Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 1.

BIBLIOTHEK ACADEMIE DORPAT

Sonnabend 5. Januar. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Dec. Am vorigen Sonntage, den 28. December, beging die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, unter dem Vorsitze ihres Präsidenten, des Hrn. Ministers der Volksaufklärung Grafen Uwarow, die Feier des Gedächtnisses ihrer Stiftung mit einer öffentlichen Sitzung vor einer zahlreichen, aus Mitgliedern des diplomatischen Corps, hochstehenden Würdenträgern des Reichs und anderen Gönnern und Freunden der Wissenschaft bestehenden Versammlung. Der Vortrag, mit welchem Hr. Akademiker Pletnew die Sitzung eröffnete, enthielt nebst einer gedrängten Uebersicht der Leistungen der Klasse für russische Sprache und Literatur eine Darlegung der von der Klasse bei der Herausgabe des Wörterbuchs der russischen Sprache — das in 4 Bänden erschienen ist — befolgten Grundsätze. Der beständige Secretair der Akademie, Hr. Fuß, erstattete sodann Bericht über die im verflossenen Jahre im Schoße der Akademie vorgefallenen Veränderungen so wie über die wissenschaftlichen Arbeiten der Mitglieder der physico-mathematischen und der historisch-philologischen Klasse. Zum Schlusse der Sitzung wurden die Namen der neuerwählten Correspondenten bekannt gemacht. Es sind als solche erwählt: Rudolph Wagner, Professor der Physiologie in Göttingen, für Physiologie und A. Guetelet, Sekretair der Akademie der Wissenschaften in Brüssel, für Statistik.

Mittelst Allerhöchster Tagesbefehle im Militairressort sind ernannt worden: der Kommandeur des L.-G.-grodnoschen Husaren-Rgts. General-Major Brewern 1 zum Kommandeur der 2ten Brigade der 2ten leichten Garde-Kavallerie-Division, der Kommandeur des L. G. Grenadier-Rgts. General-Major Sallos zum Kommandeur der 3ten Garde-Infanterie-Brigade, beide mit Belassung in ihren gegenwärtigen Functionen. (St. Pet. Ztg.)

Der Commandeur der St. Petersb. Gendarmen-Division, Obrist Zimmermann, wird für Auszeichnung im Dienste zum Generalmajor befördert und zugleich mit Uniform und Pension aus dem Dienste entlassen.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civilressort vom 11. d. M. ist der Pristaw des zweiten Stadttheils, Coll.-Assessor Schmitt, zum älteren Beamten für besondere Aufträge beim Rigaschen Kriegs- und General-Gouverneue von Liv-, Esth- und Kurland ernannt worden.

Der Adjutant des stellvertretenden Generalgouverneurs des östlichen Sibirien, Capitain Wilken ist zum Major befördert. (Russ. Inv.)

Eesti Raamatukogu 1338

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 29. Dec. Da das Befinden des Königs der Franzosen auf den europäischen Börsen zu einem Gegenstande geworden, den die Speculation auszubeuten sucht, so soll jetzt, wie es heißt, jeden Morgen von den dienstthuenden Aerzten ein Bülletin über den Gesundheitszustand Sr. Majestät abgefaßt und im Salon der Adjutanten in den Tuilerieen aufgelegt werden.

In der Versammlung der Mitglieder des Handelsgerichts und der angesehensten Kaufleute der Hauptstadt, welche vorgestern im Saal der Börse stattfand, erklärte der Seine-Präfekt in einem Abriß der Verwaltung von Paris, daß in den elf Monaten von dem 15. Oct. von der Stadt 33 Millionen Anweisungen auf wohlfeileres Brod an 464,000 Einwohner ausgegeben wurden. Der Aufwand deshalb hat 9 Millionen Fr. betragen; die Ausgabe für andere Wohlthätigkeits-Anstalten war 1 Million. Eine Reihe von Bauten, Verbesserungen und Verschönerungen ist zum Theil mit in der Absicht unternommen worden, den Arbeitern Beschäftigung zu geben. Auf den begonnenen Bau des Ludwig-Philipps-Hospitals wurden allein 2,600,000 Fr. verwendet. Die Einkünfte der Stadt haben ungeachtet der Theurung im Jahre 1847 nur um circa 600,000 Fr. sich vermindert und werden 34 Millionen betragen. Am meisten wurde der Druck der Zeit bei den Sparkässen bemerkt, wo in den elf ersten Monaten von 1847 nur 29,600,000 Fr. eingezahlt wurden; im Jahre 1846 war die Einzahlung dieses Zeitabschnitts 34,200,000 Fr. Drei Millionen wurden mehr als 1846 zurückgezahlt. Die Ausfuhr von pariser Fabrikaten war 155 Millionen und wird für das ganze Jahr 1847 auf 174 Millionen sich belaufen;

sie war vor 1830 nie mehr als 80 Millionen. Fallissements kam in den mehr erwähnten elf Monaten 1204, oder 353 mehr als 1846, vor.

Die Thronrede wird, wie gewöhnlich, von den ministeriellen Blättern eben so gepriesen, wie von der Oppositionspresse getadelt. Galiguani's Messenger bemerkt daher, es sei kaum der Mühe werth, Auszüge aus diesen Urtheilen zu geben, die sich, wie der Parteigeist selbst, immer gleich blieben.

Während 1846 wurden allein in Paris täglich durchschnittlich 394,600 Zeitungsnummern gedruckt, wovon 202,956 die Departements und das Ausland, 191,644 dagegen allein die Pariser bezogen. Auf kaum fünf pariser Einwohner kam also eine Zeitungsnummer. Im Jahre 1847 war die Zahl der Auflage noch stärker.

Die Subscription in Frankreich zu Gunsten der Kantone des Sonderbundes belief sich nach der letzten Zusammenstellung auf ungefähr 80,000 Fr.

Paris 30. Dec. Das Ministerium hat bei der Präsidentenwahl die erste Frucht der Festigkeit geärndtet, die es bei Beginn der Session gezeigt. Mit 227 Stimmen unter 363 wurde Herr Sauzet wieder erwählt. Die Opposition der Linken, des linken Centrums, mit einigen Ausnahmen, und der äußersten Linken, nebst einigen Deputirten der Rechten, stimmten für Odilon Barrot, welcher es dessenungeachtet nur auf 105 Stimmen zu bringen vermochte, also 122 weniger hatte, als der siegreiche ministerielle Kandidat.

Der Constitutionnel spricht von einer Note der französischen Regierung an die übrigen Großmächte, welche eine Erklärung vorschlage, des Inhalts, daß die Mächte sich ihrer traktatenmäßigen Verpflichtungen gegen die Schweiz entbunden achten würden, sobald die Tagsatzung den Bundes-Vertrag von 1815 umstürze.

Der rallirte Legitimist Herzog von Guiche, einst der Spiel-Gefährte des Herzogs von Bordeaux, heirathet eine Tochter der ermordeten Herzogin von Praslin.

Der General-Marschall Soult führte neulich in der ägyptischen Schule, deren Patronat er beibehalten hat, bei der Preisvertheilung den Vorsitz, welcher eine Prüfung der Zöglinge vorausging, in der sich der Sohn des Vice-Königs und der Sohn Ibrahim Pascha's auszeichneten. Der türkische Gesandte wohnte der Feierlichkeit bei, an deren Schlusse der General-Marschall dem Direktor der Schule, Herrn Stephan, die Insignien der Würde eines Bei überreichte, zu welcher der Vice-König ihn erhoben hat.

Paris, 31. Dec. Das Jahr 1847 endigt mit einem schweren Schlage für die Königliche Familie und besonders den König in Person: die einzige Schwester Ludwig Philipp's, Prinzessin Marie Adelaide von Orleans, ist diesen Morgen in ihren Gemächern in den Tuilerieen, die sie erst vor kaum zehn Tagen mit den übrigen Mitgliedern der Königlichen Familie wieder bezogen hatte, in einem Alter von 70 Jahren 4 Monaten und 8 Tagen verstorben. Sie war geboren am 23. August 1777. Die zwei besonders hervorstehenden Züge in dem Leben dieser Prinzessin sind die Innigkeit des Verhältnisses zu ihrem Bruder, dem jetzigen Könige, von dem sie buchstäblich unzertrennlich gewesen, und der hohe praktische Scharfblick, mit welchem sie selbst die verwickeltsten politischen Fragen aufzufassen, zu durchschauen und zu beurtheilen wußte. Die reichen, oft allerdings mit schwerem Preis erkauften, in Noth und Gefahr, in Kummer und Entbehrung, wie in Glanz, Macht und Reichthum also im vollen Sinne des Wortes in Freud und Leid gesammelten Erfahrungen, die harten Prüfungen, welche sie zu bestehen hatte, gaben der Prinzessin, die sich nur unter der Obsorge der treuen Pflegerin ihrer ersten Jugendjahre oft allein ins Leben und seine Stürme hinausgestoßen sah, bald eine Festigkeit des Charakters, eine ruhige Anschauung und Beurtheilung der sie umgebenden Verhältnisse und Personen, wie man sie nur selten bei Frauen findet. Diese Selbstständigkeit des Charakters, die Klarheit des Blickes und Urtheils, wodurch sie sich auszeichnete, behielt sie bis zum letzten Augenblicke ihres Lebens. Sie hatte sich nie vermählt, und das Glück ihres Bruders war der einzige Gegenstand, in welchem alle ihre Wünsche und Bestrebungen zusammenliefen und worin sie ihr eigenes höchstes Lebensglück fand. Eben so hing auch der König mit einem seltenen Grade brüderlicher Zuneigung an ihr, und nur höchst selten war es der Fall, daß sie sich nicht bei den Ausflügen oder Reisen, die er machte, an seiner Seite befunden hätte.

Paris, 1. Jan. Das Journal des Débats berichtet über den Empfang der Kammern, welche sich nach den Tuilerieen begaben, um dem König ihr Beileid zu bezeugen, daß Se. Majestät nur die Kondolenz dieser beiden Staatskörperschaften am heutigen Tage habe annehmen wollen, während alle sonstigen Empfangs-Feierlichkeiten zum neuen Jahre abbestellt worden. Der König empfing die Kammern im Thron-Saal, umgeben von der Königin, der Herzogin von Orleans, den Prinzen und Prinzessinnen der Königlichen Familie, sämmtlich in tiefer Trauer, der König und die Prinzen im schwarzem Frack. Als der König unter den anwesenden Pairs den Präsidenten Boyer erblickte, der sich ungeachtet seiner Altersschwäche zu dieser Audienz hatte führen lassen, ging er auf denselben zu und dankte ihm lebhaft für diesen Beweis seiner Ergebenheit. Der Präsident der Deputirten-Kammer sagte Sr. Majestät sich nähernd: „Sire, wir kommen nicht, Ihren Schmerz durch Worte zu stören, sondern unseren Schmerz mit dem Ihrigen zu vereinen und Ihnen die lebhafte Theilnahme des Landes zu über-

bringen!“ Der König weinte, und die Thränen erstickten seine Stimme. Man konnte nur die Worte vernehmen: „Ich hatte gehofft, der Kammer morgen bei ihrem Empfange danken zu können; es wäre Meinem Herzen süß gewesen; Ich fühle, daß Ich Meinem Schmerz erliege; es ist sehr traurig für Mich; Ich bin herzlich gerührt durch das Zeugniß Ihrer Theilnahme, und daß Ich die Kammer so zahlreich um Mich versammelt sehe.“ Nach diesen Kondolenzen zog die Königliche Familie sich in ihre Gemächer zurück. Der König hat auf zwei Monate Trauer angelegt. Die irdischen Ueberreste der verstorbenen Prinzessin sind einbalsamirt worden und werden von heute an in den Tuilerieen auf einem Katafalk ausgestellt. Am Mittwoch, heißt es, soll zu Dreux die feierliche Beisetzung erfolgen. Dem Vernehmen nach, hat die Verewigte von ihren Gütern dem Herzoge von Nemours die Forsten von Crecy und Armainvilliers vermacht, dem Prinzen Joinville den Forst von Arc-en-Barrois und dem Herzog von Montpensier ihre schöne Besitzung Randan mit dem Schloß, welches sie bei ihren Lebzeiten sehr hat erweitern und verschönern lassen. Schon seit längerer Zeit war Madame Adelaide ernstlich leidend und fühlte ihre Kräfte allmälig schwinden. Nach Lecomte's Attentat hatte sie zu einer ihrer Damen gesagt: „Ich kann wohl noch einige Zeit leben aber glauben Sie mir, ich habe heute den Todesstoß erhalten!“ Sie starb in den Armen des Königs, ohne Schmerz und fast ohne Todeskampf, nachdem sie noch am Tage vorher von einer Bettlägrigkeit, zu welcher die Grippe sie genöthigt, wieder aufgestanden war und nur über große Schwäche geklagt, Abends aber den König und die Königliche Familie bei sich empfangen, mit dem Herzog von Montpensier von dem Kauf einiger Neujahrs-Geschenke gesprochen und sogar die Hoffnung ausgedrückt hatte, daß sie bei der Gratulations-Cour werde zugegen sein können, jedoch „sitzend“, wie sie hinzufügte. Dann schlief sie in ihrem Lehnstuhl ein, ihr Athem war leicht und natürlich, und der König entfernte sich ohne sie geweckt zu haben. Bald aber bemerkte der Arzt, der bei ihr blieb, bedenkliche Symptome und ließ Se. Majestät davon benachrichtigen. Die Königliche Familie war schnell wieder in dem Zimmer der Prinzessin versammelt und verließ dieselbe nicht mehr, bis sie ihren letzten Athemzug aushauchte.

Die verstorbene Prinzessin Adelaide, Tochter des Herzogs Ludwig Philipp Joseph von Orleans und der Prinzessin Luise Marie Adelheid von Bourbon-Penthièvre, war die jüngere von zwei Zwillings-Schwestern, wovon die andere, um eine Stunde ältere, am 1. Febr. 1782 an den Masern starb. Die Prinzessin Adelaide wurde nebst ihren Geschwistern durch die Gräfin von Genlis erzogen und sollte sich kurz vor dem Ausbruche der Revolution mit dem Herzog von Angoulême vermählen. In Folge der Revolution aber unterblieb dieses Bündniß, und die Prinzessin war 1793 genöthigt, mit den übrigen Mitgliedern ihrer Familie Frankreich zu verlassen, und hielt sich zuerst in Tournay, später in Frauenklöstern zu Bremgarten und Freiburg in der Schweiz auf; dann begleitete sie die Prinzessin von Conti nach Bayern und Ungarn und begab sich endlich zu ihrer Mutter, der in Catalonien verweilenden Herzogin von Orleans. Hier wohnte sie bis zu dem Kriege von 1808 in Figueras und suchte, aus dieser Stadt vertrieben, ihren Bruder auf, den sie jedoch weder in London noch in Malta, noch in Palermo fand, worauf sie über Gibraltar nach London zurückkehrte. Bald nachher traf sie mit ihrem Bruder in Portsmouth zusammen, um ihn nicht mehr zu verlassen. Sie war anwesend bei seiner Vermählung mit der Prinzessin Maria Amalia von Neapel, welche am 25. Nov. 1809 in Palermo gefeiert wurde. Als ihre Familie 1814 nach Paris zurückgekehrt war, bewohnte sie das Palais-Royal, das sie kurz vor Napoleon's Ankunft verließ, um es erst 1816 wieder zu betreten. Seitdem befand sie sich 31 Jahre hindurch stets in der Nähe ihres geliebten Bruders und theilte in jeder Weise dessen Schicksal. In den Tuilerieen bewohnte sie das Erd-Geschoß im Flora-Pavillon, ganz in der Nähe des Königlichen Arbeits-Kabinets, weil Ludwig Philipp gewohnt war, diese kluge Prinzessin, deren schneller Tod ihn sehr schmerzlich betroffen, unter allen schwierigen Umständen zu Rathe zu ziehen. Sie galt für Philosophin und für eine Anhängerin Voltaire's.

Paris, 2. Jan. Man hat nun bereits die offiziellen Berichte über die Unterwerfung Abd el Kader's. Sie kommen vom Herzog von Aumale und vom General Lamoriciere und sind von großer Ausdehnung. Abd el Kader war nach seiner von den Marokkanern ihm beigebrachten Niederlage auch von den Bergbewohnern bedroht und selbst angefallen worden. Zu seiner Deira zurückgekehrt, machte er mit dieser eine rückgängige Bewegung, während die Marokkaner ihm auf der Ferse folgten. Die Haltung der Gebirgsbewohner gegen ihn, als sie sahen, wie schlimm die Dinge für ihn standen, wurde immer bedrohlicher. Einige Tage indessen blieben beide Theile bei einem abscheulichen Wetter beobachtend einander gegenüberstehen. Grauenvolles Elend herrschte bei der Deira, und so entschloß sich Abd el Kader endlich, sich wieder nach der französischen Gränze zu ziehen, die er dann an der Mündung der Maluia überschritt. Bei diesem Uebergange kam es zu einem heftigen Kampfe; 40,000 Feinde folgten ihm auf seinem Rückzuge. Er hatte nur noch 1000 Feuergewehre, den Rest seines alten regelmäßigen Fußvolks. Diese hatte er vorausgeschickt, und sie hatten eine Stellung genommen, von welcher aus sie den ganzen Tag hindurch den Uebergang der Deira gegen die nachdringenden Marokkaner beschützten, aber ihren Erfolg theuer bezahlen mußten, indem sie die Hälfte der Ihrigen auf dem Kampfplatze ließen. Zahlreiche Haufen waren übrigens schon vorher von der Deira weggelaufen und hatten

sich der Kolonne des Generals Lamoriciere ergeben. Abd el Kader sah sich endlich von den Marokkanern, die übrigens, an der Gränze angekommen, Halt machten, ohne sie zu überschreiten, in eine tiefe Gebirgsschlucht zurückgedrängt. General von Lamoriciere hatte aber schon vorher auf den Anhöhen, von welchen aus man die Schluchten am besten beherrschen konnte, Abtheilungen eingeborener Spahis aufgestellt und diesen befohlen, ihre rothen Mäntel und Alles, was in den Augen der Araber ihren Charakter als Diener Frankreichs verrathen konnte, abzulegen. Der Lieutenant Kuia von den Spahis, der sich an der Spitze einer Abtheilung von 20 Mann befand, welche den Durchgang bewachte, durch welchen Abd el Kader ziehen wollte, näherte sich ihm, und als er die geringe Zahl der Diener erkannte, welche denselben begleiteten, sagte er ihm geradezu, daß er französischer Lieutenant der Spahis sei, rieth ihm, sich zu ergeben, und diente während der ganzen Nacht als Vermittler zwischen dem General Lamoriciere und dem besiegten Emir. Dieser schickte an den General seinen Siegelring ab, als Zeichen der Ergebung, worauf der General mit Uebersendung seines Säbels antwortete und ihm sein Leben gewährleistete. Endlich nach längerem Hin- und Herreden ergab sich Abd el Kader mit dem Ausdrucke des Wunsches, über St. Jean d'Acre oder Alexandrien nach Mekka gebracht zu werden. So wurde er dann an den Vorposten vom Obersten Montauban empfangen, welcher eine Abtheilung der Kolonne Lamoriciere's befehligte. Dies ging in der Nacht vom 22. auf den 23. Dec. bei Sidi Brahim vor sich. Von dort wurde der Emir nach Dschemma Gasauat geführt, wo sich der Herzog von Aumale befand, der am Tage zuvor auf dem Dampfschiffe „Solon" angekommen war. Nachdem Abd el Kader einige Stunden zum Verkauf seiner Pferde und seines Gepäcks verwendet und diejenigen unter seinen Leuten ausgewählt hatte, die er mit sich zu nehmen wünschte, bestieg er das Dampfschiff „Solon", das am 25. Morgens 4 Uhr zu Oran mit ihm eintraf. Wenige Stunden später fuhr die Dampf-Fregatte „Asmodee" mit dem Emir und 92 Personen seines Gefolges nach Frankreich ab. Bevor er aber den algierischen Boden verließ, schrieb er noch einen Brief an den Herzog von Aumale, worin er diesem Prinzen für die rücksichtsvolle Behandlung dankte, die ihm auf der Ueberfahrt von Dschemma Gasauat nach Oran zu Theil geworden war. Dies war aber nicht der erste Beweis der Ehrerbietung für den französischen Prinzen. Schon vorher, in den ersten Stunden seiner Gefangenschaft, hatte er demselben die berühmte schwarze Stute zum Geschenk gemacht, von welcher in den Erzählungen mancher Episoden seines Lebens so oft die Rede gewesen.

Ein Augenzeuge schildert die Person Abd el Kader's in folgender Weise: Er ist ein Mann von mittlerer Größe, sein Gesicht hat einen sanften Ausdruck, einen eher sinnigen als kriegerischen Charakter. Seine Hautfarbe hat nicht die volle Reinheit, wie man sie bei vornehmen Arabern gewöhnlich trifft; in seinem Gesichte bemerkt man kleine Flecken, welche Blatternarben zu sein scheinen. In der Mitte der Stirn sieht man eine Spur von Tätoviren. Sein Bart ist rabenschwarz, aber nicht sehr dicht; seine Kleidung von einer vielleicht etwas gesuchten Einfachheit.

Die Ueberfahrt des „Asmodee" war sehr ungünstig. Alle arabischen Passagiere wurden von der Seekrankheit befallen, und Abd el Kader war so angegriffen, daß er auf der ganzen Ueberfahrt seine Kajüte nicht zu verlassen vermochte. Nur eine Stunde lang am Tage nach der Abfahrt von Oran war er auf dem Verdeck der Fregatte erschienen. Oberst von Beaufort, Adjutant des Herzogs von Aumale, war beauftragt, den Emir nach Frankreich zu begleiten, dem auch der Dolmetscher der afrikanischen Armee, Herr Rousseau, beigegeben war. Das Gefolge des Emirs besteht aus vielen Frauen und Kindern. Unter den Personen von Auszeichnung, welche ihn begleiten, befinden sich einer seiner Schwäger, Kadschi-Mustapha ben Tami, derselbe, welcher mit Vollzug des barbarischen Befehls zur Niedermachung der französischen Gefangenen von Sidi Brahim beauftragt gewesen war; sein Kalifa Kaddur Ben Allal, Bruder Sidi Embareck's, und der Aga seiner regelmäßigen Truppen, Mahmud Ben el Keur. Ferner hat er seine Mutter, seine drei Frauen und zwei Söhne bei sich, deren ältester, Mahmud Ben Abd el Kader, ungefähr 8 Jahre alt und ein Knabe von sehr interessanten Gesichtszügen ist.

Es fragt sich nun, ob das Ministerium die zwischen Abd el Kader und dem General Lamoriciere abgeschlossene Uebereinkunft genehmigen und dem Emir erlauben wird, nach Aegypten zu gehen, oder ob man vorziehen wird, ihn in Frankreich zu behalten. Viele wollen das Letztere glauben. Bis zur Entscheidung des Ministeriums wird der Emir einstweilen im Lazareth zu Toulon bleiben, wo eine Wohnung für ihn eingerichtet worden ist.

## England.

London, 29. Dec. Der französische Botschafter am hiesigen Hofe, Herzog von Broglie, welcher von seinem Posten wieder abgerufen ist, hatte gestern eine Einladung zur Königlichen Tafel nach Windsor erhalten. Es wird bemerkt, daß dies die erste Einladung sei, welche der Herzog seit seiner Anwesenheit in London von der Königin erhalten habe.

Gestern ging die vielfach bestrittene Bischofswahl des Dr. Hampden in Hereford vor sich. Es hatten sich in üblicher Weise unter dem Vorsitz des Dekans, Dr. Merewether, die Mitglieder des Kapitels in dem Kapitelhause der Kathedrale eingefunden und bildeten ein Kollegium von sechzehn Personen, nämlich vier kanonisirte Geistliche der Kathedrale, der Dekan und eilf Präbendarien. Um die Zahl der Mitglieder des ganzen Kapitels voll-

ständig zu machen, fehlten noch 22 Präbendarien, welche sich zu dieser Wahl nicht eingefunden hatten. Nachdem das Congé d'elire der Königin zugleich mit dem königlichen Schreiben vorgelesen waren, wodurch das Kapitel die Erlaubniß erhält, an die Stelle seines bisherigen zum Erzbischof von York ernannten Bischofs Dr. Musgrave einen anderen zu wählen, und worin demselben der Dr. Hampden als solcher empfohlen wird, sprachen ein Kanonikus von Hereford, und der Dekan Dr. Merewether allein sich gegen den von der Königin empfohlenen Kandidaten aus, indem sie die Zustimmung zu dieser Wahl aus Gewissensgründen verweigern zu müssen glaubten, und zuerst die Rechtgläubigkeit des Dr. Hampden durch ein kompetentes Tribunal festgestellt wissen wollten. Alle übrigen stimmten für Dr. Hampden, so daß derselbe mit vierzehn gegen zwei Stimmen als unter den üblichen Förmlichkeiten gesetzlich erwählter Bischof ausgerufen wurde. Es bleibt jetzt noch die Bestätigung des neuen Bischofs übrig, welche in dreifacher Weise, durch die Krone, durch den Erzbischof von Canterbury und den gewählten Bischof selbst, in drei Certifikaten ausgefertigt wird. Ob der Streit noch weiter geführt werden wird, wird von der Bestätigung der Wahl durch den Erzbischof von Canterbury abhängen. Daß übrigens der neue Bischof nicht so viel Gegner hat, als einige Prälaten meinten, oder daß er wenigstens neben seinen Gegnern auch sehr viel Anhänger zählt, beweist eine am Tage vor seiner Wahl ihm überreichte Adresse, die von 6 bis 700 Geistlichen und Laien unterzeichnet ist. In dieser Adresse heißt es unter Anderem: „Die öffentliche Darlegung Ihrer religiösen Ansichten, welche Sie beim Eintritt in Ihr Amt gaben, und die Predigten, welche Sie als Regius Professor der Universität gehalten und nachher veröffentlicht haben, so wie Ihre übrigen Amtshandlungen, haben die Richtigkeit Ihrer theologischen Ansichten und Ihre hohen Ansprüche auf den Lehrstuhl einer Universität in unseren Augen vollkommen dargethan. Wir haben das vollste Vertrauen, daß Sie unter der schwereren Verantwortung des bischöflichen Amtes die echten Grundsätze der Kirche von England aufrecht erhalten und alle Ihre Kraft anwenden werden, um die biblische Lehre in diesem Königreiche zu fördern.“ Dr. Hampden erwiederte unter anderem: „Ich bin weit entfernt, diese Adresse als eine blos persönliche Angelegenheit zu betrachten. Die Sache, an der Sie sich betheiligt haben, ist höher, als irgend etwas Persönliches. Ich muß vielmehr Ihnen Glück wünschen, Mylords und Gentlemen, daß Sie unsere echte protestantische Kirche — deren Lehren und Grundsätze, wie sie uns durch unsere Reformatoren treu überliefert sind und von unseren musterhaften Gottesgelehrten erhalten werden, ich in meiner Stellung als Diener und Lehrer der Kirche mit allem Ernst fortzupflanzen und einzuprägen bemüht war — so kräftig unterstützen.“

Mehrere Blätter, namentlich Times und Globe bringen die Nachricht, die ihnen theils aus Wien, theils aus Paris gemeldet wird, die österreichische Regierung habe zwei wesentlich gleichlautende Noten an die Höfe von Paris und London gerichtet, um sie zu benachrichtigen, daß der Kaiser in Folge der Gährungen in den benachbarten Staaten beschlossen haben, seine Truppenmacht im lombardisch-venetianischen Königreich (um 40,000 Mann) zu vermehren.

London, 30. Dec. Gestern empfing Ihre Majestät die Königin in Windsor-Schloß den Herzog und die Herzogin von Vitoria (Espartero).

Wegen der vielen Unglücksfälle, welche bei Nachtzeit mit Dampfschiffen stattfinden, hat die Admiralität angeordnet, daß die Königlichen Dampfschiffe zwei verschiedene Signale anzuhüten sollen, nämlich wenn sie vor Anker liegen, ein einfaches Licht, wenn sie im Laufe begriffen sind, drei Lichter, ein weißes, ein grünes und ein rothes. Diese Einrichtung ist bereits von vielen Dampfschifffahrts-Gesellschaften ebenfalls getroffen worden.

Espartero hat gestern London verlassen, um nach Spanien zurückzukehren. Der Globe, welcher diese Nachricht bringt, fügt hinzu, daß, sobald dem Siegesherzoge die Erklärung des spanischen Premier-Ministers aus den Cortes-Verhandlungen bekannt geworden sei, es stehe seiner Rückkehr nach Spanien kein Hinderniß im Wege, und ein ehrenvoller Sitz im Senate sei für ihn bereitet, er sofort die nöthigen Pässe nachgesucht und alle Vorkehrungen zu seiner Rückkehr getroffen habe.

Die heute hier eingegangene Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten hat mit ihrer energischen Erklärung über die Fortsetzung des Krieges gegen Mexiko keinen guten Eindruck gemacht. Man sieht neue Anleihen voraus und fürchtet, daß die Ausfuhr des baaren Geldes aus Amerika dadurch wesentlich beschränkt werden wird. Daß englische Kapitalisten durch diese Anleihen angezogen werden sollten, bezweifelt man. Dagegen ist der mit der Botschaft vorgelegte Einnahme-Bericht der Vereinigten Staaten günstig aufgenommen, da er die wohlthätige Wirksamkeit des neuen Tarifs zeigt.

London, 1. Jan. Die Admiralität läßt unausgesetzt Befehle zur eifrigen Fortsetzung der Rüstungen ergehen. Auf den englischen Werften sind gegenwärtig 75 Kriegsschiffe, nämlich 20 Linienschiffe, 15 Fregatten, 25 Korvetten und 15 Dampf-Fregatten im Bau begriffen. Auch hält eine vom Ober-Befehlshaber der Artillerie ernannte Kommission schon seit einiger Zeit zu Woolwich Berathungen über die beschlossene Küsten-Vertheidigung und Verstärkung der schon vorhandenen Festungswerke.

Der Repeal-Verein trug in letzter Woche nur noch zwanzig Pfd. St. ein. Er hat mit O'Connell seine Seele verloren. O'Connell's Söhne haben nur noch seinen Namen geerbt und machen den einst so furchtbaren mitunter sogar lächerlich.

Aus dem Arsenale von Woolwich werden gegenwärtig Geschütze nach den verschiedenen Hafenplätzen abgeführt. Die Besorgniß der Engländer vor einer möglichen französischen Landung ist sehr

lebhaft. John Bull's amtliche Zeitung, die „Times" beruhigt ihn heute einigermaßen. Eine französische Landung könne nur durch einen Ueberfall gelingen, und dazu müßten die feindlichen Truppen in Dampfschiffen übergesetzt werden. Bis jetzt aber zählten die Franzosen in ihrer Flotte noch keine zu einer solchen Unternehmung hinlängliche Zahl von Dampfschiffen. Wir erinnern daran, daß England zwar von Festungen fast entblößt ist, aber Vertheidigungsmittel eigener Art besitzt. Das ganze Land ist von Hecken durchschnitten und von unzähligen Mauern durchzogen, welche die Engländer um ihre Gärten und Grundstücke aufgeführt haben. Und was für eine lebendige Mauer würde sich vor Alt-England aufstellen!

## Spanien.

Madrid, 24. Dec. Abermals haben wir eine ministerielle Krisis überstanden.

Der Finanz-Minister Orlando, ein zwar höchst unwissender, aber dem General Narvaez blindlings ergebener Mann, hat den Anforderungen der Königin Christine, der es daran liegt, den Einfluß des Minister-Präsidenten immer mehr zu schwächen, nachgeben und unter dem Vorwande erschütterter Gesundheit seine Entlassung einreichen müssen. Der bisherige Marine-Minister, Herr Bertran de Lis, ein Mann, der nie im Finanzfache angestellt war, ist zum Nachfolger des Herrn Orlando bestimmt, und an die Stelle des Herrn Bertran de Lis wird der Deputirte Roca de Togores, der unter dem Ministerium Sotomayor an der Spitze des Unterrichtswesens, der Staatsbauten u. s. w. stand und zu den kräftigsten Stützen der moderirten Partei gehört, als Marine-Minister treten.

Diese Umgestaltung des Ministeriums genügt indessen den Wünschen der ultra-moderirten Partei noch keineswegs. Es handelt sich vielmehr darum, auch den alten General Figueras, der im Jahre 1843 Sevilla gegen Espartero vertheidigte als Kriegs-Minister in das Kabinet einzuschieben und dem Herzoge von Valencia den leeren Präsidenten-Titel ohne Portefeuille auf so lange zu lassen, bis der Zeitpunkt seiner völligen Verdrängung durch die Herren Mon, Pidal und Baron Meer erschienen sein wird.

Madrid, 26. Dec. Die Modification des Ministeriums ist nunmehr erfolgt. Der Herzog von Valencia bleibt ohne Portefeuille an der Spitze, um sich, wie der Heraldo uns belehrt, ausschließlich der Politik zu widmen. Indessen dürfte der General Narvaez, wie es scheint, nächstens die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernehmen, da der Herzog von Sotomayor sich aus Spanien zu entfernen wünscht und deshalb den pariser Botschafter-Posten in Anspruch nimmt.

## Portugal.

London, 30. Dec. Die „Iberia", welche heute mit der portugiesischen Post in Southampton eingetroffen ist, bringt die Nachricht, daß das portugiesische Ministerium am 16. d. seine Entlassung eingereicht hat. Die Königin hat an demselben Tage folgende Ernennungen der Mitglieder des neuen Ministeriums unterzeichnet: zum Minister-Präsidenten den Herzog Saldanha, für das Innere Senhor Beonardo Gorgao Henriquez, für die Finanzen Joaquim Jose Falcoa, für die Marine Agortine Albano de Silveria Purti, für die Justiz Joaquim Jose de Quieros. Alle diese Minister gehören der Partei Costa Cabral's an: Die Wahlen waren beendigt und sämmtlich zu Gunsten dieser Partei ausgefallen. Die Hauptstadt war durchaus ruhig. Am 2. Jan. wird die Königin die Cortes in Person eröffnen. In Lissabon hatte man einige Erdstöße verspürt.

## Schweiz.

Kanton Bern. Folgendes sind die Haupt-Grundsätze, über welche die einflußreichsten Männer der größeren Kantone des ehemaligen Sonderbundes zur Regeneration und Heilung der zerrütteten Finanz-Zustände ins Werk zu setzen übereingekommen sind: Aufhebung aller Klöster und Einziehung deren Vermögens, Verbot des Etablissements von solchen oder irgend eines religiösen Ordens für die Zukunft. Die dermaligen Mitglieder erhalten aus dem Fonds lebenslängliche Pensionen, der gesammte Unterhalt wird einzig vom Staate geleitet und beaufsichtigt, der Staat ernennt die Geistlichen und besoldet selbige aus den zu einem Hauptfonds zu vereinigenden Pfründgütern. Vom Kloster- ꝛc. Vermögen sollen zuvörderst die Pensionen ausgerichtet, sodann die Schulden getilgt werden, welche die Sonderbunds-Kalamität veranlaßt hat. Der Ueberschuß soll zu Kantonalspitälern und Hebung des öffentlichen Unterrichts verwendet werden. Außerdem soll eine umfassende Amnestie für alle politischen Vergehen nach Kategorieen ausgesprochen werden, einige Hauptschuldige sollen zu Heilung des von ihnen angerichteten Unheils eine verhältnißmäßige geringe Summe als verzinsliches Darlehn einzahlen, welches ihnen außerdem aus den versilberten Klostergütern restituirt werden soll. Nur eine geringe Anzahl soll an bürgerlichen Beamtungen auf zehn und einige wenige Personen auf sechs Jahre zur Entfernung aus dem Kanton gehalten sein. Voraussichtlich wird im Kanton Freiburg zuerst diese Angelegenheit vor die oberste Behörde gebracht werden, und wenn auch geistlicher Einfluß Diskussionen und Widerstand herbeiführen wird, so zweifelt man doch nicht am Durchgehen.

Professor Stettler, welcher an der berner Hochschule für das schweizerische Staatsrecht angestellt ist, wurde bekanntlich wegen eines Anschlags an das schwarze Brett, „daß er das Bundesrecht nicht mehr lese, da dasselbe gewaltsam zerrissen worden", vom Regierungs-Rathe in seinem Amte eingestellt und den Gerichten überwiesen. Das Amts-Gericht von Bern hat ihn nun freigesprochen, aber zu den Kosten verurtheilt.

Die Redaction der Berner Volks-Zeitung, welche mit dem neuen Jahr eingegangen ist, erklärte

in der letzten Nummer ihres Blattes, sie halte es im Interesse der von ihr und ihren Mitarbeitern verfochtenen Grundsätze, für jetzt abzutreten und die große und eindringlichste Lehrerin der Menschen, die Erfahrung, allein reden zu lassen. „Wir werden aber", fährt sie fort, „eingedenk, daß Gott nur demjenigen hilft, der sich selbst nicht verläßt, jeder in seinem Kreise fort und fort nach redlicher Ueberzeugung und nach besten Kräften zum Wohle eines Landes mitzuwirken streben, dem durch Abstammung wir mit ganzer Seele angehören." Das größte Unglück für die Eidgenossenschaft erblickt sie in der „aus der Fremde heimlich und öffentlich eingeschleppten Irreligiosität, welche das Herzblut des Schweizervolkes täglich mehr zu vergiften droht."

## Italien.

Aus Mailand, 25. Dec., wird der „Gazetta di Venezia" geschrieben: „Heute aus Ferrara uns zugekommene Briefe melden, daß in Gemäßheit der zwischen dem römischen Hofe und dem k. k. österreichischen Botschafter Grafen von Lützow abgeschlossenen Uebereinkunft zur Schlichtung der entstandenen Mißhelligkeiten, der Dienst der Truppen beider Theile der Besatzung wieder auf den früheren Fuß hergestellt worden ist. Die Regierung Sr. Heiligkeit hatte zu dem Ende Sr. Eminenz dem Cardinallegaten Ciacchi, der in Urlaub abwesend war, Auftrag ertheilt, sich nach Ferrara zu begeben und 300 Mann der in Bologna liegenden Truppen nach jener Stadt aufbrechen lassen. Gemäß den zwischen dem Cardinallegaten und dem Feldmarschallieutenant Grafen Auersperg, dem Befehlshaber der österreichischen Truppen getroffenen Verabredungen, erfolgte am 23. d. gegen 9 Uhr Vormittags unter großem Volkszulauf, in aller Ordnung und Förmlichkeit die regelmäßige Beziehung (consegna) der Hauptwache in Gegenwart der dazu befehligten Oberoffiziere der österreichischen so wie der päpstlichen Truppen. Gleichzeitig wurden die vier Wachen der Stadtthore zurückgezogen und von den päpstlichen Truppen besetzt, mit Ausnahme jedoch des Po-Thors, welches wegen der den österreichischen Truppen nothwendigen Verbindung mit dem Po-Fluß, neutral bleibt und bloß von päpstlichen Finanzwachen besetzt wird. Der Garnisonsdienst bleibt getheilt. Die österreichischen Truppen behalten die Wohnungen in den Casernen, welche sie in der Stadt inne haben, und versehen den Dienst in der Citadelle; die päpstlichen Truppen versehen ihn in der Stadt. Die von Sr. Eminenz dem Cardinallegaten getroffenen angemessenen Verfügungen geben Zeugniß, daß das gute Einvernehmen, welches zwischen beiden Regierungen nie aufhörte und das in Ferrara nur kurze Zeit getrübt war, auch hier wieder hergestellt ist."

Padua, 23. Dec. Die von der Regierung gegen einige hiesige Studenten ergriffene Maßregel hat keine andere Veranlassung gehabt, als die wiederholten Bezeugungen einer überlauten Gleichstimmung und Bewunderung für den gegenwärtigen Papst. Wer in öffentlichen Blättern liest, daß mehrere dieser jungen Leute als Soldaten zum Militärdienst genöthigt worden, sollte glauben, daß sie schwerer Vergehen sich schuldig gemacht. Indeß wird von ihren Freunden versichert, sie hätten nur gerufen: „Es lebe Pius IX." Auch hätten sie seinen Namen und sein Bild auf die Wände übertragen, die ihm zu Ehren gedichtete Hymne gesungen und dieselbe an andere vertheilt. Es ist auffallend, wie in dieser Beziehung die Meinung sich verändert hat. Unter dem vorigen Papst bemühete man sich vergebens, für ihn Theilnahme zu erwecken. Uebrigens besteht eine allgemein bekannte polizeiliche Verordnung, nach welcher öffentliche Unruhestifter an das Militär abgeliefert werden sollen. Freilich hätte man hier lieber gesehen, wenn auch jenen Studenten in gewöhnlicher Weise der Proceß gemacht worden wäre, weil dann nicht die Polizeiverordnung, sondern das allgemeine Gesetz in Anwendung gebracht worden wäre. — Der Tod der Kaiserin Marie Louise macht großes Aufsehen, indem durch den Wiederauftritt des Herzogs von Lucca sich die italienischen Wirren vermehren dürften. Man glaubt allgemein, dieser Fürst würde sich durch einen Vergleich den Regierungssorgen entnehmen und wieder vom Schauplatz abtreten. Die Söhne der verstorbenen Wittwe Napoleons haben drn Namen Montenuovo angenommen, welcher eine Uebersetzung von Neuperg sein soll, sie sind Offiziere in der Armee und haben eine bedeutende Erbschaft anzutreten. — Das Verfahren des Papstes gegen diejenigen, welche die Niederlage der Jesuiten gefeiert, hat ihm manche Herzen abgewendet. — Man behauptet, daß das gute Einvernehmen zwischen der österreichischen Regierung und dem Papste vollkommen wieder hergestellt sei.

## Deutschland.

Aus der Provinz Sachsen, 30. Dec. Die sogenannte freie Gemeinde in Magdeburg soll jetzt, mit Inbegriff der Kinder, neuntausend Seelen zählen; es sind ihr weder gottesdienstliche Handlungen, noch ihrem Geistlichen, Uhlich, Vorträge in dessen Hause erlaubt. Dem Consistorium ist von seinen Anhängern eine Dankadresse zugesandt worden. Der Eifer der freien Gemeinde soll sich insofern legen, als Magdeburg zu wenig Sinn für geistige Interessen und zu wenig intelligente Volksmänner hat. Man würde sich täuschen, wenn man glauben wollte, daß die Magdeburger Opposition gegen das Consistorium wirklich einem religiösen Drange ihre Macht verdankt; Magdeburg ist größtentheils indifferent gegen Religion und Kirche; der Eifer der streng Kirchlichen ist ihm aber unbequem, und gegen diese Unbequemlichkeit opponirt man. Vielleicht dürfte indeß die kirchliche Bewegung zu einer socialen erwachsen, da Uhlich namentlich Vorsteher oder Mit

glied aller Armen- und Sparkassenvereine ist. Hierin liegt die Zukunft der freien Gemeinde, deren Consequenz die hallische Wislicenische Gesellschaft ist.

München. Die Universität in München zählt in diesem Winter-Semester 640 neu immatrikulirte Studirende, eine Zahl, die seit mehreren Jahren nicht mehr erreicht wurde. Im Ganzen dürften in diesem Semester ungefähr 1500 Studenten dort anwesend sein. Die Bitte mehrerer Studirenden, für Beseler unter der akademischen Jugend eine Sammlung veranstalten zu dürfen, hat die Königliche Genehmigung erhalten.

Freie Stadt Frankfurt. Am 3. Jan. Morgens starb in Frankfurt der Kaiserl. russische Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei dem deutschen Bunde und den Kurfürstl. und Großherzogl. hessischen Höfen, Peter von Oubril.

## Oesterreich.

Wien, 4. Jan. Die Trennung von Galizien in Ost- und Westgalizien ist definitiv beschlossen. Krakau wird zur zweiten Hauptstadt Galiziens mit einem eigenen Gouvernement erklärt. Dem westlichen Galizien, nämlich dem Gouvernement von Krakau, werden neun Kreise, die von Ostgalizien getrennt werden, zugetheilt. Eben so steht die Robotfrage für die Erbstaaten der Monarchie einer definitiven Lösung entgegen.

Gratz, 26. Dec. Es hat sich hier ein Verein gegen den Luxus bei Leichenbegängnissen gebildet, dem gerade die reichsten und angesehensten Personen beigetreten sind, die sich insgesammt verpflichten, bei ihrem Tode nur die niedrigste Beerdigungs Taxe an die Pfarr-Kasse zu entrichten, den Ueberschuß aber an die städtische Armen-Kasse zahlen zu lassen.

Aus Laibach vernimmt man, daß das Kolisenm ein riesenhaftes Gebäude, das eine Stadt im Kleinen war und zu Bällen, Versammlungen, Bequartierung durchmarschirender Truppen u. s. w. benutzt wurde, ein Raub der Flammen geworden ist.

## Türkei.

Konstantinopel, 22. Dec. Das griechisch-türkische Zerwürfniß ist endlich einer glücklichen Lösung zugeführt durch den Eingang eines Schreibens des hellenischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Glarakis, an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Pforte, Ali Efendi, wodurch Letzterer ermächtigt wurde, Herrn Mussurus das Bedauern der hellenischen Regierung über das Vorgefallene auszudrücken. Herr Mussurus wird demnach seinen Gesandtschaftsposten am Hofe zu Athen nächstens wieder antreten.

## Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Neuyork, 8. Dec. Am 7. ist in Washington die Botschaft des Präsidenten Polk in beide Häuser des Congresses gesandt worden. Er beginnt mit dem Lobe der freien Verfassung Nordamerika's. Unter dem Schutze derselben hätten sich die Vereinigten Staaten in der letzten Zeit einer Wohlfahrt erfreut, die ohne Beispiel sei. Selbst der Krieg mit Mexico habe ein reißendes Wachsthum in Ackerbau, Handel, Schifffahrt und in den öffentlichen Einnahmen nicht hindern können. Der Präsident sucht noch einmal die Rechtmäßigkeit des Krieges zu beweisen. Er legt genaue Rechenschaft über den Verlauf desselben ab. Er behauptet, daß Mexico sich noch zu keinem billigen Frieden bereit gezeigt. Am ausführlichsten bespricht er den allerdings wichtigsten Punkt: welche Entschädigung die Vereinigten Staaten in Anspruch nehmen. Er sucht ausführlich zu beweisen, daß die einzige Entschuldigung, welche Mexico anbieten könne, in Abtretung von Land bestände. Ferner, daß die Abtretung von Californien und Neu-Mexiko, auf welche sich die ursprünglichen Forderungen der Vereinigten Staaten beschränkten, für Mexico sogar wünschenswerth sei! Er wiederholt bei dieser Gelegenheit die Erklärung des Präsidenten Monroe im Jahre 1824: Amerika würde nicht zugeben, daß irgend eine fremde (europäische!) Macht neue Niederlassungen irgendwo auf dem Festlande Nord-Amerika's begründe. Der Präsident beweist dann ausführlich, daß der Krieg angreifend weiter verfolgt werden müsse. Inzwischen wären Californien und Neu-Mexico nach Weise der Vereinigten Staaten einzurichten. Ihre Einverleibung sei gewiß. Das Schicksal der übrigen Eroberungen müsse vom Gange des Kriegs und dem Benehmen der mexicanischen Regierung abhängen. Er behauptet, seinerseits keinen Wunsch zu hegen, ganz Mexico einzuziehen. Er giebt dann eine befriedigende Uebersicht der auswärtigen Beziehungen. Die Streitigkeiten mit Brasilien werden beigelegt werden; in China sind Gerichtshöfe einzusetzen; den Spaniern ist ihre kleine und gerechte Forderung zu bewilligen. Jetzt kommt der für die Geschäfte wichtigste Punkt. Die Einnahmen des am 30. Juni 1847 schließenden Jahres betrugen 26 Mill., die Ausgaben 59 Mill. Doll. Die neue ermäßigte Zollrolle hat einen äußerst günstigen Erfolg geliefert. Wenn der Krieg mit Mexico fortwährt, so werden bis zum 30. Juni 1848 18 Mill. durch ein Anlehen zu decken sein. Doch schlägt der Präsident zur Verringerung desselben eine mäßige Auflage auf Thee und Kaffee vor, welche jährlich ungefähr 3 Mill. einbringen würde. Auch ist auf günstigen Verkauf der öffentlichen Ländereien zu rechnen; im nächsten Jahre werden 10 Mill. Acker zum Verkauf kommen. Der Präsident empfiehlt Maßregeln zur völligen Einrichtung des Oregongebiets. Er empfiehlt eine rasche Ausdehnung der Verbindung mit anderen Ländern durch Dampfschiffe. Er erwähnt bei Gelegenheit der Bremer

(Beilage.)

№ 1. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. Januar 1848.

Linie, daß das britische Postamt unbilliger Weise doppeltes Postgeld verlange. Der General-Postmeister würde die englische Regierung zur Gegenseitigkeit nöthigenfalls durch Gegen-Maßregeln zwingen. Der Präsident bringt zuletzt Washingtons Rath in Erinnerung, keine örtlichen Streitigkeiten in den Vereinigten Staaten aufkommen zu lassen, sondern sich stets zu erinnern an den Segen der Vereinigung.

Obgleich das neue Anlehen und der Bau neuer Bahnen den Geldvorrath verringern wurden, so hofft man doch, daß die „nichtzahlenden" Staaten anfangen werden, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen.

## Miscellen.

Dem von der St. Petersburger Akademie herausgegebenen Kalender auf das Jahr 1848 zufolge umfaßt das europäische Rußland einen Flächeninhalt von 90,117 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 54,092,000 Individuen; das Königreich Polen 2320 Quadratmeilen mit 4,850,000 Bewohnern; das Großfürstenthum Finnland 6844 Quadratmeilen mit 1,547,702 Einwohnern. Nach der letzten Volkszählung im Jahre 1843 hatte St. Petersburg 443,000 Einwohner. Daselbst wurden 1846 14,814 Kinder geboren, während 24,998 Individuen starben. An Gold wurden 1846 gewonnen 1677 Pud; Platina 1 Pud, Silber 1190 Pud. Die Reichsschuld wird angegeben auf 315,084,200 Silberrubel. Davon belief sich die auswärtige determinirte Schuld auf 66,836,000 holländische Gulden, die undeterminirte auf 224,489,900 Gulden, die innere auf 52,497,760 R. S. Reichscreditbillette cursiren für 226,167,589 Silberrubel, Reichsassignate für 117,121,220 R. S.

Die Errichtung einer Handels-Universität zu Antwerpen ist jetzt beschlossen. Es scheint diese Anstalt ein Lieblings-Project des Ministers Rogier zu sein. Die Anstalt soll aufs Reichste dotirt werden. Auch dem Volksschulwesen soll eine gänzliche Umgestaltung bevorstehen.

Die in Belgien angekommenen „Zöglinge des Freiburger Jesuiten-Collegiums" sind nun in einer Anstalt des gleichen Ordens in Tournay untergebracht.

Was wird jetzt in allen Wiener Salons modern? — Die Cither! — Ja, die Cither, welche sonst nur im Kneipenleben eine Rolle spielte, kommt plötzlich in Aufschwung, und die ersten Löwen der Residenz befassen sich mit Citherspiel, und die ersten Löwinnen auch.

Meyerbeer, berichtet der Artiste, ist in Paris, aber duster und geheimnißvoll; er flieht alle Welt und schließt sich stundenlang in sein Zimmer ein; ein Dämpfer scheint fortwährend die Saiten seiner Einbildungskraft niederzuhalten. Es heißt, drei Dilettanten hätten sich verschworen, ihm seinen Propheten zu stehlen, und dies sei die Ursache seiner Verstimmtheit und Furcht. Wie vor Zeiten der Tyrann Dionys träumt er von nichts als Ueberfällen und Einbruch; sein Gehirn ist der Sammelplatz von Schreckgestalten, die ihm selbst des Nachts keine Ruhe lassen, und er wird sich zuletzt gleich jenem Despoten den Bart nur mittelst glühender Nußschalen abnehmen lassen. Er hat in einer Woche drei Kammerdiener fortgejagt, weil er sie für die fraglichen Dilettanten hielt; auch schläft er jetzt nicht eher ein, als nachdem er ein geladenes Pistol auf seine Oper gelegt hat, so wie dies gegenwärtig die Geldwechsler mit ihren Banknoten zu machen pflegen.

Die Mutter des Polizei-Sergeanten Gotthelf in Kassel feierte kürzlich bei ganz merkwürdiger Gesundheit im Kreise von 14 Kindern, 52 Enkeln, 27 Urenkeln und 9 Ururenkeln das zurückgelegte hundertste Lebensjahr, und erhielt zum Angebinde das Versprechen, daß sämmtliche noch nicht versorgte männliche Individuen unter ihren Enkeln und Urenkeln Polizei-Sergeanten werden sollten. Der Polizei-Director wird dann oft „Gotthelf" rufen müssen.

Bei der Legislatur des Staates Michigan in Nordamerika kam kürzlich eine Petition mehrer Einwohner von Buffalo vor, in welcher die Bittsteller um Erlaubniß durch ein Gesetz bitten, „mehre Weiber zu heirathen". Die Bittschrift ward an die „Commission für innere Verbesserungen" verwiesen.

Man schreibt aus dem Haag vom 29. Dec.: „Heute Morgen gegen 11 Uhr bot der größte Weiher im Busch in dieser Stadt ein ungewöhnliches Schauspiel dar. Es erschien nämlich vor demselben eine Abtheilung von ungefähr 100 Mann aus dem Regimente der Grenadiere und Jäger, unter der Leitung eines Lieutenants. Es waren den meisten dieser Mannschaften vor ihrem Abmarsche aus der Stadt Schlittschuhe ausgetheilt worden. Auf das Commando: „Halt!" stellte der Trupp die Gewehre in Pyramiden auf, schnallte die Schlittschuhe an, nahm die Gewehre dann wieder auf, und begab sich mit Sack und Pack in voller Waffenrüstung auf das Eis, wo er unter dem Commando des Lieutenants verschiedene Evolutionen ausführte. Ein Trompeter begleitete den Trupp und blies die Signale der Commando's, welche mit vieler Geschicklichkeit ausgeführt wurden."

Nicht das uninteressanteste Resultat des kürzlich beendigten Mecklenburger Landtags ist die Lösung der Demoiselle- und Fräulein-Frage, welche in Weimar bekanntlich die Herren Eisele und Beisele auf längere Zeit in Arrest gebracht hat. Es wurde nämlich in Sternberg aus Veranlassung der 29sten engeren Ausschußproposition nach einiger Debatte dem engeren Ausschuß gestattet, in seinem Ausschreiben anstatt „Madame" das Wort „Frau" und anstatt „Demoiselle" das Wort „Fräulein" zu gebrauchen. Die gleich wichtige 39ste engere Ausschußproposition, den engeren Ausschuß zu beauftragen, zum nächsten Landtage actenmäßig zu berichten, wann und wie die Geburtstitulaturen „Hochgeboren, Hochwohlgeboren und Wohlgeboren" in Mecklenburg in ständischer Beziehung aufgekommen und welche gesetzliche Bestimmungen daruber vorhanden seien, war durch den Antragsteller (Pogge) zuruckgenommen worden.

Punch berichtet von einer großen Preisaustheilung fur Frauen von seltenen Verdiensten, welche neulich im Pantheon stattgefunden habe. Man höre unter anderm: An Mrs. Brittles, zwanzig Jahre an John Brittles verheiratet, hat in der ganzen Zeit ihrem Manne keinen kalten Hammelbraten zu Mittag gegeben. (Hammelbraten ist in der englischen Kuche, was bei uns auf dem Lande der Pastorenbraten, der Eierkuchen.) Preis: Ein silberner Theetopf. An Mrs. Fortypower — hat nie ihren Mann gefragt, wann er nach Hause kommen werde, nie gesagt, sie werde aufbleiben und ihn erwarten, viel weniger gedroht, ihn abzuholen. Preis: Ein silberner Rahmguß. An Mrs. Rummum — hat nie sich geweigert mit ihrem Manne auszugehen, weil er wisse, daß sie kein Kleid habe. Den höchsten Preis aber erhielt Mrs. Mirabel. Diese vortreffliche Frau ist siebenzehn Jahre verheiratet und hat ihren Mann niemals um Geld angesprochen!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die unter dem Universitätsgebäude am Markt belegene, bisher von dem Kaufmann Herrn dimittirten Rathsherrn Emmers benutzte Eckbude, für das Jahr 1848 zu miethen Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. Januar des gedachten Jahres anberaumten Torge, und zum Peretorge am 13. desselben Monats, Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren, und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, den 31. Dec. 1847.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte werden hierdurch diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Kronsgefängnisse für die Zeit vom 1. Januar 1848 bis dahin 1849 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials zu übernehmen Willens sind, hiemittelst aufgefordert: zu dem nochmals abzuhaltenden desfallsigen Torge am 10. Januar c. und zum Peretorg am 13. Januar c. Vormittags 12 Uhr allhier sich einzufinden. 3

Dorpat, Ordnungsgericht, am 2. Jan. 1848.

Adjunct E. v. Brasch.

Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Die Livländische gemeinnützige u. ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am Montag den 19. Januar 1848 von 11 Uhr Vormittags an, in ihrem Locale eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an den Sitzungen Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 2

Dorpat, am 29. Dec. 1847.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am Sonnabend den 17. Januar 1848 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen. 2

Dorpat, am 29. Dec. 1847.

Die Verwaltung.

Das Präsidium des Livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und Gewerbthätigkeit ladet hiermit die Mitglieder ein, sich zu einer General-Versammlung am Dienstag den 20.

Januar 1848 im Locale der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät zu versammeln. — Zugleich wird hierdurch bekannt gemacht, daß um dem vielfach ausgesprochenen Wunsch zu entsprechen, auch in Dorpat fertige Möbel und andere Gegenstände des häuslichen Bedarfs zu jeder Zeit kaufen zu können, der Verein ein Magazin errichtet habe, in dem solche Gegenstände von den Herren Meistern zum Verkauf ausgestellt sind. Alle Freunde des heimischen Gewerbfleißes werden hiemit gebeten, dieses Magazin ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen. 2

Dorpat, am 29. Dec. 1847.

Von dem Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten werden in dazu erhaltener Veranlassung die an den Lieferungen nach Narva Theil nehmenden Herrn Lieferanten hierdurch aufgefordert, bei der diesjährigen Lieferung das repartirte Quantum vollständig d. h. auch die dem Herrn Baron Küster zugestandenen drei Procent für Leccage u. s. w. zu liefern, da die bei einer Minderlieferung durch den Ankauf des nicht gelieferten Brandweins etwa entstehenden Kosten ihnen in Rechnung gebracht werden müßten. 2*

Dorpat, am 7. December 1847.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

R. Stackelberg.

Einem hochgeehrten Adel und resp. Publikum haben wir die Ehre anzuzeigen, daß wir mit einem reichhaltigen Lager optischer, physikalischer und mathematischer Instrumente den bevorstehenden Jahrmarkt zu besuchen gedenken; den speciellen Vorrath wird die zur Zeit erfolgende Annonce enthalten. 3

Gebr. Kriegsmann,
Hof-Optiker aus Magdeburg.

Das von Unterzeichnetem bisher bewohnte Local im zweiten Thomsonschen Hause — auf dem Thunschen Sandberge — ist zu vermiethen und erfährt man das Nähere bei dem 2

Advocaten N. Politour,
nunmehr wohnhaft im Rathsherr Thornschen Hause.

Dorpat, d. 1. Januar 1848.

Unterzeichneter beehrt sich den respectiven Herren Theilnehmern an den Brandweins-Lieferungen nach dem St. Petersburgischen und Pleskauschen Gouvernement hiedurch anzuzeigen, daß der Empfang in den Ablieferungs-Orten bereits eingerichtet ist, solcher ganz nach den bestehenden Regeln und von denselben Personen, wie früher geleitet und beaufsichtiget werden wird. Auch sieht er sich veranlaßt, sie eben so dringend als ergebenst zu bitten, das ihnen vom Comité repartirte Quantum, besonders in Narwa vollständig und lieber mehr als weniger dort abzuliefern; ihn auch mit Anliegen um Erlaß oder Prolongationen der Lieferungen, wie bereits mehrere wieder eingegangen sind, gefälligst verschonen zu wollen, indem er diesmal unter keiner Bedingung solche zu erfüllen sich im Stande befindet. 1

St. Petersburg, den 19. December 1847.

Baron Carl v. Küster.

Das Gut Carlsberg, 18 Werst von Dorpat entfernt, soll im Local des Herrn von Bock am 24. Januar 1848, 11 Uhr Vormittags meistbietend verkauft werden und sind die Beschreibung und Bedingungen daselbst zu ersehen. 2*

Das steinerne Haus des verstorbenen Knochenhauers Schumann jetzt Möller, an der St. Petersburger Straße ist aus freier Hand zu verkaufen und bei dem Eigenthümer die Bedingungen zu erfragen. 1

Daß der Unterricht in meiner Schul-Anstalt am 15. Januar beginnt, und ich vom 8. Januar ab in meiner Wohnung, täglich Vormittags bis 12 Uhr in Schulangelegenheiten zu sprechen bin, zeige ich hierdurch an. E. Feldmann. 2

Ich zeige hiermit an, daß ich aus meiner Wohnung (im Hause des Baron v. Nolcken, hinter dem Rathhause) Speisen verabfolge. Danneberg. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Eröffnung seines Geschäfts in der Deisenrothschen Schmiede (gegenüber der Poststation) ergebenst anzeigend, hofft einen freundlichen Zuspruch in Bestellungen verschiedenster Art aufs prompteste und beste zu rechtfertigen

Schmiedemeister P. Strobe.

Ich bin in Dorpat wieder eingetroffen. 1
Zahnarzt Schumann.

Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, dass er wiederum einen grossen Vorrath von weiss glasirten Kacheln aller Gattungen, so wie auch Kamine fertig hat und selbige zu einem annehmbaren Preis verkauft.
H. Sturm, Töpfermeister in Dorpat. 3*

Nachdem ich seit einem halben Jahre der Conditorei meines verstorbenen Vetters Carl Böning, vorgestanden, habe ich selbige nunmehr für eigene Rechnung übernommen. Dieses Einem hohen Adel und resp. Publikum anzeigend, empfehle ich mich zur Ausführung aller dieses Geschäft betreffenden Bestellungen, indem ich nicht allein die solideste, sondern auch prompteste und reel'ste Behandlung verspreche. — Zugleich mache ich auf mein Weinlager, eine Auswahl der beliebten Weine und Rums von Jäger & Comp. in Riga enthaltend, aufmerksam, indem ich auch bei Ausführung der Aufträge in diesen Artikeln das mir geschenkte Zutrauen mir ferner zu erhalten bemüht sein werde. 2
Fellin, den 3. Dec. 1847.
Magnus Joh. Heinr. Böning.

Am 30. Dec. Abends hat sich eine junge schwarze Windhündin verlaufen; wer mir dieselbe wiederbringt oder einen sichern Nachweis über sie giebt, erhält eine Belohnung von 5 Rbl. S. 3
C. v. Mensenkampff.

Am Abend des 23. Decbr. ist aus meinem Zimmer ein Schuppenpelz mit grünem Ueberzug abhanden gekommen. Sollte ein guter Freund ihn mitgenommen haben, so bitte ich denselben mir baldmöglichst zuzustellen; im entgegengesetzten Falle sichere ich Demjenigen eine angemessene Belohnung zu, der mir nähere Auskunft geben kann.
A. G. Bauch. 3

Ein Muff ist am Embachufer beim Fischmarkt verloren gegangen; der ehrliche Finder desselben wird ergebenst ersucht, selbigen in der Schünmannschen Buchdruckerei abgeben zu wollen. 1

5000 Pud Gyps und gute St. Petersburger Talglichte sind zu verkaufen bei Rohland. 3

Sehr gute Talglichte, Gummi-Kaloschen und moderne Winter-Mützen sind im Kaufhofe unter No. 6 zu haben. 1

Absteige-Quartier am Markt — nebst Stallraum und Wagenremise, — für die Jahrmarktszeit zu erfragen in der Bude des Hrn. Kahlfeldt.

Im Hause des Herrn Apotheker Wegener, in der Bell-Etage, ist eine möblirte Wohnung bis zum Ende des deutschen Marktes zu vermiethen. Das Nähere daselbst. 1

Im Otto v. Wahlschen Hause ist Stall und Wagenraum zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei dem Miether. 1

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| P. Tundermann. | 3 |
| G. Wossus. | 3 |
| A. Aschmann. | 3 |
| Adele Megroz. | 2 |
| C. J. Wickmann. | 2 |

Von heute an debitire ich unter der alten Firma:

**Academische Buchhandlung**

den erschienenen Verlag des verstorbenen Buchhändlers Herrn **A. Stieinsky.**

**Dorpat,** am 1. Januar 1848.

**Otto Model.**

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 2.

Dienstag .6 Januar. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, Sonnabend, den 27. Decbr., hat der Kaiserliche Hof, in Veranlassung des Ablebens Ihrer Majestät der Herzogin von Parma, Erzherzogin von Oesterreich, Marie Louise, eine zehntägige Trauer angelegt.

Der Ehrenburger und wologdasche Kaufmann 1ster Gilde Sskuliabin und der petersburgische Kaufmann 3ter Gilde Jeremejew haben, Ersterer für 5000 R. S. Leinwand, Letzterer Getraide für 500 R. S. zum Besten des Instituts der Gesellschaft der barmherzigen Schwestern dargebracht.

Ihre Majestät die Kaiserin haben auf den darüber vom Kurator der Gesellschaft, Sr. K. H. dem Prinzen von Oldenburg, erstatteten unterthänigsten Bericht zu befehlen geruht, dem Sskuliabin und Jeremejew für diese Gaben das Allergnädigste Wohlwollen Ihrer Majestät zu erkennen zu geben. (St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 2. Jan. Aus der Revue des deux Mondes ergiebt sich welche Pläne die Regierung in Bezug auf die Schweiz hat, und was sie von Narvaez Ministerium in Madrid denkt. In Bezug auf die Schweiz drückt sie sich so aus: Noch ist nicht Alles in der Schweiz zu Ende. Neutralität und Unverletzlichkeit ist nur einer Confédération helvetique constituante d'une certaine façon zugesichert. An dem Tage, da die Schweiz diese Façon abänderte, werden sich auch die Großmächte von ihren Verbindlichkeiten lossagen dürfen. Und in diesem Sinne, glauben wir, machte Hr. Guizot den H. H. v. Radowitz und Colloredo den Vorschlag, daß die Großmächte, England mit eingerechnet, nochmals eine identische Note an die Schweiz richten sollen. Wird dann constatirt sein, daß England freiwillig sich von dem allgemeinen Willen lossagt, — dann wird man auch ohne Lord Palmerston vorwärts gehen. Dabei opfert jedoch Frankreich weder seine Grundsätze noch seine Tendenzen. Paris geht nicht nach Wien oder nach Berlin, Wien und Berlin kommen vielmehr nach Paris! Welchen Hochmuth bei einer Niederlage! Von Narvaez heißt es, er verfolge soviel als möglich das Werk allgemeiner Versöhnung; man müsse ihn dabei unterstützen wenn man auch nicht an den guten Erfolg glauben kann. Bei einem so verwundbaren Volke wie Spanien, verharschen die alten Wunden nicht so schnell, weil sie durch jeden Zufall wieder aufgerissen werden! Man sieht, wie wenig die Regierung auf das baut, was sie so theuer in Madrid hergestellt!

Paris, 3. Jan. Der Oberst v. Beaufort, der Abd-el-Kader von Oran nach Toulon gebracht hat, ist vorgestern Abend in Paris angekommen; er wurde sogleich vom Könige empfangen, dem er die Pistolen Abd-el-Kaders übergab. Gestern hatte er Audienz beim Kriegs-Minister und bei Hrn. Guizot. Er hat Abd-el-Kader wohl bewacht im Lazarethe von Toulon gelassen.

Noch immer ist kein Beschluß wegen des künftigen Geschickes Abd-el-Kader's gefaßt, daß er vor Allem nach Paris gebracht werden wird, scheint gewiß und man versicherte heute in der Kammer, daß der Emir bereits morgen Abend in Paris sein werde. Wahrscheinlich wird man es hier durch gütliche Mittel und Ueberredung dahin zu bringen suchen, daß Abd-el-Kader selbst der ihm günstigen Klausel der Uebereinkunft, nach Aegypten gebracht zu werden, entsage und darein willige, vorläufig in Frankreich zu bleiben.

Es hieß heute auch, der Herzog v. Aumale sei vom Könige nach Paris berufen worden. Briefe aus Algier vom 26. Decbr. schildern den Gesundheitszustand des Herzogs von Aumale als sehr leidend; besonders soll sein Aeußeres sehr abgenommen haben. Dem Vernehmen nach hat die Königin bei dem Könige darauf gedrungen, daß der Prinz nach Frankreich zurückberufen und vorläufig durch einen Interims-Gouverneur ersetzt werde, welchem Verlangen der König auch entsprochen haben soll. Es heißt, daß General Bedeau, der sich in diesem Augenblicke hier befindet, als Vice-Gouverneur nach Algier gehen soll.

Die Regierungs-Organe triumphiren mit Recht. Abd-el-Kader in Toulon ist vor Allem und unter allen Umständen ein großes Ereigniß, wenn es aber gerade so gelegen kommt wie heute, unmittelbar vor

der Adreß-Débatte, und nach einer unaufhörlich scheinenden Reihe von Unglücksfällen, diplomatischen Fehltritten und Niederlagen, dann ist es mehr als ein großes Ereigniß, dann ist es ein Triumph, ein Glück ohne Gleichen! So darf allerdings das Journal des Débats die Sache nicht fassen; es vergißt die Vergangenheit und badet sich im Glücke des Augenblicks! „Der Herzog v. Aumale — sagt es — war glücklich! ist dieses auch kein Verdienst, so ist es doch ein Vortheil“ u. s. w. Glänzender steht Lamoriciére da! Als der Emir, zum Zeichen seiner Ergebung dem Prinzen seine Waffen übergab, sagte dieser: „Nein, nicht mir kommen sie zu! Das Pistol gehört dem Könige; der Säbel ist für Sie, General Lamoricière!“ Auch der Marschall Bugeaud, der den Emir nicht gefangen, erhält sein Lob; das glückliche Ereigniß ist der Schlußstein, die nothwendige Folge der Operationen des Marschalls, des von ihm im Jahre 1841 entworfenen Planes! Und dann die höchsten Ehren sind Hrn. Guizot vorbehalten, dessen diplomatischem Genie das gute Verhalten Marokko's zu danken, der Friede von Tanger, und dessen unausbleibliche Folge: die Ergebung des Emirs! So ist Jedem sein Recht wiederfahren, und Alle sind zufriedengestellt!

Paris, 3. Jan. Ihre Majestäten und die Königliche Familie haben am Sonnabend und gestern Niemanden empfangen, und nur die Minister, so wie einige andere Regierungs-Beamte, erhielten Zutritt in den Tuilerieen. Die Leiche der Prinzessin Adelaide ruht auf einem Katafalk in dem Zimmer, welches die Verstorbene im Flora-Pavillon bewohnte. Der Herzog von Nemours ist vom Könige mit den die Leichen-Feierlichkeiten betreffenden Anordnungen beauftragt worden. Zu den Exequien werden auch der König und die Königin der Belgier hier erwartet. Es heißt, daß der Herzog von Nemours gegen Ende der Session einige Soireen im Pavillon Marsan zu geben beabsichtige, damit der Absatz von Putz- und Galanterie-Waaren und sonstigen Artikeln, die für gesellschaftliche Feste gebraucht werden, durch die Einstellung aller gewöhnlichen Winter-Vergnügungen, des Hofes, in Folge seiner Trauer, nicht zu sehr leide.

Die Gazette de France hatte das von der Prinzessin Adelaide hinterlassene Vermögen auf 100 Mill. Fr. angegeben. „Dies“, sagt heute die Presse, „ist ein Irrthum. Das Jahres-Einkommen Ihrer Königl. Hoheit war ungefähr 1,800,000 Fr., was ein Kapital von 60 Millionen repräsentirt. Ueber dieses hat dieselbe in ihrem Testament folgendermaßen verfügt: 2 Millionen erhält der junge Herzog von Chartres, zweiter Sohn des verstorbenen Herzogs von Orleans, 10 Millionen der Herzog von Nemours, 1 Million ungefähr soll zu verschiedenen Privat Vermächtnissen verwendet werden, und in das übrige Vermögen theilen sich Prinz Joinville und Herzog von Montpensier.

Paris, 3. Jan. Heute in der öffentlichen Sitzung der Deputirten-Kammer legte der Finanz-Minister Dumon zuerst den Gesetzentwurf in Betreff der Ergänzungs- und außerordentlichen Kredite für 1847 und 1848 vor, dann das Budget für 1849. Er verlaß die Auseinandersetzung der Motive dazu, aus denen hervorgeht, daß die außerordentlichen Ausgaben für 1849 das Gleichgewicht halten werden mit den Einnahmen.

Paris, 3. Jan. Das Ausgaben-Budget für 1849 beläuft sich nach dem von dem Finanz-Minister heute eingebrachten Gesetz-Entwurfe auf 1,382,468,322 Frcs. Das Budget für das Dienstjahr 1848 betrug 1,361,581,670 Frcs. Der Finanz-Minister schätzt für 1849 den Belauf der Einnahmen auf 1,383,469,360 Frcs. Es ergäbe sich also für das ordentliche Budget ein Ueberschuß der Einnahmen im Betrag von 1,100,038 Frcs.

Herr Thiers will angeblich bei der Adreß-Debatte das Ministerium über die Schweizerfrage interpelliren und Herrn Guizot auffordern, zu erklären, welche Verpflichtungen er anderen Mächten gegenüber in diesem Punkte übernommen habe. Herr Guizot, heißt es, werde darauf erwiedern, daß, wenn auch England sich fern halte, die vier anderen Mächte gemeinschaftlich dabei interessirt seien, die inneren und äußeren Beziehungen des Schweizerbundes vor jeder Veränderung zu schützen.

Nach einem Schreiben aus Oran vom 25. Dec. befand sich nunmehr die ganze Deira Abd el Kader's, die immer noch aus 5 — 6000 Personen bestand, in der Nähe und unter dem Schutze des Lagers von Nemours; die Deira zählt eine große Anzahl Verwundeter, die nun der Pflege der französischen Aerzte übergeben waren. Nach der Patrie soll das Ministerium beschlossen haben, Abd el Kader solle nach Paris gebracht werden, bevor man eine Entscheidung über dessen Reise nach Aegypten fasse.

Nach einer Berechnung des Secretairs des Freihandels-Vereins zu Bordeaux, Herrn Lalande, beläuft sich der gesammte Wein-Ertrag Frankreichs im Durchschnitt auf 37 Millionen Hektoliter jährlich. Das Departement der Gironde liefert dazu 2,021,000 Hektoliter, das des Herault, 2,616,000, daß der Nieder-Charente 2,394,000, das des Var 1,635,000, das der Charente 1,152,000 Hektoliter. Die Ausfuhr französischer Weine belief sich 1845 auf 147,133,100 und 1846 auf 135,548,139 Litres.

Die französischen Professoren Quinet und Michelet haben die schweizer Tagsatzung in einer Adresse „wegen Besiegung der Jesuiten“ beglückwünscht.

Der neue Postdienst zwischen Paris und London ist seit dem 1. Januar im Gange.

Paris, 5. Jan. Der König ist gestern Nachmittag um 4 Uhr nach Dreux abgegangen: um 6 Uhr folgten ihm auch die Königin und die Prinzessinnen mit den jungen Prinzen. Heute früh um 4 Uhr gingen Ihre Königl. Hoheiten der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville und der Herzog von Montpensier mit dem Trauerwagen, der den Sarg mit der irdischen Hülle der Prinzessin Adelaide führen wird, ebenfalls nach Dreux ab, wo der König selbst den Leichenzug empfangen wollte.

Die Frage, was mit Abd el Kader geschehen solle, beschäftigt fortwährend alle Köpfe. Wie es heißt, will man erst Bürgschaften für das kunftige Verhalten des Emir in Aegypten oder Syrien vom Vicekönig Mehmed Ali oder von der Pforte zu erlangen suchen, und bis dahin soll Abd el Kader einstweilen, wie man versichert, im Fort Lamalgue bei Toulon bleiben, aber ehrenvoll behandelt werden. Andererseits will man wissen, die Offiziere, welche ihn hierher geleiten sollen, seien bereits nach Toulon abgegangen, um ihn zu holen. Die erstere Angabe verdient mehr Glauben. Alle Korrespondenzen aus Algier sind mit Schilderungen des allgemeinen Jubels angefullt, den die Nachricht von der Unterwerfung des Emirs dort unter der europäischen und selbst unter dem größten Theile der mehr oder weniger schon europäisirten muselmännischen Bevölkerung erregte. General Lamoriciere selbst, der alle Bewegungen des von den marokkanischen Truppen unablässig verfolgten Emirs überwachte, soll dem Boten des Obersten Montauban, welcher ihm die Unterwerfung Abd el Kader's ankundete, geantwortet haben: „Ich werde nicht eher daran glauben, bis ich ihn gesehen habe.“ Diese Antwort bezeichnet die Vorstellungen, die man sich von den Hulfsquellen machte, welche der Emir selbst in anscheinend verzweifelter Lage noch finden könnte. Abd el Kader seinerseits zeigte deutlich, daß er die Großmuth, mit welcher er von den französischen Heerfuhrern aufgenommen wurde, wohl zu schatzen wußte. Auf seinen Wunsch versprach ihm der Herzog von Aumale, sich beim Kaiser Muley Abd el Rhaman zu Gunsten Bu-Hamedi's zu verwenden, der als Gefangener zu Fez zurückbehalten worden ist, so wie fur Alle, die um des Emirs willen zu leiden hätten. Auch an seine angesehensten Anhänger schrieb Abd el Kader darauf, um ihnen anzuzeigen, daß er sich Frankreich ergeben habe und Afrika verlasse, ein fur die Sache Frankreichs gewiß belangreicher Schritt. Abd el Kader sollte einige Tage zu Oran bleiben; aber der Gedanke, auf afrikanischem Boden selbst als Gefangener zu verweilen, war ihm unerträglich, und er verlangte daher, so schleunig als möglich das Land zu verlassen. Da bot man ihm an, daß er unverzuglich auf der Dampffregatte „Asmodee“ abreisen könne, worauf er dem Prinzen lebhaft dankte, ausrufend: „Allah! Allah! verlaß deinen Diener nicht!“ Wie schon erwähnt, war das Wetter während der Ueberfahrt sehr stürmisch. Um den Sturm zu beschwören, veranstalteten die Araber ein Werk der Wohlthätigkeit, indem sie eine Sammlung von Spenden veranstalteten, deren Ertrag den Armen bestimmt wurde. Gegen Abend stellte sich zu ihrer großen Befriedigung wirklich besseres Wetter ein, das aber nicht anhielt. Von neuem wuhlte der Sturm die Wogen des Meeres auf. Diesmal schritten die Araber zu einem anderen Mittel, die Wuth des tobenden Elements zu besänftigen: sie warfen jeder ein Hand voll Salz in das Meer. Der Sturm aber wollte sich nicht legen. Abd el Kader hat mehrere leichte Wunden an den Beinen. Unter seinen Schicksals-Genossen aber befinden sich einige mit schweren Wunden. Das Gesicht eines Agg's der Schwarzen, eines Mannes von herkulischer Gestalt, ist von einer Kugel durchbohrt, welche in der Nähe der Nase eindrang und am Ohre wieder herauskam, nachdem sie die Knochentheile verletzt hatte. Die Wundärzte des „Asmodee“ ertheilten diesen Verwundeten alle mögliche Pflege, und der Emir selbst dankte ihnen dafür in folgendem Handschreiben: „Lob sei Gott dem Alleinigen und Einzigen! Schreiben Abd el Kader's Ben-Mahi-Eddin an die französischen Wundärzte. Möge Gott mit seiner Güte sie begünstigen und zufriedenstellen, wie sie es verdienen. Ihr habt mit Güte gegen meine Gefährten gehandelt, welche verwundet sind, Gott verleihe euch dafür seine Gnade und belohne euch. Er ist mächtig in allen Dingen!“ Bei der Deira Abd el Kader's traf man auch eine Frau, Namens Juliette, dieselbe, von welcher der bekannte Trompeter Escoffier in den Erinnerungen aus seiner Gefangenschaft bei Abd el Kader spricht, und welche dort meist nur unter dem Namen „die Christin“ bezeichnet wird. Sie hat ganz die arabischen Sitten und Gebräuche angenommen und bat inständig, den Mann nicht verlassen zu dürfen, dessen Schicksal sie so lange getheilt.

Es erhält sich das Gerücht, der Herzog von Aumale werde, vorerst auf Urlaub, nach Paris zurückkehren; er wurde in Algerien interimistisch durch den General Lamoriciere ersetzt werden, dessen Erhebung zum Marschall der Prinz beantragt haben soll und dem die Stadt Algier, wie es heißt, aus Anlaß der Unterwerfung Abd el Kader's einen Ehrendegen votirt hat. Der König hat den Bildhauer Pradier mit Anfertigung eines Denkmals für die Prinzessin Adelaide beauftragt.

Die berüchtigte Lafarge, welche jetzt in dem Central-Gefangenhause zu Montpellier eingesperrt ist, benutzte die ihr gelassene Zeit zum Studium der Arzneiwissenschaft. Sie hat sich besonders in die Werke Orfila's vertieft, dessen Zeugniß einen so großen Einfluß auf die Geschworenen ausubte, daß sie fur schuldig erklärt wurde. Sie will nun in seinen Schriften die auffallendsten Widersprüche entdeckt haben und soll gesonnen sein, dieselben in einer besonderen Schrift zu denunziren, wovon sie den Dekan der medizinischen Fakultät zu Montpellier bereits in Kenntniß gesetzt hat. Seitdem wird sie als Krankenwärterin verwendet.

## England.

London, 1. Jan. Heute geht das Kriegsschiff „Plover“, welches zur Aufsuchung des Capitain Franklin bestimmt ist, von Sheerneß nach Plymouth ab, um dort die letzten Instructionen in Empfang zu nehmen. Dr. Richardson rüstet sich zu seiner Reise uber Land in die arktischen Regionen, um ebenfalls die Expedition Franklin's aufzusuchen, und dem Capt. Kellett, der in der Südsee die Korvette „Herald“ befehligt, ist der Befehl zugegangen, zu gleichem Zweck sich nach der Behringsstraße zu begeben. Die Kosten dieser

verschiedenen Unternehmungen werden auf 25,000 Pfd. veranschlagt.

Funfzehn Häupter der 25 Stiftungen von Oxford und ein Theil der Geistlichkeit von Bedford haben gegen Lord J. Russell ihr Zutrauen zu Dr. Hampden ausgesprochen. Der Premier-Minister hat an die letzteren eine Antwort entlassen, worin er sich über die gegenwärtige Lage der Kirche folgendermaßen ausspricht: „Lasset uns unsere Stellung nicht verkennen; die Kirche befindet sich nicht in der ruhigen Sicherheit des vorigen Jahrhunderts, welche so viel Nachlässigkeit erzeugte, so viel Mißbrauch ihres Reichthums, so viel gefährliche Gleichgultigkeit. Auf der einen Seite verführt die Kirche von Rom, die reichlich mit Kenntniß und imponirendem Ansehen ausgestattet ist, Viele zu ihrer Gemeinschaft; denn das Recht des eigenen Urtheils wird von Vielen als eine gefährliche Schlinge vermieden; die Pflicht des eigenen Urtheils wird von manchen Anderen als eine beschwerliche Last abgeschüttelt. Auf der anderen Seite greift der protestantische Dissenter die Einrichtung die Kirche an als ein Mittel, das Gewissen zu fesseln und das Eigenthum der Unterthanen zu besteuern. Neuigkeit hat ihren Reiz. Der „Hochkirchenmann“ und der „Independente“ sprechen mit gleichem Wohlgefallen von einer Trennung der Kirche und des Staates. Ich kenne keine bessere Sicherheit gegen eine solche Gefahr, als eine geschickte und gelehrte Bischofsbank, eine eifrige und gottesfürchtige Geistlichkeit. So kann die Reformation vertheidigt, so die Kirchen Verfassung behauptet werden. Sonst kann weder Parlament noch Prämunire (die Achtung derer, welche den Gesetzen ungehorsam sind) die Angreifenden zurückschlagen.“

London, 3. Jan. Vorgestern, am Neujahrstage, wurden zu Windsor in der Königlichen Reitbahn an mehrere hundert arme Familien Fleisch, Brod, Kartoffeln, Plumpudding, nebst Kleidungsstücken und 456 Centner Kohlen vertheilt. Die Königin war mit dem ganzen Hofe bei der Vertheilung zugegen.

Die Times giebt heute in einem Rückblick auf das vergangene Jahr eine sehr trübe Schilderung der inneren Zustände des vereinigten Königreichs. „Wohl in keinem Jahre“, heißt es darin, „war England von so großem Unglück heimgesucht, als im verflossenen. Zwölf Monate lang kämpften 4 Millionen Menschen gegen den Tod in seiner scheußlichsten Gestalt; Noth und Seuchen lockerten die Bande der Familien und spotteten der gerühmten Civilisation Englands; hunderttausend Menschen mögen von ihren Angehörigen betrauert werden, die der Hunger und die Noth aller Art hingerafft. Dazu wohl an hunderttausend Auswanderer, die dem Hunger und der Seuche daheim entfliehen wollten und nun in Ställen, Wäldern und Schnee, im Herzen einer neuen Welt kümmerlich ihr Leben fristen. Aber nicht blos die Armen, auch die Reichen sind von den Schlägen des Schicksals hart getroffen worden und haben ihre Habe, ihre gewohnten Gesellschaftskreise, ihre liebgewordenen Beschäftigungen, das Werk ihrer täglichen Hoffnungen, ja sogar ihren guten Namen verloren; keine Klasse, keine Stadt, keine Gegend ist nicht heimgesucht worden. Aber hüten wir uns, den Himmel anzuklagen! Wir selbst, Volk und Staatsmänner, wir einzig und allein sind die Schuldigen: selbstsuchtige und unedle Leidenschaften, die Sorglosigkeit und Engherzigkeit unserer Staatsmänner, die Verachtung heilsamer Lebensregeln und unaufhörlicher Warnungen, das ist es, wodurch Myriaden untergingen, der Handel niedergeschmettert, gute Namen befleckt wurden. Diese Entdeckung ist nicht schmeichelhaft, aber nützlich; was wir in der Vergangenheit nicht vermieden, können wir wenigstens in der Zukunft vermeiden.

Nach offizieller Aufstellung belief die Jahres-Ausgabe des Staates für 1846—47 sich auf 55,583,023 Pfd. St.; davon kommen 2,817,777 Pfd. St. auf Verwaltung der Steuer-Einnahmen, 28,077,987 Pfd. St. Zinsen der öffentlichen Schuld, 1,577,356 Pfd. St. sind für die Civil-Verwaltung, 1,698,865 Pfd. St. für die Rechtspflege, 350,818 für die Diplomatie. 16,864,697 Pfd. St. für Heer und Flotte, geringere vermischte Ausgaben nicht gerechnet. Der Aufwand für die Schuld zerfällt in 23,667,552 Pfd. St. Zinsen für die fundirte, 3,916,981 für Annuitäten, nebst 72,022 Pfd. St. für die Verwaltung des Schuldenwesens. Von den 1,582,356 Pfd. St. für die Civil-Regierung flossen 371,800 Pfd. St. in die Schatulle der Königin, 290,000 Pfd. St. sind Jahrgelder der Königin-Wittwe, des Königs der Belgier (die derselbe jedoch nicht für sich bezieht) und der Mitglieder des Königlichen Hauses, 26,209 Pfd. St. beträgt der Aufwand für die vicekönigliche Würde in Irland, wovon der Lord-Lieutenant 20,000 Pfd. St. als Gehalt bezog, 102,407 Pfd. St. machen die Unkosten des Parlaments, einschließlich 5000 Pfd. St. Gehalt des Sprechers, 520,933 Pfd. St. betragen die Besoldungen der sämmtlichen Civil-Beamten mit Einschluß der Besoldungen der Minister.

Eine neue indische Ueberlandpost mit Nachrichten aus Bombay vom 1. Dec. ist heute hier eingegangen. Lord Hardinge ist nach den letzten Nachrichten in Cawnpoor, am linken Ufer des Ganges, angelangt. An dem gegenüberliegenden Ufer, auf seinem eigenen Gebiete, hat der König von Oude ein prächtiges Lager aufgeschlagen. Er hat dem englischen General-Gouverneur einen feierlichen Besuch abgestattet, der ihm manchen Rath ertheilen wird, um seine Staaten im bessere Ordnung zu bringen. Der Handel in Kalkutta ist für die eingeführten Waaren günstig. Aus China treffen ähnliche Nachrichten ein. In Canton ist jetzt Alles ruhig. Daselbst hatten die ungünstigen Handelsnachrichten aus England allgemeinen Schrecken und Stillstand der Geschäfte hervorgerufen. In Hyderabad herrscht völlige Verwirrung. Die arabischen Soldaten plündern das Land aus. Der Nizam hat seine Hauptstadt verlassen und erklärt, er werde nicht eher zurückkehren, als bis der englische Gesandte in die Verabschiedung des ersten Ministers gewilligt habe,

mit welchem der Nizam seit lange verfeindet ist. Von Rajputana ist die Nachricht eingelaufen, daß Dungar Singh, der große Räuber, auf den Monate lang vergeblich Jagd gemacht, endlich durch den Lieutenant Hardcastle eingefangen wurde, der für sich und seine Truppen ein hohes Preisgeld von der britischen und der einheimischen Regierung erhalten wird.

Auch die merikanisch-westindische Post ist gestern in Southampton mit dem Dampf-Paketboot „Severe", nach einer Ueberfahrt von 13 Tagen, der raschesten, die je gemacht wurde, eingetroffen. Sie bringt auch Nachrichten aus Mexiko und Gold und Silber aus Veracruz. Kaum hatte es die Barren an Bord, so traf ein Befehl vom General Scott aus dem Hauptquartiere Mexiko ein, wodurch alle Ausfuhr edler Metalle vorläufig untersagt wird, bis die amerikanische Regierung Zeit gehabt, eine Abgabe für die Ausfuhr von ungemünztem — vielleicht auch von gemünztem — Gold und Silber festzusetzen. Die Straße von Mexiko nach Veracruz bietet ein Bild der Verwüstung und Verödung dar. So wie sich ein Feind zeigt, verlassen die Einwohner ihre kleinen Dörfer und laufen in die Wälder. General Butler ist mit 8000 Mann von Veracruz aufgebrochen; dagegen sind 1500 Kranke und Verwundete von Mexiko eingetroffen. General Paterson hat zwei merikanische Offiziere hängen lassen, welche er an der Spitze von Guerilla-Banden gefangen genommen. Zu nicht geringem Verdrusse des Generals begruben die Einwohner von Jalapa ihre unglücklichen Landsleute nachher mit großem Pompe.

London, 4. Jan. Der General-Feldzeugmeister hatte vor einiger Zeit eine aus drei Stabs-Offizieren bestehende Kommission niedergesetzt, um über die zweckmäßigsten Mittel zur weiteren Ausdehnung der Küstenvertheidigung und zur Verstärkung der schon bestehenden Befestigungslinien Bericht zu erstatten. Diese Kommission hat nun alle östlichen, südlichen und westlichen Küsten von England bereist und alle Plätze, wo eine feindliche Flotte landen könnte, untersucht. Zugleich ist mit den verschiedenen Lootsen der Außenhäfen ein ausgedehnter Briefwechsel eröffnet worden, um alle Punkte, wo ein Feind, selbst in Fahrzeugen mit flachem Boden oder in langen Booten (launches), landen könnte, kennen zu lernen und dadurch in den Stand gesetzt zu werden, sämmtliche Küsten gegen einen möglichen Ueberfall zu sichern.

Die englische Kriegsflotte bestand am 1. Januar d. J. aus 671 Schiffen aller Art, von denen 233, mit Einschluß von 88 Dampfschiffen, im aktiven Dienste waren, nämlich: 16 Linienschiffe, 35 Fregatten, 13 Dampf Fregatten, 52 Sloops, 21 Dampf-Sloops, 21 Segel-Paketböte und kleinere Schiffe, 64 kleine Dampfer und Paketböte und 21 Magazin- und Stationsschiffe. Hierbei sind natürlich die Schiffe der Dampfschifffahrts-Gesellschaften, die allein schon eine ansehnliche Seemacht bilden, nicht mitgerechnet.

London, 5. Jan. Die jetzt veröffentlichte Bill wegen Emancipation der Juden verfügt in der Hauptsache die nöthige Abänderung in der Formel des von Parlaments-Mitgliedern, Beamten u. s. w. zu leistenden Eides. Zugleich aber schließt sie die Juden von der Regentschaft des Reiches, von allen kirchlichen und Universitäts-Aemtern und von den Aemtern des Lord-Kanzlers, des Geheimen Siegelbewahrers, des Lord-Lieutenants von Irland und des Lord-Commissairs bei der schotrischen Kirchen-Versammlung aus, so wie sie denn auch weder direkt noch indirekt die Krone in kirchlichen Angelegenheiten sollen berathen dürfen und die Ausübung ihrer kirchlichen Patronats-Rechte dem Erzbischofe von Canterbury überlassen müssen.

Der londoner Bank gegenüber ist Neujahr der elektrische Telegraph Jedermanns Benutzung freigestellt. Man kann mit demselben Nachrichten nach den meisten Theilen Englands senden. Im Laufe des Tages wurde mit Liverpool, Edinburg, Glasgow, New-Castle, Leeds, Southampton und mehreren anderen Plätzen korrespondirt. Die Preise, welche die auf vier Jahre berechtigte Gesellschaft sich für diese Mittheilungen geben läßt, erregen ihrer Höhe wegen noch viel Unzufriedenheit; für eine Nachricht nach Liverpool, ungefähr von der Länge dieses Absatzes, mußten mehr als 5 Pfd. St. bezahlt werden. Es war dazu nur eine Zeit von 10 Minuten erforderlich.

Das Dampfschiff der Halbinsel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Pascha" hat heute von Malta und Gibraltar die Nachricht von dem gänzlichen Untergange der Dampffregatte „Avenger" von der Königlichen Marine. nach Southampton überbracht. Der „Avenger", Capitain Napier, mit 270 Mann Besatzung, scheiterte am 20. December an den Sorelli-Felsen, 13 Miles südwestlich von der Insel Erleba. Der „Pascha" erhielt diese Nachricht auf seiner Ueberfahrt von Malta nach Gibraltar durch die französische Dampf-Korvette „Lavoisier", Capitain du Penhoat, welche aus der Bai von Tunis kam, und mit welcher der „Pascha" am 26. December den Schauplatz des Schiffbruchs besuchte. Das ganze Riff war mit Trümmern des Dampfschiffes bedeckt, aber keine Spur von Böten oder der Mannschaft sichtbar. Ein Offizier und vier Mann von der Besatzung des „Avenger" waren auf einem Boote in Tunis glücklich angekommen; die übrige Mannschaft, glaubt man, wird wohl sämmtlich in den Wellen ihren Tod gefunden haben.

## Spanien.

Madrid, 30. Dec. Der Finanz Minister hat dem Kongresse das Budget der Ausgaben für das nächste Jahr vorgelegt. In der demselben vorausgeschickten Denkschrift kündigt der Minister an, daß die vollständige Summe der veranschlagten Ausgaben sich auf 1,538,821,357 Realen Vella (76,941,067 Piaster 17 Realen) beliefen und folglich die des diesjährigen Budgets um dreihundert Mill. Realen (funfzehn Millionen Piaster übersteige. Da nun der Betrag der zu erhebenden Einkünfte nur auf 1,283,631,396 Realen berechnet werden könne, so

ergebe sich ein Defizit von 225,189,961 Realen. Der Staat vermöge diesen Ausfall nicht zu decken, und die Regierung beantrage deshalb, daß alle vor dem 1. Januar 1848 eingegangenen Verbindlichkeiten der Staatskasse, welche in dem Budget nicht besonders aufgeführt würden, vor der Hand zurückgesetzt und unerledigt bleiben sollten. Diesen faktischen Bankerott erklärt der Minister für den ersten Schritt zur Rückkehr zur Ordnung!

Das Budget der Ausgaben wird in folgender Gestalt vertheilt:

| | Realen. |
|---|---|
| Dotation des Königlichen Hauses . . | 45,900,000 |
| Beide Kammern der Cortes . . . . . | 1,294,380 |
| Staats-Ministerium . . . . . | 9,480,000 |
| Justiz-Ministerium . . . . . | 17,440,000 |
| Kriegs-Ministerium und Gendarmerie | 299,370,000 |
| Marine-Ministerium . . . . . | 63,000,000 |
| Finanz-Ministerium . . . . . | 218,143,400 |
| Gehalt der außer Dienst stehenden Beamten . . . . . | 119,119,000 |
| Rückstände und Kosten der Erhebung | 97,147,000 |
| Kosten der Verwaltung und Zinsen der Staatsschuld . . . . . | 126,979,989 |
| Ministerium des Innern . . . . . | 58,320,000 |
| Ministerium des Unterrichts, Handels und der Staatsbauten . . . . . | 59,660,000 |
| Weltgeistlichkeit und Nonnen . . . . | 127,877,629 |
| Summa | 1,283,631,396 |

Man sieht, daß das verarmte Spanien seiner Königlichen Familie eine Dotation bezahlt, deren Betrag nur um etwa zwei Mill. Franken geringer ist, als die, welche Frankreich der seinigen bewilligt. Davon erhält die Königin allein 34 Mill. Realen, und dem Könige sind zum erstenmal 2,400,000 ausgesetzt. Die Herzogin von Montpensier wird sogar zweimal aufgeführt: Als Infantin von Spanien erhält sie 550,000 und als „präsumtive Thronerbin“ 2,450,000 Realen. Der Posten aber, welcher am meisten Aufsehen erregt, ist folgender: „Für Ihre Majestät die Königin Mutter, als Zeugniß der National-Dankbarkeit“, 3,000,000 Realen. Diese Angabe steht offenbar zu der Behauptung des Finanz-Ministers, daß diese Summe der Königin Christine in ihrem Heirathe-Kontract ausgesetzt worden wäre, im Widerspruch. Der Faro, das Blatt der ultramoderirten Partei, erklärte neulich ganz unbefangen: „Unsere Revolution hat nur Einen Helden hervorgebracht, dieser Held ist die erhabene Christine!“ Man darf wohl nicht annehmen, daß die erhabene Christine mit dem Ruhm, eine revolutionaire Heldin zu sein, sich begnügen dürfte. Die unendlichen Wohlthaten, mit denen sie ihr zweites Vaterland beglückte, und von denen die Lage der Nachkommen Karls IV, der blühende Zustand Spaniens, die wichtige Rolle, welche es bei allen politischen Fragen Europas spielt, ein sprechendes Zeugniß ablegen, nehmen gewiß ein Denkmal der National-Dankbarkeit in Anspruch. Manche Personen hier sind aber der Ansicht, daß ein Jahrgeld von baaren 150,000 Piastern zu unköniglich wäre, um für ein solches gelten zu können. Dazu kommt, daß an demselben Tage, als das Budget vorgelegt wurde, am 28sten, in dem hiesigen Amtsblatte (diario oficial), entweder aus Versehen, oder in wohl berechneter Absicht, folgender Artikel erschien: „Der 28. December 1833. An diesem Tage um halb acht Uhr Morgens geschah die Verehelichung der verwittweten Königin von Spanien, Doña Maria Christina von Bourbon, mit Don Fernando Muñoz“ Also, bemerken nun andere hiesige Blätter, kaum waren drei Monate seit dem Absterben des Königs Ferdinand VII. verflossen, als seine noch in Trauergewänder gehüllte Wittwe mit einem gemeinen Garde du Corps ein zweites Ehebündniß einging. Würde wohl ein Monarch, wie Ferdinand der VII., seiner Wittwe die Regentschaft des Landes und die Vormundschaft über seine Kinder übertragen, unermeßliche Schätze ihr vermacht haben, wenn er ein solches Ereigniß vorausgesehen hätte?

Die Geistlichkeit leidet selbst hier, in der Hauptstadt, solchen Mangel, daß in der Hauptkirche von S. Isidor am Weihnachtstage die hergebrachte Feierlichkeit nicht stattfinden konnte. Dagegen werden maßlose Summen verschleudert, um die Gebäude der Ministerien mit orientalischem Luxus einzurichten. Herr Mon verwandte 80,000 Piaster für den Ausbau und die Möblirung des Finanz-Ministeriums. Der General Narvaez hat für gleichen Zweck 50,000 Piaster dem Kriegs-Ministerium angewiesen.

Vor einigen Tagen traf Herr Isturiz von London hier ein, um seine Entlassung vom dortigen Gesandtschafts-Posten zu verlangen. Er fühlt sich nämlich dadurch beleidigt, daß der General Narvaez den General Espartero zum Botschafter in London ernannte. Die Königin Christine empfing Herrn Isturiz, einen ihrer Lieblinge, höchst gnädig, und die ultramoderirte Partei hat in seiner Person eine namhafte Verstärkung erhalten.

## Schweiz.

Kanton Bern. Dem Vernehmen nach, hat sich die Familie Fellenberg entschlossen, die hofwyler Anstalten mit nächsten Frühling aufhören zu lassen. Die Realschule besteht schon seit einem Jahre nicht mehr, die Ackerbauschule auf der Rüthe ist verflossenen Herbst eingegangen, und im großen Erziehungshause sind verhältnißmäßig nur noch wenige Schüler; nur ein Theil der Armenschule soll unter einem Lehrer noch fortgesetzt und deren Zöglinge bei der ausgedehnten Feldwirthschaft benutzt werden.

Kanton Unterwalden. Die „Neue Zuger Ztg.“ sagt: „Das Kloster Engelberg hat 1 Compagnie Einquartierung erhalten, wie man sagt, aus der einzigen Ursache, weil politische Flüchtlinge sich dort ein Asyl gesucht. Als in den Jahren 1844 und 1845 Luzerner, die gegen das Vaterland die Waffen geführt, in andere Kantone sich geflüchtet, fanden sie Aufnahme und Bürgerrecht.“

Ein Offizier schreibt aus dem Kloster Engelberg: „Wir sind hier ganz ausgezeichnet gut logirt. Die Mönche tischen uns auf, daß die Tische brechen,

und bewirthen sowohl die Offiziere, als die ganze Mannschaft auf das beste. Mir gefällt's hier!"

Die „Eidg. Ztg." bemerkt: „Von allen Sonderbunds-Ständen hat sich Unterwalden in und nach dem Krieg am rühmlichsten gehalten. Vor dem Krieg hat es nicht bramarbasirt, während des Kriegs haben sich seine Soldaten am tapfersten bewährt, und nach dem Krieg hat es, ohne seine früheren Häupter zu brandschatzen, am meisten Bereitwilligkeit gezeigt, seinen schweizerischen Bundesgenossen die ehrliche Hand zur Versöhnung zu reichen."

(A. Pr. Ztg.) Einer der eidgenössischen Repräsentanten in Wallis, Herr Delaragaz, Mitglied der Regierung von Waadt, ist anerkannter Kommunist. Er hat seine Stellung benutzt, um in allen Schulen seines Kantons kleine Schriften zu vertheilen, welche die Lehre des Kommunismus predigen. Man begreift leicht, welchen Gebrauch er nun von seiner Autorität in Wallis macht. Am Freitag vor acht Tagen trafen Hr. Druey und sein Kollege bei der Tagsatzung in Lausanne ein, um dort die Neujahrsferien zuzubringen. Triumphbogen schmückten die Straßen, durch welche sie ziehen sollten. Ich befand mich auf der Post, als der Wagen, der sie brachte, ankam. Das Volk umgab sie. Bonaparte, als er am 20. März seinen Einzug in den Tuilerieen hielt, wurde nicht von rauschenderem Enthusiasmus empfangen. Von allen Seiten schrie man: „Die Leiter, die Leiter! Das ist nämlich das hergebrachte Wort, um von Herrn Druey eine Rede zu verlangen, seit dem Tage, wo er auf einer Leiter dem Volke den Vorschlag machte, ihn zu seinem Herrn unter dem Titel des ersten Dieners des Staates zu ernennen. Es wurde eine Leiter herbeigebracht. Herr Druey stieg auf die Diligence und hielt eine Rede. Es ist ein kleiner dicker Mann von sehr gewöhnlichem Aussehen, der aber mit großer Engbrüstigkeit behaftet war. Er ist Volksredner; er spricht die Sprache des Volkes. Seine Ausdrücke und seine Gedanken sagen der Menge und vorzüglich dem gemeinen Haufen des Waadtlandes, der gewöhnlich vom Wein berauscht ist, sehr zu. Er sagte, daß die Tagsatzung große Dinge vollbracht habe, und daß sie im Begriff sei, noch größere zu vollbringen. Der Deputirte von Waadt habe daran den größten Theil gehabt, weil er vom Volke des Waadtlandes unterstützt worden sei. Mit diesem Volke sei Alles möglich; für die Schweiz sei der Augenblick gekommen, die Demokratie in ganz Europa herzustellen. Die Völker erwarten ihre Befreiung von der Schweiz und das Volk von Waadt werde sie nicht lange darauf warten lassen u. s. w. Das Volk antwortete mit enthusiastischem Beifall. Herr Druey hat von den französischen Radikalen eine Einladung erhalten, ihren Reform-Banketten beizuwohnen. Diese Allianz zwischen der französischen Propaganda und der radikalen Schweiz wird von Tag zu Tag inniger und offenbarer. Gestern sprach man zu Martigny ganz offen von Aufstandsplänen in Savoyen und Frankreich, wenn die Intervention in der Schweiz stattfinden sollte. Aber obgleich der Wille dazu der revolutionairen Partei nicht fehlt, so ist es doch klar, daß die Agitation nur die Oberfläche der Gesellschaft berührt. Ueberall hegt das Volk den Gedanken, daß die Mächte nicht mit Ernst und Strenge zu verfahren wagen würden. Die Demokraten dagegen dürften nur Alles wagen, um Alles zu gewinnen. Die Regierungen würden von den Völkern verlassen werden, und diese Gewißheit der Ungestraftheit und des Erfolgs ist der Grund, daß der schlechte Sauerteig sich offen und ohne Furcht zeigt; wenn dieser Zustand noch einige Zeit dauert, dann wird dieser Sauerteig die ganze Masse verderben, und die böse Gährung kann durch nichts mehr aufgehalten werden. Bei dem genauen Verkehr zwischen Wallis, Savoyen und Piemont sieht man schon, daß diese zwei Provinzen sich nicht mehr mit den Konzessionen begnügen wollen, welche ihnen Se. Majestät Karl Albert gemacht hat. Man will die Abschaffung der Censur und unbegränzte Preßfreiheit, so wie sie in der Schweiz existirt, d. h. eine Macht der Desorganisation, welcher nichts zu widerstehen vermag.

## Italien.

Modena, 23. Dec. Heute um 1 Uhr Nachmittags sind die österreichischen Truppen hier eingetroffen; der Herzog der ihnen mit dem Militair-Musikcorps entgegengezogen war, befand sich an ihrer Spitze. Das einheimische Militair ist über die Herbeiziehung fremder Truppen sehr betrübt; der Herzog soll sich dadurch bewogen gesehen haben, gegen Einige zu erklären, die Intervention sei nur eine zeitweise, um den Vollzug der Verträge über die Erfolge in den parmensischen Staaten zu sichern; er sei indeß bereit, eine Aushebung anzuordnen, um die Zahl seiner Truppen zu vermehren, worauf er er dann das österreichische Militair verabschieden würde. Die Mauern sind mit Anschlägen bedeckt, welche die Stimmung des Publicums aussprechen.

Neapel, 22. Dec. Ueber die jüngsten Vorfälle in hiesiger Stadt erfährt man jetzt folgendes Nähere: „Am 14. December um 1 Uhr Nachts strömte das Volk auf der Piazza della Carità zusammen und ließ in Anwesenheit von Polizei-Beamten und Gendarmen die gewöhnlichen Lebehochrufe für Italien, Pius IX., Leopold II. Sizilien, die Reform ꝛc. erschallen. Die Menge bestand, diesen Berichten zufolge, meist aus Leuten bürgerlichen und adeligen Standes. Durch die Toledo-Straße hinab, wo die Polizei die Läden hatte schließen lassen, strömte Alles dem Palaste der Minister zu, wo sich dem Volkshaufen mehrere Abtheilung Gendarmen gefällten Bajonnets entgegenstellten; auseinandergetrieben, sammelte sich die Menge aufs neue vor diesem Gebäude. Jetzt erfolgte von einer Abtheilung Gendarmen und Polizei-Scharwachen ein Angriff; sie machten Gebrauch von den Bajonetten, und auf der andern Seite griff man zu Stock und Dolch, wodurch ein Gendarm getödtet und acht anderen verwundet in die Militair-Krankhäuser gebracht wurden; auch mehrere Bürger erhielten Verletzungen.

Vor dem Königl. Palaste war, der Gouverneur der Stadt an der Spitze, Fußvolk und Reiterei aufgestellt; zwei Kanonen mit brennenden Lunten daneben. Die Zuströmenden zogen sich in die Chiaja-Straße, wo sie ihre Rufe erneuerten. Einige von ihnen wurden verwundet und viele den Händen der Polizei entrissen. Hier traten mehrere angesehene Männer zusammen und verfaßten eine Bittschrift an den Gemeinderath, worin sie Fürsprache für die Gefangenen einlegten; man solle nicht blos diese, sondern auch alle diejenigen bestrafen, welche sich desselben Vergehens, glühender Vaterlandsliebe, schuldig gemacht hätten. Unter den jüngst Verhafteten werden genannt: der Herzog di Albaneto, der Principino di Torrella Camillo Carracciolla, der Herzog di S. Donato, der Baron G. Valiante, der berühmte Maler Altamura, nebst einer Anzahl Schriftsteller, Advokaten ꝛc. Die Verhaftungen dauern noch fort, die Erbitterung steigert sich. Die genanten Personen haben übrigens an keinem Tumulte theilgenommen; sie sitzen jetzt im Gefängniß zu S. Francesco wegen ihrer liberalen Gesinnungen. Sie empfingen dort gestern und vorgestern an 300 Besuche. Die Haft ist also nicht streng. Die Principessa Torella bat in einer Audienz den König dringend in mütterlichen Worten um Freilassung ihres Sohnes. Trotz der Anstalten, welche bei dem Militair zum ernsten Gebrauch der Waffen getroffen sind, fängt seit 8 Tagen das eigentliche Volk an, unruhig zu werden. Die Soldaten haben große Kampflust an Tag gelegt, und wäre Statella nicht so menschenfreundlich besonnen gewesen, so hätte eine dichte Schaar Husaren Alles auf dem Toledo niedergeritten und niedergesäbelt. Viele unschuldige und harmlose Leute empfingen Säbelhiebe, z. B. der reformirte Pfarrer des vierten Schweizer-Regiments, der Advokat de Martino, welcher mit seinen Akten zur Instruction eines Giudice über die Straßen wanderte ꝛc. Der verwundete Gendarm ist gestorben, und ein Polizei-Commissair liegt noch hart danieder. Der soll sehr aufgebracht sein, und es wird nicht wenig dazu gehören, ihn zu beschwichtigen. Bräche jetzt Cholera aus — die Grippe rafft sehr viele Menschen hinweg — so wäre ein allgemeiner Aufstand der zahllosen unteren Volksmasse zu befürchten. 1200 Mann der Civica sind zur Aufrechthaltung der Ruhe befehligt worden und werden morgen diese Function antreten. Die Universität ist vollständig geschlossen. Sogar die Studenten aus der nächsten Nachbarschaft, z. B. Caserta sind fortgeschickt. Die Kafferhäuser in den Quartieren von Mercato, Carmine ꝛc. sind auf Befehl der Polizei geschlossen. Der König sagt: „Erst wolle er jede Unordnung bewältigen, dann verzeihen.“

Neapel, 23. Dec. Die Maßregel, sämmtliche Studenten in die Provinz zu schicken, hat einiges Bedenken erregt, und es soll dieselbe jetzt nur die Calabresen und Sicilianer treffen. Es wurden diesen ein paar Dampfschiffe zur Verfügung gestellt. Die Zahl der Studenten zu Neapel wird sehr verschieden, von 6000 bis 14,000, angegeben, je nachdem man die bei den Facultäten eingeschriebenen oder Alle, welche überhaupt um „zu profitiren“, in die Hauptstadt strömen, aufzählt.

Florenz, 29. Dec. Vorgestern Abend, als die Militair-Musik unter den Logen der Uffizi zu spielen anfing, fand ein vorubergehender Volkstumult statt. Durch die Nachricht von dem Einrücken österreichischer Truppen in Parma und Modena aufgeregt, wollte man in Masse nach dem Pallast Pitti ziehen und Waffen verlangen. Durch vernünftiges Zureden wurde inzwischen die Ruhe bald wieder hergestellt. Wohl in Folge dessen erschien der gestrigen Florentiner Zeitung ein mit größeren Lettern gedruckter Aufsatz, worin gesagt ist, daß die in Parma angekommene kleine Abtheilung österreichischer Reiterei ausschließlich dazu bestimmt sei, die irdischen Ueberreste der Herzogin Marie Louise nach Wien zu eskortiren, die österreichischen Truppen in Modena dagegen auf ausdrückliches Verlangen des Herzogs daselbst eingerückt seien übrigens wird daran erinnert, daß das österreichische Kabinet wiederholt und freiwillig erklärt habe, daß es sich in den italienischen Staaten jeder militairischen Intervention enthalten werde, wenn es nicht durch die gesetzmäßigen Souveraine dazu aufgefordert würde.

Rom, 28. Dec. Vorigen Sonnabend Nachmittags gegen 2 Uhr wurde Herr F. Paradisi im Café S. Luigi de' Francesi durch vier Sbirren unter Vorzeigung eines schriftlichen Verhaftsbefehls vom Governo verhaftet und nach dem Kastell St. Angelo gebracht. Er war indeß mit diesem ihm bevorstehenden Ereigniß bereits acht Tage fruher bekannt und hatte deshalb einem Freunde den Auftrag ertheilt, sich sogleich nach seiner Arrestation sämmtlicher, in einem bestimmten Fache seines Secretairs verwahrter und zum Beweise seiner Anklagen nothwendiger Papiere zu bemächtigen und selbige bis auf weitere Ordre zu verwahren.. Gegen Paradisi ist bekanntlich wegen seiner öffentlichen Anschuldigungen wider den Fursten Torlonia von diesem eine Kalumnienklage eingeleitet worden. So unerheblich auch dieser Vorfall in Bezug auf den einmal eingeleiteten Gang der Untersuchungssache selbst ist, einen um so gewaltigeren Eindruck hat derselbe auf das Publikum gemacht, und zwar um so mehr, als die Verhaftung nicht durch die Guardia civica, deren Mitglied Paradisi ist, sondern durch Sbirren erfolgte. Dies hat indeß nicht den mindesten Einfluß auf die Sr. Heiligkeit bezeigte Verehrung; man beklagt vielmehr allgemein den edlen Fursten, der durch seine Umgebung getäuscht und zu Schritten veranlaßt werde, die mit seinen reinen Absichten in Widerspruch seien. Man faßte daher einstimmig den Entschluß, Sr. Heiligkeit die Wunsche des Volkes durch den beliebten Volksmann Cicernacchio vortragen zu lassen und ihn um Abhülfe zu bitten. Gestern Abend, am Namenstag Sr. Heiligkeit, sammelte sich unter einer Menge von Fahnen und Standarten eine gewaltige Volksmasse mit Fackeln auf dem Volksplatze und zog unter Militair-Musik gegen sieben Uhr wahrend eines furchtbaren Gewitters und herabströmenden Regens nach dem Monte Cavallo. Auf

(Beilage.)

№ 2. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. Januar 1848.

das tausendstimmige Evviva erschien alsbald der verehrte Papst auf dem Balkon und wurde mit unermeßlichem Jubel begrüßt. Er ertheilte den Segen, kaum aber war dieser vollendet, als der tausend- und abertausendstimmige Ruf „Paradisi“ erscholl. Zugleich ging Ciceruacchio mit einigen Anderen aus dem Zuge hinauf in den Palast zu Sr. Heiligkeit und bat um folgende zugleich schriftlich überreichte Punkte: „Wünsche des römischen Volkes welche man Pius IX., dem Vater des Vaterlandes, durch den Bürger Ciceruacchio am 7. Dec. auf privatem Wege hat zu kommen lassen: Freiheit der Presse. Entfernung der Jesuiten. Bürger-Bewaffnung. Eisenbahnen. Beseitigung der Polizei-Willkür. Gesetzgebung mit nützlichen und unparteiischen Gesetzen. Oeffentlicher Unterricht. Polytechnische Schule. Aufmunterung der Künste. Abschaffung des Monopols. Italienischer Bund. Emancipation der Juden. Belebung des Handels. Reform und Garantie der Post-Korrespondenzen. Volkswirthschaftliche Schulen. Bürger-Artillerie. Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Staats-Konsulta. Säkularisirung einiger Aemter. Kleinkinder-Bewahranstalten. Reform der Armen-Asyle. Belebung der Industrie. Kolonieen im Agro Romano. Bessere Ordnung in der Miliz. Gewährleistung der persönlichen Freiheit. Organisirung der Reserve der Bürgergarde. Aufmunterung der Marine. Abschaffung des Lotto. Amnestie für die 24 in Civita Castellana eingesperrten Liberalen. Vertrauen zum Volke. Zügelung der unablässigen Willkür. Abschaffung der Fideikommisse ꝛc. (in den hohen adeligen und fürstlichen Häusern). Reformen in der todten Hand. Den Priestern und religiösen Corporationen das aufzulegen, was sie Pius IX. schuldig sind, nämlich Liebe und Hochachtung. Abschaffung der Kammerpachte.“ (Alle diese und ähnliche Worte waren zugleich auf zwei vorangetragenen Fahnen zu lesen.)

Neapel, 27. Dec. Die jungen Adeligen und Professorensöhne, welche bei und nach dem letzten Kravall verhaftet wurden, sollen jetzt den Gerichten überliefert werden. Es geht allgemein das Gerücht, daß sie mit Stockschlägen, als einer vorläufigen Disciplinarstrafe, bedroht gewesen. Die gemeinen Sbirren sollen mit großer Brutalität gehaust haben, und es kommen immer mehr Fälle zum schein, daß ganz unschuldige Leute, darunter Schweizer und Deutsche, welche aus einem ganz ruhigen Stadtquartier kommend, zufällig den Toledo durchschritten, mit Stock- und Säbelhieben mißhandelt wurden.

Wegen des Todes der Herzogin Maria Louise von Parma wird der hiesige Hof heute die übliche Trauer anlegen; die Prinzessin von Salerno ist eine Schwester der Verstorbenen.

Man hofft allgemein auf den 12. Januar, den 38. Geburtstag des Königs! Gebe der Himmel, daß die etwaigen milden Absichten des Königs nicht durch neue Ruhestörungen zurückgedrängt werden.

Wir hatten drei dunkle regnigte Weihnachtstage, an welchen die Sonne — in Neapel eine seltene Erscheinung — nicht einen einzigen Augenblick hervorleuchtete.

## Deutschland.

Berlin, 4. Jan. Unsere eigentliche Wintersaison, welche gewöhnlich erst mit dem neuen Jahr beginnt, nachdem der Hof seine Residenz von Charlottenburg nach Berlin verlegt hat, verspricht in diesem Jahr ungewöhnlich lebhaft zu werden. Es hängt dies theils mit dem Zusammentritt der vereinigten Ausschüsse am 17. d. zusammen, theils mit dem Umstande, daß mehrere Mitglieder des Vereinigten Landtages aus den zu jener Zeit angeknüpften Verbindungen Anlaß genommen haben, gegenwärtig auf einige Wochen zu den Zerstreuungen der Hauptstadt zurückzukehren. Besonders sehen wir in dieser Weise Mitglieder der Herrenkurie anwesend, deren glänzende Repräsentation ganz geeignet ist, den Berliner Zuständen auch jenen Prunk der hohen Aristokratie zu verleihen, der uns im Vergleich mit den anderen Hauptstädten Europas bisher noch fehlte. An politischen Thees, Assembleen, Concerten, Bällen, Opern und sonstigen dahin gehörigen Vergnügungen wird unter solchen Auspicien Ueberfluß sein. Schon die Weihnachtszeit, obwohl minder verherrlicht durch den Fremdenbesuch, war eine sehr glänzende; niemals hatten wir einen gleichen Ueberfluß an Ausstellungen, Casperle-Theatern, Thierbuden, Bereiter-Gesellschaften, mechanischen und anderen Vorstellungen und es ist sehr bezeichnend, daß dieser äußere Prunk in demselben Grade anschwillt, in welchem Noth und Elend unverhüllter ihre traurigen Blößen vor uns aufdecken. Fast sollte man glauben, daß dies ein europäischer Entwickelungs-Prozeß sei, aus welchem eine neue Zukunft der Dinge sich gebähren wolle.

München, 4. Jan. Seit einigen Tagen befindet sich hier eine Deputation des darmstädter Auswanderungs-Vereins, die unsere Regierung zur Theilnahme an ihrem Unternehmen zu bewegen suchen will. Die Deputation besteht aus dem Dr. Künzel, Redacteur des Auswanderer (nicht Auswanderungs-Zeitung), und einem Herrn Fischer aus Wisconsin. Das Auswanderungs-Fieber grassirt in unserer Gegend in nie erlebtem Grade. Vielleicht wäre es gut, wenn man daran dächte, die ungeheuren Strecken Moorgegenden, welche viele Punkte Alt-Bayerns als eine Wüste erscheinen lassen, durch jene Hände zu kultiviren, die jetzt ihre Thatkraft nur fern vom Vaterlande mit Vortheil verwenden zu können meinen. Dabei gewännen der Staat und das Volk auf gleiche Weise.

Großherzogthum Hessen und bei Rhein. Der Hofprediger Dr. Karl Zimmermann, welcher nach Köhler's Tode zum Prälaten der evangelischen

Kirche des Großherzogthums, Superintendenten der Provinz Starkenburg, Ober-Konsistorial-Rath und Ober-Pfarrer zu Darmstadt ernannt wurde, hat am 20. Dec. 1847 als Superintendent der Provinz Starkenburg sein „Pastoralschreiben“ an die Geistlichkeit dieser Provinz erlassen, dem, wie man hört, bald ein Hirtenbrief an sämmtliche evangelische Bewohner des Großherzogthums folgen wird. In dem Pastoralschreiben erinnert er mit großem Ernste seine Geistlichen an die Würde und Verantwortlichkeit ihres Amtes, ermahnt sie zur Treue in demselben, zur unabläßlichen eigenen Heilsbeschaffung und, um Jedermann Grund der Hoffnung geben zu können, die in uns ist, zur „Wissenschaftlichkeit“, zum fleißigen Studium besonders der heiligen Schrift und der Schriften der Reformatoren. „Wir haben eine heilige Pflicht“, sagt er, „daß das zweite Land der Reformation nicht zurückbleibe hinter dem ersten.“ „Die wahre Wissenschaft ist keine Feindin des Glaubens, sondern seine treueste Dienerin;“ „unser Glaube, unsere Glaubensfreudigkeit aber ist die Stütze unserer ganzen Wirksamkeit.“ „Wie aber, wenn wir selbst Schiffbruch gelitten haben an unserem Glauben? Darum zu Christo zurück, dem Licht der Welt, in welchem alle Schätze der Weisheit verborgen liegen; zu Christo zurück, der sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlöste, das ist der rechte Fortschritt.“ „Wie auch die Meinungen schwanken mögen, das Eine steht fest: es ist in keinem Anderen Heil, und glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig.“ — „Unser Stehen im Glauben mache uns unseres Philipp des Großmüthigen würdig, der 1525 schrieb: Ich will eher Leib und Leben, Land und Leute lassen, denn von Gottes Wort weichen.“ — „Ein Bischof soll untadelig sein;“ „wir dürfen nicht Anderen predigen und selbst verwerflich sein“, „zieren wir die Lehre unseres Heilandes in allen Stücken“, das ist die weitere Mahnung des Superintendenten an seine Geistlichen; „steht unser Leben mit unserem Glauben, aus dem wir predigen, in Einklang, dann werden wir helfen am Ausbau des Reiches Gottes, und dereinst wird uns das Wort des Heilandes beseligen, Matth. 25, 23.“ Mit diesen Wünschen, Bitten, Mahnungen endigt das Pastoral-Schreiben, und „unsere Kraft und unser Leben der Kirche, dem Herrn die Sorge für sie!“ ist einer der Schlußsätze.

Der Gymnasial-Lehrer Dr. Palmer in Darmstadt ist an Zimmermann's Stelle erster Hofprediger geworden und wird die Redaction der Allg. Kirchenzeitung übernehmen.

Landgrafschaft Hessen-Homburg. Dem Fr. J. wird aus Homburg vom 6. Jan. gemeldet: Durch die heute früh um 1 Uhr von Bonn hier eingetroffene Nachricht von dem Ableben Sr. hochfürstlichen Durchlaucht des Erbprinzen Friedrich zu Hessen-Homburg wurden alle Bewohner hiesiger Stadt in die tiefste Trauer versetzt. Denn auf ihm, dem einzigen jüngeren Sprößling unseres glorreichen Fürstenhauses und ruhmbekrönten deutschen Heldengeschlechts, beruhte die Hoffnung des Landes! Der edle Hingeschiedene wurde hier am 6. April 1830 geboren. Sein Leichnam wird demnächst von Bonn hierhergebracht und in hiesiger Fürstengruft beigesetzt werden. Des hohen Verblichenen durchlauchtigste, jetzt so schmerzlich gebeugte Aeltern verweilen nunmehr schon seit acht Tagen in Bonn und werden stündlich zurückerwartet.“

Holstein. In den Herzogthümern hat die Auswanderung nach den nord-amerikanischen Freistaaten, die sonst nur einzeln vorzukommen pflegte, in den letzteren Jahren sehr zugenommen. Nicht Wenige, die im behaglichen Wohlstande sich befinden, verkaufen ihre Besitzungen, um in einem anderen Welttheile sich wieder anzusiedeln. Vornehmlich sind auch unsere Volks-Schullehrer unzufrieden mit ihrer dienstlichen Stellung und ihrer ungenügenden Einnahme, besonders auch mit dem Disziplinar-Verfahren, welches ausnahmsweise allein gegen sie durch die Verordnung vom 4. April 1845 angeordnet ist. Im vorigen Jahre sind zwölf Schullehrer und Seminaristen ausgewandert, und in diesem beginnenden Jahre rüsten sich wieder mehrere zur Auswanderung, darunter einige vorzüglich begabte und ausgezeichnete Lehrer.

## Oesterreich.

Wien, 5. Jan. Die Resultate der neuen wiener Dampfbäckerei, welche am 21. v. M. ihr Eröffnungsfest feierte sind sehr befriedigend, und alle Sachverständige sprechen sich sehr günstig über die Vollkommenheit des Gebäckes und der dabei bestehenden vortrefflichen Manipulation aus. Sie vermag täglich in 2 Oefen, nebst einer bedeutenden Anzahl von Luxusgebäcken, 9600 Brodte à 1 Pfd. 11½ Loth zu backen. Bei der ersten Backprobe wurden in einer Stunde 172 Brodte à 1 Pfd. 11½ Loth, 300 Kaisersemmeln à 4 Loth und 80 Weißbrodte à 1 Pfd. gebacken. Der Hülfsverein hat die Einleitung getroffen, daß das Brodt aus dieser Dampfbäckerei an die Bedürftigen in satzungsmäßigem Gewichte statt 7½ Kr. W. W. um 6½ abgelassen werde.

## Griechenland.

Triest, 28. Dec. Nach Briefen aus Athen vom 19. Dec. war daselbst viel von einer beabsichtigten Uebereinkunft mit dem Hause Rothschild die Rede, welche zum Zwecke haben soll, die griechische Regierung von ihren finanziellen Verbindlichkeiten gegen England zu befreien, und so der englischen Politik den Hauptvorwand zu entziehen, sich auf eine so drückende Weise in alle innern Verhältnisse des Landes einzumischen. Der bayerische Hof soll die einleitenden Schritte zur Anknüpfung der Unterhandlungen besorgt haben, und es heißt, daß der König Otto gesonnen sei, einen Theil der Appanage, die er noch aus Bayern bezieht, zu verpfänden. Noch ist es aber sehr zweifelhaft, ob das Haus Rothschild auf die gestellten Anträge eingehen wird. Etwas wird wohl in dieser Sache geschehen müssen, da sich die griechische Regierung vor dem Drängen

und Drohen des englischen Cabinets nicht mehr zu retten weiß.

## Türkei.

Konstantinopel, 22. Dec. Schon am 16ten d. hatte der hiesige russische Repräsentant Mittheilungen aus Athen erhalten, welche die Hoffnung, das türkisch-griechische Zerwürfniß endlich beigelegt zu sehen, vollkommen begründeten. Die griechische Regierung läßt sich (wie bereits gemeldet) herbei, dem Herrn Mussurus durch den Reis-Efendi ihr Bedauern über den bekannten Vorfall auf dem Hofball zu Athen ausdrücken zu lassen, und erklärt sich bereit, jeden türkischen Abgesandten, — wäre es auch Herr Mussurus selbst — auf eine den zwischen der Pforte und Griechenland nunmehr waltenden Freundschafts-Verhältnissen entsprechende Art zu empfangen. Herr von Titoff theilte daher der Pforte eine Abschrift des von der griechischen Regierung an Ali-Efendi gerichteten Schreibens mit, um sich in Betreff des Erfolges von dem in Athen beschlossenen Schritt im voraus sicher zu stellen. Die Pforte säumte nicht, ihre Befriedigung auszudrücken, und beeilte sich, nach dem Empfang des erwähnten offiziellen Schreibens den Gesandten der Mächte die gänzliche Beilegung des griechisch-türkischen Streites mittelst Note anzukündigen. An Herrn Mussurus ist von der Pforte der Befehl ergangen, sich zur Reise nach Athen anzuschicken, und man glaubt, daß derselbe binnen acht Tagen auf seinen Posten zurückkehren werde. Die Repräsentanten von Oesterreich, Frankreich und Preußen sollen mit der Absendung des Herrn Mussurus nach Athen nicht ganz einverstanden sein, vielmehr der Pforte gerathen haben, auf diesen Punkt freiwillig zu verzichten. Herr von Titoff scheint sich jeder Meinungsäußerung darüber enthalten zu wollen; Lord Cowley endlich erklärte, er habe keinen Auftrag, sich in irgend einem Sinn über die Frage zu äußern.

## Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, 8. Dec. Der Präsident der Vereinigten Staaten eröffnete seine (im Auszuge mitgetheilte) Botschaft mit folgenden Worten: „Mitbürger vom Senate und vom Hause der Abgeordneten! Die jährliche Zusammenkunft des Congresses ist stets ein wichtiges Ereigniß. Die Abgeordneten der Staaten und des Volkes kommen von ihren Landsleuten, die sie gewählt haben, um über das allgemeine Wohl zu berathen. Nachdem unser Staat fast drei Viertel Jahrhunderte frei und unabhängig bestanden hat, ist die Frage gelöst, ob der Mensch fähig ist, sich selbst zu regieren. Der Erfolg unserer bewunderungswürdigen Verfassung ist eine vollständige Widerlegung derjenigen Leute in anderen Staaten, welche behaupten, daß einige wenige Begünstigte zum Herrschen geboren sind, und daß die Masse der Menschen mit Gewalt regiert werden muß. Unser Volk ist keiner willkürlichen oder erblichen Bevormundung unterworfen; nach unserer Verfassung sind wir selbst unsere eigenen Herrscher. Zahlreiche Auswanderer von jeder Abkunft und Sprache werden angezogen von der bürgerlichen und Glaubensfreiheit, welcher wir uns erfreuen, und von unserer glücklichen Lage. Jährlich strömen sie nach unseren Küsten, und bringen ihr Herz nicht weniger, als ihren Eid dem Lande dar, dessen Herrschaft allein dem Volke zusteht.“ Ueber die Absendung eines amerikanischen Bevollmächtigten nach der Hauptstadt der katholischen Christenheit sprach der Präsident sich folgendermaßen aus: „Der Staatssecretär hat einen Ueberschlag der Kosten vorgelegt, welche nöthig sind, um diplomatische Beziehungen mit den päpstlichen Staaten zu eröffnen. Die interessanten politischen Ereignisse sowohl, welche jetzt in jenen Staaten sich entwickeln, als eine gebührende Rücksicht auf unsere Handelsangelegenheiten, machen eine solche Maßregel meiner Meinung nach höchst wünschenswerth.“

## Miscellen.

Im südlichen Rußland und am Kaukasus, — so heißt es in einer neueren Reisebeschreibung, — ist ein Thal, von den Bewohnern „das Thal der Schlangen“ genannt. In einer Ausdehnung von ungefähr zwei Quadratmeilen, rings von hohen Bergen eingeschlossen, herrscht hier ein ewiger Frühling. Wälder von Orangen- und Citronenbäumen, aus denen stellenweise die Tochter der Wüste, die hohe Palme hervorragt, purpurne Trauben im üppigsten Laubwerk, Stauden und Blumen der reichsten orientalischen Vegetation bedecken den Boden, schön gefiederte Vögel nisten unter den Bäumen, krystallhelle Quellen rieseln in Silberstreifen vom Gebirge herab, die mildeste, mit tausend Blumendüften erfüllte Atmosphäre unter ewig azurnem Himmel, haben schon vielen Besuchern zu dem Glauben Veranlassung gegeben, daß diese Stelle die Wiege des ersten Menschenpaares gewesen sei. Im October, wenn die Weiden außerhalb dieses Thales anfangen zu ersterben, ziehen die Nomadenstämme für den Winter sich in dieses Eden zurück. Aber ehe noch im März die Sonne glühendere Strahlen sendet, verlassen sie eiligst mit ihren Heerden das Thal, um den Bewohnern Platz zu machen, die ihm den Namen geben. Von dieser Zeit an ist das Thal jedem andern Wesen verschlossen. Tausende und abermals Tausende von großen und kleinen Schlangen haben dann hier ihren Wohnsitz aufgeschlagen und wehe dem armen Geschöpf, das sich darin verirrt. Von den bergigen Anhöhen herab hat man mit Fernröhren die gräßlichsten Scenen betrachtet, wenn der Wüstenkönig die flüchtige Gazelle verfolgend über den verrätherischen Blütenteppich des Schlangenthals hinwegfliegt. Züngelnd und zischend umschlingt das abscheuliche Gewürm Füße, Hals, Leib und Schweif im lebendigen Netze — donnernd schallt sein Gebrüll durch die Lüfte vergebens streckt er sich aus, und braucht die gewaltigen Kräfte, immer neue und neue Fäden schlingen sich um ihn, bis er leiser und leiser stöhnend im fruchtlosen Kampfe ermattet und verendet.

Hamburg. Der „Telegraph“ schreibt: Von Braunschweig ist uns eine Notiz zugekommen, daß es dort eine Lola Montez im Kleinen giebt. Die Französische Tänzerin Guérinot bildet in dieser Residenz ein Seitenstück zu der Gräfin Landsfeld in München. Demoiselle Guérinot hat ein eigenes Palais, einen jetzt dem Besuche des Publicums entzogenen Park und prächtig gallonirte Bediente. Es fehlt ihr nichts, als eine Reitpeitsche und ein paar Excesse mit Gendarmen und Militairs, um sie jener Spanischen Fliege ganz ähnlich zu machen; im Tanz hat sie's jedenfalls nicht weiter gebracht, als Donna Lola.

München. Unser neues Ministerium hat im Volke einen ziemlich guten Witz hervorgerufen. Die drei Ministerien, die sich innerhalb eines Jahres rasch gefolgt sind, repräsentirten die drei guten Engel der Menschen: Glaube, Liebe und Hoffnung; das Ministerium des Herrn Abel repräsentirt den Glauben, das des Herrn Maurer die Liebe (man denke an Lola!), das jetzige Ministerium des Fürsten Oettingen-Wallenstein die Hoffnung.

In General Montholon's Recits de la captivité de Napoléon à Sainte-Hèlène wird dem Kaiser folgende Charakterzeichnung seiner beiden Gemahlinnen in den Mund gelegt: Ihre Eigenthümlichkeiten waren diametral verschieden; es gab nie zwei Frauen, die einander weniger ähnlich waren. Josephine besaß Anmuth, unwiderstehlichen Reiz, unbeschränkte Hingebung. Marie Louise besaß die ganze Schüchternheit der Unschuld. Als ich sie heirathete, war sie eine wahrhaft tugendhafte Novize und sehr unterwürfig. Josephine würde Millionen für ihre Toilette und ihre Freigebigkeit geopfert haben; Marie Louise dagegen sparte, was ich ihr gab, und ich mußte ihr Vorwürfe machen, um sie nur zu einem standesmäßigen Aufwand zu bewegen. Josephine liebte mich zärtlich; ich nahm stets den ersten Platz in ihrem Herzen ein, den zweiten in ihre Kinder. Und sie hatte recht; denn sie war das Wesen, welches ich am meisten liebte und die Erinnerung an sie ist noch in mir allmächtig.“

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns F. R. C. Sieckel Tochter Emilie Clementine; des Tischlermeisters G. F. Schultz Tochter Wilhelmine Auguste; des Steuerverwaltungs-Buchhalters, Collegien-Registrators Peter Wilde Sohn Philipp Peter.

**Proclamirte:** St. Marien-Kirche: Schuhmacher Johann Jacob Müller mit Helena Elisabeth Brücker.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: des Oberpastors F. G. Bienemann Sohn Carl Adolph, alt 2 Jahr 8 Mon.; des Töpfermeisters W. A Britzke Tochter Auguste Dorothea Henriette, alt 5⅔ J.; der General-Major und Ritter E. G. Kieseritzky, alt 62 J.; des Steuerverwaltungs-Buchhalters, Collegien-Registrators P. Wilde Sohn Philipp Peter, alt 12 Stunden. — St. Marien-Kirche: Schneidersfrau A. Sauerweid, alt 53 J.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die unter dem Universitätsgebäude am Markt belegene, bisher von dem Kaufmann Herrn dimittirten Rathsherrn Emmers benutzte Eckbude, für das Jahr 1848 zu miethen Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. Januar des gedachten Jahres anberaumten Torge, und zum Peretorge am 13. desselben Monats, Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren, und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, den 31. Dec. 1847.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 8. Januar und an den nächstfolgenden Tagen Nachmittags um 3 Uhr im Gasthause „Stadt London“ Nr. 17, verschiedene Budenwaaren, bestehend in Seiden- und Wollenzeugen, seidenen, wollenen und baumwollenen Tüchern, Spitzen, Bobinett, Mousselin, Herren- und Damen-Tuch, Tricot, Bändern, Damen-Kragen und noch anderen modernen Zeugen öffentlich gegen baare Bezahlung auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. Januar 1848.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Zur Erfüllung des in Folge Circulair-Vorschrift des Herrn Ministers des Innern vom 3.

(Zweite Beilage.)

December 1847 No. 3421 veranlaßten Befehls Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 29. December 1847 No. 11881 wird von dieser Polizei-Verwaltung zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht:

1) daß die Platinamünzen, da sie als außer Cours gesetzt, keine Reichsmünzen mehr sind, als Waare betrachtet werden müssen, deren Werthbestimmung von der gegenseitigen Uebereinkunft abhängt, und
2) daß beim Kauf und Verkauf von Waaren Niemand verpflichtet ist, polnische und finnländische Assignationen als Zahlung entgegen zu nehmen, es geschehe denn freiwillig.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 5. Januar 1848. 3

Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte werden hierdurch diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Kronsgefängnisse für die Zeit vom 1. Januar 1848 bis dahin 1849 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials zu übernehmen Willens sind, hiemittelst aufgefordert: zu dem nochmals abzuhaltenden desfallsigen Torge am 10. Januar c. und zum Peretorg am 13. Januar c. Vormittags 12 Uhr allhier sich einzufinden. 2

Dorpat, Ordnungsgericht, am 2. Jan. 1848.

Adjunct E. v. Brasch.
Notaire Strauß.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sektionskomität der Evang. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitätssitzung auf Mittwoch den 14. Januar Abends um 6 Uhr, in der Wohnung des Unterzeichneten, ergebenst ein. 3

Dr. Keil, Sekr.

Die Livländische gemeinnützige u. ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am Montag dem 19. Januar 1848 von 11 Uhr Vormittags an in ihrem Locale eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an den Sitzungen Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 1

Dorpat, am 29. Dec. 1847.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am Sonnabend den 17. Januar 1848 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen. 1

Dorpat, am 29. Dec. 1847.

Die Verwaltung.

Das Präsidium des Livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und Gewerbthätigkeit ladet hiermit die Mitglieder ein, sich zu einer General-Versammlung am Dienstag den 20. Januar 1848 im Locale der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät zu versammeln. — Zugleich wird hierdurch bekannt gemacht, daß um dem vielfach ausgesprochenen Wunsch zu entsprechen, auch in Dorpat fertige Möbel und andere Gegenstände des häuslichen Bedarfs zu jeder Zeit kaufen zu können, der Verein ein Magazin errichtet habe, in dem solche Gegenstände von den Herren Meistern zum Verkauf ausgestellt sind. Alle Freunde des heimischen Gewerbfleißes werden hiemit gebeten, dieses Magazin ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen. 1

Dorpat, am 29. Dec. 1847.

Am 16. Januar wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. 2*

E. Struve.

Der Unterricht in meiner Schule beginnt am 15. Januar. E. Reymann. 3

Daß der Unterricht in meiner Schul-Anstalt am 15. Januar beginnt, und ich vom 8. Januar ab in meiner Wohnung, täglich Vormittags bis 12 Uhr, in Schulangelegenheiten zu sprechen bin, zeige ich hierdurch an. E. Feldmann. 1

Ich zeige hiermit an, daß ich aus meiner Wohnung (im Hause des Baron v. Nolcken, hinter dem Rathhause) Speisen verabfolge. Danneberg. 2

Das von Unterzeichnetem bisher bewohnte Local im zweiten Thomsonschen Hause — auf dem Thunschen Sandberge — ist zu vermiethen und erfährt man das Nähere bei dem 1

Advocaten N. Politour,
nunmehr wohnhaft im Rathsherr
Ehornschen Hause.

Dorpat, d. 1. Januar 1848.

Einem hochgeehrten Adel und resp. Publikum haben wir die Ehre anzuzeigen, daß wir mit einem reichhaltigen Lager optischer, physikalischer und mathematischer Instrumente den bevorstehenden Jahrmarkt zu besuchen gedenken; den speciellen Vorrath wird die zur Zeit erfolgende Annonce enthalten. 1

Gebr. Kriegsmann,
Hof-Optiker aus Magdeburg.

Einem hochverehrten Publikum macht Alexander Edelberg aus Helsingfors die ergebenste Anzeige, daß er mit seinem Lager optischer, mathematischer, physikalischer und chirurgischer Instrumente neuester Erfindung und bester französischer Arbeit den hiesigen Markt beziehen wird und Käufer und Kunstkenner einladet, dasselbe in Augenschein zu nehmen und sich zu überzeugen, daß etwas Vollständiges und Besseres in diesem Genre hieselbst noch nicht aufgestellt worden.

Nachdem ich seit einem halben Jahre der Conditorei meines verstorbenen Vetters Carl Böning, vorgestanden, habe ich selbige nunmehr für eigene Rechnung übernommen. Dieses Einem hohen Adel und resp. Publikum anzeigend, empfehle ich mich zur Ausführung aller dieses Geschäft betreffenden Bestellungen, indem ich nicht allein die solideste, sondern auch prompteste und reellste Behandlung verspreche. — Zugleich mache ich auf mein Weinlager, eine Auswahl der beliebten Weine und Rums von Jäger & Comp. in Riga enthaltend, aufmerksam, indem ich auch bei Ausführung der Aufträge in diesen Artikeln das mir geschenkte Zutrauen mir ferner zu erhalten bemüht sein werde. 1

Fellin, den 3. Dec. 1847.

Magnus Joh. Heinr. Böning.

Ein zweisitziger Kutschschlitten ist zu verkaufen im von Oettingenschen Hause in der St. Petersburger Vorstadt. 3

Ein Absteigequartier nebst Stallraum und Wagenremise ist zu vermiethen im ehemaligen Hüddeschen Hause (an der rigischen Straße unweit der Postirung).

Bei dem Einsteigen in den Schlitten, vor dem von Wahlschen Hause, gegenüber der Universität, ist ein Porte-monnaie, mit 105 Rbl. in Silber-Scheinen, 2 halben Imperialen, 1 Goldstück von 3 Rbl. S. M. und 1 Kremnizer Dukaten, verloren worden. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung.

Am 30. Dec. Abends hat sich eine junge schwarze Windhündin verlaufen; wer mir dieselbe wiederbringt oder einen sichern Nachweis über sie giebt, erhält eine Belohnung von 5 Rbl. S. 2

C. v. Mensenkampff.

Am Abend des 23. Decbr. ist aus meinem Zimmer ein Schuppenpelz mit grünem Ueberzug abhanden gekommen. Sollte ein guter Freund ihn mitgenommen haben, so bitte ich denselben mir baldmöglichst zuzustellen; im entgegengesetzten Falle sichere ich Demjenigen eine angemessene Belohnung zu, der mir nähere Auskunft geben kann.

A. G. Bauch. 2

5000 Pud Gyps und gute St. Petersburger Talglichte sind zu verkaufen bei Rohland. 2

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| P. Tundermann. | 2 |
| G. Wossus. | 2 |
| A. Aschmann. | 2 |
| Adele Megroz. | 1 |
| C. J. Wickmann. | 1 |

Von heute an debitire ich unter der alten Firma:

**Academische Buchhandlung**

den erschienenen Verlag des verstorbenen Buchhändlers Herrn **A. Sticinsky.**

**Dorpat,** am 1. Januar 1848.

**Otto Model.**

**Siller's** Pharmacie cpl. Erste Auflage verkaufe ich zu 1 Rbl. S. M.

Otto Model's Buchhandlung.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sektionskomität der Evang. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitätssitzung auf Mittwoch den 14. Januar Abends um 6 Uhr, in der Wohnung des Unterzeichneten, ergebenst ein. 1

Dr. Keil, Sekr.

Der Fellinsche Landwirthschaftliche Zweigverein wird am 5. und 6. Februar d. J. in Fellin versammelt sein; die Direction ladet hiermit die entfernten Mitglieder des Vereines ein, sich am 4ten in Fellin einzufinden. 3

Holstershof, am 4. Januar 1848.

Im Namen der Direction:
P. A. von Sivers.

Am 16. Januar wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. 1*

C. Struve.

Der Unterricht beginnt in meiner Schule am 16. Januar. G. Muyschel. 1

Der Unterricht in meiner Schule beginnt am 15. Januar. C. Reymann. 1

Ich erbiete mich für einen mäßigen Preis Anfängern Clavierunterricht zu ertheilen. 3

Ernestine König,
wohnhaft im Wegenerschen Hause am Fischmarkte.

Der Wiesenbauer C. Muhm, welcher bereits 6 Jahre auf dem Gute Fennern bei Pernau unter günstigem Resultat das Wiesenfach geleitet, (welches auch seine Arbeiten und Attestat beweisen können), meldet sich bei den Herren Gutsbesitzern, die vielleicht von diesem Geschäft Gebrauch machen sollten, mit der Bitte, sich an denselben in Fennern zu wenden. 3

Indem ich hiermit ergebenst anzeige, daß sich mein Tuch-Magazin gegenwärtig im Hause des Herrn Kaufmann Schamajeff am großen Markt befindet, empfehle ich zugleich mein assortirtes Tuch-Lager und andere Waaren, sowohl aus meiner eigenen Fabrike wie fremde Fabrikate von reeller Güte und zu möglichst billigen Preisen. 3

C. G. Metzke.

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mein gut assortirtes Gewürz-, Wein- und verschiedene andere Waaren enthaltendes Lager, so wie Cigarren, Rauch- und Schnupftaback meiner eigenen Fabrik und verspreche meinen resp. Käufern die möglichst billigsten Preise zu berechnen. C. F. Toepffer. 4

**Zum gegenwärtigen Jahrmarkte empfehle ich mein aufs Beste complettirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager und verspreche die billigsten Preise und eine reelle Behandlung.**

**Dorpat, d. 12. Januar 1848.** 4

**F. R. Sieckell.**

Endesgenannte empfehlen zum gegenwärtigen Jahrmarkte ihr vollständig complettirtes Lager von Material-Waaren und Weinen, mit dem besonderen Bestreben, ihre respectiven Käufer durch billige Preise und bestens ausgewählte Waaren vollkommen zufrieden zu stellen.

Gebrüder Gebhardt. 2*

Die Niederlage der Neusilber-Waaren ist zum Jahrmarkt ganz neu assortirt, und werden alle Gegenstände, wie schon früher von mir bekannt gemacht worden, zu Fabrikpreisen verkauft. — Auch sind bei mir zu haben Jagdhörner, Pulverhörner, Schrootbeutel, Pistonmaschinen, Peitschen etc. von ausgezeichneter Arbeit. H. D. Brock. 4

**Hiermit empfehle ich mein wohlassortirtes Wein- und Colonialwaaren-Lager zum bereits begonnenen Markt und werde das mir zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen bemüht sein. Carl Schuppe.** 4

Papyros-Cigarren von J. Kuntze, ehemals Radoche & Comp. sind zu haben bei 3

A. Bokownew.

Zu dem diesjährigen Markt habe ich die Ehre mein vollständiges Lager von Gewürzwaaren und Weinen zu empfehlen, wobei ich meinen respektiven Käufern die billigsten Preise und reelle Behandlung zusichere. 4

Gawrila Leschnew.

**Aechte Havanna-Cigarren, türkischen Taback und Petersburger Gaslampen empfiehlt** 4

**H. D. Brock.**

Thee, Kaffee, Zucker, Schwedische Leine, weiße und colcurte Calicos, Nähseide, Parchent, baumwollene Watten, Segeltuche, Wachstuche, Bürstenzeuge, Hüte, Mützen, Handschuhe, Guitarren und Guitarr-Saiten, Teppiche, viele Sorten Pferdegeschirre, Pferdebürsten und -Striegel, Taback, Cigarren, Lichte, Seife und viele andere Waaren, so wie Gummi-Kaloschen und Kutscherkleidungen sind in großer Auswahl für herabgesetzte Preise zu haben im Kaufhofe unter sub No. 6. 3

Eine große Auswahl von in unserer Fabrik bei Rathshoff verfertigten Kaminen, Stückösen und allen Sorten weiß glasirten Kacheln zu mäßig billigem Preise stehn in unserer zum jetzigen Markte reich assortirten Manufactur-Waarenlager im Kaufhof unter Nr. 22 zu Ansicht da, wo auf selbige auch Bestellungen angenommen werden. 3

Gebr. Lunin.

Zum gegenwärtigen Markte empfehle ich mein zu diesem Zwecke besonders assortirtes Lager in Brodir-Garn, Seide, Perlen, ganz **neuen Stickmustern** und sonstiger Materialien zu Damen-Arbeiten zu den durch den Markt herbeigeführten ermiedrigten Preisen und verspreche, etwa beliebte Bestellungen auf spätern Empfang nach dem Markte, ohne Preis-Erhöhung sorgfältig auszurichten. — Außer den als Commissionsgut bei mir zum Verkauf stehenden wollenen und halbwollenen Zeugen, wollenen Tüchern und **Tapeten** habe ich auch eine Commissions-Sendung von genähten

## Damen- und Kinder-Hüten aus italienischem Stroh

erhalten, und bitte diese Fabricate einer besonderen Beachtung würdigen zu wollen. 2*

Dorpat, am 13. Januar 1848.

R. H. Eckert,

im eigenen Hause an der Alexanderstraße.

Den geehrten Damen zeige ich ergebenst an, daß ich mich zum gegenwärtigen Markt mit einem Vorrath von Putzarbeiten nach dem neuesten Geschmack, wie auch mit Castorhüten für Damen und Kinder versehen habe. — Meine Wohnung ist neben der Handlung des Herrn Kaufmann Thun, im Töpfferschen Hause. J. Vogt. 3

Chirurgische Instrumente und Bandagen nach der neuesten französischen und englischen Art gearbeitet, für deren Güte ich garantire, sind bei mir zu billigen Preisen zu haben; ferner empfehle ich eine reiche Auswahl von Gummi-elastischen Sachen und Bandagen herniaire, Fontanellschilder, Suspensoirs u. s. w., Messer und Scheeren, Theebrod-Messer, Cigarren-Guillotinen, Galloschenhalter und Streichriemen. — Reparaturen werden während der Marktzeit alle Tage prompt und billig besorgt werden. 3

H. Wünsch,

Univ. chir. Instrumentenmacher.

Zwei viersitzige Reisewagen mit completem Reisezeug wie auch zwei viersitzige Fensterkaleschen ebenfalls mit completem Reisezeug; ferner zwei Schlitten-Kibitchen und ein viersitziger Wasock sind zu verkaufen bei dem Wagenbauer und Sattelmacher (im 3ten Stadttheil an der St. Petersburger Straße) Stamm. 3

Einem hohen Adel und resp. Publikum habe ich die Ehre hiemit anzuzeigen, daß ich, gleich meinem Vorgänger, Schuhmachermeister **Alkschne**, während der Dauer des Januar-Marktes meine vorräthigen Herrn- und Damen-Arbeiten zu billigeren Preisen verkaufe. Meine Wohnung ist im v. Eltzschen Hause, gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei. 2

Schuhmachermeister **L. Schönwerk.**

In der Nähe der ehstnischen Kirche, im F. Freymannschen Hause stehen folgende Sachen zum Verkauf: Eine leichte Kibitke, ein Deichsel-Schlitten, 5 eichene Fastagen mit eisernen Bändern. Außerdem ist daselbst Abreise halber zu verkaufen: Bettzeug, Tischzeug und mehreres Andere. 2

Pfandhalter Wilken.

Vollständiges Kupferschmiede-Werkzeug ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen; das Nähere darüber beim Goldarbeiter Orenius. 2

Ein zweisitziger Kutschschlitten ist zu verkaufen im von Oettingenschen Hause in der St. Petersburger Vorstadt. 1

Ein Absteigequartier nebst Stallraum und Wagenremise ist zu vermiethen im ehemaligen Hüddeschen Hause (an der rigischen Straße unweit der Postirung).

In der St. Petersburger Straße, im Hause der Schuhmacherswittwe Schlenkrich ist eine Wohnung von fünf Zimmern mit Stallraum und Wagenschauer zu vermiethen. 3

Drei Rubel Silber Belohnung.

Diese Belohnung erhält derjenige, welcher mir meinen in den ersten Tagen dieses Monats abhanden gekommenen Hund zurückbringt, oder irgendwie Nachweis, welcher zur Wiedererlangung führt, geben kann. Der Hund ist ziemlich groß, Blendling von neufoundländer Rasse, braun, mit weißer Brust, weißem Fleck über der Nase und weißem Streif nach der Stirn zu, einem weißen und einem braunen Vorderfuß und weißer Schweifspitze. Dorpat, im Oberleitnerschen Hause.

Zahnarzt Schumann.

---

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich die Bestellungen, Korsetten zu verfertigen, annehme. **Korsettenmacher J. Kuklinsky,** im v. Villebois'schen Hause, bei der Rigaschen Ragatke.

# F. Zwanziger,

Gold- und Silber-Arbeiter aus St. Petersburg.

Ich habe die Ehre einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich zum gegenwärtigen Markte mit einem vollständigen Gold- und Silber-Waaren-Lager angekommen bin, und Alles im neuesten Geschmack gearbeitet ist, als: Services, Brodkörbe, Kaffee- und Theekannen, Zuckerdosen, Schmandkannen, Ess- und Theelöffel u. desgl.; ferner: Goldne Bracelets, die modernsten Ketten, Ohrringe, Broschen, Brustnadeln, Ringe &c. Auch nehme ich altes Gold und Silber als baare Zahlung entgegen. — Mein Lager befindet sich im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell, eine Treppe hoch. 3

# Erhaltung und Stärkung der Sehkraft.

## Jacobsohn & Sohn,

Hof-Optiker aus Schweden,

empfehlen sich bei ihrer Durchreise Einem hohen Adel und verehrten Publicum mit ihren selbst verfertigten optischen Instrumenten, bestehend in allen Sorten achromatischer Fernröhre von verschiedener Größe, ferner mit doppelten Theater-Perspectiven, Lorgnetten, Loupen, Microscopen, Compassen u. dgl. m. Auch findet man bei denselben eine große Auswahl concav und convex geschliffener Augengläser wie auch eine Sorte aus Steinmasse geschliffener Gläser, welche nicht allein die Eigenschaft haben, daß sie die Sehkraft stärken, und man selbst nach vieljährigem Gebrauch nicht genöthigt ist, die Gläser zu wechseln, sondern die auch öfter im höchsten Alter die geschwächten Augen so wieder herstellen, daß man selbst ohne Brille die feinste Schrift lesen kann. Da wir erst dann Brillen verabfolgen, nachdem das Auge gehörig nach der Distance des Focus abgemessen worden, so kann es sich nicht ereignen, daß, wie öfter der Fall ist, der Käufer solche Gläser erhält, welche für's Auge entweder zu schwach oder zu scharf sind, oder wohl gar einen falschen Focus haben, wodurch die Sehkraft sehr geschwächt wird.

Obengenannte erlauben sich zu bemerken, daß sie im Besitze einer Menge von Zeugnissen berühmter Aerzte, Professoren, Astronomen und anderer Personen sind, die durch den Gebrauch dieser angeführten Brillen ihre Augen, an denen sie alle mögliche Leiden hatten, wieder hergestellt und dermaßen gestärkt haben, daß sie jetzt der Brille fast gänzlich entbehren. Schließlich empfehlen wir uns zur Reparatur optischer Instrumente, wie auch der Barometer. — Unsere Wohnung ist im „Hôtel London" Nr. 8. 1

---

Hiermit habe ich die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich abermals mit den bekannten **gut gearbeiteten Damen-Schuhen** aus Wilna hier angekommen bin; zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. — Meine Wohnung ist im Hôtel London No. 4, eine Treppe hoch. 3

**Johann Dyck,**
Schuhmachermeister.

Dem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mit einer Auswahl aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhe hier angekommen bin. Auch sind bei mir zu haben: Tragbänder und Degentaschen, ferner: kleine Damentücher und Damen-Chemisetts, so wie auch Kinderhemden, Strumpfbänder ꝛc. Besonders empfehle ich der Aufmerksamkeit eines resp. Publikums eine Sorte sehr dauerhafter Herren-Handschuhe, welche, wie alle Gattungen meiner Handschuhe, beim Verkauf angezogen werden können. — Mein Stand ist im Waarenlager des Hrn. Andrejeff, im Hause des Hrn. Rathsherrn Brock, am großen Markte. 3

**H. E. Knigge,**
französischer Handschuhmacher
aus St. Petersburg.

Einem hochgeehrten Publicum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre mit meinem Lager von Wollen, Tambourseide, französischen Handschuhen, Foulards, Herren-Halstüchern, Schnupftüchern, Herren- und Damen-Hüten, Pomade, Ambrée, Fixatoir, Seifen, Eau de Cologne; auch Damenmänteln, Visiten und anderen Waaren hier angelangt bin, und bitte um geneigten Zuspruch. Ferner befindet sich in meinem Lager auch ein Depôt von englischer Oel-Wichse, welche ich besonders empfehlen kann. — Mein Stand ist im frühern Wegenerschen, gegenwärtig v. Akermanschen Hause, parterre. 3

**A. Jeremejeff**
aus St. Petersburg.

Dem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich zum gegenwärtigen Januar-Markt ein vollständig assortirtes Lager von Herren-Garderobe-Artikeln im Hause des Herrn Conditor Bauch (parterre, links) eröffnet habe. Indem ich besonders meine reiche Auswahl von Tricots, zum Preise von 5½ R. bis 7 R. S. per coupon, von Tuchen verschiedener Farben und Preise, von seidenen und Sammet-Westen von 1 R. 80 C. bis 7 R. S. per Stück, so wie von fertigen Paletots mit Seide gefüttert à 7½ R. S. empfehle, versichere ich zugleich, daß ich auf's eifrigste bemüht sein werde, das Vertrauen und Wohlwollen des verehrten Publikums durch prompte und reelle Bedienung zu erwerben und bitte daher um gütigen Zuspruch. 2

**Iwanoff**
aus St. Petersburg.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre mein, mit den neuesten Gegenständen bestens assortirtes Kristall-, Porcellan-, Fayence-, englisches Glas-, Applique- und Galanterie-Waaren-Lager im Hause des Herrn Aeltermann Nicolay aufgestellt habe und zu den billigsten Preisen verkaufen werde. Es bittet um gütigen Zuspruch ergebenst 3

**Joh. Ch. Jauich,**
aus Reval.

**F. W. Jetzkewitsch,**
Schuhmachermeister aus Riga
macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er wieder mit einer großen Auswahl von Schuhmacher-Arbeiten aller Gattungen den dießjährigen Markt bezogen hat und dieselben zu den beigefügten möglichst billigen Preisen verkauft, als:

| | | |
|---|---|---|
| leichte lederne Damen-Stiefel mit Fransen | 1 R. | — K. |
| hohe „ Schuhe mit Fransen . . | — | 80 „ |
| niedrige „ Schuhe mit Kreuzbändern . | — | 70 „ |
| hohe „ Rand-Schuhe mit Fransen | 1 „ | 20 „ |
| „ Rand-Stiefel mit Fransen | 1 „ | 40 „ |
| leichte Brünel-Stiefel . . . . . | 1 „ | 80 „ |
| helle Stiefel 1ste Sorte. . . . . | 1 „ | 80 „ |
| „ „ 2te „ . . . . . | 1 „ | 70 „ |
| „ „ 3te „ . . . . . | 1 „ | 40 „ |
| „ „ 4te „ . . . . . | 1 „ | 20 „ |
| hohe Brünel-Schuhe mit Fransen . . | 1 „ | 30 „ |
| niedrige „ „ mit Kreuzbändern | 1 „ | — „ |
| Sammet-Pelz-Stiefel . . . . . | 2 „ | 20 „ |
| lederne Pelz-Stiefel 1ste Sorte . . | 2 „ | — „ |
| „ „ „ 2te „ . . | 1 „ | 80 „ |
| „ „ „ 3te „ . . | 1 „ | 40 „ |
| lakirte Pariser Kaloschen 1ste Sorte . | 2 „ | — „ |
| „ „ „ 2te „ . | 1 „ | 80 „ |
| „ Feder-Kaloschen . . . . . | 2 „ | — „ |
| Morgen-Schuhe . . . . . | 1 „ | 40 „ |
| schwarze Sammet-Stiefel . . . . . | 1 „ | 80 „ |

Außerdem sind bei mir zu haben Sommer- und Winter-Stiefelchen für Kinder. — Mein Stand ist bei Hrn. Kaufmann F. Sieckell. 3

**J. F. Burgwitz,**
Kürschner und Pelzhändler aus St. Petersburg,
empfiehlt sich wiederum einem hohen Adel und geehrten Publikum mit seinem Lager von Pelz-Waaren, indem er das hier schon seit älterer Zeit erworbene Vertrauen zu rechtfertigen sich bemühen wird. Sein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Bauch. 3

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste sortirten Lager in seidenen, wollenen und baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum bevorstehenden Jahrmarkte 2

**Joh. Georg Hickisch** aus Reval,
im Hause des Hrn. Apothekers
Scharte am Markte.

Im Pelz-Magazin von Scharigin aus St. Petersburg (im Hause des Herrn Rathsherrn Linde am Markt) sind zu billigen Preisen zu haben: verschiedene Sorten Schuppen-, Fuchs- und Grauwerk-Pelze, Bieber-, Zobel- und Marder-Kragen, Muffen, Boas und verschiedene andere Pelzwaaren. 3

# Magazin
von
# fertigen Kleidern
aus St. Petersburg,
**im Hause des Rathsherrn Linde.**

## Für Herren.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Schuppen-Pelze . . . . . | von | 40—150 | R. |
| Pelz-Paletots . . . . . | „ | 10 bis 40 | „ |
| Wattirte Tuch-Paletots . . | „ | 10 — 25 | „ |
| Tricot-Paletots . . . . . | „ | 12 — 24 | „ |
| Tuchene Sommer-Paletots . | „ | 10 — 20 | „ |
| Leichte Sommer-Paletots . . | „ | 6 — 10 | „ |
| Röcke . . . . . | „ | 10 — 18 | „ |
| Fracks . . . . . | zu | 15. . . | „ |
| Tricot-Pantalons . . . . . | von | 6 — 8 | „ |
| Westen . . . . . | zu | 3. . . | „ |
| Schlafröcke . . . . . | von | 3 — 10 | „ |
| Wattirte u. unwattirte Mäntel | „ | 12 — 25 | „ |
| Mäntel mit Schuppenpelzkragen | „ | 30 — 35 | „ |
| Kalmuck-Pelze . . . . . | „ | 18 — 20 | „ |

## Für Damen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Fuchs-Pelze mit Seidenüberzug | von | 80—150 | „ |
| Grauwerk-Pelze mit Seidenüberzug . . . . . | zu | 60. . . | „ |
| Grauwerk-Pelze mit Wollenüberzug . . . . . | von | 35 — 40 | „ |
| Wattirte Mäntel von Seidenzeug | „ | 30 — 40 | „ |
| Verschiedene andere Mäntel . | „ | 6 — 15 | „ |

**H. Krone,** Bürstenmacher aus Riga.

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zu diesem Jahrmarkt mit allen nur möglichen Bürstenmacher-Arbeiten hier angekommen bin, als: Stubenbürsten, Kopfbürsten und sehr gute Zahnbürsten. — Mein Stand ist im alten Universitätsgebäude. 2

# A. Semenow,
Kaufmann aus St. Petersburg,

hat die Ehre, dem hiesigen hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er zum ersten Male sein Magazin zum deutschen Jahrmarkte hieselbst eröffnet und dasselbe im Thrämerschen Hause am Markte aufgestellt hat. Versehen mit einer großen Auswahl inländischer und ausländischer Manufactur-Waaren hegt er die Hoffnung, sowol durch möglichst niedrige Preise, wie auch durch Reellität und Promptheit in Verabreichung und Bedienung, sich die Zufriedenheit seiner verehrenswerthen Gäste zu erwerben; er erlaubt sich besonders aufmerksam zu machen auf sein reichhaltiges Assortiment von Ternots und Halb-Ternots, englischen Lustrines, Crepchenois, Barèches, verschiedene Sorten Jaconets, Schweizer-Mousseline, Halb-Batisten, Lencorts, weißen und farbigen Calicos, verschiedenen Zitzen aus den St. Petersburgischen Fabriken von Lutsch, Bietepage und Kirchner, flamscher Leinwand von verschiedener Breite und Güte, wie auch gewöhnlicher feiner Leinwand, Tischzeugen, gewebten farbigen und weißen leinenen, baumwollenen und Garus-Tüchern, — ferner auf einen großen Vorrath von verschiedenen Seidenstoffen, seidenen Tüchern und Echarpen, Westenzeugen, fertigen Kleidungsstücken, wie: wattirten Damenmänteln, Burnus, Mantillen, Visiten, Schlafröcken, vorzüglich guten Gummi-Galoschen für Herren und Damen und verschiedenen anderen Waaren. 2

Zum gegenwärtigen Januar-Markt bin ich so frei dem geschätzten Publikum mein Pelzwaarenlager im Hause des Herrn Secretair v. Akerman eine Treppe hoch, bestens zu empfehlen. Da ich im Stande bin eine besonders reiche Auswahl aller Pelzsorten mit und ohne Ueberzüge, Kragen, Muffe und Boas, zu bieten und zugleich bestrebt sein werde, durch reelle Bedienung das Vertrauen des geehrten Publikums mir zu erwerben, so glaube ich um so mehr um zahlreichen Besuch bitten zu dürfen. 2

**K. Simakin**
aus St. Petersburg.

# Cahn & Wulffsohn.

Indem wir einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige machen, dass wir wiederum mit einem höchst reichhaltigen Lager in

## Galanterie-, Bijouterie-, Krystall- und kurzen Waaren,

sowie in Bändern, allen Sorten Handschuhen, Nadeln, Näh- und Strickgarn, engl. Zwirn, Bielefelder Leinen, Batisttüchern, Baumwollen-Spitzen, goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren, Fahr- und Reitpeitschen, Parfumerien, Eau de Cologne, Westenzeugen, Shawls, Tüchern und Wäsche für Herren, Postpapier, Gummi-Galloschen, Pelzen, Paletots, Zusammenschlag-Hüten, Plüsch- und Biebermützen, Coor und Franzen, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Porte-Monnaie, Stahl- und Bleifedern &c. &c. &c. zum gegenwärtigen Dörptschen Jahrmarkte angelangt sind, erlauben wir uns, um das Zutrauen, welches uns bis hiezu zu Theil wurde, auch ferner zu bitten.

Wir werden gewiss stets bemüht sein, durch reelle und prompte Bedienung, sowie durch recht wohlfeile Preise den Wünschen des resp. Publikums Genüge zu leisten. 1

Cahn & Wulffsohn
aus Mitau
**im Hause des Hrn. Rathsherrn A. D. Musso.**

**L. Böhmer**, Putzmacher aus Mitau, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit allen möglichen modernen Putz-Arbeiten, als Hüte, Hauben, Spitzen, Bänder, Kragen und dergl. Sachen zu dem billigsten Preise. — Mein Stand ist im Hause des Hrn. Apotheker Wegener am großen Markte. 2

# J. P. Busylew

aus St. Petersburg

hat die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publikum anzuzeigen, daß er wie früher auch in diesem Jahre zum deutschen Markt angereist ist, und empfiehlt sich von Neuem mit einem wohlassortirten Lager holländischer, Segeltuch und russischer Leinwand, insbesondere russischer Leinwand Talitzkischer Bleiche, holländischer und russischer Tischtücher, Servietten und Handtücher, Batist, weißer und farbiger Mousseline, Cambry, Mousseline de laine, Lustrine, Orlean, Halb-Merino und verschiedener Wollen-Zeuge; ferner mit einer großen Auswahl von Zitzen, farbigen und weißen Calicos, verschiedenen seiden-wollenen und baumwollen-wollenen Meubel-Zeugen, wie auch baumwollenen, seidenen, russisch-leinenen, holländisch-leinenen, batistenen, halbbatistenen und Garus-Tüchern, seidenen Schärpen und anderen Waaren. Er hofft, daß Güte und mäßiger Preis seiner Waaren ihm wiederum die Aufmerksamkeit des Publikums zuwenden und das ihm bisher geschenkte Zutrauen auch dieses Mal rechtfertigen werden. Sein Magazin befindet sich wie früher im Schamajewschen Hause, eine Treppe hoch. 2

---

# Johann Vlt. Martinsen aus Reval

hat während dieses Marktes sein Verkaufs-Local wie früher im Hause des Herrn Kaufmann Bauch in der Wohnung des Herrn Bürgermeister Helwig. Er empfiehlt sein bekanntes grosses Lager von seidenen, wollenen und baumwollenen Manufactur- und Modewaaren, welches fortwährend mit den neuesten Sachen assortirt ist, und wird sich zur besonderen Aufgabe machen, Jedermann zufrieden zu stellen.

Ins Besondere erlaubt er sich, noch darauf hinzuweisen, dass er das alleinige Depôt von der jetzt so sehr geschätzten Finnländischen **Prämien-Leinewand**, die mit der Holländischen gleich zu stellen ist, geringere bis zu den feinsten Qualitäten, hat. Alle Preise sollen aufs Billigste gemacht und verschiedene ältere Waaren, wohin ganz besonders **Ausländische Tuche** und **Seidenwaaren** zu rechnen sind, unter den Einkaufspreisen verkauft werden.

Einem geehrten Publikum empfehle ich zum hiesigen Jahrmarkt mein Waarenlager, bestehend aus einem vollständigen Assortiment der besten Berliner und englischen Stick- und Häckelwolle, französischer Seiden, Strick- und Nähbaumwolle, Schottischen Zwirn, angefangenen Arbeiten, Perlen und alles übrigen Materials zu Damenarbeiten; ferner Winter- und Sommerhandschuhe, Cravats und Tücher für Damen, französische Parfümerien u. Pommaden, Sonnen- und Regenschirmen, Jagdgewehre nebst allem Zubehör und verschiedenen andern Waaren. — Die Niederlage von den neu erfundenen privilegirten Selbst-Rechnern von Kummer ist ebenfalls bei mir. 2

**A. W. Luppian**
aus St. Petersburg,
im Schneider Johannsenschen Hause hinter dem Rathhause.

**A. Rudert,**
Fabrikant aus St. Petersburg,
empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl eigener Fabrikate, bestehend in Mousselinen, Mousselin de Lain, Möbelstoffe, wollenen Tüchern und Theeservietten. Sein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Bauch. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publicum empfehle ich mein Lager in Seidenzeugen, Thibets, Orleans, Mousselin de laine, Tuche, Leinwand, Zitzen, Bändern, Spitzen und andern Manufactur-Waaren bestens und versichere, bei reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise zu berechnen. — Mein Lager ist im v. Akermanschen, früher Wegenerschen Hause, eine Treppe hoch. 2

Dorpat, den 6. Januar 1848.

**C. F. Ströhm.**

Alle Gattungen Bürsten zum herabgesetzten Preis empfiehlt 3

**L. Wotzech,**
im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell.

In der Geschirren-Buden-Reihe unter Nr. 3 werden verkauft: Finnländische privilegirte Fayence-Geschirre aus der Fabrik von Ch. J. Löwström, so wie Glaswaaren und inwendig weiß glasirte Tschugun-Geschirre aus der Malzowschen Fabrik für sehr annehmbaren Preis. 2

Finnländischer Fabrikant
L. Löwström.

**W. A. Troschnikow**
aus Pernau
empfiehlt sich mit seinem zum gegenwärtigen Jahrmarkte wiederum ganz neu assortirten reichhaltigen Manufaktur-Waaren-Lager, enthaltend eine vorzügliche Auswahl aller Arten Zitze, Wollenzeuge, Mousseline, leichte Seidenzeuge, Leinwand, Segeltuch, Handtücher-Drell ꝛc. mit Zusicherung reeller Bedienung und möglichst billiger Preise. Auch hat derselbe eine Parthie sehr guten Blumen- und Familien-Thee ebenfalls zu billigen Preisen. Sein Stand ist im von Stiernhielmschen Hause am großen Markt. 2

Einem hohen Adel und respect. Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auch zum dießjährigen Markt hier in Dorpat mein

**Manufactur-Waaren-Lager**

im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell zum Verkauf aufgestellt habe. 2

**Balthasar Glarner,**
Schweizer-Waaren-Fabrikant aus Riga.

---

**Niederlage**
**St. Petersburger Posamentier-Waaren.**

Unterzeichneter empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von den neuesten Fransen, Coor, Guriet ꝛc., und bittet um geneigten Zuspruch. — Mein Stand ist im Hause des Herrn **von Akerman**, im Magazin des Herrn P. H. Walter. 3

**Alexander Boetz** aus St. Petersburg.

**Andrejeff,** Kaufmann aus St. Petersburg, nimmt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrten Publikum anzuzeigen, daß in seinem Magazin (im Hause des Hrn. Rathsherrn Brock am Markt) in großer Auswahl und zu billigen Preisen zu haben ist: holländische und russische Leinwand, Batist, Tischzeug, verschiedene wollene Zeuge zu Mänteln und Kleidern, desgl. seidene Zeuge, Sammet, Zitze, verschiedene Tücher, französische Shawls und andere Manufactur-Waaren. 2

Unterzeichneter empfiehlt eine Auswahl Stecknadeln, Haarnadeln, Haken und Oesen, wie auch Getreide-, Grütz- und Grießlauber-Siebe und hofft durch reelle Bedienung die Zufriedenheit der geehrten Käuferinnen zu erwerben. Sein Stand ist im ehem. Klempner Müllerschen Hause, der Cigarrenfabrik des Hrn. Töpffer gegenüber. 2

**F. Windisch** aus Mitau.

**Alexander Tschumikow** aus Reval — im Bokownewschen Hause am Markt — empfiehlt dem respect. Publikum zum diesjährigen Jahrmarkt sein aufs beste assortirtes

**Manufactur-, Mode- und Leinen-Waaren-Lager,**

die billigste Bedienung versprechend. 5

Dorpat, im Januar 1848.

Unterzeichneter, welcher nur eine kurze Zeit sich hier aufzuhalten gesonnen ist, hat hiemit die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit seiner Kunst zu graviren in Stein, Stahl, Messing u. anderen Metallen, sowohl vertieft als erhaben, wie auch Traffarett-Platten zu Visitenkarten, Adressen und zum Zeichnen der Wäsche, sich zu empfehlen. L. J. Weinstock, 1

wohnhaft beim Drechslermeister Braun gegenüber Stadt London.

**25 Rubel Silber Belohnung!**

Freitag den 9. Januar ist auf dem Wege von der Schünmannschen Buchdruckerei bis zum Siegelschen Hause ein schwarzer Strickbeutel mit broncenem Schloß und einer silbernen Kette, enthaltend eine Brieftasche mit 60 R. S., verloren gegangen. — Wer das Verlorene bei dem Kaufmann Faure abgiebt, erhält die obige Belohnung.

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Schneidergesell Eduard David Reyher. | 2 |
| Sattlergesell Weber. | 2 |
| Tischlergesell Gustav Mein. | 3 |

**E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat nimmt auf nachstehendes Werk Subscription an:

# Handels-Lexicon

oder

**Encyclopädie der gesammten Handelswissenschaften für Kaufleute und Fabrikanten.**

Mit den Flaggen aller handeltreibenden Nationen. 3ter Abdruck. Lex.-Format. 1. und 2. Lief. Subscr.-Preis à 20 Cop. S.-M.

Die Reichhaltigkeit des Inhalts, wie Handelsgesetzgebung und Statistik, Fabrik- und Manufakturkunde, Schifffahrts- und Eisenbahnwesen, Münz-, Maaß- und Gewichtskunde u. s. w. muß das Interesse und den Besitz desselben für jeden, bei merkantilischen Interessen Betheiligten wünschenswerth machen, denn alles, was die Schule der Erfahrung darbietet, was nur immer dem Handel und der Industrie angehört, der Kaufmannswelt in lichtvollen und gediegenen Artikeln vor Augen zu führen, ist in ihm vollkommen erreicht. Das Ganze wird 5 Bände von ca. 10 Lieferungen umfassen.

In **Otto Model's** Buchhandlung sind zu haben:

**Stieler,** Schulatlas der neuesten Erdkunde 1847. 1 Rbl. 32½ Cop.

**Zahn,** Biblische Historien 1847. geb. 67½ Cop. S.

„ Biblische Geschichte 1846. geb. 67½ Cop. S.

**Kurtz,** Biblische Geschichte 1847. geb. 70 Cop. S.

**Preuß & Vetter,** preuß. Kinderfreund 1847. geb. 35 Cop. S.

In größeren Parthien kann ich den Kinderfreund noch billiger verkaufen.

**Otto Model.**

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 4.

Dienstag 15. Januar. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Mittelst Tagesbefehles vom 1. Januar haben Se. Majestät Allergnädigst zu ernennen geruht:

den Militair-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Livland, Esthland und Curland, General von der Infanterie Golowin 1, zum Mitglied des Reichsraths und

den General-Major Fürsten Italiński, Grafen Ssuworow-Rymnikski zum interimistischen Militair-Gouverneur von Riga und General-Gouverneur von Livland, Esthland und Curland, mit Beibehalt seiner Stelle als General Adjutant.

Das „Journal de St. Pètersbourg" enthält Nachstehendes:

In dem zu Rom am 5. (17.) December Statt gehabten geheimen Konsistorium hat Se. Heiligkeit eine Allokution gehalten, welche eine Stelle enthält, die sich auf die Verhältnisse der römisch-katholischen Kirche in Rußland bezieht.

Um allen falschen Auslegungen, zu welchen diese Stelle Veranlassung geben könnte, zuvorzukommen, bemerken wir, daß die Bestätigung, durch welche Se. Majestät der Kaiser die mit dem heiligen Stuhle getroffenen Vereinbarungen zu genehmigen geruht haben, erst später nachdem das Konsistorium vom 5. (17.) Dec. bereits gehalten war, in Rom eingetroffen ist.

Wir hoffen, daß diese einfache Anzeige genügen wird, jeden Zweifel über den befriedigenden Charakter unserer Beziehungen zum päpstlichen Hofe zu beseitigen.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern ernannt worden: des St. Wladimir-Ordens 4ter Klasse mit der Schleife: der Oberstlieutenant Rautenberg, Kommandeur des tschernomorischen Linien-Bataillons Nr. 16, der Kapitain Furst Italiński, Graf Ssuworow-Rimnikski, vom L.-G. Jäger-Regte. Adjutant beim Oberbefehlshaber des kaukasischen Corps, der Kapitain in dänischen Diensten Duplay zur Belohnung ihrer im Kampfe gegen die Bergvölker an den Tag gelegten Tapferkeit; desselben Ordens ohne Schleife: der Adjunct an der Kaiserlichen Medico-chirurgischen Akademie zu St. Petersburg, Dr. med. Neumert, Obristlieutenant Kochno, vom Riasanschen Infanterie-Regte, der Obristlieutenant Baron von Reichel, vom Generalstabe, Divisions Quartiermeister der 18ten Infanterie-Division, der Kollegienrath Kirnbach, Divisions-Arzt der 18ten Infanterie-Division.

Auf Vorstellung des Herrn Finanzministers haben Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, daß es russischen Unterthanen, welche auf russischen Werften für eigene Rechnung Schiffe bauen, versuchsweise auf vier Jahr erlaubt sein soll, die zur Ausrüstung der Schiffe nöthigen metallenen Schiffsbedürfnisse, als: Patent- und andere Spille, Kettenanker, eiserne Ketten und Kettentaue jeder Art, Raeuketten, Steuerwellen mit Zubehör, eiserne Flaschenzüge, Schiffsküchen (Kombusen), Pumpen, Boien und andere, zollfrei vom Ausland zu beziehen, nur sollen die Schiffseigenthümer jedesmal die Erlaubniß des Finanzministers dazu nachsuchen und zugleich in der Bittschrift anzeigen, was namentlich und wie viel sie von den benannten eisernen Gegenständen zu erhalten wünschen, die ihnen nicht eher vom Zollamt abgelassen werden dürfen, als wenn der Bau des Schiffs beendigt ist.

Die Erhebung der Hülfssteuer im J. 1848. Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät hat der dirigirende Senat sich den Bericht des Herrn Finanzministers folgenden Inhalts vortragen lassen: In einem am 25. Nov. 1846 Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsraths war die Erhöhung der Hülfssteuer vorgeschrieben worden, diese Steuer fürs Jahr 1847 in denjenigen Gouvernements, in welchen sie erhoben wird (mit Ausnahme des Ssmolenskischen, wo wegen der Mißerndte, der frühere Steueransatz beizubehalten sei) zu verdoppeln, dasselbe aber für die Handelsscheine überall eintreten zu lassen, und demgemäß statt der jetzigen Abgabe, zu erheben: a) in den Gouvernements Astrachan, Wolhynien, Charkow und Perm 4 Kop. per Seele; in den Gouvernements Wiatka, Podolien und Orenburg 8 Kop. per Seele; in den Gouvernements Kursk, Pensa, Ssaratow, Woronesh, Nishnij-Nowgorod, Tambow, Wladimir, Kasan, Kaluga, Kostroma, Orel, Riasan, Twer, Jaroßlaw, Wologda, Tula, Ssimbirsk und im Lande des Donischen Heeres, 12 K. S. per Seele; und b) für die Handelsscheine

der Kaufleute und der handeltreibenden Bauern: erster Gilde 73 R. 92 K.; 2ter Gilde 29 R. 58 K. und 3ter Gilde in den Residenz-, Gouvernements- und Hafenstädten 7 R. 40 K.; in den Kreis- und außeretatmäßigen Städten (für dieselbe Gilde) 2 R. 42 K. S., — was damals vom dirigirenden Senat mittelst Ukas vom 10. Dec. 1846 bekannt gemacht wurde. — Ein am 10. Nov. dieses Jahres Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths schreibt vor, daß der obige Ansatz der Hülfssteuer, nach Ablauf des J. 1847, nach derselben Grundlage und in derselben Art, noch ferner erhoben werden soll.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern ernannt worden: des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone: der Obrist Ulrich, Kommandeur des Brestschen Infanterie-Regiments, der Capitain Delwig vom Generalstabe, der Hofrath Kumme Divisionsarzt beim Stabe des Inspectors der Reserve-Cavallerie, der Obrist-Lieutenant Haase vom wladimirschen Infanterie-Regiment; desselben Ordens 2ter Classe ohne Krone: Obrist Freitag 3, Commandeur des Wilnaschen Jägerregiments, die Obristlieutenants: Berg 6 vom samoizschen Jägerregiments, Lüders vom Minskischen Inf.-Reg., Hagen älterer Adjutant beim Stabe des Inspectors der Reserve Cavallerie.

Der Armee Obristlieutenant Krüdener, Polizeimeister in Kasan, ist zum Obristen befördert.

Mittelst Allerhöchster Tagesbefehle im Militairressort werden ernannt: der Chef der 2ten Küraſſier-Division, General-Lieutenant Essen 1 zum Chef der Garde-Küraſſier-Division, der Kommandeur der 1sten Brigade der Garde-Küraſſier-Division und des Chevaliers-Gardes-Rgts. Ihrer Majestät der Kaiserin, General-Major von der Suite Sr. Majestät des Kaisers Baron Vietinghoff 1, zum Chef der 2ten Küraſſier-Division, mit Belassung bei der Suite Sr. Majestät, der Kommandeur des Küraſſier-Rgts. S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, General-Major Baron Mengden 1, zum Kommandeur des Chevaliers-Garde-Rgts. Ihrer Majestät der Kaiserin.

(St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: zu Cornets die Junker von Schilling 1 und 2 im Husarenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch; zu Fähndrichs: im Grenadierregiment des Erzherzogs Franz Carl von Glasenap, von Zeumern, im Grenadierregiment des Generalissimus Fürsten Suworow, Graf O'Rourk, im Carabinierregiment des Großherzogs Friedrich v. Meklenburg, Stolzenwald.

Zu Collegenräthen sind befördert die Hofräthe: der ordentliche Professer an der Dörptschen Universität Dr. Carus, der Ober-Lehrer Santo am Dörptschen Gymnasium.

St. Petersburg, 10. Jan. Dem Generalmajor Wolf von der Suite Sr. Majestät des Kaisers, Oberquartiermeister des abgesonderten kaukasischen Corps, dem Generalmajor Budberg 2, Kommandeur des Husarenregiments des Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch und dem Generalmajor von Kroneck, Kommandeur der 2ten Brigade der 4ten leichten Kavallerie-Division, ist der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

(Russ. Inv.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 10. Jan. Kammerverhandlungen. (Pairskammer.) Um 2 Uhr erklärte der Kanzler die Sitzung eröffnet. Herr Guizot war anwesend. Die Botschaft der Deputirtenkammer, daß sie sich constituirt habe, wurde verlesen. Sodann erhob sich Hr. v. Barante und las den Adreßentwurf vor: eine Paraphrase der Thronrede, nur daß noch des Todes der Prinzessin Adelheid und der Capitulation Abdel Kaders Erwähnung geschieht. Graf von Alton-Shée sprach gegen den Entwurf. Er tadelte die Politik des Cabinets im allgemeinen, nannte sie gegenrevolutionär und griff Herrn Guizot namentlich in England, dessen Feindschaft er fürchte, und in Rußland, dessen Allianz er hasse, an. Die jüngsten Noten Palmerston's und die Ausweisung Bakunins ꝛc. boten dem Redner Stoff zu seinen Angriffen. Nirgends war der Redner mit der Cabinetspolitik zufrieden, weder in Spanien noch in Portugal, weder in Griechenland, noch in Italien, noch in der Schweiz.

Gestern Abend soll ein Courier aus Madrid eingetroffen sein, der dem Ministerium einen abermaligen Wechsel des spanischen Cabinets gemeldet. Narvaez sei abgetreten.

Die Kaffepflanzungen auf der Insel Ceylon sind durch Millionen Ratten, die plötzlich man weiß nicht woher gekommen, verheert worden. Man hat ähnliche Wanderungen derselben Thiergattung schon im Norden Europas und Amerikas bemerkt. — In einem Wagen zweiter Klasse auf der großen Nordwesteisenbahn Englands ist ein neugebornes erdrosseltes Kind gefunden worden. Man weiß nicht, ob es durch eine reisende Person zurückgelassen oder durch das offene Fenster in den Wagen geworfen worden ist.

Man versichert, daß Madame Adelaide den Armen von Paris 200,000 Fr. vermacht hat. Das Geld soll bezirksweise vertheilt und den verschiedenen Wohlthätigkeits-Anstalten zugewiesen werden. Die Prinzessin Klementine und die Königin der Belgier erben Diamanten und Kostbarkeiten von großem Werthe.

Die Vorschläge des Herzogs von Wellington in Bezug auf eine Befestigung der offenen Küstenpunkte Englands geben der Democratie pacifique Veranlassung zu ungemessenen Ausfällen gegen die englische Politik. Dieses Blatt will in den Befürchtungen, von welchen Großbritanien seit einiger Zeit gequält werde, die ersten Streiche einer Nemesis erblicken, welche dessen Politik nur zu lange herausgefordert habe, um nicht endlich davon heimgesucht zu werden. Man könne sich bei Durchlesung der Worte Wellington's fragen, ob die offizielle Welt Großbritaniens nicht plötzlich vom Schwin-

del befallen worden, zur Strafe für die ungemessene Entwickelung, welche es seinem Handel gegeben, und für seine Eigensucht in Bezug auf Irland; denn man sollte doch meinen, die Juli-Regierung habe der Welt genug Friedens-Garantieen gegeben, um nicht ohne Veranlassung den Verdacht einer militairischen Verwegenheit auf sie zu werfen.

Paris, 11. Jan. Der König hat befohlen, daß eine Denkmünze auf die Ueberlieferung Abd el Kader's geprägt werden solle. Der Herzog von Aumale ist von Oran wieder in der Hauptstadt Algier eingetroffen.

In Betreff Abd el Kader's vernimmt man so eben, daß die Regierung ihm bereits hat zu wissen thun lassen, sie werde in keinem Falle zugeben, daß er sich nach St. Jean d'Acre oder irgend einem anderen Orte zurückziehe, welcher unter der unmittelbaren Oberherrschaft der ottomanischen Pforte stände, da diese Macht noch den rechtmäßigen Besitz Frankreichs in Afrika nicht anerkannt hat. Auch davon ist Abd el Kader Kenntniß gegeben worden, daß man ihn nicht nach Aegypten schicken könne, ohne sich vorher mit Mehmed Ali darüber verständigt zu haben, der vielleicht nicht wünschen dürfte, einem religiösen Chef der Araber eine Freistätte zu gewähren. Zu gleicher Zeit sucht man Abd el Kader dahin zu bringen, daß er von selbst verlangen solle, in Frankreich bleiben zu dürfen. Es bestätigt sich, daß Abd el Kader eine Zuschrift an den König gerichtet hat, in welcher er, was allgemein bemerkt worden ist, nicht mehr den früher geführten Titel als „Fürst der Gläubigen" sich beilegt, wie er in Algerien und nachher in Marokko gethan hatte.

Paris, 11. Jan. Der König hat seit dem Tode seiner Schwester, der Prinzessin Adelaide, schon zu wiederholtenmalen Konferenzen mit den Mitgliedern seines Privat-Conseils gehalten und soll sich gegenwärtig sehr sorgsam mit seinen Familien-Angelegenheiten beschäftigen.

Das Journal de la Somme meldet nach einem Briefe eines Artillerie-Officiers in Oran, daß Abd el Kader drei Wochen vorher, ehe er sich ergab, einen Agenten nach Gibraltar geschickt und den englischen Gouverneur habe bitten lassen, ein Schiff an die Küsten des Riff zu schicken, auf dem er sich einschiffen könne. Das Schiff sei auch wirklich erschienen und habe vier Tage lang an der Küste gekreuzt, allein sowohl im marokkanischen als im französischen Lager scheine man von des Emirs Plänen unterrichtet gewesen zu sein, denn alle Bewegungen, die gemacht wurden, hätten dahin gezielt, Abd el Kader vom Ufer des Meeres weg gegen das Innere zu drängen. Als Abd el Kader gesehen, daß er seinen Plan nicht ausführen könne, habe er an die Flucht nach der Wüste gedacht, hier sei er auf die französischen Vorposten getroffen, denen er sich ergab.

Espartero ist in Santander gelandet; Abends war ihm zu Ehren die Stadt erleuchtet Seine Gemahlin verweilt seit dem 5. Jan. in Bordeaux, von wo sie sich später nach Madrid begeben wird.

Paris, 11. Jan. Kammerverhandlungen. (Pairskammer, Sitzung vom 10. Jan., Schluß.) Der zweite Theil der Rede des Grafen Alton Shee, die nicht wenig als 2¼ Stunden dauerte, war wo möglich noch schärfer als der erste. Alle Könige der Erde wurden von ihm auffallend behandelt und alle ihre Minister verdächtigt. Italien erhob er dagegen. „Karl Albert von Sardinien schloß sich dem Pabste an und selbst das protestantische England stellte den Freiheitsmännern seine Seemacht zu Gebote. Was that Frankreich? Es offerirte seine Diplomatie, die aber Ferretti mit Recht zurückstieß. Es erbot sich ferner in Rom eine conservativ afterliberale Partei, nach dem Muster von Paris zu schaffen. Aber auch dieses Anerbieten fiel durch. Wundere man sich nicht über meine Sprache. Durch bloßes Erstaunen, durch bloße Bewunderung wird man nicht christlich. Wir aber, die wir weder katholisch noch christlich sind .... Mehrere Stimmen: „Erneuern Sie schon wieder Ihre Angriffe gegen den Katholicismus?" — Kanzler: Sie verletzen nicht nur die Kammer, sondern ganz Frankreich. — Alton Shee: Laut Art. 5 der Charte kann ich sagen, was ich will. — Barante: Dann sagen Sie ich und nicht wir. — Alton Shee gestand dieß gern zu und begann seine Angriffe unter der Vorbemerkung: „daß er weder Katholik noch Christ sei," gegen die Cabinetspolitik von neuem. Der Vorlesung des ministeriellen Vicomte Villiers du Terrage wurde wenig Gehör geschenkt. Der Vortrag eines dritten Redners (Herrn Mesnard) machte größeres Aufsehen.

(Sitzung vom 11. Jan.) Die allgemeine Discussion war gestern schon als geschlossen erklärt, daher die Kammer sofort zur Artikelweisen Berathung schritt. Sämmtliche Minister waren anwesend. Bei §. 1 stellte Graf Boissy d'Anglas die Frage: ob auch der Adreßverfasser die Wahrheit gekannt, als er versicherte, daß im dießjährigen Budget ein Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben angenommen sei? Herr v. Barante sagte „ja", und die Kammer nahm die ersten vier §§. an. Beim §. 5, der von Verbesserung der Lage der Arbeiterklassen handelt, begann das Gefecht. General Fabrier gab dem ungläubigen Alton-Shée Recht, daß es weder Katholiken noch Christen gäbe, welche die Nächstenliebe ins Werk setzten. Es sei das Christenthum nur im Munde; das Wort „Reform" ebenfalls, aber niemand denke ernstlich daran, etwas auszuführen. — Marquis v. Boissy griff das Ministerium an und vergaß sich so weit, den Premierminister einen Mäkler der Corruption zu nennen. Herr Guizot erklärte, auf solche Grobheiten nicht antworten zu wollen.

Das „Journal des Débats" rechnet es sich zu einer besonderen Ehre an, daß eine seiner Nummern in Florenz auf öffentlichem Platze verbrannt worden. „Seit unter dem verruchten juste-milieu in Frankreich Preßfreiheit besteht," sagt es, „verbrennt man hier keine Schriften mehr. Früher geschah dieß durch Henkershand; die Florentiner Radicalen haben dessen Aufgabe übernommen. Alle Inquisitionen gleichen sich; sie haben überall denselben zarten Tact

und dieselbe glückliche Hand. Die Florentinische Inquisition hat ihre Aufgabe gut begonnen."

Paris, 13. Jan. Der König führte vorgestern in einem Minister-Rathe den Vorsitz und arbeitete sodann mit Herrn Guizot und dem Kriegs-Minister. Dem König Leopold ist nun auch seine Gemahlin wieder nach Brüssel zurückgefolgt. Heute früh war unter den Spekulanten des Passage de l'Opera wieder einmal das Gerücht verbreitet, daß der König erkrankt sei. Se. Majestät, heißt es, sei gestern bei Tisch unwohl geworden und habe zur Ader lassen müssen. Die 3prozentige Rente fiel auf dies Gerücht auf 74 Frcs. 10 Cent., beim Abgang der Post aber war sie wieder bis 74 Frcs. 30 a 50 Cent. gestiegen. Galignani's Messenger erklärt, er habe Erkundigungen eingezogen und erfahren, daß nicht das Geringste an jenem Gerüchte wahr sei; zwar leide der König seit einigen Tagen etwas am Schnupfen, aber so wenig, daß Se. Majestät nicht verhindert sei, an einem so eben stattfindenden Kabinetsrathe Theil zu nehmen.

Aus Toulon wird unterm 7. Jan. geschrieben: „Die Ober-Behörde hat hinsichtlich Abd el Kader's, seiner Familie und seines Gefolges Weisungen empfangen. Der Emir soll morgen mit seiner Mutter, seinen drei Kindern, seinem Schwager und einen Vertrauten nach dem Fort Lamalgue gebracht werden; die übrigen jetzt im Lazaretto weilenden Araber wird man nach dem von Toulon abhängigen Fort Malbousquet senden. Diese Verfügungen sind gestern Abend gleichzeitig mit dem Oberst-Lieutenant Lheureux, Adjutanten des Kriegs-Ministers, angelangt, welcher den Oberbefehl im Fort Lamalgue übernehmen wird, dessen bereits ziemlich ansehnliche Besatzung noch verstärkt werden soll. Abd el Kader mit seiner Familie wird man dort im ersten Stock unterbringen und mehrere Offiziere haben daher ihre Wohnungen räumen müssen. Aus den im Fort angeordneten Vorkehrungen und Vorsichts-Maßregln muß man folgern, daß der Emir dort mindestens für eine Zeit lang als Gefangener bleiben soll. Man wird seine Person sogar nie ohne Bewachung lassen und ihm nur auf der Terrasse des Forts einen Spaziergang gestatten. Er soll heute mit der Entscheidung, welche die Regierung in Bezug auf ihn gefällt hat, bekannt gemacht werden." Es wird übrigens jetzt versichert, daß die Ratification der zwischen dem Herzoge von Aumale und Abd el Kader getroffenen Uebereinkunft am 7. Jan. im Minister-Rathe beschlossen worden sei, daß man aber Alles aufbiete, den Emir, welcher im Paschalik von St. Jean d'Acre seinen Aufenthalt zu nehmen begehre, zu einer anderen Wahl zu veranlassen. Die Regierung schlage ihm Korsika zum Aufenthalt und eine jährliche Pension von 200,000 Fr. vor.

Paris, 14. Jan. Vor der heutigen Sitzung der Pairs-Kammer führte der König wieder den Vorsitz im Minister-Rath. Se. Majestät befindet sich wohl; dessenungeachtet setzte man auch an der heutigen Börse dieselben Gerüchte wie gestern in Umlauf.

Die Deira Abd el Kader's hat sich, wie man aus Algerien erfährt, aufgelöst, und auch die Reste seiner regulairen Truppen sind zu ihren respektiven Stämmen zurückgekehrt.

Die Gazette des Tribunaux kommt wegen eines Prozesses, der kürzlich in geheimer Sitzung verhandelt wurde, und in dem die Aetherisation eine besondere Rolle spielt in einem 4 Spalten langen Artikel auf die Eigenschaften und Wirkungen der Inhalation des Aethers und des Chloroforms zurück. Sie bedauert, daß die in dem Prozesse vorkommenden Thatsachen die Oeffentlichkeit desselben verhindert hätten und so dem Publikum die Gelegenheit benommen wäre, auch die Gefahren kennen zu lernen, welchen es durch Mißbrauch dieser neu erfundenen Mittel ausgesetzt sein dürfte. Entzöge man so dem Publikum die Gelegenheit, dergleichen zu erfahren, so sei es wenigstens wünschenswerth, daß recht bald der Debit des Aethers und Chloroforms nur, wie der von Gift, an besonders dazu berechtigte Personen stattfinden dürfe. In anderen Staaten wären derartige Verordnungen bereits erlassen worden.

Die Gräfin v. Landsfeld (Lola Montes) ist gestern von dem hiesigen Tribunale erster Instanz zur Bezahlung von 2574 Frs., die sie ihrer Leinwandhändlerin, Dem. Domel, schuldig war, verurtheilt worden.

## England.

London, 10. Jan. Die Times widerlegt heute die Nachricht von dem angeblichen Lungenübel des Gemahls der Königin mit folgenden Worten: „Wir freuen uns, einer Nachricht widersprechen zu können, die, wenn sie wahr wäre, allgemeines Bedauern erregen müßte, daß nämlich Se. Königl. Hoheit der Prinz Gemahl an einem Lungenübel leide. Wenn frivole und augenscheinlich falsche Nachrichten, wie z. B., daß Ihre Majestät von einem Hunde gebissen worden, daß sie ein Galanteriewaaren-Departement eingerichtet und daß sie einen deutschen Arzt angenommen habe, durch alle Zeitungen die Runde machten, so trugen sie zu sehr das Gepräge eines grundlosen Geschwätzes, um in unseren Spalten besprochen zu werden; dagegen ist die Angabe in Bezug auf die Gesundheit des Prinzen Albrecht von so ernster Natur, daß sie unmittelbaren und entschiedenen Widerspruch verdient."

Uebermorgen findet die erste Kabinets-Versammlung nach den Weihnachts-Ferien statt, und die Minister, welche fast Alle während dieser Zeit auf ihren Landsitzen abwesend waren, werden heute und morgen wieder hier zurückerwartet.

Man versichert, der Kanzler der Schatzkammer beabsichtigte, bei Vorlegung des Budgets die Einkommensteuer zu erhöhen. Gegenwärtig werden nämlich von jedem Pfund Einnahme 7 Pence Steuer erhoben, also etwas weniger als $3\frac{2}{3}$ pCt. Die Steuer soll auf 5 pCt. angesetzt werden, und während bisher jedes Einkommen unter 150 Pfd. St. steuerfrei war, wird künftig jedes Einkommen über 100 Pfd. St. (666 Rthlr.) der Steuer unterworfen.

Dr. Meyer, ein angesehener deutscher Arzt, ist als Leibarzt des Prinzen Albrecht angestellt; man hört, daß der Prinz zuweilen an der Lunge leidet.

London, 12. Jan. Gestern sollte Dr. Hampden in St. Mary-le-Bonn Church, mitten in der City, zum Bischofe von Hereford confirmirt werden, eine Feierlichkeit, welche von der späteren Weihe

noch verschieden ist. Nach alter Form mußte der Gerichtsdiener ausrufen: „Oyez! Oyez! Alle, die Ihr werdet, oder wollet, oder möget Einspruch erheben gegen die Weihung, tretet vor und gebt Eure Einsprüche an, und Ihr sollt gehört werden!“ Es wurde wirklich im Namen dreier Geistlichen Einspruch erhoben; allein es wurde ihnen bedeutet, daß ihr Einspruch nicht gehört werden durfe. Vergebens machte ein Rechtsgelehrter den Einwand, es sei gegen Gesetz und Vernunft, daß man Personen auffordere, zu erscheinen, ihnen dann verbiete, zu erscheinen, und sie zuletzt für widerspenstig erkläre, weil sie nicht erscheinen. Aber die Commission erklärte, sie müßte, unter Strafe der Aechtung, die Handlung fortsetzen, und so geschehe es. Alle, welchen Einspruch zu thun hätten, wurden noch zwei Mal aufgefordert, zu erscheinen, und dann, da Niemand sich meldete, für widerspenstig (nicht erscheinend) erklärt. Diese Handlung ging in der dicht gedrängten Kirche unter vielem Gelächter vor sich! Als der neue Bischof von der Kirche wegfuhr, konnte er nur langsam durch die Menge kommen, welche ihn mit Beifall und mit Zischen begrüßte.

Der Amerikanische Gesandte in London, Herr Bancroft, hat schon im November bei Lord Palmerston angefragt, ob das britische Ministerium geneigt sei, alle bisherigen englischen Schifffahrts-Gesetze abzuschaffen und zwischen England und den Vereinigten Staaten volle Gegenseitigkeit einzuführen, so daß die Schiffe beider Völker überall in allen Häfen freien Handel treiben könnten. Lord Palmerston hat hierauf erklärt, daß, sobald das Parlament zusammengekommen wäre, die Minister beabsichtigten, demselben Maßregeln vorzulegen, durch welche den Vorschlägen des Herrn Bancroft vollständig entsprochen würde. Der New-York bemerkt, ganz Europa wurde dem englischen Beispiele folgen.

## Spanien.

(A. Pr. Ztg.) Madrid, 4. Jan. Bereits vor einiger Zeit meldete ich Ihnen, daß der Gesundheitszustand der Königin Isabella Manches zu wünschen übrig ließe. Letzthin vernahm man, daß ihre Nerven durch krampfhafte Anfälle erschüttert würden, über deren eigentliche Beschaffenheit die die Königin zunächst umgebenden Personen jedoch ein geheimnißvolles Schweigen beobachteten. Indessen verbreitete sich seit einigen Tagen das Gerücht, daß die Königin einem abermaligen, heftigeren Anfalle fast erlegen wäre. Die Minister suchten auch dieses bedenkliche Ereigniß der öffentlichen Kenntniß zu entziehen; es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß am Nachmittage des 31. Dec. die Königin plötzlich, von Schwindel ergriffen, zu Boden sank, und eine Hofdame, auf die sie sich zu stützen suchte, mit niederriß. Erst nach zwei Stunden gelang es den Anstrengungen der Aerzte, sie aus ihrem bewußtlosen Zustande zu erwecken, worauf denn die Königin, aller Vorstellungen ungeachtet, in die Oper fuhr und durch ihre entstellten Züge die anwesenden Zuschauer in Besorgniß versetzte. Als sie in den Palast zurückgekehrt war, versank sie abermals in einen leidenden Zustand. Während wir am folgenden Tage in der Gaceta den hergebrachten amtlichen Artikel, die Königin erfreue sich der besten Gesundheit, lasen, hatten der französische Gesandte und Herr Mon eine lange Zusammenkunft mit der Königin Christine, nach deren Beendigung eine telegraphische Depesche und ein Courier nach Paris abgefertigt wurden.

Da nun die Leibärzte der Königin erklärt haben sollen, daß sie einen erneuerten nervösen Anfall vielleicht nicht zu überstehen vermögen werde, so blicken die verschiedenen politischen Parteien begreiflicherweise mit Spannung in die nächste Zukunft.

Am Neujahrstage fand Abends bei dem Marquis von Miraflores ein glänzender Rout statt, zu welchem nur der höchste Adel, die Minister, Chefs der fremden Gesandtschaften und die höchsten Hofchargen eingeladen waren. Zahlreiche Erzbischöfe, Bischöfe, Patriarchen bewegten sich im Kreise der mit Rücksicht auf Alter und Ehrbarkeit ausgewählten Damen. Da in den weiten Salons des Gastgebers nur vier Sessel wahrgenommen wurden, so schmeichelte man sich mit der Hoffnung, die Königliche Familie erscheinen zu sehen. Um Mitternacht traf in der That die junge Königin, von ihrer Mutter und dem Herzoge von Rianzares begleitet, ein, zog sich jedoch bald wieder zurück. Der König blieb aus.

Am selben Tage hatte der englische Gesandte vierzig Gäste, meistens Engländer und progressistische Notabilitäten zur Tafel vereinigt. An politischen Trinksprüchen und Festreden war kein Mangel. Herr Mendizabal hielt dem Lord Palmerston eine begeisterte Lobrede, in der er ihn die Stütze der Throne Isabella's und Donna Maria's da Gloria nannte. Herr Olozaga wünschte der spanischen Revolution einen neuen Aufschwung.

Madrid, 6. Jan. Die gestrige Sitzung des Congresses war eine der stürmischsten, die wir je erlebt haben und endete in erschütternder Weise. Nach Hrn. Benavides, der gegen die Anklage sprach, nahm Hr. Salamanca das Wort und widerlegte Pidals Angriffe, er sagte endlich: Man will mich verderben. Mitglieder der Majorität haben öffentlich gesagt: „Es ist wahr, Salamanca ist reich in's Ministerium getreten und hat es arm verlassen, aber wir müssen ihn aus dem Wege schaffen.“ Sogleich erhob sich der Ruf: Wer hat das gesagt? Salamanca antwortete: Hr. Negrete. Nun verlangte dieser das Wort, nach einander sprachen Seijas Lozano, Escusura, Negrete, Pidal, Letzterer wirft Salamanca Unterschleif und Vertrauensmißbrauch vor, da stürzt sich Salamanca leichenblaß und vor Wuth schäumend auf die Tribune und schreit: „Entweder ich gehöre an den Galgen als Betrüger oder der Hr. Pidal als Verläumder“. Diesen Worten folgt die ungeheuerste Verwirrung, der ganze Congreß schreit, wuthet, tobt, der Präsident ruft zur Ordnung; Salamanca spricht noch einige Worte und sinkt dann kraftlos auf seinen Sitz; Hr. Pidal verlangt das Wort, Salamanca ist ohnmächtig geworden, die Tribünen murren, Vorwürfe gegen Pidal werden laut, Salamanca, mit schaumbedeckten Lippen die Worte: „Calumnia! Infamia!“ murmelnd, wird in den Conferenzsaal getragen, wo ein heftiger Nervenanfall eintritt und er zur Ader gelassen werden muß. Hr. Pidal wiederholt indessen, er habe von glaubwürdigen Personen gehört: Salamanca habe 25 Mill. Realen für sich behalten. „Das ist eine schändliche Verläumdung!“ ruft ihm Zaragoza zu. Der vorige Lärm erneuerte sich, der Präsident läutet vergeblich,

endlich, da Gonzalez Bravo das Wort verlangt, hebt er die Sitzung auf. Die Deputirten entfernen sich in der höchsten Aufregung. Die gestrige Sitzung wird ihre Fürchte tragen; Narvaez Programm: Vergessenheit des Geschehenen, ist zerrissen, die Parteien stehen sich feindlicher, unversöhnlicher, als je gegenüber. Unruhe bemächtigt sich der Gemüther, dazu die Gerüchte über die sichtlich abnehmende Gesundheit der Königin; über die Pläne der Ultra-Moderados, die Herzogin v. Montpensier mit ihrem Gemahl in Madrid residiren zu lassen; kurz, die Börse, dieser sichere, politische Barometer fällt, und die Fonds, die sich schon auf 28½ gehoben hatten und sich fast beständig auf 27⅞ erhielten, sind plötzlich auf 26½ gefallen. Wir gehen neuen Erschütterungen und einer Krisis entgegen, die dieses Mal mehr als bloß ein Ministerium hinwegnehmen wird. — Heute, als am heiligen Dreikönigstage, war keine Sitzung, sondern Handkuß bei der Königin, die ganz wohl aussah.

(A. Pr. Ztg.) Madrid, 8. Jan. Gestern früh um 4 Uhr traf der Sieges-Herzog Espartero hier ein. Er hatte die Reise von England nach San Sebastian am Bord eines spanischen Dampfschiffes zurückgelegt und sich von dort ohne Verzug hierher begeben. Der Minister des Innern war ihm im Auftrage des Grnerals Narvaez, entgegengefahren und hatte eine Meile von hier eine lange Unterredung mit ihm. Sobald man die Ankunft des Sieges-Herzogs hier erfuhr, drängte eine zahllose Menschenmenge sich vor seine Wohnung in der Straße de la Montera, unmittelbar an der Puerta del Sol. Bald wurde es unmöglich, sich durch diese Straße einen Weg zu bahnen, und selbst die herbeieilenden Gendarmen vermochten dem Zudrange nicht zu steuern. Man sah ziemlich anständig gekleidete Leute sich bis in das Gemach Esparteros's drängen, sich ihm zu Füßen werfen, seine Hände, seine Kleider küssen, und unfehlbar würde man ihn im Namen der Freiheit erdrückt haben, wenn er nicht erklärt hätte, wieder abreisen zu wollen, falls die Freude der Patrioten, ihn hier in ihrer Mitte zu sehen, in Ausbrüche der Zügellosigkeit ausarte. Es trat demnach unter der versammelten Menschenmenge vollkommene Ruhe und Stille ein, und die für den Abend verabredeten Ovationen unterblieben. Die Behörden scheinen jedoch auf eine Störung der Ordnung gefaßt zu sein. Gegen Abend wurde eine Schwadron Gendarmen auf der Puerta del Sol am Eingange der Straße Montera aufgestellt, worauf alle Läden und Häuser dort geschlossen wurden.

Gestern Vormittag richtete Espartero an den Minister-Präsidenten ein Schreiben, in welchem er ihn von seiner Ankunft benachrichtigte und um Festsetzung einer Stunde bat, in der er der Königin in Gegenwart einiger Minister, seine Aufwartung machen könnte. Der Herzog von Valencia schickte darauf einen Adjutanten zu ihm, mit der Erwiederung, die Königin werde ihn um halb sechs Uhr Nachmittags empfangen und keiner der Minister bei der Audienz zugegen sein. Um die bestimmte Zeit fuhr der Sieges-Herzog in Civiltracht und ohne von dem Volk erkannt zu werden zur Königin und wurde aufs gnädigste empfangen.

Mit dem Sieges-Herzoge ist sein ehemaliger Adjutant Gurrea und der Brigadier Leimery, der 1843 Madrid gegen Narvaez vertheidigte und den unbewaffneten Bürgern auf der Straße die Bärte scheeren ließ, hier angekommen.

Die Königin Christine soll die Ansicht ausgesprochen haben, daß der Gesundheitszustand der jungen Königin eine Verlegung ihres Aufenthaltes nach Andalusien rathsam mache. Vorgestern sah man die junge Königin bei einbrechender Nacht nach dem Prado reiten, während der Regen sich in Strömen vom Himmel ergoß.

## Schweiz.

Tagsatzung. Sitzung vom 10. Januar. Heute hielt die Tagsatzung wieder eine Sitzung, die erste in diesem Jahre, und zwar unter dem Präsidium des Herrn Ochsenbein, der von seiner Unpäßlichkeit wieder hergestellt ist. Die neuen Gesandtschaften von Luzern, Schwyz, Uri und Wallis wurden, nachdem ihre Kreditive in Ordnung befunden waren, beeidigt. Dr. Steiger begrüßte die Versammlung in einer Anrede. Er warf ein Blick auf das Vergangene. Am 29. October v. J. habe der Gesandte von Luzern an der Spitze der Sonderbunds-Gesandten diesen Saal verlassen, um die Trennung der Eidgenossenschaft, die man schon 1813 projektirt habe, zum offenen Bruch zu machen. Jeder brave Schweizer, jeder redliche Luzerner habe das mit Schmerz und Wehmuth vernommen; mit Schmerz und Wehmuth habe die Tagsatzung ihre nachherigen Maßregeln getroffen. Das Volk der 7 Kantone, namentlich das Volk Luzerns, habe sich aufs neue frei gefühlt, habe sich neue Behörden geschaffen, und der Gesandte Luzerns habe daher der Eidgenossenschaft gegenüber die vierfache Erklärung abzugeben: „1) Der Kanton Luzern ist durch den Beschluß seiner Regierung vom 21. December 1847 vom Sonderbunde zurückgetreten. 2) Er hat sich dem Jesuiten-Ausweisungs-Beschluß der Tagsatzung unterzogen und wird zu Allem die Hand bieten, was diesen Orden mit seinen Affiliirten auf ewig aus der Eidgenossenschaft verbannen kann. 3) Der Gesandte ist beauftragt, an Berathungen über Bundes-Revision sofort Theil zu nehmen. 4) Der Kanton Luzern ist fest entschlossen, zur Wahrung der Unabhängigkeit und Einigkeit des Vaterlandes jede unbefugte Einmischung des Auslandes entschieden von der Hand zu weisen.“ Es sind nun alle Sessel wieder besetzt, mit einziger Ausnahme desjenigen von Zug. Erster Gegenstand der Verhandlung war die Zahlung der Kostenrate Uri's, welche eine Obligation auf ein Banquierhaus in Basel (Effinger) ausgestellt, das den Betrag in drei Jahresterminen unter Verzinsung zu berichtigen übernimmt. Die Annahme wurde beschlossen, ein Zusatzbegehren Uri's, statt drei, gleichwie bei Unterwalden, fünf Termine zu gestatten, dagegen verworfen. Auf Antrag des Präsidiums tritt der ordentliche Kriegsrath nun wieder in Function. Sodann erfolgte an die Stelle des abgetretenen Herr

Blumer von Glarus die Wahl des jetzigen Gesandten (Jenni) in die Kommission für Berathung der Bundesrevision. Nachdem auch Freiburg Luzern und Wallis ihre Theilnahme am Revisionswerke erklärt, werden für diese auch Mitglieder in die Kommision gewählt, und zwar die Herren Bussard, Dr. Steiger und Barmann. Hierauf wird die Siebner-Kommission auf Berns Antrag um zwei Glieder verstärkt. Die Wahl fiel auf Dr. Steiger und Herren Jauch (den Gesandten von Uri). Zuletzt schlägt das Präsidium vor: Gleichwie die Tagsatzung bei der Aufforderung an das Heer zum Kampfe eine Proclamation an dasselbe erlassen und zu getreuer Pflichterfüllung ermahnt habe, so möge sie jetzt nach vollführtem Werke auch in gleicher Weise verdiente Anerkennung und Dank aussprechen, insbesondere auch dem verdienten Feldherrn. Zürich erklärt sich hiermit einverstanden und proponirt im Weiteren, dem General Dufour eine förmliche Danksagung darzubringen, und zwar durch eine eigene Deputation, und außerdem ihm als National-Erkenntlichkeit einen Ehrensäbel und ein Geschenk von 40,000 Schweizer-Franken darzubringen. Der Antrag wurde mit 17½ Stimmen angenommen. Wann wieder Sitzung sein wird, ist noch unbestimmt; es heißt, man werde erst mit den Vorarbeiten in den Bundesrevisions-Angelegenheiten weiter vorschreiten.

Kanton Basel. Der Aufenthalt der französischen Gesandtschaft in Basel hat in Folge einer Weisung der französischen Regierung seine Endschaft erreicht, und wird Herr Bois le Comte mit seinen Secretairen schon morgen (12 Januar) nach Neuenburg abreisen, wo er vorläufig bleiben wird. Sir Stratford Canning steht, wie wir vernehmen, auf dem Punkte, Bern zu verlassen, um sich auf seinen Gesandtschafts-Posten in Konstantinopel zu begeben. Er würde dem Präsidenten der Tagsatzungs bereits seinen Abschieds-Besuch abgestattet haben, wenn nicht Herr Ochsenbein seit einiger Zeit krank gewesen wäre. Letzterer soll den eindringlichen Mahnungen des britischen Gesandten, überhaupt, namentlich aber gegen die Sonderbunds-Kantone, gemäßigt und nachsichtig zu handeln, immer ein ganz williges Ohr geliehen haben. Leider machen sich aber auch Einflüsse geltend, welche entgegengesetzter Art sind, abgesehen von dem Umstande, daß Ochsenbein, wenn auch Präsident der Tagsatzung, doch nur ein einzelner Mann ist.

Kanton Bern. In Folge der verzögerten Zahlung und der daherigen Verlängerung der Militairischen Occupation werden sich die diesfälligen Kosten der ehemaligen Sonderbunds-Kantone nach der Berechnung des Vororts auf 5½ Millionen belaufen. In den letzten Tagen sind wieder zwei Bataillone aus dem Kanton Luzern und ein Bataillon aus Freiburg zurückgezogen und entlassen worden.

Sir Stratford Canning hat, dem Vernehmen nach, an das Präsidium der schweizer Tagsatzung unterm 15. December eine Denkschrift erlassen, worin er derselben auf das eindringlichste Mäßigung anempfiehlt, damit Alles unterbleibe, was die angränzenden Staaten aufregen oder auch nur beunruhigen könnte. Herr Canning soll für eine allgemeine Amnestie sein, so wie für größere Nachsicht und Billigkeit in der Ausmessung der den besiegten Kantonen auferlegten Entschädigungsgelder. Dies dürfte die Spannung hinlänglich erklären, welche zwischen dem englischen Repräsentanten und den Führern des schweizer Radikalismus eingetreten zu sein scheint und die sich durch das Ausbleiben der Letzteren und Herrn Peel's bei dem jüngsten diplomatischen Bankett in Bern aller Welt vor Augen legte.

Die von den französischen Blättern gebrachte Nachricht, als habe der Papst Pius eine Note an den Vorort erlassen, können wir aus sicherer Quelle dahin berichten, daß wirklich schon vor mehreren Tagen eine solche an den Präsidenten der Tagsatzung und die Kantone gelangt ist. Darin beklagt sich der heilige Vater über die an heiligen Orten verübten Exzesse, welche er mit dem Namen Sakrilegien bezeichnet. Sodann erblickt er in den jüngsten Erlassen mehrerer Regierungen gegen kirchliche Stiftungen einen Eingriff des Staates in die Rechte der Kirche und drückt am Ende die Erwartung aus, es werde seinen dringenden Vorstellungen Rechnung getragen werden.

## Deutschland.

Berlin, 1. Jan. Heute Mittag wurden die Sitzungen des vereinigten ständischen Ausschusses durch den Königlichen Commissarius Staats- und Cabinetsminister von Bodelschwingh eröffnet. Hierauf begaben sich sämmtliche Mitglieder des Ausschusses in die Gemächer Sr. Majestät des Königs, woselbst dieselben Sr. Majestät vorgestellt wurden.

Berlin, 18. Jan. Nachdem Se. Majestät der König Sich gestern die hier versammelten Mitglieder des Vereinigten Ausschusses in Allerhöchstihren Gemächern hatten vorstellen lassen, wurden selbige sämmtlich zur Tafel gezogen, an welcher auch Ihre Majestät die Königin Theil nahmen.

Aus Schlesien, 7. Jan. Seit einigen Tagen haben wir eine Kälte von 14—18°, nach dem Gebirge zu sogar heute 25°. Sie würde einen verderblichen Einfluß auf die Wintersaat ausgeübt haben, wäre nicht glücklicherweise vor dem Eintritt dieses starken Frostes Schnee gefallen, der schon etwas zu lange ausgeblieben war. Sollte diese Temperatur andauernd bleiben, so würden sich die Schreckensscenen des Elends wieder häufen, von denen man schon jetzt in vielen Gegenden der Provinz manches vernimmt. Immer mehr macht sich der Uebelstand geltend, daß auf dem Lande wenig oder nicht für die Unterstützung der Armen gesorgt ist. Neben durchschnittlich großer Wohlhabenheit der Bauern, tritt das Elend auf der andern Seite in seiner ganzen traurigen Blöße auf, da jene aus eigenem Antriebe, mit seltenen Ausnahmen nichts für ihre hülfsbedürftigen Mitbewohner thun. Schaarenweise ziehen daher aus den Dörfern die Bettler nach den Städten sobald der Winter erscheint. Einen sehr verderblichen Einfluß auf den Wohlthätigkeitssinn üben die herumstreifenden Arbeitsscheuen aus,

die leicht zu erkennen sind, indem sie sich gleich entfernen, wenn sie für die ihnen bestimmte Gabe arbeiten sollen, möge die Arbeit auch noch so gering sein. — Erst nach der Entfernung der Jesuiten aus der Schweiz ist es an den Tag gekommen, daß auch aus verschiedenen Theilen unserer Provinz Zöglinge nach den dortigen Lehranstalten der „guten Väter" geschickt worden, die man an ganz andern Orten glaubte. Ohne über den Werth der Gesellschaft Jesu Betrachtungen anzustellen, ist es doch bemerkenswerth, daß sie schon wenige Jahre nach ihrem Entstehen sich weithin verbreitet aber auch schon in heftige Kämpfe verwickelt hatte, denen sie hier und da unterlag. So wurden die Jesuiten schon 1555 aus Saragossa vertrieben, 1560 aus Wien, 1568 aus Avignon, 1570 aus Savoyen, 1589 aus Bordeaux, Ungarn und Siebenbürgen, 1594 aus dem ganzen Frankreich, 1596 aus den vereinigten Provinzen der Niederlande, 1597 aus Tournay, 1598 zum zweiten Male aus Antwerpen und aus Portugal, 1599 aus Bearn, 1604 das fünfte Mal aus England 1606 aus Thorn, Danzig und den venetianischen Staaten, 1619 abermals aus den letzteren, indem der Senat, der dringenden Bitten der römischen Curie ungeachtet, jede Einmischung der Jesuiten in den Jugendunterricht auf das strengste untersagte. 1618 wurde der Orden aus Böhmen gewiesen, 1619 aus Mähren und das zweite Mal aus Ungarn, 1622 abermals aus den Niederlanden, 1643 aus Malta, 1679 aus Rußland, 1729 das zweite Mal aus Savoyen, 1750 abermals aus Portugal, und einige Jahre vor seiner spätern Wiederaufnahme in Rußland, nochmals aus diesem Staate. In Spanien wurde er 1767 aller Rechte und Güter beraubt, 1820 abermals vertrieben, 1824 restituirt und 1835 wieder aufgehoben. Ganz besonders trug die päpstliche Bulle vom 7. August 1814 dazu bei, daß sich der Orden schnell wieder über ganz Italien, namentlich Genua, Modena, Parma, Ferrara, Verona, Neapel, Sardinien ꝛc. ausdehnte. Dabei blieb er jedoch nicht stehen; er drang wieder über den Kanal nach England und Irland, umschloß Deutschland und durchbrach dann überall die ihm gestellten Grenzen.

## Italien.

Rom, 2. Jan. Ein zweiter Versuch, das Volk von seinem Herrscher zu trennen, ist gestern abermals an dem loyalen Geiste des römischen Volkes gescheitert. Schon seit einigen Wochen vernahm man unter der Hand Prophezeiungen eines in kurzem bevorstehenden öffentliches Ausbruches einer geheimen Verschwörung gegen die Jesuiten ꝛc., wodurch die öffentliche Ruhe auf eine furchtbare Weise gestört werden würde. Jeder Vernunftige hielt diese Furcht für nichts Anderes, als für ängstliche Schreckbilder einer erhitzten Phantasie, da bekanntlich im eigentlichen Kerne des römischen Volkes alle Elemente zu derartigen rohen Exzessen gänzlich mangeln. Am Morgen des 31. Dec. begann das Volk bereits sich auf der Piazza del popolo zu sammeln, um gegen 10 Uhr den Zug nach dem Monte Cavallo zu beginnen, der die Gratulation zum glücklichen Jahreswechsel und den Dank für das Motuproprio zum Zweck hatte. Plötzlich aber erschien ein Polizei-Beamter und zeigte dem mit der Anordnung der Versammlung beschäftigten Anley Brunetti (Cicernacchio) an, daß Se. Heiligkeit sich höchst unpäßlich befinde, und daß aus diesem Grunde der Zug nicht stattfinden dürfe. Zwar ging das Volk ruhig aus einander, doch war dieser Befehl um so auffallender, da man einestheils von der Kränklichkeit des Papstes nichts bestimmtes wußte, anderentheils und hauptsächlich aber, weil in der vorhergehenden Nacht bereits die sämmtlichen Wachen in den Quartieren der Guardja civica vervierfacht die sämmtlichen Militairs in ihre Kasernen konsignirt, die Tiberbrücken versperrt waren und die Stadt von einer Menge von Polizei- und Militair-Patrouillen durchstreift wurde. Gegen 11 Uhr Vormittags erhielt der Progovernator Savelli von der Staats-Sekretairie die Ordre, alle möglichen Mittel anzuwenden, um irgend eine Bewegung des Volkes nach dem Quirinal-Palaste zu verhindern. Ein angesehener Römer befand sich gerade bei Savelli, und durch ihn wurde dieser überraschende Befehl alsbald wie durch ein Lauffeuer bekannt. Alle Zugänge zum Quirinal fanden sich Nachmittag von Kavallerieposten besetzt, welche die Ordre hatten, jeden Aufzug des Volkes abzuhalten. Natürlich erregte dies die allgemeinste Erbitterung; dessenungeachtet enthielt man sich ungesetzlicher Maßregeln, vielmehr beschloß man, durch eine Deputation den Senator Fürsten Corsini von dieser außerordentlichen Lage der Dinge in Kenntniß zu setzen und ihn um seinen Rath und seine Vermittelung zu ersuchen. Dies geschah nach dem Ave Maria (nach 5 Uhr). Corsini war erstaunt über den Bericht und erklärte augenblicklich, man möge auf ihn vertrauen, morgen werde er dem Volke die nöthige Genugthuung verschaffen. Als die Deputation (zu der Cicernachio, Sterbini, Dr. Masi und eine Anzahl angesehener Männer aus allen Ständen gehörten) den Senator verlassen hatte, begegnete sie zwei Patrouillen Karabiniers (Gendarmen), welche sogleich ihre Hüte zogen unter dem Rufe: „Von uns durft ihr nichts fürchten, wir sind mit dem Volke." Abends nach 9 Uhr fanden mehrere, die den Quirinal-Platz passirten nicht nur ganz ungewöhnlicherweise den Palast des Papstes verschlossen, sondern auch sogar durch eine Escadron Jäger zu Pferde, so wie durch Karabiniers und Fußtruppen, besetzt. Gestern, am 1. Jan. um 11 Uhr verfügte sich der Senator Corsini nebst sämmtlichen Konservatoren zu Sr. Heiligkeit und referirte demselben den ganzen Verlauf der Sache und die Wünsche, so wie die Aufregung des Volkes. Se. Heiligkeit war im höchsten Grade hierüber erstaunt, erklärte, daß er von der ganzen Sache nicht das Mindeste wisse, und war augenblicklich bereit, sein treues Volk zu befriedigen. Tausende harrten auf den Straßen auf Corsini's Rückkehr, der ihnen sodann gleich den Erfolg seiner Mission verkundete. Nachmittags verbreitete sich schnell das freudige Gerücht, Se. Heiligkeit werde nach 3 Uhr die Hauptstraßen durchziehen. Wie mit einem Schlage

(Beilage.)

war die ganze Stadt mit Teppichen, Kränzen ꝛc. aufs festliche geschmückt; unzählige Massen des jubelnden Volkes durchwogten die Straßen. Plötzlich erschien der edle Corsini in seinem Staats-Wagen im Corso, er wurde aufs freudigste vom Volke begrüßt; er begab sich in den Circolo Romano, bestieg den Balkon und sprach ungefähr Folgendes zum Volke: „Se. Heiligkeit sei jetzt von der Liebe und Anhänglichkeit des Volkes überzeugt, und um ihm einen Beweis seiner Liebe zu geben, werde er, nachdem er in St. Peter für Alle gebetet, durch die Hauptstraßen fahren. Se. Heiligkeit lasse ferner dem Volke die Versicherung ertheilen, daß dessen Wünsche befriedigt und Italiens Geschicke erfüllt werden würden." Wie diese Rede vom Volke erwiedert wurde, bedarf keiner Erwähnung. Um halb 5 Uhr erschien an der Ecke des Café nuovo, aus der Peterskirche zurückkehrend, der erwartete Herrscher. Dort harrte seiner eine unermeßliche Volksmenge, darunter Cicernacchio, umgeben von einer Abtheilung der Guardia civica, mit einer Standarte, auf der die Worte standen: „Heiliger Vater, Gerechtigkeit für das Volk, das mit Euch ist." Von hier aus ging der Triumphzug durch den Corso nach dem Palast. Am Caffè delle belle Arti erschien augenblicklich die Inschrift: „Zu guten Gesetzen treue Minister". Vor dem Caffe stieg Cicernacchio mit der erwähnten Standarte auf den zweiten Wagen des Papstes. Pius war so gerührt, daß er am Palaste Piombino fast ohnmächtig zurücksank, und seine Umgebung bat das Volk, das nicht enden wollende Evviva zu beschließen. Alles war aufs tiefste erschüttert. Cicernacchio fuhr mit in den quirinalischen Palast ein, wo ihm Pius IX. erklärte, daß weder das Wetter, noch seine Gesundheit die Benediction zu geben erlaube, und sie möchten sich ruhig nach Hause begeben. Als der friedliche Volksführer mit seiner Standarte aus dem Thor des Palastes heraustrat und der versammelten Menge die Worte: „nach Hause" zurief, ging dieselbe rasch und ohne Murren aus einander.

Don Carlo Torlonia, der zweite Sohn des berühmten Banquiers, welcher den Reichthum seines Hauses begründet hat, ist gestern einem Gallenfieber erlegen. Sein Verlust wird allgemein beklagt, nicht blos weil er ein trefflicher Mensch war, sondern weil Rom an ihm einen Mann verliert, der durch seine unermüdete Wohlthätigkeit von jeher viel Gutes im Stillen gewirkt und in der letzten Zeit durch seine Betheiligung an den politischen Bewegungen im Sinne thätig ergreifender Mäßigung sich vielfach nützlich erwiesen hat. Als Komthur des Malteser-Ordens war er unverheirathet und hatte daher den ihm zustehenden Vermögens-Antheil seinem jüngeren Bruder, dem Fürsten Don Alessandro Torlonia, nach einem Uebereinkommen überlassen, demzufolge ihm dieser außer Wohnung, Tafel, Kutschen und Pferden und Zubehör monatlich die Summe von 3000 Rthlr. zukommen ließ. Er soll dieselbe für wohlthätige Zwecke nicht bloß vollständig aufgebraucht, sondern auch noch mehr darauf verwendet haben, so daß ihm sein Bruder noch besondere Zuschüsse, die als Schulden eingetragen wurden, zukommen lassen mußte. Auch für die ernstere Kunst hat er Einiges gethan, und Overbeck hat für ihn die Cartons zu den schönen Evangelisten- und Apostel-Gestalten angefertigt, die Seitz auf des Verstorbenen Landsitz in Castelgandolfo mit der ihm eigenen Sorgfalt und liebevollem Fleiß auf die Mauer gemalt hat, und die in halbausgeführten Stichen von Professor Jos. Keller und Bartol. Bartoccini im Kunsthandel erschienen sind. Die Ausfälle der Presse auf die durch seinen Bruder geführte Administration der Salz- und Taback-Regie, deren Organisation ihm als einem thätigen und kundigen Geschäftsmann genau bekannt sein mußte, haben auf seinen rechtlichen und frommen Sinn einen solchen Eindruck gemacht, daß er bald nachher erkrankte und, wie es hier allgemein angesehen wird, diesem Kummer erlegen ist.

Venedig, 8. Jan. Ein neuer Schneefall, dem unmittelbar ein herber Frost folgte, verschafft der Dogenstadt mit den beschneiten Schiffen in ihrem Hafen ein holländisches Aussehen. Den Venetianern ist bekanntlich diese nordische Winterzierde etwas so Gräuliches, daß man, so lange Schnee in den Straßen liegt, keinen Menschen auf der Straße sieht, ja sogar die Schulen und die Theater geschlossen bleiben.

Neapel, 3. Jan. Das neue Jahr begann mit einem 30 Stunden ununterbrochen anhaltenden Regenguße, und an Sonnenblicke ist seit acht Tagen nicht mehr zu denken. Es giebt Leute hier, welche bereits 16 Regentage zusammenrechnen und 24 andere als Beförderer einer neuen Sündfluth zur Strafe des italienischen Volkes voraussagen. Der Neapolitaner, welcher eine spezifische Abneigung gegen das Naßwerden besitzt, ist seit der Regenzeit ganz ruhig, bescheiden und anspruchslos geworden.

## Oesterreich.

Pesth, 4. Jan. Bekanntlich hat der Reichstag wiederhohlt auf den Vollzug des K. Reskripts gedrungen, wonach die drei magyarischen Komitate Siebenbürgens mit Ungarn wieder vereinigt werden sollen, ohne daß diesem Ansinnen bisher Folge geleistet worden wäre. Um die Sache noch mehr zu verwirren, haben sich nun die siebenbürgischen Komitate, welche mit Ungarn vereinigt werden sollen, in einer Petition an den Thron gewendet, worin sie flehentlich bitten, sie im Verbande mit dem Großfürstenthume zu lassen. Man glaubt, der Reichstag werde demnächst aufgelöst werden.

Wien, 12. Jan. Die Vorfälle in Mailand haben in den Tagen von 4ten bis 7. Januar einen sehr ernstlichen Charakter angenommen, so daß das auf eine verwegene Weise insultirte Militair Ge-

brauch von seinen Waffen machen mußte, wodurch bei größeren Zusammenrottungen viele Personen verwundet und mehrere (man erzählt 10 bis 12 Personen) darunter harmlose, unverschuldete Leute getödtet wurden. Verhaftungen, namentlich unter den jüngeren Adeligen, dauern fort, einige der Unruhestifter sollen nach der Festung Calma nuova abgeführt worden sein; die Erbitterung steigert sich. Das Militair, durch die seit längerer Zeit erfahrenen Unbilden, sobald es auf den Straßen und Plätzen erschien, gereizt, hat gegen die verwegenen Aufwiegler große Kampflust an den Tag gelegt, bei dem guten Geist desselben, selbst unter den italienischen Regimentern, deren musterhaftes Benehmen das beste Zeugniß von der treuen Anhänglichkeit an die Regierung giebt, und bei der vorherrschenden Gesinnung unter der Mehrzahl der Bevölkerung, welche sich diesem tumultuarischen Treiben ganz abgeneigt zeigt, dürften in Folge der energischen Vorkehrungen von Seiten der Regierungs-Behörden diese Ruhestörungen bald ganz unterdrückt sein. Man fürchtet auch keinen allgemeinen Aufstand, da man alle Ursache hat, der Anhänglichkeit der unteren Volksklassen und der Mehrzahl der mehr bemittelten Bevölkerung zu vertrauen. Gestern ist ein Courier an Se. Kaiserl. Hoheit den Erzherzog Vice-König abgeschickt worden, der erweiterte Vollmachten, unter diesen auch die Publizirung des Standrechtes, an denselben überbringen.

Wien, 12. Jan. Die Rüstungen werden fortgesetzt und bringen eine gewisse Aufregung in die gebildeten Kreise der Gesellschaft, in denen diese bedrohlichen Symptome sehr angelegentlich besprochen werden. Der Pferde-Ankauf erstreckt sich auf die sehr bedeutende Summe von 1,500,000 Fl., welche vorerst zu diesem Zweck angewiesen worden, und wofür ungefähr 10,000 bis 12,000 Stück zu beschaffen wären. Das hiesige Kaiserliche Feld-Zeug-Amt läßt große Quantitäten von Schießbedarf und Artilleriestücken, theils nach Grätz in das Depot für die italienische Armee, theils nach Budweis in das dortige Zeughaus schaffen, das durch die letzten Sendungen nach der Lombardei etwas geleert worden, und man kann den Umfang der zu befördernden Gewichtslasten daraus ermessen, daß das Militair-Aerar mit den vorhandenen und zu Gebot stehenden militairischen Fuhrkräften nicht ausreicht und die Privatfrachten in Anspruch nehmen muß. Die Transportgegenstände bestehen in Geschützröhren, Montirungen, Bleikugeln, hohler und massiver Eisenmunition, Patronensäcken, Perkussionszündern, Blech, Zwillig, Bleigußzeug, Laborir-Instrumenten, eisernen Achsen, metallenen Nadbüchsen, Werkeisen, Packsätteln, Werkhölzern u. dergl.

Se. Majestät der Kaiser hat ein Handbillet erlassen, worin erklärt wird, daß der gegenwärtige Zustand des lombardisch-venetianischen Königreichs als ein revolutionairer zu betrachten sei und die obersten Behörden des Staates die Weisung erhalten, alle zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in jenem Lande dienlichen Maßregeln zu ergreifen.

## Schweden.

Stockholm, 4. Jan. Nachdem am 9. Oct. eine in des Königs Namen vom Statthalter der Insel erlassene Bekanntmachung die Sklaverei auf St. Barthelemy für ewige Zeiten aufgehoben, haben die freigewordenen Neger eine Adresse an den Statthalter der Insel gerichtet, in welchen sie ihren Dank gegen den König und die Reichsstände Schwedens aussprechen.

Die ganze Königliche Familie wohnte dem von 3000 Personen besuchten Neujahrs-Bürgerballe in der Börse bei.

## Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

London, 12. Jan. Mit dem Paketschiff „Liverpool" sind neuere Nachrichten aus New-York bis zum 23. December eingegangen. Von politischem Interesse wird aus den Vereinigten Staaten wenig gemeldet. Im Kongresse war über den mexikanischen Krieg noch nichts beschlossen; die verschiedensten Meinungen nur hatten sich ausgesprochen. General Taylor will als Kandidat zur Präsidentschaft auftreten.

Aus dem Westen der Vereinigten Staaten gehen traurige Nachrichten ein. „Alle Flüsse", heißt es in einem Berichte, „die in den Mississippi munden, sind ausgetreten; Tausende von Familien sind ohne Obdach, die Städte stehen unter Wasser, und manches kostbare Leben ist in den schäumenden und wüthenden Fluthen untergegangen. Längs dem ganzen Ohio ertönt das Wehklagen, die Menschen verlassen ihre gewöhnliche Beschäftigung, um ihren Mitmenschen Hülfe zu bringen. Unterdessen sind die vom Unglück Betroffenen nicht müssig. Hunderttausende von Schweinen, während der jetzigen Schweine-Zeit zum Schlachten bestimmt, haben einen andern Tod gefunden, als den ihnen bestimmten; daher rudern kühne Bootsleute umher und fischen die herumtreibenden Leiber auf, welche sie dann an die Oelsieder verkaufen. Der Verlust an Vermögen ist ungeheuer. Die Kirchen von Cincinnati sind als Zufluchtsorte für diejenigen geöffnet, welche kein anderes Obdach finden können."

Mazatlan, an der Westküste von Amerika, ist am 11. November von den Nord-Amerikanern ohne Schwertstreich genommen worden, nachdem drei amerikanische Kriegsschiffe den Hafen besetzt und ihre Truppen gelandet hatten. Die Mexikaner hatten ihre Soldaten zurückgezogen.

Die Engländer haben den König der Mosquito-Küste unter ihren Schutz genommen und vertheidigen seine Ansprüche gegen den Staat von Nicaragua. „Sollen wir das leiden?" fragen die nordamerikanischen Blätter.

## Miscellen.

Die Jubelfeier des 500jährigen Bestehens der Hochschule in Prag rückt immer näher heran. Es war im Jahre 1348, in einer Zeit unerhörter Blüthe des Böhmerlandes, als Karl IV. sie nach dem Muster von Paris und Bologna als die erste in ganz Deutschland gründete. Einige Decennien später wurde sie

schon von nicht weniger als 20,000 Studirenden besucht; sie war die Hochschule, welche den ganzen Osten Europa's mit wissenschaftlichem Leben erfüllte und zugleich das Muster für die meisten deutschen Universität des Mittelalters ward. Es ist bekannt, wie nationale Spaltungen bald ihre höchste Blüte zerstörten und Tausende von Auswanderern aus Prag in Leipzig, Krakau, Rastatt und Ingolstadt neue Pflanzschulen der Wissenschaft gründeten. Sie hätte dennoch glanzvoll als die erste Deutschlands bestehen können, hätten nicht der Hussitenkrieg und die Reformationskriege ihren Aufschwung vernichtet. Sie hat sich seitdem nicht mehr von ihren Niederlagen erheben können; sie ist auch allen den großen Entwickelungen der neueren Zeit und der modernen Wissenschaft fern oder abhold geblieben. Zu ihrer Charakteristik möge hier Folgendes dienen: Die Prager Studenten denken die Jubelfeier dadurch zu verherrlichen, daß sie dem Publikum ein Schauspiel — in dem eigentlichen Sinne des Wortes — zum Besten geben; nicht etwa in czechischer oder deutscher Sprache, denn das würde alltäglich oder zu wenig sein, — nein, ein lateinisches Schauspiel. In der That, eine Universität muß sehr alt geworden sein, um im Jahre 1848 das Fest ihrer Gründung auf diese Weise begehen zu können! Die alte lateinische Komödie, die zur Aufführung kommen soll, heißt Bratislaus, und hat E. Wodnasky, der im Jahr 1592 Rector der Prager Universität war, zum Verfasser.

Am 9. Jan. starb zu Hannover Miß Caroline Herschel, die Schwester des großen Astronomen Wilhelm, und selbst eine um die Wissenschaft hochverdiente Dame. Wären ihr noch etwa zwei Lebensjahre vergönnt gewesen, so würde sie ihr Jahrhundert vollendet haben. (Sowohl das Brockhaussche wie das Pierersche Lexikon geben als ihr Geburtsjahr fälschlich die Zahl 1743 an, und das letztere läßt sie sogar schon in den dreißiger Jahren gestorben sein.) Caroline war am 16. März 1750 geboren.

Das Neujahrs Fest in China erfordert große Vorbereitungen. Auch wer das Geld sich erbetteln muß, kauft ein neues Wams und geht zum Barbier, um sein Haupthaar und den Zopf in Ordnung bringen zu lassen. Vielleicht das ganze Jahr hindurch hat man nie das Haus gereinigt; nun aber ist man ernstlich damit beschäftigt, so wie auch den Körper zu waschen, was gleichfalls nicht oft geschieht. Bald fängt der Hausherr an, die alten Papiere, welche überall angeklebt sind, abzureißen und neue aufzustecken. Kein Volk ist so reich an Maximen, entweder vortrefflichen moralischen Sentenzen oder poetischen Aussprüchen. Beobachtete man nur den hundertsten Theil von dem was man an allen Ecken lesen kann, so würde China das tugendhafteste Land der Erde sein. Wo man sich auch hinwendet, begegnet einem der eine oder der andere Spruch, der wegen der Kürze und Schärfe des Ausdrucks gefallen muß. Da am Neujahr alles neu sein muß, so wird das Haus auch mit neuen Sprüchen geschmückt, die Götzen welche schmutzig geworden, werden gewaschen oder mit Flittergold verziert, und wo man nur den Namen Schin (Götter) hingeschrieben hat, da wird er erneuert. So bald nun Weib und Kind, so wie der Hausherr, mit neuen Kleidern versehen sind, fängt das Kochen an. Der Aermste sucht wenigstens ein Stück Schweinefleisch zu kaufen, außerdem eine Ente, ein Huhn, oder andere Kleinigkeiten. Ist alles fertig, so eilt er mit diesen Sachen, mit Lichtern und mit kleinen Raketen nach dem Tempel. Dort verbrennt er seinen Weihrauch, setzt den Korb mit dem Fleisch vor die Götzen und wirft sich dann nieder, das Haupt an den Boden schlagend. Ist ein Priester zugegen, der unterdeß die Kerzen anzündet, so bezahlt ihn der Laie für das Hermurmeln von Gebeten, wo nicht so läßt man es dabei bewenden. Nun naht der Abend heran, und überall brennen rothe Lichter, der Erde und dem Himmel zu Ehren, bis um Mitternacht. Während dieser ganzen Zeit ist die Bevölkerung in der höchsten Spannung, um fröhlichen Muths in das neue Jahr hinüberzuschreiten, denn es kommt dabei sehr viel auf den Gemüthszustand an. Sobald der wichtige Augenblick naht, bricht das Volk in Freudentaumel aus, die Gong's werden tüchtig angeschlagen, die Leute stürmen nach dem Tempel, um dort durch Loosziehen alle künftigen Ereignisse zu erfahren; Jedermann ist voll Wonne und begrüßt den Nachbar mit Ausdrücken des Wohlwollens; Raketen fliegen in allen Richtungen; die Nacht wird von tausend Kerzen erhellt; Gram und Kummer sind für den Augenblick vergessen; die Menschheit liegt in Anbetung vor den stummen Götzen. Am nächsten Morgen wird der Jubel fortgesetzt; von allen Seiten ertönen gegenseitige Glückwünschungen; man schwelgt, man praßt, man spendet den Armen, man spielt und erlaubt sich alle Vergnügungen in den neuen Kleidern. Die Tempel sind nun für jeden Unfug offen; denn da man keine Lusthäuser hat, so begiebt man sich des Genusses wegen nach diesen Gebäuden. So verfließt die Neujahrszeit; die Reichen können wohl zehn Tage nach einander sich dem Wohlleben hingeben; die Armen fangen vielleicht schon am zweiten Tage ihre gewöhnliche Geschäfte wieder an.

Südfranzösische Blätter berichten über die Arbeiten der aus Aegypten zurückgekommenen Commission, welche mit den Vermessungen behufs des Durchstiches der Landenge von Suez beauftragt waren. Eine Karte von 200,000 Hectaren, trigonometrisch gemessen, wurde aufgenommen, 12—14,000 Höhepunkte wurden bestimmt und durch 4 verschiedene Manipulationen verificirt, und jeden Abend fanden barometrische und thermometrische Beobachtungen statt. Um den Zufällen des Meeres die Resultate solcher Mühen zu entziehen, wurde ein Exemplar des Berichts an Lynant Bei in Aegypten abgegeben, ein anderes im französischen General-Consulate zu Kahira gelassen. Auch die deutschen Ingenieurs haben ihre Arbeiten vollendet, und es bleibt nur noch die Küste des rothen Meeres aufzunehmen, mit welchem Geschäfte englische Ingenieurs beauftragt worden, die sich damit jedoch aus wohl bekannten Gründen nicht besonders beeilen. Die Engländer sind dem

ganzen Projecte abhold, wenn sie nicht allein Nutzen daraus ziehen. Sie hoffen immer noch, von Mehemed Ali die Concession zur Erbauung einer Eisenbahn zu erlangen, und so auf einem Umwege das Monopol an sich zu ziehen. Um dem Pascha die Sache noch plausibler zu machen, haben sie ihm ein neues System von Locomotiven vorgeschlagen, welche nicht einmal Schienen bedürfen, — allein der in fiscalischen Dingen besonders spürnasige Pascha wird sich auch dadurch nicht täuschen lassen.

Die Halifax Morningpost vom 1. December erzählt folgende schauderhafte Seemansgeschichte: Der Schooner „Karoline", von Savannah nach Bath bestimmt, hatte vom 26. October an stürmisches Wetter, während dessen alle Vorräthe über Bord gewaschen wurden, und vom 4. November an befand sich die Mannschaft ohne Speise und Wasser. Am 10. November wurde das Loos geworfen, wer von den Leuten zuerst sterben und den andern zur Nahrung dienen sollte; das Loos traf einen großen starken Irländer Namens Charles Brown, den einzigen Mann an Bord, der ein Messer hatte. Dieser setzte sich zur Wehr und drohte den umzubringen, der sich an ihm vergreifen würde. Hierauf erbot sich ein junger Matrose von 19 Jahren, der erste zu sein, weil er der jüngste sei, und Brown schickte sich an, ihn umzubringen, als ihn der Kapitän mit einem Handbeil schlug und tödtete. Die Mannschaft trank nun sein Blut und zerschnitt sein Fleisch in Streifen, um es zu essen. Am Morgen des 13. kamen drei Segel in Sicht und die drei noch lebenden Mitglieder der Mannschaft wurden erlöst. Zwei von ihnen sind wohlbehalten in Philadelphia angekommen, der dritte ward von einem Westindienfahrer mitgenommen.

**Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.**

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: Anna Elisabeth Hasse, geb. Nest, alt 65 J.; des Goldarbeiters H. D. Hermann Sohn Carl Emil, alt 6 J.; Robert Brotzler, alt 5½ J.; Friedrich Emil Heinrich Stackmann, alt 7 Monat.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Graduirten Studenten Erasmus Piotrowsky; an den Stud. jur. Gottwalt von Zurmühlen; an die Stud. med. Adolph Gotthard Schrenk, August Mayer, Wilhelm Karpowitz und Carl Leopold Kirchberg; an die Stud. philos. Demetrius Fürsten Dolgorucki, Paul Julius Redener, Victor v. Stryk, Nicolai v. Oettingen, Ernst v. Sivers, Julius Fählmann und Leopold Schrenk und an die Stud. pharm. Ernst Grening und Johann Reinsperger — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 9. Januar 1848.

Rector Neue.

Notaire J. Schröders.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 15. Januar Mittags um 12 Uhr in der am Markte unterm alten Universitätsgebäude belegenen früheren Emmersschen Bude die Buden-Einrichtung sammt allen daselbst vorhandenen Glasschränken öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 8. Januar 1848.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 8. Januar und an den nächstfolgenden Tagen Nachmittags um 3 Uhr im Gasthause „Stadt London" Nr. 17, verschiedene Budenwaaren, bestehend in Seiden- und Wollenzeugen, seidenen, wollenen und baumwollenen Tüchern, Spitzen, Bobinett, Mousselin, Herren- und Damen-Tuch, Tricot, Bändern, Damen-Kragen und noch anderen modernen Zeugen öffentlich gegen baare Bezahlung auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. Januar 1848.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Nachdem die dienstlichen Beziehungen eines Oekonomen der klinischen Anstalten hiesiger Universität wesentliche Veränderungen erlitten, so werden Lusttragende zu dieser Stelle aufgefordert, sich binnen acht Tagen zwischen 12 und 1 Uhr Mittags in dem neu restaurirten klinischen Gebäude am Domberge zu melden und die Bedingungen zur Uebernahme einzusehen. 3

Prof. Adelmann,
Oekonomie- u. Polizeidirektor der Klinik.

Die Stelle eines Portier und einer Weißzeugwärterin sind zu besetzen. Lusttragende dazu können sich binnen 8 Tagen zwischen 12 und 1 Uhr Mittags in der Klinik unter Darbringung ihrer Zeugnisse melden bei dem 3

Oekonomie- und Polizeidirektor Adelmann.

**(Zweite Beilage.)**

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 5.

Freitag 16. Januar. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Jan. Der Ceremonienmeister des Kaiserlichen Hofes, Direktor des Oekonomie- und Rechnungs-Departements im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, wirklicher Staatsrath Borch, so wie Baron Vietinghoff, dem Präsidenten des Comités der Reichsgestüte attachirt, sind zu Mitgliedern dieses Komités ernannt, ersterer mit Belassung in seinem Posten.

Der dimittirte Inspector der Krons-Schulen des Dörptschen Lehr-Bezirks Staatsrath und Ritter von Witte, ist für 35jährigen tadellosen Dienst im Classenrange zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe ernannt worden.

St. Petersburg. Die Conferenz der hiesigen medicinisch-chirurgischen Akademie ladet die russischen Aerzte zur Bewerbung um den im J. 1838 gestifteten chirurgischen Preis des emeritirten Professors Joh. Busch ein, dessen Zuerkennung für dieses Mal am 26. Mai 1850 erfolgen soll. Dieser, 1905 R. 10 K. S. betragende, Preis hat die Beförderung der Chirurgie in Rußland zum Zwecke und nur russische Unterthanen können sich darum bewerben. Die konkurrirenden schriftlichen Arbeiten sind spätestens bis zum 26. Nov. 1849 bei der Akademie einzureichen; später eingehende Werke werden für den nächstfolgenden vierjährigen Termin zurückgelegt. Sie können in russischer und lateinischer Sprache verfaßt, gedruckt (jedenfalls in Rußland) oder geschrieben sein. Handschriftliche Werke sind mit einer Devise zu versehen und die Namen der Verfasser versiegelt beizulegen. Die Namen der Verfasser gekrönter Werke werden bei der öffentlichen Preisvertheilung bekannt gemacht, die der übrigen bleiben unentsiegelt. Die Verfasser gekrönter Werke sind, wenn diese handschriftlich eingereicht waren, verpflichtet dieselben drucken zu lassen. Die Zuerkennung des Preises geschieht durch die Akademie, weshalb auch alle wirklichen Mitglieder derselben nicht konkurriren dürfen. Werden zwei Werke als gleich würdig anerkannt, kann der Preis zwischen beiden getheilt werden. Er kann auch dergestalt zwischen zwei Werken getheilt werden, daß das eine zwei Drittheile, das andere ein Drittel des Preises erhält. Wenn unter mehreren anerkennungswürdigen Werken eins, das ausgezeichneter als die übrigen ist, die volle Prämie erhält, wird den anderen eine lobende Erwähnung zuerkannt. Zur Bewerbung werden zugelassen: a) Gegenstände aus der theoretischen und operativen Chirurgie, mit Einschluß der Okulistik und der Gehörkrankheiten; b) Gegenstände aus der chirurgischen Anatomie, und c) Verbesserungen chirurgischer Instrumente und selbst chirurgische Operationen. Was die Form der konkurrirenden Werke betrifft, so werden angenommen: ausführliche Original-Werke; Hand- und Lehrbücher; chirurgische Tabellen, nebst Beschreibungen; Monographieen über neue Entdeckungen oder neue Auffassungen bereits bekannter chirurgischer Materien; chirurgische Wörterbücher und endlich geschichtliche Darstellungen der Chirurgie überhaupt oder ihrer Entwickelung in einer bestimmten Zeitperiode z. B. in den letzten 30 Jahren. Uebersetzungen bekannter Werke des Auslandes in russischer Sprache werden nur dann bei der Bewerbung zugelassen, wenn der Verfasser sie mit eigenen bemerkenswerthen Anmerkungen und Zusätzen versehen hat.

St. Petersburg. Am 21. Dec. v. J. hielten die Aktionaire der im J. 1827 gestifteten Russischen Feuerversicherungs-Gesellschaft ihre Generalversammlung. In der vor derselben vom Director der Verwaltung, dem General-Adjutanten Grafen Orlow, gesprochenen Rede wieß Se. Erlaucht zuvörderst darauf hin wie, mit Rücksicht auf den am 27. Juli v. J. erfolgten Ablauf des 20jährigen Privilegiums der Gesellschaft und die damit im Zusammenhange stehenden wesentlichen Veränderungen ihrer Verhältnisse das Direktorium es für zweckmäßig befunden habe, die Periode, in welcher das Privilegium noch galt, von der darauf folgenden abzutheilen, d. h. einen besonderen, bis zum 28. Juli, an welchem Tage das Privilegium aufhörte, reichenden Rechnungsabschluß vorzulegen. Die Einnahmen der Gesellschaft, in Versicherungsprämien und Zinsen der in der Kommerz-Bank niedergelegten Kapitalien bestehend, beliefen sich vom 1. Januar bis zum 28. Juli 1847 auf 575,225 R. 95 K. S. Nach Abzug der verschiedenen Ausgaben, worunter auch die ausgezahlten Versicherungsgelder und die Zinsen für den Reservefonds im Betrage von 273,871

R. 50 K., lassen eine Reineinnahme von 301,354 R. 45 K. S. Davon wird nach § 44 der Statuten der 4te Theil zum Reservefonds geschlagen und so verbleiben zur Auszahlung von Dividenden 220,000 R. S. oder 22 R. auf die Aktie.

Am 12. December v. J. wurde in Tiflis die erste muselmännische Schule eröffnet. Der Fürst Statthalter — so berichtet der Kawkas darüber — hatte es sich besonders angelegen sein lassen, eine Unterrichts-Anstalt für die Kinder der Schiiten in Tiflis ins Leben zu rufen, wozu das Bedürfniß das dringendere war. Später sollte eine ähnliche Anstalt auch für die Jugend der Sunniten, deren Anzahl in Tiflis, wie bekannt nur gering ist, begründet werden. Die Statuten einer solchen Schule waren im kaukasischen Comitè durchgesehen und am 18. April 1847 der Allerhöchsten Bestätigung Sr. Majestät des Kaisers gewürdigt worden. Mancherlei Umstände verzögerten jedoch ihre Eröffnung. Bei der ungewöhnlichen Hitze des vorigen Sommers und bei dem Ausbruche der Cholera in Tiflis hatte ein großer Theil der muselmännischen Bevölkerung die Stadt verlassen, weshalb erst im October die Anmeldungen zur Aufnahme der Kinder geschahen, dann brachten die Feste des Ramasan und des Mucharrom neuen Aufschub, so daß erst im December der Unterricht beginnen konnte. Die Schule ist einstweilen in dem Moscheen-Gebäude, der vom Schach Abbas während seiner grausamen Heimsuchung der Hauptstadt Grusiens erbauten Moschee gegenüber, untergebracht. Eine leichte Unpäßlichkeit hatte den Fürsten Statthalter abgehalten der Eröffnungsfeierlichkeit persönlich beizuwohnen und so vertrat seine Stelle Fürst Bebutow. Nachdem der Lehrer der russischen Sprache die Allerhöchste Bestätigung und die Statuten der neu begründeten Schule verlesen, hielt der Scheich-ul-Islam, Achund-Mulla Muhammed in persischer Sprache ein Dankgebet, und am Schlusse desselben eine vortreffliche Ansprache an die versammelten Muselmänner, in welcher er sie auf die hohe Bedeutung dieser für ihre Kinder so wohlthätigen Anstalt in eindringlichen Worten aufmerksam machte. Ihm folgte der Mirsa Fasül Chan mit einem arabischen Vortrag, worauf zum Schluß Fürst Bebutow das Wort ergriff, in tatarischer Sprache zuvörderst im Allgemeinen auf das, was die russische Regierung in der letzten Zeit für die muselmännische Bevölkerung durch die Ordnung der persönlichen und Eigenthums-Rechte gethan hinwieß und sodann der Schule besonders gedachte, in welcher die Kinder der Muhamedaner in ihrem väterlichen Glauben unentgeltlich Unterricht empfangen und wenn sie den Lehrkursus beenden, Rechte erwerben könnten, deren sie bei der früheren Unterrichtsmethode nicht theilhaftig wurden.

(St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 12. Jan. Nicht allein das alte Staatsgebäude Frankreichs ist zerstört, auch der alte Bau der Gesellschaft dieses Landes kracht in allen seinen Fugen. Deßhalb an einen allgemeinen Auflösungsproceß zu glauben, wäre indeß voreilig, obgleich die sociale Anarchie täglich größere Fortschritte macht. Den auffallendsten Beweis davon findet man in der Rede, welche der Graf Alton-Shee vorgestern in der Pairskammer bei Gelegenheit der Erörterung über den Adreßentwurf hielt. Es giebt beinahe nichts überträglich Ehrwürdiges, nichts anerkannt Erhaltendes, das von dem „edlen“ Redner nicht mit schnöder Geringschätzung behandelt worden wäre. Traurig, daß man solche Erscheinungen in einer Sphäre, wo sie früher zu den ungewöhnlichen gehörten, mehr und mehr bezeichnen und mit Mißbehagen charakterisiren muß. Es ist fast, als wenn derselbe Schwindel, welcher 1788 und 1789 unsere höhern Stände ergriffen hatte, sich abermals erneuern wollte. Der Vulkan unter unsern Füßen kann jeden Augenblick wieder erwachen. Wird er eine abermalige Umwälzung zu Tage fördern, oder werden wir stufenweise in jenes Chaos zurücksinken, dem nur das eiserne Regiment eines Bonaparte uns zu entnehmen vermochte? Die Redner der Pairskammer, welche sich den Marquis von Mirabeau zum Muster genommen zu haben scheinen, sollten bedenken, daß Zeiten, Menschen und Sitten jetzt anders sind, als gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Geschichtliche Ereignisse können sich zwar wiederholen, aber ihre Folgen sind gewöhnlich sehr abweichend von denen früherer Verschlingungen, und es steht sehr zu befürchten daß, würde Frankreich abermals das Opfer einer Revolution, von Auswanderung, und was damit in Beziehung stand, schwerlich mehr die Rede sein könnte. Der offene Krater der Umwälzung würde Alles verschlingen, was die Gegenwart noch an übertraglichen, erhaltenden Formen in sich umschließt.

Paris, 13. Jan. Kammerverhandlungen Pairskammer. Sitzung am 12. Jan. Nachtrag. Die Rede des Hrn. Guizot wird von den ministeriellen Organen sehr gelobt, von den Oppositionsjournalen eine höchst rectionäre genannt. Sie ist zu lang, um sie wörtlich mitzutheilen. Hr. Guizot straft zunächst den jugendlichen Collegen Alton Shee wegen seiner Ausfälle gegen auswärtige Fürsten, namentlich gegen den Kaiser von Oesterreich. Er lobt den Papst, fürchtet aber, daß die Reformatoren, „selbst die auf den Thronen“, nicht im gehörigen Augenblick anhalten, sondern sich vom Wirbel mit fortreißen lassen würden. Heilighaltung der Verträge, Beibehaltung des Statusquo, Beseitigung der Herrschaft der Mittelklassen, das sind die Zwecke des Premierministers. Neu war im Grunde nur die Vorlage einer Depesche d. d. Paris 27. Sept. 1847 an Graf Rossi in Rom, die Hr. Guizot bisher verschwiegen hatte, um damit einen großen Eindruck auf die Kammer zu machen. Die schlagendste Stelle lautet: „... Wir leben in Frieden und freundschaftlichem Verhältniß zu Oesterreich. Wir wün-

schen darin zu bleiben, weil Mißverhältniß oder Krieg, eine Revolution in Europa wäre.“ Hierin liegt, wie Hr. Guizot sehr richtig meint, das ganze Geheimniß der Politik des Tuilleriencabinets in der italienischen Frage. Sitzung vom 13. Januar. Um 2 Uhr begonnen, bot sie bis Postschluß sehr wenig Interesse. Hr. v. Barante las den abgeänderten § 6 vor, der vom Weltfrieden handelte und dem ein paar Worte: „Eine neue Aera der Gesittung und Freiheit beginnt für die Staaten Italiens“ eingeschoben worden sind. Hr. Cousin bekämpfte die Freundschaft des Juli-Frankreich mit Oesterreich. Nach ihm stritten sich Victor Hugo und Boissy um den Sprechstuhl. (Allgemeines Gelächter.) Die Discussion nahm erst wieder einen ernsten Charakter, als das Polen-Amendement zu Sprache kam. Die Deputirtenkammer wird Freitags ihre Adresse hören. König Ludwig Philipp hat von der Königin von England ein sehr herzliches Condolenzschreiben über den Tod Ihrer königl. Hoheit der Madame Adelaide erhalten. Auch an den König der Belgier, ihren Onkel, hat die Monarchin ein solches Schreiben gerichtet. Die Deputirtenkammer versammelte sich heute in ihren Büreaux, um die vorgeschlagenen außerordentlichen und nachträglichen Creditgesetze zu prüfen. Die Totalsumme derselben beläuft sich auf 41 Mill. 607,814 Franken, worunter etwa 25 Mill. in Folge der vorjährigen Theuerung. Der verlangte Credit für das Finanzjahr 1848 beträgt 17 Mill., worunter mehr als 13 Mill. für die dieses Jahr in Folge des neuen Anlehens zu remittirenden Renten. Für die Zinseszahlung des griechischen Anlehens werden 527,240 Fr. verlangt, wodurch Griechenlands Schuld an Frankreich auf 7 Mill. 488,562 Fr. steigt. Die Büreaux zeigten sich dem Gesetzentwurfe günstig.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 14. Jan. Graf Montalembert erklärte in seiner Rede über die Zustände der Schweiz, man habe sich in der Schweiz weder für die Kantonal-Souverainetät, noch für die Jesuiten, sondern für eine wilde, unduldsame, regellose Freiheit geschlagen, welche eine Partei an die Stelle duldsamer Freiheit bringen möchte. Man wolle die Ordnung durch die Unordnung ersetzen, und die Ordnung von Europa, ja sogar die Sicherheit von Frankreich würden durch das aufs Spiel gesetzt, was man von jenseits der Alpen und des Jura her durch die Feuerbrände des Bürgerkrieges unter uns verbreiten wolle. In der Schweiz sei die regelmäßige und liberale soziale Ordnung besiegt worden. Was jetzt mit der schweizer Geistlichkeit geschehen solle, sei völlig dem ähnlich, was 1790 in Frankreich dem Klerus geschehen sei. Bis auf das Schaffot sei die schweizer Revolution durchaus der französischen ähnlich, und um so viel schwerer sei die Verantwortlichkeit, welche daher auf den Staatsmännern Frankreichs laste. Der Gegenschlag von den jetzigen Vorgängen in der Schweiz werde bereits in Frankreich besonders fühlbar; bei den Reform-Banketten der letzten Zeit, und vorzüglich bei dem zu Chalons, habe man die Sache der Schweiz als die Sache aller Ruhestörer von Europa dargestellt. Ob man wisse, was der Radicalismus am meisten bedrohe? Weder Gewalt, noch Eigenthum, da beide nur den Besitzer wechseln würden, wohl aber die Freiheit selbst, deren Herstellung so schwer falle, wenn sie einmal vernichtet sei. Der Radikalismus sei keineswegs, wie man gesagt, die Uebertreibung des Liberalismus, sondern die Uebertreibung des Despotismus, die personifizirte Unduldsamkeit. Der Liberalismus ehre und achte die Rechte eines Jeden, der Radikalismus verschlinge sie; der Liberalismus achte die Menschen, der Radikalismus sei die Verachtung derselben. (Lebhafte Zustimmung.) Der Redner bezeichnete nun die in der Schweiz bei den Wahlen verübten Mißbräuche und Gewaltthaten, indem er behauptete, daß die bewaffnete Macht auf die Wahlen thätig eingewirkt habe, und daß viele derselben mit Hülfe der Truppen nichtig gemacht worden seien. Er glaube gern, daß das französische Ministerium gute Absichten habe, aber er müsse ihm vorwerfen, daß es sich zu schwach bewiesen habe. Die Kantonal-Souverainetät und die religiöse Freiheit würden übrigens in der Schweiz nicht untergehen. Die religiöse Freiheit insbesondere werde aus allen diesen Prüfungen nur um so kräftiger hervorgehen, da die rechtlichen Leute in der Schweiz keineswegs der Gewalt weichen würden und der Muth nicht das Monopol der Bösen sei. Herr Guizot von seinem Platze aus: „Ich werde für den Augenblick nicht das Wort nehmen; ich theile nicht alle Ideen, welche der vorige Redner ausgesprochen hat, und ich erkenne die Vorwürfe nicht für begründet, welche er der Regierung gemacht. Aber er hat große und nützliche Wahrheiten gesagt, und ich werde nur den Fortgang der Debatte abwarten, um mich über diese Schweizerfrage zu äußern.“ Hierauf nahm noch Graf d'Alton Shee gegen Graf Montalembert das Wort, wurde aber bald wegen seiner Aeußerungen vom Kanzler der Pairs-Kammer zurechtgewiesen. Graf St. Priest beantragte einen besonderen Abdruck der Rede des Grafen Montalembert im Namen der Kammer, als Zeichen der Anerkennung seiner ausgezeichneten Beredtsamkeit und als Beweis der Beipflichtung zu den von demselben vertheidigten Grundsätzen. Es wurde jedoch bemerklich gemacht, daß das Geschäfts-Reglement einem solchen Antrag entgegenstehe.

Paris, 15. Jan. Der König hat für die Armen jedes der zwölf Stadtbezirke von Paris 1000 Fr. geschenkt. Während ihres letzten Aufenthalts in Dreux ließen Ihre Majestäten 3000 Fr. unter die wohlthätigen Anstalten dieses Orts vertheilen und außerdem noch einzelnen Individuen milde Gaben zukommen.

Ueber das Befinden des Königs enthält Galignani's Messenger noch folgendes Nähere: „Wir waren vorgestern in den Stand gesetzt, einem Gerücht, daß der König ernstlich unwohl sei, auf das bestimmteste zu widersprechen, und wir können jetzt erfreulicherweise hinzufügen, daß, mit Ausnahme einer Erkältung, die nicht einen Augenblick von Symp-

tomen begleitet war, welche auch nur die geringste Besorgniß hätten einflößen können, die Gesundheit Sr. Majestät seit langer Zeit nicht besser war, als sie gegenwärtig ist. Derartige Versuche von Börsen-Spekulanten, in Betreff eines Gegenstandes von solchem hohen Interesse, wie die Gesundheit des Monarchen ist, Besorgnisse zu verbreiten, um dadurch furchtsame Fonds-Inhaber in Verluste bringen zu können, verdienen nicht nur den Tadel des Publikums, sondern sind auch geeignet, Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung über ihre Entstehung zu werden, auf daß ihre Urheber zur Strafe gezogen werden. Ein Beispiel dieser Art würde sehr nützlich sein."

Das Budget des Krieges stellt sich für 1849 um 1 Million niedriger, als das Budget für 1848, aber bei einer Gesammt-Summe von mehr als 320 Millionen. Der Effektivbestand der Armee besteht aus 333,510 Mann und 80,051 Pferden, von welchen 58,729 Mann und 14,900 Pferde in Algerien verwendet werden. Die Regierung vermehrt die Truppen-Zahl in Algerien aus den außerordentlichen Krediten, je nach den Bedürfnissen des Dienstes; in den letzten Jahren belief sich ihre Zahl, mit Einschluß der in Sold genommenen eingeborenen Mannschaft, auf nahe an 100,000 Mann. Das Budget der Marine ist auf 139 Millionen festgestellt, etwas über 2 Millionen weniger, als das letzte. Die Marine wird um 13 Fahrzeuge und 1959 Matrosen reducirt, sie besteht noch aus 203 Fahrzeugen mit 27,372 Matrosen. Im Dienst sind angeblich 6 Linienschiffe, 6 Fregatten, 15 Korvetten, 16 Briggs, 27 leichte Fahrzeuge, 23 Transportschiffe, 51 Dampfschiffe, 28 verschiedene Fahrzeuge für die Station an der Westküste von Afrika. Die Escadre des Mittelmeers, die aus 12 Segel- und Dampfschiffen besteht, wird nicht reducirt, eben so wenig die afrikanische Station.

Paris, 16. Jan. Der König hat, wie heute der Constitutionnel berichtet, gestern früh Niemanden empfangen und am Tage vorher in seinen eigenen Zimmern gespeist. Die Patrie spricht wieder von bedenklichen Gerüchten über das Befinden Sr. Majestät, fügt aber wenigstens hinzu, daß sie es mit allem Vorbehalt thue und derselben nur erwähne, weil viele Gemüther dadurch beunruhigt worden.

Ueber die Ausführung des Befehls, wonach Abd el Kader am 10. Jan., wie schon gemeldet, mit seinem Gefolge aus der Quarantaine-Anstalt zu Toulon, in welcher er bisher verweilt hatte, vorläufig in das dortige Fort Lamalgue gebracht wurde, erfährt man von dort folgendes Nähere: Der Emir vernahm die betreffende Ordre mit sichtlicher Niedergeschlagenheit, und erst auf der kurzen Fahrt an den Ort seiner Bestimmung gelang es ihm, seine gewöhnliche ernste Sammlung wieder anzunehmen. Seine alte Mutter weinte laut, als sie den kalten und düsteren inneren Hof des Forts betrat und die matt erleuchtete Treppe hinaufstieg, die zu den Gemächern der Gefangenen führt. Der Obrist-Lieutenant Cheureux empfing den Emir am Eingangsthor mit der Versicherung, daß sein Aufenthalt hier ihn nicht beunruhigen dürfe; die Marine habe die „Gäste Frankreichs nur deshalb hierher geliefert, weil Algerien von dem Departement des Krieges ressortire; der König hat ihn (Cheureux) hierher gesandt, um über sein und der Seinigen Wohlergehen zu wachen, und die französische Großmuth sei ihm Bürge für die edle Behandlung, welche er zu gewärtigen habe. „Ich bin ohne Besorgniß", entgegnete Abd el Kader mit einem Ton und einer Haltung, die nicht so fest waren, wie gewöhnlich, und etwas Emphatisches hatten, „ich vertraue Frankreich, dieser edeln und großen Nation, die mich an ihren Heerd aufnimmt. Uebrigens hat die Welt die Augen auf mich gerichtet, und sie wird richten, ob man mich behandelt, wie ich das Recht habe, behandelt zu werden. Es wird mit mir geschehen, wie es Gott gefällt."

## England.

London, 12. Jan. In einer zu Bristol gehaltenen sehr zahlreichen Versammlung (Meeting) wurde beschlossen, eine ernstliche Vorstellung an das Parlament gegen eine Vermehrung des Militairs zu richten. Ein Herr Mills meinte, der Herzog von Wellington (der diese Vermehrung durch sein bekanntes Schreiben in Anregung gebracht) wäre ein sehr verdienstvoller, aber alter Mann, der, wie Greise pflegten, immer noch über seine Jugendplane brüte. Ein Herr Norris war der Ansicht, es sei hierbei nur auf die Versorgung jüngerer Söhne aus den vornehmen Familien abgesehen. — Zahlreiche zu Edinburg und in Southwark gehaltene Meetings haben sich einstimmig zu Gunsten der Emancipation der Juden ausgesprochen. — Die „Morningpost" bestätigte das Gerücht, daß der König von Preußen nächsten Frühling der Königin Victoria einen Besuch abstatten würde, und fügt hinzu: Se. Majestät beabsichtige hauptsächlich, der Königin für seinen Pathen, den Prinzen von Wales, das berühmte „Schild des Glaubens" zu überreichen, woran die berühmtesten deutschen Künstler gearbeitet hätten. — In Schottland und Irland sind die Kartoffeln leider wieder schlecht gerathen. Hingegen ist in Irland der Mais abgeschlagen. Man erwartet zahlreiche Sendungen aus Amerika, und die Armen gewöhnen sich immer mehr daran, in diesem Lebensmittel Ersatz für die Kartoffeln zu suchen.

London, 14. Jan. Die Times spricht sich in einem leitenden Artikel zu Gunsten einer neuen diplomatischen Note aus, welche die Mächte Frankreich, Oesterreich und Preußen mit Ausschluß Großbritaniens an die schweizerische Eidgenossenschaft zu erlassen beabsichtigen sollen. „Der Ton dieser Note", schreibt die Times, „ist gemäßigt, und es würde gewiß der Schweiz und Europa zum Vortheil gereichen, wenn die Grundsätze, welche von den drei Mächten darin ausgesprochen sind, bei dem jetzigen kritischen Zeitpunkt beachtet und den Versprechungen von 1815 bei der Revolution von 1848 das gehörige Gleichgewicht beigelegt würde." Zugleich tritt

die Times sehr nachdrücklich gegen die gewaltthätigen Maßregeln der herrschenden radikalen Partei auf, und indem sie sich insbesondere über die den Mönchen des St. Bernhard auferlegten Brandschatzungen tadelnd äußert, wodurch dieses Kloster seine seit 850 Jahren ausgeübte Gastlichkeit fortzuführen außer Stande gesetzt werden müßte, sagt sie: „Solche Mißbräuche werden einen dauernden Haß unter den katholischen Theil der Bevölkerung zurücklassen, sie tragen mehr als irgend etwas Anderes zur Förderung fremder Interventions-Pläne bei und sie verstärken die traurige Ueberzeugung, daß der Sieg der radikalen Partei in der Schweiz nur das Vorspiel zu allen schrecklichen Wechselfällen sozialer und politischer Revolutionen sein wird."

London, 14. Jan. Die Regierung hat die offizielle Meldung erhalten, daß das Sanitäts-Amt von Neapel das ganze vereinigte Königreich England, Schottland und Irland unter Quarantaine gestellt hat weil, im verflossenen November zwei Fälle der asiatischen Cholera in London vorgekommen seien. Demzufolge sollen keine Schiffe im Hafen von Neapel zugelassen werden, welche seit dem 3. December den Hafen von London verlassen haben, und die Schiffe aus den übrigen Häfen des Königreichs sollen 14 bis 21 Tage in Quarantaine liegen. „Man hofft", schreibt die Times, „daß Lord Palmerston keine Zeit verlieren wird, gegen eine so unmotivirte und nachtheilige Maßregel die geeigneten Schritte zu thun. Es sind allerdings zwei Fälle vorgekommen, wobei sich Symptome der asiatischen Cholera zeigten, diese Fälle blieben jedoch durchaus isolirt, und von Ansteckung oder gar von Epidemie war keine Spur. Dies ist jedoch nicht das erstemal, daß wir uns über das neapolitanische Sanitäts-Amt zu beklagen haben. Vor einigen Jahren wurden wer weiß wie viele britische Häfen unter denselben Bann gelegt, weil eine Zeitung berichtet hatte, daß der Typhus in Glasgow herrsche. Die Ursache dieser seltsamen Maßregeln soll in der persönlichen Habsucht einiger Beamten liegen; Andere bringen sie mit politischer Besorgniß in Verbindung.

Bei der Admiralität sind Briefe aus Malta eingetroffen, nach denen man jede Hoffnung aufgeben mußte, daß von der Dampffregatte „Avenger" (welches das schönste Dampfschiff der englischen Flotte gewesen sein soll) irgend Jemand weiter gerettet sei, als Lieutenant Rook und seine drei Gefährten, welche im Kutter die Küste der Barbarei erreichten. Das ausgesandte Königliche Dampfschiff „Hekate" ist nach Malta zurückgekehrt und hat die Nachricht überbracht, daß auf allen dem Orte des Schiffbruchs benachbarten Klippen und Inseln kaum noch eine Spur von dem verunglückten Schiffe zu entdecken gewesen sei.

## Spanien.

Madrid, 6. Jan. In Folge des (bereits berichteten) Unwohlseins der Königin Isabelle soll gestern bei der Königin-Mutter eine große Berathung gewesen sein, bei welcher Mon, Pidal, Narvaez, wie der Herzog von Glücksberg (der jetzt Frankreich vertritt) anwesend waren. Das Resultat derselben soll die Erklärung von Seiten des Generals Narvaez gewesen sein, als Gesandter nach Frankreich zurückzukehren, und die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten den Herren Mon und Pidal, das ist, der Königin Christine, zu überlassen. Es hieß, diese Veränderung werde demnächst angezeigt werden. Die Madrider Zeitung" verkündet fortwährend jeden Tag: „die Königin, unsere Herrscherin, welche Gott erhalten wolle, erfreut sich, wie die ganze königliche Familie der besten Gesundheit. Aber diese Formel ist in der hiesigen Hofzeitung so stereotyp, daß sie dieß auch verkündet, wenn die Königin gar nicht in Madrid und man ohne Nachricht von ihr ist. Das „Echo" hingegen spielt auf die Gefahr an, welche der gegenwärtige Zustand der Gesundheit Ihrer Majestät aussetze. Herr Bulwer hat seinerseits mit mehreren Engländern und Spaniern von Auszeichnung, worunter die Herren Olozaga und Mendizabal eine Berathung gepflogen, welcher auch der amerikanische Abgesandte, General Sanders, beiwohnte. Darf man der ultralegitimistischen „Union monarchique" glauben, so hätte die französische Regierung am 11. Jan. sehr beunruhigende Nachrichten über den Gesundheitszustand der Königin Isabelle erhalten.

Madrid, 8. Jan. Vorgestern wurde die Feier der heil. drei Könige feierlich in der Schloßcapelle begangen. Nach alter Sitte überreichte die Königin dem Erzbischof in drei goldenen Bechern Gold, Weihrauch und Myrthen. Die Kleider, welche sie bei dieser Ceremonie trug, wurden, wie es der Brauch ist, nachher dem Herzog von Hesar in der Staatscarosse überbracht. Gestern ritt die Königin in tiefer Trauer spazieren und empfing nachher, in Gegenwart ihres Gatten, Don Francisco, den Exregenten Espartero, welcher der gefeierte Held des Tages ist. Menschenmassen wogten in den Straßen, die zu seiner Wohnung führen. Progressisten und Exaltados drängen sich in seinen Sälen, der „El Siglio" erscheint ihm zu Ehren in grünem Drucke mit Randverzierungen, das Volk fällt vor ihm auf die Knie und vergöttert ihn auf eine Weise, daß er selbst erklärt haben soll, er werde Madrid verlassen, wenn diese übertriebenen Ehrenbezeigungen nicht eingestellt würden. Unwillkührlich wird man an Napoleons Rückkehr aus Aegypten erinnert. Hoffentlich hat der Herzog von Vittoria weder den Willen noch die Macht einen spanischen 18. Brumaire zu veranstalten.

Madrid, 8. Jan. Espartero hat in Gegenwart des Königs Don Francisco eine Audienz bei der Königin gehabt; Ihre Majestäten empfingen den General freundlich, jedoch, wie es heißt, ohne besondere Herzlichkeit.

Madrid, 9. Jan. Wie gestern, wurden auch heute in der Nähe der Wohnung Espartero's einige Truppen-Abtheilungen aufgestellt, welche darüber wachen sollen, daß durch den noch immer großen Zudrang von Neugierigen die öffentliche Ordnung nicht gestört werde.

## Schweiz.

Bern, 11. Jan. Der Regierungsrath hat heute beschlossen, bei dem Gr. Rath darauf anzutragen, die Vermögenssteuer für das letzte Jahr auf Eins vom Tausend zu bestimmen. — Das Budget für 1848, wie es von dem Regierungsrathe vorberathen und an den Gr. Rath gebracht worden, zeigt folgende Resultate: Einnahme 4,463,967 Schw. Fr. 86 R. Ausgabe 4,522,701 Schw. Fr. Ueberschuß der Ausgabe über die Einnahme 58,733 Schw. Fr.

Basel, 13. Jan. Gestern ist Graf Bois le Comte mit dem gesammten Gesandschaftspersonale von hier nach Neuenburg abgereist.

Bern, 13. Jan. Nach Berichten aus Wallis ist die revidirte Verfassung vom Gr. Rathe einstimmig angenommen worden, zuvor noch das Decret, welches das Vermögen der Geistlichkeit und Klöster zu Staatsgut erklärt, woraus der Klerus ꝛc. bezahlt, und dessen Ueberschuß zur Tilgung der öffentlichen Schuld verwendet werden soll. Dieser Beschluß ist nur mit einer Mehrheit von 12 Stimmen (46 gegen 34) gefaßt und dabei eine nochmalige Berathung und die Sanction des Volks vorbehalten worden. Man fürchtet, und vielleicht nicht ohne Grund, diese verzögernde Maßregel, namentlich die letzte, könne leicht den Beschluß selbst gefährden, indem bis zur Abstimmung durch das Volk die Geistlichkeit, welche so viele Jahre hindurch die Masse nach Willkür leitete und beherrschte, werde alle Mittel aufbieten, um die Maßregel dem Volke als Sakrilegium und wer weiß was sonst noch zu verdächtigen. Die Regierung ist constituirt und im ganzen liberal.

Bern, 15. Jan. In der gestrigen Sitzung der Tagsatzung wurde nach lebhafter Discussion beschlossen, die Note des Nuntius gar nicht zu beantworten. Andere Anträge gingen dahin, auf Abberufung des jetzigen Nuntius, ja auf Aufhebung der Nuntiatur überhaupt hinzuarbeiten. Solothurn warnte vor Siegestrunkenheit und theologischen Discussionen. General Düfour übergab der Tagsatzung 4000 Fr. für Blessirte beider Parteien. Nach den letzten Entlassungen befinden sich noch 10 Bataillone mit Specialwaffen, im Ganzen etwa 7000 Mann unter den Waffen. Nur Uri und Unterwalden haben gar keine Truppen mehr. Mit Ende des Januar, ja vielleicht früher, dürfte eine Vertagung der Tagsatzung stattfinden. Ob dann die Commission für Revision des Bundesvertrages arbeiten wird, steht dahin.

## Deutschland.

Bremen, 10. Jan. Unter allen Festen, welche uns die letzte Zeit gebracht hat, wurde vielleicht kein schöneres und erhebenderes gefeiert, als das gestrige erste Jahresfest des hiesigen Bildungsvereins für Arbeiter. Dieser Verein, der am Schlusse des Jahres 1846 von mehreren hiesigen Cigarrenmachern für ihren Stand ins Leben gerufen wurde und im Laufe des Jahres durch Aufnahme von Handwerkern bedeutend wuchs, hat bisher verborgen den Augen des Publicums, aber sehr segensreich gewirkt. Sein ausgesprochener Zweck ist Bildung und Hebung des Arbeiterstandes; diesen Zweck sucht der Verein theils durch Ergänzung und Fortführung der Schulbildung, wo diese mangelhaft geblieben ist, zu erreichen, theils durch die Förderung einer gemüthlich-heiteren Geselligkeit, deren Einfluß dem bisher so schwer zu vermeidenden, oftmals so verderblich Schenkenleben zweckmäßig entgegenwirken sollte. Es wurden daher theils im Locale des Vereins, theils in denen der Lehrer Unterrichtsstunden für das Rechnen, Schreiben, Zeichnen, deutsche und englische Sprache und Gesang eröffnet. Wöchentlich wurden außerdem, da verschiedene Männer sich des aufkeimenden Instituts lebhaft annahmen, einmal eine Vorlesung, entweder über Naturgeschichte oder geschichtliche Gegenstände gehalten, und in einer andern Stunde wurden Fragen, die das Leben des Arbeiters berühren, mit Ausnahme von Politik und Religion, durch die Mitglieder selber besprochen. Eine Bibliothek wurde gegründet und wuchs bis auf 400 Bände und im Lesezimmer wurde eine Anzahl von Zeitungen ausgelegt. Dieser Verein fand die günstigste Aufnahme unter den hiesigen Arbeitern und Handwerkern und die Zahl seiner Mitglieder wuchs von Monat zu Monat. Bei dem gestrigen Feste zeigte er sich zum erstenmale öffentlich. Etwa tausend Personen, Gäste und Mitglieder, waren in der Börse versammelt.

Königsberg, 8. Jan. Gestern fand bei der hiesigen Universität ein concilium generale (die Versammlung sämmtlicher ordentlichen Professoren) statt, um der Aufforderung des Ministers Eichhorn zufolge einen Beschluß über die Zulässigkeit der Juden zu Lehrämtern auf unserer Universität zu fassen. Dieser Beschluß ist so ausgefallen wie er von der Königsberger Universität erwartet werden konnte, welche der König selbst bei der Jubelfeier einen „Heerd des Lichts“ genannt hat, deren Loosung „für und für: Vorwärts!“ sein solle. Es wurde nämlich mit 22 gegen 7 Stimmen die unbedingte Zulässigkeit der Juden und der Katholiken zu allen Lehrämtern an unserer Universität beschlossen; auf den Antrag zweier Facultäten wurde noch, damit die ursprünglich zum Horte des Protestantismus bestimmte Universität nicht ganz den Charakter einer evangelischen verliere, der Wunsch hinzugefügt, daß die Lehrstühle der Philosophie und der Geschichte nicht ausschließlich mit Unevangelischen besetzt werden möchten. Die Bestimmung des neuen Gesetzes über die Verhältnisse der Juden vom 23. Juli v. J., nach welcher Juden auch gewisse akademische Lehrämter sollen erhalten können, findet auf die hiesige Universität keine Anwendung, indem in jenem Gesetze ausdrücklich festgesetzt ist, „daß Juden nur an denjenigen Universitäten, deren Statuten nicht entgegenstehen“, zugelassen werden sollen, und ein §. der erst vor wenigen Jahren revidirten Statuten unserer Universität bestimmt, daß weder Juden noch Katholiken an derselben ein Lehramt bekleiden dürfen. Das concilium generale hat nun gestern beschlossen, die Aufhebung dieses §. bei dem Minister Eichhorn zu beantragen. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß der Minister diesen Beschluß bestätigen wird.

## Italien.

(A. Z.) Florenz, 7. Jan. Gestern Abend fanden in Livorno abermals und zwar dießmal Unruhen von so ernster und bedenklicher Art statt, daß heute unverzüglich eine außerordentliche Commission, an deren Spitze der Minister Marchese Ridolfi steht, mit unbeschränkter Vollmacht vom Großherzog dahin abgesandt worden ist. Ein auf heimliche Weise ausgestreuter Aufruf an das toscanische Volk, voll von widersinnigen Verleumdungen und gröbsten Beleidigungen gegen das Ministerium und alle, die ihm vertrauen, abgefaßt in der frechsten Sprache, um die niedern Volksklassen in Unruhe zu versetzen und aufzuwiegeln, gab Anlaß zu den Tumulten, welche so an Ausdehnung zunahmen, daß es den angewandten Gewaltsmitteln nicht sogleich gelungen ist, die Ruhe wieder herzustellen.

Ein zweiter Bericht der „Allg. Ztg." lautet aus Florenz, 8. Jan. Die Vorgänge in Livorno müssen sehr bedenklicher Natur gewesen sein, da der Großherzog sich in Folge derselben bewogen gefühlt hat, an das Volk von Toscana einen Aufruf zu erlassen. Der Eingang enthält eine Andeutung der Vorgänge selbst. Weiterhin heißt es: „Brave und getreue Toscaner! Der Augenblick ist gekommen, in welchem ich Euch anrufe, mir einen Beweis der Gegenseitigkeit jener Liebe zu geben, wovon ich meinerseits schon die unzweifelhaftesten Beweise geliefert, welche ich immer durch die That nachdrücklich zu bekräftigen wissen werde. Gebt keinen Besorgnissen Raum. Schaart Euch treu und fest um Euren Fürsten wie liebende Kinder um ihren Vater, und seid überzeugt, daß euch keine von außen drohende Gefahr überwältigen wird, und daß es keine Schwierigkeit gibt, welche ich mich nicht fähig fühle zu überwinden. Ich bin auf das festeste entschlossen, die begonnenen Reformen ganz zu vollenden, nur müßt ihr unbedingtes Vertrauen zu meiner Sorge für euer Wohlergehen haben, denn es kann weder mein Werk gedeihen, noch können eure Hoffnungen erfüllt werden ohne Eintracht, ohne gegenseitiges Vertrauen und ohne die vollkommenste Achtung vor dem Gesetze. In diesem Augenblick nehmen die Unruhen in Livorno meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch; stark in meinem Rechte und beseelt von der Sorge für euer Wohl werde ich alles thun, um die Ruhe dieser so wichtigen Stadt dauernd herzustellen; ich hoffe dabei auf den Beistand der bewaffneten Bürgermacht; ja mehr noch als in meine eigene Kraft setze ich, zum Heil unsers Gesammtvaterlandes, mein Vertrauen in die Waffen seiner Bürger."

Ueber die neuesten Unruhen in Livorno bringt die „Gazetta di Firenze" vom 7. Jan. ein außerordentliches Supplement, welches kurz erwähnt, daß am 6. d. M. die öffentliche Ruhe zu Livorno ernstlich gestört worden, aus Anlaß der heimlichen Verbreitung einer ganz absurden umsturzbezweckenden Proclamation. Die Masse der Neugierigen, die sich in den Tumult gemischt, habe die geringe anwesende bewaffnete Macht gehindert, zu rascher Wiederherstellung der Ruhe passend einzuschreiten. Eine außerordentliche Commission, den Marchese Ridolfi an der Spitze, sei in diesem Augenblicke mit außerordentlichen Vollmachten nach Livorno abgegangen. Dann theilt die Gazzetta die aufrührerische Proclamation vollständig mit. Sie ist ganz im jacobinischen Style abgefaßt: Fivizzano sei preisgegeben worden, Pontremoli werde in diesem Augenblick preisgegeben. „Meineidige, warum habt Ihr geschworen? Prahlhanse, was habt Ihr Euch berühmt? Feiglinge, warum habt Ihr Euch großherzig gestellt? Jämmerliche Sklaven, die Ihr nichts gelernt als ruhig auf dem Lotterbett eurer Niederträchtigkeit zu liegen!" Unter solchen Umständen schreite der Deutsche heran, besetze Toscana, trenne Piemont von Rom, isolire Carl Albert. „O Staatsmänner, Minister, ihr seid Verräther! Was kümmert es uns, ob ihr es aus Schlechtigkeit oder aus Unthätigkeit seid! Die Folgen sind dieselben. Ihr verrathet das Vaterland." Das Aufruhrplacat geht dann auf die Mittel über, durch welche das Vaterland zu retten sei. Als solche werden genannt: „man muß Männer, die den Tod nicht fürchten, deren Herz erfüllt ist von heiliger Vaterlandsliebe, freiwillig oder widerstrebend, an das Staatsruder in Einklang mit dem Fürsten stellen; das Vaterland muß in Gefahr erklärt werden; öffentliche Gebete zu Gott, daß er nicht unsere Sache verlasse, permanent sitzende Commissionen müssen angeordnet werden, öffentliche Darlehen eröffnet; man muß Leute ernennen, die mit der Schnelle des Gedankens für Waffen sorgen; 30,000 Piken müssen gefertigt werden, Anstalten um Kanonen zu gießen muß man schaffen; Kupfer, Bronze, Messing muß man aus den Häusern nehmen, den Kirchen alle Glocken bis auf eine entlehnen, unter dem Versprechen, nach der Rettung des Vaterlandes für die genommenen schönere wiederherzustellen; auf den Altären muß man die Namen der Freiwilligen niederschreiben, die gegen den Feind marschiren wollen; die Frauen muß man bitten, Binden und Charpie für die Verwundeten zu schaffen; mit den Pferden der reichen Müßiggänger muß man die Kanonen bespannen; die Servilen muß man zum erstenmal mit Gebrüll einschüchtern zum zweitenmal wehe ihnen!" Den Schluß dieses in Form und Gedanken dem französischen Terrorismus von 1793 entlehnten Machwerks bildet der Ruf: „Schmach über die Verräther!"

Florenz, 10. Jan. Die in Livorno stattgehabten Unruhen haben glücklicher Weise nirgends im Lande, wie vielleicht manche erwartet hatten, Anklang gefunden, im Gegentheil spricht sich überall unverholen und einstimmig entschiedenste Mißbilligung des Vorgefallenen, und der strengste Tadel über die in dem bekannten Aufruf an das Volk ausgesprochenen Tendenzen aus. Sprechendes Zeugniß hiervon geben die von allen Seiten an den Großherzog, in Erwiederung auf die großherzogliche Proclamation, eingehenden Adressen und Manifestationen.

## Oesterreich.

Wien, 16. Jan. Unsere gestrige Börse war durch die Nachrichten allarmirt, daß auch in Pavia

Ruhestörungen, bei welchen die Studirenden sehr betheiligt waren, vorgefallen sein sollen, in Folge deren die Universitäts-Vorlesungen geschlossen wurden. Auch in Mailand sei die Ruhe keineswegs hergestellt, und Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Vice-König habe in einer neuen Kundmachung vom 9. Jan. die Bevölkerung ernstlich aufgefordert, sich von jeder Verbindung mit den Ruhestörern und allen Demonstrationen, die das Umsichgreifen des Unfugs gegen Behörden, Militair und die öffentliche Ruhe unterstützen, fern zu halten. Die beiden Erzherzoge Albrecht und Wilhelm sind vor einigen Tagen nach Venedig abgereist.

Mailand, 11. Jan. Neuere Demonstrationen gegen die öffentliche Ordnung und Sicherheit haben nicht stattgefunden. Die öffentlichen Erlasse, besonders der zweite des Vice-Königs vom 9. Jan., brachten die beste Wirkung hervor. Tages darauf wurde an den Straßenecken ein Anschlag gefunden: „Es lebe der Vice-König und der mailändische Adel, die für Italien und die Armen sorgen."

Die Mailänder wollen von jetzt an sich nur noch in einheimische Seide kleiden und alle außer Italien erzeugten Schaf- und Baumwollenstoffe aufgeben.

## Türkei.

Konstantinopel, 29. Dec. In einer Note vom 25. Dec. macht die Pforte die förmliche offizielle Mittheilung von der erfolgten Beilegung der griechischen Differenz an die Repräsentanten der fünf Großmächte und ladet diese zu ihrer Verwendung bei dem griechischen Hofe ein, damit der so oft erörterte turkisch-griechische Handels-Vertrag bald zu Stande kommen könne. Die Antwort des Reis-Efendi an Herrn Glarakis soll in sehr schmeichelhaften und freundschaftlichen Ausdrücken abgefaßt sein; sie ist vom 27. Dec. datirt und ist insofern merkwürdig, als sie ihre äußerst freundliche Form durch Zuthun Lord Cowley's erhielt. Dies Alles hindert jedoch nicht, daß Mussurus am 2. Jan. seine Reise nach Athen antrete, um daselbst die Functionen als türkischer Gesandter wieder zu übernehmen. Wie lange er in dieser Stellung verweilen werde, scheint noch auf keine Art bestimmt worden zu sein.

Triest, 10. Jan. Die jüngsten Nachrichten aus Aegypten melden von einer Erklärung des Vice-Königs, an dessen Person jetzt um so mehr ein wohlwollendes Interesse genommen wird, als er seinen Ehrgeiz am Schlusse der Lebensbahn vorzugsweise den Eroberungen der Civilisation im Lande zuwendet. So hat der projectirte Kanalbau durch die Landenge von Suez in ihm einen warmen Förderer gefunden, und er pflegt zu äußern, daß er seine dem Wohl Aegyptens gewidmete Laufbahn mit diesem großartigen Werke beschlossen sehen möchte. Wirklich hat der alte Pascha der französischen Brigade, welche mit der Voraufnahme des Terrains und der Pläne beauftragt war und die Aufgabe bereits in der wünschenswerthesten Weise gelöst hat, alle Unterstützung angedeihen lassen; die vier theils an den Küsten, theils in der Wüste stationirten Divisionen derselben waren zu ihrem Schutze mit Artillerie-Soldaten und zur Bequemlichkeit mit Dromedaren und einer Anzahl Treiber unentgeltlich von ihm versehen. Zum Schlusse dieses Monats werden die bauleitenden Ingenieure von Frankreich, England und Oesterreich (hiesigerseits reist der Rath Negrelli zu diesem Behufe in der kommenden Woche ab) in Nismes zusammentreffen und sich dann an Ort und Stelle nach Aegypten begeben, um die Pläne des Kanalbaues definitiv festzustellen. Die französische Regierung hat ihre Theilnahme für das Werk neuerdings dadurch an den Tag gelegt, daß der Handels-Kammer von Marseille die Erlaubniß ertheilt worden ist, sich an demselben mit ihren Fonds zu betheiligen.

## Miscellen.

Ein Brief aus Berlin vom 5. Jan. datirt und im Feuilleton der Kölnischen Zeitung nachzulesen, enthält unter mancherlei drolligen Anekdoten und Curiositäten auch folgende: Schlimmer noch als die Grippe fiel über die Bankiers der Königsstadt eine Satire her, betitelt: Hunderttausend Thaler, Posse mit Musik, worin alle durch den letzten preußischen Landtag noch nicht ganz emancipirten Stützen der Börse in ihren Eigenheiten, capriciösen Ausdrücken und sonstigen Charakterspitzen arg porträtirt und carrikirt werden. Ein geistreicher Schriftsteller hat mit dieser aristophanischen Skizze die Literatur an dem Gelde, ihrem unsterblichen Feinde, rächen wollen. Das Geld kann es aushalten, denn der Schwerpunkt ist ihm für alle Zeiten gesichert und verschrieben. Die Betheiligten ihrerseits haben böse Miene zum guten Spiele gemacht. Sie gestehen offen, so sagt man, daß das Stück sie ärgert. Nur einer fand eine treffliche Revanche. Seine Person ward zum Sprechen ähnlich wiedergegeben. Aber der Schauspieler, welcher den Bankier abconterfeite, vergaß die Eleganz und saubere Toilette seines Modells nachzuahmen. Am andern Morgen erhält er sechs feine Hemden zugeschickt, eine weiße Weste dazu und endlich ein Billet, dessen Unterzeichner ihm Glück wünscht zu seinem Talente und der mit Meisterschaft gespielten Rolle, ihn jedoch bittet, der Wahrheit noch näher zu kommen, indem er sich freundlichst der beifolgenden Wäsche und Weste für die zweite Vorstellung bedienen wolle.

Zahl der besinnungslos Betrunkenen in Copenhagen. Ein belgisches Blatt meldet aus Copenhagen daß die Anzahl der Personen die man im Laufe eines Jahres (1846) in Copenhagen todtbesoffen auf der Straße auflas, 605 betrug, darunter mehr als ein Viertheil Frauen.

Der Telegraph bringt folgendes Distichon auf einen „Bruder Berliner", der auf dem Rigi den Sonnenaufgang beobachtet:

„Die Jejend is so ibel nich, alleene abersicht
des is klar,
Daß die in Schillerns „Willem Tell" von unsern
Gropjus besser war!"

(Beilage.)

№ 5. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. Januar 1848.

Die Königin Victoria hielt dieser Tage große Tafel, um hl. drei Könige zu feiern. Der königl. „Zwölferkuchen“ wird als eines der größten Meisterwerke der Zuckerbäckerei, beschrieben, welche England gesehen hat. Er mißt drei Fuß im Durchmesser und ist vier Fuß hoch. Er ist mit zwanzig chinesischen Figuren verziert, welche sich nach einer im Kuchen angebrachten Musik bewegen. Er enthält sogar einen künstlichen Teich, in welchem Gold- und Silberfische zu schwimmen scheinen. Was man erblickt, ist aber nur ein Wiederschein.

Nach Versicherung der Kölnischen Zeitung ist die Unsitte, französisch zu sprechen, bei den englischen Vornehmen so wenig wie am Hofe jemals aufgekommen. Im vertrautesten Kreise spricht die königliche Familie jetzt zuweilen deutsch, nicht zum Vergnügen der Hofdamen, welche davon zum Theil nichts verstehen und sich beklagen über das ewige Yaw, yaw! (Ja.)

Hier wieder ein paar englische Souderbarkeiten: Eine sehr romanhafte, sentimentale und melancholische junge Dame war in die Themse gefallen, wurde aber zum Glück gerettet. Sobald sie wieder zur Besinnung gekommen, war sie entzückt über die Heldenthat dessen, der sie dem Tode entrissen hatte und wollte ihn aus Dankbarkeit heirathen. Als sie erfuhr, daß ihr Retter kein schöner Jüngling, sondern ein Neufoundländer Hund gewesen sei, ergriff sie die Verzweiflung — sie sprang in's Wasser, in dem sie dießmal wirklich den Tod fand. — Lord Egremont hat in seinem Testamente eine Klausel einrücken lassen, — nach welcher alle Pächter auf seinen Besitzungen für ewige Zeiten in der Politik die Ansichten haben müssen, zu denen er sich in seinem Leben bekannte. Wenn einer zu andern Meinungen kommt, soll er sofort entlassen werden.

(Eingesandt.)

Am Dienstage den 20. Januar wird Herr Buddéus, Hof-Pianist des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha, ein Concert im Saale der Ressource veranstalten, worauf man sehr gespannt ist, da Herr Buddéus sowohl in London als St. Petersburg ꝛc. die größten Triumphe feierte und die ausdauerndste Bravour und staunenerregende Fertigkeit mit dem schönsten schmelzenden Anschlag verbindet, und so steht zu hoffen, daß er das kunstsinnige Publikum Dorpats eben so durch seine Meisterschaft entzücken wird, wie die Londoner und Petersburger. Wahrscheinlich wird er das große neue Henseltsche Concert mit Begleitung eines zweiten Pianos vortragen, welches, durch solchen ausgezeichneten Vortrag gehoben, einen prachtvollen großartigen Effect erregt! —

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die von den Herren Professoren Göbel, Kämtz und Petzholdt im October vorigen Jahres begonnenen öffentlichen technischen Vorträge, welche durch die akademischen Winterferien unterbrochen worden, jetzt nach dem Anfange des neuen Semesters zu den nämlichen Stunden und in denselben Locales, wie und wo sie früher Statt gefunden, werden fortgesetzt werden, und zwar die Vorträge des Herrn Professors Petzholdt vom 22. Januar, die des Hrn. Professors Göbel vom 23. Januar und die des Hrn. Prof. Kämtz vom 26. Januar ab. 3

Rector Neue.
Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Graduirten Studenten Erasmus Plotrowsky; an den Stud. jur. Gottwalt von Zurmühlen; an die Stud. med. Adolph Gotthard Schrenk, August Mayer, Wilhelm Karpowitz und Carl Leopold Kirchberg; an die Stud. philos. Demetrius Fürsten Dolgorucki, Paul Julius Redener, Victor v. Stryk, Nicolai v. Oettingen, Ernst v. Sivers, Julius Fählmann und Leopold Schrenk und an die Stud. pharm. Ernst Grening und Johann Reinsperger — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato. sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 9. Januar 1848.

Rector Neue.
Notaire J. Schröders.

Zur Erfüllung des in Folge Circulair-Vorschrift des Herrn Ministers des Innern vom 3. December 1847 No. 3421 veranlaßten Befehls

Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 29. December 1847 No. 11881 wird von dieser Polizei-Verwaltung zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht:

1) daß die Platinamünzen, da sie als außer Cours gesetzt, keine Reichsmünzen mehr sind, als Waare betrachtet werden müssen, deren Werthbestimmung von der gegenseitigen Uebereinkunft abhängt, und

2) daß beim Kauf und Verkauf von Waaren Niemand verpflichtet ist, polnische und finnländische Assignationen als Zahlung entgegen zu nehmen, es geschehe denn freiwillig.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 5. Januar 1848. 1

Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird hiedurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der Hofesländereien nachbenannter Kronegüter des Livländischen Gouvernements auf 6 Jahre von ult. März 1848 ab, der Torg am 3ten und der Peretorg am 7. Februar c. abgehalten werden soll, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher beim Livländischen Domainenhofe zu melden haben. Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomie Abtheilung des Livländischen Domainenhofes ersehen werden. — Im Arensburgschen Bezirke: 1) das Gut Attel mit 206 männlichen Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Schenke, 31½ Dessätine Ackerland und 141 Dessätinen Heuschlag. 2) das Gut Torkenhof mit 828 männlichen Revisionsseelen, 1 Mühle, 3 Krügen, 1 Schenke, 33 Dessät. Ackerland und 101 Dessätine Heuschlag.

Riga, Schloß, am 10. Januar 1848.
Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.
Secr. R. Walter.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Eigenthümer des auf dem Peipussee und dessen Flußgebiet fahrenden Dampfschiffes von 34 Pferdekraft und der dazu gehörenden, auch separat unter Segel gehenden drei Transportschiffe von 50 bis 70 Lasten, sind gesonnen, diese Fahrzeuge einzeln oder zusammen, im Falle eines nicht ganz außer jedem Verhältniß stehenden Bote, dem Meistbietenden zu überlassen. Es werden demnach die resp. Kaufliebhaber hiermit eingeladen, sich am 24. Januar 1848, in den Vormittagsstunden, mit kleinern Hause des Hrn. Staatsraths Dr. Froihbeen, unweit des großen Marktes, einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren. Inzwischen können die Fahrzeuge, hier bei der Stadt liegend, besichtigt und die erforderlichen Nachweisungen darüber von dem Hrn. Landgerichts-Secretairen von Akermann erlangt werden. 1**

Dorpat, am 3. December 1847.

Der Fellinsche Landwirthschaftliche Zweigverein wird am 5. und 6. Februar d. J. in Fellin versammelt sein; die Direction ladet hiermit die entfernten Mitglieder des Vereines ein, sich am 4ten in Fellin einzufinden. 2

Holsteershof, am 4. Januar 1848.
Im Namen der Direction:
P. A. von Sivers.

Ich erbiete mich für einen mäßigen Preis Anfängern Clavierunterricht zu ertheilen. 2

Ernestine König,
wohnhaft im Wegenerschen Hause
am Fischmarkte.

Der Wiesenbauer C. Muhm, welcher bereits 6 Jahre auf dem Gute Fennern bei Pernau unter günstigem Resultat das Wiesenfach geleitet, (welches auch seine Arbeiten und Attestat beweisen können), meldet sich bei den Herren Gutsbesitzern, die vielleicht von diesem Geschäft Gebrauch machen sollten, mit der Bitte, sich an denselben in Fennern zu wenden. 2

In dem Saamen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga sind alle Gattungen Gemüse-, Blumen-, Baum-, ökonomische und landwirthschaftliche Sämereien aufrichtig frisch und zu möglichst billigen Preisen, worüber Preis-Courante pro 1848 gratis zu haben sind. 2

Indem ich hiermit ergebenst anzeige, daß sich mein Tuch-Magazin gegenwärtig im Hause des Herrn Kaufmann Schamajeff am großen Markt befindet, empfehle ich zugleich mein assortirtes Tuch-Lager und andere Waaren, sowohl aus meiner eigenen Fabrike wie fremde Fabrikate von reeller Güte und zu möglichst billigen Preisen. 2

C. G. Metzke.

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mein gut assortirtes Gewürz-, Wein- und verschiedene andere Waaren enthaltendes Lager, so wie Cigarren, Rauch- und Schnupftaback meiner eigenen Fabrik und verspreche meinen resp. Käufern die möglichst billigsten Preise zu berechnen. C. F. Toepffer. 3

**Zum gegenwärtigen Jahrmarkte empfehle ich mein aufs Beste complettirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager und verspreche die billigsten Preise und eine reelle Behandlung.**
**Dorpat, d. 12. Januar 1848.** 3
**F. R. Sieckell.**

Die Niederlage der Neusilber-Waaren ist zum Jahrmarkt ganz neu assortirt, und werden alle Gegenstände, wie schon früher von mir bekannt gemacht worden, zu Fabrikpreisen verkauft. — Auch sind bei mir zu haben Jagdhörner, Pulverhörner, Schrootbeutel, Pistonmaschinen, Peitschen etc. von ausgezeichneter Arbeit. H. D. Brock. 3

**Hiermit empfehle ich mein wohlassortirtes Wein- und Colonialwaaren-Lager zum gegenwärtigen Markt und werde das mir zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen bemüht sein. Carl Schuppe.** 3

Zu dem diesjährigen Markt habe ich die Ehre mein vollständiges Lager von Gewürzwaaren und Weinen zu empfehlen, wobei ich meinen respektiven Käufern die billigsten Preise und reelle Behandlung zusichere. 3
Gawrila Leschnew.

Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, dass er wiederum einen grossen Vorrath von weiss glasirten Kacheln aller Gattungen, so wie auch Kamine fertig hat und selbige zu einem annehmbaren Preis verkauft.
H. Sturm, Töpfermeister in Dorpat. 1*

**Aechte Havanna-Cigarren, türkischen Taback und Petersburger Gaslampen empfiehlt** 3
**H. D. Brock.**

Papyros-Cigarren von J. Kuntze, ehemals Radoche & Comp. sind zu haben bei 2
A. Bokownew.

Thee, Kaffee, Zucker, Schwedische Leine, weiße und colourte Calicos, Nähseide, Parchent, baumwollene Watten, Segeltuche, Wachstuche, Bürenzeuge, Hüte, Mützen, Handschuhe, Guitarren und Guitarr-Saiten, Teppiche, viele Sorten Pferdegeschirre, Pferdebürsten und -Striegel, Taback, Cigarren, Lichte, Seife und viele andere Waaren sind für billige Preise; dann sind noch Gummi-Kaloschen und Kutscherkleidungen in großer Auswahl für herabgesetzte Preise zu haben im Kaufhofe unter sub No. 6. 2

Eine große Auswahl von in unserer Fabrik bei Rathshoff verfertigten Kaminen, Stückösen und allen Sorten weiß glasirten Kacheln zu mäßig billigem Preise stehn in unserer zum jetzigen Markte reich assortirten Manufactur-Waarenlager im Kaufhof unter Nr. 22 zu Ansicht da, wo auf selbige auch Bestellungen angenommen werden. 2
Gebr. Lunin.

Ich empfehle mich mit sehr hell brennenden neu erfundenen Riegen-Lampen, so wie mit einer Auswahl verschiedener anderer Lampen. R. Mabilott. 2*

Den geehrten Damen zeige ich ergebenst an, daß ich mich zum gegenwärtigen Markt mit einem Vorrath von Putzarbeiten nach dem neuesten Geschmack, wie auch mit Castorhüten für Damen und Kinder versehen habe. — Meine Wohnung ist neben der Handlung des Herrn Kaufmann Thun, im Töpfferschen Hause. J. Vogt. 2

Zwei viersitzige Reisewagen mit completem Reisezeug wie auch zwei viersitzige Fensterkaleschen ebenfalls mit completem Reisezeug; ferner zwei Schlitten-Kibitchen und ein viersitziger Wasock sind zu verkaufen bei dem Wagenbauer und Sattelmacher (im 3ten Stadttheil an der St. Petersburger Straße) Stamm. 2

Chirurgische Instrumente und Bandagen nach der neuesten französischen und englischen Art gearbeitet, für deren Güte ich garantire, sind bei mir zu billigen Preisen zu haben; ferner empfehle ich eine reiche Auswahl von Gummi-elastischen Sachen und Bandagen herniaire, Fontanellschilder, Suspensoirs u. s. w., Messer und Scheeren, Theebrod-Messer, Cigarren-Guillotinen, Galloschenhalter und Streichriemen. — Reparaturen werden während der Marktzeit alle Tage prompt und billig besorgt werden. 2

H. Wünsch,
Univ. chir. Instrumentenmacher.

Einem hohen Adel und resp. Publikum habe ich die Ehre hiemit anzuzeigen, daß ich, gleich meinem Vorgänger, Schuhmachermeister **Alkschne**, während der Dauer des Januar-Marktes meine vorräthigen Herrn- und Damen-Arbeiten zu billigeren Preisen verkaufe. Meine Wohnung ist im v. Eltzschen Hause, gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei. 1

Schuhmachermeister **L. Schönwerk.**

In der Nähe der ehstnischen Kirche, im F. Freymannschen Hause stehen folgende Sachen zum Verkauf: Eine leichte Kibitke, ein Deichsel-Schlitten, 5 eichene Fastagen mit eisernen Bändern. Außerdem ist daselbst Abreise halber zu verkaufen: Bettzeug, Tischzeug und mehreres Andere. 1

Pfandhalter Wilken.

Vollständiges Kupferschmiede-Werkzeug ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen; das Nähere darüber beim Goldarbeiter Orenius. 1

In der St. Petersburger Straße, im Hause der Schuhmacherswittwe Schlenkrich ist eine Wohnung von fünf Zimmern mit Stallraum und Wagenschauer zu vermiethen. 2

Die bisher von dem Hrn. Staatsrath Professor Dr. Otto bewohnte belle étage meines Hauses ist wiederum zu vermiethen und gleich zu beziehen. Sie enthält 9 Zimmer und hat an Appertinentien eine Kleete, Wagenremise und einen Pferdestall. 1*

A. v. Eltz, geb. v. Rieckmann,
wohnhaft auf dem Thunschen Berge, No. 30.

Bezug nehmend auf meine jüngst ergangene Anzeige empfehle meine reichhaltige Auswahl echter Weichselröhre von besonderer Länge und Stärke gütiger Beachtung eines hohen Adels und geehrten Publikums, so auch echt spanische Rohrstöcke, holländische Leinewand und dergleichen Herrenwäsche, Tapisserie-Arbeiten und Materialien, Bieber-Mützen, Reisesäcke, Taschen- und Wanduhren, Bronce- und Krystall-Waaren, Postpapier, Bleifedern, Tabatieren, Italienische Guitarren-Saiten, Gaslampen, Französische Glacé-Handschuhe, Kutscherhüte für Kinder, Porzellan-Puppenköpfe und Kinderspiele, Brillen, Lorgnetten, Perspective, Alcoholometer, Thermometer, Globus, Loupen, Fernröhre mit Compass, Herren- und Damen-Chatouillen, Porte-monnaies, Cigarren- und Brieftaschen, Parfumerien, Porzellan-Pfeifen und die jetzt so allgemein beliebte Brodir-Schnur. Schliesslich zeige ich noch an, dass ich in Commission bekommene Seidenwaaren, um aufzuräumen, bedeutend unter dem Einkaufspreis verkaufen werde. Ludwig Wilhelm Witt,
aus Mitau, 3
im Hause des Hrn. Felschau.

Dem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mit einer Auswahl aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhe hier angekommen bin. Auch sind bei mir zu haben: Tragbänder und Degentaschen, ferner: kleine Damentücher und Damen-Chemisetts, so wie auch Kinderhemden, Strumpfbänder ꝛc. Besonders empfehle ich der Aufmerksamkeit eines resp. Publikums eine Sorte sehr dauerhafter Herren-Handschuhe, welche, wie alle Gattungen meiner Handschuhe, beim Verkauf angezogen werden können. — Mein Stand ist im Waarenlager des Hrn. Andrejeff, im Hause des Hrn. Rathsherrn Brock, am großen Markte. 2

**H. E. Knigge,**
französischer Handschuhmacher
aus St. Petersburg.

**August Lyra** aus Riga,
**St. London No. 2, eine Treppe hoch,**
empfiehlt sich mit einem reichhaltigen Lager von **Kupferstichen, Lithographien, Vorlege-Blättern** zum Zeichnen, allen **Zeichnen-Materialien,** französishen elegantesten **Papeterien, Postpapier, Stahlfedern** u. dgl. m., indem er jedem geehrten Käufer billige und reelle Bedienung zusichert. 3

**F. Zwanziger,**
Gold- und Silber-Arbeiter
aus St. Petersburg.

Ich habe die Ehre einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich zum gegenwärtigen Markte mit einem vollständigen Gold- und Silber-Waaren-Lager angekommen bin, uud Alles im neuesten Geschmack gearbeitet ist, als: Servicen, Brodkörbe, Kaffee- und Theekannen, Zuckerdosen, Schmandkannen, Ess- und Theelöffel u. desgl.; ferner: Göldne Bracelets, die modernsten Ketten, Ohrringe, Broschen, Brustnadeln, Ringe &c. Auch nehme ich altes Gold und Silber als baare Zahlung entgegen. — Mein Lager befindet sich im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell, eine Treppe hoch. 2

Einem hochgeehrten Publicum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre mit meinem Lager von Wollen, Tambourseide, französischen Handschuhen, Foulards, Herren-Halstüchern, Schnupftüchern, Herren- und Damen-Hüten, Pomade, Ambrée, Fixatoir, Seifen, Eau de Cologne; auch Damenmänteln, Visiten und anderen Waaren hier angelangt bin, und bitte um geneigten Zuspruch. Ferner befindet sich in meinem Lager auch ein Depôt von englischer Oel-Wichse, welche ich besonders empfehlen kann. — Mein Stand ist im frühern Wegenerschen, gegenwärtig v. **Akerman**schen Hause, parterre. 2

**A. Jeremejeff**
aus St. Petersburg.

Unterzeichneter empfiehlt eine Auswahl Stecknadeln, Haarnadeln, Haken und Oesen, wie auch Getreide-, Grütz- und Grießsauber-Siebe und hofft durch reelle Bedienung die Zufriedenheit der geehrten Käuferinnen zu erwerben. Sein Stand ist im ehem. Klempner Müllerschen Hause, der Cigarrenfabrik des Hrn. Töpffer gegenüber. 1

**F. Windisch** aus Mitau.

**Alexander Tschumikow** aus Reval
— im Bokownewschen Hause am Markt —
empfiehlt dem respect. Publikum zum diesjährigen Jahrmarkt sein aufs beste assortirtes
**Manufactur-, Mode- und Leinen-Waaren-Lager,**
die billigste Bedienung versprechend. 4
Dorpat, im Januar 1848.

---

# Alexander Edelberg,

Optiker und Mechaniker aus Helsingfors,
hat im v. Vietinghoffschen Hause sein grosses Lager
**optischer, mathematischer, physikalischer, chirurgischer** u. s. w. **Instrumente**
zum Verkauf ausgelegt.

Derselbe hat sich die Aufgabe gestellt, den Bedürfnissen des Publikums, nach den Mitteln eines jeden Einzelnen nachzukommen, und es finden sich zu dem Ende in seinem Lager die Gegenstände seines Handels von so billigen Preisen, als sie bisher nicht hier vorgekommen, bis hinauf zu der Vollendung, wie sie Paris in letzter Zeit nur hat liefern mögen. Das Nähere besagen die ausgegebenen Affichen. 2

## F. W. Jetzkewitsch,

Schuhmachermeister aus Riga

macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er wieder mit einer großen Auswahl von Schuhmacher-Arbeiten aller Gattungen den dießjährigen Markt bezogen hat und dieselben zu den beigefügten möglichst billigen Preisen verkauft, als:

| | | |
|---|---|---|
| leichte lederne Damen-Stiefel mit Fransen | 1 R. | — K. |
| hohe „ Schuhe mit Fransen . . | — | 80 „ |
| niedrige „ Schuhe mit Kreuzbändern . | — | 70 „ |
| hohe „ Rand-Schuhe mit Fransen | 1 „ | 20 „ |
| „ Rand-Stiefel mit Fransen | 1 „ | 40 „ |
| leichte Brünel-Stiefel . . . . . | 1 „ | 80 „ |
| helle Stiefel 1ste Sorte . . . . . | 1 „ | 80 „ |
| „ „ 2te „ . . . . . | 1 „ | 70 „ |
| „ „ 3te „ . . . . . | 1 „ | 40 „ |
| „ „ 4te „ . . . . . | 1 „ | 20 „ |
| hohe Brünel-Schuhe mit Fransen . . | 1 „ | 30 „ |
| niedrige „ „ mit Kreuzbändern | 1 „ | — „ |
| Sammet-Pelz-Stiefel . . . . . | 2 „ | 20 „ |
| lederne Pelz-Stiefel 1ste Sorte . . | 2 „ | — „ |
| „ „ „ 2te „ . . | 1 „ | 80 „ |
| „ „ „ 3te „ . . | 1 „ | 40 „ |
| lakirte Pariser Kaloschen 1ste Sorte . | 2 „ | — „ |
| „ „ „ 2te „ . | 1 „ | 80 „ |
| „ Feder-Kaloschen . . . . . | 2 „ | — „ |
| Morgen-Schuhe . . . . . | 1 „ | 40 „ |
| schwarze Sammet-Stiefel . . . . . | 1 „ | 80 „ |

Außerdem sind bei mir zu haben Sommer- und Winter-Stiefelchen für Kinder. — Mein Stand ist bei Hrn. Kaufmann F. Sieckell. 2

Dem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich zum gegenwärtigen Januar-Markt ein vollständig assortirtes Lager von Herren-Garderobe-Artikeln im Hause des Herrn Conditor Bauch (parterre, links) eröffnet habe. Indem ich besonders meine reiche Auswahl von Tricots, zum Preise von 5½ R. bis 7 R. S. per coupon, von Tuchen verschiedener Farben und Preise, von seidenen und Sammet-Westen von 1 R. 80 C. bis 7 R. S. per Stück, so wie von fertigen Paletots mit Seide gefüttert à 7½ R. S. empfehle, versichere ich zugleich, daß ich auf's eifrigste bemüht sein werde, das Vertrauen und Wohlwollen des verehrten Publikums durch prompte und reelle Bedienung zu erwerben und bitte daher um gütigen Zuspruch. 1

**Iwanoff**

aus St. Petersburg.

**L. Böhmer,** Putzmacher aus Mitau, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit allen möglichen modernen Putz-Arbeiten, als Hüte, Hauben, Spitzen, Bänder, Kragen, Federn, Blumen, Kindermützen u. dgl. Sachen zu dem billigsten Preise. — Mein Stand ist im Hause des Hrn. Apotheker Wegener am großen Markte. 1

Alle Gattungen Bürsten zum herabgesetzten Preis empfiehlt 2

**L. Wotzech,**

im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell.

---

# Johann Vlt. Martinsen aus Reval

hat während dieses Marktes sein Verkaufs-Local wie früher im Hause des Herrn Kaufmann Bauch in der Wohnung des Herrn Bürgermeister Helwig. Er empfiehlt sein bekanntes grosses Lager von seidenen, wollenen und baumwollenen Manufactur- und Modewaaren, welches fortwährend mit den neuesten Sachen assortirt ist, und wird sich zur besonderen Aufgabe machen, Jedermann zufrieden zu stellen.

Ins Besondere erlaubt er sich, noch darauf hinzuweisen, dass er das alleinige Depôt von der jetzt so sehr geschätzten Finnländischen **Prämien-Leinewand,** die mit der Holländischen gleich zu stellen ist, geringere bis zu den feinsten Qualitäten, hat. Alle Preise sollen aufs Billigste gemacht und verschiedene ältere Waaren, wohin ganz besonders **Ausländische Tuche** und **Seidenwaaren** zu rechnen sind, unter den Einkaufspreisen verkauft werden. 1

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste sortirten Lager in seidenen, wollenen und baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum bevorstehenden Jahrmarkte 1

**Joh. Georg Hickisch** aus Reval,
im Hause des Hrn. Apothekers
Scharte am Markte.

Einem geehrten Publikum empfehle ich zum hiesigen Jahrmarkt mein Waarenlager, bestehend aus einem vollständigen Assortiment der besten Berliner und englischen Stick- und Häckelwolle, französischer Seiden, Strick- und Nähbaumwolle, Schottischen Zwirn, angefangenen Arbeiten, Perlen und alles übrigen Materials zu Damenarbeiten; ferner Winter- und Sommerhandschuhe, Cravats und Tücher für Damen, französische Parfümerien u. Pommaden, Sonnen- und Regenschirmen, Jagdgewehre nebst allem Zubehör und verschiedenen andern Waaren. — Die Niederlage von den neu erfundenen privilegirten Selbst-Rechnern von Kummer ist ebenfalls bei mir. 1

**A. W. Luppian**
aus St. Petersburg,
im Schneider Johannsenschen Hause hinter dem Rathhause.

**A. Rudert,**
Fabrikant aus St. Petersburg,
empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl eigener Fabrikate, bestehend in Mousselinen, Mousselin de Lain, Möbelstoffe, wollenen Tüchern und Theeservietten. Sein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Bauch. 2

**H. Krone,** Bürstenmacher aus Riga.
Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zu diesem Jahrmarkt mit allen nur möglichen Bürstenmacher-Arbeiten hier angekommen bin, als: Stubenbürsten, Kopfbürsten und sehr gute Zahnbürsten. — Mein Stand ist im alten Universitätsgebäude. 1

Im Pelz-Magazin von Scharigin aus St. Petersburg (im Hause des Herrn Rathsherrn Linde am Markt) sind zu billigen Preisen zu haben: verschiedene Sorten Schuppen-, Fuchs- und Grauwerk-Pelze, Bieber-, Zobel- und Marder-Kragen, Muffen, Boas und verschiedene andere Pelzwaaren. 2

**J. F. Burgwitz,**
Kürschner und Pelzhändler aus St. Petersburg,
empfiehlt sich wiederum einem hohen Adel nnd geehrten Publikum mit seinem Lager von Pelz-Waaren, indem er das hier schon seit älterer Zeit erworbene Vertrauen zu rechtfertigen sich bemühen wird. Sein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Bauch. 2

Daß ich den diesjährigen Markt mit einem wohlassortirten Waarenlager der gangbarsten Manufactur- und Tuchwaaren, bezogen habe und wie früher eine Menge älterer Waaren zu sehr herabgesetzten Preisen aufräumen will, zeige ich hiermit an. Mein Lager befindet sich im Hotel „Stadt London" No. 1, eine Treppe hoch. 2*

**A. Baumann.**

# Niederlage
# St. Petersburger Posamentier-Waaren.

Unterzeichneter empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von den neuesten Fransen, Coor, Gurten ꝛc., und bittet um geneigten Zuspruch. — Mein Stand ist im Hause des Herrn **von Akerman**, im Magazin des Herrn P. H. Walter. 2

**Alexander Boetz** aus St. Petersburg.

## J. P. Busylew

aus St. Petersburg

hat die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publikum anzuzeigen, daß er wie früher auch in diesem Jahre zum deutschen Markt angereist ist, und empfiehlt sich von Neuem mit einem wohlassortirten Lager holländischer, Segeltuch und russischer Leinwand, insbesondere russischer Leinwand Talitzkischer Bleiche, holländischer und russischer Tischtücher, Servietten und Handtücher, Batist, weißer und farbiger Mousseline, Cambry, Mousseline de laine, Lustrine, Orlean, Halb-Merino und verschiedener Wollen-Zeuge; ferner mit einer großen Auswahl von Zitzen, farbigen und weißen Calicos, verschiedenen seiden-wollenen und baumwollen-wollenen Meubel-Zeugen, wie auch baumwollenen, seidenen, russisch-leinenen, holländisch-leinenen, batistenen, halbbatistenen und Garus-Tüchern, seidenen Schärpen und anderen Waaren. Er hofft, daß Güte und mäßiger Preis seiner Waaren ihm wiederum die Aufmerksamkeit des Publikums zuwenden und das ihm bisher geschenkte Zutrauen auch dieses Mal rechtfertigen werden. Sein Magazin befindet sich wie früher im Schamajewschen Hause, eine Treppe hoch. 1

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre mein, mit den neuesten Gegenständen bestens assortirtes Kristall-, Porcellan-, Fayence-, englisches Glas-, Applique- und Galanterie-Waaren-Lager im Hause des Herrn Aeltermann Nicolay aufgestellt habe und zu den billigsten Preisen verkaufen werde. Es bittet um gütigen Zuspruch ergebenst 2

**Joh. Ch. Janich,**

aus Reval.

## A. Semenow,

Kaufmann aus St. Petersburg,

hat die Ehre, dem hiesigen hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er zum ersten Male sein Magazin zum deutschen Jahrmarkte hieselbst eröffnet und dasselbe im Thrämerschen Hause am Markte aufgestellt hat. Versehen mit einer großen Auswahl inländischer und ausländischer Manufactur-Waaren hegt er die Hoffnung, sowol durch möglichst niedrige Preise, wie auch durch Reellität und Promptheit in Verabreichung und Bedienung, sich die Zufriedenheit seiner verehrenswerthen Gäste zu erwerben; er erlaubt sich besonders aufmerksam zu machen auf sein reichhaltiges Assortiment von Ternots und Halb-Ternots, englischen Lustrines, Crepchenots, Bareches, verschiedene Sorten Jaconets, Schweizer-Mousseline, Halb-Batisten, Lencorts, weißen und farbigen Calicos, verschiedenen Zitzen aus den St. Petersburgischen Fabriken von Lutsch, Bietepage und Kirchner, flamscher Leinwand von verschiedener Breite und Güte, wie auch gewöhnlicher feiner Leinwand, Tischzeugen, gewebten farbigen und weißen leinenen, baumwollenen und Garus-Tüchern, — ferner auf einen großen Vorrath von verschiedenen Seidenstoffen, seidenen Tüchern und Echarpen, Westenzeugen, fertigen Kleidungsstücken, wie: wattirten Damenmänteln, Burnus, Mantillen, Visiten, Schlafröcken, vorzüglich guten Gummi-Galoschen für Herren und Damen und verschiedenen anderen Waaren. 1

In der Geschirren-Buden-Reihe unter Nr. 3 werden verkauft: Finnländische privilegirte Fayence-Geschirre aus der Fabrik von Ch. J. Löwström, so wie Glaswaaren und inwendig weiß glasirte Tschugun-Geschirre aus der Malzowschen Fabrik für sehr annehmbaren Preis. 1

Finnländischer Fabrikant
L. Löwström.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum empfehle ich mein Lager in Seidenzeugen, Thibets, Orleans, Mousselin de laine, Tuche, Leinwand, Zitzen, Bändern, Spitzen und andern Manufactur-Waaren bestens und versichere, bei reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise zu berechnen. — Mein Lager ist im v. Akermanschen, früher Wegenerschen Hause, eine Treppe hoch. 1

Dorpat, den 6. Januar 1848.

**C. F. Ströhm.**

Zum gegenwärtigen Januar-Markt bin ich so frei dem geschätzten Publikum mein Pelzwaarenlager im Hause des Herrn Secretair v. Akerman eine Treppe hoch, bestens zu empfehlen. Da ich im Stande bin eine besonders reiche Auswahl aller Pelzsorten mit und ohne Ueberzüge, Kragen, Muffe und Boas, zu bieten und zugleich bestrebt sein werde, durch reelle Bedienung das Vertrauen des geehrten Publikums mir zu erwerben, so glaube ich um so mehr um zahlreichen Besuch bitten zu dürfen. 1

**K. Simakin**

aus St. Petersburg.

(Zweite Beilage.)

Die Ausstellung der zum Besten des Alexander-Asyls zu verloosenden Gegenstände beginnt auf die übliche Weise Sonnabend d. 17. Januar im großen Saale des Kaiserl. Gymnasiums und dauert bis zum Sonnabend d. 24., an welchem Tage die Verloosung selbst Statt haben wird.

Indem Unterzeichnete dies zur öffentlichen Kenntniß bringt, ergreift sie diese, ihr bis jetzt nicht gebotene Gelegenheit, den auswärtigen Kaufherren, welche im verflossenen Jahre so manchen schönen Gegenstand zu dieser Verloosung darbrachten, ihren wärmsten Dank dafür zu sagen. Sie erlaubt sich zugleich nochmals allen Gönnern dieser Anstalt, welcher Klasse der Gesellschaft sie auch angehören mögen, die Bitte vorzulegen, sich doch auch diesmal als solche zu bewähren, durch Betheilung an diesem Werke der Nächstenliebe, sei's durch Einsendung von geeigneten Gegenständen, sei's durch Abnahme von Loosen. Ist doch der Ertrag dieser Verloosung die einzige bedeutende Einnahme dieser Anstalt, in der 17 ganz verlassene Knaben eine Zufluchtsstatt finden und eine ihren Verhältnissen angemessene Erziehung erhalten.

Die Präsidentin des Frauenvereins
Baronin Löwenwolde.

---

# CONCERT

am Dienstag d. 20. Januar 1848
von

## Eduard Buddéus

Hof-Pianist des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha

**im Saale der Ressource,**

in welchem mehrere hiesige Dilettanten mitwirken werden. Das Nähere werden die auszugebenden Affichen besagen.

---

Ein Gutsbesitzer im südlichen Rußland wünscht einen Hauslehrer zu erhalten. Die Bedingungen sind durch Hrn. Hofrath Raupach zu erfahren. 3

Indem wir anzeigen, daß wir in 14 Tagen Dorpat verlassen werden, bitten wir zugleich alle Diejenigen des geehrten hiesigen Publikums, welche uns noch mit Aufträgen beehren wollen, ihre Bestellungen während der genannten Zeit bei uns gefälligst machen zu wollen. 2

Dorpat, den 15. Januar 1848.
Die Schwedinnen.

## Catalonis (neue Art Papyros).

Einen hochgeehrten Adel und resp. Publikum erlauben wir uns ergebenst auf die von uns neu erfundenen Catalonis aufmerksam zu machen, auf welche uns vom St. Petersburgischen Manufaktur-Departement ein Privilegium auf fünf Jahre ertheilt worden ist. Das Rauchen derselben wirkt nicht im Mindesten nachtheilig auf die Gesundheit ein, zumal da das dazu angewandte Papier aus reinem gemahlenem ausländischem Taback verfertigt wird. Der Rauch von diesen Catalonis ist auch den Augen weit zuträglicher als der von den gewöhnlichen Papyros. Sie sind mit verschiedenem türkischem und Havannah-Taback, vom leichtesten bis zum stärksten, gefüllt und haben noch die angenehme Eigenschaft, daß sie keine Trockenheit, wie die andern, im Halse verursachen und aus ihnen keine glimmenden Funken herausfallen. Außerdem sind sie vortheilhafter zu rauchen, da man an einer solchen zweimal so lange zu rauchen hat als an einer gewöhnlichen. — Proben derselben sind in den Conditoreien der Herren Bauch und Felschau zu haben. Die Preise der Catalonis sind, die Kiste zu 100 Stck.: 72 Cp., 1 Rbl., 1 R. 60 C., 2 R. 50 C., 3 R., 3 R. 50 C. und 4 R. Das Magazin oder Depôt von der Fabrik befindet sich in St. Petersburg auf dem Newskischen Prospect, im Richterschen Hause No. 7, unter der Firma: „Zum weißen Rosse". F. Brückner. A. Holst. 2

Es sucht ein der practischen Landwirthschaft kundiger junger Mann eine seinen Leistungen angemessene Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt die Schünmannsche Buchdruckerei. 3

Eine leichte wenig gebrauchte Kalesche für einen sehr annehmbaren Preis steht bei mir, im gewesenen Fuhrmann Voigtschen, jetzt Hr. Kreisrichter v. Braschschen Hause, zum Verkauf. 3
H. Jürgens.

**Andrejeff**, Kaufmann aus St. Petersburg, nimmt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrten Publikum anzuzeigen, daß in seinem Magazin (im Hause des Hrn. Rathsherrn Brock am Markt) in großer Auswahl und zu billigen Preisen zu haben ist: holländische und russische Leinwand, Batist, Tischzeug, verschiedene wollene Zeuge zu Mänteln und Kleidern, desgl. seidene Zeuge, Sammet, Zitze, verschiedene Tücher, französische Shawls und andere Manufactur-Waaren. 1

Frische Blutegel sind zu haben bei J. Bülle, geb. Kluge, im Voss'schen Hause gegenüber dem Kaufhof. 3

Eine Auswahl Cigarren, aus mehreren der besten Fabriken St. Petersburgs, stehen zum Verkauf im Thrämerschen Hause. 3

In dem St. Petersburger Putz-Magazin im Thrämerschen Hause, sind verschiedene Damensachen zu haben, als: Hüte, Hauben, Blumen, Bänder, Spitzen, Tüll, Korsetten, Handschuhe u. dgl m. 2

**Bandin.**

# W. A. Troschnikow

aus Pernau

empfiehlt sich mit seinem zum gegenwärtigen Jahrmarkte wiederum ganz neu assortirten reichhaltigen Manufaktur-Waaren-Lager, enthaltend eine vorzügliche Auswahl aller Arten Zitze, Wollenzeuge, Mousseline, leichte Seidenzeuge, Leinwand, Segeltuch, Handtücher-Drell ꝛc. mit Zusicherung reeller Bedienung und möglichst billiger Preise. Auch hat derselbe eine Parthie sehr guten Blumen- und Familien-Thee ebenfalls zu billigen Preisen. Sein Stand ist im von Stiernhielmschen Hause am großen Markt. 1

Einem hohen Adel und respect. Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auch zum dießjährigen Markt hier in Dorpat mein

## Manufactur-Waaren-Lager

im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell zum Verkauf aufgestellt habe. 1

**Balthasar Glarner,**

Schweizer-Waaren-Fabrikant aus Riga.

**Chinesische Glanzwichse** aufs beste bereitet von F. Neumark, ist zu sehr billigem Preise zu haben im Schamajewschen Vorhause am Markt.

---

## E. J. Karow,

Universitätsbuchhändler in Dorpat,

empfiehlt zum Jahrmarkt sein vollständiges Lager von Büchern aus allen Fächern der Literatur, Musikalien, Kupferstichen, Stahlstichen u. Lithographien, Landkarten, Vorlegeblättern zum Zeichnen und Schreiben, Erd- und Himmelsgloben, mathematischen Bestecken, Alkoholometern, Tuschkasten, Pariser Licht- und Lampenschirmen mit und ohne Gestell, Bilderbogen, Stahlfedern, Stahlfederhaltern, Pariser Briefpapieren, Bleistiften und geschnittenem Gummi, Goldleisten zu Bilderrahmen, Briefcouverts ꝛc. 3

In **Otto Model's** Buchhandlung sind zu haben:

**Stieler,** Schulatlas der neuesten Erdkunde 1847. 1 Rbl. 32½ Cop.

**Zahn,** Biblische Historien 1847. geb. 67½ Cop. S.

„ Biblische Geschichte 1846. geb. 67½ Cop. S.

**Kurtz,** Biblische Geschichte 1847. geb. 70 Cop. S.

**Preuß & Vetter,** preuß. Kinderfreund 1847. geb. 35 Cop. S.

In größeren Parthien kann ich den Kinderfreund noch billiger verkaufen.

**Otto Model.**

---

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat sind vorräthig:

Illustrirter Kalender für 1848. Preis 95 Cop. S.
Illustrirter Kalender für die deutsche Frauenwelt für 1848. 62½ Cop. S.
Der deutsche Pilger durch die Welt für 1848. 57½ Cop. S.
Gubitz Volkskalender für 1848. 47½ Cop.
Steffens Volkskalender für 1848. 47½ Cop.
Die Spinnstube, Volksbuch fü 1848. 47½ Cop.
Spindler, Vergißmeinnicht. Taschenbuch für 1848. 62½ Cop. S.

---

## Neue Stahlfedern

bei **Franz Kluge** in Dorpat.

Durch directe Verbindung mit vorzüglichen englischen Fabriken ist es der unterzeichneten Buchhandlung möglich geworden, ganz ausgezeichnete feine Stahlfedern zu sehr billigen Preisen zu offeriren. Empfohlen werden namentlich auf Karten:

Esthonia-Pen Nr. 1 das Dutzend nebst Halter. 20 Cop. S.
„ Nr. 2 das Dutzend nebst Halter. 25 Cop. S.
„ Nr. 3 das Dutzend nebst Halter. 30 Cop. S.
Livonia-Pen das Dutzend nebst Halter. 30 Cop. S.

und viele andere Sorten in Kästchen, Grossweise bedeutend billiger. 2

**Franz Kluge's** Buchhandlung.

---

Dorpat werden verlassen:

Schneidergesell Eduard David Reyher. 1
Sattlergesell Weber. 1
Tischlergesell Gustav Mein. 2
N. C. Wennemoe, Schneidergesell. 3
Buchhalter Strandmann. 3

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 6.

Dienstag 20. Januar. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Griechenland. — Türkei. — — Miscellen. — Die Schröder-Devrient. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an den General-Adjutanten Fürsten Italiiski, Grafen Ssuworow-Rimnikski.

Herr General-Adjutant Fürst Italiiski, Graf Ssuworow-Rimnikski! Die im Gouvernement Kostroma durch die übel gewählten Maßregeln des früheren Chefs desselben Statt gehabten Unordnungen bewogen Mich Ihnen zeitweilig die Verwaltung dieses Gouvernements zu übertragen, in der Ueberzeugung, daß Sie auch auf diesem, für Sie neuen Wirkungskreise dieselbe Umsicht und denselben Eifer zeigen würden, welche Sie stets auszeichneten.

Jetzt da Ich Meine Erwartungen vollständig gerechtfertigt sehe, bezeige Ich Ihnen Meine vollkommene Zufriedenheit für ihre nützlichen und eifrigen Dienste und um Ihnen zugleich einen Beweis Meines besondern Zutrauens zu geben, habe Ich Sie, mittelst Ukases an den dirigirenden Senat, zum interimistischen Kriegs-Gouverneur von Riga und General-Gouverneur von Livland, Estland und Kurland ernannt.

Indem Ich Ihnen die Weisung ertheile, nach St. Petersburg zurückzukehren, nachdem Sie Ihre bisherige Bestallung dem zum Kriegs-Gouverneur von Kostroma ernannten General-Major Fürsten Waßiltschikow, von Meiner Suite, übergeben haben werden, verbleibe Ich Ihnen wohlgeneigt.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 1. Jan. 1848.

Dem Ingenieur-General Dehn, Chef des Genie-wesens der activen Armee, ist eine Tabatiere mit dem Portrait Sr. Majestät des Kaisers in Brillanten Allergnädigst verliehen worden.

Die Senatszeitung vom 13. Jan. veröffentlicht nachstehendes Allerhöchste an den Geheimerath Butenew gerichtete Rescript:

Indem Wir Unsere Kaiserliche Aufmerksamkeit Ihren ausgezeichnet eifrigen Diensten zuwenden und Ihrer unermüdlichen und ersprießlichen Mitwirkung bei den letzten Verhandlungen mit dem römischen Hofe volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, verleihen Wir Ihnen, zum Zeichen Unseres besondern Wohlwollens, Allergnädigst die Insignien des Alexander-Newski Ordens in Brillanten, welche Wir hiebei übersenden und Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen verbleiben.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 5. Dec. 1847.

Auf Veranlassung des Gerüchts von bevorstehenden Veränderungen im Tarif, hält das Finanzministerium für nöthig zur Kenntniß der Kaufmannschaft zu bringen, daß die gegenwärtigen Ein- und Ausfuhrzollbestimmungen für den europäischen Handel, im Jahr 1848 unverändert bleiben werden.

In Folge einer von Sr. Majestät dem Kaiser am 5. Dec. v. J. Allerhöchst bestätigten Unterlegung des Minister-Comités ist dem hiesigen Veterinair-Arzte Prehôt erlaubt worden, auf einem an dem Moskauschen Thore liegenden städtischen Grundstücke eine Thierheil-Anstalt anlegen zu dürfen. Nach den vom Herrn Minister des Innern genehmigten Statuten dieser Anstalt, werden dort kranke Hausthiere aller Art, mit Ausnahme solcher, die an ansteckenden Krankheiten leiden, zur Heilung aufgenommen. Für die Behandlung eines kranken Pferdes sind 22 R. S., für die eines anderen Hausthiers 18 R. S. mit Einschluß der Unterhaltungskosten monatlich zu entrichten. Von den dergestalt eingehenden Summen sollen 10 Prozent zum Besten unbemittelter Thierbesitzer abgelegt und deren kranke Thiere unentgeltlich behandelt werden. Die Futterungskosten werden in letzterem Falle nach den jedesmaligen Marktpreisen berechnet. Auch können kranke Thiere zur Consultation in die Anstalt geschickt werden, wofür 1 R. 50 K. S. jedes Mal zu entrichten sind. Unbemittelte zahlen für Consultationen nichts.

Hr. Dr. Thielmann leitet den neuesten Bericht über den Gang der Cholera in der Medicinischen Ztg. Rußlands mit nachstehenden Bemerkungen ein:

Die Cholera ist im verflossenen Dec. durch die Strenge des Winters dermaßen in ihren Fortschritten

gehemmt worden, daß es sogar den Anschein gewinnt, als ob sie für eine Zeitlang ganz erlöschen wollte, wie es im vorigen Winter in der caspischen Provinz der Fall war. Mit Ausnahme von Moskau, Mohilew und Witebsk hat sie in allen größeren Städten bereits gänzlich aufgehört, und auch in jenen, so wie in den von ihr gegenwärtig heimgesuchten kleineren Ortschaften in den unten aufgeführten Gouvernements herrscht sie nur so schwach, daß sie fast überall im Erlöschen zu sein scheint. — In der Beilage zu Nr. 1 der Allgem. Preuß. Ztg., S. 6 erzählt ein Hr. v. Motschulsky Folgendes: „In St. Petersburg hatte eine Clairvoyante die sich jetzt dort verbreitende Cholera schon seit Monaten vorhergesagt und dabei bemerkt, daß sie schwach sein werde." Wir bemerken hiergegen, daß sowohl Hr. v. M., als auch die in Frage stehenden Clairvoyante (!?) sich sehr geirrt haben und daß uns die Cholera noch bis diesen Augenblick völlig verschont hat.

Am 26. Dec. passirte Nishni-Nowgorod ein aus den kolywanowoßkreßenskischen Hüttenwerken nach St. Petersburg gehender Goldtransport, der 446 Pud 3 Pf. und 3 Solotn. Gold mit sich führte. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 16. Jan. Mittelst allerhöchster Gnadenbriefe ist dem Commandanten zu Reval, General-Lieutenant von Patkul und dem Chef der 1sten Garde-Infanterie-Division General-Lieutenant von Moller 1 der K. K. Weiße Adler-Orden und dem Chef der Ingenieur Abtheilung des gelehrten Kriegs-Comités General-Lieutenant Scharnhorst der St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausfuhr von Getraidewaaren und Leinsamen aus St. Petersburg im J. 1817. 627,296 Kul Roggenmehl, 22,095 Sack Waizenmehl, 535,500 Tschetwert Waizen, 702,553 Tschetw. Roggen, 8106 Tschetw. Erbsen, 6344 Tschetw. Grütze, 380,056 Tschetw. Hafer, 3070 Tschetw. Gerste und 233,577 Tschetw. Leinsamen.

Actienpreise in St. Petersburg am 13. Januar.

| Primitiver Werth RB. | | Käufer. | Gemacht. | Verkf. |
|---|---|---|---|---|
| | | In Silberrubeln. | | |
| 200 | Der 1. Russ. Feuerassecuranzcomp. . | 520 | 525 | 525 |
| 250 | — 2. — — — | 72 | — | 73 |
| 525 | — Russisch-Amerikanischen Comp. | 225 | 225 | 227½ |
| 175 | — PetersbLüb. Dampfschifff.-Cmp. | — | — | 56 |
| 500 | — Mineralwassercomp. . . . . | — | — | — |
| 200 | — St. Petersb. Gascomp. . . | 56 | — | 57 |
| 500 | — Baumwollen-Spinnereicomp. . | 255 | 255 | 269 |
| 200 | — Zarskoßel. Eisenb.-Comp. . . | — | — | 62 |
| 525 | — Zarewo-Manufactur-Comp. . | — | — | 110 |
| 200 | — d. Comp. f. Aufbewahr. vol . | — | — | — |
| 200 | — Lebensversicherungscomp. . . | 81 | — | 82 |
| 175 | — russ. See- und Flußassek.-Cmp. | — | — | — |

# Ausländische Nachrichten.

## Frankreich.

(H.C.) Paris, 17. Jan. In drei Tagen beginnt die Addreß-Debatte in der Deputirten-Kammer und man sieht dieses Mal außergewöhnlich stürmischen Scenen entgegen. Schon die sonst so ruhige Pairs-Kammer zeigte dieses Mal in ihrer so kleinen Opposition eine solche Schärfe und Heftigkeit, daß man sich im Voraus einen Begriff von dem machen kann, was den Ministern im Palais Bourbon bevorsteht. Es ist aber nicht blos die scharfe Fassung des Schlusses der Thronrede, die die Gemüther so sehr erbittert hat, als eine Indiscretion oder vielmehr eine Unvorsichtigkeit, die sich eine Person aus der nächsten Umgebung des Königs zu Schulden kommen ließ und die, rasch in den politischen Kreisen verbreitet, sehr böses Blut machte. Der Herzog v. Estissac, Adjutant des Königs kam am 6 d. mit dem Könige von Dreux zurück und erschien am andern Tage in seinem Bureau in der Pairs-Kammer, wo der Addreß-Entwurf vorläufig discutirt wurde. Hier entwickelte er in einer langen Rede die befremdendsten Ansichten, er sagte, daß Frankreich von dem wieder siegreich sein Haupt erhebenden Radicalismus bedroht, seine Rettung vor den drohenden Gefahren nur in einer Dictatur finden könne, daß die conservative Partei sich selbst um die Regierung schaaren und dem Könige, der mit so vieler Weisheit regiert habe, die Kraft und die Mittel geben müsse, Frankreich zu retten, daß den Ausschweifungen der Presse ein Ziel gesetzt, die Bankette und andere Demonstrationen verboten werden müßten. Die auswärtige Politik betreffend, so sei die englische Allianz, die bis jetzt Frankreichs Sicherheit begründet habe, für immer gebrochen, man müsse daher andere Allianzen mit den Continentalmächten schließen. Diese hätten nun zwar nach dem weisen und gemäßigten Benehmen der Juli-Regierung den revolutionären Ursprung derselben amnestirt, aber um die Hand zu einer Allianz zu bieten, verlangten sie größere Bürgschaften. Die Regierung habe diese durch ihre Politik in der Schweiz und in Italien gegeben und die conservative Partei müsse daher diese Politik unterstützen. — Genug, Hr. v Estissac sprach so viel, so lebhaft, so kräftig und brachte so viel Unerwartetes zu Tage, daß die 22 Pairs, die in diesem Bureau waren und die wußten, daß Estissac von Dreux mit dem Könige in einem Wagen gefahren war, ganz versteinert dastanden und Niemand das Wort nahm. Kaum aber war die Berathung zu Ende, als Estissac's Rede schon in allen andern Bureaux erzählt ward und sonst eifrige Conservateurs erschrocken zu dem Grafen Montalivet stürzten und ihm bebend erzählen, was aus Estissac's Munde der König gesprochen. Montalivet entgegnete zwar: „Estissac est fou, vous savez qu'il est toujours exalté et qu'il aime le Roi. Prenez donc, ce qu'il dit, pour son opinion personnelle, mais non pas pour les idées et les vues du château." Nichtsdestoweniger glaubt alle Welt, Estissac sei nur das Echo des Königs, und die dadurch verursachte

böse und mißtrauische Stimmung machte, daß die Opposition der Pairs-Kammer so scharf auftrat und in der Deputirten-Kammer sich die heftigsten Stürme und Kämpfe vorbereiten.

Man erzählt sich, was wir jedoch keineswegs als sicher verbürgen zu wollen erklären, daß der König den Herzog v. Nemours zum Grafen Molé geschickt habe mit der Anfrage, was wohl der Graf zu thun gesonnen sei, wenn er den Auftrag erhielte, ein Ministerium zu bilden. „Die Lage Frankreichs ist so schief, est tellemest declinée, soll der ehemalige Minister geantwortet haben, daß ich mich nicht stark genug fühle, sie aufzurichten.“ Auf der andern Seite dagegen ist es sicher, daß Aeußerungen von Seiten des Hofes, welche die Prärogative der Kammer zu bedrohen scheinen, eine Spaltung in der Majorität hervorgerufen haben, und daß sich unter des Hrn. v. Morny Auspicien gegen 40 Conservative bereits öfters versammelt haben, um die politische Haltung zu berathen, die sie in solchen kritischen Umständen einzunehmen und zu behaupten gedenken. Die ostensible Sicherheit des Ministeriums Guizot war nie größer als heute — auf dem Gipfel seiner Macht angelangt, heißt es ruhig bleiben, denn auf dem Gipfel ist jede Bewegung eine abwärts gerichtete!

Paris, 17. Jan. Der König soll entschieden haben, daß, wenn er nicht im Staatsrathe gegenwärtig sein könne, statt seiner der Herzog von Nemours in demselben den Vorsitz führen werde. Heute erklärt auch das „Journal des Débats,“ daß die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte, als wäre die Gesundheit des Königs erschüttert, nicht den mindesten Grund hätten; Se. Majestät erfreue sich vollkommenen Wohlseins und habe seit der Rückkehr von Dreux ganz in der gewohnten Weise zu arbeiten fortgefahren.

Das heutige „Journal des Débats“ meldet: „Man versichert, daß die Regierung gestern von Abd el Kader ein Schreiben erhalten hat, worin derselbe erklärt, daß er sich ganz der Weisheit des Königs anvertraue und mit Erkenntlichkeit Alles annehme, was Se. Majestät hinsichtlich seiner beschließen werde.“

In mehreren Kirchen von Paris wird seit drei Wochen für die glückliche Entbindung der Herzogin von Bordeaux gebetet. Gedruckte Zettel mit Einladungen zu diesen Gebeten, umgeben von zwei Lilienzweigen mit Blüthen und Knospen, werden in den Beichtstühlen und Sakristeien vertheilt.

Ein Prozeß, den der Marquis d'Epinay von Saint-Luc gegen Alexander Dumas eingeleitet hatte, weil derselbe in einem Roman den Charakter seines Ahnherrn angegriffen und die historische Wahrheit verletzt habe, ist zu Gunsten des Schriftstellers entschieden worden. Der Kläger wurde abgewiesen und in die Kosten verurtheilt.

Paris, 17. Jan. Lamartine ist in Paris angekommen, um an den Kammersitzungen Theil zu nehmen.

Die Elite der hiesigen Jagdfreunde und Jäger hat dem Unteroffizier der Armee von Afrika, Girard, dem seine Kameraden den Namen „Löwentödter“ beilegen, und einem andern Unteroffizier derselben Armee, der sich den Beinamen „Elephantentödter“ erworben, dieser Tage hier ein glänzendes Bankett gegeben, wobei der Saal mit Waffentrophäen und ausgestopften wilden Thieren, unter denen ein durch Girard erlegter ungeheurer Löwe von Atlas figurirte, ausgeschmückt war.

Der Moniteur veröffentlicht eine vergleichende Uebersicht der Einnahme aus den indirekten Steuern der Jahre 1846 und 1847. Es geht daraus hervor, daß ungeachtet des Mangels und der Handels-Krisen, welche das Jahr 1847 bezeichneten, doch nur ein Ausfall von etwas über 2½ Millionen Fr., ungefähr ¼ pCt. der Gesammt-Einnahmen, gegen das vorhergehende Jahr vorhanden ist. Das „Journal des Débats weist mit großer Zufriedenheit auf dieses Ergebniß hin, während England mit einem Defizit von 52 Millionen schließe.

Die Aerzte, welche das Gericht abgeordnet hatte, den Gesundheitszustand des Grafen Mortier zu untersuchen, haben ihren Bericht eingereicht. Sie sprechen sich einstimmig dahin aus, daß es dem Grafen nicht gestattet werden könne, die Heilanstalt, in welcher er sich befindet, zu verlassen.

Der Notar Dutrebon, der wegen Veruntreuungen verhaftet worden, ist seiner Stelle als Notair bereits gerichtlich entsetzt.

In der Nähe von Lille hatte sich ein Herr Puy zu Lezennes in den labyrintischen Gängen der dortigen Steinbrüche so verirrt, daß er erst nach drei Tagen durch die sorgfältigsten Nachforschungen, obgleich sehr geschwächt, aber doch noch lebend, wieder aufgefunden wurde.

Paris, 19. Jan. Der König wird heute die große Deputation der Pairs-Kammer empfangen, welche Sr. Majestät deren Adresse zu überreichen beauftragt ist. Im Laufe des gestrigen Tages soll Se. Majestät, der Union monarchique zufolge, zu Jemand, der viel im Schloß aus und ein gehe, und der auch gestern in die Königlichen Privatzimmer zugelassen worden sei, gesagt haben: „Gehen Sie und widersprechen Sie den seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchten; sagen Sie, daß, wenn auch die Seele leidet, doch der Körper sich niemals besser befunden.“ Das genannte Blatt hält sich zugleich darüber auf, daß die ministeriellen Blätter nicht nur über das, was im Schloß vorgehe, sondern auch über die in der Hauptstadt umlaufenden Gerüchte so gänzliches Schweigen beobachteten. Indeß hat bekanntlich das „Journal des Débats“ erst vorgestern wieder den über das Befinden des Königs verbreiteten Besorgniß erregenden Gerüchten aufs entschiedenste widersprochen. Die Union monarchique verlangt aber auch noch eine offizielle Erklärung in Bezug auf anderes Gerede, daß nämlich seit einigen Tagen angeblich die Truppen der Garnison auf der Hut ständen, und daß in den bevölkertsten Stadt-Vierteln die Patrouillen verdoppelt seien. Dies Blatt scheint indeß selbst all' diesen Gerüchten nicht den geringsten Glauben beizulegen.

Herr Billault hat gestern auf die Tafel der Deputirten-Kammer ein Amendement zum vierten

Paragraphen der Adresse niedergelegt, welches lautet: „Wir stimmen mit den Wünschen Ew. Majestät überein, indem wir den Wunsch aussprechen, daß Ihre Regierung vor Allem unablässig darauf bedacht sein möge, die Sittlichkeit des Volkes zu entwickeln und dieselbe nicht länger der Schwächung durch unheilvolle Beispiele ausgesetzt lasse."

Paris, 20. Jan. Der König hat gestern Abend die große Deputation der Pairs-Kammer empfangen, welche Sr. Majestät die Adresse zu überreichen hatte, auf die der König nach Entgegennahme derselben folgende Antwort ertheilte: „Meine Herren Pairs! Ich finde in dieser Adresse wieder mit lebhafter Bewegung den Ausdruck des Beileids und der herzlichen Gefühle, welche die Kammer Mir nach dem großen Unglück, das Meine Familie betroffen hat, darzubringen kommt. Ich sage Ihnen dafür Meinen aufrichtigen Dank. Mit Vergnügen wiederhole Ich es der Pairs-Kammer stets, wie sehr Ich Mir zu der eben so einsichtsvollen als loyalen Mitwirkung Glück wünsche, welche sie beständig Meiner Regierung gewährt. Wenn wir, so wie wir es nun fast seit 18 Jahren gethan, dabei beharren die Bande, welche die großen Staatsgewalten unter einander so glücklich vereinigen, immer enger zu schlingen, so wird es uns auch ferner gelingen, die Einrichtungen, welche Frankreich sich gegeben, und die so wirksam die fortschreitende Entwickelung seiner Wohlfahrt wie die feste Begründung der Ordnung im Innern und des Friedens nach außen gewährleisten, immer dauerhafter zu machen und vor jeder Beeinträchtigung zu bewahren. Von ganzem Herzen danke ich Ihnen nochmals für alle Gefühle, welche Sie mir ausgedrückt haben."

Diese Antwort wurde vom König mit fester Stimme und lebhafter Betonung gesprochen, und nach ihrem Schluß ließen die Versammelten ein Lebehoch erschallen. Der König stieg dann vom Throne herab und unterhielt sich eine Zeit lang mit den anwesenden Pairs.

## England.

London, 17. Jan. Ein Festmahl, welches der Lord-Mayor von Dublin in dem Stadthause dem Lord-Lieutenant von Irland, Grafen von Clarendon, zu Ehren veranstaltete, gab dem Letzteren Gelegenheit, sich öffentlich über die Politik der Minister in Bezug auf Irland, über die Lage des Landes und seine Hülfsquellen zur Besiegung des gegenwärtigen Nothstandes auszusprechen. „Ich weiß sehr wohl", sagte er unter Anderem, „wie schwierig die Aufgabe ist, die Uebel, von denen dieses Land heimgesucht wird, auch nur zu mildern — Uebel, von denen viele seit Jahrhunderten angewachsen und das Erzeugniß sündhafter (unrighteous) Gesetzgebung sind (ungeheurer Beifall der anwesenden Gäste) und deren Beseitigung, wiewohl glücklicherweise ihre Ursache nicht mehr vorhanden ist, doch immer schwierig und langdauernd sein dürfte. Bande von neuem zu knüpfen, welche sich unglücklicherweise gelöst haben, Interessen wieder in Einklang zu bringen, die in der That dieselben, aber doch dem Scheine nach einander widerstreitend sind, das Andenken an die Vergangenheit durch Erzeugung wohlbegründeter Hoffnungen für die Zukunft zu vertilgen, das erfordert in der That alles Talent und alle Weisheit, welche der fähigste Staatsmann darauf zu verwenden im Stande ist; aber ich hege die gewissenhafte Ueberzeugung, daß Ihre Majestät niemals Männer in ihren Rath berufen hat, welche ernstlicher und hingebungsvoller den Interessen Irlands sich gewidmet haben, als die jetzige Regierung, und ich sage das nicht zur Verkleinerung anderer biederer Männer, welche andere politische Ansichten hegen, denn meine Ueberzeugung ist, daß von den Männern aller Parteien und von allen Klassen der Gesellschaft in England die Wohlfahrt Irlands jetzt als ein Reichs-Gesammtinteresse (an Imperial interest) von der ersten und höchsten Bedeutung angesehen wird. (Lauter Beifall.) Bei meiner Kenntniß aber von den Ansichten und Absichten meines edlen Freundes, der an der Spitze der Regierung steht, — wissend, daß die Politik, die ich zu befolgen haben werde, keine Politik der Partei der Bewegung, des Haschens nach ephemerer Popularität sein solle, sondern eine wesentlich irländische Politik, deren Zweck gleiches Recht für alle Klassen, ob niedrig, ob hochstehend, und die Förderung des sozialen Fortschrittes von Irland auf jedem praktisch möglichen legislativen und administrativen Wege sein muß — habe ich gefühlt, daß ich bei meinem Auftreten in Irland mit Vertrauen auf die Unterstützung eines jeden ehrenhaften, seinem Vaterlande wohlwollenden Irländers ferner rechnen könne. Und in diesem Vertrauen auf die Irländer bin ich nicht getäuscht worden." Der Lord-Lieutenant sagte dann, auf die Schwierigkeiten einer Beseitigung der Noth eingehend, daß England weniger als sonst im Stande sei, zu helfen. Er faßte dabei die Ursachen der letzten Handelsstockung klar zusammen. „Wir mußten für dreiunddreißig Millionen Pfd. St. Korn einführen", sagte er, „und zu gleicher Zeit nahm das öffentliche Einkommen, als nothwendige Folge der großen und unvermeidlichen Ausgabe, um 2½ Millionen ab. Dieses geschah zu einer Zeit, wo die Baumwollen-Aerndte in Amerika mißrieth, welches für Lancashire, den Mittelpunkt von England, fast eben so verderblich war, als die Mißärndte der Kartoffel in Irland. Alles dieses begab sich während eines Augenblickes allgemeiner Erschöpfung in England, da das Kapital und nicht etwa die Ersparnisse der Unternehmer, in Eisenbahn-Speculationen angelegt und seiner gewöhnlichen und einträglicheren Verwendung entzogen war." Im Verlaufe seiner Rede führte er noch an, daß täglich 70,000 arme irländische Kinder durch englische Wohlthätigkeit ernährt und gekleidet werden.

Durch das westindische Post-Dampfschiff „Teviot", das am 20. Dec. Cat Island Harbaur angelaufen ist, hatte man in New-York Nachrichten aus Mexiko vom 13ten und aus Veracruz vom 16. Dec. Der neue englische Gesandte, Herr Doyle, war am 27. Nov. in Mexiko angekommen. Der mexikanische Kongreß war endlich am 6. Dec. in Queretaro in beschlußfähiger Mitgliederzahl versammelt gewesen, hatte aber noch keine entscheidenden

Beschlüsse gefaßt. Gerüchtweise war die Rede davon, daß der Regierung von Washington der Vorschlag zu einem in Havanna abzuhaltenden Friedens-Kongresse gemacht werden solle. Von Santana erfährt man auf diesem Wege kein Wort. Paredes soll mit dem Guerilla-Chef Padre Jaranta übereingekommen sein, Hülfe bei einer europäischen Macht nachzusuchen. Von dem amerikanischen Heere erfährt man nur, daß General Patterson mit seiner Division in Mexiko angekommen, und daß in Rio Frio ein festes Lager zur Sicherung der Straße nach Veracruz gebildet war.

Den neulich getroffenen Berichten aus Lissabon vom 9. Jan. ist noch hinzuzufügen, daß die portugiesische Regierung den Gesandten der drei Interventionsmächte angezeigt hat, daß sie das Interventions-Protokoll als annullirt ansehen müsse, da jetzt durch den Zusammentritt der Cortes die letzte von demselben vorgeschriebene Bedingung erfüllt sei. Sir Hamilton Seymour soll darauf mit einem formellen Protest geantwortet und alle seine Beschwerden über die im cabralistischen Interesse durch gewaltsame Mittel bewerkstelligten Corteswahlen wiederholt haben.

Die Gesellschaft für die Verbesserung der arbeitenden Klassen ist eifrig damit beschäftigt, Muster-Wohnungen für die Armen herzustellen. In London wohnen bereits 320 Menschen in solchen Familienhäusern. Jetzt will die Gesellschaft mitten in der Stadt ein größeres Gebäude errichten und fordert die öffentliche Wohlthätigkeit, gewiß nicht vergebens, auf, die dazu nöthigen 5—6000 Pfd. St. aufzubringen.

Die eingegangenen Berichte der überlebenden Mannschaft des untergegangenen „Avenger“ enthalten Näheres über den Hergang des Schiffbruchs. Das Schiff stieß, Allen unerwartet, am 20. Dec 10 Uhr Abends auf das Sorelli-Riff. Der Schornstein und Fockmast brachen sogleich ab und stürzten in die See, Capitain Napier und der Master, die auf den Räderkasten gesprungen waren, wurden in die See geschleudert und ertranken; fast alle Böte waren durch den Stoß zertrümmert, die Mannschaft schien von dem Unfall ganz betäubt und beinahe hülflos zu sein, und als Lieutenant Rooke, der mit sieben Gefährten in den Kutter gesprungen und durch die Wellen von dem Schiffe abgetrieben worden war, nach Verlauf einer Stunde sich nach dem Schiffe umsah, konnte er in der völlig mondhellen Nacht keine Spur mehr desselben entdecken, so daß anzunehmen ist, das Schiff sei so schwer beschädigt worden, daß es alsbald versinken mußte. Die See ist in der Nähe des Riffes 80 Faden tief, und es erklärt sich daraus der Umstand, daß man so wenig Spuren des Wrackes hat entdecken können.

London, 19. Jan. Die Times bemerkt in einem leitenden Artikel über die bekannte heftige Note, welche der Staats-Secretair des Aeußern, Lord Palmerston, an den englischen Gesandten am griechischen Hofe, Herr Lyons, zur Mittheilung an die griechische Regierung gerichtet hat: „Die letzte Post von Athen hat uns eine Probe englischer diplomatischer Korrespondenz überbracht, welche wir wünschen möchten, zur Ehre unseres Landes und der Minister der Königin, für eine boshafte Erfindung unserer Feinde ansehen zu können; denn wir haben selten ein Aktenstück gelesen, welches angiebt, von der Regierung eines europäischen Staates erlassen zu sein, und mehr der Würde des Landes widerspräche, in dessen Namen es erlassen oder mehr beleidigend wäre für die Regierung an die es gerichtet ist. Es ist jedoch nur zu viel Grund vorhanden, zu befürchten, daß diese Depesche doch ein echtes Produkt des britischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ist, und da es zuerst in den Blättern der griechischen Opposition veröffentlicht wurde, so zweifeln wir kaum, daß die Veröffentlichung desselben dem unvorsichtigen Eifer des britischen Gesandten in Athen zugeschrieben werden muß, welcher ganz unermüdlich ist Mittel aufzufinden, wie er den Hof, bei welchem er beglaubigt ist, beleidigen könne.“

In einer gestern unter dem Vorsitze des Parlaments-Mitgliedes Herrn Lushington hier gehaltenen Versammlung ist beschlossen worden, eine Gesellschaft zu bilden, welche, wie die Anti-corn-law-league ihrer Zeit gegen die Korngesetze, auf jedem gesetzlichen Wege gegen die Fenstersteuer zu Felde ziehen und nicht eher ruhen soll, als bis diese widersinnige, dem Gesundheits-Zustande verderbliche Steuer völlig aufgehoben ist. Die Gesellschaft wird den Namen führen: Londoner und Provinzial-Verein für die Abschaffung der Fenstersteuer.

Es scheint, daß die Navigations-Akte nicht wird aufgehoben werden. Die heutige Morning-Chronicle spricht sich auf Veranlassung eines von einem Rheder, Herrn Young, veröffentlichten Briefes für Aufrechthaltung der bestehenden Schifffahrtsgesetze aus.

Man will wissen, daß Professor Simson in Edinburg, der Erfinder des Chloroform, nach Buckingham Palace berufen sei, um bei der Entbindung der Königin seine Dienste zu leisten.

## Spanien.

Madrid, 11. Jan. Seit vorgestern fühlt sich die Neugierde der Müßiggänger an dem Anblicke der Wohnung des Sieges-Herzoges gesättigt, und die Inhaber der eleganten Läden der Straße Montera (der Rue Vivienne Madrids) sind des Blokade-Zustandes, in welchen die Furcht vor gewaltsamen Ausbrüchen jener Neugierde und dadurch herbeizuführenden unsanften Demonstrationen der Gendarmerie sie versetzt hatten, enthoben worden. Obgleich die Volksmassen sich jeder lauten Aeußerungen enthielten, fanden sich doch am Sonnabend Abend die Gendarmen veranlaßt, sie ohne vorhergehende Aufforderung in raschem Trabe aus einander zu sprengen, worauf denn das Zusammenrottiren unterblieb. Aus dem Tone der progressistischen Blätter läßt sich indessen auf die Umwälzung der Dinge schließen, welche uns bevorsteht, sobald dem Ex-Regenten und seiner Partei die Leitung der Regierung übertragen werden wird. Die Ausdrücke sklavischer Ergebenheit, mit denen diese Blätter ihren Helden wie einen Halbgott begrüßen, sind so überspannter Natur, daß sie mehr an das Lächerliche als an das Erhabene

streifen. Der Siglo schmückte seine Nummer mit den Bildnissen der Königin und Espartero's und stellte das des Letzteren in gleiche Linie mit dem Ersteren. Das Eco nennt Espartero den Mann, „der verfassungsmäßig den Thron inne gehabt hatte", und die Namen der Schlachtfelder, auf denen er das Blut seiner Landsleute vergoß, werden aufs neue als Denkmäler unvergänglichen Ruhms aufgeführt.

Die Angabe, daß der Minister des Innern dem Siegesherzoge entgegengefahren wäre, weist sich jetzt als unbegründet aus. Der Heraldo erklärt vielmehr, die Regierung wäre sich ihrer Würde zu wohl bewußt, um einen solchen Schritt zu thun, und es käme dem General Espartero als Unterthanen zu, dem Minister-Präsidenten den ersten Besuch zu machen, ohne daß dieser verpflichtet wäre, ihn zu erwiedern. Nur der General Don Manuel de la Concha, auf dessen Kopf Espartero als Regent einen Preis setzen ließ, vergaß die Vergangenheit, eilte zum Siegesherzoge und drückte ihm die Hand.

Ein progressistisches Blatt versichert, die Königin habe sich lange mit Espartero unterhalten und ihn aufgefordert, sie recht häufig zu besuchen. Die ministeriellen Blätter versichern dagegen, die Audienz hätte kaum fünf Minuten gewährt.

Durch eine der Fügungen der Vorsehung ward der Mann, welcher für die Seele Espartero's gelten konnte, der unheilvolle Rathgeber, der ihn verleitete, die Rolle des Bürgers mit der eines revolutionairen Usurpators zu vertauschen und sich zum Werkzeuge der einseitigen Politik einer fremden Macht zu entwürdigen, gerade jetzt plötzlich von seiner Seite gerissen. Gestern starb hier der General Linage. Vor einigen Tagen erkrankt, verließ er seine Wohnung, um Espartero zu begrüßen, und zog sich eine Lungen-Entzündung zu, an der er gestern verschied. In diesem Augenblicke findet sein feierliches Leichenbegängniß statt.

Die junge Königin reitet jetzt täglich, trotz der heftigen Kälte, nach Sonnenuntergang im Prado spazieren. Einer ihrer Leibärzte, Herr Sanchez, hat nach dem neulich stattgefundenen Ereignisse eine Wohnung im Palaste selbst bezogen, um in einem ähnlichen Falle der Königin sogleich Hülfe leisten zu können.

Die Herzogin von Sessa (Tochter des Infanten Don Francisco) hat das Kind, von dem sie vor einem Monat entbunden wurde, noch immer nicht taufen lassen, weil die Regierung ihr untersagt hat, ihm auch ihren Familiennamen Bourbon beilegen zu lassen. Vergeblich beruft die Herzogin sich darauf, daß sämmtliche Kinder, welche der Herzog von Rianzares mit der Königin Christine erzeugte, den Namen „Muñoz y Borbon" erhielten. Man wendet dagegen ein, sie, die Herzogin von Sessa, könne sich nicht mit einer Königin vergleichen.

Der General Narvaez ertheilte bekanntlich dem Kongresse die Zusicherung, der Aufstand in Catalonien würde mit dem Ablaufe des vorigen Jahres beendigt sein. Allerdings hat ein Theil der karlistischen Parteigänger die Waffen niedergelegt, während ein anderer durch Fortsetzung des Kampfes das Leben der Seinigen theuer zu verkaufen sucht. Der General Pavia läßt alle Gefangenen jetzt erschießen. Binnen acht Tagen hat dieses Schicksal mehr als Hundert betroffen, ohne daß eine einzige Stimme, sei es eine moderirte, sei es eine progressistische, sich gegen dieses in Europa unerhörte Blutvergießen erhebt. Die Namen der Spanier, welche die geordnete rechtmäßige Regierung Ferdinand's VII., der sie gehuldigt hatten, mit den Waffen in der Hand umzustürzen suchten und in diesem Kampfe unterlagen, prangen in goldener Fassung im Saale der Cortes. Diejenigen Spanier, welche ihr Leben einsetzen für eine durch die Revolution geächtete Dynastie, gelten den Machthabern des Tages nicht für Spanier, nicht für Menschen.

## Schweiz.

Tagsatzung. Mit der Bundes-Revision scheint es noch in weitem Felde zu stehen, und es hat die hierfür niedergesetzte Tagsatzungs-Kommission immer noch keine Sitzung gehabt. Diese Lauheit, so auffallend sie erscheinen muß nach dem vielen und lärmenden Gerede von der Nothwendigkeit einer raschen und durchgreifenden Umgestaltung der Bundes-Verhältnisse, findet ihre einfache Erklärung in dem großen Mangel an Uebereinstimmung der Ansichten über diesen für die Schweiz so wichtigen Gegenstand. Genf und Waadt scheinen die Schweiz amerikanisiren zu wollen; von Zurich und St. Gallen versichert man, daß sie sich vorläufig mit der allgemeinen Niederlassungs-Freiheit und dem Verschwinden der Kloster-Angelegenheiten vom Traktanden-Verzeichniß begnügen würden. Bern wird nachgesagt, daß es am allerwenigsten Lust zu solchen Veränderungen zeige. Da es bei der Durchfuhrung des Kopfzahl-Systems wegen seiner Größe am meisten gewänne, d. h. der herrschende Theil der Schweiz würde, so wolle es nur diesem und keinem anderen seine Zustimmung geben und sonst lieber dem jetzigen Zustand der Verhältnisse das Wort reden. Bei einem solchen Auseinandergehen der Meinungen und Interessen der größeren Kantone wird es nur zu wahrscheinlich, daß im Punkt der Revision wenig oder nichts geschehen wird. Der eventuelle Entwurf soll übrigens, wie in der letzten Sitzung der Tagsatzung von St. Gallen angedeutet wurde, vorerst sämmtlichen Ständen zur Instructions-Ertheilung durch die Großen Räthe mitgetheilt werden, ehe er von der Tagsatzung selbst berathen wird.

Kanton Bern. Sir Stratford Canning's Popularität bei Herrn Ochsenbein und der Tagsatzungs-Majorität hat noch vor seiner Abreise nach Konstantinopel ihre Endschaft erreicht. Der britische Gesandte, nur zu deutlich sehend, daß alle seine bisherigen Bemühungen, die Tagsatzung zu einer milden und versöhnlichen Handlungsweise gegen die Sonderbundskantone zu vermögen, durchaus vergeblich gewesen sind, indem nach wie vor hart und rücksichtlos gegen die Ueberwundenen verfahren wird, hat sich veranlaßt gefunden, unter dem 10. d. M. eine zwar freundlich lautende, aber ihrem Inhalte nach ernsthafte Eingabe (so eben) an den Vorort, beziehentlich die Tagsatzung zu richten, worin das

gegen den Sonderbund bisher beobachtete Verfahren nichts weniger als beifällig beurtheilt wird, wohl aber ziemlich unverhüllt Mißbilligung findet. Namentlich ist entschiedener Tadel ausgesprochen über die mit der allergrößten Willkür in verschiedenen Kantonen gegen Corporationen und Individuen verfügten Taxationen zum Behufe der Entrichtung der von der Tagsatzung geforderten Kriegssteuer, und es hebt Sir Stratford das eben so ungerechte als politisch Unkluge solcher Maßregeln hervor. Eine solche Zuschrift konnte Herrn Ochsenbein unmöglich angenehm sein, und er fand es deshalb für angemessen, die erhaltene Lection, die, wie gesagt, der ganzen Tagsatzung gelten sollte, in der Tasche zu behalten. Sir Stratford, hierüber entrüstet, ließ nun seine Zuschrift lithographiren und schickte am 18. Jan. hiervon ein Exemplar an jede einzelne Tagsatzungs-Gesandschaft, zum nicht geringen Erstaunen und Aerger des Präsidenten und anderer hohen regierenden Herren. Welchen Eindruck der gethane Schritt auf die harten und engherzigen Gemüther unseres langen Parlamentes hervorbringen wird, muß sich bald zeigen; wir fürchten aber, daß die gegebene Lehre eben so fruchtlos sein werde, als die früheren waren. Obgleich es Sir Stratford drängt, nach Konstantinopel abzureisen, so wird er doch seinen Aufenthalt in Bern noch etwas verlängern, in der Absicht, wo möglich noch eine Wendung in der Politik der Tagsatzung nach seinem Sinne herbeizuführen.

Die Gesandten von Wallis sind beide plötzlich nach Hause gereist; über die Veranlassung weiß man noch nichts; jedenfalls müssen wichtige Nachrichten diesen Schritt veranlaßt haben.

## Deutschland.

**Berlin**, 17. Jan. Hr. v. Holzendorff hat von den ihm beistimmenden neun Bauern abermals drei verloren, welche nachträglich dem Gnadengesuch ihrer 33 Schicksalsgenossen beigetreten sind. Dagegen hat er eine Adresse von Bauern aus der Grafschaft Ravensberg in Westphalen erhalten, welche sich erbieten, den Inhalt seiner Petition zu vertreten. Viele dieser westphälischen Bauern rühmen sich, daß ihre Urväter als freie Männer seit uralter Zeit auf ihren Höfen gesessen, die seit acht Jahrhunderten ihr Familien-Eigenthum sind, und in der That ist dort in den Maierhöfen ein Bauernstand, wie er vielleicht in keinem Theile Deutschlands wieder zu finden ist, und welcher auf der rothen Erde noch immer den Stolz und das Rechtsgefühl seiner Ahnherren behauptet, die als Freigrafen und Freischoffen einst im Freigericht saßen. Es hat jedoch den Anschein als würde die Sache des Hrn. v. Holzendorff keiner weiteren Hülfe bedürfen, denn wie man hört, hat die Anklage-Kammer den Antrag des Staats-Anwalts, auf Einleitung des Prozesses zurückgewiesen. Appellation an die höhere Instanz wird jedenfalls stattfinden, doch ist es zweifelhaft, ob diese nicht ebenfalls sie zurückweist. Hr. v. Holzendorff hat inzwischen eine Schrift unter dem Titel: „In Preußen“ erscheinen lassen, in welcher er nachweist, wie er dazu gekommen, daß die Kreisstände ihn der Ehrenrechte verlustig erklärten.

**Berlin**, 17. Jan. Die Berathungen des ständischen Ausschusses begannen heute Morgen mit den politischen Erklärungen und Vorbehalten, deren Inhalt schon in den letzten Tagen, Gegenstand zahlreicher Privatvorfragen war. Zuerst erklärte der Graf v. Schwerin, als Vorsitzender der Abtheilung, Namens derselben, daß nach ihrer einstimmigen Ansicht die politischen Fragen und Interessen dem Vereinigten Landtage gehörten, daß gegenwärtig nur die Berathung des Strafgesetz-Entwurfs die gouvernementale Vorlage bilde und daß man sich darauf beschränken zu müssen glaube. Diesen, im Ganzen sehr milden und gemäßigten Worten folgte Hr. v. Auerswald, welcher die nachstehende, in der am 16. d. Abends im englischen Hause abgehaltenen Privat-Versammlung von mehreren Mitgliedern angenommene Erklärung verlas: „Der erste Vereinigte Landtag hat fast einstimmig die auf die früheren Gesetze begründete Bitte an Se. Maj. den König gerichtet, daß Allerhöchstdieselben geruhen möchten, die Verordnung vom 3. Febr. 1847 über den Vereinigten Ausschuß und dessen Befugnisse allergnädigst dahin abändern zu wollen, daß diesem Ausschuß in seinem Verhältniß zum Vereinigten Landtage keine weiteren Rechte eingeräumt werden möchten, als solche in den ständischen Ausschüssen der Provinzial-Landtage diesen Letzteren gegenüber, durch die Verordnung vom 21. Jan. 1842 §. 2 und 4 beigelegt worden. Nachdem Se. Maj. gnädigst verfügten, diese Bitte in sorgsame Erwägung ziehen zu wollen, sind die inzwischen erforderten Wahlen der Mitglieder des zum Zwecke der Begutachtung des neuen Entwurfs des Strafgesetz-Entwurfs zusammen zu berufenden Vereinigten ständischen Ausschusses, theils ohne, theils mit verschiedenartigen Erklärungen und Vorbehalten vollzogen worden. Es sind hiernach viele Mitglieder des Ausschusses der Ueberzeugung, ein bedingtes Mandat, eine bedingte Berechtigung zu haben und Viele von denen, die auf den Ruf Sr. Maj. erschienen sind, nehmen keinen Anstand, auf die Begutachtung des bereits von den Provinzialständen berathenen Strafgesetzes einzugehen, vermögen jedoch mit Rücksicht auf den Allerhöchsten Landtags-Abschied vom 24. Juli 1847 und das Geschäfts-Reglement vom 2. Dec. 1847 dieses nur mit der offenen und ehrerbietigen Erklärung, daß sie zu anderen Berathungen und Erklärungen sich außer Stand sehen würden.“ Diese Erklärung war in solcher Form aus einer gemeinsamen Redaction der HH. v. Auerswald, Camphausen und Grabow hervorgegangen, nachdem in der gedachten Privat-Conferenz mehrere andere Vorlagen verworfen worden waren. Hr. v. Auerswald fügte demnächst hinzu, daß er von solchem Standpunkte aus sich der Abtheilung, deren Mitglied er sei, angeschlossen habe, und daß er aufgefordert sei, diese Erklärung, um vielseitige andere Erklärungen zu vermeiden, zugleich im Namen der unterzeichneten Abgeordneten zu verlesen. Er habe aber zugleich mit wenigen Worten auf den Grund hinweisen zu müssen geglaubt, der einzig

solche Aussprüche nicht in ihre Willkühr stelle, sondern von ihrer Treue und Wahrhaftigkeit unabweislich fordere. Als die Mitunterzeichner wurden verlesen die Abgeordneten: Naumann, v. Kurcewski, v. Potworowski, Graf v. Brodowski, Graf v. Skorzewski, v. Mieszewski, Hausleutner, Brown für Posen; v. Auerswald, Adegg, v. Sauken-Tarputschen, v. Sauken-Julienfelde, v. Donimierski, Sperling, Heinrich, Urra-Braemer für Ostpreußen: Allnach, Krause für Schlesien; Grabow, Dr. Lukanus für Brandenburg; Kersten für Sachsen; Plange, von Pagrel für Westphalen; Graf v. Hompesch, Camphausen, Hüffer für Rheinland. Eine dritte Verwahrung legte hierauf der Abgeordnete Camphausen ein, der die vorhergehende Erklärung bereits früher als nicht scharf genug bezeichnet, jedoch vergeblich eine schärfere durchzusetzen versucht hatte. Mit der leidenschaftlichen Heftigkeit in Ton und Ausdruck hielt der Redner der Regierung vor, daß von ihrer Seite der Wille einer Verständigung fehle, daß sie alle Bemühungen des Vereinigten Landtages, bis an die äußersten Gränzen der Nachgiebigkeit zu gehen, nur mit Zorn aufgenommen habe und daß deshalb die Stände zu jeder Vorsicht genöthigt seien. Hierüber entstand ein heftiger Tumult. Der Landtags-Commissar replicirte in einer Weise, aus der man entnehmen wollte, daß Jeder fortgehen könne, der sich in seinem Gewissen beschwert fühle, und der Landtags-Marschall rectificirte besonders das Wort „Zorn", statt dessen Hr. Camphausen darauf „Unwillen" setzte. Hiermit schlossen indeß auch die politischen Debatten und man wandte sich der Berathung des Strafgesetz-Entwurfs zu. Ob jene Fragen noch einmal wieder aufgenommen werden dürften, scheint davon abzuhängen, ob im Laufe der Session, sei es durch Vorlagen der Regierung oder Petitionen aus dem Schooß der Versammlung selbst, Anlaß dazu gegeben werden wird. Unterbleibt dieses, so dürfte man sich streng an den Strafgesetz-Entwurf halten, da die Opposition zufrieden scheint, einstweilen durch ihre Erklärungen den Standpunkt als bleibend bezeichnet zu haben, die sie schon zur Zeit der Wahlen des Ausschusses am Vereinigten Landtage einhielt. So viel scheint jetzt klar, daß lediglich die Fassung einzelner Paragraphen des Geschäfts-Reglements, namentlich die Hinweise auf die Einbringung von Petitionen, einerseits die Gerüchte neuer Regierungs-Vorlagen, andererseits das Factum einer besonderen Verwahrung Seitens der Opposition erweckten.

Berlin, 20. Jan. In der gestrigen Sitzung des Vereinigten Ausschusses fuhr man in der angefangenen Berathung des Strafgesetz-Entwurfes fort und gelangte bis zum §. 8. Man hörte am Tage vorher die Vermuthung anregen, es würde die Competenzfrage noch wieder aufgenommen werden und namentlich Seitens des Ministertisches gegen die Erklärung des Herrn von Auerswald und seiner Theilnehmer Repliken vorgelegt werden; indessen hat sich diese Vermuthung nicht bestätigt. Die Opposition ist zufrieden, ihre Verwahrungen eingelegt und sich dadurch ihren ursprünglichen Standpunkt gesichert zu haben. Die conservative Partei schweigt, ohne ihren Standpunkt, d. h. die behauptete volle Rechtsbeständigkeit des Patents vom 3. Febr. 1847 aufzugeben, weil die Opposition im Uebrigen bereit ist, mit ihr der nächsten Regierungs-Verfügung Folge zu leisten. Definitiv entschieden ist also im Augenblicke nichts, sondern man hat nur eine Art von stillschweigenden Waffenstillstand geschlossen, welchen man benutzen wird, um zunächst den Strafgesetz-Entwurf zu berathen. Ob dem Waffenstillstande durch die Vermittelung der Regierung ein aufrichtiger Friede folgen wird, der freilich wohl nur durch eine gesetzgeberische Modificirung des Instituts des Ausschusses denkbar erscheint, oder ob ein neuer Kampf folgt, indem man noch Petitionen oder Regierungs-Vorlagen einbringt, das ist im Augenblicke, wie schon gestern bemerkt, unbestimmbar. Sollte ein solcher Kampf beginnen, so würde er wahrscheinlich mit dem numerischen Uebergewicht der conservativen Partei enden, welche durch Stimmen-Mehrheit die Berathung der Petition oder der Regierungs-Vorlage beschließen würde; die Opposition soll aber in diesem Falle bereit sein, sich mit einem Protest zurückzuziehen und somit wäre ein unheilbarer Bruch vorhanden. Daß es dazu kommen wird, ist nicht anzunehmen, da man bei der weisen Mäßigung unserer Regierung im Voraus überzeugt ist, daß sie die Extreme zu vermeiden wissen wird.

Berlin, 21. Jan. Die philosophische Facultät der hiesigen Universität hat sich in Betreff der Frage der Zulassung der Juden zu derselben einstimmig für dieselbe entschieden, mit alleiniger Ausnahme des Hrn. Huber, der es für nöthig gehalten, dem Collectiv-Votum seiner Collegen ein entgegengesetztes Separat-Votum beizufügen. Die philosophische Facultät ging davon aus, daß wissenschaftliche Qualification nicht von der Confession abhänge, und daß der Staat den Juden gewähren müsse, was er jedem seiner Angehörigen zu gewähren habe, die Gelegenheit, sich nach seinen Kräften und Anlagen frei zu bethätigen.

Berlin. Die beiden Grafen von Pourtalès aus Neuenburg, von denen der eine Oberceremonienmeister an unserm königlichen Hofe ist, und der andere bisher als Privatmann in Paris wohnte, beabsichtigen hier eine neue Straße mit einem großartigen Circus aus eigenen Mitteln auf dem Köpnikerfelde anzulegen. — Am nächsten Donnerstag wird für die Actiengesellschaft des hiesigen zoologischen Gartens ein Mahl bereitet werden, das in Europa zu den größten Seltenheiten gehören dürfte. Erwähnte Gesellschaft hat nämlich einen Zebu-Buckelochsen aus den heißen Gegenden Asien's mästen und dann schlachten lassen. Es soll nun ein „Zebu-Ochsen-Rücken-Höcker-Braten" bereitet und bei einem Festmahl am 20. d. M. von der Gesellschaft im Englischen Hause verzehrt werden. — Dem großen (Hademannschen) Handwerkerverein ist es gestattet worden, zu seinen geselligen Zusammenkünften noch ein Local zu miethen, indem das gegenwärtige nicht mehr die große Zahl seiner Mitglieder zu fassen vermag. Gedachter Verein soll gegen 3000 Mitglieder zählen.

(Beilage.)

№ 6. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. Januar 1848.

Dem Professor Dr. Volkmann in Halle (früher in Dorpat) ist der rothe Adler-Orden 4ter Classe verliehen worden.

Hamburg, 16. Jan. Ein komischer Vorfall, der aber zugleich auch die Leichtgläubigkeit der unteren Stände in ein recht scharfes Licht stellt, trug sich in diesen Tagen hier zu. Trotz strenger Kälte und schneidendem Winde sammelte sich vor einem der großen hiesigen Hotels ein großer Haufe von müßigen Gaffern, der sich von Minute zu Minute noch immer mehr steigerte, bis denn endlich auch der erschrockene Wirth und seine Kellner, die irgend ein Unglück ahnten, sich in die Mitte derselben begaben. Allein auch diese erfuhren die Ursache der Zusammenrottung nicht und hörten nur manchmal die Worte: „Wir wullen em kieken den ollen Kader". Da endlich der Haufe so groß war, daß er die freie Passage störte, so mußten einige Polizeidiener geholt werden, denselben zu zerstreuen. Ungern wurde den Weisungen dieser Folge geleistet, und jetzt erfuhr man erst, daß alle neugierig gewesen waren, den „ollen Kader" (Abd-el-Kader) zu sehen, der, wie ihnen ein Spaßvogel erzählt hatte, hier angekommen wäre, um dem Senat von Hamburg seine Aufwartung zu machen und sich dann hier einzumiethen.

Frankfurt, 16. Jan. Die Unterdrückung der „Mannheimer Abendzeitung" und des „Deutschen Zuschauers" ist nunmehr von dem Bundestage beschlossen, und wir haben die Bekanntmachung des Verbotes in den nächsten Tagen zu gewärtigen. So wenigstens wird von zuverlässiger Seite her versichert. Außer den beiden genannten Blättern bezeichnet das Gerücht auch noch ein anderes der badischen Blättern als vervehmt.

Aus Rheinhessen, 16. Jan. Aufsehen erregt eine Verfügung in Betreff des „Deutschen Zuschauers." Die Großherzogl. hessischen Postmeister sind angewiesen, alle Briefe, in denen sie dieses Blatt vermuthen, zurücklaufen zu lassen. Ist der Aufgeber nicht zu ermitteln, so wäre das Blatt an den Addressaten abgehen zu lassen und in Gegenwart desselben zu öffnen. Im Falle ein „Zuschauer" als Inhalt aufgefunden wird, wäre derselbe mit Beschlag zu belegen. Man kennt den Wortlaut der Verfügung nicht. Gestern wurde bereits eine Anzahl Couverte herumgetragen, um die Aufgeber zu ermitteln. Die nächste Folge wird eine stärkere Verbreitung dieses Blattes sein, für die übrigen Verhältnisse ist aber eine solche Verfügung sehr unangenehm, da auf die Vermuthung eines Postmeisters hin der Lauf jedes Briefes gehemmt werden kann, und überhaupt das Briefgeheimniß verletzt wird. Es sollen übrigens bereits mehrere Postmeister erklärt haben, daß sie ein solches Verfahren nicht mit ihren Dienstpflichten in Einklang bringen könnten.

## Italien.

Rom, 8. Jan. Gestern Abend wurde eine Versammlung gehalten, um Vorschläge über vermehrte und verbesserte Bewaffnung des Landes zu berathen. Man beschloß zunächst, eine aus Gliedern aller Stände bestehende Commission zu ernennen, welche Sr. Heil. die unerläßliche Nothwendigkeit dieser Bewaffnung vorstellen und um schleunige Erlassung der desfallsigen Befehle ersuchen sollte. Während der Berathung ward indessen von einigen Anwesenden mitgetheilt, daß die Staatsconsulta über denselben Gegenstand bereits die Initiative ergriffen und eines der Mitglieder, Hr. Minghetti, schon die Ehre gehabt habe, Sr. Heil. den Wunsch der Consulta vorzutragen. Der Papst soll, laut diesem Berichte, Hrn. Minghetti's Meinung getheilt und dabei geäußert haben, daß er Alles, was die Consulta über diesen wichtigen Gegenstand beschließen würde, zu genehmigen bereit sei. Die Versammlung kam demnach zu dem Entschlusse, eine Commission, als deren Führer man sich den Senator Corsini erbitten solle, an die Consulta zu senden, um ihr für die bereits gethanen Schritte zu danken und sie um möglichste Beschleunigung der nöthigen Anordnung dieser Angelegenheit zu ersuchen. — Die Regierung soll den Entschluß gefaßt haben, den allgemein geachteten General Durando, ehemaligen piemontesischen Emigranten und Kampfgefährten des unglücklichen Borso di Carminati, an die Spitze des gesammten Kriegswesens zu berufen.

Der Turiner Correspondent der Allgemeinen Zeitung meldet: Lord Minto scheint bis zur Stunde Rom noch nicht verlassen zu haben; wenigstens melden einige neuere Briefe aus jener Stadt, wie der Lord daselbst, gleich Hrn. Abercromby allhier, durch seinen Eifer in Beförderung des italienischen Clubbwesens noch immer sich hervorthut. Ob die zahlreichen Waffenlieferungen, die aus den Depots von Malta nach den italienischen Küsten geschehen, und mit deren Unterstützung und Betreibung sich vorzüglich die Consuln Englands befassen, so wie andere eben so rühmliche Unternehmungen zum Wohle der italienischen Halbinsel auch die Thätigkeit höher gestellter Agenten in Anspruch nehmen, ist nicht bekannt. Vermuthen läßt sich jedoch, daß Lord Palmerston die verwickelten Operationen, deren unmittelbare Besorgung er mehr untergeordneten Subjecten überträgt, nicht ohne eine höhere Leitung gelassen hat. Auffallend scheint bei der Sache nur der Umstand zu sein, daß es noch Niemand eingefallen ist, den brittischen Staatssecretair um eine Erläuterung über die Zwecke seiner rastlosen Thätigkeit zu ersuchen."

Neapel, 6. Jan. Die Grippe hat hier arg gehaust und namentlich viele alte Leute hinweggerafft, darunter ein paar Generale. Nach den fürchterlichen Regengüssen ist empfindliche Kälte eingetreten.

Ein junger Neapolitaner, welcher wegen übermäßigen Schreiens: Evviva Pio nono, verhaftet worden, wurde vor Gericht befragt. Er entschuldigte sich damit: daß er, ganz verwundert über das Geschrei Evviva Pio! die mißbilligenden Worte Nono — No! No! hinzugefügt. Er wurde sofort in Freiheit gesetzt.

## Oesterreich.

Von der lombardischen Gränze, 14. Jan. Durch die fortdauernde Truppenvermehrung im lombardisch-venetianischen Königreich soll die Truppenmacht in österreichisch Italien auf mehr als 100,000 Mann angewachsen sein, welche, dem Vernehmen nach, statt der bestehenden 2 in 3 Armee-Corps abgetheilt werden sollen. Nebst Erhöhung der Infanterie-Bataillone durch Einberufung ihrer Beurlaubten auf den Kriegsstand wurden auch die hier liegenden sogenanten Extracorps, namentlich die zu Verona garnisonirenden Abtheilungen des Pionir-Regiments, angewiesen, sich auf Kriegsfuß zu stellen, wonach diese ebenfalls eine Vermehrung von 4 bis 500 Mann erhalten werden. Außerdem wurde angeordnet, sobald als möglich den beabsichtigten Pferdekauf zu veranlassen, vorzüglich aber sollen alle Kavallerie-Remonten, welche nur aufzutreiben und für den Militairdienst tauglich sind, aufgekauft werden.

Von der italienischen Gränze, 12. Jan. Wie man vernimmt, hat die in Mailand gepflogene Untersuchung über die jüngst stattgehabten Exzesse zur Verfolgung ähnlicher Fäden geführt, wie sie von den Unruhestiftern in Gallizien angesponnen worden waren. Die österreichische Regierung ist in den Augen der „Signori“ im Unrecht, insofern ihre Sorgfalt sich auch auf den Mittelstand, und, soweit dies thunlich, auf die untersten Volksklassen erstreckt; allein dies giebt ihr einen Halt gegen die Partei-Umtriebe.

Die in Mailand bei Gelegenheit des Cigarrenkrawalls Verhafteten sollen sich bei der mit ihnen geführten Untersuchung auf eine Art benehmen, daß man von vielen Seiten die Veröffentlichung der Verhörprotocolle zu wünschen scheint, damit so die Jämmerlichkeit dieser Revolutionshelden an den Tag komme. Mazzini soll sich in der Schweiz befinden und von dort aus der Bewegung der Radicalen die Richtung geben. Rührt der Gedanke des Cigarrenkriegs und der Verpönung des Tabaks von ihm her, so hat er sich, wenigstens in Bezug auf die Raucher und die Schnupfer, als ein schlechter Menschenkenner bewährt. Nur die blutigen Scenen, die der tolle Wahn veranlaßte, konnten ihn der Lächerlichkeit, der er in kurzer Zeit verfallen muß, auf einen Augenblick entziehen.

Der Sultan hat auf Anregung seines Leibarztes Dr. Spitzer das Ansuchen an Se. Majestät den Kaiser gestellt, vier Zöglingen der unter Dr. Spitzer's Leitung stehenden medizinischen Lehranstalt zu Konstantinopel an der wiener Universität nach den gewöhnlichen strengen Prüfungen zu Doktoren der Heilkunde promoviren zu lassen, um bei der anerkannten fast rigorosen Unparteilichkeit und altberühmten Trefflichkeit unserer medizinischen Fakultät damit ein sicheres Urtheil über die Leistungsfähigkeit der Schule von Galata-Serai zu gewinnen. Se. Majestät der Kaiser ermächtigte sonach die Fakultät zur Promovirung, wenn die Resultate der vorangegangenen Prüfungen dazu aufforderten. Die vier Doktoranden, die im Oktober v. J. mit Dr. Spitzer nach Wien gekommen, nach seiner Abreise aber der Leitung seines Schwagers, Dr. Beer, anvertraut waren, hatten demnach am 5. d. M. die erste strenge Prüfung zu bestehen, die öffentlich in Gegenwart des osmanischen Gesandten am österreichischen Hof, Schekib Efendi, des Hofsecretairs der Staatskanzlei v. Hammer, fast aller ärztlichen Notabilitäten Wiens, worunter Prof. Jäger und Hofrath Bischoff, endlich einer zahlreichen und gewählten Zuhörerschaft abgelegt wurde. Es wurden aus den Fachwissenschaften Anatomie, Physiologie und Pathologie durch fünf Stunden Fragen an Fragen vorgelegt und zu voller Zufriedenheit der Prüfungs-Kommission (Regierungs-Rath von Well, Dekan Dr. Lerch, Professor Hyrtl, Ezermack, Fischer von Töltenyi), die dem gründlichen Wissen, dem klaren, unbefangenen Vortrag der jungen Männer laute Anerkennung zollte, rasch und glücklich beantwortet. Und wahrlich, man hatte bei Stellung der Fragen nicht das Leicht und Einfache, sondern meist Aufgaben ausgewählt, welche Kenntniß und Verfolg der neuesten medicinischen Forschungen voraussetzten. Die Prüflinge waren: Arif Mussa, Stephan Aslanian, Nikolaus Aprillof und Gregor Jannowiez. In einigen Monaten wird nach einer zweiten rigorosen Prüfung die Graduirung der neuen Doktoren statthaben.

## Dänemark.

Ein Extrablatt zum Altonaer Merkur enthält Nachstehendes: „Wir geben ein Extrablatt heraus, um eine traurige Pflicht zu erfüllen. Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, Se. Majestät König Christian VIII. aus dieser Zeitlichkeit abzurufen. Der Tod des geliebten Monarchen ist am Donnerstag den 20. Jan., um 11½ Uhr Nachts, in Kopenhagen erfolgt. Diese betrübende Nachricht ist hier auf außerordentlichem Wege zugleich mit der unter Allerhöchsteigener Hand ausgefertigten Anzeige von dem Regierungs-Antritt Sr. Majestät Königs Frederik VII. von Kopenhagen eingetroffen.

„Der verewigte Monarch scheint, seiner Gewohnheit getreu, auch in der Krankheit noch den Staatsgeschäften obgelegen und den ersten Anlaß zu der Krankheit selbst, ohne Schonung seiner Person, in seinem Königlichen Beruf sich zugezogen zu haben. Seine Regierung ist eine kurze, aber inhaltsschwere gewesen. Er hinterläßt das Regiment seinem Nachfolger in einer Zeit der Prüfung. Gott sei mit diesem, König Frederik VII., und unserem theuren Vaterlande!“

„König Christian VIII., geb. den 18. Sept. 1786, succedirte seinem Vetter, König Frederik VI., am 3. Dec. 1839, hat also ein Alter von 61 Jahren und 4 Monaten erreicht und nur 8 Jahre 1½ Monate

regiert. Sein Nachfolger in der Regierung, König Frederik VII., ward am 6. Oct. 1808 geboren, ist also gegenwärtig im 40sten Lebensjahre."

## Griechenland.

Athen, 2. Jan. Die griechische Regierung hat in Folge weiterer Aufklärungen über die Ereignisse in Patras an die Repräsentanten der fünf Großmächte eine Note erlassen, deren Inhalt die genaueste Erzählung der Vorgänge in Patras bildet, um den Repräsentanten Gelegenheit zu bieten, in voller Kenntniß der Thatsachen über das Recht der griechischen Regierung in dieser Angelegenheit ein Urtheil zu fällen. Die in Patras anhängigen Untersuchungen über die stattgehabten Unordnungen, geleitet vom Staats-Prokurator Valsamaki, haben schwere Beschuldigungen gegen den ehemaligen Deputirten Kalamogdartis und Rufac an den Tag gebracht, weswegen diese beiden und noch zehn andere Freunde und Theilnehmer verhaftet wurden. Kalamogdartis' Benehmen als Befehlshaber der Bürgergarde, die, Gewehre im Arm, zusah, wie eine elende Bande von 70 Mann die Stadt brandschatzte, mußte bei allen Wohlgesinnten Erstaunen erregen, und die athenische Presse sagt es geradezu heraus, daß der Rebelle Mercuditis seine eigenen Freunde betrogen habe und aus einem politisch Aufständischen, wozu er die Hand geboten, ein Räuber geworden sei.

Die aus der Kreis-Kasse von Achaja in das Konsulat Englands geflüchteten 31,000 Dr., welche später vermöge unbegreiflicher Convention als Abkaufungs-Summe für die Rebellen bestimmt wurden, sind endlich, nach überwundener Weigerung des englischen Konsuls, der Regierung übergeben worden. Der bisherige Secretair der Nomarchie von Achaja und Elis, der in den Ereignissen von Patras scharf hervortretende Vertreter der Königlichen Autorität, wurde zum Nomarchen ernannt. Daß die Oppositions-Presse diese Anerkennung wirklicher Dienste tadelt, wundert Niemanden; war er doch der einzige, welcher den Rebellen und Räubern, die so schonend und zimperlich von der Bürgergarde behandelt wurden, auf den Leib ging, und nicht mit Unrecht sagt ein athenisches Blatt, daß es eine wahre Schande sei, daß 300 wohlbewaffnete Bürgersoldaten und eine Stadt mit beinahe 20,000 Einwohnern sich von einer elenden Bande von kaum 70 Mann ausrauben lassen.

Ein griechisches Journal berichtet, nach Privatbriefen aus Konstantinopel, daß Ali Efendi den Repräsentanten der fremden Höfe angezeigt habe, daß die hohe Pforte Abgesandte nach Janina geschickt, um die griechischen Flüchtlinge, welche durch ihre Gegenwart an der Gränze immer Besorgnisse einflößen müssen, von dort zu entfernen. Diese Abgesandten werden statt nach Janina nach Larissa gehen müssen, wo der gemeinschaftliche Sammelplatz der griechischen Rebellen gegenwärtig ist.

## Türkei.

Konstantinopel, 5. Jan. Das seit der Reform des türkischen Münzwesens von der Regierung gehegte Vorhaben, die im Umlauf befindlichen geringhaltigen türkischen Silbermünzen im Approximativ-Betrage von 800 Millionen Piastern allmälig einzuschmelzen und umzuprägen (eine Operation, welche dem Staatsschatz ungefähr 400 Millionen kosten wird) ist nunmehr zur Reife gediehen. Es ist beschlossen worden, dieses Jahr zehn Millionen Piaster umzuprägen und diese Summe mit jedem Jahre, je nach dem mehr oder minder günstigen Zustande der Finanzen, zu vermehren. Die Einschmelzung hat am 30. v. M. in der Münze begonnen, und der Sultan begab sich an jenem Tage, in Begleitung des Großwesiers und mehrerer hohen Würdenträger, dahin, um den Arbeiten beizuwohnen.

Der Sultan hat dem Großwesier Reschid Mehmed Pascha zur Belohnung seiner Verdienste um das osmanische Reich im Allgemeinen und insbesondere derjenigen, die er bei der glücklichen Beilegung des Zerwürfnisses mit Griechenland erworben, einen von dessen dienstlichen Bezügen abgesonderten lebenslänglichen Jahresgehalt von 600,000 Piastern (ungefähr 40,000 Rthlr.) angewiesen. Dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ali Efendi, ist aus demselben Anlaß die Müschirswürde verliehen und dadurch derselbe zum Range eines „Pascha" erhoben worden.

Herr Mussurus, welcher auf dem Punkte steht, diese Hauptstadt zu verlassen, um auf einem Regierungs-Dampfboote sich nach Athen zurück zu begeben, hatte am 2. d. M. seine Abschieds-Audienz beim Sultan.

Die Cholera ist, mit Ausnahme der im Arsenale und in einigen Militair-Spitälern jüngsthin stattgehabten Fälle, in sichtlicher Abnahme sowohl in Konstantinopel, als in den von den Franken bewohnten Vorstädten Pera und Galata. Dagegen sind, dem Vernehmen nach, Erkrankungen in einigen Dörfern am Bosporus und in der Umgegend der Hauptstadt vorgekommen.

---

## Miscellen.

Neben dem „Semmeldoktor Schroth" hat der Wasserdoktor Prießnitz jetzt einen neuen Konkurrenten in seinem eigenen Schwager „Hackenberg" gefunden, welcher in Böhmischdorf, am Fuße des Gräfenbergs, eine Heilanstalt errichtet hat und daselbst mit lauem Wasser kurirt. Auch ist es ihm gelungen, mehrere Gräfenberger, welche sehr frostig waren, an sich zu ziehen. Die Gräfenberger Anstalt erfreut sich des besten Gedeihens.

---

Die arme Frau Birch-Pfeiffer muß viel über sich ergehen lassen. Da erzählt eben ein Wiener Blatt dem andern nach, sie habe wiederum eine Novelle: „ein treues Herz" betitelt, dramatisirt und Robert Schmieder's Abendzeitung berichtet gar von einem Schauspieler, der als Einfaltspinsel jedenfalls größer sein muß denn als Mime, er habe folgendes mit voller Glaubensüberzeugung den Leuten erzählt: Frau Birch-Pfeiffer hat den Kosmos von Alexander v. Humboldt als ländlich-idyllisches Gemälde dramatisirt; die Hauptrolle, den Kosmos, hat sie eigens für mich eingerichtet!

Die Dorfzeitung berechnet, daß in Rostock, der kleinsten Deutschen Universität, mit 105 Studenten, jeder Student dem Staat 2000 Thlr. kostet.

In Paris kommt ein neues Geschäft auf. Auf der Kupferplatte einer Thür in der Rue de Lancry ist zu lesen: „Ambroise Fortin, Vierzehnter.“ Dieser junge Mann hält sich nämlich von 7 bis 8 Uhr Abends im feinsten Anzuge und mit bestem Appetit bereit, bei jedem Mittagessen zu erscheinen, wohin er eingeladen wird, um die verrufene Zahl 13 zu vermeiden. Er ist von gewandten Sitten, über alle Tages-Neuigkeiten unterrichtet und tritt mit großer Würde und Zurückhaltung auf. Bezahlen läßt er sich von seinem Wirthe nichts, wohl aber von den Weinhändlern, deren Sorten er empfiehlt. Es soll bereits fünf „Vierzehnte“ in Paris geben. (?)

Göthe war allen Ernstes der Meinung, daß ein wahrhaft genialer Mann niemals rauchen werde. Zur Widerlegung dieser Ansicht braucht blos erwähnt zu werden, daß Lessing einer der leidenschaftlichsten Raucher war.

## Die Schröder-Devrient.

Allen Verehrern und Freunden der Kunst werde die erfreuliche Nachricht, daß Madame Schröder-Devrient, die hochgepriesene Künstlerin, die würdigste Nachfolgerin der Milder-Hauptmann, die gefährlichste Nebenbuhlerin der Sonntag, in Dorpat angelangt ist und sie den lang ersehnten Genuß haben werden, dieselbe am Donnerstage den 22. Januar in einem Concert im großen Saale der Universität zu hören. Bedauern muß man es, daß dieser Kunstgenuß uns nicht in seiner ganzen Fülle zu Theil wird, da die reiche Erbin des mutterlichen Talents, das dramatische, mimische, plastische Element ihrer Kunstleistungen, die dadurch selbst in Paris und London Bewunderung erregten, allhier beim Mangel einer Bühne und aller und jeder theatralischen Unterstützung nicht geltend machen kann. Aber auch ohne diesen Zauber wird Melpomenes und Eratos Oberpriesterin die Zuhörer entzücken, denn, wie wir noch zuletzt aus Riga und Mitau von Kennern vernehmen, singt Niemand so innig und sinnig die herrlichen Schubertschen Lieder als unser gewiß auch bei uns wie überall hochgefeierter Gast. —er.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Botanischen Gärtners E. W. Stelling, Tochter Lydie Amalie Marie.

**Proclamirte:** St. Johannis- und St. Marien-Kirche: der Kaufmanns-Sohn Maximilian Johann Carl Lüetten mit Charlotte Louise Reinhold. — St. Johannis-Kirche: der Schlossermeister Christian Julius Rude, aus Elisfer, mit Catharina Marie Buchholz.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: Elis. Johanna Helena Schütze, alt 16½ J.; Auguste Albertine Johanna Fuß, alt 9 J.; Johanna Amalie Brotzler, alt 8 J. — St. Marien-Kirche: der Capitain von der Artillerie und Ritter Reinhold Otto v. Freitag Loringhoven, alt 60 J.

## Wechsel- und Geld-Cours am 10. Jan. 1848.

| | St. Petbg. | Riga. | | |
|---|---|---|---|---|
| Auf Amsterdam | 187½—188 | — | | |
| „ London 3 Monat | 37 11/16 | 38 | | |
| „ Hamburg | 34 5/8 | — | | |
| Staats-Papiere | — | — | | |
| 6% Bco. Inscriptionen | — | — | | |
| 6% Metall. S.-M. | — | — | | pr. 1 Rbl. S.-M. |
| 5% dito 1. u. 2 Ser. | — | 106¼ 105 | | |
| 3 & 4 . . dito | — | 101 | | |
| 4% dito Hope | — | — | | |
| 4% dito Stieglitz | — | 91¾ | | |
| Polnische Loose 1 Anl. | 95 | — | | |
| dito dito 2 Anl. | 74 | — | | |
| Livländische Pfandbriefe | — | 100 | | |
| dito Stieglitzische dito | — | 99¾ | | |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | — | | |
| dito dito auf Termin | — | — | | |
| Esthländ. dito | — | 99¾ | | |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | 98½ | | |

## Getraide-Preise in Reval

vom 4. bis zum 9. Januar 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 66 | 8 | 33 |
| dito Sommer- . „ „ „ | — | — | — | — |
| Roggen, hies. v. 114/115 Pfd. „ „ „ | 5 | 66 | 5 | 33 |
| dito von 110/112 Pfd. „ „ „ | 5 | — | 4 | 80 |
| Gerste, grobe . . . „ „ „ | 5 | — | 4 | 80 |
| dito feine . . . „ „ „ | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . „ „ „ | — | — | — | — |
| Hafer . . . . . „ „ „ | 2 | 66 | — | — |
| Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer | — | 83 | — | — |

## Getraide-Preise in Riga

am 9. Januar 1848.

| | | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|---|
| Waizen . . | à 16 Tschetwert pr. Last | — | — | — | — |
| Roggen . . | à 15 „ „ „ | — | — | — | — |
| Gerste . . . | à 16 „ „ „ | — | — | — | — |
| Hafer . . . | à 20 „ „ „ | — | — | — | — |
| Waizenmehl . . . | pr. Tschetwerik | 3 | ½ | 3 | ½ |
| Gebeuteltes Roggenmehl | „ „ | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . | pr. Kulle | 2 | — | 1 | ½ |
| Kornbranntwein, ¼ Brand . . | pr. Fass | — | — | — | — |
| dito ⅔ „ . . | „ „ | — | — | — | — |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

(Zweite Beilage.)

Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 6. 20. Jan. 1848.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die von den Herren Professoren Göbel, Kämtz und Petzholdt im October vorigen Jahres begonnenen öffentlichen technischen Vorträge, welche durch die akademischen Winterferien unterbrochen worden, jetzt nach dem Anfange des neuen Semesters zu den nämlichen Stunden und in denselben Localen, wie und wo sie früher Statt gefunden, werden fortgesetzt werden, und zwar die Vorträge des Herrn Professors Petzholdt vom 22. Januar, die des Hrn. Professors Göbel vom 23. Januar und die des Hrn. Prof. Kämtz vom 26. Januar ab. 2

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Graduirten Studenten Erasmus Piotrowsky; an den Stud. jur. Gottwalt von Zurmühlen; an die Stud. med. Adolph Gotthard Schrenk, August Mayer, Wilhelm Karpowitz und Carl Leopold Kirchberg; an die Stud. philos. Demetrius Fürsten Dolgorucki, Paul Julius Redener, Victor v. Stryk, Nicolai v. Oettingen, Ernst v. Sivers, Julius Fählmann und Leopold Schrenk und an die Stud. pharm. Ernst Grening und Johann Reinsperger — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 9. Januar 1848.

Rector Neue.

Notaire J. Schröders.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Gürtlermeister Hermann Johann Großmann mit Hinterlassung eines Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 30. Januar 1849, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht der Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Dec. 1847.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die Anfertigung und Aufstellung der zu acht Schornsteinen des clinischen Gebäudes dieser Universität erforderlichen Schornhelme zum Drehen aus Eisenblech zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Januar c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 31. desselben Monats Mittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, den 17. Januar 1848.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß die dem Herrn dimittirten Rathsherrn Kaufmann Peter Emmers gehörige hierselbst im Kaufhofe sub Nr. 10 belegene Bude wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. April d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 17. Januar 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung des im Livländischen Gouvernement und Wendenschen Bezirk belegenen publ. Gutes Blumenhof auf 6 Jahre von ult. März 1848 ab, abermalige Torge und zwar am 5. und 9. Februar c. abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher beim Livländischen Domainenhofe zu melden haben. Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofes ersehen werden. — Das Gut Blumenhof hat 1 Hoflage, 554 männliche Revisionsseelen, 2 Mühlen, 3 Krüge, 1 Brantweinsbrennerei, 393⅔ Dess. Ackerland, 237 Dess. Heuschlag und 120 Dess. Wald. —

Riga, Schloß, am 14. Januar 1848.

Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.

Secr. R. Walter.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Der Fellinsche Landwirthschaftliche Zweigverein wird am 5. und 6. Februar d. J. in Fellin versammelt sein; die Direction ladet hiermit die entfernten Mitglieder des Vereines ein, sich am 4ten in Fellin einzufinden. 1

Holstershof, am 4. Januar 1848.

Im Namen der Direction:
P. A. von Sivers.

Mein Landhaus an der Allée - Strasse, nebst grossem und reichhaltigem Frucht- und Gemüsegarten, bin ich gesonnen unter billigen Bedingungen zu verkaufen, oder auf eine Reihe von Jahren zu verpachten. Ausserdem biete ich Garten-Geräthschaften, Equipagen, Meubles, ein wohlerhaltenes Flügel-Fortepiano und sonstige Utensilien zu billigen Preisen an, und werde mehr auf schnellen Verkauf, als dem Werthe entsprechende Preise halten. 1

Staatsrath Dr. Frohbeen.

Unterzeichneter wünscht einen Gehülfen in revisorischen Geschäften und einen Discipel zu engagiren. Auch ist bei demselben eine kleine Familien-Wohnung mit allen Bequemlichkeiten und Nebengebäuden jährlich zu vermiethen. 2*

C. Anders, Dörpt-Werroscher Kreis-Revisor.

Ich erbiete mich für einen mäßigen Preis Anfängern Clavierunterricht zu ertheilen. 1

Ernestine König,
wohnhaft im Wegenerschen Hause
am Fischmarkte.

Der Wiesenbauer C. Muhm, welcher bereits 6 Jahre auf dem Gute Fennern bei Pernau unter günstigem Resultat das Wiesenfach geleitet, (welches auch seine Arbeiten und Attestat beweisen können), meldet sich bei den Herren Gutsbesitzern, die vielleicht von diesem Geschäft Gebrauch machen sollten, mit der Bitte, sich an denselben in Fennern zu wenden. 1

Es sucht ein der practischen Landwirthschaft kundiger junger Mann eine seinen Leistungen angemessene Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt die Schünmannsche Buchdruckerei. 2

Ein Müller, der zugleich auch Mühlenbau und alle Reparaturen und Einrichtungen, welche zu diesem Fache gehören, zu übernehmen im Stande ist, wünscht ein Engagement oder eine Mühle in Arrende zu nehmen. Das Nähere zu erfragen beim Goldarbeiter F. Hausmann, 2*
im Nowak'schen Hause.

Indem wir anzeigen, daß wir in 14 Tagen Dorpat verlassen werden, bitten wir zugleich alle Diejenigen des geehrten hiesigen Publikums, welche uns noch mit Aufträgen beehren wollen, ihre Bestellungen während der genannten Zeit bei uns gefälligst machen zu wollen. 1

Dorpat, den 15. Januar 1848.

Die Schwedinnen.

Mit zuverlässig frischen Gemüse- und Blumen-Sämereien zu möglichst billigen Preisen, worüber Verzeichnisse bei mir zu Hause und auch in der Handlung der Herren Gebrüder Gebhardt zu haben sind, empfiehlt sich 2

F. C. Reinhold,
im Oberleitnerschen Garten.

In dem Saamen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga sind alle Gattungen Gemüse-, Blumen-, Baum-, ökonomische und landwirthschaftliche Sämereien aufrichtig frisch und zu möglichst billigen Preisen, worüber Preis-Courante pro 1848 gratis zu haben sind. 1

Ein Gutsbesitzer im südlichen Rußland wünscht einen Hauslehrer zu erhalten. Die Bedingungen sind durch Hrn. Hofrath Raupach zu erfahren. 2

Den geehrten Damen zeige ich ergebenst an, daß ich mich zum gegenwärtigen Markt mit einem Vorrath von Putzarbeiten nach dem neuesten Geschmack, wie auch mit Castorhüten für Damen und Kinder versehen habe. — Meine Wohnung ist neben der Handlung des Herrn Kaufmann Thun, im Töpfferschen Hause. J. Vogt. 1

Zwei viersitzige Reisewagen mit completem Reisezeug wie auch zwei viersitzige Fensterkaleschen ebenfalls mit completem Reisezeug; ferner zwei Schlitten-Kibitchen und ein viersitziger Wasock sind zu verkaufen bei dem Wagenbauer und Sattelmacher (im 3ten Stadttheil an der St. Petersburger Straße) Stamm. 1

Eine große Auswahl von in unserer Fabrik bei Rathshoff verfertigten Kaminen, Stückösen und allen Sorten weiß glasirten Kacheln zu mäßig billigem Preise stehn in unserer zum jetzigen Markte reich assortirten Manufactur-Waarenlager im Kaufhof unter Nr. 22 zu Ansicht da, wo auf selbige auch Bestellungen angenommen werden. 1

Gebr. Lunin.

Zum gegenwärtigen Markte empfehle ich mein zu diesem Zwecke besonders assortirtes Lager in Brodir-Garn, Seide, Perlen, ganz **neuen Stickmustern** und sonstiger Materialien zu Damen-Arbeiten zu den durch den Markt herbeigeführten erniedrigten Preisen und verspreche, etwa beliebte Bestellungen auf spätern Empfang nach dem Markte, ohne Preis-Erhöhung sorgfältig auszurichten. — Außer den als Commissionsgut bei mir zum Verkauf stehenden wollenen und halbwollenen Zeugen, wollenen Tüchern und **Tapeten** habe ich auch eine Commissions-Sendung von genähten

## Damen- und Kinder-Hüten aus italienischem Stroh

erhalten, und bitte diese Fabricate einer besonderen Beachtung würdigen zu wollen. 1*

Dorpat, am 13. Januar 1848.

R. H. Eckert,
im eigenen Hause an der Alexanderstraße.

Chirurgische Instrumente und Bandagen nach der neuesten französischen und englischen Art gearbeitet, für deren Güte ich garantire, sind bei mir zu billigen Preisen zu haben; ferner empfehle ich eine reiche Auswahl von Gummi-elastischen Sachen und Bandagen herniaire, Fontanellschilder, Suspensoirs u. s. w., Messer und Scheeren, Theebrod-Messer, Cigarren-Guillotinen, Galloschenhalter und Streichriemen. — Reparaturen werden während der Marktzeit alle Tage prompt und billig besorgt werden. 1

H. Wünsch,
Univ. chir. Instrumentenmacher.

Eine leichte wenig gebrauchte Kalesche für einen sehr annehmbaren Preis steht bei mir, im gewesenen Fuhrmann Voigtschen, jetzt Hr. Kreisrichter v. Braschschen Hause, zum Verkauf. 2

H. Jürgens.

**Frische Blutegel sind zu haben bei J. Bülle, geb. Kluge, im Voss'schen Hause gegenüber dem Kaufhof.** 2

Das weiland Major v. Schulmannsche Haus ist mit 8 Zimmern, englischer Küche, Stallraum für acht Pferde, Wagenremise, eine Herberge mit 2 Zimmern und Gemüse-, Obst- und Blumengarten in der Carlowaschen Straße zu vermiethen und zu erfragen bei den Hauswächter. 2

In der St. Petersburger Straße, im Hause der Schuhmacherswittwe Schlenkrich ist eine Wohnung von fünf Zimmern mit Stallraum und Wagenschauer zu vermiethen. 1

---

Indem ich hiermit ergebenst anzeige, daß sich mein Tuch-Magazin gegenwärtig im Hause des Herrn Kaufmann Schamajeff am großen Markt befindet, empfehle ich zugleich mein assortirtes Tuch-Lager und andere Waaren, sowohl aus meiner eigenen Fabrike wie fremde Fabrikate von reeller Güte und zu möglichst billigen Preisen. 1

C. G. Metzke.

**Aechte Havanna-Cigarren, türkischen Taback und Petersburger Gaslampen empfiehlt** 2

**H. D. Brock.**

Papyros-Cigarren von J. Kuntze, ehemals Radoche & Comp. sind zu haben bei 1

A. Bokownew.

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mein gut assortirtes Gewürz-, Wein- und verschiedene andere Waaren enthaltendes Lager, so wie Cigarren, Rauch- und Schnupftaback meiner eigenen Fabrik und verspreche meinen resp. Käufern die möglichst billigsten Preise zu berechnen. C. F. Toepffer. 2

Endesgenannte empfehlen zum gegenwärtigen Jahrmarkte ihr vollständig complettirtes Lager von Material-Waaren und Weinen, mit dem besonderen Bestreben, ihre respectiven Käufer durch billige Preise und bestens ausgewählte Waaren vollkommen zufrieden zu stellen.
Gebrüder Gebhardt. 1*

**Zum gegenwärtigen Jahrmarkte empfehle ich mein aufs Beste complettirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager und verspreche die billigsten Preise und eine reelle Behandlung.**
**Dorpat, d. 12. Januar 1848.** 2
**F. R. Sieckell.**

Die Niederlage der Neusilber-Waaren ist zum Jahrmarkt ganz neu assortirt, und werden alle Gegenstände, wie schon früher von mir bekannt gemacht worden, zu Fabrikpreisen verkauft. — Auch sind bei mir zu haben Jagdhörner, Pulverhörner, Schrootbeutel, Pistonmaschinen, Peitschen etc. von ausgezeichneter Arbeit. H. D. Brock. 2

**Hiermit empfehle ich mein wohlassortirtes Wein- und Colonialwaaren-Lager zum gegenwärtigen Markt und werde das mir zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen bemüht sein. Carl Schuppe.** 2

Zu dem diesjährigen Markt habe ich die Ehre mein vollständiges Lager von Gewürzwaaren und Weinen zu empfehlen, wobei ich meinen respektiven Käufern die billigsten Preise und reelle Behandlung zusichere. 2
Gawrila Leschnew.

Thee, Kaffee, Zucker, Schwedische Leine, weiße und colcurte Calicos, Nähseide, Parchent, baumwollene Watten, Segeltuche, Wachstuche, Bürenzeuge, Hüte, Mützen, Handschuhe, Guitarren und Guitarr-Saiten, Teppiche, viele Sorten Pferdegeschirre, Pferdebürsten und -Striegel, Taback, Cigarren, Lichte, Seife und viele andere Waaren sind für billige Preise; dann sind noch Gummi-Kalloschen und Kutscherkleidungen in großer Auswahl für herabgesetzte Preise zu haben im Kaufhofe unter sub No. 6. 1

**Catalonis (neue Art Papyros).**
Einen hochgeehrten Adel und resp. Publikum erlauben wir uns ergebenst auf die von uns neu erfundenen Catalonis aufmerksam zu machen, auf welche uns vom St. Petersburgischen Manufaktur-Departement ein Privilegium auf fünf Jahre ertheilt worden ist. Das Rauchen derselben wirkt nicht im Mindesten nachtheilig auf die Gesundheit ein, zumal da das dazu angewandte Papier aus reinem gemahlenem ausländischem Taback verfertigt wird. Der Rauch von diesen Catalonis ist auch den Augen weit zuträglicher als der von den gewöhnlichen Papyros. Sie sind mit verschiedenem türkischem und Havannah-Taback, vom leichtesten bis zum stärksten, gefüllt und haben noch die angenehme Eigenschaft, daß sie keine Trockenheit, wie die andern, im Halse verursachen und aus ihnen keine glimmenden Funken herausfallen. Außerdem sind sie portheilhafter zu rauchen, da man an einer solchen zweimal so lange zu rauchen hat als an einer gewöhnlichen. — Proben derselben sind in den Conditoreien der Herren Bauch und Felschau zu haben. Die Preise der Catalonis sind, die Kiste zu 100 Stck.: 72 Cp., 1 Rbl., 1 R. 60 C., 2 R. 50 C., 3 R., 3 R. 50 C. und 4 R. Das Magazin oder Depôt von der Fabrik befindet sich in St. Petersburg auf dem Newskischen Prospect, im Richterschen Hause No. 7, unter der Firma: „Zum weißen Rosse". F. Brückner. A. Holst. 1

**Chinesische Glanzwichse** aufs beste bereitet von F. Neumark, ist zu sehr billigem Preise zu haben im Schamajewschen Vorhause am Markt.

# F. Zwanziger,

Gold- und Silber-Arbeiter
aus St. Petersburg.

Ich habe die Ehre einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen; dass ich zum gegenwärtigen Markte mit einem vollständigen Gold- und Silber-Waaren-Lager angekommen bin, und Alles im neuesten Geschmack gearbeitet ist, als: Services, Brodkörbe, Kaffee- und Theekannen, Zuckerdosen, Schmandkannen, Ess- und Theelöffel u. desgl.; ferner: Goldne Bracelets, die modernsten Ketten, Ohrringe, Broschen, Brustnadeln, Ringe &c. Auch nehme ich altes Gold und Silber als baare Zahlung entgegen. — Mein Lager befindet sich im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell, eine Treppe hoch. 1

# August Lyra aus Riga,

**St. London No. 2, eine Treppe hoch,** empfiehlt sich mit einem reichhaltigen Lager von **Kupferstichen, Lithographien, Vorlege-Blättern** zum Zeichnen, allen **Zeichnen-Materialien**, französishen elegantesten **Papeterien, Postpapier, Stahlfedern** u. dgl. m., indem er jedem geehrten Käufer billige und reelle Bedienung zusichert. 2

Einem hochgeehrten Publicum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre mit meinem Lager von Wollen, Tambourseide, französischen Handschuhen, Foulards, Herren-Halstüchern, Schnupftüchern, Herren- und Damen-Hüten, Pomade, Ambrée, Fixatoir, Seifen, Eau de Cologne; auch Damenmänteln, Visiten und anderen Waaren hier angelangt bin, und bitte um geneigten Zuspruch. Ferner befindet sich in meinem Lager auch ein Depôt von englischer Oel-Wichse, welche ich besonders empfehlen kann. — Mein Stand ist im frühern Wegenerschen, gegenwärtig v. Ackermanschen Hause, parterre. 1

## A. Jeremejeff

aus St. Petersburg.

Dem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mit einer Auswahl aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhe hier angekommen bin. Auch sind bei mir zu haben: Tragbänder und Degentaschen, ferner: kleine Damentücher und Damen-Chemisetts, so wie auch Kinderhemden, Strumpfbänder ꝛc. Besonders empfehle ich der Aufmerksamkeit eines resp. Publikums eine Sorte sehr dauerhafter Herren-Handschuhe, welche, wie alle Gattungen meiner Handschuhe, beim Verkauf angezogen werden können. — Mein Stand ist im Waarenlager des Hrn. Andrejeff, im Hause des Hrn. Rathsherrn Brock, am großen Markte. 1

**H. E. Knigge,**
französischer Handschuhmacher
aus St. Petersburg.

# Alexander Edelberg,

Optiker und Mechaniker aus Helsingfors,
hat im v. Vietinghoffschen Hause sein grosses Lager
**optischer, mathematischer, physikalischer, chirurgischer** u. s. w. **Instrumente**
zum Verkauf ausgelegt.

Derselbe hat sich die Aufgabe gestellt, den Bedürfnissen des Publikums, nach den Mitteln eines jeden Einzelnen nachzukommen, und es finden sich zu dem Ende in seinem Lager die Gegenstände seines Handels von so billigen Preisen, als sie bisher nicht hier vorgekommen, bis hinauf zu der Vollendung, wie sie Paris in letzter Zeit nur hat liefern mögen. Das Nähere besagen die ausgegebenen Affichen. 1

Bezug nehmend auf meine jüngst ergangene Anzeige empfehle meine reichhaltige Auswahl echter Weichselröhre von besonderer Länge und Stärke gütiger Beachtung eines hohen Adels und geehrten Publikums, so auch echt spanische Rohrstöcke, holländische Leinewand und dergleichen Herrenwäsche, Tapisserie-Arbeiten und Materialien, Bieber-Mützen, Reisesäcke, Taschen- und Wanduhren, Bronce- und Krystall-Waaren, Postpapier, Bleifedern, Tabatieren, Italienische Guitarren-Saiten, Gaslampen, Französische Glacé-Handschuhe, Kutscherhüte für Kinder, Porzellan-Puppenköpfe und Kinderspiele, Brillen, Lorgnetten, Perspective, Alcoholometer, Thermometer, Globus, Loupen, Fernröhre mit Compass, Herren- und Damen-Chatouillen, Porte-monnaies, Cigarren- und Brieftaschen, Parfumerien, Porzellan-Pfeifen und die jetzt so allgemein beliebte Brodir-Schnur. Schliesslich zeige ich noch an, dass ich in Commission bekommene Seidenwaaren, um aufzuräumen, bedeutend unter dem Einkaufspreis verkaufen werde. Ludwig Wilhelm Witt,
aus Mitau, 2
im Hause des Hrn. Felschau.

## A. Rudert,

Fabrikant aus St. Petersburg,

empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl eigener Fabrikate, bestehend in Mousselinen, Mousselin de Lain, Möbelstoffe, wollenen Tüchern und Theeservietten. Sein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Bauch. 1

## J. F. Burgwitz,

Kürschner und Pelzhändler aus St. Petersburg, empfiehlt sich wiederum einem hohen Adel nnd geehrten Publikum mit seinem Lager von Pelz-Waaren, indem er das hier schon seit älterer Zeit erworbene Vertrauen zu rechtfertigen sich bemühen wird. Sein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Bauch. 1

Alle Gattungen Bürsten zum herabgesetzten Preis empfiehlt 1

**L. Wotzech,**
im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell.

Eine Auswahl Cigarren, aus mehreren der besten Fabriken St. Petersburgs, stehen zum Verkauf im Thrämerschen Hause. 2

Hiermit habe ich die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich abermals mit den bekannten **gut gearbeiteten Damen-Schuhen** aus Wilna hier angekommen bin; zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. — Meine Wohnung ist im Hôtel London No. 4, eine Treppe hoch. 2

**Johann Dyck,**
Schuhmachermeister.

## F. W. Jetzkewitsch,

Schuhmachermeister aus Riga

macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er wieder mit einer großen Auswahl von Schuhmacher-Arbeiten aller Gattungen den dießjährigen Markt bezogen hat und dieselben zu den beigefügten möglichst billigen Preisen verkauft, als:

| | | | |
|---|---|---|---|
| leichte lederne Damen-Stiefel mit Fransen | 1 | R. | — K. |
| hohe „ Schuhe mit Fransen . . | — | 80 | „ |
| niedrige „ Schuhe mit Kreuzbändern . | — | 70 | „ |
| hohe „ Rand-Schuhe mit Fransen | 1 | „ | 20 „ |
| „ Rand-Stiefel mit Fransen | 1 | „ | 40 „ |
| leichte Brünel-Stiefel . . . . . | 1 | „ | 80 „ |
| helle Stiefel 1ste Sorte . . . . . | 1 | „ | 80 „ |
| „ „ 2te „ . . . . . | 1 | „ | 70 „ |
| „ „ 3te „ . . . . . | 1 | „ | 40 „ |
| „ „ 4te „ . . . . . | 1 | „ | 20 „ |
| hohe Brünel-Schuhe mit Fransen . . | 1 | „ | 30 „ |
| niedrige „ „ mit Kreuzbändern | 1 | „ | — „ |
| Sammet-Pelz-Stiefel . . . . . | 2 | „ | 20 „ |
| lederne Pelz-Stiefel 1ste Sorte . . | 2 | „ | — „ |
| „ „ „ 2te „ . . | 1 | „ | 80 „ |
| „ „ „ 3te „ . . | 1 | „ | 40 „ |
| lakirte Pariser Kaloschen 1ste Sorte . | 2 | „ | — „ |
| „ „ „ 2te „ . | 1 | „ | 80 „ |
| „ Feder-Kaloschen . . . . . | 2 | „ | — „ |
| Morgen-Schuhe . . . . . | 1 | „ | 40 „ |
| schwarze Sammet-Stiefel . . . . . | 1 | „ | 80 „ |

Außerdem sind bei mir zu haben Sommer- und Winter-Stiefelchen für Kinder. — Mein Stand ist bei Hrn. Kaufmann F. Sieckell. 1

Das Pelz-Magazin von Scharigin aus St. Petersburg, im Rathsherr Lindeschen Hause, im zweiten Stockwerk, erhielt soeben eine neue Sendung verschiedener Pelz-Waaren, wie: Fuchs- und Schuppen-Pelze, Bieber-, Zobel-, Marder- und graue englische Kaninchen-Kragen, wie auch dgl. Muffen, Boas ꝛc., welche dem resp. Publikum zu billigen Preisen empfohlen werden.

**Alexander Tschumikow** aus Reval — im Bokownewschen Hause am Markt — empfiehlt dem respect. Publikum zum diesjährigen Jahrmarkt sein aufs beste assortirtes

**Manufactur-, Mode- und Leinen-Waaren-Lager,**

die billigste Bedienung versprechend. 3

Dorpat, im Januar 1848.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre mein, mit den neuesten Gegenständen bestens assortirtes Kristall-, Porcellan-, Fayence-, englisches Glas-, Applique- und Galanterie-Waaren-Lager im Hause des Herrn Aeltermann Nicolay aufgestellt habe und zu den billigsten Preisen verkaufen werde. Es bittet um gütigen Zuspruch ergebenst 1

**Joh. Ch. Janich,**
aus Reval.



# Carl Westberg,

Kaiserlicher Hof-Optikus u. Mechanikus aus St. Petersburg,

empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt einem hohen Adel und geehrten Publikum mit seinen

## optischen Instrumenten,

bestehend aus allen Sorten Brillen mit den vorzüglichsten Gläsern in Einfassung von Gold zu dem Preise von 15 Rbl., von Silber und Schildpatt zu 5 Rbl. und von Stahl zu 2 und 4 Rbl. Slb. per Stück, unter denen sich eine hier noch nicht gesehene Sorte in feinster Stahleinfassung besonders auszeichnet; ferner mit doppelten Theater-Perspectiven, Lorgnetten, Loupen, Microscopen, Reisszeugen &c. Die Niederlage befindet sich im Hause des Kaufmanns **Eckert** in der Alexanderstrasse.

---

# Niederlage
# St. Petersburger Posamentier-Waaren.

Unterzeichneter empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von den neuesten Fransen, Coor, Gurten ꝛc., und bittet um geneigten Zuspruch. — Mein Stand ist im Hause des Herrn **von Akerman**, im Magazin des Herrn P. H. Walter. 1

**Alexander Boetz** aus St. Petersburg.

Das Magazin des Gewerbe-Vereins ist wiederum in sein früheres Local, dem Stabs-Hause verlegt worden. 1

Ein Pianoforte von 6 Octaven ist für einen billigen Preis zu haben beim 2
Schneidermeister Spahl
neben dem Hotel London.

Ein Büffet mit einem Aufsatz, Schiebern und Serviettenschraube, verkauft für einen billigen Preis Tischlermeister Schlenkrich. 2

In dem St. Petersburger Putz-Magazin im Thrämerschen Hause, sind verschiedene Damensachen zu haben, als: Hüte, Hauben, Blumen, Bänder, Spitzen, Tüll, Korsetten, Handschuhe u. dgl. m. 1
**Bandin.**

---

# Preis-Courant

vorzüglicher englischer Stahlfedern, für jede Hand und auf jedem Papier brauchbar.

| Nr. | | Silb.-Mze. Rbl. | K. | Kop. |
|---|---|---|---|---|
| 1 | **Schulfeder,** zum gewöhnlichen Gebrauch | | 50 | 5 |
| 2 | **Nationalfeder,** zum allgemeinen Gebrauch | 1 | — | 10 |
| 3 | **Lordfeder,** mittelfein gespitzt, Silberstahl | 1 | 25 | 15 |
| 4 | **Metalliefeder,** für jede Papiersorte zur Schnellschrift | 1 | 50 | 20 |
| 5 | Dieselben bronzirt, etwas härter. | 1 | 50 | 20 |
| 6 | **Correspondenzfeder,** breit gespitzt, Silberstahl | 1 | 95 | 25 |
| 7 | **Damenfeder,** fein gespitzt und geschliffen | 2 | 25 | 30 |
| 8 | **Omnibusfeder,** mit breiten Spitzen | 3 | 30 | 35 |
| 9 | **Copierfeder,** weich und elastisch | 3 | 30 | 35 |
| 10 | Feinste **Lordfeder,** sehr schön | 3 | 50 | 40 |
| 11 | **Notenfeder,** auch zur Schnellschrift auf jedem Papier | 4 | 20 | 45 |
| 12 | **Damenfeder,** ausgezeichnet | 5 | 25 | 50 |
| 13 | **Portraitfeder,** mittel gespitzt, ausgesuchte Qualität | 5 | 35 | 50 |
| 14 | **Comptoirfeder** | 5 | 45 | 55 |
| 15 | **Eisenbahnfeder,** fein gespitzt, sehr elastisch | 5 | 45 | 55 |

Preis für ein Gros oder 144 Stück in einem Kästchen ohne Halter. — 1/2 Gros für 1 Halter.

Stahlfeder-**Dinte** (kein Pulver, welches erst zu Dinte präparirt werden muß) in versiegelten Flaschen à 10 Kop. S.
Dorpat.

**Otto Model's** Buchhandlung.

---

# E. J. Karow,

Universitätsbuchhändler in Dorpat,

empfiehlt zum Jahrmarkt sein vollständiges Lager von Büchern aus allen Fächern der Literatur, Musikalien, Kupferstichen, Stahlstichen u. Lithographien, Landkarten, Vorlegeblättern zum Zeichnen und Schreiben, Erd- und Himmelsgloben, mathematischen Bestecken, Alkoholometern, Tuschkasten, Pariser Licht- und Lampenschirmen mit und ohne Gestell, Bilderbogen, Stahlfedern, Stahlfederhaltern, Pariser Briefpapieren, Bleistiften und geschnittenem Gummi, Goldleisten zu Bilderrahmen, Briefcouverts ꝛc. 2

---

# Neue Stahlfedern

bei **Franz Kluge** in Dorpat.

Durch directe Verbindung mit vorzüglichen englischen Fabriken ist es der unterzeichneten Buchhandlung möglich geworden, ganz ausgezeichnete feine Stahlfedern zu sehr billigen Preisen zu offeriren. Empfohlen werden namentlich auf Karten:

Esthonia-Pen Nr. 1 das Dutzend nebst Halter. 20 Cop. S.
„ Nr. 2 das Dutzend nebst Halter. 25 Cop. S.
„ Nr. 3 das Dutzend nebst Halter. 30 Cop. S.
Livonia-Pen das Dutzend nebst Halter. 30 Cop. S.

und viele andere Sorten in Kästchen, Grossweise bedeutend billiger. 1

**Franz Kluge's** Buchhandlung.

---

## Licht- und Lampenschirme

(in Paris patentirt) empfiehlt hiemit
**Otto Model's** Buchhandlung.

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
Tischlergesell Gustav Mein. 1
N. C. Wennemoe, Schneidergesell. 2
Buchhalter Strandmann. 2
Martin Ingen, Nadelmacher. 3

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjengen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 7.

Freitag 25. Januar. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Jan. Mittelst Allerhöchster Tagesbefehle im Civilressort sind befördert: zu Collegienräthen die Hofräthe: Schilling, interimistischer Rath bei der Ober-Verwaltung von West-Sibirien, Korsch, Arzt bei der Druckerei des h. Synods in Moskau, Klingenberg, älterer Büreauchef im Oekonomie-Departement des Ministeriums des Innern, Grot, Beamter für besondere Aufträge beim Oeconomie-Departement des Ministeriums des Innern, Dirin, Director des Waisenhauses in Moskau, Sturm, Controlleur beim Reichsschatze, Hauf, Inspector bei der Medicinal-Behörde in Tiflis, Karger, Arzt bei den kaukasischen Mineralquellen, Lomann, Beamter in der Kanzellei des Staatssecretairs für die Angelegenheiten des Königreichs Polen, Merz, älterer Buchhalter im Eisenbahn-Departement. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe ist dem Commandeur des L.-G.-Grodnoschen Husarenregiments Generalmajor Brewern 1 dem Commandeur der 2ten Brigade der 7ten leichten Cavallerie-Division Generalmajor Howen 1 und dem Commandeur der 1sten Brigade der 2ten leichten Garde Cavallerie-Division und des L.-H. Dragonerregiments, Generalmajor Staal v. Holstein 1 der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. Der Commandeur des Leib-Cuirassierregiments S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch Generalmajor Graf Stenbock wird als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen. (Russ. Inv.)

Dorpat, 11. Jan. An diesem Tage feierte der dimittirte Rathsherr, Kaufmann Rohland ein seltenes Fest. Heute vor funfzig Jahren war es, wo derselbe in die hiesige Kaufmannsgilde eintrat. Zur Beglückwünschung dieses Ehrentages hatten sich die Dockmänner und Aelterleute der Kaufmannschaft unter Darbringung eines Ständchens in der Rohlandschen Wohnung eingefunden, und der Justiz-Bürgermeister Helwig sprach in einer an den greisen Jubilar gerichteten Anrede freundliche Worte gerechter Anerkennung seines thätigen und für das Wohl der Stadt gemeinnützigen Wirkens. (Inland.)

Dorpat, 22. Jan. Die letzte Woche unseres, bisher nur den materiellen Interessen gewidmeten, Jahrmarkts, bringt uns nun endlich auch musicalische Kunstgenüsse. Am 18. gab Fräulein Minna Berndt aus Mitau, Schülerin des Leipziger Conservatoriums ein besuchtes Clavier- und Gesang-Concert. Die noch sehr jugendliche Künstlerin fand verdienten Beifall und das Spiel und der Gesang derselben berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. Wir hoffen diese liebliche Erscheinung noch öfter hier auftreten zu sehen. Am 20. gab der Hofpianist des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha Herr E. Budéus ein Concert mit ungemeinem Beifall. Wir werden diesen ausgezeichneten Künstler, der nach dem Urtheil der Kenner den größten Pianisten an die Seite gestellt werden mag, in einem Concert noch hören. Heute giebt Madame Schröder-Devrient eine der außerordentlichsten Kunsterscheinungen im dramatischen und musikalischen Gebiet ihr erstes Concert.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 22. Jan. Das Resultat der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer ist eine sehr bedeutende moralische Niederlage für das Ministerium, von der es sich, wenn auch in der Kammer durch seine Majorität noch ein Mal gerettet, Angesichts der öffentlichen Meinung nicht wieder erholen wird. Durch die bloße Erzählung der Thatsachen der Petitischen Angelegenheiten schon empfindlich gedemüthigt, von allen früheren Ministerien desavouirt, von seinen eigenen Anhängern, den gewiß aufrichtigen Conservateurs Dupin d. ä. und Darblay noch ärger mitgenommen als von der Opposition, mit den bittersten Worten und Anklagen überhäuft, mußte Hr. Guizot die Cabinetsfrage stellen, um seiner Majorität noch ein Mal ein gefälliges Votum zu erpressen — und demungeachtet votirten 146 Deputirte für die Rüge des Ministeriums, während die gewöhnlichen 225 Stimmen durch ihr Votum nur erklären, daß sie um jeden Preis dieses Ministerium am Ruder erhalten wollen, quand même. Selbst Hr. Lacave-Laplagne, Conservativer und früherer

Minister, versetzte Hrn. Guizot einen Hieb und der conservative Hr. Darblay gab ihm den Gnadenstoß. Die von Hrn. v. Peyramont vorgeschlagene und von der Kammer angenommene Fassung der Tagesordnung ist nicht, wie das Journal des Débats sagt, ein Sieg, sie ist eine schwach maskirte Niederlage.

Heute begann in der Deputirten-Kammer die Discussion der Addresse, ohne bis dahin großes Interesse zu gewähren.

Eine von den unzähligen Grillen des Abbé de Genoude, Hauptredacteur der legitimistischen Gazette de France, besteht auch darin, daß er niemals ohne gerichtliche Verfolgung und Pfändung die Steuern zahlt. Als guter Royalist hält er die Steuern für ungesetzlich, die ihm Ludwig Philipp auflegt, und widersteht daher, so lange er kann. Wird er endlich gepfändet, so legt er jedes Mal Opposition gegen die Pfändung ein und treibt die Sache durch alle Instanzen, so daß er endlich gezwungen sechs Mal so viel zahlt, als er anfänglich schuldig war. Wir sahen heute den halsstarrigen Abbé in ähnlicher Angelegenheit vor Gericht. Er besitzt ein herrliches Schloß, Plessis les Turnelles, in der Nähe von Pouvins. Weil er die Zahlung von 300 Fr. Steuern verweigerte, hat man ihm alle Mobilien dieses im Style Ludwigs XV. erbauten und möblirten Schlosses wegnehmen und davon bereits für 6000 Fr. öffentlich versteigern müssen! Bis zu solcher Narrheit muß aber ein Mensch kommen, der sich allein der Bewegung einer ganzen Generation entgegenstemmen will.

Der bekannte Zahnarzt Desirabode erhielt im Jahre 1825 (1835?) den Titel: „Königl. Zahnarzt.“ Er klagt nun gegen die Civilliste auf Bezahlung von 22,900 Fr. Honorar für Dienste, die er à la bouche de la maison du Roi geleistet. Die Civilliste excipirt, die etwanigen Dienste, die Hr. D. geleistet, habe er nicht für Geld, sondern in Aussicht auf einstige Ehren-Auszeichnungen geleistet!

Die bei dem Praslinschen Prozesse vielgenannte Erzieherin Dlle. de Luzy hatte an den Nachlaß der ermordeten Herzogin und des durch Selbstmord umgekommenen Herzogs Ansprüche wegen einer ihr zugesicherten Pension von 3000 Fr. jährlich, wegen Herausgabe gewisser Mobiliar- und anderer Sachen, so wie von 4000 Fr., um deren Anlegung in Renten sie den Herzog ersucht hatte, gerichtlich geltend gemacht und hat jetzt, da eine Bestreitung nicht unternommen wurde, deshalb ein günstiges Urtheil erhalten.

Ein Schreiben aus Algier meldet, daß in Folge der Ueberlieferung Abd el Kader's die drei Haupt-Abtheilungen der Stämme der Hamianes-Garabas, welche allein noch gegen die Franzosen Stand gehalten halten, nun auch sich unterworfen haben. Am 7. d. war General von Lamoriciere von Oran abgereist, um sich nach Paris zu begeben. Der Toulonnais glaubt aus guter Quelle versichern zu können, daß Abd el Kader nicht lange in dem Fort Lamalgue zu Toulon bleiben werde.

Die Porphyr-Blöcke, welche der Kaiser von Rußland zum Grabmal Napoleon's geschenkt hat, sind im Invalidenhotel angekommen.

Scribe ist zum Commandeur des Ordens der Ehrenlegion ernannt worden.

Der Rendant der Kasse der Ehrenlegion ist, unter der Anschuldigung, argen Unterschleif begangen und falsche Quittungen ausgestellt zu haben, verhaftet.

## England.

London, 21. Jan. Wie der Globe versichert, wird die Einkommensteuer, welche auf drei mit dem 5. April zu Ende gehende Jahre bewilligt war, auf weitere 3 oder 5 Jahre gefordert werden; man will indeß die Vertheilung auf eine für die ärmeren Klassen billigere Weise einzurichten suchen.

Eine Deputation von Kaufleuten aus Manchester und Liverpool hatte gestern eine Unterredung mit Lord John Russell, um sich für Aufhebung oder Ermäßigung der Theezölle zu verwenden, deren Nachtheile nicht nur für den Handel, sondern für das körperliche Wohl des Volkes im Allgemeinen mehrere Mitglieder der Deputation ausführlich auseinanderzusetzen bemüht waren. Der Premier-Minister machte gegen diese Argumente keine weiteren Einwendungen, sondern bemerkte nur, daß die Frage rein finanzieller Natur sei, woraus man abnehmen zu können glaubt, daß für jetzt, da der Zustand der Finanzen keine Reduction der Einnahme zuläßig macht, an einen Antrag der Minister auf Ermäßigung der Theezölle nicht zu denken ist.

Zur Errichtung eines protestantischen Bisthums in Hongkong sind durch Privatmittel 18,000 Pfd. St. zusammengebracht. Sobald die Unterschriften 20,000 Pfd. St. betragen, wird bei der Regierung die Einrichtung des Bisthums beantragt werden können.

Es sind Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung bis zum 9. Nov. eingetroffen. Die Kaffern haben eine offene Schlacht angeboten. Sie hatten sich auf einem Hügel aufgestellt; allein die englische Reiterei sprengte im Galopp hinauf, stieg ab und trieb die Kaffern hinab in die nächsten Schluchten, wo große Rinderheerden versteckt sein sollen. Die Engländer setzen den Krieg eifrig fort. In Natal geht es weniger gut. Gegen 100,000 Eingeborene hatten sich auf dem Gebiete der Ansiedelung niedergelassen, und ihre Zahl wurde fortwährend durch Flüchtlinge vermehrt. Das Einkommen war gering, die Gesetze wurden nicht ausgeführt. Sir Henry Young, zum Statthalter von Adelaide in Australien ernannt, hat sich nach England eingeschifft, da es keine kürzere Verbindung zwischen den Südküsten von Afrika und Neuholland giebt.

Die Sterblichkeit in London ist noch immer größer als gewöhnlich. In der letzten Woche starben 1457 Menschen.

(A. P. Z.) London, 21. Jan. Die größte aller Neuigkeiten ist jetzt die strengste Handhabung

des Rechts und die wirksame Bestrafung der Verbrechen in Irland. In beiden Theilen des vereinigten Königsreichs traut man kaum seinen Augen, wenn es in den Zeitungen heißt, daß nicht allein eine ganze Schaar von Mördern zum Galgen verurtheilt ist, sondern auch Leute überführt worden sind, welche Mördern auf ihrer Flucht eine Zufluchtsstätte gewährt und in einem Fall sogar dieselben zum Morde gedungen haben. Dieser letzte Fall ist eigenthumlich da, wie leicht einzusehen, das Beibringen eines rechtskräftigen Beweises für diese Art von Verschwörung sehr schwer hält; dennoch ist ein Pächter, mit Namen Crown, ein nicht unbemittelter Mann, überführt worden, den bekannten Bravo Puck zur Ermordung seines Gutsherrn gedungen zu haben. Den Beweis gegen ihn bildete die Aussage seines eigenen Neffen, und obschon der übrige Theil seiner Familie und seiner Diener das Gegentheil beschwor, so hatte er doch selbst seine Schuld eingestanden, und die Jury verurtheilte ihn. Es mag dem übrigen Europa unglaublich erscheinen, aber diese Verurtheilungen werden als etwas in Irland Unerhörtes angestaunt. Vor nicht langer Zeit hatte die Regierung eine Belohnung von 1000 Pfd. für die gerichtliche Ueberführung der Urheber eines abscheulichen Mordes ausgeboten und dem Angeber dazu noch vollständige Begnadigung zugesichert, falls er nicht selbst der wirkliche Mörder gewesen wäre. In Folge dieses Aufrufs meldete sich ein Pächter und versprach unter solchen Bedingungen die nöthige Aufklarung zu geben. Der Mord war von drei Männern verubt worden, und jener verlangte deshalb 3000 Pfd. mit der Begnadigung für seinen eigenen Antheil daran. Als dies zugesichert war, bekannte er sich selbst als den Urheber, der drei Verbrecher zum Morde gedungen, und als dieser verübt war, sie dafür bezahlt hatte; er sähe, sagte er, jetzt keinen Grund ein, warum er jene nicht an den Galgen bringen und die Belohnung nicht einstecken sollte, — was auch richtig geschah, so daß er jeder Bestrafung entging.

Ueber diese irländischen Morde ist zwischen den leitenden Katholiken Englands, wie Lord Shrewsbury und Lord Arundel, und den irländischen Priestern ein sehr heftiger Streit ausgebrochen. Die englischen Lords erklären, es sei eine Schmach und ein Skandal für ihre Kirche, welche einen so unbegränzten Einfluß über das irländische Landvolk ausübe, daß nicht allein diese Verbrechen durch solchen Einfluß nicht unterdrückt, sondern sogar in manchen Fällen selbst priesterlicher Agitation zugeschrieben werden. Auf diese achtungswerthen Vorstellungen haben die irländischen Bischöfe und Agitatoren damit geantwortet, daß sie Lord Shrewsbury „einen frommen Narren“ nannten. Es ist indeß kaum möglich, daß diese Art von Diskussion nicht ihre Wirkung in Rom und anderswo haben sollte. Die päpstliche Regierung ist lange in einer unglaublichen Unwissenheit über den wirklichen Zustand Irlands gehalten worden, weil sie alle ihre Nachrichten nur von dem irländischen Kollegium in Rom und Herrn Mac Hale und seiner Partei erhielt. Nichts kann abgeschmackter und irrthümlicher sein, als die Sprache des Pater Ventura in seiner kürzlichen Leichen-Predigt auf O'Connell, und der Einfluß des Papstes ist in Irland nur angewandt worden, um lokalen Täuschungen und Partei-Leidenschaften Geltung zu verschaffen. Wenn die Autorität des Papstes überhaupt in den geistlichen Angelegenheiten seiner Kirche in diesem Königreiche bestehen soll, so muß sehr gewünscht werden, daß sie mit einer genauen Kenntniß der Thatsachen ausgeübt werde. Ich glaube behaupten zu können, daß gegenwärtig in keinem Lande Europa's ein Geist des Widerstandes gegen die Politik der römischen Kirche so wenig sich kundgiebt, als in England. Selbst die vorherrschende Animosität gegen die Jesuiten wird hier kaum gespürt, und ihr großes Institut in Stonayhurst und Clongowns steht eben so sicher wie ein wesleyanisches Seminar. Es kann möglich sein, daß diese Art von Gleichgültigkeit gegen den Einfluß und Fortschritt des Katholizismus von Seiten der englischen Regierung nicht weise ist, und daß ein protestantischer Staat gegen so thätige Angriffe zu allen Zeiten sich mehr schützen muß, aber, wie dem auch sein mag, die Freiheit der römisch-katholischen Kirche und Geistlichkeit in England und Irland ist während der letzten 20 Jahre unbeschränkt gewesen, und sie haben gewiß auch einen ausgedehnten Gebrauch davon gemacht. In Irland wußte man es längst, daß O'Connell viel mehr das Werkzeug der Priester war, als die Priester das Werkzeug O'Connell's. Nach seinem Tode ist diese Ansicht zur Gewißheit geworden. Das wahre Haupt irländischen Mißvergnügens und irländischer Agitation ist John Mac Hale, Erzbischof von Tuam. John O'Connell und die Puppen der Versöhnungshalle sind nur da, um seinen Zwecken zu dienen und seine Befehle im Parlament oder anderswo auszuführen, und der irländische Kampf hängt ganz und gar ab von der Thatkraft seiner geistlichen Miliz.

Die heutige Nummer der „Times“ enthält einen, wenn auch etwas einseitigen, doch sehr interessanten Artikel uber die amerikanischen Verhältnisse. In einem Lande wie England, meint dieß Blatt, würde die Kriegspartei, welche neulich bei einer wichtigen Frage nur durch die Stimme des Vicepräsidenten die Majorität erhalten habe, sich längst zurückgezogen haben. In Amerika sei das freilich anders, aber man brauche zur Fortsetzung des Krieges fünfzehn bis zwanzig Millionen Dollars, und da liege der Knoten. Schon zeigten sich Zeichen einer Geldkrisis in Amerika. Ohnehin wäre der Congreß uneinig, der Krieg würde von den Abolitionisten nur als ein Plan der sklavenhaltenden Provinzen bezeichnet, während diese gleich mit einem Sonderbunde drohten, wenn man diesen ihren Lieblingspunkt berühre. Im Grunde möchte Jeder gern den Handel los sein, so meint das Blatt. Es habe gar keine Kriegspartei gegeben, bis Herr Polk eine geschaffen. Das Ganze wäre eine Sache der Eitelkeit, und das Dilemma liefe auf folgendes hinaus. Entweder es gelinge,

Mexiko ganz zu unterdrücken, und dann hätte man sich ein Irland geschaffen, oder es gelinge nicht, und die Schuldenlast werde drückend, wie noch nie bisher. In der That sind schon jetzt (wie der „Herald“ berichtet) in Washington die 6procentigen Fonds, welche bis 1862 zurückbezahlt sein müssen, auf 98½ gewichen, zwei Banken haben ihre Zahlungen suspendirt und eine Geldklemme scheint sich auch in Amerika vorzubereiten.

## Spanien.

Madrid, 16. Jan. Die Regierung hatte von dem Kongresse die Ermächtigung verlangt, die Steuern nach Maßgabe des vorgelegten Budgets bis Ende Juni erheben zu dürfen, und der Minister-Präsident dabei die Erklärung abgegeben, daß die Regierung diese Frage als eine politische betrachten und in dem Zugeständniß der Ermächtigung ein Vertrauens-Votum erblicken würde. Da sich nun voraussetzen ließ, daß die Majorität der Deputirten, nämlich die moderirte Partei, sich unter keiner Bedingung zu einer so revolutionairen Maßregel, wie die Verweigerung der Steuern wäre, entschließen würde, so mußte die Behauptung des Minister-Präsidenten, vermöge deren die wahre Kraft des Ministeriums und die Einigkeit der moderirten Partei gerade an der Lösung dieser Frage sich erproben sollte, als höchst seltsam erscheinen. Die Gegner, welche das Ministerium im Schoße der Majorität des Kongresses zählt, erwarteten den Kampf auf einem anderen Felde und verwahrten sich in der vorgestrigen Sitzung ausdrücklich dagegen, daß die von der Regierung verlangte Ermächtigung als eine politische Kabinetsfrage betrachtet werden könnte. Demnach und bei der Gewißheit, mit der sich der Ausgang voraussehen ließ, erschien es fast lächerlich, als der General Narvaez dabei beharrte, sämmtliche Minister würden ihre Entlassungen einreichen, falls die Ermächtigung nicht ertheilt würde. Diese erfolgte denn gestern, indem 145 Moderirte zu Gunsten derselben stimmten, während 35 Progressisten sich widersetzten.

Vor einigen Tagen fand im Walde des Pardo eine Jagd statt, welcher die Königin Isabella mit ihrer Mutter und sämmtlichen Ministern beiwohnte. Der König war der kalten Witterung halber zu Hause geblieben. Die Königin Christine erlegte einen Wolf. Uebrigens waren die Anstalten so schlecht getroffen, daß eine Kugel den Kopf des neben der jungen Königin befindlichen Ministers des Unterrichtswesens streifte.

Der Beichtvater der Königin Christine, dessen Gesellschafterin auf eine so räthselhafte Weise ermordet wurde, ist nunmehr auf Verfügung des Untersuchungs-Richters in strenge Haft genommen worden.

Die Aerzte berechnen die Zahl der hier an der Grippe erkrankten Personen auf 60,000. Morgens sieben Uhr zeigt das Thermometer jetzt gewöhnlich 3 oder 4° Reaum. unter dem Gefrierpunkt, Mittags 5 Wärme.

## Schweiz.

(A. Z.) Oberst Ed. Ziegler hat, bedingungsweise seine Entlassung aus dem eidg. Stabe verlangt. Ueber die Motive dieses Schrittes gibt dessen hier folgendes Schreiben Aufschluß: Zürich den 17. Jan. 1848. An den Präsidenten des Vororts in Bern. Excellenz! Da ich, wenn ich den Monat Januar vorbeigehen lasse, ohne meine Entlassung aus dem eidgenössischen Stab zu verlangen, möglicherweise noch 1½ Jahr, d. h. bis zur ordentlichen Tagsatzung des Jahrs 1849, gezwungen werden könnte mich jeglichem eidgenössischen Dienste zu unterziehen, und somit auch zu gewärtigen hätte, je nach Umständen, ein zweitesmal meiner Ueberzeugung entgegen, jedoch meinen Pflichtgefühl getreu, ins Feld ziehen zu müssen, so sehe ich mich genöthigt mich dahin zu erklären daß, wenn es mir nicht vergönnt sein sollte, mit Rücksicht auf meine gegenwärtige im Monat Januar gemachte Eröffnung, auch nach dem Januar meine Entlassung zu verlangen und aus dem eidgenössischen Dienst zu treten, ich mir dieselbe jetzt schon erbitten müßte, und zwar um so eher als die Streichung tüchtiger Officiere aus dem Generalstab sowol, als das Verfahren gegen einzelne Personen und Corporationen in den Kantonen des gewesenen Sonderbunds, so wie hinwiederum provocirende Aeußerungen gegen das Ausland, die zuweilen in den höchsten Behörden vorkommen, mit meinen Ansichten und Gefühlen zu sehr in Widerspruch stehen, und meines Erachtens in ersterer Beziehung nicht im Interesse des eidgenössischen Stabs liegen, andererseits aber nicht zur Wohlfahrt des Vaterlands führen können, daher mein allfällig längeres Verbleiben im eidgenössischen Stab allein auf der Hoffnung beruht, es werde der Gang der Sache eine gemäßigtere Richtung annehmen, Amnestie in möglichst weitem Umfang ausgesprochen und die Ausübung des Wahlrechts jeder Partei ungeschmälert erhalten werden. Genehmigen Ew. Excellenz die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung Ed. Ziegler, eidg. Oberst.“ Auch Hr. Oberst Burckhard soll seine Entlassung, wahrscheinlich aus ähnlichen Gründen wie Hr. Ziegler, verlangt haben.

Zürich, 21. Jan. Die Radicalen in Freiburg treiben es mit ihren brutalen Gewaltthaten und Erpressungen so weit, daß selbst das verbreitetste radicale Organ der Schweiz, die „N. Züricher Ztg.“, endlich ein Wort der Mißbilligung und des tiefen Bedauerns darüber fallen läßt. Am 18. Jan. ist es nämlich in Freiburg zu einer Entscheidung gekommen wie das finanzielle Deficit vollständig zu decken sey. Statt den Entwurf des Hrn. Glasson, welcher Klöster und Geistlichkeit mit nur mäßigen Contributionen belasten wollte, anzunehmen, hat der große Rath auf den Antrag der Regierung beschlossen: die Gesammt-

summe der Kriegsoccupationskosten von 1,660,000 Fr. den Haupturhebern des Sonderbündnisses, worunter der Bischof und die Weltgeistlichkeit mit 60,000 Fr., die Klöster mit 450,000 Fr. bedacht werden, aufzulasten. „Mögen die Schuldigen noch so schuldig und noch so reich sein — sagt die „N. Zür. Ztg." — diese enorme Contribution läßt sich weder vom Standpunkt der Billigkeit noch von dem der Klugheit rechtfertigen. Die bittern Früchte die dieses Decret tragen wird, werden nicht ausbleiben."

## Italien.

Neapel, 11. Jan. Vorgestern liefen hier Nachrichten von unruhigen Auftritten in Messina am 6ten und 7ten ein, über welche die militairische Gewalt des Königs, jedoch nicht ohne Blutvergießen, abermals Meister wurde. Der Krawall begann am 6ten in Messina. Hinter einer Ladenthür wurde ein Bild mit anzüglichen Inschriften sichtbar und lockte die Polizei herbei. Es wurden ein paar beim Volk beliebte Bürger verhaftet, was zu einem Volksauflauf und zu großer Aufregung führte, so daß endlich Militair mit gefälltem Bajonett und Kanonen heranrückte. Man verlangte vom Procuratore-Generale, Herrn Vignali, die Auslieferung der Verhafteten, man schrie, lärmte und zwang ruhige Bürger zu Evviva für Pius IX.! In einen Haufen, wo sich ein Bürger gegen solche Zumuthungen tapfer vertheidigte, wurde geschossen, und das Verhängniß wollte, daß der Unschuldige getroffen todt zu Boden sank. Es wurden überall Militairposten aufgestellt, und gegen Abend sollen, nach den Angaben Einiger, noch mehrere Bürger von den Soldaten wegen unpassender Antworten auf das Werdarufen erschossen worden sein. Am 7ten regnete es den ganzen Tag, und da blieb natürlich Jedermann zu Hause. Am 8ten sollen wiederum ernsthafte Auftritte stattgefunden haben, und auf beiden Seiten sollen es mehrere Todte und Verwundete gegeben haben. Dann wurden die telegraphischen Nachrichten unterbrochen. Heute regnet es ebenfalls. In Catania herrschte auch einige Aufregung. Der neue Intendant daselbst, Sansevero, rief die angesehensten Einwohner zusammen, ermahnte zu Aufrechthaltung der Ordnung, und es blieb Alles ruhig. In Palermo fand am Neujahrstage bei dem Luogotenente Majo eine Scene eigenthümlicher Art statt. Der bekannte, wenig beliebte Vial, seit längerer Zeit ein Feind Majo's, hatte während der letzten Unruhen die boshaftesten Intriguen gegen diesen gespielt: er wollte Majo verlocken, dem Volk Versprechungen zu machen, schwärzte ihn in Neapel auf gehässige Weise an u. dgl. mehr. Majo, sonst im Rufe großer Geisteskräfte und Geistesgegenwart stehend, benahm sich jedoch vortrefflich und hielt die Bevölkerung Palermo's ohne Blutvergießen im Zaum. Am Neujahrstage empfing Vial von Majo in Gegenwart Vieler die bittersten Vorwürfe; es wurden ihm seine Intriguen, seine tyrannischen und willkürlichen Handlungen vorgehalten, und die Scene endigte damit, daß Vial befohlen wurde, sich schleunigst aus Majo's Palast zu entfernen, widrigenfalls er mit Gendarmen fortgeführt würde. Der König, längst von Vial's und Majo's Feindschaft unterrichtet, hat Vial in seinen Functionen suspendirt und Martorano mit den polizeilichen Geschäften (des früheren Herrn Miotretti's Geschäfte wurden zu großem Leidwesen von ganz Palermo ebenfalls Vial übergeben), Praino mit den militairischen belehnt. Vial geht als Kommandant nach Gaëta. Ein anderer verdrießlicher Vorfall zu Palermo ist folgender. In der Casa Aceto wo auch der englische Konsul wohnt, sollte ein Palermitaner bei Nacht verhaftet werden. Als das Haus nicht gutwillig geöffnet wurde, fing man an, die Thüren zu erbrechen, und beschädigte bei dieser Gelegenheit nicht allein das englische Konsulats-Wappen, sondern löste es auch so sehr aus seinen Fugen, daß es auf die Erde fiel. Der englische Konsul soll sehr entrüstet sein und Satisfaction verlangen.

Lord Napier schickte in der letzten Nacht die englische Fregatte „Thetis" nach Messina hinüber, theils zum Schutze der englischen Unterthanen, theils um positive Nachrichten über die Vorfälle zu erhalten, da es ihm, so wie den übrigen hiesigen Diplomaten, außerordentlich schwer zu werden scheint, den wahren Hergang der Dinge an den verschiedenen Endpunkten des Königreichs beider Sicilien zu erfahren. Mit der englischen Dampffregatte „Odin" entfloh nach Livorno (und Florenz) einer der Verfasser des „Protestes des sicilianischen Volkes", welcher hier von seinen Freunden seit September sorgsam versteckt gehalten wurde. Als diese ihn an Bord des englischen Dampfschiffes brachten, war der Offizier, welcher die Parole kannte, zufällig am Lande, und die Geängstigten mußten mehrere Stunden auf dem stürmenden Meer bleiben, bevor die Aufnahme erfolgte.

Als am Geburtstage des Königs der päpstliche Nuntius in den Palast einfahren wollte, wurden plötzlich die Pferde scheu, warfen den Wagen beinahe um, und erst nach geraumer Zeit gelang es dem von vielen Anderen unterstützten Kutscher, den Mons. Garillaldi glücklich abzusetzen. Man begreift, wie der politische Aberglaube dieses zufällige Ereigniß ausbeutet!

Das Santangelo-Gebirge, der Vesuv und alle Berge ringsumher haben sich plötzlich mit Schnee bedeckt; es ist empfindlich kalt geworden, und die Truppen werden tüchtig durchfroren in Palermo ankommen.

Neapel, 15. Jan. Zehn Dampfschiffe bringen 7 Bataillone Jäger, das ganze achte Regiment, die Pioniere (unter Corné), 24 Kanonen nebst der dazu gehörigen Mannschaft unter dem Ober-Befehl des Generals Desauget nach Palermo zur Dämpfung der sicilianischen Revolution hinüber. Die Truppen können, den günstigen Nordwind benutzend, diesen Mittag in Palermo anlangen. Desauget soll

ein tüchtiger Mann sein. Alles ist sehr gespannt auf den Ausgang dieses kriegerischen Unternehmens.

In Palermo soll es auf beiden Seiten einige Todte und Verwundete gegeben haben; man warf Steine und Mobilien auf die Köpfe der Soldaten, welche sich in die Kasernen zurückzogen und moralisch niedergedrückt sind. Sehr viel Landvolk ist in die Stadt gedrungen, und der Begüterte fürchtet die Angriffe der Armen. Das kann allerdings nicht zur Dämpfung der Gährung beitragen; die letzten Reisenden schildern die Stadt als ein wogendes Menschenmeer. Die Telegraphen arbeiten stark, aber die Linie von Palermo ist unterbrochen.

Der Duca de' Bagnoli ist mit großem Widerwillen und unter den Thränen seiner Familie als Intendant von Messina dahin abgereist. Polizei-Chef der Stadt Messina ist der gehaßte und berüchtigte Cioffi (bisher Kerkermeister in Reggio) geworden, was die größte Aufregung verursacht hat und noch verursachen wird. Sogar Catanesen sollen dem Cioffi den Tod geschworen haben.

So sehr es auch dem wackeren Intendanten von Catania, dem Cav. Sangro Sanfevero, gelungen ist, die Bevölkerung bis jetzt zu beruhigen, so fürchtet man doch mit Grund, nächstens Catania, Syrakus und Messina aufs neue in Aufruhr zu finden.

Die Nachricht von Unruhen in Foggia bestätigt sich; es ist Artillerie und Kavallerie dahin beordert welche in den dortigen Ebenen gut operiren kann. Auch in der Umgegend Avellino's, in Savignano, Piedimonte d'Alife fielen Störungen der Ordnung vor.

Der hiesige Kriegshafen ist ganz leer; ein einziges Dampfschiff ist zurückgeblieben. Der König leitete gestern persönlich mit großer Energie, aber, wie es schien, in sehr gereizter Stimmung die Einschiffung; mit seinem Generalstabe war er vom frühen Morgen bis Sonnen-Untergang im Arsenal beschäftigt.

## Oesterreich.

Mailand, 9. Jan. Ein Maueranschlag, den der General-Director der Polizei erlassen hat, enthält die furchtbarsten Drohungen an die Bevölkerung Mailands. Jede Versammlung auf den Straßen wird militairisch auseinander getrieben, wer die Hymne Pius IX. auf der Straße singt, wird auf der Stelle eingekerkert. Seit zwei Tagen wohnt General Radetzky in der Citadelle und soll congrevesche Materie bereiten lassen, um die Stadt anzuzünden, wenn das Volk allenfalls zu den Waffen greifen wollte. Im Theater herrscht förmliche Trauer es steht leer, alle Logengitter sind verhangen. Die ganze lombardische Bevölkerung ist still und ernst, es herrscht eine Schwüle wie vor dem Ausbruche eines Gewitters. Patrouillen von 30 Mann durchziehen Mailand, und die an den einzelnen Hauptplätzen postirten Dragoner halten abgesessen ihre Pferde am Zügel.

Mailand, 15. Jan. Hier ist folgender Tagesbefehl des Feldmarschalls Grafen Radetzky veröffentlicht worden:

„Se. Majestät der Kaiser, fest entschlossen, das lombardisch-venetianische Königreich mit aller Kraftanstrengung eben so, wie jeden anderen Theil seiner Staaten, zu beschützen und gegen jeden feindlichen Angriff, komme er von außen oder von innen, recht- und pflichtgemäß zu vertheidigen, hat mich durch den Hofkriegsraths-Präsidenten beauftragt, allen in Italien stehenden Truppen diesen Entschluß mit dem Beifügen bekannt zu machen, daß dieser sein unerschütterlicher Wille in der Tapferkeit und treuen Anhänglichkeit der Armee die wirksamste Stütze finden wird. Soldaten! Ihr habt sie vernommen die Worte eures Kaisers, ich bin stolz darauf, sie euch zu verkündigen. An eurer Treue und Tapferkeit wird das Getriebe des Fanatismus und treuloser Neuerungssucht zersplittern, wie am Fels das zerbrechliche Glas. Noch ruht der Degen fest in meiner Hand, den ich 65 Jahre lang mit Ehre auf so manchem Schlachtfeld geführt, ich werde ihn gebrauchen, um die Ruhe eines jüngst noch glücklichen Landes zu schützen, das nun eine wahnsinnige Partei in unabsehbares Elend zu stürzen droht. Soldaten! Unser Kaiser zählt auf uns, euer greiser Führer vertraut euch, das ist genug. Möge man uns nicht zwingen, die Fahne des Doppel-Aars zu entfalten; die Kraft seiner Schwingen ist noch nicht gelähmt. Unser Wahlspruch sei: Schutz und Ruhe dem friedlichen, treuen Bürger, Verderben dem Feind, der mit frevelnder Hand den Frieden und das Glück der Völker anzutasten wagt."

Wien, 21. Jan. Man sagt, daß in dem österreichischen Italien jetzt Gift und Dolch eine Rolle spielen. In den Casernen sieht sich das Militär veranlaßt, Wachen an die Brunnen zu stellen, und nur zur bestimmten Zeit, auf ein gegebenes Zeichen, wird Wasser daraus geschöpft. Die Soldaten, welche bei dem Tabacks-Tumult zuerst einhieben, waren Ungarn, oder italienische Gendarmen, welche letztere am meisten erbittert erschienen. Den Deutschen wird der Aufenthalt in Mailand unleidlich. Da die Wirthe den deutschen Beamten die Miethe kündigen, so hat der Feldmarschall Radetzki erklärt, daß er in künftigen solchen Fällen den Wirthen 20 bis 30 Mann Militär einlegen werde.

Gegen die Gränzboten in Leipzig wird hier von der K. K. Polizeihofstelle mit entschiedenster Strenge verfahren; den Buchhändlern wird mit hohen Geldstrafen gedroht und die Abonnenten will man mit Haussuchungen heimsuchen. Erlaubt wurde vom neuen Jahre an der Bezug dieses Journals nur der Staatskanzlei und dem Baron Kübeck, zwei Exemplare sind für den Hof bestimmt und ein anderes liest der Polizei-Minister Graf Sedlnitzky, nichts destoweniger sind hier wenigstens 300 Pränumeranten und der Leser giebt es mindestens 6000.

Der Stadtschultheiß Siegwart Müller und der

Staatsschreiber Bernhard Meyer, welche vor einiger Zeit hier eingetroffen waren, haben von Seiten der Regierung die Weisung erhalten, die Hauptstadt zu verlassen, und ihren Aufenthalt in Tyrol zu nehmen. Als Grund dieser Weisung nennt man die Art, wie sich Siegwart-Müller namentlich in aristokratischen Zirkeln über das Schicksal des Sonderbundes und die Ursachen des Falls ausgesprochen hat, indem er ganz offen das Verfahren des österreichischen und französischen Cabinets als die Quelle alles Unglücks bezeichnete.

## Deutschland.

Berlin, 19. Jan. Der Bischof Gobat zu Jerusalem hat an die Freunde des Bisthums zu Jerusalem, mit Bezug auf die bevorstehende Jahresfeier dieser Stiftung eine Zuschrift erlassen. Der Bischof ermahnte Alle, täglich für das Gelingen des ihm und seinen Brüdern vertraueten Werkes zu beten und vornehmlich, sich mit ihnen zu vereinigen im Geiste des Gebets und der Fürbitte am 21. Jan. 1848, welchen Tag die Gemeinde zu Jerusalem beständig als einen Tag der Danksagung und des Gebets begehen wird. — Am 19. April soll die protestantische Kirche auf dem Berge Zion eingeweiht werden. Ueber die bisherigen Erfolge der Missionsthätigkeit des protestantischen Bisthums in Jerusalem erhält man aus diesem Schreiben die nachstehende Auskunft: „Im Laufe dieses Jahres sind fünf erwachsene Juden durch die Taufe in die christliche Kirche aufgenommen worden, von denen einer, ein 17jähriger Jüngling, zuvor ein gutes Bekenntniß bekannt hatte, während einer zweimonatlichen Gefangenschaft um Christi willen. Er ist seitdem aus diesem Leben geschieden. Seit dem Jahre 1839 sind 31 erwachsene Juden und 26 Kinder zu Jerusalem getauft worden. Eine sehr geringe Anzahl freilich im Vergleich zu der Menge dieses Volkes, welche in ihrem Unglauben und Aberglauben dahinfährt. Aber bedenkt man auf der anderen Seite wiederum, daß eine unsterbliche Seele mehr gilt, wie die ganze Welt (Matth. 16, 26), wer darf sagen, vorausgesetzt, daß alle oder auch nur wenige dieser Proselyten von Herzen gläubig geworden, daß der Erfolg ungenügend für die Bemühungen und den Aufwand der Gesellschaft und ihrer Sendboten sei? Ich muß gestehen, daß die meisten dieser Bekehrten noch schwach im Glauben sind und vieler Sorgfalt, Wachsamkeit und Fürbitte unsererseits bedürfen; aber auf der anderen Seite muß ich zum Lobe der Gnade Gottes sagen, daß viele von ihnen würdig ihres Berufs wandeln. Einige sind bereits als Missionäre und Missionsgehülfen zu ihren Brüdern in andere Länder (Aegypten und Persien) ausgesandt worden, und der Segen Gottes scheint auf ihnen zu ruhen. Von den hier Gebliebenen kann ich sagen, daß sie sich es sauer werden lassen müssen, um im Schweiße ihres Angesichts ihr Brot zu essen, und obwohl in Hinsicht auf ihr geistiges Leben Manches zu wünschen übrig bleibt, sie dennoch streben, mehr und mehr zu wachsen in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn Jesu Christi." Im Uebrigen klagt der Bischof hauptsächlich über Geldverlegenheiten.

Der Allg. Ztg. ist aus München vom 16. Jan. nachstehende Erklärung zugegangen:

„Die neueste von Sr. Majestät dem König genehmigte Studenten-Verbindung „Allemania" hielt gestern im Saale des bayerschen Hofes ihren ersten Bundeskommers. Wir erwähnen dieses, theils weil den Veranstaltern dieses Studentenfestes die Ehre des Besuches des Königlichen Ministers des Innern, Herrn von Berks, widerfuhr, theils um im Gegensatze zu einer Menge von grundlosen Gerüchten und Uebertreibungen beizufügen, daß der Kommers von Anfang bis zu Ende sich von allen derartigen Studenten-Vergnügungen durchaus in nichts unterschied, wohl aber durch Eleganz und Anstand sich auszeichnete. Der Minister richtete nach seiner Einführung in den Saal an die jungen Leute in kurzer Rede treffende Worte, welche auf die Zunächstbetheiligten einen guten Eindruck zu üben wohl eben so wenig verfehlt haben, als sie von den zahlreichen anderen Anwesenden (fast aller Stände) mit lebhafter Theilnahme vernommen wurden."

Magdeburg, 24. Jan. Seit gestern ist hier allgemein das Gerücht verbreitet, die Anerkennung der hiesigen neuen christlichen Gemeinde von Seiten des Staats als geduldete Gemeinde sei bei den hiesigen Behörden eingegangen. Die Quelle der Gerüchte ist, wie wir ermittelt haben, eine zuverlässige; an den Vorstand der Gemeinde ist jedoch bis heute Mittag nichts Officielles gekommen. Uhlich würde danach zu Taufen und zu Trauungen ohne civilrechtliche Gültigkeit befugt sein. Die Erlaubniß zum Mitgebrauch der Heiligengeistkirche soll noch nicht ertheilt, sondern in dieser Hinsicht erst die Zwischenfrage geschehen sein, ob nicht die vormalige Sebastianskirche, das jetzige städtische Wollmagazin, der Gemeinde würde eingeräumt werden können.

Vom Rhein, 19. Jan. Es ist nunmehr dem deutschen Bunde abseiten der beiden deutschen Großmächte die Vorlage gemacht worden, daß derselbe sich bereit halten müsse zu nachdrücklichen Schritten gegen die schweizerische Eidgenossenschaft, gegenüber der Haltung, die die letztere dadurch gegen die angränzenden Staaten und Deutschland annehme, daß sie sich zum Terrain revolutionär-propagandistischer Umtriebe hergebe und somit die Ruhe und den Frieden des Nachbarlandes bedroht; auch in ihren inneren Verhältnissen in einer Weise verfahre, daß die ihr gewährte Neutralität formell wie materiell verletzt erscheine. Die Bundes-Versammlung soll sich einstimmig dieser von den beiden Großmächten dargelegten Ansicht angeschlossen haben.

Frankfurt, 17. Jan. Wir können aus der

ster Quelle melden, daß das der Bundes-Versammlung vorgelegte allgemeine deutsche Preßgesetz gegenwärtig bei den verschiedenen Bundestags-Gesandten circulirt und nächstens zur Berathung kommen wird. Liberalere der Gesandten (sic) sagen, es sei nicht so schlimm, als man hätte glauben können. Man erwartete ziemlich baldige Erledigung der Sache.

Gotha, 22. Jan. Heute in der Mittagsstunde ist unserm unvergeßlichen Friedrich Jacobs eine zweite Celebrität unserer Stadt, der, als ausgezeichneter Theolog und tüchtiger Kanzelredner bekannte General-Superintendent Dr. Bretschneider, im Tode nachgegangen. Er endete sein Leben, 72 Jahre alt, an einem plötzlichen Schlag-Anfalle, nachdem er in den letzten Jahren durch sein sehr geschwächtes Auge und Gehör an seinen Studien und selbst am geistigen Verkehr gehindert, ein wenigrr heiteres Alter verlebt hatte.

## Dänemark.

Altona, 24. Jan. Der heute Abend sehr spät ausgegebene Mercur theilt zu den Nachrichten aus Kopenhagen noch folgendes mit:

„Wir erfahren, daß der König bis zum letzten Augenblick seine volle Besinnung behalten und seine Umgebung erkannt hat. Nachdem er am 20 d. um 1 Uhr das heilige Abendmahl genommen, hat er dem Bischof mit so vernehmlicher Stimme für den Trost gedankt, daß man dies im Vorzimmer hat hören können. Um 2 Uhr hat die verwittwete Königin, Gemahlin Frederik's VI., den König gesehen, und er hat Abschied von ihr genommen.

„Noch in der Nacht von 12 bis 3½ Uhr ist Staatsrath gehalten worden, zu dem auch der Kanzlei-Präsident, Graf Carl Moltke, zugezogen wurde. Die Beeidigung der Truppen und der Bürgerbewaffnung ist mit Ruhe und in größter Ordnung vor sich gegangen.

„Früh um 5 Uhr haben Adjutanten des Königs die Stadt verlassen, um ähnliche Befehle zur Beeidigung der Truppen nach den dänischen Provinzen und den Herzogthümern zu bringen."

Ueber die Wirksamkeit des verewigten Monarchen äußert die Berlingsche Zeitung, daß die kurze Regierungszeit desselben fruchtbar für Dänemark gewesen sei und daß wohl kein dänischer König in so kurzer Zeit in so wichtigen Angelegenheiten gewirkt habe, wodurch noch größere und wichtigere Arbeiten zum Wohle des Volkes eingeleitet worden sein, als Er. Ueber den Nachfolger Christians VII., Se. Maj. den jetzt regierenden König, bemerkt dasselbe Blatt, daß derselbe noch in seinem kräftigsten Alter stehe und daß er, mit treuen Rathgebern und den ersten Männern des Volkes sich umgebend, bei seiner bekannten populären Denkungsweise, mit Recht sich habe vertrösten können, wie es in der K. Urkunde heiße, nicht allein die von König Christian VII. begonnenen Verbesserungen in der Verwaltung fortzusetzen, sondern auch die von ihm beabsichtigte Ordnung der öffentlichen Verhältnisse des Staates zu beendigen, welche die gegenseitige Rechte des Volkes zu sichern bezwecke. Diese Königl. Ankündigung von Aussichten für die Zukunft habe sich den Weg zu Aller Herzen gebahnt und schon habe sich dieses in dem allgemeinen Jubel gezeigt, womit die zahlreichen Volksgruppen Se. Maj. bei seinem Vortreten auf dem Balcon des Schlosses nach der Proclamation des Regierungswechsels begrüßt hatten.

Fädrelandet berichtet, daß seit gestern Abend in den verschiedenen Kreisen und Gesellschaften eine Aufforderung an die hier anwesenden Stände-Deputirten circulire, daß sie der Wichtigkeit der Umstände entsprechende Maaßregeln treffen möchten, um als die natürlichen Sprecher des Volks im rechten Augenblicke dessen Wünsche vorzutragen, und daß diese Aufforderung bereits eine Menge Unterschriften erhalten habe.

Se. Maj. König Frederik VII. haben der Kopenhagener Bürger-Bewaffnung die Ehre und das Vertrauen bewiesen, ihr den Wachtdienst auf dem Residenzschlosse Christiansburg zu übertragen.

Morgen wird für den hochseligen König Hoftrauer auf sechs Monate in drei Abtheilungen angelegt.

Kiel, 24. Jan. Eine große Anzahl der angesehensten hiesigen Einwohner hatte sich heute Abend in der Harmonie versammelt. Es ward beschlossen, in der Voraussetzung, daß dieser Schritt kein vereinzelter bleiben werde, eine Adresse an Se. Maj. Friedrich VII. zu richten, in der, außer dem Beileid und Glückwunsch zur Thronbesteigung, die Wünsche und Hoffnungen Aller in Betreff der staatsrechtlichen Stellung der Herzogthümer, in Uebereinstimmung mit den letzten Adressen der holsteinschen und schleswigschen Stände-Versammlung, ausgesprochen würden. In die Commission zur Entwerfung der Adresse wurden erwählt: Etatsrath Falck, welcher in der Versammlung den Vorsitz führte, Prof. Droysen, Bürgermeister Dr. Balemann, Advocat Bargum und Eisenbahn-Director Olshausen. Am nächsten Donnerstag wird der Adreß-Entwurf einer zweiten Versammlung vorgelegt werden.

## Schweden.

Stockholm, im December. Bei der ersten Vorstellung welche Jenny Lind nach ihrer Rückkehr gab, war das Gedränge um Billets zu bekommen so groß, daß eine ganze Masse von Personen die ganze Nacht auf dem Platze vor dem Opernhause stehen blieb um in der Früh wo möglich unter den Ersten bei der Casse zu sein. Eine traurige Unordnung soll in Folge der ungeschickt getroffenen Maßregeln, sowie der mangelhaften polizeilichen Aufsicht dabei vorgefallen sein. Auch blutige Schlägereien kamen vor. Die Vermögenden waren natürlicherweise nicht in Person da bei der nächtlichen Expectanz, sondern hatten ihre

(Beilage.)

№ 7. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Januar 1848.

Bedienten hingeschickt oder hatten kräftige Leute als Holzhacker, Eisenträger (eine eigene Classe von breitschultrigen Leuten im Stockholmer Hafen), Seeleute u. s. w. gedungen um für gute Zahlung an ihrer Statt aufzupassen. Daß diese Leute sich nicht scheuten ihre Fäuste zu benützen um die versprochene gute Zahlung nicht zu verlieren, ist erklärlich. Um nicht zum zweitenmal Anlaß zu solchen Excessen zu geben, hat die königl. Theaterdirection für die zweite Vorstellung, welche am 10. Dec. gegeben wird, eine ordentliche Versteigerung der Billets an die Meistbietenden veranstaltet. Diese Versteigerung fand am 9. in dem Opernsalon selbst statt und konnte gewissermaßen selbst als ein Schauspiel betrachtet werden. Man zahlte die Billets 400 bis 800 Proc. über die gewöhnlichen Preise, im Durchschnitt über 600 Proc. Als ein schöner Zug der gefeierten Künstlerin verdient erwähnt zu werden, daß sie für sich selbst nicht das geringste Honorar für alle die Vorstellungen, bei welchen sie hier im Laufe des Winters auftreten wird, annimmt, sondern daß sie den ganzen Betrag welcher ihr zufallen sollte (den dritten Theil der ganzen Einnahme) einer von ihr beabsichtigten Stiftung zur Errichtung einer Bildungsanstalt für junge talentvolle und tugendhafte Bühnenkünstler bestimmt hat. Daß ihr Gesang und Spiel alles übertrifft was hier je gehört und gesehen worden, braucht nicht gesagt zu werden. Man findet sie bei jeder Rückkehr in die Heimath vollendeter.

## Türkei.

Konstantinopel, 29. Dec. Die Cholerafälle sind noch immer nicht häufig zu nennen; allein die Krankheit scheint sich allmälig mehr auszubreiten, namentlich zu Stambul und im Weichbilde der Stadt am Bosporus. Auch im Arsenal, auf den Kriegsschiffen und in einigen Kasernen hat die Sterblichkeit zugenommen. Die Anzahl der Opfer, welche der Seuche fallen, kennt man im Publikum nicht einmal annäherungsweise. Indessen wird diese Geißel jetzt ebenfalls bei den Eingebornen viel besprochen, die sich ziemlich beunruhigend darüber zu äußern anfangen, während sie, noch vor 10 oder 14 Tagen, dieselbe kaum ihrer Beachtung würdigten. Unter so bedenklichen Umständen ist es wahrhaft empörend, zu sehen, wie, trotzdem, daß wir einen wohlbestellten und wohlbestallten Sanitätsrath haben, eine Gesundheits-Polizei bei uns noch gar nicht besteht, namentlich für die Säuberung der Straßen und Kanäle noch immer nicht das Geringste geschieht. Wir haben also Tag für Tag noch immer den ekelhaften Anblick zahlreicher, in den Gassen herumliegender todter Hunde, Katzen und Ratten und der Aase jeder Gattung, von den Pferden und Kühen bis zum Federvieh, die, je nach dem Laufe der Strömung im Hafen und im Bosporus auf und abschwimmend, mitten in einer Masse jedes möglichen Unraths vor die Yalis (Uferwohnungen) und Landungsplätze angeschwemmt werden und zur Qual der auf dem Wasser wogenden Bevölkerung sowohl, als der Uferbewohner, weit und breit die Luft verpesten. Man kann sich nun denken, wie eine solche schmachvolle Handhabung der öffentlichen Reinlichkeit geeignet ist, den Fortschritten der Seuche vorzubeugen!

Von den Bestimmungen des jüngsten Vertrags mit Griechenland ist noch wenig bekannt, und die hiesige Presse hat über die Einzelnheiten desselben noch nichts veröffentlicht. Das türkische Publikum äußert sich indessen mit der Beilegung dieses leidigen Handels sehr zufrieden; die öffentliche Stimmung wird dadurch beruhigt, so wie das Ministerium Reschid-Pascha, welches bis dahin etwas schwankend schien, sich in Folge dieses Triumphes der Pforte nur befestigen kann und zwar zur Freude aller Wohlgesinnten und Aufgeklärten, da doch allgemein die Ueberzeugung herrscht, daß, wenn auch dasselbe bisher nicht im Stande war, alles Gute zu leisten, das zu wünschen gewesen, es nicht an dessen redlichen Absichten lag, dieses Gute herbeizuführen und alle seine Bestrebungen dahin zielen.

## Aegypten.

Alexandrien, 20. Dec. Die französischen Ingenieure sind von Suez zurückgekehrt, sie erklären, daß nicht das geringste örtliche Hinderniß dem Bau des Kanals von Suez nach dem Mittelländischen Meer im Wege stehe. Die Herren Negrelli, Stephenson und Talbot werden im Frühjahr hier erwartet.

Mehmed Ali wird in 10 Tagen seine gewöhnliche Reise von Kahira nach Ober-Aegypten antreten. Der öffentliche Gesundheits-Zustand in ganz Aegypten ist befriedigend; nicht die geringste Spur von Cholera.

Alexandrien, 29. Dec. Mit dem letzten österreichischen Dampfboot ist Herr von Küster, russischer General-Konsul, auf seinen Posten nach Corfu zurückgekehrt; er hinterläßt hier viele Verehrer und Freunde, welche er sich durch sein ehrenvolles Benehmen während seines kurzen Aufenthalts hier gewonnen. Dr. Bruce ist von Paris angelangt; er ward von der französischen Regierung nach Aegypten gesandt, um den öffentlichen Gesundheitszustand des Landes längere Zeit zu beobachten und später seine Ansicht über diesen wichtigen Gegenstand darzulegen; sein Bericht soll die Regierung rücksichtlich der Aufhebung der Quarantaine leiten.

Seit der Rückkehr des Ober-Ingenieurs Mongel Bey wurden die Arbeiten an der Nildämmung mit großer Thätigkeit wieder aufgenommen, es werden 13,000 Mann Soldaten und Matrosen gegenwärtig dabei verwendet.

## Miscellen.

Hr. v. Hagemeister, ein Livländer, der sich lange im Kaukasus aufgehalten hat und für den besten Statistiker des Transkaukasischen Landstrichs gilt, giebt in einem statistischen, im Journal des Min. des Innern aufgenommenen Gemälde, diesem Landstrich einen Flächenraum von 153,000 Q.-Werften. Drei Fünftheile des Landraums sind völlig unangebaut und nur zur Viehweide tauglich. Ein großer Theil desselben, auf welchem Ackerbau getrieben wird, ist zum Kornertrag fähig, und man kann die hohen Gebirgsflächen des Kaukasus als seine wahren Kornkammern annehmen. Die Hauptnahrung des Transkaukasischen Volkes ist der Weizen, der auch fast allein von ihm gebaut wird. Die Bevölkerung dieses Landes schätzt Hr. v. Hagemeister auf 1 Mill. 600,000 Individuen, von denen gegen eine Million Ackerbau treiben und die übrigen sich mit andern Gewerben, auch mit Seiden- und Weinbau beschäftigen oder ein Nomaden-Leben führen. Für den ergiebigsten Industriezweig im Kaukasus hält Hr. v. Hagemeister den Seidenbau, dessen jährlichen Ertrag er auf 30,000 Pud, im Werthe von mehr als 2 Mill. S. R. angiebt. An Wein werden jährlich über 5 Mill. Eimer, etwa 1½ Mill. S. R. werth, gewonnen. Nächstdem producirt das Land noch: Marena (Färberkraut), 75,000 Pud, im Werth von 375,000 R., Baumwolle, 60,000 Pud, 200,000 R. an Werth, Tschatülka (eine Art Reis), 400,000 Tschetw., für 1 Mill. R., Weizen, 3,200,000 Tscht., für 6 Mill. R., und Gerste, 1 Mill. Tschet. für 1,500,000 R. Aus diesen Angaben ersieht man die große Produktionskraft dieses Landstrichs, obgleich sie erst im Beginnen ihrer Entfaltung ist.

Am 6. Januar Abends starb zu Hamburg im 81. Jahre Levin Heinrich v. Hoben, der reichste Mann Hamburgs, dessen Vermögen weit über 10 Mill. Mark Bco. geschätzt wird. Er kam vor 50 Jahren aus Hannover, mit sehr geringem Vermögen, hier an, und begann mit einem Waarenhandel, den er später mit dem Geldgeschäft vertauschte. Er hinterläßt einen Sohn, der Gutsbesitzer in Holstein ist, und Enkel von einer verstorbenen Tochter. Vor 15 Jahren war er noch so wenig bekannt, daß er nicht einmal Bürger von Hamburg war, und erst als er ein Bank-Konto nahm, ergab sich, daß er ein geborner Christ war, bei welcher Gelegenheit er alle Abgaben nach- und noch Strafe obenein zahlen mußte, da er bis dahin für einen Juden gegolten.

In den Ortschaften Le Locle und La Chaux de Fonds wurden im Jahre 1835 von den dortigen Stempelbureaux 31,398 goldene und 66,959 silberne daselbst angefertigte Uhren gestempelt; im Jahre 1846 belief sich die Zahl der ersteren auf 64,174, die der letzteren auf 107,523; im Jahre 1846 die der ersteren auf 72,312, der letzteren auf 128,960. Der „Constitutionnel Neuchatelois" führt diese Zunahme als einen Beweis von dem außerordentlichen Gedeihen an, dessen sich die Uhrfabrication jener Ortschaften erfreut, und welches sie zum ersten Range unter allen industriellen Etablissementen der Welt erhoben.

Die Pariser Stadtpolizei machte jüngst auf einem Maskenball einen eigenthümlichen Fang. Sie arretirte nämlich mehrere Hanswürste, die auf ihrem Rücken lange Zettel trugen, worauf zu lesen: „Ich bin der Premierminister!" „Ich bin der Finanzminister!" u. s. w. Man kann sich das Gelächter denken, unter welchem die Polizei diese Unglücklichen zum Arrest brachte. Als der Commissarius sie verhören wollte, erhielt er einen Zettel, worauf stand: Die Arretirten sind unschuldig. Sie kennen sich nicht. Ich habe ihnen die Zettel aufgeheftet und begebe mich so eben in ein anderes Theater, um den Scherz zu erneuern. Kommen Sie dahin und lachen Sie herzlich mit Ihrem — Niemand.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

**Dienstag d. 27. Januar 1848**

# ZWEITES CONCERT

von

# Eduard Buddéus

Hof-Pianist des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha.

**Das Nähere besagen die Affichen.**

Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 7. 25. Jan. 1848.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die von den Herren Professoren Göbel, Kämtz und Petzholdt im October vorigen Jahres begonnenen öffentlichen technischen Vorträge, welche durch die akademischen Winterferien unterbrochen worden, jetzt nach dem Anfange des neuen Semesters zu den nämlichen Stunden und in denselben Localen, wie und wo sie früher Statt gefunden, werden fortgesetzt werden, und zwar die Vorträge des Herrn Professors Petzholdt vom 22. Januar, die des Hrn. Professors Göbel vom 23. Januar und die des Hrn. Prof. Kämtz vom 26. Januar ab. 1

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die Anfertigung und Aufstellung der zu acht Schornsteinen des clinischen Gebäudes dieser Universität erforderlichen Schornhelme zum Drehen aus Eisenblech zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Januar c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 31. desselben Monats Mittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, den 17. Januar 1848.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

Demnach laut Auftrag Einer Allerhöchst bestätigten Kredit-Ober-Direction d. d. 28. November v. J. sub. Nr. 1315, das im Dörptschen Kreise und Harjelschen Kirchspiele belegene Gut Neu-Rosen mit Klein-Laitzen, von St. George d. J. ab auf 3 Jahre verarrendirt werden soll; als wird von Einer Ehstnischen Districts-Direction der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät desmittelst bekannt gemacht: daß benannte Güter am 15. März d. J. Vormittags 11 Uhr im Locale dieser Ehstnischen Districts-Direction öffentlich zur Arrende ausgeboten werden sollen, wobei insbesondere bemerkt wird, daß nach § 277 des ergänzten Kredit-Reglements vom Jahr 1838, nach geschlossenem Licitationsact kein Ueberbot mehr angenommen werden kann.

Dorpat, am 22. Januar 1848.

Districts-Director v. Samson.

L. v. Reutz, Secretair.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß die dem Herrn dimittirten Rathsherrn Kaufmann Peter Emmers gehörige hierselbst im Kaufhofe sub Nr. 10 belegene Bude wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. April d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 17. Januar 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

---

Allen Musikfreunden wird es interessant sein zu erfahren, daß Sonntag den 25. Jan. der Singverein des Hrn. Musiklehrers Brenner im großen Hörsaale der Universität ein Concert geben wird, in welchem unter andern Löwe's Oratorium Johann Huß nochmals wird aufgeführt werden.

---

Sonntag den 25. d. findet Nachmittags von 5—6 Uhr im großen Saale des Kaiserl. Gymnasiums der erste der wissenschaftlichen Vorträge zum Besten des Hülfsvereins statt. Hr. Dr. Professor Staatsrath v. Bunge wird in demselben über die Vermehrung der Gewächse sprechen. Billette zu diesen Vorträgen sind an Wochentagen in der Karow'schen Buchhandlung, Sonntags in der Wohnung des Hrn. Karow im Rohlandschen Hause an der Rigaer Straße so wie an der Kasse zu haben. Der Preis der Billette zu allen zwölf Vorlesungen ist für ein Familienbillet 5 R. S.-Mze., für ein Personalbillet 3 R. S.-Mze., der eines Personalbilletts zu einer einzelnen Vorlesung 50 Kop. S.-M.

Der Director des Hülfsvereins

C. v. Liphart.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Mein Landhaus an der Allée-Strasse, nebst grossem und reichhaltigem Frucht- und Gemüsegarten, bin ich gesonnen unter billigen Bedingungen zu verkaufen, oder auf eine Reihe von Jahren zu verpachten. Ausserdem biete ich Garten-Geräthschaften, Equipagen, Meubles, ein wohlerhaltenes Flügel-Fortepiano und sonstige Utensilien zu billigen Preisen an, und werde mehr auf schnellen Verkauf, als dem Werthe entsprechende Preise halten. 2

Staatsrath Dr. Frohbeen.

Das Anders'sche Haus, dem v. Richter'schen schräg gegenüber am Techelfer'schen Berge, ist zu verkaufen. 3*

Ein im 2ten Stadttheil in der Fischer-Straße belegenes neues hölzernes Wohnhaus mit neuen Nebengebäuden, einem alten Hause und Garten ist zu verkaufen. Nähere Nachweisung giebt der Maurer Gustav Pohl. 3*

Ein Gutsbesitzer im südlichen Rußland wünscht einen Hauslehrer zu erhalten. Die Bedingungen sind durch Hrn. Hofrath Raupach zu erfahren. 1

Ich empfehle mich mit sehr hell brennenden neu erfundenen Riegen-Lampen, so wie mit einer Auswahl verschiedener anderer Lampen. R. Mabilott. 1*

Mit zuverlässig frischen Gemüse- und Blumen-Sämereien zu möglichst billigen Preisen, worüber Verzeichnisse bei mir zu Hause und auch in der Handlung der Herren Gebrüder Gebhardt zu haben sind, empfiehlt sich 1

J. C. Reinhold,
im Oberleitnerschen Garten.

Ein Pianoforte von 6 Octaven ist für einen billigen Preis zu haben beim 1

Schneidermeister Spahl
neben dem Hotel London.

Ein Büffet mit einem Aufsatz, Schiebern und Serviettenschraube, verkauft für einen billigen Preis Tischlermeister Schlenkrich. 1

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mein gut assortirtes Gewürz-, Wein- und verschiedene andere Waaren enthaltendes Lager, so wie Cigarren, Rauch- und Schnupftaback meiner eigenen Fabrik und verspreche meinen resp. Käufern die möglichst billigsten Preise zu berechnen. C. F. Toepffer. 1

**Zum gegenwärtigen Jahrmarkte empfehle ich mein aufs Beste complettirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager und verspreche die billigsten Preise und eine reelle Behandlung.**

**Dorpat, d. 12. Januar 1848. 1**

**F. R. Sieckell.**

Die Niederlage der Neusilber-Waaren ist zum Jahrmarkt ganz neu assortirt, und werden alle Gegenstände, wie schon früher von mir bekannt gemacht worden, zu Fabrikpreisen verkauft. — Auch sind bei mir zu haben Jagdhörner, Pulverhörner, Schrootbeutel, Pistonmaschinen, Peitschen etc. von ausgezeichneter Arbeit. H. D. Brock. 1

**Hiermit empfehle ich mein wohlassortirtes Wein- und Colonialwaaren-Lager zum gegenwärtigen Markt und werde das mir zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen bemüht sein. Carl Schuppe. 1**

Zu dem diesjährigen Markt habe ich die Ehre mein vollständiges Lager von Gewürzwaaren und Weinen zu empfehlen, wobei ich meinen respektiven Käufern die billigsten Preise und reelle Behandlung zusichere. 1

Gawrila Leschnew.

Eine leichte wenig gebrauchte Kalesche für einen sehr annehmbaren Preis steht bei mir, im gewesenen Fuhrmann Voigtschen, jetzt Hr. Kreisrichter v. Braschschen Hause, zum Verkauf. 1

H. Jürgens.

**Aechte Havanna-Cigarren, türkischen Taback und Petersburger Gaslampen empfiehlt** 1

**H. D. Brock.**

**Aechte** Havanna-Cigarren verkauft C. F. Töpffer. 3

Das weiland Major v. Schulmannsche Haus ist mit 8 Zimmern, englischer Küche, Stallraum für acht Pferde, Wagenremise, eine Herberge mit 2 Zimmern und Gemüse-, Obst- und Blumengarten in der Carlowaschen Straße zu vermiethen und zu erfragen bei dem Hauswächter. 1

---

Eine Auswahl Cigarren, aus mehreren der besten Fabriken St. Petersburgs, stehen zum Verkauf im Thrämerschen Hause. 1

Bezug nehmend auf meine jüngst ergangene Anzeige empfehle meine reichhaltige Auswahl echter Weichselröhre von besonderer Länge und Stärke gütiger Beachtung eines hohen Adels und geehrten Publikums, so auch echt spanische Rohrstöcke, holländische Leinewand und dergleichen Herrenwäsche, Tapisserie-Arbeiten und Materialien, Bieber-Mützen, Reisesäcke, Taschen- und Wanduhren, Bronce- und Krystall-Waaren, Postpapier, Bleifedern, Tabatieren, Italienische Guitarren-Saiten, Gaslampen, Französische Glacé-Handschuhe, Kutscherhüte für Kinder, Porzellan-Puppenköpfe und Kinderspiele, Brillen, Lorgnetten, Perspective, Alcoholometer, Thermometer, Globus, Loupen, Fernröhre mit Compass, Herren- und Damen-Chatouillen, Porte-monnaies, Cigarren- und Brieftaschen, Parfumerien, Porzellan-Pfeifen und die jetzt so allgemein beliebte Brodir-Schnur. Schliesslich zeige ich noch an, dass ich in Commission bekommene Seidenwaaren, um aufzuräumen, bedeutend unter dem Einkaufspreis verkaufen werde. Ludwig Wilhelm Witt,
aus Mitau, 1
im Hause des Hrn. Felschau.

## Die Strumpfwaaren-Fabrike

von **Leopold Volkmann & Comp.** in Riga empfiehlt ihre wohlassortirte Niederlage im Hause des Rathsherrn Musso, bestehend aus Productionen in Seide, Wolle, Lein, Twist und Baumwolle:

| | | R. | K. | bis R. | K. |
|---|---|---|---|---|---|
| Hemden | per Stück | 2 | 50 | — 8 | — |
| Kamisöler | | 1 | — | — 3 | — |
| Unterbeinkleider für Herren | | — | 90 | — 6 | — |
| „ für Damen | | 1 | — | — 3 | — |
| Strümpfe, pr. Dutzend | | 3 | — | —24 | — |
| Socken „ | | 3 | 60 | —15 | — |
| Handschuhe, pr. Paar | | — | 10 | — 1 | 50 |
| Nachtmützen und Käppchen | | — | 25 | — 1 | 50 |
| Jagd- und Reise-Anzüge | | 9 | — | —10 | — |
| „ „ „ Strümpfe | | 1 | 50 | — 3 | 50 |
| „ „ „ Socken | | — | 75 | — 1 | — |
| „ „ „ Handschuhe | | — | 40 | — — | 90 |
| „ „ „ Mützen | | — | — | — — | 60 |
| Tüll-Gardinenzeuge, pr. Elle | | — | 35 | — — | 50 |
| „ Gardinen, pr. Fenster | | 4 | 50 | — 5 | — |
| Tambour-Bettdecken | | 3 | — | — 4 | 50 |
| „ Damenhauben, pr. Dutz. | | — | 75 | — 1 | 80 |
| „ Kinder- „ „ | | 1 | — | — 1 | 50 |
| „ Einsätze zur Wäsche, pr. Elle | | — | 3 | — — | 10 |
| „ Elastik-Tragbänder | | — | 70 | — — | 75 |
| „ Schneedecken | | 4 | — | —18 | — |

Daß ich den diesjährigen Markt mit einem wohlassortirten Waarenlager der gangbarsten Manufactur- und Tuchwaaren, bezogen habe und wie früher eine Menge älterer Waaren zu sehr herabgesetzten Preisen aufräumen will, zeige ich hiermit an. Mein Lager befindet sich im Hotel „Stadt London" No. 1, eine Treppe hoch. 1*

**A. Baumann.**

**August Lyra** aus Riga, **St. London No. 2, eine Treppe hoch,** empfiehlt sich mit einem reichhaltigen Lager von **Kupferstichen, Lithographien, Vorlege-Blättern** zum Zeichnen, allen **Zeichnen-Materialien,** französishen elegantesten **Papeterien, Postpapier, Stahlfedern** u. dgl. m., indem er jedem geehrten Käufer billige und reelle Bedienung zusichert. 1

Hiermit habe ich die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich abermals mit den bekannten **gut gearbeiteten Damen-Schuhen** aus Wilna hier angekommen bin; zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. — Meine Wohnung ist im Hôtel London No. 4, eine Treppe hoch. 1

**Johann Dyck,**
Schuhmachermeister.

**Alexander Tschumikow** aus Reval — im Bokownewschen Hause am Markt — empfiehlt dem respect. Publikum zum diesjährigen Jahrmarkt sein aufs beste assortirtes

**Manufactur-, Mode- und Leinen-Waaren-Lager,**

die billigste Bedienung versprechend. 2
Dorpat, im Januar 1848.

Das Pelz-Magazin von Scharigin aus St. Petersburg, im Rathsherr Lindeschen Hause, im zweiten Stockwerk, erhielt soeben eine neue Sendung verschiedener Pelz-Waaren, wie: Fuchs- und Schuppen-Pelze, Bieber-, Zobel-, Marder- und graue englische Kaninchen-Kragen, wie auch dgl. Muffen, Boas ꝛc., welche dem resp. Publikum zu billigen Preisen empfohlen werden.

**Chinesische Glanzwichse** aufs beste bereitet von F. Neumark, ist zu sehr billigem Preise zu haben im Schamajewschen Vorhause am Markt.

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| N. C. Wennemoe, Schneidergesell. | 1 |
| Buchhalter Strandmann. | 1 |
| Martin Jugen, Nadelmacher. | 2 |
| C. Neupert, Portrait-Maler. | 3 |

**Otto Model's** Buchhandlung empfiehlt:

Schürmayer, Dr. J. H., praktisches Handbuch der hilflichen Chirurgie.

Arneth und Marenzelles, Jahresbericht über die Fortschritte und Leistungen der Homöopathie im In- und Auslande.

Jahrbuch, genealogisches des deutschen Adels 1848.

Schulz, J. H., Bestimmung und Erziehung des weiblichen Geschlechts.

Christoterpe. Taschenbuch für christliche Leser. 1848.

Weiske, Prof. Dr. J. Sammlung der neuern deutschen Gemeindegesetze.

Chambon, Dr. E., die Negotiorum Gestio.

Im-Thurn, Ed., Arzneimittellehre für Thierärzte.

## E. J. Karow,

Universitätsbuchhändler in Dorpat,

empfiehlt zum Jahrmarkt sein vollständiges Lager von Büchern aus allen Fächern der Literatur, Musikalien, Kupferstichen, Stahlstichen u. Lithographien, Landkarten, Vorlegeblättern zum Zeichnen und Schreiben, Erd- und Himmelsgloben, mathematischen Bestecken, Alkoholometern, Tuschkasten, Pariser Licht- und Lampenschirmen mit und ohne Gestell, Bilderbogen, Stahlfedern, Stahlfederhaltern, Pariser Briefpapieren, Bleistiften und geschnittenem Gummi, Goldleisten zu Bilderrahmen, Briefcouverts ꝛc. 1

Es wünscht Jemand ein Exemplar des großen **Meyer**'schen **Hand-Atlas** unter dem Ladenpreise zu verkaufen und ist das Nähere in der Kluge'schen Buchhandlung zu erfahren.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat ist zu haben:

**Der Liebestrank.** Romantisches Drama in 5 Acten, von **Nic. Grafen Rehbinder.** Reval 1848. geh. Preis 50 Cop. S.

Die **Blätter für liter. Unterhaltung** Jahrg. 1833 — 1845 in 34 wohlconservirten Pappbänden, ebenso eine kleine Sammlung sehr gut gebundener **juristischer** Werke stehen (erstere ungetrennt, letztere einzeln) zu billigem Verkauf in **Otto Model's** Buchhandlung.

**50 Rubel Silber Belohnung.** Gestern am 22sten d. Mts. ist nach beendigtem Concert im Universitätsgebäude ein dunkelbraunes Taschenbuch, auf dessen einer Seite des Kaisers Portrait in hellgelbem gepreßtem Leder sich befindet, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird dringend gebeten, dasselbe sammt seinem Inhalt gegen obige Belohnung in der Schünmannschen Buchdruckerei abzuliefern.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjengen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 8.

Dienstag 27. Januar. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Mitau. — Nachrichten vom Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Concerte in Dorpat. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Dienstag, den 20. Januar, hat der Kaiserliche Hof, in Veranlassung des Ablebens Sr. Majestät des Königs von Dänemark, Christian VIII, eine 24tägige Trauer angelegt.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Rescripte, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Wladimir-Orden 2ter Klasse, dem wirklichen Staatsrath Hube; den weißen Adler-Orden, dem Geheimerath Grafen Armfeldt, Minister-Staatssecretair des Großfürstenthums Finnland; den St. Annen-Orden 1ster Klasse mit der Kaiserlichen Krone: dem General-Major Orens, Director des Kadettencorps in Polozk, — und dem Kammerherrn, wirklichen Staatsrath Kapnist, Civilgouverneur in Moskau; denselben Orden ohne Krone: dem wirklichen Staatsrath, Ceremonienmeister Borch, — dem Generallieutenant Langell, Kriegs-Gouverneur der Stadt Woronesh und Civil-Gouverneur des Gouvernements gleiches Namens, — und dem General-Major Helmersen, Director des Alexander-Kadettencorps in Brest; den St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse: dem wirklichen Staatsrath Skripizyn, Director des Departements der geistlichen Angelegenheiten der fremden Confessionen, dem General-Major Zöge von Laurenberg, Chef des 8ten Bezirks der Wegekommunikationen, — dem wirkl. Staatsrath Schwerin, älterem Beamten in der Kanzellei Ihrer Majestät der Kaiserin für die Lehr- und Wohlthätigkeits-Anstalten.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Rescripts von 13. Jan. dem Gehülfen des Geschäftsführers beim Minister-Comité, wirklichen Staatsrath Brock, den St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Als verstorben werden aus den Dienstlisten gestrichen: der der Mission in Frankfurt attachirte wirkliche Staatsrath Faber, — der wirkliche Staatsrath Wilson, Gehülfe des Dirigirenden der Kaiserlichen alexandrowschen Manufactur, — der Kollegienrath Hirt, älterer Kassierer bei der Reichs-Schuldentilgungs-Kommission.

Allerhöchster Tagesbefehl an den Herrn Kriegsminister.

Indem Wir den Eintritt des neuen Jahres mit einem neuen Zeichen besonderen Wohlwollens für Unsere Armee und unausgesetzter ihr gewidmeter Fürsorge zu bezeichnen wünschen, befehlen Wir hiemit Allergnädigst:

1) es sollen, gemäß den vom Finanzministerium getroffenen Anordnungen, allen bei den Feldtruppen stehenden, Frontedienst thuenden oder davon befreiten Gemeinen, mit Ausnahme der Denschtschiks, im Laufe des Jahres 20 Pfund Salz auf den Mann gerechnet, unentgeltlich verabreicht werden und zwar bei nachstehenden Truppentheilen: bei den 1, 2, 3, 4, 5 und 6 Infanterie- und Park-Brigaden des Garde- und des Grenadier-Corps; der Reserve-Division des abgesonderten kaukasischen Corps; den Lehr-Karabinier-Regimentern; den Schützen- und Sappeur-Bataillonen; den vereinten 1, 2 und 3 Reserve-Kavallerie-Corps; der 1sten reitenden Pionir-Division und dem Gendarmen-Regimente; den regulären Feldtruppen bei den abgesonderten Corps: dem kaukasischen, orenburgschen und ßibirischen und bei den in Finnland stehenden Linien-Bataillonen — und

2) mit dieser Maßregel vom 1. Januar 1848 an zu beginnen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

den 1. Januar 1848.

Se. Majestät der Kaiser haben in Folge eines allerunterthänigsten Berichts des Oberdirigirenden der Wegekommunikationen und öffentlichen Bauten, das Verbot hölzerner Geländer an Balkonen und Terassen von Privathäusern betreffend, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die Geländer der Balkone und Terassen an Privathäusern fortan überall aus Eisen oder Gußeisen angefertigt werden sollen. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 21. Jan. Befördert sind: der Expeditor des St. Petersburgischen Postamts, Collegienrath de Livron zum Staatsrath und der Postmeister in Dorpat Titulairrath von Brümmer zum Collegien-Assessor.

Befördert sind: vom Uhlanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, zum Stabrittmeister der Lieutenant Stürmer; vom Uhlanenregiment S. K. H. des Prinzen Friedrich von Würtenberg, zum Stabrittmeister der Lieutenant Rosenberg zu Lieutenants die Cornets Hagemann, Jung-

meister und Rüdiger; vom Grenadierregiment Sr. Maj. des Königs von Preußen, zu Stabscapitains die Lieutenants Taube 1 u. 2, zu Lieutenants die Fähndrichs Lode und von Golli; vom Grenadierregiment des Prinzen Friedrich der Niederlande, zum Major der Capitain Moller, zum Capitain der Stabscapitain Jannau, zu Lieutenants die Fähndrichs Hesselberg und Grebner; vom Grenadierregiment des Erzherzogs Franz Karl, zum Stabscapitain der Lieutenant Rautenfeld; vom Carabinierregiement des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly, zum Major der Capitain Stark, zum Stabscapitain der Lieutenant von Lautetz; vom Grenadierregiment S. K. H. des Prinzen von Oranien, zu Lieutenants die Fähndrichs Timroth und Lukin; vom Carabinierregiment des Großherzogs Friedrich von Meklenburg, zu Capitains die Stabscapitains Martinau und Grauert, zu Lieutenants die Fähndrichs Olderog und von Hilchen; vom Grenadierreg. des Generalissimus Fürsten Suworow, zum Capitain der Stabscapitain Swenske 1; vom Carabinierregiment S. K. H. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, zum Capitain der Stabscapitain Fock. (Russ. Inv.)

Riga, 20. Jan. (Rig. Ztg.) Wir haben in Nr. 1 der Zeitung aus Nr. 52. des „Inlands" einen Artikel über das Project einer Eisenbahn zwischen Riga und Dünaburg aufgenommen, da aber derselbe einige Anführungen enthält, die einer Berichtigung bedürfen, so beeilen wir uns unsern Lesern nähere zurechtstellende Data mitzutheilen, die zugleich gewiß allgemeines Interesse erregen dürften. Die allmählige Ausdehnung, die die Eisenbahnen im Russischen Reiche gewinnen, indem, außer der ersten lange beendigten Bahn zwischen St. Petersburg und Pawlowsk, bereits die große Bahn zwischen St. Petersburg und Moskau in vollen Angriff genommen, die Bahn zwischen Warschau und Krakau ihrer Beendigung entgegen sieht, die Bahnen zwischen Libau und Jurburg und zwischen Moskau und Nischnoi-Nowogorod Allerhöchst bestätigt worden, begründet die Hoffnung, daß noch fernere größere Verbindungen, besonders die zwischen Warschau und St. Petersburg, sowie Moskau, der allgemeinen Aufmerksamkeit nicht entgehen werden. Wie wichtig unter diesen Umständen eine Verbindung zwischen Riga und Dünaburg, wo eine etwanige Warschau-Petersburger Bahn durchschneiden dürfte, werden muß, ist wohl über jeden Zweifel erhaben. Noch mehr Vortheile muß sie nicht nur dem nach Riga herabgehenden, sondern besonders dem nach mehr als acht Gouvernements heraufgehenden Handel bieten, da die Düna Schifffahrt durch ihre Fälle und Untiefen mit jedem Jahre mehr Schwierigkeiten darbietet, und durch den ungeheuren Holzverbrauch zum Bau der nur ein Mal zu gebrauchenden Strusen in kurzem selbst ein Mangel an Material zu befürchten ist, und dadurch das zeitherige Transport-Mittel leicht in Stocken gerathen oder wenigstens so vertheuert werden muß, daß die Kosten den Vortheil der Versendung absorbiren können. Diese Nachtheile zu beseitigen und jene Vortheile in Verbindung mit Warschau, Wien und zuletzt mit Triest und dem Adriatischen Meere sich im Voraus zu sichern, hat der Staatsrath W*** (Verfasser des Werks über „Rußlands Wasser-Verbindungen") einen Plan zu der Eisenbahn-Verbindung zwischen Riga und Dünaburg entworfen und der weitern Prüfung der Rigaschen Börsen-Comité übergeben. Dieselbe hat, nicht verkennend, daß die Sache Wichtigkeit für den Rigaschen Handel gewinnen könnte, solche der versammelten Kaufmannschaft vorgestellt, welche in einer General-Versammlung den Beschluß gefaßt: „sich mit diesem Gegenstande ernsthaft zu beschäftigen und über die Art und Weise der Ausführung des Plans sich später an unsere väterliche Regierung zu wenden, in der vollen Hoffnung, daß bei der großartigen Unterstützung, die alles Gemeinnützige und den Handel Fördernde von dieser Seite zu erwarten hat, auch diesem wichtigen Unternehmen eine wohlwollende Berücksichtigung zu Theil werden dürfte." Wir werden über den Fortgang der Sache vielleicht später Gelegenheit finden unsere Leser zu benachrichtigen, und begnügen uns in diesem Augenblicke mit der vorstehenden Darstellung des Standes der Sache, um jeder Mißdeutung des eingangsgedachten Artikels zu begegnen.

Mitau, 16. Jan. Für ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Mühwaltungen ist dem Kurländischen Gouvernements-Schuldirector, Collegienrath von Belago, der St. Annen-Orden 2. Cl., sowie dem Oberlehrer des Mitauschen Gymnasiums, Collegienrath Engelmann, für ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Mühwaltung der St. Annen-Orden 3. Cl. am 27. December v. J. Allergnädigst verliehen worden.

## Nachrichten von Kaukasus.

Aus der Tschetschna. Das Detaschement des General-Lieutenants Freitag war fortwährend, trotz der heftigsten bis 20° R. und darüber steigenden Kälte, bis zum 23 December damit beschäftigt, breite Durchhaue in den Wäldern der Tschetschna zu lichten, und die nächsten zwischen den Flüssen Mortan und Goita liegenden Weiler zu zerstören.

In letzter Absicht wurde am 14. December der Flügel-Adjutant Fürst Bariatinski, Kommandeur des Jäger-Regts. des General-Adjutanten Fürsten Tschernischew mit 5 Bataillonen Infanterie, Kavallerie und 8 Geschützen, nach dem Weiler Bogatscharoi, welcher in einer der unzugänglichsten Gegenden der kleinen Tschetschna liegt, abgesandt. Diese Ansiedlung ward genommen, zerstört und der Feind, welcher sich an der ins Lager zurückkehrenden Kolonne rächen wollte, auf das strengste bestraft.

Zur Zerstörung einiger oberhalb des Lagers an der Goita gelegenen und Tschetschenzenfamilien beherbergenden Meiereien entsandte der General-Lieutenant Freitag 5 Bataillone, einen Theil der Kavallerie und 6 Geschütze unter Anführung des Obristen vom Generalstabe Forsten, welcher dieses Unternehmen mit günstigem Erfolge ausführte.

In diesen beiden Affairen hatten wir 9 Todte und 97 Verwundete.

Am 23. December beorderte der General-Lieutenant Freitag, um seinem Detaschement einige Rast zu gönnen, den einen Theil desselben in die Festung Grosnaja, den anderen aber in die Befestigung Wosdwishenskoje ab.

Der Muth der Tschetschenzen ist, nach den in letzter Zeit von ihnen erlittenen Niederlagen dermaßen gesunken, daß Niemand unter ihnen der Heeresabtheilung zu folgen wagte. Ueberhaupt haben unsere Truppen während der letzten Unternehmungen des General-Lieutnants Freitag nur dann, wenn Aule, in welchen die Familien der Widerspenstigen sich aufhielten, überfallen wurden, von Seiten des Feindes Widerstand gefunden; während der Lichtung der Wälder aber, und gegen die aus den Festungen Grosnaja und der Befestigung Wosdwishenskoje kommenden Fourage Transporte thaten die Tschetschenzen keinen Schuß.

Von der rechten Flanke der kaukasischen Linie. Zur selben Zeit als im vorigen Jahre ein großer Theil der Abadsechen sich unterwarf, unternahmen einige von ihnen, weiter von der Laba ab wohnende, unterstützt von der kampflustigen Jugend anderer Familien einen Angriff gegen unsere Gränzen, in der Absicht die Heerden wegzutreiben oder Leuten, die zwischen einer Staniza und der andern ohne Bedeckung gingen, aufzulauern. Obgleich diese vereinzelten Raubzüge keinerlei Bedeutung hatten, so schien es doch nothwendig dem leichtgläubigen Volke der Abadsechen zu zeigen, daß, wenn wir im Verlaufe der letzten 2 Jahre jenseits der Laba und des Kuban nichts unternahmen, dies lediglich darin seinen Grund gehabt habe, daß mehrere unter ihnen ihre Unterwürfigkeit an den Tag gelegt, und man gehofft hatte, die übrigen würden diesem Beispiele folgen; indessen war es nothwendig ihnen zu beweisen, daß unsere Truppen stets den zu strafen bereit sind, der seinen eigenen Vortheil und sein Wohl verkennend, die frühere Gewohnheit des Raubens und Plünderns nicht vergessen mag.

Am Ende des vorjährigen Sommers und während des Herbstes fuhrten die Räuberhorden einige Züge aus, die indessen unbedeutend waren und für jene einen beinah stets ungünstigen Ausgang nahmen. Um ähnliche Raubzüge zu verhindern, unternahm der Chef der rechten Flanke General-Major Kowalewski im November und December zwei nachdrückliche Recognoscirungen jenseits der Laba, wobei er alle diejenigen Bewohner nicht beunruhigte, die ihrem uns gegebenen Worte treu geblieben waren. Beide Male bestanden die Detaschements aus zwei und einhalb Bataillonen des stawropolschen und kubanschen Jäger-Regts., 2000 Linien- und Donischen Kasaken und 6 Geschützen.

Die Anordnungen des General-Majors Kowalewski waren so wohl überlegt, daß beinah ohne allen Verlust von unserer Seite, und trotz des ungünstigen Terrains und der Kälte, die Schuldigen einer strengen Strafe unterworfen wurden. Wenn gleich sie bei Annäherung unserer Detaschements einen großen Theil ihrer Heerden tiefer in die Berge trieben, so rettete dieses doch nicht ihren Viehstand vom Untergange, weil der ganze Heuvorrath, mehr als eine Million Pud betragend, verbrannt wurde. Wir erbeuteten 300 Stück Hornvieh, und 3000 Schafe, und was bei den Abadsechen besonders zu berücksichtigen ist, nahmen 44 von ihnen gefangen.

Auf unserer Seite sind bei diesen Unternehmungen 4 Kosaken verwundet worden. Dabei hatten wir, Dank sei es der Fürsorge des General-Majors Kowalewski, trotz der heftigen Kälte und des vielen Schnees, fast gar keine Kranke im Detaschement. (St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 24. Jan. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer schritt man zur Discussion des § 1 der Adresse. Herr Gaulthier de Rumilly griff das Ministerium wegen seiner Nachlässigkeit bei Gelegenheit der Getreidespeculationen an, die auf Kosten des armen Volkes gemacht würden. Besonders könne er dem Minister nicht verzeihen, daß er noch keine Ackerbauausschüsse geschaffen habe. Herr Darbley unterstützte den Gegner und wies der Kammer durch Zahlen nach, welcher Unfug im Getreidehandel getrieben worden. Der Handels- und Ackerbauminister konnte diese Angriffe nicht unerwidert lassen und suchte der Kammer zu beweisen, daß von der Regierung alles geschehen sei, was in ihren Kräften gestanden habe. Hr. Emil v. Girardin bestritt dies und berief sich hauptsächlich auf die Sorglosigkeit der Regierung dem Ackerbau gegenüber. Sie thue gar nichts, um die Production mit der Vermehrung der Consumtion in ein richtiges Verhältniß zu bringen. Die HH. Gonsolin und Leo Faucher ließen es auch ihrerseits an Vorwürfen nicht fehlen, um der Regierung ihr übles Finanzsystem zu beweisen. Ihnen folgte Herr Berryer: Ich bitte um Entschuldigung, daß ich die Finanzdiscussion unterbreche. Ich erlaube mir, den Conseilpräsidenten zu befragen, wie es mit den Unterhandlungen am La Plata stehe, bei denen der Großhandel so sehr betheiligt ist? Herr Guizot: Die ersten Unterhandlungen sind beendigt; sie haben zu nichts geführt, doch sind jetzt andere Unterhandlungen angeknüpft worden. Aus diesem Grunde kann ich mich wie v. J. über die Frage nicht aussprechen. Hr. Lasteyrie griff hierauf von neuem die Finanzverwaltung an. Die Kammer votirte indessen den § 1, wie er im Entwurfe abgefaßt war.

Paris, 24. Jan. Hr. Petit, der Einnehmer von Corbeil, dessen Memoire so großem Lärm machte und in beiden Kammern eine lebhafte Entrüstung hervorrief, hat bekanntlich seine Entlassung gegeben. Wie wir aus einem neuen Briefe ersehen, den Hr. Petit heute in der Presse veröffentlicht, und in dem er abermals Hrn. Guizot auf dessen Behauptungen in beiden Kammern das entschiedenste Dementi giebt, ja unwiderleglich darthut, daß Hr. Guizot bei dem ganzen Stellen-Verkauf direct betheiligt war, hat die Regierung bis jetzt Hrn. Petit weder abgesetzt, noch ihn als Verläumder vor die Gerichte geladen, ja sie hat bis heute nicht einmal seine gegebene Ent-

lassung angenommen und Hr. Petit ist zur Stunde noch Steuer-Einnehmer in Corbeil. Der Brief des Hrn. Petit wird wahrscheinlich diese schmutzige Geschichte noch einmal in der Kammer zur Sprache bringen.

Das heutige Journal des Débats bringt folgende Mittheilungen aus Toulon vom 20. d. M. „Der Prinz und die Prinzessin von Joinville, die sich nach Algier begeben, um einige Monate dort zuzubringen, werden sich dahin auf der Dampf-Korvette „Cuvier" einschiffen. Dieser Reise- und Aufenthaltsplan Ihrer Königlichen Hoheiten wird der Gesundheit der Prinzessin zugeschrieben, die ein Klima erheischt, welches dem ihrer Heimat verwandt ist.

Paris, 25. Jan. Die Königin hat gestern Abend ihren Salon eröffnet, in welchem die Königliche Familie sich zusammenfand. Ihre Majestäten empfingen den Grafen von Syrakus, den Prinzen Paul von Württemberg, die fremden Gesandten und die Minister Frankreichs mit ihren Gemahlinnen, viele Mitglieder der Pairs- und Deputirten-Kammer und eine Anzahl von Generalen und anderen angesehenen Personen. Der Empfang dauerte bis 10 Uhr. Vom Herzog von Aumale sollen fast täglich Schreiben aus Algier voll Klagen über das dortige Verwaltungs-Personal in den Tuilerieen eintreffen. Es heißt, der Herzog von Nemours habe auch eine Reise nach Algier machen wollen, das Kabinet aber habe eine solche unter den jetzigen Umständen unangemessen befunden, und sie sei daher vorläufig aufgeschoben worden.

Paris, 25. Jan. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde die Adreß-Debatte fortgesetzt. Hr. Achille Fould sprach über das Deficit und Hr. Thiers bei Abgang der Post. Er griff das Ministerium wegen seiner übermäßigen Ausgaben an, und erklärte, daß es dem Abgrunde zusteuere. Seine Sprache war sehr bitter und erregte große Sensation.

Seit einigen Tagen finden fast täglich Ministerial-Conseils in den Tuilerieen statt, und der Courierwechsel ist lebhafter als je. Die auswärtigen politischen Verhältnisse verwickeln sich in diesem Augenblicke so, das sie die ganze Aufmerksamkeit und Thätigkeit der Regierung in Anspruch nehmen.

Man spricht schon wieder von einer Cabinetskrisis. Der König selbst solle die Unmöglichkeit, Guizot länger am Ruder zu erhalten, einsehen, und ein Cabinet unter Molé und Montalivet sei bereit, sogleich nach der Adreß-Discussion an die Spitze der Geschäfte zu treten und durch einige kleine Concessionen die Aufregung des Landes zu stillen.

Paris, 26. Jan. Der Prinz und die Prinzessin von Joinville haben wegen der heftigen Kälte ihre Abreise nach Algier noch um einige Tage aufgeschoben. General Lamoriciere ist von Algier in Paris angelangt.

Abd el Kader soll seine Zeit in der Gefangenschaft im Fort Lamalgue zu Toulon damit zubringen, daß er sich von seinem Dolmetscher, Herrn Rousseau, Napoleon's Feldzüge vorübersetzen läßt. Dem Constitutionnel zufolge, wäre unter anderem auch davon die Rede, daß die Regierung dem Emir nach der französischen Kolonie am Senegal bringen lassen wolle.

Zu Marseille ist am 21sten d. Herr von Larochefoucauld, der Botschafter Frankreichs in Florenz, mit dem Dampfschiff „Sesostris" eingetroffen, welches Nachrichten von Neapel über den Aufstand in Sicilien mitbrachte. Die französische Regierung hat, wie das heutige Journal des Débats meldet, den Befehl ertheilt, daß sofort eine der größten Dampf-Fregatten nach Neapel abgehen soll.

Auch der zum französischen Gesandten in Madrid ernannte Herr Piscatory ist aus Athen in Marseille angekommen.

In der Deputirten-Kammer wurde gestern folgendes Amendement des Herrn Cremieux vertheilt, welches derselbe in den zweiten Adreß-Paragraphen einzuschalten vorschlägt: „Wir werden mit der strengsten Sparsamkeit darüber wachen, daß unsere Budgets wieder in die Gränzen zurückgeführt werden, welche der Zustand unserer Finanzen gebietet."

Das Journal des Débats enthält einen Artikel, in welchem es vor Verhandlung der Schweizerfrage in der Kammer die Grundsätze entwickelt, welche dabei als die leitenden zu betrachten. Das französische Interventions-Recht in der Schweiz sei ein Recht und eine Pflicht: ein Recht, weil die durch die Verträge vom Jahr 1815 der Schweiz zugesicherten Privilegien auf eine genau begränzte Grundlage basirt, weil die Neutralität und Unverletzlichkeit der Schweiz nicht nur in deren Interesse, sondern auch im Interesse der Großmächte stipulirt worden; ein Pflicht, vor Allem gegen die unterdrückenden Kantone, dann aber gegen sich selbst und die Mitunterzeichner der Verträge von 1815, nicht zu dulden, daß die Schweiz ihre bevorzugte Stellung mißbrauche und zu einem Vulkan werde, der die Propaganda und die Anarchie über die Nachbarländer verbreite. Unverletzlichkeit und Unsträflichkeit seien nicht zu verwechseln. Trotzdem sei die von den vier Großmächten dem Präsidenten der Tagsatzung zugestellte Note kein Ultimatum, sondern nur eine Erklärung, eine Warnung. Sir Stratfort Canning gebe der Schweiz ohne Zweifel auch seinen guten Rath, aber sein Rath habe nicht die moralische Wirkung, welche das Gewissen und die Behauptung des Rechtes dazu verliehen.

Französische Blätter bemerken, daß Modena, bisher der einzige Hof, welcher die Juli-Dynastie nicht anerkannt hatte, diese Opposition aufgegeben zu haben scheine, indem daselbst wegen Ableben der Prinzessin Adelaide eine zehntägige Hoftrauer angeordnet worden sei.

Paris, 28. Jan. Die Aerzte und die Umgebung der Königin Isabella fürchten, daß die epileptischen Anfälle und die daraus entspringende wechselnde Gemüthsstimmung die Lebenskräfte der jungen Königin bald aufzehren werden und daß sie höchstens noch zwei Jahre zu leben habe. Die Thronfolge ist somit schon so gut wie eröffnet und beide Parteien scheinen im Stillen ihre eventuellen Maaßregeln

zu treffen. Für den Herzog v. Montpensier ist vor Kurzem ein Pallast in Madrid gekauft worden, der jetzt prächtig eingerichtet wird, die conservative Partei will in den Cortes den Antrag stellen und durchsetzen, daß die Herzogin v. Monpensier als Thronerbin in Madrid wohnen müsse und Königin Christine geht mit dem Plane um, dem Herzoge v. Montpensier den Titel Prinzen v. Asturien geben zu lassen und ihn zum Infanten von Spanien zu machen. Bis jetzt haben alle diese Pläne nur ein Hinderniß gefunden: die entschiedene Abneigung des Königs Ludwig Philipp, den Bruch mit England allzu scharf und zu grell zu machen. Dagegen hat England Espartero nach Madrid geschickt, und dieser, wenn auch sich Narvaez nähernd, hält sich in größter Entfernung von Christinen, so daß er, weil er dieser noch keine Aufwartung gemacht hat, zu dem letzten Hofballe nicht eingeladen war. Espartero ist bestimmt, den ersten Streich in Madrid selbst zu pariren und England rüstet sich zu einem neuen Successionskriege; daher Lord Wellingtons sonderbarer Brief, daher die Rüstungen und Pläne zur Landes-Vertheidigung (?).

Aus Toulon wird unterm 22. Jan. gemeldet, daß Abd el Kader seit der Ankunft des Obersten Daumas, der ihm ein eigenhändiges Schreiben des Königs überbrachte, minder niedergeschlagen sei, und daß man glaube, er werde sich zu der schriftlichen Erklärung entschließen, daß er mit Allem, was bezüglich seiner beschlossen werde, im Voraus zufrieden sei. Der „Courrier français" will heute wissen, daß Abd el Kader, in Begleitung von vier seiner Verwandten, nach Paris kommen werde, um sich dem Könige vorstellen zu lassen. Dann werde der Emir seinen Aufenthalt in einer Stadt des südlichen Frankreichs angewiesen erhalten. Zwar habe derselbe auf die Bedingungen seiner Capitulation noch nicht positiv verzichtet, aber doch in einen unbestimmten Aufschub seiner Abreise nach dem Orient gewilligt.

## England.

London, 21. Jan. Neben den Plänen zur Vermehrung der Vertheidigungsmittel des Landes dauern die Versammlungen fort, in welchen die Engländer sich gegen jede solche Vermehrung verwahren. In Leeds führt der Major selbst den Vorsitz. Eine Reihe von Erklärungen ward angenommen, dahin lautend, daß all' der Lärm über die Landes-Vertheidigung grundlos sei, daß alle aufgeklärten Regierungen Europa's den Frieden wünschten, und daß die Grundsätze des freien Handels sehr dazu beitragen würden, den Frieden zu befestigen. Das Parlament soll ersucht werden, recht bald eine bedeutende Einschränkung der Ausgaben für Heer und Flotte zu bewerkstelligen. Schwerlich werden die Minister bedeutende Forderungen zur Vermehrung der Vertheidigung des Landes machen, da auch ohne neue Ausgaben die Steuern erhöht werden müssen, um die Summen zu ersetzen, welche im vorigen Jahre der Kampf mit der Hungersnoth in Irland gekostet hat, ein Kampf, wo Hunderttausende auf dem Schlachtfelde blieben, eine Viertel-Million Flüchtlinge das Land verließen. Die indirecten Steuern, welche unsere Theoretiker und vollends diejenigen, welche sich nebenbei auf ihre Praxis etwas zu Gute thun, so hoch preisen, als ob vermittelst derselben den Leuten das Geld aus der Tasche gespielt werde, ohne daß sie es merken, haben in England ihre Zeit gehabt. Alle Steuern auf mehr oder weniger nöthige Lebensbedürfnisse werden dort möglichst verringert. Die unmittelbaren Steuern werden erhöht oder neue vorgeschlagen. Da unter diesen unmittelbaren Steuern eine ganz widersinnige ist, die Fenstersteuer, so schlägt man vor, die Häuser künftig einfach nach ihrem Werth zu besteuern. Zwischen diesen beiden Steuern liegt eine dritte in der Mitte: die Steuern auf nicht nothwendige, sondern verfeinerte Lebensbedürfnisse. Allein diese auf die Eitelkeit und den Genuß der Menschen gelegten Abgaben sind in England bereits sehr hoch. Für Wagen, für Pferde, für Diener mit gepuderten Perrücken, für Diener mit Prunkstäben, für jeden müssigen Aufwand sind hohe Abgaben bestimmt, und das sämmtliche Silberzeug muß versteuert werden.

Aus Merico vernimmt man wenig. Der kleine Krieg hat fast aufgehört, seit General Scott Jeden der mit den Waffen in der Hand ergriffen ward ohne Weiteres aufhängen ließ. Freilich übt er nur Vergeltungsrecht. Auf einer von solchen Guerillas erbeuteten Fahne, welche General Scott nach Washington schickte, ist ein Schädel gemalt, mit der Umschrift: „Wir geben keine Gnade!"

Das „Morning-Chronicle" enthält eine bittere Kritik der Rede, welche Hr. Guizot über die Schweizer Angelegenheit in der Pairskammer gehalten. Er habe — meint das ministerielle Blatt — darin ausgesprochen, Frankreich verbünde sich nicht mit Staaten und Völkern, sondern nur mit Regierungen, die ihm hinlänglich conservativ erschienen (?), und da sei es denn schlimm, daß er als solche, nicht die britische, sondern die Regierungen des Festlandes als seiner Allianz würdig betrachte. Frankreich wolle England nur als einen Mantel betrachten, seine Absichten damit zu verhüllen.

R. Cobden erklärt sich in einem Briefe gegen die beabsichtigte Vermehrung des Heeres. Es ist ein ganzes Geschlecht von Menschen ausgestorben, sagt er darin, seit unserem letzten blutigen und unvernünftigen Kampfe mit Frankreich. Mehr als sechzig Millionen Menschen sind seitdem in beiden Ländern ins Grab gelegt, und sollte man nicht hoffen, daß viel von unserem alten Nationalhasse mit ihnen begraben liegt?

Die Ultras des „jungen Irland" haben sich jetzt ganz von dem gemäßigten in der „Nation" vertretenen Theile dieser Partei getrennt und ein eigenes Organ unter dem Titel „United Irishman" errichtet. In diesem Blatte wird das Volk geradezu aufgefordert, sich zu bewaffnen und in den Waffen zu üben, denn Gesetz und Verfassung seien in Irland nichts als leerer Schall, weder das Parlament noch die Regierung vermögen zu helfen, das Volk selbst müsse sich zu helfen suchen.

Fast alle Gegenden von England, selbst die

südlichen, sind mehrere Fuß tief mit Schnee bedeckt, und dabei ist es so kalt, daß die meisten Wasser mehrere Zoll dick gefroren sind, so daß, wenn die Kälte noch einige Tage so fortdauert, alle Kanalverbindungen aufhören müssen. Bei dieser Kälte ist es doppelt hart, daß so viele Arbeiter in den Fabrikbezirken ohne Beschäftigung sind. In Manchester z. B., wo es noch lange nicht so schlimm aussehen soll, als in Stockport Bolton, Rochdale und anderen Städten, waren in der vorigen Woche 7153 Arbeiter ganz ohne Beschäftigung und 4711 waren nur eine kurze Zeit beschäftigt. In London ist die Bettelei auf den Straßen noch nie so groß gewesen, wie jetzt.

## Spanien.

Madrid, 19. Jan. Die Grippe haust hier mit zunehmender Kraft. Vier Minister liegen heute an dieser Krankheit zu Bett, nämlich der Herzog von Valencia, der Herzog von Sotomayor, Herr Beltran de Lys und Herr Sartorius. Die Sterblichkeit ist seit einigen Tagen sehr groß; an einem einzigen Tage waren 122 Personen gestorben; eine solche Zahl hatte die Liste der Verstorbenen seit der Cholerazeit nicht erreicht.

## Schweiz.

Kanton Bern. Die berner Blätter bringen den vom Großen Rathe am 22. Januar gefaßten Beschluß, betreffend ehrende Anerkennung fur General Dufour. Die „Berner Zeitung“ berichtet: „Dem General Dufour wird einstimmig das Ehren-Burgerrecht ertheilt und beschlossen, ihm den Dank des Vaterlandes durch eine Ehren-Deputation des Regierungs-Rathes auszusprechen.

Kanton Luzern. Anfangs dieser Woche wollte die Regierung die eidgenössische Kriegskasse mit 230,000 Fr. vollständig ergänzen und die erste auf den 20. December v. J. verfallene Rate an den Kriegskosten mit 433,546 Fr. gänzlich tilgen. Nach angestellten Berechnungen hat der Krieg auf den Kanton Luzern eine Schuldenlast von wenigstens 4,000,000 Fr. gewälzt. Wie diese Summe abzutragen sein wird, darüber soll der nächste Große Rath entscheiden.

Kanton Schwyz. Die neue Verfassung ist von der Mehrheit des Volkes des Kantons Schwyz verworfen. Verworfen haben die Bezirke Schwyz mit 16,589 Seelen; die Bezirks-Versammlung war sehr zahlreich besucht, für Annahme sprach sich selbst nach dem Urtheile eidgenössischer Offiziere blos ein Achttheil der anwesenden stimmfähigen Bürger aus; verworfen haben ferner Wollerau mit 2348 einstimmig und Pfäffikon mit 1318 Seelen, wo im Ganzen etwa 30 Bürger für die Annahme gestimmt haben sollen. Mithin ist sie verworfen von einer Bevölkerung von 20,255Seelen. Angenommen dagegen haben die Bezirke Einsiedeln, Küßnacht, Gersau und March; zusammen eine Bevölkerung von 19,010 Seelen.

Dem Vernehmen nach wird gegen den französischen Gesandten eine Untersuchung eingeleitet, weil derselbe, den bestehenden Gesetzen zuwider, zwischen Basel und Neuenburg eine „Ordinärifuhr“ unterhält.

## Deutschland.

Berlin, 22. Jan. Das eben erschienene Amtsblatt der königl. Regierung in Potsdam enthält eine, die rechtliche Stellung und Anerkennung der kirchlichen Dissidenten betreffende Verordnung, welche in manchen Beziehungen als eine Interpretation des Regierungspatents vom 30. März 1847 angesehen werden kann, und zugleich die Praxis darlegt, nach welcher im preußischen Staat in der letztern Zeit in der Behandlung dieser kirchlichen und religiösen Abweichungen verfahren worden. Diese Praxis war von Seiten der Staatsregierung eine vorsichtig zurückhaltende und beobachtende gewesen, und wenn durch das Religionspatent die kirchliche Zeitbewegung als eine berechtigte Thatsache anerkannt worden war, so schien das darauf eingetretene Verfahren auf dem Verwaltungswege offenbar darauf berechnet, die Bewegung in einem Provisorium festzuhalten und ihr das Gelangen zu einem äußern und innern Abschluß ihrer Organisation wenigstens nicht zu erleichtern; obwohl es so ausgesehen, als wenn gerade unsere Staats- und Kirchenbehörden durch ihr Verhältniß zu den neugebildeten Secten am meisten dahin gedrängt hätten, dieselben zu einer selbstständigen und abgesonderten Organisation auf dem Grund des Patents vom 30. März 1847 zu bringen. Die fast allgemein hervorgetretene Weigerung der verschiedenen Dissidentengemeinden, das Patent in der dargebotenen Weise zu benutzen, hat die Schwierigkeiten für die Regierung sowohl in ihren Maßregeln, wie in ihrer Ansicht allerdings steigern mussen und die Grundabsicht des Patents verschoben, welche die war, mit dieser Art von kirchlicher Bewegung reinen Tisch zu machen und dieselbe durch eine organische Sonderung von der Landeskirche auf sich abzuschließen. In dieser Beziehung gibt die neue Ordnung zum Theil eine beruhigende Erklärung für die Dissidenten, indem sie ausdrücklich festsetzt, daß bei den Letztern ein unmittelbarer Zwang zu einer förmlichen Lossagung von ihrer bisherigen Kirche im Sinne des §. 17 des Patents nicht angewendet werden soll, wogegen sie aber zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten gegen ihre bisherige Kirche auf gesetzliche Weise so lange angehalten werden sollen, als sie nicht ihren Austritt aus derselben in der durch das Patent vorgeschriebenen Form erklären. Es geht aus dieser Verordnung nun ganz unzweifelhaft hervor, daß die Staatsregierung die Dissidenten in einer fortdauernden Rechtsverbindlichkeit und rechtlichen Zugehörigkeit zu der von ihnen verlassenen Kirche betrachtet und festhält, und, wo sie sich derselben entziehen, eine Verpflichtung zur förmlichen Erklärung ihres Austritts eintreten lassen will. Wenn man nach den Gründen forscht, weshalb namentlich die katholischen Dissidenten und die Freiprotestantischen eine so entschiedene Abneigung an den Tag gelegt haben, sich auf den Grund des März-Patents von 1847 zu stellen, so liegen diese auf der innern principiellen Seite dieser Bewegungen und geben darin ein ungemein charakteristisches und bedeutungsvolles Moment ab. Jede dieser Dissidentengemeinden will sich nämlich

auf das Bewußtsein stützen, keineswegs blos eine individuelle Abweichung und Ausartung (Secte) ihrer Kirche zu sein, sondern vielmehr den wahren Urgrund und die ächte ursprüngliche Norm derselben in sich zu enthalten und wieder zur Erscheinung zu bringen. Sie glauben daher, durch einen förmlichen Austritt aus dem bestehenden Gesammtorganismus ihrer Kirche sich ihres geistigen Rechts auf dieselbe zu begeben und dadurch in ihrer innern Bedeutung eben so viel einzubüßen, als sie in äußerer Beziehung an Schutz und Sicherheit etwa gewinnen möchten. Diesen Standpunkt, der normale Urgrund ihrer Kirche zu sein und darin die wahre Anwartschaft auf die Reorganisation des ganzen christlichen Kirchenlebens zu besitzen, vermag aber der Staat weder den katholischen Dissidenten noch den freiprotestantischen Gemeinden zuzugestehen, und wir müssen bekennen, daß wir auch in rein religiöser und geistiger Betrachtung dieser Angelegenheit weder den religiösen Kern noch die geistige Höhe dieser Bewegungen dazu bedeutend genug finden. Mit mehr Rücksicht und Anerkennung verhält sich dagegen die preußische Regierung offenbar den Altlutheranern gegenüber, die in ihrer Stellung zur preußischen evangelischen Staatskirche nicht minder den Charakter von Dissidenten haben, jedoch seit einiger Zeit in ihren Ansprüchen, der Grundstock der protestantischen Kirche zu sein, mehre Beachtung und Theilnahme als je höhern Orts finden, und darum auch leicht zu einer rechtlichen Feststellung ihrer Verhältnisse und zu einer Anerkennung als Gemeinde gelangt sind. Die Secten der „katholischen Dissidenten, der Baptisten und der sogenannten freien Evangelischen", welche in dieser Weise in der neuen Verordnung vornehmlich aufgeführt werden, sollen aber noch nicht als religiöse Gemeinden, sondern nur als eine „Anzahl von einzelnen Individuen" zu betrachten sein, welche im Begriff stehe, sich zu einer neuen Religionsgesellschaft zu bilden. Nach dem Sinne der mehrerwähnten Verordnung zu schließen, würden sie aber auch nicht durch die Erklärung ihres Austritts aus der Landeskirche sofort Gemeinderechte gewinnen können, sondern es werden dieselben jetzt noch ausdrücklich abhängig gemacht „von dem Ergebniß einer bereits eingeleiteten umfassenden Prüfung ihrer Lehre und ihrer Einrichtungen".

Berlin, 24. Jan. In der vierten Sitzung des Vereinigten ständischen Ausschusses, am 20. d. M., wurde die Erörterung über das Strafgesetzbuch fortgesetzt. Es sprachen über die Todesstrafe die Abgeordneten Steinbeck (mit Beifall), Dansmann, Graf von Schwerin, Referent Naumann, Correferent Frhr. von Mylius (mit Beifall), Abg. Saucken-Tarputschen, Graf Renard, Lucanus, der Landtagsmarschall, Abg. Dittrich, von Witte, Kuschke, von Gaffron, von Patow, Stägemann, Fürst Wilhelm Radziwill, Prüfer, von Olfers, Allnoch, Neumann, von Auerswald, von Byla, Graf von Galen, Justizminister von Savigny und Fürst Boguslaw Radziwill, wonach der Marschall die Frage stellte: „Beschließt die Versammlung die Abschaffung der Todesstrafe zu beantragen?" eine Frage, die durch 34 Stimmen mit ja und durch 63 Stimmen mit nein beantwortet wurde.

Berlin, 25. Jan. In der vierten Sitzung des Vereinigten ständischen Ausschusses, am 20. d. M, wurde ferner erörtert, „ob die Todesstrafe durch Enthauptung zu vollstrecken sei ꝛc." Darüber sprachen Justizminister Uhden, Abg. v. Wodiczka, von Gaffron, v. Auerswald, Graf v. Schwerin, Knoblauch, v. Patow und Staatsminister v. Savigny. Das Wort „öffentlich" in dem betreffenden §. wurde beseitigt, und sodann die Frage gestellt: „Soll im Gesetze ausgedrückt werden, daß die Enthauptung durch das Fallbeil zu bewirken sei?" was nach kurzer Erläuterung bejaht wurde. Ueber den die Schärfung der Todesstrafe betreffenden §. sprachen Abg. Frhr. v. Wolff-Metternich, v. Platen, Allnoch, Frhr. v. Gudenau, Camphausen, Correferent von Mylius, Abegg, Prüfer, Graf v. Renard, Justizminister v. Savigny, Sperling und der Landtags-Commissair (mit Beifall), ferner Graf v. Schwerin, Dittrich, Steinbeck, Frhr. von Gaffron, von Auerswald, Marschall v. Rochow und v. Platen. Fast einstimmig wurde entschieden, „daß jede Schärfung der Todesstrafe wegfallen möge" (vorbehaltlich der spätern Entscheidung über die Entziehung der bürgerlichen Ehre).

Von der Weichsel, 18. Jan., macht man der „Börsenhalle" folgende wichtige Mittheilung: Wir erfahren so eben durch einen wohlunterrichteten Mann, daß ein höchst wichtiger Schritt in Betreff der Verfassungsfrage bereits beschlossen ist. Dem Vereinigten Landtage wird eine zweijährige Periodicität bewilligt werden, und man will nur die Verhandlungen der Ausschüsse abwarten, ehe man zur Publication dieses Beschlusses schreitet.

Königsberg, 22. Jan. Mehrere der Mitglieder der frei-evangelischen Gemeinde haben ihre Kinder weder von einem Geistlichen aus der alten Kirche, noch in der neuen Gemeinde taufen lassen, weil nach ihrer Ansicht der Tauf-Act überhaupt unnöthig ist, und so ist ihnen denn vom Polizei-Präsidium folgende letzte Erklärung zugefertigt worden: „Da Sie meines Schreibens vom 5. v. M. ungeachtet weder den Nachweis geführt haben, daß die Geburt Ihres Kindes in eines der öffentlich anerkannten Kirchenbücher eingetragen worden, noch die bestimmte Erklärung abgegeben haben, daß Sie sich noch als Mitglied der anerkannten evangelischen Landeskirche betrachten, so bin ich zur nachstehenden Eröffnung genöthigt. Sobald es nicht in Ihrer bestimmten Absicht liegt, aus der evangelischen Landeskirche auszuscheiden, und dieses auf eine unzweifelhafte Weise zu erklären, müssen Sie fortdauernd als Mitglied derselben betrachtet und es muß demgemäß in Ansehung der Taufe und Eintragung der Geburt Ihres Kindes nach den in dieser Kirche bestehenden, gesetzlich anerkannten Ordnungen verfahren werden. Ich finde mich daher veranlaßt, Sie, wie hiemit geschieht, aufzufordern, innerhalb sechs Wochen die Taufe Ihres Kindes durch einen vom Staate anerkannten Geistlichen und die Eintragung der Geburt und der Taufe in ein anerkanntes christ-

liches Taufregister zu bewirken, und mir bis zum Ablauf der bestimmten sechswöchentlichen Frist nachzuweisen, daß dieses geschehen ist, indem ich, wenn dieser Nachweis nicht geführt werden sollte, nach dem Ablaufe dieser Frist genöthigt bin, dem competenten Gerichte hiervon Anzeige zu machen, um nach Vorschrift des §. 131 des Anhanges zum Allg. L.-R. Th. 2. Tit. 11. §. 416 und des Rescripts vom 23. Febr. 1802 (Nov. Corp. Const. IX. 8. 769.) die Taufe und Eintragung der Geburt des Kindes durch Vermittelung eines demselben zu bestellenden Curators zu bewirken. Lauterbach."

Magdeburg, 27. Jan. Der neuen christlichen Gemeinde, welche sich bei uns gebildet hat, ist unterm 25. Jan. von der Königl. Regierung die erbetene Genehmigung zugegangen. Die Gemeinde hatte vorläufig um Bestätigung als geduldete Religions-Gesellschaft nachgesucht, indem sie die Feststellung, ob sie mit der evangelischen Kirche des Staats sich in wesentlicher Uebereinstimmung befinde, also für eine öffentlich aufgenommene Religions-Gesellschaft erklärt werden könne, einer weiteren Erwägung von Seiten des Staats überließ. Ihrem Gesuche ist vollständig gewillfahrt worden; sie ist als geduldete Religions-Gesellschaft genehmigt. Sie hat also das Recht zur freien Ausübung des Gottesdienstes; dieser Gottesdienst wird aber nur als Privatgottesdienst betrachtet, das dazu benutzte Gebäude heißt nicht Kirche, und es wird nicht dazu geläutet. Die Gemeinde wird nicht als privilegirte Corporation, sondern als Privatgesellschaft betrachtet; eben so hat ihr Geistlicher keine besonderen Rechte, sondern sein Verhältniß wird durch Vertrag in der Gemeinde festgestellt. Ihre Geburts-, Trau- und Sterbefälle werden in ein bei Gericht geführtes Verzeichniß eingetragen; die Taufe u. s. w. in der Gemeinde sind bloß religiöse Handlungen. — Es ist damit Alles gewährt, um was die Gemeinde vorläufig gebeten hatte, und was überhaupt einer Gemeinde zu kirchlichem Leben nothwendig ist. Nur auf die später eingereichte Bitte um Mitgebrauch städtischer Kirchen, welcher von den nächsten Behörden bewilligt worden, ist von Berlin noch kein Bescheid eingegangen, darf aber auch in diesen Tagen erwartet werden. Darum behilft sich die Gemeinde noch mit den bisherigen vorläufigen Zusammenkünften und Vorträgen in dem ihr wohlwollend eingeräumten Versammlungs-Locale der deutsch-katholischen Dissidenten.

## Dänemark.

Kopenhagen, 25. Jan. Se. Majestät der König hat am gestrigen Tage das nachstehende Rescript an die dänische und die schleswig-holsteinlauenburgische Kanzlei erlassen: „Mit Beziehung auf den Inhalt der von Uns in Anleitung Unserer Allerhöchsten Thronbesteigung vollzogenen Königlichen Urkunde vom 20. d. M. haben Wir Uns Allerhöchst bewogen gefunden, sämmtliche in Unserem Königreiche und in Unseren Herzogthümern in Betreff von politischen und Preßvergehen zur Zeit anhängigen Prozesse und Untersuchungen hierdurch niederzuschlagen. Unsere Kanzlei hat das dem Vorstehenden nach ihrerseits Erforderliche wahrzunehmen und den Inhalt dieses Unseres Allerhöchsten Reskripts baldthunlichst zur öffentlichen Kunde bringen zu lassen. Wir befehlen Euch in Gottes Obhut!

Gegeben auf Unserem Schlosse Christiansburg, den 21. Januar 1848.

Frederik R."

## Italien.

Neapel, 14. Jan. Die Art und Weise, wie man die Prinzipini, welche um die Mitte Decembers verhaftet und am 9. Januar wieder in Freiheit gesetzt wurden, in der Gesellschaft empfing, mag als Beleg für die Stimmung dienen. Statt mit Märtyrerkronen und Lorbeerkränzen wurden sie mit schlechten und guten Witzen über ihre Gefangenschaft begrüßt. Die Verhaftung mehrerer Künstler und Literaten, z. B. des Malers Altamura, wird einem Verrath durch Spione zugeschrieben.

Die nord- und mittelitalienischen Blätter kommen hier theils gar nicht mehr zum Vorschein, theils erscheinen sie mit künstlich durch Buchdruckerschwärze überpinselten Lücken, besonders einige genuesische Zeitungen, welche sich durch exaltirte Proklamen auszeichnen.

Das Nichterscheinen der Amnestie am Geburtstage des Königs wird aller Wahrscheinlichkeit nach große Verstimmung in den Provinzen und der Hauptstadt hervorbringen. Im Allgemeinen lauten die Nachrichten bis heute friedlich, einige kleine Krawalle ausgenommen. In Laivano zwischen Neapel und Caserta empörte sich das Volk gegen den Magistrat und verbrannte die Papiere.

Diesen Morgen las man an allen Ecken der Hauptstadt mit großen Lettern angeschlagen: „Im Namen Gottes: Palermo und ganz Sicilien sind in Aufruhr. Der König sendet seine Dampfschiffe und seine Truppen dahin. Volk von Neapel! Bewaffne dich mit Steinen und Messern, stürme den Königlichen Palast und nimm das, was dir gehört!" Derartige verbrecherische Aufrufe werden natürlich schleunigst von der Polizei vertilgt.

(A. Z.) Genua, 19. Jan. Mit dem Dampfboot „Vesuvio" sind uns direkte Nachrichten aus Palermo zugekommen, welche die dortigen Ereignisse als höchst bedenklich schildern. Das Volk war bis zum 12ten ruhig geblieben, in der Hoffnung, daß die so sehr gewunschten Reformen endlich zugestanden würden. Die Zeit verging, und, statt Konzessionen zu gewähren, fuhr die Regierung in ihren Maßregeln der Strenge fort. Der Gouverneur zeigte ein so auffallendes Vertrauen in die Erhaltung der Ruhe, daß er am 12ten ein Gastmahl zu Ehren des Königlichen Geburtstages veranstalten ließ. Keiner der Geladenen erschien, aber ein Volks Auflauf fand vor dem Hause statt, der durch Waffengewalt auseinandergesprengt wurde. Gegen 3 Uhr Nachmittags erreichte die Aufregung den höchsten Grad. Das Gerücht durchlief die Stadt, der römische Hof habe Oesterreich den Durchmarsch von 30,000 Mann gegen Neapel gestattet. Bewaffnete Reiter jagten durch die Stadt und Landschaft und riefen das Volk laut zu den Waffen. Außer der Bevölkerung von Palermo, die in Masse zu den Waffen griff,

(Beilage.)

№ 8. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 27. Januar 1848.

soll auch eine große Zahl aufrührerischer Landleute aus der Umgegend (man sprach mit offenbarer Uebertreibung von 40,000 Menschen) in die Stadt geströmt sein. An vier Punkten brach der Aufstand zu gleicher Zeit los. Die Truppen gaben Feuer, und mehr als 50 Aufständische sollen auf dem Platz geblieben sein. Am Ende mußten die Truppen der Uebermacht weichen, sogar von den Fenstern der Häuser wurden kochendes Wasser und Wurfgeschosse aller Art auf die Köpfe der Soldaten geschleudert. Die Besatzung räumte Palermo und kampirte außerhalb unter freiem Himmel! Die Gefangenen sollen befreit, Forts und Artillerie in die Hände der Insurgenten gefallen sein. So lauten die Berichte der hiesigen Blätter. Der „Vesuvio" konnte seine Fracht in Palermo nicht ausschiffen und mußte unverrichteter Sache nach Neapel zurückkehren, wo auch der Gouverneur von Palermo angekommen ist. Aehnliche Scenen ereigneten sich auch in Foggia, Bari und Monteleone. Mag von diesen Mittheilungen auch Manches übertrieben sein, so darf man doch mit Gewißheit annehmen, daß diese neuesten Ereignisse in Sicilien viel bedeutender und drohender sind als die früheren Ruhestörungen. Dies geht aus sicheren und übereinstimmenden Mittheilungen hervor, die wir aus Neapel bis zum 15ten erhalten haben. Man versicherte in Neapel auf das bestimmteste, daß auch Messina und andere Städte im vollen Aufstand seien. In Neapel, wo diese Nachrichten sich mit Blitzesschnelligkeit verbreiteten, herrschte dumpfe Gährung, und nur die Bajonette der Schweizer hielten bis jetzt einen Ausbruch nieder. Am Tage des Aufstandes von Palermo besuchte der König, der nichts zu ahnen schien, das Theater San Carlo. Das Publikum hatte Wind davon bekommen, und in großer Zahl fanden sich Personen ein, die sonst nicht zu den gewöhnlichen Besuchern der Oper gehören. Während der Vorstellung entstand ein Tumult, und vom Parterre tönten so auffallende Rufe nach der Königlichen Loge hinauf, daß der König das Theater verließ.

Rom, 17. Jan. Nach den eben eintreffenden Livorneser und Genueser Zeitungen (letztere vom 22. Jan.) ist durch ein neues aus Palermo kommendes Dampfboot, „Ville de Marseille," die Nachricht eingetroffen, daß die königl. Truppen den Versuch machten, in die von den Aufrührern besetzte Stadt durch die Porta Macueda einzudringen, aber mit Verlust zurückgeschlagen wurden und nun außerhalb der Stadt am Fuße des Monte Pelegrino kampirten. Der Graf Aquila sei nach Neapel zurückgekehrt, um Verstärkungen zu verlangen. Die Besatzung des Forts Castellamare (das also nicht kapitulirt hat) wollte die Stadt beschießen, soll aber durch die Protestationen des englischen Konsuls, wegen des in Palermo liegenden englischen Eigenthums, davon abgehalten worden sein. Die Insurgenten hätten ein provisorisches Comité erwählt, an dessen Spitze Dr. Ruggiero, Exminister der auswärtigen Angelegenheiten nach der Constitution von 1812, der Fürst Villafiorita, der Advokat Marocco, und Graf Pietro Aceto stehen. Der Klerus soll an der Bewegung Theil genommen, aber auch die Ausbreitung der Unordnungen gehindert haben. Die Gewehre seien um ein Spottgeld zu haben, was man der Anwesenheit zweier englischen Schiffe zuschrieb. Die Bestätigung aller dieser Berichte, zum Theil wohl bloßer Schiffersagen, bleibt dahingestellt.

Livorno, 15. Jan. Der mit der Instruction des Prozesses gegen Guerrazzi und Konsorten beauftragte Beamte ist nach Portoferrajo abgereist. Guerrazzi ist des Hochverraths angeklagt.

Turin, 15. Jan. Das Kriegs-Ministerium fährt fort, die energischsten Maßregeln zu ergreifen, und es sind Quartiere und Kasernen eingerichtet worden, um im Falle eines allgemeinen Waffen-Aufrufs die Mannschaften unterbringen zu können.

In Genua haben die Bürger, der Stimme der Behörde Gehör gebend und von wahrer Vaterlandsliebe beseelt, sich aller Demonstrationen enthalten, die Anlaß zu einer Mißdeutung geben könnten. Diese große und lebhafte Stadt ist zu der gewohnten Geschäftigkeit wieder zurückgekehrt, so daß keine Spur von den stattgehabten Volks-Unruhen mehr zurückgeblieben ist.

Neapel, 17. Jan. Seit der ersten Nachricht von dem Aufstand in Palermo und den geräuschvollen Abgang der Dampfschiffe nach verschiedenen Punkten Siciliens leben wir hier nur von Gerüchten. Was man hört, ist nicht zu Gunsten der Ordnung. Noch am 11., also am 3. Tage nach dem Aufstand, schlugen sich die Palermitaner mit den in einigen Forts eingeschlossenen oder sonst vereinzelten Truppen. Die Citadelle am Meer sollen die wüthenden Montanari (Gebirgsbewohner) dreimal angegriffen haben; heute früh sagte man, der Telegraph habe die Uebergabe an die Aufständischen und die Errichtung einer provisorischen Regierung gemeldet. In der Stadt selbst scheinen die Bewohner, unterstützt von den furchtbaren Massen der Bauern aus dem Gebirge, Alle in Waffen, bald Herr geworden zu sein; den Unterhalt der Streiter sichert eine von Adel und Reichen ohne Ausnahme gebildete Kasse. Plünderung und Raub sollen mit dem Tode bestraft werden. Alsbald habe man sich auch zweier kleiner Dampfböte bemächtigt, um mit denselben an der Küste entlang die Nachricht von dem Aufstande der Palermitaner zu verbreiten. Daß die Truppen sich bald theils außerhalb der Stadt zurückzogen, theils in die Citadelle sich einschlossen, weiß man; daß letztere später wirklich dem Volke in die Hände gerathen sei, bedarf der Bestätigung. Die von hier abgesandten Truppen können nicht vor der Nacht vom 15. auf den 16. gelandet worden sein, und zwar geschah dies in großer Entfernung

von Palermo; ihr Aussehen war schon beim Abmarsch traurig, seitdem mußten sie eine sehr kalte, zudem unruhige Nacht auf engen Schiffsverdecken zusammengepfropft, vielleicht vor der Landung eine zweite eben so zubringen oder am Ufer auf ungastlichem Feld kampiren, darauf noch den weiten Marsch gegen Palermo machen, und so mögen sie in einem schlimmen Zustand dort angekommen sein. An Lebensmitteln scheint es bereits zu fehlen. In Salerno, unserer nächsten Nähe, in Nocera, Avellino sollen viele Tausende von Bauern die Waffen bereit haben; in Foggia, Lecce sei der Aufstand völlig organisirt, und überall zeigte sich die Erbitterung des Volkes gegen das seitherige System, das kaum glaubliches Elend zur Folge gehabt habe. Man sagt, der König habe erklärt, so lange er noch Kanoniere auf Castell St. Elmo habe, gebe er nicht nach; er soll unwohl sein und zur Ader gelassen haben. Die Stadt ist Nachts wie verödet; starke Patrouillen, zum Theil 60 Mann stark, durchziehen die Straßen. Die Neapolitaner sind bis jetzt ruhig.

Der Nouvelliste vom 23. Jan. theilt nach den durch das Dampfboot „Ville de Marseille“ aus Neapel mitgebrachten Briefen noch folgende Einzelnheiten über die Unruhen auf Sicilien mit:

„Die provisorische Regierung in Palermo besteht aus Personen, welche auf Sicilien im höchsten Ansehen stehen; an der Spitze befinden sich der Herzog von Monteleou, der Admiral Rugiero-Settimo, der Graf Aceto und der Advokat Marocco. Die Insurgenten, welche sich mit großer Mäßigung benehmen, haben 18 Kanonen und sämmtliche Thore von Palermo besetzt. Am 14. machte der General Viale einen Versuch, in die Stadt einzudringen, und drang deshalb mit einer starken Kolonne Infanterie und Kavallerie vor, um sich des Maqueda-Thores zu bemächtigen. Das Volk wartete ruhig ab, bis die Truppen zuerst geschossen hatten, antwortete aber dann mit einem Flinten- und Kartätschen-Feuer, welches furchtbare Verwüstungen in den Reihen der Königlichen Truppen anrichtete und namentlich die Kavallerie fast ganz vernichtete. Der Sohn des Generals Viale, Rittmeister bei der Kavallerie, wurde tödtlich verwundet. Die Truppen zogen sich zurück. In Folge dieser Niederlage hat sich der Graf von Aquila nach Neapel eingeschifft, wo er am 18. Jan. um 5 Uhr ankam und sogleich am Bord seines Schiffes einen Besuch des Königs empfing. In Neapel selbst fand man täglich aufrührerische Proclamationen angeschlagen.“

Das neueste Journal des Dèbats (vom 27. Jan.) enthält folgende beide Schreiben über die Ereignisse auf der Insel Sicilien:

„Palermo, 14. Jan. Wir haben das schmerzliche Schauspiel des Bürgerkrieges vor Augen. Sturmglocken, Flintenschüsse und Kanonaden ertönen von allen Seiten. Das Volk greift die befestigten Posten mit einem Tirailleurfeuer an; die Truppen erwiedern es und behaupten sich bis jetzt in ihren Stellungen. Durch die Hauptstraßen hagelt es Kartätschen, und die Geschütze des Forts schleudern Kugeln auf die Volkshaufen.“

„Palermo, 16. Jan. So eben brechen wir auf, um uns an Bord eines amerikanischen Dampfbootes zu begeben, welches der französische Konsul für seine Landsleute gemiethet hat. Die Stadt ist 48 Stunden lang bombardirt worden. Es wurde dann den Konsuln eine Rast gewährt, um die hier befindlichen Fremden einschiffen zu können. Man sagt aber, heute Abend werde das Bombardement wieder beginnen. Acht neapolitanische Dampfschiffe, mit Truppen am Bord, liegen seit gestern Abend im Hafen.

Der Constitutionnel berichtet in seinem neuesten Blatte: „Die letzten Nachrichten aus Palermo sind vom 17. auf den 18. Januar. Damals herrschte allem Anschein nach eine Art von Waffenstillstand zwischen den in der Stadt befestigten Einwohnern und den Truppen, die sich in das Schloß und in die Forts zurückgezogen hatten. Der Herzog von Majo und der General Viale hatten sich in den Königlichen Pallast eingeschlossen. Die Forts hatten einige Kugeln und eine kleine Anzahl Granaten auf die Stadt abgeschossen, und es waren einige Häuser beschädigt worden. In Messina hatten keine Unruhen stattgefunden, die Stadt hatte aber eine düstere Physiognomie.“

Rom, 20. Jan. Einem gestern Abend hier eingetroffenen Courier zufolge, welchen Lord Minto erhalten hat, sind die neapolitanischen Truppen, welche der König auf Dampfschiffen nach Palermo hinübergesandt hat, zwar nicht im Hafen (wo sie, nach andern Nachrichten, von bewaffneten Marinariböten zurückgetrieben worden sein sollen), sondern in einiger Entfernung von der Stadt gelandet. Man schickte sich beim Abgang des Dampfbootes, welches Palermo am 17. verlassen und diese Depeschen von dem dortigen Kommandanten der englischen Beobachtungsschiffe nach Neapel befördert hat, an, den Kampf zu beginnen. Von der Seeseite her sollten Bomben in die Stadt geworfen werden. Von Neapel aus haben diese wichtigen Depeschen den Landweg hierher genommen. Die Zeitungs-Berichte verdienen nur halben Glauben, da sie Alles zu grell darstellen. Ihnen zufolge, hätten die Revolutionaire ein Depot von 10,000 Gewehren verborgen gehabt. Auch ist von der Einnahme mehrerer Forts und von der Befreiung der Gefangenen die Rede. Letztere werden auf 8000 Köpfe angegeben. Da nicht blos aus Palermo, sondern auch vom Festlande her die Fackel des Aufstandes zu uns heruberleuchtet, so wird unsere Lage in der That ernst. Faggia wird mit einiger Sicherheit unter den Orten aufgeführt, welche die Revolution mit bewaffneter Hand eröffnet haben. Es ist nicht anzunehmen, daß der König von Neapel mit beiden Theilen seiner Monarchie auf einmal den Streit zu beginnen oder gar durchzufechten im Stande sei. An eine österreichische Intervention denken jetzt sogar erfahrene Staatsmänner. Man fragt sich, ob Admiral Parker österreichische Truppen das Meer passiren lassen werde. Lord Minto soll keine besondere Schwierigkeit für diesen Fall voraussehen. Hier aber geht man in der Anhäufung von Wahrschein-

lichkeiten so weit nicht. Man behauptet steif und fest, Pius IX. habe sich entschieden dahin ausgesprochen, daß zu dem Durchmarsch durch seine Staaten er keiner fremden Macht die Erlaubniß ertheilen werde.

Der in Genua erscheinende „Corriere Mercantile" vom 24. Januar meldet aus Neapel ohne Datum, daß noch neun Dampfböte mit Truppen nach Sicilien gesendet werden sollten. Die aufrührerischen Palermitaner hätten die Unterwerfungs-Vorschläge des Generals Sancheo zurückgewiesen.

Die Allg. Ztg. schreibt: „In später Stunde gehen uns noch Briefe aus Neapel vom 18. Jan. zu. Die „Staats-Zeitung" verkündet, daß die Königlichen Truppen in Palermo den Aufstand bewältigt haben. Verspätete Briefe aus Messina vom 9. Januar schildern die Auftritte am Drei-Königs-Feste als einen unbedeutenden Krawall. Doch wußte man, daß von Palermo aus durch die Verschworenen Weisungen für das Verhalten in den ersten Städten des Landes gegeben wurden.

Parma, 14. Jan. Die Patria meldet, daß am 8. Januar zwischen dem Herzoge und dem österreichischen Kabinet, vertreten durch Graf Ficquelmont, ein Vertrag abgeschlossen worden sei, kraft dessen Oesterreich das Recht hätte, zu verlangen, daß seine Truppen, so oft es nöthig befunden wird, in das Herzogthum Zutritt haben und der Herzog die österreichischen Truppen berufen könne, so oft es ihm nöthig erscheine. Ein ähnlicher Vertrag soll mit Modena abgeschlossen sein.

## Oesterreich.

Wien, 25. Jan. Gestern Abend gegen 8 Uhr trafen die irdischen Ueberreste Ihrer Majestät der Frau Erzherzogin Maria Ludovika, Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla, in Begleitung ihres Oberhofmeisters, Graf von Bombelles, und der Hofdame, Freiin von Zobel, aus Parma im hiesigen Bahnhofe der Gloggnitzer Eisenbahn ein. Die hohe Leiche wurde daselbst von dem Stellvertreter des Kaiserl. ersten Oberhofmeisters, Oberst Kämmerer Grafen von Dietrichstein, dem Kaiserlichen Ober-Ceremonienmeister, Landgrafen zu Fürstenberg, zwei Palastdamen und zwei Kaiserlichen Kämmerern empfangen, worauf dieselbe in die Kaiserliche Hofburg-Pfarrkirche überbracht wurde.

Heute ist die hohe Leiche von acht Uhr früh bis drei Uhr Nachmittags in der Hofburg-Pfarrkirche öffentlich ausgestellt. Um vier Uhr Nachmittags erfolgt die feierliche Bestattung in der Kapuziner-Kirche.

Vor Kurzem starb zu Wien der Bruder des großen Tondichters L. van Beethoven. Derselbe war ursprünglich Apotheker und hatte sich durch einige glückliche Speculationen, namentlich als K. K. österreichischer Armee-Lieferant, ein bedeutendes Vermögen erworben. Man sah ihn gewöhnlich in einer Equipage mit 4 Schimmeln herumkutschiren.

Preßburg, 20. Jan. Welche starke Bewegung in den höchsten Kreisen in unserer Aristokratie die Frage der Adels-Besteuerung hervorgebracht, geht auch daraus hervor, daß der Fürst Paul Esterhazy, welcher sonst auf der Magnatentafel sich vertreten läßt, an der Verhandlung der Steuerfrage persönlich Teil nehmen wollte und zu diesem Ende aus Wien hierher kam. Er war indeß durch ein plötzliches Unwohlseyn verhindert worden, in der Sitzung zu erscheinen. Die Magnatentafel beschäftigt sich jetzt mit einem gleich wichtigen Gegenstand, der ewigen Robot-Ablösung, welche ohne Gefahr nicht länger unerledigt bleiben kann. In dem von der Natur so gesegneten Ungarn ist die Noth zu einem stehenden Artikel geworden, und es stellt sich nur immer mehr heraus, daß die dermaligen bäuerlichen Robot-Verhältnisse die ewige Quelle jener Noth und einer steigenden Unzufriedenheit der Bauern sind. Es läßt sich daher wohl erwarten, daß die Magnatentafel, als der Complex der großen Gutsbesitzer, zur befriedigenden Lösung der Robotfrage gleiche Geneigtheit, wie zur Adels-Besteuerung zeigen werde. Der Deputirtentafel liegt jetzt die hochwichtige Städtefrage zur Verhandlung vor. Die Bürgerschaft der Stadt Pesth hat eine besondere Deputation hierher geschickt, welche dem Landtage eine Petition überreichte, in der eine solche Organisation des Städtewesens verlangt wird, die von der von den eigentlichen Deputirten der Stadt Pesth befurworteten sehr verschieden ist. Die Städte-Deputirten erhalten nämlich ihre Instructionen von den Magistraten und werden dadurch oft mit der eigentlichen Bürgerschaft, welche zu repräsentiren sie berufen sind, in offenen Widerspruch gesetzt, so daß schon diese verkehrte Stellung der städtischen Deputirten geeignet ist, die Nothwendigkeit einer neuen Organisation des ungarischen Städtewesens darzuthun.

## Miscellen.

Der Stifter der freien Gemeinde in Hamburg, Kleinpaul, ist von dort ausgewiesen worden, hat jedoch 8 Wochen Frist erhalten.

Eine der interessantesten, geistreichsten Persönlichkeiten in der französischen Hauptstadt ist gegenwärtig die Prinzessin v. Belgiojoso, mit ihrem Familiennamen Christine Tripulce genannt und in gerader Linie von den Riesen von Marignan abstammend. Das Leben dieser Frau soll ein seltsamer philosophischer und leidenschaftlicher Roman sein, ungefähr wie der schönste Roman von George Sand. Sie hat in Paris die italienische Revue Ausonio begründet und gehört zu den vorzüglichsten Redacteuren der beiden französischen Journale Constitutionnel und Democratie pacifique.

Zwei französische Genies sollen sich vereinigt haben, eine neue Oper zu liefern, wie deren noch keine existirt; unter andern soll auf der Bühne eine Schlacht zu Land und eine zur See abgehalten werden, wobei nicht weniger als 6 Compagnieen Soldaten und 300 Trommeln, 20 Stück Geschütze ꝛc. ꝛc. vorkommen. Das Imposanteste und noch nie dagewesene soll jedoch sein, daß der Held im Stücke, nachdem eine Kanonenkugel ihm den Kopf vom Rumpfe gerissen, diesen unter den Arm nimmt und mit hoch-

geschwungenem Schwerte in der Hand noch eine große Triumpharie über den errungenen Sieg singen wird. — Werden wir in Deutschland nicht so glücklich sein, dieses Wunderwerk von Oper zu hören?

Herr Ludwig Rellstab in Berlin, wünscht sich die Weisheit Salomonis und warum? Um entscheiden zu können, welche der in Berlin anwesenden Kunstreitergesellschaften die vorzüglichere, die Guerra'sche oder die Renz'sche?

Bosco lieferte unter zahlreichen ausgezeichneten Kunststucken auch das des Verwechselns zweier Taubenköpfe, wodurch der Kopf einer lebendigen weißen Taube auf dem Rumpfe der gleichfalls lebenden schwarzen, und so umgekehrt erscheint. Nach der Vorstellung ersuchte ihn ein Bauer, ob er dasselbe Kunststück nicht auch an seiner Frau und deren Schwägerin machen könne? er wolle gern zahlen, was dafür zu entrichten sei.

## Concerte in Dorpat.

Herr Buddéus ist uns eine neue, interessante Bekanntschaft, eine um so überraschendere, da wir früher nichts von ihm vernommen hatten und er doch ein Inländer ist, und eine um so anziehendere, da dieser Künstler mit seiner Meisterschaft noch eine Seltenheit mehr in der Kunstwelt verbindet, eine liebenswürdige Bescheidenheit und Einfachheit, die sich schon in seiner ungespreizten, schlichten Haltung beim Spiel kund giebt. Die ihn in seinem Concert am vorigen Dienstage gehört und seine hohe Ausbildung in der Technik, wie sie bei uns nach Liszt noch bei keinem anderen Pianisten dermaaßen angetroffen worden, werden gewiß gern etwas Näheres über unseren Landsmann erfahren wollen: hier wenigstens Einiges. Herr E. Buddéus, geb. d. 5. Nov. 1823 zu Arensburg auf der Insel Oesel, wo sein Vater Syndicus war, kam mit diesem schon in seinem zweiten Lebensjahr nach Dresden, besuchte dort später bis zu seinem siebenzehnten das Gymnasium, und widmete sich darauf, bestimmt durch den dasigen trefflichen Musiklehrer C. Kröger, ganz der Tonkunst. Zuerst trat er in Sachsens Hauptstadt in einem Concert auf, in welchem auch unsere Schröder-Devrient — wir nennen sie mit hoher Freude und mit einem gewissen Stolz zur Zeit die unsrige — in vollem Bluthenschmuck ihrer Talente prangte. Henselt, bei seinem Aufenthalt in Dresden sachte in dem Jüngling den glimmenden Funken der Kunstliebe zur Flamme an und mit Leidenschaft, nicht ohne Gefahr für Gesundheit und Leben gab er sich ihr hin. In Wien machte er zwei Jahre hindurch gründliche Studien bei Bocklet im Clavierspiel und bei Sechter, dem Lehrer Thalberg's und Henselt's, im Generalbaß. Sein erster Ausflug führte ihn nach Gotha, Meiningen, Coburg, wo er mit Prume bei Hofe spielte, und sich die wohlverdiente Auszeichnung erwarb, zum Hofpianisten ernannt zu werden. Er ließ sich hierauf in Kissingen, Baden, Ems hören und ging über Brüssel nach London; hier blieb er 1½ Jahre und gab, durch Moscheles und Mendelssohn aufgemuntert, drei Concerte, obgleich er den Wettkampf mit Thalberg, Döhler und L. v. Meier zu bestehen hatte. In Paris fand er die Jahreszeit nicht zum öffentlichen Auftreten geeignet, aus diesem Mekka der Künstler hätte sich sonst der Ruf seiner Meisterschaft gewiß weit verbreitet und er sich schon einen Namen erworben. Er verzichtete darauf und kehrte nach Dresden zurück, um dort in Zurückgezogenheit ganz seinen Studien zu leben. Später ging er nach Petersburg, wo er bei einer sehr günstigen Aufnahme zwei Jahre verblieb und sich zu einer Reise von dort in den Orient anschickte, diese aber wegen der Cholera aufgab. Jetzt geht die Reise über Reval, Dorpat, Riga, Mitau nach Polen. Wünschen wir unserem Landsmann Glück auf seiner Kunstbahn, auf der ihm Kränze des Ruhmes nicht fehlen werden und freuen wir uns, ihn noch einmal hören und mit erneuertem Beifall entlassen zu können; am Dienstage ist sein zweites Concert.

Am 22. d. M. gab Mad. Schröder-Devrient in der fast überfüllten Aula der Universität — es sollen gegen 1200 Zuhörer gewesen sein — unter einem brausenden Beifallssturm ein Concert, das sie mit liebenswürdiger Anspruchlosigkeit nur als eine Abendunterhaltung angekündigt hatte. Nach dem Urtheil von Berlin, Wien, Paris und London über diese vielbegabte Sängerin, geziemt es unserer kleinen Landstadt nur, zu schweigen, aber sie fühlt und würdigt den ihr gewordenen Kunstgenuß nach seinem vollen Werth und huldigt dem Genius, der ihn verlieh, mit tiefempfundenem Dank. Zu beidem bietet sich eine neue Gelegenheit dar: die Künstlerin wird am nächsten Mittwoch oder Donnerstag in einem zweiten Concert classische ewig neue Tonstücke von Gluck und Mozart, moderne, vom Zeitgeschmack nun einmal geforderte von Bellini und Donizetti und gemüthliche Lieder von Schubert vortragen. Wer Ohren hat der höre und schwelge in musicalischem Wohlgefühl und wer hätte sie in unserer Musenstadt nicht?! — er.

---

Dorpat, 26. Jan. In dem gestern vom Gesangverein des Herrn Universitäts-Musik-Lehrers Brenner veranstalteten Concert, in welchem das Oratorium „Huß" von Löwe und der 114te Psalm von Mendelsohn aufgeführt wurden, hatte Madame Schröder-Devrient die Güte, die „Adelaide" von Beethoven und das „Ave Maria" von Schubert vorzutragen, so wie auch Fräulein Minna Berndt eine Solo-Parthie in dem Oratorium Huß freundlichst übernommen hatte. Das ungemein zahlreich versammelte Publikum zollte dem verdienstvollen Begründer und Dirigenten dieses Gesangvereins, dessen Leistungen so oft schon zu edlen Zwecken gedient und uns mannigfaltige Kunstgenüsse bereitet haben, den ehrendsten Beifall und die gerechteste Anerkennung.

(Auf mehrfachen Wunsch bemerken wir noch beiläufig, daß die seit einiger Zeit eingeführte Sitte der numerirten Plätze in den Concerten, die größten Unbequemlichkeiten und selbst Unordnungen durch Verwechselung der Stühle und Nummern verursacht. Damen und Herren irren in einem Labyrinth

**Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 8. 27. Jan. 1848.**

von Stühlen umher und suchen ihre Nummern, die oft gar nicht vorhanden oder durch Verwechselung der Stühle verloren gegangen sind. Entweder man numerire die Stühle richtig und stelle einige Diener hin die den nöthigen Nachweis geben und lesen können, oder man lasse die Nummern ganz weg, welches Letztere wohl das Beste sein möchte.)

**Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.**

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der Guts-Verwalter von Meiershof Paul Gustav Luckin mit Adelheide Elisabeth Mühlberg.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: der Titulairrath dim. Lector der Universität Joh. Fr. Thörner, alt 80 Jahr; Titulairräthin Charlotte Elisabeth Thörner, alt 65 J.; Jenny Mathilde Paulmann, alt 5¼ J.; Carl Friedr. Heinrich Bienemann, alt 5 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 20. Jan. 1848.

| | St. Petbg. | Riga. |
|---|---|---|
| Auf Amsterdam | 187½—188 | — |
| „ London 3 Monat | 37½ | — |
| „ Hamburg | 34½ | 34½ |
| Staats-Papiere | — | — |
| 6% Bco. Inscriptionen | — | — |
| 6% Metall. S.-M. | — | — |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. | 106 | 106¼ |
| 3 & 4 dito | — | 101 |
| 4% dito Hope | — | — |
| 4% dito Stieglitz | — | 91½ |
| Polnische Loose 1 Anl. | 95 | — |
| dito dito 2 Anl. | 74 | — |
| Livländische Pfandbriefe | — | 100 |
| dito Stieglitzische dito | — | 99½ |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | — |
| dito dito auf Termin | — | — |
| Esthländ. dito | — | 99½ |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | 98 |

pr. 1 Rbl. S.-M.

**Getraide-Preise in Reval**

vom 10. bis zum 16. Januar 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen, 128/130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 66 | 8 | 40 |
| dito Sommer- „ „ „ | 8 | — | — | — |
| Roggen, hies. v. 114/118 Pfd. „ „ „ | 5 | 66 | 5 | 33 |
| dito von 112/113 Pfd. „ „ „ | 5 | — | 4 | 66 |
| Gerste, grobe „ „ „ | 5 | — | 4 | 66 |
| dito feine „ „ „ | 4 | 50 | 4 | 33 |
| Malz, nach Qualität „ „ „ | — | — | — | — |
| Hafer „ „ „ | 2 | 66 | 2 | 53 |
| Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer | — | 83 | — | — |

**Getraide-Preise in Riga**

am 16. Januar 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | — | — | — | — |
| Roggen . . à 15 „ „ „ | — | — | — | — |
| Gerste . . . à 16 „ „ „ | — | — | — | — |
| Hafer . . . à 20 „ „ „ | — | — | — | — |
| Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik | 4 | — | 3 | ½ |
| Gebeuteltes Roggenmehl „ „ | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle | 1 | ½ | 1 | ⅛ |
| Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass | 9 | — | 9 | ½ |
| dito ⅔ „ . . „ „ | 12 | — | 12 | ½ |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die Anfertigung und Aufstellung der zu acht Schornsteinen des clinischen Gebäudes dieser Universität erforderlichen Schornhelme zum Drehen aus Eisenblech zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Januar c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 31. desselben Monats Mittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, den 17. Januar 1848.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Mein Landhaus an der Allée-Strasse, nebst grossem und reichhaltigem Frucht- und Gemüsegarten, bin ich gesonnen unter billigen Bedingungen zu verkaufen, oder auf eine Reihe von Jahren zu verpachten. Ausserdem biete ich Garten-Geräthschaften, Equipagen, Meubles, ein wohlerhaltenes Flügel-Fortepiano und sonstige Utensilien zu billigen Preisen an, und werde mehr auf schnellen Verkauf, als dem Werthe entsprechende Preise halten. 3

Staatsrath Dr. Frohbeen.

Unterzeichneter wünscht einen Gehülfen in revisorischen Geschäften und einen Discipel zu engagiren. Auch ist bei demselben eine kleine Familien-Wohnung mit allen Bequemlichkeiten und Nebengebäuden jährlich zu vermiethen. 1*

C. Anders, Dörpt-Werroscher Kreis-Revisor.

Ein Müller, der zugleich auch Mühlenbau und alle Reparaturen und Einrichtungen, welche zu diesem Fache gehören, zu übernehmen im Stande ist, wünscht ein Engagement oder eine Mühle in Arrende zu nehmen. Das Nähere zu erfragen beim Goldarbeiter F. Hausmann, 1*
im Nowak'schen Hause.

Eine Quantität von 80 Kubik-Faden frischem Weiden- oder Gräbn-Strauch wird zu kaufen gesucht. Von wem? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Auf dem Gute Rogosinsky gehörig dem Hrn. Capitain von Glasenapp, sind Merino-Schaafe sowohl in kleinen Parthien, als auch in ganzen Heerden nach der Schur zum Verkauf. Kaufliebhaber werden aufgefordert, die Schaafe vor der Schur zu besehen. 3

**Aechte** Havanna-Cigarren verkauft C. F. Töpffer. 2

Mit einer eben vom Auslande erhaltenen Sendung ganz vorzüglicher Stahlfedern zu 75 Cop. bis 3 R. S. die Schachtel mit 12 Dutzend, Federhalter zu 30 C. bis 3 R. S. das Dutzend und extra dünnem französischen Postpapier, 4½ Briefbogen auf 1 Loth, zu 4½ R. S. das Päckchen mit 240 Bogen, empfiehlt sich 1
A. Lyra aus Riga, St. London Nr. 2.

Eine neue Britschke auf Ressorts von Wesenberger Arbeit, steht zum Verkauf am Stationsberge Nr. 52 bei C. F. Silsky. 2

**Frische Blutegel sind zu haben bei J. Bülle, geb. Kluge, im Voss'schen Hause gegenüber dem Kaufhof.** 1

Gußeiserne Platten verschiedener Größe, zu englischen Küchen, sind zu haben bei C. F. Silsky.

Im Bresinskyschen Hause, an der Ecke der Steinstraße, sind zwei Erkerwohnungen, von 4 und 2 Zimmern, nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen und bei H. Frey zu erfragen. 3

Eine größere Familienwohnung von 6 Zimmern, eine kleinere von 5 Zimmern sind zu vermiethen und gleich zu ziehen; zu erfragen bei Hrn. Klempnermeister Oding. 3

Gutkeimender rother Kleesamen wird auf dem Gute Brinkenhof verkauft. 3

Das Pelz-Magazin von Scharigin aus St. Petersburg, im Rathsherr Lindeschen Hause, im zweiten Stockwerk, erhielt soeben eine neue Sendung verschiedener Pelz-Waaren, wie: Fuchs- und Schuppen-Pelze, Bieber-, Zobel-, Marder- und graue englische Kaninchen-Kragen, wie auch dgl. Muffen, Boas ꝛc., welche dem resp. Publikum zu billigen Preisen empfohlen werden.

Dorpat werden verlassen:

Martin Ingen, Nadelmacher. 1
C. Neupert, Portrait-Maler. 2
J. Lilieros, Schneidergesell. 3

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat ist zu haben:

Osenbrüggen, Ed. Dr. Bericht über ein Practicum criminale. Preis 25 Cop. S.

In unterzeichneter Buchhandlung sind wieder vorräthig:

Chamisso, Gedichte, höchst elegant gebunden.
Geibel, Em., Gedichte.
Humboldt, A. v. Kosmos 1r u. 2r Band.
Buch, das goldene oder ökonomischer Hausschatz 16 bis 96 Heft.

**Otto Model's** Buchhandlung.

**Otto Model's** Buchhandlung empfiehlt:

Anileda, Charaden in lebenden Bildern zu geselliger Aufführung für Kinder.
Andreae, allgemeine Augenheilkunde.
Troschel, Dr. M., Leitfaden für den Unterricht im chirurgischen Verbande. 12 Kupfertafeln mit Beschreibung. (Die Kupfertafeln bieten meistens berühmte Portraits.)
Thrämer, Th., über den Fortgang der rationellen Weise des Musikunterrichts.

Da meine Anzeige in der Dörptschen Zeitung sub Nr. 1 und 2, den Verlag der früheren Academischen Buchhandlung betreffend, zu Missverständnissen Anlass gegeben, so sehe ich mich genöthigt bekannt zu machen, dass mir nur der Verkauf des aus der erwähnten früheren Academischen Buchhandlung stammenden Verlages, ganz unabhängig von meiner Buchhandlung, von der Wittwe des verstorbenen Buchhändlers Hrn. A. Stielnsky bis auf Weiteres übertragen.

Otto Model.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjengen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 9.

Freitag 30. Januar. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Deutschland. — Dänemark. — Türkei. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Jan. Das Journal de St. Pétersbourg enthält Nachstehendes:

Der Baron von Krüdener hat von dem Kaiserlichen Kabinet den Befehl erhalten folgende Erklärung der schweizerischen Tagsatzung zuzustellen:

„Die Höfe von Oesterreich, Frankreich und Preußen haben die von ihnen am 18 Januar n. St. erlassene Erklärung zur Kenntniß des Kaiserlichen Kabinets gebracht; letzteres glaubt sich verpflichtet seinerseits zu erklären:

Daß Rußland den in diesem Aktenstücke entwickelten Grundsätzen des Völkerrechts, den Forderungen, die darin kraft dieser Grundsätze gestellt werden, und den daraus sich ergebenden Folgerungen seine volle und ungetheilte Zustimmung ertheilt;

Daß nach der Ansicht des Kaiserlichen Kabinets so wie der der drei Höfe durch die Ereignisse welche sich in der Schweiz zugetragen haben, so wie durch das, was gegenwärtig dort vorgeht, die Kantonal-Souveranität unverkennbar verletzt und die Grundlagen des Schweizerbundes, wie solche im allgemeinen Interesse Europa's festgestellt worden waren, Grundlagen an deren Aufrechthaltung sich die der Schweiz garantirte Neutralität knüpft, gestört sind;

Daß demgemäß Rußland sich seinerseits von der Verpflichtung einstweilen entbunden erachtet, die Rechte dieser Neutralität gegen die Maßregeln aufrecht zu erhalten, welche eine oder die andere der benachbarten Mächte in augenblicklichen Interesse ihrer eigenen Sicherheit zu ergreifen für nothwendig halten könnte.

Seine Garantie wird so lange suspendirt bleiben, als der Bund fortfahren wird, sich außerhalb der Bedingungen zu befinden, welche die Grundlage seiner anerkannten Existenz bilden, — so lange als ferner die Schweiz als Zufluchtsort für die Revolutionaire aller Länder dient und ihnen Hülfe und Schutz zu Umtrieben gegen die Ruhe und die Sicherheit der benachbarten Staaten angedeihen läßt."

Zum wirklichen Staatsrath ist befördert das ordentliche Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Staatsrath von Baer.

Befördert sind: zum Staatsrath der ältere Beamte bei der 2ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Seiner Majestät des Kaisers, Kammerjunker Collegienrath Graf Sivers; zum Collegienrath der derselben Abtheilung zugezählte Hofrath Brewern; zum Hofrath der jüngere Beamte derselben Abtheilung, Kammerjunker Graf Toll.

Der St. Stanislaus-Orden 1. Classe ist Allergnädigst verliehen worden: dem Generalmajor Rehbinder 3, Kommandant von Nikolajew, dem Generalmajor von zur Mühlen, interimistischem Chef der Ingenieure des Garde- und Grenadiercorps, dem Generalmajor Grafen Nierod 1, Kommandeur des L.-G. Uhlanen-Regts. und dem wirklichen Staatsrath Schering, Oberarzt der Garde-Kavallerie.

Dem Chef der Ufer-Linie am schwarzen Meere, Generaladjutanten Generallieutenant Budberg 1 ist der St. Wladimir-Orden 2. Classe Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 26. Jan. Mittelst Allerhöchster Reskripte ist der St. Stanislaus-Orden 1. Classe Allergnädigst verliehen: dem Generalmajor Burman 1, Militair-Chef des Polozschen Gouvernements, dem Generalmajor Burchardt, Commandeur der 2. Brigade der 3. leichten Cavallerie-Division, dem Generalmajor Burmeister 2, Commandeur der 1. Sappeur-Brigade.

Dem Commandeur der 2. Brigade der 23. Infanterie-Division, Generalmajor Schreiber ist der St. Annen-Orden 1. Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 26. Jan. Kammerverhandlungen. Unser Budget schreidet sich, wie man weiß in ein ordentliches und ein außerordentliches. Jenes enthält die Ausgaben, welche für die nächsten Bedürfnisse erforderlich sind, und die Einnahmen, welche die laufenden Abgaben bringen. Es beträgt für dieses Jahr 1 Milliarde und 382 Millionen Franken, bedeutend mehr als im vorigen Jahre, weil die Zinsen des neuen Anlehens und andere durch das Noth-

jahr entstandene und jetzt zu deckende Ausgaben hinzukamen, dieses wird, wie der Minister versichert, bis 1849 völlig im Gleichklang sein und auch Herr Thiers widerspricht dem nicht, und gibt zu, daß auf alle Fälle die Reserve des Tilgungsfonds ihm zur Seite stehe. Nun bleibt aber noch das außerordentliche Budget, das die Ausgaben enthält, welche der Bau der Eisenbahnen und andere große öffentliche Arbeiten dem Staate und dem Schatze verursachen. Diese werden als Schulden betrachtet, die, da sie der Nachwelt zu Gute kommen und erst einige Zeit nach der Vollendung der Werke productiv sind, auch großentheils von der Zukunft zu decken seien. Sie sollen theils durch Anlehen, theils durch die Reserve der Tilgungsfonds bestritten werden. Dieser Reservefonds ist aber in diesem Augenblick eine eingebildete Größe, weil er hinüber geschlagen werden mußte. Die erste Frage ist also: genügt vorerst die Ressource der Anleihen für das außerordentliche Budget, welches jährlich ungefähr 300 Millionen für neue Eisenbahnbauten ꝛc. erfordert und ist dadurch nicht der Zukunft eine Calamität vorbereitet? Hierzu kommt, daß die Schulden des Staats nicht bloß in Anlehen, deren Capital uneinforderbar ist, sondern auch in einer schwebenden Schuld (Schatzkammerscheinen) besteht, die zurückbezahlt werden muß. Der Betrag dieser letzteren beläuft sich jetzt auf 620 Millionen, und wird, wie Herr Thiers behauptet, Ende 1848 noch 150 Mill. mehr betragen, wegen der bis dahin noch zu machenden Arbeiten. Der Minister stützt sich hingegen auf die bis dahin vollzogenen Einzahlungen des neuen Anlehens und der Eisenbahncompagnien an den Staat so wie auf den bei der Bank deponirten Baarvorrath des Schatzes von 87 Mill., um darzuthun, daß sie, die schwebende Schuld nämlich, sich ungefähr gleich bleiben werde. Daß der Credit Frankreich nicht fehle, habe, meint der Minister ferner, eben 1847 bewiesen, wo die Sparkassen statt wie gewöhnlich 50—60 Millionen mehr zu schließen vielmehr eben so viel zurückgezogen hätten, bei Elementen und Menschen eine Krisis eingetreten wäre und Frankreich doch zu ungefähr 4 Procent Geld erhalten hätte, auch die Einzahlungen der Eisenbahnen, wenn auch nicht ohne Schwierigkeit und Depression der Fonds zu Stande gekommen wären. Wenn übrigens England im vorigen Jahre 825 Million (Franken) für Getraide und 1 Milliarde für Eisenbahnen ausgeben konnte, freilich nicht ohne momentane Handelsverlegenheit, so dürfe Frankreich doch 300 Million jährlich wohl an seine Zukunft wenden, zumal diese Ausgaben, je mehr sich die Eisenbahnen entwickelten, immer mehr Quelle von Einnahmen für Land und Regierung würden. Die für Eisenbahnen verwendeten Capitalien kämen ja zum Vortheil der Betheiligten wie des Geldmarktes wieder in Circulation, und wenn man sich vor Börsenschwindel hüte, vermehrten sie den Nationalreichthum nur. Noch entspann sich über das Recht der Bank, sich bei dem neuen Anlehen zu betheiligen, so wie über die schwebende Schuld zwischen Hrn. Achill Fould und dem Minister eine interessante Debatte.

Die Presse giebt, nach einem Briefe aus Toulon, eine nähere Schilderung der Person und der neuesten Schicksale Abdel Kader's. Seine Augen sind grau, von schwarzen Augenbraunen überwölbt. Er spricht sehr schnell, was bei Arabern Auszeichnung verräth. Als Gesetzeskundiger ist er noch erfahrener, wie als Kriegs- und Staatsmann. Immer hat er zwei große Koffer mit Büchern bei sich von denen er sich, weder in den letzten Monaten vor seiner Unterwerfung, noch bei seiner Ueberfahrt nach Frankreich, trennen wollte. Was ihn ins Unglück stürzte, war nach dieser Darstellung, die Liebe. Schon hatte er sich durch das marocanische Heer durchgeschlagen, als er in der Entfernung hörte, daß seine Deira beschossen würde. Da kehrte er zurück, und stürzte sich wuthend auf seine Feinde. Zweimal verwundet, zehnmal ergriffen, macht er sich durch seine Tapferkeit immer wieder frei, und es gelang ihm seine Geliebten dem Feinde zu entreißen. Der Großmuth der Franzosen vertrauend, begab er sich an die Grenze der französischen Besitzungen, übergab seine Deira der Ehre Frankreichs, und eilte nach dem Süden, um neue Waffenthaten zu vollbringen. Hier aber überwältigt ihn die Sehnsucht nach den Seinen. Freiwillig kehrt er zurück und vertraut auch seine Person der Ehre Frankreichs (!). Und was ist jetzt sein Schicksal? Er sitzt in seinem traurigen Verließ und liest den Gläubigen den Koran vor. Während der Gebete wird das Fenster geöffnet und ein gewaltiges Feuer mitten im Zimmer angemacht. Seine Mutter weint, seine Frauen schluchzen, ihm ist das Herz betrübt. Was mich tröstet, sagt er, ist: daß der Mangel an Treue, den ich erfahre, meinem Unglück Größe verleiht. Möge die Geschichte nicht einst auf sein Grab schreiben: er kam wie Themistokles, aber er fand, wie Napoleon, einen unversöhnlichen Feind!

Paris, 29. Jan. Gestern bemerkte man im Tuilerieenhofe von 11 bis 1 Uhr die Equipagen der Herren Graf Montalivet, Billault und Passy, welche diese ganze Zeit über sich in einer Privat-Konferenz mit dem Könige befanden. Man wollte hierin an der Börse ein Anzeichen von naher Auflösung des Ministeriums erblicken. Bedeutende Wetten sind schon eingegangen worden, daß das jetzige Ministerium den 1. März nicht überleben werde. In einem vorgestern abgehaltenen Kabinetsrathe soll man sich mit der Zusammensetzung eines Regentschaftsrathes beschäftigt haben. Man will bemerkt haben, daß der russische Geschäftsträger, Graf Kisselew, jetzt viel häufiger als sonst in den Tuilerieen erscheint. Auch Baron Rothschild soll öfter als gewöhnlich sich dort einfinden.

In Algerien haben solche Regengüsse stattgefunden, daß die Leute, welche an der Medeastraße arbeiten, mehrere Tage von Zwieback leben mußten, weil sie von jeder Verbindung abgeschnitten waren. Der Postcourier von Milinah fiel mit seinen Depe-

schen ins Wasser, wo er ertrank und diese verloren gingen.

Paris, 29. Jan. Der französische Gesandte, Graf Bois le Comte, hat der Tagsatzung eine Note des Herrn Guizot zugestellt, welche die Angelegenheit der Mönche des St. Bernhardt zum Gegenstande hat.

Die in England veröffentlichten Aktenstücke über die Schweizer Zustände machen in Paris viel Aufsehen, und die Oppositionsblätter theilen bereits nach der Times Auszüge daraus mit. Der Constitutionnel findet, daß sie das hellste Licht auf die ehrenhafte und liberale Haltung der englischen Regierung, der Schweiz gegenüber, werfen. Das Journal des Débats theilt auch einen Theil der Auszüge der Times, jedoch ohne alle Bemerkung mit.

Der „Moniteur algerien“ vom 15. d. schließt einen Bericht über den jetzigen Zustand von Algier mit den Worten: „Von heute an ist Friede bis zum äußersten Ende der kleinen Wüste, und um eine Bevölkerung zu finden, die unserer Herrschaft feindlich ist, muß man sie in den entfernteren Oasen der Wüste Sahara suchen.“

Es ist hier ein in Persien erschienener Staatskalender angelangt. Man ersieht aus demselben, daß in Persien gegenwärtig viele Franzosen angestellt sind, so z. B. der Chef des Medicinalwesens, Cloquet, der General Boissier, der Ober-Ingenieur bei den Edelsteingruben in Beludschistan, Ferrier und Andere.

## England.

London, 28. Jan. Nach der israelitischen Zeitung: Die Stimme Jacobs, wird Sir Robert Peel bei Eröffnung des Parlaments die erste Rede zu Gunsten der Juden-Emancipation halten, und diese Maßregeln von dem Herzoge v. Wellington und sieben Bischöfen im Oberhause unterstützt werden, so daß deren Annahme nicht mehr zweifelhaft erscheint.

Der Standard tischt eine ziemlich fabelhaft klingende Geschichte auf, wonach Sir R. Peel bei seiner letzten Resignation, als die Königin ihm zum Abschiede eine Gnade zusicherte, sich ausgebeten haben soll, nie wieder zur Uebernahme eines Ministeriums befohlen zu werden, indem die Anstrengungen eines solchen Amtes, verbunden mit den maßlosen Anfeindungen früherer Freunde, für ihn zu viel seien und ihm stets den Gedanken an Lord Castlereagh's Schicksal vor die Seele führten. Dies soll Sir R. Peel neulich einem Kreise seiner Freunde in Drayton Manor selbst erzählt haben, und der Standard will seinen Bericht aus authentischer Quelle erhalten haben.

Die Regierung beeifert sich sehr, dem Verlangen des Publicums zu entsprechen, das alles Mögliche gethan haben will, um die Rettung der in dem Arktischen Meere eingefrorenen Expedition des Capitain Sir John Franklin zu sichern. Sie hat jetzt zwei stark gebaute Schiffe von resp. 420 und 480 Tons gekauft, um sie direkt nach dem Polarmeere zu schicken. Die Schiffe, nach den Schiffen Cook's „Resolution“ und „Endeavour“ genannt, werden unter den Befehl des durch seine Entdeckungsreisen in beiden Polarmeeren bekannten Capitains Sir James Clark Roß, eines Neffen des Sir John Roß, gestellt werden und zu Anfang April abgehen. Sie sollen so genau wie nur irgend möglich den Cours einhalten, der dem Sir John Franklin vorgeschrieben war. Wie schon früher erwähnt, hat die Regierung außerdem von der Südsee aus Schiffe nach der Behringsstraße beordert und eine Expedition zu Lande nach der Nordküste des amerikanischen Kontinents angeordnet.

Von dem englischen Geschwader an der afrikanischen Küste sind Nachrichten eingetroffen, wonach der Sklavenhandel fortwährend eifrig betrieben wird. Die Buchten und Flüsse schwärmen von kleinen Schnellseglern, alle durch diesen abscheulichen Handel beschäftigt. Die Sklavenhändler verfeinern ihre List, um den englischen Kreuzern zu entgehen. Die ganze Ausrüstung, welche sie sonst so oft verrieth, wird jetzt von ihnen an der Küste zugleich mit den Sklaven bereit gehalten.

Die M. Post berichtet des nähern über die am 24. Aug. v. J. erfolgte Unabhängigkeitserklärung der bekanntlich von den Vereinigten Staaten aus errichteten Colonie freier Neger, Liberia, an der Küste von Ober-Guinea (zwischen den britischen Niederlassungen Kingstown und Sestre). Die Nationalflagge ward an diesem Tage in Monrovia aufgepflanzt, und zugleich eine neue Verfassung nach dem Muster der nordamerikanischen verkündigt. Der erste Präsident der neuen Republik ist Hr. J. J. Roberts, vormaliger Gouverneur der Colonie; ein Hr. Nathaniel Brander ist Vicepräsident, ein Hr. Samuel Benedict Oberrichter. Die Flagge dieses Negerfreistaats ward am 18. Sept. durch die Vereinigte-Staaten-Brigg „Borer“ begrüßt, und von dem Capitän der brittischen Kriegssloop „Favourite“ einstweilen bis auf weitere Instructionen von seiner Regierung anerkannt. Die Vereinigten Staaten ließen diese Unabhängigkeitserklärung geschehen, damit die Colonie in ihren Verhältnissen zu den umwohnenden afrikanischen Stämmen selbstständiger und achtbarer dastehe. Den Negern von Liberia ist durch ihre Constitution unter anderm die vollständigste Preßfreiheit zugesichert; sie scheinen hiernach politisch mündiger zu sein als gewisse weiße, höchst civilisirte und stupend gelehrte Völkerschaften Europa's.

## Spanien.

Madrid, 23. Jan. Trotz der Trauer, welche der Hof auf Veranlassung des Absterbens der Prinzessin Adelaide von Orleans angelegt hat, fand in diesen Tagen auf den Wunsch der Königin ein Ball im Schlosse statt. Um jedoch die Etikette nicht zu arg zu verletzen, tanzten die Königin und ihre Mutter in schwarzen Trauerkleidern. Das diplomatische

Corps war zu diesem Balle nicht eingeladen worden und gab sein Mißfallen an dieser Unterlassungssünde ziemlich laut zu erkennen. Noch heftiger tadeln heute die progressistischen Blätter den Chef des Hofstaates, weil auch der Siegesherzog keine Einladung erhalten hatte.

## Schweiz.

Tagsatzung. Trotz des vielen Redens von der Zusammengehörigkeit der Schweizer, der Einheit und Freiheit der Eidgenossenschaft bestehen bei uns noch Beschränkungen der drückendsten Art. So z. B. steht die Schweiz im Punkte der Religionsfreiheit hinter vielen Theilen Europa's zurück, indem bekanntermaßen in den meisten katholischen Kantonen kein protestantischer Schweizer bürgerliche Rechte erwerben kann und die freie und öffentliche Ausübung seines Bekenntnisses geradezu verboten ist. Im protestantischen Basel gilt die umgekehrte Bestimmung: es kann dort kein Katholik Bürger werden. Wahrhaft liberale Schweizer wünschen schon längst die Beseitigung von Bestimmungen, welche in einem so grellen Widerspruche mit den Forderungen der Zeit stehen. Und es stand in der Hand der Tagsatzung, mit einem Federstrich dieses große Werk auszuführen und die Schweiz mit dem schönsten Gute, das ein freies Land besitzen kann, zu beschenken, mit dem unschätzbaren Vorrecht vollkommener Religionsfreiheit und der Unabhängigkeit des Staatlichen vom Konfessionellen. Ein solcher großartiger Tagsatzungs-Beschluß würde in der Schweiz mit Jubel als einer der glänzendsten Fortschritte ihres öffentlichen Lebens begrüßt worden sein. Die Tagsatzung hatte Anderes zu thun: sie mußte Kriegssteuern ausschreiben. Einstweilen werden in den Sonderbunds-Kantonen wieder neue Verfassungen verfertigt, in welchen eben so, wie in den abgeschafften, der Geist der Unduldsamkeit gegen protestantische Schweizer in der auffallendsten Weise sich geltend macht. Die Tagsatzung kümmert sich um solche Kleinigkeiten nicht, denn sie hat Kriegssteuern einzutreiben. Es dürfte kaum ein anderes Land in der gesitteten Welt geben, in welchem die bürgerliche Niederlassung solchen Beschränkungen unterworfen wäre, als dies in der Schweiz der Fall ist, und diese gelten nicht blos dem Ausländer, sondern auch dem Schweizer. Die meisten, wo nicht alle diese Beschränkungen, sind aus der engherzigsten Selbstsucht und kleinlichsten Krähwinkelei hervorgegangen. Schon längst liegt es daher in dem Wunsche umsichtiger Schweizer, daß einem derartigen Zustand der Verhältnisse ein Ende gemacht werde und jeder Schweizer das Recht erhalte, seinen Beruf in allen Theilen der Eidgenossenschaft frei und ungehindert auszuüben. Es stand in der Hand der Tagsatzung, diese Freiheit der Schweiz zu geben; sie hatte Anderes zu thun, sie mußte fünf Mill. Kriegssteuern ausschreiben, und sie hat jetzt die Aufgabe, diese Summe in die eidgenössische Kriegskasse zu bringen. Deshalb erwarten wir auch von den künftigen Berathungen der Tagsatzung über die Bundesrevision so gut als nichts. Die günstige Gelegenheit ist unbenutzt vorübergegangen; die Begeisterung ist verraucht, und die kleinlichsten Rücksichten werden sich wieder in gewohnter Stärke geltend machen.

Kanton Basel. Die Baseler Zeitung sagt: „Der Zurücktritt der drei eidgenössischen Obersten von Donats, Burckhardt und Ziegler hat die radikale Partei sehr unangenehm berührt; ihre Blätter zeigen sich darob empfindlich. Dieselben hatten einige Zeit vergessen, daß Herr Ziegler kein Radikaler ist, und daher seine Leistungen anerkannt. Nun ist die Herrlichkeit auf einmal zu Ende, und es wird ihm recht ungnädig zu verstehen gegeben, daß man wohl seine That, aber nicht seinen Rath brauchen könne. Am ungeschliffensten natürlich der Erzähler, der ihm kein Recht zusteht, den „politischen Federn-Apostel“ zu machen, ohne Zweifel, weil der Mensch das Monopol dieses Apostolats zu haben glaubt; daher der Ausruf: „Keine Säbel-Herrschaft, kein Espartero, kein Narvaez!“ Ein gewiß höchst interessanter Ausruf von Seiten eines Blattes, das unausgesetzt auf das Recht des Stärkeren pocht. Keine Säbelherrschaft, aber anschauliche Occupation bei Verfassungs-Abstimmungen, keine Säbelherrschaft, aber Execution bei mißbeliebigen Wahlen! Merkts Euch, Ihr Herren vom Leder, Ihr seid gut, um Siege zu erfechten, wie sie aber benutzt werden, geht Euch nichts an, das verstehen nur die Herren von der Feder! Ihr waret gut dazu, die Schweiz aus dem verwirrten Zustande herauszuziehen, jetzt könnt Ihr gehen, denn die, welche durch ihre fanatische Leidenschaft diese Verwirrung herbeigeführt haben, sind oben an, sie werden schon für neue Verwirrung sorgen!“

Am 28. Jan. Abends 8 Uhr langte Sir Stratford Canning in Basel an, wechselte nur die Pferde und reiste sogleich weiter über Paris nach England. Es wird vermuthet, daß nicht schweizerische, sondern die italienischen Angelegenheiten die Ursache seiner großen Eile sind. Ueber die Zukunft der Schweiz soll er sich, der Baseler Ztg. zufolge, sehr ernst und trübe geäußert haben.

## Italien.

Neapel, 17. Jan. Zwei die letzte Nacht und diesen Morgen eingelaufene Königl. Dampfschiffe bringen die Nachricht von der ohne Schwierigkeit erfolgten Landung der am Freitag fortgeschickten Truppen, von der Vereinigung derselben mit der palermitaner Garnison und der zweifelhaften Unterdrückung des Aufstandes. Das Volk eroberte nirgends ein Fort, und bei Abgang des letzten dieser Dampfschiffe hörte man nur aus der Ferne, und zwar außerhalb der Stadt, schießen. Kavallerie verfolgte die sich flüchtenden Landleute. Die Truppen kampirten vor der Stadt und hatten alle Punkte von Wichtigkeit besetzt. Die Garnison soll sich tapfer und besonnen benommen haben. Die wunderbarsten Gerüchte kreuzen sich. Nunziante soll

gleichzeitig seine Truppen aus Calabrien nach Messina hinübergeworfen haben, um, im Fall des erneuerten Aufstandes dieser Stadt, so wie der ganzen Ostküste der Insel, hülfreiche Hand leisten zu können. Aus diesen Gegenden hat man hier nichts Bestimmtes seit gestern erfahren. Der König schickte am Sonnabend Abends abermals Truppen hinüber (die Besatzung von Gaëta und Capua sollen sehr geschmälert sein) und diesen Abend sehr viel Munition und Proviant, besonders Brod. Den letzten Nachrichten zufolge, lagern sämmtliche Truppen vor der Stadt, und der Unterhalt derselben ist von beiden Seiten erschwert. Majo lassen einige, jedoch grundlose Gerüchte gefangen nehmen. Daß in Palermo, ja fast in ganz Sicilien Alles drüber und drunter geht, leidet keinen Zweifel mehr. In der letzten Nacht ging ein Courier nach Wien ab. In all' dieser Verwirrung verlangt Sir Ch. Napier eine extravagante Satisfaction für das verletzte Wappen des englischen palermitaner Konsulats: Absetzung der beiden schuldigen Gendarmen-Offiziere für immer, eine in palermitaner und neapolitaner Journalen gedruckte Entschuldigung, Anheften eines neuen Konsulats-Wappens zu einer vom englischen Konsul zu bestimmenden Stunde. Wo nicht, so soll der Konsul statt des Wappens die englische Fahne aus den Fenstern des Konsulats-Gebäudes heraushängen, und sobald dies nicht erlaubt wird, sich auf ein englisches Schiff verfügen. Hoffentlich wird Sir Charles etwas nachlassen.

In der Provinz Salerno (Principato Citeriore) in Avellino ꝛc. befürchtet man ebenfalls Unruhen, und sowohl Artillerie als Kavallerie ist von hier dahin abgegangen. Fabrikbesitzer und Kaufleute in diesen Gegenden haben die Geschäfte theils gänzlich eingestellt, theils auf ein Minimum reduzirt. Des Königs ganze Thätigkeit, wobei ihn seine Adjutanten — einheimische und fremde — d. h. schweizerische, unterstützen, wendet sich dem Kriege gegen Sicilien zu.

Neapel, 18. Jan. Die Staatszeitung vom gestrigen Tage bestätigt die Nachricht des Erfolgs der Königl. Truppen. Besonders die Kavallerie soll sich tapfer benommen haben. Die Nachrichten, welche ein gestern Abend spät einlaufendes Dampfschiff aus Palermo brachte, sind noch nicht bekannt; wahrscheinlich bringen sie den Einmarsch der Königl. Truppen in die Hauptstadt und somit die einstweilige Beilegung der Unruhen. Auch an anderen Orten Siciliens fanden am 13., 14. Jan. und folgenden Tagen Unruhen statt, doch fehlen die näheren und bestimmteren Mittheilungen. Man redet viel von österreichischen Interventionen, dem bevorstehenden Abgang der vier Schweizerregimenter nach Sicilien ꝛc. Auf der englischen Gesandtschaft wird Tag und Nacht gearbeitet; Couriere kommen und gehen, und doch weiß Niemand mit Bestimmtheit anzugeben, wo die englische Flotte sich aufhalten mag. Sie war am 3. Jan. noch nicht nach Malta zurückgekehrt. Der junge Principe Torella-Caracciolo soll es für gut gehalten haben, sich für einige Zeit aus seiner Vaterstadt zu entfernen. Die Stimmung ist hier sehr traurig, Mißtrauen im höchsten Grade herrscht überall.

Aus Messina sind heute Briefe hier angekommen. Die Truppen Nunziante's haben Eindruck gemacht; dennoch ist die Aufregung auf den höchsten Grad gestiegen. Für Catania und die Umgegend fürchtet man sehr. Räubereien in der Umgegend Messina's sind an der Tagesordnung, und ein Ende dieser Verwirrung ist nirgend abzusehen.

Die neapolitanische Regierung scheint dem drohenden Sturme nachgeben zu müssen. Die amtliche Gazzetta delle Due Sicilie enthält in zwei Beilagen ihrer Nummer vom 18. Jan. vier hochwichtige Decrete, die sämmtlich von dem Marchese di Pietracatella, dem Repräsentanten der gemäßigten Ansichten, contrasignirt sind. Das erste dieser Decrete erweitert die Befugnisse der im Jahre 1824 eingesetzten Consulta von Neapel und Sicilien, indem es ihr die Berechtigungen ertheilt: 1) Alle Gesetze und allgemeinen Verordnung zu begutachten. 2) Die Finanz-Angelegenheiten des Landes zu prüfen und zu begutachten. 3) Bei allen auf Handelsverträge und Zollfragen bezüglichen Angelegenheiten zu Rathe gezogen zu werden und 4) über die Petitionen der Provinzial-Conseils ihre Meinung abzugeben. Zugleich wird den Gemeinden in Neapel und Sicilien die Verwaltung des Gemeinde-Vermögens unter Aufsicht der Regierung gestattet und die General-Consulta soll einen Gesetzentwurf über die Wahl der Gemeinderäthe auf der Basis völliger Wahlfreiheit vorlegen. Das zweite Decret erkennt die gegenseitige Unabhängigkeit von Neapel und Sicilien in Betreff des Justizwesens an und verheißt Trennung der Civilverwaltung beider Länder in der Weise, daß in Sicilien nur Sicilianer, in Neapel nur Neapolitaner in der Verwaltung fungiren sollen, ein Zustand der Dinge, der innerhalb vier Monaten nach Erlaß des Decretes hergestellt werden soll. Das dritte Decret verfügt die Ernennung außerordentlicher Rathgeber (consultori), bestehend aus den Chefs der Verwaltung von Neapel, wenn der König sich dort befindet, und aus denen der Verwaltung von Palermo, wenn der König auf der andern Seite des Faro residirt. Das vierte Decret endlich ernennt den Grafen v. Aquilla, Prinzen von Geblut, zum Generalstatthalter von Sicilien, zu seinem Beistande den Prinzen v. Campofranco, zum Minister des Innern, der auswärtigen Angelegenheiten, des Ackerbaues, Handels und der öffentlichen Bauten für Sicilien den Herzog von Montalbo, zum Director der Finanzen und geistlichen Angelegenheiten D. Giuseppo Buongiardino, zum Director der Gnaden- und Justizsachen D. Giovanni Cassisi. Ein fünftes, vom 19. d. datirtes Decret des Königs gesteht überdieß noch die Freiheit der Presse ungefähr in demselben Umfange zu, wie sie seit neuerer Zeit in den italienischen Staaten besteht.

Neapel, 19. Jan. Der Graf von Aquila reiste

diese Nacht mit großen Geschenken nach Palermo, wo das Volk sich, mit Ausnahme des Kastells Castellamare, zum Meister gemacht, zurück. Man hofft nun, daß der Aufstand, welcher sich bereits über ganz Sicilien verbreitet haben soll, mit der Rückkehr des Grafen von Aquila eine Ende nehme. Freilich ist Palermo in den Händen des Volks, freilich sind den Königl. Truppen Brod, Wasser und alle Communicationen auf der Insel abgeschnitten, aber in der Hauptstadt Siciliens haben ehrenwerthe Männer sich mit an die Spitze gestellt, z. B. Serradifalco, nicht im Geiste der Opposition, sondern im Geiste der friedlichen Ausgleichung, und es wird ihnen immer mehr gelingen, die brausende Menge zur Ruhe und Ordnung zurückzuführen. Alle Gutgesinnten freuen sich über die Beschlüsse des Königs, welcher leidend und erschöpft sein soll.

Heute geht, im Vertrauen auf den guten Eindruck der erlassenen Dekrete ein Dampfschiff mit vielen Passagieren nach Palermo ab. Diese Dekrete haben den freudigsten Eindruck gemacht; überall stehen Gruppen umher und drücken in ihren Mienen heitere Zuversicht aus. Patrouillen durchstreifen freilich noch immer die Hauptstadt, und Pikets stehen auf Plätzen und Gassen. Als am Freitag die Truppen sich einschifften, warf der König mit dem Generalstabe sich auf die Knie und betete zur Madonna um glücklichen Erfolg durch die Kraft der Waffen; heute flehen viele Tausende um Erhaltung des Friedens auf dem Wege der Milde.

## Oesterreich.

Mailand, 24. Jan. Drei Personen, die man als Haupt-Anstifter der Unruhen bezeichnet, sind verhaftet und abgeführt worden. Das Gerücht sagt, die Bezeichnung derselben, so wie der Verhaftsbefehl seien von Wien hierher gekommen. Sie gehören dem „Klub Lioni“ an, welcher in den Lokalitäten des Caffé Cova seine Versammlungen und Zechgelage hielt. Daß übrigens das leise und laute Murren über Alles, was von der Regierung oder von den Deutschen ausgeht, fortdauert, versteht sich von selbst. Die Jugend führt dabei das große Wort, selbst Mitglieder des Klerus zeigen ihre Sympathieen in dieser Richtung, obgleich alle die, welche den Mazinischen Ideen folgen, der Geistlichkeit und dem Papstthum bekanntlich nichts weniger als hold sind.

Als Stadtgespräch dient gegenwärtig die Heilung des leidend gewesenen Fußes der Fanny Elsler durch einen Weinwirth bei der Porta Comasina, welcher sie nach wenigen Tagen völlig herstellte, nachdem alle anderen Heilversuche mißlungen waren, daher die Vorstellung des Ballets „Faust“ immer verschoben werden mußte. Die Skala ist schlecht besucht; die sonst bis ins äußerste Uebermaß beifallspendenden Tonangeber behalten den erkünstelten Indifferentismus bei, kein Zeichen des Beifalls ist zu hören, und will je eines laut werden, so wird es durch Zischen unterdrückt.

Triest, 26. Jan. Die londoner Post bringt die Nachricht, daß das englische Schiff „Albion“, Capit. Rouse, von London nach hier bestimmt, den 4. d. am Cap Mondego nahe bei Figueira total zu Grunde gegangen und nur ein Mann gerettet worden ist. Dieser Unglücksfall ist doppelt beklagenswerth, da sich an Bord dieses Schiffes die so lange schon erwartete Maschine für das Dampfschiff „Germania“ befand. Die Gesellschaft ist für den Werth vollständig in England versichert; allein der Verlust an Zeit würde höchst unangenehm sein, wenn nicht eine Maschine von 260 Pferdekraft, nach dem gleichen Modelle gebaut und für das Dampfschiff „Europa“ bestimmt bereits am Bord des englischen Schiffes „Dan. Wheler“ in London verladen worden wäre, welche nun für die „Germania“ dienen wird, so daß die Eröffnung der direkten Fahrten zwischen hier und Alexandrien nur einen kurzen Aufschub erfahren dürfte.

Aus Ungarn, 18. Jan. Die Geschichte weist noch kaum einen Reichstag auf, der die Wichtigkeit des gegenwärtigen gehabt hätte. Er wirft mit Gewalt die Scheidewand nieder, welche Ungarn seither vom Westen Europas trennte. Alle seine veralteten Institutionen, welche Ungarn zu einem Lande mit einer Anzahl von Autokraten machte, werden in ihren Grundfesten angegriffen und müssen dem Geiste der Zeit weichen. Daß diese Autokraten selbst auf eine Menge von Rechten verzichten und Lasten übernehmen, die sie nach ihrer Stellung früher nicht zu tragen hatten, beweist, wie sehr die öffentliche Meinung auch bei ihnen ihre Stärke geltend macht und sie bestimmt, aus Klugheit zu rechter Zeit Zugeständnisse zu machen.

## Deutschland.

Berlin, 28. Jan. Die Akademie der Wissenschaft beging gestern Abend den Geburtstag Friedrich's des Großen mit einer öffentlichen Sitzung, worin Professor Ehrenberg interessante Resultate seiner mikroskopischen Untersuchungen mit dem Passatstaube Afrika's mittheilte und Professor Trendlenburg ein System der Philosophie nach eigener Anschauung erörterte. Der König, so wie Alexander v. Humboldt wohnten diesen Vorträgen bei.

Von welch' großem Gewicht der Tod des Königs von Dänemark auch für die preußische Politik ist, verkennt man hier keinen Augenblick, und es soll daher unmittelbar nach dem Eingange der Nachricht hierselbst beschlossen sein, einen außerordentlichen Gesandten nach Kopenhagen zu senden, nicht bloß behufs der Ueberbringung des herkömmlichen Condolenzschreibens, sondern um für längere Zeit dort zu verbleiben und dem Herrn von Schoultz-Ascheraden zur Seite zu stehen. Man wird sich erinnern, daß eine Wahrnehmung der preußischen Interessen durch einen außerordentlichen Gesandten bereits früher einmal als nothwendig erachtet wurde, als es sich um eine Regelung der verwickelten Sundzollverhältnisse handelte.

Breslau, 22. Jan. Hier cirkuliren mehrere Abschriften eines Schreibens Sr. Maj. des Königs an einen hiesigen Bürger, welches Schreiben eben so von der persönlichen Liebenswürdigkeit des Monarchen als von der natürlichen Huld und Liebe zeugt, womit er alle Unterthanen umfaßt. Mit diesem Schreiben hat es folgende Bewandniß. Der hiesige Schneidermeister Baer war im Besitze eines Originalbriefes Friedrichs des Großen, welchen derselbe noch als Kronprinz an einen General in Geld-Angelegenheiten geschrieben hatte. Der Besitzer dieses interessanten Actenstückes verehrte dasselbe unserem Monarchen, als Letzterer bei Gelegenheit der Enthüllung des Friedrich-Denkmals im vorigen Jahre in unserer Stadt verweilte. Es wurde dem Hrn. Baer bedeutet, er möge sich für dieses Geschenk ein anderes erbitten, und derselbe wünschte: eine Handschrift Friedrich Wilhelm's IV. zu besitzen. Hierauf erhielt er in diesen Tagen obiges Cabinetschreiben, welches also lautet: „Potsdam, 5. Jan. 1848. Es ist mir gesagt worden, lieber Hr. Baer, daß Sie für den mir übersandten eigenhändigen Brief des großen Königs als Kronprinz meine Handschrift zu besitzen wünschen; diesem Begehren willfahre ich gern, da der Brief einen ganz eigenthümlichen Werth dadurch hat, daß derselbe einen lebhaften Blick in die bewegte, oft sorgenvolle Jugend des Königs thun läßt. Der Ersatz, den Sie für so Werthvolles wünschen, ist nur gar zu werthlos, darum möchte ich wenigstens recht schön schreiben, das habe ich aber verlernt. Ist es nun zwar mir wie jedem andern Fürsten unmöglich, besser zu regieren als Friedrich II., so bin ich doch so eitel, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß ich ein kleines Wenig es besser schreibe als er. Ihre Gabe und Ihr Wunsch haben aber noch einen anderen entschiedenen Werth für mich; ich weiß, daß sie aus einer ächten und tüchtigen Gesinnung fließen, die unter uns, Gottlob! nie selten war und nicht selten wird, der wir unsere ehrenvolle Stellung in der Welt verdanken, die aber jetzt leider zuweilen den Muth verliert, dem lauten wirren Treiben unberechtigter und unverständiger Forderungssucht so kräftig und furchtlos entgegenzutreten, als sie es sollte. Stärken Sie daher in Ihrem Kreise bei Ihnen Gleichgesinnten den ächten, treuen und muthigen Bürgersinn, an dem Ihre Vaterstadt, lieber Hr. Baer, so reich ist. Zu guter Letzt noch die Hauptsache. Ich danke Ihnen herzlich für die Freude, welche Sie mir durch die Ueberreichung des interessanten Briefes gemacht haben. Wenn ich wieder nach Breslau komme, so hoffe ich Sie dort zu sehen. Leben Sie wohl. Friedrich Wilhelm."

Görlitz, 30. Jan. Der seit gestern Abend wüthende Orkan, welcher Schnee und Staub beim reinsten Himmel in wildem Tumult durcheinander wirbelt, hat die ganze Bahn, wenigstens bis Bautzen, unfahrbar gemacht. Der Morgenzug (um 6¼ Uhr abgegangen) steckt in diesem Augenblick (Nachmittags 4 Uhr) noch im Einschnitte bei Gersdorf, zwischen dem Haltepunkte Markersdorf und vor der Station Reichenbach, während der Zug aus Löbau zwischen Sohland und Löbau im Schnee festgefahren ist. In dieser Nacht ist an diesen Stellen der Schnee bis zu 5 Ellen Höhe zusammengetrieben worden. Trotz der Anstrengungen von über 400 Männern, welche den ganzen Morgen gearbeitet haben, und den lobenswerthesten Bemühungen der hiesigen Betriebs-Beamten, welche fortwährend rüstig auf dem Platze waren, ist es bis jetzt nicht gelungen, ein günstigeres Resultat zu erzielen. Ehe dieser Sturmwind nicht nachgelassen hat, ist auch durchaus nicht darauf zu rechnen, weil derselbe jede Anstrengung im Augenblick zu nichte macht. Auf der Märkischen Bahn sind die Züge bis jetzt regelmäßig gekommen und abgefahren, aber auf der Sächsisch-Schlesischen Strecke der Sachlage angemessen gänzlich für heute eingestellt worden. Man hat es sich nur zur Aufgabe gestellt, den Morgenzug glücklich nach Görlitz zurückzubringen.

## Dänemark.

Kopenhagen, 27. Jan. Se. Majestät der König hat Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Ferdinand zu Dänemark zum Erbprinzen ernannt. (Der Prinz ist der Bruder des verstorbenen Königs, kommandirender General in Seeland, Moen, Falster und Laaland, am 22. November 1792 geboren, also 16 Jahre älter als der jetzt regierende König, und kinderlos.)

Bei der Obduction der Königlichen Leiche sind, Fädrelandet zufolge, folgende wesentliche Abweichungen vom normalen Zustande gefunden worden. Die große Ader am Arm, an welcher der Aderlaß vorgenommen wurde, ist von der Hand bis zur Schulter entzündet befunden und im Herzbeutel eine Ansammlung von Eiter entdeckt worden, welche dahin durch den Blutumlauf vom Arme her befördert worden war. Diese Erscheinungen enthalten die Ursachen des Todes Sr. Majestät. Außerdem ist das Herz unnatürlich groß befunden worden mit einer Verkalkung seiner Kranzader. Hierin liegen die Ursachen des Drucks des Blutes im Herzen oder des Asthma's, wovon der König mehrmals befallen wurde, und wovon der letzte Anfall den Aderlaß nothwendig machte, der die Entzündung des Arms veranlaßte. Endlich hat man auch Spuren von Krankheit in den Nieren entdeckt.

Die Demonstrationen vor dem Königlichen Schlosse in den ersten Tagen des Thronwechsels waren höchst unbedeutend. Zwar versammelte sich ab und zu eine Menge Menschen vor dem Schlosse, meistens Studenten und junge Leute, von denen Einzelne riefen: Es lebe die Constitution! doch verliefen sich dieselben immer bald wieder. Se. Majestät der König soll streng befohlen haben, daß die Polizei sich nicht darum kummern solle, wenn die Menschen nur riefen und sängen, übrigens aber keinen Unfug trieben; auf keinen Fall soll die Polizei den Stock gebrauchen.

Kopenhagen, 29. Jan. Es ist hier das

nachstehende, von gestern datirte Königliche Reskript, die Verleihung einer Verfassung betreffend erschienen:

„Um die von Unserem vielgeliebten Vater, Sr. Majestät dem höchstseligen Könige Christian VIII. beabsichtigte, von Uns schon früher angerathene und durch die von Uns am 20. d. M. vollzogene Königliche Urkunde in Aussicht gestellte Ordnung der öffentlichen Verhältnisse des Vaterlandes auf eine zur Aufrechthaltung der Selbstständigkeit der verschiedenen Theile Unserer Monarchie sowohl als ihrer Verbindung zu einem wohlgeordneten Ganzen geeignete Weise zu Stande zu bringen, haben Wir beschlossen, die Verleihung einer Verfassung in Allerhöchste Erwägung zu ziehen, welche die untastbaren Rechte Unserer Krone eben sehr, als die Unserer sämmtlichen lieben und getreuen Unterthanen im Allgemeinen und die besonderen Gerechtsame und Interessen der Bewohner der verschiedenen Landestheile sicher zu stellen sich eigne.

„Zu diesem Zweck beabsichtigen Wir, gemeinschaftliche Stände für Unser Königreich Dänemark und Unsere Herzogthümer Schleswig und Holstein einzuführen, welche sich zu gewissen, regelmäßig wiederkehrenden Zeiten in gleicher Anzahl aus Unserem Königreiche und aus Unseren gedachten Herzogthümern an näher zu bestimmenden Orten, abwechselnd in Unserem Königreiche und in Unseren Herzogthümern, versammeln werden. Die Gerechtsame, welche Wir unter den näheren in der Verfassungs-Urkunde zu treffenden Bestimmungen diesen Ständen beilegen wollen, sollen in einer beschließenden Mitwirkung bei Veränderungen im Steuerwesen und bei der Finanz-Verwaltung, so wie bei der Erlassung von Gesetzen, bestehen, welche die gemeinschaftlichen Angelegenheiten des Königreichs und der Herzogthümer betreffen. Außerdem wollen Wir den gedachten Ständen gestatten, Anträge in Betreff von solchen Gegenständen ihrer Wirksamkeit, welche die gemeinschaftlichen Interessen des Königreichs und der Herzogthümer unmittelbar berühren, an Uns allerunterthänigst einzureichen.

„Durch diese ständische Verfassung, welche Wir aus freier landesherrlicher Machtvollkommenheit ertheilen werden, wird in den allgemeinen Gesetzen vom 28. Mai 1831 und den Verordnungen vom 15. Mai 1834, betreffend die in Unserem Königreiche und in Unseren Herzogthümern Schleswig und Holstein bestehenden Provinzial-Stände, in der bestehenden Verbindung dieser Herzogthümer, in den Verhältnissen Unserer Herzogthümer Holstein und Lauenburg zu dem deutschen Bunde und in der Verfassung Unseres letztgedachten Herzogthums, so wie in der durch die Verordnung vom 8. März 1845 eingeführten Einrichtung des Althings, für Unser Land Island nichts verändert werden. Endlich wird die Verfassungs-Urkunde geeignete Bestimmungen enthalten, um die dänische sowohl wie die deutsche Sprache in den betreffenden Distrikten des Herzogthums Schleswig zu schützen. Bevor Wir den in die Verfassungs-Urkunde aufzunehmenden Bestimmungen Gesetzeskraft verleihen, sollen dieselben einsichtsvollen und erfahrenen Männern, welche die Achtung und das Zutrauen ihrer Mitbürger genießen, zur gemeinschaftlichen sorgfältigen Erwägung vorgelegt werden. Die Wahl der überwiegenden Mehrzahl dieser Männer wollen Wir, um Unseren lieben und getreuen Unterthanen einen Beweis Unseres Allerhöchsten Vertrauens zu geben, den verschiedenen Klassen der gewählten Mitglieder der Provinzial-Stände-Versammlungen, so wie der Geistlichkeit, den Prälaten und der possessionirten Ritterschaft in Unseren Herzogthümern Schleswig und Holstein und den Konsistorien der beiden Landes-Universitäten zu Kopenhagen und Kiel überlassen.

„Zu dem Ende sollen, was zuvörderst Unser Königreich Dänemark anlangt, die für Unsere Haupt- und Residenz-Stadt Kopenhagen und die übrigen Städte zu Mitgliedern Unserer getreuen Provinzial-Stände-Versammlung für Seelands, Fyens und Lolland-Falsters Stift gewählten Abgeordneten aus ihrer Mitte drei, die Abgeordneten der großen Gutsbesitzer in den gedachten Stiftern aus ihrer Mitte zwei, die Abgeordneten der kleineren Landbesitzer in denselben Stiftern aus ihrer Mitte zwei, die zu Mitgliedern Unserer getreuen Provinzial-Stände-Versammlung für Nord-Jütland für die dortigen Städte gewählten Abgeordneten aus ihrer Mitte zwei, die Abgeordneten der großen Gutsbesitzer in dieser Provinz aus ihrer Mitte zwei und die Abgeordneten der kleineren Landbesitzer in derselben Provinz aus ihrer Mitte ebenfalls zwei, die Bischöfe und Pröbste der erstgedachten Stifter und des in kirchlicher Hinsicht zum Königreiche gehörenden Bisthums über Alsen und Arröe aus der gesammten Geistlichkeit jener Stifter und dieses Bisthums zwei, die Bischöfe und Pröbste von Nord-Jütland aus der gesammten Geistlichkeit dieser Provinz und den in kirchlicher Hinsicht dazu gehörenden Parochieen des Herzogthums Schleswig zwei und das Konsistorium der kopenhagener Universität aus seiner Mitte Einen erwählen.

„Was ferner Unsere Herzogthümer Schleswig und Holstein anlangt, so sollen die aus der Klasse der großen Gutsbesitzer gewählten Mitglieder Unserer getreuen Provinzialstände-Versammlung des Herzogthums Schleswig aus ihrer Mitte Einen, die Abgeordneten der Städte und der übrigen wahlberechtigten Ortschaften in diesem Herzogthum aus ihrer Mitte zwei, die Abgeordneten der kleineren Landbesitzer und der gemischten Wahldistrikte in demselben Herzogthum aus ihrer Mitte ebenfalls zwei, die aus der Klasse der großen Gutsbesitzer gewählten Mitglieder Unserer getreuen Provinzialstände-Versammlung des Herzogthums Holstein aus ihrer Mitte zwei, die Abgeordneten der Städte und der übrigen wahlberechtigten Ortschaften in diesem Herzogthum aus ihrer Mitte zwei und die Abgeordneten der kleineren Landbesitzer in demselben Herzogthum aus ihrer Mitte ebenfalls zwei, der General-Superintendent und die Pröbste des Herzogthums Schleswig aus der gesammten in kirchlicher Hinsicht dazu gehörenden Geistlichkeit Einen, der General-Superintendent und die Pröbste des Herzogthums Holstein

**(Beilage.)**

№ 9. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. Januar 1848.

aus der gesammten, zu diesem Herzogthum gehörenden Geistlichkeit ebenfalls Einen, die Prälaten und possessionirte Ritterschaft in den Herzogthümern Schleswig und Holstein aus ihrer Mitte vier und das Konsistorium der Universität zu Kiel aus seiner Mitte Einen erwählen.

„Für jede Klasse der Gewählten ist zugleich ein Stellvertreter zu erwählen.

„Die von den verschiedenen Klassen der Mitglieder der Provinzialstände-Versammlungen und von der Geistlichkeit vorzunehmenden Wahlen sollen, nachdem dazu jedem Einzelnen unter den betreffenden Mitgliedern dieser Versammlungen, so wie jedem Bischofe und Probste, der Befehl durch ein von Uns Allerhöchst zu vollziehendes Reskript beigelegt worden, für Seelands, Fyens und Lolland-Falsters Stift und das Bisthum für Alsen und Arröe in Unserer Stadt Roeskilde, für Nord-Jütland und die in kirchlicher Hinsicht dazu gehörigen Parochieen des Herzogthums Schleswig in Unserer Stadt Wiborg, für das Herzogthum Schleswig auf Unserem Schlosse Gottorff und für Unser Herzogthum Holstein in Unserer Stadt Itzehoe, unter der Leitung von Kommissarien, welche Wir zu diesem Zwecke Allerhöchst ernennen werden, an von diesen näher zu bestimmenden Tagen im Laufe des nächstkommenden März-Monats stattfinden.

„Die Wahlen der Prälaten und Ritterschaft und der Konsistorien der beiden Landes-Universitäten sind auf die herkömmliche Weise gleichfalls im Laufe des März-Monats vorzunehmen.

„Wenn sämmtliche Wahlen vollzogen sind und das Ergebniß derselben an Uns allerunterthänigst einberichtet ist, werden Wir aus Unserem Königreiche Dänemark acht, aus Unserem Herzogthum Schleswig vier und aus Unserem Herzogthum Holstein ebenfalls vier Männer zu dem mehrgedachten Zwecke Allerhöchst berufen.

„Die Zahl der solchergestalt theils von Uns Allerhöchst zu berufenden, theils dem Vorstehenden nach zu erwählenden Männer, deren Namen demnächst zur öffentlichen Kunde zu bringen sind, beträgt für Unser Königreich Dänemark 26, für Unsere Herzogthümer Schleswig und Holstein ebenfalls 26, im Ganzen also 52.

„Spätestens zwei Monate nach beendigten Wahlen sollen diese Männer an einem von Uns Allerhöchst zu bestimmenden Tage in Unserer Haupt- und Residenzstadt Kopenhagen zusammentreten und unter dem Vorsitz und der Leitung einiger Unserer höchsten Staats-Beamten ihre Arbeiten beginnen und so lange fortsetzen, bis Wir die Beendigung derselben Allerhöchst zu verfügen für gut befinden werden. Dabei behalten Wir es Uns vor, ihnen außer dem oben angegebenen nächsten Zwecke ihrer Berufung einige demnächst von den diesjährigen Versammlungen der Provinzial-Stände zu begutachtende Gegenstände der Gesetzgebung und Verwaltung, namentlich die Einführung allgemeiner Wehrpflicht, die Regulirung des Münzwesens und nähere Bestimmungen über die Behandlung der landesherrlichen und der Privat-Propositionen in den Versammlungen der Provinzial-Stände zur gemeinschaftlichen Erwägung vorlegen zu lassen. Bei den Verhandlungen dieser Männer kann sich Jeder von ihnen nach eigenem Gutbefinden beider Landessprachen bedienen, und die Protokolle sollen dabei in beiden Landessprachen von dazu besonders von Uns Allerhöchst zu bestellenden Beamten geführt, die Ergebnisse der Verhandlungen aber Uns von den mit der Leitung derselben Beauftragten zur Allerhöchsten Beschlußnahme allerunterthänigst vorgetragen werden.

„So wie es Uns zur Freude gereicht, das von Unserem höchstseligen Vater begonnene Werk zu vollenden, so ist es Uns doppelt lieb, dieses an dem Geburtstage des höchstseligen Königs Friedrich des Sechsten auszusprechen und dadurch das Andenken des Stifters der Stände-Institution an die Maßregel zu knüpfen, welche Er durch diese Institution vorbereitet hat

„Unsere Kanzlei hat das dem Vorstehenden nach Erforderliche wahrzunehmen und zu veranstalten und dafür Sorge zu tragen, daß der Inhalt dieses Unseres Allerhöchsten Reskripts baldthunlichst zur öffentlichen Kunde gebracht werde.

„Wir befehlen euch in Gottes Obhut!

„Gegeben auf unserem Schlosse Christiansburg, den 28. Januar 1848.

Friedrich R.“

Von Seiten der Polizei wird nachstehendes Königliches Reskript an die dänische Kanzlei bekannt gemacht:

„Wir wollen Allergnädigst Unserer Kanzlei auferlegt haben, auf passende Weise zur allgemeinen Kunde in Unserer Hauptstadt zu bringen, daß Wir Uns überzeugt halten, daß Unsere lieben und getreuen Unterthanen mit Erkenntlichkeit die Gabe würdigen werden, die Wir durch Unser Allerhöchstes Reskript vom heutigen Datum Unserem Volke verliehen haben, und daß Wir daher nicht wünschen, daß diese ihre Erkenntlichkeit auf irgend eine Weise an den Tag gelegt werde, die nicht mit der tiefen Trauer, die Wir beim Verlust Unseres vielgeliebten Vaters empfinden, würde übereinstimmen können.“

## Türkei.

Konstantinopel, 5. Jan. Leider haben die Cholerafälle in der letzten Woche merklich zugenom-

men, besonders seit dem eingetretenen Temperaturwechsel. Wir hatten nämlich eine Zeit lang ziemlich kaltes Wetter, das nun zur Nässe übergegangen ist, welche durch häufige Regengüsse und schnell schmelzenden Schnee unterhalten wird. Am meisten sind die Juden in Kuskundschuk, am asiatischen Ufer des Bosporus, von der Seuche heimgesucht worden, was einen solchen Schrecken unter ihnen verbreitete, daß sie sämmtlich nach den hauptsächlich von ihren Glaubensgenossen bewohnten Stadttheilen Chaß-Köy und Balat übersiedelten, obschon hier die Opfer der Cholera zahlreicher gewesen und noch sind, als in allen anderen Bezirken. In dieser Hauptstadt, wo überall eine Verwahrlosung der Straßenreinlichkeit herrscht, wovon man im gesitteten Europa keinen Begriff hat, sind bekanntlich die von den Israeliten bewohnten Stadttheile die allerschmutzigsten.

Der in außerordentlicher Mission hierher bestimmte päpstliche Nuntius wird täglich erwartet. Die Pforte hat das Hotel de France am „kleinen Todtenacker", welches zu den Gasthöfen der ersten Klasse in Pera gehört, eigens zu seiner Aufnahme in Miethe genommen und bezahlt dem Gastwirth 30,000 Piaster des Monats (3000 Fl.) für Wohnung und Kost des Nuntius. Seit mehreren Tagen wird zum Frühstück und Mittagessen gedeckt und aufgetragen, als wenn der erwartete Gast schon hier wäre. Diese echt orientalische Aufmerksamkeit geschieht in Anerkennung und Erwiederung des ausgezeichneten Empfangs, den voriges Jahr der Botschafter der Pforte, Schekib Efendi, am päpstlichen Stuhl gefunden.

## Miscellen.

Der Spielpächter Chabert in Wiesbaden hat sich mit einem Vermögen von sieben Millionen zurückgezogen und den noch 7 Jahr laufenden Pachtkontrakt unter denselben Bedingungen seinen bisherigen Associés Kunz und Simon (letzterer früher Apotheker in Straßburg) überlassen.

In Paris wurde neuerlich wieder der Plan gefaßt, eine Akademie literatischer Frauen zu errichten, welche vierzig der ausgezeichnetsten Schriftstellerinnen zu Mitgliedern zählen soll. Das Ministerium hat hierzu ohne Bedenken die Erlaubniß gegeben; die Hauptschwierigkeit wird die Auswahl dieser weiblichen Akademiker sein, da in Paris die Zahl der Schriftstellerinnen Legion ist und keine für weniger als ausgezeichnet in ihrem Fach gelten will. Höchst interessant wäre es, einer Sitzung dieser Akademie beizuwohnen und allenfalls eine lebhafte Discussion anzuhören. In Persien wird gewiß keine derlei Akademie errichtet, denn dort sind die Damen von der Poesie ausgeschlossen. Wenn die Henne krähen will — so sagt man dort — muß man ihr die Kehle abschneiden.

Die Wiener Zeitschrift liefert einen charakteristischen Beleg für den italienischen Musikenthusiasmus. Rossini's Othello wurde zuerst in St. Carlo in Neapel gegeben. Die Aufnahme war eine so stürmische und die Musik riß das ganze Publicum so gewaltig hin, daß zwei Lazzaroni auf der letzten Gallerie, die einarmig waren, sich gegenseitig ihre eine Hand liehen, um mit zu applaudiren.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche 1) das Aufführen eines steinernen Zaunes bei dem Gebäude des Universitäts-Clinicums, mit der Lieferung des dazu erforderlichen Materials, und 2) die Lieferung von 20 bis 30 Särgen als jährlichen Bedarf der clinischen Anstalten, zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 10. Febr. c. und zu dem Peretorge am 13. desselben Monats Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag für den Zaun und die näheren Bestimmungen wegen Lieferung der Särge, können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, den 29. Januar 1848.

Rector Neue.
Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Meschtschanin Peter Dawidow Kondratjew gehörige hierselbst im 3. Stadttheile sub No. 189a belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 19. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Kanzellei einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 22. Januar 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß die dem Herrn dimittirten Rathsherrn Kaufmann Peter Emmers

gehörige hierselbst im Kaufhofe sub Nr. 10 belegene Bude wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. April d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 17. Januar 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Gürtlermeister Hermann Johann Großmann mit Hinterlassung eines Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 30. Januar 1849, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht der Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Dec. 1847.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach laut Auftrag Einer Allerhöchst bestätigten Kredit-Ober-Direction d. d. 28. November v. J. sub. Nr. 1315, das im Dörptschen Kreise und Harjelschen Kirchspiele belegene Gut Neu-Rosen mit Klein-Laitzen, von St. George d. J. ab auf 3 Jahre verarrendirt werden soll; als wird von Einer Ehstnischen Districts-Direction der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät desmittelst bekannt gemacht: daß benannte Güter am 15. März d. J. Vormittags 11 Uhr im Locale dieser Ehstnischen Districts-Direction öffentlich zur Arrende ausgeboten werden sollen, wobei insbesondere bemerkt wird, daß nach § 277 des ergänzten Kredit-Reglements vom Jahr 1838, nach geschlossenem Licitationsact kein Ueberbot mehr angenommen werden kann. 2

Dorpat, am 22. Januar 1848.

Districts-Director v. Samson.
L. v. Reutz, Secretair.

---

Der zweite der wissenschaftlichen Vorträge zum Besten des Hülfsvereins hat Sonntag den 1. Februar Nachmittags von 5—6 Uhr im Saale des Kaiserlichen Gymnasiums Statt; es wird in demselben Hr. Dr. Professor Kollegienrath Grube „über Vertilgung und Erhaltung in der Thierwelt" sprechen. Billette jeder Art zu diesen zwölf Vorträgen, die Familienbillette zu 5 R. S.-Mze., die Personalbillette zu 3 R. S. finden sich an Wochentagen in der E. J. Karowschen Buchhandlung, am Sonntage in der Wohnung des Hrn. E. J. Karow im Rohlandschen Hause an der rigaer Straße.

K. E. von Liphart.
Director des Hülfsvereins.

---

**Freitag den 30. Januar 1848**

**im Saale der Ressource**

**zweite und letzte**

musicalische

# Abendunterhaltung

**der Madame**

## Schröder-Devrient.

**Das Nähere besagen die Zettel.**

---

## Bekanntmachungen.

Ein im 2ten Stadttheil in der Fischer-Straße belegenes neues hölzernes Wohnhaus mit neuen Nebengebäuden, einem alten Hause und Garten, ist zu verkaufen. Nähere Nachweisung giebt der Maurer Gustav Pohl. 2*

Le soussigné a l'honneur de prévenir les personnes qui désireraient lui parler, qu'il loge provisoirement dans la maison de Mr. Rech, horloger, et qu'on le trouve chez lui tous les jours jusqu'à midi, et de 2 heures à 6, après midi. A. Saget, 3
maître de langue française.

Unterzeichneter hat die Ehre, dem hohen Adel und verehrten Publikum anzuzeigen, daß er sich bis zum 28. Febr. hieselbst aufzuhalten gedenkt, und daher Graveur-Arbeiten, sowohl in Stein, als auch in Stahl, Messing ꝛc. bis zum obengenannten Tage annehmen kann. Seine Wohnung ist im Hause des Drechslermeisters Braun, bei Hrn. Uhrmacher Tüffers.
Graveur Weinstock.

Mein Landhaus an der Allée - Strasse, nebst grossem und reichhaltigem Frucht- und Gemüsegarten, bin ich gesonnen unter billigen Bedingungen zu verkaufen, oder auf eine Reihe von Jahren zu verpachten. Ausserdem biete ich Garten-Geräthschaften, Equipagen, Meubles, ein wohlerhaltenes Flügel-Fortepiano und sonstige Utensilien zu billigen Preisen an, und werde mehr auf schnellen Verkauf, als dem Werthe entsprechende Preise halten. 4
Staatsrath Dr. Frohbeen.

Das Anders'sche Haus, dem v. Richter'schen schräg gegenüber am Techelfer'schen Berge, ist zu verkaufen. 2*

Eine Quantität von 80 Kubik-Faden frischem Weiden- oder Gråhn-Strauch wird zu kaufen gesucht. Von wem? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Auf dem Gute Rogosinsky gehörig dem Hrn. Capitain von Glasenapp, sind Merino-Schaafe sowohl in kleinen Parthien, als auch in ganzen Heerden nach der Schur zum Verkauf. Kaufliebhaber werden aufgefordert, die Schaafe vor der Schur zu besehen. 2

Eine neue Britschke auf Ressorts von Wesenberger Arbeit, steht zum Verkauf am Stationsberge Nr. 52 bei C. F. Silsky. 1

Gutkeimender rother Kleesamen wird auf dem Gute Brinkenhof verkauft. 2

**Aechte** Havanna-Cigarren verkauft C. F. Töpffer. 1

Gußeiserne Platten verschiedener Größe, zu englischen Küchen, sind zu haben bei C. F. Silsky.

Im Bresinskyschen Hause, an der Ecke der Steinstraße, sind zwei Erkerwohnungen, von 4 und 2 Zimmern, nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen und bei H. Frey zu erfragen. 2

Eine größere Familienwohnung von 6 Zimmern, eine kleinere von 5 Zimmern sind zu vermiethen und gleich zu beziehen; zu erfragen bei Hrn. Klempnermeister Oding. 2

Am 21. Januar ist auf der Station Wolmar ein Fuchspelz mit Zobel-Kragen und schwarzem Damen-Camelott-Ueberzug, davon der große Zeug-Kragen abgenommen war, mit muschelförmiger silberner Schnalle, — verloren gegangen. Wem derselbe etwa zum Verkauf angeboten werden sollte, der wird hiedurch ersucht, diesen Pelz der Eigenthümerin Fräulein A. von Weiß in Wenden, oder auch in Dorpat im v. Latrobeschen Hause gegen Empfang von 10 R. S. Belohnung einzuliefern. 3

**50 Rubel Silber**

Belohnung, wie auch feste Zusicherung der Namensverschweigung Demjenigen, der im Stande ist, mir die in meiner mir entwandten Schatulle befindlich gewesenen Papiere und Documente zurückzustellen. 2
Gustav Baron Nolcken.

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
C. Neupert, Portrait-Maler. 1
J. Lilieros, Schneidergesell. 2
Selmann Jochelson. 3
Friedrich Rosner, Konditorgehülfe. 3

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjengen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 10.

Dienstag 5. Februar. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Jan. Se. Maj. der Kaiser haben, auf den Wunsch Se. Kaiserlichen Hoheit des General-Feldzeugmeisters, Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Michael Nikolajewitsch zum Chef der 2ten L.-G. Artillerie-Brigade zu ernennen und Se. Kaiserl. Hoheit den Großfürsten Alexander Alexandrowitsch der reitenden Garde-Artillerie zu aggregiren geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Rescripte, dem wirklichen Staatsrath Gajewski, Direktor des Departements der Volksaufklärung, und dem wirklichen Staatsrath Pletnew, Rector der St. Petersburgischen Universität, den St. Annen-Orden 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls vom 26. Jan. sind befördert: vom Charkowschen Uhlanenregiment, der Adjutant des Chefs vom Hauptstabe der activen Armee Generaladjutant Fürsten Gortschakow 3, Stabrittmeister Hilchen zum Rittmeister; vom Uhlanenregiment S. K. H. des Großfürsten Constantin Nicolajewitsch, der Adjutant des Chefs der 3ten leichten Cavallerie-Division, General-Lieutenant Baron Offenberg 2, Lieutenant Pereira zum Stabrittmeister; vom Husarenregiment des Königs von Hannover, der Adjutant des Chefs vom Hauptstabe der activen Armee Generaladjutant Fürsten Gortschakow 3, Lieutenant von Vietinghoff zum Stabrittmeister; vom Husarenregiment des Königs der Niederlande, der Adjutant des Commandeurs des 3ten Infanteriecorps, Generaladjutant Graf Rüdiger, Lieutenant Groß zum Stabrittmeister; vom Poltawaschen Infanterieregiment, zu Stabscapitains die Lieutenants Stuard u. Born, Adjutant der 1sten Brigade der 8ten Infanterie-Division, vom Jelezkischen Infanterieregiment der Obristlieutenant Hüne zum Obristen; vom Räsanschen Infanterieregiment der Capitain Beckmann zum Major; vom Narwaschen Jägerregiment der Major Baron Vietinghoff-Scheel zum Obristlieutenant; vom Krementschugschen Jägerregiment der Adjutant der 2ten Brigade der 8ten Infanterie-Division Lieutenant Reichenau zum Stabscapitain; von der 16ten leichten reitenden Artillerie-Batterie Stabscapitain Maibaum 1 zum Capitain; der Commandeur des Warschauschen Ingenieurcommandos Capitain Reingarten zum Obristlieutenant.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls vom 28. Jan. sind befördert: zu Generalmajors die Obristen; der Chef des Artillerie-Belagerungs Parks Nr. 1, Lehmann 2, der Kommandirende der Kasanschen Pulver-Fabrik Berg 1, beim Warschauschen Arsenal Satler 1; zu Obristlieutenants die Capitains: der Commandeur des Livländischen Bezirks-Arsenals von Zeddelmann, bei der Artillerie-Schule Rutenberg; zu Capitains die Stabscapitains: die Feldingenieure Spiegel 1 und 2, von der 1. Artillerie-Brigade Wighorst, von der 15ten Rosenthal, von der Feld-Artillerie Michelson; zu Stabscapitains die Lieutenants: von der 3ten Grenadier-Artillerie-Brigade, Baron Klot von Jürgensburg, bei der Artillerie-Schule Westermark und Brümmer; zu Lieutenants die Fähndrichs: von der Sewastopolschen Artillerie-Garnison Schwerin, von der Tiflisschen Schlüter.

Ferner sind befördert: von der L.-G. reitenden Artillerie zum Obristen, Capitain Berends, bei der 2ten L.-G. Artillerie-Brigade, zum Obristen Capitain von Botte, beim Pagencorps Baumgarten, bei der Artillerie-Abtheilung des gelehrten Militair-Comités Fersmann und bei der Muster-Batterie zu Fuß Löwenstern; zu Lieutenants die Fähndrichs: von der 1sten Feld-Artillerie-Brigade Berg 1; von der 6ten Rerberg 2, von der 8ten Wilken und Kosell, von der 17ten Schulz und von Hagen, von der 19ten Glasenap 3, von der 21sten Igelström; vom 1sten Cadettencorps zum Capitain der Stabscapitain Baron Uexküll von Güldenband, zum Stabscapitain der Lieutenant Wilken. (Russ. Inv.)

Actienpreise in St. Petersburg am 27. Januar.

| Primitiver Werth RB. | | Käufer. | Gemacht. | Verkauft. |
|---|---|---|---|---|
| | | In Silberrubeln. | | |
| 200 | Der 1. Russ. Feuerassecuranzcomp. . | 530 | 530 | 532½ |
| 250 | — 2. — — | 72 | 72½ | 73 |
| 525 | — Russisch-Amerikanischen Comp. | 220 | — | 225 |
| 175 | — PetersbLüb. Dampfschifff.-Cmp. | — | — | 55 |
| 500 | — Mineralwassercomp. . . . . | — | — | — |
| 200 | — St. Petersb. Gascomp. . . | — | — | 57 |
| 500 | — Baumwollen-Spinnereicomp. . | 256 | 256 | 260 |
| 200 | — Jaroslawl. Eisenb.-Comp. . . | 62 | — | — |
| 525 | — Zarewo-Manufactur-Comp. . | — | — | 110 |
| 200 | — d. Comp. f. Aufbewahr. vol.. | 35 | — | 37½ |
| 200 | — Lebensversicherungscomp. . . | 80 | 81 | 81 |
| 175 | — russ. See- und Flußassek.-Cmp. | — | — | — |

# Ausländische Nachrichten.

## Frankreich.

Paris, 30. Jan. Der König, welcher seit der Bestattung der Prinzessin Adelaide die Tuilerieen nicht verlassen hatte, hat gestern eine Spazierfahrt nach Neuilly gemacht. Das Befinden Sr. Majestät ist fortwährend ganz befriedigend. Aus Palermo ist die Nachricht eingegangen, daß ein der Königin der Franzosen gehörender prächtiger Palast, den ein vornehmer Sicilianer in Miethe hatte, durch das Bombardement verwüstet worden ist. Der Herzog von Rianzares, Gemahl der Königin Christine von Spanien, wird von Madrid demnächst hier erwartet. Es handelt sich, dem Vernehmen nach, um die erforderlichen Anordnungen in Bezug auf die Reise, welche der Herzog und die Herzogin von Montpensier im nächsten April nach Madrid unternehmen sollen. Die Anstalten zur Reise des Prinzen und der Prinzessin Joinville nach Algier sind nun auch wieder aufgenommen worden. Die Soireen des Herrn Guizot sind seit einigen Tagen wieder sehr zahlreich besucht, auch von Personen, die zu dem Hofe in nächster Beziehung stehen.

Uebermorgen werden Graf Colloredo und General von Radowitz Paris verlassen.

Ueber die Maßregeln des Königs von Neapel bemerkt das Journal des Débats: „Wir haben niemals aufgehört, der neapolitanischen Regierung die Nothwendigkeit gesetzlicher und fortschreitender Reformen begreiflich zu machen. Wir zollen daher den von ihr gemachten Zugeständnissen aufrichtigen Beifall und bedauern nur, daß dieselben nicht früher stattgefunden haben. Vor drei Monaten würden diese Verordnungen eine vortreffliche Wirkung hervorgebracht haben; nach einem nicht unterdruckten Aufstand aber werden die Zugeständnisse vielleicht den mächtiger und begehrender gewordenen Parteien nicht genügen. Man schreibt uns, daß sie von dem Publikum zu Neapel mit einer gewissen Kälte aufgenommen worden."

Unterm 25. Januar wird aus Toulon berichtet, daß Oberst Daumas seit seiner Ankunft im Fort Lamalgue bereits öftere und lange Konferenzen mit Abd el Kader hatte, welcher geneigt sein soll, sich den Vorschlägen der Regierung zu fügen. Auf die arabischen Gefangenen, welche auf der Insel St. Magnerite sich befinden und worunter 60 bis 80 Chefs und Männer von Bedeutung sind, hat Abd el Kader's Unterwerfung den besten Eindruck gemacht. Sie sehen darin das Ende ihres Elends und haben den Oberst Daumas ersucht, sie zu besuchen, um ihm ihre Unterwerfung anzuzeigen und die Aufnahme in französische Dienste zu begehren. Der Oberst wird vorläufig ihrem Ansuchen nicht willfahren.

Aus Algier erfährt man, daß ein von Aumale abgegangener Train - Convoi am 11. Januar von einem furchtbaren Schneesturm überfallen wurde, der die beladenen Maulthiere in den Abgrund stürzte. Die Kälte war so groß, daß binnen einer Viertelstunde 14 Mann unter 44 derselben erlagen.

Pater Delasoie aus dem Hospitium des St. Bernard giebt im Journal des Dèbats eine Erklärung ab, wonach dies Hospitium den 25. December von dreißig Soldaten besetzt worden, die sich auf die zügelloseste Weise geberdet. Die Mönche wurden buchstäblich in ihren Zellen neun Tage lang gefangen gehalten, so daß man ihnen nicht einmal gestattete, ihre religiöse Pflicht in der Kapelle zu verrichten; am 21. Januar wurden sie mit Gewalt fortgewiesen. Dies erklärt der Pater zur Widerlegung der Behauptungen des Constitutionnel, daß die Mönche freiwillig das Kloster verlassen hätten.

Paris, 31. Jan. Man will wissen, daß der Herzog und die Herzogin von Montpensier der erneuerten Einladung der Königin Isabella nun folgen und im nächsten Sommer den spanischen Hof besuchen würden. Sie würden dann in Madrid einen eigenen Palast bewohnen, welchen der Herzog von Montpensier kurzlich gekauft hat, und den er gegenwärtig einrichten und verschönern läßt. Sollte die Herzogin von Montpensier in gesegnete Umstände kommen, so würde sie dort ihre Niederkunft halten.

Es ist heute ein Courier aus Neapel mit Depeschen für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hier eingetroffen: Man sagt, das Tuilerieenkabinet habe schon vor 3 Wochen dem König von Neapel gerathen, Zugeständnisse zu machen und es nicht zu den Schrecken des Bürgerkrieges kommen zu lassen.

Sir Stratford Canning ist von Bern hier angekommen. Er hätte, nach dem National, seinen Reiseplan geändert. Es sollten nämlich wegen der Schweiz nun die beabsichtigten Koferenzen abgehalten und die Abreise der Herren Colloredo und Radowitz deshalb verschoben werden.

Die Regierung soll jetzt fest entschlossen sein, die von dem General-Lieutenant von Lamoriciere mit dem Emir Abd el Kader abgeschlossene und von dem Herzog von Aumale, als General-Gouverneur von Algerien, gutgeheißene Convention auszuführen, vorher aber alle möglichen Mittel zu versuchen, um Abd el Kader zu einer freiwilligen Entsagung auf die Ueberführung nach Alexandrien oder St. Jean d'Acre zu bewegen. Was einige Blätter behaupteten, daß man ihn nämlich nach Paris abführen würde, soll nicht wahr sein, wohl aber hätte man ihm vorgeschlagen, dem Könige einen Besuch zu machen. Der schmeichelhafte Empfang, den man ihm bereiten würde, werde, so hoffe man, nicht verfehlen, ihn mit dem Gedanken, in Frankreich zu bleiben, zu versöhnen. Gelinge es der Regierung, ihn auf diese oder eine andere Weise zu vermögen, den Aufenthalt auf französischem Gebiete jedem anderen vorzuziehen, dann werde man ihm vorläufig eine Stadt im südlichen Frankreich als Aufenthaltsort anweisen und von der Zeit erwarten, ob er späterhin geeignet und gesonnen sei, einen wohlthätigen Einfluß auf die Eingebornen der französischen Besitzungen in Nord-Afrika auszuüben. In diesem Falle wäre seine Laufbahn keineswegs als eine abgeschlossene zu betrachten, vielmehr eine zweite Phase der-

selben nicht blos möglich, sondern sogar wahrscheinlich. Bis jetzt soll indeß der Emir noch kein Wort geäußert haben, aus dem man mit Bestimmtheit schließen könnte, daß er freiwillig auf die in der Convention festgestellten Bedingungen zu verzichten geneigt sei. Zwar spreche er nicht von Alexandrien und St. Jeand'Acre, wohl aber von der Entfernung aus Frankreich. So habe er noch vor wenigen Tagen den Wunsch ausgesprochen, nach Mekka zu reisen. Auch sein moralischer Zustand scheine ein sehr gedrückter zu sein. Dies gehe wenigstens aus einem Schreiben hervor, das er ganz neuerdings an den Marschall Bugeaud gerichtet. Der Emir appellire darin gleichsam an seinen „tapfersten" Gegner auf dem Schlachtfelde und bitte ihn in fast rührenden Ausdrücken, sich seiner anzunehmen, „wie ein Vater sich seines Kindes annehmen würde." Einen bestimmten Wunsch drücke er nicht aus, vielmehr stelle er es dem Marschall anheim, ihm durch seine Verwendung beim „Sultan der Franzosen" das zu erwirken, was er für das Geeignetste für ihn halte. Das Schreiben verrathe keineswegs unmännliche Furcht, wohl aber eine unbestimmte Unruhe, und zwar mehr für die Seinigen, als für ihn selbst. Er hoffe, daß, Dank der Fürsprache des Marschalls, die französische Nation sich so gegen ihn beweisen werde, wie sie ihm geschildert worden, „edel und großmüthig." Von der zwischen ihm und dem General Lamoricière abgeschlossenen Convention sei in diesem Schreiben durchaus keine Rede und mit keinem Worte der Verpflichtung des französischen Gouvernements, ihn nach Alexandrien bringen zu lassen, gedacht. Dem Constitutionnel zufolge, hätte Marschall Bugeaud dem Emir geantwortet, daß er in Frankreich stets aufs beste behandelt werden und hier alle religiöse Toleranz, die er nur wünschen könne, finden würde; daß hier alle Religionen gleich vor dem Gesetze seien; daß er nur angeben möge, in welcher Gegend Frankreichs er seinen Aufenthalt nehmen wolle; es würde dann dort unverweilt eine kleine Moschee für ihn gebaut werden; diese Antwort, wie freundlich sie auch laute, habe den Emir aufs neue sehr traurig gestimmt.

In der gestrigen Versammlung der Actionäre der Bank von Frankreich schlug der Gouverneur, Graf d'Argout den Rückkauf der an den Kaiser von Rußland verkauften Renten vor und beantragte, für den Augenblick 15 Mill. Fr. als verfügbar, zu diesem Zwecke zu verwenden. Er suchte weitläufig zu beweisen, daß die Bank zu dieser Art von Capital Anlegung berechtigt sei, und sein Vorschlag wurde von der Majorität der Versammlung ohne Widerspruch genehmigt.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat der Deputirtenkammer mitgetheilt, daß er gleich nach der Berathung über die Adresse (welche in dieser Woche noch nicht zu Ende kommen zu wollen scheint) mehrere auf Eisenbahnen bezügliche Gesetzentwürfe auflegen würde. Allen Administrativbeamten im Lande ist von der Regierung aufgegeben worden, eine genaue Angabe der Luxusequipagen und Pferde einzuschicken. Vermuthlich soll eine Luxussteuer in Antrag gebracht werden. — Der König hat den Wohlthätigkeitsanstalten in den Gemeinden des Arrondissements Nandan, deren beständige Wohlthäterin die verewigte Prinzessin Adelheid war, 3200 Franken zustellen lassen. — Herr v. Montigny, unser Viceconsul in Schang Hai (China) hat mehrere indische Producte, die ihm zu Handelsartikeln, und Pflanzen eingeschickt, die ihm zur Verpflanzung nach Algerien geeignet scheinen. — Das „Journal des Debats" enthält einen ausführlichen Artikel, worin auseinandergesetzt wird, daß der französische Handel im Jahr 1847 nur sehr wenig gelitten hat. — Die berüchtigte Laffarge befand sich seit einigen Tagen in Paris. Man will ihr, sagt man, den Rest ihrer Gefängnißstrafe erlassen, und erlauben, hier in ein Kloster zu gehen.

Paris, 1. Febr. Sir Stratford Canning hat bis jetzt zwei Konferenzen mit Herrn Guizot im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gehabt.

Die französische Regierung hat, wie es heißt, beschlossen, daß bei Ausfertigung von Pässen nach Italien mit der größten Vorsicht zu Werke gegangen werden solle; auch soll der strengste Befehl ertheilt worden sein, an der Gränze die Individuen anzuhalten, die man im Verdachte haben könnte, daß sie an den aufständischen Bewegungen in Italien könnten Theil nehmen wollen.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 3. Feb. Die heutige Sitzug wurde durch das tumultuarische Ueberreichen einer Petition der Studenten auf Wiederanstellung der suspendirten Professoren Michelet Quinet und Mickiewicz bezeichnet. Gegen 200 Köpfe stark, hatten sich die Studenten am Pantheon versammelt und zogen, von einer großen Masse Volkes begleitet, der Deputirten-Kammer zu. Eine Compagnie Munizipalgarde stellte sich zur Aufrechthaltung der Ordnung am Seine-Ufer auf, und die dienstthuende Nationalgarde trat unter die Waffen. Alles lief indeß ruhig ab. Herr Cremieux eilte hinaus, ging ihnen entgegen und empfing aus den Händen der Studenten, die ihn mit dem Rufe: Es lebe Cremieux! empfingen, eine Petition, die von etwa uber 200 Studenten unterzeichnet war, und worin dieselben die Zurückberufung der genannten beiden Professoren auf ihre kürzlich geschlossenen Lehrstühle verlangen. Herr Cremieux nahm die Petition in Empfang und brachte sie sogleich auf die Tribüne der Kammer. Die Munizipal-Garde, die vor dem Palaste der Deputirten-Kammer unter den Waffen aufgestellt waren, hatte keinen Anlaß zum Einschreiten, da keine Unordnung begangen wurde. Die Studenten aber zogen nun ab, durch die Rue Rivoli und die Rue Richelieu nach den Büreaus des National, die sich jenseits des Boulevard des Italiens in der Rue Lepelletier befinden.

## England.

London, 3. Febr. Nicht weniger als 20,000 Seeleute wollten nach dem Buckingham-Palast ziehen, um die Königin zu bitten, die Schifffahrts-Gesetze nicht aufzuheben. Man hat ihnen indessen bedeutet, daß bei einem solchen Aufzuge der Straßen-Verkehr

gehindert werden würde; sie möchten lieber zu Wasser nach Westminster gehen.

Aus den schon erwähnten Berichten der indischen Ueberlandpost aus Bombay vom 1. Jan. und aus Kalkutta vom 21. Dec. ist noch die Antwort nachzutragen, welche der General-Gouverneur, Lord Hardinge, auf die ihm überreichte Dank-Adresse von Kalkutta ertheilt hat. Eine Deputation der Einwohner der Stadt hatte ihm dieselbe überreicht, um ihn zu beglückwünschen und seine Thaten zu feiern. Der General-Gouverneur erklärte darauf, das Heer sei jetzt vollkommen stark genug, die 12,000 Miles lange Gränze des Landes von dem Himalaya-Gebirge bis zum Cap Comorin zu schützen, alle Feinde längs dieser Gränze seien zur Unterwerfung gebracht, und man sei jetzt allen Ernstes auf eine Laufbahn friedlicher Reformen eingetreten, auf der man, wie er hoffe, beharren werde; es handle sich jetzt darum, den Verkehr im Innern möglichst zu fördern und die Künste des Friedens, den Gewerbfleiß und die Erziehung des Volkes zu hegen und zu pflegen. Dem Geiste dieser Rede entsprechend, ist man jetzt auf den Gedanken gekommen, dem abtretenden General-Gouverneur ein Ehrendenkmal durch Errichtung einer Gewerbeschule, unter dem Namen des Hardinge-Instituts, zu weihen, und sowohl in Kalkutta als in Bombay glaubt man auf bedeutende Beiträge zu diesem Zwecke rechnen zu dürfen. Der neue General-Gouverneur, Lord Dalhousie, wurde innerhalb zehn oder zwölf Tagen in Kalkutta erwartet. Lord Hardinge wird sich etwa vierzehn Tage nach Ankunft des Lord Dalhousie nach England einschiffen und auf dem Wege Aden besuchen, um die dortigen Angelegenheiten zu reguliren. — Die ostindische Regierung hat beschlossen, auf einige Jahre alljährlich 10,000 Pfd. auf den Anbau von Theepflanzen an den Ufern des Beas, in den neu erworbenen nördlichen Provinzen, so wie in den Bezirken von Simla, zu verwenden. Diese Gegenden liegen 3 bis 4000 Fuß über der Meeresfläche und haben Thäler von 60 bis 80 Miles Länge und 2 bis 3 Miles Breite, welche sich längs den Flüssen hinziehen. Sir J. Davis hat bereits den Auftrag erhalten, Saamen der Theestaude und die besten Arbeiter, die zu haben sind, aus China herzusenden. Im Pendschab und in Sind ist Alles ruhig. Major Napier hatte bereits sein Amt als Ober-Wegbau-Inspector im Pendschab angetreten, und die Regierung von Lahore scheint ernstlich gesonnen, alle ihre Kräfte anzuspannen, um vor allen Dingen die inneren Verbindungen zu verbessern. Für jetzt sind dazu 30,000 Pfd. jährlich angewiesen, die später auf 60,000 Pfd. erhöht werden sollen. Auch im Ackerbau fängt man im Pendschab an, sich die Europäer zum Muster zu nehmen.

## Spanien.

Madrid, 25. Jan. Der Herzog de la Vitoria wird noch durch ein leichtes Unwohlsein, welches man auf Rechnung der Grippe schreibt, in Madrid zurückgehalten. Sobald er wieder hergestellt ist, wird er nach Logroño abreisen. Er hat ein Schreiben an den Präsidenten des Senats gerichtet, worin er diesem anzeigt, daß Familien-Angelegenheiten ihn nöthigen, sich von Madrid zu entfernen.

Madrid, 25. Jan. Der berühmte Pianist Thalberg befindet sich seit acht Tagen hier, sieht sich aber in den Erwartungen, die er auf die musikalische Empfänglichkeit der Spanier gesetzt haben mochte, so getäuscht, daß er sich an ihren Wohlthätigkeitssinn wenden zu müssen glaubte, um ihnen den hohen Genuß seines Talentes zu verschaffen. Er kündigte demnach an, daß er nur ein einziges Konzert und zwar zum Besten der hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalten geben würde. Dieses fand gestern Abend im Saale des Liceo vor höchst zahlreicher und ausgewählter Gesellschaft statt. Zur Begeisterung derselben trug auch der berühmte und viel gereiste Violinspieler, Herr August Möser aus Berlin, bei, der seit zwei Monaten hier verweilt und in einigen Privatzirkeln sein großes Talent bewundern ließ. Auch der König, der Herrn Möser bei sich in seinem Kabinet empfing, zollte ihm volle Anerkennung. Vorgestern Abend ließen beide Künstler sich im Schlosse vor der gesammten Königlichen Familie und zahlreichen eingeladenen Gästen hören. Die junge Königin befahl jedoch nach einer Stunde daß das Konzert ende und dagegen ein Ball beginne, ein Auftrag, dessen der Gouverneur des Palastes sich mit bewundernswürdiger Fassung zu entledigen wußte. Die Königin überließ sich dem Vergnügen des Tanzes von Mitternacht bis fünf Uhr Morgens und walzte mit verschiedenen Attachés der fremden Gesandtschaften. Einer derselben, dem seine ritterlichen Gesinnungen nicht erlaubten, sich auf Engbrüstigkeit zu berufen, liegt heute in den letzten Zügen.

Die Königin hat durch den Marquis von Miraflores Herrn Thalberg einen Solitair zum Werthe von tausend Piastern und Herrn Möser vier brillantene Hemdknöpfe zum Werthe von fünfhundert Piastern zustellen lassen.

## Schweiz.

Kanton Freiburg. Am 31. Jan. fand in Freiburg ein Volksfest statt, bei welchem die sogenannten Tortur-Instrumente und die Akten der Rebellion von 1847 verbrannt wurden. Advokat Weitzel hielt dabei eine Rede, welche zum Schlusse Verzeihung und Vergessenheit empfahl.

## Deutschland.

München, 29. Jan. Heute Morgen 7 Uhr hat Joseph v. Görres nach eilftägigem Krankenlager seine irdische Laufbahn beschlossen. Die Geschichte der großen Erschütterungen, welche seit 1789 über Europa gegangen sind, bezeugt ihm, daß er alle guten Kämpfe für politische Freiheit und religiöse Wahrheit als Mann und der Besten einer in den Vorderreihen mitgekämpft hat. Das Schwert seiner Rede haben die Feinde Deutschlands 1814 bis 1815 im „Rheinischen Mercur“, die Gegner der katholischen Kirche 1837—1838 im Athanasius erfahren.

Berlin, 1. Febr. In den geselligen Verhältnissen der Abgeordneten giebt sich viel Unbehaglichkeit kund, trotzdem, daß ihnen von Seiten des Königl. Hauses, der Prinzen, der Minister u. s. w. zahlreiche Aufmerksamkeiten erwiesen werden. Die Hauptsache

ist, es wird ihnen nach dem großartigen Charakter des Vereinigten Landtages schwer, sich in den engeren Zuschnitt des Vereinigten Ausschusses mit dem ohnehin etwas ermüdenden Einerlei der juristischen Debatten zu fügen. Außerdem verliert sich die kleine Zahl von 99 spurlos in dem großartigen Getreibe der Hauptstadt, wo die 600 einen massenhaften, sich selbst genügenden und äußerlich angestaunten Kern bildeten. Neuerdings sind nun abendliche Reunionen bei Milentz eingerichtet, um dadurch in Etwas der geselligen Zersplitterung zu wehren und zugleich Gelegenheit zu bieten, sich über wichtigere Fragen zum Voraus zu verständigen. Im Allgemeinen wird jedoch wohl von der Mehrzahl das Ende der Berathungen lebhaft herbeigewünscht.

Berlin, 2. Febr. Wie man vernimmt, haben sich die hier versammelten Mitglieder des ständischen Ausschusses provinzenweise an die Regierung mit dem Privatgesuch gewendet, die Versammlungen der nächsten Provinzial-Landtage nicht im Frühjahr sondern erst im Spätherbst dieses Jahres stattfinden zu lassen. Sie sollen sich dabei auf die Verlegenheiten gestützt haben, welche insbesondere den Gutsbesitzern erwüchsen wenn sie in einer für den Landbau so wichtigen Zeit aufs Neue den Haushalt verlassen sollten, nachdem Viele wenigstens so eben erst einige Monate abwesend gewesen wären. Sollte die Regierung, was wohl anzunehmen ist, hierauf eingehen, so würden wir also die Provinzial-Landtage erst am Ende des Jahres zusammentreten sehen. Wir müssen hierbei eines Gerüchts erwähnen, was, wie es scheint, aus gutunterrichteter Quelle kommt und mit unseren mehrfach dargelegten Ansichten über die Zukunft des ständischen Ausschusses im vollkommenen Einklange steht. „Es soll nämlich die Periodicität des Landtages bereits beschlossen und zwar auf eine zweijährige festgesetzt sein.“ Das darauf bezügliche Königl. Patent würde, wie man glaubt, gleich nach dem Schluß der Sitzungen des Vereinigten ständischen Ausschusses erscheinen. Sollte sich dies bestätigen, so würde damit das Institut des Vereinigten Ausschusses von selbst zusammen fallen, was uns aus anderen Gründen schon länger wahrscheinlich erschien. Wir würden aber damit zugleich, wenn auch keinen jährlichen Vereinigten Landtag, so doch jährliche ständische Berathungen erhalten; indem nun Provinzial-Landtage — welche bekanntlich auch zweijährig sind — und allgemeiner Landtag mit einander abwechselten, erstere den allgemeinen, letzterer den provinziellen Interessen gewidmet.

Berlin, 3. Febr. Nach dem nunmehr im Druck erschienenen Haupt-Finanz-Etat für 1848 ist sowohl die Einnahme als die Ausgabe zu 64,556,379 Rthlr. veranschlagt Letztere ist gegen 1847 um 522,682 Rthlr. gestiegen, die durch die Mehreinnahme von gleichem Betrage gedeckt worden, da die einzelnen Etats-Erhöhungen durch erheblichere Ersparungen aufgewogen sind.

Nach einem amtlichen Berichte beläuft sich die gegenwärtige Civil-Volkszahl Berlins, mit Ausschluß des activen Militärs, auf 403,895 Personen. Am Schlusse des Jahres 1846 wurde dieselbe, ohne die latirenden Personen, auf 389,395 angenommen; sie hat sich demnach im Jahre 1847 um 14,500 vermehrt, und zwar durch Mehrgeburten um 3307, durch von außerhalb angezogene Personen um 11,193 Seelen. Getraut wurden im Jahre 1847: 3334 Paare.

Königsberg, 28. Jan. Ueber den Weiterbau der Ostbahn scheint nunmehr definitiv beschlossen zu sein. An eine Fortsetzung der Arbeiten ist nicht zu denken. Sämmtliche Eisenbahn-Beamte sind bereits von Elbing abgereist, und die vorhandenen Baumaterialien sollen in öffentlichen Terminen versteigert werden.

Ueber unserer städtischen Ressource scheinen sich Wolken zusammen zu ziehen. Der Ober-Präsident hat seinen Austritt angezeigt.

Als Nachfolger Bessel's in dem Directorate der Sternwarte ist vom Minister der Observator an der Berliner Sternwarte, Gall, bestimmt.

In Memel und Danzig haben unter großer Theilnahme des Publicums die ersten öffentlichen Stadt-Verordneten-Versammlungen stattgefunden, dort am 18, hier am 19 d.

Görlitz, 1. Febr. Der orkanartige Sturm, welcher in den letzten Tagen hier viele Verwüstungen anrichtete, hat Veranlassung gegeben, daß die Sächsisch-Schlesische-Bahn ihre Fahrten eingestellt hat. Selbst nach Eintritt günstigerer Witterung wird diese Bahn noch einige Tage nicht fahrbar sein. Auch die Passage per Axe ist gehemmt. Ein Reisender, welcher vorgestern mit Courierpferden nach dem eine Stunde von hier entfernten Markersdorf wollte, brauchte acht Stunden, um dahin zu gelangen.

Königreich Württemberg. Der Schwäb. Merk. enthält nachstehende Anzeige:

„Wir sehen uns in den Stand gesetzt, hier umlaufende Gerüchte über ein Attentat gegen Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen in nachstehender Weise zu berichtigen. Am 1sten d. M., Abends um 10 Uhr, erschien der 22 Jahre alte Güterbuchs-Commissair August Kost von Reichenberg, Ober-Amts Backnang, auf der hiesigen Schloßwache und entdeckte dem wachthabenden Offizier, welchem er nachher auch ein mit kleinen Schroten geladenes Doppelt-Terzerol übergab, daß er die Absicht gehabt habe, Se. Königliche Hoheit den Kronprinzen zu tödten, daß er aber diese Absicht nun ernstlich bereue und sich selbst der Behörde übergebe. In dem am folgenden Tage von dem Kriminal-Amte in Stuttgart mit ihm vorgenommenen Verhöre gab Kost an, bedeutende Schulden und unangenehme Geschäfts-Verhältnisse hätten ihn in eine verzweiflungsvolle Gemüthsstimmung versetzt, in welcher er am 27sten v. M. Reichenberg verlassen habe. Nachdem er sich einige Tage in Stuttgart, Eßlingen und Ludwigsburg umhergetrieben, sei ihm der Gedanke eingekommen Sr. Königliche Hoheit dem Kronprinzen und dann sich selbst das Leben zu nehmen. Auf diesen ruchlosen Entschluß sei sein früherer längerer Aufenthalt in dem an der badischen Gränze gelegenen Marktflecken Dürrmenz-Mühl-

acker, wo es, wie er sich ausdrückte, „viele revolutionaire Köpfe gebe“, nicht ohne Einfluß gewesen. Ob Kost bei gesunden Sinnen ist, oder ob seiner Selbst-Anklage etwa andere Motive zum Grunde liegen, wird der weitere Verlauf der Untersuchung lehren.“

Leipzig, 31. Jan. An unserer Universität hat sich ein Institut gegründet, das in jeder Beziehung hohe Beachtung verdient: ein mathematisch-naturwissenschaftliches Seminar. Zunächst wurde die Idee in dem Begründer, den Dr. Marbach, durch die neuerlichen Anordnungen des Cultus-Ministeriums erweckt, nach welchen dem mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht auf den sächsischen Gymnasien eine weitere Ausdehnung gegeben wird als seither. — Die Sammlungen für Beseler nehmen in den gebildeten Kreisen unserer Stadt raschen Fortgang, namentlich haben sich sämmtliche Professoren der Universität mit Gaben betheiligt, die kaum zu erwarten waren, und die Studirenden, diesem Beispiele folgend, haben ebenfalls eine Subscription eröffnet, die günstige Resultate geliefert hat.

Hamburg, 31. Jan. Vor einigen Tagen war in dem hiesigen großartigen „Hotel de l'Europe“ das erste Pferdefleischessen, welches der Verein gegen Thierquälerei veranstaltet hatte. Fast 300 Personen, unter denen mehrere Damen, verzehrten die verschiedenen Pferdefleischgerichte. Es wird nun eine eigene Pferdeschlächterei errichtet.

## Dänemark.

Kopenhagen, 1. Febr. Aus dem K. Erlasse vom 28. Jan., betreffend die Einführung einer Verfassung für die dänische Monarchie, ergiebt sich, wie große, wie wichtige, wie bedeutungsvolle Gerechtsame die Krone von Dänemark in die Hände des Volkes zurückzugeben sich bereit erklärt hat. Den Gesammt-Ständen soll das Steuerbewilligungsrecht und die Beschlußnahme hinsichtlich der Gesetzgebung eingeräumt und somit tacite et implicite das Königs-Gesetz mit seiner absolutistischen Verfassung aufgehoben und die im Königreich Dänemark rechtlich und in den Herzogthümern factisch bestehende uneingeschränkte Alleinherrschaft des Regenten aufgehoben werden. — Ein Monarch, welcher freiwillig, ohne allen Impuls von Außen, nicht gedrängt durch die Verhältnisse und Zeitumstände, so wichtige Attribute seiner Macht in die Hände des Volks zurückgiebt und zugleich bei seiner Thronbesteigung Vergessenheit für die Vergangenheit bringt unter Abolirung und Niederschlagung aller politischen und Preß-Processe, hat schon dadurch einen bleibenden Platz in der Geschichte, hat schon dadurch ein Recht auf die hingebende Dankbarkeit der seiner Fürsorge überantworteten Völker sich erworben! Möge der neue Monarch Dänemark's auf der betretenen Bahn fortschreiten, und sein Name wird einst den Besten zugezählt werden.

Dänemarks neuer Monarch, König Friedrich VII., scheint große Thätigkeit zu entwickeln. Die Staatsraths-Sitzungen werden fortwährend sehr ausgedehnt und arbeiten Se. Maj. außerdem viel mit ihren Cabinets-Secretären.

## Italien.

Neapel, 20. Jan. Das neue Preßgesetz ist wegen seiner theilweisen Beschränkung nicht mit dem Jubel aufgenommen worden, den man erwartete. Das allgemein verbreitete Mißtrauen hält überhaupt den lauten Jubel nieder. Die Kaffeehäuser blieben die letzte Nacht überall offen; überall steckte man fragend die Köpfe zusammen und schaute sich verwundert ins Gesicht. Die Polizei benimmt sich äußerst human. Ein paar politische Gefangene sind bereits auf freien Fuß gesetzt. — Die Nachrichten über die sicilianische Hauptstadt sind niederschlagend, auch über Messina und Catania, wo jetzt Alles in Aufruhr sein soll. General Cartemone beging den Mißgriff, den Messinesen, als er sie zur Ruhe und Ordnung ermahnte, die Drohung hinzuzufügen, „oder ich setze Messina in Belagerungsstand.“ Hier in Neapel fanden keine Exzesse statt. In den Provinzen gährt es, besonders in der Gegend von Campagna, Cilento, Vallo u. s. w., wohin auch Truppen geschickt sind. Seit mehreren Tagen versilbert Jedermann die palermitanischen Bankscheine.

Die Allg. Ztg. meldet: „Eben erhalten wir noch über Genua Nachrichten aus Neapel bis zum 24. Januar. Sie bringen ein Amnestie-Dekret vom 23sten datirt, welches vollkommene Begnadigung aller wegen politischer Vergehen Verurtheilten und Verhafteten ausspricht; ausgenommen sind nur acht namentlich aufgeführte Priester, welche zwar begnadigt, aber vor der Hand aus Rücksichten für die öffentliche Ruhe auf einer Insel detenirt bleiben sollen. — Uebrigens scheint in Sicilien bis dahin der Aufstand fortgedauert zu haben. Große Aufregung in Neapel, wohin gegen 200 verwundete Soldaten aus Sicilien herübergebracht worden.“

Rom, 22. Jan. Das Darlehen von einer Million Scudi, welches unsere Regierung mit dem Hause Delahante in Paris abgeschlossen, stammt eigentlich von der Gesellschaft der Propaganda, die ihre Kapitalien bei dem genannten Hause angelegt hat.

Das letzte in Civitavecchia angekommene Dampfschiff hat eine prächtige Monstranz, im Werthe, wie man sagt, von 100,000 Fr., als Geschenk Ludwig Philipp's an Se. Heiligkeit überbracht. Der Stadtrath von Bologna hat durch Vermittelung des dortigen Legaten Se. Heiligkeit eine Adresse überreicht, worin unter Hinweisung „auf das beständige Anwachsen der fremden Truppen in Italien und die kriegerische Haltung des mächtigen Nachbarn“ gebeten wird, auch der Papst möge rüsten; die Mitwirkung der Consulta werde gewiß Se. Heiligkeit und dem Staate nie fehlen, und gern würden die Unterthanen die nöthigen Geldmittel liefern.

Auf den Antrag des Fürsten Rospiglioſi hat das Munizipium von Rom beschlossen, die von der Regierung angeschafften 12,000 Stück Gewehre der letzteren abzukaufen und der Bürgergarde zum Geschenk zu machen.

Neapel, 21. Jan. Abends. So eben kehren Königl. Schiffe aus Palermo zurück. Sie bringen

25 verwundete Soldaten, den Intendanten von Palermo, Forcella, den Intendanten von Girgenti und viele andere palermitanische Flüchtlinge. Ganz Sicilien ist in Bewegung. Man hat in Palermo die Königl. Geschenke verschmäht, man verlangt die Constitution von 1812 und deren Garantie durch die Großmächte. Die Minister verlassen den Palast nicht mehr und sind in steter Berathung mit dem König; nach mehreren Punkten der Provinzen mußten aufs neue Truppen geschickt werden. 50,000 Rationen Lebensmittel genügen nicht mehr für Palermo. Der Graf von Aquila, welcher die Konzessionen überbringen sollte, hat nicht abreisen wollen, weil ihm diese nicht genügend erschienen. Die Kommandanten der englischen Kriegsschiffe sollen energisch gegen jedes Bombardement demonstrirt haben. Couriere eilen täglich nach dem Norden ab. Diese Nacht versuchte man von Sta. Lucia aus durch eine Oeffnung in der Mauer ins Königl. Arsenal von Neapel zu dringen und Feuer anzulegen. Gewitterschwüle herrscht in der Residenz, und die Entladung des Unwetters drohend. In Palermo behandelt man die Gefangenen mit großer Freundlichkeit; die Stadt hat Munition und Nahrungsmittel vollauf; ein Dieb wurde auf öffentlichem Markt erschossen, und die provisorische Behörde sucht nach Kräften allen Unordnungen vorzubeugen.

Den 22. Jan. Nachmittags. Die Aufregung steigert sich von Augenblick zu Augenblick. Diesen Mittag ertönte zum erstenmal das neapolitanische Revolutionssignal: Fuy, Fuy (sauve qui peut) gleichzeitig an mehreren Punkten der Stadt. In S. Giacomo, Toledo verursachte es ein gewaltiges Drängen und Thüren- und Ladenschließen. Im Quartier Mercato soll es hin- und herwogen — leider auch schon die untere Volksklasse. Die Eisenbahnzüge sind eingestellt. Bald darauf sprengte der Kommandant Statella durch die Gassen und stattete dem König im Schlosse Bericht ab über das Nichtsbedeutende dieser Ruhestörung. In der That war sie ihrem momentanen Wesen nach nichts; dennoch sagt der Neapolitaner: „Das ist unsere Revolution. So fängt man bei uns an!“ Unter dem Volke sind die unglaublichsten Gerüchte verbreitet. Da heißt es, 50,000 Oesterreicher landeten in Brindisi; die Provinzen rücken heran; der König ist fort nach Gaëta u. dgl. m. Faktisch ist, daß man auf den Straßen und in den Cafés ganz laut seine Meinung äußert, daß man die Patrouillen höhnisch bekomplimetirt, Spottgedichte macht, die Königl. Dekrete laut recensirt u. dgl. m. Von Polizei-Beamten sieht man nichts mehr, das Haus des Mons. Cocle wurde die letzte Nacht beunruhigt und aus dem Granili 20 Gefangene befreit. Eine Stunde nach dem obigen Revolutionssignal herrschte Todtenstille im Toledo, in der Chiaja und auf dem Schloßplatze; in den Schloßhöfen ist viel Militair zusammengezogen. Man erwartet diesen Abend die General-Amnestie in Neapel; nach Palermo soll sie schon hinübergeschickt sein. Von Eboli bis Policastro soll Alles in Bewegung sein, doch ist den Nachrichten aus diesen Gegenden nicht zu viel Glauben beizumessen. Aus Messina lauten diesen Morgen die Nachrichten so ziemlich gut; man harrt eben der Entscheidung aus Palermo, und diese muß jetzt dort angekommen sein, obschon die Telegraphenlinie zerstört ist und die Wege vom Regen ungangbar geworden. Auch Frau Majo, die Gemahlin des Statthalters in Palermo, kam gestern Abend hier an.

Den 22. Jan., Abends 6 Uhr. Bis jetzt blieb Alles ziemlich ruhig, obschon man jeden Augenblick den Fortgang der Bewegung erwartet. Die Patrouillen sind verstärkt, aber von der General-Amnestie ist noch nichts erschienen. Man tröstet sich damit, daß Neapel die eigentliche Basis zur Revolution fehlt, welche die Sicilianer durch die Constitution von 1812, durch größeren Nationalsinn, größere Tapferkeit u. s. w. besitzen. Die verschiedensten Interessen bedürfen der verschiedensten Hebel, und an diesen gebrach es bis jetzt. Wir dürfen mit Recht drei Stadien der Gesammt-Revolution erwarten: 1) die vollständige Revolution in Sicilien — diese scheint da zu sein; 2) den Aufstand der Provinzen — dieser droht — und 3) die Revolution in Neapel selbst. Die Hauptstadt ist gleichsam ein Kerker, welcher von außen geöffnet werden muß. Es fragt sich nur, ob das Gerücht wahr, daß die Provinzen auf die Hauptstadt heranrücken. Jedenfalls ist die Militairmacht groß, und Krawalle weiß man zu dämpfen. Die Verpflegung der Truppen von Palermo ist sehr mangelhaft. Heute ging die „Marie Christine“ mit Lebensmitteln für die vielen Fremden im Hafen von Palermo (d. h. diejenigen, welche sich auf die Schiffe flüchteten) ab. Ibrahim Pascha ist hier angekommen, und das Gerücht geht, daß Rothschild nebst Familie nach Rom abgereist.

Neapel, 23. Jan. Der panische Schrecken, welchen das gestrige Fuy, Fuy (fuggi) verursachte, hat sich gelegt; es blieb gestern Abend ruhig, und die Straßen fangen wieder an sich zu beleben. Das Schließen der Läden, das Einstellen der Arbeiten, die Unterbrechung des gewöhnlichen Geschäftsgetriebes wäre überhaupt unter obwaltenden Umständen das größte Unglück, das sicherste Beförderungsmittel allgemeiner Unruhen. Das Dampfschiff, welches heute abgehen wird, nimmt eine große Anzahl von Reisenden mit fort, welche sich nicht mehr behaglich in Neapel fühlen. Rothschild und seine Millionen sind übrigens noch nicht, wie es gestern hieß, verschwunden; im Gegentheil soll derselbe sich alle erdenkliche Mühe gegeben haben, die Rente zu halten. Der Polizei-Minister Delcarretto und der Minister Statella (Ersterer zu Wagen, der Zweite zu Pferde) begaben sich gleich nach dem Tumulte auf den Toledo. Man fabelt unbeschreiblich viel zusammen, und dahin gehört auch, daß auf den Polizei-Minister geschossen, daß nach ihm gestochen worden sei, daß Kugeln in die Fenster des Schlosses geflogen, daß die Schweizer erklärt hätten, nicht auf das Volk schießen zu wollen u. dgl. m. Am gestrigen Abend von 7 bis 10 Uhr war der Toledo, der Schloßplatz, die Chiaja, der Largo di Castello wie ausgestorben, alles Militair war in

den Kasernen zusammengezogen. Heute sieht es besser aus. Die gestern Abend spät erschienene „Staats-Zeitung“ bringt nichts, weder aus Sicilien, noch aus den Provinzen, noch aus der Hauptstadt. Auch die Amnestie ist noch nicht da. Der Courierwechsel zwischen Lord Napier hier und Lord Minto zu Rom ist überaus lebhaft. Die englische Flotte ist und bleibt verschwunden; nur der „Bulldog“ liegt vor Palermo, die „Thetis“ vor Messina. In Palermo soll Ruggiero Settimo in diesem Augenblick die Angelegenheiten leiten. Auch gedruckte Tagesbefehle sind bereits in Palermo erschienen, wo die Ordnung musterhaft sein soll. Die Sicilianer scheinen zu fühlen, daß aller Augen auf sie gerichtet sind. Viele sind der Ansicht, daß der König, im Falle Oesterreich die Hülfe nicht leistet, genöthigt sein werde, bei etwa sich vermehrender Bewegung in den Provinzen, die Truppen aus Sicilien bis zum Frühjahr zurückzuziehen. Unmöglich können 8000 Soldaten bei schlechter Kost lange in dieser Jahreszeit im Freien kampiren, und das ist noch immer vor Palermo der Fall, wo jedes Haus gleichsam eine Festung geworden. — Nachschrift. Es bestätigt sich die Nachricht immer mehr, daß Palermo, nachdem die Königlichen Konzessionen verworfen, bombardirt worden. Die Zahl der bewaffneten Insurgenten soll 45,000 betragen. Der Graf von Aquila soll Alles aufbieten, um den König zu bewegen, die Constitution für Sicilien zu proklamiren. Daß dem G. A. Romeo Amnestie gegeben wurde, spricht für des Königs Nachgeben.

Neapel, 24. Jan. Mittags. Die Bewegung wiederholte sich vor einer Stunde; abermals wurden die Palastgitter geschlossen, das Militair in Bewegung gesetzt, und abermals war es nur ein panischer Schrecken gewesen. Die Straßen wimmeln von Menschen. Am Sonnabend wurden auf der Hauptwache (Schweizer-Wache) die Kanonen geputzt (Einige sagen geladen), was auf die vielen am Largo di Castello wohnenden Laden-Inhaber einen schlimmen Eindruck machte. Ueberhaupt kreuzt sich Mißtrauen und Erbitterung in allen Ständen und in allen Richtungen.

Es erschien diesen Morgen (wie bereits erwähnt) Amnestie für alle politisch Kompromittirten; namhaft wurden gemacht: die Geistlichen Pellicano de Ninni, Krumy; ferner: G. Andrea Romeo, Stefano Romeo, Miranda (aus Ariano), Mauro, Scala. Diese sollen jedoch auf einer Insel bleiben, bis die öffentliche Ruhe hergestellt.

In Palermo hat sich nichts geändert, man verschmähte die Königlichen Konzessionen und verharrte in feindlicher Stellung. Die Königlichen Truppen liegen fortwährend außerhalb und die Lebensmittel mangeln. Nach Salerno mußte gestern Artillerie abgeschickt werden. Unter dem Volk ist Geld vertheilt worden und man sieht noch schlimmen Auftritten entgegen. Alles zieht sein Geld zurück. Eine französische Fregatte lief gestern ein. Man redet allgemein davon, daß ein Schiff bereit liege, die Königliche Familie, selbst den König, nach der Festung Gaëta zu bringen. Das liegt aber so wenig im Charakter des Königs, daß es unglaublich erscheint. Von Palermo scheint Alles abzuhängen. Beruhigt sich Palermo, so hofft man auch Ruhe für Neapel.

Das (gestern erwähnte) Amnestie-Dekret lautet: „Wir Ferdinand II. von Gottes Gnaden ꝛc. Nachdem Unsere Minister-Staats-Secretaire der Gnade und der Gerechtigkeit und der allgemeinen Polizei Uns, den ihnen ertheilten Befehlen gemäß, die Listen der wegen politischer Ursachen Verurtheilten und Verhafteten vorgelegt, haben Wir, den Antrieben Unseres Königlichen Herzens folgend, also beschlossen: Art. 1. Wir gewähren vollständige Gnade den wegen politischer Ursachen Verurtheilten und Verhafteten, die sich innerhalb des Reiches befinden. Art. 2. In dieser Gnade sind auch mitbegriffen der Priester D. Giovanni Krimy, der Kanonikus D. Paolo Pellicano, Giovanni Andrea Romeo, Stefano Romeo, Giuseppe Miranda v. Ariano, der Priester D. Vincenzo de Ninno, D. Vincenzo Mauro, Giuseppe Scala, Vincenzo, welche aus Gründen der öffentlichen Ruhe bis zu Unserer weiteren Entschließung auf einer Insel verbleiben sollen. Art. 3. Unser Ministerium und Unser General-Statthalter in Unseren Königlichen Dominien jenseits des Pharus sind mit dem Vollzug dieses souverainen Aktes beauftragt. Neapel, 23. Januar 1848. Ferdinand. Gegengez.: Marchese von Pietracatella.“

Die Zeitungen von Genua, Livorno und Rom enthalten eine Reihe von Korrespondenz-Nachrichten aus Palermo bis zum 21., aus Neapel bis zum 21. Januar, welche den dortigen Zustand mit den düstersten Farben malen. An eine gewaltsame Unterdrückung der Insurrection oder freiwillige Unterwerfung der Aufständischen soll nach diesen neuesten Briefen nicht mehr zu denken sein. Die Insurrection, heißt es, gewinne auf der ganzen Insel an Stärke und Ausdehnung. Die Truppen stehen fortwährend außerhalb der Stadt, seien entmuthigt und leiden Mangel an Lebensmitteln, das Fort Castellamare soll von den Aufständischen eng eingeschlossen sein. Der letzte Brief des Contemporaneo aus Palermo vom 21. d. behauptet sogar, daß 500 gefangene Soldaten und eine erbeutete Fahne in die Stadt gebracht worden. Die italienischen Blätter heben auch mit besonderem Nachdruck hervor, daß in dem neuesten Amnestiedekret des Königs nur die verurtheilten und eingekerkerten Theilnehmer der Bewegung begnadigt worden; von den Theilnehmern des gegenwärtigen Aufstandes in Sicilien und politischen Flüchtlingen außer Landes ist darin keine Rede. Die Korrespondenzen der „Gazzetta di Genova“ und des „Corriere Livornese“ aus Neapel vom 23. und 24. Januar melden, daß das Dampfschiff „Peloro“ aus Palermo viele verwundete Soldaten brachte. Gränzenlose Aufregung und Bestürzung soll in Neapel herrschen. Häufig höre man in den Straßen das Geschrei: Viva la Constituzione!

Rom, 23. Jan. Das Bombardement von Palermo dauerte, den letzten Nachrichten zufolge, wel-

**(Beilage.)**

№ 10. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. Februar. 1848.

che vorgestern auf officiellem Wege hier eingetroffen sind, fort. Bis jetzt wird der Schaden, den die Kugeln angerichtet haben, als gering angegeben. Erfahrene englische Officiere, welche von dem Bord des Bulldog aus den Erfolg der Schüsse mit Ferngläsern beobachteten, versichern, sie hätten nie im Leben Pulver auf eine so unschuldige Weise explodiren gesehen. Die Truppen, welche vor der Stadt stehen, sollen von einer merkwürdigen Feigheit sein. Alle Lebensmittel müssen sie von Neapel aus erhalten. Im Castell hat man außerdem noch mit Wassermangel zu kämpfen, da die Röhrenleitungen abgeschnitten worden sind.

Daß das Haus Mastai schon vor Pius IX. Thronbesteigung in dem Rufe liberaler Gesinnungen stand, ergiebt sich aus folgender interessanten Anekdote. Als der Bischof von Imola, Cardinal Mastai (Pius IX.), sich bei dem damaligen Staatssecretär Lambruschini für seinen verbannten Bruder verwendete, entgegnete ihm dieser: „Mà chi m'assicura delle buone intenzioni di Vostro fratello? tutti sanno che nella casa Mastai anche i gatti sono liberali!“ (Aber wer bürgt mir für die guten Absichten Ihres Bruders? Jedermann weiß, daß im Hause Mastai selbst die Katzen liberal sind.)

Neapel, 29. Jan. Der König hat durch eine Proclamation vom heutigen Tage feierlich eine Verfassung auf den Grundlagen der französischen Charte versprochen. Se. Majestät ist von seinem Volke mit dem lebhaftesten Jubel aufgenommen worden. Gestern hatte der König ein neues Ministerium unter dem Vorsitze des Herzogs von Serra-Capriola ernannt. Neapel ist ruhig.

(Der ministerielle „Conservateur“, welcher für ein Organ des Ministers Guizot gilt, läßt auf die Mittheilung des Vorstehenden die Bemerkung folgen: er glaube, hinzusetzen zu können, daß jenes Versprechen blos den neapolitanischen Theil des Königreichs beider Sicilien betreffe.)

## Oesterreich.

Nach Berichten aus Gratz in der Bresl. Ztg. sollen in den drei Kreisen Bruck, Judenburg und Gratz bedenkliche Bauern-Unruhen ausgebrochen sein, die in der Weigerung der Landleute wurzeln, den Gutsherren die herrschaftlichen Giebigkeiten zu entrichten. Der Kreis-Hauptmann, Ritter von Skamperl, hatte sich mit zwei Kreis-Kommissaren selbst in die aufständischen Bezirke begeben, um die Bauern zu beschwichtigen, und eine Division vom italienischen Infanterie-Regiment „Baron Wimpfen“ ist unter dem Kommando des Hauptmanns Herrmann von Gratz nach Bruck aufgebrochen. Es soll bereits nöthig geworden sein, von den Waffen Gebrauch zu machen.

Preßburg, 2. Febr. Ein ungewöhnliches Ereigniß bildet gegenwärtig den Gegenstand der lebhaftesten Discussion der hiesigen Politiker. Bald nach der Ankunft des Erzherzogs Palatin, welche wegen eines Achsenbruchs des erzherzoglichen Wagens erst vorgestern Abend erfolgte, sprach man in unterrichteten Kreisen von einer außerordentlichen K. Depesche an den Landtag, in Ungarn „K. Resolution“ genannt, welche der Erzherzog aus Wien mitgebracht. Gestern früh verbreitete sich die Nachricht wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt und die aufgeregte Phantasie füllte sofort die K. Resolution mit dem verschiedenartigsten Inhalt. Viele glaubten, daß das Auflösungs- oder Vertagungs-Decret für den Landtag darin enthalten sei. So wenig sich nun ein großer Theil der hiesigen Einwohner um den Landtag sonst kümmert, so sind doch Alle bei der Dauer desselben zu sehr interessirt, als daß nicht die allgemeinste Aufmerksamkeit auf die nächste Reichstagssitzung gerichtet worden wäre. Obgleich daher in dem reichstäglichen Bülletin für gestern keine Sitzung angekündigt war, — wohl um einen zu großen Zuspruch der Zuhörerschaft zu verhindern — so waren doch schon vier Stunden vor der Sitzung der Sitzungssaal der Magnatentafel, die Vorzimmer und selbst die Vorhöfe gedrängt voll. Um 1 Uhr trat der Erzherzog Palatin in den Saal und eröffnete die gemischte Sitzung beider Tafeln. Die tiefste Stille und Aufmerksamkeit herrschte, als der Palatin-Protonotär die Vorlesung der K. Resolution begann. Der Inhalt derselben überraschte die ganze Versammlung. In der mildesten Form, aber nicht minder entschieden, vertheidigt der König darin das von seiner Regierung geschaffene oder vielmehr erweiterte Administratoren-Institut, welches bei Gelegenheit der Adreßverhandlung in beiden Tafeln so stark angefochten worden. Der König spricht seinen tiefen Schmerz darüber aus, daß man dieses Institut als eine Landesbeschwerde betrachten wolle, während er es als vollkommen gesetzlich, zeitgemäß und wohlthätig erkenne. Dies ist der wesentliche Inhalt der K. Resolution, welche sichtbar den tiefsten Eindruck auf die Versammlung gemacht hat. Das wilde Naturell der Juraten, welches seit mehren Wochen gezähmt schien, brach diesmal wieder in einem Fieberanfall aus, sie drückten ihr Mißfallen über die K. Resolution auf die unanständigste Weise durch Zischen und Lärmen aus. Die Sitzung ward sofort aufgehoben. Abgesehen von dem Inhalt dieser Resolution steht sie an sich einzig da in den parlamentarischen Annalen Ungarns. Denn der Reichstag hat bisher noch keine Eingabe an den König über das Administratoren-Institut gemacht, der König ertheilt aber nur auf Eingaben oder „Repräsentationen“ des Reichstags K. Resolutionen. Dies ungewöhnliche parlamentarische Verfahren, welches diesmal stattgefunden, giebt daher zu den verschiedenartigsten Erklärungen Veranlassung. Uebrigens hatte noch gestern Abend bei dem Pesther Komitatsdeputirten, Ludwig von Kossuth, dem ersten Anführer der Opposition in der Deputirtentafel, eine Sitzung der von dieser Tafel aus-

gesendeten Kommission zur Abfassung der Beschwerde über das „Administratoren-System“ statt. Die Verhandlung über die K. Resolution soll in beiden Tafeln schon dieser Tage vorgenommen werden, worauf man höchst gespannt ist.

Die Reise des Erzherzogs Palatins aus Wien ist außer dem Achsenbruch auch durch einen früheren Umsturz des Wagens unterbrochen worden. Der Erzherzog kam aber beidemal glücklich mit dem bloßen Schrecken davon.

## Griechenland.

Athen, 20. Jan. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat den Repräsentanten der fünf Großmächte in Athen die Beilegung der Differenzen zwischen der Königl. griechischen Regierung und der hohen Pforte in folgenden Worten notifizirt: „Mein Herr! Im Auftrage des Königs habe ich die Ehre, zur Kenntniß der Regierung Sr. Majestät ..... die Beendigung der Irrungen zu bringen, durch welche der Verkehr des griechischen Gouvernements mit der hohen Pforte einige Zeit unterbrochen wurde. Die Regierung Sr. Majestät glaubte in Berücksichtigung der Rathschläge, welche die Griechenland befreundeten und verbündeten Regierungen ihr zukommen ließen, ihrer Würde nichts zu vergeben durch die Beseitigung des Hindernisses, welches, nach der Meinung der hohen Pforte, der Wiederaufnahme des amtlichen Verkehrs zwischen den zwei Staaten im Wege stand. In Folge dessen werden die Beziehungen der beiden Staaten wieder auf ihren früheren Fuß gesetzt werden; ich wünsche mir Glück, mein Herr, Ihnen dies anzeigen zu können. Die Regierung Sr. griechischen Majestät ist im Begriffe, demnächst bei der hohen Pforte einen Minister zu beglaubigen, dessen Sendung die endliche Regelung eines Zustandes der Dinge zur Aufgabe haben wird, der, bisher durch die Verträge noch nicht vollkommen garantirt, Schwierigkeiten verursacht hat und noch verursachen könnte, deren Beseitigung gleichmäßig im Interesse des Handelsverkehrs beider Länder liegt. Die Regierung Sr. griechischen Majestät hegt die Hoffnung, mein Herr, daß ihr im Laufe der Unterhandlungen, welche zu dem Behufe unverzüglich angeknüpft werden sollen, die geneigte Unterstützung der Regierung Sr. Majestät ..... nicht entgehen würde. — Empfangen Sie ꝛc. (Unterz.) Glarakis.“

Der Finanzminister hat neulich dem Direktor der griechischen Nationalbank, Stauros, zur Versendung nach Paris mit dem nächsten Dampfboote die Summe von 170,000 Fr. zustellen lassen, als den Betrag der ersten Abzahlung an Herrn R. von Eynard für den Vorschuß, welchen er der griechischen Regierung zur Bezahlung der im vergangenen Monat März fällig gewordenen Anlehnsrate an England geleistet hat.

## Türkei.

Konstantinopel, 12. Jan. Der Abreise des Herrn Mussurus nach Athen, die auf den 9ten d. M. festgesetzt war, und wegen des Umstandes, daß das für ihn bestimmte Regierungs-Dampfboot „Wassitai Tidscharet“ auf seiner letzthin unternommenen Fahrt nach dem Schwarzen Meere einige Beschädigungen erlitten hatte, jedenfalls um einige Tage verspätet worden wäre, stellt sich im gegenwärtigen Augenblicke ein neues Hinderniß in dem leidenden Zustande entgegen, in welchen dieser Gesandte durch einen Sturz mit seinem Pferde versetzt ist, das ihm, indem es auf ihn fiel, zwei Rippen brach und eine bedeutende Kontusion an der Leber verursachte.

Am 10. Januar starb hier der Reichs-Historiograph und Präsident des Unterrichtsrathes, Essaad Efendi. Der Verstorbene, der zugleich die Würde eines Hauptes der Emire (Nakib ul Eschraf) bekleidete und erst kürzlich an die Stelle des mit dem Ober-Kommando der Armee von Rumelien bekleideten Emin Pascha zum Präsidenten des Conseils des öffentlichen Unterrichts ernannt wurde, war wegen seiner Gelehrsamkeit und seines ausgebreiteten Wissens von allen Muselmännern hochgeschätzt. Seine Geschichte der Janitscharen-Vertilgung ist in Europa durch Cassin de Perceval's Uebersetzung bekannt.

Die Cholera herrscht noch immer in der Hauptstadt sowohl, als in den Umgebungen derselben, und in Folge der anhaltenden naßkalten Witterung scheinen sich sogar die Erkrankungsfälle vermehrt zu haben. Nebst der Cholera ist auch die Grippe als herrschende Epidemie in Konstantinopel aufgetreten.

## Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

London, 29. Jan. Die „Caledonia“, welche am 29. Januar in Liverpool angekommen ist, bringt Nachrichten aus New-York vom 14. Januar und aus Veracruz vom 29. December. Die „Cambria“ war am 15. Januar in Halifax angekommen, wo auch der „Washington“ mit beschädigter Maschine eingelaufen war. Die Geld-Verhältnisse in den Vereinigten Staaten werden wieder günstiger geschildert; die Banken beschränken ihre Noten-Circulation und sollen sich im Ganzen in gutem Zustande befinden; die Regierung dagegen scheint von neuem an bedeutender Geldnoth zu leiden. Das Zweig-Büreau des Schatzes, das sich in New-York befindet, soll weniger als eine halbe Million in der Kasse haben und nur wenig einnehmen, da die Zoll-Intraden unbedeutend sind und zum großen Theil in Schatznoten entrichtet werden. Die Banken in New-York sollen jetzt einen Vorrath von fünf und einer halben Million in gemünztem Gelde haben. — Im Kongresse ist noch nichts Entscheidendes in Betreff der mexikanischen Frage beschlossen worden. Im Senate hatte Herr Hannegan Resolutionen beantragt, welche eine bestimmte Erklärung gegen jeden Friedensschluß mit Mexiko enthalten; sie sollten nach Ablauf von 14 Tagen zur Berathung kommen. In Washington war das Gerücht verbreitet, ein Courier der Regierung sei nach Mexiko abgeordnet worden, der dem General Scott seine Abberufung und dem General Taylor den Befehl überbringe, das Kommando des Heeres zu übernehmen. Nach Anderen soll der Courier durch eine mittelst des elektro-magnetischen Telegraphen beförderte Ordre angehalten und die Abberufung Scott's wieder aufgegeben sein.

Aus Mexiko selbst sind die Nachrichten unbestimmt und unbedeutend. General Scott soll die Absicht haben, nach Queretaro vorzurücken, um sich der Bezirke San Luis Potosi und Yucatan zu bemächtigen. Auch soll er den Befehl ertheilt haben, daß sich das amerikanische Heer über ganz Mexiko verbreite und von der ganzen Republik Besitz nehme, bis die mexikanische Regierung annehmbare Friedensanträge mache. Letztere soll in sehr bedrängten Umständen sein, da die einzelnen Staaten die versprochene Hülfe zu leisten sich weigern.

## Miscellen.

Während der Verkauf der Gebeine von den bei Leipzig und Waterloo Gefallenen, um in England zu Dünger verarbeitet zu werden, den gerechtesten Unwillen erregt, erfahren wir, daß die Engländer die Mumien ägyptischer Könige zerstören, um aus den Umhüllungen derselben — Papier zu fabriciren.

Ein Fischer aus Kotomlatky (Böhmen) warf an letztverflossener Weihnacht zweimal seine Netze in die Elbe aus und fing 33 Centner verschiedener Fische, darunter viele Karpfen und Welse. Jeder Fisch wog 25—60 Pfund, ja ein Wels 85 Pfund. Dem armen Fischer hatte die Elbe ein Weihnachtsgeschenk von 1500 fl. beschert, denn so groß ungefähr ist der Gelderlös aus diesem seltenen Fange.

Als vor 900 Jahren die Bereitung der Blutwürste in Aufnahme kam, erließ Kaiser Leo folgendes Verbot: Es ist uns zu Ohren gekommen, daß man Blut in Gedärme wie in Säcke einpackt und so als ein ganz gewöhnliches Gericht dem Magen zuschickt. Es kann unsere kaiserliche Majestät nicht länger zusehen, daß die Ehre unseres Staates durch eine so frevelhafte Erfindung blos aus Schelmerei freßlustiger Menschen geschändet werde. Wer Blut zur Speise umschafft, der wird hart gegeißelt, zum Zeichen der Ehrlosigkeit, bis auf die Haut geschoren und auf ewig aus dem Lande verbannt.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Collegienraths Prof. Dr. C. B. Reichert Tochter Toni Caroline; des Apothekers C. F. Luhde Sohn Ludwig Friedrich Leonhard.

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der Güts-Verwalter August Friedrich Nurgreen-Wechterstein mit Louise Pauline Olga Hermann. — St. Marien-Kirche: Portrait-Maler Gottlieb Kally mit Wilhelmine Beate Tenner; Conditor-Gehülfe Joseph Wagner mit Catharine Carlson.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: Johanna Dorothea Holtzmann, alt 5 Wochen; Carl Joh. Duderoffsky, alt 4½ Jahr. — St. Marien-Kirche: der dimittirte Kirchspielsrichter und Ritter Friedrich Wilhelm von Wulf, alt 71 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Folge des Allerhöchsten Ukases d. d. 1. Juni 1843 und d. d. 13. Juni 1847 hat die Ehstländische garantirende Gesellschaft beschlossen, sämmtliche auf Bankassignation lautende Kassenverschreibungen der Ehstländischen adlichen Creditkasse zu dem Course von 3 Rubel 50 Kop. Bco.-Assign. für den silbernen Rubel in Silbermünze umschreiben zu lassen. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Creditkasse die Inhaber der auf Bankassignation ausgestellten landschaftlichen Obligationen, Zinseszins-Reverse und Reverse der Depositenkasse auf, gedachte Verschreibungen in den Zahlungsterminen, vom März-Termin dieses Jahres an gerechnet, einzuliefern und dagegen auf Silber-Münze lautende Verschreibungen zu dem Course von 3 Rubel 50 Kop. Bco.-Ass. für den silbernen Rubel zu empfangen. 3

Reval, den 27. Januar 1848.

Präsident W. v. Samson.

B. v. Rosen, Secrt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des verstorbenen hiesigen Bürgers und Knochenhauermeisters Jacob Georg Reim concursus generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Nachlaßvermögen defuncti irgend welche Ansprüche zu machen haben, bei Strafe der Präclusion hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben binnen sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 30. Juli 1848 bei diesem Rathe zu melden, indem nach Ablauf dieser Frist sie damit nicht weiter zugelassen werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. Januar 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche 1) das Aufführen eines steinernen Zaunes bei dem Gebäude des Universitäts-Clinicums, mit der Lieferung des dazu erforderlichen Materials, und 2) die Lieferung von 20 bis 30 Särgen als jährlichen Bedarf der clinischen Anstalten, zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 10.

Febr. c. und zu dem Peretorge am 13. desselben Monats Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag für den Zaun und die näheren Bestimmungen wegen Lieferung der Särge, können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, den 29. Januar 1848.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

## Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten bringt hiemit zur Kenntniß der zu Lieferungen nach Narva repartirten Vereins-Mitglieder, daß allen denen, welche ihre repartirte Lieferung nach Narva bis zum 15. Februar oder mit dem contractlichen Abzuge von 3 Cop. S. pro Eimer bis zum 1. März d. J. nicht vollständig werden ausgeliefert haben, für jeden in Restanz bleibenden Eimer Halbbrand 16⅔ Cop. S. bei der Zahlung für das gelieferte Quantum, mit Genehmigung dieses Comité, werden in Abzug gebracht werden. 3

Dorpat, am 2. Febr. 1848.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

R. Stackelberg.

**Ueber eine Buchhalter-Stelle auf dem Gute Kawast für einen Unverheiratheten ertheilt nähere Auskunft 3**

**R. Kieseritzky,**

**im Trautmannschen Hause neben dem Luninschen.**

**Mein Landhaus an der Allée-Strasse, nebst grossem und reichhaltigem Frucht- und Gemüsegarten, bin ich gesonnen unter billigen Bedingungen zu verkaufen, oder auf eine Reihe von Jahren zu verpachten. Ausserdem biete ich Garten-Geräthschaften, Equipagen, Meubles, ein wohlerhaltenes Flügel-Fortepiano und sonstige Utensilien zu billigen Preisen an, und werde mehr auf schnellen Verkauf, als dem Werthe entsprechende Preise halten. 5**

**Staatsrath Dr. Frohbeen.**

Eine Quantität von 80 Kubik-Faden frischem Weiden- oder Gräbn-Strauch wird zu kaufen gesucht. Von wem? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

**Die bel étage meines Hauses nebst Garten ist vom 1sten April an zu vermiethen. Rath Biedermann. 3***

Im Bresinskyschen Hause, an der Ecke der Steinstraße, sind zwei Erkerwohnungen, von 4 und 2 Zimmern, nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen und bei H. Frey zu erfragen. 1

Eine größere Familienwohnung von 6 Zimmern, eine kleinere von 5 Zimmern sind zu vermiethen und gleich zu beziehen; zu erfragen bei Hrn. Klempnermeister Oding. 1

In diesen Tagen ist in der Gegend des Schrammschen Hauses ein kleines Petschaft von Messing mit den Buchstaben A. M. verloren gegangen. Der Finder wird höflichst ersucht, dasselbe in der Handlung des Hrn. J. R. Schramm abgeben zu wollen. 3

Am 21. Januar ist auf der Station Wolmar ein Fuchspelz mit Zobel-Kragen und schwarzem Damen-Camelott-Ueberzug, davon der große Zeug-Kragen abgenommen war, mit muschelförmiger silberner Schnalle, — verloren gegangen. Wem derselbe etwa zum Verkauf angeboten werden sollte, der wird hiedurch ersucht, diesen Pelz der Eigenthümerin Fräulein A. von Weiß in Wenden, oder auch in Dorpat im v. Latrobeschen Hause gegen Empfang von 10 R. S. Belohnung einzuliefern. 2

Bei der letzten Abendunterhaltung im Saal der Bürgermusse, am Dienstage den 27. Januar, ist, während die Eigenthümerin sich auf nur einen Augenblick von ihrem Platze entfernt hatte, ein schwarz-seidener Shawl — abhanden gekommen, — welcher trotz der sogleich angestellten Nachforschung, so weit diese möglich war, nicht wiedererlangt werden konnte. Sollte ihn Jemand im Versehen (?) mitgenommen haben, so wird ergebenst gebeten, ihn in der Schünmannschen Buchdruckerei abgeben zu lassen.

## 50 Rubel Silber

Belohnung, wie auch feste Zusicherung der Namensverschweigung Demjenigen, der im Stande ist, mir die in meiner mir entwandten Schatulle befindlich gewesenen Papiere und Documente zurückzustellen. 1

Gustav Baron Nolcken.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| J. Lilieros, Schneidergesell. | 1 |
| Selmann Jochelson. | 2 |
| Friedrich Rosner, Konditorgehülfe. | 2 |
| Gottlieb Obst, Schuhmachergesell. | 3 |
| Friedrich Gallei, Lohgerbergesell. | 3 |
| H. Bülle, Chirurgus. | 3 |

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 11.

Freitag 6. Februar. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten
Michail Pawlowitsch.

Kaiserliche Hoheit! Mit der innigsten Freude feiere Ich heute, in Gemeinschaft mit der ganzen russischen Artillerie, Ihren Geburtstag und den funfzigsten Jahrestag Ihrer Ernennung zum General-Feldzeugmeister. Ich will bei dieser Gelegenheit der herzlichen Gefühle nicht gedenken, die Ich als Bruder für Sie hege: sie sind Ihnen bekannt aus Unserer langjährigen, erprobten Freundschaft, aus jener persönlichen Achtung, welche Ich für Ihren Werth stets zu hegen gewohnt bin. Es bleibt Mir aber noch eine für Mich heilige Pflicht zu erfüllen: Ihren Verdiensten um den Staat und Ihrer Thätigkeit als General-Feldzeugmeister, welche stets unvergeßlich dastehen wird, die gebührende Anerkennung zu zollen. Während Ihrer fast dreißigjährigen Verwaltung des Artilleriewesens, haben Sie, ungeachtet noch anderer Ihnen übertragener umfassender und wichtiger Aemter, Ihre Verwaltung durch wesentliche Verbesserungen bezeichnet, welche die russische Artillerie in jeder Beziehung auf jene hohe Stufe der Vollendung gebracht haben, auf welcher sie sich gegenwärtig zu Meiner vollkommenen Genugthuung befindet. Um Ihnen Meine aufrichtige und innige Erkenntlichkeit für so preiswürdige und glänzende, dem Throne geleistete Dienste an den Tag zu legen, habe Ich befohlen, daß die Garde-Artillerie Ew. Kaiserlichen Hoheit dieselben Ehren erweise, welche nach dem Reglement nur Mir zukommen.

Empfangen Sie Meinen herzlichen Glückwunsch zur Feier des heutigen Tages, und den Ausdruck Meines lebhaftesten Wunsches, daß der allgütige Schöpfer Ihre Mir theueren Tage auf viele, viele Jahre verlängern möge, zum Wohle und Nutzen Unseres geliebten Vaterlandes.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 28. Jan. 1848.

Während der Dauer der vorjährigen Navigation, die vom 1. Mai bis zum 3. December anhielt, besuchten 2911 Schiffe den Seehafen Kronstadt, von welchen die Mehrzahl (1096) Englische waren. Die Zahl der ausgelaufenen betrug 3031. Keines der früheren Jahre möchte vielleicht so großartige Handels-Operationen im St. Petersburger Hafen dargeboten haben, als das vergangene, vornämlich war dies in der Getreide-Verschiffung wahrnehmbar. Letztere übertraf im Quantum selbst das in dieser Beziehung merkwürdige Jahr 1817. Sie betrug 2,394,518 Tschetwert. Andere Hauptartikel wurden ausgeschifft: Talg 3,340,973 Pud, Hanf 1,787,896 Pud, Flachs 424,854 Pud, Eisen 468,877 Pud. Unter den Einfuhr-Artikeln bemerken wir: Gold und Silber für den Werth von 5,790,971 Rbl., rohe Baumwolle für 5,809,391 Rbl., gesponnene für 2,585,539 Rbl., Kaffee für 1,787,134 Rbl., roher Zucker für 4,731,126 Rbl., Lumpenzucker für 5,535,390 Rbl., Manufakturwaaren für 3,800,000 Rubel.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 4. Febr. Der Paragraph in dem Adreßentwurf, die Schweizerangelegenheit betreffend, ist gestern mit 206 gegen 126 Stimmen angenommen worden. Die Debatte wurde mit großer Heftigkeit geführt. Der Ministerpräsident eröffnete sie, indem er zu beweisen versuchte, daß ein so ausgezeichneter Geist, wie Herr Thiers, doch eine abscheuliche (détestable) Politik vertrete. Aus Actenstücken wies er nach, daß der Schweizer Bundesvertrag unter den Auspicien der Mächte geschlossen worden. Bei den jetzigen Verhältnissen der Schweiz habe Frankreich nie eine förmliche Drohung oder was einer Injunction ähnlich sehe ausgesprochen, nur seine Meinung gesagt und auf mögliche Folgen aufmerksam gemacht — die Jesuiten, gegen welche das gesetzliche Recht in Frankreich sei, hätten es in der Schweiz für sich gehabt. Aus schweizerischen radicalen Blättern gehe hervor, wie von vielen Radicalen ein wahrer Terrorismus gepredigt und beabsichtigt, der auch von vielen durch die Tagsatzung eingesetzten provisorischen Regierungen geübt worden sei. Herr Thiers habe sich 1836 als Minister weit härter als das jetzige Cabinet gegen die schweizer Radicalen ausgesprochen (Herr Thiers bemerkt dazwischen: damals zur Zeit des Alibaudschen Verbrechens habe er freilich den Einfällen der Flüchtlinge in fremde Staaten kräftig entgegengewirkt, aber doch eine Verbindung hierüber mit Oesterreich

abgelehnt). Isoliren könne sich keine Macht in Europa. Indem Frankreich in Gemeinschaft mit den andern Mächten eine gemäßigte Sprache gegen die Schweiz geführt, sei dadurch in der That schon der Anfang einer Reaction im Sinne der Mäßigung hervorgebracht worden. Ob der Zweck durch diese Mittel allein erreicht werden wird, könne man zwar nicht wissen, aber doch von den vielen vernünftigen Männern in der Schweiz hoffen, welche deren Neutralität und Unabhängigkeit nicht aufs Spiel setzen wollten. Hierauf bittere Gegenrede des Herrn Odilon Barrot. Herr von Larochejaquelin will wissen, ob eine Intervention gegen die Schweiz beabsichtigt werde. Der Minister: davon stünde kein Wort in dem Paragraphen. Nach einigen Gegenreden der Herren Thiers und Barrot erfolgt darauf die Abstimmung, deren Resultat bereits berichtet. Heute war der Paragraph über Polen an der Tagesordnung, „welcher Europa an die Rechte der feierlich garantirten polnischen Nationalität im Interesse eines edelmüthigen Volkes erinnert". Es entspann sich eine Discussion über die jüngst verbotenen Polenfeste und über die Ausweisung eines polnischen Flüchtlings Herr Duchatel erklärte dieser vermeintlich polnische Flüchtling wäre ein russischer Unterthan, und Herr Guizot: große persönliche Beleidigungen gegen den Kaiser von Rußland könnten in Paris eben so wenig als solche gegen Ludwig Philipp in Petersburg geduldet werden. Herr Thiers: wenn man aber die Regierung der Schweiz beleidigt? Herr Guizot: Wie habe ich dies gethan. Hierauf: Discussionen über La Plata, welche bei Abgang der Post noch nicht vollendet waren.

(H. C.) Paris, 4. Febr. Wir beeilen uns, eine höchst wichtige Nachricht mitzutheilen, die so eben in der Kammer und an der Börse bekannt wurde. Der englische Botschafter Lord Normanby hat sich diesen Morgen zu Hrn. Guizot begeben und ihm im Auftrage seines Cabinets eine Note vorgelesen, die Lord Palmerston im vergangenen Monate an die österreichische Regierung gerichtet hatte. In dieser Note erklärte die englische Regierung dem Wiener Cabinette, daß sie, fest entschlossen die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der italienischen Staaten zu schützen, jeden Versuch Oesterreichs im Kirchenstaate, in Toscana und den beiden Sicilien zu interveniren, als einen casus belli annehmen und darnach handeln werde. Admiral Parker soll zugleich den Auftrag erhalten haben, falls Oesterreich auf eigenen oder neapolitanischen Dampfschiffen österreichische Truppen nach Sicilien zur Dämpfung des Aufstandes schicken wollte, die Landung derselben in Sicilien durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel zu verhindern. Wir halten es für unsere Pflicht, diese Nachrichten, so wie wir sie erhalten haben, sogleich mitzutheilen und fügen hinzu, daß sie allgemein verbreitet sind und nicht im Mindesten bezweifelt werden. Wahrscheinlich erfolgte obige Mittheilung des englischen Cabinets an das hiesige als Gegengewicht zu Hrn. Guizots jüngster Erklärung in der Kammer: England habe Oesterreich den Status quo in Italien verbürgt.

Paris, 5. Febr. Es heißt, daß dem Könige die Pyrenäenbäder verordnet seien und derselbe Ende Mai das Schloß von Pau beziehen würde.

Vorgestern hatte der Marschall Bugeaud eine zweistündige Unterredung mit dem Herzog von Nemours, was den Gerüchten, daß er demnächst das Portefeuille des Krieges übernehmen werde, noch mehr Konsistenz verliehen hat, obwohl andererseits in der Deputirten-Kammer auch das Gerücht verbreitet war, der Marschall habe dies Anerbieten für jetzt abgelehnt, weil er die Lage des gegenwärtigen Kabinets für zu unsicher halte.

Die Petition, welche die Studenten gestern der Kammer durch Herrn Cremieux haben übergeben lassen, lautet wie folgt:

„Herr Präsident, Herren Deputirte! Die Unterzeichneten, Zöglinge der Schule und Zuhörer des Collège de France, haben die Ehre, aus einanderzusetzen, was folgt: Die Lehr-Vorträge des Herren Michelet und Quinet sind nach einander geschlossen worden durch den Minister des öffentlichen Unterrichts, der ungesetzlich gehandelt hat, indem er theils das Programm dieser Vorlesungen verstümmelte, theils den Professor verantwortlich erklärte für Thatsachen, denen derselbe völlig fremd ist; die Unterdrückung dieser Lehr-Vorträge oder auch nur die Suspension der Professoren ist eine schwere Beeinträchtigung des höheren Unterrichts, der Unabhängigkeit und eben dadurch der Freiheit des Gedankens, wie sie durch die Charte besiegelt ist; wir richten daher an Sie, meine Herren, die Bitte, der Willkür des Ministers die Autorität des Gesetzes entgegenzustellen, auf daß dasselbe uns die Professoren zurückgebe, deren Wort wir gern vernehmen, weil dieses Wort den Geist erleuchtet und das Herz erhebt. Wir sind ꝛc." (Folgen die Unterschriften.)

„Uebrigens hat eine große Anzahl Studenten jede Betheiligung an diesem Schritte abgelehnt. In dem Auditorium des Professors der Chemie, Dumas, der vor ungefähr 1200 Zuhörern liest, wurde eine Deputation, die zum Beitritte aufforderte, sehr entschieden abgewiesen. „Ich danke Ihnen", redete Professor Dumas sein Auditorium an, als die Deputation sich wieder entfernt hatte, „für die Antwort auf eine Aufforderung, die Sie ihren ruhigen Studien entreißen wollte. Ich danke Ihnen dafür. Unter den Anstiftern der Unordnung und Ihnen wird das Land die wahren Freunde der Unterrichts-Freiheit zu unterscheiden wissen."

Paris, 6. Febr. Der Paragraph über Algerien wurde in der gestrigen Sitzung der „Deputirten-Kammer" angenommen. Die Verhandlung bot nach Hrn. Guizots Explicationen durchaus kein Interesse mehr dar. Wir führen jedoch eine Stelle aus des Generals Lamoricière Rede an. „Abd el Kader befand sich an einem Engpaß, den er allerdings mit seiner Deïra nicht passiren konnte; aber wollte er allein sich mit seinen Leuten flüchten, so war ihm dies ein Leichtes. Man sagt, ich war in seiner Nähe, ich hätte fortfahren sollen, ihn zu verfolgen. Was wäre die Folge davon gewesen? Ich hätte eine Razzia mehr gemacht, hätte Ihnen

vielleicht eine von seinen Frauen oder einen Teppich schicken können — aber Abd el Kader nicht. Nun gut, sagt man, hätten Sie ihn in die Wüste entkommen lassen; — allein, von seiner Deïra getrennt, war er dort unschädlicher, als in Alexandrien? Ich versichere Sie, mm. HH., schicken sie ihn nur ganz allein in die Wuste: er verlangt es nicht besser. (Allgemeine Heiterkeit.) Abd el Kader ist die Incarnation der religiösen Ideen der Araber. Die Gefahr wäre unermeßlich, wollte man ihn in Algier lassen. Es giebt Leute, die dieses alles zugeben, die aber in ihrem verstockten Pessimismus sagen: es wäre doch besser gewesen, wenn man den Emir gefangen genommen hätte. Zugegeben, daß die Kriegsthat glänzender gewesen wäre, allein der moralische Eindruck auf die Araber ist viel bedeutender, wenn sich ihr höchstes Wesen als wehrlos, ermattet und hoffnungslos ergiebt, als wenn es etwa nur durch einen Glücksfall in unsere Hände gekommen wäre.“ Die Rede des Generals machte ihrer Urbanität und Belebtheit wegen einen sehr guten Eindruck auf die Kammer.

Die Debatte über den Paragraphen der Reform-Bankette beginnt morgen; gegen den Paragraphen sind bereits heute dreizehn Redner eingeschrieben, für denselben zwei, auch liegt ein Amendement vor.

Der Constitutionnel sagt: „Ein in Paris lebender junger deutscher Flüchtling, Hr. Fr. Engels, Verfasser eines Werkes über den Pauperismus in England, hat von der Polizei, man weiß nicht warum den Befehl erhalten, Paris in 24 Stunden und Frankreich in 3 Tagen zu verlassen, widrigenfalls man ihn durch Gensdarmen der preußischen Polizei ausliefern lassen würde.“ So wie man sagt, war Hr. Engels nebst einem jungen deutschen Maler vor seiner Ausweisung sechs Tage lang verhaftet.

Ueber das neue Ministerium und die verkündete Verfassung in Neapel bemerkt das „Journal des Dèbats: Nach einigem Zögern nahm der König die Entlassung aller seiner Minister an und entschloß sich, ein neues Ministerium unter der Präsidentschaft des Herzogs von Serra Capriola, welcher zugleich das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernahm, zu bilden. Die anderen Minister sind: Der Fürst von Torella, Vater eines der jungen Leute, welche kürzlich aus politischen Gründen waren verhaftet worden, Minister der öffentlichen Arbeiten; Fürst Dentice, welcher, wie Herr v. Torella, eines verdienten Ansehens genießt, Minister der Finanzen; Herr Bonanni, ein angesehener Rechts-Beamter, Minister der Justiz und des Kultus; Herr Giancinlli, Minister des Innern; und Herr Scovazzo, ein Sicilianer und sehr fähiger Mann, aber von schwächlicher Gesundheit, Minister des Ackerbaues, des Handels und des öffentlichen Unterrichts. Man sagt, Herr Giancinlli, der ein geschickter Verwaltungs-Beamter ist, habe nicht geglaubt, das ihm angetragene Ministerium übernehmen zu dursen. Alle diese Minister, welche zu der Ansicht des gemäßigten Fortschritts gehören, stimmten, wie man sagt, darin überein, dem Könige Ferdinand zu erklären, daß er unter den jetzigen Umständen sofort eine Constitution proklamiren müsse. Dies that denn auch der König durch ein Dekret vom 29. Januar. Dieses Dekret enthält die Grundlagen des Entwurfs zu einer Constitution, welche nach zehn Tagen der Genehmigung des Königs vorgelegt werden soll. Die neapolitanische Constitution ist danach auf die nämlichen Prinzipien wie die französische gegründet; zwei Kammern, Unverletzlichkeit des Königs, Verantwortlichkeit der Minister, Freiheit der Presse, Nationalgarde; dies Alles ist der französischen Charte entsprechend. Nur ein Unterschied ist zu bemerken, aber dies ist ein wesentlicher, nämlich die neapolitanische Charte soll nicht Gewissensfreiheit gestatten. Hoffen wir jedoch, daß die neapolitanische Regierung die Nothwendigkeit einsehen wird, sich in vollständigen Einklang mit den Ideen des Jahrhunderts zu setzen.“

Lyon, 26. Jan. Eine bekannte Teufelsgeschichte hat in diesen Tagen ihr Ende erreicht und nicht wenig dazu beigetragen, den Haß gegen die Jesuiten und unheiliger Weise auch gegen die Kirche zu vermehren. In einer der hiesigen Vorstädte bestand eine Pensionsanstalt für junge Mädchen (bis zum 17. Jahre) welche von einer Jesuitenfreundin, wie viele ähnliche hiesige Institute, geleitet wurde. Verschiedene Gerüchte, daß in der besagten Anstalt Nachts der Teufel umhergehe und die jungen Mädchen mit Zangen zwicke, Nägel in alle Theile ihres Körpers einschlage ꝛc., waren längere Zeit vor Enthüllung der Thatsachen in Umlauf. Letztere wurden endlich durch das Schwangerwerden eines der Mädchen bestätigt. Die Beschwerden, welche die Eltern des Mädchens nun bei der Polizei anhängig machten, veranlaßte, daß zwei Gendsdarmen, unter Begleitung einiger Tausend Neugieriger, die Vorsteherin nebst dem ertappten Teufel aus der Anstalt in das Verhaftshaus brachten. Der Teufel soll ein ziemlich hochgestellter geistlicher Herr sein. Er wurde durch mehrere Straßen gefuhrt, in denen sich die Menge drängte. Die ihn begleitende Vorsteherin wurde mit dem Zuruf „mechante sorcière“ begrußt. Die Versuche, welche der Herr vor dem Gericht machte sich zu rechtfertigen, indem er behauptete, daß das Mädchen an Dämonomanie leide, gleich verschiedenen Heiligen, die er namhaft machte, scheiterten an den Zeugenaussagen. Das Urtheil stellte den Herrn für zehn Jahre unter eine Art polizeilicher Aufsicht und schrieb der Vorsteherin die augenblickliche Schließung ihrer Anstalt vor.

## England.

London, 4. Febr. Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Gotha werden morgen in Windsor zu einem mehrwöchentlichen Besuch bei der Königin erwartet.

Gestern hat das Parlament nach der langen Vertagung vom Monat Dec. v. J. bis jetzt seine Sitzungen wieder aufgenommen. Beide Häuser waren versammelt. Im Oberhause kamen jedoch keine Verhandlungen von Bedeutung vor. Der Marquis von Lansdowne legte die auf die Bank bezüglichen Papiere vor, Lord Stanley reichte eine Petition von Jamaika ein und bemerkte, er werde

am nächsten Montage die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Zustand der westindischen Kolonieen lenken, Lord Hardwicke endlich kündigte einen Antrag in Betreff der Vertheidigungs-Anstalten des Landes an, erklärte sich indeß bereit, denselben einstweilen noch auszusetzen, als der Marquis von Lansdowne ihm bemerklich machte, daß die finanzielle Seite dieser Frage besondere Beachtung verdiene, und es deshalb wohl am besten wäre, dem Antrage, welchen Lord John Russell im Unterhause über denselben Gegenstand vorzubringen beabsichtige, den Vorrang einzuräumen.

Im Unterhause waren die Verhandlungen bedeutender. Zu Anfang wurden auch einige wichtige Motionen und Mittheilungen gemacht. Der Staats-Seeretair für Irland, Sir W. Somerville, versprach zum 11ten eine Bill wegen Regulirung der irländischen Pachtverhältnisse, Herr Berkeley einen Antrag auf Einführung der geheimen Abstimmung bei den Parlamentswahlen, und Lord J. Russell zum 14ten oder 18ten d. Mts. die Vorlegung des Budgets mit einer Darstellung der Finanzlage des Landes. Zugleich kündigte der Minister zu demselben Tage den im Oberhause von Lord Lansdowne erwähnten Antrag in Betreff der Vertheidigungs-Anstalten des Landes an.

„Seit 1831“, schreibt der Wiener Berichterstatter der Times am 21. Jan., „hat nicht eine solche außerordentliche Thätigkeit in der Staatskanzlei und beim Hof-Kriegsrathe geherrscht. Marschbefehle werden ertheilt, Pferde gekauft, deren Preis ungeheuer gestiegen ist, und Tag und Nacht im ganzen Reiche Waffen geschmiedet. Fürst Metternich läßt keinen Tag vorübergehen, ohne einen Courier nach Italien zu schicken. Gestern Abend hat die Regierung einen Brief des Königs von Neapel erhalten, welcher Oesterreichs Hülfe in Anspruch nimmt. Wohl unterrichtete Personen versicherten schon vorige Woche, daß das österreichische Cabinet dem Könige von Neapel angeboten hätte, ihm 25,000 Mann zur Verfügung zu stellen, welche General Radetzky für ihn in der Lombardei in Bereitschaft halten solle. Der österreichische Gesandte in Rom ist beauftragt worden, für diese Truppen freien Durchzug durch das römische Gebiet zu verlangen. Das Heer in Italien soll auf 150,000 Mann gebracht werden. Ein einziger Wiener Waffenschmied hat 100,000 Percussionsflinten zu liefern übernommen. Aber, so fragt ein Jeder, was wird bei alle Dem aus unsern Finanzen? Kübeck's Erfahrungen sind erschöpft. Schrecken herrscht an der Börse, und Fürst Metternich will gegen alle Vorstellungen ein neues Anlehen aufnehmen. Hr. v. Rothschild war heute über eine Stunde bei ihm. Der Fürst will in keine Veränderung seines alten Systems willigen. — Was sollen wir diesen ernsten Nachrichten hinzufügen, als die wärmsten Wünsche für das wahre Wohl unsers alten Kaiserhauses und unserer Landsleute, der friedlichen und harmlosen Völker, welche unter dem österreichischen Scepter wohnen? Wenn unsere schwache Stimme bis zur Hofburg dringen könnte, so würden wir nichts aus uns selbst sagen, sondern nur das Wort des großen Ahnherrn des Kaiserhauses, Rudolphs von Habsburg, hinüberrufen: „„Italien ist eine Löwengrube, in welche viele Fußstapfen hineinführen, aber wenige heraus!““

In einem Briefe der Times aus Jamaica wird die Einwanderung besprochen, deren Geschichte auf jener Insel fast eben so traurig ist, wie die der Sklaverei. Sogleich, wie die Sklaven freigelassen wurden, dachte man an Beförderung der Einwanderung; aber man verfuhr sehr unbedacht; man bewilligte eine Prämie auf die Einfuhr eines jeden weißen Arbeiters. Da diese Prämie etwas mehr betrug, als die Fracht von Europa, so fanden sich denn auch bald Unternehmer zu diesem Menschen-Geschäfte. Einige Schiffsladungen Deutscher machten den Anfang. Der größere Theil davon kam elend um; einige gingen nach Amerika, wenige leben noch im Lande zerstreut. Die britische Einwanderung hatte keinen besseren Erfolg. Die Culies, von welchen man sich mehr versprach, sind schmutzige Geschöpfe, von denen man nichts weiter wissen will. Am besten kommen die Afrikaner fort. Die gesetzgebende Versammlung von Jamaica, deren Sitzung am 28. Dec. geschlossen ward, hat 15,000 Frs. zur Beförderung der Einwanderung ausgesetzt. Um die Klagen der Pflanzer zu begründen, daß freie Arbeiter viel theurer zu stehen kommen, hat man nachgerechnet, daß die Arbeitsstunde eines freien Arbeiters, wenn man Alles in Anschlag bringe, noch einmal so viel koste, als die Stunden, worin der Sklave arbeite.

Von einem Orcane auf Tabago laufen schreckliche Schilderungen ein. Die festesten Wohnhäuser wurden zerstört; die Einwohner wußten nicht, wohin sie vor der furchtbaren Himmelskraft fliehen sollten, und können nach dem Sturme zunächst an nichts denken, als wie sie den angerichteten Schaden einigermaßen ersetzen und vor Allen sich ein Obdach verschaffen sollen. Die Feldarbeiten ruhen schon in der dritten Woche.

Nach St. Helena wurden kürzlich nicht weniger als acht Sklavenschiffe als Prisen aufgebracht. Die Sterblichkeit der Neger am Bord war zum Theil schaudererregend.

Die Engländer sind bekanntlich mit einem Male vor einer möglichen Landung der Franzosen in England besorgt geworden und wollen ihre Küsten in Vertheidigungsstand setzen. Der „Punch“ theilt zur Verspottung dieser Furcht ein Bulletin in Napoleons Style von Bugeaud über die Einnahme Londons mit, in welchem es unter andern auch heißt: „ich hatte die Absicht, das 95. äthiopische Regiment in der Nationalgallerie einzuquartieren (darin befinden sich bekanntlich Gemälde von Englischen Meistern) aber, — und es ist das ein rührender Beweis von dem Geschmacke der Französischen Pferde — die Thiere waren auf keine Weise in das Gebäude hineinzubringen.“

## Deutschland.

München, 1. Febr. Die Scandale in den Hörsälen der Universität gegen die Mitglieder der Verbindung „Alemannia“, welche bekanntlich der

Vergünstigung genießt, unter dem nachdrucksamen Schutze der Gräfin Landsfeld zu stehen, dauern noch immer fort, trotz der allerhöchsten Orts dagegen verfügten strengen Maßregeln. Ob diese überhaupt ausreichen werden, den Bann zu lösen, den die öffentliche Meinung nicht bloß gegen die Studirenden, sondern gegen Alle ausspricht, die in irgend einem freundschaftlichen Rapporte zu jener Dame stehen, muß bezweifelt werden. An dem Commerse, den die Alemannen ihrer Beschützerin zu Ehren gehalten, hatte sich auch der bekannte Dr. Carl Riedel betheiligt, der seine projectirte „Isarzeitung" unter derselben Protection, deren sich die Alemannen erfreuen, zu einem „wahren Volksblatte" gestalten will!

München. Ein Engländer, welcher der Gräfin von Landsfeld in München seine Aufwartung machte, beschreibt nun die vielbesprochene Wohnung derselben. Das Haus ist ein Bijou, unter ihrer eigenen Aufsicht gebaut, vor allen andern durch seine Einfachheit ausgezeichnet, in Italienischem Style und zwei Stockwerk hoch. Elegante Bronze-Balcons, von ihr selbst gezeichnet, unterbrechen die Einförmigkeit und lange weiße zugezogene Muslinvorhänge geben ihm ein leichtes Aussehen. Das Innere übertrifft Alles, selbst in München, wo die Decorationsmalerei ꝛc. fast zur Vollendung gediehen ist. Die Kleinheit des Hauses schloß große Pracht aus; ihre Stellung nimmt Französische Eleganz, Münchener Kunst und Englischer Comfort ein. Die Wände des Hauptzimmers sind von den ersten Künstlern nach Zeichnungen in Pompeji gemalt, welche die Besitzerin selbst auswählte, die Meubles sind nicht blendend reich, aber elegant genug, um zu dem Uebrigen zu passen. Ein kleineres Winterzimmer an dem größern ist ganz in Englischem Style eingerichtet mit Sofa's, Ruhesesseln, einem Kamin und reichen weichen Teppichen. An den Wänden hängen Gemälde, darunter eins von Rafael. Bücher aus der Königl. Bibliothek liegen umher; man sieht ein Piano und eine Guitarre, die sie beide geschmackvoll spielt, und einen Stickrahmen. Ausgezeichnet ist auch das Badezimmer, in welches das Licht durch röthliches Glas von oben fällt. Ihre Equipage ist einfach und ihre Dienerschaft gar nicht zahlreich. Sie lebt sehr einfach, ißt wenig, läßt sich die Speisen nach Englischer Art zubereiten, trinkt wenig, steht früh auf und arbeitet viel. Die zahllosen Briefe, welche sie empfängt, beschäftigen sie und ihren Secretair täglich mehre Stunden. Sie spricht viel und ob sie gleich ihren vollen Theil von weiblicher Eitelkeit besitzt, versteht sie die Kunst der Conversation doch so gut, daß dieselbe nie matt wird. Zu kleiden weiß sie sich so gut wie wenige Frauen."

Berlin, 6. Febr. Die Nachrichten, welche aus Frankfurt a. M. über die Sitzungen des Bundestages hieher gelangen, lassen fast keinen Zweifel mehr übrig, daß endlich eine Erledigung der Angelegenheit der deutschen Presse in naher Aussicht steht. Preußen und Sachsen hatten beim Beginne der Sitzungen des Bundestages den nochmals revidirten Entwurf eines gemeinsamen deutschen Preßgesetzes überreicht und hierbei die bestimmte Aeußerung hinzugefügt, daß, wenn nunmehr nicht bald eine definitive Entscheidung darüber gefaßt würde, sie sich abgesondert zu einer Regelung der Preßverhältnisse innerhalb ihrer resp. Staaten entschließen müßten, da sie durch die den Ständen ertheilten Zusicherungen gebunden wären, und überdieß durch die allgemein laut werdenden Wünsche gedrängt würden. Es scheint, daß diese bündige Erklärung gefruchtet habe, und daß wir nach so langem Harren nun endlich die Resultate der über den besagten Gegenstand gepflogenen Berathungen erfahren werden. Wie es heißt, wird die Preßfreiheit für die Besprechung innerer Angelegenheiten eine der Grundlagen dieses zu erwartenden Preßgesetzes abgeben, und es scheint demnach der Vorgang Baierns, wie sich wohl vom ersten Augenblicke an erwarten ließ, nicht ohne Rückwirkung geblieben zu sein.

Die vielbesprochene Periodicitätsfrage geht nun wirklich, und zwar schon binnen Kurzem, ihrer friedlichen und befriedigenden Lösung entgegen. Der Regierung nahe stehende Personen haben, wie man erfährt, den Führern der Opposition bereits die confidentielle Mittheilung gemacht, daß, sobald das Verfassungs-Patent in seinen drei Hauptmomenten verwirklicht sein wird, die Periodicität verkündigt werden soll. Diese drei Momente sind nun bekanntlich: 1) die Ausschüsse, 2) die Staatsschulden-Deputation und 3) die Provinzial-Landtage in ihrer neuen Umgestaltung, vermöge welcher dieselben bloß die rein provinziellen Interessen zu vertreten haben. Das erste dieser Momente, nämlich der Zusammentritt der Ausschüsse, ist bereits verwirklicht; um nun aber auch die Staatsschulden Deputation und die Provinzial-Landtage schnell zur Ausführung, sollte es auch bloß zur formellen sein, zu bringen, so wird Erstere noch während des Zusammenseins des Ausschusses einberufen werden, und die Provinzial-Landtage werden alsdann ihr bald folgen, so daß schon, wie es heißt, am Geburtstage (3. Aug.) des vorigen Königs, welcher bekanntlich die Periodicität des Reichstages versprochen, das nach dem Wunsche der Nation umgeänderte Patent zur Publicirung kommen wird. Damit aber bis dahin einer jeglichen Collision vorgebeugt werde, hat das Gouvernement selbst dafür gesorgt, daß die conservativen Mitglieder des Ausschusses keinerlei Petition oder Beschwerde vor die Versammlung der Ausschüsse bringen, was auch, wie bekannt, nicht geschehen, und da die achttägige Petitionsfrist bereits längst vorüber ist, so ist auch von dieser Seite her kein Anstoß mehr zu befurchten. Zu dieser friedlichen Lösung der Periodicitäts-Frage haben erst in den jüngsten Tagen, wie fest behauptet wird, die gewichtigsten Stimmen des Staates gewonnen werden können.

(D.A.Z.) Entsetzliche Schilderungen des Elends und der Verzweiflung treffen fortwährend aus Oberschlesien ein. Wir haben von Irland gehört, daß dort Hunderte und Tausende verhungerten und Gott priesen, daß solche Gräuel und Schreckensscenen bei uns nicht vorkommen könnten, plötzlich aber wird der Schleier abgerissen und ein Bild rollt sich auf,

das an Entsetzen dem irländischen nichts nachgibt. Seit Jahren ist die Katastrophe in Oberschlesien vorbereitet worden, seit Jahren gibt es dort Hunderttausende von Menschen, die zu wenig erwerben können, um zu leben, zu viel, um zu sterben, und in einem Zustande, der zwischen beiden liegt, mit siechem Körper, ermattet, bleich und hinfällig sich dem endlichen Ziel ihrer Leiden entgegenschleppen. Kartoffeln, wenig schlechtes Brod und schlechtes Mehl zum Brei ist die Speise der arbeitsamen Menschen, und nicht allein in Pleß oder in Rybnick und Ratibor, sondern im ganzen Gebirge, bei Webern, Spinnern, Ackerbauern und in der zahlreichen Klasse der Tagelöhner und Gärtner, sitzt der Hunger seit Jahren an dem leeren Tisch und redet eine furchtbare Sprache aus ihren bleichen abgezehrten Gesichtern. Die letzten Nothjahre haben Alles erschöpft, Kartoffeln, Brod und Kraft zum Widerstande. Mißernten gaben keinen Ertrag; manches Feld konnte aus Mangel an Aussaat nicht bestellt werden, und was ist bis jetzt von Seiten des Staats dabei gethan? So viel wir wissen, nur dieß, daß die Landräthe Erkundigungen eingezogen, wie es mit dem Ausfall der Ernten stehe, doch mit dem ausdrücklichen Beifügen, daß niemand auf Unterstützung von der Regierung zu hoffen habe. Nun lesen Sie in unseren Zeitungen die schrecklichen Berichte, welche selbst die Censur nicht mehr hindern mag. Verhungerte Unglückliche liegen auf Straßen und Feldern, Gras und dürres Laub werden gekocht, alle Banden der Familien, alle Gefühle der Liebe und des Mitleids haben aufgehört. Mütter werfen ihre Säuglinge in Schneegruben, Kinder verlassen ihre Eltern, und zu dem Hunger gesellen sich giftige typhöse Fieber, welche über diese Menschen, als Engel des Erbarmens herfallen.

## Dänemark.

Kopenhagen, 5. Febr. Das hiesige Blatt Fädrelandet legt, bei einer vorläufigen Beurtheilung des Verfassungs-Patents, abgesehen davon, daß es in demselben Manches, was zu einer vollständigen constitutionellen Verfassung gehört, vermißt, wie sich erwarten ließ, einen mißbilligenden Haupt-Accent darauf, daß Holstein, das deutsche Bundesland, mit unter die Verfassung begriffen wird und dadurch der Selbstständigkeit des Verfassungs-Staats Eintrag geschieht, und kann es eben so wenig billigen, daß die Herzogthümer mit ihrer geringeren Seelenzahl durch dieselbe Zahl vertreten werden sollen, als das Königreich. Ferner ist das Blatt natürlich nicht damit zufrieden, daß die künftigen dänischen Reichsstände sich nicht blos auf dänischem Grund und Boden, wozu es Schleswig bekanntlich mitrechnet, sondern auch periodisch in Holstein auf deutschem Bundesboden versammeln und in Folge dessen den beschränkenden Bestimmungen dieses Bundes, welcher dem Blatte wie ein Schreck-Gespenst vorschwebt, unterworfen sein sollen; endlich ist es Fädrelandet nicht recht, daß manche wichtige Sachen dem Beschluß der Reichs-Versammlung entzogen und der Berathung der fortbestehenden Provinzialstände-Versammlungen überlassen bleiben sollen. Schließlich drückt Fädrelandet die Hoffnung aus, daß es nicht die Meinung der Regierung sein möge, die Verhandlungen über die näheren Bestimmungen an die im Rescript angegebenen Grundzüge zu binden.

## Italien.

Neapel, 29. Jan. Das Dekret, wodurch der König dem Lande eine Verfassung verleiht, lautet folgendermaßen:

„Ferdinand II., König beider Sicilien u. s. w. Da wir vernommen haben, daß es der allgemeine Wunsch unserer vielgeliebten Unterthanen ist, Garantieen und Institutionen zu besitzen, die dem gegenwärtigen Stande der Civilisation entsprechen, so erklären wir, daß es unser Wille ist, diesen uns kundgegebenen Wünschen durch Verleihung einer Verfassung zu willfahren, und wir haben deshalb unseren neuen Staatsminister beauftragt, uns spätestens innerhalb zehn Tagen einen auf folgenden Grundlagen beruhenden Entwurf vorzulegen:

„Die gesetzgebende Gewalt wird durch uns und durch zwei Kammern, eine Pairs- und eine Deputirten-Kammer, ausgeübt. Die Mitglieder der ersten Kammer werden von uns, die Deputirten von den Wählern nach einem noch zu bestimmenden Census ernannt.

„Die allein herrschende Staats-Religion ist die römisch-katholisch-apostolische, und kein anderer Kultus wird geduldet.

„Die Person des Königs ist stets geheiligt, unverletzlich und unverantwortlich.

„Die Minister sind stets für alle Handlungen der Regierung verantwortlich.

„Die Land- und See-Macht ist vom Könige abhängig.

„Die Nationalgarde wird im ganzen Königreiche in derselben Weise wie in der Hauptstadt organisirt.

„Die Presse ist frei und nur einem Repressiv-Gesetze unterworfen für Alles, was die Religion, die Moral, die öffentliche Ordnung, den König, die Königliche Familie, fremde Fürsten und ihre Familien, so wie die Ehre und die Interessen der Privatpersonen, verletzt.

„Indem wir hiermit dem Publikum unseren souverainen und freien Entschluß kundgeben, vertrauen wir, in Bezug auf die Erhaltung der Ordnung und die Achtung vor den Gesetzen und den bestehenden Behörden, der Loyalität und dem guten Geiste unseres Volkes.

Neapel, 29. Jan. 1848. (Gez.) Ferdinand. (Gegengez.) Herzog von Serra, Capriola, Minister-Staats-Secretair, Präsident des Minister-Raths."

(A. Z.) Neapel, 25. Jan Zur Aufrechthaltung der Ordnung ist die Civica (noch nicht durch Decret, aber doch durch die That) zur National-Garde erhoben. Man lieferte die Gewehre zu freiem Gebrauch, d. h. Aufrechthaltung der Ordnung, aus und eröffnete die Listen zum Einschreiben vom 18. bis 50sten Jahre. Viele tausend Unterschriften fanden statt, und überall sieht man Gardisten in Uniform und ohne Uniform. Monsignore Cocle soll verschwunden sein, d. h. verreist oder versteckt. Man

erwartet den Austritt Delcarretto's und nennt Hrn. Buoanni als seinen Nachfolger. Mehrere Deputationen der Burger wurden vom Könige aufs freundlichste empfangen. Die Königin ist leidend. Gestern Abend hieß es, sie sei niedergekommen, ohne daß die Kanonen dazu gedonnert.

Abends. Nach gehöriger Sichtung der verschiedensten Nachrichten stellt sich in Bezug auf Sicilien Folgendes heraus: Palermo ist mit Kartätschen und Kanonen beschossen, ohne daß die Königlichen Truppen Meister geworden. Mit Ausnahme von Messina ist fast ganz Sicilien in siegreichem Aufstande. Die Königlichen Truppen sind entmuthigt, der wackere General Desauget verzweifelt, Lebensmittel und Fourage mangeln, das Königliche Stroh- und Heumagazin ging in Flammen auf, und Krankheiten, vornehmlich eine bösartige Augen-Entzündung, machen die Königlichen Truppen kampfunfähig. Das Fort Castellamare soll unterminirt und das am Ende der Stadt gelegene, stark besetzte Schloß umzingelt und mit Rauch und Flammen bedroht sein. Es sind 250,000 Rationen Lebensmittel hinübergeschickt, und die beiden letzten Dampfschiffe brachten 67 verwundete Unteroffiziere, Sergeanten ꝛc. aus dem Lager vor Palermo. Gleichzeitig kamen 300 blutgetränkte Bettleintücher hier an. Medikamente und Aerzte wurden hinübergeschickt; morgen geht Heu und Stroh nach, und die schnell in der Stadt Castellamare reparirte Königliche Fregatte „Isabella“ wird morgen hinübersegeln aber höchstens nur noch als ambulantes Hospital dienen können. Palermo, Sicilien ist dem Könige verloren: nur etwa noch die Constitution und die gänzliche Unabhängigkeits-Erklärung kann fruchten und beruhigen. Auf etwas Anderes lassen sich die Sicilianer wohl nicht mehr ein. Die Hälfte der Besatzung von Syrakus, welche einem nahegelegenen, in Empörung begriffenen Städtchen zueilte, soll (200 Mann) vernichtet sein. Von Catania und Messina hat man heute nichts Bestimmtes erfahren können. Trapani, Kermini sind in vollem Aufstand. Das Dampfschiff „Tancred“ liegt hier von Anfang der palermitanischen Katastrophe an unbeweglich im Kriegshafn zur Verfügung des Königs und der Familie. Es ist vollständig verproviantirt und eingerichtet, der Capitain desselben, Raberti, gilt diesen Augenblick viel beim König und ist gleichsam Kriegs- und Marine-Minister. Er weicht nicht von der Seite des Monarchen. Gestern bis Mitternacht war ein Conseil nach dem anderen. Alle hiesigen Nonnenkloster haben Wachen von National-Gardisten (Civica) bekommen; ein medizinisches Kollegium wird von 15 Schweizern bewacht weil man dort Unruhen besorgte. Patrouillen ziehen selbst in den bergigen Stadttheilen umher.

Neapel, 26. Jan. Heute liefen abermals Dampfschiffe aus Palermo ein, welche den traurigen Zustand der Königl. Truppen bestätigen. Viele Todte, Verwundete und Ueberläufer in Massen bis zu 300 Mann; dazu Kranke und Hungernde. Es herrscht die größte Niedergeschlagenheit und Muthlosigkeit. Die Palermitaner haben das Quartier Novriziato in ihre Hände gebracht, Kanonen gegossen (in der Eisengießerei der Gebrüder Gallo), andere erobert, und schickten sich beim Abgang der Schiffe an, das Königl. Schloß zu stürmen, zu welchem Behuf der Erzbischof seine Wohnung räumen mußte. Im Ganzen sind ungefähr 200 Bomben, Kanonenkugeln und Kartätschen auf die Stadt geschleudert. Als die Konsuln, gegen das Bombardement protestirend, mit weißer Fahne zu dem Festungskommandanten, dem Schweizer Groß, zogen, wurde auf sie geschossen, und dem Schweizerkonsul Herrn Hirzel sauste eine Kugel am Ohr vorüber. Dieser Kommandant hatte vom König Befehl, alle fünf Minuten eine Salve zu geben, und that mit widerstrebendem Herzen seine Pflicht; mit seinem Kopfe sollte er ferner für die Vertheidigung der Finanzen haften. Die Sicilianer sollen bereits im Besitze von 15 Kanonen sein. Große Summen sind von allen Seiten zusammengetragen, um die Armee zu unterstützen. Die Principe wetteifern mit dem zahlreich zusammengeströmten Landvolke, um die Ordnung zu erhalten. Dem Königl. Courier, welcher am 13. oder 14. Jan. von Messina kam, wurden 10,000 Unzen abgenommen und diese bei einem Principe G. deponirt, welcher nebst dem Baron Riso die Massen leitet. Auch angesehene Damen, z. B. die Ducheſſa Cesaro, bekümmern sich um die Kranken und Verwundeten. Alle Klöster kontribuirten, ein paar Nonnenklöster wurden behufs der besseren Vertheidigung geleert und die Jesuiten mußten tüchtig zahlen. Geld, Nahrungsmittel und Munition sind reichlich vorhanden. Der Aufstand verbreitet sich immer mehr, und auch Nunziante soll zwischen Messina und Catania sich in übler Lage befinden. In Messina sind heutigen Briefen zufolge alle Fremden bereit, sich auf die im Hafen befindlichen Handelsschiffe zu flüchten. Heute erschienen keine neuen Königl. Decrete, obschon man Gott weiß was Alles erwartete. Mehrere Minister sollen ihre Entlassung eingereicht haben, auch Niccolini; man behauptet, daß der König ein paarmal entschlossen gewesen, die sicilische (und dann natürlich auch die neapolitanische) Constitution zu unterzeichnen, daß aber immer vielvermögende Einsprache geschehen. Delcarretto ist noch durch kein Königl. Decret entlassen. Für englische und französische Unterthanen ist durch Kriegs- und Dampfschiffe in Palermo und Messina gesorgt.

Ueber die Ereignisse in Neapel am 27. und 28. Jan. welche der Verleihung der Verfassung vorhergingen, theilt die in Florenz erscheinende Alba unter Anderem Folgendes mit:

„Am 27. um 1 Uhr Nachmittags verband sich ein kalabresischer Jüngling mit anderen kalabresischen und neapolitanischen Jünglingen und spannten, der Eine einen rothen Sonnenschirm, ein Anderer einen grünen auf, während ein Dritter ein weißes Schnupftuch schwang. (Rosenroth, grün und weiß sind bekanntlich die Farben der italienischen Tricolore.) So fingen sie an umherzuziehen unter dem Ruf: „Es lebe die Constitution!“ In einem Nu erschienen mehr als dreißigtausend Kokarden auf der Brust des

Volkes; man sah mehrere Priester sie austheilen, viele Damen warfen sie von den Terassen herab, auf denen man dreifache Teppiche flattern sah. Es war ein wahrer Regen von Kokarden, es war ein einmüthiger Ruf: „Es lebe die Verfassung!“ Die große Toledostraße schien eine dichte Masse von Köpfen, Alles umarmte sich, küßte sich; es war ein unbeschreiblicher Augenblick. Die Regierung versuchte es zum letztenmale mit der Gewalt; gegen fünf Uhr hörte man einige Kanonenschüsse, sah man auf den Kastellen rothe Fahnen wehen; die Truppen rückten aus allen Kasernen und verbreiteten sich in der Stadt, aber die Offiziere verhinderten, das Feuer gegeben wurde, und wandten alle gütlichen Mittel an, um die Gährung des Volkes zu dämpfen. Die Polizei verschwand. In den Häusern, in den Wirthshäusern, in den Kaffe's, überall hörte man den ganzen Abend nur den Ruf: „Es lebe die Constitution!“ Am Morgen des 28. fand man an den Straßenecken von Neapel viele Inschriften in folgender Fassung: „Heute ein Tag der Beobachtung, morgen ein Tag des Blutes.“ Diese Drohungen setzten die Minister in Bestürzung, und sie gaben in Masse ihre Entlassung, welche vom König angenommen wurde. Inzwischen kündigten die Salernitaner, in Gemeinschaft mit den Insurgenten von Foggia, Avellino u. s. w., der Regierung an, daß sie am 29. sich bewaffnet auf Neapel stürzen würden. Jetzt ertheilte der König, um dem Volke eine gerechte Genugthuung zu geben und zu gleicher Zeit eine Reaction von Seiten des Ex-Ministers Del Carretto fürchtend, wegen des großen Einflusses, den dieser auf die Gendarmerie ausübte, dem General Filangiere angemessene Befehle. Dieser suchte Del Carretto auf, nahm ihn beim Arm und führte ihn unter Gesprächen über den Stand der Dinge nach der Darsena, wo er ihm ankündigte, daß er sich in Verhaft befinde und augenblicklich abreisen müsse. Verwundert suchte Del Carretto sich zu widersetzen, indem er sagte, er müsse mit dem König sprechen, Weißzeug holen und dergleichen. Alles wurde ihm verweigert. Er wurde genöthigt, ein Boot zu besteigen, das seiner wartete und ihn augenblicklich nach dem Dampfschiff „Nettuno“ brachte, welches Befehl erhielt, unverzüglich in See zu stechen. Die neuen Minister, unter denen sich Gianciulli und Serra Capriola befinden, erklärten, nur unter der einzigen Bedingung annehmen zu können daß sie constitutionelle Minister wären. Der König willigte ein, und am 30. sollte die Constitution verkündigt werden, die, wie man versichert, nach dem Muster der belgischen entworfen wird. Ein Dampfschiff ist von Neapel abgegangen, um diese Nachricht nach Sicilien zu bringen; auch sind vier Kriegsschiffe abgegangen, um die Truppen von Palermo nach Neapel zu transportiren.“

Neapel, 29. Jan. So eben ist aus Palermo die Nachricht angekommen, daß nach einem erbitterten Gefechte die Bank und der Königliche Palast in die Hände der Insurgenten gefallen wären. Der Kampf soll einen ganzen Tag gedauert haben und die Stadt bei dieser Gelegenheit abermals bombardirt worden sein. Der Herzog von Majo hatte sich in das Lager des Generals de Sauget geflüchtet und der General Vial sich eingeschifft. Er ist bereits in Neapel angelangt. Man sagt, daß die Insurgenten in der Bank 2 Millionen Ducati (8 Millionen Francs) vorgefunden haben, und daß die Zahl der gefangenen Soldaten sehr groß sei. Aus den anderen Theilen Siciliens hat man keine neue Nachrichten bekommen. Briefe aus Messina vom 20. melden nur, daß Alles in dieser Stadt ein blutiges Zusammentreffen befürchten läßt. Man muß hoffen, daß die Kunde der von dem Könige gemachten Zugeständnisse noch zeitig eingetroffen sein werde, um die Keime des Bürgerkrieges zu ersticken.

Florenz, 1. Febr. Heute ist ein Motuproprio des Großherzogs erschienen, wodurch eine Kommission eingesetzt wird, die ihm einen Entwurf zur Verbesserung des Preßgesetzes und der Institution der Staatskonsulta vorlegen soll.

Gestern um vier Uhr Nachmittags fand hier folgende Demonstration statt. Die Volksmasse mit den Fahnen hatte sich nach gehaltenem Tedeum auf dem Domplotz versammelt, und nach einigen Evvivas setzte sie sich, mit einem Trommler voran, in Bewegung. Der Zug ging durch die Via Larga ins neue Stadtquartier in die Via Apollonia vor die Wohnung La Farina's, eines Sicilianers und Redacteurs der Alba. In der Via Larga, wo sich im Palazzo Riccardi die Hauptwache der Nationalgarde befindet, war diese ins Gewehr getreten und begrüßte den Zug mit Trommelschlag, während das Volk: Evviva la Guardie Civica, la Sicila, la Constituzione Siciliana und la Costituzione Italiana schrie. Nachdem vor der Wohnung La Farina's dieselben Evvivas erfolgt waren, sprach derselbe aus dem Fenster des ersten Stocks ungefähr Folgendes: „Ich danke Euch im Namen meiner Landsleute; allein das Losungswort der Sicilianer war nicht Sicilien, sondern Italien. Ihr Ziel ist das unsrige, und nur durch Eintracht und Verbindung werden wir stark sein. Diesen Sieg verdanken wir denjenigen, welche im Kampf für die Freiheit starben, wir verdanken ihn den Romeo's ꝛc., den edelmuthigen Brüdern Bandiera, den Palermitanern, Calabresen und endlich den Neapolitanern, welche durch ihren Aufstand den Ausschlag gegeben haben. Sie haben für unsere Sache gefochten, und wir werden dasselbe für sie thun, wenn sie unseres Armes bedürfen. (Allgemeiner Zuruf: Ja ja!) Die uns freiwillig angebotenen oder auf unsere friedlichen Vorstellungen bewilligten Reformen haben wir mit Dank angenommen; nur wenn die Regierungen mit unbegreiflicher Hartnäckigkeit sich widersetzten, haben wir gekämpft und gesiegt.“ (Stürmischer Beifall.) Abends war im Teatro nuovo abermals Feier; ungefähr 30 Fahnen hingen aus den Logen. Die Damen in den Logen machten die sogenannte Catena (Kette), indem die Taschentücher von einer Loge zur anderen zusammengebunden wurden; dasselbe geschah im Parterre, wo Alles auf den Bänken stand. Da dies im Zwischenact vorging, so wurden sämmtliche Schauspieler gerufen und muß-

**(Beilage.)**

№ 11. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. Februar. 1848.

ten viva la constituzione etc. rufen. Von da wurden die Fahnen ins Teatro Cocomero getragen, wo die Demonstration wiederholt wurde.

## Oesterreich.

Mailand, 1. Febr. Durch Reskript des Vice-Königs vom 29. v. M. ist die Ein- und Durchfuhr von Waffen und Munition jeglicher Art im lombardisch-venetianischen Königreiche verboten worden, und sollen alle Sendungen, welche bei den Gränz-Aemtern ankommen, ohne Weiteres zurückgewiesen werden.

Die öffentliche Ruhe ist nicht weiter gestört worden, doch lastet eine düstere Schwüle auf den sozialen Zuständen dieser noch vor kurzem so belebten und gewerbthätigen Stadt. Der Corso, das Theater, selbst die frequentesten Straßen scheinen wie verödet, und Bekummerniß und Zurückhaltung spricht sich überall in den Gesichtern aus. Militair befindet sich nicht viel mehr als sonst in Mailand, und die einrückenden Truppen werden meist längs dem Po oder an der schweizer Gränze vertheilt. Die Verhaftungen dauern fort und haben bis jetzt hauptsächlich Mitglieder der Aristokratie und einige Literaten betroffen. Unter den Letzteren hat sich der bekannte Cantù rechtzeitig aus dem Staube zu machen gewußt. Der in Venedig eingezogene Tomaseo ist mit noch einigen Genossen nach Grätz gebracht worden. Diese Maßregel wird auch sonst bei den Inkulpirten angewendet, und der jüngst verhaftete Graf L***, welcher schwer gravirt sein soll, ist zu den anderen Genossen Rosales, Battaglia und Soncini nach Laibach transportirt worden. Auch Klagenfurt ist zum Aufenthalte solcher Angeschuldigten bestimmt. Ein Marchese entkam dieser Maßregel, indem er wahnsinnig geworden oder sich so stellt; er wüthet in dem Kerker mit den gräßlichsten Verwunschungen gegen die Deutschen.

Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Vice-König war einige Tage lang unpäßlich, befindet sich aber wieder besser. Er wird die herannahende günstigere Jahreszeit zu einer Reise nach Wien benutzen.

## Miscellen.

Nach dem „Morgenblatt von Christiania“ vom 17. Jan. d. J. ist schon wieder ein neues „Aetherisationsmittel“ erfunden und mit ausgezeichnetem Erfolge erprobt worden. Der Erfinder desselben ist der Apotheker Harald Thaulow in Christiania. Nach dem Versuch, den man mit diesem Stoffe anstellte, ersetzt er das Chloroform vollkommen, und was dabei das Wichtigste ist, der Stoff ist überaus billig und leicht zu gewinnen, während das Chloroform sehr theuer ist. Dieses neue Aetherisationsmittel ist „Schwefelkohlenstoff“, welcher aus Holzkohlen und Schwefel und durch den einfachsten Apparat im Ueberfluß gewonnen wird. Es wird eben so angewandt wie das Chloroform, in einem trichterförmig zusammengelegten Taschentuche. Es heißt im Morgenblatte wie folgt: „Diese Substanz wurde heute, am 14. Jan., angewandt vom Prof. Heiberg auf dem Reichshospital hieselbst zur Aetherisation eines jungen kräftigen Mannes von ungefähr 24 Jahren. Die Wirkung war vollkommen. Sie wurde durch eine sehr kleine Quantität erreicht (ungefähr 10—15 Tropfen); ja sie schien noch schneller einzutreten und länger anzuhalten als beim Chloroform. Der Patient schlief mit einem ununterbrochenen Lächeln um die Lippen und erhob sich nach Verlauf einiger Minuten ohne das geringste unbehagliche Gefühl und ohne das Mindeste empfunden zu haben, nicht einmal Nadelstiche, die man ihm im Gesichte und in den Extremitäten beigebracht hatte.

---

Wien. In der Industrie ist hier abermals eine äußerst nützliche, namentlich für Ersparniß von Brennholz sehr wichtige Erfindung gemacht worden. Die längst bestehende Aufgabe nämlich, Bäckeröfen von Gußeisen zu fertigen, welche mit jedem beliebigen Brennmaterial: Steinkohle, Braunkohle, Torf ꝛc., von außen geheizt und in welchen ununterbrochen alle Sorten Brod und andere Gebäcke gebacken werden können, ist nun von dem hiesigen Kupferschmiedmeister Schmidt und Bäckermeister Wimmer vollkommen gelöst worden. Zwei solche eiserne Backöfen, welche äußerst dauerhaft construirt sind und Jahre lang ohne Reparatur gebraucht werden können, sind hier seit mehreren Wochen im vollen Betriebe und liefern, wie sich täglich Sachverständige hiervon überzeugen, nicht allein alle Gattungen Brod in bester Qualität, sondern im Vergleich mit gewöhnlichen steinernen Backöfen auch mit großem Vortheil in Aufwand von Brennmaterial und von Zeit. Durch ihre äußerst sinnreiche, zweckmäßige und doch sehr einfache Einrichtung gewähren sie für das Gelingen von jeder Backung vollkommene Sicherheit, indem das Verfahren hierbei nicht wie bei gewöhnlichen steinernen Backöfen auf einer Empirie beruht, die oft täuscht, sondern auf guten und festen Regeln. Durch die Heizung von außen und durch die Führung und gleichmäßige Vertheilung der Hitze und durch Luftzüge kann die Temperatur dieser Oefen, und zwar für die obere Hitze besonders und für die Bodenhitze besonders, immer nach dem angebrachten Thermometer und so genau hergestellt werden, als es augenblicklich an allen Theilen erforderlich ist. Um die zum Backen nöthigen Dämpfe, sogenannte Schwüle, ganz nach Maßgabe des Bedürfnisses zu erhalten, ist in der Mitte zwischen beiden Backöfen ein kleiner Dampfkessel angebracht, welcher mit der Nachhitze von der Feuerung für die Oefen beheizt wird und von welchem man die Dämpfe nach Belieben in den Ofen einströmen läßt. Durch Fortleitung in Röhren wird

dieser Dampf auch zur Beheizung sämmtlicher Bäckerei-Lokalitäten benutzt. Nach den bisherigen Backungen ergiebt es sich, daß mit einem dieser Oefen, welcher 14′ lang 12′ breit ist, bei ununterbrochenem Backen binnen 24 Stunden 6000 Brodte oder 60 Centner erzeugt, und daß zu einem Centner Brodt nur 6 Pfund Braunkohle für Heizung des Ofens verbraucht werden.

Dem Anzeiger des Westens (St. Louis) wird aus Texas mitgetheilt, daß die Darmstädter Communisten-Gesellschaft, bestehend aus 26 jungen Männern und einer bejahrten Dame (einer Verwandten von mehreren der Mitglieder) im September v. J. am Llano angekommen ist und mit der Begründung ihrer Niederlassung den Anfang gemacht hat. Die Bauarbeiten wurden getheilt, und nach dem Alphabet täglich zwei Mann zum Viehhüten und zwei zur Jagd verwandt, während die Dame für Alle kochte. Bis dahin ist, obwohl einige Mitglieder sich träge und unbeholfen zeigten, Alles leidlich gegangen; der Anzeiger des Westens meint aber, jetzt halte noch das Bedürfniß zusammen und die Gesellschaft stehe mit anderen Menschen in keinem Zusammenhange: später werde sich das wohl ändern. Gegenwärtig koche noch, Gott sei Dank, „die bejahrte Dame“ für die Glücklichen; wenn sich aber ein Paar junge Damen in der Gesellschaft befänden, so dürften diese die Suppe versalzen. Sociale Wundercuren, wie Socialismus, Communismus ꝛc. würden in Amerika am allerwenigsten gedeihen.

Der Französischen Akademie wurde kürzlich eine neue Erfindung vorgelegt, — die Lösung der großen Schwierigkeit nämlich, seidene Stoffe zu vergolden, ohne sie zu verderben. Es wurden bereits Proben einfarbiger und gemusterter goldener Seidenstoffe vorgeleget, und die Leserinnen haben also die Aussicht, nächstens sich noch glänzender schmücken zu können. Man denke sich eine Gesellschaft von Damen in vergoldeten seidenen Kleidern unter Herren in der modischen schwarzen Tracht!

---

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

---

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche 1) das Aufführen eines steinernen Zaunes bei dem Gebäude des Universitäts-Clinicums, mit der Lieferung des dazu erforderlichen Materials, und 2) die Lieferung von 20 bis 30 Särgen als jährlichen Bedarf der clinischen Anstalten, zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 10. Febr. c. und zu dem Peretorge am 13. desselben Monats Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag für den Zaun und die näheren Bestimmungen wegen Lieferung der Särge, können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, den 29. Januar 1848.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

Eine Ehstnische Districts-Direction der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät macht desmittelst bekannt, daß sie am 13. März d. J. Vormittags 11 Uhr in ihrem Locale 24⅙ Löfe Roggen, 207⅚ Löfe Hafer, 50 Löfe Weizen und 17⅓ Löfe Erbsen auctionis lege öffentlich versteigern wird. Proben dieser Producte sind zugleich in Augenschein zu nehmen. 3

Dorpat, am 5. Februar 1848.

Districts-Director von Samson.

B. Block, stellv. Secrt.

In Folge des Allerhöchsten Ukases d. d. 1. Juni 1843 und d. d. 13. Juni 1847 hat die Ehstländische garantirende Gesellschaft beschlossen, sämmtliche auf Bankassignation lautende Kassenverschreibungen der Ehstländischen adlichen Kreditkasse zu dem Course von 3 Rubel 50 Kop. Bco.-Assign. für den silbernen Rubel in Silbermünze umschreiben zu lassen. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse die Inhaber der auf Bankassignation ausgestellten landschaftlichen Obligationen, Zinseszins-Reverse und Reverse der Depositenkasse auf, gedachte Verschreibungen in den Zahlungsterminen, vom März-Termin dieses Jahres an gerechnet, einzuliefern und dagegen auf Silber-Münze lautende Verschreibungen zu dem Course von 3 Rubel 50 Kop. Bco.-Ass. für den silbernen Rubel zu empfangen. 2

Reval, den 27. Januar 1848.

Präsident W. v. Samson.

B. v. Rosen, Secrt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des verstorbenen hiesigen Bürgers und Knochenhauermeisters Jacob Georg Reim concursus generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Nachlaßvermögen defuncti irgend welche Ansprüche zu machen haben, bei Strafe der Präclusion hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach

einzureichende Angaben binnen sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 30. Juli 1848 bei diesem Rathe zu melden, indem nach Ablauf dieser Frist sie damit nicht weiter zugelassen werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Januar 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Meschtschanin Peter Dawidow Kondratjew gehörige hierselbst im 3. Stadttheile sub No. 189ª belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 19. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Kanzellei einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 22. Januar 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach laut Auftrag Einer Allerhöchst bestätigten Kredit-Ober-Direction d. d. 28. November v. J. sub. Nr. 1345, das im Dörptschen Kreise und Harjelschen Kirchspiele belegene Gut Neu-Rosen mit Klein-Laitzen, von St. George d. J. ab auf 3 Jahre verarrendirt werden soll; als wird von Einer Ehstnischen Districts-Direction der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät desmittelst bekannt gemacht: daß benannte Güter am 15. März d. J. Vormittags 11 Uhr im Locale dieser Ehstnischen Districts-Direction öffentlich zur Arrende ausgeboten werden sollen, wobei insbesondere bemerkt wird, daß nach § 277 des ergänzten Kredit-Reglements vom Jahr 1838, nach geschlossenem Licitationsact kein Ueberbot mehr angenommen werden kann. 1

Dorpat, am 22. Januar 1848.

Districts-Director v. Samson.
L. v. Reutz, Secretair.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Der Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten bringt hiemit zur Kenntniß der zu Lieferungen nach Narva repartirten Vereins-Mitglieder, daß allen denen, welche ihre repartirte Lieferung nach Narva bis zum 15. Februar oder mit dem contractlichen Abzuge von 3 Cop. S. pro Eimer bis zum 1. März d. J. nicht vollständig werden ausgeliefert haben, für jeden in Restanz bleibenden Eimer Halbbrand 16⅔ Cop. S. bei der Zahlung für das gelieferte Quantum, mit Genehmigung dieses Comité, werden in Abzug gebracht werden. 2

Dorpat, am 2. Febr. 1848.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:
R. Stackelberg.

**Ueber eine Buchhalter-Stelle auf dem Gute Kawast für einen Unverheiratheten ertheilt nähere Auskunft** 2
**R. Kieseritzky,**
**im Trautmannschen Hause neben dem Luninschen.**

Gegen contante Zahlung wünscht eine Partie Roggen zu kaufen G. Leschnew. 3

Auf einem Gute, 30 Werst von Dorpat, sind 70 Kühe zu verpachten. Auch wird ein Gärtner dorthin verlangt. Näheres erfährt man am Stationsberge No. 52 bei C. F. Silsky. 3

In meiner Barbierstube bei Hrn. Rathsherrn Linde am großen Markt sind ganz frische Kurländische Blutegel zu haben. 3
J. J. Triebel, Kreis-Discipel.

Auf dem Gute Rogosinsky gehörig dem Hrn. Capitain von Glasenapp, sind Merino-Schaafe sowohl in kleinen Parthien, als auch in ganzen Heerden nach der Schur zum Verkauf. Kaufliebhaber werden aufgefordert, die Schaafe vor der Schur zu besehen. 1

Gutkeimender rother Kleesamen wird auf dem Gute Brinkenhof verkauft. 1

Gute Hofs-Butter ist zu haben bei C. F. Silsky.

Eine geräumige Familienwohnung von sechs aneinanderhängenden Zimmern in der Petersburger Straße ist zu vermiethen. Zu erfragen bei dem Schlossermeister Herrn Krick. 2

Eine geräumige, bequem eingerichtete Familienwohnung ist zu vermiethen bei Assessor Euchenfeldt. *

# Fabrik-Ausbot.

Die in Dorpat den C. L. Schultzschen Erben gehörige, wohl eingerichtete und auch zu anderweitigen Fabrik-Unternehmungen geeignete Tuchfabrik, bestehend aus einem von Stein erbauten, 4 Stock hohen, mit Eisenblech gedeckten Hauptgebäude sub No. 77, einem steinernen Wohnhause sub No. 78, mitten in der Stadt im ersten Stadttheile beide gelegen, und einem am Embach befindlichen Rosswerk-Gebäude, sowie aus einer vollständigen Einrichtung auf 40 Webestühle und einer Dampfmaschine von 26 Pferdekraft wird für einen sehr billigen Preis zum Kauf oder zur Pacht ausgeboten und ist der Tag zur Verlautbarung des Meistbots und etwa den Erben beliebigen Ertheilung des Zuschlages auf den 1. Mai d. J. angesetzt, an welchem Tage Nachmittags um 5 Uhr sich die etwanigen Kauf- oder Pachtliebhaber zu diesem Behuf in dem Hause des Professors Staatsrathes und Ritters Dr. E. G. v. Bröcker zu melden haben. Unterdessen können von demselben alle erforderliche Auskünfte und Nachweisungen mündlich oder brieflich eingezogen, auch in dieser Zwischenzeit Bote schriftlich unter seiner Addresse gemacht werden. Kaufliebhabern wird hiemit noch angezeigt, dass nur der fünfte Theil des Kaufpreises sofort eingezahlt werden muss, der übrige Theil aber gegen Verzinsung zu fünf für hundert und bei Versicherung der Gebäude gegen Feuersgefahr einstehen bleiben kann. 3

Dorpat, d. 2. Februar 1848.

Mein Landhaus an der Allée-Strasse, nebst grossem und reichhaltigem Frucht- und Gemüsegarten, bin ich gesonnen unter billigen Bedingungen zu verkaufen, oder auf eine Reihe von Jahren zu verpachten. Ausserdem biete ich Garten-Geräthschaften, Equipagen, Meubles, ein wohlerhaltenes Flügel-Fortepiano und sonstige Utensilien zu billigen Preisen an, und werde mehr auf schnellen Verkauf, als dem Werthe entsprechende Preise halten. 6

Staatsrath Dr. Frohbeen.

In diesen Tagen ist in der Gegend des Schrammschen Hauses ein kleines Petschaft von Messing mit den Buchstaben A. M. verloren gegangen. Der Finder wird höflichst ersucht, dasselbe in der Handlung des Hrn. J. R. Schramm abgeben zu wollen. 2

Am 21. Januar ist auf der Station Wolmar ein Fuchspelz mit Zobel-Kragen und schwarzem Damen-Camelott-Ueberzug, davon der große Zeug-Kragen abgenommen war, mit muschelförmiger silberner Schnalle, — verloren gegangen. Wem derselbe etwa zum Verkauf angeboten werden sollte, der wird hiedurch ersucht, diesen Pelz der Eigenthümerin Fräulein A. von Weiß in Wenden, oder auch in Dorpat im v. Latrobeschen Hause gegen Empfang von 10 R. S. Belohnung einzuliefern. 1

---

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Richard Lorenz, Schriftsetzer, | 3 |
| Alexander Schultz. | 3 |
| Selmann Jochelson. | 1 |
| Friedrich Rosner, Konditorgehülfe. | 1 |
| Gottlieb Obst, Schuhmachergesell. | 2 |
| Friedrich Gallei, Lohgerbergesell. | 2 |
| H. Bülle, Chirurgus. | 2 |

---

Sonntag den 8. Febr. hat im Saale des Kaiserlichen Gymnasiums der dritte der wissenschaftlichen Vorträge zum Besten des Hülfsvereins statt. Es wird derselbe der erste einer Reihe von sechs Vorträgen sein, in welchen Hr. Dr. Kollegienrath Carlblom den zweiten darstellenden Theil seiner im vorigen Jahre begonnenen Vorträge „über den Widerspruch und Kampf der modernen Bildung gegen das Christenthum" abzuhandeln gedenkt. Billette aller Art zu sämmtlichen in diesem Winter stattfindenden zwölf Vorlesungen sind zu dem Preise von 5 Rbl. S.-M. für ein Familien-, 3 R. S.-M. für ein Personal-Billet an Wochentagen in der E. J. Karowschen Buchhandlung, am Sonntage bei Hrn. Karow, in dessen Wohnung im Rohlandschen Hause an der rigaer Straße zu haben. Endlich ist der Zutritt zu jeder Vorlesung gegen Zahlung von funfzig Cop. S. an der Casse offen. K. E. von Liphart,

Director des Hülfsvereins.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 12.

Dienstag 10. Februar. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Se. Maj. der Kaiser haben zur heiligen Salbung Ihrer Hoheit der Prinzessin Alexandra von Sachsen-Altenburg den 5. Februar und zur Verlobung Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch mit der in den orthodoxen Glauben aufgenommenen rechtgläubigen Fürstin den 6. Februar Allerhöchst zu bestimmen geruht.

St. Petersburg, 5. Febr. Dem Geheimen Rathe Senateur von Bradke ist der St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Für 25jährigen tadellosen Dienst im Officiers-Range sind zu Rittern des St. Georg-Ordens 4ter Classe ernannt: die Generalmajore: der Generaladjutant Fürst Italiiski, Graf Ssuworow-Rimnikski; der Commandeur der Schule der Garde-Fähndriche und Cavallerie-Junker, Suttof; der Commandeur der 1sten Brigade der 1sten Grenadier-Division von Güldenstubbe; der Commandeur der 1sten Brigade der 10ten Infanterie-Division Martinau; der Commandeur der Reserve-Eskadrone der 1sten leichten Cavallerie-Division Baron Kaulbars; der Director des Forstdepartements Graf Lamsdorff; die Capitaine 1sten Ranges: der Commandirende der Dampf-Fregatte „Kamtschatka", von Schanz; der Gehülfe des Capitains des Siweaborgschen Hafens de Livron; die Obristen: der Commandeur des Ssumschen Husarenregiments von Aderkaß; der Commandeur des Finnländischen Dragonerregiments Rehbinder; der Oberquartiermeister des 2ten Infanteriecorps, Grotenfeldt und der Oberquartiermeister des 3ten Reserve-Cavalleriecorps von Ceumern, vom Generalstabe.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker sind befördert: der Adjutant des Chefs vom General-Stabe der im Kaukasus befindlichen Truppen Generaladjutanten Kotzebue 2, Lieutenant von Wahl, vom Husarenregiment des Königs von Hannover, zum Stabsrittmeister; vom Ssamurschen Infanterieregiment der Stabscapitain Schmidt zum Capitain.

Der Rath der Ehstländischen Gouvernements-Regierung Collegien-Assessor von Samson ist zum Hofrath befördert; der Lieutenant Zimmermann vom Husarenregiment des Königs von Würtemberg zum Stabrittmeister. (Russ. Inv.)

Moskau. Am 16. Januar hielt die hiesige Kaiserliche landwirthschaftliche Gesellschaft ihre Jahressitzung unter dem Präsidium des Fursten Gagarin. Zufolge des in derselben vorgelesenen Rechenschaftsberichtes fur das J. 1847 befanden sich während dieses Zeitraums in der von der Gesellschaft unterhaltenen Landwirthschafts-Schule 120 Schuler, in der Lehrferme 53 und darunter 19 Söhne von Kronsbauern. Von der Maschinenfabrik der Gebrüder Butenop wurden im J. 1847 fur 104,297 Rbl. S. landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe verkauft. Die Sämereihandlung des Hrn. Holst setzte fur 3375 R. S. Waaren und darunter allein Kleesamen fur 1550 R. S. ab. Die bei den Gesellschaften bestehenden Comités, nämlich: das Comité für Fabrikation des Rubenzuckers, das statistische und das für Seidenbau sind in der Verfolgung ihres besonderen Zweckes mit Erfolg thätig gewesen. Die Gesellschaft hat 12 Hefte ihres Journales, ein Werk „Seuchen der Hausthiere, das den emeritirten Professor Bunge zum Verfasser hat, und endlich zwei Volkslesebucher herausgegeben.

Actienpreise in St. Petersburg am 3. Februar.

| Primitiver Werth. R K.S. | | | Käufer. | Gemacht. | Verkäufer. |
|---|---|---|---|---|---|
| 57 | 14⅔ | Der 1. Russ. Feuerassecuranzcomp.. | 530 | 530 | 532½ |
| 71 | 4⅔ | — 2. — — — | — | — | 73 |
| 150 | — | — Russisch-Amerikanischen Comp. | 205 | — | 210 |
| 50 | — | — Petersb. Dampfschifff.-Cmp. | — | 55 | 56 |
| 142 | 85⅔ | — Mineralwassercomp. . . . . | — | — | — |
| 57 | 14⅔ | — St Petersb. Gascomp. . . | — | — | 56 |
| 142 | 85⅔ | — Baumwollen-Spinnereicomp. . | — | — | 256 |
| 57 | 14⅔ | — Zarskoßel. Eisenb.-Comp. . . | 62½ | — | — |
| 150 | — | — Zarewo-Manufactur-Comp. . | — | — | 100 |
| 57 | 14⅔ | — d. Comp. f. Aufbewahr. vol.. | — | — | — |
| 57 | 14⅔ | — Lebensversicherungscomp. . . | 80 | — | 81 |
| 50 | — | — russ. See- und Flußassek.-Cmp. | — | — | — |

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 7. Febr. Kammerverhandlungen. Bei ungeheurem Zudrang des Publikums wird heute die Discussion über den letzten Paragraphen des Adressentwurfs: die Reformbankette betreffend, er-

öffnet, der bekanntlich, ein Nachhall der Thronrede, dieselben „als von feindlichen Leidenschaften und blinder Nachahmung“ eingegeben bezeichnet. Herr Duvergier de Hauranne hat das Wort. Er erklärt, das Cabinet habe nicht das Recht diese Bankette zu verhindern, und wenn es dieß doch versuche, so werde er, der Redner, einer von denen sein, welche gesetzlichen Widerstand leisten würden. Er behauptet, das Weglassen des Toast's auf den Monarchen wäre keine feindselige Handlung, und sei in Frankreich vor 1830 und in England zu allen Zeiten vorgekommen. „Das Schweigen der Völker wäre eine Lehre für die Könige,“ eine Benachrichtigung, keine Drohung. Das Ministerium solle es einmal wagen, der Kammer ein Gesetz gegen Associationen dieser Art vorzuschlagen! Nicht diese Demonstration, wohl aber das Benehmen der Minister verursache die allgemeine Entrüstung. Diese Rede brachte eine große Aufregung in der Kammer hervor. Die Sitzung blieb eine viertel Stunde aufgeschoben. Herr Quesnault besteigt die Rednerbühne um Herrn Duvergier de Hauranne zu antworten. Der Redner stellt dar, wie es bei einem großen Theile dieser Bankette hergegangen. Es hätten dieselben die Ordnung im Lande gestört und der Regierung Gefahren bereitet. Die Kammer musse durch einen strengen Tadel Vereinigungen solcher Art gebührend bezeichnen.

Dem Nouvelliste de Marseille zufolge, soll am 11. Januar ein Erdbeben Sicilien heimgesucht und die Städte Agosta und Syrakus verwüstet haben; in letzterer Stadt wären fast alle Häuser vernichtet worden. Catania habe auch schrecklich gelitten. Dieses Ereigniß habe jedoch die Einwohner nicht verhindern können, an der insurrectionellen Bewegung theilzunehmen.

Friedrich Engels aus Barmen, der ein Werk über die Lage der arbeitenden Klasse in England geschrieben hat, ist wegen kommunistischer Reden, welche er an den Barrikaden und in den Arbeiterschenken des Faubourg St. Antoine, gehalten, aus Paris und Frankreich verwiesen worden. (Er ist bereits in Brussel angekommen.)

Paris, 7. Febr. Der Herzog von Montpensier hat dem Sultan sechs Vasen von Sevres-Porzellan zum Werthe von ungefähr 150,000 Fr. zum Geschenk gemacht. Der türkische Botschafter gab gestern eine große Soiree, der fast das ganze diplomatische Corps beiwohnte. Unter den Anwesenden will man auch Sir Stratford Canning bemerkt haben, dessen Ankunft in London danach von den englischen Blättern voreilig gemeldet worden wäre. Der türkische Botschafter machte mit vieler Anmuth die Honneurs in seinen Salons und sagte besonders den Damen die verbindlichsten Komplimente in französischer Sprache.

Die Regierung hat Nachrichten von dem nach Toulon zu Abd el Kader gesandten Obersten Dumas erhalten. Der Emir soll sich entschieden weigern, nach Paris zu kommen, wenn der König nicht vorher die mit ihm eingegangene Convention ratifizire. Oberst Dumas wird nächster Tage hier wieder zurück erwartet. Man will heute wissen, daß die Pforte den Emir Abd el Kader als ihren Unterthan von der französischen Regierung reklamirt habe.

Paris, 9. Febr. Der König hat den neuen Minister-Präsidenten in Neapel, Herzog von Serra Capriola, der lange als Botschafter in Paris war, zum Commandeur des Ordens der Ehrenlegion ernannt. Herr Guizot, soll den französischen Konsul zu Palermo, Herrn Bresson, nach Paris beschieden haben.

Mit dem 31. Januar ist das Gesetz, welches die freie Getraide-Einfuhr gestattete, außer Wirksamkeit getreten. Dieser Umstand hat jedoch auf die Getraidemärkte, welche stets überfüllt sind, um so weniger Einfluß geübt, da die Landwirthe auch für das laufende Jahr einer reichen Getraide-Aerndte entgegensehen. Das „Journal des Débats“ folgert aus der jetzigen Lage des Geldmarktes und dem besseren Course der Fonds, daß in Frankreich, wie in England, die Finanz-Krisis ihrem Ende nahe.

Der Constitutionnel widerspricht der Aeußerung des Herrn Guizot in der Deputirten Kammer: die Königin von England fuhre zuweilen den Vorsitz im Kabinetsrath. Dies geschehe, bemerkt das Oppositionsblatt, nur um gewisse Formalitäten zu erfüllen, niemals bei Berathungen uber Staats-Angelegenheiten.

Paris, 10. Febr. Sir Stratford Canning ist nun erst von hier nach London abgereist, nachdem er zuvor den Besuch des ganzen diplomatische Corps empfangen hatte.

Die heutige Presse berichtet, es werde ihr aus Neapel gemeldet, daß Fürst Schwarzenberg, der österreichische Gesandte daselbst, nachdem er vergebens versucht hätte, die Verleihung einer Verfassung zu verhindern, nach diesem Akt sofort einen Protest an König Ferdinand überreicht habe, der sich hauptsächlich darauf stütze, daß der König von Neapel durch Verträge mit Oesterreich durchaus auf das Recht verzichtet habe, seinen Staaten neue Institutionen zu bewilligen.

Aeußerungen des Minister-Präsidenten über die Stellung der Minister, den Königlichen Prinzen gegenüber, werden von der Union monarchique als rühmenswerth anerkannt. Da, in der Theorie der Repräsentativ-Verfassung, sei Herr Guizot auf seinem eigentlichen Boden. Herr Thiers dagegen würde, wenn wieder eine Schreckenszeit eintreten solle, „es lieber mit den Henkern als mit den Opfern halten.“ Indeß sei auch Herr Guizot in dem thörichten Bestreben befangen, Ordnung in die Anarchie zu bringen.

Paris, 12. Febr. (Telegraph. Depesche.) In der Sitzung der Deputirten-Kammer wurde die Adresse mit 241 Stimmen gegen 3 angenommen. Die Opposition hat nicht mitgestimmt. — Neapel war am 4. ruhig.

## England.

London, 7. Febr. Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg sind am Sonnabend in Begleitung des Grafen Mensdorf, der Frau von Waugenheim und des Baron von Fritsch zum Besuch in Windsor angekommen, wo sie dem Verneh-

men nach bis nach der Niederkunft der Königin verweilen werden.

Am Sonnabend ward eine Versammlung von 2000 Seeleuten in London gehalten. Der Vorsitzende, der Flotten-Capitain Smith, schlug vor: da der Lordmayor die Erlaubniß zum Durchmarsche der Matrosen durch die City verweigert habe, so sollte jedes Schiff auf dem Flusse zwischen Pool und Gravesend sein Boot abschicken, mit so viel Mannschaft als es entbehren könnte, jedes vorn mit dem Union Jack (Reichsflagge) geschmückt; vorauf sollte ein Dampfschiff ziehen mit einer Musikbande, welche die Lieder des Seemannes aufspielte. Alle Böte sollten möglichst nahe bei Trafalgar Square (wo die Nelsonssäule steht) anlegen, und dort sollte jeder Seemann ein blaues Band, auf welchem die Schifffahrtsgesetze geschrieben ständen, auf seinen Hut stecken. Sie sollten dann in Reih und Glied nach Downingstreet ziehen und dem Staats-Secretair eine der Königin einzureichende Denkschrift übergeben, in welcher sie gebeten werde, die Schifffahrtsgesetze nicht aufzuheben.

Der pariser Korrespondent der Times wiederholt die Nachricht, daß die Herzogin von Montpensier sich in Umständen befinde, welche die spanische Erbfolge eintretenden Falles sichern würden.

Nach einer Angabe in der Times werden die Vorschläge der Regierung in Betreff der Vertheidigungsanstalten des Landes dahin gehen, die leeren Arsenale mit dem nöthigen Kriegsmaterial zu versehen, die Artillerie um ungefähr 2000 Mann zu verstärken, die Miliz allmälig, nämlich 10,000 Mann zur Zeit, für den aktiven Dienst zu organisiren und die bereits begonnenen Festungswerke zu vollenden. Die Aufbringung der Mittel und Wege fur diese Rüstungen soll hauptsächlich durch Ausdehnung der Einkommensteuer auf Irland und durch Erhöhung derselben auf 5 pCt., letzteres jedoch nur fur ein Jahr, bewerkstelligt werden.

Lord Palmerston wird diesmal einen schweren Stand haben. Es hat sich eine wahre Verschwörung gegen ihn gebildet. Wenn er kaum Hrn. Chrisholm Austey aus dem Felde geschlagen, dessen Antrag durch andere Politik auf morgen Abend angesetzt ist, wird ihm sein unversöhnlicher Feind Urquhart in den Weg treten, der bekanntlich früher bei der Gesandtschaft in Konstantinopel angestellt war, von Lord Palmerston seine Entlassung erhielt und ihn seitdem in der Morning-Post, im Morning-Herald und in der Britannia mit hannibalischem Haß verfolgt. Diesmal wird ihm das Verfahren des Ministers in der Schweiz, in Griechenland und in Italien den Hauptstoff liefern. Die Politik, welche der Minister Griechenland gegenüber befolgt hat, wird auch im Oberhause vom Grafen Beaumont und im Unterhause überdem noch von Baillie Cochrane angegriffen werden, und der Oberst Perronet Thompson, der erste Gründer des Vereins für freie Getreide-Einfuhr, will ihn zwingen, die Motive seiner Politik in Bezug auf Mexico und die Vereinigten Staaten darzulegen. Der Oberst ist nämlich der Meinung, daß es Pflicht des Cabinets gewesen wäre, den Eroberungsgelüsten der Amerikaner kräftig entgegen zu treten.

Aus Dublin wird gemeldet, daß den katholischen Erzbischöfen von Irland ein wichtiges Schreiben vom Kardinal Fransoni im Auftrage des Papstes zugegangen sei, welches die angebliche Aufreizung des irländischen Landvolkes durch die Priester betrifft. Die heil. Congregation könne nicht glauben, heißt es darin, daß die weit verbreiteten Gerüchte darüber wahr wären, daß Geistliche hätten vergessen können, daß sie selbst Diener des Friedens sind und Haushalter der Geheimnisse Gottes, die sich in weltliche Angelegenheiten nicht mischen sollten. Nichtsdestoweniger verlange die heil. Congregation bei der Wichtigkeit der Sache schleunige und genaue Auskunft. Sie fordere ferner die Erzbischöfe auf, ihre Geistlichen zu ermahnen, sich eifrig der geistlichen Seelsorge zu widmen und von allen weltlichen Händeln fern zu halten, damit sie dem Widersacher keine Gelegenheit zu Anschuldigungen geben.

Die Times ist sehr ungehalten über das schon oft gerugte Verschwinden von Zeitungen auf der englischen Post. „Aus den fortwährenden Klagen über das Verlorengehen von Zeitungen auf dem General-Post-Amte", schreibt das Blatt, „ergiebt sich, daß das Zeitungsstehlen systematisch betrieben wird. Wir haben bereits die Aufmerksamkeit der Post-Behörden auf diesen Mißbrauch hingelenkt; da sie aber nicht dafur sorgen, daß der Klage abgeholfen wird, so ist es Zeit, die Sache im Parlament zur Sprache zu bringen. Ein sehr einfaches Mittel, welches auf allen unseren Docks täglich angewendet wird und darin besteht, daß jeder Beamte durchsucht wird, so oft er das Amtsgebäude verläßt, wurde den Diebstählen entweder bald ein Ende machen oder zur Entdeckung der Diebe führen. Es ist eine Schande fur die Nation, wenn wir noch eine zweite Klage über diesen Gegenstand hören."

London, 9. Febr. Die Times enthält einen leitenden Artikel über die Umwälzung in Neapel, in welchem sie zu erkennen giebt, daß England sich Ehren halber fur verpflichtet halte, die Sicilianer in Schutz zu nehmen, wenn sie die unter englischem Einfluß zu Stande gekommene Verfassung von 1812 verlangen.

Das Ministerium hat den Irländern keine Hoffnungen gemacht, daß ihre Armen aufs neue von Staats wegen wieder unterstützt werden; England habe selbst Armuth genug zu unterhalten, und Irland musse bei der fuhlbarer werdenden Noth durch seine eigenen Kräfte sich erhalten. Die irländische Armensteuer, von welcher man sich so wenig versprach, hat die Erwartungen doch einigermaßen übertroffen. Im vorigen Dec. wurden durch diese Steuer 168,860 Pfd. St. aufgebracht, was für das Jahr mehr als 2 Millionen Pfd. St. betragen würde. Der Werth des eingeschätzten jährlichen Einkommens beträgt etwas über 13 Millionen, so daß die irländischen Gutsbesitzer gegen 15 pCt. ihres reinen Einkommens für die Armen abgeben müssen.

London, 10. Febr. Gestern fand der große Aufzug der Seeleute statt, welche bei der Ueber-

reichung ihrer Vorstellungen gegen die Aufhebung der Schifffahrts-Gesetze eine Aufsehen machende Demonstration beabsichtigten. Gegen 1 Uhr Mittags ging der Zug auf der Themse von dem Shadwell-Bassin ab, bestehend aus zwei Dampfschiffen mit einem Gefolge von 60 bis 70 kleineren Fahrzeugen, auf denen die ausgeputzten Matrosen ihren Hurrahruf hören ließen und Freudenschusse abfeuerten. Um drei Uhr stieg der Zug am Trafalgar-Platz ans Land und begab sich nach dem Ministerium des Innern, um hier seinen Protest abzugeben.

Vom Cap der guten Hoffnung sind Nachrichten bis zum 9. December eingegangen. Der neue Gouverneur, Sir H. Smith, wollte sich schon am 11. December nach dem Kriegsschauplatze begeben, wo inzwischen nichts von Belang vorgefallen war. — Nach amtlichen, dem Parlamente vorgelegten Actenstücken sind die Kosten des Kaffernkrieges auf 1,100,000 Pfd. St. zu veranschlagen. Diese Kosten würden sich noch bedeutend vermehren, wenn die Regierung auf das in einer Denkschrift der betreffenden Kolonisten ausgesprochene Verlangen eingehen wollte, diejenigen, welche durch die Raubzuge der Kaffern benachtheiligt worden sind, aus der Staatskasse zu entschädigen. Vorläufig hat der Kolonial-Minister, Graf Grey, auf das Gesuch abschlägig beschieden und nachzuweisen gesucht, daß das Mutterland durch Errichtung der nöthigen Gränz-Stationen und Absendung von Truppen seine Pflicht gegen die Kolonie vollständig erfüllt habe, woraus denn folgen wurde, daß die Entschädigung der Kolonisten fur die erlittenen Verluste Sache der Kolonial-Kasse ist. Damit scheint aber das Legislativ-Conseil der Cap-Kolonie keineswegs einverstanden zu sein, und die Sache wird wahrscheinlich Gegenstand einer Petition an das Parlament und parlamentarischer Diskussion werden.

## Spanien.

Madrid, 1. Febr. Das Geburtsfest der Herzogin von Montpensier wurde vorgestern hier bei Hofe auf das feierlichste begangen. Um zwei Uhr Nachmittags empfing die regierende Königin das diplomatische Corps und darauf die Minister, Granden, Beamten und Officiere zum Handkuß. Auch der Siegesherzog erschien, nicht aber die Königin Christine. Das Erscheinen Espartero's war um so auffallender, da er sich bereits vor einigen Tagen von der Königin Isabella verabschiedet hatte. Nach Beendigung der Cour verfugten die Minister, die Mehrzahl der Senatoren und Deputirten und andere Personen, denen es daran lag, sich der Königin Christine auf Veranlassung des Geburtsfestes der präsumtiven Thronerbin bemerkbar zu machen, sich in das Hotel jener Dame, um ihre Glückwünsche auszusprechen. Diese geräuschvolle Darlegung besonderer Ergebenheit wird auf verschiedene Weise ausgelegt, indem man sich erinnert, daß bei Gelegenheit der erstgebornen Tochter Marie Christinen's eine solche nicht stattfand.

Abends war bei Hofe großer Ball, zu welchem der Gouverneur des Palastes nicht weniger als dreitausend Einladungen ausgegeben hatte. Unter den eingeladenen Personen befanden sich auch solche, die der Marquis von Miraflores in seinen eigenen Salons nicht zulassen wurde. Die junge Königin widmete sich, wie der Heraldo sich ausdrückt, dem Vergnügen, welchem sie im höchsten Grade zugethan ist, nämlich dem Tanze, bis Tagesanbruch. Der König tanzte gar nicht und zog sich mit der Königin Christine um ein Uhr zuruck. Der Heraldo geht in seiner Galanterie gegen die regierende Königin, die gewiß auch die Königin des Balles war, so weit, heute sein Bedauern auszudrücken, daß der Ball seiner schönsten Zierde, nämlich der Gegenwart der Prinzessin, zu deren Ehren er stattfand, entbehrte.

Noch eine andere Person wurde auf dem Balle vermißt, — der Siegesherzog. Er hatte keine Einladung erhalten, weil er nicht für gut befunden hatte, sich seit seiner Ankunft der Königin Christine vorzustellen. Da das Unterlassen dieser Pflicht der Artigkeit hier als eine Haupt-Staatsbegebenheit betrachtet wird und dazu geeignet ist, die Anspruchlosigkeit und Erhabenheit der Gesinnungen des „Lieblinges und Sohnes des Volkes“ in helleres Licht zu stellen, so fuhre ich hier die Worte an, durch welche Espartero sein Benehmen zu rechtfertigen suchte. „Ich erkenne“, sagte er, „in Marie Christinen nicht länger eine Königin, sondern nur die Herzogin von Rianzares an. Ihr Gemahl hat keinen höheren Rang, als ich, und hatte also die Verpflichtung, mir den ersten Besuch zu machen. Da er dies unterließ, so wurde ich mich erniedrigen, wenn ich seine Gemahlin aufsuchte.“ Daß der Königin Christine überall Königliche Ehrenbezeugungen erwiesen werden, kummert den Siegesherzog eben so wenig, als daß er, als Unterthan, in ihrer Person die Mutter seiner Königin beleidigt. Er klagt vielmehr laut, daß man absichtlich hier seine Würde verletzte, um ihn zu zwingen, die Hauptstadt zu verlassen.

Seine Schmeichler hatten beschlossen, ihn vor seiner von einem Tage auf den anderen verschobenen Abreise öffentlich für die angeblich ihm widerfahrene Demuthigung zu entschädigen. Schon vorgestern wurde bekannt gemacht, daß Espartero gestern der Vorstellung im Theater la Cruz beiwohnen würde, und da man darauf gefaßt sein konnte, sich an einem zweifachen Schauspiel zu ergötzen, so wurde der Eingang mit schwerem Geld erkauft. Sobald der Siegesherzog erschien, entblößten alle ihm huldigenden Personen ihre Häupter und erhoben sich in den Zwischenakten von ihren Sitzen, was selbst in Gegenwart der Königin nicht geschieht. Einige ihm gezollte Ausrufungen, die er durch das Schwenken seines Schnupftuches erwiederte, wurden zwar bald durch das Zischen weniger heroisch gestimmter Personen unterdrückt, gegen das Ende der Vorstellung aber wurden zwei Tauben nach der Loge des Siegesherzogs losgelassen, die dieser entgegenzunehmen sich herabließ. Aus allen Provinzen Spaniens werden übrigens Adressen an den Siegesherzog gerichtet, welche von dichterischer Begeisterung strotzen. In einer derselben heißt es: „Das Vaterland wurde von Zuckungen ergriffen, als es den angenehmen Athem des Herzogs witterte.“ In einer anderen:

„Das Leben Sr. Excellenz des Herzogs dient dem Wohl der Königin als Hypothek.“ (A. Pr. Ztg.)

## Schweiz.

Luzern, 5. Jan. Die neue Verfassung für den Kanton Luzern wird am 13. d. M. dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt; sie trägt den Titel: „Revidirte Staatsverfassung von 1841.“ Weder der Entwurf, wie ihn die Verfassungscommission vorgeschlagen, noch die Fassung, die ihm in der zweiten Berathung des Großen Rathes gegeben wurde, ist bis jetzt dem Volke mitgetheilt worden. Dagegen aber ist die Proclamation des Großen Rathes, worin die Annahme der Verfassung dem Volke empfohlen wird, bereits im Drucke erschienen und die hiesigen Blätter haben sie nachgedruckt. Diese Proclamation macht das Volk aufmerksam, daß in der neuen Verfassung die apostolisch-christkatholische Religion des Luzernervolkes nicht nur gewährleistet sei, sondern daß sie auch den vollen Schutz des Staates genieße; daß der Kirche der erforderliche Einfluß auf die Erziehung zur Erhaltung der Glaubenslehre gesichert sei; daß auch das Veto oder Verwerfungsrecht gegen Gesetze, Bundnisse, Verträge oder Concordate, so wie gegen Einführung neuer Corporationen wie bisher gewährleistet bleibe ꝛc. — Ein Decret des Großen Rathes über die Bezahlung der Kriegskosten bestimmt Folgendes: Vorab sollen die Mitglieder des Großen Raths, mit Ausnahme der freisinnigen, eine ihrem Vermögen und ihren Familienverhältnissen angemessene Summe an die Kosten bezahlen. — Die Mitglieder der abgetretenen Regierung ersetzen den Manco in der eidgenössischen Kriegskasse und den Abgang der eidgenössischen Spitaleffecten. Die Landesverräther werden zudem dem Strafrichter überwiesen. Die geistlichen Corporationen sind und bleiben zu Beiträgen behaftet. Ueber Geistliche, welche in der Jesuiten- und Sonderbundsfrage ihren Wirkungskreis als Seelsorger mißbraucht haben, soll mit dem Bischof unterhandelt, und wenn dieß nicht zum Ziele fuhrt, sie dem Strafrichter überwiesen werden.

Das Plünderungsdekret des großen Raths von Luzern empört allgemein, und die Neue Zuricher Zeitung wagt es, diesen Gefuhlen Worte zu leihen. Spricht sich die öffentliche Meinung in allen Kantonen dagegen aus, so ist die Vollziehung unmöglich.

Kanton Bern. Der Bundes-Präsident, Herr Ochsenbein, hat es übernommen, das Memorandum Sir Stratford Canning's auf eigene Hand zu beantworten. In dieser Antwort dankt er dem englischen Staatsmanne für die gefällige Art, womit er sich seines unter gegenwärtigen Umständen schwierigen Auftrags entledigt habe. Die Occupationstruppen und die eidgenössischen Repräsentanten hätten die Abstimmung des Volks gar nicht beeinträchtigt oder Einfluß auf dieselbe geubt, das Volk der Sonderbunds-Kantone sei vielmehr in seinem Handeln ganz frei geblieben. Sind auch hier und da einige kleine, in solchen Augenblicken unvermeidliche Excesse vorgefallen, so haben sie die Kriegsgerichte streng bestraft. Betreffend die Kriegs-Contributionen und Confiscationen, so waren sie eine traurige Nothwendigkeit, der man sich unterziehen mußte wegen des Geldmangels und der außerordentlichen durch die Ereignisse herbeigefuhrten Lasten; aber die Eidgenossenschaft, „groß und großmuthig“, wird sich bemuhen, das Uebel so viel als möglich zu lindern! Die Bundes-Revision, dieser nach der Meinung des englischen Gesandten so verwundbare Punkt, ist nur in allgemeinen und ziemlich vieldeutigen Ausdrücken beruhrt, doch wird die Versicherung von Heilighaltung der Kantonal-Souverainetät wiederholt.

## Italien.

Rom, 28. Jan. Nach dem Beispiele Roms werden auch in den Provinzen sogenannte „Hoffnungsschaaren“ (battaglioni della speranza) gebildet, d. h. militairisch organisirte Schaaren von Knaben, die sich unter der Leitung erfahrener Officiere im Waffendienst uben. In Bologna bestehen zwei solche Bataillone, in welche die angesehensten Bürger und Nobili ihre Söhne haben aufnehmen lassen.

Auf die Nachricht von der Ertheilung einer Verfassung in Neapel begaben sich eine Anzahl Bürger von Bologna zu dem dortigen Kardinal-Legaten und stellten demselben vor: um das Vertrauen des Volkes zu der päpstlichen Regierung zu erhalten, sei es nöthig, daß diese sich eifrig und schnell „„mit jenen Maßregeln beschäftigte, welche nöthig seien, damit sie, von der die italienischen Bewegungen ausgegangen, auf der Höhe der neuen Verhältnisse bleibe.“

Neapel, 31. Jan. Der hervorragendste Name des neuen Ministeriums ist der des Minister-Präsidenten Serra Capriola, so wie des Präsidenten der Staats-Consulta, Duca di Cassaro, der seit der Schwefelgeschichte in Ungnade war. Allgemein bedauert wurde der Austritt Spinelli's, doch hofft man, es werde diesem fähigen, hochgeachteten Manne bald wieder Platz im Ministerium gemacht werden. Noch an demselben Abend erfuhr man die positive Unterzeichnung des Constitutions-Dekrets, welches am nächsten Morgen veröffentlicht werden sollte. Man erwartete diese Veröffentlichung unter Salven der Forts und Aufpflanzung der Fahnen, allein nichts von dem allen geschah; man beschränkte sich darauf, einfach das Dekret an den Straßenecken anzukleben. Allgemeiner Jubel erfolgte, und eine ungeheure Menschenmasse strömte durch den Toledo, geschmückt mit dreifarbigen Bändern und Kokarden. Viele hundert Kutschen, gefüllt mit Leuten, welche dreifarbige Fahnen und Sacktücher wehen ließen, fuhren den ganzen Nachmittag den Toledo und die Chiaja auf und ab, und des Lebehoch-Rufens war gar kein Ende. „Viva Palermo“ war der hauptsächlichste und allgemeine Ruf. Viva la Constituzione! Viva il Re! Viva l'Italia! Viva Pio IX! Viva la Guardia Nazionale! Sogar den guten Ibrahim Pascha, der in seinem Wagen das Schauspiel mit ansehen wollte, ließ man leben: „Viva Ibrahim Pascia!“ Der König durchritt die ganze Stadt, begleitet von seinen Adjutanten. Im Anfang sah er ein wenig angegriffen und sehr verdrießlich aus, bei seiner Ruckkehr jedoch hatten ihn

die Zeichen allgemeinen Jubels und Dankbarkeit etwas erheitert, auch hatte er hier und dort mit den Leuten gesprochen und ihnen die Hände gedrückt. Keine Unordnung fiel bei all diesem Gedränge in den Mittelpunkten der Stadt vor, dagegen ergaben sich solche in den entlegenen Quartieren der Stadt, denn da die ganze friedliche Revolution von den höheren und Mittel-Klassen ausgegangen und die beste Ordnung fortwährend erhalten war, so fand das Lazzaroni-Gesindel, das in politischen Dingen ohnehin niemals mit jenen Klassen sympathisirt hatte, seine Rechnung bei einem solchen friedlichen Drama nicht. Sie hatten gehofft, entweder wie 1820 von den Leitern der Bewegung bezahlt zu werden, oder wie bei dem Einzug des Kardinals Ruffo im Jahre 1799 rauben, plundern und morden zu können, je nach der Partei, zu deren Gunsten sich der Sieg entschieden hätte, oder auch gelegentlich ohne Unterschied der Partei. Ueber die Täuschung aufgebracht, verfolgten sie mit Schimpfworten und Steinwurfen alle diejenigen, die sich in den Nebenstraßen mit den Constitutions Farben sehen ließen, raubten und stahlen, wo ihnen die Abwesenheit der Hauseinwohner dazu irgend Gelegenheit bot. Einige freilich wurden von der Burgerwache niedergestoßen, viele Andere abgefaßt und unter guter Eskorte in Gewahrsam gebracht, wo sie es diesmal theuer bezahlen dürften. Hätte sich diese Burgerwache oder National-Miliz nicht so musterhaft in dieser verflossenen Woche benommen, so hätte der Pöbel die Ueberhand gewonnen, und die beklagnswerthesten Ereignisse hätten daraus entstehen können. Sie verdient aufrichtiges und allgemeines Lob; sie hat ihre Aufgabe auf die ehrenhafteste Weise gelöst. Da sie zu schwach gewesen wäre, um allein allen Anforderungen des Augenblicks zu genugen, so schlossen sich ihr freiwillig die angesehensten Einwohner der Hauptstadt an, und man sah die reichsten Gutsbesitzer, Banquiers und Kaufleute, worunter viele Männer von 50 bis 60 Jahren und mehr, in Bürgerkleidung, aber bewaffnet, auf die Wacht ziehen, um die Dienstpflichten dieser Milizen zu theilen. Heute ist nun wieder Alles in das gewohnte Geleise zurückgekehrt, und man sollte meinen, daß nicht der geringste Vorfall von Wichtigkeit vor zwei Tagen hier stattgefunden hätte. Kaum sieht man noch hier und dort eine dreifarbige Kokarde, und der größere Theil der Burgergarde ist wieder zu den gewohnten friedlichen Gewerben, die während einer Woche unterbrochen werden mußten, zurückgekehrt. Geduldig erwartet Jedermann die Erfullung des Königlichen Wortes, das der Monarch in zehn Tagen zu lösen versprach, um dem ganzen Reiche eine neue Aera zu eröffnen, welche, dem Wortlaute des Dekrets zufolge, der gegenwärtigen Civilisation entsprechen soll.

Genua, 2. Febr. Die Nachricht von der neapolitanischen Constitution verbreitete hier einen unglaublichen Jubel. Man umarmte sich allenthalben auf den Straßen, beschloß sogleich eine Dankfeier in der Annunziata und Beleuchtung der Stadt. Wie gewöhnlich war gestern Abend Alles auf den Beinen. Die lang verklungenen Evvivas tönten durch die Luft, vermehrt durch la costituzione, la Sicilia, noi fratelli Siciliani ꝛc. (unsere sicilianischen Brüder.) Auch die alten Hymnen erschallten wieder mit verdoppeltem Jubel nach der unfreiwilligen Pause; es schien wirklich, als wollte sich Jeder für das Schweigen der letzten Woche entschädigen. Aber eine andere Farbe hatte dieser Abend doch, im Vergleich mit den fruheren. Das schöne Vertrauen der Regierung scheint gewichen, und es war eine ziemlich starke bewaffnete Macht ausgeruckt, zum Theil auf den Plätzen aufgestellt, zum Theil durch die Stadt patrouillirend, doch soll nicht die geringste Störung vorgefallen sein. Am bewegtesten war es vor dem Hause des neapolitanischen Consuls, dem man die allgemeine Theilnahme und Freude nicht genug beweisen zu können glaubte. Er dagegen, ein einfacher, alter Mann, den sie Tages vorher genug erschreckt hatten durch die Forderung, den angeblich versteckten Delcarretto herauszugeben, wollte gern alle Parteien zufriedenstellen, band alle Fahnen der vereinigten Länder, die Piemonteser, Toskaner, Römer und Neapolitaner, an einander und hängte dieses ungeheure Stuck zu seinem Fenster hoch oben heraus, daß es bis auf die Straße reichte. Die verbotenen Kokarden des vereinigten Italiens kamen auch wieder zum Vorschein, Alles trug sie. Es hieß, der Regierung sei bang, es werde das Verlangen, auch eine Constitution zu haben, losbrechen; bis jetzt hielt man es noch zurück. Heute ist Festtag (Maria Lichtmeß), eine gunstige Veranlassung, den Jubel fortzusetzen, auch ist das Wetter schön, und einmal wieder ins Singen gebracht, werden sie nicht so bald wieder verstummen.

Genua, 4. Febr. Mit dem Dampfboot „Lombardo“ sind Nachrichten aus Neapel bis zum 31. Jan. eingegangen. Tages zuvor waren dort abermals Kriegsschiffe mit vielen Verwundeten aus Sicilien, welche sich sämmtlich im traurigsten Zustande befanden angelangt. Die neuesten Mittheilungen aus Palermo waren folgenden Inhalts. Die ganze Stadt befand sich in der Gewalt der Insurgenten, die Königlichen Truppen kampirten in bedeutender Entfernung von Palermo. Vom Fort Monreale, das in der Gewalt der Insurgenten, und vom Königlichen Palast, den das Volk am 25. mit stürmender Hand nahm, waren die Feuerschlünde gegen die Citadelle Castellamare gerichtet, mit der Aufforderung an die Besatzung, sich binnen vier Stunden zu ergeben. Die Nachricht des Zugeständnisses der Constitution war eben in Palermo bekannt geworden und hatte einen Waffenstillstand zur Folge. Vom Volk ward aber der Wunsch laut, daß entweder ein Vice-König seine Residenz in Palermo aufschlagen oder der König selbst dort je auf sechs Monate seinen Wohnsitz nehmen möchte. Bis zur völligen Erfullung der versprochenen Konzessionen und Reformen verlangen die Palermitaner die Forts in ihren Händen zu behalten und wollen ohne die sichere Garantie irgend einer auswärtigen Macht (die von England, wie es heißt) die Waffen nicht niederlegen. Unter den verschiedenen Scenen des

blutigen Kampfes zwischen Volk und Truppen heben die Mittheilungen des Courriere Mercantile besonders die tapfere Vertheidigung der prachtvollen Villa der Fürstin Butera, in welcher bekanntlich die Kaiserin von Rußland einen Winter zubrachte, durch vierzig sicilianische Junglinge hervor. Die Villa wurde von zweihundert Soldaten mit zwei Kanonen angegriffen, doch ohne Erfolg; die Truppen mußten weichen, hatten viele Todte und Verwundete und ließen die Kanonen im Stich. In Neapel herrschte bei Abgang des „Lombardo“ die vollkommenste Ruhe. Die Truppen haben plötzlich ihr Benehmen geändert und fraternisiren mit dem Volke. Vor wenigen Tagen noch äußerst verhaßt, begrüßt sie das Volk jetzt mit lautestem Beifall. Die Burgergarde organisirte sich rasch und der bessere Theil der Bevölkerung hielt die zahlreichen plünderungslustigen Lazzaroni im Zaum. Dieses klassische Gesindel Neapels schien zu glauben, das Spiel sei erst bei seinem Anfange und rottete sich zu schlimmer Absicht in zahlreichen Haufen zusammen. Aber ein großer Theil der jungen Bürgerschaft machte, mit Stöcken bewaffnet, als Patrouillen die Runde durch die Stadt und zeigte den wilden Gesellen die Nothwendigkeit der Disziplin, suchte auch den Lazzaroni die wahre Bedeutung der politischen Bewegung zu erklären.

Das hier erscheinende Blatt Lega Italiana vom 1. Febr. fordert den König von Sardinien auf, dem Beispiel Neapels zu folgen und eine Constitution zu gewähren. Bei den Ehrenbezeugungen vor dem Hause des neapolitanischen Konsuls auf dem Campetto hörte man auch den Ruf: „Es lebe die Constitution!“

Aus Monaco meldet das Eco delle Alpi marittime, daß Furst Floreſtan in Folge der schon gemeldeten Kundgebungen des Volkes dieselben Reformen, die in Sardinien stattgefunden, versprochen habe.

Der Exminister Del Carretto soll in Genua in der That bei dem neapolitanischen Konsul versteckt gewesen sein und sich nächtlicher Weile nach Modena begeben haben, von wo aus er wahrscheinlich eine Zuflucht im Oesterreichischen suchen werde.

Palermo. Kurz nach Beginn des Aufstandes wurde hier folgender Aufruf erlassen:

„An das sicilianische Volk. Es sind dreiunddreißig Jahre, daß die Vollziehungsgewalt unser Parlament nicht zusammenberufen hat. Und auf jene Epoche, wo man an die Stelle der alten Staatsgesetze den Absolutismus hat treten lassen, und auf diesen Machtraub unserer gesetzlichen Rechte folgte das Elend der Grundeigner und der Vernichtung aller Industrie durch das Uebermaß von Steuern und Fesseln, welche das einzige Mittel und der alleinige Endzweck derer sind, die statt des Königlichen Ansehens lieber die Willkür der Tyrannen wollen. Und mittlerweile sind die Staats-Ausgaben Siciliens von 1,847,687 Unzen auf das Dreifache vermehrt worden, obgleich dieses gesetzlich nicht ohne die Genehmigung der Vertreter der Nation geschehen konnte, wie dies der Despot selbst in einem seiner Decrete ausgesprochen. Wir protestirten im Jahre 1816 gegen Großbritanien, unter dessen Gewährleistung im Jahre 1812 das politische Statut Friedrich's II. von Aragonien modifizirt worden, welches das Staats-Recht Siciliens bildet. Im Jahre 1820 versuchten wir, mit dem Schwert das Recht wiederzugewinnen welches die Gewalt uns genommen hatte, und nur die fremden Bajonnete vermochten unsere Stimmen zu unterdrücken. Im Jahre 1831 im Jahre 1837 und wieder im Jahre 1847 thaten wir in verschiedenen Gemeinden mit bewaffneter Hand unseren festen Willen kund, wieder in den Genuß so heiliger Rechte zu gelangen. Wir flehten die Bourbonen darum an in wiederholten friedlichen Vorstellungen und in vielen eingereichten Reclamationen. Aber unsere Leiden erreichten den höchsten Punkt, und unsere Stimme hat kein Gehör gefunden. Sililianer! Da wurde das Zeichen gegeben mit der Morgenröthe des 12. Jan. 1848, welche wohl die Morgenröthe unseres Heils heißen kann. Die Palermitaner haben von jenem Tage an das Joch der Tyrannen abgeschüttelt, haben die Königlichen Söldner geschlagen und aus ihren Mauern verjagt; sie werden siegen und in Verbindung mit euch das Staatsgebäude wieder auf der Grundlage der alten Gesetze des Reichs aufrichten, die jetzt außer Uebung gekommen sind. Während Pius IX. in Rom, Leopold II. in Toscana und Karl Albert in Piemont ihren Völkern freiwillig eine mehr burgerliche Regierungsform verliehen haben, mussen wir, nicht die Letzten in Italien an Herz und Geist sondern die Erstgeborenen der Freiheit, sie um den Preis unseres Blutes wiedererobern! Aber dieser Umstand macht uns ihrer um so wurdiger. Bereits haben wir gezeigt, daß wir ihre Bomben und Kartätschen nicht furchten, die keinen großen Schaden angerichtet haben, und mit denen die sinkende Macht der Bourbonen uns Schrecken einzuflößen meint. Messina, Trapani und alle benachbarten Städte haben sich mit uns in Bewegung gesetzt und die Hulfe der ubrigen Gemeinden wird uns nicht entstehen. Sicilianer, folgt uns! Der gegenwärtige Krieg ist ein heiliger Krieg, zum Schutze unseres Eigenthums und unserer Personen, ein Krieg der Rache fur die heiligen Märtyrer, die sich für das Vaterland geopfert. Schon heute haben wir in unserer Stadt ein unbesiegtes Heer von 10,000 Streitern, welches durch die gute Gesinnung der benachbartrn Bevölkerungen im fortwährenden Wachsen ist; wir haben Waffen und Kriegsbedarf jeder Art; wir haben kämpfende Frauen, die uns an den Muth der Amazonen erinnern, und unsere Gemeinde hat den Feind fühlen lassen, wieviel unsere Arme vermögen. Sicilianer, folgt uns! Unser Krieg ist ein gesetzlicher, und wenn wir erst die Waffen niederlegen und unser Parlament wieder eröffnen werden, dann werdet ihr sehen, was es fur ein Volk bedeutet, frei zu sein, und wie nach Verminderung der Steuern, die Siciliens wahre Pest sind, und nach Entfesselung der Industrie unser Vaterland aufbluhen wird. Sicilianer! haben unsere Ahnen nicht den schändlichen Karl von Anjou verjagt, nicht Friedrich von Aragonien gegen

ganz Europa vertheidigt? Was werden also die Waffen Ferdinand's II. gegen ein ganzes Volk vermögen, welches festen Willens ist? Sicilianer, der Würfel ist geworfen! Vollenden wir unsre heilige Sache! Es lebe Pius IX.! Es lebe Sicilien! Es leben unsere italienischen Brüder!

Das J. des Déb. giebt den Haupt-Inhalt mehrerer ihm zugegangenen Briefe aus Neapel vom 31. Jan., dem wir Folgendes entnehmen: Als der König unter den lebhaftesten Danksagungen des Volkes ohne Begleitung durch die Straßen ritt und unter der Menge den vor kurzem wegen seiner politischen Meinung verhaftet gewesenen Herzog von Proto gewahrte, sprach er zu ihm! „Proto! mäßige Deine Wunsche. Ich habe gethan, was ich thun sollte; thue auch Deine Pflicht!“ Und als er in dem Knopfloche des jungen Mannes eine dreifarbige Kokarde erblickte, fugte er hinzu: „Trage diese Farben nicht; sie sind nicht die meinigen. Sie wurden uns in Schwierigkeiten mit den anderen Ländern verwickeln. Ich habe meine Kokarde; es ist ja nicht nöthig, eine andere anzunehmen, um eine Verfassung zu haben!“ Der Herzog, bis zu Thränen gerührt, versprach dem Könige, die drei Farben abzulegen, und bat ihn, des Abends im Theater zu erscheinen. Der König antwortete, seine Kräfte erlaubten ihm dies nicht, aber am folgenden Tage wurde er dahin kommen. Als der König seinen Spazierritt bis in ein abgelegenes Stadtviertel fortgesetzt hatte, ertönte aus einer Volksgruppe plötzlich der Ruf: „Es lebe der König! Nieder mit der Verfassung!“ Der König hielt still und richtete mit Sanftmuth an diese Gruppe die Worte: „Diese Sache gehr Euch nichts an; die constitutionelle Regierung ist wie eine andere. Ich habe sie aus freiem Willen gewährt, weil ich sie als die beste betrachtete!“ Und sich zu einem anwesenden Priester wendend, sagte er: „Erklären Sie das diesen guten Leuten!“ Am Abend war Vorstellung im Theater. Der Director, welcher nichts von dem Wunsche des Königs wußte, hatte seinen Schauspielern befohlen, dreifarbige Kokarden und Schärpen anzulegen. Sie wurden mit einem unbeschreiblichen Bravorufen begrüßt. Der 30. Jan. verstrich in ähnlicher Weise. Die ganze Stadt schien ein Festkleid angelegt zu haben. Aus Achtung fur den König hatte fast Jedermann die dreifarbige Kokarde abgelegt, um die Königliche anzunehmen. Der König erschien des Abends in dem a giorno erleuchteten Theater von San Carlo und wurde bei seinem Eintritte mit einer Begeisterung aufgenommen, welche ihn sehr zu rühren schien. Es war keine dreifarbige Kokarde im ganzen Theater zu erblicken. Als der Vorhang aufgezogen war, sangen die Schauspieler den bekannten Chor aus „Hernani“, in welchem die Gnade Karl's V. gelobt wird, und wurden mehreremale durch unerhörtes Beifallklatschen unterbrochen. Jedesmal wo die Königliche Familie wahrend der Zwischenacte, die Loge verließ, tönte es ihr nach: „Es lebe der König!“ u. s. w. „Es lebe die Verfassung!“ Man versichert, daß die Regierung um keinen Preis ein besonderes Parlament für Sicilien gewähren und der König höchstens auf ein abwechselndes Abhalten der Stände-Versammlung in Neapel und Palermo eingehen werde. Die Nachrichten aus Messina waren vom 28. Jan. Die Lage war drohend, aber noch kein Konflikt ausgebrochen. Die ersten Decrete des Königs hatten die Aufregung nicht gestillt. Man behauptet, daß Catania am 26sten aufgestanden sei und Castagirone, Castaretto und Milasso diesem Beispiele folgen wurden.

Rom, 2. Febr. Se. Heiligkeit soll sich über die Ertheilung der Constitution in Neapel sehr befriedigt geäußert haben und seitdem in sehr heiterer Stimmung sein. Bestätigt scheint diese Nachricht zu werden durch einen gestern Abend von Seiten des Munizipiums veröffentlichten Aufruf an das römische Volk, welcher wohl nicht erfolgt wäre, wenn man Grund hätte, zu glauben, daß die darin ausgesprochenen Gesinnungen von Sr. Heiligkeit mißbilligt wurden. Der Aufruf lautet:

„Das große Ereigniß, das in einem uns benachbarten Reiche die Schrecken des Bürgerkrieges und die Aufregung, welche daraus auf der ganzen Insel hervorging, aufhören machte, hat mit Recht in Aller Herzen Freude uber die Beruhigung eines so schönen und wichtigen Theiles von Italien erregt. Unser erlauchter Herrscher ist es, dem man hauptsächlich die Erfolge verdankt, die nach einander die gluckliche Eintracht der Regenten mit den Völkern in dem System des burgerlichen Fortschrittes bewirkt, so viele Thränen getrocknet und so viel Blut erspart haben. Jede Kundgebung des Jubels bei solchen Ereignissen ist nicht nur ein Zeichen der Freude uber das gluckliche Loos so vieler edlen Brüder, sondern auch ein pflichtschuldiges Zeugniß des Dankes fur ihn, der freiwillig den allgemeinen Wünschen und Hoffnungen entsprechende Reformen gab, welche durch jene, die an anderen Orten durch besondere Umstände nöthig geworden, mehr Bestand erhalten und, vervollkommnet durch seinen großen Geist, ewig dauern werden, wie sein Name. Der Senat ladet Euch ein, am 3. Febr. den Frieden des Königreichs beider Sicilien durch eine allgemeine Illumination zu feiern.“

Neapel, 2. Febr. Heute liest man in der „Staats Zeitung“ und an allen Punkten der Stadt angeschlagen zur allgemeinen Freunde eine vollständige Amnestie fur alle politischen Verurtheilten oder Angeschuldigten vom Jahre 1830 an bis auf den heutigen Tag; ausdrücklich heißt es: „seien diese im Lande oder außerhalb desselben;“ ferner sind jene sieben Häupter des letzten calabreser Aufstandes, die bei der jungsten Amnestie sich mit Deportation auf eine Sträflings-Insel begnugen mußten, ebenfalls ausdrucklich als der vollen Freiheit wiedergegeben, angefuhrt. Darin, wie in vielen anderen Dingen, sieht der Neapolitaner den freisinnigen Geist, der nun seit ein paar Tagen erst zu wirken begonnen hat, und alle Schritte, die bis jetzt das neue Ministerium und die von ihm abhängigen Beamten gethan, vermehren die allgemeine Freude; um so mehr muß der unparteiische Beobachter dem gemäßigten und anständigen Benehmen des großen Publikums die verdiente Ehre geben. Die hier und in der Umgegend

**(Beilage.)**

№ 12. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 10. Februar. 1848.

befindlichen Gefangenen wurden gestern und heute auf der Stelle freigelassen und von Freunden und Landsleuten im Triumph durch die Straße an öffentliche Orte geführt. Auch in Flugblättern aller Art, in unseren kleinen Tagesblättern, die bisher nur von Theatern, Bällen und Bagatellen sprechen durften und jetzt auch ein politisches Wort mitzusprechen anfangen, macht sich das Ermahnen zur Mäßigung, zur Vergessenheit des Vergangenen auf sehr lobenswerthe Weise Bahn.

Neapel, 3. Febr. Heute hat sich hier das Gerücht verbreitet, der König habe, um Sicilien zu beruhigen, dem Verlangen des Volkes nachgegeben, die Constitution von 1812 und eigenes Parlament bewilligt.

Turin. Nach uns über Paris zugehenden telegraphischen Nachrichten hat der König von Sardinien am 8. Februar eine Constitution verliehen.

## Deutschland.

Berlin, 10. Febr. Die heute erschienene Gesetzsammlung bringt die unterm 28. Jan. d. J. erlassene Verordnung wegen Errichtung eines „evangelischen Ober-Consistoriums". Diese, „mit Rücksicht auf die Vorschläge der im Jahre 1846 versammelt gewesenen evangelischen General-Synode, nach dem Antrage des Staatsministeriums" errichtete Centralstelle ist die „obere Kirchen-Behörde für die evangelische Landeskirche" und hat ihren Sitz in Berlin. Männer evangelischen Bekenntnisses, geistlichen und weltlichen Standes, werden vom Könige zu Mitgliedern berufen. Zur Berathung wichtiger Angelegenheiten sollen dieser Versammlung die Vorsitzenden der Provinzial-Consistorien und die General-Superintendenten zutreten. Den Vorsitz im Ober-Consistorium führt der Minister der geistlichen Angelegenheiten, in dessen Vertretung ein vom Könige ernannter Vice-Präsident. Das Ober-Consistorium bildet für alle evangelisch-kirchlichen Angelegenheiten die oberste kirchliche Behörde. In Disciplinar-Angelegenheiten gehen zugleich die dem Cultus-Minister bisher übertragenen Befugnisse auf das Consistorium über. Gegen des letztern Entscheidungen findet ein weiterer Recurs an den Cultus-Minister nicht statt. In denjenigen Fällen, wo es einer Berichterstattung an den König oder einer Mitwirkung anderer Behörden bedarf, faßt das Ober-Consistorium seine Vorschläge in die Form von Gutachten oder Anträgen und legt diese dem Cultus-Minister zu weiterer Veranlassung vor. Eine Zusammenberufung der größeren Ober-Consistorial-Versammlungen findet regelmäßig alle Jahr einmal statt; außerdem, so oft es, nach des Vorsitzenden Ermessen, das Bedürfniß erheischt. An diese größeren Versammlungen werden gewiesen: 1) alle Disciplinarsachen wider Geistliche und Candidaten, bei welchen in erster Instanz auf Verlust des Amts oder der Wahlfähigkeit, auf unfreiwillige Versetzung oder auf Demeritirung erkannt ist; 2) der Vortrag der jährlichen Verwaltungs-Berichte der Provinzial-Consistorien und die Beschlußnahme über die daran sich knüpfenden Maßnahmen und Anträge; 3) die schließliche Berathung über neue organische Einrichtungen für das evangelische Kirchenwesen. Der Vorsitzende ist befugt, auch andere wichtige Gegenstände an die größere Versammlung zu weisen. Die Beschlüsse des Ober-Consistoriums erfolgen in collegialischer Form. In Disciplinarsachen haben sich diejenigen Mitglieder, welche bei der Entscheidung in erster Instanz mitgewirkt haben, ihrer Stimme zu enthalten. Diese neue (in 8 Paragraphen gefaßte) Verordnung stellt eine früher vorhandene, bei der Organisation der Staats-Behörden im Jahre 1815 aber nicht eingeführte Behörde wieder her und vollendet die durch Verordnung vom 27. Juni 1815 begonnene Umbildung der Provinzial-Consistorien, welche insgesammt (mit Ausnahme der von Posen, Münster und Coblenz) während der jüngsten Zeit eigene Präsidenten erhalten haben.

Berlin, im Februar. Bei den Ausschuß-Verhandlungen über die Strafe des Adelsverlustes sprach der Vice-Marschall v. Rochow unter der Zustimmung der Versammlung seine Ansicht über den Adel dahin aus: „Der Adel verleiht bei uns kein politisches Recht, wenn man nicht den erimirten Gerichtsstand, den er mit vielen Andern theilt, dafür halten will. Dieser ist in der That so unbedeutend, daß man darin kein Privilegium erkennen wird. Nach meiner Ansicht ist der Adel weiter nichts als das Recht, seinem Namen eine Partikel oder einen anderen längeren Theil beizufügen, als Zeugniß, daß die Vorfahren dessen, der sich dieses Rechts bedient, ehrenwerthe Leute waren und als Mahnung selbst ein ehrenwerther Mann zu sein. (Einzelne Stimmen: Bravo!) Dies kann von demjenigen, der einen ehrenvollen Namen trägt, als ein sehr großes und schönes Recht betrachtet werden, es schmälert aber keinen Andern in seinen Rechten, und jeder Andere mag es so hoch oder niedrig anschlagen, wie er will; wenn aber angenommen werden muß, daß Jemand eine ehrenrührige Handlung begangen, daß er auf dieses Recht keinen Werth lege, daß es auf ihn keine Wirkung gehabt habe, so ist es auch auf ihn nicht mehr anwendbar und muß von diesem Augenblicke an aufhören." (Abermaliges: Bravo!)

Königreich Baiern. In Folge der Zwistigkeiten zwischen den Allemannen und den Corps-Studenten ist die Universität in München bis zum Oktober dieses Jahres geschlossen worden; es war zu diesem Zwecke am 10. Februar die nachstehende Bekanntmachung an das schwarze Brett der Universität angeschlagen worden:

„Im Vollzuge zweier Allerhöchsten Befehle vom 9. d. machen wir bekannt: daß die Universität von nun an bis zum Winter-Semester $18\frac{4}{5}$ geschlossen ist, und daß jene Studenten, die nicht hier domizilirt sind, bis übermorgen, Freitag 12 Uhr Mittags, München zu verlassen haben. Wir erwarten von

concursus generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Nachlaßvermögen defuncti irgend welche Ansprüche zu machen haben, bei Strafe der Präclusion hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben binnen sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 30. Juli 1848 bei diesem Rathe zu melden, indem nach Ablauf dieser Frist sie damit nicht weiter zugelassen werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. Januar 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Folge des Allerhöchsten Ukases d. d. 1. Juni 1843 und d. d. 13. Juni 1847 hat die Ehstländische garantirende Gesellschaft beschlossen, sämmtliche auf Bankassignation lautende Kassenverschreibungen der Ehstländischen adlichen Kreditkasse zu dem Course von 3 Rubel 50 Kop. Bco.-Assign. für den silbernen Rubel in Silbermünze umschreiben zu lassen. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse die Inhaber der auf Bankassignation ausgestellten landschaftlichen Obligationen, Zinseszins-Reverse und Reverse der Depositenkasse auf, gedachte Verschreibungen in den Zahlungsterminen, vom März-Termin dieses Jahres an gerechnet, einzuliefern und dagegen auf Silber-Münze lautende Verschreibungen zu dem Course von 3 Rubel 50 Kop. Bco.-Ass. für den silbernen Rubel zu empfangen. 1

Reval, den 27. Januar 1848.

Präsident W. v. Samson.
B. v. Rosen, Secrt.

Von einer Kaiserlichen Döptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 12. d. M. Vormittags um 12 Uhr vor dem Rathhause ein guter Schlitten öffentlich versteigert werden wird.

Dorpat-Polizeiverwaltung, am 9. Febr. 1848.

Ad mandatum:
Secretair v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Meschtschanin Peter Dawidow Kondratjew gehörige hierselbst im 3. Stadttheile sub No. 189a belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 19. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Kanzellei einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 22. Januar 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Der Rath der Stadt Walk fordert auf betreffendes Ansuchen alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche oder Anforderungen an nachstehende Immobilien machen zu können vermeinen sollten, als:

1) an das in der hiesigen Stadt in der Moskauschen Straße unter der Polizeinummer 11 belegene, und von der verwittweten Frau Staatsräthin Wilhelmine Schuberszky, geb. Nelkerdt, dem Walkschen Herrn Stadtarzte Dr. med. E. Koch am 15. October 1846 für die Summe von 2500 Rbl. S.-M. verkaufte hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien;
2) an das in der hiesigen Stadt und deren Schmiede- auch Herren-Straße unter der Polizeinummer 54 belegene, von der verwittweten Frau Titulairräthin Margaretha Elisabeth von Fick, geb. Michelsen, dem Walkschen Bürger und Malermeister Hans Martisen und dessen Ehefrau Wilhelmine, geb. Wissor, mittelst Leibrentenvertrags vom 30. Juni 1846 bei einer Werthbestimmung von 600 Rbl. S.-M. eigenthümlich übergebene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien,

oder wider deren obenbemerkte Veräußerung und Eigenthums-Uebertragung Einreden formiren wollen, mit Ausnahme der aus den angezogenen Kontrakten hervorgehenden Ansprüche und Anforderungen der frühern Besitzer derselben — desmittelst auf, sich innerhalb der durch die Rigaschen Statuten Lib. IV. § 6 bestimmten Frist von Jahr und Tag — wird sein bis zum 20. Februar 1849 — dahier bei diesem Rathe mit selbigen anzugeben und solche zu dokumentiren auch ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter w[illegible] gehört, und die verlautbarte

Nachhausefahren seinem Vater den Vorfall erzählte, wollte dieser nicht daran glauben oder hielt die Sache für einen Scherz. Der Sohn aber bestand am folgenden Morgen so beharrlich darauf, daß der Vater sich genöthigt sah, wenigstens dem Infanten Don Francisco einen Besuch abzustatten, um darüber ins Klare zu kommen. Der Infant wußte von der ganzen Sache nichts, aber er bat den Herzog, einige Augenblicke zu verweilen, bis er seine Tochter gefragt. Die Infantin gestand alles ein und setzte hinzu, sie habe die Königin von ihrer Neigung noch am nämlichen Abend in Kenntniß gesetzt und von J. Maj. bereits die Genehmigung zur Heirat erhalten. Bei dem bloßen Namen der Königin verschwanden alle weitere Hindernisse und wenige Wochen darauf wurde das junge Paar getraut. Wenn hierzu ein andres Blatt bemerkt, die Art und Weise, wie diese Heirat zu Stande gekommen, möge uns eine Idee vom spanischen Leben geben, so bemerken wir: die ganze Geschichte kommt uns viel mehr natürlich als spanisch vor. Hier tauschen sich offen und ehrlich zwei Herzen aus und lassen nichts drein reden. Und ist dies wirklich spanische Sitte, so ist sie sehr schön und weder so unverantwortlich noch so unnatürlich, als was bei uns gäng und gäbe geworden, daß man nämlich, um zwei Geldsäcke zusammenzukuppeln, das Herz um seine heiligsten und unveräußerlichen Rechte betrügt. Letzteres kommt uns viel spanischer vor! (Fr. C. Bl.)

Die Industrie in Ostpreußen macht riesige Fortschritte. So schreibt man aus einer der vielen Städte, die sich auf „Burg" endigen: Ein Todtengräber, der sich bei seinem schwierigen Gewerbe nur eines sehr geringen Einkommens erfreute, lebte doch höchst comfortabel und Fräuleins Todtengräberinnen hatten alle Nase lang ein neues Seidenkleid, schöne Tücher, Spitzen u. s. w. Kürzlich kommt eine dieser Damen wieder zu der ersten Kleiderfabrikantin des Ortes und bittet sie, aus einem schon getragenen seidenen Kleid eine Mantille zu fertigen, aber — welcher Schrecken! — die Schneiderin erkennt bei der Arbeit in dem Kleid dasselbe, das kürzlich der Herr Bürgermeister seiner Frau neu mit in's Grab gegeben hatte. Ein Prozeß gegen den Todtengräber ist eingeleitet.

Von einer sonderbaren Mitgift erzählt der Punch: Ein junger englischer Reisender hatte in Valencia eine Liebschaft mit einem wunderschönen Zigeunermädchen angeknüpft. Die Mutter verlangte nun, er solle ihre Tochter heiraten. Der Engländer entgegnete ihr, daß er nicht reich genug sei, um eine Frau ernähren zu können. Da lachte ihm die alte Zigeunerin ins Gesicht und sagte: Was! nicht reich genug im Lande der Guineen? Mit einer so gewandten Diebin, wie meine Tochter — bist du in einem Jahre ein Millionär!

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Inspectors der Kronsschulen Collegien-Assessor J. v. Schröder Sohn Georg Heinrich; des Sattlermeisters J. C. Asphol m Sohn Nicolai Julius; des Schneidergesellen G. A. Kampmann Tochter Pauline Auguste.

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der Schriftführer beim Preußischen Grenz-Commissariat, Gouvern.-Secret. Carl Friedrich August Wiedemann mit Emilie Louise Zahrens.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: der Schuhmachergesell Ludwig Andreas Britz, alt 30½ Jahr; Glasers-Wittwe Dorothea Pregaldien, 70 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Gürtlermeister Hermann Johann Großmann mit Hinterlassung eines Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 30. Januar 1849, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht der Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Dec. 1847.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des verstorbenen hiesigen Bürgers und Knochenhauermeisters Jacob Georg Reim

unseren sämmtlichen Studenten den dem Allerhöchsten Befehle schuldigen Gehorsam und entlassen sie in ihre Heimat mit der Versicherung, daß wir bemüht sein werden, ihre mit dem Wohle der Universität so eng verbundenen Interessen auch während ihrer Abwesenheit nach allen Kräften zu vertreten. Thiersch."

München, 9. Febr. K. U. Rektorat und Senat.

Dem „Nürnb. Korr." wird hierüber aus München vom 10. Febr. geschrieben: „Die Schließung der Universität hat einen nicht zu beschreibenden Eindruck in der ganzen Stadt gemacht. Diesen Mittag um 1 Uhr werden sich der Magistrat und viele Bürger auf dem Rathhause versammeln, wahrscheinlich um ein Bittgesuch an den Monarchen um Zurücknahme dieser Maßregel zu veranlassen."

München, 11. Febr. Gestern sind hier Unruhen ausgebrochen, die man nach der Gährung unter den Studenten schon seit einigen Tagen besorgte. Ein Haufen Studenten nämlich hatte mehrere Mitglieder der Allemannia auf der Straße verfolgt. Einer der Letzteren, Graf H., zog einen Dolch hervor und stürzte sich damit auf die ihn umgebenden Studenten. Glücklicherweise verwundete er Niemanden. Unter dem Schutze der herzueilenden Gendarmen wurden die Allemannen in ein Wirthshaus unter den Arkaden, wo sie sich zu versammeln pflegten, geführt. Vor diesem Hause sammelte sich eine große Menge Volks mit lautem Geschrei, die Verhaftung des Grafen H. verlangend. Der Versuch eines Polizei-Kommissärs, der Menge begreiflich zu machen, daß kein Grund zu dieser Verhaftung vorhanden sei, steigerte nur noch die Ausbrüche des Unwillens der Menge. Während dessen erschien die Gräfin Landsfeld auf der Straße. Augenblicklich von der Volksmenge umringt, ward sie aufs heftigste bedroht, so daß sie ein Pistol hervorzog. Ein junger Mann hielt ihr den Arm und verhinderte sie dadurch, es abzufeuern. Sie flüchtete sich darauf in die Theatiner-Kirche und verweilte hier, vor einem Bilde der heiligen Jungfrau kniend, bis sie auf eine ihr gewordene Mittheilung die Kirche verließ und, von Gendarmen und Soldaten umringt, mit Dolch und Pistole bewaffnet, am Arm eines Allemannen stolz durch die Menge schreitend, in Sicherheit gebracht wurde. — Die Garnison trat ins Gewehr und starke Patrouillen durchschritten die Straßen. Nachmittags verkündete der Rektor, Prof. Thiersch, den versammelten Studenten, daß die Universität auf Befehl des Königs geschlossen sei, und ermahnte sie zur Ruhe. Die Studenten brachten ihm darauf ein Vivat. Sämmtliche Corps der Studenten lösten sich auch sofort auf.

Die Nacht blieb ruhig. Heute Morgen herrschte jedoch eine große Aufregung unter den Studenten, weil alle diejenigen von ihnen, welche nicht München angehören, binnen 24 Stunden die Stadt verlassen sollen.

Im Begriff, diese Mittheilungen zu schließen, erfahre ich aus zuverlässiger Quelle, daß die Gräfin Landsfeld unsere Stadt innerhalb einer Stunde verlassen muß. Sie wird sich zunächst nach Starenberg begeben. Man hofft, daß sie später Baiern ganz verlassen wird. Man ist hier darüber in hohem Grade erfreut, besorgt auch keine Erneuerung der gestrigen Unruhen. Die Studenten sollen, wie ich vernehme hier bleiben dürfen. (A. Pr. Ztg.)

Dem „Nürnb. Corr." wird aus München vom 12. Februar Folgendes gemeldet:

Die Gräfin Landsfeld hat (wie bereits erwähnt) diesen Vormittag die Stadt verlassen müssen, die Schließung der Universität ist zurückgenommen, und der Gendarmerie-Hauptmann, welcher gestern die Abtheilung Gendarmerie kommandirte, welche die Studenten an der alten Universität zerstreute, wobei einer verwundet wurde, ist von seinem Posten entsetzt und Gendarmerie-Hauptmann Neumeier aus Augsburg, der eben in Urlaub hier war, heute Morgen an dessen Stelle getreten. Die Wünsche der Bevölkerung sind erfüllt und es herrscht große freudige Aufregung in der Stadt. (Obige Zugeständnisse erfolgten auf die Bitten einer Deputation des Magistrats im Gefolge von einigen Tausend Bürgern.)

Köln, 11. Febr. So eben ist das Urtheil gegen den Angeklagten Mendelssohn, in der bekannten Schatullen-Diebstahlsgeschichte, gesprochen. Derselbe ist von den Geschwornen mit absoluter Stimmenmehrheit schuldig erkannt, den Diebstahl der Kassette der Freifrau v. Meyendorf begangen zu haben, und vom Hofe demgemäß zu 5jähriger Zuchthausstrafe und Verlust der bürgerlichen Rechte verurtheilt worden.

## Dänemark.

Aus Schleswig-Holstein, 4. Febr. Wer wollte es läugnen, daß das neue dänische Verfassungsrescript so freisinnige Andeutungen enthält, wie ein Volk sie irgend wünschen kann, und wie in jedem andern deutschen Lande ein Gleiches mit Jubel aufgenommen würde? Hier aber ist das Gegentheil der Fall, hier hat es statt Freude nur Bestürzung erregt, ist mit Schmerz empfangen worden. Ist es ja nur die Fortsetzung des bekannten Königsbriefes, spricht es doch klar und bestimmt aus, was jener nur andeutet, daß Schleswig-Holstein fernerhin aufhören solle, ein selbstständiges Land zu bleiben, daß es ein engverbundener, ja ganz zusammengeschmolzener Theil des übrigen dänischen Staates werden müsse. Solcher Eindruck kann aber nicht durch alle andern Verheißungen, mögen diese auch noch so schön sein, verwischt werden; er wird und muß ein trauriger bleiben; denn es handelt sich hier mit um das höchste, was ein Volk besitzt, um seine Nationalität. Nimmt Schleswig-Holstein diese Verfassung an, sendet es seine Deputirten nach Kopenhagen, so leistet es durch diesen Schritt freiwillig auf seine Selbstständigkeit Verzicht, willigt ein, daß es eine rein dänische Provinz werde, hat aufgehört, ein deutsches Land zu bleiben. So sieht man hier in allen Kreisen diese Angelegenheit an. Solches ist die Stimmung, die jetzt mit geringen Ausnahmen im ganzen Lande herrscht. Was man unter solchen Umständen in Kopenhagen thun wird, ist noch ungewiß, aber was es auch sei, es wird von der größten Wichtigkeit werden. Wird man nachgeben, den Herzogthümern ihre Selbstständigkeit lassen, ihnen ihren eignen freien Landtag einräumen? Wohl wäre es

ten Immobilien den gegenwärtigen Besitzern erb- und eigenthümlich werden adjudicirt werden. — Wonach Jedermann, den solches angeht, sich zu richten hat. 3

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadts-siegels auf dem Rathhause zu Walk, am 9. Januar 1848.

Im Namen des Raths der Stadt Walk:
C. F. Günther, Bürgermeister.
(L. S.) G. Falk, Synd. u. Secrt.

Eine Ehstnische Districts-Direction der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät macht desmittelst bekannt, daß sie am 13. März d. J. Vormittags 11 Uhr in ihrem Locale 24⅕ Löfe Roggen, 207⅕ Löfe Hafer, 50 Löfe Weizen und 17⅓ Löfe Erbsen auctionis lege öffentlich versteigern wird. Proben dieser Producte sind zugleich in Augenschein zu nehmen. 2

Dorpat, am 5. Februar 1848.
Districts-Director von Samson.
B. Block, stellv. Secrt.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Der Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten bringt hiemit zur Kenntniß der zu Lieferungen nach Narva repartirten Vereins-Mitglieder, daß allen denen, welche ihre repartirte Lieferung nach Narva bis zum 15. Februar oder mit dem contractlichen Abzuge von 3 Cop. S. pro Eimer bis zum 1. März d. J. nicht vollständig werden ausgeliefert haben, für jeden in Restanz bleibenden Eimer Halbbrand 16⅔ Cop. S. bei der Zahlung für das gelieferte Quantum, mit Genehmigung dieses Comité, werden in Abzug gebracht werden. 1

Dorpat, am 2. Febr. 1848.
Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:
R. Stackelberg.

Unterzeichneter ersucht die an den Krons-Branntweins-Lieferungen nach Narwa und dem Pleskauschen Gouvernement Theil nehmenden respectiven Herren Lieferanten, die Zahlung für ihre bewerkstelligten Lieferungen, in den bekannten Terminen, bei Hrn. Landrichter und Ritter Georg von Samson in Dorpat, der die Güte hat, sich dieser Auszahlung zu unterziehen, gefälligst gegen Abgabe der ihnen ertheilten Quittungen, in Empfang nehmen zu wollen. 3

St. Petersburg, den 4. Februar 1848.
Baron Carl von Küster.

# Fabrik-Ausbot.

Die in Dorpat den C. L. Schultzschen Erben gehörige, wohl eingerichtete und auch zu anderweitigen Fabrik-Unternehmungen geeignete Tuchfabrik, bestehend aus einem von Stein erbauten, 4 Stock hohen, mit Eisenblech gedeckten Hauptgebäude sub No. 77, einem steinernen Wohnhause sub No. 78, mitten in der Stadt im ersten Stadttheile beide gelegen, und einem am Embach befindlichen Rosswerk-Gebäude, sowie aus einer vollständigen Einrichtung auf 40 Webestühle und einer Dampfmaschine von 26 Pferdekraft wird für einen sehr billigen Preis zum Kauf oder zur Pacht ausgeboten und ist der Tag zur Verlautbarung des Meistbots und etwa den Erben beliebigen Ertheilung des Zuschlages auf den 1. Mai d. J. angesetzt, an welchem Tage Nachmittags um 5 Uhr sich die etwanigen Kauf- oder Pachtliebhaber zu diesem Behuf in dem Hause des Professors Staatsrathes und Ritters Dr. E. G. v. Bröcker zu melden haben. Unterdessen können von demselben alle erforderliche Auskünfte und Nachweisungen mündlich oder brieflich eingezogen, auch in dieser Zwischenzeit Bote schriftlich unter seiner Addresse gemacht werden. Kaufliebhabern wird hiemit noch angezeigt, dass nur der fünfte Theil des Kaufpreises sofort eingezahlt werden muss, der übrige Theil aber gegen Verzinsung zu fünf für hundert und bei Versicherung der Gebäude gegen Feuersgefahr einstehen bleiben kann. 2

Dorpat, d. 2. Februar 1848.

Ein gut erhaltenes Haus mit vollständiger Töpfrrwerkstätte, deren Werk mit Gesellen und Burschen fortgesetzt wird, nebst allen nöthigen Nebengebäuden, einem großen Obstgarten und Waarenvorrathe, ist unter den vortheilhaftesten Bedingungen käuflich zu haben in Werro bei der Wittwe C. H. Haase. 3

ein Flintenschuß vorkam. Sofort erhob sich der wildeste Lärm; pistoly! pistoly! (eine Pistole!) erscholl es von allen Seiten; die Magnaten sahen sich verdutzt an, aber zur rechten Zeit klärte es sich auf, daß der Graf A. D. sich den Spaß erlaubt hatte, „Knallzucker!“ loszudrücken. Doch fehlt es nicht an den Leuten, welche an einen wirklichen Schuß glauben oder glauben machen wollen, um Herrn von Kossuth mit neuem politischen Märtyrerthum zu umkleiden. Herr von Kossuth selbst ward durch diesen Vorfall gar nicht irre gemacht und benutzte denselben wie ein echter Redner zur Erhöhung seines nachdruckvollen Vortrags. Wegen der großen Aufgeregtheit war gestern keine Sitzung der Deputirtentafel, dagegen werden heute sowohl die Deputirten- als die Magnatentafel eine Sitzung halten. Die Opposition scheint mit Absicht die Verhandlung etwas in die Länge zu ziehen, damit die Komitate unterdessen ihre Instructionen einschicken können.

Heute früh um zehn Uhr verkündigte Kanonendonner den Beginn des Eisganges. Der Anblick desselben ist furchtbar. Haushoch ist an mehreren Stellen des Uferdammes das Eis aufgethürmt und bis weit in die Straße hinein getragen. Wir schweben hier noch in der Gefahr der Ueberschwemmung. Die Garnison, deren Kasernen am Donau-Ufer gelegen sind, hat sich in das Bergschloß gezogen.

## Griechenland.

Athen, 23. Jan. Auf die bekannten Palmerstonschen Noten hatte die griechische Regierung an die vier anderen Großmächte appellirt und sich gegen die englischen Vorwürfe vertheidigt. Nun verlangt Lord Palmerston eine Zurücknahme dieser Appellation und droht, wenn sie nicht stattfinde, werde der englische Gesandte Athen verlassen.

## Türkei.

Konstantinopel, 19. Jan. Am 16. d. M. um 10 Uhr Vormittags verkündeten die vom sardinischen Dampfboot „Tripoli“ bei dessen Einlaufen ins goldene Horn gelösten Salven und die unmittelbar darauf folgende Antwort der Batterie von Topchane den Bewohnern dieser Hauptstadt die Ankunft des schon seit einigen Wochen hier erwarteten außerordentlichen Botschafters Sr. Heiligkeit. Eine große Volksmenge drängte sich an den Landungsplatz und von da zu den in der Nähe bereit gehaltenen Staatswagen. Nachdem diese die Höhe des Perahügels erreicht und einen großen Theil der Hauptstraße zurückgelegt hatten, lenkten sie durch die am neuen englischen Botschafts-Hotel vorüberführenden Seitengasse nach dem kleinen Friedhofe ein, wo Mons. Ferrieri unter begrüßendem Zurufe einer zahlreich versammelten Menge von Zuschauern bei dem von der Pforte für die Dauer seiner Sendung gemietheten und mit aller Eleganz ausgestatteten Hotel d'Europe abstieg. Dieser päpstliche Legat hat seither die Besuche des diplomatischen Corps empfangen und wurde von Seiten des Sultans durch einen Großherrlichen Kämmerer und den ersten Divans-Dolmetsch bewillkommnet. Heute hat Msgr. Ferrieri seine Antritts-Besuche dem Großwesir und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten bei der hohen Pforte abgestattet.

Die Cholera, die im Anfang letzter Woche bei anhaltend naßkalter Witterung einige Fortschritte zu machen schien, ist jetzt, namentlich in den Spitälern, wieder zusehends in Abnahme.

## Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 25. Jan. Im Hause der Repräsentanten hat eine wichtige Abstimmung stattgefunden. Mit 85 Stimmen gegen 81 wurde das Amendement des Herrn Ashman angenommen, daß der Krieg mit Mexiko von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten unnöthiger und ungesetzlicher Weise angefangen sei! Bei der geringen Mehrheit gegen den Präsidenten unter den Repräsentanten, bei seinem Uebergewicht im Senate dürfte diese Abstimmung indeß wenig praktische Folgen haben. Der Krieg mit Mexiko ist einmal angefangen und muß auf ehrenvolle Weise zu Ende geführt werden. Der Kongreß wird die Mittel dazu nicht verweigern. Herr Hampton hat im Hause der Repräsentanten Anträge gemacht, nach denen Mexiko, so weit es erobert ist, den Vereinigten Staaen einverleibt werden soll. Am 24sten d. wird über folgende wichtige Vorschläge des Herrn Hannegan verhandelt werden: Kein Friede ist mit Mexiko zu schließen ohne eine sichere, zur Vertheidigung geeignete Gränze! In keinem Falle ist die Aufrichtung eines monarchischen Staates Mexiko durch Einmischung der europäischen Mächte zu gestatten: Der dritte Antrag lautet dahin, zu erklären, daß es nothwendig und gerathen sein möchte, Mexiko als abhängigen Staat zu behandeln. Im Senate hat Herr Douglas eine Bill eingebracht, durch welche eine besondere Regierung im Oregon Gebiete angeordnet wird.

---

## Miscellen.

In den Grenzboten wird erzählt: Als im Jahr 1712 in England die erste Steuer auf die Journale gelegt wurde, verminderte sich der Absatz des Spectator um die Hälfte; 1750 stand es so schlimm mit den englischen Zeitungen, daß die Herren Journalisten aus Mangel an Material, um die gehörige Seitenzahl auszufüllen, keinen andern Ausweg finden konnten, als daß sie zu der Bibel ihre Zuflucht nahmen und, mit dem ersten Buch Moses anfangend, wöchentlich ein Kapitel erscheinen ließen, bis sie damit durch waren. Solche Lückenbüßer hat doch noch kein deutsches Journal versucht.

---

Die Heirat der Infantin (zweitgeborenen Tochter des Infanten Don Francisco de Paula und Cousine der Königin) kam vor etwa 11 Monaten auf folgende Art zu Stande. Auf einem Hofballe tanzte sie mit dem jungen Herzog von Sessa und gefiel sich so gut mit ihrem Partner, daß sie ganz naiv zu ihm sagte: Weißt du wohl, wir zwei sollten einander heiraten; wenn du Lust hast, so laß durch deinen Vater morgen bei dem meinigen um meine Hand anhalten. Als der junge Herzog Abends beim

zu wünschen, daß solches geschähe: es würde den lautesten Jubel erregen, und der König von Dänemark würde keine treueren, ihn aufrichtiger verehrenden Unterthanen, als in seinen deutschen Landen haben. Jedenfalls geht Schleswig-Holstein einer wichtigen Zukunft, die vielleicht bald sein Schicksal entscheiden wird, entgegen, und es ist daher die Pflicht von ganz Deutschland, mit doppelter Aufmerksamkeit seine Blicke auf dieses Land zu richten.

Aus Holstein, 4. Febr. Sicherm Vernehmen nach ist der Landgraf Wilhelm von Hessen zum commandirenden General in Schleswig-Holstein ernannt und ihm die Residenz auf dem Schlosse Gottorf bestimmt; man schließt daraus, daß Landgraf Wilhelm zum Statthalter der Herzogthümer bestimmt sei. Es scheint sich hier weniger um eine Beförderung desselben, als um seine Entfernung von Kopenhagen gehandelt zu haben.

Kiel, 4. Febr. Die hiesigen Abgeordneten haben bereits mehrfache Zusammenkünfte gehalten, um sich über ihr Verhalten dem Verfassungsrescript gegenüber zu berathen und zu verständigen. Die allgemeine Meinung ist ganz entschieden gegen die Annahme der angebotenen Gesammtverfassung gerichtet; aber über die Art und Weise, über die Mittel der Ablehnung sind die Ansichten bis jetzt noch ziemlich getheilt. Einige wollen, daß im März die erfahrenen Männer gar nicht gewählt werden; andere sind der Ansicht, daß man wählen müsse, damit die Gewählten in Kopenhagen gegen jede Verfassung protestiren, in welcher die staatliche Selbstständigkeit der Herzogthümer nicht die Voraussetzung bildet. Um aber in dieser Angelegenheit ein einmüthiges Handeln aller Gleichgesinnten zu erzielen, hat man beschlossen, eine Einladung an die Abgeordneten beider Herzogthümer zu einer innerhalb 14 Tagen hier zu haltenden Zusammenkunft ergehen zu lassen.

## Oesterreich.

Wien, 29. Jan. Fast alle weiblichen Mitglieder des Kaiserhauses sind in diesem Augenblick erkrankt, denn nicht nur Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre Kaiserl. Hoheit Erzherzogin Sophie liegen an der Grippe danieder, auch Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter befindet sich sehr unwohl, und soll der Zustand derselben in der That Befürchtungen erwecken, weshalb Ihre K. Hoheit die Herzogin von Angoulême von Frohsdorf auf Besuch an den hiesigen Hof gekommen ist, um da einige Wochen zu verweilen. Selbst der Kaiser ist unwohl, weshalb man bei der feierlichen Sitzung der K. Akademie der Wissenschaften am 2ten d. M. seine Gegenwart vermißte, so wie aus ähnlicher Ursache auch der Fürst Metternich nicht erschienen war.

Aus dem judenburger Kreise in Steyermark, wo sich die Bauernexzesse wegen Roboten ereigneten, wird von gestern gemeldet, daß sich Alles wieder beruhigt hatte. Die Bauern sind zu ihrer Pflicht zurückgekehrt.

Venedig, 2. Febr. Heute früh verließ das Kriegs-Dampfschiff „Vulcano“ unseren Hafen. Auf seinem Bord befindet sich die vollzählige Mannschaft für die Segelschiffe der Division im Adriatischen Meere. Das weitere Ziel der in Eile veranstalteten Fahrt ist Niemanden bekannt, da der Kommandant die geheime Ordre versiegelt empfing und sie erst auf hoher See eröffnen darf.

Mailand, 2. Febr. Die hiesige aufgeregte Volksstimmung wird täglich fühlbarer und übt besonders einen traurigen Einfluß auf die Armenklasse aus. Die industrielle Thätigkeit ist gelähmt, der Handel stockt, aller Geldverkehr ist gestört, und natürlich ist es der Arme, der leidet, weil er keine Arbeit findet. Der hohe Adel und die Reformer, die sich schuldbewußt fuhlen bei diesem, einen großen Theil der Bevölkerung drückenden Zustande, beginnen nun ernstliche Besorgnisse wegen der Folgen zu hegen, welche die der aufgereizten Armenklasse kommende Einsicht hervorbringen könnte. Nun haben sie ein etwas macchiavellistisches Mittel ersonnen, um einestheils den Haß gegen die Regierung lebendig zu erhalten, anderentheils, um sich als Wohlthäter gegenüber den Dürftigen zu zeigen und deren Anhänglichkeit zu ködern, da diese im Nothfalle für ihre Absichten dienlich sein könnte. Sie lassen nämlich Deputationen, gebildet aus 42 in Trauer gekleideten Damen, von Haus zu Haus wandern, um Geldsammlungen zu Gunsten der gedrückten Armenklasse und der bedrängten Familien zu bewerkstelligen. An erfinderischem Geiste fehlt es dem Italiener nicht. Der Haß gegen die Deutschen ist schon weit gekommen. Daß sich ein Kellner in einem der besuchtesten Gasthäuser erfrechte, das Deutschreden einem Deutschen zu verbieten und ähnliche Sottisen wollen wir unberührt lassen. Ernster aber ist, daß in aufreizenden Schriften, die in der letzten Zeit mit emsiger Hand verbreitet wurden, eine Anzahl deutscher Officiere aufgeführt wird, als solche, die man aufs Korn zu nehmen habe.

Insbruck, 7. Febr. Die „Augsb. Post-Ztg.“ vom 4. und nach ihr auch die „Allg. Ztg.“ vom 5. d. M. enthält folgenden Artikel: „Briefe aus Südtirol melden, daß auch in Trient Tabackraucher insultirt worden seien. Niemand finde es für räthlich, sich rauchend auf den Gassen zu zeigen. Diese Nachäfferei des mailänder Krawalls ruft um so größere Entrüstung hervor, da in Trient eine Kaiserl. Tabacksfabrik sich befindet, die vielen Menschen Brod und Unterkommen bietet. Wenn man jedoch die Menge der rohen, brod- und zuchtlosen Halblazzaroni in Anschlag bringt, so dürfte man sich den ganzen mißliebigen Auftritt leicht erklären können. Solche Leute haben nichts zu verlieren und treiben aus Langeweile das Spektakel.“

Preßburg, 10. Febr. Die vorgestrige Sitzung der Deputirten-Tafel hat die heftigen Debatten über die Königliche Resolution noch immer nicht geendigt Die Versammlung ging spät und in höchster Aufregung aus einander. Ein sehr bedauerlicher Vorfall hatte die ohnehin schon sehr gereizte Stimmung wo möglich noch erhöht. Als nämlich Ludwig von Kossuth eine Rede hielt, ging von der Magnaten-Gallerie ein Knall los, welcher der in tiefste Aufmerksamkeit versunkenen Versammlung wie

Mein Landhaus an der Allée - Strasse, nebst grossem und reichhaltigem Frucht- und Gemüsegarten, bin ich gesonnen unter billigen Bedingungen zu verkaufen, oder auf eine Reihe von Jahren zu verpachten. Ausserdem biete ich Garten-Geräthschaften, Equipagen, Meubles, ein wohlerhaltenes Flügel-Fortepiano und sonstige Utensilien zu billigen Preisen an, und werde mehr auf schnellen Verkauf, als dem Werthe entsprechende Preise halten. 7

Staatsrath Dr. Frohbeen.

Le soussigné a l'honneur de prévenir les personnes qui désireraient lui parler, qu'il loge provisoirement dans la maison de Mr. Rech, horloger, et qu'on le trouve chez lui tous les jours jusqu'à midi, et de 2 heures à 6, après midi. A. Saget, 2

maître de langue française.

Ein im 2ten Stadttheil in der Fischer-Straße belegenes neues hölzernes Wohnhaus mit neuen Nebengebäuden, einem alten Hause und Garten ist zu verkaufen. Nähere Nachweisung giebt der Maurer Gustav Pohl. 1*

Gegen contante Zahlung wünscht eine Partie Roggen zu kaufen G. Leschnew. 2

Ueber eine Buchhalter-Stelle auf dem Gute Kawast für einen Unverheiratheten ertheilt nähere Auskunft 1

R. Kieseritzky,
im Trautmannschen Hause neben dem Luninschen.

Auf einem Gute, 30 Werst von Dorpat, sind 70 Kühe zu verpachten. Auch wird ein Gärtner dorthin verlangt. Näheres erfährt man am Stationsberge No. 52 bei C. F. Silsky. 2

Guter Essig ist zu haben bei 3

Carl Schuppe.

In meiner Barbierstube bei Hrn. Rathsherrn Linde am großen Markt sind ganz frische Kurländische Blutegel zu haben. 2

J. J. Triebel, Kreis-Dlscipel.

Gute Hofs-Butter ist zu haben bei C. F. Silsky.

Die bel étage meines Hauses nebst Garten ist vom 1sten April an zu vermiethen. Rath Biedermann. 2*

Eine geräumige Familienwohnung von sechs aneinanderhängenden Zimmern in der Petersburger Straße ist zu vermiethen. Zu erfragen bei dem Schlossermeister Herrn Krick. 1

In diesen Tagen ist in der Gegend des Schrammschen Hauses ein kleines Petschaft von Messing mit den Buchstaben A. M. verloren gegangen. Der Finder wird höflichst ersucht, dasselbe in der Handlung des Hrn. J. R. Schramm abgeben zu wollen. 1

Ein junger Vorstehrhund, weißgrau und braun gezeichnet, mit einem messingnen Halsbande, der auf den Namen „Allegro" hört, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben an den Eigenthümer im Kreis-Revisor Andersschen Hause gegen eine angemessene Belohnung abzuliefern. 2*

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Richard Lorenz, Schriftsetzer. | 2 |
| Alexander Schultz. | 2 |
| Gottlieb Obst, Schuhmachergesell. | 1 |
| Friedrich Gallei, Lohgerbergesell. | 1 |
| H. Bülle, Chirurgus. | 1 |
| A. Paulson, Schornsteinfegergesell. | 3 |
| J. Wulff, Schneidergesell. | 3 |

## Dramatische Vorlesungen.

Herr R. v. Lenz wird allhier in acht Abendunterhaltungen und zwar des Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags Abends um 7 Uhr im zweiten Stock des Ressource-Gebäudes classische Bühnenstücke vortragen, namentlich 1) Wallensteins Tod, von Schiller, 2) Uriel Acosta, Trauerspiel von Gutzkow, 3) die Jäger, Schauspiel von Iffland, 4) Prinz von Homburg, Drama von Kleist, 5) die Karlsschüler, Schauspiel von Laube, 6) Wilhelm Tell, Schauspiel von Schiller, und mit diesen Vorlesungen am nächsten Donnerstage, den 12. Februar beginnen. Wer sich für solche noch nicht unterzeichnet hat, kann Eintrittscharten zu ihnen in der Buchhandlung des Herrn Karow zu nachstehenden Preisen lösen

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| für 1 Person | zu 2 | Rbl. | — | Kop. | S. |
| „ 2 „ | „ 3 | „ | 50 | „ | |
| „ 3 „ | „ 4 | „ | 50 | „ | |
| „ 4 „ | „ 5 | „ | — | „ | |
| „ 5 „ | „ 6 | „ | — | „ | |
| „ 6 „ | „ 7 | „ | 20 | „ | |

und für eine einzelne Abendunterhaltung zu 50 Cop. S. Den Subscribenten werden die Billette zugebracht werden.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 13.

Freitag 15. Februar. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Febr. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Ukases, dem General der Kavallerie, General-Adjutanten Grafen Lewaschew das Präsidium des Ministers-Comitès Allergnädigst zu übertragen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Marineressort ist der ältere Director des See-Hospitals in Kronstadt, Medicinal-Inspector dieses Hafens, wirkliche Staatsrath Kyber, zum Oberarzt der Flotte und Häfen des Schwarzen Meeres ernannt worden. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4. Classe, für 25jährigen tadellosen Dienst im Officiersrange sind ernannt: die Obristen: der stellvertretende Inspector des Kaiserlichen Alexandrowschen Lyceums Muller 1, der älteste Adjutant vom Generalstabe der activen Armee Graf von der Osten-Sacken, der Stabsoffizier vom Gensdarmencorps in Ehstland Gresser, der Wologdasche Gouvernements-Förster Bradtke; die Obristlieutenants: vom Eriwanschen Carabinierregiment Howen, der ältere Adjutant vom Stabe des Inspectors der Reserve-Cavallerie Hagen, vom Generalstab Karlhof, der Kommandeur des Grusinischen Linienbataillons Nr. 11 von Dusterlohe, von der Artillerie Krauß, der Aufseher des Helsingforsschen Kriegs-Hospitals von Schultz; die Majore: vom Uhlanenregiment des Prinzen Friedrich von Würtemberg Baggohufwudt, vom Uhlanenregiment des Generaladjutanten Fürsten Tschernitschew Ehrenkreuz, vom Carabinierregiment des Großherzogs Friedrich von Mecklenburg Anderson 1, der bei der Warschauschen Telegraphen-Linie angestellte Major Maydell.

Befördert sind: von den Cavallerie-Bezirken der Militair-Ansiedelungen: von dem 3. Neureussischen Bezirk zum Rittmeister der Stabrittmeister Witte, vom 6. zum Stabrittmeister der Lieutenant Herrmann, vom 9. Bezirk zum Stabrittmeister der Lieutenant Hahn; vom 2. Kiewschen und Podolischen Bezirk zum Rittmeister der Stabrittmeister Hartong; vom Dragonerregiment des Prinzen Alexander der Niederlande zum Major der Capitain von Kroneck. (Russ. Inv.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 13. Febr. Nach drei Wochen der heftigsten, mit einer seit langen Jahren nicht gesehenen Leidenschaftlichkeit geführten Debatten ist die Deputirten-Kammer endlich mit ihrer Adresse zu Stande gekommen. Die außergewöhnlich große Anzahl der Abstimmenden, als es sich gestern um das letzte Amendement, das des Herrn Sallandrouze, in Betreff einer Andeutung der Wahl- und parlamentarischen Reform in der Adresse handelte, zeigt hinreichend, wie man von beiden Seiten, die einander gegenuberstanden, die größten Anstrengungen gemacht hatte, um mit den möglich zahlreichsten Streitkräften im Augenblicke der Entscheidung aufzutreten. Die Gesammtzahl der Mitglieder der Deputirten-Kammer beträgt 459; davon waren gestern nicht weniger als 411 auf ihren Plätzen anwesend, und das Resultat der Abstimmung besiegelte vollends die schon in der Debatte hervorgetretene Spaltung der Majorität uber die Frage der Wahlreform. Vorgestern war die Majorität des Ministeriums bei Verwerfung des Amendements des Herrn Desmousseaux de Givré noch 43, also schon verhältnißmäßig ziemlich schwach gewesen. Gestern sank sie bei dem Amendement des Herrn Sallandrouze vollends bis auf 33 herab, indem 189 fur, 222 gegen dasselbe sich erklärten.

Mit allen diesen Reden und Wortkämpfen sind inzwischen uber sechs Wochen verloren gegangen, die wahrlich besser im Interesse des Landes hätten angewendet werden können. Diese Debatten haben allerdings alle Gemuther lebhaft hier beschäftigt, aber man kann doch nicht sagen, daß sie unter der großen Mehrzahl der Bevölkerung von Paris eine eigentliche Aufregung hervorgebracht haben. Wohin man den Blick richten mag, bietet Paris, eine Anzahl von Brauseköpfen und jungen Leuten abgerechnet, die allerdings die Sache etwas lebhafter nehmen, ganz seinen gewohnten ruhigen Anblick. Anders könnte sich das gestalten, wenn die Oppositions-Deputirten wirklich dabei beharren sollten, auf offener Straße in Begleitung von uniformirten Nationalgardisten zu erscheinen, um zu dem ungeachtet der Untersagung noch immer beabsichtigten Bankette sich zu begeben. Jedermann weiß, wie bei

allen dergleichen öffentlichen Aufzügen immer Leute in Masse, die entweder in schlimmer Absicht oder aus Neugierde herbeikommen, sich versammeln und anschließen, und angenommen auch, die anwesenden National-Gardisten, die doch auch großentheils aus mehr oder weniger leidenschaftlichen Leuten bestehen, geben der Stimme der Deputirten Gehör und halten sich innerhalb der Gränzen des Gesetzes und der Mäßigung, so kann doch Niemand verbürgen, daß die Deputirten auf die unberufenen Theilnehmer an dem Zuge die gleiche moralische und zügelnde Macht auszuüben im Stande sein werden. Die Regierung thut daher sehr wohl daran, daß sie sich gefaßt hält. Es ist allerdings Thatsache, daß die höheren Offiziere der National-Garde, einschließlich einer großen Zahl von Compagnie-Kommandanten, befragt worden sind, inwiefern man sich auf die Nationalgarde fur Mitwirkung zur Erhaltung der Ruhe und der Ordnung im Nothfalle verlassen könne. Die Antworten fielen befriedigend genug aus, so daß die Regierung, welche ohnedies auf die Treue der Truppen sicher rechnen kann, die Ueberzeugung gewonnen hat, im Falle eines Versuchs zu Unordnungen denselben bemeistern zu können. Indessen sind viele Gemüther nichtsdestoweniger beängstigt und werden erst dann sich vollkommen beruhigen, wenn das Bankett entweder ganz aufgegeben oder vorüber sein wird.

Das gestrige Votum der Deputirten-Kammer, bei welchem die ministerielle Majorität bis auf 43 Stimmen gesunken war, bildet heute den Hauptstoff aller Blätter; man nennt dieses Votum das einer unversöhnlichen Politik. Marschall Bugeaud war nicht in der gestrigen Sitzung erschienen, um nicht am Votum Theil nehmen zu müssen. Er ist, was man auch sagen und erzählen mag, zu eng mit Hrn. Thiers verbunden, als daß er so gegen ihn auftreten konnte. Beide vereinigt betrachten sich als die unvermeidlichen Minister der Regentschaft. Der Kammer-Präsident Sauzet votirte mit dem Ministerium, statt sich, wie es in dieser Frage schicklicher gewesen wäre, der Theilnahme am Votum zu enthalten. Zwei Mitglieder der Opposition begaben sich sogleich nach der Abstimmung zu ihm und sagten ihm im Namen aller ihrer Collegen: „Durch Ihr Votum haben Sie einer großen Anzahl Ihrer Collegen Ihre Thüre verschlossen. Wir können nicht mehr bei Ihnen erscheinen, denn Sie sind nicht mehr Präsident der Kammer, sondern Präsident einer Fraction.“ Zugleich hat die Opposition beschlossen, nicht mehr in den Tuilerieen zu erscheinen. Die Erbitterung ist groß; das Ministerium hat einen Fehler begangen, die Sachen so aufs Aeußerste zu treiben, aber dieser Fehler lag schon in der Fassung der Thronrede; später konnte das Cabinet nicht mehr zurück und die Opposition kann es nun ebenfalls nicht, sie wird, wie zuletzt unter der Restauration, aus einer dynastischen Opposition zu einer anti-dynastischen. Hätten gestern nicht die 18 Radikalen, aus pessimistischen Absichten, an dem Votum der ersten Hälfte des Paragraphen Theil genommen, es hätte gar kein gültiges Votum zu Stande kommen können.

Es wird jetzt mit Bestimmtheit versichert, daß die Herzogin von Montpensier seit fast vier Monaten in gesegneten Umständen sei. Sie werde in kurzem nach dem Schlosse zu Pau abreisen, um später sich für die Zeit ihrer Entbindung auf spanisches Gebiet begeben zu können, da nach der spanischen Verfassung der muthmaßliche Thronerbe auf spanischem Boden geboren sein muß.

Ein Riesendrama von Alexander Dumas: „Graf von Monte Christo“, nach dem gleichnamigen Roman desselben von dem Verfasser als Tetralogie bearbeitet, ist in seinen beiden ersten Theilen erschienen und wird fortwährend bei überfülltem Hause gegeben, so daß fur die nächsten 40 Doppelvorstellungen schon jetzt alle Plätze vergeben sind.

Nach dem „Constitutionnel“ sind einige National-Gardisten, welche am 19. December zu Romans in Uniform und mit Seitengewehr einem Reformbankett beiwohnten und wegen des starken Zudranges an der Thür bei Abnahme der Eintrittskarten halfen, vor das Zuchtpolizeigericht zu Valence beschieden worden. Die Anklage gegen sie lautet, daß sie öffentlich Dienst gethan hätten, ohne dazu Befehl gehabt zu haben, worauf 2- bis 5jährige Gefängnißstrafe steht.

Es ist der Polizei gelungen, der Häupter einer sehr gefährlichen Bande habhaft zu werden, welche vorzugsweise die Uhren-, Gold- und Silberläden beraubte. Es befinden sich darunter Levi Mayer aus Frankfurt a. M., Levi Cerf aus Mainz und Kirsch aus Bremen.

## England.

London, 11. Febr. Ihre Majestät die Königin gab gestern im Buckingham-Palast zur Feier des Jahrestages ihrer Vermählung ein Fest, bei welchem nach der Tafel der Oedipus des Sophokes mit den Chören von Mendelssohn vorgetragen wurde.

Der Erzbischof von Canterbury, Dr. William Howley, ist diese Nacht kurz nach 2 Uhr gestorben. Er war am 12. Febr. 1765 geboren, würde also, wenn er noch einen Tag länger gelebt hätte, das 82ste Lebensjahr erreicht haben. Er wurde im Jahre 1809 zum Professor der Theologie in Oxford ernannt, wo der damalige Prinz von Oranien (der jetzige König von Holland), als er dort studirte, unter seiner Aufsicht stand. Im September 1813 wurde er zum Bischof von London und im Jahre 1828 unter dem Wellingtonschen Ministerium zum Erzbischof von Canterbury erwählt, hat also die höchste geistliche Würde in England nahe an 20 Jahre getragen.

London, 12. Febr. Die gestrige Unterhaus-Sitzung ergab das bereits (durch telegraphische Depesche) mitgetheilte Resultat, nämlich die Annahme des Prinzips der von Lord John Russel eingebrachten Juden-Emancipations-Bill durch die Bewilligung der zweiten Lesung derselben. Der Anfang der Debatte bot kein besonderes Interesse, da meistentheils

Redner untergeordneten Ranges die schon früher geltend gemachten Gründe für und wieder die Bill wiederholten. Die Herren Pearson (ein Syndikus der City von London), Cowper (ein Neffe Lord Melbourne's und Whig-Mitglied für Hertford), Horsman, ein schottischer Radikaler, sprachen für die Maßregel, während Lord Drumlauring, Herr Seymer, neues Mitglied für Dorsetshire, und Herr Bankes dieselbe bekämpften. Gegen das Ende der Sitzung wurde die Debatte indeß bedeutend durch eine Rede Sir R. Peel's zu Gunsten der Juden. Sir R. Peel hatte bei der ersten Abstimmung dieser Frage sein Votum schweigend für die Bill abgegeben, heute motivirte er dasselbe. Er wolle jetzt angeben, sagte er, weshalb er nach reifer Ueberlegung für Lord J. Russel stimme. Es geschehe dies nicht aus dem Grunde, welchen Viele für ihre Unterstützung der Maßregel angegeben haben, daß die Religion nichts mit der Regierung eines Landes zu thun hätte, sondern im Gegentheil, weil ihm die Religion, welche stets großen Einfluß auf die Regierung ausuben müsse, die Pflicht auferlege, die Juden nicht von der Gesetzgebung ausschließen zu wollen. Er habe keinen Beruf, die Juden ihrer Glaubens-Irrthümer wegen zu strafen, noch weniger, weil ihre Vorväter Christus gekreuzigt; denn Gott sage: die Rache ist mein. Bürgerliche Beschränkungen aber wären nichts anderes als Strafen. Lord Ashley habe sich auf Dr. Arnold berufen, der, obgleich ein duldsamer Mann, jenen Beschränkungen das Wort geredet; er wolle sich auf eine größere Autorität berufen, auf Lord Bacon, welcher behauptete, Jeder, der in England geboren, besitze durch seine Geburt alle bürgerliche Rechte eines Engländers. Man hätte sich auf andere Unfähigkeit berufen: auf Unmündige, Geistliche welche ebenfalls ausgeschlossen wären. Aber das wären Redekunste. Wenn ein Jude unmündig sei, so sei er ebenfalls ausgeschlossen; es handle sich hier darum, ob ihn Ausschließungen deshalb treffen sollten, weil er ein Jude sei. Wegen seines Benehmens im bürgerlichen Leben, Thätigkeit, Verstand, Vermögen sei eine solche Ausschließung nicht gerechtfertigt. Das Hinderniß, welches sich den Juden entgegenstellte sei der verlangte Eid beim Eintritt in das Parlament. Er habe in der Geschichte nachgeforscht uber die Bestimmung dieses Eides und sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß man sich durch diesen Eid nur der Unterthanentreue der Parlamentsglieder habe versichern wollen. Man fuhre gegen die Juden an, sie dürften im Parlamente nicht stimmen über Angelegenheiten der Hochkirche. Nun, doch am Ende eben so gut wie der Quäker, welcher der Kirche nicht einmal Zehnten gebe, dessen der Jude sich nicht weigere. Ueberdies könnten die Juden bereits hohen burgerlichen Aemtern vorstehen! Für die Kirche besorge er nichts von ein paar jüdischen Mitgliedern des Unterhauses. Die Kirche stände kräftiger da als je durch das in ihr erwachte innere Leben; sie wurzle in den Herzen des Volkes. Ihre Sicherheit beruhe nicht auf der Ausschließung des Herrn Rothschild. Er freue sich, die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß er, indem er für Lord J. Russel stimme, weder die Verfassung des Landes, noch die Kirche gefährde; er freue sich um so mehr, als man nirgends den Juden mehr Unrecht zu vergüten habe, als in England. Man lese über die Gräuel, welche die Christen gegen sie in früheren Jahrhunderten verübt hätten, nur Hume und Sharon Turner nach. Es sei zu bewundern, welchen Charakter trotz aller Verfolgung und Unterdrückung die Juden noch bewährt hätten. Er habe endlich noch einen besonderen Grund, sich über dieses englische Judengesetz zu freuen. Die Juden wären noch in vielen Ländern beschränkt, und künftig könne man sich deshalb nicht mehr auf Englands Beispiel berufen. Englands Beispiel werde künftig ein Balsam für die unterdrückten Juden an allen Orten sein und vielfach Nachahmung finden. Aus allen diesen Grunden und vorzüglich, weil er nicht gleichgültig gegen die Religion, sondern stolz darauf sei, zu einem christlichen Volke und zu einer christlichen Gesetzgebung zu gehören, wolle er seine Zustimmung zu einem Gesetze geben, das genau übereinstimme mit dem Geiste und den Lehren der christlichen Religion. Sir Robert Peel setzte sich unter lauten und anhaltenden Beifallszeugungen. Kaum konnte noch Lord D. Stuart zu Worte kommen, welcher Herrn Newdegate's Behauptung zurückwies, daß Herr Rothschild große Geldsummen aufgewendet habe, um Bittschriften für die Bill zusammenzubringen. Das Haus beschloß mit 277 gegen 201 Stimmen die zweite Verlesung der Judenbill.

Lord Lansdowne hat ins Oberhaus die verheißene Bill zur Herstellung diplomatischer Verbindungen zwischen den Höfen von England und Rom gebracht. Als Wilhelm III. den Thron bestieg, wurde ein Gesetz erlassen (in Folge des Uebertritts Jakob's II.), daß jeder englische Souverain, welcher „eine Gemeinschaft" mit Rom hätte, der Krone verlustig gehen sollte. Die Worte drücken deutlich geistliche Gemeinschaft aus, aber der subtile Geist der englischen Rechtsgelehrten dehnte den Sinn derselben auch auf den diplomatischen Verkehr aus, und das ist Alles, was die in Rede stehende Bill beseitigen will. Es heißt, die Tory-Partei, unter Leitung Lord Stanley's und Lord Eglintown's beabsichtige, bei der Comité-Berathung eine Klausel einzufugen, wonach keine geistliche Person als römischer Gesandter am Hofe von England empfangen werden soll. Dieser Punkt würde wohl besser dem Arrangement der beiden Regierungen überlassen.

Man liest in den Times von 8. Februar: „Als die englischen Minister im Jahre 1816 dem Hofe von Neapel zu seiner Gegen-Revolution die Hand boten, da wußten weder Lord Castlereagh, noch Sir W. A'Court (damals englischer Gesandter in Neapel), daß sie nur Werkzeuge in der Hand einer anderen Macht waren. Sie wußten nicht, daß dem zwischen Oesterreich und den beiden Sicilien am 12. Juni 1815 abgeschlossenen Vertrage ein geheimer Artikel beigefügt worden war, welcher folgende merkwürdige Bestimmung enthält. „Da die Verbindlichkeiten, welche Ihre Maj. durch diesen Vertrag eingehen, um den inneren Frieden Italien's

zu sichern, Ihnen die Pflicht auferlegen, Ihre Staaten und Unterthanen vor neuen Unglücksfällen und vor unklugen Neuerungen, welche die Wiederkehr dieser Unglücksfälle herbeiführen würden, zu bewahren: so wird unter den hohen contrahirenden Theilen ausgemacht, daß Se. Maj. der König bei der Sicilien bei Wiederübernahme der Regierung dieses Landes in derselben keinerlei Veränderungen eintreten lassen soll, die sich nicht mit dem von Sr. Kaiserl. Maj. für die innere Regierung Ihrer italiänischen Provinzen adoptirten Grundsätzen vertragen." Dieser Artikel, fügen die Times hinzu, war die Grundlage der Weigerung Oesterreich's im Jahre 1820, die constitutionelle Regierung in Neapel anzuerkennen, so wie der darauf folgenden bewaffneten Intervention zur Vollstreckung der Troppauer und Laybacher Beschlüsse, und wir vermuthen, Fürst Metternich wird diesen Artikel heute noch für ebenso verbindlich halten wie jemals, und der Ansicht sein, daß derselbe ihm einen Casus belli gegen jede constitutionelle Regierung in Neapel liefere."

## Spanien.

Madrid, 7. Febr. Der Regierung ist die amtliche Anzeige zugegangen, daß der König der Franzosen, in Betracht der dringenden Bitten der Königin Marie Christine, dem Herzoge von Montpensier die Erlaubniß ertheilt habe, mit seiner Gemahlin im Laufe des Frühjahrs sich hierher zum Besuche bei der regierenden Königin zu verfügen. Es soll zugleich anempfohlen worden sein, über diese beabsichtigte Reise vorläufig nichts hier verlauten zu lassen, und ein ministerielles Blatt, welches die Unvorsichtigkeit beging, die Ankunft des hohen Ehepaares als bevorstehend anzukündigen, hat einen scharfen Verweis erhalten. Noch früher wird der neue französische Botschafter, Herr Piscatory, hier erwartet. Ein vertrauter Agent des Hrn. Guizot ist ihm vorausgegangen und hat jetzt täglich Besprechungen mit dem Minister-Präsidenten Narvaez.

## Deutschland.

München, 11. Febr. Zugleich mit der Antwort des Königs an die Deputation der Bürger wurde, wie der „Fränk. Merk." berichtet, durch die Polizei-Direction und die Stadt-Kommandantschaft die weitere feierliche Königliche Versicherung einem Lauffeuer gleich durch die Stadt verbreitet, der König habe weiter beschlossen, daß die Gräfin Landsfeld binnen einer Stunde die Stadt zu verlassen habe, der Gendarmerie-Hauptmann Bauer wegen seines ungesetzlichen Benehmens und Angriffs gegen wehrlose Bürger und Studenten vor und im Universitäts-Gebäude, in Folge dessen Verwundungen vorfielen, entlassen und seine Stelle durch einen zufällig auf Urlaub in München anwesenden Gendarmerie-Hauptmann aus Augsburg, Namens Neumann, einstweilen versehen werden solle. Sämmtliche hier anwesende Mitglieder des Reichsraths waren fortwährend in der Residenz bei Sr. Majestät dem Könige, auch die Minister hielten eine lange Berathung, brachten selbst dem Magistrat die Nachricht und schlossen ihre Mittheilung mit den Worten: „Nun ist Niemand mehr zwischen dem Volke und dem Könige." Alles strömte gegen Mittag auf den Residenzplatz, und als sich hier die Nachricht verbreitete, daß die Gräfin Landsfeld bereits die Thore Münchens passirt sei, war des Jubels kein Ende. Wie man vernimmt, wurde die Wohnung der Gräfin Landsfeld von dem höchlich entrüsteten Volke hart mitgenommen und konnte nur durch die persönliche Dazwischenkunft des Königs selbst vor gänzlicher Zerstörung gerettet werden, indem er der versammelten Volksmasse die Worte zurief: „Wer mich in Wort und That lieb hat, entferne sich!" und auch der sogleich in Function getretene Hauptmann Neumann der Masse die Versicherung laut verkündet hatte: „daß er den strengsten Befehl habe, die Spanierin zu verhaften, wo er sie noch treffe." Wie man vernimmt, hat die Gräfin Landsfeld, nachdem sie noch inmitten des größten Tumults den vergeblichen Versuch gemacht, mit ihrem Wagen in die Residenz zu dringen, sich nach Starenberg begeben, und dürfte um jeden Preis bestimmt werden, in kurzem auch das Königreich für immer zu verlassen.

Dem „Nürnb. Korr." schreibt man aus München vom 12. Februar: „Am 11. Abends wurde Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert, der von der Königlichen Familie allein im Hoftheater erschien, beim Eintreten in seine Loge mit stürmischem Jubelrufe empfangen. Die Ruhe ist seit gestern nicht mehr gestört worden, doch herrscht noch immer einige Aufregung, zunächst veranlaßt durch verschiedene Gerüchte, die im Umlauf sind. Es hieß nämlich heute früh, die Gräfin Landsfeld sei wieder in der Stadt; doch ist dies wohl, wie man mir aus guter Quelle mittheilt, nicht der Fall. Wir hören vielmehr, daß die Gräfin in einem zwei Stunden von hier entfernten Orte übernachtet habe, von wo gestern Abend das Kammermädchen derselben und der Kutscher, dieser als Bauer verkleidet, wieder hierher gekommen, jedoch verhaftet worden sein sollen. Ferner wird uns mitgetheilt, daß zwei Polizeibeamte sich heute früh zur Gräfin begeben haben, um dieselbe nach der Schweiz zu begleiten. Die gegen die Gendarmerie herrschende Stimmung ist noch nicht ganz beseitigt. Es wurden diesen Vormittag einzelne Gendarmen auf offener Straße geradezu verhöhnt. Um etwaigen ferneren Exzessen vorzubeugen, sind alle Vorkehrungen getroffen. Seit diesem Morgen ist die Landwehr abtheilungsweise im Dienste, um die Garnison im Patrouillendienst zu unterstützen. Hoffentlich wird die Ordnung nicht mehr gestört werden, wenigstens werden die Bürger, die vom besten Geiste beseelt sind, Alles aufbieten, um die Ruhe zu erhalten. Gestern Abend versammelten sich einige Hundert Studirende im Prater, wo der größte Jubel herrschte; der Rektor, Herr Hofrath Thiersch, und einige Professoren waren anwesend. Die Studirenden beabsichtigen, den Bürgern einen großartigen Festball zu geben.

Die Gräfin Landsfeld war vorgestern in der Theatinerstraße in Conflicte gekommen, die verschiedenartig erzählt werden. Ein Pistol, welches sie bei

sich führte, wurde ihr entweder entrissen, oder es entfiel ihr, ist aber alsbald aufgehoben worden. Bei dem sofort entstandenen Auflauf wird sie ergriffen und sehr hart gegen ein Eisengitter gedruckt. Die ganze Masse drängt nach, so daß sie in höchster Gefahr ist, todt gedruckt zu werden, und flehentlich um Schonung und Hulfe bittet. Herbeigeeilten Gendarmen gelingt es indessen, sie so weit zu befreien, daß sie sich in die nahestehende Theatinerkirche flüchten kann, wohin eine Menge Menschen, anscheinend jedoch nur aus Neugier — denn die Heiligkeit der Kirche ist nicht verletzt worden — nachströmen. In der Zwischenzeit hatten sich große Massen Menschen vor der Theatinerkirche und bis hinter den Odeonsplatz hinunter gesammelt, und um 1½ Uhr betrug die Menge bedeutend über 2000 Köpfe. Um diese Zeit wurden die in der Kirche befindlichen Leute herausgeschafft, und endlich trat auch die Gräfin Landsfeld leichenbleich aus der Kirchenthür, was das Signal zu gellendem Pfeifen, Pereat-Rufen und Schreien von allen Seiten her gab. Die immer zahlreicher herbeigeeilten Gendarmen umringten sie jedoch gleich so dicht, daß sie den Augen der Masse ganz entzogen wurde. Langsam bewegte sie sich in dieser Weise etwa 60 Schritte die Straße hinunter, wo sie mit ihrer Umgebung sehr lange stehen blieb, vielleicht unschlussig, ob sie sich nach ihrer entfernten Wohnung begeben solle. Unglucklicher Weise mischte sich um diese Zeit ein anderer Alemanne, an der rothen Kappe gleich kenntlich, in das dichte Gedränge, worauf nicht nur das Pfeifen und Schreien auf betäubende Weise überhand nahm, sondern er auch von allen Seiten angespieen wurde, während er nach jeder Richtung herumfuhr und herausforderte, es solle „ihm nur Einer kommen“. Die ganze, allmählig sehr bedeutend gewordene Gensdarmenschaar beschränkte sich indessen darauf, die Gräfin Landsfeld zuvörderst eine Zeitlang noch dicht an den Häusern zu decken, dann aber machte der berittene Theil derselben so viel Platz durch die Menge, daß die Fußmannschaft sie sicher in die K. Residenz bringen konnte.

Außer jenem Studenten, der am Kopf verwundet worden, hat noch ein anderer, Namens Faber, einen tödtlichen Bajonnetstich dnrch den Hals erhalten und ist bereits vor anderthalb Stunden verschieden. Noch mehrere Andere sind leicht verwundet. Zugleich ist zu ergänzen, daß der Bajonnet-Anfall der Gendarmerie ohne alle vorausgeschickte Warnung Drohung oder irgend dergleichen weder von Seiten des Gendarmerie-Hauptmanns Bauer noch des Polizei-Commissärs neben ihm geschehen ist, so daß ohne Zweifel hier das Criminal-Gericht einzutreten haben wird. Welche Dinge die Alemannen sich erlaubt haben, ist daraus zu entnehmen, daß sie sich erfrecht haben, von den Fenstern herunter auf die Officiere der Truppen zu speien, die dafür auf dem gesetzlichen Wege bei ihren Commandeurs Satisfaction verlangt haben. Hierauf hin sollen dann sämmtliche Alemannen aus München sofort ausgewiesen worden sein.

Einen nicht unwichtigen Beitrag zu der Entstehungsgeschichte der Ereignisse, deren Schauplatz in den jungsten Tagen Bayerns Hauptstadt gewesen, theilt die Augsb. Abendztg. in dem Memorandum mit, welches die funf Corps „Palatia“, „Bavaria“, „Suevia“, „Isaria“ und „Franconia“ dem Senate der Universität und dem Minister des Innern fur Kirchen- und Schul-Angelegenheiten überreicht hatten. Dasselbe lautet:

„Von jeher haben die Corps zu München ihren Stolz darin gefunden, Träger der Ordnung in ihren Kreisen zu heißen; von jeher haben sie auch ihren Einfluß geubt auf die Kommilitonen der Universität, zur Wahrung und Aufrechthaltung des Gesetzes und eines guten akademischen Geistes. Darum war es ihnen auch möglich, ein Versprechen in die Hände des Ministeriums zu geben, wie sie es gaben damals, als eine „Alemannia“ die allerhöchste Garantie erhielt und in den Augen des Staates in die Reihe der Corps zu München trat. Die Geschichte ihrer Entstehung, ihr Charakter, die Seele ihrer Existenz, die sie erhält, — Deutschland kennt sie, warum hier davon die Sprache?! Daß mit einem Kreise solcher Leute von Seiten der Corps kein Vernehmen stattfinden könne, das haben diese unumwunden auch erklärt, wie Protokolle nachweisen. Daß sie durch die Existenz dieser „Alemannia“ in Ausübung ihrer Rechte beschränkt werden würden, das haben sie wohl vorausgesehen. Dennoch haben sie das Versprechen gegeben zur Wahrung der Ordnung und haben es bis heute treu gehalten, der sicheren Hoffnung, daß, da eine Zeit der Ehre kommen werde, tilgend, was nicht aus und mit ihr ist. Die Hoffnung hat bis jetzt getäuscht, Vorkommnisse neuerer Zeit aller bestehenden Ordnung höhnend, öffentliche Insulten von Seiten dieser „Alemannia“ mit den schutzenden Gendarmen zur Seite (Belege hierfür liegen bereits in den Händen der Behörden) machen es den Corps unmöglich, furderhin fur die Erfüllung ihres Versprechens bürgen zu können. Oeffentlich und uberall die heftigste Indignation über Sitten und Treiben dieser „Alemannia“, überall Mißachtung gegenüber der gesuchtesten Frechheit, uberall Erbitterung der Gemüther, — und dabei sollten die Corps schweigen?! Das akademische Leben ist durch und durch angegriffen, die Ehre, die akademische Freiheit verletzt und gefährdet, weil Ordnung und Gesetze es sind! Ja, Angriffe auf das ganze akademische Leben sind es, die von Tag zu Tag sich stets erneuern; daß aber diese dem Leben selbst nicht tödtlich werden, dafür werden wir, haltend an unseren Rechten, zu sorgen bemüht sein, wenn Gesetz und Recht zu schützen nicht vermöchten! Daß sie es aber vermögen, haben wir noch die sichere Hoffnung, so lange sie von den Händen eines hohen Senates (resp. Euer Durchlaucht) Pflege finden. Darum erklären die Corps unumwunden: Eine Aufrechterhaltung der Ehre, der akademischen Freiheit, in Verbindung mit der gesetzlichen Ordnung, ist bei dem weiteren Bestande einer „Alemannia“ für die Zukunft unmöglich. Die munchener Corps können und wollen nicht länger garantirte Corps heißen, wenn eine „Alemannia“ diesen Na-

men trägt: stellen daher an ꝛc. ꝛc. die Bitte, zur Auflösung dieser „Alemannia“ die nothwendigen Schritte zu thun, damit die bisher bestehende Ordnung auch fernerhin erhalten und den Corps wiederum die ungeschmälerte Ausübung ihrer Rechte, die Sicherung ihrer Freiheit und Ehre werde, deren so würdig sie sich bisher gehalten haben, und schließen mit dem Bemerken, daß sie eher einer Auflösung entgegensehen als noch länger eine „Alemannia“ mit dem ehrenvollen Namen eines Corps benannt hören wollen. In tiefster Verehrung ꝛc. ꝛc. Die fünf münchener Corps: „Palatia“, „Bavaria“, „Suevia“, „Isaria“, „Franconia.“

Wie die „Regensb. Ztg.“ schreibt, sind die Studirenden der münchener Universität gesonnen, ihrem Rector, Herrn Hofrath Thiersch, zum Danke für seine Aufopferung in den letzten Tagen, einen goldenen Pokal zu überreichen.

Die Deutsche const. Ztg. meldet aus Augsburg vom 12. Februar, daß die Veranlasserin der jüngsten Vorfälle in München, Gräfin Landsfeld, an diesem Tage mit dem um 1 Uhr eingetroffenen Eisenbahnzuge dort angekommen. Außer der von ihr wohl nicht gewünschten Begleitung zweier Beamten der münchener Polizei-Direction in Civilkleidung hatte sie sich noch der Gesellschaft von fünf Mitgliedern der „Alemannia“ zu erfreuen. Von den Letzteren blieben zwei hier zurück, die anderen drei setzten mit ihr um 3 Uhr in einem sechssitzigen, mit vier Postpferden bespannten Wagen die Reise über Kaufbeuern nach unserer Gränzstadt Lindau fort, bis zu welchem Punkte auch die beiden Polizei-Beamten sie begleiten werden. Während des in der Eisenbahn-Restauration eingenommenen Mittagsessens äußerte sie unverhohlen, daß sie die gestrige Nacht, in Mannskleider verhüllt, in München zugebracht und mehrere Wirthshäuser besucht habe. Die beliebten Pistolen lagen während des Essens offen zu ihrer Seite da, und einer ihrer treuen Begleiter paradirte mit einem stattlichen Hirschfänger.

Berlin, 15. Febr. Heute Nachmittag um 5 Uhr ist ein englischer Cabinets-Courier von London auf der Durchreise nach Wien, wohin er um 10 Uhr mittelst der Eisenbahn noch abgeht hier eingetroffen. Er überbringt eine Depesche Lord Palmerstons an Fürst Metternich, des Inhalts, daß England jede Einmischung Oesterreichs in die Angelegenheiten Italiens als eine Kriegserklärung ansehen werde. Diese Erklärung ist eben so gewichtig als entscheidend. Der Courier hat London am 12. d. Abends verlassen und wird am 17. d. früh in Wien eintreffen.

Berlin, 15. Febr. Der General-Feldmarschall v. Boyen ist heute Morgen um 4 Uhr, in Folge einer durch ein Geschwür am Halse nöthig gewordenen und erst am verflossenen Sonntage ausgeführten Operation, nach zwei Tagen schwerer Leiden, im 77sten Jahre seines ruhmreichen Lebens verschieden. Der König, die Armee, die ganze Nation verlieren an ihm einen der treuesten, redlichsten Diener, der heldenmüthigsten Genossen, der würdigsten Mitbürger. Seine Verdienste um die Organisation, die Bildung und Pflege unseres Heerwesens werden seinen Namen für alle Zeiten unvergeßlich machen, der Thaten gar nicht zu gedenken, die ihn seit mehr als einem halben Jahrhundert auf das Innigste mit den Geschicken verbanden, welche in dieser Zeit die merkwürdigsten Phasen der Geschichte der preußischen Monarchie und des deutschen Vaterlandes bezeichnen. Kaum 13 Jahre alt trat v. Boyen, zu Kreitzburg in Ostpreußen im Jahre 1771 geboren, die militärische Laufbahn an, wohnte 1794 dem Feldzuge in Polen bei, war 1806 als Capitän in dem Generalstabe des Herzogs von Braunschweig, kam als Major im Jahre 1809 in das Kriegs-Departement, wo er unter Scharnhorst für die Reorganisation des Heeres so thätig war, war 1810 vortragender Adjutant Sr. Maj. des verstorbenen Königs, trat nach dem Waffenstillstande im Jahre 1813 in den Generalstab ein und machte als Chef desselben die Feldzüge von 1813 und 1814 bei dem 3ten Armee-Corps mit, ward im letzteren Jahre General-Major und begleitete, nach dem ersten Pariser Frieden zum Kriegs-Minister ernannt, den König 1815 nach Paris. Im Jahre 1818 zum General-Lieutenant erhoben, wohnte er dem Congreß zu Aachen bei, lebte aber dann seit 1819 in der Zurückgezogenheit. Im Jahre 1840 durch des regierenden Königs Majestät wieder in den activen Dienst berufen, ward er General der Infanterie und und bekleidete seit 1841 abermals die Stelle des Kriegs-Ministers, welchen hohen Posten er erst vor Kurzem mit der höchsten militärischen Wurde eines General-Feldmarschalls vertauschte.

Köln, 12. Febr. Schwerlich hat ein Prozeß in jüngster Zeit so großes Aufsehen erregt, als der Mendelssohn-Hatzfeldt'sche, der ein fast unglaubliches Gewebe von Intriguen jeder Art aufdeckte und als trauriger Beleg der Entsittlichung in manchen Kreisen dient. Aus dem Zeugenverhör stellte sich auch ein angeblicher Vergiftungsversuch gegen den Grafen heraus, der wahrscheinlich Stoff zu einer neuen Procedur geben wird, indem die Staatsbehörde die durch einen Zeugen auf seinen Eid mitgetheilten Indicien näher verfolgen will. Mendelssohn's Tagebuch, welches man in seinem Ueberrocke fand, wurde nicht vorgelesen. Es soll Abscheulichkeiten und alles Sittlichkeitsgefühl verletzende Notizen enthalten, welche an die Zeiten Ludwig's XV. erinnern, dabei auch Andeutungen über alle Schritte, welche Mendelssohn und seine Gehulfen gegen den Grafen von Hatzfeld in der Sache selbst gethan haben, wodurch diese natürlich auch compromittirt werden. Zu wünschen wäre eine actengetreue Veröffentlichung der ganzen Verhandlung, welche in jeder Beziehung zu den causes célèbres des 19. Jahrhunderts gehört. — Gestern Nachmittag hatten wir ein eignes Schauspiel. Der Gesundheitsapostel Ernst Mahner hatte angezeigt, er werde um 3 Uhr vom Bayenthurme bis nach Mühlheim schwimmen oder auf einer Eisscholle hinunter steuern. Man hielt die Anzeige für einen Carnevalsscherz: es zeigte sich jedoch, daß es Ernst war, denn Mahner schwamm wirklich vom Bayenthurme ab, eine Eisscholle vor

sich herstoßend, auf die er sich zuweilen setzte und auf der er auch, angesichts der Stadt, eine Flasche Wein leerte. Er schwamm bis weit unterhalb der Stadt, wo er frisch und gesund an's Land stieg. Seine Urgesundheitslehre wird durch solche Proben wohl Anhänger finden, da er bisher durch seine Vorlesungen noch wenig Jünger gewonnen hat.

## Italien.

Rom, 21. Jan. (D. A. Z.) Blut in Padua und Mailand und Blut in Palermo, vielleicht auch in Calabrien, Neapel; und doch Friede! Gestöhn, Geschrei von beiden Seiten: es kann nicht anders es muß zum Ausbruche, zur offenen Entscheidung kommen und doch wird kein Krieg kommen. Die Diplomatie scheut ihn, die Völker wollen ihn nicht. Die Hitzköpfe, die Entetirten dort und die Intriganten und Desperaten hier bohren umsonst; der Fortschritt der Menschheit, der nicht abzuläugnen ist, steht ihnen entgegen. Wollen, wie früher die Unterthanen für eine persönliche Beleidigung ihrer Fürsten, für ein Stück Land, wollen die Völker jetzt für eine Idee zum Zweikampfe von Hunderttausenden gegen Hunderttausende sich treiben lassen, wer auch die Agitatoren seyen, wie auch die Dictatoren heißen? Schelte man es eine Entnervung des Menschengeschlechts, einen schmählichen Sieg des Materialismus über den Geist, oder eine Tyrannei des Geldes, wie man will: die Thatsache ist da, das Kind geboren, dem nur noch der Taufnahme fehlt; Völkerkriege werden in der Civilisation nicht mehr stattfinden, weder um verschmähte Prinzessinnen, noch um Provinzen, noch um Begriffe, und ein Völkerkrieg würde der Krieg werden, der für die Schwarzblickenden hüben und drüben in Aussicht steht. Wie die Pacification der Schweiz ohne Krieg vorüberging, wird er um Italiens Fortschritt nicht entbrennen.

Rom, 4. Febr. Die gestrige Festlichkeit ist ganz friedlich abgegangen. Sie wurde von wunderschönem Wetter begünstigt. Es ging zwar ein sehr scharfer Wind, aber der Himmel war klar und heiter. Auf Piazza del Popolo wurde ein neuer Hymnus abgesungen, zu welchem eine Melodie gemacht worden ist, die allgemeinen Beifall findet. Die Worte sind prosaisch, enthalten aber viel Kriegsgeklirr. Der Aufzug bestand, dem bei weitem größten Theile nach, aus Mitgliedern der Bürgergarde, die neben die päpstliche Kokarde dreifarbige Federn gepflanzt hatten. Schleifen mit den italienischen Nationalfarben und trikolore Kokarden waren in Menge vorhanden. Man glaubte anfangs, man werde zum Quirinal hinziehen, allein der Papst scheint sich diesmal die Ehre verbeten zu haben. Die kalte Abendluft entschuldigt sein Ablehnen hinreichend, wäre es nicht schon anderweitig wünschenswerth gewesen. Unter den vielen Fahnen zeichnete sich eine alle anderen mächtig überragende mit der Inschrift Alta Italia aus. Der Zug ging nach dem Kapitol, wo man auf dem Platz Musik machte und Freudenrufe ertönen ließ. Daß man dabei auch den Krieg leben ließ und manchen Unsinn ausschrie, wird bei einer derartigen Anticipation des Karnevals Niemand groß verdrießen. Marc Aurel hat bei dieser Gelegenheit eine Fahne in die Hand bekommen, welche die italienischen Nationalfarben zwischen den päpstlichen zeigt. Zur Zeit der französischen Invasion hat dieselbe Statue bekanntlich die trikolore Kokarde tragen müssen. Im Teatro Valle hat es auch Demonstrationen gegeben. Störungen sind nirgends vorgekommen, nicht einmal über beunruhigende Symptome hat man klagen hören.

Gestern früh ist Lord Minto, in Folge von Depeschen, die er vorgestern Nachmittag aus Neapel erhalten hat, dahin abgereist. Es scheinen sich Schwierigkeiten erhoben zu haben in Betreff der Ertheilung der Constitution, bei welcher die Sicilianer wahrscheinlich Dinge beanspruchen, bei deren Erledigung man Englands schiedsrichterliches Urtheil verlangt. Die Abreise des englischen Staatsmanns ist natürlich von der höchsten Bedeutung, giebt aber hoffentlich auch eine Garantie, daß es bei der gegenwärtigen Organisation eines Staats, der einer solchen mehr als irgend ein anderer der civilisirten Welt bedurfte, ordentlich und geschäftsmäßig hergehen werde.

(A. Z.) Neapel, 2. Febr. Die Königl. Dampfschiffe setzten (wie bereits gemeldet) gestern und heute fortdauernd Truppen aus Sicilien ans Land. Welch' eine fürchterliche Veränderung in 16 Tagen: Die Dragoner sind fast ganz aufgerieben; *) vom 9ten Regiment kehrte nur ein Drittheil heim, Jäger- und Garde-Regimenter befanden sich im traurigsten Zustande. Die Pferde der Dragoner sind fast alle wegen Mangels an Futter umgekommen. Palermo, ja ganz Sicilien wird als für den König verloren angesehen. In Folge eines Artikels ihrer Constitution (behaupten Sicilianer) haben die Insulaner ein Recht, ihre Krone für erledigt zu erklären, und davon wollen sie jetzt Gebrauch machen. Ein neues mysteriöses Gerücht spricht von einer Person, welche sich während der Revolution Niemand gezeigt und doch das Ganze zu Palermo geleitet habe. Palermo ist bekanntlich in Komitate mit ihren Chefs eingetheilt (Ruggiero Settimo, Serradifalco, Requesenz ꝛc.), und nur mit einem einzigen dieser Chefs (Requesenz) soll jene geheimnißvolle Person in Verbindung stehen. Man nennt den Prinzen Carl von Capua; Andere reden von General Pepe, Durante u. s. w. Vielleicht ist das Ganze eine Fabel. Das Castellamare ist noch nicht gefallen, wie hier fälschlich verbreitet worden. Der König scheint, mit Ausnahme von Messina, jede Communication mit Sicilien aufgehoben zu haben. Majo soll sehr ungnädig empfangen worden sein. Die Abziehenden machten sich eines argen Streichs schuldig: sie öffneten alle Gefängnisse und hetzten die verworfensten und verwegensten Verbrecher auf die Palermitaner los. Es soll dieses die Ursache einer neuen bedeutenden Verwirrung gewesen sein. Das Bombardement Messina's bestätigt sich; schon hört man von Beschädigungen vieler befreundeter Häuser. England scheint

*) Das Herabschleudern von Tischen, Stühlen, Marmorplatten ꝛc. aus den Häusern that ihnen großen Schaden; auch siedendes Oel und Wasser goß man auf sie hinab.

sich endlich regen zu wollen; man bemüht sich, die Flotte zu konzentriren und jetzt, wo — leicht begreiflicherweise — jeder Verdacht eines Einverständnisses dahin geschwunden, zum Besten der streitenden Parteien beruhigend einzuwirken. Jedermann weiß, daß Englands Einfluß auf Sicilien groß ist, daß England mehr als einmal mit Geld in Sicilien umherwarf, daß es Maccaroni vollauf spendete, und daß es jetzt wie früher im Stande, einen Stein in die Wage der sicilianischen Geschicke zu legen. Der Sicilianer betrachtet aber die Besiegung der Neapolitaner wie eine zweite Vesper und knupft so leicht kein zweites Bündniß mit Neapel. Auf König Ferdinand II. hat die Besiegung seines Heeres, eines Theils seiner besten Truppen, einen tiefen Eindruck gemacht. Nunziante und Desauget sind verwundet, und überall erlitten die Königlichen Truppen die schwersten Verluste.

Dem Oesterr. Beob. zufolge, hat der König von Neapel, da der Aufruhr sich uber ganz Sicilien verbreitet hat und die Sicilianer die Wiederherstellung der Verfassung von 1812 verlangen, eine Aufforderung an die Regierungen von Frankreich und England gerichtet und das Einschreiten derselben zwischen der Krone und der in Aufruhr begriffenen Insel angerufen. Die beiden Geschäftsträger von England und Frankreich, Lord Napier und Herr Montbessuy, hätten dieses Ansinnen ihren Regierungen alsbald durch Couriere mitgetheilt.

Rom, 5. Febr. Der Contemporaneo meldet in seinem heutigen Blatte, daß ein Dampfboot am 4ten folgende Nachricht nach Civitavecchia gebracht habe: „Die Palermitaner haben an den König eine Adresse gerichtet und um Zugeständnisse und Garantie gebeten. Der König hat eine Deputation dorthin abgesandt, welche Alles bewilligen soll, und den Befehl ertheilt, das Fort den Palermitanern zu übergeben. Die Constitution soll im liberalen Sinne erweitert werden.

Im Hause des Ex-Ministers Delcarretto hat man sehr viel Geld und Waffen gefunden, welche unter die Lazzaroni vertheilt werden sollten. Die Regierung hat Alles in Beschlag genommen und das Geld den Armen gegeben."

Englische Blätter melden über Malta aus Syrakus: Ein Erdbeben, welches am 11. Januar die Ostkuste Siciliens erschütterte, hat die ganze Stadt Augusta, zwischen Syrakus und Catania, in einen Schutthaufen verwandelt. Der erste Stoß ward um 1 Uhr Nachmittags gespürt und war so heftig, daß alle Menschen aus ihren Häusern flohen. Der folgende Stoß, ein paar Minuten später, zerstörte den ganzen Ort bis auf 27 Häuser; der Hafendamm versank, so daß an der Stelle, wo er gestanden, das Senkblei auf 300 Faden Tiefe keinen Grund findet. Den letzten Berichten zufolge, hatte man 35 Todte und 59 Verwundete unter den Trümmern hervorgezogen. Der Erdstoß war auch in Noto, Syrakus und Catania mit geringem, in Messina ohne Schaden verspurt.

Neapel, 4. Febr. Heute verkünden Zeitungen und Mauer-Anschläge eine neue Frucht des eingetretenen Systemwechsels, und diese ist für die vielen hier lebenden Fremden eben so erfreulich, als fur die Neapolitaner. Die Taxe auf fremde Zeitungen ist aufgehoben, und es wird (bereits von heute an) nur noch das Postporto von 2 Kr. pro Blatt erhoben; wer da weiß, daß jene seit Jahren erhobene Taxe 13 Kr. fur jede Nummer betrug, und daß somit zum Beispiel die A. Z. auf mehr als 90 Fl. zu stehen kam, begreift die Wichtigkeit dieser Maßregel, die vom Publikum mit großer Freude begrußt wurde. Die Presse, so zu sagen bereits ganz frei, entwickelt eine ungeheure Thätigkeit, aber auch eine fortdauernd bewundernswerthe Mäßigung. Eine ganz unglaubliche Masse von Flugblättern wird in Straßen und Kaffeehäusern ausgeboten, zum Theil mit Aufwand des ganzen dem neapolitaner Volk eigenen Witzes. Ein schmutziger, zerlumpter Junge tritt z. B. in ein Café, den Sammelplatz der hiesigen Löwen, und ruft aus: „abbracciamoci, fratelli, a un grano l'uno" (umarmen wir uns, Brüder, zu 1 Kr. das Stuck), und was dergleichen lustige Dinge mehr sind.

Der Dampfer, der vorgestern von hier abging, um auch die in Castellamare zuruckgebliebene Besatzung von vier Compagnieen zu holen und dem Kommandanten den ausdrucklichen Königlichen Befehl zur Uebergabe zu bringen, ist noch nicht zurück. Jener Kommandant, Gros, ein alter Berner, früher in preußischen Diensten, stellte, als die anderen Truppen abzogen, auch seinen Kanonieren und Soldaten frei, abzuziehen; er allein werde bleiben, mit zwei Pistolen bewaffnet, und mit diesen bei der ersten Annäherung eines Palermitaners die Pulverkammer und das Kastell in die Luft sprengen.

Paris, 13. Febr. Im Sud de Marseille vom 9. Februar liest man: „Das Schiff „Herculanum", welches am 4ten d. M. von Neapel abgegangen ist, bringt uns Nachrichten aus Palermo vom 3. Februar. Privatbriefe melden uns, daß der König den Sicilianern die Constitution von 1812 bewilligt hat, welche auch angenommen wurde, jedoch unter der Bedingung, daß der Kronprinz zum Vice-König von Sicilien ernannt würde, und daß ein Parlament zu Palermo seine Sitzungen halte. Es soll eine allgemeine Amnestie gewährt worden sein, mit Ausnahme der Emigrirten von 1821. Alle Festungswerke Siciliens sind den Palermitanern übergeben worden, und alle Truppen sind nach Neapel zurückgekehrt.

Turin, 8. Febr. Die Proclamation, worin der König die Verleihung einer Verfassung verspricht und die Grundlagen derselben mittheilt, lautet folgendermaßen:

„Karl Albert, von Gottes Gnaden König von Sardinien u. s. w. „Die Völker, welche wir durch den Willen der Vorsehung seit siebzehn Jahren mit väterlicher Liebe regieren, haben stets unsere Liebe erkannt, wie wir ihre Bedurfnisse zu erkennen suchen, und unser Bestreben ging stets dahin, den Fürsten und die Nation, zum Heil des Vaterlandes, durch die engsten Bande zu verknupfen.

„Von dieser immer inniger werdenden Verknüp-

**(Beilage.)**

№ 15. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. Februar. 1848.

fung haben wir sehr erfreuliche Beweise erhalten in den Gesinnungen, womit unsere Unterthanen die neueren Reformen aufgenommen, welche der Wunsch, zu ihrem Besten die verschiedenen Zweige der Verwaltung zu verbessern und die Bevölkerung auf die Erörterung der öffentlichen Angelegenheiten vorzubereiten, uns eingegeben hatte.

„Jetzt, da die Zeit zu größeren Dingen reif ist, und bei den in Italien stattgehabten Veränderungen, zögern wir nicht, ihnen den feierlichsten Beweis zu geben von dem Vertrauen, welches wir in ihre Ergebenheit und ihre Klugheit setzen.

„Unsere Räthe bringen die in der Stille vorbereiteten politischen Institutionen zur Reife, welche die von uns bewilligten Reformen ergänzen und dadurch die Wohlthat einer mit dem Zustande des Landes vereinbaren Gestaltung befestigen werden.

„Es ist uns indessen schon jetzt sehr angenehm, zu erklären, daß, auf den Rath unserer Minister und der vornehmsten Räthe unserer Krone, wir beschlossen haben, die nachstehenden Grundlagen eines Staats-Grundgesetzes anzunehmen, um in unseren Staaten ein vollständiges Repräsentativ-Regierungssystem einzuführen.

Art. 1. Die katholische, apostolische und römische Religion ist die einzige Religion des Staates. Die anderen gegenwärtig bestehenden Religionen werden den Gesetzen gemäß geduldet.

Art. 2. Die Person des Königs ist heilig und unverletzlich. Seine Minister sind verantwortlich.

Art. 3. Der König allein hat die exekutive Gewalt. Er ist das Oberhaupt des Staats, befehligt die ganze Land- und Seemacht, erklärt den Krieg und schließt Friedens-, Freundschafts- und Handels-Verträge; er ernennt alle Beamte und erläßt die nöthigen Befehle zur Ausführung der Gesetze, ohne deren Beobachtung zu suspendiren oder davon zu entbinden.

Art. 4. Der König allein genehmigt die Gesetze und macht sie bekannt.

Art. 5. Die ganze Gerechtigkeitspflege geht vom Könige aus und wird in seinem Namen verwaltet. Er kann begnadigen und die Strafen mildern.

Art. 6. Die gesetzgebende Gewalt wird gemeinsam von dem Könige und zwei Kammern ausgeübt.

Art. 7. Die Mitglieder der ersten Kammer ernennt der König lebenslänglich; die zweite ist eine Wahl-Kammer auf Grundlage eines noch zu bestimmenden Census.

Art. 8. Der König und beide Kammern können Gesetze vorschlagen; aber jedes die Steuern betreffende Gesetz wird zuerst in der Wahl-Kammer vorgeschlagen.

Art. 9. Der König beruft in jedem Jahre die beiden Kammern; er vertagt die Sitzungen und kann die Wahl-Kammer auflösen, beruft jedoch in diesem Falle innerhalb 4 Monaten eine neue Kammer.

Art. 10. Keine Steuer kann auferlegt oder erhoben werden, ohne von den Kammern angenommen und vom Könige genehmigt zu sein.

Art. 11. Die Presse ist frei, wird aber Repressiv-Gesetzen unterworfen.

Art. 12. Die persönliche Freiheit wird garantirt.

Art. 13. Die Richter, mit Ausnahme derjenigen des Mandamento, sind unabsetzbar, nachdem sie ihre Functionen während eines noch zu bestimmenden Zeitraums ausgeübt haben.

Art. 14. Wir behalten uns vor, eine Kommunal-Miliz aus Personen, die einen noch zu bestimmenden Census zahlen, zu errichten. Sie wird unter den Befehlen der Verwaltungs-Behörden stehen und von dem Ministerium des Innern abhängig sein. Der König kann sie in den Orten, wo er es für nöthig findet, suspendiren oder auflösen.

„Das Grundgesetz, welches, auf unseren Befehl, in Uebereinstimmung mit diesen Grundlagen vorbereitet wird, tritt in Kraft, sobald die neue Organisation der Kommunal-Verwaltung beendigt ist.

„Indem wir auf diese Weise für die höchsten politischen Bedürfnisse des Volkes sorgen, wollen wir die Ausführung eines lange gehegten Wunsches nicht länger aufschieben und setzen den Preis des Salzes vom 1. Juli an auf 1 Sgr. 2 Pf. das Pfd. herab. Wir beschließen diese Maßregel hauptsächlich zum Besten der ärmsten Klassen in der Ueberzeugung, daß wir dafür bei den Reichsten einen Ersatz für den öffentlichen Schatz finden werden, wie es die Bedürfnisse des Staates erheischen.

„Gott segne die neue Aera, welche für unsere Völker beginnt, und bis dahin, daß sie die größten Freiheiten, deren sie würdig sind und sein werden, genießen, erwarten wir von ihnen die strenge Beobachtung der bestehenden Gesetze und die Aufrechthaltung der Ruhe, welches zur Vollendung der inneren Organisation des Staats unerläßlich ist.

Turin, d. 8. Febr. 1848.

Karl Albert."

## Oesterreich.

Venedig, 7. Febr. Der gestrige Abend war bestimmt, die Theilnahme und Freude über die in Neapel ertheilte Constitution zu erkennen zu geben. Die Nachricht war am Tage vorher nach Venedig gelangt. Abends sollte Alles in der Deputirtenkammer, wie man scherzweise das Fenice-Theater zu nennen pflegt, in weißer Kravatte und gelben Handschuhen erscheinen (weiß und gelb sind die päpstlichen Farben). Die Cerrito tanzte die Sicilienne, und bei ihrem Erscheinen und dem Erblicken der italienischen Farben, mit denen sie sich geputzt hatte, ging der Lärm im Parterre los. Ein wuthendes Vivat- und Bravoschreien begleitete jeden ihrer Schritte, und

als der Tanz zu Ende war, verlangte man stürmisch die Wiederholung, die aber nicht erlaubt wurde. Plötzlich ertönte aus dem Parterre der Ruf: „Alle hinaus!“ und in wenigen Minuten stand das große Theater beinahe leer, der Vorhang ging nieder weil man die Oper nicht weiter spielen lassen wollte, und um 10 Uhr war Alles zu Ende. Der Cigarrenkrieg hat nachgelassen, dafür besteht der neueste Witz darin, daß man die Schnalle am Hutbande nach vorn tragen soll.

Mailand. Hier wird es mit jedem Tage ärger; die Explosionen werden zwar noch zurückgehalten, aber kein Mensch kann bestimmen, wie lange es noch möglich sein wird! Das Militair ist in eine Lage versetzt, die es kaum mehr auszuhalten vermag. Die Kinder auf den Straßen höhnen es, die Kellner in den Kaffee- und Gasthäusern schenken nicht ein und versagen die Bedienung, wenn deutsch gesprochen wird, weil sie wissen, daß die strengsten Befehle an die Regimenter ertheilt sind, zu keiner Thätlichkeit zu schreiten. Die Soldaten aber knirschen vor zurückgehaltener Wuth. Wohin soll das kommen, und was bereitet sich der italienische Leichtsinn und diejenigen, die ihm das Wort reden, vor? Die mailänder Revolutionaire spielen ein höchst gewagtes Spiel, und es sieht nicht aus, als ob sie es gewinnen würden. Wir konstatiren die Thatsachen und lassen der eigenen Beurtheilung die Entscheidung der Frage! Funfzig Damen haben sich zu Sammlungen für Nothleidende vereint, und die Regierung hat diesen Verein gestattet. Wie man vernimmt, sollen von dort die Tagesbefehle für die ganze revolutionaire Bewegung ausgehen. Soll sie die Regierung bestehen lassen zu ihrem Verderben? Soll sie sie abstellen und das Zeichen zu einem allgemeinen Geschrei geben, sie übe Tyrannei und hindere die Wohlthätigkeit nur deshalb, damit sie die unteren Klassen zur Verzweiflung und zu Exzessen treibe? So stehen heute die Dinge ein dem gesegnetsten Lande der Welt. Wir sind nicht in Zweifel, wer in diesem Kampfe den kürzeren ziehen wird, aber uns graut vor dem Gedanken an die Möglichkeiten, die er herbeiführen könnte. (A. Z.)

---

## Miscellen.

### Ueber die Verhältnisse der Juden vom statistischen Standpunkte aus.

Von den 1000 oder 1100 Millionen Menschen, welche die Erde bewohnen mögen, ist die Anzahl der Juden außerordentlich gering. Während in dem großen, dicht bewohnten China, Cochinchina, Siam und anderen angränzenden Theilen Ostasiens 400 Millionen Buddhaisten, in Ostindien 200 Millionen Brahamisten sind, diese indischen Religionen aber in den hier bezeichneten Umkreisen feststehen, herrscht das Christenthum in Europa, in Amerika; wohin die göttliche Lehre dringt, bringt sie Bildung und Gesittung, und immer weiter und weiter geht ihre Verbreitung und mit ihr der Fortschritt echter Humanität. Man schätzt die Anzahl der Christen auf der Erde auf 230 bis 250 Millionen. — Der starre Muhamedanismus, wie sehr die Lehre des Propheten Erweiterung befiehlt, nimmt nicht zu; das nördliche Afrika, Arabien, das osmanische Reich und Theile des mittleren Asiens sind seine Gebiete. Man rechnet die Anzahl der Muhamedaner auf der Erde auf 130 bis 150 Millionen. Fetischdiener, Heiden aller Art mögen im mittleren Afrika, auf den Inseln der Oceane, in den Indianerstämmen Amerika's 80 bis 100 Millionen leben. Gegen solche Zahlen sticht es ab, daß Juden nicht mehr als 4 bis 5 Millionen auf der Erde sein mögen.

Es sind aber auch nicht ganze Staaten, große Länder, die als von Juden bewohnt bezeichnet werden könnten. Immer noch mögen sie in ihrem eigentlichen Heimatlande, in Judäa und Syrien, am stärksten, sein. Man schätzt ihre Zahl im ganzen osmanischen Reich auf 7 bis 800,000, von denen nur 250,000 in der europäischen Türkei wohnen. In Marokko und den angränzenden Ländern werden 500,000—600,000 angenommen. Sehr wenige sind im östlichen Asien, in China, Indien, 50—80,000. In ganz Amerika werden kaum 100,000 Juden leben. In Europa wohnen 2½ Millionen, aber höchst verschieden vertheilt; im Ganzen viel mehr in den östlichen als in den westlichen Staaten. In Portugal war ihre Zahl fruher sehr stark; sie sind durch blutige Verfolgungen vertrieben und zogen sich meist nach den Niederlanden, woselbst im westlichen Europa jetzt verhältnißmäßig die größeste Anzahl wohnt. Portugal hat erst in neuester Zeit wieder Juden aufgenommen, so daß in Portugal und Spanien ihre Anzahl jetzt sehr unbedeutend ist. Auch in Großbritanien und Irland leben wenige, 13,000 (der 2076ste Mensch); eben so sehr wenig in Belgien 1954 (der 2157ste Bewohner); noch weniger in Schweden und Norwegen, nur 850 (der 5012te); in Dänemark mehr, 6000 (der 366ste ist ein Jude), in Frankreich 70,000 (der 487ste), in den Niederlanden 52,000 (der 61ste Mensch). — Stärker noch als in den Niederlanden ist in den östlichen Theilen Europa's die jüdische Bevölkerung. In Rußland (einschließlich jedoch des nur dunn bevölkerten asiatischen Rußlands) wohnen 1,120,000 Juden, der 56ste Mensch ist ein Jude — in den österreichischen Staaten leben 611,000; der 57ste Mensch ist ein Jude (in dem kleinen ehemaligen Freistaat Krakau ist der 11te Mensch ein Jude). Die ehemals polnischen Gebietstheile in Rußland und Oesterreich haben die stärkste Anzahl von Juden. — In dem mittleren Europa liegen die Zahlen für die Länder (einzelne Städte machen Ausnahmen) zwischen den Verhältnißzahlen der östlichen und westlichen Reiche. In Italien ist im Durchschnitt nur etwa der 500ste Mensch ein Jude; — exkl. der österreichischen Besitzungen mögen im übrigen Italien 40,000 Juden leben; am meisten sind noch im Kirchenstaat, der 181ste Mensch. In Deutschland ist die Vertheilung der Juden sehr verschieden. Im Ganzen leben in Deutschland, mit Ausschluß der österreichischen und preußischen deutschen Länder, 175,000 Juden, der 90ste Mensch ist ein Jude. Die Vertheilung derselben auf die einzelnen deutschen

Staaten ist sehr verschieden. Denn während im Königreich Sachsen der 1909te Mensch nur ein Jude ist, ist in Braunschweig der 180ste, in Hannover der 158ste, in Württemberg der 149ste, in Baden der 62ste, in Anhalt-Dessau der 37ste, in Hamburg der 22ste Mensch ein Jude.

---

Madame Schröder-Devrient soll, wie das Frankf. Conv. Blatt berichtet, eine Oper in einem Akt geschrieben haben, Text und Musik, welche den Titel führt: „In der sächsischen Schweiz." Diese Oper, heißt es ferner, solle zum erstenmale in Riga gegeben und von der Verfasserin selbst in Scene gesetzt werden. Gefällt ihr Werk, so will sie ferner als Schriftstellerin und Tonsetzerin Versuche machen. Das Sujet soll einem Erlebnisse der Madame Schröder-Devrient mit einem absonderlichen Exemplar von Schottländer entnommen sein, der ihr eine zweite sächsische Schweiz in Schottland wollte anlegen lassen, wenn sie ihn heirathen und ihm dahin folgen würde.

---

München. Ueber die ferneren Pläne und Absichten der Lola Montez (Gräfin Landsfeld) verlautet noch nichts Näheres. Mit dem letzten ihrer Scandale in München, der fast die Schließung der Universität zur Folge hatte, scheint der erste Rollen Cyclus der Frau Gräfin beendigt zu sein. Nach dem dieselbe als öffentliche Tänzerin fast ganz Europa durchzogen und in den meisten Hauptstädten wegen ihres sittenlosen Benehmens den Laufpaß erhalten, gelangt sie in München, wegen besonderer Verdienste, zur Wurde einer Gräfin, in welche Würde sie sich aber wie die letzten Ereignisse dargethan, noch weniger als in ihre frühere Rolle zu schicken weiß, daher sie auch hier aus Stadt und Land verwiesen werden muß und nun wahrscheinlich bei irgend einer Kunstreiter-Gesellschaft ähnlichen Erfolgen entgegengeht. Ein lehrreiches Beispiel wohin die mißverstandene Emancipation der Frauen führen kann.

---

Wechsel- und Geld-Cours am 6. Febr. 1848.

| | St. Pethg. | Riga. | |
|---|---|---|---|
| Auf Amsterdam | 188 | — | |
| „ London 3 Monat | 37 1/2 | — | |
| „ Hamburg | 34 5/8 | 35 | |
| Staats-Papiere | — | — | |
| 6% Bco. Inscriptionen | — | — | |
| 6% Metall. S.-M. | 125—125 1/2 | — | |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. | 101 1/2 | 106 1/2 | pr. 1 Rbl. S.-M. |
| 3 & 4 . . . dito | — | — | |
| 4% dito Hope | 91 1/2 | — | |
| 4% dito Stieglitz | 91 1/2 | — | |
| Polnische Loose 1 Anl. | 94—95 | — | |
| dito dito 2 Anl. | — | — | |
| Livländische Pfandbriefe | — | 100 3/4 | |
| dito Stieglitzische dito | — | 99 3/4 | |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | 100 | |
| dito dito auf Termin | — | — | |
| Esthländ. dito | — | 99 | |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | 98 | |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 19.) Den 13. Februar 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

---

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten Wladislaus Fiorentini; an die Herren graduirten Studenten Emil Loppenowe und Wladimir Ziemanowsky; an den Herrn Provisor Rudolph Thomson; an die Stud. theol. Carl Moltrecht und Alfred Walter; an die Stud. jur. Ferdinand Steinberg, Rudolph v. Tritthoff und Adolph Blaese; an die Stud. med. Ludwig Strauch, Julius Gabriel Kubli, Robert Friedrich Jenny, Johann Bolschakow, Gustav Zimmermann, Gustav v. Bröcker, Georg v. Oettingen und Friedrich Paulson; an die Stud. philos. Demetrius Pauli, Constantin Gorski, Julius Tundermann, Paul Jordan und Sigismund Kröger; an den Stud. pharm. Alexander Schütz; an den verstorbenen Stud. med. Friedrich Bernhard Erdell und an die verstorbenen Stud. philos. Peter Smirnoi und Carl Tiling — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner der gedachten verstorbenen Studirenden Erdell, Smirnoi und Tiling und die Inhaber der ihnen gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 12. Februar 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Universitäts-Gericht wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 23. d. M. um 3 Uhr Nachmittags im Local dieser Behörde einige aus Kupfer, Zinn und Eisen angefertigte, dem pharmaceutischen Institute dieser Universität angehörige Sachen, so wie mehre aus dem zoologischen Cabinet ausgeschiedene Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze auctionis lege werden versteigert werden. 3

Dorpat, den 11. Februar 1848.

Ad mandatum:

Notaire J. Schröders.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Unterzeichneter ersucht die an den Krons-Branntweins-Lieferungen nach Narwa und dem Pleskauschen Gouvernement Theil nehmenden respectiven Herren Lieferanten, die Zahlung für ihre bewerkstelligten Lieferungen, in den bekannten Terminen, bei Hrn. Landrichter und Ritter Georg von Samson in Dorpat, der die Güte hat, sich dieser Auszahlung zu unterziehen, gefälligst gegen Abgabe der ihnen ertheilten Quittungen, in Empfang nehmen zu wollen. 2

St. Petersburg, den 4. Februar 1848.

Baron Carl von Küster.

Le soussigné a l'honneur de prévenir les personnes qui désireraient lui parler, qu'il loge provisoirement dans la maison de Mr. Rech, horloger, et qu'on le trouve chez lui tous les jours jusqu'à midi, et de 2 heures à 6, après midi. A. Saget, 1

maître de langue française.

Ein unverheiratheter junger Mann der eine gute Hand schreibt, die Landwirthschaft erlernt hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht eine Anstellung als Disponent oder Buchhalter. Näheres am Stationsberge Nr. 52 bei 3

C. F. Silsky.

Eine Wirthin welche in der Kochkunst und häuslicher Wirthschaft erfahren ist, kann ein Unterkommen auf dem Lande erhalten. Das Nähere ist bei Madame Using, im eigenen Hause an der St. Petersburger Straße zu erfahren. 3

Ein Knabe von guten Eltern, der Lust hat die Kürschnerei zu erlernen, kann bei mir sogleich eintreten. W. Kaukl, 3

Kürschnermeister.

Gegen contante Zahlung wünscht eine Partie Roggen zu kaufen G. Leschnew. 1

Auf einem Gute, 30 Werst von Dorpat, sind 70 Kühe zu verpachten. Auch wird ein Gärtner dorthin verlangt. Näheres erfährt man am Stationsberge No. 52 bei C. F. Silsky. 1

Eine Parthie guter Kleesaat zu 3 R. S. per Pud steht zum Verkauf bei 3

C. F. Grunert.

Guter Essig ist zu haben bei 2

Carl Schuppe.

In meiner Barbierstube bei Hrn. Rathsherrn Linde am großen Markt sind ganz frische Kurländische Blutegel zu haben. 1

J. J. Triebel, Kreis-Discipel.

Gute Hofe-Butter ist zu haben bei C. F. Silsky.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Richard Lorenz, Schriftsetzer. | 1 |
| Alexander Schultz. | 1 |
| C. Eichmann, Knochenhauergesell. | 3 |
| A. Paulson, Schornsteinfegergesell. | 2 |
| J. Wulff, Schneidergesell. | 2 |

**Zu kaufen** wird gesucht:

Hesselberg, lettische Grammatik.

Preußische Zeitung für 1847 cpl.

Helmersen, R. v., Abhandlungen aus dem Gebiete des Livländ. Adelsrechts. 1. Lieferung apart.

**Otto Model's** Buchhandlung.

Sonntag den 15. d. wird Hr. Dr. Kollegienrath Carlblom in dem 4ten der wissenschaftlichen Vorträge zum Besten des Hülfsvereins im Saale des Kaiserl. Gymnasiums die Darstellung des Kampfes und Widerspruches der modernen Bildung wider das Christenthum fortsetzen. — Billete aller Art zu sämmtlichen zwölf Vorlesungen sind an den Wochentagen in der E. J. Karowschen Buchhandlung, am Sonntage in der Wohnung des Hrn. Karow im Rohlandschen Hause an der Rigaer Straße zu haben. Der Preis eines Familienbillets ist fünf R. S.-M. der eines Personalbillets drei R. S.-M. Der Zutritt zu jeder einzelnen Vorlesung ist stets frei gegen Erlegung von 50 Kop. S.-M. an der Casse.

K. E. von Liphart,

Director des Hülfsvereins.

## Dramatische Vorlesungen.

Herr R. v. Lenz wird allhier in acht Abendunterhaltungen und zwar des Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags Abends um 7 Uhr im zweiten Stock des Ressource-Gebäudes classische Bühnenstücke vortragen, namentlich 1) Wallensteins Tod, von Schiller, 2) Uriel Acosta, Trauerspiel von Gutzkow, 3) die Jäger, Schauspiel von Iffland, 4) Prinz von Homburg, Drama von Kleist, 5) die Karlsschüler, Schauspiel von Laube, 6) Wilhelm Tell, Schauspiel von Schiller, und hat diese Vorlesungen bereits am vorigen Donnerstage, den 12. Februar begonnen. Wer sich für solche noch nicht unterzeichnet hat, kann Eintrittscharten zu ihnen in der Buchhandlung des Herrn Karow zu nachstehenden Preisen lösen

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| für 1 | Person | zu 2 | Rbl. | — | Kop. | S. |
| „ 2 | „ | „ 3 | „ | 50 | „ | |
| „ 3 | „ | „ 4 | „ | 50 | „ | |
| „ 4 | „ | „ 5 | „ | — | „ | |
| „ 5 | „ | „ 6 | „ | — | „ | |
| „ 6 | „ | „ 7 | „ | 20 | „ | |

und für eine einzelne Abendunterhaltung zu 50 Cop. S.-M.

## Miscellen.

Höchst erfreulich klingt der Ausspruch des in London erschienenden Athenäums über die Freundschaft der Deutschen, bei Gelegenheit der Besprechung des Briefwechsels zwischen Schiller und Körner, daß nämlich eine solche Freundschaft außerhalb Deutschland schwerlich vorkomme. In anderen Ländern, sagt der Referent, finden wir selten, selbst unter den Gliedern einer und derselben Familie, eine solche unbegrenzte Offenheit der Mittheilung, einen so vertrauensvollen Austausch von Gefuhlen, Gedanken und Erfahrungen, wie man sie bei einer Verbindung versteht, welche in Deutschland den Namen Freundschaft verdienen soll. Es würde eine keineswegs nutzlose noch uninteressante Aufgabe sein, die Quelle dieses eigenthümlichen deutschen Wesens aufzusuchen und ihre Wirkung auf den Charakter und das sociale Leben nachzuweisen.

---

Die Washington Union vom 5. Januar veröffentlicht den Bericht einer vom Schatzsecretair eingesetzten technischen Commission über eine neue Erfindung des Capitains Ericsson, welche durch Anbringung zweier neuer Apparate von geringem Umfange, „Evaporator“ und „Condensator“ genannt, das wichtige Resultat bei Dampfmaschinen herbeigeführt, daß der gebrauchte Dampf alsbald wieder in Wasser verwandelt und in den Kessel zurückgeführt wird, und so immer von Neuem denselben Kreislauf beschreibt. Da immer etwas Dampf durch lose Fugen u. s. w. verloren geht, so ersetzt der Evaporator die Einbuße aus dem Elemente, in welchem das Fahrzeug schwimmt, und aus dieser Vermehrung des Dampfvorraths liefert der Condensator so viel frisches Wasser als verlangt wird. Die Commission findet den Apparat untadelhaft und führt folgende Vortheile desselben an: 1) Ein Seedampfschiff, welches seine Reise mit frischem Wasser beginnt, braucht nie Salzwasser in seine Kessel aufzunehmen. 2) Es braucht keine Kübel mit frischem Wasser mitzuführen, da es sich immer aus der See versorgen kann, und spart so Raum für Feuerung. 3) Man erhält täglich außer fur die Maschine und die Küche immer frisches Wasser genug, um jedem Mann an Bord täglich ein Bad zu verschaffen. 4) Das Feuer braucht nicht ausgelöscht zu werden, um die Kessel von Salz und Schlamm zu reinigen, was Feuerung erspart. 5) Der Kessel bedarf geringerer Aufsicht, da die Maschine, wenn einmal in Ordnung, alles Uebrige thut und stets für den nöthigen Wasservorrath sorgt. 6) Ein Kessel wird zwei- bis dreimal länger halten, da er keine Unreinigkeit aufnimmt. 7) Fast ein Fünftheil der Feuerung wird erspart, da die Hitze auf die von Salz- und Schlammkrusten freien Platten und Röhren wirkt und das Wasser, welches aus dem Condensator zurückläuft, schon sehr heiß in den Kessel kommt. 8) Auch in schlammigen Strömen, wie auf dem Mississippi und Missouri, wird eine Niederdruckmaschine genügen, da das schlammige Wasser durch den vorgängigen Verdunstungsprozeß krystallhell in den Kessel kommt. 9) Das Platzen des Kessels kann ganz verhindert werden.

---

Man hat vor einiger Zeit in Berlin das alberne Gerücht ausgestreut, es sei auf höchsten Befehl den Schauspielern geboten worden, niemals auf der Bühne den Hut auf dem Kopf zu behalten, sobald der König oder irgend ein anderer regierender Fürst im Theater gegenwärtig sei. Die Sache verhält sich natürlich ganz anders. Se. Maj. sprachen nämlich bei Aufführung des Drama's „Columbus“ gegen den General-Intendanten v. Küstner ihre Verwunderung aus, daß beim Erscheinen der spanischen Majestäten die Anwesenden nicht ihre Häupter entblößt hätten, Hr. v. Küstner vertheidigt sich damit, daß spanische Grauden das Vorrecht hätten, bedeckt zu bleiben, was der König jedoch historisch berichtigte. Hierauf hat der General-Intendant den Befehl erlassen, daß jedes Mal, wenn ein Theater-König, erscheint, alle Hüte abgenommen werden müssen, im Fall es nicht ausdrücklich anders befohlen wird.

---

Von dem Kuchen, twelfth day cake genannt, welcher nach altem Brauch auch dießmal am heiligen Dreikönigstag im Windsorpark dem königlichen Hof servirt worden ist, gibt der Sun folgende Beschreibung: Dieser Kuchen war ein Meisterstück der Kochkunst und der Confiseur desselben hatte die Beihülfe andrer Künstler als jener, welche in seinem Fach arbeiten, noch mit in Anspruch genommen. Am Untertheil des Kuchens war eine große Anzahl chinesischer Figuren angebracht, mit Vögeln, andern Thieren und allegorischen Devisen vermengt. Auf dem Gipfel desselben erhob sich ein Tempel, ein Meisterstück in architektonischer Form, aus herrlichen Säulen gebildet. Das Pavè des Tempels war aus Gefrorenem gemacht und stellte ein Wasserbassin vor. Unter der Kuppel hingen an feinen krystallzuckernen Fäden eine Menge weißer und rother Fische, welche durch eine unmerkliche Vorrichtung in Bewegung gesetzt, zu leben schienen, sich im Teiche spiegelten und der Täuschung nach herumschwammen. Um den Tempel herum waren Felsenstücke gruppirt, in welchen ein Glockenspiel angebracht war. Auf den Felsen saßen gegen zwanzig chinesische Figuren, welche Instrumente in den Händen hielten. Auf den Druck einer Feder begann die Musik und die Figuren bewegten die Hände und die Köpfe mit vollkommner Präcision. Der Kuchen war vier Fuß hoch und drei Fuß breit und erregte die Bewunderung des ganzen Hofes.

---

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Schuhmachermeisters H. Pelzer Tochter Olga Anna Marie.

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der Gärtner Peter Leepin aus Salisburg mit Katrine Behrsin.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: Elisabeth Baronin v. Bühler, geb. Baronesse v. Braun, Wirkl. Staatsräthin, alt 83 Jahr.

---

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 21.) Den 17. Februar 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Getraide-Preise in Reval

vom 1. bis zum 6. Februar 1848.

| | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 50 | 8 | 20 |
| dito Sommer- . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Roggen, dies. v. 116 Pfd. ,, ,, ,, | 5 | 33 | 5 | — |
| dito von 113 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | 66 | 4 | 33 |
| Gerste, grobe . . . ,, ,, ,, | 5 | — | 4 | 66 |
| dito feine . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . ,, ,, ,, | 5 | 33 | 4 | 66 |
| Hafer . . . . . ,, ,, ,, | 2 | 53 | 2 | 46 |
| Kornbranntwein, 50g nach Güte pr. Eimer | — | 83 | — | — |

## Getraide-Preise in Riga

am 6. Februar 1848.

| | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | — | — | — | — |
| Roggen . . à 15 ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Gerste . . . à 16 ,, ,, ,, | 70 | — | — | — |
| Hafer . . . à 20 ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik | 3 | ½ | 3 | ⅔ |
| Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,, | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle | 1 | ⅔ | 1 | ⅚ |
| Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass | 9 | — | 10 | — |
| dito ⅔ ,, . . ,, ,, | — | — | 12 | ⅓ |

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Aufführung eines hölzernen Nebengebäudes auf dem kleinen Dom, bestehend aus einem Pferdestall, einer Klete und einer Scheune, so wie die Anfertigung und Lieferung der nachgenannten, für die clinischen Anstalten der Universität erforderlichen Mobilien, als 1 Tisches aus Mahagoniholz, 13 Krankentische und eines größeren Tisches aus polirtem Ellernholz, 3 Tische und 20 Speisebretter aus Fichtenholz mit Oelfarbe gestrichen und 1 mit Leder überzogenen Bank zum Reinigen der Messer und Gabeln, ferner 4 Bänke aus lakirtem Grehnenholz, einer Barriere für den Operationssaal, und 12 Bettgestelle aus Schmiedeeisen, zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 25. Febr. d. J. und zu dem Peretorge am 28. desselben Monats Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag für obgedachte Gegenstände kann täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, den 16. Febr. 1848.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten Wladislaus Fiorentini; an die Herren graduirten Studenten Emil Loppenowe und Wladimir Ziemanowsky; an den Herrn Provisor Rudolph Thomson; an die Stud. theol. Carl Moltrecht und Alfred Walter; an die Stud. jur. Ferdinand Steinberg, Rudolph v. Tritthoff und Adolph Blaese; an die Stud. med. Ludwig Strauch, Julius Gabriel Kubli, Robert Friedrich Jenny, Johann Bolschakow, Gustav Zimmermann, Gustav v. Bröcker, Georg v. Oettingen und Friedrich Paulson; an die Stud. philos. Demetrius Pauli, Constantin Gorski, Julius Tundermann, Paul Jordan und Sigismund Kröger; an den Stud. pharm. Alexander Schütz; an den verstorbenen Stud. med. Friedrich Bernhard Erdell und an die verstorbenen Stud. philos. Peter Smirnoi und Carl Tiling — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner der gedachten verstorbenen Studirenden Erdell, Smirnoi und Tiling und die Inhaber der ihnen gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 12. Februar 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Universitäts-Gericht wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 23. d. M. um 3 Uhr Nachmittags im Local dieser Behörde einige aus Kupfer, Zinn und Eisen angefertigte, dem pharmaceutischen Institute dieser Universität angehörige Sachen, so wie mehre aus dem zoologischen Cabinet ausgeschiedene Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze

den und mit Fackelschein und Musik zog der Königliche Wagen in das Schloß zurück. Während der ganzen Fahrt standen der König und seine Brüder mit entblößtem Haupt im Wagen, sich mit Mühe der jubelnden Begrüßungen erwehrend; der König hat wohl in seinem Leben noch keinen so schönen Moment erlebt; er schien recht herzlich erfreut, und bei der Scene auf dem Balkon des Schlosses war er sogar zu Thränen gerührt; in einen Moment, als das Rufen, Jubiliren, Tücher- und Hüteschwenken von vielleicht 40,000 Menschen ganz besonders stürmisch zu ihm heraufdrang, zog er den rückwärts stehenden kleinen Kronprinzen herbei und führte die Rechte an die Brust, die einzige mögliche Art, an das Volk in diesem Augenblick zu reden; an Sprechen und sich verständlich machen war weder oben noch unten zu denken. Diesen ganzen Abend dauerte der Jubel in Toledo, unter Fackelschein trugen sie die Büsten von König und Königin umher; einer improvisirten Illumination widersetzt sich ein unconstitutioneller Scirocco, und eben jetzt, 12 Uhr Nachts jagt ein reichlicher Regenguß die Massen auseinander.

## Oesterreich.

Wien, 14. Febr. Feldmarschall Graf Radetzky hat bei seinem hohen Alter und seiner zunehmenden Körperschwäche um einen Nachfolger gebeten, und G. F. M. L. Hrabowsky wurde hierzu ernannt. Die letzten Nachrichten aus den italienischen Provinzen sind beunruhigender Art; die Studenten an den Universitäten zu Padua und Pavia haben ein Einschreiten des Militairs hervorgerufen, und in Treviso und Venedig, in welchem ersteren Orte das Pfandhaus in Brand zu stecken versucht worden ist, haben Aufläufe stattgefunden.

Der mit Modena und Parma abgeschlossene Offensiv- und Defensiv-Traktat giebt viel zu sprechen, und da seine Publication mit der Nachricht wegen Bewilligung der sardinischen Constitution, die der französischen Charte nachgebildet sein soll, zufällig zusammentrifft, so kann man sich der Besorgniß nicht erwehren, daß die Gemüther in Italien dadurch noch mehr aufgeregt werden dürften. Als nächste Folge dürfte wohl nach kurzer Zeit auch eine toscanische Constitution ins Leben treten.

Die Lage Italiens wird immer verworrener, und auf die eine oder die andere Weise muß die Krise bald zum Ausbruch kommen.

Der Hof-Kriegsraths-Präsident Graf Hardegg liegt auf den Tod darnieder; man glaubt nicht, daß er den heutigen Tag überlebt. In der jetzigen bewegten Zeit wieder eine große Kalamität. Man bezeichnet den Erzherzog Albrecht als seinen Nachfolger.

Mailand, 9. Febr. Vorgestern, am 7. d. M., ist es zu Pavia zwischen Militair und Civil zu einem sehr ernsten Konflikt gekommen. Nachmittag fand ein Leichenbegängniß statt, und die Studenten der Universität fanden sich in großer Zahl dabei ein; sie trugen meistens Cabrera-Hüte mit Straußfedern, wie dies im Piemontesischen Mode geworden ist. Ein Officier des daselbst garnisonirenden Regiments, Graf Gyulay, ging rauchend auf der Gasse und als der Leichenzug sich bei ihm vorbeibewegte, blieb er stehen und nahm die Mütze vom Kopf und die Cigarre aus dem Munde. In einem Nu war er von einem Schwarm Studenten umgeben, die ihm alle möglichen Schmähungen, Schändlichkeiten und Drohungen ins Gesicht sagten. Der Officier rettete seine Ehre, indem er sich mit gezogenem Säbel aus dem immer größer gewordenen Haufen durchschlug. Er wurde mit Steinwürfen verfolgt, und ein anderer Officier, Lieutenant Schulz, welcher eben seinem Kameraden zur Hülfe gekommen war, wurde auf der Stirne dermaßen verwundet, daß er fast besinnungslos zu Boden fiel. Das brüllende Geschrei der erbitterten Menge zog auch Soldaten herbei, welche, als sie einen ihrer Officiere verwundet sahen, mit wahrer Wuth von der blanken Waffe Gebrauch machten und den Volkshaufen zersprengten. Als Abends der Hauptmann Ferentzi auf der Gasse ging, wurde er durch einen Flintenschuß aus einem Hause in der unteren Brust schwer verwundet. Dies hatte gräßliche Scenen zur Folge, deren Details noch nicht bekannt sind. Heute Nachts sind hier drei wichtige Verhaftungen vorgenommen worden, nämlich jene der in der öffentlichen Meinung als Rädelsführer hiesiger Agitationen geltenden Männer: Simonetta, Besana und Prinetti. Sie wurden auch bereits von hier weggeschafft, um nach Linz gebracht zu werden. Die seit 25 Jahren in Mailand ansässige römische Fürsten-Familie Pio wurde heute aus dem Lande gewiesen.

In Padua fanden an demselben Tage, in derselben Stunde, wie zu Pavia, Unruhen statt. Die Zeitung von Venedig spricht von fünf Verwundeten — Studenten — wovon einer seitdem gestorben sei.

Wien, 16. Febr. In der vergangenen Nacht 2 Uhr ist der Hofs Kriegsraths-Präsident, Graf von Hardegg-Glatz, im Alter von 76 Jahren gestorben. Wer sein Nachfolger sein wird, darüber verlautet bis jetzt nichts Bestimmtes. Die beiden Kommandirenden von Nieder-Oesterreich und Böhmen bezeichnet man zunächst; jedoch dürfte dem Vernehmen nach kaum einer der Beiden berufen werden. Auch General Graf Ficquelmont soll zu den Kandidaten gehören.

Die letzten sehr beunruhigenden Nachrichten aus den italienischen Provinzen sollen Allerhöchsten Orts den Beschluß veranlaßt haben, in denselben das Standrecht zu publiziren, und es ist deshalb an den Erzherzog Vice-König der Auftrag bereits abgegangen. Wegen dieser strengen und nothwendig gebotenen Maßregel konnte eine Einigung unter den Mitgliedern der Staats-Konferenz lange nicht erzielt werden, allein die Ereignisse der jüngsten Zeit haben das längere Vertagen derselben unmöglich gemacht. Alles sieht mit Spannung dem Ausgang dieser italienischen Unruhen entgegen, und Jeder gewinnt täglich mehr die Ueberzeugung, daß die Conspiration eine sehr verzweigte und weit ausgedehnte sein müsse, wo diese jedoch ihren Hauptsitz habe und Unterstützung und Vorschub findet, darüber waltet ein Geheimniß, welches auf den Entschluß, mit aller Energie gegen die Aufwiegler vorzugehen, mehr als hemmend einwirkt.

Mailand, 14. Febr. Die hiesige „Gazzetta“ enthält nachstehende Bekanntmachung:

„Nachdem erneuerte und ernsthafte Unruhen am 9. und 9. Februar in Pavia ausgebrochen waren, bei welchen ein Student, zwei Landleute und ein Offizier, als derselbe am 10. Abends nach seiner Wohnung zurückkehrte, verwundet worden waren, hat es Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Vice-König dem Ermessen der betreffenden Provinzial-Delegaten, im Einverständnisse mit der dortigen Universitätsbehörde, anheimgestellt, die Karnevalsferien früher eintreten zu lassen und die öffentlichen Vorlesungen an der Universität zu schließen. Der Delegat hat bei den gegenwärtigen Umständen es für rathsam erachtet, die jungen Studenten auf unbestimmte Zeit zu ihren Familien zurückkehren zu lassen, und ergriff im Einverständnisse mit der Militairbehörde die wirksamsten Maßregeln, um zu verhindern, daß die Ruhe der Stadt ferner gestört werde.“

## Schweden.

Christiania, 11. Febr. Vorgestern Mittag versammelten sich die Repräsentanten, und kurz vor 1 Uhr erschien der Reichsstatthalter Severin Lövenskjold, gefolgt in Prozession von den Mitgliedern der norwegischen Regierung, des Höchstengerichts, der Universität u. s. w., im Storthings-Saale. Der Reichsstatthalter verlas einen offenen Brief des Königs, worin derselbe sein Bedauern ausspricht, behindert zu sein, den zwölften ordentlichen Storthing in Person zu eröffnen, und dem Statthalter die desfallsigen Vollmachten überträgt. Sodann verlas der Reichsstatthalter die Königliche Rede, worin der König, behindert, das Storthing persönlich zu eröffnen, den Repräsentanten seinen Willkommsgruß und seine Wünsche ausspricht, dann auf die vorjährige Lebensmittelnoth übergeht, bedauert, noch verhindert gewesen zu sein, sich mit der Königin in Norwegen krönen zu lassen, aber hofft, diesen Sommer die Krönung vornehmen lassen zu können, das freundschaftliche Vernehmen mit sämmtlichen Mächten anzeigt, Vertrauen zur Mitwirkung des Storthings zu Gesetzes-Vorschlägen über Unterricht, Rechtswesen, Handel, Schiffahrt, Landbau, Fischerei, Postwesen, Straßenwesen u. s. w. ausspricht.

## Türkei.

Konstantinopel, 26. Jan. Die hiesigen Blätter bringen lange Artikel über den glänzenden Empfang, der dem päpstlichen Nuntius von Seiten der Pforte zu Theil wird.

Die Abreise des Herrn Mussurus soll auf den 30sten d. bestimmt sein.

Bekanntlich sendet der Großherr jährlich mit der nach Mekka pilgernden Karawane verschiedene Geschenke, unter anderem Seidenstoffe zu einem neuen Vorhange für die Kaba, in die heilige Stadt. Die gebrauchten alten Vorhänge fallen den dortigen Priestern zu, die sie, in kleine Stücke zerschnitten, als Reliquien unter die Pilger vertheilen. Nur jedesmal in dem Jahre, wenn der Anfang des Kurban Beiram auf einen Freitag fällt, gehört der abgelegte Vorhang, altem Brauche gemäß, dem Sultan und wird hierher gebracht und unter großem Pomp im Serai von Topkapu, in dem Saale, wo der Mantel des Propheten aufbewahrt wird, niedergelegt. In diesem Jahre war das der Fall. Die Ceremonie der Empfangnahme fand in voriger Woche statt, und der Großherr und alle seine Minister hatten sich deshalb in das Serai von Topkapu begeben.

In Topchane will man einen steinernen Thurm bauen zur Aufnahme einer großen Glockenuhr, die dort aufgestellt werden soll. Dies wird die erste öffentliche Uhr in Konstantinopel sein. Muhamed untersagte bekanntlich seinen Gläubigen den christlichen Gebrauch der Glocken. Nur die Stimme des Muezzim erschallt zu den bestimmten Tageszeiten, zum Gebete rufend, vom Minaret. Auch den Rajas der Türkei ist trotz der täglich gerühmten Toleranz-Fortschritte noch bis heute nicht erlaubt, sich der Glocken zu bedienen. Das durch die Reibung von ein paar Eisen- oder Holzstangen hervorgebrachte Geräusch, das dafür aus griechischen und armenischen Kirchen ertönt, ist nur ein sehr nothdürftiges und fränkischen Ohren widriges Ersatzmittel des harmonischen Glockengeläutes der abendländischen Kirchen. Nur den fränkischen Klöstern und Kirchen war bis jetzt hier ein oder das andere bescheidene Glöcklein gestattet.

Der Winter stellt sich immer stattlicher bei uns ein. Schon fast zwei Monate sehen wir keine Sonne mehr, Sturm peitscht die grauen Fluthen der Propontis, dichter Schnee bedeckt die „sanftschwellenden Hügel“ des Bosporus, sammt Myrthe und immergrünem Lorbeer und Cypressenhainen. Schon jetzt beträgt die Regenmenge mehr als die vom ganzen Winter in gewöhnlichen Jahren. Fast in jedem (wohleingerichteten) Hause findet sich hier ein großartiger, wenn auch nicht zu minutiösen Beobachtungen tauglicher Regenmesser, die Cisternen nämlich, sie sind über und über gefüllt. Von der Nässe durchweicht fallen Häuser und Mauern ein, in voriger Woche ein Haus in Galata und vor einigen Tagen ein Theil der hohen Mauer, die das Galata-Serai gegen die Straße von Jenitscharsi hin umschließt.

Die Cholera soll, nach der Versicherung der hiesigen Journale — sie versichern das aber schon über zwei Monate lang — nun wirklich in Abnehmen begriffen sein. Vor einigen Tagen wurde hier ein Soldat plötzlich auf dem Posten von der Cholera befallen. Er ward abgelöst und starb nach wenigen Stunden. Der ihn abgelöst hatte, erkrankte aber ebenfalls bald darauf auf demselben Posten.

Triest, 13. Febr. Die hier eingegangenen Berichte aus Konstantinopel reichen bis zum 3ten d. Mussurus ist von seiner Wunde wieder hergestellt und begiebt sich in der nächsten Woche mit überaus großem Luxus nach Athen. Es heißt allgemein, daß er nur kurze Zeit dort bleiben und man an seiner Stelle einen Geschäftsträger ernennen werde. Der päpstliche Nuntius ist der Gegenstand der größten Aufmerksamkeit.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 14.

Dienstag 17. Februar. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's

## Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

**Wir, Nikolai der Erste,**

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun allen Unsern getreuen Unterthanen kund:

Nach der Fügung Gottes und mit Unsern und Unserer geliebten Gemahlin der Kaiserin Alexandra Feodorowna elterlichen Segen wird Unser zweiter Sohn, der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, welcher im verflossenen Jahre volljährig geworden ist, mit der Tochter des regierenden Herzogs von Sachsen-Altenburg, der Prinzessin Alexandra, den Bund der Ehe schließen. Gestern, am 5. Februar, hat die Hohe Braut Sr. Kaiserlichen Hoheit Unseren orthodoxen Glauben angenommen und die heilige Salbung empfangen, und heute haben Wir Sie in der Kathedrale des Winterpalastes feierlich verlobt. Indem Wir Unsere getreuen Unterthanen hievon in Kenntniß setzen, befehlen Wir: Ihre Hoheit fortan Großfurstin Alexandra Josephowna zu nennen und Hochderselben den Titel „Kaiserliche Hoheit" beizulegen.

Gegeben zu St. Petersburg den 6. Februar im Jahre nach Christi Geburt dem eintausend achthundert achtundvierzigsten, Unserer Regierung aber im drei und zwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind der Consultant bei dem Klinikum der St. petersburgischen Mediko-chirurgischen Akademie, Akademiker, Staatsrath Salomon zum Director der St. petersburger Augenheilanstalt und zu dessen Gehülfen der Arzt bei der Reichsschulden-Tilgungs-Commission Lerche ernannt worden.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 14. Febr. Der Rigaische Commandant General von der Infanterie Manderstiern ist zum Mitglied des General-Auditoriats des Kriegsministeriums und der bei der reitenden Garde-Artillerie stehende Generalmajor Wrangel 2 zum Commandanten von Riga ernannt worden.

Der Obrist van der Vliet, vom L.-G. preobraschenskischen Regimente ist zum Polizeimeister in Riga ernannt und wird zugleich der Armee aggregirt.

Der Kavallerie-Generallieutenant Baron von Saß, wird verabschiedet, mit Uniform und dem vollen Gehalt als Pension.

Der Commandeur der 36. Flottequipage und des Schiffes Rostislaw Capitain 1. Ranges Messer ist zum Contreadmiral befördert, mit Zuzählung zur 4. Flotte-Division.

Befördert sind für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker; zu Fähndrichs: vom Dragonerregiment S. K. H. des Kronprinzen von Wurtemberg, der Fahnenjunker Vogel und die Unteroffiziere Stein und Renner.

Der Junker Baron Stackelberg vom Dragonerregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch ist zum Fähndrich befördert. (Russ. Inv.)

Moskau. Nach einer Mittheilung des „Moskauschen Stadtblattes" ist Sonntag, den 8. Febr., vom hochwürdigen Metropoliten Philaret in dem tschudowschen Kloster nach der Liturgie ein Dankgebet wegen des gänzlichen Aufhörens der Cholera-Epidemie abgehalten worden.

Weiter heißt es in demselben Blatte: „Ein gegenwärtiges Ungemach erscheint uns immer drückender als ein vergangenes und daher mag es kommen, daß viele unter den Bewohnern Moskaus, die die beiden schweren Cholerajahre durchgemacht haben, der Meinung sind, die Cholera sei dießmal nicht weniger verheerend gewesen, als im Jahre 1830. In nachstehender Uebersicht sind die Zahlen der in beiden Perioden Erkrankten und Gestorbenen zur Vergleichung neben einander gestellt:

| | erkrankten | genesen | starben. |
|---|---|---|---|
| Im J. 1830 . . . | 6,811 | 3,659 | 3,439 P. |
| Vom 18. Sept. 1847 bis zum 4. Febr. 1848 | 3,494 | 1,683 | 1,780 — |

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 11 Feb. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer beschäftigte man sich weit mehr mit der Bankett-Frage, als mit dem Gegen-

stande der Tagesordnung. Man versichert, die Kommission, welche gestern in der Versammlung der Oppositions-Deputirten zur Regulirung jener Frage ernannt wurde, habe sich diesen Vormittag bereits versammelt, und man fügt bei, das Bankett solle nun am nächsten Donnerstag Mittag stattfinden. Aber zugleich vernimmt man auch mit Gewißheit, daß die Herren Dufaure und Billault diesen Morgen mit ihren Freunden, zwölf im Ganzen, den Entschluß gefaßt haben, nicht bei dem Bankett zu erscheinen. Das ist schon ein bedeutender moralischer Schlag fur die Opposition.

Auch vernimmt man, daß der gestrigen Versammlung der Oppositions-Deputirten in welcher unter Anderen auch die Herren Thiers, Remusat und Berryer zugegen waren, allerdings der Vorschlag gemacht worden, daß alle Oppositions-Deputirten zusammen ihre Entlassung geben sollten, daß aber dieser Vorschlag nur 15 Stimmen fur sich vereinigte. Herr Emil von Girardin, der diesen Schritt als nothwendige Konsequenz alles dessen betrachtet, was die Opposition bei und seit der Adreß-Debatte gesagt und gethan, hatte aber allein den Muth und die Konsequenz zur Ausführung dieses Entschlusses: er hat heute wirklich seine Entlassung eingereicht und dabei erklärt, daß er nicht vor den nächsten allgemeinen Wahlen wieder in die Kammer eintreten wolle. Der Marquis von Larochejacquelin hat dieses Entlassungsgesuch heute auf das Bureau der Kammer niedergelegt.

Einer der Hauptbeschlüsse der gestrigen Versammlung war, wie oben bemerkt, auch gewesen, daß die Oppositions-Deputirten, welche durch Loos etwa berufen würden, an der Deputation Theil zu nehmen, die dem König die Adresse heute Abend überreichen wird, nicht dabei erscheinen sollen. Diese Deputation die daher von allen Seiten mit Ungeduld erwartet worden war, ist nun heute durchs Loos bestimmt worden, Das Loos hat sieben Oppositions Deputirte getroffen, die aber meist der legitimistischen Meinung angehören; es sind die Herren: von Villeneuve (du Nord), Tribert, Darnaud von Quatrebarbes, Abraham Dubois, Jollivet und Herzog von Reggio. Die Herren von Quatrebarbes, Villeneuve und Abraham Dubois sollen krank sein, die Anderen werden wohl nach den Tuilerieen gehen. Um 9 Uhr Abends wird der König die Deputation empfangen; die Mitglieder derselben versammeln sich nach der Ankündigung des Präsidenten der Kammer, in dessen Kabinet um 8 Uhr.

General Jacqueminot hat bereits mehrere Zusammenkunfte mit den Offizieren der Nationalgarde und General Tiburce Sebastiani mit den Stabsoffizieren der pariser Garnison gehalten, um den Geist der Truppen zu erforschen. Vorgestern wurde in Folge dieser Zusammenkünfte Brod, Nudeln, Biskuit und dergleichen in die Kasernen gefahren. Auch Hacken und Schaufeln sind an die Truppen der zwölf pariser Stadtbezirke vertheilt worden.

Es ist jetzt auch die Rede von einem großen Reform-Bankette, welches von der National-Garde von Paris gehalten werden solle. Bereits sollen mehr als 10,000 National-Gardisten ihre Theilnahme an einem solchen Bankette zugesagt haben.

Der Semaphore von Marseille meldet unterm 10. d. daß der Ex-Polizei-Minister von Neapel, Delcaretto, in jenem französischen Hafen angekommen war.

Das Journal des Débats theilt eine Adresse der Bewohner von Exeter an die von Paris mit, welche sich für die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen England und Frankreich ausspricht und in Exeter von einer öffentlichen Versammlung beschlossen, dem Journal des Dèbats aber von Dr. Bowring im Auftrage seiner Vaterstadt übersendet worden ist. „Viele Gründe“, heißt es darin, „fordern die beiden, durch so viele Interessen verbundenen und geographisch einander so nahen Nationen auf, in Frieden zu leben. Durch Erhaltung des Friedens können wir einen wohlthätigen Einfluß auf Handel Civilisation, Künste, Geschmack und Regierung jedes Landes ausüben; sobald aber der Dämon des Krieges entfesselt wird, stockt der Verkehr, geht die Civilisation zurück, Künste und Wissenschaften leiden, und in Folge der gelähmten Hulfsquellen und der dann nothwendig entstehenden schweren Belastung wird die Entwickelung beider Nationen aufgehalten. Die verderblichen Folgen des Krieges können niemals in ihrem ganzen Umfange vorausgesehen werden; allein wir kennen genug von seinen Schrecknissen, um die größte Kalamität darin zu sehen, die das Menschengeschlecht treffen kann.“

Unter der Leitung des Herrn Cabet werden, wie verlautet, im nächsten Mai nicht weniger als 6000 Franzosen nach Texas auswandern; es hätten sich in verschiedenen Theilen Frankreichs Comités für diese Auswanderungs-Expedition gebildet.

Ein piomonteser Varini, der dem Marschall Soult einen Drohbrief geschrieben hatte, um 10,000 Fr. von ihm zu erpressen, ist vorgestern von dem Zuchtpolizeigericht zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Drei englische Schiffe, welche die Blokade von Buenos-Ayres nicht respectirten, sind von dem französischen Geschwader nach Kriegsrecht genommen worden. Der englische Admiral soll hierüber bei seiner Regierung geklagt haben und die Sache jetzt in London vorliegen.

Aus Toulon vom 8. d. wird geschrieben: Gestern Abend traf Oberst-Lieutenant von Beaufort erster Adjutant des Herzogs von Aumale, von Paris hier ein. Dieser Offizier, der Abd el Kader nach Frankreich begleitet hatte, soll der Ueberbringer von Regierungs-Instructionen in Hinsicht auf jenen ausgezeichneten Gefangenen sein; es ist aber nichts davon verlautet. Oberst-Lieutenant von Beaufort kehrt nach Algier zurück. In der Nacht vom 5. starb im Fort Lamalgue ein Aga aus der Begleitung Abd el Kader's, angeblich durch Kohlendampf, da er aus Unvorsichtigkeit ein Kohlenbecken welches er beim Tabackrauchen gebrauchte, in seinem Zimmer hatte stehen lassen. Er wurde heute auf dem Juden-Kirchhofe beerdigt.“

Der Corsaire macht den guten Spaß, ganz ernsthaft anzukündigen, das Ministerium habe beschlossen, um die öffentliche Aufmerksamkeit von den Banketten abzuleiten und das Publicum zu beschäftigen, Abd el Kader schnell nach Paris kommen zu lassen und ihn als „Hund des Alcibiades„ zu benutzen.

Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß bei einem Balle, den neulich der österreichische Botschafter gab, die Gesandten und sonstigen Vertreter der italienischen Staaten fehlten. Ob sie nicht geladen waren oder der Einladung nicht Folge leisteten ist unbekannt.

Paris, 15. Febr. Gestern Abend wurde die große Deputation der Deputirten-Kammer, welche dem Könige die Antwort-Adresse auf die Thronrede zu überreichen beauftragt war, von Sr. Majestät empfangen. Eine große Anzahl von Deputirten hatten sich der Deputation angeschlossen. Der Herzog von Nemours und der Herzog von Montpensier standen rechts und links vom Throne. Als der Kammer-Präsident Herr Sauzet die Adresse verlesen hatte antwortete der König: „Meine Herrn Deputirten! Die alljährlich erneuerte Versicherung der loyalen Mitwirkung und Unterstützung, welche Sie Mir unaufhörlich gewährt haben, seitdem der Wunsch der Nation Mich auf den Thron berufen, gereicht Mir stets zu gleicher Genugthuung. Vermöge des gegenseitigen Vertrauens und der innigen Eintracht unter allen Staatsgewalten sehen wir das große Gebäude unserer constitutionellen Institutionen sich immer mehr befestigen. Frankreich findet darin die Gewähr für seine Ruhe und für seine Zukunft und Ich das Glück, daß Ich zur Erfüllung Meines theuersten Wunsches habe beitragen können, des Wunsches, es in Frieden die Freiheiten genießen zu sehen, die es so ruhmvoll erobert hat, und alle Vortheile, welche die Vorsehung ihm beschieden. Ich bin sehr gerührt worden von den Beweisen der Theilnahme, mit denen die Deputirten-Kammer Mich umgeben hat, als sie von dem Schlage erfuhr, der mich in einer Meiner theuersten Zuneigungen betroffen. Von ganzen Herzen danke Ich ihr dafür so wie für die Gefühle, welche sie Mir in der Adresse ausdrückt, die Sie Mir in ihrem Namen überreichen.“ Diesen Worten folgte der lange anhaltende Ruf: „Es lebe der König!“ Seine Majestät stieg dann vom Throne herab, näherte sich den Deputirten und sagte: „Ich bin innig gerührt davon, Meine Herren, Sie so zahlreich um Mich zu sehen, und dieser Zuruf thut meinem Herzen sehr wohl.“ Darauf ertönte von neuem das Lebehoch und wiederholte sich mehrere Male.

Das Schreiben, mittelst dessen Emil von Girardin gestern der Deputirten-Kammer seine Entlassung eingereicht hat, lautet folgendermaßen: „Herr Präsident! Zwischen der intoleranten Majorität und der inkonsequenten Minorität giebt es keinen Platz für den, der sich keine Regierungsgewalt ohne Initiative und Fortschritt, keine Opposition ohne Kraft und Logik denken kann. Ich reiche daher meine Entlassung ein und werde die allgemeinen Wahlen abwarten. Ich habe die Ehre u. s. w. E von Girardin.“

Paris, 16. Febr. Vorgestern Abend empfing der König den päpstlichen Nuntius, den sardinischen Botschafter und den schwedischen Gesandten. An demselben Tage hatten die Minister Guizot, Duchatel und Hebert eine dreistündige Conferenz mit Sr. Majestät gehabt. Ueber die Deputation, welche dem König am Abend die Adresse der Deputirten-Kammer überbrachte, und über die Deputirten, die sich ihr angeschlossen hatten, enthält heute das Journal des Débats folgende genaue Angaben: „Ueber 200 Deputirten waren mit der großen Deputation in den Tuilerieen erschienen. Von den zu Mitgliedern der Deputation durchs Loos Ausersehenen blieben die Herren Graf von Villeneuve, Tribert, Darnaud, Jollivet und Leon Talabot aus. Auch Herr Lacrosse, einer der Kammer-Secretaire, war abwesend. Unter den anwesenden Mitgliedern der Opposition befanden sich Herr Abraham Dubois von der linken Seite und die Herren Allard und Herzog von Reggio vom linken Centrum.“ Nach dem Commerce waren unter den Majoritäts-Deputirten, die sich der Deputation anschlossen, vier, die bei der Amendements Frage gegen das Ministerium gestimmt, und unter den durchs Loos gezogenen zwanzig Mitglieder der Deputation acht, welche gegen die Phrase des letzten Paragraphen stimmten, worin von feindlichen und blinden Leidenschaften die Rede ist. Drei dieser acht begaben sich in die Tuilerieen, die übrigen fünf aber welche den verschiedenen Schattirungen der Opposition angehören, nahmen an Ueberreichung der Adresse keinen Antheil, was, nach dem Commerce, auf den König einen peinlichen Eindruck zu machen schien.

Dem Courier français zufolge, hat der Minister-Rath bereits über die Vorlegung eines Gesetz-Entwurfs gegen die Bankette und politischen Versammlungen sich berathen. Herr Duchatel, welcher täglich von den Präfekten Briefe empfange, worin sie meldeten, daß neue Reform-Bankette in den Departements verbreitet wurden, und daher um Verhandlungs-Regeln bäten, habe ihnen diese jetzt in einem Sendschreiben ertheilt, das genau bestimme, welches Verfahren sie den Banketten gegenüber einzuschlagen hätten.

Es heißt, daß die Königliche Verordnung schon bereit liege, welche den Marschall Bugeaud zum Ober-Befehlshaber der ganzen Besatzung der Hauptstadt und der Banmeile ernennen werde.

Der „Nettuno“, der den ehemaligen neapolitanischen Polizei-Minister Delcarretto am Bord hatte, war, nachdem es ihm nicht hatte gelingen können, demselben Aufnahme in einem oder dem anderen italienischen Staate zu verschaffen, nach Neapel zurückgekehrt und zu Gaeta von Anker gegangen, hatte aber alsbald die Weisung erhalten, Herrn Delcarretto nach Marseille zu bringen. Die dortige Ankunft dieses Ex-Ministers gab daselbst Anlaß zu einer aufrührerischen Demonstration. Zahlreiche Gruppen von Sicilianern und Neapolitanern, von denen einige früher durch polizeiliche Maßregeln Delcar-

retto's betroffen worden waren, versammelten sich in der Nähe des marseiller Forts St. Jean, bei welchem der „Nettuno" vor Anker lag, und gleichzeitig wurde dieses Schiff von Barken umgeben, die mit Italienern gefüllt waren, und aus denen sich tumultuarisches Geschrei und Zischen vernehmen ließ. Um Herrn Delcarretto vor Unbilden zu schutzen, brachte man ihn sofort nach der Quarantaine-Anstalt.

Das Schreiben, welches Abd el Kader vom Fort Lamalgue aus an den König gerichtet hat, lautet: „An den großen, den edelmuthigen, den hochherzigen Sultan der Franzosen. Ich begehre von Dir, mich, wie man es mir versprochen hat in ein muselmännisches Land, nach Mekka oder Alexandrien, gehen zu lassen. Ich werde dort alle Dinge unserer Religion uben; ich werde mich dem Nachdenken, dem Gebete hingeben, ich werde in den Fußtapfen meines von den Gläubigen so sehr verehrten Vaters einhergehen. Frankreich ist groß und schön, gerecht und hochherzig; die Nation ist stark, und Du wirst thun, was ich von Dir begehre." In Folge dieses Schreibens, auf dessen Forderung der Emir seitdem beharrte, soll sich die Regierung entschlossen haben, ihn nach Aegypten bringen zu lassen.

Hier hat einer der bedeutendsten Kornhändler, David, seine Zahlungen eingestellt. Die Passiva sollen sich auf 2 Millionen, die Aktiva auf nur 300 bis 350,000 Fr. belaufen. Die Bank von Frankreich soll fur 600,000 Fr. Papier von ihm in Händen haben. In Montragis hat das Haus Salmon und Söhne mit mehr als 1½ Million fallirt.

Auf telegraphischem Wege geht die Nachricht ein, daß das Reform-Bankett zu Paris abermals, angeblich bis zum 22sten vertagt sei. Anderweitige Gerüchte wollen wissen, daß die Opposition sich selbst entschlossen habe, die Sache gänzlich aufzugeben.

Paris, 17. Febr. Ihre Majestät machten vorgestern einen Ausflug nach St. Cloud und kehrten Abends nach den Tuilerieen zuruck. Der Prinz und die Prinzessin von Joinville sind am 9ten d. mit ihren Kindern in Algier eingetroffen, wo sie auf der Rhede von dem Herzog und der Herzogin von Aumale und am Landungsplatz von allen Behörden empfangen wurden.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Guizot, hat, da es verlautete, daß aus Besorgniß vor einem Aufstande eine große Anzahl von Fremden sich anschicke, die Hauptstadt zu verlassen, an sämmtliche Gesandten und Geschäftsträger der fremden Mächte in Paris eine Note gerichtet, um dieselben zu beruhigen und in Kenntniß davon zu setzen, daß von der Regierung alle erforderlichen Maßregeln getroffen seien, um Unruhen zu verhuten.

Paris, 18. Febr. Vorgestern Abend empfingen Ihre Majestäten in den Tuilerieen den Prinzen von Syrakus, den britischen Botschafter, den dänischen Gesandten und andere angesehene Personen. An der Börse hieß es, Graf Molé wäre ins Schloß gerufen worden, um an die Spitze eines neuen Ministeriums zu treten, hätte aber Bedingungen gestellt, auf welche der König nicht eingegangen wäre.

## England.

London, 12. Febr. Die Regierung wird in der nächsten Woche ihren neuen Finanzplan vor das Unterhaus bringen. Lord John Russell hat den 18ten zum Vortrage desselben bestimmt. Ueber seinen Inhalt herrscht das größte Geheimniß, doch zweifelt man nicht, daß der Minister eine Erhöhung der Einkommensteuer beantragen werde, wobei indeß, wie es heißt, insofern eine Erleichterung der weniger wohlhabenden Klassen stattfinden wird, als fortan nur diejenigen, welche ein Einkommen von mehr als 200 Pfd. jährlich haben, zur Steuer herbeigezogen werden sollen. Bisher wurde bekanntlich die Steuer schon bei 150 Pfd. Einkommen erhoben. Andererseits spricht man von der Absicht, die Accise-Abgaben sehr zu beschränken, die Erhebung derselben dem Zoll-Departement zu übertragen und das Accise-Departement ganz eingehen zu lassen.

Die ausgedehnteste Anwendung elektrischer Telegraphen kommt gegenwärtig in den Vereinigten Staaten vor. Nach einer neueren Mittheilung ist ein solcher Telegraph bis St. Louis vollendet. Er läuft durch Belleville und West-Belleville und erhält also jetzt am Mississippi die Nachrichten vom Atlantischen Meere in wenig Minuten. Der Telegraph verbindet die Städte Washington, Baltimore, Philadelphia, New-York, Boston, Buffalo, Pittsburg, Cincinnati, Louisville und St. Louis in ununterbrochener Linie. Er ist auf 4028 (engl.) Meilen fertig und fur weitere 2800 Meilen (nach New-Orleans, Mobile ꝛc.) projektirt und angefangen, und zwar ohne alles Zuthun der Regierung.

London, 14. Febr. Die Times enthält folgende Mittheilung: „Se. Excellenz Monsignore Bedini ist so eben aus Rom mit einer besonderen Mission Sr. Heiligkeit des Papstes an die britische Regierung hier eingetroffen. Sr. Excellenz hatte eine Unterredung mit dem Staats-Secretair fur die auswärtigen Angelegenheiten und befand sich unter den Personen von Auszeichnung, welche Lady Palmerston Sonnabend Abend bei sich empfing. Die Gegenwart Sr. Excellenz erregte unter der ausgezeichneten Gesellschaft, welche sich in den Salons drängte, große Aufmerksamkeit.

Auf telegraphischem Wege erfahren wir, daß Lord Palmerston am 15ten im Unterhause die Erklärung abgegeben, daß Oesterreich ihm die Zusicherung gegeben hätte, es würde gegen die italienischen Verfassungen nicht einschreiten.

London, 15. Febr. Eine diplomatische Correspondenz zwischen den Cabinetten von Wien und St. James betrifft die Angelegenheiten Italiens und besteht in zwei Schreiben des Fursten Metternich an den österreichischen Botschafter in London, Grafen v. Dietrichstein, vom 2 Aug. v. J. und zwei Schreiben des Lord Palmerston vom 12. Aug. und 11 Septbr. In dem Ersteren heißt es: „Italien ist nur eine geographische Benennung. (Bekanntlich ein Ausspruch des Fürsten Metternich auf dem Wiener Congresse.) Die italienische Halbinsel besteht aus

souveränen, von einander unabhängigen Staaten. Die Existenz und die territorialen Rechte dieser Staaten begründen sich auf die Principien des allgemeinen Völkerrechts und werden durch politische Acte von unbezweifelter Autorität gewährleistet. Der Kaiser seinerseits ist entschlossen, diese Rechte zu achten und Alles, was in seiner Macht steht, zu ihrer Aufrechthaltung beizutragen." In dem zweiten kommt folgender Passus vor: „Der Kaiser macht keinen Anspruch darauf, eine italienische Macht zu sein. Er begnügt sich damit, das Haupt seines eigenen Reiches zu sein. Einige Theile seines Reiches erstrecken sich bis jenseits der Alpen. Er wünscht, dieselben zu behaupten. Weiter will er keine Besitz; sein Eigenthum aber wünscht er zu schützen." Das letzte, wichtigste Schreiben lautet vollständig wie folgt; „Die österreichische Regierung — sagt Lord Palmerston nach der Einleitung — hat neulich die Zustimmung der Regierung von Großbrittannien zu einem Princip nachgesucht und erhalten, daß die verschiedenen Staaten, in welche Italien getheilt ist, berechtigt sind, ihre Unabhängigkeit zu behaupten und zu vertheidigen, und daß diese Unabhängigkeit von den übrigen Mächten Europa's unverletzlich geachtet werden muß. Indem die Regierung J. Maj. ihre Zustimmung zu diesem unbestrittenen Satze ausdrückte, verband sie damit einen anderen, welchen sie ebenfalls für unläugbar hält, nämlich, daß jeder unabhängige Souverän ein Recht hat, in seinem eigenen Gebiete solche Reformen und Verbesserungen einzuführen, die er für die Wohlfahrt des Volkes, über welches er herrscht, zuträglich halten mag, und daß keine andere Regierung berechtigt sein kann, eine solche Ausübung eines der nöthigen Attribute unabhängiger Souveränetät zu verbieten oder zu hindern. Und die Regierung J. Maj. ist überzeugt, daß das Cabinet von Wien bereit sein muß, eine so einfache politische Wahrheit anzuerkennen. Was für Nachrichten daher auch bei der Regierung J. Maj. eingegangen sein mögen in Bezug auf neuliche Vorgänge und diplomatische Mittheilungen in Italien, so ist sie doch überzeugt, daß die österreichische Regierung keine Schritte beabsichtigen kann, noch dazu ermächtigt hat, welche mit den oben erwähnten Grundsätzen streiten, und hält sich eben so überzeugt, daß weder in Bezug auf den König von Sardinien noch auf den Papst die österreichische Regierung mit der Absicht umgeht, Maßregeln innerer Gesetzgebung oder Verbesserungen in der Verwaltung, welche diese Souveräne in ihren Staaten vorzunehmen dienlich erachten mögen, zu verwandeln in irgend einen Angriff auf deren Staaten oder Rechte. Die Regierung J. Maj. würde in der That sehr bekümmert sein über das Eintreten von Ereignissen, welche Großbrittannien unmöglich mit Gleichgultigkeit ansehen könnte. — Die Kronen von Großbrittannien und Sardinien sind lange durch die Bande eines treuen und engen Bündnisses mit einander verbunden, und Großbrittannien kann Ansprüche, welche auf solch ehrenwerther Grundlage beruhen, niemals vergessen oder zurückweisen. — Die Unverletzlichkeit (integrity) des römischen Staates kann als ein wesentlicher Bestandtheil der politischen Unabhängigkeit der italienischen Halbinsel betrachtet werden, und kein Angriff auf das Gebiet dieses Staates kann stattfinden, ohne zu sehr ernstlichen und sehr wichtigen Folgen zu führen. — Ew. Excell. (Lord Ponsonby) wollen diese Depesche dem Fürsten Metternich vorlegen und ihm eine Abschrift derselben einhändigen." Diese Erklärung ist durch die Ereignisse noch wichtiger geworden, als sie es in dem Augenblicke war, wo sie erlassen wurde.

London, 15. Febr. Ihre Majestät die Königin hielt gestern im Buckingham-Palast Hof. Der Gesandte Dänemarks, Graf von Reventlow, hatte eine Audienz, in welcher er mit der amtlichen Notification von dem Ableben des verstorbenen Königs von Dänemark sein Beglaubigungsschreiben von seinem neuen Souverain überreicht. Sir Stratford Canning wurde der Königin nach seiner Rückkehr aus der Schweiz zum erstenmale vorgestellt und erhielt den Königlichen Abschied zu seiner Reise nach Konstantinopel.

London, 16. Febr. Es ist die Rede davon, daß der österreichische Gesandte, Graf Dietrichstein, am 1. März London verlassen werde. Der heutige Börsenartikel des Sun spricht von einer Rückberufung (withdrawal) des Gesandten, und auch die Morning Post behauptet nach Berichten, die sie im österreichischen Gesandtschafts-Hotel geschöpft haben will, daß die Zeit der Rückkehr des Gesandten ganz unbestimmt sei, daß derselbe aber jedenfalls fünf bis sechs Monate abwesend sein werde. Die Times enthält heute eine Erklärung, daß der österreichische Botschafter, welcher seit drei Jahren seinen Posten nicht verlassen habe, in Familien-Angelegenheiten nach Wien reisen müsse.

Aus den gestern im Unterhause gemachten Angaben über den Parlamentsbau geht hervor, daß derselbe, zu 707,000 Pfd. veranschlagt, jetzt schon 1,400,000 Pfd. gekostet hat, wovon jedoch nur 430,000 Pfd. auf den eigentlichen Bau, der Rest auf Decorationen, Vorsetzen u. s. w. kommen.

## Spanien.

Madrid, 7. Febr. Das Bemühen des Sieges-Herzogs, sich vor den Augen der Königin als den Abgott der Nation darzustellen, ist nicht nur durchaus fehlgeschlagen, sondern hat auch dazu geführt, ihn über die Gesinnungen der höheren Stände, und namentlich der Armee, zu enttäuschen. Vor acht Tagen hatte er angekündigt, daß die Oper im Circo sich seiner hohen Gegenwart zu erfreuen haben würde, und da man wußte, daß auch die junge Königin an jenem Abend die Oper zu besuchen beabsichtigte, so beschlossen die Progressisten, in derselben ihrem Helden in Gegenwart der Königin noch rauschendere und ungebührlichere Huldigungen als gewöhnlich darzubringen. Als aber das Haus eröffnet wurde, wies sich aus, daß gegen zweihundert Offiziere in voller Uniform die Sperrsitze einnahmen, während bewaffnete Unteroffizier und Soldaten haufenweise auf den Gallerieen erschienen. Die Progressisten witterten sogleich in dieser ganz ungewöhnlichen Erscheinung ein Komplott und legten den

Offizieren die Absicht bei, die dem Sieges-Herzoge bestimmten Huldigungen durch rüstiges Geschrei im entgegengesetzten Sinne oder wohl gar durch das Geräusch ihrer Waffen zu überwältigen. Um einer solchen Demuthigung ihres Helden vorzubeugen, hielten die Progressisten für gerathen, ihn eiligst von der Anwesenheit der Offiziere in der Oper zu benachrichtigen, worauf denn der Siegesherzog dem Minister-Präsidenten anzeigen ließ, daß er, um keinen Anlaß zur Störung der Ruhe zu geben, die Oper nicht besuchen würde. Der General Narvaez ließ ihm erwiedern, er möchte sich immerhin in den Circo begeben, denn für Aufrechthaltung der Ruhe würden die Behörden Sorge tragen. Allein der Siegesherzog wich diesmal dem Geräusch der Waffen aus, und auch die Königin erschien nicht, obgleich Alles zu ihrer Aufnahme vorbereitet war.

Entrüstet über die Vereitelung seiner Absichten, erklärte Espartero endlich, die Ränke seiner Feinde zwängen ihn, von hier abzureisen, und in der That verließ er uns vorgestern, nachdem er vor vierzehn Tagen dem Senate die Anzeige machte, daß, „dringende Geschäfte" ihn nach Logroña riefen.

Madrid, 11. Febr. Die diesseitige Regierung giebt ihre Theilnahme an dem Erfolge der italienischen Umwälzungen immer lauter zu erkennen. Mit großer Bestimmtheit hört man auch versichern, daß die Königin Marie Christine, „der einzige Held, welchen die spanische Revolution hervorbrachte" (wie der Faro sich neulich ausdruckte), sich sehr befriedigt zeige, in ihrem Geburtslande nun dasselbe politische System verkündigt zu sehen, zu dessen Einführung in Spanien sie so wesentlich beitrug.

## Portugal.

London, 16. Febr. Gestern hier eingegangene Nachrichten aus Lissabon vom 9. Febr. melden, daß in der portugiesischen Hauptstadt große Bestürzung herrsche über eine angebliche Note des englischen Gesandten, in welcher England erkläre, daß es die bei der Intervention gestellten Bedingungen als nicht erfüllt betrachte und die nicht auf gesetzlichem Wege gewählte portugiesische Deputirten-Kammer wieder aufgelöst werden müsse.

## Deutschland.

Königreich Baiern. Die Ruhe der Hauptstadt ist nicht weiter gestört worden (die neuesten Nachrichten sind vom 14. Februar), obwohl man für den Sonntag nicht ohne Besorgniß war.

Viel zur Beruhigung des Publikums trägt folgende Bekanntmachung bei, die am 14ten Vormittags an den Straßenecken angeheftet wurde.

„Da sich hier unter anderen beunruhigenden und aufreizenden falschen Gerüchten auch das verbreitet hat, daß in den jüngsten Tagen hier mehrere Personen auf der Straße getödtet worden seien, so sieht sich der Magistrat auf Grund einer offiziellen Mittheilung der Königl. Polizei-Direction vom 13. Februar veranlaßt, bekannt zu geben, daß der Königl. Polizei-Direction nur drei Verwundungen zur Anzeige gekommen sind: die ganz unbedeutende Kopf-Verletzung des Kandidaten der Pharmacie, H. Molder aus Lübeck, die ebenfalls unbedeutende Kopf-Wunde des Modellstechers Grauner und die nicht lebensgefährliche Kopf-Wunde des Gärtner Gesellen Pfau. Ein allgemein als todt bezeichneter Student, Faber, hat nicht die mindeste Verletzung erlitten, und der Kandidat der Philosophie, G. Röhring aus Bamberg, welcher heute Abends beerdigt wird, ist in Folge einer schon länger anhaltenden Krankheit gestorben. Von der Königl. Gendarmerie-Mannschaft sind drei Mann bedeutend verletzt worden und liegen dermalen krank darnieder.

München, 14. Febr. 1848. Der Magistrat rc."

Als sich am Freitag Vormittags die Nachricht von der Wiedereröffnung der Universität verbreitete, eilten die Studirenden von allen Seiten zu dem geliebten Lehrgebäude; endlich wurde es erschlossen. Der Ministerialrath von Zwehl und der Rektor Magnificus Thiersch, die bald darauf erschienen, wurden mit großem Jubel empfangen. Die Rede, welche Hofrath Thiersch bei dieser Gelegenheit hielt, war ungefähr folgenden Inhalts: Vor einigen Tagen habe er in tiefster Trauer den Beschluß der Aufhebung der Universität verkündigen müssen; er sei jetzt so glücklich, den Anwesenden eröffnen zu können, daß am Montag die Vorlesungen wieder beginnen würden. (Jubel.) Auch habe er von der Polizei die Verwundeten und Verhafteten reklamirt, Letztere für die nun ebenfalls wieder eröffneten Universitäts-Karzer (Gelächter); aber weder Verwundete noch Verhaftete angetroffen (Gelächter). Die Mitglieder einer ihnen bekannten Verbindung hätten die Weisung erhalten abzureisen; sie gingen nach Leipzig (Unterbrechung durch Zuruf). Seien wir großmüthig (Murren) und wünschen ihnen eine glückliche Reise (Gelächter und Geschrei). Hierauf äußerte er ihnen seinen Dank für die Ordnung und Achtung vor dem Gesetze, trotz der Bedrängnisse der jüngst vergangenen Zeit; jetzt, nachdem die Nebel verschwunden, fordere er sie auf, im Glück dieselbe Mäßigung zu zeigen, wie sie eben bewiesen. Es sei an ihnen, zu beweisen, daß sie nicht eine Störung der öffentlichen Ruhe beabsichtigt hätten; daß ihnen vor Allem die Wurde und Ehre der Universität am Herzen liege. Den Schluß der Rede bildete ein unter allgemeiner Zustimmung ausgebrachtes „Hoch" auf den König.

Am 13. zirkulirte eine Petition münchener Bürger, welche den Magistrat bitten, bei der Königlichen Regierung Schritte zu thun, Oeffentlichkeit der magistratischen Sitzungen herbeizuführen. Ein Ball, welchen die Studirenden den Bürgern zu Ehren veranstalten wollten, wurde von letzteren für den Augenblick abgelehnt.

Graf Arco-Valley hat, wie die „Dtsch. const. Ztg." meldet, dem Armenpflegschafts-Rathe in München „zur Verherrlichung der Ausweisung der Gräfin Landsfeld" die Summe von 5000 Fl. zur Vertheilung übermacht.

Aus Kempten vom 13. Februar meldet die „Augsb. Abendztg.:" „Heute um 11½ Uhr entstand ein gewaltiger Auflauf auf dem Platz vor dem Gasthofe zum Sträuß. Es kam nämlich die Gräfin Landsfeld in einem mit vier Pferden bespannten

Reisewagen hier an. Ihr zur Rechten saß der Senior der „Alemannia“, Beisner, und diesen gegenüber noch zwei von gedachter Verbindung. Anfangs war es ziemlich ruhig, denn es waren einige Offiziere und andere hohe Beamte zugegen. Doch bald begann ein gellendes Pfeifen, und als sie abfuhr, erschallte ein donnerndes Pereat von den Studenten.“

Königreich Baiern. Die beiden Polizei-Beamten, welche die Gräfin Landsfeld begleitet haben, sind am 15ten Abends wieder in München eingetroffen. Sie verließen die Gräfin in Lindau, wo dieselbe auf die Ankunft ihrer Equipage und Domestiken warten wollte. Wie das „Munch. Tageblatt“ vom 16ten Februar meldet, hätte am 14ten d. die sämmtliche Mannschaft der dortigen Gendarmerie-Compagnie, Brigadiers und Gemeine, in einer schriftlichen Eingabe um ihre Versetzung nachgesucht. Seit dem 16ten Morgens sieht man keine Patrouillen mehr; in der Barrerstraße ist indessen noch Militair aufgestellt.

Die Vorlesungen an der Universität München haben am 14ten d. wieder begonnen. Eine Reihe falscher Gerüchte über die jüngsten Ereignisse, welche in die Oeffentlichkeit übergegangen waren, werden nach und nach berichtigt. So die Angabe der „Deutsch. const. Ztg.“ von Exzessen, welche am Sonntag in Haidhausen (unsern München) stattgefunden haben, und bei welchen Wirthen und Bäckern die Fenster eingeschlagen worden sein sollten. Eben so die Angabe desselben Blattes, daß der Redacteur des „Münch. Tagblattes“ öffentlich vor dem Universitäts-Gebäude Abbitte haben leisten müssen. Vielmehr meldet die „Augsb. Abendztg.“, daß derselbe sich mit den Studirenden gutlich verständigt habe. Dagegen spricht die „Allg. Ztg.“ von einem Autodafé auf öffentlichem Platze, welches ihr die Studentenschaft am 13ten zugedacht hatte, das jedoch unterblieb. Die amtliche Bekanntmachung der Polizei, daß nur drei Individuen von der Gendarmerie verwundet worden, ist insofern zu berichtigen, als nicht alle Verwundungen zur Anzeige gekommen sind. Die Gräfin Landsfeld soll, nach Briefen aus Lindau, zuletzt Palermo als das Ziel ihrer weiteren Reise bezeichnet haben; in Lindau verläßt sie ihr Gasthaus und ihr Zimmer nicht.

Der „Ulmer Schnellpost“ zufolge wurde auf Befehl am 11. Februar in Lindau ein Dampfboot geheizt, um die Gräfin Landsfeld sogleich bei ihrer Ankunft aufzunehmen und über den See an Helvetiens Gestade zu schaffen. Dieselbe war jedoch anderer Ansicht. Als sie mit den sie begleitenden Polizei-Kommissarien dort eintraf und von den getroffenen Anstalten benachrichtigt wurde, erklärte sie ihrer Eskorte, die Sache habe weniger Eile; sie werde mit den drei „Alemannen“ in Lindau bleiben, bis ihre Effekten von München angekommen seien. Die beiden Kommissarien überließen hierauf die Flüchtige dem dortigen Landgerichte und reisten wieder zurück.

## Schweiz.

Kanton Basel. Es wird gemeldet, hier habe in jüngster Zeit eine Art „freundschaftlicher Konferenz“ Stadtherren und Landschäftlern zur Anbahnung einer Wiedervereinigung beider Kantonstheile stattgefunden, und zu Gunsten dieser Operation hätte sich unter den Rednern ein basler Bürger mit außerordentlicher Wärme ausgesprochen.

Kanton Zürich. Die Gräfin von Landsfeld ist am 14. Februar von Lindau her in Zürich angekommen und im Hotel Baer abgestiegen. Oeffentlich sah man sie noch nicht. (Nach der A. Z. gab sie als Reiseziel Palermo an.)

Kanton Luzern. Die modifizirte Verfassung ist mit 12,131 gegen 5322 Stimmen angenommen worden. An der Abstimmung nahmen 17,826 Burger Antheil. Die Gesammtzahl der Stimmfähigen beträgt circa 26,000.

In den Urkantonen und besonders im Kanton Luzern hat die Revolution in Neapel und die Ertheilung der Constitution einen ungeheuren Schreck hervorgebracht. Auch die Ueberreste des berner und solothurner Patriziats und der Adel in Graubündten werden dadurch sehr schmerzlich betroffen, denn es verhehlt sich Niemand, daß die Militair-Capitulation nicht nur gekundigt, sondern geradezu werde gebrochen werden, wie 1830 in Frankreich und Holland. Dann kommen wieder 6—7000 Mann zurück, ohne Unterhaltungsmittel und ohne Aussicht, solche zu erwerben, wirklich ein Unglück fur die ganze Schweiz; hoffen wir aber auch das letzte der Art.

Kanton Bern. Ein ungewöhnlicher Schritt ist, daß die Verfassungs-Ertheilung in Sardinien offiziell durch den sardinischen Gesandten dem Vororte mitgetheilt wurde. Sardinien wunscht offenbar den Rucken durch einen guten Nachbar gedeckt zu haben.

Der päpstliche Nuntius Luquet hat seine Rundreise in die katholischen Kantone angetreten. In Freiburg befand er sich am 11. Febr. und machte dem Präsidenten der provisorischen Regierung einen Besuch, der uber eine Stunde dauerte. Die Liberalen sind mit seinen dabei geäußerten Ansichten über die kirchlichen Verhältnisse sehr zufrieden und erblicken in ihm den wurdigen Repräsentanten von Pius IX. Am 12. begab sich der Abgesandte nach Wallis.

Tagsatzung. Es werden nun die Sitzungen der Kommission beginnen, welche mit der Ausarbeitung eines Entwurfes zu einer Revision der jetzigen Bundesurkunde beauftragt und aus den ersten Tagsatzungsgesandten sämmtlicher Kantone zusammengesetzt ist. Niemand weiß dermalen noch, welche Veränderungen in Vorschlag kommen werden; wahrscheinlich liegt auch bis zur Stunde noch kein bestimmter Revisionsplan vor; denn im entgegengesetzten Falle mußte schon irgend etwas daruber verlautet haben. Wäre fruher nicht so viel von einer Bundesveränderung gesprochen worden, so würde wohl jetzt kaum Jemand an eine solche Arbeit denken, so stark hat sich der Reformeifer abgekühlt, was seinen Grund hauptsächlich darin hat, daß die Leute nicht recht wissen, was sie reformiren sollen, oder vielmehr, was sie reformiren können. An die Kantonalsouverainetät will man keine Hand legen und darf es nicht,

da dieselbe noch viel zu tief im Volke lebt, und leicht sieht man ein, daß bei Aufrechthaltung derselben eine Verständigung aller Kantone über irgend eine Veränderung der Bundesacte eine beinahe unmögliche Sache ist.

## Italien.

Rom, 8. Febr. Man spricht hier Vieles über ein Duell, welches zwischen dem Fursten von Canino (Bonaparte) und dem Herzog Gaetano stattgefunden haben soll. Die Sache verhält sich auf folgende Art: Die Fursten trafen sich in einer Gesellschaft im Hause des Fursten Odescalchi. Der Prinz Canino, als sehr unzuverlässig bekannt, erzählte mit ernster Miene, daß am Abend des 3. Februar, wo hier das große Volksfest stattfand, viele Personen auf dem Kapitol: „Nieder mit Pius IX.“ geschrieen haben. Da nun der Herzog Gaetano sich unter dem Volke, von dem er sehr geliebt und geschätzt ist, befunden hatte, so strafte er den Canino geradezu Lügen; darüber ein Duell auf Säbel, wobei beide leicht verwundet wurden.

Genua, 9. Febr. Die erwartete Constitution für Sardinien ist zur Wahrheit geworden. Ganz unverhofft unterrichtete diesen Morgen ein in allen Theilen der Stadt angeschlagenes Manifest die Genueser von dem Königlichen Geschenk. Die Glocken tönen von allen Thurmen zur Feier dieses wichtigen Ereignisses, und mischen sich in den Jubel des Volkes. Für heute Abend ist große Beleuchtung angesagt, und weitere Festlichkeiten werden vorbereitet. Nachschrift. Ein so eben noch ausgegebenes Supplement der Genueser Zeitung enthält die Nachricht, daß, den letzten Berichten entgegen, Sicilien sich mit der bewilligten Constitution nicht zufrieden erklärt hat. Es verlangt einen eigenen von Neapel ganz unabhängigen König. Lord Minto habe sich nach Palermo begeben, um eine Versöhnung zu versuchen. In Neapel habe ein Haufen Volks die Wohnung des englischen Konsuls verletzt, in der Meinung, daß daselbst dem jetzigen Zustande der Dinge feindliche Personen verborgen seien. Das englische Wappen sei abgerissen worden. Man bemerkt zugleich, der englische Konsul habe unverzüglich Admiral Parker von diesem Vorfall unterrichtet. In den letzten Tagen hat der König von Neapel seinen Truppen öffentlich die dreifarbige Fahne übergeben. Diese Nachrichten sollen heute Morgen durch einen Dampfer hierher gelangt sein.

Von Genua wurde ein Dampfboot nach der Insel Sardinien entsendet, um den Sarden die frohe Nachricht von der für das ganze Königreich gemeinschaftlichen Constitution zu verkündigen. Vom 1. April an haben alle Erzeugnisse der Insel und der festländischen Provinzen gegenseitig bei der Ein und Ausfuhr nur eine Ausgleichungsabgabe zu bezahlen. Die kriegerischen Rüstungen dauern bei uns fort. In dem Arsenal zu Turin wird die größte Thätigkeit entfaltet; nach Alessandria sind eben zwei Batterien abgegangen; aus der Schweiz werden 5 bis 600 Trainpferde erwartet.

Italienische Gränze. Die Sicilianer dringen auf eine gänzliche Trennung von Neapel und wollen sich an einer administrativen Sonderung nicht mehr genügen lassen. In dieser bedrängten Lage hat der König die vereinte Intervention von England und Frankreich nachgesucht.

Rom, 8. Febr. Lady Minto ist mit Familie ihrem Gemahl nachgereist, was auf einen längeren Aufenthalt des britischen Staatsmannes an dem Hofe von Neapel schließen läßt. Hier verharrt Alles in der tiefsten und friedlichsten Ruhe. Die politischen Kannengießer sind fest überzeugt, daß der Papst eine Constitution geben werde, die wo möglich noch liberaler ausfallen müsse, als die neapolitanische. Der neue Staats-Secretair scheint sich mit der Staats-Consulta auf einen sehr freundschaftlichen Fuß setzen zu wollen, indem verlautet, daß er die Mitglieder derselben öfter zu freien Besprechungen bei sich einzuladen beabsichtige. Faktisch ist, daß Pius IX. sichtlich guten Humors ist und den P. Ventura öfter wie sonst und in langen Unterredungen bei sich empfängt. Letzterer Umstand gilt dem Volke mehr, wie alles Andere, als ein gutes Zeichen. Denn daß dieser Geistliche nur sein wahres Wohl vor Augen habe, davon ist man fest überzeugt.

Nachschrift. So eben ist auf dem Corso ein Krawall entstanden. Man verlangt Waffen zur Bildung einer Reserve der Civica. Man sagt, das Volk wolle sich bewaffnen, man schreit: „A basso la moderazione.“ Zur Zeit ist der Auflauf noch gering.

Palermo, 5. Febr. Der Capitain des Dampfschiffes, welcher am 3ten das Amnestie-Dekret und den Verfassungs-Entwurf aus Neapel überbrachte, hat von dem Präsidenten des General-Comité's nachstehende Antwort erhalten:

„Herr Capitain! Das General-Comité hat das Dekret vom 29. Jan. gelesen, welches dem Königreiche beider Sicilien eine Verfassung verspricht. Wir haben erklärt, daß Sicilien, in Palermo durch ein allgemeines Parlament repräsentirt, den gegenwärtigen Zeitumständen die Verfassung anpassen wird, welche die Insel seit so vielen Jahrhunderten besitzt, die im Jahre 1812 unter dem Einflusse Großbritaniens umgestaltet und durch das Dekret vom 11. Dec. 1816, später als die wiener Kongreß-Acte, bestätigt wurde. Alle Städte Siciliens haben bereits ihre Zustimmung zu diesem so feierlich von der Bevölkerung Palermo's mit den Waffen in der Hand ausgesprochenen Wunsche erklärt. Mehrere Städte der Insel haben gleichfalls durch die Waffen diesen Wunsch geheiligt. Wir können daher nur wiederholen, was wir schon so oft erklärt haben, nämlich, daß Sicilien nicht eher die Waffen niederlegen und die Feindseligkeiten einstellen wird, als bis ein in Palermo versammeltes allgemeines Parlament die Verfassung, welche Sicilien niemals aufgehört hat zu besitzen, den gegenwärtigen Zeit-Umständen gemäß umgeändert hat. Wir können nur hinzufugen, daß es unser unablässiger Wunsch ist, uns wieder mit Neapel durch besondere Bande, welche durch das sicilianische Parlament geheiligt werden sollen, zu

(Beilage.)

№ 14. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. Februar. 1848.

verbinden und zusammen zwei Ringe in dem schönen italienischen Bunde zu bilden.

Der Präsident des General-Comité's.
Ruggero Settimo."

Der Cittadino vom gestrigen Tage enthält eine Proclamation des General-Comité's, wodurch es sich zur provisorischen Regierung für ganz Sicilien constituirt, welche in vier Abtheilungen zerfällt, nämlich: Krieg, Finanzen, Justiz und Kultus, Inneres, öffentlicher Unterricht und Handel. Präsident der provisorischen Regierung ist der Admiral Ruggero Settimo.

Dem Journal des Débats zufolge, ging in Neapel das Gerücht, der Papst habe seine Vermittelung zur Herstellung des Friedens zwischen Neapel und Sicilien angeboten.

Florenz, 11. Febr. Die hiesige Gazzetta enthält nachstehendes Motuproprio Sr. Kaiserl. Hoh. des Großherzogs:

„Wir Leopold II., von Gottes Gnaden Kaiserlicher Prinz von Oesterreich, Königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Oesterreich, Großherzog von Toscana ꝛc. ꝛc. ꝛc. Durch Unser Motuproprio vom 31sten letztverflossenen Monats Januar beabsichtigten Wir, das Unserer Sorgfalt anvertraute Land mit einer National-Repräsentation auszustatten, die, während sie dem allgemeinen Wunsche und den Bedürfnissen der Zeiten entspricht, der toscanischen Familie jenes politisch-administrative Prinzip, dem sie ihren blühenden Zustand verdankt, zu bewahren und ihr jene Bürgschaften, die ihr eine glückliche Zukunft sichern können, zu geben vermag.

„Dieser Gedanke war schon Unserem unsterblichen Großvater in den Sinn gekommen. Die Zeiten und die Ereignisse gestatteten bisher nicht, daß er ins Werk gesetzt werde; aber Wir freuen Uns, Unserem Volke diesen Unseren politischen Ruhm zu hinterlassen, und zu gleicher Zeit ist es Uns sehr angenehm, daß Wir Uns in der Lage befinden, Unser Vaterland mit einer National-Repräsentation zu beschenken, auf welche bereits Unser Streben und alle Unsere früheren Anordnungen gerichtet waren.

„Toscaner! Euer Zutrauen zu Mir wird sich gewiß in diesem feierlichen Augenblicke und während Ich fühle, daß Meine Liebe zu Euch wächst, nicht verleugnen. Laßt Euch nicht durch ungeduldige Einflüsterungen verführen und wartet ruhig noch wenige Tage, damit die Pläne zur Reife gebracht werden können, die Eure Geschicke sicher stellen sollen.

„Ich will Euch jene Freiheiten geben, für die Ihr bereits vollkommen reif seid und die Ihr durch die Weisheit Eures Benehmens verdientet. Ihr gebet Mir den Ruhm, der Urheber einer großen Institution zu sein, die wesentlich toscanisch und zu gleicher Zeit den allgemeinen Interessen Italiens anpassend ist.

Leopold.
V. F. Cempini.
L. Albiani."

Rom, 10. Febr. Seit vorgestern, den 8. Februar haben wir in Rom eine Umwandlung des Staatswesens erlebt, welche durch ihren unermeßlichen Einfluß noch bei weitem denkwürdiger erscheint, als selbst die Einführung der Constitution in Neapel. Das gesammte bisher bestandene Ministerium ist aufgelöst. Folgendes ist die kurze Darstellung der Entwickelung dieser wichtigen Begebenheit. Bekanntlich hatte eine stattgefundene Volksversammlung durch mehrere Deputirte die Consulta di Stato ersucht, auf die schleunigste Verbesserung des Militairwesens und vollständige Bewaffnung der Guardia civica anzutragen. Die Consulta di Stato hatte einen diesen Wünschen völlig konformen Beschluß gefaßt und eingereicht. Allein ihr Vorschlag stieß im Minister-Rathe auf Opposition. In einer am Abende des 7ten gehaltenen Sitzung erklärte der Minister-Rath zunächst, daß der Staat aus Finanzgründen sich nicht mit der schleunigen Ausführung der Bewaffnung befassen könne, zumal da diese nach der gegenwärtigen Lage des Staats als unnöthig erscheine. Zur Verbesserung des Militairwesens selbst machte der Minister-Rath Sr. Heil. den Vorschlag, einen pensionirten Schweizer-Obersten zu reaktiviren. (Dieser Oberst war unter Karl X. Hauptmann der Schweizer-Garde in Paris und trat alsdann unter die im päpstlichen Solde stehenden Schweizer-Truppen, wo er zum Obersten vorrückte, wegen begangener Unterschleife aber mit einer Pension von 11,000 Fr. entlassen wurde.) Jenes Gutachten und zugleich der Vorschlag der Anstellung dieses Mannes, eines Schweizers, während an italienischen Offizieren kein Mangel ist, machte auf das Volk einen gewaltigen Eindruck. Am 8ten sammelten sich zahlreiche Haufen auf dem Corso, und man entschied zunächst, eine aus dem Fürsten Aldobrandini und den Staats-Konsultoren Adv. Benedetti und Grafen Pasolini bestehende Deputation an Se. Heiligkeit zu senden, während eine zweite, aus Sterbini, Masi und Ciceruacchio bestehend, sich zu dem allgemein verehrten Senator, Fürsten Corsini, verfügte, um auch diesen um Vertretung der Volkswünsche zu bitten. Die zuerst genannten Deputirten brachten den den ganzen Tag versammelten und die Straßen durchziehenden Volksmassen vorläufig vom Papste die befriedigende Nachricht, daß nicht allein die nöthigen Veränderungen im Ministerium vorgenommen werden, sondern zugleich auch die vollständige und schleunige Verbesserung und Ausrüstung des Heeres ins Werk gesetzt werden solle. Se. Heiligkeit hatte zugleich dem Fürsten Aldobrandini erklärt, wie er selbst fünf bedeutende sardinische Offiziere mit Vorwissen des Königs von Sardinien für seine Dienste eingeladen habe, und daß zwischen den bereits durch die Lega doganale verbundenen italienischen Staaten vollkommen politische Uebereinstimmung bestehe. Allein da das Volk wegen des noch bestehenden Ministeriums noch immer in großer Unruhe sich befand und

von dieser Seite vielleicht noch eine Gegenwirkung fürchtet, so blieb dasselbe versammelt, um das Ergebniß der Deputation abzuwarten. Während der Zeit wälzte sich gegen 5 Uhr ein ungeheurer Zug vom Volks-Platze an durch den Corso nach dem venetianischen Platze unter dem fortwährenden Rufe: „Es lebe Pius IX. allein, nieder mit dem Ministerium, nieder mit den Gregorianern, Waffen, es lebe die sicilianische Constitution“ ꝛc. Se. Heiligkeit hatte indeß seine gewohnte Spazierfahrt vor die Porta Pia vorgenommen, und nach der Rückkehr hatten der Senator Corsini, Fürst Borghese, Aldobrandini, Benedetti und Pasolini eine fast zwei Stunden dauernde Audienz. Gegen 7 Uhr erschien Corsini unter ungeheurem Evviva des Volks auf der Piazza del Popolo. Hier verkündete er dem freudetrunkenen Volke: Se. Heiligkeit habe erklärt, nicht allein das Ministerium binnen einer Woche entlassen, sondern fernerhin blos weltlichen Personen die Ministerstellen übertragen zu wollen, die des öffentlichen Vertrauens in jeder Rücksicht würdig seien; die erwähnten 5 Offiziere habe man bereits berufen, und ein Schutz- und Trutz-Bündniß mit Toscana und Piemont sei abgeschlossen. Der Jubel, den diese Rede Corsini's erregte war unbeschreiblich. Auf der Rückkehr nach seinem in Trastevere gelegenen Palaste begleiteten ihn mindestens 10—12,000 Personen unter dem fortwährenden Rufe: „Es lebe Pius IX., der Vater des Vaterlandes! Es lebe das weltliche Ministerium! Es lebe unser Senator Corsini!“ u. s. w. Es war ein wahrer Triumphzug. Alle Straßen, durch die er kam, wurden augenblicklich erleuchtet, von allen Balkonen, aus allen Fenstern jauchzten und applaudirten die Bewohner dem Zuge entgegen. Als der Zug dem Palazzio di Vanezia nahte (wo die Gemahlin des österreichischen Botschafters gefährlich krank darniederliegt), rief einer der Führer: „Achtung vor den Kranken!“ und kein Laut regte sich, man zog schweigend vorüber. Daß es beim Vorüberziehen vor dem Convente der Jesuiten nicht an Viva Gioberti, Viva Gangnelli etc. fehlen durfte, versteht sich von selbst. Nachdem der Zug vor dem Palaste Corsini's angelangt und derselbe ausgestiegen war, erschien er plötzlich unter dem Vortritt von acht Dienern mit Wachskerzen auf dem Balkon, und neben ihm stand Cicernacchio. Der rüstige Greis hielt an das Volk abermals mit kräftiger Stimme eine Rede über die Ergebnisse des Tages, und Cicernacchio schloß mit den Worten: „Belästigen wir unseren angebeteten Herrscher nicht mehr.“ Ein Evviva Pio IX., evviva Corsini schloß diese Scene, und Alle gingen dann ruhig nach Hause.

Neapel, 8. Febr. Nach Eingang der (bereits mitgetheilten) Erklärung des General-Comités in Palermo sandte Se. Majestät der König gestern Abend drei Dampfschiffe mit Parlamentairen nach Palermo ab und gab selbst den Befehl, gleich hinter Capri die palermitanische Flagge aufzuziehen.

Die Forts von Messina, die Festung Syrakus sind noch im Besitz der Königlichen Truppen, obschon Messina umlagert ist und man Anstalten getroffen die Forts von den Höhen des Autennamaregebirges zu beschießen und zu vernichten. Von Catania einerseits und von Milazzo andererseits wird Messina von den Sicilianern angegriffen. Alle haben sich dem Generalkomitat von Palermo untergeordnet. General Nunziante mußte sich wegen in Reggio ausgebrochener Unruhen wieder nach Calabrien begeben, wo es abermals wild hergehen zu wollen scheint. Das nächste Dampfschiff von Messina wird neue Kämpfe melden.

Die Calabresen von Reggio und Gerace sollen gegen alle diejenigen losgebrochen sein, welche im September die Partei des Königs nahmen. Es fehlen noch spezielle Nachrichten, aber man spricht von bösen Racheseenen. Nunziante wird schwerlich glücklich davonkommen.

Neapel ist ziewlich ruhig, dennoch versuchte gestern Abend ein Trupp Lazzaroni Raub und Plünderung in der Strada degli Orefici. Die Nationalgarde und die Soldaten stellten die Ordnung her. Die Nationalgarde zeichnet sich überhaupt sehr aus. Delcarretto's Partei ist hier keinesweges so unbedeutend, wie man annimmt. Die nächste Umgegend Neapels ist den Liberalen und Constitutionnellen abhold.

Neapel, 11. Febr., Abends. Alle Zweifel sind verschwunden, die Erwartungen Aller übertroffen. Heute Mittag erschienen die ersten Abdrücke des vom König unterzeichneten Verfassungs-Entwurfs, um 3 Uhr war er an den gewöhnlichen Plätzen angeheftet, von allen Seiten strömten nun freudige Menschenmassen nach dem Palast. Der Jubel war gränzenlos von Minute zu Minute wuchs die Masse, mit Schreien und Klatschen den König rufend. Er erschien und mit ihm die Königin, der Kronprinz und die beiden jüngeren Brüder des Königs; den Sturm von Lebehochrufen und Händeklatschen, der nun erst losbrach, vermag ich nicht zu beschreiben. Bald war auch aus den inneren Stadtquartieren ein Wagen, besetzt von Lazzaroni, geführt und überragt von ihrem Verfassungs-Apostel, erschienen, den König zu begrüßen. Dieser neapolitanische Cicernacchio, ein schlichter Bürgersmann, bei einem städtischen Waisenhause angestellt, hatte seit dem 29. Jan. auf Plätzen und Straßen unter ungeheuerem Zulauf dem Volke zu predigen angefangen; Alles lief, den Michele Viscuso zu sehen; jetzt führte er, selbst als Lastträger gekleidet, seine Schüler, die bekehrten Feinde der Verfassung, dem Könige vor; jeder der 12 ein Stadtquartier repräsentirend, trug als Fahne eine Tafel mit dem Namen seines Quartiers und einem bezeichnenden Beiwort, wie, die belehrten, die friedlichen, die gehorsamen ꝛc.; über ihnen stand der Führer, das weiße Königl. Banner in der Hand. Eben als der Wagen sich vor dem Schloßthore aufgepflanzt hatte, fuhr der König selber, blos von der Königin und seinen beiden Brüdern begleitet, aus dem Schloßhof. Das Volk wollte ihm die Pferde ausspannen, der König jedoch gab es nicht zu. Nur von einigen Bürgergarden begleitet, die sich vergeblich abmühten, dem Wagen Platz zu machen, durchzog er nun die lange Toledostraße; bei seiner Rückkehr hatte sich ein Fackelzug gebildet, ein Musik-Corps war zusammengerufen wor-

auctionis lege werden versteigert werden. 2

Dorpat, den 11. Februar 1848.

Ad mandatum:

Notaire J. Schröders.

Der Rath der Stadt Walk fordert auf betreffendes Ansuchen alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche oder Anforderungen an nachstehende Immobilien machen zu können vermeinen sollten, als:

1) an das in der hiesigen Stadt in der Moskauschen Straße unter der Polizeinummer 11 belegene, und von der verwittweten Frau Staatsräthin Wilhelmine Schuberszky, geb. Nelkerdt, dem Walkschen Herrn Stadtarzte Dr. med. E. Koch am 15. October 1846 für die Summe von 2500 Rbl. S.-M. verkaufte hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien;

2) an das in der hiesigen Stadt und deren Schmiede- auch Herren-Straße unter der Polizeinummer 54 belegene, von der verwittweten Frau Titulairräthin Margaretha Elisabeth von Fick, geb. Michelsen, dem Walkschen Bürger und Malermeister Hans Martisen und dessen Ehefrau Wilhelmine, geb. Wissor, mittelst Leibrentenvertrags vom 30. Juni 1846 bei einer Werthbestimmung von 600 Rbl. S.-M. eigenthümlich übergebene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien,

oder wider deren obenbemerkte Veräußerung und Eigenthums-Uebertragung Einreden formiren wollen, mit Ausnahme der aus den angezogenen Kontrakten hervorgehenden Ansprüche und Anforderungen der frühern Besitzer derselben — desmittelst auf, sich innerhalb der durch die Rigaschen Statuten Lib. IV. § 6 bestimmten Frist von Jahr und Tag — wird sein bis zum 20. Februar 1849 — dahier bei diesem Rathe mit selbigen anzugeben und solche zu dokumentiren auch ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter wird gehört, und die vorbemerkten Immobilien den gegenwärtigen Besitzern erb- und eigenthümlich werden adjudicirt werden. — Wonach Jedermann, den solches angeht, sich zu richten hat. 2

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtssiegels auf dem Rathhause zu Walk, am 9. Januar 1848.

Im Namen des Raths der Stadt Walk:

C. F. Günther, Bürgermeister.

(L. S.) G. Falk, Synd. u. Secrt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Unterzeichneter ersucht die an den Krons-Branntweins-Lieferungen nach Narwa und dem Pleskauschen Gouvernement Theil nehmenden respectiven Herren Lieferanten, die Zahlung für ihre bewerkstelligten Lieferungen, in den bekannten Terminen, bei Hrn. Landrichter und Ritter Georg von Samson in Dorpat, der die Güte hat, sich dieser Auszahlung zu unterziehen, gefälligst gegen Abgabe der ihnen ertheilten Quittungen, in Empfang nehmen zu wollen. 1

St. Petersburg, den 4. Februar 1848.

Baron Carl von Küster.

Es wird zum Kauf gesucht ein Platz hieselbst im 1sten oder 2ten Stadttheile, wo möglich am Wasser belegen und ungefähr 10 oder 15 Lofstellen groß. Wer einen solchen Platz zu veräußern wünscht, kann sich an die Curatorische Canzellei wenden.

Ein gut erhaltenes Haus mit vollständiger Töpferwerkstätte, deren Werk mit Gesellen und Burschen fortgesetzt wird, nebst allen nöthigen Nebengebäuden, einem großen Obstgarten und Waarenvorrathe, ist unter den vortheilhaftesten Bedingungen käuflich zu haben in Werro bei der Wittwe

C. H. Haase. 2

Es sucht ein der practischen Landwirthschaft kundiger junger Mann eine Administrator-Stelle nach Rußland. Nähere Auskunft ertheilt

J. Jürgens,

Cantor an der St. Johannis-Kirche.

Ein unverheiratheter junger Mann der eine gute Hand schreibt, die Landwirthschaft erlernt hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht eine Anstellung als Disponent oder Buchhalter. Näheres am Stationsberge Nr. 52 bei 2

C. F. Silsky.

Eine Wirthin welche in der Kochkunst und häuslicher Wirthschaft erfahren ist, kann ein Unterkommen auf dem Lande erhalten. Das Nähere ist bei Madame Using, im eigenen Hause an der St. Petersburger Straße zu erfahren. 2

Ein Knabe von guten Eltern, der Lust hat die Kürschnerei zu erlernen, kann bei mir sogleich eintreten. W. Kaukl, 2

Kürschnermeister.

Guten Essig, à Kruschka 6 Kop. S., verkauft W. Kahlfeldt. 3

Guter Essig ist zu haben bei 1

Carl Schuppe.

# Fabrik-Ausbot.

Die in Dorpat den C. L. Schultzschen Erben gehörige, wohl eingerichtete und auch zu anderweitigen Fabrik-Unternehmungen geeignete Tuchfabrik, bestehend aus einem von Stein erbauten, 4 Stock hohen, mit Eisenblech gedeckten Hauptgebäude sub No. 77, einem steinernen Wohnhause sub No. 78, mitten in der Stadt im ersten Stadttheile beide gelegen, und einem am Embach befindlichen Rosswerk - Gebäude, sowie aus einer vollständigen Einrichtung auf 40 Webestühle und einer Dampfmaschine von 26 Pferdekraft wird für einen sehr billigen Preis zum Kauf oder zur Pacht ausgeboten und ist der Tag zur Verlautbarung des Meistbots und etwa den Erben beliebigen Ertheilung des Zuschlages auf den 1. Mai d. J. angesetzt, an welchem Tage Nachmittags um 5 Uhr sich die etwanigen Kauf- oder Pachtliebhaber zu diesem Behuf in dem Hause des Professors Staatsrathes und Ritters Dr. E. G. v. Bröcker zu melden haben. Unterdessen können von demselben alle erforderliche Auskünfte und Nachweisungen mündlich oder brieflich eingezogen, auch in dieser Zwischenzeit Bote schriftlich unter seiner Addresse gemacht werden. Kaufliebhabern wird hiemit noch angezeigt, dass nur der fünfte Theil des Kaufpreises sofort eingezahlt werden muss, der übrige Theil aber gegen Verzinsung zu fünf für hundert und bei Versicherung der Gebäude gegen Feuersgefahr einstehen bleiben kann. 1

Dorpat, d. 2. Februar 1848.

Eine Parthie guter Kleesaat zu 3 R. S. per Pud steht zum Verkauf bei 2

C. J. Grunert.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| C. Eichmann, Knochenhauergesell. | 2 |
| A. Paulson, Schornsteinfegergesell. | 1 |
| J. Wulff, Schneidergesell. | 1 |
| Carl Simson, Schneidergesell. | 3 |
| Schöneich, Maschinenbauer. | 3 |
| C. J. Sawisaar, Schneidergesell. | 3 |

# Madame de Giuli-Borsi,

Primadonna der Kaiserlichen Italienischen Oper in St. Petersburg und der Della Scala in Mailand,

wird auf ihrer Durchreise hier in Dorpat am 29. d. concertiren. Die nahe Residenz aber ist wie das ferne Mailand — was schönen Gesang anlangen dürfte — allerdings verwöhnt genug; und der Beifallssturm, der beiderorts diese gefeierte Sängerin umbrauset hat, kann und wird eine Garantie sein für den seltenen Genuß, den uns die **frischen** Blumen dieses Concertes bieten werden.

Bei E. H. Schröder in Berlin ist eben erschienen und bei **E. J. Karow,** Universitäts-buchhändler in Dorpat zu haben:

## Das Europäische Völkerrecht der Gegenwart.

Von

**Dr. August Wilhelm Heffter,**

Geh. Ober-Tribunalsrath, ord. Professor u. s. w.

Zweite, vermehrte Auflage.

Gr. 8. geh.

Preis 2 Rbl. 35 Cop. S.

In meinem Verlage erschien so eben neu:

## Baltisches Album für 1848.

Laden-Preis 2 Rbl. S.

Früher erschien (zum Besten des Dorpater Hülfsvereins):

## Gedichte aus Dorpat.

Laden-Preis 50 Cop. S.

Dorpat, im Februar 1848.

**Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjengen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 15.

Freitag 20. Februar. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — China. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am 18. Januar fand die feierliche Einweihung der durch die huldreiche Fürsorge der Frau und Großfürstin Helena Pawlowna neu und geschmackvoll eingerichteten steinernen evangelisch-lutherischen Kirche in Oranienbaum durch den St. petersburgischen Hrn. General-Superintendenten und Ritter Dr. v. Flittner, unter Assistenz des Hrn. Ober-Consistorial-Raths und Ritters, Pastors aus Tyris, Moden und des Pastors aus Strelna, Finner, Statt. Unmittelbar nach der Weihe wurde der, an Stelle des über 40 Jahre hier wirksam gewesenen und voriges Jahr verstorbenen Pastors und Ritters Schnell berufene Pastor Johann Gottlieb Willsdorf — bis dahin Prediger in Großliebenthal bei Odessa — von Sr. Hochwurden eingeführt. Es hatten sich zu dieser doppelten Feier auch aus der Umgegend und der Residenz so viele Theilnehmer eingefunden, daß die geräumige Kirche sie kaum zu fassen vermochte.

St. Petersburg. Vom 2. bis zum 6. Febr. d. J. wurde in hiesiger Residenz die dreizehnte Synode der evangelisch lutherischen Geistlichkeit des St. petersburger Consistorialbezirks gehalten.

Dem General-Lieutenant Walz 1, interimistischem Inspector der Local Arsenale und dem General-Lieutenant Wachsmuth interimischem Inspector der Pulver-Fabriken, ist der St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

Der ältere Beamte in der 2ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzelley Sr. Majestät, Kammerjunker Staatsrath Graf Sievers, ist zum Kammerherrn befördert. (St. Pet Ztg.)

Actienpreise in St. Petersburg am 13. Februar.

| Primitiver Werth. R. K. S. | | | | Käufer. | Gemacht. | Verkäufer. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 57 | 14¾ | Der 1. Russ. Feuerassecuranzcomp. | . | 545 | 545 | 550 |
| 71 | 42½ | — 2. — | — | 72 | — | 75 |
| 150 | — | — Russisch-Amerikanischen Comp | | 205 | — | 210 |
| 50 | — | — Petersb. Lüb. Dampfschiff.-Cmp. | | — | — | 55 |
| 142 | 85½ | — Mineralwassercomp. | . . . . | 60 | — | — |
| 57 | 14¾ | — St. Petersb. Gascomp. | . . | 55 | 56 | 57 |
| 142 | 85½ | — Baumwollen-Spinnereicomp. | . | 250 | 251¾ | 253 |
| 57 | 14¾ | — Zarskoßel. Eisenb.-Comp. | . . | 63 | — | — |
| 150 | — | — Zarewo-Manufactur.-Comp. | . | — | — | 95 |
| 57 | 14¾ | — d. Comp. f. Aufbewahr. vol. | . | — | — | 37½ |
| 57 | 14¾ | — Lebensversicherungscomp. | . . | 80 | — | 81 |
| 50 | — | — russ. See- und Flußassek.-Cmp. | | — | — | — |

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 19. Febr. Die Deputirten-Kammer hat gestern den ganzen Gesetz-Entwurf über den Rechnungs-Abschluß fur 1845 mit 230 gegen 3 Stimmen angenommen.

Das Gesetz, welches die Pairs-Kammer jetzt schon mehrere Sitzungen beschäftigt, hat zum Zweck zu verhuten, daß bei der Arbeit der Kinder in den Fabriken nicht Geist und Körper derselben untergehen. Nach den bestehenden Bestimmungen dürfen Kinder unter 8 Jahren gar nicht in Fabriken arbeiten, von 8 — 12 Jahren höchstens 8, von 12—16 Jahren höchstens 12 Stunden täglich, und kein Kind unter 12 Jahren wird zugelassen, wenn es nicht eine Bescheinigung beibringt, daß es eine Schule besucht. Diese Bestimmungen sind indeß nur für eine Reihe namentlich aufgefuhrter Industrie-Zweige gultig.

Als Bedingungen, welche Graf Molé gestellt hätte, wenn er die Bildung eines neuen Ministeriums übernehmen solle, die aber verworfen worden seien, bezeichnet man: 1) Auflösung der Kammern, 2) Veröffentlichung eines Programmes, durch welches sich das neue Kabinet verbindlich machen würde, den Kammern Gesetz-Entwurfe fur Wahlreform und fur parlamentarische Reform vorzulegen und endlich 3) Ausschließung sämmtlicher Mitglieder des gegenwärtigen Kabinets von der neuen Verwaltung.

Gestern versammelte sich der Minister-Rath; man glaubt, daß es sich um die mit Hinsicht auf das Bankett zu treffenden Maßregeln gehandelt habe.

Der Scharfrichter von Marseille hat sich in einer Petition an die Deputirten-Kammer gewendet, um die Regierung zur Annahme einer von ihm verbesserten neuen Guillotine zu bewegen. Oft, sagt er in seiner Petition, kämen Fälle vor, wo zwei oder drei Verbrecher zusammen hingerichtet würden. Es wäre unmenschlich, daß in einem solchen Falle einer nach dem anderen hingerichtet würde und der letzte so alle Todesqualen seiner Vorgänger mit ansehen und anhören musse. Mittelst seiner neuen Guillotine könne man nach Willkur eine, zwei, drei bis zehn Verbrecher auf einmal guillotiniren, und er hoffe, die Regierung werde aus humanen und philanthropischen Gründen seine verbesserte Guillotine überall einführen.

Nach Berichten aus Oceanien bis Ende Septembers, welche zu Rochefort angelangt sind, hatte der neue Gouverneur von Oceanien, Herr Lavaud, sein Werk der Friedensstiftung fortgesetzt und, unter anderen Maßregeln einen amerikanischen Matrosen, Namens Smith, ausgetrieben, welcher die Eingeborenen aufgehetzt und mit ihnen gegen die Franzosen gefochten hatte. In Neu-Kaledonien hatten einige französische Missionaire und Laien eine Kolonie angelegt, wurden aber bald von den Eingeborenen angegriffen, welche die Kolonie zerstörten und einen Missionair tödteten. Sie flüchteten nach Pueblo, hatten aber kaum eine Kirche und Häuser erbaut, als die Eingeborenen abermals über sie herfielen, die Kirche verbrannten und die Häuser niederrissen. Die Kolonisten entkamen auf einer Korvette. Am 12. August beschloß der Kommandant Dubouzet, die Eingeborenen zu züchtigen, und sandte 84 Mann Truppen nach der Insel ab. Es kam zu einem Gefecht, worin die Kaledonier eine große Anzahl Todte und Verwundete einbußten, während die Franzosen nur einen Todten und einen Verwundeten zählten.

Paris, 20. Febr. Gestern war das Gerücht verbreitet, die Minister hätten sämmtlich dem Könige ihre Entlassung angeboten. Bis jetzt hat dasselbe aber keine Bestätigung erhalten. In der letzten Sitzung des Minister-Rathes hatte, wie es heißt, ein sehr lebhafter Wortstreit zwischen Herrn Guizot und Herrn Duchatel statt. Eine Fraction des Kabinets soll, wie man versichert, gegen die Ansicht des Herrn Hebert den Beschluß durchgesetzt haben, daß man sich dem Bankett nicht widersetzen, sondern sich darauf beschränken werde, die umfassendsten Maßnahmen zu treffen, um jede Störung des öffentlichen Friedens zu verhindern. Vom Kabinette soll aber auch entschieden worden sein, daß Herr Hebert in einer der nächsten Sitzungen der Kammer einen Gesetz-Entwurf gegen die politischen Versammlungen vorlegen solle, auf daß man fortan einen festen Anhaltspunkt gegen derartige Demonstrationen habe. Es heißt, der Carousel-Platz, der Garten der Tuilerieen, die Rivoli-Straße und die Quais würden am nächsten Dienstag für den öffentlichen Verkehr gesperrt und in eine Art Bivouak umgewandelt werden. Sämmtliche Kasernen sind mit großen Vorräthen an Waffen und Munition versehen worden. Sofort soll angeblich eine Königliche Verordnung, um vor Zusammenrottungen auf den Straßen zu warnen, veröffentlicht und an allen Straßenecken angeschlagen werden. Herr Dupin, General-Prokurator am Cassationshofe, hatte vorgestern eine lange Audienz bei dem König. Als er aus dem Kabinette Sr. Majestät trat, schien er äußerst bewegt. Das Ministerium hat dem Vernehmen nach auch beschlossen, daß mehrere Nationalgardisten, welche neulich beim Beziehen der Wache im Hofe der Tuilerieen „Es lebe die Reform!“ gerufen, vor das Disziplinar-Gericht gestellt werden sollen. Nach einem übrigens unverbürgten Gerüchte soll eine Fabrik von Schießbaumwolle, wo bereits 30,000 Kilogramme verfertigt gewesen, von der Polizei aufgehoben worden sein. Nach der Presse sollte der Polizeipräfekt schon im Dezember, in Folge einer Ansichtverschiedenheit zwischen ihm und dem Justizminister über das hinsichtlich des beabsichtigten Reformbankettes in Paris zu befolgende Verfahren, seine Entlassung eingereicht und nur eingewilligt haben, bis nach dem Bankette seinen Posten noch zu bekleiden. Herr Delessert hätte die Ansicht vertreten, daß man dem pariser Bankett so wenig etwas in den Weg zu legen berechtigt sei, als den 60 bis 70 vorhergegangenen Kundgebungen der nämlichen Art. Der heutige Moniteur erklärt dies Alles aber für ganz ungegründet.

Aus dem Akhbar von Algier nimmt das Journal des Débats folgende Nachricht auf: „Abd el Kader wird sich, von vier seiner Verwandten begleitet, nach Paris begeben, um dem Könige seine Aufwartung zu machen, sodann aber die Hauptstadt wieder verlassen und eine Stadt im Süden zum Aufenthalt angewiesen erhalten. Der Emir hat auf die Bedingungen seiner Capitulation nicht ganz verzichtet, aber er ist damit einverstanden, seine Uebersiedelung nach dem Orient auf unbestimmte Zeit zu vertagen.“

## England.

London, 16. Febr. Wir beeilen uns, die wichtige Erklärung mitzutheilen, welche Lord Palmerston in Beziehung auf die Politik Oesterreichs in Italien in der gestrigen Sitzung abgegeben hat. Es bezog sich dieselbe auf die Motion des Dr. Bowring, die Actenstücke den italienischen Zollverein betreffend, vorzulegen, wobei der Antragsteller seine Ansichten über die Lage der Dinge in Italien ausgesprochen hatte. Der edle Lord antwortete hierauf: „Mein ehrenwerther Freund hat die Aufmerksamkeit auf das Benehmen Oesterreichs den Ereignissen „in Italien gegenüber gelenkt. Es gereicht mir (und ich hoffe dem Hause ebenfalls) zum Vergnügen, zu erklären, daß die Regierung der Königin, insoweit sie Oesterreichs Gesinnungen kennt, keinen Grund hat, anzunehmen, Oesterreich werde sich in die Ereignisse mischen, die sich jenseits des Po zugetragen. Vor 24 Stunden erhielt ich von unserem Gesandten in Wien Depeschen, die sehr befriedigende Versicherungen in dieser Beziehung enthalten. Es war von der Umsicht und Klugheit der österreichischen Regierung ein solches Benehmen zu erwarten und ich fühle mich glücklich, dem Hause mittheilen zu können, daß es in der That dasjenige ist, welches diese Regierung aller Wahrscheinlichkeit nach befolgen wird. Was die Bildung eines italienischen Zollvereins betrifft, so ist derselbe noch in der Entstehung begriffen und das Haus begreift, daß ich seiner Fortentwickelung schaden würde wenn ich hier die betreffenden Papiere vorlegte. (Beifall.) Die Reise Lord Minot's von Rom nach Neapel betreffend, so geschah dieselbe auf die ausdrückliche Ein-

ladung der Sicilianer einer und der neapolitanischen Regierung andererseits“ u. s. w. Gleichzeitig sprach der edle Lord das lebhafte Interesse aus welches ihm, wie gewiß jedermann die Fortschritte einflößten, welche die constitutionellen Ansichten und Institutionen in Italien machten, diesem so gesegneten Lande, großer Erinnerungen so voll, einst Weltgebieter und noch neulich zu solcher politischen Unbedeutenheit herabgesunken. Noch erklärt derselbe: mit welchem Interesse auch die Regierung dem Gange der Begebenheiten in Italien folge, so denke derselbe doch, wie sein edler Freund, das es ihr nicht zieme mehr zu interveniren, als sie im Interesse aller betreffenden Parteien darum ersucht werden möchte. Lord Cochrane bedauert hierauf, daß die französischen Kammern nicht dieselbe Sprache führen, wie der edle Lord und man jenseits des Kanals nicht das gleiche Wohlwollen für Italien empfinde. Dr. Bowring nimmt hierauf seine Motion zurück. So beruhigend die Erklärung Lord Palmerstons in Bezug auf Italien ist, so flößt doch der Zustand von Paris nichts weniger als Vertrauen ein.

London, 18. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erhob sich Lord John Russel, um den Finanzplan für das bevorstehende Etatsjahr vorzulegen. Nach längeren Betrachtungen über den Nothstand von 1847 und statistischen Angaben über die Schwankungen der Preise und der Handelsverhältnisse ging er zu dem Budget über. Die Einnahme berechnet zu 51,250,000 Pfd. die bereits votirten Ausgaben zu 52,315,709 Pfd. darnach würde das Deficit nur 1,065,709 Fr. betragen. Da indessen noch bedeutende Ueberschüsse der Ausgaben des abgewichenen Jahres zu decken sind, und der Kaffernkrieg eine Summe von einer Mill. Pfd. erfordert, wird das gesammte Deficit 2,411,000 Pfd. betragen. Dieser Ausfall läßt sich nur durch Erhöhung der Steuern und durch Ersparung in den Ausgaben decken. Bei diesem Anlaß brachte der Minister die Landes-Vertheidigungsfrage zur Sprache. Er verwahrte sich gegen die Annahme, daß in unsern auswärtigen Verhältnissen, und namentlich in unsern Beziehungen zu Frankreich, irgend etwas eingetreten sei, was zur Besorgniß vor einem Bruch Anlaß geben konnte; er sei vielmehr mehr als jemals von der Nothwendigkeit durchdrungen, den Frieden zwischen den beiden großen Repräsentativ-Mächten, Frankreich und England, aufrecht zu erhalten, und er hege das Vertrauen, daß diese Beziehungen auch hinführo der freundschaftlichsten Art sein wurden. (Beifall.) Er vertheidigte ferner den Herzog v. Wellington gegen den Vorwurf, als habe er in einer Art von Flugschrift eine Antwort auf die des Prinzen v. Joinville in die Welt schleudern wollen. Der Herzog bedauere die Publicität, die seinem Schreiben geworden sei; allerdings habe er von Zeit zu Zeit der Regierung seine Ansicht über die National-Vertheidigung mitgetheilt, aber nichts sei ferner von seiner Absicht, als Animosität zwischen England und fremden Ländern zu erzeugen. Seine patriotische Gesinnung gehe dahin, daß die Macht und die Unabhängigkeit Englands als Garantie für die Unabhängigkeit anderer Staaten aufrecht erhalten werden mußten. Der Minister der in einigen Punkten von dem Herzog abzuweichen erklärte, machte bemerklich, daß der Krieg eine Eventualität sei, gegen die man sich nicht immer sichern könne; ja, daß wir allen Bemühungen der Regierung zum Trotz schon in Krieg mit den Ver. Staaten und Frankreich verwickelt worden wären, wenn man nicht auf beiden Seiten die größte Schonung gegen die Empfindlichkeit der Nationen gezeigt hätte. Wie heiter auch die Atmosphäre, so könne doch zu jeder Zeit ein Sturm sich erheben, und selbst Pitt mit allem seinen Scharfsinne habe wenig Monate vor dem Ausbruch des Revolutionskrieges die Dauer des Friedens vorausgesagt. Anlangend die Wahrscheinlichkeit einer Invasion, so müsse man bedenken, daß der Schutz der Elemente durch die Erfindung der Dampfschiffahrt wesentlich neutralisirt sei. Seit zehn Jahren habe die französische Dampfflotte sich bedeutend vermehrt; freilich, bei der bekannten Friedensliebe des Königs der Franzosen, nur um der Beschutzung des Handels und der Colonien willen. Auch in England sei die Heeresmacht aller Gattungen seit 1835 von 135,743 Mann auf 196,063 gebracht worden, und das Haus habe sich stets zu Bewilligungen bereit gezeigt. Außerdem habe die vorige Regierung 15,000 Veteranen, und die jetzige 9800 Werft-Arbeiter mit 1080 Kanonen organisirt, und es sei die Organisation einer Küstengarde von 9000 Mann im Werke. An eine Reduction sei daher nicht zu denken; dagegen würde eine verhältnißmäßig geringe Vermehrung der einzelnen Zweige vollkommen hinreichen, das Land in Vertheidigungszustand zu setzen, und dadurch Bürgschaften des Friedens aufzustellen, die der einzige Zweck aller dieser Rüstungen sind. (Der Minister ging nunmehr zu der eigentlichen Finanzfrage über und beantragte die Beibehaltung der Einkommensteur auf 5 Jahre, vom 1. April d. J. an und deren Erhöhung von 3 auf 5 pCt. für 2 Jahre, jedoch mit Ausnahme Irlands. Die Independance berichtet nach einer telegraphischen Depesche aus London vom 18. d., 10 Uhr Abends, diese Vorschläge hätten die größte Sensation erzeugt und es habe sich in der Discussion die lebhafteste Opposition gegen die Regierungs-Vorschläge erhoben.)

Die Morning Chronicle berichtet aus Kahira vom 27. Jan.: „Mehemed Ali befindet sich fortwährend höchst leidend. Er hat seinen beiden Aerzten Clot Bey und Gaetano Bei befohlen, seine Zimmer keinen Augenblick zu verlassen. Er fühlt nämlich, daß seine Auflösung naht; dieses hat ihn ganz niedergeschlagen und vereitelt die Mittel der Aerzte. Sie ließen ihn nach Schubra gehen, um die Luft zu wechseln, was ihm viele Beschwerden machte. Eine Nachschrift vom 29. d. M. besagt: „Heute traf eine telegraphische Depesche ein, welche

wenig Hoffnung läßt. Es würde ein Wunder sein, wenn er sich erholte."

Nach einer nicht unwahrscheinlichen Nachricht in den Daily-News hat Sir Robert Peel die Leitung der vom ihm bisher vertretenen Section der konservativen Partei in einer am vorigen Sonnabend stattgefundenen Versammlung seiner Freunde, worin die parlamentarische Verfahrungsweise für die nächste Zukunft berathen wurde, förmlich niedergelegt. Man war einstimmig der Ansicht, daß die unentschiedene Stellung, welche sie bis jetzt zwischen den Liberalen und Protectionisten eingenommen, nicht länger haltbar sei. Ihre Mäßigung müsse sie täglich in Gefahr bringen, mit den Whigs vermischt zu werden, während ihre Anhänglichkeit an die alten politischen Grundsätze von 1835 und 1841 sie der Gefahr aussetze, mit den Leidenschaften der gefährlichen Klassen des Torysmus identifizirt zu werden. Man müsse daher die Taktik ändern; dazu aber, erklärte Sir Robert Peel, sei er nicht im Stande, da er sich unwiderruflich entschlossen habe, nie wieder in eine Stellung zu treten, die ihn vernünftigerweise nöthigen könne, wieder Minister zu werden. Niemand sei nach constitutionellen Grundsätzen berechtigt, eine parlamentarische Opposition zu leiten, der nicht im voraus die Verpflichtung übernehme, bei einem Wechsel des Ministeriums die Leitung des Staates zu übernehmen; dazu aber habe er nicht die mindeste Lust; er ziehe die Unabhängigkeit und Annehmlichkeit seiner jetzigen Lage vor, werde aber demjenigen, den sie an seiner Stelle erwählen würden, gern mit Rath und That beistehen. Vielleicht könnten sie nicht besser thun, als wenn sie Lord Lincoln zu ihrem Führer ernennten; geschehe dies, so werde er, Sir R. Peel, der Erste sein, der als gemeiner Soldat dem grünen Banner seines Freundes folge.

Graf Dundonald (Cochrane), der bekanntlich in alle seine Würden wieder eingesetzt worden ist, verlangt nun auch den ganzen rückständigen Sold, der ihm 17 Jahre lang entzogen worden war. Die Lords des Schatzes weigern sich, die gerechte, aber freilich bedeutende Forderung zu billigen, die dagegen von der Admiralität warm befürwortet wird.

London, 19. Febr. Mit Bezug auf Lord Palmerston's neuliche Erklärungen wegen der Nicht-Intervention Oesterreichs in den italienischen Staaten, bemerken die Times: „Wenn dies der feste Entschluß Oesterreichs ist, so ist es eines der bemerkenswerthesten und wichtigsten Ereignisse in der Geschichte dieser unblutigen und friedlichen Revolutionen. Die Intervention des österreichischen Heeres ist von Politikern aller Parteien so lange als die unvermeidliche Folge von Verfassungs-Veränderungen im Königreiche beider Sicilien betrachtet worden, daß es nie eine glänzendere Anerkennung des großen Einflusses einer liberalen und friedlichen Politik, wie bei dieser Angelegenheit gegeben hat. Die vorausgesetzte Intervention war seit mehr als einem Vierteljahrhundert der einzige Verlaß des neapolitanischen Hofes, das wahre Joch des neapolitanischen Volks. Zweimal hat sich ihr eiserner Griff in der Vernichtung aller politischen Rechte des Landes fühlbar gemacht; das dritte Mal erkennt aber selbst der Fürst Metternich die Unwirksamkeit oder die Gefahr dieses Versuchs. Wir wollen in die Motive einer so wichtigen Wandlung nicht tiefer eingehen: sie möge den Anschein von Klugheit und Weisheit behalten. Allein die Thatsache einer solchen Aenderung in dem Benehmen eines Ministers von dem Alter und den Ueberzeugungen des Fürsten Metternich, ist außerordentlich bedeutsam für das übrige Europa."

## Deutschland.

München, 15. Febr. Es geht von Blutenburg die Nachricht ein, daß die Gräfin Landsfeld den von der Polizei-Commission in Blutenburg ihr vorgezeichten Befehl, daß sie Baiern verlassen, sich in die Schweiz zu begeben und zu diesem Behufe ihnen folgen müsse, zerrissen, und dem einen der Polizei-Organe ein Pistol auf die Brust gesetzt habe. Die Expedition ging jedoch bei der bewiesenen Energie der Polizei gut von statten. — Noch am 11 d., zwischen 10 und 11 Uhr, als die Deputation der Bürger im Königl. Palaste war, und der König noch zaudernd auf und ab ging, kam ihm plötzlich der Gedanke, sich nochmals in das Haus der Gräfin zu begeben und die Deputation auf einen Bescheid warten zu lassen. Aber zu spät, sie war schon fort. Es war ein glücklicher Wink des Schicksals. Fürst Ludwig v. Wallerstein hatte bereits eine Stunde vorher einen Beamten zu ihr geschickt und ihr im Namen Sr. Maj. ankündigen lassen, daß sie die Stadt in einer Stunde zu räumen habe, was demnach auch von ihrer Seite geschah. — Die Studenten haben eine Liste angefertigt, worauf die Anhänger der Lola sammt und sonders stehen. Sie hängt am schwarzen Brette der Universität. Unter den Gezeichneten befindet sich auch Berks.

Hr. v. Berks hat von den versammelten Bürgern auf dem Rathhause Dinge hören müssen, wie wohl noch nie ein anderer Minister, nicht blos in Bayern, sondern in irgend einem Lande der Welt. Es hat sich aber auch wohl nicht leicht ein Minister irgendwo in eine solche Stellung versetzt, wie Hr. v. Berks schon seit seinem letzten Acte in Würzburg im verflossenen Jahre. Die Ausdrücke, welche ihm auf dem Rathhause, wo er amtlich erschien, zugerufen worden sind, sollen hier nicht wiederholt werden; aber Jedermann weiß, daß sie nur die Gesinnung des Landes kundgegeben. Im Uebrigen glaubt man, daß nach Räumung des Hauses in der Barrerstraße die Stellung des Hrn. v. Berks eine unmögliche geworden sei. In dem bekannten Hause hat man außer zahlreichen Visitenkarten und Briefen auch eine ungeheure Masse von Bittschriften, darunter solche von Personen, von denen Niemand dergleichen geahnt hätte, vorgefunden, und Die, welche zu der Protection des verwiesenen Weibes ihre Zu-

flucht genommen haben, mögen nun auf entsprechende Brandmarkung gefaßt sein.

München, 16. Febr. Dieser Tag verwahrte sich der Polizei-Commissair Staiger gegen das umlaufende Gerucht, daß er das Militair aufgefordert habe, auf das Volk zu feuern, mußte sich jedoch gefallen lassen, daß ihm im heutigen Landboten „mehrere Ohrenzeugen“ mit der bestimmten Bemerkung entgegentraten: 1) daß Commissair Staiger am 10. d., Abends, am Eingange der Barrerstraße den commandirenden Officier, Lieutenant Muck vom Infanterie-Regimente König, wirklich aufgefordert hat, die Truppen von den Waffen Gebrauch machen zu lassen; 2) daß ihm von diesem Officier erwidert worden sei, er werde dies ohne schriftliche Requisition nicht thun, weil er die Umstände noch nicht für angemessen erachte. Eine andere Persönlichkeit, ein pensionirter Hauptmann, rechtfertigt sich gegen die ihm von Studenten gewordene Bezeichnung eines „Polizeispitzes“, indem er den Nachweis liefert, daß er mit der Polizei erst dreimal in Berührung gekommen, und die Versicherung hinzufügt, daß er „niemals eine Belohnung oder Unterstützung von irgend einer Seite erhalten.“ Am aufgebrachtesten zeigt sich die öffentliche Meinung aus leicht nachweisbaren Gründen gegen die Augsburger Allgemeine Zeitung. In dieser Hinsicht liest man im Desiderienbuche des hiesigen literarischen Vereins aus der Feder des Barons v. Völkerndorf folgende, von vielen Unterschriften unterstützte Meinung: „Wie wäre es, wenn statt eines der Exemplare der immer erbärmlicher werdenden Allgemeinen Zeitung die Mittelfränkische Zeitung angeschafft würde? Bei der Auswahl an miserabeln bayrischen Blättern wäre eines oder das andere Journal nicht überflüssig, damit doch die Bayern nicht gar zu sehr über ihre Presse sich schämen müssen.

Die Presse bringt täglich neue Flugschriften zu Tage, welche jede in ihrer Weise die jüngste Vergangenheit besprechen. So wird heute eine kleine Schrift: „Lola Montez mit ihrem Anhange und Münchens Bürger und Studenten! Von Carl Wilhelm Vogt, München, Wild,“ in Tausenden von Exemplaren verbreitet und findet reißenden Abgang. Auch an bildlichen Darstellungen fehlt es nicht, die sich übrigens bis jetzt nicht über das Niveau gemeiner Caricatur erheben.

Die Speierer Ztg. will wissen, daß sich die Gräfin Landsfeld mit dem Studenten Beisner, dem Senior der Alemannen, in der letzten Stunde ihres Hierseins verlobt habe.

München, 17. Febr. Die Eingänge der Barrerstraße sind noch immer mit Kürassier-Pikets besetzt, und eine Abtheilung Infanterie hält die Wache vor dem kleinen Hause, gegen welches die Volkswuth sich während der letzten Ereignisse hauptsächlich kehrte. Die Spuren der Zerstörung sind im innern Hofraum noch sichtbar, doch ist der angerichtete Schaden nicht so bedeutend, als Viele denken. Werthvolle Gegenstände blieben unberührt, aber ein Pack Papier, der sich vorfand, meist Bittschriften zudringlicher Supplikanten, wurde weggenommen und circulirt in zahlreichen Abschriften. Auch andere auf die letzten Vorgänge bezügliche Documente, deren Aechtheit nicht erwiesen ist, wandern in Copien von Hand zu Hand. — Uebrigens herrscht hier vollkommene Ruhe. Einzelne Patrouillen der Burgergarde ziehen noch von Zeit zu Zeit durch die Straßen und auch die Gendarmen sind wieder zum gewöhnlichen Dienst erschienen. Es ist keine Gefahr einer Ruhestörung für die nächste Zukunft vorhanden. Selbst das Haus in der Barrerstraße wäre gewiß auch ohne militairische Bewachung vollkommen sicher, seitdem seine Bewohnerin die Stadt verlassen hat. Es sind fortwährend Arbeiter darin beschäftigt, um Alles wieder in den frühern Stand zu setzen. Den bedeutendsten Schaden erlitten die schönen Fenster, deren Wiederherstellung gegen 500 Gulden kostet. Die Treppe mit dem zierlichen gläsernen Geländer blieb unversehrt. Nicht in alle Gemächer sind die Zerstörer eingedrungen, aber der Eingang zum Keller wurde gefunden und verschiedenen Flaschen der Hals gebrochen.

Ueber die Weiterreise der Gräfin Landsfeld scheint noch ein Geheimniß zu walten. Während eine Correspondenz des Schwäbischen Mercurs aus Zurich vom 15. d. sie daselbst ankommen und im Hôtel Bauer absteigen läßt, jedoch mit dem Bemerken, daß sie sich noch nicht öffentlich gezeigt habe, wiederholt die Düsseldorfer Zeitung ihre Angabe, daß die Gräfin bereits am 15. d. durch Köln gereist sei und zwar England zu ihrem künftigen Aufenthalte gewählt habe. Dagegen liefet man in der Elberfelder Ztg. folgenden Artikel, der jedoch stark nach Mystification schmeckt: „Bonn, den 16. Febr., Abends 8 Uhr. Lola Montez, gewesene Gräfin von Landsfeld, ist hier. Selbige kam heute Mittag halb 2 Uhr mit einem Dampfschiffe von Mainz und verlangte beim Landen ausdrücklich, nach dem Hôtel „Bellevue“ (allwo der Prinz von Sachsen wohnt) gebracht zu werden. Die Inhaberin dieses Gasthofes hat sie jedoch abgewiesen und somit mußte sie in dem Hotel „Royal“ absteigen. Hunderte von Spaziergängern versammelten sich alsbald, um die mit einer Reitpeitsche in der Hand vor ihrer Wohnung auf- und abgehende Dame. Sie war jedoch keineswegs blöde, und beantwortete mehrere höchst naive Fragen höchst naiv. Wie ein Lauffeuer ging der Ruf durch die Stadt: Lola Montez ist da! Der Andrang war fortwährend ungeheuer, so daß zwei Gendarmen vor dem Hotel Posto gefaßt haben. Gegen 7 Uhr hat eine Partei der hiesigen Studenten ihr eine gräuliche Katzenmusik gebracht — sie erschien mit dem Champagnerglase am Fenster. Die hiesigen Alemannen haben sich wohlweislich gleich in ihrer Kneipe den Handschlag gegeben, nicht wie ihre Namensvettern in München sich von besagter Sirene kapern zu lassen.“

München, 17. Febr. Ob es schon äußerlich

bei uns ruhig geworden ist, kocht es doch fortwährend in den Gemüthern. Dazu tragen Gerüchte der seltsamsten und aufregendsten Art nicht wenig bei. Lola Montez, heißt es, von fingirtem Unwohlsein ergriffen, habe Lindau noch keineswegs verlassen, sie sei vielmehr gemeint, vor der Hand daselbst zu verbleiben, mit dem Gedanken beschäftigt, sich das verlorene Terrain wo möglich zurück zu erobern. Das durfte uns nun freilich weniger beunruhigen, denn nichts steht fester, als daß ein tollkühner Versuch der Lola, hierher zurückzukehren, mit ihrem Verderben endigen wurde; größere Besorgniß dagegen erwecken die Sagen über unzweideutige Vorgänge in dem Herzen unseres verehrten Monarchen, die sich in den trübsten und düstersten Stimmungen kundgeben sollen. Diese Verstimmungen des Monarchen sind einmal da, und Jeder fühlt, daß sie sich leicht in Entscheidungen Luft machen könnten, die zur Zeit noch außer aller Berechnung liegen. Als eines der Kinder der herrschenden Befürchtungen zeigt sich das Gerücht von Verlegung der Residenz nach einer anderen Stadt des Reiches, wobei vornehmlich Nürnberg genannt wird, andere Gerüchte glauben wenigstens eine demnächst bevorstehende, auf sehr lange Dauer berechnete Entfernung des Königs aus München behaupten zu dürfen. Die ausgewiesenen „Alemannen" haben sich wirklich nach Leipzig begeben, wo sie ihre Studien fortsetzen. Diese jungen Leute haben durch ihre beispiellose provocatorische Frechheit nicht wenig zu den entscheidenden Explosionen der vorigen Woche beigetragen. Ihr Senior, Beisner, hielt hier ein förmliches Bureau, in welchem er Anstellungsgesuche und Bittschriften aller Art, Beschwerden u. s. w. zu Handen der Gräfin Landsfeld entgegennahm.

Durch höchste Entschließung vom 18. Februar ist den Studirenden das Recht zugestanden, Vereine in einer 100 nicht übersteigenden Zahl bilden zu dürfen, deren Versammlungen nicht, wie ehedem geboten war, von Gewährung spezieller polizeilicher Erlaubniß abhängig gemacht sind; es genügt jetzt bei der Polizeidirection ein für allemal die geschehene Vereinigung und den Namen des gewählten Vorstandes anzuzeigen. Ferner hat die Studentenschaft die Genehmigung zur Gründung einer akademischen Liedertafel erhalten, ein Projekt, welches unter dem vorigen Ministerium vielfach besprochen worden, dort aber, wie es scheint, auf Hindernisse gestoßen war.

Berlin, 24. Febr. Gestern fand bei Ihren Königlichen Majestäten im Weißen Saale des Schlosses großer Ball mit Souper statt, zu welchem gegen tausend Gäste geladen waren. Die Königlichen Majestäten erschienen gegen 9 Uhr und eröffneten den Tanz mit einer Polonaise; um 11 Uhr war in den verschiedenen Gemächern das Souper servirt, nach dessen Beendigung der Tanz noch bis 1 Uhr fortgesetzt wurde.

Von der Spree, 14. Febr. Seit etwa drei Wochen herrscht eine auffallende Thätigkeit im preußischen Kriegsministerium. Nach dem zu urtheilen, was wir hören und sehen, möchten wir fast behaupten: Preußen rüste. Mindestens sind in den verschiedenen Departements der Militair-Verwaltung Maßregeln angeordnet worden, die kaum eine andere Auslegung übrig lassen. Die Gränzfestungen und andere, deren Lage es nothwendig macht, sollen unverzüglich retablirt werden. Eben so soll ohne Zögern der Bau der Swinemünder Forts in Angriff genommen werden, und es sind hierzu vorläufig 300,000 Rthlr. ausgesetzt worden. Eine andere Summe von 170,000 Rthlr. soll im laufenden Jahre auf die Festungsneubauten in Stettin verwendet werden. Uebrigens sind an die General-Commando's der verschiedenen Armee-Corps Befehle ergangen, die auf eine Mobilmachung der Landwehr ersten Aufgebots schließen lassen, oder mindestens darauf hindeuten, daß man an eine solche denkt.

## Oesterreich.

Mailand, 14. Febr. Ueber einen Mordanfall, welcher auf den Oberlieutenant Grafen Thun des hier liegenden Infanterie-Regiments „Kaiser Ferdinand" in der Nacht vom 12. auf den 13 d. M. gemacht wurde, erfährt man folgende Details. Dieser Offizier verließ eben den Wohnpalast des Grafen Ficquelmont und war etwa 60 Schritte gegangen, als ihm vier mit dicken Stöcken bewaffnete Personen den Weg vertraten und Hiebe gegen dessen Beine führten, wahrscheinlich in der Absicht, ihn vorerst zu Boden zu bringen. Der Graf sprang zurück und zog seinen Säbel; in demselben Augenblick erhielt er einen Schlag mit dem bleiernen Stockknopfe über der rechten und einen über der linken Schläfe. Nur der Tschako verhinderte die volle Wirkung, welche unmittelbar Betäubung zur Folge gehabt hätte. Er hieb auf die Angreifer tuchtig ein und rief nach der Wache, welche im Hofe des Ficquelmontschen Palastes steht. Wäre von dorther nicht sogleich eine Patrouille herbeigesprungen, so wäre er sicher nicht mit dem Leben davongekommen, trotzdem, daß er den Einen auf dem Kopfe, den Anderen an der Brust, den Dritten an der Hand verwundete, denn schon unterlagen seine Kräfte den Dolchstichen und Stockhieben der Mörder, so daß er zu Boden sank. Beim Herannahen der Patrouille ergriffen drei die Flucht, den vierten erfaßte der Graf bei den Haaren und hielt ihn so lange fest, bis er ihn der Patrouille übergeben konnte. Derselbe ist ein mailänder Nobile, Namens Borgazzi, welcher jetzt vorgiebt, er sei unschuldig und zufällig während des Anfalls vorübergegangen. Aus weiteren Untersuchungen ergab sich, daß dieser Verhaftete vorher in Gesellschaft von drei Anderen in dem nahen Kaffeehause gewesen und daselbst eine gute Quantität Liqueurs zu sich genommen habe. Auf dem Angriffsplatze hatte man zwei Stöcke einen Hut und einen Schnupftuch gefunden. Vielleicht wird man auch den andern Thätern auf die Spur

kommen. Die Wunden des Grafen Thun sind nicht gefährlich.

Padua, 9. Febr. Die Ruhe ist gestern hier (wie bereits erwähnt) auf ernsthafte Art gestört worden. Militairische Kräfte mußten aufgeboten werden, und leider ist der Ausgang ein sehr blutiger geworden. Schon am vergangenen Sonntag wurden durch hiesige Studenten und andere junge Leute aus der bekannten Partei friedliche Burger insultirt, welche an der Piazza del Signori der Militair-Musik zuhören wollten. Abends schien man es besonders auf das Militair abgesehen zu haben. Man hielt mehrere Militairs wegen Cigarrenrauchens an und beschimpfte sie. Die Folge davon war ein an sich unbedeutender Streithandel zwischen ungarischen Soldaten und Studenten vor dem Caffé della Concordia, der jedoch auf die weiteren Ereignisse nicht ohne Einfluß blieb. Noch in der nämlichen Nacht wurde der Bediente eines Offiziers meuchlings überfallen und durch einen Dolchstich gefährlich verwundet. Montags befand sich Alles in einer gewissen Aufregung, hervorgerufen durch jene Vorfälle, die Nachrichten aus Sicilien und das immer keckere Auftreten der Studenten, welche Tages vorher die Konzession durchgesetzt hatten, sogenannte Ernaihüte (großkrempige schwarze Hüte nach korsischer Weise mit schwarzen Straußfedern) tragen zu dürfen, die allgemein als Abzeichen der Bewegungs-Partei galten. Die Zahl dieser Bezeichneten stieg von Stunde zu Stunde, und man kann leicht auf den Eindruck schließen, den diese Erscheinung hervorrief. Am Dienstag früh war große Studenten-Versammlung. Einer der Studenten stellte im Namen der übrigen in einem öffentlichen Vortrage an den Rektor das Begehren, von den Behörden mehrere Begünstigungen zu erwirken und Anträge zu stellen. Zu ersteren gehörte unter Anderem die Errichtung einer Studentengarde, zu letzteren ein Verbot für das Militair, Kaffeehäuser zu besuchen, den Zapfenstreich um funf Uhr Abends abzuhalten und dergleichen Thorheiten mehr. Bis vier Uhr Abends verlangte man diesfalls bestimmten Bescheid! Mittlerweile hatte die Aufregung immer mehr zugenommen. Gegen 4 Uhr wurden alle Thüren und Läden geschlossen; allgemein hieß es, man würde losschlagen. Eine Menge Menschen wogte in den Straßen, besonders gegen den Platz und die Universität zu, wo sich die Studenten erneuert eingefunden hatten. Das Militair seinerseits verstärkte seine Posten und ließ die Mannschaften unter Gewehr treten. Mit Schlag 5 Uhr brach der Sturm los. In der Universitäts-Kirche und im Dom wurde die Sturmglocke geläutet. Ueberall viel Lärm, Evvivas auf den Papst, auf Italien und unter diesen der Ruf zu den Waffen! Tod den Deutschen! Zwei Offiziere, welche in die Kaserne eilen wollten, wurden vom aufgeregten Volk umringt; man suchte sie zu entwaffnen. Hier floß das erste Blut! Ein Anführer der Rotte wurde niedergemacht, einer von den keckſten Angreifern schwer verwundet. Nur mit der größten Tapferkeit und der äußersten Anstrengung gelang es diesen beiden Offizieren, in fortwährendem Kampf, unter einem Hagel von Steinen sich gegen die Piazza dell' Erbe zu ziehen, wo zufälligerweise eine Abtheilung Ungarn, mit den Menage-Einkäufen beschäftigt, den Schwerbedrängten zu Hülfe kam. Gleichzeitig hatte ein Tumult vor dem Caffè Petrocchi begonnen, wohin sich Studenten und der aufgeregtere Theil des Volkes gedrängt hatten. Die Schildwache bei dem nahestehenden Postgebäude wurde von einer großen Zahl Schreier umringt; man wollte sie anfangs zwingen, eine Cigarre zu rauchen — man bewarf sie mit Steinen, man ging ihr an den Leib, um sie zu entwaffnen — Alles vergebens, sie blieb so lange Meister ihres Postens, bis Hulfe kam, nachdem sie zwei der Angreifer schwer verwundet hatte. Die Rotte ward hier zerstreut; vier der Aufuhrer hatten sich in ein Haus verrammelt. Eine Patrouille, die eindringen wollte, wurde von mehreren Seiten aus Fenstern beworfen, das Gleiche begegnete einzelnen Soldaten und einer zweiten Patrouille, die gegen die Post entsendet worden war. Einzelne Schusse fielen aus den Fenstern des Caffè Petrocchi, das in seinen unteren großen Räumen viele der Tumultuanten aufgenommen hatte, dort soll man besonders thätig gewesen sein. Dort ging es schrecklich zu! Die zu zwei Seiten eingedrungenen Patrouillen, welchen man mit Dolchen und langen Krummessern entgegengetreten war, hatte von ihren Waffen furchtbaren Gebrauch gemacht. Binnen sechs Minuten war der Platz geräumt, viele suchten ihre Rettung durch die Fenster, in Schränke, unter Tische, Bänke ꝛc., während andere, denen jeder Ausweg versperrt war, auf den Knieen um ihr Leben baten. Einigen der herbeigeeilten Offiziere war es indessen gelungen, der Wuth der Soldaten Schranken zu setzen und jene zu retten, die sich noch vor einer Stunde das Wort gegeben hatten, alle Offiziere aus der Welt zu schaffen und ihr Fleisch den Hunden vorzuwerfen! Die Anzahl der hier Verwundeten und Getödteten ist leider bedeutend, erstere durften sich nicht unter vierzig belaufen, während man von funf Todten und einer größeren Zahl schwer Verwundeter spricht. Mit dem Vorfall im Caffè Petrocchi hatte der Aufstand um 6 Uhr Abends sein Ende gefunden. Das Militair hatte seine Allarmplätze bezogen, jedoch kam es nicht zur Anwendung größerer Massen, wofür dem Himmel nicht genug zu danken ist. Bei der Aufregung im Militair, dem Treiben der hiesigen Verschworenen gegenüber, wären die Folgen gar nicht abzusehen gewesen. Heute ist die Universität geschlossen, und sie wird es wohl auf einige Zeit bleiben. In der Nacht und gestern Abends sind viele Verhaftungen vorgenommen worden. Mehrere Bürger, besonders aus der besseren Klasse und vom Adel, sind an den Ereignissen sehr betheiligt. Man sagt, daß es auf alle Deutsche und besonders auf die Offiziere abgesehen gewesen, und daß man deshalb den Zapfenstreich schon um 5 Uhr gewünscht. Auch auf Hulfe von außen soll ge-

rechnet gewesen sein. Für heute fürchtet man weitere Unruhen; es soll auf die Erstürmung der Kerker und Gefängnisse abgesehen sein. Alle Läden und Gewölbe sind wieder geschlossen worden. Ueber 700 Studenten sind bereits abgereist. Vor Abgang der Post 1 Uhr Nachmittags ist die Ruhe nicht weiter gestört worden, Meneghini ist verhaftet, zwei Professoren sind suspendirt.

Mailand, 16. Febr. In Folge der neuesten Vorfälle in Mailand, Padua und Pavia hat die General-Direction der Polizei eine Bekanntmachung erlassen, wodurch das Tragen der sogenannten Calabreser-, Puritaner- und Ernani-Hüte, so wie jedes politischen oder sonstigen Erkennungs-Abzeichens, unter Androhung sofortiger Verhaftung der Zuwiderhandelnden verboten und den Behörden die strengste Ueberwachung dieses Verbots eingeschärft wird. Eben so hat die Regierung von Mailand jede politischer Zwecke halber beabsichtigte Volksdemonstration untersagt und die Behörden zu kräftigem Einschreiten gegen dieselbe, wie gegen Alles, was die öffentliche Ruhe stören könnte, aufgefordert. Es sei der Wille Sr. Majestät, daß außerordentliche Festlichkeiten nicht gestattet, ungewöhnliche Volks-Versammlungen, namentlich zur Nachtzeit, verhindert würden; die Regierung bringe dies zur Kenntniß des Publikums in dem festen Vertrauen, daß die Bewohner der Lombardei den Kaiserlichen Befehlen in ihrem vollen Umfange nachzukommen nicht verfehlen würden.

Venedig, 9. Febr. Der letzte Volksauftritt im Fenice-Theater hat zur Folge gehabt, daß einige der vornehmen Ruhestörer auf ihre Landgüter oder nach Laibach, Graz ꝛc. verwiesen wurden. Verhaftungen fanden nicht statt, aber mehr als 60 der Unruhigsten wurden durch die Polizei in Kenntniß gesetzt, daß ihnen für die Zukunft der Eintritt in das Theater verboten bleibe. Der Mäßigung des Inspections-Offiziers, der trefflichen Haltung des zahlreich versammelten Militairs gebührt das Verdienst, blutigen Zusammenstoß verhindert zu haben. Der Lärm und das mit dem Flattern dreifarbiger Tücher verbundene Geschrei hatte in wenigen Minuten dermaßen zugenommen, daß man keinen Augenblick mehr für die Folgen gut stehen konnte. Der Schwindel hatte sich sogar auf die Schauspieler ausgedehnt, welche mitriefen und ihre Mützen schwenkten. Das Drollige bei dieser letzten Scene war die Parteiung, die auch auf der Bühne stattfand. Ein Theil der zahlreichen Statisten bestand nämlich aus österreichischen Soldaten. Diesen wackeren Leuten pochte nämlich bei der Scene das Soldatenherz unter dem Theaterflitter. Das Fenice-Theater bleibt für einige Tage geschlossen, bis die hohen Verwiesenen ihre neuen Aufenthaltsorte erreicht haben werden.

Venedig, 11. Febr. Hier ist Alles ruhig; die anfangs sehr übertriebenen Berichte über die Vorfälle in Padua schwanden bald zusammen. Rauchen sieht man hier in der That viel weniger als sonst, von Insulten hört man aber nirgends. Eine der vornehmen malkontenten Damen hat einen Paß fürs Ausland erhalten. Das Fenice-Theater wurde gestern wieder eröffnet, blieb aber beinahe leer, kaum hundert Personen bewegten sich in dem großen Raum. Ein Theil der aus Padua hier angekommenen Studenten fuhr mit dem gestrigen Dampfschiffe nach Istrien und Dalmatien ab. Die Auftritte, die in Mantua stattgefunden, beschränken sich, wie man aus sicherer Quelle erfährt, auf Wirthshausscenen zwischen den Soldaten selbst.

## Italien.

Genua, 15. Febr. Hier singt und jubelt man noch immer über die Constitution, wiewohl eine besondere Feier dafür nicht mehr stattfand. Es erheben sich jetzt auch Stimmen der Ermahnung, daß es mit dem Jubel dabei nicht gethan sei, sondern daß eine ernste Verbreitung eintreten müsse, um die neue Gabe so benutzen zu können, wie das Bürgerwohl es erheische. Indessen steigt die Aufregung gegen die Austriachi fortwährend und wird durch Ereignisse, wie die Verbannung der vornehmen mailänder Familien, genährt. Es kamen mehrere derselben hierher, z. B. Borromeo. Man soll ihn auf den Stein des Balilla geführt und ihm Beistand und Rache gelobt haben. Ein Flugblatt kam dieser Tage heraus: Canoni e non maschere (Kanonen, keine Masken), das wiederholt zur allgemeinen Bewaffnung auffordert.

Der Karneval ist freilich auch so gut wie nicht vorhanden, man sieht und hört nichts von seinen Freuden. Dagegen vergnügt sich ein großer Theil der Einwohner an der neuen italienischen Tracht, die man gestern in langen Zügen auf dem Korso erscheinen sah, von Sammet und Tuch, grün und schwarz, und die besonders junge Leute sehr gut kleidet.

Heute liest man eine Proclamation des Gouverneurs an den Ecken der Straßen angeschlagen worin er die Genueser auffordert, keine Furcht zu haben, und fortwährend den Freunden der Ordnung und des Fortschrittes zu vertrauen, diesen aber dankt für besonnenes Benehmen. Es haben sich nämlich an den Jubel-Abenden verkleidete Menschen unter die Menge gemischt und Tumult zu erregen gesucht durch allerlei Ausrufungen, sie wurden zum Theil gleich verhaftet, theils nahm das Volk selbst Rache an ihnen, namentlich wurde Einer von den Weibern mißhandelt. Gestern Abend wurde wieder Einer verhaftet, der schrie: morte a Pio nono!

Rom, 12. Febr. Gestern nach 3 Uhr sammelte sich allmälig das Publicum auf dem Platze des Monte Cavallo in gewaltigen Massen. Die sämmtlichen Glieder der Sapienza und eine außerordentliche Anzahl von Personen aus allen Ständen, von der Guardia civica wie von den verschiedensten

(Beilage.)

№ 15. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. Februar. 1848.

Waffengattungen, vereinten sich auf dem gewöhnlichen Sammelplatze del popolo. Alle (auch die Gendarmerie) waren geschmückt mit der dreifarbigen Nationalkokarde. Um halb 6 Uhr setzte sich der Zug durch den Korso nach dem Quirinal in Bewegung. Bald nach der Ankunft des Zuges erschien Se. Heiligkeit auf dem großen Balkon des Palastes, und merkwurdigerweise bestand seine Begleitung blos aus den Stabs-Officieren aller Waffengattungen; alle Fenster der nach dem Balkon fuhrenden Zimmer waren von diesen und anderen Weltlichen besetzt. Nachdem er mit unermeßlichem Jubel empfangen worden war, entstand auf ein von ihm gegebenes Zeichen allgemeine Stille, und jetzt sprach er folgende Worte:

„Ehe der Segen Gottes sich über Euch herabläßt, und ehe ich Euch, den ganzen Staat und, ich will es wiederholen, ganz Italien segne, lasset Euch einige Worte sagen. Ich ermahne Euch, daß die Herzen einträchtig, daß die Forderungen nicht der Heiligkeit der Kirche und der Würde des Staats entgegen seien. Und deshalb kann, darf und will ich ein gewisses Geschrei, welches nicht vom Volke, sondern von Wenigen stammt, nicht zulassen. Ich bitte also Gott, Euch zu segnen, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ihr treu seid der Kirche und Eurem Oberpriester. In dieser Voraussetzung segne ich Euch, segne Euch von ganzer Seele. Seid eingedenk Eurer Versprechungen und seid treu Gott und dem Oberpriester."

Der Eindruck, den diese mit erhabener Kraft und Würde gesprochene Rede auf alle Anwesenden hervorbrachte, war unaussprechlich; Alle fuhlten sich aufs innigste erschüttert, und selbst viele Protestanten, die dieser Scene beiwohnten, konnten sich der tiefsten Rührung, ja der Thränen nicht enthalten. Ueberdies ist es wohl das erste Mal in der Geschichte, daß ein Papst sein Volk auf solche Weise mit einer Rede begrüßte. Es folgte alsdann die Benediction, und das Ganze schloß mit einem endlosen Evviva Pio IX., Viva il Padre della Patria!

Der bereits wegen früherer Excesse in Proceß verwickelte Fürst von Canino (der Napoleonide) hat, wie sich klar herausgestellt, sich in hohem Grade kompromittirt. Es hat sich ergeben, daß er durch bezahlte Mittelspersonen auf allerlei Weise zu wirken gesucht, daß durch ihn Briefe mit verfälschten Berichten aus Ferrara, Mailand und anderen Orten hier kursirt haben, die ihm zur Erreichung gewisser abenteuerlicher Hoffnungen dienlich schienen. Sein Proceß sollte am 11ten zur Verhandlung kommen, mußte aber wegen Erkrankung eines der Richter verschoben werden.

Rom, 13. Febr. Die Gazetta di Roma vom gestrigen Tage meldet die Abdankung dreier geistlichen Minister (Roberti, Rusconi, Savelli) und die Säkularisirung der drei wichtigsten Ministerien des Kirchenstaats. Diese sind das Justizministerium, das Polizeiministerium und das des Handels und der öffentlichen Arbeiten. Der Advokat Sturbinetti ist zum Justizminister ernannt; Graf Pasolini, Mitglied des Staatskonsulta fur Ravenna, hat das Portefeuille des Handels erhalten, und Don Michele Gaetani, Fürst von Teano, ist zum Polizeiminister ernannt. Diese Männer sind beim Volke sehr beliebt. Der Fürst von Teano besonders ist ein sehr gebildeter und freisinniger Mann. Das Kriegsministerium ist bekanntlich schon säkularisirt; Kriegsminister ist Fürst Gabrielli, es sind mithin vier weltliche Minister im Rathe. Die noch im Ministerium zurückbleibenden geistlichen Mitglieder sind: der Präsident und Staatssecretair des Auswärtigen, Kardinal Bofondi, der Camerlengo, Kardinal Riario Sforza, der Finanzminister, Monsignor Morichini, und der Unterrichtsminister, Kardinal Mezzofanti.

## China.

Canton, 28. Dec. Seit 14 Tagen nimmt die Unsicherheit des Lebens und Eigenthums täglich zu. Sechs junge Engländer waren in einem Boote den Fluß hinauf gesegelt und landeten an einem Dorfe, um einen Spaziergang zu machen. Sie waren kaum einige hundert Schritte hinein gegangen, als eine Masse Pöbels sich um sie versammelte; von Schimpfworten kam es zu Steinwurfen, und da der Haufe immer dichter wurde und ihnen den Ruckzug abzuschneiden drohte, so ließen sich zwei Engländer, die unglücklicher Weise Pistolen bei sich trugen, hinreißen, auf das Volk zu feuern, wodurch zwei Chinesen getödtet wurden. Dieses setzte das Volk so in Wuth, daß augenblicklich Lärm geschlagen wurde und man alle sechs auf die grausamste Weise ermordete. Da Abends die jungen Leute hier vermißt wurden, so wandte man sich an den Consul, allein es war beinahe Mittag des nächsten Tages, bevor dessen Bericht an die chinesischen Behörden gelangte und da diese gewöhnlich sehr langsam sind, so wurde es Abend, ehe man etwas unternahm, um die Vermißten wieder aufzufinden. Wäre man schneller mit den Rettungs-Maßregeln zu Werke gegangen, so würde man Zweien noch das Leben gerettet haben, da nach den ärztlichen Untersuchungen solche erst am Tage vorher getödtet worden. Dieser Vorfall wird indessen fur Chinesen und Europäer von bedeutenden Folgen sein, denn beide Gouverneure müssen einsehen, daß die Sachen auf ihrem bisherigen Fuße nicht länger bestehen können. Drei englische Kriegsschiffe sind bereits in Whampoa ange-

kommen, und der Gouverneur von Hong-Kong landete hier vorige Woche und befindet sich noch hier. Alles, was er indessen von den Chinesen erlangen konnte, ist, daß man vier von ihnen aufhenkte. Das englische Gouvernement kann sich damit nicht zufrieden geben und man ist sehr gespannt darauf, welche Antwort man von Lord Palmerston erhalten wird. Ein Krieg scheint beinahe unvermeidlich; in der That, wenn die Hinrichtung der vier Chinesen nicht stattgefunden, so würde Canton bereits in Blokadestand erklärt worden sein. Die Chinesen werden immer unverschämter und die Großsprecher sind schon selbst so weit gegangen, einen Angriff auf die Factoreien zu proclamiren! Das Geschäft wird hier immer schlechter, da sich Jeder von seinen Waaren zu befreien sucht und ein oder zwei Häuser haben sich nach Hong-Kong zurückgezogen. Für den Augenblick haben wir indessen keine Gefahr, da nicht allein ein Dampfschiff, sondern auch eine Compagnie Soldaten in den Factoreien zurückgelassen wird. Das Einzige, wovor wir uns zu fürchten haben, ist eine Feuersbrunst, wovon wir neulich einmal bedroht wurden. Etwa 400 Häuser brannten ab und nur eine Wendung des Windes nach Westen würde alle fremden Factoreien in Asche gelegt haben.

## Miscellen.

Die Touristin Ida Pfeiffer ist von China in Tahiti angekommen, wo sie auf einem originellen Ball bei dem französischen Gouverneur erschien, welchem auch die Königin Pomare beiwohnte. Die Königin trug Strümpfe, ihr Gefolge ging barfuß.

Wechsel- und Geld-Cours am 11. Febr. 1848.

| | St. Petbg. | Riga. | |
|---|---|---|---|
| Auf Amsterdam | 187½—188 | — | |
| „ London 3 Monat | 37 4/5 | 38 | |
| „ Hamburg | 34 7/12 | 34½ | |
| Staats-Papiere | — | — | |
| 6% Bco. Inscriptionen | — | — | |
| 6% Metall. S.-M. | 100 | 106½ | pr. 1 Rbl. S.-M. |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. | — | 101½ | |
| 3 & 4 . . . dito | — | 92 | |
| 4% dito Hope | — | — | |
| 4% dito Stieglitz | — | — | |
| Polnische Loose 1 Anl. | — | — | |
| dito dito 2 Anl. | — | — | |
| Livländische Pfandbriefe | — | 100 3/4 | |
| dito Stieglitzische dito | — | 99½ | |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | 100 | |
| dito dito auf Termin | — | — | |
| Esthländ. dito | — | 99 | |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | 98 | |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 22.) Den 20. Februar 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Aufführung eines hölzernen Nebengebäudes auf dem kleinen Dom, bestehend aus einem Pferdestall, einer Klete und einer Scheune, so wie die Anfertigung und Lieferung der nachgenannten, für die clinischen Anstalten der Universität erforderlichen Mobilien, als 1 Tisches aus Mahagoniholz, 13 Krankentische und eines größeren Tisches aus polirtem Ellernholz, 3 Tische und 20 Speisebretter aus Fichtenholz mit Oelfarbe gestrichen und 1 mit Leder überzogenen Bank zum Reinigen der Messer und Gabeln, ferner 4 Bänke aus lakirtem Grehnenholz, einer Barriere für den Operationssaal, und 12 Bettgestelle aus Schmiedeeisen, zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 25. Febr. d. J. und zu dem Peretorge am 28. desselben Monats Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Production der gesetzlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag für obgedachte Gegenstände kann täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, den 16. Febr. 1848.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten Wladislaus Fiorentini; an die Herren graduirten Studenten Emil Loppenowe und Wladimir Ziemanowsky; an den Herrn Provisor Rudolph Thomson; an die Stud. theol. Carl Moltrecht und Alfred Walter; an die Stud. jur. Ferdinand Steinberg, Rudolph v. Tritthoff und Adolph Blaese; an die Stud. med. Ludwig Strauch, Julius Gabriel Kubli, Robert Friedrich Jenny, Johann Bolschakow, Gustav Zimmermann, Gustav v. Bröcker, Georg v. Oettingen und Friedrich Paulson; an die Stud. philos. Demetrius Pauli, Constantin Gorski, Julius Tundermann, Paul Jordan und Sigismund Kröger; an den

Stud. pharm. Alexander Schütz; an den verstorbenen Stud. med. Friedrich Bernhard Erdell und an die verstorbenen Stud. philos. Peter Smirnoi und Carl Tiling — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner der gedachten verstorbenen Studirenden Erdell, Smirnoi und Tiling und die Inhaber der ihnen gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 12. Februar 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Universitäts-Gericht wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 23. d. M. um 3 Uhr Nachmittags im Local dieser Behörde einige aus Kupfer, Zinn und Eisen angefertigte, dem pharmaceutischen Institute dieser Universität angehörige Sachen, so wie mehre aus dem zoologischen Cabinet ausgeschiedene Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze auctionis lege werden versteigert werden. 1

Dorpat, den 11. Februar 1848.

Ad mandatum:

Notaire J. Schröders.

Der Rath der Stadt Walk fordert auf betreffendes Ansuchen alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche oder Anforderungen an nachstehende Immobilien machen zu können vermeinen sollten, als:

1) an das in der hiesigen Stadt in der Moskauschen Straße unter der Polizeinummer 11 belegene, und von der verwittweten Frau Staatsräthin Wilhelmine Schuberszky, geb. Nelkerdt, dem Walkschen Herrn Stadtarzte Dr. med. E. Koch am 15. October 1846 für die Summe von 2500 Rbl. S.-M. verkaufte hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien;

2) an das in der hiesigen Stadt und deren Schmiede- auch Herren-Straße unter der Polizeinummer 54 belegene, von der verwittweten Frau Titulairräthin Margaretha Elisabeth von Fick, geb. Michelsen, dem Walkschen Bürger und Malermeister Hans Martisen und dessen Ehefrau Wilhelmine, geb. Wissor, mittelst Leibrentenvertrags vom 30. Juni 1846 bei einer Werthbestimmung von 600 Rbl. S.-M. eigenthümlich übergebene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien,

oder wider deren obenbemerkte Veräußerung und Eigenthums-Uebertragung Einreden formiren wollen, mit Ausnahme der aus den angezogenen Kontrakten hervorgehenden Ansprüche und Anforderungen der frühern Besitzer derselben — desmittelst auf, sich innerhalb der durch die Rigaschen Statuten Lib. IV. § 6 bestimmten Frist von Jahr und Tag — wird sein bis zum 20. Februar 1849 — dahier bei diesem Rathe mit selbigen anzugeben und solche zu dokumentiren auch auszuführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter wird gehört, und die vorbemerkten Immobilien den gegenwärtigen Besitzern erb- und eigenthümlich werden adjudicirt werden. — Wonach Jedermann, den solches angeht, sich zu richten hat. 1

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtssiegels auf dem Rathhause zu Walk, am 9. Januar 1848.

Im Namen des Raths der Stadt Walk:

E. F. Günther, Bürgermeister.

(L. S.) G. Falk, Synd. u. Secrt.

Eine Ehstnische Districts-Direction der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät macht desmittelst bekannt, daß sie am 13. März d. J. Vormittags 11 Uhr in ihrem Locale 24½ Löfe Roggen, 207½ Löfe Hafer, 50 Löfe Weizen und 17⅓ Löfe Erbsen auctionis lege öffentlich versteigern wird. Proben dieser Producte sind zugleich in Augenschein zu nehmen. 1

Dorpat, am 5. Februar 1848.

Districts-Director von Samson.

B. Block, stellv. Secrt.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Es wird zum Kauf gesucht ein Platz hieselbst im 1sten oder 2ten Stadttheile, wo möglich am Wasser belegen und ungefähr 10 oder 15 Lofstellen groß. Wer einen solchen Platz zu veräußern wünscht, kann sich an die Curatorische Canzellei wenden. 2

Sonntag den 22sten d. wird Hr. Dr. Kollegienrath Carlblom in dem 5ten der wissenschaftlichen Vorträge zum Besten des Hülfsvereins im Saale des Kaiserlichen Gymnasiums die Darstellung des Kampfes und Widerspruches der modernen Bildung wider das Christenthum fortsetzen. Der Zutritt zu dieser Vorlesung ist gegen Erlegung von 50 Kop. S.-M. an der Kasse frei.

K. E. von Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Wer vorbereitenden und weiterleitenden Unterricht in der lateinischen, französischen und deutschen Sprache, in den Schulwissenschaften und im Klavierspiel bedarf, der melde sich bei dem Collegien-Assessor Th. Kriese, wohnhaft im kleineren Chmelockschen Hause in der Alexanderstraße. Auch ist derselbe geneigt, 12 jungen Mädchen im Alter von 10 bis 14 Jahren methodischen Gesangunterricht in einem Privathause zu ertheilen, wenn sich Familien dazu vereinigen. Das Honorar wird billig sein.

Es sucht ein der practischen Landwirthschaft kundiger junger Mann eine Administrator-Stelle nach Rußland. Nähere Auskunft ertheilt 2

J. Jürgens,
Cantor an der St. Johannis-Kirche.

Ein unverheiratheter junger Mann der eine gute Hand schreibt, die Landwirthschaft erlernt hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht eine Anstellung als Disponent oder Buchhalter. Näheres am Stationsberge Nr. 52 bei 1

C. F. Silsky.

Eine Wirthin welche in der Kochkunst und häuslicher Wirthschaft erfahren ist, kann ein Unterkommen auf dem Lande erhalten. Das Nähere ist bei Madame Using, im eigenen Hause an der St. Petersburger Straße zu erfahren. 1

Ein Knabe von guten Eltern, der Lust hat die Kürschnerei zu erlernen, kann bei mir sogleich eintreten.

W. Kaukl, 1
Kürschnermeister.

Im Petersburger Gouvernement, im Gdowschen Kreise, auf dem Gute Chtiny ist eine Mühlenstelle zu vergeben, mit der Bedingung, daß der Müller den Bau oder nöthige Reparatur aus eigenen Mitteln, gegen gewisse Freijahre übernehme.

Collegienrath A. von Reutz. 3*

Das Anders'sche Haus, dem v. Richter'schen schräg gegenüber am Techelfer'schen Berge, ist zu verkaufen. 1*

Ein gut erhaltenes Haus mit vollständiger Töpferwerkstätte, deren Werk mit Gesellen und Burschen fortgesetzt wird, nebst allen nöthigen Nebengebäuden, einem großen Obstgarten und Waarenvorrathe, ist unter den vortheilhaftesten Bedingungen käuflich zu haben in Werro bei der Wittwe

C. H. Haase. 1

Ein leipziger Violinbogen steht bei dem Tischler Kleinberg, dem Stadt-Militär-Krankenhause gegenüber, für 6 Rbl. S. zum Verkauf. 2

Gute wohlschmeckende Kartoffeln sind zu haben bei dem Oekonomen Todenhoff im Klinikum. 3*

Guten Essig, à Kruschka 6 Kop. S., verkauft W. Kahlfeldt. 2

Eine Parthie guter Kleesaat zu 3 R. S. per Pud steht zum Verkauf bei 1

C. F. Grunert.

**Die bel étage meines Hauses nebst Garten ist vom 1sten April an zu vermiethen.** Rath Biedermann. 1*

Eine geräumige, bequem eingerichtete Familienwohnung ist zu vermiethen bei Assessor Euchenfeldt. *

Mein Hühnerhund, auf dem Rücken braun, unten grau, von mittlerer Größe, der auf den Ruf: „Dragon" hört, ist mir am 17. d. M. entlaufen. Demjenigen, der über den Flüchtling so weit Auskunft ertheilt, daß ich seiner wieder habhaft werde, wird eine angemessene Belohnung zugesichert.

Pohsner, 3
im Scharteschen Hause am großen Markte.

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| C. Eichmann, Knochenhauergesell. | 1 |
| Carl Simson, Schneidergesell. | 2 |
| Schöneich, Maschinenbauer. | 2 |
| C. F. Sawisaar, Schneidergesell. | 2 |
| Eduard Bode, Glasfabrikantensohn. | 3 |
| Carl Stankewitz, Töpfergesell. | 3 |
| J. Martinson, Schneidergesell. | 3 |
| F. Frank, Kürschnergesell. | 3 |

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 16.

Dienstag 24. Februar. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Griechenland. — Aegypten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Febr. In einem Allerhöchsten an den dirigirenden Senat gerichteten Ukas vom 14. Januar, die Einrichtung einer Veterinair-Schule in Dorpat betreffend, heißt es:

„Indem Wir das im Ministerium der Volksaufklärung nach vorhergegangener Vereinbarung mit der Verwaltung der Reichs-Pferdezucht entworfene und im Reichsrathe durchgesehene Statut und den Etat der Veterinair-Schule in Dorpat bestätigen, befehlen Wir die Ausführung derselben auf folgenden Grundlagen anzuordnen:

1) Das Statut und der Etat der Schule haben, versuchsweise, auf einen Zeitraum von 4 Jahren Gültigkeit, vom Tage der Eröffnung der Schule an gerechnet; nach Ablauf dieses Zeitraums wird das Ministerium der Volksaufklärung sie auf dem vorgeschriebenen Wege mit den erforderlichen Veränderungen und Ergänzungen, wenn solche sich als nothwendig erweisen sollten, zu Unserer definitiven Bestätigung vorlegen.

2) Dem Minister der Volksaufklärung wird anheimgegeben: a) mit Rücksicht auf die vorhandenen Mittel und sobald die dazu erforderlichen vorbereitenden Maßregeln zu Stande gekommen sind, den Zeitpunkt der Eröffnung der Schule festzusetzen; und b) den Director, als die zu den der Eröffnung der Schule vorangehenden Anordnungen unerläßliche Person, mit dem etatmäßigen Gehalte gegenwärtig, die Professoren aber und das übrige Personal bei Eröffnung der Schule zu ernennen. Für dieses Mal können zu den bezeichneten Posten auch Personen, die nicht Magister der Veterinair-Wissenschaften sind, erwählt werden.

3) Mit der Einrichtung dieser Schule ist der Lehrstuhl für Veterinair-Wissenschaften bei der Universität Kasan aufzuheben, und zum Vortrage der Veterinair-Polizei und epizootischen Krankheiten in der medicinischen Facultät derselben ein besonderer Adjunct beim Lehrstuhl der gerichtlichen Medicin und Medicinal-Polizei, zu ernennen, mit demselben Gehalte, welches die übrigen Adjuncte dieser Universität beziehen.

4) Zum Unterhalt der Veterinair-Schule in Dorpat sind jährlich 27,720 R. S.-M. aus den 56,252 R. 22 K. S. zu verwenden, welche alljährlich dem Ministerium der Volksaufklärung aus dem Reichsschatze zur Einrichtung von Veterinair-Lehranstalten verabfolgt werden; sodann aus dem Reste letzterer Summe, nebst den zu seiner Zeit dazuzuschlagenden 4229 R. 55 K. S., die von dem eingegangenen Lehrstuhle der Veterinair-Wissenschaften bei der Universität Kasan und dessen gesammtem Zubehör erspart werden, einen Fond für Veterinair-Schulen zu bilden.

5) Zur Einrichtung des Locals für die Veterinair-Schule in Dorpat, gemäß den auf dem gesetzlichen Wege geprüften Plänen und Anschlägen, gleichfalls zur ersten Instandsetzung derselben von dem im Ministerium der Volksaufklärung zu diesem Zwecke vorhandenen Fond soviel zu verwenden als wirklich nöthig erscheint.

6) Zu dem bezeichneten Fond den bei der Universität Moskau niedergelegten Rest der Summe zu schlagen, welche der früher dort bestehenden medico-chirurgischen Akademie gehörte und die zum Bau eines Facultäts-Klinikums der Universität bestimmt war."

(Die Senatszeitung No. 14 enthält das ausführliche Statut der Veterinair-Schule.)

Der Secretär der Kurländischen adeligen Deputirten-Versammlung Ernst v. Rechenberg-Linten und der Bevollmächtigte des Alschwangenschen Kirchspiels, verabschiedete Kapitän Baron Karl v. Stempel, sind Allergnädigst zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4. Klasse ernannt worden.

Der St. Petersburgische Platz-Adjutant, Kapitän vom Leibgarde Finnländischen Regiment Schubert, wird als Obristlieutenant zum Gendarmen-Corps übergeführt und zugleich dem Chef des 8. Bezirks dieses Corps zu besonderen Aufträgen aggregirt.

Die bei der Armee stehenden Obristlieutenants Peucker 3 und Freitag 3 sind aus dem Dienste entlassen.

Der ältere Adjutant vom Stabe des abgetheilten Sibirischen Corps Rittmeister Lenz vom Wosnesenskischen Uhlanenregiment, ist zum Major befördert worden.

Befördert sind: zu Staatsräthen die Collegienräthe: der Mitausche Kreisarzt Schiemann, der Arzt der Moskauschen Schule des St. Katharinen-Ordens Graff; zu Collegienräthen die Hofräthe:

Dr. Gräfe bei der 1. Flottequipage, der Operateur bei der Pensaschen Medicinal-Verwaltung Radeker; zu Hofräthen die Collegienassessoren: der Secretair des Evangelisch-Lutherischen Consistoriums v. Gerlach, der Wendensche Kreisarzt v. Brückner, der Arzt beim Dirigirenden Senat Hammelmann; zu Collegienassessoren: der jüngere Ordinator des Obuchowschen Krankenhauses in St. Petersburg Karm, der Arzt beim Dubbelnschen Seebade Merkel, der Arzt Krause in Moskau.

(Russ. Inv.)

Riga, 18. Febr. Am vorgestrigen Abend gegen 6 Uhr endete ein plötzlich eintretender Tod das irdische Leben des evangelisch-lutherischen Predigers der hiesigen Jesuskirche D. Wendt, als derselbe eben im Begriff war, eine Amtshandlung zu vollziehen. (Zuschauer.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 19. Febr. Die neapolitanische Constitution findet hier um so mehr Anklang, da sie in vielen Bestimmungen wörtlich unserer Charte entlehnt ist. Doch werden bedeutende Abweichungen bemerkt, wovon wir einige in Kurze anführen: 1) während jene volle Religionsgleichheit als unverbrüchlichen Grundsatz aufstellt, verbietet diese die Ausübung jeder anderen als der katholischen für alle Zeiten. 2) Sie stellt den Grundsatz, verhältnißmäßiger Gleichheit der Abgaben und manchen andern, den unsere Charte unbedingt proclamirt, mit der Beschränkung auf: wenn nicht ein Gesetz (in einzelnen Fällen) anders verfügt. 3) Der Ausdruck in derselben, daß der König nie irgend einer Verantwortlichkeit unterworfen werden könne, der schon in der Unverletzlichkeit und Heiligkeit der königlichen Person liegt, erscheint nach unseren Begriffen der Majestät des Thrones nicht entsprechend. 4) Mitgliedern mehrerer Akademien, manchen unabsetzbaren hohen Wurdeträgern, mehreren Professoren und Mitgliedern der seculären Geistlichkeit gibt sie ohne Rücksicht auf den Census das Recht zu wählen und gewählt zu werden und geht 5) in manche Einzelnheiten ein, die bei uns nur von Gesetzen, zum Theil von Verordnungen, nicht in der Constitution bestimmt sind. So ist dort der Staatsrath durch die Verfassung eingesetzt, das Oeffnen der Briefe auf dem Postamte verboten und vieles Andere mehr.

Sitzung der Deputirten-Kammer vom 21. Febr. Interpellationen des Hrn. Odilon-Barrot. — Tiefe Stille. Die Kammer erinnert sich, daß während der Adreß-Debatte ein Streit über ein Recht entstand, das wir vertheidigten, und welches das Ministerium läugnete — über das Recht, sich zu versammeln, nachdem man die Obrigkeit von dieser Versammlung in Kenntniß gesetzt. Diese Frage ist noch nicht erledigt. Meine Meinung war, sie müßte im Innern der Kammer erledigt werden. Leider geschah dies nicht. Darum war es eine gebieterische Pflicht, der Anmaaßung der Regierung eine energische Protestation gegenuber zu stellen, und von diesem Rechte einen solchen Gebrauch zu machen, daß man unserer Partei nicht vorwerfen konnte, sie habe Concessionen gemacht, noch sei sie anders als vor unwiderstehlicher Gewalt gewichen. — So war die Frage abgemacht. Wir glaubten, daß die Regierung, die sich hinreichend durch die Gesetze gewahrt glaubte, Diejenigen vor ihre Gerichte citiren wurde, welche darauf bestehen, dieses Recht anzusprechen und zu üben. So wäre Alles ruhig vorubergegangen. Natürlich war das Volk präoccupirt; es konnte nicht gleichgültig bleiben, da man ihm das Werthvollste seiner Rechte nehmen wollte: doch stehe ich nicht an, zu behaupten, daß der Kampf gesetzlich geblieben wäre, und wenn er auch die Politik des Ministeriums angegriffen haben würde — in keinem Falle würde die öffentliche Ordnung darunter gelitten haben. — So verstand die Regierung die Sache selber; — doch scheint sie plötzlich anderen Eingebungen gefolgt zu sein, — und Maßregeln ergriffen zu haben, die, statt die Ordnung aufrecht zu erhalten, sie leicht gefährden könnten. Hätte man die Manifestation friedlich vorubergehen lassen, so wären alle Gemuther beruhigt — unterdruckt man sie, so bleibt der Stachel der Unzufriedenheit und der Besorgniß zurück. Dies ist meine aufrichtige Furcht. Meine Worte sollten, dächte ich, auf das Land einigen Einfluß haben: so sage ich ihm denn, daß es fur Jedermann eine heilige Pflicht ist, durch unvorsichtige Maßregeln kein Ungluck hervorzurufen. Diese Gedanken, mußte ich vor einer so gewichtigen Versammlung, wie die Kammer ist, aussprechen. — Hängt es von mir ab, die Exaltation zu bewältigen, die ich vorhersehe, so würde ich es mit der ganzen Kraft meiner Liebe zum Vaterlande thun. Aber hier, mm. HH., hören meine Vollmachten auf ... ich habe nichts hinzuzusetzen. Was weiter wird, ist die Sache des Ministeriums, und sein ist die Verantwortlichkeit. — Minister Duchatel: Hr. Odilon-Barrot sagte, es habe geschienen, als wäre die Regierung geneigt gewesen, die Frage des Rechts der politischen Versammlungen durch die Gerichte entscheiden zu lassen. Dies ist wahr. Die Regierung hätte Gewalt gebrauchen können, da ihr das Recht, die Bankette zu verbieten, zusteht — allein sie zog den gerichtlichen Weg vor. — Nun erschien aber diesen Morgen ein Manifest der Opposition, das nicht mehr zu einem Bankett einladet, sondern eine Demonstration beabsichtigt, welche alle zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung wesentlichen Gesetze verletzt. — Mit Hintansetzung des Gesetzes vom Jahre 1831 ruft man die Nationalgarde zusammen; man fordert die minderjährigen Studierenden auf, die Hörsäle zu verlassen, — kurz, man benimmt sich wie eine improvisirte Regierung, die sich dem constitutionellen und loyalen Regiment geradezu gegenubersetzt. Dies durften wir nicht dulden, und dies werden wir nicht dulden. Hr. Odilon-Barrot sagt, er hoffe, die Ordnung werde nicht gestört werden, — nun gut, wir sagen ihm, wir werden die nöthigen Maßregeln ergreifen, damit sie es nicht werde. Ich resumire: Bis diesen Morgen waren wir entschlossen, die Ge-

richte entscheiden zu lassen ... aber daß sich eine improvisirte Regierung der constituirten Gewalt gegenüberstelle, dieses werden wir nicht dulden. — Hr. Odilon-Barrot: Hätte der Herr Minister sich begnügt, zu sagen, daß eine feierliche Manifestation, an der ein großer Theil der Bevölkerung von Paris Antheil nahm, die Regierung beunruhigte, und um so mehr beunruhigte, je friedlicher und regelmäßiger sie von Statten ging — so würden wir der Wahrheit näher gewesen sein. Lassen wir einige mehr oder weniger schickliche Ausdrucke eines Actes bei Seite, den ich weder anerkenne, noch desavouire (allgemeine Unterbrechung). Seine Absichten erkenne ich offen an; seine Ausdrucksweise nicht. Ohne Zweifel wurden die Männer, welche ein Volk auffordern, einer Demonstration beizuwohnen, sich gegen alle Pflichten versündigen, ergriffen sie nicht officiöse Maßregeln — denn sie sind ja nicht die Regierung — um die Ordnung aufrecht zu erhalten. — Lebten wir in einem Lande, wo jede Versammlung von obrigkeitlicher Erlaubniß abhängt, so begriffe ich auch die Maßregeln der Regierung; in freien Ländern aber, wo eben diese Versammlungen zum Wesen der Verfassung gehören, ist es gut, daß sie sich selber organisiren. Darum widersetze man sich diesem Fortschritte nicht. Das Manifest, von dem man spricht, fordert die Nationalgarde auf, ohne Waffen zu erscheinen. Ist dies keine Garantie der Ordnung? Man sprach von einer Anmaßung der Regierungsrechte.. Ihr behauptet, man habe die bewaffnete Nationalgarde aufgerufen ... (In den Centren: Nein! Nein!) Das ist nicht wahr. Ihr verfolgt eine Chimäre. (Großer Tumult). Oder glaubtet ihr etwa, die Nationalgarde könne bei einer Debatte über das Versammlungsrecht gleichgültig bleiben — sie, der die Wahrung aller unserer Rechte anvertraut ist? Nein; ihr Platz war mitten in dieser Demonstration — und Dank dem Fortschritte unserer politischen Gefuhle, Dank dem gesunden Sinn des intelligentesten Volkes der Erde — diese Manifestation wurde friedlich, ruhig und würdig vorubergegangen sein! Wie es jetzt steht, fällt aber alle Verantwortlichkeit auf Sie! Sie haben die Ordnung mit und durch die Freiheit nicht gewollt, so tragen Sie die Folgen ihres Beginnens! (Ungeheure Aufregung). — Der Minister wiederholt hierauf nochmals, was er bereits ausgesprochen; unter großem Widerspruch erklärt der Präsident, daß die Sitzung heute um 1 Uhr beginnen werde, und in höchster Aufregung trennt sich die Kammer.

Pairs Kammer vom 22. Febr. Nachmittags 2½ Uhr. Es waren ungefähr 80 Pairs anwesend, die sich alle im Halbkreise unter der Tribüne in lebhaft conversirenden Gruppen versammelt halten. Endlich um 2½ Uhr eröffnete der Kanzler Pasquier die Sitzung. Von den Ministern ist nur der Kriegs-Minister Trezel anwesend. Marquis von Boissy kündigte Interpellationen an die Minister über die Lage von Paris an. Der Kanzler verhinderte ihn daran und als Hr. v. Boissy auf seinem Vorhaben beharrte, läßt der Kanzler durch eine Abstimmung entscheiden, daß der Marquis v. Boissy nicht gehört werden solle. — Hierauf begann die Bericht-Erstattung über mehrere unbedeutende Petitionen. Die Minister Salvandy und Jayr sind ebenfalls noch erschienen. Marquis v. Boissy ergriff das Wort über eine Petition und suchte wieder die Aufmerksamkeit auf die Lage von Paris zu bringen, aber ein allgemeines „à l'ordre!“ der Pairs zwang ihn, zu schweigen. Hr. v. Boissy erklärte, unter heftigem Lärm der Kammer, daß man die Redefreiheit ersticke, daß die Tribune umgestürzt, die Discussion unmöglich sei. — Aus Anlaß einer andern Petition nahm Hr. v. Boissy wieder das Wort und erklärte, Paris befinde sich in der größten Gefahr — worauf abermals ein heftiger Lärm entstand und Herr von Boissy wieder vom Kanzler zur Ordnung gerufen ward. Kriegs-Minister Trezel verließ den Saal und begab sich in die Deputirten-Kammer. Um 3 Uhr waren ungefähr 150 Pairs anwesend.

Die heutige Sitzung der Deputirten-Kammer beginnt um 11 Uhr. Mit einer Art von feierlichem Sicherheitsgefuhle giebt der Präsident dem Herrn Leon Faucher das Wort über das Gesetz wegen der Bank von Bordeaux. Natürlich denkt nicht ein einziger Mensch an das, was der Redner sagt; man sammelt sich um Hrn. Guizot, der sehr ruhig und sicher aussieht. Die Oppositionsbänke sind leer, und man erwartet abermals Interpellationen über die Tagesfrage. Duvergier de Hauranne übergiebt dem Präsidenten ein Blatt, welches die Anklage-Proposition enthalten soll, Odilon Barrot ist zugegen und sieht sehr murrisch aus.

NB. So eben kommt die Nachricht in die Kammer, in den elysäischen Feldern werde gefeuert, und es seien bereits sieben Blousenmänner gefallen. Wir sahen einen Mann in den Dreißigen über die Concordienbrucke in ein Spital des Faubourg St. Germain tragen — er hat eine klaffende Wunde im Genick. — Alles vereinigt sich, die Haltung der Truppen und ihrer Officiere zu rühmen — nur gegen die Munizipalgardisten ist man wüthend.

Paris, 22. Febr. Das Reform-Bankett hat nicht stattgefunden, wie sich schon nach den gestrigen Interpellationen des Hrn. Odilon Barrot und der festen Sprache des Ministers Duchatel erwarten ließ. Abends ließ die Regierung noch die Proclamationen (s. unten) anschlagen; um 9 Uhr Abends ward die Patrie ausgegeben, in der die Opposition erklärte, daß sie auf das Bankett Verzicht leiste. Die Erbitterung der Bevölkerung war ungeheuer, nicht nur gegen die Regierung, sondern auch gegen die Opposition, die eine so schimpfliche Retirade antrat. Mit Lichtern in der Hand lasen die Leute haufenweise die Anschläge der Regierung von allen Seiten hörte man Witze, Flüche, bittere Bemerkungen. Die Nacht verging ruhig; die Opposition, die sich Abends bei Odilon Barrot versammelte, kam zu keinem Entschlusse, als dem, das Ministerium in Anklagestand zu versetzen, ein Entschluß, den sie bis jetzt, 4½ Uhr Nachmittags, noch nicht einmal zur Sprache gebracht hat und der an der Festigkeit der Majorität scheitern wird.

Folgendes sind die vier Proclamationen, welche

die Regierung gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr an allen Straßenecken anschlagen ließ:

1) Ein Beschluß des Polizei-Präfekten vom 20. Febr., der mit Hinweisung auf die Gesetze vom 16. bis 24. August 1790 und das Gesetz vom 22. Juli 1791 decretirt: „Die Versammlung so wie das Bankett sind untersagt. Dieser Beschluß wird erforderlichen Falls notificirt werden. Alle Maßregeln zur Aufrechthaltung dieses Beschlusses werden ergriffen werden."

2) Beschluß des Polizei-Präfecten, zur Warnung der Burger die Verordnung vom 13. Juli 1831 gegen die Zusammenrottirung von Menschen auf den Straßen aufs Neue zu publiciren.

3) Text dieser Verordnung.

4) Proclamation des Polizei-Präfecten an die Bewohner von Paris: „Eine Unruhe, die der Arbeit und den Geschäften schädlich ist, beherrscht seit einigen Tagen die Gemuther. Sie ruhrt von Manifestationen her, die vorbereitet werden. Die Regierung, veranlaßt durch Grunde der öffentlichen Ordnung, die nur allzusehr gerechtfertigt sind, und ein Recht gebrauchend, das ihr die Gesetze einräumen, das außerdem ohne Widerstreit geubt wurde, verbot das Bankett im 12. Arrondissement. Da die Regierung jedoch in der Kammer erklärt hatte, daß die Frage so beschaffen sei, daß sie eine gerichtliche Lösung zulasse, so beschloß sie, statt sich mit Waffengewalt dem projecten Bankett zu widersetzen, nur die Gesetzesubertretung constatiren zu lassen, indem sie den Gästen freien Eintritt in den Bankett-Saal gestattete, von der Klugheit derselben hoffend, sie würden sich auf die erste Mahnung zurückziehen, um nicht den einfachen Act einer Contravention in Rebellion zu verwandeln. Dies war das einzige Mittel, um die Entscheidung der Frage durch das höchste Gericht, durch den Cassationshof, zu veranlassen. Die Regierung beharrte auf diesem Beschluß. Jedoch kundigt das diesen Morgen veröffentlichte Manifest der Opposition einen andern Zweck und andere Absichten an: es errichtet neben der constitutionellen Regierung eine andere als die, welche sich auf die Charte und die Majorität in den Kammern gründet; es ruft eine für die Ruhe der Stadt gefährliche Manifestation hervor; mit Verletzung des Gesetzes vom Jahr 1831, ruft es die Nationalgarden zusammen, die es im Voraus in Spaliere vertheilt, nach der Nummer der Legion, die Officiere an der Spitze. Hier ist fur den Verständigen kein Zweifel mehr: die klarsten Rechte sind verletzt. Die Regierung wird ihnen Achtung zu verschaffen wissen; sie sind das Fundament und die Garantie der öffentlichen Ordnung. Ich lade alle guten Burger ein, sich nach diesen Gesetzen zu richten, sich nicht in Haufen auf den Straßen zu bilden, um nicht zu beklagenswerthen Unruhen Anlaß zu geben. Ich appellire an ihren Patriotismus und ihre Klugheit im Namen unserer Institutionen, der öffentlichen Ruhe und der theuersten Interessen unserer Stadt. Paris, 21. Febr. Der Polizei-Präfect Delessert."

Paris, 22. Febr. (Vormittags 10 Uhr). Wir haben so eben einen Gang durch einige Stadttheile gemacht, überall haben wir die größte Ruhe und Ordnung, nirgends eine Spur von Aufregung gefunden. Weder auf den Boulevards, noch auf den Plätzen oder Straßen ist Militair aufgestellt, — nur in den an die Barieren gränzenden Ortschaften sind militärische Vorkehrungen getroffen. In La Chapelle, vor der Barriere von St. Denis, wo heute Kälbermarkt ist, fanden wir drei Escadrons Küraſsiere auf der Hauptstraße in Schlachtordnung aufgestellt. Alle Truppen in Paris stehen marschfertig in ihren Casernen, die Artillerie in Vincennes und die Militärschule auf dem Champ de Mars hat die Hälfte ihrer Batterieen mit Bespannung und Bedienung bereit stehen. Durch eine K. Verordnung, die jedoch im Moniteur nicht veröffentlicht ist, ist Marschall Bugeaud zum General-Gouverneur von Paris ernannt, unter ihm commandiren die Generäle Tiburce Sebastiani, Aupick und Jacqueminot. General Thierry, Adjutant des Herzogs v. Montpensier, commandirt die Artillerie. — Wie es heißt, sollen heute Mittag die Umgebungen der Deputirten-Kammer, wo die Opposition einen Antrag auf Anklage des Ministeriums stellen will, militärisch besetzt werden. Noch immer läßt alles hoffen, daß die gewaltige Aufregung, in die von beiden Seiten gestern ergriffenen Maaßregeln die Bevölkerung von Paris versetzt haben, ohne Unordnungen und Conflicte vorubergehen wird. Das Wetter ist seit gestern Abend kalt und regnerisch, was sehr viel zur Abkühlung der Gemuther beiträgt — Alle Journale ermahnen zur Ruhe und Mäßigung, nur die Reforme gießt Oel ins Feuer, sie klagt die Deputirten der Opposition der Feigheit an und fordert die Demokratie auf, sich kunftig solchen Vertretern nicht mehr anzuvertrauen.

(Vormittags 12 Uhr). Auf dem Concordien-Platze bildeten sich um 11 Uhr Zusammenrottirungen; die Studirenden der Rechts- und Medicinschule kamen vom Patheon-Platze in die Rue Dupbot, in der Nähe der Madeleine-Kirche. Von den hier versammelten zahlreichen Haufen wurden sie mit den Rufen: Vivent les Etudiants! — A bas les Ministres! empfangen. Plötzlich setzte sich die ganze Menschenmasse, etwa 20,000 Köpfe stark, in Bewegung und zog unter Absingung der Marseillaise uber den Concordien-Platz, die Concordien-Brucke nach der Deputirten Kammer. Hier ertönten die Rufe: A bas les Ministres! Vive l'Opposition! Vive la réforme electorale! Vive la liberté! — Nachdem die Menge eine halbe Stunde geschrien hatte, ohne daß sich Truppen, Municipalgarde, oder auch nur Polizei-Agenten gezeigt hatten, ruckten plötzlich aus der neben der Kammer gelegenenen Caserne d'Orsay zwei Escadrons Dragoner aus, während aus dem Champs elisées eine Escadron Municipalgarde zu Pferde debouchirte. Die Menge wandte sich nun rückwärts und zog nach den Boulevards, wo sie revolutionaire Lieder absang. Ein großer Haufe zieht mit dreifarbiger Fahnen nach dem Vendom-Platze. Die Dragoner sprengten in Galopp, jedoch ohne gezogene Säbel über die Concordien-Brücke, die sie so säuberten, und ritten über den Concordien-Platz;

die Menge empfing sie mit dem Rufe: Vive la ligne! welchen Zuruf die Officiere grußend erwiederten. Die Cavallerie folgte hierauf der Menge nach den Boulevards (wo Hrn. Guizots Hotel liegt.) Die Gitterthore des Tuilerieengartens waren indessen geschlossen worden und alle Posten hinter den Gittern unter's Gewehr getreten. Die Spaziergänger, die im Garten waren, durften darin bleiben.

(2 Uhr Nachmittags). Die Zusammenrottungen um den Pallast der Deputirten-Kammer nehmen so zu, daß die Circulation auf mehreren Punkten gehemmt ist. Auf den Boulevards sind seit Mittag alle Laden geschlossen. Vor der Deputirten-Kammer stationiren ein Chasseur-Regiment, ein Dragoner-Regiment und starke Detaschements von Munizipalgarden zu Pferde und zu Fuß. Die Truppen müssen sich von Zeit zu Zeit Luft machen, wenn ihnen die Massen zu nahe auf den Leib rucken. Die Ruse, das Pfeifen und Zischen unter den Volkshaufen dauert fort. Die Cavallerie sprengte einige Male im Galopp gegen die Menge, um die Umgebung der Brucke zu säubern, verfuhr jedoch mit Schonung und Vorsicht. Die Concordien-Brucke ist gesperrt und nur die Deputirten und diejenigen Personen, die sich mit Billetten in die Kammer begeben, läßt man passiren. Die Deputirten der Centren werden von der Menge mit Hohn, die der Opposition mit Vivats empfangen, wobei Ehrenbezeugung oder Hohn zuweilen an den Unrechten kommen.

(4 Uhr Nachmittags) Die Volksmassen vor der Deputirten-Kammer werden immer dichter, so daß man sich genöthigt sah, die dort aufgestellten Truppen noch bedeutend zu vermehren. — Ein großer Volkshaufen hat sich vor das Hotel des Hrn. Guizot auf dem Boulevard des Capucines begeben. Große Truppen-Abtheilungen waren hier aufgestellt und brachten es mit größter Mühe dahin, die Zusammenrottirung zu zerstreuen; aber dem ungeachtet wurden die meisten Fenster im Minister-Hotel durch Steinwürfe zerschmettert. Man bemerkte, daß die Truppen ihr vollständiges Schanzzeug (zur Zerstörung etwaniger Barrikaden) bei sich haben. Kein einziger Stadt-Sergeant ließ sich sehen, die Behörde hat diese der Bevolkerung ziemlich verhaßten Agenten alle für heute verschwinden lassen. Noch zeigt das Volk eine friedliche, fast lustige Stimmung, und man vermeidet Alles, was es reizen könnte. Der heutige Abend wird entscheiden, ob es noch zu ernsteren Folgen kommen durfte. Der Waffenladen des K. Schwertfegers Lepage soll geplundert sein. Die Laden auf den Boulevards und in den hauptsächlichsten Straßen sind noch immer geschlossen.

Unter solchen Umständen erregt natürlich die Verhandlung der Kammern uber die Bank von Bordeaux wenig Theilnahme. Der Abbé von Genoude hat wirklich nun in der Kammer eine Anklage der Minister beantragt, weil sie Ursache der Unruhen seien, da sie keinen Gesetzentwurf über die Wahlreform vorlegen wollten. Andererseits geht die Rede von einer Adresse, die Herr Thiers an den König unterzeichnen lasse.

Nachmittags 4½ Uhr. Eine Anzahl von 53 Deputirten, an der Spitze die Herren Odilon Barrot, Duvergier de Hauranne, General Thiard, Dupont, de l'Eure, Isambert, Leon von Malleville, Garnier Pagès, Chambolle, Bethmont u. s. w. haben nun wirklich auch den Antrag gestellt und schriftlich niedergelegt, das Ministerium in Anklagestand zu versetzen. Die Sitzung der Kammer schließt eben, 4¾ Uhr.

Paris war in der Nacht vom 22sten zum 23sten ziemlich ruhig, das Militair hat ferneren Aufstand verhutet. Der Aufstand erneuerte sich am 23. jedoch nicht sehr ernstlich. Um 3 Uhr ist Graf Molé mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden.

Paris, 24. Febr. Die in der gestrigen Sitzung (wie bereits erwähnt) auf das Bureau niedergelegten Anklage-Anträge gegen das Guizotsche Ministerium lauten:

„Wir schlagen vor, das Ministerium in Anklagestand zu versetzen, als schuldig:

1) nach außen hin die Ehre und die Interessen Frankreichs verrathen zu haben;

2) die Grundsätze der Constitution verfälscht, die Burgschaften der Freiheit verletzt und die Rechte der Burger angegriffen zu haben;

3) versucht zu haben, durch eine systematische Bestechung an die Stelle des freien Ausdrucks der öffentlichen Meinung die Berechnungen des Privat-Interesses zu setzen und auf diese Weise die Repräsentativ-Regierung zu verderben;

4) in einem ministeriellen Interesse mit öffentlichen Aemtern gleichwie mit allen Attributen und Privilegien der Gewalt Handel getrieben zu haben;

5) in demselben Interesse die Finanzen des Staates zu Grunde gerichtet und auf diese Weise die nationale Macht und Größe gefährdet zu haben;

6) die Bürger eines jeder freien Constitution wesentlichen Rechts, dessen Ausübung ihnen durch die Charte, durch die Gesetze und durch die Präcedenzien verburgt war, gewaltsamer Weise beraubt zu haben.

7) endlich, durch eine offenbar contre-revolutionaire Politik alle Eroberungen unserer beiden Revolutionen in Frage gestellt und das Land in eine tiefe Verwirrung gebracht zu haben.

Der andere Anklage-Antrag, vom Abbé von Genoude, Deputirten der Stadt Toulouse, herruhrend, ist folgendermaßen gefaßt:

„In Betracht daß die Minister, die Reform eines Wahlgesetzes, welches die Bürger aller Theilnahme an den politischen Rechten beraubt, verweigernd, die National-Souverainetät verletzen und folglich an den Unordnungen und der Gefahrdung der gesellschaftlichen Ordnung schuld sind; in Betracht, daß sie auf diese Weise bei einem für Frankreich im Innern unmoralisch und verderblichen, nach außen gefährlichen und entehrenden Systeme beharren, verlangt der Unterzeichnete, Abgeordneter für das Departement der Oberen Garonne, daß der Conseils-Präsident und seine Kollegen in Anklagestand versetzt werden."

In der heutigen Sitzung kündigte man Interpellationen an, welche Herr Bavin, Deputirter des

11. Arrondissements von Paris, in seinem Namen und in dem aller seiner Pariser Kollegen in Betreff der Vorfälle in der Hauptstadt an das Kabinet richten will. Noch ehe aber diese gestellt waren, trat ein sehr gewichtiger folgenschwerer Zwischenfall ein. Eine große Anzahl bewaffneter Nationalgardisten mit Offizieren an der Spitze kam mit einer an die Kammer zu übergebenden Reform-Petition herangezogen. Darin lag eine schreiende Verletzung des Gesetzes. Der Kriegsminister General Trezel setzte sich sogleich an die Spitze des bei der Deputirtenkammer aufgestellten Bataillons der 10ten Legion der Nationalgarde, und rückte mit demselben den von großer Volksmasse begleiteten Nationalgardisten entgegen. In einer auf der Brücke an sie gehaltenen Anrede hielt er ihnen ihr gesetzwidriges Verfahren vor und erklärte, ihnen den Weg versperren zu wollen. Inzwischen kamen die Herren Odilon Barrot und einige andere Oppositionsdeputirte heraus und nahmen die Petition, welche sie der Kammer vorlegten, worauf der Haufen zurückzog.

Auf die dann erfolgenden Interpellationen des Herrn Bavin gab Herr Guizot nur die Erklärung, daß das Kabinet seine Abdankung dem König überreicht und dieser den Grafen Molé mit Bildung eines neuen Kabinets beauftragt habe. Es sollen sogar schon Combinationen für die Zusammensetzung des neuen Ministeriums im Werke sein, man spricht von Villault, Dufaure und ihren Freunden, nichts von Herrn Thiers. Die Aufregung, welche diese Erklärung des Herrn Guizot in der ganzen Kammer hervorbrachte läßt sich unmöglich beschreiben. Die Herren Odilon Barrot, Dupin und Cremieux nahmen noch das Wort. Aber der Lärm war so arg, daß man nur wenig verstehen konnte vor den fortwährenden Unterbrechungen und dem fast wuthenden Geschrei von allen Seiten. Man glaubte sich in die schlimmsten Zeiten der Revolution zurückversetzt. Die Sitzung schloß um 4 Uhr. Wir wollen hoffen, daß die sehr kritisch gewordene Lage durch diese neue Wendung der Dinge durch den Rücktritt des Herrn Guizot und seiner Kollegen sich auf eine befriedigende Weise löse, und daß zumal die gräuliche Anarchie aufhöre, die gegenwärtig in moralischer wie in materieller Beziehung hier herrscht. Morgen wird nach dem heut gefaßten Kammerbeschlusse der Antrag auf Versetzung des Ministeriums in Anklagestand in den Büreaus zur vorläufigen Besprechung kommen, obgleich die Opposition Verschiebung der Sache unter den geänderten Umständen verlangt hatte.

Der Tuilerieengarten war schon zeitig Nachmittags geschlossen worden. Auf dem Carrousselplatz und im Hofe vor den Tuilerieen hatten sich bei anbrechender Nacht starke Truppenmassen aller Waffengattungen, besonders Infanterie, mit einer Batterie Geschütze konzentrirt und bivouakirten da die Nacht hindurch. Der Herzog von Nemours kam Abends noch aus dem Schlosse herab, stieg zu Pferde und durchritt die Reihen der Soldaten, die ihn mit dem lebhaftesten Zurufe empfingen. Etwa zu gleicher Zeit, zwischen 8 und 9 Uhr Abends, wurde aber in einem entfernten Quartiere, in der Gegend des Luxembourg, noch ein Waffenmagazin von einem Haufen junger Leute, die meist aus Studenten und Arbeitern bestanden, angefallen und geplündert. Dieselben waren aus der Gegend des Pantheon gekommen und zuerst vor die polytechnische Schule gezogen, wo sie wie gewöhnlich sangen, schrien, Straßenlaternen und Fenster einwarfen. Dort war es, wo ein Theil der Studenten den Vorschlag gemacht haben soll, zu Odilon Barrot zu ziehen (der es nebenbei gesagt, so ziemlich mit allen Parteien verdorben hat, außer mit seinen getreuen Schildknappen der Linken) und denselben für seine „Feigheit und seinen Verrath", wie man es nannte, an die Laterne zu knüpfen. Die Ausführung dieses Projekts wurde indeß durch die getroffenen Vorkehrungen der Behörden unmöglich gemacht.

## England.

London, 22. Febr. „Die erste Aufnahme der neuen Einkommensteuer — sagen die Times — ist durchaus ungünstig gewesen. Alle Parteien vereinigten sich, sie zu verdammen. Lord John stand in einem wahren Kreuzfeuer. Die Gehässigkeit der Maßregel wird im Lande durch diese Uebereinstimmung der Parteien im Unterhause noch vermehrt werden. Es soll noch gesehen werden, ob die Handel- und Gewerbtreibenden in unserem Vaterlande es dulden wollen, daß eine druckende Fessel doppelt schwer gemacht und fest um die Glieder von Industrie, Capital und Geschicklichkeit geschlossen werde, ohne daß ein Versuch zum Widerstande gemacht wird. Ein solcher Versuch wird, nach den Reden am vorigen Freitag, vielfache Unterstützung finden. Die Uebelstände der Einkommensteuer werden immer mehr gefühlt; der hauptsächlichste ist die ungeheure Ungleichheit, mit welcher sie den Reichen trifft und den, dessen einziger Reichthum seine Anstrengung ist." Daß eine Erhöhung der Einkommensteuer beliebt wird, daran ist nicht wohl zu zweifeln; wohl aber ist es nicht unwahrscheinlich, daß das Unterhaus eine billige Unterscheidung bei der Erhebung der Steuer in die Bill aufnehmen wird.

„Eine große Aufregung — sagt die Morning-Post — herrscht unter der vornehmen Welt darüber, daß Prinz Albert die Levers statt der Königin halten soll. Sie sollen am 1. und 2. März stattfinden, und eine Vorstellung beim Prinzen in jeder Hinsicht so viel gelten, als Vorstellungen bei der Königin." Dieser Punkt wird schon seit Jahren besprochen. Die englische Aristokratie will sich nicht vor einem fremden Prinzen beugen, während es ein Lieblingswunsch der Königin ist, ihren Gemahl mit sich auf gleiche Stufe zu heben. Es ist der Königin auch sehr verdacht worden, daß sie den Prinzen v. Wales Albert genannt und ihm nicht den Namen Edward oder einen anderen ruhmvollen Königsnamen der englischen Geschichte gegeben hat.

Die Times enthalten heute einen längeren Artikel über die chinesische Frage, worin sie zu entscheidenden Maßregeln gegen China auffordern und namentlich die Besetzung Cantons verlangen, da der Hof von Peking nicht die Macht habe, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Die Times enthalten einen sehr bitteren Artikel über die Verhandlungen im nordamerikanischen Congresse. Der Präsident und seine Partei hätten ganz unverantwortlich gehandelt. England hätte, wie Lord Bentinck überzeugend (?) dargethan, weit mehr Grund wegen seiner Geldforderungen Cuba wegzunehmen, als die Amerikaner wegen einer geringeren Summe ganze Königreiche zu confisciren. Die Friedenspartei protestirte, aber sie wolle letzteres mehr oder weniger auch. Da man kein Geld habe, und bei der Anarchie in Meriko mit niemand unterhandeln könne, spiele man den ehrlichen Räuber, der sich damit begnuge, dem Wandersmann die Börse halb zu leeren. Darum habe auch die Partei des Präsidenten nicht den geringsten Anstand genommen, zur nächsten Wahl Anhänger des Friedens unter ihre Candidaten aufzunehmen. Die andere Partei schiebe General Scott, vielleicht auch General Taylor vor, welche beide den Krieg, den sie selbst geführt, mit nicht allzu großer Ungunst beurtheilen wurden. Nur wolle keine dieser Parteien ganz Meriko verschlingen. Die Ehre dieser Politik bleibe dem Präsidenten allein.

Das Hongkong Register vom 29. Dec. enthält einen langen Bericht über die am 5. December in der Nähe von Canton stattgehabte Ermordung von sechs Engländern, nämlich der Herren M'Cart, Balkwill und Brown, (von Blenkin, Nawson Co.), Emall (von Turner u. Co.), Bellamy (von F. B. Birley u. Co) und Rutter jun. (von Hughesden und Co.). Sie waren unmittelbar nach dem Gottesdienste in einem Boote den Fluß hinaufgefahren und in Wong-tschu kih, einem Dorfe vier Miles oberhalb Canton, gelandet. Die Bootsleute, nachdem sie vergebens bis zum Abend auf ihre Rückkehr gewartet hatten, wurden durch Drohungen der Dorfbewohner verscheucht und machten in Canton Anzeige. Am 6. wurden Bewaffnete den Fluß hinaufgeschickt, um die Vermißten zu suchen, aber erst am 7. gelang es, vier Leichen derselben im Flusse aufzufinden; die beiden anderen Leichen fand man erst am 10. ebenfalls im Flusse. Die Leichen waren nicht verstummelt, zeigten aber zahlreiche Wunden; der eine der Leichname nicht weniger als 42. Auf die Nachricht von dem Vorfalle wurden sogleich von Hongkong ein paar Schiffe mit Truppen nach Canton geschickt, wohin sich auch Sir John Davis selbst begab und sogleich Unterhandlungen mit Kijing wegen Bestrafung der Mörder eröffnete. In Folge davon wurden 4 Bewohner des erwähnten Dorfes am 21. Dec. in Anwesenheit der englischen Truppen hingerichtet, mit welcher Sühne sich Sir John Davis „für jetzt", d. h. bis auf weitere Befehle aus England, zufrieden erklärte.

Ein Privat-Brief aus Canton vom 28. Dec. berichtet, daß der Plan zu der Ermordung der Engländer schon seit Monaten vorbereitet gewesen, und daß das Volk durch vielfache Plakate aufgefordert worden sei, die Fremden zu ermorden, wenn sie sich in den Dörfern zeigen sollten; selbst die Art und Weise, wie dies am besten anzufangen, wurde geschildert, und die Ermordung ist gerade so ausgeführt worden. (Nach dem Hongkong Register ist es wahrscheinlich, daß große Massen der Dorf-Bewohner über die Engländer hergefallen sind und sie mit Waffen jeder Art angegriffen haben, und daß die vier hingerichteten Chinesen durch das Versprechen einer Belohnung für ihre Familien bewogen worden sind, sich als Sühnopfer für die Uebrigen herzugeben oder, wie der Briefsteller meint, zum Tode verurtheilte Verbrecher waren. Man erwartete mit Spannung die Beschlusse der britischen Regierung.

## Spanien.

Madrid, 15. Febr. Gegenwärtig überläßt man sich hier den Vergnügungen des Karnevals. Durch einen Maskenball bei Hofe wurden sie eröffnet. Da die eingeladenen Personen nur im Kostum erscheinen durften, so enthielten sich Viele, der Kosten wegen, den Ball zu besuchen. Die junge Königin erschien in der Tracht einer Jüdin, soll aber verstimmt worden sein, als sie bemerkte, daß funf junge, höchst reizende Damen dieselbe Tracht gewählt hatten und die einzige in Madrid anwesende Judin sich als Königin (von Saba) darstellte. Der König hatte sich als Feldherr verkleidet und wurde selbst von seiner Gemahlin erst spät erkannt. Der englische Gesandte trat als Faust auf, während einer seiner Attachés ihn als Mephistopheles begleitete. Auf einem öffentlichen Maskenballe, der vorgestern im Circo stattfand, stellte die junge Königin, in einen Domino gehullt, sich gleichfalls ein. Obgleich sie verlarvt war, wurde sie doch alsbald erkannt. Als jedoch verschiedene Konflikte und Reibungen eine allgemeine Rauferei herbeifuhrten, zog die Königin, von zwei verlarvten Damen begleitet und, wie es schien, in heiterer Stimmung sich zuruck. Uebermorgen findet ein zweiter kostumirter Ball im Palaste statt.

## Deutschland.

Breslau, 16. Febr. Nach der „Schlesischen Zeitung" sollen im ganzen zehn Haussuchungen nach verbotenen Buchern und Manuscripten bei hiesigen Burgern, Gesellen und Fabrikarbeitern stattgefunden haben. Zwei dieser Burger sind am vorigen Freitag verhaftet worden und befinden sich zur Zeit noch im hiesigen Polizeigefängniß, woraus hervorzugehen scheint, daß die polizeiliche Voruntersuchung noch nicht geschlossen ist.

Es ist nach amtlichen Untersuchungen der Localbehörde festgestellt, daß im Rybniker Kreise 20,000 Menschen fur die Monate Februar, März, April zu ernähren sind, für die Monate Mai, Juli 10,000 Menschen zu ernähren sein werden; es ist für jeden Kopf pro Tag 1 Pfund Mehl gefordert und von der Regierung zugesagt. Das wurde fur den Monat Februar circa 6000 Centner Mehl erfordern.

Aus dem Großherzogthum Mecklenburg, 15. Febr. Während man im ganzen übrigen Deutschland über Geldmangel klagt, herrscht hier ein so großer Ueberfluß an baarem Gelde, daß auf dem letzten Termin zu Rostock über 100,000 Thaler liegen blieben, die nicht mehr zu 3 pCt. untergebracht werden konnten. Durch die hohen Getreide-

preise ist im letzten Jahr sehr viel Geld nach Mecklenburg gekommen, und da hier das Vorurtheil herrscht, man könne seine Capitale nicht anders sichern, als in mecklenburgischen Landgutern (deren Hypothekenwesen freilich trefflich eingerichtet ist) anlegen, so ist der oben gedachte Geldüberfluß entstanden. Trotzdem bleiben die mecklenburgischen Eisenbahnen doch unvollendet, da es zu ihrer Beendigung an Geld fehlt und die Actionare, deren Actien bis auf 45 gefallen sind, wissen nicht wie sie, selbst unter den ungünstigen Bedingungen, eine Anleihe erhalten sollen. So geht eine allzu große Solidität ins Extrem über und schadet der gedeihlichen Entwickelung mancher anderen Zustände des Landes nicht wenig.

Leipzig, 20. Febr. In der „Deutschen Allg. Ztg." geben „einige ehemalige Mitglieder der Allemannia" eine Erklärung ab, durch welche sie zu beweisen sich bemühen, daß ihre Verbindung in München nicht wegen der nähern Beziehungen derselben zu einer ungenannten Dame und der daraus sich ergebenen Ereignisse angefeindet und verfolgt worden, sondern allein wegen ihres entschiedenen Liberalismus, dem Treiben des Obscurantismus (Ultramontanismus) gegenuber, welcher letzte „den in der Asche glimmenden Funken aufgedeckt und mit vollen Backen gegen die verhaßten Ketzer, die liberalen Allemannen, zu einem ergötzlichen Autodafe zum Nutz und Frommen gläubiger Seelen angeblasen."

Es ist vielfach in öffentlichen Blättern davon die Rede gewesen, daß die aus Munchen ausgewiesenen Mitglieder der Verbindung Allemannia sich nach Leipzig wenden werden, um daselbst ihre Studien fortzusetzen. Daß sie diese Absicht gehabt haben und noch haben, mag wahr sein; wir können aber aus guter Quelle versichern, daß im Laufe dieses Semesters in Leipzig uberhaupt kein Studirender mehr immatriculirt werden kann, und daß zu Gunsten der Genannten keine Ausnahme gemacht werden wird.

Die Allg. Ztg. enthält folgende ihr „aus höherer amtlicher Quelle" zur Aufnahme ubersandte Mittheilung:

„München, 22. Febr. Die in mehrere öffentliche Blätter ubergegangene Nachricht, daß die Grafin von Landsfeld in Folge eines allerhöchsten Befehls Munchen verlassen habe, ja sogar aus dem Lande verwiesen worden sei, ist bereits der Gegenstand legislativer Erörterungen geworden. Während ein Theil diesen Befehl als eine Thatsache annimmt, wird von dem anderen Theil mit vollem Rechte geltend gemacht, daß in Bayern die gesetzliche Unstatthaftigkeit der Landesverweisung als politische oder polizeiliche Maßregel wohl nicht bezweifelt werden könne; denn jeder Einwohner, resp. Indigena, habe nach dem Gesetz vom 11. September 1825 eine Heimat in einer bestimmten Gemeinde, und diese Heimat gewähre nach den §§. 5 und 6 des erwähnten Gesetzes den Rechtsanspruch auf den bleibenden Wohnsitz in der Gemeinde. Die Verfassungs-Urkunde garantire im Tit. IV. jedem bayerischen Staats-Angehörigen Sicherheit seiner Person, seines Eigenthums und seiner Rechte (also auch der Heimatsrechte) und bestimme insbesondere im Tit. IV. § 8, daß Niemand seinem ordentlichen Richter entzogen, verfolgt oder verhaftet werden dürfe, als in den durch die Gesetze bestimmten Fällen und in der gesetzlichen Form. Ein allerhöchster Befehl an die Gräfin von Landsfeld, Munchen oder sogar Bayern zu verlassen, wie derselbe in mehreren Blättern behauptet wird, ließe sich daher in keiner gesetzlichen Beziehung rechtfertigen und müßte sogar als eine Verfassungs-Verletzung erscheinen. Ein solcher allerhöchster Befehl ist der Gräfin Landsfeld aber auch nicht gegeben, wohl aber ihr von dem Könige schriftlich der dringende Wunsch ausgesprochen worden, München schleunigst zu verlassen, um ihr Leben zu retten."

## Italien.

Rom, 14. Febr. Der Furst von Teano hat vorgestern und gestern Abend sein Amt dadurch eingeleitet, daß er mit den Carabinieri die Stadt durchzog und uber hundert jener Schreier verhaftete, welche am vergangenen Dienstag mit dem wahnsinnigen Ruf: „Nieder mit den Priestern! das geistliche Rom ängstigten.

Die Gazz. di Roma enthält folgendes: „Man versichert uns, daß binnen kurzem von Sr. Heiligkeit eine Kommission ernannt werden wird, um die bereits gegebenen Institutionen besser zu koordiniren und diejenigen Erweiterungen vorzuschlagen, deren sie fähig sind, ohne ihren wesentlichen Charakter zu ändern.

Dasselbe Blatt giebt auch die Gründe an, welche Se. Heiligkeit bewogen, bei der Demonstration vom 11ten zum Volke zu sprechen. Mitten unter den Evviva's habe er nämlich einen einzelnen unpassenden Ruf gehört. Da habe er sich plötzlich zum Sprechen inspirirt gefuhlt und habe eine kurze Anrede gehalten, in welcher er seine versammelten Unterthanen und Söhne zur Treue fur die Kirche und den Papst ermahnte und sie aufforderte, gewisse Stimmen nicht zuzulassen, die, von Wenigen ausgehend, auf außerordentliche und radikale Aenderungen in der Staatsordnung hindeuten, die weder er, der Papst, gewähren, noch ihr gesunder Sinn und ihre Treue begehren könnten und durften.

Neapel, 15. Febr. Es geht hier das Gerücht, der König habe noch gestern Nachmittag offizielle Nachricht erhalten, daß Palermo die Verfassung annehme, mit Vorbehalt seines eigenen Parlaments und getrennter Regierung.

Florenz, 17. Febr. Die Gazzetta di Firenze vom heutigen Tage enthält das aus neun Kapiteln und dreiundachtzig Artikeln bestehende Fundamental-Statut, welches Se. K. Hoheit der Großherzog von Toscana am 15. Februar seinem Lande verliehen hat.

Rom, 15. Febr. Vor der Demonstration am 12ten hielt der Papst an den um ihn versammelten Stab der National-Garde eine Anrede, welche nach mehrfachen Angaben folgendermaßen lautete.

„Die Umstände sind so gebieterisch, die Dinge drängen so rasch voran, daß ich mich an die Loyali-

(Beilage.)

№ 16. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. Februar. 1848.

tät meiner Bürger-Garde wenden will. Ich vertraue ihr meine Person, mein Eigenthum, das heil. Collegium, das Leben und Eigenthum aller Bürger, die Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe an. Niemanden, glaube ich, kann ich mich besser anvertrauen, als diesem Corps, das mir in so kurzer Zeit so viele Beweise von Anhänglichkeit gegeben. Ich habe eine Commission beauftragt, alle bisher von mir erlassenen Verfügungen zu sammeln, um ersehen zu können, welche größere Ausdehnung sich den Reformen geben lasse, damit sie mit den gegenwärtigen Bedurfnissen und Wünschen mehr in Einklang stehen. Ich werde die Zahl der Mitglieder der Staats-Konsulta vermehren und ihr einen größeren Umfang von Befugnissen einräumen. Ich habe die Säkularisirung mehrerer anderer Ministerien versprochen, und sie würde schon in diesem Augenblicke ausgefuhrt sein, wenn nicht diejenigen, welchen ich die betreffenden Portefeuilles angetragen habe, geäußert hätten, sie wollten sie unter Bedingungen annehmen; und Bedingungen werde ich mir niemals stellen lassen. Wollte man mir Zwang anthun, sähe ich mich verlassen, so würde ich doch niemals nachgeben, sondern mich der Vorsehung in die Arme werfen. Mögen die Bürger auf ihrer Hut sein vor den Uebelgesinnten, welche unter verschiedentlichen Vorwänden die öffentliche Ordnung umzukehren suchen, um im Trüben zu fischen. Das Wort Constitution ist für unseren Staat kein neues; die Staaten, welche sie jetzt besitzen, haben sie von uns kopirt. Wir hatten bis zur Zeit Sixtus' V. eine Deputirten-Kammer in dem Collegium der Consistorial-Advocaten und eine Pairs-Kammer im Cardinal Collegium.

## Oesterreich.

Wien, 21. Febr. Die Conferenzen über die jetzigen ernsten Angelegenheiten der Monarchie dauern fort, und die Gerüchte erhalten sich fortwährend, daß nach Abhaltung eines Familienrathes, wobei Se. Maj. der Kaiser präsidirte, die beantragten Reform-Vorschläge in den inneren Angelegenheiten fest beschlossen worden seien. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Ausarbeitung einer Staatsverfassung für alle deutschen und gallizischen Erbländer, wobei auf Grundlage der bestehenden ständischen Einrichtungen fortgebaut und mit Erweiterung der Repräsentation des Bürgerstandes zugleich den Landständen das Steuerbewilligungsrecht und die Mitwirkung beim Erlaß neuer Gesetze zuerkannt werden sollen. Die Erzherzöge Rainer und Stephan werden als einflußreichste Anreger dieses wichtigen Planes bezeichnet, der bereits der Ausfuhrung entgegenreifen soll.

Bei der Soirée, welche der Fürst Metternich den hier anwesenden Academikern in seinem Pallast am Ballplatz veranstaltete, geschah es, daß J. Durchlaucht die Frau Furstin, als sie mit dem Gelehrten Labus aus Mailand sprach, die Bemerkung machte, daß der schlichte Mann, ein Greis von mehr als 60 Jahren keine Handschuhe trug. Bald darauf trat ein Livree-Bedienter mit einem Präsentirteller heran, auf dem ein Paar weiße Ballhandschuhe lagen, um sie dem baarhändigen Academiker zu bieten, welcher diese Aufmerksamkeit mit der Versicherung anerkannte, daß das Gluck der Einladung ihn so überrascht habe, daß er selbst seine Handschuhe zu Hause vergessen hätte.

Wien, 23. Febr. Der hiesige Magistrat hat Allerhöchsten Ortes eine umfassende Denkschrift wegen der wachsenden Uebelstände uberreicht, welche aus der Ueberhäufung von Ansässigmachungen und Heirathsbewilligungen fur die Residenz dadurch hervorgehen, daß die Ertheilung von Befugnissen sogenannter freier Beschäftigungen und Gewerbe ohne alles Maß geschieht, die Heirathen mittelloser Personen in Folge dessen über Gebuhr zunehmen und die Stadt mit erwerblosen Individuen übervölkert wird, welche zuletzt alle Hulfsmittel der Vorsorge von Seiten der Stadtgemeinde und der öffentlichen Wohlthätigkeit erschöpfen müssen. Auch wird auf die so rasche Zunahme der unehelichen Geburten hier in den letzteren Jahren hingewiesen, die eine Folge des überhandnehmenden ungesetzlichen Zusammenlebens beider Geschlechter in den unteren Klassen und die Moralität zu untergraben geeignet ist. Se. Majestät haben den Hofbehörden eine genaue Wurdigung der in dieser Eingabe enthaltenen Gründe anbefohlen.

Venedig, 9. Febr. Auf dem gestrigen Ball einer deutschen Baronin, deren Gesellschaften sonst von dem ganzen venetianischen Adel besucht wurden, erschienen, nur zwei italienische Familien, und man hatte es fur nöthig erachtet, durch häufige Militair- und Polizei-Patrouillen einer angedrohten Störung des Festes vorzubeugen. Die gesellschaftliche Stille lastet schwer auf dem Handels- und Gewerbstande, so daß man zahlreichen Bankerotten entgegensieht. Dies trägt unzweifelhaft dazu bei, die politische Aufregung durch alle Volksklassen zu verbreiten. Eine systematische Agitation läßt sich nicht verkennen; in Folge derselben hat das Cigarrenrauchen auf den Straßen fast ganz aufgehört; selbst die Wechsler nehmen keine österreichischen Banknoten mehr an.

## Dänemark.

Kiel, 17. Febr. Der erste Wurf ist gethan: die Wahlen sind beschlossen, aber mit dem entschiedensten Vorbehalt. Die Versammlung der Abgeordneten Schleswig-Holsteins wurde heute nach 12 Uhr Mittags eröffnet. Etwa 60 der schleswig-holsteinischen Ständemitglieder waren gegenwärtig, die Pröpste, die ordentlichen Professoren der Universität und die in großer Zahl anwesenden Stellvertreter waren als Hörer zugegen. Das Präsidium fuhrte Bürgermeister Dr. Balemann. Die Verhandlung wandte sich sogleich der Hauptfrage zu, „Wählen oder Nichtwählen." Die Ansichten waren getheilt

und der Kampf war ziemlich heftig. Beseler und die angesehensten schleswigschen Abgeordneten waren für unbedingtes Ablehnen. Graf Reventlow, Olshausen, Advocat Clausen und die angesehensten Holsteiner für die Wahl, natürlich um in Kopenhagen die Ablehnung der Constitution auszusprechen. Gegen 6 Uhr erfolgte die Abstimmung. 39 Stimmen ergaben sich für die Vornahme, 21 für die Ablehnung der Wahl. Für die Wahl stellte sich also eine Majorität von $\frac{2}{3}$ heraus. Nach einer längeren Unterbrechung, welche durch das gemeinschaftliche Mahl ausgefüllt wurde, schritt die Versammlung zum zweiten Act der Berathung. Das Ergebniß ihrer ernsten lange schwankenden Debatte war der Beschluß, die durch das Patent vom 28. Jan. angeordnete Wahl erfahrener Männer nur mit der folgenden bestimmten Erklärung vorzunehmen, die bei dem Wahlacte von jedem Abgeordneten an den königl. Wahlcommissär zu Protocoll gegeben werden solle, und daß jeder ständische Abgeordnete verpflichtet sei, die Vornahme einer Wahl abzulehnen, sobald der Wahlcommissär die Annahme der Verwahrung verweigere: „Nicht als Abgeordneter, sondern als von Sr. Majestät zur Erwählung von Rathgebern bestimmter Wahlmann, wähle ich, von der Ueberzeugung geleitet, daß die Gewählten, der Rechte der Herzogthümer eingedenk, welchen ich durch meine Wahl nichts vergeben kann oder will, Sr. Maj. die Einführung jeder auf der Idee eines dänischen Gesammtstaates beruhenden Verfassung als dem Rechte und den Interessen der Herzogthümer widersprechend, widerrathen, dagegen aber die Vorlage einer constitutionellen Verfassung für beide Herzogthümer Schleswig und Holstein unterthänigst beantragt werden.“ Diese vom Advocat Clausen vorgeschlagene Declaration, gegen welche mehrere Anträge gestellt wurden, vereinigte endlich alle Fractionen der Versammlung für sich, so daß gegen 8 Uhr die einstimmige Annahme derselben erfolgte. — Heute Vormittag um 11 Uhr fand hier eine Versammlung von Einwohnern der Stadt Kiel und einer Anzahl gegenwärtiger Fremden aus andern Theilen der Herzogthümer statt, um eine Adresse an die hier versammelten Abgeordneten zu beschließen, deren Berathung nach 12 Uhr beginnen sollte. Eine Comite, bestehend aus den Professoren Ravit und Stein, den Advocaten Sammer und Wiechmann, Dr. Ahlmann, dem Kaufmann Volckmann und dem Bäcker Flugge, hatte zu dem Zweck eine Adresse bereits vorbereitet, welche, nachdem die Herren Ravit und Sammer einige einleitende Worte über die Bedeutung des gegenwärtigen Augenblicks und über die Unveräußerlichkeit der Rechte der Herzogthümer gesprochen, durch den Letzteren verlesen ward. Es ist darin vorzüglich nachstehende Stelle beachtenswerth: „Die Herzogthümer Schleswig und Holstein sind selbstständige Staaten; die Herzogthümer Schleswig und Holstein sind untrennbar verbundene Staaten; der Mannsstamm herrscht in den Herzogthümern. Die freie Gabe Sr. königl. Majestät, dessen volksfreundliche Gesinnung wir nicht verkennen, der aber noch nicht von den Wünschen seiner deutschen Unterthanen bestimmte Kunde haben konnte, hat diese Stütze in unsern Herzen nicht erschüttern können. Wir wurden fest in der Vertheidigung derselben beharren, selbst wenn die Versuchung an uns heranträte durch die Verheißung der theuersten Freiheit.“

Aus Kiel wird der „Bremer Ztg.“ mitgetheilt, daß von beiden Instanzen der Censur Behörde in Hamburg der Druck einer Schrift des Professors v. Madai in Kiel über das Verfassungsrescript untersagt worden sei.

## Griechenland.

Athen, 10. Febr. Der Kaiser von Rußland hat durch seinen Gesandten am baierischen Hofe bei dem Könige von Baiern anfragen lassen, ob, im Falle König Otto unbeerbt sterben solle, die zur Thronfolge berufenen bairischen Prinzen bereit seien, dem Art. 40 der griechischen Verfassung gemäß zu der griechischen Kirche überzutreten. Der König soll darauf erklärt haben, er werde seine Söhne befragen und ihre Antwort den Höfen von England, Rußland und Frankreich mittheilen. Auch bei König Otto selbst sollen Schritte in Betreff seiner Unterwerfung unter den besagten Art. 40 vor einigen Monaten gethan sein, die er jedoch durch die Erklärung beseitigt hat, daß von ihm für seine Person durch Annahme der Verfassung und ihrer Consequenzen allen Anforderungen genügt worden sei.

Die griechische Regierung hat Sir Edmund Lyons mit der Frage angegangen, ob er Willens sei, im März die fälligen Zinsen und Tilgungs-Summen der Schuld zu fordern, und da diese Frage bejaht wurde, so wird die Regierung bei Frankreich und Rußland um die Erlaubniß einkommen müssen, die Summe, welche, den Versprechungen des vorigen Monats gemäß, zur Verfügung der drei Schutzmächte gestellt werden sollte, an England auszahlen zu dürfen.

Mussurus ist eben auf dem Dampfschiffe Vicitai-Tidjaret in den Hafen eingelaufen und hat sich, gleich nachdem er Briefe und das Sanitäts-Patent hatte abgeben lassen, nach Aegina in eilftägige Quarantäne begeben. Die Polizei trifft bereits Maßregeln, um dem Ausbruche des Unwillens von Seiten der Matrosen des Piräeus gegen den mißliebigen Gesandten vorzubeugen.

## Aegypten.

Alexandrien, 29. Jan. Mehmed Ali, welcher bedenklich krank gewesen ist, befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung, die indeß, den neuesten Nachrichten aus Kabira zufolge, nur langsam vorschreitet; die Krankheit, von welcher der Vice-König befallen war, erfordert strenge Diät, was den hohen Kranken schwächt und bei einem Alter von achtzig Jahren gegründeten Befürchtungen Raum giebt.

Es heißt, daß die General-Konsuln von Frankreich und Rußland auf die dem Vice-König rücksichtlich der gegen einen hellenischen Unterthan ausgeübten barbarischen Behandlung gemachte Vorstellung eine Antwort erhalten haben, die sie nicht erwarteten. Der Vice-König verweigert nicht nur jede Genugthuung, sondern soll ihnen trocken geant-

wortet haben, sie könnten den Vorfall ihren Regierungen melden. Der mißhandelte Grieche lebt noch sehr leidend. Der russische General-Konsul soll sich in dieser Sache auf das wärmste verwendet haben.

Das österreichische Dampfbot, das gestern von Triest eintreffen sollte, ist noch zurück; wir haben stürmisches kaltes Wetter, es regnet seit acht Tagen was hier eine Seltenheit ist.

Vergangenen Montag wurde unter dem Donner der Kanonen der Batterien und der Kriegsschiffe das neue erbaute Dampfboot, auf welchem der Vice-König seine beabsichtigte Reise nach Europa seiner Zeit machen will, vom Stapel gelassen. Dieses soll künftigen Mai von einem anderen Dampfboot am Schlepptau nach England gebracht werden, um daselbst seine Maschine von 650 Pferdekraft zu erhalten.

Am 26. wurde die Flagge wieder auf dem griechischen Konsulat aufgezogen; den folgenden Tag reiste der General-Konsul, Herr Tossizza, nach Kahira ab. Er wurde vom Vice-König auf das freundschaftlichste empfangen.

## Miscellen.

In einer Rede welche Lord Russel kürzlich bei Gelegenheit einer Eisenbahnfeierlichkeit hielt, citirte derselbe folgende Stelle aus dem 2ten Capitel Vers 4 des Propheten Nahum: „Die Wägen werden in den Straßen fliegen, sie werden in den Gassen an einanderstoßen, sie werden vorbeiziehen wie die Fackeln und ihr Lauf wird so schnell wie der Blitz sein!“

Unter Friedrich dem Großen hatte der Oberbaurath M. bei Erbauung des Invalidenhauses viele tausend Thaler weniger verbraucht als veranschlagt waren. Diese erstattete der Baumeister dem großen König zurück. Statt sich hierdurch, wie er meinte zu empfehlen, sagte der König zu ihm: „Er ist ein dummer Teufel der seine Sache nicht versteht. Ein guter richtiger Ueberschlag muß mit der berechneten Angabe genau stimmen. Er hat sich um viele tausend Thaler verrechnet. Gehe Er hin und studire Er besser! Um Ihm erforderliche Zeit und Muße zu geben, finde Er sie zwei Jahre auf der Festung Spandau.“ Als diese Anekdote an der königlichen Tafel erzählt wurde, sagte Friedrich Wilhelm III.: „Passirt jetzt nicht mehr! Die Herren rechnen gewöhnlich zu wenig; kommen nicht aus und es muß dann nachgezahlt werden.“

Die Aerzte müssen jetzt Schneider werden oder die Schneider müssen die Universität beziehen. Der Damenschneider Bernhard sagt nämlich in seiner Anweisung, den menschlichen Körper, besonders den weiblichen, nach seinen verschiedenen Abweichungen nach Grundsätzen zu kleiden und zu verschönern, daß der Schneider deshalb vorzüglich Antropologie, Anatomie und Mathematik studiren müsse!

In Berlin läßt man es nicht mehr bei den Pferden bewenden, man fängt auch an, Esel zu essen. Vier Maulesel sind zu einem patriotischen Festessen hingeschlachtet worden. Mein Gott, ruft Saphir aus, wenn man als Esel nicht mehr ruhig leben kann, was soll dann ein gescheidter Mensch machen!

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters F. W. Steinberg Sohn Julius Woldemar.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: Louise Antonie Frohbeen, alt 15½ Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 24.) Den 24 Februar 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Aufführung eines hölzernen Nebengebäudes auf dem kleinen Dom, bestehend aus einem Pferdestall, einer Klete und einer Scheune, so wie die Anfertigung und Lieferung der nachgenannten, für die cliniſchen Anstalten der Universität erforderlichen Mobilien, als 1 Tisches aus Mahagoniholz, 13 Krankentische und eines größeren Tisches aus polirtem Ellernholz, 3 Tische und 20 Speisebretter aus Fichtenholz mit Oelfarbe gestrichen und 1 mit Leder überzogenen Bank zum Reinigen der Messer und Gabeln, ferner 4 Bänke aus lakirtem Grehnenholz, einer Barriere für den Operationssaal, und 12 Bettgestelle aus Schmiedeeisen, zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 25. Febr. d. J. und zu dem Peretorge am 28. desselben Monats Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag für obgedachte Gegenstände kann täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, den 16. Febr. 1848.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Alle Diejenigen, welche an dem Genusse der in diesem Jahre zu ertheilenden Quoten der am 12. Dec. 1827 zu Reval gestifteten Stipendien-Casse Theil zu nehmen berechtigt sind, werden hiemit aufgefordert, sich spätestens am 10. März bei einem der unterzeichneten Vorsteher nach § 35 der Statuten der genannten Casse zu melden. 3

Reval, den 10. Februar 1848.

G. Gloy. C. H. Hörschelmann. J. G. Köhler.
Dr. Paucker. Dr. Meyer.

Hr. v. Lenz beabsichtigt in den ersten Tagen der nächsten Woche noch einmal dem Publicum den Genuß einer dramatischen Vorlesung zu gewähren. Den Ertrag derselben bestimmt der Menschenfreund dem Hülfsverein. Möge nicht nur der treffliche Künstler belohnt werden durch den gewohnten Beifall, sondern auch der edle Mann die Freude haben, seinen Zweck erreicht zu sehen durch zahlreichen Besuch, des aufrichtigen Dankes aber der Direction sich im voraus versichert halten. Die nächste Zeitung wird das Nähere über diese Vorlesung bringen.

Dorpat, d. 23. Februar 1848.

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Daß ich für die Zeit meiner sechsmonatlichen Abwesenheit im Auslande, vom 1. April d. J. an gerechnet, die Direktion der bei Fellin belegenen Carolenschen Dachpappe- und Papier-Fabrik dem Hrn. Collegien-Assessor E. Heintze übertragen, solches habe desmittelst zur öffentlichen Kenntniß bringen wollen. 3**

Carolen, Fabrik, den 17. Februar 1848.

Theodor von Helmersen.

Es wird zum Kauf gesucht ein Platz hieselbst im 1sten oder 2ten Stadttheile, wo möglich am Wasser belegen und ungefähr 10 oder 15 Lofstellen groß. Wer einen solchen Platz zu veräußern wünscht, kann sich an die Curatorische Canzellei wenden. 1

Es sucht ein der practischen Landwirthschaft kundiger junger Mann eine Administrator-Stelle nach Rußland. Nähere Auskunft ertheilt 1

J. Jürgens,
Cantor an der St. Johannis-Kirche.

Ein leipziger Violinbogen steht bei dem Tischler Kleinberg, dem Stadt-Militär-Krankenhause gegenüber, für 6 Rbl. S. zum Verkauf. 1

**1500—2000 Pud vorzüglich schönes Koppel-Heu, mit Klee und Timothy gemischt, à 15 Cop. S. pr. Pud, ist zu haben bei** 3

**J. R. Schramm.**

Am 22. d. ist ein vergoldetes Armband verloren worden; der Finder wird gebeten, es gegen eine Belohnung im Hause der Staatsräthin Parrot abzugeben.

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Carl Simson, Schneidergesell. | 1 |
| Schöncich, Maschinenbauer. | 1 |
| C. F. Sawisaar, Schneidergesell. | 1 |
| Eduard Bode, Glasfabrikantensohn. | 2 |
| Carl Stankewitz, Töpfergesell. | 2 |
| J. Martinson, Schneidergesell. | 2 |
| F. Frank, Kürschnergesell. | 2 |
| Edelmann Osip Petrow Rutkowsky aus Minsk. | 3 |

Als ein sehr interessantes Werk über vaterländische Geschichte empfiehlt die Buchhandlung von

**Franz Kluge** in Dorpat

**Kienitz, O.,** Vier und zwanzig Bücher der Geschichte Livlands. 1r. Bd. Dorpat 1847.

Subscriptions-Preis geh. 1 R. 75 Cop. S.

☞ Der in Kurzem eintretende Laden-Preis wird 2 Rbl. 50 Cop. S. betragen.

In meinem Verlage erschien so eben neu:

**Baltisches Album für 1848.**

Laden-Preis 2 Rbl. S.

Früher erschien (zum Besten des Dorpater Hülfsvereins):

**Gedichte aus Dorpat.**

Laden-Preis 50 Cop. S.

Dorpat, im Februar 1848.

**Otto Model's** Buchhandlung.

## Madame de Giuli-Borsi,

Primadonna der Kaiserlichen Italienischen Oper in St. Petersburg und der Della Scala in Mailand,

wird auf ihrer Durchreise hier in Dorpat am 29. d. concertiren. Die nahe Residenz aber ist wie das ferne Mailand — was schönen Gesang anlangen dürfte — allerdings verwöhnt genug; und der Beifallssturm, der beiderorts diese gefeierte Sängerin umbrauset hat, kann und wird eine Garantie sein für den seltenen Genuß, den uns die **frischen** Blumen dieses Concertes bieten werden.

(Extra-Beilage.)

# Extra-Beilage zur Dörptschen Zeitung.

## Frankreich.

(A. Pr. Ztg.) Paris, 24. Febr. „Als gestern (23.) am Nachmittag und Abend die Nachricht von dem Rücktritt des Ministeriums in allen Vierteln von Paris bekannt geworden war, hatte sich die Ruhe von selbst wieder hergestellt. In der Nacht zog eine Menge Volkes mit Fackeln durch die Straßen und Boulevards. Gegen 10 Uhr war dieser Haufe am Ministerium des Auswärtigen angekommen. Die Truppen, welche das Hotel bewachten, glaubten, daß man sie angreifen wolle, und in einem unglückseligen Mißverständniß gaben sie Feuer.

Ungefähr 20 Individuen wurden getroffen und die Menge floh davon Geschrei der Erbitterung und Wuth ausstoßend. Das unglückliche Ereigniß, das bald in allen Vierteln von Paris erzählt, mit Zusätzen vermehrt, entstellt und als ein Verrath der Behörden gegen das Volk dargestellt wurde, fachte sogleich den Aufruhr wieder an. Die ganze Nacht hindurch errichtete man an sehr vielen Stellen Barrikaden auf. Seit heute Morgen wird im Viertel St. Martin geschossen.

So eben ist eine Proclamation an die Einwohner von Paris angeheftet, welche die Nachricht enthält, daß der König den Herrn Thiers zum Präsidenten des Conseils ernannt, und daß, als Herr Thiers verlangte, daß ihm Herr Odilon Barrot beigegeben werde, der König seine Zustimmung gegeben hat.

In diesem Augenblick versammelt sich die National-Garde, und es heißt, daß alle Legionen au grand complet sein werden. Da jetzt die, welche gestern den Sturz des Ministeriums verlangten, vollständig befriedigt sind, so hat man allen Grund, anzunehmen, daß die National-Garde sich heute fest entschlossen zeigt, eine Volksbewegung, die keinen Gegenstand mehr hat, zu unterdrücken. Die Linientruppen und die Kavallerie versammeln sich in Verbindung mit der National-Garde."

Die in dieser Proclamation verkündigten Konzessionen haben dem Volke nicht genügt. Der Kampf tobte heftiger und heftiger in den Straßen von Paris fort, die fast sämmtlich von zahllosen Barrikaden strotzten.

Was hat sich von 10 Uhr an ereignet? Sichere Details darüber fehlen; es heißt, daß der König erklärt hat, er danke zu Gunsten seines Enkels, des Grafen von Paris, ab, daß sich aber ein großer Widerwille gegen die Regentschaft des Herzogs von Nemours kundgegeben hatte. Darauf hätte sich, sagt man weiter, die Herzogin von Orleans, von ihrem Sohne begleitet, in die Deputirten-Kammer begeben, welche in diesem Augenblicke versammelt war, und dort hätte sie für den Grafen von Paris den Thron und für sich die Regentschaft verlangt. Leute in bürgerlicher Kleidung, die sich unter die dienstthuenden Nationalgarden im Palais Bourbon gemischt, sollen sich Rohheiten gegen die Prinzessin und ihren Sohn haben zu Schulden kommen lassen. Die Nationalgarden sollen sich sogleich ins Mittel geschlagen haben, aber die Herzogin und der junge Graf von Paris sich eiligst entfernen müssen und die Versammlung beschlossen haben, über ihren Antrag in Berathung zu treten.

Die Bitte der Prinzessin wurde zurückgewiesen und zwischen 4 und 5 Uhr wurde eine Proclamation an den Mauern von Paris angeschlagen. Die Proclamation fängt, wie folgt, an:

**Keine Bourbonen!**
**Es lebe die Republik!**
**Die National-Versammlung!**
**Die provisorische Regierung!**

Die provisorische Regierung ist, wie folgt, zusammengesetzt:

Arago
Ledru-Rollin
Marie
Dupont (de l'Eure)
Lamartine
} Kammer-Mitglieder;

Armand Marrast, Redacteur en Chef des National;
Ferd. Flocon, Redacteur en Chef der Reforme;
Albert, Arbeiter.

Während sich dieses in der Deputirtenkammer ereignete, war das Tuilerieenschloß der Schauplatz schrecklicher Scenen und Handlungen des Vandalismus. Das Volk zeigte sich wüthend. Es geschahen Dinge, die wir indessen nicht verbürgen wollen. Das Schloß, versichert man uns, wurde durch Linientruppen, die Munizipalgarde, die Jäger von Vincennes, und die Artillerie vertheidigt. Die Linientruppen weigerten sich, auf das Volk zu schießen. Die Jäger von Vincennes, die Munizipalgarde und nur ein Theil der Artillerie gaben Feuer. Es fand hierbei ein wahres Blutbad statt. Nach einem Kampfe, wobei die Munizipalgarde fast gänzlich aufgerieben wurde, war das Volk Meister des Schlosses.

Dieses Faktum ist positiv. Aber glücklicherweise fand sich daselbst kein Mitglied der Königl. Familie mehr, als das Volk eindrang. Das Schloß ist geplündert, der Thron, sagt man, auf den Platz heruntergeschleppt und verbrannt und das ganze Mobiliar zerstört.

Von hier begaben sich die Insurgenten in das Palais Royal, das, wie man weiß, Privat-Eigenthum des Königs ist. Sie legten Feuer an die Königl. Zimmer, die durch dasselbe vollständig zerstört wurden. Das Hotel des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten wurde gleichfalls in Brand gesteckt.

Man weiß nicht, wohin sich die Königl. Familie geflüchtet hat. Man sagte, daß der König zu Vincennes sei. Das Volk zog dahin. Se. Majestät war nicht daselbst.

Die provisorische Regierung, durch eine Versammlung im Palais Bourbon gebildet, ist in diesem Palais in Permanenz.

Der General-Director der Posten ist gewechselt. Wir kennen den Namen seines Nachfolgers nicht.

Paris bot, wie man sich nach obiger Erzählung denken kann, am 23sten und 24sten ein wahrhaftes Bild der Zerstörung dar. Auf den Straßen und den Boulevards lagen Leichen. Alle Bäume der Boulevards sind zerstört.

Von hundert zu hundert Schritten, um so zu sagen, stößt man in den Straßen auf Barrikaden, die vom Volke bewacht werden und nur einer einzigen Person auf einmal den Durchgang gestatten, eine Parole ist erforderlich, um jede Barriere zu passiren, eben so, um die Stadt zu verlassen, deren Barrieren übrigens, sagt man, verbrannt sind.

Der Zweck dieser Vorsichtsmaßregeln scheint zu sein, die Flucht der Minister zu verhindern, von denen man vermuthet, daß sie noch in Paris sind.

Diese Barrikaden wurden in einigen Stunden errichtet in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag und am Morgen dieses Tages.

Köln, 26. Febr. Unverbürgten Gerüchten zufolge, die sich spät Abends hier verbreiteten, soll Ludwig Philipp und die Königliche Familie sich auf dem Schlosse Laeken bei Brüssel befinden, Herr Guizot ermordet und auch in Lille sollen die heftigsten Unruhen ausgebrochen sein.

Nach anderen Mittheilungen ist Herr Guizot nach England geflohen.

Berlin, 29. Febr. (A. Pr. Ztg.) Ueber Hamburg geht uns die Nachricht zu, daß König Ludwig Philipp mit seiner Familie am 25. Febr. Nachmittags in Folkestone an der englischen Küste gelandet ist, von wo er sich nach London begeben haben soll.

---

Der Druck wird gestattet.

(№ 24.) Den 24. Februar 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 17.

Freitag 27. Februar. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Febr. Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Civilressort werden ernannt: zu Beamten für besondere Aufträge beim Ober-Dirigirenden des Post-Departements, die Staatsräthe Schaufuß und Fonton; der Collegienrath von Güldenstubbe; desgleichen beim Post-Departement, von der 5ten Klasse, der wirkliche Staatsrath Wedel und der Staatsrath Valois; von der 6ten Klasse, die Staatsräthe Smit und Masner, Censor beim St. Petersburgischen Zollamt.

„Die Abnahme der Cholera — bemerkt Dr. Thielmann in der Med. Ztg. Rußlands — ist im Januar überall so bedeutend gewesen, daß sich zum Anfange des Februar im ganzen Reiche kaum mehr als 300 Kranke befanden, die noch dazu über eine Menge Ortschaften, besonders Dörfer, der Gouvernements Mohilew, Witebsk, Kursk, Orel, Tambow, Ssimbirsk, Orenburg, Kasan und Moskau vertheilt waren. In allen hier nicht genannten Gouvernements ist sie bereits spurlos verschwunden und es werden daher Preußen, Polen und Galizien einerseits und das Gouvernement St. Petersburg andererseits, von ihr gegenwärtig nicht im Geringsten bedroht." (St. Pet. Ztg.)

Am 14. Febr. starb zu Mitau der General-Lieutenant Fürst Johann von Lieven Durchlaucht, im 73sten Lebensjahre. Auch hier in Dorpat hinterläßt der verstorbene Fürst, durch die während seines mehrjährigen hiesigen Aufenthalts, als Präsident des dörptschen Hülfsvereins, im Verein mit seiner bereits früher vollendeten Gemahlin geb. von Anrep, gestifteten Wohlthätigkeits-Anstalten, ein bleibendes und gesegnetes Gedächtniß.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 24. Febr. Ueber die Vorgänge in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer meldet die Köln. Ztg: Um 12½ Uhr ist der König, nachdem er seine Abdankung zu Gunsten seines Enkels in den Händen der Herzogin von Orleans zurückgelassen hatte, aus den Tuilerien abgereis't. Die Herzogin von Orleans begab sich darauf zu Fuße mit dem Grafen von Paris und ihrem zweiten Sohne, dem Herzog von Chartres, unter der Escorte von Ordonnanz-Officieren, einfachen Nationalgardisten und Oppositionsdeputirten, worunter man Dupin und Lacrosse bemerkte, nach der Deputirtenkammer. Hr. Lacrosse ritt in den Hof des Palastes Bourbon und rief ganz laut: „Benachrichtigen Sie den Herrn Präsidenten! — Es ist kein Augenblick zu verlieren!" Die Herzogin von Orleans mit ihren zwei Söhnen trat nun in den Saal, wo etwa 300 Deputirte anwesend waren. Sie ließ sich in einen großen Sessel nieder, den man unten an die Tribune hingestellt hatte. Hr. Dupin bestieg hinter ihr die Tribune und kündigte der Kammer an, daß König Ludwig Philipp I. abgedankt habe ꝛc., und daß er seine Gewalt auf den Grafen von Paris, seinen Enkel, und auf dessen Mutter, die Herzogin von Orleans, in der Eigenschaft einer Regentin übertrage. Dreihundert Deputirte riefen: „Es lebe Ludwig Philipp! — Es lebe die Regentin!" — Einige Deputirte der Linken jedoch, sowie die Legitimisten HH. de Larochejacquelin und de Genoude riefen: „Sie haben dazu nicht das Recht." Mehrere Stimmen von den Tribunen erschollen: „Es ist zu spät! Es ist eine Comödie!" Hr. Cremieux bestieg die Tribune, um die Einsetzung einer provisorischen Regierung zu verlangen. Seine Worte wurden von den Tribunen mit Bravorufen begrüßt. Hr. Odilon Barrot, der in diesem Augenblick eintrat, bestieg die Tribune, um zu sagen, daß gegenwärtig nur die Regierung der Herzogin von Orleans und des Grafen von Paris dem Blutvergießen Einhalt thun könne. Diesen Worten klatschten alle Deputirten Beifall, in dem nämlichen Augenblicke aber steckten Frauen aus dem Volke auf der Tribüne die dreifarbige Fahne auf. Der ganze Halbkreis füllte sich plötzlich mit Männern in Blousen, die mit Säbeln und Flinten bewaffnet waren. Unter dem Schutze dieser Männer aus dem Volke und unter ihrer Escorte betrat Ledru-Rollin die Tribune und begehrte die Einsetzung einer provisorischen Regierung unter lautem Geschrei der Tribunen. Lamartine bestieg ebenfalls die Tribune und stellte einen Antrag in gleichem Sinne, als die mit Flinten bewaffneten Männer auf die Volksvertreter anschlugen. Herr Sauzet verließ den Präsidentenstuhl, wo er sofort durch Hrn. Dupont (de l'Eure) ersetzt wurde. Ich verlasse in diesem Augenblicke die Kammer, um nicht Zeuge oder Opfer der gewaltthätigen Auftritte zu sein, welche sich vorzu-

bereiten scheinen. — Nachschrift. Ich vernehme, daß man so eben auf dem Stadthause eine provisorische Regierung eingesetzt hat.

Paris, 25. Febr. Die Privatcorrespondenz giebt folgendes Thatsächliche: Die Ruhe war hier hergestellt, sobald man wußte, daß Ludwig Philipp und seine Familie abgereist sei und eine provisorische Regierung proclamirt werden würde. Es herrschte große Besorgniß. Man wußte nicht, wo der König sei. Es waren Gerüchte verbreitet, daß Paris von den Forts bombardirt, daß der Herzog von Nemours einen Versuch machen würde, sich derselben zu bemächtigen u. s. f. Barricaden waren mehr als im Jahre 1830 aufgerichtet. Die ganze Nacht circulirten Patrouillen zur Sicherung des Eigenthums. Bis Mitternacht hörte man Flintenschüsse. Aber die Regierung war bis zu diesem Morgen in Kraft geblieben.

Mittag. Uebergabe des Vincenner Schlosses (unverbürgt). Bewaffnete Bürger wollen nach Eu, um Ludwig Philipp daselbst aufzusuchen. In den Bureaux der Reform spricht man von versuchter Gegenrevolution, zu Gunsten des Grafen von Paris und seiner Mutter. Sogleich dringen Nationalgarden und Bürger ins Rathhaus, wo dieselbe proclamirt worden ist.

Eine Menge Nationalgarden von der Banlieue kommen nach Paris, Bürger ohne Waffen verlangen solche. Der Gerant der „Reforme", der zu vier Monat Gefängniß verurtheilt war, wurde gestern in Freiheit gesetzt. Man versichert, Herr von Rothschild und seine ganze Familie hätten Paris in der Nacht verlassen.

Gestern zwang man einen Wächter der Börse, welcher seit den Julitagen gelähmt ist, an den Barricaden zu arbeiten, eben weil er diese Wunde im Juli 1830 erhalten, wo man das Volk betrogen habe, müsse er es jetzt wieder gut machen. — Herr v. Lamartine hat eben eine Ode über die Revolution gemacht.

Eine an der Börse angeschlagene Anzeige theilt mit, daß die Posten heute regelmäßig abgehen werden. Das seit einiger Zeit geschlossene Vaudeville-theater wird, wie man sagt, seine Vorstellungen bald wieder unter dem Namen: Republikanisches Theater eröffnen.

Die Bank von Frankreich zahlt bei offenem Bureau wieder aus; um 12 Uhr war schon eine ungeheure Zahl Bankbillette eingelöst und mehr als 600,000 Franken auf Mandate bezahlt; gestern, wo die Bank geschlossen war, hatte man bei den Wechseln 50 Frcs. zahlen müssen, um sie zu verwerthen. Diesen Morgen sind alle Blätter ohne Stempel erschienen.

Die provisorische Regierung hat eben verordnet, daß der gallische Hahn auf der Kopfbedeckung der Nationalgarde verschwinden soll.

Die Correspondenz fügt hinzu, dasselbe werde ohne Zweifel bald auch mit der Krone der Fall sein, die sich auf der Kopfbedeckung der Armee befinde.

Gestern führte man den Thron aus den Tuilerien auf den Boulevards in Procession herum und riß ihn dann in Stücke.

So eben (4 Uhr) wird Jeder als Landesverräther erklärt, und mit dem Tode bedroht, der die Republik nicht anerkennt!

Wir erhalten einen gedruckten Bericht über die Begebenheiten des 24. Febr., welchen wir darum wörtlich geben, weil derselbe unterzeichnet ist: in Bevollmächtigung: Lamartine. Er ist daher als eine Art offizieller Bekanntmachung der neuen provisorischen Regierung zu betrachten und lautet wie folgt: „Während des Tages und der Nacht vom 24. herrschte unaufhörlich die heftigste Aufregung. Eine große Anzahl Straßenlaternen sind an mehreren Punkten zerbrochen, Barricaden während der Nacht aufgeworfen, die meisten Wachtposten eingeäschert worden. Alle Classen der Gesellschaft haben an der Bewegung des Tages Theil genommen. Das Blutbad auf dem Boulevard des Capucines, welches am vorigen Tage kaltblutig ausgeführt worden war, hatte das Volk in eine Aufregung gebracht, welche der Anblick offen getragener Leichname auf den höchsten Punkt steigerte (avait exasperé.) Alle Straßen sind gleichzeitig durch Pflasterhaufen gesperrt worden. Die Quartiere des Jenneurs, St. Joseph, Bourbon Ville neuve boten den furchtbarsten Anblick dar. An den Fenstern und an den Barricaden hingen mehrere dreifarbige Fahnen mit den Worten: es lebe die Reform. Ueberall rief die Sturmglocke die Bevölkerung zu den Waffen. Auf einer der Thüren der Madeleine steht mit Kreide geschrieben: Volkshotel, auf der andern: Nationaleigenthum. Endlich liest man auf einem Anschlagzettel an der Vorderseite des Ministeriums der öffentlichen Angelegenheiten die Worte: Laden zu vermiethen (also keine diplomatische Verbindung mit dem Auslande mehr!?). Die Casernen der Straßen Pepiniere und Clichy sind in dem Augenblicke genommen worden, wo viele Bewaffnete aus Rouen mit der Eisenbahn ankamen. Um ½ nach 12 Uhr griffen einige Leute, welche in der Straße Valvois zurückgeblieben waren, den Eingang in den Hof des Palastes an. Anfänglich schossen die Truppen. Aber von beiden Seiten wurde das Gefecht heftiger, und aus jedem Munde erscholl der Schrei: Nach den Tuilerien. — Als das Volk Meister des Palastes geworden war, hatte der König denselben eben verlassen. Er war von der Cavallerie und Artillerie escortirt, welche seine Flucht schützten. Diese fand längs des Gartentheiles statt, welcher sich am Flusse hinzieht. Die Zimmer wurden bald gewaltsam genommen, aber nicht verwüstet. Ein Bijouteriekästchen der Königin wurde der dritten Mairie übergeben. Hierauf folgt die Erzählung der bekannten Thronverbrennung und es wird hinzugefügt, daß auch mehrere königliche Wagen verbrannt worden, Canapés, Lehnsessel, werthvolle Möbel aus dem Ehrensaale seien eine Beute der Flammen geworden. Ein Theil der Brücke Louis Philipp, an dessen Zollhaus Feuer angelegt worden war, ist in die Seine gestürzt. Mehrere Personen sind dabei umgekommen. Des Abends waren alle Häuser illuminirt (es folgen einige bereits bekannte Nachrichten und dann die Unterschrift Lamartines). Heute waren hier alle Läden geschlossen, kaum hie

und da ein Kaffeehaus oder eine Speisewirthschaft geöffnet. Das Eigenthum ist indeß nicht angegriffen worden.

Köln, 27. Febr. Ueber die Umstände, welche die Abdankung Ludwig Philipp's zu Gunsten des Grafen von Paris, unter der Regentschaft der Herzogin von Orleans, begleiteten, giebt die „Independance“ folgendes Näheres, dessen Genauigkeit sie verbürgen zu können erklärt. Se. Majestät hatte sich in einer einfachen Citadine nach St. Cloud begeben, begleitet von einem Detaschement National-Gardisten und einem Küraſſier-Regimente; dort wurde der Entsagungs-Akt am 24. Februar gegen Mittag unterzeichnet, in Gegenwart der Herren Thiers und Odilon Barrot. Der König soll sich darauf nach Neuilly zurückgezogen haben. — Man fügt hinzu, daß nach der Abdankung und zweifelsohne, bevor sich die Herzogin von Orleans mit dem Grafen von Paris nach der Deputirten-Kammer begab, diese ihren Sohn dem Volke gezeigt habe, das die Straßen in der Umgebung der Tuilerieen anfüllte. Die edle Fürstin soll ihr Kind die Hand haben erheben lassen, um dem Volke anzuzeigen, daß der junge Prinz der Constitution Treue schwöre.

Am 24. Februar, gegen 10 Uhr Morgens, sollen zwei ganze Regimenter auf dem Magdalenenplatze ihre Waffen niedergelegt haben, ohne feuern zu wollen. Der Angriff auf die Tuilerieen, der so mörderisch war, wurde es, wie es scheint, in noch höherem Grade gewesen sein, wenn der König den Truppen nicht den Befehl hätte geben lassen, das Feuer einzustellen. General Bedeau soll ihnen diesen Befehl überbracht haben.

Es scheint, daß die ganze männliche Bevölkerung von Paris, welche die Waffen zu tragen fähig ist, sich militairisch organisirt hat. Unabhangig und zur Seite der Nationalgarde hat sich eine Art Stadtgarde gebildet, die mit der ersteren den Dienst in der Stadt theilt, um dort die Ruhe aufrecht zu halten. In den Straßen gewahrt man bei den Barrikaden Individuen der einen und der anderen Gattung dieser Milizen, von denen die zweite so zu sagen improvisirt ist.

7 Uhr Abends. Es wird versichert, der Herzog von Montpensier sei in dem Fort Vincennes eingeschlossen. Eine ungeheure Menge hat Paris verlassen, um dasselbe zu belagern. Der junge Prinz soll die Absicht ausgesprochen haben, sich bis aufs Aeußerste zu vertheidigen.

10. Uhr. Der letzte Zug von Lille meldet, daß die Stadt bei dessen Abgange ruhig war. Gestern hatte eine Volksbewegung statt, in deren Folge die ehemalige Station von Fives eingeäschert, das Hotel der Präfektur erstürmt und verwüstet und ein Theil der Möbel in der Straße verbrannt worden. Keine ernstliche Kollision war eingetreten. Die Militair-Behörden behielten vollständig ihre Macht; sie waren jedoch nicht außer Sorge wegen des Sonntags für den leicht möglichen Fall der Ankunft von Arbeitern aus Roubrie und Tourcoing.

Ein Reisender, der Paris am Freitag Nachmittag verließ, meldet, daß die Ruhe in der Stadt hergestellt war. Die Läden öffneten sich, und der Verkehr in den Straßen begann wieder, ohne daß jedoch noch irgend eine Barrikade zerstört war.

Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß König Ludwig Philipp am Freitag in England zu Brighton gelandet ist.

Ein Courrier soll gemeldet haben, daß das Schloß zu Vincennes sich ergeben habe. Der Herzog von Montpensier soll sich nicht mehr dort befunden haben, wie man geglaubt hatte.

Man wußte um jene Zeit zu Paris nicht, wo die Herzogin von Orleans sich befand.“

Das erste aus der Revolution hervorgegangene Aktenstück scheint das folgende zu sein:

Im Namen des souverainen Volkes.

Bürger! Eine provisorische Regierung ist eingesetzt worden; sie ist im Namen des Volkes aus den Bürgern Arago, Louis Blanc, Marie, Lamartine, Flocon, Ledru Rollin, Recurt, Marrast, Albert (mechanischer Arbeiter) zusammengesetzt worden. Um über die Vollziehung der Maßregeln zu wachen, welche diese Regierung ergreifen wird, hat der Wille des Volkes noch die Burger Caussidiere und Sobrier zu Abgeordneten im Polizei-Departement gewählt. Derselbe souveraine Volkswille hat den Burger Arago für die General-Direction der Posten ausersehen. Als erste Vollziehung der durch die provisorische Regierung erlassenen Befehle wird allen Bäckern und den Lebensmittel-Lieferanten anbefohlen, ihre Magazine für alle diejenigen, welche ihrer nöthig haben, geöffnet zu halten. Es wird dem Volke ausdrücklich empfohlen, seine Waffen, seine Stellungen und seine revolutionaire Haltung nicht aufzugeben. Es ist nur zu oft durch den Verrath betrogen worden; es liegt daran, die Möglichkeit so schrecklicher und strafwurdiger Attentate nicht mehr übrig zu lassen. Um dem allgemeinen Wunsche des souverainen Volkes zu genügen, hat die provisorische Regierung die Freilassung aller unserer wegen politischer Vergehen eingekerkerten Brüder beschlossen und mit Hulfe der Nationalgarde bewerkstelligt; zugleich aber hat diese Regierung unter dem ehrenhaftesten Beistande der Nationalgarde alle diejenigen in den Gefängnissen belassen, welche wegen Verbrechen oder Vergehen gegen Personen und Eigenthum eingesperrt sind. Die Familien der bei der Vertheidigung der Rechte des souverainen Volkes getödteten oder verwundeten Bürger werden eingeladen, sobald als möglich den Abgeordneten im Polizei-Departement die Namen der Opfer ihrer Hingebung an die öffentliche Sache anzuzeigen, damit für die dringendsten Bedürfnisse Fursorge getroffen werden kann.

Geschehen zu Paris, im Hotel der Polizei-Präfektur, am 21. Februar 1848.

Die Abgeordneten im Polizei-Departement:
Caussidiere und Sobrier

Der „National“ und die „Reforme“ veröffentlichen allein das folgende Aktenstück:

## Proclamation der provisorischen Regierung.

An das französische Volk!

Eine retrograde und oligarchische Regierung ist so eben durch den Heldenmuth des Volkes von Paris gestürzt.

Diese Regierung ist geflohen, indem sie eine Blutspur hinter sich zurückließ, welche es ihr auf immer verbietet, wiederzukehren.

Das Blut des Volkes ist geflossen, wie im Juli; aber dieses Mal wird dieses edle Blut nicht betrogen werden. Es hat eine nationale und populaire Regierung erobert, die mit den Rechten, den Fortschritten und dem Willen dieses großen und hochherzigen Volkes übereinstimmt.

Eine provisorische Regierung, hervorgegangen durch Acclamation und den Drang des Augenblickes, aus dem Willen des Volkes und der Deputirten der Departements in der Sitzung vom 24. Febr., ist augenblicklich beauftragt mit der Sorge, den Sieg des Volkes zu organisiren und zu sichern.

Diese Regierung ist zusammengesetzt aus den Herren:

Dupont (de l'Eure), Lamartine, Cremieux, Arago (Mitglied des Institutes), Ledru-Rollin, Garnier-Pagés, Marie.

Die Regierung hat zu Secretairen die Herren Armand Marrast, Louis Blanc, Ferdinand Flocon.

Diese Bürger haben keinen Augenblick angestanden, die patriotische Mission anzunehmen, welche ihnen durch den Drang des Augenblickes auferlegt war.

Wenn das Blut fließt, wenn die Hauptstadt von Frankreich in Flammen steht, so liegt das Mandat der provisorischen Regierung in der Gefahr und in der öffentlichen Wohlfahrt. Ganz Frankreich wird auf sie hören und sie mit seinem Patriotismus unterstützen. Unter der populären Regierung, welche die provisorische Regierung proklamirt, ist jeder Bürger Magistrat.

Franzosen! gebet der Welt das Beispiel, welches Paris für Frankreich gegeben hat; bereitet Euch durch Ordnung und Selbstvertrauen auf die kräftigen Institutionen vor, die Ihr Euch zu geben werdet berufen werden. Die provisorische Regierung will die Republik, unter dem Vorbehalte der Ratification des französischen Volkes, welches sogleich befragt werden wird.

Weder das Volk von Paris, noch die provisorische Regierung macht Anspruch darauf, ihre Meinung an die Stelle der Meinung der Bürger zu setzen über die definitive Form der Regierung, welche die Volks-Souveraineität proklamiren wird.

Die Einheit der Nation, von jetzt an durch alle Klassen gebildet aus welchen sie besteht;
die Regierung der Nation durch sie selbst;
Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit als Grundsätze;
das Volk als Devise und Losungswort;

das ist die demokratische Regierung, welche Frankreich sich selbst schuldig ist, und welche unsere Anstrengungen ihm werden zu sichern wissen.

(Man bemerkt jedoch in der Publication beider Journale die Verschiedenheit, daß die „Reforme" Hrn. Albert, Arbeiter, aufführt unter den Secretairen der provisorischen Regierung, während der „National" nichts davon sagt.)

Der „Reforme" zufolge sind nachstehendes die Haupt-Akte der provisorischen Regierung:

Hr. Dupont (de l'Eure) ist zum Conseils-Präsidenten der Minister ohne Portefeuille ernannt; Lamartine, Minister des Auswärtigen; Arago, Marine-Minister; Cremieux, Justiz-Minister; Bedeau, Kriegs-Minister; Marie, Minister der öffentlichen Arbeiten; Ledru-Rollin, Minister des Innern; Bethmont, Minister des Handels; Carnot, Minister des öffentlichen Unterrichts; Goudchaux, Minister der Finanzen.

Garnier-Pagés ist Maire von Paris; Guinard und Recurt, Adjunkten des Maire.

Die übrigen Maire's, so wie ihre Adjunkten sind provisorisch beibehalten worden, unter dem Namen von Arrondissements-Maire-Adjunkten. Die Polizei-Präfektur steht unter dem Befehle des Maire von Paris, sie wird unter einem andern Titel konstituirt werden.

Die Munizipalgarde ist verabschiedet.

Die Bewachung der Stadt Paris ist der Nationalgarde anvertraut, unter dem Befehle des Hrn. Courtais, Ober-Befehlshabers der Nationalgarde von Paris.

General Cavaignac ist zum General-Gouverneur von Algerien ernannt.

Etienne Arago ist provisorischer Direktor der Post-Verwaltung.

Marc Caussidiere ist provisorischer Chef der Polizei-Verwaltung von Paris."

„Die zwei folgenden Proclamationen wurden vor dem Angriffe auf die Tuilerieen veröffentlicht:

Erste Proclamation. Halb 10 Uhr: „Bürger von Paris! Der Befehl ist gegeben, das Feuer einzustellen. Wir sind so eben vom Könige mit der Bildung eines Kabinets beauftragt worden. Die Kammer wird aufgelöst werden. Der General Lamoriciere ist zum Ober-Befehlshaber der pariser Nationalgarde ernannt. Die Herren Odilon Barrot, Thiers, Lamoriciere, Duvergier de Hauranne sind Minister. — Freiheit! — Ordnung! — Eintracht! — Reform! (gez.) Odilon Barrot und Thiers."

Zweite Proclamation. Ein Uhr: „Bürger von Paris! Der König dankt zu Gunsten des Grafen von Paris ab, mit der Herzogin von Orleans als Regentin. Allgemeine Amnestie — Auflösung der Kammer — Berufung an das Land."

Nach der Besetzung der Tuilerieen durch das Volk wurden folgende Proclamationen an alle Mauern von Paris angeschlagen:

„Pariser!! Die Regierung von 1830 hat die Nation herausgefordert. Die Nation hat gesiegt. Sie hat das Recht, ihren Willen kund zu geben. Derselbe ist folgender: Eine provisorische Regierung, aus funfzehn Männern zusammengesetzt, welche ihr Vertrauen einflößen; die National-Garde und das

Volk sollen die Waffen nicht niederlegen, bis die neue Regierung vollkommen eingerichtet ist.

Paris, 24. Febr. „An die Bürger von Paris! Es ist eine große Revolution vollbracht worden. In zwei Tagen hat die öffentliche Meinung sich mit einer Energie und einer Einmuthigkeit ausgesprochen, welche, wir fürchten es nicht zu sagen, ihres Gleichen in der Geschichte suchen. 80,000 Mann National-Gardisten befinden sich unter den Fahnen. Mehr als 100,000 Bürger haben zu den Waffen gegriffen. Ihr sorgt für die Bedürfnisse der Freiheit, Ihr müßt auch an die Bedürfnisse der Ordnung denken. Organisirt Euch, bildet Patrouillen, vermischt Euch mit der National-Garde, verbindet unter einander die verschiedenen Punkte der Hauptstadt; bis sich die öffentlichen Gewalten auf ihren natürlichen Grundlagen organisirt haben, bis die Männer, welche es auf sich nehmen werden, die Leitung der Geschäfte zu übernehmen angefangen haben, ihre Pflichten gegen Euch zu erfullen, seid Ihr es, die Paris hüten. Paris verläßt sich auf Euren Patriotismus und Eure Ergebenheit. Vor Allem aber keine Spaltung!“

„Wünsche des Volkes.

Reformen für Alle.

Allgemeine Amnestie, mit Ausnahme der Minister, welche in Anklagestand versetzt werden.

Das Recht der Versammlung geheiligt durch eine baldige Manifestation. Sofortige Auflösung der Kammer und Berufung der Primär-Versammlungen.

Stadtgarde (Garde urbaine) unter den Befehlen der Munizipalität, Abschaffung der Septembergesetze. Freiheit der Rede, Freiheit der Presse, Freiheit der Petition, Freiheit der Association, Freiheit der Wahl.

Wahlreform. Jeder Nationalgardist ist Wähler und wählbar.

Parlamentare Reform. Besoldung der Deputirten. Die öffentlichen Beamten (bleiben) auf ihrem Platze.

Reform der Pairskammer. Keine Königliche Ernennung, keine erbliche Aristokratie.

Reform der Verwaltung. Garantieen für alle Beamten und Angestellten gegen den Mißbrauch der Gunst und des Einflusses.

Das Eigenthum respektirt, aber das Recht für die Arbeit garantirt. Die Arbeit dem Volke gesichert.

Einigkeit und brüderliche Verbindung zwischen den Häuptern der Industrie und den Arbeitern.

Gleichheit der Rechte durch die Erziehung für Alle. Bewahr-Anstalten, Zufluchtssäle, ländliche Schulen, Stadtschulen. Keine Unterdrückung mehr, keine Ausbeutung der Kinder.

Völlige Freiheit der Kulte. Völlige Unabhängigkeit der Gewissen. Die Kirche unabhängig vom Staate.

Schutz für alle Schwachen, Frauen und Kinder.

Friede und heilige Allianz unter allen Völkern.

Abschaffung des Krieges, wo das Volk zum Kanonenfutter dient.

Unabhängigkeit für alle Nationalitäten.

Frankreich der Beschützer der Rechte der schwachen Völker.

Die Ordnung gegründet auf die Freiheit.

Allgemeine Bruderschaft!!!

Die Redacteure der „Democratie pacifique.“

Es giebt einen Mann in Frankreich, der diese Grundsätze annimmt ... der sie bereits proklamirt hat: Herr von Lamartine.“

„Nach der Sitzung der Deputirtenkammer begaben sich die Deputirten Bethmont, Marie, Carnot und Oudinot nach dem Ministerium des Innern; dort wurde die Einsetzung der provisorischen Regierung berathen. Der General Lamoriciere kam herbei; er trug in Folge zweier Bajonnetstiche leichte Wunden an Arm und Brust; auch meldete er, daß sein Pferd in der Straße Richelieu getödtet worden sei.

An einer Masse von Punkten sind Plakate angeschlagen mit den Worten: „Achtung vor dem Eigenthum!“

Die große Ehrlichkeit des Volkes, es sei, daß man es in Masse oder individuell betrachtet, hat heute nicht in Zweifel gezogen werden können. Wir haben Leute gesehen, welche augenscheinlich der arbeitenden Klasse angehörten und die Livreen Ludwig Philipp's trugen, dieselben auf die einfachen Bemerkungen wieder ablegen, daß die darauf befindlichen Borden von Gold seien.

Protokolle sind heute Abends durch die Mairie des 3ten Brzirks aufgenommen worden, um die Niederlegung zahlreicher werthvoller Gegenstände zu konstatiren, welche in den Tuilerieen und im Palais Royal gefunden worden. Einige 50 Bürger, deren Namen veröffentlicht werden, haben diese Niederlegung bewirkt.

Auf dem Platze des Palais Royal wurden 14 Hof-Equipagen verbrannt.

Gleich nach der Einnahme der Tuilerieen wurden einige Meubel, einige Vorhänge verbrannt; allein als ein Ueberwachungs-Dienst von einigen Personen organisirt worden, wurden die Kunstgegenstände, die Gemälde, die Werke von Meistern gewissenhaft geschont. Die Menge gehorchte willig der Consigne, welche von einem Schuler der polytechnischen Schule gegeben war.

Das Weichbild von Paris war sichtlich von demselben Geiste beseelt, wie die Hauptstadt. Auf fast allen Fahnen der National-Garde, welche am 24. Februar herbeieilte, las man: „Reformistisches Weichbild.“

Dreitausend Bewohner von Rouen und Havre, die einen großen Vorrath von Kriegs-Munition mitbrachten, sind nach der „Patrie“ am Morgen des 24. Februar mit der Eisenbahn von Rouen angekommen. Sie nahmen an den Kämpfen und den Siegen der pariser Bevölkerung Theil.

Eine ungeheure Volksmasse verweilt auf dem Schauplatze der Metzelei des Hotel des Capucins. Es stehen dort ganze Pfützen Blut; die öffentliche Entrüstung hat den höchsten Grad erreicht. Das erwähnte Hotel ist von den Truppen verlassen; einige National-Gardisten halten die Ordnung aufrecht,

die übrigens Niemand zu stören gedenkt. Nachstehende Inschriften fanden sich auf dem Thore von Guizot's Hotel verzeichnet: „Hotel des Volks! National-Eigenthum! Ambulanz!" In der Masse schrie man, auf das Hotel deutend: „Eine Boutique zu vermiethen."

Das Schuldengefängniß ist geöffnet, und alle Gefangenen sind freigegeben worden.

Bekanntlich steht dem Tuilerieen-Schlosse gegenüber die Statue des Spartacus. Diese Statue ist vom Volke mit einer rothen Mütze bekrönt worden, welche aus Zeugen von dem zerissenen Throne Ludwig Philipp's zusammengesetzt worden war."

Der „Precurseur d'Anvers" vom 26. Februar giebt folgende telegraphische Depesche aus Brüssel:

„Valenciennes hat die Republik proklamirt. Der dortige Bahnhof ist eingeäschert worden.

Lille ist in großer Aufregung.

Cambrai ist in Insurrection."

Einer Nachschrift desselben Blattes zufolge steht das Hotel der Präfektur zu Lille in Flammen und besteht zwischen Lille und Mouscron keine Verbindung mehr.

Im „Echo de Bruxelles" liest man, daß auf die Herzogin von Orleans mehrere Pistolenschusse abgefeuert worden seien, ohne sie jedoch zu treffen; sie und der Graf von Paris hätten sich nur mit größter Noth der Volkswuth entziehen können. Es heißt, daß Guizot verhaftet worden sei; mehrere Hotels und eine große Anzahl Häuser seien geplündert worden. Auch die brusseler Blätter, Politique und Observateur, bestätigen die entsetzliche Weise, wie die Herzogin vom Volke empfangen wurde.

Der Commerce belge meldet über die Begegnung, die der Herzogin von Orleans widerfahren, und über die Flucht des Königs Folgendes: „Als die Herzogin von Orleans im Saale der Deputirten-Kammer eintraf, hatte sich das Volk bereits in denselben eingedrängt. Ihr und ihres Sohnes Eintritt bewirkte augenblickliche Ruhe und Betäubung, der jedoch bald ein beklagenswerthes Schauspiel folgte, auf dessen Beschreibung wir verzichten. Die Herzogin von Orleans, die keinen Augenblick ihre Bewegung durch irgend eine Schwäche verrieth und ihren Sohn keine Secunde von ihrer Hand ließ, trat gegen die Tribüne vor, von welcher herab sie das Wort nehmen wollte. Es war ihr unmöglich, sich Gehör zu verschaffen. Pistolenschusse, von denen wir nicht glauben wollen, daß sie gegen sie gerichtet waren, und das Erscheinen von Männern mit nackten und blutigen Armen bestimmten die ganze Versammlung, sich um sie zu gruppiren, um ihr als Schutzwehr zu dienen. Von den sie rings Umgebenden in den Armen getragen, verließ sie, ohne sich einen Augenblick von ihrem Sohne getrennt zu haben, den Palast durch ein Fenster; der Herzog von Nemours folgte ihr. Die Herzogin wurde in diesem Augenblicke, wie man glaubt, mit dem Grafen von Paris nach den Invaliden geführt; der Herzog von Nemours verließ mit zwei Regimentern Paris. Während dies im Palaste der Deputirten-Kammer vorging, bemächtigte sich das Volk mit Gewalt der Tuilerieen. Es war 4 Uhr; Ludwig Philipp, die Königin, ihre Kinder waren noch dort, als bereits die Insurgenten einen Theil des Schlosses inne hatten. Die Königliche Familie mußte den Palast verlassen. Der König nahm den Arm der Königin; ihre Kinder folgten ihnen. Sie gingen sämmtlich zu Fuße durch den Tuilerieengarten. Auf dem Eintrachtsplatze angelangt, wollte der König einen Augenblick bei dem Obelisken von Luxor stehen bleiben, um die Blicke auf die Menge zu richten, welche den Platz bedeckt. Hier war sein Leben in Gefahr; ein Mitglied der Kammer, Herr Delebecque, beschützte dasselbe. Man konnte einen Fiaker herbeifahren lassen, in welchen die Königliche Familie einstieg. Von einer zugleich schützenden und drohenden Menge umgeben, fuhr sie nach Neuilly. Man vermuthet, daß der König wenige Stunden nachher den Weg nach Eu einschlagen konnte.

Die belgischen Blätter vom 26. und 27. Febr. bringen verschiedene abgerissene Notizen und längere Berichte, die zum Theil aus Bruchstücken von pariser Blättern, welche ihnen durch Reisende zugegangen, zum Theil den Aussagen dieser Reisenden selbst entnommen sind. Nach dem Commerce Belge war die Kollision zwischen den Truppen und dem Volke blutig; das Palais Royal wurde verbrannt und die Tuilerieen von unten bis oben verwüstet. Ein Augenzeuge berichtet: Paris bietet das Schauspiel einer mit Sturm genommenen Stadt. Die Straßen sind mit Trümmern aller Art, mit halbzerstörten Barrikaden, Möbeln, zertrümmerten Wagen und Leichen angefüllt. Die meisten Straßen sind verlassen; von Zeit zu Zeit werden sie von Leuten in Lumpen, deren Anblick zurückstößt, durchzogen, und man hört in der Ferne unheilverkündendes Geschrei ausstoßen. Das souveraine Volk betrachtet sein Werk und freut sich über die Verheerung der Paläste. Nur selten sieht man Leute, welche der Mittelklasse oder den höheren Ständen angehören; ihre Miene ist bestürzt und verlegen. Das Bürgerthum ist nichts mehr; das Reich der Demagogie hat begonnen. Die Magazine sind geschlossen, die National-Gardisten gehen nach Hause; nur eine kleine Anzahl derselben bleibt mit den Revolutionairen vermengt. Die größere Zahl scheint sich schon der Verantwortlichkeit entziehen zu wollen, die bereits jetzt auf der ganzen Garde lastet. Der Commerce Belge giebt sodann noch folgende, von ihm für zuverlässig erklärte Details über die Vorgänge zu Paris am 23. und 24. Febr. „Bekanntlich war es vor dem Hotel Guizots, wo am Abend des 23. der ernste Kampf begann. Einige vereinzelte Flintenschusse, welche das Volk auf die um das Hotel aufgestellten Truppen richtete, führten zu einer Erwiederung, welche Leute tödtete und das Signal zu einem wahren Bürgerkriege war. In der Nacht vom 23. auf den 24. gab sich der wahre Charakter des Aufstandes kund. An allen Punkten wurden von bewaffneten Männern, die aus der Erde emporzusteigen schienen, Barrikaden errichtet.

An mehreren Punkten der Stadt wurde Feuer angelegt, und die Helle des Brandes war auf mehrere Stunden um Paris sichtbar. Der vor Guizot's Hotel begonnene Kampf griff um sich und verlängerte sich die ganze Nacht hindurch. Am Morgen des 24. gingen die Insurgenten allenthalben zum Angriffe uber. Die Nationalgarde oder wenigstens der Theil derselben, welcher die Waffen ergriff und dem sich Individuen beigemischt haben sollen, welche unberechtigt die Uniform trugen, zeigte sich laut und veranlaßte an mehreren Punkten den Abfall der Linientruppen. Zwei Infanterie-Regimenter ubergaben ihre Waffen den Meuterern. Die Munizipalgarde mußte sich auf die Tuilerien zurückziehen, zu deren Vertheidigung sie berufen war."

Die provisorische Regierung hat folgende Proclamationen erlassen:

1) An die National-Garde. Bürger! Eure Haltung in den letzten und großen Tagen war eine solche, wie man sie von Männern erwarten durfte, die seit langer Zeit in den Freiheitskämpfen geubt sind. Dank Eurer brüderlichen Vereinigung mit dem Volke und der Schuljugend, die Revolution ist vollbracht worden! Das Vaterland wird Euch dankbar dafur sein. Heute sind alle Bürger Glieder der National-Garde; Alle müssen thätig mit der provisorischen Regierung zum regelmäßigen Triumphe der öffentlichen Freiheiten mitwirken. Die provisorische Regierung zählt auf ihren Eifer, auf ihre Ergebung, um ihre Anstrengungen bei der schwierigen Mission zu unterstutzen, welche ihr das Volk anvertraut hat.

2) Im Namen des französischen Volkes. Die provisorische Regierung beschließt: Die Deputirten-Kammer ist aufgelöst. Der Pairs-Kammer ist es untersagt, sich zu versammeln. Eine Nationalversammlung wird zusammenberufen werden, sobald die provisorische Regierung die für die Abstimmung aller Burger nöthigen Ordnungs- und Polizei-Maßregeln getroffen haben wird. Paris, 24. Febr. 1848. (unterz.) Lamartine, Ledru-Rollin. (Louis Blanc, Secretair.)

3) Im Namen des französischen Volkes. Die provisorische Regierung beschließt ferner: Es ist den Mitgliedern der Ex-Pairs-Kammer untersagt, sich zu versammeln. Paris, 24. Febr. 1848. (unterz.) Dupont (de l'Eure), Lamartine, Ledru-Rollin, Ad. Cremieux, Marie, Arago.

4) Alles, was die Direction der schönen Künste und der Museen betrifft, die ehemals zum Ressort der Civilliste gehörte, bildet von jetzt an eine Abtheilung im Ministerium des Innern. Die wegen Zulassung von Gemälden zur jährlichen Ausstellung zu ernennenden Geschworenen sind durch Wahl zu ernennen. Die Kunstler werden zu diesem Zweck nächstens zusammenberufen werden. Der Ausstellungs-Saal von 1848 wird am 15. März eröffnet. (gez.) Ledru-Rollin.

5) Ernennung des Oberst Dumoulin zum Kommandanten des Louvre.

6) Ernennung des Herrn Saint-Amand zum Kommandanten der Tuilerieen.

7) Proclamation der provisorischen Regierung. Es sollen sofort 24 Bataillone der mobilen National-Garde in der Stadt Paris rekrutirt werden. Die Anwerbung beginnt heute Mittag in den 12 Mairieen, wo sich das Domizil der angeworbenen befindet. Diese National-Gardisten erhalten 1 Fr. 50 C. täglich und werden gekleidet und bewaffnet auf Kosten des Vaterlandes. Der Kriegs-Minister ist beauftragt, sich mit dem General-Kommandanten der National-Garde zu verständigen über die alsbaldige Bildung und Bewaffnung der besagten Bataillone. Am 25. Februar, 7 Uhr Morgens. (gez.) Garnier-Pagès, Maire von Paris und Lamartine.

8) Die provisorische Regierung, benachrichtigt, daß einige Militairs desertirt sind und ihre Waffen im Stiche gelassen haben, ertheilt den strengsten Befehl fur die Departements, daß diejenigen Militairs welche in solcher Weise ihre Corps verlassen, verhaftet und nach der Strenge der Gesetze bestraft werden. Niemals hat das Land seines Heeres mehr bedurft, um nach außen seine Unabhängigkeit und im Innern seine Freiheit zu sichern. Die provisorische Regierung, bevor sie sich an die Gesetze wendet, wendet sich an den Patriotismus des Heeres. (gez.) Garnier-Pagès, Maire von Paris und Lamartine.

Der National empfiehlt dringend und angelegentlich Ordnung und Ruhe. Gewerbe und Handel durften nicht beunruhigt, die Arbeitsleute nicht zum Müßiggang gebracht werden. Zugleich ermahnt er Volk und Nationalgarde, in Eintracht zu bleiben, sonst würden die Fruchte des Sieges bedroht oder doch gemindert werden. Die Reforme kann vor entzücken und Thatenlust nicht schreiben. Der Constitutionnel meint, die Regierung sei gefallen, weil sie ihre Pflicht ein Jahr, einen Tag, ja eine Stunde zu spät begriffen habe. Die Democratie pacifique findet in den Namen Lamartine's und seiner Kollegen die Bürgschaft der Gefuhle der Friedens und der Versöhnung, welche das Volk in Frankreich beseelten. Die Presse enthält Folgendes: „Die provisorische Regierung, welche auf dem Stadthause verkundet wurde, ist nicht dieselbe, welche in der Deputirten-Kammer proclamirt worden war. Aber was liegt an den Menschen und an der Regierungsform? Die beste Regierung wird die sein, welche am schnellsten die öffentliche Ordnung wiederherstellen wird, indem sie allen gerechten Forderungen des Volkes Befriedigungen giebt, welches, das geben wir zu, ein Recht hat, dauernde Burgschaften zu verlangen."

Frankfurt a. M., 28. Febr. Ein hiesiges achtbares Banquierhaus erhielt schon gestern folgende Nachrichten, welche ein Courier nach Straßburg überbracht haben soll: „In der Nacht vom 25sten zum 26sten d. M. ist eine Gegenrevolution in Paris ausgebrochen. General Lamoriciere und Odilon Barrot haben sich an die Spitze derselben gestellt, das monarchische Prinzip mit der Thronfolge des Grafen von Paris, als Königs der Franzosen, proclamirt und für dasselbe nicht allein das Militair, sondern auch die National-Garde gewon-

nen. Welchen Erfolg ihre Schilderhebung gehabt, ist noch nicht bekannt. Die republikanische Partei scheint nicht ohne Kampf nachgeben zu wollen. Der König und die Königliche Familie befinden sich im Schlosse zu Eu, am Kanal." (Hier scheinen dieselben, nach unseren früheren Nachrichten, sich nach England eingeschifft zu haben.)

Straßburg, 26. Febr. Um Mitternacht. Die Abdankung des Königs hat in unserer Stadt einen unbeschreiblichen Eindruck hervorgebracht. Kaum war die rasche und unvorhergesehene Wendung der Dinge durch eine telegraphische Botschaft kund geworden, als lauter Jubel auf der Straße erschallte und die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser mit dreifarbigen Fahnen geschmückt wurden. Zahlreiche Bürger und junge Leute eilten nach dem Rathhaus, um die unmittelbare Wiedererrichtung der seit 1834 aufgelösten Nationalgarde zu verlangen. Um 3 Uhr versammelte sich der Gemeinderath und beschloß, daß die Nationalgarde schleunigst wiederhergestellt werden solle. Es wurden provisorische Oberste ernannt, sämmtlich aus der Opposition. Nach beendigter Sitzung wurden unter großem Volksandrange Flinten an die Dienstpflichtigen und an die zahlreichen Freiwilligen vertheilt und mit Jubel angenommen. Schon in dieser Nacht sollten die Nationalgarden mit der Linie Dienst thun, welche letztere der neuen Gestaltung der Dinge sich anschließt. Um 8 Uhr wurde dem Advokaten Lichtenberger, Oberhaupt der hiesigen Opposition, eine Serenade bei Fackelschein gebracht. Die Marseillaise war das Hauptstück dieses patriotisches Konzerts. Unterdessen ward folgende Erklärung mit zahlreichen Unterschriften bedeckt:

Declaration der Patrioten Straßburgs. Die unterzeichneten Bürger, erwägend, daß nach den denkwürdigen Ereignissen, die so eben in der Hauptstadt vollfuhrt wurden, das französische Volk wieder alle Rechte und Freiheiten erlangt hat, welche es im Jahre 1789 errungen, und welche es einen Augenblick im Juli 1830 wieder zu erobern geglaubt hatte; erwägend, daß es dringend ist, die nothwendigen Maßregeln zu ergreifen, um die Nation vor jedem neuen Eingriffe gegen die Volks-Souverainetät zu bewahren; erklären, daß sie der gegenwärtigen Legislatur jede Vollmacht absprechen, und verlangen die unmittelbare Zusammenberufung einer konstituirenden Versammlung, welche gemäß der durch die Constitution von 1791 vorgeschriebenen Weise gewählt werden soll. Sie beauftragen die gegenwärtig in Paris befindlichen Herren Martin (von Straßburg) und Champy, die in dieser Declaration aufgestellten Grundsätze zu unterstützen."

Straßburg, 27. Febr., 3 Uhr Nachmittags. Der Minister des Innern an die Präfekten. Die republikanische Regierung ist constituirt. Die Nation wird berufen werden, ihr die Sanction zu ertheilen. Sie werden unverzuglich die erforderlichen Maßregeln ergreifen, um der Regierung die Mitwirkung der Bevölkerung und die öffentliche Ruhe zu sichern. Berichten Sie mir in kürzester Frist über die Stimmung der Gemüther, und melden Sie zugleich die Verfügungen, welche Sie getroffen haben.

Ueber Brussel, 29. Februar, 10 Uhr Vormittags, erhalten wir auf telegraph. Wege noch folgende Nachrichten aus Paris vom 26sten: Dijon und Rouen haben die Republik proklamirt. Neuilly ist nicht abgebrannt. Todesstrafe für politische Verbrecher ist abgeschaft. Der Herzog von Nemours nebst Gemahlin ist in England. Brüssel ist ruhig. Deutsche Arbeiter sind verhaftet.

Handelsbriefen zufolge, welche aus Amsterdam hier eingetroffen sind, soll dort die Nachricht angelangt sein, daß General Bugeaud, nach Anderen Lamoriciere, am 27. Febr. an der Spitze von 40,000 Mann Linien-Truppen, welche sich vor den Thoren von Paris gesammelt hatten, in die Stadt eingezogen sei und die Monarchie wieder hergestellt habe, eine Angabe, woruber indessen etwas Näheres gänzlich fehlt. (S. oben Frankfurt.)

## England.

London, 24. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses brachte Herr Astley endlich seinen viel angekundigten Monsterantrag gegen die Politik des englischen Ministeriums und namentlich Lord Palmerstons vor. Er beschuldigt Letzteren unter Anderem, Schuld an dem Untergange Krakaus zu sein, weil er früher keinen englischen Agenten hinsandte, an der Schwächung der Turken, weil er dem Vertrage von Adrianopel seine Zustimmung gegeben. Der edle Lord habe ferner gleichgültig zugesehen, daß ein Schooner: „Viren" von den Russen eingezogen worden. Derselbe habe die spanische Heirath veranlaßt, indem er die weise und milde Politik des Lords Aberdeen verlassen. Er trage Schuld an dem Kriege gegen Mexiko, indem er die ungerechte Besitzergreifung von Texas begünstigt habe. Italien habe er, an Händen und Füßen gebunden Oesterreich uberliefert (?) u. s. w. Im ganzen Hause unterstutzte nur Herr Urquhart diese Anklage. Lord Palmerston entgegnete: dieses Zusammenwerfen auseinander gerissener Thatsachen und grober Mißverständnisse gleicht einem in Unordnung gebrachten Kaleidoskop und nur aus Achtung vor dem Hause spreche er sich ausfuhrlich daruber aus. Er ging hierauf auf die einzelnen Anklagen ein und beantwortete sie Punkt fur Punkt. Heute wird noch weiter uber diesen Gegenstand verhandelt werden, da Herr Astley nichts weniger als wortkarg ist. — „Times" haben einen langen Artikel über die Streitigkeiten in Frankreich, wo sie bereits die am 22. der Kammer vorgelegte Anklageacte gegen die (gewesenen) Minister mittheilen. Das Blatt tadelt zwar diese, sich den Reformen so eigensinnig zu widersetzen, weit strenger aber die Opposition, welche ungesetzliche und unparlamentarische Mittel des Widerstandes brauche.

London, 25. Febr. An alle Mitglieder des Kabinets sind Einladungen ergangen zu einem morgen im auswärtigen Amte stattfindenden Kabinetsrathe.

Es zirkuliren Gerüchte, daß Lord John Russell die Einkommensteuer aufgeben und statt dessen eine

(Beilage.)

№ 17. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 27. Februar. 1848.

Anleihe machen wolle, doch verlautet nichts Gewisses darüber. Andere Gerüchte sprechen von einem Rücktritt Lord John Russell's und nennen Lord Lincoln als seinen Nachfolger. Dies Alles aber entbehrt jeder Begründung.

Ueber die pariser Ereignisse ist man in London bis zur Ausgabe der heutigen Abend-Blätter noch völlig im Unklaren gewesen. Eine telegraphische Depesche von Boulogne meldete heute Morgen, daß das Volk von Paris im Besitze der Eisenbahn-Stationen und der Barrieren sei und die Schienenwege zerstört habe, um alle Verbindung mit der Hauptstadt abzuschneiden. Die Post mit den Nachrichten vom gestrigen Tage aus Paris ist deshalb in London nicht angekommen, und man weiß noch nichts weiter, als was man gestern schon wußte, daß das Ministerium Guizot's gestürzt und Graf Molé vom Könige gerufen sei. Doch ahnt man bereits die folgenden Ereignisse, und die Times spricht in einem Artikel heute offen ihre Besorgnisse für das Königthum in Frankreich aus.

## Deutschland.

Berlin, 26. Febr. (H. C.) Die Kriegsrüstungen werden nicht nur im preußischen Staate ernstlich betrieben, sondern dieselben greifen auch so eben Platz in den uns nahe liegenden deutschen Landen. Die vielen kleinen Staaten Thüringens, nämlich Weimar, Gotha, Meiningen, Schwarzenburg-Sondershausen, Rudolstadt u. s. w. setzen so eben das 8te Armee-Corps der deutschen Contingente auf den Kriegsfuß, wozu sie, wie man hinzufügt, von wegen des Bundestages die Weisung erhalten. Es sind auch bereits mit dortigen Lieferanten Lieferungs-Verträge abgeschlossen worden, wenigstens trafen dieser Tage mehrere derselben zur Ausführung ihres Auftrages hier ein, welche auch überhaupt die Nachricht von den dortigen Rüstungen mit hierher brachten.

Die Allg. Pr. Ztg. enthält einen Berichtigungs-Artikel gegen das von der Augsb. Allg. Ztg. gemeldete Gerücht, daß Preußen rüste; nachdem die einzelnen von jener Zeitung angegebenen Indicien für diese Vermuthung besprochen und als unbegründet dargestellt sind, schließt der Artikel mit den Worten: „Sollten wir wirklich „„rüsten““ müssen, so werden handgreiflichere Beweise nicht fehlen.“

Berlin, 28. Febr. Alle Conditoreien, Lesezimmer u. s. w. sind mit Leselustigen umlagert und gestern Abend hatten sie sich fast sämmtlich in Auditorien verwandelt, indem Zuhörerschaften von hundert und mehr Personen einen Vorleser umdrängten, der auf einem Stuhl oder einem Tisch stehend, die neuesten rheinischen Extrablätter vortragen mußte. Die „Allgem. Preußische vulgo Staats-Zeitung“ schweigt beharrlich. Heute Morgen verlautet, der ständische Ausschuß habe in Folge jener auswärtigen Ereignisse seine Sitzungen suspendirt; auf nähere Erkundigung haben wir jedoch die Nachricht eingezogen, daß allerdings die heutige Sitzung ausgesetzt bleibe indessen nur, weil das letzte Gutachten erledigt und die vorberathende Abtheilung noch nicht im Stande gewesen sei, die Fortsetzung zu vollenden. Dagegen können wir eine andere wichtige Nachricht verbürgen, daß nämlich in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag noch um 1 Uhr ein Ministerrath bei Sr. Majestät gehalten wurde, dem sämmtliche hier anwesende Prinzen, viele Generäle ꝛc. beiwohnen mußten. Es scheint die Mobilmachung eines Armee-Corps zur Bewachung der Rheingränze in Absicht zu sein.

(A. Pr. Ztg.) Berlin, 1. März. Die neuesten Ereignisse in Paris sind sich mit solcher Schnelligkeit gefolgt, daß kaum unsere Gedanken mit ihnen gleichen Schritt zu halten vermochten! Zwei Tage genügten für den Uebergang von der constitutionnellen Monarchie mit einem konservativen, von einer starken parlamentarischen Majorität getragenen Ministerium, durch die Versuche eines zweiten konservativen, dann eines radikalen Ministeriums, endlich einer nicht einmal ephemeren Regentschaft bis zur Proclamation der Republik und Vertreibung der Königs-Familie!

Noch sind die einzelnen Scenen dieses neuesten Revolutions-Drama's nur sehr unvollständig vor uns enthüllt; wir erkennen bis jetzt nur zwei Fäden der schnellen Verwandlung der Scene, „Untreue und rohe Gewalt.“ Nur das wissen wir leider, daß das Drama abermals ein blutiges gewesen, daß die Furie der Revolution — entfesselt — ihre Opfer gefordert, daß selbst die hochgestellte Königliche Wittwe — die unglückliche Mutter mit ihren Söhnen — eine Behandlung erfuhr, vor der sonst auch der roheste Haufe eine unglückliche Frau zu schützen pflegt!!

Was wird die nächste Zukunft bringen? Wird ganz Frankreich dem Beispiel seiner Hauptstadt folgen? Wird die ganze Armee — auch diejenige in Algier — wie im Jahre 1830 — ohne Weiteres, ihres Eides vergessend, sich der neuen Gestaltung der Dinge anschließen, oder wird ein treu bleibender Theil der Nation, des Heeres einen Führer finden und ein Bürgerkrieg sich entzünden? — Wie wird die Katastrophe Frankreichs auswärts reagiren? — Wird die Revolution auch anderswo neue Triumphe feiern? Wird der Taumel des Volks in Raserei entarten? — oder werden die Halbtrunkenen, in dem Spiegel Frankreichs ihre eigene Zukunft erblickend, zur Besonnenheit kommen und umkehren auf der leichtsinnig betretenen Bahn? — Alles das sind Fragen, die sich jetzt zusammendrängen, und wer es wagen wollte, sie durch Konjekturen zu beantworten, den könnten nur zu leicht die nächsten Tage oder Stunden der Kurzsichtigkeit überführen!

Nur für unser deutsches Vaterland, welches gründlicher, wie irgend ein anderer Theil Europa's, durch 20jährige schmerzliche Erfahrung über die Geschenke der französischen revolutionairen Freiheit belehrt ist, möchten wir zuversichtlich auf die zuletzt

bezeichnete Wirkung zählen, und wir würden selbst dann noch auf dessen feste Haltung rechnen, wenn einzelne Ausbrüche sympathetischer Demonstrationen hervortreten sollten.

Während es, wie gesagt, verlorene Mühe sein würde, sich in Vermuthungen zu erschöpfen, erscheint es ernste Pflicht, scharf ins Auge zu fassen, welches Deutschlands — und was uns am nächsten liegt — Preußens Aufgabe in dieser ernsten Zeit sein müsse? — Vor Allem rufen wir den deutschen Fürsten und Stämmen zu: seid einig und durch Einigkeit stark! Das predigt auch die Geschichte unserer Zeit — dem westlichen Nachbar gegenüber — mit Flammenzügen.

Fern von dem Gedanken einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs, welches dieselben nach eigenem Gefallen gestalten möge, gebietet es die Vorsicht, gebietet es die lebendige Erinnerung an die nahe liegende Zeit tiefster Erniedrigung des deutschen Vaterlandes, mit scharfem Blick Frankreichs Bewegung zu folgen, damit wenn neues Gelüste erwachen möchte nach deutschen Fluren, vielleicht gekleidet in das Streben der Völker-Beglückung nach dort reifenden Theorieen, Deutschland dastehe wohl vorbereitet, jeden Angriff ernst und, wenn es sein muß, blutig zurückzuweisen.

Preußen wird — so hoffen wir — auch hier mit gutem Beispiele nicht zurückbleiben; es wird, seiner Bundespflicht getreu, jedem seiner deutschen Bundesgenossen, wo er angegriffen werden möchte, mit seiner ganzen, durch unerreichte Wehrverfassung gehobenen Kraft zur Seite stehen — und es darf mit Zuversicht Gleiches von seinen Bundesgenossen erwarten.

Irren wir hierin nicht, vertrauen wir, daß auch die übrigen Großmächte das ernste Wort reden werden: wir wollen keine Verletzung der Verträge dulden, welche den europäischen Frieden seit länger als 30 Jahren getragen, wir werden jeden Bruch derselben als eine Kriegserklärung betrachten: dann ist auch die Hoffnung auf Erhaltung der Segnungen des Friedens noch wenig getrübt, dann dürfen wir uns immerhin noch dem Vertrauen hingeben, daß die Entwickelung der Kunst, Wissenschaft und des Gewerbefleißes, wie sie dieser Friede in nie gekannter Weise hervorgerufen, keine schmerzliche Unterbrechung erleiden werde durch des Krieges unvermeidliche und unberechenbare Gräuel und Zerstörungen.

Vor wenigen Tagen erinnerten wir unsere Leser an den Spruch: si vis pacem, para bellum. Daran abermals erinnernd, werden wir in Preußens und Deutschlands Rüstung, wenn und so weit sie unvermeidlich sein möchte, kein Vorzeichen des Krieges, sondern nur die Gewähr zur Erhaltung des Friedens erblicken.

Aus der Provinz Sachsen, 22. Febr. Die altlutherische Bewegung innerhalb der protestantischen Kirche, ist jetzt in vollem Gange. Sehr irren würde man indessen, wenn man dabei nur auf diejenigen Vorfälle achten wollte, wo Personen wegen altlutherischer Glaubensansichten aus der protestantischen Kirche austreten, was bekanntlich neuerdings in Pommern vorgekommen ist. Es lassen sich vielmehr noch zwei verschiedene Stellungen bezeichnen, welche die strengen Lutheraner innerhalb der preußischen Landeskirche zur Union einnehmen können. Zu einer oder der anderen von beiden, wie wir auf das bestimmteste versichern können, neigt sich ein großer Theil der Geistlichkeit in unserer Provinz, in der bis jetzt ein Austreten aus der Kirche wegen streng lutherischer Ansichten noch nicht aufs neue vorgekommen ist, und es muß dahingestellt bleiben, wie lange die Union dabei noch wird bestehen können. Die eine Richtung erklärt die Union für rein illusorisch, behauptet, daß sie aus Pietät für Friedrich Wilhelm III. von den Gemeinden nur zum Scheine vollzogen sei und noch immer keine Wirklichkeit gewonnen habe. Die Geistlichen, welche ihr angehören, betrachten die preußische Landeskirche als eine wesentlich lutherische und fühlen sich deshalb nicht gedrungen, obgleich sie streng lutherischen Grundsätzen huldigen, aus der Kirche auszutreten und eine altlutherische Secte zu bilden. Die zweite Richtung betrachtet die Union gar nicht als einen Versuch, die Lutheraner und Reformirten im Glauben zu einigen, sondern als eine Verbrüderung, die nur jedes Verdammen unter einander ausschließe und zu festem Zusammenhalten nach außen förmlich verpflichte. Diejenigen, welche ihr angehören, glauben ebenfalls innerhalb der protestantischen Kirche mit gutem Gewissen erklärte Altlutheraner sein zu können. Die Union scheint daher in Preußen eine wesentlich andere werden zu wollen, als sie bisher war, um zu den Grundsätzen zu gelangen, unter denen sie schon von Leibnitz, der sich bestimmt gegen eine Glaubenseinigung der Lutheraner und Reformirten erklärte, für Preußen und Hannover empfohlen wurde. In keiner andern Stadt unserer Provinz sind vielleicht die kirchlichen Verhältnisse so verworren als in Halberstadt.

## Italien.

Rom, 17. Jan. Man sagt, die päpstliche Regierung stehe in Begriff, Verfügungen wegen Concentrirung mehrerer Truppen-Corps auf einigen wichtigen (interessanti) Punkten des Staats zu ertheilen; gleichzeitig werde Befehl zu einer freiwilligen Anwerbung gegeben werden, theils zur Ergänzung der betreffenden Corps, theils zur Systemisirung der Truppen selbst.

Die Patria schreibt: „Es geht das, wie es scheint nicht unbegründete Gerücht, der heil. Vater habe zahlreiche Theologen, darunter den Pater Ventura und den Pater Perrone, einen Jesuiten, zu sich berufen, um sich über die vielen Bedenken, welche er rücksichtlich der Constitution hegt, Aufschlüsse zu verschaffen; ob man sie den päpstlichen Unterthanen verleihen soll oder nicht; auf welche Weise sie sich mit den Rechten des heil. Stuhles und mit der Form eines Wahlreichs vereinbaren lasse. Die Theologen erklärten einstimmig: wenn Se. Heiligkeit es für angemessen erachte, seinen Unterthanen Repräsentativ-Institutionen zu gewähren, so könne dieses ohne irgend eine Beeinträchtigung der unveräußerlichen Rechte des Pontificats geschehen."

Mailand, 20. Febr. Täglich beklagenswerthe Scenen! Am 17. d. erneuerten sich in Bergamo die unruhigen Auftritte vom 15. und 16. d. in einem sehr gesteigerten Grade. Man befürchtet noch Ernstlicheres, wenn keine energischen Maßregeln getroffen werden. Gegen Abend jenes Tages wurden ein paar spazierengehende Soldaten des Regiments Geppert von einem brüllenden Schwarm mit Stockdegen, Stilets ꝛc. bewaffneter Individuen, etwa 50 an der Zahl, durch die Gassen verfolgt. Den Soldaten kamen Cameraden zur Hülfe, und man wurde handgemein. Der Haufe der Ruhestörer wurde immer größer, und die Soldaten zogen sich gegen die Hauptwache zurück. Eine von dort ausgesandte, von einem Officier geführte Streifwache trieb die Rebellen auseinander, aber bei einer Gassen-Ecke wurde sie mit einem förmlichen Plänklerfeuer aus den Häusern empfangen. Man warf aus den Fenstern der obern Stöcke Steine, Dachziegel, Stücke Holz u. dgl. auf sie herunter. Die von Seiten des Militairs antwortenden Schüsse stellten die Ruhe bald wieder her. Der Patrouillengang ward häufiger, und es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Spät in der Nacht fielen noch auf eine Streifwache Schüsse aus einem Hause, welche glücklicherweise kein Opfer forderten. Auf der Seite der Einwohner wurden mehrere verwundet.

Der nachfolgende Auszug aus dem Privatbriefe eines Berliner Kaufmannes möchte über den eigentlichen Zustand in der Lombardei sehr belehrend sein: „In Mailand sah ich die meisten vornehmen Damen in Trauer. Ich wurde auf die Polizei gerufen, und der Beamte fand es befremdend, daß ich unter den jetzigen Zeitverhältnissen mich 3 Wochen in Mailand aufhalten wolle. Mein Herr, erwiderte ich ihm, sein Sie überzeugt, daß ich bei der Stimmung, die ich hier gegen die Deutschen vorfinde, mich bemühen werde, die Zeit, welche meine Geschäfte erfordert, so viel als möglich abzukürzen. — Ja, sehen Sie, lieber Herr, bekannte der österreichische Polizeibeamte in naiver Herzlichkeit, uns gefällt es hier auch gar nicht mehr; wir möchten halt auch gern fort! — Als ich in einer Restauration bei Tische Deutsch sprach, entfernten sich die italienischen Gäste und ließen ihre Couverte nach einem andern Zimmer bringen. Die österreichischen Officiere, meistens ruhige und gebildete Leute, werden des Abends mit Koth beworfen und gehen nicht mehr einzeln aus. Man hat sich vereinigt, im gewöhnlichen Verkehr keine Banknoten zu nehmen, und die letzteren verlieren beim Bankier 1½ pCt. Ich besuchte einen öffentlichen Ort niedern Ranges, wo sich Hunderte von Italienern geringen Standes befanden; Niemand rauchte. Da sagte mein italienischer Begleiter: Sehen Sie da — die Einigkeit Italiens! In Verona heißt der erste Detailliſt in Manufacturwaaren Zeiser, dem die Aeußerung entschlüpfte, Pius IX. sei an allem Unglück schuld, das jetzt über Italien hereinbreche. Eine Deputation von Damen begab sich zu ihm, um ihn zu bewegen, jenes Wort zurückzunehmen; er weigerte sich. Da wurde ihm erklärt, daß keine italienische Dame fortan seinen Laden besuchen werde; und also geschah es. Ein sich passiv verhaltender Widerstand zieht sich, wohlorganisirt und geleitet von einer geheimen Central-Junta, über das ganze Land.“ So weit der unbefangene Augenzeuge, der es uns im Interesse des Publicums zu Gute halten wird, daß wir seine lehrreichen Mittheilungen veröffentlichen; wir thun dieses Letztere, weil viele Stimmen noch immer in Deutschland von den Uebertreibungen reden, welche die Zeitungen über die Verhältnisse in der Lombardei verbreiten. Jetzt eben ist in Berlin Jemand von Wien angekommen, der für die dortige italienische Oper hier unter den italienischen Künstlern Sänger und Sängerinnen engagiren will. Die Leute in Italien weigern sich nach Wien zu gehen, weil sie fürchten, bei ihrer Rückkehr in die Heimath gemißhandelt zu werden. In solchem Detail, unmittelbar dem Leben entnommen, liegt oft die Erkenntniß für die richtige Beurtheilung großer Zustände.“

Von der italienischen Gränze, 19. Febr. Die Verhältnisse zwischen Oesterreich und dem Turiner Cabinet werden mit jedem Tage gespannter. Vor einigen Tagen ist der österreichische Commissär, welcher sich seit geraumer Zeit zur Ausgleichung der im vorigen Jahre zwischen beiden Höfen entstandenen commerziellen und finanziellen Differenzen in Turin aufhielt, von dort unverrichteter Dinge nach Wien zurückgekehrt. Die sardinische Regierung scheint in diesem Augenblicke durchaus nicht geneigt, sich in Unterhandlungen einzulassen, welche sie dem Verdacht aussetzen würden, daß sie mit Oesterreich gemeinschaftliche Sache zu machen beabsichtige.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 25) Den 27. Februar 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

Im Laufe des September-Monats des verflossenen Jahres ist der vierte Theil der Stadt Kostroma durch mehrere auf einander folgende Feuersbrünste verheert worden, wodurch eine bedeutende Anzahl Einwohner in ihren Vermögensumständen zu Grunde gerichtet worden ist, und haben Se. Kaiserliche Majestät in Folge der von dem Hrn. Minister des Innern hierüber dem Minister-Comité gemachten Vorstellung, Allerhöchst zu befehlen geruht: eine allörtliche Subscription in den Gouvernements zur Einsammlung von freiwilligen Geldbeiträgen für die durch den Brand verarmten Einwohner jener Stadt zu eröffnen. — In Folge dessen hat Eine Kaiserliche Livländische Gouvernements-Regierung mittelst Befehls vom 13. d. M. No. 846 vorgeschrieben, allörtlich in Livland Subscriptionen und Collecten zur hilfreichen Unterstützung der Einwohner der Stadt Kostroma zu veranstalten und die eingeflossenen Beiträge nebst den Subscriptionslisten binnen Jahresfrist zur weiteren Beförderung einzusenden; — demnach die resp. Einwohner dieser Stadt, welche zu dem obi-

gen Zwecke freiwillige Beiträge spenden wollen, von dieser Polizei-Verwaltung hierdurch aufgefordert werden, ihre milden Gaben in der Canzelei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf dem daselbst zu solchem Zwecke ausliegenden Subscriptionsbogen unter Anführung des Namens und Standes zu verzeichnen. 3

Dorpat. Polizei-Verwaltung, den 26. Februar 1848.

Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 8. März d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Möbel, Wirthschaftssachen und Bücher, insbesondere Schulbücher und Noten in dem in der Alexander-Straße belegenen Geistischen Hause öffentlich gegen baare Bezahlung in Silber-Münze werden versteigert werden. 3

Dorpat. Polizei-Verwaltung, am 26. Februar 1848.

Ad mandatum:
Secretär v. Böhlendorff.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung der Hofesländereien des im Fellinschen Bezirke belegenen publ. Gutes Suick ohne den Bauergehorch, von ult. März 1848 ab bis zur Regulirung Torge auf den 18. und 22. März c. abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher beim Livländischen Domainenhofe zu melden haben. — Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofes ersehen werden. — Das Gut Suick hat 136 männliche Revisionsseelen, 2 Mühlen, 1 Schenke, 1 Branntweinsbrennerei, 52½ Dessatinen Ackerland, 207 Dessätinen Heuschlag.

Riga, Schloß, am 23. Februar 1848.
Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.
Tischvorsteher Platen, loc. Secr.

---

Sonntag den 29. d. wird Hr. Dr. Kollegienrath Carlblom in dem 6ten der wissenschaftlichen Vorträge zum Besten des Hülfsvereins im Saale des Kaiserl. Gymnasiums die Darstellung des Kampfes und Widerspruches der modernen Bildung wider das Christenthum fortsetzen. Der Zutritt zu jeder einzelnen Vorlesung ist stets frei gegen Erlegung von 50 Kop. S. an der Kasse.

K. E. v. Liphart.
Direktor des Hülfsvereins.

---

Die nähere Anzeige über die von Herrn v. Lenz zu haltende dramatische Vorlesung zum Besten des Hülfsvereins wird in der nächsten Nr. dieser Zeitung erfolgen.

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Alle Diejenigen, welche an dem Genusse der in diesem Jahre zu ertheilenden Quoten der am 12. Dec. 1827 zu Reval gestifteten Stipendien-Casse Theil zu nehmen berechtigt sind, werden hiemit aufgefordert, sich spätestens am 10. März bei einem der unterzeichneten Vorsteher nach § 35 der Statuten der genannten Casse zu melden. 2

Reval, den 10. Februar 1848.
G. Gloy. C. H. Hörschelmann. J. G. Köhler.
Dr. Paucker. Dr. Meyer.

Ein examinirter Hauslehrer sucht eine Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt die Schünmannsche Buchdruckerei.

Frische Citronen, getrocknete Aepfel und Zuckererbsen, vorzügliches Kartoffelmehl und Natron habe erhalten F. Sieckell. 3

Ich wünsche 400 Faden eine Arschin langes Tannenholz, im Laufe des künftigen Winters hierher zu liefern, zu contrahiren. Hierauf Reflectirende belieben sich mit ihren Bedingungen in meiner Handlung zu melden. 3

J. R. Schramm.

Am 22. d. ist ein vergoldetes Armband verloren worden; der Finder wird gebeten, es gegen eine Belohnung im Hause der Staatsräthin Parrot abzugeben.

---

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Eduard Bode, Glasfabrikantensohn. | 1 |
| Carl Stankewitz, Töpfergesell. | 1 |
| J. Martinson, Schneidergesell. | 1 |
| F. Frank, Kürschnergesell. | 1 |
| Edelmann Osip Petrow Rutkowsky aus Minsk. | 2 |
| Privatlehrerin E. König. | 3 |
| A. Kohl, Schuhmachergesell. | 3 |
| Friedrich Alexander Berg, Schuhmachergesell. | 3 |
| H. Eschscholtz, Schuhmachergesell. | 3 |

---

Im Verlage von H. Laakmann ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Die Literatur der Geschichte Liv-, Ehst- und Curlands** aus den Jahren 1836 bis 1847 in übersichtlicher Zusammenstellung, nebst einem Anhang über die Wirksamkeit der Allerhöchst bestätigten ehstländischen literärischen Gesellschaft von 1844 bis 1847, herausgegeben von **Dr. Julius Paucker.** Dorpat 1848. 248 S. gr. 8vo.

Ladenpreis geh. 1 Rbl. 50 Cop. S.

(Extra-Beilage.)

# Extra-Blatt zur Dörptschen Zeitung.

**Freitag, den 27. Februar 1848.**


## Frankreich.

(H. C.) Paris, 25. Febr. Aus unbedeutenden Anfängen ist der wichtigste Act unseres Jahrhunderts hervorgegangen: „Frankreich ist wieder eine Republik!“ Die Regierung Ludwig Philipps hat Alles aufgeboten, um aus der Agitation eine Revolution zu machen; es ist ihr gelungen. Das Werk von 18 Jahren ist in einigen Stunden gefallen, weil es keine andere Sympathieen hatte, als die der Börsen-Speculanten und der Agioteurs. Der König war längst nichts mehr; kein Ruf: A bas Louis Philippe! ließ sich an den ersten beiden Tagen hören und selbst gestern, am dritten Tage, am Tage der Entscheidung und des Sieges, kümmerte sich Niemand um den König; das Volk stürmte über die Tuilerieen hinweg in die Deputirten-Kammer, es ließ den König mit seinen Schätzen fliehen und nahm sechs Deputirte, die es als provisorische Regierung constituirte. Diese Regierung trat gestern Abend schon in den Besitz der Gewalt und Alles gehorcht ihr blindlings. Eine Viertelstunde nach der Einnahme der Tuilerieen, nach dem Sturze der Regierung herrschte die größte Ruhe und Ordnung; Alles konnte frei circuliren, Niemand erfuhr die mindeste Beleidigung. Ich sah, wie Männer in Blousen arme, entwaffnete Soldaten in Bäckerläden fuhrten und ihnen Brot kauften das die von Hunger und Strapazen halb todten Soldaten gierig verschlangen. — Die ganze Armee wird rasch neu organisirt und an die Gränzen geschickt werden, um das Land vor jeder fremden Einmischung zu sichern. General Cavaignac geht augenblicklich nach Algier ab, um dort als General-Gouverneur Alles zu ordnen; er hat den Auftrag, die Prinzen v. Joinville und Aumale sich ruhig einschiffen zu lassen. Algier wird in Departements getheilt und mit Frankreich vereinigt: es erhält Deputirte und gleiche Rechte, wie das Mutterland. — Die 237,000 öffentlichen Beamten werden auf 80,000 reducirt werden, das Budget wenigstens auf die Hälfte vermindert. Das allgemeine Stimm- und Wahlrecht, wie in Nord-Amerika ist die Basis der neuen Verfassung. Alles ist in Jubel und Freude; Niemand denkt an Haß an Verfolgungen; alles Vergangene ist vergessen; man will kein Blut vergießen, aber Frankreich wieder groß, stark und geachtet sehen.

(Fr. Ztg.) Paris, 26. Febr. In drei Tagen wurde der Thron des Bürgerkönigs erhoben, in drei Tagen ist er wieder gestürzt worden. Die Bewegung begann 1830 und 1848 an einem Dienstage und war an einem Donnerstage entschieden. Ludwig Philipp dankte, wie Karl X., zu Gunsten seines Enkels ab, allein auch wie dieser vergebens! Was der Sturm erzeugte, hat der Sturm vernichtet und neuerdings hat sich auf eine furchtbare Weise Vergniaud's Ausspruch bewährt: „die Revolution wird wie Saturn ihre eigenen Kinder verschlingen.“ Bis zuletzt behielt Ludwig Philipp seine berechnende Besonnenheit. Als der entscheidende Augenblick gekommen war, begab sich der Greis, bleich, doch gefaßt, mit einem Theile seiner Familie durch den Tuileriengarten zu Fuße nach dem Eintrachtsplatz. Hier erst unterzeichnete er die Abdankungsakte, am Obelisken, also an derselben Stelle, wo sein Vater und König Ludwig XVI. hingerichtet worden! Dann stieg er mit seiner Begleitung in den Wagen, der anfangs schnurstracks die Richtung nach der Brücke Ludwig's XVI. verfolgte, als wollte man zur Deputirtenkammer fahren; plötzlich bog er jedoch mit rascher Wendung rechts um, und rollte pfeilschnell längs den Quais der Passy-Barriere zu. Heute heißt es, der gewesene König habe sich zu Treport nach England eingeschifft, sei aber auf der Ueberfahrt gestorben. Mit dem Bürgerthron ist auch der Bürgerstand gefallen. So weit sollte es freilich nicht kommen, das wollte niemand! Thiers ist trostlos und Odilon-Barrot verzweifelt. Die constitutionelle Monarchie ist verschwunden mit allem verschwunden, was sie schuf, was sie erhielt, worauf sie sich stützte; Rettung ist nicht mehr möglich. Die ungestüme Volksgewalt herrscht, niemand hat den Muth zu bändigen. Die provisorische Regierung ist ein gehorsames Werkzeug aller revolutionären Leidenschaften; sie wird fortgerissen oder zertrümmert werden. Zuerst wurden ihre Beschlüsse im Namen des französischen Volkes erlassen, dann im Namen des souveränen Volkes und jetzt schon im Namen der französischen Republik! Nun soll aber die Republik erst noch durch einen Volkscongreß sanctionirt werden! Die provisorische Regierung hat die Pariser Bürger aufgefordert, den gallischen Hahn und die drei Farben beizubehalten. In dem Augenblicke wo ich dieses schreibe zieht aber ein bewaffneter Haufe mit der rothen Fahne vorüber; ein Weib trägt diese Fahne. So oft Weiber und die rothe Fahne in der ersten Revolution erschienen, blieb Mord nicht aus. Die meisten Läden bleiben noch geschlossen: die Nationalgarde traut ihren neuen Brüdern den Blousenmännern nicht; der Bourgeois fürchtet die Citoyens. Ein bewaffneter Volkshaufe wollte gestern Abend in der Vorstadt St. Germain Maschinen und mechanische Pressen zerstören, wurde aber umringt und entwaffnet. Die Statue des Herzogs von Orleans, im Hofe des Louvre, sollte umgestürzt werden; man trieb die Vandalen, die schon

zu viel zerstört haben, zurück, steckte aber dem Herzog eine rothe Fahne in die linke Hand. Hungernde Arbeiter halten die Vorübergehenden an und verlangen Geld, höflich zwar aber in einem Tone der einer Drohung ähnlicher sieht, als einer Bitte. Die provisorische Regierung theilt Bons für Brod und Fleisch aus. Es wird bereits eine Stadtwache (Garde urbaine) gebildet. Die Mitglieder derselben werden vom Staate gekleidet und bewaffnet, und erhalten 30 Sous (42 kr.) des Tags. Ferner sollen 24 Bataillone Nationalgarde mobil gemacht werden. Ueber Krieg und Frieden läßt sich noch nichts sagen, es kommt auf die Stellung an, welche die auswärtigen Mächte der neuen Republik gegenüber nehmen werden. Das diplomatische Corps hat alle offiziellen Relationen aufgehoben. Die „Democratie pacifique" dringt auf Erhaltung des Friedens: sie läßt Proclamationen an die Straßenecken anschlagen: der Krieg soll gänzlich abgeschafft werden.

Herr von Lamartine hat gestern an das unter den Fenstern des Stadthauses versammelte Volk, mitten in einer Sitzung, die 60 Stunden dauerte, fünf Mal Anreden gehalten. Es galt vorzüglich der Erhaltung der drei Farben und des gallischen Hahnes. Die Herren Dufaure und Billault haben ihre Zustimmung zu der provisorischen Regierung eingeschickt. Die „Democratie pacifique" erzählt: als das Volk die Tuilerieen genommen, habe es ein wunderschönes Christusbild gefunden, ein Schüler der polytechnischen Schule habe gerufen: Freunde das ist unser Aller Meister, darauf habe das Volk das Christusbild genommen und mit den Worten: Bürger, die Hüte ab, beugt Euch vor dem Herrn, das Bild in die Kirche St. Roche getragen. Zwei Redacteren des „National" sollen, so sagt die „Presse", bedeutende Stellen ausgeschlagen haben, um bei dem Journale zu bleiben. — Die Verwaltung der Pariser Hospicien nimmt mit großer Geschwindigkeit alle Maßregeln, die Bürger, die freiwillig die Waffen ergriffen, mit Brod zu versehen. — Die „Presse" weist darauf hin, daß Herr v. Rothschild, indem er sich geweigert, Paris zu verlassen, das Beispiel des Vertrauens zum Volke gegeben. Wenn auch Andere so handelten, wurde die Ordnung in Frankreich bald eben so fest gegründet sein wie die Freiheit.

Paris, 26. Febr. Die Privatcorrespondenz berichtet: Wir fahren fort, alle Thatsachen anzuführen, welche wir über die letzten Tage erfahren, ohne uns streng an Ordnung zu binden. Gestern, Freitag, war es ganz ruhig. Auf die Proclamation hin, welche die Burger aufruft, sich in eins der Bataillone der beweglichen Nationalgarde aufnehmen zu lassen, strömte eine unzählige Menge nach den Mairien und man hofft, daß die Bataillone in wenig Tagen 10 bis 12,000 Mann zählen werden. Alle Bürger, die bis jetzt nicht in der Nationalgarde waren erschienen, um sich einschreiben und Flinten geben zu lassen. Diese, welche in den letzten Zeiten nicht über 60,000 Mann zählte, besteht jetzt aus mehr als 120,000 oder 130,000 Mann. Seit gestern Abend fingen die Bürger an, die Barricaden abzutragen. Die Circulation ist beinahe überall wieder hergestellt. In der Halle (dem Kornmarkte) kommen wieder Vorräthe an, und die Wagen der Gärtner erscheinen in Paris. Zahlreiche Arbeiter sind auf den Boulevards beschäftigt, die in den letzten Tagen beschädigten Gasröhren und Säulen wieder herzustellen. — Diese Nacht sind die Gefangenen aus dem Gefängnisse in der Straße Roquette entwichen, aber wieder eingeholt und festgesetzt worden. — General Subervic hat gestern allen Angestellten seines (Kriegs-) Ministeriums angezeigt: Wer heute nicht erschiene, habe seinen Abschied. Diesen Morgen waren etwa 3—400 Menschen nach dem Palais Royal mit dem Rufe gezogen: Es lebe Heinrich V.! (der Herzog von Bordeaux). Dieser Zusammenlauf wurde ohne Blutvergießen zerstört und einige Personen arretirt. In Montmartre wurden Proclamationen in demselben Sinne vertheilt. Man hat auch diese Leute festgenommen. Ein neues Blatt erscheint jetzt unter dem Titel: Die französische Republik. — Diesen Morgen wurden einige Versuche gemacht, die Pressen des „Moniteur" zu zerstören. Es ist jedoch gelungen, das Volk zur Vernunft zu bringen. Der „Moniteur" ist diesen Morgen mit dem Zusatztitel erschienen: Officielles Journal der französischen Republik. Die legitimistische „Union monarchique" nennt sich jetzt schlechtweg: „Union". — Aus den in den Tuilerieen aufgefundenen Papieren soll hervorgehen, daß die Civilliste in 8 Monaten für 412,361 Frank. Unterstützungen (secours) verabreicht. Man zeigt an: die provisorische Regierung habe den Erzbischof und die Geistlichkeit von Paris aufgefordert, im Andenken an die Februarrevolution feierlichen Gottesdienst zu begehen. Alle Theater werden morgen wieder eröffnet werden, und theils für die Armen, theils gratis spielen. Im Théatre français wird diesen Abend ein Stück von Herrn Stephan Arago aufgeführt, betitelt: die Aristokraten. Herr Thiers soll wie man sagt so von den neuesten Begebenheiten angegriffen sein, daß sein Kopf davon leide.

Cabet, das bekannte Haupt der ikarischen Communisten, fordert durch öffentlichen Anschlag seine Anhänger zur Unterstützung der provisorischen Regierung auf.

Für die Nationalversammlung soll ein colossales Gebäude, nach Art des altrömischen Colosseums, erbaut werden.

Diesen Morgen wurde die broncene Reiterstatue des Herzogs von Orleans aus dem Louvrehofe weggetragen.

Das Volk hat aus unnützer Furcht vor Ueberfällen die Eisenbahnen in der Nähe von Paris zerstört.

Dem Generalpostdirector ist gemeldet worden, daß man vorgestern den Reiseequipagen der orleanischen Prinzessinnen bei Dreux begegnet.

Die Zahl der in Paris Gefallenen erreicht an 3000.

Noch eine Proclamation von hoher Wichtigkeit: Französische Republik! Die Regierung der

französischen Republik verpflichtet sich, dem Arbeiter seine Existenz durch Arbeit zu garantiren. Sie erkennt an, daß die Arbeiter sich unter sich associren müssen, um die gesetzlichen Wohlthaten ihrer Arbeiten zu genießen. Die provisorische Regierung gibt den Arbeitern die Million zurück, welche für die Civilliste fällig war. (Unterz.) Garnier Pages, Marie v. Paris, Louis Blanc, Glieder der provisorischen Regierung.

Paris, 26. Febr. Telegraphische Depeschen melden: 1) So eben ist in Lyon die Republik proclamirt worden. 2) Bordeaux ist ganz ruhig. 3) In Tours, Rouen und in anderen Städten sind Departemental- oder Munizipal-Kommissionen niedergesetzt worden, um die Republik-Behörden einzurichten. Keine einzige Depesche erwähnt irgend eine Ruhestörung.

Die provisorische Regierung erhält von allen Seiten unzweideutige Beweise der Zustimmung. Die Generalstäbe der Land- und Seemacht, die Glieder des Staats-Raths, des Cassationshofes und der übrigen höchsten Gerichtsstellen haben ihre Beistimmung und ihren Beistand zugesagt.

„Wir erfahren aus offizieller Quelle", heißt es in einem der Artikel, welche die Frankfurter O. P. A. Z. aus den pariser Blättern vom 26sten mittheilt, „daß Herr von Rothschild seinen Kredit zur Verfügung der provisorischen Regierung gestellt hat, und daß er ihr die richtige und regulaire Zahlung des von ihm unter der vorigen Regierung unterschriebenen Anlehens garantire. Dieses ist ein Zeugniß von Zutrauen, das nicht ermangeln kann, einen sehr lebhaften Eindruck auf das Land zu machen. Wir können außerdem versichern, daß von jetzt an die neue Regierung im Stande ist, das Semester der 5proz. Rente zu bezahlen, welches den 22. März verfallen ist. Die kleinen Rentner können also beruhigt sein. Ihre Existenzmittel werden ihnen nicht genommen werden." Auch das Journal des Débats berichtet: Herr von Rothschild habe der provisorischen Regierung angezeigt, er werde seine Verbindlichkeiten gegen den Staat in Beziehung auf das letzte Anlehen weiter einhalten. Auch hat derselbe 50,000 Fr. für die in dem letzten Kampfe Verwundeten der Mairie von Paris übersandt.

Die provisorische Regierung ist in Permanenz auf dem Stadthause, von Bürgern umgeben. Mehrere Legionen der National-Garde haben über ihre Chefs Gericht gehalten. Der Cassationshof hat heute Sitzung gehalten und „im Namen des Volkes" zwei Prozesse entschieden. Im Tribunal erster Instanz wurde blos Protokoll aufgenommen und dann die Sitzung aufgehoben.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten hat die französische Republik anerkannt.

Die Presse meldet: „Alle Stabs-Offiziere haben der provisorischen Regierung ihre Zustimmung angezeigt, eben so die der Marine, selbst Herr von Mackau (bekanntlich Marine-Minister Ludwig Philipp's). Die provisorische Regierung hat den Befehl zurückgenommen, das 52. Linien-Regiment zu entwaffnen, „in Anerkennung seines schönen Betragens in den letzten Tagen". Dasselbe bleibt, wie bisher, und soll, wie es heißt, fortan den Namen führen: „1. Regiment der Republik".

Der Admiral Mackau ist nach Toulon abgereist, um das Kommando über die Flotte im Mittelländischen Meere zu übernehmen.

Von Todesstrafe gegen die, welche die Republik nicht anerkennen, ist nicht die Rede.

Die Bank von Frankreich hat heute 6 Millionen Scheine zurückbezahlt.

Herr von Lamartine beschäftigt sich mit der Ausarbeitung eines Manifestes an alle Staaten Europa's.

Der National erklärt das Gerücht, daß unter den Mitgliedern der provisorischen Regierung ernste Zerwürfnisse eingetreten seien, für grundlos; die vollkommenste Eintracht habe nicht einen Augenblick aufgehört unter denselben zu bestehen.

Unter den Personen, die bei dem Hotel des Ministeriums der Auswärtigen verwundet wurden, soll sich ein Neffe des österreichischen Botschafters befinden, Graf Rudolph von Appony, der mit einer Menge Neugieriger der Beleuchtung wegen die Straßen durchzog.

Ueber die Flucht der Königlichen Familie berichtet der „Commerce belge" noch Folgendes: „Der König und die Königliche Familie verließen die Tuilerieen durch einen geheimen Ausgang. Die Herzogin von Orleans war die letzte, welche mit dem Grafen von Paris im Schlosse blieb. Vier Stunden fehlte ihr der Herzog von Chartres, ihr zweiter Sohn. Eine hohe Person brachte endlich der bekümmerten Mutter ihr in Mädchenkleidung durch die Meuterreihen geführtes Kind. In den Tuilerieen wurde viel verwüstet und der Thron in Stücken zerschnitten; die Hof-Equipagen wurden verbrannt und im Marschallssaale die Portraits von Bugeaud und Soult zerrissen. Der Pallast Luxembourg wurde arg mitgenommen und die Gemälde-Gallerie beinahe ausgeplündert. Im Allgemeinen wollte das Volk dem Könige und der Königlichen Familie nicht ans Leben. Man rief ganz laut: „Wir wollen nicht, daß diesem unglücklichen Greise Leid geschieht; er mag in Frieden gehen." Als die letzten Reisenden am 25 Paris verließen, war die Stadt etwas ruhiger. Schon den ganzen Vormittag hindurch gewahrte man keine Gewaltthätigkeiten. Die Spaziergänge der Boulevards waren sehr belebt, und man erblickte viele Damen."

Köln, 27. Febr. Es ist bereits die Aufstellung eines belgischen Observationscorps an der französischen Grenze bei Valenciennes angeordnet. Die Nordeisenbahn ist von Paris bis Pontoise vollständig zerstört und der Pariser Bahnhof niedergebrannt, vor Amiens sind ebenfalls auf einer bedeutenden Strecke die Schienen ausgehoben, zunächst um den Transport der in dieser Gegend angehäuften Truppen zu verhindern; nur von Amiens bis an die Grenze ist die Eisenbahnverbindung seither nicht unterbrochen.

Köln, 28. Febr. Abends 6 Uhr. (Köln. Ztg.) Die Verbindungen sind auf der Eisenbahn von

der belgischen Gränze bis Amiens, über Lille, wieder hergestellt. Ueber Valenciennes dagegen ist man genöthigt, die Eisenbahn zu Quievrain zu verlassen, um sich auf der Heerstraße nach Valenciennes zu begeben. Wir erhalten so eben die pariser Blätter vom 25. Februar, so wie die brüsseler Zeitungen von heute Morgens. An eigentlichen Neuigkeiten enthalten die Blätter wenig; wir geben zunächst folgendes Aktenstück:

„Das souveraine Volk erklärt, daß die Regierung, nachdem sie ihr Mandat verwirkt hat, faktisch und von Rechts wegen aufgelöst ist. Demzufolge tritt das Volk in die volle Ausübung seiner Souverainetät zurück und dekretirt, wie folgt: Die Pairs-Kammer, welche nur die Interessen der Aristokratie vertritt, ist aufgehoben. Die Deputirten-Kammer, welche der Ausdruck des Privilegiums, des Monopols und der Bestechung ist und deren Majorität sich dem unverzeihlichen Verbrechen einer Regierung angeschlossen hat, welche die Bürger hat niederkartätschen lassen, ist und bleibt aufgelöst. Die Nation konstituirt sich von jetzt an als Republik. Alle Bürger müssen bewaffnet bleiben und ihre Barrikaden vertheidigen, bis sie den Genuß aller ihrer Rechte als Bürger und Arbeiter erlangt haben. Jeder großjährige Burger ist Nationalgardist. Jeder Burger ist Wähler. Absolute Freiheit des Gedankens und der Presse; Recht der politischen und industriellen Association für Alle. Da die Regierung der Zukunft nur der Ausdruck der Wunsche und der Interessen Aller sein kann, so müssen alle Franzosen sich um ihre respektiven Gemeinden in berathenden Versammlungen gruppiren, um neue und wahre Mandatarien des Landes zu wählen. Bis dahin, daß das Land sich förmlich über diesen Gegenstand ausgesprochen hat, muß jeder Versuch einer Wiederherstellung der alten Gewalten als eine Usurpation betrachtet werden, und die Pflicht jedes Burgers ist es, sich derselben gewaltsam zu widersetzen. Brüder, halten wir uns würdig und ruhig, wie das Recht, wie die Gewalt, im Namen der Freiheit, der Gleichheit und der menschlichen Fraternität."

Der Courier français enthält folgenden Aufruf:

„Volk von Paris! Entwaffnet Euch nicht! Behauptet alle Eure Barrikaden! Der 24. Febr. wird ein großer Tag fur die französische Freiheit, für die Freiheit der Welt sein! Man spricht Euch von Thiers, Molé, Odilon Barrot fur die Regierung des Landes! Genehmigt diese Männer nicht, welche die Reaction nicht zu bekämpfen wußten! Die beiden Ersteren haben alle fruheren Fälle der Gegen-Revolution wider sich, welche Ihr besiegt habt. Sie bekennen sich zu allen Grundsätzen derselben; sie haben diese Grundsätze in dem Blute und den Thränen triumphiren gemacht, und sie müssen der großen Nation eben so verhaßt sein, als die Guizot, die Duchatel, die Hebert, die Bugeaud und alle jene, deren fluchwurdige und cynische Macht Eure erhabene Kundgebung zertrümmert hat! Was den Dritten, was Odilon Barrot angeht, so klagen wir ihn einzig der Schwäche an. Er ist einer jener Bürger, welche man in den antiken Staats-Gesellschaften verurtheilte, weil sie keine entschiedene Partei ergriffen; Herr Odilon Barrot hat nie fur die Freiheit Partei ergriffen. Verwerft daher ihn, wie die Anderen! Seid ruhig! Das französische Vaterland umfaßt in seinem Schooße alle Elemente der Ordnung, der Sittlichkeit, der Gerechtigkeit und der Regierung. Es ist abgeschmackt, zu behaupten, daß seine Geschicke nur durch drei oder vier Männer gelenkt werden könnten, welche Ihr nicht wollt, welche Ihr nicht wollen könnt. Andere Männer werden sich darbieten, welche, indem sie das Ansehen der Gesetze vollkommen aufrecht halten, endlich alle politischen Rechte obsiegen lassen werden. Erinnert Euch an 1789 und 1830! Das Volk ist Herr von Paris. Von allen Seiten erheben sich furchtbare Barrikaden. Es giebt keine Gewalt, wie fürchterlich man sie uns auch darstellt, welche das Volk daraus vertreiben kann! Dies ist eben so schön, wie im Juli 1830. Burger, entwaffnet Euch durchaus nicht, bis wir Genugthuung haben! Lassen wir uns nicht durch lugnerische Versprechungen fangen! Die Barrikaden sind keine Zeichen der Feindseligkeit; sie sind ein Vorsichtsmittel. Die Barrikaden greifen nicht an! sie vertheidigen sich. Es lebe die National-Garde! Es lebe die Reform! Es lebe die Freiheit!"

(A. Pr. Ztg.) Straßburg, 28. Febr. Auf telegraph. Wege gehen uns noch folgende Nachrichten zu: Guizot und Duchatel sollen sich in Boulogne eingeschifft haben.

In Paris hat am 26. Februar der Cassationshof die Republik anerkannt.

Man sagt, daß alle von Paris nach dem Auslande gehenden Briefe eröffnet werden.

Die Herzogin von Orleans ist nebst ihren Kindern in England angekommen.

Ferner aus Brüssel, 29. Febr. 3½ Uhr Nachm. Pariser Zeitungen vom 28. Februar sagen, daß die Republik namentlich auch im Suden Frankreichs Fortschritte macht. Sonst nichts von Bedeutung. Der Aufenthalt des Königs und der Königin der Franzosen ist hier unbekannt.

Die neueste uns so eben zugekommene telegraphische Depesche bringt aus Paris vom 28. Februar folgende Nachricht: Ganz Frankreich hat die Republik angenommen, sie ist gestern feierlich eingesetzt worden, Hieronymus, Prinz Louis Napoleon und General Bugeaud haben sich angeschlossen. Das diplomatische Corps hat sich versammelt und will bis auf weiteren Befehl bleiben. Belgien soll die Republik Frankreich anerkannt haben. Der Herzog von Montpensier ist in England.

## England.

London, 26. Febr. Morgens. Das neueste Blatt der „Morning Chronicle" vom 26. Februar Morgens enthält unter Anderem die Notiz, daß man Ludwig Philipp am Nachmittage in London erwartete, und daß, wie man sagte, bereits Tages zuvor bei dem Hause Coutts und Comp. fur ihn ein Kredit von 150,000 Pfd. St. eröffnet worden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
(Nr. 25.) Dorpat, den 27. Februar 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 18.

Dienstag 2. März. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Febr. Der Russische Invalide vom heutigen Tage enthält nachstehenden Allerhöchsten Erlaß:

An den Herrn Kriegsminister.

In dem Westen Europas sind Ereignisse geschehen, welche die frevelhafte Absicht, die gesetzlichen Gewalten zu stürzen, darthun.

Die Freundschafts- Bündnisse und Verträge, durch welche Rußland mit den benachbarten Mächten verbunden ist, legen Uns die heilige Verpflichtung auf, frühzeitig Anordnungen zu treffen einen Theil Unserer Truppen auf den Kriegsfuß zu stellen, um, im Falle die Umstände es erheischen, der verderblichen Ausbreitung der Anarchie einen festen Schutz entgegenzusetzen.

In Folge dessen befehlen Wir Ihnen:

1) Unverzüglich die zu den, im Nachweise angegebenen Truppentheilen gehörenden Reserven zu formiren.

2) Zu dem Ende aus den im Nachweise bestimmten Gouvernements alle auf unbestimmte Zeit und auf Jahresurlaub entlassenen Gemeinen, die zur Formirung der Reserven verpflichtet sind, zum aktiven Dienste einzuberufen.

3) Diese Truppenzusammenziehungen sind sogleich, nachdem dieser Unser Ukas in den Kreisen eingetroffen ist, zu beginnen und unfehlbar bis zum 1sten des kommenden April zu beenden.

4) Die gegenwärtig zum Dienste einberufenen Gemeinen haben die Stadt- und Landpolizeibehörden in die Gouvernementsstädte ihrer Gouvernements an die Kommandeurs der inneren Garnison-Bataillone, gemäß den im Artikel 1518 des 1sten Theiles im 2ten Buche des Swods der Militairgesetze festgesetzten Bestimmungen abzufertigen und dabei streng darauf zu sehen, daß kein Beurlaubter sich ohne triftige, gesetzliche und geprüfte Ursachen der Einberufung entziehe.

5) Die Kommandeurs der Garnison-Bataillone sind gehalten über den Erfolg der Einberufung der Gemeinen in die Gouvernementsstädte und deren Abfertigung von da nach den Sammelpunkten — die in einem besonderen Nachweise, der gegenwärtig anzufertigen und zu Unserer Bestätigung vorzulegen ist, angegeben werden sollen, — wöchentlich dem Inspektions-Departement summarische Berichte einzusenden. Von denjenigen Stab- und Ober-Officieren und Gemeinen, die aus irgend welcher Veranlassung nicht erscheinen, sind Namensverzeichnisse nebst Angabe der Ursachen ihres Nichterscheinens, einzureichen.

6) Der Empfang der beurlaubten Gemeinen an den Sammelpunkten, die Formirung der Bataillone und Eskadrons und ihre Bildung sind den bei diesen Truppen stehenden Generälen, gemäß einer besonderen Verfügung, zu übertragen.

7) Die Verpflegung der beurlaubten Gemeinen von den Kreisstädten bis zu den Gouvernementsstädten und von da weiter bis zu den Sammelpunkten, deren gehörige Equipirung und Bewaffnung übertragen Wir den Proviant, Kommissariats- und Artillerie-Departements und befehlen, daß die dazu nöthigen Ausgaben den Summen zur Last geschrieben werden, die für das laufende Jahr zu den Uebungen der auf unbestimmte Zeit beurlaubten Gemeinen angewiesen sind.

8) Behufs weiterer Verstärkung der Truppen, wenn solche erforderlich sein sollte, und fernerer Einberufung der auf unbestimmte Zeit beurlaubten Gemeinen zum Dienste werden von Uns, jedes Mal, besondere Befehle erlassen werden.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, 24. Febr. 1848.

Mittelst Allerhöchsten Befehls sind folgende evangelisch-lutherische Geistliche, in Betracht ihrer langjährigen, untadelhaften und eifrigen Amtsverwaltung, zu Konsistorialräthen ernannt worden: August Döbner, Pastor zu Kalzenau in Livland, — und die kurländischen Prediger, Johann Büttner in Schlok, — Friedrich Neander in Mitau, — und Karl Schmidt in Edwalen.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß beim Förstercorps, gleichwie bei dem Corps der Berg-Ingenieure, der Majorsrang aufgehoben sein soll und die Kapitains fortan zu Obristlieutenants befördert werden, demnach sind:

1) Von den 44 nach dem Etat bestimmten Majors 15 Gouvernements-Forstmeister den Obristlieutenants und die übrigen 29 den Kapitains zuzuzählen.

2) Die zur Zeit im Förstercorps dienenden Majors behalten bis zu ihrer Beförderung zu Obristlieutenants nach Anciennetät oder für Auszeichnung im Dienst, ihren bisherigen Titel und Gehalt und haben bei Beförderungen die Anciennetät vor den Kapitains, welche nicht eher zu Obristlieutenants avanciren können, als bis alle Majors diesen Rang erhalten haben, oder für besondere Auszeichnung im Dienste. (St. Pet. Ztg.)

Der Mitausche Polizeimeister Major Korf 3 ist zum Obristlieutenant befördert.

Der ehemalige Adjutant des Generals von der Infanterie Golowin 1, Lieutenant von Wisin, vom Uhlanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch wird zum Stabrittmeister befördert und zum Adjutanten des stellvertretenden Kriegsgouverneurs von Riga und Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland Generaladjutanten Fürsten Italiisky Grafen Ssuworow Rimnikshy ernannt, desgleichen der Stabscapitain Gletzki vom Grenadierregiment des Generalissimus Fürsten Ssuworow. (Russ. Inv.)

Actienpreise in St. Petersburg am 24. Februar.

| Primitiver Werth. R. K. S. | | | Käufer. | Gemacht. | Verkäufer. |
|---|---|---|---|---|---|
| 57 | 142 | Der 1. Russ. Feuerassecuranzcomp.. | — | — | 540 |
| 71 | 42½ | 2. — — — | 73 | — | 74 |
| 150 | — | — Russisch-Amerikanischen Comp. | 207 | 210 | — |
| 50 | — | — Petersb. Lüb. Dampfschifff.-Cmp. | — | — | — |
| 142 | 85½ | — Mineralwassercomp. . . . . | — | — | — |
| 57 | 142 | — St Petersb. Gascomp. . . | — | — | 55 |
| 142 | 85½ | — Baumwollen-Spinnereicomp. . | — | — | 253 |
| 57 | 142 | — Zarskoßel. Eisenb.-Comp. . . | 63 | — | — |
| 150 | — | — Zarewo-Manufactur-Comp. . | — | — | 95 |
| 57 | 142 | — d. Comp f. Aufbewahr. vol.. | — | — | — |
| 57 | 142 | — Lebensversicherungscomp. . . | 80⅓ | 80⅔ | 81 |
| 50 | — | — russ. See- und Flußassek.-Cmp. | — | — | — |

# Ausländische Nachrichten.

## Frankreich.

Paris, 26. Febr. Gestern Nachmittag um 3 Uhr hatte sich, wie das Siècle meldet, eine ungeheure Volksmenge auf dem Platz des Stadthauses versammelt; Kanonen waren am Eingang der Rue du Mouton aufgestellt, die an den Platz gränzt; Trommelschlag gebot Ruhe, und ein Bürger, der auf eine Kanone stieg und die Abzeichen eines Regierungs-Kommissars trug, verlas unter gespannter Aufmerksamkeit des Volkes die nachstehende Proclamation:

„Bürger! Die provisorische Regierung erklärt, daß die gegenwärtige Regierung die republikanische Regierung ist, und daß die Nation unverzüglich berufen werden wird, durch ihr Votum den Beschluß der provisorischen Regierung und des Volkes von Paris zu bestätigen. (gez.) Lamartine, Cremieux, Ledru-Rollin, Garnier Pagès, Dupont de l'Eure, Marie."

Nach Verlesung dieses Dokuments, durch welches zuerst die förmliche Proklamirung der Republik geschah, rief der Kommissar mit lauter Stimme: „Es lebe die Republik!" Die Volksmenge wiederholte diesen Ruf.

Die Presse berichtet über die dieser Proklamirung vorausgegangenen Vorfälle am Stadthause: „Herr von Lamartine redete das unter den Fenstern des Rathhauses versammelte Volk also an: „„So laßt Ihr Euch von Verleumdung zu Verleumdung verleiten gegen die Männer, welche sich mit Kopf, Herz und Brust hingegeben haben, um Euch eine wahre Republik zu geben, die Republik aller Rechte, aller Interessen und aller gesetzlichen Rechte des Volks. Gestern fordertet Ihr, im Namen des Volkes von Paris, die Rechte von 35 Mill. Menschen zu usurpiren und denselben eine absolute Republik, anstatt einer mit der Stärke ihrer Zustimmung bekleideten zu geben, das heißt, Ihr wolltet eine solche aufgedrängte und nicht gewährleistete Republik, aus dem Willen eines Theils des Volkes, nicht aber aus dem Willen der ganzen Nation hervorgehen lassen. Heute fordert Ihr von uns die rothe Fahne statt der Trikolore. Bürger! Was mich betrifft, ich werde niemals die rothe Fahne annehmen, und ich will Euch mit einem Worte sagen, warum ich mich mit der ganzen Kraft meines Patriotismus dagegen stemme. Bürger,, es ist deshalb, weil die dreifarbige Flagge während der Republik und des Kaiserreichs mit unserer Freiheit und unserem Ruhme um die ganze Welt gezogen ist, während die rothe Fahne nur uber das Marsfeld durch Ströme von Bürgerblut geschleppt wurde."" Sobald Herr Lamartine in dieser staunenswerthen Sitzung von 40 Stunden, umringt von einer aufgereizten Menge, zu dem letzten Theil seiner Rede gelangt war, wurde Alles plötzlich durch seine Worte gerührt. Man reichte sich die Hände, vergoß Thränen und endigte damit, ihm die Hände zu schutteln, ihn zu umarmen und im Triumph herumzutragen. Einen Augenblick nachher drangen neue Massen Volks, mit Säbeln und Bajonetten bewaffnet, ein. Sie klopften an die Thuren, sie füllten die Säle. Man hielt Alles für verloren. Man glaubte, daß das Volk vorhabe, die Mitglieder der provisorischen Regierung zu erschießen oder zu verjagen. Da rief man Herrn Lamartine. Er wurde gebeten, noch einmal, zum letztenmale eine Anrede an das Volk zu halten. Er stand auf den oberen Stufen der Treppe. Eine halbe Stunde lang konnte er sich bei dem Haufen, der unter Geschrei die Waffen über seinem Haupte schwang, kein Gehör verschaffen. Herr von Lamartine kreuzte seine Arme und begann von neuem. Er endigte damit, daß er das Volk beruhigte und besänftigte und es entweder dazu bestimmte, abzuziehen oder selbst eine Sicherheitswache fur die provisorische Regierung zu bilden."

Die provisorische Regierung ist jetzt mit der Abfassung der Appellation an das Volk über die Form der definitiv anzunehmenden Regierung beschäftigt; es sollen, meint man, Urversammlungen einberufen werden, die aber erst die über die Annahme der Regierung entscheidenden Wähler ernennen sollen (l'élection à deux degrés).

Herr Carnot, der neue Minister des öffentlichen Unterrichts, hat allen Schulen zwei Tage Ferien gegeben.

Heute Nachmittag um 4 Uhr trat die ganze provisorische Regierung, die auf dem Stadthause in Permanenz versammelt ist, auf den Platz hinaus. Unter dem Jubelgeschrei einer unermeßlichen Volksmenge verkundete Herr von Lamartine die Abschaffung der Todesstrafe für politische Verbrechen.

Nach jedem der fünf großen Kriegshäfen, Brest, Cherbourg, Lorient, Rochefort und Toulon, ist ein Abgeordneter der provisorischen Regierung abgegangen.

Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß in Lyon ein furchtbarer Kampf zwischen dem Volk und der Linie stattgefunden und die Truppen die Oberhand behalten haben. Man fürchtet dort eine heftige Reaction, wenn die neuesten Nachrichten von Paris dahin gelangen.

Paris, 27. Febr. Im Kriegs-Ministerium wurde heute angezeigt, General Lamoriciere wäre zum Ober-General der Armee ernannt, die an den Ufern des Rheins gebildet werden solle.

Alle Soldaten von der Linie, die sich in Paris befinden, und deren Corps noch nicht organisirt sind, haben den Befehl erhalten, mit der Nationalgarde und den bewaffneten Bürgern die Wachen zu beziehen.

Allen Angestellten an den Ministerien ist der Befehl zugekommen, sich heute in Waffen auf ihre Bureaus zu begeben, „um Fremde zu verhindern, in strafbaren Absichten hineinzudringen. Diejenigen Angestellten, welche binnen drei Tagen nicht erscheinen, werden abgesetzt.

Im Finanz-Ministerium wurde gestern allen Angestellten ihr Gehalt ausbezahlt.

Das Schloß von Neuilly, Privateigenthum Louis Philipps, ist bis auf den Flugel, der die Bibliothek enthalt, niedergebrannt. Alle Kunstgegenstände, so wie das Silberzeug, das allein 4 Mill. werth ist, sind gerettet und auf die Mairie gebracht worden. Man hat nicht einen Fall von Diebstahl oder Plünderung bei diesem Brande constatirt. — Das Schloß von St. Cloud wurde durch die dortige Nationalgarde vor der Zerstörung geschützt.

Die Feuersbrunst im Schlosse zu Neuilly scheint, nach andern Blättern, die Folge von Unvorsichtigkeit gewesen und dadurch eine furchtbare Katastrophe entstanden zu sein. Bewaffnete Bürger, die sich des Schlosses bemachtigt hatten, zerstreueten die Federbetten und brennbaren Stoffe, während sich Andere in die Keller begeben hatten. Es entstand Feuer, man weiß nicht, wie, in dem Schlosse, und man fand 150 Leichen in den Kellern. Man glaubt, daß die von Wein berauschten Unglücklichen durch den Rauch erstickt sind. Eine fast ähnliche Scene hatte in den Tuilerieen statt. Einige 60 Individuen sind berauscht in den Kellern hingesunken und hatten die Krahne zu schließen vergessen. Man hat sie in einer Masse von Wein ertrunken gefunden. (??)

Paris, 27. Febr. Heute hat die gestern angeordnete Feierlichkeit zur Einweihung der Republik am Fuß der Juli-Säule stattgefunden, wovon der Moniteur eine präkonisirende Schilderung giebt. Die provisorische Regierung erschien in Corpore auf dem Bastille-Platze. Die ganze ältere pariser Nationalgarde, dreizehn Legionen, im Ganzen etwa 60,000 Mann war der Länge der Boulevards nach, von der Rue Montmartre bis hinab an die Juli-Säule, etwa eine Stunde Weges, aufgestellt. Zwischen ihnen gingen bereits Compagnieen der mobilen Bataillone, ohne Uniform und höchst unvollständig bewaffnet. Nationalgardisten in Uniform kommandirten sie. Ungefähr um 3 Uhr langten die Mitglieder der provisorischen Regierung an. Sie kamen vom Stadthause durch die Rue St. Antoine zu Fuß, waren einfach schwarz gekleidet und trugen die dreifarbige Schärpe. Die Nationalgarde schwor den Fahneneid, zuerst der Generalstab des Kommandanten und dieser selber, dann der Stab jeder einzelnen Legion. Vorher hatte die provisorische Regierung vor dem auf dem Platze des Stadthauses versammelten Volke folgende Erklärung abgegeben: „Burger! Die provisorische Regierung der Republik nimmt das Volk zum Zeugen ihrer Erkenntlichkeit fur diese großartige nationale Mitwirkung, mit der diese neuen Institutionen aufgenommen werden. (Beifall der Volksmenge und der National-Garde.) Die provisorische Regierung der Republik hat dem versammelten Volke nur gluckliche Nachrichten zu verkunden. Das Königthum ist abgeschafft. Die Republik ist proclamirt. Das Volk wird seine politischen Rechte ausuben. National-Werkstätten sind eröffnet fur die unbeschäftigten Arbeiter. (Stürmischer Beifall.) Das Heer organisirt sich. Die National-Garde vereint sich unlöslich mit dem Volke um rasch die Ordnung zu grunden, mit derselben Hand, welche die Freiheit erobert hat. (Neuer Beifall.) Endlich, meine Herren, die provisorische Regierung selbst hat Euch das letzte der Dekrete, welche sie in der heutigen denkwurdigen Sitzung berathen und unterzeichnet hat, uberbringen wollen, die Abschaffung der Todesstrafe in politischen Dingen. „„„Bravo.““ Es ist dies das schönste Dekret, das jemals aus dem Munde eines Volks am Tage nach seinem Siege hervorgegangen. Ja! Ja! Wir uberbringen Euch dieses Dekret; ich werde es Euch sogleich vorlesen. Es giebt keine würdigere Huldigung fur das Volk, als das Schauspiel seiner eigenen Hochherzigkeit. „In Folge dieser Manifestation wurde die provisorische Regierung, unter Acclamation der Volksmasse, welche den Platz des Stadthauses bedeckte, aufgerufen, „aufs neue die Weihe der Volksstimme zu erhalten“; es erschien daher auf dem Balkon des ehemaligen Thronsaales, der jetzt den Namen „„„Saal der Republik““ erhalten, der Präsident der provisorischen Regierung, Dupon (de l'Eure), gestutzt auf den Arm Louis Blanc's und begleitet von seinen Kollegen, unter wiederholten Acclamationen des Volks, welches den weiten Platz und die anliegenden Straßen und Quais fullte.

Die provisorische Regierung glaubt die „Bürger“ in einem ihrer Erlasse auch benachrichtigen zu müssen, daß sie alle erforderlichen Maßregeln dafur getroffen hat, „daß sämmtliche bewegliche und unbewegliche Güter der ehemaligen Civilliste und der

Privat-Domainen in Händen der Nation bleiben. Der Werth der liegenden Güter der Familie Ludwig Philipp's, die nun als Nationalgüter zum Verkauf kommen sollen, wird auf mehr als 300 Millionen geschätzt. Es heißt, in den Tuilerieen habe man eine Summe von mehr als 100 Millionen in Bankscheinen gefunden.

Man versichert, die britische Admiralität habe 15 Linienschiffen die Weisung ertheilt, sich nach dem Mittelländischen Meere zu begeben.

Die jetzt halboffizielle Reforme berichtet: „Bu Masa (der bekannte Araber-Häuptling) ist entflohen. Er hat diesen Morgen um 1½ Uhr seine Wohnung verlassen; seine Flucht wurde durch die gegenwärtigen Umstände erleichtert. Der Bürger Cousidiére hat alsbald die erforderlichen Befehle ertheilt auf daß der Flüchtling eingebracht werde. Man begreift, daß die Gefangenschaft Abd el Kader's und die neue Stellung Frankreichs England gegenüber den Er-Chef der Kabylen auf den Gedanken bringen konnten, nach Algerien zurückzukehren. Die Energie des mit der Polizei-Verwaltung beauftragten Bürgers kann indeß das Publikum in diesem Betreff wohl beruhigen."

Paris ist jetzt alle Abende illuminirt.

Das Journal des Débats erklärt, so lange es könne, werde es die Stimme erheben, um alle Bürger zur Vertheidigung der Ordnung aufzurufen, welche allein die Freiheit sichern könne. Es schließt mit dem Wunsche, daß es denen, welche berufen, die heilige Arche des Vaterlandes unter den Stürmen der Gegenwart und dem Dunkel, das die Zukunft verbirgt, zu leiten, gelingen möge, sie vor Klippen zu bewahren und in sichere Häfen zu bringen.

Nach Toulon ist Befehl geschickt worden, die Aufsicht über Abd el Kader einem anderen Offizier, als bisher anzuvertrauen.

Paris, 28. Febr. Der Marschall Bugeaud hat das folgende Schreiben an den Kriegs-Minister gerichtet:

„Die Ereignisse, welche sich so eben erfüllt, die Nothwendigkeit allgemeiner Eintracht, um die Ordnung im Innern und nach außen zu sichern, machen es mir zur Pflicht, meinen Degen der provisorischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Ich habe die Vertheidigung des Gebiets und des Landes immer als meine heiligste Pflicht betrachtet. Ich bitte Sie, den Empfang dieser Erklärung zu bescheinigen ꝛc. (gez.) Marschall Herzog von Isly."

Das folgende Schreiben hat Jerome Bonaparte an die provisorische Regierung gerichtet:

„Die Nation hat so eben die Verträge von 1815 zerrissen. Der alte Soldat von Waterloo, der letzte Bruder Napoleon's, kehrt von diesem Augenblicke an in den Schoß der großen Familie zurück. Die Zeit der Dynasticen ist für Frankreich vorüber. Das Proscriptionsgesetz, das auf mir lastete, ist mit dem letzten der Bourbons gefallen. Ich trage darauf an, daß die Regierung der Republik ein Dekret erläßt, welches erklärt, daß meine Aechtung eine Beschimpfung Frankreichs war und aufgehört hat mit Allem, was uns von fremden Mächten aufgedrungen worden. Jerome Bonaparte."!!!

Endlich hat Louis Napoleon das folgende Schreiben eingesandt:

In dem Augenblick, wo das Volk siegt, komme ich zum Stadthause. Die Pflicht eines jeden guten Bürgers ist es, sich um die provisorische Regierung der Republik zu sammeln; ich betrachte es für die erste Pflicht, die ich zu erfullen habe, und werde mich glücklich schätzen, wenn mein Patriotismus nützlich verwendet werden kann.

Napoleon Bonaparte."!!!

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr von Lamartine, hat sämmtlichen Repräsentanten der fremden Mächte die Proklamirung der Republik angezeigt. Von dem päpstlichen Nuntius erhielt er die folgende Antwort:

„Paris, 27. Febr. Ich habe die Ehre, den Empfang der Mittheilung zu bescheinigen, welche Sie mir so eben unter dem Datum vom 27. Febr. gemacht, und ich werde mich beeilen, sie unserem heiligsten Vater Pius IX. zu übersenden. Ich kann nicht unterlassen, diese Gelegenheit zu benutzen, die lebhafte und tiefe Befriedigung auszusprechen, mit welcher mich die Ehrfurcht erfullt hat, die das Volk von Paris inmitten der großen Ereignisse, welche sich so eben erfüllt, gegen die Religion bezeugt. Ich bin überzeugt, daß das väterliche Herz Pius' IX. dadurch tief geruhrt werden, und daß der gemeinsame Vater der Gläubigen in allen seinen Gebeten den Segen Gottes auf Frankreich herabflehen wird."

In dem Schreiben, in welchem Lamartine den Repräsentanten der fremden Mächte die Proklamirung der Republik anzeigt, heißt es:

„Die republikanische Form der neuen Regierung hat weder die Stellung Frankreichs in Europa geändert, noch seine loyale und aufrichtige Geneigtheit, seine Beziehung freundlichen Einverständnisses mit den Mächten aufrecht zu halten, welche gleich ihr die Unabhängigkeit der Nationen und den Frieden der Welt wollen. Es wird mich glücklich, machen, durch alle mir zu Gebote stehenden Mittel zu dieser Eintracht der Völker in ihrer gegenseitigen Würde beizutragen und Europa daran zu erinnern, daß das Prinzip des Friedens und das Prinzip der Freiheit in Frankreich zu gleicher Zeit das Licht des Tages erblicken."

Der Moniteur meldet jetzt offiziell, daß der Gesandte der Vereinigten Staaten die provisorische Regierung anerkannt und ihr seinen lebhaften Glückwunsch abgestattet hat.

Ein Theil der ehemaligen Pairs, der bereits verschiedenen Regierungen gedient hat, erschien gestern im Stadthause, um sich der provisorischen Regierung zur Verfügung zu stellen.

Odilon Barrot und seine politische Freunde, Herr Thiers und diejenigen, die unter seiner Fahne marschiren, die Herren Billault, Dufaure und ihre Anhänger haben gestern zwei Versammlungen gehalten, um sich über die Haltung zu einigen, die

sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen anzunehmen hätten. Man beschloß einstimmig in diesen Versammlungen, daß die Männer des Thiers-Parti, des linken Centrums und der Linken ohne Rückhalt ihre Anhänglichkeit an die neue Regierung erklären sollten.

Ein großer Theil der Präfekten hat seine Entlassung gegeben, wird jedoch auf seinen Posten bleiben und die Ordnung aufrecht zu erhalten suchen, bis die Nachfolger eingetroffen sind.

Die Wunden des General Lamoriciere sollen ihn, wie heute in den Blättern berichtet wird, für einige Zeit verhindern, in Dienste zu treten. Die frühere Nachricht, daß derselbe ein Kommando am Rhein erhalten habe, scheint also unbegründet.

Der König Ludwig Philipp und die Königin, seine Gemahlin, sollen ihre Flucht in zwei kleinen niedrigen einspännigen Wagen bewerkstelligt haben, die von kleinen Kindern eingenommen waren. Es war, wie man sagt, in dem Augenblick, wo sich der König im schwarzen Frack und runden Hut, ohne alle Abzeichen, und die Königin in großer Trauer in die Deputirten-Kammer begeben wollten, um daselbst die Abdications-Acte niederzulegen. Geschrei und Aufruhr wuchsen aber in der Art, daß sich der König und die Königin in einen dieser Wagen flüchteten. Der König nahm das eine und die Königin das andere Kind, die neugierig zum Fenster hinaus auf die Menge blickten. Den zweiten Wagen bestiegen zwei Damen, wahrscheinlich Prinzessinnen. Der Weg ging eilig nach St. Cloud.

Paris, 28. Febr. Die Gesandten und Konsuln der auswärtigen Kabinette haben bei dem Gesandten der Pforte gestern eine Versammlung gehalten, worin sie, in Berücksichtigung der Einstimmigkeit der Bewegung, so wie des Anscheins der Kraft und Festigkeit der provisorischen Regierung, beschlossen haben, so lange auf ihren Posten zu bleiben, bis sie von ihren Höfen Entscheidung erhalten haben werden.

Das Syndikat der Bäcker von Paris macht bekannt, daß die Versorgung der Stadt Paris mit Brod auf 33 Tage gesichert sei, indem die vorhandenen Mehl-Vorräthe sich auf 80,000 Sack beliefen. Der Nachweis darüber ist von ihnen der provisorischen Regierung im Stadthause gegeben worden.

Alle Abtheilungs-Chefs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten haben, wie das heutige Journal des Débats meldet, ihre Entlassung eingereicht, bleiben aber noch so lange in ihren Functionen, bis sie durch Andere ersetzt sind. Herr von Lamartine hat, da er fortwährend im Stadthause als Mitglied der provisorischen Regierung beschäftigt ist, die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten einstweilen dem Herrn Bastide übertragen. Es heißt, daß Herr Mousette Kabinets-Chef unter Lamartine werden wird.

In der brüsseler Emancipation liest man: „Die Gewalt war am 24. Febr. weder im Stadthause noch in der Deputirten-Kammer; sie war in den Büreaus des National und der Reforme. Die Herren Marie und Marrast gehören bekanntlich zum National; Ledru-Rollin, Louis Blanc, F. Flocon und Albert sind die Männer der Reforme. Diesen Männern war eine gute Lehre nöthig; sie fand sich in den Herren Lamartine, Dupont de l'Eure und Arago: ein Dichter und zwei Greise. Herr Albert, den man als mechanischen Arbeiter bezeichnet, ist so wenig Arbeiter, als ich Ingenieur bin; er ist ein Mann von Talent und Einsicht, der anfangs Arbeiter war, bevor er seine Studien begann, und der sich in der republikanischen Partei durch die Vertheidigung eines seiner Freunde in einem politischen Processe hervorgethan und gehoben hat. Die Männer der Democratie pacifique sind zu spät gekommen; sie haben sich jedoch der Bewegung angeschlossen, und bei ihnen bildet sich jetzt ein sehr begeisterter Sozialisten-Klub, welcher bald anwachsen und in den gewaltigen und ungeheuren Ereignissen, die sich vorbereiten, einen wichtigen Platz einnehmen wird."

Das Gerücht vom Tode des Königs entbehrt bis jetzt aller Bestätigung. Herr Guizot und die übrigen Minister der letzten Regierung sollen glücklich in England angelangt sein.

Man liest in der Democratie parifique: „Ein imposanter Zug, gebildet aus Oberaufseherinnen und Patronnen der Bewahranstalten, Zufluchtsorte und Arbeitsschulen von Paris, an der Spitze einer bedeutenden Anzahl Kinder, bewegte sich feierlich durch die volkreichsten Quartiere der Stadt. Derselbe begab sich zu der provisorischen Regierung, um diese um Beschleunigung der Organisation der Institutionen zu bitten, welche allen Kindern mütterliche Sorge und Erziehung verbürgen. Der Zug, von bewaffneten Arbeitern und Nationalgarden umgeben, wurde überall mit Ehrerbietung und Mitgefühl begrüßt. Ehrfurchtsvoll ordnete sich die Menge. Auf den Bannern las man folgende Inschriften: „Allgemeine Volkserziehung. Bewahranstalten. Zufluchtsorte. Schulen. Lehre. Das Familienleben heilig! Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht." Endlich unter dem letzten Banner: „Einigkeit aller Religions-Genossenschaften. Allgemeine Bruderliebe." Dem Zuge folgten in herzlicher Eintracht der jüdische Oberrabiner, katholische Priester und ein protestantischer Pfarrer."

Der Minister des Innern hat ein Büreau der Oeffentlichkeit errichtet, wo alle Journalisten von allen möglichen Depeschen offiziellen Akten und Nachrichten Einsicht nehmen können.

Paris, 29. Febr. Eine heute veröffentlichte Proclamation der provisorischen Regierung lautet: „In Erwägung, daß die Revolution, welche durch das Volk gemacht ist, auch für das Volk gemacht sein muß; daß es Zeit ist, den langen und ungerechten Leiden der Arbeiter ein Ziel zu setzen; daß die Arbeitsfrage von der höchsten Wichtigkeit ist; daß es keine höhere und würdigere Beschäftigung für eine republikanische Regierung giebt; daß es vor allen Dingen Frankreich zusteht, ein gegenwärtig bei allen industriellen Nationen Europa's aufgestelltes Problem mit Eifer zu studiren und zu lösen; daß ohne den geringsten Verzug Maßregeln getroffen werden müssen, dem Volke die rechtmäßi-

gen Früchte seiner Arbeit zu sichern; beschließt die provisorische Regierung: Eine permanente Kommission unter dem Namen einer „Regierungs-Kommission für die Arbeiter“ wird ernannt werden, mit der ausdrücklichen und speziellen Mission, sich mit ihrem Loose zu beschäftigen. Um zu beweisen, welche Bedeutung die provisorische Regierung der Lösung dieses großen Problems beimißt, ernennt sie zum Präsidenten der Regierungs-Kommission für die Arbeiter eines ihrer Mitglieder, Herrn Louis Blanc, und zum Vice-Präsidenten ein anderes ihrer Mitglieder, Herrn Albert, Arbeiter. Es werden Arbeiter berufen werden, an der Kommission Theil zu nehmen. Die Kommission wird im Palast des Luxembourg ihren Sitz nehmen.“

Gestern erschienen ungefähr 2000 Arbeiter auf dem Platze des Stadthauses mit einer Petition, in welcher sie verlangten, daß sich die provisorische Regierung mit der Organisation der Arbeit beschäftige. Eine Deputation der Petenten wurde von den Mitgliedern der Regierung empfangen, dann trat Herr Louis Blanc vor, verkündete den obigen, von der Regierung gefaßten Beschluß und forderte die Arbeiter auf, ihre Arbeiten wieder aufzunehmen, der Regierung einstweilen zu vertrauen und das Beispiel der Ordnung und Mäßigung zu geben. Die Arbeiter entfernten sich unter dem Ruf: „Es lebe die Republik! und unter dem Absingen der Marseillaise.

Ein Dekret der provisorischen Regierung enthält abermals auf Anlaß neu vorgekommener Unordnungen die Erklärung, „daß das öffentliche und Privat-Eigenthum, Brücken, Wege, Eisenbahnen und Denkmäler unter dem Schutz der Republik stehen.“

Die Reform meldet: „Im Kriegsministerium ist beschlossen worden, sofort zur Bildung einer Maas- und Rhein-Armee zu schreiten. Die Linientruppen werden durch Soldaten der Republik ersetzt werden. In der Uniformirung der Truppen sollen gleichfalls Veränderungen vorgenommen werden.“

Das provisorische Gouvernement soll die Absicht haben, sobald als möglich die 24 Legionen mobiler Nationalgarden, die jetzt formirt werden, nach Afrika zu schicken.

Unter der Ueberschrift: „Anerkennung der Republik von Seiten Englands“ meldet Galignani's Messenger: „Wir vernehmen, daß Lord Normanby in Folge von Instructionen, welche er so eben von Lord Palmerston erhalten, eine Unterredung mit Herrn von Lamartine gehabt und demselben mitgetheilt hat, daß England nicht beabsichtige, der provisorischen Regierung Hindernisse in den Weg zu legen, und daß die letzte Veränderung in Frankreich die freundschaftlichen Beziehungen, welche bis dahin zwischen den beiden Ländern bestanden, nicht beeinträchtigen werde.

Nach den Berichten, welche die Couriere überbracht haben, die von dem General-Post-Direktor nach den verschiedenen Departements abgeschickt waren, um überall die Nachricht von der in Paris erfolgten Proclamirung der Republik zu verbreiten, ist darauf, wie heute im Moniteur mit Angabe der einzelnen Orte, durch welche die Couriere ihren Weg genommen, publizirt wird, fast in allen Departements die Republik ohne den geringsten Widerstand proklamirt worden. Unordnungen haben, so viel man bis jetzt weiß, nur in Soissons und Rheims stattgefunden. Die Nachrichten von blutigen Ereignissen in Lyon erweisen sich als unbegründet.

Paris, 1. März. Der heutige Moniteur veröffentlicht nachstehende Verfügung:

„Die provisorische Regierung erklärt, daß jedes neue politische System sich in einem neuen Kredit- und Steuer-Systeme resumiren muß; daß eines der ersten Gesetze, welche der National-Versammlung vorzulegen sind, ein neues Budget sein wird, wo die provisorische Regierung den Wünschen, welche sie theilt, und insbesondere jenem Wunsche Befriedigung gewähren wird, der die indirekten Steuern, das Octroi, den Stempel der periodischen Presse und alle anderen Auflagen berührt, welche die Subsistenzen des Volkes und den Ausdruck des Gedankens treffen. Aber sie erachtet es für ihre strengste Pflicht, die Bürger zu erinnern, daß jedes Steuer-System nicht durch eine provisorische Regierung entschieden werden darf, daß es den Abgeordneten der gesammten Nation zusteht, in dieser Beziehung souverain zu richten, und daß jedes andere Verfahren von ihrer Seite die tollkühnste Usurpation einschließen würde; daß man dadurch Gefahr laufen würde, die wichtigsten Dienstzweige zu suspendiren oder zu gefährden; daß man dann weniger daran denken könnte, den Ereignissen die Stirn zu bieten, deren Zeugen Frankreich und Europa sein können. Aus diesen Beweggründen verfügt die provisorische Regierung: Art. 1. Alle Steuern ohne Ausnahme werden wie früher forterhoben. Art. 2. Die guten Burger werden im Namen der Vaterlandsliebe aufgefordert, mit der Bezahlung ihrer Steuern durchaus nicht zu zögern. Art. 3. Die provisorische Regierung verpflichtet sich, der National-Versammlung ein Budget, worin die Stempelsteuer der periodischen Presse, das Octroi und die Salzsteuer ausgemerzt sein werden, und ein Gesetz vorzulegen, welches „das System der indirekten Steuern von Grund aus umgestalten wird.“

Eine andere Verfügung der provisorischen Regierung lautet:

„Die provisorische Regierung, in Erwägung, daß die Gleichheit einer der drei großen Grundsätze der französischen Republik ist, und daß derselbe demnach eine unverzügliche Anwendung empfangen muß, dekretirt: Alle alten Adelstitel sind abgeschafft; die Qualificationen, welche sich daran knüpfen, sind untersagt; sie können nicht öffentlich angenommen werden und nicht in irgend einem öffentlichen Akte figuriren.“

Es ist beim Kriegsministerium ein Brief vom Herzog von Aumale aus Algerien angekommen, worin Herrn Guizot noch Glück gewünscht wird zu der Energie, die er in der Bankett-Angelegenheit an den Tag gelegt habe.

Etwa 4—5000 Arbeiter mit Fahnen zogen gestern Nachmittags 3 Uhr auf den Stadthausplatz,

um zu begehren, daß ein Ministerium der Arbeit und des Fortschrittes errichtet werde. Nachdem die provisorische Regierung im Rathssaale einige Deputationen empfangen hatte, begaben sich die Herren Arago, L. Blanc, Marie und Bethmont auf den Platz in die Mitte der Arbeiter. Arago sprach wiederholt von Gruppe zu Gruppe. Nachher wandte sich L. Blanc zum Volke und kündigte ihm die Bildung der Regierungs-Kommission für die Arbeiter an, welche sich morgen im Luxembourg-Palaste versammeln und sofort, unter Mitwirkung aller befugten Männer und insbesondere der von ihren Kameraden bezeichneten Arbeiter, ihre Thätigkeit beginnen werde. Am Schlusse seiner Rede wurde L. Blanc unter Beifallsruf auf den Schultern zweier Arbeiter um das Stadthaus getragen.

Paris, 1. März. Am Concorde-Platz beim Obelisken angekommen, erinnerte sich die Königin daran, daß weder sie noch Ludwig Philipp Geld mitgenommen, und theilte diesen Umstand einem Offizier der Nationalgarde zu Pferde, der die Menge aus einander zu halten suchte, mit. Der Offizier veranstaltete sofort unter seinen Kameraden und den Umstehenden — es waren hier größtentheils Leute aus den gebildeten Klassen zugegen — eine Kollekte. Jeder gab, was er bei sich hatte, und so kam in wenigen Minuten eine Summe von 200 Fr. zusammen, die man dem Könige als Reisegeld einhändigte. In Versailles angekommen, wollte er mit der Post weiterreisen, da aber keine Postpferde bereit waren, spannte man Kavalleriepferde ein, die eben nicht schnell gelaufen sein mögen. Der Herzog von Montpensier, welcher die Herzogin von Orleans in die Kammer begleitet hatte, konnte nicht mehr in die Tuilerieen zurück; seine Gemahlin, die Prinzessin Louisa Fernanda, welche der König und die Königin bei ihrer Flucht vergessen hatten, flüchtete sich, als das Schloß erstürmt war, in das oberste Stockwerk, wo sie bis zum 25sten Abends verborgen blieb. Ein Offizier der National-Garde, der den Auftrag hatte die Gemächer der Tuilerien zu inspiziren, fand sie hier in einem Bedientenzimmer ganz bleich und entkräftet, unter den Qualen des Schreckens und des Hungers. Der Offizier beruhigte sie, brachte ihr einige Erquickungen und führte sie in seine Wohnung, worauf er die provisorische Regierung am folgenden Tage davon in Kenntniß setzte. Diese beförderte die spanische Prinzessin unter sicherem geheimen Geleite, wie die Einen berichten, nach der spanischen Gränze, wie die Anderen glauben, nach London. Das Gerücht, die Herzogin von Orleans sei noch in Paris, ist ziemlich allgemein verbreitet, scheint aber nichtsdestoweniger keinen Glauben zu verdienen. Sicheren Nachrichten zufolge, ist Herr Guizot unter dem Kittel eines Handwerkers und nach einer sehr stürmischen Ueberfahrt glücklich in England angekommen.

Das öffentliche Vertrauen nimmt mit jedem Tage zu, was nicht verhindert, daß dennoch auch die Elemente neuer Verwickelungen ebenfalls sich nun nachgerade klarer herausstellen. Die größte Gefahr liegt in den Hoffnungen der Arbeiter.

Neben diesen natürlichen Elementen zu künftigen Verwickelungen regen sich auch andere. Die Republikaner des National und der Reforme sind halbwegs zufriedengestellt; aber hinter diesen liegen Parteien, die theilweise bei dem Kampfe sehr thätig waren, die aber in der Regierung nicht direkt vertreten sind. Raspail, der Redacteur des Reformateur, vor mehreren Jahren unterdrückt, tritt in gewisser Beziehung als Vertreter dieser Leute hervor. Er hat ein Blatt gegründet, das den Titel des Blattes Marat's angenommen hat: „L'ami du peuple.“ In diesem Blatte wird der Regierung sehr hart mitgespielt. Sie wird behandelt, wie etwa die Minister Ludwig Philipp's früher behandelt wurden; man wirft ihr vor, daß sie nichts thue und nichts von sich hören lasse. Nur Lamartine habe sich mit dem Volke in Verbindung gesetzt, aber nur, um ihm sentimentale Poesie aufzutischen. Dann klagt Raspail die Regierung der Kameraderie an und fordert, daß dies noch heute aufhören müsse, oder er werde offen mit der Sprache heraustreten und Namen nennen. Genug, hier ist der Kern einer neuen Opposition. Es scheinen sich um denselben auch andere Leute zu reihen. Lagrange, bekannt durch den April-Prozeß als Führer der Lyoner, war bei dem Sturme der Tuilerieen sehr thätig, wurde Kommandant des Hotel de Ville und gab schon am zweiten Tage seinen Abschied. Auch A. Blanqui ist unzufrieden und organisirt Klubs. Es ist ein sehr großes Glück für Frankreich, daß Belgien ruhig geblieben ist und so nicht den Propaganda-Funken in die gegenwärtige Bewegung geworfen hat.

Lyon, 28. Febr. Die feierliche Proclamirung der Republik hat heute Mittag hier in Gegenwart Arago's der dazu von Paris hierher gekommen war, stattgefunden.

## England.

London, 28. Febr. Heute Mittag fand im auswärtigen Amte ein mehrstündiger Kabinets-Rath statt.

Der Herzog von Nemours, begleitet von der Prinzessin Clementine, ist mit fünf Dienern und Gefolge gestern Abend 8 Uhr auf der Endstation der Südostbahn angekommen und hat sich sogleich nach dem französischen Gesandtschafts-Hotel begeben. Der Herzog war sehr ermüdet, und da seine Flucht aus Paris sehr eilig bewerkstelligt werden mußte, so führte er nicht die geringste Bagage mit sich. Er empfing sogleich die Besuche des Herzogs und der Herzogin von Sachsen-Koburg und des Prinzen Albrecht. Die Herzogin von Nemours soll in den Straßen von Paris sich verloren haben. Der König Ludwig Philipp ist noch nicht hier angekommen, doch scheint seine Landung in Portsmouth bereits angezeigt zu sein, und Prinz Albrecht wird sich morgen früh dorthin begeben, um den König zu empfangen. Ein Dampfboot ist nach Havre heruntergesandt worden, um flüchtige Engländer und Franzosen hierherzuführen. Von den französischen Ex-Ministern ist nur der Herzog von Montebello hier eingetroffen.

Heute Mittag begaben sich der Herzog von Nemours, der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg

und die Prinzessin Clementine nach dem Buckingham-Palast, woselbst sie eine kurze Zusammenkunft mit der Königin Viktoria hatten. Sir Stratford Canning hatte darauf eine Unterredung mit dem Herzog von Nemours, der die Besuche der Herzogin von Kent und einer großen Anzahl anderer Nobilitäten empfing. Der Herzog wünscht vorläufig in strengster Zurückgezogenheit zu leben.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses richtete Hr. Hume folgende Frage an die Regierung: „Ich wünsche eine Frage an die Regierung zu richten in Betreff der Regierung, welche in Frankreich bestanden hat und die durch eine provisorische Regierung ersetzt ist. Ich wunsche zu wissen, ob das Kabinet die Absicht hat, sich von jeder Intervention in die Angelegenheiten des französischen Volkes fern zu halten und ihm freie Hand zu lassen, sich eine Regierung nach seinem Gefallen zu wählen (langer und rauschender Beifall), mit Einem Worte: alles zu vermeiden, was sie in die Nothwendigkeit einer Intervention versetzen könnte. Ich wünsche, daß das Ministerium, wenn kein Hinderniß im Wege steht, diese Frage beantworte.“ Diesen Worten des Hrn. Hume folgte ein langer Beifall, während dessen Lord J. Russell sich erhob. Nachdem tiefes Schweigen entstanden war, antwortete der Premierminister: „Ich sehe durchaus kein Hinderniß, die Frage des ehrenwerthen Mitgliedes zu beantworten. Ich habe über die Ereignisse, die so eben in Paris stattgefunden haben, die Nachrichten erhalten, welche alle Welt kennt. Obgleich ich nicht geglaubt hätte, daß es nöthig wäre, diese Erklärung abzugeben, kann ich der Kammer versichern, daß wir durchaus nicht beabsichtigen, zu interveniren wegen der Form der Regierung, welche die französische Nation anzunehmen für gut finden wird (langer und rauschender Beifall), oder uns auf irgend eine andere Weise in die inneren Angelegenheiten dieses Staates zu mischen.“ (Neue Beifallsbezeugungen.) — Es wurden eine Menge Bittschriften eingereicht, vorzüglich gegen die Einkommensteuer. Indem der Schatzkanzler auf einen Ausschuß für Wege und Mittel antrug bemerkte er: „Dieser Tage sind Ereignisse in Frankreich von der Art vorgefallen, daß ich die Meinung der großen Mehrheit der Kammer auszusprechen glaube, wenn ich sage, daß mit Rucksicht auf diese Ereignisse es nicht angemessen sein wird, irgend eine Verminderung der Vertheidigungsmittel des Landes vorzuschlagen.“ (Lauter Beifall.) Die Sitzung dauert fort.

Im Oberhause ward die Bill genehmigt, welche die Regierung ermächtigt, diplomatische Verbindung mit dem römischen Hofe anzuknüpfen.

Die Herzogin von Montpensier ist, dem Standard zufolge, in Southamton gelandet.

Der Ex-Polizei-Präfect von Paris, Herr Delessert, ist hier angekommen.

London, 29. Febr. Noch immer sind hier keine Nachrichten über Ludwig Philipp eingegangen. Die Times bemerkt, daß überall die größte Angst über das Schicksal des Königs herrsche; die Nachricht, daß er in England gelandet sei, hat sich nicht bestätigt, und man besorgt, er habe in einem Bote überfahren wollen, das im Sturm Schaden genommen. Die Admiralität hat zwei Dampfschiffe abgeschickt, um zwischen Havre und Dieppe zu kreuzen und mit einem französischen Lootsen an Bord den König zu suchen. Gestern hier eingegangenen Nachrichten zufolge, war der König in Dreux, mit einem einzigen Fünffrankenstucke in der Tasche, angekommen, und auch dieses, heißt es, habe er nur der Geistesgegenwart der Königin zu verdanken gehabt, die bei der eiligen Abreise vom Schlosse sich erinnerte, daß sie ohne Geld wäre, und nicht ohne Gefahr zurückkehrte, um aus einem Schranke einige hundert Franken zu nehmen. Die Summe reichte indessen kaum hin, um die Reisekosten zu bestreiten.

Der Londoner Correspondent der Hamburger Börsenhalle berichtet am 29. Abends, daß das Dampfschiff „Violett“ unverrichteter Sache am 29. Nachmittags nach Dover zurückgekehrt war. Es war nichts von Louis Philippe und seiner Familie zu hören und man glaubt jetzt, sie seien nicht mehr in Frankreich.

Im Unterhause ertheilte Lord Palmerston heute auf die Anfrage des Herrn Milnes, ob die neue französische Regierung ihren Antritt der Geschäfte bereits den übrigen Mächten notifizirt habe, folgende Antworte: „Ich habe heute Morgen von dem Marquis von Normanby die Abschrift einer Mittheilung des Herrn Lamartine, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten erhalten, die, wie ich glaube, allen fremden Gesandten in Paris zugegangen ist und in welcher die Bildung der gegenwärtigen provisorischen Regierung angezeigt wird. In derselben findet sich zugleich die Erklärung, daß die neue Form der Institutionen, welche von Frankreich adoptirt ist, in der Stellung der französischen Nation in Europa keinen Unterschied machen und daß die französische Regierung fortfahren werde, denselben loyalen und aufrichtigen Wunsch zu zeigen, die freundschaftlichsten Beziehungen zu allen denjenigen Mächten zu bewahren, welche gleich Frankreich entschlossen sind, die Unabhängigkeit und die Rechte der Nationen zu achten.“ (Ein Londoner Abendblatt, welches dieser Notification erwähnt, äußert die, wie es bemerkt, von allen Gemäßigten getheilte Meinung, daß Lord Palmerston sich beeilen werde, in Antwort auf diese Note die französische Republik anzuerkennen, um sich dadurch das Recht der Warnung vor einer aggressiven Politik der neuen Regierung zu sichern.)

(A. Pr. Ztg.) London, 29. Febr. Eine der ersten Fragen, welche sich Jedem in der Welt aufdrängt, der die Wirkungen der beispiellosen Katastrophe in Frankreich auf die anderen Nationen bedenkt, ist die: Welche Stellung und welche Politik wird England annehmen? Diese Revolution ist gewiß dem englischen Volke eben so plötzlich und unerwartet gekommen, wie jedem Anderen, aber man hatte hier schon lange erkannt, daß der König und Herr Guizot ihre Reactionspolitik bis auf das äußerste getrieben, und ihr Verfahren bei den spanischen Heirathen hatte die Achtung und das Vertrauen gänzlich zerstört, die sie einst in diesem Lande ge-

**(Beilage.)**

№18. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. März 1848.

nossen. Obgleich man deshalb die größte Sorge um ihre persönliche Sicherheit hegt, so herrscht doch kein Mitleid mit ihrem politischen Fall. Sie erfahren überdies nur dasselbe Schicksal, welches sie einst Anderen bereiteten, und die Krone, deren Annahme der Volkshaufe von 1830 dem Herzog von Orleans möglich machte, hat der Volkshaufe von 1848 wieder weggenommen. Sie werden deshalb hier mit der Achtung aufgenommen werden, die man ihrem Unglück, nicht ihrem Charakter schuldig ist, und es zeigt sich auch nicht eine Spur in England von einem anderen Gefuhl zu ihren Gunsten.

Frankreich und den Franzosen gegenüber besteht hier, was auch sonst die Engländer von diesen Kundgebungen halten mögen, der feste und einstimmige Entschluß, strenge Neutralität zu beobachten, jeder feindlichen Meinungs-Aeußerung über die französische Republik sich zu enthalten und bei Seite zu stehen, wie Jemand, der dem Anstürmen eines wüthenden Thieres aus dem Wege geht. Frankreich wird deshalb keinen gerechten Grund zur Beschwerde gegen England haben.

## Spanien.

Madrid, 21. Febr. Die Ereignisse Italiens dürften den hiesigen Progressisten bald eine Veranlassung gewähren, mit größerem Nachdruck als bisher eine Aenderung des hier herrschenden Systems zu verlangen. Sie sehen sich, ihrem Vorgeben nach von allen durch die Constitution verbürgten Wohlthaten, von aller Theilnahme an der Staats-Verwaltung ausgeschlossen. Der Deputirte, Herr Madoz, bestand neulich im Kongresse auf der Nothwendigkeit einer Umänderung des bestehenden Wahlgesetzes, weil es den Ministern die Mittel verleihe, allen ihnen mißfälligen Personen den Eintritt in den Kongreß zu versperren. Herr Madoz deutete an, daß, wenn man seine politischen Glaubensgenossen auf diese Weise verhindere, von ihren Rechten Gebrauch zu machen, man sich nicht wundern dürfte, wenn sie endlich zur Ergreifung des einzigen, ihnen übrig bleibenden Mittels, zu Gewaltthaten, schritten. Der Minister des Innern, Herr Sartorius, erhob sich und rief mit großem Unwillen aus: „Wo befinden wir uns?“ ..... „Im Kongresse“, erwiederte eine Stimme. „Nein!“ rief der Minister noch lauter, „es scheint, daß wir uns in einer Versammlung von Revolutionairen befinden.“ Die Deputirten von der moderirten Partei, die bei weitem die Mehrzahl ausmachen, blickten einander betroffen an, es kam zu lebhaften Gegenreden, bis endlich der Minister erklärte, er habe in den Worten des Herrn Madoz eine Drohung erblickt, die er nicht dulden könne, und deshalb wäre in der ersten Aufregung seiner Gefühle ihm jene rasche Aeußerung entschlupft, die er nicht mißverstanden zu sehen wünsche.

## Belgien.

Brüssel, 29. Febr. Das „Journal de Bruxelles meldete, daß die ganze französische Königs-Familie, die Herzogin von Orleans und ihre beiden Kinder mit einbegriffen, glücklich auf der Insel Wight angekommen sei. Später fügte es hinzu: „Wir hören aus sicherer Quelle, daß der Herzog von Nemours, nachdem er 24 Stunden in Boulogne geblieben, unter einer Verkleidung und unter angenommenen Namen sich in dieser Stadt eingeschifft hat und am Sonntag um 6 Uhr Morgens in Dover angekommen ist. Er war von der Herzogin und vier Personen seines Gefolges begleitet. Wenige Augenblicke nach der Abfahrt des Prinzen aus Boulogne wurde sein Gepäck, das nicht zugleich mit ihm nach dem Schiff gebracht werden konnte, mit Beschlag belegt. In Dover ging gleichfalls das Gerücht, daß auch der Herzog von Montpensier angekommen sei; doch ist diese Nachricht nicht so zuverlässig. Am Montag, um halb 3 Uhr Morgens, ist ein englisches Dampfschiff, das „Veilchen“, von Dover abgegangen, um die Herzogin von Orleans und den Grafen von Paris von Treport abzuholen. Das Benehmen der Herzogin von Orleans soll von Anfang bis zu Ende bewundernswürdig gewesen sein. Als das Kabinet Thiers und Barrot ernannt war, beabsichtigte sie, in einen Wagen zu steigen und sich mit ihrem Sohne auf die Boulevards zu begeben. Man wußte indeß diesen muthigen Entschluß, der die Monarchie hätte retten können, zu verhindern.“

Reisende, die mit dem gestrigen Eisenbahnzuge von Paris eingetroffen sind, versichern, daß in dem Augenblicke ihrer Abreise von Paris das Schloß Neuilly, welches bekanntlich in der Nähe der Barriere de l'Etoile gelegen ist, in hellen Flammen gestanden habe. Sie fügen hinzu, daß das Volk sich auch nach Versailles begeben wollte, um das dortige Schloß ebenfalls niederzubrennen, daß aber die Studenten dasselbe von diesem Akt des Vandalismus abgehalten hätten.

Laut Nachrichten eines Reisenden, der von Paris eingetroffen, ereignete sich am 27. auf der Nordbahn bei Pontoise durch das Auflaufen einer im außerordentlichen Dienste abgesandten Lokomotive auf einen Personenzug ein Unglück durch einen Zusammenstoß dieser Maschine mit Transportwagen, in Folge dessen drei Beamten der Nordbahn-Verwaltung ihren Tod fanden und etwa zwanzig Reisende mehr oder weniger verletzt wurden. Man sagt, es sei dies in Folge der theilweise bewirkten Zerstörung des einen Geleises der Eisenbahn geschehen, die bei Pontoise stattgefunden. Die Verwundeten konnten nicht auf der Station untergebracht werden, weil solche eben sowohl wie die Station zu Enghien und St. Denis niedergebrannt und zerstört sind. Auch sollen 20 bis 30 Güterwagen mit verbrannt sein. Am 29. Vormittags traf in Brüssel auf der Station du Midi ein Extrazug ein, mit Beamten und einer Militairperson in belgischen Diensten, welche Paris am 28. Abend verlassen hat-

ten, und versiegelte Depeschen an das hiesige Ministerium mitbrachten.

Man behauptet hier von mehreren Seiten, daß in allen Städten zwischen Paris und der Gränze Rüstungen gemacht werden, um mit Militairmacht an die Gränze vorzurücken; in Valenciennes stehen nur 1000 Mann, worunter ein Dragoner-Regiment.

## Deutschland.

Freie Stadt Frankfurt. Die Ob. P. A. Ztg. vom 2. März enthält unter der Ueberschrift: „Offizieller Artikel" Folgendes:

„Der deutsche Bundestag, als das gesetzliche Organ der nationalen und politischen Einheit Deutschlands, wendet sich vertrauensvoll an die deutschen Regierungen und das deutsche Volk.

„Verfassungsmäßig berufen, für die Erhaltung der inneren und äußeren Sicherheit Deutschlands zu sorgen, spricht der Bundestag seine Ueberzeugung dahin aus, daß beide nur ungefährdet bleiben können, wenn in allen deutschen Landen das einmuthigste Zusammenwirken der Regierungen und Völker und die innigste Eintracht unter allen deutschen Stämmen mit gewissenhafter Treue erhalten werden!

„Nur auf dieser Eintracht und diesem Zusammenwirken beruht die Macht und die Unverletzlichkeit Deutschlands nach außen und die Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe, so wie die Sicherheit der Personen und des Eigenthums im Innern. Die Geschichte Deutschlands giebt die Belege hierzu, so wie die bitteren Lehren über die traurigen Folgen, wenn Zwietracht zwischen den Regierungen und Völkern und den einzelnen Stämmen die Kräfte der deutschen Nation zersplittern und schwächen und ihr Inneres zerreißen.

„Mögen diese theuer erkauften Erfahrungen in der bewegten Gegenwart unvergessen sein und während der stürmischen Zukunft benutzt werden, die möglicherweise Deutschland nicht fern steht.

„Der deutsche Bundestag fordert daher alle Deutschen, denen das Wohl Deutschlands am Herzen liegt — und andere Deutsche giebt es nicht — im Namen des gesammten Vaterlandes dringend auf, es möge ein Jeder in seinem Kreise nach Kräften dahin wirken, daß diese Eintracht erhalten und die gesetzliche Ordnung nirgends verletzt werde.

„Der Bundestag wird von seinem Standpunkt aus Alles aufbieten, um gleich eifrig für die Sicherheit Deutschlands nach außen, so wie für die Förderung der nationalen Interessen und des nationalen Lebens im Innern, zu sorgen.

„Deutschland wird und muß auf die Stufe gehoben werden, die ihm unter den Nationen Europa's gebührt, aber nur der Weg der Eintracht, des gesetzlichen Fortschritts und der einheitlichen Entwickelung führt dahin.

„Die Bundes-Versammlung vertraut mit voller Zuversicht auf den in den schwierigsten Zeiten stets bewährten gesetzlichen Sinn, auf die alte Treue und die reife Einsicht des deutschen Volks.

Frankfurt a. M., den 1. März 1848.

Die deutsche Bundes-Versammlung und in deren Namen das Präsidium Döhnhoff."

Königreich Württemberg. Am 28. Februar Nachmittags fand in Stuttgart eine Bürger-Versammlung statt, in welcher beschlossen wurde, bei der Regierung die vollständige Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes zu beantragen, und zwar 1) sofortige Einführung der Preßfreiheit, 2) das unverkümmerte Recht der Volksversammlung zur Berathung öffentlicher Zustände, 3) allgemeine Volksbewaffnung, 5) Umgestaltung des Bundestages mit Vertretung durch das Volk. In der That befinden sich diese Anträge unter der Presse, um in mehreren Tausenden von Exemplaren in das Land zu gehen und in allen Städten berathen und unterzeichnet zu werden. Die Aufregung in allen Gemüthern ist groß und die abenteuerlichsten Gerüchte sind im Umlauf.

Aus dem Badischen, 29. Febr. Drei Hauptfragen des constitutiellen Lebens haben so eben bei uns in Baden ihre Lösung gefunden. Die Regierung hat dem Lande die Freiheit der Presse, Schwurgerichte und Volksbewaffnung gegeben. Es wäre schwer, den Jubel und die übereinstimmende Freude der Bevölkerung zu schildern. In der That, man sieht, die badische Regierung weiß den rechten Zeitpunkt für ihre Bewilligungen zu wählen. Die Begeisterung, die patriotische Hingebung für die verfassungstreue Regierung und den wahrhaft bürgerfreundlichen Regenten ist nie so laut und so warm hervorgetreten, als eben jetzt. Jeden Augenblick wird das Regierungsblatt erwartet, welches das Nähere verkunden soll.

Berlin, 5. März. Die „Frankfurter Ober-Post-Amts-Ztg." vom 4. März enthält Folgendes:

Offizieller Artikel.

Frankfurt a. M., 3. März. „Nachdem die Bundes-Versammlung sich die Aeußerungen sämmtlicher Regierungen über den unterm 9. September v. J. erstatteten ausführlichen Vortrag der Kommission in Preßangelegenheiten behufs einer möglichst gleichförmigen Bundes-Preßgesetzgebung erbeten hat, so hat sie auf anderweiten Vortrag der Kommission beschlossen:

1) Jedem deutschen Bundesstaate wird freigestellt, die Censur aufzuheben und Preßfreiheit einzuführen.
2) Dies darf jedoch nur unter Garantieen geschehen, welche die anderen deutschen Bundesstaaten und den ganzen Bund gegen den Mißbrauch der Preßfreiheit möglichst sicherstellen.

Stuttgart. Durch Königliches Dekret vom 1. März wird die durch Verordnung vom 1. Oct. 1809 eingeführte Censur aufgehoben und treten sämmtliche Bestimmungen des Gesetzes über die Preßfreiheit vom 30. Jan. 1817 wieder in Wirksamkeit.

## Schweiz.

Basel, 29. Febr. Die seit einigen Wochen in dem politischen Leben eingetretene Stille ist durch die neue französische Revolution gewaltsam unterbrochen worden. Bei der regen commerziellen und industriellen Verbindung, in welcher der hiesige Platz mit Frankreich überhaupt und mit Paris im Besondern steht, ist eine nachtheilige Rückwirkung sehr zu

befürchten. Unter den israelitischen Bewohnern des benachbarten Elsaßes hat sich ein panischer Schrecken verbreitet; sie flüchten in Massen hierher und schaffen an Vermögenstheilen fort, was sie irgend können. Allerdings ist es in diesem Landestheile nicht ganz geheuer, besonders in Mühlhausen, wo eine Arbeitermasse von vielleicht 20,000 Menschen brodlos wird. Auch gegen Basel sind von diesem Volkshaufen schon Drohungen ausgestoßen worden, und jedenfalls wird es nicht überflüßig sein, wenn man Vorsichtsmaßregeln trifft, von denen stark die Rede ist. Welches die politischen Folgen des großen Ereignisses sein mögen, ist noch nicht abzusehen; jedenfalls darf man einem verhängnißvollen Jahre entgegensehen, denn das entzundete Feuer wird sich auch über andere Theile Europa's verbreiten: ob zum Heil der Menschheit, das weiß Gott.

Zürich, 25. Febr. Gestern Abend kamen zwei große Karossen, die erstere mit vier Schimmeln bespannt, hier an und hielten vor dem Hotel Baur. Heute ist im Fremden-Verzeichniß dieses Gasthofes zu lesen: „Gräfin Marie v. Landsfeld mit Gefolge und Bedienung von Munchen. Fünf Personen. Ferner: Hr. v. Mussinan, Königl. bayerischer Ober-Kriegsministrial-Referent aus Munchen.“ Fräulein Lola besah sich Vormittags die Stadt. Nachmittags hat sie eine Spazierfahrt längs dem schönen See-Ufer vor. Als Rentière ist sie sehr willkommen; das Ohrfeigen-Austheilen geht hier aber nicht an.

## Italien.

Palermo, 16. Febr. Die provisorische Regierung hat die von Neapel vorgeschlagene englische Vermittelung (durch Lord Minto) angenommen, falls diese Vermittelung nur bezwecke, auf die zeitgemäßen Modificationen mit einzuwirken, die in der alten sicilianischen Constitution vorzunehmen wären, auf welcher Sicilien beharre wie auf seinem eigenem Parlament. Für den 18ten sollten die Gerichte ihre regelmäßige Thätigkeit wieder beginnen. Einstweilen hatte die provisorische Regierung die Schwäche oder die Grausamkeit gehabt, der Volks-Justiz eine Anzahl Opfer vorzuwerfen, durch die ihre Blutgier schwerlich gesättigt, eher gereizt worden sein dürfte. Nicht genug, daß der Pöbel die in Schlupfwinkeln aufgefundenen ehemaligen Polizei-Soldaten und Sbirren zu einer förmlichen Hetzjagd gebraucht und sie zum Ziel seiner Messer und Flinten gemacht hat, gab die provisorische Regierung auch 34 in den Gefängnissen sitzende Polizei-Beamte der lechzenden Volksrache preis. Sie wurden Nachts vor der Stadt hingemetzelt! Die Kanibalen trugen blutige Glieder der Hingeschlachteten im Triumph durch die Straßen von Palermo.

Das allgemeine Parlament ist zum 20. Februar einberufen worden.

Der brittsche Admiral Parker liegt vor Palermo mit vier Linienschiffen, einer Fregatte und einem Dampfschiffe.

Rom, 21. Febr. Der Kommunal-Rath von Bologna hat auf Betrieb des Marschese Carlo Bevilacqua eine Adresse an Pius IX. gerichtet, in welcher man in bündigen und doch sehr ergebenen Ausdrücken um eine Constitution bittet. Sie nimmt Bezug auf das Edikt vom 10. Februar und ist vom 18ten d. datirt. Aus den anderen Provinzen werden ähnliche Adressen erwartet, und Rom wird eine Eingabe in gleichem Sinne zu machen kaum unterlassen durfen. Möglicherweise durfte fruher noch, als dies geschehen kann, ein Resultat der Berathungen veröffentlicht werden, welche die dazu eingesetzte Congregation gepflogen hat. Schon gestern glaubte man einer Bekanntmachung, Einigen zufolge sogar der Promulgation, entgegensehen zu dürfen. Unterdessen wird wieder viel von Mobilisirung der Truppen und Aufstellung von Observations-Corps gesprochen.

Neapel, 17. Febr. Vorgestern ward Lord Napier ein Fest- und Ehrengruß gebracht. Man zog mit Trikolorfahnen (die England in Sicilien noch nicht salutiren will) vor sein Haus, brachte die gewöhnlichen Evvivas und hängte das für England und den englischen Gesandten daran. Napier dankte mit den Worten: „Glücklich die Zeit, in welcher die Freiheit und Unabhängigkeit Italiens für immer gesichert ward! Jetzt ist die Nationalität Italiens nicht allein mehr Sache des Gefühls, Gegenstand der Sehnsucht, sondern Wirklichkeit. Reihen wir uns um die Paniere unserer Verfassungen, um uns den Sieg uber das Ausländische zu sichern. Es lebe Ferdinand II.!“ Hier wurde der Redner unterbrochen durch Beifallsruf, dann fügte er noch hinzu: „Es lebe die Freiheit! Es lebe die italienische Unabhängigkeit!“

Die hiesigen Zustände sind noch keineswegs so friedlich, wie man die Leute glauben machen will. Der Minister Buonanni hat seine Entlassung eingereicht, weil nach seiner Meinung zu viel diebische Beamte auf ihren Posten gelassen werden sollten; man nennt den Advokaten Perillo als Nachfolger. Die Nationalgarde ist mit Lecca als Chef nicht zufrieden und will den Obersten Pepe (Bruder von Wilhelm Pepe). Das untere Volk, d. h. die Lazzaroni, sind noch keineswegs beruhigt. Diesen Morgen zog ein Trupp von ungefähr 2000 mit einer Papierfahne durch den Toledo vor das Schloß. Sie ließen König und Constitution leben, meinten aber, es musse mehr fur sie gethan werden, sie hätten Lust zur Arbeit und man möge ihnen Arbeit geben. Es waren besonders Maurer und Zimmerleute. Sie standen und warteten lange. Die Nationalgarde bat endlich, sie möchten auseinandergehen, auch Don Michele erschien unter ihnen, predigte, beschwor sie, schimpfte. Alles umsonst. Es mußten mehrere Pikets Nationalgarde zusammengezogen werden, welche die Leute auseinandertrieben, wobei einige Säbelhiebe fielen. Großes Murren ist die Folge. Man hält diese Lazzaroni-Demonstrationen fur gefährlicher als manche andere; im jetzigen Augenblick sind sie wohl als das Produkt einer noch keineswegs ganz gestürzten Partei zu betrachten.

Die Schmähschriften gegen die Gebrüder Santangelo, gegen das Haus Delcarretto, gegen Campobasso und Konsorten dauern trotz der milden bittenden Polizeisprache fort.

Nachschrift. Abends. Die Demonstration der Lazzaroni erfüllt die älteren und vernünftigen Neapolitaner mit Sorgen. Der hiesige Cicernacchio richtet nichts aus, ja man klagt ihn offen an, daß er monatlich 60 Duc. für seine Predigten erhalte. Als einige Leute dem vor dem Schlosse versammelten Volk Geld boten und mehrere darunter sich zur Annahme geneigt zeigten, soll einer der Führer ein Stilet gezogen und gedroht haben: „Geld wollen wir nicht, aber Arbeit; schafft uns schleunigst Verdienst oder ihr werdet uns kennen lernen.“ Andere drohten mit Angriff auf Buden und Magazine. Es ist höchlich zu bedauern, daß die neue Organisation so langsam vorwärts schreitet, namentlich die Bildung der Nationalgarde, der Polizei. Auch schwankt das Ministerium hin und her, und die Truppen sind noch nicht beeidigt. Den Ruf Abbasso la costituzione! wollen Einige schon vernommen haben. Lord Minto und Napier hatten gestern eine lange Unterredung mit dem König wegen Beilegung der sicilischen Frage.

## Oesterreich.

Lemberg, 17. Febr. Obgleich hier von der Theilung Galiziens in zwei Gouvernements (Krakau und Lemberg) und von Einsetzung des Erzherzogs Albrecht als Vicekönig von Galizien mit dem Sitze in Krakau allgemein die Rede ist, so hält man doch dafür, daß die Zahl der in Galizien sehr zahlreichen Beamten dessenungeachtet, wenn nicht vermindert, doch keineswegs vermehrt werden dürfte.

Dem Vernehmen nach, ist die österreichische Finanz-Verwaltung unter ihrem umsichtigen Leiter gerade mit einem Entwurfe beschäftigt, der die Einführung einer geregelten Klassensteuer nach verschiedenen Abstufungen, dagegen die Abschaffung der sehr lästigen und mit den größten Plackereien verbundenen Verzehrungssteuer (Accise), ferner des Tabackmonopols zum Zweck hat. Dieser gewiß sehr zweckmäßige Plan scheint auch mit der Abschaffung der Zollschranken zwischen Ungarn und den deutsch-erbländischen Staaten in genauer Verbindung zu stehen, wovon bereits seit einiger Zeit die Rede ist. Ohne diese Maßregel wurde die Ausführbarkeit der Zollvereinigung nicht denkbar sein, da bekanntlich in Ungarn weder Accise noch das Tabackmonopol besteht. Durch dieselbe werden viele Beamte entbehrlich werden, die sich nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten entweder bei anderen Aemtern unterbringen lassen oder nach erhaltener Abfertigung mit einem gewissen Geldbetrage sich der Landwirthschaft widmen können. Galizien ist bei weitem noch nicht übervölkert; durch solch' neuen Zuwachs an gebildeteren Individuen dürfte Ackerbau, Künste und Gewerbe erst zur Bluthe gelangen.

## Griechenland.

Athen, 13. Febr. Der Gesandte der Pforte am hiesigen Hofe, Herr Mussurus, ist am 9. d. M. auf einer ottomanischen Dampf-Fregatte vor dem Hafen von Piräeus erschienen und von den griechischen Behörden in die Quarantaine von Aegina geleitet worden. Seine Regierung hat ihn glänzend ausgerüstet. Eine italienische Musikbande spielt auf dem Verdecke der Großherrlichen Fregatte, und im Kreise jugendlicher Secretaire, die sämmtlich mit dem brillantreichen Nischan Iftichar geziert sind, und von zahllosen Diener umgeben, gefällt sich Mussurus, nach Athen hinaufzuschauen und die Wechselfälle eines vollen Jahres, seitdem er von hier wegzog, an sich vorübergehen zu lassen. Er ist alt geworden, er, der blühende griechische junge Mann, ist mit grauen Haaren zurückgekehrt. Die Regierung wird alle Maßregeln treffen, um bei seiner nach acht Tagen bevorstehenden Auffahrt in Athen jede Aeußerung des Volksunwillens zu verhindern oder zu unterdrücken.

## Miscellen.

Lamartine über den Communismus. — Lamartine hat sich neulich bei Gelegenheit eines Artikels über die Reformbankette in seinem Localblatte von Macon, dem „Bien public“, gegen den Communismus ausgesprochen, worauf Hr. Cabet das Haupt der communistischen Schule in dem „Populaire“ einen Brief an den Deputirten von Macon einrückte und diesen aufforderte, sich über seine specialen Ansichten deutlich zu erklären. Lamartine antwortete nun im „Bien public“ auf dieses Schreiben, wie folgt: „Mein Herr und ehemaliger College! Ich habe den Brief, den Sie an mich zu richten, mir die Ehre erwiesen, empfangen; die Zeit fehlt mir, um so ausführlich darauf zu antworten, als die Wichtigkeit des Gegenstandes es erheischt. Ich werde Gelegenheit haben, es bald zu thun. Einstweilen beschränke ich mich darauf, Ihnen heute auf zwei Fragen, die Sie mir stellen, zu antworten. Meine Ansicht über den Communismus läßt sich in ein Gefühl zusammenfassen: Wenn Gott mir eine Gesellschaft Wilder zu civilisiren und zu versittlichen überließe, wäre das Eigenthum die erste Einrichtung, die ich ihnen gäbe. Meine Meinung über die Verfassung, worüber Sie Sich beschweren, ist in meinem ganzen Leben und in all meinen Worten verzeichnet: Man lasse die Meinung frei, und setze den Verirrungen der Theorien keine andern Schranke als die der Gesetze und des gesunden Menschenverstandes. Ich habe Sie nur mit Gründen bekämpft, und hätte ich die materielle Macht in Händen, würde ich mich deren begeben, um an meiner Stelle die Natur und die menschlichen Triebe kämpfen zu lassen, die zu aller Zeit und an allen Orten die drei Grundlagen jeder gesellschaftlichen Ordnung aufgestellt haben: den Staat, die Familie und das Eigenthum. Der Mensch erwirbt die Luft, indem er sie einathmet, den Raum, indem er sich darin bewegt, den Boden, indem er ihn bearbeitet; selbst die Zeit, indem er sich durch seine Kinder fortpflanzt; das Eigenthum ist die Entfaltung des Lebensprincips in der Welt; der Communismus wäre das Aufhören der Arbeit; der Tod der Menschheit. Ihr Traum ist zu schön für die Erde. Selbst jenseit des Meeres finden Sie dieselben menschlichen Bedingungen. Bleiben Sie also, wo Sie sind, und beschränken Sie sich darauf, das Mögliche, die wahren und practischen Einrichtungen der Bruderliebe zu verwirklichen, die nicht allein der Traum Ihres Geistes, sondern die Tugend Ihres Herzens ist. Genehmigen Sie ꝛc.“

(Zweite Beilage.)

Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 18. 2. März 1848.

Ernst Mahner predigt in diesem Augenblick sein Evangelium der Urhygiaine in Köln für fünf, auch wohl achthalb Silbergroschen. „Standespersonen zahlen nach Belieben.“ Es ist fast, wie wenn der drollige Kauz so recht absichtlich bestellt wäre nach der rheinlustigen Stadt, wo eben Prinz Carneval Hoflager hält, um im Gefolge desselben unter den Schalksnarren zu figuriren. Der Mann macht in seiner Art in Köln ganz gute Geschäfte. Er sorgt dafür daß er den Kölnern nicht aus dem Gedächtniß kommt; als der Rhein mit Eis trieb, war er täglich badend zwischen den Schollen zu schauen und er schloß diese Badekünste mit einer förmlichen Vorstellung, in der er als Rheingott auf einer Eisscholle den Strom hinunterritt; seitdem diese Industrie zu Ende ist, hat er angezeigt, daß er acht Tage lang hinter einander fasten und dann täglich von dem Stadtwagemeister constatiren lassen will, daß er täglich drei Pfund leichter geworden ist: zum Besten der armen Schlesier nämlich, denen er alles übersenden wird, was er sich auf diese Weise abgedarbt. Die Kölner bewundern seinen Edelmuth und sein Talent im Fasten.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters Th. Sülk Tochter Olga Margaretha, alt 4½ J.; der Schneidermeister Johann Alexander Ballod, alt 34 J. — St. Marien-Kirche: Schneider Friedrich Johannson, alt 64 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Bußtag deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 27.) Den 2. März 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1847sten Jahres folgende hiesigen Kaufleute, Kaufmannswittwen und Familien aus der Gilde getreten sind, nämlich:

1) Herr dimittirter Rathsherr Peter Emmers, nebst Familie.
2) Wittwe Wilhelmine Sophie Giese, nebst Kindern.
3) Fedor Filatow Lisenkow.
4) Die Familie des verstorbenen Kaufmanns Leontii Sacharjew Medwedjew.
5) Die Familie des verstorbenen Carl Friedrich Steinhäuser.
6) Wittwe Clementine Wegener, nebst Kindern.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Februar 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach hierselbst von dem Herrn Moritz Rink als Bevollmächtigten der Erben weiland Werroschen Kaufmanns Carl Johann Ferd. Wentzell und dessen gleichfalls verstorbenen Ehegattin Amalie Anna Wentzell, geb. Schenke, um öffentlichen Verkauf des denselben gehörigen, in der Stadt Werro sub Nr. 55 u. 61 belegenen hölzernen Wohnhauses cum appertinentiis nachgesucht worden, als wird, solchem Ansuchen deferirend, vom Rath der Stadt Werro desmittelst bekannt gemacht, daß das bezeichnete, sub Nr. 55 u. 61 hierselbst belegene hölzerne Wohnhaus nebst dazu gehörigen Appertinentien in dreien Torgen am 22., 26. und 29. April 1848 und in dem etwa erforderlichen Peretorge am 3. Mai d. J. unter den in den Licitationsterminen zu eröffnenden Bedingungen beim Werroschen Rath zum öffentlichen Meistbot gestellt werden soll und Kaufliebhaber sich an den benannten Tagen Vormittags um 12 Uhr auf dem hiesigen Rathhause zur Verlautbarung von Bot und resp. Ueberbot einzufinden haben. 3

Werro-Rathhaus, den 19. Februar 1848.

Im Namen und von wegen des Werroschen Raths:
Bürgermeister G. Stein.
J. Wittkowsky, Secr.

Demnach der auf dem Gute Meks, Dörpt-Werroschen Kreises und Rappinschen Kirchspiels, Domicil habende Landmesser Otto Wilhelm Masing mit Hinterlassung eines sehr geringen Mobiliars gestorben ist, als werden alle Diejenigen, welche an denselben aus irgend welchen Rechtsgründen Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen oder als Schuldner eine Forderung an denselben abzutragen oder Sachen auszuliefern haben, hierdurch öffentlich aufgefordert, sich binnen Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, wird sein den 30. März 1849, mit ihren Ansprüchen und Verpflichtungen, entweder in Person, durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte oder schriftlich, unter Beibringung ihrer etwanigen fun-

damentorum crediti oder sonstigen Documente bei diesem Kirchspielsgerichte zu melden, widrigenfalls sie zu erwarten haben, daß aditus präcludirt und Niemand weiter gehört, gegen die sich nicht meldenden Debitores aber gesetzlich verfahren werden wird. 3

Perrist, am 16. Februar 1848.

Im Namen des V. Dörptschen Kirchspielsgerichts:

C. v. Volkmershausen,
Kirchspielsrichter.

C. Schweder, Notaire.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 8. März d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Möbel, Wirthschaftssachen und Bücher, insbesondere Schulbücher und Noten in dem in der Alexander-Straße belegenen Geistischen Hause öffentlich gegen baare Bezahlung in Silber-Münze werden versteigert werden. 2

Dorpat. Polizei-Verwaltung, am 26. Februar 1848.

Ad mandatum:
Secretär v. Böhlendorff.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Hr. v. Lenz wird in der von ihm zum Besten des Hülfsvereines zu haltenden dramatischen Vorlesung die Aussteuer von Iffland vorlesen. Es hat diese Vorlesung am Donnerstage den 4. März Abends 7 Uhr im Saale des zweiten Stockes des Ressoureen-Gebäudes statt; Billette zu derselben zum Preise von 50 Cop. S. M. sind in der C. Karow'schen Buchhandlung so wie Abends an der Kasse von 6½ Uhr ab zu haben.

K. E. v. Liphart,
Direktor des Hülfsvereins.

Alle Diejenigen, welche an dem Genusse der in diesem Jahre zu ertheilenden Quoten der am 12. Dec. 1827 zu Reval gestifteten Stipendien-Casse Theil zu nehmen berechtigt sind, werden hiemit aufgefordert, sich spätestens am 10. März bei einem der unterzeichneten Vorsteher nach § 35 der Statuten der genannten Casse zu melden. 1

Reval, den 10. Februar 1848.

G. Gloy. C. H. Hörschelmann. J. G. Köhler.
Dr. Paucker. Dr. Meyer.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß die Feuer-Versicherungs-Compagnie „Salamander" nach wie vor für Immobilien und Mobilien aller Art die Versicherung gegen Feuersgefahr übernimmt und dafür laut den Allerhöchst bestätigten Statuten auf's vollständigste Gewähr leistet. Die Versicherungs-Prämie wird so niedrig berechnet als der zu übernehmende Risico nur irgend gestattet. Jede wünschenswerthe Auskunft über diesen Gegenstand ist stets zu ertheilen bereit, der Agent für Dorpat 3*

C. F. Silsky.

Im Petersburger Gouvernement, im Gdowschen Kreise, auf dem Gute Chtiny ist eine Mühlenstelle zu vergeben, mit der Bedingung, daß der Müller den Bau oder nöthige Reparatur aus eigenen Mitteln, gegen gewisse Freijahre übernehme.

Collegienrath A. von Reutz. 2*

Ich wünsche 400 Faden eine Arschin langes Tannenholz, im Laufe des künftigen Winters hierher zu liefern, zu contrahiren. Hierauf Reflectirende belieben sich mit ihren Bedingungen in meiner Handlung zu melden. 2

J. R. Schramm.

Frische Citronen, getrocknete Aepfel und Zuckererbsen, vorzügliches Kartoffelmehl und Natron habe erhalten F. Sieckell. 2

Guten Essig, à Kruschka 6 Kop. S., verkauft W. Kahlfeldt. 1

**1500—2000 Pud vorzüglich schönes Koppel-Heu, mit Klee und Timothy gemischt, à 15 Cop. S. pr. Pud, ist zu haben bei 2**

**J. R. Schramm.**

Gute wohlschmeckende Kartoffeln sind zu haben bei dem Oekonomen Todenhoff im Klinikum. 2*

Am 22. d. ist ein vergoldetes Armband verloren worden; der Finder wird gebeten, es gegen eine Belohnung im Hause der Staatsräthin Parrot abzugeben.

Eine Uhr ist gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselbe gegen Erlegung der Insertionskosten und des Finderlohns in Empfang nehmen. Wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei.

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

A. Johannsohn, Commis. 3
Edelmann Osip Petrow Rutkowsky aus Minsk. 1
Privatlehrerin E. König. 2
A. Kohl, Schuhmachergesell. 2
Friedrich Alexander Berg, Schuhmachergesell. 2
H. Eschscholtz, Schuhmachergesell. 2

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjengen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 19.

Freitag 5. März. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Febr. Durch Allerhöchsten Ukas vom 20. Jan. d. J. wird verordnet: daß vom 19. April (1. Mai) 1849 an in allen Krons- und Privatgeschäften im Königreiche Polen die in Rußland geltenden Maaße und Gewichte gebraucht werden sollen.

Dem Kawkas wird aus Kisliar vom 16. Jan. geschrieben, daß sich dort die ältesten Leute nicht eines so beständigen und kalten Winters, wie er seit dem 6. Dec. daselbst herrscht, zu entsinnen wüßten. Der Schnee liegt bereits stellenweise über eine Arschin hoch und mehrt sich fortwährend noch. Das Thermometer zeigte bis zu 20° Kälte. Ein solcher Winter ist für die Nomadenvölker, die keine Heuvorräthe einsammeln und nun ihre Heerden nicht weiden können, begreiflicher Weise ein schweres Mißgeschick. Es ist bei ihnen viel Vieh gefallen. — In Tiflis zeigte am 21. Jan. das Thermometer wiederum 9½° Kälte.

Aus Irkutzk wird gemeldet, daß in diesem Winter die Angara, an welcher die Stadt liegt, ungewöhnlich spät, nämlich erst am 9. Jan., bei einem Froste von 34° R. zugegangen sei.

Verzeichniß der in der 19. Verloosung am 1. März 1848 zu Warschau herausgekommenen 118 Serien-Nummern von der für das Königreich Polen 1829 durch S. A. Fränkel in Warschau negociirten Anleihe, in Partial-Obligationen à 300 Fl. Poln.

Nr. 25 53 79 126 45 47 69 74 86 97 228 37 43 65 66 73 374 464 82 83 518 43 66 74 602 46 79 91 716 18 26 57 69 810 52 78 80 82 920 21 1013 14 57 65 78 88 90 99 110 74 82 206 35 314 21 34 94 404 22 39 43 66 67 92 554 58 61 64 606 25 93 701 23 25 71 91 866 80 87 95 97 98 912 14 23 24 44 54 72 2010 46 88 109 34 69 202 11 32 33 69 86 302 51 92 424 90 98 523 34 627 723 37 41 838 77 91 901 24.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 2. März. Es wird gewiß von nicht untergeordnetem Interesse sein, etwas Näheres über die einzelnen Mitglieder der provisorischen Regierung zu vernehmen. Hr. Louis Blanc ist ein kleines, schwächliches, kaum 5 Fuß hohes Männchen. So klein und unansehnlich seine Gestalt, so groß ist sein Talent. Er ist es, der zuerst in Frankreich theoretisch und historisch den Unterschied zwischen Peuple und Bourgeoisie aufgestellt hat. Er ist der Verfasser der Geschichte der zehn Jahre, einer Abhandlung über die Organisation der Arbeit und einer Geschichte der französischen Revolution, von welcher bereits zwei Bände erschienen sind. Hr. Arago ist fast zu bekannt in ganz Europa, als daß es nöthig wäre, über ihn zu sprechen. Er ist beständiger Secretär der Academie, Director der Pariser Sternwarte und Präsident der nunmehr aufgelösten Municipalität von Paris. Seine bedeutenden technischen Kenntnisse machen ihn zum Minister der Marine besonders tauglich; sein praktischer Blick wird die provisorische Regierung vor vielen Mißgriffen bewahren. Auch von Hrn. Lamartine nur wenige Worte. Seinem großen Geiste schadet vielleicht bei seiner Stellung als Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine gewisse Sentimentalität und poetische Ueberschwenglichkeit, wenn der erste Rausch der Republik vorüber sein wird. Hr. Albert ist ein sehr gebildeter junger Mechanicus. Längst unter den Arbeitern als einer der bedeutendsten bekannt, hat seine Wahl zum Mitgliede der provisorischen Regierung unter seinen Standesgenossen die höchste Freude verursacht. Hr. Crémieux ist bekannt als einer der größten Legisten Frankreichs. Besonders berühmt haben ihn seine muthigen Vertheidigungen der Juden im Orient gemacht. Durch und durch Repräsentant der Bourgeoisie, gewährt seine Theilnahme an der provisorischen Regierung der reichen Bürgerschaft eine große Garantie. Die Juden, deren Religionsgenosse er ist, sehen in ihm das Fleisch gewordene Princip der Toleranz und der Religionsfreiheit. Auch Hr. Goudchaux, der Finanz-Minister, ist ein Jude. Hr. Dupont de l'Eure war im ersten Ministerium nach Ludwig Philipps Thronbesteigung Justiz-Minister. Man sieht in dem greisen Republikaner die personifizirte Rechtschaffenheit. Hr. Garnier-Pagès, der viel mehr von den Traditionen am Namen seines großen verstorbenen Bruders zehrte, als an eigenem Verdienste, beweist in seinem Posten als Bürgermeister von Paris

bedeutende praktische Kenntnisse und sehr vielen politischen Tact. Marie und Ledru-Rollin, zwei hiesige Advocaten und seit vielen Jahren Mitglieder der äußersten Linken der Deputirten-Kammer, haben durch Beharrlichkeit auf ihren republikanischen Grundsätzen sich das Vertrauen des Volkes und der Armen erworben. Der Ruf des Letzteren ist durch Alibaud's Vertheidigung begründet worden. Er lebte fortwährend in größter Intimität mit Arago, Marrast und Flocon. Die beiden Haupt-Redacteure des National und der Reforme vertreten die Presse in der provisorischen Regierung. Der Erste war vorher Repräsentant der imperalistisch-republikanischen Richtung und hatte einen großen Anhang unter der liberalen Bürgerschaft von Paris. Der Letztere repräsentirte das sociale Element der Republik, und hatte seinen Anhang in der Arbeiter-Classe von Frankreich.

Fast sämmtliche Marschälle (auch Soult) und Generäle haben sich bereits der neuen Regierung angeschlossen, so wie auch viele der bedeutendsten Legitimisten, wie der Marquis von Boisy.

Herr Thiers soll in einer Versammlung von Ex-Deputirten, die bei ihm zur Berathung über das der vollbrachten Staatsumwälzung gegenüber von ihnen zu beobachtende Verhalten stattgefunden, unter Anderem geäußert haben, er werde der Erste sein, der provisorischen Regierung beizupflichten und deren Mitgliedern seinen Dank dafür zu bezeugen, daß sie sich der Nothwendigkeit gewachsen gezeigt, welche sie selber geschaffen; man müßte sich nicht als Emigrirte benehmen, sondern der Wiederherstellung des Landes seine Kräfte widmen; das Königthum habe sich selbst vernichtet; man könne dieses bedauern, Frankreich solle aber darüber nicht untergehen. Die Herren Odilon-Barrot, Duvergier de Hauranne, Leon von Malleville und eine Anzahl anderer Deputirten der ehemaligen dynastischen Opposition haben sich darauf nach dem Stadthause begeben und die provisorische Regierung ihrer Mitwirkung versichert.

Die Krondiamanten, so wie eine Menge werthvoller Gegenstände, welche, zum Belauf von 300,000 Fr. in den Gemächern der Herzogin von Orleans und der Prinzen von Joinville und Montpensier gefunden wurden, sind sämmtlich in den Schatz abgeliefert. Das Volk welches in die Königlichen Gemächer eindrang, warf alle Schätze, die es fand, durch einander in eine Badewanne am Kabinet des Königs und stellte einen Blousen-Mann, mit einer alten Pistole in der Hand, als Wächter davor, der diese Kostbarkeiten zwei Stunden lang bewachte, bis er abgelöst wurde. Es sollen auch zwei in rothes Leder gebundenen Bände Manuskript gefunden sein, die Memoiren Ludwig Philipp's enthaltend, unter dem Titel: Mes Souvenirs. Sie sind an die Bibliothek abgeliefert. Der Moniteur bemerkt: „Diese Memoiren schließen mit einem Satz, der in merkwürdiger Beziehung zur Gegenwart steht: Ludwig Philipp drückt darin die Gemüthsbewegung aus, welche er empfand, als die Kommissarien des Konvents die Republik im Angesicht der feindlichen Armee proklamirten."

Heute ist folgende Proclamation veröffentlicht worden:

„In Betracht, daß seit einem halben Jahrhundert jede neue Regierung, die sich erhoben, Eide verlangte und sich leisten ließ, die bei jedem politischen Wechsel durch andere ersetzt wurden; in Betracht, daß jeder Republikaner als erste Pflicht volle Hingebung ohne Vorbehalt für sein Vaterland besitzt, und daß jeder Burger, der unter der republikanischen Regierung ein Amt annimmt oder es zu bekleiden fortfährt, noch die ganz besonders heilige Verpflichtung eingeht, ihr zu dienen und sich ihr ganz zu ergeben, verordnet die provisorische Regierung: Die Beamten der Administrativ- und Gerichts-Behörden leisten keinen Eid."

Die Städte, welche Paris am fernsten liegen, Bordeaux, Toulouse, Marseille und Toulon, kennen seit dem 25. Februar durch telegraphische Depeschen die Ereignisse in der Hauptstadt und die Bildung der provisorischen Regierung. Die Republik ist gegenwärtig in ganz Frankreich proklamirt. Eine aus Toulon vom 28. Febr. datirte telegraphische Depesche enthält auch folgende Meldung: „Man hat keine Nachrichten von den Prinzen (Aumale und Joinville in Algerien). Selbst der Marine-Präfekt hat uns keine geben können."

Herr Lagrange, einer der Verurtheilten in der April-Emeute, später amnestirt, war es, der vom 23. Abends bis zur vollbrachten Revolution das oberste Kommando der Insurgenten hatte. Ein Offizier vom Generalstabe der National-Garde, dem Ludwig Philipp die Entsagungs-Akte eingehändigt hatte, überbrachte dieselbe Herrn Lagrange, der das Gefecht auf dem Platze des Palais Royal leitete; anstatt sie zu verkünden, steckte sie Lagrange in die Tasche mit den Worten: „Es ist zu spät." Die provisorische Regierung ernannte ihn zum kommandirenden General des Stadthauses, ein Amt, auf das er, seines Gesundheitszustandes halber, verzichtete. Er soll geisteskrank sein und sich bereits in einem Irrenhause befinden.

Als am 24. Februar zuerst von einer Regentschaft die Rede war, soll sich unter dem Volk sogleich eine große Abneigung gegen den Herzog von Nemours kundgegeben haben. Man rief nach dem Prinzen von Joinville, der aber bekanntlich in Algier ist. Viele glauben, daß dessen Anwesenheit in Paris den Dingen eine andere Wendung gegeben und die Juli-Monarchie gerettet haben würde.

Herr von Rothschild hat 41 Millionen an Schatzbillets deponirt, als Garantie für die künftigen Einzahlungen seiner Anleihe.

Der auf der Eisenbahn von St. Germain angerichtete Schaden beträgt 5 Millionen. Die Maschinen sind zerstört.

Den ehemaligen Seine-Präfekten, Herrn von Rambuteau, hat man gestern als National-Gardisten gesehen.

Man erzählt sich, daß König Ludwig Philipp,

nachdem er die Truppen im Tuilerieenhofe inspizirt hatte, in Lebensgefahr war. Das Volk drängte vor, und General Cabronel fürchtete Alles. Der General sagte, wenn man nicht einen Augenblick die Aufmerksamkeit des Volkes ablenkt, sei Alles verloren. Er nahm eine Flinte und feuerte auf einen National-Gardisten; er wurde dafür sogleich niedergestoßen, aber der König konnte sich retten.

Einem Gerücht zufolge, hätte Herr Guizot bereits von London aus geschrieben; auf seiner Ueberfahrt soll er von einem furchtbaren Sturme heimgesucht worden sein, der einem Passagiere und einem Matrosen das Leben gekostet hätte. Seine Freunde versichern jetzt, er hätte bei der Berathung über die Thron-Rede aufs heftigste der Aufnahme der Worte „blinde Leidenschaften u. s. w." sich widersetzt. „Karl X.", soll er ausgerufen haben, „ist wegen eines Artikels der Charte gefallen. Das Juli-Königthum darf wegen zweier Ausdrücke nicht seinem Sturz sich aussetzen."

Eugen Sue hat unterm 28. Februar aus dem Departement Loiret folgendes Schreiben an den Commerce gerichtet:

„Die Bewahranstalten, die Zufluchtssäle, die Aufnahmehäuser für arbeitsunfähige Proletarier sind auch für die Arbeiter auf dem Lande Anstalten von der höchsten Nothwendigkeit. Da die Feldarbeit den ganzen Tag über die Männer und beinahe auch immer die Frauen außerhalb und fern von der Wohnung hält, so können die Kinder jeden Alters nicht die erforderliche Fürsorge empfangen, und oft wird deren Verlassenheit durch das Einzelstehen der Wohnungen noch gefährlicher. Möchte es uns erlaubt sein, die Aufmerksamkeit unserer glorreichen und brüderlichen und republikanischen Regierung auf diese wichtige und dringende Frage hinzulenken und zu hoffen, daß vermittelst ihrer thätigen Mitwirkung, vereint mit dem unzweifelhaften Beistande der Stadtbehörden, der Grundbesitzer und der Geistlichkeit der Bezirke, jede Gemeinde bald mit den Eingangs bezeichneten drei Haupt-Institutionen ausgestattet sein werde. Dann wäre auf dem Lande das Loos der zwei Alter gesichert, welche das meiste Mitleid einflößen: des Greisenalters und der Jugend."

Das neue Journal des Abbé Lamennais, Le Peuple Constituant, enthält unter Anderem auch einen Artikel über den Skandal des raschen Anschlusses der Anhänger der früheren Regierung an die Republik; Lamennais erblickt darin zugleich eine Gefahr für die neuen Zustände.

Der National ist jetzt das Haupt-Organ der herrschenden Partei und hat daher in seiner Art eine konservative Haltung angenommen; an ihn schließt sich die mehr sozialistische Reforme. Da Herr Thiers, der Führer des ehemaligen linken Centrums, und Herr Odilon Barrot, der Führer der ehemaligen Linken, der provisorischen Regierung ihre Unterstützung zugesagt haben, so folgen ihre Blätter der Constitutionnel und das Siècle, natürlich deren Ansichten.

Herr von Lamartine, der von jeher für die Traditionen der Kaiserzeit wenig Neigung gefühlt, soll gegen Louis Napoleon, als dieser der provisorischen Regierung sich vorstellte, sehr kalt gewesen sein, und ihm zwar höflich, aber entschieden bedeutet haben, daß man keines Prätendenten bedürfe. Dies bewog denselben, gestern Frankreich wieder zu verlassen, wo er überhaupt gar keine Sympathieen für sich zu haben scheint.

Das Dekret wegen Abschaffung der Adels- und anderen Titel scheint noch nicht deutlich genug gewesen zu sein. Der Delegirte der Regierung für die Polizei-Verwaltung hat wenigstens in seinen Büreaus speziell angezeigt, daß die einzige von der Regierung anerkannte Qualification das „Citoyen" sei und demgemäß sämmtliche Beamte in ihren dienstlichen Akten sich nur dieser Bezeichnung zu bedienen hätten.

Der Corsaire charakterisirt die Zusammensetzung der provisorischen Regierung in folgender Weise: Lamartine: die Kunst und Poesie; Dupont (de l'Eure): die Redlichkeit; Garnier-Pagès: die Freiheiten des Landes; Marrast: die Presse; Louis Blanc: die Arbeit; Marie und Ledru-Rollin: die Freiheit und das Wort; Cremieux (Israelit): die Gleichheit der Kulte; Albert (Arbeiter): die Volksrechte.

Am Sonntag Abend wurden mehrere der Theater mit Vorstellung zum Besten der Februar-Verwundeten wieder geöffnet. Das Theater français, jetzt Theater der Republik genannt, gab „die Aristokratieen" von Etienne Arago (dem jetzigen General-Postmeister) und Molière's „Arzt wider Willen." Man trat ein, ohne ein Billet zu nehmen, und Jedem stand frei, seine Gabe bei der Kontrolle niederzulegen. Die Versammlung war zahlreich. Im Zwischenakte sang Brindeau in Nationalgarden-Uniform die Marseillaise.

Einer der Adjutanten des Herzogs von Nemours hat den neuen Minister des Innern gestern um die Direction des Theatre français gebeten.

Paris, 3. März. Die Patrie veröffentlicht folgende Grundlagen des zukünftigen Wahl-Systems in Frankreich: „Alle Burger, welche das Alter von 20 Jahren erreicht haben und auf die Rollen einer der vier Arten Steuerleistungen für eine Summe eingetragen sind, welche z. B. dem Lohne einer Tagesarbeit gleichkömmt, sollen die Wähler und alle Wähler wählbar sein. Die Wahl wird im Hauptorte des Bezirks stattfinden. Die Gesammtzahl der Einwohner des Departements wird in eine gewisse Anzahl gleichartiger Wahl-Sectionen getheilt werden, deren jede einen Deputirten ernennen wird. Die Urversammlungen werden vom 1. bis 10. April in ganz Frankreich zusammentreten. Die Zahl der Deputirten wird etwa das Doppelte von der der aufgelösten Deputirten-Kammer betragen, welche 458 Mitglieder zählte.

Die Democratie pacifique macht starke Opposition gegen das provisorische Gouvernement. Sie fordert schon die Entlassung des Justiz-Ministers Cremieux und greift ihn besonders darüber an, daß er Magistrats-Personen bisher im Amt gehalten, die

der Freiheit feindselig gesinnt seien, sie erklärt schließlich, daß alles „Temporisiren“ des Gouvernements schlimme Folgen tragen werde, und fugt hinzu, daß das Volk noch nicht seine Entlassung gegeben habe.

Die Beitritts-Erklärungen dauern fort; Marschall Gerard und eine Unzahl von Generalen haben deren eingeschickt. Von Seiten der Armee findet man dieses ganz natürlich, aber es erweckt allenthalben die größte Indignation, daß Gericht- und Verwaltungsbeamte, und gerade die Höchststehenden, die 18 Jahre lang die servilsten Diener des gestürzten Systems waren, ihren Beitritt zu der neuen Ordnung der Dinge erklären, bloß um ihre Stellen zu behalten.

Der Marine-Minister Arago hat selbst an den Prinzen v. Joinville geschrieben und ihn aufgefordert, die Consequenzen der letzten Revolution mit Ergebung anzunehmen und sich friedlich in den Schooß seiner Familie zurückzuziehen.

Marschall Bugeaud hat Paris verlassen und sich auf sein Gut bei Excideuil in der Dordogne zurückgezogen.

Das Benehmen des diplomatischen Corps in Paris ist sehr gut, alle Gesandten ermahnen ihre Landsleute, die sich bei ihnen Raths erholen, ruhig in Paris zu bleiben, und nicht durch eine übereilte Abreise ihre Interessen zu gefährden oder ihre Geschäfte zu vernachlässigen; — nur der österreichische Gesandte, Graf Appony, dringt darauf, daß alle Oesterreicher augenblicklich abreisen.

Gestern Nachmittag war die mobile National-Garde zum ersten Male vor dem Kirchhofe Montmartre aufgestellt. Sie hatte als Fahnenjunker ein wunderschönes Mädchen gewählt, das etwa wie die Marketenderinnen der Linie gekleidet war, jedoch den Kopf voller reicher schwarzer Locken mit einer phrygischen Mütze bedeckt.

Paris, 4. März. Eine Zahl von 150 bis 200 Arbeitern, Abgeordnete der verschiedenen Gewerke, nahmen am Mittwoch um 9 Uhr Morgens auf den Sitzen Platz, auf welchen vor noch kaum zehn Tagen die Pairs von Frankreich saßen. Louis Blanc, der Präsident der Kommission, hatte den Sitz des Herzogs Pasquier inne; Albert, gleich ihm Mitglied der provisorischen Regierung und Vice-Präsident der Versammlung, saß neben ihm am Büreautische. Louis Blanc eröffnete die Sitzung mit einer feierlichen Ansprache. Er hob darin die „Neuheit und Größe“ des gegenwärtigen Schauspiels hervor. Zum erstenmale in der Geschichte sähen sich Arbeiter zusammengerufen, um im Verein mit der Regierung das große Problem ihres Schicksals zu lösen und zwar in demselben Saale, in dem einst die Aristokratie des Landes Gesetze gegen die Emancipation des Proletariats geschmiedet. (Beifall.) Zweck der Kommission sei, alle die Arbeiter betreffenden Fragen zu prüfen und das Ergebniß in einen Gesetz-Entwurf zusammenzufassen, der der National-Versammlung zur Genehmigung vorgelegt werden solle. Einstweilen solle aber auch jede Klage des Arbeiters gehört und ihr so rasch als möglich abgeholfen werden. Es bestiegen sodann mehrere Arbeiter den Rednerstuhl, um die Wunsche ihrer Gewerke vorzutragen. Unter diesen Wünschen traten besonders zwei hervor, deren sofortige Abschaffung dringend beantragt wurde, die Verkurzung der Arbeitsstunden und die Abschaffung der Marchandage der sogenannten Tacherons, d. h. derjenigen Zwischenunternehmer, welche die Arbeiter am unbarmherzigsten ausbeuten, indem nur sie mit dem Besteller einer Arbeit direkt abschließen und dann, um einen desto größeren Gewinn zu machen, den Lohn so tief als irgend denkbar herabdrücken. Darauf schritt die Versammlung zur Bildung eines Ausschusses, der sie in der Regierungs-Commission vertreten sollte. Als indeß die Wahl des delegirten Ausschusses eben vor sich gehen sollte, erschienen zahlreiche Haufen von Arbeitern in dem Sitzungssaale und erklärten, daß, da viele Gewerke gar nicht vertreten seien und ein großer Theil der Anwesenden nur kraft angemaßter Vollmachten handle, die Gesammtmasse der pariser Arbeiter die Gültigkeit der heutigen Verhandlungen nicht anerkenne. Der Präsident suchte den Sturm dadurch zu beschwichtigen, daß er eine sofortige allgemeine Zusammenberufung sämmtlicher Gewerke versprach; allein die Arbeiter erklärten, nicht eher in die Werkstätten zurückkehren zu wollen, als bis die beiden Fragen der Arbeitszeit-Verkurzung und Marchandage gelöst sein. Auf Zureden Arago's einigte man sich endlich dahin, daß am folgenden Tage, um eine möglichst unparteiische Vertretung zu sichern, sowohl die Meister als die Gesellen aller Gewerke sich versammeln und Abgeordnete schicken sollen.

(A. Pr. Ztg.) Die Thätigkeit, welche die Regierung entwickelt, ist in der That außerordentlich, kaum den Schlaf gönnen sich ihre Mitglieder, und nur so ist es auch möglich geworden, daß in so wenigen Tagen schon verhältnißmäßig so viel geleistet werden konnte für die Wiederherstellung der Ordnung und die neue Organisation der Verwaltung. Selbst den mehr als achtzigjährigen Dupont de l'Eure sieht man täglich auf seinem Posten im Hotel de Ville; Herr von Lamartine aber soll in Folge der übermäßigen Anstrengungen in diesem Augenblicke etwas leidend sein. Es hängt viel an der Erhaltung seiner Gesundheit, die an sich nicht eine der festesten ist. So lange er mit an der Spitze der Geschäfte bleibt, darf man sicher hoffen, daß es nicht zu äußersten Schritten kommen wird. Die Gerichte sind bereits vollauf beschäftigt mit Einleitung des Prozesses gegen die Theilnehmer an den Akten der Plünderung und Zerstörung, welche besonders in der nächsten Umgebung von Paris vorgefallen sind. Unter den besonders hart mitgenommenen Privat-Besitzungen befindet sich, außer den Eisenbahnen, das Schloß und der Park des Barons von Rothschild zu Suresne in geringer Entfernung von St. Cloud. Am ärgsten aber hausten die Brandstifter am 25sten am großen Bahnhofe der Nord-Eisenbahn zu Pontoise, wo am Sonnabend, den 26. Februar, Alles vernichtet und niedergebrannt wurde.

Ganz Paris ist heute auf den Boulevards. Jedermann will den großen Zug mit ansehen, der von der Kirche Madelaine nach dem Bastille-Platze sich wendet, wo unter der Juli-Säule die Leichnahme der in den drei Februar-Tagen im Kampfe Gefallenen niedergelegt werden sollen. In allen nach den Boulevards führenden Straßen drängt sich die Masse diesen zu, und das Gewühl ist in manchen Straßen von Mittag an so stark, daß man Mühe hat, durchzukommen. Dessenungeachtet herrscht übrigens Ordnung.

N. S. Der ungeheure Zug mit den Leichnamen der Gefallenen der drei Tage ist in dem Augenblicke, 4 Uhr Nachmittags, kaum bei der Juli-Säule angelangt, wo die Feierlichkeit der Beisetzung vor sich geht. Der Zudrang ist unbeschreiblich, man sieht Fahnen in Masse, hört Gesänge, darunter natürlich von Zeit zu Zeit die Marseillaise. Leute aller Stände gehen durch einander gemischt, wiewohl die einzelnen Corporationen sich an einander zu schließen suchen. Man bemerkt auch die Freimaurer, durch eine zahlreiche Deputation mit Fahnen und Insignien vertreten. Es sollen nämlich unter den Gefallenen auch mehrere Mitglieder dieses Ordens sich befinden. Die Ordnung wurde, trotz der Menschenmasse, nicht einen Augenblick gestört.

Telegr. Depesche. Paris war am 5ten ruhig. Die Wahl-Kollegien sind zum 9. April zusammenberufen. Am 20. April soll die National-Versammlung zusammentreten, sie soll 900 Volksvertreter haben. Man hofft in Paris auf einen Aufstand in Belgien; 5 Regimenter sind von Paris an die belgische Gränze gerückt.

## England.

London, 1. März. Der Herzog von Nemours hörte, als er von seinem Besuche bei der Königin Victoria zurückkehrte, daß der Graf von Jarnac, der französische Gesandte, bei dem er abgestiegen war, Depeschen von Herrn von Lamartine, Minister der auswärtigen Angelegenheiten der französischen Republik, erhalten hätte. Er beschloß sogleich, das Hotel denselben Abend zu verlassen und bezog mit der Herzogin von Montpensier das Hotel des belgischen Gesandten, Herrn Vandeweyer, der ihm seine Villa in East Steen, ganz nahe bei London, zur Verfügung gestellt hat. Um 8 Uhr sandte Graf von Jarnac, jetzt Herr Jarnac, Depeschen nach Paris. Die hohe Aristokratie strömte in diesen Tagen nach seinem Hotel, um den erlauchten Flüchtlingen ihre Aufmerksamkeit zu bezeugen.

London, 2. März. Gestern hielt Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht auf den Wunsch der Königin im St. James-Palaste das erste Lever der Saison. Außer den hohen Hofbeamten und den Mitgliedern der Regierung bemerkt man in der Liste der Anwesenden keine Namen der hohen englischen Aristokratie.

Auf Jersey, der normannischen Insel, wo die Einwohner vorherrschend französischen Blutes sind, hat sich die Einwirkung der französischen Revolution bereits gezeigt. Die Einwohner verlangen eine Verbesserung der Verfassung, die Vermehrung ihres kleinen Parlaments um 14 Mitglieder und dreijährige Wahlen.

Die Morning Post enthält folgende Mittheilung aus den letzten Tagen Ludwig Philipp's in Frankreich: „Ein Gentleman kam kürzlich in London an, der vor acht Tagen an der Tafel des französischen Königs gespeist hat. Er fand den König damals in weit besserer Laune, als gewöhnlich. Als der Herr bemerkte, daß er im Begriffe stehe, nach England zurückzukehren, empfahl Ludwig Philipp ihm, zu bleiben und das Schauspiel anzusehen, wie das Reform-Bankett durch die öffentliche Macht verhindert werden würde. Er sagte, er hege keinen Zweifel, daß eine kleine Unordnung stattfinden, aber daß es weiter nichts zu bedeuten haben, und daß ein Fremder Gelegenheit finden würde, zu sehen, was eine französische Emeute sei. An eine wirkliche Gefahr dachte man bei Hofe nicht."

London, 3. März. In der vorgestrigen Unterhaus-Sitzung vertheidigte sich Lord Palmerston gegen die vor acht Tagen gegen ihn erhobenen Angriffe der Herren Anstey und Urquhart. Er erklärte zuvörderst, nachdem ein kleiner Streit unter den irländischen Mitgliedern über die Austreibung von 5 bis 600 Pächtern des Herrn Walsh in der Grafschaft Ennis und über das irländische Armengesetz beendet war, auf eine Anfrage in Betreff der Ereignisse in Paris, daß seines Wissens keinem Engländer daselbst während der letzten Tage der Aufregung ein Leid zugefügt worden sei, und sprach sodann, als man, der Tagesordnung gemäß, die Fortsetzung der von Herrn Anstey über die auswärtige Politik des Ministers angeregten Debatte beschloß, sein Bedauern darüber aus, das Haus mit einer Darstellung seiner amtlichen Handlungen während der letzten 20 Jahre belästigen zu müssen. Herr Anstey, sagte er, habe seine Anklage auf vierzig verschiedene Gegenstände begründet, welche bereits 139 Diskussionen im Parlamente erfahren und 2775 Foliobände veranlaßt haben. Die geheimen Papiere, welche Herr Anstey beantragte, können nicht vorgelegt werden, aber ein geheimes Comité könne sie untersuchen, und er werde jetzt dem Hause eine Rechtfertigung seiner Handlungen im Allgemeinen zu geben versuchen. Der edle Lord vertheidigte sich gegen die versteckten Andeutungen, offenen Anschuldigungen und groben Verläumdungen, welche die Herren Anstey und Urquhart gegen ihn vorgebracht in einer mehr als fünfstündigen meisterhaften Rede von großer Kraft und Beredtsamkeit, welche einen interessanten Beitrag zur neuesten Geschichte der europäischen Politik bildet. Das Haus folgte dem Lord mit großer Theilnahme und gab am Schlusse seinen lauten Beifall zu erkennen, so daß, als einige Mitglieder die Vertagung der Debatte verlangten, ein allgemeiner Widerspruch sich dagegen erhob und die Monster-Motion des Herrn Anstey ohne Abstimmung zu Boden fiel, als der Sprecher die Sitzung um 6 Uhr aufhob.

Herr Duchatel, der flüchtige französische Minister, ist in Brighton gelandet und wird vorläufig dort

seinen Aufenthalt nehmen. Die gestrige Angabe des Globe, daß die achtzigjährige Mutter des Herrn Guizot in London angekommen sei, hat sich als unbegründet herausgestellt.

Der Sun giebt über die Ankunft des Königs und der Königin die folgenden Details: „Ludwig Philipp und die Königin Amalie sind mehrere Tage von Pachthof zu Pachthof in der Umgegend von Treport umhergeirrt. Sie waren vollständig erschöpft von Anstrengung, und der König erzählt, in der vorletzten Nacht habe er geglaubt, daß sein Ende gekommen. Am Dienstag schifften sich der König und die Königin, von einem Domestiken und einer Dienerin begleitet, auf einem Fischer-Fahrzeug in Treport ein, in der Absicht, den Versuch zu machen, über den Kanal zu kommen und die englische Küste zu erreichen. Sie wurden in See von dem „Expreß“ aufgenommen, dem Dampfschiff, welches den Dienst zwischen Southampton und Havre versieht und sofort seine Richtung nach Newhaven nahm. Es kam um 7 Uhr Morgens diesem Fort gegenüber an, des schlechten Wetters wegen konnte der Capitain aber erst heute Morgen in die Rhede einlaufen. Der König und die Königin, bei ihrer Ausschiffung von der Bevölkerung sehr wohl aufgenommen, begaben sich nach dem Bridge Hotel. Die erste Sorge des Königs war es, an die Königin Victoria zu schreiben, um ihr seine Ankunft zu melden. Bei seiner Landung trug der König einen grünen Kittel und einen blauen Ueberzieher, welchen ihm der Capitain des „Expreß“ geliehen. Die Eisenbahngesellschaft von London nach Brighton hat den ausdrücklich für die Herzogin von Kent bei ihrem Besuch in Brighton erbauten Wagen zur Verfügung des Königs und der Königin gestellt.

Dem Vernehmen nach erhielt der französische Geschäftsträger, Graf Jarnac, am Dienstag eine Depesche von Herrn von Lamartine, worin derselbe in den schmeichelhaftesten Ausdrücken ihn aufforderte, auf seinem Posten zu bleiben. Der Graf erwiederte aber, daß er bedaure, die Mission in dem Sinne, in welchem sie ihm von Herrn von Lamartine angeboten werde, nicht annehmen zu können, und deshalb so bald als möglich seine Entlassung zu erhalten wünsche.

London, 3. März. Die Lords der Admiralität, sagt der heutige Standard, haben uns die folgende wichtige Mittheilung gemacht, die wir uns beeilen, der Oeffentlichkeit zu übergeben:

„Wir können aus sicherer Quelle versichern daß Ludwig Philipp von der Königin Amalie geleitet, in einem offenen Boot, welches zu einem kleinen, von Trepot kommenden Schiff gehörte, das man für den „Furet“ hält, in England angekommen ist. Der König ist in Newhaven, nahe bei Brighton, ans Land gestiegen. Der Herzog von Montpensier, so wie die Herzogin von Nemours und ihren beiden Kinder, sind, von Guernsay kommend, in Portsmuth angelangt. Eine telegraphische Depesche aus Dover meldet uns, daß Herr Guizot sich um 2 Uhr Nachmittags im Ship Hotel in Dover befand, und daß er mit dem Vier-Uhr-Zuge nach London abzugehen dachte.“

Der Correspondent des Globe versichert, daß alle Parteien in Paris das Bedürfniß, die Ordnung aufrecht zu erhalten, auf das Lebhafteste empfinden. Die vorherrschende Stimmung sei, daß man sich nicht um fremde Angelenheiten kümmern, und selbst gegen despotische Regierungen das Volk nicht zum Widerstande aufstacheln müsse. Der Geist der heutigen Republik sei sehr verschieden von dem der früheren; es fehle die Ueberspannung. (?) Man nenne sich wohl „Du“ oder „Citoyen,“ aber nur zum Scherze, und behalte die gewöhnliche Höflichkeit bei.

Der Hof ist in tiefe Trauer versetzt durch die Nachricht von dem plötzlichen Tode der verwittweten Herzogin von Sachsen Gotha und Altenburg, der mütterlichen Großmutter des Prinzen Albert. Sie starb, allgeehrt, in Gotha im 77sten Jahre.

## Deutschland.

Berlin, 7. März. Nachdem der seit dem 17. Januar d. J. hierselbst Vereinigte ständische Ausschuß die demselben vorgelegten Propositionen erledigt hatte, war der Schluß seiner Sitzungen auf den heutigen Vormittag anberaumt.

Se. Majestät der König erschienen gegen 11½ Uhr, begleitet von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen, von den Mitgliedern des Staats-Ministeriums, von dem Lebehoch der Mitglieder des Ausschusses empfangen, in dem Versammlungssaal und hielten folgende Rede:

Nachdem Mir angezeigt worden, daß Meine zum ersten Vereinigten Ausschuß versammelten getreuen Stände die ihnen aufgetragene wichtige Arbeit vollendet, — und Ich darf zu Meiner wahren Befriedigung hinzufügen — mit großer Ausdauer und beseelt von dem schönsten Geist echter Vaterlandsliebe erledigt haben, bin Ich in Ihrer Mitte erschienen, um Ihnen ein herzliches Lebewohl zuzurufen!

Es ist dieser Augenblick überdies für Mich ein wichtiger und erfreulicher! Durch die Erledigung der dem Vereinigten ständischen Ausschuß ertheilten Vorlagen und durch die gleichzeitige Einberufung und Einführung der ständischen Deputation für das Staatsschuldenwesen ist Meine Gesetzgebung vom 3. Februar v. J. zur vollen Ausführung gebracht und damit derjenige Zeitpunkt eingetreten, bis zu welchem Ich nach der Botschaft vom 24. Juni v. J. Meine Entschließungen über die Anträge des ersten Vereinigten Landtags auf einige Modificationen jener Gesetzgebung vorbehalten hatte.

Schon in Meiner Thron-Rede vom 11. April v. J. hatte Ich wohlüberlegt ausgesprochen, daß Ich den Vereinigten Landtag gern und öfter um Mich versammeln würde, wenn derselbe Mir die Ueberzeugung gewähre, daß Ich es könne, ohne höhere Regentenpflichten zu verletzen. — Die Periodizität ständischer Central-Versammlungen hatte Ich von Anfang an als nothwendig für Mein ständi-

sches Gebäude anerkannt und sie den Vereinigten Ausschüssen gegeben. Nachdem aber beide Kurien des Vereinigten Landtages die fast einstimmige Bitte an Mich gerichtet hatten, die Periodizität auf den Vereinigten Landtag selbst zu übertragen, so war es längst Mein Entschluß — Mehrere von Ihnen wissen das aus Meinem Munde — diesen Wunsch durch die That zu erfullen. Gern benutze Ich daher diese Veranlassung, Ihnen nun auch zu erklären,

daß Ich die in der Gesetzgebung vom 3. Februar dem Vereinigten Ausschusse ertheilte Periodizität auf den Vereinigten Landtag übertragen und die Befugnisse des ersteren in entsprechender Weise beschränken will, wie dies in einer Botschaft näher ausgefuhrt ist, welche Ihnen Mein Minister des Innern mittheilen wird.

Sie aber, Meine Herren, mögen, indem Sie heimkehren, diesen Meinen Entschluß, wodurch die von beiden Kurien des ersten Vereinigten Landtages gestellten Anträge in vollem Umfange gewährt sind, allen denen verkünden, welche sich danach gesehnt haben, und darunter sind — Ich weiß es — viele Meiner redlichsten und getreuesten Unterthanen.

Ja, Meine Herren, gehen Sie mit Gott in Ihre Provinzen und Städte als Boten des Friedens, der Einigkeit und Kraft! Die Vorsehung hat Ereignisse eintreten lassen, welche die gesellschaftliche Ordnung in ihren Grundvesten zu erschüttern drohen. Deutsche Herzen, preußische Männer, Männer der Vaterlandsliebe, der Ehre, wissen, welche eigenthumliche, heilige Pflicht solche Zustände bedingen. Kein Volk auf Erden hat unter ähnlichen Verhältnissen jemals ein erhebenderes Beispiel gegeben, als das Unsrige. Das aber bedingt die Wiederholung derselben Erscheinung in diesem Augenblick um so unerläßlicher; denn wir wollen nicht weniger treu, nicht weniger muthig, nicht weniger ausdauernd sein, als unsere Väter oder wir selbst als Jünglinge es waren!

Was jeder klare Verstand begreift, was jedes edle Herz fuhlt, das sprechen Sie, meine Herren, in Ihrer Heimat aus! Rufen Sie einem Jeden die unwidersprechliche Wahrheit zu: Lasset alle Parteien ruhen, sehet nur auf das Eine, was Noth thut, wenn wir mit Ehren und Segen aus dem Sturm hervortreten wollen, den unsere Einmüthigkeit, unsere Haltung, unser Beispiel, unter Gottes gnädigem Beistand allerdings beschwichtigen kann. Schaart Euch, wie eine eherne Mauer, in lebendigem Vertrauen um Euren König, um Euren besten Freund! Fern von dem Gedanken an die Einmischung in die inneren Angelegenheiten fremder Völker, thue Ich Alles, Meine Herren! was an Mir ist, um durch die Eintracht und das mächtige Wort der Großmächte, vor Allem aber durch Kräftigung des deutschen Bundes einen ehrenvollen Frieden zu sichern, der den Völkern Europa's nöthig ist, wenn nicht die Bahn des geistigen und materiellen Fortschrittes, welche sie so rustig betreten, unterbrochen, ja vielleicht auf Jahrhunderte zerstört werden soll. Wenn Mein Volk den deutschen Stämmen das Beispiel der Einheit und Kraft giebt, so ist ein großer Schritt zur Erreichung dieses segenreichen Zieles der Erhaltung des Friedens geschehen!

Doch sollte es Gottes unerforschlicher Rathschluß anders fügen; sollten die Verträge gebrochen werden, auf denen Europa's politisches Gebäude beruht, sollte ein Feind es wagen, das eigene Gebiet oder das Meiner deutschen Bundesgenossen anzutasten, dann wurde Ich, wie es Ehre und Pflicht gebieten, selbst die Gefahren des Krieges einem schmählichen Frieden vorziehen. Ich werde dann Mein wehrhaftes Volk zu den Waffen rufen, es wird sich um Mich schaaren wie vor fünfunddreißig Jahren unter den Fahnen Meines unvergeßlichen — nun in Gott ruhenden Vaters — der auch der Vater seines Volkes war; dann wird — das ist Meine Zuversicht! — der Heldenmuth der Jahre 1813, 1814 und 1815 nicht fehlen. — Sobald die Maßregeln, welche Ich für Preußens und Deutschlands Sicherheit und Ehre ergreifen muß, den Beistand Meiner getreuen Stände erfordern, spätestens dann, wenn (was Gott gnädiglich verhüten wolle!) der allgemeine Ruf zu den Waffen erschallen mußte, werde Ich Sie, Meine Herren, und Ihre Mitstände — den ganzen Vereinigten Landtag — wiederum berufen, um Mir mit Rath und That beizustehen, wohl wissend, daß das Vertrauen Meines Volkes Meine festeste Stutze ist, und um der Welt zu zeigen, daß in Preußen der König, das Volk und das Heer dieselben sind von Geschlecht zu Geschlecht!

Auch das verkünden Sie den Ihrigen in der Heimath, und noch einmal ein herzliches Lebewohl!

Nach Beendigung derselben verließen Allerhöchstdieselben den Saal unter dem erneuerten Lebehoch der Versammlung.

Darauf verlas der Landtags-Kommissar und Minister des Innern nachstehende Allerhöchste Botschaft:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc.

entbieten Unseren zum Vereinigten Ausschusse versammelten getreuen Ständen Unseren gnädigen Gruß.

Nachdem der, nach Unserem Befehl vom 3ten December v. J. berufene Vereinigte ständische Ausschuß die ihm gestellte Aufgabe gelöst hat, gleichzeitig auch die ständische Deputation für das Staatsschuldenwesen versammelt und eingesetzt worden und damit die Verordnungen vom 3. Februar v. J. ihrem wesentlichen Inhalte nach zur Ausführung gekommen sind, ist gegenwärtig der Zeitpunkt eingetreten, bis zu welchem Wir, nach Inhalt Unserer Botschaft an den ersten Vereinigten Landtag vom 24. Juni v. J., Unsere Entschließung auf die Anträge desselben wegen Abänderung Unseres Patents und der Verordnungen vom 3. Februar v. J. ausgesetzt hatten. Demnach haben Wir jetzt nachstehende Beschlusse gefaßt:

1) Wir wollen die durch das Patent vom 3ten Februar v. J. dem Vereinigten ständischen

Ausschusse verliehene Periodizität auf den Vereinigten Landtag übertragen.

2) Die Wirksamkeit des Vereinigten ständischen Ausschusses soll in der von beiden Kurien des ersten Vereinigten Landtages übereinstimmend beantragten Weise beschränkt werden.

Wir behalten Uns vor, nach diesen Unseren Entschließungen, von welchen Wir Unsere zum Vereinigten Ausschusse versammelten getreuen Stände hierdurch vorläufig in Kenntniß setzen, die Verfassungs-Gesetze vom 3. Februar v. J. durch eine besondere Verordnung abzuändern, welche vor Einberufung des nächsten Vereinigten Landtages publizirt werden wird.

Uebrigens bleiben wir Unseren zum Vereinigten Ausschusse versammelten getreuen Ständen in Gnaden gewogen.

Gegeben Berlin, den 5. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

An

den Vereinigten ständischen Ausschuß.

Und erklärte sodann auf Befehl Sr. Majestät des Königs den ersten Vereinigten ständischen Ausschuß für geschlossen.

Leipzig, 4. März. Eine Deputation des Raths und der Stadt-Verordneten war nach Dresden gegangen, dem Könige eine Adresse dieser Körperschaften mit Wünschen und Bitten zu überreichen. Ihr Gegenstand ist die Entfesselung der öffentlichen Meinung, der Presse, im ganzen Umkreise des Deutschen Bundes, und die Berufung von Vertretern sämmtlicher Deutschen Völker an den Sitz des Bundestages, um diese hohe Versammlung mit der moralischen Macht eines öffentlich ausgesprochenen und verkörperten Nationalwillens zu umgeben, um jenen Zusammenhang zwischen ihr und der Nation herzustellen, welcher jetzt so oft vermißt wird. Eine große Menschenmasse hatte sich vor dem Leipziger Rathhause versammelt, um bei der Rückkunft der Deputation die Antwort bald zu erfahren. Gegen 9 Uhr kam die Deputation zurück. Die Entscheidung des Königs war abschlägig gewesen. Se. Majestät hatten geäußert, eine bestimmte augenblickliche Antwort auf die Adresse könne er nicht geben, deshalb wolle er auch auf ihren Inhalt nicht eingehen. Nur eine Bemerkung müsse er machen: Zwischen dem Geiste der Verwaltung und dem Geist des Volkes werde die innigste Eintracht und Wechselwirkung vermißt, durch die eine vollständige Ausführung der Verfassung möglich sei. Seit 18 Jahren, die er in Sachsen regiert habe, gebe ihm sein Gewissen Zeugniß, daß seine Regierung stets mit den Grundsätzen der Verfassung übereingestimmt habe, denen er auch ferner treu bleiben wolle; das in der Adresse ausgesprochene Mißtrauen habe ihn tief geschmerzt. Der König habe sich dann rasch zurückgezogen, so daß die Deputirten nicht mehr das Wort nehmen konnten.

Leipzig, 4. März. Gestern Abend war die Deputation des Raths und der Stadtverordneten, die dem Könige die Adresse dieser Körperschaften nach Dresden überbracht hatte, zurückerwartet. Gegen 8 Uhr sammelte sich deshalb vor dem Bahnhofe und von dort vor dem Rathhause eine ansehnliche Menschenmasse. Gegen 9 Uhr, wo die Deputation und später R. Blum auf dem Balkon erschienen, aus deren Mittheilungen die Anwesenden erfuhren, daß zur Zeit eine zusagende Entschließung nicht erfolgt sei; zugleich aber auch, daß heute Morgen eine Stadtverordneten-Versammlung stattfinden und in derselben berathen werden solle, ob nicht sofort in einer neuen Adresse die Entlassung der Minister zu erbitten sei. Später zog ein dichter Hause vor die Wohnung des Landtags-Abgeordneten H. Brockhaus, dem, weil derselbe als Stadt-Verordneter aus Competenzzweifeln der Adresse nicht zugestimmt hatte, obwohl er mit dem Inhalte der Petition im Ganzen einverstanden gewesen war, ein Charivari gebracht wurde, was dadurch einen anderen Charakter anzunehmen drohte, daß ein Stein ins Fenster geworfen wurde. Hrn. Brockhaus gelang es endlich, sich verständlich zu machen, und nachdem man ihm gesagt, was die Ursache dieses lauten Mißfallens sei, sprach derselbe die Gründe aus, die ihn geleitet, worauf sich die Anwesenden entfernten.

Dresden, 5. März. Hr. v. Falkenstein, Minister des Innern, hat seine Dimission eingereicht; der König hat diese Anfangs verweigert, dann aber angenommen, nachdem Hr. v. Falkenstein darauf bestanden, „indem er nicht die Veranlassung oder den Vorwand abgeben wolle zu irgend ferneweiten Demonstrationen oder möglichen Unordnungen.“

Se. Majestät der König hat nachstehenden Zuruf an das sächsische Volk erlassen:

„An meine Sachsen.“

„Bei den ernsten Ereignissen des Auslandes und der hierdurch in mehreren Staaten Deutschlands entstandenen Aufregung drängt es mich, vertrauensvoll zu Meinem treuen Volke von Stadt und Land zu reden. Als Ich Sachsen im Einverständnisse mit den Vertretern des Landes die Verfassung verlieh, that Ich es in der Zuversicht, sie werde die Treue, welche Jahrhunderte lang Sachsens Fürsten und Volk eng verband, neu beleben und befestigen, in Tagen des Friedens den Aufschwung des Gemeinwohles nach allen Richtungen kräftig fördern, in Tagen der Gefahr fur Gesetzlichkeit und Ordnung ein festes Bollwerk sein. Ich bin mir bewußt, seit dieser Zeit fur das Wohl meines Volkes nach Meinem besten Wissen gewirkt zu haben. Ich bin stolz darauf, daß Meine Regierung an redlicher, offener Verfassungstreue von keiner anderen übertroffen wird. Mein Volk und selbst das Ausland haben dies anerkannt. Ihr werdet mein Streben vergelten, indem ihr meinem Zurufe Folge leistet. Gern vernehme Ich die Stimmen, den Rath der verfassungsmäßigen Vertreter meines Volkes; doppelt gern in Zeiten der Gefahr. Sobald die neuen Wahlen beendigt sein werden, spätestens zum Anfang des Monats Mai dieses Jahres, bin Ich entschlossen, die Stände zu versammeln, um Mich mit ihnen uber Alles, was als wahres Bedürfniß für das Staatswohl erscheint,

(Beilage.)

№ 19. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. März 1848.

zu verständigen. Namentlich werde Ich ihnen, nachdem auch die mitverbündeten Regierungen jedem einzelnen Staate die Aufhebung der Censur freigegeben haben, die nunmehr in erweitertem Maße zulässige Vorlage über die Presse, nach § 35 der Verfassungs-Urkunde, zugehen lassen. Harret ruhig und im Vertrauen auf das, was Ich schon gethan und noch thun werde. Greift nicht den Befugnissen der von euch selbst gewählten Landesvertreter vor; nur was in verfassungsmäßigem Wege zu Stande kommt, trägt die Bürgschaft sicheren Bestehens. Ruhe und Ordnung, Gesetzlichkeit, unverrücktes Festhalten an dem Rechtszustande, welchen die Verfassungs-Urkunde begründet hat, Eintracht zwischen Fürst und Volk, Muth und Vertrauen, das ist es, worauf Deutschlands Freiheit und Selbstständigkeit beruht, das ist es, wodurch wir allein jeder Gefahr mit Erfolg entgegentreten können. Sachsen, bewahrt eure alte Treue!

Dresden, den 6. März 1848.

Friedrich August.

v. Könneritz. v. Zeschau. v. Wietersheim.
v. Carlowitz. v. Oppell."

München, 3. März. Die gegenwärtigen Kammern sind aufgelöst und neue Wahlen angeordnet worden, nach deren Beendigung die Kammern auf den 31. Mai zusammenberufen werden sollen.

Am 2. März fanden in München unruhige Auftritte statt und es wurde dem Minister v. Bercks, dem bekannten Anhänger der Gräfin Landsfeld, eine Katzenmusik gebracht. Als der Tumult einen ernsteren Charakter anzunehmen begann, wurde die Ruhe vom Militair wiederhergestellt.

Die „Münch. polit. Ztg." meldet, daß dem Minister-Verweser des Innern, Staatsrath v. Bercks, ein Geschäfts-Urlaub bis zu Ende dieses Monats ertheilt und der Staatsrath v. Voltz mit der Leitung des Ministeriums des Innern beauftragt worden ist.

Die Studirenden der münchener Universität haben Sr. Majestät dem Könige eine Adresse, die Bildung eines Freicorps aus Studirenden betreffend, überreicht.

Frankfurt am Main, 5. März. Gestern Abend war eine sehr gefahrdrohende Bewegung durch den von Fremden unterstützten Pöbel entstanden. Der Römer wurde erstürmt, und nur mit unendlicher Anstrengung der Militairkräfte gelang es, ihn von den Aufrührern frei zu machen. Viele Verhaftungen fanden statt, auch soll ein junger Mann, der einen Posten angriff, erschossen worden sein. Heute werden Kanonen aufgefahren, und Alles steht unter den Waffen. Die Bürger sind über den Aufruhr entrüstet.

Ein Extrablatt der O. P. A. Z. vom 5. März enthält nachstehende Bekanntmachung: „Wir Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt verkünden andurch in Gemäßheit des Art. 4 Lit. D. der Constitutions-Ergänzungs-Akte und auf verfassungsmäßigen Beschluß der gesetzgebenden Versammlung vom 4 März 1848:

Die gesetzgebende Versammlung hat heute einstimmig auf des Senats-Vortrag, Preßgesetz betreffend, die Verkündigung nachfolgenden Gesetzes beschlossen:

1) Die Presse ist frei. Die Censur darf nie wieder eingeführt werden.

2) Vergehen oder Verbrechen, durch die Presse verübt, werden nach dem bestehenden Rechte geahndet.

3) Jede Druckschrift muß mit dem Namen des Druckers und Verlegers, jede Zeitung mit dem Namen des Druckers und verantwortlichen Redacteurs versehen werden.

In der so eben stattgefundenen Großen Raths-Versammlung wurde die Verkündigung des Obigen beschlossen."

Aus Karlsruhe vom 3. März meldet die „Karlsr. Ztg." „Eine stürmisch bewegte Nacht liegt hinter uns. Wenige Minuten vor 8 Uhr erscholl Feuerlärm: das Gebäude des Ministeriums des Auswärtigen stand in Flammen. An drei Punkten gleichzeitig war das Feuer zum Ausbruch gekommen; zwanzig Minuten darauf war der gesammte Dachstuhl des ausgedehnten Gebäudes eine wogende Feuermasse und das verheerende Element verbreitete weithin eine schauerliche Helle durch die Nacht. Durch fast übermenschliche Anstrengungen der Löschenden, wobei sich namentlich auch die Feuerwehr mit Ruhm bedeckte, ist der Rest des Gebäudes erhalten worden. Auch die Papiere, Möbel ꝛc. sind glücklich gerettet. Alles wetteiferte in entschlossener, rasch und pünktlich in einander greifender Hülfeleistung, und diesem bewundernswerthen Zusammenwirken verdankt man es, daß das drohende Unglück nicht weiter um sich griff. Leider besteht kein Zweifel, daß das Feuer ein angelegtes war. Auch an einigen anderen Häusern sind Spuren versuchter Brandstiftung entdeckt worden, und man erzählt von Drohungen, welche schon Tages zuvor in dieser Beziehung ausgestoßen worden seien. Gegen Mitternacht erscholl nochmals Feuerlärm, jedoch stellte sich alsbald heraus, daß es ein Mißverständniß gewesen war. Heute Abend sollen von bewaffneten Bürgern zwei Brandstifter aufgegriffen und eingebracht worden sein; — es sind, wie man sagt, Auswärtige. Die Entrüstung über diese Gräuelthaten ist allgemein und die Stimmung eine sehr gereizte. An dem Sicherheits- und Patrouillendienst haben sich wetteifernd die Bürger und Einwohner aller Stände betheiligt. Es sind die umfassendsten Maßregeln getroffen, um neuen Attentaten einer ruchlosen Bosheit, die man nicht für möglich gehalten hätte, auf das wirksamste vorzubeugen."

Frankfurt a. M., 4. März. Sicherem Vernehmen nach hat die Bundes-Versammlung sich in ihren letzten Sitzungen mit den militairischen An-

ordnungen beschäftigt, die zur Vertheidigung der Bundesgränzen gegen mögliche Angriffe nothwendig sind. Insbesondere hat sie verfügt:

An Preußen und die Staaten des 7ten und 8ten Bundes-Armee-Corps (Baiern, Württemberg, Baden und Großherzogthum Hessen), für die Sicherheit der westlichen Gränze des Bundesgebiets Sorge zu tragen, und darüber, was zu diesem Zwecke geschehen, der Bundes-Versammlung Anzeige zu machen;

an Oesterreich, Preußen, Baiern, Württemberg und Baden, diejenigen Besatzungstheile der Bundesfestungen Mainz, Luxemburg, Landau, Ulm und Rastatt bereit zu halten, die jedem dieser Bundesstaaten nach der Bundes-Kriegsverfassung zu stellen obliegt;

an Preußen, Baiern und Baden, als die betreffenden Gränzstaaten, von jedem Anzeichen einer Bedrohung des Bundesgebietes von außen sofort der Bundesversammlung Mittheilung zu machen;

an sämmtliche Bundesregierungen die nach der Bundesmatrikel pro rata sie betreffende Summe für die nöthig werdenden Ausgaben in die Bundeskasse sogleich einzuzahlen.

Köln, 4. März. So eben geht uns folgende amtliche Bekanntmachung zur Veröffentlichung zu: „Die Ruhe der Stadt Köln ist heute Abend in bedauerlicher Weise gestört worden. Es hat eine Anzahl von Personen gewagt, den in Ausübung seines Berufes im Rathhause versammelten Gemeinderath nicht mit Bitten, sondern mit „Forderungen des Volkes“ zu bestürmen und versucht, eine Genehmigung von Anträgen durch Gewalt zu erzwingen, die in ordnungsmäßigem, gesetzlichem Wege bei den loyalen Vertretern der Stadt in keiner Weise Eingang finden konnten. Diese „Forderungen des Volkes“, wie sie in vielen Exemplaren vertheilt und laut verlesen wurden, lauten: 1) Gesetzgebung und Verwaltung durch das Volk. Allgemeines Wahlrecht und allgemeine Wählbarkeit in Gemeinde und Staat. 2) Unbedingte Freiheit der Rede und Presse. 3) Aufhebung des stehenden Heeres und Einführung einer allgemeinen Volksbewaffnung mit vom Volke gewählten Führern. 4) Freies Vereinigungsrecht. 5) Schutz der Arbeit und Sicherstellung der menschlichen Bedürfnisse für Alle. 6) Vollständige Erziehung aller Kinder auf öffentliche Kosten. — Es wurde unter aufrührerischen Reden die Versammlung der Gemeinde-Verordneten eine geraume Zeit in dem Rathhause belagert, bis die bewaffnete Macht den Rathhausplatz von der zahlreich versammelten Menge säuberte und einer der Rädelsführer, der seit längerer Zeit den Behörden als solcher bezeichnet war, zur Haft gebracht wurde. Er ist der Justiz überantwortet. Die gerichtliche Untersuchung wird sofort über dieses in unserer Provinz unerhörte Attentat eingeleitet werden. Die friedliebenden Bürger Kölns werden mit mir diese Verletzung des Gesetzes und der Ordnung beklagen. Die Behörden rechnen auf ihren Beistand; es wird die vereinte Kraft und Wachsamkeit Beider ferneres Unheil, das durch die Conspiration Böswilliger planmäßig vorbereitet wurde, von der Bevölkerung einer ruhigen, glücklichen Stadt mit Erfolg abzuwenden wissen. Köln, d. 3. März 1848. Der Regierungs-Präsident v. Raumer.“

Wiesbaden, 3. März. Hier erscheint seit heute eine censurfreie Zeitung, unter verantwortlicher Redaction der HH. Diepenbrock und Dr. Möller. Dieselbe berichtet die hiesigen Vorgänge: Gestern traten gegen 4000 nassauische Burger, worunter wohl die Hälfte aus unseren Nachbarstädten und Orten gewesen sein mag, in Wiesbaden auf dem Theaterplatze zu einer Berathung der auf neun Positionen verzeichneten Forderungen zusammen und genehmigten sie in allen ihren Theilen. Dieselben lauten: „1) Allgemeine Volksbewaffnung mit freier Wahl der Anführer, namentlich sofortige Abgabe von 2000 Flinten und Munition an die Stadtbehörde von Wiesbaden. 2) unbedingte Preßfreiheit. 3) Sofortige Einberufung eines deutschen Parlaments. 4) Sofortige Vereidigung des Militärs auf die Verfassung. 5) Recht der freien Vereinigung. 6) Oeffentlichkeit, öffentliches mündliches Verfahren mit Schwurgerichten. 7) Erklärung der Domänen zu Staats-Eigenthum, unter Controlle der Verwaltung durch die Stände. 8) Sofortige Einberufung der zweiten Kammer, lediglich zur Entwerfung eines neuen Wahlgesetzes, welches auf dem Hauptgrundsatze beruht, daß die Wählbarkeit nicht an einen gewissen Vermögensbesitz gebunden ist. 9) Beseitigung aller Beengungen der uns verfassungsmäßig zustehenden Religions-Freiheit.“

Diese Volkswünsche wurden durch eine Deputation der Bürger dem Staatsminister v. Dungern überreicht und in Abwesenheit des Herzogs vorläufig von dem Minister, der Mutter und dem Bruder des Herzogs dem Prinzen Nicolaus garantirt.

Wiesbaden, 4. März. Um 4½ Uhr Nachmittags erfolgte endlich die lange erharrte Ankunft Sr. Hoh. des Herzogs. Der Landesherr erschien bald nachher auf dem Altan des Herzoglichen Residenzschlosses und bestätigte den auf dem großen Platze versammelten Tausenden unserer Nassauer, daß er die vorläufig in seinem Namen von seinem Minister geleisteten und von der verwittweten Herzogin, seiner Mutter, wie von dem Prinzen Nicolaus, seinem Bruder, garantirten Zusagen in allen Punkten persönlich bestätige. Diese öffentliche Erklärung veranlaßte einen unbeschreiblichen Jubel, der bis tief in die Nacht durch alle Straßen der Stadt erschallte, wie er morgen durch das ganze Nassauerland erschallen wird. Abends war Wiesbaden glänzend erleuchtet.

Darmstadt, 6. März. Der Großherzog von Hessen hat, wegen vorgerückten Alters, seinen Sohn den Erbgroßherzog zum Mitregenten ernannt, und zwar in der Weise, daß von jetzt an alle die Staatsregierung betreffenden landesherrlichen Entschließungen von demselben ausgehen, auch deren Ausfertigungen von Ihm allein unterzeichnet werden sollen. In einem Rescript des Erbgroßherzogs und Mitregenten vom 6. März heißt es:

„Was zur Gewähr politischer und bürgerlicher Freiheit gehört, soll Unserm Volk nicht vorenthalten bleiben.

Wir zählen auf die verfassungsmäßige Mitwirkung und Unterstützung Unserer Stände bei Leitung der Landes-Angelegenheiten, und Wir finden darin eine Gewähr des Vertrauens des Volkes.

Die Presse ist frei, die Censur hiermit aufgehoben.

Wir werden den Ständen eine allgemeine Volks-Bewaffnung in Vorschlag bringen lassen.

Das Militair wird auf die Verfassung sofort beeidigt werden.

Wir werden den Ständen unverzüglich einen Gesetz-Entwurf auf Aufhebung des Art. 18 der Verfassungs-Urkunde vorlegen lassen, damit das Petitions-Recht und das Recht der Volks-Versammlungen frei ausgeübt werden können.

Die freie Ausübung aller religiösen Kulten ist gestattet.

Die Bundes-Verfassung hat die gerechten Forderungen des deutschen Volkes auf nationale Geltung nicht befriedigt; dabei haben Wir die Ueberzeugung gewonnen, daß eine National-Vertretung zur Vervollständigung der Organisation und zur Erstarkung Deutschlands wesentlich beitragen wird. Wir werden Uns nach Kräften bemühen, bei den mitverbündeten deutschen Fürsten dieser Ueberzeugung Eingang zu verschaffen.

Der Wunsch des Volkes, daß für ganz Deutschland ein Civil- und Strafgesetz und dieselben Formen des Verfahrens gelten möchten, theilen Wir ganz und werden in diesem Sinne wirken. Einstweilen werden Wir in Anerkennung des dringenden Bedürfnisses in den beiden diesseitigen Provinzen den Ständen alsbald Gesetz-Entwürfe über ein neues auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit gegründetes Civil- und Strafverfahren, verbunden mit Schwur-Gerichten und Aufhebung der privilegirten Gerichtsstände, vorlegen lassen.

Der Provinz Rhein-Hessen sind bis zur Einführung einer allgemeinen deutschen Gesetzgebung ihre Institutionen und Gesetze garantirt.

Den Ständen wird ein Gesetz-Entwurf auf Zurücknahme des Polizei-Strafgesetzes unverzüglich vorgelegt werden.

Wir haben durch diese Zusagen die Bitten bereitwillig gewährt, die in der gegenwärtigen kritischen Lage zu Unserer Kenntniß gekommen sind, und stellen mit Vertrauen die öffentliche Ordnung unter den Schutz der Freiheit und der Bürger, welche sie lieben."

## Schweiz.

Kanton Bern. Der Vorort hat ein Kreisschreiben an die Kantone erlassen, dahin gehend: Die Lage Europa's erheische, daß die Schweiz von vorn herein den Standpunkt festhalte, den ihr ihre Verhältnisse und natürliche Lage anweisen, nämlich denjenigen der strengsten Neutralität. In den Kantonen sei daher Alles zu vermeiden, was irgend eine Verkennung oder Verletzung dieses Grundsatzes enthalten könne. Zur Aufrechthaltung dieses Grundsatzes seien die Kantone eingeladen, Alles, was auf ihre materielle und persönliche Ausrüstung Bezug habe, in gehörigen Stand zu setzen. Eben so werden sie eingeladen, das von der Schweiz von jeher gewährte Asylrecht zu behaupten. Auf der einen Seite seien daher, wenn von fremdem Gebiete her bewaffnete Flüchtlinge herüber kämen, diese zu entwaffnen und ihnen im Uebrigen jeder Schutz zu gewähren, auf der anderen Seite aber auch darüber zu wachen, daß von schweizerischem Gebiete aus keine ruhestörerischen Umtriebe gegen benachbarte Staaten unternommen würden. Der Vorort hat gleichzeitig die Aufnahme eines Anlehens von 3,300,000 Fr. beschlossen, und zwar in der Schweiz selbst, vertrauend auf den Patriotismus. Das Anleihen wird zu 5 Prozent verzinst und in Serien rückzahlbar erklärt bis 1858.

Berlin, 7. März. (A. Pr. Ztg.) Das Fürstenthum Neuenburg hat leider dem Stoße nicht widerstehen können, welchen der gewaltsame Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge in Frankreich auf den kleinen Nachbarstaat ausüben mußte. Die bestehende Regierung ist von der revolutionairen Partei gestürzt und durch ein provisorisches Regiment im Sinne der radikalen Faction ersetzt worden. Gleich nach dem Eintreffen der Nachrichten aus Paris, 26 Februar Abends, brach in La Chaux de Fonds eine revolutionaire Bewegung aus, welcher der dortige militairische Befehlshaber einen energischen Widerstand entgegenzusetzen entweder versäumte oder nicht im Stande war. Derselbe glaubte sich genöthigt, mit den Rebellen zu transigiren und ihnen die Forderung einer gemischten Bürgergarde (garde-mixte) zuzugestehen. Der Bevollmächtigte des Staatsraths, Herr Alex. von Chambrier, langte am 27sten v. M. zu spät an, um diese Vorgänge hindern zu können. Während der Staatsrath von Neuenburg am 28sten beschäftigt war, die Widerstandsmittel zu organisiren, und den Oberst-Lieutenant von Meuron entsendet hatte, um die Milizen von Locle, Lasayne, des Ponts zu versammeln und mit ihnen La Chaux de Fonds zu besetzen, hatte der Aufruhr bereits auch Locle und das Val de Travers ergriffen. Die gesetzlichen Autoritäten hatten die Zügel der Regierung fallen lassen, und am 29sten waren die genannten Orte der Insurrection überlassen. In Neuenburg bemächtigte sich Schrecken und Muthlosigkeit aller Gemüther. Die Bürgerschaft, auf dem Stadthause versammelt, war von der Furcht überwältigt, daß Widerstand nur zu Plünderung und Verwüstung führen könne.

Unter dem Eindrucke dieser Ereignisse kam der Staatsrath zu dem Beschlusse, daß der Widerstand nicht möglich sei, und daß man sich auf Maßregeln zum Schutze des Eigenthums beschränken müsse. Am 1sten d. M. rückten revolutionaire Haufen unter der Anführung von Fr. Courvoisier in Neuenburg ein, erklärten die bestehende Regierung für abgeschafft und setzten ein provisorisches Gouvernement ein.

Der Staatsrath hat der Pflicht genügt, welche ihm jetzt noch zu erfüllen übrig blieb, indem er gegen dies Verfahren protestirt und an den eidgenössischen Vorort das Verlangen gerichtet hat, gemäß dem Bundes-Vertrage, der bestehenden und gesetzlichen Regierung von Neuenburg den eidgenössischen Schutz zu gewähren. Der Vorort hat hierauf die Absendung zweier Kommissarien nach Neuenburg beschlossen.

Kanton Bern. Graf Bois le Comte, ehemaliger Botschafter Frankreichs bei der schweizer Eidgenossenschaft, ist am 2. März als Flüchtling in Bern angekommen und hat die berner Regierung um Gestattung des Aufenthalts, um ein Asyl für sich und seinen Gesandschafts-Secretair, den Grafen Reinhard, gebeten. Dies ist ihm ohne Weiteres zugestanden worden.

Auch die Gräfin Landsfeld war von Zürich, wo sie sich, vom Rhein wieder zurückkehrend, einige Tage aufgehalten, in Bern eingetroffen, und man sah sie häufig mit dem englischen Geschäftsträger Herrn Peel, Arm in Arm spazieren gehen, hinter ihnen her eine Suite von Volk.

Der Vorort hat sich durch die Berichte über Exzesse im Elsaß veranlaßt gesehen, zu den wegen Neuenburgs aufgebotenen zwei Bataillonen noch ein drittes Bataillon aufzubieten, um die Gränzen von Neuenburg, Bern, Waadt und Basel zu besetzen, und zugleich ein Cirkular an alle Gränzkantone zu erlassen, worin er sie einladet, den flüchtigen Juden immerhin das Asylrecht zu gewähren, jedoch dieselben möglichst nach dem Innern zu verlegen. Von diesen Maßnahmen giebt der Vorort dem Geschäftsträger in Paris zu Händen der französischen Regierung Kenntniß. Der Vorort hat ferner sowohl die Verhandlungen wegen Neuenburgs, als die Schreiben des Herrn Lamartine und die Anzeige der Entlassung des Herrn Bois le Comte, sämmtlichen Ständen mitgetheilt und Herrn Delley als Interims-Geschäftsträger bei der französischen Republik förmlich akkreditirt. Der Secretair der französischen Gesandtschaft, Graf Reinhard, gab gestern dem Bundes-Präsidenten in einer Audienz die Erklärung ab, daß Graf Bois le Comte seine Mission, die er als eine höchst persönliche, vom König erhaltene ansehe, als beendigt betrachte. Er, Reinhard, gebe den Ereignissen in Frankreich seine volle Zustimmung, und werde daher für einstweilen die Geschäftsträger-Stelle für Frankreich vertreten. Die Tagsatzung soll wieder einberufen werden.

## Italien.

Genua, 24. Febr. Ein österreichisches Bataillon ist von Cremona, nach Ankunft einer Staffette des Herzogs von Parma, in Eilmarsch nach Parma abgegangen. Alle Wachtposten der Stadt, auch die des Herzoglichen Palastes, wurden sogleich den Oesterreichern übergeben. Von weiteren Ruhestörungen ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Die Nachrichten aus Neapel reichen bis zum 19. Januar. Es fanden Ruhestörungen von Seiten der Lazzaroni statt, welche inmitten der stürmischen Lebehochrufe auf König und Constitution sich laut beklagten, daß sie weder Arbeit noch Brod haben. Nach ausgestreuten Gerüchten sollte in der Nacht vom 15. auf den 16ten eine große Brandstiftung stattfinden, und man bezeichnete namentlich die Häuser del Carretto, St. Angelo, Campo Basso und de Cristoferis (die beiden letztgenannten Hausbesitzer waren Agenten des Polizei-Ministers del Carretto) als den Flammen verfallen. Die National-Garde wurde von Polizei-Präfecten aufgefordert, ihre Posten zu verstärken. Wie der blinde Volkshaß alles Uebel den Oesterreichern in die Schuhe schieben will, so hieß es auch diesmal wieder, die Brandstifter seien bezahlte Agenten Oesterreichs, deren Zweck sei, Unruhe und Aufregung zu unterhalten! Am 16ten Morgens versammelte sich ein zahlreicher Lazzaroni-Haufe unter den Fenstern des Königlichen Palastes, ließ König und Constitution leben, verlangte aber Arbeit und Brod. Die Sache ward ernsthaft. Der Lazzaroni-Führer Don Michele suchte vergebens die Menge zu beschwichtigen. Das Geschrei drang immer von neuem wieder zu den Fenstern des Palastes hinauf. Die National-Garde rückte inzwischen in zahlreichen Reihen von der Toledo-Straße gegen den großen Platz heran. Fest wie eine Mauer blieb aber der dichte Haufen der Lazzaroni stehen und schrie der National-Garde entgegen: „Wir weichen nicht von der Stelle.“ Da stürzte ein junger Mensch auf den Fahnenträger der Lazzaroni und entriß ihm das Banner, auf welchem ihr Verlangen nach Arbeit und Brod in großer Schrift zu lesen war. Darüber heftige Erbitterung des Gesindels. Die Nationalgarde fällt das Bajonnet, und mit dem Rufe: „Wer ein rechtlicher Mann ist, der weiche vom Platz!“ trieb sie den Pöbel aus einander. Von einem Ministerwechsel war bei dem Abgang der Post von Neapel ernstlich die Rede. Die liberale Partei hoffte, Bozzello werde in das neue Ministerium treten. Binnen zwei Monaten sollten die Kammern in Neapel sich versammeln. Am 19. fand eine große öffentliche Spende von Geld, Brod und Lebensmitteln aller Art an die Armen statt. Der König steuerte dazu 5000 Ducati, die Königin 2000 bei. Nach einem Schreiben der Lega Italiana aus Neapel vom 17. sollte von dort binnen wenigen Tagen ein außerordentlicher Gesandter nach Rom, Florenz und Turin abgehen, um einen politischen italienischen Bund zu Stande zu bringen.

Aus Messina gehen die direkten Nachrichten bis zum 14. Februar. Vier kleine Forts waren bereits in den Händen der Sicilianer, und die dreifarbige Nationalfahne wehte von ihren Zinnen. Die Citadelle und ein anderes Fort widerstanden noch und drohten mit einem wiederholten Bombardement der Stadt, wenn die Insurgenten einen neuen Angriff versuchen würden. Aus Palermo erwartete man ein

Corps von 8000 Mann Hülfstruppen, und nach deren Ankunft sollte sogleich zum Sturm gegen die Citadelle geschritten werden. Auch in Messina wurde ein Theil der gefangenen Gendarmen und Sbirren vom Volk erwürgt. Es existirt in diesem Augenblick weder dort noch anderswo auf Sicilien eine Polizei, und dabei rühmen die Korrespondenten der genueser Blätter, daß Räuberein und Diebstähle nie seltener gewesen, wie gegenwärtig. Außer der Citadelle von Messina war auch das stark befestigte Fort von Syrakus bei Abgang der letzten Berichte noch in der Gewalt der Königlichen Truppen.

Aus Livorno vernimmt man nur freudige Stimmen über die neue Constitution, welche namentlich in Bezug auf religiöse Toleranz den Verfassungen aller übrigen Staaten Italiens vorleuchtet. Die jüdische Gemeinde von Livorno war über die ihr ertheilten politischen Rechte so hoch erfreut, daß sie sogleich eine Schenkung von 10,000 Lire, 200 Betten und 1500 Hemden an die Armen der Stadt machte.

## Oesterreich.

Preßburg, 3. März, 12 Uhr Mittags. Was man geahnt, ist nunmehr eingetreten. Die pariser Ereignisse haben die ungarische Opposition exaltirt, und sie tritt nun mit ihrem ganzen Plane hervor. Wir sind nur noch einen Schritt von der Revolution. Die gestrige geheime Sitzung der Stände-Tafel dauerte bis 10 Uhr in der Nacht. In der heutigen öffentlichen Sitzung, welche eben geschlossen worden, nahm die Tafel mit Einstimmigkeit und Acclamation den Antrag des Oppositions-Chefs, Ludwig von Kossuth, an, welcher dahin geht, morgen eine Reichs-Deputation an den König nach Wien zu senden, welche die sofortige Ernennung eines verantwortlichen ungarischen Staats-Ministeriums, das aus lauter Ungarn zu bestehen habe und von dem übrigen Ministerium getrennt sei, so wie auch die sofortige Aufhebung aller Beschwerden und eine zeitgemäße Umänderung der Verfassung, unter reichstäglichen Auspizien verlangen solle.

## Miscellen.

Schweiz. Das Sittenverderbniß äußerte am Ende des vorigen Jahrhunderts seine Wirkungen vorzüglich auch unter dem bernischen Patriciat durch Erzeugung einer Menge unehelicher Kinder. Damit solche dem Ansehen der Regenten keinen Eintrag thaten, beschloß der große Rath im Jahre 1788, es sollten solche Sprößlinge weder den angebornen Familiennamen führen, noch die Vorrechte des Standes und der Corporation genießen. Man schuf so künstlich eine Art Heimathloser unter dem Titel „bürgerliche Bastarde“ (ähnlich den Bastarden von Frankreich). Diese ziemlich zahlreiche Classe bernischer Landsassen beschwerte sich schon seit langer Zeit über ihre üble Lage und wollte in den vollen Besitz ihrer angeborenen Rechte eingesetzt sein. Nun beschloß der große Rath am 12. Jan. d. J. ihre vollständige Rehabilitation in Bezug auf Familiennamen und Corporationsrechte, keine Kleinigkeit für die alten Patricier und Stadtbürger in Beziehung auf Ahnenstolz und Nutznießung des wohl 20 Millionen betragenden Stadtvermögens, denn bisher konnte kein Bürger von Bern nur dürftig werden, so reich ist die Stadt.

---

Ein sonderbares Kompliment macht in einem englischen Blatt ein enthusiastischer Kritiker der Kunstreiterin Mademoiselle Karoline in Vauxhall. Er spricht sich nämlich über dieselbe folgendermaßen aus: Sie schien ein Theil des Pferdes zu sein — und ich vermochte nicht wahrzunehmen, wo die schöne Reiterin aufhört und das Thier anfing.

---

Ein chinesischer Deputirter, erzählt der Hamburger Telegraph, stimmte einst für eine bedeutende Erhöhung des Militärbudgets. Gefragt: warum? lautete die Antwort: Ich habe einen Lieutenant zum Schwiegersohn und es könnten Beförderungen erfolgen. — Der Gegner erinnert den Deputirten daran, daß er ja geschworen habe, ohne Nebenrücksichten zu stimmen. Ja wohl! erwiderte der Chinese schmunzelnd: das sind auch keine Nebenrücksichten, das sind Hauptrücksichten.

---

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 28.) Den 5. März 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Im Laufe des September-Monats des verflossenen Jahres ist der vierte Theil der Stadt Kostroma durch mehrere auf einander folgende Feuersbrünste verheert worden, wodurch eine bedeutende Anzahl Einwohner in ihren Vermögensumständen zu Grunde gerichtet worden ist, und haben Se. Kaiserliche Majestät in Folge der von dem Hrn. Minister des Innern hierüber dem Minister-Comité gemachten Vorstellung, Allerhöchst zu befehlen geruht: eine allörtliche Subscription in den Gouvernements zur Einsammlung von frei-

willigen Geldbeiträgen für die durch den Brand verarmten Einwohner jener Stadt zu eröffnen. — In Folge dessen hat Eine Kaiserliche Livländische Gouvernements-Regierung mittelst Befehls vom 13. d. M. No. 846 vorgeschrieben, allörtlich in Livland Subscriptionen und Collecten zur hilfreichen Unterstützung der Einwohner der Stadt Kostroma zu veranstalten und die eingeflossenen Beiträge nebst den Subscriptionslisten binnen Jahresfrist zur weiteren Beförderung einzusenden; — demnach die resp. Einwohner dieser Stadt, welche zu dem obigen Zwecke freiwillige Beiträge spenden wollen, von dieser Polizei-Verwaltung hierdurch aufgefordert werden, ihre milden Gaben in der Canzelei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf dem daselbst zu solchem Zwecke ausliegenden Subscriptionsbogen unter Anführung des Namens und Standes zu verzeichnen. 2

Dorpat. Polizei-Verwaltung, den 26. Februar 1848.

Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

---

Nach der von Einer Löblichen hiesigen Steuerverwaltung vorgestellten und hochobrigkeitlich bestätigten Repartition ist die Kopfsteuer der zur Stadt Dorpat gehörigen Gemeindeglieder mit Inbegriff der Armenbeiträge für das Jahr 1848 dergestalt vertheilt worden, daß:

a) im Zunftoklad:

| | S.-M. |
|---|---|
| jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele . . . . . | 7 Rbl. 31 K. |
| jede blos steuerpflichtige Seele . | 5 „ |

b) im simplen Bürgeroklad:

| | |
|---|---|
| jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele . . . . . | 5 „ 14 „ |
| jede blos steuerpflichtige Seele . | 5 „ 14 „ |

c) im Arbeiteroklad:

| | |
|---|---|
| jede ohne Verantwortung der Gemeinde und mit Zahlung der bürgerlichen Abgaben angeschriebene Seele . . . | 7 „ 24 „ |
| jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele . . . . . | 4 „ 50 „ |
| jede blos steuerpflichtige Seele . | 4 „ 50 „ |

zu entrichten hat.

Indem vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen von Einem Edlen Rathe mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, daß sie bis zum 1sten April d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung an den Geschäftstagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr ihre Abgaben und etwanigen Abgabenrückstände einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen haben, wird zugleich mit Hinweisung auf die mittelst Patents Einer Livländischen Gouvernements-Regierung vom 22. Juli 1847 Nr. sp. 51 bekannt gemachten das Uebertreten der Vorschriften über Pässe und Aufenthaltsscheine betreffenden Artikel des Strafgesetzbuchs jeder Hauswirth gewarnt, bei sich Personen, die nicht mit den gehörigen Legitimationen versehen sind, zu dulden, indem derjenige, welcher dawider handelt, den durch die angezogenen Artikel des Strafgesetzbuchs verordneten Geldbußen und Behandlungen unterzogen werden muß. 3

Dorpat-Rathhaus, am 2. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

---

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1847sten Jahres folgende hiesigen Kaufleute, Kaufmannswittwen und Familien aus der Gilde getreten sind, nämlich:

1) Herr dimittirter Rathsherr Peter Emmers, nebst Familie.
2) Wittwe Wilhelmine Sophie Giese, nebst Kindern.
3) Fedor Filatow Lisenkow.
4) Die Familie des verstorbenen Kaufmanns Leontii Sacharjew Medwedjew.
5) Die Familie des verstorbenen Carl Friedrich Steinhäuser.
6) Wittwe Clementine Wegener, nebst Kindern.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Februar 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 2
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

---

Demnach hierselbst von dem Herrn Moritz Rink als Bevollmächtigten der Erben weiland Werroschen Kaufmanns Carl Johann Ferd. Wentzell und dessen gleichfalls verstorbenen Ehegattin Amalie Anna Wentzell, geb. Schenke, um öffentlichen Ver-

kauf des denselben gehörigen, in der Stadt Werro sub Nr. 55 u. 61 belegenen hölzernen Wohnhauses cum appertinentiis nachgesucht worden, als wird, solchem Ansuchen deferirend, vom Rath der Stadt Werro desmittelst bekannt gemacht, daß das bezeichnete, sub Nr. 55 u. 61 hierselbst belegene hölzerne Wohnhaus nebst dazu gehörigen Appertinentien in dreien Torgen am 22., 26. und 29. April 1848 und in dem etwa erforderlichen Peretorge am 3. Mai d. J. unter den in den Licitationsterminen zu eröffnenden Bedingungen beim Werroschen Rath zum öffentlichen Meistbot gestellt werden soll und Kaufliebhaber sich an den benannten Tagen Vormittags um 12 Uhr auf dem hiesigen Rathhause zur Verlautbarung von Bot und resp. Ueberbot einzufinden haben. 2

Werro-Rathhaus, den 19. Februar 1848.

Im Namen und von wegen des Werroschen Raths:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Secr.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 15. März Nachmittags um 3 Uhr im Bürger-Versammlungs-Saale des Rathhauses verschiedene Meubel, Hausgeräthe und andere Effekte gegen baare Bezahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 4. März 1848.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Constantin Georg Mettig, zufolge mit dem hiesigen Kaufmann 2ter Gilde Peter Nicolajew Kopylow, am 25. November 1847 abgeschlossenen und am 5. December 1847 beim Rathe corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 102 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 3000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, also spätestens am 13. April 1849 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Acquirenten, Kaufmanne C. G. Mettig, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 2. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 8. März d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Möbel, Wirthschaftssachen und Bücher, insbesondere Schulbücher und Noten in dem in der Alexander-Straße belegenen Geistschen Hause öffentlich gegen baare Bezahlung in Silber-Münze werden versteigert werden. 1

Dorpat. Polizei-Verwaltung, am 26. Februar 1848.

Ad mandatum:

Secretär v. Böhlendorff.

Demnach der auf dem Gute Meks, Dörpt-Werroschen Kreises und Rappinschen Kirchspiels, Domicil habende Landmesser Otto Wilhelm Masing mit Hinterlassung eines sehr geringen Mobiliars gestorben ist, als werden alle Diejenigen, welche an denselben aus irgend welchen Rechtsgründen Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen oder als Schuldner eine Forderung an denselben abzutragen oder Sachen auszuliefern haben, hierdurch öffentlich aufgefordert, sich binnen Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, wird sein den 30. März 1849, mit ihren Ansprüchen ound Verpflichtungen, entweder in Person, durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte oder schriftlich, unter Beibringung ihrer etwanigen fundamentorum crediti oder sonstigen Documente bei diesem Kirchspielsgerichte zu melden, widrigenfalls

sie zu erwarten haben, daß aditus präcludirt und Niemand weiter gehört, gegen die sich nicht meldenden Debitores aber gesetzlich verfahren werden wird. 2

Perrist, am 16. Februar 1848.

Im Namen des V. Dörptschen Kirchspielsgerichts:

C. v. Volkmershausen,
Kirchspielsrichter.
C. Schweder, Notaire.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Sonntag den 7. März wird Hr. Dr. Kollegienrath Carlblom in dem 7ten der wissenschaftlichen Vorträge zum Besten des Hülfsvereins im Saale des Kaiserl. Gymnasiums die Darstellung des Kampfes und Widerspruches der modernen Bildung wider das Christenthum fortsetzen. Der Zutritt zu jeder einzelnen Vorlesung ist stets frei gegen Erlegung von 50 Kop. S. an der Kasse.

K. E. v. Liphart,
Direktor des Hülfsvereins.

Daß ich für die Zeit meiner sechsmonatlichen Abwesenheit im Auslande, vom 1. April d. J. an gerechnet, die Direktion der bei Fellin belegenen Carolenschen Dachpappe- und Papier-Fabrik dem Hrn. Collegien-Assessor E. Heintze übertragen, solches habe desmittelst zur öffentlichen Kenntniß bringen wollen. 2**

Carolen, Fabrik, den 17. Februar 1848.

Theodor von Helmersen.

Ich wünsche 400 Faden eine Arschin langes Tannenholz, im Laufe des künftigen Winters hierher zu liefern, zu contrahiren. Hierauf Reflectirende belieben sich mit ihren Bedingungen in meiner Handlung zu melden. 1

J. R. Schramm.

Frische Citronen, getrocknete Aepfel und Zuckererbsen, vorzügliches Kartoffelmehl und Natron habe erhalten F. Sieckell. 1

1500—2000 Pud vorzüglich schönes Koppel-Heu, mit Klee und Timothy gemischt, a 15 Cop. S. pr. Pud, ist zu haben bei 1

J. R. Schramm.

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| A. Johannsohn, Commis. | 2 |
| Privatlehrerin E. König. | 1 |
| A. Kohl, Schuhmachergesell. | 1 |
| Friedrich Alexander Berg, Schuhmachergesell. | 1 |
| H. Eschscholtz, Schuhmachergesell. | 1 |

---

**OTTO MODEL'S Buchhandlung in Dorpat**

**sucht zu kaufen:**

die Jahrgänge 1840 bis 1846 des Inlandes, (gebunden oder ungebunden, aber jeden Jahrgang vollständig).

Zwei Exemplare von Arend livländ. Chronik. 2 Thle. 1747 und 1758.

Münzen aus der herzoglichen Zeit Curlands und Ducaten welche der deutsche Orden in Livland durch Gotthard Dittler hat schlagen lassen.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 20.

Dienstag 9. März. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Aegypten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am 29. Februar ist der Oberbefehlshaber der activen Armee, Sr. Erlaucht der General-Feldmarschall Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch von Eriwan aus hiesiger Residenz nach Warschau abgereist.

Dem Geheimenrath Christiani, Generalcontroleur des Departements der Militairrechnungen, ist der St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 5. März. Der Minister des Auswärtigen, Herr Lamartine, hat an die diplomatischen Agenten der französischen Republik folgendes Cirkulär erlassen:

„Mein Herr! — Sie kennen die Ereignisse von Paris, den Sieg des Volkes, seinen Heldenmuth, seine Mäßigung, seine Beschwichtigung, die Wiederherstellung der Ruhe durch die Mitwirkung aller Bürger, wie wenn, in dieser Zwischenherrschaft der sichtbaren Gewalten, die allgemeine Vernunft für sich allein die Regierung von Frankreich wäre.

Die französische Revolution ist in ihre definitive Periode eingetreten. Frankreich ist Republik; die französische Republik bedarf der Anerkennung nicht, um zu existiren. Sie besteht durch natürliches Recht. Sie ist der Wille eines großen Volkes, welches nur sich seine Berechtigung abverlangt. Da jedoch die französische Republik in die Familie der eingesetzten Regierungen als eine geregelte Macht, und nicht als ein die europäische Ruhe störendes Phänomen einzutreten wünscht, so ist es angemessen, daß Sie der Regierung, bei welcher Sie akkreditirt sind, schleunig die Grundsätze und die Tendenzen kundmachen, welche fortan die äußere Politik der französischen Regierung bestimmen werden.

Die Proklamirung der französischen Republik ist durchaus kein Angriffsakt gegen irgend eine Regierungsform in der Welt. Die Regierungsformen haben eben so legitime Verschiedenheiten, wie die Verschiedenheiten des Charakters, der geographischen Lage und der geistigen, sittlichen und materiellen Entwickelung bei den Völkern. Die Nationen haben, wie die Individuen, verschiedene Alter. Die Grundsätze, welche sie regieren, haben auf einander folgende Phasen. Die monarchischen, aristokratischen, constitutionellen, republikanischen Regierungen sind der Ausdruck dieser verschiedenen Stufen der Reife des Genius der Völker. Sie begehren mehr Freiheit in dem Maße, wie sie sich fähig fühlen, mehr zu vertragen; sie verlangen mehr Gleichheit und Volksherrschaft in dem Maße, wie sie von mehr Gerechtigkeit und Liebe für das Volk begeistert sind. Dies ist eine Frage der Zeit. Ein Volk geht verloren, wenn es der Stunde dieser Reife vorgreift, wie es sich entehrt, wenn es sie unbenutzt entweichen läßt. Die Monarchie und die Republik sind in den Augen wahrhafter Staatsmänner keine absoluten Grundsätze, welche sich auf den Tod bekämpfen; es sind Thatsachen, welche einen Gegensatz bilden und Angesicht gegen Angesicht bestehen können, indem sie sich begreifen und sich achten.

Der Krieg ist also nicht der Grundsatz der französischen Republik, gleichwie er im Jahre 1792 ihre fatale und glorreiche Nothwendigkeit wurde. Nach einem halben Jahrhundert auf den Grundsatz von 1792 oder auf den Eroberungsgrundsatz des Kaiserreichs zurückkehren, dies wäre kein Vorschreiten, es hieße in der Zeit rückwärts gehen. Die Revolution von gestern ist ein Schritt vorwärts, nicht zurück. Die Welt und wir, wir wollen der Verbrüderung und dem Frieden entgegengehen.

Wenn die Lage der französischen Republik im Jahre 1792 den Krieg erklärte, so erklären die zwischen jenem Zeitraume unserer Geschichte und dem Zeitraume, worin wir leben, bestehenden Verschiedenheiten den Frieden. Suchen Sie diese Verschiedenheiten aufzufassen, um sie in ihrem Umkreise begreiflich zu machen.

Im Jahre 1792 war die Nation nicht eine einzige. Zwei Völker bestanden auf dem nämlichen Boden. Ein schrecklicher Kampf verlängerte sich noch zwischen den ihrer Vorrechte entsetzten Klassen und zwischen den Klassen, welche Gleichheit und Freiheit erobert hatten. Die außer Besitz gesetzten Klassen vereinten sich mit dem gefangenen Königthum und mit dem eifersüchtigen Auslande, um Frankreich seine Revolution abzuleugnen und um ihm die Monarchie, die Aristokratie und die Theokratie durch die Invasion wieder aufzulegen. Die Freiheit hat Alles frei gemacht. Die Gleichheit vor

dem Gesetze hat Alles gleich gemacht. Die Verbrüderung, deren Anwendung wir verkünden und deren Wohlthaten die National-Versammlung organisiren muß, wird Alles vereinigen. Es giebt keinen einzigen Burger in Frankreich, welcher Meinung er auch angehöre, der sich nicht um den Grundsatz „das Vaterland vor Allem“ schaart, und der es nicht gerade durch diese Vereinigung allen Versuchen und Besorgnissen der Invasion unbezwingbar macht.

Im Jahre 1792 war es nicht das gesammte Volk, welches in den Besitz seiner Regierung eingetreten war, es war blos die Mittel-Klasse, welche die Freiheit ausüben und dieselbe genießen wollte. Der Triumph der Mittel-Klasse war damals eigensüchtig, wie der Triumph jeder Oligarchie. Sie wollte die durch Alle errungenen Rechte für sich allein zurückbehalten. Sie mußte, um dies zu bewirken, dem Regierungs-Antritte des Volkes eine starke Diversion machen, indem sie es auf die Schlachtfelder schleuderte, um es zu verhindern, in seine eigene Regierung einzutreten. Diese Diversion, es war der Krieg. Der Krieg war der Gedanke der Monarchisten und der Girondisten; er war nicht der Gedanke der mehr vorgeschrittenen Demokraten, welche, wie wir, die aufrichtige, vollständige und regelmäßige Herrschaft des Volkes selbst wollten, indem sie unter diesem Namen alle Klassen, aus denen das Volk besteht, ohne Ausschließung und Bevorzugung verstanden.

Im Jahre 1792 war das Volk nur das Werkzeug der Revolution, es war nicht der Gegenstand derselben. Heute hat sich die Revolution durch das Volk und fur dasselbe gemacht; es ist selbst die Revolution. Indem es darin eintritt, bringt es seine neuen Bedürfnisse der Arbeit, des Gewerbfleißes, des Unterrichts, des Ackerbaues, des Handels, der Sittlichkeit, des Wohlseins, des Eigenthums, des wohlfeilen Lebens, der Schifffahrt und der Civilisation mit, welche sämmtlich Bedürfnisse des Friedens sind. Das Volk ist der Friede; es ist ein und dasselbe Wort.

Im Jahre 1792 waren die Ideen von Frankreich und Europa nicht vorbereitet, die große Harmonie der Nationen zu begreifen und zur Wohlthat des menschlichen Geschlechts unter sich aufzunehmen. Der Gedanke des ablaufenden Jahrhunderts war nur in den Köpfen einiger Philosophen. Heute ist die Philosophie populair. Funfzig Jahre der Freiheit zu denken, zu reden und zu schreiben, haben ihr Ereigniß hervorgebracht. Die Bücher, die Journale, die Tribünen haben das Apostolat der europäischen Vernunft bewirkt. Die Vernunft, überall herstrahlend, über die Gränzen der Völker hinaus, hat zwischen den Geistern diese große geistige Nationalität geschaffen, welche die Vollendung der französischen Revolution und die Errichtung der internationalen Verbrüderung auf dem Erdkreise sein wird.

Kurz, im Jahre 1792 war die Freiheit eine Neuheit, die Gleichheit war ein Aergerniß, die Republik war eine Aufgabe. Das Anrecht der Völker, durch Fenelon, Montesquieu, Rousseau kaum entdeckt, war so sehr vergraben, durch die alten feudalen, dynastischen und priesterlichen Ueberlieferungen entweiht, daß den Staatsmännern der alten Schule die rechtmäßigste Einschreitung des Volkes in seinen Angelegenheiten eine Ungeheuerlichkeit bedünkte. Die Demokratie machte zugleich die Throne und die Grundlagen der Gesellschaft zittern. Heute haben sich die Throne und die Völker an das Wort, an die Formen und an die regelmäßigen Agitationen der in verschiedenen Verhältnissen fast in allen Staaten ausgeübten Freiheit gewöhnt. Sie werden sich an die Republik gewöhnen, welche ihre vollständige Form bei den reiferen Nationen ist. Sie werden anerkennen, daß es eine konservirende Freiheit giebt; sie werden anerkennen, daß man in der Republik nicht blos eine bessere Ordnung sondern daß man in dieser Regierung Aller für Alle mehr wahrhafte Ordnung haben kann, als in der Regierung Einiger für Einige.

Aber abgesehen von diesen uneigennützigen Betrachtungen sollte das alleinige Interesse der Befestigung und der Dauer der Republik schon den Staatsmännern von Frankreich Friedensgedanken einflößen. Nicht das Vaterland ist es, welches im Kriege die meiste Gefahr läuft; die Freiheit ist es. Der Krieg ist fast immer eine Diktatur. Die Soldaten vergessen die Institutionen über den Männern. Der Ruhm blendet die Vaterlandsliebe. Der Zauber eines siegreichen Namens umschleiert das Attentat auf die National-Souverainetät. Die Republik will Ruhm, ohne Zweifel, aber sie will ihn für sich selbst und nicht für Cäsare oder Napoleone.

Täuschen Sie Sich nichtsdestoweniger nicht. Diese Ideen, welche die provisorische Regierung Sie beauftragt, als Pfand der europäischen Sicherheit den Mächten darzubieten, haben nicht zum Zwecke, der Republik fur die Kühnheit, daß sie zu entstehen wagte, Verzeihung zu verschaffen, und noch weniger bezwecken sie, demüthig die Stelle eines großen Rechtes und eines großen Volkes in Europa zu verlangen. Sie haben einen edleren Zweck, den nämlich, die Souveraine und die Völker nachdenken zu machen, ihnen nicht zu gestatten, sich unfreiwillig über den Charakter unserer Revolution zu täuschen, dem Ereignisse sein wahres Licht und seine richtige Physiognomie und der Menschlichkeit Unterpfänder zu geben, bevor wir deren unseren Rechten und unserer Ehre geben, wenn sie mißkannt oder bedroht würden.

Die französische Republik wird also den Krieg gegen Niemand beabsichtigen. Sie hat nicht zu sagen nöthig, daß sie ihn annehmen wird, wenn man dem französischen Volke Kriegsbedingungen stellt. Der Gedanke der Männer, welche in diesem Augenblicke Frankreich regieren, ist folgender: Glücklich Frankreich, wenn man ihm den Krieg erklärt, und wenn man es auf solche Weise zwingt, an Stärke und Ruhm, trotz seiner Mäßigung, größer zu werden! Schreckliche Verantwortlichkeit über Frankreich, wenn die Republik selbst den Krieg erklärt, ohne dazu herausgefordert zu sein! In dem ersteren Falle wurden ihr kriegerischer Geist, ihre Ungeduld, ihre

während so vieler Friedensjahre angesammelte Kraft sie daheim unbesiegbar und vielleicht jenseits ihrer Gränzen furchtbar machen. Im zweiten Falle würde sie die Erinnerungen an ihre Eroberungen, welche die Nationalitäten abgeneigt machen, gegen sich wenden, und sie würde ihr erstes und ihr allgemeinstes Bündniß kompromittiren: den Geist der Völker und den Genius der Civilisation.

Nach diesen Grundsätzen, mein Herr, welche die Grundsätze Frankreichs bei kaltem Blute sind, Grundsätze, welche es ohne Furcht, wie ohne Trotz seinen Freunden und seinen Feinden bieten kann, werden Sie wohl die folgenden Erklärungen sich einprägen wollen:

Die Verträge von 1815 bestehen nicht mehr von Rechts wegen in den Augen der französischen Republik; die territorialen Umgränzungen dieser Verträge jedoch sind eine Thatsache, welche sie als Grundlage und als Ausgangspunkt in ihren Beziehungen mit den anderen Mächten zuläßt.

Wenn aber die Verträge von 1815 nur noch als durch gemeinsame Uebereinstimmung abzuändernde Thatsache existiren, und wenn die Republik laut erklärt, daß sie das Recht und den Beruf hat, regelmäßig und friedlich zu diesen Abänderungen zu gelangen, so existiren der gesunde Verstand, die Mäßigung, das Gewissen und die Klugheit der Republik, und sind für Europa eine bessere und ehrenhaftere Garantie, als die Buchstaben dieser von ihm so oft verletzten und abgeänderten Verträge.

Suchen Sie, mein Herr, diese Emancipation der Republik von den Verträgen von 1815 begreiflich zu machen, ihre aufrichtige Zulassung zu bewirken und zu zeigen, daß diese Freimachung nichts mit der Ruhe von Europa Unversöhnliches hat.

So würde, wir sagen es laut, wenn die Schweiz, unsere treue Verbündete seit Franz I., in der Bewegung des Wachsthums, welchen sie bei sich bewerkstelligt, um dem Bunde der demokratischen Regierungen eine Kraft mehr zu leihen, beschränkt und bedroht wurde, wenn die unabhängigen Staaten Italiens angegriffen würden, wenn man ihren inneren Umbildungen Gränzen oder Hindernisse auferlegen würde, wenn man ihnen mit bewaffneter Hand das Recht bestritte, sich zu verbünden, um ein italienisches Vaterland zu befestigen — die französische Republik sich berechtigt glauben, selbst zu waffnen, um diese legitimen Bewegungen des Wachsthums und der Nationalität der Völker zu beschützen.

Die Republik, Sie sehen es, ist mit dem ersten Schritte über die Aera der Aechtungen und Dikaturen hinausgetreten. Sie ist entschlossen, die Freiheit im Innern niemals zu verhüllen. Sie ist in gleicher Weise entschlossen, nie ihr demokratisches Prinzip nach außen zu verhüllen. Sie wird Niemand die Hand legen lassen zwischen das friedliche Strahlen ihrer Freiheit und den Blick der Völker. Sie verkündet sich als geistige und herzliche Verbündete aller Rechte, aller Fortschritte, aller legitimen Entwickelungen der Institutionen der Völker, welche nach dem nämlichen Grundsatze, wie der ihrige, leben wollen. Sie wird keine stumme oder brandstiftende Propaganda bei den Nachbarn machen. Sie weiß, daß es keine dauerhaften Freiheiten giebt außer denen, welche von selbst aus ihrem eigenen Boden erwachsen. Aber sie wird durch die Wärme ihrer Ideen, durch das Schauspiel der Ordnung und des Friedens, welches sie der Welt zu geben hofft, den einzigen und rechtlichen Proselytismus machen, den Proselytismus der Achtung und der Sympathie. Dies ist keineswegs der Krieg, dies ist die Natur; dies ist nicht die Welt in Brand stecken, es ist von seinem Platze aus auf den Gesichtskreis der Völker strahlen, um ihnen zugleich voranzugehen und sie zu leiten.

Wir wünschen für die Humanität, daß der Friede bewahrt werde, wir hoffen es sogar. Eine einzige Kriegsfrage ist vor einem Jahre zwischen Frankreich und England gestellt worden. Diese Kriegsfrage hatte nicht das republikanische Frankreich gestellt, sondern die Dynastie. Die Dynastie nimmt mit sich die Gefahr des Krieges hinweg, welche sie durch den rein persönlichen Ehrgeiz ihrer Familien-Bundnisse in Spanien für Europa angeregt hatte. So lastete diese häusliche Politik der gefallenen Dynastie, welche seit siebzehn Jahren auf unserer Nationalwürde lastete, zu gleicher Zeit, durch ihre Ansprüche auf eine Krone mehr in Madrid, auf unseren liberalen Bündnissen und auf dem Frieden. Die Republik hat keinen Ehrgeiz. Die Republik hat keinen Nepotismus; sie erbt nicht die Ansprüche einer Familie. Möge Spanien sich selbst regieren; möge Spanien unabhängig und frei sein. Frankreich rechnet für die Haltbarkeit dieses natürlichen Bündnisses mehr auf die Gleichförmigkeit der Grundsätze, als auf die Successionen des Hauses Bourbon.

So ist, mein Herr, der Geist der Rathschläge der Republik. So wird unveränderlich der Charakter der freien, starken und gemäßigten Politik sein, welche Sie zu vertreten haben werden.

Die Republik hat in der Geburt und inmitten eines nicht vom Volke veranlaßten Kampfes drei Worte ausgesprochen, welche ihre Seele enthüllt haben, und welche auf ihre Wiege die Segnungen Gottes und der Menschen herabrufen werden: Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft. Sie hat am anderen Tage durch die Abschaffung der Todesstrafe in politischen Dingen den wahrhaften Kommentar zu diesen drei Worten im Innern geliefert: geben Sie ihnen auch ihren wahren Kommentar im Auslande. Der Sinn dieser drei Worte, auf unsere auswärtigen Beziehungen angewendet, ist folgender: Freimachung Frankreichs von den Ketten, welche auf seinen Grundsätzen und auf seiner Wurde lasteten; Wiedererlangung des Ranges, den es im Niveau der großen europäischen Mächte einnehmen muß; endlich Erklärung von Bündniß und Freundschaft an alle Völker. Wenn Frankreich seinerseits das Bewußtsein des liberalen und civilisirenden Berufes im Jahrhundert hat, so liegt darin nicht eines jener Worte, welche Krieg andeuten. Wenn Europa klug und gerecht ist, so liegt darin nicht eines jener Worte, welche nicht Frieden andeuten.

Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Lamartine, Mitglied der provisorischen Regierung der Republik und Minister der auswärtigen Angelegenheiten."

Der Moniteur enthält folgende officielle Actenstücke: 1) In der Abendsitzung des 4. März hat die provisorische Regierung die „Einberufung der Wahl-Versammlungen" auf den 9. April und den „Zusammentritt der constituirenden National-Versammlung" auf den 20. April angesetzt. In derselben Sitzung hat die provisorische Regierung die Grundlagen des deshalb zu erlassenden Decretes festgesetzt und zwar a. die National-Versammlung wird die künftige Verfassung decretiren; b. die Wahl hat als Grundlage die Volkszahl; c. die Anzahl der Volks-Repräsentanten wird 900 betragen; d. das Wahlrecht ist allgemein und direct, ohne irgend eine Bedingung des Steuer-Quotums; e. alle Franzosen, die 21 Jahre alt sind, sind Wähler und alle Franzosen, die 25 Jahre alt sind, sind wählbar; f. die Wahlen finden im geheimen Scrutinium statt.

2) Eine Commission der National-Belohnungen ist ernannt; an ihrer Spitze steht der Burger Albert, Mitglied der provisorischen Regierung.

3) Eine Commission ist eingesetzt, um mit dem Marine-Minister sogleich alle Maßregeln zu verabreden, um die „Neger Sclaverei" augenblicklich in allen französischen Colonieen aufzuheben. Präsident dieser Commission ist der Bürger Victor Schölcher.

Es ist die Rede davon, daß der Ministerrath der Republik aus 14 Mitgliedern wird zusammengesetzt werden, jedes mit einem Gehalte von 25,000 Fr. Die 14 Ministerien würden gebildet werden aus den Departements der Finanzen, der auswärtigen Angelegenheiten, des Krieges, der Marine, der Staatsbauten, der Justiz, des Handels, des Cultus, des Innern, der Posten, der Kunste, des Fortschrittes, des Landbaues, der Colonieen und aus dem Departement für Algerien.

Eine telegraphische Depesche aus Brest vom 2 d., Mittags, meldet, daß Abu-Maza daselbst ergriffen worden und unter strenger Aufsicht sei.

(Indépendance.) Die Februar-Revolution hat neben ihrer offenkundigen Geschichte auch ihre geheime. In Paris bestand und besteht noch eine Gesellschaft, die sich für den Tod des Königs bereit hielt. An ihrer Spitze steht eine Central-Commitè nebst zahlreichen Abstufungen. Auf der letzten Stufe befinden sich 700 Hauptleute, von denen jeder wieder 10 Mann unter sich hat, zusammen 7700 Mann. Diese Hauptleute gaben in der Nacht vom 23. auf den 24. Febr. jeder den Seinigen das Losungswort. So verbreiteten sich diese 7000 in ganz Paris, und so wurde es möglich, in einer Nacht 1000 Barrikaden zu errichten, was von einem durchdachten Plane zeugte. Nach beendigter Revolution sind Leiter und Hauptleute in ihr Dunkel zurückgekehrt. . . . Die gestrige Leichenfeier zeichnete sich mehr durch die Masse der Theilnehmer, die wohl über 600,000 betragen mochte und worunter man namentlich die Belgier und die Polen bemerkte, als durch Enthusiasmus aus. Auf vielen Punkten fand der Ruf: „Es lebe die Republik!" nur ein sehr schwaches Echo.

Aus dem Elsaß, 3. März. Die Excesse von Gesindel im Elsaß, welches gegen Besitzende seine Wildheit ausließ, haben kräftige Repression gefunden. Der Haufe soll bis auf 600 Mann angewachsen sein, der in den Dörfern vermummt und mit bemalten Gesichtern herumzog. Die in Hüningen liegenden Jäger ruckten, verstärkt durch Nationalgarde, Douaniers und Pompiers, gegen diese Bande aus; es kam zu Schussen, und eine allgemeine Jagd wurde auf die Räuber gemacht. Gestern wurden gegen 90 derselben gefangen nach Hüningen gebracht. Abends kam eine Compagnie Truppen aus Colmar in St. Louis an; diesen Morgen sind noch fernere 130 Mann angekommen, so daß jetzt gegen Wiederkehr ähnlicher Frevel genügend gesorgt ist.

Gestern Abend haben eine Anzahl in Paris wohnender Deutscher eine republikanische Gesellschaft gebildet; zum Vorstand der Gesellschaft ist Herwegh gewählt. Morgen soll eine Adresse an die Regierung der Republik berathen werden. Unter den Mitgliedern befinden sich Bornstadt und Weerth.

Die Abschaffung aller Titel veranlaßt den Corsaire zu folgenden Bemerkungen: „Die Titel sind abgeschafft. Es waren nur Worte. Man fuhrt auf Befehl die Anrede „Bürger" wieder ein. Worte, nichts als Worte! Wir hatten keinen Titel und haben dergleichen nie verlangt. Aber wir verlangen die Freiheit, „Monsieur" zu sagen, wo wir Lust dazu haben, und diese Freiheit werden wir uns nehmen. Es war unter der Monarchie nicht verboten in einer Ansprache an eine Versammlung die Anwesenden „Burger" zu nennen; warum sollte die Republik die Anrede „Messieurs" verbieten? Angenommen selbst, daß die Monarchie den „Bürger" verboten gehabt hätte, müßte dann die Republik sie nachahmen? Muß ich blind sein, weil mein Nachbar einäugig ist? Ich wiederhole es, wenn Herr Caussidiére uns nicht mehr Freiheiten geben will, als Herr Gabriel Delessert, so ist die Republik nur ein gewendetes Kleid, das nach demselben Schnitt gemacht ist. Wir sind Franzosen, das heißt freie, höfliche und universelle Menschen. Unser Gesetz ist der gesunde Verstand, wir werden nie ein anderes anerkennen, denn der gesunde Verstand ist die die Ordnung konstituirende Freiheit. Mögen die, welche „Citoyens" heißen wollen, sich ihrer Freiheit bedienen gleich denen, welche „Messieurs" zu bleiben wünschen. Einen Namen, eine Benennung vorschreiben, heißt einem Pfeifenschmaucher nachahmen, der einen Kameraden hindern will, eine Cigarre zu rauchen, weil er es abscheulich findet."

Da Lamartine mit seiner Ode auf die Revolution noch nicht fertig geworden, so hat sich jetzt ein Trupp Arbeiter zu Victor Hugo begeben, um eine solche Ode zu erhalten. Dieser hat ihnen erklärt, sobald er inspirirt genug sein werde, um ein des erhabenen Ereignisses würdiges Werk zu liefern, werde er nicht ermangeln, dem patriotischen Begehren der Bürger-Arbeiter zu entsprechen.

Auf daß, wie unter den Lebenden, so auch un-

ter den Todten, völlige Gleichheit bestehe, soll die provisorische Regierung beschlossen haben, daß eine und dieselbe Begräbnißordnung für alle Bürger eingeführt werden solle; der Todtenwagen solle für den Reichsten wie für den Aermsten derselbe sein.

Auf den Boulevards und in mehreren Quartieren sind jetzt mehr als 500 Roulettes aufgestellt, um die sich Arbeitshaufen, von Gewinnsucht getrieben, drängen. Man hofft, daß diesem Skandal bald ein Ende gemacht werden wird.

Die Geistlichkeit zeigt sich der neuen Ordnung der Dinge geneigt und hat an mehreren Orten das Tedeum singen lassen. Pater Lacordaire hat in einer Predigt in der Notredame-Kirche ausgerufen: „Wollte ich es wagen, Euch das Dasein Gottes zu beweisen, so wurden die Pforten dieser Kathedrale von selbst sich öffnen und Euch dies Volk zeigen, wie es, erhalten in seinem Zorne, Gott unter Ehrfurcht und Anbetung an seinen Altar trägt.“ Dazu bemerkt das Journal des Débats: „Eine unwiderstehliche Bewegung riß die ganze Versammlung hin, die in Beifallsbezeigungen ausbrach, welche die Heiligkeit des Orts nicht zurückzuhalten vermochte. Die Vernünftigen mochten dies bedauern, aber sie konnten sich der Theilnahme nicht erwehren; sie war einstimmig. Möge denn immerhin die Kirche ihren Platz einnehmen, so wie wir Alle. Möge sie sich zeigen, das Volk wird sie anerkennen. Gott hat die Welt dem Streit anheimgegeben, tradidit mundum disputationi!“

Die Presse berichtet, daß gestern ein Dieb beim Stehlen in der Rue de la Victoire überrascht wurde. Einige Arbeitsleute verfolgten ihn, holten ihn endlich ein und tödteten ihn auf der Stelle durch Bajonnetstiche. Das genannte Blatt meint, daß solche summarische Justiz während des Kampfes nöthig gewesen sein möchte, aber jetzt sei die Ordnung wiederhergestellt. „Tödtet die Verbrecher nicht mehr, sondern setzt sie gefangen; so wurde mit einem Manne, der am Justizpalast beim Stehlen ertappt ward, gestern verfahren, obgleich man schon auf ihn gezielt hatte.“

Die Freiwilligen der polytechnischen Schule, der Schulen von Alfort, Val de Grace und die Bürger, welche sich gar zur Beschützung der Eisenbahnen von Rouen und von Havre angeboten hatten, haben der provisorischen Regierung über ihre Mission Rechenschaft erstattet. Arago dankte im Namen der Regierung für ihren Eifer und ihre Hingebung. Er sagt unter Anderem:

„Es war ein Industriekrieg: es waren nur Einzel-Interessen, die, vielleicht durch die Eisenbahnen benachtheiligt, sich dieser sträflichen Handlung schuldig machten. Wir danken Ihnen für das, was Sie gethan; halten Sie auch ferner unter dem Vivatruf für die Republik die Ordnung aufrecht, denn außerdem giebt es nur noch das Chaos. Ich habe zu Mehreren von Ihnen schon früher, als wir das Ereigniß noch nicht so nahe glaubten, im nämlichen Sinne gesprochen. Ich erneuere Ihnen heute den Ausdruck dieser Gesinnung mit der Ueberzeugung, daß, ich wiederhole es, nach dem was jetzt besteht, nur noch das Chaos übrig bleibt. Halten Sie demnach die Ordnung neben der republikanischen Gesinnung aufrecht. Je herzlicher man der Republik anhängt, desto mehr ist man überzeugt, daß keine Unordnung stattfinden darf. Die Republik muß sich durch die Ordnung auszeichnen, und durch Handlungen der Kühnheit und Hingebung, wovon Sie ein so schönes Beispiel gaben, wird die Ordnung obherrschen. Ich versichere Sie, daß die Republik vom Auslande nichts zu fürchten hat. England hat uns kundgethan, daß es den Krieg nicht will; Preußen wird, wir zweifeln nicht daran, in Bezug auf uns nicht schlimmer gestimmt sein.“

Paris, 6. März. Für die neuen Fünffrankenstücke, deren am nächsten Montage in den Werkstätten der pariser Munze 12,000 geprägt werden sollen, hat man die Stempel der sogenannten Herkulesstücke vom Jahre IV genommen, mit den Worten: „Eintracht und Stärke“ (Union et Force), und der Jahreszahl 1848. Auf dem Rande werden aber anstatt der Worte: „Bürgschaft der Nation“ (Garantie nationale), welche sich an den Herkulesstücken befinden, die Worte: „Gott schütze Frankreich“ (Dieu protège la France) zu stehen kommen.

Der Moniteur Algérien vom 29. Febr. bringt bereits die auf Befehl des General-Gouverneurs Aumale veröffentlichten drei telegraphischen Depeschen, die bis zur Abdication Ludwig Philipps und der Bildung der provisorischen Regierung gehen. Von der Republik wußte man noch nichts und der unglückliche Prinz begleitet diese Nachrichten mit folgendem Tages-Befehl: „Nichts ist in unseren Pflichten gegen Frankreich geändert. Die Bevölkerung und die Armee erwarten in der größten Ruhe die Befehle des Mutterlandes. H. v. Orleans.“

Ungefähr 30 Männer des Volkes in Blousen, die zuerst in die Tuilerieen drangen, haben sich daselbst in einem Zimmer des Pavillon de l'Horloge stabil einquartiert. Sie schlafen in den Königl. Betten, haben sich aus Keller und Küche des Schlosses auf lange Zeit mit Lebensmitteln versehen und keine Ueberredung, keine Versprechungen haben sie bisher vermocht, zu weichen. „Wir sind hier recht gut — sagen sie — und wir bleiben hier.“ Gewalt will man nicht anwenden.

Die provisorische Regierung beschäftigt sich auf das Thätigste mit der Reorganisation der Armee; die große Geschütz-Fabrik in Bourges ist in voller Thätigkeit; die Arsenale von Brest, Toulon und Rochefort werden auf das Vollständigste gefüllt; das Gesetz über die Stellvertreter in der Armee (Remplaçants) wird aufgehoben. Jeder muß selbst dienen. Uebrigens wird die Armee durch die National-Versammlung eine ganz neue Organisation erhalten.

Paris, 7. März. Ludwig Philipp's letzte Worte auf französischem Boden, nachdem er die Proclamation der Republik erfahren hatte und sich in Gegenwart des Hrn. R.... einschiffte, waren: „Schließen Sie sich fest an die Republik, — ich trage die französische Monarchie fort, sie stirbt mit

mir. Ich war der letzte König Frankreich's. Leben Sie wohl."

Man schätzt das Vermögen, das Ludwig Philipp gerettet hat und das größtentheils in englischen Staatspapieren besteht, auf 200 Mill. Fr. Wir müssen bemerken, daß der letzte König für 80 Mill. Fr. Schulden in Frankreich hinterläßt, die jetzt der Staat bezahlen muß. Die Civilliste hatte die schlechte Gewohnheit, die Lieferanten fur den Hof oft zwei bis drei Jahre auf die Bezahlung warten zu lassen, und es war stets Grundsatz, so spät als möglich zu bezahlen. Unter dem Kaiser wurden alle Freitag sämmtliche Rechnungen bezahlt und Napoleon hielt mit der größten Strenge darauf, daß er am Sonnabend Morgen nie Jemanden etwas schuldig war.

Gestern versuchte man abermals, die Individuen, welche sich in den Tuilerieen einquartirt hatten, daraus zu entfernen, allein sie setzten den hartnäckigsten Widerstand entgegen und es wäre bald zu Thätlichkeiten zwischen ihnen und der Nationalgarde gekommen. Endlich begaben sich die Mitglieder der provisorischen Regierung, Cremieux und Pagnerre, zu ihnen und nach langen Unterhandlungen ward endlich eine Capitulation geschlossen, wonach die Eindringlinge heute Morgen um 8 Uhr die Tuilerieen zu räumen und sie der Nationalgarde zu übergeben versprachen.

Paris, 8. März. Die fortwährende Bestürmung der provisorischen Regierung um Anstellungen veranlaßt die Democratie pacifique zu dem Vorschlage, die Namen der Bittsteller und ihr Gesuch zu veröffentlichen; dies wurde vielleicht dazu beitragen, deren Zahl zu mindern.

Ein eben publizirter Beschluß der provisorischen Regierung lautet: „Art. 1. Die National-Flagge und die National-Fahne sind wieder hergestellt, wie sie durch ein Decret des National-Konvents vom 27. Pluv. Jahres II., nach den Zeichnungen des Malers David, angeordnet worden. Art. 2. Demzufolge wird die National-Fahne aus drei gleichförmigen Streifen zusammengesetzt werden, und zwar in der folgenden Ordnung: das Blaue an der Stange, das Weiße in der Mitte und das Rothe nach außen."

Die meisten Bischöfe haben der Republik beigepflichtet; andere haben erklärt, sich erst Rath in Rom einholen zu wollen.

Der National und die Presse, die Organe Armand Marrast's und Emil von Girardin's, fangen bereits an, sich einander versteckt anzugreifen, und man meint, daß Ersterer den Letzteren nur einstweilen noch dulde, in ihm aber sehr wohl einen gefährlichen Feind des bestehenden Zustandes der Dinge erkenne.

Der Zins für das von den Bürgern in die Sparcassen eingelegte Geld ist vom 10. d. Mts. an auf 5 pCt festgestellt.

Herr Thiers hält sich sehr von der Politik fern; der englische Gesandte, der eine Zusammenkunft mit ihm wünschte, fand ihn nicht dazu geneigt; er will, sagt man, nicht die Meinung erregen, als menge er sich in die politischen Fragen.

Nachdem das Schiff „Titan" am 28sten Abends mit der Nachricht von den pariser Ereignissen vom 24. Februar in Algier eingetroffen war und der Herzog von Aumale die Depeschen daruber sofort publizirt hatte, sagte am 29sten das algerische Journal L'Akhbar: „Die burgerlichen Einwohner von Algier fügen sich allen Beschlüssen des Mutterlandes in dieser Krisis; sie sind bereit, zu kämpfen, wenn es die Umstände erheischen. Aber sie vergäßen die Pflicht der Dankbarkeit, wenn sie das Leidwesen nicht aussprächen, das sie empfinden wurden, wenn der Herzog von Aumale den Oberbefehl in Algerien niederlegen sollte. Er hat Alles gethan, um von dem Ministerium zu erlangen, was Algerien nützlich sein konnte; wenn es nicht gelang, so bleibt ihm doch das Verdienst, es gewollt zu haben. Die Einwohner lassen sich haufenweise bei ihm einschreiben, um ihm ihre lebhafte Thheilnahme zu beweisen."

Nach einer vorläufigen Abschätzung soll in der Woche vom 24. bis zum 27. Februar fur 10 Millionen Fr. Schaden an den Eisenbahnen angerichtet worden sein.

Paris, 9. März. Die Ueberreichung der deutschen Adresse an die provisorische Regierung der Republik fand gestern Nachmittag Statt. Um 2 Uhr versammelten sich die Deutschen, uber sechstausend an der Zahl, auf dem Carousselplatze, und von hier setzte sich um 3 Uhr der unabsehbare Zug nach dem Stadthause in Bewegung. Voran flatterte die schwarz-roth-goldene Fahne, der die Sänger-Vereine, ungefähr 300 Köpfe stark, folgten. Hierauf kamen die Bannerträger mit der dreifarbigen Fahne Frankreichs und der schwarz-roth-goldenen Fahne Deutschlands — beide Fahnen durch ein breites weißes Band verbunden, auf dem mit großen Buchstaben geschrieben sind: „Fraternité!" (Brüderschaft.) Nun folgte die Commitè, ihren Präsidenten Georg Herwegh an der Spitze — und hierauf — vier und vier, die Deutschen alle mit der schwarz-roth goldenen Cocarde am Hute, der dreifarbigen französischen Cocarde auf der Brust. Großer Jubel ꝛc.

## England.

London, 4. März. Ludwig Philipp und Marie Amélie waren bei ihrer hastigen Abreise von den Tuilerieen von den Generalen Dumas und Rumigny begleitet; außerdem war Niemand bei ihnen als ein Kammerdiener und eine deutsche Kammerfrau der Königin. Sie fuhren zunächst nach Versailles, wo sie einen gewöhnlichen Wagen mietheten, der sie nach Dreux brachte. Hier übernachteten sie bei einem treuen Landmanne, der ihnen Alles verschaffte, was zu einer vollständigen Verkleidung nöthig war. Der König schnitt seinen Backenbart ab, legte seine Perrücke ab, setzte eine alte Mütze auf und nahm einen unscheinbaren Mantel um. Seine Reisegefährten verkleideten sich eben so vollständig. Schon lange vor Tagesanbruch waren sie wieder auf der Reise. Sie schlugen die Straße nach Evreux ein, 12 bis 15 Stunden von Honfleur, begleitet von dem treuen Landmanne, drr sie sicher zur Küste zu geleiten schwor. Sie reisten meist bei Nacht und kamen am Sonnabend, 5 Uhr Morgens, in Honfleur an, wo sie für einige Augenblicke im

Hause eines ihnen bekannten Herrn abstiegen. Dann fuhren sie nach dem Küstenplatze Tourville, um sich einzuschiffen; aber das stürmische Wetter nöthigte sie nach Honfleur zurückzukehren; die See blieb so ungestüm, daß Ludwig Philipp nicht wagte, mit der sehr erschöpften Königin an Bord zu gehen. Inzwischen ließ man das Dampfschiff Expreß von Southampton nach Havre kommen, um eine französische Gesellschaft überzusetzen. Die Flüchtlinge gingen auf einem Fischerboote von Honfleur nach Havr; der König mußte zur Sicherheit für einen Engländer gelten, und es ward ein Mann angenommen, der als Dollmetscher auftrat. Am Donnerstag, 9 Uhr Abends, ging der Expreß mit der Königl. Gesellschaft in See. Am 3. März, 7 Uhr Abends, kam der Expreß vor Newhaven in Sussex an, aber das schlimme Wetter hinderte das vertriebene Königspaar, den Fuß vor Mittag an die gastliche Küste zu setzen. General Dumas und Rumigny waren vorher in Böten gelandet, Dumas nach London geeilt, und Rumigny, der vertraute Freund des Königs, bereitete die Aufnahme der Gesellschaft in dem besten Gasthofe des Ortes vor. Als Ludwig Philipp gegen 12 Uhr am Quai ans Land stieg, rief er aus: „Gott Lob, ich stehe auf britischem Boden!“ Auf seinem Wege zum Bridge Inn begrüßten ihn mehrere Einwohner und er schüttelte ihnen die Hand. Ludwig Philipp sah bekummert, vernachlässigt aus, sein Bart war mehrere Tage nicht abgenommen. Ein Engländer, Hr. Catt, der dem Könige in den Tuilerieen vorgestellt war, bot ihm sein Haus an. Ludwig Philipp lehnte es ab und fragte nach Hrn. Packham, der lange Zeit gewerbliche Unternehmungen des Königs, nicht weit vom Schlosse Eu geleitet hat und ihn erst eine Stunde vor Ausbruch der Revolution verließ. Er war in Brighton und eilte sogleich zu seinem Königlichen Gönner. Er bot ihm sogleich sein Haus an; aber der König sagte: „Mr. Packham, ich bin Ihnen sehr verbunden, aber die guten Leute hier haben mich so freundlich behandelt, und ich fühle mich etwas angegriffen, so daß ich Ihr freundliches Anerbieten ablehnen muß. Ich will hier bleiben, bis ich Antwort von London bekomme.“ Der König gab ihm all sein Geld mit der Bitte, ihm dafür englisches Geld und Kleidungsstücke zu verschaffen. Der Berichterstatter der Chronicle ließ sich bei ihm einführen. Er fand den ehemaligen König ganz wohlauf und heiter. Die Königin schrieb Briefe und schien die Anwesenden gar nicht zu bemerken. Der König hat sogleich ein Schreiben an die Königin Victoria gesandt. Die Engländer haben dem flüchtigen Königspaare alle mögliche Aufmerksamkeit bewiesen. Graf Jarnac, der französische Gesandte in London, eilte sogleich nach Newhaven (einem Städtchen von 2000 Einwohner). Hr. Guizot ist über Ostende nach Dover entkommen. Er hatte nichts bei sich als ein Portefeuille, das er in seiner Hand trug. — Der König und die Königin sind heute gegen Mittag bereits in Craydon eingetroffen. Die Herzogin von Coburg schrie laut auf, als sie ihren Königl. Vater sah. Ludwig Philipp vergoß Thränen, als er seine Kinder, die Herzogin August von Coburg, den Herzog von Nemours in seine Arme schloß. Die Umstehenden empfingen den König und seine Familie ehrfurchtsvoll, aber schweigend. Sie fuhren hierauf in drei Wagen nach Claremont.

London, 4. März. Die Times erklärt heute in einem interessanten Artikel über die Flucht der französischen Königs-Familie nach England, daß man hier die Mitglieder derselben nur als Verbannte nicht als Pratendenten ansehe. „Englands Weg“, schreibt die Times, „ist klar. Es ist der Zufluchtsort der Verbannten und öffnet seine Küsten dem Unglücklichen jedes Landes und jeder Partei. Es würde diese Gastfreundschaft sogleich einstellen und Europa ohne einen Zufluchtsort lassen, wenn es sich mit der gestürzten Sache und den Ansprüchen seiner Königlichen Besucher befassen wollte. Es kann diese nur als Verbannte nicht als Prätendenten aufnehmen. Dabei mag man den Gefühlen Gewalt anthun müssen, aber es ist doch nothwendig, durch Unterscheidungen, welche im Bereiche der Hof-Etikette liegen, deutlich verstehen zu geben, daß, während man die Personen der Unglücklichen bemitleidet und hochachtet und ihres früheren Ranges eingedenk ist, sie doch keinen höheren Charakter besitzen, als ihre eigene Nation ihnen zugesteht.“

Der Sun erzählt, daß Ludwig Philipp, als er im Gasthause zu Newhaven sich mit mehreren angesehenen Herren aus der Stadt unterhielt, mit bewegter Stimme gesagt habe: „Karl X. ist gefallen, weil er die Charte verletzt hat, und ich bin vertrieben worden, weil ich sie vertheidigt und meinen Schwur gehalten habe! Ich wünsche, daß man dies erkenne, ich wünsche, daß man dies wisse.“ Nach der Times dagegen soll der König auf seiner Flucht nicht nur häufig ausgerufen haben „wie Karl X.!“ sondern auch: „Wir sind sehr schuldig gegen unseren Bruder; deshalb ist dieses Unglück über uns gekommen.“

London, 7. März. Gestern haben in Glasgow ernstliche Vorfälle stattgefunden. Ein Haufe Chartisten, der nach einigen Angaben jedoch nicht über 1000 Mann stark sein soll, ist in mehrere Waffenläden eingebrochen, unter dem Rufe: Nieder mit der Königin! Andere Haufen sollen auf anderen Punkten der Stadt in Bewegung sein. Zwei Polizei-Beamte sollen erschossen und mehrere andere schwer verwundet worden sein. Viele Läden waren ausgeplündert worden. Spätere Nachrichten aus Edinburg von gestern Abend 11 Uhr berichten, daß die Rebellen an Anzahl und Kühnheit zunahmen und bereits die Schienen auf mehreren Eisenbahnen aufgerissen hatten. 150 Dragoner sind mit der Eisenbahn nach Glasgow abgegangen und 600 Mann Infanterie sollten folgen.

Auf Trafalgar Square in London sind heute 7000 Menschen unter freiem Himmel zusammen gekommen, um gegen die Einkommensteuer zu petitioniren. Es gelang der Polizei nur theilweise, die Versammlung zum Auseinandergehen zu bewegen. Später in der Nacht trieb sich noch ein Haufe jungen Gesindels umher, zerstörte auf vielen Punkten die Gaslampen,

namentlich vor dem Buckingham-Pallast, wurden aber zuletzt von der Polizei übel zugerichtet, die viele Verhaftungen vornahmen.

Die Bewegung in Irland nimmt zu. Die Parteien sprechen von einer Vereinigung, um die „Gelegenheit Irlands“ nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen. „Hurrah für die Repeal!“ ruft man jetzt überall mit neuer Lebhaftigkeit.

Die K. Familie von Frankreich hat sich in Claremont (dem Landsitze des Königs der Belgier) versammelt und wird hier vereinigt bleiben. Ludwig Philipp und seine Gemahlin befinden sich wohl; sie haben den Namen eines Grafen und einer Gräfin v. Neuilly angenommen. Prinz Albert hat ihnen einen Besuch abgestattet. Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg sind nach Deutschland abgereist. Der österreichische Gesandte, Graf v. Dietrichstein, über dessen Abreise so viel gesprochen wurde, ist in London geblieben.

Die Times meldet, der preußische Gesandte in London habe vorgestern an die britische Regierung die offizielle Erklärung abgegeben, daß Preußen sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs nicht mischen würde, daß es aber, während es keine aggressive Bewegung gegen die neue Republik beabsichtige, entschlossen wäre, sich jedem Versuche Frankreichs, welcher auf eine Verletzung des Territoriums seiner Nachbarn ziele, zu widersetzen. „Wir sind glücklich“, schreibt dazu die Times, „daß das Benehmen des Königs von Preußen in Bezug auf die französische Republik gerade so beschaffen ist, wie es erwartet werden konnte von einem Monarchen, der in seinem eigenen Lande einen so verfassungsmäßigen Geist gezeigt hat, und der, während er sein Volk nach dessen eigenen Bedürfnissen regiert, bereit ist, das Recht anderer Nationen zuzugeben, nach ihren eigenen Wünschen regiert zu werden, gesetzt, diese Wunsche treten dem allgemeinen Frieden Europa's nicht zu nahe. Es ist nicht nöthig, hinzuzufugen, daß die oben genannte Erklärung Sr. preußischen Majestät von unserer Regierung mit der größten Befriedigung aufgenommen worden ist, denn sie ist in der Hauptsache eine Zustimmung zu dem Grundsatze, welchen Lord John Russel als denjenigen bezeichnet hat, der unsere Minister in ihren Beziehungen zu der provisorischen Regierung Frankreichs leiten wird. Aus der Uebereinstimmung zweier solcher Mächte in dieser Auffassung der Frage folgt unvermeidlich, daß Frankreich sich in dem Wiederaufbau seiner Verfassung ohne Besorgniß vor Hinderungen von außen her hingeben kann.“

London, 7. März. Hier in der Hauptstadt sollte bekanntlich gestern auf dem Trafalgar-Platze die von Herrn Cochrane berufene Versammlung gegen die Einkommensteuer stattfinden. Die Regierung ließ die Versammlung durch die Polizei verbieten, da man gehört hatte, daß die Chartisten-Häupter bei dieser Gelegenheit eine sogenannte Monster-Demonstration zu Gunsten der französischen Republikaner beabsichtigten, und die Grundsätze der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit proklamiren wollten. Es hatten sich mehrere Tausend Personen aus den untersten Klassen versammelt, denen es um die Einkommensteuer nicht zu thun sein konnte, und die auch nicht sogleich den Platz räumten, als von Herrn Cochrane eine Bekanntmachung erschien, daß die Polizei die Versammlung fur ungesetzlich erklärt habe und er dieselbe deshalb nicht abhalten könnte. Mehrere Redner aus dem Volke sprachen ungeachtet des Verbotes zu der Menge. Ein Bäcker verlangte von den Mittelklassen Schutz der Arbeit als Vergeltung für den freien Handel, welchen die arbeitenden Klassen vorzugsweise durchgesetzt hätten. Bonaparte, sagte er, habe die Englander eine Nation von Krämern genannt, aber in dem Jahre des Herrn 1848 wären sie nichts, als eine Nation von Armen. Ihre Läden wurden kleiner, die Gefängnisse und Arbeitshäuser größer, und daran sei die Gesetzgebung schuld. Der Redner schloß unter tobendem Beifall mit dem Antrage auf drei Hurrahs fur die französischen Republikaner und drei Groans für die Whigs. Noch andere Redner traten auf, als einige Polizei-Beamten zufällig ins Gedränge geriethen und, vom Volke gehöhnt, zu ihren Stäben griffen. Dies gab den Anlaß zu einem furchtbaren Tumult und Handgemenge, in welchem viele, doch keine gefährliche Verwundungen vorkamen. Spät am Abend erneuerte sich der Auflauf. Gegen 9 Uhr Abends stürmte abermals ein Haufen liederlichen Gesindels gegen Trafalgar Square los und zerschlug alle Gaslaternen des schönen Platzes. Die Säulen-Beleuchtung vor dem Theater der Königin, auf dem Waterlooplatze u. s. w. flog in Stucke. Die Meuterer, meist Lehrlinge und entlaufene Diebe, suchten demnächst in den James-Park einzudringen, stießen aber auf eine Polizei-Abtheilung, die sie zuruckwarf. Von dort zogen sie, mit allerhand abgerissenen Eisenstangen, Haken und Piken bewaffnet, gegen Pall-Mall-Street und zerstörten die Spiegel-Verzierungen vor dem Reform- und Carlston-Klub. Dann wandten sie sich durch Cleveland-Row dem James-Park wieder zu, drangen in den Park und zerstörten fast alle Gaslaternen darin. Sie wälzten sich hierauf durch die Buckingham-Barrière des Parks uber Yorkstreet nach Westminster zu, wo eine andere Polizei-Abtheilung sie empfing. Die Konstabler schwangen ihre Stäbe und hieben auf den Haufen ein. Der Kampf ward ziemlich allgemein. Zwischen 20 und 30 blieben verwundet auf dem Kampfplatze liegen. Um 11 Uhr rotteten sich aber neue Haufen zusammen und zerschlugen alle Gaslaternen, die sie in Trafalgar Square, Regentstreet, Piccadilly, längs des Green-Parks bis Hydestreet noch brennend fanden. London ist beinahe ganz finster in jenem Theile.

Ein von Havre abgegangenes Dampfschiff hat eine große Anzahl englischer Fabrikarbeiter nach Portsmouth gebracht, welche von den französischen Arbeitern verjagt worden sind.

Lord John Russell hat einen neuen Anfall von Grippe und ist auf einige Tage, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, nach Hastings gegangen.

London, 9. März. Gestern Morgen fing der Auflauf hier von Neuem an, und zwar ziemlich früh. Haufen von Gassenbuben versammelten sich schon

(Beilage.)

um 9 Uhr in und um Trafalgar-Square und warfen die dort stationirten Polizeidiener mit Steinen. Die Irländer und einzelne Chartisten kamen hinzu, und gegen 5 Uhr diesen Nachmittag war die Stadt in jener Gegend sehr tumultuarisch und alle Communication unterbrochen. Auch gestern sind wieder einige Leute schwer verwundet worden. Die meisten haben zerbrochene Arme oder Löcher im Kopfe davon getragen; denn die Polizeidiener sind mit kurzen, schweren Stöcken bewaffnet, mit denen sich diese Wunden am leichtesten geben lassen. Gegen Abend waren 10,000 Personen versammelt; von Zeit zu Zeit versuchte ein Chartist, die Menge anzureden, ward aber sofort von der Polizei verhaftet. Obgleich diese Unordnungen bis jetzt keine bestimmten Zwecke verfolgen, so ist doch zu besorgen, daß die Chartisten und die übrigen Secten, welche unter verschiedenen Namen nach Volksherrschaft streben, bald einen solchen Zweck denselben unterlegen. Doch wird der Widerstand, den die Regierung zu leisten im Stande ist, ein kräftiger sein, da sie von allen Besitzenden und der in England tiefgewurzelten Achtung vor dem Gesetze unterstützt wird.

London, 10. März. Die Unruhen in London haben im Ganzen keine große Bedeutung gehabt, doch sind auf vielen Punkten Special-Constabler zur Aufrechthaltung der Ruhe vereidigt worden, sogar der Herzog v. Suffolk und der Graf v. Surrey haben sich als solche vereidigen lassen. (Bekanntlich muß im Nothfalle jeder englische Bürger als Beamter fungiren.) Zu Glasgow war die Ruhe vorgestern Abend hergestellt. Leider sind die größten Excesse und Plünderungen dort begangen worden. Der Pöbel, der alle diese Schändlichkeiten verübte, bestand aus etwa 5000 Individuen, meist Weibern und Kindern. Die Arbeiter haben keinen Theil daran genommen, sich vielmehr bei der Herstellung der Ruhe sehr thätig erwiesen. Es sind Mehrere, darunter achtbare Personen, getödtet und verwundet worden. — Zu Manchester haben die Chartisten gestern und heute Morgen großen Unfug angerichtet, viele Laternen entzwei geschlagen u. dgl. m. Man war für heute besorgt, doch sind große polizeiliche Vorsichtsmaßregeln angeordnet. Auch auf mehreren andern Punkten, namentlich in den Minen-Bezirken, haben unruhige Auftritte stattgehabt. Zu Hull und Leith haben chartistische Versammlungen stattgefunden. Am 3. April soll hier in London ein großer Chartisten-Convent stattfinden. Man ist vor einem zum 13. d. angezeigten Strike der Arbeiter besorgt.

Die Ultra-Partei in Dublin scheint die Dinge auf die Spitze treiben zu wollen. Zum 17. d. sind große Versammlungen angesagt, man glaubte aber nicht, daß die Behörde sie gestatten werde. Lord Clarendon trifft die größten Vorsichtsmaßregeln und hat mehrere tausend Gewehre vertheilen lassen.

In der Sitzung des Unterhauses am 6. d. sprach Sir Robert Peel über Englands Stellung zur französischen Republik in demselben Sinne, wie neulich Lord J. Russell. Er sagte: „Die wahre Politik Englands, dessen bin ich gewiß, wird darin bestehen, daß wir uns auf das Vollständigste, Unbedingteste jeder Einmischung in die Angelegenheiten des Landes enthalten, in welchem eine so wunderbare Revolution stattgefunden hat. Aber ich hoffe, wir werden auch das Gastrecht auszuüben im Stande sein. Es ist nach meinem Dafürhalten von der äußersten Wichtigkeit, daß England stets im Stande bleibe, den Opfern politischer Corruption ein Asyl zu gewähren. Wenn die Gastfreiheit Englands gemißbraucht wurde, die Ruhe anderer Monarchieen zu stören, so habe ich stets dagegen protestirt, und dasselbe werde ich auch in Bezug auf die Republik thun. Ich hoffe, daß dieses Asyl und die den Flüchtlingen in England gewährte Gastfreiheit in England nicht mißbraucht werden wird, und daß alle Parteien sich allen solchen Intriguen entgegenstellen würden; denn die Regel, welche gegen Monarchieen beobachtet wird, hat auch ihre Anwendung auf Republiken. Mit der größten Zufriedenheit habe ich die Erklärung der Regierung vernommen, daß sie sich aller Einmischung in die innern Angelegenheiten Frankreichs enthalten werde. Wenn dieser Entschluß streng eingehalten wird, so wird er auch alle andern Nationen von Interventions-Versuchen abhalten. Frankreich liegt jetzt in den Wehen eines großen Experiments, und ich lege deshalb kein starkes Gewicht auf die Hitze, die sich jetzt in den Zeitungen kund giebt. Große Theilnahme widme ich der Lage der provisorischen Regierung, und ich kann nicht umhin, meine Hoffnung auszusprechen, daß die Lenker der Geschicke Frankreichs sich mit der Regelung seiner eigenen socialen Bedingungen begnügen werden; daß es ihnen gelingt, eine starke und dauerhafte Regierung zu begründen; daß sie die bestehenden Verträge sicher stellen und keinen Anlaß zu dem Wunsche nach Gebiets-Vergrößerung geben, der den Frieden Europa's gefährden und der gesammten civilisirten Welt unersetzlichen Nachtheil bereiten würde."

Ludwig Philipp und seine Gemahlin haben bereits zwei Besuche bei der Königin Victoria abgestattet.

Hr. Guizot hat sich bis vorgestern ganz zurückgezogen gehalten; seit vorgestern empfängt er jedoch zahlreiche Besuche von der Aristokratie und den fremden Gesandten.

Das Gerücht von der Abdankung des Fürsten Metternich wird auch von englischen Blättern wiederhohlt. Wenn auch nicht unwahrscheinlich, scheint es doch eine voreilige Angabe zu sein.

## Spanien.

Madrid, 1. März. Man kennt hier die Pariser Ereignisse nur unvollständig und glaubt, wie in Deutschland, noch an eine Contre-Revolution. Narvaez hatte den Cortes schon am 28. Febr. einen Gesetz-Entwurf vorgelegt, wodurch das Ministerium

ermächtigt wird, die Garantieen der persönlichen Freiheit und der Unverletzlichkeit des Domicils (Art. 7 der Constitution) vorläufig zu suspendiren, die Steuern nach dem Ansatze des letzten Budgets fort zu erheben und einen außerordentlichen Credit von 200 Mill. Realen für außerordentliche Ausgaben zu eröffnen. Die Commission des Congresses, aus lauter Ultra-Moderados bestehend, hatte schon am 29. Febr. Bericht abgestattet und auf unbedingte Annahme des Entwurfs angetragen. Narvaez soll sogar den Don Quixotte-Gedanken haben, mit einer spanischen Armee von 100,000 Mann nach Frankreich zu marschiren und den Juli-Thron wieder aufzurichten. Man beschuldigt die Minister ganz laut, daß sie die Nachrichten aus Frankreich zurückhalten, um an der Börse zu speculiren und ihre Papiere zu verwerthen. Im Congresse interpellirte Hr. Sagasti sogar die Minister in diesem Sinne. Die Tribünen benahmen sich sehr stürmisch und der Präsident drohte ihnen mit Verhaftungen, als dies nichts half, ließ er die Tribünen räumen. Die Sitzung ward nach vielfach gewechselten Persönlichkeiten in der größten Aufregung aufgehoben. Madrid war sehr bewegt, alle Papiere fielen und man fürchtete, daß in der an Fabriken so reichen Provinz Catalonien ein republikanischer Aufstand ausbrechen würde. Narvaez und seine Freunde wollen die äußersten Gewaltmaßregeln ergreifen.

## Schweiz.

(Basl. Ztg.) Basel, 3. März. Die Ereignisse in Paris begründen eine neue Wendung in der europäischen Entwickelung. Also statt des Bürgerkönigs eine Arbeiterrepublik mit Nationalwerkstätten, statt der Fiction des Königs qui règne et ne gouverne pas ist das Räthsel des Socialismus auf den Thron erhoben. Ein folgreiches Wort ist gesprochen, das nicht wieder kann zurückgenommen werden. Wie es aber gelöst werden könne, das wissen vielleicht auch die nicht, die es ausgesprochen haben. Die Realisirung dieses Programmes ist ein schweres Stück Arbeit für die neue Regierung. Die Pariser Februarrevolution ist ein höchst frappantes Seitenstück zu der Genfer Revolution von 1846. Wir haben damals schon auf die Bedeutung der socialistischen Richtungen der Zeit aufmerksam gemacht, und so sehr wir einverstanden sind mit dem Ziele, Erleichterung, Hebung der arbeitenden Klassen, so lebhaft hätten wir gewünscht, die Frage wäre von oben herab allmählig gelöst und nicht von unten herauf plötzlich zerschnitten worden. Die Verhältnisse der Industrie werden von nun an eine reiche Quelle von Verlegenheiten für die französische Regierung sein, bis zuletzt nach mancherhand schweren Erfahrungen sich wieder ein Zustand des Gleichgewichts bilden wird.

## Italien.

Palermo, 15. Febr. Das sicilianische Parlament ist heute hier zusammengetreten und hat sich als konstituirende Versammlung erklärt. Es befinden sich hier acht Bataillone und zwei Schwadronen der neuen sicilianischen Truppen.

Modena. Hier ist das Standrecht proklamirt worden; die einzelnen Bestimmungen desselben sind gleichlautend mit dem in der Lombardei bekannt gemachten.

Neapel, 26. Febr. Am 24. Februar fand die feierliche Beschwörung der Verfassung durch den König statt. Bereits um zehn Uhr Morgens waren zwölf Compagnieen der Nationalgarde zu Fuß in doppelter Reihe von der Königlichen Burg bis zur Kirche S. Francesco aufgestellt. Die Ehren-Bürgergarde zu Pferde, die Nationalgarde zu Fuß und die in Neapel stationirten Regimenter der Königlichen Land- und Seetruppen waren durch abgeordnete Corps repräsentirt, deren jedes einen Oberst oder Hauptmann an der Spitze hatte. An den Fahnen wehten dreifarbige Bänder. Die verschiedenen Musikbanden waren auf dem Platze versammelt. Im Innern der Kirche war rechts vom Hochaltar der Thron des Königs aufgerichtet, diesem gegenüber eine Tribüne für die Königin-Mutter und die Königlichen Prinzessinnen. In zwei Halbkreisen waren dann das diplomatische Corps, die Minister-Staats-Secretaire mit den Direktoren der Königlichen Sekretariate, die Staats-Minister in Aktivität, die Königliche Kammer mit der Hofkammer, die Generale der Land- und Seemacht, der Staatsrath, die Gerichts- und Verwaltungs-Behörden und die wissenschaftlichen Körperschaften aufgestellt. Um halb 12 Uhr verließ die Königliche Familie unter dem Donner des Geschützes den Königlichen Palast. Am Eingange der Kirche empfing sie der Hof-Kaplan und Hof-Ceremonienmeister sammt den dienstthuenden Oberst-Hofmeistern. Nach Abhaltung einer heiligen Messe erhob sich der König und las die Eidesformel ab, indem er die Hand auf das von dem Hof-Kaplan ihm vorgehaltene Evangelium legte. Die Kanonen donnerten, die Musikbande spielte, und ein tausendstimmiges „Es lebe der König, es lebe die Constitution!“ erscholl auf dem Platze vor der Kirche. Nach dem Könige leisteten der Graf von Aquila, der Graf von Trapani und der Prinz von Salerno, dann das Minister-Conseil, der Oberst-Hofmeister und die übrigen Chefs der Hofämter, so wie die Generale, den Eid auf die Verfassung. Nach Beendigung der Feier stieg der König zu Pferde und ritt, umgeben von der ganzen Generalität, an den aufgestellten Truppen vorüber. Im Mittelpunkte angelangt, ließ er durch General Salvaggi die Eidesformel ablesen, welche von sämmtlichen anwesenden Obersten und Corps-Kommandanten nachgesprochen wurde. Nachdem hierauf die Truppen defilirt hatten, kehrte Se. Majestät unter unaufhörlichem Jubelgeschrei und wiederholten Geschütz-Salven in den Königlichen Palast zurück. Abends kam der König, in der Uniform der National-Garde, von der Königlichen Familie umgeben, in das Theater San Carlo, wo er abermals mit unbeschreiblichem Enthusiasmus begrüßt wurde. Die ganze Stadt war glänzend erleuchtet.

## Deutschland.

München, 6. März. Heute ist folgende Königliche Proclamation veröffentlicht worden: „Ich habe Mich entschlossen, die Stände Meines Reiches

um Mich zu versammeln; dieselben sind auf den 16. d. Mts. in die Hauptstadt berufen.

Die Wünsche Meines Volkes haben in Meinem Herzen jederzeit vollen Wiederhall gefunden.

An die Stände des Reiches werden ungesäumt Gesetzes-Vorlagen gelangen, unter anderen:

über die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit der Minister;

über vollständige Preßfreiheit;

über Verbesserung der Stände-Wahl-Ordnung;

über Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in die Rechtspflege mit Schwur-Gerichten;

über die in der IX. Verfassungs-Beilage angedeutete umfassende Fürsorge für die Staatsdiener und deren Relikten; dann deren Ausdehnung auf die übrigen Angestellten des Staats;

über Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten.

Ferner ordne Ich in diesem Augenblicke die schleunige Abfassung eines Polizei-Gesetzbuches an; eben so befehle Ich die unverzügliche Beeidigung Meines Heeres auf die Verfassung, und lasse Ich von heute an die Censur über äußere wie innere Angelegenheiten außer Anwendung treten.

Baiern erkennt in diesem Entschlusse die angestammte Gesinnung der Wittelsbacher.

Ein großer Augenblick ist in der Entwickelung der Staaten eingetreten. Ernst ist die Lage Deutschlands. Wie Ich für deutsche Sache denke und fühle, davon zeugt Mein ganzes Leben. Deutschlands Einheit durch wirksame Maßnahmen zu stärken, dem Mittelpunkt des vereinten Vaterlandes neue Kraft und nationale Bedeutsamkeit mit einer Vertretung der deutschen Nation am Bunde zu sichern und zu dem Ende die schleunige Revision der Bundesverfassung in Gemäßheit der gerechten Erwartungen Deutschlands herbeizuführen, wird Mir ein theurer Gedanke, wird Ziel Meines Strebens bleiben.

Baierns König ist stolz darauf, ein deutscher Mann zu sein.

Bayern! Euer Vertrauen wird erwiedert, es wird gerechtfertigt werden! Schaaret Euch um den Thron. Mit Eurem Herrscher vereint, vertreten durch Eure verfassungsmäßigen Organe, laßt Uns erwägen, was Uns, was dem gemeinsamen Vaterlande noththut.

Alles für Mein Volk! Alles für Deutschland!

Weimar, 8. März. In dem heutigen Regierungsblatt erschien folgendes Patent des Großherzogs, die Wiederherstellung der Preßfreiheit betreffend:

„Karl Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog von Sachsen-Weimar Eisenach ꝛc. ꝛc.

Nachdem durch den Beschluß der deutschen Bundes-Versammlung vom 2ten d. M. die Hindernisse beseitigt erschienen, welche dem Fortgenusse der durch das Grundgesetz der landständischen Verfassung des Großherzogthumes begründeten Preßfreiheit entgegenstanden, so verordnen Wir hierdurch:

§. 1. Die Preßfreiheit, wie dieselbe bis zur Erlassung des Patents vom 30. Oktober 1819 im Großherzogthume bestanden hat, wird hiermit wieder hergestellt.

§. 2. Die Vorschriften wegen der Preßmißbräuche, wie sie in der Verordnung vom 6. April 1818 ertheilt und durch Unser Patent vom 18. Mai 1819 bestätigt worden sind, treten von jetzt an wieder in Kraft. Vergehen gegen jene Vorschriften werden nach Maßgabe des Strafgesetzbuches vom 5. April 1839 bestraft.

§. 3. Weitere Bestimmungen zur Verhinderung von Preßmißbräuchen bleiben vorbehalten, und es soll hierüber ein Gesetz-Entwurf dem getreuen Landtage in kürzester Frist vorgelegt werden.

So geschehen und gegeben Weimar, am 8. März 1848." Karl Friedrich.

Schweitzer.

Die Preßfreiheit, welche wir bis zum Jahre 1819 besaßen, war eine unbedingte, von dem Höchstseligen Großherzoge Karl August in unserer Constitution vom Jahre 1819 — der allerersten in Deutschland — als höchstes Gnadengeschenk — aus eigener Bewegung und Höcheigenhändig eingezeichnet.

Unsere Residenz ist heute in einer sehr großen Aufregung.

Nachrichten aus Gotha zufolge, hat gestern der Herzog in einem Patente, seinen Unterthanen nicht allein eine zeitgemäße Repräsentativ-Verfassung bewilligt, sondern auch Verfügung zu sofortiger Aufhebung der Censur getroffen.

Berlin, 8. März. Nachdem die deutsche Bundes-Versammlung unter dem 3ten d. M. folgenden Beschluß gefaßt hat:

„1) Jedem deutschen Bundesstaate wird freigestellt, die Censur aufzuheben und Preßfreiheit einzuführen.

2) Dies darf jedoch nur unter Garantieen geschehen, welche die anderen deutschen Bundesstaaten und den ganzen Bund gegen den Mißbrauch der Preßfreiheit möglichst sicherstellen."

und dadurch die Grundlagen gegeben sind, auf welchen eine neue Bundes-Preßgesetzgebung zu bauen Ich seit geraumer Zeit beantragt habe, so würde Meinerseits nunmehr kein Hinderniß mehr obwalten, die Censurfreiheit unter den nöthigen Garantieen in Meinen Staaten einzuführen, wenn Mich nicht der dringende Wunsch davon zurückhielte, in dieser, wie in vielen anderen wichtigen Angelegenheiten, ein gemeinsames deutsches Bundesrecht zu erstreben. — Demgemäß beauftrage Ich das Staats-Ministerium, unverzüglich solche Einleitungen zu treffen, daß Meine dahin gerichteten Anträge bei der Bundes-Versammlung schleunigst zur Entscheidung gefördert werden. Sollte dies unerwartet auf Hindernisse oder Verzögerungen stoßen, so würde Ich dann mit einer auf Censurfreiheit begründeten, durchgreifenden Reform der Preßgesetzgebung, vorbehaltlich des späteren ständischen Beiraths, interimistisch vorgehen, weshalb auch dieserhalb die Vorbereitungen so zu treffen sind, daß eintretendenfalls sofort ein Meinen Absichten entsprechendes Gesetz erlassen werden könne.

Leipzig, 1. März. Die Revolution nimmt dießmal in Frankreich einen ganz andern Gang als 1830. Der Zweig des alten Königsstammes, welcher in den durch die Stürme der letzten Umwälzung aufgewühlten Boden gepflanzt wurde, hat keine kräftigen Wurzeln geschlagen und ist darin nicht zu einem Baum erstarkt, der einer neuen Erschütterung Trotz zu bieten vermochte. Aber man hat sich nicht begnügt, das Regiment zu stürzen; man hat die Regierungsform geändert und die Republik proclamirt! Jeder Besonnene in Deutschland fragt sich, wo die Elemente zur Begründung einer solchen Einrichtung in Frankreich gesucht und gefunden werden sollen, um ihr Halt und Dauer zu verleihen; er fragt sich ferner, ob das Volk sich darauf beschränken werde, seine wirbelnden Wogen im Innern verlaufen zu lassen, oder ob das überfluthende Gewässer aus seinen Ufern treten und seine Nachbarn beschädigen werde.

Dresden, 9. März. Das Ministerium des Innern hat nachstehende Verordnung an die Kreis-Directionen erlassen: „Das Ministerium des Innern hat beschlossen, daß die Censur von jetzt an bis zum 15ten künftigen Monats aufgehoben sein soll, dafern nicht schon früher eine Vereinbarung mit dem zum 20sten d. M. einberufenen außerordentlichen Landtage wegen des zu erlassenden Preßgesetzes eintritt.

Diese Verordnung ist schleunigst zu veröffentlichen.

Ministerium des Innern.

In dessen interimistischer Verwaltung

Dr. Zschinsky."

Hannover. In der Erwiederung des Königs auf eine vom Magistrat überreichte Petition um Reformen, namentlich Preßfreiheit, Einberufung der Ständeversammlung, Volksvertretung beim deutschen Bund u. s. w. wird zwar die Preßfreiheit in Aussicht gestellt, jedoch erst dann, wenn die durch das Gesetz der Bundesversammlung vom 3. März verlangten Garantieen festgestellt sind. Die Stände werden auf den 28. März einberufen, eine Volksvertretung beim deutschen Bund wird, als nicht mit der monarchischen Regierungsform vereinbar, abgeschlagen.

In Heidelberg hat eine Versammlung von Abgeordneten die Einberufung des deutschen National-Parlaments — 1 Mitglied auf 200,000 Einwohner beschlossen.

In Mainz hat der Volksmann Dr. Zitz schwere Worte gesprochen, unter erschütterndem Beifall.

In Frankfurt sind jetzt die Hauptredner und Volksmänner die Juden. Ein allgemeines deutsches Parlament wird auch vom jungen Israel für nothwendig erklärt.

Bremen. Der Senat hat nachstehende ihm übergebene Wünsche der Bürgerschaft genehmigt und wird zu ihrer sofortigen Ausführung die nöthigen Einleitungen treffen: 1) Definitive Feststellung der Verfassung durch eine auf den Grundlagen gleicher Wahlfähigkeit und Wählbarkeit aller Staatsbürger beruhende Vertretung; 2) Oeffentlichkeit der Sitzungen des Konvents und vollständiger Druck der Verhandlungen; 3) freie Presse; 4) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit aller Gerichtsverhandlungen; 5) Trennung der Justiz von der Verwaltung; 6) Geschworenengerichte; 7) Verwendung des Senats bei der Bundes-Versammlung zur Erfüllung des vom ganzen Deutschen Volke ausgesprochenen Verlangens nach einem Deutschen Parlamente.

Hamburg, 9. März. Die Censur ist aufgehoben; unsere Zeitungen enthalten darüber die Bekanntmachung des Senats.

Berlin, 9. März. Auch bei uns sind die ersten Folgen der Französischen Revolution nicht ausgeblieben und haben sich in derselben Art wie in allen Süddeutschen Ländern gezeigt, nämlich durch Petitionen an den König um Reformen. Diese Volkswünsche sind aber bis jetzt noch von keinen ruhestörerischen Demonstrationen begleitet gewesen. Die von einigen hundert Studenten und von vielen Bürgern unserer Stadt gestern Abend berathene Adresse enthält folgende Bitten: 1) Unbedingte Preßfreiheit. 2) Vollständige Redefreiheit. 3) Sofortige und vollständige Amnestie aller wegen politischen und Preßvergehen Verurtheilten und Verfolgten. 4) Freies Versammlungs- und Vereinigungsrecht. 5) Gleiche politische Berechtigung Aller, ohne Rücksicht auf religiöses Bekenntniß und Besitz. 6) Geschworenengericht und Unabhängigkeit des Richterstandes. 7) Verminderung des stehenden Heeres und Volksbewaffnung mit freier Wahl des Führers. 8) Allgemeine Deutsche Volksvertretung. 9) Schleunige Einberufung des vereinigten Landtages. Ein Korrespondent der Börsenhalle sagt, daß der Polizei-Präsident von Berlin, v. Minutoli, dem Comité, welches die Berathung dieser Adresse geleitet, angezeigt hätte, daß der Unterzeichnung derselben nichts im Wege stände, daß er sich aber der Ueberreichung der Petition durch eine Deputation an den König nöthigenfalls mit Anwendung der Waffen widersetzen müsse.

München, 8. März. Diesen Mittag marschirte das Studenten-Frei-Corps von der Universität durch die Ludwigs-, Theatiner-, Wein- und Kaufinger-Gasse, nach dem Gebäude der alten Universität, das zur Kaserne dieses Corps bestimmt ist. Der Zug, aus lauter kräftigen, schönen Leuten bestehend, bot einen interessanten Anblick. Voran der Rektor der Universität, Hofrath Thiersch, gleich einem siegreichen Heerführer in schönster militairischer Haltung zu Pferd, einen Studirenden zu Pferd als Adjutanten an der Seite; der Kommandant des Corps, ein schöner, kräftiger Mann, mit seinem Adjutanten ebenfalls zu Pferd. Nun folgten die 17 Compagnieen mit ihren Führern, die theils Säbel, theils Schläger führten, die Mannschaft, in schönster militairischer Haltung, mit Gewehren aus dem Königlichen Zeughause bewaffnet. Die Führer trugen Schärpen, und Alle hatten die weißblaue Kokarde an der Mütze und weißblaue Bänder an der Brust.

## Oesterreich.

Wien, 7. März. Es verlautet allgemein, daß bei Hofe für morgen ein großer Familien-Rath stattfinde, dem auch die beiden Erzherzoge Johann

und Stephan, welche hier anwesend sind, beiwohnen. Jede solche Nachricht macht einen freudigen Eindruck, man bringt damit die Gewährung der vielen frommen Wünsche in Verbindung, an deren längerem Vorenthalten Niemand mehr glauben will; dabei beurkundet sich allenthalben ein echt patriotischer Sinn, eine Abneigung gegen jedes gewaltsame Verlangen von Reformen, die auf friedlichem Wege nicht mehr verweigert werden können, weil Alles erklärt, daß Hemmnisse in der Entwickelung einer mehr freieren Bewegung nicht mehr in der Absicht der höchsten Verwaltung liegen können.

Wien. Die „Leipz. Ztg." schreibt vom 8ten März Folgendes: Die neuesten eben angekommenen Briefe aus Wien melden die Abdankung des Fürsten Metternich und schildern die allgemeine Bewegung, welche dieses Ereigniß hervorgerufen, als ganz außerordentlich.

Wien, 10. März. Die Wiener Zeitung vom heutigen Tage enthält nachstehenden Artikel:

„Im Angesichte der wichtigen Begebenheiten der jüngst verflossenen Zeit finden Se. Majestät der Kaiser sich verpflichtet, sich über ihre Stellung zu dem, was geschehen ist und was nach den Rathschlüssen der Vorsehung die Zukunft bringen mag, offen auszusprechen. Se. Majestät erwarten, daß Ihre Worte irrige Begriffe berichtigen und Mißdeutungen vorbeugen werden, welche unnöthige Besorgnisse erregen könnten. Die Regierungsveränderung, welche in Frankreich vor sich gegangen ist, betrachten Se. Majestät als eine innere Angelegenheit jenes Landes. Oesterreich ist fern von jeder Absicht, mittelbar oder unmittelbar auf die dortigen inneren Verhältnisse einzuwirken. Se. Majestät der Kaiser erkennt es für Seine Pflicht, innerhalb Seiner Länder die Institutionen des Staates und das Recht zu schützen und die Wohlfahrt der Ihm anvertrauten Völker zu befördern. Die Verpflichtung wird Er auch in der gegenwärtigen politischen Lage der Welt in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen wissen. Sollten jedoch wider Erwarten die bestehenden europäischen Verträge verletzt oder die Gränzen, entweder der eigenen Staaten oder die des deutschen Bundes, feindlich bedroht werden, so wird Se. Majestät der Kaiser mit allen von der Vorsehung Ihm verliehenen Mitteln einen solchen Friedensbruch zurückweisen. Es ist der Wille Se. Majestät, in diesem ernsten Zeitpunkt kräftigst dafür zu sorgen, daß Oesterreich sich nach innen stark, nach außen gesichert und geachtet fühle. Se. Majestät werden aber auch eben so ernstlich darüber wachen, daß keine Bestrebungen zum Umsturze der rechtlichen Ordnung stattfinden, die Sein von Gott gesegnetes Reich in einen Zustand von Zerrüttung versetzen könnten, der es als leichte Beute den Angriffen jedes Feindes überliefern würde. Für diese allein dem Wohle Seiner Unterthanen gewidmeten Zwecke zählt Se. Majestät der Kaiser auf das Vertrauen und die kräftige Mitwirkung der getreuen Stände Seiner Reiche, so wie aller Klassen Seiner Unterthanen, denen die Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung am Herzen liegt, und die sich die Fähigkeit bewahrt haben, inmitten einer vielfach bewegten Zeit die Folgen zu ermessen, zu denen der entgegengesetzte Weg unausbleiblich führen würde."

## Aegypten.

Alexandrien, 15. Febr. Mehmed Ali, der sich schon seit mehreren Wochen in einem sehr bedenklichen Gesundheits-Zustande befindet, hat auf den Rath der Aerzte, die eine Seereise als einziges Mittel zur Erhaltung seines Lebens erklärten, am 14. Februar Alexandrien verlassen und ist am Bord des französischen Post-Dampfbootes „Alexandre" vor der Hand nach Malta abgereist. Es hieß, er wolle sich von da nach Neapel begeben. Er hat seinen Enkel, Abbas Pascha, mit der Vollmacht eines alter ego, seinen Sohn, Said Pascha, als Gouverneur von Alexandrien und Achmed Pascha Yagen als Gouverneur von Kahira zurückgelassen. Sein Gefolge besteht aus den drei Aerzten Gaetani, Clot und Hußeinbei, dann seinem Schwiegersohn, Kiamil Pascha, Artim Bey und 53 Dienern. Ferner reisten drei Kaufleute, Zizinia, Tossizza und Pastre, mit.

Der „Schwäb. Merkur" meldet aus Marseille, daß Mehmed Ali, welcher sich bekanntlich nach Europa eingeschifft hatte, in der Quarantaine von Malta sterbend angekommen sei. Es war sogleich ein Dampfschiff an Ibrahim Pascha nach Neapel abgegangen, um ihn zu seinem Vater zu holen.

## Miscellen.

Es ist ein eigenthümlicher Humor in der Erscheinung, daß hie und da mitten in die brausende Flut der Weltgeschichte die lustige Schelle der Narrenkappe hineinrasselt, gleich als ob der Menschengeist, sich des Triumphs seiner Rechte im voraus bewußt, in heiterer Lust all das wirre Rennen und Jagen und die wirre Hast verspotten möchte, womit man ihm seine Wege bereitet. So gehen bis jetzt noch die Carnevalsfreuden in Köln ihren gewöhnlichen Gang und alltäglich sieht man die dortigen Blätter mit hanswurstlichen Anzeigen, Poesien, Notizen voller Laune ausgestattet. Eine Probe aus einem der letzten Blätter, eine Einladung des großen Damencomités zum Weiberfastnachtabend mag zum Beweis des Gesagten dienen. Darin heißt es:

Motto:

Vive la republique des femmes!
Und wir auch dabei zusamm'!

Im Namen der souveränen Narren.

Frauen! die Stunde ist da, wo wir Sitzung halten werden; sie wird im Namen der Narren Carnevals eröffnet! Es wird euch ausdrücklich empfohlen, zahlreich und bewaffnet mit feurigen Augen —, mit heißen Wangen, mit schlagenden Herzen bei uns zu erscheinen und wollen wir euch auch tanzgerüstet sehen, wenn der Tanz etwa losgehen sollte. Zwar sind wir oft genug durch euren Verrath betrogen worden, wir wollen uns aber noch einmal einer süßen — Täuschung hingeben, haben eure Wünsche entgegengenommen, Reformen für alle! allgemeine Amnestie, mit Ausnahme der ungetreuen Weiber.

Sofortige Auflösung feindlicher Gefühle und Berufung der Rendez-vous!

Ehereform. Jede ledige Dame kann heirathen.
Freies Courmachen, aber mit Anstand.
Keine Dame bleibt sitzen.
Das Eigenthum wird respektirt, was uns gefällt, geborgt.
Die Liebe allen Schönen zugesichert.
Schutz für alle Schwachen.
Allgemeine Brüder- und Schwesterschaft!

Die Herzogin von Northumberland ist im Besitz eines Shawls, der, ein Geschenk Karls X. von Frankreich, eine halbe Million gekostet hat. Das Gewebe ist von den Augenwimpern einer Art persischer Katzen, welche so feine Haare geben, daß man sie mit bloßen Augen gar nicht sehen kann. Die Spinner und Weber des Shawls arbeiten alle durch Vergrößerungsgläser. Man hat berechnet, daß man hunderttausend Katzen gebraucht für einen einzigen Shawl. Und die armen Thiere werden nach dem Verluste ihrer Augenwimpern blind und werden dann ersäuft. Daher nennt man einen Bach bei Ispahan, wo hinein man die Katzen zu werfen pflegt, die Katzbach. Länger als fünfzig Jahre wird an einem solchen Shawl gearbeitet und der Shawl der Northumberland war schon vor länger als sechzig Jahren angefangen worden. Ludwig XV. hatte ihn für die Pompadour bestellt und drei französische Könige sind gestorben, ehe er fertig wurde. Der Shawl ist sechszehn Ellen lang und breit und dabei so fein, daß man ihn in eine Kaffetasse bringen kann.

Bei der badischen Volksbewaffnung, die eben im Werden ist, hat man das Kind gleich mit schönen deutschen Namen getauft. Da gibt es keine Bataillons, keine Compagnien und keine Piquets mehr, eben so wenig Generale, Adjutanten, Sergeanten und wie die militärischen anten sonst heißen mögen. Man hat an ihre Stelle die Bezeichnung: Banner (Bataillon), Linienzug, Zug, Halbzug, Trupp, Halbtrupp u. s. w. gesetzt; ferner: Oberstleitmann mit einem Beimann (Adjutant), Leitmann, Obermann, Untermann (Sergeant), Rotteumann (Corporal). Der Fourier heißt Oberschreiber. Was deutsch war wie z. B. Hauptmann, Fähnrich u. s. w. ist beibehalten worden. (Ein neuerer Sprachreiniger schlägt auch vor statt Punktum „Tips“ und für Komma „Schwänzchen“ zu setzen. Ein Semicolon heißt dann „Tipsschwänzchen“ und ein Colon „Tips Tips.“)

Im Chemnitzer Anzeiger sprach die Behörde vor einiger Zeit ihr Mißfallen darüber aus, daß häufig „Gänse ohne Herren“ auf dem Anger spazieren gingen! Es geht nichts über ein allgemein verständliches und richtiges Deutsch!

Neapel, welches bekanntlich den Beinamen città fedelissima führt, hat dieses Titels ungeachtet doch so oft schon revoltirt, daß in Bezug auf diese Treue und Anhänglichkeit ein italienischer Schriftsteller schon vor Jahren ein Buch geschrieben hat unter dem Titel: Geschichte der fünfunddreißig Empörungen der allergetreuesten Stadt Neapel.

**Getaufte:** St. Marien-Kirche: des Arr ndators Lezius Tochter Marie Louise.

**Gestorbene:** St. Marien-Kirche: Schlosser Andreas Horn, alt 50 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 30.) Den 9 März 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Raths-Kanzellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18ten März d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 5. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1847sten Jahres folgende hiesigen Kaufleute, Kaufmannswittwen und Familien aus der Gilde getreten sind, nämlich:

1) Herr dimittirter Rathsherr Peter Emmers, nebst Familie.
2) Wittwe Wilhelmine Sophie Giese, nebst Kindern.
3) Fedor Filatow Lisenkow.
4) Die Familie des verstorbenen Kaufmanns Leontii Sacharjew Medwedjew.
5) Die Familie des verstorbenen Carl Friedrich Steinhäuser.
6) Wittwe Clementine Wegener, nebst Kindern.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Februar 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 1
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Umgebung des Rathhauses und der beiden über den Embach führenden Brücken ꝛc. vom 1. Mai d. J. ab auf zwei Jahre zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. März d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 6. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Nach der von Einer Löblichen hiesigen Steuerverwaltung vorgestellten und hochobrigkeitlich bestätigten Repartition ist die Kopfsteuer der zur Stadt Dorpat gehörigen Gemeindeglieder mit Inbegriff der Armenbeiträge für das Jahr 1848 dergestalt vertheilt worden, daß:

a) im Zunftoklad:

| | S.-M. |
|---|---|
| jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele . . . . . | 7 Rbl. 31 K. |
| jede blos steuerpflichtige Seele . | 5 „ |

b) im simplen Bürgeroklad:

| | |
|---|---|
| jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele . . . . . | 5 „ 14„ |
| jede blos steuerpflichtige Seele . | 5 „ 14„ |

c) im Arbeiteroklad:

| | |
|---|---|
| jede ohne Verantwortung der Gemeinde und mit Zahlung der bürgerlichen Abgaben angeschriebene Seele . . . | 7 „ 24„ |
| jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele . . . . . | 4 „ 50„ |
| jede blos steuerpflichtige Seele . | 4 „ 50„ |

zu entrichten hat.

Indem vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen von Einem Edlen Rathe mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, daß sie bis zum 1sten April d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung an den Geschäftstagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr ihre Abgaben und etwanigen Abgabenrückstände einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen haben, wird zugleich mit Hinweisung auf die mittelst Patents Einer Livländischen Gouvernements-Regierung vom 22. Juli 1847 Nr. sp. 51 bekannt gemachten das Uebertreten der Vorschriften über Pässe und Aufenthaltsscheine betreffenden Artikel des Strafgesetzbuchs jeder Hauswirth gewarnt, bei sich Personen, die nicht mit den gehörigen Legitimationen versehen sind, zu dulden, indem derjenige, welcher dawider handelt, den durch die angezogenen Artikel des Strafgesetzbuchs verordneten Geldbußen und Beahndungen unterzogen werden muß. 2

Dorpat-Rathhaus, am 2. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 15. März Nachmittags um 3 Uhr im Bürger-Versammlungs-Saale des Rathhauses verschiedene Meubel, Hausgeräthe und andere Effekte gegen baare Bezahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 4. März 1848.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Der Empfang der Landes- und Kreisbeiträge für den ehstnischen Distrikt wird vom 8ten bis zum 22. März d. J. täglich von 9 bis 2 Uhr in meiner Wohnung Statt haben. Dorpat, 5. März 1848.

Landrath R. Stackelberg. 3

Die dramatische Vorlesung des Hrn. v. Lenz zum Besten des Hülfsvereins hat einen Reinertrag von 45 Rbl. 86 Cop. S.-Mze. ergeben. Dem Menschenfreunde sei nochmals der innige Dank des Vereins für die den Armen durch ihn zugewendete Gabe gesagt. K. E. v. Liphart,

Director des Hülfsvereins.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß die Feuer-Versicherungs-Compagnie „Salamander" nach wie vor für Immobilien und Mobilien aller Art die Versicherung gegen Feuersgefahr übernimmt und dafür laut den Allerhöchst bestätigten Statuten auf's vollständigste Gewähr leistet. Die Versicherungs-Prämie wird so niedrig berechnet als der zu übernehmende Risico nur irgend gestattet. Jede wünschenswerthe Auskunft über diesen Gegenstand ist stets zu ertheilen bereit, der Agent für Dorpat 2*

C. F. Silsky.

Im Petersburger Gouvernement, im Gdowschen Kreise, auf dem Gute Chtiny ist eine Mühlenstelle zu vergeben, mit der Bedingung, daß der Müller den Bau oder nöthige Reparatur aus eigenen Mitteln, gegen gewisse Freijahre übernehme.

Collegienrath A. von Reutz. 1*

Sommerwaizen-Saat von besonderer Güte und Schwere, an 50 bis 60 Loof, ist, wenn der Käufer die Abfuhr übernimmt, zu 2 Rbl. 75 Cop. S.-Mze. zu haben; wo? — darüber giebt Auskunft Herr Kaufmann Lehmann in Oberpahlen und die Schünmannsche Buchdruckerei in Dorpat. 3

Gute wohlschmeckende Kartoffeln sind zu haben bei dem Oekonomen Todenhoff im Klinikum. 1*

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

A. Johannsohn, Commis. 1
J. Wolter, Pharmaceut. 3

## Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat März 1848.

| | Pfd. | Sol. | S.M. Kop. |
|---|---|---|---|
| **Weizenbrod:** (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.) | | | |
| Ein Franzbrod soll wiegen und gelten | — | 8 | ½ |
| Ein Kringel aus Wasser gebacken | — | 8 | ½ |
| Ein Kringel aus Milch gebacken | — | 8 | ½ |
| **Roggenbrod:** | | | |
| Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl | — | 90 | 3 |
| Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl | — | 90 | 3 |
| Ein Brod aus reinem Roggenmehl | 1 | — | 1½ |
| Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher. | | | |
| **Fleisch:** | | | |
| Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten | 1 | — | 6 |
| Minder gutes | — | — | — |
| Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertheil | — | — | — |
| Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertheil | — | — | — |
| Gutes **fettes** Schaaffleisch | — | — | — |
| Gutes **fettes** Schweinefleisch | 1 | — | 6½ |
| **Bier:** | | | |
| Doppel Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof | — | — | 6 |
| dito für sitzende Gäste in den Tracteurs | — | — | 6½ |
| Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅛ Stof | — | — | 4½ |
| Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof | | — | 4½ |
| für sitzende Gäste in den Krügen | | | |
| **Branntwein:** | | | |
| Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof | — | — | 24 |
| (in den Krügen) | | | |
| Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof | — | — | 20 |
| (in den Häusern der Getränkehändler) | | | |
| Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof | — | — | 34 |
| Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis | — | — | 60 |

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M. wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 5. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 21.

Freitag 12. März. 1848.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland.. — Miscellen.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 8. März. Vorgestern begab sich eine zahlreiche Deputation der Zöglinge der verschiedenen Lyceen von Paris zu dem provisorischen Minister des öffentlichen Unterrichts und drückte demselben unter Anderem den Wunsch aus, daß hinfort an den französischen Universitäten eine Vorlesung über die Geschichte der französischen Republik gehalten werde. Der Minister ertheilte diesem Wunsche seine völlige Zustimmung; er erklärte, auch er halte diesen Unterrichtszweig für unerläßlich, da der öffentliche Unterricht zum Zweck haben müsse, dem Vaterlande nicht blos unterrichtete, sondern vor Allem gute Bürger zu geben. In einem Rundschreiben, welches derselbe Minister, Herr Carnot, mit Hinsicht auf die bevorstehenden Wahlen an die Elementarlehrer Frankreichs gerichtet hat, spricht er folgende Grundsätze aus:

„Ein Haupt-Irrthum, gegen welchen man die Bevölkerung des platten Landes verwahren muß, ist der, daß Erziehung und Vermögen nöthig sei, um Vertreter des Volks zu sein. Was die Erziehung betrifft, so ist es klar, daß ein braver Landmann mit gesundem Verstande und Erfahrung in der National-Versammlung viel besser die Interessen seines Landes vertreten werde, als ein reicher, unterrichteter Mann, welcher dem Landleben fremd ist und durch Interessen verblendet wird, die von denjenigen der Masse der Bauern gänzlich verschieden sind. Was das Vermögen betrifft, so wird die den sämmtlichen Vertretern zuerkannte Vergütung selbst für die Aermsten genügen. Man darf nicht vergessen, daß in einer großen Versammlung, wie die, welche zusammenkommen wird, der größere Theil der Mitglieder die Rolle von Geschworenen versieht. Derselbe entscheidet mit Ja oder Nein, ob das, was die Elite der Mitglieder vorschlägt, gut oder schlecht ist. Er braucht nur Rechtschaffenheit und gesunden Menschenverstand; zu erfinden hat er nichts. Das ist der Fundamental-Grundsatz des republikanischen Rechts, insofern es sich um die National-Repräsentation handelt, und er ist so einfach, daß es ganz natürlich in dem Geist eines Jeden liegt. Das aber muß man Jedermann begreiflich machen, daß es ein Verbrechen ist, ihn zu verletzen. Diese Lehre läßt sich nur beibringen, indem man die Theorie von den Rechten des Bürgers berührt. Feuern Sie also um sich herum alle einer solchen Aufgabe fähigen Köpfe an, für Ihre Lehrer kurze Handbücher mit Fragen und Antworten über die Rechte und Pflichten des Bürgers anzufertigen. Mögen unsere 36,000 Elementarlehrer sich auf meinen Ruf erheben, um unverzüglich zu Verbesserern des öffentlichen Unterrichts vor der ländlichen Bevölkerung dazustehen. Neue Menschen, das ist es, was Frankreich verlangt. Eine Revolution muß nicht nur die Institutionen, sie muß auch die Menschen erneuern. Und warum sollten unsere Elementarlehrer blos mit der Lehre dieses Grundsatzes sich befassen, warum sollten sie nicht vielmehr selbst unter diesen neuen Menschen Platz nehmen? Es giebt unter ihnen gewiß deren, welche dessen würdig sind: möge ein edler Ehrgeiz sich unter ihnen entzünden, mögen sie das Dunkle ihrer Stellung vergessen und in unserer Mitte erscheinen im Namen jener ländlichen Bevölkerungen, in deren Schoß sie geboren, deren Leiden sie kennen, deren Elend sie nur zu sehr theilen. Mögen sie im Schooß der Legislatur die Bedürfnisse, Wünsche und Hoffnungen dieses so hauptsächlichen und hintangesetzten Bestandtheils der Nation ausdrücken. Von je niedrigerer Herkunft sie sind, desto mehr Größe werden sie haben, weil ihr moralischer Werth derselbe ist, wie derjenige der von ihnen vertretenen Masse."

Der Tuilerieen-Garten wurde gestern sammt der längs der Seine herlaufenden Terassen, welche seit lange geschlossen und blos der Königl. Familie zugänglich war, dem Publicum wieder geöffnet, welches sich sehr zahlreich eingefunden hatte. Von dem Volkshaufen, der den Palast der Tuilerieen so lange besetzt gehalten hatte, haben etwa zwanzig junge Leute nach der Militair-Schule von Saumur geschickt zu werden gewünscht, und General Courtais beeilte sich, ihren Wunsch dem Kriegs-Minister persönlich zu überbringen.

Der Constitutionnel berichtet: Der Anblick, welchen Paris gestern (am Fastnachtstage) darbot, war, so zu sagen, ein ganz neuer. Eine große Anzahl von Spaziergängern, Frauen und Kindern wandelten auf den Boulevards. Man bemerkte dort auch viele Equipagen und selbst einige Wagen mit Masken. Es fehlte zu dem gewöhnlichen An-

blick fast nichts, als der Aufzug mit dem gemästeten Ochsen. Auf dem Théâtre français trat vorgestern Dlle. Rachel wieder auf. Das Haus war sehr besetzt. Man sah sehr viele Damen in den Logen. Dlle. Rachel erhielt, als tragische Schauspielerin und als Sängerin, den lebhaftesten Beifall. Nachdem sie unter dem Zuruf des ganzen Saales den vierten Akt der „Heragier“ gespielt hatte, sang sie die Marseillaise mit jener leidenschaftlichen Betonung und in dem ernsten Styl, welche ihr stets eigen sind. Die Einnahme belief sich auf fast 4000 Frs. Im Theater der Nation (große Oper) wurde vorgestern „Robert der Teufel“ gegeben. Der Saal war sehr gefüllt, und die Einnahme überstieg 6000 Fr. Auch die anderen Theater füllen sich allmählig wieder. Im Theater historique haben die beiden Abende von „Monte Christo“ wieder beinahe eben so viel eingetragen, wie vor der Februar-Revolution.

Die Presse berichtet: „Meyerbeer hat, wie man sagt, mit dem Theater der Nation (große Oper) einen Kontrakt unterzeichnet, wonach sein „Prophet“ in sehr kurzer Zeit in der Oper zur Aufführung kommen wurde. Der berühmte Komponist hat für die Februar-Verwundeten eine Summe von 500 Frs. subskribirt.“

Paris, 10. März. In Paris herrscht große Geldnoth. Man will eine Anleihe von 100 Millionen abschließen und die Diamanten und Waldungen der Krone verkaufen. Auch die Bank von Frankreich scheint in Verlegenheit zu sein.

Der bisherige Palast der Deputirten-Kammer wird jetzt dazu eingerichtet, um die National-Versammlung aufzunehmen. Arbeiter sind beschäftigt, die Zahl der Bänke und Plätze zu vermehren und die Büsten, Bildsäulen und Bilder wegzunehmen, welche an das Juli-Königthum erinnern könnten. Am Frontispiz des Gebäudes liest man bereits, statt der bisherigen, die Ueberschrift: Assemblée nationale.

Heute sind unter anderen Dekreten eine Reihe von Ermächtigungen für den Finanz-Minister erschienen zum Verkauf der Waldungen, Güter, Meiereien der alten Civilliste, dann auch der Krondiamanten, des Gold- und Silberzeuges und der Barren von Gold und Silber, die in den Tuilerieen, im Schlosse zu Neuilly und in den übrigen Königlichen Residenzen vorgefunden wurden; das vorgefundene Gold und Silber soll in Geld ausgeprägt werden. Von dem Schmuck der Frau Herzogin von Orleans, der im ersten Augenblick nach der Einnahme der Tuilerieen entwendet worden war, hat man einen Theil, besonders Diamanten, wieder aufgefunden, und die Diebe, welche in dessen Besitz waren, sind in Haft und haben bereits Verhöre bestanden, welche die Thatsache des Diebstahls außer Zweifel stellen.

Die Veränderungen im diplomatischen Corps, welche eben in den Blättern veröffentlicht werden, sind umfassender, als man bis jetzt vermuthete: fast die gesammte Diplomatie wird neu geschaffen. Die Liste umfaßt 27 Botschafter, Gesandten, Legations-Secretaire und andere Agenten. Abberufen sind unter Anderen Graf Rossi von Rom, Graf Flahault von Wien, Herr von Bourgoing von München, der Herzog von Broglie von London, Graf von Bèarn von Hannover, Herr von Lavalette von Kassel, der Herzog von Glücksberg von Lissabon, der Marquis de Dalmatie von Berlin, Baron von Barante von St. Petersburg, Herr von Bacourt von Turin, Herr d'Eyragues von Dresden, Herr H. von Larochefoucauld von Florenz und Herr P. von Larochefoucauld von Weimar, Graf Bois-le-Comte von Bern, Baron von Bourqueney von Konstantinopel und Herr von Mornay von Stockholm. Es heißt, daß der bekannte Philhellene Eynard zum Geschäftsträger der französischen Republik in Athen ernannt sei. Gestern Nacht traf ein Courier mit Depeschen aus Turin hier ein, die trotz der späten Stunde Herrn von Lamartine sogleich übergeben wurden. Sie sollen sehr wichtige Nachrichten bringen.

Der hiesige spanische Geschäftsträger soll von seiner Regierung den Befehl erhalten haben, die Diamanten der Herzogin von Montpensier zurückzufordern, weil sie ihr persönliches Eigenthum seien.

Das „Siècle“ erklärt nun auch, daß alles Vermögen Ludwig Philipp's und seiner Familie nicht konfiszirt, sondern nur unter Sequester gelegt sei. Es sei übrigens noch nicht entschieden, wie es mit diesem Besitzthum werden solle, von Confiscation könne aber nicht die Rede sein, während es andererseits gefährlich werden könnte, die gefallene Königsfamilie wieder in Besitz so großen Vermögens zu setzen. Das „Siècle“ meint nun, daß in der Konstituirung der Apanagen und der Privat-Domainen, wie in den Akten der früheren Königlichen Familien, der Beweis gesucht werden müsse, daß dies Vermögen wieder der Nation anheimfallen müsse. Auch meint es, daß Ludwig Philipp, indem er vor seiner Thronbesteigung seine Güter seinen Kindern übertragen, widerrechtlich gehandelt habe, indem sein Besitzthum an den Staat hätte zurückfallen müssen. Ferner bringt es in Erinnerung, daß Ludwig Philipp bedeutende Summen zweimal erhalten und daß er in den Kronwaldungen habe Holz schlagen lassen, wofür man seine Güter verantwortlich zu machen habe. Kurz, man sucht nach legalen Gründen die Beschlagnahme dieses Vermögens zu rechtfertigen.

Man sagt, daß die provisorische Regierung in allen Verwaltungszweigen große Reformen beabsichtige. Es ist die Rede davon, das Maximum der Besoldung öffentlicher Beamten auf 10,000 Fr. festzusetzen und dagegen das Minimum für alle Angestellte auf 1500 Fr. zu erhöhen.

Von Herrn Dupin wird erzählt, er habe über die letzten Ereignisse geäußert: „Die Revolution fing mit zwei Worten an, welche man mit Widerwillen in die Antworts-Adresse brachte, und endete mit einem Bankett, zu welchem man wider Willen ging; kurz, die Monarchie ist gestürzt, fast ohne daß man sie drängte, und die Republik ist gekommen, ohne daß man sie gerufen hat.“

Nach der „Presse“ fanden gestern zahlreiche Arbeiter-Versammlungen in verschiedenen Stadtvierteln von Paris statt; überall war die unverzügliche Verbesserung des Looses der Arbeiter das Thema der

Besprechungen, die übrigens ganz ordentlich und ruhig abliefen. Demselben Blatt zufolge, wurde neulich einem Schlosser von seinen Gesellen erklärt, daß sie täglich nur 9 Stunden arbeiten würden, und daß er überdies ihren Tagelohn um 1 Fr. erhöhen müsse. Ganz kaltblütig erwiederte der Meister: „Dies paßt mir so gut, wie Euch; noch heute schließe ich Werkstätte und Laden, werde wieder Gesell, und wir wollen zusammen gehen und Arbeit suchen.“ Eine Stunde nachher waren die Gesellen wieder an der Arbeit.

Die „Liberté“ will, daß wieder eine Straßen-Polizei eingeführt werde, weil insbesondere gewisse Straßen wegen der Massen feiler Dirnen nach 8 Uhr Abends für ordentliche Leute nicht zu passiren seien. Sie meint, daß die Unterdrückung dieses Unfugs Herrn Caussidière nicht schwer fallen könne. Die alten Stadt-Sergeanten hätten sich bereit erklärt, ihren Dienst wieder anzutreten; man möge sie also verwenden und, wenn man ihre frühere Uniform bedenklich finde, ihnen eine Tracht wie die der londoner Konstabler und statt des Säbels einen Stock geben.

Der „Corsaire“ sagt spottend: „Die Bürger-Choristen haben gestern in einer General-Versammlung den Beschluß gefaßt, darauf anzutragen, daß sie dieselbe Gage erhalten, wie der erste Tenor. Außerdem wünschen sie, daß die fünfaktigen Opern in zwei Akte zusammengezogen werden. Morgen werden sich die Kellner aus den Kaffeehäusern versammeln. Es soll in dieser Versammlung beschlossen werden, die Tasse Kaffee, die schon unter der Monarchie nur noch Halb-Tassen waren, abermals um die Hälfte zu reduziren. Zu gleicher Zeit verlangen die Musiker, daß die Quadrillen mit der Pastourelle schließen. Die Droschkenführer ihrerseits tragen darauf an, den Preis fur eine Fahrt, der unter dem ancien régime nur 40 Sous betrug, auf 4 Fr. zu erhöhen. Auch dringen sie darauf, daß die Fahrten nur halb gemacht werden, so daß, wenn Jemand an der Thron-Barriere ein Kabriolet nimmt, um nach der Magdalenen-Kirche zu fahren, er halbweges, am Stadthause, abgesetzt wird. So eben vernimmt man auch, daß die Schuhmacher nur noch Einen Stiefel machen wollen; sie wissen indeß noch nicht, ob den linken oder den rechten Stiefel.“

Paris, 11. März. Heute werden im „Moniteur“ zwei telegraphische Depeschen, die eine aus Marseille, die andere aus Toulon, beide vom 7. März, publizirt, mittelst deren die dortigen Marine-Behörden nach Paris melden, daß, nach Berichten, welche mit den Schiffen „Philippe Auguste“ und „Titan“ aus Algier angelangt, der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville am 3. d. M. an Bord des „Solon“ sich eingeschifft und ihren Weg nach Gibraltar genommen hätten. „In Algier“, fügt die erste der Depeschen hinzu, „war nichts Neues vorgegangen.“ Anderen Blättern zufolge, hätte der Herzog von Aumale am 2. März die Ausrufung der Republik in Frankreich erfahren, dieselbe darauf in Algier sofort ebenfalls verkündet und vor seiner Einschiffung folgende Proclamation erlassen: „Bewohner Algeriens! Treu meinen Pflichten als Bürger und Soldat, bin ich auf meinem Posten geblieben, so lange ich meine Gegenwart als dem Dienste des Vaterlandes nützlich halten konnte. Dieser Zustand besteht nicht mehr. Herr General Cavaignac ist zum Generalgouverneur Algeriens ernannt worden. Bis zu seiner Ankunft zu Algier werden die Functionen eines Generalgouverneurs interimistisch von Herrn General Changarnier erfüllt werden. Dem Nationalwillen unterworfen, entferne ich mich, allein aus der Tiefe der Verbannung werden alle meine Wünsche für Euer Wohlergehen und für den Ruhm Frankreichs sein, dem ich länger hätte dienen mögen.“ General Changarnier hat interimistisch die Functionen eines General-Gouverneurs übernommen. Die „Presse“ will wissen, die beiden Prinzen würden sich nach Brasilien begeben. Das algerische Heer soll bereits der provisorischen Regierung seine Zustimmung ausgesprochen haben. Eine Deputation der algerischen Kolonisten hat der provisorischen Regierung in Paris ihren Dank dafür abgestattet, daß sie deren Recht anerkannt, an der National-Vertretung Theil zu nehmen, und zugleich um vollständige und unverzügliche Gleichstellung Algeriens mit dem Mutterlande gebeten. Herr Paguerre, der Secretair der Regierung, erklärt ihnen im Namen derselben, es solle allen Beschwerden der algerischen Kolonisten abgeholfen werden, und diese Kolonie bilde nun einen Theil von Frankreich.

Der englische Gesandte hat, dem „Moniteur“ zufolge, gestern Herrn von Lamartine zwei Depeschen Lord Palmerston's mitgetheilt; die eine handelt von König Ludwig Philipp, seiner Familie und seinen Ministern, die sich auf britischen Boden geflüchtet, und beugt dem Gedanken vor, als liege in der Gastfreundschaft, welche die gestürzte Königsfamilie gefunden, irgend ein Beweis politischer Sympathie, die Frankreich über die guten Verhältnisse zwischen den beiden Völkern beunruhigen könnte. Lord Normanby wurde beauftragt, der provisorischen Regierung die Ueberzeugung beizubringen, daß die Rücksichten, welche man einem großen Unglück widme, nur ein Zeichen von Gastfreundschaft seien.

Der dänische Gesandte hat, nach demselben Blatt, ebenfalls gestern Herrn von Lamartine einen Besuch abgestattet und ihn der freundlichen Gesinnungen seiner Regierung versichert, welche die Republik anerkennen werde, sobald der diplomatische Brauch es gestatte. Eben so ist der sardinische Gesandte beauftragt worden, Herrn von Lamartine eine Depesche in offiziöser Weise einzureichen, worin seine Regierung die freundschaftlichste Geneigtheit zu erkennen giebt, die Republik anzuerkennen.

Der österreichische Gesandte soll am Mittwoch eine lange Konferenz mit Herrn von Lamartine gehabt und sich darauf zu mehreren Personen sehr befriedigend uber die friedfertigen Absichten des französischen Ministers geäußert haben. Lamartine scheine uberzeugt, daß der Friede der Welt nicht werde gestört werden.

Die hiesige russische Legation hat von ihrer Re-

gierung noch keine Weisung empfangen, aber schon rüsten sich alle russische Unterthanen, Paris zu verlassen. Die Mehrzahl wird nächstens abreisen, um zu Bonn, Wiesbaden, Ems und Frankfurt die Befehle des Kaisers zu erwarten.

Die Revolution hat nicht nur dem früheren Minister Teste die Thüren seines Gefängnisses geöffnet, auch die wegen Meineid verurtheilten Beauvallon und Ecquevilley sind in Freiheit gesetzt worden.

Es hat sich hier auch ein Klub gebildet, der nur aus Frauen besteht. In demselben sollen alle Fragen, die sich auf „Verbesserung des Looses der Frauen“ beziehen, abgehandelt werden.

In einem der hiesigen Klubs erlaubte sich neulich ein Individuum, zu Gunsten des Regime von 1793 zu sprechen, und meinte man müsse hier in Paris mindestens dreitausend Köpfe fallen lassen. Das Auditorium, das zumeist aus Arbeitern bestand, gerieth hierüber jedoch dermaßen in Wuth, daß man den Sprecher hinausjagte und auf die Polizei-Präfektur führte, „damit man ihn unschädlich mache.“

Auf einem Mauer-Anschlag, von mehreren Wählern des zweiten Arrondissements unterzeichnet, die zu Klub-Versammlungen einladen, um den Gang der Dinge zu überwachen, liest man: „Die Regierung beging und begeht Fehler. Wir wollen Alle die Gleichheit, hüten wir uns nur und sorgen wir dafür, daß die Gleichheit nicht die Gleichheit des Elends werde!“

Die Presse erzählt: „In einer zahlreichen Versammlung von Schreinergesellen, welche ihre eigene Lage besprachen, war von der Million Franken aus der Civilliste die Rede, welche die provisorische Regierung unter die Arbeiter zu vertheilen versprochen habe. Im nämlichen Augenblicke wurde mitgetheilt, daß Ludwig Philipp und seine Familie ohne alle Geldmittel in London angekommen seien. Da sagte einer der Anwesenden: „„Wahrlich, das ist sehr hart für sie! Ich will Euch sagen, was wir thun sollten. Bei Vertheilung einer Million unter uns würden nur ein paar Franken auf den Mann kommen. Wohlan! Man schicke das Geld dem Ex-Könige. Die Almosen des Armen ehren das Unglück.““ Sein Vorschag fand allgemeine Zustimmung.“

Das Journal Libre Echange sagt über die Arbeitsfrage und die in dieser Hinsicht gehegten Projekte: „Eine ernstliche, gründliche Prüfung der Arbeitsfrage würde die Träumereien beseitigen und nur praktische Ideen hervorrufen. Täuschen wir uns nicht, so hat sich die Sprache der Organisation sehr geändert! Vor kaum vierzehn Tagen hatte sie eine Menge verschiedener, allesammt sich widersprechender, aber absolut unfehlbarer Rezepte in der Tasche, mit der Absicht, ein irdisches Paradies zu verwirklichen. Auf allen Mauern von Paris konnte man sie lesen! Wir sahen, daß die Arbeiter selbst darüber die Achseln zuckten. „„Warum““, sagt Einer, „„dekretirt man nicht, daß jeder Franzose 18,000 Fr. Rente haben soll?““ „„Warum““ sagte ein Anderer, „„giebt man nicht Jedem eine calèche à la Daumont?““ In der That wäre nichts gerechter, wenn der Staat unerschöpfliche Hülfsquellen hätte. Wenn diese aber beschränkt sind, wie kann der Staat das Wohl Aller garantiren? Sagt man durch eine bessere Steuer-Vertheilung? Dies verlangen auch wir. Der Organisations-Sentimentalismus aber hätte zur Erreichung seiner Zwecke kein anderes Mittel, als 3—4000 Millionen Steuern von dem Eigenthum zu erheben, d. h. so viel, daß das Eigenthum in dem Maße schwindet, als es sich bildet. Es wird sich aber gar nicht mehr bilden, das Kapital versiegt und mit ihm die Steuern. Die wahre Lösung der Frage ist diese: Die wesentlichen Attributionen des Staates feststellen, ihm mittelst der einfachsten und am gerechtesten vertheilten Steuer die Mittel reichen, um dieselbe zu erfüllen, das Uebrige mag das Volk für sich behalten. Diese Ideen sind nicht populair, sie werden es aber werden.“

## England.

London, 8. März. (A. Pr. Ztg.) Schon sind hier die Elemente einer ausgezeichneten Gesellschaft Emigrés, und Wenige von den Freunden der letzten Regierung werden geneigt sein, nach Paris zurückzukehren. In einiger Besorgniß ist man hier um Herrn Hébert, den Ex-Minister der Justiz, von dem man noch nichts gehört hat. Herr Guizot ist sehr alt geworden und zusammengefallen seit dem Oktober 1840, da er England verließ um die Leitung der Angelegenheiten zu übernehmen, aber er ist froh und zufrieden, sein Leben gerettet zu haben. Die entscheidenden Maßregeln, welche die Regierung Frankreichs stürzten oder sie vielmehr unbeschützt dem Untergange preisgaben, waren nicht von Herrn Guizot, sondern den Herren Thiers und Barrot veranlaßt, welche ihm im Amte am Morgen des 24. Februar folgten. Der König klagt ganz laut und spricht von der ganzen Sache zu Jedermann, mit dem er zusammenkommt. Die Königliche Familie Frankreichs befindet sich noch in Claremont, dem englischen Sitz des Königs der Belgier, aber man weiß noch nicht, wo sie definitiv ihre Residenz aufschlagen wird.

Herr von Lamartine's Manifest ist der große Gegenstand des Tagesgesprächs, und man betrachtet es gerade als das Gegentheil einer Friedens-Erklärung. De l'audace, de l'audace et toujours de l'audace ist gewiß der Grundsatz eines Ministers, welcher seine Laufbahn mit der Vernichtung der organischen Verträge Europa's beginnt. Es sieht gerade so aus, als wenn die revolutionaire Propaganda wiederum die Unabhängigkeit und die Ordnung in Europa angreifen wollte, aber in diesem Falle wird ihr sicherlich ein ganz anderer Empfang werden, als vor funfzig Jahren. Die Prinzipien der gemäßigten Freiheit und des Rechts werden über die Anarchie, ihren furchtbarsten Feind, den Sieg davon tragen.

Im Unterhause, wo Herr S. Crawford seine Bill wegen Einführung des sogenannten tenant right (Recht des Pächters auf Entschädigung für Verbesserungen des Grundstücks u. dgl.) einbrachte, erklärte Sir G. Grey, der Minister des Innern,

auf eine Anfrage des Herrn Milnes, daß die Unruhen in dem Trafalgar-Square an sich keine große Bedeutung haben, und daß man sich überhaupt der Versammlung nicht widersetzt haben würde, wenn nicht ein ausdrückliches Gesetz vom Jahre 1817 die Abhaltung von Volks-Versammlungen zur Petitionirung an das Parlament wegen Verfassungs-Veränderungen für die Dauer der Parlaments-Session innerhalb des Rayons einer Meile von Westminster-Hall verböte.

Der „Globe“ leitet einen seiner Artikel folgendermaßen ein: Wir Journalisten haben jetzt ein schweres Amt. Wir möchten unseren Beruf als politische Kritiker aufschieben, und uns auf „letzte Nachrichten aus der französischen Republik“ beschränken. Da wir wenig Macht und also nicht die Mittel haben, heilsam auf unsere Nachbarn einzuwirken, würden wir dadurch mindestens vermeiden nach Innen oder nach Außen vielleicht die Aufregung zu vermehren. Aber die großen Fragen des Tages gerade jetzt nicht in Tendenzartikeln behandeln — das geben Gott, Menschen und Spalten nicht zu. Der Journalist läßt hierauf den edlen und friedlichen Gesinnungen des berühmten Verfassers des Manifestes, so wie der Wahrheit des Gedankens, daß Krieg Freistaaten zu Dictaturen und somit zum Verluste ihrer Freiheit bringe, volle Gerechtigkeit widerfahren. Aber er meint, die Frage sei, wie Cäsare und Napoleone entstanden? Sie tauchten auf, wenn die bestehenden Gewalten nicht fest begründet wären. Man habe schon gesagt, Nationen gleichen nicht dem Pygmalion, der sein eigenes Werk anbetete. Werde die provisorische Regierung dem Thatendrang, der Waffenlust bewaffneter Clubbs Einhalt thun, und mit ihren friedlichen Ansichten durchdringen können? Man wünsche und hoffe es von Herzen, wage aber nicht es im Voraus zu behaupten.

Nach den letzten telegraphischen Berichten aus Glasgow war gestern um 5 Uhr Abends die Stadt vollkommen ruhig, und die Behörden hatten alle Maßregeln ergriffen, etwanigen Wiederholungen der aufrührerischen Bewegungen vorzubeugen. Dagegen war in Manchester gestern ein Aufstand ausgebrochen, der um 3 Uhr Nachmittags begann und erst nach 7 Uhr gedämpft werden konnte. Diesen Morgen sollte sich die gesammte Polizeimannschaft auf dem Polizei-Büreau versammeln und dort bleiben, um sogleich kräftig einschreiten zu können, falls in irgend einem Theile der Stadt die Ordnung gestört werden sollte. Man fürchtete namentlich die Arbeiter von Oldham — Auch in Dunfermline hatten Ruhestörungen stattgefunden, so daß die Behörden sich genöthigt sahen, 600 Mann Infanterie aus Edinburg kommen zu lassen. Die Besorgnisse, welche diese Unruhen rege machen, sucht die Times zu beschwichtigen, indem sie zu verstehen giebt, daß dieselben von einigen Chartisten künstlich hervorgerufen seien und durchaus keine tieferen Wurzeln im englischen Volke haben. Den französischen Republikanern, welchen die Chartisten bekanntlich eine Adresse zugeschickt haben, macht die Times bemerklich, keine Hoffnungen darauf zu gründen. „Wir versichern unseren Nachbarn an den Ufern der Seine“, schreibt die Times, „daß sie nicht zu große Wichtigkeit legen dürfen auf Gerüchte von einer nahen Revolution, die ihnen von der britischen Hauptstadt zukommen mögen. Es würde ihnen natürlich viel Vergnügen machen, wenn wir ihr Beispiel nachahmen wollten. Der Fuchs, der seinen eigenen Schwanz verloren hatte, empfahl seinen Freunden, auch die ihrigen abzulegen, und eine Nation, welche das Königthum abgeschafft hat, wie wir glauben, für immer, würde alle übrigen Nationen gern eben so befreit sehen. Aber eine provisorische Regierung ist noch nicht auf dem Mansionhouse (Wohnung des Lord-Mayor in der Mitte der City) eingesetzt. Die Chartisten sitzen noch nicht im Unterhause, und in der prächtigen Halle der Pairs versammeln sich noch nicht die Arbeiter, um Arbeit und Lohn zu regeln. Der Pöbel auf unseren Straßen ist harmlos; er will stehlen, aber keine Revolution machen. Es ist allerdings in der letzten Woche einige Pöbelei in London gewesen. Aber ein londoner Pöbel ist im Vergleich zu einem pariser ein ganz gutartiger und harmloser Junge, wenn er auch weder heroisch, noch poetisch, weder patriotisch, noch aufgeklärt und von feinen Manieren ist. In der Regel reichen einige Taschenuhren und Schnupftücher hin, den Ehrgeiz unserer lautesten Revolutionaire zu befriedigen. Wir versichern unseren Freunden in Paris, daß wir, ehe wir bei uns die Republik einführen, vorher den Erfolg ihres eigenen kühnen Versuches abwarten wollen. Wenn Frankreich durchaus zufrieden ist mit dem Ausgange seiner Revolution, dann kann bei uns auch die Rede davon sein.“

London, 9. März. Die Times spricht sich in einem leitenden Artikel über die gegenwärtige provisorische Regierung in Frankreich folgendermaßen aus: „Der gesunde Menschenverstand sagt uns, daß der beste verständigste und mildeste Weg ist, die gegenwärtige provisorische Regierung sich begründen zu lassen, dieselbe gegen unvernünftige Forderungen von Armeen unter der Gestalt von Deputationen gegen die erwachende Hyder der politischen Klubs, gegen die Appellation an ihren eigenen veröffentlichten Unsinn, gegen Verkehrtheiten aller Art, gegen die Legitimisten und selbst gegen die Philippisten zu stärken. Wenn eine Aenderung stattfinden soll, wenn die Seifenblase zerspringen soll, wenn Lamartine wieder zu einem Dichter und Louis Blanc noch zu Geringerem und weniger Praktischen heruntersinken soll, so möge dies wenigstens noch nicht bald geschehen. Laßt Paris erst Zeit haben, sich zu beruhigen; laßt Handel und Gewerbe daselbst erst seinen regelmäßigen Gang wieder aufnehmen; laßt die Arbeit wieder zu sich selbst kommen; laßt das Volk wieder etwas Besseres zu thun haben, als Soldat zu spielen, Posten abzulösen, aufregende Proclamationen zu lesen und unzufrieden zu sein, wenn nicht jede vierundzwanzig Stunden eine Grundänderung in dem gesellschaftlichen Zustande stattfindet; laßt die Leidenschaften dieser Krise erst wieder verschwunden sein. Sollte die gegenwärtige Regierung auch nur zwölf Monate dauern, dann wird bei ihrem Zurücktritte

bedeutend weniger Gefahr vorhanden sein und noch weniger bei einer allmäligen Aenderung ihrer Mitglieder. Wir können uns darauf verlassen, dieses Dutzend Männer ist nur halb mit eigener Zustimmung zwar nicht gerade aus dem Privat-Leben, aber doch aus einer Lage einer verhältnißmäßigen Unverantwortlichkeit herausgerissen worden, um das ganze französische Volk an den Rand eines Abgrundes zu leiten. Ein falscher Tritt, und der Abgrund vergräbt ihre Thorheiten und ihre Verbrechen. Muß man daher nicht Theilnahme fühlen für Männer, welche einen so plötzlichen und schrecklichen Beruf erhalten haben? Es sind unter ihnen Männer nicht gewöhnlicher Art. Lamartine, Louis Blanc und Arago sind mit allen ihrem Aergerniß für englische Vorurtheile Männer von dem höchsten Geiste. Ihr Leben ist den Träumen einer volksgesellschaftlichen Wiedergeburt gewidmet gewesen. Sie haben in ihren Studier-Zimmern an den Theorieen der Volksgesellschaft gearbeitet und haben sich in ihre glänzenden, aber vielleicht unausführbaren Lösungen derselben verliebt. Wie Zauberer, welche mit Zaubersprüchen spielten, können sie dieselben nicht mehr meistern; sie sehen plötzlich, daß sie die Erde bis in ihre Grundvesten erschüttert, eine Dynastie vertrieben und sich selbst an deren Stelle gesetzt haben. Das Schicksal Frankreichs ist nun in ihrer Hand. Sie müssen nun handeln. Fünfunddreißig Millionen fordern nun jeden Tag ein neues Edikt. Paris lärmt jeden Tag an den Thüren ihres Versammlungssaales: „Wo ist unsere neue Constitution? Macht uns Alle zu Brüdern! Macht uns Alle zu Göttern!“ Angenommen, daß dieses Dutzend Männer nicht frei sei von Eitelkeit und sich ihre gefährliche Obergewalt selbst zu danken hat; müssen wir dann nicht Theilnahme fühlen für diese Todesangst des Geistes und der Größe, die durch übermenschliche Anstrengungen erschüttert werden? Wenn sie fehlen sollten, so haben sie eine beispiellose Strafe zu dulden. Sie werden zuletzt die Scheltworte der gemeinen Verachtung und die stehenden Beweise für jenen Despotismus sein, welchen sie doch gänzlich verabscheuen.“

## Spanien.

Madrid, 3. März. Es hieß vorgestern, die Königin Christine hätte bei dem englischen Gesandten anfragen lassen, ob sie auf geneigte Aufnahme in England rechnen könnte. Nachmittags fertigte der Gesandte einen Courier nach London ab.

Ohne abzuwarten, welche fernere Wendung der Lauf der Dinge in Frankreich nehmen würde, haben die Männer, welche in Spanien seit dem Tode Ferdinand VII. die Revolution entfesselten, bereits offene Schritte gethan, um einen Bruch mit den Gewalthabern der benachbarten Republik hervorzurufen. Ohne zu bedenken, daß das Schicksal der Infantin durch ihre unseligen Heiraths-Entwürfe an das einer zusammenstürzenden Dynastie geknüpft wurde, ohne zu berücksichtigen, daß sie den vulkanischen Boden Frankreichs vielleicht noch nicht verlassen hat, richteten die Koryphäen der ultramoderirten Partei an die Minister die Aufforderung, in Eile ein zahlreiches Heer an die Pyrenäengränze zu schicken und die Mitglieder der Familie Orleans einladen zu lassen, sich hierher zu begeben, um mit bewaffneter Hand die Krone wieder zu erringen. Daß ein so verständiger Mann, wie der General Narvaez, solche Zumuthungen mit Nachdruck zurückwies, braucht kaum bemerkt zu werden.

## Schweiz.

Kanton Bern. Die Baseler Zeitung meldet: „Am 8. März hat der französische Geschäftsträger, Bürger Reinhard, dem Herrn Bundes-Präsidenten das an alle diplomatischen Agenten der französischen Republik im Auslande ergangene Cirkular des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Lamartine, mitgetheilt. Der Burger Bois le Comte hat am 8ten Bern verlassen und sich nach Paris begeben. Auf die von Herrn Lamartine an ihn ergangene Einladung, einstweilen noch seine Gesandtschaft in der Schweiz fortzusetzen, soll er geantwortet haben, er finde es schicklich, mit dem König Ludwig Philipp zu fallen.

## Deutschland.

### Patent
### wegen Einberufung des Vereinigten Landtages.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc.

haben im Verein mit der Kaiserlich österreichischen Regierung Unsere deutschen Bundesgenossen eingeladen, sich unverzüglich zu einer gemeinsamen Berathung über diejenigen Maßregeln zu vereinigen, welche unter den gegenwärtigen schwierigen und gefahrvollen Verhältnissen das Wohl des deutschen Vaterlandes erheischt, und sind entschlossen, mit allen Unseren Kräften dahin zu wirken, daß diese Berathungen zu einer wirklichen Regeneration des deutschen Bundes führen, damit das deutsche Volk in ihm wahrhaft vereinigt, durch freie Institutionen gekräftigt, nicht minder aber auch gegen die Gefahren des Umsturzes und der Anarchie geschützt, die alte Größe wiedergewinne, damit Deutschland den ihm gebührenden Rang in Europa einnehme. Welches aber auch der Erfolg dieser Unserer Bemühungen sein möge, so werden jedenfalls dadurch Maßregeln für Unsere Staaten bedingt, zu deren Ausführung Wir der Mitwirkung Unserer getreuen Stände bedürfen. Dieserhalb und weil Wir überhaupt in so großen und entscheidenden Epochen, wie die gegenwärtige, Uns nur in Vereinigung mit Unseren Ständen stark fühlen, haben Wir beschlossen, den Vereinigten Landtag auf Donnerstag, d. 27. April d. J., in Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin zu eröffnen, und beauftragen das Staats-Ministerium, die Einberufung desselben durch den Minister des Innern zu veranlassen, auch die sonst erforderlichen Vorbereitungen zu treffen.

Gegeben Berlin, d. 14. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Prinz von Preußen.

Mühler. von Rother. Eichhorn. von Thile. von Savigny. von Bodelschwingh. Graf zu Stolberg. Uhden. Frhr. von Canitz. von Düesberg. von Rohr.

Berlin. Die Regierungen von Oesterreich und Preußen haben sich über ihre Stellung zu den Fragen, welche sich an die in Frankreich eingetretene Verfassungs-Veränderung knüpfen, bereits offen und deutlich ausgesprochen. Es kann Niemand darüber im Zweifel sein, daß sie, fern von jedem Gedanken einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten dieses Staates, eben so entschlossen sind, jede Verletzung der bestehenden Verträge mit vereinten Kräften zurückzuweisen.

Ihre weitere Betrachtung hat sich auf die gegenwärtige Lage des Bundes wenden müssen, welchem die Pflicht obliegt, in einer so tief bewegten Zeit für den äußeren Schutz Deutschlands und dessen innere Wohlfahrt Sorge zu tragen. Wenn je, so bedarf es jetzt der ganzen Weisheit der Regierungen und der ganzen Eintracht der Nation, um die Gefahren abzuwenden, mit denen das gemeinsame Vaterland bedroht ist.

Oesterreich und Preußen haben daher ihre deutschen Bundesgenossen ersucht, sich mit ihnen ungesäumt zu einer umfassenden Berathung alles dessen zu vereinigen, was unter den gegebenen Umständen das Wohl Deutschlands erheischt. Diese Versammlung wird am 25. März zu Dresden eröffnet werden.

Beide Regierungen hegen die vertrauensvolle Erwartung, daß es auf diesem geordneten Wege gelingen werde, den wohlbegründeten nationalen Bedürfnissen zu entsprechen und diejenigen Institutionen zu sichern, durch welche Deutschland gekräftigt und erhoben, dem Auslande gegenüber aber in der ihm gebührenden Stellung unter den europäischen Nationen befestigt werde.

Sie werden aber auch im Vereine mit ihren deutschen Bundesgenossen eben so ernst und nachdrücklich solchen Versuchen entgegentreten, die auf die Vernichtung der rechtlichen Ordnung in Deutschland hinausgehen und im deutschen Bunde einen Zustand von Zwietracht und Auflösung erzeugen würden, der ihn wehrlos in die Hände jedes Feindes gäbe.

Indem die deutschen Regierungen sich zu diesem Werke vereinigen, nehmen sie für dasselbe den besseren Geist der Nation in Anspruch, die Einsicht und den Willen Aller, welche es vermögen, inmitten der Aufregungen und Täuschungen der Gegenwart auch die Zukunft ins Auge zu fassen und die Bedingungen zu erkennen, unter welchen allein eine heilsame Entwickelung des alle deutschen Stämme umfassenden Bundes möglich ist.

Berlin, 15. März. (A. Pr. Ztg.) Bereits noch gestern Abends spät ging uns nachstehende Bekanntmachung zu:

Unter dem Vortritt des Ober-Bürgermeisters hatte heute Mittags 2 Uhr eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten hiesiger Residenz die Ehre, Sr. Maj. dem Könige die aus Veranlassung der Zeitereignisse beschlossene Adresse zu überreichen.

Se. Majestät geruhten, nach einigen die Gesinnungen und Hingebung der Bürger Berlins zu ihrem Könige darlegenden Worten des Ober-Bürgermeisters, dem Letzteren die Vorlesung der Adresse in huldreichsten Worten zu gestatten. Der Magistrat beeilt sich, seinen harrenden Mitbürgern sowohl die Adresse, als die darauf ertheilte Allergnädigste Antwort hier mitzutheilen.

Wir halten uns überzeugt, daß dieselbe Begeisterung unsere Mitbürger ergreifen wird, von welcher die Abgeordneten noch ergriffen waren, als sie uns die Kunde von dem großen, erhabenen, ja heiligen Augenblicke brachten, in dem das Herz unseres theuren Königs die Herzen der Bürger Seiner treuen Vaterstadt so mächtig bewegt hatte.

Berlin, den 14. März 1848.

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger Königlichen Residenz.

An Seine Majestät den König unseren Allergnädigsten Herrn.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,

Allergnädigster König und Herr!

Die ernsten und verhängnißvollen Ereignisse der letzten Tage, die von einem Lande zum anderen sich fortpflanzen, erfüllen die Gemüther mit einer Spannung, wie wir sie noch niemals empfunden haben, mit der Erwartung einer nahen Wiedergeburt des deutschen Vaterlandes, in der das gegenwärtige Geschlecht, seit 33 Jahren der Zuschauer der Ereignisse, die ungenutzt und deshalb fast erstorbene Thatkraft wiederfinden wird. Das deutsche Volk empfindet es tief und stark, daß es reif und mündig geworden ist, mit zu sitzen im Rathe seiner Fürsten und durch den wurdigen Gebrauch der freien Presse von seinen geistigen und materiellen Bedürfnissen Zeugniß abzulegen.

Ew. Majestät Allerhöchster Wunsch und Wille war es, daß eine solche Zeit das preußische Volk nicht unvorbereitet treffen mögen. Mit weiser Voraussicht haben Ew. Maj. seit Allerhöchstihrem Regierungs-Antritte Stein an Stein gefügt und noch vor wenigen Tagen durch die Allerhöchste Botschaft vom 5. d. Mts. einen bedeutsamen Schritt in der Entwickelung der verfassungsmäßigen Rechte des preußischen Volks gethan. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 8. März bringt uns ferner die freudige Nachricht, daß Ew. Majestät Fürsorge die Hindernisse beseitigt hat, die sich der Gewährung der seit einem Menschenalter dem deutschen Volke verburgten Preßfreiheit bisher in den Weg gestellt haben; wir sehen dem verheißenen Preßgesetz in dem Vertrauen entgegen, daß es sich auf die Bestrafung der wahren Mißbräuche der Presse beschränken wird.

Aber der Augenblick drängt, jeder Tag bringt die Kunde neuer Ereignisse, der politische Gesichtskreis kann sich plötzlich verfinstern und zur That herausfordern, noch bevor das Vaterland sich im Rathe geeignet hat. Die mannigfachsten Wünsche, Fragen und Hoffnungen durchkreuzen sich, das Mißtrauen in eine fraglich gewordene Gegenwart, der ängstliche Hinblick auf eine ungewisse Zukunft lähmen den Verkehr, Handel und Gewerbe beginnen zu stocken, die Arbeit ist bedroht, das Gefühl der na-

henden gewerblichen Krisis muß diese Krisis beschleunigen, deren Folgen menschliche Weisheit nicht zu ermessen vermag.

Unter diesen Umständen vereinigen sich Aller Wünsche dahin, daß Ew. Majestät die schleunige Berufung des Vereinigten Landtages zu befehlen geruhen möge. Im Namen unserer Mitbürger, im Namen ihrer heiligsten und theuersten Interessen legen wir Ew. Majestät diese Bitte ans Herz, um deren Gewährung wir unseren Allergnädigsten König und Herrn aus tiefbewegter Seele beschwören. Schon die Gewißheit, daß Ew. Majestät Sich in so schwierigen Zeiten mit den Männern umgeben werde, die durch ihre Berathungen vom vergangenen Jahre die Achtung der Wohlgesinnten erworben, die das preußische mit dem deutschen Vaterlande unauflöslich zu knüpfen begonnen haben, wird Ruhe und Zuversicht den Gemüthern, Sicherheit und Bestand den Verhältnissen des bürgerlichen Lebens wiedergeben.

Es giebt Zeiten, in denen neue Zustände unter der Hülle der alten reif geworden sind, wo es der Anerkennung dieser unwiderstehlichen Thatsachen bedarf, wenn auch fernerhin in gesetzmäßiger Entwickelung stark und besonnen fortgeschritten werden soll. Eine solche Zeit ist die unsrige, und wir halten es daher für eine heilige Pflicht, Wünsche und Ueberzeugungen, die von Kommunen und Ständen schon seit Jahren ausgesprochen worden sind, in solcher Zeit Ew. Majestät unmittelbar vorzulegen.

Was die übereinstimmende Ansicht der Bürgerschaft vor allen Dingen als die unverläßliche Vorbedingung einer gedeihlichen Zukunft betrachtet, ist die Vollendung des preußischen Verfassungswerkes, dessen allmähliger Ausbau unter den gegenwärtigen Umständen die Stimmung mehr aufregt als beschwichtigt. Als einen treuen Abdruck der Volksmeinung und Volksgesinnung können wir die Stände aber nur in dem Falle betrachten, wenn sie aus einer angemesseneren volksthümlichen Vertretung hervorgehen und ein beschließendes Votum bei einfacher Stimmenmehrheit erhalten.

Seitdem Ew. Maj. durch die Einführung der Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens, zunächst in hiesiger Stadt, eine Umgestaltung der Rechtspflege veranlaßt haben, hat sich der Wunsch von Tag zu Tage immer mehr befestigt, auch diesen Neubau durch das Institut der Geschwornen baldigst gekrönt zu sehen.

Die völlige Gleichstellung aller religiösen Bekenntnisse ohne staatliche Bevorzugung des einen vor dem anderen, so wie der bürgerliche Gleichstellung ihrer Bekenner, ist, als das Ergebniß der milderen und versöhnlicheren Gesinnung unserer Tage, in der Sitte vollzogen, und es ist daher gewiß an der Zeit, daß die Gesetzgebung auch ihrerseits die an das religiöse Bekenntniß geknüpften Beschränkungen fallen läßt.

Wenn Preußens Monarch, auf dem in diesem Moment ganz Deutschland mit gespannter Aufmerksamkeit seine Blicke lenkt, in Uebereinstimmung mit seinem Vereinigten Landtage in dieser Richtung vorschreitet, dann wird Deutschland auf der unerschütterlichen Grundlage gemeinsamer politischer Institutionen beruhen, dann wird die glorreiche Erbschaft des hochseligen Königs, der Zoll-Verein, dann werden auch die hochherzigen Absichten für die Begründung eines deutschen Rechts, die Ew. Majestät durch die von Preußen angeregte Berathung eines deutschen Wechselrechts und Postvertrages an den Tag gelegt haben, mächtig gefördert werden. Die Deutschen werden die Stelle unter den Völkern einnehmen, die ihnen gebührt. Und hat Deutschland, wie die Proclamation des Bundestages eingesteht, diese Stelle bisher nicht einzunehmen gewußt, so müssen wir einen Theil der Schuld in den Mängeln der Bundesverfassung suchen und dürfen dem bewährten deutschen Sinne Ew. Majestät vertrauen, daß diese Verfassung in nächster Zeit gekräftigt werde, um die Interessen der Nation im vollsten Sinne vertreten zu können.

Nur in einem Zwiespalt mit dem übrigen Deutschland erblicken wir eine ernstliche Besorgniß. Ist erst die innige Verbrüderung der deutschen Stämme errungen, ja wird sie nur erst offen und kräftig angestrebt, so kann im Fall eines Krieges, sofern derselbe nicht in diplomatischer Verwickelung, sondern in der Verletzung des deutschen Bodens seinen Grund hat, von einer Gefahr für Deutschlands Fürsten und Völker nicht mehr die Rede sein.

In tiefster Ehrfurcht ersterben wir

Ew. Königlichen Majestät

allerunterthänigste treugehorsamste

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath. Stadtverordnete zu Berlin.

Berlin, den 13. März 1848.

Se. Maj. geruhten hierauf im Wesentlichen Folgendes zu äußern

Se. Maj. fühlten die Bedeutung des Augenblickes; es sei die erste Adresse, welche sie in dieser bewegten Zeit von Hand zu Hand entgegennehmen, und es sei Allerhöchstihnen ein angenehmes Gefuhl, daß Sie von Ihrer lieben Vaterstadt komme, die sich auch in dieser Zeit der Bewegung in erfreulichster Weise bewährt habe. — Wenn es ringsum koche, dürfte man freilich nicht erwarten, daß hier allein die Stimmung unter dem Gefrierpunkte stehe, und erwäge man dies, so sei es anerkennungswerth daß in einer Stadt von solcher Größe, in der es an reichlichen Elementen der Unruhe nicht fehle, die Ordnung nicht erheblich gestört sei.

Selbst der gestrige Abend könnte dieses Anerkenntniß nicht wesentlich trüben; denn bei allen denen, auf deren Benehmen Se. Maj. Werth lege, wäre die ruhigste und besonnenste Haltung zu erkennen, und Sie seien über die Haltung der Bürger erfreut gewesen.

Was die Adresse selbst betreffe, so könne Se. Majestät nicht, wie es in anderen Ländern Sitte sei, darauf in wohlstilisirter Rede antworten; nur im Conversationston wollten Sie einige Worte erwiedern. Zunächst freuen Sie Sich, auf die Haupt-Bitte erwiedern zu können, daß sie bereits gewährt sei. Die Einberufung des Vereinigten Landtags sei

**(Beilage.)**

№ 21. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. März 1848.

seit mehreren Tagen beschlossen und das Berufungs-Patent bereits vollzogen. Mit Zuversicht sehe der König dessen naher Versammlung entgegen, da echt preußische Gesinnung in Tagen der Gefahr am wenigsten fehlen werde. Mit vollster Offenheit und vollstem Vertrauen würden Se. Majestät dem Landtage entgegentreten. Ihre Losung sei: „freie Völker" „freie Fürsten;" nur wenn Beide frei wären, könne die wahre Wohlfahrt gedeihen! Die anderen Bitten könnten nur durch den Landtag ihre Lösung erhalten; ein näheres Eingehen darauf sei daher nicht nöthig.

Doch eines Ausdrucks der Adresse müßten Se. Majestät erwähnen, desjenigen nämlich, welcher gegen die allmälige Entwickelung der Verfassung gerichtet sei; diesem könnten Sie nicht unbedingt beitreten. Es giebt gewisse Dinge, die sich nicht übereilen ließen, wenn man nicht Gefahr laufen wolle, sie auf den Kopf zu stellen. — Das lehre ja auch die Geschichte des Nachbarlandes wo sich innerhalb Menschengedenken funfzehn beschworene Verfassungen einander verdrängt hätten, wo erst neuerdings das selbstgeschaffene Gebäude zusammengefallen sei. Nicht in sechs Wochen dürfte man z. B. ein Haus bauen, welches zu bauen anderthalb Jahre erfordere; auch nicht auf Sand dürfe man es bauen, wenn es bestehen solle! „Kühn und bedächtig", das seien die Losungsworte jedes guten Feldherrn; ungestraft dürfen sie nicht getrennt, nicht das Eine über dem Anderen vergessen werden! Das wollten auch Se. Majestät nicht vergessen. — Die gute alte deutsche Ordnung dürfte nicht unbeachtet bleiben; auch die Gliederung der Stände sei deutsch, wer dagegen anstrebe der setze sich Gefahren aus. Auch dafür fehle es nicht an Beispielen; eben so der Besitz als althergebrachte Grundlage der Standschaft komme in Betracht. Doch alles dieses könne nur mit dem Landtage erledigt werden; wie Se. Maj. ihm vertraue, so möchte auch das Volk ihm vertrauen und „dadurch eine recht innige Vereinigung der Regierung, der Stände und des Volkes erwirken." Diese Einigkeit müsse das höchste Ziel des Strebens sein bis zum Landtage, während des Landtages. Nur durch festes Zusammenhalten könne übrigens das Unheil vom deutschen Vaterlande abgewendet werden, welches der Revolutionskrieg über dasselbe gebracht hätte! Se. Maj. möchten die Verantwortlichkeiten des Zwiespaltes nicht über Sich nehmen.

Was überhaupt Deutschland betreffe, so liege dessen Schicksal nicht in Ihrer Hand; Alles aber, was Ihre Kraft vermöge, wollten Sie redlich und ernstlich anwenden, damit auch diese Zeit der Krisis zu dessen Einigkeit, Kraft und Größe ausschlage; sie liege Ihnen so nahe am Herzen, als diejenige Preußens.

Schließlich geruhten Se. Majestät, die Deputationen zu ermächtigen, die Allerhöchste Antwort ihren Mitbürgern mitzutheilen.

Berlin, 15. März. Es hatten vor einigen Tagen unter den Zelten im Thiergarten Zusammenkünfte stattgefunden, welche, da sie in Volks-Versammlungen auszuarten drohten, einen gesetzwidrigen Charakter annahmen. In Folge von Einladungen zu einer solchen Versammlung, wo man namentlich die Klasse der Arbeiter aufzuregen gedachte, hatte sich vorgestern Abend eine große Menge Menschen im Thiergarten eingefunden. Das Einschreiten der Polizei-Behörde, welche das größere Anwachsen der Menge und Unfug zu verhindern suchte, hatte deren Rückkehr in die Stadt zur Folge, wodurch jedoch in einigen Straßen ein Zusammenfluß größerer Massen veranlaßt wurde. Das zur Vorbeugung von Exzessen aufgestellte Militair zerstreute die Volkshaufen, welche sich auf den Straßen gebildet hatten, ohne daß irgendwie erhebliche Exzesse vorfielen. Leider wurden aber, wie es bei solcher Gelegenheit nicht zu vermeiden ist, mehrere Personen beschädigt.

Freie Stadt Frankfurt. Sicherem Vernehmen nach hat die Bundes-Versammlung davon ausgehend, daß eine Revision der Bundes-Verfassung nothwendig ist, sich mit der Berathung der zu diesem Zwecke den Bundes-Regierungen vorzulegenden Vorschläge beschäftigt. Es soll sich ihr jedoch bald die Ueberzeugung aufgedrungen haben, daß, damit diese Vorschläge mehr Aussicht hätten, allgemeine Befriedigung zu gewähren, sie der Mitberathung namentlich solcher Männer von außerhalb der Bundes-Versammlung bedürfe, welche das öffentliche Vertrauen auf ihre richtige Würdigung der gegenwärtigen Zeitverhältnisse besitzen. Die Bundes-Versammlung soll daher sämmtliche Bundes-Regierungen aufgefordert haben, Männer des öffentlichen Vertrauens unverzüglich zu diesem Zwecke hierher zu senden.

Frankfurt a. M., 11. März. Mit wahrer Freude vernimmt man, daß die Bundes-Versammlung Berathungen eröffnet hat, deren Resultate zur Wiederherstellung des Friedens und der Ordnung in Deutschland wesentlich beitragen werden.

Die Weigerung des Kurfürsten von Hessen, die Wünsche oder vielmehr Forderungen des Volkes zu erfüllen, haben in Hanau einen Zustand völliger Empörung herbeigeführt. In der Stadt befinden sich nur noch bewaffnete Männer; wer nicht die Waffen ergreifen will, muß fort. Die Leiter der Bewegung forderten auch von dem 3ten Infanterie-Regiment die Waffen. Dieses zog aber vor, die Stadt zu verlassen, und sandte seine Frauen hierher. Die Stadt verbarrikirte sich darauf, und weithin sind Freischaaren bereit, Hanau zu Hülfe zu eilen. Die Truppen können somit an einen Angriff auf Hanau nicht denken, ohne ein furchtbares Blutbad herbeizuführen. Noch aber hofft man, daß die Entschließung des Kurfürsten einem so gräßlichen Ereignisse zuvorkommen werde. Wegen der Unruhe in der Umgegend treten hier die Bürger von neuem unter die Waffen.

Freie Stadt Frankfurt. Seit dem 12. März Mittags weht von dem Bundespalast auf der großen Eschenheimergasse die schwarz-roth-goldene Fahne, als Zeichen der Anerkennung von Seiten des Bundestages.

Vom Neckar, 4. März. Frankreich ringt abermals im Fieber; sein Staatskörper hat die dritte Krise; das ihm anhängende Geschwür ist geborsten und die überraschten Aerzte sehen sich — jetzt noch innerhalb, später außerhalb ihrer Gränzen — nach Mitteln um dem Kranken wieder aufzuhelfen um jeden Preis. Hüten wir uns fremde Wunden auf Kosten der eigenen zu heilen. Noch bescheiden sie sich in Paris mit einer Sprache glatter als Oel, und selbst erst in der Herstellung, gedenken sie nur „schwachen Völkern" beizuspringen. Dennoch sind ihre Worte bloße Schwerter. In Deutschland ist es nun fremder Weisheit durch eigene, falscher Hülfe durch angeborne, langsam erstarkte, in Rheinbünden gebrochene und genesene Kraft zuvorzukommen. Es ist schmerzlich anzusehen wie der mühsame Wuchs eines deutschen Bewußtseyns noch durch die Schlingpflanzen französischer Anschauung aufgehalten, und wie man gewohnt ist jede Spontanität deutschen Geistes durch das gefärbte Glas französischer Gedanken zu messen. Auch wir sind nicht blind gegen individuelle wie nationale Tugenden von Völkern die uns — durch eine Gesammtschuld deren wir uns öffentlich zu schämen haben — noch manche Lehre auferlegen müssen. Aber wenn die „Arbeiter" drüben nach eingetretenem Mangel und zerronnener Bürgerschaft beordert werden bei uns „Beschäftigung" zu suchen, werden wir der Probe gewachsen oder noch einmal willfährig sein unsere Schande zu bezahlen? Die Wahl ist ernst, und in ihr liegt unsere Zukunft. Kein Volk in der Welt hat so viele Feinde wie das deutsche. Fassen wir das als ein gutes Zeugniß für uns. Die Feinde werden uns wecken und uns, ob auch unter Trübsal, unsere wahre Stärke erkennen lassen. Achten wir das uns von Gott vertraute Erbe der Väter und bewahren wir Glauben und Sitte, so wird uns der Sieg um so gewisser sein.

Großherzogthum Baden. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 10. März wurde nachstehender Gesetz-Entwurf vorgelegt:

„Leopold, von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Mit Zustimmung Unserer getreuen Stände haben wir beschlossen und verordnen wie folgt: §. 1. Die sämmtlichen Feudalrechte, über deren Beseitigung nicht schon besondere Gesetze ergangen sind, werden hiermit für aufgehoben erklärt. §. 2. Eine billige Entschädigung der Berechtigten wird durch besondere Gesetze nachträglich bestimmt werden. So weit eine Berechtigung nicht einen privatrechtlichen Entstehungsgrund hat, kann die Entschädigung nur aus der Staatskasse bezahlt werden."

Herzogthum Sachsen-Altenburg. In Altenburg wird eine Petition an den Herzog vorbereitet, mit den Anträgen auf freie Presse, Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen, wie der der Staatsverordneten, Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens mit Einrichtung von Schwurgerichten und Abänderung des Wahlgesetzes für ständische Vertretung.

Kassel, 11. März. Nach langem Zögern und vorläufiger Zurückweisung der Deputation von Hanau hat der Kurfürst sich endlich veranlaßt gefunden, alle von dem Lande gestellten Petita zu bewilligen. Unmittelbar nach diesem entscheidenden Zugeständnisse haben die hanauer Deputirten die Rückreise nach ihrer Vaterstadt angetreten, wo sie morgen, Sonntag, gegen 3 Uhr Nachmittags eintreffen und durch die von ihnen zu überbringende Botschaft allgemeine Freude und Beruhigung verbreitet werden.

Dresden, 13. März. Se. Majestät der König hat den Staats-Minister von Könneritz aus dem Staatsdienst entlassen und auch die Entlassung der Staats-Minister von Zeschau, von Wietersheim, von Carlowitz und von Oppell beschlossen, zugleich jedoch angeordnet, daß sie die ihnen übertragenen Departements so lange fortführen sollen, bis die ihnen in kurzem zu gebenden Nachfolger eingetreten sein werden.

Weimar, 13. März. Vorgestern kam abermals eine Masse Landvolk in unsere Residenz, welche die Entlassung des Geh. Raths Schweitzer und des Geh. Staats-Raths Thon aus dem Staatsdienst und die Einsetzung des Landtags-Abgeordneten von Wydenbrugk in denselben als Petitum aufstellten, welches der Großherzog auf der Stelle gewährte.

Die indessen organisirten 20 Compagnieen Bürgerwehr, vorläufig ohne Waffen, zu welchen sich eine Schwadron Bürgerkavallerie gesellte, schützten Residenzschloß und Stadt vor jeder Unordnung.

Heute sind die 20 Compagnieen Bürgerwehr in 4 Bataillone umgeformt, welche exerziren und sich bewaffnen werden.

Auch der Staats-Minister von Gersdorff hat dem Großherzoge seine Entlassung eingereicht, und wir hoffen und wünschen, daß dieselbe nicht angenommen wird, denn es wäre ein Nachtheil für das Land, wenn dieser rechtliche und wackere Mann wirklich aus dem Staatsdienste scheiden sollte. Der Staats-Minister von Watzdorf ist mit der Bildung eines neuen Staats-Ministeriums beauftragt.

Gestern Abend wurde unser Großherzog im Theater mit einem Jubel empfangen, der lange kein Ende nehmen wollte.

## Dänemark.

Dem Alt. Merk. wird aus Kiel vom 12. März geschrieben: „Zuverlässig erfahren wir so eben aus Kopenhagen, daß in einer vorgestern stattgefundenen Sitzung des Staatsraths alle Minister sich entschieden dafür erklärt haben, um den am folgengenden Tage zu erwartenden Bewegungen zuvorzukommen, die Einverleibung von Schleswig in das Königreich Dänemark auszusprechen, da indeß der Graf K. Moltke sich dem entschieden widersetzt und seine sofortige Entlassung aus dem Staatsdienste verlangt hat. In Folge dessen hat der König entschieden, die Sache näher zu überlegen. Wir zweifeln nicht,

daß gestern und heute Ereignisse in Kopenhagen stattfinden werden, die den König zwingen, die Eroberung eines deutschen Landes auszusprechen. Man spricht in Kopenhagen davon, im Nothfalle Freischaaren zu bilden."

## Italien.

Die Allg. Ztg. schreibt: „Wir erhalten so eben mailänder Blätter bis zum 6. März. Die Stadt scheint ruhig zu sein, wenigstens erwähnt die Gazzetta di Milano mit keiner Silbe irgend eines erheblichen Vorfalles im lombardisch-venetianischen Königreiche, während sie die Dekrete der republikanischen Regierung in Frankreich vollständig mittheilt. Briefe aus Mailand fehlen uns. Die neuesten turiner Zeitungen enthalten jetzt die Constitution. Die beiden Kammern sollen alljährlich sich versammeln. Der Senat besteht aus einer unbeschränkten Zahl von Mitgliedern, die der König für Lebenszeit ernennt. Die Deputirten werden auf fünf Jahre gewählt. Freiheit der Presse ist garantirt. Die Minister sind verantwortlich."

Neapel, 1. März. Mit Sicilien ist noch nichts abgeschlossen. Während mit Palermo unterhandelt wird, ist unterdessen in Messina das längst Befürchtete eingetreten; die Stadt wurde am 26sten abermals bombardirt. Das Volk war, eine Position um die andere den Truppen entreißend, der Citadelle so nahe gerückt, daß der Kommandant, zur Haltung derselben um jeden Preis ermächtigt, zu jener äußersten Nothwehr griff. Schanzen, die das Volk gegenüber aufgeworfen, nebst dem darin befindlichen Geschütz, das die Citadelle bombardiren sollte, waren alsbald vernichtet, bei einem Ausfall aber soll es sehr blutig hergegangen, die K. Truppen Meister der früher innegehabten Stellung geblieben sein. Viele Häuser sind vernichtet, der Freihafen, in dem die Niederlagen fremder Waaren sich befinden, stand theilweise in Flammen und war seinem Schicksal überlassen, in der Stadt selbst fast Niemand mehr als das kämpfende Volk.

Von der italienischen Gränze, 3. März. In der Umgegend von Udine wird, sicherem Vernehmen nach, ein Reservelager von 30,000 Mann zusammengezogen werden, so daß sich die zur Verfügung stehende Truppenmacht im österreichischen Italien gegen 150,000 Mann belaufen wird. Der Feldmarschall Radetzky inspizirte in den letzten Wochen Wochen sämmtliche unter seinen Befehlen stehende Truppencorps und ist wieder nach Mailand zurückgekehrt.

## Oesterreich.

Venedig, im März. Die Wirkung der pariser Ereignisse ist im lombardisch-venetianischen Königreiche ungeheuer, doch durchaus nicht von der Art, wie sie von manchen Seiten erwartet werden mochte; denn statt die Höheren der Bewegung zum Aeußersten hinzureißen, haben diese keinen geringen Schrecken vor dem republikanischen Frankreich und dem Gespenst des Kommunismus, das über die Alpen herüberblickt. Die Nobili suchen sich schnell wieder der Regierung zu nähern und begeben sich zu diesem Zweck in Massen zu dem Vice-König, dem sie die Versicherung ihrer Ergebenheit darbrachten und nur die Bitte stellten, es möge den Reformwünschen des Landes Rechnung getragen werden. Der Erzherzog empfing sie höflich, aber kalt und sagte, die Regierung werde billigen Erwartungen zu entsprechen wissen. Die Erwartungen der Mailänder waren auf den Sturz des Ministeriums Guizot gerichtet, damit Oesterreich, durch eine kriegerische Haltung Frankreichs eingeschüchtert, nachgeben solle; da aber diese Erwartung übertroffen worden, kehren die reichen Patrioten rasch um. Zudem soll vielen Einwohnern Mailands die bereits beschlossene Verlegung der Regierung nach Verona sehr unangenehm sein, und sind die Ursachen leicht zu finden.

## Griechenland.

Athen, 27. Febr. Mussurus hat in Athen seinen Einzug gehalten. Nachdem er Sonntag, den 20. Februar, seine Quarantaine geendigt hatte, besuchte er den Tempel von Aegina, gab seinen Offizieren unter den Säulen desselben ein Gastmahl und war im Begriffe, noch an demselben Tage nach Athen zu kommen. Die Regierung stellte ihm die Stimmung vor, in welcher sich die Bevölkerung befinde. Die ganze Bevölkerung drängte sich in die Hauptstraße, durch welche Mussurus kommen mußte. Es fehlte nicht an aufreizenden Worten, und gedruckte Zettel wurden unter die Menge gestreut. Die Vorstellungen der Regierung blieben indeß fruchtlos; Mussurus beharrte darauf, an diesem Tage nach Athen kommen zu müssen, da er seiner Regierung an diesem Tage noch die Anzeige zu machen habe. Was aber den Männern nicht gelang, das glückte den Frauen. Die Gattin des Ministers des Innern schrieb an Madame Mussurus einen Brief, in welchem sie ihr die Gefahren vorstellte, welchen sie sich mit ihrem Gemahle aussetzen würde, wenn sie noch im Laufe des Sonntags nach Athen kämen. Dies wirkte. Mussurus segelte zwar noch Sonntag Mittags von Aegina ab, begab sich aber nach Salamis und kam erst Montag Morgens nach dem Piräeus und in den Vormittagsstunden in aller Stille nach Athen. Nur der großen Thätigkeit, der Wachsamkeit und vor Allem dem guten Willen der Regierung ist es zu danken, daß keine Störung vorfiel. Den folgenden Tag schickte Mussurus seinen Secretair an den Minister des Auswärtigen, Herrn Glarakis, und ließ ihm seine Ankunft melden, mit dem Ersuchen, eine Stunde zu bestimmen, in welcher der offizielle Besuch stattfinden könne. Glarakis bestimmte die 11te Vormittagsstunde. Am 24. Februar in einer Abendstunde stellte derselbe Minister den Mussurus den beiden Königlichen Majestäten vor. Seitdem sieht man ihn Arm in Arm mit Herrn Lyons durch die Straßen gehen. Alles verhält sich ruhig.

---

## Miscellen.

„Ein constitutionelles Volk darf nicht geprügelt werden" rief einst der Bürgermeister

von Dresden in edler Wärme, als auf dem Landtage die Prügelfrage zur Sprache kam. Das klingt ganz schön und erhebend, allein so lange bei einem Volke — es sei nun constitutionell oder nicht, — noch prügelnswerthe Dinge vorfallen, kann man auch der Prügel nicht entbehren.

So kann man z. B. einen Baumfrevler, einen Thierquäler mit wahrer Herzerquickung durchprügeln sehen, gleichviel, ob's ein constitutioneller Baumfrevler oder Thierquäler ist oder nicht. Ueberhaupt, wer so sehr die Menschenwürde mit Füßen tritt, daß er zum Thiere, zur Bestie herabsinkt, der darf sich nicht beklagen, wenn er auch thierische Strafe erleidet. Mit der Humanität kommt man bei solchen Gesellen nicht aus.

Die Italiener wollen lieber nicht rauchen, als den Oesterreichern den theuern Taback abkaufen. Wenn aber die Deutschen, die Freiheit durch Entsagung des Tabacks erkämpfen sollten, möchte es ihnen doch etwas schwer ankommen.

Die Oesterreicher wundern sich, daß die Italiener einen Verein gebildet haben, keine k. k. Cigarren zu rauchen; vielmehr aber ist zu bewundern, daß Jemand diese k. k. Cigarren rauchen kann — meint Charivari.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 31.) Den 12. März 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Im Laufe des September-Monats des verflossenen Jahres ist der vierte Theil der Stadt Kostroma durch mehrere auf einander folgende Feuersbrünste verheert worden, wodurch eine bedeutende Anzahl Einwohner in ihren Vermögensumständen zu Grunde gerichtet worden ist, und haben Se. Kaiserliche Majestät in Folge der von dem Hrn. Minister des Innern hierüber dem Minister-Comité gemachten Vorstellung, Allerhöchst zu befehlen geruht: eine allörtliche Subscription in den Gouvernements zur Einsammlung von freiwilligen Geldbeiträgen für die durch den Brand verarmten Einwohner jener Stadt zu eröffnen. — In Folge dessen hat Eine Kaiserliche Livländische Gouvernements-Regierung mittelst Befehls vom 13. d. M. No. 846 vorgeschrieben, allörtlich in Livland Subscriptionen und Collecten zur hilfreichen Unterstützung der Einwohner der Stadt Kostroma zu veranstalten und die eingeflossenen Beiträge nebst den Subscriptionslisten binnen Jahresfrist zur weiteren Beförderung einzusenden; — demnach die resp. Einwohner dieser Stadt, welche zu dem obigen Zwecke freiwillige Beiträge spenden wollen, von dieser Polizei-Verwaltung hierdurch aufgefordert werden, ihre milden Gaben in der Canzelei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf dem daselbst zu solchem Zwecke ausliegenden Subscriptionsbogen unter Anführung des Namens und Standes zu verzeichnen. 1

Dorpat. Polizei-Verwaltung, den 26. Februar 1848.

Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Umgebung des Rathhauses und der beiden über den Embach führenden Brücken ꝛc. vom 1. Mai d. J. ab auf zwei Jahre zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. März d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 6. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach hierselbst von dem Herrn Moritz Rink als Bevollmächtigten der Erben weiland Werroschen Kaufmanns Carl Johann Ferd. Wentzell und dessen gleichfalls verstorbenen Ehegattin Amalie Anna Wentzell, geb. Schenke, um öffentlichen Verkauf des denselben gehörigen, in der Stadt Werro sub Nr. 55 u. 61 belegenen hölzernen Wohnhauses cum appertinentiis nachgesucht worden, als wird, solchem Ansuchen deferirend, vom Rath der Stadt Werro desmittelst bekannt gemacht, daß das bezeichnete, sub Nr. 55 u. 61 hierselbst belegene hölzerne Wohnhaus nebst dazu gehörigen Appertinentien in dreien Torgen am 22., 26. und 29. April 1848 und in dem etwa erforderlichen Peretorge am 3. Mai d. J. unter den in den Licitationsterminen zu eröffnenden Bedingungen beim Werroschen Rath zum öffentlichen Meistbot gestellt werden soll und Kaufliebhaber sich an den benannten Tagen Vormittags um 12 Uhr auf dem hiesigen Rathhause zur Verlautbarung von Bot und resp. Ueberbot einzufinden haben. 1

Werro-Rathhaus, den 19. Februar 1848.

Im Namen und von wegen des Werroschen Raths:
Bürgermeister G. Stein.
J. Wittkowsky, Secr.

**(Zweite Beilage.)**

Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 21. 12. März 1848.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß 1) die der Stadt gehörige, vom Patrimonialgute Sotaga abgetheilte Lelatzsche Windmühle nebst dazu gehörigen Ländereien vom 23. April d. J. ab, und 2) die der Stadt gehörige, im 3ten Stadttheil am Teich belegene Malzmühle, vom 1sten Mai d. J. ab, beide auf sechs Jahre in Pacht vergeben werden sollen, und Pachtliebhaber sich an dem auf den 3ten April d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen haben, worauf das weitere wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 10. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Meschtschanin Wassilii Semenow gehörige hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 157 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Mai d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 10. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Raths-Kanzellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18ten März d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 5. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Nach der von Einer Löblichen hiesigen Steuerverwaltung vorgestellten und hochobrigkeitlich bestätigten Repartition ist die Kopfsteuer der zur Stadt Dorpat gehörigen Gemeindeglieder mit Inbegriff der Armenbeiträge für das Jahr 1848 dergestalt vertheilt worden, daß:

a) im Zunftoklad:

| | S. | M. |
|---|---|---|
| jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele . . . . . | 7 Rbl. | 31 K. |
| jede blos steuerpflichtige Seele . | 5 „ | |

b) im simplen Bürgeroklad:

| | | |
|---|---|---|
| jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele . . . . . | 5 „ | 14 „ |
| jede blos steuerpflichtige Seele . | 5 „ | 14 „ |

c) im Arbeiteroklad:

| | | |
|---|---|---|
| jede ohne Verantwortung der Gemeinde und mit Zahlung der bürgerlichen Abgaben angeschriebene Seele . . . | 7 „ | 24 „ |
| jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele . . . . . | 4 „ | 50 „ |
| jede blos steuerpflichtige Seele . | 4 „ | 50 „ |

zu entrichten hat.

Indem vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen von Einem Edlen Rathe mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, daß sie bis zum 1sten April d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung an den Geschäftstagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr ihre Abgaben und etwanigen Abgabenrückstände einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen haben, wird zugleich mit Hinweisung auf die mittelst Patents Einer Livländischen Gouvernements-Regierung vom 22. Juli 1847 Nr. sp. 51 bekannt gemachten das Uebertreten der Vorschriften über Pässe und Aufenthaltsscheine betreffenden Artikel des Straf-

gesetzbuchs jeder Hauswirth gewarnt, bei sich Personen, die nicht mit den gehörigen Legitimationen versehen sind, zu dulden, indem derjenige, welcher dawider handelt, den durch die angezogenen Artikel des Strafgesetzbuchs verordneten Geldbußen und Bestrafungen unterzogen werden muß. 1

Dorpat-Rathhaus, am 2. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 15. März Nachmittags um 3 Uhr im Bürger-Versammlungs-Saale des Rathhauses verschiedene Meubel, Hausgeräthe und andere Effekte gegen baare Bezahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 4. März 1848.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Sonntag den 14. März wird Herr Dr. Kollegienrath Carlblom in dem 9ten der wissenschaftlichen Vorträge zum Besten des Hülfsvereins im Saale des Kaiserl. Gymnasiums, die Darstellung des Kampfes und des Widerspruches der modernen Bildung wider das Christenthum beenden. Der Zutritt zu dieser Vorlesung ist gegen Erlegung von 50 Cop. S.-M. an der Casse frei.

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

# Daguerreotyp - Portraits

von

## Theodor Gerwien.

Ich erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich in Folge mehrerer Bestellungen auf meine Daguerreotyp-Productionen, meine Abreise von hier abermals aufgeschoben habe, mein Attelier wird deshalb, zur Aufnahme obiger Portraits fortwährend täglich, von 10 bis 3 Uhr, geöffnet sein, und zwar bis zum

**Donnerstag, den 19. März incl.,**

da dann früheren Bestimmungen gemäß, meine Abreise nicht länger verzögert werden kann. 2

Theodor Gerwien.

Dorpat, d. 11. März 1848.

---

Der Empfang der Landes- und Kreisbeiträge für den ehstnischen Distrikt wird vom 8ten bis zum 22. März d. J. täglich von 9 bis 2 Uhr in meiner Wohnung Statt haben. Dorpat, 5. März 1848.

Landrath R. Stackelberg. 2

Ich habe mich, von einer Familie bereits dazu aufgefordert, entschlossen, vier Knaben vom Lande, welche die hiesigen Schulanstalten besuchen, von Ostern d. J. an, mit billigen Bedingungen in Aufsicht, Kost und Pflege zu nehmen, und ihnen vorbereitenden und weiterleitenden Unterricht in allen Schulwissenschaften, in der lateinischen und französischen Sprache, im Klavierspiel und Zeichnen zu ertheilen. Sollte ich bis dahin diese Anzahl Knaben nicht erhalten, so bin ich geneigt, eine private Hauslehrerstelle auf dem Lande anzunehmen. Vorläufig wohne ich bei Hrn. Chmelok in der Alexanderstraße zu Dorpat. 1

Th. Kriese,
Colleg.-Assessor u. emerit. Schulinspector.

Eine Boa ist gefunden worden. Die rechtmäßige Eigenthümerin kann dieselbe gegen Erlegung der Insertionskosten in Empfang nehmen, — wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Wer 4 Pud Timothy-, 8 Pud rothen Kleesaamen, 10 bis 15 Loof Wicken und 20 Loof Sommerroggen — alles gutkeimende, unvermischte Saat — zu verkaufen wünscht, den bittet um Zusendung von Proben, nebst Aufgabe der Preise,

C. F. Silsky. 1

Ein brauchbarer Klarkessel von circa 25 bis 30 Wedro wird zu kaufen gesucht. — Verkäufer belieben sich in der Schünmann'schen Buchdruckerei zu melden. 3

Frische Citronen und Apfelsinen sind zu haben bei J. R. Schramm. 3

Eine kleine Parthie Saat-Gerste und Saat-Hafer, so wie auch Kleesaat und Hopfen, ist zu verkaufen bei Rohland. 3

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

J. Wolter, Pharmaceut. 2
E. Bursy, Pharmaceut. 3

---

So eben erschien in der Unterzeichneten:

**Verzeichniß der Studirenden**

mit genauer Angabe des Studiums ꝛc.

I. Semester 1848. gr. 8. geh. Preis 15 C. S.

**Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 22.

Dienstag 16. März. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. März. Für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker sind befördert: vom Apscheronschen Infanterie-Regiment der Fähnrich Rennenkampff zum Lieutenant, vom Dagestanschen Infanterie-Regiment der Stabscapitain Klugen zum Capitain.

Der Artillerie-Obrist von Nören wird als Generalmajor verabschiedet, mit Uniform und dem vollen Gehalt als Pension. Der General-Major Timmermann 1, Kommandeur der 2ten Brigade der kaukasischen Linien-Bataillone, wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe sind ernannt: der Stabrittmeister Wach, vom Cuirassier Regt. des Militair-Ordens, der Stabrittmeister Tschetschel, vom Cuirassier-Regt. des Prinzen Albert von Preußen, der Stabrittmeister Bellingshausen, vom Ulanen-Rgt. des Generaladjutanten Fürsten Tschernitschew, älterer Adjutant bei der 1sten leichten Cavallerie-Division, der Lieutenant Bellingshausen von demselben Regimente; der Stabrittmeister Grothuß vom kliasstizschen Husaren-Regt., Adjutant beim Commandeur des 2ten Reserve Cavallerie-Corps, General der Cavallerie Baron Osten-Sacken; der Stabscapitain von Witte, vom Generalstabe, Divisions Quartiermeister der ersten leichten Cavallerie-Division.

(Russ. Inv.)

Ein von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig unterzeichneter, an den dirigirenden Senat unterm 18. Februar erlassener Allerhöchster Ukas lautet:

„Seit der Publicirung der Verordnung vom J. 1838, die Tabaks-Accise betreffend, hat die Produktion des Tabaks in Rußland bedeutend zugenommen, weshalb dieser Zweig der Staatseinkunfte einer größeren Erweiterung und die im Betreff desselben erlassenen Gesetze mehrerer Abänderungen und Vervollständigungen bedurfen.

Indem Wir in Folge dessen dem vom Finanzminister mit Rucksicht darauf entworfenen und im Reichsrathe durchgesehenen Ustaw, nebst dessen Beilagen, bestätigen und dem dirigirenden Senat überweisen, befehlen Wir: 1) Diesen Ustaw zur Ausführung zu bringen, und 2) den Finanzminister zu veranlassen in nähere Erwägung zu ziehen: ob es nicht geeignet und zweckmäßig erscheint, die Erhebung der Accise vom Taback nach Gouvernements besonderen Kommissionairen zu übertragen und in diesem Falle die hierauf bezüglichen Vorschriften auf dem gesetzlichen Wege Uns zur Bestätigung vorzulegen."

(Der oben erwähnte Ustaw befindet sich in Nr. 20 der Senatszeitung.)

Der bei der Cavallerie stehende und dem St. Petersburgischen stellv. Kriegs-Generalgouverneur zu besonderen Aufträgen aggregirte Obrist Blaramberg 1, ist zum St. Petersburgischen Polizeimeister, mit Verbleibung bei der Cavallerie, ernannt.

Der Candidat der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, Ausländer Döllen, ist als Gehulfe des Directors des astronomischen Haupt-Observatoriums angestellt worden.

St. Petersburg. Man kann annehmen, daß die Choleraepidemie vom J. 1847 aufgehört habe. Die vereinzelten Krankheitsfälle, die noch in den Gouvernements Kasan, Orenburg und Ssimbirsk vorkommen, tragen keinen epidemischen Charakter mehr an sich. Die Cholera als Epidemie hat eigentlich schon im December aufgehört, wahrscheinlich in Folge der kälteren Jahreszeit. Welchen Einfluß der Eintritt der wärmeren Witterung haben wird, darüber läßt sich aus dem gegenwärtigen Gesundheitszustande mit Bestimmtheit nichts vorhersagen. Wir wollen hoffen, daß die letzten schwachen Spuren der Krankheit völlig verschwinden und nicht zum Keime einer von neuen erscheinenden verheerenden Epidemie sich ausbilden werden.

Von der Epidemie des Jahres 1847 sind im Ganzen 34 Gouvernements und Bezirke betroffen worden; in 20 hat sie einen bedeutenden Grad von Intensität entwickelt, in 6 trat sie schwächer auf und in den 8 übrigen verlief sie ohne den eigentlichen epidemischen Charakter. Zu den ersten 20 Gouvernements und Bezirken gehören:

| | es starben Pers. | | es starben Pers. |
|---|---|---|---|
| Transkaukasien... | 10,955 | Die Gouvernements: | |
| Das Land der donschen Kasaken.. | 9,276 | Stawropol ..... | 26,760 |
| Die Stadt-Hauptmannschaft Taganrog..... | 911 | Astrachan ..... | 3,772 |
| | | Jekatherinoslaw .. | 3,137 |
| | | Woronesh ..... | 5,694 |
| | | Ssaratow ..... | 16,260 |

| | es starben Pers. |
|---|---|
| Charkow | 3,663 |
| Weniger gelitten haben: | |
| Das Land des ischernomorischen Kasakenheeres nebst der Uferlinie | 680 |
| Das Land der uralschen Kasaken | 327 |
| Die Gouvernements: | |
| Kaluga | 115 |
| Moskau mit Einschluß der Stadt Moskau | 2,033 |
| Taurien | 462 |
| Kursk | 7,475 |
| Orel | 4,045 |
| Poltawa | 791 |
| Tschernigow | 984 |
| Pensa | 1,272 |
| Tambow | 2,218 |
| Kasan | 7,265 |
| Ssimbirsk | 3,661 |
| Kiew | 1,840 |
| Orenburg | 1,699 |
| Mohilew | 821 |
| Tula | 329 |
| Witebsk | 54 |
| Wolhynien | 102 |
| Wiatka | 37 |
| Minsk | 100 |
| Nishni-Nowgorod | 58 |
| Podolien | 85 |
| Twer | 32 |
| Cherßon | 86 |

Außeroem kamen noch in einigen anderen Gouvernements mehrere sporadische Fälle vor, durch die etwa 20 Personen fortgerafft sind.

In sämmtlich eben aufgeführten Gouvernements sind bis zum gegenwärtigen Augenblicke 287,868 Personen beiderlei Geschlechts an der Cholera erkrankt und 117,021 Personen daran gestorben.

Actienpreise in St. Petersburg am 9. März.

| Primitiver Werth. R. K. S. | | | Käufer. | Gemacht. | Verkäufer. |
|---|---|---|---|---|---|
| 57 | 14⅔ | Der 1. Russ. Feuerassecuranzcomp. | 525 | — | 530 |
| 71 | 42⅞ | — 2. — — — | 73½ | 73½ | 75 |
| 150 | — | — Russisch-Amerikanischen Comp. | — | — | — |
| 50 | — | — Petersb. Lud Dampfschifff.-Emp. | — | — | — |
| 142 | 85⅝ | — Mineralwassercomp. | 65 | — | — |
| 57 | 14⅔ | — St Petersb. Gascomp. | — | — | 55 |
| 142 | 85⅝ | — Baumwollen-Spinnereicomp. | — | 250 | 250 |
| 57 | 14⅔ | — Zarskoßel. Eisenb.-Comp. | — | 60 | — |
| 150 | — | — Zarewo-Manufactur-Comp. | — | — | 90 |
| 57 | 14⅔ | — d Comp. f. Aufbewahr. vol. | — | — | — |
| 57 | 14⅔ | — Lebensversicherungscomp. | — | — | 80 |
| 50 | — | — russ. See- und Flußassek.-Emp. | 55 | 55 | — |

Riga, 10. März. Heute gegen 12 Uhr löste sich das Eis unserer Düna in der Gegend des Schlosses von einem Ufer bis zum andern und der Strom wurde unterhalb der Stadt frei von Eis. Dieß benutzten einige Böte und stellten die kaum eine halbe Stunde unterbrochene Communication mit dem jenseitigen Ufer wieder her. Um halb 2 Uhr setzte sich auch die ganze Eismasse oberhalb der Stadt in Bewegung, wurde aber bald durch die in der Mitte des Stromes befindliche Sandbank, an der sich das Eis staute, gehemmt, und stand, am Schlusse des Blattes um 5 Uhr, noch fest, wodurch aber die Communication mit dem jenseitigen Ufer durch Böte unterhalb der Sandbank nicht gehindert wird. Der Wasserstand ist niedrig und überschreitet bis jetzt noch seine Gränzen nicht. — N. S. So eben, 5½ Uhr, setzt sich das Eis wieder in Bewegung. (Rig. Ztg)

Reval. Nach dem Bericht des Ehstländischen Hülfevereins im Jahre 1847 betrug die Jahres-Einnahme 2193 Rbl. 3 Cop. S.-M. Eingegangen waren von J. J. Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, S. K. H. dem Thronfolger Cäsarewitsch, J. J. K. K. H. H. den Großfursten Nicolai und Michael Nikolajewitsch und J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, zusammen 857 Rbl. 43 Cop. S.-M., durch die jährlichen Beiträge 101 Rbl. 44 Cop. S.-M., von dem Herren Aeltesten A. Koch 100 Rbl. S.-M., aus dem Verkauf der Fabrikate 369 Rbl. 97 Cop., Zinsen aus dem Ersparungs-Fond 250 Rbl., aus dem Concert des Herrn Ernst 104 Rbl. 50 Cop., aus einem Concert von Musikfreunden 147 Rbl.; unter den Ausgaben sind: für rohes Material und Arbeitslohn 506 Rbl. 68 Cop. fur Brod 900 Rbl. 78 Cop. an monatlichen Geldgaben 32 Rbl. 58 Cop. an einmaligen Gaben 13 Rbl. 23 Cop. für Medicamente 108 Rbl. 57 Cop. S.-M. Es ist 60 Personen durch Arbeit Gelegenheit zum Erwerb gegeben, 45 Personen haben monatliche und 2 Personen einmalige Geldunterstützungen, so wie 92 Familien monatliche Brodportionen erhalten.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 11. März. Es giebt gegenwärtig in Paris 50 kleine und große politische Klubs, welche sämmtlich die provisorische Regierung zu sturzen bezwecken.

Der National eifert gegen die nach seiner Ansicht unbegründete Furcht vieler Wohlhabenden, die Paris verlassen, ihre Dienstboten verabschieden und ihre Equipagen, Pferde und dergleichen verkaufen. Dieses Verfahren sei feig und selbstsüchtig und bilde einen grellen Abstich gegen das hochherzige Benehmen der übrigen Bevölkerung, die der Regierung zu Hülfe komme, die Steuern vorausbezahle und die Arbeiter zu beschäftigen suche, weil sie einsehe, daß in dieser Krisis nur kräftiges Zusammenwirken und bereitwillige Darbringung von Opfern das öffentliche und das Privat-Vermögen retten könne, die so eng mit einander verknupft seien. Hätte die Monarchie fortgedauert, so wäre eine finanzielle Katastrophe nicht minder unvermeidlich gewesen. Jetzt sei sie einmal da, und nur das Zusammenwirken Aller könne sie überwinden, ohne daß sie Unheil und Verderben bringe.

Herr Guizot, dessen mäßiges Vermögen in Grundstücken besteht, die in Frankreich liegen, soll in England in Geldverlegenheit sein und in London geschichtliche Vorlesungen zu halten beabsichtigen.

Im Palais Royal, jetzt Palais National, haben bereits die Arbeiten begonnen, um aus diesem prächtigen Gebäude den Sitz des Generalstabes der mobilen Nationalgarde und eine Kaserne für ein Bataillon dieser Bürger-Soldaten zu machen.

Unter den Deputationen, welche neuerdings die provisorische Regierung ihrer gänzlichen Hingebung versichert haben, war auch eine Abordnung der pariser Schneider. Der General-Secretair hat ihnen geantwortet, wie folgt:

„Die provisorische Regierung ist glücklich über die Gefühle welche Sie ihr so eben ausgesprochen. Sie erwartete diese Kundgebung von Ihrer Seite, denn sie weiß, daß die Schneider schon seit langer Zeit, ohne die Arbeiten ihres Gewerbes zu vernach-

lässigen, sich mit dem Studium der schwierigsten Fragen der Politik befaßten. Die Schneider sind reif, die republikanischen Institutionen zu handhaben, und der Staat zählt keine ergebeneren und uneigennützigeren Bürger als sie. Sagen Sie Ihren Gewerksgenossen, wie gerührt die provisorische Regierung und wie dankbar sie ist für die Billigung, welche die Schneider ihren Handlungen zu Theil werden lassen, und sagen Sie ihnen, daß sie um so entschlossener auf der Bahn beharren wird, die sie eingeschlagen, als sie des Beifalles aller Männer von Verstand und Herzen sicher ist."

Gestern wurde der Artikel des „Oesterreichischen Beobachters" über die Revolution von Paris auf öffentlicher Straße feierlich verbrannt. Cabet hatte ihn im Montesquieu-Saale vorgelesen.

In der Kirche Notre Dame des Victoires ist die Statue der Freiheit von dem Klerus mit großem Pomp empfangen und eingesegnet worden.

Paris, 11. März. Die Kommission, welche in Luxembourg unter dem Vorsitze des Herrn Louis Blanc mit der so viel besprochenen Frage der Organisation der Arbeit sich beschäftigt, ist bis jetzt im Grunde um keinen Schritt ihrem Ziele näher gerückt. Je mehr sie sich in Diskussionen einläßt, desto mehr zeigt sich die Unmöglichkeit der Lösung der Frage auf solchem Wege und in solcher Schnelligkeit. Inzwischen findet ein großer Theil der Arbeiter für gut, abzuwarten, bis diese Lösung vollständig von der Kommission gegeben sein wird. Bis dahin unterlassen sie es einstweilen zu arbeiten und beschäftigen sich zur Abwechselung mit politischen Fragen in den Klubs. Die Erfahrung welche man jetzt hier mit dem Versuche der Organisation der Arbeit macht, der schon jetzt dem Reiche des Lächerlichen angehört, wird hoffentlich allen denen, die seit langer Zeit dieses Wort im Munde führen, zur Belehrung und Warnung dienen. Es ist nur zu fürchten, daß für Frankreich aus diesem von Herrn Louis Blanc mit so großer Sicherheit gemachten Versprechen, die Arbeit zu organisiren — bis jetzt ist sie dadurch vollkommen desorganisirt worden — noch schwere Gefahren erwachsen.

Der auf das Privat-Vermögen Ludwig Philipps gelegte Sequester darf nicht mit einer Confiscation verwechselt werden. Nach einer, wenngleich oberflächlichen Prüfung hat die provisorische Regierung die Ueberzeugung gewonnen, daß die Civilliste des entthronten Monarchen eine Schuldenlast von wenigstens 30 Mill. zurückgelassen hat, zu deren Deckung das Privat-Vermögen der Familie Orleans dienen soll. Ist einmal die Liquidation dieser Schuld erfolgt, so wird man nicht nur die Privat-Domänen Ludwig Philipps, sondern auch die Erbgüter seiner Söhne und was seine Schwiegertöchter als Mitgift brachten, vom Sequester befreien und den Genuß davon ihnen zurückgeben.

Im Staatsdienste soll es fortan keine unbezahlte Stellen mehr geben. Es wäre dies, meint der Finanz-Minister, eine aristokratische Einrichtung. Keine Sinekuren, weniger Aemter, und diese gehörig bezahlt, so verlange es der Grundsatz der Zulässigkeit aller Bürger zum Staatsdienste.

Ein Correspondent der „Allg. Pr. Ztg." schreibt aus Paris: „Ich war hier im Jahre 1830, aber die jetzige Revolution ist der vorigen so unähnlich, wie möglich. Die mittleren und höheren Klassen, Ultras, Juste-Milieu und selbst die entschiedenen Gegner Ludwig Philipp's sind alle eines Sinnes, aus Schrecken vor den unteren Klassen. Es giebt kaum eine Abweichung von dem einen Gedanken: Laßt uns Alle einig sein, laßt uns Alle die gegenwärtige Regierung aufrecht halten, so wie sie ist, aus Furcht vor einer schlimmeren. Kurz, Furcht beherrscht den Tag. Im Juli 1830 war es gerade das Gegentheil; alle mittleren und gebildeten Klassen waren damals mit der unteren befreundet, man sieht das in den Straßen. Die pariser Straßenjungen haben in dieser Woche eine große Thätigkeit entwickelt. Das Merkwürdige bei dem Ganzen ist, daß die ganzen National-Garden nichts mehr verabscheuen, als eine Republik, und nicht den geringsten Gedanken hatten, daß sie eine aufrichten helfen würden. Aber sie waren gegen die Regierung aufgebracht und wollten sich nicht mit den Truppen gegen den Aufstand verbinden. Es hat Niemand Begeisterung für irgend etwas, selbst die Republikaner sind vor ihren Freunden in Schreck. Ich sage dieses mit vollster Unparteilichkeit; denn ich mochte Ludwig Philipp nicht, und die doctrinaire Morgue ekelte mich an; aber ich kann nicht sagen, daß ich frohe Erwartungen von dieser neuen Regierung hegte. Alle bedurfen Geld, Geld, und man verheißt Beschäftigung, hohen Lohn und Abschaffung von Abgaben. Woher soll das Geld kommen? Wie sollen die Leute beschäftigt werden? Niemand giebt einen Sous aus, Jeder hält sich zu Hause, die Fremden reisen eiligst ab; die Handwerker müssen Schuhe, Möbel u. s. w. machen, und Niemand ist da, sie zu kaufen. Es ist Alles verkunstelt und leere Redensart. In der That haben sich die Leute bei dem Barrikadiren, dem Verbrennen der Brucken und Palastplundern noch ziemlich gut betragen, denn sie hätten uns Alle während dreier Tage plündern können. Es gab durchaus keine Gewalt, die sie hätte abhalten mögen. Am 24. begann die National-Garde in großer Zahl zusammenzukommen; sie hatte Bajonette, aber kein Pfund Pulver oder Patronen. Donnerstag Nacht konnte man beim Pöbel Gutmuthigkeit gegen die National-Garde bemerken und eine Art blindes Vertrauen auf sie. Ein Posten von sechs National-Gardisten hatte 600 Soldaten zu bewachen, die ihre Waffen abgeliefert hatten; die National-Gardisten hielten den Pöbel ab, und wenn dieser betrunken nach Waffen rief und der Posten antwortete, es seien keine da, so erwiederten Einige mit trunkener Feierlichkeit: Ich glaube den ehrenwerthen Worten eines National-Gardisten.

Kein Mensch beklagt Ludwig Philipp, Niemand liebt ihn, aber alle Klassen, die ich sehe, Ultras, Juste-Milieu und Republikaner, sagen, daß sie ihn lieber haben möchten, als den jetzigen Zustand, und Alle rufen aus Furcht: „Nehmen wir die jetzige Regierung an, nehmen wir sie an, seien wir ihr treu; denn wer weiß, was darauf folgt!!" Es ist das

erstemal, daß ich in Paris alle Menschen einerlei Meinung sehe.

Paris, 15. März. Die „Democratie pacifique giebt folgenden Bericht uber den Abschied der Prinzen Aumale und Joinville von Algier: „Es war am 3. März, Morgens 8 Uhr, als der Gouvernementsplatz zu Algier sich mit Menschen gefullt und die Aufregung in der Stadt uber die letzten Ereignisse alle Gemuther ergriffen hatte. Es hieß, daß die Prinzen abzusegeln im Begriff ständen. Nur Civilbeamte, nur wenige Stabs-Offiziere waren noch in ihrer Umgebung, womit in auffallendem Kontraste viele Subaltern-Offiziere und Burger in dem Marmorhafen, schmerzlich ergriffen, den Kanonenschuß abwarteten, der das Signal zur Einschiffung geben sollte. „„Meine Herren““, rief der Herzog von Aumale mit Thränen in den Augen, „„wir mussen scheiden, leben Sie wohl, vielleicht für immer! Allein indem ich diesen Boden verlasse, um in die Verbannung zu gehen, ist mein letzter Gedanke fur Frankreich. Vergessen Sie nie Ihre Pflichten gegen Frankreich, dienen Sie ihm gut, diesem Frankreich, das Gott so schön geschaffen, und haben Sie keinen anderen Ruf, als: Es lebe Frankreich!““ Der Zug ewegte sich darauf nach dem Hafen zu. Auf dem Gouvernements-Platz hörte man nur den lautesten Zuruf der Theilnahme. Zwei Polizei-Agenten machten Bahn in der Menge, zuerst kamen einige Privatfreunde der Prinzen, dann die beiden Prinzen selbst, die Prinzessinnen und die Kinder, Alle zu Fuß und im Reise-Kostüm. Die Prinzessinnen schienen ganz zu Boden gedruckt, sie schwankten in Thränen einher. Beim Anblick dieses aufrichtigen Schmerzes, beim Anblick dieser gefallenen Größe und dieser trostlosen Familien war die Rührung eine allgemeine. Tief bewegt, folgte die Menge freiwillig bis zum Hafen, wo der letzte Abschied noch ergreifender war. Um 10 Uhr fuhr der „Solon“ von dannen, um die Sprößlinge des Hauses Orleans in die Verbannung zu fuhren. Die Bevölkerung von Algier benahm sich ihrer würdig und gab mehreren hohen Beamten durch ihre rührende Theilnahme eine gute Lehre!“ Im „Akhbar“ vom 2. März liest man: „Die See-Bewaffnung des Platzes Algier und des ganzn Gestades im Allgemeinen wurde in einem ungenügenden Zustande gelassen, gegen welchen die Presse vergeblich wiederholt reklamirt hatte. Der General-Gouverneur forderte seit seiner Ankunft dringend die Zufuhr von 1200 Artilleriestücken, wovon 600 für Algier und der Rest für die östlichen und westlichen Kusten bestimmt waren. Er soll dies Begehren bei der provisorischen Regierung kürzlich wiederholt haben. Inzwischen arbeitet man thätig an den Batterieen.“

Der „National“ erklärt mit Hinsicht auf die Bewegungen in Deutschland, daß Frankreich zwar mit Freude davon höre, daß ihm aber der Gedanke durchaus fern liege, diese Manifestationen im Interesse seiner Territorial-Vergrößerung auszubeuten; es habe seine Freiheit wiedererobert und werde die Freiheit der Anderen zu achten wissen; der Wahlspruch des jetzigen Frankreichs sei: Frieden und Eintracht! Dazu mahnt denn auch aufs dringendste das „Journal des Débats“, indem es zu bedenken giebt, daß bei jeder Regung der Freiheit überall eben so entschieden die Worte „Nationalität und Unabhängigkeit“ als Losung erschienen. Da nun einerseits die neue Regierung Frankreichs jede propagandistische Absicht, andererseits die meisten anderen Regierungen Europas jeden Interventionsgedanken von sich wiesen, so stehe zu hoffen, daß ungeachtet der gewaltigen Aufregung und Bewegung, welche sich uber Europa verbreitet habe, doch der Friede werde aufrecht erhalten werden.

Die bedeutendsten unter den bestehenden Klubs sind folgende: die brüderliche Central-Gesellschaft unter Cabet's Vorsitz; die republikanische Central-Gesellschaft unter Blanqui's Leitung; der konstituirende Klub; der demokratische Klub; das vorbereitende Comité für die National-Versammlung; die patriotische Gesellschaft des Atelier; die Gesellschaft der Bruderlichkeit; der Klub der freien Männer; der Klub des demokratischen Fortschrittes; die täglichen Konferenzen der socialistischen Schule in den Sälen der Democratie pacifique; der Klub der Zukunft unter dem Präsidium des Doktor Baudin; die Gesellschaft der Menschenrechte und Pflichten; der Klub der Rechtsschule; der Klub der Sorbonne; der Klub der Quinze-Vingt; der Klub der Rue Traversière; der Klub Roisin; der Klub der Vorausehenden; der Gleichheits-Klub; der Klub der Völker-Emancipation; der Klub der Polen; der Klub der Schweizer; der Klub der Deutschen; der Klub der Italiener. Jeder Stadt-Bezirk von Paris hat überdies seinen demokratischen Verein.

Ein Rundschreiben des Ackerbau-Ministers befiehlt den Präfekten, alle seither unbebaut liegenden oder schlecht kultivirten Ländereien vermessen und die Eigenthums-Verhältnisse derselben feststellen zu lassen, um sie der Regierungs-Kommission für die Arbeiter zur Verfügung zu stellen, eventuell sie auf Staatskosten anzukaufen.

## England.

London, 11. März. Gestern Abend fürchtete man wieder Ruhestörungen in der Stadt, da Herr Cochrane eine Versammlung nach der Eastern Institution berufen hatte, um eine Glückwunsch-Adresse an das französische Volk zu beschließen. Die Regierung hatte bedeutende Vorsichtsmaßregeln getroffen, doch lief die Versammlung ruhig ab, und es wurden keine Exzesse verübt. Auf nächsten Montag ist eine große Chartisten-Versammlung in Kennington Common angesagt, und die Polizei-Commissaire haben Warnungen erlassen, daß sie Aufzüge von großen Volksmassen nicht gestatten würden.

Die gestrige Unterhaus-Sitzung gewährte in der fortgesetzten Debatte über die Einkommensteuer ein ziemlich bedeutendes Interesse. Herr Wilson, der Herausgeber des Economist, hielt wieder eine ausgezeichnete Rede zu Gunsten der Maßregeln Sir R. Peels, welche neue Grundsätze in die ganze englische Steuergesetzgebung einführten. Aber so sehr er auch einer Einkommensteuer überhaupt

das Wort redete, so hielt er doch die gegenwärtige Vertheilung derselben nicht für angemessen. Er sei überzeugt, sagte er, daß ein nutzlicher und erfolgreicher Versuch gemacht werden könne, um die Einkommensteuer billiger zu vertheilen. Diese Ueberzeugung dringe immer tiefer in das Volk ein, und es dürfte gefährlich sein, ihr nicht nachgeben zu wollen. Unter den folgenden Rednern zeichnete sich wieder Herr d'Israeli durch die leidenschaftliche Bitterkeit aus, mit welcher er die Maßregeln Peel's angriff. Er beklagte sich daruber, daß man jetzt ungescheut von der Herrschaft der Mittelklasse rede. Früher, als die Grundbesitzer den größten Einfluß ausgeübt hätten, was wäre da nicht geschrieen worden gegen alle Klassen-Gesetzgebung! Und nun wollten die Mittel-Klassen, zur Macht gelangt, dieselbe ebenfalls zu ihrem Vortheile gebrauchen. Hrn. d'Israeli's Rede ärndtete vielen Beifall und wird, wie die Times bemerkt, von denen, welche sie hörten, nicht so leicht vergessen werden. Hrn. Gladstone's schlichte, ernste Vertheidigung der Grundsätze, zu welchen auch er sich als Amtsgenosse Peel's bekannt hat und fortwährend bekennt, vor Allem der Schluß seiner Rede, worin er das Parlament auffordert, seine Pflichten auf das gewissenhafteste zu erfullen, um in Zeiten, wie diese, wo Alles wanke, den alten Einrichtungen Englands die Anhänglichkeit seiner Bürger zu bewahren, ward darauf mit langem lauten Beifall aufgenommen.

Lord Stanley sprach sich im Oberhause zum Lobe der Polizei im Allgemeinen, und bei den neulichen Unruhen im Besonderen aus. Die Unordnungen im Norden hätten keinen politischen Charakter. Die Wirkung der Vorfälle in London sei aber gewesen, daß nicht nur England, sondern auch den anderen Ländern gezeigt worden wäre, daß in der Hauptstadt Unruhen für politische Zwecke gar keinen Anklang fänden, und daß es der feste Entschluß des vernunftigen und ruhigen Theiles der Bevölkerung sei, mit allen seinen Kräften solche Unordnungen zu verhuten.

„Lord John Russell", sagt der torystische Standard, „hat gestern der Sitzung des Unterhauses beigewohnt und selbst Theil an der Diskussion genommen; wir haben aber allen Grund, zu glauben, daß sein Aufenthalt am Ufer der See ihm nicht so wohl gethan hat, als man geglaubt hatte, und daß seine Gesundheit sich in einem sehr wenig befriedigenden, um nicht zu sagen, prekären Zustande befindet. Man versichert uns, daß die Muhen und Sorgen der Regierung für die Kräfte des edlen Lords zu angreifend sind, und daß, wenn er noch länger fortfuhre, die schwierigen Pflichten seines Amtes zu erfullen, Gefahr für sein Leben vorhanden sein könnte."

Der Lord-Kammerherr hat die Aufführung einiger Melodramen untersagt, welche von den kleinen londoner Theatern angekundigt waren und Scenen aus den Revolutionen von 1793 und 1848 enthielten.

Man schreibt aus Dublin, daß die Regierung entschlossen ist, sich der großen Manifestation zu Gunsten der französischen Republik, welche dort stattfinden soll, zu widersetzen, während ihrerseits die Partei des jungen Irlands trotz des Verbotes der Regierung die Versammlung zu halten gedenkt. Zwei Regimenter werden die Garnison von Dublin verstärken.

Nach dem „New-York Herald" vom 20. Febr. befinden sich Agenten Ludwig Philipp's in Amerika, um dort Grundstucke fur seine Familie zu kaufen, falls sie nach seinem Tode aus Frankreich vertrieben werden sollte; auch soll der König bereits eine Million Dollars in amerikanischen Staatspapieren angelegt haben.

Es sind in England betrübende Nachrichten aus den Kolonieen eingegangen. Die Pflanzer haben, sobald sie vernommen, daß die Zoll-Ermäßigung aufhöre, die ihren Produkten seither im Mutterlande eingeraumt war, den Lohn der Arbeiter herabgesetzt, und die Arbeiter haben dann die Arbeit eingestellt. In Guyana ist Brand und Plunderung an der Tagesordnung. Drei der schönsten Besitzungen sind in Flammen aufgegangen, und obgleich der Gouverneur eine hohe Belohnung auf die Anzeige der Anstifter dazu gesetzt hat, nehmen die Verheerungen ihren Fortgang, ohne daß man der Verbrecher habhaft werden könnte. In Berbice sind die Magazine der bedeutendsten Kaufleute in Asche gelegt.

London, 11. März. Ludwig Philipp lebt mit seiner Familie ganz zurückgezogen in Claremont. Er beabsichtigt, sich in Twickenham (an der Themse in lieblicher Gegend, nicht weit von London) niederzulassen, und dasselbe Haus zu kaufen, wo er fruher gelebt, als er noch nicht geträumt hatte, König zu sein.

London, 13. März. Die auf heute angekündigte große Chartisten-Versammlung in Kennington Common unter dem Vorsitz des Herrn Cochrane hat stattgefunden, und die Ruhe ist nicht gestört worden. Die Regierung hatte, ohne die Freiheit der Versammlung zu stören, die energischsten Vorsichts Maßregeln getroffen. Die aus der Hefe des Volkes und größtentheils aus Neugierigen bestehende Menge lief, als ein Platzregen herabströmte, um halb vier Uhr auseinander.

Lord John Russell ist von Hastings zurückgekehrt, befindet sich aber, selbst nach Angabe des Globe, so leidend, daß sein Zustand keine Beruhigung gewährt. Die Sunday Times behauptet, zu wissen, daß Lord J. Russell nicht ferner an den Verhandlungen des Unterhauses Theil zu nehmen im Stande sei. Er werde seine Stelle als Minister niederlegen und zum Pair ernannt werden. Als sein Nachfolger wird der Graf von Clarendon, Lord-Lieutenant von Irland, genannt, der im Oberhause die Regierung vertreten könnte während Lord Palmerston im Unterhause die Fuhrerschaft behielte. Die radikaleren Blätter aber stellen jetzt größere Forderungen. Der Morning Advertiser räth Lord J. Russell auf das dringendste, eine fortschreitende Politik einzuschlagen, die Initiative zu ergreifen, ausgedehnteres Wahlrecht, dreijährige Parlamente (statt der jetzigen siebenjährigen), geheime Wahl vorzuschlagen, und zwar heute noch — morgen möchte es zu spät sein. Die Chartisten verlangen mehr.

Der Lord-Lieutenant von Irland hat beschlossen, sich der angekündigten großen Versammlung in Dublin nicht zu widersetzen, doch ist dem Lord-Mayor von Dublin bedeutet worden, daß er für die Ruhe der Stadt verantwortlich sei.

Die United Service Gazette enthält die auffallende, angeblich ihr aus guter Quelle kommende Nachricht, daß der Herzog von Montpensier eine Einladung zu der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Geheimen Raths erhalten habe und ihm hier mitgetheilt worden sei, das Land zu verlassen.

London, 14. März. Die französische Königs-Familie lebt in Claremont sehr zurückgezogen. Im Laufe der letzten Woche erhielt der König viele Besuche von seinen persönlichen Freunden, unter denen sich verschiedene Mitglieder der britischen Aristokratie befinden. Herr Guizot war mehrmals dort, und auch der Herzog von Montebello und Graf Duchatel haben ihren ehemaligen Königlichen Herrn in seiner Einsamkeit besucht. Der König sowohl wie die Königin befinden sich wohl, und der Wechsel des Glückes scheint sie weniger zu berühren, als man glauben sollte. Ludwig Philipp macht täglich Spazierfahrten in den Umgebungen und wird von den Bewohnern der Nachbarschaft überall mit ausgezeichneter Verehrung behandelt. Dies gilt auch von den jüngeren Mitgliedern der erlauchten Familie. Zwei Beamte der ersten Polizeidivision sind zum Schutz in Claremont stationirt, haben aber einen sehr bequemen Dienst, da wenig Fremde in der Nähe des Schlosses sich blicken lassen. Vorgestern stattete die Gräfin Granville und gestern unter vielen anderen vornehmen Herrschaften auch der österreichische Botschafter ihre Besuche ab.

Die Nachrichten aus Irland lauten sehr beunruhigend. Zahlreiche Mauer-Anschläge fordern das Volk zum Aufstande auf, und eine Association, welche den Namen „Verbündeter Swift-Klub“ angenommen hat, spricht es offen aus, daß Irland im Fall eines Krieges für Frankreich gegen England Partei nehmen müsse, gegen England, welches mit Wissen und Willen zwei Millionen Irländer habe schlachten lassen, um Irland aus der Reihe der Nationen zu vertilgen. Jedermann ist der Ansicht, daß der 27ste, der für das Monster-Meeting angesetzte Tag, nicht ohne Blutvergießen ablaufen wird. Die Regierung zieht sehr bedeutende Streitkräfte in Dublin zusammen.

## Spanien.

Madrid, 6. März. In der vorgestrigen Sitzung des Kongresses erklärte der Minister-Präsident, General Narvaez, die französische Nation wäre ein großes, hochherziges Volk und würde eine Regierung erhalten, die Gerechtigkeit üben werde. Die französische Nation und die spanische hätten dieselben Rechte und müßten in Einklang zu einander stehen, welche Regierungsform, die republikanische oder die monarchische, dort auch herrschen möge. Die diesseitige Regierung befürchte nichts von der französischen Nation und würde deren neue Regierung achten und anerkennen, sobald die französische Nation dem Geschehenen ihre Sanction ertheile.

## Holland.

Amsterdam, 12. März. Auch in unserer Metropole des Welthandels, wo die Gegensätze des colossalsten Reichthums und der entsetzlichsten Armuth auf eine furchtbare Weise in die Augen fallen, hat sich im Schooße der Arbeitsklasse, wie mit der größten Bestimmtheit versichert wird, ein Communisten-Verein gebildet, der in einer von ihm ausgehenden Broschüre auf das Unzweideutigste den Angriff auf das Eigenthum predigt. Der Verein soll bereits über 1000 Mitglieder zählen.

Aus dem Haag. (Auf telegr. Wege.) Am 15. März ist das bisherige Ministerium entlassen worden.

## Belgien.

Brüssel, 15. März. Vorgestern Abend sind Unruhen zu Gent ausgebrochen, über welche das Journal des Flandres folgende Mittheilung bringt: „Den ganzen Tag standen Gruppen müßiger Leute, die keine feindselige Absicht zu haben schienen, auf der Place d'Armes. Gegen 4 Uhr hörte man den Ruf: „Es lebe die Republik!“ Die höheren Offiziere begaben sich unter die Gruppen und suchten ihnen begreiflich zu machen, daß sie durch Ruhestörung nur zu verlieren hätten. Obgleich ihre Worte anfangs die Massen etwas zu beschwichtigen schienen, zogen Haufen Volks zwischen 7 und 8 Uhr nach dem Jesuiten-Kloster, wo sie einige Fensterscheiben zerbrachen. Die Gendarmerie zerstreute sie bald, ohne daß man Gewalt anzuwenden brauchte, so daß gegen halb 9 Uhr wieder Alles ruhig war. Unter den Truppen sind maskirte Personen verhaftet worden, die der Stadt fremd sind, und die in verbrecherischer Absicht nach der Stadt gekommen waren. Auf Drohungen, die gegen das Jesuiten-Kloster zu Trochiènnes laut wurden, eilte am Abend noch ein Kuraisser-Piket hin, welches indessen überflüssig war. Gestern früh erschien ein Aufruf des Bürgermeisters, welcher alle Zusammenrottungen von mehr als 5 Personen auf der Straße untersagt und das Schließen der Wirthshäuser und öffentlichen Orte auf 9 Uhr Abends feststellt; nichtsdestoweniger fanden einige neue Zusammenrottungen statt, die aber durch die Gendarmerie auseinandergejagt wurden. Auf dem Marché du Vendredi suchten manche Leute das Pflaster aufzureißen, wurden jedoch bald zur Ruhe gewiesen. Ein Wirthshaus, worin die demokratische Gesellschaft sich versammeln wollte, ist geschlossen worden, und die energischsten Maßregeln sind getroffen, um solche Scenen zu verhüten, die auf ihre Urheber nur Unglück und die Strenge des Gesetzes herabrufen können. Belgien genießt eine solche Freiheit, daß wir nicht nach der Republik lüstern sind, die uns nichts bieten kann, was wir nicht schon längst besäßen, nämlich Raum und Freiheit zur Entfaltung jeder nützlichen Thätigkeit und jedes ehrenwerthen Strebens. Diese Unruhen gehen nur von solchen aus, welche die momentane Arbeitslosigkeit ausbeuten und die Wirren zu eigenem Vortheil zu benutzen trachten. Durch solche Unruhen kann blos das Mißtrauen sich steigern und die Fabrikthätigkeit gelähmt werden, die nur bei Ruhe und Vertrauen gedeihen kann.“

## Deutschland.

(A. Pr. Ztg.) Berlin, 16. März. Im Laufe des gestrigen Tages bildeten sich in der Bruder- und Breiten Straße zahlreiche Gruppen, die sich von Mittag ab auf dem Schloßplatze zu einer dichten Masse vereinigten. Gegen Abend begann die Menge gegen die an den Schloß-Portalen aufgestellten Wachtmannschaften mit ausgerissenen Pflastersteinen zu werfen. Die wiederholten Aufforderungen, sich zurückzuziehen, wurden mit neuen Steinwurfen beantwortet, so daß es der inzwischen entbotene Kavallerie bedurfte, um den Schloßplatz zu säubern.

Die auseinanderstäubende Menge warf sich in wilder Hast die Breite Straße hinab und suchte sich dort, wie in verschiedenen nahe gelegenen Straßen, zu setzen, indem sie durch zusammengeschleppte Fässer, durch theilweises Abtragen und Aufziehen der Brücken die Truppen aufzuhalten suchte. Die mit Wegräumung dieser Hindernisse beschäftigten Soldaten wurden mit Steinwurfen empfangen, und erst der Gebrauch der Schuß- und Hiebwaffe vertrieb die Tumultuanten. Die Ruhe und Ordnung konnte nicht ohne Opfer hergestellt werden, es haben Verwundungen stattgefunden, leider auch wie man sagt, einige Todesfalle, gemeldet war heute Vormittag nur ein Todesfall.

Die Tumultuanten unterließen nichts, um das mit größter Ruhe und Selbstverläugnung einschreitende Militair zu necken, zu reizen und durch Werfen zu beschädigen.

Die in einzelnen Gruppen zusammengetretenen Bürger-Kommissarien boten mit großen Eifer Alles auf, um die Neugierigen und Tumultuanten zu bewegen, sich zu entfernen. Unsere Schutzburger begaben sich mitten in die Gefahr, um mit wahrer Hingebung dahin zu wirken, daß Unglück mit Erfolg vermieden werden möchte, sie achteten nicht des Hohnes mit dem ihre Ermahnungen aufgenommen wurden, und nur ihrer Ausdauer und ihrem wahren Burgersinn war es zuzuschreiben, daß sie ihre Thätigkeit bis zu Ende der Sache fortsetzen konnten.

Um 11 Uhr war in allen Straßen Ruhe und Ordnung vollständig wiederhergestellt.

Berlin, 16. März. Die gestern hierher gelangten unvollständigen Nachrichten uber unruhige Bewegungen in Wien haben sich heute dahin bestätigt, daß der zwischen der bewaffneten Macht und der aufgeregten Volksmenge ausgebrochene Kampf in Folge dringender Vorstellung mehrerer Mitglieder der österreichischen Stände durch die Versicherung des Kaisers, zeitgemäße Reformen zu bewilligen, gedämpft und die Ruhe wieder hergestellt worden ist.

Der Furst von Metternich hat seine Entlassung gegeben, und die Bildung eines neuen Kabinets soll dem Grafen Kolowrat und dem Grafen Montecuculi übertragen sein.

Demnach ist Oesterreich auch in die Bahn der Reformenbewegung eingetreten, der es sich lange verschlossen hatte. Hoffen wir, daß dadurch sein Verhältniß zu Deutschland, und vorzugsweise zu Preußen, welches diesen Weg längst betreten hat und auf ihm konsequent fortzuschreiten gedenkt, ein innigeres werde, daß nunmehr beide deutsche Großmächte, im Verein mit ihren deutschen Bundesgenossen, mit um so glücklicherem Erfolge fur die Umgestaltung Deutschlands zu einem kräftigen, von dem nationalen Bewußtsein getragenen Staate zu wirken befähigt sein mögen!

### Patent

wegen beschleunigter Einberufung des Vereinigten Landtages.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc.

Als Wir am 14. d. M. Unsere getreuen Stände zum 27. April d. J. beriefen, um vereint mit ihnen diejenigen Maßregeln zu beschließen, welche die, Unseren deutschen Bundesgenossen vorzuschlagende Regeneration Deutschlands auch fur Preußen nothwendig bedingen, konnten Wir nicht ahnen, daß in denselben Stunden große Ereignisse in Wien einerseits die Ausfuhrung Unserer Vorschläge wesentlich erleichtern, andererseits aber auch die Beschleunigung ihrer Ausfuhrung unerläßlich machen wurden.

Jetzt, nach jenem wichtigen Ereigniß finden Wir Uns vor Allem bewogen, nicht allein vor Preußens, sondern vor Deutschlands — so es Gottes Wille ist — bald innigst vereintem Volke laut und unumwunden auszusprechen, welche die Vorschläge sind, die Wir Unseren deutschen Bundesgenossen zu machen beschlossen haben.

Vor Allem verlangen Wir, daß Deutschland aus einem Staatenbund in einen Bundesstaat verwandelt werde. Wir erkennen an, daß dies eine Reorganisation der Bundesverfassung voraussetzt, welche nur im Verein der Fursten mit dem Volke ausgeführt werden kann, daß demnach eine vorläufige Bundesrepräsentation aus den Ständen aller deutschen Länder gebildet und unverzuglich berufen werden muß. — Wir erkennen an, daß eine solche Bundesrepräsentation eine konstitutionelle Verfassung aller deutschen Länder nothwendig erheische, damit die Mitglieder jener Repräsentation ebenburtig neben einander sitzen.

Wir verlangen eine allgemeine deutsche Wehrverfassung und werden beantragen, solche im Wesentlichen derjenigen nachzubilden, unter welcher Unsere — Preußens Heere — in den Freiheitskriegen unverwelkliche Lorbeern sich errangen. Wir verlangen, daß das deutsche Bundesheer unter einem Bundesbanner vereinigt werde, und hoffen, einen Bundesfeldherrn an seiner Spitze zu sehen. Wir verlangen eine deutsche Bundesflagge und hoffen, daß in nicht zu langer Frist eine deutsche Flotte dem deutschen Namen auf nahen und fernen Meeren Achtung verschaffen werde.

Wir verlangen ein deutsches Bundesgericht zur Schlichtung aller Streitigkeiten staatsrechtlichen Ursprungs zwischen den Fürsten und Ständen, wie auch zwischen den verschiedenen deutschen Regierungen.

Wir verlangen ein allgemeines deutsches Hei-

mathsrecht und volle Freizügigkeit in dem gesammten deutschen Vaterlande.

Wir verlangen, daß fortan keine Zollschranke mehr den Verkehr auf deutschen Boden hemme und den Gewerbfleiß seiner Bewohner lähme; Wir verlangen also einen allgemeinen deutschen Zollverein, in welchem gleiches Maaß und Gewicht, gleicher Münzfuß, ein gleiches deutsches Handelsrecht auch das Band materieller Vereinigung bald um so fester schließen möge.

Wir schlagen vor Preßfreiheit mit gleichen Garantieen gegen deren Mißbrauch für das gesammte deutsche Vaterland.

Das sind Unsere Vorschläge, Unsere Wünsche, deren Verwirklichung Wir mit allen Unseren Kräften zu erstreben suchen werden. Mit stolzem Vertrauen rechnen Wir dabei auf die bereiteste Mitwirkung Unserer deutschen Bundesgenossen und des gesammten deutschen Volks, welches Wir mit Freuden durch Einverleibung Unserer nicht zum Bunde gehörigen Provinzen in den Bund verstärken werden, wenn, wie Wir voraussetzen, deren berufene Vertreter diesen Wunsch theilen und der Bund sie aufzunehmen bereit ist.

Wir geben der freudigen Hoffnung Raum, daß die Ausführung Unserer Absichten, ja daß schon deren Anbahnung die Spannung heben wird, die jetzt zu Unserem großen Schmerz das deutsche Vaterland erfüllt, die Verkehr und Gewerbe lähmt, es spaltet, die es zu zerreißen droht, — ja Wir hoffen, daß jene Maaßregeln Deutschland in sich stark, nach außen geachtet machen werden, damit in seinen vereinigten Kräften Europa die sicherste Gewähr eines dauernden, gesegneten Friedens finden möge.

Damit aber die Erfüllung Unserer Absichten am wenigsten in Unseren Staaten Zögerung und Hinderniß finden können, damit Wir desto eher diejenigen Vorschläge zu entwickeln im Stande sind, welche Wir für die Verfassung Unserer Staaten nöthig erachten, haben Wir beschlossen, die Berufung des Vereinigten Landtages zu beschleunigen und beauftragen das Staatsministerium, diese Einberufung auf Sonntag, den 2. April d. J., zu bewirken.

Gegeben Berlin, den 18. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Berlin, 19. März. (A. Pr. Ztg.) Die beklagenswerthen Unruhen, welche durch einen unheilvollen Zufall gestern Nachmittag hier veranlaßt wurden, und über die wir uns eine nähere Mittheilung noch vorbehalten müssen, haben in der Nacht ihr Ende erreicht. Heute Vormittags 7 Uhr wurde die unten folgende Ansprache Sr. Majestät des Königs an die Einwohner Berlins veröffentlicht:

An meine lieben Berliner!

Durch mein Einberufungs-Patent vom heutigen Tage habt Ihr das Pfand der treuen Gesinnung Eures Königs zu Euch und zum gesammten teutschen Vaterlande empfangen. Noch war der Jubel mit dem unzählige treue Herzen mich begrüßt hatten nicht verhallt, so mischte ein Haufen Ruhestörer aufrührerische und freche Forderungen ein und vergrößerte sich in dem Maße als die Wohlgesinnten sich entfernten. Da ihr ungestümes Vordringen bis in's Portal des Schlosses mit Recht arge Absichten befürchten ließ und Beleidigungen wider meine tapfern und treuen Soldaten ausgestoßen wurden, mußte der Platz durch Kavallerie im Schritt und mit eingesteckter Waffe gesäubert werden, und 2 Gewehre der Infanterie entluden sich von selbst, Gottlob ohne irgend Jemand zu treffen. Eine Rotte von Bösewichtern, meist aus Fremden bestehend, die sich seit einer Woche, obgleich aufgesucht, doch zu verbergen gewußt hatten, haben diesen Umstand im Sinne ihrer argen Pläne durch augenscheinliche Lüge verdreht und die erhitzten Gemüther von vielen meiner treuen und lieben Berliner mit Rache-Gedanken um vermeintlich vergossenes Blut! erfüllt und sind so die gräulichen Urheber von Blutvergießen geworden. Meine Truppen, Eure Brüder und Landsleute haben erst dann von der Waffe Gebrauch gemacht als sie durch viele Schüsse aus der Königsstraße dazu gezwungen wurden. Das siegreiche Vordringen der Truppen war die nothwendige Folge davon.

An Euch, Einwohner meiner geliebten Vaterstadt ist es jetzt, größerem Unheil vorzubeugen. Erkennt, Euer König und treuster Freund beschwört Euch darum, bei Allem, was Euch heilig ist, den unseeligen Irrthum! kehrt zum Frieden zurück, räumt die Barrikaden, die noch stehen, hinweg, und entsendet an Mich Männer, voll des ächten alten berliner Geistes mit Worten, wie sie sich Eurem Könige gegenüber geziemen, und ich gebe Euch mein Königliches Wort, daß alle Straßen und Plätze sogleich von den Truppen geräumt werden sollen, und die militairische Besetzung nur auf die nothwendigen Gebäude, des Schlosses, des Zeughauses und weniger anderer, und auch da nur auf kurze Zeit beschränkt werden wird. Hört die väterliche Stimme Eures Königs, Bewohner Meines treuen und schönen Berlins, und vergesset das Geschehene wie Ich es vergessen will und werde in Meinem Herzen, um der großen Zukunft willen, die unter dem Friedenssegen Gottes, für Preußen und durch Preußen für Teutschland anbrechen wird.

Eure liebreiche Königin und wahrhaft treue Mutter und Freundin, die sehr leidend darnieder liegt, vereint ihre innigen, thränenreichen Bitten mit den Meinigen. — Geschrieben in der Nacht vom 18.—19. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Nachmittag gegen 2 Uhr erschien hierauf noch folgende Allerhöchste Bekanntmachung:

Ich habe bereits gestern früh die von den bisherigen Ministern angebotene Entlassung angenommen und den Grafen Arnim mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt.

Derselbe übernimmt den Vorsitz im Staats-Ministerium und vorläufig die Verwaltung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und der Verfassungssachen.

Dem Graf Schwerin habe Ich das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten übertragen.

Dem noch abwesenden General-Landschaftsrath

(Beilage.)

№ 22. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. März 1848.

von Auerswald soll das Ministerium des Innern, mit Ausnahme des obenerwähnten dem Grafen Arnim vorbehaltenen Theils dessen Ressorts übertragen werden, wenn, wie zu erwarten, derselbe zu dessen Uebernahme bereit ist.

Die Justiz-Minister, die Minister Graf Stolberg und von Rohr bleiben einstweilen bis zur weiteren Beschlußnahme über die Besetzung ihrer Ministerien auf ihren Posten.

Bis zur definitiven Besetzung des Finanz-Ministeriums übernimmt der General-Steuer-Director Kühne dessen interimistische Verwaltung.

Berlin, den 19. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Graf Arnim.

Königsberg, 14. März. Gestern Abend, nachdem sich 100 bis 150 Personen, namentlich aus der niederen Volksklasse, vor dem Ressourcen-Lokale versammelt, aber nach kurzer Zeit wieder sich zerstreut hatten, zogen etwa um 9 Uhr ein Haufen von 40 bis 50 Personen mit Gesang und Pfeifen durch einige Straßen unserer Stadt nach dem Polizeigebäude, wo sie an den Fensterladen des Erdgeschosses rissen und einige Male mit Steinen nach dem Hause warfen. Der hauptsächlich nur aus Burschen und Personen der niedrigsten Klasse bestehende Haufen zog dann weiter, warf in einigen Häusern die Fenster ein und richtete sich dann, inzwischen zu einer größeren Zahl angewachsen, wiederum nach dem Polizei-Gebäude, wo ein großer Theil der Fensterscheiben zertrümmert wurde. Da die Aufforderung der Polizei-Behörde zum Auseinandergehen fruchtlos blieb, so ward militairische Hülfe herbeigeholt. Ein Kavallerie-Kommando von 20 Mann reichte hin, den Volkshaufen auseinanderzubringen und die Ruhe wiederherzustellen.

Das Ganze war ein von muthwilligen Buben veranlaßter, durch den Pöbel und durch Neugierige vergrößerter gewöhnlicher Straßen-Exzeß. Daß dabei Jemand verwundet wäre, ist nicht bekannt geworden. Es sind dabei 42 Personen, nur der niederen Volksklasse angehörig, verhaftet, die Untersuchung gegen sie ist auch sofort eingeleitet worden.

Großherzogthum Baden. Se. Königl. Hoheit der Großherzog hat am 14. März den Hofrath Welcker zum Bundestags-Gesandten ernannt und beschlossen, den Abgeordneten der zweiten Kammer der Stände-Versammlung, Friedrich Baßermann, nach Frankfurt zu der Bundes-Versammlung zu entsenden, um nach Maßgabe des erwähnten Bundesbeschlusses bei der Revision der Bundes-Verfassung auf nationaler Grundlage, einverständlich mit dem diesseitigen Gesandten mitzuwirken.

Großherzogthum Mecklenburg Schwerin. Schwerin, 14. März. Gestern Abend ist es leider auch hier zu einigen Ruhestörungen gekommen. Doch nahm nur der niedrigste Pöbel daran Theil, und die Bürger sahen dem getriebenen Unwesen mit Entrüstung zu und wehrten demselben späterhin. Gegen 5 Uhr Nachmittags hatte sich eine Menge Neugieriger auf dem Markte versammelt. Im Rathhause wurde in einer Burger-Versammlung wegen Organisation einer Bürger-Bewaffnung berathen. Mit anbrechender Dunkelheit mehrte sich der Haufen, und von 7 Uhr an durchzog derselbe, auf den Marktplatz immer wieder zurückkehrend, tobend und singend den Großen und Kleinen Moor, die Schmiede-, Fließgraben- und Bischofsstraße, überall, wohin der Zufall ihn führte, den angesehensten und achtbarsten Männern, sogar in einem unbewohnten Hause, die Fensterscheiben einschlagend und mit Steinen einwerfend. Es war reiner Vandalismus, der hier getrieben wurde; das Wort „Tumult“ ist fast zu ehrenhaft für solchen Skandal. Um 8 Uhr wurde Generalmarsch geschlagen; die Infanterie stellte sich vor dem Arsenale, die Artillerie im Arsenalshofe auf. Gleichzeitig wurde eine aus etwa 200 Personen bestehende Bürgergarde improvisirt und im Arsenale bewaffnet. Gegen 9 Uhr säuberte dieselbe den Marktplatz und die benachbarten Straßen, und um 10 Uhr schien Alles beendet zu sein. Allein nach Mitternacht ertönte plötzlich Feuerlärm. Es brannte in einem Hinterhause in der Königsstraße. Indessen wurde das vermuthlich von einer Weibsperson angelegte Feuer bald gelöscht. Für heute sind alle Vorkehrungen getroffen, um allen ähnlichen Ruhestörungen vorzubeugen. Die Bürgergarde hat sich organisirt; das Militair ist konsignirt, und der Magistrat hat eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher die Meister ihre Gesellen und Lehrlinge, so wie die Herrschaften ihre Dienstboten, von 6 Uhr Abends an zu Hause halten, die Herbergen und Schenkwirthschaften von derselben Zeit an geschlossen werden und nicht mehr als drei Personen auf den Straßen und öffentlichen Plätzen zusammen stehen sollen. Mehrere Tumultuanten sind schon gestern Abend, Andere heute Morgen verhaftet; Einige haben sich in aller Fruhe auf der Eisenbahn aus dem Staube gemacht.

Das offizielle Wochenblatt vom 18. März enthält nachstehende Großherzogliche Verordnung: „Friedrich Franz, von Gottes Gnaden Großherzog von Mecklenburg ꝛc. In Folge des Beschlusses der deutschen Bundes-Versammlung vom 3ten d. M. und nach vernommenem Erachten des Engeren Ausschusses Unserer Ritter- und Landschaft verordnen Wir, wie folgt: §. 1. Die Censur der Druckschriften, welche in Unseren Landen herauskommen oder verbreitet werden, ist aufgehoben. §. 2. Bis zum Erscheinen eines besonderen Preßgesetzes sind Preßvergehen nach den bestehenden Rechten und Verordnungen zu bestrafen.

Gegeben durch Unsere Regierung, Schwerin, am 16. März 1848.

Friedrich Franz.

L. von Lützow.“

Oldenburg, 13. März. Wir vernehmen so eben aus sicherer Quelle, daß die Großherzogl. Regierung in einem, sämmtlichen Unterbehörden in Betreff der vorzunehmenden Wahlhandlung zugegangenen Rescript erklärt habe, daß es in der Höchsten Absicht liege, die Vertreter des Landes mit beschließendem Stimmrecht in Einer Kammer zu vereinigen.

Königreich Sachsen. Am 17. März sind nachstehende Bekanntmachungen erschienen.

I. Se. Königl. Majestät haben dem Gerichts-Direktor Advokaten Dr. Alexander Karl Herrmann Braun, unter Ernennung zum Staats-Minister, das Departement der Justiz und provisorisch die Leitung des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts, desgleichen dem Hofrath Professor Dr. Ludwig Karl Heinrich von der Pfordten, unter Ernennung zum Staats-Minister, das Departement des Innern und provisorisch die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, so wie dem Landtags-Abgeordneten Robert Georgi, unter Ernennung zum Staats-Minister, das Finanz-Ministerium zu übertragen, auch den Oberst Albrecht Stellanus Grafen von Holtzendorff provisorisch mit Leitung des Kriegs-Ministeriums zu beauftragen geruht. Die neu ernannten Staats-Minister werden sofort die von Sr. Majestät dem König genehmigten Hauptgrundsätze ihrer künftigen Verwaltung veröffentlichen.

II. Nachdem Se. Königl. Majestät die seitherigen Staats-Minister entlassen, auch wegen Wiederbesetzung und beziehentlich Verwaltung der erledigten Functionen Allerhöchste Entschließung gefaßt haben, der Zweck der Einberufung eines außerordentlichen Landtags aber sich theils hierdurch erledigt, theils dem augenblicklichen Bedürfnisse gesetzlicher Bestimmungen, insbesondere über die Presse, auf andere Weise abgeholfen werden kann, demnächst auch die Kürze der Zeit den neueintretenden Departements-Ministern die erforderliche Vorbereitung zur Abhaltung eines Landtages nicht gestattet, so haben Se. Majestät der König beschlossen, den auf den 20sten d. M. zusammenberufenen außerordentlichen Landtag nicht abhalten zu lassen. Die diesfalls unter dem 9. März 1848 ergangene Verordnung wird daher außer Wirksamkeit gesetzt, und erledigen sich auch die deshalb aus dem Ministerium des Innern ergangenen Missiven. Dresden, am 16. März 1848. Gesammt-Ministerium. Dr. Braun. Dr. v. d. Pfordten.

III. An das sächsische Volk! Von Sr. Majestät dem König an die Spitze der Geschäfte berufen, haben sich Unterzeichnete über folgende Hauptgrundsätze und Maßregeln vereinigt: Beeidigung des Militairs auf die Verfassung. Aufhebung der Censur für immer. Ein Preßgesetz ohne das System der Konzessionen und Cautionen. Reform der Rechtspflege auf Grundlage der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit; in Strafsachen Geschwornengericht. Reform des Wahlgesetzes. Anerkennung des Vereinsrechts mit Repressiv-Bestimmungen wegen Mißbrauchs. Gesetzliche Ordnung der kirchlichen Verhältnisse im Geiste der Duldung und Parität. Antrag auf Revision des Vereins-Zolltarifs. Kräftige Mitwirkung zu zeitgemäßer Gestaltung des deutschen Bundes mit Vertretung des Volkes bei demselben. Se. Königl. Majestät haben diesen Maßregeln und Grundsätzen Ihre Zustimmung zu ertheilen geruht. Gemäß ihnen wird das Erforderliche eingeleitet werden. Das sächsische Volk wird die hohe Bedeutung dieser Königlichen Entschließung würdigen und dies durch Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande bethätigen. Dresden, den 16. März 1848. Die Staats-Minister. Dr. Braun. Dr. von der Pfordten. Georgi.

München, 10. März. In der Nacht vom 8. auf den 9. d. war Lola Montez in München. In Männertracht gekleidet, von zwei Männern begleitet, kam sie in einem Privathause an, klopfte aber an die falsche Thür, so daß sie vor einen Officier zu stehen kam, der sie eine Treppe höher wies. Der Officier hatte sie erkannt, und nachdem er sich versichert, daß sie im Hause geblieben, machte er Anzeige auf der Polizei. Der Polizei-Director erschien mit Wache und nahm, da man läugnete, Haussuchung vor; die Gräfin wurde unter einem Sopha hervorgezogen und auf die Polizei gebracht. Von hier wurde sie nach Verlauf eines mehrstündigen Besuchs eines sehr vornehmen Freundes, der ihr sehr heftige Vorwürfe über diesen unbesonnenen Streich gemacht haben soll, unter Polizeibegleitung aus der Stadt gebracht. Wohin, ist bis jetzt nicht mit Gewißheit angegeben. Es scheint demnach nicht, daß wir vor ihr Ruhe haben, und daß sie ihr Leben wirklich, der bayerischen Gutmüthigkeit gegenüber, auf's Spiel setzen will.

## Italien.

Genua, 6. März. Sardinien hat neuerdings drei Altersklassen unter die Waffen gerufen, wodurch der gegenwärtige Stand der sardinischen Armee um weitere etwa 25,000 Mann vermehrt werden dürfte. Hier ist alles ruhig geblieben, allein man traut dieser Ruhe wenig. Als bezeichnend für die Gesinnungen der exaltirten Köpfe kann man einen Artikel im Corriere Mercantile vom 4ten dieses betrachten, dessen kurzer Sinn darauf hinausläuft: Wenn der König nicht thut, was wir wollen, so werfen wir ihn zum Hause hinaus. Es heiße dort unter Anderem: „die französische Republik darf ihn (den König) nicht erschrecken, er sei ein Verbündeter von ihr, wie er es von den Vereinigten Staaten und der Schweiz ist. Es handelt sich darum, das wohl zu verstehen, daß jedes Volk im eigenen Hause thut, was es will; dies scheint mir der einzige Weg des Heils und des Ruhmes für das Haus Savoyen, der einzige jenes Königs würdige Weg, der in dem neuen Geschick Italiens so ruhmvoll die Initiative ergriff.“ Uebrigens soll Sardinien bereits die französische Republik anerkannt haben.

Am 25sten v. M. kam es in Messina wieder zu einem hitzigen Kampfe, der auf beiden Seiten viel Blut kostete; die Neapolitaner hatten einen Versuch gemacht, das Arsenal und den Porto franco wieder zu nehmen, wurden aber zurückgeschlagen. Namentlich letzterer Punkt hat dabei viel gelitten. Die Bomben zündeten aller Orten, und die daselbst aufgehäuften Waaren-Vorräthe werden zum größten

Theile als verloren betrachtet. Das neapolitanische Ministerium hat am 2ten seine Entlassung in Masse genommen, die Unzufriedenheit mit demselben war so gestiegen, daß es sich unmöglich mehr halten konnte.

Neapel, 3. März. Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht. In seinem Entlassungsschreiben giebt dasselbe als Grund seines Rücktrittes, neben den unbilligen und ungestümen Forderungen des Volkes, die schwierige Lage Siciliens an. Der König hat das Entlassungsgesuch angenommen, indessen bleiben die Minister in ihren Functionen, bis das neue Ministerium, mit dessen Bildung der Principe Cariati beauftragt ist, ernannt sein wird. Zu gleicher Zeit mit dem Ministerium haben der Polizeidirector Poerio und der Präfect Tofano ihre Entlassung eingereicht.

Turiner Blätter vom 9. d. melden den Rücktritt des gesammten Ministeriums. Der König berief den Grafen Cesare Balbo, der an der Spitze der liberalen Partei steht, und den Marchese Pareto, um ein neues Ministerium zu bilden. Eine ziemlich ernsthafte Volksbewegung, die am 6. d. in Genua ausbrach und Ministerwechsel, Amnestie, Wiedereinsetzung des entfernten Stadtcommandanten Quaglia forderte, scheint zu diesem Königl. Entschluß beigetragen zu haben.

Turin, 4. März. So eben erfährt man, daß die Regierung die Jesuiten mit allen ihren Verzweigungen (den Soeurs du sacrè coeur) des Landes verwiesen hat.

## Oesterreich.

Die Wiener Ztg. vom 15. März enthält nachstehende Darlegung der letzten Ereignisse in der Hauptstadt:

„Wir glauben, es unseren Lesern schuldig zu sein, die Ereignisse, welche in den letzten Tagen die Hauptstadt in eine ungewöhnliche Aufregung versetzt haben, in Kürze darzustellen. Der auf den 13ten d. anberaumte Zusammentritt der niederösterreichischen Landstände, welcher, wie verlautet, hauptsächlich den Zweck hatte, eine an den Thron zu bringende Petition um zeitgemäße Reformen und namentlich um Aufhebung der Censur und Herstellung eines Rechtszustandes in der Presse in Berathung zu ziehen, hatte schon mehrere Tage vorher alle Gemüther heftig ergriffen. Eine mit Tausenden von Unterschriften, vornehmlich aus dem Bürgerstande, bedeckte Adresse, welche die Wünsche des besonnenen und patriotisch gesinnten Theils der Bevölkerung Wiens aussprach, wurde bereits am 11ten dem ständischen Verordneten-Kollegium überreicht und von demselben freundlich entgegengenommen. Den 12ten früh hatte sich die gesammte studirende Jugend, unter Zuziehung der Schüler des polytechnischen Institutes, in der Universitäts-Halle versammelt und ebenfalls eine Schrift entworfen, welche ihre Wünsche, ungefähr im gleichen Sinne mit jenen der Bürgerschaft, zu erkennen gab. Den akademischen Autoritäten gelang es, die aufgeregte Jugend zu beschwichtigen, indem sich eine Deputation derselben erbötig zeigte, die entworfene Petition persönlich in die Hände Seiner Majestät niederzulegen, was auch noch am selben Tage Abends um 6 Uhr erfolgte. Am 13. Morgens hatten sich die Studirenden abermals in der Universitäts-Halle versammelt. Von dort aus zogen sie in größter Ordnung, aber unter dem Zusammenflusse einer bedeutenden Menschenmenge, in das ständische Haus, wo eine Deputation derselben vor die versammelten Landstände beschieden wurde, um diesen ihre Wünsche darzulegen. Mittlerweile hatte sich der Hofraum des ständischen Hauses ganz mit Menschen gefullt; auch in der Herrengasse, auf der Freiung, dem Hofe, dem Ballplatze bildeten sich zahlreiche Versammlungen, unter denen einzelne Redner auftraten, welche zu festem, innigen Anschließen an das geliebte Kaiserhaus aufforderten, aber zugleich die durch die Zeitverhältnisse dringend geforderten Aenderungen im Verwaltungs-Systeme andeuteten. Um die aufgeregten Massen zu beruhigen, entschlossen sich die Herren Stände, sich zu Sr. Majestät zu begeben und die Wünsche des Volkes an den Thron zu bringen. Während dessen geschah es, daß durch ein unglückliches Mißverständniß die im Hofraume des ständischen Hauses versammelte Menge zu einer tumultuarischen Erbrechung einiger Thüren und Zertrümmerung der Einrichtung mehrerer Gemächer verleitet wurde. Unterdessen waren von Seiten der Regierung einige militairische Maßregeln ergriffen, die Thore der Stadt für Fahrende gesperrt, die Basteien mit Kanonen besetzt, solche auf mehreren Plätzen aufgefahren und eben so mehrere Plätze und Straßen mit Truppen-Abtheilungen besetzt worden. Die besonders in der Umgebung des Ständehauses hin- und herwogende Volksmenge benahm sich im Ganzen ruhig und gemäßigt. Leider kam es dennoch an einigen Orten im Laufe des Nachmittags zu einem bedauerlichen Zusammenstoße, der mehreren Menschen das Leben kostete, wiewohl zu Ehren des Militairs bemerkt werden muß, daß von demselben durchweg nur dort von der Waffe Gebrauch gemacht wurde, wo es dazu durch förmliche Thätlichkeiten herausgefordert war. Um 5 Uhr war die Universitäts-Halle abermals ganz mit Studenten gefüllt, und eine abermalige Deputation, unter Anführung des Rektor magnificus, nach Hofe abgeordnet, um die bedrohte Lage der Hauptstadt darzustellen, und weiters Blutvergießen zu verhindern. Gegen Abend wurde endlich eine Kundmachung des niederösterreichischen Regierungs-Präsidiums allenthalben vertheilt, und bald darauf verbreitete sich die Nachricht, daß Fürst Metternich seine Stelle in die Hände des Kaisers niedergelegt habe.

„Abends war die ganze Stadt, wie durch einen Zauberschlag, glänzend erleuchtet. Die Nacht ging im Innern derselben auch ziemlich ruhig vorüber. Zahlreiche Patrouillen der Bürger-Garde, verstärkt durch die schnell in Reihe und Glied getretenen Studirenden, durchzogen die Straßen und wurden überall mit freudigem Wehen der Tücher und unendlichem Jubel begrüßt. In den Vorstädten und außerhalb der Linien sollen leider bedauerliche Exzesse vorgefallen sein, worüber wir noch nichts Bestimmtes berichten können.

Im Oesterr. Beob. liest man: „Durch eine Bewegung in den Gemüthern der Einwohner Wiens ist eine Veränderung in der Verwaltung dieses Landes herbeigeführt, welche in dem naturgemäßen Gange der europäischen Länder zu liegen scheint. Die Censur ist beseitigt; die Presse ist freigegeben. Von uns selbst hängt es jetzt ab, ob dieser Fortschritt zum Segen oder zum Nachtheil für Oesterreich gereichen soll. Ist es heute unsere Pflicht, die ruhige, wohlüberlegte Beseitigung so mancher Gebrechen und Uebelstände unterstützen zu helfen, so liegt es uns nicht minder ob, uns und allen Zeitgenossen die große Wahrheit vor Augen zu halten: daß, so wie Oesterreich seine europäische Stellung und seine Ehre in der Geschichte zu vertreten hat, gleichzeitig auch die Welt und Deutschland insbesondere, ein großes, einiges und zeitgemäß geordnetes Oesterreich nicht entbehren können. Wir schätzen uns glücklich, dem Ausland berichten zu können, daß diese Stimmung in den beiden jüngst verwichenen Tagen in allen Classen der Gesellschaft die unbedingt vorherrschende war, und daß die tiefe, innige Anhänglichkeit an das Allerdurchlauchtigste Kaiserhaus, welche Gut und Blut für die Erhaltung dieser Monarchie gegen jeden äußeren Feind einsetzen würde, nicht einen Augenblick erschüttert war.

Wien, 16. März. Gestern um 5 Uhr Abends erschien nachstehende Kaiserliche Bekanntmachung:

„Wir Ferdinand der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich u. s. w. haben nunmehr solche Verfügungen getroffen, die Wir als zur Erfüllung der Wünsche Unserer treuen Völker erforderlich erkannten.

„Die Preßfreiheit ist durch Meine Erklärung der Aufhebung der Censur in derselben Weise gewährt, wie in allen Staaten, wo sie besteht.

„Eine National-Garde, errichtet auf den Grundlagen des Besitzes und der Intelligenz, leistet bereits die ersprießlichsten Dienste.

„Wegen Einberufung von Abgeordneten aller Provinzialstände und der Central-Congregationen des lombardisch-venetianischen Königreichs in der möglichst kürzesten Frist mit verstärkter Vertretung des Bürgerstandes und unter Berücksichtigung der bestehenden Provinzial-Verfassungen zum Behufe der von Uns beschlossenen Constitution des Vaterlandes ist das Nöthige verfügt.

„Sonach erwarten Wir mit Zuversicht, daß die Gemüther sich beruhigen, die Studien wieder ihren geregelten Fortgang nehmen, die Gewerbe und der friedliche Verkehr sich wieder beleben werden.

„Dieser Hoffnung vertrauen Wir um so mehr, als Wir Uns heute in Eurer Mitte mit Rührung überzeugt haben, daß die Treue und Anhänglichkeit die Ihr seit Jahrhunderten Unseren Vorfahren unverbrochen und auch Uns bei jeder Gelegenheit bewiesen habt, Euch noch jetzt wie von jeher beseelt.“

„Gegeben in Unserer Kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien, den 15. März, im 1848., Unserer Reiche im vierzehnten Jahre.

Ferdinand.

Karl Graf von Inzaghi, Oberster Kanzler. Franz Freiherr von Pillersdorff, Hofkanzler. Joseph Freiherr von Weingarten, Hofkanzler.“

Die Wien. Ztg. meldet über den Eindruck, welchen die obenstehende Bekanntmachung hervorgebracht hat, Nachstehendes:

„Nach den Aufregungen der letzten drei Tage, nach dem steten Wechsel von Furcht und Hoffnung, Freude und Besorgniß wird Niemand von uns einen wohlgesetzten politischen Artikel erwarten. Wir begnügen uns, vorstehendes Allerhöchstes Patent, das heißersehnte Resultat langjähriger Wünsche, den Abschluß einer Reihe von Verfügungen, welche sich den heutigen Tag über in rascher Aufeinanderfolge drängten, einfach mitzutheilen. Oesterreich ist dadurch in die europäische Staaten-Familie als ebenbürtiges Glied eingetreten; das Band, welches die verschiedenen Nationalitäten umschlingen soll, ist damit unauflöslich geknüpft. Daß sich die ganze Bedeutsamkeit dieses Schrittes allen Klassen der Bevölkerung aufdrang, bewies der unermeßliche Jubel, mit welchem dieses schöne Geschenk unseres heißgeliebten Monarchen empfangen wurde.

„Von den Ereignissen der zwei letzten Tage glauben wir heute nur hervorheben zu sollen, daß Se. Majestät der Kaiser um 11 Uhr Vormittags, in Begleitung seines durchlauchtigsten Bruders, des Erzherzogs Franz Karl, und dessen ältesten Sohnes, des Erzherzogs Franz Joseph, unter unbeschreiblichem Jubel der seinen Wagen umdrängenden Volksmenge, die Straßen der bewegten Hauptstadt durchfuhr. Dieses edle Vertrauen in die unverbrüchliche Anhänglichkeit seiner getreuen Unterthanen trug vor Allem zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther bei, und die unverkennbarsten Beweise der Liebe und Verehrung, welche dem erhabenen Monarchen allenthalben zu Theil wurden, räumten die letzte Scheidewand hinweg, welche noch zwischen ihm und seinem Volke geblieben war. Nachmittags um 4 Uhr, gleich nach Proklamirung der Constitution, verfügten sich zahlreiche Deputationen aus allen Ständeklassen in die Hofburg, um dem großmüthigen Kaiser den innigsten, tiefgefühlten Dank der gesammten Bevölkerung auszudrücken.

„Se Majestät erschien, umgeben von mehreren Mitgliedern der Kaiserl. Familie, auf dem Balkon der Hof-Bibliothek am Josephsplatze und wurde von den daselbst aufgestellten Schaaren der National-Garde und der versammelten Volksmenge mit einem tausendstimmigen Lebehoch begrüßt. Der Jubel wollte nicht enden. Zuletzt wurde die Volkshymne angestimmt, deren Töne wohl noch nie eine so schöne Feier verherrlicht hatten. Es ist keine bloße Redeweise, wenn wir sagen, daß Thränen der Rührung und unaussprechlicher Freude jedes Auge befeuchteten und Aller Gemüth von der tiefen Bedeutung des Augenblickes innigst ergriffen war.

„Abends war die Stadt wieder glänzend erleuchtet; Fahnen und Tücher wehten aus allen Fenstern, und die jubelnde Menge durchzog unter beständigem Vivatrufen und Absingen der Volkshymne die Straßen.“

Dasselbe Blatt enthält nachstehende Danksagung des Magistrats und Bürger-Ausschusses der Hauptstadt:

„Hoch lebe unser constitutioneller Kaiser!
Hoch! Hoch! Hoch!

Zum Himmel dringe unser Jubel, und der Allmächtige, welcher die Schicksale der Völker lenkt, vernehme unsere inbrünstigsten Gebete: daß er lange erhalte unseren gütigen Vater, daß er segne die Regierung, getragen von der Liebe eines treuen Volkes, welches Blut und Leben für seinen großherzigen Kaiser, für seine Freiheit geben und allen Stürmen der Zeit trotzen wird.

„Ew. Majestät! Wir Oesterreicher werden beweisen, daß wir der Freiheit würdig sind; wir werden es beweisen in dem festen Verbande mit allen unseren Brüdern, welches Stammes und welcher Sprache sie sind; wir werden es beweisen Angesichts von Europa, welches nun in uns einen Fels erkennen wird gegen jeden Feind der Intelligenz und Selbstständigkeit.

„Ew. Majestät! Wir getreuen Bürger beugen unsere Knie vor unserem in neuem Glanze thronenden Kaiser Ferdinand.

Der Magistrat und Bürger-Ausschuß
Der Stadt Wien."

Der Erzherzog Stephan, Palatin von Ungarn, ist aus Preßburg hier angekommen; das Volk spannte die Pferde von seinem Reisewagen aus und zog ihn in die Kaiserliche Burg.

Prag, 15. März. Abends 11 Uhr. Die Kundmachung, wodurch Se. Majestät der Kaiser die Censur aufhebt, die baldige Veröffentlichung eines Preßgesetzes verheißt und die Einberufung der Stände des Reichs beschließt, war bereits heute Nachmittag, kurz nach Ankunft des wiener Trains, an allen Straßen-Ecken angeschlagen und hatte, wie leicht begreiflich, viel zur Beruhigung der durch die wiener Vorgänge aufgeregten Gemüther beigetragen, da ließ der Oberst-Burggraf die telegraphische Nachricht, die er so eben erhalten und im Theater persönlich bekannt gemacht hatte, auch an mehreren öffentlichen Versammlungs-Lokalen bekannt machen, von wo sie sich mit Blitzesschnelle durch die ganze Stadt verbreitete. Es wäre ein vergeblicher Versuch, den Eindruck des Ereignisses, die freudige Bewegung der Stadt zu schildern, die so eben ein dem Oberst-Burggrafen gebrachter Fackelzug durchzieht. Ein Gefühl der Freude, des Glückes, belebt und erhebt Alle, ein Ruf ertönt, der wie Sturmesbrausen die Lüfte erfüllt, der Ruf: „Es lebe unser Kaiser Ferdinand!"

## Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Mit dem am Sonnabend früh zu Liverpool eingelaufenen Dampfschiffe Hibernia sind Nachrichten aus Newyork bis zum 25. Febr. eingetroffen. Man erfährt, daß der Präsident wirklich den Entwurf eines Friedensvertrages mit Mexico erhalten und daß er ihn dem Senate übersandte, daß Letzterer sich aber noch nicht damit beschäftigen konnte, da John Quincy Adams plötzlich mit Tode abgegangen ist. Die mexicanischen Blätter besagen, der Congreß zu Queretaro habe die Grundlage dieses Vertrages angenommen. Die Bedingungen sollen sein: Nord-Amerika zahlt Mexico 15 Mill. Dollars für Unter-Californien, wovon bei Auswechselung der Ratificationen gleich drei Millionen ausbezahlt werden sollen. Die nord-amerikanischen Truppen sollen binnen drei Monaten Mexico räumen. Der Newyork-Herald versichert dagegen, daß 12,000 Mann Nord-Amerikaner in Mexico so lange bleiben sollten, bis gewisse Stipulationen ausgeführt wären. Die Territorial-Abgränzungen sind jene, welche die Times noch vor Kurzem mitgetheilt hat. In Folge dieser Nachricht hoben sich gleich die Papiere an der Börse in Newyork um 5 bis 6 pCt. — J. Q. Adams starb an einem Schlagfluß während einer Senatssitzung in einem Alter von 81 Jahren. Als Huldigung für den Verstorbenen hat der Congreß vorläufig seine Sitzungen eingestellt.

---

## Miscellen.

Die französische Staatsschuld ist in immerwährendem Wachsen begriffen. Im Jahre 1830 betrug sie 1250 Millionen Thaler. Seitdem hat man folgende Anleihen gemacht:

Im Jahre 1830: 40 Millionen zu 5 Prozent negociirt zu 102 Franks.
Im Jahre 1831: 120 Millionen zu 5 Prozent negociirt zu 84 Franks.
Im Jahre 1832: 150 Millionen zu 5 Prozent negociirt zu 98 Franks.
Im Jahre 1841: 150 Millionen zu 3 Prozent negociirt zu 78 Franks.
Im Jahre 1844: 200 Millionen zu 3 Prozent negociirt zu 84 Franks.
Im Jahre 1847: 250 Millionen zu 3 Prozent negociirt. zu 75 Franks.

Die letzte Anleihe gab der französischen Regierung Herr v. Rothschild allein, aber zu solchen Bedingungen, wie man sie eben nur dann vorschreibt, wenn man, wie er in diesem Falle, keinen Konkurrenten zu fürchten hat. Er bezahlt dem Staat 187½ Millionen und erhält dafür Staatsschuldscheine im Betrage von 250 Millionen, deren Inhaber 3 % Zinsen erhält. Natürlich verkauft Rothschild diese Papiere wo möglich zum Nennwerth: nehmen wir an, er erhalte dafür nur ¾ des Nennwerthes, also 200 Millionen, so hat er doch einen Gewinn von 12½ Millionen Franken = 3 Millionen 125,000 Pr. Thlr. gemacht. Durch diese Art, Staatsanleihen zu kontrahiren, welche die 4 Häuser Rothschild von Paris, London, Frankfurt und Neapel aus, an vielen Höfen Europa's versucht haben, ist ihr ganzes unermeßliches Vermögen entstanden. Vergleicht man aber die günstige Negociirung der Anleihe von 1830 mit der wahrhaft wucherischen Diskonto-Provision, welche die französische Regierung diesmal sich auferlegt hat, so sieht man, wie tief ihr Kredit in 6 Friedensjahren gesunken ist. Und wie könnte es anders sein! Während Preußen mit einem Budget (Staatseinkommen) von 50 Millionen Thalern nicht bloß seine Staatsschuld jährlich verkleinert, sondern auch ein eben so großes Heer ins Feld stellen kann, wie das dreimal so stark bevölkerte Frankreich, ist

die französische Regierung, durch die Einsicht zweier Kammern erleuchtet, bei einem Budget von 375 Millionen Thalern, mit 230 Mil. Thlr. frischer Anleihen — doch nicht im Stande gewesen, hauszuhalten, sondern hat außer der eigentlichen, nunmehr 1480 Millionen Thaler angewachsenen Schuld, noch eine Nebenschuld, die sog. schwebende Schuld (dette flottante) kontrahirt, indem in jedem Jahr ein ungedeckter Rest in den Staatsausgaben (Deficit) blieb, der im vorigen Jahr 700 Millionen Franks betrug, und bis 1848 auf 850 Millionen Franks = 213 Millionen Thaler steigen wird. Fragt man, wo dies Geld geblieben, so antworten die französischen Zeitungen: Die Eroberung Algiers und die Befestigungen von Paris und Lyon haben soviel gekostet. Allein für Algier ist ohnehin schon die Summe von 25 Millionen Thalern jährlich bestimmt: die schwebende Schuld freilich ist wohl hauptsächlich nach Afrika geflossen, und die übrigen Anleihen sind in den Forts verbaut worden, welche dazu dienen, die Bevölkerungen der beiden größten Städte in Ruhe zu halten. Der parlamentarische Ausdruck für eine solche Wirthschaft ist: Das Volk genießt die Segnungen des repräsentativen Systems. Auch die provisorische Regierung der neuen Republik sieht sich genöthigt zu einer neuen Anleihe zu schreiten und verlangt überdieß die Vorausbezahlung der Steuern um den leeren Schatz zu füllen.

Auch England hat eine Schuldenlast von 2300 Millionen preußischer Thaler bei einem Budget von 330 Millionen Thaler, doch ist in Großbritanien mehr Privatreichthum als im schönen Frankreich, wo, nach dem Geständniß des Hofblattes Journal des Débats, nur $\frac{1}{10}$ der Gemeinden baares Geld in den Kommunalkassen haben; die übrigen $\frac{9}{10}$ haben Schulden. Mit wie stolzem Selbstgefühl die Söhne Albions auf ihre welschen Nachbaren herabsehen, wenn es sich um's Geld handelt, beweist eine Londoner Stadtgeschichte von einem Lord, der in dem Wechsel von 3000 Pfund, den er seinem Sohn auf Paris ausstellt, das französische Pfundzeichen (für Livre, $\frac{1}{25}$ Thaler) statt des englischen ($\frac{20}{3}$ Thaler) gesetzt hat, und als ihm der Banquier meldet, sein Sohn habe den dreifachen Betrag des Wechsels erhoben, einen Ermahnungsbrief an diesen richtet: als ihm der Sohn aber anzeigt, es seien ja Livres und nicht Sterlings, die er ausgebe, an den Banquier zurück schreibt: „Von solchem Zeuge geben Sie ihm, so viel er verlangt."

Die spanische Staatsschuld. Die spanische Schuld betrug 1840 nicht weniger als 1250 Millionen Thaler (20 Milliarden Realen) jetzt mag sie wohl 1500 Millionen Thaler ausmachen; sie ist also 10 Mal so groß wie die preußische. Die Einkünfte Spaniens betragen 75 Mill. Thaler. Wollte nun der spanische Schatz die Schuld auch nur mit 3% verzinsen, so würde dies doch mehr als die Hälfte seiner Einkünfte verschlingen; eine spanische Staatsobligation hat also nicht mehr Werth, als andere Makulatur.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Seminarlehrers H. E. C. Clemenz Sohn Hermann Julius; des Invalidensoldaten Jahn Pehter Sohn Jurris Jahn.

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der Arzt bei der Domainen-Verwaltung zu Odessa Robert Reinh. Jacob Tähder mit der verwittweten Doctorin Anna Amalie Amelung, geb. Käding; der Kaufmann Peter Heinrich Walter mit Louise Sophie Lütschy.

**Gestorbene:** St. Marien-Kirche: Professorin Collegienräthin Auguste Sophie Tobien, geb. Reese, alt 31 Jahr. — St. Johannis-Kirche: Handlungslehrling Alexander Wilhelm Cerehn, alt 19 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 33.) Den 16. März 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Constantin Georg Mettig, zufolge mit dem hiesigen Kaufmann 2ter Gilde Peter Nicolajew Kopylow, am 25. November 1847 abgeschlossenen und am 5. December 1847 beim Rathe corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 102 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Ap-

pertinentien für die Summe von 3000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, also spätestens am 13. April 1849 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Acquirenten, Kaufmanne C. G. Mettig, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 2. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Umgebung des Rathhauses und der beiden über den Embach führenden Brücken ꝛc. vom 1. Mai d. J. ab auf zwei Jahre zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. März d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 6. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß 1) die der Stadt gehörige, vom Patrimonialgute Sotaga abgetheilte Lelatzsche Windmühle nebst dazu gehörigen Ländereien vom 23. April d. J. ab, und 2) die der Stadt gehörige, im 3ten Stadttheil am Teich belegene Malzmühle, vom 1sten Mai d. J. ab, beide auf sechs Jahre in Pacht vergeben werden sollen, und Pachtliebhaber sich an dem auf den 3ten April d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen haben, worauf das weitere wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Raths-Kanzellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18ten März d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 5. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß in dessen Locale vom 29. März c. ab Nachmittags um 3 Uhr einige Effecten auctionis lege versteigert werden sollen. 3*

Dorpat, am 13. März 1848.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akerman, Secrt.

Demnach der auf dem Gute Meks, Dörpt-Werroschen Kreises und Rappinschen Kirchspiels, Domicil habende Landmesser Otto Wilhelm Masing mit Hinterlassung eines sehr geringen Mobiliars gestorben ist, als werden alle Diejenigen, welche an denselben aus irgend welchen Rechtsgründen Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen oder als Schuldner eine Forderung an denselben abzutragen oder Sachen auszuliefern haben, hierdurch öffentlich aufgefordert, sich binnen Jahr

und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, wird sein den 30. März 1849, mit ihren Ansprüchen und Verpflichtungen, entweder in Person, durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte oder schriftlich, unter Beibringung ihrer etwanigen fundamentorum crediti oder sonstigen Documente bei diesem Kirchspielsgerichte zu melden, widrigenfalls sie zu erwarten haben, daß aditus präcludirt und Niemand weiter gehört, gegen die sich nicht meldenden Debitores aber gesetzlich verfahren werden wird. 1

Perrist, am 16. Februar 1848.

Im Namen des V. Dörptschen Kirchspielsgerichts:

C. v. Volkmershausen,
Kirchspielsrichter.
C. Schweder, Notaire.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Der Empfang der Landes- und Kreisbeiträge für den ehstnischen Distrikt wird vom 8ten bis zum 22. März d. J. täglich von 9 bis 2 Uhr in meiner Wohnung Statt haben. Dorpat, 5. März 1848.

Landrath R. Stackelberg. 1

Auction den 22. März 1848 Nachmittags 3 Uhr im Dr. Frohbeenschen Gartenhause, von vielen Fruchtbäumen, Fruchtsträuchern, schönblühenden Sträuchern und Blumen, Kastanienbäumen, Treibkasten mit Fenstern, Gartengeräthschaften, mehreren Meubles und Utensilien. 2

Um mehreren Nachfragen zu begegnen, erlaube ich mir hiermit bekannt zu machen, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen für billige Preise zum Aufbewahren annehme und bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. 3

Kürschner-Meister Wenzel Kaukl,
unter der Bürgermusse.

Ein brauchbarer Klarkessel von circa 25 bis 30 Wedro wird zu kaufen gesucht. — Verkäufer belieben sich in der Schünmann'schen Buchdruckerei zu melden. 2

Wer ein goldenes, schwarz emaillirtes Armband gefunden hat, wird ersucht, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in dem Hause des Staatsraths v. Bröcker abzugeben. 3

# Daguerreotyp - Portraits

von

## Theodor Gerwien.

Ich erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich in Folge mehrerer Bestellungen auf meine Daguerreotyp-Productionen, meine Abreise von hier abermals aufgeschoben habe, mein Attelier wird deshalb, zur Aufnahme obiger Portraits fortwährend täglich, von 10 bis 3 Uhr, geöffnet sein, und zwar bis zum

**Donnerstag, den 19. März incl.,**

da dann früheren Bestimmungen gemäß, meine Abreise nicht länger verzögert werden kann. 1

Dorpat, d. 11. März 1848.

Theodor Gerwien.

Frische messinaer Citronen und Apfelsinen sind so eben angekommen und zu haben bei 3

G. P. Leschnew.

In der Wohnung des Hrn. Rathsherrn Musso steht ein neuer, kaum gebrauchter Wiener Reisewagen (Victoria-Chaise) mit vollständigem Zubehör zu billigem Preise zu verkaufen. 2

Im Hause des Fuhrmanns Jäger, auf dem Schlüsselberge, ist eine Kalesche zu verkaufen. 2

Frische Citronen und Apfelsinen sind zu haben bei J. R. Schramm. 2

Eine kleine Parthie Saat-Gerste und Saat-Hafer, so wie auch Kleesaat und Hopfen, ist zu verkaufen bei Rohland. 1

---

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| J. Wolter, Pharmaceut. | 1 |
| E. Bursy, Pharmaceut. | 2 |
| Theodor Gerwien, Daguerreotypist. | 3 |
| August Gottfried Jürgenson, Tuchmacher. | 3 |
| Heinrich Pajo, Stuhlmachergesell. | 3 |
| Alexander Ketler, Tischlergesell. | 3 |

---

So eben erschien in der Unterzeichneten:

**Verzeichniß der Studirenden**
mit genauer Angabe des Studiums ꝛc.
I. Semester 1848. gr. 8. geh. Preis 15 C. S.

**Otto Model's Buchhandlung.**

Die erfreuliche Theilnahme, welche meinen Verzeichnissen seit dem Jahre 1844 geschenkt worden, läßt mich hoffen, daß auch der vorstehenden neuesten Zusammenstellung des Personals und der Studirenden unserer Universität, auf deren Richtigkeit die möglichste Sorgfalt verwendet worden, eine gleich warme Theilnahme nicht entzogen werden wird.

Dorpat. **Otto Model.**

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 23.

Freitag 19. März. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

Von Gottes Gnaden
**Wir, Nikolai der Erste,**
Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.
verkünden Jedermann:

Nach einem gesegneten langjährigen Frieden ist der Westen Europa's nun plötzlich aufgeregt durch Wirren, die den Umsturz der gesetzlichen Gewalten und jeglicher gesellschaftlichen Ordnung drohen.

Zuerst in Frankreich ausbrechend, haben Aufruhr und Anarchie sich schnell dem benachbarten Deutschland mitgetheilt, und mit einem Ungestüm, der in dem Maße wuchs als die Regierungen nachgaben, überall hin sich ergießend, hat dieser verheerende Strom endlich auch die mit Uns verbündeten Kaiserlich-Oesterreichischen und Königlich-Preußischen Staaten ergriffen. Jetzt bedroht der Frevel, keine Gränzen mehr kennend, in seinem Unverstande auch Unser, von Gott Uns anvertrautes Rußland.

Aber so soll es nicht sein!

Nach dem geheiligten Vorbilde Unserer rechtgläubigen Vorfahren sind Wir, unter Anrufung der Hülfe des allmächtigen Gottes, bereit Unseren Feinden, wo sie Uns entgegentreten, zu begegnen und Wir werden, Selbst kein Opfer scheuend, im unverbrüchlichen Bunde mit Unserem geheiligten Rußland die Ehre des russischen Namens und die Unverletzlichkeit Unserer Gränzen schirmen.

Wir sind der Ueberzeugung, daß jeder Russe, jeder Unserer treuen Unterthanen, mit Freude dem Rufe seines Kaisers folgen wird, daß unsre alte Losung: für den Glauben, den Zaren und das Vaterland, auch jetzt uns den Weg zum Siege zeigen werde: und dann wollen wir im Gefühle ehrfurchtsvollen Dankes so wie gegenwärtig im Gefühle heiliger Zuversicht auf den Herrn, alle vereint rufen:

„Mit uns ist Gott! erkennet es ihr Völker*) und beuget euch: denn mit uns ist Gott!"

Gegeben zu St. Petersburg, den 14. März im Jahre der Geburt Christi dem 1848sten, Unserer Regierung dem dreiundzwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

*) Die St. Petersb. Zeitung übersetzt hier irrthümlich „Heiden" statt Völker.

Allerhöchster, von Sr. Majestät dem Kaiser eigenhändig unterzeichneter Ukas an den Chef des General-Stabes der Marine.

„Indem Wir für nöthig erachten die auf unbestimmte Zeit entlassenen bei der Marine dienenden Gemeinen — mit Ausnahme derer, die sich in den Gouvernements: Pensa, Ssimbirsk, Wiatka, Minsk, Grodno, Wilna, Kowno und Kurland, in den Kriegshäfen: Nikolajew, Sfewastopol, in den Donauhäfen und in Astrachan, so wie in den diesen Häfen zugeschriebenen Gouvernements aufhalten — zum Dienste einzuberufen, befehlen Wir:

1) Die Zusammenziehung dieser Gemeinen ist sogleich nach dem Eingange dieses Unseres Ukases in den Kreisen zu beginnen und bis zum 1. April d. J. zu beenden.

2) Ihre Abfertigung nach den Kriegshäfen, in denen sie angeschrieben sind, ist genau nach den Vorschriften der von Uns am 22. Juli 1836 bestätigten Verordnung über die Entlassung der Gemeinen der Marine auf unbestimmten Urlaub zu bewerkstelligen und

3) Ueber die Vertheilung der gegenwärtig zum Dienste einberufenen auf unbestimmten Urlaub entlassenen Gemeinen wird von Uns ein besonderer Befehl erlassen werden." (St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: zu Lieutenants die Fähndrichs: vom Infanterieregiment des Königs von Neapel Baron Steinheil, Baron Rehbinder, Dreyer; vom Sophieschen Seeregiment zum Capitain der Stabscapitain Jannau; vom Narwaschen Jägerregiment zum Capitain der Stabscapitain Wachsmuth 1; vom Revalschen Jägerregiment zum Stabscapitain der Lieutenant Baron Wrangel. (Russ. Inv.)

Riga, 13. März. Mittelst Allerhöchst bestätigten Minister-Comité-Beschlusses vom 5. Jan. d. J. ist dem Herrn vormaligen Livländischen Civil-Gouverneur, Geh. und Ritter von Fölkersahm, eine jährliche Pension von 857 Rbl. 70 Cop. Silber bestimmt worden. (Rig. Ztg.)

Dorpat, 17. März. Gestern Vormittag traf der stellvertretende Kriegs-Gouverneur von Riga und Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Curland, Generaladjutant General-Major Fürst Italiiski, Graf Ssuworow-Rymnikski aus St. Petersburg hier ein. Seine Durchlaucht empfingen die Aufwartung sämmtlicher Autoritäten des Landes und der Stadt und reisten heute früh nach Riga ab.

# Ausländische Nachrichten.

## Frankreich.

Paris, 15. März. Der Moniteur veröffentlicht jetzt einen Bericht über die zwei ersten Sitzungen der Regierungs-Kommission zur Regelung der Angelegenheiten der Arbeiter. Unter den Anwesenden waren zwei Gesellen, welche Herausgeber von Journalen für Arbeiter sind. In der ersten Sitzung erläuterte Louis Blanc die Beweggründe der Regierung zur Beschränkung der Arbeitsstunden. Mehr als 10 Stunden, sagte er, seien bedrückend. Dem Arbeiter Ruhe gewähren, heißt für die Arbeit die bei derselben verlorene Kraft wieder gewinnen. Die Arbeitgeber seien nach gepflogener Berathung dem Plane der Regierungs-Kommission beigetreten. In der zweiten Sitzung machte Herr Blanc den Vorschlag, in den vier bevölkertsten Theilen von Paris vier Gebäude aufzuführen, deren jedes etwa 400 Arbeiter-Familien solle fassen können, von denen eine jede ein Zimmer für sich erhalten würde. In diesen Gebäuden werde sich an Miethe, Heizung, Licht und durch Ankauf in Massen auch an den Lebensmitteln viel ersparen lassen, und diese Ersparniß werde für den Arbeiter einer Lohn-Erhöhung gleichkommen, ohne dem Arbeitgeber vermehrte Lasten aufzubürden. In jedem der Gebäude solle es einen Zufluchtssaal für die Kinder in Abwesenheit ihrer Aeltern, eine Schule, Höfe zum Luftschöpfen und zur Körperübung, Gärten und Bäder geben. Die ersten Kosten wurden durch Hypotheken auf die Gebäude selbst aufgebracht werden. Bloß gesetzlich verheirathete Arbeiter sollten übrigens in diese Gebäude aufgenommen und diejenigen bevorzugt werden, welche die zahlreichsten Familien hätten. Der Nutzen und das Zeitgemäße der vorgeschlagenen Bauten wurden von der Kommission einmüthig anerkannt, obgleich sich einige Bedenken wegen des zu erwartenden Andranges von Arbeitern erhoben. Nach Widerlegung dieser Bedenken übernahm es Louis Blanc, der Regierung die gefaßten Beschlüsse zur Genehmigung vorzulegen.

In der Sitzung eines Klubs, welchen Cabet in der Straße Jean Jacques gestiftet hat, äußerte dieser Chef der ikarischen Kommunisten neulich, als vom Lohn und von der Arbeit die Rede war: „Was die Frage wegen Erhöhung des Arbeitslohnes betrifft, so muß man vor Allem bedenken, daß dieselbe für Millionen stattfinden müßte und also enorme Summen betragen würde. Was wird die Folge sein? Daß eine Rückwirkung eintritt. Wenn Ihr überall den Arbeitslohn erhöht, so wird überall der Preis der Waare steigen, und dann muß der Arbeiter seine Kleidung, seinen Hut, seine Lebensmittel theurer bezahlen, mit der einen Hand wird er zwar mehr Lohn einnehmen, mit der anderen aber für seine theurer gewordenen Verbrauchs-Artikel mehr ausgeben müssen. Das Gleichgewicht wird hergestellt und er nach wie vor in Armuth sein. Ich besorge daher, daß eine Lohnerhöhung das jetzige Elend wenig oder gar nicht lindern kann. Eben so darf die Dauer der Arbeit nicht zu sehr verkürzt werden; die Fabrikanten gehen sonst zu Grunde, die Kapitalien ziehen sich zurück, und das Elend wird nur noch größer sein. Unser und der Regierung Hauptstreben muß dahin gehen, möglichst vielen Arbeitern nützliche Beschäftigung zu geben, und in dieser Beziehung wäre es rathsam, für den Bau von Häusern Mittel aufzubringen, um den Arbeitern bessere Wohnungen zu verschaffen und die wüst liegenden oder sumpfigen Ländereien, deren es noch so viele Tausend Morgen giebt, urbar zu machen, damit die Masse des Nahrungsstoffes zunimmt. Diese nützlichen Arbeiten könnten einer unendlichen Menge von Leuten auf lange Zeit ihren Unterhalt sichern und zugleich die Lage der ärmeren Bevölkerung dauernd verbessern, indem sie ihr gesundere Wohnungen und reichlichere Nahrung sichern würden."

Zahlreiche Arbeiter haben heute früh auf den Quais und Boulevards mit den Vorbereitungs-Arbeiten zur Ersetzung der gefällten Bäume begonnen.

Gleich nach der Revolution erhielt Herr von Rothschild allerlei Drohbriefe; gestern hatte er eine mündliche Drohung zu bestehen. Zwei Handwerker verlangten dringend, ihn zu sprechen, und als sie nach mehreren Ausflüchten endlich vorgelassen wurden, legten sie dem Banquier einige Papiere im Nominalwerthe von 5000 Fr. vor, erklärten, daß sie ihre Gewerbe ohne den baaren Werth dieser Papiere nicht fortsetzen könnten, und ersuchten ihn, dieselben als Unterpfand gegen einen Vorschuß von 5000 Fr. anzunehmen. Herr von Rothschild bemerkte ihnen, daß es nicht seine Sache sei, auf Pfänder zu leihen, daß überdies diese Papiere weit unter ihrem früheren Werthe ständen, er daher auf das fragliche Geschäft nicht eingehen könne. Nach einem kurzen friedlichen Wortwechsel aber erklärten die Handwerker, daß Herr von Rothschild es bereuen würde und mit dem Leben bezahlen könnte, wenn er ihrem Wunsche nicht entspräche, da ihre Arbeiter sie für die abschlägige Antwort rächen würden. Hierauf verlangte Herr von Rothschild einige Augenblicke, um sich über die Sache mit seinem Geschäftsführer zu besprechen, und schickte nach der National-Garde, welche die beiden Eindringlinge verhaftete. Der Vorfall zog in der Rue Lafitte eine kleine Zusammenrottung nach sich, die jedoch nicht lange dauerte.

Der Minister des Innern, Mitglied der provisorischen Regierung, Herr Ledru-Rollin, hat an die in die Departements gesandten außerordentlichen Commissarien eine Instruction erlassen, welche die größte Indignation erregt, deren Hauptpunkte sind folgende: Ihre Macht — sagt der Minister zu diesen Commissären — sei unbeschränkt. Als Agenten einer revolutionären Regierung müßten auch sie revolutionär sein. Sie seien mit der Souverainetät des Volkes ausgerüstet, stünden nur unter ihrem eigenen Gewissen und müßten thun, was das öffentliche Heil erfordere. Glücklicherweise liege bei den Sitten unserer Zeit in dieser Pflicht nichts Fürchterliches, doch dürfe man sich auch keinen Täuschungen über die Lage des Landes überlassen. Es sei nöthig, die republikanischen Gefühle lebhaft anzure-

gen, die Zweideutigen zu entfernen, Präfecten und Unterpräfecten, auch Maires und Maireadjuncte überall durch zuverlässige Männer zu ersetzen. Junge Leute sollen sie nicht fern halten. In ihnen lebe die Wärme und der Edelmuth, dessen die Republik bedürfe. Die Armee stünde unter ihren Befehlen, und sie könnten in dringenden Fällen selbst einen höheren Befehlshaber suspendiren, aber sie sollten das Militair ehren und es an der gebührenden Achtung nicht fehlen lassen; „die Armee ist Volk wie wir, sie hat lebhafte Theilnahme für die republikanische Sache gezeigt; sie ist unsere erste Wehr gegen feindlichen Einfall. Zum erstenmale tritt sie in den Genuß der politischen Rechte.“ Die Magistratur steht nur in dem von den Gesetzen bestimmten Kreise unter der ausübenden Gewalt. Die Generalprocuratoren, welche der neuen Ordnung der Dinge nicht ergeben sind, sollen angezeigt und zugleich die Namen fester und grader Männer mitgetheilt werden. Was die unabsetzbaren Magistratspersonen betrifft, so sollen sie beaufsichtigt, und zeigen sie sich feindlich, suspendirt werden. Die Nationalgarde soll alle ihre Offiziere, auch die Oberoffiziere selbst wählen, weitere Instructionen bleiben vorbehalten.

Ihre Hauptaufgabe sind die Wahlen; sie sollen das Heil des Landes erzielen. Lassen Sie die Männ nicht aus den Augen, die zwei Gesichter haben, unaufhörlich Intriguen spinnen und, nachdem sie die Verehrer des Königthums waren, sich jetzt die treusten Diener des Volkes nennen..... Um gewählt werden zu können, muß man rein dastehen..... Die Nationalversammlung muß von revolutionärem Geiste beseelt sein; wo nicht, so bricht der Bürgerkrieg und die Anarchie aus. Darum keine Uebereinkünfte, keine Gefälligkeiten.

Das Wahl-Rundschreiben des Herrn Ledru-Rollin, welches einen so unangenehmen Eindruck gemacht hat, ist von Herrn Lamartine in einer Antwort, die er einer Deputation des republikanischen Klubs für die Wahlfreiheit gab, welche ihm die Befürchtung aussprach, daß die Regierung bei den Wahlen die Freiheit der Burger nicht genug respektiren werde, Namens der Regierung förmlich desavouirt worden; eben dasselbe soll auch, wenigstens in Bezug auf den Sinn, welchen man dem Rundschreiben beilegt, demnächst in amtlicher Weise durch eine von allen Mitgliedern der provisorischen Regierung unterzeichnete Proclamation geschehen.

Paris, 16. März. Das Rundschreiben des Herrn Ledru-Rollin an die Regierungs-Commissaire in den Departements fängt bereits an, böse Früchte zu tragen, die Franzosen in zwei scharf von einander geschiedene Parteien zu theilen, in die Männer, welche die Freiheit, wie sie am 24. Februar versprochen wurde, ernstlich nehmen, die Freiheit wirklich für alle Meinungen wollen, auf der einen Seite; und auf der anderen Seite diejenigen, welche dieselbe nur als Aushängeschild nehmen, um eine Partei zur absoluten, unumschränkten Herrin und Gebieterin aller anderen zu machen. Ja, man kann noch weiter gehen und geradezu sagen, die Anhänger Lamartine's stehen jetzt den Anhängern Ledru-Rollin's gegenüber. Die Nachrichten aus den Departements verkünden fast durchgängig einen sicheren Zusammenstoß, einen Bürgerkrieg als unvermeidlich, denn in den Departements ist die republikanische Begeisterung keineswegs auf den Höhegrad gestiegen, welchen sie hier unter einem Theile der Bevölkerung und besonders unter einem Theile der Klubs, aber auch nicht bei allen, erreicht hat. Gestern Nachmittag und besonders gegen Abend und bis spät in die Nacht hinein sah man in allen Straßen dichte Volkshaufen beisammenstehen, von allen Seiten hört man Unheil verkündende Ausrufungen, wie: Alles ist aus, Frankreich ist verloren, die Wahlfreiheit ist vernichtet, man will eine neue Schreckensherrschaft anfangen, wir wollen keine Diktatoren! Einige Blätter, die auch den letzten Schatten von Mäßigung abgelegt zu haben scheinen, bedrohten schon im voraus die National-Versammlung selbst für den Fall, daß sie nicht in ihrem Sinne sich verhielte. Andere beobachteten ein düsteres Schweigen, als ob schon die letzte Stunde der Gedankenfreiheit geschlagen hätte. Eine kleine Zahl nur wagte es, offen und kräftig die, wie ein Blatt sich ausdrückt, „revolutionaire und tyrannische Usurpation“ anzugreifen, die die Freiheiten und die Ruhe Frankreichs bedrohte und sicherlich am meisten dazu beitragen würde, die Republik allen denen zu verleiden, welche Erhaltung aller Rechte, Achtung jedes Eigenthums und mit der Republik wahren politischen und sozialen Fortschritt wollen. In ganz Paris wurden laut auf den Straßen förmliche Verhandlungen geführt unter den versammelten Gruppen.

Sämmtliche KronDiamanten, und darunter auch der fälschlich als verschwunden bezeichnete Regent, befinden sich in der Gewalt der provisorischen Regierung.

Mehrere große Gutsbesitzer des Faubourg St. Germain leisten der provisorischen Regierung aufs thätigste Beistand. So hat Herr von Montmorency schon den Gesammtbetrag seiner Steuern für das laufende Jahr in die Staatskasse gezahlt.

Von allen Seiten erfährt man, daß die Fabrikanten ihr Möglichstes aufbieten, um ihre Arbeiter zu beschäftigen.

Eugéne Sue, Alexander Dumas und Michelet Sohn werden zu Paris als Kandidaten für die National-Versammlung auftreten. Ersterer erklärt, sein Glaubensbekenntniß laute einfach: „Zustimmung mit Herz und Seele zu Form und Geist der republikanischen Regierung; fester Wille, die Anwendung des unsterblichen Grundsatzes Freiheit, Gleichheit und Brüderschaft mit allen ihren sozialen und politischen Folgen zu begehren.

Herr von Kergorlay hat im Namen der legitimistischen Partei ein Schreiben an die provisorische Regierung gerichtet, worin er den Männern, „welche Frankreich von dem Joche der Usurpation befreit“, seinen Dank abstattet; er erklärt indeß, daß de jure die Proklamirung der Republik null und nichtig sei; die provisorische Regierung habe ihre Pflichten überschritten; die Nation allein habe die Regierungsform, wie sie ihr anstehe, zu wählen; er

und die ihm Gleichgesinnten würden bei der Abstimmung die Richtung befolgen, welche ihnen von ihrer Liebe zum Vaterland und von ihrer Treue für seinen König vorgezeichnet sei, und zwar, weil Heinrich V. (der Herzog von Bordeaux) der beste Freund aller Franzosen sei.

Die gemäßigteren Blätter nehmen jetzt an Abonnenten sehr zu, während das Umgekehrte bei den Blättern von extravagantem Charakter der Fall ist. Die „Presse“ und das „Siecle“ haben durchschnittlich in den letzten vierzehn Tagen täglich jedes 500 Abonnenten mehr erhalten, so daß jedes dieser Blätter 40,000 Abonnements-Exemplare absetzt, abgerechnet die besondere Ausgabe, die für den Verkauf bestimmt ist, und welche für beide Blätter etwa 30,000 Exemplare beträgt. Nicht einmal der Name Lamennais übt jetzt Anziehungskraft aus, und das Blatt, das seinen Namen trägt, findet fast keine Käufer. Gleicher Geist zeigt sich in den Departements.

Paris, 17. März. Die provisorische Regierung hat heute das angekündigte beruhigende Manifest an das französische Volk aus Anlaß der bevorstehenden allgemeinen Wahlen erlassen. Das Journal des Débats sagt darüber: „Wir wünschen uns Glück dazu, zu sehen, daß keineswegs davon die Rede ist, den Augenblick hinauszuschieben, welcher der gesammten Nation den vollen Besitz und die volle Ausübung ihrer Rechte zurückgeben soll. Mit Freude sehen wir auch, daß die provisorische Regierung die Achtung der individuellen Freiheit, die Achtung des Gewissens, die Achtung des Eigenthums als Grundsätze aufstellt. Gleich ihr erkennen wir an, daß das siegreiche Volk zuerst das Beispiel der Befolgung dieser Grundsätze gab, und wir wünschen ihr Glück dazu, daß sie ihm nachgeahmt hat. Indem sie der Vernunft des Landes die Sorge überträgt, die Republik zu genehmigen und zu weihen, und indem sie letztere unter den Schirm der Freiheit Aller stellt, giebt die provisorische Regierung ihr eine dauerhaftere Grundlage, als alle jene wären, die nicht auf der moralischen Kraft beruhen würden.“

Der Constitutionnel sagt: „Obgleich man zu hoffen Grund hat, daß die guten Beziehungen Frankreichs zu den fremden Mächten keine Störung erleiden werden, so sind doch Anordnungen getroffen, um nach den Gränzen hin eine für alle etwa eintretenden Fälle genügende Truppenzahl zusammenzuziehen. Auch sind die Reservisten einberufen worden, um sie unverzüglich einzuverleiben, und jedes Infanterie-Bataillon wird um eine achte Compagnie vermehrt. Aehnliche Anordnungen sind bezüglich der Kavallerie und Artillerie getroffen, und alle Waffengattungen werden bald im Stande sein, mit Erfolg für die gemeinsame Vertheidigung mitzuwirken. In allen Verwaltungszweigen des Heeres herrscht die größte Thätigkeit.“

## England.

London, 15. März. Der Antrag des Herrn Ewart auf Abschaffung der Todesstrafe wurde in der gestrigen Unterhaus-Sitzung mit 122 gegen 66 Stimmen verworfen. Die übrigen Verhandlungen boten kein Interesse.

Von Ludwig Philipp meldet die Times: „So wie die übrige Welt, hatten auch wir die Ansicht gehegt, daß der Graf von Neuilly vorsichtigerweise hinreichende Gelder aufgesammelt und gesichert habe, um seine Familie in Wohlstand und Glück zu erhalten; aber wir bedauern, zu finden, daß diese Nachricht ganz gegen die Wahrheit ist. Es scheint jetzt, daß Ludwig Philipp entweder aus einem übel begründeten Vertrauen in die Festigkeit seiner Regierung oder aus Gründen des Nationalsinnes und der Vaterlandsliebe, möglicherweise aus einer Mischung von Beidem, sein ganzes Vermögen und das seiner Kinder dem Boden und dem Kredit von Frankreich anvertraut hat. Wenn daher die künftige gesetzgebende Versammlung in Frankreich den Beschluß fassen sollte, das Privat-Vermögen des Hauses Orleans zu konfisziren, so würden diese unglücklichen Fürsten in einen Zustand der Armuth gebracht sein, welcher ganz Europa mit Gefühlen der Scham und des Unwillens erfüllen müßte, wir vermuthen jedoch nicht, daß ein solcher grausamer, ungerechter, mit der Großherzigkeit des französischen Charakters und mit den Grundsätzen der Billigkeit, der Menschlichkeit und der Mäßigung, auf welchen die Revolution gegründet zu sein behauptet, unverträglicher Beschluß gefaßt werde.“

Die unbedeutenden Ruhestörungen, welche in den Straßen von London, Glasgow und Edinburg unter der Rückwirkung der großen Ereignisse in Frankreich stattgefunden haben, sind so weit entfernt ernstliche Besorgnisse zu erregen, daß sie im Gegentheil nur der guten Sache gedient haben. Sie gaben den Beweis von der vollständigen Einigkeit der ungeheuren Majorität des englischen Volkes zum Schutz der Institutionen des Landes und der öffentlichen Ordnung; sie gaben den Beweis, daß in gegenwärtiger Zeit nicht einmal die Möglichkeit einer politischen Bewegung unter den Massen vorhanden ist; sie haben endlich gezeigt, daß die arbeitenden Klassen Englands zu aufgeklärt über ihre wahren Interessen sind, um den Lehren der Anarchie oder den Verlockungen der Revolution Gehör zu geben. Gestern erst schickten die Kohlenträger, Männer von rohen Sitten und riesenhafter Körperkraft, eine Deputation an die Regierung mit der Bitte, sie als Spezial-Konstabler zur Aufrechthaltung der Ordnung zu vereidigen, falls solche Dienste nöthig wären. Die Austreibung und Mißhandlung einiger tausend ehrlicher englischer und irländischer Arbeiter in Frankreich hat dem englischen Volke einen ziemlich deutlichen Begriff von dem gegeben, was republikanische Fraternität bedeutet. Kurz, es giebt keine loyaleren

und pflichttreueren Gesinnungen, als die, welche jetzt das ganze englische Volk hegt.

Am 9. d. fand zur Feier des dritten Stiftungs-Tages des deutschen Hospitals ein glänzendes Gastmahl statt, wobei das Parlaments-Mitglied, Sir R. Inglis, der in Abwesenheit des unpäßlichen Herzogs von Cambridge den Vorsitz hatte, nach einigen kurzen Bemerkungen voller Begeisterung für den Charakter und den Geist des Königs von Preußen einen Toast auf Se. Majestät und die übrigen souverainen und erlauchten Patrone der Anstalt ausbrachte. Der preußische Gesandte, Herr Wirkliche Geheimerath Bunsen, dankte im Namen derselben. Er bemerkte zunächst, daß die Anstalt seit ihrem Bestehen 4215 Kranken, und zwar 941 in- und 3274 außerhalb des Hauses Hülfe gebracht habe, und fuhr dann fort:

„Die Zeit, in der wir leben, die Begebenheiten, deren Zeugen wir sind, fordern die höheren und wohlhabenderen Klassen der Gesellschaft mit gewaltiger Stimme auf, Anstalten der Barmherzigkeit, wie die unsrige ist, mehr und mehr unsere Theilnahme zuzuwenden. Diese Zeiten, diese Ereignisse rufen uns Allen inmitten einer ängstlichen und kritischen Periode ein ernstes Wort zu. Ein großer Staat in der Mitte von Europa ist bis in seine Grundvesten erschüttert, und diese Erschütterung wird wie ein elektrischer Schlag durch ganz Europa empfunden. Eine große Volksbewegung geht in diesem Augenblick durch unser ganzes gemeinsames deutsches Vaterland. (Beifall.) Ich hoffe und vertraue, daß der Friede der Welt durch alle diese Bewegungen nicht erschüttert werden wird. (Großer Beifall.) Dieser Friede, der nun 33 Jahre, den dritten Theil eines Jahrhunderts, das Leben eines ganzen Menschengeschlechts, in unseren Ländern fortgedauert; — dieser Friede unter dessen Segnungen ein großer Theil der hier Anwesenden geboren wurde, dessen Segnungen und dessen Nothwendigkeit von Allen empfunden werden, denen das Wohl der Menschheit am Herzen liegt; — dieser Friede, ich hoffe es mit Zuversicht, wird die gegenwärtige Aufregung siegreich überleben und noch viele Menschenalter hindurch fortdauern. (Großer Beifall.) Ich hoffe dies vertrauensvoll, ernstlich, weil ich keinen Grund sehe, einen Krieg zu beginnen. (Beifall.) Die Nationen müssen gelernt haben, daß die Freiheit nicht dadurch befestigt wird, daß man die Freiheit Anderer angreift (Beifall), und die Regierungen, daß Staatsklugheit eben so wie Gerechtigkeit verlangen, daß jede Nation ihre inneren Angelegenheiten selbst ordne. (Großer Beifall.) Diese Grundsätze, laut ausgesprochen von Großbritanien und von Preußen, werden überall als wahre Frucht des Fortschritts bürgerlicher Freiheit und echter Gesittung angenommen werden. Das hoffe und glaube ich mit Zuversicht. Zweitens aber hoffe ich, daß der Friede und mit ihm der Fortschritt gesetzlicher Freiheit fortdauern werden, noch aus einem anderen Grunde. Sir, das Gefühl, welches mit unwiderstehlicher Gewalt ausbrach, als Sie des vermehrten Interesses gedachten, welches die letzten Begebenheiten dem Namen des Prinzen von Wales und der Königlichen Familie von England gegeben; — dieses Gefühl, welches die Friedensklänge begrüßten, die wir singen hörten; — dieses gemeinsame Gefühl gesetzlicher Treue und Friedensliebe, das wenn ich mich so ausdrücken darf, sichtbar durch diese Versammlung schreitet, klopft in Millionen verwandter Herzen rund um uns her und durchzieht unsere zwei großen Vaterlande England und Deutschland. (Beifall.) Und ich behaupte — ich hoffe es nicht allein mit stolzem, sondern auch mit dankerfülltem Herzen, ich behaupte: das ist eine gute Bürgschaft des Friedens mit all' seinen Segnungen. (Beifall.) Und nun frage ich: wenn England und Deutschland bei einander stehen, vereinigt in diesen Gefühlen, wer wird es wagen, den Frieden zu stören, den wir lieben, den wir achten, den wir mit unseren Leibern zu vertheidigen bereit sind? (Großer Beifall.) Aber, Sir, die Begebenheiten der Zukunft sind nicht in unsere Macht gelegt. Was auch kommen möge, halten Sie dieses Eine fest: die Begebenheiten dieser Tage sind ein mächtiger Ruf an die höheren und wohlhabenderen Klassen unserer sozialen Ordnung. Der Angriff ist ein sozialer, das Heilmittel muß ebenfalls ein soziales sein. (Beifall.) Jetzt mögen die höheren und wohlhabenderen Stände zeigen mehr und mehr, wie sehr sie es fühlen, daß höhere Intelligenz, Erziehung und Wohlhabenheit ihnen nicht bloß zum Genusse gegeben sind, nicht zu Zwekken der Selbstsucht, sondern zum Wohle der ganzen Gemeinde. Die ärmeren Klassen müssen durch diese Mittel enger und enger mit dem übrigen Theile der Gesellschaft verbunden werden, nicht durch Furcht, noch durch das bloße Gefühl der Abhängigkeit, sondern durch Liebe und Dankbarkeit. (Beifall.) Deshalb sagte ich, daß die Ereignisse unserer Tage zu den Herzen Aller sprechen, die im Stande sind, Anstalten der Barmherzigkeit zu unterstützen. Sie rufen uns Allen zu: Gieb, was Du kannst, und gieb nicht bloß Deine Shillinge und Pfunde, gieb auch alle Deine Zeit, die Du von anderen Pflichten erübrigen kannst; gieb Dein Ohr, gieb Deine Liebe; lebe mit den Armen und Kranken oder wenigstens lebe für sie. Zeige durch Deine Handlungen, daß das Gefühl der Bruderliebe, zu dem Du Dich bekennst, wahrhaftig in Dir ist, und sei überzeugt, Du selbst wirst von solchen Grundsätzen den reichsten Segen ärndten; und die National-Vereine, in denen solche Grundsätze praktisch gelten, werden so fest verbunden sein, daß weder Revolutionen im Innern noch Angriffe von außen sie zu entzweien vermögen." (Großer Beifall.)

Sir R. Inglis sprach seinen Dank für die vortreffliche Rede des preußischen Ministers aus und versicherte unter dem Beifalle der ganzen Versammlung, sie sei von allgemeinen europäischen Interesse.

London, 17. März. Ueber die französischen Finanz-Zustände sagt die Times: „Die Darstellung der finanziellen Verhältnisse Frankreichs, welche Herr Garnier Pagès veröffentlicht hat, spricht für sich selbst und hebt den Schleier von dem Abgrund, welcher den Kredit, den Wohlstand, die Industrie, vielleicht den sozialen Bestand von Frankreich zu verschlingen droht. Trotz der schmeichelnden Versicherungen, welche in einigen wenigen hohlen Redensarten enthalten sind, sprechen die Zahlen des Ministers eine Sprache, die nicht mißverstanden werden kann, und die Maßregeln, welche von der französischen Regierung beantragt werden, zeigen eine verzweifelte Noth an. Die partielle Einstellung der Zahlungen von Seiten der Spar-Kassen ist ein Akt der Insolvenz. Dem Arbeitsmann, welcher seine Einlagen zurücknehmen will, wird gesagt, daß er ein Zehnttheil in Baar und von dem Uebrigen die eine Hälfte in Schatzscheinen, welche Zinsen tragen, und die andere Hälfte in Staats-Papieren, welche für diesen Augenblick werthlos sind, erhalten werde. Es ist wahrhaft traurig, zu denken, welche Wirkung ein solcher Schlag auf die Lage des besten Theiles der arbeitenden Klassen in Frankreich äußern muß. Was die Mittel betrifft, den Staat aus dieser verzweifelten Lage herauszureißen, so ist der hauptsächlichste Vorschlag der einer freiwilligen Anleihe von 100 Millionen Frs. Aber wir können nicht denken, daß die Urheber dieses Vorschlags in denselben Vertrauen setzen. Die National-Anleihe von 1830 brachte unter sehr verschiedenen Verhältnissen keine 20 Mill. Frs. herbei. Und was die anderen Hülfsmittel betrifft, was ist der Verkauf einiger weniger Diamanten oder das Ausmünzen von einigem Silberzeug, um die Bedürfnisse einer Nation zu erleichtern? Wir haben lange vorhergesehen und viele Jahre vorausgesagt, daß die Regierung von Ludwig Philipp in der Verwaltung der Finanzen des Landes vom Schlechten zu immer Schlechterem gehe, und daß die Folge einer solchen schlechten Verwaltung bei der ersten starken Erschütterung des öffentlichen Vertrauens und des Wohlstandes sich gefährlich erweisen werde. Der gegenwärtige Mangel an Vertrauen in die finanzielle Kraft der neuen Regierung giebt den entscheidenden Schlag. Die Verschwendung der Monarchie hat dem Lande große Verpflichtungen auferlegt, und der Eintritt der Republik setzt Frankreich jetzt außer Stande, dieselben zu erfüllen. Die Hülfsquellen des Landes mögen nicht angegriffen sein, aber der Kredit der Regierung ist für jetzt verschwunden. Wir werden nächstens auf diesen großen Gegenstand wieder zurückkommen, aber in der Zwischenzeit empfehlen wir das Rundschreiben des Herrn Garnier Pagès der Aufmerksamkeit Aller, welche die furchtbaren Kosten einer Revolution zu lernen wünschen, und bei welcher die Eigenthümer der Gelder in den Sparkassen unglücklicherweise die ersten Opfer gewesen sind."

London, 18. März. Ihre Majestät die Königin ist heute Morgen acht Uhr von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. In dem Zimmer der Königin waren Prinz Albrecht, Dr. Locock und Mrß. Lilly anwesend; die Herzogin von Kent, die Leibärzte der Königin und die eingeladenen Minister mit den hohen Kronbeamten befanden sich im Nebenzimmer.

Eine telegraphische Depesche meldet aus Liverpool nach Ankunft der gestrigen dubliner Post, daß in der Stadt sowohl, wie in einigen Landgemeinden, Repeal-Versammlungen stattgefunden haben, die Ruhe aber nirgends gestört worden war.

Nach Berichten aus Folkstone dauert das Flüchten der englischen Familien, die zum Theil schon seit vielen Jahren in Paris und den Provinzen wohnten, unaufhörlich fort. Gestern früh kamen allein mit dem Dampfboot „The Queen of the French" 135 Personen an. Man glaubt allgemein, daß die Geldkrise und der bevorstehende Staats-Bankerott irgend eine furchtbare Erschütterung hervorbringen wird. — Vorgestern Nachmittag war hier die Nachricht verbreitet, das Haus Rothschild in Paris habe seine Zahlungen eingestellt. Diese Nachricht wurde mit solcher Sicherheit erzählt, daß mehrere Zeitungen, sogar die Morning Post, sie aufnehmen zu dürfen glaubten. Indeß hat das hiesige Haus auf der Stelle widersprochen, und der Advocat des pariser Hauses, Herr Chatfield, hat erklärt, daß er den Einsender als Verleumder verfolgen werde. Daß man der Nachricht von dem Falle eines solchen Hauses Glauben schenken konnte, beweist, wie furchtbar erschüttert aller Kredit ist.

## Spanien.

Madrid, 10. März. Am 5ten lief das französische Dampfschiff „Solon", von Algier kommend, in den Hafen von Cartagena ein. Am Bord desselben befanden sich der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville mit ihren Familien. Der französische Konsul wurde sogleich an Bord gerufen, die Prinzen selbst aber wünschten unbemerkt zu bleiben und jede Berührung mit den Behörden zu vermeiden. Am 6ten früh Morgens setzten sie die Fahrt nach Gibraltar fort, von wo sie sich nach England begeben wollen.

Am 7ten traf ein Attaché der spanischen Gesandtschaft in London mit Briefen der Herzogin von Montpensier an ihre Mutter und Schwester hier ein. Die Schilderung, die sie von den auf ihrer Flucht sie bedrängenden Gefahren und dem peinlichen Gefühl ihrer Verlassenheit entwirft, soll herzzerreißend sein. Von welchem Schicksal sind doch die Haupt-Anstifter und Theilnehmer der unseligen Heirath ereilt worden, auf welche so weitaussehende dynastische Entwürfe gebaut wurden! Wo verweilten, so hört man hier fragen der spanische Geschäftsträger in Paris, wo alle die spanischen Großen und Ritter, die täglich in den Tuilerieen ihre Huldigungen darbrachten, daß keiner von ihnen im Augenblicke der Gefahr sich einstellte, um der von Allen verlassenen

Herzogin den Arm zu bieten? Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Infantin ein Kind unter dem Herzen trägt, und selbst dieser Umstand droht neue Verwickelungen herbeizuführen.

Die Königin Isabella versäumte in den letzten Tagen des Karnevals keinen der öffentlichen Maskenbälle. Trotz ihrer Verkleidung wurde sie stets erkannt. In ihrer Begleitung befanden sich nur junge Herren.

Das amtliche Blatt el Militair Espanol sagt: „Die Lage Europa's ist höchst kritisch. Es wäre nicht unmöglich, daß ehestens die Stunde einer entscheidenden Schlacht zwischen den beiden Prinzipien, die seit längerer Zeit sich auf dem Kontinente bekämpfen, erschiene. Es müssen daher die Völker, welche nicht durch die Ereignisse überrascht und dem Verlust ihrer Ehre und Würde ausgesetzt sein wollen, sich vorsehen. Ohne Zweifel von dieser Betrachtung geleitet, entwickelt der Kriegs-Minister seit einigen Tagen große Thätigkeit. Es ist verfügt worden, die militairischen Werkstätten ohne Verzug im Stand zu setzen und in den Festungen alle erforderlichen Arbeiten vorzunehmen. Zugleich sollen einige Divisionen gebildet werden und die Inspectoren der verschiedenen Waffengattungen die ihnen untergeordneten Corps Musterung passiren lassen. Zwanzig Reserve-Bataillone sollen unter die Waffen treten."

Von Sevilla ist ein Artillerie-Regiment nach Cadix abgegangen.

Die ministeriellen Blätter sprechen sich scharf und höhnisch gegen das Rundschreiben des Herrn Lamartine aus. Der Faro sagt: „Der Form nach ist es ein Aktenstuck, dessen der Konvent in dem wüthenden Kampfe, den er vor einem halben Jahrhunderte bestand, sich nicht geschämt haben würde. Eine geregelte Regierung, die auch nur einigermaßen mit Anstand zu verfahren suchte, würde es jedenfalls verwerfen. Dem Inhalte nach ist es ein überaus revolutionaires Aktenstück und nur dazu geeignet, alle konservativen Regierungen gegen die französische Nation aufzuregen."

## Deutschland.

Berlin, 20. März. (A. Pr. Ztg.) Gestern habe Ich bereits ausgesprochen, daß Ich in meinem Herzen vergeben und vergessen habe.

Damit aber kein Zweifel darüber bleibe, daß Ich mein ganzes Volk mit diesem Vergeben umfaßt, und weil Ich die neu anbrechende große Zukunft Unseres Vaterlandes nicht durch schmerzliche Rückblicke getrübt wissen will, verkunde Ich hiermit:

Vergebung allen denen, die wegen politischer oder durch die Presse verübten Vergehen und Verbrechen angeklagt oder verurtheilt worden sind.

Mein Justiz-Minister Uhden ist beauftragt, diese meine Amnestie sofort in Ausführung zu bringen.

Friedrich Wilhelm.

Die bereits vor dem Erlasse vom 19ten d. M. eingegangenen Entlassungs-Gesuche der Justiz-Minister von Savigny und Uhden, so wie des Ministers Grafen zu Stolberg, habe Ich heute gleichfalls genehmigt.

Zum Justiz-Minister habe Ich den Dr. der Rechte Bornemann ernannt, und den Präsidenten der Handels-Kammer, Camphausen, zu Mir berufen, um Mir fortan gleichfalls als Minister zur Seite zu stehen.

Die Directoren der erledigten Ministerien werden dieselben bis zur definitiven Besetzung verwalten.

Berlin, den 20. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Berlin, 20. März. Wie am 15ten d. M., so hatte sich hier auch am 16ten gegen Abend eine große Menge von Menschen auf den Straßen versammelt, namentlich beim Zeughause und am Eingange der Linden. Bei der Fruchtlosigkeit gütlicher Aufforderungen zum Auseinandergehen mußte die Menge durch das Militair zerstreut werden, worauf denn auch die Ruhe nicht weiter gestört wurde.

Am 17ten erneuerten sich die Volkszusammenläufe nicht, vielmehr herrschte überall, auch am Abend, Ruhe und Ordnung, so daß Beide als vollständig wieder hergestellt betrachtet werden konnten.

Als im Laufe des nächsten Vormittags die für Preußen und Deutschland so hoffnungsreichen Entschließungen Sr. Majestät des Königs, welche das Patent wegen beschleunigter Einberufung des Vereinigten Landtages ausspricht, und das volle Freiheit gewährende Gesetz über die Presse vom 17ten d. M. bekannt wurden, verbreitete sich allgemeine Freude, die Straßen erfüllten sich ungewöhnlich, und namentlich hatte sich auf dem Schloßplatze Nachmittags die Menge versammelt, Se. Majestät den König mit Jubel begrüßend. Die bereits mitgetheilte Ansprache Sr. Majestät des Königs an die Berliner giebt die näheren Umstände an, welche den Gebrauch der Waffen veranlaßten. Das Vordringen der Truppen trieb die Massen zurück; die in den inneren Stadtheilen errichteten Barrikaden wurden meistens zerstört, und gegen Tagesanbruch war ein weiterer Waffen Gebrauch nicht mehr nöthig. Tief beklagenswerth ist es, daß zahlreiche Opfer hierbei fielen. Das Militair hatte die Straßen inne und hielt dieselben auch am gestrigen Morgen besetzt. Nachdem Namens der Bürgerschaft Sr. Majestät dem Könige die Bitte vorgetragen war, ihr die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Ruhe anzuvertrauen, wofür sie vollständige Burgschaft übernehme, ertheilte Se. Majestät den Befehl, daß sich das Militair in die Kasernen zurückziehe. Nachdem diesem Befehle genügt war, geruhten Se. Majestät der König die Bildung einer Bürger-Garde zu genehmigen, die auch sofort zusammentrat. Sie sammelte sich, begleitet von einer zahllosen Menge, im Schloßhofe, wo unter lautem Jubel dem Könige, der Königin und dem ganzen Königlichen Hause ein stets sich

erneuerndes Lebehoch zugerufen wurde. Am Abend, wo die Stadt erleuchtet war, wogte die Menge umher, unter Jubel und Dank für den geliebten Landesvater, der es vorzog, durch Milde und Huld der Stadt die Ruhe zu sichern, anstatt mit der bewaffneten Macht.

Das der Bürgerschaft geschenkte Vertrauen hat sich bewährt. Es wird sich ferner bewähren, und so möge mit Gottes Hülfe unter dem Schutze dieses Vertrauens, der Treue und der Eintracht zum Wohle Preußens und Deutschlands das zur Reife gedeihen, wozu die Großherzigkeit, Weisheit und der deutsche Sinn unseres geliebten Königs durch das ewig denkwürdige Patent vom 18ten d. M. den Keim gelegt hat.

Gestern Abend erschien folgende Bekanntmachung:

Seine Majestät der König haben auf den Wunsch der Einwohner Berlins die Bürger-Bewaffnung zu genehmigen geruht, und ist darüber von den dazu ernannten Unterzeichneten einstweilen folgende provisorische Bestimmung getroffen:

§. 1. Es wird eine Bürger-Bewaffnung organisirt.

§. 2. Daran nehmen die Bürger und Schutzverwandten Theil.

§. 3. Die Kosten der Bewaffnung trägt der Staat.

§. 4. Die Schützen-Gilde wird auf der Stelle einberufen und außerdem eine angemessene Zahl von Bürgern sogleich armirt.

§. 5. Alle näheren gesetzlichen Bestimmungen dieser Organisation werden so schnell als möglich in den nächsten Tagen erfolgen.

Berlin, den 19. März 1848.

von Minutoli.

Hollbein. Glaue. Haack. Dr. Woeniger. Devarenne. Krug.

Auch die Bewaffnung der Studirenden ist diesen Morgen erfolgt. An vielen Orten sieht man jetzt bereits Becken aufstehen, in welche die Gaben der Vorübergehenden für die Verwundeten und die Hinterbliebenen der Gefallenen in reichem Maße niedergelegt werden: Das Dekret Sr. Majestät des Königs in Betreff der Amnestie für politische und Preß-Vergehen und Verbrechen wird, in Tausenden von Exemplaren vertheilt, überall mit dem größten Jubel begrüßt.

An mein Volk und an die deutsche Nation.

Mit Vertrauen sprach der König vor fünfunddreißig Jahren in den Tagen hoher Gefahr zu seinem Volke, und sein Vertrauen ward nicht zu Schanden; der König, mit seinem Volke vereint, rettete Preußen und Deutschland von Schmach und Erniedrigung.

Mit Vertrauen spreche Ich heute, im Augenblicke wo das Vaterland in höchster Gefahr schwebt, zu der deutschen Nation, unter dessen edelste Stämme Mein Volk sich mit Stolz rechnen darf. Deutschland ist von innerer Gährung ergriffen und kann durch äußere Gefahr von mehr als einer Seite bedroht werden. Rettung aus dieser doppelten, dringenden Gefahr kann nur aus der innigsten Vereinigung der deutschen Fürsten und Völker unter einer Leitung hervorgehen.

Ich übernehme heute diese Leitung für die Tage der Gefahr. Mein Volk, das die Gefahr nicht scheut, wird Mich nicht verlassen, und Deutschland wird sich Mir mit Vertrauen anschließen. Ich habe heute die alten deutschen Farben angenommen und Mich und Mein Volk unter das ehrwürdige Banner des deutschen Reiches gestellt. Preußen geht fortan in Deutschland auf.

Als Mittel und gesetzliches Organ, um im Vereine mit Meinem Volke zur Rettung und Beruhigung Deutschlands voranzugehen, bietet sich der auf den 2. April bereits einberufene Landtag dar. Ich beabsichtige, in einer unverzüglich näher zu erwägenden Form, den Fürsten und Ständen Deutschlands die Gelegenheit zu eröffnen, mit Organen dieses Landtages zu einer gemeinschaftlichen Versammlung zusammenzutreten.

Die auf diese Weise zeitweilig sich bildende deutsche Stände-Versammlung wird in gemeinsamer, freier Berathung das Erforderliche in der gemeinsamen, inneren und äußeren Gefahr ohne Verzug vorkehren.

Was heute vor Allem Noth thut, ist

1) Aufstellung eines allgemeinen deutschen, volksthümlichen Bundesheeres,
2) bewaffnete Neutralitäts-Erklärung.

Solche vaterländische Rüstung und Erklärung werden Europa Achtung einflößen vor der Heiligkeit und Unverletzlichkeit des Gebietes deutscher Zunge und deutschen Namens. Nur Eintracht und Stärke vermögen heute den Frieden in unserem schönen, durch Handel und Gewerbe blühenden Gesammt-Vaterlande zu erhalten.

Gleichzeitig mit den Maßregeln zur Abwendung der augenblicklichen Gefahr wird die deutsche Stände-Versammlung über die Wiedergeburt und Grundung eines neuen Deutschlands berathen, eines einigen, nicht einförmigen Deutschlands, einer Einheit in der Verschiedenheit, einer Einheit mit Freiheit.

Allgemeine Einführung wahrer constitutioneller Verfassungen, mit Verantwortlichkeit der Minister in allen Einzelstaaten, öffentliche und mündliche Rechtspflege, in Strafsachen auf Geschworenengerichte gestützt, gleiche politische und bürgerliche Rechte für alle religiöse Glaubens-Bekenntnisse und eine wahrhaft volksthümliche, freisinnige Verwaltung werden allein solche höhere und innere Einheit zu bewirken und zu befestigen im Stande sein.

Berlin, den 21. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Graf Arnim. v. Rohr. Graf Schwerin. Bornemann. Arnim. Kühne.

(Beilage.)

Ich habe heute den bisherigen Gesandten von Arnim zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, welche Verwaltung der Minister Graf von Arnim bisher vorläufig geführt hat. Bei dem nothwendigen Zusammenhange der allgemeinen deutschen mit den preußischen Verfassungs-Angelegenheiten übernimmt der Minister von Arnim auch deren Verwaltung.

Der Minister Graf von Arnim bleibt Vorsitzender des Staats-Ministeriums vorläufig ohne Verwaltung eines besonderen Portefeuilles.

Berlin, den 21. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Berlin, 22. März. Ganz Berlin hatte am heutigen Tage eine heilige Pflicht zu erfüllen. Den heldenmüthigen Opfern eines tief zu beklagenden, durch ein Zusammentreffen unglücklicher Zufälle, Gerüchte, Mißverständnisse und Irrungen entstandenen Kampfes waren die letzten und gerechten Ehren zu erweisen. Ueber die Vorgänge, welche den erschütternden Ereignissen vom 18. zum 19. in unserer Hauptstadt folgten und die von Stunde zu Stunde einen beruhigenderen und freudevolleren Charakter annahmen, bis sie im Lauf des gestrigen Tages zu einem wahren Fest deutscher Eintracht zwischen Fürst und Volk und höchster Begeisterung für das Vaterland, für seine Größe und Wohlfahrt sich steigerten, geben die Berliner Blätter folgende Einzelnheiten:

„Am Sonntag gegen Abend sind sämmtliche Truppen aus der Residenz entfernt und nach den umliegenden Dörfern befördert worden. Dort werden sie wahrscheinlich bis nach näheren, auf dem Landtage vereinbarten Bestimmungen verbleiben.

Am Sonntag nahm die Volks-Bewaffnung ihren Anfang. Sie ging rasch vorwärts, die Bürger bezogen bereits Abends die Wachen und sämmtliche Posten, die Stadtvoigtei und die Königlichen Kassen nicht ausgenommen. Abends war die Stadt freiwillig erleuchtet, die Bürger, welche nach 10 Uhr auch patrouillirten, hatten nicht nöthig, die Ruhe aufrecht zu erhalten, denn das Volk benahm sich, trotz des mächtigen Wogens auf den Straßen, musterhaft: kein Exzeß, keine Ruhestörung wurde verübt.

Noch am Abend des 19ten wurde die Bewaffnung der Studenten mit Säbeln und Büchsen beschlossen. Am 20. hatten sich bereits gegen 500 Studenten zum Schutz der Bürger bewaffnen lassen. Gegen 10 Uhr wurde dem wackeren Polizei-Präsidenten von Minutoli ein Fackelzug gebracht. Der Gefeierte, welcher sich in den letzten Tagen neue Verdienste erworben hat, erschien im Hausrocke unten auf der Straße und dankte für den Beweis des Zutrauens, welches er zu verdienen wissen werde.

Am 20. nahm die Bürgerbewaffnung raschen Fortgang und es wurden die Vorräthe auf dem Zeughause, so weit sie reichten, den Bezirks-Vorstehern übergeben. Auch sah man bereits die Stadtverordneten mit ihren Amtszeichen und Degen an der Seite die Eintheilung nach Bezirken machen. Die Bürgerschützen blieben fortwährend, wie bisher, im Dienste. Nach 11 Uhr ging mit einem Male eine freudige Aufregung durch die Straßen: es wurde bekannt, daß Se. Maj. der König eine allgemeine Amnestie für alle wegen politischer und Preßvergehen Verurtheilten und Verfolgten erlassen habe. Von Mund zu Mund ging die frohe Nachricht und verbreitete sich demgemäß wie ein Lauffeuer. An vielen Stellen wurde die Königl. Verkündigung vorgelesen.

Um 12 Uhr erschien der Kultus-Minister Graf von Schwerin auf der Universität, von welcher gleichfalls, wie bereits von allen Staatsgebäuden, die deutsche Fahne herabwehte; er verkündete, daß der König unlängst die Herren Camphausen und Bornemann zu Ministern ernannt habe. Bei seinem Ausgange wurde Graf Schwerin von dem Freudenrufe des Volkes empfangen, und er mußte mehrfach Halt machen, um den Massen zu danken, sie aber zu bitten, nicht um ihn stehen zu bleiben. So oft er sprach, entblößten sich alle Häupter.

Schon Vormittags sah man an den Straßenecken und stark besuchten Plätzen unter dem Schutze der Bürgerwachen große Schüsseln zu Geldsammlungen für die Wittwen und Waisen der im Volkskampfe gebliebenen Männer aufgestellt, und einen reichen Ertrag gewähren.

Die Freude des Tages wuchs bei der Nachricht, daß, nach Verfügung des Königs, das Königl. Leihamt alle bis zu fünf Thalern versetzten Pfänder unentgeltlich zurückgebe.

Der Prinz von Preußen ist nach England abgereist.

Ebersdorf, 16. März. Die Stürme der Zeit haben das hiesige Land nur wenig berührt. Die politischen Richtungen des Tages sind an der unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit besonders unserer braven Landleute gescheitert, die durch täglich sich mehrende Abgeordnete versichern, Gut und Blut, gleich dem fortwährend von ganz vorzüglichem Geiste beseelten Militair, für ihren Fursten einsetzen zu wollen. Nur in der Stadt Lobenstein gab sich eine von jedem Exzesse gegen Person und Eigenthum ferngehaltene Aufregung einiger Fabrik-Arbeiter kund, die von dieser Seite her die alte Anhänglichkeit an ihren angestammten Fürsten beeinträchtigen zu wollen schien. Doch war der gutgesinnte Bürger fern von jeder Theilnahme und die Zahl der Ruhestörer gering. Der bekannte persönliche Muth

des Fürsten zeigte sich auch hier wieder unter den Leitern und Theilnehmern der Bewegung. Er durchritt am Nachmittag und zur Nachtzeit des 9ten d. M. die Straßen, mahnte zur Ruhe und Ordnung und bewies hierbei abermals seinen ritterlichen Charakter. Hochherzig, wie immer, ist Heinrich LXXII. seinem Wahlspruche „Reform, nicht Revolution“ um so bereitwilliger gefolgt, als er, der Zeit voraneilend, schon längst die Forderungen der Jetztzeit erkannt hat und für seine Lande in Ausführung zu bringen entschlossen, leider aber durch mancherlei schwer zu beseitigende Verhältnisse seither behindert gewesen ist. Der Drang der Zeit hat diese zurücktreten lassen. Durch eine Proclamation hat der Furst seine längst gehegten Wunsche und Welt-Ansichten, wie folgt, kundgegeben:

„Meine fünfundzwanzigjährige Regierung hat, Ich traue, bewiesen, daß Meine Wahlsprüche: „Volkeswohl ist Fürstenlust!“ „Volksstimm' ist Fürstenrath!“ „Reform, nicht Revolution! nicht Worte, Thaten sind. Ich nenne rasch Thaten: Einführung des Rechts, daß jeder Unterthan Sonntags und Sonnabends Mich sprechen kann; (vergleiche Meine Verordnung vom 1. Mai 1835.) Abschaffung jeder Beamten-Willkür, Ablösung der Frohnden und Triften, Schulwesen, Stiftung des Zoll-Vereins, ausgedehnte Straßenbauten, Berücksichtigung jeder Bitte, Schutz der Armuth und manche andere That bei Feuer und anderer Noth, Oeffentlichkeit der Steuer-Rechnungen, Verminderung der öffentlichen Lasten um Dreiviertheile während zwanzig Jahren, freisinnige Städte- und Gemeinde-Ordnungen, Verminderung des traurigen Zunftwesens.

Gereift in manchem Mühsahl,
der Mann, dem es im Jahre 1830 gelang, wo anders, wie hier, einen Sturm zu beschwören,
der Regent, der damals das Gluck hatte, öffentlich vor dem Bundestage Seinem Völkchen das Zeugniß des äußersten Bürgergehorsams zu geben,
der Regent, der neulich zur Feier des Jubiläums aussprach:

„Mein letzter Hauch für Euch!“

trau Ich auf Euch, Ihr Reußen!

Ich verlasse Mich auf Euch und sage nur: Ordnung! Gehorsam dem Gesetz!

Euch, Ihr Lobensteiner, rufe Ich zu: wie Ich im Jahre 1826 Euch zum Muster des ganzen Landes aufstellte, nun, so muß Ich jetzt das übrige Land Euch zum Muster bezeichnen. Schließt Euch mit Freundschaft und Liebe an Euren Landesfürsten, Eure Mitunterthanen, und macht den vorgestrigen, Euch nicht ehrenden Arbeiter-Krawall dadurch gut.

So werde Ich, was noth dem Volke thut, fortbauen, und Unser bis jetzt von Manchen beneidetes Vaterland auf der glücklichen Stellung erhalten, wie bisher.

Aus freiem Antriebe folgendes Resultat eigener Erfahrung und die glühendsten schon als Jüngling gehegten Wünsche, an deren Ausführung Mich Manches, z. B. die Gemeinschafts-Verfassung, gehindert.

1) Es wird Preßfreiheit in Meinem Lande stattfinden mit einem Repressiv-Gesetz, vorbehaltlich der Anordnungen des Bundestages, welcher übrigens dieselben Grundgesätze ausgesprochen. 2) Die Volksbewaffnung, die in Meinem Lande vorzugsweise vor anderen Ländern durch unsere Landwehr und Landsturmschutzen schon besteht, soll weiter ausgedehnt werden. 3) Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwurgerichte. 4) An die Ausbildung unserer ständischen Verfassung wird unmittelbar Hand angelegt (schon vor 22 Jahren von Mir selbst entworfen, später im Jahre 1830 in Gera beantragt, aber durch tausend Hindernisse — vergl. Obiges — daran verhindert). Grundlage Volksvertretung, deren namentlich unsere braven Landleute so wurdig, Mein Streben seit Meinem Regierungsantritt, leider verhindert durch zu veraltete, außer Meiner Gewalt liegende sogenannte Gemeinschaft-Verfassungs-Zustände. 2) Fortsetzung in Ablösung der Feudal-Lasten. 6) Ich werde, wie bisher, Meinem glühendsten Wunsche die äußerste Aufmerksamkeit widmen: lebhafte Begünstigung des deutschen Handels-Systems, Blühen des Gewerbes und des Handels.

Die besonderen Beschwerden von Lobenstein, worunter Ich vor allen Dingen Ermäßigung der Bier-Preise, Salz-Preise und der Holz-Preise für die Armen nenne, sollen auf dem ruhigen Wege erledigt werden.

Wenn seit einigen Jahren für Unser Land Unsummen mit Bewilligung der Landstände zum Straßenbau verwendet wurden, so habe Ich wiederholt befohlen, die unbeschäftigten Arbeiter beim Straßenbau zu beschäftigen.

Ich erwarte, daß die Fabrik-Besitzer Meine und der Landstände Aufopferungen nachahmen, auch das Möglichste für das Brod der Armen thun!

Ich schließe, nochmals wiederholt, mit dem Anruf: Reform, nicht Revolution! Einigkeit, Ruhe, Ordnung, Gehorsam dem Gesetze, Vertrauen auf Euren alten Fürsten! Erinnerung mancher That Desselben!

Schloß Ebersdorf, 11. März 1818.

H. d. LXXII. F. Reuß.“

Hannover, 15. März. Auf eine Petitions-Adresse an den König von Hannover ist als Antwort eine Proclamation erschienen, in welcher der König sagt: Hannoveraner! Diese Anrede erweckt in mir nur die Gefühle von Liebe und Zutrauen, welche ihr durch die Beweise der Anhänglichkeit in den Jahren 1803—13 ohne Ausnahme bewiesen, auch seitdem bethätigt habt. Von diesen Gefühlen erfüllt, antworte ich Euch selbst, da ich von früh morgens bis spät abends mit Geschäften bis zur Erschöpfung erfüllt, Euch nicht Alle sehen und sprechen kann. Ich erkenne Eure Liebe und Eure Zutrauen auch aus Euren Petitionen; wo andere Wünsche darin vorkommen, sind sie Euch durch Fremde ein-

geflößt, die überall Unordnungen und Verwirrungen machen. Die Begründung Eures Wohlstandes und Glückes war stets meine unablässige Sorge und liegt mir mehr am Herzen als je. Das Ergebniß meiner Erwägung über die Zulässigkeit der Gewährung eines Theiles dieser Wünsche, und die Maßregeln, welche ich im verfassungsmäßigen Wege dieserhalb vorbereiten lasse, werden Euch dieß beweisen. Ich kann zwar meine Zustimmung nicht geben zu dem Antrage auf Volksvertretung bei dem Deutschen Bunde, werde aber alle meine Kräfte aufbieten, damit die hohe Deutsche Bundes-Versammlung mit mehr Ernst und Energie handle, als bisher geschehen ist. Bedenkt, Hannoveraner, daß die Zeit gekommen ist, wo ich Eure Kräfte anstrengen muß. Wie ich überzeugt bin, daß auf meinen Ruf keiner zurückbleiben wird, so ermahne ich Euch, bereitet Euch auf die Zukunft durch Festhaltung an der gesetzlichen Ordnung vor. Ich werde dies Vertrauen nicht täuschen, sondern gern meinen letzten Blutstropfen dem Wohle meines Volkes opfern.

In Göttingen haben auf Veranlassung des Polizeidirectors Heintzen in der Nacht zum 12. die Dragoner auf die Studenten, welche von einem Commers singend nach Hause zogen, scharf eingehauen, und mehre verwundet. Die Universität hat in Hannover um Schutz gebeten. Die Bürgerschaft hat sich versammelt und vorläufig die Polizei außer Macht gesetzt. Wenn die Studenten kein Recht erhalten, wollen sie Göttingen verlassen, und die Professoren dürften ihnen folgen.

Göttingen, 15. März. Die Deputation der Universität ist von Hannover zurückgekehrt. Mit Mühe erhielt sie eine Audienz, nur den dem Könige schon bekannten Prof. Fuchs ließ Se. Majestät vor. Die Universität verlangte 1) Suspension des den Vorfall veranlaßt habenden Polizeidirectors Heintze und 2) Aenderung des Polizeisystems gegenüber der Universität. Beide Forderungen wurden abgeschlagen. Die Studenten haben nun beschlossen, nach Hamburg auszuwandern. Man will die nöthigsten Sachen auf Bagagewagen schaffen, Studenten und Professoren wollen zu Fuß bis Hildesheim reisen und von dort die Eisenbahn benutzen. Da die Wechsel der Studenten wegen Ende Semestri nicht ausreichen, so haben die Professoren bereits das nöthige Reisegeld beschafft. Wie die Studenten von Jena an die Göttinger schreiben, wollen die Jenenser auch ihre Universität verlassen und das Schicksal der Göttinger theilen.

Göttingen, 17. März. Heute haben sämmtliche Studirende die Stadt verlassen. Um 12 Uhr setzte sich der mehr als 500 Mann starke Trauerzug von dem Marktplatze aus in Bewegung. Arm in Arm, je Zwei, zogen sie langsamen Schrittes einher. Kein Lied ertönte, nicht einmal den Kopf erhoben sie zu den umliegenden Fenstern, aus denen manches schöne Auge ihnen so gerne den Abschied zugewinkt hätte. Auf allen Gesichtern zeigte sich der Schmerz über den nahen Abschied von so manchen theuren Freunden, über das Scheiden aus einer Stadt, wo Alle so manche frohe und erhebende Stunde verlebt hatten. Das ergreifende Schauspiel verfehlte selbst auf die versammelte Menge seine Wirkung nicht, die lautlos zu beiden Seiten des Weges stand. Auf dem Markte war die Mehrzahl der akademischen Lehrer versammelt, die entblößten Hauptes den Zug vorüberziehen ließ. Er wurde beschlossen durch mehrere Wagen. Keiner nämlich der noch hier anwesenden Studirenden hatte sich ausschließen wollen, und so mußten die Kranken, deren Zustand zu gehen nicht erlaubte, nachfahren. Heute ziehen sie zusammen nach dem 2 Meilen entfernten Nordheim, wo sie übernachten werden. Morgen trennen sie sich, und Jeder zieht in seine Heimath, um da zu verkünden, wie hier das Ansehen eines Polizei-Directors höher geachtet wird, als die Existenz einer Hochschule.

Frankfurt a. M., 17. März. Der Graf von Colloredo ist hier eingetroffen, um einstweilen die Stelle eines Kaiserl. österreichischen Präsidial-Gesandten einzunehmen.

In unserer Stadt herrscht tiefe Ruhe und auch in den angränzenden hessischen und nassauischen Landen. In Baden halten die Volks-Versammlungen die Gemüther in Aufregung, doch stemmt sich die liberale Partei gegen die republikanischen Bestrebungen der radikalen Partei. Die öffentliche Meinung, die gewiß in ihren Huldigungen für die Bewegung nicht karg ist, spricht sich entschieden gegen die Republik aus und hofft dies auch von der offenburger Versammlung.

Berlin, 23. März. Der Minister des Kultus hat heute im Einverständniß mit dem Minister-Präsidenten dem Professer Dahlmann ersucht, hierher zu kommen, um die Regierung mit seinem Rath bei der Ausarbeitung des neuen Wahlgesetzes für die Volksvertretung, das auf breiter Grundlage ruhen wird, so wie demnächst auch bei dem Entwurf der mit den Vertretern des Volks zu vereinbarenden Verfassung zu unterstützen.

München, 17. März. Mit den hier angekommenen Bevollmächtigten von Württemberg, Hessen und bei Rhein und Nassau ist heute eine Verständigung erfolgt, und demgemäß wird der Königliche Gesandte, Freiherr von Berger, sich in außerordentlicher Mission sofort nach Dresden und Berlin begeben, um die möglich schleunigste Durchführung der National-Repräsentation am deutschen Bunde und anderer die Einigung Deutschlands bezweckender Propositionen zu erzielen.

Es sind heute folgende Bekanntmachungen erschienen:

„1) Wir, von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc., finden Uns zu der Erklärung bewogen,

daß die Gräfin von Landsfeld das baierische Indigenat zu besitzen aufgehört hat. München, 17. März 1848. Ludwig. Graf v. Waldkirch, Staatsrath.

„2) Se. Majestät der König haben den Polizei-Director Mark seiner Stelle zu entheben und an solche den Königlichen Landrichter von Pechmann wieder zu ernennen geruht. An den Letzteren ist sofort Estafette mit der Aufforderung abgegangen, seinen Posten alsbald anzutreten. Der Königliche Polizei-Ober-Commissair, Freiherr von Lindenfels, wird inzwischen die Leitung der Geschäfte übernehmen. München, 17. März 1848. Ludwig. Freiherr von Thon-Dittmer, Staatsrath."

„3) In Anbetracht, daß die Gräfin von Landsfeld, welche laut Allerhöchster Entschließung Sr. Majestät des Königs vom heutigen aufgehört hat, das bayerische Indigenat zu besitzen, ihre Versuche nicht aufgiebt, die Ruhe der Hauptstadt und des ganzen Landes zu stören, sind unterm heutigen alle Gerichts- und Polizei-Behörden des Königreichs angewiesen worden, auf besagte Gräfin zu fahnden, sie überall, wo man sie finden mag, zu Haft zu bringen und auf die nächste Festung zu schaffen, um sie sofort der richterlichen Untersuchung zu überweisen. München, 17. März 1848. Justiz-Ministerium und Ministerium des Innern. von Beisler, Staats-Rath. Frhr. von Thon-Dittmer, Staats-Rath. Solches wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht. München, 17. März 1848. Der Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt München. von Steinsdorf-Bürgermeister. Lachmayr, Secretair."

## Oesterreich.

Wien, 17. März. Der Fackelzug, welcher gestern Abends von den Studirenden sämmtlicher Fakultäten, den Zöglingen des polytechnischen Instituts, den Mitgliedern des juristisch-politischen Lese-Vereins ꝛc. veranstaltet wurde, und wobei auch der Männer-Gesangverein durch Anstimmung der Volkshymne mit neu unterlegtem, den wichtigen Ereignissen, die wir hier in den letztverflossenen Tagen erlebten, angepaßtem Texte mitwirkte, war eines der großartigsten Schauspiele, welche Wien seit Jahren dargeboten hat. Der Zug wurde bald nach 7 Uhr eröffnet und schloß erst nach halb 10 Uhr Abends. Die ganze Stadt war während dieses imposanten Zuges auf das prachtvollste beleuchtet, und endlos war der Jubel und das Vivatrufen für den geliebten Kaiser.

Der Präsident der Polizei-Hofstelle, Graf Sedlnitzky, hat seinen Dienstposten in die Hände Sr. Majestät des Kaisers niedergelegt.

Wien, 18. März. Se. Majestät der Kaiser hat die Bildung eines für die Vollziehung und Durchführung der in dem Patente vom 15. März l. J. ausgesprochenen Grundsätze verantwortlichen Minister-Rathes beschlossen. Dieser Minister-Rath wird bestehen: aus dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauses, dem Minister des Innern, dem Minister der Justiz, dem Minister der Finanzen, und dem Minister des Krieges. In dem Minister-Rathe wird ein von Sr. Majestät zu bestimmender Minister-Präsident den Vorsitz führen.

Preßburg, 18. März. Gestern Nachmittags um vier Uhr ist die Reichs-Deputation von Wien zurückgekehrt. Der Erzherzog Palatin ist zum bevollmächtigten Königlichen Statthalter ernannt und der Graf Ludwig Batthyanyi als Premier-Minister mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden.

In einer heute stattgehabten außerordentlichen Cirkular-Sitzung wurde beschlossen: 1) Jeder Deputirte der Komitate, Städte, freien Bezirke und Kapiteln hat persönliches freies Stimmrecht. 2) Die Cirkular-Sitzung erklärt sich für permanent, bis sämmtliche durch die Zeitbedürfnisse unerläßlich gewordene Reformpunkte ausgearbeitet sind; der Reichstag wird demnach nur so lange beisammen bleiben, bis die wichtigsten Punkte ausgearbeitet sind, wo dann die Volksvertreter sich zu einem neuen Reichstage in Pesth versammeln, um die Details berathen zu können.

Venedig. Die Aufregung ist, wenigstens in Venedig, sichtbar im Abnehmen, das Militair wird mit Achtung behandelt, Demonstrationen in den Theatern und an öffentlichen Orten haben beinahe ganz aufgehört. Die Auftritte in Padua, das feste Benehmen der in Mailand, Cremona, Bergamo und hier insultirten Offiziere mag wohl das Meiste zu dieser veränderten Stimmung beigetragen haben. Graf Marzani, der Delegat, ist aus Wien zurückgekehrt. Venedig und die Lombardei dürfen nur das Beste erwarten von dem Einflusse, den dieser vielseitig erfahrene Mann in Wien bei dem Entwurfe der neuen Provinzial-Administration geübt hat. Nichtsdestoweniger hat Venedig bereits seinen Theil erlitten, und wer weiß, wie lange der Schaden noch nachwirken dürfte, da Handel und Gewerbe in Stocken gerathen sind. Selbst in Triest, der kosmopolitischen Handelsstadt, zeigte sich der Parteigeist, und das Gerücht verbreitete sich daselbst, daß einige mailänder Handlungshäuser ihre Verbindungen mit jenem Platze einstellen wollen, um ihre Bezüge ausschließlich aus Genua zu erhalten.

Krakau, 17. März. Unsere politischen Gefangenen sind frei! Heute früh gegen 9 Uhr versammelten sich in Folge der günstigen Nachrichten aus Wien mindestens 10,000 hiesige polnische Bürger, denen sich auch sehr viele Landbewohner angeschlossen hatten, vor der Wohnung des Grafen Deym und verlangten in einem entschiedenen, sonst aber ruhigen Tone die sofortige Freilassung der politischen Gefangenen. Graf Deym zeigte sich Anfangs weigerlich, das Resultat war jedoch, daß Nachmittags 3 Uhr der General Castiglione, Graf Deym und

der Administrations-Rath von Krakau einen Fiaker bestiegen und unter Begleitung von 10—15,000 Menschen nach dem Criminalgebäude zogen. Militär zeigte sich nicht. Castiglione selbst bildete ein Spalier in der Menschenmasse, und so eben, 3 Uhr, stecken die Krakauer ihr Nationale auf und sämmtliche politische Gefangene, 400 an der Zahl, Geistliche, Ordensbrüder, Studenten und Edelleute werden unter Schwenken der Tücher aus den Fenstern und unter Thränen und Jubel, geführt vom K. K. Hof-Commissär, Grafen Deym, dem Krakauer Volke wiedergegeben. — Außerdem verlangte das Volk Aufhebung der Finanz-Wacht-Linie, Bewaffnung des Volkes und Bildung der Freistadt-Miliz.

Preßburg, 19. März. Der Reichstag hat gestern mit Einhelligkeit beider Tafeln die sofortige Aufhebung aller bäuerlichen Unterthanen-Verhältnisse ohne alle Ablösung von Seiten der Bauern dekretirt. Es sind überall hin Commissaire ausgesendet, welche den Bauern die Freiheit verkunden. Es war auch schon höchste Zeit, denn ein allgemeiner Bauern-Aufstand drohte jeden Augenblick auszubrechen. Den Grundherren soll aus der neu zu gründenden Staatskasse, zu welcher freilich die Grundherren das Meiste werden beisteuern müssen, eine unbestimmte Entschädigung werden. Die Kapitel-Deputirten haben auf alle Entschädigung für die Zehnten verzichtet.

---

## Miscellen.

Belgische Blätter theilen nachstehendes Schreiben der Herzogin von Berry an die Herzogin von Orleans mit: „Gleich Ihnen, Madame, verließ ich eines Tags den Palast meiner Väter, um mich auf die Stufen des Throns von Frankreich zu setzen. Das Vaterland, welches ich hinter mir ließ, war schön, und doch verließ ich es nicht mit Bedauern, denn das mich erwartende schien mir noch schöner. Wie schlug mein Herz, als die Küsten der Provence am Horizont emporstiegen! Kaum betrat ich den französischen Boden, als ich schon keine Fremde mehr war. Die Reise von Marseille nach Paris war für mich nur ein einziger langer Wonnerausch. Die Erinnerung an diese schönen Tage erfüllt mich noch mit Freude und Trauer. Die Liebe eines Volks wie das französische ist die schönste Liebe von allen und man tröstet sich nie ganz darüber, sie verloren zu haben. Königin von Frankreich! Dies Loos erwartete mich. Diese Worte allein erfüllten mein Herz mit immerwährender Berauschung. Ich liebte die Künste und Vergnügungen mit der Glut eines jungen Herzens, mit der Lebhaftigkeit eines südlichen Kopfs. Malerei, Musik, Gesang, Tanz — ohne Aufhören ging ich von der einen dieser Bezauberungen zur andern über. Bevor ich Königin von Frankreich war, war ich Königin der Künstler, der jungen reichen und eleganten Frauen, der Dichter, der galanten Cavaliere. Ich stützte mich auf die Aristokratie des Vergnügens und wenn zuweilen irgend ein ferner Lärm des Volkssturms mein Ohr traf, so sagt ich mir: die beste Weise, den Sturm zu zerstreuen, ist Gutes thun. Auch ich habe über der blutenden Leiche eines angebeteten Gemals geweint; auch ich habe, eine arme Wittwe, den Weg des Exils betreten, eine Waise an der Hand haltend und von so vielen dahingegangenen Gütern blos die Erinnerung und die Hoffnung mitnehmend! Die Erinnerung allein bleibt mir; die Hoffnung habe ich auf dem Weg gelassen. Stückweise schwanden meine Hoffnungen dahin: die eine Hälfte in den Steppen der Bretagne, die andern in den Mauern einer Citadelle. Ich habe einige Freunde und keine Anhänger gefunden. Glücklich noch die, welche Freunde haben! Wohin werden Sie jetzt gehen, einzeln stehend und wie fremd zwischen ihren zwei Familien? Kommen Sie zu mir: die Wittwe bietet der Wittwe, die Mutter der Mutter eine Zuflucht. Ihr Sohn wird meinem Sohn zum Beispiel dienen und dieser seinerseits wird den Ihrigen unterrichten. Aber nein; da er noch jung genug ist, um es zu vergessen, sagen Sie ihm nie daß er König werden sollte. Dies Wort würde ihn zur Einsamkeit, zur Ohnmacht verdammen; sie würden seine Kindheit in ihrer Blüte tödten, sein reifes Alter der Unfruchtbarkeit, seine Greisenjahre der Verzweiflung weihen. Töchter und Frauen von Königen, bitten wir den Himmel, daß unsere Kinder Menschen sein können! Fühlen Sie nicht in der Luft einen Hauch der Größe und Hochherzigkeit? Ein geheimnißvoller Frühling macht die Seelen wieder erwachen. Die Versöhnung und das Vergessen drängen die Völker sich gegenseitig in die Arme. Weßhalb sollten nicht auch wir die Brüderschaft und Gleichheit des Unglücks haben? Kommen Sie ohne Besorgniß zu mir; es ist eine Freundin eine Schwester, beinahe eine Mutter, die Sie erwartet. Alle zwei werden wir von Frankreich sprechen, aber ganz leise, damit unsere Kinder uns nicht hören. Sie werden mir die Feste Ihrer Ankunft, Ihre Eindrücke als junge Gattin, Ihren Stolz als Mutter schildern, als die Kanonen der Invaliden und die Glocken von Notre Dame der Welt die Geburt des aus Ihrem Schooße hervorgegangenen Kindes ankündigten; Sie werden mir vom Louvre, von St. Cloud, von Versailles, von Trianon, von Palästen, Gärten, Museen sprechen, zu denen mein Träumen sich noch bisweilen verfliegt. Nehmen Sie mein Erbieten an, Madame, und bewohnen Sie mein Schloß in der Umgegend von Wien; es ist der einzige Platz, der Ihren Kindern ziemt. Sie werden zwischen dem Grab des Herzogs von Reichstadt und dem Wohnsitz der Tochter Ludwigs XVI. wohnen."

---

Einen Monat nach dem Fall des Dey von Algier verlor Karl X. seine Krone. Einen Monat nach Abdel Kaders Gefangennahme verließ Ludwig

Philipp die Tuilerien. — Der Sohn Karl's X., der Herzog von Berry, hatte ein tragisches Ende. Ludwig Philipp's Sohn, der Herzog von Orleans, kam ebenfalls auf unglückliche Weise um's Leben. Die Julitage waren wie die des Februar: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag. — Wie Karl X. hat Ludwig Philipp zu Gunsten seines Enkels entsagt, und wie die Sieger der Julirevolution hatten die der Februartage gerufen: Es ist zu spät!

In der Kölnischen Zeitung vom 14. März liest man in dem Anzeigenblatt folgenden bezeichnenden Vorschlag: „Sollten die Männer Kölns sich über die beabsichtigte Adresse *) noch nicht geeinigt haben, so erbieten sich die Frauen, diese Angelegenheit zu übernehmen, wenn die Männer sich für einige Stunden der Sorge für das Hauswesen unterziehen wollen." — Ehret die Frauen.

*) Es ist die Reformadresse an das Berliner Cabinet gemeint.

In die deutsche Reformbewegung beginnt sich der Humor zu mischen. Die Geisinger (Baden) haben dem sie vertretenden Abgeordneten Knapp eine weiße Zipfelmütze mit der Umschrift übersandt: „Das erwachende Vaterland dem schlafenden Verdienst."

Bei der Beleuchtung der Stadt München am 13. März hatte man Gelegenheit, allerlei mehr oder minder sinnige Transparentinschriften zu lesen. Ein bürgerlicher Drechsler hatte folgenden Vers gedrechselt:

O Ludwig, deutscher Fürst und deutscher Dichter,
Dir brennt mein Herz, dir brennen meine Lichter!

Ein Buchdruckereibesitzer lieferte folgende Verse:

Eine edle freie Presse,
Licht verbreitend, Segen spendend,
Keine wilde Feuerhesse
Mit Geschrei und Umsturz endend,
Eine Sonne, kein Vulkan
Soll die Presse sein fortan.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 34.) Den 19. März 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die Anfertigung und Lieferung der für die clinischen Anstalten der Universität erforderlichen Mobilien aus polirtem Ellernholz, als: 4 Waschschränke, 10 Waschtische und 8 Bettschirme, zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 27. März d. J. und zu dem Peretorge am 30. desselben Monats Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag für obgedachte Mobilien kann täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, den 18. März 1848.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Meschtschanin Wassilii Semenow gehörige hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 157 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Mai d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Constantin Georg Mettig, zufolge mit dem hiesigen Kaufmann 2ter Gilde Peter Nicolajew Kopylow, am 25. Novem-

der 1847 abgeschlossenen und am 5. December 1847 beim Rathe corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 102 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 3000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, also spätestens am 13. April 1849 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Acquirenten, Kaufmanne C. G. Mettig, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 2. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß 1) die der Stadt gehörige, vom Patrimonialgute Sotaga abgetheilte Lelatzsche Windmühle nebst dazu gehörigen Ländereien vom 23. April d. J. ab, und 2) die der Stadt gehörige, im 3ten Stadttheil am Teich belegene Malzmühle, vom 1sten Mai d. J. ab, beide auf sechs Jahre in Pacht vergeben werden sollen, und Pachtliebhaber sich an dem auf den 3ten April d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen haben, worauf das weitere wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Sonntag den 21. März wird in dem 10. der wissenschaftlichen Vorträge zum Besten des Hülfsvereins Hr. Dr. Staatsrath Professor Mädler von dem Verhältnisse der Astronomie zur Religion handeln. Der Zutritt ist gegen Erlegung von fünfzig Cop. S.-M. an der Casse frei.

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß die Feuer-Versicherungs-Compagnie „Salamander" nach wie vor für Immobilien und Mobilien aller Art die Versicherung gegen Feuersgefahr übernimmt und dafür laut den Allerhöchst bestätigten Statuten auf's vollständigste Gewähr leistet. Die Versicherungs-Prämie wird so niedrig berechnet als der zu übernehmende Risico nur irgend gestattet. Jede wünschenswerthe Auskunft über diesen Gegenstand ist stets zu ertheilen bereit, der Agent für Dorpat 1*

C. F. Silsky.

Es wird bis zum 24. d. M. ein Reisegefährte auf gemeinschaftliche Kosten nach Reval gesucht. Zu erfragen beim Hrn. Kaufmann Töpffer.

**Auction den 22. März 1848 Nachmittags 3 Uhr im Dr. Frohbeenschen Gartenhause, von vielen Fruchtbäumen, Fruchtsträuchern, schönblühenden Sträuchern und Blumen, Kastanienbäumen, Treibkasten mit Fenstern, Gartengeräthschaften, mehreren Meubles und Utensilien.** 1

Um mehreren Nachfragen zu begegnen, erlaube ich mir hiermit bekannt zu machen, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen für billige Preise zum Aufbewahren annehme und bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. 2

Kürschner-Meister Wenzel Kaukl,
unter der Bürgermusse.

Ein brauchbarer Klarkessel von circa 25 bis 30 Wedro wird zu kaufen gesucht. — Verkäufer belieben sich in der Schünmann'schen Buchdruckerei zu melden. 1

Graues, französisches Kochsalz, welches bei Speisen und besonders für Oekonomie-Wirthschaften als vortheilhaft zu empfehlen wäre, steht in meiner Bude im Kaufhof zu 5 Rbl. 50 Cop. S. die Tonne von 10 Pud Netto zum Verkauf. 3
C. F. Grunert.

Frische messinaer Citronen und Apfelsinen sind so eben angekommen und zu haben bei 2
G. P. Leschnew.

Im Hause des Fuhrmanns Jäger, auf dem Schlüsselberge, ist eine Kalesche zu verkaufen. 1

Frische Citronen und Apfelsinen sind zu haben bei J. R. Schramm. 1

Bei mir, neben der ehstnischen Kirche, ist eine Familienwohnung zu vermiethen und eine Droschke zum Verkauf. R. Franck. 2*

Wer ein goldenes, schwarz emaillirtes Armband gefunden hat, wird ersucht, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung bei dem Staatsrath v. Bröcker abzugeben. 2

**50 Rubel** in einem Silberschein sind am 10. März verloren; dem ehrlichen Finder die Hälfte. Stud. H. Billewicz. 3

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| F. Berg, Commis. | 3 |
| Amalie Pellens, geb. Lockenberg. | 3 |
| Ewald Tunschewitz, Stuhlmachergesell. | 3 |
| Theodor Gerwien, Daguerreotypist. | 2 |
| August Gottfried Jürgenson, Tuchmacher. | 2 |
| Heinrich Pajo, Stuhlmachergesell. | 2 |
| Alexander Ketler, Tischlergesell. | 2 |
| E. Bursy, Pharmaceut. | 1 |

## Müller's Wunderschrank,

welcher fast in allen Gouvernements-Städten Rußlands producirt worden und namentlich in St. Petersburg schon im Jahre 1839 — bei damals weit geringerem Umfange — eines so außerordentlichen Beifalls sich erfreute, daß selbst Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin dem Künstler nicht allein Ihr Allerhöchstes Wohlwollen sondern auch Allergnädigst reiche Ehrengeschenke zu Theil werden ließen — dies seltne Meisterwerk ist hierorts angekommen, und wird im Saale der Bürgermusse Freitag am 19. d. gezeigt werden. Die Programme werden das Nähere besagen.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat ist so eben erschienen:

## Verzeichniß
### des Personals und der Studirenden
auf der Kaiserlichen Universität
zu Dorpat.

Im Anfange des ersten Semesters 1848.

Preis geh. 20 Cop. S.

So eben erschien in der Unterzeichneten:

## Verzeichniß der Studirenden
mit genauer Angabe des Studiums ꝛc.

I. Semester 1848. gr. 8. geh. Preis 15 C. S.

**Otto Model's** Buchhandlung.

Die erfreuliche Theilnahme, welche meinen Verzeichnissen seit dem Jahre 1844 geschenkt worden, läßt mich hoffen, daß auch der vorstehenden neuesten Zusammenstellung des Personals und der Studirenden unserer Universität, auf deren Richtigkeit die möglichste Sorgfalt verwendet worden, eine gleich warme Theilnahme nicht entzogen werden wird.

Dorpat. **Otto Model.**

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjengen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 24.

Dienstag 25. März. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. März. Das „Journal de St. Petersbourg" vom heutigen Tage enthält Folgendes:

Wir haben in diesen Tagen das von Sr. Majestät dem Kaiser auf Anlaß der Bewegungen, die das westliche Europa beunruhigen, erlassene Manifest veröffentlicht. Alle treuen Unterthanen Sr. Majestät werden den Sinn desselben verstanden haben. Es ist die Sprache der Religion, die Sprache des Vaterlandes, welche unsere Herrscher in den Tagen der Prüfung und Erwartung zum russischen Volke zu sprechen gewohnt sind. Da es uns aber nicht neu ist, daß Handlungen oder Worte der Kaiserlichen Regierung zu den grundlosesten Deutungen Veranlassung geben, so halten wir es nicht für überflüssig durch einige Erläuterungen den irrigen Folgerungen vorzubeugen, die man etwa aus diesem Manifeste herleiten möchte.

Es hieße sich durchaus täuschen, suchte man in dem erwähnten Erlaß irgend etwas zu entdecken, was für den Frieden beunruhigend wäre. Nichts stände dem Gedanken der Kaiserlichen Regierung ferner. Allein angesichts der von Außen gegen uns selbst gerichteten Aufreizungen war es natürlich, daß der Kaiser das Nationalgefühl aufrief. In der That, nicht nur in Frankreich, wo die polnische Emigration eine Stütze bei den Behörden findet, sondern auch in Ungarn, in Preußen, in Deutschland sind überall Herausforderungen gegen Rußland laut geworden. Korporationen, Repräsentativ-Versammlungen, selbst halbofficielle Blätter haben sich zu deren Echo gemacht. Man hat den durch den Aufruhr gestürzten oder umgeformten Regierungen aus dem guten Vernehmen, das sie mit unserem Kabinet unterhielten, ein Verbrechen gemacht. Bei der Kunde von den Ereignissen, welche in Frankreich die Proclamation der Republik herbeigeführt haben, hat man uns ganz willkührlich aggressive Absichten untergelegt. Bevor man noch wußte, ob es uns gut dünken wird, unser Blut für fremde Interessen zu vergießen, hat man unser Bündniß laut zurückgewiesen.

Man hat sich bemüht, aus unserem Namen ein Schreckbild zu machen; und als wollte man sich gegen jede Dazwischenkunft von unserer Seite sicherstellen, hat man uns gedroht, ehe man noch sicher wußte, daß wir drohten.

Erstaunen war das einzige Gefühl, welches diese Kundgebungen in uns erregen konnten; denn so weit unsere Erinnerung reicht, hat Rußland dermalen weder die Rechte Deutschlands verletzt, noch dessen Unabhängigkeit in irgend einer Weise beeinträchtigt.

Die Geschichte von 1812 bezeugt es hinlänglich, von welcher Seite der Angriff kam. Sie wird sagen, ob es den deutschen Völkern zum Gewinn oder zum Nachtheil gereichte, daß wir ihnen unser Bündniß boten. Die besorgten Gemüther können sich also beruhigen. In Deutschland so wenig als in Frankreich will sich Rußland in die Veränderungen einmischen, welche in Bezug auf die Regierungsformen Statt gefunden haben, oder noch eintreten könnten. Rußland denkt nicht an den Angriff. Es will den Frieden, dessen es bedarf, um ohne Störung an der Entwickelung seiner inneren Wohlfahrt arbeiten zu können.

Mögen die Völker des Westens, wenn sie wollen, auf dem Wege der Revolution die sociale Wohlfahrt zu erreichen suchen; möge jedes von ihnen sich frei die Regierungsform wählen, welche es für die ihm angemessene hält. Rußland wird den Versuchen, die sie unternehmen werden, zusehen, es wird an denselben weder Theil nehmen, noch ihnen entgegen treten. Geht die Zukunft jener Völker aus der Anarchie und den Wirren endlich als eine bessere hervor, so wird Rußland keinen Neid darüber hegen.

Rußland selbst wird die weiteren Fortschritte seiner socialen Lage von der Zeit und von der aufgeklärten Sorgfalt seiner Herrscher erwarten.

Indeß, da trotz der Unvollkommenheiten und Uebelstände, die von jedem gesellschaftlichen Zustande und von jeder Regierungsform, sie sei noch so vollkommen, unzertrennlich sind, die Stabilität in den Augen Rußlands das unerläßlichste Bedürfniß ist; da es ohne diese Stabilität weder politische Macht nach Außen, noch Vertrauen, Handel, Industrie, Nationalreichthum im Innern giebt, so wird sich Rußland diese unschätzbare Stabilität nicht rauben lassen. Es wird nicht dulden, daß eine fremde Propaganda die Flamme des Aufruhrs in seinem Gebiete anfache; daß man unter dem Vorwande, erloschene Nationalitäten wiederherzustellen, die Abtrennung irgend eines Theiles der verschiedenen Glieder beanspruche, welche die Einheit seines Reiches bilden.

Sollte aber der Krieg endlich ausbrechen, sollten Feindseligkeiten entspringen aus dem Chaos so vieler Umwälzungen, so vieler in Frage gestellten Rechte, so vieler eifersüchtigen Ansprüche — so wird Rußland in seinem Nationalinteresse prüfen, ob und bis zu welchem Punkte es ihm gut dünkt, in die Zwiste von Staat gegen Staat, von Volk gegen Volk einzugehen.

Nur wird es die Gebietsumgränzungen und den Besitzstand, denen es seine Gewährleistung gegeben hat, nicht aus dem Auge verlieren und es ist fest entschloßen nicht zu dulden, daß das politische und das Territorial-Gleichgewicht, wenn es geändert werden sollte, zu seinem Nachtheile geändert würde.

Bis dahin wird es sich in strenger Neutralität als Zuschauerin der Ereignisse behaupten, nicht feindselig aber wachsam. Mit einem Worte, es wird nicht angreifen wenn es nicht angegriffen wird; es wird gewißenhaft die Unabhängigkeit und Integrität seiner Nachbaren achten, wenn diese seine Integrität und seine Unabhängigkeit zu achten Sorge tragen.

St. Petersburg. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers hat der Allerhöchste Hof in Veranlassung des Ablebens Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Alexander der Niederlande eine zehntägige Trauer angelegt, die mit dem 16. März beginnt und mit den gewöhnlichen Abstufungen getragen wird.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militairressort ist der beim tarkischen Schamchal angestellte Gehülfe der Beherrscherin des mechtalinskischen Chanats, Armee-Obristlieutenant Baron Vietinghof 2 zum Obristen befördert worden, zur Belohnung seiner im Kampf gegen die Bergvölker an den Tag gelegten ausgezeichneten Tapferkeit.

Durch eine am 21. Mai 1846 Allerhöchst bestätigte Verordnung des Ministercomités, die Maßregel zur Ausrottung der Wölfe betreffend, war es unter Anderem dem Herrn Minister des Innern anheimgegeben, nach vorhergegangener Verabredung mit dem Finanzminister, die Vorschriften, nach welchen Geldbelohnungen für erlegte Wölfe zu verabfolgen sind, näher festzustellen. Diesem Allerhöchsten Befehle nachzukommen, hat der Herr Minister des Innern die betreffenden Vorschriften, nach welchen die Auszahlung solcher Belohnungen den Landgerichten übertragen wird, dem dirigirenden Senat zur weiteren Verfugung vorgestellt und dabei bemerkt, daß dieselben zur Ausführung zu bringen, der Herr Staats-Secretair Wrontschenko keine Hindernisse findet.

Vorschriften über das bei Verabfolgung von Geldbelohnung für erlegte Wölfe zu beobachtende Verfahren.

Die Zuerkennung und die Auszahlung von Geldbelohnungen für erlegte alte und junge Wölfe, so wie die Rechnungsablegung für diese Gelder wird den Landgerichten übertragen und zu diesem Ende verordnet:

a) das Landgericht zahlt ohne allen Aufschub jedem, der einen frischen Wolfsschwanz oder eine frische Schur von einem jungen Wolfe vorzeigt, für ersteren 3 R. S. und für die Schur 1½ R. S., dem Kreisjäger für ersteren 4 R. S. fur letztere 2 R. S. Von den Schuren junger Wölfe wird der Schwanz abgeschnitten, die Schur aber dem Eigenthümer zurückgegeben.

b) Damit bei der Auszahlung dieser Geldbelohnungen keinerlei Aufschub eintrete, überweist die Kreisrenterei dem Kreisgericht auf dessen Verlangen, beim Anfange jedes Tertiale eine ungefähre, 40 R. S. indessen nicht übersteigende Summe aus den Landeinnahmen, und der Kameralhof versieht das Landgericht mit besonderen Schnurbüchern, in welche bei der jedesmaligen Auszahlung solcher Belohnungsgelder von wem und wie viel Wolfsschwänze oder Schuren junger Wölfe vorgezeigt worden, eingetragen ist. Es versteht sich hiebei von selbst, daß im Falle die aus der Kreisrenterei verlangten Summen zur Befriedigung der Wolfsjäger nicht ausreichen sollten, weitere Summen auch vor Beginn des folgenden Tertiales verlangt werden können.

c) Das erwähnte Schnurbuch mit dem übrig gebliebenen Gelde und den eingegangenen Wolfsschwänzen hat das Landgericht allmonatlich der Kreisrenterei zur Revision vorzustellen, welche, nachdem dies geschehen, daruber ein von den anwesenden Mitgliedern zu unterzeichnendes Protokoll aufnimmt und darin so wie im Schnurbuche den Befund der Revision vermerkt. Die Wolfsschwänze aber werden verbrannt.

d) Das Landgericht zahlt dem Jäger Gehalt unter der Bedingung, daß wenn im Verlauf eines Jahres 15 Schwänze alter Wölfe vorgezeigt werden, derselbe den vollen Gehalt bezieht, im anderen Falle ihm fur jeden an der angeführten Zahl fehlenden Wolf 4 R. S. abgezogen werden.

Am 10. März fand in St. Petersburg die Generalversammlung der St. Petersburg-Lübeckschen Dampfschifffahrts-Gesellschaft Statt. Nach dem Rechenschaftsberichte betrug der Reingewinn im verflossenen Jahre 32,962 R. 72 Cop. S. Von dieser Ueberschuß-Summe sollen 5 R. S. auf die Aktie als Dividende gezahlt und die nachbleibenden 12,962 R. 72 Cop. S. zum Reserve-Kapital geschlagen werden. Mit dem Schlusse dieses Jahres läuft das der Gesellschaft Allerhöchst verliehene Privilegium zu Ende und die Gesellschaft beschloß das Unternehmen auch nach Ablauf des Privilegiums fortzusetzen. Ferner wurde beschlossen den Actionairen außer der Dividende noch 20 R. S. auf die Aktie aus dem Reserve-Kapital zu zahlen und einen neuen Ustaw zu verfassen. (St. Pet. Ztg.)

Krankheits halber sind verabschiedet: der Obristlieutenant Baron Uexkull Güldenband vom Generalstabe, als Obrist mit Uniform und Pension und der bei der Cavallerie stehende Obristlieutenant Meißner als Obrist.

Der beim 9ten Linien-Bataillon am schwarzen Meere befindliche Arzt Lomann wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Der Beamte für besondere Aufträge beim Mi-

nisterium des Innern Collegienrath Stackelberg wird zum Staatsrath befördert. (Russ. Inv.)

Riga, 18. März. Se. Durchlaucht der Herr stellvertretende Kriegs-Gouverneur von Riga, General Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, General-Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät, General-Major und Ritter Fürst Italiiski Graf Alexander Arcadijewitsch Suworow-Rimnikshy ist heute Vormittag um 11½ Uhr aus St. Petersburg hieselbst eingetroffen, eingeholt von Sr. Excellenz dem Herrn Civil-Gouverneur M. v. Essen, Sr. Excellenz dem Herrn residirenden Landrath von Grote, Sr. Excellenz dem Herrn stellvertretenden Polizeimeister General-Major Jasykoff und dem neuernannten Herrn Polizeimeister Obrist Boris Petrowitsch van der Vliet, Sr. Magnificenz dem Herrn wortführenden Bürgermeister Schwartz, den beiden Herren Stadtältermännern der großen und kleinen Gilde Lembcke und Meinhard und von der Stadtgarde zu Pferde. (Zuschauer.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 19. März. Alle Publicisten sagen jetzt, Frankreich sei eine Republik; erlauben Sie mir antworten zu müssen: Frankreich kann Republik werden, aber bis jetzt ist nur Paris eine Republik. Paris hat das Wort ausgesprochen, und ehe die Wahlen nicht stattgehabt und die National-Versammlung gebildet ist, kann Niemand mit Recht sagen: Frankreich ist eine Republik! — Wir leben hier in einer merkwürdigen Zeit, wo jeder Tag wie eine Stunde verfließt, und jede Stunde als Begebenheit einen Tag bildet. Die heutige Regierung theilt sich in zwei Theile; zu dem einen zählt man Dupont de l'Eure, Lamartine, Cremieux, Marast, Garnier-Pagés und Arago; zu dem andern Ledru-Rollin, Flocon, Marie, Albert und Louis Blanc. Das Rundschreiben Ledru-Rollin's an alle Regierungs-Beauftragte, die größtentheils aus unerfahrenen Leuten bestehen, hat Bestürzung in das Volk geworfen, ein zweites durch die Einverleibung der „Grenadiere" und „Voltigeurs" mit den „Chasseurs" die Nationalgarde aufgereizt. Paris ist ruhig, wie in den ruhigsten Zeiten, obgleich weder Soldaten noch Polizei sich blicken lassen; ja seit einigen Tagen sind 2 große Bälle gegeben worden, und es waren so viel Leute da, als wäre gar nichts vorgefallen, dies hindert aber nicht, daß der Geldmangel Alles übersteigt. Die ersten Bankhäuser Gouin, Baudon, Bechet, Ganneron haben ihre Zahlungen eingestellt; ein Gleiches thaten gestern die zehn bedeutendsten Häuser der Rue de Sentier; die Bank zahlt ihre Noten nicht mehr in Gold, sondern nur in Scheinen von 100 Frcs., Rougemont de Löwenberg, Eichthal, Fould, Thurneisen, Vern, Dassier ꝛc. die bedeutendsten Häuser von Paris stellen ihre Zahlungen ein. Man erzählt, daß der reiche Hope seinen Stall von 40 Pferden, von denen das geringste 5—6000 Frcs. gekostet, für 8000 Frcs. verkauft habe, um fortzuziehen, und seine Bedienten fortzuschicken. Rothschild bleibt in Paris an der Spitze seines Hauses, und nichts ist darin geändert, ausgenommen, daß er nicht mehr für fremde Häuser acceptirt, aber er hat weder Dienstboten noch Handlungsgehilfen entlassen, und sein Haus und seine Handlungen sind stets dieselben; das ist ein schönes Beispiel, welches andere befolgen sollten, die weniger als er bei dieser allgemeinen Umwälzung verlieren. Die Wahlen der Nationalgarde finden am 5. April statt.

In einem Bezirk des Creuze-Departements will man die berühmte Schriftstellerin George Sand (Madame Dudevant) zum Deputirten bei der neuen National-Versammlung wählen.

Es heißt, der Prinz von Joinville ginge nicht nach London, sondern nach Nord-Amerika, wo er sich um Dienst in der Marine bewerben wolle, um seine Lieblingsidee, „England zu bekriegen," vielleicht doch noch ausführen zu können.

Der Kern aller Verwicklungen liegt in der Arbeitsfrage. Jedes Wort was daher in der Commission der Arbeit verhandelt wird, hat eine welthistorische Bedeutung, denn dort entscheidet sich die Zukunft Frankreichs.

Hr. Louis Blanc selbst gesteht, daß die Fragen erst studirt, daß ihre Lösung gesucht werden muß. Das ist es eben; und das Unglück für Frankreich liegt darin, daß, während man die neue Organisation studirt und sucht, man vorab die alte zerstört und unmöglich macht. Wir wollen für die Franzosen hoffen, daß am Ende dennoch ihr guter Stern sie aus der Sackgasse in die sie hineingerathen sind, herausführen wird; aber wir rathen allen die es in Deutschland mit dem Volke, dem ganzen — denn wir weisen den privilegirten Ausdruck Volk für einen Theil des Volkes zurück — gut meinen, wenigstens nicht in den Fehler der Franzosen zu fallen, und so das Kind mit dem Bade auszuschütten. Gelingt es in Frankreich die Arbeit zum Vortheil des ganzen Volkes zu organisiren, so wollen wir in Demuth bei den Franzosen in die Schule gehen. Gelingt es ihnen nicht, so wäre es wahrlich ein tolles Werk, wenn wir ihnen die Zerstörung der alten Organisation nachgemacht hätten, um mit ihnen die neue Organisation zu studiren, zu suchen. Wir wollen sie im Gegentheile studiren und suchen so lange die alte noch aufrecht steht. Es wird kein Mensch heute mehr in Abrede stellen, daß die Arbeitsfrage von nun an nicht mehr abzuweisen ist, daß von ihrer Lösung das Heil der Zukunft abhängt. Es war ein Verbrechen gegen das Unglück der armen Arbeiter, daß man so lange das Ohr vor ihrem Hülferuf verschloß. Und dies Verbrechen selbst führte theilweise mit zur Februarrevolution. Und deßwegen thut es noth, vor allem in Deutschland, daß alle Welt sich Mühe giebt diese Frage zu einer naturgemäßen Lösung zu bringen. Dieß ist nur möglich, wo die Frage selbst in Ordnung und Friede vorgelegt wird, und deßwegen ist es die Pflicht eines jeden der es mit seinem Volke, arm oder reich, gut meint, allen Wühlern gegenüber seine Pflicht zu thun, und Ordnung und Friede selbst mit Macht und Gewalt aufrecht erhalten zu helfen. Aber dieß

Benehmen selbst erhält seine Sanction nur darin, daß wer für die Ordnung im Falle der Noth mit seinem Leben eintritt, eben so bereit ist sein Leben und sein Alles für die Verbesserung der Arbeiterzustände zu wagen. Bringen wir auch in Deutschland die Arbeitsfrage an die Tagesordnung; aber nicht einseitig und in einem Arbeitercomité, hinter dem ein Heer bewaffneter und müssiger Arbeiter steht, sondern dort wo alle Interessen vertreten sind, und dort wo eine Stimme für alle Interessen sich geltend machen darf und muß — in jeder Gesellschaft, in der Presse, in den Gemeindevorständen, vor den Volkskammern und in den Regierungen. Die Franzosen haben den Baum abgehauen den sie veredeln wollten, lernen wir an ihrem Unglück. Bessere Zucht ist unerläßlich — aber nicht auf dem Wege erreichbar, den Frankreich eingeschlagen hat.

Paris, 21. März. Prinz Napoleon Bonaparte, Sohn Jerome's, will in Korsika als Kandidat für die National-Versammlung auftreten.

Der Courrier français sagt: „Es scheint gewiß, daß die provisorische Regierung wegen gewisser materieller Verlegenheiten oder vielmehr wegen gewisser Vollziehungs-Schwierigkeiten sich dahin entscheiden wird, den für die allgemeinen Wahlen festgesetzten Termin hinauszuschieben. Die im Stadthause gefallenen Aeußerungen und ein Dekret, welches die Wahlen der pariser National-Garde bis zum 5. April aussetzt, scheinen darüber keinen Zweifel zu lassen."

Nach der Presse ist heute eine telegraphische Depesche abgeschickt worden, welche die Ernennung Cavaignac's zum Kriegsminister enthält. Als General-Gouverneur von Algerien erhält er den General Changarnier zum Nachfolger.

Der Minister des Innern und der Polizei-Präfekt haben folgende Warnung an die fremden Arbeiter veröffentlicht: „Der Polizei-Präfekt, davon unterrichtet, daß eine große Anzahl ausländischer Arbeiter ihr Land verlassen, um nach Paris zu kommen, in der Hoffnung, Arbeit und Lohn in den Werkstätten gesichert zu finden, welche die Stadt eröffnet hat, glaubt diese fremden Arbeiter im voraus benachrichtigen zu müssen, daß sie an den Arbeiten und an den Salairen, welche die Regierung und die Stadt Paris unseren nationalen Arbeitern vorbehalten, nicht Theil nehmen können. Er zeigt ihnen an, daß sie, sollten sie trotz dieser Warnung darauf beharren, nach Paris gehen zu wollen, zu gewärtigen haben, daß man sie von dort entfernen und sie sogar durch eine von den Umständen gerechtfertigte Ausnahme-Maßregel aus dem französischen Gebiet austreiben wird. Der Polizei-Präfekt wird ferner die nöthigen Anordnungen treffen, um Landstreicher, deren Anwesenheit eine Last für die Gemeinden und ein Gegenstand der Besorgniß für die Bevölkerung sein würde, von Frankreich fern zu halten."

Nach der Union begab sich Herr von Rothschild vorgestern zum Polizei-Präfekten und erklärte ihm, daß er, weit entfernt, Paris verlassen und seine Zahlungen einstellen zu wollen, vielmehr zu bleiben, alle seine Verbindlichkeiten bezüglich der Anleihe zu erfüllen und die umfassendsten Maßregeln zur Kräftigung des Kredits zu ergreifen gedenke. Er fügte bei, daß seine ihn begleitenden Brüder aus London und Frankfurt in denselben Absichten und zur Berathung mit ihm nach Paris gekommen seien. Man dürfe sich übrigens in Bezug auf die Unglücke, welche den Geldmarkt von Paris betroffen hätten, nicht täuschen; nicht die Februar-Ereignisse hätten die Verlegenheiten gewisser Firmen herbeigeführt, sondern diese Verlegenheiten hätten schon seit einiger Zeit bestanden. Der Polizei-Präfekt fragte Herrn von Rothschild, ob er für sein Hotel eine Wache begehre, was der Banquier, jedoch mit dem Beifügen ablehnte, er wünsche blos, daß man ihm das Vertrauen erwiedere, welches er in die Regierung setze.

Marschall Bugeaud ist zu Perigueux über eine Menge Punkte vernommen worden, welche sich auf die Anklage gegen das Ministerium Guizot beziehen.

Die Journale sind alle voll Jubel über die wiener Revolution und die nun auch im Osten anbrechende Morgenröthe der Freiheit; das Journal des Débats sagt: es sei nicht erstaunt über dieses ungeheure Ereigniß, denn es habe sich in den letzten vier Wochen so an Ueberraschungen gewöhnt, daß es über nichts mehr erstaunen könne. Alle sehen in der Regeneration Oesterreichs die sicherste Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens.

Paris, 22. März. Das Regierungs-Dekret, welches den Divisions-General Cavaignac zum Kriegsminister ernannt, ist nun publicirt; es trägt das Datum des 20. d. Mts. Der Divisions-General Changarnier hat sich am 14. zu Algier eingeschifft, um nach Frankreich zurückzukehren. Der Scherif Muley Mohammed, der Haupt-Anstifter des Aufstandes in den Gebirgen zwischen Dschidschelly, Kollo und Setif, hat sich dem nächsten französischen Befehlshaber auf Gnade und Ungnade ergeben. Eine Truppen-Eskorte sollte ihn nach Algier bringen.

Der Marine-Minister hat entschieden, daß in kurzem der Bau eines Dreideckers von 120 Kanonen beginnen soll, welcher den Namen „Republik" erhalten soll. Es ist eine obere Kommission für die Küstenvertheidigung eingesetzt worden, zu welcher stets mindestens drei Admirale gehören müssen. Sie soll dem Admiralitätsrathe in England ziemlich ähnlich sein.

An Aerzten zur Rettung Frankreichs fehlt es nicht, wenn nur der Kranke nicht am Ende darüber zu Grunde geht! Heute verkündet einer durch öffentlichen Aufruf, daß er das Mittel gefunden hat, Frankreich in acht Tagen reich zu machen. Der Plan ist sehr einfach. Es giebt 6 bis 7 Mill. Individuen — sagt der Erfinder — die durchschnittlich für 300 Fr. Silberzeug besitzen. Das sollen sie dem Staat abtreten und dafür 5procentiges Papier zum jetzigen Cours erhalten. So erhielte der Staat 2 Milliarden und die Rente würde schnell wieder auf Pari steigen. Dagegen rufen andere zu Theilung der Vermögen zwischen Reichen und Armen auf: allerdings ein heroisches Mittel, zu dem

sich aber nur auf einer Seite Liebhaber finden werden. In einem Club des Fauburg Poissonnière hat der ehemalige politische Verurtheilte Blanqui auch eine große Anzahl von Köpfen verlangt, ein anderer, die Nothwendigkeit davon zeigend, den Antrag unterstützt, als ein dritter, ein ganz kleiner Mann auftrat und sagte: auch er sei dafür, aber Blanqui's Kopf müsse der erste sein der springe. Dieß wirkte ziemlich drastisch und Blanqui soll seitdem nicht wieder in dem nämlichen Club erschienen sein.

Die Nachricht, daß die Bank ihre Billets nicht mehr einlöse und einen Zwangscours etablire, hat hier manchen Kapitalisten das Gehirn verrückt. Unter Anderen melden die Blätter den Tod des Präsidenten B., „der am Schlagflusse gestorben." Die Wahrheit aber ist: daß B., als ihm sein Diener 200,000 Frcs. in Bankbillets, die er in aller Geschwindigkeit einwechseln sollte, mit dem Bemerken wieder zurückbrachte, die Bank zahle nicht mehr, den Verstand verlor und selbst Hand an sich legte.

## England.

London, 18. März. Die United Service Gazette meldet nach toulonner Briefen, daß der französischen Flotte in Toulon Befehl ertheilt sei, auf fünf Monate Lebensmittel einzunehmen und sich segelfertig zu halten.

London, 18. März. (A. Pr. Ztg.) Unter den merkwürdigen Erscheinungen dieser denkwürdigen Zeiten kann ich nicht umhin, immer wieder auf den Geist der Ordnung, der Loyalität und der konservativen Gesinnung hinzuweisen, den die französische Revolution in diesem Lande geweckt hat. Nichts kann erhabener und würdiger sein, als der bewußte Besitz einer großen Freiheit, welche ein Volk in den Zeiten der Gefahr nicht auszudehnen sucht. Das Anerbieten der Kohlenträger, der Vulkane des londoner Hafens, hat die Regierung freudig angenommen, und viele Hunderte von ihnen sind als Konstables vereidigt worden, nicht gerade deshalb, weil wirkliche Unruhen ihre muskulöse Intervention nothwendig machen, sondern weil die moralische Wirkung einer solchen Demonstration so ehrenvoll für das Land, wie für die Männer selbst ist. In den Vorstädten von London wurde vor einigen Tagen eine Chartisten-Versammlung gehalten; sie war ohne Bedeutung, denn kein politischer Charakter von irgend einem Namen oder einer Partei zeichnete sie aus. Die unbedeutenden Ruhestörungen in Glasgow und Manchester haben aufgehört.

Der Zustand in Irland ist dagegen ein ganz anderer. Dort ist eine Partei lärmender Demagogen bemüht, Herr von Lamartine zur Erfüllung seines Versprechens zu bewegen, jede unterdruckte Nationalität zu schützen, deren Befreiung in den Geboten der Vorsehung ausgesprochen ist, und sie bitten offen um eine französische Armee, um die „teuflische" Herrschaft Englands umzustürzen. John O'Connell hat ein Schreiben erlassen, worin er die Repeal-Partei im Namen seines Vaters beschwört, einzuhalten, aber Alt- und Jung-Irland haben sich verbunden, Herr Mitchell und Herr Meagher haben das Zeichen gegeben, und man fürchtet sehr, daß gestern, am St. Patrickstage, der Friede sein Ende erreicht haben wird. (Irland ist, wie bereits gemeldet, an diesem Tage ruhig geblieben.) Sie verlassen sich wahrscheinlich darauf, daß die Regierung dagegen einschreiten, eine Katastrophe herbeiführen und sie von den Folgen ihrer eigenen Thorheit befreien wird. Aber die irländische Regierung ist offenbar entschlossen, sich defensiv zu verhalten, und jene Männer in demselben Feuer schwitzen zu lassen, daß sie angezündet haben. Nach Allem besteht diese Insurrection, wenn es überhaupt eine Insurrection ist, nicht in der Wirklichkeit, sondern in einer wahnsinnigen Täuschung. Sie ist nicht der reife Entschluß einer Nation, sondern das Ergebniß einiger aufrührerischen Gesänge und Zeitungs-Artikel. Nicht ein einziger Mann in Irland von Namen und Charakter hat seine Zustimmung zu diesen Plänen gegeben.

Es herrscht jetzt hier ziemlich allgemein die Ueberzeugung, daß wir fürs erste keinen Krieg in Europa zu fürchten haben, und zwar erstens wegen der inneren Lage Frankreichs und dann wegen der festen und maßvollen Haltung Europa's. In Frankreich wird die nächste Folge seiner Revolution wahrscheinlich ein vollständiger Bankerott sein, der mit den Sparkassen und der Staatsschuld seinen Anfang nimmt und über alle Zweige des kommerziellen und sozialen Lebens sich erstreckt. Die Folgen dieses Zustandes werden so merkwürdig als beklagenswerth sein. Wenn alles baare Geld verschwunden, ausgeführt oder versteckt und alles Papiergeld werthlos sein wird, so wird man alle Lebensbeziehungen durch Tausch vermitteln müssen. Diejenigen, welche einiges Kapital realisiren können, werden sich beeilen, es außerhalb Frankreich sicher zu stellen, und es ist schwer zu begreifen, welche Schreckniße in einer Gesellschaft vorkommen mögen, die sich in einen solchen Zustand versetzt sieht.

Die Times bemerkt über den in Paris versammelten Arbeitercongreß und das Verhältniß der provisorischen Regierung zu demselben: „Eine Wahrheit steht fest und unwandelbar, nämlich diese daß die Interessen von Capital und Arbeit unzertrennlich sind, und daß, wenn man Maßregeln faßt die das Industriecapital des Landes erschüttern, das Schicksal der arbeitenden Classen ein über alle Vorstellung furchtbares werden muß. Wenn die Vernunft die Franzosen nicht witzigt, so werden sie durch die grausamste Erfahrung einsehen lernen daß die Freiheit der Industrie die Basis der Staatswirthschaft ist. Zwar glauben wir nicht daß die provisorische Regierung, welche so wohlmeinende Absichten kundgethan, die utopischen Theorien, welche jetzt vom Saale der Ex-Pairie leiblichen Besitz genommen haben, theile oder theilen könne. Aber wenn eine Meinungsverschiedenheit über diese Fragen hervortritt, welche nicht ausbleiben kann, so ist dieß der Anfang einer furchtbaren Spaltung. Hoffentlich kann aber durch die Kraft der provisorischen Regierung die öffentliche Ruhe solange gewahrt werden bis die Nationalversammlung zusammenge-

treten ist; dann mag man diese großen politischen und socialen Fragen ausfechten in den unblutigen, wenn auch heftigen Kämpfen einer constitutionellen Arena."

## Spanien.

Madrid, 14. März. Vorgestern sind die Marquisin von Alcañices, der Graf von Corres und der Leibarzt der Königin, Dr. Drumen, von hier nach S. Sebastian abgegangen, um die Infantin, Schwester der Königin, von dort hierher zu begleiten. Die Infantin, die in der amtlichen Gaceta jetzt nicht mehr als Herzogin von Montpensier aufgeführt wird, sollte London am 11ten verlassen, um sich auf einem Dampfschiffe nach S. Sebastian zu begeben. Man hofft, sie am 20sten hier eintreffen zu sehen.

Die Minister haben den Herzog von Montpensier dringend eingeladen, seine Gemahlin zu begleiten, und ihm, wie verlautet, das spanische Bürgerrecht, einen spanischen Titel und eine Befehlshaberstelle in der Armee zugesagt. Zugleich hört man behaupten, der englische Gesandte hätte dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgestellt, daß die Anwesenheit des Herzogs von Montpensier in Madrid unter den gegenwärtigen Umständen nicht rathsam sein dürfte.

## Deutschland.

Berlin, 24. März. „Der König läßt in seinem Schlosse, und zwar in den Zimmern der Herzogin von Mecklenburg, einen großen Theil der in dem Befreiungskampf am 18ten d. M. verwundeten Bürger auf das Beste verpflegen. Die Königin hat von ihrem eigenen Haushalt Betten und Kleidungsstücke zu diesem Behufe hergegeben und läßt die Verwundeten aus ihrer eigenen Küche verpflegen. Mehrere Militair-Aerzte sind zu diesem Behuf fortdauernd im Schlosse stationirt. Die Königin besucht die Kranken fast täglich und spricht ihnen freundlich Trost zu. Die Schloßfrauen derselben fungiren als Krankenwärterinnen. Es gewährt einen eigenthümlichen Anblick, die Betten dieser Kranken reihenweise in den prächtigen Sälen des Schlosses unter den prächtigsten und seltensten Statuen stehen zu sehen."

„Die die Schloßwache besetzenden Burger entsenden täglich um 11 Uhr einen Zug, um von Sr. Majestät dem König das Losungswort zu erhalten. Se. Majestät ist bereits einige Male in dem Schweizer-Saale, so wie in dem Garde du Corps-Saale (den Wacht-Lokalen für die Studenten und die Kunstler), anwesend gewesen."

„Seit heute Morgen haben wir auch eine berittene Bürgerwehr, zu deren Bildung sämmtliche Stallmeister der Stadt, sowohl die Königlichen als die Privat-Stallmeister, zusammengetreten sind. In der Mittagsstunde ritt eine nicht unbeträchtliche Anzahl stattlicher Reiter mit schwarzem Frack, der deutschen Binde um den Arm und gezogenen Degen, auf herrlichen Pferden, zu einer kleinen Schau die Linden entlang. An ihrer Spitze ritt der Polizei-Präsident von Minutoli, welcher zum Führer auch dieser Bürgerwehr gewählt ist. Andere Privat-Personen haben sich gleichfalls dieser Bewaffnung angeschlossen."

Berlin, 24. März. Der Geheime Staats-Minister, Herr von Auerswald, ist gestern hier eingetroffen und hat heute die Leitung des Ministeriums des Innern übernommen.

Heute früh sind unter allseitiger Theilnahme diejenigen Militairs, welche in der Nacht vom 18ten zum 19ten geblieben und in dem allgemeinen Garnison-Lazareth niedergelegt waren, feierlich von der Bürgerschaft beerdigt worden.

Es war auf dem Invaliden-Kirchhofe ein langes Grab gegraben, in welches die Särge neben einander gestellt wurden. Als dies vollbracht war, trat der Garnison- und Divisions-Prediger beim Garde du Corps, Ziehe, an die Gruft und hielt den Gefallenen die Gedächtnißrede mit ergreifenden und versöhnenden Worten, die einen tiefen Eindruck auf die Gemüther aller Versammelten machte. Nach ihm sprach noch der Prediger des Invalidenhauses ebenfalls Worte des Friedens und der Versöhnung, worauf die Geistlichen den Segen ertheilten und alle Anwesenden aufforderten, das Amen zu sprechen, welches ernst und feierlich von allen Seiten ertönte. Die Schützen und Bürger feuerten dann eine Salve über das Grab, während sich die Fahnen von allen Seiten über dasselbe hinabsenkten. Der General der Infanterie, von Natzmer, trat jetzt hervor und dankte für sich und im Namen der übrigen Militairs mit bewegter Stimme für die ihren gefallenen Kameraden erwiesene Ehre, warauf die gewiß 8—10,000 Menschen starke Versammlung dem Militair ein dreimaliges Hoch brachte. Eine augenblickliche Störung trat dadurch ein, daß hierauf eine Stimme zur Unzeit den lakonischen Ruf: „Militair zurück!" vernehmen ließ, was eine aufgeregte Bewegung verursachte, da man verstanden zu haben glaubte, daß die bei der Beerdigung anwesenden Militair-Personen sich nunmehr entfernen sollten. Der General-Lieutenant von Neumann klärte aber sofort das Mißverständniß auf und zeigte an, der Rufende habe nur den Wunsch auszusprechen beabsichtigt, daß bald wieder Militair in Berlin erscheine, und nun erscholl ein Hurrah und der Ruf nach Frieden und herzlicher Aussöhnung.

Berlin, 25. März. Eine aus Posen hier angelangte Deputation, an deren Spitze der Herr Erzbischof von Przyluski steht, hat an Se. Majestät den König die ehrfurchtsvolle Bitte gerichtet:

eine nationale Reorganisation des Großherzogthums Posen Allergnädigst zu gestatten, und zwar eine solche, welche sich schnell, aber ruhig und gesetzlich entwickeln solle, unter dem Schirme Sr. Majestät des Königs.

Unter Angabe der Mittel, mit welchen dieser Zweck ihrer Ansicht nach zu erstreben sei, hat die Deputation die Bildung einer provisorischen Kommission aus Männern des allgemeinen Vertrauens erbeten, und eine solche ist von des Königs Majestät in dem nachstehenden Allerhöchsten Erlasse bewilligt worden:

Auf den Mir von Ihnen vorgetragenen Wunsch

will ich gern eine nationale Reorganisation des Großherzogthums Posen, welche in möglichst kurzer Frist stattfinden soll, anbahnen. Ich genehmige daher auch die Bildung einer Kommission aus beiden Nationalitäten, die mit Meinem Ober-Präsidenten gemeinschaftlich über diese Reorganisation zu berathen und nach dem Resultat dieser Berathung Mir die nöthigen Anträge zu stellen haben wird. Die gedachte Kommission kann aber nur wirksam sein, wenn und so lange die gesetzliche Ordnung und die Autorität der Behörden im Großherzogthume Posen aufrecht erhalten wird.

Berlin, den 24. März 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An die Deputation aus dem Großherzogthum Posen.

Berlin, 26. März. In der Proclamation vom 21. März war die Erwartung ausgesprochen, daß der bereits am 2. April zusammentretende Landtag das Mittel darbieten werde zur Bildung eines zeitweiligen deutschen Parlaments, welches das Erforderliche zur Abwehr der inneren und äußeren Gefahr durch gemeinsames Wirken ohne Verzug vorzukehren habe.

Die Form für die Vereinigung aus den Organen der verschiedenen deutschen Stände-Versammlungen zu einem allgemeinen deutschen Landtage sollte sofort näher erwogen werden; der Ort der Versammlung blieb unbestimmt; als der geeignetste bot sich Frankfurt a. M. dar; doch schien der Umstand, daß Se. Majestät der König die deutschen Bundes-Fürsten und Regierungen zum 25. März nach Dresden oder Potsdam eingeladen hatte, für einen dieser Orte zu sprechen.

Dieser beabsichtigte deutsche Kongreß hat im Drange der Umstände, welche den deutschen Bundesfursten die Pflicht auferlegten, in der Mitte ihrer Völker zu bleiben, nicht zu Stande kommen können. Unterdessen sind jedoch die Abgeordneten mehrerer deutschen Staaten — von Württemberg, Großherzogthum Baden, Großherzogthum Hessen und Nassau — mit einem ähnlichen Vorschlage, wie der von Preußen beabsichtigte, hier in Berlin angekommen und haben sich unter Zutritt des hiesigen Königlich sächsischen Gesandten mit der diesseitigen Regierung über folgende Puncte benommen:

1) Nothwendigkeit einer einheitlichen Leitung des gesammten Bundes unter Einem zu erwählenden Bundeshaupte, eines aus den Bundesgliedern oder deren Delegirten bestehenden Oberhauses und eines demselben zur Seite stehenden Unterhauses von Abgeordneten der Nation, hervorgegangen aus den einzelnen Bundesstaaten. 2) Als Gegenstände der Kompetenz und Thätigkeit dieses Bundes-Gesammt-Organes hat man bezeichnet: das Bundesheerwesen und die deutsche Volks-Bewaffnung, Herstellung eines ständigen Bundesgerichts, möglichste Gemeinschaftlichkeit der Gesetzgebung, vor Allem über Heimathswesen, Staatsbürgerrecht, Gerichtsverfahren, Straf- und Handelsrecht ꝛc., so wie Herbeiführung eines gemeinschaftlichen Systems für Zollwesen, Handel, Münze, Maß, Gewicht, Eisenbahnen ꝛc. und endlich Fürsorge für gemeinschaftliche Vertretung des Bundes im Auslande.

Behufs der schleunigsten Erwägung über vorstehende Puncte wird beabsichtigt, der Bundes-Versammlung unverweilt siebzehn des Vertrauens der Nation genießende Männer beizuordnen. Die so verstärkte Bundes-Versammlung würde demnächst jene Puncte zum Beschluß erheben und letzterer alsdann unverzüglich in Ausführung gesetzt werden.

Jede der siebzehn Stimmen des engeren Rathes der Bundes-Versammlung wird einen der Männer des öffentlichen Vertrauens dem Bundestage beigesellen haben. Preußens Wahl ist auf Dahlmann gefallen.

Berlin, 26. März. Nachdem die Nachricht hierher gelangt war, daß sich in Kiel eine provisorische Regierung gebildet hat, um gegen einen erwarteten Angriff auf die Herzogthümer durch dänische Truppen Vorkehr zu treffen, hat die Königliche Regierung sich bewogen gefunden, an verschiedene Truppentheile schleunige Marschordre zum Vorrücken an die diesseitige Gränze zu ertheilen, um auf diese Weise bereit zu sein, etwaige gewaltsame Verletzung des Gebietes deutscher Nation ebenso zurückzuweisen. Zugleich sind die Regierungen der zunächst gelegenen Bundesstaaten von Hannover, Mecklenburg und Braunschweig von hier aus aufgefordert worden, auch ihrerseits zum Schutze des gemeinsamen vaterländischen Bodens ihre Truppen zu rüsten und an die Gränzen rücken zu lassen.

Es ist zu hoffen, daß durch diese Achtung gebietende Stellung deutscher Bundesfürsten, dem Auslande gegenüber, einerseits der Verletzung des deutschen Gebietes, andererseits dem weniger geregelten Beistande, welchen die Nachricht von jener drohenden Verletzung in Deutschland hervorrufen könnte, zuvorzukommen sein wird.

„Durch Kommunal-Beschluß ist eine Deputation gebildet worden, welche sich ausschließlich mit der Berathung derjenigen Maßregeln beschäftigen soll, die das Wohl der arbeitenden Klassen zu begründen im Stande sind.

München, 21. März. Gestern sind hier die nachstehenden Verkündigungen und Proclamationen erschienen:

Königliches Patent.

„Ludwig, von Gottes Gnaden König von Baiern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Baiern, Franken und in Schwaben.

„Wir haben Uns Allerhöchst bewogen gefunden, zu Unseres geliebten Sohnes des Kronprinzen Maximilian Königliche Hoheit Gunsten auf Unsere Krone zu verzichten, und fügen mit diesem zugleich zu wissen, daß Wir von nun an die Namens-Titulatur „König Ludwig“ (Majestät) und Unsere vielgeliebte Königliche Gemahlin die Titulatur „Königin Therese“ (Majestät), fuhren werden. Vorstehende Unsere Verzichtleistung und Titulatur-Bestimmung ist in Unserem Regierungs-Blatte zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Gegeben München, 20. März 1848, im 23sten Unserer Regierung. Ludwig.“

Königliche Worte an die Baiern.

„Baiern! Eine neue Richtung hat begonnen, eine andere als die in der Verfassungs-Urkunde enthaltene, in welcher Ich nun im 23sten Jahre geherrscht. Ich lege die Krone nieder zu Gunsten Meines geliebten Sohnes, des Kronprinzen Maximilian. Treu der Verfassung regierte Ich, dem Wohle des Volkes war mein Leben geweiht — als wenn ich eines Freistaates Beamter gewesen, so gewissenhaft ging ich mit dem Staatsgute, mit den Staatsgeldern um. Ich kann Jedem offen in die Augen sehen. Und nun Meinen tiefgefühlten Dank Allen, die Mir anhingen. Auch vom Throne herabgestiegen, schlägt glühend mein Herz für Baiern, für Deutschland. München, den 20. März 1848. Ludwig."

Königliche Worte an die Baiern.

„Baiern! Mein vielgeliebter Vater und König hat geruht, Mir die Krone zu übertragen. Tief ergriffen fühle Ich das ganze Gewicht der Verpflichtungen, das Er Mir auferlegt. In einer Zeit besteige Ich den Thron, die mit ihren großen Anforderungen das In- und Ausland mächtig bewegt. Auf Gottes allmächtigen Schutz vertraue Ich und auf Meinen redlichen Willen, dieser Zeit Gebot zu verstehen und zu vollbringen. Wahrheit will Ich in Allem, — Recht und gesetzmäßige Freiheit im Gebiete der Kirche, wie des Staats. Auf der Baiern Treue hoffe Ich, auf die seit Jahrhunderten bewährte Liebe zu ihren Fürsten. Baiern, steht Mir bei in Meinem festen Vorhaben, euch auf die Stufe zu erheben, zu der ihr als ein freies Volk berufen seid, ein Achtung gebietender Staat im einigen deutschen Vaterlande. München, den 20. März 1848. Maximilian."

Nachdem heute Morgen zwischen 7 und 8 Uhr die Regimenter der hiesigen Garnison auf dem Dultplatze in vorschriftsmäßiger Weise dem neuen Könige Maximilian II. den Eid der Treue geleistet hatten, wurde daselbst die gesammte hiesige Landwehr aufgestellt und beeidigt. Es wurde derselben zuerst das Königliche Patent, die Verzichtleistung König Ludwig's betreffend, und dessen „Königliche Worte an die Baiern" vorgelesen, dann ein Reskript des Ministeriums des Innern mitgetheilt, nach welchem König Maximilian II. bereits Morgens 8 Uhr den vorgeschriebenen Eid geleistet hat und das Kreis-Kommando aufgefordert wird, unverzüglich die Landwehr zu beeidigen, was nun sofort in gehöriger Form und ohne Beanstandung geschah. Nach der Beeidigung wurde in aller Ordnung abmarschirt. Bei der Eidesleistung des Königs in Gegenwart der sämmtlichen Minister und des Staatsraths in der Königlichen Residenz waren sehr zahlreiche Deputationen beider Kammern zugegen. Der Eid, welchen der König auf die allegirte Verfassungs-Bestimmung zu leisten hat, lautet: „Ich schwöre, nach der Verfassung und den Gesetzen des Reichs zu regieren, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium."

Frankfurt. In der Sitzung der Bundesversammlung vom 9. März ist folgender Beschluß gefaßt worden: „Die Bundes-Versammlung erklärt den alten deutschen Reichs-Adler mit der Umschrift „Deutscher Bund" und die Farben des ehemaligen deutschen Reichspaniers — schwarz, roth, gold — zu Wappen und Farben des deutschen Bundes und behält sich vor, wegen der Anwendung derselben nach Erstattung des Ausschuß-Vortrags das Weitere zu beschließen."

Freie Stadt Hamburg. Ein Extrablatt der „Wöchentl. gemeinnützigen Nachrichten" meldet aus Hamburg vom 24. März Mittags: „Die Sache der Herzogthümer Schleswig-Holstein ist entschieden. Diesen Morgen 2 Uhr hat in Kiel die provisorische Regierung sich konstituirt. Sie besteht aus Beseler, Friedrich, Prinz zu Schleswig-Holstein, F. Reventlow, M. T. Schmidt. Bremer in Flensburg ist zum Betritt aufgefordert. Das Militair tritt überall zum Volke über. Folgende Proclamation hat die provisorische schleswig-holsteinische Regierung erlassen:

„Mitbürger!

Unser Herzog ist durch eine Volksbewegung in Kopenhagen gezwungen worden, seine bisherigen Rathgeber zu entlassen und eine feindliche Stellung gegen die Herzogthümer einzunehmen.

Der Wille des Landesherrn ist nicht mehr frei und das Land ohne Regierung.

Große Gefahren erfordern große Entschließungen; zur Vertheidigung der Gränze, zur Aufrechthaltung der Ordnung bedarf es einer leitenden Behörde.

Folgend der dringenden Nothwendigkeit und gestärkt durch das uns bisher bewiesene Zutrauen, haben wir, den ergangenen Rufe folgend, vorläufig die Leitung der Regierung übernommen, welche wir zur Aufrechthaltung der Rechte des Landes und der Rechte unseres angestammten Herzogs in seinem Namen führen werden.

Wir werden sofort die vereinigten Stände-Versammlung berufen und die übernommene Gewalt zurückgeben, sodald der Landesherr wieder frei sein wird oder von der Stände-Versammlung andere Personen mit der Leitung des Landes-Angelegenheiten beauftragt worden.

Wir werden uns mit aller Kraft den Einheits- und Freiheits-Bestrebungen Deutschlands anschließen.

Wir fordern alle wohlgesinnten Einwohner des Landes auf, sich mit uns zu vereinigen. Laßt uns durch Festigkeit und Ordnung dem deutschen Vaterlande ein würdiges Zeugniß des patriotischen Geistes geben, der die Einwohner Schleswig-Holsteins erfüllt.

Der abwesende Advokat Bremer wird aufgefordert werden, der provisorischen Regierung beizutreten.

Kiel den 24. März 1848.

Die provisorische Regierung:

Beseler. Friedrich Prinz zu Schleswig-Holstein.

F. Reventlow. M. T. Schmidt."

Auch in Rendsburg wehte am 23. März die deutsche Fahne nicht allein von vielen Privat-Gebäuden, sondern auch vom Rathhause und von den Thürmen der Stadt.

Hamburg, 24. März. Aus beiliegendem Extra-

(Beilage.)

blatt unserer Nachrichten werden Sie sehen, was sich in den Herzogthümern Schleswig und Holstein zuträgt. Und schon ist das, was um 1½ Uhr gedruckt worden, jetzt, um 3 Uhr, nicht mehr das Neueste. Inzwischen haben der Magistrat in Altona und der Ober-Präsident daselbst, Graf Reventlow-Criminil, die provisorische Regierung anerkannt, und Dänemark scheint nur die Wahl zu haben, diese Provinzen ohne Schwertschlag aufzugeben oder sie mit gewaffneter Hand wieder zu erobern. Das Letztere möchte jedenfalls schwerer sein, als das Erstere, denn Alles ist durchglüht von dem Wunsche nach Unabhängigkeit von Dänemark und festerem Anschluß an Deutschland.

Dresden, 23. März. Gestern Abend war die Stadt und alle öffentlichen Gebäude aufs festlichste beleuchtet. Eine fröhliche Volksmenge wogte bis Mitternacht durch die Straßen, und auch nicht die mindeste Störung fand bei diesem Zusammenströmen einer so großen Bevölkerung statt. Gegen 9 Uhr fuhr der König und die Königin im offenen Wagen durch die Hauptstraßen und Plätze, und endloses Lebehoch begleitete das geliebte Fürstenpaar. An sehr vielen Häuser wehten sowohl die sächsischen Fahnen in grün und weiß, als die deutschen in schwarz, roth und gold, und hier und da waren auch Inschriften improvisirt worden, die auf diese schöne Feier Bezug hatten.

Königreich Hannover. Aus sicherer Quelle vernimmt man, daß die Beseitigung der Hemmnisse nahe bevorsteht, welche die polizeilichen Einrichtungen in Göttingen bisher dem Gedeihen der Georgia Augusta bereitet haben, und daß die Grundzüge einer Umgestaltung — namentlich die Rückgabe der städtischen Polizei an die Stadt und die ausschließliche Uebertragung der Polizei- und Disziplinar-Gewalt über Studirende auf die akademischen Behörden und ihre Mitglieder — schon zu einer weiteren Aeußerung nach Göttingen mitgetheilt sind. Auch eine Revision der akademischen Gesetze soll im Werke sein.

## Italien.

Rom, 13. März. Was unglaublich schien, ist durch die Zeitverhältnisse, so wie durch Pius' IX. Beharrlichkeit, endlich gelungen. Der Jesuiten-Orden verläßt Rom. Se. Heiligkeit hat in den letzten Tagen den General Roothan zweimal zu sich beschieden und ihm erklärt, daß es bei der Stimmung des Volkes und der gänzlichen Unpopularität des Ordens, so wie bei der bevorstehenden Ertheilung der Constitution, zur Vermeidung von Exzessen rathsam, ja unbedingt nothwendig sei, daß der Orden mit seinen sämmtlichen Gliedern sofort Rom und den Kirchenstaat verlasse. Der General sah dies ein und wurde noch mehr in seinem Entschlusse bestärkt, Italien zu verlassen, da ihm zu gleicher Zeit auf Befehl des Königs von Neapel angekündigt ward, die Jesuiten aus dem Königreich Neapel abzuberufen, da ihre fernere Existenz daselbst sich mit der neuen Verfassung nicht vertrage. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend verließ eine Zahl in zwei Karossen Rom, und in der Sonnabend-Nacht sind neun Karossen voll nachgefolgt. Die übrigen rüsten sich sammt und sonders zur Reise. Das Kollegium Romanum wird dem römischen Klerus wieder überantwortet, der es bis zur Regierung Leo's XII. verwaltete. Eben so kommt die Propaganda, das Collegio ungarico-tedesco, das Collegio dei Nobili ꝛc. in andere Hände. Eine Anzahl von Jesuiten, welche in ihrem Vaterlande Rom bleiben wollen, werden säkularisirt; mehrere bisherige Novizen haben sich bereits bei der Guardia civica enrolliren lassen. Die übrigen ziehen nach Amerika, Asien, Afrika ꝛc. als Missionaire. Der General wird ebenfalls in einigen Wochen mit den letzten seine Abfahrt nehmen, wohin? ist noch unbekannt.

Die Kardinäle haben die Constitutions-Akte noch mit verschiedenen Erweiterungen zu Gunsten des Volkes versehen; sie haben hierüber einen notariellen Akt aufnehmen lassen.

Der Kardinal Mezzofanti, welcher seit vierzehn Tagen an Geistesabwesenheit litt, soll sich auf dem Wege der Besserung befinden. Ein unverdienter Angriff in einem heimlich gedruckten Blatte soll ihn in diesen traurigen Zustand versetzt haben.

Rom, 14. März. Heute ist die Verfassung unter dem Titel: „Fundamental-Statut für die weltliche Regierung der Staaten der heiligen Kirche," bekannt gemacht worden.

## Oesterreich.

Wien, 22. März. Heute ist hier folgendes allerhöchste Amnestie-Patent bekannt gemacht worden:

„Wir Ferdinand der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich ꝛc.

„Um Unseren getreuen Unterthanen einen weiteren Beweis Unseres Vertrauens zu geben und ihnen zu zeigen, wie sehr Wir geneigt sind, selbst gegen Verirrte Gnade zu üben, sohin von dem Uns diesfalls zustehenden Rechte Gebrauch zu machen, haben Wir Uns bewogen gefunden, insbesondere rücksichtlich Unserer Königreiche Galizien und Lodomerien, dann des lombardisch-venetianischen Königreichs folgende Bestimmungen zu treffen:

„Erstens: Sämmtlichen in den Königreichen Galizien und Lodomerien, mit Einschluß des krakauer Bezirks, dann im lombardisch-venetianischen Königreiche wegen Hochverrathes oder Störung der inneren Ruhe des Staates in Untersuchung gezogenen und gegenwärtig in der Strafe befindlichen Individuen vom Civilstande ist die noch übrige Strafzeit nachgesehen, sofern sie nicht auch anderer Verbrechen schuldig erkannt worden sind.

„Zweitens: Bezüglich der bei den Gerichten der gedachten Königreiche wegen solcher Verbrechen verhafteten, aber noch nicht definitiv abgeurtheilten Individuen soll jedes weitere Verfahren niedergeschlagen und eine neue Untersuchung wegen ähn-

licher Thatsachen, welche dieser Unserer Einschließung vorausgegangen sind, nicht mehr eingeleitet werden; jedoch sollen die im ersten und in dem gegenwärtigen Absatze erwähnten Individuen, wenn sie Ausländer sind, sogleich aus Unseren Staaten geschafft werden und dieselben nur mit Unserer ausdrücklichen Erlaubniß wieder betreten dürfen.

„Drittens: Jene Leute aus den gedachten Königreichen, welche, weil sie in politische Umtriebe verflochten oder dabei kompromittirt waren, an einen anderen Ort konfinirt wurden, sind in Genuß ihrer Freiheit zu setzen.

„Viertens: Diejenigen, welche aus gleichen Gründen einem speziellen Verbote unterzogen wurden, sind von diesem loszuzählen.

„Sonach erwarten wir mit Zuversicht, daß durch diese Unsere Bestimmungen die Gemüther sich beruhigen, Ruhe und Ordnung überall zurückkehren und Unsere getreuen Unterthanen Uns die Liebe und Anhänglichkeit beweisen werden, die sie bei so vielen Gelegenheiten rühmlichst bewährt haben.

Wien, 24. März. In der Absicht, die Verbreitung und Vervollkommnung des Volks-Unterrichts, so wie die vollständigere Entwickelung wissenschaftlicher, technischer und artistischer Studien, zu befördern, hat Se. Majestät der Kaiser die Errichtung eines eigenen Ministeriums des öffentlichen Unterrichts beschlossen.

Triest, 21. März. Durch das am 18ten von Venedig hier eingetroffene Dampfschiff erfuhr man, daß man dort noch keine amtliche Nachricht von den großen Ereignissen hatte. Die Besorgniß, daß die Ungewißheit in unserer Schwesterstadt nachtheilige Folgen haben könnte, veranlaßte viele unserer Bürger zu dem Beschlusse, auf eigene Kosten ein Dampfschiff nach Venedig abgehen zu lassen, und im Nu waren zu diesem Behufe eine Menge Unterschriften beisammen; der Verwaltungs-Rath des Lloyd entsprach sofort diesem Wunsche, indem er eines seiner Böte der nach Venedig zu sendenden Deputation unentgeltlich zu Verfügung stellte. Die Triestiner langten noch früh genug an, um das größte Unglück zu verhüten. Eine Stunde später, und Venedig wäre der Schauplatz der bedauerlichsten Schreckens-Ereignisse geworden. Der Graf Correr rief den Triestinern mit Thränen in den Augen zu: „Gott hat Euch uns gesendet!“ Die Deputation wurde von dem Gouverneur und den Behörden mit dem größten Jubel empfangen und vom ganzen Volke als seine Retterin betrachtet.

Mailand, 19. März. Gestern war die allgemeine Spannung in Betreff der Erwartungen, die einige vorausgegangene Nachrichten aus Wien erregt, sehr groß, die Ruhe selbst aber bis dahin nicht gestört. Das Kaiserliche Patent vom 15. März 1848 wegen Verleihung der Constitution war noch nicht bekannt. Die Polizei-Behörde und die Militairmacht hatten ihre Maßregeln ohne irgend eine auffallende Vorbereitung getroffen. Das Volk erschien zahlreich in den Gassen und blieb, da Alles einen friedlichen Anschein hatte, ganz ungestört. Um ein Uhr Mittags wurden die Massen bewegter, und mit Schlag zwei Uhr wurde mit vielen Glocken Sturm geläutet, worauf der Ober-Befehlshaber der Truppen das Kastell bezog. Der dem Gubernium vorgesetzte Gubernial-Vice-Präsident, Graf Odonnell, versammelte zu einer Berathung die lombardische Central-Congregation. Bald aber stürzte die Volksmasse, sehr gut, zum Theile mit ganz neuen noch rohen Gewehren bewaffnet, in das Gubernialgebäude, überwältigte die dort aufgestellte Wache, drang in das Innere des Gebäudes und richtete daselbst bedeutende Verheerungen an. Zur Besänftigung der anstürmenden Menge wurden einige kurze gedruckte Kundmachungen erlassen, allein ohne Erfolg, bis ein in Eil gedruckter Aufruf ohne legale Form erschien, in welchem die Niedersetzung einer provisorischen Regierung und die Aufhebung der Polizeibehörde erklärt wurde. Als diese Anzeichen des Widerstandes hervorgekommen waren, verließen die Truppen das Kastell, um in der Stadt Ruhe und Ordnung herzustellen. Die Straßen waren jedoch schon theilweise verbarrikadirt, und es mußten diese Barrikaden mittelst Kanonen zerstört werden. Die Truppen fanden großentheils hartnäckigen Widerstand, und sie konnten selbst über die Anforderung des Podestà, es möchte die Beschützung der Stadt einer Guardia civica überlassen werden, nicht von dem kräftigen Vorgange zurückgehalten werden, weil sich in der erwähnten Proclamation zu einer provisorischen Regierung das Vorhandensein eines den Aufruhr leitenden Comité's erkennen ließ. Der Ober-Befehlshaber, Graf Radetzky, beschloß daher, mit Gewalt der Waffen die Ordnung herzustellen, was ihm auch vollends gelang, nachdem nach hartnäckigem Kampfe das Munizipal-Gebäude erstürmt und die Mitglieder des obgedachten Comité's zerstreut worden sind. Abends um 10 Uhr waren die Gassen Mailands vom Volke geleert und die Ruhe, wenngleich mit schweren Opfern, wieder hergestellt.“

---

## Miscellen.

Eine Eigenheit des türkischen Reichs ist die Art und Weise der Einquartirung. Kommt ein turkischer Soldat in eine Stadt oder in ein Dorf, so steigt er vor der Thüre des ersten besten Gasthauses ab, das ihm gefällt, läßt sich von dem Eigenthümer desselben geben, was er und sein Pferd brauchen, und wenn er wieder aufbricht, verlangt er etwas Zahngeld, d. h. eine Entschädigung in Geld für den Schaden, den seine Zähne bei dem Kauen der ihm vorgesetzten Lebensmittel gelitten haben mögen. Der Wirth gibt das Verlangte und drückt dabei die Hoffnung aus, der Schaden möge nicht von der Art sein, daß er ihn verhindere, später wieder einzukehren. Bei alle diesem bleiben Wirth und Soldat fortwährend ganz gelassen und gravitätisch.

Ein junger Chemiker in Paris, der seiner Geliebten, wie man zu sagen pflegt, mit seinem Herzblute dienen wollte, ließ sich so lange zur Ader, bis er aus dem dadurch geronnenen Blute so viel Eisen gewann, um für dieselbe einen Ring anfertigen zu lassen und — starb endlich an den Folgen der häufigen Aderlässe.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Staatsraths und Prof. Dr. A. v. Bunge Sohn Alexander Salomo Benvenuto; des Gold- und Silberarbeiters Ch. G. Nagel Tochter Caroline Wilhelmine Louise.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: der Hutmacher-Meister Joh. August Schablewsky, alt 63 Jahr; G. Th. G. Meinert, alt 9 Monat; Anna Marie Bauch, geb. Straudtmann, alt 73 J.; Ch. G. Johannsohn, Disponent, alt 24 J. — St. Marien-Kirche: Flottlieutenant und Ritter G. v. Möller alt 66 J.; Wittwe Caroline Elisabeth Weidenbaum alt 40 J.

## Wechsel- und Geld-Cours am 16. März 1848.

| | St. Petbg. | Riga. |
|---|---|---|
| Auf Amsterdam | 181 | — |
| „ London 3 Monat | 30½ | — |
| „ Hamburg | 33 7/16 | — |
| Staats-Papiere | — | — |
| 6% Bco. Inscriptionen | — | — |
| 6% Metall. S.-M. | — | — |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. | — | — |
| 3 & 4 . . dito | — | 98 |
| 4% dito Hope | — | — |
| 4% dito Stieglitz | — | — |
| Polnische Loose 1 Anl. | 80 | — |
| dito dito 2 Anl. | — | — |
| Livländische Pfandbriefe | — | — |
| dito Stieglitzische dito | — | — |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | 100½ |
| dito dito auf Termin | — | — |
| Esthländ. dito | — | — |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | — |

pr. 1 Rbl. S.-M.

## Getraide-Preise in Reval

vom 7. bis zum 13. März 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 50 | 8 | 30 |
| dito Sommer- „ „ „ | — | — | — | — |
| Roggen, hies. v. 115/116 Pfd. „ „ „ | 5 | — | — | — |
| dito von 112/114 Pfd. „ „ „ | 4 | 50 | 4 | 33 |
| Gerste, grobe . . . „ „ „ | — | — | — | — |
| dito feine . . . „ „ „ | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . „ „ „ | — | — | — | — |
| Hafer . . . . . „ „ „ | 2 | 40 | 2 | 33 |
| Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer | — | 75 | — | — |

## Getraide-Preise in Riga

am 12. März 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | — | — | — | — |
| Roggen . . à 15 „ „ „ | — | — | — | — |
| Gerste . . . à 16 „ „ „ | — | — | — | — |
| Hafer . . . à 20 „ „ „ | — | — | — | — |
| Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik | 3 | ½ | 3 | ½ |
| Gebeuteltes Roggenmehl „ „ | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle | 1 | ½ | — | — |
| Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass | — | — | — | — |
| dito ¾ „ . . „ „ | — | — | — | — |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 36.) Den 23. März 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

Der Herr Kriegs-Minister hat mir vier besondere Allerhöchst bestätigte Verzeichnisse über diejenigen Hrn. Generale, Stabs- und Oberoffiziere, welche gegenwärtig, zufolge am 6. März ergangenen Allerhöchsten Befehls, aus der Zahl der, auf unbestimmten und längeren Urlaub, Entlassenen zum aktiven Dienst in den, aus den beurlaubten und zum Dienst versammelten Untermilitairs zu bildenden Reserve-Truppen-Abtheilungen einberufen worden, mitgetheilt. Nachdem ich, in Folge dessen, den Stadt- und Landpolizeibehörden des Livländischen Gouvernements den Auftrag ertheilt habe, die beurlaubten Hrn. Stabs- und Oberoffiziere, welche in die zu formirenden Reserve-Bataillone des Grenadier- und des 1ten, 2ten, 3ten und 4ten Infanterie-Corps, der Batterien der Grenadier- und der 1ten, 2ten, 3ten und 4ten Artillerie-Division, der Reserve-Eskadrone des 1ten, 2ten, 3ten, 4ten und 7ten leichten Cavallerie-Corps und der Reserve-Artillerie-Batterien der 1ten, 2ten, 3ten, 4ten und 7ten leichten reitenden Artillerie-Brigade und der 2ten und 3ten reitenden Artillerie-Division, einberufen worden, mit diesem Allerhöchsten Befehl bekannt zu machen, halte ich es außerdem für nöthig, die beurlaubten Hrn. Offiziere, welche sich gegenwärtig in dem meiner Verwaltung anvertrauten Livländischen Gouvernement aufhalten, hiemit aufzufordern, in der kürzesten Zeit sich in die ihrem Wohnorte zunächst belegenen Stadt- oder Landpolizeibehörden zu begeben, woselbst sie aus den bestätigten Verzeichnissen, welche ihnen auf ihr Ansuchen jederzeit werden vorgelegt werden, ersehen können, wohin namentlich sie zum Dienst einberufen werden. 3

Riga, den 17. März 1848.

Livländischer Civil-Gouverneur M. v. Essen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die Anfertigung und Lieferung der für die clinischen Anstalten der Universität erforderlichen Mobilien aus polirtem Ellernholz, als: 4 Waschschränke, 10 Waschtische und 8 Bettschirme, zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 27. März d. J. und zu dem Peretorge am 30. desselben Monats Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag für obgedachte Mobilien kann täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, den 18. März 1848.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß in dessen Locale vom 29. März c. ab Nachmittags um 3 Uhr einige Effecten auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat, am 13. März 1848.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akerman, Secrt.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Desmittelst bringe ich Allen, so daran gelegen, zur Wissenschaft, wie ich gesonnen am 10. April d. J. eine Reise nach Berlin zu meinen daselbst domicilirenden Angehörigen anzutreten und ersuche alle diejenigen, welche Anforderungen an mich zu haben vermeinen, mit denselben sich bei mir zu melden und haben dieselben nach geschehener Anerkennung die sofortige Liquidation ihrer Forderungen in beliebigen Münzsorten zu gewärtigen. Zugleich fordere ich aber auch meine Debitores auf, bis zu dem beregten Termine mit mir abzurechnen und ihre Schuld an mich zu bezahlen. Ausländer Math. Knops,

wohnhaft im Hause des Hrn. Landrichters und Ritters von Samson.

Dorpat, den 29. März 1848. 3

Es wird ein Knabe gesucht, der fähig und willig ist, als Vorleser und Schreiber zu dienen. Des Nähern wegen hat man sich bei dem Hofrath Sokolowski baldigst zu melden. 3*

Um mehreren Nachfragen zu begegnen, erlaube ich mir hiermit bekannt zu machen, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen für billige Preise zum Aufbewahren annehme und bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. 2

Kürschner-Meister Wenzel Kaukl, unter der Bürgermusse.

In der

**Tapeten-Niederlage**

bei

**H. D. Brock**

sind so eben ganz neue Petersburger Tapeten in sehr großer Auswahl angekommen und werden zu herabgesetzten Fabrikpreisen verkauft. 3

In der Wohnung des Hrn. Rathsherrn Musso steht ein neuer, kaum gebrauchter Wiener Reisewagen (Victoria-Chaise) mit vollständigem Zubehör zu billigem Preise zu verkaufen. 1

Graues, französisches Kochsalz, welches bei Speisen und besonders für Oekonomie-Wirthschaften als vortheilhaft zu empfehlen wäre, steht in meiner Bude im Kaufhof zu 5 Rbl. 50 Cop. S. die Tonne von 10 Pud Netto zum Verkauf. 2

E. F. Grunert.

Frische messinaer Citronen und Apfelsinen sind so eben angekommen und zu haben bei 1

G. P. Leschnew.

**50 Rubel** in einem Silberschein sind am 10. März verloren; dem ehrlichen Finder die Hälfte. Stud. H. Billewicz. 2

Am 21. März d. J. ist eine silberne Tabacksdose mit schwarzen Metallzeichnungen auf dem Wege vom Hasse'schen Hause bis zur Wohnung des Hrn. Staatsraths Busch bei der Rigaischen Ausfahrt verloren worden. Sollte Jemand die genannte Tabacksdose gefunden haben, so wird er gebeten, dieselbe im Hasse'schen Hause, in der unter dem Balkon befindlichen Wohnung des ersten Stockes gegen eine dem Werthe angemessene Belohnung abzugeben.

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Fried. Walli, Goldarbeiter. | 3 |
| F. Berg, Commis. | 2 |
| Amalie Pellens, geb. Lockenberg. | 2 |
| Ewald Tunschewitz, Stuhlmachergesell. | 2 |
| Theodor Gerwien, Daguerreotypist. | 1 |
| August Gottfried Jürgenson, Tuchmacher. | 1 |
| Heinrich Pajo, Stuhlmachergesell. | 1 |
| Alexander Ketler, Tischlergesell. | 1 |

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 25.

Freitag 26. März. 1848.

Inländische Nachrichten: Riga. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Griechenland. — Miscellen. Müller's Wunderschrank.

## Inländische Nachrichten.

Riga, 20. März. Gestern Vormittag geruhten Se. Durchlaucht unser Herr General-Gouverneur Fürst Italiiski, Graf Suworow Rimnikski, die Geistlichkeit aller Confessionen und sämmtliche Militair- und Civil-Autoritäten in großer Cour zu empfangen. Sodann begaben sich die Anwesenden zu Sr. hohen Excellenz dem bisherigen Herrn General-Gouverneur, General von der Infanterie, Mitglied des Reichsraths Golowin, um demselben ihre Abschiedswünsche zu bringen. (Rig. Ztg.)

Ein von Sr. Majestät dem Kaiser eigenhändig unterzeichneter, am 25. Febr. d. J. an den dirigirenden Senat erlassener Allerhöchster Ukas, die der Runckelrüben-Zuckerfabrication auferlegte Accise betreffend, lautet:

„In Folge der Uns vom Finanzminister vorgestellten Berichte über die Ausbreitung der Runkelrüben-Zuckerfabrication im Reiche, haben Wir die Besteuerung dieser Fabrication mit einer mäßigen Accisabgabe für nöthig und gerecht anerkannt und dem Finanzminister aufgetragen, seine diesen Gegenstand betreffenden Vorschläge dem Reichsrathe vorzulegen.

Der von ihm vorgelegte und im Reichsrathe durchgesehene Ustaw, die Accise von der Runckelrüben-Zuckerfabrication betreffend, ist von Uns gegenwärtig bestätigt worden. Wir übersenden diesen Ustaw in der Anlage dem dirigirenden Senate mit dem Befehl, ihn vom 1. September des laufenden Jahres an in Wirksamkeit zu setzen, und zwar so, daß in der Erhebung dieser Accise während der ersten 6 Jahre keinerlei Abänderungen eintreten und der Finanzminister vor dem Ablaufe dieses Zeitraumes wegen weiterer, nach Maßgabe der gesammelten Erfahrungen über diesen Gegenstand zu treffenden Maßregeln, Uns eine Vorstellung mache."

Der in Nr. 21 der Senatszeitung publicirte Ustaw enthält folgende wesentliche Bestimmungen:

Der Anbau der Runckelrübe so wie anderer zuckerhaltiger Pflanzen wird im ganzen Umfange des Reichs keinerlei Beschränkung unterworfen. — Jeder, dem das Recht gesetzlich zusteht, Fabriken anlegen zu dürfen, kann auch Fabriken zur Gewinnung des Runckelrübenzuckers anlegen und besitzen, so wie an andere Personen verpachten. Jeder der eine solche Fabrik anzulegen oder weiter zu unterhalten wünscht, hat dazu aus der Kreisrenterei alljährlich und zwar spätestens bis zum 1. August sich einen Schein zu lösen. Diese Scheine werden nach einer besonderen Form und auf Stempelbogen ausgefertigt. Für einen Betrieb, wobei in 100 Tagen nach Maßgabe der angewandten Apparate 200 bis 1000 Pud Saft gewonnen werden, ist der Schein auf einem Stempelbogen von 3 R. S., für einen Betrieb, wobei in der angegebenen Zeit 1000 bis 2000 Pud gewonnen werden auf einem Stempelbogen von 6 R. S. und so weiter für jede 1000 Pud Saft mehr auf einem Stempelbogen von 3 R. S. mehr auszufertigen. Bei einem Gewinne von 5000 bis 6000 Pud ist ein Stempelbogen von 20 R. S. von 6000 — 7000 Pud einer von 25 R. S. von 7000 — 8000 Pud einer von 30 R. S. von 8000 — 9000 Pud von 35, von 9000 — 10,000 einer von 40 R. S. und von 10,000 Pud und darüber ist ein Stempelbogen von 50 R. S. anzuwenden. Uebersteigt der Gewinn an Saft die angeführten Sätze nur um 100 Pud, so ist deshalb noch nicht der höhere Stempelbogen zu nehmen. Alle Apparate und Gefäße, die zur Gewinnung des ersten Saftes dienen, sind mit Nummern zu versehen und zwar in der Ordnung, in welcher sie beim Betriebe in Anwendung kommen. Die Accise wird von jedem Pude des gebleichten Sandzuckers erhoben und zwar nach folgenden Sätzen:

vom 1. Sept. 1848 bis 1. Sept. 1850 30 K. S. vom P.
— 1. — 1850 — 1. — 1852 45 — — —
— 1. — 1852 — 1. — 1854 60 — — —

Von den kleinen Fabriken, in welchen die Menge des erzeugten Sandzuckers 500 Pud nicht übersteigt, wird eine geringere Abgabe nach folgenden Sätzen erhoben:

vom 1. Sept. 1848 bis 1. Sept. 1850 15 K. S. vom P.
— 1. — 1850 — 1. — 1852 30 — — —
— 1. — 1851 — 1. — 1854 45 — — —

Es wird hiebei angenommen, daß in jedem Berkowetz von Erde gereinigten Rüben 3 ℔ Sand-

zucker oder 12 Pfund weißen Zuckers enthalten sind, und nach dieser Annahme wird die Größe des Betriebes einer Fabrik im Verlaufe eines Tages (24 Stunden) bei den verschiedenen Arten der Gewinnung, durch Pressen, kalter und warmer Maceration bestimmt.

Actienpreise in St. Petersburg am 19. März.

| Primitiver Werth. R. K. S. | | | Käufer. | Gemacht. | Verkäufer. |
|---|---|---|---|---|---|
| 57 | 142 | Der 1. Russ. Feuerassecuranzcomp. | 490 | — | 495 |
| 71 | 42½ | — 2. — — — | 73½ | — | 74 |
| 150 | — | — Russisch-Amerikanischen Comp. | — | — | 215 |
| 50 | — | — Petersb.-Lüb. Dampfschiff.-Cmp. | — | — | — |
| 142 | 85½ | — Mineralwassercomp. | — | — | — |
| 57 | 142 | — St. Petersb. Gascomp. | 53 | — | 55 |
| 142 | 85½ | — Baumwollen-Spinnereicomp. | 260 | 262½ | 265 |
| 57 | 142 | — Zarskoßel. Eisenb.-Comp. | — | — | 60 |
| 150 | — | — Zarewo-Manufactur-Comp. | 85 | — | 90 |
| 57 | 142 | — d. Comp. f. Aufbewahr. vol. | — | — | — |
| 57 | 142 | — Lebensversicherungscomp. | — | — | 76 |
| 50 | — | — russ. See- und Flußassek.-Cmp. | 55 | 55 | 56 |

# Ausländische Nachrichten.

## Frankreich.

Paris, 22. März. (A. P. Z.) Seit einigen Tagen gehen der Regierung sowohl von hier als aus den Provinzen mannigfache Geldgeschenke zur Erleichterung der Verlegenheiten des Schatzes zu.

In der Münze herrscht jetzt eine unbeschreibliche Thätigkeit. Täglich werden eine Million Fünffrankenstücke geprägt und sofort nach der Bank und dem Schatze gebracht.

Die provisorische Regierung hat verfügt, daß dem Marschall Ney auf der Stelle, wo er erschossen wurde, ein Denkmal errichtet werden soll.

Das „Journal des Debats" warnt auf das eindringlichste vor Vermehrung des Papiergeldes. Wenn man die 350 Millionen Banknoten auf 700 bringen wollte, so würden sie gegen baare Münze bald 50 pCt. verlieren. Es erinnert an das namenlose Unglück, welches das Papiergeld in Amerika, Schweden, Oesterreich und in Frankreich schon unter Law hervorgebracht hat. Zu bemerken ist indeß, daß eins der einflußreichsten Mitglieder der provisorischen Regierung, Herr Louis Blanc, in seiner Geschichte der französischen Revolution das Law'sche System in Schutz nimmt, und nur tadelt, daß es in einer Monarchie zur Anwendung kam, „weil sich Papiergeld ausschließlich für Republiken eigene." Auch dringen die Clubbs stürmisch darauf, dieses eben so leichte als gefährliche Mittel anzuwenden, der Geldnoth ein zu Ende machen.

Von heute ab hören die Geldunterstützungen an hilfsbedürftige oder brotlose Arbeiter auf.

Es bildet sich jetzt hier ein Wahl-Comitè, welches die Devise führt: keine Advocaten!

Auch das weibliche Geschlecht hat nun seinen Club und sein Journal „la voix de femmes". Außer einer Abhandlung über die Arbeiter-Commission im Luxemburg, enthält die erste Nummer eine treffliche Schilderung des weiblichen Proletariats (den Text der Petition vom 2. März) und einige Auszüge aus Bettina Arnim's „Dieß Buch gehört dem Könige," über das Elend in Deutschland u. s. w.

Paris, 23. März. (A. P. Z.) Die Banken der Provinzen sind, gleich der Bank der Hauptstadt, mit Forderungen um baare Einlösung ihrer Billets bestürmt worden. Da ihr Geldvorrath schnell erschöpft worden wäre, wenn sie alle an sie gestellten Forderungen befriedigt hätten, so mußten sie schon beim Beginne der Krisis ihre Baarzahlungen beschränken. Die Bank von Lille machte den Anfang; die von Nantes, Orleans, Lyon, Bordeaux ꝛc. folgten, von der Nothwendigkeit zu gleichen Maßregeln gezwungen. Die Regierungs-Kommissare in den Provinzen ergänzten diese Erhaltungsmaßregel dadurch, daß sie den gezwungenen Cours der Banknoten in den Provinzen anbefohlen, wie er schon in Paris verfügt worden war.

Die hiesigen Metallhändler haben großentheils ihre Zahlungen eingestellt.

Vom 10. bis zum 22. wurden durchschnittlich jeden Tag Silbergeräthe im Werthe von 200,000 Frcs. nach der Münze gebracht, um dort geprägt zu werden.

Das Dampfschiff „Solon" ist, nachdem es den Herzog von Aumale und den Prinzen von Joinville zu Dartmouth gelandet hatte, zu Havre eingetroffen.

Mehmed Ali hat, wie früher von Ludwig Philipp, auch von der provisorischen Regierung, da sie von ihm seine Absicht erfuhr, nach Frankreich zu kommen, eine Einladung empfangen. Man glaubt, daß er sich einige Wochen in Paris aufhalten und sodann nach Vernent ins Bad gehen wird.

Paris, 24. März. (A. P. Z.) Herr Thiers beschäftigt sich jetzt mit einer Geschichte der Februar-Revolution, welche in kurzem erscheinen wird.

Ein Schneider zu Montrouge hat der Regierung die sehr schön gearbeitete Flinte des Grafen von Paris angeboten, welche hier gefunden worden war. Man hatte ihm 2000 Fr. dafür geboten, er zog es aber vor, sie als Andenken an den Volkssieg auf dem Stadthause niederzulegen. Fast jeden Tag nimmt die Polizei werthvolle Gegenstände in Beschlag, die aus den Tuilerieen entwendet wurden. Gestern wurde sie einer herrlichen Bronzegruppe und einer mit Edelsteinen besetzten Halskette habhaft.

Täglich verlassen viele Deutsche, Italiener, Polen und Oesterreicher Paris, um in ihre Heimath zurückzukehren.

Paris, 25. März. (A. P. Z.) So eben ist folgendes Dekret erschienen: „In Erwägung, daß es vom höchsten Interesse ist, auf neuen Grundlagen ein besonderes Corps zu errichten, welches über die öffentliche Sicherheit, die Ordnung, den Straßen-Verkehr und die vorläufige Aufrechthaltung der seitherigen straßenpolizeilichen Vorschriften zu wachen hat, verfügt die provisorische Regierung: Es soll durch die

Fürsorge des Ministers des Innern und des Maire von Paris ein besonderes Corps unter dem Titel: „Wächter von Paris“ errichtet werden. Diese Wächter sollen nicht bewaffnet sein. Ihr Beruf wird sein, über den öffentlichen Frieden, so wie über die Sicherheit der National-Anstalten und des Privat-Eigenthums, zu wachen. Sie werden allen Personen, die dessen bedürfen, wohlwollenden Schutz gewähren. Sie sollen so zahlreich sein, daß Jeder von ihnen über die Sicherheit von 60 bis 100 Häusern wachen kann. Die Kosten ihrer Unterhaltung sollen durch eine besondere Steuer aufgebracht werden, welche einzig auf den Haus-Eigenthümern und solchen Miethern lasten soll, die über 1000 Fr. Miethe zahlen.“

Der Arbeiter-Klub „Atelier“ hat in einer Adresse an die provisorische Regierung erklärt, daß er durchaus für die Rückkehr der Truppen nach Paris sei. Dieselbe Gesellschaft hat beschlossen, den ersten Truppen, die nach Paris kommen würden, entgegenzuziehen, um zu bezeugen, daß das Volk sie nicht widerwillig und mit Mißtrauen, sondern als Landsleute und Brüder empfange.

Paris, 25. März. (A. Pr. Ztg.) Marschall Sebastiani hat fast sein sämmtliches Silber- und Goldgeräthe nach der Münze geschickt und der provisorischen Regierung zur Verfügung gestellt, damit sie Geld daraus prägen lasse. Der Werth soll 150,000 Fr. betragen. Admiral Baudin hat auf das Gehalt von 5000 Fr., welches er neben seiner Admirals-Gage als Mitglied des Längen-Büreau's bezog, zu Gunsten des Schatzes verzichtet.

Einer der vielen Aemterlustigen hat ein Gesuch an den Marine-Minister gerichtet, worin er denselben „republikanische Hoheit“ betitelt.

Neuerdings hat zu St. Malo ein Volkshaufe sich der Verschiffung von Schlachtvieh nach England mit Erfolg widersetzt; die schon eingeschifften Ochsen mußten wieder ans Land gebracht werden.

Abd el Kader hat bei der provisorischen Regierung um die Erlaubniß angehalten, sich nach Mekka oder Medina zu begeben, um dort den Rest seiner Tage im Gebet zuzubringen.

## England.

London, 21. März. (A. Pr. Ztg.) Die gestrige Debatte im Unterhause über das Marine-Budget ist sehr bedeutend, besonders gegenüber den allgemeinen Angelegenheiten Europa's. Die Minister verlangen eine Bewilligung von 43,000 Mann für den Seedienst, die größte Anzahl seit dem Frieden, und Herr Ward machte eine gute Darstellung von dem gegenwärtigen Zustande der Flotte. Mit dem 1. April 1849 wird England eine Dampf-Flotte von 121 Fahrzeugen mit 45,000 Pferdekraft und und im Ganzen 450 Schiffe flott haben. Seine Arsenale, Docks u. s. w. sind alle im besten Zustande. Diese Nachweisungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Dennoch glaubten die Radikalen, mit Herrn Hume und Herrn Cobden an der Spitze, selbst in diesen Zeiten eine bedeutende Verringerung der Kriegsmacht empfehlen zu müssen, und zwar weil die französische Republik eine Bürgerschaft für den allgemeinen Frieden sei! Herr Cobden griff sogar sehr taktlos die Disziplin und den Charakter der Flotte an. Nichts konnte ungünstiger vom Hause aufgenommen werden, als diese Angriffe. Sir James Graham forderte in kraftvoller Rede das Parlament auf, die Regierung bei jeder Maßregel zum Schutze des Landes und zur Erhaltung des Friedens zu unterstützen, und Lord Palmerston ertheilte Herrn Cobden eine verdiente Züchtigung, da dieser die Twist-Interessen als den Hauptzweck des Menschengeschlechts darstellte.

Diese Debatte hat mehr als irgend ein früheres Ereigniß den immer höher steigenden Geist des Landes an den Tag gelegt, und ein Mitglied erklärte unter lautem Beifall sein Mißtrauen gegen eine Regierung von „Dichtern und Astronomen“, möchten ihre Verdienste auch noch so groß sein. Auch giebt es andere Anzeichen dafür, daß England, obschon es gewiß nicht die Absicht hat, die Franzosen herauszufordern, doch keinen Grund einsieht, warum es dem trauen soll, was so wild und zügellos ist, und warum es nicht getrost auf seine eigene Hülfsquellen sich verlassen soll.

Die Nachrichten aus Irland sind beruhigend. Nachdem die revolutionaire Partei sehr bestimmt zum 7ten d. eine Monster-Versammlung angekündigt hatte, um ihre nationale Unabhängigkeit und ihre Sympathieen mit der französischen Republik zu proklamiren, waren Lord Clarendon's Maßnahmen zur Aufrechthaltung des Friedens sowohl getroffen, daß die Anstifter des Planes die Ersten waren, welche ihre Gefahr erkannten, und sie nennen ihn jetzt einen „Schlächter“, weil er nicht mit Gewalt dazwischengetreten ist, um ihre Versammlung aufzuheben und ihre Personen festzunehmen. Ihre Sprache ist immer leidenschaftlicher geworden, je mehr ihnen der Muth sank. Es ist indeß wahrscheinlich, daß die offene Art und Weise in welcher sie ihre Sympathie und ihr Vertrauen zu den Waffen einer fremden Macht ausgesprochen haben, sie in den Bereich des Gesetzes für Hochverrath gebracht hat, und daß eine gerichtliche Verfolgung binnen kurzem eröffnet werden wird, welche die Repeal-Patrioten möglicherweise zu den Antipoden versetzen kann. Herr John O'Connell hat es für klug gehalten, die Leidenschaftlichkeit jener zu desavouiren und er wird natürlich als ein niedrig denkender Anhänger der britischen Regierung angeklagt ist. In dieser Krisis die große Majorität der mittleren und oberen Klassen des irländischen Volkes aufrichtig der britischen Verbindung zugethan. Die Partei der Repeal und Revolution ist nicht die Partei der Nation, sondern eine Faction die von Niemand mehr als gerade von den Irländern selbst verachtet wird.

Mit Lord John Russell's Gesundheit hat es sich sehr gebessert, und es scheint wahrscheinlich, daß er im Amte bleiben wird.

London, 22. März. (A. P. Z.) Der Graf und

die Gräfin von Neuilly beabsichtigen, vorläufig in Claremont zu bleiben, obgleich mehrere englische Große ihnen ihre Landsitze zur Verfügung gestellt haben.

Der Prinz von Joinville, so wird aus Plymouth gemeldet, schifft in diesem Augenblick, mit Dampf und Segel, im Kanal. Die alte französische Flagge weht vom Stern.

Ein Blatt meldet: „Der bekannte Geschichtsschreiber Herr Guizot ist auf zwei Monate als Mitglied des Athenäum zugelassen, — ein Schritt welcher nicht bei allen Mitgliedern dieser literarischen Gesellschaft Beifall findet. Wodurch der frühere Minister den Engländern besonders mißfällig wird, ist nicht sowohl seine Politik — denn darin lassen sie Jeden seine Meinung haben — als seine Unehrenhaftigkeit in Sachen der spanischen Heirath. Er hat dabei nichts als ein Gentlemann gehandelt.

London, 23. März. (A. P. Z.) Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht hielt gestern auf den Wunsch der Königin an Stelle Ihrer Majestät im St. James-Palast ein Lever, welches zahlreicher besucht war als das erste, welches der Prinz hielt.

Die Lords der Admiralität haben heute morgen die Nachricht erhalten, daß der „Solon", mit den Prinzen von Joinville und Aumale am Bord, im Hafen von Darmouth eingelaufen ist. Die Prinzen waren sofort mit der Eisenbahn von Devon nach London abgegangen und werden ihre erlauchten Aeltern jetzt bereits in Claremont umarmt haben.

Briefe aus Irland melden, daß gegen drei der Häupter des jungen Irlands, die Herren Smith O'Brien, Mitchell und Meagher, auf Grund einer Anschuldigung des Aufruhrs, Verhaftsbefehle erlassen sind.

Die Auswanderung der Engländer aus Frankreich dauert noch immer fort. In der vorigen Woche brachten die Dampfschiffe deren 1392 von Boulogne herüber, während nur 453 Personen aus England nach Boulogne reisten, von denen die meisten durch Geschäfte nach Frankreich geführt wurden.

## Spanien.

Madrid, 18. März. (A. P. Z. Vorgestern traf ein Beamter der spanischen Gesandtschaft in London mit Depeschen für die Regierung hier ein, deren Inhalt sich auf die beabsichtigte Herreise der Infantin und ihres Gemahls beziehen sollen. Gestern früh wurde derselbe Beamte wieder nach England abgefertigt, und Nachmittags langte ein Courier aus London auf der englischen Gesandtschaft an.

Seitdem wollen einige Personen vermuthen, daß die Reise der Infantin hierher für jetzt unterbleiben werde. Dies möchte jedoch zu bezweifeln sein, da noch gestern Kavallerie von hier abgegangen ist, um sich zur Bedeckung der Infantin auf dem Wege aufzustellen. Der General-Capitain der baskischen Provinzen befindet sich mit anderen Behörden seit dem 14ten in S. Sebastian, um die Infantin zu empfangen, und an alle Ortschaften, durch welche ihre Reise sie führen wird, ist der Befehl ergangen, der Infantin und dem Herzog von Montpensier die ihnen gebührenden Ehrenbezeigungen zu erweisen. Der Faro, der die engsten Verbindungen mit dem Ministerium unterhält, sagt heute: „Es ist in Bezug der Empfangs-Maßregeln kein Gegenbefehl ertheilt, doch glauben wir unsererseits, daß die Ankunft der Infantin sich um einige Tage verzögern wird."

Der spanische Geschäftsträger in Paris hat Befehl erhalten, auf Auslieferung der Juwelen und des sonstigen Eigenthums der Infantin zu bestehen.

Die Progressisten gefallen sich jetzt darin, den Moderirten die Benennung „Orleanisten" beizulegen.

## Deutschland.

Berlin, 28. März. (A. P. Z.) Aus Veranlassung der Ruhestörung in einigen Theilen der Provinz Schlesien ist nachstehender Ministerial-Erlaß ergangen.

In mehreren Ortschaften Schlesiens haben die Einwohner durch Drohungen oder Gewaltthätigkeiten die Gutsherrschaften gezwungen, Erklärungen auszustellen, wodurch sie auf die Grundzinsen, Abgaben oder sonstige Leistungen, auf Gerechtsame und Nutzungen Verzicht leisten und Verpflichtungen verschiedener Art zu Gunsten der Verpflichteten übernehmen.

Dergleichen Erklärungen sind rechtlich völlig ungültig, weil sie erzwungen sind.

Diejenigen, welche sie abgegeben haben, sind nicht daran gebunden und können zur Erfüllung dessen, was ihnen durch Drohungen oder Gewalt abgedrungen ist, weder von Gerichten noch von anderen Behörden angehalten werden.

Diejenigen aber, welche sich solchen Zwanges schuldig gemacht haben, oder das, was sie dadurch erlangt zu haben vermeinen, durch Drohungen oder Gewaltthätigkeiten durchzusetzen versuchen sollten, werden den Kriminalgerichten überwiesen und mit aller Strenge des Gesetzes bestraft werden.

Ich warne daher ernstlich und wohlmeinend, sich nicht irre leiten zu lassen, nicht Eigenthum, Rechte und Gesetze zu verletzen. Wer sich dennoch, wie dies schon geschehen, dazu verleiten läßt, kann dadurch niemals Nutzen, er wird nur Schaden für sich und sein Eigenthum erlangen.

Der Minister des Innern,
(gez.) von Auerswald.

Berlin, 28. März. (A. P. Z.) Der Minister der geistlichen Angelegenheiten, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß der in der evangelischen Kirche seit geraumer Zeit mit großer Lebhaftigkeit geführte Streit am besten geschlichtet und der gestörte Friede am einfachsten hergestellt werden könne, wenn man für das Bestehen und die gedeihliche Entwickelung der Kirche lediglich die Kraft ihrer inneren Wahrheit zu Hülfe nehme und dem lebendigen und lebendig machenden Geiste des Evangeliums vertraue, hat bereits Fürsorge getroffen, daß die von den evangelischen Glaubensgenossen in den östlichen Provinzen der Monarchie längst gewünschte Presbyterial- und Synodal-Verfassung möglichst bald ins

Leben treten könne. Es ist eine Kommission ernannt worden, welche, unter dem Vorsitz des gedachten Ministers, aus dem Ministerial-Direktor von Ladenberg, den Bischöfen Neander und Roß, dem Wirklichen Ober-Konsistorial-Rath Ribbeck, dem Ober-Konsistorial-Rath Nitzsch, dem Superintendenten Schulz, dem Professor Richter und den Predigern Sydow und Jonas besteht, um das bereits in reichem Maße gesammelte Material zusammenzustellen und auf Grund desselben den Entwurf zu einer Verfassung auszuarbeiten, welcher demnächst veröffentlicht werden wird, damit vor definitiver Festsetzung derselben sowohl sämmtlichen Genossen der Kirche, als auch deren Organen, Gelegenheit gegeben werde, sich darüber zu äußern.

Durch Königliche Cabinetsordre ist befohlen, daß die Armee neben der preußischen auch die deutsche Kokarde tragen solle. Die Zahl der Todten und Vermißten auf Seiten des Militairs in dem Kampfe vom 18. zum 19. März in Berlin wird jetzt auf 1105 Mann angegeben.

Nachrichten aus Hamburg zufolge, soll der Prinz von Preußen sich auf dem „John Bull“ nach England eingeschifft haben.

Posen, 26. März. (A. P. Z.) Die erste Aufregung der Gemüther, die noch vorgestern hier herrschte, hat bedeutend nachgelassen, die Besonnenheit und das Selbstbewußtsein der städtischen Bevölkerung und mit ihnen das Vertrauen zu den öffentlichen Behörden wie zu denjenigen Vereinen, die zur Aufrechthaltung von Gesetz und Ordnung und zum Schutz der persönlichen Sicherheit und des Eigenthums freiwillig zusammengetreten sind und deren einträchtigem Wirken es auch fernerhin gelingen wird, jede Ordnungsstörung fernzuhalten und die Bewohner unserer Stadt davon zu überzeugen, daß nur durch geregelten Fortgang der Geschäfte wie des öffentlichen Verkehrs gefahrdrohende Stockungen im Erwerbe vermieden werden können, ist zurückgekehrt. Ueberdies ist von der Königlichen Regierung eine namhafte Summe zum Bau einer Chaussee nach Owinsk angewiesen, die mit dem morgenden Tage in Angriff genommen wird, und es steht daher mit Grund zu erwarten, daß die große Menge der unbeschäftigten und mittellosen Arbeiter gern die Gelegenheit ergreifen wird, sich das tägliche Brod zu erwerben, erwägend, daß Arbeit, welcher Art sie auch sei, Niemandem Schande, Jedem vielmehr wahrhafte Ehre bringe. Im Vertrauen zum Fortbestand der Ordnung haben unsere Kaufleute größtentheils ihre Verkaufshallen wieder geöffnet, da sie sehen, daß Polen und Deutsche einhellig für die Sicherheit der Stadt besorgt sind und somit kein Grund zur Beturchtung von Raub und Plünderung vorhanden ist.

Gestern Mittag ist das zweite Husaren-Regiment — die schwarzen Husaren mit den Todtenköpfen — aus Schlesien hier eingetroffen und hat in den umliegenden Dörfern Kantonnirungen bezogen.

Die Nachrichten aus der Provinz lauten beruhigend, an einzelnen Orten sind allerdings Exzesse, wie Plünderung, Mißhandlung Einzelner u. s. w., vorgekommen, doch ist es den vereinten Bemühungen aller Wohlgesinnten fast überall bald gelungen, die Ordnung herzustellen.

Der König von Preußen hat nachstehendes Schreiben an den Herzog von Schleswig-Holstein-Augustenburg erlassen:

„Durchlauchtiger Herzog!

Auf Ew. Durchlaucht Schreiben vom heutigen Tage in Betreff des bedrohlichen Zustandes in den Herzogthümern Schleswig-Holstein eröffne ich Ihnen hiermit Folgendes:

Ich habe mich der Wahrung der deutschen Sache für die Tage der Gefahr unterzogen, nicht um die Rechte Anderer zu usurpiren, sondern um das Bestehende nach außen und im Innern nach Kräften zu erhalten.

Zu diesem bestehenden Rechte rechne Ich dasjenige der Herzogthümer Schleswig-Holstein, welches in den die Rechte des Königsreichs Dänemark in keiner Weise verletzenden Sätzen ausgesprochen ist:

1) daß die Herzogthümer selbstständige Staaten sind,
2) daß sie fest mit einander verbundene Staaten sind, und
3) daß der Mannsstamm in den Herzogthümern herrscht.

In diesem Sinne habe Ich Mich bereits beim Bundestage erklärt, und bei diesem bestehenden Rechtsverhältnisse bin Ich bereit, in Betracht des Bundes-Beschlusses vom 17. Sept. 1846, die Herzogthümer Schleswig-Holstein gegen etwanige Uebergriffe und Angriffe mit den geeignetsten Mitteln zu schützen.

Ich hoffe übrigens, daß der Nationalität der Herzogthümer keine ernstliche Gefahr droht und bin entgegengesetztenfalls der festen Zuversicht, daß Meine deutschen Bundesgenossen, gleich Mir, zum Schutze derselben herbeieilen werden.

Berlin, den 24. März. 1848.

Mit aufrichtiger Freundschaft verbleibe Ich
Ew. Durchlaucht
freundwilliger Vetter
Friedrich Wilhelm.“

Berlin, 29. März. (A. P. Z.) Der Vorsitzende des Ministeriums, Graf Arnim, und der Kriegs-Minister von Rohr haben ihre Entlassung eingereicht und ist dieselbe von Sr. Majestät dem Könige angenommen worden. Der Staats-Minister, Graf Schwerin, hat gleichfalls um seine Entlassung gebeten. Die Herren Präsidenten der Handels-Kammern von Köln und Aachen, Camphausen und Hansemann, sind zu Sr. Majestät dem Könige beschieden worden.

Nachdem der Wunsch, wieder Truppen in die Hauptstadt zu ziehen, vielseitig ausgesprochen worden ist, haben des Königs Majestät genehmigt, daß das 24ste Linien-Infanterie-Regiment, 2 Bataillone des 9ten Infanterie-, das 3te Ulanen-Regiment und die Lehr-Escadron am 30sten d. M. und in

den nächstfolgenden Tagen hier einrücken sollen, um den Wachtdienst in Gemeinschaft mit der Bürgerwehr zu übernehmen und dadurch die schweren, mit der rühmlichsten Hingebung geleisteten Pflichten der Bürger zu erleichtern.

Es versteht sich von selbst, daß die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung lediglich der Bürgerwehr überlassen bleibt und die mögliche Hülfsleistung des Militairs nur für den äußersten Nothfall und auch dann nur auf ausdrückliche Anforderung der städtischen oder Civil-Behörden erfolgen wird.

Würtemberg. (Schw. Merk.) Eine vom Minister des Innern am 26. März erlassene Bekanntmachung erklärt die Gerüchte über einen Einfall vom französischen Gebiete aus auf badisches und württembergisches Gebiet für gänzlich unbegründet. Die Regierung wird eintretendenfalls rechtzeitig alle Mittel zum Schutz des diesseitigen Gebiets treffen.

Das von den Standesherren bereits angenommene Ablösungs-Gesetz ist am 24. März auch von den Abgeordneten angenommen worden. Das Gesetz bestimmt als Ablösungs-Maßstab den 16- und 12fachen Betrag, zahlbar in 25 Jahres-Terminen und verzinslich mit 4 pCt. Mit großer Freude wurde die Nachricht in der Kammer aufgenommen, daß Se. Majestät der König sämmtliche hofkammerliche und Hof-Jagden, mit Ausnahme der geschlossenen Wildparke, den Gemeinden unentgeltlich überlassen hat, auf deren Gemarkung sie liegen, wofür die Kammer sogleich eine Dank-Adresse votirte. Die Auflösung der Kammer wird schon am 27. d. Mts. erfolgen, und es werden dann 29 von den Mitgliedern nach Frankfurt zu der großen Abgeordneten-Versammlung reisen, darunter auch der Präsident Kanzler von Wächter, Freiherr von Cotta, Murschel, Fetzer u. s. w.

(A. Pr. Ztg.) Fürstenthum Reuß-Lobenstein-Ebersdorf. Der Fürst hat am 21. März nachstehende Proclamation erlassen:

„Zur Erläuterung Meines Aufrufs vom 11. d. M. finde Ich Mich, demselben Folgendes hinzuzufügen, bewogen: 1) Ich werde allen Beschlüssen der mit Mir verbündeten deutschen Regierungen beitreten, welche die Begründung einer zweiten Kammer (Volks-Kammer) bei dem Bunde bezwecken; 2) die Presse habe ich durch Meine Verordnung vom 11ten d. M. freudig in Meinem Lande freigegeben, gegen ihren Mißbrauch kommen die allgemeinen strafrechtlichen Bestimmungen in Anwendung; 3) Ich werde Mich allen Beschlüssen Meiner Bundesgenossen anschließen, welche das freie Vereinsrecht sichern; 4) daß Meinem Lande eine zeitgemäße, freisinnige Verfassung, wie Ich sie schon seit 17 Jahren beantrage, zu Theil werde, darauf habe Ich Mein Fürstenwort gegeben; 5) daß den künftigen Landständen Vorlage freisinniger Gesetz-Entwürfe demnächst geschehe, versteht sich von selbst, wir wollen nicht hinter den anderen Regierungen zurückbleiben; 6) die Minderung des Wildstandes und möglichste Sicherung gegen Wildschaden ist befohlen.

Der großen großen Großzahl Meiner guten Landsleute, namentlich Meinen braven herrlichen Landbewohnern, Meinen innigsten Dank für ihre Haltung in den letzten Tagen.

Bleibt so!

So wollen wir Hand in Hand jeder Gesetzlosigkeit entgegentreten,

Hand in Hand der Wiedergeburt unseres deutschen Vaterlandes entgegensehen!

Soll ich Euch Meine Wünsche noch sagen?

Sie sind: Ein freies großes starkes Deutschland, so weit seine Sprache, überall gleiche Landesverfassung, ein Gesetzbuch, ein Staatsbürgerrecht, ein Heer, eine Flotte, eine Volksbewaffnung, eine Handelsgesetzgebung, eine Münze, Maaß, Gewicht u. s. w.

Schloß Ebersdorf, 21. März 1848.

H. d. LXXII. F. Reuß."

Göttingen, 25. März. (H. C.) Sämmtlichen Studirenden, welche am 17. d. die Georg-August's-Universität verließen, weil ihnen auf ihre gerechten Beschwerden gegen die hiesige Polizei keine Satisfaction ward, zeigen wir hiemit an, daß

1) der Senator Heintze seines Amtes entsetzt ist,
2) daß die städtische Polizei den Studirenden überall Nichts mehr zu sagen hat und
3) daß mit dem nächsten Semester neue Gesetze in Kraft treten werden, die sicher den Wünschen der Studirenden entsprechen werden.

Somit ist also das Wort wahr geworden, was der Professor der Jurisprudenz Aemilius Herrmann zu den Studirenden in der Aula sprach: „MM. HH, es soll nicht allein die Person, sondern auch das System verändert werden."

Dem Vernehmen nach, ist das dem Fürsten Metternich gehörige Schloß Johannisberg, im Rheingau, von einer Abtheilung nassauischen Militairs besetzt worden; die fürstlichen Beamten hatten sich genöthigt gesehen, sich zu entfernen; an den Fürsten werde nun die Aufforderung gerichtet, die Steuern, deren Zahlung an die nassauische Staats-Kasse er seit dem Besitze dieses sehr ausgedehnten Guts verweigerte, und die sich bis jetzt auf eine sehr bedeutende Summe belaufen, nachträglich zu erstatten; es handle sich um eine Art Sequester.

Berlin, 31. März. (Allg. Pr. Ztg.) Nachdem der bisherige Vorsitzende des Staats-Ministeriums, Graf Arnim, und der Kriegs-Minister von Rohr heute ihre Entlassung eingereicht haben und dieselbe von Mir angenommen ist, habe Ich den Präsidenten der Handels-Kammer zu Köln, Camphausen, zum Vorsitzenden des Staats-Ministeriums ernannt und bis zur Wiederbesetzung der Stelle des Kriegs-Ministers den General-Lieutenant von Reyher mit deren einstweiliger Verwaltung beauftragt. Zugleich habe Ich den Präsidenten der Handels-Kammer zu Aachen, Hansemann, zum Finanz-Mi-

nister ernannt und die Verwaltung des Staatsschatzes und des Münzwesens dem Vorsitzenden des Staats-Ministeriums in Gemeinschaft mit dem Finanz-Minister übertragen, wovon Ich das Staats-Ministerium hierdurch in Kenntniß setze.

## Dänemark.

Kiel, 24. März. (Alt. Merk.) Die provisorische Regierung hat heute ihren Sitz von Kiel nach Rendsburg verlegt und wird einstweilen dort bleiben. Rendsburg ist also provisorische Hauptstadt der Herzogthümer.

Nachdem heute früh 6 Uhr die provisorische Regierung auf offenem Markte und unter dem Geläute der Glocken ihre Proclamation feierlich verkündigt hatte, begaben sich der Prinz von Augustenburg und Beseler nach Rendsburg mit dem um 7 Uhr abgehenden Bahnzuge, begleitet von dem zu der neuen Ordnung übergetretenen Jäger-Corps und von einer Anzahl bewaffneter Freiwilligen aus Kiel. In Neumünster schlossen sich diesem Zuge einige Hundert Männer an, die — unbekannt mit den neuesten Ereignissen — aus Segeberg u. s. w. abgegangen waren, um sich von Rendsburg Waffen behufs Organisation der Bürgergarden zu holen. In Rendsburg wurden die Ankommenden von den bereits unterrichteten Bürgern durch die Ausfallpforte beim Bahnhofe in die Stadt geführt. So kam es, daß der Prinz von Augustenburg mit den Jägern u. s. w. auf dem großen Parade-Platze stand, fast ehe die Militair-Behörde von dieser Ankunft, wie von den Ereignissen der letzten Nacht, eine Ahnung hatte. Der kommandirende General von Lützow erklärte, dem Vernehmen nach, sogleich auf die vom Prinzen unter Mittheilung der Proclamation an ihn erlassene Aufforderung, daß er die Nutzlosigkeit jedes Widerstandes einsehe und abtrete. So kam, ohne daß ein Tropfen Blutes vergossen wäre, die Landes-Festung mit ihrer Bewaffnung, Zeughaus, der Landeskasse u. s. w. in den Besitz der provisorischen Regierung. Das Verhalten des Militairs hatte man richtig beurtheilt. Unter den Offizieren sind die geborenen Dänen alle abgetreten, meistens sofort nach Norden abgereist, die übrigen und alle Soldaten haben sich der provisorischen Regierung unterworfen. So entwickelt sich diese für die staatliche Selbstständigkeit der Herzogthümer und gegen das Dänenthum (in diesem Gebiete) unternommene Bewegung mit einer unglaublichen Geschwindigkeit. Die Autorität der provisorischen Regierung ist, soweit bisher die Nachrichten geben, überall ohne die geringste Schwierigkeit anerkannt, namentlich auch in Glückstadt.

Hier in Kiel herrscht die größte Ruhe, alle Geschäfte gingen heute fast ganz ihren gewohnten Gang; im Aeußeren bemerkt man nur an der Thätigkeit der Bürgerbewaffnung eine Spur der großen Katastrophe.

Kopenhagen, 23. März. (Alt. Merk.) Das neue Ministerium ist noch nicht offiziell bekannt. Gestern früh wurde an den Straßenecken angeschlagen, die Herren Hvidt, Clausen, Lehmann, Monrad und Tscherning seien um 10 Uhr zum Könige berufen worden. In Folge der gepflogenen Berathung kam das neue Ministerium zu Stande, und zwar bleibt Graf A. W. Moltke zu Bregentved Finanz-Minister und Herr von Bardenfleth Justiz-Minister. Die auswärtigen Angelegenheiten erhält Graf F. Knuth auf Sorö, das Kriegs-Departement Capitain A. T. Tscherning, Kultus- und Unterrichtswesen Magister D. G. Monrad, Zoll- und Handels-Departement Geheime Rath Bluhme, sämmtlich als verantwortliche Minister. Minister ohne Portefeuille sind Etatsrath Hvidt und Orla Lehmann. Als provisorischer Minister für die Herzogthümer ist Frhr. von Plessen eingesetzt. Die ganze Combination drohte an dem Widerspruch des Etatsrath Bang (der nicht in dieselbe aufgenommen ist) zu scheitern, und es hieß schon, die Ernennung sollte drei Tage aufgeschoben werden, aber die große Bewegung in der Hauptstadt und die Ankunft der schleswig-holsteinischen Deputation brachte die Sache zur Entscheidung. Großer Jubel verbreitete sich alsbald in der Bevölkerung über die Ernennung der Volksmänner. Gestern Abend um 8 Uhr strömten 15—20,000 Menschen auf dem Christiansburg Schloßplatze zusammen und brachten dem Könige ein mehrfaches Hurrah. Man wünschte den König zu sehen; aber der wachthabende Offizier zeigte an, Se. Majestät habe in Folge der starken Anstrengung und fortgesetzter Nachtwachen sich eine Weile zur Ruhe begeben. Als die neuen Minister aus dem Schlosse traten, wurden sie mit ungeheurem Jubel begrüßt. Später Abends durchzogen Volkshaufen die Straßen und verlangten, daß illuminirt würde, was jedoch nur einzeln stattfand. Die bewaffnete Macht fand sich nicht bewogen, einzuschreiten.

Sowohl die Regierung als die städtischen Behörden treffen kriegerische Anstalten. Gestern hat das General-Quartiermeister-Amt die Beurlaubten einberufen, von denen 5000 Mann in diesen Tagen erwartet werden. Ferner ist schon durch Parolebefehl vom 20sten d. ein permanenter Vertheidigungs-Ausschuß für das ganze Reich, bestehend aus 7 Mitgliedern, zur unmittelbaren Berichterstattung an den König ernannt. Die Kriegs-Dampfschooner „Geyser“ und „Hekla“ haben sich vor den Baum gelegt und sollen bestimmt sein, Truppen nach Jütland überzuführen. Gestern Morgen forderte die Stadthauptmannschaft von Kopenhagen die gesammte Bürger-Bewaffnung auf, sich auf den ersten Ruf des Königs und des Vaterlandes bereit zu halten. In einer gestern Abend in der Reitbahn stattgehabten Versammlung aller Klassen wurde der Beschluß gefaßt, diese Bewaffnung in eine National-Garde umzubilden und sich deshalb an den König zu wenden.

Die von dem Könige der Deputation mitgegebene schriftliche Antwort lautet:

„Auf Ihre Anträge haben Wir Ihnen zu eröffnen, daß wir gesonnen sind, unserem Herzogthum Holstein, als einem selbstständigen deutschen Bundesstaat, eine auf die Grundlage eines ausgedehnten Wahlrechts gebaute, in Wahrheit freie Ver-

fassung zu gewähren, worin namentlich auch Volksbewaffnung, Preßfreiheit und Vereinsrecht ihre Geltung finden werden, daß aber in Folge dessen Unser Herzogthum Holstein neben einer eigenen Regierung und Militairverfassung auch getrennte Finanzen erhalten wird, sobald die gegenseitige Auseinandersetzung neben den anderen Bedingungen einer Union mit Dänemark und Schleswig festgesetzt sind; daß Wir Uns daneben den Bestrebungen für Errichtung eines kräftigen und volksthümlichen deutschen Parlaments offen anschließen werden; daß Wir Unser Herzogthum Schleswig dem deutschen Bunde einzuverleiben weder das Recht, noch die Macht, noch den Willen haben, dagegen die unzertrennliche Verbindung Schleswigs mit Dänemark durch eine gemeinsame freie Verfassung kräftigen wollen; daneben aber Schleswigs Selbstständigkeit durch ausgedehnte provinzielle Institutionen, namentlich einen eigenen Landtag und besondere Verwaltung, kräftig zu schirmen entschlossen sind. Daneben wollen Wir Ihnen bedeuten, daß es Unser ernster Wunsch ist, im aufrichtigen Einverständnisse mit Unseren lieben und getreuen Unterthanen Frieden und Freiheit in Unseren Landen zu gründen, daß Wir daneben es als die heilige Pflicht des legitimen Fürsten erkennen, die Herrschaft des Gesetzes und Aufrechthaltung des Landfriedens mit aller Macht zu schützen.

Kopenhagen, den 24. März 1848.

Frederik R.

A. W. Moltke,
Conseil-Präsident.

Rendsburg, 25. März. (A. P. Z.) Heute Nachmittag traf unerwartet Se. Durchlaucht der Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg hierselbst mit einen Extrazuge ein und wurde vom herzugeeilten Volke mit Jubel empfangen.

Die Festung ist heute Abend gegen jeden Angriff einer feindlichen Macht in vollkommene Sicherheit gesetzt, die exponirten Bastionen sind mit Kanonen befahren. Leichte Truppen, unter ihnen das Studenten- und das kieler Turner-Corps, verlassen, wie es heißt, noch heute Abend die Festung in der Richtung nach Norden.

Wie es heißt, hat die provisorische Regierung in der schleswig-holsteinischen Landeskasse zu Rendsburg den unerwarteten Fund von 600,000 Rthlr. gemacht. Man fand noch die ganze, für die luxemburger Ausrüstung bestimmte Summe in holländischen Dukaten.

Kiel, 25. März. (A. P. Z.) Die beiden höchst kommandirenden Offiziere in Rendsburg und der Bataillonschef in Glückstadt, von Lobedanz, haben ihre Entlassung eingereicht.

Die provisorische Regierung hat den Professor Droysen und den Dr. Ahlmann zu ihren Secretairen ernannt.

Die Beamten gehen alle nach Rendsburg. Mehrere sind noch in Kopenhagen, und die hier angekommenen sind zum Theil ohne Gepäck abgereist, um nur mitzukommen. Die Dampfschiffe sind der „Skirner“ und „Hekla“. Der Herzog und zwei Prinzen von Glücksburg sind ebenfalls nach Rendsburg gereist. Mehrere holsteinische Adelige, namentlich mehrere Mitglieder der Familie von Buchwald, treten in den Militair-Dienst und sind bereits abgegangen. Das Herzogl. Ober-Appellationsgericht hat die provisorische Regierung anerkannt und desfallsige Schreiben an die beiden Ober-Gerichte erlassen. Die Herzogin von Glücksburg wird nicht nach Kopenhagen gehen. Hier ist in allen diesen Tagen keinem Dänen auch nur ein unangenehmes Wort gesagt worden; noch jetzt gehen entlassene dänische Offiziere unangefochten auf der Straße, sogar ein Marine-Offizier, der sich höchst unbesonnene, ja kindische Aeußerungen hatte zu Schulden kommen lassen, was in der ganzen Stadt bekannt war, hat selbst vom Pöbel, geschweige von den Bürgern, irgend eine Anfechtung erlitten. Eben so ist es im ganzen Lande, nur gegen mißliebige deutsche Beamte sind Demonstrationen durch Fenster-Einwerfen u. s. w. verübt worden.

Altona, 27. März. (H. Bl.) Gestern Abend 7 Uhr sind mit einem Extrazuge zwei Abgesandte der provisorischen Regierung, die Herren Claussen und Schleiden, hierselbst angekommen und sogleich weiter nach Berlin und Hannover gegangen, um dort sofortige militairische Hülfe zur Besetzung unserer weitläuftigen Gränzen und eine Anzahl Ingenieure zur Einrichtung von See-Batterieen zu erbitten.

Von Leuten, die gestern Abend auf der Eisenbahn gekommen, wird noch Folgendes berichtet: Alle deutschen Beamten flüchten von Kopenhagen, wo die Verwirrung gränzenlos sein soll; indessen rüsten die Dänen mit aller Macht. Die augustenburger Prinzessinnen waren auch im Zuge gewesen und fuhren nach Hamburg, eben so die Herzogin von Glücksburg. Der Kammerherr von Scheel hatte Schleswig wirklich Nachts und zu Fuß verlassen und sich auf dem Wege nach Flensburg begeben. Auf allen Halteplätzen der Eisenbahn war der Zudrang der Menschen groß gewesen, überall wurde der Bericht der Deputation verlesen.

Rendsburg, 26. März. (A. P. Z.) Die rückkehrende Deputation aus Kopenhagen traf hier heute Mittag über Kiel und Neumünster ein. Die mitgebrachten Nachrichten, durch welche nunmehr der Kriegszustand zwischen den Herzogthümern und dem Königreiche Dänemark deklarirt ist, waren nicht unerwartet, indessen ist der allgemeine Enthusiasmus dadurch noch ungeheuer gesteigert. Von allen Seiten treffen Reserven, zum Theil ohne die Einberufung abzuwarten, auch Freiwillige in großer Zahl ein. Das Corps der Studenten und Turner ist bereits in das Herzogthum Schleswig vorgerückt, nach Friedrichsort ist das nöthige Militair behufs nothdürftiger Armirung dieser Seebatterie abgegangen. Aus allen Gegenden des Landes laufen Deputationen und

(Beilage.)

№ 25. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. März 1848.

Beitritts-Erklärungen an die provisorische Regierung ein. Das in den Herzogthumern gestandene Militair ist jetzt ohne Ausnahme zur Verfügung der provisorischen Regierung. Eine Brigade unter dem Kommando des bisherigen Obersten von Krohn wird morgen nach Flensburg aufbrechen. Der Magistrat und die Deputirten-Kollegien dieser Stadt haben ihren einstimmigen Beschluß, sich der Landessache anzuschließen, der Regierung anzeigen lassen. Aus den nördlichen Landdistrikten ist noch keine Nachricht da.

## Italien.

Rom, 15. März. (All. Pr. Ztg.) Die römische Verfassung, welche den Titel führt: „Grundgesetz der weltlichen Regierung des Kirchenstaats", besteht aus 69 Artikeln. Das Kardinals-Kollegium bleibt ein von der Person des Papstes untrennbarer Senat. Fur die Gesetzgebung werden zwei Raths-Versammlungen mit berathender Stimme eingesetzt. Die eine Kammer heißt der hohe Rath, die andere der Deputirten-Rath. Der Papst beruft, vertagt und schließt beide. Die Sitzungen dauern jährlich nicht über drei Monate. Drei Monate nach erfolgter Auflösung wird der Deputirten-Rath aufs neue durch Wahl berufen. Behufs einer gültigen Sitzung muß die Hälfte der Mitglieder anwesend sein. Stimmenmehrheit entscheidet. Die Sitzungen sind öffentlich, und die Verhandlungen werden gedruckt. Die Mitglieder des hohen Raths werden auf Lebenszeit ernannt; hohe Staatsämter, wissenschaftliche Verdienste und 4000 Scudi Einkommen befähigen dazu. Die Deputirten-Kammer wird gewählt, so daß auf je 30,000 Seelen ein Deputirter trifft. Wähler sind außer den Orts-Oberen und Gemeinde-Vorständen alle mit 12 Scudi jährlich Besteuerten. Besitzer eines Kapitals von 3000 Scudi oder solche, die 100 Scudi Steuer zahlen, dann Kollegien-Mitglieder, Universitäts-Professoren u. s. w. Die Wähler müssen 25, die Wählbaren 30 Jahre alt sein. Die Deputirten-Kammer wählt ihren Präsidenten und Vice-Präsidenten selbst. Die Mitglieder beider Kammern dienen unentgeltlich. Alle Gesetze und Auflagen müssen von beiden Kammern diskutirt und votirt werden. Kraft erhalten sie durch die Sanction des Souverains. Die Gesetzvorschläge gehen vom Ministerium oder von einer der Kammern auf Verlangen von 10 Mitgliedern aus. Kirchliche Angelegenheiten gehören nicht zum Bereiche der Kammern; eben so die nicht diplomatischen kirchlichen Angelegenheiten des heiligen Stuhls. Finanzsachen und Handelsverträge müssen den Kammern vorgelegt werden. Direkte Auflagen werden fur ein Jahr, indirekte auf mehrere Jahre zugestanden. Vorschläge, die in der einen oder anderen Kammer verworfen worden, dürfen in derselben Session nicht mehr vorgebracht werden. Nur die Deputirten-Versammlung hat das Recht, die Minister in Anklagestand zu versetzen. Jeder majorenne Bürger hat das Petitionsrecht. Die päpstliche Civilliste ist auf 600,000 Scudi gestellt. Die Justiz ist fur unabhängig erklärt; die persönliche Freiheit verbürgt; alles Eigenthum ohne Ausnahme hilft die Staatslasten tragen; die Bürgarde ist Staats-Institut. Die Censur in politischen Dingen hört auf; die kirchliche besteht fort, und eben so bleiben die Theater der Censur unterstellt.

Neapel, 13. März. (A. Z.) Die Sicilianer haben alles ausgeschlagen. Sie verlangen, daß der König zu Gunsten seines Nachfolgers abdanke. Lord Minto beschloß nach Neapel zurückzukehren. Inzwischen hat das General-Komitat einen Boten nach Messina abgeschickt mit dem Befehl, die Feindseligkeiten gegen die Citadelle einzustellen. Am 28. März versammelt sich endlich das Sicilianische Parlament, und da wird alles ohne weitere Rücksicht auf den König abgemacht werden. Diesen Morgen und diesen Nachmittag fanden verschiedene Lazzaronibewegungen statt. In den Quartieren von Carmine und Bassoporto liegen Haufen Steine als Waffen bereit. Das Volk murrt über die Wegführung der Jesuiten, fürchtet den Umsturz des Heiligen, die Verbannung ihrer Priester und schreit nach Rache. Mit dem Rufe: Evviva il Re, Evviva la Madonna di Carmine! stürzte sich diesen Morgen ein Trupp von 80—100 Lazzaroni, hauptsächlich Buben von 12—15 Jahren, auf die Bürger. Grimmige, athletische Gestalten führten sie an. Mit großer Kühnheit drangen sie von Bassoporto über Largo die Castello bis vor das Schloß. Alles floh beim ersten Schrecke, und die Schloßwache benahm sich — unthätig. Vom Schlosse stürzten sie sich in den Toledo. Endlich versammelten sich Nationalgarden, Schweizer und Husaren, und verhafteten die Angreifenden, bei denen sich auch viele lange Messer in den Aermeln fanden. Mehrere wurden verwundet und an einigen Orten ward scharf gefeuert.

Neapel, 14. März. (A. Z.) Es gab in dem gestrigen Zusammenstoß mit den Lazzaroni 3 Todte, 38 Verwundete und 75 Verhaftete. Man hatte die Madonna vor die Kirche S. Carmine gestellt, und Priester regten das Volk auf. Auf dem Mercato (dem berühmten Revolutionsmarkt Massaniello's) waren Karren mit Steinen aufgefahren; damit bewaffnete sich jedermann — auch Weiber nahmen Antheil — und in verschiedenen Richtungen wurden die übrigen Stadttheile angegriffen. Unbegreiflich ist es, daß ein Schwarm von 80 Buben vor der Hauptwache auf dem Largo di Castello vorbei und bis in den Toledo steinschleudernd vordringen konnte. Die Nationalgarde ist fest entschlossen, scharf zu feuern, sobald die Lazzaroni noch einen zweiten Angriff wagen, und wahrlich es bedarf energischer Maßregeln. In der Nähe der Hauptwache wurde vorzugsweise ein Französisches Kaffé und Billard

arg verwüstet. Auch an vielen anderen Punkten wurde Unheil verübt. Endlich erschien diesen Morgen das vollständige Nationalgardengesetz mit Bestimmung der Waffen, Uniformen, Wachen ꝛc. Andere Dekrete sind gegen die Ruhestörungen gerichtet.

## Oesterreich.

Wien, 24. März. (Bres. Z.) So eben trifft ein Courier aus Mailand vom 20sten d. ein. Die Constitution war dort proklamirt und mit großem Jubel der Bevölkerung aufgenommen worden. Die Faction, welche eine provisorische Regierung unterstützt hatte, bestand größtentheils aus Fremden. Graf Radetzky hatte die Errichtung der Guardia civica selbst verkündigt. Mailand war Abends illuminirt. Berichte aus Venedig lauten günstig.

Flüchtige Juden, welche gestern aus Preßburg hier ankamen, melden von einer gräßlichen Juden-Verfolgung, welche, wenn auch nur ein Theil der erzählten Details wahr ist, an die finstersten Zeiten des Mittelalters erinnernd, daselbst ausgebrochen sein soll. Das Verlangen der Juden, in die National-Garde aufgenommen zu werden, soll dazu Anlaß gegeben haben.

Nachrichten aus Mailand vom 19. d. Nachts zufolge hatte das dortige Volk die von hier erhaltenen Constitutions-Decrete nicht angenommen und am 19. d. einen Angriff gegen den Marschall Graf Radetzky gemacht. Nach einem mörderlichen Gefechte ist der Marschall Sieger geblieben. So stand es bei Abgang des Couriers; allein die Verwirrung wird als furchtbar geschildert. Am Montag den 20. d. erhob sich Venedig in gleicher Bewegung. Alle Deutschen und Fremden flüchteten sich, so wie die Familie des Gouverneurs, nach Triest, von wo Schiffe dorthin eilten, um den Rest von ungefähr 300 Deutschen abzuholen. Die Marine hatte sich zu den Insurgenten geschlagen. Hoffentlich wird der Aufstand eben so schnell unterdrückt. Verona war ellenfalls im Aufstande.

(Diese sich widersprechenden Nachrichten bedürfen der Bestätigung.)

Wien, 27. März. (Wien. Z.) Se. Majestät der Kaiser hat dem Kaiserl. Staats-Minister und Bundes-Präsidial-Gesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen, die nachgesuchte Enthebung von letzterer Stelle und die Versetzung in den Ruhestand gewährt und zum Kaiserlich österreichischen Präsidial-Gesandten am deutschen Bundestage den wirklichen Kämmerer und geheimen Rath, Grafen Franz von Colloredo-Wallsee, ernannt.

Die Gazz. di Venediza meldet aus Venedig vom 21. März: „Die Stadt ist ruhig, und die Bürgergarde fährt fort, die nützlichsten und patriotischsten Dienste zu leisten; sie nimmt jeden Tag an Stärke zu. Sie erhielt aus dem See-Arsenale 200 Säbel und andere Seitengewehre, und aus dem Land-Arsenale 400 Gewehre; sie besetzt die vornehmsten Plätze der Stadt, den Pavillon der Hauptwache, den Herzoglichen Palast, den St. Markusthurm u. s. w.“ Dieser Nachricht fügt die Wien. Ztg. hinzu: „Privat-Nachrichten zufolge hätte die Gestaltung der Dinge in Venedig am 22sten eine ganz unerwartete, äußerst trübe Wendung genommen. Auf die Nachricht hin, daß in Mailand Blut geflossen, soll nämlich von der Bürgergarde selbst am Markusplatze die Republik proklamirt und eine provisorische Regierung eingesetzt worden sein. In Folge einer Capitulation, welche zwischen den österreichischen Behörden und den Aufständischen geschlossen worden wäre, soll für jene mit Inbegriff der nichtitalienischen Truppen-Abtheilungen freier Abzug bedungen worden sein. Die italienischen Truppen seien dagegen zurückgehalten worden. Die Arbeiter des Arsenals scheinen an diesen Vorgängen wesentlichen Antheil genommen zu haben; ja man erzählt, daß sie dem Arsenal-Kommandanten, Vice-Admiral Marinovich, den Kopf abgehauen und denselben auf einer Stange durch die Stadt getragen hätten. Zahlreiche Flüchtlinge, welche am 23sten Vormittags mit dem Lloydschen Dampfschiffe in Triest eintrafen, haben diese Neuigkeiten mitgebracht. Einige darunter wollen eine Proclamation der provisorischen Regierung gelesen haben, demzufolge der republikanische Charakter der Erhebung zweifelhaft würde. Triest war tief ergriffen, doch ruhig. Aus Mailand fehlen seit zwei Tagen die Posten.“

Im Laufe des heutigen Tages gingen hier in Wien verschiedene Gerüchte über den Stand der Dinge im lombardisch-venetianischen Königreiche; in Venedig, hieß es, habe die Sache wieder eine bessere Wendung genommen, zu welchem Resultate Tommaseo und Manin viel beigetragen haben sollen; auch sollen zwei englische Fregatten vor Venedig erschienen sein und den Eingang des Hafens für alle Schiffe, die nicht unter österreichischer Flagge segelten, gesperrt haben.

Das Foglio di Verona vom 20. März berichtet, daß am 18ten d. M. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog-Vice-König in Begleitung seiner Gemahlin und seiner Söhne Stephan und Heinrich, von Brescia kommend, in Verona eingetroffen sei, daß er die Bewilligung zur Errichtung einer Bürgergarde von 400 Mann dort gegeben habe, und daß die Jesuiten am 19. März aus ihrem dortigen Hause ausgezogen seien, um es dem Magistrate zu übergeben, der es als Kaserne für die Bürgergarde bestimmte.

Wien, 26. März. (Allg. Pr. Ztg.) Erzherzog Stephan aus Ungarn ist gestern hier angekommen; die Bildung des neuen ungarischen Ministeriums unter Bathyani's Präsidium hat überrascht, namentlich die Ernennung Kossuth's als Minister der Finanzen, des Fürsten Karl Esterhazy als Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Wien. Der populaire Kossuth fängt schon an, unpopulair zu werden, und nur Wenige glauben daran, daß dieser Mann, voll der republikanischen Ideen, sich als Minister, namentlich der Finanzen, wird behaupten können.

Wien, 27. März. (A.P.Z.) Der Ausbruch kleiner Arbeiter-Krawalle beunruhigte gestern die Stadt, die Nationalgarde war in beständiger Thätigkeit, alle Maßregeln eingeleitet, den zu befürchtenden Angriff zu unterdrücken. Die Ruhe wurde auf diese Weise aufrecht erhalten. Die Menge sehnt sich nach Ruhe, und die Einzelnen, welche zu allarmiren und zu beunruhigen suchen, finden immer weniger Anhang.

Die Vorlesungen an der Universität haben noch nicht ihren Anfang genommen. Niemand wollte die Kollegien besuchen, man verlangte Lehr- und Lernfreiheit, andere Professoren.

Nach den eingelangten neuesten Nachrichten aus Venedig und Mailand haben die Gränzer unter dem Ober-Kommando des Generals Grafen Gyulai Venedig der Monarchie erhalten. In Mailand ist Radetzky Herr der Stadt, die militairisch eingeschlossen und deren Thore zerstört sind. Den Bewohnern ist eine bedeutende Contribution auferlegt.

Die aus Triest eingelaufenen Nachrichten von 24. März lauten sehr erfreulich über die Lage dieser Stadt. Es herrschte dort unter allen Ständen der höchste Enthusiasmus und die treueste Anhänglichkeit an das Kaiserhaus. Die Nationalgarde versieht mit unermüdeten Eifer ihren Dienst und wacht für Ruhe und Ordnung in der Stadt. Mehrere Emissäre, die von Venedig in der Absicht angelangt waren, das Volk aufzuwiegeln, sind von ihr, als sie ans Land steigen wollten, am Molo festgenommen und den Händen der Gerechtigkeit überliefert worden.

## Schweden.

Stockholm, 21. März. (A. Pr. Ztg.) Die Ruhe in der Hauptstadt ist während der letzten Tage ernstlich gestört worden. Am 18. gegen Abend sammelten sich große Haufen Pöbels, durch Maueranschläge seit mehreren Tagen zusammenberufen, nach dem Schlusse eines in La Croix-Local gehaltenen Reform-Banquettes (mit dessen Theilhabern sie indeß keine Verbindung gehabt zu haben scheinen) auf dem Brunkebergs-Markt und zogen in die Stadt, wo sie anfingen, in mehreren Häusern die Fenstern einzuwerfen. Das Militär, welches die Ruhe herstellen wollte, wurde ebenfalls mit Steinwürfen empfangen, so daß es sich endlich, nachdem mehrere Soldaten verwundet worden waren, genöthigt sah, Feuer zu geben, wodurch mehrere vom Volke getödtet und verwundet wurden. Nachdem der König selbst zwischen die Massen geritten war, gelang es endlich, gegen 1 Uhr die Ruhe herzustellen. Dieselben Auftritte wiederholten sich am 19., an welchem Tage das Militär wieder von seinen Waffen Gebrauch machen mußte.

Nach Angabe von Aftonbladet war in dem gestrigen, vom Könige präsidirten Minister-Conseil beschlossen worden, bei Wiederholung der Unruhen die äußersten militärischen Mittel anwenden und selbst Kanonen auffahren zu lassen. Die Ruhe ist indeß, einige Zusammenrottirungen abgerechnet, nicht wieder gestört worden. Etwa 50 Personen sind verhaftet und in Untersuchung gezogen; 10 bis 12 vom Volke sind getödtet, 70 bis 80 verwundet. Ueber den eigentlichen Zweck der Bewegung herrscht Ungewißheit.

Dagligt Allehanda spricht von 11 getödteten Aufrührern, worunter ein Capitain a. D., Lewin, und ein Lieutenant a. D., Benzelstjerna; etwa 30 sind verwundet. Vom Militair sollen 2 Mann getödtet und etwa 30 übel zugerichtet sein, unter den letzteren der allgemein geachtete Kommandant Daevel, für dessen Leben man besorgt ist.

## Griechenland.

Athen, 10. März. Der Finanz-Minister hat die Gesandten der fremden Mächte, welche die griechische Anleihe verbürgt haben, benachrichtigt, daß die Summe für die am 1sten April fällige Zahlung bereit sei.

---

## Miscellen.

Der Herzog Karl von Braunschweig setzt sein sonderbares Leben fort. Er ist bekanntlich der Herausgeber einer deutschen Zeitung in London, welche so radical ist, daß sie selbst in den Hansestädten nicht zugelassen wird, und hat fortwährend mit der Presse zu schaffen. Der Satirist, das schamloseste der englischen Blätter, welches von Verleumdungen und Androhungen lebt, hatte dem Herzog nicht undeutlich Theilnahme an einem Morde vorgeworfen. Der Herzog verklagte zuerst den Eigenthümer, und dieser ward auch verurtheilt zu einer Entschädigung von — Einem Farthing! (Viertelpfennig, eine blos nominelle Strafe.) Der Herzog wiederholte indeß seine Klage gegen den Drucker des Satirist, und dieser ist jetzt zu tausend Pfund Sterling Entschädigung verurtheilt. Ferner gewann der Herzog dieser Tage einen Proceß gegen die Gerichtsbeamten, welche in sein Haus eingebrochen waren. Er hatte sich geweigert, eine gewisse Summe zu bezahlen, und sich in seinem Hause verschanzt. Nun darf kein Beamter mit Gewalt in das Haus eines Engländers eindringen. Seine Hütte mag auch noch so verfallen sein, sagt Lord Chatham, der Sturm mag hindurch wehen, der Regen mag hineindringen: aber der Diener des Königs darf nicht hinein! Die Beamten behaupteten, durch List sich Eingang verschafft und erst dann Gewalt gebraucht zu haben, als sie wieder zur Thure hinaus geworfen worden wären. Der Herzog behauptete, sie waren noch gar nicht in seinem Hause gewesen. Der Thürsteher hätte sie rechtzeitig erkannt und zurückgestoßen. Die Geschwornen sprachen für ihn und die Gerichtsvollzieher müssen nicht nur die erpreßte Summe zurückgeben, sondern noch fünfhundert Pfund Sterling bezahlen. (Fr. C. Bl.)

---

Robert Heller schreibt: Aus Theresens Buch: Eine Reise nach Wien (Leipzig 1848) entlehnen wir die nachfolgende Schilderung der Villa Metternich,

welches Gebäude bekanntlich von dem Volkszorne zerschmettert, jetzt nur noch ein Trümmerhaufen sein soll. Sie war in italienischer Art gebaut und trug über dem Eingang die einfache Inschrift: Villa Metternich. Am Rennwege lag sie, und ein Rasenplatz mit Bäumen und Blumen, zum Theil aus Vasen quellend, besetzt, trennte das bauschige Landhaus von der Gasse. Rechts befanden sich die Zimmer der Fürstin, mit allen kostbaren Bequemlichkeiten und künstlerischen Schmuckstücken des geschmackvollsten Lebens erfüllt, links trat man in die Empfangszimmer. Das Portal, wo die Wagen hielten, empfing die Besucher mit dem Gruße Salve in Mosaik dem Pflaster eingelegt. Das Vorzimmer, wohin die Gäste sodann geleitet wurden, war mit herrlichen Malachitvasen ausstaffirt; Links neben dem Vorzimmer eröffnete sich ein weißer Saal mit einem einzigen Fenster auf der einen und Glasthüren auf der andern Seite, die den Blick ins Grüne zu den Schlinggewächsen und Blumen hinausstreifen ließen. Zur Rechten hingegen befand sich eine mit Marmorbildern verzierte Halle, die Kunstwerke von Canova, Thorwaldsen, Rauch, Tenerani, u. A. enthielt. Keine Malerei irgend einer Art war in dem Zimmer angebracht, und besonders zog unter den aufgestellten Werken eine Canova'sche Venus die Aufmerksamkeit der Beschauer auf sich, die uppigen Formen in ein leicht wallendes Tuch gehüllt sie errathen, aber nicht sehen lassend. Amor und Psyche von Tenerani in stürmischer Umarmung daneben. Der Eßsaal stieß an die Marmorhalle, sagt die Verfasserin des angeführten Buches, und diese bildet wieder den Mittelpunkt reichverzierter Gemächer in viereckiger und länglicher Gestalt. Der Fürst, fährt sie fort, hat sich ein Landleben inmitten der Stadt und in dem Gewirre der Geschäfte ein Haus geschaffen, in dem er mit der Fürstin in herzerquickender Stille lebt. Selbst die Kinder und die Dienerschaft waren von diesem Hause abgetrennt, sie bewohnten ein angränzendes Gebäude. Alles athmet ländliche Einsamkeit; der Ton, die Farbe, der Duft ist einfach, aber in dieser Einsamkeit glänzt die Behaglichkeit, dieser Luxus, in dem die Gedanken und Pläne zarte Fäden spinnen können. So Therese über das idyllische Asyl am Rennwege. Aber der Segen der Liebe mangelt ihm, und die Rache schlug wie ein Blitz in die Villa Metternich, nachdem sie auch die Haufen des empörten Volks mit ihrem starren Salve empfangen hatte.

---

(Rig. Ztg.) Lord Russell führte vor einiger Zeit in dem Parlamente in einer Rede die bekannte Stelle aus Hamlet an: „Es ist etwas faul im Staate Dänemark.“ Kaum las dieß am andern Tage in der Zeitung einer der größten Papierspeculanten, der in seinem Leben von Hamlet nichts gehört haben mochte, als er sofort Auftrag ertheilte, seine sämmtlichen bedeutenden Dänischen Papiere zu verkaufen. Er meinte Dänemark müsse nothwendig am Vorabende eines Staats-bankerots stehen, da der englische Premierminister im offenen Parlamente so von dem Lande zu sprechen wage.

---

## Müller's Wunderschrank.

Das Genie vermag, auch ein schlichtes Handwerk zur Kunst zu erheben und zu veredeln. Roentgen in Neuwied hatte sich als Kunsttischler einen weitverbreiteten Ruf und ein nicht geringes Vermögen erworben und noch jetzt nach vierzig und mehr Jahren schaut man mit Interesse in den Kaiserlichen Gemächern zu St. Petersburg Meisterstücke von seiner Hand. Herr Martin Müller aus Wilna und dort früher Tischler-Aeltermann, kann auf eine gleiche Stellung Anspruch machen: sein Wunderschrank, das Werk eines scharfsinnigen mechanischen Calculs und der sorgfältigsten Ausführung, zu dem er zwar den Plan in vierzehn Tagen entwarf, an dem er aber zwei Jahre mit sechs Gehülfen arbeitete, begründet solchen. Ein Büreau, in welchem man theuer bezahlte Rechnungen, auch wohl unbezahlte, über ein Ameublement aufbewahrt, ist nichts Seltenes, aber ein Schrank von gewöhnlicher Höhe, Tiefe und Breite, der das ganze Ameublement selbst, 150 Stucke fur einen Saal, in sich verbirgt, mit seinen 3550 einzelnen Bestandtheilen, 555 Charnieren, 850 Federn und 60 verschiedenen Holzarten, ist doch gewiß eine Seltenheit, die geschaut und als Kunstwerk anerkannt zu werden verdient. Eine solche Anerkennung hat dasselbe denn auch weit und breit in Rußland gefunden, — das Ausland hat es noch nicht gesehen — und ist der Künstler in Petersburg selbst des Beifalls der Allerhöchsten Herrschaften und Kaiserlicher Gnadengeschenke gewürdigt worden. Was geht nicht aber auch alles aus dem engen Behälter hervor, man traut seinen Augen nicht! Sogar ein Speisetisch mit 18 Gedecken und die ganze Ausstattung eines Gerichtssaales, selbst die Gesetzbücher fehlen nicht auf dem rothen Tisch, nur für dickleibige Actenstöße war kein Raum dort, und nun gar noch vor dem Gerichtstisch ein — Gardinenbett, obwohl die Themis, wenn sie auch die Augen zudrückt, stets wachen und niemals schlafen soll — ein lit de justice: so wäre selbst etwas Satyre in dem Wunderschrank versteckt gewesen. Derselbe wird jetzt in den verschiedenen Städten unserer Ostseeprovinzen gezeigt werden, und es wird an Schaulustigen hoffentlich nicht fehlen.

---

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 37.) Den 26. März 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

(Zweite Beilage.)

Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 25. 26. März 1848.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der Herr Kriegs-Minister hat mir vier besondere Allerhöchst bestätigte Verzeichnisse über diejenigen Hrn. Generale, Stabs- und Oberoffiziere, welche gegenwärtig, zufolge am 6. März ergangenen Allerhöchsten Befehls, aus der Zahl der, auf unbestimmten und längeren Urlaub, Entlassenen zum aktiven Dienst in den, aus den beurlaubten und zum Dienst versammelten Untermilitairs zu bildenden Reserve-Truppen-Abtheilungen einberufen worden, mitgetheilt. Nachdem ich, in Folge dessen, den Stadt- und Landpolizeibehörden des Livländischen Gouvernements den Auftrag ertheilt habe, die beurlaubten Hrn. Stabs- und Oberoffiziere, welche in die zu formirenden Reserve-Bataillone des Grenadier- und des 1sten, 2ten, 3ten und 4ten Infanterie-Corps, der Batterien der Grenadier- und der 1sten, 2ten, 3ten und 4ten Artillerie-Division, der Reserve-Eskadrone des 1sten, 2ten, 3ten, 4ten und 7ten leichten Cavallerie-Corps und der Reserve-Artillerie-Batterien der 1sten, 2ten, 3ten, 4ten und 7ten leichten reitenden Artillerie-Brigade und der 2ten und 3ten reitenden Artillerie-Division, einberufen worden, mit diesem Allerhöchsten Befehl bekannt zu machen, halte ich es außerdem für nöthig, die beurlaubten Hrn. Offiziere, welche sich gegenwärtig in dem meiner Verwaltung anvertrauten Livländischen Gouvernement aufhalten, hiemit aufzufordern, in der kürzesten Zeit sich in die ihrem Wohnorte zunächst belegenen Stadt- oder Landpolizeibehörden zu begeben, woselbst sie aus den bestätigten Verzeichnissen, welche ihnen auf ihr Ansuchen jederzeit werden vorgelegt werden, ersehen können, wohin namentlich sie zum Dienst einberufen werden. 2

Riga, den 17. März 1848.

Livländischer Civil-Gouverneur M. v. Essen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die Anfertigung und Lieferung der für die clinischen Anstalten der Universität erforderlichen Mobilien aus polirtem Ellernholz, als: 4 Waschschränke, 10 Waschtische und 8 Bettschirme, zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 27. März d. J. und zu dem Peretorge am 30. desselben Monats Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag für obgedachte Mobilien kann täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, den 18. März 1848.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse des Pächters Carl Lecht gehörige von ihm den Erben des weiland Schmiedemeisters Weidenheim abgekaufte hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 162 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Juni d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 22. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Meschtschanin Wassilii Semenow gehörige hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 157 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Mai d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß in dessen Locale vom 29. März c. ab Nachmittags

um 3 Uhr einige Effecten auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat, am 13. März 1848.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akerman, Secrt.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Sonntag den 28sten März wird Herr Dr. Staatsrath Professor Blum in der 10. der wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins einen Vortrag „über Göthes Faust," besonders dessen zweiten Theil halten. Der Zutritt ist stets gegen Erlegung von 50 Cop. S.-M. an der Casse frei.

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Daß ich für die Zeit meiner sechsmonatlichen Abwesenheit im Auslande, vom 1. April d. J. an gerechnet, die Direktion der bei Fellin belegenen Carolenschen Dachpappe- und Papier-Fabrik dem Hrn. Collegien-Assessor E. Heintze übertragen, solches habe desmittelst zur öffentlichen Kenntniß bringen wollen. 1**

Carolen, Fabrik, den 17. Februar 1848.
Theodor von Helmersen.

Desmittelst bringe ich Allen, so daran gelegen, zur Wissenschaft, wie ich gesonnen am 10. April d. J. eine Reise nach Berlin zu meinen daselbst domicilirenden Angehörigen anzutreten und ersuche alle diejenigen, welche Anforderungen an mich zu haben vermeinen, mit denselben sich bei mir zu melden und haben dieselben nach geschehener Anerkennung die sofortige Liquidation ihrer Forderungen in beliebigen Münzsorten zu gewärtigen. Zugleich fordere ich aber auch meine Debitores auf, bis zu dem beregten Termine mit mir abzurechnen und ihre Schuld an mich zu bezahlen.

Ausländer Math. Knops,
wohnhaft im Hause des Hrn. Landrichters und Ritters von Samson.
Dorpat, den 29. März 1848. 2

Ein Korbwagen und ein Wasserwagen nebst Wasserfaß von Eichenholz stehen zum Verkauf bei
R. H. Eckert. 3

Reine Seeleinsaat verkauft in Fellin 3
L. J. Jürgenson, Kaufmann.

Graues, französisches Kochsalz, welches bei Speisen und besonders für Oekonomie-Wirthschaften als vortheilhaft zu empfehlen wäre, steht in meiner Bude im Kaufhof zu 5 Rbl. 50 Cop. S. die Tonne von 10 Pud Netto zum Verkauf. 1
C. F. Grunert.

In der
**Tapeten-Niederlage**
bei
**H. D. Brock**
sind so eben ganz neue Petersburger Tapeten in sehr großer Auswahl angekommen und werden zu herabgesetzten Fabrikpreisen verkauft. 2

Im v. Hüene'schen Hause am Embach ist eine Familienwohnung von 6 Wohnzimmern, Mädchenstube und warmer Küche wie auch gehörige Nebengebäude und Benutzung des Gartens, zum Preise von 180 R. S. für das Jahr zu haben. 2

Im Landrath v. Löwensternschen Gartenhause in der Carlowaschen Straße, ist eine Wohnung von drei Zimmern nebst Küche, Schafferei und anderen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Zu erfragen bei der Wittwe Stieglitz, im Hause der Frau Baronin v. Vietinghoff am großen Markt. 2

Bei mir, neben der ehstnischen Kirche, ist eine Familienwohnung zu vermiethen und eine Droschke zum Verkauf. R. Franck. 1*

Wer ein goldenes, schwarz emaillirtes Armband gefunden hat, wird ersucht, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung bei dem Staatsrath v. Bröcker abzugeben. 1

**50 Rubel** in einem Silberschein sind am 10. März verloren; dem ehrlichen Finder die Hälfte. Stud. H. Villewicz. 1

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Fried. Walli, Goldarbeiter. | 2 |
| F. Berg, Commis. | 1 |
| Amalie Pellens, geb. Lockenberg. | 1 |
| Ewald Tunschewitz, Stuhlmachergesell. | 1 |
| L. Erdmann, Pharmaceut. | 3 |

---

In **Otto Model's** Buchhandlung ist zu haben:

**Geibels** Gedichte eleg. geb. Neunte Auflage 1848.
„ Juniuslieder 8. geh. 1848.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjengen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 26.

Dienstag 30. März. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nishni-Nowgorod. — Mariupol. — Berdiansk. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. März. Der Herr Kriegsminister, General-Adjutant Fürst Tscherny-schew macht mittelst Tagesbefehls vom 19. März bekannt, daß nach einem Allerhöchsten Befehle Sr. Maj. des Kaisers vom 17. März, in Veranlassung der Einberufung der auf unbestimmte Zeit und auf Jahresurlaub entlassenen Gemeinen, überhaupt im ganzen Militairressort die Beurlaubung auf unbestimmte Zeit von Gemeinen, welche die dazu festgesetzte Zeit gedient haben, bis auf Weiteres zu beanstanden sei. (St. Pet. Ztg.)

Der Obristlieutenant Karlhof vom Generalstabe ist zum Obristen befördert.

Der bei der Cavallerie stehende Obrist Baron Bühler ist zum Husarenregiment des Erzherzogs Ferdinand übergeführt. Der Capitain Krusenstern vom L.-G.-Dragonerregiment ist, wegen Krankheit, als Obrist mit Uniform und einem Drittheil des Gehalts als Pension verabschiedet.

Der beim Gymnasium in Dorpat angestellte Staatsrath Dr. Frohbeen ist zum Oberarzt beim See-Kadettencorps ernannt. (Russ. Inv.)

Das Journal de St. Petersbourg veröffentlicht nachstehende Bekanntmachung des Handlungshauses Stieglitz und Komp. an seine auswärtigen Korrespondenten:

In Folge der täglich zunehmenden Schwierigkeiten, Wechsel auf Paris an den Börsen Europas unterzubringen, ersuchen wir unsere Korrespondenten, bei Zahlungen auf von uns ausgestellte Kreditbriefe in denen der Rembours auf Paris angewiesen ist, selbigen jetzt auf Hrn John Mollet (Austin Friars passage) in London in üblicher Weise zu nehmen, und ihm die betreffenden Quittungen einzusenden.

Stieglitz und Komp.

St. Petersburg, den 20. März 1848.

Nishni-Nowgorod, 10. März. (Nish. Gouv.-Ztg.) Am 4ten dieses Monats passirte auf 17 Fuhren unsere Stadt ein aus den Kolywanowoskreßenskischen Hüttenwerken kommender Gold- und Silbertransport. Derselbe führte 24 Pud 5 Pfund 3 Sol. 48 Dol. Gold, wovon 23 Pud 17 Pf. 10 Sol. 48 Dol. der Krone und 27 Pf. 89 Sol. Privatpersonen gehören, und 365 Pud 15 Pf. 73 Sol. der Krone zugehöriges Silber. Der Transport wird vom Lieutenant des Berg-Ingen.-Corps Malaschew geleitet.

Mariupol, 1. März. (Odess. Bote.) Die Handelsgeschäfte im verflossenen Jahre waren für unseren Platz nicht weniger günstig, als für die übrigen Häfen Süd-Rußlands. 270 Schiffe sind eingelaufen. 554,000 Tschetwert Getraide verschiedener Art wurden ausgeführt zu einem Werthe von etwa 3,700,000 R. S. So lange Mariupol steht, hat es eine so beträchtliche Ausfuhr noch nicht gehabt. — Unter den Handelshäusern, durch deren Thätigkeit im Verlaufe der letzten 10 Jahre der Handel dieser Stadt so lebhaften Aufschwung genommen hat, werden Gebr. Mimbelli, Pionini und Despot genannt.

Berdiansk, 4. März. (Odess. Bote.) In den letzten Tagen des Februar trat hier vollständiges Frühlingswetter in. Das den Hafen bedeckende Eis brach am 27. Febr. und wurde durch den Nordwind ins Meer getrieben, so daß schon am 1. März die Rhede vollständig frei war und die in der Bucht liegenden Schiffe dieselbe verlassen konnten.

Riga, 26. März. Am 23. d. brachte die hiesige Liedertafel Sr. Durchlaucht unserm Herrn General-Gouverneur Fürsten Italiisky Grafen Suworow vom Rimnik zu Dero Amtsantritt ihre Glückwünsche durch einen imposanten Fackelzug und den Vortrag mehrerer vierstimmigen Männergesänge. Die Sänger und übrigen Mitglieder dieses Vereins hatten sich vorher in der Gildestube versammelt und von dort aus bewegte sich der aus mehr als hundert Personen bestehende Zug paarweise, auf beiden Seiten von hundert Fackelträgern begleitet, durch die Scheunen- und Schloßstraße nach dem Schlosse. Dort angekommen, stellten sich die Sänger, von Fackeln umgeben, auf dem Schloßhofe vor den Fenstern Sr. Durchlaucht auf, und es wurde zuerst ein einleitender Hochgesang angestimmt, worauf ein Gesang an das theure Russische Vaterland folgte. Nach dem zweiten Gesange ging eine Deputation der Liedertafel zu Sr. Durchlaucht hinauf, um ihren Glückwunsch über seinen Amtsantritt darzubringen, wobei sie im Namen von Riga's Bürgerschaft die Ausdrücke der innigsten Liebe, der unverbrüchlichsten Treue und Ergebenheit gegen Se. Majestät den Kaiser und gegen das

ganze hohe Kaiserhaus aussprach. Sodann wurde der dritte Gesang, „eine Begrüßung an Se. Durchlaucht," angestimmt, der mit seinen brausenden Akkorden und kräftigen Rhythmen von besonders schöner Wirkung war. Darauf erschien Se. Durchlaucht, umgeben von dem Herrn Generaladjutanten v. Aurep, Generaladjutanten v. Feldmann, Generalmajor von der Suite Sr. Maj. des Kaisers Jasimowitsch, Sr. Excellenz dem Herrn Civil-Gouverneur, Sr. Excellenz dem Herrn Kommandanten, Sr. Excellenz dem Herrn Generalmajor Jasykoff und mehren andern höheren Personen, auf der Treppe des Vestibulums, dankte der Liedertafel in herzlichen Ausdrücken für die bewiesene Aufmerksamkeit und sprach: Er freue sich, Riga's Bürger von so freundlichen Gesinnungen gegen ihn durchdrungen zu sehen, er fordere sie auf, die Gesinnungen der Liebe, Treue und Ergebenheit gegen Se. Majestät den Kaiser und das ganze Kaiserhaus, wie bisher, zu bethätigen und jetzt mit ihm Sr. Majestät ein lautes Lebehoch zu bringen. Alle Mitglieder der Liedertafel und die Tausende der auf dem Schloßhofe versammelten Menschen schwenkten die Hüte und ein dreimaliges donnerndes „Hurrah" erfüllte die Lüfte, dem als ein musikalisches Echo das „Se. Majestät lebe hoch" in feierlichen vierstimmigen Akkorden nachklang. — Darauf begaben sich die Sänger im geordneten Zuge mit Fackeln nach ihrem gewöhnlichen Versammlungslokal in der Gildestube und hielten wie gewöhnlich ihre musikalischen Vorträge. (Rig. Ztg.)

Gestern Abend beehrte Se. Durchlaucht zum ersten Male unser Theater mit Seiner Gegenwart. In den festlich erleuchteten Räumen von dem Orchester mit einem dreimaligen Tusch und dem zahlreich versammelten Publikum mit lauten Freudenbezeugungen empfangen, wurde Se. Durchlaucht durch eine Jubel-Ouverture begrüßt. Den Schluß derselben bildete die Volkshymne, bei der Se. Durchlaucht und alle Anwesenden sich erhoben. Ein einstimmiges freudiges „Hurrah" erscholl für Se. Majestät unseren Allergnädigsten Kaiser, den allgeliebten Monarchen. — Nach dem dritten Akt der darauf folgenden Mozartschen Oper: „Figaros Hochzeit" verließen Se. Durchlaucht das Theater.

(Zuschauer.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 27. März. (A. Pr. Ztg.) Mit Hinsicht auf die beschlossene Vertagung der Wahlen der National-Garde bis zum 5. April, so wie auf die Berichte der Departemental-Kommission und das Gutachten des Maire's von Paris hat die provisorische Regierung in Betracht daß es materiell unmöglich sei, an dem ursprünglich für die allgemeinen Wahlen bestimmten Termine festzuhalten, die Wahlen der Volks-Repräsentanten mittelst eines von gestern datirten Dekrets auf den 23. April und die Zusammenkunft der National-Versammlung auf den 4. Mai vertagt.

Marschall Bugeaud hat die ihm in seinem Departement von vielen Wählern angetragene Kandidatur für die National-Versammlung abgelehnt, zugleich aber erklärt, daß man ihn im Falle eines Krieges bereit finden werde, dem Vaterlande seine langjährige Waffen-Erfahrung und den Rest seiner Kräfte zu widmen.

In mehreren Gemeinden hatten die Bürger den Wunsch kundgegeben, Volksversammlungen in den Kirchen abzuhalten. Der Unterrichts-Minister hat jedoch in einem Rundschreiben an die Regierungs-Kommissare erklärt, daß die Kirchen unter keinem Vorwande zu anderen Zwecken, als zur Gottesverehrung, benutzt werden dürfen. Die Behörden sind angewiesen, jede anderweitige Verwendung der Kirchen zu verhindern.

Herr Prevost, Kammerdiener Ludwig Philipp's, hatte im Namen seines Herrn die Leinwand und die Kleidungsstücke der geflüchteten Königlichen Familie reklamirt. Der Befehlshaber der Tuilerieen erhielt sofort die Weisung, alle nicht bei dem Eindringen ins Schloß vernichteten Gegenstände dieser Art Herrn Prevost zuzustellen. Das sämmtliche auf diese Weise zusammengebrachte Gepäck ist bereits mit der Eisenbahn nach London abgeschickt worden.

Alexander Dumas ist Journalist geworden. Er ist Hauptbegründer des seit kurzem hier erscheinenden Journals „Liberté". Er bekennt sich heute zum Mitarbeiter an diesem Blatte und legt in demselben ein ausführliches politisches Glaubensbekenntniß ab, worin er hervorhebt, daß er seit 1831 kein Amt bekleidet und keine Pension irgend einer Art von der Regierung bezogen habe.

Der Jakobiner-Klub wurde vorgestern durch den Bürger Buchoz Hilton eröffnet, der mit der rothen Mütze auf der Rednerbühne erschien. Die Anwesenden zischten schon beim Anblicke dieser Tracht und noch weit stärker bei den ersten Worten des Redners, der sich durch eine Hinterthür flüchten mußte.

Paris, 29. März. (A. Pr. Ztg.) Das Lager bei Dijon wird nur 35,000 Mann stark werden. Die Kreditlosigkeit in Frankreich ist im Zunehmen; in Rouen Aufstand der Arbeiter.

Der König von Sardinien hat sich für die Freiheit der Lombardei und Venedigs erklärt.

Man versichert daß deutsche Arbeiter, welche man sehr ungastlich und sehr im Widerspruche mit dem Grundsatze der Verbrüderung der Völker aus den pariser Werkstätten ausgetrieben hat, bei Meaux auf Bürger gestoßen sind, welche sie für Uebelthäter genommen haben, und daß eine beklagenswerthe Kollision daraus hervorgegangen ist."

Das Siécle behauptet, der Friede in Europa werde keine Störung erleiden, und jede Befürchtung eines Krieges, sei es daheim oder draußen, würde jetzt blind und unsinnig sein; da aber gerade diese Furcht viel zu der Handels-Krisis beigetragen habe, so dürfe man mit Grund hoffen, den so unglücklich unterbrochenen Geschäftsgang bald wieder in der früheren Thätigkeit zu sehen.

(A. Z.) Kaum in London angekommen, nachdem ich gestern früh um 10. März mit der Nordbahn Paris um

8½ Uhr verlassen hatte, eile ich Ihnen kurzen Bericht zu erstatten über das was ich in den letzten Augenblicken meines Aufenthaltes zu Paris noch erlebt, und an den Orten Frankreichs welche ich berührte, über die in den Provinzen herrschende Stimmung erfahren und selbst beobachtet habe. Ich bin Ihnen nicht bloß, ich bin meinem Vaterlande die volle Wahrheit schuldig über die französischen Zustände, und ich will, ich kann jetzt sie sagen: ich erfülle dadurch eine heilige Pflicht. Deutschland muß wissen welchen Charakter die Pariser Zustände angenommen haben, damit es nicht in der verderblichen Täuschung erhalten werde, es handle sich dort noch um wirkliche Freiheit; Deutschland, das wahre Freiheit mit Recht will, und begreift daß sie nur mit der Ordnung zusammen errungen werden und bestehen kann, Deutschland muß im Interesse seiner Freiheit, seiner Größe, seiner Einigung und der dadurch bedingten Unabhängigkeit vor der Bahn bewahrt bleiben, auf welcher Frankreich jetzt mit Riesenschritten dem Bürgerkriege, damit dem Ruin seines Handels, seiner Industrie, des Staats- wie des Privatcredits, also seines Reichthums, seiner Größe und Macht entgegengeht. Es klingt wie bitterer Spott wenn man in den Pariser Blättern von Wiederkehr des Vertrauens, von Wiederaufnahme des Handels und dergl. reden sieht. Einige wenige Thatsachen werden genügen den Werth solcher Versicherungen zu zeigen. Die Banknoten, sonst so sehr gesucht, kommen seit sie gezwungenen Umlauf haben, in steigenden Mißcredit; sie werden zwar jetzt von allen öffentlichen Cassen angenommen; aber wer baar Geld für sie haben will, muß für eine Note von 1000 Franken mit 850 sich begnügen, und wer diese sich zu verschaffen weiß, erachtet sich höchst glücklich. Wer Silberzeug und andere Gegenstände aus edlen Metallen besitzt, läßt sie einschmelzen um Geld dafür zu erhalten und damit das Land zu verlassen, oder er vergräbt sie in die Erde. Allgemein herrscht die Besorgniß für das Eigenthum, und wer es kann verläßt das Land. Alle Straßen sind von Auswandernden übersäet. Am 18. war der Zudrang zu der Nordbahn, welche die Straßen nach Belgien und England zusammenfaßt, so groß daß trotz der außerordentlich vergrößerten Zahl der den Morgens abgehenden Zug bildenden Wagen noch wenigstens die Hälfte der Personen die Plätze haben wollten nach Brüssel oder Boulogne nicht untergebracht werden konnten. Allgemein mißt man Ledru-Rollin das Streben nach der Dictatur bei, und zwischen ihm und Garnier Pagès ist es nach einer in Paris allgemein geglaubten Angabe schon einmal vor wenigen Tagen, als jener auf die Macht pochend welche die zu seinen Gunsten gestimmten Massen ihm geben, einen drohenden Ton gegen die mäßiger gesinnten Regierungsmitglieder annahm, zu einem Auftritte gekommen, in welchem Garnier Pagès gradezu seinen Gegner mit eigener Hand zu erschießen gedroht haben soll, wenn dieser sich unterfange seine Drohungen in Thaten zu übersetzen. Es ist nur zu sehr zu fürchten daß Ledru Rollin die Oberhand behalten wird, und was das heißen würde, darüber täuscht sich in Paris selbst niemand: es wäre die Herrschaft des grassesten Despotismus, und die volle Wiederkehr der Schreckensregierung wie 1793. Der Schrecken hat übrigens thatsächlich schon begonnen. Wenn es zweihundert Gamins einfällt, muß ganz Paris freiwillig gezwungen beleuchten, wie dieß am 17. wirklich geschah: wer wagte einer in solcher Form verlangten Freudenbezeugung sich zu entziehen? Die Blüthe des Handels ergibt sich aus dem Umstande daß die größern Bankierhäuser nicht mehr wissen wie fortkommen; große Magazine die sonst für 25,000 Fr. und darüber täglich verkauften, jetzt des Tags 100 Fr. und weniger einnehmen. In den Provinzstädten zu Amiens, Arras, Boulogne herrscht eine Art Erstarrung, daneben aber die tiefste Erbitterung über den Gang der Dinge. Von Anhänglichkeit an die republicanische Regierungsform fast keine Spur. Man unterwirft sich vorläufig noch, man wartet ab, aber ob man dieß immer und noch lange thun wird, ist sehr zweifelhaft. Die Leute sprechen ganz laut und ungescheuter als in Paris ihre Meinung aus daß dieß nicht so fortgehen dürfe, könne. Sollte endlich Frankreich sich gegen Paris ermannen, und das von diesem aufgedrungene Joch abschütteln wollen? Verbürgen möchte ich dieß nicht, aber ich halte es auch nicht für unmöglich. Auch hier übt diese furchtbare Krise, diese Anarchie, dieses Chaos in Paris den traurigsten Einfluß auf den Handel und die Industrie: allgemeine Klagen darüber, wie mir meine Freunde hier einstimmig sagen.

Paris, 29. März. (A. Pr. Ztg.) Durch Beschluß der provisorischen Regierung sind die Wälder und Forsten, welche einen Theil der Güter der alten Civilliste ausmachten, unter die Forstverwaltung des Staates gestellt worden, um als Nationalgut verwaltet zu werden.

Ludwig Philipp hatte 600,000 Fr. Renten in das große Buch der öffentlichen Schuld eintragen lassen; diese Kapital-Anlegung war jedoch unter verschiedenen fingirten Namen geschehen. Herr A. Marrast hat während seiner kurzen Verwaltung der Civilliste diesen Besitz des Ex-Königs entdeckt, und die Renten-Eintragungen sind sofort derselben Ueberwachung untergeben worden, wie das übrige Eigenthum Ludwig Philipp's.

Der National will aus sicherer Quelle wissen, daß Herr Guizot bei der provisorischen Regierung schriftlich den Betrag seiner Besoldung für den Monat Februar reklamirt habe.

Es giebt hier noch zwei Freiheitsbäume, welche von der ersten Revolution herstammen; der eine davon, welchen Santerre im Jahre 1791 pflanzte und der eine kolossale Größe erreicht hat, steht im Faubourg St. Antoine.

Der Courrier de Lyon beantragt, unter Hinweisung auf das Beispiel Nord-Amerika's, daß die National-Versammlung nicht in Paris, sondern im Mittelpunkte des Landes und in einer Mittelstadt (er schlägt Bourges vor) ihren Sitz haben solle; dort würden einerseits die Gesetzgeber weniger Zerstreuungen haben und also den Sitzungen fleißiger beiwoh-

nen, andererseits aber vor der Berührung mit Volksmassen sowohl, wie mit bewaffneten Corps, gesichert sein.

Aus Algier wird die Unterwerfung Bu-Aud's berichtet, eines Häuptlings, der früher am meisten zu dem Kampfe gegen Frankreich mitgewirkt hat.

In einem der vielen Pariser Clubs hatte sich auch Thiers eingefunden, um sich als Wahlcandidat zu melden. Er wurde indeß nicht ganz gut aufgenommen. „Seine Eigenschaften" heißt es: wurden nicht bestritten, man schien geneigt ihn bloß unter Quarantaine zu setzen, in der Hoffnung, daß diese für seine Eigenliebe peinliche Prüfung als Reinigungskur für den Staatsmann ausschlagen würde.

Benazet, der berüchtigte Spielpächter in London, früher Generalpächter der Spiele in Paris ist am 19. März in Paris gestorben.

## England.

London, 27. März. (A. Pr. Ztg.) Heute wurde im auswärtigen Amte ein mehrstündiger Kabinetsrath gehalten.

Die Times enthält heute einen langen leitenden Artikel über die Vorgänge in Berlin und die Erklärung Sr. Majestät des Königs von Preußen, daß Preußen fortan in Deutschland aufgehe. Diese Erklärung, heißt es in dem Artikel, ist von den wichtigsten Folgen für Europa. Begleitet, wie sie es ist, von dem Stoße, der Oesterreich so eben in seinem Mittelpunct erschüttert hat, von der allgemeinen Kundgebung des Volksgefühles in Deutschland zu Gunsten der Nationaleinheit und von der besonderen Bewegung der preußischen Monarchie, hat der König von Preußen vielleicht die beste Aussicht, seine Stellung festzuhalten, indem er sich an die Spitze der Bewegung stellt, die mehr eine nationale als eine demokratische ist. Das Spiel ist groß und gefahrvoll. Einem Mann von Muth, von hohem Geist oder von besonderem Glück kann es gelingen; aber wie Alles in dem Strudel einer Revolution, für Ein Mittel, welches gelingt, werden viele versucht. Das preußische Volk strebt nach Größe, besitzt den Ehrgeiz, seinen Einfluß auszubreiten, und das Vertrauen in seine Kraft und seine Hülfsquellen. Wenn die vereinigte Stimme Deutschlands den König von Preußen an die Spitze des Bundes stellt, in eine Lage, welche die Umstände buchstäblich ihm aufgenöthigt haben, und die er nicht entfernt offen an sich gerissen hat, so muß man zugeben, daß er die Größe seines Hauses und seines Volkes zu einer bisher unbekannten Höhe erhoben hat. Und wenn ein solches Ergebniß, wie die politische Befestigung von 38 unabhängigen Staaten ist, ohne Blutvergießen durchgeführt wird, so wird dies eine der wundervollsten Begebenheiten in der Geschichte von Europa sein."

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist heute Morgen hier angekommen und im Hotel der preußischen Gesandtschaft Carltonterrace abgestiegen.

Die Times bemerkt zu den Bewegungen in Frankreich: „Die Stadt Paris hat ganz und gar die Herrschaft über Frankreich an sich gerissen, und deshalb können die ein- oder zweimal hunderttausend Menschen, die mit ihrem Geschrei im Namen von Frankreich Befehle geben, leicht auf Einem Punkte zu jeder verabredeten Zeit vereinigt werden. In der Wirklichkeit hat Frankreich aufgehört, eine Nation von mehreren Millionen Menschen zu bilden, es ist eine pariser Republik geworden, die durch Decemviren von blos pariser Ansehen beherrscht wird. Herr Lamartine, der selbst näher mit der Provinz Burgund verbunden ist, als mit der pariser Bevölkerung, hat sich dieser Art von Usurpation muthig entgegengestellt; aber das ist vielleicht ein Grund für seine abnehmende Popularität."

Nachrichten aus den Vereinigten Staaten sind hier bis zum 10ten d. Mts aus New-York eingegangen.

Der Senat ist noch zu keiner Entscheidung über den Frieden gekommen. An Gerüchten aus Mexiko ist kein Mangel, wohl aber an zuverlässigen Nachrichten. Am 8ten ist in Washington das Anlehen von fünf Millionen öffentlich ausgeboten worden. Es wurden gegen 17 Millionen angeboten. Das Rothschildsche Haus übernimmt vier Millionen von der Anleihe. Es ist das erstemal, daß Fremde auf dem Markte erscheinen, um sich bei einer nordamerikanischen Anleihe zu betheiligen. Es kann gewiß kein besseres Geschäft geben, als dieses Rothschildsche, eine Prämie von $1\frac{1}{2}$ Prozent, 6 Prozent Zinsen.

London, 20 März. (Allg. Ztg.) In den höhern politischen Kreisen hat die Stellung der französischen Verbannten und Lord Palmerstons sehr unziemliches Benehmen gegen dieselben diesem einigen Tadel zugezogen. Nach seiner Ankunft in London verfügte sich Ludwig Philipp sogleich nach Claremont, einem 12 englische Meilen entlegenen Landsitze des Königs der Belgier, welcher seitdem seinen Schwiegervater eingeladen hat daselbst so lange es ihm beliebe wohnen zu bleiben. Indessen wenige Tage darauf erfuhr Lord Palmerston daß der Herzog und die Herzogin v. Montpensier in Begriff waren von England nach Madrid abzureisen, und der brittische Staatssecretair des Auswärtigen suchte alsbald diese Abreise mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern*). Er ersuchte Ludwig Philipp seinem Sohne die Reise nach Spanien zu verbieten, und als der gestürzte Monarch dieses Ansinnen entrüstet zurückwies, hatte Mylord Palmerston die Insolenz demselben zu bedeuten: er dürfe nicht hoffen Claremont zu seinem bleibenden Wohnsitz zu machen. Diese Unart (impertinence), welche ganz allein von Palmerston ohne irgend eine Ermächtigung der Königin ausging, steigerte den Verdruß der französischen Prinzen aufs höchste. Der Herzog und die Herzogin v. Montpensier reisten kochend vor Wuth nach Holland ab, und der alte König blieb in tiefster Aufregung zurück. Diese Verletzung des Gastrechts hat in politischen Kreisen den größten

*) Einige Blätter wollten, wie erwähnt, umgekehrt wissen: Palmerston habe den Herzog v. Montpensier aus England ausgewiesen. Obige Version ist jedenfalls die wahrscheinlichere.

Widerwillen erregt, und die Times brandmarkt sie geradezu als eine Schmach deren kein ächter Britte fähig sey. Palmerston aber ist ein würdiger Landsmann von Sir Hudson Lowe, und bereit bei dem modernen König Lear die Rolle der Goneril zu spielen. König Lear — das ist in der That kein unpassender Name für den armen Schiffbrüchigen der noch vor einem Monat „jeder Zoll ein König“ war, oder zu sein glaubte. Ohne Vermögen, ohne Anhänger, der Gegenstand nur geringen Mitleids, so hat Ludwig Philipp unglücklicherweise den völligen Ruin seines Glücks überlebt, und es wäre wahrlich nicht zu verwundern wenn sein alter Kopf unter der Wucht solcher Mißgeschicke aus den Fugen ginge. Der brittische Hof hat seinem Schicksal die wärmste Theilnahme bezeigt, und obgleich er in letzter Zeit das politische Vertrauen unserer Nation verloren hatte, begegnet ihm doch auch diese bei jeder Gelegenheit mit der Sympathie und Achtung, die dem Unglück, selbst dem schuldvollen Unglück, gebuhrt — einen Mann ausgenommen, dessen Rachsucht keine Gränzen und keine Menschlichkeit kennt.

London, 28. März. (A. Pr. Ztg.) Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen stattete gestern um 4 Uhr in Begleitung des preußischen Gesandten dem Prinzen Albrecht einen Besuch im Buckinghampalast ab. Der Prinz fuhr in einem Wagen der Königin und wurde durch Lord Palmerston eingeführt. Bald nach 5 Uhr kehrte er in das Gesandtschaftshotel zurück, wo ihm der Prinz Gemahl ungefähr eine Stunde später seinen Gegenbesuch abstattete. Gegen 9 Uhr Abends empfing er die Besuche des Herzogs von Cambridge und des Prinzen Friedrich von Hessen, mit denen er eine lange Unterredung hatte. Unter den übrigen Personen von Auszeichnung, welche dem Prinzen ihre Aufwartung machten, war einer der Ersten Lord Hardinge.

Von der Erhebung Schleswig-Holsteins empfängt die Times ihre Nachrichten aus Kopenhagen. Ihr Berichterstatter sagt: „In dem nördlichen deutschen Theile von Schleswig scheinen mehrere Bezirke geneigt, sich für die Vereinigung mit Dänemark auszusprechen, und nehmen dasselbe Recht wie der südliche Theil des Herzogthums in Anspruch, sich ihre Regierung zu wählen. Wir mussen hoffen, daß die neue (dänische) Regierung, erwählt durch das gegenseitige Vertrauen von König und Volk, Weisheit und Kraft genug besitzen werde, um die Rechte des Landes gegen die Uebergriffe zu vertheidigen, welche von Deutschland aus drohen.“

## Spanien.

Madrid, 20. März. (D. A. Z.) Der englische Gesandte, Herr Bulwer, hat eine Note seiner Regierung übergeben, worin erklärt wird, daß sie bei ihrem Protest gegen die Folgen der Vermählung des Herzogs von Montpensier auch nach den neuesten Vorgängen in Frankreich verharre. Herr Bulwer wollte in den nachsten Tagen eine Urlaubsreise nach Paris antreten.

Madrid, 21. März. (A. Pr. Ztg.) Die Regierung beobachtet noch immer das tiefste Stillschweigen uber die Gründe, welche die Infantin, Schwester der Königin, veranlaßten, sich plötzlich in England nach Belgien einzuschiffen. Es verlautet jedoch, die Infantin hätte nach ihrer Ankunft in London, von ihrem Gemahl begleitet, sich in dem Palaste der Königin Victoria eingestellt, um als Herzogin von Montpensier eine Audienz zu erlangen, und sich endlich wieder entfernt, nachdem ihr angezeigt worden wäre, daß die Königin zwar den Besuch der Infantin von Spanien, nicht aber den des Herzogs und der Herzogin von Montpensier entgegenzunehmen bereit wäre. Man bedauert hier, daß der Infantin kein spanischer Botschafter zur Seite stand, der sie von einem nicht hinlänglich erwogenen Schritte hätte zurückhalten können.

Der spanische Geschäftsträger in London meldet vor kurzem, Lord Palmerston hätte ihm erklärt, die englische Regierung wäre der hiesigen Händel durchaus uberdrussig und würde künftighin mit der diesseitigen nur die durchaus nothwendigen Beziehungen unterhalten. Auch scheint der englische Gesandte, Herr Bulwer, Anstalten zur Abreise zu treffen. Die Erlaubniß dazu hat er erhalten. Hier war man so wenig auf eine solche Verstimmung des englischen Kabinets vorbereitet, daß Herr Isturiz, der bisher nur bevollmächtigter Minister war, mit der Ermächtigung von hier abreiste, jetzt in London als Botschafter aufzutreten, falls er in dieser Eigenschaft angenommen würde.

Madrid, 23. März. (A. Pr. Ztg.) Gestern Abend ist durch den Telegraphen hier die Nachricht eingegangen, daß der Oberst Thierry, Adjutant des Herzogs von Montpensier, durch Irun kam, um sich nach S. Sebastian zu begeben. Aus diesem Umstande schließt man, daß die Infantin und ihr Gemahl heute in S. Sebastian eintreffen werden. Es heißt, die Regierung werde Letzterem den Oberbefehl über die spanische Artillerie übertragen.

## Belgien.

Brüssel, 28. März. (A. Pr. Ztg.) Die Independance belge berichtet über die Gefangennehmung der republikanischen belgischen Legionen: „Diese Legion, welche Belgien erobern sollte, um hier eine väterliche Regierung zu gründen, ist in diesem Augenblick ihrer gänzlichen Auflösung nahe. Die Ankunft dieser Eroberer war fur den 24. angekundigt und an der Gränze sämmtliche Maßregeln getroffen worden, um sie würdig zu empfangen. In der Nacht und am Morgen des 24. kamen drei Züge mit Arbeitern an, welche sich für Belgier ausgaben. Man hat die Zahl derselben auf 2000 angeschlagen; wir vernehmen aber, daß nur 900 angekommen. Eine Kolonne Infanterie und eine Schwadron Kavallerie erwarteten sie an der Station. Der Anblick bestürzte die Führer außerordentlich, welche das wahre Elend der Arbeiter glaubten zum Vortheile der väterlichen Regierung ausbeuten zu können. Sie stürzten sich von den Waggons herunter, um in aller Eile nach der französischen Gränze zurückzufliehen. Einige Fremden waren unter den Arbeitern zurückgeblieben. Diejenigen, welche ihre Papiere nicht in Ordnung hatten, wurden in sicheren Verwahrsam gebracht. Die bel-

gischen Arbeiter sind nach Vorzeigung ihrer Pässe nach ihren respektiven Gemeinden befördert worden.

Es wurde Jedem eine Marschroute und das nöthige Geld für die dringendsten Bedürfnisse zugestellt. Viele haben den Wunsch geäußert, in der Armee Dienst zu nehmen. Die Haltung der belgischen Bevölkerung war vortrefflich. Die Gränzgemeinden haben mit patriotischer Ergebenheit sich im Dienste der Ordnung gestellt. Die Nachricht von der Ankunft der belgischen Legion war den belgischen Behörden durch den General-Kommissär der provisorischen Regierung für das Nord-Departement, Herrn Delecuse, mitgetheilt worden, unter der Versicherung, daß die französische Regierung das gute Einverständniß mit Belgien aufrichtig wünsche."

## Schweiz.

Aus der Schweiz, 22. März. (O. P. A. Z.) Man schreibt von Bern, es scheine sich in dem benachbarten Mühlhausen eine große Krisis vorzubereiten, da dort und in der Umgegend über 10,000 Fabrikarbeiter abgedankt worden seien, theils weil es an Arbeit theils an Geld bei den Fabrikanten fehle, um den Arbeitern die Löhnung zu bezahlen. Eine große Anzahl Fabrikarbeiter haben in diesem Augenblick noch Arbeit, allein lange kann es nicht mehr dauern. Die Geschäfte im ganzen Lande machen sich nur gegen baares Geld, so daß die Fabrikbesitzer alle Rohstoffe zur Fabrication, so wie die Arbeitslöhne, baar bezahlen müssen. Ein rühmliches Werk sollen die basler Kapitalisten auszuführen gesonnen sein, nämlich die Mittel und Wege zu suchen, um den mühlhäuser Fabrikanten aus ihrer Noth zu helfen. Es versteht sich, daß nur unter gehöriger Garantie diese Hulfe zu finden sein wird.

## Deutschland.

Berlin. (A. Pr. Ztg.) Einverstanden mit den in dem Berichte vom heutigen Tage ausgesprochenen Ansichten und Vorschlägen werde Ich von jetzt an die in Verfassungs-Angelegenheiten an Mich gelangenden Anträge an das Staats-Ministerium verweisen und ermächtige dasselbe, die Bittsteller auf solche Anträge mit Bescheid zu versehen.

Potsdam, den 30. März 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
das Staats-Ministerium.

Vorstehende Allerhöchste Ordre ist auf Grund des folgenden, vom Staats-Ministerium erstatteten Berichts erlassen worden:

„Ew. Königl. Majestät haben durch die Proclamation vom 21. März dem Volke den Willen zu erkennen gegeben, eine wahre constitutionelle Verfassung mit Verantwortlichkeit der Minister einzuführen, und damit frei und groß es ausgesprochen, daß, wie Ew. Majestät seit dem Antritt Allerhöchst ihrer Regierung lediglich von dem Wunsche geleitet waren, das Wohl des Volkes zu begründen und zu erhöhen, wie dazu die allmälige Entwickelung der ständischen Verfassung zu freieren Staatsformen als der richtige Weg von Ew. Majestät erkannt wurde, auch nunmehr derselbe Wunsch Ew. Majestät beseele, hingegen die Ueberzeugung gewonnen sei, daß zu dessen Erfüllung der bisherige Weg verlassen und an die Umgestaltung der Verfassung mit Muth und Kraft die Hand angelegt werden müsse. Ew. Königl. Majestät, fest entschlossen, mit der dem ganzen Volke bekannten Treue und Standhaftigkeit der gewonnenen Ueberzeugung entsprechend zu handeln, haben uns mit der Vorbereitung der nothwendigen Maßregeln beauftragt, und wir glauben den Absichten Ew. Majestät zu begegnen, indem wir uns sofort für alle unsere Maßnahmen der künftigen Volksvertretung verantwortlich und den dieserhalb zu erlassenden Gesetzen unterworfen erklären. Wir sehen es als unsere erste Pflicht an, die Folgen des Rathes, den wir ertheilen werden, allein auf unsere Häupter zu laden, damit Ew. Majestät, über das wogende Treiben des Augenblicks erhoben, in unantastbarer Ruhe die Entschließungen fassen können.

Unverweilt werden wir die Ehre haben, Ew. Majestät die zunächst erforderlichen Vorschläge rücksichtlich der Landesverfassung vorzulegen, und wenn inzwischen weiterhin, wie seither in reichem Maße geschehen, unmittelbare, die Verfassung betreffende Anträge schriftlich oder mit der Bitte um persönliches Gehör eingehen, so stellen wir Ew. Königlichen Majestät gehorsamst anheim, für jetzt uns zu ermächtigen, die Ansuchenden mit Vorbescheid zu versehen, damit auf uns diejenigen Gefühle sich richten, welche entstehen können, wenn den Anträgen nicht oder nicht unmittelbar willfahrt werden kann.

Berlin, den 30. März 1848.

(gez.) Camphausen. Gr. v. Schwerin. v. Auerswald. Bornemann. v. Arnim. Hansemann. v. Reyher.

An Se. Majestät den König."

(A. Pr. Ztg.) Das in Posen bestehende polnische National-Comité hat sich am 27. März in diejenige Kommission umgewandelt, welche im Verein mit dem Ober-Präsidenten von Beurmann die Reorganisation des Großherzogthums in polnischem Sinne einleiten soll. Die Kommission hat zu diesem Zwecke einen besonderen aus Eingeborenen des Großherzogthums zusammengesetzten Ausschuß gewählt, bestehend aus den Herren: 1) Dr. Libelt; 2) Dr. von Kraszewski; 3) Graf M. Mielzynski; 4) von Potworowski; 5) Assessor Szuman; 6) Landschafts-Director von Brodowski; 7) Geistliche Prusinowski; 8) Landgerichts-Rath Gregor; 9) Ober-Bürgermeister, Geh. Reg.-Rath Naumann; und 10) Landgerichts-Rath Boy.

Auf die bei der Militair-Behörde eingegangenen zuverlässigen Nachrichten, daß von der französischen Gränze her Einfälle bewaffneter, unregelmäßiger und ungeordneter Arbeiter-Schaaren in die Rhein-Provinz beabsichtigt werden, ist die Aufstellung eines Corps zur Vertheidigung der Gränzen angeordnet worden. Mehrere Berliner Buchhändler sind (nach dem Beispiel der Hallischen) übereingekommen; weder Schmäh- noch andere die Gemüther aufregende Druckschriften ferner in Verlag zu nehmen und über-

haupt der Verbreitung derartiger Schriften nach Kräften entgegenzuwirken.

Potsdam, 1. April. (A. Pr. Ztg.) Gestern empfingen Se. Majestät der König die erfreuliche Nachricht, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen am 27sten v. M. in England, wohin sich Se. Königl. Hoheit im Allerhöchsten Auftrage begeben hat, glücklich gelandet ist.

Berlin, 2. April. (A. Pr. Ztg.) Der König benachrichtigt das Staatsministerium, daß er für den bevorstehenden Landtag den Fürsten zu Solms-Hohen-Solms-Lich zum Marschall und den Minister außer Dienst Grafen von Arnim zum Vice-Marschall der Herrencurie, den Obristlieutenant a. D. von Rochow zum Marschall, den Obrist-Burggrafen v. Brünneck zum Vicemarschall der Drei-Stände-Curie ernannt haben. An Stelle des abgetretenen Ministers Arnim ist der Vorsitzende des Ministeriums Camphausen zum Königlichen Commissarius ernannt. So weit es der beschränkte Raum gestattet, werden Zuhörer durch Karten auf die Gallerie gelassen, wobei die Zeitungs-Redactoren besonders zu berücksichtigen sind.

Der Ministerial-Director, Präsident Dr. v. Ladenberg, hat, wie man bestimmt versichern hört, die ihm angetragene Stelle als Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten abgelehnt.

Frankfurt a. M., 29. März. Die Bundes-Versammlung wird heute Vormittag eine Sitzung halten und darin eine aus sechs bis acht Mitgliedern bestehende Kommission ernennen, in welcher sich namentlich auch der Königlich bayerische, Großherzoglich badische und Kurfürstlich hessische Bundestags-Gesandte, die Herren Willich, Welcker und Jordan, befinden werden, um an den Verhandlungen der deutschen Abgeordneten thätigen Antheil zu nehmen. Jordan wurde gestern Abend bei seinem Eintreffen von ungeheurem Jubel des Volks begrüßt.

Auf die Gerüchte, daß französische Republikaner Deutschland und Belgien in Aufstand zu bringen suchen, wurden längs des ganzen Rheins die Garnisonen auf den Kriegsfuß gestellt. Das Königlich bayerische 3te Jäger-Regiment eilte gestern von Aschaffenburg hier durch nach dem Rhein.

Freie Stadt Lübeck, 29. März. (H. C.) In diesen Tagen sind in großer Zahl dänische Offiziere und Beamte, zum Theil mit Frau und Kindern, aus den Herzogthümern Schleswig und Holstein hier eingetroffen, um sich nach Kopenhagen einzuschiffen. Gestern lichtete das für sie gemiethete Schiff „Aeolus“ mit einigen 80 Passagieren die Anker, während heute noch einige 40 Personen in einer Jacht nachgesetzt sind. Die in der Börsenhalle aus Rendsburg gemeldete Nachricht, daß man in Lubeck die Abreise der Dänen verwehrt habe, entbehrt daher allen Grundes. Lübeck, wie jede deutsche Stadt, weiß das Gastrecht zu ehren, wenngleich die Nationalität der Gäste im gegenwärtigen Augenblicke keine Sympathieen hervorrufen kann. Es bedurfte daher auch keinerlei Vorkehrungen von Seiten der Behörden; der gute Sinn der Bürger war der beste Schutz der Gäste, die auch dankend unsere Stadt verließen. Dänische Dampfschiffe waren für dieselben jedoch nicht gekommen; vielmehr haben nur die beiden kieler Dampfschiffe „Kopenhagen“ und „Löven“ den hiesigen Hafen zur eigenen Sicherstellung aufgesucht. Eine Anzahl Schleswig-Holsteiner ist von hier abgegangen, um sich zur Disposition der provisorischen Regierung zu stellen.

(A. Z.) Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg haben zur verfassungsmäßigen Berathung einer Reform in der landständischen Vertretung, die Einberufung eines außerordentlichen Landtags im Laufe der Monats Mai d. J. beschlossen. Schon vorher war Preßfreiheit und Rauchfreiheit (in den Straßen) verkündigt worden.

Berlin, 2. April. (A. Pr. Ztg.) Heute um 12 Uhr fand die Eröffnung des zweiten Vereinigten Landtages im weißen Saale des Königlichen Schlosses statt. Nachdem die Mitglieder des Landtages daselbst versammelt waren, wurde der Königliche Landtags-Kommissarius, Vorsitzende des Staats-Ministeriums, Camphausen, durch eine Deputation von Mitgliedern beider Kurien hiervon benachrichtigt und, begleitet von sämmtlichen Staats-Ministern, in den Sitzungs-Saal geführt, worauf derselbe folgende Eröffnungs-Rede hielt:

Hohe Versammlung!

Se Majestät der König haben mir den Befehl ertheilt, den zweiten Vereinigten Landtag in Allerhöchstihrem Namen zu eröffnen. Große Ereignisse haben einen Theil Europa's erschüttert und unser Vaterland nicht unberührt gelassen. Sie bedrohen uns mit wachsenden Gefahren, sie eröffnen uns eine große Zukunft. Preußen und Deutschland werden die Zeit des Ueberganges bestehen, wenn sie mit besonnenem Muthe, mit geordneter Kraft auf der neu erschlossenen Bahn sich bewegen. Die Einheit Deutschlands war seit langer Zeit das Ziel, auf welches alle Wunsche oft hoffnungslos sich richteten; nunmehr gehen wir ihm mit raschen Schritten entgegen, und Se. Majestät der König boten dazu eine Hand, der 15 Millionen freudig zur Seite stehen. Die politische Berechtigung der Burger im Staate war in Preußen ein um so lebhafter empfundenes Bedürfniß, als das Volk eine Stufe der Bildung erstiegen hatte, die es anderen, unter freien Verfassungsformen lebenden Völkern mindestens gleichstellt. Se. Majestät der König haben eine wahre constitutionelle Verfassung verheißen, und schon sind wir versammelt, um zu ihrem dauerhaften Ausbau die Grundsteine zu legen. Hoffen wir, daß das Werk rasch hinansteige, daß es sich anschließe und einfuge dem großen Verfassungs-Gebäude für das gesammte deutsche Volk.

Tief zu beklagen ist es, daß in die neuen Zustände nicht übergegangen werden konnte ohne das Gefolge der Leiden, von welchen gegenwärtig die Gesellschaft getroffen ist. Nur darin mag ein Trost gefunden werden, daß die letzten Wochen viel verborgene Wunden aufgedeckt und Belehrung darüber gegeben haben, daß und wie ihre Heilung erstrebt werden soll. Die Regierung erkennt die Aufgabe, die Staatsgewalt neu zu kräftigen, die Bande der

gesetzlichen Ordnung zu festigen, das Vertrauen zu beleben, den geschwächten Kredit zu heben und auf Wiederaufschwung der Gewerbe und der lohnenden Arbeit hinzuwirken. Sie wird sich bemühen, den Frieden nach außen, so lange es die Ehre Deutschlands gestattet, zu erhalten, den Frieden nach innen zur Ehre Deutschlands herzustellen. Sie rechnet hierbei auf die gesunde Kraft der Staatsbürger, welche nunmehr berufen sind, zu beweisen, daß sie reif waren für die Freiheit. Auch auf die Unterstützung des Hohen Vereinigten Landtages rechnet die Regierung. Auf eine Unterstützung, die, wenn sie gewährt wird, in voller Freiheit der Berathungen und Uberzeugungen gewährt werden möge. Niemand wird sich völlig dem Eindrucke zu entziehen begehren, den ein gewaltiger unverkennbarer Ausdruck der öffentlichen Meinung auf die individuelle Anschauung zu äußern geeignet ist; Niemand wird leugnen wollen, daß in bestimmter Zeit wohlthätig und unentbehrlich werden kann, was in anderer Zeit gewissenhafter Ueberzeugung nicht rathsam erscheinen mochte. Unbezweifelt wird auch die Hohe Versammlung bei ihren Berathungen den geänderten Zeitverhältnissen Rechnung tragen, allein es muß auch heute der freie Ausdruck Ihrer Ansichten dem Lande willkommen sein, so wie er Sr. Majestät dem Könige und den Räthen der Krone willkommen sein wird. Das preußische Volk, indem es die freie Berathung seiner wichtigsten Angelegenheiten in der Presse und in öffentlichen Angelegenheiten angetreten hat, darf nicht verkennen, daß nur im Kampfe der Ansichten die Wahrheit durchbricht, daß zur Wahrung der Freiheit jede Meinung mit voller Berechtigung und ungehindert sich muß äußern dürfen. Wenngleich der Hohe Vereinigte Landtag, sowohl seiner Zusammensetzung als seinen Rechten nach, ungemein abweicht von der künftigen Volksvertretung, so legt doch die Regierung auch gegenwärtig auf seinen Beirath ein großes Gewicht und in diesem Geiste übergebe ich die Allerhöchsten Propositionen Ihrer hochgeneigten Prüfung und Berathung.

Hierauf trug derselbe die nachstehenden königlichen Propositionen vor:

Entwurf eines Wahlgesetzes für die zur Vereinbarung der Preuß. Staats-Verfassung zu berufende Versammlung.

§. 1. Jeder heimathsberechtigte Preuße, welcher das 24. Lebensjahr vollendet und den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte nicht verwirkt hat, ist in der Gemeinde, worin er seit Jahresfrist seinen ordentlichen Wohnsitz hat, stimmberechtigter Urwähler, insofern er nicht aus öffentlichen Mitteln Armenunterstützung oder ohne eigenen Hausstand in einem dienenden Verhältnisse Lohn und Kost bezieht. §. 2. Die Urwähler einer Gemeinde wählen auf jede Vollzahl von fünfhundert Seelen ihrer Bevölkerung Einen Wahlmann; erreicht die Bevölkerung einer Gemeinde nicht fünfhundert, übersteigt aber dreihundert Seelen, so ist sie dennoch zur Wahl Eines Wahlmannes berechtigt; erreicht ihre Bevölkerung aber nicht dreihundert Seelen, so wird die Gemeinde durch den Landrath mit einer oder mehreren anderen Gemeinden zu Einem Wahlbezirke vereinigt. In Gemeinden von mehr als tausend Seelen erfolgt die Wahl nach Bezirken, welche die Gemeinde-Behörden in der Art zu begrenzen haben, daß in Einem Bezirke nicht mehr als fünf Wahlmänner zu wählen sind. Bewohnte Besitzungen, welche nicht zu einem Gemeinde-Verband gehören, werden durch den Landrath behufs der Urwahlen einer nahegelegenen Stadt- oder Landgemeinde zugewiesen. §. 3. Jeder ist nur in dem Wahlbezirk zum Wahlmann wählbar, worin er als Urwähler stimmberechtigt ist. §. 4. Die Wahl der Wahlmänner erfolgt durch Stimmzettel nach absoluter Stimmenmehrheit der Erschienenen. §. 5. Jeder heimathsberechtigte Preuße, der das 30. Lebensjahr vollendet und den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte nicht verwirkt hat, auch aus öffentlichen Mitteln keine Armen-Unterstützung bezieht, ist zum Abgeordneten wählbar. §. 6. Für jeden landräthlichen Kreis, so wie für jede Stadt, welche zu keinem landräthlichen Kreise gehört, soll ein Abgeordneter gewählt werden. Erreicht die Bevölkerung des Kreises oder der Stadt sechzig Tausend Seelen, so werden zwei Abgeordnete gewählt, und es tritt für jede fernere Vollzahl von vierzig Tausend Seelen Ein Abgeordneter hinzu, so daß für hundert Tausend Seelen drei, für hundert vierzig Tausend Seelen vier Abgeordnete u. s. w. gewählt werden. §. 7. Die Zahl der Bevölkerung bestimmt sich überall nach der im Jahre 1846 stattgehabten amtlichen Zählung. §. 8. In den Städten werden die Urwahlen der Wahlmänner durch Beauftragte des Magistrats und da, wo kein Magistrats-Kollegium besteht, des Bürgermeisters geleitet. Ueber die Leitung der Urwahlen auf dem Lande wird mit Rücksicht auf die bestehende Verschiedenartigkeit der ländlichen Gemeindeeinrichtungen Unser Staatsministerium das Erforderliche durch eine Ausführungs-Ordnung feststellen. Die Wahlen der Abgeordneten werden in den Kreisen durch die Landräthe und in den Städten, welche zu keinem landräthlichen Kreise gehören, durch Beauftragte des Magistrats, beziehungsweise des Bürgermeisters, geleitet. §. 9. Die Wahl der Abgeordneten erfolgt durch selbstgeschriebene Stimmzettel nach absoluter Stimmenmehrheit aller Erschienenen, und zwar bei den Kreiswahlen in dem Hauptorte des Kreises. Wo mehr als drei Abgeordnete zu wählen sind, soll die Wahl nach Bezirken erfolgen, welche die zur Leitung der Wahl berufenen Behörden abzugränzen haben. §. 10. Die gewählten Abgeordneten stimmen in der zu berufenden Versammlung nach ihrer eigenen unabhängigen Ueberzeugung und sind an Aufträge oder Instructionen nicht gebunden. §. 11. Die Prüfung der Richtigkeit der Wahl ist Sache der künftigen Versammlung.

Entwurf einer Verordnung über einige Grundlagen der künftigen Preußischen Verfassung.

§. 1. In Erweiterung der Unserem Volke verliehenen Freiheit der Presse werden die im §. 4 Nr. 1 des Gesetzes vom 17. März dieses Jahres

(Beilage.)

№ 26. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. März 1848.

enthaltenen Vorschriften über die Cautions-Bestellung für die Herausgabe neuer Zeitungen aufgehoben. Die Vorschrift §. 4 Nr. 4 findet auch auf neue Zeitungen Anwendung. §. 2. Die Untersuchung und Bestrafung aller Staatsverbrechen erfolgt fortan durch die ordentlichen Gerichte, und es wird jeder durch Ausnahmegesetze dafür eingeführte besondere Gerichtsstand hierdurch aufgehoben. In dem Bezirke des Appellations-Gerichtshofes zu Köln tritt auch bei politischen und Preßverbrechen die Zuständigkeit der Geschworenengerichte wieder ein. §. 3. Zur Sicherheit der Unabhängigkeit des Richterstandes treten alle von den früheren Gesetzen abweichenden Bestimmungen der Verordnungen vom 29. März 1844 über die im administrativen Wege zulässige Dienst-Entlassung, Versetzung und unfreiwillige Pensionirung der Richter außer Kraft. §. 4. Alle Preußen sind berechtigt, sich friedlich und ohne Waffen in geschlossenen Räumen zu versammeln, ohne daß die Ausübung dieses Rechtes einer vorgängigen polizeilichen Erlaubniß unterworfen wäre. Eben so sind sie berechtigt, zu solchen Zwecken, welche den bestehenden Gesetzen nicht zuwiderlaufen, sich zu Gesellschaften ohne vorgängige polizeiliche Erlaubniß zu vereinigen. §. 5. Die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte ist fortan von dem religiösen Glaubensbekenntnisse unabhängig. §. 6. Den künftigen Vertretern des Volks soll jedenfalls die Zustimmung zu allen Gesetzen, so wie zur Festsetzung des Staats-Haushalts-Etats, und das Steuerbewilligungs-Recht zustehen.

Indem ich Ihnen durchlauchtigster Marschall, die beiden Allerhöchsten Propositionen übergebe, erkläre ich im Namen Sr. Majestät des Königs den zweiten Vereinigten Landtag für eröffnet.

Nach Ernennung des Secretairs wurde der Antrag auf Erlaß einer Adresse an Se. Majestät den König gestellt und nach kurzer Diskussion fast einstimmig angenommen und sofort zu deren unverzüglichen Entwerfung eine Kommission ernannt. Während dieselbe sich dieser Arbeit unterzog, war die Sitzung suspendirt.

Die nach deren Wiederbeginn von dem Referenten der Kommission vorgetragene Adresse ward fast einstimmig angenommen. Sie drückt der Regierung und dem Ministerium die volle Zustimmung der Versammlung aus. Sodann wurde, nachdem der Landtags-Kommissar die Genehmigung Sr. Majestät zur Berathung der Allerhöchsten Propositionen in den Vereinigten Kurien in Aussicht gestellt und die Versammlung die Berathung in dieser Weise beschlossen hatte, die Kommission zur Vorberathung der beiden Allerhöchsten Propositionen ernannt.

Freie Stadt Frankfurt. (O. P. A. Z.) Frankfurt, 31. März. Die hiesigen Blätter enthalten den nachstehenden Auszug des Protokolls der 26. Sitzung der Bundes-Versammlung vom 30sten März 1848:

„Zu beschleunigter Entwerfung der Grundlagen einer neuen Bundes-Verfassung hat die Bundes-Versammlung mit einleitenden Arbeiten zu diesem Zwecke, unter Zuziehung von Männern des öffentlichen Vertrauens, bereits begonnen. Zu weiterer Förderung dieser wichtigen Angelegenheit beschließt dieselbe, die Bundes-Regierungen aufzufordern, in ihren sämmtlichen, dem deutschen Staatensystem angehörigen Provinzen auf verfassungsmäßig bestehendem oder sofort einzuführendem Wege Wahlen von Nationalvertretern anzuordnen, welche am Sitze der Bundes-Versammlung an einem schleunigst festzustellenden, möglichst kurzen Termine zusammenzutreten haben, um zwischen den Regierungen und dem Volke das deutsche Verfassungswerk zu Stande zu bringen. Da der Drang der Umstände die einstweilige Annahme eines bestimmten Maßstabes der Bevölkerung, nach welchem die gedachten Volksvertreter in jedem Bundesstaate zu erwählen sind, erforderlich macht, so erscheint es zweckmäßig, in Bezug auf die bisherigen Bestandtheile des Bundes das bestehende Bundesmatrikular-Verhältniß dabei zum Grunde zu legen und die Aufforderung dahin zu richten, daß auf 70,000 Seelen der Bevölkerung jedes Bundesstaates ein Vertreter zu wählen, auch denjenigen Staaten, deren Bevölkerung nicht 70,000 Seelen beträgt, die Wahl eines Vertreters zuzugestehen."

Die mit festlicher Pracht geschmückten Straßen unserer alten Freistadt sind seit vorgestern außerordentlich belebt. Ein wirkliches Menschengewühl aber füllt sie seit heute Morgen. Die durch ihre Mandate legitimirten 500 Beauftragten zur Vorberathung über ein zu bildendes deutsches Parlament versammelten sich von 8 Uhr an in dem Kaiser-Saale des Römers. Zum Präsidenten der vorbereitenden Versammlung wurde hier gewählt: Abgeordneter Mittermaier, zu Vice-Präsidenten: die Abgeordneten Dahlmann, von Itzstein, Robert Blum und Jordan, zu Secretairen: die Abgeordneten Bauer aus Bamberg, Schwarzenberg aus Kassel, Wolfgang Müller aus Düsseldorf, G. Varrentrapp aus Frankfurt am Main, Kierulf aus Rostock, Blankenhorn aus Mühlheim, Briegleb aus Koburg, Simon aus Breslau. Um 9½ Uhr hielten die Abgeordneten des Volkes unter dem Geläute aller Glocken und dem Geschützesdonner ihren feierlichen Einzug in die Paulskirche. Präsident Mittermaier eröffnet die Verhandlung mit erhebenden, zur Eintracht wie zur Hintanstellung aller Vorurtheile und Ideale mahnenden Worten, und dankt für das ihm gewordene Vertrauen. Die Berathung soll nach dem von dem Siebenerausschuß festgestellten „Vorschlag zur Geschäfts-Ordnung fur die Versammlung" erfolgen. Dieser in allen Punkten schließlich angenommene Vorschlag lautet also:

§. 1. Es wird durch den Alters-Präsidenten vorgeschlagen werden, einen Präsidenten, vier Vice-

Präsidenten, acht Secretaire zu ernennen. §. 2. Die Verhandlungen in der Paulskirche finden statt in der Reihefolge des von der Siebener-Kommission aufgestellten Programms. §. 3. Die Verhandlungen dauern Freitag den 31. März und Sonnabend den 1. April von 9 Uhr bis 4 Uhr. §. 4. Geschwindschreiber nehmen die Verhandlungen auf, und diese werden so oft und so schnell wie möglich nach erfolgter Revision durch den Druck veröffentlicht. §. 5. Das Wort wird gefordert mit Nennung des Namens und Volksstammes des Mitgliedes, welches reden will. §. 6. Niemand darf länger als zehn Minuten reden, Niemand geschriebene Reden vortragen. Es wird von der Tribune gesprochen, wenn nicht der Präsident für kurze Bemerkungen während der Debatte das Wort vom Sitze aus giebt. §. 7. Amendements zu den Programmsätzen sind schriftlich zu übergeben oder einem der Secretaire, ohne daß dadurch die Verhandlung gestört werden darf, zu Protokoll zu diktiren. §. 8. Solche Amendements kommen in der Regel in der Ordnung, in welcher sie vorgelegt worden sind, zur Abstimmung. §. 9. Abstimmungen über die im Programm aufgestellten Fragen erfolgen in der Regel durch Aufstehen oder Sitzenbleiben, und nur dann durch namentlichen Aufruf nach der Liste der Mitglieder, wenn die Zählung ein zweifelhaftes Resultat gegeben hat, oder wenn diese Art der Bestimmung von 25 Mitgliedern verlangt wird; in beiden Fällen unmotivirt, mit Ja oder Nein. § 10. Der Präsident hat das Wort zu entziehen, wenn der Redner über 10 Minuten gesprochen hat, er ruft zur Ordnung und entzieht das Wort, wenn der Redner von dem Gegenstande der Berathung oder in Persönlichkeiten abschweift. Gegen einen solchen Ausspruch steht dem Redner die Berufung an die Versammlung zu.

Der Siebener Ausschuß legt der Versammlung als Norm der Berathung folgendes Programm vor: I. Ein Bundes-Oberhaupt mit verantwortlichen Ministern. II. Ein Senat der Einzelstaaten. III. Ein Haus des Volks, hervorgehend aus Urwahlen nach dem Maßstab von 1 zu 70,000. IV. Kompetenz des Bundes durch Verzichtung der Einzelstaaten auf folgende Punkte zu Gunsten der Centralgewalt: 1) Ein Heerwesen, 2) eine Vertretung gegenüber dem Auslande, 3) ein System des Handels, der Schifffahrts-Gesetze, des Bundes-Zollwesens, der Münze, Maß, Gewicht, Posten, Wasserstraßen und Eisenbahnen, 4) Einheit der Civil- und Strafgesetzgebung und des Gerichtsverfahrens, ein Bundesgericht, 5) Verbürgung der nationalen Freiheitsrechte. V. Der Beschluß der Einberufung der konstituirenden National-Versammlung auf obige Grundlagen erfolgt durch die mit Vertrauensmännern verstärkten Bundes-Behörden. VI. Ein aus gegenwärtiger Versammlung zu wählender permanenter Ausschuß von 15 Mitgliedern ist beauftragt, die Vollziehung der Einberufung der constituirenden National-Versammlung zu betreiben. Wenn innerhalb vier Wochen von heute der Zusammentritt nicht erfolgt ist, so tritt diese Versammlung am 3. und 4. Mai hier wieder zusammen. Im Falle der Dringlichkeit kann der Ausschuß die Versammlung auf einen früheren Termin zusammenberufen.

Der Präsident erklärte am Schlusse seiner Eröffnungs-Rede, daß jeder Meinung, jeder Ansicht der politischen Formen unbedingte Freiheit des Wortes gesichert sein wird. Denn es sollten in dieser Vorberathung ja nur die Wunsche und Forderungen des Volkes genau erkannt und festgestellt werden; die Berathung über dieselben werde dann in dem eigentlichen Parlamente Deutschlands erfolgen.

## Dänemark.

Kiel, 27. März. (A. P. Z.) Ein junger Landmann, welcher Sonnabend Nachmittags die nordöstlichste Gegend Schleswigs verließ, bringt die Nachricht daß auch die eifrigsten Anhänger der dänischen Partei von einer Incorporation Schleswigs in Dänemark nichts wissen wollen, viel weniger von einer Abtrennung des nördlichen Schleswig vom südlichen. Die einberufene Mannschaft weigert sich, nach Dänemark zu gehen. Man wolle wohl in Schleswig, aber nicht in Dänemark dienen. In Hadersleben und Apenrade ist die Stimmung entschieden deutsch. In Apenrade sieht man überall die deutsche Fahne, in Hadersleben, wegen der bisher zweifelhaften Stimmung der Landleute, noch nicht.

Altona, 30. März. (Alt. u. Hamb. Bl.) Ein Extrazug bringt so eben (12½ Uhr) die Nachricht, daß am gestrigen Tage, also am 29sten, Mittags 12 Uhr, ein dänisches Truppen-Corps von 1500 Mann Infanterie und Dragoner in Hadersleben eingerückt sei; ferner, daß ein dänisches Kriegsschiff unter dem Befehl von Dircknick-Holmfeldts die Behörden der Insel Alsen und der Stadt Sonderburg gezwungen habe, im dänischen Interesse zu handeln so wie, daß bewaffnete dänische Fahrzeuge jede Verbindung zwischen Alsen und dem Festlande abgeschnitten haben. Somit ist der casus belli da, und ein Schreiben der provisorischen Regierung mit diesen Nachrichten ist bereits nach Berlin, ein anderes nach Hannover unterwegens.

Kiel, 28. März. (A. P. Z.) Es sind ziemlich sichere Nachrichten aus Jutland eingegangen, nach denen das Ministerium Lehmann — Monrad — Tscherning bei einem großen Theile der Dänen mit Abneigung angesehen wird, und dessen Maßregeln rücksichtlich Schleswigs keinen Beifall gefunden haben. Die Aeußerungen ehrenhafter dänischer Offiziere stimmen wenigstens in ersterem Punkte damit völlig überein. Die besonnenen Dänen erkennen den Abgrund, an dessen Rand die augenblickliche Herrschaft einer fanatischen und unklugen Partei ihr Land gebracht hat, welche namentlich gar nicht zu bedenken scheint, daß die nationalen Sympathieen der Nordschleswiger und selbst der Jütländer in ihren nach Süden ziehenden Verkehrs-Interessen ein vielleicht volles Gegengewicht haben.

Kopenhagen, 28. März. (A. Z.) Gestern ist hier folgende Königliche Proclamation erschienen:

„Schleswiger! In einem ernsthaften Augenblick wendet Euer König sich an Euch. Vor wenigen Monaten bestieg ich den Thron meiner Väter, stolz in dem Gedanken, aus freiem Willen in Ruhe und

Frieden meinem ganzen Volke eine freie Verfassung zu schenken. Unerhörte Begebenheiten erschütterten Europa; Holstein, als zum deutschen Bunde gehörig, mußte seine eigene Verfassung erhalten. Hierauf habe ich mein Königliches Versprechen gegeben. Die verfassungsmäßige Einheit, welche ich gehofft hatte, zu Wege zu bringen, mußte daher aufgegeben werden. Euch Schleswigern habe ich versprochen und verspreche hiermit, daß Ihr jetzt im Verein mit Dänemark und durch Eure eigene Mitwirkung eine freie volksthumliche Verfassung erhalten sollt. Eure Selbstständigkeit als Schleswiger soll, neben der gemeinschaftlichen Verfassung, gesichert werden durch einen eigenen Landtag, eigene Administration, eigene Gerichte, gleichen Antheil an den Staats-Abgaben nach dem Verhältnisse der Volkszahl, gerechte Anwendung der Ueberschüsse der Staats-Einnahme, keine Consumtion, gleiche Berechtigung der deutschen und dänischen Sprache sowohl auf der Reichs-Versammlung als dem Landtage. Schleswiger! Ihr werdet nicht den Segen der Gesetzlichkeit und der Freiheit verwerfen, um treulosen Plänen des Ehrgeizes zu dienen. Ihr werdet nicht Eure angeerbte Treue gegen Euren König verleugnen, nicht Eure Selbstständigkeit und Wohlfahrt verscherzen wollen. Euer König ruft Euch, um Euch auf dem Wege des Gesetzes und der Ehre zum Frieden und zur Freiheit zu führen. Ihr werdet dem Ruf der Pflicht und der Freiheit folgen: Mit der ganzen Macht Dänemarks werde ich bald Euch beistehen und Euch von Angesicht zu Angesicht sehen. Christiansburg, den 27. März 1848. Frederik. A. W. Moltke."

Ueber die Truppen-Bewegungen ist aus den hiesigen Blättern wenig zu ersehen. Das Hauptquartier der Invasions-Armee ist in Kolding aufgeschlagen. Eine gestern Nachmittag dorthin abgehende Truppen-Abtheilung wurde auf dem rosenburger Exerzier-Platz von dem Könige gemustert, der auch eine Anrede an die Soldaten hielt, in der er die Hoffnung aussprach, er werde sich bald selbst an ihre Spitze stellen können. Vorläufig ist er, wie er einer ihn nach Friedericia einladenden Deputation aus Wiborg gestern erklärt hat, durch die Nothwendigkeit, „verschiedene diplomatische Verhältnisse dem Auslande gegenüber und die Stellung Dänemarks gegen dasselbe zu ordnen", genöthigt, in Kopenhagen zu bleiben. Unter die Truppen wurde vor ihrem Abmarsche eine kurze Proclamation vertheilt, in welcher sie aufgefordert werden: „Gott, König und Vaterland!" zur Losung zu nehmen.

## Italien.

Neapel, 16. März. (A. Z.) Die Beilegung der sicilianischen Frage ist nach folgenden Bestimmungen erfolgt: Ferdinand II. (König von Neapel und Sicilien) ist fortan für Sicilien Ferdinando IV., für Neapel Ferdinando V. Reichsverweser Siciliens ist ein Königl. Prinz oder ein Sicilianer. Dieser Königl. Stellvertreter muß vom Parlament anerkannt sein. Ganz getrennte Verwaltung. In diplomatischen Geschäften eine gleiche Zahl Vertreter mit Neapel und im Falle der Gleichheit der Stimmen Absendung zweier Bevollmächtigten (eines Sicilianers und eines Neapolitaners) nach Rom, um vom regierenden Papste die Entscheidung zu erlangen. Eigenes Parlament und vollkommene Unabhängigkeit in inneren Angelegenheiten. Eigenes Heer, eigene National-Garde, Forts, Festungen ꝛc. werden übergeben (und wahrscheinlich geschleift.) Befehlshaber der Armee vom Parlament zu ernennen. Das Parlament ernennt die Individuen für alle Militairgrade. Eigene Fahne (Tricolore mit dem sicilianischen Adler im weißen Felde). Eigenes Münzrecht. Der König giebt den dritten Theil seiner Marine und das dahin gehörige Kriegs- und Rüstzeug an die Sicilianer heraus. Italienische Union. Die dahin gehörigen Geschäfte und Vorschläge gehen das Parlament an. König Ferdinand billigt alle bisherigen Akta, Fakta und Ernennungen des General-Komitats.

## Oesterreich.

Wien, 29. März. (Wien. Ztg.) Se. Majestät der Kaiser hat die Auflösung der Polizei-Hofstelle angeordnet und die Leitung aller Anstalten und Behörden, welche die Aufrechthaltung der Ruhe, Ordnung und öffentlichen Sicherheit bezwecken, dem Ministerium des Innern zugewiesen.

Die Wien. Ztg. vom heutigen Tage meldet über die Vorgänge in Ober-Italien Nachstehendes:

„Die Gerüchte über die Bewältigung von Mailand gewinnen mehr und mehr Bestand. Schon erzählt man sich manche Details über dies, wie wir glauben, für die Geschicke des ganzen lombardisch-venetianischen Königreichs entscheidende Ereigniß. F. M. L. Wratislav, Kommandant des 2ten Armee-Corps, soll an dem Erfolge entscheidenden Antheil genommen haben. Oberst-Lieutenant Schneider von Erzh. Sigmund Inf. (Sohn des so beruhmten F. M. Lieutenants) soll an der Spitze des Regiments — wohl bemerkt, eines italienischen — bei der Erstürmung von Bergamo durch eine Kugel gefallen sein. Einer fruheren Nachricht nach ist nicht blos das Fort „Marghera", sondern auch das Fort „Alberoni" in den Händen unserer Truppen. Der Marine-Ober-Kommandant F. M. L. Martini hat sich entschieden geweigert, die Capitulation von Venedig zu unterschreiben, und ist daselbst gefangen. Der Kommandant des Arsenals, Oberst Marinovich, hatte den Muth, im Momente des Aufstandes sich dahin zu begeben, und wurde von den wuthenden Insurgenten mit einem großen Schiffsbohrer gräßlich durchstochen."

Dasselbe Blatt fügt noch Folgendes nach Privat-Nachrichten hinzu:

„Aus Verona vom 24sten soll heute früh ein Courier eingetroffen sein, welcher die Wiederbesetzung der Stadt Mailand durch den F. M. Radetzky bestätigt. Nach einem ungeheuren Blutbade, nachdem zwei Straßen, aus welchen auf die Truppen siedendes Oel und Pech gegossen worden war, in den Grund geschossen, sollen die Mailänder flehentlich ihre Unterwerfung angeboten haben. Die aus dem Piemontesischen zahlreich eingedrungenen Freischaaren waren von dem 9ten und 10ten Jäger-Bataillon unter dem Obersten Kopal und Weiß nach einem

erbitterten Kampfe zurückgetrieben worden. In Folge dessen war auch Mantua noch in der Gewalt der österreichischen Truppen, obwohl in Belagerungszustand erklärt. F. M. Radetzky war auf Verona im Anmarsch. Daselbst war auch der Herzog von Modena flüchtig aus seinem Lande angekommen. Der Herzog von Parma war in seiner Residenz belagert; man fürchtete für sein Leben. Fürst Karl Schwarzenberg hatte sich von Brescia nach Mailand in Bewegung gesetzt. In Venedig sollen sich bereits zwei Parteien feindlich gegenüberstehen. Das Fort Marghera (welches die Eisenbahnbrücken bestreicht) war noch im Besitze einer Abtheilung des Regiments Kinsky, welches den Grafen Zichy des Verrathes beschuldigte, und schwor, sich eher in die Luft zu sprengen, als sich den Venetianern zu ergeben. Indessen sammelte der General Viktor zur Wiederbewältigung Venedigs bei Görz ein Armee-Korps, zu dem namentlich aus Klagenfurt und Laibach Truppen-Abtheilungen stoßen sollten. Mit diesem sollte zunächst Udine wiedergenommen, die Kommunikation mit Padua wiederhergestellt und sohin gegen Venedig operirt werden. In Triest waren zwei Schiffe der Oesterreichischen Marine eingetroffen, welche aus Venedig entkommen waren.

Wien, 24. März. (Allg. Ztg.) Die Proclamationen des Königs von Preußen haben hier im Publicum die höchste Mißstimmung erregt, und die Wiener Zeitung spricht sich in energischer Weise gegen einen Kaiser Deutschlands aus eigner Machtvollkommenheit aus. Die Regierung sieht in diesen Actenstücken vorderhand nur die Emanationen einer unter höchst stürmischen Eindrücken schwankenden Erregung, der keine so entschiedene Absicht zum Grunde liegt als man nach dem Wortlaut anzunehmen berechtigt wäre. Die österreichische Politik erkennt nur Einen Mittelpunkt der deutschen Interessen, und dieser ist zu Frankfurt, und sie ist fest überzeugt daß der König von Preußen nicht entfernt daran denkt denselben vorrücken zu wollen wenn er auch könnte, um so viel weniger aber da hierzu der Wille allein nicht genügt. Die an den Grafen Colloredo nach Frankfurt sogleich abgegangenen Instructionen sollen so verfaßt sein, daß wohl alle deutschen Mächte und Stämme sich damit befreunden durften. Der Bund muß werden was er bisher nicht war die einzig in Deutschland gültige höchste Instanz, und von ihr müssen die Maßregeln ausgehen die zur Einheit Deutschlands nöthig sind, und durchaus von keinem einzelnen Bundesstaat mehr, er sei groß oder klein. Dieß sind die Ansichten Oesterreichs, und wir zweifeln nicht daß sie auch die preußischen sind, trotz der allerdings etwas seltsamen Proclamationen des Königs. Soll dadurch aber nur gesagt werden daß der König von Preußen in den Tagen der Gefahr einen hervorragenden Antheil übernehmen, daß er dabei selbst seine eigene Person voranstellen wolle, so hat er nur erklärt was sich von seiner Ergebenheit für das deutsche Vaterland erwarten läßt, das der aufopfernden Beispiele nicht zu viel haben kann. Ein Volk wie das preußische ist und bleibt ein Anker für die Wohlfahrt Deutschlands, das erkennt man hier so gut wie anderswo, aber eine Macht aus eigenem Gepräge würden die Preußen selbst ein Unglück für Deutschland finden, wer immer seinen Stempel darauf drückte. Dem Repräsentativsystem wohnt nur durch die Wahl eine Seele inne; Maßregeln die Lebensfragen für Deutschland ausmachen können nur auf diesem Wege verwirklicht werden. Wenn erst die Fluth die durch die Berliner Begebnisse erregt noch immer Wellen schlägt, wieder in ruhiger Strömung fortfließt, wird auch der Schaum der emporgewirbelt wird eben so schnell verschwinden als er entstanden ist.

Wien, 29. März. (Schles. Ztg.) Vorgestern Abend ist ein Kaiserlicher Lieutenant als Courier aus Verona und gestern sind zwei weitere Couriere, einer aus Mailand, der andere aus Venedig, mit Depeschen an den Grafen von Ficquelmont hier angekommen. Obgleich man bis zu diesem Augenblick nicht mit Bestimmtheit den Inhalt dieser Depeschen erfahren konnte, so sieht man doch an den Anstalten, die seit gestern hierselbst getroffen worden, daß der gegenwärtige Zustand in Italien zu großen Besorgnissen Veranlassung giebt und ein naher Krieg in Aussicht steht. Gestern noch wurde im Ministerrath beschlossen: das ganze Kaiserliche Heer in sämmtlichen Ländern mit Einschluß aller ersten Landwehr-Bataillone der 35 deutschen Infanterie-Regimenter auf den Kriegsfuß zu stellen und die disponiblen Truppen so schnell als möglich nach Italien abzusenden. In Folge dessen hat gestern Abend noch das hier befindliche Infanterie-Regiment „von Wocher", welches zuletzt in Krems gelegen, plötzlich Befehl zum Abmarsch nach Italien erhalten und hat um Mitternacht mittelst der Eisenbahn Wien verlassen. Das Regiment muß heute Abend schon in Cylli eintreffen. Morgen oder übermorgen gehen von hier zwei Batterie-Bespannungen nach Gratz ab, um von dort 12 Stück Geschütze weiter nach Italien zu befördern. Die Infanterie-Regimenter „Erzherzog Karl" und „W. Hrabowsky" dahier haben gleichzeitig die Ordre erhalten, sich zum Abmarsch nach Italien in Bereitschaft zu setzen, um auf Befehl augenblicklich abmarschiren zu können. Das Regiment „Erzherzog Ludwig" hat gestern bereits seinen Marsch nach Linz angetreten. Aus Olmütz ist die Nachricht angelangt, daß daselbst das Regiment „Erzherzog Stephan" aus Galizien angekommen sei. So eben soll auch an die zweiten Bataillone der sämmtlichen Gränz-Regimenter der Befehl abgegangen sein, nach Italien aufzubrechen. Man beabsichtigt, das dortige Armee-Corps um 80,000 Mann zu verstärken. Von Errichtung der zweiten Landwehr-Bataillone verlautet bis jetzt noch nichts.

Wien, 29. März. (A. Pr. Ztg.) Die gestern angelangten Nachrichten aus Italien sind nicht beruhigend, blutige Scenen sind in Mailand vorgefallen, doch hat sich die Stadt unterworfen. In Venedig kämpfen zwei Parteien noch immer, aber auch die Lagunen-Stadt wird sich unterwerfen müssen. Die Ereignisse in Italien sind von der nachtheiligsten Rückwirkung auf alle Geschäfte und neh-

**(Zweite Beilage.)**

Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 26. 30. März 1848.

men den betrübendsten Einfluß auf unsere Geldverhältnisse. Zu Anfang der gestrigen Börse waren die 5 proz. Metalliques mit 69, Nordbahn mit 70 notirt, in Folge der Nachricht von der Unterwerfung Mailands steigen die ersteren auf 73 — 75, die letzteren auf 85, Bank-Actien auf 1000 bis 1020. Der Mangel an Baarschaft, das Mißtrauen erweist sich am nachtheiligsten bei allen industriellen Unternehmungen, und wird nicht auf einer anderen Seite bald Hulfe, so vermehrt sich die Zahl der Arbeitlosen, welche die Erhaltung der Ruhe am meisten bedrohen. Es verlautet, daß zur Unterstützung der Gewerbe eine Aushülfskasse dotirt werden wird, um den großen Bedrängnissen eine Unterstützung zuzuwenden.

Ein Extra-Bülletin des Courrier Suisse sagt: „Gestern (den 25. März) ist ein Kabinets-Courier beim sardinischen Gesandten in Lausanne angelangt, der die Nachricht brachte, der König von Sardinien habe Oesterreich den Krieg erklärt. Die Avant-Garde des sardinischen Heeres hat, von zahlreichen Volontairs begleitet, bereits die lombardische Gränze überschritten. Der König hat sich selbst an die Spitze seiner Armee gestellt."

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Oberlehrers Hofrath G. F. Nerling Sohn Eduard Julius; des Stadttheilsaufsehers C. F. Frey Tochter Pauline Henriette; des Schuhmachermeisters G. A. Stamm Sohn Ludwig Heinrich.

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der Handschuhmacher Ignazius Adam Juchniewicz mit der Disponenten-Wittwe Juliane Florentine Meder, geb. Radeloff; der Schneidermeister Joachim Friedrich Erdmann Schultz mit der Schneidermeisters-Wittwe Dorothea Elis. Bastiner, geb. Zinoffsky; der Knochenhauermeister Johann Gottfr. Robert Jansen in Pleskau mit Marie Euphrosyne Olga Radeloff. — St. Marien-Kirche: Schuhmachergesell Karl Herbst mit Elisabeth Amalie Ahrens.

In der St. Marien-Kirche am Palmsonntage deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

## Wechsel- und Geld-Cours am 23. März 1848.

| | St. Petbg. | Riga. |
|---|---|---|
| Auf Amsterdam | 180 | — |
| „ London 3 Monat | 36 4/8 | — |
| „ Hamburg | 33 1/2 | — |
| Staats-Papiere | — | — |
| 6% Bco. Inscriptionen | — | — |
| 6% Metall. S.-M. | — | — |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. | — | — |
| 3 & 4 . . dito | — | 98 |
| 4% dito Hope | — | — |
| 4% dito Stieglitz | — | — |
| Polnische Loose 1 Anl. | — | — |
| dito dito 2 Anl. | — | — |
| Livländische Pfandbriefe | — | 100 5/7 |
| dito Stieglitzische dito | — | — |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | — |
| dito dito auf Termin | — | — |
| Esthländ. dito | — | — |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | — |

pr. 1 Rbl. S.-M.

## Getraide-Preise in Reval

vom 14. bis zum 20. März 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 50 | 8 | 30 |
| dito Sommer- . . „ „ „ | — | — | — | — |
| Roggen, hies. v. 114/116 Pfd. „ „ „ | 5 | — | — | — |
| dito von 112/113 Pfd. „ „ „ | 4 | 50 | 4 | 33 |
| Gerste, grobe . . . „ „ „ | — | — | — | — |
| dito feine . . . „ „ „ | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . „ „ „ | — | — | — | — |
| Hafer . . . . . „ „ „ | 2 | 40 | 2 | 33 |
| Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer | — | 75 | — | — |

## Getraide-Preise in Riga

am 19. März 1848.

| | Silber-Münze Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | — | — | — | — |
| Roggen . . à 15 „ „ „ | — | — | — | — |
| Gerste . . . à 16 „ „ „ | — | — | — | — |
| Hafer . . . à 20 „ „ „ | — | — | — | — |
| Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik | 3 | 1/2 | 3 | 3/4 |
| Gebeuteltes Roggenmehl „ „ | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle | 1 | 3/8 | 1 | 1/2 |
| Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass | — | — | — | — |
| dito 2/3 „ . . „ „ | — | — | — | — |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 39.) Den 30. März 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Arzt Herrn August Philipp Emil Wilde; an den Provisor Herrn Eduard Gomm; an den Stud. theol. Wilhelm Walter; an die Stud. jur. Amando Kubrig, Julius Jäsche, Reinhold Stoffregen und Ulrich Waldmann; an den Stud. diplom. Georg Turgenew; an die Stud. med. Franz

Hasenbusch, Eduard Kerkovius und Ernst Müller; an die Stud. philos. Andreas Oerström, Thaddeus Wischniewski, Stanislaus Rewienski, Casimir Sylvestrowicz, Nicolai Charles Pezet de Corval, Ernst Hermann Baron Vietinghoff, Woldemar Hönika, Julius Grimm und Onufry Wenzlawowicz und an die Stud. pharm. Johann Kloppenburg, Wilhelm Forsblom und Ludwig Voigt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 29. März 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Desmittelst bringe ich Allen, so daran gelegen, zur Wissenschaft, wie ich gesonnen am 10. April d. J. eine Reise nach Berlin zu meinen daselbst domicilirenden Angehörigen anzutreten und ersuche alle diejenigen, welche Anforderungen an mich zu haben vermeinen, mit denselben sich bei mir zu melden und haben dieselben nach geschehener Anerkennung die sofortige Liquidation ihrer Forderungen in beliebigen Münzsorten zu gewärtigen. Zugleich fordere ich aber auch meine Debitores auf, bis zu dem beregten Termine mit mir abzurechnen und ihre Schuld an mich zu bezahlen. Ausländer Math. Knops,

wohnhaft im Hause des Hrn. Landrichters und Ritters von Samson.

Dorpat, den 29. März 1848. 1

Da mir meine hiesige Stellung die gehörige freie Zeit bietet, so bin ich gesonnen, während dieser Allen, die es wünschen, Unterweisung in der praktischen einfachen und doppelten kaufmännischen Buchführung ꝛc. zu ertheilen, so wie mich auch mit Einrichtung von Handlungsbüchern, wie sie jedem Geschäft anpassend sind, und auf besonderen Wunsch auch mit anfänglicher Fortführung derselben, so lange es erforderlich sein sollte, zu beschäftigen. Hierauf Reflectirende belieben sich bei mir, im Hause des Herrn Schramm, zu melden. 3

F. Groseffsky, Buchhalter.

Es wird ein Knabe gesucht, der fähig und willig ist, als Vorleser und Schreiber zu dienen. Des Nähern wegen hat man sich bei dem Hofrath Sokolowski baldigst zu melden. 2*

Um mehreren Nachfragen zu begegnen, erlaube ich mir hiermit bekannt zu machen, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen für billige Preise zum Aufbewahren annehme und bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. 1

Kürschner-Meister Wenzel Kaukl,
unter der Bürgermusse.

Reine Seeleinsaat verkauft in Fellin 2

L. J. Jürgenson, Kaufmann.

In der

## Tapeten-Niederlage

bei

## H. D. Brock

sind so eben ganz neue Petersburger Tapeten in sehr großer Auswahl angekommen und werden zu herabgesetzten Fabrikpreisen verkauft. 1

Ein Korbwagen und ein Wasserwagen nebst Wasserfaß von Eichenholz stehen zum Verkauf bei

R. H. Eckert. 2

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Apotheker Julius Klever. | 3 |
| F. Hesse, Pharmaceut. | 2 |
| Verwalter J. Brandt. | 3 |
| Fried. Walli, Goldarbeiter. | 1 |
| L. Erdmann, Pharmaceut. | 2 |

---

Allen mir werthen Freunden und Gönnern, denen ich vor meiner Abreise von Dorpat nicht persönlich mein Lebewohl sagen konnte, statte ich hier den wärmsten und innigsten Dank für Ihre Liebe und Ihr Vertrauen ab! — Mein herzlichstes Andenken an Alle, denen ich als Freund oder Arzt im Leben näher stand, wird meine Zukunft verschönern, und durch mein ganzes Leben mich begleiten. — In dem Ihrigen wünsche und hoffe ich — zu meinen liebsten Erinerungen an Sie Alle — dem Orte näher zu bleiben, von dem ich heute mit tiefen Gefühlen des Dankes, der Liebe und Wehmuth scheide!

Dorpat, den 28. März 1848.

Staatsrath Dr. Frohbeen.

---

**Preuß und Vetter,** Kinderfreund, ist in neuester Auflage, geb. à 35 Cop. und ungebunden à 25 Cop. S. stets vorräthig in

**Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjengen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschenr Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Ant betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 27.

Freitag 2. April. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. März. Den russischen Konsuln und Konsular-Agenten in Paris und in den verschiedenen Seehäfen Frankreichs ist Allerhöchst vorgeschrieben worden, auf ihren Posten zu verbleiben, zum Schutze russischer Unterthanen, besonders in Handels- und Schifffahrts-Angelegenheiten. Desgleichen haben Se. Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die französischen Konsuln und Konsular-Agenten in Rußland, wie früher, in dieser Funktion anerkannt werden sollen, und ihnen nöthigenfalls bei Ausübung ihres Berufes von Jedermann dem solches zukommt, Unterstützung gewährt werde, die französischen Handelsschiffe aber, wie vordem, in den diesseitigen Häfen zugelassen werden sollen, auf Grundlage des zwischen Rußland und Frankreich bestehenden Handels- u. Schifffahrts-Vertrages.

In Folge einer Bevorwortung des gewesenen rigaschen Militair-, liv-, esth- und kurländischen General-Gouverneurs, Generalen von der Infanterie Golowin, wegen zeitweiliger Gestattung einer zollfreien Einfuhr ausländischer Kartoffeln in die Ostsee-Gouvernements, wozu die im Jahr 1847 in diesen Gouvernements herrschende Kartoffelkrankheit und die Mißerndte dieser Frucht daselbst Veranlassung gab, hat der Finanzminister in Uebereinstimmung mit dem Minister des Innern dem Ministercomité eine Vorstellung gemacht, auf dessen Unterlegung vom 17. Februar Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht haben, daß es erlaubt sein solle, während der Schifffahrt des Jahres 1848 Kartoffeln aus dem Auslande in die Häfen der Gouvernements Liv-, Esth- und Kurland zollfrei einzuführen, desgleichen der Weitertransport dieser Frucht auf Küstenfahrzeugen aus den bezeichneten Häfen in das Gouvernement St. Petersburg gestattet werde. (St. Pet. Ztg.)

Actienpreise in St. Petersburg am 26. März.

| Primitiver Werth. R. K. S. | | | | Käufer. | Gemacht. | Verkäufer. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 57 | 14¾ | Der 1. Russ. Feuerassecuranzcomp. | . | 490 | — | 495 |
| 71 | 42¾ | — 2. — — — | | 73½ | — | 75 |
| 150 | — | — Russisch-Amerikanischen Comp. | | 210 | — | 215 |
| 50 | — | — Petersb. Lüb. Dampfschifff.-Cmp. | | — | — | — |
| 142 | 85¾ | — Mineralwassercomp. . . . . | | 70 | — | — |
| 57 | 14¾ | — St. Petersb. Gascomp. . . | | 53 | — | 55 |
| 142 | 85¾ | — Baumwollen-Spinnereicomp. . | | — | — | 262½ |
| 57 | 14¾ | — Zarskoßel. Eisenb.-Comp. . . | | — | — | 60 |
| 150 | — | — Zarewo-Manufactur-Comp. . | | 87½ | — | 90 |
| 57 | 14¾ | — d. Comp. f. Aufbewahr. vol. . | | — | — | — |
| 57 | 14¾ | — Lebensversicherungscomp. . . | | — | — | 75 |
| 50 | — | — russ. See- und Flußassek.-Cmp. | | — | — | — |

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 30. März. (A. Pr. Ztg.) Man hat hier die Nachricht, daß der Herzog und die Herzogin von Montpensier in Spanien angekommen sind.

Die provisorische Regierung hat ein Dekret erlassen, wonach, mit Hinsicht darauf, „daß viele Ausländer an den glorreichen Februar-Ereignissen thätigen Antheil genommen", der Justiz-Minister einstweilen ermächtigt wird, allen Ausländern, die nachweisen, daß sie wenigstens 5 Jahre in Frankreich ihren Wohnsitz gehabt, so wie, daß sie in jeder Beziehung des französischen Bürgerrechts würdig sind, auf ihr Begehren die Naturalisation gegen Entrichtung der gesetzlichen Gebühren zu bewilligen.

Die Regierung hat die sofortige Errichtung eines Lagers von 35 bis 40,000 Mann zwischen Vienne und Grenoble befohlen; als Grund giebt man die Nachrichten aus Italien an.

Laut Regierungs-Beschluß wird die rothe Mütze nicht zu den amtlichen Emblemen der Republik gehören.

Durch Vermittelung der Regierungs-Kommission für die Arbeiter ist die große Dampfmaschinen-Fabrik von Derosne und Cail, welche eine Masse Leute beschäftigt, wieder in volle Thätigkeit getreten. An L. Blanc werden jetzt überallher von Arbeitgebern und Arbeitern Gesuche um seine schiedsrichterliche Entscheidung gerichtet, und fast durchgängig wird seinem Ausspruche Folge geleistet. In Folge der von ihm bewirkten Verständigung sind schon zahlreiche Fabriken und Werkstätten, die geschlossen waren, wieder geöffnet worden.

Heute war hier ein Auflauf, um das Journal la Presse zu vernichten; derselbe wurde mit Schwierigkeit gestillt.

Paris, 1. April. (Tel. Dep.) Gestern fand hier eine fünfstündige Berathung der Regierung über die militairischen Maßregeln statt. In Metz ist eine Batterie auf den Kriegsfuß gestellt und marschfertig.

Am 29sten haben sich von Lyon aus 300 deutsche Arbeiter in Marsch gesetzt; alle ausländischen Arbeiter werden dort vertrieben.

Paris, 31. März. (A. Pr. Ztg.) General Cavaignac hat das Kriegs-Ministerium abgelehnt und die Regierung sofort dasselbe dem General Changarnier angeboten, der davon hoffentlich noch vor seiner Einschiffung nach Algier Kenntniß erhalten wird. Cavaignac bleibt General-Gouverneur.

Die Union sagt: „Drei Lager, welche sich gegenseitig stützen und in ihrer Gesammtheit einen ver-

fügbaren Effektivstand von ungefähr 100,000 Mann bilden, werden ganz bestimmt zu Dijon, Lyon und Grenoble errichtet werden. Im Falle eines Krieges und eines Marsches nach dem Königreich Sardinien wird das Hauptquartier der französischen Armee zu Lyon aufgeschlagen werden, damit von diesem Punkte aus die erste Richtung der militairischen Unternehmungen geleitet werden kann. Das Vertheidigungs-Conseil beschäftigt sich gegenwärtig damit, in umfassendem Maßstabe eine rasche und leichte militärische Organisationsweise für die Corps der Freiwilligen und der mobilen National-Garde festzustellen, deren Berufung zu den Waffen die politischen Ereignisse Europa's von einem Tage zum andern auf den verschiedenen Punkten des französischen Gebiets nöthig machen können.

Paris, 2. April. (H. C.) Am 30. früh sind das 2te und das 3te Bataillon der Deutschen demokratischen Legion, im Ganzen 1000 Mann, von der Barriere du Trone aus nach Deutschland abgezogen. Eine Masse Französischer Bürger begleitete die Kolonne bis Vincennes, nachdem mehrere Personen, worunter der Fürst von Moskwa und Herwegh, Reden an sie gehalten hatten. Gestern wollte das 4. und morgen das 5. Bataillon abgehen.

Paris, 4. April. (Tel. Dep.) In vielen Städten Frankreichs sind Unruhen ausgebrochen. In Lyon haben sich zwei Regimenter empört.

Der König von Sardinien ist an die Spitze der Truppen getreten. Eugen, Prinz von Savoyen, ist einstweilen Statthalter geworden.

Von Rom marschiren 6 Regimenter und 3 Batterieen an die Gränze.

## England.

London, 29. März. (A. Pr. Ztg.) Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen machte gestern bei dem Herzoge von Cambridge, der Herzogin von Glocester und Kent und dem Herzoge von Wellington Besuche. Der Letztere empfing den Prinzen in der preußischen Feldmarschalls-Uniform. Am Morgen hielt der Prinz in dem preußischen Gesandtschafts-hotel ein diplomatisches Lever und dinirte Abends beim Prinzen Albrecht im Buckingham-Palast.

London, 30. März. (A. Pr. Ztg.) Ihre Majestät die Königin ist nach ihrem Wochenbette so weit wieder hergestellt, daß sie vorgestern den Prinzen von Preußen empfangen konnte, als derselbe bei dem Prinzen Albrecht im Buckingham-Palast dinirte. Bei dem gestrigen diplomatischen Lever, welches der Prinz von Preußen im preußischen Gesandtschafts-Hotel hielt, waren fast alle fremden Gesandten erschienen; nur die französische Republik war nicht vertreten.

Die englichen Blätter äußern sich heute über die Ereignisse und Bewegungen auf dem Kontinent, aber es geht aus ihren Bemerkungen nicht klar hervor, welche Stellung England zu denselben einnehmen wird. Nach den Aeußerungen des Globe und der Morning Chronicle scheint die Ansicht zu überwiegen, daß es gut wäre, wenn England neutral bleiben könnte. Der Globe zweifelt an der Möglichkeit, daß Deutschland im Innern sich ordnen werde; es erscheint ihm Alles zu radikal. „Die inneren Exzesse politischer Leidenschaften", sagt er, „bringen schlimmere Wunden, als das vereinte Aufbieten nationaler Thatkraft gegen einen äußeren Feind. Um sich vor den ersteren zu retten, stürzt man sich endlich in die letztere Extremität. Unsere ernstlichsten Wünsche gehen dahin, daß andere Länder, und namentlich unser eigenes, davon verschont bleiben mögen." Die Morning Chronicle beleuchtet die schleswig-holsteinische und die polnische Frage in einem für Deutschland nicht günstigen Sinne und hält den Krieg für unvermeidlich. „Wir können nur vertrauen", schreibt das Blatt zum Schluß seines Artikels, „daß die Deutschen nicht ganz ihren Verstand verloren haben, und daß die Reaction, auf die wir hoffen, nicht zu spät kommen möge." Die Times will, daß England neutral bleibe, auch wenn Sardinien die Besitzungen Oesterreichs angreift.

In Liverpool sind heute Nachrichten aus New-York vom 11. März eingegangen, welche die Bestätigung und Annahme des mexikanischen Friedens-Vertrags von Seiten des nordamerikanischen Senats mit 58 gegen 16 Stimmen melden.

Die Admiralität hat Befehl gegeben, ein Linienschiff von 120 Kanonen, ein anderes von 84 Kanonen und eine Dampffregatte schleunigst auszurüsten.

London, 31. März. (A. Pr. Ztg.) Der Prinz von Preußen empfing gestern die Gesandten von Rußland und Hannover und besichtigte das neue Parlamentsgebäude und das Kolosseum.

Die Blätter melden aus England nichts von irgend einer Erheblichkeit. Ueber die holstein-schleswigsche Angelegenheit fahren sie fort, aus dem Dänischen zu übersetzen. Es ist wohl zu wünschen, daß die nach Deutschland gesandten Korrespondenten den englischen Zeitungen endlich sowohl über diese Angelegenheit wie über die deutsche Bewegung überhaupt die Augen öffnen und ihre Irrthümer zerstreuen möchten.

Die „Times" enthält einen leitenden Artikel über die italienischen Verhältnisse, worin sie bemerkt, die Erklärung des Königs von Sardinien zu Gunsten des Aufstandes in Lombardei-Venedig könne nur etwa dadurch entschuldigt werden, daß derselbe nicht im Stande gewesen sei, der Aufregung seines Volkes und seiner Armee gegen Oesterreich zu widerstehen, und daß der Einzug des sardinischen Militairs in der Lombardei dazu dienen könne, die Ausschweifungen der dortigen Revolution niederzuhalten. Sie, die „Times," hätte schon seit der Bewegung im Monat Februar auf die Erhaltung des Friedens in Europa kein großes Vertrauen gesetzt, aber diese Erklärung des Königs von Sardinien sei der erste Schritt zu offenen Feindseligkeiten.

## Spanien.

Madrid, 24. März. (A. Pr. Ztg.) Ein hiesiges Blatt enthält heute folgende, angeblich aus guter Quelle herrührende Mittheilung: „Unter den Papieren des Herzogs von Montpensier fand die provisorische Regierung eine weitläufige, die Enthronung der Königin Isabella betreffende

Korrespondenz vor. Herr von Lamartine übergab diese Dokumente an Lord Normanby, der sie Lord Palmerston zuschickte."

Dasselbe Blatt sagt: „Wir wissen, daß Herr Lamartine erklärt hat, die Ankunft des Ex-Herzogs von Montpensier in Spanien würde von der provisorischen Regierung als ein casus belli betrachtet werden. Diese Nachricht ist begründet." Sie dürfte im Gegentheil wohl sehr zu bezweifeln sein.

Während der Kriegs-Minister die Festungen an der französischen Gränze mit schwerem Geschütz versehen läßt, schickte der Chef des Palastes gestern mehrere Wagen mit Fußteppichen und feinem Bettzeug nach Buitrago ab, wo der Herzog und die Herzogin von Montpensier auf ihrer Reise hierher zuletzt übernachten sollen.

Aus Marseille ist die Nachricht eingegangen, daß die in dortigen Fabriken beschäftigten spanischen Arbeiter durch das Volk genöthigt wurden, ihr Heil in der Flucht zu suchen. Ein ministerielles Blatt beantragt heute, man solle hier Repressalien ausüben und die zahlreichen, hier ansässigen, französischen Handwerker ausweisen.

Madrid, 27. März. (A. Pr. Ztg.) Mittags. Schon gestern (Sonntag) Morgen hieß es allgemein, daß es am Abend „etwas geben" würde. Da man aber auf der anderen Seite bemerkte, daß die ganze Besatzung theils in den Kasernen, theils in den Staatsgebäuden unter den Waffen stand, so überließ man sich der Voraussetzung, daß die Regierung von dem Komplotte unterrichtet wäre und dem Ausbruche desselben vorzubeugen wissen werde. Der Prado und alle Spaziergänge waren daher mit friedlichen Leuten angefüllt, und auch die junge Königin erschien dort im Wagen, von dem Marquis von Miraflores begleitet. Als sie um sechs Uhr über die Puerta del Sol zurückfuhr, fiel aus einem der dort befindlichen Volkshaufen ein Schuß, vermuthlich nur durch Zufall. Soldaten von der im Posthause aufgestellten Hauptwache drängten sich sogleich um den Wagen der Königin, bis er über den Platz hinaus gelangt war. Da die Volkshaufen dort sich vermehrten und Dunkelheit einbrach, stellte ein Bataillon sich vor dem Posthause auf, ermahnte die Menge, sich zurückzuziehen, und gab endlich ein Peloton-Feuer. Dieses wurde nur schwach vom Volke erwiedert. Ein Haufen von hundert bis hundertundfunfzig meistens jungen Leuten, die den niederen Ständen anzugehören schienen und unter ihren Mänteln Trabucos oder Flinten trugen, eilte in die von der Puerta del Sol nach dem Prado führende Straße Carrera de San Geronimo und errichtete aus den dort aufgehäuften, zur neuen Pflasterung der Straße bestimmten Quadersteinen vier Reihen Barrikaden. In den übrigen Theilen der Stadt, namentlich in den Straßen Toledo, Atocha, vorzüglich aber auf der Plaza de la Cebada, errichtete das Volk unterdessen ebenfalls Barrikaden, die hitzig vertheidigt und mit Entschlossenheit genommen wurden. Die Aufrührer riefen meistens: „es lebe die Freiheit! es lebe Spanien!" Der Ruf, „es lebe die Republik!" wurde nirgends gehört. Dagegen sollen die Worte, „fort mit Montpensier!" erschollen sein. Man scheint nämlich den niederen Volksklassen beigebracht zu haben, der Herzog von Montpensier wäre gestern heimlich hier eingetroffen.

Erst nachdem die Aufrührer vollständig aus ihren Schlupfwinkeln hervorgekommen waren und ihre Pläne entwickelt hatten, fand es der Minister-Präsident, General Narvaez, für angemessen, mit dem seinigen hervorzutreten. Gegen neun Uhr (Abends) marschirte er an der Spitze von vier Bataillonen Infanterie, einem Regimente Kavallerie, zwei Batterieen und der berittenen Gendarmerie nach der Puerta del Sol und stellte diese Truppen vor dem Posthause auf. Dann ertheilte er zwei Grenadier-Compagnieen Befehl, die in der Carrera de S. Geronimo errichteten Barrikaden zu nehmen, während er die berittene Gendarmerie durch andere Straßen abschickte, um den Aufrührern den Rückzug abzuschneiden. Diese eröffneten hinter den Barrikaden und aus einigen Häusern das Feuer, wurden jedoch durch die Grenadiere bis an die letzte Barrikade zurückgetrieben und dort theils durch diese, theils durch die Gendarmen niedergemacht oder gefangen genommen. Eine Abtheilung Soldaten drang in den in derselben Carrera de S. Geronimo belegenen Klub der Progressisten und führte die dort versammelten Personen (etwa 25) gefangen fort.

Im Theater de la Cruz wurde gerade ein neues auf das Nationalgefühl der Spanier berechnetes Stück, „die Belagerung von Saragossa" aufgeführt, in welchem 50—60 Soldaten auftreten. Als das Volk das Schießen auf den Straßen vernahm, stürzte es sich haufenweise auf die Bühne, entriß den Schauspielern die Flinten und Munition (die sich, seltsam genug, vorfand) und eilte in die Straße. In diesen Haufen, nach meiner Wohnung eilend, verwickelt, wurde ich fortgerissen und einem heftigen Flintenfeuer, das auf dem Platze Santa Ana von zwei Compagnieen auf uns gerichtet wurde, ausgesetzt. Ein mir bekannter bejahrter Engländer wurde neben mir getödtet, mehrere andere Personen, Herrn und auch Damen, verwundet. An den Ausgängen aller Straßen standen Pikets von Soldaten, welche auf die Volkshaufen feuerten, einzelne Vorübergehende aber anhielten und, wenn sie Waffen bei ihnen vorfanden, festnahmen. Endlich erreichte ich meine Wohnung in der Straße Alcalé und fand, daß gerade vor meiner Thür zwei Kanonen aufgeführt und nach der Puerta del Sol gerichtet waren. Artillerie-Soldaten mit brennenden Lunten und eine Abtheilung Kavallerie standen dabei. Andere Posten waren bis an die Puerta del Sol vorgeschoben und gaben von Zeit zu Zeit Feuer. Bis 11 Uhr erscholl heftiges Feuern aus den entlegeneren Theilen der Stadt. Dann trat Ruhe ein, und um vier Uhr diesen Morgen zogen die Truppen sich zum Theil in ihre Kasernen zurück.

Um acht Uhr ging ich heute nach der Puerta del Sol. In der Carrera de S. Geronimo begafften Neugierige die vielen Blutspuren auf dem Steinpflaster und die Kugeln in den Hausthüren. Man hatte zwölf Leichen von Civilpersonen in dieser

Straße gefunden. Die Zahl der auf anderen Punkten Getödteten soll sehr beträchtlich sein, und auch mehrere mir bekannte Offiziere sind getödtet oder verwundet worden. In der Dunkelheit feuerte ein Ingenieur-Bataillon auf eine Grenadier-Compagnie, von der acht Mann und ein Offizier getödtet wurden. Die Anzahl der Truppen mochte sich zu der der kampffähigen Aufrührer wie fünf zu eins verhalten. Die Truppen, auf deren Schwanken letztere vielleicht gerechnet hatten, schlugen sich mit der größten Erbitterung und wurden durch die Worte des in ihrer Mitte befindlichen Generals Narvaez zum Kampf angefeuert. Unter den niederen und einem Theil der mittleren Klassen der Bevölkerung scheint große Erbitterung zu herrschen. Alle Läden sind geschlossen.

Die amtliche Gaceta, das einzige Blatt, welches heute erscheint, enthält mehrere Dekrete, in denen die Auflösung der Cortes, die Suspendirung der verfassungsmäßigen persönlichen Garantieen in der ganzen Monarchie, die sofortige standrechtliche Aburtheilung der gestern gefangen genommenen Rebellen und die Verhängung des Belagerungs-Zustandes über Madrid verfügt wird. In einem Erlasse des Kriegs-Ministers werden die Truppen für die Vertheidigung des Thrones „und der Constitution“ belobt. In einem anderen Erlasse erklärt der Minister des Innern, die Regierung hätte schon seit mehreren Tagen die Schritte der Ruhestörer ausgeforscht (espiaba) und nur beabsichtigt, ihnen eine harte Lehre (dura leccion) zu ertheilen. Zugleich sagt er: „Es würde nicht befremden, wenn die Feinde der Ordnung darauf dächten, in dieser Residenz dieselben tumultuarischen und anstößigen Auftritte zu erneuern.

Ein Uhr Nachm. Ich komme von der Puerta del Sol. Es wurden etwa 60 Gefangene aus dem Posthause abgeführt, um, wie es heißt, vor dem Thore erschossen zu werden. Dieser Anblick veranlaßte so große Aufregung, daß die Schildwachen Feuer gaben und die Gruppen zersprengten. In diesem Augenblick marschiren ein Infanterie-Regiment, eine Schwadron Küraſſiere und acht Kanonen in Eil vor meiner Wohnung vorüber nach der Puerta del Sol zu, und verschiedene Pikets stellten sich auf. Es herrscht Todtenstille.

So eben werden in Eil noch mehr Kanonen aus dem Retiro geholt.

Drei Uhr. Die Artillerie ist in verschiedenen Straßen vertheilt. So eben begegnete ich dem General Narvaez, der in großer Uniform, nur von drei Ordonnanzen begleitet, durch die Hauptstraßen ritt. — Ich vergaß oben anzuführen, daß gestern Abend 60 Rebellen, wie es scheint, gediente Militairs, sich im Theater del Prinzipe befestigten und bis 2 Uhr Morgens vertheidigten, dann aber die Waffen strecken mußten.

## Belgien.

Gent, 29. März, Abends. (Köln. Ztg) Meine Geschäfte führten mich heute nach Lille, von wo ich so eben zurückkehre und Ihnen daher aus eigener Anschauung über den Versuch Mittheilung machen kann, welchen ein Corps von 1800 bis 2000 Freischärlern heute Morgens machte, über die belgische Gränze bis Mouscron einzudringen, um das Land zu republikaniſiren. Gleichzeitig, als eine andere Schaar über Valenciennes in Belgien einzudringen versuchte und in Quievrain so vollständig eingefangen ward, hatte sich eine stärkere Schaar aus Paris per Eisenbahn in die Richtung nach Lille begeben und zu Seclin, einer Station vor Lille, Halt gemacht, wo diese ungebetenen Gäste seit drei Tagen die Einwohner belästigten. Gestern Abends endlich brach sie gegen die belgische Gränze auf, unter Anführung einiger Polytechniker, und langte diesen Morgen drei Viertelstunden nordwärts Quievrain, auf der Straße von Turcein nach Tournay, in dem belgischen Gränzdorf „Risquonstout“ an, welcher Ortsname die Schaar besonders auf diesen Punct angezogen haben mag. Die zu Mouscron stehende Vorhut eines belgischen Observations-Corps, unter dem Befehle des Generals Fleury, hatte schon gestern Abends Emissaire beobachtet, die in großer Anzahl über die Gränze kamen und das Terrain rekognoszirten, angeblich um Taback zu kaufen. Viele dieser Leute wurden verhaftet und noch in derselben Nacht durch den von Tournay herbeigeeilten Gerichtsbeamten verhört. Noch andere Vorbedeutungen mögen die Aufmerksamkeit der Gränzbesatzung angeregt haben, genug, es wurde vermuthet, daß am heutigen Tage etwas gegen Belgien unternommen werden sollte, um das Land und insbesondere die Provinz Flandern aufzuwiegeln und die Republick in Belgien zu proklamiren. Auf diese Wahrnehmungen hin wurden noch in der Nacht Befehle zu einer bedeutenden Truppen-Heranziehung gegeben, und ganze Bataillone eilten auf langen Eisenbahnzügen von Antwerpen und Gent der Gränze zu, trafen aber, so wie leider auch Schreiber dieses, ein paar Stunden zu spät ein, denn die kleine Avant-Garde, aus 250 Mann des 5ten Linien-Regiments und zwei Kanonen bestehend, unter der unmittelbaren Anführung des wackeren Generals Fleury, hatte die etwa 2000 Mann starke Bande schon total geschlagen und über die Gränze, welche sie frevelhaft unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ überschritten, in der größten Unordnung zurückgeworfen. Jene Bande, zum Theil aus der Hefe des pariser Volkes und aus etwa einem Drittheile belgischer, in Frankreich beschäftigt gewesener Arbeiter oder Tagelöhner, meistens aber aus ganz niedrigem Gesindel bestehend, hatte Posto neben und in dem oben genannten Dorfe gefaßt, als die kleine Kolonne des belgischen Militairs gegen 8 Uhr Morgens heranrückte. Unter dem Rufe: „Vive la république! Vive la ligne!“ schwenkten sie ihre Fahnen und rückten ihrerseits gegen das belgische Corps, welches aufmarschirte und sofort ein Pelotonfeuer eröffnete, das die Insurgenten zweimal beantworteten, und während dessen sie bei ihrer Ueberzahl Stich hielten. Da deployirte die belgische Infanterie, und die hinter ihr aufgestellten zwei Kanonen eröffneten ein Kartätschenfeuer, welches zur Folge hatte, daß schon beim dritten Schusse die pariser Citoyens sich in Unordnung auflösten,

ihre Waffen wegwarfen und die Gränze in größter Eil zu erreichen suchten. Es wurden nur sechs Schüsse gethan. Damit hatte die Sache ihr Ende erreicht, und ich sah die siegreichen Truppen um 10 Uhr in Mouscron wieder zurückkehren, als wenn sie von einer Jagdpartie kämen. Belgischerseits blieb ein Sergeant todt; 3 Soldaten und 1 Hauptmann wurden leicht verwundet. Von den Insurgenten blieben 10 todt auf dem Platze; viele wurden verwundet, die sich über die Gränze schleppten. Die Belgier erbeuteten 500 Munitions-Gewehre und mehrere Fahnen. Ich sah später auf meiner Eisenbahn-Tour nach Lille daselbst auf der Station Turcein die rückkehrende Bande, fast Alle zerlumpte Leute mit nur theilweiser Bekleidung, Viele ohne Strümpfe und Schuhe, Andere mit rothen Mützen, Alle ohne Waffen, gänzlich demoralisirt, todtmüde und hungrig umherstehen und liegen; die wenigen Belgier darunter sollten über die belgische Gränze transportirt werden; die Franzosen, worunter mehrere Gamins, verlangten nach Paris mit Eisenbahnzügen zurückzukehren; ich sah auch zwei ihrer Chefs; einen Polytechniker in der Uniform und einen jungen, gut gekleideten Menschen in Bürgertracht mit einer großen Trikolor-Schärpe. Sie waren sehr niedergeschlagen und schienen sich überzeugt zu haben, daß sie sich bitter in ihren Erwartungen getäuscht. Hier und in allen Gränzorten, die ich passirte, äußerte man die lebhafteste Zufriedenheit über diesen Vorfall, dessen Wirkung ähnliche Versuche wohl fern halten wird.

Brüssel, 2. April. (Tel. Dep.) Die belgische Regierung will von der französischen Regierung fordern, daß sie die Bildung revolutionairer Trupps nicht gestatte und ihnen keine Waffen gebe.

Brüssel, 5. April. Die Belgische Kammer hat dem Ministerium 2 Millionen zur Unterstützung ihrer Fabriken bewilligt.

Die Belgische Regierung hat außerdem von den Kammern 9 Millionen fur kriegerische Maßregeln bewilligt erhalten.

Fürst Metternich ist in Rotterdam.

## Deutschland.

Frankfurt a. M., 1. April. (A. Pr. Ztg.) Die heutige 2te Sitzung der vorberathenden Versammlung zum deutschen Parlament wurde um halb 10 Uhr eröffnet. An der Tagesordnung war der Wahlmodus zu der demnächst zusammentretenden constituirenden National-Versammlung, und sind darüber nach sehr lebhafter Debatte — es wurden an 40 Redner vernommen — folgende Anträge zum Theil stimmeneinhellig, zum Theil mit weit überwiegender Mehrheit angenommen worden:

1) es solle im Allgemeinen und mit Vorbehalt der Feststellung von hierher bezüglichen Prinzipien den einzelnen Staaten überlassen bleiben, nach dem von ihnen beliebten oder von den Verhältnissen gebotenen Wahlmodus zu wählen. 2) Die Wahlen sind durch keinen Census, durch keinen Glaubens- oder Konfessions-Unterschied, noch durch ständische oder irgendwelche andere Vorrechte oder Standes-Unterschiede bedingt. 3) Wurde durch Namens-Aufruf mit 317 gegen 194 Stimmen beschlossen, direkte Wahlen zur constituirenden National-Versammlung nicht als bindende Vorschrift zu machen. Dagegen hat die Versammlung die Frage, ob die directen Wahlen als Prinzip anzuerkennen seien, fast mit Stimmeneinhelligkeit bejahend entschieden. 1) Jeder volljährige Staatsbürger ist wahlberechtigt. 2) Jeder Staatsbürger ist wahlfähig. Die Frage, ob der Deputirte dem Staat angehören müsse, den er auf der constituirenden National-Versammlung vertreten solle, wurde verneinend entschieden. Es kann also in jedem Staate jeder Deutsche gewählt werden. Ein zuletzt noch von Hecker gestellter Antrag, daß auch jene deutschen politischen Flüchtlinge, welche im Ausland verbürgert sind, wahlfähig und wählbar seien, wenn sie an ihr deutsches Staatsbürgerrecht Ansprüche erheben wollen, wurde als sich von selbst verstehend einstimmig angenommen. Auf die Anfrage des Präsidenten, wo die constituirende National-Versammlung zusammentreten solle, wurde hierzu durch Acclamation der Versammlung Frankfurt erwählt.

Frankfurt, 2. April. (Frankf. Bl.) In dem zweiten Theil der gestrigen zweiten vorberathenden Versammlung zum deutschen Parlament lag zunächst die Frage zur Entscheidung vor, wann die constituirende National-Versammlung zusammentreten, und wie dieselbe berufen werden solle. Der Antrag des Präsidenten, der auch im nachherigen Verlauf der Debatte mit Stimmeneinhelligkeit zum Beschlusse der Versammlung erhoben wurde, lautete dahin, daß die constituirende National-Versammlung nächsten Montag über vier Wochen (also am 1. Mai) in Frankfurt zusammentreten müsse.

Hamburg, 2. April. (H. C.) Mit dem zweiten Bahnzuge von Kiel ist heute Abend die Nachricht eingegangen, daß eine Abtheilung von 1800 Mann dänischer Truppen gestern früh die Stadt Apenrade ohne Widerstand besetzt haben, nachdem die dort postirten Studenten und Jäger sich auf Bau, zwei Stunden von Flensburg, zurückgezogen hatten, wo das Gros des schleswig-holsteinischen Armee-Corps sich konzentriren sollte.

Aus guter Quelle vernimmt man, daß der Prinz Friedrich von Hessen in diesen Tagen inkognito durch Hamburg mit einer Spezial-Mission nach England gegangen ist. Man setzt nämlich in Kopenhagen seine letzte Hoffnung auf diese Macht als Vermittlerin, da man überzeugt ist, England wolle keine Schwächung Dänemarks.

Hamburg, 3. April. (H. C.) Se. Königl. Hoheit der Prinz Waldemar von Preußen ist hier eingetroffen; die preußischen Truppen, etwa 5000 Mann, werden morgen und übermorgen folgen, jedoch theilweise direkt nach Altona gehen, wo sich ein General von Bonin befindet. Die hannoverschen waren bis heute Mittag nicht in Harburg angelangt.

Stettin, 2. April. (A. Pr. Ztg.) Eine Deputation der hiesigen Kaufmannschaft hat in einer Audienz bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin von demselben die beruhigende Versicherung erhalten, daß bereits vor einiger Zeit

von Seiten des Preußischen Cabinets eine Note an das Foreign Office zu London gerichtet worden sei, um, für den Fall einer Verwickelung der Schleswig-Holsteinischen Frage, die Englische Regierung zu schleunigen Schritten zum Schutze des Ostseehandels zu veranlassen.

Berlin, 4. April. (A. Pr. Ztg.) Das Staatsministerium hat dem König Bericht erstattet, wie der königliche Aufruf an Preußen und an die deutsche Nation von mehreren Seiten eine Deutung gefunden, welche der zu Grunde liegenden Absicht nicht entspricht. „Der Schritt, heißt es in dem Bericht, den Allerhöchstdieselben gethan, als Sie für die Zeiten der Gefahr die Leitung der deutschen Angelegenheiten zu übernehmen Sich bereit erklärten, bestand in dem Anerbieten, mit all der materiellen und moralischen Macht des 15 Millionen Deutsche umfassenden Staates die Erreichung der auf deutsche Einheit gerichteten Wünsche aller Bundesstaaten zu fördern. Die gleichzeitige Aufsteckung der deutschen Farben enthielt das unzweideutige Anerkenntniß, daß die Einheit Deutschlands zur Rettung aller zum deutschen Bunde vereinigten Stämme unentbehrlich und daß Preußen bereit sei, seinerseits im vollsten Umfange die allen Bundesstaaten obliegenden Pflichten anzuerkennen und zur Abwendung der das gesammte Vaterland bedrohenden Gefahren seine ganze Kraft einzusetzen.

Dagegen hat dieser Schritt nicht die ihm mehrseitig zugeschriebene Bedeutung haben können, als wenn mit der augenblicklich angebotenen Leitung irgendwie der freien Entschließung von Deutschlands Fürsten und Völkern vorgegriffen werden solle.

Eben so wenig konnte die Annahme des Symbols, in welchem alle deutsche Staaten ihre Vereinigung finden, das Aufgeben der von Preußen und der von den anderen deutschen Staaten glorreich geführten Farben bedingen. In der einen Hinsicht haben Ew. Königl. Majestät ausdrücklich erklärt, daß Sie die Usurpation der oberen Leitung oder irgend eines Rechtes nicht beabsichtigten, vielmehr eine solche Absicht auf das bestimmteste abgelehnt. Zugleich aber wird in Allerhöchstdero Proclamation darauf hingewiesen, daß die Gründung eines einigen, nicht einförmigen Deutschlands, eine Einheit in der Verschiedenheit zu erstreben sei, wie denn in Uebereinstimmung hiermit die an demselben Tage an das Kriegs-Ministerium erlassene und durch die A. Pr. Ztg. veröffentlichte Ordre ausdrücklich bestimmt, daß die Armee neben der preußischen die deutsche Kokarde anzustecken habe.

Wenn Ew. Königl. Majestät hiermit Sich einverstanden erklären, werden wir nicht unterlassen, den Mißdeutungen, welche jenem Aufrufe gegeben worden sind, in geeigneter Weise entgegenzutreten.

In Folge dieses Berichts hat der König das Staatsministerium ermächtigt, den Mißdeutungen, welche den Worten des königlichen Aufrufes vom 21. vorigen Mts. gegeben worden sind, in geeigneter Weise entgegenzutreten.

Berlin, 5. April. (A. Pr. Ztg.) In der heutigen Sitzung des Vereinigten Landtags wurde der Versammlung ein königliches Propositions-Decret übergeben, betreffend die Vertretung Preußens auf der Bundesversammlung zu Frankfurt. Nach dem von der deutschen Bundesversammlung provisorisch angenommenen Vertretungs-Maßstab hat Preußen zu der deutschen National-Vertretung 113 Vertreter abzusenden, zu deren unverzüglicher Wahl der Vereinigte Landtag aufgefordert wird. Es kommen auf Brandenburg 19, auf Pommern 11, auf Schlesien 28, auf Sachsen 16, auf Westfalen 14, auf die Rheinprovinz 25 Vertreter. Für den Fall, daß die Provinzen Preußen und Posen den Wunsch aussprechen sollten, dem deutschen Bunde einverleibt zu werden, sind für die Provinz Preußen 23 und für die Provinz Posen 12 Abgeordnete für die deutsche National-Versammlung zu wählen.

An Stelle des auf seinen Wunsch entlassenen Ober-Präsidenten Böttticher haben Se. Maj. der König den Regierungspräsidenten von Auerswald zum Ober-Präsidenten der Provinz Preußen und den Oberbürgermeister Pinder zu Breslau zum Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien ernannt.

Hamburg, 4. April. (B. H.) Die erste Abtheilung der aus Berlin nach Holstein bestimmten Garde-Regimenter ist so eben (4½ Uhr) auf der Eisenbahn hier eingetroffen und hat sich sogleich unter dem lauten Jubel der am Bahnhofe versammelten Menge und unter dem Schalle des von der Regiments-Musik angestimmten Liedes „Schleswig-Holstein meerumschlungen" nach Altona in Marsch gesetzt.

Berlin, 5. April. (A. Pr. Ztg.) Durch einen königl. Befehl vom gestrigen Tage ist die Mahlsteuer aufgehoben und als deren Ersatz eine direkte Steuer angeordnet, deren Form der Wahl der Kommune unter Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen überlassen bleibt. Handarbeiter, Tagelöhner und alle — ihren Erwerbsverhältnissen nach in ähnlicher Lage befindliche Personen sind von Entrichtung der Steuer befreit.

Posen, 3. April. (A. Pr. Ztg.) Durch eine heute erschienene Bekanntmachung des kommandirenden Generals von Colomb ist unsere Stadt in Belagerungs-Zustand erklärt.

Königsberg, 31. März. (Börsenh.) Eine mobile Kolonne, bestehend aus 3 Bataillons Infanterie, 3 Eskadrons Kavallerie und 4 Geschützen, unter Leitung des Generalmajors v. Trützschler, ist gegenwärtig zwischen Thorn und Graudenz in Thätigkeit zur Beschützung und Ueberwachung der Posener Grenze.

Koblenz, 1. April. (Börsenh.) Aus glaubwürdiger Quelle vernimmt man heute hier die Nachricht, daß eine dem General-Kommando hier gestern zugegangene Estafette die Nachricht überbracht habe, daß unser zu Saarlouis und Saarbucken stationirtes 8tes Husaren-Regiment ein Gefecht mit den über die Grenze übergebrochenen französischen Proletariern bei Lehbach bestand, dabei 10 bis 12 Todte gehabt, jedoch den Sieg davon getragen habe. Die hiesige Festung wird in Kriegszustand gesetzt.

## Dänemark.

Kopenhagen, 29. März. (Alt. Merk.) Se.

Majestät der König hat heute folgenden Aufruf an die Holsteiner erlassen:

„Holsteiner! Ihr habt Mich tief betrübt. Jahrhunderte lang ist Aufruhr und Untreue in Meinen Reichen und Landen unbekannt gewesen. Ihr habt die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt! — Holsteiner! Mein Herz hängt an Euch. Ihr werdet nicht das heiligste Erbe Eurer Väter, den Ruf der Holstentreue, vernichten. Euer Herzog kann die Hoffnung nicht aufgeben, daß Ihr zu ihm zurückkehren werdet. Verleitet seid Ihr von treulosen Führern, die nicht an Euer Wohl denken, sondern nur an ihre eigenen ehrgeizigen Pläne. Unter Meinem Namen führen sie Euch ins Verderben, nur indem sie Meine Freiheit leugneten, haben sie Euch bewogen, ihnen zu folgen. — Holsteiner! Lasset Meine Worte Eingang bei Euch finden. Freiheit habe ich Euch geboten, Selbstständigkeit, als eigener Staat, kräftiges Mitwirken zur volksthümlichen Entwickelung von Deutschlands Einheit; darüber habe ich Euch Mein Versprechen gegeben. — Holsteiner! Dieses Versprechen beantwortet Ihr mit Aufruhr! Kehrt um zu den Segnungen des Friedens und der Freiheit. Verscherzt nicht leichtsinnig Eure Wohlfahrt, gebet sie nicht den Plünderungen rauher Schaaren preis. Bald werde ich an den Gränzen des Königreichs stehen. Lasset eine Botschaft des Friedens und der Unterwerfung an Mich ergehen; und was ich versprochen habe, steht in voller Kraft.

Frederik R.

Rendsburg, 31. März. (Alt. u. Hamb. Bl.) Die provisorische Regierung hat folgende Ansprache an die dänische Nation in dänischer und deutscher Sprache erlassen:

„Dänen! Das Volk in Kopenhagen hat Euren König, unseren Herzog, gezwungen, die Einverleibung Schleswigs in das Königreich Dänemark, seine Herabsetzung zu einer dänischen Provinz, zu erklären, und schon ziehen dänische Truppen in das Herzogthum Schleswig ein, um diesen Machtspruch durch Gewalt der Waffen auszuführen! Die provisorische Regierung der Herzogthümer Schleswig-Holstein hat den Entschluß gefaßt, die Rechte der Herzogthümer, wie die Rechte unseres Herzogs, gegen fremden Einfluß zu sichern und fühlt sich stark durch das Recht, welches sie vertheidigt, und durch den Beistand des ganzen deutschen Volks! Dänen! Die staatliche Selbstständigkeit des Herzogthums Schleswig beruht auf festen Verträgen! Die gewaltsame Umwandlung seiner Stellung in eine dänische Provinz ist Bruch des Vertrages! Die Herzogthümer haben Euch oft beigestanden als treue Bundesgenossen in Tagen der Gefahr! Ihr thut doppelt Unrecht, wenn Ihr jetzt unsere Rechte zu brechen und zu vernichten strebt! Wir wollen nur unsere Nationalität schützen, nicht fremde Nationalität angreifen! Mag der Norden Schleswigs demnächst frei erklären, ob er als Provinz dem dänischen Staate einverleibt oder dem deutschen Vaterlande folgen wolle — wir werden seinem Willen keinen Zwang anthun! Wir bieten Euch ehrliches Bündniß und personelle Gemeinschaft des Landesherrn, so lange der Mannsstamm in Dänemark herrscht, wollen uns aber einer unbekommenden Weiberherrschaft nicht fügen! Dänen! Bedenkt, was Ihr thut! Was das Recht verlangt, was Euch zum wahren Nutzen dient — das bieten wir Euch freiwillig! Mehr könnt Ihr nicht erhalten — wohl aber Alles verlieren, wenn Ihr fortfahrt, auf dem Wege der Gewalt — das Bestehen des dänischen Reiches selbst steht dann in Frage! Sieget Ihr im Waffenkampfe — und dies wird nicht geschehen, so lange deutsche Herzen schlagen — was Anderes habt Ihr dann, als ein verödetes, feindlich gesinntes Land, unerträgliche Schuldenlast und zerstörten Handel und Gewerbe! Siegen wir, wer wird uns dann hindern, Bedingungen zu stellen, die uns Sicherung geben gegen jeglichen Uebergriff für die Folge! Noch ist es Zeit! noch stehen die Heere einander gegenüber, noch hat der Kampf, die Zerstörung nicht begonnen, noch bieten wir Euch Frieden ohne Kampf!

Rendsburg, den 31. März 1848.

Die provisorische Regierung."

Kiel, 31. März. (A. Pr. Ztg.) Der hier heute Morgen eingegangene Bericht eines bei der Vorhut befindlichen höhern schleswig-holsteinischen Offiziers meldet, daß die in Hadersleben eingerückte dänische Macht stärker sei, als die schleswig-holsteinische. In der schleswig-holsteinischen Armee sind jetzt zehn schleswig-holsteinische Prinzen, wovon vier in auswärtigen Diensten stehen und nun zum jetzigen Kampfe hergeeilt sind.

Kiel, 2. April. (A. P. Z). In der Nacht vom 31. März auf den 1. April ist die aus den Turnern, Studenten und einer Abtheilung des kieler Jäger-Corps bestehende Vorhut unserer Armee vor der augenblicklich überlegenen dänischen Truppenmacht von Apenrade bis eine Stunde nördlich von Flensburg zurückgegangen. In Flensburg ziehen sich allmälig unsere Truppen zusammen.

In Jutland soll vielfach Unzufriedenheit mit den von den Kopenhagenern verschuldeten kriegerischen Wirren herrschen.

Die provisorische Regierung, sich beziehend auf ihre Proclamation vom 24. d. M., hat beschlossen, die vereinigte Stände-Versammlung der Herzogthümer Schleswig-Holstein auf den 3. April des gegenwärtigen Jahres kraft dieses einzuberufen.

Rendsburg, 2. April. Der Flecken Gravenstein, dem Herzog von Augustenburg zuständig, ist von den Dänen besetzt. Unsere Truppen, 9000 Mann stark, haben eine feste Stellung bei Bau, anderthalb Meilen jenseits von Flensburg, genommen, welche sie behaupten werden. Wahrscheinlich wird in diesem Momente schon gefochten. Von Hannover werden 10,000 Mann einrücken, sind aber mit Sicherheit erst am Ende dieser Woche zu erwarten. Außer den Braunschweigischen Truppen, an deren Spitze, wie man sagt, sich der Herzog selbst stellen will, werden noch 5000 Mann Preußen erwartet. 6 Bataillone Infanterie, 3 Regimenter Cavallerie und 3 Batterieen sind bereits ausgerückt und in Hamburg angemeldet. Der Preußische Kriegsminister hat der provisorischen Regierung geschrieben, daß die verlangte Quant. Zündhütchen von einem der

ausrückenden Preußischen Grenadierregimenter würde mitgenommen werden. Die provisorische Regierung hat verfügt, daß die Preußischen Thalerstücke in allen landesherrlichen Kassen zu 40 Schilling Schleswig-Courant angenommen werden sollen, dagegen sind die Zettel der Dänischen Nationalbank bei den landesherrlichen Kassen ferner nicht mehr anzunehmen.

Kopenhagen, 1. April. (B. H.) Am 29. v. M. ist hier folgende Bekanntmachung erschienen:

„Wir Friedrich der Siebente ꝛc. Nachdem Wir mit allerhöchstem und gerechtem Unwillen erfahren haben, daß einige Unserer Unterthanen in den Herzogthumern Schleswig und Holstein sich erdreistet haben, unter dem Namen einer provisorischen Regierung und unter dem falschen Vorgeben, in Unserem eigenen Namen zu handeln, Handlungen zu unternehmen, welche allein Uns selbst und den von Uns eingesetzten Organen der Staatsgewalt zukommen, so haben Wir sofort diesen Unseren aufrührerischen Unterthanen befohlen, von der Stellung die sie sich angemaßt haben, zurückzutreten und sie zugleich zur Verantwortung gezogen wegen aller von ihnen ausgehenden aufrührerischen Handlungen und Bestrebungen. Indem Wir dies hierdurch zur öffentlichen Kunde bringen, sprechen Wir vertrauensvoll die Erwartung aus, daß Unsere getreuen Unterthanen in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, ihrer Unterthanenpflicht nachkommend, in ihrem Gehorsam gegen Uns beharren werden; diejenigen aber, welche sich durch falsche Vorspiegelungen Uebelgesinnter zum Ungehorsam gegen Uns sollten haben verleiten lassen und sich den insurrectionellen Bewegungen angeschlossen haben, fordern wir auf, unverweilt zu ihrer Pflicht zurückzukehren; jeder Einzelne wird hierdurch unter Androhung Unserer allerhöchsten Ungnade und der gesetzmäßigen Strafe für alles dasjenige verantwortlich gemacht, wodurch er den Anordnungen der sogenannten provisorischen Regierung nachkommen oder dieselben fördern möchte. Wonach sich Alle und Jede allerunterthänigst zu richten haben."

Am 28. erließ der König folgende Proclamation:

„Treue dänische Männer! In dieser Stunde der Gefahr hat es Mein Herz tief gerührt, daß ihr eurer selbst uneingedenk und nur für euren König und euer Vaterland bestrebt seid. Von allen Orten laufen Aeußerungen unerschütterlicher Ergebenheit und Anerbietungen der größten Opfer ein. Es ist Meines Herzens Drang und Meine Königliche Pflicht, eine Antwort an Mein Volk ergehen zu lassen. Bildet, so weit es in eurer Macht steht, durch eigene Mittel freiwillige bewaffnete Corps, die sich unter dem Militair-Kommando Meinem Heere anschließen. Viele haben solche Anerbietungen gemacht: folgt ihrem Beispiele. Eurem Eifer, euch zu Vertheidigern des Vaterlandes auszubilden, werde Ich durch baldige Zusendung kundiger Befehlshaber entgegenkommen. Stellt euch alle wie einer unter Mein, unter des Vaterlandes Panier. Aller Eifer stärke das Zusammenhalten Aller, und, so Gott will, wird die Gesetzlichkeit den Aufruhr besiegen und das Vaterland zu Frieden, Freiheit und Ehre führen.

(Unterz.) Frederik. A. W. Molike."

## Italien.

Rom, 22. März. (A. Z.) Die Verletzung des Völkerrechts, deren sich das hiesige Volk durch Herabreißen des österreichischen Doppel-Adlers schuldig gemacht hat, ist Gegenstand der Betrübniß, nicht blos des Papstes und des Gouvernements, sondern auch aller vernünftig denkenden Bürger. Das Gouvernement nun hat dabei freilich seine ganze Ohnmacht offenbart. Da die Prozedur stundenlang dauerte in aller Gemächlichkeit vor sich ging und von einer leidenschaftlichen Aufregung der Masse gar nicht die Rede sein konnte, so hätte es ein Leichtes sein müssen, dem verwegenen Beginnen Einhalt zu thun. Es ist auch nicht Ein Versuch gemacht worden, mit Gewalt einzuschreiten. Der hiesige Botschafter, Graf von Lützow, erfreut sich wirklich einer allgemeinen Achtung. Mitten in dem Haufen konnte man von ihm mit warmem Lob reden hören.

Rom, 23. März. (A. Pr. Ztg.) Der österreichische Botschafter hat noch an demselben Tage, wo der Doppeladler beschimpft wurde, einen Courier nach Wien gesandt und um seine Entlassung gebeten. Die Geschäfte hat er bereits dem Botschaftsrath Komm. von Ohms überwiesen. Er würde schon abgereist sein, wenn seine Gemahlin nicht noch leidend wäre. Der Papst hat ihm jedwede Genugthuung zugesichert und dem diplomatischen Corps durch den Kardinal-Staats-Secretair sein tiefes Bedauern über den stattgehabten Scandal an den Tag legen lassen. Die hiesigen Gesandten haben, mit Ausnahme des französischen Botschafters, der bereits außer Function ist, in einer gleichlautenden Note protestirt.

Hier ertönt aufs neue Kriegsgeschrei. Man will noch heute nach der Lombardei ziehen. Ausgelegte Listen haben sich angeblich mit vielen Tausenden (in Wahrheit nur 800) von Unterschriften bedeckt. Das Ministerium hatte bereits gestern die Absicht, um seine Entlassung einzukommen.

Neapel, 21. März. (A. Z.) Gestern war abermals Lazzaroni-Revolution angesagt. Auf allen Plätzen stand Militär und in der That wogten die Lazzaroni zu vielen Tausenden durch die Gassen. Man wollte die Kirchenfahrt des Königs nach San Giuseppe benutzen und das alte Regiment wieder herstellen. Einer vollständigen Verschwörung der alten Polizei und abgesetzten Gendarmerie will man heute auf die Spur gekommen sein; es sollten auf ein gegebenes Zeichen 50 der liberalsten Nationalgardisten auf ihrem Wachtposten erdolcht werden. Der König hat sich bis jetzt nicht entschließen können, die Bedingungen des Sicilischen Generalkomitats anzunehmen und würde von der Neapolitanischen Presse, welche über den Siegestaumel und Uebermuth der Insulaner sehr in Harnisch gerathen, auch bitter angegriffen werden, wenn er es thäte. Ohne die Zustimmung der Kammern scheint die Regulirung der Sicilianischen Frage jetzt ganz unmöglich.

## Oesterreich.

Wien, 1. April. (A. Pr. Ztg.) Von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauses ist der Redaction der Wiener Zeitung

(Beilage.)

nachstehende Mittheilung zugegangen: „Seit mehreren Tagen fehlen uns direkte Nachrichten aus dem Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Radetzky, da die Verbindungen zwischen Mailand und Verona durch den Aufstand der Bevölkerung unterbrochen sind.

Dasselbe Blatt giebt noch folgende, am 30. März Nachmittags in Wien eingegangene Nachrichten:

„Die beunruhigenden Gerüchte über die Ereignisse in Italien und die Uebergabe von Mailand an die Insurgenten, die heute früh im Publikum in Umlauf waren, entbehren bis jetzt jeder amtlichen Bestätigung. Weder der Kaiserliche Hof-Kriegsrath, noch die Kaiserliche Staats-Kanzlei hat direkte Nachrichten von dort. Der Weg aber den die verbreiteten Gerüchte genommen haben, durch die italienische Schweiz und über Chur sind mehr als verdächtig und nicht geeignet, mit vollem Glauben hingenommen zu werden. Der Mangel an direkten Nachrichten erklärt sich durch die theilweisen Insurrectionen, die in den venetianischen Städten und im Friaul in Folge des plötzlichen Aufstandes in Venedig erfolgten, und die Absendung von Courieren nothwendig erschwert und die Post-Verbindungen hemmt. Es sind indeß zur Herstellung der Communicationen energische Maßregeln ergriffen. Briefe aus Mantua vom 25sten melden, daß die Stadt zwar unruhig, die Festung aber vollkommen gesichert und durch ein paar neu eingetroffene Bataillone die Garnison hinlänglich stark sei, um alle Haupt- und Nebenwerke vollständig besetzt zu halten. Die Uebergabe dieses Platzes, die man als erfolgt erzählte, ist daher durchaus unwahr. Die Concordia, ein piemontesisches Journal, von der stärksten revolutionairen Farbe, von der ein Blatt hier angekommen ist, schreibt vom 21sten aus Mailand, daß an diesem Tage die Insurrection in großem Nachtheile gewesen. Eben so berichtet ein Schreiben aus Triest vom 29sten d., es seien daselbst Briefe aus Mantua und Verona vom 26sten eingetroffen, welche die aus der „Augsb. Allg. Ztg." mitgetheilten Ereignisse wieder in Zweifel ziehen lassen. Der Erzherzog Vice-König hat übrigens nach Berichten vom 27sten Verona verlassen und die Richtung nach Innsbruck eingeschlagen. Palma nova ist von zwei Bataillonen Gränzern wieder eingenommen worden. General Victor ist von Görz mit etwa 10,000 Mann gegen Udine vorgerückt, von wo aus ihm bereits Parlamentaire entgegengekommen sein sollen."

Graz, 27. März. (Oest. Lloyd.) Durch den Grafen Mazzuchelli ist hier die Nachricht eingegangen, daß eine Kolonne von etwa 9000 piemonteser Schweizern u. s. w., die von der Schweiz aus gegen Mailand vordringen wollten, nicht nur geschlagen, sondern beinahe vernichtet worden ist.

Triest, 30. März. (J. d. Oest. Lloyd.) Heute Nachmittags um 4½ Uhr traf hier das der Gesellschaft des Oesterr. Lloyd gehörende Dampfboot „Sofia" mit einem Theil des Regiments Kinsky von Venedig ein. Briefe sind uns nicht zugekommen; wir erfahren nur aus dem Munde eines Passagiers, daß unter den Mitgliedern der provisorischen Regierung ein Zwiespalt entstanden sein soll und man bei der völligen Stockung alles Verkehrs in Venedig über Nahrungslosigkeit klagt.

Wien, 2. April. (A. Pr. Ztg.) Die Wiener Ztg. enthält in ihrem Blatte vom heutigen Tage Nachstehendes: Die ernste Wendung, welche in Folge der beklagenswerthen Ereignisse, deren Schauplatz gegenwärtig das lombardisch-venetianische Königreich ist, die Verhältnisse zwischen Oesterreich und dem Königreich Sardinien plötzlich genommen haben, macht es nothwendig, über die Lage der Dinge die folgenden Aufklärungen zu geben:

In einer offiziellen Note, welche der sardinische Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten am 8. Februar l. J. an den Kaiserl. Gesandten in Turin richtete, um ihm bekannt zu geben, daß der König beschlossen habe, seinen Staaten eine Constitution zu ertheilen, befindet sich wörtlich folgende Stelle:

„Der König wünscht außerdem, daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hier die Versicherung empfange, daß die Heilighaltung der Verträge wie bisher, so auch in Zukunft, die Grundlage seiner Politik bilden wird, und daß er die lebhafte Hoffnung hegt, daß die Mitwirkung seiner Unterthanen zu dem schweren Werke der inneren Verwaltung, weit entfernt, den guten Beziehungen zu den fremden Mächten zu schaden, vielmehr dazu beitragen werde, noch mehr die Freundschaftsbande zu befestigen, welche bisher zwischen den beiden Staaten bestanden haben, und welche der König von nun an noch enger geknüpft zu sehen sich schmeichelt."

Die offiziellen Erklärungen, welche die Königl. sardinische Regierung bei verschiedenen anderen Gelegenheiten abgab, trugen das Gepräge der nämlichen freundnachbarlichen Gesinnungen. Auffallend war es jedoch, daß der sardinischen Presse von der Königl. Censur gestattet wurde, nicht nur täglich die heftigsten Ausfälle gegen Oesterreich zu veröffentlichen, sondern auch die im lombardisch-venetianischen Königreiche herrschende Aufregung der Gemüther durch die verwerflichsten Reizmittel zu erhöhen und die dortige Bevölkerung, mehr oder weniger offen, zur Empörung aufzufordern. Die diesfälligen wiederholten Reclamationen der Kaiserl. Regierung hatten keine andere Folge, als den Ausdruck unfruchtbaren Bedauerns, neue Freundschaftsversicherungen und Entschuldigungen, welche sich auf die Schwierigkeit der Lage und den Drang der Zeitumstände stützten.

Unterdessen mußten die fortgesetzten Rüstungen Sardiniens unsere Aufmerksamkeit um so mehr erregen, als die K. Regierung, bei Gelegenheit der

nach dem lombardisch-venetianischen Königreiche entsendeten Truppen-Verstärkungen, dem turiner Hofe mit dem offensten Vertrauen genügende Aufklärungen über die rein defensive Natur dieser Masregel gegeben hatte. Ueber den Zweck ihrer Rüstungen amtlich befragt, erklärte die sardinische Regierung, daß dieselben nur durch die in ganz Italien und folglich auch im eigenen Lande herrschende Gährung veranlaßt seien, und daß dabei jeder Gedanke einer Offensive fern liege.

So standen die Dinge, als, in Folge des am 18. März in Mailand ausgebrochenen Aufstandes, zu Turin die Bildung von Freiwilligen-Corps beschlossen wurde, in welchen auch Fremde aufgenommen werden sollten.

Der Kaiserl. Gesandte zu Turin hielt es für seine Pflicht, auf der Stelle Aufklärungen darüber zu verlangen, inwiefern diese Anwerbung auch auf die Unterthanen Sr. Majestät des Kaisers ausgedehnt werden würde. Aus der ausweichenden und unbefriedigenden Antwort, welche der sardinische Staats-Secretair, Marchese Pareto, auf die Note des Grafen Buol ertheilte, heben wir nur den Schlußsatz hervor. Er lautet, wie folgt:

„Indem der Unterzeichnete es sich zur Pflicht macht, durch diese Aufklärungen die Note des Herrn Grafen Buol zu beantworten, beeilt er sich, die Versicherung seines Wunsches hinzuzufügen, Alles zu befördern, was die Verhältnisse der Freundschaft und guter Nachbarschaft zwischen den beiden Staaten zu sichern vermag."

So lautete die Sprache des offiziellen Organs der sardinischen Regierung am 22. März.

Am folgenden Tage, am 23sten, erschien zu Turin ein Manifest des Königs nachstehenden Inhalts:

„Völker der Lombardei und Venedigs!

„Die Geschicke Italiens gehen der Reife entgegen; ein glücklicheres Loos lächelt den unerschrockenen Vertheidigern von Rechten, die mit Füßen getreten waren. Die Liebe zum Vaterlande, das Verständniß der Zeit, die Gemeinsamkeit der Wünsche bewogen Uns, zuerst der allgemeinen Bewunderung, die Italien Euch zollt, Uns zuzugesellen. Völker der Lombardei und Venedigs! Unsere Truppen, die schon an Eurer Gränze sich sammelten, als Ihr mit der Befreiung der glorreichen Stadt Mailand voraneilet, kommen jetzt, um in den ferneren Kämpfen Euch den Beistand zu leisten, den der Bruder vom Bruder, der Freund vom Freunde erwartet. Wir werden Eure gerechten Wünsche fördern, im Vertrauen auf den Beistand des Gottes, der sichtlich mit uns ist, des Gottes, der Italien Pius IX. geschenkt, des Gottes, der durch so wunderbare Anregungen Italien fähig machte, selbstständig zu handeln. Und um noch mehr durch äußere Zeichen das Gefühl der italienischen Einigung zu bethätigen, wollen Wir, daß Unsere Truppen bei ihrem Eintritt in das Gebiet der Lombardei und Venedigs über der dreifarbigen italienischen Fahne das savoyische Wappen führen."

Dieses Dokument bedarf keines Kommentars. Es geht daraus nur zu deutlich hervor, daß die sardinische Regierung der Sache der Empörung in einem befreundeten, mit ihr in tiefem Frieden lebenden Nachbarstaate ihre thätige Unterstützung zugewendet hatte, während ihre offizielle Sprache bis zum letzten Augenblicke, wo sie endlich die Maske fallen ließ, Freundschaft heuchelte und Vertrauen zu erwecken suchte. Welchen Namen eine solche Handlungsweise verdiene, dieses auszusprechen überlassen wir dem Urtheile der Zeitgenossen und dem Zeugnisse der unparteiischen Geschichte. Nach der Bekanntmachung des obenstehenden Aufrufs hat der Kaiserliche Gesandte auf der Stelle seine Pässe gefordert und erhalten.

Nach Einlangen der diesfälligen Berichte sind dem Königl. sardinischen, bei dem Kaiserl. Hofe beglaubigten Gesandten gleichfalls seine Pässe zugefertigt worden.

Nach offiziellen Berichten aus Genua vom 23. März hat daselbst ein Volkshaufe am nämlichen Tage von dem Kaiserl. Konsulat das österreichische Wappen herabgerissen und durch die Straßen geschleift, ohne daß die Behörden dieses sträfliche Beginnen gehindert hätten. Der Kaiserl. General-Konsulats-Verweser hat hierauf seine Pässe gefordert.

Se. Maj. der Kaiser hat Se. Kaiserl. Hoheit den Herrn Erzherzog Albrecht auf dessen wiederholtes Ansuchen von dem niederösterreichischen General-Kommando entbunden.

Preßburg, 1. April. (Bresl. Ztg.) Gestern kam unter Freudenschüssen der Erzherzog Stephan mit den drei Ministern Batthyanyi, Deak und Eötvös aus Wien an. „Der König hat Alles bewilligt!" verbreitete sich sofort in der ganzen Stadt, und ein eigenes Dampfboot ging sogleich mit der frohen Botschaft nach Pesth ab. Um 6 Uhr Abends fand die Verlesung des Königl. Reskripts, welches vom König selbst unterzeichnet ist, statt. Die Damen waren mit Fähnlein erschienen und legten einen Kranz auf den Tisch des Erzherzogs Stephan nieder. Der Jubel beim Eintritt des Vice-Königs war unbeschreiblich. Das Königl. Reskript selbst sanctionirt den reichstäglichen Gesetz-Entwurf über das ungarische unabhängige und verantwortliche Ministerium mit einigen unwesentlichen Modificationen. So behält sich der König die Ernennung der Erzbischöfe, Bischöfe, Pröbste und Aebte, so wie die Ertheilung von Adelstiteln, Orden ꝛc., aber „neben dem Vorschlag des betreffenden verantwortlichen Ministers", vor. Wichtiger ist die Modification, nach welcher die Verwendung des ungarischen Militairs, außerhalb der Gränzen Ungarns, dem verantwortlichen ungarischen Minister, welcher in Wien beim Könige bleiben muß, zugewiesen werden soll. Das Königl. Reskript fordert schließlich den Reichstag auf, provisorisch eine Civil-Liste und ein Budget zu entwerfen und der Königl. Sanction vorzulegen. Der Reichstag wird sich heute mit der Civil-Liste beschäftigen. Die Meinungen sind zwischen 2 und 3 Millionen Gulden C.-M. getheilt.

Der Reichstag hat gestern die Emancipation der Juden im Prinzipe und für die Praxis ausgesprochen,

die Eintretung der letzteren aber vorläufig aufgeschoben, damit sich die Aufregung in mehreren Städten gegen die Juden erst beschwichtige.

Innsbruck, 29. März. (A. Z.) Der Feldmarschall Radetzky und der General d'Aspre stehen mit 60,000 Mann bei Verona und suchen alle noch vorhandenen Streitkräfte zu konzentriren und den Paß nach Tyrol offen zu erhalten; sie erwarten, daß ein Armee-Corps von Inner-Oesterreich her die Verbindung über Udine wiederherstellte. Der Vicekönig ist in Botzen und will dort den Gang der Ereignisse abwarten. Hier wurde seit gestern eine Landesschutz-Deputation zur Organisirung und Leitung der Vertheidigungs-Anstalten gebildet. Denn man zweifelt nicht, daß die Italiener, die ohnedies in Südtyrol viele Sympathieen haben, versuchen werden, durch die Seitenthäler hereinzubrechen, die Etsch zu gewinnen und die Communication auf der italienischen Hauptstraße zu unterbrechen. Ihr laut ausgesprochener Zweck geht dahin, den Gränzpfahl des einigen und freien Italiens auf der Höhe des Brenners aufzustecken.

Triest, 30. März. (J. d. Oest. Lloyd.) Die aus der Gazz. di Venezia mitgetheilte Nachricht von der Bildung einer provisorischen Regierung in Mailand hat sich nicht bestätigt.

Wien, 1. April. (A. Pr. Ztg.) Aus allen Theilen der Monarchie laufen beunruhigende Berichte ein. Ganz Oesterreichisch-Italien ist im Aufstande und sucht sich loszureißen. Neue Streitkräfte sind bestimmt, die bedrängten Truppen zu verstärken. Seit gestern ist hier die Werbung eines Freicorps für Italien eingeleitet, wozu bereits sich über 2000 junge Leute, welche täglich 24 Kr. erhalten, haben einschreiben lassen. Bei der Verstärkung und Konzentrirung der Armee, um in großeren Portionen operiren zu können, den eigenen inneren Zerwürfnissen in beiden Provinzen steht zu erwarten, daß Italien für Oesterreich nicht verloren geht. Aber nicht in Italien allein, auch in Böhmen, namentlich in Prag, stehen die Dinge sehr bedenklich. Die Deputation aus Böhmen, die vor wenigen Tagen von hier halb befriedigt abgereist war, ist heute wieder zurückgekommen, um auf die Erfullung der gestellten Petitionen zu dringen.

Wien, 2. April. (A. Pr. Ztg.) So eben weht eine kolossale deutsche Fahne, gold, roth nnd schwarz, von dem ehrwürdigen Stephansthurme und wird von den dicht gedrängten Volksschaaren jubelnd und unter Absingung der Volkshymne begrüßt. Redner verkündeten laut, daß nun endlich das alte System beseitigt sei, indem Erzherzog Ludwig heute früh seine definitive Entlassung gegeben und Erzherzog Johann an die Spitze der Regierung getreten.

Die Stimmung gegen Sardinien ist hier allgemein eine höchst aufgeregte; Tausende lassen sich als Freiwillige nach Italien einschreiben. Der ungarische Landtag, soll dem Kaiser 100,000 Mann zur Disposition gestellt haben.

Wien, 4. April. Die Wiener Ztg. enthält Folgendes: „Da die veränderte Einrichtung der Staatsgeschäfte im obersten Centrum die Functionen des Staats-Rathes nicht mehr gestattet, so hat Se. Majestät beschlossen, diese Institution aufzuheben und den Mitgliedern des Staats-Raths in Anerkennung der wichtigen Dienste, welche dieselben geleistet haben, eine ihren Kenntnissen und Erfahrungen angemessene, die constitutionelle Bewegung des Minister-Rathes nicht beirrende Stellung zu geben."

Der Allg. Ztg. wird aus Mailand vom 28. März unter Anderem Folgendes geschrieben: „Während der Beschießung unserer Stadt am 18. März wagten die fremden Konsuln einen ehrenwerthen Schritt beim Marschall Radetzky, um die Stadt vor einem Bombardement zu retten, indem sie gegen eine solche Barbarei protestirten; sie wurden mit Höflichkeit empfangen, der Kommandirende bemerkte sogar: „Sagen Sie mir selbst, wie ich meine Ehre als Soldat retten kann." Allein höher redeten die nächsten Generale, besonders der Feldmarschall-Lieutenant Schönhals. Der Schritt führte zu nichts, die eisernen Würfel waren gefallen, welche die schönste österreichische Armee vernichten sollten. Wie zahlreich die gefallenen Opfer sind, ist noch nicht möglich zu bestimmen, sie sind wahrscheinlich kleiner unter den Kämpfenden, als unter den Unschuldigen. Das Militair muß bedeutende Verluste erlitten haben. Alle höheren österreichischen Beamten und die Familien der Offiziere sind gefangen und als Geißeln bewacht; aber Alle werden mit Anstand und Achtung behandelt. Von allen Seiten strömen nun freiwillige Streiter zu — die Tessiner und Genueser waren die ersten — allein bereits sind auch piemontesische Regimenter eingerückt mit Artillerie und Kavallerie, überall mit „viva l'Italia! viva i Lombardi! viva Pio Nono!" grüßend und begrüßt. Diese Regimenter werden rasch mit der Eisenbahn bis nach Triviglio vorwärts geschoben. Ganz sichere Berichte mangeln von den Oesterreichern, sie schlugen den Weg nach Lodi ein, das sie bald wieder verließen, um nach Crema und Orzinuovi vorzurucken. Da erwartete sie aber ein anderer Feind. Alle Schleusen der zahlreichen großen Kanäle waren geöffnet, die im Sommer den Segen über jene herrlichen Felder ergießen; jetzt verwandeln sie sich in einen Sumpf, elend werden Tausende den Elementen erliegen. Viele einzelne Corps werden mit Gepäck und Kanonen aufgehoben, unter den Gefangenen nennt man General Schönhals oder Wratislaw. Die Männer, die sich an die Spitze der provisorischen Regierung stellten, genießen und verdienen das Zutrauen der Bevölkerung; überall stellte sich der Podestà Vasati voran, eben so Borromeo, der Senior der Familie dieses berühmten Namens, die im ganzen Lande nur durch ihre Wohlthaten bekannt ist. Wir genießen auch im Innern vollkommene Ruhe, Niemand würde an den Kriegszustand denken, wenn nicht die Tausende von Bewaffneten und die Barrikaden daran erinnerten. Die provisorische Regierung verkündigt so eben den offiziellen Bericht von Brescia, daß gefangen sind: General Schönhals, zwei Obersten, zwei Oberst-Lieutenants, 51 Offiziere, der Delegat Breindl, 800 Soldaten, 60 Dragoner mit ihren Pferden: drei

Feld-Kanonen, 63 Wagen, Caissons und Fourgons, 200 Pesi Pulver. Genommen ist ferner das Schloß d'Anfo."

Preßburg, 2. April. (Bresl. Ztg.) Gestern Nachmittag begab sich eine sehr zahlreiche Deputation des Reichstages zu Fuß in den Palast des Erzherzogs Stephan, um ihm im Namen der Nation für seine kraftvolle Wirksamkeit zur Bekräftigung der neuen Constitution zu danken. Der Sprecher war der ernannte Finanz-Minister Ludwig Kossuth. In der Antwort des Erzherzogs lag eine wenig verhüllte Andeutung, daß der König erwarte, wie ihm Ungarn zur Behauptung des Territorialbestandes der Monarchie kräftigen Beistand leisten werde. Nach der Ansicht vieler Deputirten hat die pragmatische Sanction, welche die Untheilbarkeit der Monarchie ausspricht, auf die italienische Provinz und auf Galizien keine Anwendung, indem diese Landestheile erst nach der pragmatischen Sanction an Oesterreich gekommen. Das gestern beregte Königl. Reskript, welches das Gesetz über das unabhängige verantwortliche ungarische Ministerium mit einigen Modificationen bestätigt, scheint die pragmatische Sanction und die pflichtmäßige Vertheidigung derselben von Seiten Ungarns auch auf jene Provinzen, ohne sie zu nennen, auszudehnen. Dies durfte noch zu manchen harten Erörterungen führen. Denn man ist in Ungarn gar nicht geneigt, die ungarischen Söhne im italienischen Kampf noch ferner verbluten zu lassen. Solche Stimmung hat sich hier gestern Abend in einer großen Volksversammlung manifestirt.

## Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

London, 31. März. (A. Pr. Ztg.) Das Paketschiff „New World" bringt in new-yorker Berichten vom 11. März, wie schon erwähnt, die Meldung, daß der Senat den merikanischen Friedens-Traktat unter einigen Modificationen mit 38 gegen 15 Stimmen ratifizirt hat. Ueber die Modificationen weiß man aus Privatbriefen nur Folgendes: Der 9te Artikel, welcher die katholische Kirche als die herrschende in Californien anerkennt, ist verworfen und an dessen Stelle die Stipulation völliger Religions-Freiheit gesetzt worden. Die Zeit der Einverleibung Californiens als gleichberechtigten Staates der Union wird dem Ermessen des Kongresses anheimgegeben; es haben sich nämlich mehrere Männer von Ansehen dahin ausgesprochen, daß eine sofortige Aufnahme des Landes unter die Staaten der Union unzweckmäßig sein würde und, wie Calhoun meint, erst nach 20 oder, wie Andere glauben erst nach 30 Jahren zweckmäßigerweise geschehen könne; bis dahin würde Californien nur in der Qualität eines Territoriums den Vereinigten Staaten einverleibt werden müssen. Der auf die Zahlung von 15 Millionen als Entschädigung von Meriko bezügliche Artikel ist dahin abgeändert worden, daß die jährlichen Termine dieser Summe in baarem Gelde in Meriko bezahlt werden sollen, so daß die vorbehaltene Alternative der Zahlung in Staatspapieren zurückgewiesen ist. Ein Versuch, die Bestimmung zu streichen, der gemäß die Vereinigten Staaten sich verpflichten, 3 Millionen 250,000 Dollars als Maximum der von Meriko an amerikanische Bürger zu zahlende Summe zu übernehmen, ist fehlgeschlagen. Eben so hat der Senat die sogenannte Wilmot-Klausel, welche die Einführung der Sklaverei in den neu erworbenen Ländern verbietet, verworfen.

## Miscellen.

(Fr. Konvb.) Schau nicht um, die Lola geht rum! Unter dieser Aufschrift bringt der Münchner Punch folgenden ergötzlichen Scherz: Seit Donnerstag hat München das Ansehen, als sei die ganze Einwohnerschaft in einem Plumpsackspiel begriffen. Auf der Polizei fand man den Plumpsack nicht, die Polizei wurde aber doch geklopft. Vor dem Rathhaus steht ein Haufen Menschen. Die meisten haben die Kappen tief im Gesicht, die Hände in den Hosentaschen, und die Hosen hinaufgestülpt. Was wollen diese? Sie suchen die Lola. — Zum Karlsthor herein stürzen beide Geschlechter, alt und jung, sie athmen sehr hoch und sind bis über den Augenbraunen von der beliebten Münchener Straßensubstanz bespritzt. Was wollen diese? Sie suchen die Lola! — Auf der Polizei ist ein sehr respektables Personal beeifert, die Thore auszuangeln, Fenster zu zertrümmern, die Bücher umzuwerfen und die Tinte auf die Straße herabzuschutten. Was wollen sie damit? Sie suchen die Lola! Niemand stört sie in dieser patriotischen Arbeit. Unfern von diesem vaterländischen Schauspiel kam ich in ein höchst volksthümliches Gedränge und fühlte plötzlich eine fremde Hand in meiner Tasche. Was wollen Sie? fuhr ich meinen Nachbar an. Ei, antwortete dieser, ich suche blos die Lola.

---

Als am 18. März in Berlin allenthalben die Barrikaden urplötzlich entstanden, forderte eine Masse Bürger und Arbeiter auch in der Oranienburger Straße die Oeffnung der Häuser und Beleuchtung der Treppen, um von da aus gegen die anrückenden Truppen sich vertheidigen zu können. So stürmte denn auch eine Anzahl Arbeiter, nachdem sie die Oeffnung des Hauses Nr. 67 in der Oranienburger Straße gewaltsam erlangt hatte, die Treppe hinauf und forderte die Oeffnung der durch einen dünnen Glasverschlag verschlossenen 1. Etage, an welcher kein Klingelschild den Namen des Bewohners angab. Man klingelte einigemale und da nicht geöffnet wird, stößt man die Thür ein. Nun erscheint ein alter Herr mit weißem Haar und freundlichem Wesen, über den großen Besuch natürlich erstaunt, und als er erfahren, was man wolle, sein Bedauern ausdrückend, daß man die friedliche Wohnung eines nur den Wissenschaften lebenden alten Mannes vielleicht zum Schauplatze kriegerischer Scenen machen würde. — Da fragt ein Mann aus der Mitte des Haufens: „Wer sind Sie denn?" Bescheiden antwortete der alte gelehrte Herr: „Ich heiße Humboldt." — Wie, sind Sie denn der berühmte Mann, der so heißt? „Mein Name ist Alexander von Humboldt." Augenblicklich entblößten alle ihr Haupt, beklagend, daß kein Klingelschild den Besitzer der Wohnung ge-

(Zweite Beilage.)

nannt habe, weil dann Niemand ihn belästigt haben würde, und indem sie sich entfernen, machen sie den Leuten des unten im Hause wohnenden Bankdirektors Schmidt Vorwürfe, daß man sie nicht benachrichtigt habe, wer da oben wohne. — Von da an ist das Haus unberührt geblieben, kaum aber haben sich die ersten Bürger bewaffnet, so steht eine Ehren-Bürgerwache vor dem Hause Oranienburgerstraße Nr. 67!

Eine Frau in Berlin machte in diesen Tagen ihrem Leben ein Ende, weil, wie sie vorher äußerte, es ihr jetzt auf der Welt zu unruhig zugehe und sie in der gegenwärtigen Zeit zu ängstlich sei.

## Der Komet von 1264 bis 1556.

Schon Halley hatte aus der nahen Uebereinstimmung der Bahnelemente dieser beiden Kometen ihre Identität vermuthet, und eine Wiederkehr um 1848 herum erwartet. Wenn indessen schon beim Halleyschen Kometen die einzelnen Umlaufsperioden, in Folge der Störungen, um nicht weniger als zwei Jahre verschieden ausfallen können, so mußte man bei einem Kometen von 4mal längerer Umlaufszeit auf noch weit größere Differenzen gefaßt sein, so daß sein Wiedererblicken ein reiner Zufall gewesen wäre. Hind berechnete 1843 die beiden Bahnen aufs neue, indeß konnte die große Unsicherheit der früheren Beobachtungen ihm selbst kein großes Vertrauen zum Resultat seiner Rechnungen einflößen, und wenn er auch die Identität für sehr wahrscheinlich erklärte, so setzte er doch hinzu, die Störungen der Planeten und namentlich der Erde, der der Komet 1556 sehr nahe gekommen, könne wohl eine Verfrühung oder Verspätung der Rückkehr von mehreren Jahren bewirken.

Dies veranlaßte mich zu Anfang 1844 zu dem Versuche, diese Störungen annähernd zu bestimmen. Ein ganz strenger für alle Planeten durchgeführter Perturbationscalcul, erst von 1261 bis 1556, und hierauf von 1556 bis 1848 wäre eine jahrelange Arbeit und in unserm Falle eine nutzlose Mühe gewesen, da die große Unsicherheit der Bahnelemente jeden Versuch, die Coefficienten der Gleichungen mit erträglicher Genauigkeit zu berechnen, vereitelt haben würde. Allein ich fand, daß der Komet weder 1264 noch 1556 irgend einem der massenhafteren Planeten, außer der Erde im Jahre 1556, nahe gekommen war und namentlich dem Jupiter und Saturn nach der Lage seiner Bahn niemals nahe kommen kann. 1556 war er dem Jupiter in wenigstens 120 Millionen Meilen Entfernung vorübergegangen. Es waren also nur von der Erde, und nur während jener großen Annäherung, erhebliche Störungen zu erwarten, für diese aber war einiger Erfolg wahrscheinlich da derjenige Theil der Bahn, in welchen die unmittelbaren Beobachtungen fallen, als der am genauesten bestimmte angesehen werden kann.

Meine Berechnung der Störungen, die der erwähnte Komet vom 14. Februar bis 6. April 1556 durch die Anziehung unserer Erde erlitten, ergaben mir eine Verlängerung der Umlaufszeit von $14\frac{1}{4}$ Tagen. Daß keine anderweitige Störungen von größerem Belange Statt gefunden, war ich nach meiner Untersuchung anzunehmen berechtigt, allein die Unsicherheit der beiden früheren Perihelien veranlaßte mich, meine Berechnungen nur mit der Restriktion bekannt zu machen, daß ich weit entfernt sei, den nächsten Durchgang auf Ende Februar 1848 bestimmt fixiren zu wollen. Nur eine so bedeutende Verfrühung oder Verspätung als Hind befürchten zu müssen glaubte, sei höchst unwahrscheinlich und in keinem Falle durch die Erde bewirkt.

Die beiden früheren Perihelien waren:

1264 Juli 10. a. St.
1556 April 22. „ „

wonach, die obigen $14\frac{1}{4}$ Tage Verspätung hinzugefügt, sich das neue Perihelium

1848 $\frac{\text{Febr. 29.}}{\text{März 1.}}$ Nachts

ergeben hätte. War nun auch eine große Sicherheit dieser Bestimmung den Umständen nach nicht zu erwarten, so waren doch für die Nachsuchungen eine Bahn, deren Perihel dieser Epoche entsprach, zum Grund zu legen.

Diese Nachsuchungen haben nun, wie wir jetzt aus der Monthly Notices of the Royal Astronomical Society of London erfahren, zu einem Erfolge geführt. Herr Hind in London hat Ende Januar den Kometen im südlichen Theile des Ophiuchus aufgefunden. Noch fehlen nähere Berichte, und aus den mitgetheilten Daten läßt sich nur obngefähr schließen, daß das Perihel in die erste Hälfte des März fallen werde. Der Komet ist also periodisch und seine Umlaufszeit etwa 291 Jahr 10 Monat, er hat auf seiner letzten großen Reise bis weit über die Neptunsbahn hinaus keine bedeutenden Störungen erlitten, wird in Mittel- und Sudeuropa vielleicht einige Monate verfolgt werden, im höheren Norden aber wohl gar nicht gesehen werden können.

Mädler.

Im Namen des Generals-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 40.) Den 2. April 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

Der Herr Kriegs-Minister hat mir vier besondere Allerhöchst bestätigte Verzeichnisse über diejenigen Hrn. Generale, Stabs- und Oberoffiziere, welche gegenwärtig, zufolge am 6. März ergangenen Allerhöchsten Befehls, aus der Zahl der, auf unbestimmten und längeren Urlaub, Entlassenen zum aktiven Dienst in den, aus den beurlaubten und zum Dienst versammelten Untermilitairs zu bildenden Reserve-Truppen-Abtheilungen einberufen worden, mitgetheilt. Nachdem ich, in Folge dessen, den Stadt- und Landpolizeibehörden des Livländischen Gouvernements den Auftrag ertheilt habe, die beurlaubten Hrn. Stabs- und Oberoffiziere, welche in die zu formirenden Reserve-Bataillone des Grenadier- und des 1sten, 2ten, 3ten und 4ten Infanterie-Corps, der Batterien der Grenadier-

und der 1sten, 2ten, 3ten und 4ten Artillerie-Division, der Reserve-Eskadrone des 1sten, 2ten, 3ten, 4ten und 7ten leichten Cavallerie-Corps und der Reserve-Artillerie-Batterien der 1sten, 2ten, 3ten, 4ten und 7ten leichten reitenden Artillerie-Brigade und der 2ten und 3ten reitenden Artillerie-Division, einberufen worden, mit diesem Allerhöchsten Befehl bekannt zu machen, halte ich es außerdem für nöthig, die beurlaubten Hrn. Offiziere, welche sich gegenwärtig in dem meiner Verwaltung anvertrauten Livländischen Gouvernement aufhalten, hiemit aufzufordern, in der kürzesten Zeit sich in die ihrem Wohnorte zunächst belegenen Stadt- oder Landpolizeibehörden zu begeben, woselbst sie aus den bestätigten Verzeichnissen, welche ihnen auf ihr Ansuchen jederzeit werden vorgelegt werden, ersehen können, wohin namentlich sie zum Dienst einberufen werden. 1

Riga, den 17. März 1848.

Livländischer Civil-Gouverneur M. v. Essen.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die nächste der wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins findet am Sonntage den 18. April statt. K. E. v. Liphart,

Director des Hülfsvereins.

Ein Ulmannsches Gesangbuch ist in meiner Handlung liegen geblieben. Der Eigenthümer kann dasselbe gegen Erlegung der Insertions-Kosten in Empfang nehmen. F. R. Sieckell.

Auf dem im Fellinschen Kirchspiele belegenen Gute Pujat ist gutkeimende Kleesaat zu 3 Rbl. das Pud und gute Kartoffeln zu 85 Cop. S. pr. Lof zu haben. 3

So eben angekommene Flensburger Austern von vorzüglicher Güte sind zu haben in der Weinhandlung von 3

J. N. Schramm.

Dorpat, den 1. April 1848.

Ein Korbwagen und ein Wasserwagen nebst Wasserfaß von Eichenholz stehen zum Verkauf bei

R. H. Eckert. 1

Im v. Hüene'schen Hause am Embach ist eine Familienwohnung von 6 Wohnzimmern, Mädchenstube und warmer Küche wie auch gehörige Nebengebäude und Benutzung des Gartens, zum Preise von 180 R. S. für das Jahr zu haben. 1

Im Landrath v. Löwenstern'schen Gartenhause in der Carlowaschen Straße, ist eine Wohnung von drei Zimmern nebst Küche, Schafferei und anderen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Zu erfragen bei der Wittwe Stieglitz, im Hause der Frau Baronin v. Vietinghoff am großen Markt. 1

**Dampfschifffahrts-Anzeige.**

Die Direction der Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Abo bringt hiermit zur Kenntniss des resp. Publicums, dass die beiden Dampfschiffe „Storfursten" und „Furst Menschikoff" ihre regulairen Hin- und Rückfahrten zwischen Kronstadt, Reval, Helsingfors, Abo und Stockholm, frühzeitig im nächsten Mai-Monat anfangen, und zwar: dass die benannten Schiffe jeden Freitag abwechselnd von Kronstadt und Stockholm, von Reval jeden Sonnabend nach Helsingfors, Abo und Stockholm, und jeden Montag von Reval nach Kronstadt abgefertigt werden. In so fern keine unvorhergesehene Hindernisse eintreten, wird das Dampfschiff „Furst Menschikoff" am Montage den 3. Mai in Reval ankommen und am selbigen Tage nach Kronstadt abgehen. 2

Reval, den 25. März 1848.

In Auftrag der Direction:

G. Fr. von Böningh,

Handels-Agent in Reval für das Grossfürstenthum Finnland.

---

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Apotheker Julius Klever. | 2 |
| F. Hesse, Pharmaceut. | 2 |
| Verwalter J. Brandt. | 2 |
| N. Wolpert. | 3 |
| L. Erdmann, Pharmaceut. | 1 |
| Bäckergesell Fr. Lorck. | 3 |

---

Bei E. J. KAROW, Universitätsbuchhändler in Dorpat erschien so eben:

**Stimmen**

**evangelischen Trostes**

aus dem Worte Gottes.

Zehn Predigten,

gehalten von

**Karl Hesselberg,**

Cand. theol.

Preis geh. 80 Cop., elegant geb. 1 R. 25 Cop.

---

Bei Otto Spamer in Leipzig ist erschienen und unter Vorbehalt der gesetzlichen Censurbestimmungen durch Unterzeichnete zu haben:

**Satyrisch-literarisches Taschenbuch für 1848.**

**Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 28.

Dienstag 6. April. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. April. Dem Commandeur der kaukasischen Reserve-Grenadier-Brigade, Generalmajor Baron von Wrangell 2 ist der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Durch Allerhöchste Ukase sind zu Rittern Allergnädigst ernannt, des St. Annen-Ordens 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone, die Obristen: der Kommandeur des Ulanen-Regiments Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch Kupffer, und der Kommandeur des Polozkischen Jäger-Regiments Lissenko; desselben Ordens 2. Klasse ohne Krone: der Obristlieutenant vom Sumschen Husaren-Regimente v. Rambach, die Obristen: der Kommandeur vom Husaren-Regimente König der Niederlande Baron Winzingerode, der Kommandeur des Sewskischen Infanterie-Regiments Budberg 3, der Gehilfe des Kommandeurs des westlichen Ingenieur-Bezirks, Feld-Ingenieur-Obrist Swerew 2, und der Kommandeur des 1. Reserve-Sapeur-Bataillons Hartong 1, der Obristlieutenant vom Ulanen-Regimente Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Baron v. Schilling, der beim Oberbefehlshaber der activen Armee zu besonderen Aufträgen befindliche Kapitän vom Leibgarde Moskauschen Regimente Marquis Paulucci, der Kapitän vom 1. Sapeur-Bataillon Ulrich, so wie der Oberarzt des Kownoschen Militair-Hospitals, Hofrath Schultz; desselben Ordens 3. Klasse: die jüngeren Ordinatoren des Warschauer Militair-Hospitals, Kollegienrath Grünberg, Hofrath Schumacher und Collegien-Assessor Oettingen.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Klasse ernannt worden: der Obrist Pichelstein 1, Kommandeur der 10ten Artillerie-Brigade, der Obrist Baron Möller-Sakomelski, Kommandeur des Jäger-Regts. des General-Adjutanten Fürsten Woronzow, zur Belohnung seiner im Kampfe gegen die Bergvölker an den Tag gelegten Tapferkeit, der Obrist Krause, Kommandeur des Reserve-Eskadrons der 2ten leichten Kavallerie-Division, der bei S. K. H. dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch angestellte Staatsrath Grimm, der Obrist Tunzelmann, vom L.-G. ismaillowschen Rgte., Platzmajor in Reval, der General-Major Berg 3, Kommandeur des olwiopolschen Ulanen-Rgts., die Obristen: Berg 3, Kommandeur des Kürassier-Rgts. J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, Löwenhagen, Kommandeur des wosneßenskischen Ulanen-Regiments, die General-Majors von der Suite Sr. Majestät des Kaisers: Jasimowitsch 1, der General-Major Suthoff, Kommandeur der Garde-Junkerschule, der General-Major Altvater, Kommandant von Sweaborg, die Obristen: Clairon, vom L.-G. Ulanen-Rgte., von Gersdorf, vom L.-G. Husaren-Rgte., der Obrist Völkersahm, von den Feld-Ingenieurs, Mitglied der Ingenieur-Section des wissenschaftlichen Militair-Comité's.

Der beim Statthalter im Kaukasus angestellte Hofrath Abich, vom Bergwesen, ist zum Ritter des St. Wladimirordens 4ter Classe ernannt worden.

Der Obrist Zöge von Manteuffel 1, vom Sophieschen Seeregiment, wird Krankheits halber mit Uniform und Pension aus dem Dienste entlassen.

Die officielle Zeitung des Königreichs Polen meldet unterm 22. März, daß zwischen dem 20sten und 25sten d. M. fünf vollzählige Infanterie-Regimenter, jedes aus vier Bataillons bestehend, zusammen 20,000 Mann, in dem Königreich einrücken sollten. Von diesen Regimentern marschiren zwei nach der Festung Nowogeorgiewsk und drei in das Gouvernement Lublin. (St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 2. April. (A. Pr. Ztg.) Lamartine entwirft, wie verlautet, eine Note an die Pforte, worin die Fragen, welche sich auf die Katholiken im Libanon und die christlichen Bevölkerungen der Levante beziehen, in einer der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit und den Schutzrechten Frankreichs angemessenen Weise gestellt werden sollen. Einer der Secretaire Lamartine's ist mit besonderen Aufträgen nach Turin abgereist.

Die Vertheidigungs-Kommission hat entschieden, daß die Offiziere einen je nach dem Grade größeren oder geringeren Sold-Abzug erleiden sollen. Der Ankauf von 20,000 Kavallerie-, Artillerie- und Trainpferden ist beschlossen.

Zu Lyon organisiren sich die Savoyarden, um Savoyen zu republikanisiren. Ein Regierungs-Kommissar sagte zu ihnen: Wenn Savoyen frei sein wird, werden Sie zu entscheiden haben, ob es unabhängig bleiben oder sich mit Frankreich vereinigen soll.

Paris, 2. April. (A. Pr. Ztg.) Der Moniteur bringt nun offizielle Aufschlüsse über die Niederlage eines Theils der sogenannten belgischen Legion an der belgischen Gränze bei Lille. Er bestätigt im Ganzen die aus belgischen Blättern größtentheils schon bekannten Details. Er spricht dabei von Verrath der Chefs jener Freischaaren.

In Folge von Unruhen zu Rouen hat der Regierungs-Kommissar ein Dekret erlassen, welches die Zusammenschaarungen auf öffentlichen Wegen und die Umzüge in Trupps auf den Straßen untersagt.

Gestern Abend erzählt man sich, in Lyon sei eine Militair-Revolution ausgebrochen; ein Dampfschiff mit weißer Fahne sei auf der Rhone heran gerückt. Heute erfährt man, daß die angebliche Karlisten-Flagge jenes Schiffes ein weißes Tuch mit rothem Rande war, das dem Schiffe schon seit Jahren als Zeichen diente.

In der erwähnten Proclamation an die Armee heißt es, daß bald Deputationen der Armee in Paris versammelt sein würden, um mit dem Volke und der National-Garde zu fraternisiren.

Fortan muß bezüglich solcher Kundgebungen die Behörde zu Rathe gezogen werden, welche auch etwaige republikanische Ceremonien regeln wird.

Der Erzbischof von Paris hat vorgestern sein silbernes Tafelgeschirr als patriotisches Geschenk in die Münze geschickt. Dieses Beispiel verdient Nachahmung.

Der Moniteur enthält eine Adresse der provisorischen Regierung an die Burger, worin sie für die patriotischen Gaben, welche täglich in Menge auf dem Stadthause anlangen, herzlich dankt und äußert, daß eine Republik, deren Bürger sich so hochherzig erwiesen, ihre Zukunft ohne Furcht betrachten könne.

Reisende, welche aus Frankreich kommen, versichern, daß sich in den mittleren Theilen jenes Landes eine mächtige Partei zu Gunsten des Grafen von Paris, mit der Regentschaft des Prinzen von Joinville bilde.

Paris, 4. April. (A. Pr. Ztg.) Heute meldet der Moniteur du Soir wieder, General Cavaignac habe das Kriegs-Ministerium doch abgelehnt; seine Antwort ist gestern aus Algier, wo er bekanntlich jetzt den Posten eines General-Gouverneurs bekleidet, der provisorischen Regierung zugegangen.

Herr Thiers hat zu Aix, wo man ihn wählen wollte, auf die Kandidatur für die National-Versammlung verzichtet.

Es heißt, die Bank von Frankreich solle ermächtigt werden, ihre Noten-Ausgebung bis auf 500 Millionen zu steigern; als Gewährleistung für die neue Ausgebung werde man ihr die Güter der früheren Civilliste überantworten.

Am 29. und 30. März wurden zu Valenciennes alle belgischen Arbeiter von ihren französischen Kameraden mit Gewalt vertrieben, gleichviel ob sie Familien hatten oder nicht. Bei dem Versuche, die belgischen Kellner eines Gasthofes zu verjagen, schritten die Behörden ein, und der Rädelsführer ward verhaftet, mußte aber auf Andringen des Volkes freigegeben werden. Bis spät Abends schrie man in den Straßen: Nieder mit den Belgiern!

In den elysäischen Feldern sammelten sich vorgestern ein paar Hundert Weiber, an welche ein junger Mann mit gezogenem Säbel die ärgsten Schmähreden gegen Lamartine und seine Gattin richtete. Er wurde sofort verhaftet und durch sechs Mann der mobilen National-Garde abgeführt; man fand zwei geladene Pistolen bei ihm. Die Weiber liefen hierauf auseinander.

Auf dem Marsfelde versammelten sich vorgestern, durch Plakate aufgefordert, 100,000 Menschen und blieben da bis gegen Abend, ohne daß jedoch die Ordnung irgendwie gestört wurde. Alle Schulen, so wie viele Arbeiter, zogen gemeinsam dahin und umgaben Arm in Arm, unter Absingung der Marseillaise, den Freiheitsbaum. Am Abend zogen die Arbeiter zum Stadthause und überreichten der provisorischen Regierung das Emblem ihrer Vereiniqung.

Paris, 6. April. (A. Pr. Ztg.) Zum Kriegs-Minister ist nunmehr Herr Frédéric Arago, Mitglied der provisorischen Regierung, ernannt, der dabei auch die Functionen als Marine-Minister interimistisch noch beibehält.

Die Regierung soll Abd el Kader das Schloß zu Pau zum Wohnsitz angewiesen und ihn ermächtigt haben, sowohl seine Familie, als sämmtliche Dienerschaft, welche ihm nach Frankreich folgte, dorthin mitzunehmen.

Nach Briefen aus Toulon sollte die ganze Flotte des Mittelmeers am 1. April unter Segel gehen.

Paris, 7. April. (Tel. Dep.) Die Häfen Brest und Toulon werden für den Kriegsfuß ausgerüstet.

Es heißt, daß Fould französischer Finanz-Minister werden soll.

Paris, 8. April. (A. Pr. Ztg.) Eine Nord-Armee wird bei Lille aufgestellt, aber kein General will das Kommando derselben übernehmen.

## England.

London, 1. April. (A. Pr. Ztg.) Die Regierung fährt in Irland fort, mit möglichster Nachsicht aufzutreten. Doch sorgt sie für Verstärkung der Truppen; nach Kingstown, heißt es, sind zwei Kriegsschiffe beordert. Die republikanische Presse, wie man sie wohl nennen darf, fährt fort, England ungemäßigt anzugreifen und mit einem neuen, aber glücklicheren 1798 zu drohen. Damals, sagt sie, hatte England noch keine Chartisten, noch keine irländischen Repealer in allen seinen großen Städten. Damals fürchtete es sich noch vor fremden Angriffen und hätte eben so wenig für möglich gehalten, daß London durch die See verschlungen, als daß es durch ein feindliches Heer eingenommen werden könne.

Die Times tadelt in einem zweiten leitenden Artikel über die französischen Angelegenheiten den

fortdauernden revolutionairen Zustand, in welchem Paris durch die beständigen Feste, Aufzüge, Deputationen, Uebungen der mobilen Nationalgarde und Errichtung von Freiheitsbäumen erhalten werde.

Auf eine Anfrage des Herrn Clay, in der gestrigen Unterhaussitzung, ob Maßregeln getroffen seien, den brittischen Handel in der Ostsee zu schützen, antwortete Lord Palmerston, das sei nicht geschehen, denn die Regierung habe es nicht für nothwendig gehalten.

Vorgestern Abend ward eine Zusammenkunft von Abgeordneten der verschiedenen Gewerbe in London gehalten und dabei Bericht erstattet über die Lage der Arbeiter. Danach hat von 200,000 Handwerksleuten nur ein Drittel beständige Beschäftigung, ein Drittel ist nur zuweilen beschäftigt, und ein Drittel muß von der Wohlthätigkeit erhalten werden.

Ludwig Philipp und seine Familie leben in der größten Zurückgezogenheit zu Claremont. Die Königliche Familie soll sich wirklich in keineswegs glänzenden Umständen befinden und ihre Bedürfnisse möglichst beschränken. Die Königin ist angegriffen und kränklich. Ludwig Philipp fügt sich in seine Lage ohne Unbequemlichkeit und ist mit schriftlichen Aufzeichnungen beschäftigt. Ueber den Prinzen Joinville erfährt man, daß die provisorische Regierung ihm den Wunsch ausgesprochen, er möge sich durchaus mit keinem französischen Seemanne in Verkehr einlassen.

„So eben erfahre ich“ — wird der Aach. Ztg. aus Brüssel vom 2. April geschrieben, — „daß der englische Admiral Sir C. Napier den Befehl erhalten, mit seinem ganzen Geschwader nach dem Baltischen Meere schleunigst unter Segel zu gehen. Bekanntlich war diese Flotte kürzlich aus dem Tajo zurückberufen, wo nur ein Linienschiff zurückgeblieben. Diese Flotte besteht aus sechs Linienschiffen und einer entsprechenden Anzahl von Dampf-Fregatten und Dampfschiffen.“

London, 3. April. (A. Pr. Ztg.) Vorgestern hatte Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen eine Unterredung mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte.

(B. H.) In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Lansdowne auf eine Anfrage Lord Aberdeen's, der Einmarsch sardinischer Truppen in die Lombardei sei nicht nur ohne Zustimmung Englands, sondern in directem Widerspruche mit der dem englischen Gesandten in Turin überschickten Instruction erfolgt.

London, 4. April. (A. Pr. Ztg.) Die Gräfin von Neuilly machte gestern Ihrer Majestät der Königin einen Privatbesuch. — Lord John Russel machte gestern dem Prinzen von Preußen in dem preußischen Gesandtschafts-Hotel seine Aufwartung.

Die Flotte Sir Charles Napier's lag am 30. v. M. noch im Hafen von Cork; sie war am Tage zuvor durch das Linienschiff „Prince Regent“ verstärkt worden. Von Befehlen zum Auslaufen, die ihr gegeben werden sollten, erfährt man nichts. Auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß der bedenkliche Zustand von Irland die Flotte noch eine Zeit lang an der irländischen Küste zurückhalten wird.

Am 31. März ist die 83 Jahr alte Mutter des Herrn Guizot in Brompton gestorben.

London, 6. April. Ihre Majestät die Königin wird nächsten Sonnabend mit dem ganzen Hofe nach Osbornehouse auf der Insel Wight abgehen. Es geht in hohen Kreisen das Gerücht, daß die Königin im Monat Juli Irland besuchen wolle und der Lord-Lieutenant bereits davon in Kenntniß gesetzt worden sei, mit dem Auftrag, das dubliner Schloß und die Vicekönigliche Wohnung zum Empfang der Königin in gehörigen Stand setzen zu lassen.

In Tripolis hat der Pascha sich eine Beleidigung brittischer Unterthanen zu Schulden kommen lassen, für welche England auf das nachdrücklichste Genugthuung fordern wird. Herr Moses Benjamin, ein Jude von Gibraltar, besitzt einen Garten vor den Thoren der Stadt. In der Nacht des 7. März brach der Polizeimeister von Tripolis in das Haus ein, unter dem Vorwande, daß türkische Frauen darin versteckt gehalten würden. Keine Türkin fand sich. Nichtsdestoweniger wurde Herr Benjamin und die übrigen Bewohner des Hauses, darunter Herr Balensi, ebenfalls ein brittischer Unterthan, fortgeschleppt und am nächsten Tage vom Pascha in vollem Divan dazu verurtheilt, die Bastonade zu empfangen. So oft sie protestirten und auf ihr brittisches Bürgerrecht sich beriefen, erhielten sie zwei Schläge mit dem Stocke statt eines.

Neulich bei Gelegenheit eines Antrages im Parlament, die Weber zu unterstützen, verwahrte sich Herr Hume gegen die „thörichte Lehre“, daß der Staat für die Beschäftigung aller Arbeiter, fleißiger und fauler, einzustehen habe. Wenn die Posse in Frankreich so fortgehe, so werde es nach fünf Jahren dort keine Industrie mehr geben, als etwa Schuster und Schneider. Alle Einmischung in die Industrie sei abgeschmackt.

## Spanien.

Madrid, 28. März. (A. Pr. Ztg.) Als vorgestern Abend gegen neun Uhr ein Haufen von etwa zweihundert Bewaffneten in der Straße Toledo gegen die Plaza Mayor vordrang, hieb der Minister-Präsident, General Narvaez, an der Spitze von drei Schwadronen Küraſſiere in eigener Person auf die Rebellen ein. Bei dieser Gelegenheit fiel ein neben ihm reitender Offizier, Namens Madera, vom Pferde und wurde sehr übel zugerichtet, indem die drei Schwadronen über ihn wegritten. An einem anderen Orte wurde der Brigadier Rosales, der seine Uniform nicht angelegt hatte, von einem Soldaten durch den Schenkel geschossen.

Nicht blos im Theater del Prinzipe, sondern auch in zwei daran stoßenden Häusern hatten sich etwa 130, zum Theil den höheren Ständen angehörende Personen befestigt. Mit der größten Todesverachtung traten sie auf die Balkons und feuerten, die Cigarre im Munde, auf ein Bataillon, an dessen Spitze der jüngere General Concha sich befand. Acht Soldaten wurden dort getödtet, und als die Truppen endlich in das Innere des Theaters eingedrungen waren, entspann sich in den Logen und auf der Bühne ein

verzweifelter Kampf. Etwa 150 Rebellen geriethen dort in Gefangenschaft.

Man berechnet die Anzahl sämmtlicher Rebellen auf 2000 Mann. Einige der Getödteten trugen Uniformen der National-Miliz. Da zwischen 6 und 7 Uhr die Spaziergänger haufenweise aus dem Prado in die Straßen eilten, um ihre Wohnung zu erreichen, die Truppen aber von der einen, die Aufrührer von der anderen Seite feuerten, so wurden viele unschuldige Personen, auch Frauen und Kinder, theils getödtet, theils verwundet. Außer einem Engländer, der an meiner Seite erschossen wurde, verlor noch einer seiner Landsleute, der sich hier angekauft hat, das Leben. Eine Schildwache legte unter dem Ausrufe: Quien vive (wer da)? auf ihn an und gab Feuer, da der mit Stottern behaftete Engländer nicht augenblicklich zu antworten vermochte. Er ist gestern gestorben. Seine Kleidung war angebrannt; in solcher Nähe feuerte der Soldat.

Gestern früh befanden sich 115 verwundete Civil-Personen im allgemeinen Hospital. Noch mehr wurden in Privathäusern untergebracht.

An der Spitze des zuerst vordringenden Haufens von Aufrührern stand ein vor kurzem aus Paris hier angekommener Franzose. So versichert wenigstens der Heraldo und meint, er wäre offenbar der Agent „irgend eines revolutionairen Klubs“ gewesen.

Gestern Nachmittag wurde jedem Soldaten eine Flasche Wein und ein Funffrankenstück verabfolgt. Die Heiterkeit der Truppen gab sich in lauten, dem darauf geprägten Bildnisse des entthronten Ludwig Philipp dargebrachten Ausrufungen zu erkennen.

Madrid, 29. März. (A. Pr. Ztg.) Die Ruhe ist nicht mehr gestört worden. Die Generale van Halen, Nogueras und Ruiz haben Befehl erhalten, Madrid zu verlassen. Das Kriegsgericht hat zwei der verhafteten Meuterer zum Tode verurtheilt, die Königin aber hat ihnen das Leben geschenkt. Die Gesandten von Frankreich und England sollen sich kräftig für sie verwendet haben. Eine Masse von Waffen, Patronen ꝛc. sind in den Häusern weggenommen worden.

## Deutschland.

Koblenz, 3. April (Düsseld. Ztg.) Am verflossenen Sonnabend kam gegen Abend der Herzog von Nemours nebst Gemahlin und Kindern mit dem Dampfboote von Köln hier an und reiste alsbald in einem Hauderer-Wagen nach Ems, während seine Familie hier im Gasthof zum Riesen übernachtete. Erst spät in der Nacht kehrte der Herzog von Ems zurück, und zwar, wie man sagt, begleitet von der Herzogin von Orleans. Letztere reiste in derselben Nacht wieder nach Ems, der Herzog von Nemours aber und seine Familie gingen gestern früh um 8 Uhr mit dem Dampfboote „Herzog von Nassau“ der Düsseldorfer Gesellschaft nach Mainz ab. Wie versichert wird, würde die Herzogin von Orleans schon in den nächsten Tagen Ems verlassen. Prinz Joinville soll ebenfalls in Ems sein.

Frankfurt a. M., 4. April. (A. Pr. Ztg.) Der Bundestag hat über die schleswig-holsteinsche Angelegenheit nachstehenden Beschluß gefaßt:

1) Die Bundes-Versammlung erklärt in Gemäßheit des Art. 38 der Schlußacte, daß Gefahr eines Angriffs für das deutsche Bundesland Holstein vorhanden ist, und spricht ihre volle Anerkennung für die in föderalem und nationalem Sinne von Preußen und den Staaten des 10ten Bundes-Armee-Corps zum Schutz der Bundesgränze in Holstein getroffenen Einleitungen aus;
2) Die Bundes-Versammlung, um eine einheitliche Leitung in die zu jenem Zwecke etwa noch ferner nothwendigen militairischen Maßregeln zu bringen, ersucht Preußen, sich mit den Staaten des 10ten Armee-Corps hierüber ins Einvernehmen zu setzen;
3) die Bundes-Versammlung ist bereit, behufs Verhütung von Blutvergießen und zum Zweck der Herbeiführung einer gütlichen Einigung die Vermittelung zu übernehmen, und ersucht Preußen, das Vermittelungsgeschäft Namens des deutschen Bundes „auf der Basis der unverkürzten Rechte Holsteins, namentlich auf dem der staatsrechtlichen Verbindungen mit Schleswig“, zu führen.

Als selbstverstanden wird dabei vom Bunde vorausgesetzt, daß die Feindseligkeiten sofort eingestellt werden und der Status quo ante wieder hergestellt werde.

Frankfurt, 6. April. (Fr. Bl.) Die hiesigen Blätter enthalten nachstehende Bekanntmachung des Fünfziger-Ausschusses: „Der von der Frankfurter Versammlung gewählte Fünfziger-Ausschuß ist sogleich nach Verkündung der Wahl zusammengetreten. Zum Vorstand wurde Soiron aus Baden, zum ersten Stellvertreter Robert Blum aus Sachsen, zum zweiten Stellvertreter Abegg aus Preußen, zu Schriftführern wurden Heinrich Simon aus Preußen, Venedey aus Preußen und Briegleb aus Koburg ernannt. Der Vorstand und der zweite Stellvertreter traten sofort mit dem Vorsitzenden der Bundesversammlung, Grafen Colloredo, in persönliche Verbindung und erhielten von demselben die Erklärung, daß die Beschlusse der Versammlung in Beziehung auf die Anordnung der Wahlen der konstituirenden Versammlung und wegen des Ausscheidens derjenigen Bundestagsgesandten, welche das Vertrauen des Volkes nicht besitzen, ohne allen Verzug durch die Bundestagsgesandten an die zuständigen Regierungen abgegangen seien; ferner, daß er sofort den Beschluß der Bundesversammlung über die Art und Weise, in welcher dieselbe geschäftlich mit dem Fünziger-Ausschuß zu verhandeln habe, beantragen und alsbald mittheilen werde.

Posen. (H. C.) Nachdem der König der aus Posen in Berlin angekommenen Deputation die Reorganisation der Polnischen Nationalität zugesagt, kehrte dieselbe nach Posen zurück. Auf ausdrücklichen Befehl des Königs wurde die Kommission zur nationalen Reorganisation von dem hiesigen Polnischen National-Comité gewählt, und zählt nur drei Deutsche Mitglieder, die, aus der Stadt Posen gewählt, mehr Polnischen als Deutschen Geist haben

werden. Dadurch wird die von Tag zu Tag steigende Erbitterung zwischen Deutschen und Polen immer mehr gesteigert. Am 29. März traf eine Deputation Deutscher aus 4 Kreisen des Herzogthums in Berlin ein, um Hilfe für die durch die Polen bedrohte dortige Deutsche Nationalität zu suchen. Die Abgeordneten stellten dem Minister Auerswald die drohende Gefahr vor; es wird jeden Augenblick eine Polnische Invasion befürchtet. Die Deutschen Bewohner, $\frac{7}{8}$ der Bevölkerung jener Kreise, wollen Deutsch bleiben, sogar der Bauer fürchtet die Herrschaft des Polnischen Adels. Selbst $\frac{3}{4}$ der Gutsbesitzer sind deutsche. Die Deputation verlangte Waffen und etwas militairische Hilfe, erhielt aber vom Minister Auerswald eine ausweichende Antwort. Das also ist der Dank für die Verwendung Berlins, das die zum Tode Verurtheilten gerettet und die Gefangenen befreit hat. Das die Bethätigung der festen Worte, welche die Polen an die Deutsche Nation gerichtet haben.

Die Bauern kaufen Preußische Kokarden und drohen mit Mord und Tod, wenn man an die Wiederherstellung der Polnischen Herrschaft denken würde. — In Bromberg haben sich die Deutschen und Polen auf einer großen Volksversammlung verständigt. Die Polen haben ihr Comité aufgelöst und das feierliche Versprechen gegeben, sich der Landesverfassung und den bestehenden Gesetzen zu unterwerfen.

Posen, 4. April. (Sp. Z.) Das Polnische National-Central-Comité hat Proklamationen erlassen, welche nicht mehr mit einer gesunden Preußischen Staats-Angehörigkeit in Einklang zu bringen sind. Das kann man denn nicht anders nennen, als offenen Aufruhr predigen. Dieser Aufruhr ist zunächst gegen Preußen gerichtet, welches mit den Polen so glimpflich verfahren, welches die amnestirten Polen als Zeichen seiner Theilnahme jubelnd durch die Straßen der Hauptstadt gezogen, welches mit aufrichtigem Danke und mit hoher Achtung anerkannt hat, was die Polen in den Märztagen geleistet.

Berlin, 7. April. (A. Pr. Ztg.) Se. Majestät hat die bereits vom Landtag angenommenen Propositionen bestätigt. Diese durch Nr. 11 der Gesetzsammlung bekannt gemachten Verordnungen sind folgende:

§. 1.

In Erweiterung der Unserem Volke verliehenen Freiheit der Presse werden die im §. 4 Nr. 1 des Gesetzes vom 17. März. d. J. (Gesetz-Sammlung S. 69) enthaltenen Vorschriften über die Cautions-Bestellung für die Herausgabe neuer Zeitungen aufgehoben. Die Vorschrift §. 4 Nr. 4 findet auch auf neue Zeitungen Anwendung.

§. 2.

Die Untersuchung und Bestrafung aller Staatsverbrechen erfolgt fortan durch die ordentlichen Gerichte, und es wird jeder durch Ausnahme-Gesetze dafür eingeführte besondere Gerichtsstand hierdurch aufgehoben. In dem Bezirke des Appellations-Gerichtshofes zu Köln tritt auch bei politischen und Preßverbrechen, so wie bei politischen und Preßvergehen, die Zuständigkeit der Geschworenen-Gerichte ein.

§. 3.

Die Verordnungen vom 29. März 1844, betreffend das Gerichtliche und Disciplinar-Strafverfahren gegen Beamte, so wie das bei Pensionirungen zu beobachtende Verfahren (Gesetz-Sammlung S. 77 und 90), treten in Beziehung auf den Richterstand außer Kraft.

§. 4.

Alle Preußen sind berechtigt, sich friedlich und ohne Waffen in geschlossenen Räumen zu versammeln, ohne daß die Ausübung dieses Rechtes einer vorgängigen polizeilichen Erlaubniß unterworfen wäre. Auch Versammlungen unter freiem Himmel können, insofern sie für die öffentliche Sicherheit und Ordnung nicht gefahrbringend sind, von der Obrigkeit gestattet werden.

Eben so sind alle Preußen berechtigt, zu solchen Zwecken, welche den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, sich ohne vorgängige polizeiliche Erlaubniß in Gesellschaften zu vereinigen.

Alle das freie Vereinigungsrecht beschränkenden, noch bestehenden gesetzlichen Bestimmungen werden hiermit aufgehoben.

§. 5.

Die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte ist fortan von dem religiösen Glaubensbekenntnisse unabhängig.

§. 6.

Den künftigen Vertretern des Volks sollen jedenfalls die Zustimmung zu allen Gesetzen, so wie zur Festsetzung des Staatshaushalts-Etats, und das Steuerbewilligungsrecht zustehen.

Berlin, 8. April. (A. Pr. Ztg.) Auf die Bitte der Provinzial-Stände der Provinz Preußen „um Aufnahme der Provinz Preußen in ihren gegenwärtigen Gränzen ganz und ohne irgend eine Schmälerung in den deutschen Bund“, haben Se. Maj. der König das Staatsministerium beauftragt, schleunigst die zur Aufnahme der gedachten Provinz in den deutschen Bund erforderlichen Einleitungen zu treffen.

Berlin, 9. April. (A. Pr. Ztg.) Die Provinzialstände haben gestern, zufolge der Königl. Botschaft die Wahlen der Vertreter bei der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt, vorgenommen, jedoch unter ausdrücklicher Verwahrung Einzelner gegen deren Rechtmäßigkeit.

Der königl. Dänische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Plessen, hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn v. Arnim, eine Note übergeben, worin er erklärt, daß Dänemark die Besetzung des Gebiets von Schleswig-Holstein als eine Verletzung des Völkerrechts betrachten würde. Die Dänische Regierung dürfe es nimmermehr dulden, daß ein Eingriff in ihre souveränen Rechte über diese Provinzen von Seiten einer Deutschen Macht gethan werde. Der König von Dänemark sei in jeder Beziehung im Stande, seine Rechte selbst wahrzunehmen.

Die Errichtung eines Arbeiter-Ministeriums soll in naher Aussicht stehen. Als Chef desselben nennt man unter Andern auch den vielfach bewährten Kaufmann Milde aus Breslau.

München, 5. April. (N. K.) Unser König steht im Begriffe, den Schleswig-Holsteinern thätige Hülfe zu leisten, indem sechs der vorzüglichsten baierischen Offiziere schleunigst an den Kriegsschauplatz abgeschickt werden. Es sind ferner aus der Privatkasse Sr. Majestät nicht unbedeutende Unterstützungen an einige hier befindliche Schleswiger zur Heimreise ausbezahlt worden. Auch finden die echt deutschen Schritte der preußischen Regierung am Bundestage in Bezug auf die Vorgänge in Schleswig von Seiten unserer Regierung die lebhafteste Unterstützung.

Berlin, 10. April. (A. Pr. Ztg.) Da die deutsche Bundesversammlung zu Frankfurt in der Sitzung vom 7. April beschlossen hat, daß anstatt auf 70,000 auf 50,000 Seelen nach der Bundesmatrikel ein Abgeordneter ohne Beschränkung in Beziehung auf Census, Stand oder religiöses Bekenntniß gewählt werden solle, so haben Se. Maj. auf die Abordnung der bereits von dem Vereinigten Landtag gewählten Vertreter verzichtet und eine neue Wahl nach den gefaßten Beschlüssen des Bundestages angeordnet, mit welcher Eröffnung der Landtag sich vollkommen einverstanden erklärt hat. Die Zahl der vom preußischen Staat abzusendenden Abgeordneten berechnet sich nach dem Beschluß der Bundesversammlung vom 7. April d. J. mit Ausschluß der Provinz Preußen auf 159 und mit Einschluß dieser Provinz auf 191. — Oesterreich hat 190, Sachsen 24, Baiern 71, Hannover 26, Würtemberg 28, Baden 20, Kurhessen 11, Großherzogthum Hessen 12, Holstein-Lauenburg 7, Luxemburg-Limburg 5, Braunschweig 4, Mecklenburg-Schwerin 7, Nassau 6, Sachsen-Weimar 4 u. s. w, die kleineren Fürstenthumer zu 2 und zu 1 Abgeordneten zu senden.

Berlin, 11. April. (A Pr. Ztg.) Der Minister der geistlichen Angelegenheiten hat in der Ueberzeugung, daß die wegen Mitbenutzung evangelischer Kirchen durch evangelische oder katholische Dissidenten seither ergangenen Verfügungen mit der von dem Könige seinem Volke zugesicherten Religionsfreiheit nicht vereinbar seien und die Befugniß der Gemeinden, über die Kirchen zu verfügen, mehr beeinträchtigen, als es selbst nach der bestehenden Gesetzgebung geboten erscheint, so eben in einer an sämmtliche Konsistorien und Regierungen erlassenen Verfugung bestimmt, daß den Dissidenten die Mitbenutzung evangelischer Kirchen zu gestatten sei, sobald Patron und Gemeinde-Vertreter ihre Zustimmung erklärt haben. In Betreff der Kirchen landesherrlichen Patronats ist angeordnet worden, daß die von Seiten der Patronats-Behörde zu ertheilende Zustimmung nicht zu versagen, wenn die Gemeinde-Vertreter Dissidenten die Mitbenutzung der Kirche gestatten wollen. Außerdem sind bereits die nöthigen Einleitungen getroffen, um auch im legislativen Wege durch angemessene Aenderung des Patents und der Verordnung vom 30. März v. J. der freien Religions-Uebung Raum zu gewähren.

## Dänemark.

Kopenhagen, 3. April. (B. H.) Die Rüstungen sind hier mit einem Eifer betrieben worden, wovon man früher keinen Begriff hatte; nur klagt man noch darüber, daß es mit der Kriegs-Marine etwas langsamer geht. Es liegt heute jedoch wieder eine Korvette, „Galathea“, von 26 Kanonen segelfertig, und binnen einigen Tagen werden zwei Fregatten und mehrere Kanonenböte ihr folgen können. Die Truppen haben jetzt fast alle Kopenhagen verlassen, und der König wird ihnen übermorgen, aber zur See, folgen. Die Bürgergarden werden dann die Wachen beziehen, welches um so leichter geschehen kann, da sich hier ein durchaus ruhiger und hingebender Geist in allen Klassen zeigt und man von außen keinen Feind zu befurchten hat. Von den vielen Freiwilligen, die sich angemeldet haben, und die lange nicht alle unter die Linien-Bataillone aufgenommen worden, wird jetzt ein neues Bataillon errichtet. Außerdem hat sich hier ein neues Corps von Studenten, Künstlern und Polytechnikern gebildet, die täglich mehrere Stunden exerziren; auch wird die bürgerliche Infanterie und Artillerie (die eigentliche National-Garde) reorganisirt und bedeutend vermehrt durch Freiwillige. Die Gutsbesitzer auf den Inseln errichten ein eigenes Corps von berittenen Scharfschützen; ein ähnliches bestand 1807 und zeichnete sich bei mehreren Gelegenheiten vortheilhaft aus. Bedeutende Gaben an Geld, Pferden u. s. w. werden an die Regierung oder das Kriegs-Ministerium täglich abgegeben. Die ältere Königin-Wittwe (Friedrich VI. Wittwe) hat 5000 Rbthlr. zu den Gränzkosten gegeben; die jüngere, Karoline Amalie (Christian VIII. Wittwe), ebenfalls 5000 Rbthlr. und der Prinz Friedrich von Hessen 10,000 Rbthlr.

Ein Armee-Befehl des Kriegs-Ministers ermächtigt zur Aufnahme von 6 Freiwilligen per Compagnie sowohl in der Infanterie als Kavallerie.

Die Besetzung von Apenrade ist hier noch nicht bekannt, wohl aber aus dem amtlichen Rapport die Wegnahme des Dampfschiffes „Christian VIII.“, welche durch den Capitain-Lieutenant Suenson von der Kriegsbrigg „St. Thomas“ bewerkstelligt worden ist. Das Schiff ist nach Corsör gebracht worden. Gerüchtweise will man hier auch wissen, daß die dänischen Kriegsschiffe sich des Dampfschiffes „Caroline Amalie“ bemächtigt haben. Aus den Berichten des Capitain-Lieutenant Suenson geht hervor, daß der Bürgermeister Schow von Apenrade nach Sonderburg gebracht worden ist.

Mehrere holsteinische Schiffe (deren Namen indessen nicht angegeben werden), unter anderen eines mit 1000 Tonnen Kohlen am Bord, sind theils nach Friedericia, theils nach Nyborg und Corsör aufgebracht worden.

Aus Assens vom 31. März wird gemeldet, daß die Zahl der von Hadersleben südwärts gezogenen Truppen 4700 Mann betrage.

Einem Briefe aus Helsingör vom 2ten d. zu-

folge, ist das Gerücht, daß man in Kopenhagen Lootsen für eine zu erwartende englische Flotte engagirt habe, eine Erdichtung.

Altona, 5. April. (A. Pr. Ztg.) Der gestern erfolgte Einzug der 1500 Mann Preußen vom Regimente „Kaiser Alexander" war ein ergreifender, nicht blos wegen des jubelnden Empfanges dieser ersten Bundestruppen, deren Musik das von manchen Stimmen der mitziehenden Massen begleitete schleswig-holsteinische Volkslied spielte, sondern auch wegen des wunderbaren Umschwungs der Dinge, welche eine solche Erscheinung voraussetzt, und der mannigfachen Empfindungen und Gedanken, die sich bei dem Anblick dieser meist noch jugendlichen, aber ernst blickenden Krieger mit Gewalt aufdrängten. Sie kommen von Potsdam (über Spandau). Ihr Oberst, der an der Spitze ritt und der eben so wie die anderen Offiziere viel zu thun hatte, um mit Schwenken des Degens ꝛc. seine Anerkennung des freudigen Empfangs, der sich durch Schwenken der Taschentücher aus allen Fenstern und immer wiederholtes Hurrahrufen zu erkennen gab, zu bezeigen, ist Graf von Waldersee.

Aus Schleswig vom 3. April schreibt man dem Alt. Merkur: „Truppen auf Truppen ziehen fortwährend durch die Stadt. Am 2ten langte Infanterie, Kavallerie und Artillerie (eine Batterie) an, die heute Morgen nach Flensburg weiter zog. Zu diesen etwa 600 Mann nebst Zubehör kamen in der Nacht nahe gegen 600 Mann Freischaaren unter dem Grafen von Rantzau (Rohnstorff). Dieses zweite Freicorps ist aus einer Menge verschiedener Elemente gebildet und begreift heidelberger Studenten, Braunschweiger, Hamburger, Altonaer, Segeberger, Barmstedter, Glückstädter, Pinneberger, Kieler; viele wackere junge Männer, die mit frohem Muthe dem Feinde entgegenziehen und nur die quälenden Verzögerungen bedauern, die ihnen durch mangelnde Organisation im Geschäftsgange des Freischaaren-Büreaus erwachsen. Das zweite Freicorps hat zu morgen früh Marschordre erhalten. Mittlerweile ist schon wieder eine zur Kompletirung bestimmte Truppe von etwa 900 Mann, Linie und Jäger, noch vor Nacht eingerückt, während heute Morgen gegen 30 Scharfschützen von hier nach Flensburg abzogen, um das Bracklowsche Corps zu ergänzen, welches dann etwa 250 Mann stark sein wird. Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Noer wird morgen früh hier erwartet.

Die provisorische Regierung hat folgende Bekanntmachung erlassen:

„In Erwägung: Daß nach amtlichen, der provisorischen Regierung zugegangenen Berichten mehrere angesehene Beamte und Privatpersonen im nördlichen Theile des Herzogthums Schleswig von dänischen Truppen aufgehoben sind und gefangen gehalten werden; daß die Besatzungen schleswig-holsteinischer Kauffahrteischiffe in dänischen Häfen gezwungen worden sind, gegen ihr Vaterland zu dienen; daß endlich schleswigsche, im Eigenthum von Privatleuten befindliche Schiffe von dänischen, armirten Schiffen genommen und aus schleswigschen Häfen fortgeführt sind, beschließt die provisorische Regierung, welche die Personen und das Eigenthum dänischer Unterthanen fortwährend für unverletzlich angesehen hat: Es ist den Rhedern und Führern schleswig-holsteinischer Kauffahrtei-Schiffe bis auf Weiteres verboten, mit ihren Schiffen die Häfen des Königreichs Dänemark zu besuchen.

Rendsburg, den 4. April 1848.

Rendsburg, 5. April. (Alt. und Hamb. Bl.) Gestern früh um 11 Uhr rückten hier 2 Bataillone des preußischen Garde-Regiments „Kaiser Alexander", 1200 Mann stark, unter dem allgemeinen Jubel der versammelten Menge ein.

Altona, 6. April. (A. Pr. Ztg.) Gestern zogen hier wieder, wie den Tag vorher, preußische Truppen ein und wurden in der Stadt wieder auf ähnliche Weise empfangen und beherbergt. Es waren das Füselier-Bataillon vom Regiment „Kaiser Alexander" und das Füselier-Bataillon vom Regiment „Kaiser Franz." Die Zahl der zuerst gekommenen zwei Bataillone wird nur auf ca. 1200 angegeben, und die gestern eingezogenen Bataillone mögen auch ungefähr dieselbe Mannszahl gehabt haben.

Freie Stadt Hamburg. Der Herzog von Augustenburg ist am 6. April von Hamburg nach Berlin gegangen.

Kopenhagen, 6. April. (Alt. Merk.) Der König ist am 5. April auf dem Dampfschiffe „Aegir" nach Fredericia abgegangen. Im Gefolge des Königs waren der Staats-Minister Bluhme, Graf Ahlefeldt-Laurvig, Kabinets-Secretair Kammerherr Tillisch und mehrere Andere. Das Dampfschiff „Aegir" verließ die Zollbude des Morgens um 5½ Uhr und das Dampfschiff „Geyser" mit der Garde zu Fuß am Bord, so wie der Kutter „Neptun" um 6 Uhr. Sie richteten sämmtlich ihren Lauf gegen Süden.

Rendsburg, 7. April. (A. Pr. Ztg.) Heute Morgen um 10 Uhr kamen auf der Eisenbahn die beiden schönen Grenadier-Bataillone des preußischen Garde-Regiments „Kaiser Franz" hier an und bezogen Quartiere in der Stadt. Es mögen jetzt in Rendsburg und der Umgegend circa 4000 Mann Preußen liegen. Das Regiment „Kaiser Alexander" hat bereits heute die Wachen bezogen. Die Hannoveraner erwartet man zum 12ten, die Mecklenburger zum 14ten d. M. hier in der Festung. Am Abend des Einzuges der beiden ersten Bataillone war die ganze Stadt festlich erleuchtet, in den Familien der Bürger fanden die einzelnen Soldaten die freundlichste Aufnahme, man glaubte den lange gehegten Wunsch, Rendsburg zur Bundes-Festung erhoben zu sehen, gewissermaßen schon erfüllt und suchte im Bewußtsein des gemeinsamen Deutschthums die anfängliche Fremdartigkeit zu vergessen.

## Schweiz.

Kanton Zürich. Die Eidg. Ztg. meldet aus Zürich vom 2. April: „Heute war hier eine Versammlung von etwa 500 deutschen Aerzten, Lehrern, Kaufleuten, meistens aber Handwerkern, welche eine Adresse an die National-Versammlung in Frankfurt beschlossen, des Inhalts, daß der Volksbundes-

tag die außerhalb Deutschland lebenden Bürger nicht vergessen möge, daß das nunmehr vereinigte Deutschland einen Gesandten für die Schweiz ernenne, der den deutschen Ausbürgern und Reisenden mit Rath und That an die Hand gehe, daß endlich der Bundestag die heimathlichen Verhältnisse der Ausbürger in Erwägung ziehen und wahren solle. Nach Absingung einiger Vaterlandslieder und Erwählung mehrerer Beauftragten zur Ausarbeitung einer Adresse ging man wieder auseinander. Auch nicht Eine Stimme erwähnte der hirnlosen Bieler und Pariser Aeffereien wegen einer deutschen Republik; im Gegentheil war man einig, nicht gegen, sondern für das Wohl des Vaterlandes zu rathen und zu handeln, soweit es deutschen Bürgern im Auslande zuständig und möglich ist."

Bern, 24. März. (D. Z.) Ueber Lola Montez sind wir im Stande, folgende Aufklärungen zu geben. Sie reiste von hier mit einem russischen Hofrath, Baron v. Möller, nach München und brachte dort mehrere Stunden mit dem König auf dem Polizeigebäude zu. Der König gab ihr eine Anweisung von 500,000 fl. auf Rothschild in Frankfurt. Um diese Anweisung, ehe Etwas dazwischen treten könne, zu realisiren, ging Lola nach ihrer Zurückkunft sogleich mit der Post nach Frankfurt ab, nur von dem Bedienten des Hrn. v. Möller begleitet. Seit vorgestern Abend 9 Uhr ist sie wieder hier, mit dem Erfolg sehr zufrieden. Kurz nach ihrer Zurückkunft besuchte sie Peel, bei dem sie bis spät in die Nacht blieb. Sie spricht davon, daß sie bei Vevay ein Gut kaufen, und daß der König, von dem fast täglich Briefe anlangen, im Sommer hier mit ihr zusammentreffen wolle. Die Abdankung des König haben wir heute erfahren. Ich möchte vermuthen, daß er damit nur gezögert habe, um vorher seine Geldverhältnisse zu ordnen und Lola's Zukunft sicher zu stellen. Wahrscheinlich werden wir ihn also bald in der Schweiz sehen.

Kanton Genf. (Schweiz. Bl.) Die Geldkrisis hier ist schrecklich; die meisten Leute müssen sich nothgedrungen sehr einschränken. Man rechnet, daß beim augenblicklichen Werth der Staatspapiere, Actien u. s. w. Genf hundert Millionen verliert.

## Italien.

Genua, 28. März. (Allg. Ztg.) Die meisten Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze sind offenbar übertrieben, falsch und gehässig. Letzteres gilt besonders von den Gräueln, welche die fliehenden Oesterreicher an hülflosen Alten und Kindern ausüben sollen, und deren schauderhafte Beschreibung im echt italienischem Geschmacke alle Gränzen einer verbrannten Einbildungskraft überschreitet. Nach dem an Karl Albert gesendeten Anerbieten der lombardisch-venetianischen Krone erklärt plötzlich die provisorische Regierung zu Mailand, daß sie während der Dauer des Befreiungskrieges in Kraft bleiben und erst nach völliger Beendigung einer Regierungsform weichen werde, welche späterhin von der ganzen Bevölkerung als die zweckmäßigste werde anerkannt werden. Diese Abweichung von dem zuerst ausgedrückten Wunsche steht mit dem hier eifrigst verfolgten Streben durchaus in Einklang. Mit welchen Hoffnungen Karl Albert nun an der Spitze des piemontesischen Befreiungsheeres die Lombardei betritt, bleibt dahingestellt. Jedenfalls wird er nicht jetzt nach Mailand gehen, sondern noch heute von Alessandria aufbrechen und direkt auf Lodi und Cremona gehen, wo Radetzky mit einer bedeutenden Heeresmacht (25,000 Mann) festen Fuß gefaßt haben soll. Nach der Meinung Vieler blieb Karl Albert keine Wahl übrig, als diesen Krieg zu unternehmen oder sich mit allen den Seinigen in größter Eil aus dem Staube zu machen. Der feurige Wunsch des sardinischen und genuesischen Volks, die Lombardei von der österreichischen Herrschaft befreit zu sehen, war allgemein; ob der dazu herbeigeführte Kampf überall aus ganz reiner Quelle floß, wird stark bezweifelt; es dürfte sich binnen gar kurzer Frist deutlich zeigen. Die Bildung der Burgergarden geht hier stundlich vorwärts. Genua zählt jetzt 3000 Mann für die Stadt. Etwa 1000 mobile Bürgergarden oder Freiwillige sind aus der Stadt und dem Herzogthum nach der Lombardei gezogen und in Pavia, so wie später in Mailand, mit rauschender Freude empfangen worden. Mehrere derselben sind bereits hierher zurückgekommen. Sollte es, wie man hier allgemein glaubt, bei Lodi zu einem offenen Treffen kommen, so dürfte es diesen undisziplinirten Haufen schlecht ergehen. So eben sind die zwei Regimenter Acqui (5. und 6. Infanterie) von hier nach Alessandria ausgerückt, und somit bleibt die Stadt Genua gänzlich in den Händen der Bürgergarden. Die Forts in und um die Stadt bleiben jedoch nach wie vor von der Artillerie besetzt. Die zwei letzten Kontingente der Reserven werden jetzt einberufen. Zugleich ergeht ein Aufruf an alle Männer zwischen 18 und 35 Jahren, freiwillig zu den Fahnen zu eilen. Auch für die Marine werden Rekruten verlangt, um so viel Fahrzeuge wie möglich zu bemannen.

Die Turiner Blätter vom 28. und 29. März melden, daß König Karl Albert am 27. März in Alessandria den Oberbefehl über das in die Lombardei einrückende Heer übernommen hat, das in zwei Corps sich theilt unter den Generalen Brava und Sonnaz. Die Vorhut stand in Pavia, Treviglio und Coravaggio. Nach diesen Turiner Berichten hätten die österreichischen Truppen sich von Crema gegen Soncino und Orcinori (auf der Straße von Lodi nach Brescia) bewegt. Wer die Karte zur Hand nimmt, wird sehen, wie nahe die Vorhuten der beiden Heere sich sein mußten. Zu seinem Stellvertreter zur Führung der Regierungsgeschäfte während seiner Abwesenheit hat der König seinen Vetter, den Prinzen Eugen von Savoyen-Carignan, ernannt. Der Ministerpräsident Graf Balbo hat interimistisch auch das Portefeuille des Kriegs übernommen, weil der Kriegsminister Graf Franzini zum Generalquartiermeister und Chef des Generalstabs ernannt ist. Die Militairgouverneurs von Turin und Genua sind gewechselt. Das Edikt der Juden-Emancipation im Königreich Sardinien wurde am 25. März vom König vor seiner Abreise

(Beilage.)

№ 23. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. April 1848.

zur Armee unterzeichnet, und sollte am 27. verkündigt werden. Die Juden in Turin zeigten besonderen Enthusiasmus für die Nationalsache. Viele Privaten lieferten Pferde, Wagen, Geldbeträge u. s. w. für die Armee. Der österreichische Gesandte hatte Turin mit seinem ganzen Gesandtschaftspersonal verlassen. Das Risorgimento, das dies anzeigt, untersucht die Frage, ob England zu Gunsten Oesterreichs sich einmischen werde. Er hält es für unwahrscheinlich, weist aber auch eine Einmischung Frankreichs zu Gunsten Italiens zurück. Italien wolle frei von jedem fremden Einflusse werden, um in voller Selbstständigkeit in die Familie der europäischen Mächte wieder eintreten zu können — um das alte Primat über die Welt wieder zu übernehmen, meinen in der ersten Siegesfreude die Mailänder Blätter. Aus Modena melden die letzteren: beim ersten Tumult hätten die estensischen und deutschen Truppen den Palast umgeben, aber der Herzog habe sich aufs Pferd geworfen und die Flucht ergriffen, da er keinen Kampf habe veranlassen wollen. So sei der Umschwung dort ohne alles Blutvergießen erfolgt. Am 24. rückte die „Befreiungs-Kolonne," von Graf Livio Zambecari befehligt, unter dem Jubel der Bevölkerung in Modena ein. Die provisorische Regierung schloß ihren kurzen Aufruf mit den Worten: „Franz V. hat aufgehört, zu regieren. Es lebe Italien!" Nach Briefen aus Mailand vom 31. März soll Radetzky mit seinem immer mehr zusammenschmelzenden Heer im vollen Rückzug über Soncino hinaus sein. Sollte es noch zum Schlagen kommen, so erwartete man das Treffen zwischen Brescia, Mantua und Verona, d. h. zwischen dem Oglio, Mincio und der Adda.

Genua, 1. April. (Köln. Z.) Gestern kamen mit dem Dampfschiffe „Virgilio" 180 freiwillige Neapolitaner hier an. Es war dies der erste Schub von — wie es hier verlautet — 6000 Mann, welche die Prinzessin Belgiojoso auf eigene Kosten aufstellen will. Diese Prinzessin befand sich gleichfalls an Bord des „Virgilio" und wurde von zahlreich versammelten Volkshaufen bei ihrer Landung im hiesigen Hafen mit unglaublichem Jubelgeschrei empfangen und in einer Sänfte nach dem Gouvernementshause gebracht. Abends ließ sich die Prinzessin in einer offenen Sänfte durch die ganze Stadt tragen, wobei unendlicher Volksjubel sie überall begleitete. Nicht weniger enthusiastisch war der Empfang jener Freiwilligen selbst, welche fast alle lebenslustige, freudige Gesichter waren. Alle trugen stahlgraue Kapotte und waren mit Flinten versehen. Die Haupt-Bedeckung allein war unregelmäßig. Kaum die Hälfte trug Feldmützen. Die Uebrigen trugen Hüte und Mützen von allen möglichen Formen. Im Hafen selbst wurden sie von einer Deputation der hiesigen Bürger-Garden empfangen. Des Herzens und Küssens war kein Ende, bis die Ankömmlinge nach einer hiesigen Kaserne abmarschirten. Abends waren in allen Kaffeehäusern die hiesigen Männer der Bewegung um einige Neapolitaner versammelt. Wahrscheinlich werden sie heute Abend nach Pavia abmarschiren. Ob die von der Prinzessin Belgiojoso geworbenen Freiwilligen wirklich sich der Zahl von 6000 nähern, dürfte doch einigem Zweifel unterliegen, da sie nicht nur die Einkleidung aus eigenen Mitteln zu bestreiten hat, sondern auch außerdem 1½ Franken per Mann täglichen Sold bezahlen muß, und zwar während der ganzen Dauer des Insurrections-Krieges, welcher, da er, bis auf das Kreuz auf der Brust, ganz den Charakter eines Kreuzzuges annimmt, noch sehr große Zweifel über seinen Ausgang und seine Dauer läßt. Dies ist nun zwar hier keineswegs die allgemeine Meinung, nach welcher die Befreiung Italiens von der Fremdherrschaft, so zu sagen, vollendet ist. Die von den hiesigen und turiner Zeitungen gegebenen Mittheilungen über die Zustände in der Lombardei verdienen wenig Glauben.

Paris, 8. April. (Tel. Dep.) Rom, Sardinien und Toscana sollen einen Vertrag abgeschlossen haben, nach welchem Italien in 6 Staaten getheilt werden solle, als ein Staatenbund mit einem Bundestage in Rom.

## Oesterreich.

Wien, 4. April. (Bresl. Ztg.) Dem Vernehmen nach, ist Se. Kaiserl. Hoh. der Erzherzog Johann bestimmt, sich unverzüglich nach Frankfurt zu begeben, um den Bundestags-Sitzungen im Namen des Kaisers beizuwohnen.

Der Militair-Gouverneur von Venedig, Feldmarschall Lieutenant Graf Zichy, ist heute von dort hier eingetroffen. Der Minister, Graf Hartig, wartet nur auf Instructionen, um die Pacifications-Vorschläge nach Italien zu bringen. Die Abreise des Grafen Montecuculi war zu voreilig gemeldet.

Wien, 6. April. (Wien. Ztg.) Es ist der Befehl ergangen, den gewesenen Stadt- und Festungs-Kommandanten von Venedig, Feldmarschall-Lieutenant Grafen Zichy, vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Der provisorische Minister-Präsident Graf Ficquelmont macht über die Armee in Ober-Italien Folgendes bekannt:

„Die Ungeduld des Publikums hat mit Spannung auf Nachrichten über das Schicksal der italienischen Armee gewartet, und welcher Oesterreicher wird nicht dieses Gefühl im ganzen Umfange natürlich finden. Aber erst heute ist das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten im Stande, das erstemal zuverlässige Nachrichten über diese Armee ertheilen zu können, über deren Bewegungen sie eben so unwissend war, als das Publikum selbst. Durch neun Tage waren alle direkten Nachrichten ausgeblieben; die durch das ganze Land verbreitete Insurrection hatte jede Verbindung gehemmt, und jede

Absendung von Courieren war unmöglich geworden. Der Feld-Marschall Graf Radetzky konnte sich nur in massenhaften Abtheilungen bewegen und mußte sich den Durchzug überall mit den Waffen erzwingen. Diese peinliche Lage hat nun ein Ende, und die direkte Verbindung mit Verona und der Armee ist hergestellt. Die Konzentrirung der verschiedenen Truppen-Corps ist bewerkstelligt, und die Divisionen stehen echelonirt zwischen der Etsch und dem Minco, in der Verfassung, in einer starken Position jedem feindlichen Angriffe die Stirn bieten zu können. Der F. M. L. Fürst Schwarzenberg, der sich mit seiner Division von Brescia gegen Lodi zog und dort mit dem F. M. Radetzky vereinigte, kam zuerst am Minco an. Der F. M. Radetzky wurde am 31. in Verona erwartet, um mit dem 2ten Armee-Corps die ferneren Operationen vorzubereiten. Einzelnheiten über die Vorfälle vom 18ten bis heute sind nicht eingelaufen, und man sieht darüber erst den weiteren Berichten entgegen. Das Publikum sei sicher, daß ihm keine Nachricht, die einige Gewißheit für sich hat, verheimlicht werde, sie sei gut oder schlecht; ich halte es indeß für meine Pflicht, die öffentliche Meinung nicht durch vage und unverbürgte Gerüchte irre zu führen.

Gr. Ficquelmont."

Wien, 5. April. (Bresl. Ztg.) Der Entschluß des Kaisers, die Krone und die Insignien Karl's des Großen, welche seit der ersten Invasion der Franzosen im Jahre 1796 von Nürnberg hierher gebracht und in der Schatzkammer aufbewahrt wurden, den jetzt versammelten Reichsständen in Frankfurt zurückzustellen, machte hier einen allgemeinen freudigen Eindruck, besonders da man zugleich die Worte des Monarchen vernahm, welche er hierüber aussprach: „Meine akademische Jugend hat zuerst das Reichsbanner erhoben, und Niemand ist würdiger als sie, diese Kleinodien dem Sitz des Reichstags zu übergeben." So sprach der Fürst, und heute noch werden die hierzu bestimmten Deputirten, an deren Spitze Professor Endlicher steht, die Mission übernehmen.

Die Wahl der Bevollmächtigten zum deutschen Parlament ist von Seiten der Universität auf die Herren Schuselka und Kuranda gefallen. Die Fakultät hat jetzt die weitere Wahl zu bestätigen.

Innsbruck, 3. April. (Nürnb. Korr.) So eben erscheint folgende Kundmachung:

„Aus den so eben eingelangten offiziellen Nachrichten bin ich im Stande, über die Vorgänge bei der Armee von Italien einen ganz genauen Bericht bis zum 2ten d. M. zu geben. Das erste Armee-Corps, welches noch den 30. März hinter dem Chiese gestanden, dessen rechter Flügel in Desenzano, das Hauptquartier in Montechiari, der linke in Marcaria stand, war den 1. April in größter Ordnung und unbeanstandet vom Feinde, hinter den Mincio zurückgegangen. Der Feldmarschall wollte sein Hauptquartier den 1. April nach Verona verlegen. Das zweite Armee-Corps hatte Mantua, Peschiera und Legnago mit der gehörigen Garnison versehen und stand mit dem Gros um Verona, mit Kriegsbedürfnissen und Transportmitteln hinlänglich versorgt und so mobil, um sich nach allen Richtungen bewegen zu können. Von demselben wird nun die Verbindung mit Tirol übernommen und nach Trient eine Brigade disponirt, um solche vollkommen zu sichern. Mit dem Hauptquartier in Görz stand am Isonzo die Avantgarde des neuen Armee-Corps des Feldzeugmeisters Grafen Nugent, aus der Division des Feldmarschall-Lieutenants Gyulai bestehend. Sechs komplette Bataillone Kroaten waren die nächste Unterstützung, welche dahin in Eilmärschen auf dem Wege sich befanden. Der Feldzeugmeister selbst war mit den Infanterie-Regimentern „Vocher" und seinem eigenen, dem Regimente „Erzherzog Karl" Ulanen, mit einer Kavallerie-Batterie über Cilli und Laibach auf dem Wege nach Görz, wo er den 4. April sein Hauptquartier aufschlagen wollte. Was von mir selbst an Truppen zusammengezogen werden konnte, war angewiesen, sich zwischen Botzen und Brunecken zu sammeln, um das Vorrücken des Feldzeugmeisters längs der Terra ferma gegen die Etsch in dessen rechter Flanke zu souteniren. Alle für mich disponiblen Truppen sind bereits im Marsche dahin, und ich hoffe, in acht bis zehn Tagen meine Stellung eingenommen zu haben. Die Franzensfeste wird armirt, und in der Gegend von Brixen werden Magazine und ein Spital angelegt. Die gute Jahreszeit wird das Ihrige zur Erleichterung der Operationen beitragen, und wir sind zu der gegründetsten Hoffnung berechtigt, daß unsere Fahnen bald wieder von der treulosen Lagunen-Stadt aus gesehen werden. Dieselbe ist von der See-Seite blokirt und empfindet bereits schon die nachtheiligen Folgen ihrer Abtrünnigkeit. Auch im Innern sind die Meinungen gespalten. Die Republik von S. Marco wieder proklamirt, einigt sich nicht mit der neugeschaffenen in der Lombardei, nicht in ihren Ansichten, nicht in ihren Interessen, und wie soll sich das sogenannte Schwert Italiens, dieser König von Piemont, in dessen Rücken bereits die Republik Genua sich bildet, mit jenen Ansichten und jenen Interessen einer lombardischen Republik vereinigen! Mögen uns diese ganz getrennten, sich entgegenstehenden Verhältnisse unserer Feinde nur noch mehr zur Vereinigung führen, die Völker wie die Staaten und ihre Lenker nur noch inniger verbinden. Innsbruck, den 3. April 1848. Welden, Feldmarschall-Lieutenant."

Triest, 2. April. (Wien. Ztg.) Einem Briefe vom 28sten v. M. aus Verona zufolge steht Feldmarschall Radetzki noch immer in beinahe ungeschwächter Kraft vor Mailand, wo piemontesische Truppen (Freischaaren?) eingerückt sein sollen. Unsere Linien am Isonzo sind noch nicht überschritten, außer in der Richtung gegen Palmanuova.

Triest hat seine Nationalgarde in 4 Legionen zu 6 Compagnieen eingetheilt und einen neuen Stadtrath, vorläufig aus 18 Personen bestehend, gewählt.

Ein eigenthümlicher Vorschlag über die Stellung Triest's macht in einem Flugblatte die Runde. Er beabsichtigt nichtsweniger als: 1) Abtrennung Triest's vom österreichischen Kaiserstaate; 2) Bildung eines neutralen Gebietes, Sotto il dinastico patronato

dell' Augusta Casa d'Austria. Nicht ohne Geschick wird dargestellt, daß nach dem Verluste von Venedig, des Arsenals u. s. w. Oesterreich nicht in der Lage wäre, Triest, wenn es einverleibt bliebe, gegen feindliche Angriffe zu schützen, und daß Triest der österreichischen Monarchie nur dann von Nutzen sein würde, wenn die neutrale Stellung es vor den Wechselfällen eines gegen Oesterreich erklärten Krieges unabhängig machte.

Das gestern Abend um 36 Stunden später als gewöhnlich von Venedig angekommene Dampfboot brachte die Erklärung der venetianischen Regierung, daß Lloydsche Dampfböte fernerhin im dortigen Gebiete nicht mehr landen dürfen, „weil sie wegen des mit der österreichischen Regierung bestehenden Dienstvertrages als Regierungsschiffe anzusehen sind."

Wien, 6. April. (A. Pr. Ztg.) Die Berichte aus den verschiedenen Provinzen, selbst aus Ungarn, lauten beruhigender, die italienischen Provinzen hält man allgemein für verloren und spricht sich für das Aufgeben derselben aus, weil ein Krieg unvermeidlich; nur wird ein ehrenhaftes Zurückziehen als nothwendig erkannt. Diese Absicht zu unterstützen, rüsten sich die Provinzen, und die Truppen in Italien haben in kürzester Zeit eine Verstärkung von mehr als 100,000 Mann zu erwarten, und zwar allein aus Ungarn und Tyrol. Unser Freicorps ist bereits auf dem Marsche. Eine zweite freie Legion aus dem Handelsstande zur Verstärkung der Nord-Armee, hat sich gleichfalls gebildet. An die Spitze der Nord-Armee ist Fürst Windischgrätz berufen, ganz der Mann zur Führung einer Armee, das erkennen Alle, selbst seine größten Gegner, an.

Wien, 7. April. (Bresl. Ztg.) Morgen geht ein Theil des Hofstaats Ihrer Majestäten nach Preßburg ab. Montag werden der Kaiser und die Kaiserin eben dahin folgen. Der Kaiser will den Landtag in Person beschließen, und es heißt, er will sich sonach auf einige Zeit nach Pesth, wo er seit seiner Thronbesteigung nicht war, begeben.

Die hier anwesenden Böhmen hat die Nachricht überrascht, daß der Kaiser, dem Wunsche der Landstände und des Volkes zufolge, den präsumtiven Tronerben, Sohn des Erzherzogs Franz Karl, den 18jährigen Erzherzog Franz Joseph, zum General-Capitain von Böhmen ernannt. Die beiden einflußreichen Chefs der dortigen Reform-Partei, die Grafen Thun und Nostiz, die ausgezeichnetsten Redner in der Landes-Versammlung, werden ihm als Räthe zur Seite stehen.

Wien, 9. April. Der österreichische Gesandte Fürst Schwarzenberg hat Neapel verlassen, nach dem der Pöbel das österreichische Wappen vom Gesandtschaftshotel herabgerissen und auf öffentlichem Platze verbrannt hatte.

## Schweden.

Stockholm, 28. März. (Sp. Z.) Die Unruhen haben sich hier wiederholt und die Garnison ist auf 7000 Mann verstärkt worden. Nach einer Mittheilung des Morgenblad sind am 18. und 19. hier etwa 80 Menschen aus dem Volke getödtet und mehr als 100 verwundet worden. Die Truppen, welche 610 scharfe Schüsse thaten, hatten 11 Todte und mehr als 50 Verwundete.

## Miscellen.

Die Völker stehen auf — die Throne zittern; —
Nur einer trotzet allen Welt-Gewittern:
Fest steht Sein Thron, von Treuen nur umgeben,
Die, Ihn zu schirmen, steh'n mit ihren Leben! —
Das hehre Banner winkt und Millionen,
Die treuergeben in dem Osten wohnen,
Die werden um den sieggekrönten Czaaren,
Wenn's Noth thut, wohlbewehrt sich willig schaaren,
Und ihre Waffe ist — des Volkes Treue;
Und ihr Verlangen geht nicht auf das Neue; —
Sie wollen gerne bleiben bei dem Alten
Und fest an dem geliebten Kaiser halten,
Der, wenn sich außen auch die Schrecken mehren,
Von seinen Gränzen wird die Stürmer wehren. —
Ein treues Volk lebt auch am Ostseestrand
Für seinen Kaiser und für's Vaterland! —
Und kommt die Zeit, wird es nicht müssig bleiben,
Als treues Volk den Feind zurückzutreiben;
Sein Feldgeschrei erhebt sich dann auf's Neu':
„Mit Gott, für's Vaterland, für **Nikolai!!**"

A. T.... (Rig. Ztg.)

**Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.**

**Proclamirte:** St. Marien-Kirche: Kirchspielsrichter Eduard von Wahl mit Fräulein Marie von La Trobe.

In der St. Marien-Kirche am ersten Ostertage deutscher Gottesdienst um 11 Uhr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 42.) Den 6. April 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

Vom Magistrat der Stadt Werro werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen, aus Dresden gebürtigen Sächsischen Unterthans Doctors der Philosophie Ehregott Friedrich August Stimmel aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Anforderungen formiren zu können vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich innerhalb der gesetzlichen Frist von zwei Jahren a dato bei dieser Behörde mit solchen ihren Ansprüchen und Anforderungen entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Proclamsfrist Niemand weiter gehört, sondern jeder Ausbleibende mit seinen Ansprüchen und Anforderungen an den genannten Nachlaß gänzlich und für immer präkludirt werden soll. — Zugleich werden die Schuldner defuncti Ehregott Friedrich August Stimmel und Diejenigen, welche zu desselben Nachlasse gehörige Vermögensstücke in Händen haben, desmittelst angewiesen, binnen gleicher Frist von zwei Jahren a dato bei gesetzlicher

Beahndung hierüber bei diesem Magistrate Anzeige zu machen und ihre Schuld so wie die bei ihnen befindlichen Vermögensstücke allhier einzuliefern. 3

Werro, Rathhaus, den 22. März 1848.

Im Namen und von wegen des Magistrats der Stadt Werro:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Arzt Herrn August Philipp Emil Wilde; an den Provisor Herrn Eduard Gomm; an den Stud. theol. Wilhelm Walter; an die Stud. jur. Amando Kuhrig, Julius Jäsche, Reinhold Stoffregen und Ulrich Waldmann; an den Stud. diplom. Georg Turgenew; an die Stud. med. Franz Hasenbusch, Eduard Kerkovius und Ernst Müller; an die Stud. philos. Andreas Oerström, Thaddeus Wischniewski, Stanislaus Rewienski, Casimir Sylvestrowicz, Nicolai Charles Pezet de Corval, Ernst Hermann Baron Vietinghoff, Woldemar Hönika, Julius Grimm und Onufry Wenzlawowicz und an die Stud. pharm. Johann Kloppenburg, Wilhelm Forsblom und Ludwig Voigt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 29. März 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

In Veranlassung einer Requisition des Hrn. Inspectors des Dörptschen Elementarlehrer-Seminars, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind die Ausführung der an den Gebäuden des hiesigen Elementarlehrer-Seminars in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag 43 Rbl. 90 Kop. S. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 20. d. M., zum Peretorge aber am 23. d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzelei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 5. April 1848.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da mir meine hiesige Stellung die gehörige freie Zeit bietet, so bin ich gesonnen, während dieser Allen, die es wünschen, Unterweisung in der praktischen einfachen und doppelten kaufmännischen Buchführung ꝛc. zu ertheilen, so wie mich auch mit Einrichtung von Handlungsbüchern, wie sie jedem Geschäft anpassend sind, und auf besonderen Wunsch auch mit anfänglicher Fortführung derselben, so lange es erforderlich sein sollte, zu beschäftigen. Hierauf Reflectirende belieben sich bei mir, im Hause des Herrn Schramm, zu melden. 2

F. Groseffsky, Buchhalter.

Unterzeichneter empfiehlt sich ergebenst zur Anfertigung von allen in der Gravüre vorkommenden Gegenständen, als Petschaften u. s. w. in Metall und Stein, wie auch zur Anfertigung von Platten mit ausgeschnittenen Namen zum Merken der Wäsche. Sein Logis ist in Hotel Paris. 3

M. K. Oestberg.

Es wird ein Knabe gesucht, der fähig und willig ist, als Vorleser und Schreiber zu dienen. Des Nähern wegen hat man sich bei dem Hofrath Sokolowski baldigst zu melden. 1*

Ein Ulmannsches Gesangbuch ist in meiner Handlung liegen geblieben. Der Eigenthümer kann dasselbe gegen Erlegung der Insertions-Kosten in Empfang nehmen. F. R. Sieckell. 2

Ganz moderne Herrenhüte aus der Fabrik des Hrn. F. Zimmermann in St. Petersburg, hat so eben erhalten und empfiehlt L. J. Brock. 1

Ein gut erhaltener leichter Reisewagen und ein Clavier sind zu verkaufen bei der 2

Collegienräthin Reisner.

Auf dem im Fellinschen Kirchspiele belegenen Gute Pujat ist gutkeimende Kleesaat zu 3 Rbl. das Pud und gute Kartoffeln zu 85 Cop. S. pr. Lof zu haben. 2

So eben angekommene Flensburger Austern von vorzüglicher Güte sind zu haben in der Weinhandlung von 2

J. R. Schramm.

Dorpat, den 1. April 1848.

---

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Apotheker Julius Klever. | 1 |
| F. Hesse, Pharmaceut. | 1 |
| Verwalter J. Brandt. | 1 |
| N. Wolpert. | 2 |
| Bäckergesell Fr. Lorck. | 2 |
| Gustav Selmer. | 3 |
| L. Pleß, Cigarrenfabrikant. | 3 |
| Friedrich Aschmann, Stuhlmacher. | 3 |

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjengen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 29.

Freitag 9. April 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Ein Bundeshaupt. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. In dem Allerhöchsten, unter Seiner Majestät Eigenhändiger Unterschrift am 10. März d. J. an Einen Dirigirenden Senat erlassenen Ukas ist enthalten:

Die auf Grund Unseres, unter dem 12. April 1840 an Einen Dirigirenden Senat erlassenen Ukases ausgegebenen Reichsschatz-Billette I., II., III. und IV. Klasse für Silbermunze sind im laufenden 1848. Jahre zu tilgen. Durch das Reglement über diese Klassen der Reichsschatz-Billette (Punkt 6) hat die Staats-Regierung sich vorbehalten, diejenigen Billette gegen neue umzutauschen, welche im Laufe dieser Frist nicht als Zahlungen an die Krone einfließen wurden, falls dieses mit dem Vortheile des Geldumsatzes übereinstimmen sollte. Ungeachtet der vom Finanz-Ministerium wegen Verhinderung der abermaligen Cirkulation der als Zahlungen an die Krone einfließenden Schatzbillette bereits im Jahre 1845 getroffenen Anordnung, sind selbige bis hiezu in sehr unbedeutender Quantität eingeflossen. In Folge dessen, gemäß der im Reichsrathe durchgesehenen Vorstellung des Finanzministers, für zweckmäßig erachtend, von den bezeichneten vier Klassen eine dreien Klassen gleichstehende Quantität Billette im Volksumlaufe zu lassen, befehlen Wir: zur Umwechselung derselben drei neue Klassen der Reichsschatzbillette, zum Betrage von je 3 Millionen Rubel Silber, auf Grund des hier beigefugten Reglements uber dieselben, mit Bestimmung des Termines der laufenden Renten vom 1 Mai dieses 1848. Jahres an, auszugeben. Ein Dirigirender Senat hat, um dieses in Erfullung zu bringen, die nöthige Anordnung zu treffen.

Reglement

über die drei neuen Klassen (Serien) der Reichsschatzbillette, namentlich die XII., XIII. und XIV.

1) Die Quantität der von Neuem auszugebenden Reichsschatzbillette wird durch drei Klassen (Serien) unter der Benennung der XII., XIII. und XIV., für den Betrag von je drei Millionen Rubel Silber, für die Zeit von acht Jahren, beschränkt. 2) Der Werth dieser Billette wird, wie früher, auf 50 Rub. bestimmt, und die Renten auf $4\frac{32}{100}$ Procent jährlich, oder auf 18 Kop. monatlich. 3) Die Form und Unterschriften der Billette bleiben dieselben, wie diejenigen der Billette der vorhergegangenen Klassen. 4) Diese Billette werden von der Krone, wie früher, bei allen Zahlungen ausgegeben und entgegengenommen. 5) Die Tilgung der neuen Klassen der Billette ist im Laufe von acht Jahren zu bewerkstelligen, mit Bezahlung der Procente allein im Laufe der ersten fünf Jahre und mit Auszahlung aller 3 Klassen der Billette im Laufe der letzten drei Jahre, nach Maßgabe deren Wiedereinfließens bei der Krone und mit Beobachtung derselben Ordnung, welche für die fruheren Klassen bestimmt war. 6) Die Staats-Regierung behält sich jedoch vor, auch vor dem bestimmten Termine diese Billette, entweder alle oder einen Theil derselben, außer Cirkulation zu setzen; gleichergestalt diejenigen, welche im Laufe dieser Frist bei der Krone nicht als Zahlungen einfließen sollten, gegen neue umzutauschen, falls dieses dem Gange der Geld-Cirkulation nach für nützlich erachtet werden sollte. 7) Die laufende Rente der Billette wird für jede Klasse von dem Monate und Jahre an festgesetzt, welche durch Allerhöchsten Ukas bestimmt sein werden; dieser Termin wird durch einen besondern Stempel auf der Ruckseite des Billettes bezeichnet. 8) Die Zahlung der Renten an die Vorzeiger der Billette geschieht in der Haupt-Rentei und in den Kreis-Renteien der Gouvernements-Städte. 9) Die Renten werden bei Vorzeigung der Billette, nach Ablauf eines Jahres oder mehr, jedoch immer für volle verstrichene Jahre, ausgegeben. 10) Die Berechnung der Renten geschieht auf folgende Weise: a) bei Privat-Personen wird die Ordnung der Berechnung der gegenseitigen Uebereinkunft überlassen; b) bei Einzahlungen der Billette an die Renteien werden, zur Erleichterung der Berechnungen, die Renten nur fur die vollen verstrichenen Monate berechnet, fur den laufenden Monat aber nicht verrechnet. Auf dieser Grundlage geschehen auch die Berechnungen bei Auszahlungen durch Billette aus der Rentei an Privat-Personen und Kronsbehörden und Autoritäten, und diese Letzteren machen die Berechnungen auf dieselbe Weise; c) hinsichtlich der Berechnung zwischen dem Reichsschatze und den Kronsbehörden und Autoritäten uber Renten, welche von der Zeit des Empfanges bis zur effektiven Verausgabung der Summen zu deren Besten verwandt werden können, wird die gegenwärtig bestehende Ordnung beobachtet. 11) Die Billette werden nur in denjenigen Fällen als

Einzahlung in den Renteien entgegengenommen, wenn die zu zahlende Summe nicht weniger beträgt als den Werth des Billettes nebst anklebenden Renten, denn die Renteien dürfen, zur Vermeidung schwieriger Rechnungen, sich gar nicht auf Ausgeben aus den Billetten oder Einwechseln derselben einlassen.

Durch einen Ukas vom 5. d. M. macht der Dirigirende Senat folgende Kaiserliche Entscheidung vom 27. December v. J. bekannt: 1) Es ist den Israelitischen Kaufleuten der ersten beiden Gilden gestattet, zweimal im Jahre in die beiden Hauptstädte und andern Städte zu kommen, um dort Waaren einzukaufen, vorausgesetzt daß ihr Aufenthalt in diesen Städten beide Mal nicht die ihnen gesetzlich bewilligte Frist: sechs Monate für die Kaufleute erster Gilde und drei Monate für die Kaufleute zweiter Gilde, übersteigt. 2) Diese Berechtigung wird den Israelitischen Kaufleuten dritter Gilde einmal im Jahre für einen Aufenthalt von zwei Monaten zugestanden. 3) Wenn die Israelitischen Kaufleute durch Krankheit oder andere Ursachen selbst an der Reise in's Innere des Reichs verhindert sind, können sie ihre Commis an ihrer Stelle in ihren Handels Angelegenheiten schicken und für die jeder Gilde bewilligte Aufenthaltszeit mit Vollmachten versehen. 4) Die nach diesen Bestimmungen sich in das Innere des Reichs begebenden Israelitischen Kaufleute oder Commis sollen von den Stadtobrigkeiten (Duman) Pässe erhalten, in denen die ihnen gestattete Aufenthaltszeit speciell angegeben ist. 5) Die Israelitischen Kaufleute erster Gilde können in's Innere des Reichs als Unternehmer von Arbeiten oder Lieferanten zugelassen werden unter der Bedingung, daß sie keinen Israeliten mit der Aufsicht solcher Unternehmungen beauftragen. 6) Die jungen Israelitischen Kunstler von 15 bis 20 Jahren können sich ohne ihre Familien in's Innere des Reiches begeben, um sich in ihrem Berufe bei den besten Meistern zu vervollkommnen, aber die Stadtobrigkeiten dürfen ihnen dazu nur Pässe für zwei Jahre auf das Zeugniß dreier christlicher Familienväter geben, welche bezeugen, daß jene Vertrauen verdienen und zu dem oder jenem Berufe wirkliche Anlagen haben, und ferner unter der Bedingung, daß sie nicht zu den beiden, für die nächste Rekruten-Aushebung bestimmten, Classen gehören, und bei ihrer Ankunft am Orte ihrer Bestimmung sich innerhalb eines Monats zu einem bekannten Meister begeben, wogegen im Unterlassungsfalle alle, welche über einen Monat ohne Beschäftigung bleiben, nach Hause geschickt werden und nicht mehr das Recht erhalten sich in's Innere des Reiches zu begeben. 7) Die Israelitischen Bürger erhalten ebenfalls das Recht sich ohne ihre Familie in's Innere des Reiches zu begeben, um die nothwendigsten Lebensbedürfnisse dort einzukaufen, und erhalten zu diesem Zweck von den Stadt-Obrigkeiten besondere Billette auf 6 Wochen giltig, und nur einmal im Jahre. 8) Die Israeliten, welche sich mit Fuhrwerken beschäftigen, können ihre Waaren in's Innere des Reiches führen, aber sie dürfen sich dort nicht länger als 2 Wochen aufhalten, um die ihnen anvertrauten Waaren abzuliefern, und neue Fracht zu erhalten. Auch dürfen sie nicht von ihren Familien begleitet sein. 9) Es ist den Israeliten auf's strengste verboten Wirthshäuser (**постоялые или заѣзжіе домы**) oder Schenken (**харчевни**) in den Flecken oder Dörfern, wo sie wohnen, zu halten, um die mit dem Verkaufe geistiger Getränke, der ihnen verboten ist, in Verbindung stehenden Mißbräuche zu vermeiden, da dieser Verkauf in der Regel in den derartigen Schenkwirthschaften stattfindet. — Die vier ersten Artikel dieser Kaiserlichen Entscheidung treten an die Stelle der Artikel 271 und 273 im XIV. Band des Gesetzbuches.

## Nachrichten vom Kaukasus.

Nach kurzer, den Truppen gewährter Rast rückte General-Lieutenant Freitag am 9. Januar wiederum aus der Festung Wosdwishenskoje in die kleine Tschetschna und fuhr, den vorgesteckten Plan beharrlich verfolgend, bis zum 17. fort die Waldungen zu lichten.

Mittlerweile wurden nach seinen Anordnungen mit Erfolg zwei Angriffe gegen den Feind ausgeführt. Eine vom Obristen Flügel-Adjutanten Fürsten Bariatinski 1 geführte Kolonne überfiel Dshargan-Jurt, eine andere unter dem Obristen Baron Wrewski 2 die Dörfer Gehin-Kash, Tegen-Jurt und Berdy-Jurt; sie zerstörten diese wichtigen Zufluchtsörter der Raubhorden und führten viele Gefangene und gute Beute mit sich fort.

Obwohl die Gebirgsbewohner bei der Vertheidigung ihrer Weiler hartnäckigen Widerstand leisteten, verloren wir während dieser ganzen Zeit an Todten nur 1 Oberofficier und 8 Gemeine; 2 Oberofficiere und 88 Gemeine wurden verwundet.

Mit der am 18. Februar erfolgten Rückkehr der Truppen in ihre Standquartiere schloß General-Lieutenant Freitag die am 18. November begonnene Winterexpedition. Des tiefen Schnees und der häufig 22 Grade erreichenden Kälte ungeachtet, haben unsere tapferen und unermudlichen Soldaten den Feind auf allen Punkten zurückgeschlagen und in den Waldungen so breite Durchhaue gelichtet, daß für die Folgezeit auf der ganzen Ausdehnung der vorderen Tschetschna-Linie, eine sichere und für kleine Truppentheile unbehinderte Kommunikation hergestellt ist.

Die Tschetschenzen hofften vergeblich auf Hülfe von Schamil. Der Urheber des Aufstandes hielt sich in seinem Schlupfwinkel verborgen und überließ sie sich selbst. Mehrere unter den Gebirgsbewohnern, die seinen Versprechungen nicht mehr trauen, suchen bei uns Schutz und so haben sich bereits um die vorderen Befestigungen herum mehrere unterwürfige Weiler gebildet, und ihre Zahl nimmt täglich zu, deren Bewohner an unsern die völlige Unterwerfung des Landes bezweckenden Unternehmungen eifrig Theil nehmen.

Auf der rechten Flanke der kaukasischen Linie fährt General-Major Kowalewski fort die treubrüchigen Abadsechen zu züchtigen und hat am 10.

Februar wiederum einen Streifzug jenseits der Belaja unternommen, dabei 18 mit großen Getraide- und Heuvorräthen gefüllte Gehöfte zerstört und 28 Gefangene, so wie gegen 6000 Stück Vieh mit sich fortgeführt.

Bei diesem Zusammentreffen hat der Feind bedeutenden Verlust erlitten. Auf unserer Seite wurden 2 Oberofficiere und 9 Gemeine verwundet.

In Dagestan und auf der Uferlinie des Schwarzen Meeres ist alles ruhig. (St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 8. April. (A. Pr. Ztg.) Zwei Portefeuilles mit Korrespondenzen Ludwig Philipp's, welche angeblich verschwunden sein sollten, sind schon seit dem 9. März in den Händen der provisorischen Regierung auf dem Stadthause. Bei der hastigen Abreise des Königs hatte man sie hinter die Mauer eines dunklen Korridors geworfen, wo sie unversehrt aufgefunden wurden.

Für die Kavallerie-Remonte sind 30,000 Pferde erforderlich, deren Aufbringung mehrere Journale in Zweifel stellten. Der Moniteur erklärt jedoch, daß die nöthigen Pferde in wenigen Wochen herbeigeschafft sein wurden.

Um den lyoner Fabriken Beschäftigung zu geben, hat die Regierung daselbst 130,000 Schärpen für die Beamten und 43,000 Fahnen bestellt.

Das Beispiel des Erzbischofs von Paris findet Nachfolge. Viele Mitglieder der höheren Geistlichkeit haben der Regierung ihr Silbergeräth zur Verfügung gestellt.

Herr Lamartine hat einer Deputation der Februar-Verwundeten angezeigt, das Schloß zu Meudon solle zur Aufnahme der burgerlichen Invaliden bestimmt und das Tuilerieen-Schloß der Sitz der Regierung und das Sitzungs-Lokal der National-Versammlung werden.

In jedem der 12 Bezirke von Paris hat die Central-Kommission für Entgegennahme von Geschenken an die Republik ein Bureau zu diesem Zweck eröffnet.

Herr Ledru-Rollin hat ein neues Rundschreiben an die Regierungs Commissaire in den Departements bezuglich der allgemeinen Wahlen erlassen. Er befiehlt ihnen, sich der Kandidatur von Mitgliedern der alten Deputirten-Kammer zu widersetzen, eben so wenig aber selbst als Kandidaten aufzutreten, was sie jedoch nicht hindern solle, die ihnen von freien Stucken angetragene Deputation anzunehmen. „Durchdringen Sie sich", sagt der Minister, „von dieser Wahrheit, daß wir der Anarchie zuschreiten, wenn die Thuren der National-Versammlung Männern von zweifelhafter Moralitat und zweifelhaftem Republikanismus offenstehen." Da sich eine Masse Beamte als Kandidaten für die National-Versammlung gemeldet haben, so wünscht die Reforme, die provisorische Regierung möge verfugen, daß die Stellung eines Deputirten mit jeder vom Staat besoldeten Stellung unverträglich sei, und daß jeder öffentliche Beamte, welcher das Mandat als Deputirter annehme, eben dadurch seiner Stelle verlustig sei und unverzüglich ersetzt werden solle.

In der Münze werden jetzt aus eingeliefertem Silber täglich 120,000 Fünffrankenstücke geschlagen.

Die Herzogin von Montpensier ist, dem Constitutionnel zufolge, die einzige Prinzessin, welche ihre Diamanten gerettet; die der Prinzessin von Joinville, welche theilweise aus der Krone des Hauses Braganza herrührten, sind mit dem anderen Gut der Familie Orleans dem Sequester unterworfen.

Paris, 9. April. (A. Pr. Ztg.) Die provisorische Regierung hat verfügt, daß, um dem politischen, staatsökonomischen und administrativen Unterrichte die der Republik nothwendigen Entwickelungen zu geben, am College de France 11 Lehrstühle für den Vortrag der obengedachten Wissenschaften errichtet und dagegen einige andere Lehrstühle, z. B. der des Türkischen, aufgehoben oder mit anderen Lehrfächern verschmolzen werden sollen. Auch der seit 1772 eingegangene Lehrstuhl der Mechanik wird wiederhergestellt. Die Zöglinge für kunftige Verwaltungs-Aemter müssen im College de France ihren Kursus machen.

Die Regierung hat entschieden, daß im Kriegsfalle mindestens ein Drittel der mobilen Nationalgarde dem Heere beigegeben werden soll. General Bedeau ist Befehlshaber der Alpen-Armee. Er hielt vorgestern mit dem Kriegs-Minister Arago eine lange Konferenz uber die ihm zu ertheilenden Verwaltungs-Befehle. Außer der Alpen-Armee soll sofort ein Beobachtungs-Corps von 15—18,000 Mann an den Pyrenäen und ein anderes von 5000 Mann an der Nord-Gränze aufgestellt werden.

Aus amtlichen Nachweisen im Moniteur ergiebt sich, daß im Monat März d. J. die Zahl der im Seine-Departement begangenen Verbrechen und Vergehen, mit dem März-Monat der Jahre 1845, 1846 und 1847 verglichen, um ein Viertel abgenommen hat. Die Zahl der bei Nacht verubten Räubereien betrug im März 1847 das Dreifache und der bei Tage begangenen Räubereien das Doppelte der im März d. J. vorgekommenen Verbrechen dieser Gattung.

### England.

London, 6. April. (A. Pr. Ztg.) In der gestrigen Mittags-Sitzung des Unterhauses wurde Herrn Sharman Crawford's irländische Pächterbill, welcher der Vorwurf gemacht wurde, daß sie die Pächter alle zum Nachtheil der Grundbesitzer in Erbpächter verwandele, mit 145 gegen 22 Stimmen verworfen.

Die Direktoren der ostindischen Compagnie haben dem aus Indien zurückgekehrten Ober-Statthalter, Lord Hardinge, ein außerordentlich prächtiges Festessen gegeben. Auch der Erzbischof von Canterbury war zugegen und hob es ruhmend hervor, daß Lord Hardinge in der Stunde des Sieges seinen Erfolg dem „Herrn der Schlachten" zugeschrieben habe. Man glaubt Lord Hardinge für einen hohen Posten bestimmt.

## Deutschland.

Frankfurt a. M., 10. April. (Allg. Pr. Ztg.) Die aus zwölf Mitgliedern bestehende österreichische Deputation, begleitet von 6 Mitgliedern der akademischen Legion als Ehrenwache, traf gestern am frühen Morgen hier ein. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, der Erzherzog Johann Kaiserl. Hoh. sei mit der Deputation angekommen; allein dies ist nicht gegründet, und es steht auch noch sehr dahin, ob der Erzherzog in nächster Zeit hierher kommt.

Posen, 9. April. Nachdem man den Polnischen National-Comité's eine dreitägige Frist gewährt, sich selbst aufzulösen, und ihre improvisirten Korps zu entwaffnen, soll das hiesige Comité dies zugesagt haben. Man zweifelt aber daran, daß die vielen Tausend Sensenmänner und Schützen gutwillig auseinandergehen werden, nachdem sie sich zu dem Kampfe gerüstet, verschanzt und barrikadirt haben. Da sie nirgend organisirt sind, so werden sie den Truppen weichen müssen, die in 3 Tagen als mobile Kolonnen ausrücken werden, um Alles zu entwaffnen. Am 7. Morgens hat sich in Pleschen das Polnische National-Militär in kriegsfähigen Stand gesetzt. Die Stadt ist barrikadirt und es sind 2000 Mann Polnischer Ulanen, vollständig bewaffnet und organisirt, daselbst eingerückt. Die Edelleute folgen mit ihren Sensen. Man hat beschlossen, kein Preußisches Militär in die Stadt zu lassen. Am 6. Abends wurde in Pleschen Sturm geläutet und sämmtliche Barrikaden besetzt.

Nakel, 7. April. (B. N.) Vorgestern wurde ein Polnischer Insurgententrupp, der, vom rechten Ufer der Weichsel kommend, bei Sejolinken diesen Strom und bei Rynarszewo die Netze passirt hatte, durch ein Detaschement von 30 schwarzen Husaren, unweit Labiszyn, erreicht und sofort auseinandergesprengt. Er verlor 23 Gefangene, 26 Pferde und einen Wagen mit Waffen und 40 Pfund Pulver.

Berlin, 12. April. (A. Pr. Ztg.) Der Vereinigte Landtag hat in Folge der mitgetheilten Königlichen Proposition dem Ministerium das beanspruchte Vertrauensvotum gegeben, und mit beinahe einstimmiger Majorität die Regierung ermächtigt: 1) Auf außerordentlichem Wege zum äußern und innern Schutz der Monarchie eine Summe von 15 Millionen Thalern zu beschaffen. 2) Zur Herstellung des Credits im Innern und zur Erhaltung von Handel, Gewerbe und Landwirthschaft Garantieen bis zum Gesammtbetrage von 25 Millionen Thalern unter der Voraussetzung zu übernehmen, daß möglichst gestrebt werde, Verluste für den Staat, welche diese Garantieen zur Folge haben könnten, zu verhüten. Man beschloß sodann sich auf Berathung von Petitionen nicht einzulassen, und der Marschall brachte dem König ein Lebehoch, was die Versammlung durch ein dreimaliges einstimmiges Lebehoch erwiederte. Der Landtags-Commissair von Camphausen erklärte sodann den zweiten und letzten Vereinigten Landtag auf Befehl des Königs hiermit für geschlossen.

Der Finanzminister Hansemann hat zur Unterstützung von Kaufleuten und Handwerkern am 5. April 150,000 Thaler bewilligt, den Antrag auf eine Erhöhung dieser Summe aber abgeschlagen.

Reisende, die den Sund erst kürzlich auf Preußischen Schiffen passirten, versichern, daß Seitens Dänemarks ihnen bei der Durchfahrt durchaus kein Hinderniß in den Weg gelegt worden sei.

Die Zahlverhältnisse der Bewohner des Großherzogthums Posen, Westpreußens und Oberschlesiens stellen sich, nach Schubert, folgendermaßen: Nach der Zählung vom December 1843 lebten neben 790,000 Polen 420,000 Deutsche und 80,000 Juden in der Provinz. In der Provinz Preußen wohnten 560,000 Polen neben 1,666,000 Deutschen. Schlesien enthält auf 3 Mill. Einwohner eine überwiegende Polnische Bevölkerung (von 518,000 Seelen) nur im Regierungs-Bezirk Oppeln, östlich von der Oder.

Frankfurt a. M., 8. April. (Fr. Ztg.) Gestern Nacht war Skandal vor dem Rothschildschen Hause; man warf die Fenster ein und dgl. und brachte eine Katzenmusik. Die Veranlassung war, daß 2 Schleswiger bei Rothschild einen Vorschuß zur Heimreise gefordert, aber nur wenige Gulden erhalten haben sollen, weil er selbst in Bedrängniß sei. Hierauf wurde am Abend des 6. d. eine Pfennigsammlung „zu Gunsten des armen Rothschild" in Wirthshäusern veranlaßt, und diese Sammlung ihm gestern Abend 9 Uhr durch einige Personen überbracht. Sodann zog der Haufe vor das Haus der beinahe 100jährigen Mutter Rothschild's und lärmte und tobte auf beiden Stellen auf eine furchtbare Weise. Die Behörden schritten nicht ein.

Berlin, 14. April. (A. Pr. Ztg.) Die Provinzial-Stände des Großherzogthums Posen haben in einer Versammlung die Frage über die Einverleibung des Großherzogthums Posen in den deutschen Bund mit einer Majorität von 26 gegen eine Minorität von 17 abgelehnt und durch diese Abstimmung ist auch die Wahl von 12 Vertretern bei der deutschen National-Repräsentation zu Frankfurt a. M. beseitigt worden.

## Dänemark.

Rendsburg, 8. April. (A. Pr. Z.) Der Commandeur der Königlich preußischen Truppen, General von Bonin, hat während der Abwesenheit des kommandirenden Generals das Kommando in der Festung Rendsburg übernommen.

Rendsburg, 9. April. (A. Pr. Ztg.) 8 Uhr Abends. Ein so eben hier angekommener Beamter aus Flensburg berichtet, daß nach einem hartnäckigen Treffen bei Bau, bei der Gefahr des Anzuges der auf Holnis gelandeten Dänen, da gleichzeitig 2 dänische Kriegsschiffe der Stadt gegenüber lagen, vom kommandirenden General heute Mittag der Befehl zum Aufgeben der Position in und um Flensburg ertheilt sei.

Altona, 10. April. (A. Pr. Ztg.) Es ist gestern wieder eine ansehnliche Anzahl preußischer Hülfsmannschaft (von der Linie) bei uns eingezogen und heute in der Frühe mit der Eisenbahn weiter befördert worden. Im Ganzen wird die Hülfsmannschaft der preußischen Infanterie ungefähr 8000

Mannn betragen. Außerdem werden noch 6 Eskadronen Kavallerie und 18. Stück Geschütz erwartet.

Vierzehn der in Altona auf Ehrenwort konsignirt gewesenen Offiziere hatten dem Ober-Präsidenten dasselbe aufgekündigt. Sie sind darauf gestern früh unter Bedeckung nach Rendsburg geschafft und von dort nach Segeberg in Verwahrsam gebracht worden.

Der Altonaer Merkur meldet in einer Nachschrift, daß er folgende Zuschrift erhalten habe: „Aus dem Munde des Prinzen Waldemar erfahre ich so eben, daß die Preußen den Befehl haben, in Schleswig einzurücken. Der Rückzug der Schleswig-Holsteiner ist ein geregelter gewesen, das 16te Bataillon hat sehr gelitten, existirt aber noch. Die Truppen setzen sich bei Heiligbeck."

Kopenhagen, 8. April. (Alt. Merk.) Se. Majestät der König ist am 6. d. um 3½ Uhr auf dem Dampfschiffe „Aegir" in Sonderburg angekommen. Die mit dem „Geyser" angekommene Fuß-Garde ist zu Sonderburg einquartiert. Gestern Morgen gedachte der König sich nach Gravenstein zu begeben. Eine Königl. Proclamation aus Sonderburg vom 6. d. lautet wie folgt:

„Schleswiger! Mein letztes Wort an euch war, daß Ich euch bald von Angesicht zu Angesicht erblicken würde. Dieses mein Königliches Wort löse Ich jetzt ein, so wie Gott Mein Zeuge ist, daß Ich jedes Versprechen einzulösen beabsichtige, welches Ich aus landesväterlicher Liebe euch ertheilt habe. Im Vertrauen zu Meiner gerechten Sache stehe Ich in eurer Mitte. Ich stehe hier, um die Lüge und die Verrätherei zur Abwerfung ihrer Maske zu veranlassen; Ich stehe hier, um es der Verrätherei unmöglich zu machen, euch durch falsche Vorwände von Mir abzureißen; Ich stehe hier, um euch und der ganzen Welt zu zeigen, daß es Mein freier und ernstlicher Wille ist, aufs äußerste fur Mein Recht zu kämpfen. Treue Schleswiger! Sammelt euch denn um euren König, der euch zur burgerlichen Freiheit führen und euch alle Rechte ertheilen wird, welche euer Glück sichern können, und falls es Irregeleitete unter euch giebt, so gebt Mir Gelegenheit, mild und gnädig gegen euch aufzutreten, indem ihr selbst diese bewegt, so lange es noch Zeit ist, sich von den Aufrührern zu trennen, deren anmaßendes Vorhaben gerechte Strafe auf ihre verbrecherischen Häupter herabrufen muß. Schließlich, Schleswiger! benachrichtige Ich euch, daß Ich die Landes-Behörden vor eine behufs der Landes-Verwaltung ernannte Regierungs Kommission einladen lassen werde, um vor derselben Aufschluß über den Zustand des Landes zu ertheilen und zugleich Gelegenheit zur Rechnungs-Ablage über ihre Handlungen und ihr Benehmen zu erhalten."

Die Berlingsche Zeitung enthält einen Artikel unter der Ueberschrift: „Soll man über die Eider gehen?" worin geradezu ausgesprochen wird, daß man dem Aufruhr nicht gestatten dürfe, sich jenseits der Eider zu organisiren, sondern daß man ihn überall unterdrucken müsse, weil dadurch der einzige Vorwand wegfalle, wodurch Preußen und andere Mächte im Namen eines nominellen deutschen Bundes sich berechtigt ansehen durfen, Holstein zu besetzen, nämlich die angebliche Aufrechthaltung der legitimen Autorität.

Aus Schleswig vom 9. April schreibt man: „Leider sind die ersten Nachrichten von dem Zusammentreffen der Unsrigen mit dem Feinde nicht erfreulicher Art, und es muß uns zum Troste gereichen, daß die Ersteren sich der überlegenen Macht gegenüber aufs tapferste gehalten haben. Folgendes ist, nach der Aussage von Theilnehmern, der Hergang der Sache: Gestern Mittag gegen 12 Uhr kamen mehrere, mit 3000 Mann besetzte Kriegsschiffe vor Flensburg, die offenbar eine genaue Kenntniß der Position des schleswig-holsteinischen Heeres mit sich brachten. Da es zu wenig Kanonen besaß, konnte man die Ausschiffung der Dänen nicht verhindern, und da außerdem ein Bombardement der Stadt angedroht war, so ließ der Prinz von Noer das Heer zurückziehen, doch gab es vorher noch heftige Kämpfe, in denen auf beiden Seiten viel Mannschaft blieb, wie behauptet wird, weit mehr auf Seiten der Dänen, als auf der der Schleswig-Holsteiner. Beiderseits kämpfte man mit Erbitterung, und bewies sich das deutsche regulaire Militair als höchst wacker. Das 14te (nach anderen Angaben auch das 16te) Bataillon stand allein so lange drei feindlichen Bataillonen gegenuber, nicht ohne denselben bedeutenden Schaden zuzufugen, bis es bis auf zwei Compagnieen fast niedergeschossen war, worauf die Uebrigen sich zurückziehen mußten. Der Kommandant, Graf von Baudissin, wird vermißt. Auch von den Freicorps, namentlich den Studenten und Turnern, wird eine ähnliche Bravour berichtet Wie es anfangs hieß, war das Michelsensche Freicorps vom Hauptcorps abgeschnitten, doch sollen spätere Nachrichten dessen Wiedervereinigung mit dem Hauptcorps melden. Von letzterem traf ein sehr bedeutender Theil während der Nacht in Schleswig ein, um bei Idstedt, einer ziemlich festen Position, wieder Posto zu fassen. Bis jetzt hört man nichts von einer Verfolgung dänischerseits, was die gemeldeten Verluste zu bestätigen scheint; das 10te Infanterie-Bataillon des Feindes soll fast vernichtet sein. Die in Schleswig noch gelegenen Soldaten waren beim ersten Eintreffen der Zurückgekehrten bereit, ihren Gefährten zu Hülfe zu eilen, und zogen heute gegen 6 Uhr Abends unter dem Hurrah der Bevölkerung ab. Später traf noch Kavallerie aus Rendsburg ein. Uebrigens ist man in Schleswig nicht ganz unbesorgt; nicht wenige Familien sind bereits nach dem Suden geflüchtet. Von vielen der zurückgekehrten Soldaten hört man, daß es in und um Flensburg brenne; auch erzählt man sich Manches von der Feindseligkeit der Flensburger gegen die Unsrigen. Der König soll seinen Einzug in Flensburg gehalten haben. Unser Heer soll zwei Kanonen verloren haben. Fortwährend treffen noch begeisterte Freischaaren ein."

Altona, 11. April. (Alt. u. Hamb. Bl.) Nachmittags. Es wird bestimmt behauptet, daß die Dänen in der Nacht auf heute, man sagt gegen 3 Uhr,

in Schleswig eingerückt sind. Dagegen bringen die hier angekommenen Eisenbahnzüge nur die Nachricht, daß dänische Dragoner in Schleswig Quartier für 2000 Mann angesagt haben, mit dem Hinzufügen, daß sie nichts Feindliches gegen die Stadt im Schilde führten. Unsere Truppen waren in der Nähe von Rendsburg konzentrirt.

Rendsburg, 10. April. (A. Pr. Ztg.) Die Nachricht von dem Rückzuge unserer Armee aus ihrer Stellung bei Flensburg bestätigt sich vollkommen. Schon vorgestern haben Vorposten-Gefechte stattgefunden, bei dem Versuche einer ernsthaften Attacke waren die Dänen zurückgegangen. Gestern Morgen sind sie indessen zugleich mit 18,000 Mann von Norden und 6000 Mann von Holnis her gegen die Unsrigen vorgedrungen, die sich mit dem größten Muthe vertheidigt haben. Besonders das 16te Bataillon soll sich glänzend gegen eine zwei- bis dreifache Uebermacht geschlagen haben. Das Haupt-Zusammentreffen hat im Norden bei Bau und Crüsau stattgefunden. Im Hafen lagen 7 dänische Kriegsschiffe, welche die Operationen des Heeres unterstützten.

Rendsburg, 11. April, Mittags. (A. Pr. Ztg.) Rendsburg ist mit Truppen und Fluchtlingen überfüllt. Prinz Friedrich, von dem übrigens heute Mittag noch kein offizielles Bülletin eingegangen, hat es nicht zweckmäßig befunden, die Position bei Idstedt, von welcher man sich die Rettung Schleswigs versprach, zu behaupten. Indessen soll es noch vor Schleswig mit den Dänen zum Treffen gekommen sein. Bei Wittensee im Amte Hutten soll wieder Posto gefaßt sein, und man glaubt noch immer, daß es nochmals auf schleswigschem Boden zum Treffen kommen werde. Indessen durfte auch diese Position nicht haltbar sein, da es den zu Eckernförde landenden Dänen bei ihrer Uebermacht ein Leichtes sein würde, sie zu umgehen. Große Erbitterung herrscht gegen einen Theil der flensburger Bevölkerung, der nicht allein mit dem Feinde in Verbindung gestanden, sondern auf die Unsrigen bei ihrem Rückzuge durch den Nordtheil Steine aus den Fenstern geworfen und sogar aus anderen geschossen haben soll! Aller Augen sehen jetzt mit gespannter Erwartung auf die deutschen Bundes-Truppen, namentlich die wackeren Preußen, die vor Begierde brennen, sich mit den Dänen zu messen, und nur mit Mühe von ihren Anführern zurückgehalten werden.

Dem Hamb. Corr. schreibt man aus Kiel vom 10. April: „Unsere Kommune Kiel hat einen sehr herben Verlust zu beklagen. Unser Studenten-, Turner- und Jäger-Corps, ca. 800 Mann stark, abgeschnitten und durch falsche Signale verrätherischer flensburger Kaufleute verlockt, ist nach einem mörderischen Kampfe bei Hollnis bis auf wenige Mann aufgerieben. Was von den Kugeln und Kartätschenfeuer der Feinde nicht getroffen, ist nach heißester Gegengewehr in die Hände der Dänen gefallen und auf ihre Schiffe geschleppt worden. Nur einem Studenten, Namens Hansen, ist es in Verkleidung gelungen, nachdem er seine Commilitonen alle um sich herum hat fallen sehen, zu entkommen. 25 Jäger soll sich ebenfalls durchgeschlagen haben, wie Hansen erzählt. Wir beklagen Söhne aus den edelsten Familien unseres Landes als zwei Rantzau's, einen Reventlow, ꝛc. Das Studenten-Corps war ca. 150, das Turner-Corps ca. 100 Mann stark, eine edle, von Vaterlandsliebe begeisterte Schaar."

Kiel, 10. April. (A. Pr. Ztg.) Der Herzog von Augustenburg ist heute Abend von Berlin nach Rendsburg zurückgekommen. Es wird bestimmt versichert, daß Se. Durchlaucht für den preußischen General von Bonin Befehle mitgebracht habe, nach denen dieser sofort in Schleswig einrücken, jedoch gleichzeitig einen Parlamentair mit einer letzten Aufforderung zur Räumung Schleswig unter dem Bedeuten, daß widrigenfalls das zehnte Armee-Corps des Bundes diese erzwingen werde, an den König von Dänemark absenden solle. So scheint zwar der Lorbeer des Kampfes unserer Armee sich zu entwinden, jedoch für die Hoffnung einer baldigen Pacification des Landes eine günstige Aussicht zu erblühen, eine Aussicht welche die ersten Kriegsereignisse des gestrigen Tages sonst kaum eröffnen würden.

Lützows „wilde verwegene Jagd" ist wieder lebendig geworden. Sie besteht aus 100 Braunschweiger schwarzen Jägern, die den Schleswig-holsteinern mit fröhlichem Muthe zu Hülfe eilen.

## Schweiz.

(Frkf. Journ.) Nachrichten aus Genf berichten, daß sich eine französische revolutionaire Kolonne, die von Lyon kam, Chambery's bemächtigt und ohne große Hindernisse dort die Republik proklamirt habe. Sie haben eine provisorische Regierung errichtet und die Kasernen besetzt. Zahlreiche bewaffnete Bauern aber brachen nach Chambery auf, cernirten die Kaserne und entwaffneten die Insurgenten. Die provisorische Regierung entfloh. Karl Albert wurde von neuem proklamirt.

(O. P. A. Z.) Die Vorfälle in Savoyen sind weniger ernst, als sie der Courrier Suisse darstellt. Der Gouverneur von Chambery, der sich nach Aiguebelle zurückgezogen hatte, ist mit 1500 Mann Truppen wieder in Chambery eingerückt und ist gegen die von Lyon her anrückenden Schaaren ausgezogen. Dieselben sind ohne Mühe zerstreut worden, und die sie begleitenden Franzosen sind heimgekehrt.

## Italien.

Rom, 30. März. (N. K.) Der Polizei-Minister Galetti hat der Deputation der römischen Casinos, die um die Auflösung des Jesuiten-Ordens nachgesucht, folgende Antwort ertheilt: „Es ist mir angenehm, Ihnen ankündigen zu können, daß in der gestern Abend mit Sr. Heil. gehaltenen Sitzung von demselben die Entfernung der Gesellschaft Jesu beschlossen worden ist, und daß die letztere baldmöglichst die Stadt zu verlassen hat. Se. Heil. hat mich beauftragt, diesen seinen Entschluß öffentlich bekannt zu machen. Dem Kardinal Castracane wurde der Auftrag ertheilt, den Beschluß Sr. Heil. unmittelbar dem General Roothan zu insinuiren. Die Administration der Güter dieser Väter (für Rechnung des Staats) ist vorläufig dem Kardinal

Vizzardelli übertragen.“ Die durch Straßen-Anschläge erfolgte Publication dieses Beschlusses erregte in der ganzen Stadt die freudigste Bewegung. Der Orden ist nicht geradezu aufgehoben, weil der Akt der Aufhebung nothwendig eine Untersuchung und einen Prozeß veranlaßt hätte, den der Papst aus guten Gründen zu vermeiden wünscht. Es ist eine bloße Verbannung aus den päpstlichen Staaten. Jeder andere Staat, der ihnen als Orden Aufnahme verstatten will, hat dazu freies Recht. Die erste Veranlassung zu dem Entschlusse des Papstes gab eine eigenhändige Mittheilung des Königs von Sardinien, begleitet von Beweisen des staatsgefährlichen Wirkens des Ordens. Am 28. März Abends gegen 9 Uhr versammelte sich eine große Anzahl junger Männer vor dem Collegium Romanum und zertrümmerte unter dem furchtbaren Rufe Abasso i Gesuiti fuori d'Italia i nemici dell' ordine publico, sämmtliche Fenster. Diesen Morgen war das Collegium Romanum, so wie die dazu gehörige Kirche St. Ignazio, geschlossen. Vor dem einen Thore desselben harrte eine zahlreiche Volksmenge, begierig, den auswandernden Vätern eine glückliche Reise zu wünschen. Sie verließen einzeln, theils in weltlicher, theils in priesterlicher Kleidung, ihren bisherigen Sitz. Eben so sind die anderen Profeßhäuser geschlossen. Rücksichtlich der persönlichen Sicherheit des Papstes hat man von Seiten der Guardia nobile im Palaste selbst die größtmöglichen Vorsichts-Maßregeln getroffen. Die gesammte Guardia nobile hielt während der ganzen Nacht, so wie auch heute und fernerhin, alle Treppen und Zugänge zu den päpstlichen Zimmern besetzt.

Rom, 30. März. (A. Z.) Die Gazzetta di Roma enthält in ihrem heutigen Blatte eine offizielle Erklärung über den Weggang der Jesuiten. Ihr zufolge sind letztere nicht aus Rom ausgewiesen, sondern sie haben sich entschlossen, um nicht durch ihre Gegenwart den Vorwand zu Unordnungen zu geben, dem Druck (alla imponenza) der Umstände zu weichen, nachdem der Papst sie hatte wissen lassen, wie er sie mit großem Wohlgefallen als unermüdliche Arbeiter im Weinberg des Herrn betrachte, wie er aber ihretwegen durch die Schwierigkeiten dieser Zeit in große Bewegung versetzt werde, und wie bei der steigenden Aufregung der Gemüther gegen sie die Gefahr einer ernsten Ungebühr vorhanden sei. Mit ihrem General sind die passenden Vereinbarungen getroffen, damit die Schulen des Collegium Romanum, die von den Jesuiten bewohnten Gebäude, ihre Güter und ihr Eigenthum besorgt und beschützt werden, und der Unterhalt der Väter gesichert sei.

Mit der Austreibung der Jesuiten wird es wohl nicht sein Bewenden haben. Schon gestern hörte man von den Dominikanern als von einem gleichen Schicksal bedroht reden; heute spricht das niedere Volk sogar von den Passionisten in diesem Sinne. Dieser Orden vertritt auf dem Lande die Stelle der Jesuiten. Wegen seiner Strenge hat bekanntlich die Regel desselben nie die päpstliche Sanction erhalten können. Der Seelsorge nimmt dieser Orden sich mit großem Eifer an. Die Vorurtheile gegen die Tages-Politik wird er so wenig zu überwinden vermögen, wie die Jesuiten. Man begreift daher das Precaire seiner Stellung. Die Kapuziner werden sich zuletzt allein zu halten im Stande sein. Diese sicht nichts Politisches an. Sie verharren allezeit in jener großartigen unparteiischen Stellung, die Manzoni in dem Treiben und Walten des Padre Cristoforo so treffend und wahrheitsgetreu geschildert hat. Die Jesuiten sind bereits abgereist; ihre Thore haben sie an beiden Häusern geschlossen. Die hier seßhaften kehren in den Schoß ihrer Familien zurück.

Die Mailänder haben eine Adresse an den Papst gerichtet, in welcher sie ihm die Ehre der Bewegung zuschreiben, die sie zum Siege und zur Freiheit geführt.

## Oesterreich.

Wien, 8. April. Die Wiener Zeitung enthält in ihrem amtlichen Theile einen ausführlichen Bericht über den Barrikadenkampf in Mailand und die Ereignisse in der Lombardei aus Berichten des Grafen Radetzky bis zum 2. April. Der Sturm brach am 18. los, am Tage nach dem Eintreffen der Nachrichten von den in Wien erfolgten Zugeständnissen. Der F.-M. Radetzky war genöthigt, sich in das Castell zu begeben, um nicht in die Hände des Volkes zu fallen. Der Vice Präsident Graf Odonnell aber wurde gleich zu Anfang gefangen. Die Barrikaden wurden gestürmt; das Stadtgebäude wurde nach vierstündigem Kampfe wieder erobert. Am 19. war ganz Mailand verbarrikadirt. Die Truppen waren ermüdet, ihnen fehlten die Lebensmittel, dabei wurde fortwährend gekämpft. Am 20. wurde der Kampf mit großer Wuth fortgeführt. Tausende von Barrikaden sperrten die Straßen und die Mailänder zeigten eine ganz unbegreifliche Umsicht und Kühnheit. Der Fanatismus hatte jedes Alter und Geschlecht ergriffen. Die Truppen schlossen sich in einige Kasernen und in das Castell ein, auch behielten sie die Thore, aber es fehlte an Ruhe und Lebensmitteln. Am 21. erfuhr man, daß bereits die Sardinischen Freicorps über die Gränze gezogen waren und Bauerhaufen von 10,000 Mann von der Schweiz her anrückten. Da sich der Feldmarschall Radetzky überzeugte daß er sich nicht halten könne, so befahl er die Vereinigung der Truppen, wobei die Artillerie viel niederzuwerfen hatte. Mailand mußte verlassen werden, und der Rückzug begann in der Nacht zum 21. über die zerstörten Wälle der Stadt mit einem gewaltigen Troß von Civilbeamten, durch ein gänzlich in Aufstande befindliches Land, aus der brennenden Stadt. Den Rückzug erklärt der Bericht für ein Meisterstück der Kriegskunst (dergleichen Meisterstücke sind in der österreichischen Geschichte nichts seltenes). Moleguano, welches am 23. von den Truppen die Niederlegung der Waffen verlangte, wurde niedergebrannt und mit Sturm genommen. Die dortige Brücke war zu fest, als daß sie die Einwohner zerstören konnten, aber sie war gewaltig verbarrikadirt. In Moleguano hielt die Armee Rasttag, und erfuhr dort die Empörung Ve-

nedigs, die Rüstung Brescia's, wo die Truppen ein und desselben Oesterreichischen Regiments auf einander gefeuert hatten, endlich den Abfall der Garnison in Cremona. Am 30. traf die Armee in Montechiari ein. Der Feldmarschall Radetzky erklärt, daß ihn weder die feindlichen Kugeln noch das siedende Oel von den Dächern vertrieben haben würden, wenn ihn nicht der Hunger und die Kriegserklärung Sardiniens zum Rückzuge aus Mailand gezwungen hätten. An Truppen hat die Armee viel verloren, an Geschütz nur eine Batterie in Cremona.

Gestern am 7. begann das unter dem Grafen Nugent stehende Oesterreichische Armeecorps am Isonzo seine Operationen. Es zählt 22,000 Mann mit 100 Kanonen. Die ganze Oesterreichische Armee in der Lombardei beträgt, mit den hinzugekommenen Verstärkungen, nach den hiesigen Blättern 100,000 Mann. Die Hauptoperationslinie ist der Mincio zwischen dem Gardasee und dem Po mit den vier Festungen.

Wien, 10. April. (A. Pr. Ztg.) Die Wien. Ztg. meldet in ihrem amtlichen Theil: „Durch einen aus dem Hauptquartiere Verona am 5. d. M. abgegangenen Courier des Feldmarschalls Grafen Radetzky erfahren wir, daß die piemontesische Armee mit ziemlich starken Kolonnen, unter Führung des Königs, gegen die Stellung am Mincio vorzurücken Miene macht, welchem Angriffe mit seinen Truppen zu begegnen der Feldmarschall sich bereitet."

Erzherzog Johann geht statt nach Frankfurt, nach Tyrol und übernimmt dort das Ober-Kommando der Volksbewaffnung, welche jetzt schon 20,000 Köpfe zählt, die gegen Italien ziehen wird.

---

## Ein Bundeshaupt.

(A. Z.) Die Deutsche Zeitung sagt über die Frage in Betreff eines Bundeshauptes: Wir haben den Commissionsbericht von Welcker über die Bassermann'sche Motion mitgetheilt, der im wesentlichen auch die Anträge enthält, welche die Siebener-Commission der Frankfurter Versammlung vorlegen wird. In diesem Bericht wird darauf angetragen, das Bundeshaupt solle aus dem Hause der Landesregierungen aus ihrer Mitte auf je drei Jahre gewählt werden. Durch die einstimmige Gutheißung beider badischen Kammern hat diese Ansicht ein gewichtiges Votum für sich. Aus Baiern hat man vorgeschlagen, die Kaiserwürde von fünf zu fünf Jahren unter den Häusern Oesterreich, Preußen und Baiern alterniren zu lassen. In Oesterreich, soviel wir uns aus mündlichen und schriftlichen Aeußerungen belehren konnten, setzt man nichts anderes voraus als daß die Kaiserwürde wieder in der alten Weise dorthin zurückkehre. In Preußen denkt man an ein preußisch-deutsches Königthum. In allen kleinen Staaten und Regierungen, das begreift sich wohl von selbst, wird man für die kurzzeitige Wahl oder Alternation sein. So fängt man also in dieser Sache, die der eigentliche Kern und Mittelpunkt der deutschen Einheitsfrage ist, mit Zwiespalt, mit Particularismus und Egoismus an. So ist die Verwirrung der Begriffe und Handlungen wenn die Leidenschaften erst entzügelt sind, wenn die Zeit zur besonnenen Ueberlegung fehlt, wenn sich die Begierde zu schaffen und zu einem Ziel zu kommen überstürzt. Wir fürchten, so ist diese Verwirrung im Großen wie sie im Kleinen ist. Wir rufen alle nach Emancipation der Religionen und Confessionen und in demselben Augenblick bricht der alte Judenhaß los; wir rufen nach Freiheit aller Art, und im gleichen Moment werden alle ärgsten Zunftbeschränkungen zurückbegehrt; so waren wir alle einig, so lange es nur Worte kostete nach Einheit und Einigkeit zu rufen, und die ersten Handlungen die auf diese Einheit hinsteuern sollen, gehen in Zwiespalt auseinander. . . . Wir müssen uns aber sagen, wiedersagen, immer und immer wiederholen daß nur durch Opfer von Seite des Particularismus eine wahre Einheit zu erhalten ist. Von der Resignation, von den Opfern der Einzelnen muß ausgegangen werden, und von dem Wachsthum und Erstarken des Ganzen muß der Einzelne die Vergeltung seiner Opfer erwarten, nicht von dem eigennützigen Dingen und Mäkeln und Beeinträchtigen des großen Ganges zu dem gemeinsamen Ziel. Wir sind ein gesegnetes Volk gewesen, daß wir in den ältern Zeiten, wo unsere Kaiserwahl wenigstens unterweilen eine Wahrheit war, so viele große Männer, die Heinrich I, III, VII, die Otto, die Rudolph zu Candidaten aufzuweisen hatten; dennoch sind selbst diese großen Männer nicht im Stande gewesen das Reich in Einheit und Macht anders als auf verschwindende Momente aufrecht zu erhalten! Und damals war die hervorragende Bildung der Einzelnen in der Zeit gelegen, die Saat der ausgezeichneten Männer reicher als jetzt, das Spiel der Intrigue unschuldig und einfach, der Dunkel der Souveränetät in den untergeordneten Gliedern nicht vorhanden, der Heiligenschein der um die alte Wurde des römischen Kaisers lag in dem Aberglauben der Völker und Könige unversehrt! Jetzt, wo die öffentliche Kritik an dem Erhabenstehenden am meisten zu mäkeln weiß, wo es dem Manne auf der zufälligen Stätte der höhern Geburt nicht leichter, sondern schwerer ist sich auszuzeichnen, wo es in frischer Erinnerung liegt, mit welcher hartnäckigen Widersetzlichkeit sich die souverainen Fürsten Deutschlands auf dem Wiener Congreß gegen jede Unterordnung sträubten, wo der Nimbus um alle und jede Monarchie zerflossen und zerschmolzen ist — jetzt will man uns ein starkes und mächtiges Deutschland schaffen mit einem auf drei oder fünf Jahre gewählten Haupt? Und dies Haupt, dem man die Dornenkrone der Unmacht aufsetzt, will man, wie zum Hohn, Kaiser nennen? Und mit einem solchen Haupt will man sich gegen einen möglichen Sturm der französischen Republik schützen? Unter einer solchen „häufig wechselnden Regentschaft" hofft man ein System deutscher Politik zu begründen? Das Bedürfniß der gesammten Nation das dieses System unserer Politik bestimmen müßte,

(Beilage.)

№ 29. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. April 1848.

wie könnte es sich Eingang schaffen, wenn heute dieser, nach drei Jahren jener deutsche Fürst an der Spitze stände, nicht gewählt, wie natürlich von dem Einen untheilbaren Hause der Abgeordneten, sondern von den getheilten im Interesse gespaltenen Regierungen, von einem Körper der allen Bestechungen und Einflüssen zugänglich ist? Wir haben bisher bei der Bundesverfassung wie sie war keine Ansprüche auf eine Geltung nach außen, keine politischen Prätensionen, keine activen Plane gehabt; die Absicht unserer Großmächte bei der Stiftung des Bundes ging bloß auf eine mehr neutrale Zwischenmacht in den negativen Zwecken der Friedensgarantie; insofern waren wir bei unserer Unmacht und Schwäche nicht gerade compromittirt; wir hatten es so wie wir es haben wollten. Jetzt aber erheben wir in der Nation politische Ansprüche und nehmen eine herausfordernde, durch Einigung imposante Stellung an: geben wir uns dabei eine Verfassung die uns in der alten Unmacht bei der neuen Prätension erhält, so gibt das deutsche Volk in dem ersten Moment seiner Wiedergeburt eine Blöße der politischen Unmündigkeit, deren Folgen sehr schwer zu verwinden sein werden. Man wird vielleicht die amerikanische Präsidentenwahl zur Rechtfertigung dieser Vorschläge anführen. Die Candidaten zu den amerikanischen Präsidentenstellen sind spärlich; sie sind ganz machtlose Privatleute und keine erblichen Fürsten; sie sind in weiten Strecken zerstreut; hinter und neben ihnen kann Neid und Ehrgeiz nicht in wirksamer Weise schieben: jedes Verhältniß macht eine Vergleichung gänzlich unstatthaft. Wären die innern Verhältnisse aber auch gleich, so ist in der äußern Lage ein Unterschied der fur sich allein jede Vergleichung noch weit entschiedener abweist. Wenn die amerikanischen Freistaaten zwischen lauter mächtigen compacten Nationalitäten und Monarchien gelegen wären, zwischen gebildeten, geordneten, strebenden Staaten, so wäre es eine sehr große Frage, ob sie nur als Republik bestehen könnten; es wäre bei politisch halbverständigen Leuten ganz außer Frage, daß die wechselnde Präsidentenschaft nicht bestehen könnte. Kein dauernder Conflict mit einem gleichmächtigen Staate könnte bei einer solchen Verfassung mit Erfolg durchgefochten werden. Amerika kann, wie wir sehen, nicht einmal einen glücklichen Krieg mit einem bodenlos gesunkenen unmächtigen Nachbar, in seinem Innern unangefochten, durchführen, geschweige einen Kampf mit einem systematisch gebildeten, monarchisch concentrirten, ebenbürtigen Gegner. Amerika's ganze Aufgabe darf und kann sich und soll sich vielleicht auf seine innern Dinge beziehen; wir, bei unserer Lage im Centrum aller europäischen Verwicklungen und Zusammenstöße, müssen vor allem nach außen stark und einheitlich constituirt sein. Die starke und einheitliche Verfassung ist nur in einer erblichen Monarchie gelegen. Die Republik, auch die Eine und untheilbare Republik, kann uns unter den heutigen Verhältnissen diese Stärke nicht geben, wo die Bevölkerung nicht republikanisch gesinnt ist. Wäre von einer Föderativrepublik die Rede, von der in Deutschland fast allein die Rede sein könnte und auch fast allein ist, so würde sie uns noch viel weniger Stärke geben, weil sie uns nicht einmal die gewünschte Einheit gäbe. Das Allermonströseste aber scheint uns die vorgeschlagene Verfassung zu sein, die in ihrer Basis Monarchie und auf dem Giebel amerikanische Republik ist. Macht den Giebel schwer und mächtig durch eine Usurpation der executiven Gewalt von Seite des Bundestags oder Parlaments, so drückt er die monarchische Grundlage zusammen. Laßt ihn durch die dreijährige Wahl leicht und schlank, so wirft ihn der erste Sturm bei der mangelnden Verbindung mit dem Unterbau in alle Lüfte.

---

## Miscellen.

Man wähne ja nicht, heißt es in dem Werke „Italiens Zukunft“ von Fr. Kölle, Stuttgart 1848, daß man die Franzosen als solche in Italien bevorzüge oder gar liebe. Man zog sie als Einführer des Ergebnisses der Revolution den Vertretern des Bestehenden vor und verspottete sie zu gleicher Zeit. Noch hört man sie häufig Ditone nennen (von dis-donc). Inzwischen ist mehr Wahlverwandtschaft zwischen dem Italiäner und dem Franzosen, als zwischen jenem und dem Deutschen, auch wenn man von geschichtlichen Erinnerungen und den neuesten Verwickelungen Umgang nimmt.

„Der Haß gegen die Deutschen im Allgemeinen hat einiges vom Neide. Der Italiäner fühlt, daß ihm Eigenschaften des Deutschen, Beharrlichkeit, Genossenschaftlichkeit, sittlicher Ernst, abgehen, und spottet deshalb über unsere Schwerfälligkeit, pedantische Genauigkeit und unser Dreinschlagen, wo er mit allerlei Redensarten durchkömmt.

„Der Engländer kömmt mit Verhöhnung seines eckigen selbstischen Wesens weg, weil er nicht unmittelbar politisch auf Italien druckt, denn der arabisch redende Malteser kömmt hier nicht in Berechnung.

„Auch der Spanier und mehr noch der Portugiese kommen, ungeachtet so vieler Aehnlichkeit der Nationalcharaktere mit dem italiänischen, übel weg wegen Ruhmredigkeit und ausschweifenden Hochmuthes.

„Auf eigentliche Sympathieen kann eigentlich nur der nicht-österreichische Deutsche, und zwar ausschließlich bei näherer Bekanntschaft mit den Gebildeteren des italiänischen Volks, rechnen, der Protestant hat hier bedeutenden Vorzug gegen den Katholiken. Besonders zuwider sind dem Italiäner auffallend eifrige ausländische Glaubensgenossen. Man pflegt ihnen höfliches Mißtrauen entgegenzusetzen, denn sie scheinen ihm den Markt in

einem Artikel verderben zu können, welcher vom Italiäner als ein nationaler angesehen wird und über dessen Handhabung er sich die erste Stimme anmaßt.

---

In Paris hat der Minister des Innern folgenden Beschluß bekannt gemacht: Der Regierungs-Commissair beim Theater der Republik (ehemals Theatre français) ist ermächtigt, in sehr kurzen Zwischenräumen Gratis-Vorstellungen zu geben. Bei diesen Gelegenheiten sollen die größten Meisterwerke der Französischen Bühne von den vorzüglichsten Künstlern des Theaters gegeben werden. In den Zwischenacten soll das Orchester nationale Weisen und Gesänge ausführen. Der ganze Saal wird in numerirte Sperrsitze eingetheilt. Für jeden Sperrsitz wird ein Billet angefertigt. Diese Billets werden in gleicher Anzahl an die zwölf Maires von Paris, an das Stadthaus und an die Polizei-Präfectur vertheilt, um von diesen den Werkstätten, den Clubbs und den Schulen, so wie den ärmsten Bürgern zugeschickt zu werden; unter ihnen entscheidet das Loos.

---

Unter den vielen Geschichten, welche jetzt in Paris überall von der vertriebenen Königsfamilie erzählt werden, macht besonders die nachstehende Aufsehen, welche von dem Dr. B., welcher dabei selbst eine Rolle spielte, verbürgt wird. Im Sommer vorigen Jahres war die königliche Familie in Neuilly versammelt und Dr. B., ein Arzt, welcher zu den gesuchtesten in Kinderkrankheiten gehört, wurde dahin berufen, weil der junge Sohn des Herzogs von Württemberg einen Anfall von Bräune bekommen hatte. Da Dr. B. auch einer der ersten Magnetiseurs in Paris ist, so kam das Gespräch in der königlichen Familie in seinem Beisein auch auf den Magnetismus und er erzählte viele wunderbare Geschichten von dem Hellsehen einiger Somnambulen, deren einige in unbegreiflicher Weise Anderer Zukunft vorhergesagt hätten, so daß ihn der König endlich aufforderte, sich in der Gesellschaft umzusehen, ob sich wohl Jemand darunter befinde, der in magnetischen Schlaf versetzt werden könnte. Nach einigem Zögern antwortete der Doctor: „Ich sehe eine Person, die wahrscheinlich sehr empfänglich für die magnetische Kraft ist, die Frau Prinzessin von Joinville.“ Die Neugierde war durch die wunderbaren Erzählungen des Arztes auf das Höchste erregt und der ganze jüngere Theil der königlichen Familie bat einstimmig die Prinzessin, sich dem Versuche zu unterwerfen. Nach einigem Widerstreben in Folge von religiösen Bedenklichkeiten gab die schöne Prinzessin nach. Sie setzte sich auf einen Grashaufen an einer dicken Eiche mit weit ausgestreckten Aesten, nahm ihren blauen Kreppshawl über den Kopf, lehnte sich an den Baum und sah so schon mit ihrem bleichen Gesicht und ihrem zarten Körper wie eine Bewohnerin einer andern Welt aus. Wie der Doktor vorausgesehen hatte, verfiel sie sehr bald in einen magnetischen Schlaf und auf die ergangenen Aufforderungen erbot sich Mad. Adelaide ihr Fragen über sich selbst und über die Andern vorzulegen. „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort,“ hat der Doctor mehrmals betheuert, „daß hier alle Ereignisse, die seitdem mit so betäubender Schnelligkeit auf einander gefolgt sind, mit der schauerlichsten Bestimmtheit und Genauigkeit vorausgesagt wurden. Der Tag, selbst die Stunde der Flucht wurde genannt, wie die Beraubung der Tuilerieen, die Wegnahme der Diamanten, die einst zur Kaiserkrone gehört, durch eine Person am Hofe (sie sind noch nicht wiedergefunden worden) und endlich eine nicht weit entfernte Katastrophe, welche die Familie Orleans allein betreffen werde.“ — „Sie nennen mich nicht,“ sagte endlich Madame Adelaide; „mit wem werde ich fliehen?“ — „Sie werden in Ruhe und Frieden in Frankreich bleiben,“ entgegnete die Prinzessin; darüber lachte der König und sagte, diese letzte Prophezeihung reiche hin, die Nichtigkeit alles Uebrigen darzuthun, weil seine Schwester nicht im Stande sein würde, ihn in der Stunde der Gefahr zu verlassen. — Bekanntlich schläft Mad. Adelaide ruhig im Grabe in Dreux, während die ganze Familie zerstreut ist.

---

## Die Bagdahnsche athletisch-akrobatische Gesellschaft.

In unserer Zeit, die sich selbst so sehr in halsbrechenden Kraftäußerungen und Kopfüberstücken gefällt und mit Centnerlasten wie mit Seifenblasen spielen zu können wähnt, in dieser herculischen Zeit ein ganzer Hercules sein zu wollen, ist keine Kleinigkeit. Als ein solcher kündigt sich Fr. Bagdahn, ein Preuße, an und leistet manches Ungewöhnliche. Bald zeigt er die eisernen Zähne des Simson, die in der That keine hohlen sind, bald deckt er sich mit 40 Pud Gewicht wie mit einer leichten Federdecke zu, bald kreist er an der olympischen Drehsäule mit den Füßen hängend so stürmisch herum, daß die dabei geschwenkten Windfahnen die Lichte auslöschen und selbst der ruhige Zuschauer schwindelig wird. Was soll man aber vollends dazu sagen wenn ein zwölfjähriges Mädchen, Constance Bährendt, sich am Pfahl in horizontaler Stellung haltend, drei Männer auf ihrem zarten Körper stehen läßt, als wären sie luftige Hampelmänner! Ist die Gegenwart weiter in der Gymnastik als das Alterthum? Gleichgültiger ist sie gewiß. Dieses setzte seinen Athleten Denksäulen, jene gewährt ihnen kaum Nothpfennige und schwerlich wird ein heutiger Alcides auf seinen Wanderungen goldene Hesperidenäpfel davon tragen. Wenn auch nicht diese, möge die Bagdahnsche Gesellschaft doch wenigstens einige ihr zu gönnende Entschädigung für Kosten und Mühen in den Landstädten unserer Provinz finden, die sie zur Zeit besuchen will.

---

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 13.) Den 9. April 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Arzt Herrn August Philipp Emil Wilde; an den Provisor Herrn Eduard Gomm; an den Stud. theol. Wilhelm Walter; an die Stud. jur. Amando Kuhrig, Julius Jäsche, Reinhold Stoffregen und Ulrich Waldmann; an den Stud. diplom. Georg Turgenew; an die Stud. med. Franz Hasenbusch, Eduard Kerkovius und Ernst Müller; an die Stud. philos. Andreas Oerström, Thaddeus Wischniewski, Stanislaus Rewienski, Casimir Sylvestrowicz, Nicolai Charles Pezet de Corval, Ernst Hermann Baron Vietinghoff, Woldemar Hönika, Julius Grimm und Onufry Wenzlawowicz und an die Stud. pharm. Johann Kloppenburg, Wilhelm Forsblom und Ludwig Voigt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 29. März 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

In Veranlassung einer Requisition des Hrn. Inspectors des Dörptschen Elementarlehrer-Seminars, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind die Ausführung der an den Gebäuden des hiesigen Elementarlehrer-Seminars in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag 43 Rbl. 90 Kop. S. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 20. d. M., zum Peretorge aber am 23. d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzelei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 5. April 1848.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Das dörptsche Postcomptoir macht hierdurch bekannt, daß laut Vorschrift des Post-Departements die Geldsendungen in das Ausland bis auf weitere Verfügung eingestellt werden sollen.

## Dampfschifffahrts-Anzeige.

Die Direction der Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Abo bringt hiermit zur Kenntniss des resp. Publicums, dass die beiden Dampfschiffe „Storfursten“ und „Furst Menschikoff“ ihre regulairen Hin- und Rückfahrten zwischen Kronstadt, Reval, Helsingfors, Abo und Stockholm, frühzeitig im nächsten Mai-Monat anfangen, und zwar: dass die benannten Schiffe jeden Freitag abwechselnd von Kronstadt und Stockholm, von Reval jeden Sonnabend nach Helsingfors, Abo und Stockholm, und jeden Montag von Reval nach Kronstadt abgefertigt werden. In so fern keine unvorhergesehene Hindernisse eintreten, wird das Dampfschiff „Furst Menschikoff“ am Montage den 3. Mai in Reval ankommen und am selbigen Tage nach Kronstadt abgehen. 1

Reval, den 25. März 1848.

In Auftrag der Direction:

G. Fr. von Böningh,

Handels-Agent in Reval für das Grossfürstenthum Finnland.

Ein Ulmannsches Gesangbuch ist in meiner Handlung liegen geblieben. Der Eigenthümer kann dasselbe gegen Erlegung der Insertions-Kosten in Empfang nehmen. F. R. Sieckell. 1

Ein gut erhaltener leichter Reisewagen und ein Clavier sind zu verkaufen bei der 1

Collegienräthin Reisner.

Auf dem im Fellinschen Kirchspiele belegenen Gute Pujat ist gutkeimende Kleesaat zu 3 Rbl. das Pud und gute Kartoffeln zu 85 Cop. S. pr. Lof zu haben. 1

Eine moderne verdeckte Droschke ist zu haben bei Lieber, 3

Schmiedemeister.

Auf dem Gute Cassinorm im St. Bartholomäischen Kirchspiele werden gutkeimende Saatkartoffeln à 1 Rbl. und gelbe Saaterbsen à 2 Rbl. 50 Cop. S. pr. Loof verkauft. 3

Beim Unterzeichneten sind Dachpappen von vorzüglichster Güte zu haben. Es ist erwiesen wie dauerhaft und dadurch schon billig Dächer mit solchen Pappen gedeckt sind, ausserdem dass bei der flachen Dachlegung Holz gespart und Raum zum höheren Aufbau des Gebäudes gewonnen wird, dazu kommt noch, dass die Feuer-Assecuranz-Compagnieen Gebäude mit derartigen Dächern, zur gleichen Prämie als die mit Stein und Blech gedeckten annehmen, um den Vortheil dieser Art Dachlegung, noch zu vergrössern. 3

H. Schnackenburg,
Neu Reussische Strasse Nr. 339 in Riga.

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| N. Wolpert. | 1 |
| Bäckergesell Fr. Lorck. | 1 |
| Gustav Selmer. | 2 |
| Friedrich Aschmann, Stuhlmacher. | 2 |
| L. Pleß, Cigarrenfabrikant. | 2 |
| Wilhelm Scheifler, Bäcker. | 3 |
| Christian Kaß, Bäcker. | 3 |

## Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat April 1848.

| | Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn. | Pfd. | Sol. | S.M. Kop. |
|---|---|---|---|---|
| **Weizenbrod:** | | | | |
| Ein Franzbrod soll wiegen und gelten | | — | 8 | ½ |
| Ein Kringel aus Wasser gebacken | | — | 8 | ½ |
| Ein Kringel aus Milch gebacken | | — | 8 | ½ |
| **Roggenbrod:** | | | | |
| Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl | | — | 90 | 3 |
| Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl | | — | 90 | 3 |
| Ein Brod aus reinem Roggenmehl | | 1 | — | 1½ |
| Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher. | | | | |
| **Fleisch:** | | | | |
| Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten | | 1 | — | 6½ |
| Minder gutes von ungemästetem Vieh | | 1 | — | 5 |
| Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertheil | | — | — | — |
| Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertheil | | — | — | — |
| Gutes **fettes** Schaaffleisch | | — | — | — |
| Gutes **fettes** Schweinefleisch | | 1 | — | 6½ |
| **Bier:** | | | | |
| Doppel Bier, eine Bouteille von ⅘ Stof | | — | — | 6 |
| dito für sitzende Gäste in den Tracteurs | | — | — | 6½ |
| Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅘ Stof | | — | — | 4½ |
| Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof | | | — | 4½ |
| für sitzende Gäste in den Krügen | | | | |
| **Branntwein:** | | | | |
| Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof | | — | — | 24 |
| (in den Krügen) | | | | |
| Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof | | — | — | 20 |
| (in den Häusern der Getränkehändler) | | | | |
| Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof | | — | — | 34 |
| Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis | | — | — | 60 |

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M. wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 7. April 1848.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjengen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 30.

Dienstag 15. April. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. Dänemark. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. April. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civilressort vom 31. März ist der ältere Veterinair-Arzt des Leibgarde-Kavallerie-Regiments, Mitglied des Medicinalraths im Ministerium des Innern und beständiges Mitglied der Spezial-Kommission des Gestütswesens, Kollegien-Assessor Jessen, zum Director und Professor der Veterinairschule in Dorpat ernannt worden. Er wird aus dem Militairressort entlassen und bleibt correspondirendes Mitglied der Spezial-Kommission des Gestütswesens und Mitglied des Medicinalraths.

Im Jahre 1847 haben die Krons- und Privatwerke am Altai und in West- und Ostsibirien 1431 Pud 12 Pfd. 57 Sol. Gold und der nertschinskische Bezirk circa 25 Pud geliefert, mit denen zusammen der Gesammtertrag des J. 1847 sich auf 1780 Pud 37 Pfd. 69 Sol. beläuft, ungerechnet die aus der Scheidung des Altai- und nertschinskischen Silbers erhaltenen 45 Pud Gold, mit denen die Totalausbeute 1825 Pud 37 Pfd. ausmacht, was 168 Pud 25 Pfund mehr ist als im J. 1846. (Hand.-Z.)

Befördert sind: vom Ulanenregiment S. K. H. des Großfursten Nicolai Alexandrowitsch zu Lieutenants, die Cornets: von Vietinghoff 2 und 3; vom Husarenregiment des Königs von Hannover zum Lieutenant der Cornet Heyking, der Capitain vom Infanterieregimente des General-Adjutanten Fürsten Wolkonsky, Helferding, zum Major, mit Ueberfuhrung zum Olonetzkischen Infanterieregimente; der Stabscapitain desselben Regiments, Essen, zum Capitain; der Lieutenant desselben Regiments, Rothkirch, zum Stabscapitain; der Sekondlieutenant desselben Regiments, v. Klostermann, zum Lieutenant; die Fähnriche desselben Regiments, Reichardt, Wilde, Weichert 1, Barclay, Schöfgen, Weichert 2, Adolphi, Baranowsky und Weichert 3 zu Sekondlieutenants; der Stabscapitain vom Nisowschen Jägerregimente, Rosenlind, zum Capitain; die Sekondlieutenants desselben Regiments Kehrmann und der bei dem Militairchef des Plotzkischen Gouvernements, Generalmajor Burmann, im Amte eines Adjutanten stehende von Hilchen, mit Bestätigung in seinem gegenwärtigen Amte, zu Lieutenants; der Stabscapitain vom Simbirskischen Jägerregiment, Baron v. Ungern-Sternberg, zum Capitain; die Lieutenants desselben Regiments Landsberg und Mönshausen zu Stabscapitains; die Sekondlieutenants vom Infanterieregimente Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, Mönnich 1 und Wrangell, zu Lieutenants; die Fähnriche desselben Regimentes Lisander, von Regenkampf und Schäfer zu Sekondlieutenants; die Sekondlieutenants vom Galitzkischen Jägerregimente Wilcken, Gruel 2, Streng, Engelhard 1 und Gruel 3, zu Lieutenants; der Fähnrich desselben Regiments Helm, zum Sekondlieutenant; der Sekondlieutenant vom Olonetzkischen Infanterieregimente v. Stryck zum Lieutenant; die Fähnriche desselben Regimentes Kahn und Schmiedel zu Sekondlieutenants; die Sekondlieutenants vom Nischegorodschen Infanterieregimente Baranow und v. Keck 2 zu Lieutenants; vom Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch zu Lieutenants die Cornets Baron von der Osten-Sacken und Westermark; vom Witepskischen Jägerregiment zu Stabscapitains Geißler und von Firks, letzterer mit Bestätigung als Adjutant des Commandeurs des 2ten Infanterie-Corps Generallieutenant Kuprianow; vom Poloßschen Jägerregiment zu Lieutenants die Fähnrichs Baron von Rönne, von der Osten-Sacken und von Medem; vom Poltawaschen Infanterieregiment zum Major der Capitain Wenzel; vom Kremenschugschen Jägerregiment zum Stabscapitain der Lieutenant Hennings; vom Jelezkischen Infanterieregiment zum Stabscapitain der Lieutenant von Maydell, zum Lieutenant der Fähnrich von Richter; vom Jägerregiment des Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch zu Lieutenants die Fähnrichs Nagel und von Rüdiger; vom Sselenginskischen Infanterieregiment zum Major der Capitain Tiesenhausen. (Russ. Inv.)

Actienpreise in St. Petersburg am 6. April.

| Primitiver Werth. R. K. S. | | | | Käufer. | Gemacht. | Verkäufer. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 57 | 143 | Der 1. Russ. Feuerassecuranzcomp. | . | — | 490 | 490 |
| 71 | 42½ | — 2. — | — | — | — | 73 |
| 150 | — | — Russisch-Amerikanischen Comp. | | — | — | 215 |
| 50 | — | — Petersb. Lüb. Dampfschiff.-Comp. | | — | — | — |
| 142 | 85½ | — Mineralwassercomp. | . . . . | — | — | — |
| 57 | 143 | — St. Petersb. Gascomp. | . . . | — | 55 | 55 |
| 142 | 85½ | — Baumwollen-Spinnereicomp. | . . | — | — | 250 |
| 57 | 143 | — Zarskoßel. Eisenb.-Comp. | . . | — | — | 60 |
| 150 | — | — Zarewo-Manufactur-Comp. | . . | — | — | 87½ |
| 57 | 143 | — d. Comp. f. Aufbewahr. vol. | . | — | — | — |
| 57 | 143 | — Lebensversicherungscomp. | . . | — | — | 72 |
| 50 | — | — russ. See- und Flußassek.-Comp. | | — | — | — |

# Ausländische Nachrichten.

## Frankreich.

Paris, 10. April. (A. Pr. Ztg.) Die hiesigen Journale enthalten eine amtliche Mittheilung, laut welcher die provisorische Regierung auf den Vorschlag der Regierungs-Kommission für die Arbeit und in Erwägung, daß die Zahl der im Auslande lebenden französischen Arbeiter die der in Frankreich lebenden ausländischen Arbeiter weit übersteigt, die fremden Arbeiter, welche Frankreich beschäftigt, unter den Schutz der französischen Arbeiter stellt und die Ehre der gastfreundlichen Republik dem Edelmuthe des Volkes anvertraut. Die meisten fremden Arbeiter sind aber bereits aus Frankreich fortgewiesen.

Die Ausarbeitung des Entwurfs einer Constitution, welcher der National-Versammlung vorgelegt werden soll, ist Herrn Cormenin übertragen worden.

Die Liberté behauptet, daß die Armee am Tage nach dem großen Verbrüderungsfeste auf dem Marsfelde, das in acht Tagen stattfinden soll, nach den Gränzen von Italien abmarschiren werde. Die hier organisirte italienische Legion ist vorgestern von hier nach dem Kriegsschauplatze abgezogen, um sich dort unter die Befehle des Ober-Generals zu stellen. Aus Lyon ist am 6. das erste Regiment der Alpen-Armee nach der Gränze abmarschirt.

Unter den Lehrstühlen am Collège de France, welche eingehen, sind auch die Professuren Michel Chevalier's, der über politische Oekonomie, und Lerminier's, der über vergleichende Gesetzgebung las. Die Ernennungen zu den mit keinem Gehalt verknüpften neuen Lehrstühlen sind so eben erfolgt; sie sind unter Anderen auf Lamartine, A. Marrast, Garnier-Pagès und Ledru-Rollin gefallen, welche über Völkerrecht und Geschichte der Verträge, über Privatrecht, über Verwaltungsrecht und über Geschichte der Verwaltungs-Institutionen Frankreichs und des Auslandes Vorlesungen halten werden.

Der genaue Text der Abdankungs-Akte Ludwig Philipp's war bisher nicht bekannt. Er lautet: „Ich entsage dieser Krone, zu deren Tragung die Nationalstimme mich berufen hatte, zu Gunsten meines Enkels, des Grafen von Paris. Möge ihm die große Aufgabe gelingen, welche ihm heute zufiel."

Die bei der Central-Commission eingegangenen patriotischen Gaben belaufen sich schon auf 43,606 Franken. Man bemerkt darunter ansehnliche Beisteuern von Arbeiter- und Handwerker-Gesellschaften.

Immer bestimmter wird versichert, daß der Staat die Eisenbahnen an sich nehmen und die Actionaire durch Bank-Billets, Schatz-Bons ꝛc. angemessen entschädigen werde. Das in den 22 Eisenbahnen steckende Gesammt-Kapital wird zu 1,409,969,000 Fr. angegeben.

In vorletzter Nacht hat die Polizei, zu deren Unterstützung Pikets der mobilen Nationalgarde und der Stadtgarde zu Pferde bereit standen, den Kräuterhändler Barbier verhaftet, in dessen Hause man 25 Flinten, zwei Kisten mit Pulver und Patronen, nebst einer Masse von Säbeln versteckt fand. Zwei im Hause befindliche Kerle entsprangen. Es ist von einem Komplott die Rede. Ueber seine Mitschuldigen befragt, erklärte Barbier, daß er lieber den Kopf verlieren, als sie angeben werde.

Paris, 11. April. (A. Pr. Ztg.) Nach dem National wird nächstens ein Erlaß des Kriegs-Ministeriums erscheinen, durch welchen 7—800 Beförderungen, worunter 4—500 von Unteroffizieren, vorgenommen werden. Es soll dies blos der Anfang von Maßregeln sein, welche der Armee Befriedigung zu gewähren und die Militair-Institutionen mit dem Grundsatze der Regierung in Einklang zu bringen bezwecken.

Der von L. Blanc geleitete Klub ist in völliger Auflösung begriffen. In einem anderen Klub äußerten neulich zwei auf einander folgende Redner, daß zur Kräftigung der Republik 2000 Köpfe fallen müßten. E. Sue bestieg nach ihnen die Tribüne und sagte: „Um die Republik zu retten, verlange ich nicht 2000, sondern nur zwei Köpfe, nämlich die der Redner, die so eben gesprochen haben." Sofort kam es im Klub zu Spaltungen und zwischen den beiden Parteien zum Handgemenge, welches damit endigte, daß man die vorerwähnten zwei Redner und ihren Anhang zur Thür hinauswarf.

Ein von Damen redigirtes Blatt hatte in allem Ernste die Kandidatur der Madame Dudevant (George Sand) aufgestellt. George Sand findet sich nunmehr zu folgender Erklärung darüber veranlaßt: „Verletzte dieser Scherz nur dadurch meine Eigenliebe, daß er mir eine lächerliche Anmaßung beimißt, so ließe ich ihn passiren. Allein mein Schweigen könnte glauben machen, ich hinge jenen Prinzipien an, als deren Organ dies Blatt auftreten will. Ich bitte Sie daher, folgende Erklärung anzunehmen und bekannt machen zu wollen: 1) Ich hoffe wohl, daß kein Wähler seine Stimme verlieren will, wenn ihm die Laune ankäme, meinen Namen niederzuschreiben; 2) ich habe auch nicht die Ehre, eine einzige der Damen zu kennen, welche Klubs bilden und Journale redigiren; 3) die Artikel, die meinen Namen oder meine Initialen in diesem Journale tragen, sind nicht von mir. Ich bitte diese Damen um Verzeihung, die sicherlich mir viel Wohlwollen geschenkt, daß ich Vorsichtsmaßregel gegen ihren Eifer treffe." Die Patrie behauptet, Lord Brougham habe darauf angetragen, naturalisirt zu werden. Da er zu Cannes ein Gut besitzt, so wolle er sogar als Kandidat für die National-Versammlung im Var-Departement auftreten.

Die Zustände in den Provinzen sind noch sehr unbefriedigend. Herr Ledru-Rollin scheint mit seinen Regierungs-Kommissären nicht sehr zufrieden zu sein, er hat deren mehrere entlassen, während die Provinzen nicht immer mit denen zufrieden sind, die er anstatt der Entlassenen hinsendet.

Der National schreibt von Madrid, Christine und Narvaez gingen mit dem Gedanken um, sich auf die Karlisten zu stützen. Es handle sich nämlich darum, die Ehe der Königin aufzulösen

und sie mit dem Grafen von Montemolin zu verbinden; der National hält diesen Plan bei der heutigen Stimmung Spaniens für Wahnsinn.

Der Krieg gegen die Ausländer naht sich seinem Ende. Armand Marrast, Maire von Paris und eines der einflußreichsten Glieder der provisorischen Regierung, hat dies vorgestern einer Beamten-Deputation erklärt, die eine Vertreibung der im Staatsdienst angestellten Ausländer verlangte, „Wir werden", erklärte ihr Marrast mit fester Stimme, „diesen Grundsatz nimmermehr anerkennen. Wissen Sie, wie viele Arbeiter Frankreichs im Auslande leben? In England 22,000, in Spanien 19,500 und in Montevideo 12,000, der übrigen Länder des Kontinents gar nicht zu gedenken."

Paris, 14. April. (A. Pr. Z.) Herr Savoie ist zum Vertreter der französischen Republik beim deutschen Bundestag ernannt.

Lamartine und Marrast werden von der Partei Ledru-Rollins Werkzeuge der Reactionaire genannt und dem „Messager" zufolge spricht man bereits von der Reinigung der provisorischen Regierung, von der man das aristokratische Element scheiden müsse!

Am 23. Februar hatte Ledru-Rollin noch dreizehn Schuldhaftsbefehle auf dem Rücken; heute sagt man sind seine Schulden bezahlt, denn das vielbeschäftigte Mitglied der provisorischen Regierung, der Minister des Innern mußte in eine freie Position gebracht werden, der Staat hatte größere Ansprüche an seine Repräsentanten als die Privatgläubiger.

— Die Arbeiter selbst haben eine Carricatur auf Louis-Blanc erfunden! Eine Deputation von Schneidern präsentirt sich: „Burger Louis-Blanc, wir wollen den Mond vom Himmel herunter!" „„Burger ich finde Euer Begehr durchaus begründet und ich werde mich deshalb mit meinem Collegen Arago ins Vernehmen setzen!""

## England.

London, 8. April. (A. Pr. Ztg.) In der letzten Woche sind wieder gegen funfhundert aus Frankreich vertriebene englische Arbeiter hier angekommen. Sie waren meist in einem traurigen Zustande, kaum bekleidet, ohne Geld und selbst ihres Handwerkzeuges beraubt. Es sind schon mehr als 13,000 Engländer aus dem Lande vertrieben worden. Die Engländer unterstützen ihre mittellos ankommenden Landsleute auf das großmüthigste.

Die Chartisten bestehen darauf, gefuhrt von O'Connor, ihren Zug zu halten, nicht bis an das Parlaments-Gebäude, doch bis in dessen unmittelbare Nähe. „Das Blut, welches fließt, kommt über Euch!" sagte Herr Jones zu Lord Morpeth. Denn die Chartisten sagen, sie wurden, wenn man sie gewähren ließe, die größte Ordnung beobachten, angegriffen aber sich vertheidigen. Da ihr Aufzug für ungesetzlich erklärt ist, so sagt der Spectator: „Euer Blut kommt über Euch!"

London, 10. April. (A. Pr. Ztg.) Die Chartisten-Versammlung auf Kennington Common hat stattgefunden, aber ohne daß die Ruhe in der Hauptstadt gestört worden ist. Die Chartistenfuhrer selbst haben zum Frieden gemahnt. An den Straßenecken war heute folgender Anschlag der National-Convention zu lesen: „Die Erhaltung des Friedens und die Sicherheit des Eigenthums ist die erste Pflicht eines jeden Bürgers. Die National-Convention wird denjenigen als einen Feind betrachten, der auf irgend eine Weise den Frieden der Hauptstadt stört." Alle früheren Anordnungen in Betreff der Abhaltung des Zuges wurden geändert. Um halb 10 Uhr brachen die Führer der Chartisten, die Häupter der Convention, mit der Petition von Tottenham-Road auf und zogen über Holborn und Blackfriars-Road nach Kennington Common. Hier ward die Versammlung gehalten, und der Zug bewegte sich, wie er gekommen, bis nach Regent-Circus, wo er sich auflöste und die 49 Mitglieder der Convention allein die Petition zum Unterhause begleiteten. Die Polizei ward von dieser Anordnung in Kenntniß gesetzt und traf danach ihre Maßregeln. Nach 11 Uhr ward kein Wagen in Oxfordstreet und Regentstreet, sonst die belebtesten Straßen des Westendes, zugelassen. Alle Gebäude der Regierung waren durch Truppen geschützt, und viele Eigenthumer der Häuser, wo der Zug vorbeikam, hatten alle Maßregeln getroffen, um sich gegen einen Einbruch zu vertheidigen. Mit der Eisenbahn waren viele Chartisten, besonders aus dem Norden, ihrem Hauptsitze, angekommen; doch ist keine Stadt von einiger Bedeutung ohne ihre Vertreter geblieben. Der Zug bewegte sich ungehindert durch die Straßen. Auf dem bezeichneten Platze angekommen, trat O'Connor auf und ward mit endlosem Jubel begrüßt. Fünfundzwanzig Jahre, sagte er, habe er für die Charte gekämpft und werde jetzt wahrlich nicht davon schleichen. Doch der verabredete Zug könne heute nicht stattfinden. Die Brücken wären von der Polizei gesperrt. Aber er wolle dem Unterhause sagen, daß die Chartisten ihre Petition eingesandt, mit oder ohne Zug. Es sei für diesmal genug, daß eine Bittschrift mit 5,700,000 Unterschriften die Rechte des Volkes fordere. Er werde heute Abend im Unterhause auf seinem Posten sein und den Minister des Innern verklagen, daß er die Rechte des Volkes schmälere. Er bitte alle Chartisten, uber den Frieden zu wachen. Als O'Connor sich entfernt hatte, trat Ernest Jones auf. Auch er könne fur heute nur zum Frieden rathen, obgleich er ein physical-force-chartist sei (einer, der die Forderungen der Chartisten mit Gewalt durchsetzen will), denn sie wären heute in eine Falle gelockt.

London, 11. April. (A. Pr. Ztg.) Feargus O'Connor und die anderen Chartistenfuhrer, welche sich zum Zwecke eines Aufstandes in den Straßen Londons versammelten, sagten mit Recht, daß der gestrige Tag ein großer Tag fur England sein wurde. Er war es in der That; es war ein Tag, glorreicher als die des französischen Blutvergießens in der allgemeinen Anarchie, denn niemals gab es einen deutlicheren nationalen Triumph über die revolutionairen Absichten der Chartisten. Die Demonstration fand allerdings statt, aber es war eine Demonstration nicht der Volksgewalt, sondern der überwiegen-

den Macht der Bewohner dieser großen Stadt zum Schutze der Krone, des Parlaments und des Gesetzes. Ich sagte in einem der früheren Briefe, daß das Volk von England niemals von einer herzlicheren Treue beseelt würde, und jetzt haben sie es bewiesen.

Die Vorbereitungen, dem Volkshaufen Widerstand zu leisten, im Fall er wagen sollte, die beabsichtigte Versammlung auf Kennington-Common zu halten, waren um so umfassender, als sie sich nicht blos auf Maßregeln der Regierung beschränkten. Nicht weniger als 150,000 Gentlemen, so wie Gewerbsleute und Diener, waren als Spezial-Konstabler eingezeichnet. Jedes öffentliche Gebäude und alle großen Häuser in den Haupt-Straßen Londons waren stark befestigt, wohlbewaffnet und mit Munition angefüllt. Die Bank war in eine vollständige Festung verwandelt, mit großen Geschützen besetzt. Die Eckhäuser und solche Gebäude, welche wichtige Punkte beherrschten, waren mit Hand-Granaten angefüllt, welche auf die angreifenden Volkshaufen geworfen werden sollten. Die Hausthüren waren mit großen Riegeln verschlossen und von innen verbarrikadirt; die Fenster mit Matratzen zugedeckt und kleine Oeffnungen gelassen, fur das Feuer der Musketiere. Es gab nicht eine bedeutende Straße in London, welche nicht in wenigen Minuten durch ein fürchterliches Feuer der Einwohner hätte gesäubert werden können. Alles dies geschah aus freiem Antriebe, ohne bedeutenden Beistand von Seiten der Truppen. Die militairischen Vorkehrungen, von dem Herzoge von Wellington geleitet, waren nicht weniger bewundernswerth. Obschon 10,000 Mann so aufgestellt waren, daß sie in Zeit von 5 Minuten auf den Volkshaufen hätten feuern können, so war doch während des ganzen Tages ein Soldat oder ein Geschütz nicht eher zu sehen, als bis Abends der Befehl gegeben war, wieder nach Hause zu rücken. Die Brücken wurden gedeckt durch starke Abtheilungen Artillerie und Truppen; aber alle waren unsichtbar. In der City waren 2 oder 3 Regimenter in den Gefängnissen einquartiert. Die einzige sichtbare Streitmacht waren die mit Stäben bewaffneten Polizei- und die Spezial-Konstablers. Ihr Enthusiasmus war außerordentlich, und sie zerstreuten einige Volkshaufen mit großer Wirkung. Kurz, die Chartisten bedrohten London mit 200,000 Mann aus dem niederen Volke — London füllte sich an mit einer Armee von 200,000 Gentlemen und Soldaten, und die gepriesene Demonstration der Chartisten sank herab bis auf 15,000 Menschen. Eine kleine Anzahl leidenschaftlicher Demagogen waren aus entfernten Theilen des Königreiches gekommen, um dem gänzlichen Fehlschlagen ihrer Sache beizuwohnen. Aber der Anblick der Versammlung auf Kennington Common überzeugte sie bald, daß Alles verloren war. Französische Propagandisten fehlten nicht, und in Paris glaubte man fest, daß der 10. April der letzte Tag der britischen Monarchie sein würde.

Die Verhandlungen im Unterhause sind von großem Interesse. Herr Smith Aubrien wurde unter lautem Geschrei des Hauses zur Rechenschaft gezogen, wegen seiner Reise nach Paris und seines Aufrufes der Franzosen zum Beistande der irländischen Insurrection. Er wurde förmlich als ein Verräther behandelt, und das Haus beschloß mit einer Majorität von 457 Stimmen die Bill zur Sicherheit der Krone und der Regierung des vereinigten Königreichs durchgehen zu lassen.

London, 12. April. (Tel. Dep.) Im Oberhause hat die Regierung eine Bill über den Aufenthalt von Ausländern in Vorschlag gebracht.

London, 12. April. Die Parlaments-Verhandlungen der beiden letzten Tage betrafen die Chartisten-Bewegung. Im Oberhause erhoben sich besonders sehr energische Proteste gegen die ganze Bewegung. Im Unterhause wurde zuerst die Petition der Chartisten überreicht. Sodann trug Lord Russell darauf an die Bill zur besseren Sicherstellung der Krone und der Regierung zum zweitenmale zu verlesen. Trotz der heftigen Opposition O'Briens und O'Connors wurde die 2te Lesung der Bill mit 452 gegen 35 Stimmen genehmigt.

Gestern wurde im Oberhause vom Herzog von Beaufort die Frage gestellt, ob die aufrührerischen Fremden aus England nicht ausgewiesen werden könnten, und ob die Regierung nicht die ehemaligen Fremden-Akte zu diesem Zweck erneuern wolle. Auch verlangte der Herzog Auskunft darüber, ob der sogenannte National-Konvent der Chartisten nach dem, was in den letzten Tagen vorgegangen wäre, noch fortbestehen dürfe. Der Marquis von Landsdowne lehnte eine Antwort auf die letzte Frage ab, bemerkte aber zu der ersten, daß er bereits eine Bill in der Hand halte, nach welcher verdächtige fremde Personen, welche sich in England aufhalten, gezwungen werden könnten, das Land zu verlassen. Diese Bill wurde in der That zum erstenmale verlesen. Lord Brougham, den die Blätter sich um das französische Bürgerrecht bewerben lassen, erhob sich hierauf mit einer leidenschaftlichen Philippika gegen die französische Republik und die italienische Bewegung, in welcher er besonders den Papst und den König von Sardinien zum Gegenstande des heftigsten Angriffs machte. Er gab in dieser Art und Weise einen Ueberblick der jüngsten Ereignisse in Europa und sprach sein Mißtrauen gegen den Zustand der Dinge in Frankreich aus, obgleich Männer, die er persönlich hochachte, dort das Ruder fuhren wollten. Zum Schluß beantragte er eine diplomatische Korrespondenz zwischen England und Sardinien, welche Lord Landsdowne nicht verweigerte. Das Unterhaus saß seit 12 Uhr im Ausschusse über die Sicherheits-Bill. O'Connor sagte, wenn sie durchginge, so werde er Republikaner. Oberst Sibthorp wunschte die Bill zehnmal strenger. Sir G. Grey pries das Benehmen der Einwohner von London am gestrigen Tage. Es würde auf die Ruhe des Landes, ja, Europa's einen günstigen Einfluß üben. Die Berathung über die Bill wird heute fortgesetzt werden. In der Abend-Sitzung trug John O'Connell auf die Auflösung (Repeal) der vereinigten Gesetzgebung Großbritaniens und Irlands an. Beide Länder würden dadurch gewinnen. Er will ein ir-

ländisches Parlament von 300 Mitgliedern. Die Vereinigung beider Parlamente habe mit Ungerechtigkeit begonnen und zu nichts als Ungerechtigkeit geführt. Herr Blackall schlug vor, das vereinigte Parlament jedes Jahr einige Monate in Dublin sitzen zu lassen. Die Regierung widersetzte sich beiden Vorschlägen, da sie für Irland selbst die größten Nachtheile herbeiführen würden. Die Berathung über das ewige Thema ward vertagt.

London, 13. April. (A. Pr. Ztg.) Die Fremden-Ausweisungs-Bill, welche der Lord-Präsident des Geheimen-Raths vorgestern im Oberhause vorgelegt hat, und die heute bereits die zweite Lesung erhalten soll, bestimmt, daß jeder in England anwesende Fremde, welcher in der londoner oder dubliner Gazette von einem der Minister oder dem Lord-Lieutenant von Irland aufgefordert werden sollte, das Land zu verlassen, dies sofort zu thun habe, widrigenfalls er verhaftet und so lange, bis die Mittel zu seiner Wegschaffung getroffen wären, in Gewahrsam gehalten werden soll. Die Wirksamkeit der Bill ist auf ein Jahr festgestellt.

In der gestrigen Mittags-Sitzung des Unterhauses wurde, wie schon erwähnt, die Berathung über die Bill zur Sicherheit der Krone und Regierung fortgesetzt. Die radikale Partei trat mit großer Entschiedenheit gegen die Bill auf. Nachdem Herr Thompson gesprochen hatte, trat Herr Osborne auf. Er nannte die Bill eine Sklavenbill. Man könne darauf anwenden, was Fox von einer ähnlichen, nur milderen Maßregel gesagt, die man 1795 vorschlug: „Wenn diese Bill durchgeht, so hat blos die Klugheit darüber zu entscheiden, ob man ihr gehorchen solle.“ Noch weiter ging Herr Reynolds; er nannte die Maßregel eine algierische. Lord J. Russell bemerkte dagegen, wir lebten in Zeiten, wo man der Königin mit den Waffen in der Hand Krieg drohe. Da bedürfe es auch geharnischter Maßregeln. Indessen sei er bereit, denjenigen Theil der Bill abzuändern, wo von dem „offenen vorsätzlichen Sprechen“ gehandelt wird. Bei den übrigen Bestimmungen der Bill müsse es sein Bewenden haben. Die Regierung fühle sich verantwortlich für die Ruhe des Landes. Lord J. Russell setzte sich unter lautem Beifall. Ueber jene Bestimmung, wodurch selbst Worte strafbar werden, wenn sie nämlich offen zum Kriege gegen die Königin auffordern, erhob sich eine längere Verhandlung. Sie mußte zuletzt auf heute vertagt werden. Heute hat Herr John O'Connell im Unterhause die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill beantragt, welche die Aufhebung der Union zwischen Großbritanien und Irland aussprechen soll. Die Debatte wurde auf Donnerstag vertagt.

Das Fehlschlagen der Chartisten-Versammlung auf Kennington Common soll die Irländer in Dublin etwas entmuthigt haben. Doch dauert die „Armirung“ fort, und wer es irgend vermag, der versieht sich mit Pike und Feuergewehr, so rasch sie der Waffenschmied liefern kann. Im Doyle-Klub in d'Olierstreet ward eine Vorlesung über die Vorzüglichkeit der Pike als Angriffswaffe gehalten. Ein englischer Berichterstatter hatte sich eingefunden, um auch seinen Landsleuten die Belehrung zu Gute kommen zu lassen; aber der Vorsitzende, Herr Duffy, ersuchte den Herrn höflich, nichts aufzuschreiben, sondern sich auf das Zuhören zu beschränken.

Die Times bemerkt über die endlosen republicanischen Spectakel, welche täglich in den Straßen von Paris vorkommen, das Pflanzen zahlloser Freiheitsbäume und ähnliche Auftritte, die nur dazu dienen, das Volk von der Arbeit abzuhalten. „Man muß gestehen, Paris spinnt seine Revolution zu einem langen Faden. Wann werden die Feiertage vorüber sein, und die Schulknaben in die Lehre zurückkehren? Nachgerade scheint es, die Revolution soll der bleibende Zustand, die banale Regierung von Frankreich werden. Es giebt eine Posse, in welcher der König an jedem Tage seiner Regierung von neuem proclamirt wird; so oft er sich die Serviette umband, um zum Mittagessen niederzusitzen, erschallte der Donner der Kanonen und trompeteten die Herolde um seine Thronbesteigung zu verkündigen. In ähnlicher Weise scheint die Republik oder vielmehr das Interregnum — denn wir sind noch nicht bei der Republik angelangt — geneigt die Freuden der Kindheit zu verlängern, täglich eine neue Einweihung zu feiern. Bereits liegen wenigstens vierzig glorreiche Tage hinter uns, und jeder Tag hatte sein Fest. Es ist eine Art Schlaraffenzustand, und vor lauter Einleitungen kommt man nicht zum Buch.“

London, 14. April. (A. Pr. Ztg.) Die Chartisten-Bewegung ist in den Blättern noch immer der Hauptgegenstand der Erörterung. Die auswärtigen Verhältnisse werden nur nebenbei beachtet. Obgleich die Chartisten die Versammlungen in ihrem National-Konvent noch fortsetzen, so sind sie doch sehr niedergeschlagen, und die Ruhe in ganz England ist nirgend gefährdet. Auch in Irland legt sich die Kriegslust etwas. Lord Clarendon soll indeß sehr leidend sein.

Im Oberhause ward gestern die Fremden-Bill besprochen. Sie geht nicht so weit, wie die alte Fremden-Bill zu Zeiten des französischen Krieges und des Schreckens der ersten französischen Republik, denn, wie damals, ein vollständiges Verzeichniß aller Fremden zu führen, liegt nicht in der Absicht der Regierung. Doch wird sie durch die Bill Ermächtigung erhalten, alle Fremden zu entfernen, welche das englische Gastrecht mißbrauchen. Lord Beaumont widersetzte sich der Bill und bekämpfte Lord Brougham, indem er das Betragen des Papstes und des Königs von Sardinien zu rechtfertigen suchte. Lord Brougham, der jeden Versuch, anderer Meinung zu sein, als er, wie eine persönliche Beleidigung aufnimmt, eiferte gegen Lord Beaumont, so wie gegen den „ehrgeizigen“ König von Sardinien und den „um Volksgunst buhlenden“ Papst, und hoffte, sein edler Freund werde Absolution vom Papste erlangen für das Vergehen, den Papst zu vertheidigen. Für Lord Stanley war die Fassung der Fremden-Bill nicht scharf genug. Sie ward zum zweitenmale verlesen.

Im Unterhause veranlaßte die Chartisten-

Petition eine Scene. Herr Thornely, Berichterstatter der öffentlichen Bittschriften-Kommission, stattete dem Hause seinen Bericht über die von der Kommission geprüfte chartistische Monsterpetition ab. Laut dieses Berichts brauchte die Kommission, unterstützt von 13 Secretairs, nicht weniger als 17 Stunden, um blos die Unterschriften zu prüfen. Es ergab sich, daß sie nicht 5,706,000, sondern nur 1,975,496 Unterschriften zählt, deren viele von einer und derselben Hand geschrieben schienen. Herr Cripps, Kommissionsglied, erklärt, daß 8200 Frauennamen darunter seien, daß die Petition nicht wie O'Connor geprahlt, 5 Tonnen, sondern nur 5½ Centner wiege, daß sich also Herr O'Connor sehr lächerlich gemacht habe und man seinen Worten künftig nicht mehr glauben dürfe. (Aufsehen.) Ferner befänden sich die schmutzigsten Beschimpfungen der Königin, Wellington's, Peel's, Sibthorp's u. s. w. auf dem Petitions-Ballast, dem man gar nicht hätte die Ehre erweisen sollen, vor die Schranken des Hauses zu lassen. O'Connor erwiederte gereizt, daß man ihn über die Zahl leicht hätte täuschen können, daß er die dreifache Zahl, also 15 Millionen, binnen wenigen Tagen nachholen könne; wenn aber Herr Cripps hieraus folgere, daß man ihm nicht mehr glauben dürfe, so will ich hier diese Beleidigung nicht rächen.

O'Connor verläßt den Saal. Das Gerücht von Zweikampf verbreitet sich. Das Haus erläßt einen Beschluß, Herr O'Connor mit Gewalt herbeizuholen und Cripps nicht außer Augen zu lassen. Der Stabträger des Hauses führte diesen Befehl aus, und O'Connor wurde aus dem Redactions-Büreau des „Norther Star" geholt. Cripps mußte seine Ausdrücke zurücknehmen. O'Connor erklärte dagegen, daß er von der morgenden Begründung der Chartisten-Petition abstehe und es der Regierung von jetzt an allein überlassen wolle, diese Angelegenheit zu ordnen. Unter großer Aufregung trennte sich das Haus gegen 10 Uhr Abends.

Die drohende Haltung Dänemarks gegen Deutschland hat bereits ernsthafte Besorgnisse wegen der Schifffahrt in der Ostsee hervorgerufen. Die Versicherungs-Gesellschaften nehmen von englischen Schiffen und Ladungen 2 pCt. mehr wegen der Kriegsgefahr. Deutsche Schiffe müssen auch weit mehr bezahlen.

## Spanien.

Madrid, 4. April. A. Pr. Ztg.) Gestern Abend besorgte man Unruhen, die jedoch unterblieben. Man sagt, französische Agenten suchten die baskischen Provinzen aufzureizen, damit sie sich erheben und die Incorporation mit Frankreich bewirkten.

Madrid, 5. April. (A. Pr. Ztg.) Der Telegraph hat die Nachricht überbracht, daß die Infantin Luise mit ihrem Gemahl (dem Herzoge von Montpensier) am 2ten in S. Sebastian eintraf. Der Herzog von Glucksberg ist Letzterem entgegengereist. Das hohe Ehepaar wird heute hier erwartet, und seit gestern wird in den Straßen ein gedrucktes Lied, „zur Bewillkommnung J. K. H. der Infantin bei ihrer Rückkehr, nach Spanien" verkauft, in welchem die in Frankreich ihr widerfahrenen Bedrängnisse in ziemlich unpoetischer Sprache besungen werden. Es scheint, daß die Infantin Madrid selbst nicht betreten, sondern in dem Lustschlosse der Königin Christine Vista Alegre, heute übernachten wird. Morgen wird die Infantin mit ihrem Gemahl in Aranjuez eintreffen, wo Alles für ihre Aufnahme in Stand gesetzt ist, und binnen wenigen Tagen werden auch die Königin Isabella und ihre Mutter ihren Aufenthalt dorthin verlegen.

Ueber die hiesige Lage läßt sich, in Betracht des über uns verhängten Kriegszustandes, wenig Bestimmtes mittheilen. Tag für Tag erneuern in gewissen Gegenden der Stadt sich unruhige Auftritte, Schüsse fallen, die Leute rennen durch einander, und Truppen, deren Geduld und Ausdauer man vermuthlich zu erschöpfen beabsichtigt, durchziehen in drohender Haltung die Straßen. Die Besatzung wird heute wieder durch einige Regimenter verstärkt, und die Regierung verkundigt, daß alle Umtriebe der Verschwörer ihr nicht die geringste Besorgniß für die Zukunft einflößen. Ich hörte gestern einen der Minister (und zwar nicht den General Narvaez) äußern, daß der „alle Länder Europa's verheerende Strom der Revolution" sich an der Gränze Spaniens brechen werde! Allerdings sind die hier getroffenen Maßregeln umfassend. Als vorgestern die Studenten der Medizin (die man nicht mit deutschen Studirenden vergleichen darf) einen verkleideten, mit einer Pistole bewaffneten Polizei-Agenten in ihrem Hörsaal entdeckten und gewaltsam entfernten, trat sogleich die ganze Besatzung unters Gewehr, und der General-Capitain stellte sich mit einem Regiment Infanterie, 200 Küraffieren und 50 berittenen Gendarmen vor dem Universitäts-Gebäude auf. Eine Menge Studenten und Schulknaben sind jetzt verhaftet. In Barcelona rotteten am 28. März die Studenten der Medizin sich zusammen, um durchzusetzen, daß das Studium der griechischen Sprache ihnen erlassen werde. Der Gouverneur rückte sogleich mit tausend Mann und vier Kanonen gegen sie an, fand sie aber nicht mehr vor. Eine Abtheilung Soldaten feuerte bei dieser Gelegenheit auf einen Volkshaufen, tödtete eine Frau und verwundete mehrere Kinder. In Saragossa und Valencia zeigten sich Symptome bevorstehender Unruhen, und mehrere Progressisten wurden angewiesen, diese Städte zu verlassen.

Madrid, 7. April. (A. Pr. Ztg.) Das Montpensiersche Ehepaar ist Gestern Abend 5 Uhr in Madrid eingetroffen und im Schlosse abgestiegen. In Barcelona kam es zu Unruhen, die unterdruckt worden sind. Die Arretirten wurden erschossen. Die Garnison von Madrid soll bis auf 20,000 Mann verstärkt werden.

Madrid, 7. April. (A. Pr. Ztg.) Gestern Nachmittag gegen fünf Uhr trafen die Infantin Louise und ihr Gemahl, der Herzog von Montpensier, im hiesigen Schlosse ein. Die Königen Christine war dem hohen Ehepaare bis Alcobendas (vier Stunden von hier), die Königin Isabella und ihr Gemahl bis Fuencarval (zwei Stunden von hier) entgegen-

gefahren. Das Gefolge der Infantin bestand aus dem Herzoge von Ahumada, dem Grafen von Corres und der Marquisin von Alcañices. Die Minister und hohen Palastbeamten empfingen den Herzog von Montpensier am Fuße der großen Treppe des Palastes. Nachdem die Königliche Familie gespeist hatte, verfügte die Infantin sich mit ihrem Gemahle nach dem Landhause der Königin Christine, Vista Alegre, um dort zu verweilen, bis das Eintreten günstigerer Witterung die Verlegung des Hofes nach Aranjuez möglich machen wird. Die Infantin sieht sehr leidend aus, weniger ihr Gemahl.

Durch den Gang der uber den Aufstand vom 26. März angestellten Untersuchung soll sich erwiesen haben, daß die Verschworenen beabsichtigten, den Infanten Don Enrique an die Spitze einer Regentschaft oder gar der Republik zu stellen. Auch reiste um jene Zeit der Infant plötzlich mit Zurucklassung seiner Gemahlin von Pau angeblich nach Paris ab.

## Portugal.

Lissabon, 30. März. (A. Pr. Z.) Das Ministerium hat eine Veränderung, nicht sowohl in den Grundsätzen, als in den Personen erlitten. Es ist jetzt auf folgende Weise zusammengesetzt: Minister des Innern: Herzog von Saldanha, Conseils-Präsident; Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Herr Gomez de Castro; Justiz-Minister: Herr Joao Elias; Finanz-Minister: Herr Falcao; Kriegs-Minister: Baron de Françoș; Marine-Minister: Baron de Ourem (früher Oberst Lapa). Man glaubt, daß Costa Cabral bei dieser Veränderung seine Hand im Spiele gehabt. Die Sitzungen der Cortes sind vom neuen Ministerium bis zum 2. Juni verlängert. Der Herzog von Saldanha erklärte den Cortes, daß die Ruhe im Lande bis jetzt nicht gestört sei und jeder Versuch der revolutionairen Hyder, ihr Haupt zu erheben, mit eiserner Hand erstickt werden solle.

## Dänemark.

Aus Schleswig vom 12. April schreibt man: „Nachdem gestern Mittag gegen 12 Uhr mehrere Offiziere, theilweise mit Pistolen bewaffnet, in der „Stadt Hamburg“ unter dem Hesterberg abgestiegen waren, wurde für 2000 Mann Quartier bestellt. Die Dänen rückten um 5 Uhr, 2000 Mann stark, in die Stadt ein und besetzten den großen Damm mit 6 Kanonen. Die Verbindung mit Rendsburg ist abgebrochen. Die Nachricht von der Rückkehr des Herzogs von Augustenburg von Berlin nach Rendsburg hat hier wesentlich zur Beruhigung beigetragen, so daß wir jetzt, da wir völlig überzeugt sind, daß die Dänen in ihrer Siegestrunkenheit, die durch den Rückzug der Schleswig-Holsteiner verstärkt worden ist, ohne Weiteres nicht das Herzogthum Schleswig räumen werden, hoffen können, daß nach wenigen Tagen dieselben unsere Stadt wieder zu verlassen genöthigt werden. Die schleswig-holsteinischen Truppen haben keineswegs das Herzogthum ganz verlassen, so daß die Dänen die alte Redensart, als hätten sie Schleswig erobert, nicht fur sich anführen können. Ein Parlamentair, der das Ultimatum von Rendsburg aus gebracht haben soll, ist dem Vernehmen nach, weiter passirt. Es bezieht sich auf die Räumung des Herzogthums Schleswig von dänischen Truppen. Man schätzt nach einsichtiger Beachtung der dänischen Truppenmasse das dänische Heer auf 12 — 15,000 Mann. Artillerie und Kavallerie sollen gut sein, allein sie haben schlecht geschossen. Die Nachricht, daß die Preußen ins Herzogthum eingerückt, hat die etwas deprimirte Stimmung gehoben.“

Kopenhagen, 8. April. (H. C.) Am Sonnabend Vormittag ist das Königliche Dampfschiff „Aegir“ von der Insel Alsen zurückgekehrt, woselbst der König mit dem größten Jubel empfangen ward. In Folge der Ankunft eines preußischen Feldjägers ist der Graf Kauth in der Nacht vom 6ten zum 7ten dem Könige nachgereist. Für die Dauer seiner Abwesenheit hat der Finanz-Minister Graf Moltke, unterstützt von dem Kammerherrn von Reedtz, die Geschäfte des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten übernommen.

Die hiesigen Seerüstungen werden jetzt unter Leitung des Commandeur Zahrtmann mit großem Eifer betrieben. Die Fregatten „Gefion“, Capitain Polder, und „Thetis“, Capitain Meyer, beide von 46 Kanonen, werden in wenigen Tagen segelfertig sein. Sie sind zu Blokadenschiffen vor der Elbe und Eider bestimmt; die Elb-Blokade scheint sich indeß vorläufig auf die Schifffahrt von Glückstadt und Altona beschränken zu sollen. Sollte übrigens das zehnte Armee Corps thätigen Theil am Kriege nehmen, so leidet es keinen Zweifel, daß auch die Flaggen der diesem Armee-Corps angehörenden Staaten der Aufbringung und ihre Häfen einer Blokade unterworfen werden.

Kopenhagen, 12. April. (H. C.) Unsere Blätter melden, daß Se. Majestät der König vorgestern Abend unter unermeßlichem Jubel in Flensburg eingetroffen ist. Auch tragen sie eine Menge von Notizen uber das Treffen bei Bau und Flensburg nach. Dannevirke schlägt das schleswig-holsteinische Heer auf 10,000, das dänische auf 12 bis 15,000 Mann an. Es werden sehr viele Heldenzüge von einzelnen Dänen erzählt, doch sehen sich selbst die hiesigen Blätter genöthigt, der Tapferkeit der deutschen Freischaaren, namentlich der kieler Studenten, Anerkennung zu zollen.

In Schweden regt sich der skandinavische Geist: die Studenten von Lund haben erklärt, nöthigenfalls in das Freiwilligen-Corps der dänischen Studenten eintreten zu wollen, und die von Upsala haben eine Petition an den König gerichtet, worin sie in den Waffen geübt zu werden verlangen.

Itzehoe, 14. April. (A. Pr. Z.) Man vermuthet, daß unsere Truppen den Dänen eine Schlacht anbieten werden. Der König von Dänemark ist vorgestern in Schleswig eingetroffen; in seinem Gefolge soll Scheel sein und die Instructionen und Befehle ertheilen, nach welchen alle deutsche Beamte und politische Notabilitäten, welche sich nicht durch die Flucht gerettet haben, aufgehoben und nach Dänemark geschleppt werden. Scheel soll eine vollständige Proscriptions-Liste mitgebracht haen, in

welcher sogar die Angehörigen von Männern aufgeführt sind, welche, selbst ihm unerreichbar, sich der Sache Schleswig-Holsteins geweiht haben.

Altona, 16. April. (A. Pr. Z.) Der Herzog von Braunschweig ist heute Abend hier angekommen und wurde von einer zahlreichen Menschenmenge mit unermeßlichem Jubel begrüßt. Auch traf eine Batterie hannoverscher reitender Artillerie von 6 Stück Geschütz ein.

(Alt. u. Hamb. Bl.) Altona, 13. April. So eben, 8 Uhr Abends, sind die sehnlich erwarteten Hannoveraner mit 2 Batterieen, zusammen 12 Kanonen und 4 Haubitzen, nebst Bespannung und Mannschaft von Harburg in Altona angelangt. Sonnabend folgen zwei reitende Batterieen. Der alte tapfere General-Lieutenant Halkett ist bereits heute früh nach Rendsburg hier durchgereist. Das ganze an der Elbe stehende Corps hat Befehl, nachzurucken, die Gemeinen ließen sich vor brennender Ungeduld kaum halten und hatten in einer Petition an ihren König um schleunigen Aufbruch gebeten, der ihnen bereitwillig gewährt wurde. Eine große Menschenmasse hatte sich trotz des strömenden Regens zu ihrem Empfange versammelt und begrußte die Bundestruppen mit dem lautesten Jubel. Auch 130 Mann Freiwillige aus Köln sind hier angekommen.

Die Truppen sind nicht stark affizirt und von derselben Begeisterung beseelt. Der Schritt von Flensburg sudlich, den die Dänen gethan haben, wird in wenigen Tagen wieder zurückgethan werden müssen. Drei preußische Fusilier-Bataillone sind bereits ausgerückt bis nach Krop hin. Die Garden werden folgen mit Artillerie und Kavallerie. Die Brücke über die Sorge ist abgebrochen. Unser Heer steht am Kanal, das Hauptquartier ist auf Achterwehr. (Der Prinz Friedrich ist indeß wieder nach Rendsburg zurückgekehrt.) Neue Schaaren rucken nach. So gestern ein hubsches hamburger Freicorps, heute ein freiwilliges Kavallerie-Corps. Organisirt wird ein kleines Corps, dessen Mitglieder großentheils Studenten, dessen Chef ein münchener Maler. Mecklenburger Kavallerie wird heute den holsteinischen Boden betreten haben. Das 10te Armee-Corps steht marschfertig an der Elbe, 20,000 Mann, dessen Einrucken bevorsteht, da gestern der preußische Parlamentair, welcher das Ultimatum überbringen sollte, unverrichteter Sache zurückgekehrt ist. Man hat ihm (bereits in Schleswig, wo er dänische Offiziere traf) bemerkt, „daß man einen General von Bonin nicht kenne.“ Mittlerweile sind die Dänen gestern Nachmittag gegen 5 Uhr in Schleswig eingerückt. Das Schloß Gottorff ist sofort mit Kanonen bespickt worden und von Mannschaft angefullt. Auch sollen die Dänen in Eckernförde sein. Streifcorps sind bereits in Jagel und Breckendorf gesehen. Die Entscheidung naht.

Kiel, 12. April. Die preußischen Truppen stehen schon auf schleswigschem Grund und Boden. Der Oberst von Bonin hat erklärt, daß er nur noch sein Geschutz erwarte, um anzugreifen. Man glaubt allgemein, daß es baldigst, vielleicht schon morgen, zu einer entscheidenden Schlacht bei Rendsburg kommen werde.

Von unseren Studenten erzählt man Proben von einer Tapferkeit, die den ältesten Soldaten ruhmreicher Heere Ehre gemacht haben wurden. Jünglinge, die niemals Waffen fuhrten, haben wie Männer gestanden. Ihre Kameraden sind an ihrer Seite gefallen, von dänischen Kartätschen niedergeschmettert; sie sind keinen Fuß breit gewichen, bis die Uebermacht so groß ward, daß an ein Halten der Stellung nicht mehr zu denken war. Ein Berliner Student, der sich in Berlin als Barrikadenkämpfer ausgezeichnet hat, soll namentlich mit unerschütterlicher Kaltblütigkeit die feindlichen Soldaten angegriffen und viele derselben niedergestreckt haben. Man behauptet, er sei mit etlichen Jägern, die fortwährend für ihn hätten laden müssen, dicht vor die Feinde gerückt und habe Schuß fur Schuß dieselben, namentlich aber ihre Offiziere, unter dem Zuruf eines „guten Morgen“, getödtet.

Ein so eben (Nachmittags) ankommender Reisender aus Schleswig berichtet, daß die Stadt von den Dänen besetzt ist. Man erwartete den König daselbst heute Abend. Die Preußen, welche ihre Cantonnements gestern verließen, sollen zwischen Breckendorf und Gettorf stehen, ihre Avantgarde sogar beim Haddebyer Koog. Der ihnen vorangeschickte Parlamentair soll erklärt haben, daß, wenn die Dänen nicht bis heute Abend die Stadt räumten, die Preußen sie angreifen würden.

Rendsburg, 12. April. Der von dem Königl. preußischen Obersten Bonin gestern an den König von Dänemark abgesandte Parlamentair war Anfangs von den dänischen Vorposten zurückgewiesen; jedoch nach einigem Aufhalte durchgelassen worden. Der König hat dem Parlamentair erklärt: daß die preußischen Truppen in dem deutschen Bundesland Holstein nach Belieben verfahren möchten, er aber, wenn sie den schleswigschen Boden betreten würden, an Preußen den Krieg erkläre.

Rendsburg, 13. April. Das „Rendsb. Tageblatt“ enthält einen Armeebefehl des Prinzen Friedrich vom 12ten d., worin der hohe Muth und die Ausdauer der Truppen rühmend anerkannt wird und namentlich einzelne Truppen-Abtheilungen besonders belobt werden; zugleich aber werden manche Unordnungen gerugt. Er schließt mit den Worten: „Benutzen wir also die gemachten Erfahrungen, dann ist nichts verloren.“ Mit der Reorganisation der Armee scheint man denn nun auch eifrig beschäftigt zu sein. Ferner berichtet dasselbe Blatt vom 22ten d.: „Der Krieg ist von Seiten Preußens jetzt in so weit eröffnet, daß die Fusilier-Bataillone sämmtlich in Schleswig eingerückt sind. Unsere Truppen stehen längs dem Canal in der Richtung auf Eckernförde, am weitesten dorthin vorgeschoben ist das Füsilier-Bataillon des 20sten preußischen Regiments. Die preußische Artillerie wird, wie man vernimmt, noch heute über die Eider gehen. Die Dänen sollen bereits diesseits Schleswig fouragirt haben. Wahrscheinlich wird zu Ende dieser Woche noch der Angriff von Seiten unserer Armee wieder unternommen werden.

Die Berlingsche Zeitung zieht scharf ge-

(Beilage.)

№ 30. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. April 1848.

gen die Deutschen und die „lumpigen“ deutschen Blätter zu Felde.

„Jetzt, da unsere Truppen vorrücken“, heißt es darin, „muß es sich zeigen, ob Preußen wirklich Krieg mit Dänemark will. Wir haben Seemacht, und diese muß nach allen Richtungen gebraucht werden, um Repressalien zu gebrauchen, und Deutschland wird bald erfahren, daß wir nicht ohnmächtig, sondern im Stande sind, seinen Handel und Schifffahrt zu vernichten. Nur dürfen wir uns nicht lange bedenken, sobald man die Absicht Preußens, Mecklenburgs und der anderen Bundesstaaten kennt. Nicht allein die deutschen Häfen können blokirt werden, sondern auch die Elbschifffahrt und unsere „unfreundlichen“ Nachbaren in Hamburg, zugleich mit dem „undankbaren und verrätherischen Altona“, dürften es bereuen.“

## Deutschland.

Stettin, 13. April. (Ostsee-Ztg.) Aus Swinemünde von gestern 10 Uhr Morgens meldet man, daß eine dänische Kriegs-Fregatte vor dem Hafen kreuze, jedoch keine irgend feindliche Absicht bis dahin gezeigt habe.

Hier wurden heute neuerdings Kanonen und Munition nach Swinemünde verladen.

Nach einer heute Mittag hier aus Swinemünde eingegangenen Nachricht war ein Lootsenboot zu der dänischen Fregatte gefahren, die jedoch, die Lootsen grußend, keinen von ihnen annehmen wollte.

Posen, 12. April. (Pos. Ztg.) Der General-Major von Willisen hat nachstehende Bekanntmachung erlassen:

„Ich finde mich veranlaßt, Folgendes zu erklären: 1) Ich finde mich vollkommen berechtigt, meine Mission in jedem Augenblicke als beendet zu betrachten, wo ich sehe, daß keine friedlichen Mittel mehr vorhanden sind, die Wirren, welche hier herrschen, zu lösen, und ich werde sie augenblicklich niederlegen, wie ich es schon in meiner zweiten Bekanntmachung erklärt, wenn ich sehe, daß nach den dazu bewilligten 3 Tagen die bewaffneten Versammlungen nicht ganz so, wie es bestimmt ist, auseinandergegangen, vollkommene Ruhe und Ordnung im Lande herrscht und die Regierungsgeschäfte ihren regelmäßigen Gang nehmen. 2) Ich werde zu dem Ende sofort meine Reise durch die Provinz fortsetzen, um selbst zu sehen, die Behörden überall einzusetzen, wo sie entfernt waren. 3) Ich werde selbst darauf dringen, daß gegen jeden erneuerten Versuch, die Ordnung zu stören oder sich bewaffnet zu versammeln, sofort mit dem Martialgesetz eingeschritten werde, und je milder meine ersten Versicherungen waren, um so strenger sollten die späteren sein, wenn ich sie anzuordnen hätte. 4) Ich werde, wie denn überhaupt noch nichts geschehen, keinen Schritt weiter thun, ehe jene Ruhe nicht vollkommen eingetreten. Ich hoffe nun nach dieser offenen Erklärung, daß sich die für mich eben so überraschende als betrübende Aufregung legen wird, um so mehr, als Jeder, der mich kennt, weiß, daß kein Gedanke und kein Tropfen Blut in mir lebt, welcher im Stande wäre, auch nur das kleinste Recht meiner Landsleute preiszugeben oder irgend ein Interesse unbeachtet zu lassen. Posen, den 12. April 1848. von Willisen, General-Major und Königlicher Kommissar.“

Hannover, 12. April. (H. Ztg.) Das Ministerium hat gestern in vertraulicher Sitzung der Stände die Eröffnung gemacht, daß nach offizieller Erklärung England, falls die Bundes-Armee englische Unterthanen und englisches Eigenthum nicht verletzen werde, in dem etwanigen Bundeskriege gegen Dänemark seinerseits sich neutral halten werde. Darauf bewilligten die Stände für die diesseitige Expedition nach Schleswig-Holstein 500,000 Rthlr.

Berlin, 15. April. Die Bundes-Versammlung hat nach so eben eingegangener Nachricht über die schleswig-holsteinsche Angelegenheit einstimmig (doch natürlich mit Ausnahme des dänischen Gesandten fur Holstein und Lauenburg) am 12ten d. Mts. folgenden Beschluß gefaßt:

Frankfurt a. M., den 12. April 1848.

Die Bundes-Versammlung sieht sich veranlaßt, im Verfolg ihres Beschlusses vom 4. April, die schleswig-holsteinische Angelegenheit betreffend: zu erklären:

1) daß, falls Königlich dänischerseits die Einstellung der Feidseligkeiten und die Räumung des Herzogthums Schleswig von den darin eingerückten dänischen Truppen nicht erfolgt sein sollte, dies zu erzwingen sei, um das durch den Bund zu schutzende Recht Holsteins auf die Union mit Schleswig zu wahren, und
2) da nach ihrer Ueberzeugung die sicherste Garantie jener Union durch den Eintritt Schleswigs in den deutschen Bund erlangt werden würde, Preußen zu ersuchen, bei dem Vermittelungs-Geschäft möglichst auf diesen Eintritt hinzuwirken; endlich
3) auszusprechen, daß der Bund die provisorische Regierung von Schleswig-Holstein, welche sich mit Vorbehalt der Rechte ihres Herzogs und Namens desselben zur nothgedrungenen Vertheidigung des Landes konstituirte, als solche und in diesem Maße anerkenne und von der vermittelnden Königlich preußischen Regierung erwarte, daß sie die Mitglieder dieser provisorischen Regierung und ihre Anhänger in Schutz nehme.

Die Vollstreckung dieses Beschusses liegt Preußen und den Staaten des 10ten Bundes-Armee-Corps ob, welche zu kooperiren durch den früheren Bundes-Beschluß berufen sind. Niemand wird daran zweifeln, daß unsere Regierung bereit und entschlossen ist, das Mandat, welches der Bund ihr ertheilt,

mit Nachdruck zu vollstrecken. Ein preußisches Truppen-Corps steht bereits an der Eider.

Berlin, 15. April. Die in den Jahren 1819 und 1834 auf den Grund von Bundestags-Beschlüssen erlassenen Verordnungen für die deutschen Universitäten sind unter dem Einfluß von Verhältnissen und Regierungs-Grundsätzen entstanden, welche gewärtig eine so durchgreifende Umgestaltung erfahren haben, daß es die Pflicht der Regierung ist, die Universitäten durch eine angemessene Modification oder Beseitigung jener Verordnungen von dem Druck des ihnen durch dieselben bewiesenen und, wie die Erfahrung gelehrt hat, völlig unverdienten Mißtrauens zu befreien und ihnen diejenige Selbstständigkeit wiederzugeben, deren sie zu einer freudigen Wirksamkeit und zur Entwickelung eines kräftigen, korporativen Lebens bedürfen. Der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten hat daher die Universitäten des Landes zu gutachtlichen Vorschlägen darüber aufgefordert, ob und inwieweit die erwähnten Verordnungen, namentlich in Betreff der polizeilichen Attributionen der außerordentlichen Regierungs-Bevollmächtigten, aufzuheben und beziehungsweise ohne Nachtheil für die administrativen Interessen der Universitäten zu modifiziren sein möchten. Damit soll zugleich eine Berathung über eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Umgestaltung der akademischen Gerichtsbarkeit und Disziplin verbunden werden.

(Ostsee-Ztg.) Swinemünde, 13. April. Zu der gestern gemeldeten Kriegs-Korvette (nicht Fregatte) hat sich noch ein Schooner weiter abwärts gesellt, welche Schiffe bis spät Abends ab und an lagen, seit heute früh aber nicht weiter sichtbar sind. Gestern Nachmittag hat die Korvette dem Schiffe „Robert", Capitain Scharlau, unweit Koserow einen blinden Schuß gegeben, worauf es die preußische Flagge gehißt und nicht weiter belästigt worden ist. Die Absicht der dänischen Kreuzer ist nicht bekannt geworden, weil die Lootsen, als sie sich demselben bei erstem Herankommen genähert, nicht verlangt und nur auf übliche Weise durch Auf- und Niederziehen der Flagge von ihnen salutirt worden sind. In Folge dieser Demonstrationen sind sofort sämmtliche Seetonnen fortgenommen und die Richtungsbanke abgetragen. Gestern Abend sind von Stettin sechs Geschütze hier eingetroffen, und heute sollen noch 14 andere nachkommen.

Während die Korvette sich oberhalb unserer Rhede befand, steuerte das preußische Schiff „Neptun" nach Greifswald zu, ist auch nicht weiter zurückgekehrt, dagegen nehmen die im Hafen noch liegenden segelfertigen preußischen Schiffe Anstand, in See zu gehen. Eine preußische Bark, wahrscheinlich „Cäsar", Capitain Richter, von Memel nach Montevideo bestimmt, befindet sich draußen.

Berlin, 14. April. (B. N.) Den Polnischen Insurgenten war, wie bekannt, durch den Königl. Commissarius, General-Major v. Willisen, eine Frist zur Niederlegung der Waffen und Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung bis zum 10. Morgens gegeben und solche von dem Comité zu Posen, behufs friedlicher Erledigung, angenommen worden. Das Comité hat seine Versprechungen nicht erfüllt, vielmehr haben die Insurgenten diese Zeit eifrig benutzt, ihre bei Szroda und Wreschen stehenden Schaaren von Sensenbauern zu verstärken und dieselben durch die Geistlichkeit fanatisiren zu lassen. Demnächst aber haben die Insurgenten bereits am 8. die Feindseligkeiten begonnen. Am Abend dieses Tages wurde in Mnieciszko eine Patrouille des 3. Dragoner-Regiments angegriffen, ein Dragoner erschossen und ein Trompeter verwundet. Am 9. wurde in Kurnick ein Commando von 10 Mann Infanterie unerwartet überfallen, entwaffnet und gefangen und eine Patrouille des 2. Husaren-Regiments angegriffen, wobei ein Husar schwer verwundet und gefangen wurde. Die Polnischen Insurgenten haben sich somit factisch in den Kriegszustand mit der Preußischen Regierung gesetzt.

Aus dem Kreise Birnbaum, 7. April. (B. N.) Wir Deutsche sind unsers Lebens und Eigenthums nicht sicher. Viele, viele Nächte ist hier Niemand in ein Bett gekommen. Zwar scheint sich der Sturm einigermaßen zu legen, indem man (Polnischer Seits) glaubt, so sicherer zu seinem Ziele zu kommen; wir sollen von Preußen und Deutschland getrennt, zu Polen geschlagen werden. Welches Loos steht uns bevor! Kommt es wirklich so zur Ausführung, so müssen wir wahrscheinlich arm und aller Mittel beraubt unsere Heimath verlassen. Die Provinz zählt nur 200,000 Polnische Einwohner mehr als Deutsche, und zählt man die Juden als Deutsche mit, so ist die Einwohnerschaft beider Nationalitäten gleich. Die Kreise Birnbaum und Meseritz sind fast ganz Deutsch. Der Kreis Birnbaum hat unter 41,000 Einwohnern nur 4000 Polen. Also wegen 4000 Polen sollen 37,000 Deutsche geopfert werden?..... Bereits haben viele Deutsche die Provinz verlassen. Wenn die Deutschen, die so für Polens Freiheit schreien, die Lage ihrer Deutschen Mitbruder hier kennten, sie würden wahrscheinlich schweigen!

Die Truppenmacht der Polen wird auf 22,000 Mann berechnet, und man giebt immer mehr die Hoffnung auf, daß sie gütlich die Waffen niederlegen. Mieroslawski (der nach einer früheren Nachricht nach Paris gereist sein sollte) steht mit seiner Compagnie in dem Walde bei Krotoschin. Das Comité hat sich nach der Proclamation des Generals Willisen auseinander begeben: Mieroslawski aber hält angeblich seine Truppen noch zusammen, welche 12,000 Mann stark sind.

Frankfurt a. M., 15. April. (O. P. A. Z.)

Verhandlung der Bundes-Versammlung.

33ste Sitzung vom 13. April 1848.

Von Seiten des Königlich preußischen Gesandten wird die Mittheilung gemacht, daß, da die dänische Regierung ihre Absicht, Schleswig mit Gewalt von Holstein zu trennen, unausgesetzt verfolgte, zur Aufrechthaltung des Status quo an die Königlich preußischen Truppen unterm 10. April der Befehl, in Schleswig einzurücken und nach der Lage der Dinge zu handeln, ergangen sei, wobei zur Vermittelung

auch ferner die Hand geboten und die Rechte des Königs von Dänemark als Herzog von Schleswig stets anerkannt worden seien.

Die Bundes-Versammlung vernahm mit anerkennender Befriedigung diese Mittheilung, wodurch der Bundes-Beschluß von gestern theilweise schon im voraus seine Erledigung gefunden hat. Um übrigens keine Vorsichtsmaßregeln unberücksichtigt zu lassen, wurde beschlossen, die Königlich preußische Regierung zu ersuchen, bei der Verhandlung mit Dänemark zugleich ein Haupt-Augenmerk auf die Sicherung des deutschen Handels und der deutschen Schifffahrt in der Ost- und Nordsee zu richten möglich durch Vertrag mit einer Seemacht für Schutz der deutschen Küsten- und Seestädte Vorsorge zu treffen.

Berlin, 13. April. (Berl. N.) Die Posensche Frage wird vor lauter Adressen immer unklarer; die Sache steht einfach so: die bedeutenderen Polnischen Familien, die ihre Intelligenz aus dem Deutschthum rekrutirt haben, wollen sich von Preußen lossagen, die Polnischen Bauern aber wollen Preußisch bleiben, und nur den Lugen der Priester, wie z. B., daß der König nicht mehr existire, daß Posen von Preußen aufgegeben sei, ist es gelungen, einen Theil von ihnen zu bewaffnen. Preußens Aufgabe aber ist die Seinigen zu schützen, die Polnischen Bauern nicht von sich zu stoßen und den Polnischen Adel sich im nationalen Sinne reorganisiren zu lassen. Es hat alles dreies gethan und das Letzte so aufrichtig, daß die Deutschen in dem General von Willisen, dem Leiter der Reorganisation, einen Verräther sehen und gegen ihn mit der Zunge und der Faust protestiren. Der General ist durch Schlesische Landwehrsleute zur Flucht gezwungen worden. Man verdächtigt ihn, weil er einen Polnischen Secretair hat, und furchtet, daß ein Polnischer Oberpräsident die Deutsche Bevölkerung Posens knechten werde. Man wirft der Regierung Unentschiedenheit vor; die Wahrheit ist, daß sie fur den Augenblick den Krieg vermeiden will.

Berlin, 16. April. (A. Pr. Ztg.) Zur Hebung und Verbesserung des Volksschulwesens in der Provinz Posen ist vom Jahre 1844 an, zunächst fur den Zeitraum von zehn Jahren, die Summe von 26,606 Rthlr. 20 Sgr. jahrlich aus allgemeinen Staats-Fonds bewilligt, nachdem zu gleichem Zweck vom Jahre 1833 an die Summe von 21,000 Rthlr. gewährt worden war.

Im Jahre 1815 wurden im Regierungs-Bezirk Bromberg 289 öffentliche Schulen vorgefunden. Zu Ende des Jahres 1846 betrug die Zahl derselben 672 mit 752 Lehrern.

Der Regierungs-Bezirk Posen zählte im Jahre 1846 1179 öffentliche, vollständig eingerichtete Schulen. Nur 134 kleinere Ortschaften mit 3785 Kindern besaßen noch keine vollständig organisirte Schuleinrichtungen. In dem letztgenannten Regierungs-Bezirk sind in dem Zeitraum von 1831 bis 1846 610 neue Schulhäuser erbaut worden.

Die Ob. P. A. Ztg. berichtet aus Frankfurt vom 14. April: „Aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren wir eben, daß der deutsche Bundestag auf Anregung der Siebzehner-Kommission die Errichtung einer deutschen Kriegsmarine in lebhaften Angriff genommen hat. Freudig begrüßen wir dieses erste Zeichen der neuen Erkräftigung des deutschen Bundes. Heil Deutschland, wenn auf der nun glücklich eingeschlagenen Bahn rasch und kräftig vorgeschritten wird."

Hannover, 16. April. (H. Z.) Auf die von der Deputation der allgemeinen Stände-Versammlung überreichte Adresse erwiederte der König unter anderem Folgendes:

„Ich habe Mir die Schwierigkeiten unserer Lage keinen Augenblick verhehlt, wenngleich so beklagenswerthe Ereignisse hier nicht stattgefunden haben, worunter andere Staaten so schwer gelitten haben.

„Ich werde treu und fest zum Lande stehen. So lange Ich mit den Ministern fur das Glück des Landes noch nützlich sein kann, so lange werde Ich bei Ihnen bleiben, Meine Herren, und mit aller Kraft das ausführen, was Ich versprochen habe. Sollte Ich aber sehen, daß Ich hier nicht länger mit Nutzen wirken kann, daß die Anarchie eintritt, oder daß Forderungen gemacht werden, welche mit Meiner Ehre sich nicht vertragen, dann, Meine Herren, wenn Ich die Regierung mit Ehre nicht mehr fuhren kann, dann können Sie es Mir nicht verdenken, daß Ich es aufgebe, daß Ich von hier weggehe. Dies werde Ich dann thun, darauf können Sie sich verlassen.

Karlsruhe, 15. April. (A. Pr. Ztg.) Die republikanische Partei, die unter Leitung von Hecker und Struve steht, ist in ihren Bestrebungen gänzlich gescheitert. Der Funfziger-Ausschuß hat einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen, um mit aller Macht den Despotismus einzelner Parteien zu bekämpfen. Eine Commission der Fünfziger ist nach Heidelberg, Mannheim und Karlsruhe abgegangen, um auf Erhaltung der Ordnung zu dringen; eine andere Commission ist nach Straßburg zur Belehrung der ruckkehrenden deutschen Arbeiter abgereist.

Am 12ten d. ist in Konstanz folgende Proclamation verbreitet worden:

„Aufruf an die Bewohner der Aemter Donaueschingen, Engen, Blumenfeldt, Villingen, Bonndorf, Neustadt und Hufingen. Mitburger, Brüder, Freunde! Der Augenblick der Entscheidung ist gekommen. Worte können uns unser Recht und unsere Freiheit nicht erobern. Darum fordern wir nun alle waffenfähigen Männer auf, Freitag, den 14. April, Mittags 12 Uhr, in Donaueschingen auf dem Marktplatze mit Waffen und Munition, in geordneten Zugen, mit Lebensmitteln auf 6 Tage versehen, zu erscheinen. Unsere Freunde Bruhn, Au, Willmann, Raus, Rasina u. A. werden zu Euch treten und Euch sagen, was das Vaterland von Euch erwartet. Sie sind bereit, sich an Eure Spitze zu stellen. Struve ist bereits in Donaueschingen angekommen und wird der Versammlung mit Rath und That zur Seite stehen. Konstanz, den 12. April 1848. Friedrich Hecker. Gustav Struve."

Aus Konstanz schreibt die Freiburger

Zeitung vom 13ten: „Die Proclamirung der Republik ist hier gänzlich gescheitert“. Auf Veranlassung Hecker's fand gestern Nachmittags eine Bürger-Versammlung statt. Hecker eröffnete dieselbe mit einer energischen Rede für die Republik. Diese fand keinen Anklang. Alle hiesigen Redner, sogar jene der republikanischen Partei, erklärten sich gegen Hecker's Vorschläge und eben so die Bürgerschaft. Wir hielten nun die Sache für erledigt, als plötzlich heute früh um 6 Uhr Generalmarsch geschlagen wurde. Die erstaunten Bürger, welche auf die Straßen traten, erfuhren, daß dies auf Anordnung Hecker's geschehe, und sie wurden zugleich zum Auszug für die Republik aufgefordert. Der Erfolg davon war, daß höchstens 50 Mann, Hecker an der Spitze, aus unseren Mauern fortgezogen, man sagt, nach Stockach, wo heute Volks-Versammlung sein soll. Unter diesen 50 befanden sich nur 4 Aktivbürger von Konstanz, die übrigen waren junge Leute von 18 — 20 Jahren, und zwei pariser Arbeiter, die aus der nahen Schweiz herbeigekommen waren. Heute Abend soll noch ein kleiner Trupp von mit Sensen bewaffneten Arbeitern dem Zuge Hecker's zu folgen gesonnen sein. — So ist hier durch den gesunden Sinn unserer Bürger ein Unternehmen mißlungen, das, wenn es irgendwo ernstlicher zur Ausführung käme, den Bürgerkrieg unvermeidlich mit sich bringen würde — und damit die größte Gefahr für die Einheit des deutschen Vaterlandes, die jetzt alle deutschen Stämme auf den Grund der Freiheit aufzubauen im Begriffe stehen.

Eine am 1. April (einem ominösen Datum) von Herweg im Namen seiner republikanischen Freischaar unterzeichnete Proclamation rechtfertigt das thörigte Beginnen seiner Freunde und besagt, daß man die Republik nicht mit den Waffen in der Hand aufdringen wolle. Wozu denn der ganze Aufzug?

## Schweiz.

Kanton Bern. (Eidg. Ztg.) Am 8. April war die letzte Sitzung der Bundes-Revisions-Kommission; die Redaction des Verfassungs-Entwurfs ist beendigt, und bald wird er der Beurtheilung des Publikums übergeben werden. Die Schweiz wird in Zukunft eine schweizerische Gesammt-Universität, eine den Bedürfnissen des Gewerbstandes entsprechende polytechnische Anstalt, gemeinsame Lehrer-Seminarien erhalten, und die eidgenössischen Truppen aller Waffengattungen werden die gleiche Instruction genießen.

Kanton Genf. (Köln. Ztg.) Herr J. Fazy von Genf, der durchaus seinen kleinen Heimat-Kanton zu einem großen umwandeln will, läßt dem Vororte keine Ruhe noch Rast, die benachbarten savoyischen Bezirke Chablais und Faucigny, deren Neutralität zu wahren der Eidgenossenschaft nach den wiener Verträgen zusteht, militairisch zu besetzen und wo möglich dem Kanton Genf einzuverleiben. Begreiflicherweise predigte er tauben Ohren: der Vorort mahnte ab, sandte eidgenössische Kommissarien nach Genf, aber Alles vergebens. Wenn der Vorort nicht will, so hat Genf nicht übel Lust, auf eigene Faust die Besetzung vorzunehmen; und wirklich hat es bereits sein ganzes Kontingent aufgeboten.

Das ist der Hauptgrund, weshalb der Vorort so plötzlich und unerwartet die Tagsatzung auf den 13ten zusammenberufen hat; außerdem mögen die italienischen Wirren, in welche sich die Tessiner leider schon eingemischt haben, und in welche sich die Franzosen leicht noch einmischen könnten, die Veranlassung zu dieser Maßregel gewesen sein. Ein französisches Lager sammelt sich schon an des Landes Gränze und würde eventuell die schweizerische Neutralität wohl sehr wenig respektiren, falls dieselbe nicht durch ein Achtung gebietendes Truppen-Corps aufrecht erhalten wäre. Damit stand auch die Sendung des Herrn Huber-Saladin von Paris nach Bern in engster Verbindung; man wünschte ein Schutz- und Trutzbündniß mit der Schweiz einzugehen, um sich in vorkommenden Fällen ohne Schwertstreich die Alpenpässe zu öffnen.

Herr von Lamartine weiß nun, daß zu einem solchen Bündnisse durchaus keine Neigung in der Schweiz vorhanden ist; wir achten und lieben die Franzosen von Herzen, allein in ihre Händel mischen wir uns nicht, und die ganze Schweiz ist gesonnen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften nach allen Seiten hin ihre Neutralität zu wahren.

## Italien.

Rom, 3. April. (Bresl. Ztg.) Diesen Morgen traf ein vom Legaten Bologna's, Kardinal Amat, an den Kardinal-Staats-Secretair Antonelli geschickter Courier mit der ersten Siegesnachricht der päpstlichen Truppen ein. Sie betrifft die Uebergabe der seit 1815 von österreichischen Truppen besetzt gehaltenen Festung Comacchio im Kirchenstaat ohne den mindesten Widerstand an das Operations-Corps des päpstlichen Generals Durando. Die in Ravenna mobil gemachte Kolonne, bestehend aus Bürger-Gardisten, Schweizern, Dragonern und Artilleristen zur Bedienung zweier mitgenommenen Kanonen, traf im Verein mit der Bürgergarde von Russi und St. Alberto am 29sten v. M. gegen Abend unter Jubelruf der Einwohnerschaft in Comacchio ein. Die Führer der Kolonne konferirten am folgenden Tage mit dem österreichischen Festungs-Kommandanten, der anfangs die geforderte Capitulation zurückwies. Allein noch am Abend des 30. setzte er mit dem Commandeur der Civica aus Ravenna, Major Montanari, mit dem schweizer Major von Glutz und mit dem Commandeur der Bürgergarde von Comacchio folgende Punkte fest:

1) Die österreichische Besatzung wird entwaffnet und läßt alle ihre Kriegsmunition in den Händen der päpstlichen Truppen. 2) Die Oesterreicher werden zur See heimgeschickt; die päpstliche Regierung besorgt die Mittel zur Ueberfahrt. 3) Dem österreichischen Kommandanten werden fünf Tage Zeit gelassen, ein Inventar von allen in der Festung befindlichen Gegenständen aufzunehmen und diese den Commandeurs der päpstlichen Truppen einzuhändigen. 4) In der Zwischenzeit bewacht das päpstliche Militair die Festung, damit die Oesterreicher aus derselben nichts entwenden.

## Oesterreich.

Preßburg, 11. April. (A. Pr. Ztg.) Gestern um halb 6 Uhr langten Ihre Majestäten in Begleitung der Erzherzoge Franz Karl und Franz Josef am Bord des Dampfschiffes „Maria Dorothea", welches mit ungarischen Nationalfahnen, der österreichischen, so wie der schwarzroth-goldenen deutschen und noch mehreren anderen Flaggen geschmückt war, hier an. Von Sr. Kaiserl. Hoheit den Erzherzog Reichspalatin und dem Ober-Stallmeister an der Spitze der städtischen Deputation empfangen, fuhren die hohen Herrschaften durch die aufgestellten Reihen sämmtlicher aus mehreren Städten und Komitaten in großer Anzahl hier anwesenden National-Garden, worunter auch die wiener Deputation gewesen, hindurch in das gräflich Viczaische Palais. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet.

Triest, 4. April. (A. Z.) Manche Leute, doch, gottlob, ihre Zahl ist gering, scheinen die Stellung Triests ganz zu verkennen, wenn sie diese Stadt mit aller Gewalt zur italienischen machen wollen. Wir wollen hier von den Bewohnern selbst gar nicht reden. Unter den 70—75,000 Individuen, welche in Triest und seinem Gebiet ansässig sind, müssen wir den überwiegend größeren Theil als Slaven ansehen; der Rest besteht freilich der Mehrzahl nach aus Menschen, welche italienisch reden, ohne deshalb aber Italiener zu sein. Triest war als winziger, unbedeutender Ort unter italienischer Herrschaft, sehr kurze Zeit auch unter der venetianischen, von der es sich aber schnell loszumachen suchte. Unter Oesterreich ist es groß geworden und auf die Stufe gelangt, die es jetzt einnimmt. Sehen wir aber ganz ab von dem historischen Standpunkt und von der Nationalität und fragen wir: Was hat Triest zu thun, wenn es nicht verkummern, wenn es weiter bluhen und erstarken soll, so liegt die Antwort nicht fern und muß einfach dahin lauten: es hat sich dem österreichischen Staate, also Deutschland, eng und enger anzuschließen; nur von hier erwarte es sein Heil, während ihm als selbstständiger Staat oder in Verbindung mit Italien das Hinterland abgeschnitten wäre, so daß es seinem völligen Ruin entgegengehen müßte. Das mögen die Leute beherzigen, die sich gottlob in der Menge wie Tropfen im Ocean verlieren und bei dem gesunden Sinne der wahren Triestiner keinen Anklang finden. Man hege hier immerhin große Sympathie fur die italienische Sache, und welcher fühlende Mensch hegt sie nicht fur ein Volk, das sich seine Selbstständigkeit erkämpfen will; aber Triest gehört zum deutschen Bund und muß ihm treu bleiben; getrennt von ihm, wir wiederholen es, stürzt es sich in den tiefsten Abgrund, tritt es selbst das Glück mit Fußen, das ihm bisher bluhte und mit Gottes Hulfe noch lange bluhen wird.

Venedig, 3. April. (A. Z.) Aller Gedanken sind jetzt darauf gerichtet, die Wege zu einer innigen Verschmelzung der lombardisch-venetianischen Provinzen und ganz Italiens aufzufinden, vor Allem aber jener Städte-Eifersucht zu begegnen, die immer nur zum Verderben dieses schönen Landes gereichte. Um auf dieses Ziel hinzuarbeiten, sind, ungeachtet der in und um Verona lagernden österreichischen Truppen, bereits zwischen den provisorischen Regierungen von Mailand und Venedig Verhandlungen gepflogen. Man schreibt aus Mailand unterm 29. März neben Ausdrücken höchst ehrenhafter brüderlicher Gesinnung Folgendes: „Eure Gedanken über Nationalität sind auch die unsrigen, Ihr werdet sehen, daß unsere Hoffnungen und Wünsche übereinstimmen mit dem von Euch bereits ins Werk Gesetzten; wir sind überzeugt von Eurer wahren Vaterlandsliebe, überzeugt, daß der, welcher dem Symbol des heiligen Marcus die dreifarbige Fahne beifügte, durchaus von keinem Absonderungsgeist beseelt war." In der That hat Niemand daran gedacht, in Venedig die alte Republik wieder herzustellen, eben so wenig eine ausschließlich venetianische zu gründen, aber man gab ihr einstweilen diesen Namen, weil das Schicksal der lombardischen Provinzen damals noch nicht bekannt war, man rief: „Es lebe St. Marcus", weil dieser Ruf in den Herzen der Massen am schnellsten zünden und ein Freuden-Echo finden mußte, das übers Meer hinaus hin zu den tapferen Dalmatiern drang. Wer den Venetianer nicht kennt, kann sich unmöglich eine Vorstellung von dem Eindruck machen, den dieser Ruf: Viva San Marco, hier hervorbrachte. Man sah Greise, die vor der altehrwürdigen Standarte niederknieten, unter Freudenthränen Gott bittend, sie doch jetzt nicht sterben zu lassen, während Frauen und Kinder, von ihren Vätern uber die Bedeutsamkeit der Feier unterrichtet, jenem Beispiel folgten. Diesen alten Erinnerungen sind auch die völlige Ruhe der Stadt und das unbegränzte Vertrauen beizumessen, welches in alle Gemüther eingezogen. Einstweilen ist hier zu gemeinsamer Berathung der bis jetzt freien Provinzen eine Staatsconsulta eingesetzt, die fur jede Provinz drei Räthe zäht und im Dogen Palast ihren Sitz hat.

Wien, 12. April. (Wien. Ztg.) Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, so wie Ihre Kaiserl. Hoheiten die Erzherzoge Franz Karl und Franz Joseph, sind gestern von Preßburg nach Wien zuruckgekommen.

Wien, 13. April. Die Wien. Ztg. enthält in ihrem amtlichen Theile folgende Nachrichten aus der Lombardei:

„Nach einem dem Ministerium des Kriegswesens so eben zugekommenen Berichte des Feldmarschalls Grafen Radetzky aus dem Haupt-Quartier Verona, 7. April, können wir Folgendes als offiziell zur allgemeinen Kenntniß bringen:

„Der König von Piemont scheint in seinem Vorgehen zu zögern und uberhaupt wenig Sympathieen in Mailand zu finden. Am 6. April fand der erste Zusammenstoß zwischen unseren und den piemontesischen Truppen statt. Bei dem Mangel an verläßlichen Kundschaften hatte der Festungs Kommandant von Mantua auf Anordnung des Feldmarschalls Radetzky eine Rekognoszirung gegen die in Marcaria stehende piemontesische Vorhut angeordnet und den Obersten Benedek damit beauftragt. Der Letztere

hatte es eigentlich auf einen Ueberfall abgesehen. Allein durch den Schuß eines bewaffneten Bauern ward diese Absicht vereitelt. Nichtsdestoweniger drang Oberst Benedek in Markaria ein, nahm zehn Dragoner des Regiments Genua nebst 13 Pferden gefangen, erstürmte die Häuser, aus denen man auf unsere Truppen gefeuert hatte, und trieb die Piemonteser über den Oglio. Bei dieser Gelegenheit wäre beinahe der in Markaria kommandirende General Bava, ein Günstling des Königs Karl Albert, in unsere Hände gefallen. Unsererseits wurden Ober-Lieutenant Regensburger von „Kaiser Jäger“ und 2 Mann verwundet. Am 7ten ließ der Feldmarschall Radetzky eine Rekognoszirung gegen Revere unternehmen, wo für mehrere Tausend Mann römischer Insurgenten Brod angesagt ist. Der greise Feldherr ist überhaupt mit rastloser Thätigkeit und viel erprobter Umsicht bemuht, Peschiera und Verona zu verproviantiren und jene achtunggebietende Stellung zu nehmen, welche die Umstände erheischen, um die Linie des Mincio mit Nachdruck zu halten. In solcher Verfassung erwartet der Feldmarschall nunmehr den Angriff auf seine starke Position, und man darf mit Sicherheit annehmen, daß, wenn die Piemonteser einen solchen wagen sollten, derselbe, bei der trefflichen Verfassung unserer Truppen und ihrem erprobten Geiste, jedenfalls abgewiesen werden wird.“

Wien, 14. April. (Wien. Ztg.) Se. Majestät der Kaiser hat in Bezug auf die Eingaben der niederösterreichischen Stände nachstehende Verfügung erlassen:

Erstens. Vom 1. Januar 1849 hat an die Stelle aller auf Grund und Boden haftenden, aus dem Obereigenthums- oder Zehentrechte entspringenden, so wie der denselben verfassungsmäßig gleich gehaltenen Natural- und Arbeitleistungen, eine Geldleistung zu treten, welche durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden wird.

Diese abzulösenden Leistungen sind: a) Die Natural-Robot; b) der Natural-Feldzehent, Sackzehent, Weinzehent und die Natural-Zehente jeder Art; c) die Natural-Bergrechte; d) die Natural-Kleinrechte; e) alle anderen wie immer Namen habenden, aus diesen Rechten entspringenden Natural-Leistungen.

Zweitens. Von Seiten der niederösterreichischen Stände ist unter Beiziehung von nicht landständischen Gutsbesitzern und von Grundbesitzern aus dem Bauernstande ein Gesetz in Vorschlag zu bringen, nach welchem die Ablösung und Umwandlung zu geschehen hat, und im verfassungsmäßigen Wege Uns zur Schlußfassung vorzulegen.

Drittens. Bis zum Ende des Jahres 1848 steht es den Berechtigten und Verpflichteten frei, wegen Ablösung und Entschädigung dieser Rechte, nach Maßgabe Unserer Entschließung vom 14. December 1846, unter sich ein freiwilliges Uebereinkommen zu treffen; wo aber ein solches nicht zu Stande kommt, sind die Natural-Giebigkeiten bis zum Schlusse des Jahres 1846 in der bisherigen Art pflichtmäßig zu leisten.

Viertens. Alle zwischen den Berechtigten und Verpflichteten, bezüglich der Umwandlung der Naturalgiebigkeiten in andere Leistungen schon bestehenden Reluitions- und Abolitions-Verträge, bleiben vollständig aufrecht.

Fünftens. Alle an die Behörden in der Angelegenheit der Ablösung oder Umwandlung dieser Giebigkeit gerichteten Eingaben, dann die von denselben ausgehenden und abverlangten Urkunden und Verhandlungen haben die Freiheit vom Stempel, Porto, von den Taxen zu genießen.

Wien, 15. April. (A. Pr. Ztg.) Die Wiener Ztg. in ihrem heutigen Blatte enthält Folgendes: „Wir erfahren so eben aus ganz zuverlässiger Quelle, daß der Minister des Innern mit der Entwerfung der Constitutions-Urkunde beschäftigt ist, und daß gestern zu diesem Ende eine Berathung mit den hier anwesenden ständischen Deputirten mehrerer Provinzen stattgefunden hat. Die Vorlagen, die der Minister bei dieser Gelegenheit gemacht hat, sollen im liberalsten Geiste entworfen und geeignet sein, die kühnsten Wunsche zu befriedigen. Gleichstellung der politischen und bürgerlichen Rechte ohne Unterschied des Glaubens-Bekenntnisses — Gleichheit aller Staats-Bürger vor dem Gesetze — gleiche Berechtigung zu Gemeinde- und Staats-Aemtern — Freiheit des Glaubens, der Person, der Rede und der Presse — Petitions- und freies Vereinigungsrecht — gleichmäßiger Gerichtsstand für alle Staatsbürger — Gleichheit der Wehrpflicht und des Wehrrechts — Unabhängigkeit der Justiz — Oeffentlichkeit und Mundlichkeit der Rechtspflege und Schwurgericht in Strafsachen — endlich eine auf das Prinzip der Volks-Vertretung basirte Verfassung mit zwei Kammern und entscheidender Stimme der Kammern in der Gesetzgebung und Besteuerung mit dem Rechte der Initiative und der vollständigen inneren Autonomie mit jährlicher Berufung und Verantwortlichkeit der Minister — sind die wesentlichen Grundrechte, welche dem österreichischen Volke durch die Verfassungs-Urkunde gewährleistet werden sollen. Einstimmig soll anerkannt worden sein, daß bei der dringenden Nothwendigkeit, die Krone schleunigst durch ein bereits konstituirtes Parlament zu verstärken, die Verleihung der Constitution auf diesen Grundlagen als ein wahres Bedurfniß erscheine. Auch können wir aus guter Quelle versichern, daß demnächst die Wahlen zum deutschen Parlamente veranlaßt werden.

Mailand, 9. April. (Frankf. J.) Ein eben erschienenes Extra-Bulletin des Kriegs-Ministers meldet einen Sieg der Italiener bei Goito. Die piemontesische Brigade „Regina“ nebst dem Bataillon Rovi und eine Schutzen-Abtheilung eroberten das Dorf Goito, drangen über die von den Oesterreichern nur unvollständig gesprengte Brücke und bemächtigten sich der jenseits des Mincio befindlichen Artillerie. Der Feind floh mit Hinterlassung vieler Todten und Gefangenen, darunter mehrere Offiziere gegen Mantua. Zwei piemontesische Offiziere sind verwundet. König Karl Albert steht zu Castiglione della Riviere. (Ein Privatschreiben vom 10. April giebt den Verlust der

Oesterreicher auf 2000 Gefangene und 4 Kanonen an und bezeichnet den Sieg der Piemonteser als sehr wichtig, weil sie nun in der Mitte zwischen Mantua, Verona und Peschiera stehen und gegen alle drei Plätze zugleich agiren können.)

Preßburg, 10. April. (Bresl. Ztg.) Der Erzherzog Stephan hat wieder Alles zum Guten gewendet. Alle Gesetzvorschläge des Reichstags sind sanctionirt und die ungarischen Minister sämmtlich bestätigt worden. Der König ist um 6 Uhr auf einem Dampfschiffe hier eingetroffen und mit der Königin und den Erzherzogen Franz Karl und Franz Joseph in einem Wagen durch die Stadt unter dem Eljenrufe der unübersehbaren Volksmenge gefahren. Jetzt ist die Stadt glänzend erleuchtet. Am Primatial-Palast, wo der Hof residirt, sind zwei deutsche Reichsfahnen aufgepflanzt. Der Landtag hat dem Ministerium ein Vertrauens-Votum gegeben, und in den ehrenvollsten Ausdrücken von der französischen Republik gesprochen. Die hingerichteten Opfer der Martinovochschen Verschwörung von 1792 wurden unschuldig erklärt, und deren Ueberreste sollen ausgegraben und als Reliquien verehrt werden. Der katholische Klerus hat eine Denkschrift zur Wahrung der Interessen der katholischen Kirche eingereicht. Im Juli wird der Reichstag in Pesth wieder eröffnet werden.

---

## Miscellen.

(A. Z.) Noch nicht Verwirrung genug, nun ruft man in Freiburg gar die Republik aus, um der Versammlung in Frankfurt zu zeigen was sie zu thun habe. Es ist doch wahrhaftig als ob alle Geister der Verwirrung los wären, um ein gestaltloses Chaos hervorzurufen. Wenn nur auch in diesem Beginnen noch ein Funken von Verstand wäre. Daß man eine Anzahl Menschen zusammenbringen kann, denen man vorredet die Republik sei die beste, einfachste und — wohlgemerkt — wohlfeilste Regierung, das läßt sich begreifen; was soll man aber von den Führern sagen, denen man doch mehr Ueberlegung und Verstand zutrauen sollte? Diese Leute scheinen sich noch gar nicht klar gemacht zu haben, daß es sich in Deutschland vor allem um die Einheit handelt, um die Form, unter welcher die bisherige Vielheit, die unselige Spaltung in einer Centralgewalt aufgehen soll. Wenn man in Frankreich die Republik verlangen hört, so hat die Sache doch wenigstens einen Sinn; in Deutschland hat sie, für jetzt noch wenigstens, gar keinen; denn gelänge es selbst den HH. Republikanern in Freiburg die Republik in Baden und Württemberg zu proclamiren, so müßten sie zuerst Krieg gegen das übrige Deutschland anfangen, um ihren Ansichten dort das Uebergewicht zu verschaffen; sie würden also gerade dasselbe thun, was bisher Fürst Metternich und Consorten gegen das übrige Deutschland thaten. Gelangen wir dadurch zu einer festen Macht im Innern, zur Sicherung, wir wollen nicht sagen unserer Nationalehre, sondern unserer Habe gegen raublustige Horden? Mit nichten; wir geriethen nur immer tiefer in die Verwirrung hinein. Die Herren, welche so plötzlich aus dem Stegreif einen Kaiser improvisiren wollten, erhalten jetzt das Gegenstück ihres Treibens, die Proclamirung der Republik. Das eine ist fast so thöricht als das andere, denn in beiden Fällen setzt man voraus, was noch gar nicht da ist, die Macht, welche sich selbst und das gesammte Vaterland zu schützen vermag. Einen Vortheil hat diese Proclamirung der Republik, aber auch nur einen einzigen, gebe Gott daß er sich verwirkliche und die Regierungen sich daraus die Lehre ziehen, daß sie eilen müssen eine Bundesgewalt zu schaffen. Baden geht mit einem vernünftigen Beispiel voran und trifft Anstalten die Wahlen zu einem deutschen Parlament praktisch in Gang zu bringen; wir möchten fast sagen, es ist dieß das einzige Vernunftige was bis jetzt in Deutschland fur die Erreichung der Hauptsache, der Bildung einer Bundesmacht, geschehen. Es ist hohe Zeit, daß man auf der Bahn fortschreite, denn das Wetter zieht sich von allen Seiten zusammen. Frankreich rustet mit aller Macht, trotz seiner Finanznoth, und seine Einheit macht es zu Opfern und Anstrengungen fähig, die man kaum fur möglich hielt. Unter diesen Umständen begeht jeder der eigenmächtig und unüberlegt die innere Verwirrung mehrt, einen wahren Verrath am Vaterlande. Nicht der Krieg ist zu fürchten, denn an Muth und Kriegstüchtigkeit hat es den Deutschen nie gefehlt, wohl aber an politischem Verstand, an Talent sich selbst und seine Ansichten dem Ganzen unterzuordnen. Das mögen sich die HH. Republicaner merken, ihre Bestrebungen sind, aufs mindeste gesagt, alle unzeitig und geradezu albern.

---

Von der Isar. (A. Z.) Am 24. Februar l. J. wurde in Paris die Republik proclamirt. Seitdem sind Handel und Industrie völlig zu Grunde gerichtet, Millionen von Einwohnern arbeits- und brodlos, alle Gewerbe, welche nicht die tägliche Nothdurft versorgen, ohne Absatz, Staatspapiere und Actien haben dem Zustande der Werthlosigkeit, selbst Grundbesitzungen und kostbare Mobilien finden keine Käufer auch zu geringen Preisen, die Sparkasseneinlagen werden zum größten Theile nicht mehr baar, sondern in Papieren erstattet, die sich nicht verwerthen lassen; die Grundsteuern, ohnehin weit höher als in den meisten deutschen Staaten, sind um die Hälfte gesteigert; die Arbeiter, zu deren Vortheil der Umsturz angeblich gereichen sollte, werden der Arbeit entwöhnt, zur Zeit noch mit chimärischen Projecten hingehalten und keinem anderen Geschick aufgespart als, nach Raubzügen gegen alle die etwas besitzen, in Elend ohne Beispiel zu versinken, oder im Verzweiflungskriege gegen das Ausland als Kanonenfutter zu dienen. Mittlerweile steht die Regierung unter dem Einfluß der entzügelten, rohen und hungrigen Masse; ein Theil der Regierungsmitglieder will bereits das Schreckenssystem vom 1793 erneuern, während andere ihre Collegen, um sie davon abzuhalten, mit Todtschießen bedrohen. All diesen Jammer und Gräuel hat die

französische Republik im ersten Monat ihres Daseins geboren, und jeder Tag zeigt Riesenfortschritte zu gänzlicher Auflösung und innerer Zerfleischung. Wer, dieses Musterbild vor Augen, dennoch die Republik für Deutschland verlangt — wie soll man ihn nennen?

Die Berliner Zeitungshalle enthält folgendes „Eingesandt“: „Diejenigen sauber gekleideten jungen Herren, welche die Sache der arbeitenden Klassen auf so geräuschvolle Weise vertreten, sollten zum Beweise, daß sie thatsächlich ihre Pflichten gegen ihre ehrenwerthen Schützlinge erfüllt haben, vorerst ihre quittirten Schuhmacher und Schneiderrechnungen aufweisen!“

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Gestorbene:** St. Marien-Kirche: Tischler Thomas Kleinberg, alt 55 Jahr; Handlungs-Gehülfe Thomas Frost, alt 68 J.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 45.) Den 13. April 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse des Pächters Carl Lecht gehörige von ihm den Erben des weiland Schmiedemeisters Weidenheim abgekaufte hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 162 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Juni d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 22. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der der Stadt gehörigen Lelatz-Windmühle nebst dazu gehörigen Gebäuden und Ländereien auf die nächstfolgenden sechs Jahre wegen ungenügenden Resultats der deshalb abgehaltenen Torge ein nochmaliger Ausbot am 19ten d. Mts. Statt finden soll und werden daher Pachtliebhaber aufgefordert, sich am benannten Tage Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbat zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Die Pachtbedingungen sind in der Raths-Kanzellei zu erfahren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 10. April 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß in der Wohnung des verstorbenen Hutmachermeisters Schablewsky in dem im 3ten Stadttheile belegenen Worobiewskyschen Hause verschiedene Möbeln, Wirthschaftsgeräthe und andere Effecten auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung am 22sten April d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 10. April 1848.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In dem den Erben des verstorbenen Apothekers Wegener gehörigen Hause am Markte in der Wohnung über der Apotheke werden am 26sten April d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab und an den folgenden Tagen verschiedene Möbeln und Wirthschaftsgeräthe, eine Tischuhr, Bettzeug, Tisch- und Bettwäsche, eine Wäschrolle, ein Pferd, Pferdegeschirre, Equipagen, auch Bücher chemischen, technischen und öconomischen Inhalts ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, als welches zur Aufforderung von Kaufliebhabern, sich daselbst einfinden zu wollen, hiermit bekannt gemacht wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 10. April 1848.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des Hrn. Inspectors des Dörptschen Elementarlehrer-Seminars, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind die Ausführung der an den Gebäuden des hiesigen Elementarlehrer-Seminars in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag 43 Rbl. 90 Kop. S. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 20. d. M., zum Peretorge aber am 23. d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren

**(Zweite Beilage.)**

Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 50. 15. April 1848.

Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzelei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 5. April 1848.
Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse ist angezeigt worden, daß nachstehend benannte landschaftliche Obligationen, Zinscoupons, Reverse der Depositenkasse und die dazu gehörenden Coupons theils von abhanden gekommen, theils durch mangelhafte Cession ungültig geworden sind:

1) die landschaftlichen Obligationen:
   Jaggowal Nr. 29|289, groß 1000 Rbl. B. A., ohne Zinscoupons;
   Eichenhain Nr. 15|1985, groß 500 R. S. M., ausgestellt auf den Namen des Herrn Landrathes von Richter;
   Undel Nr. 32|3168 und Nr. 33|3169, jede groß 200 Rbl. B. A. nebst den laufenden Zinscoupons;
   Wrangelshof Nr. 20|7622, groß 1000 R. B. A., ausgestellt auf den Namen des Disponenten Simon Enghoff und von demselben nicht cedirt;
   Tolks Nr. 80|11671, groß 100 Rbl. S. M. nebst den laufenden Zinscoupons.
2) Die Zinscoupons der landschaftlichen Obligation Kirna & Reopal Nr. 9|5580, vom Jahre 1844 ab.
3) Die Reverse der Depositenkasse bei der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse:
   Nr. 931, ausgestellt d. 10. März 1833 über 100 Rbl. B. A. an den Waghausleute-Aeltermann Orbus, realisirt d. 7. März 1846;
   Nr. 1372, ausgestellt d. 10. März 1846 auf den Namen des Bauers Ustallo Hindrich über 500 Rbl. B. A., nebst dem dazu gehörigen Coupon pro März 1848;
   Nr. 1873, ausgestellt d. 10. März 1848 über 150 Rbl. S. M. auf den Namen der Demoiselle Caroline Rinne, realisirt d. 14. Septbr. 1845, nebst den Coupons von 1846 bis 1849;
   Nr. 2390, ausgestellt d. 10. Septbr. 1842 über 140 Rbl. S. M. auf die Erben der Frau von Rosenbach, geb. v. Baranoff, realisirt d. 10. März 1844;
   Nr. 2456, ausgestellt d. 10. März 1833 über 150 Rbl. S. M. an den Disponenten Jürgens, nebst Coupons für die Jahre 1849 und 1850.
4) Der Coupon eines Reverses der Depositenkasse Nr. 948, für das Jahr 1845, groß 80 Rbl. B. A., eingelöst im März 1845.

Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, die etwa Ansprüche an die besagten landschaftlichen Obligationen, Depositen-Reverse und Zinscoupons zu formiren berechtigt zu sein glauben, auf, sich bis zum 1sten März 1849 bei der Kreditkasse zu melden und daselbst ihre gemachten Ansprüche zu erweisen, widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten Obligationen, Reverse der Depositenkasse und Zinscoupons mortificirt, den Eigenthümern neue Documente ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen gehört werden soll. 3

Reval, d. 1. April 1848.
Präsident W. v. Samson.
B. v. Rosen, Secrt.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1848 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der geberenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten August 1848, in der Kanzellei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 u. 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. — Illuck & Sompfer, Kotzum, Rumm & Känick, Rahhola, Raikküll, Waist, Wannamois, Lautel & Setjer, und Waschel. 3

Reval, d. 1. April 1848.
Präsident W. v. Samson.
B. v. Rosen, Secrt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Eine Reisegesellschaft nach Riga wird gesucht. Das Nähere erfährt man im ehemaligen Petersonschen Hause auf dem Techelferschen Berge. 1

Da mir meine hiesige Stellung die gehörige freie Zeit bietet, so bin ich gesonnen, während dieser Allen, die es wünschen, Unterweisung in der praktischen einfachen und doppelten kaufmännischen Buchführung ꝛc. zu ertheilen, so wie mich auch mit Einrichtung von Handlungsbüchern, wie sie jedem Geschäft anpassend sind, und auf besonderen Wunsch auch mit anfänglicher Fortführung derselben, so lange es erforderlich sein sollte, zu beschäftigen. Hierauf Reflectirende belieben sich bei mir, im Hause des Herrn Schramm, zu melden. 1

J. Groseffsky, Buchhalter.

Beim Unterzeichneten sind Dachpappen von vorzüglichster Güte zu haben. Es ist erwiesen wie dauerhaft und dadurch schon billig Dächer mit solchen Pappen gedeckt sind, ausserdem dass bei der flachen Dachlegung Holz gespart und Raum zum höheren Aufbau des Gebäudes gewonnen wird, dazu kommt noch, dass die Feuer-Assecuranz-Compagnieen Gebäude mit derartigen Dächern, zur gleichen Prämie als die mit Stein und Blech gedeckten annehmen, um den Vortheil dieser Art Dachlegung, noch zu vergrössern. 2

H. Schnackenburg,
Neu Reussische Strasse Nr. 339 in Riga.

Herrenhüte und künstliche Blumen hat so eben in großer Auswahl erhalten und empfiehlt L. J. Brock. 1

Eine moderne verdeckte Droschke ist zu haben bei Lieber, 2
Schmiedemeister.

Auf dem Gute Cassinorm im St. Bartholomäischen Kirchspiele werden gutkeimende Saatkartoffeln à 1 Rbl. und gelbe Saaterbsen à 2 Rbl. 50 Cop. S. pr. Loof verkauft. 2

Kauf und Miethe.

Das C. L. Schultzsche Gartenhaus, im 3. Stadttheil, am Ende der Steinstraße sub Nr. 103 belegen, 8 Zimmer und eine Küche enthaltend, ist mit seinem Zubehör als einem Stall, Wagenhaus, Bergkeller, und einem großen Garten — gewiß einem der schönsten in Dorpat — zu kaufen oder zu miethen, sowie auch das im 1. Stadttheil sub Nr. 308, neben der Schultzschen Tuchfabrik befindliche, vormals v. Böhlendorffsche Haus vom 1. Juli d. J. ab zur Miethe zu haben. Kauf- oder Miethlustige belieben sich dieserhalb sofort an den Professor v. Bröcker zu wenden, bei dem in seiner Wohnung am 1. Mai d. J. Nachmittags um 5 Uhr sowohl hinsichtlich der Tuchfabrik als obiger Immobilien ein Termin zur Verlautbarung eines Meistbots und Ertheilung des den Erben etwa beliebigen Zuschlags abgehalten werden wird. 3

Dorpat, den 7. April 1848.

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Rathsherrin A. C. Käding. | 3 |
| Gustav Selmer. | 1 |
| Friedrich Aschmann, Stuhlmacher. | 1 |
| L. Pleß, Cigarrenfabrikant. | 1 |
| Wilhelm Scheifler, Bäcker. | 2 |
| Christian Kaß, Bäcker. | 2 |

Für Forstmänner, Baumeister, Holzhändler ꝛc.

Im Verlage der Nicolaischen Buchhandlung in Berlin sind so eben erschienen und bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat zu haben:

**Georg Ludwig Hartig's**
(Königl. Preuß. Staatsraths und Ober-Landforstmeisters)

# Kubiktabellen

für geschittene, beschlagene und runde Hölzer, nebst Geld- und Potenz-Tabellen.

Sechste vermehrte Auflage
herausgegeben von
Dr. Theodor Hartig,
Herzoglich Braunschweigischem Forstrathe.

Mit Holzschnitten und einer concentrirten Kubiktabelle.

Dauerhaft in Cattun gebunden, Preis 2 R. 70 Cp. S.

So eben erschien:

**A. Graf Rehbinder** ehstländische Skizzen.

Inhalt: Der Jahrmarkt. Ein weiblicher Pechvogel. Der Krat. (Ehstnische Sage.) Ein Commis.

8. geh. Preis à 25 Cop. S.

**Otto Model's Buchhandlung.**

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 31.

Freitag 16. April. 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Die deutschen Verfassungsreformen.

## Inländische Nachrichten.

Dorpat. Dem Professor der Physiologie und Pathologie an der hiesigen Universität Staatsrath Dr. Bidder ist der St. Wladimirorden 4ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 16. April. (A. Pr. Ztg.) General Changarnier ist mit einer sich auf die Polen beziehenden Spezialmission nach Berlin beauftragt. Es werde, heißt es, von den Ergebnissen dieser Mission abhängen, ob der General seine Reise auch nach Wien ausdehnen wird.

Lord Brougham hat sich wirklich an den Maire von Cannes gewandt, um ihm die nöthigen Papiere zur Erwerbung des französischen Bürgerrechts zu beschaffen. Darauf adressirte er sich an die provisorische Regierung. Allein Cremieux, der Justiz-Minister, bedeutete ihm, daß er alle seine englischen Titel und Würden niederlegen müsse, wenn er französischer Bürger sein wolle. Der Lord dankte in Folge dieser Erklärung für die Ehre, Bürger der Republik zu sein. Die Patrie und nach ihr alle anderen Blätter veröffentlichen heute die betreffende Korrespondenz zwischen dem Maire, dem Lord und Herrn Cremieux.

Ledru-Rollin hat schon wieder ein Rundschreiben an die Wähler Frankreichs erlassen.

Heute erscheint ein neues Blatt, der „Conservateur de la Republique."

Straßburg, 15. April. (Köln. Z.) Diesen Morgen kamen die beiden Mitglieder des Funfziger-Ausschusses in Frankfurt, die Herren Spatz und Venedey, hier an. Sie benahmen sich, wie verlautet, mit dem Herrn Herwegh über die im Elsaß weilende Abtheilung der deutschen republikanischen Legion. Dieselbe zu einem friedlichen Abzuge nach Deutschland zu veranlassen, ward von den beiden Abgeordneten angestrebt. Es scheint, daß Hoffnung vorhanden ist, einen friedlichen Ausweg zu finden, insofern der Legion Mittel geboten werden, nach Schleswig-Holstein zu ziehen. Um ½12 Uhr sind die Herren Spatz und Venedey nach Basel abgereist, wo sie gegen 4 Uhr eintreffen und noch diesen Abend ihre Reise nach Konstanz fortzusetzen gedenken.

### England.

London, 15. April. (A. Pr. Ztg.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses widersetzte sich die radikale Minorität der Weiterberathung der Bill zur Sicherheit der Krone im Comité. Herr Osborne fand es „zu schlecht", daß jetzt, wo alle Völker größere Freiheiten erhielten, die alte britische Freiheit eingeschränkt werden sollte, doch wurde endlich die Comité-Berathung mit 287 gegen 33 Stimmen beschlossen. Nach langwieriger Diskusion, welche bis 2 Uhr Morgens dauerte, so daß das Haus 14 Stunden ununterbrochen gestern saß, wurden sämmtliche Klauseln der Bill genehmigt und die Vorlegung des Berichts auf Montag bestimmt.

Gestern stattete der Prinz von Preußen der Herzogin von Kent in Frogmore einen Besuch ab und wird sich am nächsten Dienstage auf die Einladung der Königin nach Osbornehouse, Insel Wight, begeben. Herr Bunsen wird nach der Rückkehr des Prinzen ein großes Bankett veranstalten.

Die Times bringt wieder einen den Dänen freundlichen Artikel über Schleswig-Holstein. Das Gefecht bei Bau giebt dem englischen Blatte, über dessen unverschämte Ausfälle gegen Preußen und Deutschland man sich bei seiner gewohnten Einseitigkeit und Unkunde in Betreff auswärtiger Verhältnisse nicht wundern darf, Anlaß zu einem voreiligen Triumphgeschrei. Die Times warnt Deutschland vor dem „tapferen dänischen Heere" der dänischen Flotte und droht auch mit dem Verluste des Wohlwollens und der Achtung Englands gegen Deutschland. Was die Stellung Englands anbetrifft, so meldet die Times, daß der König von Dänemark sich bereit erklärt habe, die „guten Dienste" Englands in dem schleswig-holsteinischen Streite anzunehmen, ist aber der Meinung, daß das Anerbieten Englands zu spät kommen werde, sobald die deutschen Truppen die Eider überschritten haben. So falsch übrigens Times und Morning Chronicle diese Verhältnisse auffassen, so richtig stellen sie andere englische Blätter, darunter der Spectator, dar. Sie erkennen das Recht Deutschlands an und wollen die Gränzbestimmung nach den Nationalitäten festgestellt haben. Der Globe, das ministerielle Blatt, äußert sich gar nicht über die Sache.

London, 15. April. (A. Pr. Ztg.) Die Times bemerkt: „Wir vernehmen, daß der Lord-Mayor,

in Verbindung mit den angesehensten Banquiers und Kaufleuten der City von London, beschlossen hat, Ihrer Majestät Ministern eine Adresse zu überreichen, worin sie ihre Billigung der entschlossenen Maßregeln, welche dieselben ergriffen hatten, um am vergangenen Montage die Ruhe und Ordnung der Hauptstadt zu erhalten, aussprechen."

Die Times bemerkt über die neue Alien-Bill: „Wir glauben, daß sich bei den Fremden, welche sich in dem hiesigen Lande aufhalten, bedeutende Mißverständnisse über die beabsichtigte Wirksamkeit der Bill zur Entfernung von Fremden, welche vorigen Montag von Lord Lansdowne in das Haus der Lords eingebracht worden ist, erhoben haben. Der Zweck der beabsichtigten Maßregel ist jedoch einfach, dem Staats-Secretair des Innern und dem Lord-Lieutenant die Macht zu ertheilen, durch einen Befehl mit ihrer Unterschrift Fremde von verdächtigem Charakter, deren Anwesenheit und Betragen für die Ruhe und die soziale Ordnung dieser Königreiche gefährlich gehalten werden möchte, aus dem Vereinten Königreiche zu entfernen. Durch Klausel 6 dieser Bill ist übrigens bestimmt, daß Fremde, welche seit den letzten sieben Jahren hier im Lande gewohnt und sich niedergelassen haben, durch dies Gesetz nicht berührt werden können."

## Spanien.

Madrid, 11. April. (A. Pr. Ztg.) Die Herzogin von Montpensier und der Infant Don Francisco sind unwohl. Es geht das Gerücht, die Königin wolle sich nicht nach Aranjuez begeben und die Reise sei abbestellt.

Die amtliche Zeitung bringt ein Dekret, welches die in Spanien noch sehr im Argen befindliche Wegepolizei regelt.

## Schweiz.

Kanton Basel. (Basl. Ztg.) Da die Berichte über die Deutschen in Straßburg und die Intentionen der dortigen Behörden immerfort zweifelhaft sind, so hat die hiesige Regierung dem Hrn. Amts-Bürgermeister Vollmacht gegeben, im Nothfall und wenn nicht förmlich versprochen wird, die allenfalls ankommenden Deutschen in St. Louis abzusetzen, die Eisenbahn an unserer Gränze durch Wegnahme einiger Schienen zu unterbrechen. Einstweilen ist darüber mit der Kommission in Colmar und Straßburg mündlich verhandelt und die Veranstaltung getroffen worden, daß jeder Zug an unserer Gränze anhalten muß und durch einen dort aufgestellten militairischen Posten inspizirt wird. Erst auf ein von diesem Posten gegebenes Zeichen wird das hiesige Eisenbahnthor geöffnet. Die Kommissare in Colmar behaupten, gar nichts zu wissen: die Straßburger hullen sich in ein räthselhaftes Schweigen ein. Laut offiziellen Berichten haben 240 Deutsche Straßburg zu Fuß und unbewaffnet verlassen und sich nach dem elsässischen Breisach gewandt, wo sie heute (15. April) anlangen sollen.

(Obrh. Ztg.) Nach einem von der Mairie zu Hüningen nach Basel erlassenen Schreiben sind am 13. April ungefähr 300 deutsche Arbeiter bewaffnet von Straßburg aufgebrochen und in der Richtung nach Basel abmarschirt, in dessen Umgebungen sie am 16ten oder 17ten erwartet werden können. Von Mitteln entblößt, können sie sich der Eisenbahn nicht bedienen, und die Regierung fand sich aus politischen Rücksichten und in Erwägung der verübten Exzesse nicht bemüßigt, für ihre freie Fortschaffung zu sorgen. In Basel selbst sind starke Schutzmaßregeln gegen einen Ueberfall getroffen; es stehen zu diesem Ende 1800 Mann unter den Waffen und heute (14ten) Nachts wird noch weitere Verstärkung von der Landschaft eintreffen. Durch das baslersche Gebiet können diese getäuschten und zur Erbitterung gebrachten Leute jedenfalls ihren Durchzug nicht halten, wenn sie nach einer naheliegenden Vermuthung die Absicht haben sollten, nach dem Seekreise vorzudringen.

## Deutschland.

Von der Weser, 6. April. (A. Z.) An der ganzen Küste erhebt sich ein Nothschrei über die klägliche Schutzlosigkeit des deutschen Seehandels. Vierhundert Stunden lang und darüber ist unser Gestade an Nord- und Ostsee, und nicht ein einzige Kanone schwimmt auf dem Wasser um uns zu schützen! Der Feind kann landen wo er will; er kann uns ausplündern wie er will, und wir können nichts dagegen thun. In dem langen Capitel der Versäumnisse ist jenes über Vernachlässigung unserer Seeinteressen eines der bedeutendsten. Für Theater, Hofconcerte, Gamaschen, Luxusbauten sind während des Friedens reichlich an hundert Millionen Thaler verausgabt worden, für eine Kriegsmarine aber nicht einmal hunderttausend Thaler: Nun der kritische Zeitpunkt gekommen ist, stehen wir vollkommen wehrlos und beinahe rathlos da! Wir müssen den Hohn erleben daß die Dänen unsere Schiffe nehmen, unsere Häfen blokiren, und daß wir dem vom Strande her zusehen müssen. Und was wollen wir an der Ostsee beginnen, deren dreißig bis vierzig Hafenplätze für jeden Feind offen liegen? Mit ein paar Duzend Fahrzeugen lähmen die Dänen leicht den gesammten auswärtigen Handel der Provinzen Preußen, Pommern, Schlesien und Brandenburg, halten sie Mecklenburg und Lübeck in Schach, bereiten sie dem wackern Holstein und dem treuen Schleswig eine unabsehbare Menge der allerdrückendsten Verlegenheiten, können sie Elbe, Weser und Ems sperren.

Jetzt ist Deutschland der einzige vom Meer bespülte Staat, der keine Kriegsflotte hat; er steht hinter China, Japan, Peru und Buenos-Ayres zurück. Wir sind in dieser Beziehung in einer wahrhaft schimpflichen und schmachvollen Lage. In diesem Augenblick z. B. müssen wir uns von den Dänen auslachen und verhöhnen lassen, während sie uns die Schiffe wegnehmen. Die Frage von einer deutschen Kriegsflotte ist nun eine brennende geworden, und wir werden nicht müde werden sie immer und immer wieder in Anregung zu bringen.

Köln. (Köln. Ztg.) Die Forderungen der arbeitenden Classen steigern sich nach dem Pariser Vorbilde ins Abgeschmackte. Die Hafenarbeiter verlangen statt 15 Sgr. 21 Sgr. täglich. Die Fuhrleute haben in Deutz eine Versammlung gehalten, in

der sie bestimmten, daß fortan keine Waaren auf Dampfschiffen und Eisenbahnen befördert werden sollten, sondern alles mit Wagen und Pferden — sonst stünden sie für nichts! Aehnliches wird aus Barmen gemeldet. In der Kölnischen Zeitung läßt ein Spaßvogel im Namen der Barbiere Anzeigen einrücken, die denen der Arbeiter genau entsprechen. Die Barbiere wollen ferner nicht dulden, daß Jemand seinen Bart wachsen lasse, sonst stünden sie für nichts.

Konstanz. Unser einziges gemäßigtes Fortschrittsblatt, der Tagesherold, hat aufgehört, weil, wie es heißt, die Druckerei nicht mehr wagte zu drucken, um sich nicht Angriffen auszusetzen. Das ist unsere Konstanzer Preßfreiheit!

Vom obern Neckar, 8. April. (A. Z.) Die Diplomaten haben's verloren, die Demagogen triumphiren. Aus der Scylla in die Charybdis! Unter dem unfruchtbaren Kampf der Diplomatie mit vernünftigen Forderungen und Männern ist ein Geschlecht von Leuten herangewachsen, das unterdessen klug sich hinter jenen versteckt, jetzt aber die Maske abgeworfen und allem Bestehenden den Krieg erklärt hat. Kaum sind die Männer des allgemeinen Volksvertrauens im Vertrauen des Fürsten, so werden sie auch zum alten Eisen gerechnet, und höchstens noch ihre Namen ehret man, aber ihr Weg wird verachtet; sie kämpften für das Recht, aber die Neuen predigen Gewalt und Rache, unter ihre Reihen mischen sich gekränkte Nepoten aus früherer Zeit, kaum noch Antichambristen, und daß es wieder nicht an einem Deckmantel fehle, so wird jetzt die arbeitende Classe vorgeschoben; aber, wohlgemerkt, nicht jene arbeitenden Familienväter sind gemeint, die in der Werkstatt, auf dem Acker, im Weinberg sich abmühen um das Brod für die Ihrigen um die Steuer für Staat und Gemeine zu erschwingen, sondern bearbeitet werden die sorgenlosen, heimathlosen, ledigen Leute in den größeren Städten, denn man will den französischen Tanz, Vertreibung der Fürsten, Verwandlung der Ouvriers in Staatsdiener; und während den Parisern anfangen die Augen aufzugehen, werfen sich unsere Demagogen jetzt in die Tracht der letzten Mode von dort, und es erstehen die Ledru-Rollins, die Louis Blancs, wohl auch die Blanqui's en miniature. Unter diesen Umständen werden Sie es ganz natürlich finden, daß man auch bei uns die Franzosen mit Dankadressen herüberwinkt, den Preußenkönig in Abgang decretirt und à la Fallstaff an den von andern getödteten Feinden mit dem Säbel arbeitet. Aber das müssen Sie nicht glauben, daß dieß der Sinn unseres Volkes sei: der fleißige Handwerker in den Städten, der arbeitsame Landmann verabscheut dieses Treiben, und diese Männer werden es auch sicher sein, an welchen der Versuch einer Clubsherrschaft, die von der Hauptstadt aus zubereitet werden will, zu Schanden wird. Es bleibt der Partei der Rache kein anderer Weg als die Franzosen zu Hülfe rufen, das weiß man in Württemberg, und darum trotz allem Geschrei und Agitiren der andern wird doch in Württemberg die Partei des Rechts das Feld behaupten, es müßte denn beschlossen sein daß sie sammt dem Land unterginge.

Posen, 14. April. (H. C.) Die heutigen Nachrichten aus unserer Provinz lauten sehr betrübend. Schroda ist von den Insurgenten geräumt, allein sie sind bewaffnet in das Lager von Wreschen gezogen, wo sie jetzt so eingeschlossen sind daß ihnen nur der Weg nach Rußland offen steht. Sie sind unter sich uneinig und die adlichen Anführer sind nicht mehr im Stande, die Landleute zu bändigen. In Trzemchew, Szricum, Cernicowo, Kurnik, sind die preußischen Truppen mit den Insurgenten handgemein geworden; am ersteren Orte schoß man aus den Fenstern auf das 14te Regiment, das die Stadt verlassen mußte, wo die ärgsten Gräuel verübt wurden. In Ostrowo sind ebenfalls blutige Scenen vorgefallen. Pleschen, heißt es, soll morgen bombardirt werden; russische Truppen stehen hart an der Gränze. Man ist selbst schon vor einem Angriff der Polen besorgt, doch scheuen sie sich vor der Energie des Generals Steinäcker, der dem Erzbischof gedroht, sein Palais mit 12 Mörsern zu beschießen, wenn die Geistlichen das Sturmläuten nicht verhinderten.

Berlin, 18. April. (A. Pr. Ztg.) Auf die Nachricht, daß am 20. d. M. von einer hiesigen Volksversammlung beabsichtigt wird, eine Petition um Abänderung des bestehenden Wahlgesetzes in einem zahlreichen Aufzuge nach dem Schlosse zu bringen und dem Staatsministerium zu überreichen, erklärt dasselbe, daß eine solche Demonstration, welche auf die Absicht der Einschüchterung der Behörden schließen lasse und dazu geeigent sei die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören, gesetzlich nicht zulässig gehalten werden könne und fordert das Ministerium den Polizei-Präsidenten auf, der Ausführung dieser Demonstration unter Mitwirkung der Bürgerwehr entschlossen entgegen zu treten.

Potsdam, 14. April. (A. Pr. Ztg.) Se. Maj. haben folgendes Rescript an das Staatsministerium gerichtet: Ich erkläre Mich mit der auf Veranlassung verschiedener Petitionen der deutschen Bewohner des Großherzogthums Posen Mir vorgetragenen Ansicht des Staats-Ministeriums dahin völlig einverstanden, daß die der polnischen Bevölkerung der Provinz verheißene nationale Reorganisation auf auf diejenigen Landestheile des Großherzogthums, in welchen die deutsche Nationalität vorherrschend ist, nicht ausgedehnt werden darf. Vielmehr ist es Mein Wille, daß der von diesen Landestheilen beantragte Anschluß derselben an den deutschen Bund ohne Verzug bei der deutschen Bundes Versammlung vermittelt werde. Durch eine solche Trennung der deutschen Landestheile der Provinz werden zugleich die wesentlichsten Hindernisse, welche der nationalen Reorganisation des polnischen Theils des Großherzogthums entgegentreten könnten, beseitigt werden, so daß diese Reorganisation nunmehr um so vollständiger zur Ausführung kommen kann.

Provinz Posen. (A. Pr. Ztg.) Die Ztg. d. Großh. Posen vom 17. April enthält folgende Bekanntmachung: „Nachdem nun die Bedingungen

des Abkommens von Jaroslawiec auf allen Punkten, wo sie zur rechten Zeit bekannt geworden, auf das gewissenhafteste und mit großer Anstrengung der Führer ausgeführt worden sind und mithin nirgends mehr bewaffnete Versammlungen sich finden, als die durch jenes Abkommen gestatteten, welche aber unter meinem Befehle stehen und sich dem willig fügen, so kann der ersehnte Friedens-Zustand in der Provinz als völlig wiederhergestellt betrachtet werden. Indem ich hierdurch allen denen, welche auf diese oder jene Weise dazu beigetragen haben, an dies noch vor wenigen Tagen von Allen für unmöglich Gehaltene und nur durch die besonnenste Zurückhaltung der Gewalt und die höchste Mäßigung zu erreichende Ziel zu kommen, meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank ausspreche, füge ich zugleich die Versicherung hinzu, daß nun sofort zu der von Sr. Maj. verheißenen Reorganisation im nationalen Sinne geschritten werden soll, und daß darin sogar schon durch die Einsetzung von Kommissarien, welche als sogenannte Deputirte der Kreisstände neben dem Landrathe stehen, um ihn bei dem schwierigen Werke der Wiederherstellung und Befestigung der gesetzlichen Ordnung zu unterstützen und zugleich die Interessen der Bewohner wahrzunehmen, die ersten Schritte geschehen sind. Ich hoffe aber, schon nach kürzester Zeit mit anderen Maßregeln vortreten zu können, welche zeigen werden, mit welchem Ernste und mit welcher Aufrichtigkeit auch die Regierung daran denkt, die von Sr. Majestät gegebenen Versprechungen zu erfüllen. Boguszin bei Xions, den 17. April 1848. von Willisen, General-Major und Königl. Kommissarius."

Gnesen, 17. April. (A. Pr. Ztg.) Der Commandeur der 4ten Division, General-Lieutenant von Wedell, hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Anführer der in der Provinz Posen versammelten bewaffneten Polen haben nach der mit dem Königlichen Kommissarius, General von Willisen, freiwillig abgeschlossenen Uebereinkunft erklärt, selbst und mit ihren Leuten ruhig in die Heimat zurückkehren und die Organisation der hiesigen Provinz auf gesetzlichem friedlichen Wege abwarten zu wollen. Der Termin zu dieser Ruckkehr ist längst bekannt und abgelaufen. Anstatt der Rückkehr in die Heimat aber sammeln sich bewaffnete Haufen wieder an vielen Orten des Regierungs-Bezirks Bromberg und verüben Gewaltthätigkeiten an Personen und am Eigenthum, namentlich gegen Deutsche und Juden. Von diesem Augenblicke an muß jede Nachsicht gegen ein solches empörendes und schändliches Treiben aufhören, und ich sehe mich genöthigt, mit der größten Strenge überall einzuschreiten, wo mir ein solches gesetzloses Verfahren bekannt wird. Ich warne daher nochmals Jedermann, namentlich die polnischen Bewohner des Bezirks, sich nicht durch lügenhafte Angaben Einzelner täuschen zu lassen, als sei das Militair oder die deutsche Bevölkerung gesonnen, der polnischen Nationalität oder der katholischen Religion zu nahe zu treten. Die Religion ist uns eben so heilig, wie den Einwohnern; der größte Theil der Soldaten ist selbst katholischen Glaubens, und wollen wir überall nur die gesetzliche Ordnung aufrecht erhalten. Ich hoffe, daß jeder gutgesinnte ordnungsliebende Einwohner die Behörden in diesem Bestreben unterstützen wird. Wer nicht dieser warnenden Aufforderung Gehör giebt, wird sich die üblen Folgen seiner Handlungsweise selbst beizumessen haben."

Donaueschingen, 15. April, halb 8 Uhr Abends. (Karlsr. Ztg.) Die augenscheinliche Gefahr, welche uns in der letzten Zeit in fortwährender Spannung erhalten hatte, ist gottlob vorüber: vor einer Stunde sind die ersehnten Hülfstruppen aus Wurttemberg eingerückt. Alles athmet wieder auf. Jeden Augenblick mußten wir Brandstiftung, Plünderung und Gewaltthätigkeiten der ärgsten Art gewärtigen; die Hülfe unserer deutschen Brüder hat uns davon befreit. Im Ganzen waren 600 Mann Freischaaren hier versammelt. Um 5 Uhr, als die erste Nachricht von dem Anrücken der württembergischen Truppen kam, zogen zuerst zwei Abtheilungen ab; um 6 Uhr folgten andere Haufen nach; der Rest blieb fast bis zum Einzug der Württemberger und zog dann in geordneten Reihen, unter Trommelschlag, nach Pforen ab, von woher eben noch ein von Konstanz her nachrückender Haufe Freischaaren im Anzuge begriffen war. Man hatte geglaubt, die Befreiung unserer Stadt werde nicht ohne Kampf stattfinden, da die Freischärler zum Widerstand entschlossen schienen; allein es kam nicht dazu. Eine Reiter-Abtheilung rückte zuerst bis an die steinerne Brücke vor, wo sie jedoch, da sie den Feind im Rückzug begriffen sah, Halt machte. Hecker, Kaiser und Au waren an der Spitze der abziehenden Schaar. Bürgermeister Raus zog nicht mit ab; er ist sogleich nach dem Einzug unserer Befreier verhaftet worden. Schon im Laufe des Tages waren vier Mitglieder des politischen Comité's zurückgetreten, so daß dasselbe nur noch aus Rasina und Au bestand. Auch die Offiziere der Bürgerwehr hatten sämmtlich ihre Entlassung gegeben, was übrigens für den Augenblick die Anarchie noch vergrößerte. Gestern und heute waren alle Communicationen gesperrt gewesen. Auch in Stockach hatte Hecker die Post gezwungen, ihm die Briefschaften ꝛc. zu überliefern, und ein Theil wurde zurückbehalten. Wo er mit seinen Bewaffneten erschien, übte er unbedingte Herrschaft. Die erlittene Erfahrung wird dem Volke im Gedächtniß bleiben!

Frankfurt a. M., 17. April. (A. P. Z.) Die uns bis diesen Morgen aus Baden zugekommenen Nachrichten bringen nichts Neues. Die republikanischen Erhebungen sind vorerst gescheitert, werden aber sicher stets von neuem versucht und vom Elsaß aus genährt werden. Es sind die in Baden und Rheinbayern getroffenen militairischen Maßregeln auch ganz gerechtfertigt. Morgen marschirt die nassauische Artillerie hier durch nach Rheinbayern, Donnerstag folgt die Infanterie. Unser vom besten Geist beseeltes Bataillon marschirt auch, und wir erhalten, wie es heißt, sächsische Truppen.

Der Funfziger-Ausschuß hat mehrere Suppleanten einberufen müssen, auch Hecker (vor seiner Schild-

erhebung) und Laue von Köln. Die von Professor Endlicher beantragte Einverleibung des triestiner Kreises in den deutschen Bund ward angenommen. Heute Nachmittag findet eine öffentliche Sitzung des Ausschusses wieder statt.

Die zweite Meßwoche beginnt heute, aber es ist ganz geschäftsstill.

Frankfurt, 18. April. (Fr. J.) Der Funfziger-Ausschuß hat in den neben seinen öffentlichen Sitzungen bisher gehaltenen Comité-Sitzungen über Gegenstände deren öffentliche Besprechung nach den Verhältnissen des Augenblicks zweckwidrig erschien, folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Eine Deputation, bestehend aus den Mitgliedern Schleiden und Mathy, nach Berlin zu entsenden, mit dem Auftrage, die unverzügliche, eventuell zwangsweise Ausführung des Passus III. des Bundesbeschlusses vom 4ten d. M. mit dem Hinzufügen zu verlangen, daß die Feststellung des status quo ante im Herzogthum Schleswig und die vollständige Räumung des Herzogthums Schleswig von den Dänen in Uebereinstimmung mit Art. 43 der wiener Schluß-Akte in keiner Weise verzögert werden dürfe. Gleichzeitig soll die Deputation beim preußischen Hofe für die unverzügliche Aufnahme Schleswigs in den deutschen Bund wirken.

2) Durch eine Deputation an die Vertrauensmänner und den deutschen Bund dahin zu wirken, daß auch seitens dieser für die vollständige Ausführung des vorstehenden Beschlusses, so wie dafür Sorge getragen werde, daß die Befreiung der aus verschiedenen Orten des Herzogthums Schleswig in dänische Gefangenschaft geführten Männer sofort bewerkstelligt werde.

3) Die provisorische Regierung Schleswig-Holsteins zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß die allgemeine Volksbewaffnung schleunigst ins Leben gerufen werde.

Herzogthum Holstein. (Alt. u. H. Bl.) Rendsburg, 17. April. Dem Vernehmen nach, ist der König von Dänemark heute mit den Garden über Apenrade nach Friedericia zurückgekehrt.

In Bezug auf die (bereits erwähnte) Deputation aus Flensburg erfährt man, daß der dänische Handels-Minister, Bluhme, den benöthigten Paß mit der Bemerkung ausgestellt hatte, daß es mit Sr. Majestät specieller Erlaubniß geschehen sei. Die Deputation wünschte, daß der Friede baldmöglichst hergestellt und daß, unter Bezugnahme auf den gegenwärtigen Status quo, desfällige Unterhandlungen angeknüpft werden möchten. Endlich wünschte man, falls jenes nicht stattfinden werde, daß Flensburg schonend behandelt werden möge. Der Präsident gab der Deputation zu erkennen, daß von Unterhandlungen nicht eher die Rede sein könnte, bis die Dänen das Herzogthum Schleswig und alle Pertinenzien desselben geräumt hätten und dieselben sich überhaupt aller Eingriffe in die Herzogthümer (also namentlich auch von der Seeseite) enthalten würden, indem er der Deputation zu erkennen gab, daß sie innerhalb einer Stunde Rendsburg zu verlassen habe. Wie man hört, hat sich ein preußischer Abgesandter abermals in das dänische Lager begeben, um wie man meint, dem Könige von Dänemark die Kriegs-Erklärung des deutschen Bundes zu überbringen. Vielleicht hängt damit das sonst nicht bestätigte Gerücht zusammen, als werde am 16. und 17. d. eine Art Waffenstillstand stattfinden.

Nachrichten aus Schleswig zufolge, sollen daselbst 8—10,000 Dänen liegen. So erzählt man sich, daß auf dem Rathhaus-Saale 200 Mann, im dortigen Schauspielhause ebenfalls 200 Mann einquartiert sind. In dem vermietheten Palais des Prinzen Friedrich zu Noer sollen die Mobilien zerschlagen sein, weil man glaubt, sie gehörten Sr. Durchlaucht, während dieses nicht der Fall ist. Ein Verzeichniß der schleswigschen Freiwilligen war in den Händen der Dänen; man nennt drei Personen, welche dieses angefertigt haben sollen.

Justizrath Schleiden ist von Frankfurt hier eingetroffen und bringt der provisorischen Regierung die Nachricht, daß der Bundestag dieselbe anerkannt habe. Diese Nachricht, verbunden mit dem Eintreffen des ritterlich gesinnten Herzogs von Braunschweig, als ersten deutschen Bundesfürsten, verbreitete hier allgemeine Freude.

Nachrichten von der dänischen Armee zufolge, soll der gemeine Soldat sehr niedergeschlagen sein. Man hat sie zum Zuge gegen uns dadurch enthusiasmirt, daß man ihnen vorgelogen, es handle sich blos um die Unterdrückung eines Beamten-Aufstandes, die Herzogthümer wollten die Steuern nicht bezahlen, und zu demselben Zwecke würden die Preußen kommen. Jetzt sehen sie, daß die Sachen sich anders verhalten. Bis Dienstag 4 Uhr ist eine Art Waffenstillstand eingetreten. Man rechnet die Zahl der Dänen auf 12,000 Mann in und 4000 Mann um Schleswig. Der Schaden, den die Spoliirung in des Prinzen Palais verursachte, ist auf 4000 Rthlr. taxirt. Der Wein im Schlosse Gottorf ist ausgetrunken; er gehörte nicht dem Prinzen, sondern dem Landesherrn. Der König ist nur eine Stunde in Schleswig gewesen, kein Bürger der deutschen Stadt hat sich gezeigt.

Frankfurt, 18. April. (A. Pr. Ztg.) Es sind nunmehr die Vertrauens-Männer der 17 Stimmen am Bundestage ernannt und hier eingetroffen: von Schmerling und von Somaruga für Oesterreich: Dahlmann für Preußen; Kirchgeßner (bereits wieder abgereist) für Bayern; Todt für Sachsen; Uhland für Württemberg; von Wagenheim, seit dem 15. April durch Zacharia von Göttingen ersetzt, für Hannover; Bassermann für Baden; Droysen für Holstein; Langen für Großherzogthum Hessen; Jordan für Kurhessen; Willmann für Luxemburg; Albrecht für Oldenburg und Anhalt von Gagern für Braunschweig und Nassau; von Gablenz und RR. Luther für die sächsischen Herzogthümer; Stever für Mecklenburg; Petri und Jaup für die 16te Stimme; Gervinus für die vier freien Städte (die 17te Stimme.)

Berlin, 20. April. (A. Pr. Ztg.) *Nachts 12 Uhr. Für heute Nacht sind umfassende Vorkehrungen getroffen worden, um Ruhestörungen zu ver-*

hüten. Bürgergarde und Militair haben sich zu gemeinschaftlichem Wirken vereinigt. Bis jetzt ist Alles vollständig ruhig geblieben und werden auch jedenfalls keine weiteren Störungen vorfallen.

Großherzogthum Baden. Der O. P. A. Z. wird aus dem badischen Oberlande vom 16. April geschrieben:

„Es bestätigt sich vollkommen, daß die republikanischen Bewegungen im Seekreis und am Ober-Rhein als ganz erfolglos und gescheitert zu betrachten sind. Die freiburger Blätter, die entschieden freisinnige Ober-Rheinische sowohl, wie die gemäßigte Freiburger Zeitung, bringen übereinstimmende Berichte in diesem Sinn. Hecker und Struve setzten ihre Bemühungen zu Gunsten der Republik bis vorgestern fort, fanden aber, der Oberrh. Ztg. zufolge, so wenig Anklang, daß sie ihr ganzes Unternehmen als mißglückt und fernere Versuche aufgeben mußten. Als dann noch die Kunde hinzukam, daß bereits württembergische Truppen von Villingen her im Anzuge seien und sich mitunter zweideutige Gesinnungen auf Seiten derjenigen, die früher mit Gut und Blut für die Republik zu streiten gelobt hatten, kundgaben, so trennten sich die beiden Führer, um mit einer kleinen Schaar Getreuer ihre Rettung im Auslande zu suchen. So meldet die Ober-Rheinische; hiermit übereinstimmend berichtet man der Freiburger Zeitung aus Donaueschingen sowohl wie aus der Baar, daß Hecker und Struve verschwunden seien und sich vermuthlich nach der Schweiz gewendet hätten. Ihr Haufe, aus 6—700 Theilnehmern bestehend, zerstreute sich, als am 16. Abends etwa 3000 Mann mit 6 Kanonen und entsprechender Reiterei, kommandirt von dem General von Miller und unter Vortritt des des geh. Referenten von Stengel, aus Karlsruhe in Donaueschingen einrückten. Struve eilte als Parlamentair dem württembergischen General entgegen und wollte unterhandeln. „Wollt Ihr nicht" rief er, als man ihn abwies, so mögt Ihr sehen, was es giebt." Worauf General v. Miller: „Gut, ich will's verantworten." von Stengel ließ sogleich den Bürgermeister Raus von Donaueschingen verhaften und fand von keiner Seite den geringsten Widerstand. Vor dem Rathhaus angekommen, ließ von Stengel der Menschenmenge durch zwei Trompeter dreimal Zeichen geben und rief jedesmal dazwischen aus: „Im Namen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs fordere ich alle guten Burger zur Ordnung auf!" Hieran schloß sich die Mittheilung, daß das Militair nicht als Feind komme, es werde nichts gegen die gesetzliche Freiheit unternehmen und jedem Ordnungsliebenden brüderlich und deutsch die Hand reichen. Der Kern der Bürgerschaft schien ernst gestimmt, zum Jubel nicht aufgelegt, aber im Innern erfreut, daß die bisherige Unordnung und der Meinungszwang sein Ende erreicht habe. Der Oberrh. Ztg. zufolge sind auch ultramontane Geistliche den republikanischen Wühlereien nicht fremd gewesen. Nach Lörrach sind starke Militair-Abtheilungen verlegt, die Gränze nach Frankreich zu bewachen.

Herzogthum Holstein. (Alt. u. Hamb. Bl.) Rendsburg, 17. April. Die provisorische Regierung hat ein provisorisches Kriegsgesetz für die Herzogthümer Schleswig-Holstein erlassen.

Der Eindruck, den der von Dr. Schleiden der provisorischen Regierung überbrachte Bundesbeschluß hier gemacht hat, ist über alle Beschreibung freudig. An den König, der sich in Fredericia befindet, ist sofort ein Courier mit demselben gesandt und ihm angedeutet worden, daß er binnen drei Tagen Schleswig zu räumen habe, widrigenfalls sofort die Gewalt der Waffen wider ihn würde angewandt werden. Die Stadt ist glänzend erleuchtet, und die Musik der beiden preußischen Garde-Regimenter wird den Zapfenstreich begleiten.

Rendsburg, 18. April. Dem gestern angekommenen Herzoge von Braunschweig wurde am Abend ein Hoch dargebracht. Der Advokat Bauditz in Rendsburg äußerte etwa Folgendes: Braunschweigs Stände hätten zuerst die Sache Schleswig-Holsteins in den deutschen Kammern aufgenommen und sie so zu einer wahrhaft deutschen Sache gemacht. Deshalb sei es so erfreulich, daß der Fürst jenes Landes, der aus dem altdeutschen Heldengeschlecht der Welfen stamme, der so edle Vertheidiger für das Recht und deutsches Leben unter seinen Vorfahren zähle, auch jetzt als erster deutscher Bundesfürst herbeigeeilt sei, um den Herzogthümern in ihrem gerechten Kampfe gegen die Dänen beizustehen. Der Herzog dankte freundlich und brachte ein Hoch auf das deutsche Vaterland mit Einschluß Schleswig-Holsteins aus. Das rauschende Hoch ward durch die schöne Musik des preußischen Garde-Regiments unterstützt.

Am 15ten d. sind der Professor O. C. v. Madai in Kiel zum Gesandten für das Herzogthum Holstein beim deutschen Bundestage in Frankfurt und der Legations-Secretair C. S. W. G. von Stemann zum Secretair bei der Gesandtschaft am Bundestage ernannt worden.

Der Börsen-Halle wird aus Rendsburg vom 17. April geschrieben: „Es ist in dieser letzteren Zeit mehrfach von einem mit den Dänen abgeschlossenen Waffenstillstand die Rede gewesen. Ein solcher ist nicht abgeschlossen, und die Nachricht darüber ist dahin zu berichtigen, daß, da preußischerseits das Verlangen an die Dänen gestellt ward, das Herzogthum Schleswig unverzüglich zu räumen, zugleich hinzugefügt wurde, daß, um die nöthige Zeit zur Räumung zu lassen, kein Angriff der Preußen vor dem 18ten erfolgen werde. In den nächsten Tagen haben wir nun eine Schlacht zu erwarten. Eine Vermehrung der preußischen Militairmacht in den Herzogthümern ist in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse des Bundes erfolgt. Man vernimmt, daß unter den dänischen Soldaten eine große Mißstimmung herrscht, daß sie sich darüber beklagen, von ihren Anführern getäuscht zu sein, da ihnen gesagt worden, daß sie gegen einen Räuberhauptmann und seine Bande, nicht gegen regulaires Militair zu kämpfen hätten. Unter dem dänischen Militair in Flensburg sollen Unruhen ausgebrochen und zwei Bataillone aus Schleswig dahin abge-

sandt sein, die Ordnung wiederherzustellen. Um die Erhaltung der Ruhe in Kopenhagen soll es sehr mißlich stehen, und allgemein ist man der Meinung, daß das jetzige Ministerium sich nicht lange mehr wird halten können.

Hamburg, 18. April. (H. C.) Heute sind gegen 2000 Mann preußischer Truppen, unter Anführung des Generals von Möllendorf, durch unsere Stadt nach Altona gezogen. Es befanden sich darunter Garde-Schützen. Eine gleiche Anzahl wird morgen erwartet.

## Oesterreich.

Wien, 17. April. (Wien. Ztg.) Von der Armee in Italien sind dem Kriegs-Ministerium folgende aus dem Haupt-Quartiere Verona vom 11. und 12. d. M. datirte Nachrichten zugekommen: „Den 10. April wurde die Festung Peschiera von einem piemontesischen Parlamentair zur Uebergabe aufgefordert, was jedoch, wie begreiflich, durch den Festungs-Kommandanten abgelehnt ward. Gegen 2 Uhr Nachmittags ließen sich zwei feindliche Ingenieur-Offiziere in der Gegend von Frassine sehen, denen Infanterie-Kolonnen folgten, welche auch eine Batterie beim Laghetto vorbrachten und sich bis Ponti ausdehnten. Es entspann sich ein anhaltendes, jedoch nutzloses Feuer gegen das Fort Salvi (eines der Vorwerke von Peschiera). Erst nach 6 Uhr Abends hörte das Feuer auf. Der Feldmarschall Radetzky hat, behufs einer besseren Konzentrirung und eines nach allen Seiten gleichfertigen Gebrauches seiner Kräfte, das erste Armee-Corps gänzlich vor Verona vereinigt. Eine Insurgenten-Freischaar kam über den Gardasee, landete zu Lazise und drang bis zu den zwischen Verona und Peschiera liegenden Dörfern Cavalcaselle und Castelnovo vor. Auf die Meldung hiervon entsendete der Feldmarschall den General-Major Fürsten Taxis, mit 2 Bataillons, 2 Eskadrons und 1 Batterie, am 11. gegen diese Punkte. Am Morgen hatten sich bereits einzelne Insurgenten in St. Giustina, Sona und Bussolengo gezeigt. General-Major Taxis fand die Straße herwärts Castelnovo verrammelt und von bewaffneten Bauern besetzt. Hier fielen die ersten Schüsse. Unsere Plänkler warfen den Feind auf Castelnovo zurück, das stark verrammelt und durch ein heftiges Feuer vertheidigt war. Einige hineingeworfene Granaten zündeten an mehreren Stellen. Das Bataillon Haugwitz (Italiener) nahm die erste Barrikade mit Sturm und brachte den Vertheidigern einen sehr großen Verlust bei. Mittlerweile machte das Bataillon Piret unter dem Schutze eines wohl unterhaltenen Kanonenfeuers einen Frontal-Angriff, während zwei Umgehungs-Kolonnen gegen die Flanke des Orts vordrangen. Nichts widerstand dem Ungestüm unserer braven Truppen, eine Barrikade, ein verrammeltes Haus um das andere wurden erstürmt, und die Vertheidiger, nach Wegnahme der Kirche, in wilder Flucht gegen Lazise zurückgetrieben. Die hereingebrochene Nacht hinderte die weitere Verfolgung. Der Verlust des Feindes soll, dem Vernehmen nach, bei 500 Mann, nur allein an Todten, betragen haben. Die vom vielstündigen Straßenkampf ermüdeten Truppen brachten die Nacht auf den Castelnovo umgebenden Höhen zu. Nach Aussage der Gefangenen bestanden die Vertheidiger des Orts meist aus piemontesischen und mailändischen Freischaaren, die Letzteren unter einem gewissen Manara. Doch bildeten, wie man sagt, regulirte piemontesische Abtheilungen die Reserven. Bei Abgang des Berichtes wußte G. M. Fürst Taxis blos von 4 Todten. Dieser General belobt zugleich das ausgezeichnete tapfere Benehmen des Hauptmanns Mauler von Haugwitz Infanterie. Die Piemonteser, welche bisher nur immer am rechten Mincio-Ufer hin- und herzogen, haben ihre bisherigen Uebergangsversuche meist nur durch Geschützfeuer zu erzielen getrachtet.

Die fremden Schaaren sind auch in die Judicarien eingefallen und haben Tione besetzt. Andererseits naht von Ostiglia her eine Freischaaren-Kolonne von Romagnolen und Toscanern, unter dem General Durando, welche die Verbindung zwischen Verona und Legnago bedroht. Allein beide Abtheilungen sind nicht von so erheblicher Stärke, um ernsteren Besorgnissen Raum zu geben, und die demnächst erwartete Vorrückung des Feldzeugmeisters Grafen Nugent vom Isonzo her wird dem Feldmarschall Radetzky die Möglichkeit gewähren, nach eröffneter Verbindung mit demselben, nicht nur alle jene Angriffe, welche bisher ohne Uebereinstimmung gegen ihn unternommen worden sind, siegreich abzuweisen, sondern auch wieder eine kräftige Offensive zu ergreifen. Der Thätigkeit des Generals der Kavallerie Gorskowsky ist es gelungen, Mantua in einen genügenden Vertheidigungsstand zu setzen, da der Feind aus Abgang an Belagerungsmaterial gegen diesen Platz eben so wenig als gegen Legnago und Peschiera einen ernstlichen Angriff zu unternehmen vermag. Auch an der Armirung und Verproviantirung Verona's wird thätigst gearbeitet."

Wien, 16. April. (A. Pr. Ztg.) Durch eine Kaiserliche Entschließung sind die Röhre und Stöcke in der Armee, welche bisher als Auszeichnung der Unteroffiziere dienten, abgeschafft; auch sollen fortan die Korporale nicht mehr mit „Er", sondern mit „Sie" angeredet werden.

Wien, 17. April. (A. Pr. Ztg.) Einen besorgten Tag, an welchem uns ein neuer Aufruhr bedrohte, haben wir überstanden. Eine kleine Schaar Demagogen wollte durch ein Monster-Meeting auf dem Glacis am gestrigen Tage das Volk, namentlich die arbeitende Klasse, bestimmen, einen gewaltsamen Angriff gegen die Hofburg auszuüben und den Kaiser zu zwingen, daß er nicht nur die bisher unpopulairen Minister verjage, sondern auch Alles bewillige, was Emissaire in ungesetzlichen Petitionen mit den Waffen in der Hand ausgesprochen. Sobald die Freiheit in Zügellosigkeit ausartet, werden auch die Freisinnigsten erbittert und bilden eine feste Phalanx gegen Aufwiegler, namentlich wenn diese als Söldlinge auf vaterländischem Boden das Gastrecht schmählich mißbrauchen. Mauer-Anschläge, ausgegangen vom Minister des Innern, dem juridischen Leseverein und einem Ungenannten, dann die Versammlung

der Garde-Compagnieen in ihren Bezirken, haben bei der so vortrefflichen Gesinnung unserer Bürger und auch der Arbeiterklassen die revolutionairen Tendenzen vereitelt. Einer der Aufreger, gegen den sich eine allgemeine Entrüstung kundgab, soll bereits eingezogen sein. Die Ministerien, unterstützt durch die Comité's, entwickeln seit einigen Tagen eine Energie, aus welcher mit aller Beruhigung entnommen werden kann, daß es ihnen Ernst sei, jede Reaction unmöglich zu machen und alle Verzögerungen, Verkürzungen und Beschränkungen, die bisher das Mißtrauen noch erhalten haben, zu beseitigen. Ein Theil des hohen Adels zieht sich nicht nur zurück, sondern bildet, so viel seine schwachen Kräfte bei einem geringen Anhang noch gestattet, eine Opposition, mit welcher derselbe der Erbitterung nur Nahrung giebt. Begreiflich ist es, daß er aus alter Gewohnheit sich nur schwer der Richtung neuerer Zeit anschließt und ungern dem Beispiel der Monarchen folgt. Bald wird er jedoch zur Ueberzeugung kommen, daß er in seiner gegenwärtigen Stellung nicht sich behaupten kann und seine Reactionen ganz unschädlich sind.

## Die deutschen Verfassungsreformen.

Von der Isar. (A. Z.) Moses und die Propheten haben nicht so deutlich und nachdrücklich gesprochen als die Stimmen der Geschichte; aber sie finden so wenig Gehör als jene es fanden. Nicht die Weisheit des stammverwandten Englands, sondern die Thorheit Frankreichs wird in Deutschland zum Muster genommen. In der Kunst, ein schadhaftes Gebäude einzureißen, sind die Franzosen ausgezeichnete Praktiker. Wo es aber galt, etwas Neues für die Dauer zu gestalten, zeigten sie sich als die ärgsten Stümper. Alle ihre vielfachen „glorreichen" Schöpfungen seit 1789 hatten keine nachhaltige Lebensfähigkeit. Folgt nun daraus, daß wir uns ihre Fertigkeit im Einreißen zu Nutzen machten, gleichsam eine Verpflichtung auch in den stümperhaften Bau-Experimenten ihren Fußstapfen zu folgen? Mit gerechter Entrüstung denkt jeder gute Deutsche an die Zeiten zurück, in welchen das Paris des 14ten und 15ten Ludwig Musterbild und Richtschnur für die Fürsten und höhern Stände in Deutschland war. Nun, heutzutage ist die schimpfliche Nachäfferei in der Sache ganz dieselbe, nur gehören die Affen einer andern Species an, es sind die sogenannten Freisinnigen, die Volksführer und die verführten Volksmassen. Auch von diesen heutigen Notabeln und ihrem Schweife kann man sagen: wie er räuspert und wie er spuckt, wird dem Pariser abgeguckt. Zweimalhunderttausend brodlose Arbeiter brüllen Tag für Tag auf den Pariser Straßen die Marseillaise. In der Beilage zur Allgemeinen Zeitung vom 8. April lesen wir das Ausschreiben einer Preisaufgabe für die Composition eines „deutschen Nationalliedes", unter Beifügung der patriotischen Ausrufung: „Deutschland muß und soll auch seine Marseillaise erhalten!" Trop tard! riefen die Pariser ihrem Karl X. und Ludwig Philipp zu. Mit derselben Phrase werden in Deutschland von tausend Stimmen alle Concessionen, welche die radicalen Forderungen nicht ausnahmslos erfüllen, werden alle Mahnungen zur Besonnenheit und Mäßigung zurückgewiesen. Unter dem gehässigen Namen „Feudallasten" wurden (1789) in Frankreich die bäuerlichen Grundlasten des verschiedensten, großentheils privatrechtlichen Ursprungs mit einem Schlag abgeschafft. Das Schlagwort hallt auch in Deutschland wieder. Obschon es sich großentheils von erbpachtlichen oder Gültenkaufs-Verhältnissen, also von Pachtschillingen und Capitalzinsen handelt, so tragen doch viele redliche Deutsche kein Bedenken, zur vollständigen Erreichung des französischen Musterbildes, nicht etwa Ablösbarkeit zu billigen Bedingungen zu verlangen, sondern der Gesetzgebung gänzliche Aufhebung aller dieser Pseudo-Feudallasten, Beraubung der Berechtigten zum Vortheil der Pflichtigen ohne alle Entschädigung zuzumuthen.

Volksversammlungen, Clubsdebatten, Petitionen und Demonstrationen in Masse, Adressen im Tone von Decreten bilden in Frankreich die Tagesordnung. Ganz Deutschland wetteifert, in dem Uebermaße solcher Agitation hinter seinem Muster nicht zurückzubleiben. Allgemeines Wahlrecht, allgemeine Wählbarkeit kommen (ohne Census) für die Wahlen zur französischen Nationalversammlung, und zwar für alle Sitze in derselben zur Anwendung. Alsobald sieht auch unser Vaterland hierin die Bürgschaft tausendjährigen Heiles; das Frankfurter Vorparlament proclamirt für die Wahlen zu der Versammlung, welche über Deutschlands künftige Verfassung beschließen soll, die Ausschließung jedes Census, und in Preußen überbieten sich, bei Feststellung der Normen für die Wahlen zur preußischen constituirenden Versammlung, Regierung und Vereinigter Landtag in Verdeutschung der neuesten Pariser Mode. In Frankreich gibt es nur noch Ex-Pairs. Zahlreiche Stimmen in unsern Clubs und Zeitungen verlangen Gleichstellung der deutschen Volksvertretung mit der französischen auch in diesem Punkte, und damit radicale Lossagung von der conservativen Staatsweisheit Englands.

Nun, lasset nur eurem gallomanischen Taumel die Zügel schießen; der Augenblick naht, von welchem an ein Aufhalten des Rades nicht mehr möglich ist. Dann muß das Geschick zur Erfüllung kommen. Während England seit 1688 unerschüttert steht, und immer größer, reicher, mächtiger geworden ist, hat Frankreich von 1789 an, die Zwischenumwälzungen der 90ger Jahre und die hundert Tage ungerechnet, drei große Revolutionen durchgemacht, nach wahrer Freiheit ringend, und erringend — was? — Schreckensherrschaft, Militärdespotismus, eitlen mit dem Leben und Lebensglück von Millionen erkauften Siegesruhm, politische Restaurationen und hierarchische Repristinationen, eine charte-verité von einer alle Theile des Staatslebens durchfressenden Corruption ausgebeutet, ein Ausgabebudget von 1700 Mill., die Staatsschuld auf das Fünffache gesteigert, eine industriell entwürdigte, in zahlreichen Erzeugnissen aller Sittlichkeit entfremdete Litteratur, eine von Jahr zu Jahr wachsende Zahl der schwersten, die tiefste Verworfenheit zeigenden Verbrechen,

(Beilage.)

№ 31. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. April 1848.

und endlich — den Gipfelpunkt alles dieses Segens, die Republik zweiter Auflage, die sociale Republik mit Zerrüttung aller Industrie, alles Handels, mit Vernichtung des auf Credit beruhenden Vermögens, mit Confiscation der Sparpfennige der Armuth, mit Erhöhung der Grundsteuern um die Hälfte, mit einer Regierung welche unter dem Drucke der durch die Umwälzung arbeits- und brodlos gewordener, rohen und hungrigen Masse steht. Endlich! habe ich gesagt? Nein, das Ende ist noch nicht da, aber es wird ein kurzer Weg bis zum Ende sein. Schon bei dem ersten mit der Republik in Frankreich gemachten Versuche sind zwischen dem ersten und letzten Brutus nur 12 Jahre (1792—1804) verlaufen; in unserer vom Dampf bewegten Zeit bedarf es keiner Monatsfrist um ein Jahreswerk von damals zu vollbringen. Anarchie, wiederholte Schreckensherrschaft, nochmaliger und bleibender Militairdespotismus; das Geschick wird sich an dem Volke, welches von theuerbezahlten Erfahrungen alles wieder vergessen und nichts daraus gelernt hat, nach kurzem Verlaufe erfüllen. Und dieses Volk zum Muster zu nehmen in allem Uebermaße seiner Gelüste, in allen Ausschweifungen und Unbesonnenheiten, in der Fundamentlosigkeit seiner Staatseinrichtungen, in der Nichtachtung des Eigenthums, in der Gleichgültigkeit für den Ruin von Millionen der Volksgenossen, in der Herrschaft der rohen Massen — das ist die Weisheit welche dem deutschen Volke nicht bloß von den entschiedenen Republikanern, sondern auch von denjenigen angeblichen Anhängern der constitutionellen Monarchie gepredigt wird, deren Programm, außer einem zum Schein beibehaltenen Throne, keine der politischen und socialen Gestaltungen enthält, welche in England die Grundlage der Verfassung bilden. Eine solche Monarchie ist nur eine Lüge, welche der nächste Sturmwind in ihrer wahren Gestalt zeigt, nämlich als Republik und als Vorläuferin des Despotismus, abwechselnd mit Prätorianerregiment.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 46.) Den 16. April 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der der Stadt gehörigen Lelatz-Windmühle nebst dazu gehörigen Gebäuden und Ländereien auf die nächstfolgenden sechs Jahre wegen ungenügenden Resultats der deshalb abgehaltenen Torge ein nochmaliger Ausbot am 19ten d. Mts. Statt finden soll und werden daher Pachtliebhaber aufgefordert, sich am benannten Tage Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbat zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Die Pachtbedingungen sind in der Raths-Kanzellei zu erfahren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. April 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In dem den Erben des verstorbenen Apothekers Wegener gehörigen Hause am Markte in der Wohnung über der Apotheke werden am 26sten April d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab und an den folgenden Tagen verschiedene Möbeln und Wirthschaftsgeräthe, eine Tischuhr, Bettzeug, Tisch- und Bettwäsche, eine Wäschrolle, ein Pferd, Pferdegeschirre, Equipagen, auch Bücher chemischen, technischen und ökonomischen Inhalts ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, als welches zur Aufforderung von Kaufliebhabern, sich daselbst einfinden zu wollen, hiermit bekannt gemacht wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. April 1848.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß in der Wohnung des verstorbenen Hutmachermeisters Schablewsky in dem im 3ten Stadttheile belegenen Woroblewskyschen Hause verschiedene Möbeln, Wirthschaftsgeräthe und andere Effecten auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung am 22sten April d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. April 1848.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Sonntag den 18. d. M. wird Hr. Staatsrath Professor Dr. Blum in der 11ten der wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins den Vortrag über „den 2ten Theil von Göthe's Faust" beenden. Nichtabonnenten steht der Zutritt, wie bisher, gegen Zahlung von 50 Kop. S. an der Kasse frei.

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Gute Wiener Bleistifte empfiehlt
**Otto Model.**

Eingebundene Conto-Bücher empfiehlt
F. R. Sieckell.

Folgende Gegenstände von Gußeisen, als: Küchenplieten von verschiedener Größe, Ofenplatten, Räder zu Schiebkarren, Wellzapfen, 1 Kamin, Geländer-Stäbe, und Bolzen zu Plätteisen, sind zu haben, am Stationsberge Nr. 52, bei 3*
C. F. Silsky.

Eine moderne verdeckte Droschke ist zu haben bei Lieber, 1
Schmiedemeister.

Auf dem Gute Cassinorm im St. Bartholomäischen Kirchspiele werden gutkeimende Saatkartoffeln à 1 Rbl. und gelbe Saaterbsen à 2 Rbl. 50 Cop. S. pr. Loof verkauft. 1

Das dem Gärtner Pellens gehörige, am Ende der Steinstraße neben dem Schultzschen Gartenhause belegene Haus von 2 Seiten ist zu vermiethen. Der dabei befindliche Blumengarten kann von dem resp. Miether zum Spazierort benutzt werden. Näheres bei G. Lockenberg. 2*

Ein in der Alexander-Straße belegenes warmes trockenes hölzernes Wohnhaus — bestehend aus einer Familienwohnung von 6 aneinanderhängenden Zimmern und 8 einzelnen Stuben für Studirende, und einem dazu gehörigen Obstgarten — ist für den billigen Preis von 200 Rbl. S. jährlich zu vermiethen. Außerdem ist eine kleine Familienwohnung von 5 Zimmern zu vermiethen. Näheres bei J. Oding, Klempnermeister. 3

Kauf und Miethe.

Das C. L. Schultzsche Gartenhaus, im 3. Stadttheil, am Ende der Steinstraße sub Nr. 103 belegen, 8 Zimmer und eine Küche enthaltend, ist mit seinem Zubehör als einem Stall, Wagenhaus, Bergkeller, und einem großen Garten — gewiß einem der schönsten in Dorpat — zu kaufen oder zu miethen, sowie auch das im 1. Stadttheil sub Nr. 308, neben der Schultzschen Tuchfabrik befindliche, vormals v. Böhlendorffsche Haus vom 1. Juli d. J. ab zur Miethe zu haben. Kauf- oder Miethlustige belieben sich dieserhalb sofort an den Professor v. Bröcker zu wenden, bei dem in seiner Wohnung am 1. Mai d. J. Nachmittags um 5 Uhr sowohl hinsichtlich der Tuchfabrik als obiger Immobilien ein Termin zur Verlautbarung eines Meistbots und Ertheilung des den Erben etwa beliebigen Zuschlags abgehalten werden wird. 2

Dorpat, den 7. April 1848.

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Rathsherrin A. C. Käding. | 2 |
| F. Stackemann, Conditor. | 3 |
| Wilhelm Scheifler, Bäcker. | 1 |
| Christian Kaß, Bäcker. | 1 |

So eben ist erschienen und in unterzeichneter Buchhandlung vorräthig:

*Лютовымъ, В., Упражненія въ чтеніи и переводахъ съ Русскаго языка на Пьмецкій.*
8. Preis 35 Cop. S.

**Otto Model's** Buchhandlung.

So eben erschien und ist bei **C. J. Karow,** Universitätsbuchhändler und **Franz Kluge** zu haben:

**Für Lehrer und Schüler,**
**Kaufleute, Fabrikanten, Techniker u. alle Freunde**
der französischen Sprache.

**Billige Ausgabe.**

**20 Wochen-Lieferungen à 3 Sgr.**
od. 9 Xr. Conv.-M. = 11 Xr. Rheinl.

# THIBAUT,

Dictionnaire, 2 Vols.
**Français-Allemand et Allemand-Français.**
9te Auflage. 5ter Stereotyp-Abdruck.
Umgearbeitet u. mit **45000** Wörtern u. Redensarten vermehrt. 75Bog. complet 2 Thlr. = 3 Fl. Conv.-M. = 3 Fl. 36 Xr. Rh.
Für Schulen u. z. Selbstgebrauche.
Braunschweig, Verlag von George Westermann.
**10,000 Exemplare wurden in 12 Monaten verbreitet.**

**Lehranstalten und Subscribentensammler**
erhalten auf
**10 Exempl. 1 Freiexempl.**

# Die Hauptcasse des Hülfsvereins.

## Einnahme.

| | R. | K. | R. | K. |
|---|---|---|---|---|
| Renten zweier 6% Inscriptionen | 29 | 14 | | |
| „ des C. L. Schultzschen Legates von 5000 Rbl., à 5% | 250 | — | | |
| | | | 279 | 14 |
| Beitrag J. K. H. der Frau Großfürstin Helena Pawlowna | 85 | 71½ | | |
| „ (Jahres-) der Mitglieder | 618 | 70½ | | |
| „ durch's Armenbuch eingesammelt | 69 | 51 | | |
| „ der Steuerverwaltung | 40 | — | | |
| „ der St. Antoni-Gilde | 30 | — | | |
| | | | 843 | 96 |
| Reinertrag der Vorlesungen | | | 405 | 65 |
| „ der Concerte, von Herrn Brenner veranstaltet: | | | | |
| im Januar | 330 | 7 | | |
| im Novbr. | 290 | 39 | | |
| | | | 620 | 46 |
| Aus dem Concert des Herrn Ernst im Mai | | | 96 | 50 |
| Durch den Hrn. Polizeimeister von Hrn. Ernst im Januar | | | 8 | — |
| Geschenke | | | 14 | 80 |
| Aus der Plunderbude | | | 27 | 15 |
| Miethertrag des Hauses, von weil. Hrn. C. L. Schultz dem Verein vermacht | | | 160 | — |
| Gelöst für alte Bretter | | | 8 | 75 |
| | | | 2464 | 41 |

## Ausgabe.

| | R. | K. | R. | K. |
|---|---|---|---|---|
| Zuschuß zur Casse des Frauenvereins | | | 750 | — |
| „ „ „ des Waisenhauses | | | 50 | — |
| „ „ „ des Armenhauses | | | 323 | 57½ |
| „ „ „ der Armen-Industrieschule | | | 138 | 41½ |
| Für die Sonntagsschule | | | 46 | 73½ |
| Gehaltszulage des Lehrers der esthnischen Elementarschule | | | 28 | 58 |
| Für Armen-Arzeneien, vid. Einleit. | | | 27 | 46½ |
| Durch den ersten Hrn. Armencurator vertheilt: | | | | |
| an Almosen | 60 | — | | |
| an Holz (30 Faden) | 40 | 84½ | | |
| für Särge (nachträgl. v. J. 1846) | 4 | 50 | | |
| | | | 105 | 34½ |
| zur Suppenspeisung (bis April) | | | 30 | — |
| Gehalt des Armendieners und des Brodvertheilers | | | 74 | — |
| Grundzins für die dem Verein gehörenden Plätze | | | 43 | 73 |
| Dem Schornsteinfeger | | | 15 | 60 |
| Für Porto | | | 1 | 70 |
| Für's Heften der Jahresberichte | | | 5 | — |
| Vom vorigjährigen Deficit 1453 R. 77½ K. abgezahlt | | | 401 | 81 |
| Saldo | | | 422 | 45½ |
| | | | 2464 | 41 |

# Die Casse des Frauenvereins.

| | | | R. | K. |
|---|---|---|---|---|
| Saldo vom vorigen Jahre | | | 9 | 14½ |
| Zuschuß aus der Hauptcasse des Hülfsvereins. | | | 750 | — |
| Geschenk des Fräuleins Louise M. | 7 | — | | |
| „ eines Ungenannten | 3 | 50 | | |
| „ des Hrn. Dr. Stubendorf in Sibirien | 15 | — | | |
| | | | 25 | 50 |
| Aus dem Verkauf eines Flöteninstrumentes gelöst | | | 10 | 55 |
| | | | 795 | 19½ |

| | R. | K. | R. | K. |
|---|---|---|---|---|
| Almosen, durch die Frau Schatzmeisterin an 25 alte gebrechliche Leute beiderlei Geschlechtes auf Anweisung der Frau Präsidentin monatlich vertheilt | | | 96 | 65 |
| In die Casse des sogenannten Arbeitshauses gezahlt (vid. diesen Art.) | | | 697 | 60½ |
| Saldo | | | — | 94 |
| NB. Summirt man zu diesem Saldo von 94 Kop. das Saldo in der Casse des Wittwenhauses, groß | 3 R. 12 „ | | | |
| so erhält man als Totalsaldo aller unter Leitung des Frauenvereins befindlichen Cassen | 4 „ 6 „ | | | |
| | | | 795 | 19½ |

# Institute, verwaltet vom Frauenvereine.

## Hülfsvereine.

**A. Legat des weil. Secretairen C. L. Schultz,** groß 1000 Rbl. S.-M. zur Speisung der Armen in den Anstalten des Vereins am Jahrestage der Geburt des Legators.

| Einnahme. | R. | K. | Ausgabe. | R. | K. |
|---|---|---|---|---|---|
| Zinsen à 5 % . . . . | 50 | — | Kosten der Speisung am 3. Julius . . . | 50 | — |

**B. Armenhaus,** gestiftet von Sr. Excellenz dem Hrn. wirkl. Staatsrath Moier. 3 Männer und 16 Weiber, die sämmtlich durch Alter und Gebrechen hülflos sind, wurden hier verpflegt. Director Hr. Kaufm. Werner.

| Einnahme. | R. | K. | Ausgabe. | R. | K. |
|---|---|---|---|---|---|
| Renten einer vom Stifter geschenkten 6 % Inscription . | 51 | 42½ | Gehalt des Aufsehers | 17 | 14½ |
| Ertrag des Gartens. . . | 43 | 20 | Für Holz . . . . . | 59 | 10 |
| | 94 | 62½ | Für Kost ꝛc. . . . . | 339 | 2½ |
| Zusch. aus d. Hauptcasse . . . . . | 323 | 57½ | Saldo . . . . . | 2 | 93 |
| | 418 | 20 | | 418 | 20 |

**C. Armen-Industrieschule,** vom Hrn. Staatsrath Baron O. Ungern-Sternberg gegründet. 100 Schüler wurden hier von den Zöglingen des Schullehrer-Seminars unterrichtet und die Aermeren derselben, ungefähr 40, im Winter beköstigt. Director Hr. Dr. Professor Kollegienrath Philippi.

| Einnahme. | R. | K. | Ausgabe. | R. | K. |
|---|---|---|---|---|---|
| Rente der vom Stifter geschenkten 5 % Inscription . . . . | 50 | — | Gehalt des Aufsehers | 85 | — |
| Zusch. aus d. Hauptcasse . . . . . | 138 | 41½ | Schulbedürfnisse . . | 19 | 20 |
| | | | Lebensmittel . . . . | 46 | 98½ |
| | | | Holz . . . . . | 37 | 23 |
| | 188 | 41½ | | 188 | 41½ |

**D. Sonntagsschule.** Hier wurden 102 Schüler von 12 Studirenden der Theologie unter der Leitung des Directors derselben Hofrath Oberlehrer Santo unentgeltlich unterrichtet.

| Einnahme. | R. | K. | Ausgabe. | R. | K. |
|---|---|---|---|---|---|
| Aus der Casse des Hülfsvereins . . . | 46 | 73½ | Gehalt d. Calefactors | 28 | 60 |
| | | | Schulbedürfnisse . . | 15 | 7 |
| | | | Holz . . . . . | 3 | 6½ |
| | 46 | 73½ | | 46 | 73½ |

## Frauenvereine.

**A. Das sogenannte Arbeitshaus,** in welchem sich vereinigt finden:

1) die Marienhülfe für Mädchen mit 20 Pflegekindern und 5 Auswärtigen. Directorin Frau Rathsherrin Käding.
2) die Kleinkinderbewahranstalt mit einer wechselnden Zahl von 30 bis 40 Kindern. Directorin Frau Staatsräthin Haffner.
3) der Arbeitssaal, in welchem 14 alte Weiber, die wegen Gebrechlichkeit anderweitiger Arbeit nicht nachgehen können, beschäftigt werden. Directorin Frau v. Maydel.

| Einnahme. | R. | K. | Ausgabe. | R. | K. | R. | K. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **I. Gesammt-Oekonomie des Hauses.** | | | | | | | |
| Zuschuß aus der Casse des Frauenvereins . | 697 | 60½ | Geh. d. Aufseherin u. d. Magd . . . . | 56 | 53½ | | |
| | | | Beköstigung sämmtlicher Personen . . | 496 | 88½ | | |
| | | | | | | 553 | 42 |
| | | | Holz, 60 Faden . . . | 120 | — | | |
| | | | Roggenmehl, 35 Loof | 70 | — | | |

**II. Special-Rechnung der einzelnen Abtheilungen.**

a) der Marienhülfe.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Zum Unterhalt von Pensionairinnen gezahlt von Frau Staatsr. v. Drachenfels . . | 23 | | Gehalt der Aufseherinnen . . . . . | 128 | 57 |
| v. Rennenkampf . | 33 | | | | |
| Baronin Löwenwolde . . . . . | 33 | | | | |
| Lossius . . . . . | 33 | | | | |
| | 122 | | | | |
| Geschenk d. Theatervereins . . . . . | 140 | 45 | | | |

b) Kleinkinderbewahranstalt.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | Gehalt der Aufseherin . . . . . | 57 | 14 |

c) Arbeitssaal.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ertrag der auswärts gelieferten Arbeit . | 44 | 41 | Arbeitslohn . . . . | 75 | 33½ |
| | 1004 | 46½ | | 1004 | 46½ |

**B. Marienwaisenhaus** und **Alexanderasyl für verwahrlosete Kinder,** ersteres vom sel. Staatsr. Prof. v. Engelhardt, letzteres von der sel. Fürstin Lieven begonnen, sind als in einem Hause befindlich, bis auf Weiteres zur gemeinschaftlichen Oekonomie zusammengezogen und haben 17 Knaben und 33 Mädchen aufgenommen. Directorin Frau Baronin Löwenwolde.

| Einnahme. | R. | K. | Ausgabe. | R. | K. |
|---|---|---|---|---|---|
| **I. Gesammt-Oekonomie.** | | | | | |
| Zuschuß v. Hülfsverein . . . . . | 50 | — | Gehalt des Aufsehers. | 114 | 28½ |
| Einnahme der einzelnen Institute, vid. unten . . . | 1164 | 19½ | Gehalt des Gehülfen . | 50 | — |
| | | | Unterhalt der Kinder | 1019 | 50¾ |
| | 1214 | 19½ | | 1183 | 79¼ |
| | | | Saldo . . . . . | 30 | 40¼ |
| | | | | 1214 | 19½ |

**II. Special-Rechnung der einzelnen Abtheilungen.**

Einnahme.

a) des Marienwaisenhauses.

| | R. | K. | R. | K. |
|---|---|---|---|---|
| Vermächtniß der hochseligen Kaiserin Frau Maria Feodorowna Majestät. | 142 | 86 | | |
| Renten einer 6 % Inscription, vom Fürsten Lieven der Anstalt zugewiesen . | 102 | 35½ | | |
| Zinsen des Neubauerschen Vermächtnisses | 140 | 14 | | |
| Beitrag der Frau Staatsräthin v. Engelhardt . . . . . | 35 | — | | |
| des Hrn. Landraths v. Richter | 35 | — | | |
| Geschenk des Hrn. Pastors Schütz . . | 1 | 43 | | |
| | | | 456 | 78½ |

b) des Alexanderasyls.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Ertrag der Verloosung . . . . . | 552 | 55 | | |
| Geschenke . . . . . | 23 | — | | |
| Kostgeld . . . . . | 61 | 68 | | |
| Ertrag aus dem Garten und den Arbeiten | 70 | 18 | | |
| | | | 707 | 41 |
| | | | 1164 | 19½ |

Es ward im Laufe des Jahres ein Gartenplatz für diese Anstalt zum Preise von 200 Rbl. S.-M. angekauft und diese Ausgabe mit einem zum Neubauerschen Vermächtniß gehörenden Capital, das zurückgezahlt worden, bestritten.

**C. Ein Wittwenhaus,** in dem

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| der Miethzins eines Zimmers nebst Garten die Einnahme bildete von . . . . . | 18 | R. | Reparatur, Holz | 14 R. 88 K. |
| | | | Saldo . . . . . | 3 „ 12 „ |
| | | | Ausgabe . . . | 18 R. — K. |

# Uebersicht.

| | Einnahme. Rbl. | Kop. | Ausgabe. Rbl. | Kop. | Personen m. | w. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Haupteasse des Hülfsvereins.** | | | | | | |
| Zinsen . . . . . | 279 | 14 | | | | |
| Durch Einsammlung und regelmäßige Beiträge . . . . . | 843 | 96 | | | | |
| Ertrag v. Vorlesungen, Concerten ꝛc. | 1130 | 61 | | | | |
| Geschenke . . . . . | 41 | 95 | | | | |
| Miethzins des Schultz'schen Hauses | 168 | 75 | | | | |
| Zuschuß zur Casse des Frauenvereins . . | | | 750 | — | | |
| Zuschuß zur Casse des Waisenhauses . . | | | 50 | — | | |
| Zur Tilgung des vorigjährigen Deficits . | | | 401 | 81 | | |
| Gehalte des Elem.-Lehrers u. der Armendiener | | | 102 | 58 | | |
| Grundzins und Unterhaltung der Gebäude | | | 59 | 33 | | |
| Almosen, Unterstützung ꝛc. . . . . | | | 105 | 34½ | | |
| Armenspeisung (bis zum April) . . . . | | | 30 | — | | |
| Arzeneien (vid. Einleitung) . . . . . | | | 27 | 46½ | | |
| Verschiedene Ausgaben . . . . . | | | 6 | 70 | | |
| Saldo . . . . . | | | 422 | 45½ | | |
| Schultzsches Legat zur Armenspeisung . . . . . | 50 | — | 50 | — | | |
| Sonntagsschule . . . . . | | | 46 | 73½ | 102 | |
| Armen-Industrieschule . . | 50 | — | 188 | 41½ | 100 | |
| Armenhaus . . . . . | 94 | 62½ | 415 | 27 | 3 | 16 |
| Saldo . . . . . | | | 2 | 93 | | |
| **Casse des Frauenvereins.** | | | | | | |
| Saldo vom vorigen Jahre . . | 9 | 14½ | | | | |
| Zuschuß vom Hülfsverein . . . | 750 | — | | | | |
| Geschenke . . . . . | 36 | 5 | | | | |
| Regelmäßige Almosen . . . | | | 96 | 65 | | |
| Saldo . . . . . | | | 4 | 6 | | |
| Marienhülfe, Bewahranstalt, Arbeitssaal*) . . | 306 | 86 | 1004 | 46½ | 25 / 13 | 18 / 14 |
| Wittwenhaus . . . . . | 18 | — | 14 | 88 | | 14 |
| Waisenhaus, Einkommen . . . . . | 456 | 78½ | | | | |
| Zuschuß vom Hülfsverein . . . | 50 | — | 1183 | 79¼ | | |
| Saldo . . . . . | | | 30 | 40¼ | | |
| Alexanderasyl . . . . . | 707 | 41 | | | 17 | 23 |
| Gartenplatz für diese Anstalten angekauft mit einem rückgezahlten Capital . . . . . | 200 | — | 200 | — | | |
| | 5193 | 28½ | 5193 | 28½ | | |

*) Von den zu diesen drei Anstalten gehörenden Personen kommen auf die Marienhülfe 25 weiblichen, auf die Bewahranstalt 13 männlichen und 18 weiblichen Geschlechts und auf den Arbeitssaal 14 Pers. weiblichen Geschlechts.

Zimmerberg.
Nicolai.

# Jahresrechenschaft
# der Direction des Dörptschen Hülfsvereins für das Jahr 1847.

Mitglieder der Direction: Präsident: Landrath v. Richter, † im Mai; Director: K. E. v. Liphart; Director des Armenhauses: Kaufmann Werner; Director der Armen-Industrieschule: Kollegienrath Prof. Dr. Philippi; Director der Sonntagsschule: Hofrath Oberlehrer Santo; Erster Armen-Curator: Staatsrath Baron Ungern-Sternberg; Zweiter Armen-Curator: Schriftführer Voß; Schatzmeister: Staatsrath Dr. v. Köhler; Secretär: J. v. Schröder.

Rufen wir uns die Lage der Finanzen des Vereines zu Anfang des Jahres in's Gedächtniß zurück, so treten uns folgende Hauptmomente entgegen:

ein Deficit von fast 1500 Rbl. S.-M., veranlaßt durch die Noth der letzten Jahre, die außerordentliche Unterstützungen nothwendig machte.

ein stetes Sinken der Jahreseinnahme trotz der Zunahme der festen Zinsen durch die so reichen Vermächtnisse, deren der Verein sich in den letzten Jahren zu erfreuen hatte.

die Verpflichtung, Kinder und Altersschwache, welche Aufnahme in den Anstalten des Vereines gefunden, auch ferner in diesen Anstalten zu erziehen und zu verpflegen, wenngleich keine dieser Anstalten so ausgestattet ist, daß dieselbe bestehen könnte ohne einen mehr oder minder bedeutenden Zuschuß aus der allgemeinen Casse des Vereines, deren Einkommen — menschlich zu reden — ein ganz zufälliges ist.

Was blieb bei solchem Stande der Dinge übrig, als die Ausgaben auf dem Gebiete zu beschränken, wie bedauerlich dies auch immer sein mochte, das allein eine plötzliche Beschränkung zuließ: Almosen und Ausgaben für Arzeneien; die Ausgaben aber für die Anstalten dadurch allmälig zu vermindern, daß der Aufnahme neuer Pfleglinge in dieselben sofort ein Ziel gesetzt wurde, bis daß ein besserer Zustand der Casse die Aufhebung dieser Beschränkung wieder erlaubte.

Am 14. März ward der eben angedeutete Vorschlag Comitébeschluß und es ließ sich auf diesem Wege am Ende des Jahres auf einen Ueberschuß von 100 Rbln. hoffen; dieser Ueberschuß aber, welcher nach mäßigen Voranschlägen jährlich zu erwarten war, sollte zu der allmäligen Tilgung des Deficits verwandt werden.

Wie schloß nun das Jahr wirklich ab? Fast ein Drittel des Deficits ist getilgt; fast ein anderes Drittel ist in Saldo und ward nur deshalb nicht sogleich zur Tilgung verwandt, weil vorauszusehen, daß die Einnahmen nicht eben so rasch einfließen werden, als die Bedürfnisse die Casse in Anspruch nehmen dürften. Kann man nun zwar nicht darauf rechnen, daß das laufende Jahr einen ebenso großen Ueberschuß ergeben wird, wenngleich die Bahn der Einschränkung auf oben bezeichnete Weise streng eingehalten werden wird, so ist doch die Hoffnung wohl nicht zu kühn, daß in ein paar Jahren Ordnung in unsere Finanzen zurückgekehrt sein werde.

Und woher nun die außerordentliche, alle mit einiger Wahrscheinlichkeit zu machenden Voranschläge so ungeheuer übersteigende Einnahme dieses Rechnungsjahres? Bedeutender außerordentlicher Gaben hat sich die allgemeine Casse gar nicht zu erfreuen gehabt; nur einer Anstalt ist ein schönes Geschenk von einem Privatvereine zugeflossen (vid. Marienhülfe), wofür demselben hier nochmals innig gedankt sei. Eine große Ausgabe indeß ist der allgemeinen Casse dadurch erspart worden, daß einer der Herren Apotheker unserer Stadt seine, trotz aller Beschränkungen auf diesem Gebiete, noch immer sehr bedeu.ende Rechnung edelmüthig strich.

Ebenso wenig hat die Förderung der Zwecke des Vereines regere Theilnahme beim Publikum gefunden, im Gegentheile erkaltet diese Theilnahme im Allgemeinen mehr und mehr. Mit Schmerz und mit der Befürchtung, ihrerseits unbewußt dies verschuldet zu haben, spricht die Verwaltung dies aus: doch hält sie es für ihre Pflicht, die Aufmerksamkeit des Publikums auf diese Thatsache zu lenken, da dieselbe für das Bestehen des Vereines von höchster Wichtigkeit ist.

Die Abnahme des Interesses an der Sache des Vereines beim Publikum im Allgemeinen geht nur zu klar hervor aus dem steten Sinken derjenigen Einnahme, welche allein aus der bestimmten Absicht, mitzuwirken zu den Zwecken des Vereines, entspringt. Die Jahresbeiträge der Mitglieder bilden diesen Theil der Einnahme: ihre Summe sank in diesem Rechnungsjahre um fast ein Neuntel unter die des vorhergehenden Jahres, welche letztere Summe selbst schon fast um ein Fünftel kleiner als die des Jahres 1842 war; und zwar bemerken wir zugleich, daß nur ein paar Mitglieder austraten, dagegen aber eine nicht unbedeutende Zahl sich dem Vereine anschloß. Die Beiträge selbst also der einzelnen Mitglieder unterliegen einem sehr bedenklichen Schwinden. Sehr erfreulich ist's dagegen gewiß, daß wir die Einnahme durch's Armenbuch um ein Sechstel größer finden als im vorhergehenden Jahr, doch deckt dies plus bei weitem nicht das ebenberührte minus.

Die Einnahme aus Vorlesungen und Concerten bleibt also als einziger Quell des großen Ueberschusses zurück. Daß nun das Theilnehmen an diesen Unterhaltungen mehr oder weniger frei ist von der Rücksicht auf den Zweck der Wohlthätigkeit, wird wohl Jeder zugeben und somit auch jeder Unbefangene eingestehen müssen, daß auch diesmal Gott geholfen hat und zwar dadurch geholfen hat, daß er einigen Männern in's Herz gab, mit dem ihnen anvertrauten geistigen Pfunde zu wuchern zum Besten eines Vereines, dessen Zweck Dienst an den Armen und Verlassenen ist. Gott, dem Herrn, also Lob, Ehre und Preis! nächst ihm aber seinen Werkzeugen den herzlichen, aufrichtigen Dank des Vereines.

Den Bewohnern unserer Stadt sei bei dieser Gelegenheit aufs Neue und dringlichst die aufrichtige Bitte an's Herz gelegt, jedes Bedenken über die Leitung der Vereinsangelegenheiten, jeden guten Rath in Beziehung auf dieselben doch offen und unumwunden der Direction mitzutheilen, die gewiß solche Theilnahme an der guten Sache stets dankbar erkennen, jeden ihr zugehenden Vorschlag erwägen und dem Comité zur endlichen Prüfung vorlegen wird.

Möge es ferner gestattet sein, eine schon früher gemachte Bemerkung zu wiederholen, da dieselbe von großer Wichtigkeit ist. Der Ertrag gewisser Unternehmungen, z. B. der Verloosung, ist ganz bestimmten Zwecken zugewiesen, es ist also durchaus nicht gleichgültig, welche der Einnahmequellen reichlicher, welche spärlicher fließt; freilich muß zuletzt die allgemeine Casse allem Mangel in den Cassen der einzelnen Institute abhelfen, aber ebendeshalb, wie wenn sie versiegen sollte? Fern von uns die Kleingläubigkeit, dies werde geschehen; im Gegentheil, halten wir fest daran, daß, so lange noch irgend wie auf dem rechten Wege den Zwecken des Vereines nachgestrebt wird, der immer bereite Helfer, der diesmal so sichtlich half, auch aufs Neue helfen wird.

Zu ganz besonderer Genugthuung gereicht es der Direction, mittheilen zu können, daß die Noth selbst zu gedeihlichem Wirken angetrieben hat. Die Direction empfand es schmerzlich, daß die Unzulänglichkeit der Mittel eine bedeutende Einschränkung der Ausgabe für Arzeneien nothwendig machte; nicht daß sie eben den Werth dieser Art der Unterstützung sehr hoch angeschlagen hätte, — denn was vermögen Arzneien, so lange Pflege und geeignete Nahrung fehlen? — aber immer war's betrübend, sich sagen zu müssen, daß allerdings im einzelnen Falle mögliche wirkliche Hülfe nicht mehr geleistet werden könne. Da faßten nun einige Mitglieder des Vereines den Entschluß, mit Gottes Hülfe den Versuch zu machen, eine wirkliche Krankenpflege durch persönliches Sorgen und Mühen um die Kranken in's Leben zu rufen und es ist wirklich unter der Leitung des zweiten Armencurators eine Genossenschaft von Mitgliedern des Hülfsvereines seit den letzten Monaten des Jahres zu diesem Zwecke thätig. Möge ihre Zahl wachsen, ihre Wirksamkeit eine recht gesegnete sein!

Ein Verlust, den zu ersetzen dem Vereine schwer sein wird, hat denselben durch den Tod seines mehrjährigen Präsidenten, Hrn. Landrath von Richter Excell. getroffen. Es ist ihm im Laufe des Jahres nicht gelungen, einen neuen Präsidenten an seine Spitze treten zu sehen, da ein paar Männer sich verhindert erklärten, die auf sie gefallene Wahl anzunehmen. In Bezug auf den Stand der dem Verein oder seinen Anstalten gehörigen Capitalien ist zu bemerken, daß

1) laut Urtheil des Magistrates vom 22. Mai 1847 die Verwaltung des Hülfsvereines aus dem Ertrage einer in Concurs gekommenen Schuldforderung des weil. Neubauer an den Hrn. Krause die Summe von einhundert siebenundsechszig Rbl. vierundvierzig Kop. S.-M., ausgezahlt erhalten hat, als die laut Testament des weil. Neubauer dem Marienwaisenhause zustehende Hälfte dieses Ertrages und es ist diese Summe dem Marienwaisenhause zu gut geschrieben worden.

2) ward ein zum Neubauerschen Legat an das Marienwaisenhaus gehöriges Kapital von 200 Rbl. von dem Entlehner zurückgezahlt und zum Ankauf eines Gartenplatzes für diese Anstalt verwandt.

# Namenliste des Dörptschen Hülfsvereines von 1847.

NB. Ein * bezeichnet die Comité-Mitglieder.

Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Helena Pawlowna.
Herr Coll.-R. Dr. Adelmann.
— Secretär v. Akerman.
*— Bibliotheks-Secr. Anders.
Fräulein Anders.
Herr Lehrer Behrens.
*— Staatsr. Prof. Dr. Bidder.
*— Oberpastor Bienemann.
— Staatsrath und Ritter Prof. Dr. Blum.
— Kaufmann Bokownew.
— Bäckermeister E. Borck.
— — J. Borck.
— Secretair v. Böhlendorff.
Herr J. L. Boubrig.
*— Univ.-Musiklehrer Brenner.
— Rathsherr Brock.
— Staatsr. u. R. Prof. Dr. v. Bröcker.
— Landrath v. Bruiningk Exc.
— Baron Bruiningk.
— Mechanikus Brücker.
Frau wirkl. Stsr. Baron. Bühler Exc.
Herr Staatsr. Prof. Dr. v. Bunge.
— Lector Collegienrath Buraschi.
— Staatsr. u. R. Prof. Dr. Busch.
— Hofrath Dr. Carlblom.
— Hofrath u. R. Prof. Dr. Carus.
— Seminarlehrer Clemenz.
Se. Excellenz der Herr Curator des dorpatschen Lehrbezirks Generallieutenant u. Ritter v. Crafftström.
Herr Oberlehrer Hofr. Cedergreen.
— Lector C.-R. Pezet de Corval.
Frau Generalin Baronin Dellingshausen, geb. Gräfin Lamsdorf, Excell.
Herr Fürst D. Dolgorucki Durchl.
— Graf W. Dunten.
*— Kaufmann Eckert.
— Rathsherr Ehorn.
— Pastor Eisenschmidt.
Frau Staatsr. v. Engelhardt.
— wirkl. Staatsr. v. Ewers, geb. v. Maydell, Exc.
Herr Dr. Fählmann.
— Conditor Felschau.
— Secretair C. v. Forestier.
*— F. v. Forestier.
— Gymnasiallehrer Fränkel.
— Obrist Freitag v. Loringhoven.
— Staatsr. u. Ritter Prof. Dr. Friedländer.
— Privatlehrer Friedrichson.
— Staatsrath Dr. Frohbeen.
— Kaufmann Gebhardt.
*— Pastor Gehewe.
— Staatsr. Prof. Dr. Göbel.
— Coll.-R. Prof. Dr. Grube.
— Kaufmann Grunert.
*— Staatsr. und Gouv.-Schuldirector Haffner.
Herr Oberlehrer Hofr. Dr. Hansen.
— Prof. M. Harnack.
— Instrumentenmacher Hasse.
— Kaufmann C. Hennig.
— Rathsherr L. W. Hennigson.
— Candidat Hesselberg.
*— Tischlermeister Heubel.
— Gastwirth Jäger.
Frau Rathsherrin Köding.
Herr Buchhändler Karow.
*— Coll.-R. Prof. Dr. Keil.
*— Candidat Koch.
— Obrist v. Knorring.
— Buchhändler Kluge.
Fräulein v. Koch.
Herr Schneidermeister P. Koch.
*— Staatsr. u. R. Dr. v. Köhler.
*— Seminar-Inspector Kölpin.
— Obrist Baron Korff.
— Korolkiewicz.
— Staatsr. u. R. Prof. Dr. Kruse.
— H. v. Krüdener.
— Salomo v. Krüdener.
*— Polizeimeister v. Kurowsky.
— Secretair R. Linde.
— Rathsherr J. G. Linde.
— dimittirter Landmarschall u. R. K. v. Liphart.
*— K. E. v. Liphart.
Frau Landräthin Baronin Löwenwolde Exc.
Herr Kaufmann Luchsinger.
*— Apotheker Luhde.
— Staatsr. u. R. Prof. Dr. Mädler.
— Post-Commissair v. Majewsky.
— Buchdrucker C. Mattiesen.
Frau v. Maydell.
— von Mensenkampf geb. von Buhrmeister.
Herr v. Mensenkampf.
— Privatdocent Dr. Merklin.
*— Aeltermann Metzke.
— Mickwitz.
— Coll.-R. Prof. Dr. Minding.
— Musiklehrer Mumme.
— Oberlehrer Hofrath Dr. Mohr.
*— Rathsherr Musso.
— Privatlehrer Muyschel.
Fräulein v. Müller.
Herr Oberlehrer Nerling.
— Staatsr. u. R. Prof. Dr. Neue, Rector magn.
*— Aeltermann Nicolai.
— C.-R. Prof. Dr. Osenbrüggen.
— Hofr. Prof. Dr. Oesterlen.
— Kreisschul-Inspector Dr. Oettel.
— Staatsr. Prof. Dr. Otto.
Frau Staatsräthin Parrot.
Herr Peterson.
*— Coll.-R. Prof. Dr. Philippi.
— Hofr. Raupach.
— Co.ll-R. Prof. Dr. Reichert.
— Dom.-Insp. E. v. Reinthal.
Herr Gymnasial-Lehrer Riemenschneider.
— Landrath v. Richter Exc.
— Rathsherr Rohland.
— Coll.-R. u. Ritter Prof. Dr. v. Rosberg.
— Staatsrath und Ritter Rosenberger.
— Dr. Sachsendahl.
*— Staatsr. u. Ritter Prof. Dr. Sahmen.
— Hofrath und Ritter Prof. Dr. v. Samson.
— Director v. Samson.
— Landrichter u. R. v. Samson.
*— Oberlehrer Hofrath Santo.
*Herr Apotheker Scharte.
— Kaufmann Schamajew.
— Advokat Schöler.
*— Bäckermeister T. Schönrock.
*— Kronsschul-Insp. v. Schröder.
Frau Probstin Schubbe.
Herr Zahnarzt A. Schumann.
*— Dr. med. v. Schultz.
— Privatlehrer Schwartz.
*— Staatsr. u. Prof. Dr. Senff.
Frau Gräfin Sievers.
Herr Kaufmann Sieckell.
— Baumeister Siegel.
— Collegienrath und Ritter Prof. Dr. Siller.
— Hofr. Sokolowsky.
— Landr. Graf Stackelberg Exc.
— Graf O. Stackelberg, Erlaucht.
— Kreislehrer A. Stein.
— v. Stein.
— Gensd'armes-Obrist Stscherbatscheff.
— Secretair Strauß.
*— Oberlehrer Thrämer.
— Kaufmann Thun.
— Hofr. Prof. Dr. Tobien.
— Kaufmann Töpffer.
— Kreislehrer Trautvetter.
— Advokat v. Trojanowsky.
*— Staatsrath Baron Ungern-Sternberg.
— Ordnungsrichter Baron Ungern-Sternberg.
Frau v. Villebois gb. v. Krüdener.
Herr Dr. Vogelsang.
*— Schriftführer Voß.
Frau M. v. Wahl.
Herr Staatsr. u. R. Prof. Dr. Walter.
*— Kaufmann Werner.
— Ober-Sekretair A. Weyrich.
— A. F. Weyrich.
*— Diaconus Windekilde.
— Cand. jur. Witte.
Frau Dr. v. Wolff.
Herr Instrumentenmacher Wünsch.
*— Syndicus Zimmerberg.
— Assess. Zöge v. Manteuffel.

Der Druck ist erlaubt.

Dorpat, den 16. April 1848. Censor Michael v. Rosberg.

Gedruckt bei J. C. Schünmann's Wittwe.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjengen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Di Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 32.

Dienstag 20. April. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. April. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 11. April sind zu Generallieutenants befördert die Generalmajore: der stellvertretende Kriegs-Gouverneur von Riga, Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, Generaladjutant Fürst Italiisky Graf Suworow Rimniksky, mit Verbleibung als Generaladjutant und Bestätigung in seinem gegenwärtigen Amte; Baranow 1, vom Ingenieurcorps; Howen, Commandeur der 2ten Brigade der 7ten leichten Cavallerie-Division; der Commandeur der 2ten Brigade der 1sten leichten Garde-Cavallerie-Division und des Leibgarde-Husarenregiments Engelhardt 1, der Director des Polozkischen Cadettencorps Oreus, Se. K. H. der Herzog Maximilian v. Leuchtenberg, Commandeur der 1sten Brigade der 1sten leichten Garde-Cavallerie-Division und Generaladjutant; der Director des Livländischen Cadettencorps Baron Munk, der Chef der Artillerie-Schule Baron Rosen 3; der Commandeur des L.-G.-Ssemenowschen Regiments von der Suite S. K. M. Liprandi, mit Ernennung zum Chef des Stabes des Grenadiercorps; der Chef der 2ten Cuirassier-Division, von der Suite S. K. M. Baron Vietinghof 1; zu Obristen die Obristleutenants; der Commandeur des rigischen Belagerungs-Ingenieur-Parks Burmeister; vom Commissariats-Etat: Dellingshausen und Pauker 2, vom Ingenieurcorps der Militair-Ansiedlungen von Enden, der zu besonderen Aufträgen beim Director des Artillerie-Departements des Kriegsministeriums befindliche Clayhills 1; die Stabsoffiziere bei der Kaiserlichen Militair-Akademie: vom Grenadierregiment des Kaiser Franz 1, von Baggohufwudt 2, Dieterichs 2, von den Sapeur-Bataillonen; der Dirigirende der Stawropolschen Commissariats-Commission Meyer 3, zu Obristen: vom L.-G.-Husarenregiment der Rittmeister Reinhold 1, vom L.-G. reitenden Grenadierregiment, die Capitains: von Stackelberg und Baron Rosen; zu Obristlieutenants die Majors: der Executor des Departements der Militair-Ansiedelungen Ditmar 3, von Gendarmencorps Tiesenhausen, der zu besonderen Aufträgen beim General-Kriegs-Commissair des Kriegs-Ministeriums befindliche Euler, der Chef der inneren Wache des Permschen Gouvernements Lindener 2, der Buchhalter des Artillerie-Departements des Kriegs-Ministeriums Capitain Mylius; vom Corps der Ingenieurs der Militair-Ansiedelungen Capitain Meltzer; zu Majors die Capitaine: der Kriegs-Commissair und Rentmeister vom Stabe des Gendarmencorps Schlender, Friederichs vom Proviant-Departement; zum Rittmeister der Stabrittmeister von Bock vom L.-G. Ismailowschen Regiment; zu Capitains die Stabscapitains: vom Gendarmencorps Miller, der Commissair des St. Petersburgischen 2ten Militair-Hospitals Reinhardt; zum Stabscapitain der Lieutenant Hausmann vom Corps der Ingenieure der Militair-Ansiedlungen.

Ernannt werden: Der Commandeur des Jelezkischen Infanterieregiments Generalmajor Engelhardt 3 zum Commandeur der 2ten Brigade der 15. Infanterie-Division; der Commandeur des Husarenregiments des Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch, Generalmajor Budberg 2 zum Commandeur des L.-G.-Husarenregiments; der Commandeur des Cuirassierregiments J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, Generalmajor Berg 3 zum Commandeur des L. G. Grodnoschen Husarenregiments; vom Chevaliergarde-Regiment Ihrer Majestät der Kaiserin Obrist Brant 1 zum Commandeur des Cuirassierregiments J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna; zum Commandeur des Bugschen Uhlanenregiments Obrist Rennenkampf 2, der Commandeur der 1sten Brigade der 1sten Grenadier-Division Generalmajor Güldenstubbe zum Commandeur des L.-G.-Ssemenowschen Regiments. (Russ. Inv.)

Mitau, 11. April. So eben benachrichtiget der Herr Minister des Innern den Herrn kurländischen Civilgouverneur, Geheimenrath und Ritter von Brevern, durch ein amtliches Schreiben, daß in Folge Seines desfallsigen Vortrags, Seine Kaiserliche Majestät dem Herrn Civilgouverneur eine Zulage an Gehalt von 2000 Rub. Silb. jährlich, Allergnädigst zu bestimmen geruht hat.

(Mit. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 17. April. (H. C.) Der gestrige Tag war der wichtigste, den die Republik seit gerade vier

Wochen erlebte. Die provisorische Regierung, von Allem genau unterrichtet, was die verschiedenen Parteien beabsichtigten, traf solche Maßregeln, daß der Tag, der ihr zum Verderben werden sollte, zu ihrem Triumphe ausschlug. Verfolgen wir die Geschichte dieses merkwürdigen Tages von seinen verschiedenen Anfängen bis zu seinem allgemeinen Resultate.

Wie man sagt, auf Anstiften Louis Blancs und Alberts, deren Pläne von den übrigen Mitgliedern der provisorischen Regierung nicht mit erwartetem Eifer unterstützt worden waren, versammelten sich auf dem Marsfelde gegen 30,000 Arbeiter mit ihren Fahnen, und beschlossen, eine Petition an die Regierung zu bringen, in welcher die alsbaldige Organisation der Arbeit durch Association der Gesellen mit den Meistern begehrt wurde. Gegen diese Demonstration war durchaus nichts einzuwenden, nur konnte die provisorische Regierung ihren beiden Mitgliedern den Vorwurf machen, daß sie eben zur Durchsetzung ihrer Pläne keinen collegialischen Weg eingeschlagen. Auf der anderen Seite hegte man allgemein den Glauben, die Reaction erhebe ihr Haupt, die Wahlen zur National-Versammlung würden größtentheils in diesem Sinne ausfallen, weshalb die Arbeiter in ihrer Adresse die provisorische Rrgierung förmlich aufforderten, Sorge zu tragen, daß die Republik eine demokratische werde. Diese Demonstration allein konnte also durchaus gefahrlos für die provisorische Regierung scheinen. Allein es kam ein zweites Moment hinzu, das den Charakter des Tages leicht ändern konnte. Die Regierung war seit mehreren Wochen bereits in sich gespalten, man kann sagen, in die bürgerlichen und in die demokratischen Republikaner. Diese Spaltung war die Ursache sehr vieler halben Maßregeln, des Mißtrauens und der Erlahmung der Geschäfte. Die ehemaligen geheimen Gesellschaften, die sich seitdem in offene Clubs formirt hatten, und an deren Haupte Blanqui, Raspail und Cabet standen, glaubten aus dieser Situation Nutzen ziehen zu können, und wurden von Tag zu Tag kühner in ihren Plänen. Entweder, dieses war das Dilemma, in welchem sie sich bewegten, stürzen wir den bürgerlichen Theil der provisorischen Regierung, und ersetzen ihn durch unsere Adepten, schieben dann die Wahlen bis zur gänzlichen Vernichtung der retrograden Parteien hinaus, oder wir warten die Wahlen ab, und sprengen mit Gewalt die National-Versammlung aus einander, wenn die Majorität unseren Grundsätzen nicht entspricht. Ohne allen Zweifel hatte diese Partei auf gestern einen definitiven Angriffsplan gefaßt. Allein da sie erfuhr, daß eine so bedeutende Menge von Arbeitern auf dem Marsfelde versammelt sein würde, kann es wohl sein, daß sie dieselben benutzen wollte, um ihren Schlag gegen die Regierung auszuführen. Dazu kömmt, daß Blanqui, sowohl durch langes Gefängniß, als erst jüngst durch die Veröffentlichung des Documents seiner Schande aufs Aeußerste gereizt, jede Gelegenheit mit Freuden ergreifen würde, seine Feinde zu vernichten. Genug, gegen Mittag durchlief ein panischer Schrecken die ganze Stadt. Hie und da schloß man die Häuser und die Läden, das Gerücht verbreitete sich, die Communisten seien bereit zu brennen und zu plündern, überall bildeten sich theils ängstliche, theils drohende Gruppen; communistische Redner versuchten wirklich, das Volk zu harangiren, wurden jedoch verjagt und ausgepfiffen. Die Regierung war in diesem Augenblicke im Finanz-Ministerium versammelt und dort benachrichtigt, daß Leute aus den Ultra-Clubs die Arbeiter auf dem Marsfelde bestimmen wollten, die Regierung zu sprengen, namentlich Lamartine und Marast zu entfernen und Blanqui und Cabet an ihre Stelle zu setzen. Jetzt galt es, keinen Augenblick Zeit zu verlieren. Die Nothwendigkeit und die Gefahr des Augenblicks bestimmten Ledru-Rollin und seine Partei zur Eintracht und zur gemeinschaftlichen Handlung. Um 12½ Uhr wurde der Befehl gegeben, den Appell zu schlagen. Da die Gefahr oder doch wenigstens der Glaube an die Gefahr in der ganzen Stadt verbreitet war, so hatte sich Jedermann in seinem Hause bereit gehalten. Nicht eine halbe Stunde war der Appell geschlagen, so standen schon 150,000 Nationalgardisten unter den Waffen, so wie die sämmtlichen 24 Bataillone der Mobilen. Als wüchsen sie durch eine Zauberformel aus der Erde, standen auf dem Greveplatze vor dem Stadthause 40,000 Mann, mit unübersehbaren Massen waren die Quais von den Tuilerieen bis ans Stadthaus besetzt; auf dem Carousselplatz hatte General Duvivier die mobile Garde versammelt und nachdem er sich ihrer Ergebenheit in seine Befehle versichert, wies er ihr ihre Plätze in der Stadt an, auf die sie im Sturmschritte losging. Bei allen Straßenecken standen Pikets, um die Bildung von Barrikaden zu verhindern; auf allen Brücken, auf allen Plätzen starrte es bereits um 2 Uhr von Bajonetten. Delegirte der provisorischen Regierung ritten durch die Straßen und forderten das Volk auf, ihr und der Republik treu ergeben zu sein, und der greise General Courtais, an der Spitze seines Generalstabes, lud die mobile Garde ein, mit der Nationalgarde zu fraterniſiren; so daß bald unter allen Bewaffneten nur der eine Gedanke herrschte, die provisorische Regierung auf Leben und Tod vertheidigen zu wollen. In aller Eile hatte der Oberst Rey das Stadthaus befestigt; an allen Fenstern, an jeder Thüre standen geladene Kanonen, von der Garde républicaine bedient. An die Nationalgarde der Banlieu war die Weisung ergangen, in die Stadt zu kommen, und bereits um 5 Uhr waren sogar die Legionen von St. Denis auf dem Pflaster von Paris.

Gegen 3 Uhr setzte sich der Zug der Arbeiter vom Marsfelde aus in Bewegung. Da es Sonntag war, so hatten sich Alle festtäglich gekleidet und mit wahrem Erstaunen und allgemeiner Freude sah man, wie die Noth dieser großen Klasse der Gesellschaft bei weitem nicht so groß sein könne, als sie herrschsüchtige Führer in der Regel schildern. Jedes einzelne Corps hatte seine Fahne an der Spitze, alle mit der gedruckten Inschrift, die wir oben als

Inhalt der abgefaßten Petition bezeichneten. Der Zug war endlos. Zu verschiedenen Malen durchschnitten ihn Legionen der Nationalgarde, von denen er am Ende geradezu aufs Stadthaus escortirt wurde. An ein feindseliges Auftreten war von da an nicht mehr zu denken; bei einem Schein desselben würden die Unbewaffneten erdrückt worden sein! Die Regierung empfing nun nach und nach die Deputationen der ihr geneigten bewaffneten Corps, die Schulen von St. Cyr und mehrere Delegationen von ihr befreundeten Clubs. Lamartine antwortete ihnen, er sei im Voraus überzeugt gewesen, daß dieser Tag der Gefahr sich in einen Tag des Triumphes und der Anerkennung der provisorischen Regierung verwandeln werde. Das Schlagwort des bewaffneten und des unbewaffneten Paris muß sein: „Das ganze, ungetheilte provisorische Gouvernement!“ Man hätte gehofft, seine Mitglieder zu entzweien und in Folge dessen das ganze Land in zwei feindliche Lager zu theilen. Wenn, wie dieses unausbleiblich ist, sich einige Meinungs-Verschiedenheiten unter uns finden, so existirt unsere Einigkeit dagegen in unserem Patriotismus, in unserer Liebe zur Republik, in unserer ganzen Ergebenheit zur Stadt und zu Frankreich! Diese Einigkeit ist das Symbol unserer Republik! Habt Vertrauen zu uns Allen und die Republik ist gerettet.

Die provisorische Regierung zeigte sich hierauf in corpore am Fenster des Stadthauses und wurde mit beispiellosem Jubel begrüßt. Dann öffneten sich die Reihen der Nationalgarde und die Deputation der Arbeiter näherte sich. Sie wurde vom Adjutanten Adam mit etwas kalten Worten empfangen, was jedoch mehr in der Ungewohntheit des Redners begründet war. Louis Blanc ging sodann mit Cremieux hinab auf den Platz, und seine Rolle besser begreifend, sprach er sie mit höchster Begeisterung an und schloß mit den Worten: „Dank für Eure Gabe, herzlichen Dank für die Beweise Eurer Anhänglichkeit an die Republik! Fordert Eure Bruder auf, an uns vorüber zu ziehen, damit wir Euch Allen die Beweise unserer Liebe und Hoffnungen zeigen können!“ Jetzt stimmten auch die Arbeiter in den Ruf ein: Es lebe die provisorische Regierung! Und als bedurfe die ganze Masse des Volkes eines Gegenstandes für ihren Zorn, ertönte auf einmal der Ruf: Nieder mit den Communisten! Nieder mit Blanqui! Nieder mit Cabet! und Alles, was eine Lunge hat, wiederholte das Todes-Urtheil der Communisten! Unaufhörlich bis nach 10 Uhr des Abends strömten neue Legionen der Nationalgarde aus der Umgegend von Paris durch die Straßen nach dem Stadthause, immer und ohne Unterlaß mit der Bannformel gegen die Communisten, und als sei sie von einer großen Gefahr befreit, war am Abende die ganze Stadt illuminirt. Nochmals ist die ganze Bevölkerung unter sich versöhnt, und der Haß und die Zwietracht, die Anarchie und alle Laster des Müßiggangs und der Lüsternheit in die geheimnißvollen Laboratorien der Verschwörung zurückgedrängt.

Straßburg, 16. April. (Köln. Ztg.) Gestern Abend war eine große Volks-Versammlung, bei welcher die Angelegenheiten der deutschen Legion, so wie des Polenzuges, zur Sprache kamen. Deutsche, Polen und Franzosen traten als Redner auf. Mit heißem Begehren ward von den beiden Ersteren der Ruf laut: „Donnez nous des armes!“ und derselbe fand lebhafte Unterstützung. Die Behörden jedoch verharren bei dem Entschlusse, den Ausländern keine Waffen zu verabreichen und eben so nicht zuzugeben, daß die Gränze bewaffnet überschritten werde.

Paris, 19. April. (A. Pr. Ztg.) Der kommunistische Sturm hat sich gelegt. Paris ist wieder ruhig und bereitet sich zu dem für morgen veranstalteten Feste vor. In einem heute erschienenen Dekret der provisorischen Regierung wird bekannt gemacht, daß nur dem Minister des Innern, dem Maire von Paris und in Ausnahmefällen den Bezirks-Mairen das Recht zustehe, die National-Garden durch die Trommel zusammenrufen zu lassen. Das häufige Zusammentrommeln der letzten Tage auf den Befehl irgend eines Offiziers soll nicht mehr stattfinden, weil es den Handel und die Arbeit störe und überdies noch Angst und Zwietracht unter den Bürgern verbreite. Die provisorische Regierung erläßt im Moniteur eine neue Proclamation an das Volk. Es heißt darin: „Die provisorische Regierung erklärt hiermit, daß sie jeden Verdammungsruf, jede Herausforderung zum Zwiespalt unter den Bürgern, jeden Angriff auf die Unabhängigkeit friedlich ausgesprochener Meinungen mißbilligt.

Durch ein Dekret der Regierung wird, in Erwägung, daß die Nahrungs-Verhältnisse des Volks eine der Hauptsorgen der Republik bilden müssen, die Schlachtsteuer aufgehoben und eine Luxussteuer dagegen eingeführt. Diese Luxussteuer trifft zunächst alle Eigenthümer und Miether von Häusern mit einem Zins von über 800 Fr., ferner Lakaien, Wagen und Hunde. Ein männlicher Diener ist steuerfrei. Der Finanz-Minister hat für sofortige Einführung dieser Maßregeln auch in den Provinzen zu sorgen.

Ein anderes Dekret befiehlt dem Finanz-Minister, der provisorischen Regierung einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, welcher der Ungleichheit, die bisher in der Wein-Besteuerung herrschte, ein Ende macht. Bisher zahlte der ordinaire Wein 100 pCt. vom primitiven Werthe, die feinen Weine dagegen nur 5 bis 10 pCt. von ihrem Verkaufspreise.

Für die hiesigen Nationalwerkstätten erschien gestern folgendes Reglement bezüglich der Lohnhöhe:

Beschäftigte Arbeiter: Ein Brigadier 3 Franken täglich, ein Rotten-Chef (10 Mann) 2½ Frk., ein Arbeitsmann 2 Franken. Nichtbeschäftigte Arbeiter: Ein Brigadier 3 Franken täglich, ein Rotten-Chef 1½ Frk., ein Arbeitsmann 1 Franken. Die Kranken erhalten den vollen Lohn von 2 Frc. Die Werkzeugs-Kammer liegt in der Rue de Chartres, die Werkstätten beschäftigen sich mit Anfertigung von Fuß- und sonstigen Bekleidungsgegenständen, die den Armen zum Kostenpreise erlassen werden.

Frankreich zählt in diesem Augenblick ungefähr 4 Millionen Familienväter oder Familienhäupter, welche Acker besitzen und eine Seelenzahl von 20

Millionen vertreten. Dieser Ackerbesitz zerfällt in folgender Weise: 94,000 große Besitzer mit 13 Mill. Hektaren, also à 138 zu 2346 Fr. Zins; 343,000 Mittelbesitzer mit 12,200,000 Hekt., also auf Jeden 35½ Hekt. zu 543 Fr. Zins; 2,319,000 kleine Besitzer mit 18 Millionen Hekt., also 7 Hekt. für Jeden zu 127 Fr. Zins; 1,242,000 ganz kleine Besitzer mit 2,500,000 Hekt., also 2 Hekt. für Jeden zu 34 Fr. Zins; 4,000,000 Landbesitzer im Ganzen.

## England.

London, 15. April. (A. Pr. Ztg.) Der Kampf, welcher in den letzten Tagen hier zwischen der kleinen Partei der Chartisten und der ungeheuren Majorität der Bevölkerung unserer Hauptstadt und des Königreichs stattfand, hat jene sehr in die Enge getrieben. Ihre ganze Stärke auf Kennington Common, obschon sie von allen Theilen des Landes zusammengerufen waren, soll nicht über 12,000 betragen haben. Doch ihre Monster-Petition wurde als der Ausdruck von 5,600,000 Briten ausgegeben. Unglücklicherweise hat das Unterhaus Beamte, um die eingereichten Petitionen zu prüfen. Die Unterschriften wurden demnach geprüft, und es fanden sich weniger als 2 Millionen, darunter noch dazu Namen, welche durchaus keine Verbindung mit der Volkscharte haben konnten. Die Königin Victoria kommt mehr als einmal vor, der Herzog von Wellington 17mal und eine obsköne Redensart mehrere Hundert Mal. Jeder konnte die Petition wohl 50 mal an einem Morgen unterschreiben, viele Unterschriften wurden bezahlt. Daß endlich der irländische Leiter, Feargus O'Connor, mit einer Unwahrheit vor das Parlament trat, hat seiner Sache vollends geschadet. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß kaum 100,000 Menschen in dem Vereinigten Königreiche gefunden werden, welche ein ernstliches Interesse an dieser verunglückten Agitation haben.

Die Versammlung, welche sich National-Konvent nennt und noch immer ihre Sitzungen in einer Hinterstraße Londons hält, wird wahrscheinlich sehr bald durch das Gesetz aufgehoben werden. Da Jedermann Klubs oder Vereine, welche legislative Befugnisse sich beilegen, mit der Aufrechthaltung des Ansehens der Regierung für unvereinbar hält, so wird die jetzt durch das Parlament gehende Bill wahrscheinlich die Regierung ermächtigen, die Mitglieder jenes Vereins, falls sie ihre gegenwärtige Sprache des Aufruhrs fortführen, wegen Felonie vor Gericht zu stellen.

Selbst in Irland ist eine bedeutende Abnahme der Unruhe sichtbar. Die französische Antwort, welche die Deputation der vereinigten Irländer erhielt, war der erste Schlag, die londoner Demonstration und die Niederlage der Chartisten der zweite, die jetzige Bill der dritte. Wenn Herr Mitchel über vierzehn Tage noch bei seinen Reden und Handlungen verharrt, so dürfte er sehr wahrscheinlich genöthigt werden, den übrigen Theil seines Lebens bei den Antipoden zuzubringen. Hierzu kommt noch ein sehr wichtiger Umstand, nämlich die täglich mehr wachsende Neigung bei den Engländern, die Auflösung der Union mit Irland nachzugeben. Man will England bewahren vor der irländischen Einwanderung, das Parlament befreien von den irländischen Rednern und Radikalen, sich selbst von der Last der irländischen Armen. England hat aus dem Besitz Irlands niemals Vortheil gezogen, und das einzige Band, welches England die Union festzuhalten nöthigte, war die Ueberzeugung, daß an dem Tage, wo die englischen Truppen und Behörden zurückgezogen werden, ein Bürgerkrieg über die ganze Insel ausbrechen würde. Dessenungeachtet gewinnen diese Ansichten in England Grund, und ich werde mich nicht wundern, wenn nach zehn Jahren Irland unabhängig ist. Diese Besorgniß hat den Ton des irländischen Volkes eher herabgestimmt als erhöht.

London, 17. April. (A. Pr. Z.) Vorgestern gab der preußische Gesandte, Herr Bunsen, ein großes Fest, bei welchem der Premier-Minister mit dem Prinzen von Preußen zusammentraf.

Fürst Metternich hat für sich und seine Familie in Brunswick-Hotel Hanover Square eine Wohnung bestellt und wird in den nächsten Tagen hier erwartet.

Ludwig Philipp und seine Familie leben in Claremont, wie aus einem Schreiben eines Hausgenossen, des Herrn Vatout, hervorgeht, in einer wahren Dürftigkeit. Die Prinzessinnen machen selbst sich im Hauswesen nützlich. Die Königin ist ganz gebrochen. Nur Aumale und Joinville haben ihre alte Munterkeit bewahrt.

London, 18. April. (A. Pr. Ztg.) Im Unterhause wurde gestern die schleswig-holsteinsche Angelegenheit zur Sprache gebracht. Herr Wilson interpellirte den Minister des Auswärtigen darüber und fragte, ob die Regierung Mittheilungen über das Einrücken preußischer Truppen in Holstein erhalten habe, ob Dänemark die Elbmündung blokiren und ob England in dem Kampfe Deutschlands mit Dänemark nicht vermitteln werde. Lord Palmerston, eine bestimmte Erklärung über die Absichten der britischen Regierung vermeidend, erwiederte darauf:

„Ihrer Majestät Regierung hat mehrere Mittheilungen, sowohl von der dänischen, wie von der preußischen Regierung über diese Angelegenheit erhalten; wir haben in der That mit beiden Regierungen unterhandelt. Der Wunsch Ihrer Majestät Regierung ist natürlich gewesen, ihre guten Dienste anzubieten und dadurch, wenn es möglich wäre, jene Differenzen zu einem freundschaftlichen Abschluß zu bringen. Wir haben deshalb der dänischen wie der preußischen Regierung angedeutet, daß, wenn unsere guten Dienste zu diesem Zweck beitragen könnten, wir mit Freuden sie leisten würden. Ich möchte nach der Stimmung, welche beide Parteien an den Tag legen, hoffen, daß jenes Anerbieten angenommen werden wird. (Hört, hört!) Nichts wäre gewiß mehr zu beklagen, als wenn der Friede Europa's wegen einer Zwistigkeit dieser Art gestört werden sollte. (Hört, hört!) Was die Frage anbetrifft, ob die dänische Regierung uns von ihren beabsichtigten Operationen zur See etwas mitgetheilt habe, so halte ich es allerdings für wahrscheinlich, wenn die Feindseligkeiten fortdauern, daß die dänische Regie-

rung, welche stark zur See ist, zu Maßregeln schreiten werde, den preußischen Seehandel zu stören, möglicherweise auch den von Hamburg, wenn Hamburg thätigen Antheil am Kriege nehmen sollte. Wenn indeß diese Angelegenheit der Gegenstand friedlicher Unterhandlung werden sollte, so kann man hoffen, daß keine Unterbrechung der Art stattfinden werde. Ich habe keine amtlichen Nachrichten von dem Ueberschreiten der holsteinischen Gränze durch preußische Truppen erhalten, halte es aber nach anderen Berichten nicht für unwahrscheinlich, daß der Uebergang stattgefunden habe."

Auf eine Anfrage des Herrn d'Israeli, ob die dänische Regierung von der britischen die Erfüllung der im Jahre 1720 übernommenen Garantie Schleswigs an die britische Krone in Anspruch genommen habe, antwortete Lord Palmerston bejahend, fügte aber hinzu, er müsse bemerken, daß die Intervention des deutschen Bundes nicht eine Einmischung zum Zwecke der Eroberung sei, sondern nur innere Fragen betreffe, welche zwischen der dänischen Regierung und den Einwohnern von Schleswig-Holstein in Anregung gekommen seien. Damit wurde der Gegenstand verlassen.

Im Unterhause gab die dritte Verlesung der Bill zur Sicherheit der Krone zu einer nicht minder lebhaften Debatte als die chartistische Petition Veranlassung. Herr Hume fragte den Minister des Innern, ob er etwa beschlossen habe, in Irland einen Klub gegen den anderen, eine Klasse gegen die andere zu bewaffnen? Herr O'Connor trat dem Humeschen Antrag bei. Allein Sir R. Peel hielt eine sehr scharfe Rede gegen den Chartismus und die Repealsucht, und es darf daher bei der gegenwärtigen Angst der höheren Klassen vor dem Hereinbrechen eines Volks-Regiments nicht befremden, wenn die Kronschutz-Waffen-Bill mit 295 gegen 40 Stimmen durchging. Beim Postschluß benachrichtigte Herr d'Israeli den Minister, daß er ihn morgen rücksichtlich der schleswig-holsteinischen Frage von neuem interpelliren werde.

Die Regierung ist in Irland gegen die Leiter der Volks-Bewegung eingeschritten. Das gerichtliche Verfahren gegen die Herren Smith, O'Brien, Meagher und Mitchell ist eröffnet, und sie sind bereits verhaftet worden. Die Regierung hatte die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen: die Polizei war verdoppelt, Patrouillen zu Pferde zogen durch die Straßen, und Kriegs-Dampfschiffe waren den Liffey hinaufgefahren bis mitten in die Stadt Dublin. Eine späte Ausgabe des Standard enthält folgende Depesche aus Dublin vom 17. April: „Die Polizei Ihrer Majestät hat gestern Abend 10 Uhr die 1ste Brigade der Scharfschützen-Repealer (bewaffnete Klubisten) in der Ship-Street arretirt. Ein anderer Klub, mit Waffenübungen beschäftigt, ist ebenfalls arretirt worden. Die Arretirten sind meistentheils Jünglinge. Einige davon scheinen den gebildeteren Ständen anzugehören."

## Spanien.

Madrid, 13. April. (A. Pr. Ztg.) Den König hat gestern ein Unfall betroffen. Obgleich er stets beim Reiten die größte Vorsicht anwendet und nur solche Pferde besteigt, die für Damen zugeritten sind, so erschrak doch das Pferd, welches er gestern Nachmittag in der Nähe des Palastes ritt, plötzlich und warf ihn ab. Die den König begleitenden Stallmeister hoben ihn auf, und der herbeigerufene Leibarzt entdeckte, daß der linke Arm ausgerenkt war. Nachdem der Arzt das Gelenk wieder eingerenkt hatte, ging der König nach dem Palaste zurück und legte sich zu Bette. Die Verletzung scheint nicht von Bedeutung zu sein, denn die junge Königin verließ, gleich nachdem sie von dem Unfall ihres Gemahls unterrichtet worden war, zu Pferde den Palast und ritt lange Zeit im raschen Galopp und in der heitersten Stimmung im Prado spazieren.

Die Infantin, Herzogin von Montpensier, empfing gestern Nachmittag in feierlicher Audienz im Königlichen Schlosse die Huldigungen des diplomatischen Corps und vieler Standespersonen. Ihr zur Seite befand sich, mit dem großen Bande der Ehrenlegion und dem Goldenen Vließe geschmückt, der Herzog von Montpensier. Der englische Gesandte war nicht zugegen. Dagegen bemerkte man den Herzog von Glücksburg, Herren von Talleyrand und einige andere französische Kavaliere. Der Herzog von Montpensier fährt täglich mit seiner Gemahlin in einem offenen vierspännigen Wagen im Prado und zieht stets die Blicke der gaffenden Menge auf sich.

Energische Maßregeln werden in den Provinzen zur Anwendung gebracht. Alle Versuche, die Ruhe in Barcelona, Valencia, Malaga, Saragossa und anderen Punkten zu stören, wurden sogleich durch die Truppen unterdrückt. Da in Barcelona viele Fabrik-Arbeiter unbeschäftigt sind, so berief der dortige General-Capitain die reichsten Kapitalisten zusammen und legte ihnen ein „freiwilliges" Anleihen von vier Millionen Realen zum Besten der Arbeiter auf. Drei Herren, welche nicht in der Versammlung erschienen, ließ er in die Citadelle werfen.

Die ministeriellen Blätter verkündigen täglich, daß die von der hiesigen Regierung angenommene Haltung die Bewunderung von ganz Europa errege und der von ihr über die Massen errungene Sieg Spanien an die Spitze aller constitutionellen Nationen stellen werde. Dem Vernehmen nach schmeichelt die Regierung sich sogar, stark genug zu sein, um auch zur Wiederherstellung des früheren Zustandes in dem benachbarten Lande, die vom Süden aus unter der Leitung eines zurückkehrenden Prinzen erfolgen soll, beitragen zu können. Ich glaube jedoch, hier nicht offener sein zu dürfen, als die Blätter der Regierung selbst, welche neulich anzeigten, der spanische Geschäftsträger in Paris hätte unter dem 6ten durch den Telegraphen von Irun gemeldet, daß die dortige Nationalgarde bereit wäre, eine Bewegung zu Gunsten einer Regentschaft für den Grafen von Paris zu unterstützen. Die provisorische Regierung Frankreichs hat übrigens dem spanischen Geschäftsträger die Juwelen und sonstigen Effekten der Herzogin von Montpensier ausgeliefert. — Ein

Theil der Einwohner von Saragossa hat ein Beglückwünschungsschreiben an die französische Republik gerichtet und in hiesigen Blättern veröffentlicht. Es heißt, daß man in Barcelona die Ankunft eines französischen Geschwaders erwarte.

## Deutschland.

Von der preußisch-russischen Gränze, 18. April. (H. C.) Bei Graudenz ist preußischer Seits ein mobiles Corps zur Observation der westpreußischen Gränzen zusammengezogen und unter die Befehle des Generals v. Trützschler gestellt worden. Preußische Streifcorps durchziehen das Großherzogthum nach allen Richtungen mit der Bestimmung, einer alle Zustände verwirrenden Anarchie zu wehren und die Berechtigung deutscher Landes-Angehörigen zu schützen. Die Truppen werden von der deutschen Bevölkerung überall mit Jubel begrüßt. In vielen Orten sind die provisorisch eingesetzten polnischen Behörden bereits abgesetzt und die herabgerissenen Adler wiederum aufgepflanzt. Trotz des musterhaft zurückhaltenden Auftretens preußischer Truppen sind polnischer Seits leider einige Scharmützel provocirt worden. Man schlug sich unweit Labischin, Znin, Trzemeszno, und drängte die mit Flinten, Sensen und Piken ausgerüsteten Polen in den südlichen Theil des Großherzogthums zurück. Bei Labischin hatte eine kleine Anzahl russischer Polen, mit Waffen, Munition, Pferden und Geld reichlich ausgestattet, die Gränze überschritten, ward jedoch durch den glücklichen Angriff einer rechtzeitig erscheinenden Abtheilung des preußischen 5ten Husaren-Regiments zurückgewiesen. Zu Znym, wo ein preußisches Infanterie-Detaschement unter dem Befehle des Grafen v. S. eingerückt war, suchte dieser Offizier mit dem polnischer Seits befehligenden Grafen Potozki eine Capitulation in der Art abzuschließen, daß beide Befehlshaber die Stadt verlassen und sich jeder Befehdung auf Ehrenwort enthalten sollten. Trotz diesen genehmigten Bedingungen, kam es gegen Abend zu einem Scharmützel, in welchem Graf Potozki auf Hrn. v. S. schoß, ohne ihn jedoch zu treffen. Ein neben Letzterem postirter Unteroffizier legte an, und — todt sank der polnische Graf vom Pferde. Zu Trzemeszno hatte sich eine polnische Abtheilung von etwa 3000 Mann festgesetzt. Das erste Bataillon des preußischen 14. Regiments ward zum Angriff dieser schwierigen Position befehligt. Trotzdem die Polen aus den Fenstern und von den Dächern herab auf die stürmenden Truppen feuerten, wurden die Eingänge forcirt und nach hartnäckigem Widerstande gewonnen. Auf dem Marktplatze schloß man eine Capitulation ab und willigte in den freiwilligen Abzug der siegenden Truppen. Auf preußischer Seite war 1 Unteroffizier geblieben, 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 10 Gemeine verwundet worden. Nach dem Rückzuge der Truppen vollzogen die Polen eine unerhörte Volksjustiz an denjenigen Einwohnern, welche den eindringenden Soldaten Erfrischungen geboten hatten. Vier jüdische Bewohner wurden massacrirt, viele andere ihres Eigenthums beraubt. Diese vielfach wiederkehrenden Kundgebungen eines empörenden Barbarismus dürften leicht dazu beitragen, die Sympathieen für die Polensache bedeutend abzukühlen.

Posen, 19. April. (B. N.) In einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten ist gestern Nachmittag mit überwiegender Stimmenmehrheit der Beschluß gefaßt worden, durch ein sofort abzusendendes Schreiben an das hohe Staatsministerium gegen die Abtrennung der Gränzkreise von dem Großherzogthum Posen zu protestiren, weil dieselbe den Verfall der Stadt Posen nach sich ziehen müßte, und zugleich darauf anzutragen, daß, nachdem den Gränzkreisen die Aufnahme in den Deutschen Bund von Sr. Maj. dem Könige bereits zugesagt worden, die Stadt Posen Provinzial-Hauptstadt verbleibe und als solche gleichfalls in den Deutschen Bund aufgenommen werde.

Aus dem Seekreise, 15. April. (K. Ztg.) Gestern Abend erschien Hecker mit seinem von verschiedenen Richtungen gesammelten Haufen, der übrigens kaum über 200 Mann zählte, in Engen; heute rückte er mit demselben in Geisingen ein. Er marschirte an der Spitze des Zuges, in eine blaue Blouse gekleidet, mit einem Gurtel um den Leib, zwei Pistolen darin, einem Säbel an der Seite, einem weißgrauen Hute mit einer Hahnenfeder auf dem Kopfe. Heute erließ er von Geisingen aus eine drohende Aufforderung an die Bürgermeister und Gemeinde-Räthe. Die, welche nach Immendingen und Möhringen abging, ist unterzeichnet: „Die provisorische Regierung: Hecker.“ Als dieses Schreiben in Möhringen angekommen war, versammelte sich die dortige Gemeinde, welche einstimmig beschloß, sich dem hochverrätherischen Zuge nicht anzuschließen, sondern sich demselben, wenn er in die Gegend komme, durch die Wehrmannschaften zu widersetzen. Dieser Beschluß wurde den umliegenden Gemeinden mitgetheilt, welche sich mit demselben sofort einverstanden erklärten.

Donaueschingen, 17. April. (A. Pr. Z.) Gestern und heute trafen wieder ein Regiment und ein Bataillon Fußvolk, ein Reiter-Regiment und eine Batterie hier ein. Der größte Theil der Truppen setzte den Marsch gegen die Schweizer-Gränze am Randen und bei Stuhlingen, theils gegen Bondorf fort, wo gestern Hecker und Struve mit ihrer auf etwa 1000 Mann angewachsenen Schaar Quartier bezogen. Am Randenberge stieß der Rittmeister von Endreß auf eine Schaar der Aufständischen, die sich indessen, als er Miene machte, auf sie einzureiten, sogleich zerstreute. Heute Abend wurden 4 Gefangene eingebracht, welche bei Blumberg bewaffnet den Vorposten nahe gekommen waren; sie sind aus der Gegend von Mößkirch und geben vor, zum Zuge gezwungen worden zu sein.

Freiburg, 17. April. (A. Pr. Ztg.) Abends. Nach einem von Bonndorf an die hiesigen Behörden gelangten Berichte ist der Stand der Begebenheiten folgender: Als Hecker mit seinem Anhange in Folge des Andrängens württembergischer Truppen seine Stellung in Donaueschingen als unhaltbar erkannte, habe er sie verlassen und sich über Riedböhringen nach Bonndorf gezogen. Dort wäre

er mit einem anderen Corps zusammengetroffen und hätte sich mit demselben vereinigt. Die Zahl der Mannschaft dieser Kolonne wird auf beiläufig 1500 angegeben.

Aus dem Breisgau, 19. April. (Karls. Z.) Nach Aussage von Reisenden, die von oben herabkommen, soll Hecker mit etwa 1200 Mann in Schopfheim stehen, aber von nachrückenden Truppen ziemlich nahe gedrängt sein. Er selbst werde von seinen Leuten gleichsam unter Aufsicht gehalten und Niemand allein zu ihm gelassen. Die beiden Abgeordneten des Fünfziger-Ausschusses in Frankfurt, Venedey und Spatz, welche ihm Amnestie anzubieten hatten, wenn er jetzt noch zurücktrete, sind bei ihm gewesen, haben aber den Heimweg angetreten, ohne ihren Zweck erreicht zu haben. Hecker hat das Anerbieten abgelehnt. Seinen Aeußerungen nach, soll er sich noch immer mit der Hoffnung tragen, daß das Militair zu ihm übergehen werde. Im Wiesenthal herrscht ein entschieden gesetzlicher Geist, nur beklagen sich die Leute, daß man sie schutzlos gelassen habe.

St. Blasien, 18. April. (Karlsr. Ztg.) Heute früh erschien eine Abtheilung der Heckerschen Schaaren von etwa 500 Mann. Sie plünderte die Ober-Einnehmerei-Kasse und nahm in der Gewehr-Fabrik die (übrigens nicht bedeutenden) Gewehr-Vorräthe hinweg. Es ist Zeit, daß diesem Umziehen durch die aufgebotene Militairmacht Einhalt geschieht, sonst werden sie noch da und dort Plünderungen verüben. Auch in unserer Gegend hört man jetzt Manche, die bisher die Hände in den Schoß legten, ernstlich beklagen, daß sie die Staatsgewalt nicht von Anfang an kräftiger unterstützt haben.

Lörrach, 18. April. (Karlsr. Ztg.) Heute Nacht um ¾ auf 10 Uhr ist Hecker mit etwa 900 Mann in Schopfheim angekommen. Das Militair marschirt ihnen so eben entgegen.

Gegen Struve ist bereits ein Verhaftsbefehl erlassen; dagegen hat man Hecker und Struve in Mannheim bei einigen Straßen-Aufläufen hoch leben lassen.

Frankfurt a. M., 18. April. (A. Pr. Z.) In der heutigen öffentlichen Sitzung des permanenten Ausschusses des Vorparlaments stattete der mit Buhl von seiner Mission aus Baden zurückgekehrte Präsident Soiron einen sehr beruhigenden Bericht über den Standpunkt der republikanischen Schilderhebung im badischen Oberlande und über die nun in Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe herrschende Stimmung ab. Die badische Kammer habe sich gestern auch einstimmig dahin ausgesprochen, die Regierung in der Unterdrückung des Aufruhrs, wozu sie Baden und Deutschland gegenüber verpflichtet sei, aus allen Kräften unterstützen zu wollen. Die badische Regierung habe nun die Verhaftung Heckers verfügt und brauche dazu nicht mehr der Kammer Zustimmung, da sich Hecker jetzt ja auf frischer That befände. Der Ausschuß beschloß darauf, das an Hecker erlassene Einberufungs-Schreiben zurückzunehmen und dies öffentlich bekannt zu machen. Von der an den Rhein entsendeten Deputation ist ein Bericht eingelaufen, der eben nicht ganz erfreulich sein soll. Der Präsident erklärte um 5 Uhr die Sitzung für eine geheime, da er dringende Ursache dazu habe.

Frankfurt a. M., 20. April. (A. Pr. Z.) Venedey und Spatz waren bekanntlich vor acht Tagen nach Straßburg, Baden u. s. w. von dem Sechsundfunfziger-Ausschuß gesendet, um der republikanischen Erhebung entgegenzuwirken. Bevor der Ausschuß gestern Abend noch auseinandergegangen war, kehrten die Deputirten zurück, und Venedey stattete nun Bericht über den Erfolg seiner Mission ab. Auch er ist der Ansicht, daß sich der republikanische Aufstand den Kräften der Bundestruppen gegenüber nicht lange mehr werde halten können. Venedey war bei Hecker in dessen Lager und konnte sich also vor Allem selbst überzeugen, doch gab er sein Wort, zu schweigen, weil er sonst hätte als Geisel zurückbleiben müssen. Noch hob Venedey in seinem Berichte hervor, daß die Bundes-Truppen sehr schonend verfuhren und bis jetzt noch keinen Zusammenstoß mit den Republikanern gehabt haben.

Die erste Abtheilung der nassauer Truppen, ein Bataillon Infanterie und eine halbe Batterie reitender Artillerie, sind heute Morgen nach Baden hier durchmarschirt.

Aus Schleswig-Holstein, 19. April. Gestern Morgen standen wir in bestimmtesten Gewißheit, daß heute schon eine nähere blutige Entscheidung vorfallen werde, falls Dänemark sein Heer nicht zurückziehen würde. Gestern Nachmittag erfuhren wir, daß der status quo der unblutigen Entscheidung wieder eintreten werde. Wenn wir in Kenntniß gesetzt wurden, daß der Staatsminister v. Arnim geäußert habe: jetzt auch keine Schonung länger, so hörten wir zugleich daß ein Englischer Courier von London nach Berlin geeilt sey, um von Neuem zu beantragen, daß die Schleswig-Holsteinische Frage gütlich erledigt werde. Indeß entbrannten der edle Herzog von Braunschweig, der die Vorposten besucht hatte, und der Prinz Friedrich, von Ungeduld im Hauptquartier, und eine neue Mission mußte unternommen werden. Während der Obrist Bonin General ward, der Hanoversche General Halkett angekommen war und die Preußischen Husaren mit einem Hurrah empfangen wurden, trafen die Berliner und andere Freiwilligen nebst einer Dame als Verpflegerin der Kranken hier ein. Madame Louise Aston, die Besucherin der Kranken- und Asylhäuser, fesselte, am Arm eines Freischärlers, nicht weniger die Aufmerksamkeit des versammelten Publikums als der Fürst Radziwill, der mit Begleitung in Rendsburgs Mauern ebenfalls eingezogen ist. Die andern Wege berühren die Stadt nicht mehr. Die Herzogthumer, welche jetzt ein Heer von über 50,000 Mann, wenn man die Kämpfenden von beiden Seiten rechnet, zu versorgen haben, müssen dringend wünschen, daß die Diplomatie ihre Note beendige und daß Kugel und Schwert nunmehr entscheide. Sie wollen von Dänemark los und jede Union, die man zu erneuern sucht würde ein Saatfeld neuer Zerwürfnisse sein.

So eben trifft die Nachricht von einem Gefechte bei Wittensee ein. Es sind zwei Wagen mit Waffen und Proviant so wie zwölf gefangene Dragoner von den Braunschweiger Freiwilligen eingebracht; auch sollen einige Verwundete eingetroffen sein.

Rendsburg, 19. April. (A. Pr. Ztg.) Die Dänen sollen in der Stadt Schleswig 4000 Mann stark stehen, das Dannewerk verschanzen und darauf, wie auf dem Schlosse Gottorf, Kanonen auffahren. Ihr ganzes jetziges Verhalten sieht überhaupt darnach aus, als ob sie sich auf die Defensive und das Behaupten ihrer Occupation des Herzogthums Schleswig beschränken wollten.

Als Oberbefehlshaber nicht blos über das ganze vereinigte Bundesheer, sondern auch über das preußische Heer und die schleswig-holsteinischen Truppen wird der hannoversche General Halkett bezeichnet. Der Fürst Radziwill wird die eine Brigade und der Prinz von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg die andere befehligen. Der Herzog von Braunschweig führt kein bestimmtes Kommando. — Die Dänen haben auch Kriegsfahrzeuge in die Westsee gesandt, welche die Insel Sylt und den Ort Hoier im Amte Tondern beunruhigen zu wollen scheinen. Indeß ist man dort eben so, wie auf der Insel Fehmarn, gerüstet, einer Landung der Dänen zu begegnen. Als Regierungs-Commissair für das Herzogthum Schleswig wird der Dr. Ahlmann unsere Armee begleiten. Es verlautet, daß der König von Dänemark nach Kopenhagen zurückgeht. Ernste Besorgnisse sollen die jetzigen Machthaber veranlaßt haben, seine Gegenwart dort für nöthig zu halten.

Heute Morgen ist ein Corps von etwa 1000 Dänen bis Sorgbrück vorgerückt. Die Abtheilung preußischer Füsiliere, welche dort stand, hat sich (wohl wegen Mangel an Artillerie) zurückgezogen.

Der ernste Beginn der Feindseligkeiten scheint noch wieder auf einige Zeit ausgesetzt zu sein. Doch haben noch am heutigen Tage und in der gestrigen Nacht einige Plänkeleien stattgehabt. Vom Kropperbusch rückte nämlich diesen Morgen eine Abtheilung dänischer Dragoner (dem Anscheine nach 1 bis 1½ Eskadrone) auf der Chaussee gegen Sorgbrück zu, von wo unsere Vorposten, 17 Mann stark sich bei Annäherung des Feindes langsam zurückzogen. Plötzlich demaskirte dieser eine Kanone und feuerte, wodurch uns ein Mann getödtet wurde. Der Feind hat sich indessen in seine alte Position zurückgezogen, und Sorgbrück ist wieder von den Unsrigen besetzt.

Nach Aeußerungen zuverlässiger Reisender von Kopenhagen, die Sonntag jene Stadt verließen, scheint die Behandlung unserer tapferen Krieger von Crusau nicht ungewöhnlich zu sein. Wenn sie auch als gemeine Kriegsgefangene behandelt werden, hatte man doch der Communication der aus den früheren Kollegien noch in Kopenhagen zurückgebliebenen Deutschen mit den Gefangenen, die nichts weniger als deprimirt sich zeigten, kein Hinderniß in den Weg gelegt; auf diese Weise waren ihnen alsbald Wäsche, Bücher und diverse Unterhaltungs-Gegenstände (Schachspiele ꝛc.) zugesandt worden. Die Herren von Scheel, Eggers und Höpfner befanden sich Sonntag noch in Kopenhagen; ersterer ward wenig beachtet, und man sah ihn hauptsächlich in Begleitung des Grafen Karl Moltke mit dem er oft spazieren ging.

Kiel, 19. April. (A. Pr. Ztg.) Heute erhalten unsere Truppen, wie es heißt, wenigstens die Frei-Corps, die vor der ganzen Linie unseres regulairen Militairs die Vorhut bilden, Ordre zum weiteren Vorrücken. Die Dänen sollen an den angelschen und schwansenschen Küsten eine Kette von Schiffen gebildet haben um ihre Truppen, wenn sie von Uebermacht gedrängt werden, auf diese werfen und die See suchen zu können. Diese angebliche Kette ist, ihrem größeren Bestande nach, aus den kleinen Handels Fahrzeugen gebildet, welche in großer Zahl an jenen Küsten-Gegenden zu Hause gehören. Auf der Hand liegt es hiernach, wie schwierig es sein und welche Truppenmacht dazu erforderlich werden würde, um Schleswig vor den Angriffen der Dänen sicher zu stellen, wenn Dänemark die genügende Kraft in sich trüge, um auf längere Zeit solche Anstrengungen zu ertragen, denen es für den Augenblick sich unterzogen hat. Die in Kopenhagen bereits ausgebrochene Noth aber, die sich noch immer steigern muß, wird Dänemark nur zu bald nöthigen, die über die Kraft des Landes hinausreichenden Austrengungen aufzugeben.

Frankfurt, 15. April. (H. C.) Nach einer hier eingetroffenen diplomatischen Nachricht aus Paris stellte die französische Regierung das Ansinnen an Preußen, 30,000 Franzosen den Durchzug nach Polen zu gestatten. Wir hoffen, daß man in Berlin diese Zumuthung mit aller Energie zurückweisen wird, und daß man gleichzeitig verstehe, es gelte schon jetzt, auf die wichtigsten Ereignisse im Westen gefaßt zu sein. Es ist ganz unmöglich, daß Frankreich über die Masse seiner unruhigen Köpfe und unbeschäftigten Hände anders Herr werden kann, als indem es sie über die Gränze schickt. Kein Anlaß konnte ihm erwünschter sein, als der polnische. Dahin würden Proletarier zu werfen sein; nach Italien müßte man Soldaten schicken. Man wird sagen, es sei besser, diesen Leuten den Durchzug nach Polen zu öffnen, als sie auf uns fallen zu lassen. Aber sie wurden auf uns fallen, wenn sie erst in unsrer Mitte wären. Wenn die Republik kein Heimathsrecht bei uns haben soll, muß sie auch kein Durchzugsrecht haben. Ein Krieg mit Frankreich, der sich aus dieser Weigerung allmählich entspinnen könnte, dünkt uns viel weniger gefährlich für uns, als wenn es zwischen Proletariat und Bürgerthum in Frankreich zum Bürgerkriege käme. Ein Sieg des Ersteren in solch einem Conflicte würde schreckliche Folgen und Nachwehen in Deutschland haben.

München, 15. April. (H. C.) König Ludwig hatte bekanntlich vor, München zu verlassen, um sich zunächst nach der Schweiz und später nach Aschaffenburg zu begeben. Jedermann wollte mit Bestimmtheit wissen, die Gräfin v. Landsfeld solle

(Beilage.)

№ 32. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. April 1848.

abgeholt und nach Aschaffenburg geführt werden! Als gewiß erfuhr man, daß einige höhere Bedienstete vom Hofstaate König Ludwigs erklärt hatten, lieber ihren Abschied nehmen, als auf dieser Reise ihren Herrn begleiten zu wollen. Gleichwohl waren die Reisewagen schon gepackt, ja, zum Theil schon abgegangen, auch überall die Pferde bestellt. Da soll ein entschiedenes Wort des Königs Max auf seinen Königl. Vater im letzten Augenblicke noch die entscheidende Wirkung geübt haben. König Ludwig wird nicht nach der Schweiz reisen, weil wohl für die Fortreise gebürgt werden kann, nicht aber für die Rückreise, welche unter gewissen Umständen zu den Unmöglichkeiten gehören dürfte.

Leipzig, 19. April. (A. Z.) Als ein Curiosum darf wohl eine Versammlung der Dienstmädchen gelten, welche hier am 16. Abends im Colosseum stattfand. Bei einem kaum zu überwältigenden Andrang der Männerwelt hatten sich 40 bis 50, nach andern Angaben noch weit mehr eingefunden. Ein rüstiges Dienstmädchen in weißer Schürze bestieg darauf die Rednerbühne, und las die Punkte vor, bei deren Abstimmung aber die Männer auf den Gallerieen jedesmal mit Geschrei und humoristischen Bemerkungen dazwischen fielen. Es wurden folgende Wünsche beschlossen: 1) Erhöhung des Lohnes der Kindermädchen auf 8 bis 10 Thlr., der Stubenmädchen und Köchinnen auf 20 Thlr. jährlich; 2) nicht fünf Treppen hoch unter dem Dache schlafen zu müssen; 3) mindestens Freitags und Sonnabends, wo es schwere Arbeit gebe, eine kräftige warme Suppe; 4) um 10 Uhr Abends, wenn nicht Krankheit oder andere ungewöhnliche Abhaltungen dieß unstatthaft machen, sich zu Bette legen zu dürfen; 5) alle vier Wochen ein Mal Erlaubniß zum Ausgehen; Aufhebung der monatlichen Ziehzeit. Die Beschlüsse beweisen übrigens, trotz alles Humors der männlichen Zuhörer, die sehr traurigen Verhältnisse unserer Dienstboten.

Berlin, 23. April. (B. N.) Auf Grund einer am 20. d. Abends 9 Uhr bei dem Staatsanwalt eingegangenen Anzeige, ist der Herausgeber des hier erscheinenden Blattes „der Volksfreund", Gustav Adolph Schlöffel, wegen der in Nr. 5 jenes Blattes enthaltenen Aufforderung zu persönlichen Mißhandlungen der Minister und zum Aufruhr, auf Antrag des Staatsanwalts, am 21. Vormittags durch die Polizei zur Haft gebracht worden, und es hat die Voruntersuchung gegen denselben sofort begonnen. Schlöffel, ein 21jähriger Student, welcher seit den Märztagen, wo er aus Heidelberg hierher gekommen war, besonders viel mit Arbeitern verkehrt hatte, wurde bereits am 19. Nachmittags, wegen Aufwieglung der Arbeiter auf der Oranienburger Chaussée, ergriffen, aber von der Bürgerwehr, auf Verwenden von Studirenden, wieder losgelassen, da er ja nur auf eine kurze Zeit unschädlich gemacht werden sollte. Die Erbitterung und Entrüstung der Bewohner über das Treiben der Aufwiegler, welche, wie man gesehen, glücklicherweise keinen Boden finden, ist groß.

Es sind hier betrübende Nachrichten aus Cottbus eingegangen. Die Bewohner der Umgegend, bekanntlich Wendischen Ursprungs, mögen durch die Nachrichten von den Unruhen ihrer Stammverwandten, der Polen, verleitet worden sein, es diesen nachzuthun, und haben die Stadt gestürmt und geplündert. Die Bürgerwehr suchte sich im Rathhause zu vertheidigen, erlitt aber große Bedrängniß und Verluste. So wenigstens lauten die ersten Nachrichten.

Berlin, 23. April. (A. Pr. Ztg.) Nach amtlichen, so eben eingegangenen Nachrichten hat die dänische Regierung unter dem 19. d. M. die Beschlagnahme aller in dänischen Häfen befindlichen deutschen Schiffe angeordnet, gleichzeitig auch ihren Kriegsschiffen den Befehl zur Aufbringung der preußischen Handelsschiffe ertheilt.

Berlin, 25. April. Ein so eben eingegangener Bericht aus Schleswig vom 23. April, 3 Nachmittags, enthält Folgendes:

„Die Königlich preußischen Truppen haben heute, Rendsburg verlassen und waren bis dicht vor Schleswig (an den alten Dänenwall) vorgerückt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Der General der Kavallerie, von Wrangel, hatte ursprünglich den Plan gehabt, den Angriff der sehr festen dänischen Position bis auf den folgenden Tag aufzuschieben, wo der General-Lieutenant Halkett mit seinen Truppen in einer Zahl von 5—6000 Mann zur Unterstützung heranzurücken versprochen hatte. Vor Schleswig indeß angekommen, änderte der General von Wrangel seinen Plan und beschloß, mit den unter dem Kommando des General-Lieutenant Fürsten Radziwill stehenden Königlich preußischen Truppen die sehr feste Stellung der dänischen Armee in der Front anzugreifen. Der Erfolg des um 11 Uhr beginnenden Gefechtes war für die preußischen Waffen um so ehrenvoller, als demselben ein Marsch von 4 Meilen vorhergegangen war. Daß dieser Erfolg an dem folgenden Tage und mit vermehrten Streitkräften ein noch größerer gewesen wäre, glaube ich behaupten zu dürfen. So wie er sich darstellt, ist er indeß glänzend. Die Königl. Truppen sind nach einem fast ausschließlich mit der Avantgarde unter der Leitung des General-Lieutenants Fursten Radziwill geführten blutigen Treffen im Besitze der ganzen festen Stellung vor Schleswig und des südlichen Theiles der Stadt bis an den nach dem Schlosse Gottorp führenden, so viel wir wissen, von den Dänen minirten Damm. Das Schloß und der nördliche Theil der Stadt sind noch im Besitz der Dänen; es scheint mir indeß sehr wahrscheinlich, daß dieser Besitz nicht von Dauer sein wird, indem die unter dem General von Bonin den rechten Flügel der dänischen Position umgehende Kolonne, wenn sie im Vorrücken bleibt, den Dänen ein längeres

Halten des Schlosses und des nördlichen Theiles der Stadt unmöglich machen wird. Bis jetzt sind wir ohne Meldungen von den rechts über Missunde vorgehenden holsteinischen Truppen und Freischaaren, und wissen von der Kolonne des General von Bonin nur, daß sie im Marsche begriffen war, um sich auf die Rückzugslinie der Dänen zu werfen.

Nachschrift. Nach einem etwas späteren Berichte aus dem Hauptquartier Schleswig wurde am Nachmittage des 23sten noch eine Umgehung der Stadt ausgeführt, wodurch die Dänen sich veranlaßt sahen, das Schloß Gottorp zu verlassen. Die Truppen drangen dabei siegreich über Königswill bis auf die schleswig-flensburger Chaussee vor."

Karlsruhe, 21. April. (A. Pr. Z.) So eben trifft hier die Nachricht ein, daß die Rebellenhaufen zersprengt worden sind und sich auf der wildesten Flucht befinden. General Gagern war gestern Morgen von Schliengen gegen Kandern vorgerückt, wo Hecker stand. Kandern wurde ohne Schuß genommen, dagegen kam es hinter Kandern zum Gefecht, in welchem die Rebellen einige Todte, und unter diesen den ehemaligen preußischen Lieutenant Willich und noch einen anderen Führer, man vermuthet Struve, nach der Beschreibung, auf dem Platze ließen. Leider wurde vor diesem Gefechte General Gagern durch Hecker's Leute während des Parlamentirens erschossen. General Gagern war, nachdem Hecker vor seine Leute vorgetreten war, diesem in Begleitung des Majors Kunz entgegengeritten, obgleich man ihn in seiner Umgebung dringend davor gewarnt hatte. Major Kunz wurde ebenfalls leicht blessirt. Die Truppen halten sich gut und haben selbst einige ihrer Kameraden, die übergehen wollten, niedergeschossen.

## Schweiz.

Tagsatzung. Der „Schweiz. Beob." giebt über die Verhandlungen der geheimen Sitzung der Tagsatzung folgende Andeutungen: „Es verlautet", so erzählt er, „daß die heutige geheime Sitzung der Tagsatzung (am 14.) sehr wichtig und die Verhandlungen sehr lebhaft gewesen sein sollen. Es handelte sich um den bereits in den Blättern angedeuteten Allianz-Vertrag mit König Albert von Sardinien, dem die Schweiz 30,000 Mann liefern und mit 20,000 Mann ihre Gränzen besetzt halten sollte. Waadt soll sich besonders für die Unmöglichkeit der Aufrechthaltung der Neutralität, was Herr Druey geradezu Wahnsinn nannte, erklärt haben. Ueberhaupt sollen die westlichen Kantone am meisten bemüht gewesen sein, die Unhaltbarkeit der Neutralität nachzuweisen, um dadurch um so mehr die Nothwendigkeit des Anschlusses an irgend eine Nachbarmacht (natürlich vor Allem Frankreich) hervorzuheben. Dagegen sollen sich die östlichen Kantone, unter ihnen auch besonders Solothurn, in echt würdiger, wahrer Schweizerweise für strenge Aufrechthaltung der Neutralität, damit die Schweiz nicht zum Tanz- und Kampfplatz der streitenden Nationen werde, ausgesprochen haben. Der Gegenstand sei an eine Kommission, in welcher auch Druey sitzt, gewiesen worden, welche nächsten Montag Bericht erstatten soll.

Kanton Basel. (Frkf. Bl.) Bei dem Anrücken der Heckerschen Schaaren in unserer Gegend hat Oberst Frei alle Maßregeln ergriffen, damit das Schweizer-Gebiet weder auf dem rechten noch auf dem linken Rhein-Ufer betreten werde. Eine Compagnie hat die verflossene Nacht (vom 18. zum 19. April) an der französischen Gränze bivouakirt, drei Compagnieen liegen auf dem rechten Rhein-Ufer in Kl. Hüningen, Riehen und gegen das Hörnli. Die Artillerie ist mobil gemacht.

## Italien.

Genua, 11. April. (A. Z.) Gestern kam wieder ein Haufen sardinischer Freiwilligen von Cagliari hier an. Heute traf die Nachricht ein von dem ersten Treffen zwischen den sardinischen Truppen und den Oesterreichern und setzte die Stadt in unendlichen Jubel. Der Sieg des piemontesischen Heeres bei Ponte Goito wird hier etwas widersprechend erzählt. Gewiß ist, daß der Verlust an Leuten auf beiden Seiten nicht unbedeutend war. Jedenfalls hat Karl Albert das rechte Ufer des Mincio dadurch gewonnen, was kein geringer Vortheil ist. Man erwartet hier täglich die Nachricht von der Ankunft einer französischen Armee bei Pont de Var an der Gränze von Nizza, welche dort bereit stehen soll, um im Falle eines Sieges der österreichischen Truppen in der Lombardei sogleich dahin abmarschiren zu können. Es ist noch nicht bekannt, wem der Ober-Befehl über diese Armee anvertraut werden soll. Gestern verließ diese Stadt General della Marmora, Chef des hiesigen See-Kadetten-Corps, um die Organisirung der venetianischen Land- und Seemacht zu übernehmen.

## Oesterreich.

Wien, 17. April. (A. Pr. Ztg.) Gestern sind an die Gouverneure sämmtlicher deutschen Bundesländer Oesterreichs die Befehle zur Wahl der Abgeordneten zum deutschen Parlament in Frankfurt abgegangen, und man hofft, daß die Versammlung ihre Sitzungen um einige Tage verschieben werde, falls die österreichischen Abgeordneten bis zum 1. Mai nicht in Frankfurt eintreffen sollten.

Die „Wiener Zeitung" sagt über die Operationen in Ober-Italien:

„Es war vorauszusehen, daß, nachdem der Feldmarschall Graf Radetzky alle unter seinen Befehlen stehenden Truppen zwischen dem Mincio und der Etsch zusammengezogen hatte, ein Stillstand in den Kriegs-Operationen eintreten würde. Einige partielle Gefechte ausgenommen, ist dieser Stillstand in der That auch erfolgt. Am 16. d. M. hat das Corps des Feldzeugmeisters Grafen Nugent den Isonzo überschritten, um seine Bewegungen gegen die venetianischen Provinzen zu beginnen. Sobald Graf Nugent seine Verbindung mit dem zweiten Armee-Corps unter Feldmarschall-Lieutenant Baron d'Aspre hergestellt haben wird, so ist zu erwarten, daß das Bild des Krieges sich in schärferen Umrissen zeichnen werde. Wenn die von dem Feldmarschall Grafen Radetzky eingenommene Stellung das in den Bewegungen der piemontesischen Armee bemerkbare Zaudern zum Theil erklärt,

so dürfte man andererseits wohl nicht irren, wenn man einen Antheil daran den Erklärungen zuschreibt, zu denen sich die großbritanische Regierung dem turiner Hofe gegenüber veranlaßt gefunden hat. Endland hat nämlich, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, nicht nur sein Mißfallen über den von dem Könige Karl Albert unternommenen feindlichen Einfall in die Lombardei ausgesprochen, sondern auch zu erkennen gegeben, daß, wenn in Folge der vertragswidrigen Schilderhebung des Königs, Savoyen von den sardinischen Staaten losgerissen werden oder Genua sich unabhängig erklären sollte, er sich diese Verluste nur allein selbst zuzuschreiben haben würde, gleichwie er überhaupt für alle anderen, noch nicht zu berechnenden Folgen, welche aus seinem Vertragsbruche hervorgehen könnten, allein die Verantwortung zu tragen habe. Wir geben uns gern der Hoffnung hin, daß der in den Kriegs-Operationen eingetretene Stillstand Veranlassung bieten wird, um den Wunsch, der in dem beklagenswerthen Kampfe, welchen unser gütiger Kaiser gegen seine irregeleiteten Unterthanen zu führen gezwungen ist, ohne Zweifel vor Allem sein Herz beseelt, der Erfüllung näher zu bringen. Dieser Wunsch kann aber kein anderer sein als der, jenen schönen Provinzen, die jetzt der Krieg verheert, so bald als möglich die Segnungen des Friedens zurückzugeben. Vielleicht sind wir in nicht zu ferner Zeit im Stande, nähere Andeutungen darüber zu geben, ob dieses Ziel als erreichbar sich darstellt."

Wien, 20. April. (Wien. Ztg.) Dem Kriegs-Ministerium sind von der Armee in Italien folgende aus dem Hauptquartiere Verona vom 15ten d. M. datirte Nachrichten zugekommen:

„Der Feind ist auf allen Punkten unthätig und scheint weder den Muth, noch die Kraft zu besitzen, offensiv zu handeln. Obwohl die direkte Verbindung mit Ferrara unterbrochen ist, so weiß man doch, daß die Citadelle noch fortwährend behauptet wird indem der dortige Kommandant die Stadt in steter Besorgniß eines Bombardements erhält."

„In der militairischen Stellung des Feldmarschalls Radetzky hat sich nichts Wesentliches geändert. Der Feind bedrängt zwar Peschiera, aber ohne Erfolg. Am 14ten Abends wurde ein piemontesischer Major, welcher vermuthlich den Platz rekognoszíren wollte, durch eine Gränz-Patrouille gefangen. Seiner Aussage nach, befand sich der König in Person vor Peschiera. Dem Festungs-Kommandanten wurde zwar ein ehrenvoller Abzug vom Feinde angetragen, derselbe hat ihn jedoch, seiner Pflicht gemäß, abgelehnt. Einige Züchtigungen, ähnlich jenen von Montebello und Castelnovo, haben großen Schrecken unter den sogenannten Crociati (Kreuzfahrern) verbreitet. Der Feldmarschall bereitet sich vor, seine Operationen mit Nachdruck wieder aufzunehmen, sobald die Vereinigung mit dem am Isonzo stehenden Corps stattgefunden haben wird. Diese Vereinigung steht nun demnächst bevor, indem das Kriegs-Ministerium bereits vom Feldzeugmeister Grafen von Nugent die Meldung erhalten hat, daß derselbe am 16. von dort aufbrechen werde."

Triest, 20. April. (J. D. Oest. Lloyd.) Verläßliche Privat-Berichte aus Görz bestätigen die Erfolge der österreichischen Waffen auf friaulischem Gebiete vollkommen. Die Operationen gegen Udine sind bereits im Zuge. Palma wird völlig cernirt. Von den Höhen um Görz wurde der Brand der friaulischen Ortschaften am 17ten und 18ten deutlich beobachtet. Am stärksten war das Feuer in Jalmico. Der Verlust von Seiten der Insurgenten ist sehr bedeutend. Es sind 60 bis 70 Gefangene, deren erster Transport, 26 an der Zahl, am 18ten in Görz eintraf. Derselbe bestand meistens aus Bauern und Deserteurs vom Regimente „Este."

Von Laibach aus sind bedeutende Truppen-Verstärkungen im Anzuge, worunter zwei Gränz-Bataillone, ziemlich starke Abtheilungen Artillerie und Kavallerie, ferner 12 Laufbrücken mit der betreffenden Mannschaft, die bei den zahlreichen Fluß-Uebergängen die trefflichsten Dienste leisten werden.

Die Post von Mailand und Venedig ist seit vier Tagen nicht eingetroffen.

Mailand, 16. April, 2 Uhr Nachmittags. (N. K.) Peschiera ist genommen. Karl Albert hat seinen Einzug daselbst gehalten.

## Louis Blanc's Organisation der Arbeit.

In der publizistischen Welt war Louis Blanc zuerst im J. 1836 als Hauptredacteur des Bon Sens aufgetreten, eines Blattes, welches sich die Vertretung der arbeitenden Klassen zur Aufgabe gemacht hatte. Er verlieh dem Blatte, das bereits seit dem J. 1834 bestanden, erst eine gewisse Bedeutung, indem er, ein junger Advokat, der Sache, deren Führung er übernahm, mit aller Lebhaftigkeit seines Naturells sich widmete. Als dessenungeachtet der Bon Sens im J. 1838 einging, gründete er die Revue du Progrès, eine Monatsschrift, an der unter Anderen auch Arago mitarbeitete und in welcher zuerst (Sept. 1840) die „Organisation der Arbeit" in das System zusammengefaßt wurde, wie es in der bekannten, vielverbreiteten Schrift Louis Blanc's dargelegt ist. Diese Schrift (L'organisation du travail) erschien 1841 und hat seitdem 6 Auflagen erlebt. In dem als Studie über den Socialismus unübertroffenen Werke von L. Stein befindet sich nachstehende Characteristik und Kritik dieser Schrift:

„Gang und Inhalt der Arbeit sind einfach, aber dennoch reich genug, um zu zeigen, daß der Verf. das Uebel seiner Zeit bis auf den Grund erkannt hat und zugleich Geschicklichkeit genug besitzt, seinen Plan mit dem Mittelpunkt der gegenwärtigen Bewegung in engste Verbindung zu setzen. In der Einleitung erklärt er das tiefe und täglich wachsende Elend der niederen Klassen für das größte Unglück der heutigen Zustände; der zweite Abschnitt spricht den wichtigen Satz mit Bestimmtheit aus: „daß die Konkurrenz für das Volk — le peuple — ein System der Vernichtung sei"; der dritte zeigt, „wie die Konkurrenz für den Stand der Besitzenden

— la bourgeoisie — eine Ursache ihres Ruins werde"; im vierten beweist er, „daß die Konkurrenz durch das Beispiel Englands verurtheilt sei," und im fünften endlich, „daß die Konkurrenz auf einen Todeskampf zwischen Frankreich und England hinauslaufen müsse." Darum schließt er denn im sechsten auf die „Nothwendigkeit einer doppelten Reform", die nun im Schlußkapitel der Schrift entwickelt wird. Jene Kritik der Konkurrenz ist mit viel Belesenheit und noch mehr Lebendigkeit geschrieben: die Sache ist an sich so wahr und zugleich so zeitgemäß, daß es fast unmöglich war, von dem einmal gewonnenen Standpunkte nicht ein ergreifendes und einflußreiches Werk zu schaffen.

„Durch seine Kritik der bisherigen Prinzipien der Industrie hat er nun den Boden geebnet, auf dem er sein Gebäude aufführt. Dieses entsteht ihm folgendermaßen: „Die Regierung", beginnt er, würde anzusehen sein als die höchste Ordnerin der Production und, um ihre Aufgabe zu vollziehen, mit einer großen Gewalt bekleidet werden. Diese Aufgabe bestände darin, „durch die Konkurrenz selbst die Konkurrenz verschwinden zu machen." Dies ist der bedeutendste Satz, der über das Verhältniß der Industrie zur Regierung in neuerer Zeit ausgesprochen ist, zugleich abstrakt wahr, wirthschaftlich haltbar und praktisch vielleicht der einzige Weg, der noch als ein friedlicher übrigbleibt; doch wir dürfen uns nicht bei dem aufhalten, was Louis Blanc zur Begründung desselben hätte sagen können oder sollen. Aber leider ist das, was er wirklich sagt, ziemlich unbedeutend, ein Gemisch sozialer und ökonomistischer Anklänge, ohne selbstständige Untersuchung, ohne eigentliche Entwickelung, ohne rechten Anfang und Schluß. Es bildet, statt eine Reihe von Beweisen und Berechnungen zu sein, nichts als eine Reihe von Forderungen und Positionen. Zuerst setzt er, und diese Idee ist im Allgemeinen treffend, daß der Staat der größte Kapitalist sei, und daß er mithin, so wie er sich der Industrie zuwende, sich zum Herrn derselben machen würde, eben nach demselben Grundsatz, nach welchem stets das kleinere Kapital vom größeren besiegt wird. Dabei vergißt er die Frage, ob der Staat auch wirklich das Kapital zu einer Staats-Industrie anwenden könne, und ob der Zustand der Finanzen es erlaube, mit Millionen geliehenen Geldes ungewisse Unternehmungen zu versuchen, gegen die sich alle Millionen der gegenwärtigen Industrie vereinigen würden. — Dann solle der Staat eine Zeitlang die von ihm eingerichteten Fabriken verwalten — ein Grundsatz, dessen Anwendung bisher stets die entschiedensten Verluste des Staats oder die Unterdrückung der einheimischen Industrie zur Folge gehabt hat. Ferner müsse ein Lohn bezahlt werden, „der auf jeden Fall reichlich für die Existenz des Arbeiters ausreiche"; „eine ganz neue Erziehung müsse die Ideen und Sitten ändern" u. s. w. Die Werkstätten indessen erhalten eine durchaus demokratische Einrichtung; nur in der ersten Zeit wird „die Hierarchie der Functionen" durch die Regierung bestimmt; dann aber, „da jetzt die Arbeiter Zeit gehabt haben, sich gegenseitig zu würdigen — würde die Hierarchie aus dem Grundsatz des Wahlrechts (le principe électif) hervorgehen." Der Gewinn wird jährlich in drei Theile getheilt; der eine wird „in gleichen Theilen unter den Mitgliedern der Gesellschaftung getheilt", der zweite für die Unterstützung der Leidenden und die Erleichterung der Krisen angewendet, der dritte zur Anschaffung von Werkzeugen benutzt. Der Kampf solcher Werkstätten mit den heutigen kann nicht langdauernd sein, weil die Theilnehmer derselben alle Vortheile haben, die aus einem gesellschaftlichen Leben hervorgehen; er wird ferner nie vernichtend, weil doch nun es der Staat ist, welcher Herr seiner eigenen Industrie bleibt. Die Kapitalisten werden zur Gesellschaft mit herbeigezogen gegen Garantirung ihrer Zinsen durch das Budget, aber auf den eigentlichen Vortheil haben sie nur nach Maßgabe ihrer Arbeit Anspruch" — Beides gleich überflüssig als Vorschlag und als Bestimmung . . . .

„Man sieht ohne Schwierigkeit in der versuchten Ausführung des Grundsatzes den Einfluß beider sozialen Schulen, vorzüglich des Saint-Simonismus; aber weit entschiedener ist der gänzliche Mangel an irgend einer tieferen Begründung, möge man sie nun suchen, wo und wie man will, und das vollkommene Uebersehen ganzer Grundlagen der Industrie selbst, wie z. B. des auswärtigen Handels, des Verhältnisses zwischen Production und Consumtion, die Unmöglichkeit der Bezahlung eines „reichlichen" Gehaltes im jetzigen industriellen Leben, ohne Millionen jährlich zuzusetzen, und Anderes, was wir nicht zu berühren brauchen."

## Miscellen.

Die Einkunfte der Gräfin Landsfeld belaufen sich nach den Notizen englischer Blätter mit Einschluß eines Geschenkes, das ihr erst vor Kurzem in einer Rente von 20,000 Gulden gemacht wurde, auf 70,000 Gulden jährlich. Mit dem Titel einer Gräfin Landsfeld hat ihr nämlich der König von Baiern auch ein Landgut dieses Namens verliehen, mit welchem gewisse Privilegien und Lehnsrechte über zweitausend Bauern verliehen sind. Außerdem besitzt sie englische und französische Renten von ihren früheren Liebhabern und Actien des Theaters vom Palais Royal in Paris, die ihr Dujarrier vermacht hat, wenige Augenblicke bevor er sich im Zweikampfe von einem nicht sehr gewissenhaften Gegner todtschießen ließ, den eine Jury von der Anklage auf Mord freigesprochen, eine andere Jury jedoch wegen Meineids verurtheilt hat.

Man hatte letzten Winter in Berlin mit Stolz und Freude bemerkt, daß die öffentlichen Gerichtsverhandlungen seit einiger Zeit auch von den untern Ständen sehr besucht waren und hatte schon die größte Lust, dies auf Rechnung der immer zunehmenden Intelligenz der Metropole deutscher Wissenschaft zu setzen. Aber erst mit Hülfe des Wetterglases fand man die rechte Lösung, je tiefer es sank, je voller die Säle. Die Leute hatten kein Holz zu Hause.

Kein Mensch in ganzen Schwabenland hat den gefürchteten Franzosen, als sie im Laufe voriger Woche (freilich nur im Gerücht) unsere Grenzen zu überschreiten drohten, ein praktischeres Schnippchen geschlagen als die sigmaringsche Oberamtsstadt Haigerloch. Als nämlich dem Gerücht zufolge der Feind anrückte, eilte Alt und Jung sofort hinaus und riß in einem Umkreis von — wer weiß wie viel — Meilen sämmtliche Wegweiser aus, so daß der Franzose, der es offenbar ganz besonders auf Haigerloch abgesehen hatte, den Weg dahin schlechterdings nicht hätte auffinden können, wenn er — gekommen wäre.

Man erzählt in Spanien, daß als Ferdinand III. in Sevilla gestorben war, er vor den heiligen Jacobus trat und diesen um die Gnade des Himmels für Spanien anflehte. Der heilige Jacobus von Compostella ist bekanntlich der Schutzheilige von Spanien. Wir haben ein schönes Klima, sagte der König. — Zugestanden, entgegnete der Heilige. — Fruchtbaren Boden, Getreide, Wein, Oel ꝛc. — Zugestanden. — Treffliche Söhne und schöne Töchter des Landes. — Zugestanden. — Eine gute Regierung. — Nein, nein, dreimal nein; gebt Spanien eine gute Regierung, dann wird jeder Engel gern den Himmel verlassen und sich in dieses Land begeben.

Von der kräftigen Gesinnung des schleswig-holsteinischen Bauerstandes geben die Worte Zeugniß, die ein Landmann auf der letzten Volksversammlung sprach: „Ick meen, lewer sick dodt slaaen to laten, as lebendig en Dän!

Ein Pariser Blatt schreibt: Die Dampfkraft ist gewiß eine der schönsten Eroberungen unseres Jahrhunderts, jedoch ist nicht Alles an dieser Eroberung verehrungswürdig. Keine Münze ohne Kehrseite. Hier eine der tausend Kehrseiten des Dampfes. Herr Eduard Corbière macht in Havre große Geschäfte. Im vergangenen Monat Januar spedirte derselbe nach London eine gewisse Anzahl Kisten frischer Eier aus der Normandie. Die Kisten wurden an Bord eines Dampfschiffes gebracht und kamen wohlbewahrt an dem Londoner Quai des Hauses Lutteroth und Comp. an. Man untersuchte den Zustand der frischen Eier, welcher in den ersten Kisten ganz befriedigend befunden wurde. Dagegen enthielten die unteren Kisten nur harte Eier. Die zu nahe bei den Feueröfen untergebrachten Eier hatten sich während der Fahrt dermaßen erhitzt, daß sie schon ganz gekocht am Orte ihrer Bestimmung ankamen. Daher ein Prozeß zwischen den Häusern Lutteroth in London und Corbière in Havre. Welcher Ausgang demselben immer auch bevorstehe, der beste Theil der Eierkuchen wird wohl an die Advocaten kommen.

Die Democratie pacifique schreibt: Deutschland wird nicht eher frei werden, als bis Frankreich es unterjocht hat. — Die Deutschen schreiben: Davor bewahre uns Gott und unser deutsches Schwert.

Der Gesandte eines auswärtigen Hofes zu ** wunderte sich gegen den Polizeimeister, daß der nächtliche Gesang in den Straßen geduldet werde. Auf die Frage des letzteren, ob man in seinem Lande hierin strenger sei, antwortete der Gesandte: unsere Unterthanen singen nicht.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Buchhändler F. L. T. Hoppe Sohn Adolph Theodor Ferdinand; des Bäckermeisters A. R. H. Böning Tochter Clara Emilie Malwine. — St. Marien-Kirche: des Tischlers Hesse Tochter Olga Marie; des Schuhmachergesellen Bock Sohn Paul Eduard; * Charlotte Marie Sophie.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: des Arztes A. Meier Tochter Alma, alt 2½ Jahr. — St. Marien-Kirche: Braunschweigscher Unterthan, Glasfabrikant J. H. W. Friedrichs, alt 45 Jahr.

## Getraide-Preise in Reval

vom 3. bis zum 9. April 1848.

| | | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen, | 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 66 | 8 | 50 |
| dito Sommer- | „ „ „ | — | — | — | — |
| Roggen, hies. v. 114/115 Pfd. | „ „ „ | 5 | — | — | — |
| dito von 112/113 Pfd. | „ „ „ | 4 | 66 | | |
| Gerste, grobe | „ „ „ | — | — | — | — |
| dito feine | „ „ „ | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität | „ „ „ | — | — | — | — |
| Hafer | „ „ „ | 2 | 50 | 2 | 40 |
| Kornbranntwein, 50g nach Güte | pr. Eimer | — | 75 | — | — |

## Getraide-Preise in Riga

am 7. April 1848.

| | | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen | à 16 Tschetwert pr. Last | — | — | — | — |
| Roggen | à 15 „ „ „ | — | — | — | — |
| Gerste | à 16 „ „ „ | — | — | — | — |
| Hafer | à 20 „ „ „ | — | — | — | — |
| Waizenmehl | pr. Tschetwerik | 3½ | — | 3½ | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl | „ „ | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl | pr. Kullo | 1⅛ | — | 1⅛ | — |
| Kornbranntwein, ½ Brand | pr. Fass | 8 | 50 | — | — |
| dito ⅔ „ | „ „ | 12 | 50 | — | — |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 49.) Den 20. April 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

**Zu der Feier des Namensfestes**

Ihrer Majestät der Kaiserin

# ALEXANDRA FEODOROWNA,

welche am Mittwoch den 21. April Mittags um 12 Uhr im grossen Hörsaal der Universität Statt finden wird, laden hierdurch ein

**Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.**

Dorpat, den 20. April 1848.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der der Stadt gehörigen Lelatz-Windmühle nebst dazu gehörigen Gebäuden und Ländereien auf die nächstfolgenden sechs Jahre wegen ungenügenden Resultats der deshalb abgehaltenen Torge ein nochmaliger Ausbot am 19ten d. Mts. Statt finden soll und werden daher Pachtliebhaber aufgefordert, sich am benannten Tage Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbat zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Die Pachtbedingungen sind in der Raths-Kanzellei zu erfahren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. April 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß in der Wohnung des verstorbenen Hutmachermeisters Schablewsky in dem im 3ten Stadttheile belegenen Worobiewskyschen Hause verschiedene Möbeln, Wirthschaftsgeräthe und andere Effecten auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung am 22sten April d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. April 1848.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse des Pächters Carl Lecht gehörige von ihm den Erben des weiland Schmiedemeisters Weidenheim abgekaufte hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 162 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Juni d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 22. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Magistrat der Stadt Werro werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen, aus Dresden gebürtigen Sächsischen Unterthans Doctors der Philosophie Ehregott Friedrich August Stimmel aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Anforderungen formiren zu können vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich innerhalb der gesetzlichen Frist von zwei Jahren a dato bei dieser Behörde mit solchen ihren Ansprüchen und Anforderungen entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf

dieser Proclamsfrist Niemand weiter gehört, sondern jeder Ausbleibende mit seinen Ansprüchen und Anforderungen an den genannten Nachloß gänzlich und für immer präkludirt werden soll. — Zugleich werden die Schuldner defuncti Ehregott Friedrich August Stimmel und Diejenigen, welche zu desselben Nachlasse gehörige Vermögensstücke in Händen haben, desmittelst angewiesen, binnen gleicher Frist von zwei Jahren a dato bei gesetzlicher Beahndung hierüber bei diesem Magistrate Anzeige zu machen und ihre Schuld so wie die bei ihnen befindlichen Vermögensstücke allhier einzuliefern. 2

Werro, Rathhaus, den 22. März 1848.

Im Namen und von wegen des Magistrats der Stadt Werro:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Secr.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse ist angezeigt worden, daß nachstehend benannte landschaftliche Obligationen, Zinscoupons, Reverse der Depositenkasse und die dazu gehörenden Coupons theils von abhanden gekommen, theils durch mangelhafte Cession ungültig geworden sind:

1) die landschaftlichen Obligationen:
   Jaggowal Nr. 29|289, groß 1000 Rbl. B. A., ohne Zinscoupons;
   Eichenhain Nr. 15|1985, groß 500 R. S. M., ausgestellt auf den Namen des Herrn Landrathes von Richter;
   Undel Nr. 32|3168 und Nr. 33|3169, jede groß 200 Rbl. B. A. nebst den laufenden Zinscoupons;
   Wrangelshof Nr. 20|7622, groß 1000 R. B. A., ausgestellt auf den Namen des Disponenten Simon Enghoff und von demselben nicht cedirt;
   Tolks Nr. 80|11671, groß 100 Rbl. S. M. nebst den laufenden Zinscoupons.
2) Die Zinscoupons der landschaftlichen Obligation Kirna & Reopal Nr. 9|5580, vom Jahre 1844 ab.
3) Die Reverse der Depositenkasse bei der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse:
   Nr. 931, ausgestellt d. 10. März 1833 über 100 Rbl. B. A. an den Waghausleute-Aeltermann Orbus, realisirt d. 7. März 1846;
   Nr. 1372, ausgestellt d. 10. März 1846 auf den Namen des Bauers Ustallo Hindrich über 500 Rbl. B. A., nebst dem dazu gehörigen Coupon pro März 1848;
   Nr. 1873, ausgestellt d. 10. März 1848 über 150 Rbl. S. M. auf den Namen der Demoiselle Caroline Rinne, realisirt d. 14. Septbr. 1845, nebst den Coupons von 1846 bis 1849;
   Nr. 2390, ausgestellt d. 10. Septbr. 1842 über 140 Rbl. S. M. auf die Erben der Frau von Rosenbach, geb. v. Baranoff, realisirt d. 10. März 1844;
   Nr. 2456, ausgestellt d. 10. März 1833 über 150 Rbl. S. M. an den Disponenten Jürgens, nebst Coupons für die Jahre 1849 und 1850.
4) Der Coupon eines Reverses der Depositenkasse Nr. 948, für das Jahr 1845, groß 80 Rbl. B. A., eingelöst im März 1845.

Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, die etwa Ansprüche an die besagten landschaftlichen Obligationen, Depositen-Reverse und Zinscoupons zu formiren berechtigt zu sein glauben, auf, sich bis zum 1sten März 1849 bei der Kreditkasse zu melden und daselbst ihre gemachten Ansprüche zu erweisen, widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten Obligationen, Reverse der Depositenkasse und Zinscoupons mortificirt, den Eigenthümern neue Documente ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen gehört werden soll. 2

Reval, d. 1. April 1848.

Präsident W. v. Samson.

B. v. Rosen, Secrt.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät Se. Excellenz der Herr Landrath v. Transehe auf das im Ragaschen Kreise und Sissegalschen Kirchspiele belegene Gut Taurup um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, am 13. April 1848.

Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilken, Rath.

Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät Se. Excellenz der Herr Landrath v. Transehe um eine Erweiterung des auf dem in Trikatenschen Kirchspiele Wenden-Walkschen Kreises belegenen Gute Neu-Wrangelshof haftenden Pfandbriefs-Credits nach-

gesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die Pfandbriefe der nachgesuchten zweiten Anleihe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, am 13. April 1848.

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilken, Rath.

Stövern, Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1848 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten August 1848, in der Kanzellei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 u. 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. — Illuck & Sompfer, Kotzum, Rumm & Känick, Rahhola, Raikül, Waist, Wannamois, Lautel & Setjer, und Waschel. 2

Reval, d. 1. April 1848.

Präsident W. v. Samson.

B. v. Rosen, Secrt.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Beim Unterzeichneten sind Dachpappen von vorzüglichster Güte zu haben. Es ist erwiesen wie dauerhaft und dadurch schon billig Dächer mit solchen Pappen gedeckt sind, ausserdem dass bei der flachen Dachlegung Holz gespart und Raum zum höheren Aufbau des Gebäudes gewonnen wird, dazu kommt noch, dass die Feuer-Assecuranz-Compagnieen Gebäude mit derartigen Dächern, zur gleichen Prämie als die mit Stein und Blech gedeckten annehmen, um den Vortheil dieser Art Dachlegung, noch zu vergrössern. 1

H. Schnackenburg,

Neu Reussische Strasse Nr. 339 in Riga.

Beim Arendator Lezius sind zwei Pferde zu verkaufen, die zum Artillerie-Dienst tauglich sind. 3

Blühende Rosen sind beim Gärtner zu haben von Rath Hagen. 3

Eingebundene Conto-Bücher empfiehlt

F. R. Sieckell. 2

Circa 80 Lof gutkeimende, gereinigte Leinsaat à 3 Rbl. S. pr. Lof verkauft

G. Stein in Werro. 3

Ein in der Alexander-Straße belegenes warmes trockenes hölzernes Wohnhaus — bestehend aus einer Familienwohnung von 6 aneinanderhängenden Zimmern und 8 einzelnen Stuben für Studirende, und einem dazu gehörigen Obstgarten — ist für den billigen Preis von 200 Rbl. S. jährlich zu vermiethen. Außerdem ist eine kleine Familienwohnung von 5 Zimmern zu vermiethen. Näheres bei J. Oding, Klempnermeister. 2

Kauf und Miethe.

Das C. L. Schultzsche Gartenhaus, im 3. Stadttheil, am Ende der Steinstraße sub Nr. 103 belegen, 8 Zimmer und eine Küche enthaltend, ist mit seinem Zubehör als einem Stall, Wagenhaus, Bergkeller, und einem großen Garten — gewiß einem der schönsten in Dorpat — zu kaufen oder zu miethen, sowie auch das im 1. Stadttheil sub Nr. 308, neben der Schultzschen Tuchfabrik befindliche, vormals v. Böhlendorffsche Haus vom 1. Juli d. J. ab zur Miethe zu haben. Kauf- oder Miethlustige belieben sich dieserhalb sofort an den Professor v. Bröcker zu wenden, bei dem in seiner Wohnung am 1. Mai d. J. Nachmittags um 5 Uhr sowohl hinsichtlich der Tuchfabrik als obiger Immobilien ein Termin zur Verlautbarung eines Meistbots und Ertheilung des den Erben etwa beliebigen Zuschlags abgehalten werden wird. 1

Dorpat, den 7. April 1848.

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Rathsherrin A. C. Käding. 1

F. Stackemann, Conditor. 2

Adolph Seebeck. 3

Joseph Johann Lamaschewsky, Böttchergesell. 3

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjengen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Di Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 33.

Freitag 25. April. 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Oesterreich. — Aegypten. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

Dorpat, 22. April. Gestern fand zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna, nach Beendigung des Gottesdienstes in sämmtlichen Stadtkirchen, ein feierlicher Redeact in der Aula der Universität statt. Der außerordentliche Professor Dr. Schneider hielt die Festrede, worin er das Verhältniß des Materialismus zum Spiritualismus mit Zurückweisung gewisser dem ersteren gemachten Vorwürfe entwickelte.

St. Petersburg, 18. April. Se. Maj. der Kaiser haben den vom Finanzcomité gefaßten Beschluß vom 31. März Allerhöchst zu bestätigen geruht und demgemäß befohlen: 1) Die Ausfuhr von russischer Gold- und Silber-Münze ist auf der ganzen westlichen Landgränze des Reichs bis auf Weiteres verboten. 2) Fuhrleuten und Reisenden wird erlaubt: Ersteren bis zu 100 Rubel, Letzteren bis zu 300 Rubel in Gold- oder Silber-Münze auf die Person über die Gränze auszuführen, worüber im Zollamt eine Anzeige gemacht werden muß.

Actienpreise in St. Petersburg am 16. April.

| Primitiver Werth. R K.S. | | | Käufer. | Gemacht. | Verkäufer. |
|---|---|---|---|---|---|
| 57 | 14¾ | Der 1. Russ. Feuerassecuranzcomp. | 485 | — | 490 |
| 71 | 42¾ | — 2. — — — | — | — | 72 |
| 150 | — | — Russisch-Amerikanischen Comp. | — | — | 215 |
| 50 | — | — Petersb. Lüb. Dampfschiff.-Emp. | — | — | — |
| 142 | 85¾ | — Mineralwassercomp. | — | — | — |
| 57 | 14¾ | — St. Petersb. Gascomp. | 54 | — | 56 |
| 142 | 85¾ | — Baumwollen-Spinnereicomp. | — | — | 245 |
| 57 | 14¾ | — Zarskosel. Eisenb.-Comp. | — | — | 60 |
| 150 | — | — Zarewo-Manufactur-Comp | — | — | 87½ |
| 57 | 14¾ | — d. Comp f. Aufbewahr. vol. | — | — | — |
| 57 | 14¾ | — Lebensversicherungscomp. | — | — | 71 |
| 50 | — | — russ. See- und Flußassek.-Emp. | — | — | — |

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 11. April sind befördert: von der L.-G. zu Pferde: der zu besonderen Aufträgen beim Oberbefehlshaber des abgetheilten kaukasischen Corps befindliche Stabsrittmeister Moller zum Rittmeister; zu Stabsrittmeistern die Lieutenants Weinberg und Graf Stenbock-Fermor; zum Lieutenant der Cornet Sivers; vom L.-G. reitenden Grenadierregiment: zum Capitain der Stabscapitain Baron Buttler, zum Lieutenant der Fähndrich Haller; vom L.-G.-Uhlanenregiment zu Lieutenants die Cornets Kreiter 1 und 2; vom L.-G.-Dragonerregiment zum Lieutenant der Fähndrich von Firks; vom L.-G.-Grodnoschen Husarenregiment zum Lieutenant der Cornet von Friken; vom L.-G.-Preobraschenskischen Regiment: zum Obristen, Capitain Graf Adlerberg, Adjutant S. K. H. des Großfürsten Cesarewitsch Thronfolgers; zum Capitain der Stabscapitain Gerstenzweig; zu Stabscapitains die Lieutenants Reibnitz, Adjutant des Chefs der 1sten Gardeinfanteriedivision und Graf Cancrin; zu Premierlieutenants die Secondlieutenants: von Dehn 1, Helfreich, Schirman und Baron Düsterloh; vom L.-G.-Ssemenowschen Regiment zum Capitain der Stabscapitain Nagel, zum Stabscapitain der Lieutenant Schulmann 1, beim Pagencorps; vom L.-G.-Ismailowschen Regiment, zu Capitains die Stabs-Capitains: Flügel-Adjutant Graf Cancrin und Gernet, bei der Schule der Garde-Fähndriche und Cavallerie-Junker; zu Stabscapitains die Lieutenants Hasfort und Graf Baranow 2; zum Lieutenant der Fähndrich Baron Taube; vom L.-G.-Jägerregiment: zum Obristen der Capitain Hansen; zu Stabscapitains die Lieutenants Baron Steinheil und Schwachheim; zu Premierlieutenants die Secondlieutenants Palm, von Rottbeck, von Maydell; zu Lieutenants die Fähndrichs Beger, Poll, Christiani; vom L.-G.-Moskauschen Regiment: zu Capitains die Stabscapitains Reidhardt und Engelhardt; zu Stabscapitains die Lieutenants Baron Gersdorf, Ludingshausen-Wolf 1 und 2 und Nabel; vom L.-G.-Grenadierregiment zu Capitains die Stabscapitains Dehn und von der Pahlen; vom L.-G.-Pawlowschen Regiment zum Obristen der Capitain Patkull, Adjutant S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, Commandeurs der Gardeinfanterie; zum Capitain der Stabscapitain Baron Flemming; zum Lieutenant der Fähndrich Hörschelmann, dem adeligen Regiment zucommandirt; vom L.-G.-Finnländischen Regiment zu Stabscapitains die Lieutenants Wiberg 1 und Schulmann; zu Lieutenants die Fähndrichs Berg und Baron Taube; vom Grenadierregiment Kaiser Franz 1: zu Capitains die Stabscapitains de Witte und Baron Witte; zum Stabscapitain

der Lieutenant von der Weide; zu Lieutenants die Fähndrichs Buchmeier, von Klugen 2, Boie; vom Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm III zu Capitains die Stabscapitains Kapp und Walberg, zum Stabscapitain der Lieutenant von Korf; vom L.-G.-Wolhynischen Regiment zum Stabscapitain der Lieutenant Knorring; von der L.-G. reitenden Artillerie zum Stabscapitain der Lieutenant Traubenberg, zum Lieutenant der Fähndrich Reinthal; von der L.-G. 1sten Artilleriebrigade zu Capitains die Stabscapitains von der Pahlen und Schütz bei der Artillerieschule; von der L.-G. 2ten Artilleriebrigade zu Stabscapitains die Lieutenants Schubbe und Emme; vom L.-G.-Sapeurbataillon zum Capitain der Stabscapitain Baranow, zu Premierlieutenants die Secondlieutenants Dehn, Kaufmann und Schwanebach; von der L.-G. reitenden Pionierdivision zum Capitain der Stabscapitain Küster 1, zum Lieutenant der Fähndrich Küster 2; vom Generalstab zum Obristlieutenant der Capitain von Grandidier, zu Capitains die Stabscapitains Hofmann und Freigang; zum Capitain der Stabscapitain von Ritter, Remonteur der Garde-Cavalleriecorps; vom Minskischen Infanterieregiment zum Stabscapitain der Lieutenant Winter; vom Shitomirschen Jägerregiment zum Stabscapitain der Lieutenant Engelmann; vom Modlinschen Infanterieregiment zum Stabscapitain der Lieutenant Messing, Adjutant des Commandeurs des 5ten Infanterie-Corps, Generals der Infanterie Lüders 1.

Dem Director des Instituts vom Corps der Berg-Ingenieure Generalmajor Schröder ist der St. Annenorden 1ster Classe und dem Obrist von Helmersen der St. Annenorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 21. April. (A. Pr. Ztg.) Vom Triumphbogen der Neuilly-Barriere bis zu den Tuilerieen, von der Magdalenen Kirche bis zum Bastillen-Platze wogte gestern ein Meer von Bajonetten, Helmen, Schakos, Küraſſen und sonstigem Waffengeräth, und dies Alles geschmückt mit Blumensträußen. Um 10½ Uhr langte die provisorische Regierung am Arc de Triomphe an. Sie nahm unter Kanonendonner auf den für sie im Halbzirkel aufgestellten Sitzen der Estrade Platz: Dupont (Eure) in der Mitte; zu seiner Rechten Lamartine, Ledru Rollin und Albert; zu seiner Linken Arago, Cremieux, A. Marrast, Marie, Flocon, Garnier Pages und Louis Blanc. Die Unter-Staats-Secretaire, der Staats-Rath, mit Cormenin an der Spitze, der Cassations-Hof mit Portalis und die sonstigen höchsten Landes-Behörden gruppirten sich hinter sie. Unter dem Triumph-Bogen selbst befanden sich etwas höher die Plätze für die Damenwelt, unter der man auch George Sand bemerkte. Entblößten Hauptes und inmitten eines sehr unangenehmen Regenschauers, eröffnete Arago als Kriegs-Minister die Feier mit einer auf die hohe Bedeutung derselben in politischer und militairischer Beziehung anspielenden Rede. Hiernach begann die Fahnen-Vertheilung. Die Konsul-Wache (Garde urbaine, wie die Guides unter Napoleon) erhielt die erste Fahne, das Genie-Corps die zweite; die mobile National-Garde, Linien-Truppen aller Gattungen folgten der Reihe nach. Bei jeder Uebergabe einer Fahne riefen Dupont oder ein anderes Mitglied der provisorischen Regierung: „Obersten! Im Namen der Republik nehmen wir Gott und die Menschen zum Zeugen, daß Ihr dieser Fahne Treue schwört.“ Bei diesen Worten schwangen die einzelnen Truppenchefs ihre Säbel und riefen: „Ich schwöre es.“ Dann übergab der Oberst die Fahne dem Fahnenträger seiner Truppe und zog vorüber. Diese Ceremonie dauerte von 10½ Uhr Vormittags bis gegen Mitternacht: 250,000 Mann Linien und Nationalgarde von allen Sorten hatten vorbeizumarschiren, außerdem auch Kavallerie und Artillerie. Gegen 8 Uhr verkündete neuer Kanonendonner den Beginn der Illumination am Arc de Triomphe, welchem Beispiel auch bald ganz Paris folgte. Unglücksfälle sind trotz der enormen Volksmasse und der Abwesenheit aller Polizei nicht vorgefallen, außer daß einem National-Gardisten bei der Heimkehr das Gewehr losging, wodurch ein Bürger getödtet wurde. Die Ruhe ist keinen Augenblick gestört worden, obwohl man nach dem Aufhören des Regens dasselbe Gedränge fürchtete, wie bei einigen früheren Veranlassungen auf dem Marsfelde. Nach Mitternacht wurde Paris allmälig stiller. Heute ist Alles an sein Tagewerk zurückgekehrt. Viele Journale sind heute gar nicht, die meisten nur in halben Blättern erschienen. Die wichtigste Folge des gestrigen großen Festes wird, wie man hofft, die Wirkung auf den Staatskredit sein.

Paris, 22. April. (A. Pr. Ztg.) In einer heute erschienenen Proclamation der provisorischen Regierung spricht diese ihre Freude über die Großartigkeit des Militairfestes vom Sonntage aus und weist mit besonderer Genugthuung darauf hin, daß Frankreich, wie dieses Fest gezeigt habe, in einer Nacht und in einer einzigen Stadt 300,000 Wehrmänner kampffertig aufzustellen im Stande sei.

Als außerordentliches vorübergehendes Hilfsmittel legt ein Dekret der provisorischen Regierung fur dies Jahr eine Abgabe von 1 pCt. auf alle hypothekarischen Schulden, sowohl von Obligationen als Verpfändungen, von immerwährenden oder vorübergehenden Grundrenten. Diese Auflage soll sogleich ganz erhoben werden, doch kann ein Aufschub von 3 Monaten gestattet werden. Da die hypothekarischen Schulden auf 12 Milliarden geschätzt werden, so würden, wenn kein Posten der Steuerbehörde entschlüpft, dem Schatze dadurch 120 Millionen eingehen.

Paris, 23. April. (A. Pr. Z.) Der Vice-Admiral Baudin ist am 17. April mit dem französischem Geschwader des Mittelmeeres von den hyerischen Inseln, wo er bisher lagerte, abgesegelt, um sich nach Italien zu begeben. Die Presse will wissen, daß man sich im Kriegsministerium alles Ernstes mit Bildung einer Rhein-Armee beschäftige,

deren Generalstandquartier zunächst in Straßburg aufgeschlagen werden solle.

Der Statistiker Lovoisier wurde 1791 von der National-Versammlung zuerst beauftragt, das landwirthschaftliche Vermögen Frankreichs zu ermitteln, um eine General-Steuer-Tabelle danach zu entwerfen. Jetzt hat sich Moreau de Jonnès mit demselben Gegenstande beschäftigt und der Akademie das Ergebniß seiner Forschungen mitgetheilt. Letzteren gemäß, beträgt das landwirthschaftliche Vermögen Frankreichs, bei mittleren Getraide- und Viehpreisen, in diesem Augenblicke einen Geldwerth von 7,535,904,090 Fr. Unter Ludwig XIV. (1700) betrug dasselbe nur 1,500,000,000 Fr. Damals zählte aber auch Frankreich nur 19,600,000 Einwohner.

(A. Z.) Auf das an die preußische Regierung wegen Polens gestellte Ultimatum ist gestern früh eine Antwort eingelaufen. Sie lautet also: die preußische Regierung stehe in Begriff das Großherzogthum Posen neu zu construiren. Die deutschen Bezirke welche das Großherzogthum in einem Halbkreise einschlössen, sollen davon ganz getrennt und den deutschen Bundesstaaten einverleibt werden. Das übrige Großherzogthum solle fortan einen eigenen Staat bilden, dessen Souverän der König von Preußen unter dem Titel Großherzog von Posen bleibe. Die innere Organisation des neuen Großherzogthums solle vollständig polnisch bleiben, und in Bezug auf alle Verwaltungszweige von Preußen getrennt sein. Daher sei dem Großherzogthum eine eigene Armee, „locale" Minister, getrennte Finanzen und die polnische Sprache als officielle Sprache zugestanden. Die im Publicum und in der Presse verbreitete Nachricht General Changarnier sei in derselben Angelegenheit nach Berlin geschickt worden, ist rein aus der Luft gegriffen. Der General ist hier, und wird vermuthlich Commandant der Truppen werden die morgen in die Stadt einrücken.

Zwanzigtausend Mann jeder Waffengattung sind heute in Paris eingezogen, wo sie von nun an Garnison halten werden. Unter diesen Truppen befindet sich das Cuirassierregiment welches in den Februartagen am meisten gegen die Aufständischen dreingeschlagen hatte, und selbst nach dem Sturz der Juliusregierung die Waffen dem Volk verweigerte. Um eine so lobenswerthe Haltung öffentlich anzuerkennen, veranstaltete gestern Abends die Pariser Nationalgarde ein Gastmahl in der geräumigen Waarenhalle des Mauthamts, wo für 600 Gedecke Platz war. Außer dem Stab des Regiments und den Officieren wurden 150 Soldaten die durch das Loos von ihren Waffengefährten bestimmt wurden zu diesem Zweckessen geladen, woran Deputationen der verschiedenen Legionen der Pariser Nationalgarde theilnahmen. Beim Nachtisch brachte ein Obrist der Nationalgarde die Gesundheit des Heeres und namentlich des Cuirassierregiments aus, worauf der Obrist des letztern das Wort nahm um im Namen seines Regiments ewige Brüderschaft mit der Nationalgarde zu geloben, zum gemeinschaftlichen Kampf für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung. Alle Truppen sind vom nämlichen Gefuhl beseelt. Die Armee hat zuviel Kränkungen von den Blousenmännern erfahren als daß sie nicht innigst an die Nationalgarde sich schließen sollte um die provisorische Regierung zu säubern, da Männer wie Louis Blanc, Flocon, Ledru-Rollin von der öffentlichen Meinung verdammt sind. Was auch ihr Correspondent = von dem guten Einvernehmen das unter den Gliedern der provisorischen Regierung bestehen soll, sagen mag, so viel kann ich Ihnen aus verlässiger Quelle versichern, daß Hr. Arago am verflossenen Sonntag Hrn. Louis Blanc in Gegenwart aller anderen Collegen: un homme sans tête et sans coeur nannte. Es liegt klar am Tage daß Louis Blanc den Einfluß welchen er auf die Faullenzer der Ateliers nationaux ausübt, dem Tribun Blanqui gern zur Verfügung stellen möchte, um mit diesem die Dictatur zu theilen. Schon längst hat man dem Louis Blanc den Spitznamen l'abortou de Robespierre (Louis Blanc ist kaum vier Fuß hoch) beigelegt.

## England.

London, 22. April. (A. Pr. Ztg.) Das Oberhaus versammelte sich heute Mittags, und es erhielt die Bill zur Sicherheit der Krone und der Regierung, so wie einige andere Maßregeln, in der üblichen Weise die Königliche Sanction. Auf den Antrag des Lord Landsdowne vertagte sich das Haus bis zum 4. Mai.

Der Prinz von Preußen ist gestern von dem Besuche bei der Königin in Osbornehouse zurückgekehrt und wird sich übermorgen nach Strathfieldsaye, dem Landsitze des Herzogs von Wellington, begeben.

Der Morning Herald theilt aus der Schipping-Gazetta folgenden Artikel über die von Dänemark zu erwartende Behandlung englischer Güter auf preußischen Schiffen mit: Ein bedeutendes Handelshaus der City schickt uns folgendes ministerielles Schreiben zum Abdruck und Kenntnißnahme der gesammten Handelswelt ein:

Das Ministerium des Auswärtigen an Herrn N. N. in London. London, 19. April. „Ich habe Befehl vom Vicomte Palmerston erhalten, Ihnen den Eingang Ihres Schreibens vom 19. April zu bescheinigen, worin Sie die Anfrage stellen: ob die Regierung der Königin von England dem englischen Kaufmann zur Herausgabe oder Vergütung seines Eigenthums nebst Zinsen und Kosten behilflich sein werde, falls dasselbe auf preußische Schiffe geladen, von den Dänen konfiszirt würde? Ich habe Befehl erhalten, Ihnen anzuzeigen, daß, im Falle ein Krieg zwischen Preußen und Dänemark ausbräche, den dänischen Kriegsschiffen allerdings das Recht zustände, preußische Kauffarteischiffe wegzunehmen, selbst wenn die Ladung der letzteren englischen Unterthanen angehöre. Etwaige Reclamationen müßten bei den betreffenden dänischen Gerichten anhängig gemacht werden, vor welchen die englische Regierung diese Ansprüche nur als neutrale Interessentin bevorworten könnte. (Unterz.) E. G. Stanley."

Die neue Zeitung, der „London Telegraph", hat in kurzer Zeit alle englischen Blätter, mit Ausnahme der Times, an Absatz überflügelt. Ueber

Schleswig-Holstein spricht sie sich folgendermaßen aus: „Wie sehr wir auch den Frieden zu erhalten wünschen, so hoffen wir doch, daß er auf einer besseren Grundlage errichtet werden möge, als auf jener alten Stipulation, dem Ueberbleibsel der kaum entschwundenen Feudalzeiten, um die Ansprüche der Krone Dänemark auf so und so viel Tausend Morgen und Unterthanen aufrecht zu erhalten. Wenn ihre Ansprüche nicht auf der gegenwärtigen Liebe und Zuneigung der Einwohner von Schleswig beruhen, wenn sie mit deren Wohlfahrt sich nicht vertragen, so wird es unserer Macht unwürdig sein, jene Ansprüche deshalb zu unterstützen, weil die Regierung von 1720 sie garantirte."

Der Fürst und die Fürstin Metternich mit ihrem Gefolge langten bei der fur sie gemietheten Wohnung am Hannover-Square in einem, wie die Times es nennt, plebejischen Fuhrwerk an — in vier gemietheten Cabs. Der österreichische Gesandte, Graf Dietrichstein, machte sogleich seine Aufwartung und schickte einen Courier nach Wien ab, um die glückliche Ankunft des Fürsten zu melden. Der Fürst sah sehr wohl aus. Der Herzog von Wellington hatte sich schon Tages vorher nach seiner Ankunft persönlich erkundigt und will ihn nach seinem Landsitze einladen. Der Fürst will möglichst incognito bleiben; er hat mit seiner Gemahlin den Namen von Herrn und Madame Mittigua angenommen und beabsichtigt, sich in dem schönen, großartigen Seebade Brighton oder in Richmond, in lieblicher Gegend an der Themse, wenige Stunden oberhalb Londons, niederzulassen.

Lady Morgan, die bekannte Schriftstellerin, hat ein Schreiben an den Papst gerichtet, worin sie Se. Heiligkeit bittet, ihr freisinniges Werk „Italien" von dem Index purgatorius des heiligen Offiziums streichen zu lassen, und an das Wort Pius' VII. erinnert: „Seid frei, so werdet Ihr gute Christen sein!"

In New-York ist am 29. März Hr. John Jacob Astor, 85 Jahr alt, gestorben. Sein Nachlaß wird auf 16 bis 18 Millionen Dollars geschätzt.

Der Washingtoner Kongreß bot vor Abgang der letzten Schiffspost einen höchst interessanten Anblick an dem Tage, wo Polk die amtliche Depesche seines Gesandten in Paris vorlegte, worin ihm derselbe den Sturz der Monarchie und die Einrichtung der Republik anzeigt.

Polk schlägt vor, das Verfahren des amerikanischen Gesandten vollständig gutzuheißen, was auch geschehen wird. Er sprach dabei über die Wichtigkeit des Eintritts Frankreichs in die Familie der Republiken.

## Deutschland.

Aus Berlin schreibt die All. Ztg. Hier ist es ruhig; und die Bürgerwehr versieht mit Eifer und Unverdrossenheit den Wachtdienst, aber es ist nicht eine Zuversicht und Vertrauen erweckende Ruhe. Unter den Arbeitern aller Classen ist mehr oder minder ein ungestümes Drängen nach besseren Zuständen, ohne sich bewußt zu sein wie solche zu erreichen sind, und wobei die unbilligsten Forderungen gestellt werden, welche sowohl zu ihrem eigenen Verderben als zu dem der andern Stände führen würden. So lange das Volk durch den Aufruf zu öffentlichen Versammlungen durch die Clubs und durch Emissäre aufgeregt und bearbeitet wird, ist nicht abzusehen wie diese Dinge ein Ende nehmen sollen. Dabei ein lächerliches Nachäffen von dem was sich in Paris zugetragen hat; das Volk läßt sich ebenso schmeicheln und belügen wie die Fürsten, und leiht zu allem ein gleich williges Ohr. Die Regierung ist zaghaft, unentschlossen, und fürchtet selbst in kleinen Dingen energisch aufzutreten; indeß muß man sich freuen daß redliche Männer an ihrer Spitze stehen. Noch heute sieht man zu beiden Seiten des Eingangs zum Palast des Prinzen von Preußen die Worte: „Eigenthum der ganzen Nation", und ein sogenannter Volksfreund der eben, weil er nichts zu verlieren hat, den Vorschlag machte jedermann solle zum Wohl des Vaterlandes den zehnten Theil seines Vermögens hergeben, verlangte daß man diesen Palast zum Bureau für die Arbeiter-Commission einrichten solle. Wer hat denn aber einen Palast, welchen der Prinz aus seinen Ersparnissen erbaute, zum Eigenthum der ganzen Nation gemacht? und muß nicht jedermann der das Recht liebt tief empört darüber sein? Es ist wohl niemals einem Fürsten ein größeres Unrecht geschehen als dem Prinzen von Preußen, und wir können zuversichtlich behaupten daß unter allen Mitgliedern des königlichen Hauses keines es so redlich mit dem Volke meinte und keines so viel für die Armen hingegeben hat als gerade der Prinz von Preußen. Man verurtheilt den Prinzen wegen einiger Aeußerungen die er gemacht haben solle; denn mit der Führung der Truppen in jener verhängnißvollen Nacht hat der Prinz gar nichts zu thun gehabt. Wir hoffen die Zeit liegt nicht nicht mehr fern wo man auch diesem Prinzen Gerechtigkeit wiederfahren lassen wird, und wir wunschen ihn bald, von seinem Auftrag in London entbunden, entweder in Pommern oder in Königsberg residiren zu sehen. — Unter den Clubs sucht sich der radicale „politische Club" durch Placate und Proteste vorzugsweise geltend zu machen. Heute ist ein Protest an allen Straßenecken angeschlagen, in welchem dieser Club gegen das Einrucken von mehr Truppen Einspruch thut; aber der Bürger fühlt täglich mehr was er verloren hat, denn durch den Abgang der Garden büßt Berlin wenigstens jährlich zwei Millionen Thaler ein. Viele wohlhabende Familien haben Berlin verlassen und werden schwerlich dahin zurückkehren. Dieser politische Club hielt vor acht Tagen in Tivoli seine letzte öffentliche Sitzung der kaum mehr als 300 Personen beiwohnten, von denen wohl die meisten aus Neugierde erschienen. Man berieth sich über die Qualification der von der Stadt für die Versammlung zu Frankfurt am Main gewählten Männer. „Der erste von dem ich sprechen will, sagte der Redner, ist Alexander v. Humboldt; wer ist denn Alexander v. Humboldt? Man sagte er soll viel für die Wissenschaften gethan haben, aber wir brauchen keine Männer der Wissenschaft, wir bedürfen Männer des Volks" ꝛc.

Sie sehen hieraus am besten weß Geistes Kind dieser Club ist, der uns gern mit der Republik bescheren möchte. Von großem Nutzen für die Bildung zum öffentlichen Leben kann der bereits 1500 Mitglieder zählende constitutionelle Club werden; möchte er stets von dem erhabenen Gedanken beseelt sein diejenige Freiheit gründen zu helfen welche der menschlichen Gesellschaft und uns Deutschen insbesondere am zuträglichsten ist. Es gehen täglich junge Leute als Freischützen gekleidet nach dem Kriegsschauplatz in Schleswig ab, mehrere von ihnen sah ich auf dem Eisenbahnhof abfahren, und hätte ihnen gern etwas von dem Enthusiasmus und der Reinheit der Gesinnung gewünscht welche unsere Jugend beseelte als sie 1813 zu den Waffen griff. Diese Jünglinge wälzten ein großes Bierfaß in den Wagen, aus dem sie sich unter Jubeln, Singen und Schreien einander einschenkten. So etwas sah man damals nicht.

Berlin, 26. April. (A. Pr. Ztg.) Am heutigen Tage ist folgende Königliche Cabinetsordre erschienen: In Meiner Ordre vom 24sten v. M. habe Ich die Bewilligung einer nationalen Reorganisation des Großherzogthums Posen an die Bedingung des wiederhergestellten Landfriedens geknüpft. Da diese Bedingung in der Hauptsache erfüllt ist, so will Ich nicht, daß unter der an einigen Orten noch stattfindenden ungesetzlichen Haltung einzelner Irregeleiteter die Gesammtheit leide, und habe daher in der festen Zuversicht, daß von nun an alle Störungen der öffentlichen Ordnung aufhören und Meine getreuen Unterthanen polnischer Abkunft hierin ein neues Pfand Meiner landesväterlichen Gesinnungen erkennen werden, auf den Antrag Meines Staats-Ministeriums beschlossen, schon jetzt die nationale Reorganisation des Großherzogthums beginnen zu lassen. Ausgeschlossen von dieser Reorganisation bleiben: das Gebiet des ehemaligen Netzdistrikts, mit Ausnahme eines Theils des Kreises Inowraclaw, die Kreise Birnbaum, Meseritz, Bomst, Fraustadt, Samter, Buck, der westliche Theil der Kreise Obornik und Posen, einschließlich der Stadt und Festung Posen, der südliche Theil der Kreise Kröben und Krotoschin, endlich die Stadt Kempen.

Die nähere Bezeichnung der Gränzlinie bleibt der weiteren Ausführung vorbehalten. Nachdem die Ruhe vollständig hergestellt und die Reorganisation in dem polnischen Antheil begonnen haben wird, will Ich die alsdann noch hervortretenden weiteren Wünsche beider Nationalitäten, welche anderweitige Bestimmungen über einzelne Distrikte begehren sollten, gern berücksichtigen Für die von der Reorganisation auszunehmenden Theile des Großherzogthums soll, so weit noch nicht durch den Bundestags-Beschluß vom 22sten d. M. darüber entschieden ist, die Einverleibung in den deutschen Bund unverzüglich nachgesucht werden. Die übrigen Theile des Großherzogthums Posen enthalten eine eigene constitutionelle Verfassung. Der höhere und niedere Schulunterricht, die Gerichts-Verfassung und Administration wird eine nationale sein. Die Beamtenstellen aller Kategorieen werden mit Landes-Angehörigen besetzt. Das von diesem Landestheil zur Armee zu stellende Kontingent wird aus Eingeborenen gebildet. Die polnische Sprache wird die Geschäftssprache, der deutschen Sprache aber bleiben die Rechte garantirt, welche seither der polnischen Sprache zustanden. Die Ordre vom 2. Febr. 1833, welche die ständischen Wahlen der Landräthe für das Großherzogthum Posen suspendirt hat, tritt sofort außer Kraft. Die Wahlen der Landräthe werden angeordnet. Das Wappen des Großherzogthums verbleibt diesem Landestheile. Die Großherzogthums-Farben werden mit den preußischen vereinigt getragen.

Das Staats-Ministerium hat wegen der Ausführung der hier in den Grundzügen angedeuteten nationalen Reorganisation unverzüglich das Geeignete einzuleiten. Die Polen, welche in dem deutschen Theile und die Deutschen, welche in dem polnischen Theile des Großherzogthums leben, mögen alle Besorgnisse wegen ihrer religiösen, persönlichen und Besitzverhältnisse schwinden lassen. Sie mögen auf die Gleichheit vor dem Gesetze und auf dessen kräftige Handhabung fest vertrauen.

Berlin. Zur Berathung und Beschlußnahme über die künftige Verfassung der evangelischen Kirche soll eine Landessynode versammelt werden, in welcher die einzelnen Provinzen mit Einschluß der Rheinprovinz und der Provinz Westphalen durch gewählte Abgeordnete vertreten sind. Wähler und wählbar sind alle Mitglieder der evangelischen Kirche des Landes, welche selbstständig und unbescholtenen Rufes sind und sämmtliche Wahlen geschehen nach absoluter Stimmenmehrheit. Die Anzahl der Mitglieder der Landessynode bestimmt sich dergestalt, daß in jeder Provinz auf je drei Kreise ein weltliches, auf je vier Kreise ein geistliches Mitglied und eben so viele Stellvertreter gewählt werden.

Zu denselben tritt ein Abgeordneter von jeder der sechs theologischen Fakultäten des Landes.

Die Leitung der Verhandlungen führt ein von der Synode frei gewähltes Präsidium. Das landesherrliche Hoheitsrecht wird von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten, als königlichem Kommissar, wahrgenommen werden.

Die Beschlüsse der Landessynode bilden, vorbehaltlich der Zustimmung der Repräsentation des Landes, soweit dieselbe erforderlich sein wird, die Grundlage der künftigen Verfassung der Kirche.

Es bleibt der Landessynode vorbehalten, denjenigen Gemeinden, welche das gegenwärtige Regiment der Landeskirche nicht anerkennen, die Theilnahme an ihren Berathungen und Beschlüssen zu gewähren. Nach einer vorläufigen Berechnung würde die durch diesen Wahlmodus zusammengesetzte Landessynode etwa 237 Mitglieder und darunter 98 Geistliche enthalten.

Berlin, 27. April. (A. Pr. Ztg.) Aus zuverlässiger Quelle ist uns aus Rendsburg vom 25. April, Abends 10 Uhr, folgende Nachricht vom Kriegsschauplatze zugegangen: So eben komme ich in Rendsburg an und erfahre bei meiner Meldung auf der provisorischen Regierung, daß bereits heute früh 10 Uhr die Preußen die Stadt Flensburg

genommen haben. — Die Dänen sind gänzlich vertrieben und ist ihnen der Weg zu ihren Schiffen über Holnis abgeschnitten; sind dieselben nicht schon über Apenrade aufs Wasser gekommen, so werden sie von unseren Truppen aufgefunden und hoffentlich gänzlich vernichtet werden. 24 Kanonen sind den Dänen genommen worden, auf der feindlichen wie unserer Seite viele Verwundete und von den Grenadieren des Kaiser Franz Regiments mehrere Todte aufgefunden worden. (circa 20 dänische Gefangene.)

Außer einzelnen kleinen Abtheilungen holsteinischer Truppen sind wiederum die Preußen allein auf dem Schlachtfeld gewesen und haben glänzend gesiegt.

Berlin, 28. April. (A. Pr. Ztg.) Eine Königliche Cabinetsordre bestimmt Folgendes: Kraft des von dem zweiten Vereinigten Landtage gefaßten zustimmenden Beschlusses wegen Beschaffung der zum inneren und äußeren Schutze des Staats erforderlichen Geldmittel will Ich auf den Antrag des Staats-Ministeriums hierdurch genehmigen, daß die zur Bestreitung des Staats-Bedarfs eingehenden freiwilligen Beiträge, so weit solche in Geldsorten, deren Annahme in den Staatskassen gestattet ist, oder in Gold und Silber bestehen, angenommen werden. Diese Beiträge sollen als eine Schuld des Staats nach dem Gesetze vom 17. Januar 1820 durch Schuldverschreibungen zu zehn, zwanzig, funfzig und hundert Thalern verbrieft und vom ersten Tage des auf die Einzahlung folgenden Monats an, mit jährlich Fünf vom Hundert, in halbjährlichen Raten verzinst werden. Berechtigt ist der Staat zur Rückzahlung zu jeder Zeit nach sechsmonatlicher Kündigung, verpflichtet dazu erst nach zehn Jahren. Dem Darleiher steht innerhalb dieses Zeitraums zwar nicht die Kündigung zu, wohl aber die Anrechnung auf eine außerordentliche, nach Verhältniß des Vermögens zu erhebende Anleihe oder Steuer für den Fall, daß eine solche ausgeschrieben werden möchte. Dargeliehenes Gold und Silber soll zur Münze abgeliefert und den Einsendern der volle Metallwerth ohne Abzug der Umschmelzungs- und Prägungs-Kosten in Anrechnung gebracht werden.

Königsberg, 18. April. (Bresl. Ztg.) Dem hiesigen dänischen Konsul ist heute die offizielle Anzeige der seitens Dänemark an Preußen ergangenen Kriegs-Erklärung mit der Aufforderung zugegangen, die hier liegenden dänischen Schiffe sofort zum schleunigen Auslaufen zu veranlassen, da die Blokirung der preußischen Häfen erfolgen würde. Gleichzeitig sollen diesem Konsul Nachrichten mitgetheilt sein, wonach ein enges Bündniß zwischen Dänemark und Schweden abgeschlossen worden.

Frankfurt. Neununddreißigste Sitzung der Bundesversammlung vom 22. April 1848. (A. Pr. Ztg.) Es wird ein Schreiben des Professors von Madai vorgelegt, wonach derselbe von der provisorischen Regierung zu Rendsburg zum Bundestagsgesandten für Holstein ernannt worden ist. Mit Ausnahme des Präsidialgesandten, welcher auf Instructions-Einholung anträgt, vereinigen sich alle Stimmen für den Eintritt des ernannten Gesandten in die Bundes-Versammlung. — Preußen stellt den Antrag, daß mehrere an das deutsche Bundesgebiet anstoßende Distrikte des Großherzogthums Posen, in welchen die Mehrzahl der Bevölkerung deutsch ist, mit einer Seelenanzahl von 593,000, dem Wunsche der Einwohner gemäß, in den deutschen Bund aufgenommen werden. Diesem Antrage wird einstimmig entsprochen.

Frankfurt a. M., 22. April. (A. Pr. Z.) In der heutigen Sitzung ist auch die von Preußen beantragte Aufnahme der deutschen Bevölkerung von Posen in den deutschen Bund beschlossen worden; nur sprach sich dabei allseitig das tiefste Bedauern aus, daß Stadt und Festung Posen sich nicht unter den dem Bunde einzuverleibenden Gebietstheilen des Großherzogthums Posen befände, und die ganze Bundes-Versammlung ging von der Hoffnung aus, daß dies früher oder später noch nachträglich, sowohl zur Wahrung der deutschen Nationalität der dortigen Bewohner, als auch ganz besonders zur Sicherheit des deutschen Bundesgebietes von dieser Seite her, geschehen würde. (S. oben Berlin, 26. April.)

Frankfurt a. M., 24. April. (A. Pr. Z.) Trotz der Erklärung, welche Hecker in dem neuesten Blatt der Mannheimer Abend-Zeitung dem Hergange zu geben versucht haben soll, der dem General von Gagern das Leben kostete, stellt sich diese traurige Begebenheit immer wahrscheinlicher als ein planmäßiger Verrath heraus, der geübt wurde, um nicht blos an dem Anführer, der in die badenschen Truppen wieder Mannszucht zu bringen bestimmt war, sondern in seiner Person zugleich an dessen Bruder, dem Minister, Rache zu nehmen, welchem Hecker sowohl in Folge dessen Auftretens auf der heidelberger Versammlung am 5. März, wo Herr von Gagern dem monarchischen Prinzip die Anerkennung der Majorität verschafft und die Minorität durch ihr Ehrenwort verpflichtet hatte, für dasselbe zu wirken, als nach ihrem beiderseitigen Aneinandergerathen auf der frankfurter Versammlung, unversöhnlichen Haß geschworen zu haben scheint.

Mit Recht kann man dem General von Gagern, indem er, der Aufforderung Hecker's zu einer Besprechung folgend, vom Pferde stieg und sich ganz allein demselben näherte, einen Mangel an Vorsicht vorwerfen, da er die Schlechtigkeit seiner Gegner hätte besser kennen sollen; indessen kann das Schwarze der verruchten That dadurch nicht den mindesten Entschuldigungsgrund finden.

In dem Augenblicke, wo General von Gagern, von dem aufrührerischen Geschrei der Heckerschen Bande, welche die Soldaten zum Abfall aufrief, übertönt, wieder zu Pferde steigen wollte, fielen 26 wohlgezielte Schüsse, wie man versichert, auf ein Zeichen, welches Hecker mit aufgehobener Hand gab; General von Gagern stürzte, von drei Kugeln getroffen, leblos zu Boden, neben ihm sein Pferd, eben so das des Majors Kunz; dieser Letztere selbst indeß nur leicht am Fuße verwundet.

Freiburg, 23. April. (O. P. A. Z.) Ein

trauriger und angstvoller Ostertag ist über uns hereingebrochen. Es bildete sich gestern unter dem Vorwande einer bewaffneten Volks-Versammlung, welche schon vor mehreren Tagen ausgeschrieben wurde, inmitten unserer von aller Besatzung entblößten Stadt eine Freischaar zu dem unverhohlen und öffentlich ausgesprochenen Zwecke, dem Hecker zu Hülfe zu ziehen, dessen Niederlage bei Kandern und im Wiesenthale auf höchst merkwürdige Weise entstellt erzählt oder als nicht erheblich dargestellt wird. Diese Freischaaren, bestehend aus Tausend mit Sensen, Stöcken, Schießgewehren, Mistgabeln ꝛc. bewaffneter Landleute (nicht Bauern, sondern aus dem besitzlosen Stande), terrorisirten gestern unsere Stadt auf fürchterliche Weise. Sie besetzten Haupt- und Thorwache und liefen in aufgelösten Schaaren mit ihren Spießen und Sensen, taumelnd, schießend, zuweilen auf Vorübergehende nach Art Betrunkener scherzweise zielend, in der Stadt herum. Auch verlangten sie mit bestimmten Geberden von dem einen oder anderen Vorübergehenden Unterstützung oder irgend etwas, dessen sie benöthigt zu sein glaubten. Abends um 4 Uhr nahmen sie gewaltsam einen Wagen voll Brod, Käse und anderer Lebensmittel, welche für ein in der Nähe kampirendes Bataillon Hessen bestimmt waren, ohne weitere Umstände und ungeachtet der Protestation der dabei stehenden Gemeinderäthe weg und zogen damit beladen durch die Stadt. Endlich verlangten sie, einquartiert zu werden, und drohten, selbst als der Gemeinderath sie in die Wirthshäuser auf Kosten der Stadt verlegen ließ, sich Quartiere in Privathäusern mit Gewalt zu nehmen. Es war ein bezeichnender, aber schlimmer Umstand, daß diejenigen Zuzüger, die ein besseres Gefühl hatten, sich von der Sache trennten und Abends nach Hause zogen. Glücklicherweise verging die Nacht, ohne daß die Drohungen gegen eine ziemliche Anzahl hiesiger Einwohner und Eigenthümer, wozu diese Horden aufgestachelt waren, in Erfüllung gingen, da die Eindringlinge durch das anhaltende Toben den Tag über zu ermüdet waren. Heute früh sammeln sie sich schon wieder und erwarten neuen Zuzug, um sodann zu Hecker zu stoßen, der bald da, bald dorther erwartet wird. Da die Stadt von allen Seiten durch starke Truppen-Corps eingeschlossen ist, so sind diese Horden buchstäblich in die Stadt eingesperrt. Wir erwarten einen schlimmen Ostertag!

Heidelberg, 24. März, Abends 9 Uhr. (Deutsche Ztg.) So eben kommt uns folgender Bericht zu:

„Ministerium des Innern. Karlsruhe, 24. April 1848. Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr, als die Truppen unter dem Kommando des Generals Hoffmann in die Stadt Freiburg einrücken wollten, kam der Zug der Aufrührer, der sich bei Todtnau gesammelt hatte, bei Günterstthal vom Gebirge herab, worauf die Truppen sich gegen dieselben wendeten. Von 4 Uhr bis nach 7 Uhr wurde gefeuert. Die Rebellen zerstreuten sich fliehend, worauf die Truppen sich in die naheliegenden Orte begaben und heute früh gegen die Stadt Freiburg rückten. Die Thore waren mit Barrikaden verrammelt. An den Eingängen der Stadt hatte von 9 Uhr an ein Kleingewehrfeuer statt, und zugleich wurde die Stadt mit Kanonen beschossen. Um 11½ Uhr drangen die Truppen über die Barrikaden in die Stadt, die darin befindlichen Rebellen flüchteten sich. Die Stadt ist jetzt im Besitze der Truppen und Alles ist ganz ruhig. Bekk.“

Berlin, 28. April. Die Redaction der Allg. Preußischen Zeitung sieht sich außer Stande, heute ein Blatt erscheinen zu lassen; die Umstände, welche die Herausgabe verhindern, gehen aus nachstehender Erklärung hervor:

Die gestörten Verhältnisse zwischen den Buchdrucker-Prinzipalen und Gehulfen haben es der unterzeichneten Druckerei unmöglich gemacht, die heutige Nummer der Allg. Preußischen Zeitung erscheinen zu lassen. Die Gehülfen derselben haben im Interesse ihrer Kollegen in einigen anderen Instituten nicht geglaubt, sich von einer Demonstration zurückziehen zu dürfen, zu welcher ihnen speziell in keiner Weise Veranlassung gegeben war.

Berlin, den 28. April 1848.

Deckersche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei.

## Schweiz.

Basel, 26. April. (Basl. Ztg.) Hecker hat die Nacht hier zugebracht, ist aber angewiesen worden, sich wieder von hier wegzubegeben. Man sagt, auch Struve und Herwegh seien gestern hier gewesen, um die deutschen Arbeiter zu einem Streiche zu verleiten.

Gestern sammelte sich in Schopfheim eine starke Kolonne Insurgenten, nach übereinstimmenden Berichten 2500 Mann, unter Kommando von Sieger aus Schopfheim. Sie war besser organisirt und bewaffnet, als die Schaar von Hecker, und zählte gegen 300 Scharfschützen und zwei Vierpfünder-Kanonen. Auf die Nachricht vom Anrücken der Bayern und Württemberger aber und der Flucht Hecker's nach der Schweiz zog sie sich thalaufwärts nach Schönau.

Die deutschen Arbeiter, welche vorgestern in Hüningen standen, sind nicht über den Rhein gegangen, sondern haben sich rheinabwärts nach Kems gezogen. Heute Morgen 4 Uhr sind 400 Deutsche von Straßburg nach Rixheim mit einem Extrazug auf der Eisenbahn befördert worden; von dort zog sich die Kolonne Kems zu, um sich an die anderen anzuschließen, welche schon ihrer zum Rheinübergang warteten.

## Dänemark.

Kopenhagen, 19. April. (A. Pr. Z.) Heute sind die ersten Preußischen Schiffe hier eingebracht worden und Kriegsschiffe nördlich und südlich detaschirt worden. Hannoversche und Mecklenburgische Schiffe sind noch nicht angehalten worden, indem man damit wohl zögert, bis auch die Truppen dieser Staaten sich auf Schleswigschem Grund und Boden zeigen. Das Kommerz-Kollegium hat sich heute das Gutachten der Kaufmannschaft erbeten, ob es erwünscht sei, daß Hamburg und Lübeck als neutral betrachtet würden, wofür sich denn auch diese ausgesprochen, doch ist die allgemeine Meinung für die Blokade der Elbe und der Trave.

Kopenhagen, 22. April. Der König, der

in Folge einer Brustentzündung hatte müssen zu Ader gelassen werden, befindet sich in der Besserung und wird in Odense, wo das Schloß für ihn in Stand gesetzt wird, erwartet.

Die Börsenhalle zählt 9 Schiffe auf, die bis zum 22. April in Elseneur unter Embargo gelegt und nach Kopenhagen gebracht, und 19, die an letzterem Orte aufgebracht sind. Alle 28 Schiffe sind Preußische.

## Oesterreich.

Wien, 25. April. (Wiener Ztg.) Die durch das Patent von 15. März d. J. zugesicherte Verfassungs-Urkunde ist heute erschienen.

Mailand, 17. April. (A. Z.) Das Büllettin vom gestrigen Tage meldet: „Nach offiziellem Berichte wurde dem Befehlshaber von Peschiera seine Forderung eines freien Abzuges mit Waffen und Gepäck abgeschlagen, und es fand daher die Capitulation nicht statt. Seitdem fiel nichts Bedeutendes vor, und der König hat beschlossen, vor der Festung nur einen Beobachtungstrupp zu lassen und mit dem Hauptheer auf dem Wege nach Verona vorzurücken." (Die neulich nach dem N. K. gemeldete Einnahme von Peschiera war hiernach falsch.)

## Aegypten.

Alexandria, 9. April. (A. Z.) Am 2. d. M. ist Ibrahim Pascha auf der englischen Dampffregatte „Odin" von Neapel angelangt, den Tag darauf kam auch der Vicekönig, auf dem französischen Dampfboot „Alexander" an. Eine unzählige Menge Volks war am Ufer versammelt wo der Vicekönig sich ausschiffte, allein bald verwandelte sich die Freude in Bestürzung, als bekannt wurde, daß die Geisteskräfte des greisen Mannes dergestalt abgenommen haben, daß er sich wenige Augenblicke, nachdem er mit jemand gesprochen, sich dessen nicht mehr erinnert; seine Gesundheit ist auch sehr schwach und die Kräfte schwinden zusehends. Auch Ibrahim Pascha's Gesundheit ist nichts weniger als befriedigend. Bei dem Geisteszustand des Vicekönigs kann er der Regierung nicht mehr vorstehen. Es war gestern großer Familienrath zu welchem auch mehrere Große zugezogen wurden; derselbe beschloß die Einsetzung einer Regentschaft die aus Ibrahim, Said und Abbas Pascha und mehreren andern Großen besteht; alle Regierungsgeschäfte werden wie bisher geführt, und alle öffentlichen Acten im Namen Mehemed Ali's ausgestellt werden. Die größte Ruhe herrscht im ganzen Lande. Der Handel liegt völlig darnieder; das baare Geld verschwindet täglich mehr und das Mißtrauen greift um sich, die Ausfuhrartikel werden immer werthloser. Das seit drei Tagen aus England erwartete Dampfboot ist noch nicht angelangt, diese Verspätung gibt zu den absurdesten Vermuthungen Anlaß; man sieht den Nachrichten mit Besorgniß entgegen.

---

## Ein Engländer über die französische Revolution.

Unter dem Titel: Impressions of the French Revolution enthält die Times eine interessante Mittheilung, die von einem Engländer herrührt, der sich bei den letzten Ereignissen in Paris befand und so eben nach seinem Vaterlande zurückgekehrt ist. Die Ansichten, die er über die gegenwärtigen Zustände Frankreichs äußert, sind eben nicht tröstlich; auch er ist der Meinung, daß man dort erst au commencement de la fin stehe, und daß die kurze Stille nur einem neuen Sturme vorangeht.

„Das wahre, tief gewurzelte und tief gefühlte Uebel", schreibt er unter Anderem, „ist der zunehmende Hang des französischen Volks, die Abhülfe seiner Beschwerden in der Gewalt zu suchen. Besonnene Männer sehen mit Schrecken, daß dieses in Frankreich oder vielmehr in Paris zur Gewohnheit wird.

„Der unruhigste, unzuverlässigste Theil der Bevölkerung hat das Geheimniß seiner Stärke entdeckt und ist durch wiederholte Erfolge ermuthigt worden. Diese Leute sind zu Allem fähig; ihre Jugend, ihr Charakter, ihre Armuth und die völlige Abwesenheit aller Familienbande machen, daß sie ihr Leben mit dem sorglosesten Leichtsinn in die Schanze schlagen; sie sind aufgeweckt, prompt und tapfer. Der ruhigere, gesetztere Theil des Volkes bewegt sich erst dann, wenn er dazu gezwungen wird — das heißt, wenn es schon zu spät ist.

„Wenn sich die Leidenschaften abkühlen und man mit Sicherheit aussprechen kann, was man weiß und denkt (was jetzt nicht der Fall ist), wird die Welt mit Erstaunen erfahren, wie unbedeutend die Anfänge dieser mächtigen Bewegung waren. Ein höchst intelligenter Franzose, der das Ganze vom Anfang bis zum Ende beobachtete, versicherte mir am Dienstag (den 22. Februar), daß es nichts zu sagen habe — daß es eine bloße gaminerie sei. Der Angriff war an sich unbedeutend; nur die außerordentliche Unpopularität der Regierung bewirkte, daß er ernsthaft wurde. Die Nationalgarde, die das Kommende nicht ahnte, weigerte sich, zum Schutz eines Ministers oder selbst eines Königs einzuschreiten, den sie haßte oder verachtete; die Armee aber will ohne die Nationalgarde nicht handeln — das ist jetzt anerkannt. Der Thron Ludwig Philipp's fiel vor einem Haufen Knaben, von einigen entschlossenen Männern angeführt. Aber so sehr man auch gegen die Regierung und den König aufgebracht war, hatte man es doch keineswegs von vornherein auf den totalen Umsturz der bestehenden Ordnung abgesehen. Selbst unter den bewaffneten Horden, welche die Deputirtenkammer erstürmten, war es nur eine einzige Stimme, die bei der Ernennung der Herzogin von Orleans zur Regentin das verhängnißvolle: „Es ist zu spät!" ausrief. Ich hörte dieses von einem Augenzeugen jenes schrecklichen Auftritts, wo alle Achtung für Gesetz und Ordnung, alle Rücksicht auf hülflose Kindheit und zarte Weiblichkeit in den Staub getreten wurde und die Dynastie der Orleans in einem Sturme unterging, den sie weder vorauszusehen noch zu beschwören wußte."

---

(Beilage.)

№ 55. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. April 1848.

## Die Memoiren Ludwig Philipp's.

Bekanntlich wurden nach der Vertreibung Ludwig Philipp's aus den Tuilerieen zwei zierlich in Maroquin gebundene Hefte aufgefunden, welche die Memoiren des Königs enthalten sollen, deren Veröffentlichung also früher stattfinden würde, als es der Verfasser vielleicht beabsichtigte. Damit nun die Neugier des Publikums bis zur Herausgabe dieses interessanten Manuskripts nicht ganz ohne Befriedigung bleibe, theilt ein Pariser Blatt ein angebliches Bruchstück aus dem letzten Bande der besagten Memoiren mit, welches diesem Blatte natürlich „auf außerordentlichem Wege" zugegangen ist. Es ist von London den 28. Febr. 1848 datirt und lautet wie folgt — wobei wir jedoch, aus Achtung für gefallene Größe, den Schluß unübersetzt lassen.

„Ich nehme in der Verbannung den Faden wieder auf, der durch die letzte Revolution unterbrochen wurde. Ich war eben daran, die Eindrücke zu schildern, die ich beim Erscheinen der Volksrepräsentanten empfand, die im Lager Dumouriez' ankamen, um die Republik zu proklamiren. Die Gefühle, welche dieselbe Ursache jetzt in mir hervorruft, sind weit schrecklicher.

„Dieses ist meine dritte Reise nach England. Als ich das erstemal hierher kam, war ich zwar auch ein Verbannter, aber ich war noch jung. Die Jugend vermindert die Leiden des Exils, weil sie stets von der Hoffnung begleitet wird. Das zweitemal empfing mich die Hauptstadt Englands als König. Nur wenige Jahre sind seit jener glücklichen Zeit verflossen, und ach! ich sehe mich noch einmal als Flüchtling, von meinem Thron gestoßen und meiner Krone beraubt, inmitten dieser großen Stadt, die vielleicht nur die erste Phase meines Emigrantenlebens bildet.

„Ich ein Emigrant! Ich schreibe das Wort hin und kann an seine Wahrheit nicht glauben. Wird England mir erlauben, Zuflucht zu suchen in den Hallen eines neuen Hartwell? Wird Oesterreich mir ein Asyl in Mitau (sic!) anbieten? Aber Oesterreich hat für mich keine Freistätte; ein Bourbon, würde ich genöthigt sein, die den Bourbons gewährte Gastfreundschaft zu theilen. Italien ist mir verschlossen; Spanien würde mich schmachvoll von seinen Gränzen zurücktreiben. Soll ich in Rußland Schutz suchen?

„Die Vereinigten Staaten stehen mir allein offen, wenn England sich weigert, mir eine mehr als vorübergehende Zuflucht zu bewilligen. Der letzte König Frankreichs wird jenseits des Weltmeers sterben, als Bürger einer Republik!

„Als Bürger! Es ist unmöglich! Wer König gewesen ist, kann nie wieder Bürger werden. Unsere Erinnerungen und unsere Schmerzen trennen uns auf ewig von dem Reste der Menschheit; die Gewohnheit des Herrschens geht nie ganz verloren — sie hängt sich an uns wie eine schwere Kette und führt uns allmälig dem Grabe zu. Ich fühle es — die einzige Krankheit, welche gefallene Könige tödtet, ist der Gram um das Verlorene....."

(Mag. d. Lit. d. A.)

---

## Miscellen.

Das königliche Schloß in Stuttgart ist reich an kostbaren Merkwürdigkeiten. Da ist eine goldene Toilette, die wenigstens fünfzigtausend Gulden werth ist. Ein Bett, für Napoleon verfertigt, worin er eine einzige Nacht geschlafen, hat viertausend Gulden gekostet. Ein einziger Kamin, in Paris gemacht, hat vierzigtausend Franken gekostet. Tritt man in einen Saal, springt ein Spitz bellend entgegen. Es ist ein Uhrwerk. Eine andere Uhr stellt ein porzellanene Frau vor, in Lebensgröße und mit Lebensfarben. Der Mund steht ihr offen und man sieht die zwölf Vorderzähne, die von eins bis zwölf numerirt sind. Des Morgens um sechs Uhr ist der Mund zahnlos. Mit der siebenten Stunde nimmt sie aus einem Toilettenkästchen den Zahn Nro. 1 und setzt ihn ein, sofort alle zwölf bis Abends sechs Uhr, wo der Mund voll ist. Mit sieben Uhr Abends nimmt sie den Zahn Nro. 1 aus dem Munde und legt ihn in ein Kästchen links und sofort, alle Morgens sechs Uhr ist sie wieder zahnlos. Die Uhr geht fünf Tage. An einer Wetteruhr kommt, wenn es Regen gibt, ein Männchen mit einem Schirm, wenn es schneien soll, mit einem Mantel und wenn es ein Gewitter gibt, mit einem Gebetbuch zum Vorschein und das zwölf Stunden vorher. Eine andere Uhr stellt einen alten Mann vor, der jede Stunde eine Tabakspriese nimmt und so oft niest, als die Stunde schlägt. Ein Exemplar von Buffon's Naturgeschichte in vierundzwanzig Foliobänden ist auf milchweißen Atlas gedruckt. Die Kupfer sind sämmtlich in Seide gestickt. Ein Saal, fünfzig Fuß lang und einundzwanzig Fuß breit, ist auf dem Boden mit einem einzigen Spiegelglase belegt. Es ist so dick und haltbar, daß man darauf tanzen kann. Die verstorbene Königin von Würtemberg hat es von ihrem Bruder, dem Kaiser Alexander, zum Geschenk erhalten. Der Spiegel hat zwei Millionen Rubel gekostet. (?)

---

Das in Solothurn erscheinende „Postheiri" bringt folgendes Regierungsverfahren in Vorschlag: 1) in konsequenter Fortentwicklung des Prinzips der reinen Brüllokratie constituiren sich als eine und einzige Bundesbehörde die sieben lautesten Brüller der Eidgenossenschaft; 2) deren Kompetenz und Amtsdauer sind unbeschränkt; sie regieren so lange, bis sie von sieben starken Brüllern überbrüllt werden, worauf sie denselben Platz zu machen haben; 3) sämmtliche Steuern und Abgaben sind abgeschafft; die nothwendigsten Bedürfnisse des Staates, als Quartalzapfen

u. dgl. werden aus der Habschaft der jüngst abgesetzten, i. c. überbrüllten, Regenten bestritten.

---

Eine grönländische Familie sucht in den dänischen Zeitungen einen Hofmeister, der Musik und Sprache versteht. Das Honorar wird in geräucherten Fischen bezahlt.

---

Ein Verein von englischen Damen hörte mit Schrecken, daß die kleinen von den Missionären neubekehrten Ostindier noch immer unanständig heidnisch umherliefen. Sie veranstalteten daher eine Sammlung und schickten eine ganze Schiffsladung Höschen übers Meer nach Indien. Da sie aber vergaßen, eine Gebrauchsanweisung mitzuschicken, so läuft jetzt das kleine unchristliche Volk mit den Höschen auf dem Kopfe herum.

Wechsel- und Geld-Cours am 16. April 1848.

| | St. Petbg. | Riga. |
|---|---|---|
| Auf Amsterdam | 175 | — |
| „ London 3 Monat | 34⅔—35⅓ | — |
| „ Hamburg | 32⅓ | — |
| Staats-Papiere | — | — |
| 6% Bco. Inscriptionen | — | — |
| 6% Metall. S.-M. | — | — |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. | — | — |
| 3 & 4 . . . dito | — | — |
| 4% dito Hope | — | — |
| 4% dito Stieglitz | — | — |
| Polnische Loose 1 Anl. | — | — |
| dito dito 2 Anl. | — | — |
| Livländische Pfandbriefe | — | 100⅜ |
| dito Stieglitzische dito | — | 100⅛ |
| Curländ. Pfandbriefe, Kündbare | — | 100⅛ |
| dito dito auf Termin | — | — |
| Esthländ. dito | — | — |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | — |

pr. 1 Rbl. S.-M.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 49.) Den 23. April 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse ist angezeigt worden, daß nachstehend benannte landschaftliche Obligationen, Zinscoupons, Reverse der Depositenkasse und die dazu gehörenden Coupons theils von abhanden gekommen, theils durch mangelhafte Cession ungültig geworden sind:

1) die landschaftlichen Obligationen:
   Jaggowal Nr. 29|289, groß 1000 Rbl. B. A., ohne Zinscoupons;
   Eichenhain Nr. 15|1985, groß 500 R. S.M., ausgestellt auf den Namen des Herrn Landrathes von Richter;
   Undel Nr. 32|3168 und Nr. 33|3169, jede groß 200 Rbl. B. A. nebst den laufenden Zinscoupons;
   Wrangelshof Nr. 20|7622, groß 1000 R. B. A., ausgestellt auf den Namen des Disponenten Simon Enghoff und von demselben nicht cedirt;
   Tolks Nr. 80|11671, groß 100 Rbl. S. M. nebst den laufenden Zinscoupons.
2) Die Zinscoupons der landschaftlichen Obligation Kirna & Reopal Nr. 9|5580, vom Jahre 1844 ab.
3) Die Reverse der Depositenkasse bei der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse:
   Nr. 931, ausgestellt d. 10. März 1833 über 100 Rbl. B. A. an den Wagbausleute-Aeltermann Orbus, realisirt d. 7. März 1846;
   Nr. 1372, ausgestellt d. 10. März 1846 auf den Namen des Bauers Ustallo Hindrich über 500 Rbl. B. A., nebst dem dazu gehörigen Coupon pro März 1848;
   Nr. 1873, ausgestellt d. 10. März 1848 über 150 Rbl. S. M. auf den Namen der Demoiselle Caroline Rinne, realisirt d. 14. Septbr. 1845, nebst den Coupons von 1846 bis 1849;
   Nr. 2390, ausgestellt d. 10. Septbr. 1842 über 140 Rbl. S. M. auf die Erben der Frau von Rosenbach, geb. v. Baranoff, realisirt d. 10. März 1844;
   Nr. 2456, ausgestellt d. 10. März 1833 über 150 Rbl. S. M. an den Disponenten Jürgens, nebst Coupons für die Jahre 1849 und 1850.
4) Der Coupon eines Reverses der Depositenkasse Nr. 948, für das Jahr 1845, groß 80 Rbl. B. A., eingelöst im März 1845.

Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, die etwa Ansprüche an die besagten landschaftlichen Obligationen, Depositen-Reverse und Zinscoupons zu formiren berechtigt zu sein glauben, auf, sich bis zum 1sten März 1849 bei der Kreditkasse zu melden und daselbst ihre gemachten Ansprüche zu erweisen, widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten Obligationen, Reverse der Depositenkasse und Zinscoupons mortificirt, den Eigenthümern neue Documente ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen gehört werden soll. 1

Reval, d. 1. April 1848.

Präsident W. v. Samson.

B. v. Rosen, Secrt.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst be-

stätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1848 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten August 1848, in der Kanzellei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 u. 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. — Illuck & Sompfer, Kotzum, Rumm & Känick, Rahhola, Raikül, Waist, Wannamois, Lautel & Setzer, und Waschel. 1

Reval, d. 1. April 1848.

Präsident W. v. Samson.

B. v. Rosen, Secrt.

In dem den Erben des verstorbenen Apothekers Wegener gehörigen Hause am Markte in der Wohnung über der Apotheke werden am 26sten April d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab und an den folgenden Tagen verschiedene Möbeln und Wirthschaftsgeräthe, eine Tischuhr, Bettzeug, Tisch- und Bettwäsche, eine Wäschrolle, ein Pferd, Pferdegeschirre, Equipagen, auch Bücher chemischen, technischen und ökonomischen Inhalts ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, als welches zur Aufforderung von Kaufliebhabern, sich daselbst einfinden zu wollen, hiermit bekannt gemacht wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. April 1848.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Martin Jannau, zufolge anher producirten, mit dem Dörptschen Bürger und Bäckermeister Johann Jacob Stockmar am 1. Juni 1847 abgeschlossenen und am 12. Juni 1847 hierselbst corroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 3. Stadttheil sub No. 27 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Garten für die Summe von 1714 Rbl. 28 Cop. S.-Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 26. April 1849 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Einwohner Martin Jannau nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

B. R. W.

Dorpat, Rathhaus, am 15. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät Se. Excellenz der Herr Landrath v. Transehe auf das im Ragaschen Kreise und Sissegalschen Kirchspiele belegene Gut Taurup um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, am 13. April 1848.

Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilken, Rath.

Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät Se. Excellenz der Herr Landrath v. Transehe um eine Erweiterung des auf dem in Trikatenschen Kirchspiele Wenden-Walkschen Kreises belegenen Gute Neu-Wrangelshof haftenden Pfandbriefs-Credits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die Pfandbriefe

der nachgesuchten zweiten Anleihe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, am 13. April 1848.

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilken, Rath.

Stövern, Secr.

Vom Magistrat der Stadt Werro werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen, aus Dresden gebürtigen Sächsischen Unterthans Doctors der Philosophie Ehregott Friedrich August Stimmel aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Anforderungen formiren zu können vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich innerhalb der gesetzlichen Frist von zwei Jahren a dato bei dieser Behörde mit solchen ihren Ansprüchen und Anforderungen entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Proclamsfrist Niemand weiter gehört, sondern jeder Ausbleibende mit seinen Ansprüchen und Anforderungen an den genannten Nachlaß gänzlich und für immer präkludirt werden soll. — Zugleich werden die Schuldner defuncti Ehregott Friedrich August Stimmel und Diejenigen, welche zu desselben Nachlasse gehörige Vermögensstücke in Händen haben, desmittelst angewiesen, binnen gleicher Frist von zwei Jahren a dato bei gesetzlicher Beahndung hierüber bei diesem Magistrate Anzeige zu machen und ihre Schuld so wie die bei ihnen befindlichen Vermögensstücke allhier einzuliefern. 1

Werro, Rathhaus, den 22. März 1848.

Im Namen und von wegen des Magistrats der Stadt Werro:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Secr.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Sonntag den 25. April wird Herr Schulinspector v. Schröder in der 11ten der wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins „die sittlichen Zustände der Dienstboten unserer Stadt" besprechen. Nichtabonnenten steht der Zutritt frei gegen Erlegung von funfzig Kop. S. an der Kasse. K. E. v. Liphart,

Director des Hülfsvereins.

Von dem Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten werden die Mitglieder des Vereins zu der am 17ten Mai d. J. Vormittags um 11 Uhr, in Dorpat im Garten-Saale der Ressource abzuhaltenden General-Versammlung hierdurch eingeladen. 3*

Dorpat, am 14. April 1848.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

R. Stackelberg.

Graveur C. Oestberg wird in 10 Tagen Dorpat verlassen und bittet die ihm etwa noch zugedachten Bestellungen baldmöglichst bei ihm zu machen. Sein Logis ist im Hause der Majorin v. Huene.

Gute Wiener Bleistifte empfiehlt

**Otto Model.** 1

Eingebundene Conto-Bücher empfiehlt

F. R. Sieckell. 1

Gute Kartoffeln à 2 Rbl. 50 Cop. S.-M. per Tschetwert sind auf dem Gute Rewold zu haben. Die Probe ist zu sehen bei 3

Carl Hennig.

Circa 80 Lof gutkeimende, gereinigte Leinsaat à 3 Rbl. S. pr. Lof verkauft

G. Stein in Werro. 2

Folgende Gegenstände von Gußeisen, als: Küchenplicten von verschiedener Größe, Ofenplatten, Räder zu Schiebkarren, Wellzapfen, 1 Kamin, Geländer-Stäbe, und Bolzen zu Plätteisen, sind zu haben, am Stationsberge Nr. 52, bei 2*

C. F. Silsky.

Beim Arendator Lezius sind zwei Pferde zu verkaufen, die zum Artillerie-Dienst tauglich sind. 2

Blühende Rosen sind beim Gärtner zu haben von Rath Hagen. 2

Im ehemaligen Stockmarschen Hause an der St. Petersburger Straße ist eine Familienwohnung von drei Zimmern zu vermiethen und gleich zu beziehen. Pfandhalter Jannau. 2

Das dem Gärtner Pellens gehörige, am Ende der Steinstraße neben dem Schultzschen Gartenhause belegene Haus von 2 Seiten ist zu vermiethen. Der dabei befindliche Blumengarten kann von dem resp. Miether zum Spazierort benutzt werden. Näheres bei G. Lockenberg. 1*

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

F. Stackemann, Conditor. 1

Adolph Seebeck. 2

Joseph Johann Lamaschewsky, Böttchergesell. 2

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjengen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Di Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 34.

Dienstag 27. April. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Zu Staatsräthen sind befördert die Collegienräthe: Speer, Direktor des 2ten Gymnasiums in Moskau und Cambeck Prof. adj. zu Kasan.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers ist es dem Herrn Minister des Innern anheimgestellt, die für die städtischen Ausgaben aller Städte erforderlichen Bestätigungen, mit Ausnahme der für die beiden Residenzen, zu ertheilen.

Ein von Sr. Majestät dem Kaiser am 6. März. Allerhöchst eigenhändig unterzeichneter Ukas enthält Folgendes:

„Um den Bewohnern des Gouvernements Stawropol und des Landes der tschernomorischen Kasaken neue Mittel zur vortheilhaften Ausfuhr ihrer landwirthschaftlichen Erzeugnisse zu verschaffen und somit die Ausbildung aller Industriezweige jener Gebiete zu fördern, befehlen wir gemäß der Vorstellung des Statthalters von Kaukasien und dem Gutachten des kaukasischen Comité. 1) Am Asowschen Meere innerhalb der Gränzen des tschernomorischen Kasakengebiets, an der sogenannten jeißkischen Landspitze, einen Hafen und eine Stadt zu bauen, welche letztere den Namen Hafenstadt Jeißk führen soll. 2) In dieser Stadt sollen sich Einwohner aller Stände ohne Ausnahme niederlassen dürfen, mit Beobachtung der allgemeinen, für solche Fälle vorgeschriebenen Regeln. Denen, welche in der Stadt Jeißk Häuser und in ihrer Nachbarschaft Landhäuser bauen wollen, soll bis zum 1sten Januar 1859 Land unentgeltlich gegeben werden. Aber die Bauten dürfen nicht anders als nach dem Plan der Stadt, der vorläufig anzufertigen und vom Statthalter von Kaukasien zu prüfen und zu bestätigen ist, angelegt werden. 3) Alle, verschiedenen Abgaben und Leistungen unterworfene Personen, welche bis zum 1. Januar 1859 sich in der Hafenstadt Jeißk niederlassen und sich daselbst ansäßig machen, sollen auf 15 Jahr, von der Zeit an wo sie sich dort ansiedeln, von allen Gildensteuern und andern Kronsabgaben und Leistungen befreit sein. Diese Steuerfreiheit ist auch auf diejenigen der obengenannten Personen auszudehnen, die jetzt schon an dem Ort der zu errichtenden Stadt wohnen, für welche die Dauer der Steuerfreiheit von dem Tage der Eröffnung des Hafens gerechnet werden soll. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 23. April. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind befördert: zum Geheimenrath der wirkliche Staatsrath Krasnichfeld, Dirigirender der besonderen geheimen Kanzellei des Finanzministeriums; zum wirklichen Staatsrath der Censor beim St. Petersburgischen Postamt Staatsrath Weirauch; zu Staatsräthen die Collegienräthe: Merz, Gehülfe eines älteren Beamten und Römer Inspector der Typographie bei der 2. Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Seiner Majestät des Kaisers.

Der Major Wolf, Polizeimeister in Reval, ist zum Ritter des St. Annenordens 3ter Classe ernannt.

Auf Befehl des Herrn Finanzministers macht das Departement des auswärtigen Handels bekannt, daß die aus Tannennadeln verfertigte sogenannte Waldwolle auch fernerhin, nach dem Tarifsartikel „Flachs- und Hanfabfälle, zollfrei durchgelassen werden soll.

Zu Capitain-Lieutenants sind befördert die Flott-Lieutenants: der Adjutant des Oberkommandeurs des Revalschen Hafens Krusenstern 3, von der 24. Flottequipage Nolken 1, von der Gardeequipage Falk, der Adjutant des Oberkommandeurs der Häfen und Flotte am schwarzen Meere Krüger; zu Lieutenants die Mitschmanns, von den Flottequipagen: von der 38sten Wighorst 3, von der 22sten Rennenkampff 5, von der 26sten Rennenkampff 6, von der 16ten von der Reck 2, von der 5ten Krusenstern 4, von der 22sten Klugen, von der 1sten Baron Klot, von der 11ten Nolken 3, von der 23ten Baron Ungern-Sternberg 1, von der 25sten Hering, von der 20sten Balk 2, von der 10ten Krüdener, von der 42sten Helfreich 2.

Fur Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker sind befördert: zu Obristlieutenants die Majors: der Kommandeur des Grebenskischen Linien-Kosakenregiments Baron Rosen 7 und der Heeresälteste vom Berg-Linien-Kosakenregiment Schilling 2; vom Generalstab der Divisionsquartiermeister der 19ten Infanterie-Division Obristlieutenant Großmann zum Obristen. (Russ. Inv.)

Riga, 21. April. Heute früh um 7 Uhr verschied plötzlich Se. Hochwürden der Herr Superintendent und Vice-Präses des Rigaschen Evangelisch-Lutherischen Stadt-Consistoriums, Oberpastor an der St. Petrikirche, Consistorialrath v. Bergmann. (Zuschauer.)

# Ausländische Nachrichten.

## Frankreich.

Paris, 24. April. (H. C.) Man kündigt hier in den diplomatischen Kreisen mit größter Bestimmtheit den Abschluß einer Allianz zwischen England und Oesterreich an, die vorerst auf die Wieder-Eroberung der Lombardei und Venedigs gerichtet, später aber mit Zuziehung der anderen Mächte, die bereits eingeladen sind, der französischen Republik das Gleichgewicht halten soll. Daß England von den feindseligsten Gesinnungen gegen die französische Republik erfüllt ist, daß es Alles aufbietet, um Europa noch ein Mal zu einem Kriege gegen Frankreich zu coalisiren, unterliegt keinem Zweifel mehr. Die französische Regierung hat hierüber von ihren diplomatischen Agenten im Auslande so übereinstimmende Berichte erhalten, daß Lamartine sich veranlaßt gesehen hat, eine Note an Lord Normanby zu richten, worin die französische Regierung bestimmte Erklärungen des englischen Cabinets über sieben verschiedene Punkte verlangt. Die Antwort der englischen Regierung wird gegen den 27. d. hier erwartet und die provisorische Regierung wird in der Bothschaft, mit der sie die National-Versammlung eröffnet, sich sodann klar und unumwunden über ihre Stellung zu England und zu den anderen Mächten aussprechen. Alles läßt fürchten, daß ein Krieg unvermeidlich ist, und daß erst aus diesem Kriege eine Regelung und Organisirung der jetzt so verworrenen europäischen Zustände hervorgehen wird.

Paris, 24. April. (A. Pr. Z.) Paris, ganz Frankreich, athmen heute etwas freier. Der große Wahlakt in den 278 pariser Sectionen ist bis auf einige Nachzügler, die noch bis heute Abend 10 Uhr überlegen dürfen, wen sie wählen wollen, auf keine ernste Weise gestört worden. Auch in den Departements sind die Wahlen, den telegraphischen Depeschen zufolge, ohne wesentliche Störung vorübergegangen.

Paris, 25. April. (A. Pr. Z.) Gestern Abend Schlag 10 Uhr wurden die Wahlurnen geschlossen, versiegelt und unter starker Bedeckung in das Stadthaus gebracht. Dort wird, laut einer Verordnung im heutigen Moniteur, in Gegenwart sämmtlicher Maires am 28sten d. die Enthüllung des Stimmengeheimnisses stattfinden. Gestern und heute findet eine allgemeine Volkszählung statt. Wenigstens schrieben Polizei-Beamte alle Personen mehrerer Stadtbezirke auf.

Paris, 26. April. (A. Pr. Z.) Wegen verbreiteter Gerüchte durchzogen in der verflossenen Nacht zahlreiche Patrouillen und Nationalgarde-Abtheilungen die Stadt. Unter Anderem hieß es, Ledru Rollin habe sich mit der provisorischen Regierung in Masse überworfen und sich zu den Arbeitern geflüchtet. Dagegen wird berichtet, das Wahre an der Sache sei, daß Ledru Rollin allerdings den Vorschlag gemacht habe, drei seiner Ober-Beamten der Stimmzählung beiwohnen zu lassen, daß aber Marrast erklärte, seine munizipalen Vorsichtsmaßregeln würden vollständig genügen, und daß nach kurzem Wortwechsel die Sache beigelegt wurde.

Der Abmarsch einiger Abtheilungen der mobilen National-Garde in die nordöstlichen Provinzen ist bereits erfolgt. Ihre Garnisonsplätze sind noch unbestimmt.

Diesen Vormittag hat sich der Gesandte der nordamerikanischen Freistaaten zur provisorischen Regierung ins Stadthaus begeben und die französische Republik offiziell anerkannt. Lamartine hielt dabei eine Rede, aus welcher man entnimmt, daß die Tendenz der provisorischen Regierung fortdauernd auf Erhaltung des Weltfriedens hingeht.

Ein Regierungs-Dekret erhöht die Thorsteuer auf feine Genüsse als: Trüffeln, Wildpret, Geflügel, gute Fische, Austern u. dgl., auf einige Artikel bis 80 Cent. für das Pfund.

Ein anderes Dekret bewilligt der Straßburger Eisenbahn-Gesellschaft 2,000,000 Fr. zur Vollendung der Strecke zwischen Hommarting und Straßburg.

Ein drittes schreibt die Kleidung der Lyceen und Normalschulen vor. Die Zöglinge dieser Anstalten haben sich künftig an zwei Tagen in der Woche in den Waffen zu üben, militairische Exercitien zu machen und die Turnkunst fleißig zu treiben, wie es unter Napoleon geschah.

Ein viertes Dekret befiehlt, die Kleinkinder-Bewahranstalten kunftig Mutterschulen zu nennen und verspricht ihnen eine bessere Einrichtung.

Paris, 26. April. (A. Pr. Ztg.) Der heutige Moniteur bringt folgendes Decret, mittelst dessen die Auflösung der deutschen Freischaaren an der Gränze anbefohlen wird: Französische Republik. Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft. Im Namen des französischen Volks! In Erwägung, daß sich die in den östlichen Departements versammelten Deutschen organisiren und ungeachtet der dagegenlautenden obrigkeitlichen Vorschriften bewaffnen; in Erwägung, daß diese Anhäufungen von Fremden auf Einem Punkte eine Macht für die Bevölkerung jener Departements werden; in Erwägung, daß die Regierungen Deutschlands ihre Gränzen den Landesangehörigen, wenn sie einzeln und ohne Waffen zurückkehren, öffnen; in Erwägung, daß diese Versammlungen Veranlassung zur Unruhe und einen Vorwand zur Bewaffnung der deutschen Gränzländer abgeben und zum Grund eines Mißverständnisses zwischen Deutschland und der französischen Republik werden können; in Erwägung endlich, daß der Friede existirt und sich zwischen den Staaten des deutschen Bundes und der französischen Republik enger schließen soll, und es vom Willen einiger bewaffneten Fremden nicht abhängen darf, die Gefühle des republikanischen Frankreichs gegen Deutschland zu entstellen, verordnet die provisorische Regierung: die Versammlungen von Deutschen in den Ostdepartements werden aufgelöst. Die Minister des Auswärtigen, des Innern und des Krieges sind mit Ausführung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. So geschehen zu Paris, im Rathe der Regierung am 19. April 1848. (Unterschriften.)

Die Wahlen zur National-Versammlung sind in Paris und so viel wie man bis jetzt weiß auch

in den Departements ohne irgend eine erhebliche Ruhestörung vorübergegangen.

Straßburg, 23. April. (Frkf. Journ.) Nachdem gestern etwa 700 Mitglieder der deutschen Demokraten-Legion von hier abgezogen waren, trafen auf den Abend wieder hundert aus dem südlichen Frankreich bei uns ein, welche diesen Morgen nun ebenfalls unsere Stadt verließen und sich nach dem Ober-Elsaß wendeten. Ob sie mit ihren vorangegangenen Gefährten über den Rhein kommen, wird bezweifelt, da die jenseitige Gränze allenthalben sehr stark von deutschen Bundestruppen besetzt ist. Hier verharrt die Behörde auf dem Beschlusse, keinem der polnischen oder deutschen Flüchtlinge Waffen auszuliefern. Frankreich will mit Deutschland im Frieden bleiben.

Der National enthält heute einen sehr versöhnlichen Artikel, in dem er hervorhebt, daß trotz aller Vorwürfe, die man der provisorischen Regierung machen könne, man ihr doch das große Verdienst zugestehen müsse, eine in allen Fugen zusammenbrechende Gesellschaft zwei Monate lang geordnet aufrecht zu erhalten, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen, ohne einen Bürger zu proscribiren, ohne ein Blatt zu verfolgen, ohne irgend eine Meinungs-Aeußerung zu unterdrücken. Er beschwört dann die Anhänger der historischen Schule, die sich trotz des unglücklichen Endes der historischen Schule in Preußen, auch in Frankreich zu bilden anfange, doch nicht die jetzige Revolution und ihre Ereignisse durchaus auf den Leisten der ersten Revolution von 1789 schlagen zu wollen. Es gebe jetzt weder Girondins noch Montagnards, die Dantons seien so unmöglich wie Marrat und der Terrorismus in der jetzigen Zeit ein Unsinn. „Unsere Väter — sagt er — mußten zerstören, wir müssen aufbauen. Für eine so verschiedene Aufgabe bedarf es andere Arbeiter und anderer Werkzeuge als 1793.

## England.

London, 25. April. (A. Pr. Z.) Dem Standard zufolge hätten die Gerichte „Schulden halber“ die chartistische Convertshalle mit Allem was darin ist versiegelt, und es wäre somit wenig Aussicht zu neuen Sitzungen vorhanden.

Der bekannte Chartistenführer, Herr Cochrane, versuchte heute abermals eine Demonstration des Volks gegen die Regierung hervorzurufen. Es ist ihm dies nur zum Theil gelungen, denn statt der erwarteten 150,000 Mann waren nur etwa 1000 erschienen, da ein Verbot der Regierung vorher bekannt gemacht worden war und der Regen Viele von der Versammlung zurückhielt. Die Demonstration war gegen die Armengesetze gerichtet, und es sollte dem Minister des Innern eine Petition deshalb in feierlichem Aufzuge überreicht werden. Sir George Grey hatte den Trafalgar-Platz mit etwa 1050 Polizei-Constablers besetzen lassen, welche den Zug verhindern sollten. Herr Cochrane und drei seiner Freunde erschienen in der That in einem Wagen, den ein altes lahmes Pferd zog und den die entsetzlichsten Oelgemälde über das in den Armenhäusern herrschende Elend deckten. Die Polizei stellte sich dem Wagen, dem ein Volkshaufe folgte, entgegen. Cochrane pochte auf sein englisches Bürger- und Petitionsrecht. Er wolle nach Whitehall fahren und seine Petition übergeben. Die Polizei hatte nichts hiergegen einzuwenden, und Cochrane fuhr bis zum Ministerium des Innern, wo er seine Petition abgab. Damit endete die Sache. Die chartistischen Bewegungen dauern auch in den Provinzen noch fort. In Greenock kam es am Sonnabend zu einem förmlichen Kampfe zwischen Volk und Polizei, wobei Mehrere stark verwundet wurden.

Ueber den Selbstentleibungsversuch Hrn. Steele's sagt die M. Post: „Der arme Tom Steele, O'Connells „Ober-Pacificator“, verzweifelnd an seines Vaterlands Wiedergeburt und von Kümmerniß um dasselbe aufgezehrt, versuchte am 19. Abends „den Drang des Ird'schen abzuschutteln“, indem er sich von der Waterloo-Brücke in die Themse stürzte. Der unglückliche Mann war in der Wellington-Straße aus einem Cab (Cabriolet) ausgestiegen, hatte den Kutscher bezahlt und war auf die Brücke gegangen. In der Brüstung des zweiten Bogens stand er plötzlich still, legte seine Mütze — die berühmte Repeal-Mütze mit welcher ihn sein Freund O'Connell in frühern Tagen gekrönt hatte — auf die Brustwehr, erstieg diese und warf sich in den Fluß. Ein Gentleman, der eben über die Brücke ging, beobachtete den ganzen Vorgang, die Bewegungen des Unglücklichen aber waren so rasch daß er ihn nicht mehr zurückhalten konnte. Eben fuhr ein Fährmann mit einem kleinen Boot unter der Brücke weg, und diesem gelang es mit einiger Schwierigkeit ihn aufzufischen. Hr. Steele ward ans Ufer und sofort in das King's College Hospital gebracht, wo ihm alle erforderliche Pflege wurde. Sein Organismus soll durch den erlittenen Stoß, indem er platt auf die Wasserfläche fiel, sehr erschüttert sein. Der alte Agitator handelte ohne Zweifel mit Vorbedacht, denn den Tag über war er in Peels Kaffehaus, das er zu besuchen pflegte, mit Briefschreiben beschäftigt. Seiner auf der Brucke zurückgelassenen Mütze war ein Papierstreif eingeklebt mit den Worten: „Tom Steele aus der Grafschaft Clare.“ Daß Steele niemals, wie andere, die Agitation zu einem Gewerbe machte, erhellt wohl aus der Thatsache daß er, der ursprunglich in der Grafschaft Clare ein schönes Gut von 15,000 bis 16,000 Pf. St. jährlichem Einkommen besaß, in Folge 20jähriger Agitation, die er als Amateur betrieb, vor den Gerichtshof in Dublin als zahlungsunfähiger Schuldner kam. In der letzten Zeit lebte er von einem kleinem Jahrgehalt, der ihm von seinem administrirten Gut ausgesetzt war, in London. Steele hat in seiner Jugend auf der Hochschule Cambridge (er ist anglicanischer Protestant) gute Studien gemacht, und ist ein „Fellow“ dieser Universität. Nicht allgemein bekannt ist es vielleicht daß es Hr. Steele war der Hrn. Daniel O'Connell bei der berühmten Parlamentswahl für Clare, aus welcher die Katholikenemancipationsacte entsprang, in Vorschlag brachte.“

## Spanien.

Madrid, 20. April. (A. Pr. Ztg.) Auch an den letzten Abenden hat es nicht an Versuchen gefehlt, mittelst hingeworfener Petarden, abgefeuerter Schüsse u. s. w. die überall aufgestellten Wachen zu necken und die Truppen nicht weniger als den friedlichen Theil der Einwohner in ermüdender Aufregung zu halten. Die Regierung hat indessen ihre Anstalten so zweckmäßig getroffen, daß den Unzufriedenen durchaus jede Aussicht schwindet, ein Unternehmen wie das vom 26. vor. Mts. ungestraft erneuern zu können. Die Besatzung ist durch Infanterie und Kavallerie verstärkt worden, und eilf Batterieen Artillerie werden in diesen Tagen hier eintreffen. Der Minister-Präsident, General Narvaez, ist entschlossen, gegen die Aufrührer nur von letzterer Waffe Gebrauch zu machen und auf den Fall, daß er dennoch genöthigt werden sollte, die Stadt mit den Truppen zu räumen, die Königin mit sich zu führen und Madrid von außen zu bombardiren. An mehreren Punkten der Stadt werden beständig Tragbahren bereit gehalten, um die Soldaten, welche bei einem etwaigen Aufstande verwundet werden sollten, sogleich wegführen zu können.

## Deutschland.

Kiel, 26. April. (H. C.) Die deutsche Hauptmacht mit ungefähr 13,000 Mann war die letzte Nacht in Flensburg, wo General von Wrangel im Hause des Kaufmanns Fedder Mommsen sein Hauptquartier hatte. In den Gebäuden des entflohenen Kaufmanns A. Christiansen waren 1600 Preußen einquartiert. Unsere Freischaaren hatten ihre Quartiere nicht in der Stadt, daher die Vermeidung aller Excesse im dänisch gesinnten Stadttheile um so leichter gewesen ist. Nach dem Treffen bei Schleswig sind einige Truppentheile an die offene Küste zurückverlegt worden, so ein Bataillon preußischer Garde nach Eckernförde, unser vormaliges 17tes (5tes) Bataillon nach Dänischwohld, von wo morgen einige Compagnieen hier zur Besatzung einrücken werden. Für Kiel kann dies sehr erwunscht sein, da noch heute wieder eine dänische Corvette und 2 Kanonenböte bei Bülk erschienen, welche später nach Norden abgingen. In Flensburg sind noch einzelne von unsern Freischärlern wieder zum Vorscheine gekommen, welche seit dem Gefechte vom 9. d. dort von Bürgern versteckt waren. Flensburg hat jetzt in der Aufnahme der Armee lebhafte Sympathieen für unsere Sache an den Tag gelegt. Auch die Straße nach Norden war gestern reichlich mit deutschen Fahnen behängt.

Kiel, 27. April. (H. C.) Es heißt hier, daß der König von Dänemark den Grafen Karl Moltke zu sich entboten habe, welcher allerdings unter den jetzigen Verhältnissen der geeignetste Mann wäre, um dänischerseits das Vermittelungs-Geschäft zu übernehmen. Wenn man weiß, daß der König in Flensburg gesagt hat, er wolle nicht, daß mehr Bürgerblut vergossen werde, so ist dieses Gerücht keineswegs unglaublich.

Freiburg, 25. April. (Karlsr. Ztg.) Zur Sicherung der zurückeroberten Stadt wurden von dem kommandirenden General folgende Forderungen gestellt: 1) Verhaftung der Rädelsführer oder Aufhetzer; 2) Auflösung des Turnvereins; 3) Ablieferung der Waffen.

Gestern schon sind mehrere Verhaftungen von besonders Gravirten vorgenommen worden. Heute liefern die Einwohner ihre Waffen ab.

Eine große Anzahl von Freischaaren ist theils im Gefecht, theils gleich nach demselben gefangen worden, oder von den Soldaten eingebracht, so daß bereits 200 in der Kaserne eingesperrt sind.

Heute Abend 4 Uhr wurden die in dem gestrigen Gefecht Gebliebenen feierlich begraben. Detachements aller Bataillone und Truppenabtheilungen, und die sämmtlichen Offiziere, haben die neun Särge (1 Nassauer und 8 Badner) begleitet, welche von ihren Kameraden getragen wurden. Die katholische und protestantische Geistlichkeit functionirte dabei.

Die im Gunterstthale und im Walde gebliebenen, deren Zahl wir noch nicht kennen, werden dort begraben werden. Dort sind, wie man annimmt, 9 Soldaten und 30—40 Freischärler geblieben. Die Zahl der verwundeten Soldaten beträgt in beiden Hospitälern gegen 30. Von den Freischaaren befinden sich im hiesigen Hospital an 12—16. Die Zahl der nach Gunterstthal gebrachten und entflohenen Verwundeten, weitaus die größere, ist uns unbekannt. Offizielle Berichte sind darüber nicht erschienen. Jedenfalls haben die zwei kurzen Gefechte von 1½ Stunden am 23. und 2½ Stunden am 24. zwischen einer verhältnißmäßig kleinen Zahl der Kämpfenden, mehr an Todten und Verwundeten gekostet, als der ganze Schweizer Sonderbundskrieg. Von den Führern und Lenkern ist keiner umgekommen; ebenso ist auch keiner der Turner geblieben.

Ein Zug von Elsaßer Arbeitern in Blousen und Mützen, gleich uniformirt, aber meist nur mit Säbeln und Pistolen schlecht bewaffnet, ist wirklich über den Rhein eingebrochen und treibt sich hier im Gebirge herum.

Freiburg, 27. April. (A. Pr. Ztg.) Hier ist Alles ruhig. Nach eingegangenen Meldungen sollen die Rebellen sich gegenwärtig in der Gegend von Kandern befinden, wo sie aller Wahrscheinlichkeit nach heute den Truppen des General v. Miller in die Hände fallen werden.

Man sieht hier im Laufe des Tages der Nachricht von einem Treffen entgegen. Das Hauptquartier wird voraussichtlich einige Zeit hier bleiben.

Von der Schweizergränze, 23. April. (O. P. A. Z.) Der heutige Tag ist in unserer Gegend so ziemlich ruhig vorübergegangen. Der größere Theil der gestern Abend aus der Schweiz auf badisches Gebiet eingetretenen deutschen Arbeiter hat in Weil übernachtet und ist in früher Morgenstunde gegen Lörrach gezogen. Diesen Nachmittag um 2 Uhr erschienen gegen 600 bewaffnete Freischärler am Wirthshaus beim Grenzacher Horn und nahmen von dem dortigen Zollhaus Besitz; der einzige dort noch befindliche Zollgardist mußte sich auf Schweizerboden flüchten. Aus dem Wiesenthale vernimmt man, daß Schopfheim, Steinen und andere Orte

entschieden erklärt haben, sich der republikanischen Bewegung nicht anzuschließen, und wahrscheinlich hat im Laufe des Nachmittags auch Lörrach in einem ähnlichen Sinne sich ausgesprochen. Man spricht so eben von 250 Mann deutscher Arbeiter, die von Großhünningen über den Rhein gegangen seien. — 24. April. Es waren nur zwölf Mann deutscher Freischäler, welche gestern Abend an der Schuster-Insel landeten. Von einer dort aufgestellten Bürgerwache wurde ihnen das Versprechen abgenommen, kein Privateigenthum zu verletzen. Ueber badischen Boden sollen sie nach Grenzach gegangen sein. Man versichert, daß Hecker seit einigen Tagen im Elsaß sich aufhalte und dort den Besuch seiner Frau und einiger nahen Verwandten empfangen habe. Wahrscheinlich wird in diesem Augenblick in der Umgegend zwischen badischen Truppen und den vom Elsaß herübergekommenen Freischaaren gekämpft. Ein zuverlässiger Mann, der heute um halb 1 Uhr durch Kandern kam, sah dort Letztere versammelt, zum großen Theil mit Gewehren, theilweise auch mit Sensen bewaffnet. Die in unserer Umgegend liegenden Truppen hatten zu guter Zeit Kenntniß von dem stattgefundenen Einfall erhalten und zogen deshalb diesen Vormittag eiligst gegen Kandern. Ob auch Truppen von Schliengen aufwärts sich bewegen, wissen wir nicht. Man versichert, daß es diesen Nachmittag zu einem Treffen gekommen sei. Die Zahl der französischen Freischaaren wurde auf 1700 angegeben, wahrscheinlich ist aber die Angabe stark übertrieben.

Rendsburg, 28. April. (Alt. u. Hamb. Bl.) Die provisorische Regierung verfügt unterm 27. April, daß die bestehenden Postverbindungen zwischen den Herzogthümern Schleswig-Holstein und Dänemark bis auf Weiteres aufgehoben sind.

Ein von der Börs. Halle mitgetheiltes Schreiben aus Schleswig vom 27. April, 8½ Uhr Morgens meldet: „Auch Apenrade ist von den Deutschen besetzt. Wo die Dänen geblieben, weiß Niemand genau. Es heißt, daß ein Theil sich über Sundewitt nach Sonderburg begeben, ein anderer sich eingeschifft, der Rest sich nach Norden zu gezogen habe. Gestern werden sie wohl noch in Hadersleben gewesen sein; doch glaubt man nicht, daß sie da stehen bleiben werden. In der Nähe von Bau, 2 Meilen nördlich von Flensburg, — so erzählt ein aus dem Amte Rendsburg gebürtiger, von dort zurückgekehrter Freiwilliger (ein Gutsbesitzer) — habe er weder Dänen gesehen, noch in Erfahrung gebracht, wo sie sich befänden. Hier liegen etwa 600 Verwundete. Gestern wurden hier drei dänische Offiziere, unter ihnen ein Oberst, gefangen eingebracht.

Flensburg, 28. April. (H. C.) Im Gefechte bei Schleswig haben die Dänen Tapferkeit bewiesen, aber daneben giebt es Thatsachen, welche den dänischen Namen für immer brandmarken werden. Es sind bei Schleswig von den Dänen drei Gefangene, welche sie nicht mit fort kriegen konnten, ein Unteroffizier vom Kaiser Alexander Regiment und zwei Gemeine vom Kaiser Franz Regiment, ermordet worden. Ein Verwundeter wurde von einem dänischen Unteroffizier, nachdem derselbe seiner Leiden gespottet, erschossen. Ein Kolbenschlag von einem herbeieilenden Preußen geführt, zerschmetterte indeß das Gehirn des Schändlichen. Bekannt ist es, wie bei Harzhof die Dänen sich verkleideten und mit deutscher Kokarde und deutscher Fahne einen Vorposten von circa 40 Mann überfielen, nachdem sie demselben freundschaftliche Worte zugerufen. Bei Schleswig haben sich zwei ähnliche Fälle ereignet. Eine dänische Jägerabtheilung sollte von unseren Jägern angegriffen werden. Indessen winkten die Offiziere und Gemeinen die Unsrigen freundlich herbei, es wurde gerufen: „Kommt doch her, wir gehören ja zu Euch.“ Unsere Jäger glaubten es und traten friedlich heran. Plötzlich gab die dänische Abtheilung Feuer, von welchem Mehrere unserer Jäger fielen. Das Aergste indessen geschah im Thiergarten bei Schleswig. Eine dänische Abtheilung, welche die Ziegelei vertheidigte, steckte hier die weiße Fahne der Ergebung auf. Die Unsrigen, wenn ich nicht irre vom dritten Bataillon, traten demnach heran, um sich den Posten übergeben zu lassen. Da plötzlich wird in größter Ruhe Feuer auf sie eröffnet.

Die Manneszucht der deutschen Truppen und insbesondere der preußischen, die ausgezeichnete militairische Bravour derselben findet überall die rühmlichste Anerkennung. Deutschland darf auf solche Truppen stolz sein und unser theures Schleswig-Holstein wird sich glücklich schätzen dürfen, solche Hulfe gefunden zu haben.

(Börs. Halle.) Ein uns gütigst mitgetheilter Privatbrief aus Rendsburg vom 25. April meldet über die Gefechte dieses und des vorhergehenden Tages, daß die Dänen am 24sten ihre ganze Macht in und um Flensburg zusammengezogen und sich ungefähr dreiviertel Meilen diesseits der Stadt gesetzt hatten. Dort waren sie von den Preußen geworfen worden und hatten ungefähr 400 Gefangene verloren, welche in der Nacht vom 24sten auf den 25sten im Schlosse Gottorf untergebracht waren und am 25sten in Rendsburg erwartet wurden, wo die St. Marien-Kirche für sie eingerichtet ist. Nach jenem Gefecht zogen sich die Dänen nach Flensburg zurück, welche Stadt von einer Abtheilung deutscher Truppen umgangen war und am 25sten Morgens von allen Seiten lebhaft angegriffen wurde. Die Dänen sollen sich tapfer gehalten und unsere Truppen mehrere Male zurückgedrängt haben, bis endlich den Letzteren der Sieg blieb. Viele Gefangene sind hier nicht gemacht worden, da die Dänen sich mit Hinterlassung alles Gepäks schnell auf die im Hafen liegenden Schiffe flüchteten, wobei viele ertranken. Erbeutet wurden am 24sten und 25sten im Ganzen 12 bis 16 Kanonen und eine Kasse von 12—15,000 Thalern. Dampfschiffe liegen im flensburger Hafen, aber der Nordost-Wind hindert das Aussegeln der Kriegsschiffe aus dem Fjord, wodurch dieselben der Beschießung der längs dem Hafen gut placirten Geschütze ausgesetzt sind. In Rendsburg waren am 25sten schon 50 verwundete Dänen eingebracht worden. Auf Seiten der Deutschen soll der Verlust an Todten und Verwundeten verhältnißmäßig gering sein. Bei Apenrade

und Hadersleben sollen die Dänen starke Positionen besetzt haben.

Der Mittagszug bringt von Rendsburg nichts Neues, dagegen von Kiel die Nachricht, daß diesen Morgen (26sten) vor Bülk, beim Einlaufen der Bucht von Kiel, drei dänische Kriegsschiffe erschienen sind, worauf eine Stafette nach Rendsburg zur Herbeischaffung von Truppen abgegangen.

Im Widerspruch zu der Vermuthung, daß Schweden und Norwegen sich für Dänemark zu bethätigen gesonnen seien, kann angeführt werden, daß die schwedisch-norwegischen Konsuln Befehl erhalten, auf keine Weise und unter keiner Form an den jetzigen politischen Unruhen Antheil zu nehmen, sondern ihre Wirksamkeit im strengsten Sinne nur zum Schutze des nationalen Handels und der nationalen Schifffahrt zu verwenden.

Der Hamburger Correspondent meldet aus Hamburg vom 28. April Abends 9 Uhr: „Der heute Abend erst um 8 Uhr eingetroffene Bahnzug bringt die Nachricht von dem Einzuge der Bundestruppen in Hadersleben. Es wurde ein Angriff auf Alsen beabsichtigt, wohin sich ein Theil der dänischen Truppen gezogen hatte."

Frankfurt, 27. April. In den heutigen Sitzungen des Sechsundfunfziger-Ausschusses war auf der Tagesordnung die Berathung über die Diktatur (die Vermehrung der Bundesversammlung durch drei Mitglieder, welchen die exekutive Gewalt anvertraut werden soll ꝛc.). Es hatten sich fast alle Mitglieder als Redner eingeschrieben, und die Debatte war namentlich Nachmittags sehr lebhaft. Die meisten Redner sprachen sich für den Kommissionsantrag aus und waren von der Nothwendigkeit durchdrungen, daß die exekutive Gewalt des Bundes gestärkt werden müsse, da die Umstände so schwieriger Natur geworden. Der Kommissionsantrag auf Errichtung einer exekutiven Centralgewalt beim Bunde wurde mit 23 gegen 15 Stimmen angenommen.

Königsberg, 18. April. (N. K.) Es beginnt sich hier eine neue Tendenz von durchaus freisinniger Seite her auszubreiten, welche, wenn sie im übrigen Preußen Anklang finden sollte, den deutschen Verhältnissen bald eine merkwürdige und unerwartete Wendung geben dürfte. Eine Partei hier ist dafür, das deutsche Parlament nicht von Preußen aus zu beschicken, wenn die Competenz des Parlaments in der bekannten Weise sich auf alle wichtigen Gegenstände erstrecken sollte, „so daß Preußen zu einer deutschen Provinz herabsinken würde." Die Partei fragt, ob deßhalb der große Kurfürst und Friedrich der Große Preußen groß gemacht, damit Preußen seine Gesetze von Frankfurt, statt von Berlin hole? Die Gemäßigteren dieser Partei wollen die Frage vom preußischen Reichstage entschieden wissen. In dieser Partei befinden sich geistvolle und durch entschiedenen Freisinn bekannte Männer; nichtsdestoweniger halten wir es für zweifelhaft, ob diese Ansicht auch nur in Königsberg Anklang finden wird, nachdem alles die Idee deutscher Einheit und eines deutschen Bundesstaates sich assimilirt hat.

Vom Neckar, 25. April. (Fr. Ztg.) Wie erhält der deutsche Bund am ersten eine tüchtige Kriegsflotte zur Verfügung gestellt? Diese Frage wird von Herrn Ludwig Wagner in Witzenhausen also beantwortet: Der König von Holland ist, als deutscher Bundesfürst, von Bundes wegen aufzufordern, einen Theil seiner Kriegsflotte in der erforderlichen Ausrüstung (natürlich gegen Zusicherung vollständiger Entschädigung) sofort dem deutschen Bunde zur Verfügung zu stellen. Sollte jedoch der König, wider Verhoffen, da er Seitens des Bundes völlige Reciprocität hinsichtlich einer ihm etwa nöthigen Unterstützung zu Lande in Anspruch zu nehmen berechtigt ist, sich nicht hierzu verstehen wollen, so dürfte derselbe im Interesse unserer Macht und Einheit alsbald mit Abnahme seines deutschen Großherzogthums Luxemburg zu Gunsten eines unserer reindeutschen Bundesfürsten zu bedrohen sein.

Posen, 28. April. Am 26. April hat eine überwiegende Militärmacht im Angriff auf die in Raszchow versammelten Insurgenten von 1200 Mann regelmäßig eingeübter Streiter und 300 Sensenmännern, gesiegt. Die Insurgenten rückten vor der Uebermacht aus und es kam nur mit der Nachhut zu einem unerheblichen Scharmützel, bei welchem 3 Insurgenten getödtet und 4 verwundet wurden. Das Militär zählt 2 Todte und 4 Verwundete, darunter einen Kürassier-Offizier, v. Rothenkirch 2. Die heimkehrenden Truppen brachten 60 Gefangene, meist Polnische Studenten und Gymnasiasten, mit. In Raszchow hat eine Polnische Schenkwirthin den Soldaten Arsenik in Brantwein gemischt, woran ein Mann gestorben ist.

Frankfurt a. M., 28. April. Die Bundesversammlung hat durch Beschluß vom 26. die Regierungen aufgefordert, die Wahlen zu beschleunigen, damit am 18. Mai spätestens die Nationalversammlung eröffnet werden könne. Auf den Wunsch der Funfziger, daß während dieser Versammlung kein Landtag der einzelnen Staaten gehalten werden möchte, hat der Bundestag aufmerksam gemacht. — Der Funfziger Ausschuß hatte am 26. Vormittags wegen Aufnahme eines hier angelangten Bevollmächtigten des Deutschen Theils des Großherzogthums Posen zu berathen; der Antrag wurde abgelehnt, da der Ausschuß nicht befugt sei, neue Mitglieder aufzunehmen, indeß soll der Bevollmächtigte zur Auskunftsertheilung zugezogen werden. Nachmittags wurde über die Polenfrage verhandelt. Man sprach sich für eine vollständige Trennung, aber vorläufige und bis zur Erstarkung des Volkes fortdauernde Oberherrlichkeit von Preußen und Oesterreich aus und wies die Angelegenheit an die konstituirende Versammlung.

Die aus Wien nach dortigen Zeitungen vor vier Wochen nach Frankfurt abgesandten Deutschen Reichskleinodien müssen verloren gegangen sein, denn sie sind heute noch nicht hier eingetroffen.

## Italien.

Rom, 10. April. (A. Pr. Z.) Gestern Vor-

mittags 11 Uhr langte Lord Minto aus Neapel in Rom an und wird heute Abend seine Reise nach Piemont fortsetzen. Kurz nach seiner Ankunft beschied er den hiesigen englische Konsul, Banquier Freeborn, zu sich und beauftragte ihn, sämmtlichen Bürgern von Rom bekannt zu machen: England habe weder bei der neapolitanischen noch bei der piemontesischen Regierung auf irgend eine Art gegen die von Seiten Piemonts bereits erfolgte und von Neapel aus zu erwartende Intervention in die venetianisch-lombardischen Angelegenheiten protestirt: es betrachte vielmehr den Einzug der Piemontesen in die Lombardei mit Gleichgültigkeit. Es habe blos bei beiden Höfen auf die unter solchen Umständen übliche Weise durch seine Repräsentanten über ihr ferneres Benehmen die nöthige Aufklärung verlangt und da diese vollkommen genügend ausgefallen sei, so bleibe es mit England bei dem bisherigen guten Vernehmen.

Heute wird eine mit vieltausend Unterschriften versehene Adresse Sr. Heiligkeit überreicht, in welcher man die Entfernung der beiden noch übrigen Minister geistlichen Standes, Kardinal Antonelli und Monsignor Morichini, verlangt, indem sie im Minister-Rathe fortwährend ein Hinderniß der Ideen der seculairen Minister seien und mithin am gewünschten Fortschreiten hemmten.

Palermo, 13. April. (A. Z.) Das Parlament hat heute beschlossen: Ferdinand Bourbon und seine Dynastie sind für immer des sicilischen Thrones verlustig. Sicilien wird sich konstitutionel regieren, und einen italienischen Fürsten auf den Thron rufen sobald es seine Verfassung reformirt haben wird.

Die „Allg. Ztg." meldet: „Dem Mailänder offiziellen Blatt zufolge hat der König von Neapel an Sicilien Krieg erklärt. Dasselbe Blatt entnimmt aus der neuesten, uns noch nicht zugekommenen Alba, daß das Bombardement von Messina mit furchtbarem Grimme wieder begonnen habe. In Livorno ist am 16. die neapolitanische Dampffregatte „Archimedes" mit 8 Kanonen und 1100 Mann Truppen, theils Freiwilligen, theils eigentlichen Soldaten, angekommen.

## Oesterreich.

Krakau, 27. April. (D. A. Z.) Wir haben einen blutigen Kampf gehabt. Der Aufstand begann gestern um 4 Uhr. Als der durch Menschenfreundlichkeit und Langmuth allgemein beliebte Ober-Kommandant, Graf Castiglione, an der Spitze der Generale das Volk mit väterlichen Worten zur Ruhe mahnte, erhielt er von Fenstern aus 3 Schüsse ins Gesicht; in diesem Augenblick übernahm General Moltke das Kommando und ließ feuern. Das Blutbad war fürchterlich, die Stadt war 3 Stunden lang beschossen, bis Parlamentaire kamen und um Gnade baten. Die Stadt kapitulirte nun, die Insurgenten und polnische Emigranten, deren größere Zahl am Platze geblieben, streckten die Waffen und flohen aus der Stadt. Das Leben des Grafen Castiglione soll nicht gefährdet sein. Das Militair hat 10 Todte und 40 Verwundete. Jetzt ist vollkommene Ruhe.

Wien, 21. April. Die „Wiener Zeitung" enthält in ihrem amtlichen Theile nachstehenden Artikel: „Weit entfernt, den bevorstehenden Wahlen zum deutschen Volksparlamente eine bestimmte Richtung vorzeichnen, oder auf dieselben Einfluß nehmen zu wollen, findet sich das Ministerium durch die, bereits angeregte Frage, ob Deutschland in Zukunft ein Bundesstaat oder ein Staatenbund sein soll, veranlaßt, seine Ansicht auszusprechen. Von dem Wunsche des innigen Anschlusses an Deutschland durchdrungen, wird Oesterreich jeden Anlaß freudig ergreifen, welcher seine Anhänglichkeit an die gemeinsame deutsche Sache zu bethätigen vermag. Es könnte aber nie ein gänzliches Aufgeben der Sonderinteressen seiner verschiedenen, zum Deutschen Bunde gehörigen Gebietstheile, eine unbedingte Unterordnung unter die Bundesversammlung, ein Verzichten auf die Selbstständigkeit der inneren Verwaltung mit seiner besonderen Stellung vereinbarlich finden, und muß sich die besondere Zustimmung zu jedem von der Bundesversammlung gefaßtem Beschluß unbedingt vorbehalten. In so ferne letzteres mit der Wesenheit eines Staatenbundes nicht vereinbarlich erkannt würde, wäre Oesterreich nicht in der Lage, einem solchen beizutreten.

Wien, 26. April. (Bresl. Ztg.) Gestern Abends wurde die ganze Stadt beleuchtet, und ein Fackelzug der Studirenden bewegte sich in die Burg um dem Kaiser ihre Huldigung darzubringen. Die ganze Kaiserliche Familie war in den Gemächern des Kaisers versammelt, und wir hören von Augenzeugen, daß der Kaiser den Thronerben, Erzherzog Franz, seinen Bruder, mehr als einmal mit thränenden Augen und mit den Worten an sein Herz drückte: „Gott wird das Werk segnen, und wir werden hoffentlich glückliche Tage erleben." Auch aus den Mienen der regierenden Kaiserin sprach sich Zufriedenheit über den ungeheuren Wechsel der Dinge aus. Nach dem Kaiser empfing der Minister des Innern, von Pillersdorf, ebenfalls die Huldigung eines Fackelzugs. Bei der ungeheuren Volksmenge, welche in der gestrigen Nacht die Straßen durchwogte, hat sich nicht ein Unfall ereignet. Es herrschte die größte Ordnung.

Die Wiener Zeitung enthält in ihrem amtlichen Theile die Erklärung des Ministeriums des Auswärtigen, daß da bei der feindseligen Stellung, welche die Regierung von Neapel und Toscana angenommen, ein längeres Verweilen ihrer Vertreter am Kaiserlichen Hofe unmöglich geworden, diesen ihre Pässe zugefertigt worden seien.

Wien, 27. April. (Fr. O. P. Z.) Die Hülfe Englands in Italien scheint gewiß zu sein; 20 Dampfer vom österreichischen Lloyd erwarten in Triest blos den General Napier, um mit ihm gegen Venedig aufzubrechen. Die Papiere an der Börse stiegen bedeutend auf diese Nachricht.

## Miscellen.

Die deutschen Köche in Berlin haben einen Verein constituirt und dieser Verein richtet in öffentlichen Blättern unterm 15. April folgende Ansprache an die hohen und höchsten Herrschaften:

Es wird Zeit, diejenigen hohen und höchsten Herrschaften Deutschlands, welche in ihrem Haushalt einen oder mehre Köche beschäftigen, auf eine in einem Vorurtheil ihren Ursprung habende Ungerechtigkeit aufmerksam zu machen, welche viele derselben seit einer langen Reihe von Jahren gegen ihre Landsleute, die deutschen Köche, begangen haben, indem sie nur französischen Köchen die Ehre gönnten, sie bedienen zu dürfen. Vor siebzig Jahren, als Frankreich ganz Deutschland mit seiner Sprache und seinen Sitten überschwemmte, ist dieses Vorurtheil begründet worden. Zweifelte man an der Geschicklichkeit der deutschen Köche oder gefiel man sich in der Berufung französischer Köche darum, weil sie eben Mode war und weil man die Mode mitmachen wollte? — Thatsache ist, daß viele Herrschaften, besonders die höchsten, bei jeder Vacanz nur Franzosen beriefen, ohne auf die Empfehlungen, welche die geschicktesten deutschen Köche ihnen vorlegten, nur die geringste Rücksicht zu nehmen.

Doch heute, wo die deutsche Kochkunst so große Fortschritte gemacht und fast jeder deutsche Koch sich eine genaue Kenntniß der französischen Küche angeeignet hat, heute können wir mit jedem Franzosen in die Schranken treten. Wir setzen bei dieser Behauptung natürlich voraus, daß man dem deutschen Koch dieselben Mittel gewähre, mit welchen man dem französischen Koch bereitwilligst entgegen kommt. Bis jetzt aber wurde dem deutschen Koch immer die größte Billigkeit zur Bedingung gemacht.

Ohne Franzosenhaß und ohne Rücksicht darauf, daß allen Nachrichten zufolge die deutschen Arbeiter in Frankreich gezwungen werden, ihre Arbeit zu verlassen, bittet der unterzeichnete Verein die hohen und höchsten Herrschaften Deutschlands, die deutschen Köche fernerhin nicht mehr zurückzusetzen. Es gilt in der That nur ein Vorurtheil zu besiegen. Wenn man aber bedenkt, daß durch Besiegen dieses ohnehin auf schwachen Füßen stehenden Vorurtheils vielen braven Deutschen, die jetzt brodlos sind, die Aussicht auf eine sorgenfreie Existenz gesichert werden kann, so unterliegt es kaum einem Zweifel, daß die hohen Herrschaften diesem billigen patriotischen Wunsche ein geneigtes Gehör schenken werden.

Schließlich werden alle Herren von der Feder, die an so manchen Festessen die Kunst der deutschen Köche ge- und erprobt haben, ergebenst ersucht, jetzt ihre Feder eintauchen und ein gutes Wort einlegen zu wollen für diejenigen, welche während der Zeit, daß sie lustig und guter Dinge waren, in der Unterwelt der verzehrenden Flamme sich aussetzten. Es ist die Zeit gekommen, wo Deutschland seine Suppen allein kochen kann. Es wird eine Kraftbrühe werden. In den französischen Küchen wird jetzt so manches gekocht, was einem ehrlichen deutschen Magen zuwider ist. Berlin, 18. April 1848. (Folgen über hundert Unterschriften.)

---

Der provisorisen Regierung der deutschen Herzogthümer Schleswig-Holstein ist folgendes Schreiben zugegangen: „Der hohen, lieben provisorischen Regierung senden wir hierbei unsern Gold- und Silberschmuck zur freien Verfügung. Liebe zu Gott und zum Vaterland sei hinfort unser Schmuck. Brunsbüttel, den 18. April 1848. Einige Brunsbüttler Jungfrauen.“ — Die übersandten Gegenstände sind: Zwölf Ringe, drei Tuchnadeln, eine Halskette, zwei Stricketui, sechs Strickhaken, ein Nähring, zwei Medaillen.

---

Bei Besprechung der Schwierigkeiten in der Ausführung, der unauflösbaren Verwickelungen und groben Täuschungen welche das allgemeine Wahlrecht auf breitester Grundlage mit sich bringt, sagt ein Correspondent der Allg. Ztg. unter Anderem: Nehmt das allgemeine Wahlrecht auch in die neuen Verfassungen auf, und es wird sich erneuern was Plutarch (Timoleon 11) von einer Freiheitsperiode Siciliens erzählt: „Kalippus und Pherar (die antiken Hecker und Struve) gaben vor sie kämen um Sicilien zu befreien und die Tyrannei zu vertilgen; aber sie ließen die Uebel der Tyrannei den Sicilianern als goldene Zeit erscheinen, so daß wer in der Knechtschaft gestorben für glücklicher galt als wer die Freiheit erlebte.“

---

Ein Bauer fragte einen Advocaten, was denn eigentlich der Unterschied zwischen äußerste Rechte, äußerste Linke und rechte Mitte sei? — „Das will ich Euch durch ein Beispiel erklären,“ antwortete der Advokat; „stellt Euch das Französische Volk vor als eine Kuh. Nun kommt die äußerste Rechte und will die Kuh beim Schweif an sich reißen; die äußerste Linke bei den Hörnern; während die zwei die Kuh hin- und herreißen, ist die rechte Mitte in der Mitte und melkt die Kuh!„

---

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns L. W. Hennigson Sohn Joseph Wilhelm. — St. Marien-Kirche: des Armenaufsehers Pölzam Tochter Sophie Elisabeth.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: der Kaufmann und Tischlermeister E. P. Berg alt 43 J.; der Arrendator J. G. Rösner, alt 90 J. St. Marien-Kirche: F. A. Woiwod alt 14 Jahr.

---

Die letzten Posten haben keine Berliner Zeitungen gebracht, da das gestörte Verhältniß zwischen den Druckerei-Besitzern und deren Gehülfen und Arbeitern noch nicht wiederhergestellt ist.

---

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 49.) Den 23. April 1848.
C. H. Zimmerberg, Censor.

(Beilage.)

№ 34. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 27. April 1848.

## Getraide-Preise in Reval

vom 10. bis zum 16. April 1848.

| | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 60 | 8 | 50 |
| dito Sommer- . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Roggen, hies. v. 115 Pfd. ,, ,, ,, | 5 | — | — | — |
| dito von 113 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | 66 | | |
| Gerste, grobe . . . ,, ,, ,, | 5 | — | 4 | 66 |
| dito feine . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Hafer . . . . . ,, ,, ,, | 2 | 46 | 2 | 40 |
| Kornbranntwein, 50g nach Güte pr. Eimer | — | 75 | — | — |

## Getraide-Preise in Riga

am 16. April 1848.

| | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | — | — | — | — |
| Roggen . . à 15 ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Gerste . . . à 16 ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Hafer . . . à 20 ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik | 3½ | — | 3½ | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,, | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle | 1⅔ | — | — | — |
| Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass | 8 | 50 | — | — |
| dito ⅔ ,, . . ,, ,, | 12 | 50 | — | — |

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Martin Jannau, zufolge anher producirten, mit dem Dörptschen Bürger und Bäckermeister Johann Jacob Stockmar am 1. Juni 1847 abgeschlossenen und am 12. Juni 1847 hierselbst corroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 3. Stadttheil sub No. 27 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Garten für die Summe von 1714 Rbl. 28 Cop. S.-Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 26. April 1849 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Einwohner Martin Jannau nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat, Rathhaus, am 15. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des Hrn. Dorpatschen Schul-Inspectors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag 130 Rub. 20 Kop. S. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 5. Mai c. und zum Peretorge am 8. Mai Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzelei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den. 26. April 1848.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät Sr. Excellenz der Herr Landrath v. Transehe auf das

im Ragaschen Kreise und Sissegalschen Kirchspiele belegene Gut Taurup um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, am 13. April 1848.

Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilken, Rath.

Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät Se. Excellenz der Herr Landrath v. Transehe um eine Erweiterung des auf dem in Trikatenschen Kirchspiele Wenden-Walkschen Kreises belegenen Gute Neu-Wrangelshof haftenden Pfandbriefs-Credits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die Pfandbriefe der nachgesuchten zweiten Anleihe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, am 13. April 1848.

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilken, Rath.

Stövern, Secr.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache die ergebenste Anzeige, daß ich chirurgische Instrumente, Bandagen und Messer aller Art anfertige so wie auch die benannten Artikel reparire und schleife, und verspreche die prompteste Bedienung. Meine Wohnung ist in der Rigaischen Straße neben der Töpfferschen Handlung. 2

A. Meißner,
von einer Königl. Preuß. Regierung geprüfter Chirur. Instrumentenmacher und Bandagist.

In Werro, unweit vom Markt an der Allee, ist ein hölzernes Wohnhaus nebst Nebengebäuden, gutem Obst- und Küchengarten käuflich zu haben. Das Nähere darüber daselbst bei Frau von Sellheim zu erfahren. 3

Gute Kartoffeln à 2 Rbl. 50 Cop. S.-M. per Tschetwert sind auf dem Gute Rewold zu haben. Die Probe ist zu sehen bei 2

Carl Hennig.

Circa 80 Lof gutkeimende, gereinigte Leinsaat à 3 Rbl. S. pr. Lof verkauft

G. Stein in Werro. 1

Beim Arendator Lezius sind zwei Pferde zu verkaufen, die zum Artillerie-Dienst tauglich sind. 1

Blühende Rosen sind beim Gärtner zu haben von Rath Hagen. 1

Im La Trobeschen Hause ist eine meublirte Familienwohnung zu vermiethen. 3

Ein in der Alexander-Straße belegenes warmes trockenes hölzernes Wohnhaus — bestehend aus einer Familienwohnung von 6 aneinanderhängenden Zimmern und 8 einzelnen Stuben für Studirende, und einem dazu gehörigen Obstgarten — ist für den billigen Preis von 200 Rbl. S. jährlich zu vermiethen. Außerdem ist eine kleine Familienwohnung von 5 Zimmern zu vermiethen. Näheres bei J. Oding, Klempnermeister. 1

Im ehemaligen Stockmarschen Hause an der St. Petersburger Straße ist eine Familienwohnung von drei Zimmern zu vermiethen und gleich zu beziehen. Pfandhalter Jannau. 1

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Adolph Seebeck. 1

Joseph Johann Lamaschewsky, Böttchergesell. 1

C. Kohlhase, Pharmaceut. 3

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Di Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 35.

Freitag 30. April. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Von Gottes Gnaden

**Wir, Nikolai der Erste**

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Unserem lieben und getreuen Adel des Gouvernements Livland.

Der Adel der Ostsee-Gouvernements hat sich stets und bei jeder Gelegenheit, sowohl inmitten der Segnungen des Friedens, als auch während der Kriege früherer Zeiten durch unwandelbare Treue und warme Liebe zu Thron und Vaterland ausgezeichnet.

Gegenwärtig berichtet der Militair-Gouverneur von Riga, daß der Adel des Gouvernements Livland, vom Wunsche beseelt einen neuen Beweis seines Eifers für das Gemeinwohl an den Tag zu legen, einmüthig beschlossen hat, 300 Pferde für die Artillerie-Parks zu stellen und außerdem eine Summe zum Ankauf von Pferden für die übrigen Truppentheile darzubringen.

Indem Wir diese Darbringungen, ihrer Bestimmung gemäß, zu verwenden verordnen und in ihnen einen, unter den gegenwärtigen Umständen, unzweifelhaften Beweis der lobenswerthen angestammten Gesinnungen des livländischen Adels erblicken, bezeugen Wir mit innigem Vergnügen Unserem gesammten lieben und getreuen Adel des Gouvernements Livland Unsere Kaiserliche Erkenntlichkeit und Unser besonderes Wohlwollen, in der vollen Ueberzeugung, daß die ritterlichen Eigenschaften, die von Alters her diese ausgezeichnete Korporation zieren, für immer unwandelbar bestehen werden, gleichwie Unsere Kaiserliche Gnade gegen sie unverändert bleiben wird.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 13. April 1848.

Zu Collegienräthen sind befördert die Hofräthe: Blum, ord. Professor beim pädagogischen Institut, Schröders Archivar der Canzellei des Staatssecretairs für die Annahme von Bittschriften; der Rath beim Hofcomptoir Staatsrath Böttcher ist zum wirklichen Staatsrath befördert.

Am 17. d. M. ist das neue Dampfschiff „Peter der Große" das eine regelmäßige Verbindung zwischen hier und dem Ladogasee unterhalten soll vom Stapel gelaufen und wird in der 2ten Hälfte des Mai seine Fahrten beginnen, die von den Einwohnern Finlands und St. Petersburgs mit Ungeduld erwartet werden. Das neue Dampfschiff ist so gebaut, daß auch der niedrigste Wasserstand in der Newa ihm nicht hinderlich werden kann.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 22. April. Heute Morgen um 8 Uhr ist der Consistorial-Assessor, Operpastor der St. Johannis-Gemeinde, Herr C. H. Schirren, nach längerer Krankheit durch den Tod aus unserer Mitte geschieden.

(Rig. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 29. April. (Pr. St. A.) Erst gestern Abend 10½ Uhr wurde das schwierige Werk der Stimmzählung beendet und das diesfällige Resultat bald darauf unter Fackelschein der auf dem Platze aufgestellten Bürgerwehr und dem Volke verkündet. Das amtliche Resultat ist: 1) Lamartine 259,800 Stimmen. 2) Dupont (Eure) 245,083. 3) Arago 243,640. 4) Garnier Pagès 240,890. 5) Marrast 229,166. 6) Marie 225,776 7) Cremieux 210,699; die ersten 7 sind Mitglieder der provisorischen Regierung; 8) Beranger (der Liederdichter) 204,271. 9) Carnot, Unterrichts-Minister, 195,608. 10) Bethmont, Ackerbau- und Handels-Minister, 189,252. 11) Duvivier, General der beweglichen National-Garde, 182,175. 12) Ferdinand von Lasteyrie, ehemaliger Deputirter, 165,156. 13) Vavin, ehemaliger Deputirter, 151,103. 14) General Cavaignac, General-Gouverneur von Algier, 144,187. 15) Berger, ehemaliger Deputirter, 136,660. 16) Pagnerre, General-Secretair der provisorischen Regierung, 136,117. 17) Buchez, Adjunkt des Maire von Paris, 135,678. 18) Cormenin, Vicomte, Präsident des Staats-Raths, 135,050. 19) Corbon, Holzschneider und Ober-Redacteur des Journals Atelier 135,043. 20) Caussidière, Polizei-Präfekt von Paris, 133,775. 21) Albert, Mitglied der provisorischen Regierung, 133,041. 22) Wolowski, Professor an der Gewerbeschule, 132,333. 23) Peupin, Uhrmacher-Gehülfe, 131,969. 24) Lebru Rol-

lin, Mitglied der provisorischen Regierung, 131,587. 25) Schmith, Arbeiter, 124,383. 26) Flocon, Mitglied der provisorischen Regierung, 121,865. 27) Louis Blanc, desgleichen, 121,140. 28) Becurt, Adjunkt des Maire von Paris, 118,075. 29) Agricol Perdiguier, Tischlergeselle, 117,290. 30) Jules Bastide, Unter-Staatssecretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, 110,228. 31) Coquerel, protestantischer Pfarrer, 109,931. 32) Garnon, ehemaliger Deputirter, 106,747. 33) Guinard, Artillerie-Obrist der National-Garde, 106,262. 34) Lamennais, Abbé, 104,871. Nach diesen 34 haben folgende Supleanten die meisten Stimmen: 1) Moreau, ehemaliger Deputirter, 99,366, und Boissel, ehemaliger Deputirter, 93,442 Stimmen. „So weit", sagt das Journal des Débats, „reichen die amtlich bekannten Ergebnisse. Morgen wird man erst die genaue Anzahl der Stimmen kennen, welche die anderen Kandidaten erhalten haben."

Die Eröffnung der National-Versammlung ist um einen Tag, vom 4ten auf den 5ten Mai, verschoben.

Paris, 30. April. (Pr. St. A.) Der heutige Moniteur enthält folgendes Dekret: „Nach Einsicht des vom General Cavaignac gestellten Verlangens, als Volksvertreter an den Arbeiten der Nationalversammlung Theil zu nehmen, verordnet die provisorische Regierung: Art. 1. General Cavaignac, General-Gouverneur von Algerien, ist nach Paris gerufen. Art. 2. Der General Changarnier ist zum General-Gouverneur von Algerien ernannt."

Der Moniteur bringt gestern ein Dekret, welches alle Banken Frankreichs (mit Ausnahme der von Bordeaux) mit der pariser Hauptbank vereinigt.

Ein Dekret befiehlt die Vollendung des Louvre, d. h. des Flügels längs der Rue Rivoli, der von heute an „Volkspalast" heißen und alle Erzeugnisse des Gedankes (produits de la pensée) in sich schließen und zur Schau stellen soll. Die Republik wird sämmtlichen Eigenthümern, deren Grundstücke zur Ausführung dieses Flügels verschwinden müssen, sofort die Räumung derselben durch den Maire von Paris anbefehlen, ihnen aber eine angemessene Entschädigung leisten.

Das heutige Journal des Débats bemerkt über die Wahlen: „Was wir bisher von dem Resultat der Wahlen kennen, erlaubt noch kein bestimmtes Urtheil über die künftige Versammlung. Ja, wir gehen noch weiter: selbst, wenn alle Wahlen bekannt wären, würde dies Urtheil noch immer nur ein sehr muthmaßendes sein können. Niemand vermag zu sagen, welchen Charakter eine Versammlung haben wird, die aus 900 Personen besteht, deren größte Zahl zum erstenmal im politischen Leben erscheint. Bemerkenswerth ist es jedoch, daß die Blätter, welche für Organe der exaltirtesten Republikaner gelten, sehr mißmüthig zu sein scheinen. Sie selbst verkünden ihre Niederlage mit einer gewissen Affectation. Was wollen sie denn? In Paris hat der gemäßigste Theil der provisorischen Regierung allerdings einen beträchtlichen Vortheil davongetragen. Herr von Lamartine hat die außerordentliche hohe Zahl von fast 260,000 Stimmen für sich gehabt. Aber das Luxembourg ist nicht geschlagen, denn die Herren Louis Blanc, Albert und Flocon sind gewählt, und auch die 129,000 Stimmen, auf welche Herr Ledru Rollin es gebracht, sind noch immer eine ganz hübsche Zahl. Wir finden überdies Namen, die, wie uns scheint, bei den aufrichtigen Republikanern nicht das geringste Mißtrauen erregen können, auf der pariser Liste, Namen wie Jules Bastide, General Duvivier, General Cavaignac, Caussidiere und eine Anzahl von Arbeitern, die, wie man sagt, mit demokratischen Gesinnungen eine unbestreitbare Fähigkeit verbinden. Schwieriger ist es, die Wahlen der Provinz zu beurtheilen. Unter den uns zugehenden und von uns veröffentlichten Namen bilden, wir gestehen es offen, die unbekannten die größte Zahl. Die bekannten Namen sind die von Deputirten der ehemaligen Opposition. Für jetzt aber müssen wir uns, wie gesagt, noch auf Muthmaßungen beschränken. Wir zweifeln nicht, und wir haben niemals gezweifelt, daß die bevorstehende Versammlung die Proklamirung der Republik ratifiziren wird. Uebrigens wird dieselbe im Ganzen gemäßigt sein."

In Rouen ist es bei den Wahlen zu einem völligen Aufruhr gekommen; es sind Barrikaden errichtet worden, und es hat ein blutiger Kampf zwischen der von Linientruppen unterstützten National-Garde und den Aufrührern stattgefunden. Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt. Die Barrikaden wurden bei Tagesanbruch von der Bürgerwehr und den Truppen genommen. Auf beiden Seiten sind viele Opfer gefallen, und beim Abgang der letzten Nachrichten war die Ruhe noch nicht überall wiederhergestellt. Gestern sind von Paris 1200 Mann der beweglichen National-Garde mit der Eisenbahn nach Rouen abgegangen.

Es sind alle Vorbereitungen getroffen, damit die provisorische Regierung mit Eröffnung der Nationalversammlung aus dem Stadthause in die Tuilerieen übersiedeln könne.

In Paris herrscht jetzt die vollkommenste Stille. Die Wirthe machen Vorbereitungen zu den Festlichkeiten für die National-Versammlung.

Die provisorische Regierung hat mehrere Pferde-Einkäufer nach dem Norden Englands abgeschickt, um dort Pferde zu leichten Kavalleriedienst anzukaufen. Die französische Pferdezucht beschränkte sich bisher auf schwere Pferde; man sieht sich daher genöthigt, 28,000 Pferde größtentheils vom Auslande (Deutschland und England) zu beziehen.

Zu Algier sind drei Regierungs-Kommissare eingetroffen, um Algerien in drei Departements zu organisiren; es sind die Herren Redon, Cohen und Dhuré d'Apremont. Herr Gouput ist General-Kommissar für ganz Algerien.

Ein Regierungs-Dekret schreibt den Volks-Repräsentanten eine Uniform vor. Dieselbe besteht in schwarzem Frack, weißer Ueberschlagsweste, schwarzen Beinkleidern, seidener dreifarbiger Schärpe mit Goldfransen am Ende und einem rothen Bande im Knopfloch, worauf die republikanischen Fasces gestickt sind.

Eine telegraphische Depesche aus Lyon meldet der Regierung, daß die Aufregung unter den dortigen Arbeitern einen sehr beunruhigenden Charakter angenommen habe und man jeden Augenblick einen ernsten Aufstand derselben befürchte.

Abd el Kader, dessen Abreise aus dem Fort Lamalgue bei Toulon alle Blätter vorgestern meldeten, ist über Toulouse in Pau eingetroffen. Das dortige Schloß ist sehr elegant hergestellt worden.

Straßburg, 28. April. (Köln. Ztg.) Die Wahlbewegung ist nun vorüber. Die Kandidaten, welche von den Freunden der Freiheit und Ordnung vorgeschlagen wurden, Männer, welche die Republik im Sinne Lamartine's verstehen, gingen aus der Wahlurne hervor. Heute kamen wieder sehr viele Flüchtlinge aus dem Badischen hier an, darunter auch die Trümmer der Demokraten-Legion. Struve ist diesen Morgen eingetroffen. Auch Herwegh wird erwartet. Die mit der Eisenbahn angekommenen Flüchtlinge sahen erschöpft, ermüdet und in jeder Beziehung bemitleidenswerth aus. Wie viel Blut hat der Kampf gekostet, vor dem von so vielen Seiten gewarnt wurde. Welche Verantwortlichkeit für die Führer! — Nachschrift. Die bis jetzt bekannt gewordenen Wahlen aus den nächsten Departements und so weit sie durch telegraphische Meldungen mitgetheilt werden, lassen auf einen vollständigen Sieg der Freunde des Guten schließen. Hier ist man über dieses Ergebniß nicht wenig erfreut, und Tausende werfen bereits wieder jene sorgenvolle Stimmung ab, in welcher sie sich seit dem 25. Februar befanden. — 29. April. Es sind nun mehr als hundert Flüchtlinge hier, welche den Kampf im badischen Oberlande mitgemacht hatten. Denselben ward heute von der Behörde eröffnet, daß das Ministerium beschlossen habe, ihnen den Aufenthalt in Frankreich durchaus nicht zu versagen, allein sie hätten sich nach einem der Departements des Jura, des Doubs, der Ardennen oder der Haute-Saone zu begeben. Die freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland gestatteten nicht, daß sie sich in den an Deutschland gränzenden Departements des Elsasses oder Lothringens niederlassen könnten. Die Flüchtlinge erhalten Pässe und die nothwendige Unterstützung von der Regierung.

Paris, 2. Mai. (Pr. St. A.) Der Moniteur beginnt heute die ersten Wahl-Listen zu veröffentlichen. Sie differiren wenig von den bereits bekannten. Thiers ist durchgefallen. Im Lot-Departement findet man neben Cavaignac den Burger Lucien Murat, Sohn des ehemaligen Königs von Neapel.

Ein Dekret der provisorischen Regierung schafft die Sklaverei der Schwarzen in den Kolonieen ab. Nachdem der Sklavendienst mit den Grundsätzen der Freiheit, Gleichheit und Brüderschaft als unverträglich geschildert, heißt es in dem Dekret: Art. 1. Zwei Monate nach Bekanntmachung des gegenwärtigen Dekrets muß die Sklaverei in den Kolonieen abgeschafft sein. Vom Tage der Bekanntmachung an hört jede körperliche Züchtigung und jeder Sklavenhandel auf. Art. 2. Das System des Sklavengewerbes am Senegal ist unterdrückt. Art. 3. Die Regierungs-Kommissarien in unseren Kolonieen Martinique, Guadeloupe, Reunion (Bourbon), Guyana, Senegal, Mayotte, Algerien, an den westafrikanischen Küsten u. s. w. haben für sofortige Ausführung der zur Befreiung nöthigen Maßregeln zu sorgen. Art. 4. Volle Amnestie für gestrafte Kolonisten. Art. 5. Die National-Versammlung regulirt die Entschädigungssummen der Kolonialbesitzer. Art. 6. Die dergestalt befreiten Kolonieen, so wie unsere Besitzungen in Indien, haben demnächst ihre Vertreter in die National-Versammlung zu schicken. Art. 7. Der Grundsatz, daß jeder Sklave bei Berührung des französischen Bodens frei wird, erhält von jetzt an volle Anwendung. Art. 8. Kein Franzose darf selbst auf fremdem Gebiete irgend ein mit dem Sklavenhandel in Verbindung stehendes Geschäft fortan betreiben. Denjenigen, die durch frühere Verträge gebunden sind, wird hiermit eine Frist von drei Jahren bewilligt, um sich dem Dekret zu unterwerfen. Thun sie dies nicht, so gehen sie der Eigenschaft eines französischen Bürgers verlustig. Dasselbe gilt für alle Erben und sonstigen Besitztitel-Inhaber ehemaligen Sklaverei-Betriebs.

Die Arbeits-Organisirungs-Kommission, welche unter Louis Blanc im Luxembourg-Palast ihre Sitzungen hält, veröffentlicht heute im Moniteur die Fortsetzung ihres General-Berichts über das Ergebniß ihrer Arbeiten seit der Februar-Revolution. Sie dringt darin, ihren Associations- und Solidaritäts-Grundsätzen gemäß, auf Errichtung von Landwirthschafts-, Handels-, Ankaufs- und Verkaufs- oder Austausch- und Industrie-Sozial-Werkstätten. Es soll sich dies dreifache Netz über ganz Frankreich ausdehnen und seinen Knoten in Paris haben. Zur Ausführung ihres Planes verlangt die Kommission von der National-Versammlung zunächst einhundert Millionen Franken.

Metz, 30. April. (Köln. Ztg.) Die Wahlen für die National-Versammlung sind hier, wie in ganz Lothringen, recht gut ausgefallen. Die Ledru-Rollinsche Partei gab sich umsonst Mühe, überspannten Köpfen den Sieg zu verschaffen; sie hatte vergebens noch in den letzten Wochen mehrere außerordentliche Kommissare zu uns abgeordnet — man wählte gemäßigte Republikaner und trug auch der arbeitenden Klasse Rechnung, ohne auf die Apostel Louis Blanc's und des Ministers des Innern zu hören.

## England.

London, 29. April. (Pr. St. A.) Die Königin hat durch den Ober-Kammerherrn allen Damen, welche sich ihr während der bevorstehenden Saison wollen vorstellen lassen, den Wunsch ausgedruckt, daß sie bei diesem gedruckten Stande des Handels und der Gewerbe Alle in brittische Stoffe gekleidet sein möchten.

In Irland dauert die Besorgniß vor Unruhen fort und der Lord-Lieutenant hat am 24. eine dringende Aufforderung an die größeren Städte des Landes erlassen, in jedem Kirchspiele eine Abtheilung von zuverlässigen Special-Constables zu organisiren. Zugleich hat der Geheimerath am 25. ein allgemei-

nes Kirchengebet für Erhaltung der Ruhe und Ordnung beschlossen, welches an den nächsten vier Sonntagen von den Kanzeln verlesen werden soll. Zu heute ist in Dublin eine Volksversammlung einberufen, um eine Petition an die Regierung zu berathen, in welcher sie gebeten werden soll, Dublin unter das Ausnahmegesetz zu stellen und die Mißvergnügten zu entwaffnen. Nach einem hier in London eingegangenen Privatbriefe aus Dublin soll die Regierung diesen Beschluß schon gefaßt haben. Die Garnison von Dublin wird fortwährend verstärkt.

Die in Singapore erscheinenden Straits Times berichten über eine Expedition, welche die spanische Regierung von Manila aus gegen die unter der Botmäßigkeit des Sultans Suluh stehenden Piraten von Balangigni gerichtet hat. Die Expedition bestehend aus 3 Kriegsdampfschiffen, 2 Kriegsschooners und 14 Kanonenböten, mit 600 Mann Infanterie, 50 Mann Artillerie und 2 Geschützen an Bord, verließ Manila am 5. Febr. und operirte zehn Tage lang, vom 15. bis zum 25. Febr., gegen die Insel, die durch Feuer und Schwerdt verwüstet wurde. Zwei Forts wurden von den Spaniern erstürmt, in einem derselben fingen die Piraten schon an, in der Verzweiflung ihre Weiber und Kinder umzubringen, um sie nicht in die Hände der Spanier fallen zu lassen, als der spanische General sich ins Mittel legte und deren 300 das Leben rettete; außerdem wurden 200 Sklaven, zum Theil spanische, zum Theil holländische Unterthanen, von denen mehrere schon zwei Jahre gefangen waren, befreit. Von den Piraten, welche sich aufs Aeußerste wehrten, wurden ungefähr 450 getödtet; die Spanier eroberten 124 Kanonen, verbrannten 150 Fahrzeuge, zerstörten 4 Forts und 7 Dörfer und rotteten 7 bis 8000 Kokosnußbäume aus, um die Insel unbewohnbar zu machen. Die Spanier selbst verloren 21 Todte und 160 Verwundete. Von den Piraten sind nur wenige entkommen.

Briefe von Sierra Leone berichten leider, daß das Meer dort mit Sklavenschiffen bedeckt sei. Ein englisches Kriegsdampfschiff brachte drei derselben auf; eines war ein Amerikaner mit 850 Sklaven am Bord, die während der achtstündigen Verfolgung alle in die unteren Räume gepackt wurden. In Folge davon starben gegen 100 dieser armen Neger.

Briefe aus London melden, daß der Fürst Metternich daselbst täglich den ärgsten Insulten von Seiten in England lebender Oesterreicher, Polen, Ungarn und Italiener ausgesetzt ist und sich nirgends öffentlich sehen lassen darf. Wir lesen in der That im Morning-Herald vom 27. d., daß ein Oesterreicher, Namens Johann Lhoski, vor das Polizei-Bureau von Marlboroughstreet gebracht wurde, weil er dem Fürsten Metternich alle Fenster eingeschlagen hatte. Bei dieser Gelegenheit sagte der Besitzer des Brunswie-Hotel als Zeuge aus, daß Metternich fortwährend Insulten von Seiten seiner Landsleute ausgesetzt sei. Lhoski wurde zu 6 sh. Strafe verurtheilt.

## Deutschland.

Frankfurt, 29. April. (O. P. A. Z.) Der „Entwurf des Deutschen Reichsgrundgesetzes“, wie er der deutschen Bundesversammlung als Gutachten der siebzehn Männer des öffentlichen Vertrauens vom 26. April d. J. überreicht worden lautet:

### Entwurf des deutschen Reichsgrundgesetzes.

Da nach der Erfahrung eines ganzen Menschenalters der Mangel an Einheit in dem deutschen Staatsleben innere Zerrüttung und Herabwürdigung der Volksfreiheit, gepaart mit Ohnmacht nach Außen hin, über die deutsche Nation gebracht hat, so soll nunmehr an die Stelle des bisherigen deutschen Bundes eine auf Nationalfreiheit gebaute Verfassung treten.

### Artikel I.
### Grundlagen.

§. 1. Die zum bisherigen deutschen Bunde gehörigen Lande, mit Einschluß der neuerdings aufgenommenen preußischen Provinzen und des Herzogthums Schleswig, bilden fortan ein Reich (Bundesstaat) *). 2. Die Selbstständigkeit der einzelnen deutschen Staaten wird nicht aufgehoben, aber, so weit es die Einheit Deutschlands fordert, beschränkt. Diese Beschränkung liegt theils darin, daß einzelne Staatsangelegenheiten fortan ausschließlich der Reichsgewalt anheimfallen (s. Art. II.), theils darin, daß dem Volke gewisse Grundrechte und Einrichtungen von Reichswegen gewährleistet werden (s. Art. IV.)

### Artikel II.
### Bedeutung des Reichs.

§. 3. Der Reichsgewalt steht fortan ausschließlich zu: a) die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands und der einzelnen deutschen Staaten nach Außen, mithin das Recht der Verträge und des gesammten diplomatischen Verkehrs zu diesem Zweck im gleichen die Ueberwachung der von den einzelnen Staaten unter sich oder mit dem Auslande abzuschließenden Verträge. (Ständige Gesandtschaften zwischen den einzelnen Staaten finden nicht weiter statt; b) das Recht über Krieg und Frieden; c) das Heerwesen, beruhend auf stehendem Heere und Landwehr, und auf dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht ohne Stellvertretung; d) das Festungswesen; e) die Sicherung Deutschlands zur See durch eine Kriegsflotte und Kriegshäfen; f) das Zollwesen, so daß das ganze Reich ein Zollgebiet bildet; g) das Postwesen; h) Gesetzgebung und Oberaufsicht über Wasserstraßen, Eisenbahnen und Telegraphen; i) Ertheilung von Erfindungspatenten, die sich auf das ganze Reich erstrecken; k) die Gesetzgebung im Gebiete des öffentlichen und Privatrechts, in so weit eine solche zur Durchbildung der Einheit Deutschlands erforderlich ist, wohin insbesondere ein Gesetz über deutsches Heimathsrechts und Staatsbürgerrecht, so wie ein Gesetz über ein für ganz Deutschland gleiches Münz-, Maaß- und Gewichtssystem gehört; l) die Gerichtsbarkeit in dem unten (§. 24) bezeichneten Umfange m) die Verfügung über sämmtliche Zoll- und Posteinkünfte und, sofern diese und sonstige Reichseinnahmen (Taxen, Konzessionsgelder u. s. w.) nicht aus-

*) Wegen des Großherzogthums Posen und des Istrianer Kreises wird eine Bestimmung vorbehalten.

reichen, die Belegung der einzelnen Staaten mit Reichssteuern.

## Artikel III.

### Verfassung des Reichs.

§. 4. Die Fülle der Reichsgewalt ist in dem Reichsoberhaupte und dem Reichstage vereinigt. Die Verwaltung einzelner Zweige derselben geschieht durch eigene Reichsbehörden, an deren Spitze Reichsminister stehen; die Gerichtsbarkeit insbesondere übt ein Reichsgericht aus.

### A. Das Reichsoberhaupt.

§. 5. Die Würde des Reichsoberhaupts (deutschen Kaisers) soll um der Sicherstellung der wahren Wohlfahrt und Freiheit des deutschen Volks willen erblich sein. §. 6. Das Reichsoberhaupt residirt zu Frankfurt a. M. es bezieht eine mit dem Reichstage zu vereinbarende Civilliste. §. 7. Der Kaiser hat die vollziehende Gewalt in allen Angelegenheiten des Reichs, ernennt die Reichsbeamten und die Offiziere des stehenden Heeres und der Marine, sowie die Stabs-Offiziere der Landwehr; desgleichen verfügt er über die Vertheilung des stehenden Heeres. Auch zur Ertheilung von Erfindungspatenten (§. 3. i.) bedarf es der Zustimmung des Reichstages nicht. §. 8. Dem Kaiser steht die außerordentliche Berufung (vergl. §. 18.), die Vertagung, Schließung und Auflösung des Reichstages zu. Die Beschlüsse des Reichstages erhalten durch seine Verkündigung verbindliche Kraft für alle Theile des Reichs. Er erläßt die zur Vollziehung der Reichsgesetze nöthigen Verordnungen. Das Recht des Vorschlags und der Zustimmung zu den Gesetzen theilt er mit dem Reichstage. §. 9. Der Kaiser übt die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands und der einzelnen deutschen Staaten aus. Von ihm werden die Gesandten und Konsuln ernannt und bei ihm beglaubigt. Er schließt die Verträge mit auswärtigen und überwacht die Verträge der einzelnen deutschen Staaten (§. 3. n). Er entscheidet über Krieg und Frieden. §. 10. Der Kaiser ist unverletzlich und unverantwortlich, dagegen müssen alle von ihm ausgehenden Verfugungen von wenigstens einem der Reichsminister unterzeichnet werden, zum Zeichen der Verantwortlichkeit dessen fur die Zweck- und Gesetzmäßigkeit der Verfügung. Der Mangel einer solchen Unterschrift macht die Verfügung ungültig.

### B. Der Reichstag.

§. 11. Der Reichstag besteht aus zwei Häusern, dem Oberhause und dem Unterhause. §. 12. Das Oberhaus besteht aus höchstens 200 Mitgliedern, nämlich: 1) aus den regierenden Fursten. Sie haben das Recht, einen Stellvertreter zu schicken der aber im Laufe einer Sitzungsperiode nicht abgerufen werden darf; 2) aus einem Abgeordneten von jeder der 4 freien Städte, welche die Regierungen mindestens fur die Dauer einer Sitzungsperiode schickt; 3) aus Reichsräthen, welche aus dem Kreise der bewährten Verdienste des Vaterlandes von den einzelnen Staaten auf 12 Jahre gewählt werden, so daß alle 4 Jahre ein Drittel austritt. Die Wahlberechtigung ist unter den einzelnen Staaten mit Rücksicht auf deren Bevölkerung vertheilt. In Staaten, die nur einen Reichsrath schicken, steht das Wahlrecht den Ständen und in den freien Städten den gesetzgebenden Körpern, in solchen, die mehrere schicken, steht es zur Hälfte den Ständen, zur Hälfte den Regierungen zu *); die Reichsräthe müssen dem Staate, von dem sie gewählt werden, angehören und das 40. Lebensjahr vollendet haben. §. 13. Das Unterhaus besteht aus Abgeordneten des Volks, welche auf 6 Jahre gewählt werden, so daß alle 2 Jahre ein Drittel austritt. Auf je 100,000 Seelen der wirklichen Bevölkerung kommt ein Abgeordneter, jedoch so, daß auch Staaten von geringerer Volkszahl einen Abgeordneten schicken und ein Ueberschuß von wenigstens 50,000 Seelen ebenfalls zu einem Abgeordneten berechtigt. Die Wahl geschieht durch das Volk (nicht durch die Ständeversammlungen), ob aber direkt oder indirekt (durch Wahlmänner) bleibt der Gesetzgebung der einzelnen Staaten uberlassen. Wähler ist jeder volljährige selbstständige Staatsangehörige, mit Ausschluß der wegen eines entehrenden Verbrechens Verurtheilten; wählbar jeder Wahlberechtigte nach vollendetem 30. Lebensjahr, ohne Unterschied des deutschen Staates, dem er angehört. Die näheren Bestimmungen bleiben einer von Reichswegen zu erlassenden Wahlordnung vorbehalten. Beamte bedurfen zur Annahme der auf sie gefallenen Wahl keiner Genehmigung §. 14. Die Reichsräthe und die Mitglieder des Unterhauses beziehen Reise- und Tagegelder aus der Reichskasse. §. 15. Jedes Mitglied des Reichstages, mit Einschluß der §. 12 Nr. 1. und 2. erwähnten Stellvertreter und Abgeordneten, vertritt ganz Deutschland und ist an Instructionen nicht gebunden. §. 16. Zur Gultigkeit eines Reichstagsbeschlusses gehört die Uebereinstimmung beider Häuser. Das Recht des Gesetzvorschlags, der Beschwerde und der Adresse, desgleichen die Anklage der Minister steht jedem Hause für sich zu. Der Voranschlag des Reichshaushalts ist stets zuerst dem Unterhause zur Beschlußnahme vorzulegen, deren Ergebniß das Oberhaus nur im Ganzen verwerfen, in den einzelnen Ansätzen nicht verändern darf. §. 17. Zu einem Beschluß eines jeden Hauses gehört die Gegenwart von wenigstens einem Drittel der Mitglieder und die absolute Mehrheit der Stimmen. §. 18. Der Reichstag versammelt sich von rechtswegen jährlich einmal zu einer ordentlichen Sitzung in Frankfurt am Main, die am ... ihren Anfang nimmt. Außerordentliche Sitzungen können vom Kaiser zu jeder Zeit berufen werden

*) Vertheilung der Reichsräthe auf die einzelnen deutschen Staaten: Oesterreich sendet 24; Preußen 24; Sachsen, Hannover, Württemberg und Baden, je 8, zusammen 32; Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Schwerin, je 6, zusammen 24; Luxemburg, Braunschweig, Nassau, Sachsen-Weimar, Oldenburg, je 4, zusammen 20; Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg, je 2, zusammen 6; Mecklenburg-Strelitz, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Hohenzollern-Sigmaringen, Hohenzollern-Hechingen, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Lippe-Schaumburg, Lippe, Hessen-Homburg, Lichtenstein, Lauenburg, Lübeck, Frankfurt, Bremen, Hamburg, je 1, zusammen 19; im Ganzen 161.

(s. §. 8). Eine Vertagung des Reichstages durch den Kaiser darf nicht über sechs Wochen ausgedehnt werden. Einer Auflösung soll die Anordnung neuer Wahlen binnen 14 Tagen nachfolgen, widrigenfalls tritt der Reichstag, drei Monate nach der Auflösung in seiner alten Gestalt zusammen, wenn die Zeit der ordentlichen Sitzung nicht früher fällt. Die Sitzungen beider Häuser sind öffentlich. §. 19. Die Mitglieder des Reichstages können von der Verpflichtung, an den Verhandlungen desselben Theil zu nehmen, nur durch das betreffende Haus des Reichstags entbunden werden. §. 20. Sie können, außer im Fall der Ergreifung auf frischer That, bei einem peinlichen Verbrechen, während ihrer Anwesenheit auf dem Reichstage und auf der Hin- und Herreise nicht ohne Zustimmung des Hauses, dem sie angehören, verhaftet werden. Auch können sie wegen ihrer Aeußerungen im Hause an keinem anderen Ort zur Rechenschaft gezogen werden. §. 21. Die Reichs-Minister haben nur Stimmrecht in dem einen oder anderen Hause, wenn sie Mitglieder desselben sind. Sie haben Zutritt in jedem Hause und müssen auf ihr Verlangen gehört werden. Jedes Haus kann die Gegenwart der Minister verlangen.

C. Das Reichsgericht.

§. 22. Das Reichsgericht besteht aus 21 Mitgliedern. Sie werden zu einem Drittel vom Reichsoberhaupte, zu einem Drittel vom Oberhause, zu einem Drittel vom Unterhause auf Lebenszeit ernannt, und wählen aus ihrer Mitte den Präsidenten und den Vicepräsidenten. Unvereinbar mit der Stelle eines Reichsrichters ist die Bekleidung jedes anderen Reichs- oder Staats-Amtes und die Mitgliedschaft des Ober- und Unterhauses. §. 23. Das Reichsgericht hat seinen Sitz in Nürnberg. Seine Sitzungen sind öffentlich. §. 24. Die Zuständigkeit des Reichsgerichts umfaßt Folgendes: a) Streitigkeiten jeder Art, politische und rechtliche, zwischen den einzelnen deutschen Staaten oder zwischen regierenden Fürsten, insofern sie nicht in das Gebiet der Reichs-Regierungssachen gehören, und mit Vorbehalt der gewillkuhrten Austräge; b) Streitigkeiten über Thronfolge, Regierungsfähigkeit und Regentschaft in den deutschen Staaten, unter demselben Vorbehalt; c) Klagsachen von Privatpersonen gegen regierende deutschen Fursten, insofern es an der Zuständigkeit eines Landesgerichts fehlt; d) Klagsachen von Privatpersonen gegen deutsche Staaten, bei welchen die Verpflichtung, der Forderung Genüge zu leisten zwischen mehreren Staaten zweifelhaft oder bestritten ist; e) Streitigkeiten zwischen der Regierung eines einzelnen Staates und dessen Stände über die Gultigkeit oder Auslegung der Landesverfassung; f) alle Klagen gegen den Reichsfiskus und dessen einzelne Zweige; g) Entscheidungen in oberster Instanz über die, nach der Verfassung eines jeden Landes zu beurtheilenden Beschwerden wegen verweigerter oder gehemmter Rechtspflege; h) Anklagen gegen die Reichsminister oder die Landesminister durch eines der Häuser des Reichstags, desgleichen Anklagen gegen die Landesminister durch die Landstände, wegen Verletzung der Reichs-, beziehungsweise der Landesgrundgesetze. Die Frage wegen Ausdehnung des Anklagerechts auf andere Fälle bleibt der näheren Bestimmung eines Reichsgesetzes vorbehalten; i) Kriminalgerichtsbarkeit mit Urtheilsfällung durch Geschworene in Fällen des Hoch und Landesverraths gegen das Reich, sowie bei Majestäts-Verbrechen gegen das Reichsoberhaupt. Der in diesen Fällen dem Reichsoberhaupt zustehenden Begnadigung muß ein Gutachten des Reichsgerichts vorausgehen. Außerdem hat das Reichsgericht auf Erfordern der Reichsregierung, wegen angeblicher Verletznug reichsgesetzlich verburgter Rechte durch Gesetze oder Regierungshandlungen der einzelnen Staaten Gutachten zu geben. Die Vollziehung der reichsgerichtlichen Sprüche wird durch ein Reichsgesetz näher bestimmt.

Artikel IV.

Grundrechte des deutschen Volkes.

§. 25. Das Reich gewährleistet dem deutschen Volke folgende Grundrechte, welche zugleich der Verfassung jedes einzelnen deutschen Staates zur Norm dienen sollen: a) eine Volksvertretung mit entscheidender Stimme bei der Gesetzgebung und der Besteuerung, und mit Verantwortlichkeit der Minister gegen die Volksvertreter; b) Oeffentlichkeit der Staatsversammlungen; c) eine freie Gemeindeverfassung auf Grundlage selbstständiger Verwaltung in Gemeindeangelegenheiten; d) Unabhängigkeit der Gerichte, Unabsetzbarkeit der Richter außer nach Urtheil und Recht; Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens mit Schwurgerichten in Kriminalsachen und bei allen politischen Vergehen; Vollziehbarkeit der rechtskräftigen Erkenntnisse deutscher Gerichte im ganzen Gebiete des Reichs; e) Gleichheit aller Stände in Betreff der Staats- und Gemeindelasten und der Amtsfähigkeit; f) Allgemeine Bürgerwehr; g) freies Versammlungs- und Vereinsrecht, mit Vorbehalt eines Gesetzes gegen den Mißbrauch; h) unbeschränktes Petitionsrecht sowohl der Einzelnen als der Körperschaften; i) das Recht jedes Betheiligten, Beschwerde über gesetzwidriges Verfahren einer Behörde, nach vergeblichem Anruf der vorgesetzten Behörden, an die Landstände und, sofern eine Verletzung von Reichsgesetzen behauptet wird, an eines der Häuser des Reichstages mit der Bitte um Verwendung zu bringen; k) Preßfreiheit ohne irgend eine Beschränkung durch Censur, Konzessionen und Cautionen; Aburtheilung der Preßvergehen durch Schwurgerichte; l) Unverbrüchlichkeit des Briefgeheimnisses, unter gesetzlicher Normirung der bei Kriminal-Untersuchungen und in Kriegsfällen nothwendigen Beschränkungen; m) Sicherstellung der Person gegen willkürliche Verhaftung und Haussuchung durch eine habeas-corpus Akte; n) Berechtigung aller Angehörigen des deutschen Reiches, in jedem einzelnen Staate und an jedem Orte ihren Aufenthalt zu nehmen, und unter den nämlichen Bedingungen, wie die Angehörigen des betreffenden Staats Grundstücke zu erwerben und Gewerbe zu betreiben; o) Auswanderungsfreiheit; p) Freiheit

der Wahl des Berufs und der Bildung dazu im In- und Auslande; q) Freiheit der Wissenschaft; r) Freiheit des Glaubens und der privaten und öffentlichen Religionsübung; Gleichheit aller Religionsparteien in bürgerlichen und politischen Rechten; s) Freiheit volksthümlicher Entwickelung, insbesondere auch der nicht deutschen Volksstämme durch Gleichberechtigung ihrer Sprache in Rücksicht auf Unterricht und innere Verwaltung.

Artikel V.

Gewähr des Reichsgrundgesetzes.

§. 26. Das Reichsoberhaupt leistet beim Antritt seiner Regierung einen Eid auf das Reichsgrundgesetz vor dem versammelten Reichstage, der bei jedem Thronwechsel unverzüglich und ohne Berufung in der Art zusammentritt, wie er das letztemal versammelt gewesen ist. §. 27. Die Reichsminister und die übrigen Beamten des Reichs, ingleichen das Reichsheer werden auf das Reichsgrundgesetz vereidigt. § 28. Den in den einzelnen Staaten vorgeschriebenen Verpflichtungen auf die Landesverfassung wird die Verpflichtung auf das Reichsgrundgesetz beigefügt. §. 29. Zu Abänderungen des Reichsgrundgesetzes ist die Uebereinstimmung des Reichstags mit dem Reichsoberhaupte in jedem Hause die Anwesenheit von wenigstens Dreiviertel der Mitglieder und eine Stimmenmehrheit von Dreiviertel der Anwesenden erforderlich. §. 30. Alle Bundesbeschlüsse, Landesgesetze und Verträge zwischen einzelnen deutschen Staaten sind, insoweit sie mit einer Bestimmung des Reichsgrundgesetzes im Widerspruch stehen, hiermit außer Kraft gesetzt.

Karlsruhe, 30. April. (Karlsr. Ztg.) So eben sind auf der Eisenbahn 20 gefangene Freischärler, darunter Bornstedt, von badischen Truppen eskortirt, auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen, um nach Bruchsal gebracht zu werden.

Mannheim, 28. April. (Deutsche. Ztg.) Die Ruhe in unserer Stadt ist seit vorgestern nicht wieder gestört worden. Gestern sind 1300 Mann Kurhessen eingerückt, worunter etwa 2 Compagnieen Scharfschützen. Das wirkte zauberhaft; die Physiognomie der Stadt war wie verändert, der Schrecken hörte auf, mit dem Bewußtsein der Kraft kehrte auch die Sicherheit und der gänzlich entschwundene Muth zurück.

Mannheim, 29. April, Mittags 1 Uhr. (Karlsr. Ztg.) So eben sind die Herren Hoff, Grohe, Betz und Spieß gefänglich eingezogen worden; eben so die Fahnenträgerin der Sensemänner. Alle öffentlichen Plätze sind mit Truppen besetzt; vor dem Rathhause stehen zwei Kanonen; die Schloß- und Hauptwache ist den Truppen eingeräumt.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: „Wir entnehmen einem offiziellen Militair-Bericht die Bestätigung des Gefechtes der Württemberger mit der Herweghschen Schaar bei Dossenbach. Die Stärke dieser Schaar wird ebenfalls zu 800 Mann, die Zahl der getödteten Freischärler auf 25 bis 30 angegeben; die Anzahl der Gefangenen soll groß sein; die Uebrigen wurden zersprengt.

Nach demselben Berichte sollen in dem oberen Münsterthal noch Freischaaren hausen, welche den Truppen, die gegen sie ausgesendet werden, ausweichen, aber, sobald die Truppen fort sind, wieder erscheinen und von Erpressung und Plünderung leben.

Nach einem Berichte in der Basler Zeitung hat am 27. April in der Nähe von Schopfheim ein Gefecht zwischen der Herweghschen Schaar und württembergischen Truppen stattgefunden, in Folge dessen die Freischaaren gänzlich versprengt worden zu sein scheinen. Nach Aussagen eines versprengten Theilnehmers an dem Kampf erfährt man über den Zug dieser Schaar Folgendes: In der Nacht von Ostern auf Ostermontag setzten ungefähr 1200 Mann über den Rhein bei Rheinweiler und zogen über Kandern und Vogelbach ins Gebirg, um zu Hecker zu stoßen, der, wie man ihnen vorgegeben, mit 30,000 Mann im Schwarzwalde stehen sollte. Da Hecker aber im Elsaß sitzt, so fanden sie ihn und seine 30,000 Mann nicht. So zogen sie drei Tage auf den Höhen der Berge herum, zum Theil durch Schnee watend, und kamen Mittwoch Abends nach Zell im Wiesenthal, wo sie sich verbarrikadirten und gegen Ueberfall zu sichern suchten. Gegen Morgen begaben sie sich von da weg und suchten über die Berge seitwärts Schopfheim das Rheinthal zu gewinnen. Gegen 10 Uhr wurden sie von württembergischen Truppen aufgefunden und angegriffen, der Kampf dauerte nach Aussagen dieses Mannes gegen drei Stunden, wobei besonders die Kavallerie der Freischaar vielen Abbruch that, um so mehr, als diese zum Theil nur mit Sensen und zum Theil mit schlechten Flinten bewaffnet und durch die Strapazen der letzten Tage stark mitgenommen war; Herwegh befand sich mit seiner Frau in einem Wagen in der Nähe der Schaar, er soll aber gleich bei Beginn des Kampfes sich der Gefahr entzogen haben. Viele Versprengte kamen gestern Abend nach der Schuster Insel, wo sich die am Dienstag über den Rhein gekommene Schaar immer noch verschanzt hielt.

Posen. (St. A.) Ein heute erschienenes Extra-Blatt der „Pos. Ztg." enthält nachstehenden Bericht des Generals von Colomb:

„Die anstatt der Ruhe in der Provinz immer mehr zunehmende Aufregung und Anarchie, die immer weiter um sich greifende Bewaffnung der polnischen Bevölkerung und der offene bewaffnete Widerstand, welcher an mehreren Orten den friedlich einrückenden Truppen daselbst entgegentrat, und der sich unbestreitbar auf die vorhandenen Cadres der Insurgenten stützt, so wie die von letzteren in fast allen Punkten gebrochene Convention vom 11. April c. hatte das Maß der bisher genugsam bewiesenen Milde und Nachsicht so überfullt, daß ich mich veranlaßt gesehen habe, mit der Gewalt der Waffen einzuschreiten.

„Demzufolge wurde am 29sten v. M. das bei Xions versammelte Insurgenten-Corps aufgefordert, die Waffen niederzulegen und friedlich auseinanderzugehen. Sie antworteten jedoch mit Flintenfeuer und wurden demnach sofort von den Truppen unter dem Befehl des Obersten von Brandt mit den Waffen

angegriffen. Das Fußvolk der Insurgenten hatte die mit sehr starken, kunstgerecht angelegten Barrikaden gesperrte Stadt besetzt, welche durch einen umfassenden Angriff von der Infanterie nach einem fast zweistündigem hartnäckigen Kampfe genommen wurde, bei welchem die Insurgenten die Truppen aus Häusern und Scheunen, aus den Kirchen und von dem Thurme herab heftig beschossen.

„Dieser Verlust beträgt an Todten einige 30 Mann, an Verwundeten 5 Offiziere und 46 Mann. Die bedeutende Anzahl der Todten und Verwundeten auf Seiten der Insurgenten ist bis jetzt nicht genau zu ermitteln gewesen, da viele derselben von den Einwohnern von Xions weggebracht worden und von den Ersteren auch eine Anzahl in dem durch das Gefecht in Brand gerathenen Orte verbrannt sein mögen. Außer dem Hauptanführer Leo Dabrowski sind sämmtliche übrigen Führer todt, verwundet oder gefangen in die Hände der Soldaten gefallen. Eben so wurde der auf dem Marktplatze zusammengedrängte Rest der Vertheidiger von Xions, circa 600 Mann, einschließlich des im Prediger-Gewande mit Reithosen, Sporen und Säbel bekleideten Feldpredigers Koszucki, gefangen genommen. Die Kavallerie der Insurgenten, etwa 300 Pferde stark, wurde gleich anfangs nördlich der Stadt durch eine Attacke der diesseitigen Kavallerie geworfen und mit großem Verluste zerstreut. Dasselbe Schicksal hatte eine beträchtliche Masse von Sensemännern und Kavallerie, welche während des Kampfes in der Stadt zur Unterstützung heranrückte.

„Am folgenden Tage, den 30. April, setzte der Oberst von Brandt seine Bewegung auf Neustadt fort, welches wider Erwarten von den Insurgenten verlassen war.

„Der General von Blumen war dagegen am Vormittage des 30. April von Schroda gegen Miloslaw aufgebrochen, hatte Winnagóra bereits besetzt gefunden, und der gegen dasselbe vorgesendete Parlamentair war mit Büchsenfeuer empfangen worden. Bei Annäherung der Blumenschen Kolonne verließen die Insurgenten jedoch Winnagóra und zogen sich auf Miloslaw zurück. Nachdem der General von Blumen hier den Führer dieses Insurgenten-Corps, den vor kurzem durch Se. Majestät den König begnadigten Mieroslawski, aufgefordert hatte, sich und seine Schaaren dem Gesetz und der Ordnung zu unterwerfen, dieses aber auf das bestimmteste zurückgewiesen worden war, eröffnete die Artillerie den Kampf, worauf die Infanterie den Ort selbst von Norden her angriff und nach hartnäckiger Gegenwehr eroberte. Die Insurgenten wurden völlig aus Miloslaw herausgeworfen und zogen sich in den südlich des Ortes gelegenen nahen Wald. Die Infanterie der Blumenschen Kolonne ging bis an die südliche Lisiere von Miloslaw vor, während die diesseitige Kavallerie die Insurgenten bis an den Wald selbst verfolgte. Hier wurde diese Kavallerie aber unerwartet von einem äußerst heftigen Büchsenfeuer in Front und Flanke empfangen; sie stutzte, und in diesem Augenblick fiel eine Abtheilung berittener Insurgenten auf ihre rechte Flanke, brachte die Kavallerie dadurch in Unordnung und warf sie bis Miloslaw und auf die dort befindlichen übrigen Truppen zurück.

„Da die ohnehin an Zahl weit überlegenen Insurgenten zu dieser Zeit noch bedeutende Verstärkungen von Neustadt her erhielten und nun mit erneuerter Macht und großer numerischer Ueberlegenheit aus dem Walde gegen Miloslaw vordrangen, so gelang es nur der aufopferndsten Anstrengung der Offiziere, das sofortige Eindringen der Insurgenten in den Ort zu verhindern, welcher hierauf noch 2½ Stunde gehalten wurde.

„Endlich, nach einem fünfstündigen blutigen Kampfe, waren sämmtliche Truppen der Blumenschen Kolonne aufs höchste erschöpft, so daß Miloslaw den immer mit neuen Massen angreifenden Insurgenten überlassen und der Rückzug auf Schroda angetreten werden mußte. Ein in Miloslaw genommenes metallenes Geschütz der Insurgenten mußte aus Mangel an Transportmitteln zurückgelassen werden. Der Rückzug selbst wurde von den Insurgenten nicht beunruhigt.

„Der diesseitige Verlust beträgt an Todten: 3 Offiziere, 3 Unteroffiziere und 12 Mann; an Verwundeten: 11 Offiziere, 1 Unteroffizier und 29 Mann; dagegen an Vermißten: 8 Unteroffiziere und 249 Mann. Der überaus bedeutende Verlust an Offizieren wird am besten darthun, mit welcher Hartnäckigkeit gekämpft wurde und mit welcher aufopfernden Hingebung die Offiziere den Soldaten vorangegangen sind.

Posen, den 1. Mai 1848.

Der kommandirende General
(gez.) von Colomb."

**Berlin**, 30. April. (H. C.) Der Generallieutenant Graf Canitz ist zum Kriegsminister ernannt. Das Institut der Cadetten- und Garde-Landwehr soll aufgelöst sein. Ferner soll die Bezeichnung „Gemeiner" bei dem Heere und die Anrede „Du" wegfallen. Die Offiziere werden, da die Cadettenhäuser wegfallen, künftig von unten an zu dienen haben.

Es wird hier von glaubwürdigen Personen erzählt, daß die Gattin eines vielgenannten, am 20. v. M. hier amnestirten Polen, welcher in der National-Committee eine Rolle spielt, acht Arbeitern 16 Rthlr. dafür versprochen hat, daß sie den aus dem Gefängnisse nach der Stadt fahrenden befreiten Polen die Pferde aus- und sich selbst vorspannen sollten. Die Frau, welche hier in der Nähe des Invalidenhauses bei der Familie eines Stabsoffiziers wohnte, vergaß aber, ihre Schuld zu bezahlen, und die Mahner wandten sich daher an die letztgedachte Familie, welche, wie man hört, sofort geeignete Schritte in Posen that. So läßt man sich Ovationen bereiten!

Die Schwiegermutter des Herrn Herwegh Madame Siegmund in Berlin glaubte steif und fest, daß ihm eine Krone bestimmt sei, welche sich indeß gegenwärtig in ein Halseisen verwandeln dürfte.

Von Manchem wird hier die Frage aufgeworfen, ob von deutscher Seite, bei dem Mangel einer Flotte,

**(Beilage.)**

№ 55. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. April 1848.

hinlängliche Repressalien gegen Dänemark geübt werden könnten in Betreff der Handelsschiffe, die es mit Beschlag belegt hat und noch wegnehmen könnte. Wir haben schon bemerkt, daß die Instruction des Oberbefehlshabers der holstein-schleswigschen Armee, General Wrangel, dahin geht, Jutland zu besetzen, falls Dänemark die deutschen Schiffe nicht freigiebt. Diese Provinz, ist sie auch nicht die reichste des dänischen Staats, würde dennoch eine immer mehr als genügende Entschädigung für die Verluste zur See darbieten. Aber bei beharrlicher Weigerung Dänemarks läßt sich noch weiter gehen. Der kleine Belt ist selbst ohne Kriegsschiffe wohl zu überschreiten, wenn man die Umstände nützt, und Fühnen also gleichfalls zu besetzen. Dänemark würde dadurch seiner ergiebigsten Finanzquellen so vollständig beraubt, daß es den Kampf zuvörderst aufgeben müßte. — Alles läßt sich inzwischen bis jetzt so an, daß dieses Ergebniß auch früher eintreten wird.

Berlin, 1. Mai. Mit dem heutigen Tage hat die Allgemeine Preußische Zeitung aufgehört zuerscheinen und tritt an deren Stelle ein amtliches Organ, unter dem Titel „Preußischer Staats Anzeiger."

Die Setzer und Drucker sind zur Arbeit zurückgekehrt.

Berlin, 2. Mai. (Pr. St. A.) Die Wahlen der Wahlmänner zu der zur Vereinbarung über die preußische Verfassung demnächst stattfindenden Versammlung, so wie zur deutschen National-Versammlung zu Frankfurt a. M., sind gestern hier ohne alle Störungen vollzogen worden.

Berlin, 3. Mai. (Pr. St. A.) Dem auswärtigen Ministerium ist heute ein Bericht des Ober-Präsidenten von Pommern zugekommen folgenden Inhalts:

„So eben (am 2. Mai) geht mir durch Estafette von dem Landrath des usedom-wolliner Kreises die Mittheilung zu, daß gestern Nachmittag die dänische Fregatte „Havfreuen" („Seejungfer") vor der swinemünder Rhede erschienen ist und sich etwa ¾ Meilen von dem Eingang des Hafens vor Anker gelegt hat; die beiden englischen Kauffahrteischiffe „Margarethe Skelly", Capitain Tapping aus Glasgow, von Bahia mit Zucker, und „Exquisite", Capitain Naylor aus Sunderland mit Steinkohlen, sind von der Fregatte mit einem scharfen Schusse angehalten und haben die Weisung erhalten, in keinem preußischen Hafen einzulaufen, wie dies von den beiden ans Land gekommenen Capitainen berichtet ist. Die Fregatte sowohl, wie die beiden englischen Schiffe, liegen auf der Rhede vor Anker. Gestern Abend 9½ Uhr ist in Swinemünde noch die jedoch unverbürgte Nachricht eingegangen, daß von der dänischen Fregatte vier Böte abgesetzt seien."

Die für den Hafen von Swinemünde und dessen Umgegend getroffenen Vertheidigungs-Maßregeln sind vollkommen hinreichend, um einen etwaigen Versuch der Dänen zur Landung, für welche jedoch bis jetzt keine Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, auf das kräftigste abzuwehren.

Zugleich gehen von anderen Seiten sichere Nachrichten ein, daß Dänemark seine Maßregeln gegen die preußische Handels-Marine nun auch faktisch gegen die gesammte deutsche Marine ausgedehnt hat durch Aufbringung mehrerer hanseatischer und anderer Schiffe.

Das Hauptquartier des preußisch-deutschen Armee-Corps befindet sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, heute in Colding innerhalb Jutland, und die Avantgarde muß bis gegen die kleine Festung Fredericia vorgeschoben sein. Die Truppen haben eine solche Stellung, daß sie die Verbindungen von Fünen mit dem festen Lande beherrschen.

Die Bundes-Truppen werden auf dänischem Gebiet die Sicherung der deutschen und preußischen Handels-Interessen erzwingen.

Berlin, 4. Mai. (St. A.) Bei der großen Wichtigkeit, welche die Beziehungen Deutschlands mit Spanien sowohl in politischer als kommerzieller Hinsicht haben, wird die in dem heutigen amtlichen Theile enthaltene Nachricht, daß Se. Majestät einen Gesandten der Königin Isabella zu empfangen geruht habe, vom Publikum gewiß mit großer Befriedigung vernommen werden.

Wir finden uns zugleich in den Stand gesetzt, anzukundigen, daß auch hiesigerseits ein Gesandter für den Hof von Madrid bereits designirt ist, welcher sich baldigst auf seinen Posten begeben wird.

Die Königliche Mission in Madrid wird mit allen Mitteln ausgerüstet sein, welche sie in Stand setzen können, um für die Interessen des deutschen und preußischen Handels auf wirksame und fördernde Weise thätig zu sein.

Swinemünde, 2. Mai. (Ostsee-Ztg.) Zu den zwei englischen Schiffen „Exquisite", Capitain Naylor, von Sunderland, und „Margarethe Skelly", Capitain Todding, von Bahia, welche durch die dänische Fregatte „Havfreuen" angehalten worden sind haben sich bis jetzt, Morgens 8 Uhr, noch eine englische Bark, 10 englische Briggs und ein englischer Schooner gesellt, die theils schon in der Nähe der Fregatte Anker geworfen haben, theils noch um sie herum unter Segel sind, um bald ein Gleiches zu thun, oder umzukehren, da ihnen das Einlaufen in irgend einen preußischen Hafen (wie der bereits im Register des Capitain Naylor auf Veranlassung des Befehlshabers der dänischen Fregatte gemachte Vermerk besagt) untersagt ist.

Während der letzten Nacht hörten wir hier von der Seeseite mehrere Schüsse fallen, die den angekommenen Schiffen gegolten haben.

Die gestern erwähnten Schiffe „Exquisite" und „Margarethe Skelly" haben beide in Wirklichkeit einen scharfen Schuß bekommen, nachdem sie dem zuerst erhaltenen blinden Schuß nicht sofort Folge lei-

steten. Zur Blokade von Danzig, Memel, Wolgast ꝛc. sollen ebenfalls dänische Schiffe abgegangen sein.

Frankfurt a. M., (O. P. A. Z.) 45ste Sitzung der deutschen Bundes-Versammlung am 2. Mai 1848.

Da nach eingegangenen Nachrichten von Seiten Rußlands den bisher flüchtigen Polen der Eintritt in das Königreich Polen nicht gestattet wird und die Anhäufung dieser Flüchtlinge in dem Großherzogthum Posen der öffentlichen Ruhe gefährlich ist, so beschließt die Bundesversammlung auf den Antrag Preußens, der badischen Regierung den Wunsch auszudrucken, daß zum Eintritt aus Frankreich und weiteren Transport in der bisherigen Weise, nämlich in Partieen zu 50 Mann und auf Kosten der Regierungen, nur solche Individuen zugelassen werden, welche sich ausweisen können, daß sie aus preußisch Polen stammen.

Auf den Antrag Preußens wird die Stadt und Festung Posen, nebst dem Gebiete, welches die Verbindung derselben mit den übrigen deutschen Landen herstellt, mit einer Bevölkerung von 273,500 Köpfen, in den deutschen Bund aufgenommen.

Schleswig, 2. Mai. (H. C.) Das Hauptquartier des General Wrangel ist gestern nach Christiansfeld verlegt, wo sich auch Fürst Radzewill mit 1600 Mann befindet; die Truppen haben Ripen und Kolding (?) besetzt. General Halkett stand von dem weiteren Uebergang nach Alsen ab, doch darf aus manchen Vorbereitungen, Holz Ankauf, Zurucksendung von 150 Fieberkranken nach Schleswig von Flensburg, der Hinreise des preußischen Stabsarztes nach Flensburg ꝛc. geschlossen werden, daß in diesen Tagen ein Angriff geschehen wird. Während ein Gerücht von einem Verlust von mehreren Hunderten bei dem Versuch, den Uebergang nach Alsen zu erzwingen, spricht, besagt das andere, daß Alsen von den Dänen geräumt werde.

Berlin, 5. Mai (Pr. St. A.) Die in Schleswig vereinigten Bundestruppen haben am 2. Mai die jütische Gränze überschritten und sind bis auf eine Stunde vor Fridericia vorgerückt. Der General von Wrangel hat dabei an die Jütländer eine Proclamation erlassen, worin er erklärt, daß er nicht als Eroberer komme, die Einwohner zu friedlichem und ruhigem Betragen ermahnt und sie des Schutzes für ihr Eigenthum in der Achtung fur ihre National-Farben versichert und die Behörden auffordert, ihren Posten nicht zu verlassen.

Nach aus dem Hauptquartiere eingegangenen Nachrichten war dänischerseits der Vorschlag zu einem Waffenstillstande auf drei Wochen gemacht, nach welchem, bei Beschränkung der deutschen Truppen auf das feste Land von Schleswig, die Einstellung der feindlichen Maßregeln zur See während des Waffenstillstandes angeboten wurde. Der Ober-Befehlshaber hat dagegen erklärt, es könne von keinem Waffenstillstand und keiner Einstellung der Feindseligkeiten die Rede sein, bevor nicht auch Alsen und alle zu Schleswig gehörigen Inseln geräumt und alles mit Beschlag belegte preußische und deutsche Eigenthum zurückgegeben und der Handel mit allen deutschen Häfen frei geworden sei; bei einer solchen Uebergabe der Insel Alsen sei er bereit, die auf derselben befindlichen Blessirten nicht als Kriegsgefangene zu betrachten, sondern sie nach ihrer Heilung zurückzusenden. Ob die dänische Regierung auf diese sehr mäßigen Bedingungen eingehen wird, ist zu erwarten; inzwischen würden die Operationen unserer Truppen keine Verzögerung erleiden.

Swinemünde, 4. Mai. (Ostsee-Ztg.) Die von dem Befehlshaber der dänischen Fregatte dem hiesigen dänischen Vice-Konsul mitgetheilte „Declaration“ in Bezug auf die Blokade lautet wie folgt:

„Declaration.

Wir Frederik der Siebente, von Gottes Gnaden König zu Dänemark u. s. w. thun kund hiermit, daß wir in Folge der zwischen Uns und Sr. Majestät dem Könige von Preußen, Sr. Majestät dem Könige von Hanover, Ihren Königlichen Hoheiten den Großherzogen von Oldenburg und Mecklenburg, so wie den freien und Hansestädten Lubeck, Hamburg und Bremen eingetretenen Feindseligkeiten, Uns veranlaßt gesehen haben, die Häfen, Kustenstrecken und Flußmundungen dieser Staaten, so wie die Häfen in Unseren eigenen Landen, welche von Ihnen besetzt sind, in Blokade-Zustand zu erklären. Wir haben Unseren Kriegsschiffen den Befehl ertheilt, diese Maßregel auszufuhren und sowohl den eigenen, als den Schiffen alliirter, freundschaftlicher und neutraler Mächte nicht zu gestatten, in die gedachten, von Unseren Schiffen blokirten Häfen einzulaufen. Dieses zur Nachricht und Gelebung aller Betkommenden. Urkundlich unter Unserem Königlichen Handzeichen und beigedruckten Insiegel.

Gegeben in Unserer Königlichen Residenzstadt Kopenhagen, den 29. April 1848.

Frederik R.“

Wie man so eben vernimmt, hat der Befehlshaber der dänischen Fregatte das Auslaufen von neutralen Schiffen bis zum 10ten d. gestattet. Die dänische Fregatte ist mit einem Netze umspannt, um das mögliche „Entern“ zu erschweren. Wie stark deren Bemannung, ist mit Bestimmtheit heute nicht zu erfahren. Nach einer Angabe soll sie aus 400, nach einer anderen aus nur 200 Mann bestehen. Von Seiten des englischen Vice-Konsulats ist gestern ein zweiter Rapport an die Gesandtschaft nach Berlin abgegangen und darin vornehmlich hervorgehoben, daß die englischen Capitaine uber das Anhalten ihrer Flagge um so entrusteter seien, als die Blokade erst mit deren Eintritt bekannt geworden, während sie doch vorher fur neutrale Schiffe hätte notifizirt werden müssen.

Bis jetzt sind 26 Schiffe durch die dänische Fregatte am Einlaufen in unseren Hafen verhindert. Fünf von diesen Schiffen sind noch nicht bekannt, darunter befinden sich anscheinend 4 englische und 1 holländisches. Ein englisches Barkschiff, dessen Name ebenfalls noch unbekannt ist, hält seit seiner Ankunft auf der Rhede unter Segel.

Baden. (Karlsr. Ztg.) Freiburg, 30. April. Alle bisherigen Exkursionen in der Umgegend haben

bewiesen, daß die Macht der Freischaaren gänzlich gebrochen ist. Sie bringen gewöhnlich Waffen und zersprengte Flüchtlinge ein, so daß sich die Zahl der Gefangenen täglich mehrt. Eine Sonderung der Schuldigen von den Unschuldigen wird schwer sein, obschon es unter den bisher Gefangenen eine Menge ungefährlicher Leute giebt, die sich vom Augenblick hinreißen ließen und ihre Unbesonnenheit jetzt bitter bereuen. Dies ist denn wohl auch der Grund, warum Viele bereits wieder entlassen worden sind.

Es wird aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt, daß von Seiten des Militairs stets zuerst zur Uebergabe aufgefordert wurde, ehe man zur Waffe griff, und daß man auf alle mögliche Weise vermieden hat, Blut zu vergießen.

Die Republikaner am Oberrhein. Die Niederlage Herweghs und seiner Freischärler, aus etwa 800 fremden Eindringlingen bestehend, bestätigt sich vollkommen. Zwischen Schopfheim und Dossenbach wurden sie von den Württembergern erreicht, denen dabei nur ein Offizier und ein Soldat verwundet worden. Das Militair war anfangs nur eine Compagnie stark, und schlug sich 3 Stunden, bis Verstärkung hinzukam. Die Herweghianer, Banditen mit langen breiten Dolchen, bei denen sich auch die pistolenbewaffnete Mad. Herwegh und einige schauerliche Amazonen befanden, hatten geplundert und sich die ärgsten Mißhandlungen erlaubt. Sie verloren 23 (nach Andern 38) Todte und 200 Gefangene. Unter den Gebliebenen nennt man Adalbert v. Bornstedt (der aber nach anderen Berichten nach Basel entkommen ist) und einen gewissen Schimmelpfennig, vulgo Rheinhardt, unter den Gefangenen den wohlbekannten Pelz (Treumund Welp), den schlesischen Communisten. Herwegh selbst soll vor dem Treffen in Ohnmacht gefallen sein, ist aber, wie Hecker, der sich aus der Schusterinsel nach Straßburg geflüchtet und an dem Kampfe gar nicht mehr Theil genommen, und Struve, ohne allen Schaden davon gekommen. Der schwäbische Dichter (der aber nicht der schwäbischen Schule angehört) soll nach Rheinfelden geflüchtet sein. Die Republikaner der Schusterinsel waren etwa 200 (nach Andern 500 Individuen von allen Nationen, unter den Befehlen von Willich und Heinzen. Ersterer ist der communistische Artillerie-Offizier, seitdem Zimmerlehrling, und nach dem Kölner Krawall verhaftet, aber wieder entlassen; Letzterer war eiligst aus Nordamerika herübergekommen, um seine Ideen zu verwirklichen. Beide vielleicht mehr überspannte als böswillige Männer werden ihre Uebereilung bitter bereuen, zumal da die Franzosen ihnen höchstens Schutz, aber keinen Beistand gewähren. Der Commandant von Huningen soll sogar erklärt haben, er werde die Brücke abbrechen lassen, wenn die Insurgenten länger auf der Schusterinsel blieben. Die republikanischen Schusterinsulaner sollen sich seitdem aufgelöst haben. Die Freischärler hausen jetzt in den benachbarten schweizerischen Orten, ein Haufen im badischen Münsterthale, wo er von Raub und Erpressen lebt, aber die Truppen werden ihn wohl bald zersprengt haben. Die Truppen benahmen sich vortrefflich. Prinz Friedrich von Württemberg ertheilt den Freiburger Gemeinderath eine Audienz, worin er sich aufs Entschiedenste gegen jede Reaction und zu Gunsten der freiheitlichen Entwickelung aussprach. — Die badische Regierung scheint wieder Muth zu schöpfen und auch gegen die Wühler in Mannheim ernstlich einschreiten zu wollen. Außer Grohe und Hoff, den Männern der Abendzeitung (die gar nicht erschienen ist), sind auch Betz und noch einige Individuen verhaftet. Wahrscheinlich wird auch dem sträflichen Treiben dieses Blattes Einhalt geschehen.

## Dänemark.

Kopenhagen, 1. Mai. (H. C.) Se. Majestät der König ist vorgestern Nachmittag auf dem Dampfschiffe „Aegir“ im besten Wohlbefinden hier eingetroffen und mit vielem Jubel empfangen worden. Der König hat darauf eine Ansprache an die Bewohner Kopenhagens gerichtet, um ihnen für die von ihnen bei seiner Heimkehr dargelegten Beweise der Zuneigung zu danken, und zu versichern, daß er Hand in Hand mit ihnen gehen und Glück und Unglück mit ihnen theilen wolle.

Ein Kriegsschiff ist von hier abgegangen, um vor der Mündung der Elbe zu kreuzen. Zwei andere sollen auf der Höhe von Skagen stationirt werden.

Fädrelandet berichtet aus Helsingör, daß am 29sten April der Kommandant von Kronborg und der Befehlshaber des Wachtschiffes noch keinen Befehl erhalten hatten, hannoversche, mecklenburgische und hanseatische Schiffe aufzubringen.

Unsere Blätter enthalten Berichte vom Kriegsschauplatze bis zum 28. vorigen Monats, wo das Hauptquartier des Generals Hedemann in Sonderburg war. Sie behaupten, das Heer sei nach allen seinen Heldenthaten und Strapazen einer dreifachen Uebermacht gegenuber in einem verhältnißmäßig guten Zustande. Die Dänen sollen nämlich nur 11- bis 12,000, die verbündeten Truppen dagegen 25- bis 30,000 Mann betragen haben, Fyenske Avis spricht sogar von 40,000!! Dasselbe Blatt giebt den Verlust der Preußen auf 4000 Mann, den der Dänen auf 1700 an, darunter einige 50 Offiziere, und zwar über 40 Todte oder Verwundete; doch ist officiell hierüber nichts bekannt. Die Stellung auf Alsen wird als sehr günstig geschildert, weil die Kriegsschiffe daselbst mitwirken können. Die Artillerie ist complet, die Bataillons haben 6 bis 700 Waffenfähige. Die von den dänischen Generalen abgesandten Parlamentäre hatten nur den Auftrag, sich nach Gefangenen und Verwundeten zu erkundigen.

Heute sind hier wieder 200 Gefangene aus Rendsburg eingebracht worden.

## Italien.

Aus Ferrara wird Folgendes gemeldet: Der Kommandant der Citadelle, Oberst Graf Khuen, aufgefordert zu kapituliren, erklärte, daß er seinen durch 40 Jahre mit Ehren gehaltenen Diensteid nicht brechen und sich bis auf den letzten Mann vertheidigen werde. Einen Theil der Mörser ließ er auf den Palast des päpstlichen Delegaten, einen andern auf das Ghetto richten, mit der Drohung, bei dem geringsten Versuch zum Angriffe die Stadt zu bombardiren. Unter diesen Umständen behauptet sich dieser Ehrenmann fortwährend und hat sogar erlangt, daß

die Stadt ihn mit dem nöthigen Vorrath versieht, wobei vorgekommen sein soll, daß die städtischen Behörden den Antrag stellten, statt des mangelnden Rindfleisches ein Aequivalent an Geflügel zu liefern.

## Miscellen.

Hecker und Herwegh. Ein sonderbarer Gegensatz! — schreibt man der Weserzeitung aus Karlsruhe — während der eine, Karl-Moor-Hecker, eine außerordentliche Energie entfaltet und sich auf dem rechten Rheinufer, mit seiner Bande herumtreibt, sitzt der andere, Herr Herwegh, ganz ruhig im Rebstock zu Straßburg und spielt den Fabius Cunctator, jedenfalls die bequemere und weniger halsbrechende Rolle. Gelbe Stiefel trägt der Präsident der künftigen deutschen Republik nicht mehr, sie würden auch für die Ströme Bluts, durch die er zu waten gedenkt, nicht passen, dafür aber umwallt den stets gedankenvoll und schweigsam Dastehenden ein schwarzer Mantel, der schöne antike Falten wirft. Das Haupt bedeckt im Gegensatz zu der von ihm beherrschten weißbehuteten deutschen Legion ein schwarzer, breitberänderter, tiefe Schatten werfender Filzhut. Die Frau Präsidentin, Madame Herwegh, die sehr gesprächig und populär neben dem schweigenden Gatten an der Wirthstafel saß, trägt ihr Haar à la Titus republikanisch geschoren und ist in eine enganschließende Tunika von schwarzem Atlas gehüllt. Schade daß die Figur für die zu spielende große Rolle etwas zu klein ist. Beim Braten wurde ihr vom Kellner eine, wie es schien, eben vom Sattler geholte Patrontasche von gelbem Leder mit reichverziertem Bandelier, die wirklich sehr niedlich war, gebracht. Sie sprang auf, hängte sie sich vor dem Spiegel um und empfing die Complimente der Getreuen..... Ha! Wer lacht da?....

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 52.) Den 30. April 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

In Veranlassung einer Requisition des Hrn. Dorpatschen Schul-Inspectors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag 130 Rub. 20 Kop. S. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 5. Mai c. und zum Peretorge am 8. Mai Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzelei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den. 26. April 1848.

Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die letzte der wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins ist auf Sonntag den 9. Mai verschoben. K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Von dem Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten werden die Mitglieder des Vereins zu der am 17ten Mai d. J. Vormittags um 11 Uhr, in Dorpat im Garten-Saale der Ressource abzuhaltenden General-Versammlung hierdurch eingeladen. 2*

Dorpat, am 14. April 1848.
Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:
R. Stackelberg.

Es sucht Jemand 200 Rbl. S.-M. gegen eine sichere Hypothek. Wer? Erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Folgende Gegenstände von Gußeisen, als: Küchenplieten von verschiedener Größe, Ofenplatten, Räder zu Schiebkarren, Wellzapfen, 1 Kamin, Geländer-Stäbe, und Bolzen zu Plätteisen, sind zu haben, am Stationsberge Nr. 52, bei 1*
C. F. Silsky.

Gute Kartoffeln à 2 Rbl. 50 Cop. S.-M. per Tschetwert sind auf dem Gute Rewold zu haben. Die Probe ist zu sehen bei 1
Carl Hennig.

Im La Trobeschen Hause ist eine meublirte Familienwohnung zu vermiethen. 2

Auf dem Gute Jama ist eine Familienwohnung von 9 Zimmern, mit einer englischen Küche, Schafferei, Keller, Domestiquenwohnung, Wagenremise, Stallraum für sechs Pferde und einer Klete jährlich oder auch für den Sommer zu vermiethen. Auch werden hierselbst Ziegeln und Klinker verkauft.
Jama, am 26. April 1848.

## Kauf oder Miethe.

**Diejenigen, die die Tuchfabrik oder das Gartenhaus der C. L. Schultzschen Erben kaufen oder miethen wollen, belieben sich zur Verlautbarung ihres Bots am Sonnabend d. 1. Mai, Nachmittags um 5 Uhr, im v. Bröckerschen, im 3. Stadttheil belegenen Hause, eine Treppe hoch, zu melden.**

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| C. Kohlhase, Pharmaceut. | 2 |
| Hr. von Ratschinsky nebst Familie. | 3 |
| G. P. Kürs, Schuhmachergesell. | 3 |
| A. Sollmann, Schneidergesell. | 3 |

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; beiVersendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjengen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 36.

Dienstag 4. Mai 1848.

Inländische Nachrichten: Riga. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

Riga, den 29. April. (Priv.-Mitth.) Tausende und abermals Tausende geleiteten gestern die sterbliche Hulle des hochwürdigen Superintendenten Daniel Gustav von Bergmann zu ihrer letzten Ruhestätte. Vom frühen Morgen an wogte die Menge in der Nähe der städtischen Hauptkirche zu St. Petri, in deren überfullten Hallen um 12 Uhr Mittags der solenne Trauer-Gottesdienst begann. Hier, wo der Verewigte noch am letzten Tage seines Lebens, dem 20. d. M. zur andächtigen Menge Worte des Segens gesprochen hatte, flossen seinem theuren Andenken viele Thränen aufrichtigen Dankes. Eine außerordentlich zahlreiche Versammlung aus allen Ständen, inmitten derselben die höchsten Vorgesetzten der Provinz und der gesammte Rath unserer Stadt, die evangelische Geistlichkeit der Stadt und ihres Gebietes, welche dem Sarge bis zur Vorstadt zu Fuße folgte, der Kern der Bürgerschaft und die große, zahlreiche Gemeinde des Verewigten umringten den mit allen Insignien seiner hohen Standeswürde geschmückten, von einem blütheureichen Haine umgebenen Katafalk. Hundert Kutschen folgten dem Sarge. Tausende erwarteten den Zug außerhalb der Stadt in den Straßen der Vorstadt, auf den vom Zauber des Frühlings erfullten Wegen zum Kirchhofe. Hier, wo die ganze Stadtgemeinde von Riga ihrem geliebten und verehrten geistlichen Oberhirten den letzten Tribut des Herzens zollte, war das Gedränge der wogenden Menschenmassen, die Zahl der von allen Seiten herbeiströmenden Equipagen so groß, daß nur Wenige den geweihten Platz der kirchlichen Begräbnißfeierlichkeit betreten konnten.

St. Petersburg, 27. April. Börsen-Nachrichten. Der Anfang der Schifffahrt dieses Jahres gehört, wegen der geringen Lebhaftigkeit unseres Handels, zu den seltenen Ausnahmen. Es war auch nicht anders zu erwarten: die uberall im westlichen Europa ausgebrochenen Unruhen und die dadurch beengte Lage der Finanzen mußte dem Handel auf allen europäischen Märkten einen heftigen Stoß versetzen. Unser Vaterland, immer bereit, befreundeten Völkern zu helfen, hat auch jetzt Vielen Hülfe geleistet, indem aus dem hiesigen Hafen viele Schiffsladungen baarer Münze ins Ausland geführt wurden. Diese Maßregel übte bereits einen merklich günstigen Einfluß auf den Wechsel-Cours aus, der sich zum Vortheile unseres Geld-Systems erhöhte: als heute unerwarteter Weise die Course wiederum etwas sanken.

Für einen Silber-Rubel zahlte man heute:
In London auf 3 Monate $35\frac{3}{16}$ 35 Pence.
In Amsterdam auf 3 Monate $173\frac{1}{2}$ Pence.
In Hamburg auf 3 Monate $32,31\frac{3}{4}$ Schll. Bk.

Waaren-Geschäfte auf der hiesigen Börse waren sehr beschränkt und nicht viele Käufe wurden abgeschlossen.

Nach neuerdings eingegangenen Berichten hat sich in Moskau die Cholera wieder gezeigt. Vom 27. März bis zum 20. April erkrankten dort 51 Personen, von denen 12 starben. Die Krankheit hat bis jetzt ausschließlich Personen aus der unteren Volksklasse betroffen.

Der geistliche Vice-Präsident des evangelisch-lutherischen General-Consistoriums Pauffler ist dem St. Wladimir-Orden 3ter Classe zugezählt worden.

St. Petersburg, 30. April. Der Chef der 20sten Infanterie-Division und der linken Flanke der kaukasischen Linie, Generallieutenant Freitag ist zum General-Quartiermeister der activen Armee ernannt.

Se. Maj. der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten, dem dirigirenden Senat eröffneten Befehls vom 1. April, den Minister des Innern zu beauftragen geruht, dem livländischen Gutsbesitzer Lipbart für die Stellung von 20 Pferden zu den Artillerie-Parks den besonderen Dank Sr. Majestät zu bezeugen. (St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 1. Mai. (H. C.) Die Unruhen in Rouen sind zu Ende, es ist viel Blut geflossen und die Verhaftungen dauern fort, in Elbeuf waren die Insurgenten noch im Besitze eines Theiles ihrer Positionen und die Truppen erwarteten Verstärkungen, in Limoges dagegen waren die Arbeiter Her-

ren der Stadt und der Umgegend und hatten eine revolutionäre Regierung eingesetzt, deren erster Act die Verkündigung der Todesstrafe gegen jede Verletzung des Eigenthums war. Auch in Nantes, Clermont Ferrand, Bourges und Nismes hat es in Folge der Wahlen Unordnungen gegeben, letztere Stadt ist in Belagerungszustand erklärt.

Zwei Infanterie-Regimenter sind abermals in Paris eingerückt; man giebt die Stärke der Garnison jetzt auf 24,000 Mann an; gestern, Sonntag, wimmelten alle Straßen von Soldaten.

Der National erklärt heute abermals, daß die Regierung zwar die Anarchie und die Revolte bekämpfen werde, daß sich aber die Reaction täusche, wenn sie daraus Hoffnungen für sich schöpfe. Die Aufgabe der Regierung sei die ächt demokratische Reorganisation der Gesellschaft und diese werde sie im weitesten Sinne durchzuführen wissen.

Paris, 3. Mai. (P. St. A.) Thiers der in Aix und Marseille durchgefallen ist, will nun in Rouen, das an Lamartine's Stelle einen neuen Vertreter zu wählen hat, als Kandidat sein Glück noch einmal versuchen.

Die provisorische Regierung schickt etwa 20,000 Arbeiter in verschiedene Departements, namentlich um den Kanal zu vollenden, der Rhein und Rhone verbindet.

Die Bank von Bordeaux ist nun auch in den allgemeinen Bankverband getreten, ihre Actionaire sollen sich überzeugt haben, daß ihre Opposition sie ruiniren könnte. Nantes folgt ebenfalls diesem Beispiel.

Oesterreichs Gesandter, Graf Appony, hat Paris verlassen und ist nach Wien abgereist.

Paris, 4. Mai. Heute Mittag ist, vom schönsten Wetter begünstigt die Eröffnung der Natinal Versammlung erfolgt. Kanonendonner verkündete das Erscheinen der provisorischen Regierung, welche beim Eintritt in den Saal mit Enthusiasmus begrüßt wurde. Der Ruf: „Es lebe die Republik!“ ertönte aus jedem Theil des gewaltigen Raumes, und von außen her hörte man sein Echo wiederhallen. Herr Dupont de l'Eure trat zuerst herein, dann Herr von Lamartine; die Andern folgten in Masse. Eine sie begleitende beträchtliche Anzahl von Nationalgarden blieben an der Rednerbühne stehen. Der vorige Ruf wiederholte sich noch zweimal, darauf rief man auch: „Es lebe die provisorische Regierung!“ und: „Es lebe Lamartine!“ Die Regierungs-Mitglieder nahmen nun ihren Platz auf der linken Seite des Saales, und als wieder vollkommene Stille eingetreten war, begab sich Herr Audry de Puyraveau, als ältester Deputirter, provisorisch auf den Präsidentenstuhl, während die sechs jüngsten Mitglieder ihre Plätze als einstweilige Secretaire einnahmen. Als der Präsident die Sitzung für eröffnet erklärt hatte, bestieg Herr Dupont de l'Eure, als Präsident der provisorischen Regierung, die Tribüne und hielt eine Anrede an die Versammlung, aber mit sehr leiser Stimme. Er sagte, die provisorische Regierung habe in Folge der Februar-Ereignisse zum höchsten Wohl der Nation gehandelt und die einzige Verfassung, welche dem jetzigen Zustande der öffentlichen Meinung entspräche, die Republik, proklamirt. (Stürmischer Ruf: Es lebe die Republik! Applaus und andere Zeichen des Enthusiasmus, mit Wiederhall außerhalb des Saales. Eine starke Stimme von der Gallerie des Publikums rief auch: Es lebe die provisorische Regierung!) Man habe, fuhr der Redner fort, nun ein Reich der Brüderlichkeit begonnen, und einer der Hauptzwecke desselben werde sein, die Rechte der Arbeit auf billigen Grundlagen, nach den Gesetzen der Gerechtigkeit zu ordnen. (Neuer Beifall.) Der Augenblick sei nun da, wo die provisorische Regierung ihre Gewalt niederlegen und sie den Händen der Nation übergeben könne. Es blieben nur die persönlichen Ueberzeugungen seiner Kollegen und seiner eigenen zurück, und diese ließen keinen Zweifel darüber hegen, welche Regierungsform sie unterstützen, oder mit welchem Vergnügen sie ausrufen würden: Es lebe die Republik! (Nochmaliger Applaus und Wiederholung desselben Rufs, wo möglich noch lauter als vorher) Herr Cremieux, der Justiz-Minister, verkündete nun, daß die Arbeiten der National-Versammlung eröffnet seien, und forderte die anwesenden Deputirten auf, sich zur Verifizirung der Vollmachten in ihre Büreaus zurückzuziehen. Hierauf erhob sich die provisorische Regierung und verließ den Saal, gefolgt von sämmtlichen Repräsentanten.

Paris, 6. Mai. (Pr. St. A.) Die gestrige Sitzung der National-Versammlung begann um 1 Uhr und endigte nach Mitternacht. Ungeachtet dieser Länge läßt sie sich in wenige Worte zusammenziehen, ihr ganzer Inhalt bestand im Sammeln von Stimmzetteln. Eine einzige Prinzipienfrage gab zu unbedeutender Diskussion Veranlassung, nämlich die Amtsdauer des Präsidenten. Viele Mitglieder drangen auf eine Dauer von zwölf oder mindestens drei Monaten. Der Vorschlag der provisorischen Regierung, ihn nur auf einen Monat zu wählen, siegte. Von 382 unter 727 Mitgliedern wurde Buchez, Adjunkt des Maire von Paris und bekannt als Verfasser einer Histoire parlementaire, zum Präsidenten, die Bürger Recurt, Cavaignac, Corbon, Guinard, Cormenin, Senart zu Vice-Präsidenten und die Bürger Peupin, Robert (Ardennen-Departement), Dégeorge, Felix Pyat, der bekannte dramatische Schriftsteller, Lacrosse und Emile Pean zu Secretairen gewählt.

Als in der ersten Sitzung der National-Versammlung Herr Olivier darauf antrug, daß nach der Verification der Vollmachten jeder Repräsentant der „einen und untheilbaren“ Republik einen Eid leisten solle, erhob sich der Justizminister Cremieux und sagte: Der Scandal des Eides in den letzten sechszig Jahren hat so viel Reclamationen hervorgerufen, daß einer der ersten Akte der provisorischen Regierung darin bestand, ihn abzuschaffen. Von dem Moment an, wo ein Bürger die Ehre hat, in dieser Versammlung zu sitzen, kann er nur Republikaner sein.“ Man rief: Ja, Ja! Herr Olivier bestand auf Annahme seines Antrages. Der Lärm der Versammlung übertönte seine Stimme. Herr Decoux:

„Nicht durch einen lächerlichen Eid, sondern durch Thaten werden die Mitglieder der National-Versammlung ihre Anhänglichkeit an die Republik bethätigen. Wir wollen nicht nur die eine und untheilbare Republik, sondern wir wollen auch die demokratische Republik. (Sehr gut!) Noch einmal, wir brauchen keinen Eid, sondern Handlungen. Ich weise mithin jeden politischen Eid zurück, er könnte uns nur noch einmal täuschen.“ (Beifall.) Der Antragsteller nahm darauf seine Motion zurück.

Heute gegen 2 Uhr wird die provisorische Regierung der National-Versammlung ihren Rechenschafts-Bericht über die Verwaltung seit dem 24. Febr. vorlegen, und dann wird die Versammlung, wie man glaubt, zur Ernennung einer neuen provisorischen Regierung schreiten, welche die Staatsgeschäfte Frankreichs bis zur definitiven Verfassungs-Annahme zu leiten haben würde. Das Journal des Débats stellt zwei Mittel in Aussicht: 1) fünf Mitglieder zu ernennen, die sich verantwortliche Minister beizuordnen hätten; 2) eine Art Ministerrath, mit einem Präsidenten an der Spitze.

Ein Regierungs-Dekret vom 3. Mai eröffnet dem Kriegsminister auf das Jahr 1848 einen außerordentlichen Kredit von 80,119,419 Fr. für „dringende und unvorhergesehene, auf die verschiedenen Dienste der Armee bezügliche Ausgaben. Ein anderes Dekret verfügt, daß die Domainen-Verwaltung alles Real- und Personal-Eigenthum, welches die ehemalige Dotation der Civilliste bildete, in Besitz nehmen soll, in so weit es nicht schon durch die befugten Behörden für öffentliche Dienstzweige überwiesen wurde. Ein drittes Dekret erhöht den Verkaufspreis des Rauch- und Schnupftabacks an die Krämer.

Das große republikanische Fest auf dem Marsfelde ist jetzt definitiv auf den 14. Mai (Sonntag) festgesetzt; die ursprünglichen Anordnungen für dasselbe sollen bedeutend abgeändert werden.

Straßburg, 2. Mai. (Köln. Ztg.) Die Trümmer der deutschen Demokraten-Legion weilen noch immer hier, doch werden dieselben in den nächsten Tagen abziehen. Struve und Heinzen scheinen sich längere Zeit hier aufhalten zu wollen. Sie haben eine gemeinschaftliche Wohnung gemiethet. Hecker ist noch nicht hier eingetroffen, eben so wenig Herwegh, obwohl sich Letzterer vor einigen Tagen ganz in der Nähe von hier, in Kolmar, befunden hat. Börnstein wird wohl wieder nach Paris zurückkehren. Aus dem badischen Oberlande kommen noch immer Flüchtlinge hier an. Langsdorff, der bekannte Turner und Barrikaden-Mann aus Freiburg, ward in den jüngsten Tagen von seinem Vater, einem ehrwürdigen Greise, aufgesucht. Die Rückkehr in die Heimat ist übrigens den meisten der Flüchtlinge versperrt, und so werden sie sich dem französischen Gesetze fügen und entweder in die ihnen angewiesenen Departements ziehen oder allenfalls auswandern müssen. Unsere Besatzung wird allmälig verstärkt, und die Nationalgarde ist erfreut darüber, da ihr dadurch der beschwerliche Dienst vielfach erleichtert wird.

## England.

London, 2. Mai. (Pr. St. A.) Die Nachrichten aus Dublin sind wieder sehr beunruhigend. Gestern ist eine Proclamation des Lord-Lieutenants erschienen, welche die beabsichtigte Versammlung des Rathes der Dreihundert, des von der Repealpartei bestimmten irländischen Parlaments, so wie die Einrichtung und Bewaffnung einer Nationalgarde, verbietet. Die Stadt Limerick ist in Belagerungszustand erklärt worden. Die Bürgerschaft in Dublin sowohl wie im Lande ist für die Erhaltung der gesetzlichen Ordnung, und die Repealpartei des sogenannten „alten Irland“ mit den O'Connells schließt sich ihr an. Als der Führer des „jungen Irland“, Herr Mitchell, in Limerick erschien, ward er von jener Partei mit lautem Hohn empfangen, der zu einer drohenden Demonstration sich steigerte. Das Klubhaus der jungen Partei wurde vom Volke mit Steinwürfen angegriffen, Herr Smith O'Brien selbst am Kopfe verwundet. Die Mitglieder des Klubs antworteten dagegen mit Flintenschüssen. Der Zwiespalt zwischen der Partei des alten und jungen Irland geht durch das ganze Land und droht jetzt in offenen Kampf auszubrechen.

Das Comité der National-Subscription zu Ehren des Herrn R. Cobden hat über seine Thätigkeit Bericht erstattet. Die gezeichneten Summen haben 79,000 Pfd. St., über eine halbe Millionen Thaler, betragen. Davon gehen 5000 Pfd. St. für gehabte Unkosten ab, und für den Rest von 74,000 Pfd. St. ist ein Grundbesitz angekauft und Herrn R. Cobden dargebracht worden.

Der Herzog von Wellington hat gestern sein 79stes Lebensjahr zurückgelegt.

Den letzten Berichten aus Alexandrien zufolge (welche mit der gestern hier eingetroffenen Ueberlandpost eingegangen sind) soll Mehmed Ali so schwer erkrankt sein, daß man sein Ableben stündlich erwartete. Der britische Konsul in Alexandrien hatte das Dampfschiff „Odin“ dort zurückgehalten, um die Nachricht von dem Tode des Pascha sofort absenden zu können.

Briefe aus Adelaide vom 11. November v. J. melden, daß die australische Kolonie, nach welcher auch unsere deutschen Landsleute immer zahlreicher auswandern, auf eine beispiellose Weise aufblühe. Als vor einiger Zeit viele Auswanderer-Schiffe anlangten und ihrer Hunderte ans Land setzten, glaubten die Arbeiter, ihnen möchte Abbruch geschehen an ihrem Verdienste; aber nun geben die Vorsichtigsten zu, daß Tausende nöthig sind und mit Vortheil verwandt werden können.

Von dem Streite zwischen Dänemark und Deutschland zieht England im Stillen Vortheil. Denn von allen Häfen der Ostsee laufen Aufträge ein, schleunigst englische Schiffe zu senden, damit die dort lagernden Vorräthe von Korn u. s. w. verladen werden können. Es ist eine alte Erfahrung, daß während eines Seekrieges ihre neutrale Flagge bald auf allen Meeren weht. Man erinnere sich nur, welchen

Aufschwung die deutsche Rhederei nahm, während England mit seinen amerikanischen Colonieen im Kriege lag.

London, 4. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston, daß Dänemark und Preußen die Vermittelung Englands angenommen hätten. Dieselbe habe bereits begonnen.

Mit der „Hibernia" sind Nachrichten aus New-York vom 19. April in Liverpool angekommen. Die Nachrichten aus Frankreich, die dortigen Finanzmaßregeln und die Geldkrisis haben in den Vereinigten Staaten einen üblen Eindruck gemacht. Die Häuser Colomb und Iselin, Pillot und Lerber, A. Rossier und Co., Fox und Livingston, Eigenthümer der transatlantischen (havreschen) Dampfschiffe, haben ihre Zahlungen eingestellt, und andere bedeutende Häuser sind nahe daran, zu fallen. Die Ausfuhr nach Frankreich hat momentan ganz aufgehört. Der Wechselcours auf London ist nur durch ungeheure Anstrengungen von 10½ % auf 11 % gesteigert worden.

## Spanien.

Madrid, 30. April. (Pr. St. A.) Gestern Nachmittag fand die große Revue der hiesigen Besatzung statt. Um 4 Uhr waren zehn Bataillone Infanterie, drei Regimenter Kavallerie, elf Batterieen Artillerie, zwei Compagnieen und eine Schwadron Gendarmerie und 400 Zollsoldaten im Prado bis vor das Thor von Atocha aufgestellt. Um 5 Uhr erschien die Königin zu Pferde in der Uniform eines Feldmarschalls, mit einem Federhut, rother Schärpe und mit dem großen Bande des militärischen S. Fernando-Ordens geschmückt. Ihr zur Rechten ritt der Minister-Präsident, Herzog von Valrncia, zur Linken der Kriegsminister. Dreißig bis vierzig Generale ritten in ihrer Suite. Nachdem die Königin die Reihen der Truppen zweimal durchritten hatte, stellte sie sich in der Alcalástraße vor dem Kriegs-Ministerium auf und ließ jene vor sich vorüber defiliren. Erst nach 7 Uhr war die Revue beendigt, so daß die Königin volle zwei Stunden zu Pferde zubrachte. Die Haltung sämmtlicher Truppen war musterhaft, und namentlich verdient die Mannschaft und Ausrüstung des Ingenieur-Regiments das größte Lob.

## Deutschland.

Rendsburg, 3. Mai. (H. C.) Das Hauptquartier des General Wrangel war am 2. d. in Christiansfeld und das des Prinzen Friedrich in Faveraagaard. Zufolge der ausgegebenen Disposition sollten die schleswig-holsteinischen Truppen sich heute Morgen 5½ Uhr in Oeddis zusammenziehen und dort die Gränze überschreiten. Der Marsch ist auf Veile gerichtet, wahrscheinlich wird indessen das schleswig-holsteinische Hauptquartier eine Meile vor dieser Stadt bleiben. Die vom General Bonin commandirte Brigade sollte an demselben Tage über Kolding in Jütland einrücken, die vom General Möllendorf commandirte Brigade sollte für die schleswig-holsteinischen Truppen und der Brigade des General Bonin als Rückhalt dienen. Das Detachement des Majors Zastrow und die Freicorps ziehen sich, da von Ripen der Feind abgezogen ist, durch Nord-Schleswig auf die Hauptarmee nach Jütland. So sind denn die Zweifel gelöst, ob man die Königsau überschreiten werde. Die Last des Krieges fällt jetzt schwerer auf Dänemark und es wird sich zeigen, ob es endlich zur Einsicht seiner Lage kommen wird. Seit der Zeit Carl Gustav's seit 189 Jahren, hat Jütland keinen Feind gesehen.

Folgende Proclamation ist in dänischer Sprache an die Jüten erlassen: „An die Bewohner von Jutland! Ein siegreiches deutsches Heer wird morgen die Gränzen Eures Landes überschreiten; nicht in feindlicher Absicht kommt es zu Euch, deshalb rufe ich Euch zu: Bleibt in Euren friedlichen Wohnungen, flieht nicht mit Weib und Kind von dem Euch so theuren Heerd. Ich, der Höchstcommandirende der Armee, bürge Euch dafür, daß Eure Person uns heilig sein wird und daß Euer Eigenthum und Eure Nationalfarben gegen jede willkührliche Behandlung geschützt werden sollen, so lange das Heer innerhalb Eurer Landesgränzen steht; aber ich kann es Euch nicht erlassen, die Bedürfnisse des Heeres aufzubringen, und dazu bedarf ich in Eurem eigenen Interesse der Mitwirkung Eurer gesetzlichen Obrigkeit. Deshalb werden hiedurch alle K. dänischen Civil-Obrigkeiten ernstlich aufgefordert, auf ihren Posten zu bleiben und in der Erfüllung ihrer Pflichten und Verbindlichkeiten fortzufahren. Gleichfalls fordere ich die Geistlichkeit auf in ihren Kirchspielen zu bleiben und ihren ganzen Einfluß zur Beruhigung ihrer Gemeinden anzuwenden. Sollten die K. dänischen Obrigkeiten dieser Vorsicht nicht nachkommen, so sind die schlimmsten Folgen für Euch unvermeidlich, weil dann meine Truppen gezwungen werden, sich selbst einzuquartieren und alle zu ihrem Unterhalt nöthigen Mittel nach eigenem Ermessen zu nehmen, wobei bei dem besten Willen willkührlichem und ordnungswidrigem Handeln nicht immer Schranken gesetzt werden können. Aber alles Unglück, was daraus folgen kann, würde ausschließlich Eurer Obrigkeit zugeschrieben werden, die Euch verläßt im Augenblick der Bedrängniß. Jütländer! Nehmt meine Truppen gastfrei auf; Ihr sowohl als Eure Weiber und Kinder werden dann eben so sicher mitten zwischen den edlen deutschen Kriegern sein, welche ich anzuführen das Glück habe, als unter Euren eigenen Brüdern. Hauptquartier Christiansfeld, den 1. Mai 1848. Der Ober-Befehlshaber der Armee: v. Wrangel, K. preußischer General der Cavallerie."

Rendsburg, 3. Mai. (H. C.) Gestern Morgen haben die preußischen Truppen, wie vorher bestimmt worden, Christiansfeld verlassen und sind, ohne auf Feinde zu stoßen, bis über Kolding hinaus gezogen. Das Hauptquartier des General Wrangel war den Abend des 2. d. in Gusby zwischen Kolding und Fridericia, wo wahrscheinlich General Bonin schon denselben Abend eingezogen sein wird, da es bereits vorgestern (am 1. d.) von den

dänischen Truppen verlassen worden ist. Der Einzug des Generalstabes in Fridericia war auf heute bestimmt, während der Prinz v. Augustenburg, der mit seinem Corps von Ripen sich wieder nach Osten gewandt hat, gleichzeitig Veile besetzen wird. Gestern Abend ist der russische Legationsrath Evers, wie es heißt, mit russisch-englischen Aufträgen, im Hauptquartier angelangt, von Apenrade kommend, wohin ihn ein dänisches Dampfschiff gebracht hatte. Ein ihn begleitender dänischer Parlamentair war nicht durchgelassen. Nach Besetzung von Veile und Fridericia wird General Wrangel wahrscheinlich sein Hauptquartier in Kolding nehmen und seine Vorposten höchstens bis Horsens vorschieben. Die Aufnahme bei den Jüten wird gelobt. Die Auflösung der Freicorps soll sistirt sein.

Flensburg, 3. Mai. (A. M.) Gestern ist Fridericia ohne Blutvergießen besetzt worden und somit der Schlüssel des kleinen Belts in den Händen der Unsrigen. Was aber wichtiger ist, die schleswig-holsteinische Frage ist nicht wieder Gegenstand weitläufiger diplomatischer Unterhandlungen geworden. General v. Wrangel hat den Hrn. v. Ewers, der Namens Rußland's den Dänen einen Waffenstillstand hat auswirken wollen, eine völlig ablehnende Antwort gegeben, wovon die preußischen Officiere zu ihrer großen Befriedigung in Kenntniß gesetzt sind. Hr. v. Wrangel scheint seinem Wahlspruche „Darauf" Ehre machen zu wollen. — Die Sachen vor Alsen stehen noch unverändert. In diesen Stunden ist noch sehr viel Munition durch Flensburg gekommen. Die Dänen schießen auf die einzelnen am Ufer stationirenden Posten zuweilen mit Kartätschen. Die Braunschweiger erwiedern von Zeit zu Zeit mit ihren vortrefflichen Büchsen den Gruß über den Sund. Etwas Entscheidendes wird vor Alsen wohl kaum noch in den ersten Tagen erfolgen, obwohl hierüber natürlich nur Vermuthungen geäußert werden können.

Rendsburg, 4. Mai. (Alt. Merk.) Der General von Wrangel hat der provisorischen Regierung nachstehenden Bericht übersandt:

„An Eine Hohe provisorische Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein zu Rendsburg. Einer Hohen Regierung theile ich hierdurch ergebenst mit, daß gestern, am Jahrestage der Schlacht von Groß-Görschen, die deutschen Truppen unter meinem Befehle die jütländische Gränze bei Kolding überschritten und noch am Abend desselben Tages die Festung Fridericia besetzt haben, diesen wichtigsten Brückenkopf Dänemarks auf dem Festlande. Der Feind hatte auch die Gränzen der dänischen Provinzen und die starke Stellung bei Kolding ohne Widerstand verlassen, und vor einer Patrouille des die Avantgarde kommandirenden Generals von Bonin öffnete Fridericia seine Thore. Alle dänischen Truppen hatte man nach Fühnen übergeschifft, das Kriegsmaterial war zum größten Theil mitgenommen, nur 7 Geschützröhre, welche vergraben worden, ziemlich bedeutende Munitionsvorräthe, Getraide und Mehl sind in unsere Hände gefallen. Der Feind scheint bis zuletzt die Absicht gehabt zu haben, sich im See-fort zu halten, denn der Graben desselben war neuerdings palliſadirt worden. Ich habe bereits die nöthigen Befehle zur Zerstörung dieses Forts gegeben. Heute um 3 Uhr Nachmittags wurde die deutsche Fahne am Flaggenstabe des Seeforts aufgezogen und mit 101 Kanonenschüssen salutirt. So lange diese Fahne dort weht, wird kein Zoll von den Schiffen, die den kleinen Belt passiren, erhoben werden. Den Muth und die Ausdauer, mit welcher das Heer unter meinen Befehlen die Gefahren überwunden und die anstrengenden Märsche ertragen hat, welche zur Erreichung eines so glorreichen Resultats erforderlich waren, kann ich nicht genug anerkennen. Fridericia, den 3. Mai 1848. Der Ober-Befehlshaber der Armee, Wrangel."

Apenrade, 2. Mai. (Alt. Merk.) Das Corps, welches vor Alsen liegt, bivouakirt noch am Sundewittschen Ufer. Einige Kugeln sind schon gewechselt, ohne daß jedoch die dänische Bomben den Unsrigen bisher Schaden gethan hätten. Schwereres Geschütz ist in diesen Tagen in Schleswig angekommen, welches zum besseren Erfolge des zu erwirkenden Ueberganges requirirt ist. Vierzehn Schiffe sind von Alsen weggesegelt. Jetzt wird der kleine Belt indessen durch die Kanonen von Fridericia beherrscht. Ein wirksamer Widerstand wird den siegreich vordringenden Preußen wohl kaum irgendwo in Jütland entgegengesetzt werden können, selbst wenn die in einem desolaten Zustande entkommenen Reste von Truppen sich frühzeitig genug wieder sammeln sollten. Mehrere dänische Offiziere sprachen auf der Flucht unverholen die Ansicht aus, daß ihre gänzlich entmuthigten Truppen schwerlich wieder zum Stehen zu bringen wären. Bezeichnend ist auch die Aeußerung, welche ein Gemeiner gegen einen hiesigen Bürgersmann, that: zweimal habe er nun Ordre parirt und sein Leben in einer Sache gewagt, deren Bedeutung ihm klar nicht sei, und alle Patronen bis auf eine dabei verschossen. Diese eine bestimme er dem ersten der ihm begegnenden Minister, welche die ganze Sache angezettelt und Dänemark ins Unglück gestürzt hätten. Namentlich soll die Erbitterung gegen Orla Lehmann im Heere groß sein; es werden mehrere einzelne Züge von dieser Stimmung erzählt.

Heute ist ein Lootse zurückgekehrt, welcher am 27sten v. M. an Bord der in der apenrader Föhrde sichtbaren dänischen Kriegsschiffe ging. Schon der Zeit wollte man auf den Schiffen durch Fernröhre Königliche Livrees entdeckt haben und schloß daraus, daß der König sich an Bord befinde. Diese Vermuthung bestätigt sich. Der König hat selbst das Einrücken der Preußen in unsere Stadt vom Schiffe aus mit angesehen und soll, nachdem er eine Zeit lang diesen Einzug mit vieler Aufmerksamkeit betrachtet hatte, an einen seiner Adjutanten geäußert haben: Es wäre wohl zum letztenmale, daß er auf Apenrade als seine Stadt hinblicken könne. Der Lootse erzählt, daß der König beabsichtigt habe, Alsen zu besuchen (was nachher auch geschehen ist.)

Berlin, 2. Mai. (H. C.) Die Exminister Eichhorn und v. Thile scheinen sich in Berlin noch

am sichersten zu glauben, da sie seit einigen Tagen wieder hier leben und sogar am hellen Tage, ohne irgend eine Unannehmlichkeit zu erleiden, ausgehen und ausfahren. Diese noch vor Kurzem einflußreichen Staatsmänner sollen indessen Willens sein, sich noch vor der Zusammenkunft der Reichsdeputirten nach London zu begeben.

Karlsruhe, 1. Mai. (H. C.) Die HH. Hecker und Struve sind von ihren Functionen als Anwälte suspendirt und mit den übrigen Theilnehmern ihres verbrecherischen Unternehmens zur Fahndung ausgeschrieben. Für den Bezirk Weinheim, Ladenburg wird unverzüglich eine neue Abgeordnetenwahl an Heckers Stelle angeordnet. Die übrigen erledigten Abgeordnetenstellen, wozu durch den Austritt von Straub und Helbing zwei weitere kommen, werden so schnell als möglich durch neue Wahlen wieder besetzt werden.

Liestal, 28. April. (Fr. J.) Hecker ist heute mit seinem treuen Adjutanten Schöninger (einem Stuttgarter) hier angekommen. Er wandte sich an den Regierungsrath um Gewährung des Asyls und erhielt die besten Zusicherungen.

Straßburg, 1. Mai. (H. C.) Die deutschen Republikaner haben hier einen sogenannten Central-Ausschuß gebildet und dann folgendes Manifest zu erlassen sich erfrecht: „Eine Uebermacht — sagen sie darin — von verthierten, aus der Ferne herbeigezogenen Söldlingen, deren Spuren nur Acte der empörendsten Treulosigkeit und blutiger Barbarei sind, hat in Baden die republikanischen Waffen einstweilen niedergeschlagen und dem Volk das ihm verhaßte Fürstenregiment wieder aufgezwungen. Es gilt jetzt mit aller Energie, den Kampf von Neuem vorzubereiten, und zwar in einer planmäßigen Weise, welche der republikanischen Partei Deutschland's zur Zeit bessere Erfolge zu sichern im Stande ist, als eine Erhebung, die nothwendig eben so wenig vorbereitet werden konnte, wie sie länger zu umgehen war.“ Und so geht dann das, vom 29. v. M. datirte, G. Struve und K. Heinzen unterzeichnete Actenstück fort, das wohl nicht verfehlen kann, dem deutschen Volke vollends die Augen über die Bestrebungen von Menschen zu öffnen, welche ihre individuellen Ansichten auf dem Wege blutig-rauchender Gewalt mehr als vierzig Millionen Widerstrebender aufdringen wollen. Deutschland sei einig und auf der Hut!!

Posen, 5. Mai. (Pos. Ztg.) Heute ist folgende Proclamation des Generals von Colomb und des Ober-Präsidenten von Beurmann erschienen:

„Nachdem des Königs Majestät in Allerhöchstihrer Gnade den politischen Gefangenen vollständige Amnestie gewährt, nachdem im Vertrauen auf die Folge dieser Gnade die Kabinets-Ordre vom 7. März 1846 für diese Provinz außer Wirksamkeit gesetzt, nachdem endlich die erbetene Reorganisation in vollem Maße bewilligt worden ist, durfte erwartet werden, daß die Zustände der Provinz rasch wieder in ihr ruhiges Geleise zurückkehren werden. Dieses Vertrauen ist vollständig getäuscht. Die früheren mannigfachen Uebergriffe sind bis zu fast allgemeiner Landesbewaffnung ausgedehnt und so weit getrieben worden, daß bewaffneter Widerstand gegen die Königlichen Waffen aufgetreten und derselbe in nicht wenigen Fällen zum bewaffneten Angriffe gesteigert worden ist.

Die Ruhe und das Wohl der Provinz, welche uns anvertraut und welche wir zu erhalten verpflichtet sind, haben durch alle Schonung, welche wir bisher haben eintreten lassen, nicht gesichert werden können. Wir können, wollen wir uns nicht schwerer Verantwortlichkeit aussetzen, es hierbei nicht ferner belassen, wir dürfen die Machinationen Einzelner nicht länger mit ansehen, wenn wir das Leben und die Existenz Vieler nicht auf das Spiel setzen wollen.

Wir sehen uns deshalb veranlaßt, die Bestimmungen der Kabinets-Ordre vom 7. März 1846 sofort mit der Publication dieses Erlasses wieder in Kraft treten zu lassen, und indem wir diese wie folgt

1) Wer fortan bewaffnet im Angriffe oder im Widerstande gegen die bewaffnete Macht, die Obrigkeit oder deren Abgeordnete ergriffen, ingleichen wer bei Aufwiegelung Unserer Unterthanen zum Aufstande oder bei Vertheilung von Waffen zu diesem Zwecke auf frischer That betroffen wird, soll vor ein jedesmal durch den kommandirenden General anzuordnendes Kriegsgericht, bestehend unter dem Vorsitze eines Stabs-Offiziers aus drei Hauptleuten, drei Lieutenants, drei Unteroffizieren und einem Auditeur, gestellt und mit der Todesstrafe des Erschießens belegt werden, die sogleich nach gefälltem und von dem kommandirenden General bestätigtem Urtheil zu vollstrecken ist.
2) Dem kommandirenden General steht die Befugniß zu, die Vollstreckung des Todesurtheils zu suspendiren und an Uns zu Unserer weiteren Entschließung zu berichten,

zur öffentlichen Kenntniß bringen, geben wir uns der Hoffnung hin, daß die Verführungskünste einzelner Böswilliger an dem guten Sinn der Einwohner der Provinz scheitern und sie uns nicht in die harte Lage bringen werden, diese strengen Maßregeln zur Ausführung bringen zu müssen.

Posen, den 5. Mai 1848.

Der kommandirende General des 5. Armee-Corps.
von Colomb.

Der Ober-Präsident. von Beurmann.“

Am Abend des 2ten d. rückte General von Hirschfeld vor Wreschen, welches er unbesetzt glaubte. Von den Windmühlen-Höhen erst bekam er die dichten polnischen Schaaren zu Gesicht; er zog sich zurück, wurde angegriffen und ließ nun lange Zeit das schwere Geschütz mit Kartätschen und Shrapnells arbeiten. Die Verheerung, die dadurch in den polnischen Reihen angerichtet worden ist, soll grausig sein. Auf preußischer Seite sind 8 Mann gefallen, auf polnischer 5—600. Es heißt, jedes Haus in Wreschen sei ein Lazareth; so sollen in einem Hause 20 Edelleute liegen, denen beide Beine fortgerissen sind. Alle polnischen Aerzte von hier sind

dorthin entboten. Die Frau Gräfin Raczynska ist mit unverzüglicher Einrichtung eines großen Lazareths auf ihrem Gute Rogalin beschäftigt. Das Gut Sokolowo und mehrere Vorwerke in der Nähe von Wreschen sind an diesem Abende in Flammen aufgegangen.

Gestern früh wurde von Samter der bekannte Mackiewicz schwer verwundet nebst zwei anderen Aufwieglern gefangen eingebracht. Der dort stationirte Lieutenant von Mitzlaff hält mit seinen Husaren durch überraschende Schnelligkeit die Ruhe im ganzen Kreise aufrecht. Gegen Mittag wurde der als Anführer in Wreschen von allen Seiten her bezeichnete Graf Eduard Poninski hier in Posen verhaftet. Der vielfach todt gesagte Graf Severyn Mielzynski ist hier angekommen, allerdings verwundet, aber, seiner ganzen Erscheinung nach zu schließen, nicht in Lebensgefahr.

Gestern Nacht hat von der breslauer Seite her an zwei Stellen eine Annäherung Bewaffneter an die Festung stattgefunden. In Folge dessen sind die Wallischeier- und Graben-Brücke verpallisadirt, die anderen Brücken abgedeckt, und eine Inundirung steht in Aussicht. Die beiden Eichwaldswege sind durch Gräben gesperrt, alle Communication dort aufgehoben.

Hier wurden heute gegen 800 deutsche Freiwillige eingekleidet, auch ist schon ein Freischaaren-Zuzug aus der Neumark angelangt.

General von Pfuel ist gestern Nachmittag hier angelangt; auch ein Theil der Truppen, die bei Miloslaw gekämpft, ist eingerückt.

Göttingen, 1. Mai. (D. A. Z.) Heute Nachmittag sind unsere Studenten im feierlichen Zuge wieder hier eingetroffen, jedenfalls eine größere Anzahl als die, welche am 17. März in ernstem Trauerzuge die Stadt verlassen hatte. Das schönste Wetter begünstigte das Fest; die Straßen der Stadt prangen im Schmucke von Kranzgewinden und Fahnen; Deputationen der Stadt und Universität haben die Rückkehrenden in Northeim eingeholt, und die Bürgerwehr aller Wachen hat gewetteifert, durch ihren Empfang zu zeigen, wie man dieser Rückkehr nicht blos die Bedeutung eines erhofften Wiederaufblühens der Stadt, sondern zugleich eines Schlußsteins der politischen Wiedergeburt beilege, zu deren Beginn der Auszug und seine Veranlassungen das Signal gegeben hatten. Aehnliches sprach auch die Rede aus, mit welcher der seitherige Prorektor, Hofrath Francke, in der Mitte der im Amts Ornate versammelten Lehrerschaft in der akademischen Aula die Ankömmlinge willkommen hieß. Die Studirenden selbst boten einen sehr erfreulichen Anblick dar; neben den frohen Erinnerungen, welche die bunte Mannigfaltigkeit der Jubiläumsfahnen, auch das amerikanische Sternenbanner nicht ausgeschlossen, erweckte, kündigte die schwarz-roth-goldene eine noch frohere Zukunft an, und der heitere Ernst, der auf allen Zügen schwebte, verbürgte selbstredend jenen Verein von Jugendmuth und Mannesreife, der die wesentlichste Bedingung dieser froheren Zukunft ist.

Lörrach, 30. April. (Schwäb. Merk.) Die ganze Legion der deutschen Demokraten aus Frankreich ist zersprengt; 394 Gefangene sind in das hiesige Hauptquartier eingebracht und bereits in Abtheilungen als Kriegsgefangene nach Bruchsal geführt worden, darunter Bornstedt, die sogenannten Bataillons-Chefs Aug. Delaporte, ehemaliger französischer Offizier aus Amiens, und W. Gustav Otto, ehemaliger preußischer Offizier aus Münster, sodann Literat Hinsen aus Posen, Karl von der Embden aus Kiel, Arzt Rode aus Stollberg, Joseph Greve aus Mannheim u. A. Unter den Gefallenen ist Obergerichts-Anwalt Ordemann aus Oldenburg. Die beiden vierpfündigen konstanzer Kanonen sind einer württembergischen Batterie zum einstweiligen Gebrauch im Gebirge übergeben worden. Durch kleinere mobile Kolonnen der württembergischen Truppen werden nunmehr noch die in den Gebirgen des Schwarzwaldes einzeln flüchtigen Insurgenten, sowohl der deutschen Legion als die Reste der Schaar von Hecker, Struve und Sigel, aufgesucht und eingefangen. Der größte Theil der Flüchtlinge ist in der Schweiz, wo auch Hecker und Struve, muthlos und an jedem Gelingen ihrer Pläne verzweifelnd, angekommen sind.

Cuxhaven, 4. Mai. (Pr. St. A.) Capitain Friedrichsen von Helgoland, Nachmittags hier angekommen, berichtet, daß die dänische Fregatte „Gefion", 46 Kanonen und 480 Mann stark, bei Helgoland angekommen, zwei Barken, eine Brigg und einen Schooner angehalten und erklärt habe, alle deutschen Schiffe aufbringen zu wollen. Es sollen in einigen Tagen noch zwei Kriegsschiffe nachkommen. Die blankeneser Lootsjacht „Thetis" berichtet, eine dänische Fregatte südlich von Helgoland gesehen zu haben, auch daß der hamburger Schooner „Charlotte", und eine bremer Brigg von der Fregatte angehalten sein sollen. Laut Bericht der „Caledonia" sind vier Kriegsschiffe bei Helgoland.

Mannheim, 2. Mai. (Deutsche Z.) Die Untersuchung gegen die hiesigen Anarchisten leitet, wie man vernimmt, auf weit verzweigte Pläne, daher denn auch täglich weitere Verhaftungen vorgenommen werden. Es bestätigt sich, daß schon am Morgen des Tages, an dem man hier die Sturmglocke zog, reitende Boten auf das Land entsendet waren, um die Bauern herein zu holen. Da man aber nicht lange vorher die sogenannten „fremden" Arbeiter hier verjagt hatte, so war in der Umgegend auch alle Begeisterung für das herbeizuführende Paradies verschwunden. Bei dem Redacteur der Abendzeitung, J. P. Grohe, soll sich ein sehr wichtiger Briefwechsel vorgefunden haben, wie denn überhaupt Mannheim der Hauptsitz der Verschwörung war, von wo die Fäden einestheils nach Mainz, Frankfurt, Hanau und Köln, anderentheils nach Straßburg und Paris reichten.

Berlin, 7. Mai. (Pr. St. A.) Die Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen geben das traurigste Bild der dortigen gänzlich aufgelösten Zustände, in denen die Königlichen Truppen nur unter

den größten Opfern kämpfend die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen suchen.

Viele polnischen Dörfer haben ihre Kontingente von Sensenmännern und zum Theil Jägern, die sich zu Ueberfällen und Hinterhalten nach Vorschrift vereinigen oder dem Hauptcorps auf kürzere oder längere Zeit sich anschließen. Tagtäglich sind Ueberfälle und Gefechte, stets mit Verlusten auf beiden Seiten.

Vorgestern und gestern ist in Buk gekämpft worden, das zuletzt von unseren Truppen behauptet worden ist. Heute früh hat ein Ueberfall auf Obornik stattgefunden; da man aber gestern von dem Plane des Feindes unterrichtet war, ist sofort ein starkes Detaschement zur Unterstützung hingeschickt worden.

Bei dieser Lage der Dinge, und da man Ursache hat, auf Posen selbst eine Unternehmung zu befurchten, so durfte nicht mehr gezögert werden, das Martialgesetz zu verkündigen.

Zugleich hat der Königliche Kommissarius, General von Pfuel, ein Manifest erlassen, welches den deutlichen Beweis liefert, wie sehr die Königliche Regierung bemüht ist, selbst in dem Augenblick, wo ihre Aufgabe ihr von der polnischen Bevölkerung selbst so unendlich erschwert wird, ihren gegebenen Verheißungen Erfüllung zu sichern, während sie zugleich mit allem Nachdruck den Zustand des Friedens herzustellen bemüht ist, den die ruhigen Einwohner zu fordern ein Recht haben.

Hamburg, 6. Mai. (B. H.) Von der Kommerz-Deputation ist heute Folgendes durch Anschlag bekannt gemacht worden. Den Repräsentanten der fremden Mächte in Kopenhagen ist offiziell angezeigt: „Die Blokade von Stettin, Stralsund, Rostock und Wismar werde am 2. Mai, die von Pillau und Danzig am 3. Mai, die der Elbmündungen provisorisch am 10. Mai beginnen, doch werde wegen dieser letzteren, so wie wegen der etwa gegen noch andere Häfen zu beschließenden Blokade weitere Mittheilung vorbehalten und im Allgemeinen bemerkt, daß die Blokade auf neutrale Paketböte, welche zum Transport der Post dienten und keine Kriegscontrebande an Bord hätten, sich nicht erstrecken werde. Der Hafen und die Bucht von Kiel würden vom 4. Mai an blokirt werden.

Bremen, 5. Mai. (Wes. Ztg.) Die Blokade unseres Stroms durch ein dänisches Kriegsschiff hat begonnen, obwohl nach den bisherigen Nachrichten die Fregatte „Gefion“ noch keine aus der Weser ausgelaufene Fahrzeuge angehalten hat.

Kiel, 6. Mai. (H. C.) Es sind der unseren Hafen noch immer blokirenden „Galathea“ Depeschen zugegangen, wonach sie die Weisung erhalten hat, alle nicht deutschen, jedenfalls alle schwedischen, holländischen und estlischen Schiffe an der Aus- und Einfahrt in unseren Hafen ferner nicht zu hindern.

Trier, 7. Mai. (Tr. Ztg.) Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen:

„Die ursprünglich politische, aus den großen Ereignissen der Gegenwart hervorgegangene Bewegung in der Stadt Trier hatte in jüngster Zeit eine die Staatsgewalt lähmende und die Sicherheit der Person und des Eigenthums gefährdende Richtung genommen. Eine in böswilliger Absicht bewirkte und unterhaltene Aufregung wurde am 2ten d. M. durch bedauerliche Gerüchte, welche sich an die Verhaftung einiger Militairs und an den Einmarsch eines Bataillons des 26. Infanterie-Regiments knüpften, in so hohem Grade gesteigert, daß in der irrigen Voraussetzung eines auf die Stadt beabsichtigten Angriffs des Militairs am 2ten Abends und am 3ten d. M. die Straßen mit Barrikaden in großer Zahl gesperrt und unter mehrstündigem wiederholten Sturmgeläute die Bürgerwehr, alle anderen kampffähigen Einwohner der Stadt und selbst der benachbarten Landgemeinden zu deren Vertheidigung aufgeboten wurden. Schon am folgenden Tage gelang es indessen der wohlgesinnten Bürgerschaft, die Barrikaden hinwegzuräumen und die städtischen Thore und Straßen dem Verkehr wieder zu öffnen.

Berlin, 8. Mai. Durch königl. Cabinets-Ordre ist nunmehr die Strafe der körperlichen Zuchtigung beim Civil und Militair abgeschafft und an die Stelle derselben tritt eine verhältnißmäßige Freiheitsstrafe.

## Italien.

Daß die Oesterreicher in der Lombardei wirklich Fortschritte machen, sieht man deutlicher, als aus den nur zu sehr im eigenen Interesse entstellenden österreichischen Berichten, aus der Neuen Zürcher Zeitung, die nicht minder zu Gunsten der Lombarden die Thatsachen zu modificiren pflegt. Sie schreibt: „Mailand“. Laut Berichten vom 23. April, hatte der piemontesische General Sonnaz vom Hauptquartier zu Volta aus eine Recognoscirung auf dem linken Mincioufer vorgenommen. Die Vorposten drangen bis Villafranca vor, ohne einen Feind anzutreffen.“ Einem Schreiben vom 24. April entheben wir Folgendes: „Die Oesterreicher halten sich in ihren Nestern von Peschiera, Mantua, Legnago und Verona eingeschlossen. Um sie daraus zu vertreiben oder gefangen zu nehmen, bedarf es mehr Geld und Muth.“ Laut Bulletin vom 23. April, hat General Allemandi von Brescia geschrieben, daß drei seiner Schaaren, die über Stenico hinaus waren, von überlegenen Streitkräften angegriffen, sich in bester Ordnung nach Tione zurückgezogen haben. Der General hat Verstärkungen dahin entsandt, darunter ein regulaires Bataillon. Karl Albert lehnte es dagegen ab, weitere Corps zur Verfügung des Generals Allemandi zu stellen, indem er für seine wichtigen Operationen am Mincio seine ganze Mannschaft nöthig habe. Die Stadt Treviso ist von den österreichischen Truppen wieder erobert worden. Ein Pfarrer, welcher die Bauern von Jammico anführte, ist von den Croaten in Stücke gehauen worden.

Neapel, 19. April. (A. Z.) Ferdinand II.

(Beilage.)

№ 56. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. Mai 1848.

protestirt aufs Neue gegen die Erklärung des sicilischen General-Parlaments vom 13. d. Er nennt sie „illegale, irrita e nulla e di niun valore.“ Im General-Parlament zu Palermo sollen die Parteien keineswegs freundschaftlich einander gegenüberstehen, ja es soll Syrakus, welches jetzt ganz von K. neapolitanischen Truppen geräumt ist, sich entschieden für König Ferdinand und die Constitution ausgesprochen haben. Syrakusische Schiffe kamen hier unter neapolitanischer Flagge an. In Messina fand keine weitere Kanonade statt, täglich jedoch werden Flintenschusse gewechselt. Pronio liegt mit 2800 Mann in der Citadelle. Es herrscht der Petechialtyphus unter seinen Truppen. Die messinesische Miliz ist ziemlich gut organisirt, es fehlt aber noch immer an Gewehren und Pulver. Die jungen in Messina lebenden fremden Kaufleute (die alten sollen sehr conservativ und königlich gesinnt sein) verrichten Wach- und Patrouillendienste mit den Messinesen.

## Oesterreich.

Wien, 26. April. In der „Allgemeinen Zeitung“ heißt es uber die in Preßburg gegen die Juden verübten Gräuelthaten: Die Preßburger Spießbürger konnten es nicht verschmerzen, daß einige dortige Juden in Folge der Begünstigungen des Gesetzes vom Jahr 1840, sich außerhalb des schrecklichen Kerkers ihres Ghettos ansiedelten, und dabei das Majestätsverbrechen begingen, etwas Modewaaren und Brünner Tucher zu billigern Preisen als ihre christlichen Brüder zu verkaufen. Nachdem sie vergeblich bei der k. Statthalterei um Schutz gegen diesen unerhörten Mißbrauch und schauderhaften Druck von Seiten der Juden gebeten, hetzten sie endlich den Pöbel gegen ihre jüdischen Unterdrücker auf, und überfielen am Ostermontage alle Wohnungen und Kaufläden, welche nicht mit einem Kreuze (schändliche Gotteslästerung!) bezeichnet waren, raubten, plünderten und zerstörten, mißhandelten wehrlose Frauen, Greise und Kinder, rissen (im Spitale) Kranke aus ihren Betten heraus, wühlten selbst die Gräber der Juden auf, kurz sie begingen Gräuelthaten, die aufzuzählen ebenso beschämend für das Christenthum als für die Civilisation des Jahrhunderts wären. Und während dieß alles vorging, verhielten sich die Stadtbehörde, die Burgergarde, das vom Erzherzog Palatin mit Aufrechthaltung der Ruhe betraute Sicherheitscomite unthätig, ja der Magistrat war feige und schamlos genug die Juden wider Gesetz und Menschlichkeit binnen 24 Stunden aus der Stadt fortzuschaffen. Es ist zu hoffen und zu erwarten, daß das Ministerium unverweilt eine strenge Untersuchung anordnen und die Schuldigen zur Strafe ziehen wird, damit nicht, wie es schon hier bei dem allgemeinen Abscheu, welchen jene Vorfälle in allen hiesigen Kreisen erregten, geschehen ist, durch die pöbelhaften Gesinnungen einiger Preßburger Bürger der ungarische Name im Auslande verunglimpft werde*).

Prag, 2. April. (H. C.) An Beschickung des deutschen Parlaments ist nicht zu denken. Böhmen hält fest an Oesterreich, giebt sich jetzt seine freisinnige Constitution, und wird sich weit eher an seine slavischen Brüder, Serben, Slovaken, Mähren u. s. w. schließen, als an ein sogenanntes einiges Deutschland. (!!)

Prag, 30. Mai. Gestern wurde die Ruhe wieder sehr ernstlich gestört. Der Tumult war besonders gegen die Judenstadt gerichtet, die von der Nationalgarde abgesperrt wurde. Es wurden mehrere Personen verwundet und einige 30 verhaftet. Die strengste Untersuchung ist eingeleitet und jede Zusammenrottirung untersagt.

Wien, 28. April. (H. C.) Böhmen ringt immer entschiedener nach Selbstständigkeit und eine böhmisch-czechische Deputation ist eben angelangt, um ihre erneuerten Wünsche — als die des ganzen Landes — darzubringen. In so fern dies von einer überwiegenden Majorität gesagt werden kann, hat es seine Richtigkeit, denn die Czechen zählen fast 4,000,000, die Deutschböhmen nur 1,500,000 Köpfe. Moriz Hartmann, Dr. Droß und ein Gutsbesitzer aus Böhmen sind als Deputirte der deutschen Partei von Prag hier angekommen, um dem Minister des Innern die wahre Sachlage in Böhmen darzustellen, vor Allem aber darauf zu dringen, daß man die kräftigsten Schritte thue, dem immer furchtbarer werdenden Separatismus der czechischen Partei zeitig einen Damm entgegen zu setzen. Die gewaltige und rasche Umwälzung in den gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnissen bringt wie begreiflich manche Verwickelung hervor und erregt namentlich unter der Bureaukratie große Bedenklichkeiten. So sind mährische Güter, die beinahe völlig auf dem Servitut der Zehnten in ihrem Werthanschlag beruhten, ungemein gesunken, und man bezweifelt andererseits, daß die Bauern, selbst in Oesterreich und Mähren, die gehörige Thatkraft anwenden werden, um den Verlust an Geld, der ihnen durch den Robot-Entgelt zu Theil wird, durch gehörige Nutz-Anwendung der gewonnenen Zeit zu ersetzen; vielmehr muß man befurchten, es werde sich ihr Hang zum Müssiggange und zur Trunksucht hierdurch nur verstärken.

Pesth, 29. April. (H. C.) Unsere Regie-

*) Wir müssen doch bemerken, daß solche Gräuel nicht bloß der deutschen Bevölkerung von Preßburg aufgeladen werden dürfen, sondern daß sie seit Wochen leider in ganz Ungarn an der Tagesordnung scheinen. Wenigstens schrieb uns schon 14 Tagen ein Pesther Correspondent: „Die Zeit der „„Freiheit““ ist für die Juden bei uns und überall in Ungarn eine Zeit der Verfolgung, des Jammers und der Verzweiflung!“ Allg. Ztg.

rung hat in Wien durch den ungarischen Minister die dringendsten Vorstellungen zur sofortigen Zurücksendung des ungarischen Militärs aus Gallizien und Mähren und zur möglich baldigen Ausgleichung in Italien, damit auch von dort das ungarische Militär heimkehre, machen lassen. Diese Vorstellungen sind in Wien zweimal, aber ohne Erfolg, gemacht worden. Unsere Regierung hat nun ein Ultimatum nach Wien gesendet, in welchem sie mit dem größten Nachdruck droht, daß, wenn nicht die sofortige Zurücksendung des ungarischen Militärs aus Mähren und Gallizien erfolgt, die ungarische Regierung die von ihrer Verantwortlichkeit gebotenen Schritte thun werde. Die Zusammenberufung eines außerordentlichen Landtages in möglichst kurzer Zeit ist bereits beschlossen.

Wien, 6. Mai. (P. St. A.) Aus den neuesten Berichten des Feldmarschalls Graf Radetzky, welcher aus Verona vom 1. Mai datirt sind, theilt die Wien. Ztg. Folgendes mit:

„Zur Deckung der Verbindung mit Tyrol und zur Sicherheit von Peschiera war die Brigade Wohlgemuth bei Pastrengo aufgestellt. Am 28. April Nachmittags wurde sie angegriffen und behauptete sich in ihrer Stellung. In der Nacht ließ der Feldmarschall Graf Radetzky die Brigade Erzherzog Sigismund am linken Etschufer über Ponton zur Unterstützung der Brigade Wohlgemuth hinaufrücken, während er die Brigade Taxis nach Bussolengo vorschob, um bei einem am folgenden Tage etwa stattfindenden Angriff des Feindes rechte Flanke zu bedrohen. Dieser stand in der starken Position von St. Guistina und Sommacompagna und dehnte seinen linken Flügel über Sandra und Cola aus. Sein Bestreben war auf den Besitz der Höhen von Pastrengo gerichtet.

„Am 29. April begann das Gefecht zwischen Pastrengo und St. Giustina gegen 10 Uhr Vormittags abermals. Unsere Truppen nahmen anfangs die dortigen Höhen, mußten sie aber wieder aufgeben, da die feindliche Uebermacht auf diesem Punkte allzu groß war.

„Zur Unterstützung der beiden bei Pastrengo postirten Brigaden unternahm der Feldmarschall Nachmittags verschiedene Scheinangriffe und Demonstrationen in der Front, welche auch zur Folge hatten, daß der Feind an diesem Tage von allen weiteren Angriffen abstand.

„Am 30sten Morgens, wo Feldmarschall-Lieutenant Vocher die Brigaden Wohlgemuth und E. H. Sigismund bei Pastrengo vereinigt hatte und Verstärkungen aus dem Etsch-Thale erwartete, erneuerte der Feind seine Angriffe auf Pastrengo mit weit überlegener Macht. Gegen 11 Uhr bewegte sich eine sehr bedeutende feindliche Kolonne von Cola Etsch aufwärts in der Absicht, die rechte Flanke der Stellung bei Pastrengo zu umgehen. Der Feldmarschall entsendete von Verona aus einige frische Truppen gegen des Feindes rechte Flanke.

„Feldmarschall-Lieutenant Vocher, welcher sich überzeugte, daß der Feind eine so bedeutende Uebermacht vor Pastrengo entwickelte und über Cola in der Richtung von Lazise mit einer starken Umgehung bedroht wurde, beschloß gegen 3 Uhr Nachmittags, sich auf dem rechten Etschufer nicht länger zu behaupten und trat, vom Oberst Zobel mit 6 Compagnieen Kaiser-Jäger und 2 Geschützen in der Flanke gedeckt, um diese Zeit in bester Ordnung den Rückzug auf Ponton an.

„Nähere Details über die Verluste am 28., 29. und 30sten sind noch nicht angelangt, nur so viel ist bekannt, daß im Gefechte am 29sten der Hauptmann Nagel von Kaiser-Jägern getödtet wurde.

„Der Feldmarschall, welcher vor seiner Vereinigung mit dem Feldzeugmeister Grafen Nugent die Truppen nicht nutzlosen Anstrengungen und Verlusten aussetzen andererseits aber auch festhalten will, läßt durch eine bei Ponton aufgestellte Brigade die Punkte Parona und Pescantina beobachten und hält seine Kräfte vor Verona konzentirt. Nach einem Berichte des Feldmarschall-Lieutenants Baron Welden aus Trient vom 1sten d. M. entnehmen wir, daß der Feind verschiedene Eingänge nach Süd-Tyrol abermals bedrohe. Oberst Zobel steht bei Ponton.

„Zufolge einer Meldung des Feldzeugmeisters Grafen Nugent vom 2ten d. M. aus Sacile ist dessen Avantgarde bis Conegliano vorgerückt; das Gros bezog an jenem Tage ein Lager bei Sacile. Nach Serravalle wurde 1 Bataillon detaschirt.

„In Porto Buffole fand die Avantgarde am 30. April 3000 Ctr. Salz, welche der Feldzeugmeister bereits zur Verfügung der Civil-Verwaltung gestellt hat."

Triest, 3 Mai. (J. d. Oest. Lloyd.) Der Gouverneur des Küstenlandes hat heute folgende Bekanntmachung erlassen:

„Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers und Königs hat in Folge der Ereignisse in Italien und in Uebereinstimmung mit den Kriegsmaßregeln, welche wider die im Aufstande gegen ihren Monarchen befindlichen lombardisch-venetianischen Provinzen ins Werk gesetzt werden mußte, beschlossen, Venedig in Blokade-Zustand zu setzen, weshalb es den Schiffen und Barken jeder Art untersagt ist, sich dahin zu begeben, mit dem Bemerken, daß sie im Uebertretungsfalle mit Waffengewalt würden zurückgewiesen werden. Ein österreichisches Geschwader hat bereits in den dortigen Gewässern Posto gefaßt, um den Blokus aufrecht zu erhalten.

Triest, 30. April. (A. Z.) Gestern haben einige unserer angesehensten Kaufleute, welche mit Mailand in Verbindung stehen, Triest verlassen, um sich der Pacifications-Kommission für die lombardisch-venetianischen Provinzen anzuschließen und auch im Namen unseres Handelsstandes zur Beilegung der Differenz zwischen diesen Provinzen und unserer Regierung beizutragen. Die hier garnisonirenden Grenadiere haben Befehl zum Marsch nach Friaul erhalten. An ihrer Stelle rückten gestern Gränzer ein. Unsere Kriegsschiffe kreuzen fortwährend im Golf. Von Venedig sind wir schon seit sechs Tagen ohne Zeitungen, da die Communication zu Lande

durch die Zerstörung eines Theils der Tagliamento-Brücke unterbrochen ist. An der Herstellung der Brücke wird indeß thätig gearbeitet, und so hofft man, daß das Armee-Corps dann rasch und ohne in jeder Ortschaft zu verweilen, vorwärts schreiten werde. Aus Ancona erhielten wir gestern Briefe vom 28sten, an welchem Tage der dortige Festungs-Kommandant und mehrere Beamte verhaftet wurden, angeschuldigt, daß sie die Festung und die Kasernen, welche zur Aufnahme der Neapolitaner bestimmt sind, und sich selbst dazu in die Luft sprengen wollten.

## Griechenland.

Athen, 9. April. (D. Z.) Am 6. d. wurden 20 Studenten von einer Cavallerie-Patrouille niedergeritten und mit Säbelhieben tractirt, weil sie, Arm in Arm die Breite der Hauptstraßen einnehmend, unter dem Rufe „Es lebe Griechenland, die Freiheit, der constitutionelle König, die französische Republik, das regelmäßige Militair!“ nach dem Palaste zogen, eine Adresse zu überreichen. Die Adresse um Nationalgarde ward indessen doch überreicht. So hätte denn die Agitation begonnen. Sie ist jedoch keineswegs gegen das Königthum gerichtet. Die Republik will Niemand. Die Gesandten von Oesterreich und Preußen bereiten sich zur Abreise vor.

---

## Miscellen.

Eine Wette. Nicht uninteressant dürfte es für manche Leser sein zu erfahren, daß der Fürst Pückler-Muskau, wenn historische Forschungen nicht ganz trügen, der Erfinder einer sehr auffallenden Mode ist, die sich jetzt einer ziemlich allgemeinen Verbreitung in der jungen Stutzerwelt erfreut, die aber eben deshalb von dem Erfinder selbst schwerlich noch mitgemacht wird: das Einklemmen eines einfachen Augenglases vor das Auge, wobei die Lorgnette schwarz gefaßt und an einem schwarzen Bande befestigt sein muß, damit die Sache noch auffallender wird.

Diese Mode, welche sich aber nicht viel darauf zu gut thun darf, den Regeln der Schönheit ihre Entstehung zu verdanken, wurde vor nunmehr fünfundzwanzig Jahren in Berlin zuerst von dem Fürsten Pückler-Muskau gezeigt und würde bei den jungen Lions damaliger Zeit — denn es gab deren schon in reicher Menge, wenn sie auch noch nicht so hießen — gewiß bald viele Nachahmer gefunden haben, wäre dazu nicht ein ganz besonderer Bau des Auges erforderlich, das ziemlich tief in seiner Höhlung zurückliegen muß, um dies Kunststück ausführen zu können. Der Fürst Puckler blieb daher ziemlich lange im alleinigen Besitz der auffallenden Neuerung, deren weitere Verbreitung, indeß doch nicht ganz ausbleiben konnte.

Der Rittmeister von der Decken, Adjutant des Herzogs von Cumberland, hatte dem Fürsten das Kunststück abgelernt und mochte sich wohl heimlich darin fleißig geübt haben, denn ohne vorhergegangene öffentliche Productionen bot er dem Fursten, als dieser im Theater einmal wieder mit der eingeklemmten Lorgnette am schwarzen Band allgemeines Aufsehen erregt hatte, eine Wette an, daß er nicht nur in ein Auge, sondern in alle beide, statt der Lorgnette harte Thaler klemmen wollte, die natürlich wegen ihres größeren Umkreises und ihrer größeren Schwere ungleich schwieriger festzuhalten sind. — Und als der Fürst erwiederte, einen Augenblick möchte er sie wohl halten können, aber sobald er eine Bewegung mit dem Kopf mache, würden sie ihm herunterfallen, während er, der Fürst, sich mit dem eingeklemmten Glase vollkommen frei bewegen könne, — da erbot sich der Herr von der Decken, mit den beiden in die Augenhöhlen eingeklemmten harten Thalern in kurzem Trabe rings um den ganzen Exercierplatz vor dem Brandenburger Thor zu reiten. — Die Wette wurde angenommen und ging vor sich; mehrere Kampfrichter stellten sich rings um den Platz auf und Herr von der Decken begann seinen Ritt. Noch hatte er die erste Allee nicht zur Hälfte zurückgelegt, als er einem Berliner Eckensteher begegnete. Als dieser ihn kommen sah, blieb er verwundert stehen, um die merkwürdige Menschengestalt anzustarren, die, wie es ihm bedünken wollte, statt der Augen ein paar blanke Thaler im Kopfe trug. Als der Reiter näher kam, und Nante sich überzeugte, daß er wirklich recht gesehen, rief er in höchstem Staunen:

Na, Donnerwetter, sind dat en paar Ohgen!

Dieser Ruf der Verwunderung ertönte mit so lauter Stimme, daß das Pferd des Herrn von der Decken, welches dieser wegen seiner augenblicklichen Blindheit nicht gehörig im Zügel gehabt haben mochte, darüber stutzte und kurz anhielt; durch die Erschütterung, welche dieß dem ganz Unvorbereiteten verursachte, verloren beide Thaler den Halt und rollten in den Sand.

Der Fürst Pückler hatte seine Wette gewonnen; Herr von der Decken wurde wegen seines Unglücks noch tuchtig ausgelacht, der Eckensteher aber suchte in dem Sand eifrig nach den beiden Thalern.

---

Prophetenstimmen. Die französische Revolution, sagt Mirabeau, wird die Runde machen durch die Welt. Europa geht durch die Verbreitung einer ungläubigen Theologie und falschen Philosophie großen Revolutionen entgegen . . . In Wahrheit, es steht eine unerhörte Zeit und ein fürchterlicher Kampf bevor, sagt der große Geschichtschreiber Johannes v. Müller . . . In der That, du weißt es, schrieb derselbe in seinem Sterbejahre 1809 in seinem letzten Brief an seinen Bruder, ich habe im Weltgang unserer Zeit längst die providentiellen Fugungen erkannt, die eine durchaus neue Gestaltung menschlicher Dinge herbeiführen will.

Ich will und kann nicht prophezeien, sagte der Berliner Prof. Eduard Gans im Wintersemester 1838 bis 1839 beim Schlusse seiner Vorlesung über die

Geschichte der neueren Zeit: Ich will und kann nicht prophezeihen; aber die Zukunft der Geschichte sehe ich klar vor mir. Die Geschichte der neueren Zeit ist die einer großartigen Revolution. Früher machte der Adel die Revolutionen, überhaupt die privilegirten; und da schuf dann die französische Revolution die Aristokratie des dritten Standes (Bourgoisie), der die alte Welt umgestoßen und seine Privilegien gesichert hat mit Hülfe des armen Volkes, des Pöbels. Die dritte Revolution wird aber die des Pöbels der ganzen großen Masse der Nichtprivilegirten und Besitzlosen sein, und wenn diese eintritt, dann wird die Welt erzittern.

Sicher dürfte eine deutsche Revolution, bemerkt Niklas Vogt in seinem historischen Testament sehr wahr, unter allen die gefährlichste sein. Denn die andern Völker sind durch viele Jahrhunderte an Einheit und Gemeinsinn gewöhnt worden und finden darum nach ihrer Trennung am Ende jedesmal wieder einen Vereinigungspunkt; die Deutschen hingegen sind seit vielen Jahrhunderten in einer beständigen Trennung und Uneinigkeit erhalten und diese ist ihnen gleichsam angebildet und einkatechisirt worden.

Wo die Sonderinteressen vorwiegen, sagt Heising in Berlin in seiner neuesten Schrift von 1846, da kann das Heil des Ganzen nicht gedeihen; es ist daher das einfachste und wichtigste Resultat der deutschen Geschichte daß von Deutschlands Fürsten das Heil der gesammten Nation nicht erwartet werden kann. Aber die Deutschen werden in ihrer Verblendung fortfahren und in politischen und religiösen Kämpfen gegen einander hadern, bis der Name der Deutschen nur mehr der Geschichte angehört und man nur die Länder noch zeigen kann, wo ein Volk dieses Namens, allen Völkern zur Warnung, gewohnt hat. Denn so wenig läßt sich der Mensch durch die Schicksale der Völker, die vor ihm gelebt und durch ihre Schuld zu Grunde gegangen, warnen und belehren, daß wie Vogt richtig bemerkt, die Geschichte nur deshalb da zu sein scheint, um uns zu zeigen, wie unfähig wir sind, sie zu benutzen.

---

Norddeutsche Bauernrevolution. Süddeutsche Bauernrevolutionen kennen wir. Es dürfte darum nicht uninteressant sein, zu hören, wie in Norddeutschland die Bauern verfahren, um zu Concessionen und Freiheiten zu kommen. In dem Amte Lilienthal bei Bremen rückte eine Bauerndeputation dem dortigen Amtmann in das Haus. Sie wurde sehr höflich empfangen und zum Sitzen eingeladen. Der Amtmann fragte hierauf, ob sie Preßfreiheit wollten? Nein, die sei nicht nöthig, war die Antwort. Oder Schwurgerichte? Nein! Oder Steuermäßigung? Nein. Oder vielleicht Abschaffung des Zehnten, der Frohnden? Nein! Nein! Nun, was denn? fragte der Amtmann ganz erstaunt. Wir wollen nicht länger wie Hunde behandelt werden, lautete die einstimmige Antwort der Bauern. Gut, das soll geschehen. Geben Sie's uns schriftlich, Herr Amtmann! Derselbe willigte ein und brachte die Concession zu Papier. Als er sie aber der Deputation überreichte, meinte diese kopfschüttelnd, das gelte nicht, sie wollten's ein für allemal auf Stempelpapier geschrieben haben, daß sie nicht länger wie Hunde behandelt werden sollten. Der Amtmann fügte sich auch diesem Verlangen, und die Deputation zog vollkommen befriedigt mit der gestempelten Freiheit von dannen. Diese Geschichte, so komisch sie auch klingt, wird verbürgt.

---

Die Gazzetta di Venezia enthält ein Schreiben von einem Deutschen, Namens Heinrich Stieglitz, der in Venedig in die Bürgergarde getreten ist, und sich nun gegen den Deutschenhaß der Italiener verwahrt, weil die Oesterreicher keine Deutschen, und die Preußen, Sachsen ꝛc. keine Oesterreicher seien. „Es hat vielleicht Niemand mehr Recht und Beruf, so im Namen seiner Landsleute zu sprechen, als gerade Derjenige, der Italien so innig liebt, und der auch in den jüngsten Tagen des Wiederauflebens sich aus freiem Drange unter eure Reihen geschaart.“ Der Mann hat einen äußerst richtigen politischen Takt und ein feines Gefühl für Nationalwürde: — er könnte auch unter die Dänen gehen, weil die Schleswiger keine „Stieglitze“ sind!

---

Das Haus der Lola Montez in München ist um 30,000 Fl. verkauft und Charlotte v. Hagn die neue Besitzerin. Aus dem Erlös sollen die rückständigen Schulden der Lola Montez gedeckt werden.

---

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Sattlermeisters F. C. Koch Sohn August Constantin; des Bibliotheks-Dieners E. R. Adamson Tochter Dorothea Caroline. — St. Marien-Kirche: des Kunst-Gärtners Reinhold Tochter Alwine Anna Johanna.

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der Schuhmachergesell Johann Ernst Eck mit Marri Wehrsemneek.

**Gestorbene:** St. Marien-Kirche: Frau Johanna Charlotte Christine Hartmann, alt 64 Jahr; Dorothea Brehm, alt 37 Jahr.

---

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 54.) Den 4. Mai 1848.
C. H. Zimmerberg, Censor.

(Zweite Beilage.)

Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 36. 4. Mai 1848.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf die Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts folgende Immobilien Behufs der Beitreibung rückständiger Stadtabgaben öffentlich verkauft werden sollen:

im 1sten Stadttheile:

das Haus Nr. 177 gehörig dem Johann Martinson,

das Haus Nr. 181[a] gehörig dem Friedrich Sakalow,

das Haus Nr. 232[b] gehörig dem Johann Tarto;

im 2ten Stadttheile:

das Haus Nr. 125[d] gehörig dem Johann Jukumson,

das Haus Nr. 125[h] gehörig dem Hans Jukumson,

das Haus Nr. 164 gehörig der Timofei Tarassow's Wittwe,

das Haus Nr. 170 gehörig dem Ossip Iwanow,

das Haus Nr. 177 gehörig dem Knochenhauermeister Götz,

das Haus Nr. 192[b] gehörig der Jewdokim Kusmin's Wittwe,

das Haus Nr. 227 gehörig der Fedor Bogdanow's Wittwe;

im 3ten Stadttheile:

das Haus Nr. 91[c] gehörig der Gustav Schmidt's Wittwe,

das Haus Nr. 182 gehörig der Böttchermeisterswittwe Gensky,

das Haus Nr. 186 gehörig dem Stuhlmachermeister Kräkler,

das Haus Nr. 200 gehörig dem Nasar Iwanow,

das Haus Nr. 217[b] gehörig des Emilian Petrow's Erben,

der Platz Nr. 215[b] früher von der verehelichten Jacobsohn besessen,

der Platz Nr. 216 gehörig des Jefim Prachwostin's Erben.

Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. August d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. Mai 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns J. W. Wegener gehörigen hierselbst im Embach vor Anker liegenden drei Last- oder Transportschiffe sammt Zubehör an Takelage und Inventarium öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24sten Mai d. J. anberaumten Verkaufstermine Mittags um 12 Uhr im Raths-Sitzungslocale einzufinden. 3

Dorpat, Rathhaus, am 24. April 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des Hrn. Dorpatschen Schul-Inspectors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag 130 Rub. 20 Kop. S. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 5. Mai c. und zum Peretorge am 8. Mai Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzelei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den. 26. April 1848.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß der Besitzer des Gutes Allafer zum September 1848 um ein Darlehn aus der Kreditkasse nachgesucht hat. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen

adlichen Kreditkasse alle Diegenigen, welche gegen die Ertheilung des gebetenen Darlehns Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 20sten August 1848, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß das Vorzugsrecht wegen des nachgesuchten Darlehns eingeräumt sein wird. 3

Reval, den 20. April 1848.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen.

Von der Fellinschen Bezirksverwaltung wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die in den Grenzen des Gutes Köppo belegene Krons-Ziegellehmgrube auf 6 bis 24 Jahr zu verpachten ist und die desfallsigen Torge am 26. und 27., der Peretorg aber am 28. Mai d. J. in dem Locale der Fellinschen Bezirksverwaltung abgehalten werden sollen.

Fellin, den 27. April 1848.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da ich mich hier in Dorpat niedergelassen, so empfehle ich mich Einem resp. Publicum hiermit bestens mit verschiedenen Gravirerarbeiten, als: Thür- und Grabschilder, Petschaften aller Art, sowohl vertieft als auch erhaben, ferner Stempel für Buchbinder, Trafarette zum Selbstdrucke ꝛc. Meine Wohnung ist in der Marktstraße, im Hause des Ministerials Mester. 3

P. Sapotzky,

Graveur aus St. Petersburg.

Meinen resp. Speisegästen mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich mein Speisehaus in das früher Burchhardtsche, nunmehr mir gehörige Haus in der Rathhausstraße, dem Graf Siversschen gegenüber, verlegt habe. 2*

J. Reinberg, Speisewirth.

Daß ich gegenwärtig in dem ehemaligen Sonnschen, nunmehr mir gehörigen Hause in der Alexanderstraße, dem Hotel London gegenüber wohne, zeige ich hiedurch an. 3

Schneidermeister D. Müller.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache die ergebenste Anzeige, daß ich chirurgische Instrumente, Bandagen und Messer aller Art anfertige so wie auch die benannten Artikel reparire und schleife, und verspreche die prompteste Bedienung. Meine Wohnung ist in der Rigaischen Straße neben der Töpfferschen Handlung.

**A. Meißner,**

von Einer Kön.-Preuß. Regierung geprüfter chirurg. Instrumentenmacher u. Bandagist.

Ein an der Jamaschen Straße im 3. Stadttheile hieselbst dem Schultzschen Gartenhause schräg gegenüber belegenes wohlerhaltenes hölzernes Wohnhaus nebst Nebengebäuden, Garten und Heuschlag auf Erbgrund ist aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen. Ueber die Bedingungen ertheilt Auskunft der Herr Landgerichts-Secretaire von Akerman. 3*

In Werro, unweit vom Markt an der Allee, ist ein hölzernes Wohnhaus nebst Nebengebäuden, gutem Obst- und Küchengarten käuflich zu haben. Das Nähere darüber daselbst bei Frau von Sellheim zu erfahren. 2

Im Kaufhofe unter sub No. 6 sind für billige Preise zu haben: Sonnenschirme, Regenschirme, moderne Hüte und Mützen, Stiefel, Schuhe, Kinderschuhe und besonders billige Knabenschuhe. 3

Es sucht Jemand 200 Rbl. S.-M. gegen eine sichere Hypothek. Wer? Erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Im La Trobeschen Hause ist eine meublirte Familienwohnung zu vermiethen. 1

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

C. Kohlhase, Pharmaceut. 1
Hr. von Ratschinsky nebst Familie. 2
G. P. Kürs, Stuhlmachergesell. 2
A. Sollmann, Schneidergesell. 2
J. M. Halljal, Messerschmiedegesell. 3
Carl Graumann, Uhrmachergehülfe. 3
Adam Ignaty Juschkewitz, Handschuhmacher. 3
Carl Barkmann, Buchbindergesell. 3

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjengen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 37.

Freitag 7. Mai 1848.

Inländische Nachrichten: Riga. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Oesterreich. — Italien. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

Riga, 29. April. Seine Majestät der Herr und Kaiser haben, nach Durchsicht des von Sr. Durchlaucht dem Herrn General-Gouverneur, Fürsten Italiisky, Grafen Suworow-Rymnikšky über die von Seiten des Adels der drei Ostsee-Gouvernements, zur Versorgung der Familien der beurlaubten und gegenwärtig zum Dienst einberufenen Untermilitairs ergriffenen Maßregeln und über die von Seiten der Kaufmannschaft der Stadt Riga zu diesem Zwecke dargebrachten Geldsummen, abgestatteten unterthänigsten Berichts, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß der Herr Minister des Innern durch Seine Durchlaucht dem gesammten Adel der Ostsee-Gouvernements und der Kaufmannschaft der Stadt Riga den aufrichtigen Dank Sr. Majestät eröffnen möge, für ihre lobenswerthe Bereitwilligkeit, die Familien dieser verdienten Krieger zu beruhigen.

Im Auftrage Seiner Durchlaucht des Herrn General-Gouverneurs bringe ich diese, die treuergebene Gesinnung des Adels der Ostsee-Gouvernements und der Kaufmannschaft der Stadt Riga beurkundende Handlungsweise, so wie die denselben von Sr. Majestät dem Herrn und Kaiser geschenkte Würdigung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

In Stelle des Civil-Gouverneurs,
Vice-Gouverneur v. Cube.

St. Petersburg, 1. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben in Betracht, daß durch das Steigen der Preise von Gold und Silber unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf verschiedenen Plätzen Europa's eine verstärkte Ausfuhr von russischer klingender Münze aus den Häfen hervorgerufen wird, zur Wahrung der Interessen des Binnenhandels und der Industrie, in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Finanz-Comité's, mittelst Ukases an den dirigirenden Senat vom 27. April Allerhöchst zu befehlen geruht:

1) Die Ausfuhr russischer Gold- und Silber-Münze aus sämmtlichen Häfen des Weißen-, Baltischen, Asowschen- und Schwarzen Meeres und sämmtlichen Donauhäfen, bis auf Weiteres zu verbieten.

2) Die Ausfuhr von Gold- und Silber-Barren, so wie fremdländischer Gold- und Silber-Münze, wie bisher, freizulassen.

3) Den Schiffskapitainen und Reisenden zu gestatten: Ersteren bis zu 100 R., Letztern bis zu 300 R. S. in Gold- oder Silber-Münze auf die Person mit in's Ausland nehmen zu dürfen, worüber dem Zollamte die gehörige Anzeige zu machen ist.

Am 28. April verschied in St. Petersburg der General-Adjutant, General von der Kavallerie, Baron F. K. Geismar.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Reskripte dem Geheimerath Baron Mellin den St. Alexander-Newski-Orden, und dem uleaborgschen Gouverneur Lagerborg den St. Stanislaus-Orden 1ster Kasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Zu Staatsräthen sind befördert die Collegienräthe: Rößler, älterer Arzt beim Erziehungshause in Moskau, Mickwitz, Arzt beim pawlowschen Institut, Winkler, Arzt beim 1sten Departement des Ministeriums der Reichs-Domainen, der Accoucheur bei der Medicinal-Behörde, in Tobolsk, Müller.

Nach einer Mittheilung des Kawkas sind in diesem Frühjahre aus den Weingärten des Fürsten Woronzow in der Krimm und den der Krone gehörigen zu Magaratsch mehr als 120,000 Reben-Absenker verschiedener Sorten nach Transkaukasien und das Gouv. Stawropol gekommen. Davon wurde ein großer Theil an das östliche Ufer des Schwarzen Meeres versendet, 6500 an die Sunshalinie, 7500 nach der Festung Grosnaja, 1000 nach Stawropol, 1000 in die Kolonie Johannesdorf, bei Stawropol, 6000 in die Ossurgetskische und ebensoviel in die Kutaiskische Anpflanzung, mehr als 50,000 nach Tiflis zur weiteren Vertheilung namentlich für das Kloster Etschmiadsin, fur die Pflanzung zu Schemacha, zu Jelisawethopol u. s. w.

Nach dem Bericht des Journals des Ministeriums des Innern betrug der Werth der Zufuhr auf der vorigjährigen Messe zu Nishegorod 55,951,933 R. S. M. und des unverkauft gebliebenen Restes 7,226,084 R. S. M. (St. Pet. Ztg.)

Actienpreise in St. Petersburg am 30. April.

| Primitiver Werth. R. K. S. | | | | Käufer. | Gemacht. | Verkäufer. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 57 | 142⅞ | Der 1. Russ. Feuerassecuranzcomp. | | 487½ | — | 495 |
| 71 | 42⅞ | — 2. — | — | — | — | 72 |
| 150 | — | — Russisch-Amerikanischen Comp. | | — | — | 215 |
| 50 | — | — Petersb. Lüb. Dampfschifff.-Cmp. | | — | — | — |
| 142 | 85⅝ | — Mineralwassercomp. | | — | — | — |
| 57 | 142⅞ | — St. Petersb. Gascomp. | | — | — | 55 |
| 142 | 85⅝ | — Baumwollen-Spinnereicomp. | | 237½ | — | 245 |
| 57 | 142⅞ | — Zarskoßel. Eisenb.-Comp. | | — | — | 60 |
| 150 | — | — Zarewo-Manufactur-Comp. | | — | — | 87½ |
| 57 | 142⅞ | — d. Comp. f. Aufbewahr. vol. | | — | — | — |
| 57 | 142⅞ | — Lebensversicherungscomp. | | 70 | — | 72½ |
| 50 | — | — russ. See- und Flußassek.-Cmp. | | — | — | — |

# Ausländische Nachrichten.

## Frankreich.

Paris, 6. Mai. (Fr. Ztg.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung verlas Lamartine einen Bericht der provisorischen Regierung über den Zustand des Landes und der Geschäfte bei Uebernahme der Verwaltung und über Alles was die provisorische Regierung bisher gethan habe. Der treffliche Mann schließt mit den Worten: Möchtet Ihr jetzt ein vollziehendes Comite ernennen, welches Euch bald den von mir angedeuteten Constitutionsentwurf bringe. Wir kehren in das Privatleben zurück. Gebt unserer unwillkurlichen Dictatur Amnestie! Nur noch einen Wunsch. Auf die Vorderseite des Denkmals, das Ihr errichten werdet, schreibt nur zwei Worte: Das Volk, das alles gerettet, Gott, der alles gesegnet hat! Es ist geradezu unmöglich den Enthusiasmus zu schildern, den die Worte des berühmten Redners hervorbringen. Alles erhebt sich, begleitet ihn an seinen Platz und der Beifallssturm nimmt kein Ende.

Man ist hier sehr ergrimmt über eine Aeußerung des Vororts-Präsidenten Ochsenbein, die derselbe bei Gelegenheit der Diskussion uber eine zwischen der Schweiz und Sardinien abzuschließende Allianz gethan haben soll. Es soll derselbe nämlich, indem er sich gegen den Vorschlag erklärte, in Bezug auf Frankreich hinzugefügt haben: „Die Franzosen haben nur eine Republik pro forma, eine absolutistische Republik; deshalb habe ich auch keine Sympathie für sie und werde mich ihrem Durchmarsche widersetzen."

Paris, 7. Mai. (Pr. St. A.) Die National-Versammlung ist in Bezug auf die Zeitdauer des Amtes ihres Präsidenten schließlich doch einstimmig dem Vorschlage der provisorischen Regierung beigetreten, die mittelst Dekrets, das vom Journal des Dèbats als sehr auffallend und voreilig bezeichnet wird, bereits im Voraus festgestellt hatte, daß der Präsident nur für einen Monat ernannt werden solle.

Nachstehende, von den Vertretern des Seine-Departements vorgeschlagene und durch Beifallsruf der National-Versammlung genehmigte Proclamation ist jetzt überall in Paris angeschlagen: „Die National-Versammlung, treue Dolmetscherin der Gefühle des Volkes welches sie ernannt hat, erklärt vor dem Beginnen ihrer Arbeiten im Namen des französischen Volkes und im Angesichte der ganzen Welt, daß die am 24. Februar proklamirte Republik die Regierungsform Frankreichs ist und bleiben wird. Die Republik, welche Frankreich will, hat zum Wahlspruche: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!" Im Namen des Vaterlandes beschwört die Versammlung alle Franzosen aller Meinungen, alte Rachgefühle zu vergessen und nur noch eine einzige Familie zu bilden. Der Tag, welcher die Volksvertreter zusammenführt, ist für alle Bürger das Fest der Eintracht und der Brüderlichkeit. Es lebe die Republik!"

Heute hält die National-Versammlung keine Sitzung. Der Baumeister des Saales wird diesen Feiertag benutzen, um einige Aenderungen im Saale vorzunehmen. Morgen wird in der National-Versammlung ein wichtiger Wahlkampf stattfinden. Es soll dann die neue Regierung für die Zeit bis zur definitiven Verfassungs-Annahme gewählt werden. Ein Theil will Lamartine, Arago und Marie als Triumvirat, ein anderer Theil Lamartine, Arago, Marie, Bethmont und Marrast als fünfgliederige Regierung. Seit gestern ist den Abgeordneten der pariser Klubs eine besondere Gallerie-Abtheilung im Sitzungssaale der National-Versammlung eingeräumt worden. Die Verhandlungen in den Klubs und der Personenkrieg nehmen wieder einen ernsten Charakter an. Ein Abendblatt, der Messager, meldete sogar gestern, es seien dem Herrn von Lamartine mehrere Drohbriefe zugegangen, die dann ihre Erfüllung erhalten würden, wenn er sich zum Herrscher Frankreichs emporschwinge.

Man versichert, daß die National-Versammlung nächstens eine allgemeine Amnestie dekretiren werde, von welcher auch die Ex-Minister Ludwig Philipp's nicht ausgeschlossen werden sollen.

Etwa 20 Volksvertreter der gemäßigten Partei sind übereingekommen, den kommunistischen Ultra's vorzugreifen und der National-Versammlung eine Reihe von Vorschlägen zu machen, welche die Organisation der Arbeit und die Lösung gewisser sozialen Fragen betreffen.

In den National-Handwerksstätten, die sich mit Erdarbeiten beschäftigen (jetzt vorzüglich auf dem Marsfelde), arbeiten gegenwärtig 85,000 Arbeiter.

Die gestern von einem pariser Journal gebrachte Nachricht, daß der Alpen-Armee mittelst des Telegraphen der Befehl zugefertigt worden sei, in Piemont einzurücken, wird vom heutigen Moniteur für eine leere Erfindung erklärt.

Der heutige Moniteur meldet: „Am 1. Mai brach in Rom eine Volksbewegung aus, weil sich der Papst geweigert hatte, Oesterreich den Krieg zu erklären. Das Ministerium hatte abgedankt, und man hatte dem Papst 24 Stunden Bedenkzeit gegeben, nach deren fruchtlosem Ablauf eine provisorische Regierung eingesetzt werden sollte. Das französische Geschwader ist am 4. Mai von Livorno nach Neapel abgegangen und das Dampfschiff „Asmodee" nach Venedig geschickt worden. Der Herzog von Savoyen hat mit den sardinischen Generalen Sormaz und Sommariva über die Oesterreicher bei Verona am 30. April einen großen Vortheil davongetragen; Letztere wurden vollständig in die Flucht geschlagen und ließen 400 Gefangene zurück."

Paris, 8. Mai. (Pr. St. A.) Zahlreiche Zusammenkünfte fanden gestern Nachmittags in den Konferenzsälen der National-Versammlung statt. Die Parteiungen aller Farben wollten sich berathen, für welche Männer als Mitglieder der an die Stelle der provisorischen Regierung zu setzenden Regierungskommission sie stimmen sollten. Sämmtliche Journale behandeln die Frage, ob Lamartine und Ledru

Rollin gleichzeitig beizubehalten seien oder nicht. Die Mehrzahl, darunter auch das „Journal des Débats," lassen sich noch mit keiner bestimmten Aeußerung darüber vernehmen. Ein Blatt will wissen, Armand Marrast habe erklärt, er werde sich zurückziehen, wenn Ledru Rollin in die Regierungs-Kommission gewählt würde. Die Reforme, Organ Ledru Rollin's, sagt: „Streitet man sich doch jetzt gerade so um Ledru Rollin und Lamartine, wie früher um Guizot und Duchatel. Möge die Constituante die Volks-Anträge nicht über diesem Personenkrieg vergessen: wir würden sonst keinen Augenblick zögern, es dem Volke anzuzeigen. Wir thaten dies unter der Monarchie und werden unter der Republik unserer Pflicht nicht untreu sein."

Folgende Summen werden von der Reforme als das Budget eines Freundes des National (Armand Marrast's) bezeichnet:

| | | |
|---|---|---|
| 1) | Der Bürger Thomas erhält als Centralkassirer jährlich . . . . | 20,000 Fr. |
| 2) | Als Entschädigungssumme einmal . | 20,000 „ |
| 3) | Sein ältester Sohn (26 Jahre alt) als sein Gehülfe . . . . . | 6,000 „ |
| 4) | Sein zweiter Sohn (22 Jahre alt) als sein Gehülfe . . . . . | 2,400 „ |
| 5) | Sein jüngster Sohn (Inspektor der Dampfschiffe) . . . . . | 6,000 „ |
| 6) | Sein Schwiegersohn als Obersteuereinnehmer . . . . . | 43,000 „ |
| 7) | Eine der Töchter ein Tabacks-Büreau zu . . . . . | 3,500 „ |
| | In Summa | 100,900 Fr. |

„O Garnier Pagès," ruft die „Reforme" aus, „wie konnten Sie unter Ludwig Philipp so unbarmherzig gegen jenen armen Steuer-Einnehmer verfahren, der doch weiter nichts verbrochen hatte, als für sich und seine Freunde einige Millionen zusammenzuscharren?!"

Lamartine hat im Ganzen in den Wahl-Kollegien Frankreichs 3,548,201 Stimmen erhalten.

Lamartine hat für Macon optirt, Cremieux und Marrast ebenfalls für die Departements, wo sie gewählt sind, und so werden in Paris drei neue Wahlen stattzufinden haben. Man glaubt, Thiers werde hier als Kandidat aufgestellt und auch gewählt werden.

Gegenwärtig zählt die National-Versammlung zwei Napoleoniden in ihrer Mitte. Peter Bonaparte, Sohn Lucian's, und Peter Napoleon Bonaparte, Sohn Jerome's, ehemaligen Königs von Westfalen, sind als Repräsentanten ihres Geburtslandes, der Insel Korsika, angelangt.

Der von Ledru Rollin nach Algier abgeschickte General-Kommissar Couput ist auf Begehren Cavaignac's und der übrigen Behörden von der Regierung zurückberufen worden.

Abd el Kader, dem die provisorische Regierung erklärt hatte, daß sie ihn nicht früher nach Aegypten abreisen lasse, als bis die innere Ruhe Frankreichs gesichert sei, hat einen sehr verbindlichen Brief an sie gerichtet, worin er erklärt, daß er mit Freuden noch drei Monate lang ihr Staatsgefangener in Pau bleiben wolle; nach drei Monaten werde er seine ergebenste Anfrage erneuern.

Das politische Gefängniß in Luxembourg ist gänzlich beseitigt worden, so daß keine Spur davon übrig ist. Der Garten, wo es stand, wird neu hergestellt.

Die Zahl der Engländer, die Paris besuchen, steigt wieder. Gestern kamen deren 400 von Boulogne hier an.

Der National veröffentlicht einen ausführlichen Verfassungs-Entwurf für die französische Republik, welcher von Abbé Lamennais ausgearbeitet ist. Es ist dies zwar eine bloße Privatarbeit, die indeß durch den Namen des Verfassers, so wie dadurch, daß sie zuerst im National, dem Organ Armand Marrast's, veröffentlicht worden, besondere Aufmerksamkeit erregt hat. Auch das Journal des Débats druckt diesen Entwurf ab, indem es bemerkt: „An Verfassungs-Projekten wird es uns nicht fehlen, ohne die schon fertigen Verfassungen zu rechnen, welche unsere revolutionaire Vergangenheit uns hinterlassen hat. Sollen wir die Wahrheit sagen, so ist es nicht eine mehr oder weniger geschickt ausgearbeitete Verfassung, von der wir heutzutage das Heil Frankreichs erwarten. Wir erwarten dies Heil von Frankreich selbst, von seiner Mäßigung, von seiner Weisheit, von seiner Entschlossenheit, unter allen Regierungsformen und Verfassungen die Grundprinzipien der Ordnung und der Freiheit zu vertheidigen. Allerdings müssen wir, da wir nach sechzig Jahren des Versuchens noch einmal eine neue Verfassung zu machen haben, mit aller Sorgfalt ans Werk gehen und die bestmögliche machen. Es wird dann noch die Ausführung übrig bleiben. In dieser eben liegt der eigentliche Probirstein aller Verfassungen, und das war auch bis jetzt, wenigstens insofern wir nach den Ereignissen urtheilen dürfen, die Klippe der unsrigen."

## England.

London, 6. April. Im Unterhause ward die Bill, durch welche die Regierung ermächtigt wird, Fremde, welche das Gastrecht mißbrauchten, aus dem Lande zu weisen, im Ausschusse berathen. Die Bill ward von den Radikalen, als gegen den Geist der britischen Verfassung verstoßend, heftig angegriffen. Die Regierung gab nach, daß das Gesetz auf alle diejenigen keine Anwendung finden solle, welche bereits drei Jahre in England ansässig wären. Dann ward Lord Morpeth's Bill zur Beförderung der Gesundheit in den Städten erörtert.

Herr Guizot wohnte gestern der ganzen Sitzung des Oberhauses bei. Gegen das Ende derselben hatte der Graf Aberdeen eine lange, eifrige Unterredung mit ihm.

London, 6. Mai. (Pr. St. A.) Die aus der Anti-corn-law-league hervorgegangene (Finanz-) Reform-Partei der Industriellen beginnt jetzt mit kräftigerem Schritte aufzutreten. Herr Cobden und seine Freunde haben dieser Tage auf der Kornbörse in Manchester eine Versammlung veranlaßt, die von mehr als 3000 Personen besucht, den Beschluß faßten, zu erklären, daß das Unterhaus durch seine neuesten

Beschlüsse über die Abgaben und die Staatsausgaben das Vertrauen des Volkes verscherzt habe, und daß auf eine Verbesserung der Lage des Volkes und die dauernde Rückkehr der öffentlichen Ruhe nicht eher gerechnet werden könne, als bis den arbeitenden Klassen die auf ihnen lastenden Abgaben abgenommen seien und das Grundeigenthum nach gebührendem Verhältnisse zu Tragung der Staatslasten herbeigezogen werde.

Den Ton der leitenden Journale über die dänisch-deutsche Frage ist unverändert derselbe, und wenigstens der Presse und dem Publikum gegenüber hat Ritter Bunsen, wie es scheint, sich vergebliche Mühe gegeben Recht und Vernunft zu predigen. Die Times wirft den Preußen vor: sie seien ohne Kriegserklärung (also ungefähr wie damals die englische Flotte vor Kopenhagen rückte) in Schleswig eingefallen, und droht schließlich mit Englands und Rußlands thatsächlichen Feindschaft, wenn deutsche Truppen Jütland betreten würden. Die Morning Post aber jammert über Preußens „moralischen Fall", der in den letzten 2 Monaten größer gewesen als selbst der von Frankreich. Noch vor kurzem sei Preußen in England so geachtet gewesen, jetzt aber erzeige sich diese Nation zugleich unruhig und eroberungssüchtig, treulos seinen eigenen Institutionen, und geneigt die Nationalrechte und den Patriotismus seiner Nachbaren mit Füßen zu treten!

London, 8. Mai. (Pr. St. A.) Der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, welcher zur Thronfolge in Dänemark berufen ist, ist vorgestern hier angekommen und bei der Königin und der Königlichen Familie durch den dänischen Gesandten eingeführt worden. Der Prinz beabsichtigt, einen Monat in England zu bleiben.

## Spanien.

Madrid, 1. Mai. (Pr. St.-A.) Die amtliche Gaceta bringt heute die ersten Dekrete, welche die Güter der Geistlichen Militair-Orden definitiv zum Verkauf ausbietet. Der Anfang wird mit den Gütern des St. Johannis-Ordens gemacht.

## Deutschland.

Berlin, 12. Mai. (Pr. St. A.) Auf Antrag des Staatsministeriums haben Sr. Maj. der König den Prinzen von Preußen zur baldigen Rückkehr aus England aufgefordert, da nach der ausgesprochenen Ansicht des Ministeriums die Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit, als des Nächsten am Throne, bei der Berathung der Versammlung über die neue Staatsverfassung und dem nahe bevorstehenden Zeitpunkte deren feierlichen Anerkennung, wesentlich nothwendig erscheine.

Bei den Berlinern scheinen die Literaten nach den letzten Ereignissen, wo einige als Hetzer und Wühler ausgewiesen wurden, nicht gut angeschrieben zu sein. Als in den verschiedenen Stadtdistrikten die Wahlmänner für das deutsche Parlament gewählt werden sollten, fand man an den Straßenecken mit großen Buchstaben angeschrieben: „Ihr Berliner, laßt euch rathen, wählt keinen Literaten, denn das sind der Praxis Würger, wählt lieber brave Bürger!"

Swinemünde, 7. Mai. (Ostsee-Ztg.) Der Termin für den unbehinderten Ausgang neutraler Schiffe ist bis zum 20. Mai festgesetzt worden.

Nachdem gestern der hiesige englische Vice-Konsul erfahren hatte, daß der Eintritt der Blokade von Swinemünde erst auf den 2. d. M. festgestellt sei, hat derselbe dagegen protestirt, daß der Commandeur der dänischen Fregatte „Havfruen" die früher, und zwar am 1. d. eingetroffenen Schiffe „Exquisite" und „Margaretha" Skelly", bisher vom Einlaufen in den hiesigen Hafen zurückgehalten habe. In Folge dessen sind jene beiden Schiffe heute freigegeben und mit Hülfe des Dampfboots Abends hier angekommen.

Stettin, 8. Mai. Der Kommandeur der auf der Rhede von Swinemünde liegenden Fregatte gab am 5. d. Befehl, daß alle auf der Rhede befindlichen Schiffe binnen 24 Stunden dieselbe verlassen und wieder in See gehen sollten; es waren ihrer 22, nachdem bereits 5 Englische vorher abgegangen, und mehrere gar nicht vor Anker gegangen waren. Ein Englisches Schiff lief am 5. aus, wie denn überhaupt der Dänische Kommandeur erlaubt hat, daß bis zum 11. d. Schiffe unter neutraler Flagge auslaufen können. Am 4. d. kam hier noch ein Englisches Kauffahrteischiff an, das die Blokade durchbrochen hatte. Seine Masten waren gänzlich zerschossen. Die einzige Fregatte hemmt unseren ganzen Seeverkehr.

Kiel, 8. Mai. (A. Z.) Professor Droysen war vorgestern aus Frankfurt in Rendsburg angekommen und reiste gestern wieder zurück. Sicherem Vernehmen nach stand diese Reise mit den bei dem Deutschen Bunde eingereichten Vermittelungs-Vorschlägen Englands in Verbindung Diese Vermittelungs-Vorschläge sollen der Hauptsache nach dahin gehen, daß die Herzogthümer unter Aufrechthaltung der Personal-Union in ein Verhältniß zu Dänemark kommen, wie Norwegen zu Schweden.

Posen, 7. Mai. Vorgestern Nachmittag gegen 5 Uhr langte der General v. Pfuel hier an, nachdem er unweit Posen schon ein deutliches Pröbchen der v. Willisenschen Pazification unserer Provinz erhalten hatte. Von Pinne aus war dem General ein Detaschement Dragoner beigegeben worden. In der Nähe von Dusznik (man hatte der größeren Sicherheit wegen die Hauptstraße verlassen) wurde die Bedeckung von Sensemännern angegriffen. Nur die Schnelligkeit der Pferde und der Widerstand der Dragoner entzog den General der feindlichen Begrüßung der Polnischen Schützen.

Posen, 9. Mai. (Pos. Ztg.) Der Königliche Kommissarius, General der Infanterie von Pfuel, hat unterm 8ten Nachstehendes bekannt gemacht:

„Der ehemalige Justiz-Kommissarius Krauthofer, der seit einiger Zeit Krotowski sich nennt, der Gutsbesitzer Wladimir Wilczynski aus Krzyzanowo, Kreis Schrimm, und der Franz Maciejowski, Sohn des Probsteipächters auf Wiry, Kreis Posen, erlassen seit einigen Tagen unter vollkommenster Nichtachtung und Verhöhnung aller Gesetze, Namens der polnischen Republik und als Chefs des polnischen Partisanen-Corps, Schreiben und Befehle an die König-

lich preußischen Behörden. Zugleich stellt der sogenannte Ober-Befehlshaber die Vollstreckung der Befehle unter das Vehmgericht des Partisanen-Corps. Das Vehmgericht, welches in die fernste und rohteste Zeit der Geschichte fällt, ist, — so weit dies Institut bekannt geworden ist, — nicht Anderes als die Organisation des Meuchelmordes. Die oben Genannten, welche sich der Proclamation des Meuchelmordes durch ihre Erlasse an das Königl. Ober-Landesgericht und die Königl. General-Kommission vom 6ten d. M. schuldig gemacht haben, werden ihrer Bestrafung nicht entgehen. Niemand wird sich zum Mitschuldigen eines solchen Verbrechens machen wollen, und es wird deshalb Jedermann hiermit aufgefordert, die Genannten, wo es auch sei, zu verhaften und den Königlichen Behörden auszuliefern. Diejenigen aber, welche dennoch diese Aufreizer zum Meuchelmorde bei sich aufnehmen, verheimlichen oder deren Flucht befördern, werden ebenfalls zur Untersuchung und Bestrafung auf Grund des §. 160 Theil II. Tit. 20 des Allgemeinen Landrechts gezogen werden.

Posen, den 8. Mai 1848.

Der Königliche Kommissarius, General der Infanterie von Pfuel."

Vorgestern war vom Kommandanten von Steinäcker der Befehl zur Einlieferung der Waffen erlassen worden. Dieselbe hat gestern stattgehabt. Am Nachmittage war darauf der Kanonenplatz mit einigen Tausend Deutschen aus allen Ständen bedeckt, welche von 6—½9 Uhr Waffen aus den Königlichen Zeughäusern erhielten. Perkussions-Gewehre, Infanterie- und Kavallerie-Säbel wurden zunächst an die Bezirksleiter und dann durch diese weiter an die Inhaber der vom deutschen National-Comité ausgefertigten und von dem General-Kommando abgestempelten Legitimations-Karten vertheilt. Unter den gedrängten Menschenmassen, die bis zum Einbruch der Nacht unter den Kastanien-Bäumen auf- und abwogten, bemerkte man nur selten einen Polen. Nach 10 Uhr wurde abermals Generalmarsch geschlagen, die Besatzung, die sich in den letzten beiden Tagen fast um das Doppelte verstärkt hatte, eilte auf die Sammelplätze; die Einwohner harrten ängstlich der Dinge, die da kommen sollten, doch es blieb Alles still. Später ergab sich, daß das Gut Kitschin brannte.

Die hiesige Zeitung enthält nachstehende Berichte uber die in den letzten Tagen stattgehabten Kämpfe:

„Die Hauptleute Knorr und Tickelmann sind in dem Kampfe bei Miloslaw am 30. April nicht gefallen; sie befinden sich, wie wir gestern aus einem eigenhändigen Briefe des Hauptmanns Tickelmann ersehen haben, gefangen und verwundet in dem polnischen Lazarethe zu Miloslaw, wo sie gut behandelt werden. Justiz-Kommissarius Krauthofer fungirt zur Zeit als Kommandant in dem polnischen Partisanenlager von Moschin. Dr. Wladislaus von Niegolewski befindet sich schon seit einiger Zeit als Vertreter der polnischen Sache zu Frankfurt a. M. Miroslawski ist nach dem blutige Abende von Wreschen am 2. d. M. nach Trzemeszno gezogen, ist dort zurückgeschlagen worden und hat nun sein Hauptquartier im Dorfe Skatze, unfern der russischen Gränze, einige Meilen nördlich von Slupce, aufgeschlagen. Er soll um sich her die beste Mannszucht halten, so versichert uns ein deutscher Gutsbesitzer aus der Nähe von Wreschen, der sich am 2ten genöthigt sah, mit seinen 30 polnischen Leuten dem Kampfe bei Wreschen beizuwohnen, hinterher jedoch seine und seiner Dienstleute Entlassung bis auf Weiteres ohne Schwierigkeiten von Miroslawski erlangte. Am 5ten hat es in Obornik ein blutiges Gefecht gegeben. Gleich im Anfange desselben fiel der feindliche Führer, Major Dobrzycki, von einer Musketenkugel durchbohrt. Derselbe hatte eine Uhr und 450 Rthlr. bei sich, die als Beute unter die Fuseliere des 6ten Regiments vertheilt wurden. Am 6ten ist in Schrimm ein zweimaliger Angriff auf die Stadt, von Seiten der bei Rogalin verschanzten Insurgenten, durch die Preußen siegreich zurückgeschlagen worden. Eine große Menge von Gefangenen sind von dorther gestern hier eingebracht worden. Eine Expedition, bestehend aus 6 Compagnieen, 2 Schwadronen und 4 Geschützen, wurde noch in der Nacht nach Moschin gegen den Partisanenführer Krauthofer-Krotowski abgesandt, welcher bereits von den Königlichen Behörden steckbrieflich verfolgt wird. Dem Rittmeister von Mitzlaff vom 2ten Husaren-Regiment, durch die Schnelligkeit seiner Expeditionen ruhmlich bekannt, ist es gelungen, sechs polnische Edelleute (zwei Grafen Bninski, von Zóltowski u. A.), von denen zwei bei dem Ueberfalle im Buk eine bedeutende Rolle gespielt haben sollen, in Sady zu verhaften und heute früh hier abzuliefern. Auch eine Kanonade außerhalb ist in der Frühe gehört worden. Noch wissen wir nicht, wo dieselbe stattgefunden hat. Die Kopfzahl der ganz verarmten geflüchteten Familien aus Buk und anderen Orten, die hier im Odeum untergebracht sind und ernährt werden, betrug schon gestern 56. Die Stadt Buk soll nach dem Berichte des letzten Offiziers, der hindurchgezogen, völlig verwüstet und wie ausgestorben sein. Unbeerdigt lagen, ein entsetzlicher Anblick, auf dem Markte und in allen Straßen die Leichen umher. Zwei von den Fuhrern der Insurgenten in Buk sind verlarvt gewesen. Heute früh ist eine Deputation des polnischen Hauptquartiers in der Absicht, zu kapituliren, hier eingetroffen, aber von der Militair-Behörde zurückgewiesen worden. Die Insurgenten haben in Buk allein etwa 90 Mann an Todten verloren, unter denen auch ein Geistlicher, der sich an die Spitze der Partisanen gestellt haben soll, und der Besitzer von Sady, Herr von Zaremba, genannt werden.

Dasselbe Blatt meldet ferner: „So eben, Nachmittags um vier Uhr, erhalten wir die zuverlässige Nachricht, daß Rogalin, das Hauptquartier des vom ehemaligen Kommissarius Krauthofer (Krotowski) gefuhrten Partisanen-Corps der Republik Polen, von einer Abtheilung unserer Truppen unter dem Befehle des Majors von Schimmelpfennig heute früh genommen worden ist. Ueber die Zahl der Gebliebenen können wir noch nichts mittheilen. Vier Kanonen sind in die Hände der Sieger gefallen."

Hannover, 8. Mai. (Pr. St. A.) Die hiesige Zeitung giebt nachstehenden Auszug aus zwei Depeschen des General-Lieutenants Halkett an Se. Majestät den König:

Hauptquartier Ulderup, den 5. Mai Abends. In den Verhältnissen der mobilen Division zu der Insel Alsen ist keine Veränderung eingetreten. Der General von Wrangel hat einen Tagesbefehl erlassen, wonach ein Stillstand in den Operationen jetzt eintreten soll, nachdem Fridericia besetzt worden. In Folge dessen ist das 1ste hannoversche Dragoner-Regiment, wieder von der Brigade von Möllendorf getrennt, in Hadersleben angekommen, und es wird die Dragoner-Brigade wahrscheinlich in ihre früheren Quartiere zurückkehren. Depeschen des Generals von Wrangel sind nach Sonderburg-Fähr gebracht und dort von einem dänischen Offizier in Empfang genommen. Die Verpflegung hat in der wohlhabenden bevölkerten Gegend bisher keine Schwierigkeit gefunden; der Gesundheits-Zustand der Mannschaft und Pferde ist gut; die letzteren haben die Strapazen langer Märsche mit Leichtigkeit ertragen. Zwei dänische Kanonenböte haben am 5ten Nachmittags auf Reventlow, wo ein Piquet die Fährstelle bewacht, geschossen und einen mecklenburgischen Soldaten schwer am Knie verletzt. Am 6ten Morgens haben die Dänen von Alsen herübergeschossen und dann Schützen auf das diesseitige Ufer herübergeschoben, um Arbeiter zu decken, welche eine Art von Brückenkopf einebneten, der unmittelbar vor dem Uebergangspunkte lag und die Nacht vorher von unseren Posten besetzt gewesen war. Die Division, welche sich auf ihren Alarmplätzen versammelt hatte, unternahm auf Befehl nichts dagegen, theils weil die Dänen 400 Schritt von ihrer Schützenkette entfernt blieben und nur einige unschädliche Schusse thaten, theils weil das Einebnen nur vortheilhaft war, theils endlich, um nicht durch ein begonnenes Gefecht ohne Nutzen in das Feuer der dänischen Strand-Batterieen zu gerathen; auch war deutlich zu sehen, daß die Dänen, da sie ohne Tornister erschienen, nicht die Absicht hatten, vorzudringen. Die Dänen zeigten an beiden Ufern höchstens 3 Bataillone. Der General von Wrangel hat sein Hauptquartier nach Kolding zurückverlegt.

Rendsburg, 7. Mai. (Alton. Merk.) Das Hauptquartier der Truppen ist in Kolding; General Prinz Friedrich steht in Vejle, General Bonin in Fridericia, General Möllendorf in Snoghöi an dem Uebergangs-Orte nach Fühnen. Die Kosten der Besetzung trägt Jutland; wenn es nicht bald zum Frieden kommt, so werden mobile Kolonnen das Land durchstreifen und die für die Truppen erforderlichen Bedurfnisse requiriren. Die Preußen finden überall gute Aufnahme, so daß die Jutländer kaum mit Feinden zu verkehren meinen. Die Beamten sind überall geblieben. Im nördlichen Schleswig treiben die Dänen noch ihren Menschenraub fort, und zwar jetzt durch Seeräuberzüge; kürzlich haben sie den Ober-Forstmeister von Krogh, der mit zwei Begleitern auf einer Jagdpartie begriffen war, bei Stenderup im Amte Hadersleben aufgegriffen und fortgeschleppt. In denselben Distrikten beunruhigt ein Rest der Propagandisten noch immer die Bevölkerung, die endlich den Frieden wünscht und unsere Behörden um Schutz dagegen angerufen hat.

Rendsburg, 8. Mai. (H. C.) Die Schleswig-Holstein Ztg. meldet: „Nach einem mitgetheilten Privatbriefe aus Gravenstein vom 6. d. haben die Dänen am Morgen desselben Tages unter dem Schutze eines heftigen Feuers ihre Schiffe (wodurch eine in Sandberg postirte Schildwache verwundet ward) die Meerenge überschritten und stehen jetzt 1½ Stunden von unsern Truppen entfernt, welche die Höhen von Düppel besetzt hatten. Unsere dort vereinigten Truppen schätzte der Schreiber auf 5—6000 Mann, der Feind soll 10,000 haben. Doch erwartete man auf unsere Seite Verstärkung. Man macht sich fertig, den Feind zu empfangen; der Geist der Truppen ist vortrefflich, die Artillerie im besten Zustande. Zum 7. d., spätestens zum 8. d., erwartete man den Kampf.

Hamburg, 9. Mai. (H. C.) Dem Senate ist unterm heutigen Datum von Seiten des Königl. schwedischen Herrn Minister-Residenten eine von der Königl. schwedischen Regierung dem Berliner Hofe zugestellte Declaration mitgetheilt worden, in welcher die erstere anzeigt, daß sie, ohne sich in die schleswigsche Frage einmischen zu wollen, sich veranlaßt sehen werde, fur den Fall, daß der Kampf sich nicht auf das Herzogthum Schleswig beschränke, sondern die deutschen Truppen andere Provinzen der dänischen Monarchie betreten sollten, ein Truppen-Corps nach Dänemark zu senden, um, mit den dänischen Truppen vereint, jedoch lediglich defensiv gegen diese Invasion oder Landung deutscher Truppen, zu agiren. Der Herr Minister-Resident fügt in seiner Note hinzu, die Königl. schwedische Regierung werde keine Maßregeln gegen den Handel und die Schifffahrt Deutschlands ergreifen; deutsche Handelsschiffe könnten auch ferner unbehindert die Gewässer von Schweden und Norwegen befahren, so lange keine Feindseligkeiten gegen diese Länder ergreifen werden.

Hamburg, 10. Mai. (Pr. St.-A.) An heutiger Börse erzählt man sich, daß die Dänen bei Fridericia gelandet, mehrere Häuser niedergebrannt haben, dann aber von den Preußen zurückgeschlagen und diese 2 Kanonier-Schaluppen und ein 1 größeres Schiff erobert haben. — Hierauf waren die Course besser.

### Aus den Berichten der Generale von Pfuel und von Colomb vom 9. Mai 1848.

Der General-Lieutenant von Wedell hatte am 5ten d. M. die ihm untergeordneten Truppen, und zwar:

3 Bataillone, 3 Eskadronen, 4 Geschütze unter dem General-Major von Hirschfeld,
10 Bataillone, 10½ Eskadronen, 11 Geschütze unter dem Obersten von Brandt,
zusammen 13 Bataillone, 13½ Eskadronen, 15 Geschütze,

bei Gnesen vereinigt, um die Insurgenten, welche

sich nach Kujavien zogen, anzugreifen und auseinanderzutreiben.

Die Entscheidung liegt in der Operation des General-Lieutenants von Wedell gegen die sogenannten Cadres, die sich bei Miloslaw vereinigt haben und als Kern der polnischen Insurrection betrachtet werden müssen und von Anfang an der Stützpunkt aller untergeordneten Bewaffnungen gewesen sind.

Am 5ten wurde der General von Hirschfeld mit 3 Bataillonen, 4 Geschützen in der Richtung auf Bartschin entsendet, um den Insurgenten den Weg nach Bromberg zu verlegen, welche am 4ten in der Stärke von circa 4000 Mann, von denen der größte Theil Sensenträger, 600 bis 800 Jäger, 500 bis 600 Ulanen waren — nach Mogilno marschirt, am 6ten aber nach Gembin zurückgekehrt waren.

Am 6ten zogen sich die Insurgenten in die Gegend von Orchowo und Strzelno. General-Lieutenant von Wedell marschirt mit seinem Gros auf Willatowo und Mogilo während der General von Hirschfeld in die Gegend zwischen Inowraclaw und Strzelno dirigirt wurde.

Am 7ten standen die Insurgenten, welche die Bewegung nach Kujavien ganz aufgegeben hatten, bei Skompe unweit Mielzyn, General von Wedell war über Trzemeszno zurück nach Wittkowo marschirt.

Hier erhielt er am 7ten d. M. von dem zeitigen Führer der Insurgenten, Oberst Brzezanski, ein Schreiben an den General der Infanterie, von Pfuel, worin er um die Erlaubniß bittet, Proclamationen an Letzteren senden zu dürfen; der General-Lieutenant von Wedell verlangte unbedingte Unterwerfung, sandte jedoch die beiden Parlamentairs durch einen Offizier nach Posen, wo dieselben den 8ten Morgens eintrafen.

Am 8ten wich das Haupt-Corps der Insurgenten weiter südlich aus und besetzte Miloslaw wieder, der General-Lieutenant von Wedell erreichte Wreschen und meldete von hier aus am Abend, daß der Kommandirende des Haupt-Corps der Insurgenten, von Brzezanski, (woraus hervorgeht, daß Mieroslawski nicht mehr kommandirt) sich erboten habe, die Waffen bei Schroda niederzulegen, und daß er, der General-Lieutenant von Wedell, sich heute auf Schroda dirigiren werde, um dort eine Capitulation entgegenzunehmen.

Der General von Pfuel hat heute den General von Wedell angewiesen sich vor allen Dingen auf keinen Waffenstillstand einzulassen und nur unter folgenden Bedingungen eine Capitulation abzuschließen:

1) sofortige Niederlegung der Waffen;
2) die Emigranten und Fremden aus dem Königreich Polen, Galizien, Krakau und überhaupt jeder Nationalität, die Führer mit einbegriffen, werden in ein Depot zwischen Elbe und Weser abgeführt, und diejenigen, welche es wünschen, sollen Pässe nach Frankreich erhalten können;
3) die Leute aus dem Großherzogthum Posen werden nach Kreisen geordnet und unter Bedeckung zu ihrem eigenen Schutz ihren resp. Landräthen zugeführt, wo sie entlassen werden.
4) Landwehrmänner und Deserteure, welche in den Reihen der Insurgenten gefochten, werden in eine besondere Abtheilung zusammengestellt und nach Posen geführt, wo sie der besonderen Gnade Seiner Majestät des Königs empfohlen werden sollen.
5) Sicherheit der Person allen denen, welche die Waffen niedergelegt haben.

Aus den zwecklosen Hin- und Hermärschen der Insurgenten sowohl, als aus den Schritten, welche deren Führer jetzt thun, indem auch Mieroslawski bereits durch Vermittelung eines Gutsbesitzers von Taczanowski beim General von Pfuel seine Bereitwilligkeit, die Waffen niederzulegen, ausgesprochen hat, läßt sich deutlich erkennen, daß die Insurgenten endlich beginnen, das Thörichte und Sinnlose ihrer ganzen Handlungsweise zu erkennen, und nur noch für ihre Existenz kämpfen, so daß die Auflösung der Mieroslawskischen Schaaren vielleicht in kurzem erfolgen dürfte.

Damit würde jedoch die Beruhigung der Provinz für die erste Zeit noch nicht erreicht sein, denn nicht nur ist die Aufregung und Bewaffnung unter dem Landvolk, unterhalten durch den Adel und die Geistlichkeit noch immer über die ganze Provinz verbreitet, sondern es haben sich in der letzten Zeit wieder an verschiedenen Punkten der Provinz Insurgentenbanden zusammengezogen, welche durch Raub und Plünderung die Gegenden und die Landstraßen unsicher machen und sperren, und dies sogar ganz in der Nähe von Posen, wo sich bei Steszewo auf dem linken und bei Rogalin auf dem rechten Ufer der Warthe Banden von 1000 bis 1500 Insurgenten etablirt und die Straßen nach Breslau und Schrimm gänzlich gesperrt haben.

Unter diesen Umständen war es nothwendig, mobile Kolonnen nach Kurnik und Rogalin zu senden. Die Haupt-Kolonne, 3 Bataillone, 2 Schwadronen 4 Geschütze, unter Anführung des Majors Christoffel, fand den Feind nicht mehr in Kurnik; derselbe hatte sich noch in der Nacht wieder nach seinem Lager von Rogalin zurückgezogen. Der Major Christoffel dirigirte sich hierauf ohne Säumen nach Rogalin.

Ein Detaschement von 2 Compagnieen, unter Major von Winning, war direkt von Posen nach Rogalin abgeschickt worden, um die Brücke, die man daselbst von Salzkähnen gebaut vermuthete, zu zerstören und den Rest des Lagers gleichzeitig mit Kurnik anzugreifen.

Der Feind, der die Unsrigen mit Flintenfeuer empfing, auch einige Geschütze kleinen Kalibers spielen ließ, ward ohne Zögern angegriffen und nach einiger Gegenwehr vertrieben und gänzlich zersprengt; die auf der Straße nach Kurnik Fortfliehenden fielen der von dort anrückenden Haupt-Kolonne in die Hände und wurden zum Theil getödtet, zum Theil gefangen, zum Theil in den Wald zersprengt. Das Gefecht kostet uns nur 4 Verwundete, der Feind hat gegen 30 Todte ungefährer Uebersicht nach, die Verwundeten hat er fortgeschleppt. Alle seine Geschütze, 8 kleine Kanonen und Böller sind genom-

men, und der Anführer hat in der Warthe seinen Tod gefunden.

Drei Kähne mit Salz sind dem Feinde wieder abgenommen worden, ingleichem der größte Theil der Landwehr-Effekten, deren sich der Feind bemächtigt hatte. (Pr. St. A.)

Berlin, 12. Mai. (Pr. St. A.) Die Königl. schwedische Regierung hat geglaubt, daß sich an die Maßregeln des deutschen Bundes zur Vertheidigung der Rechte Schleswig-Holsteins Verwickelungen knüpfen könnten, welche das politische Gleichgewicht im Norden Europa's gefährdeten, insofern dadurch die Existenz oder Integrität Dänemarks und damit die Sicherheit auch der anderen skandinavischen Reiche bedroht erschienen. Sie hat sich dadurch zu dem Entschlusse bewogen gefunden, den sie der Königlichen Regierung angezeigt hat: Im Falle des Einrückens deutscher Truppen auf eigentlich dänisches Gebiet ein Armee-Corps nach Fünen oder auf irgend eine andere der dänischen Inseln hinüber zu senden, um sich einer etwanigen deutschen Invasion zu widersetzen.

Der schwedische Gesandte hat, indem er diese Erklärung überreichte, zugleich ausdrücklich bemerklich gemacht, daß diese Maßregel rein defensiver Natur sei, und daß die deutschen Schiffe nach wie vor Sicherheit und gute Aufnahme in den schwedischen und norwegischen Häfen finden würden, so lange Reziprozität beobachtet würde.

Diesen Erklärungen gegenüber hat die Königliche Regierung die beruhigende Versicherung ertheilen können, daß weder von ihrer Seite, noch von Seiten des Bundes irgend eine Absicht der Eroberung Dänemark oder den skandinavischen Reichen gegenüber gehegt werde, wie sie dies auch schon wiederholt öffentlich ausgesprochen und den europäischen Mächten angezeigt habe; daß auch die Occupation eines Theiles von Jutland keinen anderen Charakter habe, als den einer nothgedrungenen Repressalie gegen die von Dänemark verfugte Wegnahme deutschen Eigenthums, und die Gewinnung einer Garantie für den Ersatz desselben; daß sie selbst sich schon bereit erklärt habe, sobald der Zweck dieser Maßregel erreicht sei, ihre Truppen aus Jütland zurückzuziehen.

Berlin, 12. Mai. (Pr. St. A.) Die Nachrichten aus dem Hauptquartiere Kolding melden von keinen erheblichen Kriegsoperationen. Auf dem festen Lande fand faktisch vollkommene Waffenruhe statt. Nur von der See hatten die Dänen einen ziemlich unbegreiflichen Angriff auf Fridericia versucht, indem ein Dampfschiff und mehrere Kanonenböte sich vor dieselbe gelegt und die dänische Stadt mehrere Stunden lang bombardirt haben, wobei dieselbe empfindlich gelitten hat und Niemand von unseren Truppen, wohl aber mehrere dänische Einwohner das Leben verloren haben. Unsere Batterie beantwortete das Feuer der Dänen auf das nachdrücklichste, und als die dänische Flottille sich zurückgezogen hatte, warfen die bei Snogböi aufgestellten preußischen Haubitzen ihre Granaten über den kleinen Belt hinüber nach Fünen in ein von den Dänen stark besetztes Dorf und das Städtchen Middelfahrt, in welchen beiden man in Folge derselben Brand entstehen sah.

Swinemünde, 10. Mai. (Ostsee-Ztg.) Seit vorgestern Mittag sind auch die letzten funfzehn Schiffe von der Rhede wieder abgegangen, und die Fregatte „Havfruen" hat gestern Abend um 6 Uhr unsere Rhede verlassen, ist indeß in einiger Entfernung kreuzend sichtbar. Bei Anbruch des heutigen Tages wurde ein dänisches Dampfschiff gesehen, das später sich östlich wendete und ohne Zweifel das Rapportiren an die in der Ostsee die Blokade ausübenden dänischen Kriegsschiffe ausführen soll.

Der Commandeur der dänischen Fregatte hat das ungehinderte Ein- und Auslaufen der Dampfschiffe „Wladimir" und „Düna" gestattet, auch gestern das erwähnte, von ihm genommene Fischerboot wieder freigegeben, dagegen den Artilleristen Hoffmann und den Fischer Groth zurückbehalten.

Danzig, 8. Mai. (Pr. St. A.) Unser Hafen ist nun auch blokirt, doch hofft man, daß unsere „Amazone", in Begleitung des französischen Dampfschiffes „la Reine", welches 6 Kanonen führt und hier seit Herbst zum Verkauf liegt, das dänische Schiff, welches schwach bemannt sein soll, vertreiben wird.

Rendsburg, 9. Mai. (H. C.) Die Schleswig-Holst. Ztg. sagt heute in Bezug auf die von ihr gestern gemeldete Landung der Dänen: „Der gestern von uns einem Privatbriefe nacherzählte Landungs-Versuch der Dänen auf Sundewitt scheint nicht die Bedeutung zu haben, die der Berichterstatter in dem wenigstens eine Meile von dem Landungspunkt Sandberg entfernten Gravenstein wohl nur nach Hörensagen ihm beilegen zu müssen geglaubt hat. Es ist keine offizielle Kunde davon hierher gekommen, und so wird er sich wohl auf einen Rekognoszirungs-Versuch beschränken."

## Dänemark.

Kopenhagen, 6. Mai. (Pr. St. A.) Staats-Minister Orla Lehmann ist als Regierungs-Commissair nach Jütland abgereist, in Begleitung des Professor juris Krieger und des Kanzlei-Secretairs Dahl; er hatte in Veile und Horsens fur den Augenblick von allem Widerstand abgerathen. Er soll heute in Randers und morgen in Aalborg eintreffen.

## Schweden.

Stockholm, 3. Mai. (Alt. Merk.) Unsere Blätter haben gestern das Königliche vom 1. d. M. datirte Schreiben mitgetheilt, durch welches den Reichsständen der Entwurf zu der neuen Reichstagsordnung und der neuen Verfassung mitgetheilt wird. Die Grundlage des Entwurfs bildet das Repräsentativ-System unter Aufhebung der jetzt bestehenden reichsständischen Verfassung. Es soll das Zweikammer-System eingefuhrt werden und die erste Kammer aus 120 auf neun Jahre gewählten, alle drei Jahre zu einem Drittel zu erneuernden, die zweite Kammer aus 150 fur die Dauer des Reichstages zu erwählenden Mitgliedern bestehen.

## Oesterreich.

Triest, 5. Mai. (Pr. St. A.) Das J. d. Oest. Lloyd enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze vom 3. Mai:

(Beilage.)

№ 37. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. Mai 1848.

„Der Feldzeugmeister, Graf Nugent, befindet sich mit dem Hauptquartier in Conegliano; die Avantgarde steht bei Sussigano und hält Vorposten an der Piave von den Höhen von Collalto bis zur Ponte di Piave. Der Feind hat das jenseitige Ufer besetzt mit Geschützen und Truppen, deren Stärke man bei der Schwierigkeit der Verbindung noch nicht ermitteln konnte. Die Brücke ist ganz abgebrannt. Gegen Capo di Ponte und Belluno wurden 2 Bataillone detaschirt, um durch die Vorrückung von verschiedenen Seiten die Verbindungen im Gebirge und jene der Strada d'Allemagna zu eröffnen. Der General der Kavallerie, von Gorzkowski, hat einige rühmliche Gefechte mit den Insurgenten bestanden. Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden ist bis Peri vorgerückt, hat Rivoli besetzt, beobachtet die Gegend am Fuße des Monte Baldo und steht in enger Verbindung mit dem Feldmarschall Grafen Radetzky. Die Vorposten des Letzteren stehen mit den Reserven auf dem Rideau zwischen Tombetta und Chievo. Die Piemontesen verschanzen sich hinter dem Mincio.

Wien, 9. Mai. (Wien. Ztg.) Se. Majestät der Kaiser hat auf den Antrag des Minister-Rathes die Bildung zweier neuen Ministerien, des einen für die öffentlichen Arbeiten, des anderen für die Landes-Kultur, den Handel und die Gewerbe genehmigt.

Die Wien. Ztg. enthält folgende Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze:

„Nach den neuesten, dem Kriegs-Ministerium zugekommenen Nachrichten vom Feldmarschall Grafen Radetzky vom 3ten d. M. hatte der Feind am 1sten und 2ten keine weitere offensive Bewegung gemacht, sondern sich auf die Behauptung seiner an der Etsch genommenen Stellung beschränkt. Es schien als ob er sich mit Vorbereitung zu einem Uebergang über die Etsch beschäftigte, welchen mit gehörigen Nachdruck zurückzuweisen wir uns in Bereitschaft hielten; indessen hat er dieses Vorhaben nicht ausgeführt. Auch der Tag des 2ten verlief ohne ein weiteres Ereigniß, nur schien der Feind sich in einigen Ortschaften festsetzen zu wollen, in welchen er sich verbarrikadirt.

„Es gereicht zur Beruhigung, daß der Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden mit seinen Truppen bereits in Volargno eingetroffen, folglich in enger Verbindung mit dem Feldmarschall ist.

## Italien.

Rom, 29. April. (D. A. Z.) Heute um 2½ Uhr ist das Konsistorium geschlossen worden. Die jede Kriegs-Erklärung ablehnende Allocution ist gleichzeitig durch die Gazetta di Roma veröffentlicht worden. Die Folgen dieses Schrittes lassen sich nicht absehen. Die Klubs sind in großer Aufregung, und in einem ist schon ein Wort von provisorischer Regierung gefallen. Noch ein anderes Mittel wollte man versuchen, den Papst zum Kriege zu zwingen; man sprach nämlich lächerliche Drohungen gegen den österreichischen Geschäftsträger aus, als da ist: man werde ihn aufknüpfen u. dgl. Durch ein Attentat gegen die Person des österreichischen Bevollmächtigten wollen jene Hitzköpfe eine Kriegs-Erklärung von Oesterreich selbst gegen den päpstlichen Staat hervorrufen, nachdem ihnen das durch Abreißen des Wappens nicht gelungen ist. Eine große Partei aber verlangt vom Papste eine Exkommunizirung der Oesterreicher, weil sie, wie wenigstens die italienischen Blätter meldeten, in Mantua eine Kirche zu ihrem Lager gemacht und an mehreren Orten Kirchengefäße geraubt und zerstört und ein Kruzifix irgendwo mit Füßen getreten hätten. Wenigstens melden die italienischen Nachrichten schon lange dergleichen Verletzungen der Religion, entweder eben um den Papst zum Aussprechen des Bannes zu bewegen, oder um die Italiener zur Kriegswuth zu entflammen. Von der anderen Seite flüstern die Priester dem Volke allerhand gegen die Juden ein und erzählten von ihnen unwahrscheinliche Angriffe gegen Geistliche und dergl. Es ist so weit gekommen, daß ein Theil der Bürger-Garde den Ghetto, nachdem die Thore gefallen, Abends mit Ketten und Wachtposten sperren will. Die Israeliten sollten auch in die Civica eintreten, und in vier Bataillonen, darunter das des Fürsten Borghese, sind schon theils Einleitungen dazu getroffen, theils schon wirklich Juden aufgenommen; vier andere aber, darunter das transteveriniſche, haben heute durch eine Deputation dem Minister Galetti erklärt, entweder die Juden in den Waffen oder sie, mit ihnen zusammen würden sie nicht dienen. Und die Juden könnten es auch gar nicht, ehe sie nicht mit ihren christlichen Waffenbrüdern zusammen essen, Sonnabends Dienste thun und vor der Hostie und vorbeigetragenen Kruzifixen knieen könnten. Endlich ist es auch mit den Arbeitern noch nicht richtig. Heute Nachmittag war wieder ein Krawall unter ihnen auf dem Monte Mario, zu dem die Civica gerufen werden mußte. Es wurden Mehrere verhaftet.

Den 30. April. Heute den ganzen Tag bemerkte man ein ungewöhnliches Treiben auf den Straßen. Zahlreiche Gruppen bildeten sich, die Cafés waren überfüllt, Züge von päpstlichen Dragonern und Carabiniers und Bürgergarde durchstreiften die Straßen. Die Klubs zum Theil und die Bürgergarde haben beschlossen, den Krieg nun auf eigene Hand, auch ohne Erklärung des Papstes, zu führen. Heute aber verbreitete sich das Gerücht der Papst wolle fliehen. Die Bürgergarde besetzte daher heute Nachmittag und Abends sämmtliche Thore und ließ keinen Wagen mit Priestern, besonders keinen Kardinal hinaus. Ein Kardinal, der gewöhnlich vor Porta Pia spazieren fährt, mußte trotz seiner Einrede umkehren.

Rom, 1. Mai. (Pr. St. A.) Den ganzen Abend, die ganze Nacht hielt die Civica an den Mauern und vor den Palästen der Kardinäle Wache. Am Thore hielt man gestern den österreichischen Courier an, nahm ihm die Depeschen ab, fing die Korrespondenz mehrerer Kardinäle auf und übergab die Briefe heute einer Kommission, um sie zu öffnen. Dem Vernehmen nach, ist man einer geheimen Verbindung mehrerer Kardinäle mit Oesterreich auf die Spur gekommen. Ein Kardinal hatte seine Sachen schon gepackt, um wirklich Rom zu verlassen. Schon gestern hatten die Minister resignirt, man zwang sie, am Posten zu bleiben; nur für den Kardinal-Staats-Secretair will man einen anderen, den Pater Ventura oder einen Laien. Ebenfalls gestern ging Ciceruacchio vom Circolo romano aus zum Papst, dem er die Aufregung des Volkes geschildert; eben so fuhr in zwei Wagen eine andere Deputation zu ihm, darunter die Fürsten Corsini und Doria, um den Papst zu einer Aenderung seines Beschlusses zu bewegen. Der Papst erklärte, er habe gesprochen; doch selbst wenn er wirklich in Rücksicht auf die Wünsche des Volks seine Anordnungen ändern wollte, so ließe sich das nicht so schnell abmachen; er werde es noch einmal dem Ministerrathe vorlegen. Heute früh wollte er die Antwort ertheilen; sie wurde auch von der Deputation eingeholt. Am Circolo romano wartete viel Volk. Um 12 Uhr meldete man diesem vom Fenster aus, die Antwort eigne sich nicht zu augenblicklicher Mittheilung, sie müsse erst in Ueberlegung gezogen werden; man würde sie am Abend vorlesen. Das Volk ging ohne Unordnungen aus einander, aber mehrere Bataillone der Civica rüsten sich zum Abmarsch.

Rom, 1. Mai. (Pr. St.-A.) 1 Uhr N. M. In diesem Augenblicke ist das Ministerium, dessen Rücktritt gestern Abend vom Papste angenommen war, auf dem Monte Cavallo beschäftigt, zu berathen, was zu thun sei, da der vom Papste gerufene ehemalige Staats-Secretair Kardinal Ferretti das Vertrauen der Stadt Rom nicht zu besitzen scheine.

## Miscellen.

Die Wiener übersetzen ihre Constitution in Feuer. Der berühmte Stuwer giebt ein constitutionelles Feuerwerk. Wenn der Regengott den 7. Mai mit seiner wasserreichen Persönlichkeit verschont, so wird Herr Stüwer sein dießjähriges erstes Feuerwerk im Prater abbrennen. Nach der Affiche dürfte es eine großartige pyrotechnische Leistung werden, welche unter dem Titel: „die Wiedergeburt Oesterreichs“ die errungene Nationalgarde, Preßfreiheit und Constitution darstellen wird. Der zehnte Theil der Gesammt-Einnahme ist zur Uniformirung minder bemittelter Nationalgarden bestimmt. Stuwer, die jetzige Zeit wohl erfassend, hat die Eintrittspreise heruntergesetzt, welche Aenderung für ihn gewiß die ersprießlichsten Folgen haben wird.

Es giebt sehr wenig berühmte Hunde, außer Fido-Savant, Dragon, der Hund des Aubry de Montdidier, und Nero, der Hund von Montargis, welcher den Mörder seines Herrn erwürgte. Paris hat gegenwärtig einen Vierten im Bunde erhalten. Er kann, wie Bucephalus, das Streitroß Alexanders des Großen, einen welthistorischen Namen erhalten. Diese angehende Unsterblichkeit hört auf den Namen „Barricade“. Bei der letzten Fahnenvertheilung, bei dem Feste der Brüderlichkeit konnte ihn Jedermann auf den Stufen der Estrade erblicken. Barricade ist ein häßliches, großes, schwerfälliges Thier. Sein Herr kam bei der Vertheidigung der Barricaden um. Der Hund Barricade wurde neben seinem Herrn verwundet. Eine Kugel verwundete ihn in der Hüfte; ein Säbelhieb traf seine Schulter. Seine rechte Pfote wurde von dem Pferde eines Municipalgardisten zerquetscht. Barricade hinkt, wird immer hinken. Er verließ die republikanische Garde keinen Augenblick, er richtete gegen die Feinde des Vaterlandes viele Verheerungen an, und wurde am 24. Februar, mit Blut und Wunden bedeckt, fast sterbend in's Hotel de Ville zur Pflege übergeben. Barricade, nun fast hergestellt, ist von der provisorischen Regierung adoptirt worden.

Die Allg. Ztg. bringt einen Aufruf zu einer Sechsersammlung für die deutsche Flotte. Tropfen an Tropfen bildet das Meer, Sechser an Sechser bilde den Anfang der meerherrschenden Schiffe.

Deutsche Damenhüte. Alle Wienerinnen tragen seit dem Geburtsfest des Kaisers, 25. April, deutsche Damenhüte mit den deutschen Farben. Einige Tage zuvor hatte eine Wiener Dame an ihre „lieben deutschen Schwestern“ einen Aufruf erlassen, anstatt der bisherigen mit dem Nationalgefühl und dem Geschmack der Wienerinnen im Widerspruch stehenden fremdmodischen Hüte eine neue Kopfbedeckung zu wählen. In Vorschlag wurde gebracht der alte deutsche Hut aus durchbrochenem Strohgeflecht, mit einer Feder und dem deutschen Band geschmückt. Um aber über die häkelige Frage hinaus zu kommen, wer mit einer solchen Tracht den Anfang machen werde, empfahl der Aufruf, einen feierlichen Tag festzusetzen, an welchem alle Wienerinnen mit dem deutschen Hut erscheinen sollten, und schlug dazu des Kaisers Geburtstag vor. Kaum war dieser Aufruf erschienen, so drängte sich die Damenwelt der Kaiserstadt massenhaft nach der Fabrik, wo die empfohlenen Hüte zu haben waren; und — am 25. April erschienen alle Wienerinnen im deutschen Hut. Die Form soll geschmackvoll und sehr kleidsam sein, und man beabsichtigt, Modebilder auszugeben, um auch die Damen im übrigen Deutschland zu bestimmen, solche deutsche Hüte zu tragen.

Königin Christine von Schweden verweigerte, als sie einst um die Erlaubniß gebeten wurde, daß ihre Beamten und Hofherren fremde Orden tragen dürften, diese mit den Worten: Ich pflege meine Schafe selbst zu zeichnen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
(№ 55.) Den 7. Mai 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Meschtschanin Peter Dawidow Kondratjew gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 189ª belegene Wohnhaus wegen ungenügenden Resultats der abgehaltenen Torge nochmals zum öffentlichen Verkauf am 24. Mai d. J. ausgeboten werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an diesem Tage Vormittags um 12 Uhr im Sitzungszimmer des Raths einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 6. Mai 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns F. W. Wegener gehörigen hierselbst im Embach vor Anker liegenden drei Last- oder Transportschiffe sammt Zubehör an Takelage und Inventarium öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24sten Mai d. J. anberaumten Verkaufstermine Mittags um 12 Uhr im Raths-Sitzungslocale einzufinden. 2

Dorpat, Rathhaus, am 24. April 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Rath der Stadt Werro werden hierdurch Alle und Jede, welche an den Nachlaß des verstorbenen Stud. philos. Peter Smirnoy als Gläubiger oder Erben Anforderungen und Ansprüche zu haben oder wider die am 2ten Januar 1848 errichtete und am 1sten April d. J. allhier publicirte letztwillige Verfügung defuncti zu sprechen vermeinen sollten, aufgefordert, mit ihren Anforderungen als Gläubiger innerhalb sechs Monaten, mit den etwanigen Protestationen wider das Testament und ihren Erbansprüchen aber binnen Jahr und Tag a dato dieses öffentlichen Proclams sub poena praeclusi in gesetzlich zulässiger Weise hierselbst sich anzugeben und ihre Rechte auszuführen, bei der Verwarnung, daß sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt werden, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. — Zugleich werden die Schuldner defuncti Peter Smirnoy und Diejenigen, welche zu desselben Nachlasse gehörige Vermögensstücke in Händen haben, desmittelst angewiesen, binnen der obgedachten Frist von sechs Monaten a dato bei gesetzlicher Beahndung hierüber bei diesem Rath Anzeige zu machen und ihre Schuld, so wie die bei ihnen befindlichen Vermögensstücke allhier einzuliefern. 3

Werro, Rathhaus, den 19. April 1848.

Im Namen und von wegen des Werroschen Raths:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Secret.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß der Besitzer des Gutes Allafer zum September 1848 um ein Darlehn aus der Kreditkasse nachgesucht hat. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diegenigen, welche gegen die Ertheilung des gebetenen Darlehns Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 20sten August 1848, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß das Vorzugsrecht wegen des nachgesuchten Darlehns eingeräumt sein wird. 2

Reval, den 20. April 1848.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen.

---

**Am 3. Mai Abends gefiel es dem Herrn, meinen geliebten Gatten, den Prof. Staatsrath und Ritter Franz Emanuel Sahmen, in eine bessere Welt abzurufen; nach langwieriger Krankheit machte ein sanfter und schmerzensloser Tod seinem segensreichen irdischen Leben in seinem 58. Jahre ein Ende. Am Montage d. 10. Mai, Vormittags um 11 Uhr, wird der Entschlafene von der St. Johannis-Kirche aus, zu seiner Ruhestätte gebracht werden. Allen Verwandten und Freunden nah und fern mache ich diese Anzeige, indem ich ihrer Theilnahme gewiß bin.**

**Dorpat, den 5. Mai 1848.**

**Sophie Sahmen,**
geb. v. Sivers.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden theilen wir hiemit den Heimgang unserer Mutter der Landräthin v. Sivers geb. v. Wrangel mit — sie starb gestern 11½ Uhr Abends zu
Heimthal, den 3. Mai 1848.
Die Kinder der Verstorbenen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Ein Vortrag des Hrn. Lector v. Hehn „über Göthe als lyrischen Dichter, besonders als Oden-dichter" wird am Sonntage den 9. Mai die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge zum Besten des Hülfsvereins beschließen. Nichtabonnenten ist der Zutritt gegen Erlegung von 50 Cop. S.-Mze. an der Casse stets offen.
K. E. v. Liphart
Director des Hülfsvereins.

Von dem Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten werden die Mitglieder des Vereins zu der am 17ten Mai d. J. Vormittags um 11 Uhr, in Dorpat im Garten-Saale der Ressource abzuhaltenden General-Versammlung hierdurch eingeladen. 1*

Dorpat, am 14. April 1848.
Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:
R. Stackelberg.

Daß ich gegenwärtig in dem ehemaligen Sonnschen, nunmehr mir gehörigen Hause in der Alexanderstraße, dem Hotel London gegenüber wohne, zeige ich hiedurch an. 2
Schneidermeister D. Müller.

Ein Kapital von 300 Rbl. S. ist gegen eine sichere Hypothek zu vergeben. Zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Es sucht Jemand 200 Rbl. S.-M. gegen eine sichere Hypothek. Wer? Erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

**4 bis 5000 Rbl. S. werden gegen genügende Kaution gesucht. Selbstdarleiher belieben des Weiteren wegen ihre geehrte Adresse unter der Chiffer „K. Nr. 6" der Schünmannschen Buchdruckerei gefälligst versiegelt einzureichen.** 2

In Werro, unweit vom Markt an der Allee, ist ein hölzernes Wohnhaus nebst Nebengebäuden, gutem Obst- und Küchengarten käuflich zu haben. Das Nähere darüber daselbst bei Frau von Sellheim zu erfahren. 1

Die letzte Sendung diesjähriger Citronen (das Hundert zu 3 Rbl.) und Apfelsinen (das Hundert zu 3, 4, 5 und 6 Rbl.) erhielt so eben und empfiehlt zu den beigesetzten Preisen 3
G. Leschnew.

Im Kaufhofe unter sub No. 6 sind für billige Preise zu haben: Sonnenschirme, Regenschirme, moderne Hüte und Mützen, Stiefel, Schuhe, Kinderschuhe und besonders billige Knabenschuhe. 2

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Hr. von Ratschinsky nebst Familie. | 1 |
| G. P. Kürs, Stuhlmachergesell. | 1 |
| A. Sollmann, Schneidergesell. | 1 |
| J. M. Halljal, Messerschmiedegesell. | 2 |
| Carl Graumann, Uhrmachergehülfe. | 2 |
| Adam Ignaty Juschkewitz, Handschuhmacher. | 2 |
| Carl Barkmann, Buchbindergesell. | 2 |
| G. Gerchen, Hauslehrer. | 3 |

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat erschien so eben:

## Predigt

gehalten
am Sonntage Reminiscere 1848
beim academischen Gottesdienste in der St. Johanniskirche zu Dorpat
von
**Friedrich Adolph Philippi,**
Dr. und Professor der Theologie.

Der Ertrag ist zum Besten des Dorpater Hülfsvereins bestimmt.

Preis geh. 15 Cop. S.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Dorpat bei **Otto Model:**

УПРАЖНЕНІЯ
въ
**ЧТЕНІИ И ПЕРЕВОДАХЪ**
съ
**РУССКАГО ЯЗЫКА НА НѢМЕЦКІЙ**
составленныя
*Учителемъ русскаго языка*
**ВИКТОРОМЪ ЛЮТОВЫМЪ.**

*Изданіе второе, исправленное и умноженное.*

Митава, 1848. Фридрихъ Густавъ Лукасъ.

Preis 35 Kop. S. 2

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 38.

Dienstag 11. Mai 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Rescripts, dem General-Lieutenant Baron Prittwitz, Vice-Director des Departements der Militair-Ansiedlungen, den St. Wladimir-Orden 2ter Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Zu Hofräthen sind befördert die Collegien-Assessoren: Hahn interimistischer Ober-Secretair im 1sten Senats-Departement, Baron Fersen, interimistischer Ober-Secretair beim 8ten Senats-Departement, Stubendorf, Arzt bei den Goldwäschen in Ost-Sibirien.

Die Verwaltung der Kaiserlichen Gestüte macht bekannt: daß Ende August dieses Jahres, zur Zeit der Kaiserlichen Wettrennen, in Zarskoje-Sselo ein Concurs behufs der Auswahl von Reit- und Wagen-Pferden, für Se. Kaiserliche Majestät, Statt finden wird. — Laut dem Reglement dieses Concurses, können Besitzer jeden Ranges und Standes, persönlich oder durch Bevollmächtigte, Pferde dazu stellen. Unter Besitzern werden verstanden: 1) Eigenthümer von Gestüten. 2) Pferdehändler 3) alle diejenigen, welche auf gesetzlichem Wege ein Pferd an sich gebracht haben. Hierauf Reflectirende sind verpflichtet, eine Woche vor Eröffnung des Concurses, bei der Allerhöchst dazu verordneten Kommission, ein umständliches Verzeichniß ihrer Pferde, mit genauer Angabe des Alters, Geschlechts, Wuchses, so wie der Farbe, besonderer Zeichen und der wirklichen Herkunft einzureichen. Es werden Pferde jeder Art zugelassen: Reitpferde: Hengste, Stuten und Wallachen von 4 bis 7 Jahren, die mindestens 2 Arschin 2½ Werschok messen; Zugpferde: Hengste und Wallachen von 4 bis 8 Jahren inclusive, die nicht unter 2 Arschin und 3 Werschok groß sind. Die Tauglichkeit der Reitpferde wird nach ihrer Form und Bewegung bestimmt. Die Zugpferde werden einer Prufung mit solchen Equipagen unterworfen, für welche sie der Besitzer als besonders geeignet erklärt. Der Allerhöchst festgesetzte Preis für ein ausgewähltes Reitpferd ist 2000 R. S. für ein Zugpferd 1200 R. S. Ueberdies sind den Besitzern derjenigen Pferde, welche sich zu Reitpferden für Se. Kaiserliche Majestät eignen, Prämien von 1500 R. S. nebst goldenen Medaillen und Belobigungs-Schreiben bestimmt. Für das Reitpferd, welches nach dem Urtheile der Kommission des Concurses das beste von denen ist, die nicht gewählt worden, wird von der Verwaltung der Kaiserlichen Gestüte eine Prämie von 500 R. S. gezahlt. (St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: vom Infanterieregiment des Königs von Neapel: zum Major der Capitain Hegel 2, zu Capitains die Stabscapitains Bochmann und Herrmann, zum Stabscapitain der Lieutenant Schindler, zum Premierlieutenant der Secondlieutenant Villebois; vom Sophieschen Seeregiment: zum Major der Capitain Schultz, zu Lieutenants die Fähndrichs Petzhold, von Brinkmann, Harf und Grave; vom Narwaschen Jägerregiment zum Stabscapitain der Lieutenant Grothuß, zum Lieutenant der Fähndrich Wigand; vom Koporschen Jägerregiment zu Majors die Capitains Holtz und Argilander, zum Capitain der Stabscapitain von Behr, zu Stabscapitains die Lieutenants Burchard, Stilau, Reichter, zu Lieutenants die Fähndrichs von der Osten-Sacken und Pistohlkors; vom Infanterieregiment des Prinzen Carl von Preußen: zum Stabscapitain der Lieutenant von der Brinken, zum Premierlieutenant der Secondlieutenant von Rosenberg; vom Altingermanländischen Infanterieregiment: zum Stabscapitain der Lieutenant Anderson 2; vom Neuingermanländischen Infanterieregiment zum Lieutenant der Fähndrich Stolzenwald, vom Welikoluzschen Jägerregiment zum Major der Capitain Hueck.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe ist der K. K. Weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden: dem Chef des Stabes vom Gendarmencorps General-Lieutenant Dubelt 1 und dem Vice-Director des Ingenieur-Departements des Kriegsministeriums Generaladjutanten Generallieutenant Feldmann.

Dem Mitglied des Reichsraths, Inspector der Militair-Lehranstalten und stellvertretendem Ober-Director der Kadetten-Corps, General der Infanterie Klingenberg ist der St. Wladimir-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Sewastopolsche Platzmajor, Major von Löwis ist zum Obristlieutenant befördert worden. (Russ. Inv.)

Dorpat. Der Director der hiesigen Sternwarte, Staatsrath Professor Dr. Mädler, ist zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe ernannt worden.

Riga, 6. Mai. Der bisherige Secretair der Livländischen Gouvernements-Regierung, Titulairrath Arnold v. Tideböhl, ist zum Kanzellei-Director Sr. Excellenz des Herrn Civil-Gouverneurs und der bisherige Translateur der Livländischen Gouvernements-Regierung, Titulairrath Zwingmann, zum Secretair der Livländischen Gouvernements-Regierung ernannt.

Die Zahl der in Riga angekommenen Schiffe beträgt 272, der ausgegangenen 111. (Zusch.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 8. Mai. (Fr. Ztg.) In dem in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung vorgetragenen Berichte des Finanzministers, wird behauptet, wenn die von ihm vorgeschlagenen Maßregeln angenommen würden, so werde das Budget einen Ueberschuß von 11 Millionen ergeben. Noch erklärte derselbe, man dürfe nicht vergessen, daß die Republik es sei, welche Frankreich vor dem Bankerotte bewahrt hätte. Diese Aeußerung wurde mit großem Beifall und dem Rufe: es lebe die Republik! aufgenommen. Herr Arago, welcher fur den Augenblick die beiden Portefeuille des Krieges und der Marine hat, legte Rechenschaft über die Bildung der Lager, das Verhältniß Algeriens und der beweglichen Nationalgarde ab. Man habe, sagt er, kühn und ohne allen Unterschied zwischen Blouse und Rock, Waffen unter die Burgerwehr vertheilt und die Erfahrung habe bewiesen, daß Vertrauen das sicherste Regierungsmittel sei. An dem bewundernswürdigen Tage des 16. April seien es eben so viel Blousen, als Röcke gewesen, welche dem Aufstande zugerufen hätten: weiter gehst du nicht! Nöthigenfalls könne die Republik ihren Feinden, wenn sich welche zeigen sollten, 500,000 Mann Infanterie, 85,000 Mann Kavallerie und außerdem noch 200,000 Mann beweglich zu machender Bürgerwehr entgegenstellen. Auch unsere Marine würde sich nicht unvorbereitet finden lassen. Es sei in dieser Beziehung nicht minder Alles geschehen, was Zeit und Umstände erlaubten und die Republik würde auf den Ausgang der Kämpfe vertrauen können, in welchen die Seemacht die Ehre der Nationalflagge zu wahren hätte. Herr Marie, der Minister der öffentlichen Arbeiten, sprach besonders über die neuerrichteten Nationalwerkstätten. Er leugnete nicht, daß sich in die Vertheilung der Gelder einige Mißbräuche eingeschlichen und die Resultate der Arbeiten dem dafür verwandten Kapital nicht entsprächen, aber man müsse Männern, welche an geistige Arbeiten, an künstlichere Studien, an Handel und Gewerbe gewöhnt wären, nicht zu ängstlich Rechenschaft über die Erdschollen abfordern, welche sie in Bewegung gesetzt hätten. Herr v. Lamartine beginnt seinen ministeriellen Bericht damit, daß er den Unterschied zwischen den Revolutionen feststellt, welche Eroberungen und denen, welche Institutionen zum Zwecke haben. Letztere behalten den Frieden gern bei, wenn dieser möglich und ehrenvoll ist. So könne man die seit dem 24. Februar befolgte Politik eine bewaffnete Diplomatie nennen. Wir erklären Niemanden den Krieg. Wenn indeß unterdrückte Nationalitäten gewaltsam hervorbrechen, so wird Frankreich sich ihnen nicht entziehen, denn Frankreich ist der Vorkämpfer des demokratischen Princips. Noch kam in der Versammlung der merkwürdige, höchst seltene Fall vor, daß ein Volksvertreter, der sich für die große Zeitfrage nicht hinlänglich vorbereitet glaubt, dringend bittet, ihm seine Demission zu ertheilen, diese aber nicht erhält. Dieser Volksvertreter war aber freilich kein anderer, als unser Volkssänger Beranger. — Von allen Seiten hört man, Lamartine wünsche sehr, einen oder den andern seiner exaltirten Collegen in der provisorischen Regierung beibehalten zu sehen; die Mehrzahl der Volksvertreter wolle aber nicht darauf eingehen.

Paris hatte gestern sein Sonntagskleid angezogen und machte sich sehr lustig. Chateau Rouge, Mabille, Chateau-Fleurs, das Hypodrom und die unsterbliche Chaumiere sahen ihre Gäste in Masse zuströmen. Die Schloßgärten von Versailles und St. Cloud versprechen ihren Besuchern ebenfalls angenehme Zerstreuung. Auf dem Marsfelde werden die Vorbereitungen zu dem Nationalfeste für nächsten Sonntag mit Eifer betrieben. Dieses Fest setzt unsere jüngere schöne Welt in ganz außerordentliche Bewegung. Man weiß, daß an 1500 weißgekleidete Mädchen die Honneurs dabei machen sollen. Eine besondere Commission sitzt als Sittengericht im Ministerium des Innern und weiset jede Concurrentin, die nicht zwischen 16 und 22 Jahr alt, schön und tugendhaft ist, mit unerbittlicher Strenge zurück. Manche Thräne ist im Hofe des Ministeriums schon geflossen.

Man versichert heute, das englische Kabinet habe in einer an Hrn. Lamartine gerichteten Note den Einmarsch französischer Truppen in Italien als einen casus belli bezeichnet.

Paris, 10. Mai. (Pr. St. A.) An sämmtliche Departements ist der Befehl ergangen, je einen Gesandten zum Fest am 14. Mai zu schicken. Derselbe hat mit einer Fahne zu erscheinen, auf welcher in Goldschrift der Name seines Departements befindlich. Die Reisekosten muß er ebenfalls selbst tragen.

Seit gestern Abend 6½ Uhr besteht die Arbeiter-Kommission im Luxembourg nicht mehr. Louis Blanc hat seine Stelle als Präsident derselben niedergelegt.

Nach dem „Messager“ wird die Organisation der zwei neuen Armeen des Rheins und des Nordens im Kriegs-Büreau thätig betrieben. Die Generale sind angestellt und die Regimenter gewählt. Die zwei Armeen werden die Gränz-Linie von der Manche bis zum Doubs besetzt halten, wo die Rhein-Armee der Alpen-Armee die Hand reicht. Diese drei Armeen werden 180,000 Mann zählen, und überdies soll eine Reserve-Armee gebildet werden.

Es heißt, daß die Regierung zur vollständigen Bewaffnung der Forts schreiten läßt, welche Paris umgeben.

Aus Rom soll eine Depesche vom 4. Mai hier eingegangen sein, mit der Nachricht, daß Graf Mamiani beauftragt worden sei, ein Ministerium zu bilden, und daß der Papst die ihm von demselben vorgelegte Liste genehmigt habe. Rom, wird hinzugefügt, sei vollkommen ruhig; man erwarte eine Kriegserklärung gegen Oesterreich; Herr Galetti wäre zum Polizei-Direktor von Rom ernannt worden.

Paris, 10. Mai. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung wurden als Glieder der interimistischen vollziehenden Regierungs-Kommission proclamirt: Arago mit 725, Garnier Pagès mit 715, Marie mit 702, Lamartine mit 643 und Ledru Rollin mit 458 Stimmen.

Paris, 11. Mai. (H. C.) In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung fand folgender soziale Streit statt: Louis Blanc verlangte die Bildung eines Ministeriums der Arbeit und des Fortschrittes und beklagte sich dabei bitter über die Angriffe und Verläumdungen, denen er und sein Wirken von allen Seiten ausgesetzt seien. Man hörte ihn mit Ruhe an, ja, er wurde unterbrochen, um ihm zu versichern, daß man von der Reinheit seiner Absichten überzeugt sei, daß man aber auch glaube, er habe sich in der Wahl der Mittel zur Abhülfe der Lage der arbeitenden Klassen geirrt. Als er sich jedoch den „vereinzelten" (isolé) Vertheidiger des Volkes nannte, da erhob sich die ganze Versammlung und erklärte einmüthig, sie alle seien Vertheidiger des Volkes und ließen sich diesen Ehrentitel nicht nehmen. Auf Louis Blanc folgte ein Arbeiter, der Uhrmachergeselle Peupin, der einen entschiedenen Erfolg errang; mit ungemeiner Bonhommie und einer unerbittlichen Logik bekämpfte er Louis Blancs Irrungen, und als er sagte: „Hr. Louis Blanc sagt, er sei nicht schuldig (coupable); gewiß, er ist es nicht. Wie kann der schuldig sein, der nichts gethan hat!" brach ein unbeschreiblicher Sturm des Beifalls aus. Der Vorschlag, ein Ministerium der Arbeit zu grunden, ward verworfen, dagegen aber die Bildung einer Commission von 36 Mitgliedern decretirt, die sich mit der Untersuchung der Lage der arbeitenden Klassen beschäftigen und sogleich Mittel zur Abhülfe vorschlagen solle.

Der lyoner „Censeur" meldet, daß General Oudinot bei einer dort gehaltenen Heerschau die Truppen an die früheren Thaten der französischen Republik in der Lombardei erinnert habe, deren schöne Ebenen sie bald wiedersehen würden.

Sämmtliche in dem Departement Pyrenées orientales sich aufhaltenden spanischen Flüchtlinge haben Befehl erhalten, nach Spanien zurückzukehren und von den Wohlthaten der Amnestie Gebrauch zu machen, oder binnen 48 Stunden jenes Departement zu verlassen.

Das „Journal des Débats" bemerkt, bei der vorgestrigen Abstimmung habe es sich eigentlich darum gehandelt, ob Ledru-Rollin ferner zur Regierung gehören solle oder nicht; hätte die Versammlung für direkte Ernennung der Minister sich erklärt, so wäre er nicht Minister geworden; da sie aber blos eine vollziehende Kommission ernannt habe, so sei sein Bleiben in der Regierung gesichert gewesen.

## England.

London, 9. Mai. (Pr. St. A.) Die gestern im Oberhause erneute Interpellation Lord Stanley's, in Betreff des spanischen Notenwechsels, fand wenig Anklang, um so mehr, als der Marquis von Lansdowne in seiner Erwiederung erklärte, daß zwischen dem spanischen Minister, Herzog von Sotomayor, und Herrn Bulwer die freundschaftlichen Beziehungen wieder hergestellt seien.

Im Unterhause wurde fast während der ganzen Sitzung die Bill zur Beförderung des Gesundheits-Zustandes in den Städten berathen, nachdem Lord Palmerston auf eine Anfrage des Herrn Urquhart noch einmal erkärt hatte, daß er alle Hoffnung habe, den Krieg zwischen Deutschland und Dänemark durch die Vermittelung Englands beendet zu sehen.

London, 10. Mai. (Pr. St. A.) Die gestrigen Parlaments-Verhandlungen boten kein erhebliches Interesse. Das Oberhaus kam nur zusammen, um nach der viertelstündigen zweiten Lesung einer Bill zur Vorbeugung von Betrügereien wieder aus einander zu gehen. Im Unterhause brachte bei Eröffnung der Sitzung Lord George Bentinck, als eifriger Schutzzöllner, triumphirend zur Sprache, daß Ihre Majestät die Königin befohlen habe, die Damen bei Hofe möchten ohne alle Kleidung erscheinen (großes Gelächter), die nicht von britischer Fabrication sei. Der Gegenstand veranlaßte eine kurze Debatte, da die Frage an die Minister damit verbunden war, ob sie als Rathgeber der Krone dies der Königin angerathen und das Prinzip des freien Handels hiermit aufgegeben hätten. Lord John Russell verneinte dies; die Sache gehe das Ministerium nichts an und gehöre in das Bereich des Lord-Kammerherrn. Unter großer Heiterkeit des Hauses, das die schutzzöllnerischen Behauptungen Lord Bentinck's verspottete, wurde über Schutz-System und Freihandel hin und her gesprochen. Oberst Thompson war über die Verordnung der Königin ungehalten und meinte, sie mußte von irgend einem Hofmann Polonius ausgedacht sein. Von einer Dame sei sie gewiß nicht ausgegangen, da Frauen einen zu gesunden Verstand haben.

London, 9. Mai. (B.-H.) Im deutschen Leseverein hat sich eine Committee von zwölf Mitgliedern gebildet, um von allen Deutschen in England, Schottland und Irland Unterschriften zu sammeln zum Ankauf eines Kriegsschiffes, das dem deutschen Vaterlande zum Geschenk von den hierwohnenden Deutschen gemacht werden soll. Das Versprechen, das in der Addresse gemacht wurde, auch mit der That bei Allem zu helfen, was dem Heile des Vaterlandes förderlich ist, soll nunmehr erfullt werden, indem wir das erste Schiff zur deutschen Flotte liefern. Die Größe wird natürlich von der Summe abhängen, die zusammen kommt. Der Committee sind beigetreten: der Chevalier Bunsen,

Baron v. Beust, sächsischer Gesandter, Hr. Hebeler, preußischer Consul, und es wird erwartet, daß alle andern deutschen Gesandten sich anschließen werden. In der City soll nun eine einflußreiche Committee unter den Kaufleuten gebildet werden, und Lionel v. Rothschild ist aufgefordert worden, sich an die Spitze zu stellen. Sobald die Committee vollständig ist, werden die nöthigen Anzeigen in den Zeitungen erscheinen und in einer öffentlichen Versammlung unter dem Vorsitze des preußischen Gesandten soll der Gegenstand verhandelt und allen Patrioten ans Herz gelegt werden. Der Prinz v. Preußen hat sich erboten, eine namhafte Summe zu unterzeichnen.

Die Gazette zeigt die Blokade Venedigs durch die österreichische, und die der Elbe und Weser durch die dänische Marine an. (Letztere ist bekanntlich wieder aufgehoben.)

Das Dampfschiff Washington bringt Nachrichten aus Newyork vom 25. v. M. und 230,000 Doll. baar. Der Friede mit Mexico war ratificirt.

London, 11. Mai. (H. C.) Die Fremden-Bill ist gestern, nach einer längern Debatte, nachdem Hr. Mowatt deren Verwerfung beantragte und Hr. Hume ihn unterstützte, mit 146 gegen 29 Stimmen zum dritten Male verlesen worden und angenommen. Hr. Cobden meinte, wenn man den mittelalterlichen Pomp der Krone beschränkte, würde man mehr erreichen, als durch Zwangsmaßregeln, wofür ihn Lord J. Russell bedeutend zurechtwies. Er erklärte sich zu jeder wahrhaften Verbesserung oder Ersparung bereit, nur nicht um jämmerlicher Popularität willen oder auf Kosten der Constitution.

London, 12. Mai. (Pr. St. A.) Ihre Majestät die Königin hielt gestern große Tafel im Buckingham-Palast. Unter den Gästen befanden sich der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich von Hessen.

Die „Times" deutet in einem leitenden Artikel an, der Prinz Friedrich von Hessen hätte sich in London entschlossen, seinen Ansprüchen auf die dänische Krone zu entsagen. Für diesen Fall glaubt das englische Blatt die englischen Interessen am besten gewahrt zu sehen, wenn der 19jährige Sohn des Herzogs von Augustenburg als König von Dänemark und Herzog von Schleswig-Holstein anerkannt, der deutsche Theil Schleswigs aber, mit Holstein vereinigt, dem deutschen Bunde einverleibt würde.

Nach Berichten aus Rom, welche in Dublin eingegangen sind, hat der Papst sich dahin ausgesprochen, daß er keinen englischen Gesandten annehmen werde, so lange England ihn blos als weltlichen Fürsten und nicht als das Haupt der katholischen Christenheit anerkenne.

## Spanien.

(H. C.) Mittelst einer telegraphischen Depesche aus Madrid vom 7. Mai erfährt man, daß die Revolutionaire an diesem Tage des Morgens einen verzweifelten Handstreich machten. Sie hatten einige Soldaten verführt, die zu ihnen stießen, die Rebellen wurden aber in die Flucht geschlagen. Die Garnison benahm sich sehr gut und das Volk unterstützte in Masse die Regierung. Die Ruhe war um 11 Uhr Morgens wieder hergestellt.

## Deutschland.

Aus Westpreußen, 14. Mai. (O. P. A. Z.) Die bei uns stattgefundenen Urwahlen zur Beschickung von Deputirten nach Berlin und Frankfurt sind bei uns durchschnittlich schlecht ausgefallen, der Mehrzahl nach Arbeitsleute, da insbesondere die ländliche arbeitende Klasse durchgängig von dem Glauben beseelt ist, ihr solle überall Land vom Staate zugetheilt werden und ihresgleichen würden sie zur sichern Erlangung desselben am Besten unterstützen. In mehreren Dörfern sind die Wahlen gar nicht zu Stande gekommen; in andern sind die Land- und Arbeitsleute gar nicht zu bestimmen gewesen, die Wahl der Wahlmänner für Frankfurt vorzunehmen, weil sie einstimmig erklärten, sie wollten preußisch bleiben und nicht rheinländisch werden!! Hienach kann man den politischen Standpunkt abmessen, auf welchem unsere arbeitende Klasse steht und die dringende Nothwendigkeit erkennen, durch Schrift und Wort diesem Uebel abzuhelfen. Auch ein Curiosum eigener Art fiel vor. Auf einem Gute bei Dirschau wollte der Gutsherr den Wahlact im Schaafstalle vollziehen, worauf die Wähler aber doch nicht eingehen mochten. — In dem Dorfe Bobrowo bei Strasburg, welches Eigenthum des General-Landschaftsdirectors v. Czapski ist, ereignete sich nachstehendes Factum, welches deutlich die Gesinnungen des polnischen Adels unserer Gegend an den Tag legt. Der Probst obengenannten Dorfes ermahnte während der Predigt seine Gemeinde zum Frieden und Gehorsam gegen ihre vorgesetzten Behörden und zur Liebe gegen ihren König; sie möchten durch Einflüsterungen feindlich Gesinnter sich nicht bethören lassen. Diese Rede veranlaßte mehre polnische Gutsbesitzer darauf dem Gottesdienste desselben beizuwohnen. Der treue Seelenhirt vergaß nicht wiederum seine Heerde auf die Gefahren aufmerksam zu machen, denen sie nur durch treue Erfüllung ihrer Pflichten entgehen könnte, und warnte sie vor Wölfen, die in Schaafskleidern umhergehen. Nach der Predigt kehrte der Geistliche mit sich selbst zufrieden und nichts Böses ahnend in seine Wohnung und findet dort einige polnische Edelleute, die ihn hart anfahren, wie er sich unterfangen könne, dergleichen Reden zu halten. Der Probst soll aber deshalb beim Landrathamte sich beschwert haben und die Sache wird in Untersuchung gezogen werden.

Auszug aus dem Bericht des General von Pfuel, vom 11. Mai 1848.

(Pr. St. A.) Der General-Lieutenant von Wedell hat bei Piatkowoczarne, wo die Capitulation in Ausführung kommen sollte, nur 35 Insurgenten ohne Waffen gefunden. Alle übrigen hatten sich zerstreut, und heute eingegangenen Nachrichten zufolge zogen sie in einzelnen Trupps, zum Theil ohne Waffen, herum, verkauften ihre Pferde und übten allerlei Unfug und Plünderung aus. Der General von Wedell schickt Detaschements nach allen Richtungen aus, um Gefangene zu machen, und morgen soll ein Durchsuchen der Wälder längs der ganzen Warthe

stattfinden. Es ward gestern Abend mit einbrechender Nacht ein starkes Detaschement von hier nach Rogalin abgeschickt, in der Absicht, diejenigen Insurgentenhaufen, die sich seit dem Ueberfall von vorgestern dort etwa wieder gesammelt haben möchten, so wie die vom Haupt-Corps von Schroda Flüchtigen, die sich nach Rogalin gewandt hätten, um da die Warthe zu passiren, zu überfallen. Nach so eben eingegangener Meldung war aber nichts in Rogalin als ein kleiner Haufen Sensenmänner, die beim ersten Schusse sogleich entflohen, mit Hinterlassung von 4 Böllern, 2 Wagen mit Munition und einigen Gewehren. In den Kellern des Schlosses wurden noch 100 Säcke Salz gefunden, die von dem festgenommenen Salztransport geraubt worden waren. Ich werde jetzt mit der Entwaffnung systematisch vorgehen, um neuen Versuchen zum Aufstande zuvorzukommen. So eben wird Miroslawski gefänglich eingebracht, er hatte sich mit noch 3 anderen bei einem Edelmanne 2½ Meilen von hier verborgen; ich werde ihn sobald als thunlich nach Küstrin schicken. Er hatte sich der Capitulation unterwerfen wollen, es aber nicht gewagt, ins Lager zurückzukehren, wie ich schon vorgestern durch Herrn von Taczanowski wußte.

Die heutige große Feierlichkeit der Bewohner Posens zur Verherrlichung ihrer Aufnahme in den deutschen Bund ist ohne alle Störung vorübergegangen.

Frankfurt a. M., 11. Mai. (O. P. A. Z.) Funfzigste Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 10. Mai. In der heutigen Sitzung wurde auf eine Anzeige des Funfziger-Ausschusses beschlossen, nähere Erkundigung einzuziehen, ob die Gerüchte begründet seien, daß in der Schweiz gegen die Deutschen als solche Mißhandlungen verübt werden.

Berlin, 13. Mai. (Pr. St. A.) Nachdem das Turnen in Folge bekannter Vorgänge lange Zeit ganz aus dem Leben zu verdrängen versucht worden war, ist dasselbe seit dem Jahre 1842 wieder als ein integrirender Theil der männlichen Jugend-Erziehung in den Bereich zunächst der höheren Unterrichts-Anstalten gezogen worden.

Die Aufgabe der Gegenwart läßt es als Bedürfniß erscheinen, das Turnen aus seiner seitherigen Beschränkung auf einzelne Unterrichts-Anstalten in den weiteren Kreis des unmittelbaren Volkslebens hinüberzuführen.

Das Turnen muß ein integrirender Theil der Volks-Erziehung werden.

Rendsburg, 10. Mai. (B. H.) Am 8ten haben die Dänen bei Sundewitt wieder in größerer Zahl als am 6ten eine Landung unter dem Schutz ihrer Kanonenböte versucht, sind aber mit leichter Mühe durch einen Bajonnet-Angriff mit einem Hurrah wieder zurückgetrieben. Nur ein Mann von den Braunschweigern ist dabei getödtet worden.

An der Mündung des Fjords von Hadersleben zeigte sich am 9ten d. eine feindliche Kriegs-Korvette. Im apenrader Fjord nimmt, nach Berichten von dort vom 9ten d., jeden Abend eine dänische Brigg ihre Station. Nach Berichten aus Flensburg vom 9ten d., zeigen sich dort bisweilen Kanonenböte, wagen indessen nicht, in den Hafen einzulaufen. In der Bucht bei Holnis halten sich ein dänisches Kriegsschiff und ein Dampfboot auf. Diese haben mehrfach mit Angeln zu kommuniziren versucht; seitdem indeß vor einigen Tagen die Dragoner durch Karabinerfeuer einen Landungs-Versuch zurückgewiesen, ist ein solcher bisher nicht wiederholt worden.

Rendsburg, 12. Mai. (Alt. Merk.) Der provisorischen Regierung sind folgende beiden Schreiben zugekommen.

„An den General, Kommandanten chef der das Gebiet Sr. Majestät des Königs von Dänemark okkupirenden feindlichen Truppen. (Das Original ist französisch.) Herr General! Der Unterzeichnete, d. Z. Befehlshaber der Seemacht Sr. Majestät des Königs von Dänemark auf dieser Station, hält es für seine Pflicht, Sie von den nachfolgenden Thatsachen in Kenntniß zu setzen: 1) Gestern, am 8ten d., während des Kampfes vor der Citadelle von Fridericia, wurden einige verwundete Matrosen von den unter meinen Befehlen stehenden Kanonenböten provisorisch in den Häusern einquartirt, welche auf der Spitze von Striib liegen, und diese Häuser wurden durch eine auf denselben angebrachte weiße Fahne bezeichnet. Die westlich in der Bucht von Fridericia aufgestellte Batterie wählte gerade diese Häuser zur Zielscheibe ihrer Haubitzen und steckte dieselben in Brand, lange nach Beendigung des Kampfes. 2) Am gestrigen Abend ist die Stadt Middelfart bombardirt worden. In der Besorgniß, daß die Anwesenheit der Dampf-Korvette „Hekla“ zu einem Angriff Veranlassung geben könnte, hatte ich den Befehl gegeben, sie von ihrer Stellung vor der Stadt zurückzuziehen, und dieser Befehl ist ausgeführt worden, aber dennoch hat das Bombardement stattgehabt, nicht auf die Korvette, sondern auf eine offene und vertheidigungslose Stadt. Ich bin überzeugt, Herr General, daß die Mittheilung dieser Thatsachen, die bisher in den Kriegs-Annalen civilisirter Nationen unbekannt sind, hinreichen wird, um ihre Wiederholung zu verhindern. Ich will Ihnen nur bemerken, daß es in meiner Macht gestanden hat, mehrere von feindlichen Truppen besetzte Städte zu bombardiren, und daß ich es nicht gethan habe, zurückgehalten durch die Grundsätze, welche mir diesen Brief eingeben, und daß, wenn gegen meine Erwartung die Antwort, mit welcher Sie mich beehren werden, mir beweisen sollte, daß diese Thatsachen auf ihren Befehl geschehen sind, die dänische Marine im Stande sein wird, eine grausame Rache an den Seestädten der Ostsee zu nehmen. Ich habe die Ehre ꝛc. Steen Bille, Kammerherr, Schiffscapitain, Befehlshaber der Seemacht Sr. Majestät des Königs von Dänemark im kleinen Belt. Am Bord des „Hekla“ d. 9. Mai 1848.“

„An den Königlich dänischen Kammerherrn und Schiffscapitain, Ober-Befehlshaber der Flotte im kleinen Belt, Herrn Steen Bille, am Bord des „Hekla.“ Ew.

Hochwohlgeboren Schreiben vom gestrigen Tage habe ich so eben erhalten und beehre mich darauf zu erwiedern. 1) Der Kampf am 8ten vor Fridericia ist an diesem Tage wie derjenige an dem vorhergehenden nicht von den Truppen unter meinem Befehl, sondern von der Königlich dänischen Marine selbstwillig, d. h. ohne irgend eine äußere Veranlassung begonnen worden. 2) Die Königliche dänische Marine hat sich zu ihrem Zielpunkt nicht meine Truppen allein, sondern die Stadt Fridericia ausgewählt und dort durch ihr Wurffeuer mehrere Häuser angezündet, selbst das Königliche Schloß theilweise zerstört und eine bedeutende Anzahl der schuldlosen ihrem Könige treuen Bewohner, darunter Weiber und Kinder, getödtet und verwundet. 3) Fridericia steht jetzt unter Deutschlands Schutz. Als Beweis, daß ich nicht ungerächt Akte der Grausamkeit an Schützlingen Deutschlands begehen lasse, hat am Abende des 8ten meine Artillerie Gleiches mit Gleichem vergolten und das stark von dänischen Truppen besetzte Middelfart in Brand geschossen. 4) Aus demselben Grunde ist das Fridericia direkt gegenüber liegende Dorf Striib beschossen worden, vor welchem überdies Batterieen gegen die von mir besetzte Stadt und Citadelle aufgeworfen waren. 5) Daß eine weiße Fahne auf den gegen das Ufer vorspringenden Häusern dieses Dorfes geweht habe, ist nicht bemerkt worden; wäre dies geschehen und wäre meinen Truppen bekannt gewesen, daß dieselbe den Schutz von Verwundeten beanspruchen solle, so würde das Feuer gewiß nur gegen die feindliche Batterie gerichtet worden sein. 6) Wenn Ew. Hochwohlgeboren aussprechen, daß die dänische Marine für das Bombardement von Middelfart an Häfen der Ostsee Rache nehmen werde, so lassen Sie es sich gesagt sein, daß für jedes Haus, welches die dänische Marine an deutschen Küsten in Brand schießen sollte, ein Dorf in Jütland brennen wird! Mein Name bürgt Ihnen dafur, daß es geschehen würde. 7) Ich nehme das Land, welches bis jetzt Kriegsschauplatz war, ich nehme die verwundeten und gefangenen Dänen zu Zeugen, daß ich mich bisher bemüht habe, den Krieg auf eine Weise zu führen, welche civilisirter Nationen wurdig ist und dieselben ehrt. Will mich aber die dänische Marine durch ihr Verfahren zwingen, andere Maßregeln zu ergreifen, so soll wenigstens Deutschland und ganz Europa wissen, daß nicht von mir, nicht von meinen braven Truppen zuerst solche in unserer jetzigen Zeit nicht zu rechtfertigende Art Krieg zu führen ausgegangen ist. Dies Schreiben, so wie das von Ew. Hochwohlgeboren an mich gerichtete, auf welches es die Antwort ist, werde ich der Oeffentlichkeit übergeben, und in der Hoffnung, daß die dänische Marine mich nicht nöthigen werde, mein hier gegebenes Versprechen zu erfüllen, verharre ich mit ausgezeichneter Hochachtung Ew. Hochwohlgeboren ergebenster (gez.) Wrangel. Kolding, den 10. Mai 1848."

Hamburg, 11. Mai. (H. C.) Ueber den Stand der Unterhandlungen in der schleswigschen Frage, so weit dieselbe durch England's Vermittelung betrieben worden, erfährt man noch wenig Bestimmtes. Gewiß ist, daß der Courierwechsel zwischen London, Frankfurt, Berlin und Kopenhagen sehr lebhaft ist, der Abschluß der Präliminarien jedoch auf mehrfache Schwierigkeiten stößt. So viel man vernimmt, soll England vor allen Dingen die Einstellung der Feindseligkeiten auf beiden Seiten, und zwar die Räumung beider Herzogthümer von deutschen Truppen sowie die Aufhebung der Blokade und Zurückgabe der genommenen Schiffe als einleitende Maßregel wünschen, und sowohl in Kopenhagen als in Frankfurt eine einigermaßen günstige Stimmung gefunden, jedoch von Seiten des Bundes an Preußen, als dessen Organ in dieser Angelegenheit, verwiesen worden sein, während sich in Berlin, besonders seit dem Einrücken der preußischen Truppen in Jütland, keine Geneigtheit zur Aufgebung der gewonnenen Positionen geäußert hätte. Ob die an die Erledigung der eigentlichen Angelegenheit geknüpfte Bedingung einer dauernden Personal - Union mit specieller Hinsicht auf ein in zweiter Linie verwandtes Haus zu den wesentlichen Erfordernissen der seit der Anzeige von einer bevorstehenden Intervention Schweden's noch erschwerten Ausgleichung gehört, müssen wir als unverbürgt dahin gestellt sein lassen.

Berlin, 14. Mai. (Pr. St. A.) Folgende Note ist von der dänischen Regierung den auswärtigen Gesandten zu Kopenhagen mitgetheilt worden.

Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß die Regierung des Königs sowohl aus strategischen und rein militairischen Gründen, als auch um so wenig, als es die Umstände ihr erlauben, den Handel und die Schifffahrt der befreundeten und neutralen Mächte zu belästigen, den Beschluß gefaßt hat,

1) daß für jetzt weder die Mündung der Elbe oder der Weser, noch auch irgend ein anderer Hafen an der Nordsee durch dänische Kriegsschiffe werde blokirt werden;
2) daß die Blokade der folgenden Häfen; Pillau, Danzig, Stralsund, Rostock und Wismar, vom 16. Mai an aufgehoben werden soll, daß also nur Kiel mit der Mündung des schleswigschen Kanals bei Holtenau und Swinemünde blokirt bleiben werden, daß aber die Blokade von demselben Tage an sich ausdehnen wird auf die drei Mündungen der Oder, d. h. von Wolgast, Swinemünde und Cammin.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, welche zum Bedauern der dänischen Regierung von Seiten der Befehlshaber der Kriegsschiffe vorgekommen sind, welche, der Blokade eine zu große Ausdehnung gebend, neutrale Schiffe, die nach nicht blokirten Plätzen bestimmt waren, zurückgewiesen haben, wird ein Dampfschiff diesen Abend expedirt werden, um ihnen in dieser Beziehung bestimmte Ordre zu überbringen.

Ich bitte Sie, diese Anordnung gefälligst zur Kenntniß Ihrer Regierung zu bringen und zu genehmigen ꝛc.

Kopenhagen, den 8. Mai 1848.

(gez.) Knuth.

Swinemünde, 11. Mai. (Ostsee-Ztg.) Seit

gestern Abend ist die dänische Fregatte nicht wieder gesehen worden.

Berlin, 8. Mai. (O. P. A. Z.) Das Reich der allen Wohlstand, Handel und Gewerbe vernichtenden Ungewißheit der öffentlichen Zustände scheint sich auch bei uns bis in's Unendliche auszudehnen. Kaum daß die wohlgesinnten Räthe der Krone anfangen konnten, hie und da kräftig handelnd aufzutreten, fangen die Wühler aller Art von oben und unten schon an, durch Mißtrauen in ihre Dauer und Fähigkeit, ihr Wirken zu lähmen. Den 18. d. M. beginnt die deutsche Nationalversammlung. Der preußische constituirende Landtag sollte fast zu gleicher Zeit eröffnet werden; wird aber nun wohl auf den Frankfurter Wunsch hin erst später zusammentreten. Vor dem Landtage können unsere Minister nicht wohl entschiedene und umfassende beruhigende Maßregeln durchführen, da derselbe sie entweder in ihren Aemtern bestätigen oder absetzen muß. Wie ist also ein Ende dieser erstickenden Spannung, dieses entsetzlichen Zwischenreiches abzusehen? Unterdessen fahren alle Verhältnisse fort, sich aufzulösen und stellen sich die Gegensätze und Parteien immer drohender einander gegenüber. Es ist keine Frage, daß Berlin für Deutschland eine der Hauptwahlstätten ist, auf welcher sich der Fragenkampf unserer socialen Revolution entscheidet und die höchsten und untersten Stände stehen sich dazu mit dem schroffsten Unverstande entgegen.

Leipzig, 8. Mai. (Fr. Ztg.) Messe? — Fürchterlicher Hohn! — Hier ist davon keine Spur. Wir selbst haben die Messen seit zwanzig Jahren gesehen, wir kennen auch die früheren durch Mittheilungen von alten, erfahrenen Geschäftsleuten; gegen diese Stockung des Geschäfts, gegen dieses Zerreißen aller Bande des Vertrauens, diese Verstopfung aller Quellen des Credits waren die Zustände in den Kriegsjahren ein Scherz! Anstatt des regen Treibens in der Vorwoche herrscht jetzt eine dumpfe, unheimliche Stille, eine Gewitterschwüle; — die Wallachen, Polen, Posener kommen gar nicht her, die anderen Gegenden Deutschlands schicken nur einzelne Vertreter. Statt von Käufern, sind die Straßen von Verkäufern und Fabrikanten gefüllt, die mit kaum zurückgehaltener Verzweiflung zum blauen Himmel emporschauen, als wollten sie dort die Lösung des Räthsels suchen: womit sollen wir unsere Accepte einlösen, unsere Arbeiten bezahlen. Gestehen wir es uns alle nur ehrlich, einen solchen Zustand der Dinge haben wir nicht geahnt, nicht für möglich gehalten; auch Ihr weise Politiker, gewandte Journalisten, Männer des Volks, auch Ihr habt die Tiefe des Abgrundes, auf dem wir jahrelang sorglos dahinwandelten, nicht ermessen, nicht geglaubt, daß die Decke so dünn sei, daß der Sturz so jäh sein würde. Ihr habt jahrelang geschrieben und gesprochen, gedrängt und gearbeitet auf dem politischen Gebiet: ein Lichtstrahl von Westen hat die Frucht in einem Tage gezeitigt, sie fiel Euch gereift in den Schooß, zugleich aber wird die politische Revolution von der ungleich wichtigeren socialen gänzlich in den Hintergrund gedrängt. Wir hatten uns für den Verlust der Freiheit mit dem Gedanken getröstet, daß das absolutistische System unseren materiellen Wohlstand begründe, das Gebäude unseres irdischen Glückes auf festen Grundlagen aufgeführt habe: es war von Außen stattlich anzuschauen, es glänzte mit güldnem Flitter und Verzierungen, doch der jähe Sturmwind brauste dahin, und es stürzte in seiner Haltlosigkeit zusammen, und begräbt uns unter den Trümmern. Wahrlich dem Blicke schwindelt, wenn wir in die bodenlose Tiefe hinabstarren. Wir waren alle auf eine mittelmäßige, ja auf eine schlechte Messe gefaßt, doch diese Wirklichkeit übertrifft die Träume der kühnsten Phantasie, die sich die nächsten Folgen dieser bittern Täuschung nicht zu denken wagt. Es müssen viele Verkäufer und Fabrikanten in dieser Messe ihre Zahlungen einstellen, was soll dann aus den entlassenen Arbeitern werden? Mein schönes Deutschland, was soll aus dir werden? Im Süden Inquisitionen und Kriegszustand; in Posen Aufruhr, Mord und Plünderung; im Osten und Westen drohende Gefahr; die Schifffahrt gehemmt, die Häfen gesperrt; Gährung, Unzufriedenheiten überall.

Berlin, 13. Mai. (H. C.) Wie schwierig, undankbar, nicht des Beneidens sondern des Beklagens werth der Standpunkt unserer neuen Centralbehörden ist, davon liefert der gestrige Tag wieder einen Beweis. Am Abend vorher und am Morgen hatten die Zeitungen den vom Staatsministerium beim Könige gemachten Antrag wegen nöthiger Zurückberufung des Prinzen von Preußen gebracht. Bei dem größern und bessern Theil der Einwohnerschaft erschienen besonders in Beziehung auf die Constitution die angeführten Gründe als vollständig motivirt, allein die Gegner aller Maßregeln zur Rückkehr einer gesetzlichen Ordnung hatten die Sache sogleich aufgegriffen, um Einspruch durch eine sogenannte Demonstration zu machen. Sie bestand darin, daß man durch Maueranschläge die Bürgerwehr aufforderte, ihre Mißbilligung durch Nichterscheinen bei einer auf heute Vormittag vor Sr. Maj. angesagten Parade auszusprechen; ferner wurde eine Volksversammlung zur Berathung der in Rede stehenden Angelegenheit vor den sogenannten Zelten angekündigt. Hier fanden sich viele Tausend neugieriger Menschen, meist junge Leute aus dem Bürger- und Handwerkerstande, auch Studenten und Gymnasiasten ein. Nach verschiedenen aufregenden, zum Theil gehäßigen und das Ministerium verdächtigenden Reden begab sich eine Deputation, die geehrten Redner an ihrer Spitze, aber mit derselben zugleich, der Demonstration wegen, gegen 1500 Menschen vor das vom Präsidenten des Ministeriums, Hrn. Camphausen, bewohnte Palais in der Wilhelmstraße. Derselbe bemerkte der Menge, wie das Ministerium bei jenem Antrage im Interesse des Volkes und der zu erwartenden Constitution gehandelt zu haben glaube und wie er für eine weitere Auseinandersetzung und Beantwortung Sorge tragen werde. Ein Theil der Demonstranten begab sich nun nach den Zelten zurück und ein anderer Haufen bewegte sich gegen das Palais des Prinzen, dessen

Zugänge aber bereits durch die Bürgerwehr besetzt waren. Gegen Mitternacht war die schreiende unruhige Menge durch die aus der Versammlung bei den Zelten zurückkehrenden jungen Leute und das von allen Seiten erfolgte Zuströmen neuer Haufen neugieriger Menschen verdreifacht. Einige Muthwillige machten Anstalt, unter Verhöhnung der Bürgerwehr gegen das Palais anzustürmen, da rief der Generalmarsch die ganze Bürgerschaft unter die Waffen und bei der Annäherung zahlreicher Abtheilungen zerstreute sich die lärmende Menge nach allen Seiten hin, jedoch nicht ohne zuvor die Worte „Nationaleigenthum“ wieder mit Kreide an die Mauern des Palais geschrieben zu haben, in welchem eine Spiegelscheibe zertrümmert wurde. Ob solche, weder durch die Noth der Zeit, Armuth und Hunger, noch durch Beschränkung geistiger oder materieller Freiheit sondern allein durch den Parteigeist und den Muthwillen hervorgerufenen Störungen der gesetzlichen Ruhe und der geselligen Ordnung ferner ungeahndet bleiben können und werden, läßt sich nicht wohl denken. Zugleich wirft man die ernste Frage auf: wird die zu erwartende Constitution im Stande sein, die seit dem Umsturz der vorigen Ordnung der Dinge sich geltend machenden Uebergriffe des Parteigeistes, die oft bis in die Anarchie hinüber streifen und zum Theil schon zur Tagesgewohnheit geworden sind, in die doch so nöthigen engern Schranken so weit zurückzuweisen, als die wahren Freunde des Vaterlandes wünschen und wünschen müssen?

Berlin, 14. Mai. Der „Preußische Staats-Anzeiger“ enthält Folgendes: „Die vom Staats-Ministerium Sr. Majestät dem Könige vorgeschlagene Zurückberufung Sr. K. Hoh. des Prinzen von Preußen hat bei einem Theil der Bevölkerung der Hauptstadt Widerspruch gefunden. Unser von des Königs Majestät genehmigter Vorschlag beruht auf der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, daß der Nächste am Throne nicht außerhalb der Gränzen des Vaterlandes weilen darf zu der Zeit, wo das neue Verfassungswerk zwischen dem Könige und seinem Volke vereinbart werden soll. Wir erblicken hierin eine Bürgschaft für die Zukunft des Vaterlandes, für die Einigkeit zwischen Thron und Volk, für die Kraft des Staates, doppelt wichtig in einem Augenblicke, wo Preußen mit den Waffen an den deutschen Gränzen, mit dem Worte in zwei großen Versammlungen seinen alten Ruhm der Tapferkeit und Intelligenz zu bewähren berufen ist. Wir zweifeln auch nicht, daß die Verhandlungen in der Versammlung, die wir allein als die wahre Vertretung des gesammten preußischen Volkes anzuerkennen vermögen, Gelegenheit darbieten werden, den Zweck des Aufenthalts des Prinzen von Preußen in dem freien England und des Seine Heimkehr verzögernden Rückweges über das durch seine Institutionen sich bewährende Belgien in das wahre Licht zu stellen. Das ganze Land wird dann die Ueberzeugung gewinnen, daß der Prinz mit freudiger Zuversicht die von der Regierung Sr. Maj. des Königs betretene neue Bahn zu verfolgen fest entschlossen ist, und daß die Regierung von Ihm eine kräftige Unterstützung bei Ausführung der Vorschläge zu erwarten hat, welche sie im Interesse der Befestigung der Freiheit an die zu berufende Versammlung zu bringen beabsichtigt. Damit werden dann alle Besorgnisse vor reactionären Tendenzen schwinden, und es wird das leider noch immer gestörte Vertrauen zu Gesetz und Ordnung, zum Heile aller Klassen des Volkes, zurückkehren! — Berlins Bewohner werden mit uns die Ueberzeugung theilen, daß dieses Ziel nicht erreicht werden kann, wenn, wie es am gestrigen Tage geschehen ist, auch ferner Versuche gemacht werden sollten durch Deputationen in Begleitung großer Massen auf die Entschließung der Regierung einzuwirken. Jede geordnete Regierungsgewalt und mit ihr die Herrschaft der Gesetze, worauf allein die wahre Freiheit beruht, ist gefährdet, wenn durch solche Demonstrationen die Abänderung von Regierungs-Beschlüssen gefordert wird. So sehr es den Wünschen der Regierung entspricht, daß die öffentliche Stimmung sowohl aus der Hauptstadt, als aus allen Theilen des Landes sich kundgiebt, so darf sie doch verlangen, daß dies nur auf geordnetem Wege geschehe. Die schließliche Entscheidung über ihre Maßregeln wird sie von der Volksvertretung erwarten. In dieser ihrer Ansicht nach allein würdigen Stellung baut die Regierung auf die gute, oft bewährte Gesinnung und auf die Anerkennung der Bewohner Berlins. Berlin, den 18. Mai 1848. Das Staats-Ministerium.

Berlin, 11. Mai. (Pr. St. A.) Der mitunterzeichnete Vorsitzende des Staats-Ministeriums hat schon gestern — in einer Antwort an den Commandeur der Bürgerwehr — die irrigen Gerüchte über den Zeitpunkt der Rückkehr des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit widerlegt.

Dessenungeachtet ist hierüber am gestrigen Abende durch eine Deputation einer Volksversammlung eine neue Erklärung begehrt worden.

Zur allgemeinen Beruhigung erklären wir demnach:

> Se. Königl. Hoheit kann und wird frühestens in vierzehn Tagen, also jedenfalls nach der auf den 22. d. M. unwiderruflich festgesetzten Eröffnung der Versammlung der Volksvertreter, in das Vaterland zurückkehren.

Vorher wird der Prinz — wie es nie anders die Absicht war — Seine volle Zustimmung zu der betretenen neuen constitutionellen Bahn öffentlich kundgeben.

Jene Deputation hat gleichzeitig einen Mangel an Vertrauen zu den Mitgliedern des Staats-Ministeriums ausgesprochen.

Wenngleich wir dies bedauern, so können wir doch darum unsere Stellung nicht verlassen, am wenigsten jetzt wenige Tage vor dem Zusammentritt der neuen Volksvertretung.

Wir sind dies dem ganzen Volke, — auch mit Rücksicht auf die aus der Hauptstadt, wie aus den Provinzen, uns zugegangenen zahlreichen Adressen im entgegengesetzten Sinne — schuldig. Wir sind es der Versammlung der Volksvertreter selbst schuldig,

**(Beilage.)**

№ 38. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. Mai 1848.

welcher wir Rechenschaft über unsere Amtshandlungen abzulegen haben.

Nach dieser nochmaligen öffentlichen Erklärung erwarten wir mit Zuversicht, daß nicht durch wiederholte Demonstrationen die Vorbereitung der Vorlagen für die Volks-Vertretung, insbesondere des Verfassung-Entwurfes, ferner gehemmt werde.

Das Staats-Ministerium.

Aus Preußen, im Mai. (H. C.) Die Polen bieten Alles auf, Frankreich gegen uns zu hetzen. Fürst Czartoryski wendet sich an Lamartine und an die National-Versammlung, nur daß er nicht die Wahrheit sagt. Hoffentlich wird die preußische Regierung kurz und bündig die Briefe des Fürsten beantworten. Am 12. April wurde die Reorganisation des Großherzogthums Posen versprochen, sie ist jetzt, drei Wochen später, theilweise vollzogen, und wäre es ganz, wenn die Polen selbst nur einen Funken von Redlichkeit hätten. Fürst Czartoryski, der Berlin verlassen hat und nach Dresden abgereist ist, verheimlicht, daß der polnische Klerus das Volk fanatisirt und Deutsche und Juden auf das Grausamste niedergemetzelt werden; er will, daß wir die 500,000 Deutschen, die im Großherzogthum leben, zu Unterthanen eines polnischen Gouvernements machen und die mit schwerem preußischen Gelde erbaute Gränzfeste Posen den Polen ausliefern. Ja er meint, die preußischen Beamten, welche bei der Reorganisation ihre Aemter verlören, wollten nichts von einer Polonisirung wissen, eine Behauptung, die wahrlich erbärmlich genug ist. Endlich behauptet er gar, die deutschen Ansiedler seien nach Posen gebracht worden, um das Land zu entnationalisiren!

Darauf erwiedern wir, daß Alles, was im Großherzogthum Löbliches existirt, in Bezug auf Unterrichtswesen, Ordnung, Wohlstand, materielles Gedeihen, Landstraßen und Kanäle, kurz, daß wirklich Alles, wodurch Posen blüht, ein Werk der preußischen Ansiedler ist. Ohne preußische Mitwirkung bestände in Posen nur polnischer Clerus, polnischer Adel und ein geknechteter Bauernstand. Preußen hat die Bauern frei gemacht, hat einen gebildeten Mittelstand geschaffen. Für alle diese Wohlthaten ist Fürst Czartoryski mit seinem ganzen Volke undankbar und will uns jetzt die Franzosen auf den Hals hetzen. Jeder Deutsche, der einen Groschen für die Polen giebt, ist ein Einfaltspinsel, aber es geht auch nichts mehr ein. Man lese nur Wuttke's treffliche Schrift, die ganz andere Wahrheiten sagt, als die im polnisch-demokratischen Sinne wirkende „Zeitungs-Halle."

Hoffentlich wird eine kundige Feder so klar und bündig als möglich auseinandersetzen, was Preußen für die Polen seit langer Zeit gethan hat, und wie unmöglich es ist, die Deutschen dort hülflos zurückzulassen. Der „Preußische Staats-Anzeiger" kann jetzt, da Czartoryski seinen Briefwechsel mit Lamartine und dem Minister v. Arnim veröffentlicht, nicht schweigen. Die Grausamkeiten der Sensenmänner widerlegen den Fürsten zur Genüge; aber da dieser an die Pariser National-Versammlung und an die Oeffentlichkeit appellirt, so muß das preußische Gouvernement, das ganz in seinem Rechte ist, offen dagegen auftreten.

Posen. (Pos. Ztg.) Der Königl. Kommissarius, General der Infanterie von Pfuel, hat nachstehende Bekanntmachung erlassen:

„Es hat sich im Publikum die Meinung verbreitet, als sollte mit dem Insurgentenführer Mieroslawski glimpflicher verfahren werden, als Recht sei. Das Publikum mag aus Folgendem eine richtige Ansicht über diese Angelegenheit gewinnen. Herr von Taczanowski kam am 8ten d. Mts. Abends zu mir mit der Nachricht, daß Mieroslawski bereit sei, zu kapituliren, und erbat sich die Erlaubniß, ihn zu mir zu führen. Der General-Lieutenant v. Wedell hatte bereits von mir die Capitulations-Bedingungen erhalten, und da mit einer Reise des Mieroslawski hierher eine Zögerung dieser ganzen Angelegenheit eingetreten sein würde, die nicht statthaben durfte, so gab ich dem von Taczanowski einen Paß für sicheres Geleit für ihn und Mieroslawski, um sich mit Letzterem zum General-Lieutenant von Wedell zu begeben, und theilte ihm zugleich schriftlich die Capitulations-Bedingungen mit. Mieroslawski hatte, wie mir von Taczanowski sagte, bereits das Kommando niedergelegt und sich aus dem Lager entfernt, in der Besorgniß vor seinen Leuten, unter denen schon alle Disziplin aufzuhören begonnen hatte. Taczanowski hatte unterdeß aber seinen Entschluß geändert und anstatt mit Mieroslawski zum General-Lieutenant von Wedell zu gehen, hatte er sich mit dem Oberst von Brzezanski dahin begeben, der nach Mieroslawski augenblicklich das Kommando im Lager führte. Oberst Brzezanski schloß die Capitulation ab, indem er zugleich erklärt, daß er eigentlich nicht kommandire und auch nicht mehr wage, in das Lager zurückzukehren, und daß Oberst Oborski den Oberbefehl übernommen habe. Während der Unterzeichnung der Capitulation traf aber ein Schreiben des Oberst Oborski ein, in welchem derselbe erklärte, daß nur ein Theil seiner Truppen die Bedingungen annehme, die übrigen aber sich zerstreut hätten. Mieroslawski hatte die Einleitung zur Capitulation gemacht und sich gewissermaßen zu meiner Verfugung gestellt, und demzufolge von mir einen sicheren Geleitbrief erhalten, welcher für ihn und Taczanowski galt. Der Kriegsgebrauch gestattet mir hiernach nicht, den Mieroslawski anders, als der Capitulation gemäß, zu behandeln — und der Capitulation gemäß wird er daher nach einer preußischen Festung gebracht werden, von wo er entweder nach Bestimmung des Gouvernements zuerst nach einem Depot zwischen Elbe und Weser abgeführt werden oder sogleich einen Paß nach Frankreich erhalten wird. Schließlich bemerke ich noch, daß die Capitulation nur Geltung hat für das Insurgenten-

Corps, welches am 9. Mai l. J. dem General-Lieutenant von Wedell in der Gegend von Schroda gegenüber stand.

Posen, den 13. Mai 1848.

Der K. Kommissarius, General der Infanterie
von Pfuel."

## Schweiz.

Basel, 8. Mai. (D. Z.) Heute ist der große Rath eröffnet worden, und nach einer sehr stürmischen Sitzung, in welcher ein unheilbarer Zwiespalt in der Regierung zu Tage kam, hat Herr Ochsenbein seine Entlassung als Regierungs-Rath und Präsident des Vororts eingereicht.

Bern, 10. Mai. (Schwäb. Merk.) In der heutigen Sitzung des Großen Raths entschloß sich Herr Ochsenbein, sein Entlassungsbegehren zurückzunehmen, nachdem der Große Rath erklärt hatte, daß die Abweisung des Ochsenbeinschen Antrags auf Einschreiten gegen die Werbungen für Italien nur erfolgt sei, weil der Regierungsrath auch ohne Weisung für die Handhabung der Gesetze zu sorgen habe; und daß es unter den gegenwärtigen Umständen wünschenswerth sei, daß Ochsenbein in seinem Amte bleibe.

## Italien.

Rom, 2. Mai. (Fr. Z.) Noch immer ist keine bestimmte Entscheidung erfolgt. Gestern Nachmittag erschien ein Erlaß des Ministeriums, worin es erklärt, daß es bleibe, und daß es sich mit italienischem Geiste mit den Vorkehrungen beschäftige, die in der gegenwärtigen Lage der Dinge von seinem Gewissen für nöthig und nützlich erachtet würden zum Wohle des Staates und der italienischen Sache. Dies befriedigte nur halb. Namentlich verlangte man den Austritt des Cardinals Antonelli aus dem Ministerium, an dessen Stelle Graf Mamiani treten solle. Dieß verweigerte jedoch das Ministerium standhaft, indem es erklärte, in seiner Gesammtheit stehen oder insgesammt fallen zu wollen. Die Zwangsmaßregeln an den Thoren u. s. w. dauerten unterdessen fort. Man soll alle gestern abgehenden Briefe gemustert und die mit verdächtiger Adresse eröffnet haben. Cardinal della Genga, dem man sechs Bürgergardisten in's Vorzimmer beordert hatte, ward zum Papst berufen, sei es, um an einem Consistorium Theil zu nehmen, sei es, um ihn aus seiner Gefangenschaft zu befreien. Mit Mühe und nicht ohne Insulte gelangte er auf den Quirinal. Gruppen von Menschen waren noch bis spät in die Nacht versammelt, ohne daß es jedoch sonst zu Excessen gekommen wäre. Heute sind zwei Proclamationen erschienen, eine vom Polizeiminister, der von den meisten der obigen Willkühren keineswegs im Voraus unterrichtet gewesen war, geschweige sie gebilligt hatte. Er fordert daher ernstlich auf, ihm das bisher geschenkte Vertrauen zu bewahren und ihm das anheimzugeben, was seines Amtes sei. Denn bleibe er auch nur provisorisch Minister, so müsse er doch sein Amt voll ausüben, und könne Handlungen nicht billigen, die unter dem Vorgeben, Ungesetzlichkeiten und Excesse zu hindern, selbst die größten Ungesetzlichkeiten wären. Weit wichtiger ist eine Proclamation des Papstes, die während der Nacht in der geheimen Staatsdruckerei gedruckt, heute veröffentlicht, aber fast überall auf der Stelle abgerissen ward. Sie ist in den meisten Theilen eine Wiederholung dessen, was die Allocution vom Sonnabend enthielt. Pius IX. schildert zunächst, unter welchen Schwierigkeiten er die Regierung angetreten, mit welcher Aufopferung er sich dem Wohle des Volkes gewidmet habe. Jetzt hätten die letzten Ereignisse das Nationalgefühl der Italiener geweckt und ein Kampf um Unabhängigkeit habe begonnen. Auch ein Theil seiner Unterthanen habe sich gerüstet. Er habe sie organisirt, allein ihnen nur den Befehl ertheilt, bis an die Grenzen des Landes vorzurücken. So habe er sich ebenfalls gegen die Repräsentanten fremder Staaten erklärt, so auch gegen die Krieger selbst, die sich vor ihrem Ausmarsch ihm vorgestellt hätten. Da nun habe seine Allocution in der er sich gegen den Krieg erkläre, aber auch für unfähig, die Hitze eines Theils seiner Unterthanen zu zügeln, eine Aufregung verursacht, welche drohe die Straßen Roms mit dem Blute unschuldiger und ehrwürdiger Personen zu besudeln. Solle das der Lohn sein, den ein Papst für die vielfältigen Beweise der Liebe gegen sein Volk zu erwarten habe? „Populo meus, quid feci tibi? Sehe man nicht ein, daß auf diese Weise der Sache, für die man zu wirken vorgebe, nicht Nutzen, sondern der unsäglichste Schaden zugefügt werde? Und könnte in diesen und ähnlichen Fällen (die Gott fern halten möge) wohl in unsern Händen die geistige Macht müßig bleiben, die uns Gott gegeben hat? Mögen alle einmal wissen, daß wir die Größe unserer Würde und die Gewalt unserer Macht kennen!" Diesem letzten Satze ist es wahrscheinlich zuzuschreiben, wenn man die Proclamation nach ihrem Erscheinen vernichtete. Denn welche Macht dem Papste von Seiten der Religion noch zu Gebote steht, werden die Führer der Kriegspartei am besten wissen. Man wird daher das Volk in Ungewißheit darüber erhalten wollen, wie man ihm ebenfalls verheimlicht hat, daß die Truppensendungen nur für die Grenze bestimmt waren. Wirklich scheint man auch für den Augenblick betroffen. Das Volk steht zwar in Massen vereinigt, aber ohne bestimmt zu wissen, was zu thun. Wie sich die Parteien stellen würden, wenn vom Quirinal der gedrohte Bannstrahl wirklich geschleudert würde, läßt sich bei dem Chaos, in welches alle politischen Farben hier zusammengemengt sind, nicht entfernt ermessen. Das Quirinal selbst ist, so gut es geht, mit Militär besetzt.

Neapel, 27. April. (Allg. Ztg.) G. A. Romeo ist aus Messina zurückgekehrt, nachdem er es durch seinen Einfluß auf die Sicilianer dahin gebracht, daß ein Waffenstillstand bis zum 15. Mai bewilligt worden. Die Sicilianer schickten endlich unter La Masa's Anführung den Lombarden eine Abtheilung Freiwilliger zu. Die trefflichen Redner G. Farina, Emerico Amari und Baron Pisani gehen als Abgeordnete nach England und Italien; der Fürst Granatelli und Herr Scalia sind für die französische Republik bestimmt. Die sicilianischen

Angelegenheiten ordnen sich sehr langsam, und noch immer lassen in Palermo die Wohlhabenden ihre Häuser von Bewaffneten bewachen.

Rom, 3. Mai. (Köln. Ztg.) Die Ruhe ist hergestellt. Mamiani scheint wirklich mit der Bildung eines neuen und zwar eines absoluten Laien-Ministeriums beauftragt zu sein. Die Kriegs-Angelegenheiten sollen der Staats-Consulta anvertraut werden. Die Civica ist zur Vernunft zurückgekehrt, und die Thore sind zwar noch durch sie besetzt, aber man kann frei aus und ein.

Rom, 5. Mai. (Schwäb. Merk.) Vorgestern sind folgende Personen in das neue provisorische Ministerium ernannt worden: Graf Mamiani, Minister des Innern und Präsident des Minister-Raths. Zum weltlichen Minister der äußeren Angelegenheiten ist Graf Marchetti ernannt. Minister der Justiz Advokat de Rossi. Advokat Lunati ist Minister der Finanzen. Duca di Rignano (Massimo) hat die Staatsbauten und den Handel. Fürst Doria, Kriegs-Minister. Kardinal Ciacchi (bisheriger Legat in Ferrara) ist Minister des Kultus; seine Stelle wird interimistisch vom Kardinal Orioli versehen. Professor Orioli (der früher während seiner Verbannung als Professor in Korfu angestellt war) ist zum Minister des öffentlichen Unterrichts bestimmt. Galetti endlich, der bisherige Polizei-Minister, hat diesen Posten wieder angenommen. Alles scheint sich auf friedliche Weise zu lösen. Der Papst genießt nach wie vor, ungeachtet seiner Weigerung, als Kirchenfürst den Krieg zu erklären, dieselbe Liebe seines Volkes. Die Schwierigkeiten scheinen sich durch sein Uebertragen jenes Rechts (und damit eigentlich der ganzen weltlichen Herrschaft) an das Ministerium gelöst zu haben.

Neapel, 4 Mai. Eine telegraphische Depesche vom Festungs-Kommandanten in Messina vom 2. Mai, 3½ Uhr Nachmittags, meldet den Abschluß eines Waffenstillstandes bis zum 20. Mai.

## Oesterreich.

Prag, 30. April. (Allg. österr. Z.) Die Physiognomie unserer Stadt umdüstert sich immer mehr. Unser Volk — und zwar nicht nur dessen Hefe, sondern selbst der Mittelstand — zeigt sich ganz politisch unmündig, es kann sich in die constitutionellen Formen nicht hinein finden. Jeder beansprucht für sich die größtmögliche Freiheit, ohne sie einem andern gleichfalls zu gewähren; man führt das Wort Toleranz auf der Zunge, ohne im Herzen tolerant zu sein; man spricht von Einigkeit und erweitert selbst die Kluft, welche die Parteien trennt.

Die Beschickung des Frankfurter Parlaments durch Abgeordnete Böhmen's, gegen welche Hr. Palacky so entschieden in die Schranken trat, ist es vorzüglich, welche die Gemüther aufregt. Unser Landeschef glaubte erst eine Frage an das Nationalcomite stellen zu sollen, bevor er den Ministerialerlaß bekannt gemacht. Dieses Comite sprach entschieden gegen die Beschickung des deutschen Parlaments und sandte eine Deputation mit der Bitte nach Wien, die Wahlen so lange suspendiren, bis der nächste böhmische Landtag entschieden haben wird, ob Böhmen dem deutschen Bunde beitrete. Gleichzeitig gingen Deputirte des deutschen constitutionellen Vereins nach Wien, um anzufragen, ob die deutschen Kreise Böhmens, welche auf der Beschickung des Frankfurter Parlaments bestehen, wahlberechtigt seien? Gestern war die Deputation des constitutionellen Vereines von Wien zurückgekehrt, und theilt das Ergebniß ihrer Sendung in öffentlicher Versammlung mit, welcher auch mehrere Studenten aus Wien, einige Frauen und zwei Abgeordnete aus Frankfurt beiwohnten. Kaum hatte Dr. Groß die Entscheidung des Ministeriums, das es allen Landestheilen freistehe, das Frankfurter Parlament zu beschicken, oder nicht, bekannt gegeben, als einige ultraczechische Fanatiker die weiteren Mittheilungen dadurch völlig unmöglich machten, daß sie tobten, lärmten, pfiffen und heulten. Ein Sturm des Unwillens brach gegen sie los, man forderte Freiheit der Rede, umsonst! Selbst der czechische Literat Hawliczek und der Bürgermeister stellten die Ruhe nur auf kurze Zeit her. Es mußte die Versammlung aufgehoben werden. Eine Abtheilung der Nationalgarde und der juridischen Cohorte hatten das Gebäude, in welchem die Versammlung abgehalten wurde, und die anstoßenden Straßen besetzt, um einen Volksauflauf und ernstere Conflicte zu verhindern. Welchen Eindruck dieses beklagenswerthe Ereigniß auf die Bewohner unserer deutschen Kreise machen wird, ist leicht abzusehen; die Kluft zwischen Deutschen und Czechen wird sich erweitern und ein zweites ähnliches Auftreten der Czechen zum völligen Bruche führen. Mögen die Ultraczechen, welche ihren Fanatismus für Patriotismus geltend machen wollen, wohl bedenken, daß sie das Wohl ihres Vaterlandes auf das Spiel setzen, daß sie isolirt stehen umgeben von deutschen Ländern, und daß Böhmen gewaltig zusammenschrumpfen wird, wenn sie ihre deutschen Landsleute durch feindselige Handlungen dahin treiben, daß sie aus einem provinziellen Verbande treten, der ihnen nachgerade unerträglich werden muß.

Verona, 7. Mai. (A. Z.) Ein mörderischer Kampf fand gestern in unserer unmittelbaren Nähe statt. Der Feind, durch die zahlreichen Freischaaren den Unseren vielleicht dreimal numerisch überlegen, mußte weichen und zog sich auf Valleggio zurück. Die österreichischen Truppen fochten wie die Löwen und verloren darum viele der Ihrigen. Unter den Gefallenen beklagen wir den tapfern General Salis, der durch die Brust geschossen wurde, den Oberst-Lieutenant Lenzendorf und Andere. Von den Truppen erlitten den bedeutendsten Verlust das 10te Jäger-Bataillon, bestehend aus Niederösterreichern — also Deutschen, und theilweise auch die italienischen Grenadiere. Dem Feinde wurde wahrscheinlich eine vierfache Anzahl kampfunfähig gemacht. Sieben Stunden ununterbrochen donnerten die Kanonen, von 11 bis 2 Uhr Nachmittags in solcher Nähe, daß die feindlichen Kugeln bis an unsere Thore heranrollten. Die Stadt blieb und ist ruhig.

Nach einem der Allg. Ztg. zugekommenen Briefe aus Verona vom 6. Mai Abends 10 Uhr, war der rechte Flügel der Oesterreicher von d'Aspre,

der linke von Wratislaw befehligt, die Truppen jenseits der Etsch von Welden. Die Macht der Piemontesen wurde auf 50,000 Mann geschätzt. Sie schlugen sich tapfer, vorzüglich die Schweizer Schützen in ihren Reihen. Die italienischen Truppen Radetzky's wichen, während ihre deutschen Kampfgenossen aufs heldenmüthigste die deutsche Waffenehre behaupteten. Bei S. Lucia und San Massimo hielten sich drei Compagnieen gegen vier Bataillone sechs Stunden lang, ohne dem Feind einen Zoll breit Raum zu gönnen.

Wien, 7. Mai. (Pr. St. A.) Die Führer der Tschechischen Partei werfen die Maske ab; ihre Organe verkünden offen das neue Slawenreich mit oder ohne Anschluß des Deutschen Oesterreichs. Es ist hohe Zeit, daß der Deutsche Bund einschreite. Der Stand der Dinge in Prag ist, laut dem Urtheil unparteiischer Männer, von der Art, daß ein längeres passives Verhalten von Seiten der Bundesgewalt zur völligen Losreißung Böhmens von seinem seit einem Jahrtausend bestehenden Verbande mit Deutschland und Oesterreich nothwendig führen muß. Noch ist es Zeit! Das Böhmische Landvolk ist von den Wühlern noch nicht angesteckt; der Tschechische Fanatismus ist fast ganz auf Prag beschränkt, dort aber tritt derselbe mit einer Anmaßung und Wuth auf, welche jeden Rechtszustand verpichten und Freiheit und Leben unserer Deutschen Brüder bedrohen. Die Oesterreichische Regierung ist in Italien und Galizien zu sehr im Gedränge, um gegen die rebellischen Gelüste der Tschechen kräftig einschreiten zu können. Es wäre daher höchst rathsam, daß der Deutsche Bund ein Truppencontingent von 10,000 Mann nach Prag schickte, um Böhmen für Oesterreich und den Deutschen Bund zu erhalten.

Botzen, 9. Mai. (Pr. St. A.) Durch einen Courier ist die Nachricht von der Besetzung der Stadt Belluno eingetroffen. Wie das Bülletin vom 3ten d. M. besagt, wurde von Rugent ein Detaschement unter Culoz über Serravale gegen Belluno entsendet. Diesem gelang es, die Stadt zu überraschen und ohne Widerstand in Besitz zu nehmen. Dadurch ist ein wichtiger Erfolg erzielt. Bereits haben sich die Vorposten unserer den rechten Flugel Radetzky's unterstützenden Truppen und der von Belluno über Feltre und Primolano debouchirenden Macht an der Gränze von Tyrol (Valsugana) die Hand gereicht. In diesem Augenblick durfte Rugent auch Treviso haben, da die ihm vorausgegangenen Nachrichten die Hoffnung des Aufstandes allenthalben zu Boden warfen. Durch den Besitz von Belluno beherrschen wir mehrere Straßen, auf denen die Verbindung mit der Armee bei Verona baldigst und mehrseitig vermittelt werden kann. Die Anordnungen, welche der Feldmarschall am 8ten d. M. zu Verona traf, lassen eine allgemeine Bewegung seines Heeres und nahe entscheidende Ereignisse erwarten.

Wien, 11. Mai. (A. Oest. Z.) So eben geht ein dumpfes Gerücht durch die Stadt und verbreitet Schrecken und Entrüstung. Uebelwollende bemuhen sich, die Kunde zu verbreiten, Palazki (Bibliothekar in Prag, eines der Häupter der tschechischen Partei) werde zum Minister des Unterrichts ernannt. Einen solchen Hohn des gesunden Menschenverstandes, ein so gräßliches Attentat gegen unser großes deutsches Vaterland werden sich die verantwortlichen Minister Oesterreichs nimmer zu Schulden kommen lassen. Ein Mann dessen Germanenhaß sprichwörtlich geworden, ein Mann, an den sich alle Hoffnungen der panslawistischen Bestrebungen knüpfen, ein Mann, der den mitteleuropäischen Völkerbund um das schöne, seit tausend Jahren mit ihm verbundene Böhmerland betrogen, nein! ein solcher Mann kann nicht dazu erwählt werden, unserer deutschen Jugend ihren Bildungsgang vorzuzeichnen und sie für den großen Kampf der Zukunft vorzubereiten. Eine solche Ernennung wäre mehr als ein Verbrechen, sie wäre ein politischer Fehler, und vor diesen wird sich unsere Regierung zu hüten wissen. (Die Ernennung soll wieder zurückgenommen sein.)

Des ehrenfesten Obersten Muzarosch, Kriegs-Ministers für Ungarn, kurze Antwort auf die Forderung der Truppen-Rückkehr nach Ungarn, soll lauten: „So lange mein König und Kaiser auch nur einen einzigen Feind auf seinem Boden zählt, werden Muzarosch und die ungarischen Regimenter zu kämpfen, aber nicht heimzukehren verstehen."

## Miscellen.

München. Bei Gelegenheit der Thronentsagung König Ludwigs von Baiern haben die deutschen Künstler ihre Gefuhle der Theilnahme und des Dankes in einer Adresse ausgesprochen. Diese Adresse, als deren Verfasser der Maler Teichlein genannt wird, ist von Hergwegh sehr schön in altdeutscher Fraktur auf Pergament geschrieben und von Eugen Neureuther mit Randzeichnungen in Aquarell verziert worden, in denen Andeutungen von des Königs Kunstunternehmungen enthalten sind. Eine Caritas in Blumen, Kinder in ihrem Schoos; Rom und Athen im Hintergrunde; Blumen emporrankend und auf den Ranken und in den Blüthen Kindergenien mit Tafeln und Büchern, in denen die auf des Königs Befehl ausgeführten Werke verzeichnet stehen; ganz oben Walhalla.

In Erwiederung hierauf ist jedem der Unterzeichner unter eigener Adresse ein Gedicht von König Ludwig übersandt. Es ist betitelt „an die 264 Kunstler." Der königliche Dichter spricht in demselben auf das wärmste seinen Dank für die Adresse und seine unvergänglichen Sympathien für die Kunst aus. Folgende Strophen sind dem Gedicht entnommen:

Kein Opfer war's, der Herrschaft zu entsagen.
Daß für die Kunst ich weniger vermag,
Das ist das einzige was schwer zu tragen;
Der Schatten ist es mir in meinem Tag.

Der Herrschaft Größe vor der Kunst verschwindet,
Für welche liebeglühend schlägt mein Herz.
Auch ich empfinde das, was ihr empfindet,
Ich fühle mit des Künstlers Wonn' und Schmerz.

Die Reiche enden und die Throne stürzen,
Vertilgend ziehet über sie die Zeit;
Die Kunstgebilde nur das Leben würzen,
In ihnen währet die Vergangenheit.

---

Zwei englische Touristen kamen am 15. März in Pest an. Sie waren in Palermo, als dort die Revolution ausbrach, und als friedliche Lords begaben sie sich auf das schnellste von dort nach Mailand. Kaum sind sie dort angelangt, bricht es auch da los. Von dort brachen sie nun schleunigst nach Paris auf. Kaum sind sie eine Woche da, bricht die Revolution aus. Hier packen sie auf, gehen nach München, und kaum von der Kutsche abgestiegen, siehe! da geht es auch hier los. Sie eilen von dannen nach Wien, haben kaum die Stadt durchschritten, und ihre Ruhe wird sogar hier durch eine Volksbewegung gestört. Das Geschick treibt sie endlich nach Pest, und wie sie ihren Fuß ans Ufer setzen, bricht auch hier die Revolution aus. Die Polizei wollte den englischen Touristen eben das Reisen verbieten — aber sie waren bereits abgegangen.

---

In den Berliner Revolutionstagen hatte es ein Schütz auf der Barrikade in der Friedrichsstraße besonders auf die Offiziere abgesehen. — Gib acht, rief er einem neben ihm stehenden Schneider zu, wie jener Lieutenant dort fallen wird. Dieser hatte kaum einen Blick auf den bezeichneten gerichtet, als er die Büchse seines Freundes mit dem Ausruf in die Höhe riß: Um Gottes willen schieße den nicht todt, der ist mir achtzig Thaler schuldig! So ward der Lieutenant gerettet.

---

Balzac, der bekannte französische Schriftsteller, der schon ziemlich bejahrt und in drückenden Verhältnissen lebte, hat sich plötzlich verheirathet und ist dadurch eben so plötzlich ein reicher Mann geworden. — Vor etwa fünfzehn Jahren machte Balzac eine Reise durch die Schweiz und kam in dem Gasthofe zu Interlaken in dem Augenblick an, als der Fürst und die Fürstin H. abfuhren, deren Zimmer er einnahm. Kaum eingetreten ward er durch den Besuch einer schönen Dame überrascht, die ihn um ein Buch bat, welches sie auf einem Stuhle vergessen hatte; dasselbe sei von Balzac, sagte sie ihm, dem Schriftsteller, der ihr allein gefalle. Es war die Fürstin selbst, die Balzac, der indeß nicht versäumte ihr ein Schreiben nachzusenden, in dem er ihr die durch ihr Geständniß ihm bereitete Freude zu erkennen gab, seitdem nicht wiedersah. Indeß ward der angeknüpfte literarische Briefwechsel fünfzehn Jahre fortgeführt, bis der Dichter zu Ende vorigen Jahrs ein Schreiben von der Fürstin erhielt, in welchem sie ihm ihres Mannes Tod und die dadurch erlangte reiche Erbschaft meldete, zugleich aber auch mittheilte, daß sie sich wieder zu verheirathen gedenke und ihre Wahl auf ihren Lieblingsschriftsteller gefallen sei. Der arme Dichter eilte sofort in die Arme der reichen Dame und alsobald mit ihr zum Traualtar. — Ein Stoff für Balzac zu einem neuen Roman, wenn er fortan noch Romane schreiben wird.

---

Graf Johann Baptist Batthyani hat an die Besitzer neapolitanischer, päpstlicher, parmesanischer, lucchesischer, sardinischer und toscanischer Orden folgenden Aufruf erlassen: Ich habe heute alle jene Orden, welche ich von italienischen Höfen in den Jahren 1814 und 1815 erhielt, zurückgesendet. Ich lade alle Ordensritter dieser italienischen Staaten, die einen so ungerechten Krieg gegen das Haus Oesterreich begonnen haben, freundschaftlichst ein, dasselbe zu thun. — Bis jetzt soll aber noch keiner der Ordensritter dem Beispiel des Grafen gefolgt sein.

---

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Stabsarztes E. Burchard Sohn Constantin; des Stellmachermeisters J. Sonn Sohn Wilhelm Ludwig; des Knochenhauermeisters G. R. Jansen zu Pleskau Sohn Carl Julius Woldemar; des Malermeisters F. W. Raack Tochter Charlotte Alexandrine Louise; des Bäckermeisters G. H. Frischmuth Tochter Emilie Antonie. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers D. F. Schönberg Sohn Robert Woldemar; des Mussendieners T. Lustig Tochter Aline Marie.

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der Gärtner aus Neu-Kusthoff Gustav Kleefeldt mit Julie Siemann.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: der Staatsrath und Ritter Professor emer. Gottlieb Franz Sahmen, alt 57 Jahr; der Koch Georg Busch, alt 73 Jahr; Carl Brandt, dimittirter Pastor aus Curland, alt 53 Jahr. — St. Marien-Kirche: Wittwe Sophie Schumann, alt 60 J.; Jacob Salomon, alt 48 Jahr.

---

Wechsel- und Geld-Cours am 6. Mai 1848.

| | St. Petbg. | Riga. |
|---|---|---|
| Auf Amsterdam | — | 179 |
| " London 3 Monat | 34 7/8—35 1/8 | 35 1/4 |
| " Hamburg | 31 1/2—31 3/4 | 32 1/4 |
| Staats-Papiere | — | — |
| 6% Bco. Inscriptionen | — | — |
| 6% Metall. S.-M | — | — |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. | — | — |
| 3 & 4 . . dito | — | — |
| 4% dito Hope | — | — |
| 4% dito Stieglitz | — | — |
| Polnische Loose 1 Anl. | — | — |
| dito dito 2 Anl. | — | — |
| Livländische Pfandbriefe | — | 100 1/4 |
| dito Stieglitzische dito | — | 100 |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | — |
| dito dito auf Termin | — | — |
| Esthländ. dito | — | — |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | — |

pr. 1 Rbl. S.-M.

## Getraide-Preise in Reval

vom 24. April bis zum 1. Mai 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 60 | 8 | 50 |
| dito Sommer- . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Roggen, bies. v. 1 1/16 Pfd. ,, ,, ,, | 5 | — | — | — |
| dito von 1 1/13 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | 66 | | |
| Gerste, grobe . . . ,, ,, ,, | 5 | — | 4 | 66 |
| dito feine . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Hafer . . . . . ,, ,, ,, | 2 | 46 | 2 | 40 |
| Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer | — | 75 | — | — |

## Getraide-Preise in Riga

am 6. Mai 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | — | — | — | — |
| Roggen . . à 15 ,, ,, ,, | 70 | — | — | — |
| Gerste . . . à 16 ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Hafer . . . à 20 ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik | 3 | — | 2 2/3 | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,, | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle | 1 3/10 | — | 1 7/20 | — |
| Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass | 9 | — | — | — |
| dito 2/3 ,, . . ,, ,, | 12 | — | — | — |

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Meschtschanin Peter Dawidow Kondratjew gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 189a belegene Wohnhaus wegen ungenügenden Resultats der abgehaltenen Torge nochmals zum öffentlichen Verkauf am 24. Mai d. J. ausgeboten werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an diesem Tage Vormittags um 12 Uhr im Sitzungszimmer des Raths einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 6. Mai 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns J. W. Wegener gehörigen hierselbst im Embach vor Anker liegenden drei Last- oder Transportschiffe sammt Zubehör an Takelage und Inventarium öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24sten Mai d. J. anberaumten Verkaufstermine Mittags um 12 Uhr im Raths-Sitzungslocale einzufinden. 1

Dorpat, Rathhaus, am 24. April 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf die Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts folgende Immobilien Behufs der Beitreibung rückständiger Stadtabgaben öffentlich verkauft werden sollen:

im 1sten Stadttheile:

das Haus Nr. 177 gehörig dem Johann Martinson,

das Haus Nr. 181a gehörig dem Friedrich Sakalow,

das Haus Nr. 232b gehörig dem Johann Tarto;

im 2ten Stadttheile:

das Haus Nr. 125d gehörig dem Johann Jukumson,

das Haus Nr. 125h gehörig dem Hans Jukumson,

das Haus Nr. 164 gehörig der Timofei Tarassow's Wittwe,

das Haus Nr. 170 gehörig dem Ossip Iwanow,

das Haus Nr. 177 gehörig dem Knochenhauermeister Götz,

das Haus Nr. 192b gehörig der Jewdokim Kusmin's Wittwe,

das Haus Nr. 227 gehörig der Fedor Bogdanow's Wittwe;

im 3ten Stadttheile:

das Haus Nr. 91e gehörig der Gustav Schmidt's Wittwe,

das Haus Nr. 182 gehörig der Böttchermeisterswittwe Genéky,

das Haus Nr. 186 gehörig dem Stuhlmachermeister Kräkler,

das Haus Nr. 200 gehörig dem Nasar Iwanow,

das Haus Nr. 217b gehörig des Emilian Petrow's Erben,

der Platz Nr. 215b früher von der verehelichten Jacobsohn besessen,

der Platz Nr. 216 gehörig des Jefim Prachwostin's Erben.

Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. August d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. Mai 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß der Besitzer des Gutes Allafer zum September 1848 um ein Darlehn aus der Kreditkasse nachgesucht hat. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diegenigen, welche gegen die Ertheilung des gebetenen Darlehns Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 20sten August 1848, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß das Vorzugsrecht wegen des nachgesuchten Darlehns eingeräumt sein wird. 1

Reval, den 20. April 1848.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Martin Jannau, zufolge anher producirten, mit dem Dörptschen Bürger und Bäckermeister Johann Jacob Stockmar am 1. Juni 1847 abgeschlossenen und am 12. Juni 1847 hierselbst corroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 3. Stadttheil sub No. 27 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Garten für die Summe von 1714 Rbl. 28 Cop. S.-Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 26. April 1849 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Einwohner Martin Jannau nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat, Rathhaus, am 15. März 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Rath der Stadt Werro werden hierdurch Alle und Jede, welche an den Nachlaß des verstorbenen Stud. philos. Peter Smirnoy als Gläubiger oder Erben Anforderungen und Ansprüche zu haben oder wider die am 2ten Januar 1848 errichtete und am 1sten April d. J. allhier publicirte letztwillige Verfügung defuncti zu sprechen vermeinen sollten, aufgefordert, mit ihren Anforderungen als Gläubiger innerhalb sechs Monaten, mit den etwanigen Protestationen wider das Testament und ihren Erbansprüchen aber binnen Jahr und Tag a dato dieses öffentlichen Proclams sub poena praeclusi in gesetzlich zulässiger Weise hierselbst sich anzugeben und ihre Rechte auszuführen, bei der Verwarnung, daß sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt werden, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. — Zugleich werden die Schuldner defuncti Peter Smirney und Diejenigen, welche zu desselben Nachlasse gehörige Vermögensstücke in Händen haben, desmittelst angewiesen, binnen der obgedachten Frist von sechs Monaten a dato bei gesetzlicher Beahndung hier-

über bei diesem Rath Anzeige zu machen und ihre Schuld, so wie die bei ihnen befindlichen Vermögensstücke allhier einzuliefern. 2

Werro, Rathhaus, den 19. April 1848.

Im Namen und von wegen des Werroschen Raths:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Secret.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Da ich mich hier in Dorpat niedergelassen, so empfehle ich mich Einem resp. Publicum hiermit bestens mit verschiedenen Gravirerarbeiten, als: Thür- und Grabschilder, Petschaften aller Art, sowohl vertieft als auch erhaben, ferner Stempel für Buchbinder, Trafarette zum Selbstdrucke ꝛc. Meine Wohnung ist in der Marktstraße, im Hause des Ministerials Mester. 2

P. Sapotzky,
Graveur aus St. Petersburg.

Meinen resp. Speisegästen mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich mein Speisehaus in das früher Burchhardtsche, nunmehr mir gehörige Haus in der Rathhausstraße, dem Graf Siversschen gegenüber, verlegt habe. 1*

J. Reinberg, Speisewirth.

Daß ich gegenwärtig in dem ehemaligen Sonnschen, nunmehr mir gehörigen Hause in der Alexanderstraße, dem Hotel London gegenüber wohne, zeige ich hiedurch an. 1

Schneidermeister D. Müller.

Ein Kapital von 300 Rbl. S. ist gegen eine sichere Hypothek zu vergeben. Zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Der vormals Masingsche, jetzt Mettigsche, am Domberge belegene Obst- und Gemüse-Garten, mit einem kleinen Wohnhause ꝛc. steht zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann Mettig. 3

Ein an der Jamaschen Straße im 3. Stadttheile hieselbst dem Schultzschen Gartenhause schräg gegenüber belegenes wohlerhaltenes hölzernes Wohnhaus nebst Nebengebäuden, Garten und Heuschlag auf Erbgrund ist aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen. Ueber die Bedingungen ertheilt Auskunft der Herr Landgerichts-Secretaire von Akerman. 2*

Auf dem Gute Lunia sind vorzügliche Kartoffeln, sowohl zur Küche als zur Saat, à 60 Kop. S.-Mze. das Loof, zu haben. Proben sind beim Koch Danneberg im Hause des Baron Nolken zu ersehen. 3

Die letzte Sendung diesjähriger Citronen (das Hundert zu 3 Rbl.) und Apfelsinen (das Hundert zu 3, 4, 5 und 6 Rbl.) erhielt so eben und empfiehlt zu den beigesetzten Preisen 2

G. Leschnew.

Im Kaufhofe unter sub No. 6 sind für billige Preise zu haben: Sonnenschirme, Regenschirme, moderne Hüte und Mützen, Stiefel, Schuhe, Kinderschuhe und besonders billige Knabenschuhe. 1

Säe-Leinsaat, Saat-Gerste, Saat-Hafer und Kleesaat sind zu verkaufen bei Rohland. 3

Das Landhaus auf dem Gute Cabbina nebst Nebengebäuden ist für die Sommermonate zu vermiethen. Näheres hierüber bei dem Herrn Landgerichts-Secretairen von Akerman. 3

Im Rohlandschen Hause sind zwei Familien-Wohnungen zu vermiethen. 3

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| J. M. Halljal, Messerschmiedegesell. | 1 |
| Carl Graumann, Uhrmachergehülfe. | 1 |
| Adam Ignaty Juschkewitz, Handschuhmacher. | 1 |
| Carl Barkmann, Buchbindergesell. | 1 |
| G. Gerchen, Hauslehrer. | 2 |
| Gotthardt Abendrodt, Konditor. | 3 |
| Johann Grabbi, Schuhmachergesell. | 3 |

---

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat erschien so eben:

# Predigt

gehalten

am Sonntage Reminiscere 1848

beim academischen Gottesdienste in der St. Johanniskirche zu Dorpat

von

**Friedrich Adolph Philippi,**

Dr. und Professor der Theologie.

Der Ertrag ist zum Besten des Dorpater Hülfsvereins bestimmt.

Preis geh. 15 Cop. S.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjengen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 59.

Freitag 14. Mai 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Ein Ausspruch Dahlmanns. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Mai. Dem Mitgliede des Ordens-Capitels, General der Infanterie Baron Driesen ist eine mit Brillanten geschmückte Tabatiere mit dem Kaiserlichen Portrait Allergnädigst verliehen worden.

Dem älteren Beamten der III. Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Seiner Kaiserlichen Majestät wirklichen Staatsrath Baron Dolst ist der St. Annenorden 1. Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Auf ihre Bitte werden des Dienstes entlassen: Dr. Oesterlen, Professor der Therapie an der Universität zu Dorpat; Hofrath Schläger, Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau; Obristlieutenant Braun als Collegienrath; Staatsrath Reinbot, Mitglied des Oekonomie-Comités des technologischen Instituts.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militairressort wird der der reitenden Garde-Artillerie aggregirte Obrist Graf Stackelberg zum Chef der 1. Abtheilung der Kanzellei des Kriegs-Ministeriums ernannt, mit Belassung bei der reitenden Garde-Artillerie.

Am 20. März starb in Odessa ein gelehrter und einst berühmter Mann, den die Welt jedoch längst vergessen hatte, in seinem 102ten Jahre. — Der Kollegienrath Jakob Iwanowitsch Schneider. Bis zur französischen (93ziger) Revolution war er Advokat des obersten Gerichtshofes zu Kolmar. Darauf emigrirte er nach Rußland, lebte einige Jahre als Hauslehrer und wurde dann Professor der Jurisprudenz bei der Universität zu Moskau. Nachdem er seinen Abschied erhalten, kaufte er sich in der Schweiz an, aber die Intriguen der Jakobiner verscheuchten ihn von dort und so kam er wieder nach Rußland zurück. In einer abgelegenen Vorstadt von Odessa wohnte er in größter Zurückgezogenheit mit seiner um einige Jahre jüngern Schwester, und fast Niemand kannte ihn. Sein hohes Alter verhinderte ihn nicht, sich unausgesetzt mit der Literatur zu beschäftigen.

Schneider gehörte einst zu den vertrauten Bekanntschaften Napoleons, als dieser noch Artillerie-General war, und hatte damals einflußreiche Verbindungen in Frankreich. Seine Schriften über die Staatsverfassung und sein Kommentar zu Montesquieu's Esprit des lois hatten seinen Ruhm als Schriftsteller begründet. (Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 13. Mai. (H. C.) Unsere National-Versammlung discutirt fortwährend über Formen und Reglements, verschwendet halbe Tage an einer Formfrage, die in fünf Minuten erledigt sein könnte und hat bis heute noch nicht einmal die Commission über die Lage der Arbeiter ernannt. Die National-Versammlung wird auf diese Weise nicht in drei Jahren mit der Constitution fertig werden und es wird sich wiederholen, was 1789 geschehen ist, man hat Jahrelang an der Constitution gearbeitet, bis das ungeduldig gewordene Volk die National-Versammlung und ihre kaum fertig gewordene Constitution sitzen ließ und auf seine Faust die Regierung übernahm.

Es geht nichts über eine constituirende National-Versammlung, auch Deutschland wird sie bald kennen lernen!

Paris, 14. Mai. (Pr. St. A.) Der heutige Moniteur meldet: „Der Bürger Emmanuel Arago, Volks-Repräsentant, wird mit dem Titel eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers in einer außerordentlichen Mission nach Berlin gesendet."

National-Versammlung. Sitzung vom 15. Mai. An den Zugängen zum Sitzungs-Lokal harrten heute Hunderte vergebens auf Einlaß. Im Vorhofe waren starke Abtheilungen der beweglichen Nationalgarde aufgestellt. Durch die Stadt zogen Arbeitermassen mit Petitionen zu Gunsten Polens nach dem Palast der National-Versammlung. Präsident Buchez erklärte um halb 1 Uhr die Sitzung für eröffnet. Beranger giebt wiederholt seine Entlassung und beschwört die Versammlung, ihn nicht der Zurückgezogenheit des Privatlebens zu entreißen. Nach Erledigung einiger anderen Geschäfte bestieg der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Bastide, die Rednerbuhne, um in einem schriftlichen Vortrage die bekannten Grundzüge der provisorischen Regierung bei ihrem Benehmen seit dem 24. Februar noch einmal zu wiederholen. Es war aber von seiner Rede wenig zu verstehen, da

er an Engbrüstigkeit leidet. D'Arragon, der die Interpellationen hervorgerufen, folgte ihm auf der Tribune und sagte: Der Minister Bastide erkläre in seinem Vortrage wiederholt seine Liebe zum Frieden; Alle wollten den Frieden, aber um ihn zu erwerben, müsse man oft zum Schwert greifen. Er fürchte darum keinen allgemeinen europäischen Brand; Deutschland sei mit seiner eigenen Wiedergeburt beschäftigt, die Schweiz sei Frankreichs Freundin; selbst vor England sei ihm nicht bange; nur Oesterreich müsse in Italien vernichtet und dazu müsse die Alpenarmee ernstlich organisirt werden. (Eine Stimme: Sie zählt 30,000 Mann effektiv.) Es bedürfe keiner Phrasen mehr. Er wolle kein Programm über Systeme, sondern eine kategorische Antwort des Ministers hören. Lamartine nahm hierauf das Wort, um die Versammlung zu bitten, erst auch die Interpellationen über Polen anzuhören. Wolowski bestieg die Tribüne. Kaum hatte er aber angefangen, von den Leiden Polens und von der Wichtigkeit zu sprechen, welche diese Frage auf Europa habe, die keine blos chevalereske mehr sei, als das Volk die Eingänge des Gebäudes erstürmte und bereits unter dem Rufe: Es lebe die Republik! Es lebe Polen! Es lebe Italien! auf die Tribüne des Sitzungssaales eindrang. Der Quästor Degoussée bestieg die Tribüne und sagte: „Das Volk hegt keine bösen Absichten. Es verlangt aber, daß die im Vorhofe aufgestellte bewegliche Nationalgarde das Bajonett in die Tasche stecke.“ (Fürchterlicher Lärm. Ja! Ja! Nein! Nein!) Der Tumult steigt immer höher. Die Vorsteher der Gewerke erscheinen mit den Fahnen in den überdies schon überfüllten Tribünen. Barbès betritt die Tribüne. Die äußerste Rechte und das Centrum rufen: „Nein, nein! Barbès darf nicht sprechen!“ Auf der linken Seite ruft man dagegen: „Er soll sprechen!“ Von der Tribüne: „Er muß sprechen!“ In diesem Augenblicke hört man Gewehrfeuer von außen. Der Andrang steigt. Das Volk wird ungestümer und dringt, mit Blanqui, Raspail, Cahaigne, Sobrier und Anderen, über Hals und Kopf in den Saal. Um 2 Uhr war Alles voll. Das Volk stürmt auch zuletzt die Bänke der Repräsentanten. Barbès, Raspail, Blanqui, Courtais, umringt von einer Menge Abgeordneter aller Gewerke, sind auf der Tribune. Der Präsident Buchez, der seinen Sitz verlassen hatte, kehrte auf denselben zurück. Barbès, Ledru Rollin, Blanqui strengten sich vergebens an, Stillschweigen herzustellen. Furchtbares Geschrei tönt durch einander. Die Klingel des Präsidenten vermochte den Lärm nicht zu beherrschen. Louis Blanc steigt auf den Büreautisch. Die Ruhe stellt sich her. „Im Namen der Volks-Repräsentanten“, begann er, „trage ich darauf an, daß die Petition, welche das pariser Volk hierher gebracht, diskutirt werde. Um dies aber thun zu können, muß Stille eintreten, damit man nicht sagen könne, daß das Volk seine eigene Souverainetät nicht achtete.“ (Bravos. Stürmischer Beifall.) Raspail beginnt die ersten Worte der Petition zu lesen. Ein Repräsentant ruft: „In wessen Namen?“ (Furchtbarer Lärm. Das Volk will auf den Unterbrecher losstürmen und droht, ihn zu erwürgen, wird aber von den Klub-Präsidenten zurückgehalten.) Raspail setzt die Verlesung fort. Das tiefste Stillschweigen tritt nun zwar im Saale ein, die Stimme des Vorlesers wird aber durch das Volksgedröhne von den Seine-Ufern her und vom Platze begleitet. Die Petition verlangt sofortige Intervention zu Gunsten Polens. An ihre Verlesung schloß sich der Ruf: Es lebe Polen! Barbès richtete stehend vom Präsidenten-Büreau herab einige Worte an die Versammlung. Dann erhielt Blanqui das Wort. Tiefe Stille. Er verlangt, daß die National-Versammlung sofort eine Armee zur Hulfe Polens abschicken solle, ohne sich durch die diplomatischen Schwierigkeiten einschüchtern zu lassen. Dies sei die Gesinnung des französischen Volks. In dieser Frage dürfe es weder eine Rechte, noch eine Linke, noch eine Mitte geben. Ganz Frankreich stehe wie Ein Mann hinter der National-Versammlung. (Beifallssturm von allen Bänken.) Die Rede Blanqui's zerfiel in zwei Theile. Der erste handelte von Polen und vom Auslande überhaupt, der zweite vom Inlande. Als er über das Emporblühen des Wohlstandes sprach, wenn die Arbeitsverhältnisse unter dem Schatten einer allgemeinen europäischen Demokratie regulirt sein würden, rief eine Stimme zur Linken: „Das ist der Kommunismus!“ Nachdem Blanqui seine Rede geendet hatte, errang sich Ledru Rollin Gehör. Er zählte erst die Begehren des Volkes auf und erklärte, daß die National-Versammlung sie erörtern werde und müsse, aber um dies zu thun, müsse sie in Ordnung berathen können. (Unterbrechung: Wir haben lange genug gewartet.) Lagarde, Präsident der Luxembourg-Kommission, dringt nun auf die Tribüne. Er erklärt, daß alle Gewerke ein Arbeits-Ministerium verlangten und den Grundsatz der Staatsindustrie im Gegensatze zur Privatindustrie festhielten. In diesem Augenblicke erscheint die italienische Bundesfahne (grun, weiß, roth) vor der Tribüne. Barbès besteigt die wieder leer gewordene Tribüne. Er schlägt eine Steuer von Einer Milliarde auf die Reichen vor. (Beifallssturm.) Der Saal ist zum Ersticken voll. Die Klubs dringen in den Saal und tragen Louis Blanc auf den Schultern im Triumphe in der Mitte des Saales umher. Barbès steigt auf die Tribüne und sagt: „Jetzt hört mich an! Wenn irgend Jemand in diesem Augenblicke den Befehl gäbe, Generalmarsch schlagen zu lassen, so wäre er für einen Vaterlandsverräther zu erklären... (Stimmen: Man schlägt ihn schon!) So trage ich darauf an, daß die National-Versammlung durch ein feierliches Votum folgenden Beschluß fasse: „„Das Volk von Paris ist vor der Versammlung erschienen, um seine gerechten Wünsche vorzutragen. Es hat dies ohne alle Gewalt-Anwendung gethan und verspricht, sich in Ordnung zurückzuziehen. Es wird daher Jeder, der Befehl zum Einschreiten der bewaffneten Macht geben wollte, für einen Vaterlandsverräther erklärt.““ Dieser Antrag erhielt stürmischen Beifall. Huber steigt auf die Brustwehr der Tribüne. „Im Namen des Volks“, ruft

er, „die National-Versammlung ist aufgelöst.“ Der Präsidentenstuhl wird erstürmt. Buchez und der gesammte Vorstand verlassen ihre Sitze. Eine Fahne mit der rothen Mütze erscheint unter dem Ruf: Zu den Waffen! Der Präsidentensitz ist eingenommen. Ein Klub-Chef schwingt ein rothes Schnupftuch als Zeichen der rothen Fahne und verliest folgende Liste einer provisorischen Regierung: 1) Cabet, 2) Barbès, 3) Huber, 4) Proudhon, 5) Ledru Rollin, 6) Blanqui, 7) Pierre Leroux, 8) Raspail. Das Volk rief: „Es lebe die provisorische Regierung! Es lebe die demokratische Republik!“ Die im Vorhofe und vor der Brücke stehenden Bataillone der beweglichen National-Garde: „Wir Alle sind Republikaner!“ Um 5 Uhr installirte sich die kurz vorher proklamirte provisorische Regierung im Stadthause. Bei Abgang der Post, um 6 Uhr, war Paris im höchsten Grade aufgeregt; vor allen Hausthüren hatten sich Gruppen gebildet.

Paris, 16. Mai. (Tel. Dep.) Die Ruhe ist wieder hergestellt und die Nationalgarde treu geblieben. Deren Kommandant und viele andere Personen, meistens bekannte Kommunisten, sind arretirt.

## England.

London, 13. Mai. (Pr. St. A.) Im Oberhause brachte gestern Lord Brougham eine Bill ein zur Verbesserung des englischen Kriminalrechts, eine Angelegenheit, mit welcher der Lord, wie er auch sagte, schon seit zwanzig Jahren sich beschäftigt hat. Zur Unterstützung der Bill wies er in seiner Rede auf die neuesten Zeitereignisse hin und erklärte, daß ihm niemals eine Verbesserung der englischen Rechtspflege nöthiger erschienen sei, als jetzt, wo Europa von dem Wirbel der Revolution ergriffen und angefüllt sei „mit Waffenlärm und dem Krachen stürzender Throne.“ Es sei seine Hoffnung und sein sehnlicher Wunsch, daß die britische Verfassung noch lange der Ruhm des Landes bliebe, und er bitte Gott, daß es ihm nicht beschieden sein möge, das größte Werk menschlicher Weisheit in den Staub fallen zu sehen, sondern daß er sterben möge, ehe ein solcher Unglückstag komme. Die Bill Lord Brougham's wurde darauf zum erstenmal verlesen und das Haus vertagt.

Im Unterhause wurden zu Anfang der Sitzung mehrere Anträge angekündigt. Herr Hume zeigte an, daß er am 23sten d. einen Antrag wegen einer neuen Parlaments-Reform 1) Stimmrecht aller Hausbewohner, 2) geheime Abstimmung, 3) dreijährige Parlamente, 4) gleichmäßige Vertheilung der Wahlbezirke) stellen werde. Auf eine Anfrage des Herrn Urquhart wegen eines angeblich zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossenen Schutz- und Trutz-Bündnisses, antwortete sodann Lord Palmerston, daß die britische Regierung keine Kenntniß davon habe. Die Wahlumtriebe des Marquis von Exeter gaben hierauf Anlaß zu langen Verhandlungen, an welchen auch Lord John Russel sich betheiligte. Lord Exeter ward unter Anderem beschuldigt, von seinen Pächtern verlangt zu haben, nach seinem Gefallen zu stimmen, und diejenigen, welche sich nicht gefügt, ausgetrieben zu haben. Lord John Russel hielt es bei der jetzigen allgemeinen Stimmung für wünschenswerth, die Sache näher zu untersuchen, womit Herr Baukes sehr unzufrieden war. Der Antrag auf Untersuchung durch einen erlesenen Ausschuß, gegen den auch Sir R. Peel aus formellen Gründen stimmte, ward nur mit der Mehrheit einer einzigen Stimme, nämlich mit 178 gegen 177 Stimmen, angenommen.

London, 13. Mai. (Pr. St. A.) Ihre Majestät die Königin wird, wie es heißt, auf den Rath der Minister zu Ende des Monats Juli oder Anfangs August nach Dublin gehen und zehn Tage in verschiedenen Theilen Irlands zubringen. Von Irland wird die Königin sich nach Schottland begeben. Prinz Albrecht und drei von den Königlichen Kindern werden Ihre Majestät begleiten.

Ein Theil der Besitzungen des insolventen Herzogs von Buckingham ist vorgestern öffentlich verkauft worden und hat einen Ertrag von 262,990 Pfd. ergeben.

Fürst Metternich hat auf eine kurze Zeit das Haus des Grafen von Denbigh in Caton-Square gemiethet.

## Deutschland.

Karlsruhe, 10. Mai. (Köln. Z.) Nach sicheren Nachrichten ist Hecker vor wenigen Tagen aus Straßburg abgereist und hat sich nach Paris gewandt. Ob er dort zu Gunsten der deutschen Propaganda wirken, oder sich ganz vom politischen Schauplatze zurückziehen will, ist vor der Hand ungewiß; doch scheint es beinahe, als wolle er mit Struve, Heinzen und Consorten nicht viel zu thun haben. Die Banden der Anarchisten sind bis auf eine kleine Schaar, die sich in der Gegend von Todtnau und am Feldberge herumtreiben soll, gänzlich verschwunden. Einige Streifzüge, die jetzt gemacht werden, müssen auch den letzten Rest der sogenannten Freischärler vernichten.

Rendsburg, 15. Mai. (K. Z.) Vom Kriegsschauplatz nichts Neues. Die Schiffe im Belt verhalten nach Wrangels Drohung sich ruhig. Die Dänen warten auf die Ankunft der Schweden, welche nach ihrer Aussage am 20. d. erfolgen soll. Am 13. d. brachte Major Zastrow, welcher mit einem Detaschement der schleswig holsteinischen Truppen einen Streifzug nach Aarhuus ausgeführt, 14tägige Lebensmittel aller Art für 7000 Mann, so wie den Stifts-Amtmann von Aarhuus als Geissel für fernere Lieferungen und als Repressalie wegen der Gefangennahme des Herrn v. Krogh mit nach Veile.

Posen, 14. Mai. (Pos. Ztg.) Gestern haben die Polen abermals eine blutige Niederlage erlitten. Ein großer Theil der bewaffneten Hauptmacht, die, wie früher berichtet worden, scheinbar verschwunden war, tauchte plötzlich in der Gegend von Erin im bromberger Regierungs-Bezirk wieder auf. Als die Polen dort aus einem Walde hervorkamen, ließ General Hirschfeld sie durch eine kleine Abtheilung in der rechten Flanke angreifen, während er sein Haupt-Corps verdeckt hielt. Die Insurgenten ließen sich täuschen und verließen immer zahlreicher den Wald

der sie deckte. Da wurden sie auch von der linken Flanke durch eine Abtheilung angegriffen; sie wendeten sich ganz gegen diese und wurden so völlig aus dem Walde auf die Ebene herausgelockt. Nun ließ General Hirschfeld seinen ganzen Artillerie-Park auffahren und anhaltend feuern. Durch Shrapnels wurde der Tod in die Insurgentenhaufen getragen, der Verlust an Todten und Verwundeten war sehr groß. Was lebend davonkam, wurde gefangen.

Auch das 8. und 12. Infanterie-Regiment sind nun in die Provinz eingerückt, und es soll fortan jede Stadt und jedes Städtchen eine angemessene Besatzung erhalten, dabei zugleich die Einrichtung so getroffen werden, daß sich alle diese kleineren Abtheilungen mit größter Schnelligkeit in den Mittelpunkt des Kreises zusammenziehen können, um vorkommenden Falles die ganze Streitkraft dem bedrohten Punkte zuzukehren.

Die drei regaliner Geschütze sind nicht durch die Landwehr, sondern durch Husaren noch nachträglich genommen worden. Premier-Lieutenant von Restiz vom 7ten Husaren-Regiment überfiel mit einem einzigen Zuge Husaren in wahrhaft Ziethenscher Verwegenheit einen starken Trupp bewaffneter Insurgenten, der diese Geschütze durch einen Wald geleitete, hieb gewaltig ein, zersprengte die überraschten Polen und eroberte die Kanonen.

Berlin, 13. Mai. (H. C.) Die Theilnahme an dem Kriege des deutschen Bundes mit Dänemark, die anfänglich so groß war, ist seit dem Augenblicke, wo Holstein und Schleswig durch siegreiche Gefechte der dänischen Herrschaft ledig geworden, sichtbar zurückgetreten. Man betrachtet den Zweck als erreicht, und sieht nun täglich dem Abschluß von Unterhandlungen entgegen, welche die Unabhängigkeit der beiden Herzogthümer feststellen, unsere Schifffahrt in den nördlichen und östlichen Gewässern wieder frei machen und neue Ermäßigungen des Sundzolles bringen werden. Der Schauplatz der Conferenzen in dieser Pacificationssache ist in diesem Augenblicke London, so melden mehrere gestern hier eingegangene englische Briefe. In der hiesigen diplomatischen Welt herrscht eine Stille, wie sie noch nie bemerkt worden ist, seitdem Preußen in der Reihe der Großmächte Europa's steht. Mehrere der fremden Minister sind abgereist und die anwesenden haben meist keine andere Instructionen, als den Lauf der Dinge abzuwarten und nach der Ueberstürzungs-Periode auch die des Wiederaufbaues in das Buch ihrer politischen Erfahrungen einzuzeichnen und in den Bereich ihres diplomatischen Wirkens zu ziehen.

Berlin, 15. Mai. (H. C.) Die Angelegenheit wegen der Rückberufung des Prinzen von Preußen, welche so viel böses Blut gemacht hat, ist durch die heutige Erklärung des Ministeriums, daß es nicht nachgebe, auch in seinen Aemtern bleibe, zum Abschluß gediehen. Bemerkenswerth ist übrigens eine, von dem Befehlshaber der Bürgerwehr und Stadt-Commandanten, General-Major v. Aschoff und 19 Majoren der Bürgerwehr und Anführern fliegender Corps unterzeichnete, also lautende Bekanntmachung: „Die Unterzeichneten erklären hiermit, daß sie die Maaßregel des Ministeriums, wodurch die Zurückberufung des Prinzen von Preußen beantragt wurde, zwar als gegenwärtig unzeitig nicht zu billigen vermögen, daß sie sich aber verpflichtet glauben, für die Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung, für den Schutz der bestehenden Behörden und die Sicherheit der Personen und des Eigenthums mit allen Kräften zu wirken.“ Das Ministerium hat auch selbst wiederholt die Rückkehr bis nach Eintritt der constituirenden Versammlung ausgesetzt. Der General-Major v. Aschoff hat einen Tagesbefehl an die Bürgerwehr erlassen, worin er ihr versichert, daß er sie nur zur „Aufrechthaltung der gesetzlichen Freiheiten, so wie der Sicherheit von Personen und Eigenthum und auch dann nur, wenn er es für unvermeidlich nöthig hält“, in Anspruch nehmen werde, nun aber auch erwarte, daß sie sich danach richten werde. Für ihre und der fliegenden Corps aufopfernde Bemühungen und Dienstleistungen der letzten Tage spricht er seinen Dank aus.

Für den heutigen Abend sind alle Vorkehrungs-Maaßregeln zur Erhaltung der Ruhe getroffen, selbst die Kirchthuren sind besetzt, damit Niemand eindringe, um Sturm zu läuten. Die Soldaten sind, wie gestern, in ihren Casernen consignirt, um auf Erfordern der Stadtbehörden und des Commandeurs der Bürgerwehr einzuschreiten. Zu diesem Zwecke werden auch scharfe Patronen bereit gehalten. Der Professor Dr. Magnus, zeitiger Decan der philosophischen Facultät, welcher bis gestern Anführer der bewaffneten Studenten gewesen, diese aber eben gestern bei Besetzung des Schwerin'schen Ministerhotels in eine Lage brachte, die sie zu Reibungen mit dem Volke hätte führen können, hat demgemäß seine Stelle niedergelegt. Die Studenten haben wegen jener Besetzung besonders protestirt.

In einer Volksversammlung vom 13 d. hatte der Schlosser Siegrist erklärt, er spräche für und stünde an der Spitze von 4000 Maschinenbauern. Da derselbe auch öffentlich aufgefordert, bei ausbrechendem Sturme die Schienen der Eisenbahnen zu zerstören, so erklären die Mitglieder von 15 Fabriken, daß sie den Siegrist, welcher schon öfters ohne allen Auftrag im Namen sämmtlicher Maschinenbauer gesprochen und gehandelt, aus ihrer Committee entfernt haben. Sie verwahren sich ausdrücklich gegen die unberufene Erklärung Einzelner und bitten, daß man sie als Männer von gesundem Herzen betrachten möge.

Der Student Schöffel ist bereits vor einigen Tagen nach Magdeburg abgeführt worden, wo er die ihm zuerkannte sechsmonatliche Festungshaft abbüßen wird.

Dem Vernehmen nach, sollen die preußischen Staatsschuldscheine al pari eingelöst und dafür zinslose Kassen-Anweisungen ausgegeben werden, was allerdings eine nicht unvortheilhafte Operation für die Regierung sein dürfte, und sogleich manchem Privatmann augenblicklich aus der Verlegenheit helfen möchte, zumal wenn die gehörigen Maßregeln

getroffen werden, den Kassen Anweisungen den Credit zu erhalten.

Wenn es sich bestätigt, daß die holländische Regierung, entrüstet über die einigen Schiffen ihrer Nation durch dänische Briggs zugefügten Unbilden Einleitungen getroffen hat, einige Kriegsschiffe zur Unterstützung der preußischen Kriegs-Operationen abzusenden, auch gegen billige Bedingungen mehrere Kriegsschiffe dem deutschen Bunde abzutreten, so dürfte der Krieg mit Dänemark bald auf einen andern Schauplatz verlegt werden.

Mieroslawski soll auf sein Ehrenwort, außer Landes gehen zu wollen, entlassen, Krauthofer dagegen vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen worden sein. Berichte aus Posen vom 13 d. melden, daß Oberst Oborski und Rittmeister Kierkor unter militärischer Bedeckung vorläufig am 12 d. von dort nach Kustrin gebracht worden seien, um später der Capitulation gemäß, Pässe nach Frankreich zu erhalten.

Stuttgart. Der „Schwäb. Merk." schreibt: Dem Unterzeichneten ist von Sr. Excellenz dem Kaiserl. Russischen Hrn. Gesandten ꝛc. Fürsten v. Gortschakow folgendes Handschreiben zugekommen: „Se. Majestät ꝛc. der Kaiser, mein Allergnädigster Herr, von dem in Stuttgart zur Unterstützung brotloser und empfehlungswurdiger Arbeiter gebildeten Vereine unterrichtet, hat gewunscht, an diesem wohlthätigen Zwecke Theil zu nehmen und die Gnade gehabt, mir den Befehl zukommen zu lassen, in Seinem Namen die Summe von 3000 Fl. zu unterzeichnen. Indem ich die Ehre habe, Ihnen diesen Beitrag zu übersenden, freue ich mich herzlich, diesen neuen Beweis der beständigen Theilnahme des Kaisers für das Land aussprechen zu dürfen, das durch die theuersten verwandtschaftlichen Beziehungen in der Vergangenheit wie in der Gegenwart Ihm immer nahe steht. Empfangen Euer ꝛc. bei dieser Gelegenheit die erneuerte Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung. Den 28. April (10. Mai) 1848. Gortschakow."

Die beigefügte Anweisung zur Empfangnahe des Kaiserlichen Geschenks hat der Unterzeichnete an das betreffende Comité ubergeben, die mildthätige Handlung aber bringt derselbe mit dem Ausdruck des innigsten Dankgefühls zur öffentlichen Kenntniß. Den 11. Mai 1848. Stadtschuldheiß Gutbrod.

Berlin, 12. Mai. (Ztgshlle.) Durch Ministerialerlaß vom 2. d. ist bestimmt worden, daß die für die Versammlungen in Berlin sowohl als in Frankfurt gewählten preußischen Abgeordneten an Diäten täglich drei Thaler und an Reisekostenentschädigung da, wo eine Eisenbahn- oder Dampfschifffahrtsverbindung existirt, 15 Sgr. und da, wo solche nicht vorhanden ist, einen Thaler für die Meile erhalten.

Berlin, 17. Mai. (H. C.) Gestern Vormittag um 11 Uhr ließ Se. Maj. der König die Majore und Hauptleute der Bürgerwehr, so wie der fliegenden Corps, im Schlosse durch den Kommandeur, General-Major v. Aschoff, sich einzeln vorstellen. Se. Maj. der König bemerkte alsbald, daß es schon längst sein Wunsch gewesen, jedem Wehrmann seinen tiefgefühlten Dank auszusprechen, und er nur durch ein wirkliches Mißverständniß davon abgehalten worden sei. Se. Maj. der König wünsche daher, daß die versammelten Führer und Hauptleute das Organ seiner Gefuhle bei der Wehr seien und dieser sagen möchten, wie sehr er seit dem 19. März in ihrer Schuld sei. Obschon ihre große Aufopferung an sich Anerkennung verdiente, so wachse dieselbe, wenn man erwäge, daß die Wehr, mit Hintenansetzung ihrer Geschäfte, sich freudig und willig dem Dienste des Allgemeinen weihe. Seit dem 19. März habe Berlin der Bürgerwehr Alles zu danken, das Land, die Krone, und das dränge Se. Maj. laut auszusprechen, er fühle sich ihr tief verpflichtet, denn sie habe sich sofort zum Schutze der Ordnung organisirt. Sein, Sr. Maj., Dank sei unlösbar. Er erwarte aber auch, daß die Wehr sich mit Thatkraft den unruhigen Bewegungen entgegenstellen werde. Allgemeine Ruhrung und Bewegung bemächtigte sich aller Anwesenden. Se. Maj. der König umarmte den General-Major v. Aschoff, als den Anführer der Burgerwehr, welcher sich Se. Maj. gern und freudig anvertraut, und welche ein wahrer Schutz der Freiheit und Ordnung ist.

Die den Zeitpunkt der Rückkehr des Prinzen von Preußen betreffende Bekanntmachung des Staats-Ministeriums hat vorgestern, wie sich erwarten ließ, einen recht günstigen Eindruck gemacht. Die Ruhe der Hauptstadt ist durchaus nicht gestört worden, und die von einer Volks-Versammlung pomphaft angekündigte große Kundgebung, gleich zweien früher beabsichtigten ähnlichen Kundgebungen, von keinen Folgen gewesen. Abends 7 Uhr fand unter den Zelten bestelltermaaßen eine Volks-Versammlung statt, wobei es ein Redner selbst aussprach, daß die Versammlung sich blamirt habe. Man wird sich erinnern, daß früher gegen Einberufung des weiland Vereinigten Landtags, dann gegen das indirecte Wahlsystem und nun gegen die Rückberufung des Prinzen von Preußen Demonstrationen gemacht wurden. Wie damals, so hat auch jetzt die Sache der gesetzlichen Freiheit die Oberhand behalten.

Gestern früh um 4 Uhr, als die außerordentliche Besatzung des Schlosses abziehen wollte, wurde dort ein Trupp verhaftet, worunter einige sogar bewaffnet einzudringen versucht hatten. Die gerichtliche Untersuchung wird auch hier den Schleier lüften und die nichtswürdigen Umtriebe an den Tag legen, wodurch feile, erkaufte Subjekte sich zu allerlei Freveln hingeben.

An der Börse circulirt eine Addresse, um dem Ministerium für seine in den letzten Tagen bewiesene Festigkeit die Anerkennung zu bezeugen.

Das Gardecorps wird nicht in der Weise, wie es bisher bestanden, fortbestehen. Seit Mitte März bereits hat der Prinz von Preußen das Commando desselben niedergelegt. Die Truppen des Corps sind bestimmt, in die Provinzen vertheilt zu werden.

Die Studirenden haben heute Mittag einen Chef aus ihrer Mitte, Hrn. Brand, zum militairi-

schen Führer ihres Corps gewählt, jedoch nur provisorisch. Am Montag soll eine neue, definitive Wahl stattfinden, zugleich mit einer Berathung über eine organischere Gestaltung des ganzen Corps.

## Italien.

Rom, 6. Mai. (D. A. Z.) Die liberale Partei des Kirchenstaates hat über die momentane, vom Papste ihr gemachte hierarchische Opposition seit gestern einen Sieg erfochten, wie er in diesem Augenblicke nicht entschiedener sein konnte. Pius IX. drohte in seinem letzten Motuproprio vom 1. Mai denen mit der Excomunication, die ihn seine über die Stellung zu Oesterreich in der Allocution vom 29. April ausgesprochenen Grundsätze zu verlassen zwingen würden. Der wichtige geschichtliche Moment war gekommen, wo der Oberhirt der katholischen Kirche der Welt zeigen mußte, ob jene Worte des Motuproprio nur eitle Drohungen oder eine thatenschwangere Rede waren, ob der Charakter Pius IX. stark genug sei, sich von dem Willen des Volkes nicht bedingen zu lassen. Denn von allen Seiten bestürmte man den Quirinal mit Adressen, deren Refrain in der ersten bis zu der letzten „Krieg mit Oesterreich“ war. Selbst das römische Munizipium, mit dem Senator Fürsten Corsini an der Spitze, stimmte mit sehr entschiedenem Ton in das allgemeine Volkslied ein.

Der Papst antwortete gestern Vormittag der Deputation des Senats, er habe in seiner Eigenschaft als weltlicher Fürst nie daran gedacht, die Sache der italienischen Selbstständigkeit zu verdammen, könne aber in dieser Beziehung den Maßregeln nicht vorgreifen, welche das neukonstituirte Ministerium treffen würde. Das neue Ministerium aber veröffentlichte diesen Morgen folgendes Programm:

„Die neuen von Sr. Heiligkeit zu den Geschäften berufenen Minister bekennen sich zu denselben Prinzipien der Vaterlandsliebe, der Freiheit, Ordnung und Gerechtigkeit, durch die eine geordnete und friedliche, doch frei und nicht langsame Entwickelung der Staatsfreiheiten und des neuen constitutionellen Lebens ins Werk gerichtet wird, mit dem unser unsterblicher Fürst uns beschenkte. Es wird die Gebrechen des Volks, besonders die der untersten Klassen, genau kennen zu lernen suchen; mit Hülfe der beiden Conseils wird es so schnell als möglich die tiefen Wunden heilen, welche Dürftigkeit, Müßiggang und Unwissenheit ihnen schlugen. Italien und vorzüglich Rom, der erhabene Mittelpunkt der katholischen Religion, hat die Pflicht, ja, man darf sagen, das Recht, keinem anderen Lande der Welt in den Fortschritten und Vollkommenheiten des sozialen und civilen Lebens nachzustehen. Der Ort, die Geschichte, die Traditionen und der legitime hohe Sinn des Volksstammes läßt die neuen Minister mit Zuversicht hoffen, einige der sozialen Institutionen einführen oder vorschlagen zu dürfen, welche das ungeduldige Jahrhundert von der modernen Weisheit fordert. Allein hierzu bedarf es des Zutrauens von Seiten des Volks, des Gehorsams gegen die Gesetze, der Einigkeit und des Muthes aller guten Bürger. Die neuen Minister würden gewiß nicht wagen, alles dies in ihrem Namen zu verlangen; sie bitten darum und fordern es im Namen des Heiles und des Ruhms von Italien.“

Mit diesem Programm hat der Minister des Innern, Graf Mamiani, heute eine Ordre an die betreffenden Behörden erlassen, welche die ungesäumte Bildung und Mobilisirung einer neuen Kriegsreserve von 6000 Mann anbefiehlt. Das neue päpstliche Ministerium tritt also noch feindseliger gegen Oesterreich auf, als das abgetretene, und der Papst gewährt.

## Oesterreich.

Wien, 15. Mai. (Wien. Ztg.) Zufolge eines dem Kriegs-Ministerium zugekommenen Berichtes des Feldmarschalls Grafen Radetzky vom 9ten d. M. hat sich bis dahin nichts Wesentliches zugetragen. Am 8ten war nach einem Gerüchte sowohl ein erneuerter Angriff als auch eine Demonstration in Verona selbst zu besorgen. Man gewahrte auch am Morgen dieses Tages feindliche Kolonnen in der Richtung von Chievo, doch verlief der Tag ohne weitere Störung. Der Feldmarschall benutzte d. 7. und 8., um seine Stellung durch künstliche Mittel haltbarer zu machen. Bei dem Gefechte am 6ten d. M. bei S. Lucia muß der Feind einen bedeutenden Verlust erlitten haben, indem man des anderen Tages bei hundert feindliche Leichen allda begrub und über hundert feindliche Gewehre, nebst Trommeln, Tornister, Kesseln und Speiseschalen, so wie gegen hundert Mäntel, auffand.

Unser Verlust am 6ten auf der Linie von S. Massimo bis Chievo beträgt nur 4 Todte und 29 Verwundete. Dagegen zählen wir in und um S. Lucia, wo das 10te Jäger- und 3te Bataillon E. H. Sigmund (Italiener) die ersten drei Stunden allein gegen einen sehr überlegenen Feind so heldenmüthig fochten, eine größere Zahl. Besonders hatte das 10te Jäger-Bataillon unter seinem braven Obersten Kopal die schwierigste Aufgabe, indem es jenen Theil des Dorfes vertheidigte, gegen welchen der Feind seine ganze Kraft entfaltete. Eine Compagnie dieses Bataillons, im Kirchhofe postirt, schlug drei heftige Stürme der piemontesischen Garde-Grenadiere ab. Nach Aussage der Gefangenen und Blessirten soll der Feind gegen S. Lucia allein gegen 10,000 Mann mit 8 Kanonen ins Gefecht gebracht haben, gegen welche sich die einzige Brigade Strassoldo behauptete. Des Feindes Rückzug mag einer Flucht nicht unähnlich gewesen sein, denn man fand ringsumher viele Waffen und Rustungsorten. Der gesammte feindliche Verlust durfte am 6ten im Ganzen gegen 200 Todte und 400 Verwundete betragen haben. Er hat jedoch deren größeren Theil mit sich fortgeschafft und blos 49 Schwerblessirte in unseren Händen belassen. Unser Verlust am 6ten beträgt: An Getödteten: Oberst-Lieutenant Leutzendorff, 6 Offiziere, und vom Feldwebel abwärts 49 Mann. An Blessirten: Außer dem General-Major, Baron Salis, und Oberst Pottornyay, 6 Offiziere und 182 Mann vom Feldwebel abwärts. An Gefangenen: Ein Lieutenant und 23 Mann. Der Feldmarschall Radetzky ver-

sichert, daß alle Truppen mit seltener Aufopferung und wahrem Heldenmuthe gefochten haben, wobei er sich auch verpflichtet fühlt, der italienischen Truppen nicht minder, als aller anderen, höchst lobend zu gedenken.

Nachträglich ist nun auch der Verlust in den Gefechten vom 29. und 30. April bei Pastrengo und Osteria del Bosco angegeben; dieser beträgt an Todten 1 Capitain und 9 Mann; an Verwundeten 1 Lieutenant und 118 Mann; an Gefangenen, worunter aber viele getödtet oder doch verwundet sein dürften, 5 Offiziere und 325 Mann vom Feldwebel abwärts.

Brixen, 10. Mai. (A. Z.) Nachdem in dem südlichem Tyrol die gehörige Sicherstellung erreicht und die Verbindung mit Verona durch die gute Besetzung von Rivoli gesichert war, hat der Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden den Befehl erhalten, ein neues Armee-Corps, welches sich zwischen Görz und Villach bildet, zu übernehmen. Es besteht aus 16 Bataillonen Infanterie, 4 Schwadronen Reiterei, 8 Batterieen und 3 Laufbrücken-Equipagen und wird schon in der Hälfte Mai's zur Verstärkung des Kaiserlichen Heeres nach Italien aufbrechen. Feldmarschall-Lieutenant Welden ist heute hier durchgereist, um sich nach Villach zu begeben.

Verona, 9. Mai. (A. Z.) In vergangener Nacht wurden neun Geistliche hier festgenommen, weil die Behörde Kenntniß und Beweise erhalten hatte, daß sie den Beichtstuhl mißbrauchten, um die italienischer Soldaten zu Abfall und Verrath zu verführen. Zu diesem Zweck händigten sie ihnen nach abgelegter Beichte und seitens des Geistlichen erfolgter mündlicher Zusprache schriftliche Aufforderungen nebst baarem Gelde ein. Einer wurde bei diesem Manöver ergriffen.

Pesth, 9. Mai. (Bresl. Z.) Jeden Tag laufen neue Estafetten von ausgebrochenen Unruhen in den verschiedenen Comitaten ein. Das Militär erscheint in der Regel zu spät nach vollbrachter Plünderung und Verwüstung und ist auch dann zu schwach, die Ruhe energisch zu wahren. Während unsere Regierung schon seit mehr als 14 Tagen vergeblich die Zurückberufung des ungarischen Militärs aus Mähren und Gallizien fordert, hat das Wiener Kriegsministerium an zehn Bataillone der Gränzer neue Marschbefehle nach Italien und Gallizien ergehen lassen. Unser Premierminister, welcher noch immer in Wien ist, wird dort, wenn seine gerechtesten Vorstellungen keinen Erfolg haben, seine und seiner Collegen Entlassung einreichen, und es circulirt hier bereits eine neue Ministerliste von lauter Radikalen, welche der Erzherzog Vicekönig, dem gesetzmäßig in Abwesenheit des Königs die Bildung des Ministeriums zukommt, nolens volens wird ernennen müssen. Wir stehen am Vorabend eines allgemeinen Aufstandes. 10,000 wohlgerüstete Nationalgardisten warten in der Nähe unserer Hauptstadt auf das Zeichen.

Wien, 16. Mai. (St.-A.) In Wien hat eine neue Volks-Bewegung stattgefunden. Die Studenten hielten gestern Versammlungen, in denen heftige Reden fielen; ein Theil der Arbeiter schloß sich ihnen an. Abends waren die Straßen und öffentlichen Plätze in der Nähe des Schlosses von einer gemischten Menge von Bürgern und Studirenden gefüllt; das Militär hatte das Schloß, das Glacis und die Wälle besetzt, Infanterie und Artillerie. Die akademischen Körperschaften, welche Mitglieder der National-Garde sind, hatten eine Petition bereitet; sie wurden, von bewaffneter Menge begleitet, ins Schloß eingelassen und überreichten dem Minister-Conseil ihre Bittschrift, welche folgende Punkte enthielt:

1) Zurücknahme des Befehls zur Auflösung des politischen Comité's der National-Garde.
2) Zurucknahme des Wahlgesetzes und Erlaß eines neuen, bezweckend Eine Kammer oder wenigstens eine andere Zusammensetzung der ersten Kammer, ohne Ernennung durch den Kaiser und mit Ausschluß der Kaiserlichen Prinzen.
3) Zurückziehung des Militairs aus der Stadt, welches fortan nur gemeinsam mit der National-Garde die Posten besetzen und nur auf Aufforderung des Kommandanten der letzteren eintreten soll.

Noch vom selben Tage ist die folgende „Kundmachung" datirt, welche alle diese Punkte gewährt:

Kundmachung.

Das Ministerium hat in Erwägung der Pflichten, welche ihm gegen den Thron obliegen und um zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther nach Kräften beizutragen, die Zurucknahme des Tagesbefehls der National-Garde vom 13. Mai 1848 und die Gewährung der zwei übrigen Punkte der überreichten Petition beschlossen.

Eben so wurde der Nationalgarde gewährt, daß die Verfassung vom 25. April 1848 vorläufig der Berathung der Reichsstände unterliegen und die Bestimmung des Wahlgesetzes, welche zu Bedenken Anlaß gegeben haben, in einer neuerlichen Prüfung erwogen werden sollen. Da in Folge dieser Zugeständnisse die Verfassung erst durch die Reichsstände festgestellt werden wird, so wird für den ersten Reichstag nur eine Kammer gewählt werden, somit für die Wahlen gar keine Census bestehen, wodurch alle Zweifel einer unvollkommenen Volksvertretung entfallen.

Wien, am 15. Mai 1848.

Der Minister des Innern.
Pillersdorff.

## Schweden.

Christiania, 9. Mai. (H. C.) Es soll vorgestern Befehl eingegangen sein, unsere ganze segelfertige Seemacht, so wie 3000 Mann Landtruppen, die größte Anzahl, die der König ohne Zustimmung des Storthings außer Land ziehen darf, auszurüsten. Letztere sollen unter dem General-Major Lowzow stehen und zu einem schwedischen Armee-Corps in Schonen stoßen. Hier herrscht deshalb die größte Bewegung.

Da in Dänemark geübte Scharfschützen sehr gewünscht werden, ist hier eine Aufforderung ergangen

an alle unsere Bären- und Rennthier-Jäger, als Freiwillige sich zu stellen. Eine hiesige Committee sorgt für ihre kostenfreie Reise und Equipirung.

Gothenburg, 11. Mai. (H. C.) Die hiesige Handels- und Schifffahrts-Zeitung vom heutigen Datum meldet aus Stockholm, daß dort der russische Großfürst Konstantin angekommen, um sogleich seine Reise nach Kopenhagen fortzusetzen.

## Türkei.

Konstantinopel, 28. April. (Pr. St. A.) Eine ganz unerwartete Veränderung in dem Ministerium der Pforte, die auf einen entschiedenen Systemswechsel hindeutet, setzt Jedermann in Erstaunen. Reschid Pascha ist gestern plötzlich entlassen und Sarim Pascha an seiner Stelle Großwesir geworden. Gestern Morgen noch hatte der Erstere die Entlassung Halil Pascha's und die Ernennung von Mehemed Ali Pascha zum Kapudan Pascha an seiner Statt durchgesetzt. Es scheint, daß dies die Gegenpartei aufregte und der Serasker, Said Pascha, sich persönlich zum Sultan begab, ihm die Gefahr vorstellte, sich dem neuerungssüchtigen Reschid so ganz hinzugeben („seinen Bart in die Hände von Reschid Pascha zu geben"), und seine Decoration als Zeichen seiner Entlassung auf dem Divan des Sultan niederlegte. Dies wirkte. Reschid Pascha wurde entlassen, der bisherige Conseil Präsident Sarim Pascha Großwesir und der eben abgesetzt gewesene Halil Pascha an seine Stelle Präsident des Conseils. Auch der erste Secretair des Mabein (gleichsam erster Kabinets-Secretair), Schefi Bey, wurde als Werkzeug Reschid's entfernt. Schwerlich wird auch der Minister des Auswärtigen, Ali Pascha, bleiben können, da er seine Anhänglichkeit an die Person und das System Reschid Pascha's zu entschieden ausgesprochen. Man glaubt, Rifaat Pascha werde das Departement der Finanzen mit dem der auswärtigen Angelegenheiten vertauschen und das erstere wieder dem Savfeti Pascha anvertraut werden, der dasselbe unter Riza Pascha, als dessen eifriger Anhänger, verwaltete.

---

## Ein Ausspruch Dahlmann's

Jede Revolution, sagt Dahlmann, ist nicht blos das Zeugniß eines ungeheuern Mißgeschicks, welches den Staat betroffen hat, und einer keineswegs blos einseitigen Verschuldung, sondern selbst ein Mißgeschick, selbst schuldbelastet. Darum werden weise und gewissenhafte Männer weder das Gelingen einer Revolution, darum weil es ihre Strafloſigkeit verbürgt, als ihre Rechtfertigung darstellen, noch die zögernde Hand zur Widersetzlichkeit erheben, als wenn kein Mittel sonst mehr übrig bleibt, der allgemeinen Herabwürdigung zu entgehen. Denn was allein auf den Herrscher oder die Dynastie abgesehen ist, schlägt gar zu leicht zu einem Umsturze der ganzen gesellschaftlichen Ordnung aus, und wenn auch der bessere Wille der neuen Herrschaft sich verbürgen ließe, wird sie sich auch befestigen können? Auch die aufs Beste ausgehende Revolution ist eine schwere Krise, die Gewissen verwirrend, die innere Sicherheit unterbrechend, und nicht minder alle Staatsverträge gefährdend; denn diese beruhen auf dem Dasein einer nicht streitigen, darum der Anerkennung fähigen Regierung. Der revolutionäre Sinn, der auf Revolutionen wie auf öffentliche Lustbarkeiten Rechnung macht, die nicht allzu lange ausbleiben dürfen, ist von der Vaterlandsliebe viel weiter entfernt, als die träge Verehrung alles ländlich sittlich Hergebrachten es ist, über die er so vornehm sich zu erheben pflegt. Die Vaterlandsliebe schlägt ihre Wurzel in den Oertlichkeiten, welche sie um die Wiege des Menschen versammelten; sie bleibt vielleicht daran hängen und verschließt sich provinzialistisch gegen die Entwickelung von Volk und Staat in ihren großen Dimensionen, allein der beschränktere Sinn bewahrt den menschlichsten Neigungen, welche die vierundzwanzig Stunden jedes Tages zusammenhalten, seine Treue, bis vielleicht die Stunde der Noth ihn weiter hinaus zu blicken zwingt. Der revolutionäre Sinn hat seine flache Wurzel im Verstande, ist familienlos, heimathlos. Er überhört die immerfort zu erinnernde Grundwahrheit, daß die Wirksamkeit einer Regierung stets die Hauptsache im Staate bleibt, weil mit der Ordnung mindestens die Möglichkeit der Freiheit gegeben ist, welche nothwendig verloren geht, wenn Ordnungslosigkeit dauernd wird. In der Bahn des Lebens liegt jetzt die Ueberzeugung, daß vor Allem die Ordnung der Gesammtheit mit Einsicht und Gerechtigkeit zu erstreben sei; das Einzelne soll, so zu sagen, sein Dasein rechtfertigen durch seine Stellung zum Ganzen. Durch den allgemeinen Fortschritt fürstlicher Gewalt seit der Reformation sind große Wegestrecken zu diesem Ziele zurückgelegt; aber nicht die mechanische nach Willkur wechselnde Einheit ist das Ziel, es gilt ein stetig einheitliches Leben für die Mannigfaltigkeit freier Volksentwickelung in diese Gebundenheit der Staatsordnung einzuführen. Darum kann die Zukunft Europa's keine Verherrlichung des unumschränkten Königthums sein, aber sie ist, wenn stetige Entwickelung gelingen soll, geknüpft, an den Bestand nicht blos, sondern an die Macht der erblichen Königthumer. Denn dieses ist das einzige Band der Gewohnheit, welches durch die Dauer immer fester geworden ist in der tiefer dringenden Ueberzeugung. Fur alle übrigen Elemente ist der politische Schwerpunkt noch im Werden. Dies Werden suche man nicht durch Untergrabung der Monarchie zu stören. Die Mehrzahl des Volks bedarf zu allen Zeiten dieser verständlichsten und gemüthvollsten aller Regierungsweisen, und unzählige Male hat sich an die alte Treue fur ein angestammtes Haus die Erhaltung des ganzen Staats geknüpft. Die gebildete Minderzahl bedarf aber ihrer vielleicht noch mehr, als einer unübersteiglichen Schranke fur den persönlichen Ehrgeiz, dieser Wucherpflanze der Bildung. Wer in diesem unter der Last so manches unabwendbaren Wechsels fast erliegenden Welttheile die Monarchie noch entwurzeln möchte, der vergißt, daß zwar oftmals aus der Ordnung die Freiheit, niemals aber aus der Freiheit die Ordnung hervorgegangen ist.

---

(Beilage.)

№ 59. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. Mai 1848.

## Miscellen.

Das deutsche Parlament. Die Idee eines deutschen Parlamentes, in welchem es neben einer Repräsentation der Fürsten auch eine Vertretung des Volkes giebt, ist keineswegs so neu, als Manche vielleicht glauben, die davon erst seit der berühmten Mannheimer Volksversammlung gehört. Schon Justus Möser regte in seinen „Patriotischen Phantasieen" etwas Aehnliches mit Bezug auf den deutschen Reichstag in Regensburg an. Ausführlicher und fast so vollständig, als es irgendwo in neuester Zeit geschehen, hat Varnhagen von Ense die Frage behandelt, und zwar in einer bereits 1816 entworfenen Schrift zur Geschichte des Wiener Kongresses, von welcher sich die betreffende Stelle im siebenten Bande der „Denkwürdigkeiten und vermischten Schriften" des genannten vielerfahrenen Schriftstellers (Leipzig, F. A. Brockhaus, 1847) abgedruckt findet.

---

Die Ulmer Chronik theilt nachstehende Uebersetzung eines Epigramms auf Ledru-Rollin's berüchtigtes Circulaire mit:

La liberté de mourir de faim,
L'égalité de la misère,
La fraternité de Cain,
Voilà toute la circulaire
Du citoyen Ledru-Rollin.

Die Freiheit, zu verhungern,
Die Gleichheit, arm zu lungern,
Und Kain's Brüderschaft:
Das ist am Circulare
Ledru-Rollin's das Wahre
Für Frankreichs Bürgerschaft.

---

Die Anzahl der Clubs in Paris steigert sich mit jedem Tag. Nun bilden aber die Frauen bereits auch politische Clubs, von denen einer le bas-bleu, der andere la femme politique heißt. Mehre andere Damen haben auch in einem der schönsten Stadtviertel von Paris einen Musterclub gebildet, von welchem die Männer selbst als Zuhörer streng ausgeschlossen sind. Diese um sich dafür zu rächen, haben dem Club den Spottnamen: Club des Sans-culottes gegeben. Man behauptet, daß die erste Séance sehr stürmisch war. Man forderte nämlich, daß die Präsidentin eine betagte Dame sei, die älteste der anwesenden Damen sollte den Club mit einer Rede eröffnen. Ja, reden wollten alle zugleich, doch die älteste wollte keine sein. Ein berühmter Publicist widmete ihnen eine Tactique parlementaire, worauf demselben in einer Dankadresse mit folgenden Worten geantwortet wurde: Nous sommes charmées de votre tic-tac, il nous a beaucoup plu ꝛc. In diesem Fall können wir mit Buffon antworten: Le style, c'est la femme!

---

Ein Rechtsgelehrter, der sich in seinen Musestunden bisweilen auch mit Politik beschäftigt, meinte jüngst, die Pariser Februarrevolution gehöre zu den Realklagen: denn sie gehe a non possidente adversus possidentem.

---

Wien. Die Einbrüche und Conflicte vervielfältigen sich; heute Nacht wurde das Gewölbe eines Uhrmachers ausgeplündert, wahrscheinlich nur um das Bonmot „der Dieb müsse ein Urwähler" (Uhrwähler) gewesen sein aufs Tapet zu bringen. Ueberhaupt scheint die Witzader der Wiener wieder fließen zu wollen. So ward die Wahl der „Reitschule" zur Localität der Abgeordneten Kammer aus dem Grunde gutgeheißen, weil „das Umsatteln" dort am Platze sei, und die Verlegung des Senats nach dem Redoutensaale erschien darum passend, weil man dort gewohnt sei Masken zu sehen.

---

Wie und auf welche Weise mancher sich hier die Preßfreiheit zu Nutze macht, geht aus folgenden im Humoristen erschienenen Versen des bekannten Spaßmachers J. F. Castelli hervor. Er hat folgendes zusammengereimt:

Wenn ich die ganze Freiheit der Presse
Auch nur eine Minute besäße,
Dankt' ich ihr doch das große Behagen,
Weil ich kann machen dem Herzen Luft
Und dem Carlo Alberto sagen:
Gekrönter Verräther, du bist ein Schuft.

---

Ein thörichtes altes Weib, welches unlängst in Hereford starb, vermachte ihr ganzes Vermögen, einige tausend Pfd. Sterl. zur Verminderung der National-Schuld. Die Regierung dachte indeß ehrenhaft genug das Vermächtniß nicht anzunehmen, welches sofort an ihre Intestaterben fiel. Der Punch meint: die Erblasserin werde jetzt in der Unterwelt dazu verdammt sein mit den Danaiden in das lecke Faß zu schöpfen.

---

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 58. Den 14. Mai 1848.
C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Pflasterung der der Malzmühle vorüber führenden Straße am Teiche bis zur Gensdarmen-Caserne mit Lieferung des dazu nöthigen Materials an Steinen und Sand zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24sten Mai d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine

Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 13. Mai 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Meschtschanin Peter Dawidow Kondratjew gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 189a belegene Wohnhaus wegen ungenügenden Resultats der abgehaltenen Torge nochmals zum öffentlichen Verkauf am 24. Mai d. J. ausgeboten werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an diesem Tage Vormittags um 12 Uhr im Sitzungszimmer des Raths einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 6. Mai 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Rath der Stadt Werro werden hierdurch Alle und Jede, welche an den Nachlaß des verstorbenen Stud. philos. Peter Smirnoy als Gläubiger oder Erben Anforderungen und Ansprüche zu haben oder wider die am 2ten Januar 1848 errichtete und am 1sten April d. J. allhier publicirte letztwillige Verfügung defuncti zu sprechen vermeinen sollten, aufgefordert, mit ihren Anforderungen als Gläubiger innerhalb sechs Monaten, mit den etwanigen Protestationen wider das Testament und ihren Erbansprüchen aber binnen Jahr und Tag a dato dieses öffentlichen Proclams sub poena praeclusi in gesetzlich zulässiger Weise hierselbst sich anzugeben und ihre Rechte auszuführen, bei der Verwarnung, daß sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt werden, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. — Zugleich werden die Schuldner defuncti Peter Smirnoy und Diejenigen, welche zu desselben Nachlasse gehörige Vermögensstücke in Händen haben, desmittelst angewiesen, binnen der obgedachten Frist von sechs Monaten a dato bei gesetzlicher Beahndung hierüber bei diesem Rath Anzeige zu machen und ihre Schuld, so wie die bei ihnen befindlichen Vermögensstücke allhier einzuliefern. 1

Werro, Rathhaus, den 19. April 1848.

Im Namen und von wegen des Werroschen Raths:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Secret.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Der vormals Masingsche, jetzt Mettigsche, am Domberge belegene Obst- und Gemüse-Garten, mit einem kleinen Wohnhause ꝛc. steht zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann Mettig. 2

Billette zum Badehause am diesseitigen Embach-Ufer unterhalb der Fleischscharren werden verabreicht in der Handlung des Herrn 3

D. Jefimow.

Auf dem Gute Lunia sind vorzügliche Kartoffeln, sowohl zur Küche als zur Saat, à 60 Kop. S.-Mze. das Loof, zu haben. Proben sind beim Koch Danneberg im Hause des Baron Nolken zu ersehen. 2

Die letzte Sendung diesjähriger Citronen (das Hundert zu 3 Rbl.) und Apfelsinen (das Hundert zu 3, 4, 5 und 6 Rbl.) erhielt so eben und empfiehlt zu den beigesetzten Preisen 1

G. Leschnew.

Säe-Leinsaat, Saat-Gerste, Saat-Hafer und Kleesaat sind zu verkaufen bei Rohland. 2

Das Landhaus auf dem Gute Cabbina nebst Nebengebäuden ist für die Sommermonate zu vermiethen. Näheres hierüber bei dem Herrn Landgerichts-Secretairen von Akerman. 2

Zwei Familien-Wohnungen nebst allen Bequemlichkeiten sind in dem Hause der Madame Masing neben der Station zu vermiethen, und gleich zu beziehen. 2

Im Rohlandschen Hause sind zwei Familien-Wohnungen zu vermiethen. 2

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

G. Gerchen, Hauslehrer. 1

Gotthardt Abendrodt, Konditor. 2

Johann Grabbi, Schuhmachergesell. 2

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welchen sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 40.

Dienstag 18. Mai 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Schweden. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Rescripte Allergnädigst zu verleihen geruht: den Weißen Adler-Orden dem Hofmarschall Baron Bode, Vice-Präsidenten des Pallast Comtoirs in Moskau; den St. Wladimir-Orden 2ter Classe: dem Ingenieur-General-Lieutenant Gotmann, Mitglied der Conseils der Ober-Verwaltung der Wegekommunicationen und öffentlichen Bauten, dem Chef des 4ten Bezirks vom Gendarmencorps, Generalmajor Graf Burhöwden, dem Director der allgemeinen Angelegenheiten des Ministeriums des Innern wirklichen Staatsrath von Poll; den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe dem wirklichen Staatsrath Friebes, Civilgouverneur in Archangel. (Russ. Inv.)

In Moskau sind seit dem 27. April bis 10. Mai an der Cholera erkrankt 155 und gestorben 57 Personen.

Actienpreise in St. Petersburg am 11. Mai.

| Primitiver Werth. R. K. S. | | | Käufer. | Gemacht. | Verkäufer. |
|---|---|---|---|---|---|
| 57 | 14⅔ | Der 1. Russ. Feuerassecuranzcomp. | 495 | — | 500 |
| 71 | 42⅔ | — 2. — — — | — | — | 72 |
| 150 | — | — Russisch-Amerikanischen Comp. | — | — | 215 |
| 50 | — | — Petersb. Lub. Dampfschiff.-Cmp | — | — | — |
| 142 | 85⅓ | — Mineralwassercomp. | — | — | — |
| 57 | 14⅔ | — St Petersb. Gascomp. | 53 | — | 55 |
| 142 | 85⅓ | — Baumwollen-Spinnereicomp. | 247½ | — | — |
| 57 | 14⅔ | — Zarskoßel. Eisenb.-Comp. | 58 | — | 59 |
| 150 | — | — Zarewo-Manufactur-Comp. | 85 | — | — |
| 57 | 14⅔ | — d. Comp f. Aufbewahr. rol. | — | — | — |
| 57 | 14⅔ | — Lebensversicherungscomp. | 71 | — | 72 |
| 50 | — | — russ. See- und Flußassek.-Cmp. | — | — | — |

(St. Prt. Ztg.)

Warschau, 17. Mai. (Pr. St. A.) Der Oberpolizeimeister von Warschau macht in den hiesigen Zeitungen bekannt: „Die Regierung ist, um den armen Leuten, welche durch das Zusammentreffen verschiedener Umstände der Unterhaltsmittel beraubt sind, eine Gelegenheit zu Verdienst zu geben, auf eine solche Art von Arbeit für sie bedacht gewesen, bei welcher, ihrer Natur nach, ein Jeder sich beschäftigen kann, wie namentlich Erdarbeit. Ein Jeder also, der zu ordentlicher Beschäftigung geneigt ist, kann dergleichen erhalten, wenn er sich bei der Brücken-Canzelei meldet, wo ihm Arbeit angewiesen und das dazu nöthige Geräth ertheilt werden soll. Jeder Einzelne kann auf diese Weise täglich 15 bis 30 Kopeken, nach Verhältniß seiner Arbeit, verdienen. Die Auszahlung des Arbeitslohns wird jede Woche am Sonnabend erfolgen. Hierbei muß ich bemerken, daß diejenigen, welche von dieser Wohlthat der Regierung keinen Gebrauch machen, wenn sie auf Müßiggang und Landstreicherei betroffen werden, der Verfassung und strenger Strafe unterliegen. General-Major Abramowicz."

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

National-Versammlung. Abend-Sitzung vom 15. Mai. Die große Uhr im Sitzungssaale zeigte auf 4 Uhr 35 Minuten, als Barbès, Raspail, Blanqui, Sobrier u. s. w., umgeben von einer starken Volks Abtheilung, gegen das Stadthaus abzogen. Längs der Quais und auf dem Platze vor dem Stadthause stand eine unermeßliche Menge. Marrast und Adam, Ersterer aus dem Sitzungssaale geflüchtet, vertheilten Patronen an die Besatzung des Stadthauses. Der Widerstand war indessen nicht groß. Man leerte der Bürgerwehr die Patrontaschen und zog, etwa hundert Mann hoch, in den großen Sitzungssaal, wo die ersten provisorischen Dekrete erlassen wurden. Boten sandte man in alle Richtungen, um das Volk zu organisiren. Während dies im Stadthause vorging, hielt die Exekutiv-Kommission (interimistische Regierung der Herren Arago, Garnier Pagès u. s. w.) im Luxembourg theilweise Sitzung, — theilweise, denn Lamartine und Ledru Rollin waren bis 4 Uhr in der National-Versammlung. Arago, Marie und Garnier Pagès beriethen über die Maßregeln zum Schutze der National-Versammlung. Seit 2 Uhr hatten sie Generalmarsch schlagen lassen. Erst um 5 Uhr kamen die ersten Legionen zusammen und rückten vor die National-Versammlung. Von dieser aber befanden sich nur noch drei oder vier Mitglieder unter der Menge im Saale. Um 5½ Uhr drangen einige Abtheilungen der Nationalgarde in den Saal,

der sich bis dahin fast schon geleert hatte, um ihn vollends zu säubern. Mehrere Mitglieder der National-Versammlung, die sich in den Seitengängen verloren hatten, kehrten zurück. Um 5¾ Uhr war das ganze Stadtviertel, in welchem der Sitzungssaal liegt, umringt. Ein großer Theil der Nationalgarde drang um dieselbe Stunde in den Sitzungssaal der neu proklamirten provisorischen Regierung und nahm einzelne Mitglieder derselben, namentlich die Repräsentanten Barbès und Albert, gefangen. Kavallerie besetzte das Seine-Ufer, und um 7 Uhr ward die Sitzung der National-Versammlung wieder aufgenommen. Portalis, der Staats-Anwalt, nahm zuerst das Wort und trug darauf an, ihm die nöthige Vollmacht zu ertheilen, um den Hochverraths-Prozeß gegen Barbès und Courtais, den Ober-Befehlshaber der Nationalgarde, dessen Säbel von dieser selbst zerbrochen worden war, einzuleiten. Die Versammlung genehmigte den Antrag. Garnier Pagès, Arago und Marie, aus dem Luxembourg kommend, erschienen nun im Saale. Garnier Pagès schilderte der Versammlung die getroffenen Maßregeln; Fouché, General der 1sten Division, sei zum Ober-Befehlshaber der bewaffneten Macht ernannt worden. Leon Faucher schlägt eine Proclamation vor (die man auch am nächsten Morgen an den Straßen-Ecken von Paris las), worin die Hergänge als ein Attentat vom Volk gegen seine eigene Souverainetät dargestellt werden, denen die Polen-Vertheidigung nur zum Deckmantel gedient habe. Lamartine unterstützte diesen Antrag und hielt eine sehr schmeichelhafte Rede zu Gunsten der Bürgerwehr, die er scharf von der factiosen Minderheit schied. Er erklärte, daß die Bürgerwehr sich um das Vaterland verdient gemacht. Luneau wünschte zu wissen, ob Sobrier's Hotel in der Rivolistraße von den Montagnards geräumt sei. Es wurde darauf ministeriellerseits versichert, daß die Burgerwehr dasselbe geleert habe. Louis Blanc erschien in diesem Augenblick an einem der Eingänge und verlangte das Wort. Er erhielt es und richtete eine Rede an die Versammlung, die von dieser mehreremale unterbrochen wurde. Darauf zeigte er seine blaue Karte als Repräsentant vor und sagte sich von jeder Verantwortlichkeit für das Geschehene los. Weder Einschüchterung, noch Beleidigung, weder Gefahr, noch Todesfurcht wurden ihn abhalten, der Versammlung die Wahrheit zu sagen; er wisse, daß sie Alle seine politischen Gegner seien, doch bebe er nicht zurück, das Volk zu vertheidigen und ein Ministerium der Arbeits-Organisation zu verlangen. Stürmische Ausbrüche unterbrachen mehrfach den Redner. Marrast trug auf Vollmachts-Ertheilung zu gerichtlicher Verfolgung Albert's und Barbé's an, die sofort bewilligt wurde. Er erzählte, wie sie im Stadthause während der Sitzung der provisorischen Regierung arretirt worden seien. Die Versammlung trennte sich um 9 Uhr 40 Minuten Abends, um am nächsten Morgen um 10 Uhr wieder Sitzung zu halten.

General Tempoure, erst kürzlich zum Befehlshaber der beweglichen National-Garde ernannt, wurde gestern auf dem Zuge der Arbeiter in die National-Versammlung vom Pferde gerissen, jedoch nicht gemißhandelt. Er soll sich bei den Arbeitern durch seine antisozialistischen Prinzipen unbeliebt gemacht haben.

Der heutige Moniteur enthält vier Dekrete der National-Versammlung vom gestrigen Tage; durch das eine erklärt dieselbe sich für permanent; durch das andere wird erklärt, daß die seßhafte und bewegliche Nationalgarde, so wie die Linien-Truppen, sich um das Vaterland wohlverdient gemacht, und den aus den Departements abgeordneten Bürgern, die zur Vertheidigung der National-Souverainetät mitgewirkt, dafür gedankt. Das dritte und vierte ertheilen die Autorisation zur Verhaftung und gerichtlichen Verfolgung der Volks-Vertreter Courtais, Barbès und Albert.

In den der Nationalversammlung vorgelegten Depeschen über die Verhältnisse Italiens erklärt die französische Regierung der sardinischen Regierung wiederholt, daß es ihre feste Absicht sei, in den Angelegenheiten Italiens nicht anders zu interveniren, als wenn die Sache der Unabhängigkeit in Gefahr wäre oder die Mitwirkung der französischen Armee angerufen würde. Die französische Escadre unter Admiral Baudin ist am 5. d. vor Neapel erschienen, wie der in Toulon eingelaufene Dampfer „Vauban" meldet.

Das „Journal des Débats" erklärt sich ganz gegen eine Intervention in den polnischen Angelegenheiten. Auch der National warnt vor einer unvorsichtigen Intervention zu Gunsten Polens. Das „Journal des Débats" bemerkt ferner: Mehrere öffentliche Blätter haben das Gerücht mitgetheilt, daß die Regierung eine Aushebung von 200,000 Mann befohlen habe. Wir wissen, wenigstens bis jetzt, Nichts, was geeignet wäre, einem solchen Gerücht Bestand zu geben. Im Gegentheil scheint der mitgetheilte Notenwechsel uns eher geeignet, die Befurchtungen, welche sich in dieser Beziehung erhoben hatten, zu beruhigen." Gagligna nis Messenger erklärte gestern: „Seit den letzten zwei Tagen wird Paris durch die sogenannte polnische Frage in einem Zustande der Aufregung und der Unruhe erhalten. Die Anarchisten, welche zu der Revolution im Februar mitwirkten, aber durch die Heftigkeit ihrer Grundsätze von aller Theilnahme an der Regierung ausgeschlossen worden sind, haben, nachdem sie alle anderen Mittel der Aufregung versucht, sich jetzt der hochherzigen Theilnahme zu Gunsten der polnischen Nationalität, welche unter der Monarchie eben so groß war, wie sie jetzt unter der Republik ist, bemächtigt, und gebrauchen dieselbe zum Vorwand, um nicht nur die Exekutiv-Kommission, sondern auch die National-Versammlung zu stürzen, um auf diese Weise den unbedachtsamen Theil der Bevölkerung zu Handlungen der Gewaltthätigkeit zu verleiten, welche, wenn sie gelängen, zu der Wiedereinführung der Herrschaft des Terrorismus von 1793 führen und diese Männer an der Spitze der Gewalt bringen würde. Es genügt, die Auszüge der Depeschen

des französischen Geschäftsträgers in Berlin zu lesen, um zu sehen, daß die Bewegung zu Gunsten Polens, welche jetzt von den Anarchisten betrieben wird, nur die Wirkung einer Verschwörung ist, die National-Versammlung zu stürzen, nicht aber die Wirkung der Theilnahme für Polen."

Nach dem Constitutionel ist der Sitz der Regierungs-Kommission definitiv nach dem Luxembourg verlegt worden. Das „Elysee Bourbon" eignete sich nicht zur Wohnung für die fünf Mitglieder der vollziehenden Gewalt.

Der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Bastide, hielt vorgestern eine lange Konferenz mit den diplomatischen Repräsentanten Oesterreichs, Preußens und Rußlands über die Lage der diplomatischen Angelegenheiten.

Paris, 7. Mai. (Pr. St.-A.) Vorgestern Abend wurde eine Proclamation des Ministers des Innern und eine Protestation der National-Garde an die Straßen-Ecken angeschlagen. Erstere lautet: „Eine durch einige Aufrührer irregeleitete Menge hat der National-Verwaltung Gewalt angethan. Dieser unsinnige Versuch ist an den einmüthigen Kundgebungen der pariser Bevölkerung gescheitert. Die Regierung der Republik wird ihre Pflicht thun; sie wird die Energie entwickeln, welche die Ordnung sichern muß, ohne daß der Grundsatz der Freiheit im mindesten angetastet werden soll." In der Protestation der National-Garde wird dem General Courtais Pflichtvergessenheit vorgeworfen, Barbès eines verbrecherischen Attentats auf die National-Versammlung angeklagt und verlangt, daß Beide aus der National-Versammlung ausgestoßen, ihrer Posten in der National-Garde entsetzt und in Anklagestand versetzt werden sollen. Zwei andere Proclamationen, vom Maire von Paris ausgehend, kündigten um 8 Uhr an, daß die National-Versammlung nicht aufgelöst und das Stadthaus befreit sei, so wie, daß man die Verschwörer verhaftet habe.

Das heutige „Journal des Débats" meldet: „Herr Caussidière schrieb gestern Abend an den Präsidenten der National-Versammlung und reichte sein Entlassungsgesuch als Volksvertreter ein." Ferner zeigt der „Moniteur" heute an, daß Herr Caussidière auch als Polizei-Präfekt um seine Entlassung nachgesucht und daß die Regierung ihm dieselbe bewilligt, so wie, daß der General-Secretair der Polizei-Präfektur dem Minister des Innern ebenfalls sein Entlassungsersuch eingesandt habe.

Der „Moniteur" publicirt gleichzeitig ein Regierungs-Dekret, welches die republikanische Garde, die Montagnards, die Lyonneser und alle bewaffneten Corps auflöst. Ein anderes Dekret befiehlt die Bildung eines Corps von 2000 Mann Infanterie und 6000 Mann Kavallerie unter dem Namen „pariser republikanische Garde." Die Mannschaften, welche zu den aufgelösten Corps gehören, sollen bei der Aufnahme in die neue Garde, wenn sie sonst befriedigende Qualificationen dazu darbieten, vorzugsweise berücksichtigt werden.

Das „Journal des Debats" rühmt das Verhalten der polytechnischen Schule bei den vorgestrigen Ereignissen, und es hat dasselbe auch Anerkennung in der National-Versammlung gefunden. „Die Zöglinge dieser Schule," sagt das genannte Blatt, „verließen die Anstalt beim ersten aufrührerischen Lärm, um 6 Uhr eilten sie in dieselbe zurück und kamen sogleich, das Gewehr im Arm, wieder, um sich der vollziehenden Gewalt zur Verfügung zu stellen; alle diese braven jungen Leute bivouakirten dann in dem Hofe des Luxembourg."

In der Sitzung der Nationalversammlung vom 17. Mai nahm der Minister des Innern, Recurt, das Wort, um der Versammlung einige dringende wichtige Gesetz-Entwürfe vorzulegen. Nachdem er die Maßregeln angegeben, welche die Exekutiv-Kommission ergriffen, um die Versammlung von Paris vor jedem neuen Angriff zu schützen, verlas er folgende Dekrete: 1) „Alle bewaffnete Versammlungen sind verboten. Wer in einer Versammlung offenbel oder geheim Waffen tragend betroffen wird, verfällt einer dreimonatlichen bis zweijährigen Gefängnißstrafe." Diese Maßregel ist nur die Erneuerung eines Dekrets der ersten provisorischen Regierung. Der Minister bemerkte, die Regierung schlage für jetzt kein Gesetz in Betreff tumultuarischer Versammlungen oder aufrührerischen Lärms und Geschreis vor, weil hierauf bezügliche Gesetze schon beständen, welche so lange streng würden vollzogen werden, als die National-Versammlung sie nicht abändere. Dies ist nur die Erneuerung eines Dekrets der provisorischen Regierung. „Es herrscht jetzt übrigens," fügte der Minister hinzu, „vollkommene Ruhe, und die ganze Bevölkerung ist von den besten Gesinnungen beseelt. General Cavaignac ist zum Kriegs-Minister ernannt und Herr Trouvé-Chauvel, unser Kollege, zum Polizei-Präfekt. Die republikanische Garde, welche heute früh um 6 Uhr noch mehrere Posten besetzt hielt, hat dieselben ohne allen Widerstand verlassen. Die Regierung hat den Befehl ertheilt, dieselbe aufzulösen, um sie neu und ordentlich zu organisiren. Energische Maßregeln müssen getroffen werden, um die feierlich proklamirte Republik aufrecht zu erhalten. Strafbaren Hoffnungen muß ein Ende gemacht werden. Die Republik muß ihre Stärke in ihrer Mäßigung finden, sie muß der Wiederkehr solcher Exzesse, wie die, deren Zeugen wir gewesen, vorbeugen und den strafbaren Versuchen von Unsinnigen, welche jetzt die Republik angreifen möchten und von einer unmöglichen Restauration träumen, ein Ziel setzen. Deshalb schlagen wir Ihnen obiges Dekret und zugleich das folgende vor: 2) „„Die National-Versammlung beschließt, daß von dem Gebiet Frankreichs, von welchem die Familie Karl's X. durch das Gesetz von 1832 ausgeschlossen worden, auch Ludwig Philipp und seine Familie ausgeschlossen sein soll."" (Eine Stimme auf der rechten Seite: Bravo!) 3) Ein Dekret wonach den Nationalgardisten, welche bei Vertheidigung der öffentlichen Ordnung und der National-Versammlung verwundet, und den Familien derer,

die dabei getödtet worden, Belohnungen vom Staat bewilligt werden sollen." (Lauter Beifall.) Der Präsident zeigte hierauf an, eine so eben von Lille eingegangene telegraphische Depesche widerlege das Gerücht, daß dort eine ähnliche Bewegung, wie die in Paris am 15. Mai, stattgefunden hätte. Dann verlas der Justiz-Minister Cremieux folgendes Dekret: „Art. 1. Die Mitglieder der vollziehenden Gewalt sollen nicht genöthigt sein, den Berathungen der National-Versammlung beizuwohnen. (Zeichen der Verwunderung.) Art. 2. Die Minister sollen bei diesen Berathungen zu erscheinen verpflichtet sein. Art. 3. Wenn die Mitglieder der vollziehenden Kommission in die Versammlung berufen werden, soll dies durch einen in öffentlicher Sitzung zu fassenden Beschluß geschehen, und nur damit sie die von ihnen etwa begehrten Erklärungen geben. (Murren.) Art. 4 Die Mitglieder der vollziehenden Kommission sollen, so oft sie es für nothwendig erachten, gehört werden. Art. 5. Der Präsident der Versammlung kann den Generalmarsch schlagen lassen, um die Truppen zusammenzuberufen; aber der vollziehenden Regierung allein steht es zu, militairische Maßregeln für die allgemeine Vertheidigung und Sicherheit zu treffen." (Neues Murren.) Diese Vorschläge stießen auf scharfen Widerspruch und sollten erst in den Abtheilungen geprüft werden.

Die 6 Mitglieder für die Verfassungs-Kommission, welche am Schlusse der Sitzung aus den Abstimmungen hervorgegangen waren, sind: Cormenin mit 657, Marrast mit 616, Lamennais mit 552, Vivien mit 517, Tocqueville mit 490 und Dufaure mit 395 Stimmen. Die Zahl der Abstimmenden war 781, die absolute Majorität also 393 gewesen.

Paris, 18. Mai. (Pr. St. A.) Gestern sind die Vorbereitungen zu dem Feste auf dem Marsfelde wieder aufgenommen worden; es soll nun die bestimmte Absicht der Regierung sein, dasselbe am nächsten Sonntag stattfinden zu lassen.

Die Quästoren der National-Versammlung haben angezeigt, daß vorläufig das Publikum auf die Tribünen nicht zugelassen werden kann, weil dieselben sich durch die Ueberfüllung mit Menschen am 15. gesenkt haben, so daß Bauarbeiten nöthig sind.

Es ist Befehl ergangen, die detaschirten Forts um Paris sofort auf den Kriegsfuß zu setzen.

Der Appellhof war heute Vormittag im Justizpalaste versammelt, um die in Folge der vorgestrigen Ereignisse nöthig gewordenen gerichtlichen Prozeduren vor sein Forum zu ziehen.

Der Minister des Innern hat verfügt, daß die Functionen der General Kommissare in den Departements mit dem 18. Mai aufhören.

Paris, 20. Mai. (P. St.-A.) General Baraguay d'Hilliers hat die Nachricht erhalten, daß die National-Garden von Nismes, Avignon und Montpellier mit ihrer Artillerie auf dem Wege nach Paris sind. Nach den Berichten aus den Departements ist man überall entrüstet über das Attentat vom 15. Mai.

Der General-Prokurator beim Appellationshofe von Paris und zwei Instructionsrichter begaben sich vorgestern nach Vincennes. „Barbès und Albert", berichtet die Presse, „hatten ein langes Verhör zu bestehen. Sie sollen sehr niedergeschlagen sein. Man schritt auch zum Verhör Huber's, dessen Entkommen sich nicht bestätigt. Er ist zu Vincennes in Haft. Aus guter Quelle vernehmen wir, daß Blanqui und Flotte, denen man nach ihrer Verhaftung in der Polizei-Präfektur in der Nacht vom 15ten auf den 16ten Mai alle Freiheit ließ, am 16. Abends mit dem Nordbahnzuge abgereist und am 17ten früh in Brüssel angelangt sind. Ein Reisender, der vorgestern in Paris ankam, versichert, Blanqui in dem Zuge erkannt zu haben."

Unter Blanqui's Papieren fand man Massen von Proclamationen an die Kommunisten in Lille, Rouen und anderen Orten.

General Cavaignac ist aus Algier hier eingetroffen und hat sofort der Regierungs-Kommission erklärt, daß er jetzt bereit sei, das Kriegs-Ministerium anzunehmen, weil er ein schlechter Burger sein würde, wenn er dasselbe unter den jetzigen Umständen ablehnte.

Der vorgelegte Dekret Entwurf wegen Verbannung der Familie Ludwig Philipp's wurde vorgestern in den Bureaus der National-Versammlung von vielen Seiten lebhaft angefochten und insbesondere als ganz unzeitgemäß, als unbegründete Furcht verrathend und als der Macht einer großen Nation völlig unwürdig bezeichnet. Der Minister des Innern erwiederte, das Dekret sei keine Maßregel der Umstände, sondern der Vorsicht; die Regierung müsse stark sein gegen die Anarchie, wie gegen Tendenzen jeder anderen Art. Odilon Barrot erklärte, daß der Dekret-Entwurf ganz zur Unzeit komme und gefährlich sei.

Paris zählt nach amtlichen statistischen Berichten jetzt 175,000 Arbeiter ohne alle feste Beschäftigung, 110,500 Arbeiter die wöchentlich 4 Tage arbeiten und nur 52,000, die in diesem Augenblick volle Beschäftigung haben.

## England.

London, 15. Mai. (Pr. St. A.) Vorgestern fand in der Hauskapelle des Buckingham-Palastes die Taufe der neugebornen Prinzessin durch den Erzbischof von Canterbury statt. Die Prinzessin erhielt die Namen Louisa Carolina Alberta. Der feierlichen Handlung, welche mit großem Gepränge vor sich ging, wohnten die Königin Wittwe und die ganze königliche Familie, die fremden in England anwesenden Prinzen, die Geistlichkeit, das diplomatische Corps, die Kabinetsminister und die Hofbeamten bei. Nach der Handlung fand ein großes Staats-Bankett in der Gemäldegallerie statt, welchem ein Konzert in der Musikhalle folgte.

(A. Z.) Lord Brougham führte dieser Tage bei der Preisvertheilung in der medicinischen Facultät der Londoner Universität, welche bekanntlich großentheils sein Werk ist, den Vorsitz, und hielt bei dieser Ge-

legenheit eine Rede in welcher er von der Wissenschaft schnell auf die Politik und auf Frankreich abschweifte, indem er den englischen Studenten die politische Krawallsucht der Pariser Studenten als ein warnendes, unnachahmungswürdiges Beispiel vorhielt. Brougham fugte bei: er habe „seinen französischen Mitburgern“ bei mehr als einer Gelegenheit ihre eitle Hoffnung auch in England fur den Republicanismus Propaganda zu machen auszureden gesucht, indem er ihnen gesagt: England werde so wenig jemals eine Republik werden wie das himmlische Reich. So läßt demnach Henry Brougham, trotz seiner mißlungenen Unterhandlungen mit Hrn. Cremieux über das französische Burgerrecht, und ungeachtet aller heillosen Spöttereien womit ihn der Punch überschuttet, nicht ab den französischen Burger zu spielen, der aber gleichwohl den englischen Peer nicht aufgeben will. Das Chronicle nennt ihn daher „Mylord-Citoyen.“ Abgesehen von solchen Grillen und Wunderlichkeiten ist Lord Brougham ein geistvoller und kenntnißreicher Mann, der im Parlament noch weit mehr nutzen würde wenn er seine Thätigkeit auf die Fächer beschränken wollte in denen er wirklich Meisterschaft besitzt. Dieß ist namentlich im Rechts- und Gerichtswesen der Fall, in welches Reformen einzuführen er seit zwanzig Jahren rastlos bestrebt ist.

Die beiden Schiffe „Unternehmer“ und „Aufsucher“, bestimmt, Sir John Franklin in nordischen Meeren aufzusuchen, sind unter Segel gegangen. Sie sind mit unglaublichen Vorräthen und mit kleinen Dampfmaschinen für die Böte versehen. Es wird am 26. Mai bereits drei Jahre, daß die kuhnen Entdecker ihr Vaterland verließen.

London, 17. Mai. (Pr. St. A.) Die Königliche Familie begab sich gestern, begleitet vom Prinzen von Preußen, von dem Buckingham-Palast nach den ostindischen Docks, um die chinesische Dschunke in Augenschein zu nehmen.

(Fr. Ztg.) Ein Portsmouther Journal kündigt eine Cabinetsveränderung als nahe bevorstehend an. Nach diesem Blatte würde Sir Robert Peel wieder an die Spitze der Geschäfte treten. Er soll es ubernommen haben ein neues auf strenger Oekonomie beruhendes Finanzsystem so wie die Wahl- und Parlamentsreform einzuführen. In einer langen Audienz, welche Sir Robert Peel vor einigen Tagen zu Osbornehouse bei der Königin hatte, soll dieses beschlossen worden sein, und es gehört allerdings zu der alten Politik der englischen Regierung, freisinnige Verbesserungen durch Männer einfuhren zu lassen, welche nicht ohne Verbindung mit den Tories sind.

## Deutschland.

Potsdam, 15. Mai. (Ztgs.-H.) Potsdams Burger und Bewohner haben nachstehende Addresse an das K. Staats-Ministerium gerichtet; dieselbe ist auch von vielen Militär-Angehörigen mit gezeichnet worden: „Der Ruf: der Prinz von Preußen wird in das Vaterland zurückkehren, ist zu uns gedrungen Alle Herzen sind darauf freudig bewegt. Die Liebe zu allen hohen Gliedern unseres hochherzigen Königshauses ist in uns fest begründet. Wir kennen keine Freiheit ohne Gesetzlichkeit und Treue, und keinen Muth als den der Ehrenhaftigkeit. Wir halten Niemand für befugt, dagegen zu sprechen, daß dem Vaterlande sein erster Burger zurückgegeben werde, und danken Einem hohen Staats-Ministerium von Herzen dafür, daß Wohldasselbe die erste Veranlassung dazu gegeben, die Lucke auszufullen, welche in den freien Einrichtungen des Vaterlandes und in unseren Herzen geblieben sein würde, wenn der Nächste am Throne fehlte.“ Potsdam, 11. Mai 1848.

Die „Berliner Nachrichten“ enthalten ebenfalls zahlreiche Addreßen fur die Zurückberufung des Prinzen von Preußen.

Berlin, 18. Mai. (Voss. Ztg.) Nach den Tagen der Aufregung haben wir jetzt Tage der Beruhigung gehabt. Die Meinungen in Betreff der Ruckkehr des Prinzen v. Preußen haben sich gewissermaaßen ausgeglichen. Es sind gegenseitige Concessionen gemacht. Die Eröffnung der National-Versammlung und ihre Zustimmung steht als Burgschaft zwischen dem Beschluß des Ministeriums und der Ausführung desselben.

Noch ist keine Nachricht eingegangen, daß der Prinz London verlassen hätte. Nicht ohne Bedeutung ist der Wechsel in der nächsten militärischen Umgebung des Prinzen. Seinen früheren Adjutanten ist eine andere Bistimmung geworden. Der Major Lane ist als erster Adjutant desselben eingetreten, ein Mann, der, außer seinen hochgeachteten militärischen Fähigkeiten auch das Verdienst besitzt, sich frei den Entwickelungen der Zeit angeschlossen zu haben. Es ist bekannt, daß derselbe auch durch einen fünfjährigen Aufenthalt in der Türkei und thätige Theilnahme an dem Kriege zwischen dieser und dem Pascha von Aegypten (Schlacht bei Nisib) sich wichtige militärische Erfahrungen erworben hat. Auch jetzt, in dem schleswig-holsteinischen Feldzuge, war er als Generalstabs-Offizier thätig und hat sich die ehrenvollste Anerkennung des Chefs dieser Kriegs-Operation gewonnen.

Ein Emissär, welcher vor einigen Tagen zu den Arbeitern am Plötzensee hinauskam, um sie zur Befreiung Schlöffels aufzuregen, ist von denselben schlecht empfangen worden, indem man ihn in's Wasser tauchte und ihn demnächst nach Hause sandte.

Durch einen Anschlag an den Mauern erklärt Hr. Held, daß er nicht ferner als Demagoge (Volksführer) auftreten werde, sondern sich auf die Wirksamkeit durch die Presse beschränken wolle.

Hr. Jung hat, da er vielfach bedroht worden ist, den polizeilichen Schutz für seine Person in Anspruch genommen.

Der patriotische Verein hat durch einen Mauer-Anschlag dem Ministerium einen Dank votirt für sein festes Beharren bei der ausgesprochenen Entschließung in Betreff des Prinzen von Preußen.

Aus guter Quelle versichert man uns, daß von

der Regierung Auftrag zum Baue von 6 Kriegsdampfschiffen gegeben worden sei. Die Schiffe selbst werden in Stettin, Danzig und Bremen gebaut, während die Anfertigung der nöthigen Dampfmaschinen der Borsig'schen Maschinenbauanstalt übertragen ist.

Die Bauern des durch seine communistischen Umtriebe bekannten Gutsbesitzers Schlöffel in Schlesien, treten in der Spenerschen Zeitung mit einer Anklage gegen ihren Gutsherrn auf, in welcher demselben vorgeworfen wird, daß er gegen sie doch eigentlich ein Bauerschinder sei, während er sonst so viel von Communismus und Socialismus spreche.

Berlin, 20. Mai. In die an der Berliner Hochschule durch den Tod des Geheimen-Medicinal-Raths Dr. Dieffenbach erledigten Stellen ist der Professor Dr. Langenbeck aus Kiel berufen worden.

Hannover, 17. Mai. (H. C.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde von Adickes und Briegleb das Ministerium ersucht, wenn möglich sich über den bedrohlichen Zustand in Frankfurt, wenn auch erst morgen, zu äußern, worauf der Minister Stüve sich erhob und erwiderte:

„Diese Sache sei von der höchsten Wichtigkeit und er sei, gewissermaaßen zu seinem Bedauern, im Stande Einiges darüber sagen zu können, wobei er jedoch einen Rückblick auf die jüngstvergangene Zeit thun müsse. Als im März d. J. die Bewegung auf eine größere Vereinigung Deutschlands hervortrat, traten zuerst in Heidelberg Männer zusammen, die eine Aufforderung an verschiedene Männer Deutschlands erließen, Anfangs April nach Frankfurt zu kommen. Der Bundestag verstärkte sich durch Vertrauensmänner und die Regierungen beschlossen einen Congreß in Dresden. Dieser wurde durch die Ereignisse in Wien und Berlin verhindert und die Vertrauensmänner waren nicht gleich an Ort und Stelle. In der Versammlung zu Frankfurt trat ein beklagenswerther Zwiespalt ein, während die eine Seite den gesetzlichen Weg inne hielt, war man auf der anderen Seite beflissen, Alles umzustürzen und eine Republik in halb oder ganz klarer Vorstellung, an die Stelle zu setzen.

Die Versammlung beschloß eine National-Versammlung in Frankfurt, und ließ einen Ausschuß von 50 Männern zurück, welcher über die Berufung des Parlaments wachen sollte. Der Bundestag ging darauf ein und berief die Versammlung auf den 18. Mai. Von den Funfzigern wurde nun ein Weg eingeschlagen, der wohl nicht gebilligt werden kann, indem er den Bundestag mit solchem Eifer gedrängt hat, der nicht zum Guten führt. Denn soll aus Deutschland etwas werden, so müssen Fürsten und Völker Hand in Hand gehen, weder die Völker ohne die Fürsten, noch diese ohne die Völker, können auf gesetzlichem Wege zu einem glücklichen Ziele gelangen. Aber der Bundestag verlor die Kraft und die Gewalt, um in das Getriebe einzugreifen; daher denn schon Oesterreich sich veranlaßt fand, jenem Streben sich entgegen zu stellen.

Mittlerweile hatten die Vertrauensmänner den Entwurf zu einer deutschen Reichsverfassung fertig gemacht, der nun aber die anarchische Partei erbitterte, weil er nicht weit genug ging und die andere Seite gleichfalls nicht befriedigte, da er Grundsätze enthält, die das föderative System ganz verschoben hat. Und gewiß ist manches Unausführbare darin, wie namentlich die Bestimmung des Kaiserthums; diese wird von den Fürsten nie anerkannt werden.

Oesterreich zunächst nicht, und wie steht es dann mit dem einigen Deutschland, wenn 13 Mill. davon abtreten. Preußen nur dann, wenn der König von Preußen Kaiser würde. Aber was wurde Berlin dazu sagen, denn der Kaiser soll in Frankfurt residiren? Der Kaiser soll alle Offiziere und selbst die Stabsoffiziere der Landwehr ernennen. Dem und Anderm werden die Fürsten sich nicht unterwerfen. Was nun Hannover insbesondere anbetrifft, so wird unser Küstenland in seinen Steuer-Verhältnissen einer großen Veränderung entgegengehen und ein Reichs-Zoll eingeführt und von Reichswegen verwaltet werden, dem sich unser an Freiheit gewohntes Küstenvolk schwer unterwerfen wird. Für uns ist die Regulirung der Zoll-Verhältnisse um so gefährlicher, als der Zoll-Tarif in einer Versammlung beschlossen wird, in welcher die Binnenländer die Uebermacht haben.

In der Verfassung geht man weiter, als in Amerika. Die besten Verfassungen sind die, welche dem Staate Kraft und dem Volke Freiheit geben. Der Staat muß haben, was ihn zum Schutze nach Außen und Innen kräftigt, das Uebrige muß vom Volke geübt werden. Will man in Deutschland nach dem Beispiele Frankreichs centralisiren, so geht man auf einem gefährlichen Wege. — Doch werden die Mängel nicht unheilbar sein, und die Versammlung hat viel Gutes. Leider hat die Entwickelung aber einen schlimmen Gang genommen. Die Bundes-Versammlung ist an Instructionen gebunden, da vergeht dann die Zeit bei Einholung der Instructionen, und es kann sehr wohl sein, daß jede Regierung abweichende Instructionen ertheilt. Da ging von Baden die Idee aus, zur Kräftigung des Bundes drei Männer zu ernennen, welchen eine ausführende Gewalt zu übertragen sei. Die hiesige Regierung ging mit Freuden darauf ein; aber die Funfziger sehen es als einen Verrath an der Volkssouveränetät an und erklären es für Fälschung, wenn der Bundestag abweichend beschließt und ihnen solches nicht mittheilt. Da kommt denn nun die Frage: sollen die Regierungen die Beschlüsse anerkennen? Man spricht viel von constituirenden Versammlungen, aber es scheint der Begriff davon noch nicht festzustehen. Die constituirende Versammlung in Frankreich unterhandelte doch wenigstens mit dem Könige; hier aber soll der Bund und die Regierungen nicht mehr gelten; die Sache ist so auf die Spitze getrieben, daß man besorgen muß, der Funfziger Ausschuß werde sich in Kurzem zur provisorischen Regierung in Deutschland erklären. Der Senat in Frankfurt hat dem Bunde erklärt, er sei nicht mehr im Stande, die Ruhe zu erhalten. Was soll

aber unter solchen Umständen aus der Berathung der großen Versammlung werden? Es scheinen die Turngesellschaften die Sache in die Hand genommen zu haben; sie haben Ausschreiben erlassen; wie wird es werden, wenn diese von Erfolg sind und Menschenmassen dort hinziehen? — Oesterreich will sich nicht anschließen und die größern Staaten werden wahrscheinlich dasselbe thun.

Für uns aber bleibt der Weg des Rechts und des Gesetzes. (Bravo!) Wir werden das Recht erhalten, aber allein auf dem Wege des Vertrages. Ich danke Ihnen, mm. HH., für die Aeußerung ihrer Beistimmung. Ich hoffe auf das Land, auf die Stände und das Volk." (Allgemeiner Beifall.)

Frankfurt a. M., 18. Mai. (O. P. A. Z.) Die Bundes-Versammlung an die deutsche National-Versammlung. Die Macht außerordentlicher Begebenheiten, das Verlangen, welches sich laut in unserem ganzen Vaterland ausgesprochen hat, und der aus Beidem hervorgegangene Aufruf der Regierungen haben in dieser großen Stunde eine Versammlung hierher geführt, wie unsere Geschichte sie noch niemals sah. In seinen Grundfesten hat das alte politische Leben gebebt, und, von dem Jubel und dem Vertrauen des ganzen deutschen Volkes begrüßt, erhebt sich eine neue Größe: das deutsche Parlament. Die deutschen Regierungen und ihr gemeinschaftliches Organ, die Bundesversammlung, mit dem deutschen Volke in der gleichen Liebe für unser großes Vaterland vereint und aufrichtig huldigend dem neuen Geiste der Zeit, reichen den Nationalvertretern die Hand zum Willkomm und wünschen ihnen Heil und Segen.

Frankfurt a. M., am 18. Mai 1818.

Die deutsche Bundes-Versammlung und in deren Namen: Der Präsidirende,

Colloredo.

Frankfurt a. M., 18. Mai. (O. P. A. Z.) Der gestrigen Verabredung gemäß, versammelten sich heute Nachmittags 3 Uhr die anwesenden Mitglieder der konstituirenden Versammlung im Kaisersaale des Römers, und nach gepflogener Berathung, in welcher Dr Lange aus Hannover zum Alterspräsidenten, von Lindenau aus Sachsen zum Altersvicepräsidenten und als Schriftführer einige der jüngsten Mitglieder bezeichnet wurden, begaben sich die Versammelten in feierlichem Zuge unter Glockengeläute und Kanonendonner durch die Reihen der aufgestellten Stadtwehr nach der Paulskirche. Tiefes Schweigen herrschte unter den herbeigeströmten Zuhörern, welche tief ergriffen schienen von dem Ernst und der Wichtigkeit des Augenblicks. Es waren nicht wenige, denen die Thränen in den Augen standen. Im Sitzungssaale erklärte der Alterspräsident nach einer kurzen Ansprache, in welcher er hinwies auf die Bedeutung dieser in Deutschlands Geschichte einzig dastehenden, so außerordentlich bedeutungsvollen ersten Versammlung, unter lautem Jubel der Anwesenden die Versammlung für konstituirt. Ein von der Bundesversammlung eingegangenes und verlesenes Schreiben an die deutsche Nationalversammlung (siehe oben) heißt diese im Namen der deutschen Regierungen mit einem Segenswunsche für ihr Beginnen willkommen. Der Präsident beantragte die Entwerfung eines Erwiederungsschreibens; mehrere Mitglieder verlangten vorgängige Debatte, andere vorherigen Druck des eingelaufenen Schreibens. Zitz aus Mainz erklärte sich gegen jede Beantwortung, da es unter der Würde der Versammlung sei, auf bloße Komplimente, wie sie das Schreiben enthält, zu antworten!!! Darauf beantragte Wesendonk aus Düsseldorf die Annahme einer vorläufigen Geschäftsordnung und empfahl als solche einen von ihm gemachten und verlesenen, kurzen Entwurf. Zugleich solle eine Kommission zur Entwerfung einer definitiven Geschäftsordnung niedergesetzt werden. v. Reden aus Berlin empfahl zur einstweiligen Annahme die von drei Mitgliedern (Schwarzenberg, R. Mohl und Murschel) aus Veranlassung einer früheren Aufforderung entworfene Geschäftsordnung, sodann die gleichzeitige Ernennung einer Kommission zur baldthunlichsten Berichterstattung über diesen Gegenstand. Diese umfassendere Geschäftsordnung wurde erst im Laufe der Sitzung vollständig vertheilt. Die daraus hervorgehende Unbekanntschaft vieler Mitglieder mit dem genaueren Inhalt wurde im Laufe der sehr stürmischen und ungeregelten Debatte vorzüglich gegen die Annahme geltend gemacht. Nach Schluß der Verhandlung wurde der v. Reden'sche Antrag durch Stimmenmehrheit angenommen. Auf Grund des Abschnitts I. der nunmehr einstweiligen Geschäftsordnung beantragte Wippermann aus Kassel die Vornahme der Wahl eines vorläufigen Präsidenten. Dagegen wurde von mehreren Seiten, wie von Jucho aus Frankfurt, Fuchs aus Breslau ꝛc. bemerkt, daß man bei den bereits getroffenen Bestimmungen hinsichtlich des Oberpräsidiums und der Schriftführer bleiben solle, bis nach Prüfung der Vollmachten eine definitive Wahl stattfinden könne. Mit der allgemeinen Annahme der Geschäftsordnung, die man noch nicht genau gekannt habe, seien noch nicht alle Paragraphen, zumal wenn sie Beschlüssen entgegenständen, angenommen. Jaup aus Darmstadt stellte den Antrag, unter dem Vorsitze des Alterspräsidiums einen vorläufigen Präsidenten auf vier Wochen zu wählen. Die Frage, ob überhaupt zur Wahl eines vorläufigen Präsidenten geschritten werden sollte, wurde durch Stimmenmehrheit, die sich nach mehrmaliger Probe und Gegenprobe ergab, bejaht, die Wahl selbst für heute ausgesetzt.

Frankfurt a. M., 19. Mai. (O. P. A. Z.) Bei der Wahl des Präsidenten der konstituirenden National-Versammlung erhielt Heinrich Gagern 305, von Soiron 85, Blum 3, von Lindenau 1, von Vinke 1, Cuprim 1, Dahlmann 1 Stimme. Es stimmten also 397 Mitglieder. Bei der Wahl des Vice-Präsidenten erhielt von Soiron 341, Robert Blum 26, Dahlmann 10, Hermann (aus München) 3, Scheller aus Frankfurt a. d. O. 2, Römer 1, Maier 1, Heckscher 1, Simon 1, Bardeleben 1, Uhland 2 Stimmen.

Der interimistische Präsident der konstituirenden National-Versammlung, Heinrich von Gagern, hielt beim Antritt seines hohen Amtes folgende Rede:

„Meine Herren! Bei dem Eindruck, den Ihre Wahl auf mich macht, bin ich nur im Stande, wenige Worte an sie zu richten. Es ist zwar nur ein vorübergehendes Amt, welches Sie mir übertragen haben, nur wenige Tage, hoffe ich, werde ich dem Vertrauen zu entsprechen haben, welches die große Mehrheit dieser erhabenen Versammlung in mich gesetzt hat. Aber auch für die kurze Dauer bin ich genöthigt, ihre Nachsicht und Unterstützung im weitesten Umfang in Anspruch zu nehmen. Ich gelobe feierlich vor den Augen des ganzen deutschen Volkes, daß seine Interessen mir über Alles gehen sollen, daß sie nur die Richtschnur meines Wirkens sein werden, so lange ein Blutstropfen in meinen Adern rollt. Ich gelobe als Organ der Versammlung die höchste Unparteilichkeit in der Ausübung der mir übertragenen Pflichten. Wir haben das größte Werk vor uns zu vollenden, welches je deutschen Männern zur Vollendung übergeben worden ist. Wir sollen schaffen eine Verfassung für das ganze Deutschland. Den Beruf und die Vollmacht empfangen wir von der Souverainetät der Nation. (Allgemeines Bravo!) In der Voraussicht der Schwierigkeit, wo nicht zu sagen Unmöglichkeit, mit den Regierungen die Verfassung Deutschlands zu Stande zu bringen, hat das Vorparlament uns die Festsetzung der Verfassung übertragen. Deutschland will ein Reich sein, ein Volk. Dies soll geschehen durch die Mitwirkung aller Stände, aller Regierungen. Diese Mitwirkung zu erzielen, liegt in dieser Versammlung. Wenn in derselben über viele Punkte die Ansichten aus einander gehen, das Verlangen nach der Einheit ist das allgemeine. Die Einheit wird die Nation haben, und sie wird sie befestigen, trotz aller Schwierigkeiten von außen und innen. Und so, meine Herren Vertreter des Volkes, wenn ich gelobt habe, auf dem vorgezeichneten Wege zu beharren, so bitte ich Sie wiederholt um Ihre Unterstützung und Nachsicht für die kurze Zeit meiner Amtsführung. Wäre es eine längere Zeit, dann hätte ich noch einen anderen Akt anzukündigen, der dann nicht ausbleiben könnte. Ich fühlte dann, daß das Amt, welches ich in meinem Staate bekleide, nicht verträglich wäre mit dieser Stelle (allgemeines Bravo). Ich gehe nun zur Verwaltung meines Amtes über.“

Hierauf sprach der Vice-Präsident der konstituirenden National-Versammlung, von Soiron, folgende Worte:

„Ich danke Ihnen für diese mehr als ehrenvolle Wahl. Ich will nicht wiederholen. Meine Gesinnungen sind die nämlichen, wie die meines Freundes und Kollegen. Wenn ich berufen sein sollte als sein Stellvertreter, wird es mein Bestreben sein, die parlamentarische Ordnung aufrecht zu erhalten, den Willen der Mehrheit zu ergründen und zu vollziehen.“

Swinemünde, 19. Mai. (Ostsee-Ztg.) Der Termin für den Ausgang englischer Schiffe ist nunmehr von dem Befehlshaber der dänischen Blokade-Fregatte in der Art verlängert worden, daß jedes einzelne derselben eine angemessene Zeit haben soll, Ballast oder Ladung einzunehmen, um dann in See zu gehen.

Rendsburg, 18. Mai. (Alt. Merk.) Die provisorische Regierung hat nachstehende Verfügung in Betreff der Aufhebung des Embargo auf dänische Schiffe erlassen: „In Uebereinstimmung mit dem in der 49sten Sitzung des deutschen Bundestags gefaßten Beschluß, daß, wenngleich dänischerseits auf deutsche Schiffe Embargo gelegt, doch von Bundes wegen eine gleiche Maßregel allgemein nicht anzuwenden sei, verfügt die provisorische Regierung hierdurch, daß es in den Herzogthümern Schleswig-Holstein nach Maßgabe des gedachten Beschlusses zu halten sei, und hebt demnach das auf dänische Schiffe bereits gelegte Embargo wiederum auf.“

Kolding, 18. Mai (Ostsee-Ztg.) Der General von Wrangel hat nachstehende Proclamation erlassen:

„Bewohner Jütlands!

„Seit 14 Tagen befindet sich ein großer Theil meiner Armee auf jütländischen Boden; ich habe genau das gehalten, was meine Proclamation vom 1. Mai Euch versprochen und habe nicht einmal alle Bedürfnisse für mein Heer gefordert, eben so wenig, wie ich Euch die Widersetzlichkeit und Abgeneigtheit, welche ich in dieser Hinsicht bei mehreren von Euren Behörden gefunden, vergolten habe. Eure Regierung fährt aber fort, deutsches Eigenthum mit Beschlag zu belegen und die deutschen Schiffe aufzubringen. Durch diese Handlungsweise zwingt mich Eure Regierung, meine Uebermacht anzuwenden, von dem Rechte des Krieges Gebrauch zu machen und in Jütland Schadenersatz für allen Schaden, welchen der deutsche Handel, die deutsche Schifffahrt und deutsches Eigenthum anderweitig leiden, zu suchen.

„Jütländer! Eure Regierung zwingt mich, Euch eine Contribution von 2 Millionen Spezies aufzulegen. Diese Contribution soll indessen nur ein Pfand sein für den Schaden, den Eure Regierung dem deutschen Handel und Eigenthum zugefügt hat.

„Im Falle Eure Regierung das unter Beschlag liegende deutsche Eigenthum freigiebt und Ersatz für den Deutschland zugefügten Schaden leistet, sollen Euch die Contributionsgelder wieder zurückgezahlt werden.

„Mit Hülfe Eurer Behörden beabsichtige ich, diese Contribution unter die verschiedenen Aemter gleichmäßig zu vertheilen, wobei ich die neuesten Steuer-Register zu Grunde legen und ferner die Bestimmung gelten lassen werde, daß das freie Hartkorn doppelt so viel wie das unfreie zahlt, und daß das Eigenthum milder Stiftungen und Schulen von dem Beitrage zur Contribution frei bleiben soll.

„Wenn der Betrag dieser Contribution bis zum 28sten d. M. nicht eingezahlt ist, wird die Eintreibung ihren Anfang nehmen

(Beilage.)

№ 40. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. Mai 1848.

„Sollten nun wider Erwarten Eure Behörden sich weigern, Euch diese Kriegslast durch gerechte und billige Repartition zu erleichtern, so werde ich diesen Auftrag anderen zuverlässigen Männern übertragen, und wären solche auch nicht zu finden, oder solltet ihr selbst sogar die Zahlung verweigern, so lasse ich durch meine Truppen Alles uns Nöthige nehmen, wo es gefunden wird.

„Ich hoffe zu Gott, daß die Behörden und das Volk selbst Einsicht genug haben werden, mich nicht zu diesem letzten Mittel zu zwingen; geschieht dies doch, dann muß das Volk selbst die Verantwortlichkeit für all das Elend und Unglück, welche bei einem solchen Verfahren unvermeidlich sind, auf sich nehmen.

Kolding, den 18. Mai 1848.

Der Ober-Befehlshaber der Armee

Wrangel,

Königl. preuß. General der Kavallerie."

Berlin, 16. Mai. (Fr. O. P. Ztg.) An den Straßenecken liest man heute von einigen als „Gesinnungstüchtige" Unterzeichneten folgendes neue Ministerium zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Vorschlag gebracht: Ministerpräsident: Dr. Schaßler, Justizminister: Student Schlöffel, Kriegsminister: Literat Held, Finanzminister: Dr. Eichler, Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Dr. Julius, Minister des Innern: Dr. Jung, Arbeitsminister: Massalouye und Minister des Cultus: Dr. Eylert! Ein Jeder kann diese Ministerzusammensetzung von der ernsten und spaßhaften Seite betrachten.

Nachdem die Arbeiter sich gestern in der Volksversammlung vor den Zelten handgreiflich gegen ihre bisherigen Leiter, namentlich die obigen projectirten Minister Held und Eichler erklärt, haben dieselben ihre Wirksamkeit als Demagogen und Volksführer einzustellen sich veranlaßt gefunden, indem wie sie sagen das Volk noch nicht die gehörige politische Reife und erforderliche Gesinnungstüchtigkeit erlangt habe.

Posen, 16. Mai. (Fr. Ztg.) Gestern haben wir hier einen Vorfall erlebt, der in sofern wichtig und interessant ist, als er den Beweis liefert, wie wenig republikanische Ideen hier Anklang finden, und wie sehr man das wühlerische Treiben der Berliner Radicalen verabscheut. Die beiden Berliner Emissäre, die Juden Lewinsohn und Korn, hatten schon neulich in der Volksversammlung manche Anfechtung, die nahe an Mißhandlung grenzte erfahren; da verbreitete sich gestern auf einmal die Kunde, diese beiden Herren hätten sich in der letzten Nacht in den Schenken umhergetrieben, Geld unter das gemeine Volk ausgetheilt und dasselbe dabei zu neuen communistischen Bewegungen aufgereizt. Schnell war eine Volksversammlung improvisirt, wo der Beschluß gefaßt wurde, beide sofort zu entfernen. Mit der Nachricht, sie hätten bereits einen Paß nach unsern kleinen Städten und dann weiter nach Königsberg erhalten, begnügte man sich nicht, sondern schickte eine Deputation an den General von Pfuel mit der Bitte, dieselben sofort mittelst Zwangspasses nach Berlin zurückzuschicken. Herr v. Pfuel ließ die beiden Berliner citiren, unterrichtete sich genau von der Sache, und erfüllte sogleich den Wunsch der Deputation. Nur mit genauer Noth entgingen die beiden Berliner auf dem Rückwege zu ihrem Gasthofe — obgleich nur quer über die Wilhelmsstraße — den ärgsten Mißhandlungen: ein dichter Volkshaufen verfolgte sie mit wüthendem Geschrei und dem lauten Ausrufe: schlagt die Republikaner, schlagt die Aufrührer nieder u. s. w. Ihre Abfahrt wurde bis Abend 11 Uhr verschoben, bis wohin sie sich im Innern des Hauses verborgen hielten, doch das Volk wich nicht vom Platz, und wollte um jeden Preis die Berliner, die „nichtswürdigen Republikaner" haben, um sie in Stücke zu zerreißen; sie konnten endlich nur dadurch gerettet werden, daß der „Volksvater", General Steinäcker, selbst erschien, den Posthof absperren, und die beiden unter starker Escorte transportiren ließ. Alles ist hier wüthend über die Berliner, und spricht laut den Wunsch aus, der König möge sie ihrem Schicksal überlassen und seine Residenz nach einer andern Stadt verlegen (!) Das ganze Land ist empört daruber, daß Berlin sich anmaßt, Preußen sein zu wollen; Alles wendet sich jetzt dem Könige mit verstärkter Anhänglichkeit zu.

Berlin, 22. Mai. (Pr. St.-A.) Se Majestät der König eröffnete heute Mittag um 12 Uhr die zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung berufene Versammlung in Person im Weißen Saale des Königlichen Schlosses. Mit einem dreimaligen Hoch empfangen, verlas Se. Majestät folgende Thron-Rede:

Meine Herren Abgeordneten!

Mit freudigem Ernste begrüße Ich eine Versammlung, welche, aus allgemeiner Volkswahl hervorgegangen, berufen ist, mit Mir die Verfassung zu vereinbaren, die einen neuen Abschnitt in der Geschichte Preußens und Deutschlands bezeichnen wird. Sie werden, davon bin Ich überzeugt, indem Sie das Werk beginnen, die doppelte Aufgabe sich stellen, dem Volke eine ausgedehnte Theilnahme an den Angelegenheiten des Staates zu sichern und zugleich die Bande enger zu schließen, welche seit mehr als vier Jahrhunderten Mein Haus mit den Geschicken dieses Landes unzertrennlich verwoben haben.

Den Entwurf der Verfassung wird Meine Regierung Ihnen vorlegen.

Mit Ihnen zugleich haben sich in Frankfurt am Main die Vertreter des ganzen deutschen Volkes versammelt. Gern hätte Ich das Ergebniß die-

ser Versammlung abgewartet, bevor Ich die Vertreter Meines getreuen Volkes zusammenberief. — Das dringende Bedürfniß baldiger Feststellung des öffentlichen Rechts-Zustandes in unserem engeren Vaterlande hat dies nicht gestattet. Die Einheit Deutschlands ist Mein unverrückbares Ziel, zu dessen Errichtung Ich Ihrer Mitwirkung Mich versichert halte. —

Die innere Ruhe des Landes beginnt sich zu befestigen. —

Die völlige Wiederherstellung des Vertrauens, mit ihr die Belebung des Verkehrs und der gewerblichen Thätigkeit ist wesentlich von dem Erfolge Ihrer Wirksamkeit abhängig. Mehrseitige Anstrengungen sind gemacht worden, um während der Stockung in vielen Gewerben Gelegenheit zur Arbeit zu schaffen. — Sie müssen fortgesetzt und ausgedehnt werden. — Bis jetzt hat der gestiegene Geldbedarf die Ersparnisse der Vergangenheit noch nicht erschöpft.

Meine Bemühungen, den Wünschen der polnischen Bevölkerung der Provinz Posen durch organische Einrichtungen zu entsprechen, ist es nicht gelungen, eine Auflehnung zu verhindern, die, so tief Ich sie beklage, Mich nicht abgehalten hat, den eingeschlagenen Weg unter nothwendiger Berücksichtigung der Ansprüche der deutschen Nationalität zu verfolgen.

Ungeachtet der großen Erschütterung der letzten Monate sind die friedlichen Beziehungen Meiner Regierung zu den fremden Mächten nur an Einem Punkte gestört worden. — Ich darf Mich der Hoffnung überlassen, daß eine gern angenommene freundliche Vermittelung wesentlich dazu beitragen werde, die Beendigung eines Kampfes zu beschleunigen, zu dem Preußen nicht herausgefordert hat, den Ich aber als deutscher Bundesfürst aufzunehmen nicht anstehen durfte, als die Marken des gemeinsamen Vaterlandes bedroht erschienen und der Ruf zur Wahrung eines anerkannten Rechtes vom deutschen Bunde an Mich erging.

Meine Politik wird sich auch in diesem Falle als eine uneigennützige und friedliche bewähren, eine Politik, der Ich, im innigen Vereine mit Deutschland, treu zu bleiben entschlossen bin.

Am Schluß der Rede erklärte der Vorsitzende des Minister-Rathes die Versammlung für eröffnet.

Se. Majestät verließ darauf unter erneutem Zuruf den Saal.

Die vorläufige Leitung der Versammlung übernahm als Alters-Präsident Se. Excellenz der Staats-Minister von Schön, die Functionen der Secretaire die vier jüngsten Mitglieder.

Eine Commission von 40 Mitgliedern zur Prüfung der Wahlen wurde durch das Loos bestimmt.

Der Vorsitzende des Minister-Rathes verlas die Königliche Botschaft an die Versammlung, mit welcher der Entwurf des Verfassungs-Gesetzes dem Präsidenten übergeben wurde, und zeigte zugleich an, daß dieser Entwurf noch im Laufe des Nachmittags allen Abgeordneten zugehen werde.

Dresden, 21. Mai. (D. A. Z.) Heute Mittag um ein Uhr hat der König den außerordentlichen Landtag eröffnet.

Leipzig, 22. Mai. (D. A. Z.) Gestern in der gewöhnlichen Cantate-Versammlung der Mitglieder des Buchhändler-Börsen-Vereins beschloß derselbe durch Acclamation, die Summe von 1000 Rthlrn. zur Gründung einer deutschen Flotte zu bewilligen.

Schleswig, 21. Mai. (H. C.) Das hier garnisonirende Kaiser Franz Garde-Regiment bricht am Montage von hier auf, um sofort nach Kolding zu marschiren. Neue Truppen rücken nach. Die lauenburger Jäger kamen vorgestern durch unsere Stadt. Die Freiwilligen die in den Dörfern um Veile gelegen und noch zurückgeblieben, sind nach den Dörfern an dem Hafen von Apenrade verlegt. Alles deutet auf neue dänische Angriffe. Landungen haben auch zwischen Apenrade und Hadersleben stattgefunden. Die Dänen halten nirgends Stand.

Coburg, 14. Mai. (D. A. Z.) Hier fand neulich ein eigenthümlicher Tumult statt; eine bedeutende Volksmenge zog nämlich tobend vor das Schloß und veranlaßte den Herzog, durch Rufen und Schreien, auf dem Balcon zu erscheinen. Es erhoben sich Stimmen für die Republik. Der Herzog erklärte, daß er gerne bereit sei, dem Throne zu entsagen, wenn die Mehrzahl des Volks sich für die Republik ausspreche. Hierauf traten Einige hervor aus der Menge und erklärten, daß es allerdings ihr Wunsch sei, daß die Republik sofort proclamirt werde, zugleich aber erhob sich auf der anderen Seite der Ruf: „Es lebe die constitutionelle Monarchie; keine Republik!“ Beide Parteien wurden immer heftiger, und zuletzt löste der Tumult sich in eine Prügelei auf.

## Schweiz.

Aus der Schweiz, 12. Mai. (O. P. A. Z.) Das Bundes-Projekt findet in der ganzen Schweiz eine weit günstigere Aufnahme, als sich anfänglich bei den verschiedenen Kantons-Interessen erwarten ließ. James Fazy, der sonst die Revisions-Kommission am härtesten und am meisten angegriffen, erklärt sich nun mit wenigen, ganz unwesentlichen Abänderungen für das Projekt, eben so Druey, der einflußreichste Mann im Waadtlande. Die Instructionen, welche von den verschiedenen Kantonen bisher ertheilt worden, sind der Art, daß sich eine Verständigung wohl erwarten läßt. Am meisten Uneinigkeit herrscht über die Centralisation des Zoll- und Postwesens und über das Zweikammer-System. Doch wird das Zweikammer-System wahrscheinlich durchgehen. Kommt keine Verständigung über das Projekt auf der Tagsatzung zu Stande, so tritt ein vom Volke gewählter Verfassungs-Rath zusammen. Sogar Baselstadt hat jetzt in diesem Sinne instruirt. Die Einheits-Republik, welche die Souverainetät der Kantone vernichtet und an die Stelle der 22 oder 25 Regierungen eine einzige setzt, hat in der Revisions-Kommission gar keine Anhänger gefunden, dagegen haben sich in kurzer Zeit die

Anhänger derselben außer der Tagsatzung sehr vermehrt. Die Regierung von Bern, so wie der dortige Volks-Verein, reden entschieden einer durchgreifenden Centralisation das Wort. Und Bern legt gegenwärtig ein großes Gewicht in die Waagschale der Eidgenossenschaft. Auch in Schaffhausen, Baselland, Graubündten, Zürich, Waadt und Genf giebt es viele Unitarier. Sogar der Präsident des züricher Großen Rathes hat sich neuerdings für größtmögliche Centralisation, für einen Einheitsstaat ausgesprochen. In Uri, Schwyz, Unterwalden, so wie in Appenzell J. R., dagegen mochte man es gern beim Alten bleiben lassen. Die sonderbündlerischen Elemente erhalten daselbst mit jedem Tage mehr die Oberhand. Es könnte daher leicht dazu kommen, daß diese Kantone mit Waffengewalt zur Bundes-Reform gezwungen werden.

## Italien.

Nach Berichten aus Mailand hat dort die Nachricht von einem am 6. Mai durch die österreichischen Truppen unter den Mauern von Verona über die Piemontesen errungenen Siege, in welchem über 1200 Mann von dem Heere Karl Albert's geblieben sein sollen, die größte Aufregung hervorgerufen. Ein Haufe Volks versammelte sich vor dem Pallaste der provisorischen Regierung, mit dem Geschrei: „Nieder mit der Regierung, nieder mit Karl Albert, es lebe die Republik! Wenn die italienischen Truppen nicht bald einen entscheidenden Sieg erfechten, so gehen die Sachen einer schlimmen Entwicklung entgegen.

Mailand, 11. Mai. Die Nachrichten von dem Kriegsschauplatz melden, daß der König von Sardinien zu der Erstürmung Peschiera's die größten Vorbereitungen macht. Bereits gestern sollten die Operationen beginnen, als eine weiße Fahne auf der Festung erschien und ein vorläufiger Waffenstillstand beliebt wurde. Peschiera ist jetzt der wichtigste strategische Angriffspunkt für die Italienische Armee. — Bei Corunda, etwa vier Meilen nördlich von Treviso, hat nach dem neuesten Mailänder Bulletin ein bedeutendes Gefecht stattgefunden, das sehr hartnäckig war, zuletzt zogen sich die Italiener (Römer) nach Montebelluno zurück. — Die Zeitung von Grätz meldet: „Der K. K. Postinspector in Verona, welcher durch Thatbestand überwiesen wurde, daß er eine geheime Correspondenz seines bei dem schwarzen Cabinette in Wien angestellt gewesenen Bruders mit dem Könige Karl Albert seit längerer Zeit vermittele und fortan unterhalte, wurde als Landesverräther auf Befehl des Generals Radetzki standrechtlich behandelt und sogleich erschossen. — In Ancona sind am 5. Mai vier Neapolitanische Dampfboote, eine Fregatte und ein Brigg mit Truppen angekommen. Eine zweite Fregatte und noch ein Dampfboot mit Soldaten standen in Sicht; die ganze Expedition zählt 5000 Mann. Zu Lande ist in Ancona am 5. Mai der Train, 250 Reiter mit 8 Stück Geschütz, angekommen. Vom 30. April an marschirten täglich 500 bis 600 Mann Neapolitanische Linientruppen durch Ancona. — Der Römische Minister Mamiani decretirte die Bildung eines Reserve-Corps von 6000 Mann. — Die Römische „Epocaa vom 6. Mai meldet, der österreichische Gesandte habe seine Pässe erhalten und werde schon am nächsten Tage nicht mehr in Rom sein.

## Oesterreich.

Wien, 17. Mai. (A.Z.) Schon gestern Morgen reichte das ganze Ministerium seine Entlassung ein, und erklärte endlich, nur bis zur Bildung eines neuen Ministeriums zu bleiben. Die siegende Universität, deren Italienische und Polnische Coulissenführer das Lombardische Königreich und Galizien, im Herzen der Monarchie, in Wien, die Revolution erobern wollen, wird nun, da die Nationalgarden zum Verderben des Kaiserstaates die Hand bieten, ihren Einfluß bei der Bildung des Ministeriums geltend machen. Die Sprache der hiesigen radicalen Blätter spricht schon von einer Allianz mit dem republikanischen Frankreich und Anerkennung des Lombardischen Freistaates. Unterdessen läßt sich nicht verkennen, daß seit gestern unter einem Theil des Bürgerstandes große Bestürzung herrscht. Bei Hofe ist eine solche Muthlosigkeit, daß auch von dieser Seite irgend ein unvorhergesehenes Ereigniß zu erwarten ist. — Die heutigen Nachrichten aus dem Hauptquartier des Feldzeugmeisters Nugent, Visnadello von Sonntag dem 14., melden, daß die Generale Nugent, Schulzig, Culloz und Schafgotsche unter die Mauern von Treviso vorgerückt sind, der Graf Nugent hat der Stadt um 9 Uhr morgens drei Stunden Bedenkzeit zur Uebergabe gegeben, nach deren Verlauf die Stadt von allen Seiten beschossen wird. Die Vernichtung der päpstlichen und Piemontesischen Truppen am 12. war vollständig. Die päpstlichen Dragoner wurden beinahe alle gefangen und die Gränzer verkauften Pferde zu 6 fl. Die Beute war ungeheuer. Der General Welden rückt über Bassano mit 3000 Mann herab und aus Udine und Görtz sind neuerdings 4000 Mann im Anzuge.

Privatbriefe in unsern Zeitungen sprechen von der Uebergabe Treviso's und Vincenza's an die Oesterreichischen Truppen.

(H.C.) Auf Antrag des Kriegs-Ministers und mit Zustimmung des Ministerraths haben Se. Maj. der Kaiser die Auflösung des bisher noch bestandenen Hof-Kriegsraths, und die Vereinigung der obersten Central-Kriegs-Verwaltung im ganzen Umfange in dem Kriegs-Ministerium angeordnet. Der Hof-Kriegsrath und dessen Amts-Wirksamkeit wird demgemäß mit dem letzten dieses Monats aufgehoben.

Wien, 18. Mai. (St. A.) Gestern Abend gegen 6 Uhr fuhr Se. Maj. der Kaiser nebst seiner Gemahlin in einem offenen zweispännigen Wagen, dem grüßenden Volke freundlich dankend, zur Mariahilfer Linie hinaus spazieren, man glaubte allgemein nach Schönbrunn. Eine Stunde später folgte ein leerer Kaiserlicher Reisewagen, dann, um 9 Uhr, vier Kaiserliche sechsspännige Reise-Equipagen, und nun ward

es schon zur Gewißheit, daß die Kaiserliche Familie Wien verlassen habe. Der frühe Morgen verkündete dies Ereigniß in einem Mauer-Anschlage des zurückgetretenen, aber auf den Wunsch des Monarchen und auf dringende Petition der Universität noch als interimistischen gebliebenen Ministeriums Pillersdorf, mit dem Beifügen, daß dasselbe von dieser selbst in der Burg nicht geahndeten Abreise nur eine mündliche Kunde erhalten, die Gründe nur als aus Gesundheits-Rücksichten hervorgehend und den Ort des künftigen Aufenthalts als Insbruck angeben könne. Uebrigens wären der Ober-Kommandant der National-Garde, Graf Hoyos, und Wilczek, Chef des Rechnungs-Direktoriums, dem Kaiser nachgeeilt, um ihn zur Rückkehr zu bewegen.

Die National-Bank hat gesperrt werden müssen, da der Andrang wegen Umwechselung der Noten gegen Münze zu stark war. Man läßt indessen kleine Parteien hinein und hört nicht auf zu zahlen.

Die oben erwähnte Kundmachung lautet wie folgt:

„Heute in der neunten Abendstunde ist dem Ministerium die mündliche unerwartete Mittheilung zugekommen, daß Se. Majestät der Kaiser aus Gesundheits-Rücksichten in Begleitung der Kaiserin und des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Karl sammt seiner erlauchten Gemahlin und drei Prinzen die Residenz verlassen und die Route nach Innsbruck eingeschlagen haben.

Das unterzeichnete Ministerium, welches die Gründe und näheren Umstände dieser Reise nicht kennt, sieht sich verpflichtet, dieselbe zur Kenntniß der Bevölkerung der Residenz zu bringen.

Dasselbe hat es als seine erste Pflicht erkannt, in der Person des Ober-Kommandanten der National-Garde, Grafen Hoyos, eine vertrauenswürdige Person, an Se. Majestät sogleich in der Nacht abzusenden und die dringende Bitte zu stellen, daß die Bevölkerung durch die Rückkehr des Kaisers, oder durch eine offene Darstellung der Gründe, welche dieselbe unmöglich machen, beruhigt werde. Derselbe dringende Wunsch wird dem Herrn Erzherzoge durch die Absendung des Präsidenten Grafen Wilczek vorgetragen werden.

Der Minister-Rath erkennt eben so in diesem wichtigen Augenblicke die heilige Pflicht, den Interessen des Vaterlandes seine ungetheilte Sorge und Aufmerksamkeit zu widmen, und unter seiner Verantwortung so zu handeln, wie es die Umstände erheischen. Die Unterstützung der Mitbürger und aller Gutgesinnten wird ihn in den Stand setzen Ruhe und Ordnung aufrecht zu halten und zur Beruhigung der Gemüther beizutragen. Was über dieses Ereigniß zur Kenntniß der Minister gelangt, wird jedesmal getreu und vollständig zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden, so wie dieselben, sobald sie direkte Aufträge oder Mittheilungen von dem Monarchen erhalten, dieselbe veröffentlichen werden.

Wien, am 17. Mai 1848.

Die interimistischen Minister:

Pillersdorff. Sommaruga. Krauß. Latour. Dolbhoff. Baumgartner.“

Wien, 18. Mai Mittags. (St. A.) Die Nachricht, daß der Kaiser Wien verlassen habe, setzt seit heute Morgen die ganze Stadt in die heftigste Bewegung; die ganze Einwohnerschaft hat sich mit Einstimmigkeit für den Kaiser und die Aufrechthaltung der constitutionellen Monarchie erklärt. Ein paar übelberathene junge Leute haben in den Vorstädten die Aufregung zu benutzen versucht, um die Republik auszurufen, allein das Volk fiel über sie her und wollte sie aufhängen, die Nationalgarde hatte die größte Mühe, sie aus den Schlägen und Stößen der aufgebrachten Menge zu retten und in sichere Haft zu bringen. Alles vereinigt sich, um die gesetzliche Ordnung herzustellen, und es soll dem Kaiser durch eine Deputation der allgemeine Wunsch ausgesprochen werden, daß er zurückkehren möge; die Kaiserburg und die Kaiserstadt erwarten ihn mit freudiger Zuversicht.

Wien, 19. Mai. (Wien. Ztg.) Der Kriegs-Minister hat nachstehenden Tagesbefehl erlassen:

„Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers und des Allerhöchsten Hofes aus der Residenz hat Besorgnisse für die Störung der öffentlichen Ruhe erregt. Der verantwortliche Minister-Rath hat seiner Pflicht gemäß die nöthigen Maßregeln getroffen, um der Regierung die erforderliche Macht zu sichern. Durch die freisinnige Erklärung der Nationalgarde und der akademischen Legion, welche dem Ministerrath die Bitte vorgetragen haben, unter die Befehle Sr. Excellenz des kommandirenden Generals gestellt zu werden und sich jeder Anordnung des Ministers-Rathes zu unterziehen, ist die Einheit hergestellt, welche die Bürgschaft der Kraft und Ordnung ist. Der unterzeichnete Kriegs-Minister wendet sich mit vollem Vertrauen an die braven und treu ergebenen Truppen der Garnison. Er ist überzeugt, daß sie in der gegenwärtigen Lage im vollsten Einverständniß mit der Nationalgarde zu dem großen Zwecke der Unterdrückung jeder Unordnung mitwirken werden, und so wie sie gegen einen äußeren Feind sich als die festeste Stütze des Thrones zeigen — auch gegen jeden Versuch innerer Feinde, unsere Staats-Verfassung zu erschüttern und einen Umschwung herbeizuführen, sich bemuhen werden, durch volle und eifrigste Pflichterfüllung dem Rufe der braven österreichischen Armee würdig zu bleiben.

Wien, am 18. Mai 1848.“

Ferner enthält die Wien. Ztg. in ihrem heutigen Blatte folgenden Erlaß des Minister-Rathes:

„Der Minister-Rath hat im nichtamtlichen Theile der heutigen Wiener Zeitung eine Vergleichung der dort nur in Aussicht gestellten Abreise Sr. Majestät des Kaisers von Wien mit der Flucht König Ludwig XVI. mit dem Beisatz gelesen: „daß der letzte Tag des Hierseins Sr. Majestät auch der erste Tag der Republik sein würde.“

„Der Minister-Rath handelt gewiß nur als Organ der gesammten Bewohnerschaft Wiens, so wie der sämmtlichen, ihrem gütigen Monarchen treu ergebenen Völker, wenn er mit entschiedener Entrüstung eine Unterstellung solcher Gesinnungen oder gar der Absichten der Bewohner Wiens zum Um-

sturze der monarchischen Verfassung von ihnen abweist.

„Der Ministerrath kann in einer solchen Deutung eines Entschlusses Sr. Majestät hinsichtlich eines zeitweiligen Aufenthaltes Allerhöchstihrer Person an diesem oder jenem Orte der constitutionellen Monarchie nur eine traurige Verirrung oder Beleidigung Einzelner gegen die unerschütterliche Treue der Oesterreicher aller Volksstämme für ihren Monarchen erkennen.

„Das interimistische Ministerium ist diese Erklärung allen Bewohnern Wiens schuldig und wird im vollen Einverständnisse mit der gesammten Bevölkerung Wiens und im Vereine mit der National-Garde nach allen ihren Bestandtheilen, so wie mit dem Kaiserl. Militair, mit Ernst und Nachdruck nicht blos die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit und Ruhe, sondern insbesondere auch mit unerschütterlicher Festigkeit die monarchische Ordnung und die unverbrüchlich bewährte Treue und Anhänglichkeit der Wiener an ihren geliebten Kaiser zu schirmen wissen.

Die interimistischen Minister Sr. Maj. des Kaisers.

Wien, den 18. Mai 1848."

Wien, 20. Mai. (Pr. St.-A.) Nach den neuesten hier eingegangenen Nachrichten hat der Kaiser den Weg nach Salzburg eingeschlagen. Man weiß inzwischen nicht, ob der Kaiser die Absicht hat, in Salzburg zu bleiben, oder ob er nach Innsbruck weiter zu reisen gedenkt. Der Umschwung, welcher in der öffentlichen Stimmung in Folge der Abreise des Kaisers vorgegangen, ist schwer zu beschreiben. Ueberall spricht sich der entschiedene Wille der Bevölkerung aus, der Anarchie aufs kräftigste entgegenzutreten. In den Provinzen soll die Nachricht von den Vorfällen des 15. Mai die tiefste Entrüstung erweckt haben. Die Physiognomie der hiesigen Stadt hat sich seit der Abreise des Kaisers völlig verändert. Jedermann ist niedergeschlagen, und diejenigen, welche noch vor kurzem den Terrorismus predigten, verbergen sich, um sich den Ausbrüchen der Volkswuth zu entziehen. Die Sprache der Tages Blätter ist gehaltener geworden, und es erschienen keine von jenen aufregenden Flugschriften mehr, welche noch vor wenigen Tagen den Schrecken der ruheliebenden Bevölkerung ausmachten. Von Seiten der Behörden sind die längst verlangten Maßregeln endlich getroffen: Eine Menge von Verhaftungen Verdächtiger hat stattgefunden, die Fremden müssen über den Zweck ihres Aufenthaltes sich legitimiren oder die Stadt verlassen. Auch ist eine Verordnung erschienen, wodurch angeordnet wird, daß Alles, was gedruckt erscheint, den Namen des Druckers tragen muß; die Tagesblätter müssen überdies noch mit dem Namen des verantwortlichen Redacteurs versehen sein.

Die Wiener Ztg. enthält nachstehende Mittheilung des Landes-Präsidenten Montecucoli über die Reise des Kaisers:

„So eben ist mir von einem Abgeordneten des wiener Magistrates und Bürger-Ausschusses über die Reise Allerhöchst Sr. Majestät des Kaisers nachstehendes Schreiben zugekommen, dessen Inhalt gewiß bei allen Wohlgesinnten die höchste Theilnahme erregen wird.

Wien, am 20. Mai 1848.

Montecucoli.

„Ew. Excellenz! Ich benutze die wenigen Augenblicke des Ueberspannens, um Ew. Excellenz einige Notizen über unsere Mission zu ertheilen. Auf der ganzen Route erfuhren wir, daß die höchsten Herrschaften in größter Eil die Reise zurücklegten und sich nirgends zu erkennen gaben, mit Ausnahme, von Strengberg, wo gefrühstückt wurde. Nur erst nachträglich aus Combinationen vermuthete man, wer die Reisenden gewesen. Wir hofften Ihre Majestäten in Linz zu treffen, erfuhren bereits in Strengberg, daß Höchstselbe von Enns unmittelbar den Weg über Klein-München nach Salzburg eingeschlagen haben, welche Nachricht wir hier bestätigt fanden. In Strengberg wurde gefrühstückt, wo die höchsten Herrschaften sehr ergriffen waren und den innigsten Schmerz der Anwesenden erregten, Sie waren ohne irgend ein Gepäck nur in einfachen Sommerkleidern, jeder Wagen nur mit Einem Bedienten, von welchen keiner nicht einmal einen Mantel hatte. Auf der ganzen Straße wurden wir, insbesondere in St. Pölten, wo uns eine große Menge der Bürger erwartete, mit dem größten Enthusiasmus und Aeußerungen der unzweideutigsten Anhänglichkeit und Liebe zur Kaiserlichen Familie empfangen, so daß man sich der Thränen nicht erwehren konnte. Nur auf der ersten Strecke von Wien soll ein National-Gardist in einen Kaiserlichen Wagen gerufen haben: „„Endlich ist es Zeit, daß Ihr euch entfernt.““

„Alles läßt vermuthen, daß die republikanische Partei, der an der Entfernung des höchsten Hofes gelegen sein mochte, um freies Feld für ihre Umtriebe zu erhalten, demselben einen panischen Schreck und weiß Gott was beigebracht haben dürfte.

„Aus Linz soll dem Kaiser eine Deputation nachgeschickt worden sein, um ihn zu ersuchen, nach Linz zu kommen; überhaupt herrscht überall die beste Stimmung.

Genehmigen ꝛc.

Enns, am 19. Mai 1848. Morgens 10½ Uhr."

## Schweden.

Stockholm, 12. Mai. (Börs. H.) Gestern ist der Antrag wegen Bewilligung von 2 Millionen Rthlr. zur Deckung der Rüstungen sowohl im Adel- und Bauerstande, als auch in dem Staats-Ausschuß diskutirt und in jenem mit 194 Stimmen gegen 49, in diesem mit 49 gegen 16 angenommen.

Das Aftonblad bestätigt nach Mittheilungen von Mitgliedern des Reichstags, daß die schwedische Regierung durchaus nicht gesonnen sei, sich in den Streit in Betreff Schleswigs einzumischen, außer etwa im Verein mit den Großmächten.

## Griechenland.

Athen, 8. Mai. (Pr. St. A.) Am 5. Mai

(23. April a. St.), am Feste des heiligen Georg, geschah auf den Gesandten der Pforte, Herrn Mussurus, in seiner eigenen Behausung ein Attentat durch einen seiner Diener, einen jungen Mann von 18 — 20 Jahren. Um drei Uhr Nachmittags trat derselbe in das Zimmer des Gesandten, schoß — nach Einigen sogar in Anwesenheit seiner Gemahlin — ein Pistol auf ihn ab und verwundete ihn am Ellenbogen des rechten Armes. Der Thäter entkam und lief durch die Straßen unter dem beständigen Rufe, daß er einen der Tyrannen Griechenlands habe ermorden wollen. Man erzählt auch, daß er im Moment der That: „Es lebe Griechenland!“ gerufen habe, was ihr freilich den Anstrich einer politischen Tendenz geben wurde. Doch giebt es dafür keine Gewißheit, da kein Augenzeuge zugegen war. Auf der Straße ward er von Bürgern und Soldaten ergriffen und ins Gefängniß geschleppt, wo sogleich ein strenges Verhör begann. Die Untersuchung wird im Beisein eines Attaché's der Gesandtschaft mit aller Sorgfalt geleitet, und auch außer den Verhörstunden befindet sich unter der wachehaltenden Mannschaft ein Diener aus dem Gesandtschafts-Hotel, um jeden Verdacht eines fremdartigen Einflusses auf den Gefangenen fern zu halten. Derselbe ist von guter Herkunft, aus Konstantinopel gebürtig und war, als Mussurus wieder nach Athen zurückkehrte, von diesem hierher mitgebracht und im Hause wie auf dem Büreau zu mancherlei Diensten verwendet worden. Zuletzt verlangte der junge Mensch, da er eigentlich Studirens wegen nach Griechenland gekommen war, seinen Abschied, den er auch erhielt. Dagegen wurde ihm der erbetene Paß und eben so auch ein Zeugniß, auf das hin er einen griechischen Paß hätte erhalten können, von der Gesandtschaft verweigert, und Rache hierfür, heißt es nun, habe ihn zu dem Attentat getrieben, so daß die ganze Angelegenheit von rein persönlichem Charakter wäre, ohne alle politische Bedeutung. Die Aerzte geben zu einer vollkommenen Wiederherstellung Mussurus' Hoffnung, ohne daß man zu einer Amputation zu schreiten oder eine Lähmung des Armes zu befürchten brauchte.

## Miscellen.

Reform! Kürzlich ward durch tobende Volksmassen die nächtliche Ruhe des Bürgermeisters von Stolpe gestört. Derselbe trat im Schlafrock unter die Tumultuanten und fragte: Na, Kinner, wat wille ji denn? Man schrie ihm entgegen: Burgemeester, wie wille dat ok, wat de andre wille. — Wat wille denn de andre? — Ja, dat weten wie ok nich, und dat möten wie hebben. — Gott, Kinner, da föllt ji ok alle hebben. — Na, denn gode Nacht, Herr Burgemeester. — So trennte man sich in Frieden, nachdem man diese Concession erhalten hatte.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Böttchermeisters J. H. Kuhlmann Tochter Olga Elise.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: der Buchhalter C. G. Gebhardt, alt 67 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers C. Herbst Tochter Olga Natalie Auguste alt 1 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Himmelfahrts-Tage deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier um 11 Uhr Vormittags.

## Getraide-Preise in Reval

vom 2. bis zum 8. Mai 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 50 | 8 | 33 |
| dito Sommer- . . ,, ,, ,, | 8 | — | 7 | 80 |
| Roggen, hies. v. 11/12 Pfd. ,, ,, ,, | 5 | — | — | — |
| dito von 11/12 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | 66 | | 33 |
| Gerste, grobe . . . ,, ,, ,, | 4 | 66 | — | — |
| dito feine . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Hafer . . . . . ,, ,, ,, | 2 | 40 | — | — |
| Kornbranntwein, 50g nach Güte pr. Eimer | — | 75 | — | — |

## Getraide-Preise in Riga

am 7. Mai 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | — | — | — | — |
| Roggen . . à 15 ,, ,, ,, | 70 | 71 | — | — |
| Gerste . . . à 16 ,, ,, ,, | 62 | 63 | — | — |
| Hafer . . . à 20 ,, ,, ,, | 50 | — | — | — |
| Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik | 3 | — | 2 2/4 | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,, | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle | 1 3/4 | — | 1 1/4 | — |
| Kornbranntwein, 1/1 Brand . . pr. Fass | 9 | — | — | — |
| dito 2/3 ,, . . ,, ,, | 12 | — | — | — |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 60. Den 18. Mai 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Pflasterung der der Malzmühle vorüber führenden Straße am Teiche bis zur Gensdarmen-Caserne mit Lieferung des dazu nöthigen Materials an Steinen und Sand zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24sten Mai d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 13. Mai 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf die Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts folgende Immobilien Behufs der Beitreibung rückständiger Stadtabgaben öffentlich verkauft werden sollen:

im 1sten Stadttheile:

das Haus Nr. 177 gehörig dem Johann Martinson,

das Haus Nr. 181[a] gehörig dem Friedrich Sakalow,

das Haus Nr. 232[b] gehörig dem Johann Tarto;

im 2ten Stadttheile:

das Haus Nr. 125[d] gehörig dem Johann Jukumson,

das Haus Nr. 125[h] gehörig dem Hans Jukumson,

das Haus Nr. 164 gehörig der Timofei Tarassow's Wittwe,

das Haus Nr. 170 gehörig dem Ossip Iwanow,

das Haus Nr. 177 gehörig dem Knochenhauermeister Götz,

das Haus Nr. 192[b] gehörig der Jewdokim Kusmin's Wittwe,

das Haus Nr. 227 gehörig der Fedor Bogdanow's Wittwe;

im 3ten Stadttheile:

das Haus Nr. 91[e] gehörig der Gustav Schmidt's Wittwe,

das Haus Nr. 182 gehörig der Böttchermeisterswittwe Gensky,

das Haus Nr. 186 gehörig dem Stuhlmachermeister Kräkler,

das Haus Nr. 200 gehörig dem Nasar Iwanow,

das Haus Nr. 217[b] gehörig des Emilian Petrow's Erben,

der Platz Nr. 215[b] früher von der verehelichten Jacobsohn besessen,

der Platz Nr. 216 gehörig des Jefim Prachwostin's Erben.

Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. August d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. Mai 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

---

Allen entfernten Verwandten, Gönnern und Freunden theile ich hierdurch mit, dass mein geliebter Gatte, der vormalige evangelisch-lutherische Kronsprediger zu Angern, Marggrafen und Selgerben in Kurland, Carl Christoph Julius Brandt, am 9ten d. M. um halb 3 Uhr Nachmittags nach Jahrelangen schweren Körper- und Seelenleiden im noch nicht vollendeten 53sten Lebensjahre durch einen sanften Tod zur ewigen Ruhe eingegangen ist. Mit dieser Anzeige verbinde ich, in Uebereinstimmung mit dem ausdrücklichen Wunsche des Verblichenen, die herzliche Versicherung, dass mein verewigter Gatte die Theilnahme, die ihm seit einer Reihe von Jahren durch Rath und That von allen Seiten so wohlwollend als reichlich geleistet worden ist, bis zum letzten Lebenshauche mit tiefgefühltem Danke anerkannt und Alle, denen er auf seinem dornenvollen Lebenspfade beschwerlich gefallen und auch wohl wehe gethan, mit schmerzlicher Reue im Geiste um Vergebung gebeten hat. In diese aufrichtig gefühlten Empfindungen des Dankes sowohl, als des Schmerzes stimme ich mit meinen verwaisten Kindern von ganzer Seele ein und werde es nie vergessen, mit welcher zuvorkommenden Güte man mir auch die letzten Sorgen um den Dahingeschiedenen zu erleichtern bemüht gewesen ist. Der barmherzige Gott wolle Allen reichlich vergelten, die uns in unserer Trübsal wohlgethan!

Dorpat, am 17. Mai 1848.

Dorothea Elisabeth Brandt,
geb. Horn.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es wird ein guter Hauslehrer verlangt, der auch im Russischen Unterricht ertheilt, das Nähere darüber erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Der katholische Gottesdienst beginnt hierselbst den 22. dieses Monats. 1

Da in der bekannten Töpfferschen Badeanstalt nunmehr auch abgetheilte Badezimmer und Wannenbäder eingerichtet sind, die täglich benutzt werden können, daselbst auch auf Bestellung Kräuter- und künstliche Mineralbäder bereitet werden; so bringe ich als Pächter dieser Anstalt um geneigten Zuspruch bittend, solches zur Kenntniß des resp. Publikums in der Hoffnung, daß die Badegäste, welche diese neue Einrichtung mit ihrem Besuche beehren, — sowohl in Betreff der Reinlichkeit, als auch in Hinsicht der Bequemlichkeit und sorgfältigen Bedienung, so wie der billigen Badetaxe, — vollkommen zufriedengestellt, selbige verlassen werden. Carl Neuhaus. 3

Ein an der Jamaschen Straße im 3. Stadttheile hieselbst dem Schultzschen Gartenhause schräg gegenüber belegenes wohlerhaltenes hölzernes Wohnhaus nebst Nebengebäuden, Garten und Heuschlag auf Erbgrund ist aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen. Ueber die Bedingungen ertheilt Auskunft der Herr Landgerichts-Secretaire von Akerman. 1*

Das Landhaus auf dem Gute Cabbina nebst Nebengebäuden ist für die Sommermonate zu vermiethen. Näheres hierüber bei dem Herrn Landgerichts-Secretairen von Akerman. 1

Der vormals Masingsche, jetzt Mettigsche, am Domberge belegene Obst- und Gemüse-Garten, mit einem kleinen Wohnhause ꝛc. steht zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann Mettig. 1

**4 bis 5000 Rbl. S. werden gegen genügende Kaution gesucht. Selbstdarleiher belieben des Weiteren wegen ihre geehrte Adresse unter der Chiffer „K. Nr. 6" der Schünmannschen Buchdruckerei gefälligst versiegelt einzureichen.** 1

Da ich mich hier in Dorpat niedergelassen, so empfehle ich mich Einem resp. Publicum hiermit bestens mit verschiedenen Gravirerarbeiten, als: Thür- und Grabschilder, Petschaften aller Art, sowohl vertieft als auch erhaben, ferner Stempel für Buchbinder, Trafarette zum Selbstdrucke ꝛc. Meine Wohnung ist in der Marktstraße, im Hause des Ministerials Mester. 1

P. Sapotzky,
Graveur aus St. Petersburg.

Gutes Steinsalz erhielt so eben, und verkauft
C. F. Grunert. 3

Auf dem Gute Lunia sind vorzügliche Kartoffeln, sowohl zur Küche als zur Saat, à 60 Kop. S.-Mze. das Loof, zu haben. Proben sind beim Koch Danneberg im Hause des Baron Nolken zu ersehen. 1

Säe-Leinsaat, Saat-Gerste, Saat-Hafer und Kleesaat sind zu verkaufen bei Rohland. 1

Zwei Familien-Wohnungen nebst allen Bequemlichkeiten sind in dem Hause der Madame Masing neben der Station zu vermiethen, und gleich zu beziehen. 1

Im Rohlandschen Hause sind zwei Familien-Wohnungen zu vermiethen. 1

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
Gotthardt Abendrodt, Konditor. 1
Johann Grabbi, Schuhmachergesell. 1

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat erschien so eben:

**Predigt**
gehalten
am Sonntage Reminiscere 1848
beim academischen Gottesdienste in der St. Johanniskirche zu Dorpat
von
**Friedrich Adolph Philippi,**
Dr. und Professor der Theologie.

Der Ertrag ist zum Besten des Dorpater Hülfsvereins bestimmt.

Preis geh. 15 Cop. S.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Dorpat bei **Otto Model:**

УПРАЖНЕНІЯ
въ
**ЧТЕНІИ И ПЕРЕВОДАХЪ**
съ
**РУССКАГО ЯЗЫКА НА НѢМЕЦКІЙ**
составленныя
*Учителемъ русскаго языка*
**ВИКТОРОМЪ ЛЮТОВЫМЪ.**
*Изданіе второе, исправленное и умноженное.*
Митава, 1848. Фридрихъ Густавъ Лукасъ.
Preis 35 Kop. S. 2

Da die ausländischen Zeitungen jetzt regelmäßiger und öfter wie bisher hier eintreffen, so wird die dörptsche Zeitung von nun an **dreimal wöchentlich am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend** Mittags ausgegeben werden. Der Preis bleibt derselbe.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

# Dörptsche Zeitung.

№ 41.

entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Donnerstag 20. Mai 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. —

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Mai. Se. Maj. der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Rescripte Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone: dem Oberarzt der Militair-Lehranstalten, wirklichen Staatsrath Willie und dem Präsidenten der Kaiserlichen medico-chirurgischen Akademie, wirklichen Staatsrath Schlegel. (Russ. Inv.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 22. Mai. (Pr. St. A.) Schon von 5 Uhr Morgens an war gestern ganz Paris in Bewegung; um 6 Uhr ward in allen Bezirken Generalmarsch geschlagen, um 7 Uhr langten die Linien-Truppen und die bewegliche Garde bei dem Palaste der National-Versammlung an, wo sich auch die National-Garde in Massen sammelte. Um 8 Uhr war dieselbe auf den Boulevards von der Bastille bis zur Säule des Eintrachtsplatzes aufgestellt. Um 8½ Uhr schloß sich die vollziehende Regierungs-Kommission der National-Versammlung auf dem Peristyl ihres Palastes an, und der festliche Zug, die Regierungs-Kommission an der Spitze, setzte sich nach dem Marsfelde in Bewegung, wo man die Zahl der versammelten Zuschauer auf 300,000 schätzte. Die Hügel von Chaillot und Passy waren ebenfalls mit Neugierigen bedeckt. Die Militairschule war von oben bis unten mit National-Fahnen geschmückt. Vor ihr befanden sich die vorbehaltenen Estraden, auf welchen die Regierungs-Kommission, die Volks-Vertreter und eine Menge Damen in eleganter Kleidung Platz nahmen; viele Inhaber von Eintritts-Karten konnten auf dieser Tribüne, so groß sie auch war, keinen Platz mehr finden, sondern mußten sich auf die Seiten-Tribüne begeben. Von 9 Uhr an reihten sich die Legionen und die Armee rechts und links auf dem Marsfelde, so daß sie die große Allee des Centrums frei ließen, deren Einfassung zwei Reihen von je 16 mit Statuen reich verzierten Pavillons bildeten, auf denen sich Bänke für die zuschauenden Bürger befanden. Im Mittelpunkte des Marsfeldes prangte die riesige Bildsäule der Republik mit vier Löwen an den Ecken des Piedestals. Die Spitze des an der Haupt-Tribüne vorbeidefilirenden Zuges bildeten die Abgeordneten der Departements, ihre Banner vor sich her tragend; das Banner des Pyrenäen-Departements trug ein Baske im National-Kostüm. Nach ihnen kamen die Mitglieder des Instituts und die Beamten. Ihnen folgten die Abgeordneten der freien Neger, die unter Vivats für die Freiheit defilirten, und hierauf mit ihren National-Fahnen die Deutschen, Italiener und Belgier. An diese schlossen sich die Orpheoniſten an, deren trefflicher Vortrag eines patriotischen Chors einen Augenblick die wiederholten Vivats für die Republik verstummen machte. Nicht minder trefflich war der Gesang eines zweiten Männerchors, der „Choristes Montagnards", wie ihr Banner sie bezeichnete. Den Abgeordneten der National-Werkstätten fuhr ein von vier Pferden gezogenes Fuhrwerk vorauf, das die Bildsäule der Republik trug. Ihnen folgten 500 weißgekleidete junge Mädchen, die Veteranen der Republik und des Kaiserreiches, unterweges von lautem Beifallsrufen begrüßt, und in ihrer neuen Tracht die Zöglinge der Rechtsschule, der Normalschule, der Schule von St. Cyr. Dann kam der von 17 weißen Rossen gezogene Agrikulturwagen, dem mit ihren Bannern die Genossen aller Gewerke folgten. Hinter ihnen bewegten sich schwere Fuhrwerke, welche auf erhöhten Estraden Arbeiter-Werkzeuge und Erzeugnisse aller Zwecke des pariser Gewerbfleißes trugen. Die Nationalgarde, die bewegliche Garde und die Truppen der pariser Garnison schlossen den Zug. Während ihres Defilirens wurde zwischen ihnen und der versammelten Zuschauermenge der Ruf: „Es lebe die Republik!" gewechselt. Mittags stieg vom Hofe der Militair-Schule unter einer Artillerie-Salve ein Ballon in die Höhe. Abends war das Marsfeld aufs glänzendste und phantastischste illuminirt; eben so die elyſaiſchen Felder vom Eintrachtsplatz bis zum Triumphbogen. Auch an Fuhrwerk fehlte es nicht. „Galignani's Messenger" schließt seinen Bericht mit folgenden Worten: „Die vollkommenste Ordnung herrschte bei all' diesen Festlichkeiten, und die Stimmung des Publikums hatte einen fröhlichen Anschein, trotz des Zustandes, in welchem sich das Kapital in Folge der Stockung alles Handelsverkehrs befindet. Das Fest schien eine Eröffnung besserer Tage zu sein, und die Hoffnung ist in der Bevölkerung nicht erstorben. Es wäre jedoch ein großer Irrthum, wenn

man glauben wollte, das pariser Volk könnte durch dergleichen Schaugepränge auf die Dauer von ernsten Gedanken abgelenkt werden. Zwei Drittel der Bevölkerung hatten sogar die Veranstaltung eines Festes in einem so kritischen Augenblick als unzeitig betrachtet und es sich nur als eine Gelegenheit, den Volksvertretern ihre Achtung zu bezeigen, gefallen lassen. Wenn die Arbeit wieder aufgenommen, der Handel in seinen früheren Zustand zurückgekehrt, die Ordnung auf sicherer Grundlage befestigt und eine die Rechte und Freiheiten aller Klassen verbürgende Verfassung von der National-Versammlung dekretirt sein wird, dann können die gestern gehegten Hoffnungen zur Gewißheit werden, und dann wird ein Eintrachtsfest der Nation auch ein Fest sein, zu dem man sich wird Glück wünschen können."

Heute Mittag ist in Paris eine telegraphische Depesche angelangt, welche den Ausbruch eines Aufruhrs in Neapel meldet, der jedoch von der Regierung unterdrückt worden sei.

In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung bestieg Trelat, Minister der öffentlichen Arbeiten, die Tribüne. „Die wichtige Frage der National-Handwerkstätten, deren Fortsetzung von der vollziehenden Gewalt provisorisch beschlossen worden," begann er, „führt mich auf die Tribüne, um Ihnen einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, der die Regierung zur Verausgabung von drei Millionen Franken ermächtigt, um die National-Handwerkstätten aufrecht zu erhalten. Der Antrag ist dringend und leidet keinen Aufschub; ich bitte daher um sofortige Abstimmung." Lacrosse unterstützte diesen Antrag aufs wärmste. Mehrere Mitglieder fanden jedoch die Summe zu hoch und erklärten sich nur bereit, eine Million zu bewilligen. Nach einigen Debatten erklärte sich der Minister mit dieser Abschlags-Bewilligung vorläufig zufrieden, und die Summe von einer Million Franken wurde genehmigt.

An der kleinen Börse bei Tortoni wurden gestern sehr bedeutende Wetten gemacht, daß Frankreich binnen 3 Monaten den Grafen von Paris mit der Regentschaft Joinvilles haben werde. Die Sprache des Journal des Débats, Constitutionnel, der Presse, Assemblée nationale und anderer reactionären Blätter zeigt, daß die dynastischen Hoffnungen durch den 15. Mai neu belebt sind.

## England.

London, 20. Mai. Die Linienschiffe „St. Vincent", 120 Kanonen, und „Prince Regent", 92 Kanonen, mit dem Contre-Admiral Sir Charles Napier sind auf der Rhede von Spithead von Cork angekommen.

Dem gestern im auswärtigen Amte gehaltenen Kabinetsrathe wohnte der aus Italien zurückgekehrte Lord Minto bei.

In der abgelaufenen Woche sind wieder 350,000 Unzen Silber und 4000 Unzen Gold nach dem Kontinent ausgeführt worden.

Am 22. Mai findet in den Willis-Rooms ein Shakespeare-Ball statt, um dadurch den noch fehlenden Restbetrag des Kaufschillings für das Shakespeare-Geburtshaus in Stratford zusammenzubringen. Die Herzogin von Norfolk und die Marquise von Londonderry gehören zu den Beförderern des Unternehmens.

Das „M. Chronicle" erinnert an die Anekdote von Blücher, welcher, als General Sacken die Stadt Paris zu zerstören rieth, antwortete: „Es ist besser, man läßt Paris stehen. Dieses große Krebsgeschwür wird das Verderben Frankreichs sein." Jetzt scheine die scharfsinnige Voraussage des alten Soldaten in Erfullung zu gehen. — Die „Times" sagt. „In einer der zahlreichen Zuschriften, die in Bezug auf die beabsichtigte Einziehung der französischen Eisenbahnen an uns gerichtet, heißt es: „Da Engländer die Eigenthümer von mehr als der Hälfte der französischen Eisenbahnen sind, so ist dieser Schritt der französischen Regierung nichts anderes als wenn brittische Handelsschiffe von ihr weggenommen und die Ladungen confiscirt würden. Die brittische Regierung ist in dem einen wie in dem anderen Falle gehalten, ins Mittel zu treten. Viel steht auf dem Spiele, gegen 10 Mill. Pf. St."" Ohne Zweifel wäre der Schandfleck, womit Frankreich durch eine solche Handlung seinen Ruf besudeln würde, unauslöschbar, allein die Parallele unseres Correspondenden ist doch unpassend.

Die Presse äußert große Besorgnisse über den Stand der Dinge in Paris. Die M. Post sagt: „Frankreich wird am Ende die Nothwendigkeit einer Regierung erkennen: es wird einsehen, daß ein Zugel nöthig ist, und überdrüssig der volklichen Gewaltsamkeit wird es wieder dem Despotismus hofiren, als der einzigen Rettung vor der Tyrannei der Menge. So wird dieser neue französische Selbstregierungsversuch ausgehen."

## Spanien.

Madrid, 14. Mai. (H.C.) Die Königin hat durch eine Verfügung vom gestrigen Tage, welche der Herzog von Valencia gegengezeichnet hat, dem Infanten Don Henrique (welcher sich bekanntlich früher um die Hand der Königin bewarb) die Ehren und Auszeichnungen eines Infanten von Spanien, so wie alle Orden, Würden und Aemter abgenommen. Die Beweggründe werden dem obersten Gerichtshof vorgelegt werden, auch sollen die Cortes die Gründe erfahren. Diese sind übrigens zunächst in einer Proklamation an die Catalonen zu suchen, in welcher sich grobe Beleidigungen seines Bruders, des Königs Don Franzisko und seiner Schwägerin, der Königin befinden.

## Deutschland.

Berlin, 22. Mai. (H. C.) Der vorgelegte Verfassungs Entwurf besteht aus VII Titeln in 58 §§ und enthält folgende wesentliche Bestimmungen: Zwei Kammern; die erste Kammer ist folgendermaßen zusammengesetzt: die K. Prinzen, 60 vom König zu ernennende Mitglieder, die mindestens 8000 Thlr. Rente haben. So lange die Nachkommen diese Revnue nachweisen, erbt diese Würde fort. Außerdem 180 Mitglieder aus den höchsten Gerichtshöfen, der Akademie der Wissenschaften, den Ober-Bürgermeistern der Städte von mehr als 25,000 Einwohnern und endlich der Wahl des gan-

zen Volkes. Die vom Volke Gewählten müssen jedoch entweder wenigstens 2500 Thlr. jährlich Revenue besitzen oder mindestens 300 Thr. Steuer zahlen. Diese Mitglieder der ersten Kammer werden alle 8 Jahre, die der zweiten alle 4 Jahre gewählt.

Die Summe, welche bis jetzt durch Einlieferung von edlen Metallen für die freiwillige Staatsanleihe zusammengebracht ist, beläuft sich ungefähr auf 250,000 Thaler.

Am Sonntag, Nachmittag 5 Uhr, fand auf dem Posthofe in der Oranienburger Straße eine zahlreich (gegen 2000) besuchte Versammlung der Berliner Landwehrmänner statt, welche durch Mauer-Anschläge und die Zeitungen von Steingräber und Genossen zusammenberufen waren, um ihre Meinung darüber zu äußern: ob die Berliner Landwehr auf den Vorschlag eingehen wolle, den einige Kameraden in den Versammlungen vor dem Prenzlauer Thore gemacht, die Gestellung zum Dienste bei der Einberufung von gewissen Bedingungen abhängen zu lassen. Die Antwort lautete, nachdem mehrere Redner gesprochen und die Angelegenheit erörtert war: „Nein! Die Berliner Landwehr wird sich ihrer alten Treue und Ehre würdig zeigen; sie wird kommen, wenn sie gerufen wird, sie wird gehorchen, sie wird ganz und ohne allen Rückhalt ihre ehrliche Soldatenpflicht thun.“ Unter lautem Zuruf für den König und den Prinzen v. Preußen trennte sich die mit musterhafter Ruhe und Ordnung geleitete Versammlung.

Berlin, 22. Mai. (H. C.) Es wird heute bestimmt versichert, daß der Prinz von Preußen schon gestern oder vorgestern in Potsdam angekommen sei; seine Gemahlin die bis dahin nur in Trauerkleidung erschien, zeigte sich in Potsdam in einem blauseidenen Kleide.

Berlin entfernt sich täglich um einen Tag von dem 18. März, so daß dieser immer mehr in den Hintergrund tritt, immer matter beleuchtet erscheint. Das alte Preußenthum scheint sich nur deßhalb zurückgezogen zu haben, um desto kräftiger wieder hervorzutreten. Die zahllosen schwarzroth-goldenen Fahnen, mit welchen am 19. März die Straßen geschmückt wurden sind fast sämmtlich geschwunden. Neben der theilweise uniformirten Bürgerwehr treten die alten Uniformen von Polizeibeamten und Militärpersonen immer zahlreicher wieder hervor. Insbesondere zeigen Placate aller Art, welche durch ihre große Anziehungskraft einen großen Theil des Publikums zu Eckenstehern machen, wie weit sich Berlin vom 18. März entfernt hat. Am 19. März würde man es für unmöglich gehalten haben, daß jemals ein preußisches verantwortliches Ministerium den Prinzen von Preußen zurückzurufen wagen würde. Schon vor dem 19. Mai forderten viele Placate die Rückkehr des „ritterlichen Prinzen.“ — Heute gibt der hiesige „patriotische Verein“ durch ein Placat dem Ministerium, von Dankbarkeit gegen dasselbe durchdrungen, seine Freude darüber zu erkennen, daß es trotz aller Demonstrationen die Zurückberufung des Prinzen nicht widerrufen habe. Man braucht sich in Berlin nicht mehr zu fürchten, wenn man die stattgefundene Revolution offen für einen bloßen Straßenunfug erklärt. Dagegen droht jetzt den einst gefeierten Barricadenhelden, so wie denen, welche sich der durch die Revolution errungenen Freiheiten bedienen wollen, Gefahr. Ein Placat, „ein Professionist“ unterschrieben, fordert heute die Professionisten zur Gewaltthat auf gegen diejenigen, welche es wagen, von dem Rechte der freien Versammlung und der Redefreiheit Gebrauch zu machen. Den Soldaten soll es von den Vorgesetzten strenge verboten sein, Volksversammlungen zu besuchen. Wie es heißt, so wird für die Dauer der Nationalversammlung die Abhaltung von Volksversammlungen in Berlin und der nächsten Umgegend verboten werden. Ferner soll zur Sicherheit — für wen? — um Berlin eine Armee von 60,000 Mann concentrirt werden.

Berlin, 23. Mai. (Pr. St. A.) Ueber die bedauerlichen Ereignisse, durch welche die Ruhe der Stadt Mainz gestört worden ist, so wie über die Wiederherstellung der Ordnung durch die energischen Maßregeln des Festungs-Gouvernements, sind wir im Stande, aus amtlichen Berichten folgende Aufklärungen zu geben.

Schon lange waren die hier garnisonirenden Truppen, namentlich die preußischen, durch immer erneute Schmähreden, durch Herabsetzung der Thaten der Bundes-Armee in Schleswig und ausfordernde Beleidigungen gereizt worden; es war sogar mehreremale in der Nacht auf Schildwachen und Patrouillen geschossen worden. Doch war es durch die ruhige Haltung der Truppen und thätige Aufsicht des Militair-Gouvernements gelungen, Exzesse zu vermeiden und die Mißstimmung auf Seiten der Truppen zurückzuhalten, die sich nur in gelegentlichen Zänkereien äußerte. Eine solche führte in einem hiesigen Gasthofe zu einer unbedeutenden Schlägerei, bei welcher Gelegenheit eine bewaffnete Bürger-Patrouille wieder ihre Befugnisse einen preußischen Unteroffizier verhaftete und als Arrestanten über die Straße führte. Dies und die Verwundung eines zweiten preußischen Soldaten bei beabsichtigter Verhaftung steigerte die Aufregung immer mehr.

Gegen dieses anmaßende Einschreiten nahm das Festungs Gouvernement sofort, wie schon früher und wie gegen einige andere Uebergriffe der Bürgerwehr, die Mitwirkung des Territorial-Commissairs in Anspruch.

Am 21sten d. M. endlich schien es vorbereitet gewesen zu sein, über die Garnison herzufallen, indem um ½9 Uhr Abends plötzlich Lärm entstand, und als zum Zusammenrucken der Mannschaft Generalmarsch geschlagen wurde, wurde einzeln und auch gruppenweise nach Hause eilende, zum Theil unbewaffnete preußische Soldaten, von Mannschaften der Bürgerwehr, und wahrscheinlich solchen, welche die Wache am Theaterplatze bezogen hatten, theils erschossen, theils mit Sensenhieben, Bajonnet- und Dolchstichen verwundet, deren Zahl bis zum 22sten früh sich auf 4 Todte und 31 Verwundete herausstellte, während von den Bürgern bis jetzt nur 2

schwer Verwundete und 2 leicht Verwundete ermittelt wurden. Ein fünfter wurde in der Nacht von einem preußischen Posten, dem er zuerst mit Mehreren, dann, aufgefordert, sich zu entfernen, allein höhnend und schimpfend entgegentrat, erschossen.

Als das Festungs-Gouvernement sah, daß das Volk sich mit allen Waffen, und darunter eine bedeutende Anzahl von Turnern und Bürgerwehrmännern immer mehr anhäufte und angriffsweise vorzugehen drohte, und es selbst seinerseits einen nächtlichen Straßenkampf und weiteren Verlust der Mannschaften und Vergießen von Bürgerblut vermeiden wollte, zog es die Truppen auf die Wälle zurück, erklärte die Stadt in Kriegszustand und erließ um Mitternacht die unten folgende Kundmachung. Da hierauf sich das Volk größtentheils verlief und die Maßregeln der Entwaffnung wegen eingetretener Nacht nicht ganz durchzuführen waren, so verlängerte solches den Termin der Ablieferung der Waffen der Bürgerwehr und Turner bis auf Mittag 12 Uhr, entschlossen — wenn nicht unbedingt Folge geleistet würde — die Stadt zu beschießen.

Die Truppen blieben sämmtlich Nachts unter den Waffen.

Gegen Mittag wurden die Meldungen erstattet, daß, bis auf einige wenige, sämmtliche Waffen der Turner und Bürgerwehr an die benannten Uebernahms-Commissaire übergeben seien, von wo sie im Zeughause deponirt und die der Großherzoglichen Regierung gehörigen Gewehre nach Darmstadt zurückgesendet werden. Mit der Entwaffnung der Einwohnerschaft an Jagdgewehren, Pistolen, Dolchen u. s. w. wird fortgefahren, und, wenn auch der eigentliche Belagerungs-Zustand aufgehoben ist, so ist dennoch die Handhabung der strengsten polizeilichen Maßregeln von Seiten des Festungs-Gouvernements zur Erhaltung der Ordnung fortgesetzt.

Das Festungs-Gouvernement berichtete sogleich an die Bundes-Versammlung in Frankfurt, welche noch am 22sten die getroffenen Maßregeln guthieß und die desfallsige Verfügung nach Mainz durch einen Kaiserl. österreichischen Offizier abgehen ließ.

Die eben eröffnete Bekanntmachung lautet, wie folgt:

„An die Bürger und Bewohner der Stadt Mainz. Das Festungs-Gouvernement hat unterm 21. Mai, Abends 10 Uhr, Nachstehendes erlassen: Nachdem die Waffen gemißbraucht worden und mehrere Soldaten getödtet und verwundet sind, verlangt das Festungs-Gouvernement die sofortige Ausführung folgender Maßregeln: 1) Sämmtliche zur Bewaffnung der Bürgerwehr- und Turner Compagnieen verwendeten Gewehre, Büchsen, Sensen und Pistolen sind sofort in der Hospital-Kaserne dem Königlich preußischen Oberst-Lieutenant Heusler abzugeben, welcher dieselben, auf Verlangen gegen Quittung, zu übernehmen beauftragt ist. 2) Die bewaffnete Bürgergarde ist aufgelöst und kann erst mit Erlaubniß des Festungs-Gouvernements wieder organisirt werden. 3) Die Polizei-Maßregeln werden, bis sichere Gewährleistung zur Herstellung der Ruhe geleistet ist, im Sinne des Festungs-Reglements vom Festungs-Gouvernement gehandhabt. 4) Es dürfen keine öffentliche Zusammenrottungen und keine Versammlungen von mehreren Personen auf der Straße stattfinden. Jede Aufforderung, auseinanderzugehen, ist sogleich zu befolgen. Bei Widersetzlichkeiten werden Arrestationen erfolgen und nöthigenfalls die Waffen angewendet werden. 5) Jede andere noch zur Aufrechthaltung der Ordnung sonst erforderliche Maßregel behält sich das Festungs-Gouvernement vor. 6) Die strengste Untersuchung und Bestrafung der heute verübten Tödtungen und Verwundungen wird durch eine gemeinschaftliche Kommission sofort veranlaßt werden. 7) Wenn innerhalb zweier Stunden nach Publication dieser Vorschriften die Waffen nicht abgeliefert sind, wird die Stadt beschossen. Unterzeichnet: von Hüser und Jetzer.“

Posen, 18. Mai. (Fr. Ztg.) Unser neuer Reorganisationscommissarius, der General der Infanterie, von Pfuel, hat zwar gestern bekannt gemacht, daß die Beruhigung der Provinz in der Hauptsache als erreicht angesehen werden könne und demnach nunmehr die Reorganisation der polnischen Kreise des Großherzogthums beginne; ja er zeigte sogar schon an, daß er den Gutsbesitzer Dr. von Kraszewski (ein Mann von deutscher Durchbildung, der schon auf dem letzten Landtage sich bemerklich gemacht) zum Präsidenten der neuen polnischen Regierung, von der man immer noch nicht weiß, ob sie ihren Sitz hier oder in Gnesen haben wird, berufen habe. Indessen dürften der beabsichtigten Reorganisation noch bedeutende, wenn nicht unübersteigliche Hindernisse entgegenstehen, denn einmal ist die Pacification des Großherzogthums noch keine vollendete Thatsache, weil noch überall bewaffnete Banden im Lande herumtoben, von denen nun Niemand wissen kann, ob sie nicht, sobald das Militär vermindert wird, wieder zur Offensive übergehen und das Banner des Aufruhrs abermals entfalten, und dann — was ein ungleich wichtigerer Moment ist — die Polen selbst protestiren mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften gegen jedwede Reorganisation.

Posen, 24. Mai. (Pos. Ztg.) Der Königliche Kommissarius, General-Lieutenant von Pfuel, hat nachstehende Proclamation erlassen:

„An die polnischen Landleute!

„Jetzt, Ihr polnischen Landleute, jetzt, wo nach großem Blutvergießen und Elend und Jammer aller Art Gesetz und Ordnung allmälich im Lande wieder zurückkehren, will ich Euch einige Worte sagen, die Ihr Euch zu Herzen nehmen mögt, um künftig vor Schaden Euch zu hüten.

„Es sind fremde, aus dem Lande verwiesene Männer zu Euch gekommen und mit ihnen andere Männer, die zum Tode verurtheilt und von unserem König begnadigt worden waren, die haben zu Euch gesagt: geschwind nehmt die Waffen, der König von Preußen ist nicht mehr Euer König, man will Euch evangelisch machen und Eure Religion ausrotten, die Deutschen verbrennen schon Eure Kirchen und schänden Eure Altäre, nur in Waffen ist für Euch Rettung, und angesehene Leute im Lande ha-

ben jedem von Euch, der sich stellen würde, drei Morgen Land zur Belohnung versprochen; viele Eurer Priester haben von der Kanzel und in Geheim das Alles Euch wiederholt — und ihr habt blind geglaubt.

„Da seid ihr Aermsten in die Waffen gestürzt und seid mit Gewehren und Sensen über eure deutschen Brüder hergefallen. Nach harten Kämpfen und nachdem durch Plünderung, Mord und Brand schweres Unglück über das Land gekommen, sind durch des Königs Truppen alle Eure Haufen aus einander gesprengt worden. Viele von denen, die Euch aufgewiegelt haben, sind in Haft und erwarten ihre Strafe; auch die Priester, die Euch gegen Euren König aufgewiegelt haben, haben Strafe verdient: sie sind mir wohl bekannt, ich habe sie aber noch geschont, aus Achtung vor denjenigen Eurer ehrwürdigen Priester, welche im wahren christlichen Sinne ihr heiliges Amt verwaltet haben und Eintracht und Liebe predigten, während jene Euch zu Haß und Verfolgung trieben.

„Und für was ist denn so viel Blut geflossen? Eure Verführer sagten Euch ja, Ihr solltet evangelisch werden, und Ihr seid gerade so gute Katholiken geblieben, wie zuvor; sie sagten Euch, Eure Kirchen und Altäre würden zerstört, und Eure Kirchen und Altäre stehen unangetastet da, Euch zum Trost nach so schwerem Leide; sie sagten Euch, der König von Preußen sei nicht mehr Euer König, und der König von Preußen ist nach wie vor Euer gütiger Herr, der Euch zu freien Leuten gemacht hat, Euch, die Ihr früher armselige Knechte waret.

„Und endlich, was ist aus dem Versprechen der drei Morgen Land geworden, den jeder Sensemann nach geendigtem Kampfe haben sollte? — Viele Hunderte von Euch haben statt ihrer drei Morgen einen Grabhügel erhalten, unter dem sie schlafen, und viele andere Hunderte gehen als Krüppel umher, und die, welche ihnen Land versprochen haben, lassen nichts von sich hören.

„Seht, Ihr armen leichtgläubigen Bauern, so seid Ihr getäuscht, so seid Ihr betrogen worden. In Eurem Wahn habt Ihr Euer Blut vergossen für die, welche Euch ins Unglück gestürzt haben, und habt Eure Waffen erhoben gegen Euren König, der Euch nur Gutes gethan hat.

„Gebe der Himmel, daß Ihr Euren Irrthum und Euer schweres Vergehen einsehen möget, und wenn Ihr das eingesehen, so werdet Ihr Euren König, der Euch gern verzeiht, segnen und Euch wegwenden von denen, die Euch verführt haben.

Posen, den 23. Mai 1848.

Der Königliche Kommissarius, General der Infanterie von Pfuel."

Rendsburg, 22. Mai. (Pr. St. A.) Gestern ist hier eine Deputation aus dem nördlichen Schleswig, bestehend aus Stadt- und Landbewohnern, eingetroffen, deren Mission dahin gerichtet ist, bei der provisorischen Regierung einen feierlichen Protest gegen die Abtrennung irgend welchen Theils des Herzogthums Schleswig und dessen Einverleibung in das Königreich Dänemark, falls davon bei den Friedens-Unterhandlungen die Rede sein würde, einzulegen.

## Italien.

Aus dem Hauptquartier des Feldzeugmeisters Nugent, Visnadello, den 16. Mai, melden die Berichte keine Veränderung. Die vereinigten österreichischen Truppen standen in drei Treffen um die Stadt Treviso. Es gingen allerlei Gerüchte über den General Nugent, welchen die Gränz-Truppen wegen des dreitägigen Stillstehens beschuldigen, daß es aus Rucksicht seiner in Treviso gefangenen Tochter geschehe. Es hieß, er wolle sein Commando aus Gesundheits-Rücksicht niederlegen. Bei Abgang des Post-Couriers kam der Befehl, daß das auf dem Marsch nach Treviso begriffene Wurfgeschütz nicht weiter vorrücken, sondern sich unverzüglich vor Palma Nuova begeben soll. Man schließt daraus, daß die Uebergabe von Treviso nahe sei.

Wien, 20. Mai. (B. N.) Nach den heutigen Nachrichten aus Visnadello vom 17. d. hatte der Feldzeugmeister Graf Nugent das Commando an den Feldmarschall-Lieutenant Thurn abgegeben und sich nach Görz begeben. Dienstag Nacht hörte man Kanonendonner von Treviso her, und es ist von unsern Truppen beschossen worden; allein man ist dort neuerdings zum Widerstand geneigt. Die Rücksendung des schweren Geschützes nach Palma Nuova soll ihren Grund darin haben, daß der General d'Aspre mit Belagerungs-Geschütz im Anmarsch ist.

Eben eingehenden Nachrichten aus Triest vom 18 d. zufolge war die österreichische Flottille aus Venedig zurück in Pola eingelaufen. Eine neapolitanische Flotte von 6 Fregatten und 4 andern kleinen Schiffen haben 5000 Mann Truppen bei Chiogga gelandet, und somit mußte sich unsere Flotte zurückziehen. Die neuesten Bewegungen der Armee des Generals Nugent sind nun erklärlich. Die beabsichtigte Unternehmung gegen Venedig ist nun vereitelt.

Neapel, 11. Mai. (H. C.) Zur Aufrechthaltung der Ordnung sind Truppen aus Nocera, Portici, Capua, nebst Artillerie herbeibezogen — 15,000 Mann. Die Folge wird sein, daß König Ferdinand abermals die Hälfte dieser Mannschaft den Lombarden zu Hülfe schicken muß. De Cosa befehligt die gegen Oesterreich abgesandte Flotte, Pepe die Land-Armee: beide Militärs sollen sehr wenig Lust zu dieser Expedition gezeigt haben. - - Seit funf Tagen laufen aus allen Provinzen Nachrichten von anarchischen, communistischen Bewegungen ein: im Basilicat dürfen die Gutsbesitzer nicht mehr wagen, ihre Wohnungen zu verlassen. Im Capitanat und in der Terra di Barri wurde gebrannt und geplündert. Die Schweizer-Fabriken zu Salerno, Scafati, und Angri sind ebenfalls in großer Gefahr. Die Nationalgarde ist an vielen Orten zu schwach: der Brodlosen und Derjenigen, welche nichts zu verlieren haben, gibt es Unzählige, in der Hauptstadt ist der Bettel fast unerträglich, in den Kaffeehäusern hocken mehr Bettler als Gäste, und Unfälle von Reisenden (besonders bei Pästum und Puzzuoli) sind an der Tagesordnung.

Die Piemonteser Zeitung behauptet aus sicherer Quelle zu wissen, daß der Papst dem Kaiser von Oesterreich einen selbst geschriebenen Brief geschickt habe, in dem er sich als Vermittler unter der absoluten Bedingungen anbiete, daß Italien gänzlich geräumt werde. Der heilige Vater rufe das Recht an, welches die Nationalitäten haben, sich selbst zu konstituiren; er citire das Beispiel Deutschlands, und schließe, daß es nach den letzten Begebenheiten in der Lombardei für Oesterreich unmöglich sei, länger in Italien zu herrschen. Binnen kurzem verspricht die Piemonteser Zeitung den Text des Briefes zu geben.

## Oesterreich.

Salzburg, 19. Mai. (A. Z.) Gestern nach 11 Nachts langte Se. Majestät unser regierender Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin, II. k. k. HH. der Erzherzog Franz Karl und die Frau Erzherzogin Sophie mit den drei jüngsten Erzherzogen in Begleitung des Hrn. Grafen Bombelles in vier Wägen im hiesigen Gasthofe zum goldnen Schiffe an. Nachdem dieselben zu Nacht gespeist und ein paar Stunden geschlafen hatten, setzten sie heute früh schon um 4 Uhr ihre Reise nach Innsbruck fort. Zwei Stunden darauf langte Graf Hoyos, Commandant der Wiener Nationalgarde, und Hofkammerpräsident Graf Wildschek hier an; sie hatten geglaubt die hohen Herrschaften noch hier zu treffen und folgten denselben alsbald nach Innsbruck. Unser Kreishauptmann Graf Chorinsky begleitete Ihre Majestäten nach Innsbruck. Nachts um 1 Uhr ward eine Erklärung Sr. Majestät an das Volk gedruckt, wornach in Folge der unruhigen Auftritte vom 15. in Wien die kaiserl. Familie Wien verlassen hat; Se. Majestät gedenkt aber darin mit freudiger Rührung der tiefen Ruhe und Anhänglichkeit der oberösterreichischen Provinzen die sie durchreiste.

Innsbruck, 19. Mai 9¾ Abends. (A. Z.) Soeben kömmt ein Courier von Wien (Salzburg?) mit der Nachricht, Se. Majestät der Kaiser werde alsbald hier ankommen. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich diese Kunde durch die ganze Stadt. Trommler eilen durch die Straßen und rufen Bürger und Nationalgarden unter die Waffen, alle Fenster werden beleuchtet, ein Corps Burger versieht sich mit Fackeln, und zieht dem Kaiser entgegen. Die kaiserlichen Gemächer in der Burg werden eiligst zur Aufnahme Ihrer Majestäten in den Stand gesetzt. Ungeheure Menschenmassen sammeln sich auf dem Rennplatze vor der Burg um das geliebte Herrscherpaar zu sehen. 10¼ Uhr Nacht. Unter unbeschreiblichem Jubel ziehen Ihre Majestäten in unsere wie durch einen Zauberschlag beleuchtete Stadt ein. Mit denselben kommen J. M. die Kaiserin Mutter der Erzherzog Franz Karl, Thronfolger, die Erzherzogin Sophie mit zwei kleinen Prinzen und dem Oberstofmeister Grafen Bombelles. An der Kettenbrücke in Mühlau, eine Viertelstunde außerhalb der Stadt, wurden die Pferde ausgespannt und die zwei Wagen mit den Majestäten von dem Volke in die Stadt gezogen. Sie werden — umgeben von Fackelträgern und Tausenden jubelnden Volks über den Franziskanergraben, die Neustadt und zurück über den Stadtplatz und die Hofgasse durch die Spaliere der Nationalgarden in die Burg gefahren. Alles drängt sich zu den Wagen und begrüßt den geliebten Monarchen mit tausendstimmigem Vivat! Der Kaiser und die Kaiserin, geleitet von dem Gouverneur Grafen Brandis und dem General-Major Eliatschek, verfügen sich in ihre Gemächer und erscheinen unter Vortritt von sechs Fackelträgern auf dem Balcon der Burg. Die Berge wiederhallen von dem endlosen Jubel der zahllosen Menschenmassen, während im Burghof das Musikcorps der Bürgergarde die Volkshymne spielt. Schade daß die plötzliche, überraschende kurz vor der Ankunft des Kaisers eingetroffene Nachricht und der heftige Regen größere Empfangsfeierlichkeiten nicht zuließen. Und nun erst die Frage: welche Ereignisse veranlaßten JJ. MM. so plötzlich Wien zu verlassen, und sich zu dem getreuen mit unbegränzter Liebe und Verehrung an seinem Monarchen hängenden Alpenvolke Tirols zu flüchten? Wo steht ein ähnliches trübes Beispiel in der Geschichte Oesterreichs? — Schmach den Wiener Volksverführern, die durch ihre maß- und zügellosen Forderungen, vielleicht sogar Drohungen unsern Kaiser zwingen Schutz in unsern Bergen zu suchen! Das ist die Liebe zu ihm mit der sie so oft prahlten! — Aber wie einst Herzog Friedrich mit der leeren Tasche Schutz und Hülfe fand in unserm Lande, so werden sich jetzt Tirols kräftige Männer um ihren geliebten Kaiser schaaren, und schwören den letzten Tropfen Blutes für ihn hinzugeben, mag da kommen was da wolle. Jeder Tiroler ist heute doppelt stolz auf die ehrenvolle Anerkennung seiner Treue und Anhänglichkeit die ihm durch dieses Ereigniß wurde. Dieser Tag wird nicht nur in allen Herzen, er wird in den Annalen Tirols ein ewig denkwürdiger bleiben.

Preßburg, 18. Mai. Die Siebenbürgische „Ellenör" bringt die Nachricht, daß der Fürst der Moldau (Stourdza) durch das Volk ermordet worden sei.

Einige Eskadrons der Wilhelm-Husaren befinden sich bereits auf dem Marsche nach Ungarn von Galizien.

Pesth, 16. Mai. (Pr. St.-A.) Die ganze Stadt ist in Allarm, eine Estafette soll der Regierung die Schreckenspost gebracht haben, daß 60,000 Serbier mit 50 Kanonen die Ungarische Gränze überschritten und bereits Semlin weggenommen haben. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir eben, daß die Regierung allerdings eine Estafette von dem General Hrabovsky, Commandanten in Peterwardein und jetzigem Regierungs-Commissair über die Militairgränze, Croatien und Slavonien, erhalten, nach welcher große Haufen bewaffneter Serbier an der Gränze sich zeigen und einen Einfall in das Banat beabsichtigen. Die von dem General hinübergesendeten Späher versichern, daß die Serbischen Haufen mehr als 100,000 Flinten und auch einiges Geschütz zur Verfügung haben, und daß ihre Reihen mit jedem Tage wachsen. Die diesseitigen, auf Ungarischem Gebiete wohnhaften Serbier sind

größtentheils mit den jenseitigen Brüdern in Einverständniß getreten, und die Gefahr ist daher sehr groß. Jetzt erst ist unser Ministerium aus seiner Lethargie erwacht. Es versammelte sich sofort bei dem Erzherzog Vicekönig und beschloß Anstalten, welche die öffentliche Meinung schon seit einem Monate vergeblich verlangte. Ein Aufruf zur Bildung von Freiwilligen-Corps soll morgen ergehen; diese sollen vor der Hand 10,000 M. zählen und Sold erhalten. An den General Hrabovsky ging die Weisung, einen Militair-Cordon gegen die Serbische Gränze zu ziehen und allen Verkehr mit derselben abzusperren, die verdächtigen Serbier auf Ungarischem Gebiete zu entwaffnen und die ganze Gegend in Kriegszustand zu erklären. Neben diesem drohenden Sturm von Osten sind auch die Slavischen nördlichen Comitate in Aufruhr; — Raub und Plünderung ergeht über die Juden, die Edelleute und die Deutschen Bürger.

Pesth, 20. Mai. (Bresl. Ztg.) Als gestern Abend ein vom ungarischen Minister in Wien abgefertigter Courier die Nachricht überbrachte, daß der Kaiser mit seiner ganzen Familie die Residenz Wien verlassen und den Weg nach Innsbruck eingeschlagen habe, eilten die Minister sogleich zum Erzherzog Palatin, wo nach kurzer Berathung beschlossen wurde, den ungarischen Minister Fursten Paul Esterhazy anzuweisen, sich sofort zu dem Könige zu verfugen und im Sinne des Gesetzes stets bei ihm zu bleiben Das Ministerium hat auch sogleich eine Adresse an den König entworfen und abgeschickt, in welcher dieser aufs wärmste und angelegentlichste gebeten wird, sich in seine treue ungarische Hauptstadt zu begeben, wo er mit der tiefsten Begeisterung und heißesten Liebe wurde empfangen werden, und wo jeder Bewohner dieses großen Landes Gut und Blut für seinen geliebten König zu opfern bereit sei. Ferner hat der Minister-Rath die Einberufung eines außerordentlichen Landtags auf den 2. Juli und nöthigenfalls die Mobilmachung von 100,000 Nationalgarden zum Schutz des Throns, des Vaterlandes und der Freiheit beschlossen. Bis sichere Nachrichten von dem Aufenthalt des Königs und dessen Entschließungen anlangen, ist der Erzherzog Stephan mit allen Königlichen Prärogativen bekleidet worden.

Prag, 20. Mai. (Wien. Ztg.) Ueber den Eindruck, welchen die aus Wien eingegangene Nachricht von der Abreise des Kaisers hier hervorbrachte, liest man in dem hiesigen Constitutionellen Blatte:

„Mit Blitzesschnelle war die Nachricht von des Kaisers Abreise aus Wien durch die Stadt geflogen, und wie ein Blitzstrahl stand es im selben Moment klar vor Aller Augen: jetzt müsse Alles fest wie ein Mann zusammenhalten, wenn nicht die Monarchie krachend auseinanderstürzen solle. Was früher, ich will nicht sagen feindlich aber gespannt, einander gegenüber gestanden, versöhnte sich und that freiwillig Schritte, die nationale Frage, diese Barrière auf der Bahn unserer politischen Entwickelung, in den Hintergrund zu drücken. Der constitutionelle Verein setzte sich mit der Bürger-Ressource ins Einverständniß; ein Gleiches that der kaufmännische Verein und die Adels-Ressource. In der Sitzung des National-Ausschusses wurde eine Adresse an den Kaiser beantragt, worin die Entrustung über die wiener Vorgänge und die vollste Ergebenheit Böhmens ausgesprochen wird. Der etwas kalt gehaltene und möglicherweise Wiens Bewohner verletzende Entwurf fand aber keinen Anklang. Herr Palacky trat ihm namentlich entgegen: Keine Kritik der Ereignisse, sondern die herzliche Darlegung der Gefühle des böhmischen Volkes musse die Adresse enthalten; vor Allem sich hüten, einen Theil der Gutgesinnten in Wien zu kränken, da es ohnehin bekannt ist, daß Ausländer und Emmissaire das Feuer der Empörung schürten. Auch solle man nicht bedauern, daß der Kaiser statt nach Prag nach Tyrol sich begebe, weil die Verlegung der Residenz nach Prag den Feinden der Czechen nur neue Waffen in die Hände geliefert und sie in ihrem Vorurtheile verstärkt hätte, als beabsichtigten sie die Grundung eines slavischen Reiches. Herr Palacky wurde mit Hinzuziehung der Herren Safarjk, Pinkas, M. Gr. Thun mit der Redaction einer neuen Adresse beauftragt, die noch in derselben Sitzung um 12 Uhr vorgelegt und einstimmig angenommen wurde."

Diese Adresse lautet:

„Ew. Majestät! Ein Schrei der Entrüstung ertönte in Prag und wiederhallte im ganzen Königreiche, als die am 14ten und 15ten d. M. in Wien stattgehabten Ereignisse bekannt wurden. Die Böhmen, im innersten Herzen empört, daß die hohen Geschenke mit welchen ihr hochgeliebter König und Herr seine Völker beglückte, statt eine durchaus dankbare Anerkennung zu finden, eine so schwere Verletzung der constitutionellen Freiheit nach oben zur Folge haben konnten, vereinen sich in dem Ruf, der alle Herzen glühend durchdringt, dem Rufe: Alles für unser Kaiser und König Ferdinand, Gut und Blut für ihn, der seinen Völkern die freie Constitution, die Anerkennung ihrer nationalen Rechte, willig gewährte.

„Das treue feste Böhmen sendet Männer seines Vertrauens, als Zeugen der Liebe und Anhänglichkeit einer Nation die nimmer vergessen will, noch wird, was sie Ihrem Könige dankt. Daß diese Nation des Glückes nicht theilhaft werden konnte, Ew. Majestät schon jetzt in ihrer Mitte freudig zu begrußen, eine feste Mauer gegen jede Unbill, jeden Angriff um den hochgeliebten König zu bilden, bedauern wir tief und beneiden Tyrols wackeren Söhnen, ihr glückliches Loos.

„Nicht in Liebe allein, auch in Treue und Tapferkeit mit den bewährten Tyrolern zu wetteifern, wo es gilt, den König und die Freiheit zu vertheidigen, sind wir Alle wie ein Mann bereit. Hochbeglückt wären wir, läge es in Bereiche der Möglichkeit, Böhmens ersten Landtag, mit welchem die neue Sonne der Freiheit belebend aufgeht über dem Lande, von dem Gründer dieser Freiheit persönlich eröffnet zu sehen. Verbietet uns auch die Achtung vor Ew. Majestät freier Selbstbestimmung,

diese Bitte auszusprechen, so glauben wir doch um so zuversichtlicher hoffen zu dürfen, den uns bereits zugesagten Erzherzog-Statthalter nächstens in unserer Mitte zu sehen.

„Ew. Majestät treue Böhmen, jeden Zwiespalt von sich weisend, vereinen sich insgesammt in Liebe zu Ihrem König und Vaterland und wollen fest zusammenhalten mit Allen, die Oesterreichs Kaiserkrone zum großen Ganzen vereint."

Fürst Rohan, Herr Ruppert und Klacel werden diese Adresse an das Hoflager bringen. Auch die in die Aula des Karolinums zusammenberufene Studentenschaft und National-Garde beschlossen, schleunigst dem Kaiser Deputirte nachzusenden, um ihn der Liebe, Treue und Ergebenheit der Böhmen zu versichern.

## Schweden.

Stockholm, 16. Mai. (H. C.) Die Rüstungen nehmen bei uns unausgesetzt ihren Fortgang. In Carlskrona ist Befehl eingegangen, die Linienschiffe „Carl Johann" und „Fäderneslandet" schleunigst auszurüsten, außerdem 4 Segel- und 2 Dampf-Fregatten auf's rascheste in Stand zu setzen. Dieses Geschwader wird auf 3 Monate verproviantirt. Auf den Schiffswerften herrscht eine außerordentliche Lebendigkeit; es wird an Sonn- und Festtagen selbst gearbeitet, und zwar von 4 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Die Arbeitskräfte sind dadurch so angestrengt, daß man eine bedeutende Anzahl Zimmerleute hat annehmen müssen. Prinz Oscar ist schon am 6. d. in Carlskrona angelangt und mit großem Jubel empfangen worden. Kapitain Egerström geht mit einer Anzahl Kanoniere nach Gothenburg ab, um daselbst ein Kanonenjollen-Bataillon zu organisiren. Es sind etwa 700 Bootsleute aufgefordert, sich hier einzufinden, um für die Bemannung der Kanonen-Schaluppen verwendet zu werden. Mit mehreren Dampfschiffen sind etwa 30,000 Stuck blöthiges Schrot nach Schonen und Gothenburg abgegangen. Die Feldbatterieen von Christianstad und Gothenburg sollen bereits nach Schonen aufgebrochen sein. Das Norwegische Korps, welches daselbst erwartet wird, beträgt 5000 Mann. — Im hiesigen Publikum währt die Begeisterung fort, die indessen von der streng radikalen Partei, als deren Organ das Aftonblad auftritt, keineswegs vollkommen getheilt wird. Am 11. d. wurde das große Skandinavische Fest gefeiert, wobei ein Redner, Kammerjunker v. Pontin, zu Waffenübungen in allen Kirchspielen Schwedens aufforderte, um auf diese Weise 400,000 Mann auf die Beine zu bringen.

## Türkei.

Konstantinopel, 27. Mai. (H. C.) Dem hiesigen Geschäftsträger der französischen Republik ist eine von demselben überreichte Note uneröffnet zurückgegeben worden, mit dem Bemerken, daß gemäß diplomatischem Gebrauche die Pforte nicht mit ihm in Beziehung treten könne, bis nicht eine reguläre Regierung in Frankreich bestehe.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 61. Den 20. Mai 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung der für das zoologische Cabinet dieser Universität erforderlichen zwei Glasschränke zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. Mai d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 29. desselben Monats Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge und die Zeichnung zu den gedachten Schränken können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, den 19. Mai 1848.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Dr. Oesterlen nebst Familie. 3

Rosine Schneider. 3

Vielseitig an uns erlassene Anfragen wegen Ablassung vollständiger Exemplare, wie auch einzelner Bände der

**Illustrirten Zeitung**

zu ermäßigten Preisen, veranlassen uns Band 1—9 dieser Zeitschrift, sowohl in completen Exemplaren, wie auch in Serien und einzelnen Bänden, von heute ab, zu nachstehenden Preisen abzulassen:

I. Serie:
1—3. Band, früher 11 R. 62½ C. jetzt 6 R. 37½ C.

II. Serie:
4—6. Band, früher 12 R. jetzt 6 R. 57½ C.

III. Serie:
7—9. Band, früher 13 R. 50 C. jetzt 7 R. 32½ C.

(Die folgenden Bände werden im Preise nicht ermäßigt.)

Serie I—III.
1—9. Band zusammengenommen 16 R. 87½ C.
Einzelne Bände der I. u. II. Serie 2 — 62½ —
(Der 3. Band ist einzeln nicht mehr zu haben.)
Einzelne Bände der III. Serie 2 R. 82½ C.

☞ Vorstehende Preisermäßigung behalten wir uns vor, jeder Zeit wieder außer Kraft treten zu lassen, und bitten wir etwaige Bestellungen baldigst an **C. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat, gelangen zu lassen.

**Expedition der illustrirten Zeitung in Leipzig.**

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 42.

Sonnabend 22. Mai 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten. — Oesterreich. — Schweden. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

Dorpat, 21. Mai. Gestern Nachmittag trafen Seine Erlaucht der Herr Minister der Volksaufklärung, wirkliche Geheimerath Graf Uwarow aus St. Petersburg hier ein.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 23. Mai. (Pr. St. A.) Die Untersuchung gegen die im Donjon zu Vincennes Verhafteten naht sich ihrem Ende. Gestern wurde der Präsident Buchez als Zeuge vernommen. Barbès soll einen Fluchtversuch gemacht haben, den ein wachthabender Offizier begünstigt hätte, doch wäre der Flüchtende durch einen dritten Gefängnißwärter, bei dem er vorbeigehen mußte, erkannt, wieder festgenommen und nun, statt im Erdgeschoß, unter dem Dach in Haft gesetzt worden.

Der Moniteur enthält heute die Dekrete der vollziehenden Gewalt, welche den Raspailschen Klub im Montesquieu-Saale und Blanquischen Klub im Saale des Konservatoriums aus dem Grunde schließen, weil am 15. Mai aus ihnen Männer mit Gewalt in die Nationalversammlung eingedrungen und im Stadthause eine provisorische Regierung ausgerufen, Thatsachen, welche das in den Gesetzen vorgesehene Verbrechen des Attentats bilden.

Unter die Mitglieder der National-Versammlung wurde gestern die erste Serie der allgemeinen Petitionsrolle vertheilt. Sie enthält nicht weniger als 177 Bittschriften, die an die National-Versammlung gerichtet wurden und deren Bittsteller alle um dringende Erledigung bitten.

Abbé Lamennais hat seine Demission als Mitglied der Verfassungs-Kommission der National-Versammlung eingereicht.

In der Sitzung der National-Versammlung vom 23. Mai erklärte Lamartine bei Verhandlung der polnischen Frage: „Als Minister und französischer Bürger widersetze ich mich jedem Feldzuge zur Wiederherstellung Polens ohne Deutschlands entschiedene Theilnahme. Die traurigen Ereignisse des letzten Montag, die meinem Herzen tiefen Schmerz verursachen, haben uns Allen die Gefahren kriegerischer Manifestationen bewiesen. Den Vorschlag zu einer Adresse an das deutsche Parlament unterstütze ich von Herzen. Nur die Gewalt bekämpfe ich; Frieden, dieses sogenannte Utopien der Weisen, ist und sei unser Wahlspruch. Dem Recht, der Freiheit, der Selbstständigkeit wird dann der Sieg bleiben."

Paris, 24. Mai. (Pr. St. A.) Der Moniteur du Soir erklärt, es sei nicht das Geringste wahr an dem Gerücht von einer Uneinigkeit im Schoß der Regierung; seitdem die jetzige Exekutiv-Kommission bestehe, seien alle Beschlüsse derselben einstimmig gefaßt worden, und unter ihren Mitgliedern haben niemals eine ernstliche Meinungsverschiedenheit sich gezeigt. Auch der Moniteur universel warnt heute das Publikum vor den Verbreitern falscher und alarmirender Gerüchte und erklärt es namentlich für durchaus ungegründet, daß die Exekutiv-Kommission ihre Entlassung zu nehmen beabsichtige. Eben so waren Gerüchte verbreitet worden, daß es gestern wieder auf eine Demonstration gegen die National-Versammlung abgesehen gewesen sei, und man hatte deshalb Sicherheitsmaßregeln getroffen, aber abgesehen von einigen Gruppen Neugieriger fanden keine Zusammenrottungen statt, und die Truppen wie die National-Garde hatten nirgends einzuschreiten nöthig.

Ein heute publizirtes Dekret der Regierung modifizirt das Dekret vom 9. März, welches die Verhaftung wegen Schulden aufhebt, dahin, daß dasselbe auf ausstehende Geldstrafen und Bußen zum Besten des Staats keine Anwendung finde.

Herr Bulwer ist gestern von Madrid in Paris angelangt und hat nach kurzem Verweilen seine Reise auf der Eisenbahn nach London fortgesetzt.

Der hiesige Gesandte der Vereinigten Staaten, Herr Rush, überreichte vorgestern der Regierungs-Kommission einen vom Präsidenten der Union genehmigten Beschluß des Kongresses, worin derselbe, Namens des amerikanischen Volkes, dem französischen Volke seine Glückwünsche zu der eingeführten republikanischen Regierungsform darbringt und die Hoffnung ausspricht, daß Frankreich innere Ruhe und Wohlfahrt genießen, von dem Elende eines auswärtigen Krieges aber verschont bleiben werde. Lamartine versicherte in seiner Antwort, daß die weisen Rathschläge des Kongresses der französischen Republik als Richtschnur dienen würden.

Das von einigen Journalen verbreitete Gerücht, der Prinz von Joinville sei mehrere Tage in Paris gewesen, erweist sich als irrig. Man glaubt, daß die Anwesenheit des General Rumigny dazu Anlaß gegeben. Der Prinz ist in London oder Claremont. Die Presse veröffentlicht eine Anzahl Briefe, die der Prinz bis zum 12. Mai an den Schiffs-Capitain Touchard geschrieben hat und worin er die besten Wunsche für Frankreich ausspricht. Um an ein legitimistisches Komplott glauben zu machen, sprengte man dieser Tage auch aus, der Herzog von Bordeaux sei hier und halte im Faubourg St. Germain mit seinen Anhängern öftere Besprechungen.

Die Assemblee nationale rechnet Herrn Ledru Rollin nach, daß er in den zehn Wochen seiner Amtsführung als Minister unter der Rubrik „Geheime Fonds“ 1,232,000 Fr. verausgabt habe, ohne über ihre Verwendung irgendwie Rechenschaft abzulegen.

In die National-Werkstätten werden jetzt nur solche Arbeiter aufgenommen, welche von ihren früheren Brodherren die schriftliche Bescheinigung beibringen, daß dieselben sie ferner zu beschäftigen außer Stande sind.

Nach Briefen aus Brüssel wäre Blanqui am 20. Mai zu Mecheln angelangt und um Mittag mit dem Bahnzuge nach Deutschland weiter gereist. Der zu Nanteuil verhaftete Pierre Leroux ist durch zwei Gendarmen nach Paris gebracht worden.

Nach Texas wird nächstens eine zweite ikarische Kolonie von etwa 3000 Köpfen, angeblich unter Cabet's eigener Fuhrung, abgehen.

Nach Briefen aus Turin war der dortige französische Gesandte, Herr Virio, mit wichtigen Aufträgen der hiesigen Regierung ins Hauptquartier Karl Albert's abgereist.

Die Insel Korsika soll, nach dem Beschluß des Vertheidigungs-Conseils, stark vertheidigt werden.

Der Constitutionnel und das Journal des Débats erklären sich aufs entschiedenste gegen die Expropriation der Eisenbahnen. Ersteres Blatt erklärt diese Maßregel für eine Zerstörung der Associationsfreiheit des Kapitals und für den ersten Schritt zum Kommunismus.

Straßburg, 20. Mai. (Köln. Z.) Es hatten sich in den letzten Wochen wieder sehr viele Polen hier gesammelt, namentlich solche, die aus Algerien zurückgekommen waren und in der Weiterreise nach ihrer Heimat auf Hindernisse stießen. Sie haben sich nun sämmtlich entschlossen, nach Italien zu reisen und an den dortigen Kämpfen als Freiwillige Theil zu nehmen. Gestern wurden ihnen bereits die fur ihren Zug nöthigen Pässe ausgestellt.

## England.

London, 20. Mai. (H. C.) Gestern Abend ist eine telegraphische Depesche aus Dublin eingegangen, wonach die Polizei alle Aufzüge in den Straßen durch öffentliche Kundmachung untersagt hatte. Die verbundeten Clubbisten wollten jedoch diesem Befehle Widerstand leisten, und die Regierung hatte Maaßregeln getroffen, denn man befürchtete eine Collision.

Prinz Albert führte vorgestern den Vorsitz in der Jahres-Versammlung der vor vier Jahren gestifteten Gesellschaft zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen. Die Mittel, ihren Zweck zu erreichen, sind Miethwohnungen, Darlehen, Anweisung von kleinen Grundstucken in verschiedenen Theilen des Landes. Prinz Albert hielt als Vorsitzender eine Rede, in welcher er sagte, die Anstalten der Gesellschaft würden den Besitzenden beweisen, daß man sein Geld auf sichere Zinsen anlegen könne zum Besten der armen Brüder. Es wäre gleich wünschenswerth für Reiche und für Arme, deren Interessen man einander gegenüber zu stellen pflege, sich mit einander zu vereinigen, und bloß Unwissenheit verhindere sie, es zu thun. Er schrieb den guten Erfolg der Unternehmung besonders dem Edelsinne und dem unermüdlichen Eifer Lord Ashley's zu. Freilich bleibt Alles, was die Gesellschaft thun kann, nur ein Tropfen im Meere.

Die Königin gab gestern einen großen Staatsball, welchem der Prinz von Preußen und alle in London anwesenden fremden Prinzen, alle Gesandten und über tausend Mitglieder der vornehmen Welt, unter anderen zweiundzwanzig Herzoge und Peers ohne Zahl beiwohnten. Das Fest begann um 9½ Uhr, und an königlicher Pracht war nichts gespart.

Die Rede des Prinzen Albert in der Versammlung des Vereins für die arbeitenden Klassen und der Wohlthätigkeitssinn der K. Familie erhalten in allen Blättern verdientes Lob.

London, 22. Mai. (Pr. St.-A.) Ihre Maj. die Königin und Prinz Albrecht, begleitet von den Königlichen Kindern und einem kleinen Hofstaat, sind heute nach Osbornehouse auf der Insel Whigt abgegangen. Am nächsten Donnerstag wird die Königin nach Portsmouth kommen, um dort in Gegenwart der Lords der Admiralität den Grundstein zu einem neuen Bassin für Kriegsdampfschiffe zu legen. Am Freitage wird die Königin wieder nach der Stadt zurückkehren, um Sonnabend zur Feier ihres Geburtstages ein Drawing Room zu halten.

Die im Kanal sich sammelnde Flotte ist ziemlich ansehnlich. Außer den von Cork zurückgekehrten Linienschiffen „St. Vincent“ (120 K.) und „Prince Regent“ (90 K.) unter Sir Charles Napier, Flaggen-Admiral und Befehlshaber des Geschwaders für besonderen Dienst, befindet sich in Spithead bereits der „Ganges“ (84 K.) und der „Bellerophon“ (78 K.), „Caledonia“ (120 K.), „Blenheim“ (60 K.) nebst anderen Schiffen werden dort erwartet. Aus Plymouth sind vorgestern neue Mannschaften für dies „Kreuzer-Geschwader von 1848“ eingetroffen.

## Spanien.

Madrid, 18. Mai. (P. St.-A.) Die España enthält heute Folgendes: „Die Regierung hat die einzige Maßregel ergriffen, die sich mit ihrer Würde und der des hochherzigen Volkes vereinigen ließ, an dessen Spitze sie durch die freie Wahl der Krone gestellt ist: der englische Gesandte, Herr Bulwer, hat im Laufe des gestrigen Tages durch den Herzog von Sotomayor seine Pässe zugeschickt erhalten.“

Zugleich soll dem englischen Gesandten bedeutet worden sein, binnen acht und vierzig Stunden seine Abreise aus Spanien anzutreten. Diesen Morgen hat Herr Bulwer dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine neue Note zugestellt und ist dann abgereist.

Gestern früh ging ein außerordentlicher Courier an unseren Gesandten in London ab. Man glaubt, er überbringe die Umstände welche zu der ernsten gegen Hrn. Bulwer getroffenen Verfügung Veranlassung gegeben haben.

Der Heraldo enthält Folgendes: „Nach unzweifelhaften, bei der Regierung eingegangenen Nachrichten zeigten sich vor wenigen Tagen in den Gewässern von Denia zwei mit Waffen und Munition beladene Schiffe mit englischer Flagge. Aus ihren Manövern ging hervor, daß sie keine ganz unschuldigen Absichten gegen unsere Küsten führten. Die an der Küste getroffenen Vorsichtsmaßregeln verhinderten sie jedoch an der Ausführung ihrer Absichten, und die plötzliche Erscheinung unserer Dampfschiffe „Blasco de Garay“ und „Alerta“ zwang sie, ihre Richtung nach Gibraltar zu nehmen. Diese Thatsachen, die Ergebnisse der Parlaments-Debatten und einer gewissen geräuschvollen diplomatischen Korrespondenz, so wie die Symptome, die sich hier in Madrid äußern, und die Schritte, welche man thut, und die hier nicht so leicht verborgen bleiben, Alles dieses thut dar, daß man das alte Projekt nicht aufgiebt, und daß man, um eine verbrecherische und unsinnige Rachlust zu stillen, uns die Republik und Anarchie herbeiführen will.

Die ministerielle España sagt: „Man betrachtet es als ein großes Glück, daß Herr von Lesseps dazu bestimmt ist, die französische Republik bei uns zu vertreten. Seine tiefe Kenntniß von unseren Verhältnissen, sein gemäßigter, freundlicher und vermittelnder Charakter verburgen uns, daß er bei der Vollziehung seiner hohen Functionen sich so benehmen werde, wie es in den Interessen beider Nationen liegt.“

In Sevilla fand am 13. d. M. ein Militair-aufstand statt. Ein Bataillon des Regiments Guadalarara empörte sich unter dem Ausrufe: Es lebe die Republik! Die Insurgenten zogen nach der Kaserne vor der Stadt, wo eine Abtheilung des Kavallerie-Regiments Infante im Quartier lag, und dann richteten sie sich gemeinschaftlich mit dieser nach der Hauptwache und gingen auch, so viel wir gehört haben, damit um, den Palast anzugreifen, in welchem Ihre Königl. Hoheit die Infantin wohnt. An beiden Punkten wurden sie durch die treugebliebenen Truppen mit Flintenschüssen empfangen. Der General-Capitain Shelly kam zur rechten Zeit mit dem Reste der Besatzung herbei, und die Insurgenten mußten eiligst die Flucht nach der Grafschaft Niebla zu ergreifen. Sie ließen jedoch mehrere Gefangene zurück, und der General-Capitain ist mit hinreichender Macht zu ihrer Verfolgung aufgebrochen. Kein einziger Bürger nahm Theil an dem Aufstande und von den Offizieren nur der Major Portal, Chef des Bataillons.

Sobald man Kunde von dem Aufstande erhielt, flüchtete Ihre Königl. Hoheit die Infantin verkleidet aus dem Alcazar in ein Privathaus, wobei der Schrecken, der sie befiel, und die Aufregung, in der sie sich befand, so mächtig waren, daß sie ohnmächtig auf ein Sopha fiel. Ihr erlauchter Gemahl, der Herzog von Montpensier, wollte sich an die Spitze der Truppen stellen, sowohl um seine Gemahlin zu vertheidigen, als auch um bei der Vertheidigung des von ihm bewohnten Alcazar's zu sterben; allein die ihn umgebenden Personen vermochten ihm von diesem Vorhaben abzurathen und ihn zu vermögen, sich in einem Privathause zu verbergen. Nachdem die erste Gefahr überstanden war, verfügte sich das erlauchte Ehepaar an Bord des Dampfschiffes Adriano, und nach Beendigung des Aufstandes kehrten Ihre Hoheiten am Morgen in die Stadt zurück. — Bei dem Handgemenge wurden 2 Obersten der Artillerie und 11 Soldaten getödtet. Die Rebellen zogen in der Richtung nach Huelva ab und führten 4 Kanonen mit sich. Der General Shelly verfolgt sie mit den wenigen Truppen, die er zusammenraffen konnte.

Cadix, 12. Mai. (P. St.-A.) Seit einiger Zeit sind die Ruhestörer thätig und treten mit großer Unverschämtheit auf. Auch verlautet, daß von dem benachbarten Platze Gibraltar aus das Feuer angeschürt wird, und daß von dort einige Tausend Piaster hierher geschickt worden sind, um Leute zu verführen. Dazu kommt noch das Gerücht, es werde binnen wenigen Tagen ein englisches Geschwader vor unserem Hafen erscheinen, so daß wir uns in großer Aufregung und Unruhe befinden.

## Deutschland.

Berlin, 23. Mai. (H. C.) Die große, lange angesetzte und eben so oft wieder abgesetzte Parade, oder wie sie dieses Mal genannt wurde, Vorstellung der gesammten Bürgerwehr vor dem Könige hat endlich stattgefunden. Die militärische Festlichkeit war von dem herrlichsten Wetter begünstigt und wurde nicht durch den geringsten Unfall gestört, wiewohl eine gewisse wühlerische Partei auch dieses Mal nicht versäumt hatte, Unkraut in den Weizen zu säen. Der gestern Nachmittag ausgegebene Verfassungs-Entwurf hatte nämlich das Mißfallen des demokratischen Vereins (eine Metamorphose des früheren politischen Clubs) erregt und denselben veranlaßt, noch in dieser Nacht durch Maueranschläge die Politik des Ministeriums als eine reactionäre zu bezeichnen und jeden Vaterlandsfreund von der Theilnahme an der „Vertrauens-Parade“ abzurathen. Obwohl indessen der Verfassungs-Entwurf wirklich einzelne Punkte enthält, welche auf allgemeineren Widerspruch stoßen dürften, so hatte doch die Abmahnung nur geringen Anklang gefunden, theils weil sie zu spät kam, theils weil man die Parade gar nicht als eine Vertrauens-Demonstration betrachtete, und wo dieses vielleicht der Fall war, daß eine der Berathung mit den Ständen offen hingegebene Gesetzvorlage als solche das Vertrauen beeinträchtigen dürfe.

Berlin, 23. Mai. (H. C.) Eine Anzahl

Studenten und Mitglieder des Handwerker-Corps gaben durch gellendes Pfeifen und Wehen mit schwarzen Tüchern auf der Parade ihr Mißfallen an dem Antheil zu erkennen, welchen 150 Studenten an der Parade genommen hatten. Vom Balcon des Universitäts-Gebäudes flatterte eine Trauerfahne, welche der Rector der Universität, Professor Johannes Müller, herunterriß. Die Entrüstung der theilnehmenden Studirenden führte eine Versammlung in der Aula herbei, in welcher der Antrag debattirt wurde, die Urheber jener Demonstration der Zugehörigkeit zum Studenten-Corps für unwürdig zu erklären. Prof. Müller erklärte seine Beistimmung zu diesem Antrage.

Die Straßen-Ecken starren noch immer von Placaten für und wider den Prinzen v. Preußen. Das einzig Interessante an diesen ist die kategorische Fassung der Ueberschriften, z. B. „Der Prinz von Preußen unschuldig!“ „Hoch der Prinz von Preußen, nieder die Aufwiegler!“ u. m. a.

Berlin, 23. Mai. (H. C.) Der gestrige Abend war an ernsten und heiteren Demonstrationen überaus reich. Vom Oranienburger Thor her, wo man einem Maschinenbauer, der die Gehülfen länger als bis 6 Uhr Abends arbeiten läßt, eine Katzenmusik gebracht hatte, wälzte sich ein großer Menschenhaufe, aus allen Kreisen der Gesellschaft zusammengesetzt, bis vor die Hotels fast sämmtlicher Minister. Hindernisse wurden weder von der Polizei, noch von der bewaffneten Macht entgegengestellt und so blieb der musicirenden Menge Zeit, bis Nachts um 12 Uhr verschiedenen Personen, unter Anderm noch dem Commandanten der Bürgerwehr, General Aschoff, einem Bürger-Major und dem vermeinten Urheber der Petition wegen Suspendirung der Volks-Versammlungen, Kaufmann Eschwe, ihre nächtlichen Besuche abzustatten. Ein wahrer Höllenlärm fand vor der Expedition der Vossischen Zeitung statt. Den Schluß machte die feierliche Verbrennung des Verfassungs-Entwurfs auf dem für das Denkmal Friedrichs des Großen bestimmten Platze vor dem Palais des Prinzen von Preußen.

Koblenz, 22. Mai. (H. C.) Glaubhaften Nachrichten zufolge bereitet sich in Frankfurt ein republikanischer Putsch gegen die National-Versammlung vor. Die aus vielen Gegenden Deutschlands, besonders aber aus Süddeutschland sich dort aufhaltenden Republikaner sind außerordentlich zahlreich, wozu sich täglich Gleichgesinnte, welche durch anonyme Schreiben eingeladen werden, dort einfinden, die vereint den Zeitpunkt abwarten wollen, welcher dem zu führenden Streiche günstig ist. Hiermit sollen auch die neuen Werbungen Hecker's in Verbindung stehen.

Potsdam, 25. Mai. (Pr. St. A.) Gestern, am 24., fand zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin von Großbritanien und Irland bei Sr. Majestät dem Könige auf Schloß Sanssouci ein Diner von circa 40 Couverts en gala statt, wozu, außer den hier anwesenden Königlichen Prinzen, der großbritanische Gesandte am diesseitigen Hofe, Graf Westmoreland, nebst Gemahlin, und die Herren der großbritanischen Gesandtschaft eingeladen waren.

Se. Majestät brachten bei dem Diner einen Toast auf das Wohl Ihrer großbritanischen Majestät aus.

Frankfurt, 24. Mai. Die National-Versammlung hat nach Berichten der „Frankf. Bl.“ in ihrer Sitzung vom 23. eine aus 15 Mitgliedern bestehende Kommission erwählt, die sich unverzüglich nach Mainz zur Untersuchung des Thatbestandes begeben sollte.

Mainz, 23. Mai. (O. P. A. Z.) So eben wird folgende Bekanntmachung an unsern Straßenecken angeschlagen:

„Das Festungs-Gouvernement hat befohlen, Folgendes bekannt machen zu lassen: 1) Daß Militair-Patrouillen angewiesen sind, jedes Tragen von Waffen, sie mögen einen Namen haben, wie sie wollen, nicht zu dulden, und jeden solchen bewaffneten Bürger zu arretiren und nach der Citadelle zur Haft zu bringen. 2) Daß die Patrouillen ferner angewiesen sind, jedes Versammeln von Bürgern auf der Straße zu verhindern und zu verbieten. Wenn nach dreimaliger Aufforderung, auseinanderzugehen, diesem Befehle nicht gehorcht wird, sollen die Waffen in Anwendung gebracht werden. In Auftrag des Festungs-Gouvernements bringe ich dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß, mit dem dringenden Ersuchen an alle Bewohner, sich obiger Anordnung zu fügen und den Gefahren einer Zuwiderhandlung sich nicht auszusetzen, da vor Allem die Ruhe wiederhergestellt sein muß.

Mainz, den 23. Mai 1848.

Bürgermeister Nack.“

Frankfurt a. M., 24. Mai. (O. P. A. Z.) Gestern beschlossen die hier anwesenden österreichischen Mitglieder der konstituirenden National-Versammlung, ohne Verzug eine Petition an ihren constitutionellen Kaiser zu richten, worin der Monarch ersucht werden soll, baldigst in seine alte Haupt- und Residenzstadt wieder zurückzukehren.

Mainz, 24. Mai. (Pr. St. A.) Eine Kommission der deutschen National-Versammlung, bestehend aus den Herren Robert Blum, Hergenhahn, von Lindenau, Meyern und Möhring, traf gestern gegen Abend hier ein, begab sich sofort zum Vice-Gouverneur der Bundes-Festung, General-Lieutenant von Huser, und verweilte bei demselben bis nach 9 Uhr. Die Nacht ist ruhig vergangen. Die Militair-Patrouillen haben den Befehl, jeden bewaffneten Burger sofort zu arretiren und auf die Citadelle zur Haft zu bringen. Der Belagerungs-Zustand ist aufgehoben.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten. Hadersleben, 19. Mai. (H. C.) Mit der Feldpost geht hier die Nachricht ein, daß der Feind heute bei Norder-Stenderup eine Landung versucht hat. Im Koldinger Fjord zeigten sich am Nachmittag 2 Dampfschiffe und 2 Kanonenböte, welche Miene machten, Truppen auszuschiffen; da aber die Küste dort von den Preußen stark besetzt war und diese sich in Position zur Vertheidigung setzten, zogen die Dänen sich zurück. Von einem

Kanonenboote soll ein Schuß gefallen sein, aber ohne Wirkung. Gegen Abend zog eine Abtheilung von Aldosers Corps gegen Osten, um den Strand des haderslebener Fjords und des kleinen Belts bei Aröesund zu rekognosziren und erforderlichenfalls zu reinigen.

Rendsburg, 24. Mai. (Alt. Merk.) Diesen Morgen verbreitete sich das Gerücht, die Dänen seien in der Nacht bei Eckernförde gelandet und mit bedeutender Macht schon auf dem Marsche hierher, Signale hatten schon diese Nacht um 1 Uhr die Kunde davon hierher gebracht. Doch schenkte man der Uebertreibung des Gerüchts nur wenig Glauben. Es ergab sich auch durch später eingelaufene Meldung, daß allerdings eine kleine Flotille von 4 dänischen Korvetten und einem Schooner in der eckerndörfer Bucht vor Anker gegangen, aber nur, um mit Gewalt einige Lebensmittel zu requiriren und Wasser einzunehmen. Die Schiffe waren auch bereits mit Tagesanbruch wieder dem Auge der geängsteten Einwohner entschwunden.

Berlin, 25. Mai. (B. N.) Wie aus sicherer Quelle versichert werden kann, sind die Friedens-Unterhandlungen mit Dänemark so weit gediehen, daß sich die Bundestruppen bis hinter die Eider zurückziehen, Schleswig neutral bleibt und Rendsburg eine Bundesbesatzung erhält. Die Provinz Schleswig soll sodann auf ähnliche Weise, wie es mit der Provinz Posen beabsichtigt ist, nach den deutschen und dänischen Elementen getheilt und die Besitzungen resp. ausgetauscht werden. Der deutsche Theil wird sodann zu Holstein und somit zum deutschen Bunde geschlagen, der dänische fällt an die dänische Krone zurück. Die meisten Schwierigkeiten soll übrigens die Provinz Lauenburg machen. Für den dem Handel zugefügten Schaden wird Dänemark genügende Entschädigungen bieten.

Nach der National-Zeitung ist die Basis der zwischen Preußen und Dänemark angeblich abgeschlossenen Convention, einerseits Verzichtung auf die jütische Contribution und Zurückziehung der preußischen Truppen an die Schlei, andererseits Freigebung der mit Embargo belegten deutschen Schiffe.

Hamburg, 26. Mai. (H. C.) Die erbgesessene Bürgerschaft genehmigte in ihrem gestrigen Konvente die von einem edlen Rathe beantragte außerordentliche Steuer vom Vermögen, von der Einnahme und dem Erwerbe.

## Oesterreich.

Triest, 17. Mai. (A. Z.) Unsere Briefe vom Hauptquartier bringen noch immer nichts Entscheidendes. Die Armee unter Graf Nugent stand vorgestern noch vor Treviso; ein von dort eingetroffener Oberst versichert, daß man bei seiner Abreise wegen der Uebergabe unterhandelte. Die Truppen erhalten fortwährend Verstärkung. Gestern sind in Görz wieder 8000 Mann Infanterie, 2 Compagnieen Pontonniere mit vielen Wagen, Brücken-Requisiten und einer Batterie schweres Geschütz eingerückt. Palma hält sich noch. Die Bomben, welche hineingeschleudert werden, zünden nicht, da die Dächer der Häuser mit Erde bedeckt sind. Die Belagerten haben noch gegen 60 Ochsen, die ihnen für 30 Tage Fleischspeise geben, sonst herrscht aber großer Mangel an Lebensmitteln; das Korn, das sie noch besitzen, kann nicht gemahlen werden, da die Kroaten die Mühlen zerstört haben. Die Oesterreicher haben während der ganzen Belagerung nur einen Verwundeten, sonst erlitten sie keinen Verlust, da sie durch das Maulbeergesträuch sehr gut geschützt sind; sie geben den Piemontesen jedoch das Zeugniß, daß sie sehr gute Schützen sind. Eine ihrer Kugeln traf mitten durch eine österreichische Batterie. Auch durch Laibach zieht viel Militair nach Italien.

Wien, 25. Mai. (Wien. Ztg.) Gestern, den 24. Mai, kehrten die vom Minister-Rathe gewählten Commissaire, der Ober-Kommandant der Wiener-National-Garde Graf Hoyos und der Präsident des General-Rechnungs-Direktoriums Graf Wilczek, von der nach Innsbruck unternommenen Reise zurück und damit langten auch genaue Nachrichten und ausführliche Befehle von Sr. Majestät in Wien an. Die genannten Commissaire statteten dem Ministerrathe alsbald einen ausführlichen Bericht ab, woraus die beruhigendste Kunde von der Gesundheit Sr. Maj. geschöpft werden konnte. Die Commissaire überbrachten das von Sr. Majestät an alle Völker der Monarchie gerichtete Manifest, welches hier abgedruckt wird, und was in allen anderen Ländern ebenso kundgemacht werden soll, wie es bereits in Tyrol geschehen ist.

Das Kabinetschreiben des Kaisers lautet:

„Lieber Freiherr von Pillersdorff!"

„Ich glaube es Meinen Völkern schuldig zu sein, sie baldmöglichst von den Gründen in Kenntniß zu setzen, die Mich bestimmt haben, Meine Residenz zu verlassen. Das Außerordentliche der Umstände und ihre Dringlichkeit lassen es nicht zu, Mich mit Ihnen vorläufig daruber zu berathen. Ich habe es daher für angemessen erachtet, beifolgendes Manifest zu erlassen, und indem Ich gleichzeitig Meinen Gouverneur von Tyrol unmittelbar beauftrage, es in dieser Provinz bekannt zu geben, und diesen Auftrag für Mein Königreich Ungarn an den dortigen Herrn Palatin richtete, beauftrage Ich Sie, dasselbe in Meinen übrigen Staaten zur öffentlichen Kenntniß zu bringen."

Innsbruck, den 21. Mai 1848.

Ferdinand."

Manifest an Meine Völker.

„Die Vorgänge in Wien am 15. Mai drangen Mir die traurige Ueberzeugung auf, daß eine anarchische Faction, sich stützend auf die meist durch Fremde irre gefuhrte akademische Legion und einzelne Abtheilungen von der gewohnten Treue gewichenen Bürgern und National-Garden, Mich der Freiheit zu handeln berauben wollte, um so die, uber jene vereinzelten Anmaßungen gewiß allgemein empörten Provinzen und die gutgesinnten Bewohner Meiner Residenz zu knechten. Es blieb nur die

Wahl, mit der getreuen Garnison nöthigenfalls mit Gewalt den Ausweg zu erzwingen, oder für den Augenblick in der Stille in irgend eine der, Gottlob insgesammt Mir treu gebliebenen Provinzen sich zurückzuziehen.

„Die Wahl konnte nicht zweifelhaft sein. Ich entschied Mich für die friedliche unblutige Alternative und wandte Mich in das, zu jeder Zeit gleich bewährt gefundene Gebirgsland, wo Ich Mich auch zugleich den Nachrichten von der Armee näherte, welche so tapfer für das Vaterland ficht.

„Mir ist der Gedanke fern, die Geschenke, welche Ich meinem Volke in den Märztagen gemacht habe, und deren natürliche Folgerungen zurücknehmen oder schmälern zu wollen; Ich werde im Gegentheile fortan geneigt sein, den billigen Wünschen Meiner Völker im gesetzlichen Wege Gehör zu geben und den nationellen und provinziellen Interessen Rechnung zu tragen, nur müssen solche sich als wirklich allgemeine bewähren, in legaler Weise vorgetragen, durch den Reichstag berathen und Mir zur Sanction unterlegt werden; nicht aber mit bewaffneter Hand von Einzelnen ohne Mandat erstürmt werden wollen.

„Dies wollte Ich Meinen durch Meine Abreise von Wien in ängstliche Spannung versetzten Völkern zu ihrer allseitigen Beruhigung sagen und sie zugleich erinnen, wie Ich in väterlicher Liebe immer bereit war, unter Meinen Söhnen auch die verloren geglaubten, zurückgekehrten wieder aufzunehmen.

Innsbruck, am 20. Mai 1848.

Ferdinand."

Dem Minister-Rathe wurde zugleich das hier nachfolgende Kaiserliche Kabinets-Schreiben zugefertiget:

„Lieber Freiherr von Pillersdorf: Der Feldmarschall-Lieutenant, Graf Hoyos, hat Mir das vom Ministerrathe am 17. d. M. Abends an Mich gerichtete Schreiben so eben eingehändigt. Ich erwiedere Ihnen hierauf, daß die Stadt Wien in letzter Zeit zum großen Nachtheile ihre früher gegen Mich und Meine Vorfahren stets bewiesene Treue so sehr verletzt hat, daß ich Mich bestimmt finden mußte, sie auf eine Zeit zu verlassen, und erst wieder dahin zurückzukommen, wenn Ich Mich von der Rückkehr zu ihren früheren Gesinnungen vollkommen überzeugt haben werde. Der Ministerrath wird, wie Ich es bei Meiner Abreise vorausgesetzt habe, es in seiner Pflicht finden, einstweilen Alles das vorzukehren, was die Lage der Monarchie und die Wahrung des Thrones von demselben fordert, indem der regelmäßige Gang der Geschäfte durch einen zeitweise geänderten Aufenthalt in Meinem Staate nicht gestört werden darf.

Innsbruck, am 20. Mai 1848.

Ferdinand."

Triest, 23. Mai. (Pr. St. A.) Die vereinte neapolitanisch-sardinisch-venetianische Escadre, bestehend aus 7 Kriegs-Dampfschiffen und im Ganzen 19 Segel größeren und kleineren Kalibers, ist im Angesichte unseres Hafens erschienen; die Kaiserl. österreichische Flotille hat sich heute Nacht im Innern des Hafens vor Anker gelegt, und das Königl. englische Kriegs-Dampfschiff „Terrible" hat seinen Ankerplatz aus dem Hafen hinaus verlegt.

Man glaubt nicht, daß die vereinte feindliche Escadre die Absicht habe, unsere Stadt zu beschießen, oder daß ein Zusammenstoß mit der österreichischen Flotille stattfinden werde, es scheint vielmehr, daß die vereinte feindliche Flotte die Absicht habe, unseren Hafen vorläufig zu blokiren.

Nachschrift. Die Flotte näherte sich immer mehr, und es wird zum Allarm gerufen.

Triest, 22. Mai. (J. d. Oest. Lloyd.) Ein aus dem Hauptquartier des Feldzeugmeisters, Grafen Nugent, eingetroffener Courier brachte folgende Nachrichten: „In der Nacht vom 17. auf den 18. d. ist das Armee-Corps des Feldzeugmeisters Grafen Nugent unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Thurn aus dem Lager vor Treviso nach Verona aufgebrochen und dürfte zur Stunde bereits mit der Armee des Feldmarschalls Radetzky vereinigt sein. Feldzeugmeister Graf Nugent ist Krankheits halber nach Görz zurückgekehrt. Die Brücke über die Brenta ist unversehrt."

Heute hat sich Sir Stratford Canning auf dem Dampfboote „Antelope" nach Konstantinopel eingeschifft.

Pesth, 21. Mai. (Bresl. Ztg.) Der Erzherzog Palatin hat im Einverständniß mit dem Ministerium über den Bau von Croatien, Feldmarschall-Lieutenant Joseph Jellachich, die Kriminal-Untersuchung wegen „Hochverraths" angeordnet, Croatien ꝛc. in Kriegszustand erklärt und dem ausgesendeten K. Regierungs-Commissair, General Johann von Hrabowsky, die gesammte Militairmacht der in dortiger Gegend stehenden und neu zusammengezogenen Truppen der Grenz-Regimenter und sämmtlicher National-Garden zu Gebote gestellt. Außerdem wird ein Lager von 12,000 Mann bei Szegedin gebildet. Die Unterredung des Hrabowsky mit dem Bau führte zu keinem Erfolg und scheint Jenem die Gewißheit über die Absichten dieses Letzteren verschafft zu haben. Die Feindseligkeiten müssen in diesem Augenblicke bereits begonnen haben.

## Schweden.

Gothenburg, 20. Mai. (B. H.) Dem hiesigen Landeshaupt-Amte ist von dem General-Befehlshaber im 3. Militair-Distrikt, Grafen Löwenhjelm, die Anzeige gemacht worden, daß das Westgötha, Skaraborgs, Elfsborgs und Westgötha-Dahls Regiment hier am 4. Juni einrücken werden; die Einschiffung wird hier unter Befehl des General Löwenhjelm stattfinden, welcher als oberster Befehlshaber diesen Truppen nachfolgt. Die 12pfündige Batterie von dem hiesigen Artillerie-Regimente hat Ordre erhalten, den 6. Juni in Landskrona einzutreffen. Die beiden Oestgötha Grenadier-Regimenter haben auch Marschordre erhalten, und werden am 10. Juni in Helsingborg anlangen.

## Miscellen.

**Der Freihandel und die französischen Arbeiter.** Die Westminster Review, bekanntlich eine der liberaleren (whiggistischen) englischen Zeitschriften, enthält ein Sendschreiben an Herrn Albert „Ouvrier", Mitglied der provisorischen Regierung in Paris, worin demselben die Theorie des „freien Handels" auf das dringendste empfohlen wird, und zwar als ein Band der Einigung zwischen Frankreich und England. „Die Interessen beider Länder", schreibt der Reviewer, welcher sich Helix unterzeichnet, „hängen so innig mit einander zusammen, daß, jemehr das eine blüht, um so stärker auch das andere gedeihen muß. Ich, ein Engländer, ein chef, aber kein chevalier d'industrie, fordere Sie auf, mich zu hören zur Vertheidigung der großen Grundsätze, welche dazu führen müssen, aus beiden Ländern Eins zu machen, von welchem London die nördliche und Paris die südliche Hälfte sein wird." — Er weist dann darauf hin, daß England mit Vergnügen bereit sein würde, Frankreichs Weine, Getraide, Oel, Südfrüchte, Seiden- und Modewaaren zollfrei zuzulassen, wenn dieses nur dieselbe Berechtigung englischen Stahlwaaren und anderen Metall-Productionen, englischen Manufakturen und Fabriken zugestehen wollte; aber wir fürchten, daß diese Theorie weder bei Herrn Albert, noch bei den anderen im Luxembourg unter der Leitung von Louis Blanc versammelten Arbeitern Eingang finden dürfte, da es diesen ja hauptsächlich und ausdrücklich um einen größeren Schutz der Arbeit zu thun ist, den sie wo möglich durch eine ganz hermetische Verschließung Frankreichs gegen die ausländische Production befördern möchten. Diese Ansicht ist allerdings irrthümlich, denn auch dem Fabrikarbeiter und dem Handwerker kömmt es zu gut, wenn der Landmann seine überflüssigen Erzeugnisse im Auslande verwerthen kann, was bei einer hermetischen Verschließung gegen das letztere kaum zu bewirken ist; aber vorläufig ist es fast nur die städtische und fast gar nicht die ländliche Arbeit, die bei den Berathungen im Luxembourg in den Vordergrund gestellt war, und so ist auch von dieser Versammlung am allerwenigsten ein Eingehen auf englische Freihandels-Theorieen zu erwarten.

---

**Louis Blanc's Organisation der Arbeit.** Lamennais versichert in einer der letzten Nummern seines (gemeinschaftlich mit Pascal Duprat herausgegebenen) Peuple Constituant, daß die von Louis Blanc geleitete Versammlung im Luxembourg bereits aller öffentlichen Theilnahme baar sei, da Niemand mehr an die Ausführbarkeit der vorgeschlagenen „Organisation der Arbeit" glaube. „Die materielle Frage selbst", fügt Lamennais hinzu, „ist viel ausgedehnter, als man sie bisher im Luxembourg aufgefaßt. Man hat sich dort lediglich mit den 4—500,000 Arbeitern beschäftigt, die in den Hauptsitzen der Industrie ihren Aufenthalt haben. Nun besitzt aber Frankreich mindestens 12—15 Millionen Individuen, die von ihrer Händearbeit leben. Wenn man also nach dem Mode-Ausdruck die Arbeit organisiren will, so muß die Organisation nothwendig diese 12—15 Millionen Arbeiter, Männer, Frauen und Kinder, alle umfassen. Es wird daher das ganze Land, uber dessen Oberfläche sie verbreitet sind, die Werkstätte werden müssen, in der Jeder seine vorgeschriebene Aufgabe haben und als Austausch der Arbeit dasjenige empfangen wird, was der Staat nach Abzug aller Kosten, für gut findet, ihm zu bewilligen. Sollte man nicht meinen, daß sich die Erfinder eines so weisen, wohlthuenden und humanen Systemes Mehmed Ali zum Muster genommen? Will man wirklich ein zweites Aegypten aus unserem Vaterlande machen? Doch unsere Leser mögen sich beruhigen: es ist nicht so leicht, als jene guten Leute glauben, Franzosen in Fellahs umzuwandeln!".

---

**Christenthum und Socialismus.** In Paris hat sich kürzlich eine „Gesellschaft zur Anwendung des Christenthums auf die sozialen Fragen" gebildet. Zweck dieser Gesellschaft ist, einer gedruckten Ankündigung zufolge: „1) Anwendung der Grundsätze des Christenthums auf die sozialen Fragen; 2) Geltendmachung der Rechte der Gewissensfreiheit und der Individualität in allen Fällen, wo sie des Schutzes gegen die absorbirenden Tendenzen des Staates bedurfen sollten, besonders in den auf die Familie, den Unterricht, den Kultus, die Arbeit und das Eigenthum sich beziehenden Fragen; 3) Nicht-Besoldung der Kulte durch den Staat, als erste Anwendung und wesentliche Verbürgung des christlichen Prinzips." — Die Gesellschaft findet, wie der Semeur berichtet, Theilnehmer unter allen Klassen der Gesellschaft und unter den verschiedensten Glaubensgenossen.

---

Der Berliner Witz hat seine eigenthümliche Methode, die Tagesfragen zu kritisiren; jetzt circulirt hier eine Carricatur, welche die Frage über das Wesen der directen und indirecten Wahlen wunderlich veranschaulicht. Das Bild zeigt drei Personen in entsprechender Stellung, von denen die eine sagt: „Sehst de, Pietsch, wenn ick Dir nu eene Ohrfeige jebe, so nennt man des directe Wahl; jeb ick se aber ersch Dir, und Du jebst se hernacher Neumannen, so is des indirecte Wahl."

---

Ein Berliner Fuhrherr, welcher Hauptmann der Bürgerwehr ist, commandirte neulich seiner Compagnie „Halt!" Da sie den Befehl überhörte, schickte er sogleich ein donnerndes „Brrr!" nach, das die Compagnie augenblicklich zum Stehen brachte.

---

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 62. Den 22. Mai 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herrn Candidaten Ernst Berg und Franz Orlowski; an den Herrn, graduirten Studenten Gustav Mieszkowski; an den Herrn Arzt Carl Zwingmann; an die Stud. theol. Carl Moltrecht und Wilhelm Frantzen; an den Stud. jur. Victor v. Düsterloh; an die Stud. med. Friedrich Hachfeld und Johann Odin; an die Stud. phil. Adam Wankowicz, Leopold Duaski, Heinrich Wenzlawowitz, Gabriel Gutmann, Alexander v. Dorthesen, Robert v. Hirschheydt, Hippolit Billewicz, Carl Billewicz, Georg Mogilnicki, Paul Mentzendorff und Wladimir Ratschinski aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 18. Mai 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Pflasterung der der Malzmühle vorüber führenden Straße am Teiche bis zur Gensdarmen-Caserne mit Lieferung des dazu nöthigen Materials an Steinen und Sand zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24sten Mai d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 13. Mai 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

. . . Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung der für das zoologische Cabinet dieser Universität erforderlichen zwei Glasschränke zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. Mai d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 29. desselben Monats Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge und die Zeichnung zu den gedachten Schränken können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, den 19. Mai 1848.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die bekannten Carolen'schen Dachpappen sind fortwährend, in jeder beliebigen Parthie, zu dem Fabrikpreise in meiner Handlung vorräthig, und befindet sich die Niederlage des benannten Fabrikats, für Dorpat und die Umgegend, ununterbrochen nur bei mir. — Vorzüglich gutes Bleierz, Pappnägel, Holz- und Steinkohlentheer kann gleichfalls aus meiner Handlung bezogen werden. C. F. Grunert.

Ein Paar gute Zugpferde sucht zu kaufen

Gautier,

Kunstreiter und Inhaber des Wachsfigurenkabinets.

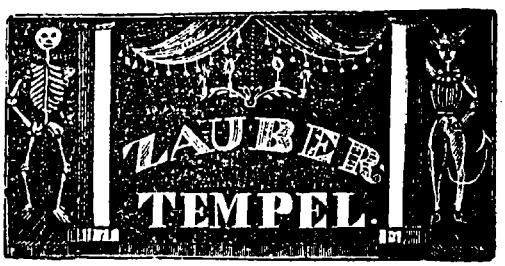
---

Das hier aufgestellte Wachsfigurenkabinet in folgenden drei Abtheilungen:

1) das heilige Abendmahl,
2) der Oelberg und die Gefangennehmung Jesu,
3) Jesu Abschied von der Jungfrau Maria

ist Sonntag d. 23. Mai zum letzten Mal zu sehen. **B. Gautier.**

---




Sonntag den 23. Mai

**große Vorstellung**

im Saale der Bürgermusse

von **Albert Schmidt,**

Mechanikus u. Bauchredner.

Das Nähere werden die Zettel besagen.

---

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Dr. Oesterlen nebst Familie. | 2 |
| Rosine Schneider. | 2 |
| Carl v. Gerlée, Pharmaceut. | 3 |

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 43.

Dienstag 25. Mai 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spainen. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Concertanzeige.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. In der am vorigen Sonnabende, den 15. Mai, in Veranlassung der siebenzehnten Zuerkennung der Demidowschen Preise von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften gehaltenen öffentlichen Sitzung wurden durch den beständigen Secretair, Herrn wirklichen Staatsrath Fuß, folgende Entscheidungen derselben bekannt gemacht:

Halbe Preise zu 2500 R. B. sind folgenden 8 Werken zugesprochen worden:

1) Observations, faites à l'Observatoir magnétique et météorologique de Helsingfors, von Nervander, Professor der Alexander-Universität zu Helsingfors. Manuscript, von dem erst ein kleiner Theil gedruckt ist. (Beurtheilt vom Akademiker Kupfer.)

2) Griechisch-russisches Wörterbuch, von Ignat. Koßowitsch. Moskau, 1847. 2 Th. (Beurtheilt vom Akad. Graefe.)

3) Аналитическая теорія волнообразнаго движенія эфира. (Analytische Theorie der Wellenbewegung des Aethers), von Ssomow, Prof. extraord. bei der St. petersburgischen Universität. St. Petersb. 1847. (Beurtheilt vom Akademiker Ostrogradski.)

4) Мухаммедапская Нумизматика въ отношеніи къ Русской Исторіи. (Die muhammedanische Numismatik in ihrer Beziehung auf die russische Geschichte.) St. Petersburg 1848. (Beurtheilt von den Akademik. Ustrialow und Dorn.)

5) Naturwissenschaftliche Reise durch die Kirgisen-Steppe, im Jahre 1842, von Basiner. (Beurth. von den Akademikern Meyer und Helmersen.)

6) Судьбы Церковно-Славянскаго языка: 1. О средне-Болгарскомъ вокализмѣ, по Патріаршему списку лѣтописи Манассіи; II. О Кирилловской части Реймскаго Евангелія. (Die Phasen der kirchen-slawischen Sprache: 1) Ueber den mittel-bolgarischen Vokalismus, nach der patriarchalischen Handschrift der Manassischen Chronik. Besonderer Abdruck aus den Mémoires des Savants étrangers; 2) Ueber den Kyrillischen Theil des Rheimser Evangeliums), von Bilarski. Handschrift. (Beurtheilt vom Akad. Wostokow.)

7) Теорія равновѣсія тѣлъ, погруженныхъ въ жидкость. (Theorie des Gleichgewichts der schwimmenden Körper), von Dawidow. Moskau, 1847. (Beurth. von den Akademikern Ostrogradski und Buniakowski.

8) Обозрѣніе Экономической Статистики Россіи. (Uebersicht der ökonomischen Statistik Rußlands), von Gorlow, Professor bei der Universität Kasan. Manuscript. (Beurtheilt vom Akad. Köppen.)

Einer ehrenvollen Erwähnung sind gewürdigt worden:

1) Китай въ гражданскомъ и нравственномъ отношеніи. (China in Beziehung auf seine bürgerlichen und sittlichen Zustände), vom Mönch Hyacinth. St. Petersb. 1848. 4 Th. (Beurth. vom Prof. Kowalewski.)

2) Записки о Стратегіи. (Abhandlungen über Strategie), von Bogdanowitsch. St. Petersburg 1847. 2 Th. (Beurth. vom Gen.-Lieut. Baron Seddeler.)

3) Курсъ Теоріи Словесности. (Kursus der Theorie der Rhetorik). St. Petersburg 1847. 2 Th. (Beurtheilt vom Akad. Dawydow.)

4) Изслѣдованіи началъ Уголовнаго права, изложенныхъ въ Уложеніи Царя Алексѣя Михайловича. (Untersuchungen über die in dem Gesetzbuche des Zaren Alexis Michailowitsch enthaltenen Elemente des peinlichen Rechts), von Linowski. Odessa, 1847. (Beurth. vom Professor Rewolin.)

Unter den von der Akademie bei dem dießjährigen Konkurse zu Rathe gezogenen fremden Beurtheilern erhielten die große goldene Medaille:

der Professor der St. petersburger Universität Rewolin und der Gen.-Lieut. Baron Seddeler.

Die kleine goldene Medaille:

der Professor am pädagogischen Hauptinstitute Besser und der Prof. an der medico-chirurgischen Akad. Sablozki.

St. Petersburg. Der unbestrittene „Löwe" der verflossenen Woche war die Passage des Grafen Stenbock, die am vorigen Sonntage feierlich eröffnet wurde. St. Petersburg hat dieses Attribut einer großen Stadt, das ihm noch fehlte, wie so vieles Andere der Fremde entlehnt, jedoch auch hierin wie gleichfalls in anderen Stücken seine Muster durch Pracht und Groß-

artigkeit weit übertroffen. In den mittelalterlichen Städten Deutschlands, wo man solche vorzugsweise „Durchgänge“ genannte Verbindungen zweier Straßen besonders häufig findet, war ihr Entwickelungsgang ein durchaus historischer. Um in dem unregelmäßigen Gewirre der Straßen weite Umwege zu sparen, suchte der geschäftige, mit der Zeit geizende Verkehr sich nähere Wege durch die Häuser und die Höfe; was anfänglich nur ein Bach war wurde zum Strome, an dessen Ufern sich Handel und Gewerbe ansiedelten. Anders bei uns. Wir haben das Strombette und erwarten nun, daß das rinnende Wasser nicht ausbleiben werde; wir haben den Schlauch für den künftigen Most, die Gelegenheit, die das Bedürfniß erst schaffen soll. Dennoch stellen wir der neuen Passage kein ungünstiges Prognostikon. Auch die Eisenbahnen haben dem Verkehr neue Linien vorgeschrieben, der eigensinnig seine Wege sich sucht und dessen Launen man sonst mit gebahnten Pfaden und Chausséen vorsichtig nachging. Und stellt nicht das eigene Schicksal St. Petersburgs, das in einer menschenleeren Einöde zu einer der ersten Handelsstädte der Welt emporwachsen konnte, ein Beispiel auf, das unseren Durchgang zu den schönsten Hoffnungen berechtigen kann? Wenn auch unter Tausenden kaum Einer lediglich um aus der Newskischen Perspektive in die Italianskaja zu kommen, denselben betreten dürfte, so sind, meinen wir, der Comfort und die saubere Eleganz, das gesellige Beisammensein der verschiedenen Bedürfnißgegenstände des feineren Lebens, die unmittelbare Nähe der belebtesten Promenade der Stadt, vor Allem aber das schlechte Wetter (und Petersburg hat 8 Monate lang schlechtes Wetter), gegen dessen Unbill die verdeckten Gallerieen der Passage ein eben so unterhaltendes als willkommenes Obdach bieten, dennoch Anziehungskräfte und Hebel genug, ihr die Gunst des Publikums zu sichern, die sie in jeder Beziehung verdient.

Zur Eröffnungsfeier am vorigen Sonntage hatte der Herr Graf Essen-Stenbock-Fermor, der Bauherr und Besitzer des Durchgangs, eine zahlreiche und glänzende Gesellschaft als Zeugen geladen. Wie es die fromme Volkssitte will, begann sie mit einer kirchlichen Weihe in dem eleganten, den Eingang von der Perspektive bildenden Vestibule. Nach dem Schluß dieser Ceremonie rauschte unter dem fröhlichen Schalle der Fanfarren der Vorhang auf, der bis dahin die Aussicht nach den Haupträumen verdeckt hatte und unter lautem Beifallsrufe lustwandelte die erstaunte Menge durch die geräumige Halle. Eine breite parketirte Gasse wird hier von zwei übereinander stehenden Doppelreihen mit solidester Pracht eingerichteter Kaufläden eingefaßt; eine leicht gewobene Gallerie scheidet das untere von dem oberen Stock, zierliche Brücken hüpfen herüber und hinüber und über das Ganze wölbt sich, wie eine große Glasglocke, ein durchsichtiges Krystalldach, das die Strahlen des freundlichen Tages eben so unbehindert durchläßt, wie es vor den Launen des bösen Wetters sicheren Schutz gewährt. Für Wohnungen ist in dem dritten Stocke gesorgt, das unmittelbar unter dem Dache hinläuft, während sich unten weite Kellergewölbe hinziehen, die durch dicke Glasscheiben, die in dem Parketboden angebracht sind, genügendes Licht empfangen. Den Schluß nach der Italianskaja hin bildet ein durch beide Etagen emporstrebender freundlicher und geräumiger Saal, in dem, wie verlautet, zur Winterszeit unausgesetzt Musik spielen wird.

Welch ein verführerischer Ort für die Verkehr und Genuß suchende Welt! „Des Mannes Wirthschaft ist der Erwerb, die des Weibes Sparen“ sagt Kant; wie schwer wird es den Damen werden, dem Spruche des königsberger Philosophen zu folgen, hier, wo das wichtige Geschäft „das Budengehen“ ihnen zum Vergnügen wird! Im Sommer labende Kühle, im Winter erquickliche Wärme und dazu der Glanz der tausend Gasflammen, zurückgestrahlt aus den blanken Spiegelscheiben. Möge den Männern das Wirthschaften leichter werden!

Actienpreise in St. Petersburg am 18. Mai.

| Primitiver Werth. R. K. S. | | | | Käufer. | Gemacht. | Verkäufer. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 57 | 142½ | Der 1. Russ. Feuerassecuranzcomp.. | | 497½ | 500 | 505 |
| 71 | 42¾ | — 2. — — — | | — | — | 72 |
| 150 | — | — Russisch-Amerikanischen Comp. | | — | — | 215 |
| 50 | — | — PetersbLüb. Dampfschifff.-Cmp. | | — | — | — |
| 142 | 85½ | — Mineralwassercomp. . . . . | | — | — | — |
| 57 | 142½ | — St. Petersb. Gascomp. . . . | | — | — | 51 |
| 142 | 85½ | — Baumwollen-Spinnereicomp. . | | 247½ | — | 255 |
| 57 | 142½ | — Zarskoßel. Eisenb.-Comp. . . | | — | — | 59½ |
| 150 | — | — Zarewo-Manufactur-Comp. . | | — | — | 90 |
| 57 | 142½ | — d. Comp. f. Aufbewahr. vol. . | | — | — | — |
| 57 | 142½ | — Lebensversicherungscomp. . . | | 71½ | — | 72½ |
| 50 | — | — russ. See- und Flußassek.-Cmp. | | 54 | — | — |

(St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: vom Esudalschen Infanterieregiment, zum Capitain, der Stabscapitain Elsner; vom Uglizkischen Jägerregiment zum Lieutenant der Fähndrich von Witte; vom Butyrschen Infanterieregiment, zum Major der Capitain Baron Mengden; von Tarutinischen Jägerregiment zum Major der Capitain Muller; vom Räskischen Infanterieregiment zu Lieutenants die Fähndrichs Krüger und Höppener 1; vom Tulaschen Jägerregiment, zum Major der Capitain Becker 1, ältester Adjutant vom Stabe des abgetheilten Corps der innern Wache, mit Verbleibung in diesem Amte, und Zuzählung zur Armee; vom L. G. Finnischen Schützen-Bataillon, zum Obristen, Obristlieutenant Baron von Koten.

Dem Generalquartiermeister der activen-Armee, Generallieutenant Freitag 1 ist der St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

(Russ. Inv.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 25. Mai. (P. St. A.) Lamartine erklärte sich in der Nationalversamlung mit der Absicht, zu Gunsten Polens eine Adresse an das deutsche Parlament zu schicken, zwar völlig einverstanden, wandte sich aber dann mit folgenden Worten an die Versammlung: „Wie wollen Sie jedoch eine solche

Adresse an das deutsche Parlament gelangen lassen? Wollen Sie sie ohne Weiteres und in aller Eil ihm zuschicken? Dies wäre für den Ausdruck Ihrer Gefühle wenig ehrenvoll. Sie durch Abgeordnete aus ihrer Mitte nach Frankfurt senden? Dies wäre der Wichtigkeit und Größe des Aktes am angemessensten. Aber hier stoßen wir auf tausend diplomatische Schwierigkeiten. Frankfurt selbst gehört einer mitinteressirten Macht. Die Polizei in Frankfurt, so wie der Landstrecken, die Sie durchreisen, ehe Sie nach Frankfurt kommen, wird in Bezug auf die Pässe von den Exekutivbehörden jener Länder geleitet. Ich will hier nichts voraussetzen; man muß überhaupt nichts voraussetzen; aber bei internationalen Schritten muß man Alles erwägen. Könnte es sich nicht ereignen, daß Ihre Abgeordneten durch die üble Laune oder Böswilligkeit irgend eines Ministers oder Polizeibeamten einer Behandlung oder gar einer Beleidigung in jenen Zwischenländern, die sie zu durchreisen hätten, ausgesetzt würden, welche einen unverwischbaren Schimpf auf die Erhabenheit des Mandats und Charakters der französischen Volksvertreter würfe, der Rache erforderte und den Frieden Ihrer eigenen Personen gefährdete? Vergessen Sie nicht, daß wir sogar verpflichtet sein würden, einen solchen Schimpf zu rächen. Oder wollen Sie die Adresse durch ein Mitglied der Exekutiv-Kommission übersenden? Auch dieser Weg bietet Schwierigkeiten. Die Exekutiv-Kommission hat ihre natürlichen Vertreter, Diplomaten, in Frankfurt. Durch diese verkehrt sie mit dem Bundestage in Frankfurt, aber noch nicht mit dem Parlament, denn dasselbe hat sich noch weder als Regierung gebildet, noch als Vollziehungs-Gewalt; es ist noch weiter nichts als eine Tribüne, wie die unsrige, und die Tribünen unterhandelten bis jetzt völkerrechtlich noch nicht direkt miteinander. Es liegt also etwas Verworrenes, Anormales, Gefährliches in der Form Ihrer Schritte zum Auslande. Vergessen Sie nicht, daß, während Sie mit Weisheit und Energie die Politik der Republik, welche volksthümlich und friedlich zugleich ist, durchsetzen wollen, Sie durch einen bloßen Formfehler den Kern des Gedankens verletzen können. Darum wählen Sie den Weg der Presse, den natürlichen und herkömmlichen Weg der motivirten Tagesordnung, wie ich dies dem Bürger Vavin auch bereits angedeutet habe."

In der Sitzung der National-Versammlung vom 24. Mai legte der Präsident eine Doppel-Protestation der Prinzen von Joinville, Aumale und Nemours wider das Verbannungsdecret gegen alle Mitglieder der Familie des Exkönigs Louis Philipp vor. Das erste aus Claremont vom 19. Mai datirte und von Ferdinand d'Orleans, Henri d'Orleans (Joinville und Aumale) unterzeichnete Schreiben lautet: „„Herr Präsident! Die Journale bringen uns einen Dekret-Entwurf, der die Thore Frankreichs uns zu verschließen bezweckt. Die Gefühle, welche dieser Entwurf uns einflößt, entreißen uns der Zurückhaltung, die wir bisher uns auferlegt hatten. Wir hatten gehofft, daß man diese durch aus patriotische Zurückhaltung verstehen würde. Die Versammlung war zusammengetreten; sie sollte in ihrer Unabhängigkeit und Souverainetät die neue Constitution votiren. Wir wollten nicht den Ausdruck eines Wunsches in die Mitte dieser Berathungen werfen oder die Versammlung mit Personen betheiligen. Wir durften übrigens mit Fug glauben, daß wir, indem wir Algerien auf den ersten an unsere Vaterlandsliebe ergangenen Aufruf verließen, dem Lande einen augenfälligen Beweis unserer festen Absicht gaben, eine Vereinigung Frankreichs nicht zu erstreben, wie wir dies auch durch die Achtung bezeugten, womit wir den an unsere Nation erlassenen Aufruf genehmigten. Wir schmeichelten uns auch, daß dieses Land nicht daran denken könne, uns zurückzustoßen, uns, die wir ihm in unserem Berufe als Seemann und Soldat stets treu und ergeben gedient haben. Der Dekret-Entwurf zeigt an, daß man anders geurtheilt hat, und dieser zur Vorlegung desselben gewählte Zeitpunkt begründet überdies eine Zusammenstellung, die wir nicht genehmigen können. Frei von jedem persönlichen Ehrgeize, protestiren wir vor den Vertretern der Nation gegen eine Maßregel, gegen welche unsere Vergangenheit und unsere Gesinnungen uns schützen sollten. Bringen Sie gefälligst, Herr Präsident, dies Schreiben zur Kenntniß der National-Versammlung und genehmigen Sie die Versicherung unserer Hochachtung."" In dem zweiten aus Claremont vom 30. Mai datirten Schreiben erklärt Louis d'Orleans (Nemours), daß er, Tags zuvor abwesend, dem Schreiben seiner Brüder völlig zustimme und ihn bitte, dies der National-Versammlung kund zu thun. Die Versammlung verfügte die Ueberweisung der Briefe an die mit Prüfung des Dekrets beauftragte Kommission.

Herr Drouyn erklärte, daß das Comité der auswärtigen Angelegenheiten ihn einmüthig beauftragt habe, der Versammlung folgenden Entwurf der Tagesordnung vorzuschlagen: „Die Nationalversammlung ladet die Kommission der vollziehenden Gewalt ein, auch ferner die in nachstehenden Worten zusammengefaßten einmüthigen Wünsche der Versammlung zur Richtschnur ihres Verhaltens zu machen: Brüderliches Bundniß mit Deutschland, Wiederherstellung des unabhängigen und freien Polens, Befreiung Italiens." Die Versammlung genehmigte einstimmig die in dieser Weise motivirte Tagesordnung.

Der Moniteur berichtet noch nachträglich über die Sitzung vom 15. d. M. und das in derselben gegen die Nationalversammlung gerichtete Attentat. Durch diesen Nachtrag wird die Geschichte jenes Tags um einen interessanten Zug bereichert. Als Barbès die Milliardenauflage auf die Reichen forderte, riefen mehrere Clubisten: „Nein, nein, Barbès das ists nicht, du irrst dich, zwei Stunden Plünderung!" Das Verhalten des Präsidenten Buchez in dieser dreistündigen wilden Scene erscheint in einem nicht ungünstigen Licht. Er blieb standhaft auf seinem Posten, gab sich unsägliche Mühe die Ordnung gegen die Eindringlinge zu handhaben,

aber freilich war er ohne Autorität auf Barbès und seine Horde. Als er ihnen zurief: „Als Präsident der Nationalversammlung befehle ich euch fortzugehen und die Versammlung rathschlagen zu lassen", da fuhr einer der Verschwörer los, hob die Hand gegen ihn auf und schrie wüthend: „Du hast nicht das Recht zu sprechen, schweig!" Der Hauptverschwörer A. Blanqui spukt übrigens noch immer in Paris, oder er hat einen Doppelgänger, der in die Journale Briefe schreibt in denen er die Regierung und ihre Polizei verhöhnt. Ein solcher Brief vom 19. Mai war an den Constitutionnel gerichtet. Durch den Fortgang der Untersuchung scheinen einzelne Mitglieder der vollziehenden Gewalt einigermaßen bloßgestellt, wenn auch nur dadurch daß sie zu einem oder dem anderen der Verschwörer in persönlichen Beziehungen gestanden.

Die Allg. Ztg. schreibt aus Paris vom 20. Mai. „Das Bedürfniß von Ordnung ist so mächtig geworden, daß man sie um jeden Preis haben will; vor einem Monat wo die Desorganisation die Ledru Rollin eingeführt hatte ihren höchsten Grad erreichte, breitete sich die Ueberzeugung aus, daß nichts als ein militairischer Despotismus uns retten könne, und wenn die provisorische Regierung noch einige Wochen gedauert hätte, so wäre dieses schimpfliche Ende der Revolution unvermeidlich geworden. Die Nationalversammlung und die Nationalgarde haben den Muth des Publicums wieder gehoben, und es ist zu hoffen, daß die Discussion Männer liefern wird, denen man die Geschäfte anvertrauen kann. Denn sowie es jetzt ist, kann es nicht fortgehen, man hält gegenwärtig täglich 21,000 Mann Nationalgarde auf den Beinen um gegen einen Ueberfall gesichert zu sein. Der Krebsschaden der nationalen Werkstätten dehnt sich täglich aus, überall sieht man die Buden sich schließen und den Ruin sich ausbreiten, weil kein Vertrauen existirt, und dieser Zustand ist der Tod der Stadt. Morgen ist das abgeschmackte mythologische Fest, und man kündigt neue Unruhen dabei an, die jedoch sehr unwahrscheinlich sind, aber jedes Gerücht dieser Art ist ein neues Element des Verderbens. Auch in den Werkstätten in denen gearbeitet wird, sind durch die Kommission des Luxembourg die Verhältnisse der Meister zu den Arbeitern so schwierig geworden, daß die Arbeit nur durch Opfer, große Nachgiebigkeit und auf eine unfruchtbare Art erhalten wird. Nur eine starke und einige Regierung, über deren Absichten und Fähigkeit kein Zweifel herrscht, kann das Vertrauen einflößen von dem die Möglichkeit der Arbeit abhängt, und diese allein kann uns vor einem Grad von Elend bewahren, der zu einem bürgerlichen Krieg der Verzweiflung führen würde. Wir sind zwar Louis Blanc und seine Kommission los, aber weder des Ruins den sie hervorgebracht, noch der Desorganisation der Geister, die ihre wahnsinnigen Versprechungen bewirkt haben. Wie weit diese gegangen sind, davon will ich ein Beispiel geben, das mir von einem glaubwürdigen Zeugen erzählt worden ist. Zur Zeit seiner größten Glorie stieg er einmal im Hofe des Luxembourgs in seinen Wagen, umgeben von Arbeitern, und in der Trunkenheit seines Triumphes drehte er sich auf dem Wagentritt um und sagte: „Meine Freunde es kommt mir so eben eine Idee, die ich euch sogleich mittheilen will. Ich hoffe die Zeit wird kommen wo Ihr alle im Wagen fahren werdet, und dann werd' ich glücklich sein zu Fuß zu gehen!" Diese angenehme Aussicht wurde von den Arbeitern mit Vivats beantwortet, aber einer derselben sagte doch: „aber wo sollen wir dann Kutschen hernehmen!" Die fleißigen und intelligenten unter ihnen sahen bald ein, daß solche Dinge Unsinn seien, aber sie sagen daß er doch der einzige sei der sich um sie bekümmert habe. Dieß kommt daher weil er seit der ersten Sitzung seiner Commission alle Mitglieder die nicht seiner Meinung waren, sorgfältig entfernte, und sich allein das Wort vorbehielt, so daß Niemand die Arbeiter über ihre wahren Interessen, und die Natur der Verhältnisse zwischen Capital und Arbeit belehren konnte. Von diesem Unsinn zu den Plünderungsdecreten von Sobrier ist nur ein Schritt und es macht den Arbeitern Ehre, daß sie ihn nicht gethan haben. Denn in der Procession am Montag, welche aus etwa 15 bis 20,000 Menschen bestand, wurde zwar vielfach: hoch Louis Blanc gerufen, aber offenbar mehr in der Absicht daß sich die Arbeiter die sich auf den Straßen befanden anschließen möchten, was aber nicht geschah, der größte Theil der Procession wußte nicht, daß von etwas anderm als von Polen die Rede sei, und mehrere Clubs die sich der Procession angeschlossen hatten, waren sehr entrustet als sie hörten was in der Kammer vorgehe.

Paris, 26. Mai. (Pr. St. A.) Zu Lille ist die Ruhe völlig hergestellt. In Toulon, wo Meuterer das Arsenal erstürmt hatten, sollen sich die Truppen nach lebhaftem Kampfe wieder in Besitz desselben gesetzt haben und die daraus vertriebenen Arbeiter zur Pflicht zurückgekehrt sein. Zu Lyon hatten Aufrührerhaufen auch wieder Barrikaden an den Eingängen von Croix-Rousse errichtet, die am 22. noch nicht weggeräumt waren.

So eben ist ein gewisser Borme verhaftet worden, der am 15ten als General Secretair der Verschwörer im Stadthause fungirte, und dem es gelungen war, zu entkommen. Unter den seit dem 15ten verhafteten Personen ist auch der Präsident des demokratischen Klubs des 11ten pariser Stadt-Bezirks, Dr. Beudin. Er soll an der Spitze der Männer, die gewaltsam in die National-Versammlung eindrangen, standen und die Arbeiter in den National-Werkstätten haranguirt haben.

Der neue Polizei-Präfekt ist mit einer allgemeinen Maßregel hinsichtlich der Arbeiter beschäftigt, die dem Seine-Departement nicht angehören. Alle, die ohne Arbeit sind oder zu arbeiten sich weigern, sollen sofort Paris verlassen und in ihre Heimat zurückkehren. Um die National-Werkstätten, die monatlich 4½ Mill. Fr. kosten, etwas zu leeren, hat die Regierung den Arbeitern von 18 bis 25 Jahren anrathen lassen, in die Armee einzutreten. Als kürzlich bei einem hiesigen Hutmacher 14,000

Hüte bestellt wurden, schickte dieser in die National-Werkstätten, um Arbeiter aus denselben zu beschäftigen; diese forderten aber einen Tagelohn von 14 Fr. Der Hutmacher konnte so viel unmöglich bezahlen und sah sich daher genöthigt, die Hüte in England anfertigen zu lassen.

Paris, 27. Mai. In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung wurde der Decret-Entwurf, welcher Ludwig Philipp und dessen Familie für immer vom französischen Gebiet ausschließt mit 632 gegen 63 Stimmen angenommen.

Blanqui ist, wie der „Moniteur" meldet, heute in der Rue Montholon verhaftet worden.

## England.

London, 24. Mai. (P. St. A.) Die angedrohte Demonstration der irländischen Konföderirten ist nach dem letzten Berichte aus Dublin ohne Gefahr vorübergegangen. Sechzehn demokratische Klubs hielten Umzuge, und es wurden aufregende Reden gehalten; auch war die Garnison aufgeboten. Doch ist die Ruhe nicht gestört worden.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses verlangte Herr Bankes nochmals Auskunft über die spanische Angelegenheit, nachdem der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ihm bereits vorgestern die Vorlage weiterer diplomatischer Aktenstucke verweigert hatte. Gestern erklärte dagegen Lord Palmerston, er habe so eben eine Depesche von Sir H. Bulwer aus Madrid vom 17ten d. erhalten, worin derselbe anzeige, daß er von der spanischen Regierung seine Päße erhalten habe und im Begriff stehe, Madrid zu verlassen. Zugleich kundigte der Minister zum 25sten die Vorlegung der auf diese Angelegenheit bezuglichen diplomatischen Korrespondenz an. An der Tagesordnung stand der Antrag des Herrn Hume auf Parlaments-Reform, doch sah sich Herr Hume genöthigt, denselben bis auf den 20. Juni, d. i. den ersten offenen Geschäftstag des Hauses, auszusetzen, nachdem Lord George Bentinck die Versammlung mehrere Stunden lang mit einer seiner gewöhnlichen Schutzzoll-Reden hingehalten und die Anhänger des Herrn Hume sich aus Langeweile entfernt hatten.

Die Nachrichten aus China, nach der Singapore free Preß, lauten noch friedlich. Sir J. Davis, der bisherige Gouverneur von Hongkong und britische General-Bevollmächtigte in China, dessen verkehrter Politik man zum großen Theil die bisherigen Mißhelligkeiten mit den chinesischen Behörden zuschreibt, hatte China verlassen um nach England zurückzukehren (er war am 6. April in Singapore angekommen), auch hatte man erfahren, daß ihm von der britischen Regierung der strengste Befehl zugegangen sei, ohne ihre vorgängige Genehmigung sich nicht in Feindseligkeiten mit den Chinesen einzulassen. Wahrscheinlich werden nun auch die von Sir J. Davis nach China beorderten Truppen wieder zurückgeschickt werden. Daß übrigens die chinesische Regierung keineswegs geneigt ist, diesen friedlichen Demonstrationen der Engländer zu entsprechen, geht schon daraus hervor, daß Kijing, angeblich wegen der von ihm bewiesenen Nachgiebigkeit gegen die „Barbaren" zurückberufen, und der Gouverneur von Canton, ein Mann aus der Schule des Lin, an seine Stelle getreten ist, dessen feindselige Gesinnung sich denn auch sogleich darin offenbart hat, daß den Engländern der Besuch der Ortschaften auf das strengste verboten worden ist, die ihnen durch die letzte Convention zwischen Kijing und Davis zugänglich gemacht worden waren.

London, 25. Mai. (Pr. St. A.) Der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin, welche gestern 29 Jahre alt geworden ist, wurde in Windsor auf die gewöhnliche Art durch Glockengeläute und Kanonendonner gefeiert. Die Königliche Familie verbrachte den Tag in Osbornehouse auf der Insel Wight.

London, 26. Mai. (Pr. St. A.) Ihre Majestät die verwittwete Königin besuchte gestern in Begleitung des Prinzen von Preußen die italienische Oper, in welcher Jenny Lind zum erstenmale als Lucia auftrat und enthusiastischen Beifall ärndtete.

Das Oberhaus hielt gestern eine wichtige Sitzung, in welcher die vom Unterhause ihm überwiesene Juden-Emancipations-Bill zum zweitenmal verlesen, also im Prinzip erörtert werden sollte. Der Marquis von Lansdowne stellte im Namen der Regierung den Antrag dazu und trug die von den Ministern im Unterhause vorgebrachten Gründe noch einmal vor. Vor Allem behauptete er, daß die vorliegende Frage keine religiöse sei, und daß keine Religionsvorschrift den Lords verbiete, einem Volke Rechte zu ertheilen, auf welche ihm seine nahe Verbindung mit den Christen und sein anerkannter humaner und mildthätiger Charakter einen gerechten Anspruch gebe. Wie vorauszusehen war, erhob sich unter den Lords ein sehr lebhafter Widerstand gegen die Bill, und das Haus, das sonst still und ziemlich gleichgültig seine Geschäfte verrichtet, wurde ungewöhnlich aufgeregt. Lord Ellenborough beantragte zuerst die Verwerfung der Bill und erklärte das Prinzip derselben, wonach Jeder ein Recht hätte, Parlaments-Mitglied zu sein, zu welcher Religion er sich auch bekenne, für eine unheilvolle Verletzung der britischen Constitution. Auch der Herzog von Cambridge, der zweite Pair des Reiches, gab seine Stimme gegen die Bill ab und erklärte, er hege zwar die größte Achtung für die Juden, welche er sowohl in Hannover als in England kennen gelernt habe, aber so lange England ein christliches Land bleibe, könne er nicht für die Zulassung der Juden ins Parlament stimmen. Eben so sprach der erste geistliche Lord, der Erzbischof von Canterbury, gegen die Maßregel. Der Herzog von Argyll hielt seine Jungfernrede für die Judenbill. Der Bischof von St. Davids, der durch seine humanistischen Studien sich von den alten theologischen Vorurtheilen befreit hat, sprach für die Maßregel, die er eine Maßregel der Gerechtigkeit nannte, durch welche unmöglich, wie der Lord Ellenborough gemeint habe, der Zorn Gottes auf England herabgerufen werden könne. Der Bischof von Oxford sagte, der Grundsatz, wonach Großbritanien Gesetze mache für den halben Erdball, wäre der, daß das

englische Recht, wie alle Rechtsgelehrten erklärten, auf dem neuen Testamente beruhe. Die Juden bildeten immer ein Volk im Volke. Lord Stanley überließ sich der ganzen Heftigkeit seines Wesens; er hielt den Juden eine Lobrede, aber sprach gegen die Bill. Er hoffe, die Lords würden die Bill verwerfen. Man drohe damit, daß man die Bill stets aufs neue einbringen werde. Nun gut, so würde das Oberhaus sie stets aufs neue verwerfen! (Lauter Beifall.) Lord Brougham vertheidigte Lord J. Russell auf eine witzige Weise gegen die Verdächtigung, daß er seine Wahl dem Herrn Rothschild verdanke, und sprach kräftig für das Recht der Juden. Aber die Bill ward mit einer Mehrheit von 35 Stimmen — 163 gegen 128 — verworfen.

Im Unterhause wurde Lord Palmerston wiederum über die spanische Angelegenheit und den dänischen Krieg interpellirt. In Bezug auf die erste Interpellation erklärte der Minister sich bereit, alle Papiere vorzulegen, und sollen dieselben morgen schon in den Händen der Mitglieder gedruckt sein. Was den dänischen Krieg anbetrifft, so gab Lord Palmerston nur eine unbestimmte Antwort. „Ich glaube", sagte er, „behaupten zu können, daß auf beiden Seiten eine gunstige Stimmung herrscht, um Vorschläge in Erwägung zu ziehen, welche zu einer freundlichen Beendigung der Sache führen können. Ich kann natürlich nicht für den Erfolg einstehen, aber ich kann dies sagen, daß, während auf der einen Seite die dänische Regierung die Blokade von einigen Häfen aufgehoben hat, die preußische Regierung, wie ich so eben erfahren habe, die von General Wrangel ausgeschriebene Contribution in Jütland nicht erzwingen will. Es herrscht also ganz gewiß eine Neigung zur Aussöhnung auf beiden Seiten."

## Spanien.

Madrid, 19. Mai. (Pr St. A.) Der Heraldo von heute sagt: „Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr reiste Herr Bulwer (der englische Gesandte) nach Frankreich ab. Es begleiteten ihn drei Attachés der Gesandtschaft. Bei seiner Abreise fullten viele Neugierige die Straße, in welcher Herr Bulwer wohnte; es fanden jedoch keine Manifestationen irgend einer Art statt. Bei Gelegenheit der Abreise des Herrn Bulwer müssen wir denjenigen, welche in dem von der Regierung gethanen Schritte große Gefahren fur die Nation erblicken, einige Worte sagen. Einem fremden Gesandten seine Päße zuzuschicken, macht als Thatsache keinen casus belli aus, ermächtigt aber die Regierung, welche dieser Gesandte vertritt, Erläuterungen zu verlangen. Die von der spanischen Regierung unter diesen Umständen zu ertheilenden, werden so vollständig und befriedigend sein, daß die englische Regierung und ganz Europa nicht nur die Gerechtigkeit, sondern auch die dringende Nothwendigkeit dieses unvermeidlichen Schrittes anerkennen werden. Auf der anderen Seite hat die spanische Regierung die englische aus einer großen Verlegenheit gezogen. Nach dem Sturme, der im Parlamente gegen Lord Palmerston ausbrach; nach der Niederlage, welche die Regierung im Parlament erlitt, und nach der Veöffentlichung einer Korrespondenz, in welcher die Spanier auf eine nicht zu rechtfertigende Weise beschimpft werden, konnte die englische Regierung Herrn Bulwer nicht länger in Madrid lassen. Zugleich hätte sie aber durch seine Abberufung seine Eigenliebe so sehr verletzt, daß sie sich nicht dazu entschloß. Die spanische Regierung hat diese Schwierigkeiten gelöst. Ihr Benehmen wird sich den Beifall des englischen Volkes erwerben, wie es sich den des spanischen erwarb, das in der Entschlossenheit und Energie seiner Regierung das sichere Unterpfand dafür erblickt, daß die Ordnung nicht gestört werde, woher auch der Angriff komme."

Gestern reiste der Graf Mirafol nach London ab. Er ist von der Regierung beauftragt, dem englischen Kabinette die Gründe hoher Politik auseinanderzusetzen, welche die Regierung veranlaßten, Herrn Bulwer die Abreise von hier anzubefehlen.

Madrid, 20. Mai. (Pr. St. A.) Gestern Nachmittag wurden die dreizehn vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilten, aber durch die Königin begnadigten Unteroffiziere vor der Front mehrerer Regimenter vor dem Thore von Alcala schimpflich degradirt, und nachdem die Uniformen ihnen abgerissen waren, ins Gefängniß zurückgeführt. Einer dieser Unteroffiziere erbot sich darauf zu Aussagen und wurde in der Staatskanzlei von den Ministern verhört, wo er ungemein wichtige Enthüllungen gemacht haben soll.

## Deutschland.

Berlin, 25. Mai. (H. C.) Die erste Sitzung unserer constituirenden Versammlung im Saale der Singakademie, war von Innen und Außen sturmisch. Im Saale gab der Umstand, daß sich unter den Volksvertretern einige nur polnisch sprechende und verstehende Bauern bei der Prufung der Legitimationen vorgefunden hatten, zu feurigen Debatten wegen ihrer Zulassung Gelegenheit und von Außen war die Sing-Academie von starken Haufen zum Theil sehr laut werdender Leute, die zur Ueberstürzungspartei gehören, umgeben. Unter solchen Umständen erinnert man sich an zahlreiche Vorschläge aus den Provinzen, die Versammlung in eine ruhigere Stadt zu verlegen.

An der Spitze von 3000 Landwehrmännern, die gestern dem Ministerium ihre Achtungsbezeugung darbrachten und zugleich ihre Dienste anboten, wenn es darauf ankäme, die gesetzliche Ordnung mit Ernst aufrecht zu erhalten, befanden sich der General v. Webern als Brigadier und der General-Intendant Graf v. Redern als Major des Corps. Das Lied: „Heil dir im Siegerkranz", vortrefflich vorgetragen, hat einen außerordentlichen Eindruck auf die Menge gemacht.

Frankfurt, 26. Mai. (Fr. J.) In der so eben (2½ Uhr) beendigten Sitzung der National-Versammlung ist nach vierstündiger Berathung über die Ereignisse in Mainz der Beschluß gefaßt worden; „im Vertrauen darauf, daß die Regierungen thun werden, was ihres Amtes ist", zur Tagesordnung überzugehen.

Mainz, 25. Mai. (Pr. St. A.) Das Leichen-

begräbniß von vier Preußen fand heute Morgen 7 Uhr statt, begleitet von österreichischen und preußischen Musikbanden, dem Generalstabe und den Civil-Behörden. Unruhen fanden nicht statt. Die Civil-Behörden untersuchten mit der größten Sorgfalt die stattgehabten Vorgänge. Von Seiten der preußischen Behörde ist seit gestern das Standrecht publizirt.

Schleswig-Holstein. Rendsburg, 24. Mai. (H. C.) Zufolge Reskripts der provisorischen Regierung vom 13. d. ist von derselben verfügt und den Predigern mitgetheilt worden, daß statt der bisher üblichen und vorgeschriebenen Furbitte für den König, das Königliche Haus und die Beamten des Landes, die Prediger sich im Kirchengebete der Worte: „Segne unsern Fürsten und alle Obrigkeit" zu bedienen haben.

Flensburg, 24. Mai. (H. C.) Gestern Abend um 6 Uhr machte ein dänisches Kriegsdampfschiff schon wieder eine Rekognoszirungs-Tour längs dem Ufer nach Rinkeniß und Eckensund hinauf. Es war wohl kaum einen Flintenschuß vom Lande entfernt und segelte den aufgestellten Kanonen dicht vorbei. Es wurde übrigens von beiden Seiten kein Schuß gethan. Nach den Vorbereitungen, welche die Dänen treffen, läßt sich in diesen Tagen ein Ausfall von denen, die auf und um Alsen liegen, befürchten. Unsere Deutschen sind aber guten Muthes. Täglich machen die Dänen noch ihre bekannten Bombenschüsse; besonders große Bomben richten sie auf die einzelnen Schildwachen.

Berlin, 26. Mai. (Voss. Ztg.) Es haben sich Gerüchte verbreitet, die den Friedens-Abschluß mit Dänemark als nahe in Aussicht stellen, ja sogar schon für bestimmt geben. Das Fundament derselben durfe Folgendes sein: Ein englischer Bevollmächtigter, Hr. Bligh, hat den Auftrag, in Kopenhagen auf folgende Grundlagen die Vermittelungs-Unterhandlungen zu beginnen. Das deutsche Bundesheer zieht sich nach Holstein zurück; Schleswig bleibt ganz von Truppen frei und darf auch dänischer Seits nicht besetzt werden. Die Theilung der Provinz soll nach den nationalen Elementen geordnet werden, so daß der deutsche Theil sich zum deutschen Bunde schlägt. Die von dem Bundes-Feldherrn aufgelegte Kriegssteuer wird sistirt und respective zurückgezahlt; dagegen verpflichtet sich Dänemark, allen dem Handel zugefügten Schaden vollständig zu ersetzen. Dies ist die Basis der Unterhandlungen. Zu welchem Zielpunkte sie fuhren werden, ist abzuwarten. Von verschiedenen Seiten wird bezweifelt, daß Dänemark vorläufig darauf eingehen werde.

Hamburg, 27. Mai. (B.-H.) Am 24. ist der Sohn des Generals Wrangel in Berlin angekommen, um einen Waffenstillstand zur Ratification vorzulegen, welchen General Wrangel mit dem Ober-Feldherren der dänischen Truppen abgeschlossen hat. Als Basis desselben wird bezeichnet: die deutschen Truppen ziehen sich bis über die Schlei zurück, die Dänen versprechen Nord-Schleswig zu verlassen und geben die angehaltenen Schiffe wieder heraus. Man glaubt allgemein daß dieser Waffenstillstand ratificirt werden wird.

Berlin, 27. Mai. (H. C.) Heute Morgen ist bereits eine Bekanntmachung wegen Verbots der Katzenmusik und ähnlichen Unfugs mit Bezugnahme auf §§. 181 ff., Tit. 20, Th. II des A. L.-R., wonach Geld- oder Gefängnißstrafe (bis sechs Wochen) festgesetzt sind, angeschlagen. Unterzeichnet ist dieselbe vom General v. Aschoff und dem Polizei-Präsidenten. Auch der Magistrat hat eine ähnliche Bekanntmachung erlassen, dagegen haben „mehrere Bürgerwehrmänner" ein Placat angeschlagen, um ihre Kameraden aufzufordern, ihre Waffen nicht fur die Reaction, sondern nur zum Schutze ihres Eigenthums zu gebrauchen.

Auf den Straßen wird in diesem Augenblicke (6 Uhr) eine neue Bekanntmachung des Hrn. v. Aschoff vertheilt, daß die Bürgerwehr, entfernt von jeder Theilnahme an einer Parteiung, nach wie vor die Ordnung in der Stadt aus allen Kräften aufrecht erhalten und jedem Versuche, Unruhe zu erregen, nach welcher Seite und aus welcher Absicht derselbe auch erfolgen möge entgegentreten wird. — Die Erwartung der Ereignisse des heutigen Abends ist außerordentlich gespannt.

Zum Präsidenten der constituirenden Nationalversammlung in Berlin ist mit großer Stimmenmehrheit der Abgeordnete Milde gewählt worden.

## Dänemark.

Kopenhagen, 22. Mai. (H. C.) Heute früh kam hier von Norden auf die Rhede die norwegische Kriegsbrigg „Frederiksvärn unter Kommando von Capitain-Lieutenant Diederich.

Es zeigen sich auf mehreren Stellen auf den Inseln, namentlich auf Seeland, Symptome, daß die Bauern die ihnen in Aussichte gestellt Wahlfreiheit als allgemeine Freiheit von allen Pflichten und Lasten ansehen, und Zusammenrottirungen haben stattgefunden. Der Justiz-Minister Bardenfleth hat in Folge dessen an sämmtliche Amtmänner ein weitläufiges Cirkular erlassen und diese darauf hingewiesen, daß sie sich mit der Landpolizei in nähere Verbindung zu setzen haben und ungesetzliche Versammlungen hintertreiben, auch im Nothfalle alle außerordentlichen Maßregeln ergreifen, die zur Unterdruckung des Aufruhrs nothwendig scheinen mögen.

## Schweiz.

Bern. (Eidg. Ztg.) Nachdem die Person Ochsenbein's gesiegt hat und daher einstweilen mit Angriffen verschont ist, streiten sich die Parteien wenigstens um seine Büste. Bildhauer Schlee bot dem Großen Rathe die von ihm herruhrende lebensgroße Buste des Bundes-Präsidenten Ochsenbein, welche jetzt im Antikensaale steht, als Geschenk an. Eberfold wünscht, daß das Geschenk angenommen und der Kunstler entschädigt werde; Gygar hingegen fand, der Staat habe kein überflussiges Geld fur dergleichen Dinge, und übrigens möchte er auch nicht, daß es hieße, man wolle allzu sehr vergöttern. Die Sache ward an den Regierungsrath gewiesen.

## Italien.

Rom, 12. Mai. (A. Z.) Die republikanische Propaganda hat Rom aufgegeben und sich vorerst nach Neapel gewendet. Sei dort nur erst der Thron gestürzt, so müsse hier auch das Regiment zusam-

nenbrechen. Daher haben wir jetzt Ruhe. Nur hört man darüber klagen, daß der Papst sich zurückgezogen hält und im Publikum nicht erscheint.

Genua, 20. Mai. (P. St. A.) Es sind heute durch den seit drei Tagen sehnlich erwarteten „Capritz“ Nachrichten der traurigsten Art aus Neapel hierher gelangt. Die zur Eröffnung der Kammern am 15ten d. in Neapel versammelten Deputirten hatten in einer Vorberathung erklärt, daß sie den Constitutions-Entwurf nur beschwören würden, wenn verschiedene Modificationen gemacht würden. Der König weigerte sich, darauf einzugehen, rief die schweizerischen und neapolitanischen Truppen unter die Waffen, während auf der anderen Seite die Nationalgarde sich in allen Straßen, namentlich Toledo, verbarrikadirte. Am 16ten fielen die ersten Schüsse von der Nationalgarde, die eine mörderische Erwiederung durch die Truppen fanden. Der Kampf entbrannte bald auf allen Seiten und dauerte 7 Stunden lang mit furchtbarer Erbitterung und mit ungeheurem Verlust auf beiden Seiten, namentlich sollen die Schweizer sehr gelitten haben. Die Truppen blieben Meister der Stadt, die Nationalgarde wurde entwaffnet und die Stadt gegen außen ganz abgeschlossen, um ihr jede Hülfe abzuschneiden. Die Polizei ist wieder in voller Thätigkeit, und man sieht einer Schreckens-Regierung entgegen. Dem neapolitanischen Konsul wurde hier sogleich das Wappen abgerissen und verbrannt, die Aufregung ist furchtbar.

Die Köln. Ztg. giebt nach Briefen aus Neapel Folgendes über die dortigen Ereignisse:

„Neapel vom 15. Mai, 7 Uhr Morgens. Neapel ist in Aufruhr. Der ganze Toledo in Barrikaden; alle Seitengassen mit Karren und Equipagen gesperrt. Die ganze Nacht wurde gearbeitet. Auf den Balkonen stehen die Nationalgardisten zum Kampfe bereit. Der Schloßplatz, Largo di Castello ꝛc. sind mit Königl. Truppen besetzt. Ein einziger Schuß wird die Loosung zu einem furchterlichen Blutbade sein. Der König ernannte plötzlich eine Pairs-Kammer ganz gegen den Willen der Ultra-Radikalen. Es sind 50 von ihm bestimmt, darunter Cariati, Bozzelli, der Erzbischof, Gamboa, Monsignor Mazzetti u. A. Die Aufregung ist ungeheuer. Die Deputirten-Kammer ist versammelt und verlangt Aufhebung der Pairs-Kammer, Uebergabe der Forts an die Nationalgarde ꝛc. Deputationen eilten hin und her. Man will eine provisorische Regierung ernennen. Eine Deputation der Nationalgarde befindet sich beim Könige. In der letzteren Zeit stachelten die Ereignisse in Rom und das Erscheinen eines französischen Geschwaders. Romeo feuerte die Leute an. Der Kanonikus Pellicano wurde vor 5 Tagen bei einem künstlichen Tumulte in der Kirche Gesu nuovo von Marineoldaten verwundet. Das Alles regte begreiflicherweise mächtig auf. Man schreit überall über Verrath u. s. w. — 10. Uhr. Man unterhandelt hin und her, ohne zu einem Resultate zu gelangen. Der König will nicht nachgeben. Ein Regiment Schweizer, die Ulanen, haben den Befehl erhalten, sich zurückzuziehen; mittlerweile befestigt man die Barrikaden. Das Königl. Schloß ist eine Festung geworden. Daß die französische Flotte (Admiral Baudin) sich ganz im Geiste der Bewegung gegen den König erklären werde, verbreitet man, vielleicht fälschlich; man fügt hinzu, daß französische Truppen bei dem ersten Kanonenschusse landen und sich mit der Nationalgarde vereinigen werden.

Vom 16. Mai. Wir haben einen sehr blutigen Tag hinter uns. Um 11 Uhr gestern begann der Kampf und dauerte bis 3 Uhr Morgens. Die Königl. Truppen siegten. Die Schweizer fochten wie Löwen und bewerkstelligten das Meiste. Major Salis-Soglio vom 3. Regiment, v. Stürler, v. Murell fielen. Es floß sehr, sehr viel Blut. Der Toledo war der Haupt-Schauplatz. Um 3 Uhr Nachmittags erhoben sich die Lazzaroni; Feuer, Raub und Plünderung wütheten die ganze Nacht hindurch. Diesen Morgen wird nicht mehr geschossen. Die Stadt wimmelt von Lazzaroni. Die Nationalgarde ist aufgehoben, ein neues Ministerium, darunter auch Rozzelli, eingesetzt. Viele Paläste sind ganz ausgeplündert und ausgebrannt. Wo man Nationalgardisten fand, wurden sie niedergemacht. Die Häuser sind voll von Todten. In den Eck-Palästen des Toledo, welche von den Schweizern erstürmt wurden, ward fast Alles niedergemacht. Unzählige Nationalgardisten wurden gefangen. Man erwartet die Provinziellen und fürchtet natürlich die Lazaroni.

Neapel, 17. Mai. (Schwäb. Merk.) Seit gestern früh ist die Ruhe nicht weiter gestört worden, das heißt, es ist nirgends mehr zu irgend einem Zusammenstoßen zwischen Truppen und Bürgern gekommen; nach dem unseligen Ausbruch vom Montag mögen auch die Blindesten und Wildesten geheilt sein. Der Zustand der Straße Toledo läßt sich nicht beschreiben; es wird lange brauchen, bis die Spuren der allgemeinen Verheerung verschwunden sind. Noch weiß man nicht, wie groß die Anzahl der Opfer ist, welche in diesem Straßenkampf fielen; die Verhafteten und Gefangenen waren gestern mehr als 600, auf einigen Schiffen vertheilt. Eine Königl. Proclamation wirft die ganze Schuld des Vorgefallenen auf die Nationalgarde, die den Akt des Mißtrauens in die Absichten der Regierung, woraus die Barrikaden entstanden, theilweise unterstützte und dann zuerst angriff. Die Wuth der Truppen, die von unsichtbarer Hand ihre Offiziere und Kameraden fallen sahen, sei nicht zu hindern gewesen. Gegen Urheber und Theilnehmer werde die strengste Untersuchung eingeleitet, die Nationalgarde aufgelöst, die Kammern mit einem nächstbevorstehenden Dekret einberufen; übrigens werde die Krone das Statut in seiner ganzen Ausdehnung aufrecht erhalten. Die Proclamation ist unterzeichnet von einem neuen Ministerium, dessen Mitglieder Bozzella und Torella dem Januar-Ministerium, Ruggiero dem eben abgetretenen angehören. Noch ist der Verkehr unter den besseren Klassen der Gesellschaft nicht hergestellt, Wenige wagen auszugehen, aus Furcht vor dem Pöbel, dem Toledo's Ausplünderung nicht genügt. Die Truppen

(Beilage.)

№ 45. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Mai 1848.

werden zum großen Theil in die Umgegend geschickt, weil man große Massen Provinzialen im Anzug glaubt. Die ganze französische Flotte, aus zehn bis zwölf Schiffen bestehend, liegt vor dem Hafen.

Neapel, 18. Mai. (Galign. Mess.) Mehrere Franzosen, die an dem Barrikadenkampfe Theil genommen, waren in Haft gebracht; sie sollen in der That die ersten Anstifter des Aufstandes gewesen sein; so eben verlautet aber, daß diese Gefangenen dem französischen Admiral ausgeliefert worden, weil er erklärt hatte, daß er sonst die Stadt bombardiren würde. Zwei englische Dampfschiffe und zwei Fregatten sind in den Hafen eingelaufen und nehmen Flüchtige ohne Rucksicht der Partei an Bord. Dasselbe thut indeß auch das französische Geschwader.

Triest, 25. Mai. (Pr. St. A.) Gestern vereinigten sich sämmtliche hier anwesenden Konsuln, um dem Kommandanten des italienischen Geschwaders eine Zustellung einzureichen, in welcher sie gegen jeden Schaden protestiren, der durch ein Bombardement der Stadt den fremden Unterthanen und Schiffen zugefügt werden könnte. Dieser Protest wurde von sämmtlichen Konsuln unterschrieben, mit Ausnahme des französischen, welcher nur gegen ein nicht frühzeitig genug angezeigtes Bombardement protestiren wollte. Die Konsuln der deutschen Staaten machten außerdem den Admiral darauf aufmerksam, daß Triest zum deutschen Bunde gehöre und daher ein Angriff auf Triest als ein Angriff auf ganz Deutschland betrachtet werden könnte. Dieses Dokument wurde in Person von einer Deputation von Konsuln übergeben, welchen der Commandeur nur eine ausweichende Auskunft gab, während er eine bestimmte schriftliche auf heute Morgen versprach. Heute mit Ausbruch des Tages, hat sich jedoch die Flotte zurückgezogen und kreuzt nunmehr in der Entfernung.

Es steht nun zu erwarten, ob sie wiederkehren wird oder nicht.

## Oesterreich.

Wien, 20. Mai. (A. Z.) Wien ist vollkommen ruhig und geordnet. Die Abreise des Kaisers hat vollständig gewirkt: sie hat aller Welt die Augen geöffnet, daß man in einen ziellosen Taumel gerathen war, welcher das Reich und wahrscheinlich auch die errungene Freiheit zu Grunde gerichtet hätte. Fordern und Fordern ohne Rücksicht auf Möglichkeit, auf Ordnung und Entwickelung war die Losung geworden. Fordern und Fordern ohne Rucksicht auf die Geschichte, auf die vorliegenden Bedingungen des Landes, auf die Wünsche und Gewohnheiten der Bewohner; Paris spielen selbst ohne die Organisationsfähigkeit der phrasenhaftesten Pariser! Diese durchgehende Charakterlosigkeit unsrer Reformer, das heißt diese charakterlose Nachäffung ist das allertraurigste Zeichen für uns. Was ist das für ein Zeichen von Bildung, wenn man den in neuen Formen am weitesten zurückgebliebenen Staat im Handumkehren zu den am weitesten vorgeschobenen, zu den fraglichsten neuen Formen, drängen, treiben, ja stürzen will! Den Staat, welcher noch obenein in seiner mannigfaltigen Zusammensetzung die vorsichtigsten Bewegungen machen muß! Aber hier liegt eben der moralische Fehler. Diese Gefahr ist den Führern der Ultras ganz wohl bekannt, aber sie lachen dieser Gefahr. Was österreichischer Staat! Ein paar Provinzen mit Deutschland zu vereinigen, das ist ihnen alles, und das nennen sie deutschen Patriotismus in Verspottung des österreichischen. Daß dieß auch kein deutscher Patriotismus sei ahnt ihre Oberflächlichkeit nicht. Deutschlands Beruf seine Culturmacht nach den Osten und Süden zu stärken, dieser wirkliche Beruf einer politischen Nation ist ihnen nichts, der wahre Inhalt ist ihnen Phrase. Sie ahnen kaum daß der wahre deutsche Patriotismus ihre Auflösung Oesterreichs verläugnen und verwünschen muß. Sie ahnen ferner nicht, daß sie dem neuen deutschen Reiche ein sehr klägliches Geschenk bringen, wenn sie die übriggebliebenen rein deutschen Provinzen Oesterreichs dem deutschen Reiche in einer Form bringen welche äußerlich quasirepublicanisch, also innerlich unwahr und haltlos ist. Denn Deutschland braucht zu seiner eigenen Festigkeit ein Oesterreich, welches den conservativen Schwerpunkt bildet. Vorgerückte speculirende Staaten und Staatchen hat es genug, mit denen es die Experimente der neuen Zeit durchmachen kann; Franzosenthum hat es genug, es braucht auch Brittenthum, braucht einen großen Staat in welchem sich die Gliederung des geschichtlichen Staatslebens mannichfaltig und organisch in wahrhafter Freiheit entwickelt. Dieß erwartet, dieß braucht das deutsche Reich von Oesterreich. Das bisherige Treiben in Wien arbeitete keineswegs darauf hin, ja arbeitet kaum französisch, vielmehr polnisch. Das hat die Sturmpetition gezeigt, welche einen Abgrund enthüllte. Die Abreise des Kaisers hat dem vorerst ein Ziel gesteckt. Möge er nicht zu spät zurückkehren. Der Zusammenhalt der Provinzen verliert unzweifelhaft, wenn die Kaiserfamilie in so kritischer Zeit am Mittelpunkte fehlt. Wien soll und wird kein Paris werden, aber der entscheidende Mittelpunkt wird es bleiben was auch geschehe.

Triest, 19. Mai. (A. Z.) Die neuesten Ereignisse in Wien haben die düstere Stimmung, die hier seit einigen Tagen vorherrscht, noch gesteigert. Unsere Armee-Corps stehen unthätig dem Feinde gegenuber. Viele wollen daraus schließen, daß Friedens-Unterhandlungen im Weeke seien, und werden in dieser Vermuthung durch Briefe aus Verona und Botzen bestärkt. Andere meinen, daß Graf Nugent erkrankt sei und deshalb nicht vorrucke. Thatsache ist, daß wir seit vier Tagen ohne alle Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind. Die neapolitanische Flotille soll wirklich in Chioggia angekommen sein,

und da unsere Marinedivision jetzt in den Gewässern zwischen Pola und Rovigno kreuzt, so ist die Blokade von Venedig als faktisch aufgehoben zu betrachten. Wenn auch gerade kein Ueberfall hier zu besorgen ist, da die neapolitanischen Schiffe ihre Mannschaft in Ancona ausgeschifft haben und sich wohl kaum ohne entsprechende Mannschaft heranwagen werden, so trifft man doch hier aus Vorsicht alle Anstalten zur Vertheidigung des Hafens. Nicht nur von den Batterieen zu St. Andrea, am Leuchtthurm und am Theresien-Lazareth, sondern auch von den zwischen dem Regierungsgebäude und dem Fischplatze, also den in der Stadt selbst neu aufgefuhrten Batterieen, blicken die Feuerschlünde auf das Meer hin, um die etwa nahenden feindlichen Schiffe zu empfangen. Uebrigens herrscht hier die größte Ruhe und Ordnung, die mit Gottes Hülfe auch keine Unterbrechung erleiden wird.

Innsbruck, 23. Mai. (N. K.) Die wiener Deputirten haben uns gestern Mittag verlassen. Ueber den Erfolg ihrer Sendung verlautet nichts Bestimmtes. Gestern Nachmittags um 2 Uhr ist Se. Kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Johann hier angekommen. Die Ankunft Sr. Majestät des regierenden Königs von Baiern wird stundlich erwartet. Gestern Abend war Serenade vor den Fenstern der Kaiserl. Hofburg und sodann eine großartige Bergbeleuchtung. So eben ist eine aus 26 Personen bestehende böhmische Deputation hier angekommen, und eine ungarische wird erwartet.

Wien, 28. Mai. Eine am 25. Mai erschienene vom Grafen Montecuculi unterzeichnete Bekanntmachung, wodurch die akademische Legion aufgelost wird, erregte die Masse der Bevölkerung aufs Neue und der 26. und 27. Mai verging unter tumultuarischem Treiben und Errichtung von Barrikaden in allen Straßen. Als die Aufregung bereits den höchsten Grad erreicht hatte, wurden am 27sten Abends die Gemuther durch eine Kundmachung des Ministers Pillersdorf in Bezug auf die Errichtung eines Sicherheits-Ausschusses befriedigt. Am 7 Uhr waren am Graben vor der Wohnung desselben Abtheilungen der akademischen Legion, der Nationalgarde und fast sämmtliche Arbeiter versammelt, welche zuerst Arndt's „Was ist des Deutschen Vaterland?“ dann die Volkshymne und das ungarische National-Lied absangen und dem Kaiser und dem Minister tausendfache Lebehochs brachten. Hierauf schritten die Arbeiter an die Oeffnung der Barrikaden, und es ist zu hoffen, daß schon morgen der Verkehr wieder ungehindert stattfinden kann.

Die von dem Minister Pillersdorf erlassene Kundmachung wegen Errichtung eines Sicherheits-Ausschusses lautet:

„Der Minister-Rath erkennt die außerordentlichen Verhältnisse, welche es zu einem Gebote der Nothwendigkeit gemacht haben, daß sich ein Ausschuß von Bürgern, National-Garden und Studenten gebildet hat, um fur die Ordnung und Sicherheit der Stadt und die Rechte des Volkes zu wachen, und ertheilt den Beschlüssen, welche dieser Ausschuß am 26sten d. M. gefaßt habt, in Folgendem seine Genehmigung:

1) Die Wachen an den Stadtthoren werden von der National- und Bürgergarde und der akademischen Legion allein bezogen, die übrigen Wachen aber von der National- und Bürgergarde und der akademischen Legion mit dem Militair gemeinschaftlich, die Wache im Kriegsgebäude wird als ein militairischer Posten vom Militair allein versehen.
2) Nur das zum Dienste nothwendige Militair bleibt hier, alles übrige wird so bald als möglich abziehen.
3) Graf Hoyos (der am 26. als Geisel in die Universität gebracht war), bleibt unter Vorbehalt eines gesetzlichen Vorgangs als Bürgschaft für das Zugesicherte und für die Errungenschaften des 15. und 16. Mai unter Aufsicht des Burger-Ausschusses.
4) Diejenigen, welche die Schuld an den Ereignissen des 26. Mai tragen, werden vor ein öffentliches Gericht gestellt.
5) Das Ministerium stellt an Se. Majestät das dringende Ansuchen, daß Se. Majestät in kürzester Zeit nach Wien zuruckkehren oder, falls Allerhöchstdessen Gesundheit dies verhindern sollte, einen Kaiserlichen Prinzen als Stellvertreter ernennen.

„Das Ministerium muß zugleich an den neugebildeten Ausschuß die Einladung stellen, demselben die Burgschaften bekannt zu machen, welche Sr. Majestät fur Ihre persönliche Sicherheit und für die Sicherheit der Kaiserlichen Familie gegeben werden können.

„Dasselbe stellt ferner das gesammte Staats-Eigenthum, so wie jenes des Allerhöchsten Hofes, alle öffentlichen Anstalten, Sammlungen, Institute und Körperschaften in der Residenz, unter den Schutz der Bevölkerung von Wien und des neugebildeten Ausschusses und erklärt denselben unabhängig von jeder anderen Behörde. Es muß demselben aber zugleich die volle Verantwortung fur öffentliche Ruhe und Ordnung, so wie fur die Sicherheit der Personen und des Eigenthums, ubertragen.

„Dasselbe muß endlich erklären, daß es die Staats-Verrichtungen, welche ihm noch interimistisch anvertraut sind, nur so lange fortsetzen könne, bis sie entweder von Sr. Majestät zurückgenommen sind oder das Ministerium der Mittel beraubt ist, mit voller Sicherheit seine Beschlüsse zu fassen und unter seiner Verantwortlichkeit auszufuhren.

Wien, den 27. Mai 1848.

Im Namen des Minister-Rathes,

Pillersdorff.“

## Miscellen.

Lehrstühle der Socialwissenschaft. Bei der bevorstehenden Reorganisation der deutschen Universitäten, von denen bekanntlich die österreichischen noch um ein Jahrhundert gegen die übrigen deutschen Hochschulen zurück sind, durfte es sich als eine dringende Nothwendigkeit herausstellen, überall Lehrstühle der Socialwissenschaft zu begründen, welche letztere bisher nur theilweise durch die Lehrer der politischen Oekonomie und Statistik re-

präsentirt war. Es ist um so nothwendiger, durch den Unterricht, und zwar nicht blos auf Universitäten, sondern auch auf Gymnasien und Bürgerschulen, klare Begriffe über das, was unter dem alle menschlichen Thätigkeiten umfassenden Worte Arbeit zu verstehen, über den Werth und die Bedeutung derselben, so wie über ihr Verhältniß zur Kultur und Civilisation, zu verbreiten, als gerade hierüber die irrthümlichsten, der Arbeit selbst Nachtheil bringenden und der Ausdehnung des Wohlstandes und der Civilisation über alle Klassen der Gesellschaft hinderlichen Ideen in Umlauf gesetzt sind. Sollte nicht ein Mann, wie Professor L. Stein in Kiel, der über den Socialismus die umfassendsten Studien gemacht und der mit besonnenem Blicke das, was der Zeit und ihren Zuständen noth thut, gewürdigt hat, als Lehrer an die Universität Berlin berufen werden?

Deutsche Nationaltracht. Am Abend des 16. Mai hielt in Kiel der Maler Rahl im Bürgerverein einen Vortrag über Nationaltracht. Er zeigte wie die verschiedenen Nationaltrachten den Sitten Lebensarten und Bedurfnissen der Völker entsprochen haben und wie unsere heutige europäische Kleidung, die in Italien und Norwegen, in Frankreich und Rußland dieselbe ist, keineswegs dies thue. Unsere heutige Kleidung sei eine Erfindung aus der Zeit Ludwigs XIV. Da in unserer Zeit das Nationale wieder zur Anerkennung komme, sei es auch an der Zeit, daß wir uns von der Herrschaft, welche jenes Zeitalter noch immer in der Form unserer Bekleidung uber uns ausube, emancipirten. Herr Rahl schlug daher vor, man solle Weste und Kleidrock, welche weder fur sich noch zusammen den Anspruchen, welche an sie gemacht würden, genügten, wieder wie es fruher gewesen, vereinen und einen Rock anlegen der alle Forderungen, die eine Bekleidung leisten sollte, erfullt. Er beantragte daher, daß man theils die Blouse, theils das Wamms wieder allgemein einfuhre, und von unserm heutigen Hut oben etwas abschneide und es an der Krempe anietze, damit er gegen Regen und Sonnenschein gleich schutze. Mit einem Wamms, das Rahl hatte verfertigen lassen, wurden alsdann Versuche gemacht, kleidsamer als unsere Röcke wurde es allgemein gefunden. Es genügt aber auch außerdem allen Anforderungen einer Kleidung. Diese Kleidung ist bequem, schließt sich den Formen des Körpers an und es lassen sich an derselben alle Verschiedenheiten des Alters, Standes u. s. w. leicht ausdrücken. Hut und Rock würden darnach auf diese Weise umgeändert werden; wie die Hosen und Stiefel zu formen seien, daruber war Herr Rahl noch nicht ins reine gekommen. Vielleicht wird es auch passend sein, kleine Mäntel, Sommermäntel wieder einzufuhren, wie sie zum Wamms gehören.

Nachdem noch bemerkt war, daß zum deutschen Parlament eine Anzahl Männer in dieser Tracht erscheinen würden, wurde dieselbe auch als Kleidung für die Bürgerbewaffnung vorgeschlagen. So meldet die Schleswig-Holsteinische Zeitung.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

In der St. Marien-Kirche am 1. Pfingsttage deutscher Gottesdienst um 11 Uhr.

## Ein Concert der Demoiselle Bohrer in Dorpat.

Ein neues, angestauntes Meteor am Kunsthimmel wird in diesen Tagen auch über Dorpat leuchtend aufgehen. Sophie Bohrer, neuerdings in St. Petersburg hoch gefeiert, wie kaum irgend ein Pianist ersten Ranges, beabsichtiget mit ihrem Vater, dem ausgezeichneten Violinspieler, einem alten und lieben Bekannten Dorpats, allhier ein Concert zu geben, bei ihrer sehr eiligen Durchreise wahrscheinlich schon am Sonntage d. 30. d. M. Die Reichszeitung berichtete über diese Künstlerin als eine außerordentliche Erscheinung und der Empfehlungsbrief eines Kenners meldet von ihr Wunderdinge. „Sie besitzt, heißt es da, ein höchst ausgebildetes Talent für alle Style der Tonkunst und trägt aus diesen gegen 300 Stücke auswendig mit vollendeter Meisterschaft vor. Einzig in ihrer Art, unerreichbar sind ihre Triller, die sie mit dem ersten und funften Finger macht: ihre Triller-Wirbel fanatisiren die Zuhörer; so glänzende Trillerketten wie die ihrigen, haben selbst Liszt und Chopin nicht. Nicht diese noch sonst ein Tastenheld — (auch nicht Dreyschock?) — führen eine so siegreiche linke Hand mit einem so wunderbaren Anschlage wie sie: man höre nur das Trio aus Chopin's Polacca. Ihr höchster Triumph ist indeß Willmer's Pompa de Festa, der glänzendste über kaum geahndete Schwierigkeiten. Unübertrefflich giebt sie Chopin's Etude in Sexten: selbst dieser genügte mir weniger." Soweit der Enthusiast, der aber, wie gesagt, auch Kenner ist. Werden wir ihm beistimmen? Möge uns dazu in unserem Musensitz die so allgemein und so sehr gewünschte Gelegenheit nicht fehlen!

Dorpat, 24. Mai. Die gestrige erste Vorstellung des Mechanicus und Bauchredners Schmidt war zahlreich besucht und der Kunstler fand vielen Beifall, den seine mit großer Gewandtheit und Sicherheit ausgeführten, zum Theil ganz neuen und überraschenden Productionen auch wirklich verdienten. Am Dienstag den 25sten wird Herr Schmidt eine zweite große Vorstellung geben.

### Wechsel- und Geld-Cours am 18. Mai 1848.

| | St. Petbg. | Riga. |
|---|---|---|
| Auf Amsterdam | 172—172½ | 176 |
| „ London 3 Monat | 34½— | 35¼ |
| „ Hamburg | 31½— | — |
| Staats-Papiere | — | — |
| 6% Bco Inscriptionen | — | — |
| 6% Metall. S.-M | — | — |
| 5% dito 1. u. 2 Ser. | — | — |
| 3 & 4 . . dito | — | — |
| 4% dito Hope | — | — |
| 4% dito Stieglitz | — | — |
| Polnische Loose 1 Anl. | — | — |
| dito dito 2 Anl. | — | — |
| Livländische Pfandbriefe | — | 100½ |
| dito Stieglitzische dito | — | 100 |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | — |
| dito dito auf Termin | — | — |
| Esthländ. dito | — | — |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | — |

pr. 1 Rbl. S.-M.

## Getraide-Preise in Reval

vom 8. bis zum 15. Mai 1848.

| | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 50 | 8 | 33 |
| dito Sommer- . ,, ,, ,, | 8 | — | 7 | 80 |
| Roggen, hies. v. 116 Pfd. ,, ,, ,, | 5 | — | — | — |
| dito von 112 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | 66 | | 33 |
| Gerste, grobe . . . ,, ,, ,, | 4 | 66 | — | — |
| dito feine . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Hafer . . . . . ,, ,, ,, | 2 | 40 | — | — |
| Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer | — | 75 | — | — |

## Getraide-Preise in Riga

am 14. Mai 1848.

| | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | — | — | — | — |
| Roggen . . à 15 ,, ,, ,, | 71 | — | — | — |
| Gerste . . . à 16 ,, ,, ,, | 62 | 63 | — | — |
| Hafer . . . à 20 ,, ,, ,, | 55 | 58 | — | — |
| Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik | 3 | — | 2½ | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,, | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . . pr. Kulle | 1 ⅓ | — | 1 ⅓ | — |
| Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass | 9 | — | — | — |
| dito ⅔ ,, . . ,, ,, | 12 | — | — | — |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 64. Den 25. Mai 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung der für das zoologische Cabinet dieser Universität erforderlichen zwei Glasschränke zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. Mai d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 29. desselben Monats Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge und die Zeichnung zu den gedachten Schränken können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, den 19. Mai 1848.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Arendator Lezius wird nebst Familie auf drei Monate verreisen und wird während dieser Abwesenheit dessen Sohn Cand. jur. C. W. Lezius dem Geschäfte vorstehen. 3

Billette zum Badehause am diesseitigen Embach-Ufer unterhalb der Fleischscharren werden verabreicht in der Handlung des Herrn D. Jefimow, im Schamajewschen Hause. 2

Da in der bekannten Töpfferschen Badeanstalt nunmehr auch abgetheilte Badezimmer und Wannenbäder eingerichtet sind, die täglich benutzt werden können, daselbst auch auf Bestellung Kräuter- und künstliche Mineralbäder bereitet werden; so bringe ich als Pächter dieser Anstalt um geneigten Zuspruch bittend, solches zur Kenntniß des resp. Publikums in der Hoffnung, daß die Badegäste, welche diese neue Einrichtung mit ihrem Besuche beehren, — sowohl in Betreff der Reinlichkeit, als auch in Hinsicht der Bequemlichkeit und sorgfältigen Bedienung, so wie der billigen Badetaxe, — vollkommen zufriedengestellt, selbige verlassen werden. Carl Neuhaus. 2

Es wird ein guter Hauslehrer verlangt, der auch im Russischen Unterricht ertheilt, das Nähere darüber erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Gutes Steinsalz erhielt so eben, und verkauft

C. F. Grunert. 2

Frische Revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei 3

J. R. Schramm.

Dienstag den 25. Mai

zweite

**große Vorstellung**

im Saale der Bürgermusse

von **Albert Schmidt,**

Mechanikus u. Bauchredner.



Zum Beschluß der Vorstellung wird **das kleine Kunstpferd Circas** staunenerregende Stückchen produciren.

Näheres besagen die herausgegebenen Zettel.

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Dr. Oesterlen nebst Familie. | 1 |
| Rosine Schneider. | 1 |
| Carl v. Gerlée, Pharmaceut. | 2 |
| Magister C. Koslowski. | 3 |
| M. Schultz, Oeconom. | 3 |
| Carl Faltin, Schmiedegesell. | 3 |

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 44.

Donnerstag 27. Mai 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Sophie Bohrer.

## Inländische Nachrichten.

Dorpat, 26. Mai. Am letzten Donnerstag den 20. Abends gegen sechs Uhr traf Seine Erlaucht der Herr Minister der Volksaufklärung Graf Uwarow in unserer Stadt ein, um die Universität durch Seinen seit längerer Zeit zugesagten Besuch zu erfreuen. Am Morgen des nächsten Tages erschien Hochderselbe in Begleitung des Herrn Curators Excellenz in dem großen Hörsaale der Universität, und eröffnete, nachdem Er sich alle einzelnen Mitglieder des zahlreichen Personals durch den Herrn Rector hatte vorstellen lassen, im Auftrage Seiner Kaiserlichen Majestät in den geneigtesten Ausdrücken die Allerhöchste vollkommene Zufriedenheit mit dem Zustande der Universität und dem auf derselben herrschenden Geiste ernster wissenschaftlicher Studien und bewährter Gesinnung. Alle Anwesenden fühlten sich durch diese hohe und seltene Gnadenbezeugung Seiner Kaiserlichen Majestät wie zu den Gefühlen tiefster Ehrfurcht und Dankbarkeit, so auch zu neuem und verstärktem Eifer für die Erfüllung aller ihnen obliegenden Pflichten angeregt. Nicht minder bezeugte Seine Erlaucht unmittelbar darauf einer Anzahl Studirenden, welche im Namen ihrer Commilitonen erschienen waren, und ebenfalls einzeln durch den Herrn Rector vorgestellt wurden, die Zufriedenheit des Erhabenen Monarchen mit ihrem Streben nach gründlicher wissenschaftlicher Ausbildung und ihrem sittlichen Verhalten.

In den folgenden Tagen besuchte der Herr Minister in Begleitung des Herrn Curators die wichtigsten Institute der Universität, namentlich den botanischen Garten, das pharmaceutische Institut, die Sternwarte, die Bibliothek, das anatomische Theater und die in dem Gebäude desselben aufgestellten Sammlungen, und die Klinik, und sprach überall, und vorzüglich in dem vor kurzem im Innern gänzlich umgebauten klinischen Gebäude über die gegenwärtige zweckmäßige Einrichtung desselben, Seinen vollkommenen Beifall aus. Auch die Magister-Disputation eines vorzüglichen Zöglings der hiesigen Universität, des Hrn. Constantin Kozlowski, aus dem Grodnoschen Gouvernement, wurde durch die Gegenwart Seiner Erlaucht ausgezeichnet. Ebenso wurden das Gymnasium, die Kreisschule, das Elementarlehrer-Seminarium, eine und die andere Elementarschule, und die Töchter-Lehranstalt der Frau Hofräthin Struve durch den Besuch des Herrn Ministers beehrt, welcher in mehreren dieser Anstalten, besonders in verschiedenen Classen des Gymnasiums, in mannichfachen Gegenständen, namentlich in den altclassischen Sprachen und in der Geschichte, Selbst examinirte, und ebenso sehr durch Seine einnehmende Humanität wie durch das den Leistungen der Schüler und Schülerinnen gespendete Lob erfreute. Ferner nahm Hochderselbe das interimistische Gebäude des Veterinärinstituts, und die Plätze, deren Ankauf zur definitiven Etablirung dieser Anstalt beabsichtigt wird, in Augenschein. — Zu besonderem Dank hat der Herr Minister durch die gütevolle Herablassung verpflichtet, mit welcher Er an mehreren Abenden die in verschiedenen Professoren-Familien veranstalteten Gesellschaften Seiner Gegenwart würdigte. Der ehrwürdige Emeritus, Herr Staatsrath Morgenstern, benutzte die Zeit des Aufenthalts Seiner Erlaucht in unserer Stadt dazu, seinen großen am Abhange des Domberges gelegenen Garten, auf welchen er in einer langen Reihe von Jahren viel Mühe und Kosten verwendet, der Universität als Geschenk darzubringen, worauf der Herr Minister sofort aus eigenen Mitteln eine ansehnliche Summe zur Bestreitung eines Theils der Kosten, welche die zweckmäßige Einrichtung des neuerworbenen Grundstücks zur Erweiterung der bisherigen schönen Anlagen zur Erholung zunächst der Studirenden nöthig machen wird, dem Herrn Curator übergab. Dem Vorgange Seiner Erlaucht haben sich die Professoren beeifert zu folgen. Heute früh nach 12 Uhr hat der Herr Minister die Rückreise nach St. Petersburg angetreten.

St. Petersburg, 22. Mai. Das correspondirende Mitglied der Specialcommmission für die Reichspferdezucht Hofrath Bulgarin, ist für Auszeichnung zum Collegienrath befördert worden.

Mittelst Allerhöchster Rescripte wird der K. K. St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen: dem Mitglied des Conseils der Militair Lehranstalten, Generallieutenant Wilken, dem Commandeur der 2ten Lehr-Brigade der Militair-Cantonisten Meinander, dem beim Minister der Reichs-Besitzlichkeiten befindlichen Generalmajor vom General-Stabe von Wenzel 1, dem stellvertretenden Vice-Director des Artillerie-Departements beim Kriegsministerium Generalmajor Maikow. (Russ. Inv.)

# Ausländische Nachrichten.

## Frankreich.

National-Versammlung. In der Sitzung vom 27. Mai kam der Faucherſche Vorſchlag, einen Kredit von 10 Millionen Fr. für neue Erdarbeiten auf mehreren Eiſenbahnen zu eröffnen, an die Reihe. Herr Faucher hob die Gefahren, welche die Organiſation der National-Werkſtätten darbiete, und die Nothwendigkeit hervor, dieſes Heer von 120,000 Menſchen aufzulöſen, das unter den Mauern von Paris lagere und keine Führer habe, oder vielmehr, was noch gefährlicher ſei, geheimen Führern gehorche. Es ſei dringend nöthig, daß man dieſer Maſſe eine nützliche Richtung gebe, da jetzt die Verſchwörer ſie jeden Augenblick in Prätorianer umwandeln könnten, die zum Sturze der Republik bereit ſeien. Der Vorſchlag Faucher's wurde beifällig aufgenommen und an das Arbeits-Comitè verwieſen. Herr Montreuil entwickelte ſeinen Vorſchlag, daß Frankreich 300 Millionen in 10 jährlichen Raten von 30 Millionen für großartige Urbarmachungs- und Coloniſations-Arbeiten in Algerien bewilligen ſolle. Nach längeren Erörterungen entſchied die Verſammlung für Erwägung des Vorſchlags und verwies denſelben zur Prüfung an die betreffenden Comités. Auf Herrn Durrieu's Antrag wurde die Stellung von Fragen an die Regierung bezüglich der blutigen Vorgänge zu Neapel auf Donnerſtag feſtgeſetzt. Herr Stourm übergab ſodann den Kommiſſions-Bericht über den Dekret-Entwurf hinſichtlich der Beziehungen zwiſchen der National-Verſammlung und der vollziehenden Regierungs-Commiſſion. Am Schluſſe deſſelben ſchlägt die Kommiſſion folgendes reglementariſche Dekret vor: „Art. 1. Die Mitglieder der vollziehenden Kommiſſion ſind davon entbunden, an den gewöhnlichen Arbeiten der National-Verſammlung Theil zu nehmen; ſie werden ſich aber, um die ihnen abverlangten Erläuterungen zu geben, in ihre Mitte verfügen, ſo oft ſie auf Begehren von mindeſtens 40 Mitgliedern durch eine Botſchaft des Präſidenten dazu aufgerufen werden. Art. 2. Die vollziehende Kommiſſion hat ſtets das Recht, gehört zu werden.“ Dieſes Dekret wurde ohne vorgängige Erörterung genehmigt und die Sitzung geſchloſſen.

Paris, 28. Mai. (Pr. St. A.) Der heutige Moniteur enthält Folgendes: „Der Bürger Emile Thomas, Direktor der Nationalwerkſtätten, hat von der Regierung eine Miſſion nach Bordeaux erhalten und iſt vorgeſtern von Paris abgereiſt. Dieſe Nachricht hat geſtern einige Aufregung unter den Arbeitern des Central-Büreaus im Park von Monceaux verurſacht. Der Miniſter der öffentlichen Arbeiten begab ſich dahin und blieb mehrere Stunden dort, um die Gemüther zu beruhigen. Abends legte ſich die Aufgeregtheit, und der neue Direktor, Bürger Leon Lalanne, Ingenieur der Brücken und Chauſſeen, konnte ohne Widerſtand eingeſetzt werden. Wir hoffen, daß dieſe Bewegung nur vorübergehend ſein wird, und man könnte auch nicht begreifen, warum ſie ſich verlängern ſollte. Die Regierung iſt von den aufrichtigſten und unbeſtreitbarſten Sympathieen für die Arbeiter beſeelt, und dieſe können daran nicht zweifeln. Wenn ſie die Nationalwerkſtätten, die in der That nicht beibehalten werden können, aufzuheben gedenkt, ſo weiß ſie auch, welche Schonung und Fürſorge die Leiden ſo vieler Arbeiter verdienen, die, ſeit langer Zeit der Arbeit beraubt, in den Werkſtätten, welche der Staat für ſie eröffnet hat, kaum einen genügenden Lohn finden. Eine von der National-Verſammlung ernannte beſondere Kommiſſion iſt in dieſem Augenblick gemeinſchaftlich mit der vollziehenden Gewalt darauf bedacht, neue Hülfsquellen aufzufinden; und die Regierung beabſichtigt nicht eher eine Maßregel in Hinſicht auf die National-Werkſtätten zu treffen, als bis den rechtſchaffenen und fleißigen Arbeitern ſichere und zahlreiche Mittel und Wege dargeboten werden können. Sollte aber unglücklicherweiſe die Unordnung zunehmen, ſollten ſtrafbare Ränke bei den Arbeitern Eingang finden und ſie irreleiten, ſo würde die Behörde ſich durch die gebieteriſchſten Pflichten gezwungen ſehen, die ihr anvertraute Macht zu gebrauchen und durch energiſche Maßregeln die vollſtändige Ausführung der von ihr für nöthig erachteten Befehle zu ſichern.“ Gleichzeitig hat der Miniſter der öffentlichen Arbeiten, Herr Trelat, eine aus Verwaltungs-Beamten, Ingenieuren und Gewerbetreibenden beſtehende Kommiſſion für die National-Werkſtätten ernannt und dieſelbe in ſeinem Miniſterium inſtallirt. Dieſelbe ſoll den gegenwärtigen Zuſtand dieſer Werkſtätten genau unterſuchen und die in denſelben nach ihrer Anſicht einzuführenden Aenderungen und Verbeſſerungen angeben, wobei eben ſo ſehr auf die Wohlfahrt der Arbeiter, wie auf die Erleichterung der Staatslaſten Rückſicht genommen werden ſoll.

Unter den Kandidaten für die Nachwahlen zur National Verſammlung iſt auch Victor Hugo. Dieſer hat ſo eben an die Wähler des Seine-Departements eine Adreſſe erlaſſen, an deren Schluſſe er ſagt, daß man die eine der zwei möglichen Republiken die Republik der Civiliſation, die andere aber die des Schreckens nennen könne; er ſei bereit, ſein Leben der Gründung der erſteren und der Verhinderung der anderen zu weihen.

Die mit Prüfung der Conſtitutionsfrage beauftragte Kommiſſion arbeitet thätig; ihre Sitzungen dauern oft bis tief in die Nacht. Wie verlautet, ſoll ſie die Hauptfrage bezüglich eines einzigen Präſidenten ſchon bejahend entſchieden haben. Der Präſident würde durch allgemeine direkte und gemeindenweiſe erfolgende Stimmgebung auf drei Jahre ernannt werden. Dieſelbe demokratiſche Wahlweiſe ſoll auch auf die General-Conſeils der Departements, auf die Friedensrichter und auf die Offiziere der National-Garde Anwendung finden; alle dieſe Wahlen ſollen ebenfalls nur für drei Jahre ſtattfinden. Nach Anſicht der Kommiſſion ſoll es nur eine einzige legislative Kammer geben; man will aber einen ganz oder theilweiſe wählbaren Staatsrath einſetzen, dem die Ausarbeitung aller Dekret-Entwürfe der Republik obliegen ſoll.

Im Comité der Kulte berichtete vorgestern Herr Isambert über die Petition eines gewissen Schmitt, welcher die Abschaffung der gesammten Geistlichkeit aller Bekenntnisse fordert. Die Petition wurde durch die Tagesordnung beseitigt. Das Comité prüft sodann einen Vorschlag, wonach das Gehalt der Kardinäle und Erzbischöfe auf 12,000 Fr. ermäßigt werden und kein Geistlicher fortan ein höheres Einkommen beziehen soll. Der Vorschlag wurde einer Unter-Kommission zur Prüfung überwiesen. Mehrere Mitglieder meinten, daß in diesen bedrängten Zeiten 12,000 Fr. für einen einzelnen Mann ein noch viel zu hohes Gehalt seien.

National-Versammlung. Sitzung vom 29. Mai. Eine bedeutende Truppenmacht, die sich vom Magdalenen-Platze und dem Tuilerieen-Garten einerseits und von der Ecke des Ehrenlegions-Gebäudes bis hinter das neue Ministerium des Auswärtigen erstreckt, hält die Zugänge des Sitzungs-Saales besetzt. Um 2 Uhr ist die Sitzung eröffnet. Buchez tritt dem Vice-Präsidenten Senard den Vorsitz ab. Nach Vorlesung des Protokolls und Anhören des Fallourschen Berichts über Reorganisation der National-Werkstätten bestieg Tachereau die Redner-Bühne, um Interpellationen rücksichtlich der Thomasschen Angelegenheit an den Minister zu richten. Er las sämmtliche Aktenstücke vor und forderte dann den Minister der öffentlichen Arbeiten auf, sich über das mysteriöse Verfahren gegen den Director der National-Werkstätten zu erklären. Unter den Zeichen allgemeiner Aufmerksamkeit folgte ihm Minister Trelat auf der Tribüne. Tiefe Stille. Eine doppelte Pflicht habe er sich bei Uebernahme seines wichtigen Amts gestellt; diese doppelte Pflicht habe darin bestanden, sowohl dem speziellen Interesse des Arbeiters als dem allgemeinen Interesse des Staats zu dienen. Er habe aber längst die Ueberzeugung gehegt, daß die gezwungene Association, die National-Werkstätten mit anderen Worten, alles Edle und Gute im Herzen des Arbeiters ersticken. Seine Hauptsorge sei daher von Anfang an gewesen, wie diesem Aussauge-System der Staatskasse möglichst schleunig abzuhelfen. Er habe zunächst die Zahl der Beschäftigten wissen wollen. Unmöglich. Von einem Tage zum anderen sei er hingezogen worden. Bald hätte es geheißen, die Werkstätten zählten 80,000, bald 90,000, bald 110,000, endlich hätten sich nahe an 115 oder gar 120,000 Arbeiter herausgestellt. Von dem Ausschusse für Arbeiterverhältnisse ermuthigt, habe er endlich den Director der Werkstätten, Emile Thomas, am Freitag Abend in sein Kabinet gerufen und dort ihn freiwillig abzudanken vermocht. Thomas habe freiwillig abgedankt, sei freiwillig abgereist und habe sich der Mission ins Gironde- und Landes-Departement freiwillig unterzogen. (Die scharfe Betonung des „freiwillig“ erregte einiges Lächeln im Saale.) Dieses Verfahren, wiederholt der Minister, sei nöthig gewesen für die Pläne, welche das Ministerium hege. „Verdient dasselbe Ihren Tadel“, wandte sich der Redner an die Versammlung, „so werde ich ihn hinnehmen. (Nein, nein.) Ich will alle Folgen meiner Handlungsweise tragen. Unmöglich kann der Staat länger Opfer bringen und alle Quellen für jene Werkstätten erschöpfen. Lassen wir die wichtigen Staatsbauten, die uns von allen Seiten bevorstehen, wegen jener Werkstätten nicht liegen, welche alle unsere Finanzen tödteten. Das ist Alles, was ich zu sagen habe.“ (Große Zufriedenheit in der Versammlung.)

## England.

London, 27. Mai. (Pr. St. A.) Ihre Majestät die Königin hielt heute zur Feier ihres Geburtstages im St. James-Palast einen sehr zahlreichen besuchten Drawing-Room. Am Morgen des heutigen Tages musterte Prinz Albrecht in Begleitung des Prinzen von Preußen die Königlichen Haustruppen und Garden im St. James-Park.

Die Times bringt einen sehr starken Artikel gegen die Polen, deren Grausamkeit in Posen sie in einzelnen Beispielen den Lesern vorführt und die englischen Damen auffordert, den bevorstehenden Polen-Ball nicht zu besuchen; sie wüßten nicht, einer wie schlechten Sache sie dienten. Lord D. Stuart hat im Globe Verwahrung dagegen eingelegt; der Polen-Ball solle blos zur Unterstützung von Nothleidenden gegeben werden und habe mit der Politik nichts zu thun.

London, 27. Mai. (Pr. St. A.) Die Verwerfung der Juden-Emancipations-Bill im Oberhause veranlaßt die Whig-Blätter zu einer Mahnung an die Lords, durch solche Akte ihre politische Existenz nicht auf das Spiel zu setzen, da ein Kampf zwischen dem Oberhause und Unterhause diese leicht gefährden könnte. Auch die Times spricht sich gegen den Beschluß der Lords aus, glaubt aber unter den gegenwärtigen Umständen doch dem Oberhause seine besondere Achtung bezeugen zu müssen. Die Morning Chronicle hofft, daß das Haus sich noch besinnen werde. „Wir glauben“, schreibt das Whig-Blatt, „daß die Bill doch noch ohne den Kampf zwischen dem Oberhause und dem Volke, wie wir Grund haben, ihn zu erwarten, durchgesetzt werden wird. Welche Wendung aber die Dinge nehmen werden, ist unmöglich vorauszusehen. Wir können nicht wissen, was Baron Rothschild von seiner Lage halten mag, oder was die Wählerschaft der City von London thun wird. Aber wir müssen mit Bedauern gestehen, daß wir einen Kampf erwarten, der unsere Achtung vor dem Hause der Lords und unseren Wunsch, seine Privilegien und seine Würde erhalten zu sehen, in einen peinlichen Konflikt mit unserer Hinneigung zur Sache der Freiheit und Gerechtigkeit bringen wird. Und welches auch der Ausgang sein mag, es ist unmöglich, nicht zu erkennen, daß in einem höchst kritischen Augenblick der aristokratische Theil unserer Verfassung in der Volksachtung sehr verloren haben wird.“

Die Times hat einen heftigen Artikel gegen die Einführung einer umfassenden Parlamentsreform in dieser Zeit und macht bei dieser Gelegenheit dem übrigen Europa folgendes schmeichelhafte Compliment: „Ganz Europa ist jetzt betrunken und taumelt in Unordnung hin und her, desto mehr muß aber England dafür sorgen sich nüchtern zu erhalten.“

## Belgien.

Brüssel, 30. Mai. (Pr. St. A.) Das Journal de Liége meldet die Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen in Brüssel. Der Prinz traf daselbst, diesem Blatt zufolge, am 29. Mai mit einem Extra-Zuge von Ostende ein. Zwei Hof-Equipagen warteten seiner auf der Nord-Station. Einer der Adjutanten des Königs der Belgier, General Cruykembourg, begleitete den Prinzen nach der preußischen Gesandtschaft, wo für die Zeit des Aufenthalts Sr. Königl. Hoheit eine Ehrenwache postirt ist. Um 1 Uhr machte König Leopold dem Prinzen einen Besuch, und Se. Königl. Hoheit war dann bei Hofe zum Diner.

## Deutschland.

Rendsburg, 29. Mai. (B. H.) Diesen Nachmittag ist hier die Nachricht von einem ziemlich bedeutenden Zusammentreffen mit den Dänen auf Sundewitt eingelaufen. Der gestrige Tag (Sonntag), den 28sten) war zur Ablösung der vor Alsen auf den Vorposten stehenden Bundes-Truppen bestimmt. Davon müssen die Dänen, die überhaupt in dortiger Gegend durch ihre Spione gut bedient werden, Kunde erhalten haben. Bedeutend verstärkt durch Truppen, die in den letzten Tagen wieder von Fühnen nach Alsen übergeführt worden waren, unternahmen sie eine Landung auf dem diesseitigen Ufer, die man deutscherseits nicht in ihrer ganzen Bedeutsamkeit bemerkt zu haben scheint, da die Aufmerksamkeit von den ab- und zuziehenden eigenen Truppen in Anspruch genommen war. Bald nach Aufstellung der neuen Pikets sah man sich plötzlich von einer großen dänischen Uebermacht an Infanterie und Artillerie unter der düppeler Höhe angegriffen, während gleichzeitig westlich von Ekensund (bei Alnoer und Treppe) eine Anzahl von Schiffen und Kanonenböten erschien, als solle auch hier eine Landung bewerkstelligt werden. Offenbar wollten die Dänen dadurch die deutschen Streitkräfte theilen, was ihnen jedoch nur in geringem Grade gelang. Auf den düppeler Höhen entspann sich nun ein sehr heißer Kampf, in welchem auf beiden Seiten durch Geschützfeuer große Verluste an Verwundeten und auch an Todten (Zahlen lassen sich noch nicht angeben) herbeigeführt sind. Die Dänen haben ruhmvoll gefochten. Ihre Anzahl wird auf 8000 Mann geschätzt, die unter dem Schutze der Schiffs-Kanonen, so wie flankirt durch Geschütze auf dem Lande, in den Kampf gestellt wurden, während die Unsrigen kaum 7000 Mann stark gewesen sein mögen. Die Entscheidung des Kampfes stand mehrere Stunden hin, bis endlich gegen 7 Uhr Abends die deutschen Truppen sich veranlaßt sahen, den Rückzug über Gravenstein und nördlich davon bis gegen Quars anzutreten, während die Dänen sich Gravenstein, wo unser Nachtrab stehen blieb, bis auf etwa eine Stunde näherten.

Flensburg, 29. Mai. (H. C.) Die vergangene Nacht bestätigte uns die traurige Begebenheiten des gestrigen Tages. An 20 Wagen mit Verwundeten fuhren im Laufe der Nacht in die Stadt herein, und noch heute Morgen kamen mehrere an. Die Dänen waren gestern Morgen schon sowohl von Sonderburg über die Brücke, wie an verschiedenen anderen Stellen, ans Land gegangen und fielen auf diese Weise gleichsam von allen Seiten über die Deutschen her. Unsere Truppen waren sehr in die Enge getrieben, aber sie vertheidigten sich so muthig gegen den in Massen heranbrängenden Feind, daß es diesem, trotz seiner Uebermacht, nicht gelingen konnte, weiter ins Land hinein vorzudringen. Leider verloren wir viele deutsche Brüder; aber das Blut eines Jeden floß nicht, ohne sich an manchen Dänen gerächt zu haben; ja die tapferen Deutschen haben wie Männer gestanden. Manche der Unsrigen, namentlich Mecklenburger, sind in die Hände des Feindes gefallen. Man behauptet, daß dieses Gefecht das bedeutendste gewesen, das bisher vorgefallen. Es dauerte bis Abends 8 Uhr. Die Deutschen jagten alsdann den Feind mit dem Bajonnet auf seine Schiffe zurück und setzten sich wieder in Düppel fest.

Heute Vormittag entspann sich wiederum ein sehr lebhaftes Gefecht, welches 4—5 Stunden anhielt. Die Dänen sollen sich jetzt ruhiger verhalten. Eben kommen wieder Verwundete an.

Heute Nachmittag traf ein preußisches Küraſſier-Regiment hier ein. Auch einige preußische Infanterie-Regimenter kamen mit klingendem Spiel und vollen Muthes hier an. General Wrangel kam um 6½ Uhr in unserer Stadt an!

Schleswig, 28. Mai. (H. C.) Es ist an der Zeit, daß aus ganz Schleswig-Holstein und nicht blos Nordschleswig entschiedene Protestationen erhoben werden. Jede Abtrennung eines Stücks von unserm Lande würde mit Rucksicht auf die Geschichte, das Staats- und Fürstenrecht unserer Herzogthümer ein Act der absoluten Willkühr sein. Kein Furst aus dem schleswig-holsteinischen Regentenhause ist zu einer Verminderung der Lande berechtigt, mithin eben so wenig Friedrich VII., dessen herzogliche Würde überhaupt, in dem dänischen Königthum untergegangen ist, als seine Agnaten. Die Staatsurkunden von 1460, 1578, 1650 und 1658 stehen einer solchen Maßregel entschieden entgegen, der Wille Schleswig-Holsteins ist es nicht, daß von diesem Lande der Dänenherrschaft Theile zufallen sollen. So wie in den Städten Jütlands, so ist auch, nach Privatbriefen, in Kopenhagen die Stimmung gegen uns sehr feindselig. Die Dänen glauben wirklich, daß sie Recht haben, daß wir nichts als Insurgenten sind, daß uns dynastische Interessen leiten. Der gesunde Menschenverstand scheint dabei dort auf Abwege gerathen zu sein. Während wir nämlich nur immer von unserm alten Rechte auf Selbstständigkeit und Unzertrennlichkeit gesprochen haben, beweisen die drei verschiedenen Wege, welche Dänemark innerhalb zwei Jahren (seit 1846) eingeschlagen hat, um Schleswig zu incorporiren, daß es für seine Ansicht keinen Rechtsboden hat, sondern ihm das Prinzip des dänischen Königsgesetzes, die pure Willkühr, die einzige Norm für sein Handeln gewesen ist. Man denke an die Erschaffung des dänischen Gesammtstaats, dann an den Staat unter der Form der gemeinschaftlichen Stände vom 28. Januar d. J. und endlich an das eine dänisch-

schleswig'sche Reich unter Ausschluß Holsteins, um von der fixen Idee zu schweigen, daß diese Incorporation bereits 1721 vollbracht sei. Mehrseitig wird hier versichert, daß eine recht fleißige Correspondenz zwischen hier und Kopenhagen über Lübeck durch Mittelspersonen geführt wird. Wir beweisen uns als ächte — Deutsche.

Frankfurt, 27. Mai. (Fr. Ztg.) In der achten Sitzung hat die deutsche Nationalversammlung bezüglich des Antrags von Raveaux, den Einfluß der Beschlüsse der constituirenden Nationalversammlung auf die Verfassungen der einzelnen deutschen Staaten betreffend (nach Werners Antrag) mit immenser Mehrheit beschlossen: „Die deutsche Nationalversammlung, als das aus dem Willen und den Wahlen der deutschen Nation hervorgegangene Organ zur Begründung der Einheit und politischen Freiheit Deutschlands erklärt, daß alle Bestimmungen einzelner deutscher Verfassungen, welche mit dem von ihr zu gründenden allgemeinen Verfassungswerke nicht übereinstimmen, nur nach Maßgabe des letztern als giltig zu betrachten sind, — ihrer bis dahin bestandenen Wirksamkeit unbeschadet."

Frankfurt, 29 Mai. (A. Z.) In der heutigen neunten öffentlichen Sitzung der deutschen Nationalversammlung ist der von dem Ausschusse für die Geschäftsordnung vorgelegte Entwurf nach geschlossener allgemeiner Discussion im Ganzen angenommen worden, jedoch mit dem Vorbehalt, auf die einzelnen Punkte zurückzukommen, wenn wenigstens 50 Mitglieder darauf antragen. Sodann ist beschlossen worden, für die völkerrechtlichen Fragen einen eigenen Ausschuß niederzusetzen, welchem auch einzelne Fragen des innern Staatsrechts zugewiesen werden können. — Die definitive Constituirung der Nationalversammlung soll in der nächsten, auf übermorgen, früh 9 Uhr anberaumten Sitzung durch Wahl eines definitiven Präsidenten nach vorgängiger Verkündigung der Namen der als legitimirt anerkannten Mitglieder (gegen 450) stattfinden.

Berlin, 28. Mai. (H. C.) Die Befürchtungen des gestrigen Tages waren grundlos. Die amtlichen Verwarnungen der Behörden, vielleicht mehr noch die Placate, welche darauf hinwiesen, daß erneute Ruhestörungen der Reaction in die Hände arbeiten würden, hatten ihre Früchte getragen. Möglich, daß auch die fast herbstliche Kühle des gestrigen Abends auf die durch die Vorgänge der letzten Tage erhitzten Gemüther nicht ohne Einfluß geblieben ist. Die Besetzung der Wachen, die Stärke und Anzahl der Patrouillen waren wieder auf das gewöhnliche Maaß zurückgeführt. Nur die permaneuten Clubs — so nennt man hier die Menschenhaufen, welche vom frühesten Morgen bis tief in die Nacht an der Ecke der Linden und der Friedrichsstraße vor der Kranzlerschen Conditorei und an einigen anderen Stellen der Linden-Promenade seit der Revolution fast ununterbrochen sich zu sammeln pflegen — nur diese ließen das Vorhandensein einer Aufregung ahnen. Indeß war ihre Discussion weniger stürmisch, als sonst, da das ziemlich verbreitete, bis jetzt jedoch noch nicht bestätigte Gerücht, daß Hr. v. Aschoff das Commando der Bürgerwehr abgegeben habe, beruhigend mochte gewirkt haben. — Ueber den Urheber der Alarmirung in der vorgestrigen Nacht verlautet noch nichts. Eine zu diesem Zweck niedergesetzte Commission von Hauptleuten soll bis jetzt noch nichts ermittelt haben.

## Schweiz.

Aus der Schweiz, 26. Mai. (Fr. Ztg.) Die Garantie der Cultus- und Preßfreiheit. Die Tagsatzung hat die Artikel 42 und 43 des Bundesentwurfs, welche die Cultus- und Preßfreiheit gewährleisten angenommen. Die Garantie der Cultusfreiheit ist freilich eine beschränkte. Artikel 42 lautet: die freie Ausübung der anerkannten christlichen Confessionen im ganzen Umfange der Eidgenossenschaft ist gewährleistet. Den Kantonen, sowie dem Bunde bleibt vorbehalten, für Handhabung der öffentlichen Ordnung und des Friedens unter den Confessionen die geeigneten Maßnahmen zu treffen." — Zu den anerkannten christlichen Confessionen gehören bloß die reformirte, römisch-katholische, und calvinistische Confession. Es sind also nicht blos die Juden, sondern auch die Deutsch-Katholiken, die Lichtfreunde, die Pietisten ꝛc., kurz Alle, welche nicht auf die, vom Staate anerkannten Confessionen schwören, von der Cultusfreiheit ausgeschlossen. Bern wollte Cultusfreiheit für alle, und bemerkte sogar, der türkische Sultan sei in dieser Beziehung toleranter als gewisse Schweizerkantone. Waadt und Solothurn erblicken aber in einer solchen Ausdehnung der Cultusfreiheit große Gefahr für die Schweiz und drangen energisch auf Beibehaltung des Wortes „anerkannten". (Waadt hat bekanntlich die Momiers unterdrückt und Solothurn den deutschkatholischen Pater Ammann über die Grenze gewiesen.) — Man ist also in Deutschland, auf welches manche unserer Republikaner so stolz herabsehen in Bezug auf Cultusfreiheit viel weiter als in der „freien Schweiz" und bei einem Vergleich mit Nordamerika müssen wir schamroth werden. Der Artikel 42 leidet aber auch noch an einem andern Gebrechen, indem er nicht nur dem Bunde, sondern auch den Kantonen das Recht vorbehält, für Handhabung der öffentlichen Ordnung und des Friedens unter den Confessionen die geeigneten Maßnahmen zu treffen. Es ist vorauszusehen, daß der Bund hier mit den Kantonen in Conflict gerathen wird; besser und consequenter wäre es daher gewesen, wenn nur dem Bunde dieses Recht vorbehalten worden wäre. Der Artikel 43, welcher im Entwurfe lautet: Die Preßfreiheit ist gewährleistet. Ueber den Mißbrauch derselben trifft die Kantonalgesetzgebung die erforderlichen Bestimmungen, hat eine andere Fassung erhalten; es ist jetzt auch die Censur in demselben verpönt worden. Diese Garantie ist aber von keiner großen Bedeutung, da die Kantonalgesetzgebung die „erforderlichen" Strafbestimmungen trifft. — So lange die Preßgesetzgebung nicht total vom Bunde ausgeht, werden wir in einzelnen Kantonen die Preßfreiheit immer unterdrückt sehen.

Bern, 25. Mai. Tagsatzung. Die freie Religionsübung und die Preßfreiheit sind

angenommen. Die erstere verursachte eine merkwürdige Discussion über die waadtländischen Verfolgungen der Methodisten. An die Stelle des Herrn Oberrichter Müller, der seine Wahl zum Mitglied des Regierungsrathes bekanntlich ausgeschlagen hat, ist Herr Oberrichter Imobersteg, das lebendige Rotteck-Welcker'sche Staatslexicon, mit 97 Stimmen gewählt worden. Das hiesige Amtsgericht hat Herrn Professor Rheinwald, der bekanntlich vom Regierungsrath suspendirt und den Gerichten überwiesen worden war, weil er in seiner Heimath so frei war zu sagen, er halte jetzt die Einführung der Republik für kein Glück Deutschlands, freigesprochen, ihm eine Entschädigung zuerkannt, und dem Staat die Kosten auferlegt.

## Italien.

Neapel, 17. Mai. (A. Z.) Wir erhalten von dem Verfasser der „italiänischen Reisefragmente", welcher Augenzeuge der Blutscenen in Neapel gewesen, eine umständliche Schilderung. Darnach habe die ultra-demokratische Partei ihre Forderungen so ins Maaßlose gesteigert (alle Truppen sollten theils in die Lombardei gesendet, theils wenigstens auf 40 Miglien von der Hauptstadt entfernt, alle Forts der Nationalgarde übergeben, alle Fremden, besonders alle deutschen Kaufleute und Handwerker ausgewiesen werden ꝛc.), daß der König habe abdanken oder Widerstand bieten müssen. Ersteres sei erwartet worden, Letzteres eingetreten, aber nur zögernd; selbst als man dem Schloß gegenuber Barrikaden errichtet habe, hätten die Truppen noch nichts Feindseliges unternommen, dann auf Befehl in die Luft geschossen. Endlich habe der Kampf sich wie von selbst entzündet und gegen 9 Stunden gedauert, um mit dem vollständigen Siege der K. Truppen zu enden. Uebrigens glaubt der Briefschreiber nach der in Neapel und dem übrigen Italien vorherrschenden Stimmung, daß König Ferdinand, je entschiedener er seinen Sieg gebrauche, desto rascher seinen Sturz herbeiführen werde. Wird die parthenopeische Republik wieder auferstehen, und in Mittel- und Ober-Italien gleiche Schöpfungen, wie einst unter dem „Schutze" Frankreichs hervorrufen?

Rom, 20. Mai. (D. A. Z.) Die Wahlen sind jetzt vollendet und auf die von den vorberathenden Comités, die aus den Clubs hervorgegangen waren, gefallen: Furst Borghese, Minister Graf Mamiani, die Ermuister Advokat Lunati und Advokat Sturbinetti, außerdem auf den Advokaten Cicognari. Die Wahlen sind ganz ruhig vor sich gegangen:

## Oesterreich.

Innsbruck, 22. Mai. (A. Z.) Gestern Abend ist der Erzherzog Rainer hier eingetroffen. Die böhmischen Deputirten haben bereits heute eine Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser gehabt. Heute Morgens ist auch eine Deputation von Grätz hier eingetroffen. Die böhmischen Deputirten haben gestern gleich nach ihrer Ankunft folgenden Aufruf an die Tyroler erlassen:

„Tyroler! Der Kaiser ist in Eurer Mitte! Das Volk der Böhmen sendet uns, ihm die Versicherung der unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit darzubringen. Eben so treu wie Ihr, ist es bereit, Gut und Blut begeistert einzusetzen für ihn, der uns Allen die Freiheit gab. Brüder! Laßt uns Alle fest zusammenhalten im Bunde zur Wahrung zur Kräftigung eines einigen, unabhängigen österreichischen Kaiserthums. Gott stellte uns mit gleicher Berechtigung neben einander, um unseren Thron wie eine feste Burg zu umgeben. Oesterreichs Freiheit, Oesterreichs Einheit, Oesterreichs Selbstständigkeit, Treue und Liebe zu unserem Kaiser sei unsere gemeinsame Loosung. Es lebe Ferdinand der Gütige! Es lebe das Kaiserhaus Habsburg! Innsbruck, 23. Mai 1848. Fürst Camille Rohan, Major der bürgerlichen Infanterie, im Namen des National-Ausschusses, als Präsident der böhmischen Deputation, und einunddreißig Deputirte."

Pesth, 24. Mai. (Bresl. Ztg.) Der Erzherzog Palatin ist heute mit Uebereinstimmung des Ministerraths nach Innsbruck abgereist, um den König zur Rückkehr nach Wien oder zur Reise nach unserer Hauptstadt zu bewegen, aber von einer Reise nach Prag abzuhalten.

Agram, 23. Mai. (Oder. Ztg.) Der Ban von Croatien, Baron Jellachich, gegen den wegen Hochverraths die Kriminal-Untersuchung eingeleitet war hat sich den Verordnungen des ungarischen Ministeriums unterworfen, seine Unterwerfung in der „Croatischen Zeitung" publizirt und in derselben auch die Bewohner Croatiens, Slavoniens und Dalmatiens zum Gehorsam gegen das ungarische Ministerium aufgefordert.

(A. Z.) Aus Prag, vom 23. Mai, erhalten wir die Nachricht, daß dort endlich die Wahlen zur constituirenden Versammlung in Frankfurt ausgeschrieben wurden. Die zwei Deputirten Prags sollten am 24. gewählt werden. Die Czechen thaten alles, die Wahl zu hindern, rissen die Placate ab, versammelten sich in drohenden Haufen ꝛc.

Wien, 25. Mai. (H. C.) Man ist im größeren Publicum mehr und mehr überzeugt, daß fremde Emissäre, vor allen Polen und Franzosen, deren so viele in Wien als bei den Unruhen in Berlin bemerkt wurden, ihre Hand im Spiele haben. Briefe und Zeitungen aus Paris vom 15. d. sollen eine Wiener Demonstration für diesen Tag bereits angezeigt haben, und daß am gleichen Tage Bewegungen in Paris und Berlin vorfielen, wird wohl Niemand als Spiel des Zufalls erklären. Daß aber, wie aus guter Quelle versichert wird, man in Krakau am 15. Gleiches vorhersagte, überhebt uns weiterer Andeutungen.

Triest, 28. Mai. (J. d. Oest. Lloyd.) Heute Vormittag erschien das feindliche Geschwader wieder auf unserer Rhede, doch diesmal ohne die neapolitanischen Dampfböte, die ihrer heimatlichen Verhältnisse wegen die Ruckfahrt nach Neapel angetreten haben sollen. Nachmittags wurde ein Parlamentair nach der Stadt geschickt, um die Herausgabe einiger bei der Blokade von Venedig durch unsere Marine-Division aufgebrachten venetianischen Fahrzeuge zu beanspruchen. Diese sind aber bereits vor ei-

nigen Tagen, und zwar am 19ten, also bevor noch das Geschwader in unseren Gewässern sichtbar war, entlassen worden, wonach also diese Angelegenheit erledigt wäre.

## Miscellen.

Breslau. Die Katzenmusiken sind an der Tagesordnung und es vergeht kaum eine Nacht, in welcher nicht ein solcher höllischer Lärm sich in irgend einer Straße hörbar macht. Am besten ist es für die Betheiligten, ihren Verdruß darüber zu verbergen. In dieser Hinsicht verdient einer der Breslauer Einwohner, dem man ein infernalisches Ständchen brachte, zur Nachahmung empfohlen zu werden. Als der ohrzerreißende Lärm ausgetobt hatte, trat er in der besten Laune von der Welt auf den Balkon und sprach: Meine Herren! Ich danke Ihnen herzlich für das Vergnügen, welches Sie mir bereitet haben. Ihre Musik war für mich eine wahre Ueberraschung. Sie spielen wirklich ihre Instrumente vortrefflich. Doch glaube ich, daß bei ihrem Talente ein noch präciseres Ineinandergreifen und ein mehr künstlerisches Eintheilen des Piano und Forte stattfinden könnte. Ueben Sie zu Hause noch ein wenig und beehren Sie mich morgen oder übermorgen Abend wieder und ich werde Ihnen dann freimüthig sagen, ob Sie in Ihrer schönen Kunst Progressen machen. Ein stürmisches Bravo folgte diesen mit ächter Bonhommie ausgesprochenen Worten und mit einem Vivat und Hurrah verließen ihn die Musikanten.

Bekanntlich werden in Thüringen sehr viele Vögel im kunstvollen Singen (Pfeifen) unterrichtet, welche der Thüringer Wald in großer Menge liefert, um sie zu einem nicht unbedeutenden Handelsartikel zu erheben. Gewöhnlich sind es Schuster und sonstige Handarbeiter, welche neben ihren Geschäften die kleinen Waldbewohner durch Vorpfeifen von Liedern und Melodien unterweisen und sodann die fertigen Schüler an die eigentlichen Vogelhändler veräußern. Jene Lehrer haben in neuerer Zeit die Beobachtung gemacht, daß der wilde Gesang der eingefangenen Vögel jetzt ganz anders sei, wie der, welchen sie in früheren Jahren von derselben Vögelgattung gehört haben wollen, daß also demnach auch die Vögel ihre eigenen Componisten hätten, welche ihren Angehörigen neuerfundene Gesangsweisen mittheilen, und gleichsam in Mode brächten. Jedenfalls ist eine solche Beobachtung nicht ohne naturhistorisches Interesse.

## Sophie Bohrer.

Herr Damcke, bei uns als Künstler und Kritiker in anerkannter Geltung, spricht sich in der St. Petersburgischen Zeitung Nr. 61 u. 69 über diese wunderbare Erscheinung in der Kunstwelt u. a. dahin aus:

„Am Montag, d. 15. März fand das erste Concert des Fräuleins Sophie Bohrer im Michaeltheater Statt und rechtfertigte im höchsten Grade den außerordentlichen Ruf, der diese noch so jugendliche Künstlerin doch schon seit längerer Zeit begleitet. Fräulein Bohrer ist eine geborene Pianistin. Alle Schwierigkeiten der technischen Ausführung hatte sie schon in fruher Kindheit überwunden. Während andere Kinder mit der Puppe spielten, spielte sie mit Gammen und Arpeggien und in dem Alter, wo andere junge Mädchen anfangen, einige Aufmerksamkeit auf ihre Toilette zu verwenden, hatte sie schon die schwere Wissenschaft der Phraseologie aus dem Grunde begriffen. Aber Fräulein Bohrer ist weit mehr als eine bloße Pianistin: sie ist ein wirkliches Kunstgenie: nur einem solchen verleiht die Natur das Vermögen, alles, was es angreift, sich selbst anzueignen, das Instrument, worauf es spielt, die Composition, welche es ausführt. Und dieses Vermögen besitzt Fräulein Bohrer. Das Piano, welches unter ihren Fingern erklingt, hat einen andern Ausdruck, spricht eine andere Sprache, als die aller anderen Pianisten, die Stücke, welche sie vorträgt, diese bald düster trauernde, bald leidenschaftlich stürmende cis-moll Sonate von Beethoven, diese an die äußersten Grenzen des Möglichen streifenden Liszt'schen Fantasieen, diese pikant und graziös auftretenden Mazurken Chopin's, alle erhalten sie von ihr einen neuen Sinn, eine neue Bedeutung, ein neues Colorit. Wenn sie Liszt spielt, ist es doch wieder nicht der Liszt, den wir kennen: es ist, ungeachtet aller Kraft und energischer Ausdauer, doch ein weit klarerer, zarterer schönerer, es ist ein Liszt, wie er sein würde, wenn er, anstatt ein bleicher, schwarzhaariger Mann, ein dunkelgelocktes Mädchen mit geistvoll blitzenden Augen geworden wäre, es ist eben nichts Anderes, als Fräulein Bohrer selbst. Bei diesem Austausche hat Liszt aber nichts verloren. Das ist ein wirkliches Genie und gleicht durchaus nicht den abgerichteten Virtuosen. Wenn Liszt ein Hercules ist, so ist die kleine Bohrer ein neuer, tastengeborener Antaeus. So oft ihre Hände die Tasten berühren, scheinen sie sich mit neuer Kraft wieder zu erheben, keine Spur von Ermattung wird bemerkbar, im Gegentheil, das Tempo wird immer rapider, die Rhythmen immer aufregender und in triumphirendem Sturme bringt die junge Künstlerin das gewaltige Stück glücklich zu Ende. Jubelnder Beifall, mehrfacher Hervorruf und Blumenspenden sind ihr Lohn."

Schließlich die Anzeige, daß das Concert des Fräuleins Bohrer wegen Unwohlseyns der Künstlerin nicht am 30. Mai, sondern erst einige Tage später in Dorpat Statt haben wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 65. Den 27. Mai 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herrn Candidaten Ernst Berg und Franz Orlowski; an den Herrn graduirten Studenten Gustav Miesżkowski; an den Herrn Arzt Carl Zwingmann; an die Stud. theol. Carl Moltrecht

und Wilhelm Frantzen; an den Stud. jur. Victor v. Düsterloh; an die Stud. med. Friedrich Hachfeld und Johann Odin; an die Stud. phil. Adam Wankowicz, Leopold Duaski, Heinrich Wenzlawowitz, Gabriel Gutmann, Alexander v. Dorthesen, Robert v. Hirschheydt, Hippolit Billewicz, Carl Billewicz, Georg Mogilnicki, Paul Mentzendorff und Wladimir Ratschinski aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 18. Mai 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Zinsen für die Actien der Ressource sind vom ersten Juni bis zum 31. Juli d. J. in Empfang zu nehmen in der Handlung des Herrn Rathsherrn Brock am Markte. 3*

Dorpat, am 26. Mai 1848.

Die Direction der Ressource.

Ich wohne jetzt in dem, an der Alexander-Straße belegenen Geistschen Hause (neben dem Tennerschen), eine Treppe hoch, und bin täglich Vormittags bis 10 Uhr und Nachmittags bis 5 Uhr in Geschäften zu sprechen. 3*

Advocat A. Schumann.

Arendator Lezius wird nebst Familie auf drei Monate verreisen und wird während dieser Abwesenheit dessen Sohn Cand. jur. C. W. Lezius dem Geschäfte vorstehen. 2

Es wird ein guter Hauslehrer verlangt, der auch im Russischen Unterricht ertheilt, das Nähere darüber erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Weißes, trockenes Liverpooler Salz ist zu billigem Preise zu haben — auch Steinkohlentheer zum Anstrich von Pappdachungen — bei 2

C. F. Silsky.

2 Die bekannten Carolen'schen Dachpappen sind fortwährend, in jeder beliebigen Parthie, zu dem Fabrikpreise in meiner Handlung vorräthig, und befindet sich die Niederlage des benannten Fabrikats, für Dorpat und die Umgegend, ununterbrochen nur bei mir. — Vorzüglich gutes Bleierz, Pappnägel, Holz- und Steinkohlentheer kann gleichfalls aus meiner Handlung bezogen werden. C. F. Grunert.

Unterzeichneter empfiehlt außer seinem Lager von Materialien zu Damenarbeiten und verschiedenen Industriesachen folgende Commissions-Artikel aus neuesten Sendungen:

**Mousselin** und andere Sommerzeuge aus der Fabrik von A. Rudert in St. Petersburg, gegen dortige Preise;

**Tapeten** von Raveau & Comp. in St. Petersburg, in Rollen von 12 Arschin Länge und 10½ Werschok Breite zum Fabrikpreise à 25 Cop. bis 5 Rbl. S.

Ferner verschiedenes Bettzeug. 3

Dorpat, am 26. Mai 1847.

R. H. Eckert.

Gutes Steinsalz erhielt so eben, und verkauft

C. F. Grunert. 1

**Frische Revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei** 2

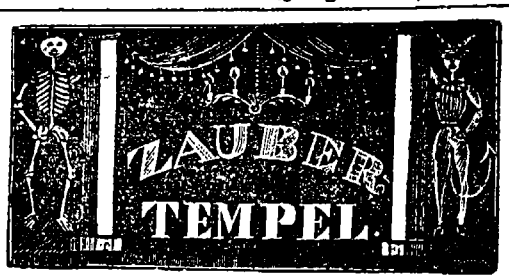
J. R. Schramm.

Zu vermiethen: das Gartenhaus des Archivars Thrämer. 3

Eine Familienwohnung ist zu vermiethen und am ersten August zu beziehen bei 3

J. F. Mathiesen.

---




**Donnerstag d. 27. Mai**

dritte und letzte

# große Vorstellung

## im Saale der Bürgermusse

von **Albert Schmidt,**

Mechanikus u. Bauchredner.

Zum Beschluß: Die gut dressirten arabischen Kunstpferdchen Circas und Salia werden sich ganz besonders im Kartenspielen auszeichnen.

Näheres besagen die herausgegebenen Zettel.

---

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Carl v. Gerlée, Pharmaceut. | 1 |
| Magister C. Koslowski. | 2 |
| M. Schultz, Oeconom. | 2 |
| Carl Faltin, Schmiedegesell. | 2 |
| Herr von Brzostowski. | 3 |
| Alexander Gottfried Lang. | 3 |
| J. Linden, Buchbindergesell. | 3 |

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 45.

Sonnabend 29. Mai 1848.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 30. Mai. (Pr. St. A.) Der in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung angenommene Dekrets-Entwurf zur Reorganisation der National-Werkstätten lautet:

„In Erwägung, daß die Arbeiten in den National-Werkstätten des Seine-Departements nichts eintragen, daß das Fortbestehen derselben unter den heutigen Bedingungen im Widerspruche mit einer guten Verwaltung des Staatsvermögens steht, die Rückkehr der Ordnung hindert und die Wiederaufnahme der industriellen und kommerziellen Geschäfte unmöglich macht. In Erwägung, daß sie verhüllten Almosen-Anstalten gleichen, und daß die Mehrzahl der in den National-Werkstätten eingeschriebenen Arbeiter selbst den Wunsch ausgedrückt hat, ihr Brod wieder frei zu gewinnen und nicht länger von Staats-Einkünften zu leben, die eigentlich nur den Waisen, Kranken und Greisen gebühren; verordnet die National-Versammlung: 1) Die Arbeit auf Stück oder Uebereinkunft ist in den National-Werkstätten an die Stelle der Arbeit auf Tagelohn binnen der kürzesten Frist zu setzen. Dieselbe wird, den verhandelten Bedingungen, Plänen, Mustern, ꝛc. gemäß, den Arbeitern, sei es, daß sie in der Association leben oder einzeln arbeiten, ohne alle Vermittelung irgend eines Zwischenhändlers zwischen Arbeiter und Arbeitsgeber, überlassen. 2) Den Ministerien der öffentlichen Arbeiten, des Handels und des Innern werden die zur Wiederaufnahme der Bauten in den Gemeinden und den Departements, so wie zur Wiederbelebung der Privatindustrie nöthigen Geldsummen überwiesen. 3) Fremde Arbeiter die seit weniger als drei Monaten im Seine-Departement wohnen und sich nicht über ihre gehörigen Existenzmittel ausweisen können, erhalten eine Marschroute, um in ihre Heimath zurückzukehren. Zur Bewerkstelligung dieses Wohnwechsels wird ihnen eine Unterstützung gewährt, deren eine Hälfte bei der Abreise, die andere Hälfte nach der Ankunft am Bestimmungsort ausgezahlt wird. 4) Gegenwärtiges Dekret kann auf Verlangen der betreffenden städtischen Behörden auch in den Provinzialstädten und in Dörfern angewandt werden.“ (Die Unter-Kommission des Arbeits-Ausschusses: von Fallour, Berichterstatter.)

Die hiesigen National-Werkstätten enthalten nach dem Constitutionnel 30—40,000 Arbeiter, die dem Seine-Departement nicht angehören, 11—12,000 freigelassene oder von den Galeeren entflohene Sträflinge, und etwa 12,000 Leute, die keine eigentlichen Arbeiter sind, sondern bisher als Träger, Botenläufer und dergleichen beschäftigt waren.

Zu Bona haben die Ultrarepublikaner Ruhestörungen herbeigeführt, welche jedoch durch die Festigkeit der Behörden unterdrückt wurden. Der General-Gouverneur hat fünf der Rädelsführer auf 15 Jahre aus Algerien verbannt.

Das Ehescheidungs-Gesetz findet in den Büreaus der National-Versammlung lebhaften Widerspruch. Das 5te Büreau hält es für Religion, Familie und öffentliche Ordnung gefährlich; im 6ten Büreau erhoben sich Bedenken rücksichtlich der Kindererziehung, die jedoch Nachet bekämpfte, der zum Referenten ernannt wurde. Das 7te und 8te Büreau zeigten sich ziemlich günstig. Im 10ten dagegen protestirten Dupin und der Bischof von Orleans aus allen Kräften gegen die Wiedereinführung der Ehescheidung. Auch Victor Considérant zeigte sich ihm anfangs abhold, doch bekämpfte er die religiösen Einwendungen der vorhergegangenen Redner, indem er sagte, daß die christliche Moral stark genug sei, als daß sie sich durch Ehescheidungs-Verbot zu zu waffnen brauchte. Aus dem ursprünglichen Gegner wurde zuletzt ein warmer Vertheidiger. Ein rothes Plakat, das gestern früh an die Straßenecken geschlagen wurde, fordert alle den republikanischen Grundsätzen aufrichtig ergebenen Frauen auf, sich heute Vormittags 10 Uhr auf dem Vendome-Platze einzufinden, um dem Justiz-Minister Crémieux eine Dank-Adresse in Anerkennung der edeln Initiative rücksichtlich des Ehescheidungs-Gesetzes zu überreichen.

National-Versammlung. Sitzung vom 31. Mai. Die außerordentlichen Militair-Maßregeln scheinen beseitigt; nur ein Linien-Bataillon lagert auf den Stufen der großen Portal-Treppe. Die Gallerieen, besonders die diplomatische, waren frühzeitig gefüllt. Man bemerkt auf letzterer nament-

lich viele Damen und Fremde. Um 1 Uhr erklärt Senard die Sitzung eröffnet, und Durrieu erhielt zu seinen Interpellationen über Neapel das Wort. Die jüngsten Ereignisse daselbst, erklärt er, seien ein Attentat gegen die ganze Menschheit. Der Charakter und die Würde Frankreichs verlangten Rechtfertigung, darum habe er das Wort ergriffen. Der Redner tritt nun in eine Darstellung der dortigen Ereignisse des 15. Mai und wünscht zunächst die Verhaltungs-Befehle zu kennen, welche die Regierung dem Admiral Baudin ertheilt habe. Es will ihm bedünken, als habe derselbe nicht mit dem der Würde Frankreichs gebührenden Nachdrucke gehandelt. Auch besteht der Redner vorzüglich darauf, das Reactions-System des Königs Ferdinand zu vernichten, und wünscht namentlich zu wissen, welche Gesinnungen die Vollziehungsgewalt darüber hege. Bastide theilte hierauf seinerseits die Hergänge in Neapel mit, so weit ihm dieselben aus amtlichen Quellen bekannt. Das Benehmen Baudin's sei Frankreichs vollkommen würdig gewesen. Derselbe habe volle Entschädigung der National-Angehörigen errungen, und kein Einziger der Letzteren sei getödtet worden. Was endlich das gefürchtete Reactions-System des Königs von Neapel gegen die französische Republik betreffe, so sei hier nicht der Platz, dasselbe, wenn es wirklich bestehe, zu besprechen. Der König Ferdinand stehe zur Republik in vollem Frieden.

Der Präsident erklärte, er habe der Versammlung eine wichtige Mittheilung zu machen. „Der Staats-Anwalt", begann er, „stellt mir so eben ein Requisitorium zu, welches darauf anträgt, den Repräsentanten Louis Blanc in Anklagestand zu versetzen." (Sensation.) Der Präsident liest das Requisitorium, aus welchem hervorgeht, daß der Antrag auf eigenen Zeugen-Aussagen Louis Blanc's vor dem Untersuchungsgericht in Vincennes gegründet ist. Louis Blanc bestieg die Tribüne und bestätigte die Richtigkeit der im Requisitorium gemachten Angaben. Nur in einzelnen Punkten weiche sie ab. Der Redner geht in Beleuchtung dieser Punkte näher ein. „Verurtheilt mich zum Tode!" rief er enthusiastisch. (Stimmen: Es giebt keine Todesstrafe mehr!) „Geduld, nicht Ihr, nicht wir Angeklagten werden sie herstellen. Aber die Macht der Ereignisse wird das Schaffot wieder aufrichten." Die Versammlung vertagt sich bis um 5 Uhr. Als die Sitzung wieder aufgenommen wurde, war auch Louis Blanc wieder auf seinem Platze, dem zweiten auf der höchsten Bank der linken Seite. Seine Nachbarn unterhielten sich lebhaft mit ihm. Präsident Senard zeigte an, daß sich die Kommission, welche über den Antrag auf gerichtliche Verfolgung seitens des General-Staats-Anwalts gegen Louis Blanc zu entscheiden habe, morgen um 10 Uhr Vormittags versammeln werde. Demnächst fragt er die Versammlung, ob sie morgen, als an dem Mariähimmelfahrtstage, einem legalen Feste, öffentliche Sitzung halten wolle? (Ja, ja! Nein, nein!) Der Präsident läßt abstimmen, und die Mehrheit erhebt sich dagegen, daß morgen Sitzung gehalten werde. Hiernächst bestieg Germain-Sarrut die Redner-Bühne, um seinen Bericht über eine Menge von Bittschriften, welche an die National-Versammlung gerichtet worden, abzustatten. Diese Bittschriften betrafen theils unentgeltlichen Volks-Schulunterricht, theils andere in die Berathung des künftigen Verfassungs-Entwurfs gehörige Fragen. Die Bittschrift eines oberrheinischen Bürgers, Namens König, auf sofortige Abschaffung der Geistlichkeit aller Religionskulte und auf Emancipation der Frauen veranlaßt einen Namensvetter des Bittstellers, welchen Colmar in die Versammlung gesandt hat, auf die Buhne zu eilen und mit der Hand auf dem Herzen zu betheuern, daß er nicht jener König sei, welcher die gottlose Bittschrift eingeschickt habe. Die Versammlung schritt zur Tagesordnung.

Die Berichterstatter der Ausschüsse über das Ehescheidungs-Gesetz sind fast alle dem Entwurfe geneigt, so sehr sich auch die bekanntesten Mitglieder der fruheren Linken demselben widersetzen, von denen unter Anderen Herr Vivien meinte, daß es um die Kinder-Erziehung geschehen sei, wenn das Gesetz durchgehe, während Herr Laroche-Jacquelin die bloße Diskussion desselben in einem Augenblicke, wo so viele Träumer die Familie und das Eigenthum angriffen fur staatsgefährlich erklärte. Andererseits hat die für gestern angezeigte Damen-Demonstration Vormittags um 10 Uhr auf dem Vendôme-Platze wirklich stattgefunden. Zwölf Damen sonderten sich, auf dem Platze angekommen, von dem Zuge ab, und begehrten an der Thur des Justiz-Ministerial-Gebäudes Einlaß, der ihnen gewährt wurde. In das Kabinet des Justiz-Ministers geführt, las hier die Präsidentin der Deputation die Beglückwünschungs-Adresse ab. Cremieux erklärte der Deputation, daß er ein nützliches und nöthiges Werk fur die Menschheit verrichtet zu haben glaube, als er der National-Versammlung den Ehescheidungs-Gesetzentwurf vorgelegt. Er danke der Deputation für ihren Schritt und sehe in ihm ein Zeichen der Anerkennung seiner wichtigen Maßregel. Die Deputation rief: „Es lebe der Minister Cremieux! Es lebe das Ehescheidungs-Gesetz!" und begab sich zum Zuge zurück. Madame Niboyet erklärt übrigens in ihrem Journal, Voix des Femmes, und in anderen Blättern, daß sie weder die Urheberin der Deputation an Cremieux sei, noch persönlich daran Theil genommen habe, und, wie es scheint, ist unter den Vertheidigerinnen der Frauen-Emancipation ein vollständiger Zwiespalt eingetreten, denn seit gestern veröffentlicht die Fraction derselben, welche fur kommunistisch gesinnt gilt, ein neues Blatt unter dem Titel: Apostel der Frauen.

## England.

London, 29. Mai. (Pr. St. A.) Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Sophia von Großbritanien ist vorgestern in ihrer Residenz in der Nähe von Kensington Church, 71 Jahre alt, gestorben. Sie war am 3. November 1777 geboren, als das

zwölfte Kind Georg's III., und war demnach die Tante Ihrer Majestät der Königin.

Die Beurtheilung des Herrn Mitchell durch die Geschworenen in Dublin bestätigt sich. Derselbe ist zu 14jähriger Deportation auf Botany-Bai verurtheilt und bereits in Ketten geschmiedet nach der Station Spike Island Cork abgeführt worden. — Trotz der Aufforderung der Klubs hat das Volk, das diesem Akte beiwohnte, keine Demonstration zu Gunsten des Verurtheilten gemacht.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Verurtheilung des Herrn Mitchell zur Sprache gebracht. Herr Kergh interpellirte den Premier-Minister, ob es wahr sei, daß man 18 römisch-katholische Burger blos ihrer Religion halber von der Jury-Liste gestrichen, welche in dem Mitchell-Prozeß das Urtheil gesprochen habe. Lord John Russell erwiederte, daß er in keine Details rücksichtlich des Mitchell-Prozesses eingehen wolle. Was aber den O'Brien und Meagherschen Prozeß betrifft, so besitze er Briefe des Lord-Lieutenants, die erklären, daß in Irland niemals irgend ein Mann wegen seiner religiösen oder politischen Meinung von der Jury-Liste gestrichen worden sei. (Verneinung auf den Oppositions-Bänken.) Diese Interpellation gab zu einer Debatte über die Zusammensetzung der irländischen Jury Veranlassung, nach deren Schluß das Haus als Ausschuß der Schifffahrts-Gesetze-Revision saß.

In Edinburg hält jetzt auch die freie schottische Kirche, die bei der Predigerwahl kein anderes Recht als das der Gemeinde anerkennt, ihre Jahres-Konvente. Die freie Kirche hat jetzt ein jährliches Einkommen von 47,424 Pf. St. In den letzten funf Jahren erhoben sich überall im Lande, bis zu den einsamen Inseln im Weltmeere, ihre neuen Kirchen. Die Grundbesitzer werden künftig durch das Gesetz gezwungen werden, den Gemeinden einen Platz für Kirchen und Schulen abzulassen, was ihnen bisher von religiösen Eiferern oft verweigert wurde.

Die General-Versammlung der schottischen Kirche findet in Edinburg statt; von den Verhandlungen wird als bemerkenswerth gemeldet, daß sie mit 112 gegen 5 Stimmen am 22. Mai eine Bittschrift ans Oberhaus gegen die Juden-Emancipation beschlossen habe.

London, 30. Mai. In Folge der Verurtheilung des Herrn Mitchell in Dublin, welcher jetzt bereits auf dem Wege nach Botany Bay ist, hatten die verschiedenen Repeal- und Chartisten-Klubs gestern hier eine Demonstration beabsichtigt, welche sich indeß nur auf eine harmlose Prozession durch mehrere Straßen der Stadt beschränkte.

Im Unterhause war wieder der Mitchellsche Hochverraths-Prozeß Gegenstand einer Interpellation. Herr Roche stellt die Anfrage an den Minister des Innern: ob das Kabinet die fürchterliche Strafe (des Einschmiedens und der Deportation nach Botany-Bay) welche für die vorgerückte Bildungsstufe Englands ein grausamer Schimpf sei, an Herrn Mitchell wirklich ausführen zu lassen gedenke? Der Minister des Innern, Sir G. Grey, erwiederte, daß ihm nicht einfalle, die scharfen und beleidigenden Ausdrücke anzunehmen, mit welchen der Redner die Richter in Dublin bei seiner Anfrage überschüttet. Er beschränke sich darauf, dem Redner zu erklären, daß die Regierung den förmlichen Befehl gegeben hat, das Urtheil zu vollstrecken. Lord Grosvenor erhielt demnächst das Wort, um das Haus zu ersuchen, schleunigst die Lage der Bäckergesellen zu bessern, wenn es London nicht eines Tages, gleich Paris, von einer Brodnoth bedroht sehen solle. Diese Proletarier arbeiteten bisher 18 bis 20 Stunden in Kellern Tag und Nacht. Ein solcher Zustand dürfe nicht fortdauern. Er sei kein Louis Blanc, trage indessen auf sofortiges Einschreiten der gesetzgebenden Staatskörper an u. s. w.

(B. H.) Die öffentliche Versammlung der Deutschen in London, um bei Errichtung der deutschen Flotte mitzuwirken, wird am 1. Juni in der „Hall of Commerce" stattfinden. Der Prinz von Preußen hat am Tage seiner Abreise 1000 Pfd. gezeichnet.

## Spanien.

Madrid, 23. Mai. (Pr. St. A.) Der französische Geschäftsträger, Herr Lesseps, ist, begleitet von dem Legations-Secretair, Herrn Valois, am 20sten hier angekommen.

Die España sagt heute: „Die erste Zusammenkunft des Herrn Lesseps mit dem Minister-Präsidenten und dem der auswärtigen Angelegenheiten hätte nicht befriedigender sein können. Der Minister-Präsident überraschte Herrn Lesseps auf das angenehmste, indem er ihm erklärte, die Regierung Ihrer katholischen Majestät hätte bereits die französische Republik anerkannt, und der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten würde bereits amtliche Kunde von dieser Thatsache erhalten haben. Es heißt auch, Herr Lesseps hätte einen Brief des Herrn Lamartine an den General Narvaez überbracht, in welchem die richtigsten Grundsätze im Sinne der Ordnung und der Satz anerkannt würden, daß jede Nation sich selbst konstituiren und regieren müsse und es keiner Macht zustehe, sich in die inneren Angelegenheiten einer anderen zu mischen."

Madrid, 25. Mai. (Pr. St. A.) Gestern wurde hier der in großbritanischen Diensten stehende Oberst Bristowe, der sich hier aufhält, um gewisse Reclamationen bei der Regierung zu betreiben, verhaftet und durch Gendarmen nach der Amtswohnung des Gefe politico geführt. Der hier zurückgebliebene Attaché der englischen Gesandtschaft, Herr Otway, that sogleich auf offiziellem Wege diejenigen Schritte, zu welchen die bestehenden Traktate ihn berechtigen, ohne jedoch bis jetzt ein genügendes Resultat erreicht zu haben.

Wir erfahren, daß gestern und vorgestern Abend verschiedene bei den Ereignissen vom 26. März und 7ten d. betheiligte Personen, von denen einige Ausländer sein sollen, gefänglich eingezogen worden sind.

Herr Escosura, Bruder des Ex-Ministers, und

zwei andere verhaftete Personen wurden vorgestern unter Bedeckung von Gendarmen nach Cadix abgeführt.

Man schreibt uns aus Bayonne unter dem 21., daß Herr Salamanca so eben dort angekommen war. Man sagte, er wäre in baskische Tracht verkleidet gewesen.

Madrid, 26. Mai. (Pr. St. A.) Die amtliche Gaceta zeigt heute an, daß die Regierung durch ihren Gesandten am lissaboner Hofe benachrichtigt worden sei, daß die von Sevilla ausgezogenen rebellischen Truppen, bestehend aus 4—600 Mann Infanterie, 360 Lanciers und 2 Kanonen, sich auf portugiesisches Gebiet geflüchtet hätten. Auf Ansuchen des spanischen Gesandten verfügte die portugiesische Regierung am 21. die Entwaffnung jener Flüchtlinge und Auslieferung der Kriegs-Effekten an die spanischen Gränzbehörden. Auch beschloß die portugiesische Regierung, daß die Flüchtlinge nach den Azoren eingeschifft werden sollten.

Der großbritanische Oberst Bristowe, welcher vorgestern hier verhaftet wurde, ist gestern unter polizeilicher Bedeckung nach der französischen Gränze abgeführt worden.

## Belgien.

Brüssel, 31. Mai. (Pr. St. A.) Der Moniteur, der heute auch die vorgestern erfolgte Ankunft des Prinzen von Preußen in Brüssel meldet, fügt hinzu, daß der König der Belgier, der Se. Königliche Hoheit im preußischen Gesandtschafts-Hotel besuchte, eine Stunde dort verweilt, und daß dann der Prinz sich zu der Compagnie des Elite-Regiments, welche ihn vom Eisenbahnhofe nach dem Hotel begleitet und sich dann vor diesem aufgestellt hatte, hinabbegeben und ihr für ihr Ehrengeleit gedankt habe.

Brüssel, 1. Juni. Der heutige „Moniteur" meldet: „Der König hat vorgestern gegen Mittag dem Prinzen von Preußen einen zweiten Besuch gemacht. Se. Majestät war von dem Oberstallmeister General-Lieutenant d'Hane de Steenhuyse, von dem General von Cruykembourg und dem Major von Ficquelmont begleitet. Nachmittags begab der Prinz von Preußen sich nach dem Schloß und wurde hier vom Könige empfangen. Abends halb 8 Uhr reiste Se. Königliche Hoheit nebst Gefolge mit dem gewöhnlichen Eisenbahnzuge nach Antwerpen ab. Der preußische Gesandte Graf von Seckendorff und der General-Major Brialmont begleiteten den Prinzen, der sich nach Holland begiebt.

Der zum bevollmächtigten Minister der französischen Republik am preußischen Hofe ernannte Hr. Emmanuel Arago ist in Begleitung seines Secretairs, des Herrn Martinet, auf der Reise von Paris nach Berlin hier eingetroffen.

## Deutschland.

Schleswig-Holstein. Rendsburg, 30. Mai. (Alt. Merk.) Ueber das Gefecht bei Düppel am 28. Mai meldet die Schleswig-Holst. Ztg. nach einem Schreiben aus Flensburg vom 29. Folgendes: „Die Dänen gingen mit Kavallerie und sechs Bataillonen Infanterie über die Meerenge; unterstützt waren sie überdies durch das Feuer einer Fregatte und zweier Dampfschiffe. Von unserer Seite standen ihnen beiläufig 1500 Mann gegenüber, welche nach der hartnäckigsten Gegenwehr (von vier Uhr Nachmittags bis zum Dunkelwerden wurde gekämpft) endlich ihre Stellung räumten, ohne daß sie indeß über Gravenstein hinaus verfolgt worden wären. Die hannoverschen Jäger, die Oldenburger und die Mecklenburger haben mehr oder weniger gelitten. Ob Kanonen verloren sind oder nicht, ist noch nicht zu ermitteln. Gefangene sind gemacht auf beiden Seiten. Hier nach Flensburg sind gegen 80 unserer Verwundeten gebracht worden." Dreizehn dänische Gefangene sind gestern durch Flensburg gekommen, darunter Lieutenant von Werning vom dritten Jäger-Corps. Letzterer mit neun Soldaten und dem Bauervogt von Bau, welcher den Dänen als Führer gedient haben soll, wurde heute in Rendsburg eingebracht. Diese nahm eine Compagnie Braunschweiger gefangen, welche abgeschnitten und im Rückzuge auf das Haupt-Corps aus einem Gehöfte mit Flintenschussen empfangen wird, dasselbe einnimmt und die darin befindlichen Soldaten nöthigt, sich gefangen zu geben, und mit diesen ohne wesentlichen Verlust mitten durch die feindliche Linie wieder zu den deutschen Truppen gelangt. Es heißt, daß die Dänen schon wieder nach Alsen hinüber sind, ohne die Preußen abzuwarten, welche in der Nacht vom 28. auf den 29. d. sofort von Apenrade gegen die Dänen aufbrachen.

In Apenrade war am 28. d. das preußische Haupt-Quartier; General Wrangel erwiederte das Ständchen, das ihm die Einwohner brachten, mit einem Ruf auf das ungetrennte, vereinigte Schleswig-Holstein. Als die Preußen nach Sundewitt zogen, blieb nur etwas Kavallerie zurück. Den 29. d., Morgens 8 Uhr, erschien vor der Stadt ein Kriegsdampfschiff mit zwei Kanonenböten, welches in gewohnter Weise das Aufziehen des Dannebrog forderte und mit Beschießen drohte; auf die Weigerung des kommandirenden Offiziers geschah indeß nichts weiter, als das nach den einzelnen auf der Chaussee sich zeigenden Soldaten Bomben geworfen wurden, ohne Erfolg.

Das Tageblatt meldet heute in einer Nachschrift: „Apenrade, vom 29. Mai, Morgens 3 Uhr. Es geht zur Schlacht. Von Alsen und von Kolding her rücken die Dänen vor; unsere Kolonnen treten ihren Marsch an; wo ich im Felde Platz finde, schreibe ich weiter. — Rübel bei Sonderburg, 2 Uhr Mittags. Ich befinde mich im Kanonendonner; die Dänen gehen bis jetzt zurück. — Gravenstein, 2½ Uhr. Das Gefecht entschied für uns, die Dänen zogen sich wie gewöhnlich vor den mecklenburgischen, oldenburgischen und hannoverschen Truppen zurück und wurden ziemlich rasch aus dem Felde und Dorfe geschlagen. Es waren viele Frei-

willigen unter ihnen. Nach dem Rückzuge wurde die Dislocation der Truppen bestimmt. Diesen Augenblick gehen wir nach Flensburg."

Rendsburg, 31. Mai. (Alt. Merk.) Die Räumung Hadersleben von deutschen Truppen und das Einrücken der Dänen daselbst bestätigt sich. Sowohl von dort als von Apenrade sind eine Menge deutschgesinnter Familien, namentlich Beamte, als Flüchtlinge hier eingetroffen. In Apenrade haben die Dänen gestern Kugeln hineingeworfen.

Aus Flensburg vom 30. Mai 8½ Uhr Abends wird gemeldet, daß die Dänen das Schloß Gravenstein in Brand geschossen haben.

Rendsburg, 31. Mai. (H. C.) Hadersleben ist bereits von Dänen, wie man sagt, Husaren besetzt, in Christiansfeld sollen 180 Mann zum Militärdienst gepreßt sein.

Ein Reisender bringt die Nachricht, daß die Dänen gestern Abend um 6 Uhr in Apenrade eingerückt sind. Die nach Hadersleben bestimmte Post hat nur bis Seegard kommen können.

Uebrigens fängt unsere Regierung jetzt an, mit Eifer die Vervollständigung unseres Heeres zu betreiben; 2500 Mann sind bereits einberufen; wahrscheinlich wird in den nächsten Tagen die Einberufung der ganzen Reserve-Mannschaft folgen.

Nach dem Bericht eines Augenzeugen ist gestern im Sundewittschen ein hitziges Treffen vorgefallen, in welchem die Dänen mit großem Verluste aus ihren Stellungen geschlagen und von den Mecklenburgern bis an die Küste so hartnäckig verfolgt sind, daß mehrere ihren Kolbenschlägen erlegen, andere ertrunken sind.

Kiel, 25. Mai. (Schlesw.-Holst. Ztg.) Die neuesten Privat- und Zeitungs-Nachrichten aus Schweden enthalten Folgendes: Man darf annehmen, daß eigentlich erst in Folge der schleswiger Schlacht der Spott der Schweden sich in Haß und Erbitterung gegen das Deutschthum umgewandelt hat, und zwar in einem Grade, daß sogar die persönliche Sicherheit der dort lebenden Deutschen gefährdet zu sein scheint, und einzelne Schweden sich nicht gescheut haben, den Vorschlag laut auszusprechen, die Deutschen müßten aus dem Lande gejagt werden. Einzelne unserer Landsleute haben auch bereits angefangen, sich mit ihren Familien von dort wegzubegeben. Im ganzen Lande wird stark gerüstet. Bis zum 4. Juni ist in Gothenburg für 5000 Mann Quartier bestellt, die nach Schonen bestimmt sind, wo sämmtliche Truppen, 20,000 M., zum 10. Juni, in und bei Helsingborg zusammentreffen sollen. Die fälschliche, in schwedischen Blättern aber mit höhnischer Freude verbreitete Nachricht, daß die Deutschen bei einem Landungsversuch auf Alsen eine bedeutende Schlappe erlitten hätten, hat den Muth der Schweden gewaltig erhoben. Zwölf, nicht mehr und nicht weniger, norwegische Freischärler sind durch Gothenburg den früher durchpassirten nachgezogen. In Stockholm und anderen Orten bilden sich Freischaaren, es werden Concerte gegeben, Sammlungen veranstaltet, Bücher und andere Sachen verauctionirt, Alles für „die gerechte Sache des Brudervolkes". Dennoch sind einige Zeitungen in der spätesten Zeit etwas gelinder geworden, nicht in ihrer Wuth gegen Deutschland und die „Rebellenregierung in Rendsburg!" sondern in ihren Anreizungen zum bewaffneten Einschreiten zu Gunsten Dänemarks, indem sie immer deutlicher die Meinung aussprechen, daß eine bewaffnete Theilnahme Schweden ins Verderben stürzen würde.

Frankfurt, 31. Mai. (Sitzung der deutschen Nationalversammlung.) So eben ist Heinrich von Gagern mit 494 Stimmen unter 513 Stimmenden zum definitiven Präsidenten der Nationalversammlung (auf vier Wochen nach der Geschäftsordnung) gewählt worden. Robert Blum hat 12 Stimmen, Soiron 5 Stimmen, Zitz 1 Stimme, Scheller 1 Stimme. Mit stürmischstem Beifall wurde dieses Ergebniß aufgenommen.

Beim Antritt der definitiven Präsidentschaft sprach H. v. Gagern tiefbewegt folgende Worte: Es ist ein Gefühl, nicht des Stolzes, sondern der Demuth, das mich erfüllt. Von einer solchen Versammlung gewählt, und von dieser Stimmenzahl getragen zu werden, konnte ich nimmer erwarten. Ich danke für das Vertrauen, das Sie mir erwiesen haben. Ich werde alle meine Kräfte der großen Aufgabe widmen, für welche wir in Gemeinschaft zusammenstehen. Ich will Sie nur noch in Kenntniß setzen, daß, wie ich schon früher erklärt habe, nunmehr meine Kräfte und meine Stellung ausschließlich nur dieser Versammlung angehören werden. (Stürmischer Beifall.)

Frankfurt, 31. Mai. (F. O. P. Z.) In der heutigen zehnten Sitzung hat die deutsche Nationalversammlung auf einstimmigen Antrag des Verfassungsausschusses fast einstimmig, bezüglich des Mareck'schen Antrags, die nachstehende Erklärung beschlossen:

Die Verfassung gebende deutsche Nationalversammlung erklärt feierlich: daß sie im vollen Maße das Recht anerkenne, welches die nicht deutschen Volksstämme auf deutschem Bundesboden haben, den Weg ihrer volksthümlichen Entwickelung ungehindert zu gehen und in Hinsicht auf das Kirchenwesen, den Unterricht, die Literatur und die innere Verwaltung und Rechtspflege sich der Gleichberechtigung ihrer Sprache, so weit deren Gebiete reichen, zu erfreuen, wie es sich denn auch von selbst verstehe, daß jedes der Rechte, welche die im Bau begriffene Gesammtverfassung dem deutschen Volk gewährleisten wird, ihnen gleichmäßig zusteht. Das fortan einige und freie Deutschland ist groß und mächtig genug, um den in seinem Schooße erwachsenen andersredenden Stämmen eifersuchtslos in vollem Maße gewähren zu können, was Natur und Geschichte ihnen zuspricht; und niemals soll auf seinem Boden, weder der Slave, noch der dänisch redende Nordschleswiger, noch der italienisch redende Bewohner Süddeutschlands, noch wer sonst, uns angehörig, in fremder Zunge spricht, zu klagen haben, daß ihm seine Stammesart verkümmert werde

oder die deutsche Bruderhand sich ihm entziehe, wo es gilt.

Posen, 29. Mai. (A. Z.) Die Polnische Reorganisation stößt auf große Schwierigkeiten. Die Ruhe stellt sich zwar allmählig wieder her, Deutsche und Juden athmen auf, und nur hie und da stößt man noch auf Insurgenten-Häuflein; auch hat die neueste, sehr versöhnlich gehaltene Proclamation des Generals v. Pfuel vom 23. d. einen ziemlich günstigen Eindruck gemacht, und die Adeligen und Geistlichen fangen an, vorsichtiger zu werden, zumal da sich gegen das unverantwortliche Benehmen des Erzbischofs von Przyluski viele Stimmen erheben. Indessen dauert der negative Widerstand der Polen gegen die Theilung des Großherzogthums fort. Deutscher Seits sind die Ansprüche sehr gesteigert, man widersetzt sich sogar der Wiedereröffnung des Polnischen Gymnasiums hieselbst, obgleich die Hälfte der Einwohner Polnischen Ursprungs sind. Sollte, wie es heißt, der Deutsche Theil des Großherzogthums zu Preußen, Schlesien und Brandenburg geschlagen werden, so würde Posen aufhören, eine Provinzial-Hauptstadt zu sein, und zur bloßen Kreisstadt herabsinken. Daher ist die Theilung den Deutschen eben so unerwünscht wie den Polen, und am Ende wird aus der Reorganisation, beim besten Willen von Seiten der Regierung nichts werden.

Berlin, 3. Juni. (Pr. St. A.) Aus dem Kriegs-Ministerium geht uns folgende Mittheilung zu:

Als ein Beweis, welchen frevelhaften Angriffen das preußische Militair bei den neuerlichen Straßenaufläufen in Mainz ausgesetzt gewesen ist, dient die amtliche Verlustliste, wonach 4 Mann getödtet und 41 Mann verwundet worden sind. Die Tödtung erfolgte in drei Fällen durch Stichwunden, ein Mann wurde durch eine Schußwunde getödtet. Von den 41 Verwundungen sind sechs als gefährliche zu bezeichnen, die meisten derselben wurden durch Stiche hervorgebracht, doch kamen auch einige Hiebwunden vor. In mehreren Fällen ergiebt sich aus der Beschaffenheit der Wunde, daß sich die Angreifer zweischneidiger Instrumente bedient haben, eine Verletzung ist durch einen Sensenhieb entstanden. Was aber am sprechendsten die Art des Angriffs auf die Soldaten charakterisirt, ist der Umstand, daß zwei derselben durch rücklings vollführte Stiche durch Lunge und Niere getödtet wurden. Unter den Verwundeten befinden sich mehrere, die zwei bis drei Verletzungen an sich tragen, und bei einem Getödteten des 40sten Infanterie-Regiments fanden sich sogar acht verschiedene Verletzungen vor.

(H. C.) Dr. Robert Prutz hat folgende Adresse von den westpreußischen Bauern erhalten und veröffentlicht: „Wir Bauern aus Westpreußen kündigen Euch Berlinern an, daß, wenn Ihr nun nicht bald Zucht und Ordnung in Eurem verfluchten Neste herstellen und unseren allgeliebten König in seine Rechte einsetzen werdet, wir Bauern zu Hülfe kommen werden, daß Euch Hören und Sehen vergehen soll. Ihr Hunde habt die verrätherischen Polacken befreit und gegen uns angehetzt, die nun morden und sengen; Ihr habt unsere Söhne und Brüder, die Gardisten, verrathen und geschlachtet, das soll Euch gedacht werden, besonders da Ihr noch das Maul voll nehmet und zu feige seid, Euern Pöbel zu bändigen. Ihr Hallunken habt den Staatsschatz geplündert und anderes Staats-Eigenthum, wozu wir Geld beigesteuert, muthwillig zerstört. Das sollt Ihr uns ersetzen. Vor Eurer Ruchlosigkeit hat der Prinz von Preußen fliehen müssen, und wenn Ihr nicht dafür sorgt, daß der Prinz bis zum 24. Mai d. J. wieder in seinem Recht und im Lande ist, so sollt Ihr die Westpreußen kennen lernen. Denn Eure Räuberhöhle soll an hundert Stellen zugleich brennen. Wir Bauern wollen Euch nicht ernähren, damit Euere Brut uns zu Grunde richte. Denkt an den 24. Mai, wir werden Euch das Nachäffen der Franzosen lehren."

## Italien.

Neapel, 21. Mai. (S. M.) Die öffentliche Ruhe in der Stadt wurde zwar seit dem 14. Mai nicht weiter gestört, noch aber sind Bestürzung und Trauer auf allen Gesichtern zu lesen; der Belagerungszustand mit all seinem drohenden kriegerischen Apparat, mit seinen strengen despotischen Verfügungen aller Art lastet schwer auf allen Klassen der Gesellschaft, den raubgesättigten Pöbel vielleicht ausgenommen. Unter den neunzig Deputirten, die in der verhängnißvollen Nacht vom 14. zum 15. Mai im Saale des Stadthauses, genannte Monte Oliveto, beisammen saßen, waren es etwa 36, die es auf die Proklamirung der Republik und mit ihrem mitgebrachten Gefolge vielleicht auf noch Schlimmeres abgesehen hatten; aus ihrer Mitte ging auch jener Wohlfahrts-Ausschuß hervor, der am Vormittage des 15. Mai und nachdem der Straßenkampf bereits begonnen, sich mit den Ministern und mit dem Platz-Kommandanten in Mittheilung zu setzen wagte. Die sämmtlichen im Saale von Monte Oliveto versammelt gewesenen Abgeordneten wurden nur durch den Schutz der in demselben Palast einquartierten Gendarmerie vor dem Sturm der Schweizer gesichert. Die Zahl der umgekommenen Bürgerlichen wird allgemein auf wohl 1800 angegeben, worunter auch Frauen und Kinder. Die Lazzaroni sind auch wieder demüthiger geworden, nachdem sie vernommen, daß die Militair-Maßregeln ihnen eben so gut wie den Galantuomini gelten. Aus dem Palaste vernimmt man noch wenig über den Eindruck, den die jüngsten Ereignisse dort hervorgebracht. Eine traurige Reaction aber scheint nicht zu befürchten zu sein; es haben mehrere der gegenwärtigen Minister, die entschieden liberal sind, wie Ruggiero, so wie der jetzige Polizei-Direktor Abbatemarco, ihren persönlichen Bekannten die beruhigendsten Zusicherungen gegeben.

Verona, 24. Mai. (A. Z.) In den an der Straße nach Vicenza gelegenen Orten wurde in der vergangenen Nacht eine heftige Kanonade gehört.

Dieselbe währte von 1 bis gegen 7 Uhr Morgens. Man vermuthet, daß sich die Stadt ergeben habe. Schon gestern verlautete gerüchtweise, daß der Durchzug durch den Borgo (Vorstadt) Sta Lucia von den österreichischen Truppen erzwungen worden sei. Dabei soll an mehreren Stellen Feuer ausgebrochen sein. Schwerlich hatte man einen so lebhaften Widerstand erwartet. Die Vereinigung mit der Isonzo-Armee ist theilweise bewerkstelligt. Von hier war Geschütz zur Verstärkung derselben beim Angriff auf Vicenza abgegangen. Auf Peschiera hält der Feind unausgesetzt sein Augenmerk. Kein Tag vergeht, an dem er nicht seine Kraft an dieser Festung versuchte — wiewohl vergebens.

## Oesterreich.

Wien, 27. Mai. (A. Z.) Der hier herrschende Terrorismus erlaubt mir nicht gegenwärtigen Bericht in den hiesigen Zeitungen zu veröffentlichen; gönnen Sie daher der Wahrheit und der Geschichte zu Liebe ihm einen Platz in Ihrem Blatte. Unsere Bewegungspartei, nämlich die studirenden Jünglinge, welche vom 18. bis 24. d. gedrückt und still und beinahe verwandelt schienen, wurden gestern wieder kecker, ihre Federn an den Hüten flatterten lustiger, ihre Gespräche wurden plötzlich herausfordernder, ihre Säbel ließen sie derber beim Gehen erklingen, und mehr und mehr Maueranschläge zu ihren Gunsten ließen sich blicken. Schon hatten sie in Betreff ihrer Auflösung zehn Tage lang debattirt und allerlei Maßregeln beschlossen ohne eine zur Ausführung zu bringen. Sie wollten nur die öffentliche Stimmung sondiren, und führten die Regierung stets irre, welche trotz der gefährlichen Lage unseres Staates es nicht zu Entschluß und That zu bringen vermochte. Der Obercommandant der akademischen Legion, Graf Colloredo-Mansfeld, erließ endlich das bekannte Placat, den Studenten 24 Stunden Zeit lassend. Schon am 25. Abends waren sie einig sich aufzulösen. Nach einer Stunde hoben sie den gefaßten Beschluß wieder auf. Da kamen früh Commissäre im Namen des Regierungspräsidenten Montecuccoli um die Universität zu schließen. Militär stand ihnen zur Seite. Es war 8 Uhr früh, die jungen Leute schrieen Verrath, wichen zurück, liefen in alle Vorstädte, haranguirten die Arbeiter, und bald zogen an 20,000 Arbeiter mit Krampen, Spießen, Schaufeln ꝛc. in die Stadt. Um 9 Uhr wurde Generalmarsch in den Vorstädten geschlagen, die Nationalgarde trat zusammen, und — der lustige Bürger vereinigte sich mit den lustigen Studenten. Dem Vorstadtsbürger liegt nicht viel daran, wenn die Stadt zerstört wird! Obgleich bereits um 10 Uhr einer Deputation vom Ministerrathe die Versicherung ertheilt war, daß das Militär abziehen werde, das wirklich abzog, wurden doch mit einer ameisenähnlichen Emsigkeit Barricaden zu bauen fortgefahren. Wo es einem unserer Studirenden einfiel einen Platz zu bestimmen, da wurde sogleich das Pflaster ausgehoben, und so entstand bis gegen Nacht eine Unzahl von Barricaden, in mancher Straße drei bis vier. Unser schönes Pflaster ist völlig aufgerissen, die Wagen wurden aus den Remisen der Häuser hiezu geholt, wobei vieles von den Studirenden aus den Häusern erbeten wurde. Unsere Studirenden wissen zu bitten! Abends wurde „gebeten“ die Stadt zu beleuchten (sonst werden die Fenster eingeschlagen.) Wohl frug sich da mancher im stillen: gegen wen sind denn diese furchtbaren Barrikaden eigentlich gerichtet? Man braucht 4 bis 5 Stunden um von einer Ecke der Stadt zur andern zu gelangen; die Barricaden sind hoch und gefährlich zu übersteigen, die Fenster des ersten, zweiten, auch dritten Stocks in allen Straßen der Stadt ausgehoben, die großen Pflastersteine sind statt der Fensterkissen auf das Gesimse, und zwischen je zweien starrt eine geladene Muskete. Viele der Bewohner mußten ihre Wohnungen verlassen. Gegen wen diese Demonstrationen? Gegen das Ministerium? Nein, nein, schrieen sie, hoch lebe Pillersdorff, er muß am Ruder bleiben! Gegen die Dynastie? Nein, nein, hoch lebe unser guter Kaiser! Gegen die Camarilla, gegen Montecuccoli und Colloredo (die entfernt sind!), auch könnte Fürst Windischgrätz kommen (vor dem man Respect zu haben scheint.) Aber meine Herren, das Ministerium regiert und befiehlt ja, und nachdem dasselbe bereits den Befehl gegen das Einrücken von Truppen ertheilt, ist ja an solches gar nicht zu denken. Aber was Vernunftgründe! In diesem Augenblick trägt jemand ein lithographirtes Porträt des Grafen Bombelles herum; lustig wird nach ihm gestochen, alle Bajonette und Spieße in die Höhe gehoben, und mit neuem Muth frisch wieder Barricaden gebaut. Welch ein fürchterliches Unglück wäre jetzt der Ausbruch eines Brandes! Jede Communication ist gehemmt. Am Stephansplatz sieht's aus als hätten Hunnen und Vandalen dort gehaust. Ein Feuer züngelt empor und Kugeln werden gegossen. Deputationen über Deputationen (jeder dem's einfällt geht als Deputirter!) ziehen sich zu den Ministern. Jeder dünkt sich der Weiseste, und hunderttausend Rathschläge werden ertheilt und müssen angehört werden. Ein hochgestellter Mann sagte heute: Ich habe heute alle möglichen Deputationen mit angehört, am gescheitesten sprechen noch die Arbeiter, alles andre nur hohle Rednerei. Ach wie schwer lastet jetzt die Blindheit auf Wien! Die Studenten sind die Dupes ihrer Eitelkeit und der fremden Emissäre, die Arbeiter wieder die der Studenten. So wird das schöne Wien von der Beschränktheit der Knaben regiert, nachdem der Schwäche der Greise die Zügel im Sturm entfallen sind! Wehe über diese Knabenregierung; da wird der Despotismus noch schrecklicher als ehemals, weil ihm nicht einmal der Verstand zur Seite steht. Und dabei die Halbheit, das unsichere Herumtasten unserer Minister! Die Nacht hindurch ward von den Studenten gejubelt — war doch kein Feind zu sehen — petitionirt, gesungen, um halb 1 Uhr Nachts zum Zeitvertreib ein bischen Sturm geläutet und Generalmarsch geschlagen. Gestern war noch

ein Placat erschienen, weil sich doch jeder fragte, was wollen wir denn eigentlich erkämpfen? Die Antwort gab das Placat: zehn aus der Luft gerissene Punkte ohne Zusammenhang, so daß selbst unsere Vorstadt-Bürger die Köpfe zu schütteln begannen und nur durch das Anschauen der kecken Federbüsche an den Hüten der Studenten wieder eine bessere Meinung gewannen. Unter diesen Punkten befindet sich einer: „Gleichstellung aller Nationalitäten!“ Als wenn dieses Gesetz über die Stellung der Böhmen, Polen, Ungarn, Croaten, Serben ꝛc. Geltung gewinnen könnte durch die Wiener Knaben, die unmittelbar dazusetzen: unmittelbaren Anschluß an Deutschland. „Alsbaldige Zusammenberufung des Reichstags nach Wien.“ Als wenn die Provinzen sich dem fügen würden: Wir von Gottes Gnaden die Wiener Studiosen und die mit ihnen verbundenen Arbeiter befehlen ꝛc. „Der Kaiser erscheine binnen 14 Tagen in Wien! Eher gehen wir nicht von diesen Barricaden.“ Jungen von 14 bis 15 Jahren schwollen mit den Arbeitern, weil diese nicht die Eisenbahnen zerstören wollten, sondern dem Worte der Direction glaubten, daß kein Militär befördert werden solle. Diese Leute wollen selbst die Straßen zerstören und vergessen, daß sie sich dadurch die Lebensmittelzufuhr hindern. Ich hörte solch einen Jungen reden: „Warum ihr Arbeiter lasset ihr euch wieder täuschen und foppen, hin zu der Nordbahn, die Brücken abgebrochen und die Schienen ausgehoben! Auch in Paris war es so!“ Glauben Sie aber nicht, daß das der Mehrzahl nach schlechte verdorbene Gemüther seien. Ach nein, es sind zum Theil treffliche Menschen, begeistert, aber der politische Wahnsinn der in Paris den Arbeitgebern und den Arbeitern, den Reichen und den Armen gleiches Verderben bereitete, hat auch hier sein Lager aufgeschlagen und sein Werk begonnen, von dem wir nur sagen können: Gott erlöse uns von dem Uebel! Die Arbeiter haben heute alle viel getrunken, doch ist mir kein Excess bekannt. Ihre Petitionen werden alle bewilligt. Wie soll das enden!

Wien, 29. Mai. (A. Oest. Z.) Die Geschäfte gehen wieder ihren früheren Gang. Die Straßen waren bereits gestern wieder so hergestellt, daß Wagen ungehindert fahren konnten. Stände nicht noch hie und da eine Barrikade, so hätte man von dem 26. d. mehr keine äußere Spur. Den Arbeitern, für die an einzelnen Plätzen der Stadt unter Aufsicht eines Studirenden oder Nationalgardisten Sammelschalen aufgestellt waren, wurde heute Beschäftigung angewiesen. Ueber deren Biederkeit und Redlichkeit herrscht in der ganzen Stadt nur eine Stimme. Die Wahlen für den von dem Ministerium bestätigten Sicherheits-Ausschuß gehen heute vor sich. Zum Ober-Commandanten der akademischen Legion soll Hauptmann Mörüng vom Geniecorps, Verfasser der „sibyllinischen Büchern Oesterreichs“, ernannt werden sein. Außer den Wiener Studirenden sehen wir hier jetzt auch Ollmützer, die Samnabend gegen Mitternacht hier angekommen, weil sie eben die zwei stürmischen Tage hindurch keine Nachricht aus Wien erhalten. Daß sie mit dem stürmischesten Jubel auf der Aula empfangen wurden, läßt sich denken. Auch die Grätzer Studirenden fanden sich jedoch schon früher in starker Vertretung hier ein. Die Universität, deren Hallen von Groß und Klein jetzt besucht sind, hat ein sehr düsteres Aussehen. Die Säle sind leer, und ihre Wände mit Kohlen-Inschriften und Porträts gewisser Personen, auf die neuesten Ereignisse Bezug habend, bedeckt.

Unter den Begebenheiten wichtiger politischer Bedeutung heben wir hervor, daß sich mehre Gesandte fremder Staaten in das Hoflager des Kaisers nach Inspruck begeben haben. Auch die Abreise des Baron Wessenberg dahin, der, bevor er das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernimmt, Sr. Maj. noch aufwarten will, wird uns gemeldet. Reisende, aus Brünn und Prag kommend, berichten, daß sie auf ihre absichtlichen Erkundigungen nach der Wiener Zeitung nirgends von einem Zusammenziehen der Truppen in dieser Gegend etwas vernommen hätten. Die Directionen selbst haben auch verboten, solche jetzt hierher durch die Eisenbahn zu befördern. Der andere Verkehr auf derselben ist nicht im mindesten unterbrochen.

Wien, 30. Mai. (H. C.) Das Ministerium hat eine lange Ansprache an die Bewohner der Residenz erlassen, worin es folgende Punkte ausspricht: „a. an allen Freiheiten der Verfassung vom 25sten April festzuhalten; b. keinem der späteren Zugeständnisse die volle Anerkennung zu versagen; c. der Anarchie oder Störung der Ordnung eben so wie jeder Reaction muthig entgegen zu treten, und in dem Aufkommen von jedem dieser Uebel das Erlöschen ihrer Amtswirksamkeit zu erkennen; d. den Reichstag allein als befugt und berufen anzusehen, um organische Anordnungen oder Gesetze in das Leben zu rufen; e. die Beschleunigung desselben nach allen Kräften und durch Befestigung der Ruhe und Ordnung in der Residenz zu befördern; f. zu demselben ein festes Band der Eintracht zwischen den einzelnen Theilen der Monarchie zu erhalten; g. alle Einsichten zu benutzen, welche in der Residenz oder in den Provinzen Materialien und Vorbereitungen für denselben zu sammeln geneigt sind; h. insbesondere die Körperschaften und Gemeinden durch ihre legalen Vertreter aufzufordern, ihnen dabei durch Vorschläge Andeutungen und Aufklärungen redlich beizustehen; i. den Maßregeln um Ordnung in dem Staatshaushalte, Vertrauen in die Erfüllung der Verflichtungen des Staates, Sicherheit in dem Erwerbe und Verbesserung der Lage der unbemittelten Klassen zu begründen, ihre besondere Sorgfalt zuzuwenden; k. endlich Alles aufzubieten, um die ersehnte Rückkehr des Monarchen in seine Residenz zu beschleunigen, und jede Bürgschaft für die Sicherheit des erlauchten Hauptes herzustellen, zu dessen schönsten Vorzügen es gehört, jeden Staatsbürger Sicherheit und Recht zu gewähren.“

Prag, 30. Mai. (H. C.) Nachstehende Antwort haben Se. K. K. Maj. der nach Innsbruck

**(Beilage.)**

№ 45. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. Mai 1848.

gesandten Prager Deputation mündlich ertheilt: „Von unsern geliebten Böhmen konnten wir keine andere Sprache erwarten als die, welche Wir so eben vernommen haben; dieselbe aber in diesem Augenblicke zu hören, wo Unser Vaterherz so schmerzlich blutet, gereicht Uns zur doppelten Freude. Sprechen Sie diese Gefühle bei ihrer Rückkunft Ihren Landsleuten auf die herzlichste Weise aus und sagen Sie ihnen, daß Wir nie an der Treue und Anhänglichkeit Unserer Böhmen zweifeln konnten. Was Wir den Wünschen Unserer Völker aus treuer Liebe versprochen haben, werden Wir heilig halten; mehr als je ist es aber nöthig, daß auch die Völker sich um Thron und Vaterland in treuer Hingebung und Anhänglichkeit, schaaren, und auch darin zählen Wir vor Allem auf Unsere Böhmen. Ihre herzliche Aufforderung, Uns in ihre Mitte zu begeben, entspricht Unserem innigen Wunsche; unmöglich ist es, jetzt schon den Zeitpunkt zu bestimmen, wo dieses ausführbar sein wird; bringen Sie aber Unsere bestimmte Versicherung nach dem schönen Prag, daß es uns die größte Freude machen wird, Sie recht bald und auf längere Zeit besuchen zu können. In der Ernennung Unsers geliebten Neffen zum Statthalter des Königreichs muß Böhmen einen neuen Beweis Unserer väterlichen Liebe und Sorgfalt gesehen haben; haben es die Umstände wünschenswerth gemacht, ihn zeitweilig zu einer treuen Armee zu senden, die mit Heldenmuth für das Vaterland kämpft und in der ja doch manches Böhmenherz schlägt, um ihr einen auffallenden Beweis Unserer Dankbarkeit und vollsten Anerkennung zu geben: so werden Wir doch Sorge tragen, daß Er bald in Ihre Mitte komme und der Dollmetsch Unserer Gefühle sei. Nehmen Sie nochmals Unsern Dank und bringen Sie Ihren Mitbürgern die herzlichste Versicherung Unserer Gewogenheit und Kaiserl. Huld."

Pesth, 20. Mai. (Oest. Ztg.) Ein Ministerial-Reskript des Ministers des Innern, Bartholomäus Szemere, verfügt in Betracht der dringenden Nothwendigkeit, den wichtigen Zeitereignissen gegenüber, den Landtag spätestens zu Anfang Juli l. J. einzuberufen, die schleunigsten Vorbereitungen zur sofortigen Vornahme der Wahlen und bestimmt zugleich als Termin für die Reichs-Versammlung den 2. Juli d. J.

Wien, 1. Juni. (Wien. Z.) Se. Majestät der Kaiser haben auf Antrag des Ministerraths die Amnestie für die bei den Unruhen in Galizien Betheiligten erweitert.

Der Namenstag Sr. Majestät wurde in allen Kirchen festlich gefeiert. Die akademische Legion, Bürger- und National-Garde wohnten dem Hochamte bei. Die Volks-Hymne wurde zu wiederholtenmalen angestimmt. Ueberall zeigte sich die innigste Anhänglichkeit an den Kaiser. Zugleich fand an demselben Tage die Verbrüderung desjenigen Theiles der National-Garde, der wegen der retrograden Gesinnung seiner Anführer im üblen Rufe stand, mit der akademischen Legion statt. Schon am frühen Morgen marschirte die ganze Kärnthnerviertel-Compagnie zur Universität, überbrachte eine Fahne und drückte dort zugleich ihre vollsten Freundschafts-Versicherungen zu derselben aus. Des Abends wurde im Odeonsaale zu dem Zwecke der Versöhnung ein kleines Fest veranstaltet, dem Akademiker und Nationalgarden beiwohnten. Bei den hier ausgebrachten Toasten spielte Deutschland die größte Rolle. Die Stadt selbst ist ganz ruhig und trägt ihre alte freundliche Miene. Die Arbeiter haben die Stadt ganz verlassen. Graf Hoyos wurde von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen.

Innsbruck, 25. Mai. (N. K.) Der „Tyroler Bote" enthält folgende Antwort Tyrol's auf den Aufruf der in Innsbruck angekommenen böhmischen Deputation:

„Ihr kommt in unsere Hauptstadt, um dem Kaiser, der uns mit seiner Gegenwart beglückt, die Versicherung Eurer Treue und Anhänglichkeit darzubringen, wir heißen Euch von Herzen willkommen. Ihr ruft uns auf zu Oesterreichs Freiheit, zu Oesterreichs Einheit, zu Oesterreichs Selbständigkeit, zu Treue und Liebe zu unserem Kaiser. Fürwahr, kein Volk bedarf dieses Aufrufs weniger, als die Tyroler, dafür spricht unsere Vergangenheit und unsere Gegenwart laut genug; was wollt Ihr mit diesem Aufrufe an uns? und was bedeutet Euch der Ruf des einigen unabhängigen Kaiserthums Oesterreich? Ist er jetzt etwas Anderes, als was Ihr offen vor der Welt, offen den deutschen Abgesendeten von Frankfurt erklärt habt? Ihr wollt die deutschen Stämme einander entfremden, Euer unabhängiges Oesterreich ist die Feindschaft Oesterreichs gegen Deutschland, und das in einer Zeit, wo mehr als je das festeste Zusammenhalten Noth thut, ja wo unser ganzes Schicksal davon abhängig ist. Ihr vergeßt, daß biedere Stämme deutschen Blutes Oesterreichs Kernvölker sind, daß es deutsche Bildung ist, welche Oesterreichs Völker durchdringt, daß die deutsche Geschichte auch Oesterreichs Geschichte ist und daß Ihr Böhmen selbst auf deutschem Boden wohnt, Deutschland angehört; Ihr überseht, daß die künftigen Geschicke Deutschlands und Oesterreichs unzertrennlich sind, ihre Spaltung ist ihr Verderben. Ihr aber habt kein Wort für Deutschland, Ihr haßt Deutschlands Farben, die auf unseren Zinnen wehen. Ihr rieft die Slaven in die deutsche Hauptstadt Prag, um mit ihnen ein Slavenreich zu berathen. Das ist der Sinn, den Ihr mit dem „unabhängigen Oesterreich" verbindet, das Kaiserreich soll ein Slavenreich werden, und Ihr wollt uns die Hand bieten, damit wir mit Euch gegen unsere deutschen Brüder ziehen. Laßt ab von diesem unheilvollen Beginnen und reicht uns eine redliche Bruderhand! Euer Slavenreich ist der Bürgerkrieg, ist das Verderben Oesterreichs,

für das Ihr so schöne Worte und keine Thaten habt. Wir sind Tyroler und bleiben es, aber Niemand und Ihr selbst zweifelt nicht, daß wir gute Oesterreicher sind, wir sind es aber für Oesterreich wie es ist, und weder für eine Tschechen-, noch für eine Magyaren-Herrschaft. Als gute Oesterreicher wie als Deutsche halten wir fest an Deutschland, weil Oesterreich nicht aufgehört hat, seinen Schwerpunkt in Deutschland zu haben; Oesterreich steht und fällt mit Deutschland. Ist es Euch ernst mit der Kräftigung des einigen Oesterreichs, so müßt Ihr Eure Feindschaft gegen Deutschland aufgeben, müßt aufhören, Eure deutschen Brüder in Böhmen und Mähren anzufeinden und zu hassen, müßt Euer und des Kaisers Anliegen in Frankfurt mitberathen helfen und müßt Eure Umtriebe in Wien und anderwärts einstellen, denen vielleicht mehr als irgend einer anderen Ursache die Abreise des Kaisers von der Hauptstadt des Reiches dürfte zugeschrieben werden. Wir kennen nur drei Völker auf dem Festlande, welche das Geschick der Welt entscheiden werden, die Franzosen, die Deutschen und die Russen. Ein Tschechenthum, ein Illyrierthum und ein Magyarenthum haben für sich allein keine Garantieen des Bestandes. Alle drei können nur im Anschlusse an Deutschland, an Rußland oder an Frankreich Konsistenz gewinnen. Seid Ihr gegen Deutschland und stellt Ihr die österreichischen Slaven demselben feindlich gegenüber, so stellt Ihr Euch auf Seite Rußlands. Wer von Euch nicht mit Deutschland ist, der ist des Deutschen, ist auch des Tyrolers Feind. Nochmals, stehet ab von Eurem verderbenschwangeren Treiben und schließt Euch redlich mit ganz Oesterreich an Deutschland an, denn nur im großen Vereine können wir dem Andrange von Westen und von Norden widerstehen. Das mußten wir Euch sagen auf Euren Gruß, der uns nicht heimlich angesprochen, liebe böhmische Brüder! bringt es Euren Brüdern heim und sagt ihnen, wie wir denken, und wie jeder biedere Deutsche in Oesterreich denken wird, sagt ihnen aber auch, daß es unser innigster Wunsch sei, daß alle Völker Oesterreichs zu ihrem gemeinsamen Heile in wahrer Eintracht und Brüderlichkeit sich kräftigen mögen, um vereint mit den deutschen Brüdern aus den Kämpfen, welche die nächste Zukunft uns bereitet, mit Ruhm siegreich hervorzugehen, sagt ihnen, daß wir sie freundlich mahnen, zu lassen ein Unternehmen, das keinen Zweck hat, weil unmöglich, und das ihnen mehr noch als uns Verderben bringen muß. Wollt Ihr nun wirklich ein mächtiges, unabhängiges, einiges Oesterreich so ruft mit uns: Es lebe Oesterreich mit Deutschland! Es lebe das Kaiserhaus Habsburg-Lothringen! Es lebe unser Kaiser Ferdinand!"

Die Allgemeine Zeitung versichert, daß die Angabe des Boten für Tyrol von bevorstehender Ankunft des Königs von Baiern in Innsbruck unrichtig und daß niemals von einer Reise desselben dorthin die Rede gewesen sei.

Herrmanstadt, 18. Mai. (Wien. Ztg.) Heute Vormittags um 10 Uhr wurde in der hiesigen Spitalskirche unter dem Vorsitze des Herrn Nations-Grafen eine öffentliche Versammlung von sächsischen Bürgern, Beamten und Landleuten aus allen elf sächsischen Kreisen abgehalten, und in derselben wurde die Unionsfrage nach allen Seiten von mehreren Rednern verschiedener Ansicht gewürdigt. Allein selbst diejenigen, welche früher für die Union — jedoch nicht für die Verschmelzung — des Vaterlandes mit Ungarn Sympathieen gefühlt hatten, sahen sich, bei den dermaligen Verhältnissen, bei dem von den Partisanen der Union so unverholen an den Tag gelegten, auf Magyarisirung und Separatismus deutlich abzweckenden Tendenzen, mit Bedauern genöthigt, eine Union mit Ungarn, so wie dieselbe insbesondere von unserer Ultrapartei angebahnt wird, für gemeinschädlich, der Treue gegen das Kaiserhaus, der Integrität der österreichischen Monarchie, dem Interesse des Gesammtvaterlandes der Nationalität des Sachsenvolkes abträglich zu erklären. Dieses wurde durch allgemeine Zustimmung der Versammlung anerkannt, und es erhielt auch der Antrag eines Redners allgemeinen Beifall, daß die Nations-Universität jene engere Verbrüderung, jenes Schutz- und Trutzbündniß sämmtlicher sächsischen Kreise wieder erneuern möge, welches im Jahre 1613 abgeschlossen wurde, als die Existenz der Nation ebenfalls durch magyarische Gewaltschritte auf das ärgste bedroht war.

Mailand, 24. Mai. (Oest. Ztg.) Am 19. d. M. ist eine Deputation, aus vier Gliedern der provisorischen Regierung bestehend, nach dem Hauptquartier Karl Albert's abgegangen und hat dem Könige eine Adresse überreicht, in welcher ihn die Lombarden auffordern, sich der von den Oesterreichern bedrängten Venetianer anzunehmen. Es heißt darin unter Anderem: „Sire! Wir erlauben uns nicht, über die militairischen Operationen jener Generale, welche den Krieg im Venetianischen führen, ein Urtheil zu fällen; wir können aber im Interesse des Gesammtvaterlandes und Ihres eigenen Ruhmes nicht mit Stillschweigen übergehen, daß die sich immer mehr ausdehnenden Invasionen eines großen Theiles dieses Territoriums die lombardischen Völker beunruhigen und betrüben" Der König hat hierauf versprochen, nicht eher die Waffen niederzulegen, bis der Feind über die Alpen zurückgetrieben sei. In Bezug auf Venedig äußerte er, daß, wenn Verona gefallen, Venedig befreit sei.

## Miscellen.

(A. Z.) Paris. Man fragte einen Franzosen was langweiliger sei als eine Flöte. Er antwortete gelassen: zwei Flöten. Da nun eine Musterung oder Heerschau, wie Sie wollen, der Nationalgarde gewiß nicht kurzweiliger als Flötenspiel ist und seit dem glorreichen 24. Februar, Müllner'schen Angedenkens, wenigstens zwei Festivitäten dieser Art wöchentlich stattfinden, so können Sie sich denken was Paris gegenwärtig für ein belustigender Platz ist. Zwar kein Flötenspiel, aber Trommeln und immer Trommeln! Auch eine schöne Gegend. Das war gestern ebenfalls wieder die Hauptsache. Die

Kaien herauf und die Kaien hinunter Nationalgarden, nichts als Nationalgarden, kleine Fähnchen wie für bleierne Soldaten in den Mündungen der Gewehre; auf jedem Fähnchen stand: Es lebe die Republik! zu lesen, von Zeit zu Zeit eine Fahne worauf Finisterre, Tarn und Garonne, Charente oder sonst ein Departementsname eingezeichnet war, darunter eine ziemliche Anzahl von kecken Freiheitsgöttinnen unter dem Titel von Marketenderinnen, und wo zwei Haufen sich begegneten, betäubendes Brüderschaftsgebrüll. Die verschiedenen Zünfte mit ihren Abzeichen haben wir seit drei Monaten auch schon oft gesehen; dagegen boten die 500 tugendreichen Backfische, von Hrn. Cremieux, bekanntlich dem Antinous der jungen Republik, nach dem eigenen Ebenbild sorgfältig ausgewählt, weiß gekleidet und mit dem Eichenkranz antik geschmückt, einen wirklich originellen Anblick dar. Besonders rührend war der Moment als Hr. Lamartine einige von den schüchternen Jungfrauen väterlich küßte und durch patriotische Worte sie ermahnte auf dem Wege der Zucht und Ordnung zu beharren. Die Augen zogen natürlich auch die Mitglieder der Nationalversammlung auf sich, kenntlich an dem rothen Band und der Schärpe, über die Tags zuvor eine so gründliche und würdevoll gelehrte Erörterung in dem Schooße des volksthümlichen Senats stattgefunden hatte. Mit der Nationalversammlung und dem Jungfernchor theilte der ungeheure Bauerwagen (char de l'agriculture) die Theilnahme der zahllosen Zuschauer. Eine Schwadron stattlicher Normannen zogen ihn. Es waren lauter ganze Kerle, voll Stärke und Muth, gegen welche die Pferde der reitenden Bürgergarde abstachen wie die Citoyens Flocon und Recurt gegen Leute wie Mirabeau und Danton. Wenn die einzelnen Abtheilungen der Bürgermiliz, der Jungfrauen, der Garde Mobile, der Linie, der nicht sehr zahlreichen Zünfte ꝛc. vor der Nationalversammlung vorbeigewallfahrtet waren, zogen sie sich nach Paris zurück; dieser Rückzug ging indeß mit der größten Freiheit vor sich; die Besitzer der Wein- und Bierschenken mögen die Republik gesegnet haben, und in allen Straßen waren Nationalgarden zu sehen die nicht bloß vor Freude trunken schienen. Den ganzen Tag über wurde friedlich kanonirt, und Abends war Feuerwerk nebst Beleuchtung. Das Verpuffen hat sie los, die Republik, das muß man ihr lassen. Das Feuerwerk war mittelmäßig, die Beleuchtung dagegen glänzend; jenes nach republicanischen Ideen ausgeführt, dieses ein Plagiat Duchatels wie die auswärtige Politik Lamartine's ein Plagiat Guizots. Kurz es war ein Fest so schön es die Verhältnisse gestatteten, aber mir ist ein honnetes Frühstuck mit Santerre und Austern dennoch lieber.

---

Aus dem Feldzuge in Schleswig erzählt ein süddeutscher Kämpfer in der allgemeinen Zeitung eine Reihe von interessanten Einzelheiten:

Aus Flensburg, schreibt er unter anderm, sind die Dänen etwas sehr hastig geflohen; sie hatten eben Quartier gemacht, als es hieß: die Preußen kommen schon wieder, während diese wirklich erst den andern Tag einzogen. Nun haben Offiziere ihre Degen stehen lassen, andere sind mit Pantoffeln auf die Pferde gestiegen, Kavallerie hat Infanterie über den Haufen geritten, Wagen sind ins Stocken gerathen, Geschütze stehen geblieben, und erst mehrere Stunden nachher, als man sah, daß der Lärm blind war, nachgeholt worden. Auch ein humoristisches Stücklein des Berichterstatters: Gestern fragte mich (in Veile) ein jütischer Greis, ob ich glaube, daß ich noch lange leben würde, und als ich zuversichtlich mit ja antwortete, schüttelte er bedenklich sein weißes Haupt und sagte: Um euch sieht es schlimm aus; der Schwede kommt, der Norde (Norweger) kommt, der Russe kommt, und der Franzose kommt. Das thut alles nichts, sagte ich. Der Wrangel, der hier commandirt, der hat schon Napoleon und den alten Fritz geschlagen, da wird er doch wohl die paar Völker auch besiegen können. Ja, meinte der Alte, da kann freilich niemand gegen an, und ging seinen Weg weiter mit einem Kopf voll neuer Bedenken.

---

Bescheidene Ansprache! Ein Berliner Amtsmann wollte am 1. April seinen Wirth mit einem Wechsel bezahlen, den er auf den Magistrat ausgestellt hatte. Er schrieb darin: „An den hiesigen Magistrat Wohlgeboren. Haben Sie doch die Güte, meinem Wirth 5 (schreibe fünf) Thaler zu bezahlen die ich ihm für Miethe schuldig bin. Es ist mir gesagt worden, daß der Magistrat alles bezahlt, was die Barrikadenbauer schuldig sind. Ich werde mir die Freiheit erlauben, ihnen auch noch den Kaufmann, den Bäcker und den Schlächter hinzuschicken, die schon auf Pfändung bei mir angetragen haben, gleichzeitig bitte ich um eine kleine Unterstützung von etlichen Thalern, um Erlaß der Abgaben und um frei Brod bis ich wieder Arbeit habe. Daß ich wirklich an den Barrikaden mitgeholfen habe, kann ich beweisen durch zwei Kameraden, die neben mir todgeschossen worden sind."

---

Ein politisches Schnaderhüpfel von L. Feldmann schließt mit der Strophe:

Auf den Bergen wohnt d' Freiheit!
Wird oft declamirt,
Aber d' Einheit von Deutschland,
Weis man nit, wo's logirt!

---

Herr Albert Schmidt hat uns bei seiner Anwesenheit durch drei Vorstellungen wahrhaft erfreut und wir bedauern ihn schon so schnell scheiden sehen zu müssen. Er ist ein gewandter, liebenswürdiger Künstler, der durch seine scheinbare Zauberei Jeden auf das Höchste amüsirt. Die Bauchrednerkunst, mit der Herr Schmidt sich rühmen kann, haben wir noch nie so ausgezeichnet gehört. Wir können diesen jungen Künstler Jedem empfehlen und nehmen jetzt die Gelegenheit wahr, da wie wir hören, Hr. Schmidt in kurzer Zeit auch das Städtchen Werro und dann Reval zubesuchen gedenkt. P.

---

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 66. Den 29. Mai 1848.
C. H. Zimmerberg, Censor.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herrn Candidaten Ernst Berg und Franz Orlowski; an den Herrn graduirten Studenten Gustav Mieszkowski; an den Herrn Arzt Carl Zwingmann; an die Stud. theol. Carl Moltrecht und Wilhelm Frantzen; an den Stud. jur. Victor v. Düsterloh; an die Stud. med. Friedrich Hachfeld und Johann Odin; an die Stud. phil. Adam Wankowicz, Leopold Duaski, Heinrich Wenzlawowitz, Gabriel Gutmann, Alexander v. Dorthesen, Robert v. Hirschheydt, Hippolit Billewicz, Carl Billewicz, Georg Mogilnicki, Paul Mentzendorff und Wladimir Ratschinski aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 18. Mai 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

---

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur Kenntniß: daß das Dampfschiff Juliane Klementine auf Veranstaltung des Herrn Carl Amelung, im Laufe dieses Sommers, regelmäßig

jeden Mittwoch eine Fahrt von hier nach Pskow und

jeden Sonnabend eine Fahrt von Pskow nach Dorpat

machen wird. Die Zeit der Abfahrt für Dorpat und Pskow ist präcise 6 Uhr Morgens und die Preise der Plätze für jede Fahrt:

Für 1 Platz in der Kajüte mit einem Bette 5 Rbl. S.

Für 1 Platz in der Kajüte ohne ein Bett 4 Rbl. S.

Für 1 Platz auf dem Verdecke 3 Rbl. S. für Kinder unter 12 Jahren wird nur die Hälfte der angesetzten Preise gezahlt.

Billete zu diesen Fahrten sind in der Handlung des Unterzeichneten zu lösen. 3

P. M. Thun,
Agent für das Dampfschiff:
Juliane Clementine.

Brandwein hat Auftrag zu kaufen

C. F. Silsky. 2

Arendator Lezius wird nebst Familie auf drei Monate verreisen und wird während dieser Abwesenheit dessen Sohn Cand. jur. C. W. Lezius dem Geschäfte vorstehen. 1

Da in der bekannten Töpfferschen Badeanstalt nunmehr auch abgetheilte Badezimmer und Wannenbäder eingerichtet sind, die täglich benutzt werden können, daselbst auch auf Bestellung Kräuter- und künstliche Mineralbäder bereitet werden; so bringe ich als Pächter dieser Anstalt um geneigten Zuspruch bittend, solches zur Kenntniß des resp. Publikums in der Hoffnung, daß die Badegäste, welche diese neue Einrichtung mit ihrem Besuche beehren, — sowohl in Betreff der Reinlichkeit, als auch in Hinsicht der Bequemlichkeit und sorgfältigen Bedienung, so wie der billigen Badetaxe, — vollkommen zufriedengestellt, selbige verlassen werden. Carl Neuhaus. 1

Frische Blutegel sind sehr billig zu haben in der Sturmschen Apotheke. 3

Ein gut erhaltenes Fortepiano steht zum Verkauf. Wo? sagt die Schünmannsche Buchdruckerei. 3

Gute Revalsche Killoströmlinge sind so eben angekommen und zu haben bei 3

F. R. C. Sieckell.

**Frische Revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei** 1

**J. R. Schramm.**

Zu vermiethen: das Gartenhaus des Archivars Thrämer. 2

Eine Familienwohnung ist zu vermiethen und am ersten August zu beziehen bei 2

J. F. Mathiesen.

---

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Magister C. Koslowski. | 1 |
| M. Schultz, Oeconom. | 1 |
| Carl Faltin, Schmiedegesell. | 1 |
| Herr von Brzostowski. | 2 |
| Alexander Gottfried Lang. | 2 |
| J. Linden, Buchbindergesell. | 2 |
| Constantin Rewienski. | 3 |

---

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat erschien so eben:

**Predigt**

gehalten

am Sonntage Reminiscere 1848

beim academischen Gottesdienste in der St. Johanniskirche zu Dorpat

von

**Friedrich Adolph Philippi,**

Dr. und Professor der Theologie.

Der Ertrag ist zum Besten des Dorpater Hülfsvereins bestimmt.

Preis geh. 15 Cop. S.

---

**Der Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer der Zeitung am Donnerstage den 3. Juni 1848.**

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 46.

Donnerstag 5. Juni 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Mai. Dem Beamten für besondere Aufträge beim Postdepartement, wirklichen Staatsrath Wedel ist der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Dem Generaladjutanten General-Lieutenant von Anrep ist der K. K. weiße Adlerorden Allergnädigst verliehen worden.

Als verstorben wird aus den Dienstlisten gestrichen der Staatsrath Dr. Kirnbach, Divisionsdoctor der 18ten Infanteriedivision. (Russ. Inv.)

In Moskau nimmt die Cholera merklich zu und es erkrankten vom 11. bis zum 17. Mai 461 und starben 205 Personen.

Die „Moskowische Polizei-Zeitung" berichtet, daß am 16. Mai Abends um 7 Uhr der Ausländer Joseph Tardini eine Luftfahrt unternommen hat. Der Ballon stieg unter den Augen von mehr als 4000 Zuschauern im Garten des Ersten Kadetten-Corps empor und senkte sich zwei Stunden später unversehrt bei dem Dorfe Switucha, 25 Werst von Moskau, auf freiem Felde nieder.

Odessa, Anfangs Mai. Bei der gedrückten Lage der politischen Verhältnisse des westlichen Europas ist es gegenwärtig im auswärtigen Handel unseres Platzes ganz stille. Während sonst im April die Ausfuhr aller Handelsartikel besonders lebhaft zu werden pflegt, blieb sie im heurigen April noch hinter der Ausfuhr des vorhergegangenen März zurück. Der Betrag der Ausfuhr im jüngstverflossenen April betrug nur 1.598,341 R. S. Darunter waren: 136,075 Tschetw. Weizen, 6000 Tschetw. Roggen, 20,008 Tschetw. Leinsamen, 67,358½ Pud Talg und 9,556 Pud Wolle. Nur in den letzten Tagen des Monats wurden hier einige unbedeutende Bestellungen auf Getraide von Triest und England aus gemacht, doch hatten sie auf die Preise keinen Einfluß. Für Waizen wurde gezahlt: 3½ bis 5½ R. S. das Tschetw. Die Wollpreise blieben nur nominell. Käufer dafür sind gar nicht erschienen. Eingeführt wurden im April für 805,398 R. S. Waaren und 78,680 R. S. in Geld, im Ganzen 974,078 R. S. Werth. Ins Innere des Reichs gingen davon für 269,237 R. S. Waaren.

Der im Vorstehenden aufgeführte Betrag der Ausfuhr erreichte noch nicht einmal den dritten Theil der Ausfuhr im April des vorigen Jahres; die Einfuhr etwa die Hälfte der Einfuhr im gleichnamigen Monat des vorigen Jahres. Bei diesen ungünstigen Handelsverhältnissen gewährt uns einigen Trost das schöne Aussehen unserer Felder, die in diesem Jahre weit besser bestanden sind, als im Frühjahre 1847. Wenn die Saaten nicht etwa noch jetzt durch einen unerwarteten Zufall Schaden nehmen, so kann man im Gouvernement Cherßon einer reichen Getraideernte entgegen sehen und sollten später Bestellungen eingehen, werden wir im Stande sein, ihnen zu genügen. Gegenwärtig jedoch ist die Zufuhr aus dem Innern nicht bedeutend.

In Folge der allgemeinen Handelsstockung zeigt auch die Schifffahrt im April keine besondere Thätigkeit. Es sind 59 Schiffe in unserem Hafen eingelaufen und 80 abgegangen. Bis zum 1. Mai sind im Ganzen eingelaufen 334 und abgegangen 228.

(St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 1. Juni. (Pr. St.-A.) Der Antrag der Staats-Anwaltschaft auf Kriminal-Untersuchung gegen Louis Blanc stützte sich auf folgende Beweggründe: „In Erwägung, daß aus der gegen die Urheber und Mitschuldigen des Attentats vom 15. Mai eingeleiteten Untersuchung und namentlich aus dem Zeugenverhör Louis Blanc's selbst die ernste Vermuthung hervorgeht, daß besagter Louis Blanc an der Erstürmung und Unterdrückung der National-Versammlung Theil genommen; in Erwägung, daß besagter Louis Blanc nach eigenem Geständniß zweimal zum Volk, das den Sitzungssaal erstürmte, gesprochen: einmal durch ein Fenster der Hauptfronte an der Seite von Barbès und Albert und das zweitemal auf einem Stuhle im Saale der Pas-Perdus, und daß er in Folge dieser Anreden vom Volke im Triumph in den Sitzungssaal getragen wurde; in Erwägung, daß Louis Blanc in diesem Saale und während des Tumults das Wort von neuem ergriffen und namentlich gesagt: „„Ich wünsche Euch Glück dazu, das Recht wieder erobert zu haben, Eure Bittschriften in Person vor die Kammer zu bringen. Künftig wird man es Euch nicht mehr bestreiten können““; eine Aeußerung, die durch die Aussage von vier Deputirten erhärtet

wurde; in Erwägung anderer Umstände endlich, die hier speziell zu erörtern unerheblich, tragen der General-Prokurator Portalis und der Prokurator Landrin bei der National-Versammlung darauf an, zu gestatten, im Sinne des Artikels 87 des Strafgesetzbuchs die Kriminal-Untersuchung gegen den Deputirten Louis Blanc einzuleiten. Im Justiz-Palast, 31. Mai 1848. (gez.) A. Portalis. Landrin.

In seiner gestrigen Vertheidigungsrede sagte Louis Blanc: „Ich verneine, am 15. Mai zu dem hereindrängenden Volk gesagt zu haben: „„Ich wünsche Euch Glück dazu, das Recht wieder erobert zu haben, Eure Bittschriften in Person vor die Kammer zu bringen.““ Ich sagte vielmehr: Wenn Ihr wollt, daß das Petitionsrecht geheiligt sei, so achtet doch Eure eigene Souverainetät.“ Der Redner betheuerte auch, daß er zu der Demonstration am 15ten nicht mitgewirkt und nie zu Gewaltthaten aufgefordert habe; der am 15ten auf die Volks-Souverainetät geschehene Angriff habe ihn vielmehr tief entrüstet. Er sei am 15ten nicht von seinem Platze in der Versammlung gewichen, bis man ihn im Triumphe fortgetragen habe. Er freue sich übrigens der Anklage gegen ihn, weil sich dadurch die Nichtigkeit der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen erweisen werde. Der Präsident Buchez, der am 15. Mai den Vorsitz in der National-Versammlung führte, erklärte gestern, daß er selbst an jenem Tage Louis Blanc aufgefordert habe, eine Anrede an das Volk zu halten.

In den Abtheilungen der National-Versammlung gab die Anklage gegen Louis Blanc zu lebhafter Diskussion Veranlassung. Manche Abtheilung saß bis 7 Uhr, ehe sie über die Wahl desjenigen Mitgliedes sich einigen konnte, das der Begutachtungs-Kommission beizutreten habe. Heute Vormittag hielt diese Kommission Sitzung. Bis Mittag war sie noch zu keiner Entscheidung gekommen. Auf den Straßen bildeten sich starke Gruppen von Arbeitern, in deren Mitte lebhaft diskutirt wurde.

Morgen will die vollziehende Gewalt zwei Gesetz-Entwürfe in Betreff der Volks-Aufläufe und Plakate in die National-Versammlung bringen. Den Unterzeichner und Drucker eines Plakats zu Gunsten der Kandidatur des Prinzen von Joinville für das Seine-Departement hat sie zur Kriminal-Untersuchung ziehen lassen. Auch ist der Polizei-Präfekt von ihr beauftragt, auf Individuen, die man im Verdacht hat, daß sie zur Anstiftung reactionairer Umtriebe von London abgesandt seien, ein wachsames Auge zu haben. Louis Bonaparte, der von London nach Paris gekommen war, um seine an die National-Versammlung gerichtete Petition, die aber in derselben nicht bis zur Verlesung gelangte, zu unterstützen, ist von der Polizei ausgewiesen worden.

Paris, 2. Juni. (Pr. St. A.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung bestieg Jules Favre die Rednerbühne, um im Namen der Achtzehner-Kommission Bericht abzustatten, ob Louis Blanc den Gerichten überliefert werden dürfe oder nicht. (Tiefe Stille.) „Die Befreiung eines Volksvertreters“, erklärt er nach kurzer Einleitung, „von jeder gerichtlichen Verfolgung ist durch kein Gesetz unbedingt ausgesprochen. Nachdem sich daher die Kommission jedes politischen Parteigefühls enthalten, nachdem sie ferner untersucht hat, daß die Staatsanwaltschaft nicht in blinder Leidenschaft den Antrag gegen ihren Kollegen gestellt hat, sondern in den Gränzen ihres Amts geblieben ist, schlägt sie ihr folgenden Beschluß vor: „„Die National-Versammlung ermächtigt die vom General-Prokurator und Prokurator der Republik nachgesuchte Verfolgung gegen den Bürger Louis Blanc, Repräsentanten.““ Dieser Beschluß, bemerkt der Redner, sei von 15 gegen 3 Mitglieder des Prüfungs-Ausschusses gefaßt worden. Derselbe erkläre durch sein Organ ferner, daß er in eine Erörterung der Entscheidungsgründe nicht eingehe. Larabit: Dieser Bericht solle gedruckt und vertheilt werden, um morgen diskutirt werden zu können. Favre: „Der Ausschuß widersetzt sich diesem Antrage nicht.“ (Zahlreiche Stimmen: Auf Montag!) von Mornay: „Ueberlassen wir es unserem Kollegen Louis Blanc, selbst den Tag zu bestimmen.“ Louis Blanc besteigt die Tribüne. Tiefe Stille im Saale: „Bürger-Repräsentanten! Als Repräsentant glaubte ich (im Schoße der Kommission) gegen ein System protestiren zu müssen, das ich für verderblich halte. Als Mensch glaube ich mich dessen enthalten zu müssen.“ (Sensation.) Degeorge schlug den möglichst entfernten Termin zur Diskussion vor. Ein Mitglied der Rechten hielt dies für überflüssig, indem sich der Prüfungs-Ausschuß hinlänglich unterrichtet habe. Die Versammlung bestimmte die Diskussion des Ausschuß-Beschlusses auf morgen. Diesem Stimm-Entscheid folgte eine große Aufregung. Die Sitzung blieb eine Weile unterbrochen. Louis Blanc, umgeben von vier oder fünf seiner Kollegen, verläßt den Sitzungsaal.

In der heutigen Sitzung der National-Versammlung schritt man zur Abstimmung über den Antrag das Schicksal Louis Blanc's betreffend. Um 5 Uhr verkündigte der Präsident das Resultat der Abstimmung: Zahl der Stimmenden 706, absolute Majorität 351. Es stimmten für die Anklage 337, dagegen 369, Mehrheit zu Gunsten Louis Blanc's 32. Die Versammlung hat also den Antrag ihrer Prüfungs Kommission verworfen. Eines der Mitglieder rief: „Dies ist das schönste Resultat, das die Versammlung bisher erzielte.“ Das Gedränge der Neugierigen an den äußeren Zugängen war sehr groß. Nach allen Richtungen hin eilten Boten mit dem Resultat der Abstimmung.

Paris, 4. Juni. (Pr. St. A.) Der Moniteur bringt heute folgende Verordnung der Vollziehungsgewalt, welche aus den Beschlüssen der National-Versammlung bereits bekannt sind: 1) Dekret, welches die National-Werkstätten reorganisirt, die Arbeit auf Tagelohn in denselben abschafft und alle Arbeiter, welche nicht seit mindestens drei Monaten in Paris ansässig waren, fortweist. 2) Dekret, welches den Gemeinde-Behörden von ganz Frankreich befiehlt, keinen Arbeitern mehr nach Paris Pässe zu

ertheilen, das seine hunderttausend National-Arbeiter selbst nicht beschäftigen könne; das Feld biete jetzt viel Beschäftigung dar; man solle sie also dem Ackerbau zuwenden. 3) Dekret, welches den von der Verfassungs-Kommission ausgearbeiteten Entwurf der neuen Stadt-Verfassung zu drucken und zu vertheilen und vorher in den Abtheilungen der National-Versammlung zu berathen befiehlt, ehe er von der Rednerbühne herab im großen Sitzungssaale öffentlich discutirt werde. 4) Dekret, welches die Tuilerieen unter die ausschließliche Obrigkeit des Burger-Generals Clemens Thomas stellt.

Herr Thiers hat sich geweigert, vor den heute und morgen stattfindenden Ergänzungs-Wahlen irgend eine öffentliche Erklärung über seine Grundsätze abzugeben. Er beruft sich auf das von ihm in dieser Beziehung in seinem Schreiben an den Maire von Aix früher abgelegte politische Glaubensbekenntniß. Der Commerce äußert sich über die Kandidatur des Herrn Thiers folgendermaßen: „Man fragt, warum Herr Thiers unser Kandidat nicht ist? Es giebt in der Vergangenheit des Herrn Thiers noch viel beklagenswerthere Handlungen als die September-Gesetze und das Regentschafts-Gesetz. Herr Thiers war 1840 nahe daran, Europa in Brand zu stecken. Herr Thiers hat alle Vorurtheile der Schule des Kaiserreichs. Er ist jeder verbrüdernden Politik nach Außen und der großartigen Entwickelung der Freiheiten im Innern entgegen. Er ist der Mann der Centralisation des übermäßigen Verwaltens und der schweren Budgets. Sonst ein Mann von Geist und Redner-Talent. Aus allem diesem schließen wir, daß die Republik noch lange die Dienste des Herrn Thiers entbehren kann. Unsere Politik und unsere Finanzen sind so genug verwickelt."

Herr Lacave-Laplagne, Finanz-Minister in dem Ministerium des Herrn Guizot, hat eine ausführliche Schrift veröffentlicht, worin er die Finanz-Verwaltung Frankreichs unter der Herrschaft Ludwig Philipp's gegen die Beschuldigungen vertheidigt, welche die provisorische Regierung wider dieselbe erhoben hat.

Paris, 4. Juni. H. C.) Uebermorgen wird die neue Zählung und Einregulirung der National-Werkstätten beendigt sein; man versichert, daß durch die Ausmerzungen unbefugter Eindringlinge und die Abschaffung eingeschlichener Mißbräuche die Zahl der Arbeiter von 115,000 auf 80,000 sinken wird. Der Moniteur enthält eine officielle Note, worin gesagt wird, man könne sich einen Begriff von dem Luxus und der Verschwendung der Verwaltung des Hrn. Emil Thomas machen, wenn man erfahre, daß dieselbe zu ihren persönlichen Diensten 13 Cabriolets, eine Kalesche und 38 Pferde (Alles aus exköniglichen Stallungen) gehabt habe. Die neue Verwaltung hat sogleich die meisten dieser Wagen und Pferde zu Gunsten des Staates verkaufen lassen.

Das Droit zeigt an, daß die Theilnehmer an dem Attentate des 15. Mai vor den gewöhnlichen Assisen der Seine, d. i. durch 12 Geschworene, gerichtet werden sollen.

Paris, 5. Juni. (Pr. St. A.) Unter Trommelwirbel wurde diesen Vormittag folgende Proclamation in den volkreichsten Stadtvierteln verlesen: „Der Maire von Paris an sämmtliche Maires der Stadtviertel. Bürger Maire! die Regierung hat sich nothwendigerweise mit den Volks-Aufläufen beschäftigen müssen, welche seit einigen Tagen in verschiedenen Gegenden der Stadt stattfinden. Befehle sind gegeben worden, um diese Aufläufe zu zerstreuen und den Verkehr überall herzustellen, wo derselbe unterbrochen worden. Die Staatsgewalt der Republik nimmt nur mit Schmerz zu nachdrücklichen Maßregeln ihre Zuflucht; sie hat zu dem gesunden Sinne der Bevölkerung volles Vertrauen; sie hegt alle Achtung vor deren Rechten und würde sie nöthigenfalls gegen jeden Reactions-Versuch schützen. Aber je mehr sie zur Aufrechthaltung der Freiheit entschlossen ist, desto mehr erkennt sie es als ihre Pflicht, dieselbe nicht durch eine aufrührerische und fruchtlose Agitation gefährden zu lassen, welche nur die Unordnung erzeugen könnte, die einige bezahlte Agenten und Prätendenten benutzen würden, um neue Keime der Unruhe und Anarchie zu säen. Ehe sie jedoch die Strenge dieser Maßregeln fühlen läßt, kömmt es den städtischen Behörden zu, das Volk zu benachrichtigen und zu warnen. Bieten Sie also ihren amtlichen Einfluß auf, um zunächst ihre Administrirten abzuhalten, aus bloßer Neugierde die Haufen zu vermehren, welche sich auf den Straßen bilden. Es kann nichts Gutes aus diesen Aufläufen entstehen; das Nachtheilige derselben begreifen Sie sicher so gut als ich. Dieselben nähren eine gewisse Aengstlichkeit, die alle Geschäfte hemmt. Keinerlei Erwerb ist ohne Vertrauen möglich; kein Vertrauen kann aber eintreten, so lange noch Gefahr droht. Und welches sind die nächsten Opfer der Krisis? Arbeiter selbst, denen die gehemmte Production das Brod nimmt. Im Namen der Arbeit müssen daher Ordnung geschutzt, der öffentliche Friede gesichert und der Industrie die Zuversicht zurückgegeben werden. Dies ist der Wunsch der unermeßlichen Mehrheit der Bevölkerung. Seien Sie deren Organ; warnen Sie die Unvorsichtigen: Der Arm der Gerechtigkeit wird die Schuldigen zu erreichen wissen.

(gez.) Armand Marrast."

In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung schritt man zur Wahl eines neuen Präsidenten. Da Buchez erklärt, daß er aus Rücksicht seines Gesundheitszustandes die ihm von vielen Mitgliedern zugedachte Wiederwahl nicht annehmen könne, so wurde der bisherige Vicepräsident Senard mit 593 Stimmen gewählt.

## England.

London, 31. Mai. (Pr. St.-A.) Der gestern im Oberhause vom Grafen Lucan gestellte Antrag auf Ernennung einer Kommission zur Untersuchung einiger Wirkungen des irländischen Armen-Gesetzes wurde mit 33 gegen 27 Stimmen angenommen, trotzdem daß der Marquis von Lansdowne, Graf Grey und Lord Campbell im Namen der Regierung sich dagegen erklärten. Der Standard theilt die Abstimmung unter der triumphirenden Ueberschrift: „Niederlage der Minister", mit.

London, 1. Juni. (Pr. St. A.) Die Times meldet aus Madrid, daß dort am 24sten ein Engländer, der Oberst Bristowe, ins Gefängniß geworfen worden ist, ohne Angabe der Ursache. Alle Versuche des Herrn Otway, der nach der Abreise Sir H. Bulwer's das englische Interesse vertritt, waren noch am folgenden Tage vergebens. Der Oberst hält sich seit fünf Jahren in Madrid auf, um eine Schuld von 500 Pfd. St. von der Regierung einzutreiben. Ein Brief, den er an den Finanz-Minister, vielleicht zu dringlich, geschrieben, wird als die Ursache seiner Verhaftung angegeben. Er ward nach 36 Stunden, von zwei Polizeidienern begleitet, aus Madrid geschafft.

Der Bazar für das deutsche Krankenhaus ist äußerst glänzend ausgefallen. In der „Königlichen Bude" waren die Stickereien, welche die Königliche Familie von England und die deutschen Fürstinnen beigetragen. Ihre Majestät die Königin von Württemberg hat einen sehr schönen Teppich eingesandt. „Die Stickereien und die Nadel-Kunstwerke", sagt die Times, „welche die Damen aus allen Theilen Deutschlands geschickt haben, können gar nicht genug gepriesen werden; sie waren in ihrer Art unvergleichlich, und besonders zog ein prachtvoller Teppich, welchen die Damen von Köln angefertigt haben, die allgemeine Bewunderung auf sich."

Die Nachrichten aus Australien über die dortige Nachfrage nach Arbeit bestätigt sich von allen Seiten. Herr Waghorn sagt in einer eben erscheinenden Flugschrift über Auswanderung nach Australien, daß dort auf 180,000 Ansiedler nicht weniger als 2 Millionen Häupter Rindvieh und 8 Millionen Schafe kämen, die Nahrungsmittel verdürben, weil nicht Mäuler genug vorhanden, das Korn, weil keine Schnitter, die Wolle, weil keine Scheerer dort wären. Die Regierung in Adelaide hat eine Bekanntmachung ergehen lassen, wonach Jedem, welcher achtzig englische Morgen Landes ankauft, freie Ueberfahrt für drei von ihm zu nennende erwachsene Personen oder sechs Kinder unter 14 Jahren gewährt werden soll.

London, 2. Juni. (Pr. St. A.) In der gestrigen Unterhaus-Sitzung erklärte Lord Palmerston, daß er mit der spanischen Regierung nur durch deren offiziell anerkannten Vertreter, Herrn Isturiz, verkehre und es abgelehnt habe, den außerordentlichen Gesandten Spaniens, Grafen von Mirasol, zu empfangen.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses beschwerte sich Lord Brougham in sehr starken Ausdrücken über die Aufzüge der Chartisten in den Straßen der Hauptstadt und erhielt, nachdem der Herzog von Wellington ihn unterstützt und auf Unterdruckung derselben angetragen hatte, von dem Marquis von Lansdowne die Versicherung, daß die Regierung künftig die Chartisten-Prozessionen untersagen werde.

Der „Standard" enthält Berichte aus Lancashire, die sehr beunruhigend lauten, da die Chartisten dort offenen Aufstand predigen. Auch die „Times" sagt von ihnen: „Wir haben der Schlange am 10. April zwar auf den Kopf getreten, aber sie ist nicht todt, der Frühling giebt ihr neues Leben.

Seit dem vorigen Montage zogen die Chartisten jeden Abend in großen Haufen und in Reihen und Gliedern, jedoch unbewaffnet, durch die Straßen von London. Als am gestrigen Abend sie sich wieder zu diesem Zwecke auf Clerkenwall-Green versammelten, erschien eine Abtheilung der Leib-Garde, die Polizei erließ ihre Aufforderungen, und die Chartisten fanden es gerathen, sich ruhig zurückzuziehen und zu zerstreuen.

London, 3. Juni. (Pr. St. A.) Die Debatte über die Aufhebung der Schiffahrts-Gesetze wurde auch gestern im Unterhause noch nicht zu Ende geführt, obgleich die ganze Sitzung davon in Anspruch genommen wurde. Herr Gladstone, der Handels- und Kolonial-Minister in dem vorigen Kabinet Sir R. Peel's, eröffnete die Diskussion mit einer längeren Rede, worin er für die Maßregel der Regierung sich aussprach, obgleich er gewünscht hätte, daß die Veränderungen nicht auf einmal eingeführt, der Küstenhandel nicht davon ausgeschlossen wäre, falls die diesseitige Freigebung desselben in anderen Ländern erwiedert würde. Im Uebrigen beleuchtete er das Verhältniß Englands zu Amerika und Preußen und die Lage der westindischen Kolonieen, als die beiden Haupt-Momente für die gegenwärtige Frage. Herr Gladstone bemerkte in Bezug auf Preußen Folgendes: „Es ist uns nicht allein von Amerika eine freundschaftliche Aufforderung zugegangen, unsere Schiffahrts-Gesetze abzuschaffen, sondern auch Preußen hat eine solche Anzeige gemacht, von weniger freundlichem Charakter, welche ein Redner sogar als eine Drohung bezeichnet hat. Ich muß indeß offen erklären, daß ich diesen Vorwurf gegen Preußen nicht gerechtfertigt finde, so wenig ich auch ein enthusiastischer Bewunderer bin der Handels-Gesetzgebung jenes Landes während der letzten Jahre. Preußen hat angezeigt, daß es mit uns unter völlig gleichen Bedingungen handeln wolle, und im Falle man nicht darauf einginge, die bestehenden Verträge aufgeben werde. Nun fürchte ich, daß es allerdings wahr sein mag, daß Preußen Angesichts dieser Verträge mit uns nicht auf gleichem Fuße stehe. Britische Schiffe können nach diesen Verträgen aus allen Häfen der Welt in preußischen Häfen einlaufen, während preußischen Schiffen nicht gestattet ist, in englische Häfen einzulaufen, wenn sie nicht aus preußischen Häfen selbst kommen. Ist deshalb Preußen nicht vollkommen berechtigt, jene Gleichheit von uns zu fordern? Und darf man gegen Preußen und seine kommerzielle Lage in geringfügigen Ausdrucken reden, wie es ein Redner gethan hat? Man möge nicht vergessen, daß in kommerzieller Hinsicht Preußen uns eine Bevölkerung von 20 bis 25 Millionen repräsentirt, welche zu den bedeutendsten Konsumenten unserer Erzeugnisse in Europa gehören, und daß kein Handel auf der ganzen Erde für uns wichtiger ist, als der mit Preußen und den anderen Gliedern des unter seinen Auspizien gebildeten Zollvereins. (Hört! Hört!) Was den Handel betrifft, so ist Preußen eine Macht er-

sten Ranges. (Hört! Hört!) Was die Gerechtigkeit betrifft, so ist Preußen berechtigt, zu fordern, mit uns auf gleichem Fuß zu stehen. (Hört! Hört!) Der Tag ist vorbei wo wir auf andere Nationen herabsehen und uns Privilegien anmaßen durften, welche wir anderen Völkern nicht zugestehen. (Beifall.) Und was endlich die Drohung Preußens anbetrifft, so behaupte ich, daß, wenn Preußen beabsichtigte, seine Gesetze zu verschärfen, im Fall wir unsere Schifffahrtsgesetze nicht aufhöben, dies kein unfreundschaftliches Verfahren, sondern ein offener, gerechter und freundschaftlicher Weg war, um uns eine klare und vollständige Anzeige von seinen Absichten zu machen und uns Gelegenheit zu geben, einem Uebel vorzubeugen, welches uns bei dem Beharren auf unserem gegenwärtigen Systeme unfehlbar treffen mußte." Nach Herrn Gladstone erhoben sich noch mehrere Redner von verschiedenen Seiten. Herr Newdegate sprach für das Schutzsystem und eiferte gegen Preußen, Lord Ingestson stimmte dem bei, ward aber bekämpft von seinem Kollegen dem Flotten-Capitain Lord J. Hay. Der Gegenstand war so erschöpft, daß Niemand mehr das Wort verlangte; dennoch ließen es die Gegner der Bill nicht zur Abstimmung kommen und setzten die Vertagung der Debatte bis zum Montage durch.

## Holland.

Aus dem Haag, 1. Juni. (Amst. Handelsbl.) Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist gestern Mittag von Brüssel hier angekommen und begab sich sogleich zu dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande. Um 9 Uhr kehrte der Prinz hierher zurück, um dem Könige einen Besuch zu machen.

## Deutschland.

Berlin, 2. Juni. (H. C.) Ungeachtet des Regenwetters, welches gestern Mittag eintrat, dauerten die Bewegungen auf den Straßen bis in die Nacht lebhaft und ununterbrochen fort. Erhebliche Conflicte fanden jedoch nicht statt. Nur Abends gegen 9 Uhr sammelte sich eine ziemlich bedeutende Anzahl Handwerker, denen man Waffen zugesagt hatte, vor dem Hause des Herrn von Aschoff. Da derselbe nicht anwesend war, so ließ man sich von einem Volksredner zum Warten bestimmen. Die Menge zerstreute sich mit der Drohung, am folgenden Tage mit Gewalt zu nehmen, was gutwillig nicht bewilligt würde. (General-Major Aschoff hat das Commando niedergelegt und ist interimistisch durch Major Blesson ersetzt.)

Es wird von Neuem eine großartige Demonstration beabsichtigt. Der Prinz von Preußen wird in diesen Tagen erwartet, und man glaubt, daß die royalistische Landwehr ihn einholen werde. Eine Leichenfeier im Friedrichshain soll der entgegengesetzten Gesinnung der Revolutions-Partei als Ausdruck dienen. Die Handwerker und die Studentenschaft wollen einen Zug nach dem Grabe der gefallenen Kämpfer unternehmen, und die oppositionelle Landwehr wird sich anschließen. Die Studenten, wie sehr sie auch sonst in Meinungen divergiren, haben sich für diesen Zweck vereinigt und laden durch einen Mauer-Anschlag zur Theilnahme an dem „die so vielfach geschmähte und verläumdete Revolution ehrenden Zuge nach dem Grabe ihrer Helden" ein. Auch an die National-Versammlung wird eine Einladung gerichtet werden.

Nachschrift vom 3. Juni. Es werden von den Vereinen der verschiedensten Farben große Vorkehrungen zur Betheiligung bei der Todtenfeier auf dem Friedrichshain getroffen. Heute in der National-Versammlung stellte Prof. Nees v. Esenbeck einen Antrag, die Kammer möge der in der Aula versammelten Fest-Comitè ihre Theilnahme an dem Morgen stattfindenden Zuge anzeigen; es wurde aber mit großer Majorität beschlossen, zur Tagesordnung überzugehen.

(Pr. St.-A.) Se. Majestät der König haben dem Staats-Ministerium das nachstehende Schreiben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen mitzutheilen und dasselbe zur Veröffentlichung dieses Schreibens zu ermächtigen geruht.

Berlin, den 4. Juni 1848.

Der Vorsitzende des Staats-Ministeriums.
Camphausen.

Eurer Majestät zeige ich unterthänigst an, daß ich, dem mir ertheilten Befehl gemäß, London verlassen und den Kontinent wieder betreten habe. Ich halte diesen Zeitpunkt für den passendsten, um meine Eurer Majestät schon bekannten Gesinnungen mit denen ich in die Heimat zurückkehre, nochmals offen auszusprechen. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die freien Institutionen, zu deren festerer Begründung Ew. Majestät jetzt die Vertreter des Volkes berufen haben, unter Gottes gnädigem Beistande, sich zum Heile Preußens mehr und mehr entwickeln werden. Ich werde dieser Entwickelung mit Zuversicht und Treue alle meine Kräfte widmen und sehe dem Augenblick entgegen, wo ich der Verfassung, welche Ew. Majestät mit Ihrem Volke nach gewissenhafter Berathung zu vereinbaren im Begriffe stehen, — die Anerkennung ertheilen werde, welche die Verfassungs-Urkunde für den Thronfolger festsetzen wird.

Brüssel, den 30. Mai 1848.

Prinz von Preußen.

Flensburg, 31. Mai. (Alt. Merk.) Von Gravenstein erfährt man nichts weiter, als daß das Gerücht von dem gestrigen Bombardement des Schlosses sehr übertrieben gewesen ist, daß zwar einige Bomben in der Richtung hingeworfen sind, aber keinen wesentlichen Schaden angerichtet, am wenigsten gezündet haben. Die Stimmung ist hier wieder etwas vertrauensvoller geworden, da man einsieht, daß man sich durch übertriebene Darstellungen der sundewitter Affaire vom Sonntag unnützerweise hat erschrecken lassen. Am Montag scheint daselbst so gut wie gar nichts vorgefallen zu sein.

Hannover, 4. Juni. (Pr. St. A.) Die hiesige Zeitung theilt aus einem Berichte des General-Lieutenants von Halkett Nachstehendes mit:

Hauptquartier Flensburg, den 2. Juni, Abends 10 Uhr. Die Division hat heute mit den preußischen Truppen die Quartiere gewechselt und

steht jetzt in Flensburg und der Umgegend. Auf den Vorposten ist nichts von Bedeutung vorgefallen. Ich habe bei meinem Eintreffen hierselbst sofort die Hospitäler besucht und habe zu meiner Freude gefunden, daß für unsere Kranken und Verwundeten vortrefflich gesorgt wird. Da durch die stattgefundenen Truppen-Bewegungen die Einsendung meines ausführlichen Berichts über die Gefechte vom 28. und 29. v. M. verzögert wird, so erfolgt vorläufig nur die Verlust-Liste. Danach haben sämmtliche Kontingente der Division verloren: An Todten: 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 18 Soldaten, 5 Pferde. An Verwundeten: 7 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 134 Soldaten, 6 Pferde. An Vermißten: 3 Unteroffiziere, 37 Soldaten. Zusammen: 8 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 189 Soldaten. Im Ganzen: 211 Mann und 11 Pferde.

Frankfurt a. M., 3. Juni. (O. P. A. Z.) In der heutigen elften Sitzung der National-Versammlung wurde unter den Anträgen der nachstehende von zehn Abgeordneten aus Schleswig-Holstein durch den Präsidenten mitgetheilt:

„Die National-Versammlung wolle erklären, daß die schleswigsche Sache, als eine Angelegenheit der deutschen Nation, zu dem Bereich ihrer Wirksamkeit gehöre, und wolle dafür Sorge tragen, daß bei dem Abschluß des Friedens mit der Krone Dänemark das Recht der Herzogthümer Schleswig und Holstein und die Ehre Deutschlands gewahrt werde. Frankfurt, den 2. Juni 1848. Dahlmann, Michelsen, Claussen, Esmarch, von Reergard, Waitz, Engel, Francke, Gülich, Droysen.“

Im Zusammenhange damit steht eine gleichfalls mitgetheilte Petition einer Deputation aus Nord-Schleswig (besonders aus dem Amte Hadersleben), daß kein Theil von Schleswig abgetreten werden solle. Beide Gegenstände wurden an den Ausschuß für völkerrechtliche Fragen gewiesen.

Frankfurt a. M., 5. Juni. (O. P. A. Z.) In der heutigen zwölften Sitzung der deutschen National-Versammlung ist auf v. Auerwald's Anregung beschlossen worden, wegen Dringlichkeit der Sache sofort einen Ausschuß durch die Abtheilungen niederzusetzen, welcher beauftragt ist, Untersuchung über die Wehrhaftigkeit (in Deutschland) und deren Verbesserung anzustellen, den Zustand der Sicherheit Deutschlands nach außen zu erwägen, die Organisation der Volkswehr und deren stets mögliche Verwendung in Berathung zu ziehen und beschleunigten Bericht zu erstatten. Der Ausschuß hat die Ermächtigung zur Vernehmung von Sachverständigen ꝛc. ertheilt. Auf Höfken's Vorschlag wurde sodann der Legitimations-Ausschuß beauftragt, die Wahl-Angelegenheiten in den zum deutschen Bunde gehörigen, von Deutschen und Slaven bewohnten Provinzen, wo die Wahlen verweigert sind, zu untersuchen. Bezüglich Limburgs wurde beschlossen, die beiden Abgeordneten (der zweite ist gleichfalls angekommen) zuzulassen und den Central-Wahl-Ausschuß mit der Aufforderung zum Eintritt zu beauftragen, die Frage über die staatsrechtlichen Verhältnisse von Limburg dem Ausschuß für völkerrechtliche Fragen zu überweisen. Hinsichtlich der posener Wahlen wurde auf des Präsidenten Vermittelungs-Vorschlag beschlossen, die Frage über die eidgültige Zulässigkeit der Abgeordneten an den Ausschuß für völkerrechtliche Fragen zur Begutachtung zu weisen.

Aus der Niederlausitz, 1. Juni. (Fr. Ztg.) Die durch die gestörten Verkehrsverhältnisse ohnehin hart bedrängte Lage unserer Fabrikstädte steigert sich noch durch die thörichten Vorkehrungen, durch welche die Landbewohner unserer Gegend ihre reichen Ersparnisse dem Verkehre entziehen. Bekanntlich waren bei den hohen Getreidepreisen vorigen Jahres sehr bedeutende Geldsummen aus den Städten in die Hände der Landleute übergegangen und von diesen bei den städtischen Sparkassen zinsbar angelegt worden. Als sich nun die Kunde von dem Berliner Barrikadenkampfe und dem darauf folgenden anarchischen Zustande verbreitete, glaubten die Landleute die Sicherheit ihrer in den Städten deponirten Capitalien auf das äußerste gefährdet und ließen sich dieselben sofort zurückzahlen, um den Mammon, in eiserne Töpfe verschlossen, in die Erde zu vergraben. So sind zu diesem Zwecke allein in der niederlausitzer Sparkasse zu Spremberg seit dem 18. und 19. März gegen 200,000 Rthlr. abgeholt worden. Die Städter ermangeln nicht, den Landleuten das Thörichte und Unpraktische ihres Beginnens nachdrücklich vorzustellen, allein bis jetzt haben alle derartige Belehrungen nur taube Ohren gefunden.

Berlin, 5. Juni. Der Prinz von Preußen ist am 3. Juni Morgens mit dem Zuge der Köln-Mindener Eisenbahn auf der Reise nach Berlin bei Dortmund passirt.

Herr Held fordert in einem Mauer-Anschlage seine Berliner Mitburger auf, ein großes Comité zu bilden, welches mit Unterstützung des Volks von Berlin, eine Verständigung der Hauptstadt mit den Provinzen herbeizuführen suchen soll. Der Vorschlag findet großen Anklang. Zur näheren Erwägung desselben findet heute Nachmittag um 6 Uhr eine Versammlung in der Villa Colonna statt.

Die Procession nach dem Friedrichshain ist ohne alle Störung der Ruhe abgelaufen. Der Berliner Correspondent der Hamburger Börsenhalle schreibt darüber vom 4. Juni: Wer da meint, daß in Berlin nächstens die Republik proklamirt wurde, hat sich wohl durch den heute Nachmittag stattgehabten Zug nach dem Friedrichshain eines Besseren belehrt. Zwar dauerte sein Vorüberziehen 1½ Stunden, zwar wurde selbst eine Anzahl Abgeordneter neben den Arbeitern, Handwerkern, Landwehrmännern und Studenten in seinen Reihen gesehen, indeß ist das Ganze so leidenschaftslos vorübergegangen, und so sehr ohne eine eigentlich innere Bewegung von Seiten der Stadt, daß man die Elemente zum Aufbau einer Republik noch nicht entdecken konnte; und doch waren viele selbst noch bis heute Nachmittag der Ansicht, daß man versuchen würde, sie zu proklamiren. Die am Grabe

der Märzkämpfer gehaltenen Reden waren voll von dem bannalen demokratischen Phrasenwerk, enthielten aber durchaus nichts, was eine sichere Grundlage der Zukunft abgeben könnte.

Potsdam, 8. Juni. (Pr. St. A.) Gestern am 7ten d. M. fand im Mausoleum zu Charlottenburg zum Gedächtniß des Todestages Sr. hochseligen Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III., in Gegenwart Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, so wie Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Preußen und sämmtlicher hier anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie, eine gottesdienstliche Feier statt.

Wesel, 4. Juni. (Westf. Merk.) Heute Abend gegen 8 Uhr traf Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, von Arnheim kommend, hier ein und wurde von der an dem Kommandantur-Gebäude versammelten Volksmenge aufs herzlichste mit freudigem Hurrah-Rufe begrüßt. Bei Vorstellung der städtischen Behörden und des Offizier-Corps richtete Se. Königl. Hoheit folgende Worte an die Versammlung:

„Sagen Sie Wesel meinen Dank für den freundlichen Empfang, der mir hier zu Theil geworden. Es ist immer ein wohlthuendes Gefühl, wenn man in das Vaterland zurückkehrt, und es wird mir immer eine glückliche Erinnerung bleiben, daß Wesel die erste Stadt ist, wo ich mich habe aussprechen können. Den Herren ist bekannt, daß Vieles über mir gewaltet hat. Es ist schmerzlich, verkannt zu werden; nur mein reines Gewissen hat mich über diese Zeit hinweggeführt, und mit reinem Gewissen kehre ich in mein Vaterland zurück. Ich habe immer gehofft, der Tag der Wahrheit werde anbrechen, — und er ist angebrochen. Es hat sich seitdem Vieles in unserm Vaterlande geändert. Der König hat es gewollt; des Königs Wille ist mir heilig; ich bin sein erster Unterthan und schließe mich mit vollem Herzen den neuen Verhältnissen an; aber Recht, Ordnung und Gesetz müssen herrschen, keine Anarchie; dagegen werde ich mit meiner ganzen Kraft streben, das ist mein Beruf. Wer mich gekannt hat, weiß wie ich immer für das Vaterland geglüht habe. — Sie können sich denken, daß ich mit erschüttertem Herzen vor Ihnen stehe; um so wohlthuender ist mir dieser herzliche Empfang.“ Diese Worte kamen aus einem tiefbewegten Herzen das sich nur dem Eindrucke des Augenblicks hingab. Das fühlten Alle, die sie hörten.

## Dänemark.

Kopenhagen, 4. Juni. (H. C.) Die Condemnirungen in erster Instanz sind seit gestern in vollem Gange. Im ferneren Verfolge des Aufbringungs-Reglement ist die Besatzung der condemnirten Schiffe auf zwei nach den Drei-Kronen-Batterieen hinausgelegte Gefangenschiffe gebracht worden. An eine friedliche Ausgleichung ist nicht zu denken, indem weder die hiesige Stimmung noch das Programm des jetzigen Ministeriums sie zuläßt. Den Rückzug der Preußen schreibt man hier hauptsächlich russischen Noten an Preußen zu, und officiell hat noch nirgends verlautet, daß uns in diesen irgend welche Bedingungen vorgeschrieben worden sind. Auf ein einiges Deutschland hätten aber solche Noten nicht wirken können, und so kommt man denn wieder dahin, daß die Uneinigkeit Deutschlands unser bester Alliirter ist. Auch hat der Besuch des Großfürsten Konstantin und des Prinzen Oskar in der verflossenen Woche uns die Gewißheit gegeben, daß russische und schwedische Flotten schon in der Ostsee kreuzen, während nun auch Norwegen sich energisch angeschlossen und England das Geschehene genehmigt hat, welches aus dem norwegischen Commitè-Bedenken hervorgeht. Die Stimmung hier hat sich dadurch wieder so sehr gehoben, daß man es gerne gesehen, wie wir den Kampf im Sundewittschen nicht ausgesetzt haben, bis im Laufe dieser Woche die ersten Schweden landen werden. So ist man fortwährend nur auf blutige Entscheidung gefaßt und will das große Deutschland jetzt mit dem Norden Frieden, so muß es sich denselben erkämpfen, nicht aber durch Brandschatzungen Alles gegen sich aufregen.

## Schweiz.

Tagsatzung. (Eidg. Ztg.) In der Sitzung vom 30. Mai wurde der Antrag von Genf, betreffend Rückberufung der Schweizer-Regimenter in Neapel, verhandelt; eine Abstimmung hat noch nicht stattgefunden. Bis jetzt haben die meisten Stände zwar ihr Bedauern ausgesprochen, daß die Schweizer sich für eine solche Sache schlagen mußten, aber gefunden, daß dieselben ihre Pflicht gethan und einen ehrenwerthen Muth bewiesen hätten, der auch nicht durch Theilnahme an Exzessen befleckt sei.

## Italien.

Rom, 24. Mai. (Pr. St. A.) Der Polizei-Minister Galletti ist aus der Provinz zurückgekehrt. Gestern wurde eine Anordnung von ihm veröffentlicht, der zufolge Versaglieri und Carabinieri zu einem einzigen Corps verschmolzen werden. Vorigen Montag erschien der Papst endlich wiederum vor Porta Pia, und dies betrachtet man als die Frucht seiner Bitten. Vorstellungen der ernstesten Art würden vielleicht nicht ausgereicht haben, denn diesmal zeigt sich Pius IX. unbeugbaren Sinnes. Bis dahin betrachtete er sich wie gefangen und hielt sich deshalb in strenger Zurückgezogenheit. Bei der Masse des Volkes, die in Rom eine gewaltige Attractionskraft besitzt, machte dies sehr böses Blut. Die Drohungen gegen die Radikalen mehren sich von Tag zu Tag. Man blickt erwartungsvoll auf das Fest des Schutzheiligen von Rom, auf den Namenstag des heiligen Filippo Neri, an welchem der Papst bei der Feier in der Chiesa Nuova regelmäßig zu erscheinen pflegt. Er soll auch dafür dem Polizei-Minister halb und halb, aber immer doch nur in eventueller Form eine Zusage gegeben haben. Gleichzeitig gelangt er zu der nöthigen Kraft, um der Winkelpresse, die ihr Wesen jetzt ganz offen treibt, entgegenzutreten. Die Schreckens-Maßregeln, mit denen einer seiner Vorgänger, Monsf. Morandi, gedroht hatte, sind nicht in Anwendung gebracht worden. Er hat es vorgezogen, seine Macht mehr blicken als fühlen zu lassen und hat das Ganze in aller Stille abgemacht.

Neapel, 26. Mai. (A. Z.) In den höheren Regionen haben einige Personal-Veränderungen stattgefunden. Der Herzog von Serracapriola ist am 19. Mai zum Vice-Präsidenten des Staatsraths ernannt; Niccolo Gigli zum Gnaden- und Justiz-Minister (Paul Ruggiero unterschrieb übrigens auch noch am 19. Mai ein Dekret als Gnaden- und Justiz-Minister).

Die Nationalgarde von Neapel wird wiederholt aufgefordert, ihre Waffen abzuliefern, besonders auch die Säbel, kurzen Degen, Dolche ꝛc.; vom 21. Mai an wird Haussuchung nach Waffen stattfinden. Die Kammern sind zum 1. Juli einberufen. General Gabriel Pepe ist wieder freigegeben.

Daß die Polizei den Lazzaroni einen Theil ihrer Beute wieder abgejagt, hat unter Letzteren etwas böses Blut gemacht. Die Augen Aller richten sich nach den Provinzen, von woher bis jetzt die meisten Nachrichten mehr als Gerüchte, denn als Thatsachen aufzunehmen sind. Viele Deputirte sind in ihre Wahl-Distrikte gereist, um hier an die Spitze einer Bewegung zu treten. In Ariano ist der Versuch, eine provisorische Regierung zu gründen, unterdrückt und in Folge davon die Nationalgarde aufgelöst; in Foggia wurde er durch die Nationalgarde vereitelt; in Trani und in den Abruzzen waren Unruhen im royalistischen Sinne; in der Umgegend von Neapel hatten beginnende Unruhen sich gelegt, als man erfuhr, der König wolle die Constitution aufrecht halten. In Pizzo war eine provisorische Regierung errichtet, ebenso in Cosenza; ein Circulär lief an die Nationalgarden-Chefs der Umgegend, sie sollten sich mit ihren Leuten in Cosenza versammeln, um gegen Neapel zu ziehen; an vielen Orten Calabriens waren die Truppen entwaffnet.

In Civitavecchia langten am 19. Mai fünf Schiffe von Baudin's Geschwader an, 3000 Flüchtlinge aus Neapel, unter denen sieben Deputirte. Von Bologna kam General Statella, geflüchtet oder freigelassen, nach Florenz am 26. Mai, um nach Neapel zu gehen. Ein Wirth, bei dem er absteigen wollte, nahm ihn nicht auf, und nachdem der Zurückgewiesene sich weiter geflüchtet hatte, ward sein Reisewagen vom Volke festgehalten, fortgeschleppt und verbrannt; die in ihm befindlichen werthvollen Gegenstände wurde der Civica übergeben.

Mailand, 31. Mai. (Frkf. J.) Peschiera ist endlich wirklich eingenommen oder besser, es hat sich im entscheidenden Augenblick ergeben. Karl Albert ist leicht am Backen unter dem Auge verwundet; sein Sohn am Schenkel, Beide nicht gefährlich. Zu gleicher Zeit fiel ein Gefecht bei Pastrengo vor, worüber die Details fehlen; doch war dasselbe glücklich für uns.

Neapel, 25. Mai. (Pr. St. A.) Heute ist hier folgende Proclamation erschienen:

„Neapolitaner! Tief betrübt über die traurigen Ereignisse des 15. Mai, ist es unser lebhafter Wunsch, deren Folgen, so weit es menschenmöglich ist, zu mildern. Unser fester Entschluß und unabänderlicher Wille ist es, die Constitution vom 10. Februar rein, und unbefleckt von jedem Exzeß zu erhalten. Dieselbe als die alleinige, die sich mit den wahren und gegenwärtigen Bedürfnissen dieses Theils von Italien verträgt, wird der geweihete Pfeiler sein, auf den sich die Schicksale unserer geliebtesten Völker und unserer Krone stützen. Die gesetzgebenden Kammern werden in kurzem zusammenberufen werden, und die Weisheit, die Standhaftigkeit und Klugheit, die wir von ihnen erwarten, werden uns kräftig unterstützen in allen jenen Theilen der öffentlichen Sache, die weise und nützliche Reformen nöthig haben. Nehmt daher Eure gewohnten Beschäftigungen wieder auf, vertraut mit ganzem Herzen auf unsere Rechtlichkeit, unseren Glauben, auf unseren heiligen freiwilligen Schwur und lebt in der vollsten Gewißheit, daß es unser unermüdlichstes Bestreben sein wird, so bald als möglich mit dem gegenwärtigen, ausnahmsweisen und vorübergehenden Zustande, in dem wir uns befinden, auch, so weit es sich thun läßt, das Andenken an jenes schwere Unglück, das uns betroffen hat, zu beseitigen.

Neapel, den 24. Mai 1848.

(gez.) Ferdinand."

An demselben Tage sind drei Dekrete erlassen worden, von welchen das erste das Wahlgesetz wieder auf seine ursprünglichen Gränzen zurückführt, das zweite die neuen Wahlkollegien auf den 15. Juni, und das dritte die Kammer auf den 1. Juli einberuft.

## Oesterreich.

Wien, 2. Juni. (Wien. Ztg.) Se. Majestät der Kaiser hat durch Kabinetsschreiben vom 22. Mai auf Antrag des Minister-Rathes den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Hoyos auf sein Ansuchen von dem Ober-Kommando der National-Garde entbunden.

Wien, 3. Juni. (Wien. Ztg.) Durch die Constitut. Prag. Ztg. vom 31. Mai gelangte das Ministerium zur Kenntniß, daß sich in Prag eine provisorische Regierung für Böhmen gebildet habe. Sobald diese Nachricht durch eine amtliche Anzeige bestätigt wurde, fand sich das Ministerium bewogen, Sr. Majestät dem Kaiser das Ungesetzliche dieses Vorganges vorzustellen, um jedem Einschreiten einer Deputation für die Anerkennung dieses Schrittes zu begegnen. Zugleich erklärte der Minister des Innern in einem Erlasse an den Landes-Chef in Böhmen den ganzen Akt für illegal und ungultig und forderte denselben auf, diesem Vorgange unter seiner Verantwortung keine Folge zu geben.

Prag, 30. Mai. (Pr. St. A.) Gestern Abend machte der Gouverneur Graf Leo Thun dem National-Comité bekannt, daß zufolge der neuesten wiener Vorfälle jedes Verhältniß zwischen den wiener und prager Behörden völlig aufgehört habe; deshalb finde er es für nöthig, eine Art obersten Rath oder eine provisorische Regierung für die böhmischen Angelegenheiten zu bilden. Zu Mitgliedern desselben ernenne er die Herren Palacky, Boroß, Brauner, Rieger, Strobach und Graf Albert Nostic. Der Graf Nostic und Rieger gehen heute nach Tyrol ab, um Se. Majestät um Bestätigung dieses Rathes zu bitten.

(Beilage.)

№46. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. Juni 1848.

Die slawische Versammlung, die am 1. Juni eröffnet wird, theilt sich in drei Abtheilungen: 1) Czechen, Mähren und Schlesier (aus dem österreichischen Schlesien) und Slowaken; 2) Polen und Russinen; 3) Slowenzen (aus Kärnthen, Krain u. s. w), Chorwaten (Kroaten, Slawonier), Serben und Dalmatiner.

Botzen, 30. Mai. (A. Z.) Privatbriefe, die mit der heutigen Post hier eingetroffen sind, melden übereinstimmend mit der Erzählung eines Reisenden, daß unsere Armee am 27. Mai von Verona eine vereinigte Bewegung vorwärts unternommen, in Folge welcher die Piemontesen aus ihren Verschanzungen bei Villafranca, Sommacampagna, Pastrengo u. s. f. gedrängt wurden und über den Mincio sich zurückgezogen haben. Peschiera, in letzter Zeit täglich beschossen und berannt, ist entsetzt worden. Der linke Flügel der Piemontesen dürfte gar leicht in eine verzweifelte Stellung gerathen und, theilweise zwischen dem Gardasee und der Etsch eingeklemmt, sich ergeben müssen. Die tyrolischen Gränzen sind durch die Konzentrirung der Truppen und Schützen-Compagnieen von der Etsch bis an die Chiese stark besetzt, und voraussichtlich werden diese Tapferen zur Unterstützung und Vollführung der Absichten des Hauptheeres eine Bewegung gegen das Brescianische unternehmen. Feldmarschall-Lieutenant von Welden ist schon vor einigen Tagen mit der Reserve, in ungefähr 8000 Mann bestehend, bis Conegliano vorgerückt.

(A. Z.) Von Innsbruck aus haben die Tiroler folgende Worte an die Wiener gerichtet: „Ihr habt uns den Kaiser geschickt, zwar nicht auf die höflichste Weise, dessenungeachtet danken wir euch dafür; denn immer ist uns der Kaiser willkommen. Daß wir den Dank auch aufrichtig meinen, schreiben wir ein Wort zur Verständigung; gut wenn es zum Einverständniß führt; widrigenfalls nehmet es wie ihr es wollt, doch achten werdet ihr's müssen, weil es frei und redlich, weil es deutsch gesprochen. Was wir in Tirol seit ein paar Monaten von euch erfahren, war vorerst Gutes, des Guten viel; doch später Schlimmes und Arges noch weit mehr. Ihr habt dem Kaiser die Bedürfnisse seiner Länder gezeigt, ihre billigen Wünsche ausgesprochen und euch vor den Widersachern verwahrt; die Liebe des Kaisers für seine Völker hat die Wünsche gewährt und eine schönere Sonne ging über Oesterreich auf. Und das war gut. Was aber darauf gefolgt, war schlimmer und schlimmer; eure Stadt ist zum Herde gesetzloser Gewalt geworden. Ihr habt die verworfenste Hefe von Süd und West, von Ost und Nord in euern Mauern aufgenommen und gepflegt: glaubenslos, sittenlos, feil im Dienste der Lüge und der Verleumdung, haßerfüllt gegen jede gesellschaftliche Ordnung und Wohlfahrt hat sie eure Jugend verführt, eure Arbeiter bethört, den guten Sinn eurer Bürger verkehrt, Recht und Gesetze zertrümmert, euren Handel, eure Gewerbe gelähmt, eure Ruhe in Aufruhr verwandelt, und euch an den Rand eines Abgrundes geführt, der nicht nur eure Kaiserstadt, der ganze Staaten ohne Rettung verschlingt. Doch wie ihr nun euer Heil finden möget, das sei euch anheimgestellt; euch dießmal belehren ist nicht was wir wollen. Nur sagen wollen wir's euch klar und frei, daß wir das Treiben dort nicht theilen wollen, daß wir von eurer Aula aus nicht länger mehr Gesetze erhalten wollen, daß nimmer wir gesonnen sind der schnöden Willkür zu gehorchen, dem wilden Fieberwahn der euch beherrscht die heiligsten, die besten Güter preiszugeben, Gesetz und Glauben die Freiheit und die Ordnung. Das Land das wir bewohnen, ist Tirol; es ist kein Departement der Stadt Paris. So meinen wirs, vielleicht auch andere Provinzen; und stündet ihr allein, was soll dann eure Residenz bedeuten? Hört ihr das Toben denn der Stürme nicht, wie sie die Weltgeschichte kaum je vernommen? Ein Reich, eine Provinz droht nach der andern den Abfall; das Band das seit Jahrhunderten uns fest verbunden, es reißt in Stücken schwach und morsch; von außen pochen mit gewaltiger Faust die Feinde an unseren Thoren, und ihr — ihr fördert die Anarchie. Laßt ab von diesem Treiben, ermannet euch, damit nicht bald der Wanderer dem Wanderer erzähle, hier hat einst Wien, die große schöne Kaiserstadt gestanden! Doch fragt ihr, wer es sei der so zu euch zu sprechen unternehme? — Eine Stimmme ist's aus dem Tyrolerlande, dem Lande das bisher mit euch das Wohl und Weh getheilet, mit euch getheilet die Liebe zu dem Hause seiner guten Fürsten, dem Land das auch für euch in mancher heißen Schlacht geblutet; eine Stimme die darum ihr hören möget, und wäre selbst nicht allzuwahr was sie verkündet. So hört die Stimme, nehmt so lange es Zeit die Bruderhand, die wir von unsern Bergen euch noch bieten; furwahr, ihr dürft euch dieser Hand nicht schämen! Was sie geleistet, fraget die Geschichte; — ihr wißt es selbst noch von den Jahren 90 und 9. Und was Tirol damals war, das ist es noch: — mit eigenfreier Kraft hat es gekämpft und nicht mit Knechtessinn; und so, so fühlen wir auch jetzt den hohen Werth der Freiheit, die früh schon ihre Heimath hier gefunden. Doch ächte Freiheit nur, auf Recht und Glauben fest gegründet, mit Treu und Biederkeit im Bunde, sie ist die Freiheit die wir wollen, für sie ist uns das Leben leichter Preis. So wählet denn; und wählet ihr mit uns zu sein, dann brecht die Ketten die man euch geschmiedet, sagt los euch von dem Auswurf fremder Lande, entsagt dem Wahn womit man euch betrogen, bewährt den biedern treuen Sinn den ihr geerbt von euern Vätern: seid ihr so frei, dann seid ihr auch ein gutes Volk, dann ziehe hin der Kaiser wieder in die alte Burg als Pfand und Hort der Eintracht und des Bundes seiner Völker und diese Eintracht wird uns Muth und Kraft gewähren und bürgen für das Glück der neuen schönen Zeiten.

Wien, 5. Juni. Die Wien. Ztg. enthält nachstehenden dem Kriegs-Ministerium zugegangenen Bericht des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Radetzky aus dem Hauptquartier Mantua vom 30. Mai:

„Ich hatte die Ehre, einem hohen Kriegs-Ministerium mit meinem Berichte vom 26sten d. meinen Entschluß anzuzeigen, meine Operationen am 27. oder 28. d. anzufangen.

„Ich habe nun demgemäß dieselben mit einem, wenn auch gewagten, doch glücklich ausgeführten Flankenmarsche — knapp an dem Feinde vorüber — am 27sten d. Abends begonnen, bin die Nacht und den ganzen darauf folgenden 28sten mit meiner braven Armee in drei Kolonnen nach Mantua marschirt, wo dieselbe durch diesen Gewaltmarsch zwar sehr ermüdet, aber kampflustig und ganz in Ordnung am Abend dieses Tages ankam.

„Zu gleicher Zeit ließ ich eine Brigade der Division Lichnowsky unter Kommando des Obersten Baron Zobel im oberen Etschthale einen Schein-Angriff auf die linke Flanke des Feindes gegen Pastrengo am 28sten Abends und 29sten früh bewerkstelligen, um den Feind irre zu führen und den Marsch meiner Armee gegen Mantua zu verbergen.

„Durch diese Manöver ist es mir somit gelungen, meine Kräfte schnell auf die äußerste Rechte des Feindes zu werfen, worauf ich gestern, den 29sten, unter dem Schutze der Festung Mantua, die meinen Rücken deckte, den Mincio überschritt und so alle feindlichen am rechten so wie am linken Ufer desselben seit sechs Wochen vom Garda-See bis Mantua aufgeworfenen großartigen Verschanzungen umging und für uns unschädlich machte.

„Um jedoch ganz in der Flanke meines Gegners zu stehen und mit der Armee auf die Ebene debouchiren zu können, mußte ich zuerst auch seine vorwärts Mantua und Curtatone befestigte Stellung angreifen und nehmen.

Die Armee hat diese schwere Aufgabe an dem Vorabende des Namenstages unseres vielgeliebten Monarchen rühmlichst gelöst. In drei Stunden eines harten Kampfes waren die Linien des Curtatone genommen. Gegen 2000 Mann, worunter 1 Oberst und 66 Offiziere und ein ganzes Bataillon Neapolitaner, wurden zu Gefangenen gemacht und 5 Kanonen, 4 Pulverkaren nebst einer Fahne erbeutet.

„Dies, so wie die nun gesicherte Möglichkeit, mich freier in der Ebene in Flanken und Rücken des Feindes bewegen zu können, waren die Früchte dieses Tages.

„Der mit der Leitung des Ganzen beauftragte Kommandant des ersten Armee Corps, Feldmarschall-Lieutenant Graf Wratislaw, so wie die Divisionen der beiden Fürsten Karl und Felix Schwarzenberg des ersten und die Brigade Fürst Friedrich Lichtenstein des zweiten Armee-Corps, haben diesen Kampf bestanden. Die näheren Details wird die Hauptrelation enthalten. Nur muß ich schon jetzt den Corps-Kommandanten, Grafen Wratislaw, die oben genannten Heeren Divisionairs, Fürsten Schwarzenberg, so wie die General-Majors Strassoldo, Wohlgemuth, Clam und Liechtenstein, endlich die Obersten Benedek von Gyulai-Infanterie als qua Brigadier, Dod von Paumgarten-Infanterie und Baron Reischach von Probaska-Infanterie erwähnen, von welchen die drei letzteren bei dem Sturme der Linien des Curtatone und der Schanzen bei Montanara sich ganz besonders auszeichneten. Jedoch ist es jetzt noch schwer, die Bravsten der Braven, die Führer und ihre Untergebenen zu nennen, denn der Wetteifer war eben so groß, als die Hingebung an diesem Tage. Es ist daher der Verlust der Armee an Mannschaft weniger bedeutend als an Offizieren, welche überall heldenmüthig an der Spitze waren. Der Gesammtverlust beträgt 200—300 Todte und Verwundete, worunter jedoch 40 Offiziere. Heute, den 30sten, rückte ich am Mincio aufwärts gegen Goito und Cereara mit dem ersten und zweiten Corps und lasse das Reserve Corps in der Mitte beider rückwärts folgen, um es selbst zu leiten."

Innsbruck, 31. Mai. (A. Z.) Gestern ist Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Rainer und heute Mittags Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Stephan von hier abgereist. Heute früh ist die Deputation des Schriftsteller-Vereins von Wien, bestehend aus den Dichtern Hebbel und Otto Prechtler und dem Dr. Wildner Maithstein, mit ihrer Riesen-Petition um baldige Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers nach Wien hier angelangt und wird, dem Vernehmen nach, morgen bei Sr. Maj. dem Kaiser und dem Herrn Erzherzoge Franz Karl zur Audienz zugelassen werden. Auch eine Deputation aus Mähren ist heute eingetroffen. Vom diplomatischen Corps sind heute der dänische Gesandte Graf Bille-Brahe, der niederländische Botschafter Baron v. Heeckeren und noch spät Abends der russische Gesandtschafts-Secretair Paul d'Dubril hier angekommen. Se Maj. der Kaiser, so wie alle hier anwesenden Mitglieder der Kaiserl. Familie, befinden sich fortwährend im besten Wohlsein.

Conegliano, 31. Mai. (A. Z.) Der Feldmarschall-Lieutenant Welden hat einen Aufruf an die Venetianer erlassen, worin er den venetianischen Provinzen im Namen ihres constitutionellen Königs Frieden und Verzeihung anbietet. Wenn sie die Stimme der Vernunft und Pflicht hören, will er seine Waffen nicht gegen sie, sondern zu ihrem Schutz und zu ihrer Vertheidigung gebrauchen, und sie selber werden alsdann, „nach den schon geäußerten Absichten Sr. Majestät, die constitutionelle Freiheit und die Fülle ihrer Nationalwürde genießen."

Pesth, 2. Juni. (Bresl. Ztg.) Der Kultus-Minister Eötvös, welcher den Erzherzog begleitete, ist von Innsbruck zurückgekehrt und bereits hier. Er überbrachte eine Depesche des ungarischen Ministers des Auswärtigen, Fürsten Paul Esterhazy, an das Ministerium, welche anzeigt, daß der Minister eine einstündige Audienz beim König hatte, welcher sich über das Verlangen des ungarischen Ministeriums bezüglich der Königlichen Residenz in Ofen-Pesth sehr anerkennend ausgesprochen. „Se. Majestät der König wünsche sehnlich den Augen-

blick herbei, welcher ihn in die Mitte seiner treuen Ungarn führen werde, die gegenwärtigen Umstände erlauben aber noch keine Entschließung." Der Erzherzog Stephan soll versichert haben, daß er gewiß den Thronfolger Erzherzog Franz Karl zur Herreise werde bewegen.

Der siebenburgische Landtag, welcher am 29sten vorigen Monats in Klausenburg eröffnet worden, hat sich für die Union Siebenburgens mit Ungarn ausgesprochen.

An 6000 Szeklertruppen eilen freiwillig den Ungarn gegen die Illyrier und Serbier zu Hülfe und werden morgen bereits in dem Lager bei Szegedin eintreffen.

Prag, 3. Juni, Abends. (H. C.) So eben laufen hier Privat-Nachrichten ein: Mailand habe capitulirt und Venedig bereits Abgeordnete an Se. Maj. den Kaiser gesandt. — Se Maj. werden baldigst nach Wien zurückkehren.

Wien, 3. Juni. (B. N.) Nach den heutigen Nachrichten aus Innsbruck vom 1. d. hatten die Nachrichten der Ereignisse vom 26. Mai den Erzherzog Johann, der bereits im Begriff war, im Namen Sr. Maj. des Kaisers als Stellvertreter hierher zu eilen, veranlaßt, seine Herreise noch aufzuschieben. Der Erzherzog soll tief betrübt sein über diese Vorgänge. Indessen hofft man, daß Se. Maj. der Kaiser nach kurzem Aufenthalte in Innsbruck sich nach dem Schlosse Persenbeug, bei Mölk, begeben und dann bald hierher zurückkehren werde. Der Baron Wessenberg hatte dem Kaiser in Innsbruck aufgewartet und sein Programm als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, das der Metternich'schen Politik schnurstracks entgegen ist, ist von Sr. Maj. genehmigt worden. Der Kaiser bestreitet die Errungenschaften des 13. März und 15. Mai nun und nimmermehr, und mißbilligt selbst den ungeschickten, und strafbaren Versuch gegen die öffentliche Meinung vom 26. Mai in Wien.

Auf dem Glacis zwischen dem Burg- und Schottenthore ist auf Veranlassung des Ausschusses der Burger, Nationalgarde und Studenten-Legion eine Reihe Buden errichtet, in welchen den Arbeitern ohne alle Weitläufigkeiten Beschäftigung gegeben wird. In jeder Bude befindet sich ein Student, welcher von den sich meldenden Arbeitern das Wanderbuch, Zeugniß u. dgl. in Empfang nimmt, und ihnen Tag und Stunde bestimmt, an welchen sie sich unter Begleitung von Studenten die überhaupt das Ganze leiten, nach dem Orte ihrer Bestimmung begeben. Die letzte der Buden ist zur Anwerbung der Freiwilligen bestimmt, welche laut Kundmachung vom 1. Juni d. J. ihre Dienste dem Vaterlande widmen werden. Die Eintretenden erhalten nach geleistetem Schwur 3 Fl. C.-M. Handgeld; es steht ihnen frei, in welches der 35 deutsch-conscribirten Regimenter sie sich einreihen lassen wollen; die Dauer des Dienstes erstreckt sich bloß für die Zeit des Krieges. (A. Oest. Ztg.) — Seitdem haben die Arbeiter sich geweigert, sich anwerben zu lassen, und die Werbebuden umgerissen.)

## Schweden.

Christiania, 31. Mai. (H. C.) Vorgestern erstattete der Special Ausschuß des Storthings Bericht über die Königl. Proposition, in welcher folgende Anträge gestellt sind: a) Das Storthing genehmigt, daß norwegische Linientruppen und die Scheerenflotte, wenn, wann und wo Se. Maj. es erforderlich finden sollten, dazu verwendet werden, durch eine Theilnahme an der Vertheidigung Dänemarks, dasselbe gegen den Angriff des deutschen Bundes und Preußens, im gegenwärtigen und künftigen Interesse der vereinigten Reiche zu beschützen. b) Zur Bestreitung der aus diesem Anlaß erforderlichen Ausgaben wird eine außerordentliche Summe von 260,000 (nicht 2,600,000) Species außer dem ordentlichen Budgets-Anschlage bewilligt. Die Berathung fand vorgestern von 6 Uhr Nachmittags bis 12½ Uhr Nachts bei verschlossenen Thüren statt. Die Anträge wurden einstimmig angenommen. Merkwürdiger Weise erhob sich eine Minorität gegen den Antrag der Commité, daß eine Abschrift ihres Berichts der norwegischen Regierung mitgetheilt werden solle. In diesem Berichte heißt es, die Commité schließe aus den eingegangenen Documenten, daß die schleswig-holsteinische Frage, welche lediglich die künftigen staatsrechtlichen Verhältnisse des Herzogthums Schleswig angeht, als unbeikommend für die vereinigten Reiche angesehen werde, und daß es somit allein die nordische Frage ist — d. h. die Frage, was die Ehre und die Interessen der vereinigten Reiche in der Voraussetzung erheischen dürften, daß der deutsche Bund die Absicht zu erkennen gebe, sich eines Theils des eigentlichen Königreichs Dänemark zu bemächtigen — die hier in Betracht kommen muß. — Aus dem ganzen Tone des Commité-Berichtes ersieht man, daß die Bewilligung höchst ungerne geschehen ist; es will ihr sogar von ihrem Standpunkte aus bedunken, daß die vereinigten Reiche nicht zunächst berufen seien, als Vertheidiger der Integrität Dänemarks aufzutreten, und daß das bisherige Verfahren der Deutschen sich auf eine Weise erklären ließe, die noch keineswegs die Nothwendigkeit mit sich führe, bewaffnet einzuschreiten. Auch freut sich die Commité darüber, daß in den vorliegenden Documenten sich keine Andeutung findet, als würde eine dauernde Annäherung an Dänemark beabsichtigt, und daß die äußeren Umstände, unter denen die bewaffnete Intervention entstanden, keinen Grund zu der Voraussetzung geben, als sollte ein solches gegenseitiges Vertheidigungs-System Folgen für die Zukunft nach sich ziehen, was höchst bedenklich sein würde. Als Hauptmotive für die Genehmigung giebt die Commité das Vertrauen zu der Weisheit und Einsicht des Königs, so wie den Vorgang der schwedischen Reichsstände an, indem ein einseitiges Verfahren Norwegens in dieser Sache eine bedenkliche Schwächung des Unionsbandes nach sich ziehen müsse. Die bewilligte Summe soll aus den Reserven der Staatskasse angenommen werden.

---

## Miscellen.

Quartaner: Vater, ich muß heute früher in die Schule. Vater: Warum? Q.: Ich muß eine Mo-

tion machen. V.: Wie so? hast du dich nicht schon genug im Garten herumgetummelt? Q. (ärgerlich): Von der Motion rede ich nicht, ich will einen Antrag in der Klasse machen. V.: Einen Antrag wie so? Q.: Ja, eine Lehrstunde incommodirt uns, sie muß verlegt werden. Wir wollen eine Deputation ernennen und die soll zum Director gehen und ihm sagen, daß er das abändern muß. V.: Und wenn der Director nun nicht will? Q.: So bringen wir ihm am Abend eine Katzenmusik, dann wird er sich schon bequemen. So erzählt ein Berliner Blatt und bemerkt dazu: „historisch."

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters A. A. Sundgren Sohn Carl Friedrich.

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der Bäckermeister in Wesenberg F. N. Hindräus mit der Bäckermeisters Wittwe W. A. Jacobson geb. Hopmann zu Wesenberg.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: Verwittwete Propstin J. Schröder geb. Otto, alt 78 Jahr; der Stud. jur. J. H. A. Lemcke, alt 21 J.; C. F. Sundgren.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 86. Den 3. Juni 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Ihro Excellenz die Frau Hofgerichts-Präsidentin v. Löwis in ehelicher Assistenz auf das im Rigaschen Kreise und Neuermühlenschen Kirchspiele belegene Gut Bergshof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Zu Riga, am 25. Mai 1848. 3

Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

---

**Die Direction der Allerhöchst bestätigten grossen Sterbe-Kasse hieselbst, ladet die Mitglieder derselben ein, sich zur statutenmässigen General-Versammlung im Locale der Bürgermusse Sonnabend am 5. Juni c. Abends 7 Uhr zahlreich einzufinden.**

---

1 Die bekannten Carolen'schen Dachpappen sind fortwährend, in jeder beliebigen Parthie, zu dem Fabrikpreise in meiner Handlung vorräthig, und befindet sich die Niederlage des benannten Fabrikats, für Dorpat und die Umgegend, ununterbrochen nur bei mir. — Vorzüglich gutes Bleierz, Pappnägel, Holz- und Steinkohlentheer kann gleichfalls aus meiner Handlung bezogen werden. C. F. Grunert.

---

Billette zum Badehause am diesseitigen Embach-Ufer unterhalb der Fleischscharren werden verabreicht in der Handlung des Herrn D. Jefimow, im Schamajewschen Hause. 1

---

Unterzeichneter empfiehlt außer seinem Lager von Materialien zu Damenarbeiten und verschiedenen Industriesachen folgende Commissions-Artikel aus neuesten Sendungen:

**Mousselin** und andere Sommerzeuge aus der Fabrik von A. Rudert in St. Petersburg, gegen dortige Preise;

**Tapeten** von Raveau & Comp. in St. Petersburg, in Rollen von 12 Arschin Länge und 10½ Werschok Breite zum Fabrikpreise à 25 Cop. bis 5 Rbl. S.

Ferner verschiedenes Bettzeug. 2

Dorpat, am 26. Mai 1847.

R. H. Eckert.

---

Frische Blutegel sind sehr billig zu haben in der Sturmschen Apotheke. 2

---

Ein gut erhaltenes Fortepiano steht zum Verkauf. Wo? sagt die Schünmannsche Buchdruckerei. 2

---

Gute Revalsche Killoströmlinge sind so eben angekommen und zu haben bei 2

F. R. C. Steckell.

---

**Frische Revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei** 3

J. R. Schramm.

---

Gute Milch ist zu jeder Zeit zu haben im Hause des Hrn. Luckin bei Kawand.

---

Zu vermiethen: das Gartenhaus des Archivars Thrämer. 1

---

Eine Familienwohnung ist zu vermiethen und am ersten August zu beziehen bei 1

J. F. Mathiesen.

---

Dorpat werden verlassen:

Herr von Brzostowski. 1
Alexander Gottfried Lang. 1
J. Linden, Buchbindergesell. 1
Constantin Rewienski. 2
C. A. Pohl, Commis. 3
Christian Gottlieb Kahn. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 47.

Sonnabend 5. Juni 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kiew. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Mai. Dem beim Kriegsminister für besondere Aufträge angestellten wirklichen Staatsrath Jacobson ist der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchster Tages-Befehle im Civilressort werden ernannt: der Präsident des Comités zur Fürsorge für die Ansiedler im südlichen Rußland, wirkliche Staatsrath Hahn, zum Director des 1sten Departements der Reichs-Domainen; der Dirigirende des Domainenhofs in Taurien, wirkliche Staatsrath Baron Rosen, zum Präsidenten des obengenannten Comité's; der Gouvernements-Forstmeister in Wologda, Obrist Bradke, zum Dirigirenden des Domainenhofs in Taurien.

Der wirkliche Staatsrath Meier wird auf seine Bitte der Functionen eines Oberarztes des obuchowschen Stadthospitals und Directors der bei demselben befindlichen Feldscherer-Schule enthoben, mit Belassung in den Functionen eines activen Mitgliedes des Conseils der Kinderbewahr-Anstalten in St. Petersburg und Directors des wedenschen Kinderasyls.

Auf Vorstellung des Herrn Finanzministers ist von Sr. Majestät dem Kaiser am 4. Mai d. J. Allerhöchst befohlen worden, daß die abgeriebene Silbermünze nach ihrem Nominalwerth in allen Kreisrentereien während drei Monaten, vom Tage des Empfangs des desfallsigen Befehls, angenommen und ausgewechselt werden soll.

Die „Kiewsche Gouvernements-Zeitung" meldet den am 2. Mai, in Folge eines hitzigen Nervenfiebers erfolgten Tod des ordentlichen Professors der theoretischen Chirurgie an der Universität des heiligen Wladimir, Dr. Otto Zilchert. Er erreichte ein Alter von 33 Jahren. Die Universität — sagt vorerwähntes Blatt — erleidet in seiner Person einen empfindlichen Verlust, die Wissenschaft verliert in ihm einen ihrer eifrigsten und gewissenhaftesten Förderer. Während der kurzen Dauer seines Aufenthaltes in Kiew, hatte Dr. Zilchert sich allgemeine Liebe und Anerkennung erworben.

Allerhöchstes Rescript
an den General der Infanterie Golowin, Mitglied des Reichsraths.

Jewgenij Alexandrowitsch! Ich habe den Mir von Ihnen vorgelegten Rechenschaftsbericht über Ihre dreijährige Verwaltung der Ostseeprovinzen durchgesehen und in demselben mit Vergnügen einen neuen Beweis Ihres Eifers für Thron und Vaterland so wie jenes wohlgesinnten Strebens und jener Umsicht wahrgenommen, durch welche Ihre langjährigen und nützlichen Dienstleistungen stets sich auszeichnen. Indem Ich Ihnen für diesen Dienst Meine besondere Erkenntlichkeit und volle Dankbarkeit zu erkennen gebe, bin Ich überzeugt, daß Sie auch in dem neuen Ihnen von Mir angewiesenen Wirkungskreise mit demselben Eifer darnach streben werden, das Ihnen von Mir geschenkte unwandelbare Zutrauen zu rechtfertigen. Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, 31. März 1848.

(St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

National-Versammlung. Sitzung vom 6. Juni. Präsident Buchez eröffnete dieselbe zum letztenmal um 1 Uhr. Er las der Versammlung eine geschriebene Rede vor, in der er für ihr Vertrauen dankte, die Arbeiten, die bisher geschehen, aufzählte und dann den neuen Vorstand einlud, seinen Platz einzunehmen. Senard näherte sich demselben mit den Secretairen, umarmte Buchez und hielt dann eine Eröffnungs-Rede, in der er besonders auf die Nothwendigkeit einer starken Regierung gegen die hereinbrechende Anarchie hinwies.

Duclerc, Finanz-Minister, legte das Ausgabe-Budget von 1848 vor. Dasselbe beläuft sich nach diesem Dekrets-Entwurfe auf 1,734,000,000 Franken, — 58,000,000 Franken weniger als unter Guizot. Leon Faucher fragte: ob die Ausgaben

der provisorischen Regierung inbegriffen seien? Duclerc: „Ja wohl; nur die Ausgaben des Ausschusses der Vollziehungsgewalt sind nicht inbegriffen.“ Vivien und Ferouillet stellen Anträge rein örtlicher Natur. Nach deren Erledigung schritt die Versammlung zur Bestimmung eines Gehalts für ihre Präsidenten und Quästoren von 4000 und resp. 500 Fr. monatlich.

Paris, 6. Juni. (Pr. St.-A.) Der Moniteur zeigt an: „Herr Cremieux hat gestern Abend der Vollziehungsgewalt seine Entlassung als Justiz-Minister eingesandt.“

Bethmout, Marrast, Corbon, Cormenin, A. Portalis und Lacrosse wurden gestern Abend von der National-Versammlung zu Vice-Präsidenten, Edmond Lafayette, Landrin, und Berard zu Secretairen gewählt.

Der Minister des Innern hat der National-Versammlung am Schluß ihrer gestrigen Sitzung im Namen der interimistischen Regierung drei Gesetz-Entwürfe vorgelegt. Der erste bezieht sich auf die Wahlen für die Munizipal- und Departement-Verwaltung und bestimmt, daß in beiden Fällen dieselben Bürger wahlfähig sein sollen, welche die Volksvertreter zu wählen haben; wählbar sollen alle Bürger sein, welche das 25ste Lebensjahr zurückgelegt haben, wenn sie in der Gemeinde oder respektive in dem Departement domizilirt sind, oder wenn sie, ohne dort domizilirt zu sein, doch eine direkte Steuer daselbst entrichten. Der zweite Gesetz-Entwurf ist gegen die bewaffneten und unbewaffneten Zusammenrottungen gerichtet, danach soll jede Zusammenrottung der letzteren Art auf öffentlicher Straße durchaus verboten sein, eine unbewaffnete ebenfalls, wenn durch sie die öffentliche Ordnung gestört werden könnte; bewaffnete Zusammenrottung wird für ein Verbrechen erklärt, wenn sie sich nicht auf die erste Aufforderung zerstreut; nur für ein Vergehen, wenn sie nach der ersten Aufforderung ohne Widerstand auseinandergeht; als eventuelle Strafe ist, je nach dem verschiedenen Grade des Vergehens oder Verbrechens, dreimonatliches bis sechsjähriges Gefängniß und wenn bereits von der bewaffneten Gewalt in der gesetzlich festgestellten Weise gegen bewaffnete Zusammenrottungen hat Gebrauch gemacht werden müssen, fünf bis zwölfjährige Reklusion bestimmt, in allen Fällen der bewaffneten Zusammenrottung zugleich Verlust der bürgerlichen Rechte. Mittelst des dritten Gesetz-Entwurfs wird ein Kredit von 500,000 Fr. für außerordentliche Ausgaben im Interesse der allgemeinen Sicherheit verlangt.

Die Majorität der mit Prüfung des Ehescheidungs-Dekret-Entwurfs beauftragten Kommission soll gegen denselben sein, weil sie die Wiedereinführung der Ehescheidung als unzweckmäßig betrachtet.

Im Justiz-Ministerium arbeitet man jetzt an einem Entwurfe welcher für eine Anzahl Verbrechen die Transportation durch Verbannung ersetzen und in kurzem der National-Versammlung vorgelegt werden soll.

Im Konferenz-Saale der National-Versammlung hieß es, daß der Dekret-Entwurf wegen der Eisenbahnen wahrscheinlich den Rücktritt des Finanz-Ministers herbeiführen werde.

Bis jetzt beziehen die Mitglieder der vollziehenden Kommission gar keinen Gehalt. Mehrere Repräsentanten wollen beantragen, daß jedem Mitgliede dieser Kommission monatlich 6000 Fr. bewilligt werden sollen.

Der Handels-Minister Flocon hat den zum Schlosse von St. Cloud gehörigen Pavillon von Breteuil bezogen. Der Minister des Innern wird, wie es heißt, während der Sommer-Monate in Meudon, der Finanz-Minister in Klein-Trianon, der Minister der öffentlichen Arbeiten in Fontainebleau, der Justiz-Minister in Compiegne und der Minister des Auswärtigen in Rambouillet wohnen.

Der Unterrichts-Minister Carnot hat der NationalVersammlung einen Gesetz-Entwurf vorgelegt, wonach eine Summe von 1 Million Franken bewilligt werden soll, um für das Jahr 1848 diejenigen Besoldungen der Elementar-Lehrer, welche nach dem Gesetze von 1832 unter 600 Franken zurückbleiben, zu erhöhen.

National-Versammlung. Sitzung vom 7. Juni. Präsident Senard. Anfang 1 Uhr. Der Kriegs-Minister Cavaignac überreicht einen Gesetz-Entwurf, wonach jeder Franzose von 17 Jahren an schon in das Militair treten soll. Ein Mitglied rügt die ungeheure Langsamkeit, mit der die Verfassungs-Kommission vorschreite. Eine neue Verfassung sei der eigentliche Gegenstand der Berathung der Versammlung, und noch höre man keine Sylbe von dem Entwurfe. Baulabelle, Sekretär der Kommission, verspricht den neuen Verfassungs-Entwurf binnen 10 bis 12 Tagen. Leon Faucher wünscht den Kredit der geheimen Gelder an einen Ausschuß zur Prüfung überwiesen. Der Gegenstand sei wichtig; man könne in der Republik nicht die alten Gebräuche einreißen lassen. Hiernächst schritt man zur eigentlichen Tagesordnung dem Gesetz gegen Zusammenrottungen. Ein Repräsentant bekämpfte dasselbe als einen Rückschritt; bewaffnete Zusammenrottungen seien Bürgerkrieg; unbewaffnete verbieten zu wollen, sei der Republik unwürdig; Lepelletier verglich das neue Gesetz mit einem Messer, mittelst dessen man der Republik den Hals abschneiden wolle. (Lärm: O! O!) Diejenigen, die das Gesetz beantragen, seien verzogene Kinder. In jedem Fall werde das Gesetz böses Blut machen. Eine Krauthacke inmitten eines Haufens werde genügen, um über bewaffnete Zusammenrottung zu schreien. Lebe man unter der Monarchie oder unter der Republik? Schon habe die Polizei die Fahnen von den Klub-Eingängen entfernt. Das Alles sei ernster, als es scheine. Saint Rome nennt das Gesetz ein drakonisches. Bac hält es barbarisch, weil es für Schuldige und Unschuldige treffe. Ein friedlicher Spaziergänger

bleibe stehen, höre zu und könne zwei Jahre für seine Neugier eingesperrt werden. Unmöglich, ruft ein anderes Mitglied, könne eine Barrikaden-Regierung sich zur Vaterschaft eines solchen Gesetzes bekennen. Bâse sprach für das Gesetz. Er führte Furcht vor Barbès- und Blanquischem Einfluß aufs Volk an. Das Gesetz sei ein nothwendiges Umstandsgesetz. Sarrut und von Mornay wollten nicht zugeben, daß Staatsgefahr vorhanden sei. Marie dagegen motivirte den Gesetz-Entwurf durch die Dringlichkeit des Augenblicks, und die Versammlung schritt zur Berathung der Artikel. Der erste Artikel wurde angenommen; er lautet: „Jede auf öffentlicher Straße sich bildende Zusammenrottung ist verboten. Ebenfalls verboten ist jede nicht bewaffnete Zusammenrottung, durch welche die öffentliche Ruhe gestört werden könnte.“ Der zweite Artikel dagegen, folgenden Inhalts: „die bewaffnete Zusammenrottung gilt als Verbrechen, wenn sie sich nicht auf die erste Aufforderung zerstreut; sie gilt nur als Vergehen, wenn sie auf die erste Aufforderung sich ohne Widerstand zerstreut“, wurde mit Einwilligung des Regierungsmitgliedes Marie gestrichen. Die Artikel 3 und 4 lauten: „Die Zusammenrottung ist bewaffnet: 1) wenn mehrere der Individuen, aus denen sie besteht, sichtbare oder verborgene Waffen tragen; 2) wenn ein einziges, sichtbare Waffe tragendes, unter diesen Individuen nicht sofort aus der Zusammenrottung von denen selbst, welche sie bilden, ausgestoßen wird. Wenn eine bewaffnete oder nicht bewaffnete Zusammenrottung auf offener Straße sich bildet, habe der Maire oder einer seiner Adjunkten, in ihrer Ermangelung der Polizei-Kommissar oder jeder andere Agent oder Depositar der öffentlichen Macht und der vollziehenden Gewalt, mit einer dreifarbigen Schärpe bekleidet, sich an Ort und Stelle der Zusammenrottung zu begeben. Ein Trommelwirbel verkündet die Ankunft der Magistratsperson. Ist die Zusammenrottung bewaffnet, so richtet die Magistratsperson an sie die Aufforderung, sich aufzulösen und zurückzuziehen. Bleibt diese erste Aufforderung fruchtlos, so geschieht eine zweite Aufforderung durch die Magistratsperson nach vorangegangenem Trommelwirbel. Im Fall des Widerstandes wird die Zusammenrottung mit Gewalt zerstreut. Ist die Zusammenrottung unbewaffnet, so vermahnt die Magistratsperson nach dem ersten Trommelwirbel die Bürger sich zu zerstreuen. Wenn sie sich nicht zurückziehen, werden dreimalige Aufforderungen nach einander an sie gerichtet. Im Fall des Widerstandes wird die Zusammenrottung mit Gewalt zerstreut. Dann folgen die Strafbestimmungen. Ueber diese wurde beim Abgang des Berichts zur Post, um 6½ Uhr, noch debattirt; es waren dazu verschiedene Abänderungen vorgeschlagen.

Paris, 7. Juni. (Pr. St. A.) Die Mitglieder der vollziehenden Kommission versammelten sich gestern vor der Sitzung im Conseil. Das Votum der Minister in der Sache Louis Blanc's soll Gegenstand einer lebhaften Erörterung gewesen sein. Nach der Presse betrachtete man am Schlusse des Conseils den Rücktritt Lamartine's und Ledru Rollin's als gewiß. Ein anderes Journal will wissen, daß alle Mitglieder des Kabinets dem Beispiel Cremieux's folgen und ihre Entlassung nehmen würden.

Die Patrie, welche gleich der Presse, von dem bevorstehenden Rücktritt der Regierungs-Mitglieder Lamartine und Ledru Rollin spricht, fügt hinzu: „Auch Herr Garnier Pagès, hieß es gestern und der Finanz-Minister Duclerc würden sich zurückziehen. Alle diese Gerüchte verursachten einige Aufregung in der National-Versammlung. Es war in derselben auch die Rede von einer Dreimänner-Regierung an Stelle der gegenwärtigen, aus fünf Gliedern bestehenden, vollziehenden Kommission. Man nannte den General Cavaignac als eines der Mitglieder des neuen Triumvirats.“ Bis heute Nachmittag hat indeß kein Regierungs- oder Kabinets-Mitglied, außer Cremieux und Jules Favre, seine Entlassung eingereicht. Die gestrige Abstimmung in der National-Versammlung ist übrigens zu Gunsten des Ministeriums ausgefallen; die Versammlung hat mit 387 gegen 362, also mit einer Majorität von 25 Stimmen, beschlossen, in der Eisenbahn-Expropriations-Frage die ministeriellen Vorschläge vor denen der Kommission in Berathung zu ziehen.

## England.

London, 5. Juni. Die chartistischen Ruhestörungen dauern in mehreren Theilen der Stadt fort, obgleich die Aufrührer regelmäßig von den Konstablers auseinandergetrieben werden und dabei nicht unbedeutende Verwundungen vorkommen. Die Times findet die beiden Vorschläge des Herzogs von Wellington zur Unterdrückung dieser chartistischen Aufläufe nicht praktisch und glaubt, auf den Straßen der Hauptstadt würde sofort die Ruhe wiederkehren, wenn man einige Aufrührer herausgriffe und nach Botany-Bay transportirte. Auch in Irland würde dies Verfahren gut wirken, da man dort erkennen möchte, daß Herr Mitchell in England Leidensgefährten findr und hier dieselbe Strafe über Ruhestörer verhängt werde wie dort. Der Vorschlag des Herzogs von Wellington aber, die Anstifter der Versammlungen für den Schaden, den sie anrichten, verantwortlich zu machen, und so mit Geld zu strafen, kann, wie die Times meint, gar nicht ausgeführt werden, da jene Ruhestörer den niedrigsten Klassen angehören und hauptsächlich aus Dieben bestehen.

Die Feindseligkeit der Times gegen Deutschland wird in einem Artikel ihres heutigen Blattes über den dänischen Krieg von neuem offenbar. Vor kurzem wurde der Rückzug der preußischen Truppen aus Jütland von der Times freudig begrüßt und als der erste anerkennungswerthe Schritt zum baldigen Friedensschluß gepriesen. Heute erhebt das Blatt bei der Nachricht von dem letzten Kampfe bei Sundewitt, der den Dänen einen kleinen momen-

tanen Vortheil gab, ein Triumphgeschrei, schmäht auf Deutschland, preist die Dänen und behauptet, „jetzt habe Dänemark ein unbestreitbares Recht, als vorläufige Bedingung zum Frieden die sofortige Räumung seines ganzen Gebietes, auch Holsteins, von den deutschen Truppen zu verlangen.“ Dazu fügt die Times folgende Drohung: „Früher oder später muß es dazu kommen, Deutschland ist nicht in der Lage, einem festen Bündnisse der nordischen Seemächte zu widerstehen, wenn diese entschlossen sind, seinen Uebergriffen auf der dänischen Halbinsel ein Ende zu machen; und diese schmachvolle Expedition muß, wie sie es verdient, mit einer Niederlage enden.“

London, 6. Juni. (Pr. St.-A.) Ihre Majestät die Königin wird morgen wieder die Stadt verlassen und auf der Insel Wight ihre Residenz nehmen.

In der gestrigen Unterhaus-Sitzung wurden verschiedene Fragen und Anträge in Betreff der auswärtigen Politik Englands vorhandelt. Nachdem zuvörderst Lord John Russell angezeigt, daß er das Haus auffordern werde, am 27. d. M. im Ausschusse über den neuen Parlaments-Eid zu berathen, den Sir R. Inglis „die neue Judenbill“ nannte, und der Minister des Innern auf eine Frage erklärt hatte, daß die Regierung Alles aufbieten werde, um die Wiederkehr der Ruhestörungen in der Hauptstadt zu verhindern, brachte Herr Muntz die italienischen Angelegenheiten zur Sprache und fragte, ob der englische Gesandte in Neapel das jüngst dort stattgefundene Blutbad gebilligt habe, wie das Gerucht behaupte, und ob England überhaupt in Italien zu Gunsten der österreichischen Regierung intervenire? Lord Palmerston entgegnete darauf, daß an diesen Gerüchten nichts Wahres sei; die britische Regierung, obschon eine Theilnehmerin des wiener Vertrags, welcher die italienischen Staaten ordnete, sei doch nicht durch diesen Vertrag gebunden, bei den gegenwärtigen Ereignissen in jenen Staaten zu interveniren. Obgleich die britische Regierung mit dem Kaiser von Oesterreich in alten freundschaftlichen Beziehungen stehe, so müsse sie doch eine lebhafte Sympathie empfinden für die hoffentlich erfolgreichen Bemühungen des italienischen Volkes, freie und constitutionelle Regierungen zu erhalten; aber die natürliche und angemessene Stellung der britischen Regierung zu jenen Staaten sei, dort nicht zu interveniren. (Beifall.) Was die Ereignisse in Neapel betrifft, so versprach der Minister, einen Bericht des dortigen englischen Geschäftsträgers vorzulegen, aus welchem hervorgehen würde, daß England mit den dort stattgefundenen Ereignissen nichts zu schaffen gehabt habe. — Herr Urquhart erneuerte hierauf seine Frage, hinsichtlich der Stellung Englands zu dem dänisch-deutschen Kriege, ob namentlich die Vermittelung zwischen den beiden kriegführenden Parteien England allein oder in Verbindung mit noch anderen Mächten führe? Lord Palmerston erklärte, bei den gegenwärtig schwebenden Unterhandlungen zwischen Dänemark und Preußen könne er nicht mehr sagen, als daß die britische Regierung in ihrer Vermittelung allein und nicht in Verbindung mit anderen Regierungen handle. — Der Haupt-Gegenstand der Sitzung war eine Diskussion über die spanische Angelegenheit, aus welcher Lord Palmerston sowohl, wie der britische Gesandte in Madrid, Sir H. Bulwer, glänzend gerechtfertigt hervorgingen.

## Spanien.

Madrid, 1. Juni. (Pr. St. A.) Gestern Abend ist der Königlich preußische bevollmächtigte Minister und außerordentliche Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Graf Raczynski, hier eingetroffen.

Der Popular enthält Folgendes: „Wir erfahren, daß der Graf von Hamal, Geschäftsträger von Belgien, von seiner Regierung einen Urlaub erhalten hat mit der Anweisung, ohne Verzug und ohne seinen Stellvertreter abzuwarten, von ihm Gebrauch zu machen. Wie es scheint, geschah diese plötzliche und für den Grafen von Hamal wenig ehrenvolle Abberufung in Folge einer durch das spanische Ministerium an die belgische Regierung gerichteten Depesche. Da letztere die Gerechtigkeit der Anforderung anerkannte, so beeilte sie sich, ihr zu entsprechen und auf eine so deutliche Weise das Betragen ihres Vertreters zu mißbilligen und die Gerechtigkeit anzuerkennen, mit welcher das madrider Kabinet in dieser Angelegenheit verfuhr.“

## Deutschland.

Schleswig-Holstein. Flensburg, 6. Juni. (Börs.-H.) Gestern und heute haben bedeutende Treffen zwischen Gravenstein und Sonderburg stattgefunden. Man hat mit vieler Erbitterung gefochten, und die Dänen sind bis Düppel und Sonderburg zurückgedrängt. Der Kampf hat heute früh mit Tagesanbruch wieder angefangen; die Resultate sind hier nicht vor morgen zu erwarten. Wrangel ist selbst auf dem Kampfplatz gegenwärtig. Die Dänen scheinen geglaubt zu haben, daß Wrangel gestern eine große Parade halten und die Truppen abziehen würden, während derselbe von hier aus direkt auf den Feind marschirt war. Gestern sah man von hier aus vier Feuersbrunste in der Nähe von Broacker und Düppel. Es sind hier viele leicht Verwundete eingebracht, und junge, anderswo wenig beschäftigte Aerzte würden gewiß hier gute Aufnahme finden. Tondern und Apenrade sind von deutschen Truppen besetzt. Gestern wurden 19 Mann und 2 Offiziere Kavallerie und heute bis jetzt ca. 15 Mann Infanterie und 1 Offizier gefangen eingebracht. Hier sind Batterieen mit schwerem Geschütz, um das Einlaufen von Kriegsschiffen zu verhindern, aufgeworfen.

Die Börs. Halle enthält in einer Nachschrift nach zuverlässigen Quellen Folgendes über den Verlauf und das Resultat des oben erwähnten Treffens:

„Ulderup (Dorf zwischen Sonderburg und Apenrade), den 6. Juni, 1 Uhr Mittags. Behufs der Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs von Hannover sollte sich das gesammte Corps am 5. Juni, 9 Uhr Morgens, in der Gegend von Hollbüll sammeln; zu diesem Zwecke rückten ungefähr um 6 Uhr Morgens die Preußen aus Flensburg, und der General von Wrangel verließ um 7 Uhr die Stadt, in der Absicht, um 5 Uhr Abends desselben Tages von gedachter Feier zurückzukehren. Statt seiner traf aber gegen 6 Uhr die Meldung ein, daß aus der Parade sich ein sehr bedeutendes Gefecht gegen die Dänen entsponnen habe. Dänische Patrouillen hatten sich in der Nähe von Gravenstein gezeigt, und war dem General v. Wrangel die Meldung bereits zugegangen, daß die Dänen mit bedeutenden Streitkräften gelandet seien und sich in der Gegend von Düppel zum Kampfe aufgestellt hätten. Hier führte Hr. v. Wrangel das Bundes-Corps dem Feinde entgegen. Das Gefecht war sehr blutig und bedeutender als das bei Schleswig. Die feindlichen Truppen werden auf 16,000 Mann geschätzt, unterstützt von einer Unzahl von Kanonenböten. 5 Bataillone Hannoveraner haben den ersten Angriff muthig ausgehalten, jedoch sehr bedeutenden Verlust erlitten. Erst gegen Abend sind unsere preußischen Truppen ins Feuer geführt und haben solche sich so tapfer und heldenmüthig geschlagen, daß die Dänen sich bereits vollständig nach Sonderburg zurückgezogen haben. Das Füsilir-Bataillon des 31. preußischen Regiments hat 2 Kanonenböte der Dänen vollständig desarmirt, indem die darauf befindlich gewesenen 120 Mann Dänen durch die gut gezielten Schüsse unserer Truppen sämmtlich getödtet sind. Die Zahl unserer Gefallenen kennt man noch nicht, eben so wenig den Verlust der Dänen, welcher aber sehr bedeutend sein muß, weil nicht Wagen genug von unserer Seite zu beschaffen sind, um die eroberten dänischen Waffen und Montirungs-Gegenstände zu transportiren. — Am 5. Juni Abends und 6. Juni ganz früh waren 100 schwer Verwundete in Flensburg eingebracht."

Rendsburg, 6. Juni. (H. C.) Es scheint, daß die im Kampf befindlichen deutschen Truppen lange nicht so zahlreich gewesen sind, als die dänischen, indem die Unsrigen nicht immer das gewonnene Terrain haben behaupten können, auch soll namentlich nicht Artillerie genug dagewesen sein. So haben die Preußen noch nach 10 Uhr Abends den Brückenkopf am Alsener Sund eingenommen, ihn aber hauptsächlich wohl der Schiffe wegen — wieder aufgegeben und sich bis Ulderup zurückgezogen. Die Dänen, die wohl zwischen 15,000 und 20,000 Mann dort haben, haben an Stellen gewaltig gelitten. — Bestimmte Nachrichten über die Größe der Verluste hat man natürlich noch nicht. — Unter den dänischen Gefangenen, die dann und wann kommen, sind einige schwedische Freiwillige. — Wenn auch der ganze gestrige Kampf als entschieden günstig für uns muß bezeichnet werden, indem der Feind mit bedeutendem Verlust circa zwei Meilen zurückgeschlagen ist, so ist er doch nichts weniger als geschlagen. Nur wegen einbrechender Nacht hat man die Waffen ruhen lassen müssen, und erst heute, wo, wie man glaubt, die eigentliche Hauptschlacht geliefert wird, ist eine entscheidende Wendung zu erwarten.

Altona, 8. Juni. (H. C.) Der heute Abend etwas spät eingetroffene Bahnzug bringt nichts Neues aus dem Sundewitschen. Die Dänen hatten sich noch nicht wieder über Alsen hinaus gezeigt. Es waren noch wenig Gefangene aus Flensburg eingebracht.

Hamburg, 8. Juni. (H. C.) Nach Berichten aus Kopenhagen von gestern Morgen war König Frederik zu einer Unterredung mit dem König von Schweden nach Landscrona abgereis't.

Frankfurt a. M., 7. Juni. (O. P. A. Z.) Sitzung der deutschen Bundes-Versammlung vom 5. Juni. In Folge eines Berichtes des Generals v. Wrangel über die Zurückziehung der deutschen Truppen aus Jütland und einem Theile von Schleswig und in Gemäßheit einer Mittheilung der Gesandten von Holstein über das verzögerte Eintreffen der vollen Kontingente des zum Kriege aufgebotenen 10. Bundes-Armeecorps stellt der genannte Gesandte den Antrag, die geeigneten Maßnahmen zu treffen, um die Vervollständigung der Bundes-Armee in ihrer ganzen Kontingentsstärke zu veranlassen. Es wird hierauf beschlossen, eine aus dem Gesandten von Bayern und dem Vorstand der dem Bundestag beigegebenen Militair-Kommission bestehende Kommission an die betreffenden Regierungen abzusenden, um an Ort und Stelle zu untersuchen, ob und welche Hindernisse der Erfullung der Bundespflicht im Wege stehen, und die Beseitigung derselben so schnell wie möglich zu bewirken.

Da zugleich der General von Wrangel die von seiner Armee genommene Stellung angezeigt und um weitere Instructionen gebeten hatte, so wurde beschlossen, ihm unter Benachrichtigung der vorhin erwähnten Verfügung und der hiernach zu erwartenden schleunigen Verstärkung zu erwiedern, daß der Bundes-Versammlung keine politischen Gründe vorliegen, welche der Wiederbesetzung der geräumten Ländertheile entgegenstehen, und der General von Wrangel die Befreiung des von den dänischen Truppen neuerlich besetzten Theils von Schleswig zu bewirken wissen werde.

Frankfurt a. M., 9. Juni. (O. P. A. Z.) In dem Ausschusse für die Exekutiv-Gewalt wurde der nachstehende, von Dahlmann gestellte Antrag angenommen: Die National-Versammlung beschließt: 1) Bis zur definitiven Begründung einer obersten Regierungs-Gewalt für Deutschland soll ein Bundes-Direktorium zur Ausubung dieser obersten Gewalt in allen gemeinsamen Angelegenheiten der deutschen Nation bestellt werden. 2) Dasselbe soll aus 3 Männern bestehen, welche das Vertrauen der National-Versammlung genießen und, nach vorläufiger Vereinbarung mit einem von der National-Ver-

sammlung eigens hierzu gewählten Ausschusse von 30 Mitgliedern, von den Regierungen ernannt und von der National-Versammlung gebilligt werden. Oesterreich und Preußen bestellt je einen derselben; der Dritte wird von den übrigen Bundesstaaten aus 3 von Baiern vorzuschlagenden Kandidaten durch Stimmenmehrheit der 4ten bis 17ten Stimme der engeren Versammlung des Bundestags erwählt. 3) Das Bundes-Direktorium hat: a) die von der konstituirenden National-Versammlung gefaßten und von ihm genehmigten Beschlusse durch seine Verkündigung in Rechtskraft zu setzen und zu vollziehen; b) die zur Vollziehung der Reichs-Gesetze nöthigen Verordnungen zu erlassen; c) die Ober-Leitung sämmtlicher Vertheidigungs-Einrichtungen zu übernehmen und den Ober-Feldherrn sämmtlicher Bundes-Truppen zu ernennen; d) die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands auszuüben, Gesandte und Konsuln zu ernennen. 4) Ueber Krieg und Frieden und über Verträge mit auswärtigen Mächten beschließt das Bundes-Direktorium im Einverständnisse mit der National-Versammlung. 5) Das Bundes-Direktorium übt seine Gewalt durch von ihm ernannte, der National-Versammlung verantwortliche Minister aus. Alle Anordnungen desselben bedürfen zu ihrer Gultigkeit der Gegenzeichnung wenigstens eines verantwortlichen Ministers. 6) Das Bundes-Direktorium ernennt zu diesem Ende a) einen Minister für die auswärtigen Angelegenheiten; b) einen Minister des Krieges (zugleich für die Marine); c) einen Minister des Innern; d) einen Finanz-Minister; e) einen Minister für Ackerbau, Gewerbe, Handel und für öffentliche Arbeiten. 7) Die Minister haben das Recht, den Berathungen der National-Versammlung beizuwohnen und von derselben jederzeit gehört zu werden; sie haben jedoch das Stimmrecht in der National-Versammlung nur dann, wenn sie als Mitglied derselben gewählt sind. Dagegen ist die Stellung eines Mitgliedes des Bundes-Direktoriums mit jener eines Abgeordneten zur National-Versammlung unvereinbar. 8) Sobald das Verfassungswerk für Deutschland vollendet und in Ausführung gebracht ist, hört die Thätigkeit des Direktoriums und seiner Minister auf.

Berlin, 9. Juni. (H.C.) Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen wurde gestern bei seiner, gegen 1 Uhr aus Potsdam erfolgten Ankunft auf dem Eisenbahnhof von dem Minister von Patow und dem Polizei Präsidenten v. Minutoli begrüßt. Se. königl. Hoheit fuhr dann mit seinem Adjutanten, dem Major Laue, in einem offenen zweispännigen Wagen durch das Brandenburger Thor, die Linden entlang, bis zu der Singakademie, wo derselbe mit lautem Jubelrufe von der harrenden Zuschauermenge beim Aussteigen begrüßt wurde. Der Prinz hatte die Absicht, an der Königswache auszusteigen und von dort sich zu Fuß zum Sitzungssaale der National-Versammlung zu begeben, wovon aber Minister von Patow abrieth, da die meisten Abgeordneten von der Wasserseite in den Sitzungssaal zu gehen pflegen. Dort wurde der Prinz von dem Minister Grafen v. Schwerin empfangen und nach dem Sitzungssaal begleitet. Beim Wegfahren des Prinzen von der Singakademie ertönte von dem Publikum abermals ein Freudenruf.

Berlin, 10. Juni. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatte ist der General-Lieutenant von Prittwitz, Commandeur der Garde-Infanterie mit Wahrnehmung der vakanten Stelle des General-Commando's des Garde-Corps beauftragt.

Im Eingange eines Berichtes der Allg. Ztg. über die diesjährige Leipziger Ostermesse heißt es: Nach mehreren schlechten oder mittelmäßigen Messen der letzten Jahre war endlich Aussicht vorhanden, daß Handel und Wandel wenigstens einen momentanen Aufschwung nehmen würden, denn schon im Spätwinter zeigte sich ein regeres Leben und beträchtlichere Bestellungen für die Messe waren gemacht worden. Siehe, da hallt plötzlich das Gewehrfeuer weniger Soldaten in den Straßen von Paris, und Europa wankt in seinen Grundvesten. Die durch Ueberproduction, Zollunwesen, durch ein übermäßig angespanntes Creditsystem, durch eine einseitige Richtung des Capitals längst untergrabenen Verhältnisse des Geldmarkts und gewerblichen Verkehrs gerathen wie durch einen elektrischen Schlag in eine fast gänzliche Stockung, und das allgemeinste Mißtrauen tritt an die Stelle des mehr als je in Anspruch genommenen Credits. Wird dieses Mißtrauen bald wieder schwinden? Auf unserer Messe schien man dieß nicht zu glauben. Noch, sagte man, wissen wir nicht ob England und Rußland neutral, ob Frankreich nach außen ruhig bleiben werde; noch ist es zweifelhaft ob nicht Reactionen letzteres in neue Verwirrung stürzen, ob Oesterreich von Lombarden, Magyaren und Tschechen bekämpft nicht in finanzielle Schwierigkeiten gerathen werde. Auch sei ja in Deutschland das Schlimmste noch zu erwarten bevor nicht das Verhältniß der deutschen Fürsten zum Parlament geordnet und der schleswig-holsteinische Streit geschlichtet sei. Man bedenkt mit Schauder daß mehr als 10,000 Millionen Thlr. in öffentlichen, verzinslichen Schuldpapieren, und wohl ebenso viel in Actien angelegt sind, und fragt was denn aus diesem papiernen Mammon werde, wenn ein allgemeiner Krieg oder die Anarchie der Nahrungslosigkeit ausbrechen sollte. Wer ist unter solchen Verhältnissen reich zu nennen? Wem kann man Credit geben? Ist es nicht klüger das was man an reeller Habe besitzt für den Zeitpunkt aufzusparen wo die eigene Subsistenz oder eine Wiederauflebung der Geschäfte dergleichen unbedingt erheischen werden? Wie war bei solcher Stimmung an eine Messe, wie war an eine Abmachung früherer Verbindlichkeiten zu denken.

## Italien.

Rom, 27. Mai. (Fr. Z.) Italienische Blätter sprechen schon seit mehreren Tägen von einem Handschreiben des Papstes an den Kaiser von Oesterreich, das Friedensvorschläge zum Inhalt habe. Heute wird es in unzähligen Exemplaren auf der Straße

verkauft. Es lautet: „Stets war es gewöhnlich, daß von diesem heiligen Stuhl ein Wort des Friedens ausgesprochen ward in mitten der Kriege, die das christliche Jahrhundert mit Blut befleckten und in unserer Allocution vom 29. v. M. haben wir, während wir sagen, daß unser väterliches Herz sich sträubt einen Krieg zu erklären, ausdrücklich unsern heißen Wunsch angekündigt zum Frieden beizutragen. Möge es daher Ew. Maj. nicht unangenehm sein, daß wir uns an Ihre Frömmigkeit und Religion wenden, indem wir Sie mit väterlicher Zuneigung ermahnen, Ihre Waffen von einem Kriege zurückzuziehen, der, ohne dem Kaiserthum die Gemüther der Lombarden und Veneter wieder zu erobern, die traurige Reihe von Uebeln mit sich führt, die ihn zu begleiten pflegen und von Ihnen sicherlich verabscheuet und verwünscht werden. Möge es der edelmüthigen deutschen Nation nicht unangenehm sein, daß wir sie ermahnen den Haß abzulegen und in nützliche Beziehungen einer befreundeten Nachbarschaft eine Herrschaft zu verwandeln, die weder edel noch glückbringend sein würde, wenn sie allein auf dem Eisen beruhte. — So vertrauen wir, daß die Nation selbst, ehrsam stolz auf die eigene Nationalität ihre Ehre nicht in blutige Angriffe gegen die italienische Nation setzen wird, sondern sie vielmehr darin sehen wird, sie edelmüthig als Schwester anzuerkennen, wie beide unsere Töchter und von unserm Herzen geliebt sind; indem sie sich begnügen jede ihre natürlichen Grenzen zu bewohnen unter ehrenvollen Verträgen und mit dem Segen des Herrn. — Wir bitten unterdessen den Geber alles Lichtes und den Urheber alles Guten, daß er Ew. Maj. heilige Rathschläge eingebe, während wir aus dem Innersten des Herzens Ihnen, Ihrer kaiserl. Gattin und der kaiserl. Familie den apostolischen Segen ertheilen. Gegeben Rom bei St. Maria Maggiore, 3. Mai 1848, dem zweiten Jahre unseres Pontificats. Pius PP. IX. — An der Aechtheit des Briefes ist nicht zu zweifeln, da ein Supplement der „Gazzetta di Roma“ sich auf ihn bezieht und in mehreren Ausdrücken ganz damit übereinstimmt. In demselben wird ferner ausgesprochen, daß S. H., damit nicht zufrieden, sich entschlossen hat einen außerordentlichen Gesandten nach dem Kriegsschauplatze zu senden, um einen für beide Theile ehrenhaften Frieden zu vermitteln.

Rom, 29. Mai. (D. A. Z.) Pius IX. hat heute im Interesse der Ruhe Europa's durch den Kardinal Orioli in seiner Eigenschaft als Prefetto dei Vescovi e Regolari folgendes wichtige Rundschreiben an alle Bischöfe Italiens erlassen:

„Die mehr als einmal von Sr. Heiligkeit, unserem Herrn, öffentlich ausgesprochenen Wünsche des Friedens haben sein väterliches Herz zu Thaten gedrängt; es hat ihn getrieben, den frommen und religiösen Sinn Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich zu rühren, daß er sich mit jenen Gedanken an Frieden befreunde, von denen Se. Heiligkeit selbst beseelt ist, in der Absicht, das Unglück des Krieges zu entfernen, dessen immer beweinenswerthe Folgen wegen der auf die päpstliche Allocution erfolgten Begebnisse vorzüglich für ihre Unterthanen und Kinder einen schlimmeren Ausgang haben könnten. Se. Heiligkeit ist so sehr von dem Wunsche, zwischen der italienischen und österreichischen Nation eine dauernde und heilbringende Eintracht zu erwirken, durchdrungen, daß sie Alles aufbieten wird, damit der in diesem Augenblick fortdauernde blutige Streit sich in das Verhältniß freundlicher Nachbarschaft verkehre. Der heil. Vater wendet sich deshalb mit der ganzen Effusion seines Herzens an den Geber aller Guter, daß er die heiligen päpstlichen Gesinnungen der christlichen Liebe und des Friedens segnen wolle. Zu diesem Zwecke ladet er die Bischöfe den Klerus und die Gläubigen ein, durch öffentliche Gebete den göttlichen Beistand für das von ihm unternommene Werk zu erflehen, und dies nicht allein für die Pacification Italiens, sondern daß das Blutvergießen unter diesen Umständen auch in anderen Ländern verhütet werde.“

Der Minister des Innern hat die erste Zusammenberufung der Kammer-Deputirten des Kirchenstaates auf den 5. Juli festgesetzt.

Das Ministerium hat dem Papste für seine beabsichtigten Friedens-Vermittelungen eine Dank-Adresse überreicht.

Auch im Volke hat jetzt jene Absicht, den Frieden herbeizuführen, eben so viel Anklang gefunden, als vor kurzem noch jedes friedliche Wort Entrüstung erregte. Da Corboli-Bussi sich nicht dazu hergeben wollte, ist jetzt der frühere Minister Morichini, Erzbischof von Nisibis, selbst zu Karl Albert und zum Kaiser gesendet worden. Dagegen unterläßt während dessen das Kriegs-Comité nichts, um den Krieg mit Erfolg fortzusetzen.

(A. Z.) Von der Etsch schreibt ein Correspondent der Allg. Ztg. Bei St. Lucia wurden von unsern Truppen neben Waffen, Gepäck, Kleidungsstücken und Feldkesseln der Feinde auch über hundert Teufelslarven vorgefunden, mit mächtigen Hörnern, beweglichen glotzenden Augen und langheraushängender feuerrother Zunge. Man dachte damit den deutschen Wehrmännern Schrecken einzujagen. Das deutsche Parlament dürfte seine diplomatischen Verbindungen mit den Sardolombarden nicht besser einleiten als durch eine Danksagung im Namen der prodi, dotti, generosi Alemanni für die bei dieser Gelegenheit dargelegte gute Meinung. Es ist nebenbei kein übler Witz eine Legion von Teufeln unter dem Banner Sr. Heiligkeit Pius IX. ins Gefecht zu führen.

## Oesterreich.

Von der Donau, 5. Juni. (H. C.) Böhmen hat sich in eine seltsame Selbstständigkeit zu Oesterreich gesetzt; von dem Ministerium in Wien werden keine Befehle mehr angenommen und dem Kaiser theilt man nur mit, was man beschlossen hat. In dem südlichen Oesterreich ist gegenwärtig die Bewegung groß. Die Croaten, Slavonier, Dalmatier und Bewohner des Banats, lauter Slaven-

völker, wollen ein besonderes südslavisches Reich bilden, das sich von Ungarn lossagen, aber unter den Schutz des Kaisers von Oesterreich stellen soll. Als Führer hat man sich den Ban Jelatchitsch in Agram ausersehen, obwohl dieser streng an der Kaiserkrone hält. Man ist aber auch bereits entschieden, daß, wenn er sich weigert, ohne ihn das Ziel verfolgt werden soll. Der Ban hat übrigens Befehl gegeben, daß sich alle Familienväter auf das Schleunigste bewaffnen und auf 4 Wochen mit Lebensmitteln versehen sollen. — Die Briefe aus Ungarn werden an der Gränze erbrochen. — Der siebenbürgische Landtag hat sich für die Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn ausgesprochen.

Wien, 7. Juni. (Wien. Ztg.) Se. Majestät der Kaiser hat nachstehende Ansprache an die Bewohner der Hauptstadt gerichtet:

„An die getreuen Einwohner Meiner Residenz.

„Die Stadt Wien hat zuerst und bald darauf haben die Abgesandten Meines ganzen Reiches dankbar anerkannt, daß es Mir in den denkwürdigen Märztagen heiliger Ernst und zugleich die Meinem Herzen und Meiner unbegränzten Liebe zu Meinen Völkern befriedigendste That Meines Lebens war, als Ich ihren Wünschen durch eine den Zeitbedürfnissen angemessene, im weitesten Sinne des Wortes freisinnige Verfassung entgegenkam.

„Das Glück Meiner Völker ist auch mein Glück, und, allein von diesem Gefühle geleitet, habe Ich nach dem Antrage Meiner Räthe die am 25. April kundgemachte Verfassung verliehen.

„Mit derselben habe Ich den Forderungen der Zeit den Bedürfnissen der einzelnen Provinzen, der vorwiegenden Meinung Meines Volkes — welche, im Wege des Gesetzes geltend gemacht, Mich jederzeit in Meinen Beschlüssen bestimmen wird, nicht vorgreifen wollen.

„Meine Ueberzeugung jedoch, daß die von Mir ertheilte Verfassungs-Urkunde den allgemeinen Erwartungen genügen werde, ist durch die in den verschiedenen Provinzen aufgetauchten Besorgnisse für die richtige Auffassung und Würdigung ihrer nicht unwesentlichen besonderen Verhältnisse, so wie durch die am 15. Mai d. J. in Wien vorgefallenen Ereignisse, erschüttert worden.

„Ich habe daher am 16. Mai keinen Anstand genommen, den nächsten Reichstag als einen konstituirenden zu erklären und die damit im Einklang stehenden Wahlen zuzusichern.

„Die Art und Weise, wie Ich hierzu veranlaßt worden bin, hat Mich tief verletzt. Die öffentliche Meinung in ganz Europa hat sich darüber einstimmig und im höchsten Grade mißbilligend ausgesprochen.

„Allein die Sache selbst bin Ich bereit festzuhalten, weil sie Mir die Bürgschaft gewährt, daß die Verfassung, welche Meinem Reiche geistige und materielle Macht verleihen soll, in ihren Grundlagen, wie in ihren Einzelnheiten, ein Werk des gesetzlich ausgeprägten Gesammtwillens sein werde, mit welchem Hand in Hand zu gehen Ich fest entschlossen bin.

„Mein sehnlichstes Verlangen — und Ich bin überzeugt, daß Ich es nicht vergebens ausspreche — ist nunmehr, daß die baldige Eröffnung dieses Reichstages in Wien, dem Sitze Meiner Regierung, möglich werde.

„Soll aber diese Eröffnung an keinem anderen Orte und bald zu Stande kommen, so ist es unerläßlich, daß in den Mauern Wiens ungetrübte und fest begründete Ruhe und Ordnung herrsche, und daß den Abgeordneten der Provinzen für die Freiheit ihrer Berathungen vollkommene Sicherstellung gewährt und verburgt werde.

„Ich darf daher von den Einwohnern Wiens erwarten, daß sie Alles aufbieten werden, damit die gesetzliche Ordnung in jeder Beziehung wieder eintrete; Ich erwarte, daß alle persönlichen Feindschaften aufhören und unter allen Bewohnern Wiens der Geist der Versöhnung und des Friedens allein vorherrschen werde.

„Mit väterlichem Wohlwollen stelle Ich diese Forderungen an die gesammte Bevölkerung Wiens und baue auf deren Erfüllung, denn Ich werde den Tag preisen, wo Ich mit der Eröffnung des Reichstages zugleich das freudige Wiedersehen der Meinem Herzen noch immer theuren Wiener feiern kann.

Innsbruck, den 3. Juni 1848.

Ferdinand.

Wessenberg. Dobblhoff.“

Die neuesten Berichte aus Verona gehen bis zum 2ten Juni. Am 31. Mai waren die Truppen des Marschalls Radetzky vor Peschiera, von wo sich die Piemonteser schnell zurückzogen. Karl Albert wäre beinahe gefangen genommen worden, seine Truppen werden nach allen Richtungen zurückgedrängt. Zwei Regimenter marschiren in Eil auf der Straße gegen Brescia, um den Feind gänzlich zu umgehen. Marschall Radetzky steht auf der Linie zwischen Castiglione und Mantua.

---

## Miscellen.

Ueber Cremieux berichtet die Leipziger Modenzeitung folgendes: Es kommt allmälig alles an den Tag, auch wie manche Leute zur Gewalt gelangen. Viele Leute wunderten sich, daß Cremieux, ein nicht sehr bedeutender Avokat, nach der Revolution in Paris Mitglied der provisorischen Regierung geworden. Jetzt erfährt man, wie es zuging. In der stürmischen Sitzung der Deputirtenkammer am 24. Februar wurden die Namen derjenigen, welche die provisorische Regierung bilden sollten, mit Bleistift auf ein Blatt Papier geschrieben und Lamartine selbst versuchte es dreimal, die Ruhe herzustellen und jene Namen vorzulesen; vergebens! der Präsident handhabte seine Klingel energisch, Ledru-Rollin

(Beilage.)

strengte seine Lunge so sehr als möglich an, er konnte nicht durchdringen. Da erinnerte man sich, daß von allen Stimmen in der Kammer die gefürchtetste immer die des Herrn Cremieux gewesen und daß manche Deputirte immer ein wenig Baumwolle bei sich trügen, um gesichert zu sein, wenn etwa Cremieux auftreten sollte. Sie sind im Stande durchzudringen, sagte also jemand zu ihm; lesen Sie die Namen da vor. Cremieux zeigte sich sofort bereitwillig stieg auf das vor ihm stehende Pult und begann. Es wurde wirklich still und er las die von Lamartine zusammengestellten Namen vor. Jeder Name wurde namentlich von den Gallerieen herab mit lautem Jubel begrüßt. Mit einemmale hielt Cremieux einen Augenblick inne und schob das Papier nahe an das Gesicht, als könne er den nächstfolgenden Namen nicht recht lesen. Es war der Name Cormenin's, aber Cremieux schob keck dafür den — seinigen unter und proclamirte sich somit selbst mit seiner Stentorstimme zum Minister. Man denke sich die Bestürzung derer, welche die Liste zusammengestellt hatten! Gleichwohl war das Geschehene nicht ungeschehen zu machen. Der Name Cremieux war von den Gallerien mit so großem Beifall begrüßt worden als die andern, und unmöglich konnte jemand auftreten und den Vorlesenden auf der Stelle anklagen, er habe sich einer Täuschung schuldig gemacht.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 69. Den 5. Juni 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Ihro Excellenz die Frau Hofgerichts-Präsidentin v. Löwis in ehelicher Assistenz auf das im Rigaschen Kreise und Neuermühlenschen Kirchspiele belegene Gut Bergshof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Zu Riga, am 25. Mai 1848. 2

Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Die Direction der Allerhöchst bestätigten grossen Sterbe-Kasse hieselbst, ladet die Mitglieder derselben ein, sich zur statutenmässigen General-Versammlung im Locale der Bürgermusse Sonnabend am 5. Juni c. Abends 7 Uhr zahlreich einzufinden.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur Kenntniß: daß das Dampfschiff Juliane Klementine auf Veranstaltung des Herrn Carl Amelung, im Laufe dieses Sommers, regelmäßig

jeden Mittwoch eine Fahrt von hier nach Pskow und

jeden Sonnabend eine Fahrt von Pskow nach Dorpat

machen wird. Die Zeit der Abfahrt für Dorpat und Pskow ist präcise 6 Uhr Morgens und die Preise der Plätze für jede Fahrt:

Für 1 Platz in der Kajüte mit einem Bette 5 Rbl. S.

Für 1 Platz in der Kajüte ohne ein Bett 4 Rbl. S.

Für 1 Platz auf dem Verdecke 3 Rbl. S. für Kinder unter 12 Jahren wird nur die Hälfte der angesetzten Preise gezahlt.

Billete zu diesen Fahrten sind in der Handlung des Unterzeichneten zu lösen. 2

P. M. Thun,
Agent für das Dampfschiff:
Juliane Clementine.

Neuerdings verordnete Zollvorschriften haben uns veranlasst, die mit dem letzten Dampfschiffe eingetroffenen Bücherballen vorläufig vom Zoll noch nicht zu empfangen.

Wir erlauben uns demnach unsere verehrten Abnehmer, welche Fortsetzungen oder Bestellungen zu erwarten haben, hiervon in Kenntniss zu setzen, mit der Bitte, die dadurch bedingte spätere Expedition gefälligst entschuldigen zu wollen.

**E. J. Karow** u. **F. Kluge** in Dorpat.
**J. Deubner, E. Götschel** u. **N. Kymmel** in Riga.
**F. Lucas** u. **G. A. Reyher** in Mitau.
**E. Bühler** in Libau.

Die Zinsen für die Actien der Ressource sind vom ersten Juni bis zum 31. Juli d. J. in Empfang zu nehmen in der Handlung des Herrn Rathsherrn Brock am Markte. 2*

Dorpat, am 26. Mai 1848.
Die Direction der Ressource.

Ich wohne jetzt in dem, an der Alexander-Straße belegenen Geistschen Hause (neben dem Tennerschen), eine Treppe hoch, und bin täglich Vormittags bis 10 Uhr und Nachmittags bis 5 Uhr in Geschäften zu sprechen. 2*

Advocat A. Schumann.

Meinen hochgeehrten Kunden und Gönnern mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine seit mehreren Jahren benutzte Wohnung im Hause des Herrn Bauch am Markt verlassen habe und gegenwärtig in meinem eigenen, in der Alexanderstraße neben dem Geistschen belegenen Hause, wohne. Ich übernehme wie früher größere und kleinere Bauarbeiten auf dem Lande und verspreche dieselben auf das Prompteste auszuführen.

**J. Oding,**
Klempnermeister.

Das ehemalige Dr. Bäuerlesche, gegenwärtig dem Klempnermeister Oding gehörige Haus in der Alexanderstraße ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auskunft darüber erhält man daselbst bei dem Eigenthümer. 3

Unterzeichneter empfiehlt außer seinem Lager von Materialien zu Damenarbeiten und verschiedenen Industriesachen folgende Commissions-Artikel aus neuesten Sendungen:

**Mousselin** und andere Sommerzeuge aus der Fabrik von A. Rudert in St. Petersburg, gegen dortige Preise;
**Tapeten** von Raveau & Comp. in St. Petersburg, in Rollen von 12 Arschin Länge und $10\frac{1}{2}$ Werschok Breite zum Fabrikpreise à 25 Cop. bis 5 Rbl. S.
Ferner verschiedenes Bettzeug. 1

Dorpat, am 26. Mai 1847.
R. H. Eckert.

Verschiedene Sorten Schreibpapier von der Revalschen Fabrik sind zu haben bei 2
C. F. Silsky.

Ein gut erhaltenes Fortepiano steht zum Verkauf. Wo? sagt die Schünmannsche Buchdruckerei. 1

Frische Blutegel sind sehr billig zu haben in der Sturmschen Apotheke. 1

Gute Revalsche Killoströmlinge sind so eben angekommen und zu haben bei 1
F. R. C. Sieckell.

Frische Revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei 2
J. R. Schramm.

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Constantin Rewienski. | 1 |
| C. A. Pohl, Commis. | 2 |
| Christian Gottlieb Kahn. | 2 |
| Gustav Berg. | 3 |

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 48.

Dienstag 8. Juni 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Aegypten. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Juni. Dem Inspector des 1sten Post-Bezirks, wirklichen Staatsrath von Dreiling ist der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Die Senatszeitungen enthalten unterm 5. Mai nachstehende, durch den Herrn Minister der inneren Angelegenheiten dem Dirigirenden Senat mitgetheilte Allerhöchste Erlasse:

I. Se. Majestät der Kaiser haben, nach Durchlesung der allerunterthänigsten Adresse im Namen der Bürgerschaft Riga's und der Eingaben der Adelsmarschälle von Livland und Esthland an den Rigaschen Kriegs- und General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Kurland, behufs ihrer loyalen Gesinnungen in Betreff des Manifestes vom 14. März Allerhöchst zu befehlen geruht: dem Adel und der Bürgerschaft bekannt zu machen, daß Se. Majestät niemals an der Ergebenheit der Bürgerschaft Riga's, wie des Adels der Gouvernements Esthland und Livland für den Thron gezweifelt, und den gegenwärtigen Ausdruck der treuen Unterthanen eigenen, angeerbten Gesinnungen dieser Corporationen mit Vergnügen empfangen haben.

II. Se. Majestät der Kaiser, welcher mit Vergnügen die allerunterthänigste Adresse namens des Kurländischen Adels, deren Inhalt die loyalen Gesinnungen der Ergebenheit für Se. Majestät rücksichtlich des Manifestes vom 14. März ausspricht, durchgelesen, haben Allerhöchst geruht dem Kurländischen Adel zu eröffnen: daß Se. Majestät, Ihre herzliche Dankbarkeit für die lobenswerthen, ritterlicher Nachkommen, würdigen Gesinnungen bezeigend, zu wünschen belieben, daß diese Gesinnungen, als das kostbarste Erbe des Kurländischen Adels, in ihrer ganzen Reinheit von Geschlecht zu Geschlecht übergehen möchten.

In Moskau sind vom 18. bis 24. Mai 401 Personen an der Cholera erkrankt und 154 gestorben. (St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

National-Versammlung. Sitzung vom 7. Juni. Die Artikel 3 bis 10 des Gesetzentwurfes gegen die Zusammenrottungen wurden mit einigen Abänderungen in der verschiedenen Zeitdauer der für die geringere oder stärkere Straffälligkeit angesetzten Gefängnißstrafen angenommen und schließlich der ganze, so amendirte Entwurf mit 478 gegen 82 Stimmen votirt.

Paris, 10. Juni. (Pr. St. A.) Bei den Ergänzungswahlen für das Seine-Departement haben folgende 11 Kandidaten die meisten Stimmen erhalten und sind als gewählte Volksvertreter proklamirt worden: 1) Caussidière, 2) Moreau, 3) Goudchaux, 4) Changarnier, 5) Thiers, 6) Lherour, 7) Victor Hugo, 8) Louis Bonaparte, 9) Lagrange, 10) Boissel, 11) Proudhon. Die höchste Stimmenzahl unter diesen hatte Caussidière, nämlich 146,416; die niedrigste, 76,134, Proudhon. Nach Letzterem folgten Thoré, Kersousie, Raspail der Aeltere, Emil von Girardin, Cabet, H. Say, Savary, A. Fould, Edmond Adam, Mallarmet, Adam, Chambolle, Bayard und Dupetit-Thouars. Da aber nur 11 Repräsentanten zu wählen waren, so sind die auf Proudhon folgenden Kandidaten durchgefallen.

Nach dem „Commerce" sollen etwa 8000 carlistische Flüchtlinge in Frankreich eine Adresse an den Grafen von Montemolin gerichtet haben, worin sie ihn auffordern, sie nach Spanien zurückzuführen und drohen, falls er hierauf nicht eingehe sich der Königin Isabella zu unterwerfen. (Sollte dieß, die Richtigkeit der Nachricht vorausgesetzt, nicht eine Wendung sein, die Unterwerfung unter die jetzige spanische Regierung vorzubereiten?) — In einer Antwort an die Magdeburger, (welche ihm Glück gewünscht hatten, am 15. Mai so kräftig gegen die Anarchie gewirkt zu haben), sagt Herr von Lamartine u. a.: „Der Rhein, der so oft von Eroberern oder Kriegern beider Lande überschritten ward, wird es von nun an nur von sympathetischen Wünschen, von dem Handel, von der Civilisation beider Völker werden.

### England.

London, 9. Juni. (Pr. St. A.) Die Verhandlungen des Parlaments während der drei letzten Tage waren nur im Unterhause von einigem Interesse. Am 6ten brachte hier Lord Ashley die Lage eines großen Theils der heranwachsenden Jugend in der Hauptstadt zur Sprache, in der Absicht, die Regierung zu veranlassen, jährlich eine bestimmte Anzahl Kinder beiderlei Geschlechts aus den soge-

nannten ragged schools, Schulen für Zerlumpte oder Armenschulen, zur freiwilligen Auswanderung nach einer englischen Kolonie, namentlich nach Australien zu bestimmen. Die Anzahl dieser Kinder, welche nackt, schmutzig und verlassen in London sich herumtreiben, schlug der Lord auf 30,000 an. Die genannten Schulen hätten allerdings schon Vieles zur Besserung derselben gewirkt, aber man wisse nicht, wie die jungen Leute später zu versorgen seien. Lord Ashley trug deshalb darauf an, die Regierung solle alljährlich 1000 Kinder aus diesen zerlumpten Schulen - - 500 Knaben und 500 Mädchen — auf öffentliche Kosten nach dem südlichen Australien schicken, wo ein großer Mangel an Arbeitern ist. Diese Verpflanzung solle den Kindern als Belohnung für gute Aufführung bewilligt werden. Große Vortheile würden für England wie für die englischen Niederlassungen aus einer solchen Uebersiedelung erwachsen; unter Anderem werde die entsetzliche Ungleichheit im Verhältnisse beider Geschlechter, die jetzt in Australien herrsche, dadurch vermindert werden. Der Minister des Innern hoffte das Beste von den Anstrengungen, welche Lord Ashley und seine christlichen Freunde für diese armen Kinder machten, besonders von den „zerlumpten Schulen“. Er billigte den Plan, welchen Lord Ashley vorschlug, im Allgemeinen; auch der Kolonial-Minister sei damit einverstanden. Indeß wären einige Rücksichten zu nehmen, weshalb er Lord Ashley bäte, für heute von einer Abstimmung über seinen Antrag abzustehen. Nachdem eine Menge Redner Lord Ashley's Bemühungen das größte Lob gespendet, aber mehr ihre Meinungen über Auswanderung auseinandersetzt, als über Lord Ashley's Vorschlag gesprochen, nahm dieser seinen Vorschlag vorläufig zurück, jedoch ungern und mit dem Vorbehalte, den Minister genau zu überwachen und sein Gedächtniß aufzufrischen. Nach einigen anderen Geschäften vertagte sich das Haus.

In der vorgestrigen nur kurzen Sitzung des Unterhauses ging die Bill, welche eine ausgedehntere Berechtigung, Hasen zu tödten, verleiht und insofern eine Erweiterung des Jagdrechtes enthält, unter lebhaftem Widerspruch von Seiten der alten Torypartei durch das Comité. Herr Buck, ein Squire in Devonshire, sah in dieser Bill den Anfang zur Aufhebung der Jagdgesetze; sie erlaube, sagte er, freien Handel mit Hasen, und das ehrenwerthe Miglied für Manchester (Herr Bright) werde im nächsten Jahre wohl auftreten und auch freien Handel mit Fasanen und Rebhühner erlangen. Zuletzt werde es am Ende auch dahin kommen, daß man die Fuchse vertilge und so eine der größten Volksbelustigungen zerstöre. Die Fassung der Bill ward demnach nach Verwerfung eines Amendements des Herrn Drummond mit 93 gegen 11 Stimmen angenommen.

Das Ministerium hat vorgestern Verhafts-Befehle gegen vier Häupter der Chartisten-Partei erlassen, nämlich Tassell, Sharp, Williams und Ernst Jones, welche die Bewegungen der letzten Abende anführten. Die drei Ersten wurden ohne Weiteres festgenommen; Jones aber war nach Manchester gefahren, um dort eine ähnliche Bewegung zu organisiren. Er ist daselbst verhaftet und nach London gebracht worden. Sie werden vor die Geschworenen von Middlesex gestellt.

(A. Z.) Ohne Karl Alberts Antecedentien zu bewundern, erkennt das englische Volk mit dem praktischen Blick der es auszeichnet an, und spricht es in seinen bedeutendsten Journalen aus, daß die Italiener politischen Verstand bewähren, indem sie ihr zerstückeltes Vaterland um Piemont als die stärkste Militärmacht festzulagern trachten, und somit den Kern ihrer künftigen Einigung da suchen, wo die concrete Macht historisch gegeben ist. Der Sun findet diesen Entschluß der Italiener um so achtungswerther als er eine edle Resignation voraussetzt, indem dabei der Particularismus aufzugeben ist, welchen in Italien Jahrhunderte lang nicht blos Provinz gegen Provinz, sondern jede einzelne Stadt gegen die andere behauptete. Allein Italien erkennt jetzt das Gesetz der Noth, und giebt damit den Deutschen, die sich im ähnlichen Fall befinden, eine wohl zu beherzigende Lehre.

## Deutschland.

Berlin, 9. Juni. (B. N.) Als der Prinz von Preußen gestern in die National-Versammlung eintrat, standen mehrere Mitglieder auf; andere riefen Sitzen bleiben! Prinz von Preußen: Ich bitte um das Wort in einer persönlichen Angelegenheit. Präsident Milde: der Abgeordnete für den Wirbsitzer-Kreis (für diesen ist der Prinz gewählt) hat das Wort. Prinz von Preußen (gespannte Aufmerksamkeit): „Ich betrete diese Versammlung vermöge der auf mich gefallenen Wahl, und danke öffentlich für den hohen Beweis des Zutrauens, das man mir dadurch bewiesen. Ich würde schon gestern, gleich nach meiner Ankunft, hieher an meinen Platz geeilt sein, wenn der gestrige Tag nicht ein Tag der tiefsten Trauer für meine ganze Familie wäre. Doch heute ist mein Erstes, hieher in die Mitte der Volksvertreter zu eilen, und Sie Alle willkommen zu heißen. Wir wollen bedenken, meine Herren, daß nicht allein Preußen, nein, die ganze civilisirte Welt auf unsere Verhandlungen blickt, die Segen tragen sollen für Fürst und Volk auf lange Jahre. Welch schöner Beruf! Die constitutionelle Regierungsform ist vom Könige für unsere Monarchie angenommen worden; ihr werde ich alle meine Kräfte weihen, wie ich es bei jeder Sache gethan, der ich mich einmal hingegeben. Mein Charakter liegt in dieser Beziehung offen vor Ihnen, Grundsätze, die ich einmal ausgesprochen, getreulich festzuhalten. In dieser Weise mögen Sie mein heutiges Erscheinen bei Ihnen deuten. Meine übrigen Geschäfte erlauben mir zwar nicht, bei Ihren Sitzungen stets gegenwärtig zu sein, und ich ersuche deshalb den Herrn Präsidenten, meinen Stellvertreter einzuberufen, doch werde ich Ihren Verhandlungen meine ganze Aufmerksamkeit widmen. Möge Sie, wie mich, bei allen vorhabenden Handlungen der alte Preußenspruch beseelen: „Mit Gott für König und Vaterland!“ (Bravo! Zischen der Linken. Der Prinz verläßt die Kammer sofort, die Mitglieder

der rechten Seite erheben sich neuerdings.) Es entspann sich darauf eine lange Debatte über den Antrag von Berends: „Die hohe Versammlung möge zu Protokoll erklären, daß sie in Anerkennung der Revolution beschließe: die Kämpfer des 18. und 19. März haben sich wohl um das Vaterland verdient gemacht.“ Die Verhandlungen waren sehr interessant. Die Minister Camphausen und Hansemann wollen von keiner Revolution, wie sie in Paris oder früher in England stattgefunden, hören; Ersterer räumte ein, daß mit dem 19. März ein neuer Zeit-Abschnitt angebrochen, Letzterer bezeichnete das Ereigniß als eine Transaction zwischen Krone und Volk. Johann Jacobi aus Königsberg dagegen meinte, der Grundsatz der Volks-Souveränetät sei zur vollen Geltung gekommen. Die Debatte wird morgen fortgesetzt. Wie es heißt, will das Ministerium aus der Uebermachung dieses Antrages an die Abtheilungen eine Cabinetsfrage machen.

Als der Prinz von Preußen nach Beendigung seiner Rede den Saal verlassen hatte, schritt er durch eine Reihe von Menschen, welche sich auf dem Flur aufhielten. Einige riefen dem Prinzen ein Hurrah, Andere zischten und pfiffen. Da stürzte plötzlich auf einen der Letztern ein junger Mann, welchen man, obgleich in Civilkleidung, sogleich als einen Militär erkannte, zu, schlug ihn ins Gesicht und rannte sofort zur Thüre hinaus auf die Straße. Alles stürzte dem Davoneilenden nach. Man ergriff ihn, nachdem sich der Haufe inzwischen bedeutend vergrößert hatte, im Lustgarten, von wo er, durch Einige gegen Mißhandlungen geschützt, nach der Schloßwache gebracht wurde. Man hat uns den Verhafteten als einen Seconde-Lieutenant v. Schlabsendorf (vom Kaiser-Franz-Regiment) bezeichnet.

Berlin, 9. Juni. (Pr. St. A.) In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurden die Debatten über den obigen Berendschen Antrag fortgesetzt. Der Abgeordnete Zachariae trägt auf motivirte Tagesordnung an: „die Versammlung geht, in Erwägung daß die hohe Bedeutung der großen März Ereignisse, denen wir, in Verbindung mit der Königlichen Zustimmung, den gegenwärtigen staatsrechtlichen Zustand verdanken, auch das Verdienst der Kämpfer um dieselbe unbestritten ist, überdies die Versammlung ihren Auftrag nicht darin erkannt Urtheile abzugeben, sondern die Verfassung mit der Krone zu vereinbaren, zur Tagesordnung über.“ Nachdem viele Redner für und gegen den Antrag des Herrn Berends gesprochen schritt man auf stürmisches Begehren der Kammer zur Abstimmung und der Antrag auf motivirte Tagesordnung wurde mit 196 gegen 177 Stimmen (eine geringe Mehrheit von 19 Stimmen für das Ministerium) angenommen der Berendsche Antrag mithin verworfen.

Beim Herausgehen aus der National-Versammlung wurden der Minister von Arnim und Prediger Sydow, der besonders nachdrücklich gegen den Berendschen Antrag gesprochen hatte, von den Volkshaufen, welche aufgebracht waren, daß man der „Revolution“ im Berlin selbst die Anerkennung verweigert hat, thätlich insultirt und konnten nur mit Mühe unter dem Schutze der Studenten in die Universität gerettet werden!!!

Berlin, 13. Juni. (Pr. St. A.) Hier ist folgende Bekanntmachung erlassen worden:

„Um die Sitzungen der National-Versammlung gegen Störungen zu sichern, erscheint es nothwendig, das Ansammeln und Verweilen größerer Menschenmassen in der Nähe des Sitzungs-Lokals zu verhindern.

Es kann daher an den Sitzungstagen während der Dauer der Berathungen der National-Versammlung in den nächsten Umgebungen der Sing-Akademie dem Publikum das Zusammentreten und Verweilen in größerer Menge überhaupt nicht mehr gestattet werden.

Auch an anderen Orten und zu anderen Zeiten sind größere Anhäufungen des Publikums auf den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt unstatthaft, sobald sie die Freiheit des Verkehrs oder sonst die öffentliche Ordnung beeinträchtigen.

Finden nichtsdestoweniger solche Ansammlungen statt, so wird die Bürgerwehr, wenn nach zweimaliger Aufforderung des Befehlshabers die Menge nicht auseinandergeht, auf Grund der Verordnung vom 19. April c., einschreiten und die bei dieser Gelegenheit zu verhaftenden Personen dem Gericht zur Bestrafung überweisen.

Berlin, den 10. Juni 1848.

Das interim. Kommando der Bürgerwehr.
Blesson.

Der Polizei-Präsident.
von Minutoli.“

Posen, 11. Juni. (Pos. Z.) Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen:

„Da gegenwärtig Ruhe und Ordnung im Großherzogthum wieder hergestellt sind und zu deren fernerer Handhabung außergewöhnliche Maßregeln nicht mehr nothwendig erscheinen, so erkläre ich hiermit das Militair-Gesetz, welches am 5. Mai c., für das Großherzogthum Posen proklamirt worden war, für aufgehoben.

Posen, den 10. Juni 1848,

Der Königl. Kommissarius, General der Infanterie,
von Pfuel.“

Schleswig-Holstein. Rendsburg, 8. Juni. (Börs. H.) Der General von Wrangel hat nachstehenden Armeebefehl erlassen:

„Hauptquartier Ulderup, 6. Juni 1848. Den Offizieren und Soldaten der Armee sage ich hierdurch meinen wärmsten Dank, spreche ich meine vollste Anerkenntniß aus, nicht allein für den Muth und die Tapferkeit, mit welcher sie bei der Rekognoszirung des gestrigen Tages den Feind in seinen verschanzten Bruckenkopf zurückgeworfen, sondern eben so sehr für die Ausdauer und Ordnung, mit welcher sie die Schwierigkeiten eines langen Marsches und eines Terrains überwunden haben, welches im höchsten Grade dem Vorgehen hinderlich ist! — Wir werden heute auf dem gewonnenen Terrain bivouakiren und morgen in die näher an den Feind vorgeschobenen Cantonnements abrücken. Wrangel.“

Auf Sundewitt ist seit dem Gefechte vom 5ten nichts vorgefallen. Die Hannoveraner, Mecklenbur-

ger und Braunschweiger sind gestern wieder in ihre Quartiere in und bei Flensburg eingerückt, wo auch die kommandirenden Generale wiederum seit 3 Uhr Nachmittags eingetroffen sind. Am gestrigen Vormittage erschien abermals einer der schon früher dagewesenen Parlamentaire auf einem Dampfschiffe, mit dem ostensiblen Zweck, sich nach dem Schicksal verwundeter dänischer Gefangenen zu erkundigen und Briefe an dieselben zu überbringen, ohne Zweifel aber auch zugleich mit der Absicht, wo möglich einen Blick in die neue Strand-Batterie zu werfen. Man fertigte ihn so kurz wie möglich ab. Das Beste, was er mitbrachte, waren Berichte der in Hadersleben und Christiansfeld zurückgelassenen Aerzte, die also danach mit den Verwundeten nicht fortgeschleppt sein können. Unter den verwundet eingebrachten Feinden wird der von dänischen Blättern mehrfach erwähnte norwegische Freiwillige Löwenskiold, Sohn des Statthalters von Norwegen, genannt, dem beide Beine abgeschossen sind, und der seinen Wunden erlegen sein soll. In Flensburg sind am 6. und 7. Juni 246 Verwundete eingebracht worden, von denen die leichter Verwundeten sogleich wieder nach Süden transportirt wurden.

Flensburg, 8. Juni. (Börs. H.) In dem Sundewittschen sind die Dänen wieder hinter ihre Schanzen vor Sonderburg zurückgetrieben und in Folge dessen hier circa 60 verwundete Deutsche ein-, so wie circa 10 gefangene Dänen durchgebracht.

Gestern langte ein dänischer Parlamentair hier an, der sich wahrscheinlich deshalb ohne Zeitverlust empfahl, da General Wrangel augenblicklich nicht hier war, sondern erst einige Stunden später mit mehreren Truppen aus der Gegend von Gravenstein zurückkehrte.

Das von der Tannsche Freicorps beabsichtigte die Dänen in Hadersleben zu überfallen, wurde deshalb in der Nacht vom 6. auf den 7. dieses zu Wagen von Bau oder Uck bis eine Stunde diesseits Hadersleben gebracht, wo es unverhofft die Dänen, nämlich Infanterie, 3 Schwadronen Kavallerie, eine Batterie und auch einige norwegische Freischärler schon schlagfertig antraf. Die Dänen gaben ein mörderisches Feuer aus allen Geschützen, allein die Infanterie ließ die Kavallerie, die sich tapfer genug zeigte, und Artillerie im Stiche, und nach einem viertelstündigen Gefechte — gestern morgen um 3 Uhr — nahm unsere brave Freischaar 3 Kanonen, wovon eine vernagelt, die anderen beiden hier durchgebracht circa 25 Gemeine und 2 Offiziere mit eben so vielen Pferden gefangen. Auf dem Platze ist keiner der Unsrigen geblieben, doch sind hier wohl 25 derselben verwundet, worunter der Hauptmann Corneli, dessen Fuß durch eine Kartätsche gelitten, angekommen, wovon bereits zwei gestorben. Auch einige verwundete Dänen und ein freiwilliger Normann sind mit hierhergekommen.

## Italien.

Der Fall von Peschiera bestätigt sich nun doch, wie man aus folgendem Berichte der „Allgemeinen Zeitung“ ersieht: Das Mailänder Bülletin vom 2. Juni Mittags berichtet Einzelheiten über die Uebergabe von Peschiera, aus denen hervorgeht, daß die Festung mit dem größten Muthe sich vertheidigt habe; außerdem bestätigt es ein früher mitgetheiltes Gerücht, nach dem ein starkes österreichisches Corps am 30. zwischen Rivalta und Ceresara abgeschnitten sei und die Italiener einen Uebergang desselben über den Oglio durch Besetzung des Flusses u. s. w. unmöglich zu machen gesucht haben.

Verona, 4. Juni. (Fr. Ztg.) Peschiera soll nun also doch in die Hände des Feindes gefallen sein! Der Hunger hat es bezwungen. Die versuchte Proviantirung vom See hier ist mithin nicht gelungen! Aber warum geschah gar nichts zu seinem Entsatze auf der Landseite? Hatte der Feldherr sie ganz vergessen? Diese arme Festung war über sechs Wochen aufs engste eingeschlossen, und wehrte sich gegen zwei Feinde, den Auswärtigen und den Hunger, mit einem Muthe und einer Ausdauer die allgemeines Staunen erweckten. Da bekommt der Feldherr Verstärkungen — und zieht, nachdem sie früher ganz unnutzerweise vor Vicenza einige Einbuße an Zeit und Menschenleben erlitten — in die weite Welt, nur dahin nicht, wo der Kern der feindlichen Macht stund, und wo seine Hülfe am nöthigsten gewesen wäre! Seit dem, übrigens rühmlichen, Treffen am Curtatone wurde nichts mehr von ihm gehört.

Verona, 4. Juni. (A. Z.) Peschiera wurde nicht verproviantirt, nicht entsetzt, wie ich neulich irrig meldete; es wurde seinem Schicksal überlassen, und mußte sich aus Hunger ergeben! Ratten dienten schon als Nahrungsmittel! Wahrscheinlich wollte man sich bei der begonnenen Operation von Mantua aus mit der Festung in Verbindung setzen, allein dieß gelang nicht schnell genug, um dem Fall zuvorzukommen. Mantua scheint bedroht unter Wasser gesetzt zu werden, indem der Feind nur die Schleußen des in seinen Händen befindlichen Sees öffnen darf. Morgen erwartet man die Armee wieder zurück in Verona (?), da die feindliche Verbindungslinie durch den Fall von Peschiera völlig hergestellt ist, und die bei uns zurückgebliebene kleine Besatzung bei einem Hauptangriff weder Verona halten, noch die Abschneidung der Verbindung mit Tirol würde verhindern können. Die erlittenen Verluste des Heeres sind nun um so schmerzlicher, als sie erfolglos sind!

Die heutige Tiroler Post bringt Radetzky's Bericht über das Treffen bei Goito, bei welchem sich die Italiener den Sieg zuschreiben, so sehr daß eines der wahrheitliebenden Mailändischen Bülletins 30,000 Oesterreicher von 15,000 Italienern in die Flucht schlagen läßt. Immerhin erscheint die Lage des österreichischen Heers düster genug, und es zeigt sich jetzt wie wohlbegründet die schon vor Monaten in der Allg. Zeitung wiederholten Warnungen waren in einem so aufreibenden Kampfe nicht einem 84jährigen Greise die oberste Führung zu überlassen.

Mailand, 3. Juni. (A. Z.) Ueber die Capitulation von Peschiera sagt das Bülletin vom gestrigen Tage: „Am 30. Mai um 11 Uhr Nachts kapitulirte Peschiera; nach Abschluß der Capitula-

tion zogen in die Festung durch das veroneser Thor einige italienische Offiziere mit einer Compagnie Artillerie und einer Schutzen-Compagnie vom 13. Regiment Pignerol ein. Am 31. zog früh Morgens das ganze erwähnte 13. Regiment und das parmesische Miliz-Corps ein. Um Mittag verließen die Oesterreicher die Festung durch das brescianer Thor; ihre Waffen, die sie anfangs bei sich führten, legten sie nachher in Gegenwart des Herzogs von Genua ꝛc. auf dem Rande des Ufers nieder. Blos die Offiziere hatten Erlaubniß den Degen zu behalten. Die abgezogene Garnison, 1600 Kroaten stark, bewegte sich unter gutem Geleit auf dem Wege nach Desenzano und kam gestern nach Brescia. Die Unsern fanden in der Festung sehr viel Kriegsmaterial, Kanonenkugeln, Bomben, Mörser jedes Kalibers. Die Häuser bieten in ihrem Innern das Bild der Zerstörung. Der Feind wollte bis zum Aeußersten widerstehen und hatte gleichsam allen Mundvorrath aufgezehrt. Von den wenigen übriggebliebenen Kanonieren ward Jeder zum Dienst für zwei Kanonen verwendet; da die Mühlen verdorben waren, gebrauchte man Handmaschinen; fast alle Pferde waren aufgezehrt; Salz war nicht mehr vorhanden, und man gebrauchte Salpeter; die Soldaten plünderten die von den Bomben des Feindes angezündeten Häuser, und die wenigen dort gebliebenen Einwohner, nur 400 an der Zahl, meistentheils an den Vertheidigungswerken zu arbeiten gezwungen, wurden dann in die Kasematten aufgenommen." Die Capitulations-Akte von Peschiera umfaßt 15 Artikel, unter anderen: die Oesterreicher ziehen mit allen Kriegsehren ab; nachdem sie vorbeidefilirt sind, legen die Gemeinen die Waffen nieder, alle ziehen nach Ancona, wo sie nach Kroatien, wo möglich nach Zegna eingeschifft werden; wenn sie auf dem Boden des österreichischen Kaisers angelangt sind, erhalten die Gemeinen ihre Waffen zurück; Alle Truppen versprechen bei Mannswort während des gegenwärtigen Krieges weder gegen die Waffen Karl Albert's noch gegen seine italienischen Verbundeten zu dienen.

Neapel, 25. Mai. (Pr. St. A.) Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat den im Auslande akkreditirten neapolitanischen Gesandten, außer der mitgetheilten Proclamation des Königs, nachstehende Depesche übersandt:

„Mein Herr! Wir können unmöglich gleichgultig dabei bleiben, wenn wir so viele italienische Journale lesen, die gewöhnlich im Auslande übersetzt, übertrieben und kommentirt werden, und die alle oder doch zum größten Theile geneigt sind, die uns betreffenden Thatsachen zu entstellen, die offenbarsten Lugen zu unterstutzen und Folgerungen daraus zu ziehen, um Verdacht gegen die Regierung des Königs zu erregen und sie auf jede mögliche Weise zu beleidigen.

„Was der König am 29. Januar versprochen, das hat er auch getreu und auf die umfassendste Weise, ja, nach den Folgen, die daraus entsprungen sind, zu urtheilen, vielleicht in zu umfassender Weise, ausgeführt.

„Die edlen und patriotischen Gesinnungen, welche Se. Majestät in der Proklamation vom 1. April aussprach, haben auf das deutlichste gezeigt, wie lebhaft der König sich für die Unabhängigkeit Italiens interessirt; auch hat Se. Majestät, welche gewissenhaft handelte, sich nicht auf bloße Worte beschränkt, sondern allmälig und aus freiem Antriebe mehrere Freicorps, so wie eine Armee von 12 bis 14,000 Mann Landtruppen und ein Geschwader von mehreren Dampf- und Segelschiffen, abgesandt.

„Wozu hat dies Alles gedient? Um im Auslande unerklärlichen Haß und Erbitterung, im Innern Verschwörungen hervorzurufen, die den Zweck hatten, die Regierung zu stürzen und die beschworene und mit Begeisterung aufgenommene Constitution durch die Republik und den Kommunismus zu ersetzen.

„Es läßt sich nicht bestreiten, daß die Republik und der Kommunismus das Ziel waren, wonach durch Worte und Handlungen diejenige Faction hinstrebte, welche die Eröffnung des Parlaments entschieden verhindern, die Regierung dahin treiben wollte, daß sie nichts mehr bewilligen könne, und die endlich, als sie mit Erstaunen sah, daß der König Alles bewillige, was man nur wünschen konnte, kein anderes Mittel sah, ihm entgegenzuarbeiten, als die Truppen zu beleidigen und zum Kampfe zu reizen.

„Dies sind allen Bewohnern der Stadt bekannte Thatsachen. Nur diejenigen, welche sich der Mitschuld bewußt sind und dieselben nicht der Wahrheit gemäß darzustellen wagen, haben, indem sie ihrer Einbildungskraft freien Lauf ließen, in Italien so viel lugenhafte Berichte verbreitet, daß es kaum mehr möglich ist, die Thatsachen, wie sie wirklich sind, zu erkennen und darzustellen.

„Aber die Regierung des Königs, welche sich ihrerseits nichts vorzuwerfen hat, bemühte sich, mit Offenheit und Wahrheit die Thatsachen so darzustellen, wie sie sind, und es geht aus denselben die treulose Absicht hervor, die Constitution umzustürzen und nicht nur das Königreich, sondern auch ganz Italien mit der furchtbarsten Anarchie unter der Form der Republik und des Kommunismus zu bedrohen.

„Diese Komplotte und Verschwörungen haben es der Regierung des Königs unmöglich gemacht, für die heilige Sache Italiens ferner so mitzuwirken, wie es bisher geschehen ist. Die Regierung sieht sich daher genöthigt, im Interesse ihrer eigenen Vertheidigung, so wie in dem aller anderen constitutionellen Staaten, alle ihre Truppen aus der Lombardei zurückzurufen, die Anarchie unter der angenommenen Form der Republik und des Kommunismus zu bekämpfen.

Im Namen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und Conseils-Präsidenten:

Dessen Kabinets-Chef E. Targioni."

Aus Neapel schreibt ein Correspondent der Köln. Ztg. über die großartige Aufschneiderei der Italiener. „Ich lege Ihnen das Blatt „Harlekin" bei, und empfehle Ihnen dasselbe als dasjenige,

welches unsere Verhältnisse am richtigsten zeichnet. Gestern wurde hier an allen Ecken die Eroberung Mantua's mit allen Einzelheiten, worunter auch 26,000 todte Oesterreicher, bekannt gemacht. Nach italienischen Berichten sind nun seit März bereits über 300,000 Oesterreicher gefallen. Fast täglich erscheinen neapolitanische Bulletins."

(A. Z.) In der „Gazzetta di Milano" vom 3. Juni wird erzählt: Der Papst habe auf die Bitte Gioberti's, er möge nach Beendigung des Kriegs und Wiederherstellung des Friedens in Mailand Carl Albert, den durch die Wünsche ganz Oberitaliens erwählten König, mit der eisernen Krone krönen, geantwortet: er sei bereit (contento) das zu thun wenn er glaube es trage zur Befestigung des Friedens und des Glücks von Italien bei. Gioberti selbst, „der große Philosoph", der „große Bannerträger der italienischen Einheit" erhält in Rom jeden Tag neue Feste, und scheint die römischen Clubs alle der Reihe nach zu besuchen. Ueber die früher in Ferrara befindlichen Neapolitaner läuft das Gerücht, sie seien allerdings aus Ferrara gen Süden abmarschirt gewesen um nach Neapel zu gehen, seien aber wieder nach Ferrara zurückgekehrt, und wollten nun bis auf weitern Befehl von Ferdinand in Ferrara bleiben. Der Verlust, den Neapel am 15. Mai erlitten habe, wird auf die unglaubliche Summe von 50 Millionen Ducati angegeben.

Die neuesten Nachrichten aus Neapel gehen bis zum 31. Mai. Die Ruhe ist nirgends gestört worden, die allgemeine Entwaffnung wird mit großer, ausnahmsloser Strenge vollzogen. Am 30. war der Namenstag des Königs durch eine officielle Straßenbeleuchtung bezeichnet worden. Die Stimmung ist düster; überall Haß, Erbitterung und Niedergeschlagenheit. In den Provinzen gährt es. In Calabrien hat sich eine provisorische Regierung gebildet. Gendarmen und Linientruppen sind entwaffnet und heimgeschickt und alle Staatsgelder mit Beschlag belegt worden.

## Oesterreich.

Wien, 4. Juni. (A. Z.) „Wien ist ruhig!" mit diesem von dem Krater an der Seine so oft gebrauchten, tröstenden Ausruf sollten Ihre Correspondenten aus der gemüthlichen „Stadt der Phäaken gegenwärtig alle ihre Berichte beginnen. Ja die Stadt ist äußerlich ruhig, aber im Innern, in den Gemüthern ihrer Bewohner kocht und fibrirt die Leidenschaft, die politische Aufregung noch im hohen Grade. Die Arbeiterbewegung und sociale Gährung, welche unsere jungen und kurzsichtigen Politiker so leichtsinnig und muthwillig hervorgerufen, drängt schon alle andern Fragen in den Hintergrund, und ist bereits eine Verlegenheit geworden die auf natürlichem Wege zu lösen nicht mehr in der Macht des provisorischen Comité's, noch der Studentenlegion liegt. Die Wiener Stadtgemeinde muß in diesem Augenblick 20,000 Arbeiter, welche noch täglich durch Zuströmungen aus den Provinzen vermehrt werden, erhalten und mit sogenannter Arbeit versehen. Für die Länge ist eine solche Ausgabe (400,000 fl. C.-M. monatlich) unerschwinglich. Weit größer aber als die materiellen Lasten sind die moralischen Gefahren, mit welchen uns die aus ihrer früheren Unbewußtheit plötzlich zur politischen Erkenntniß wachgerufene und durch falschverstandene Theorien aufgestachelte Proletarierbevölkerung bedroht.

(A. Z.) Man spricht heute schon, daß die Aula Sicherheitsmaßregeln gegen die braven Arbeiter ergreife, die in dem Maße anfangen sich gegen die Studenten widerhaarig zu zeigen als diesen die Mittel ausgehen ihre Armee zu nähren. Natürlich wächst die Unsicherheit der Stadt mit jedem Augenblicke, alles was irgend kann sucht sie zu verlassen, und der Abgrund an den man gelangt ist, wird immer gähnender. Ich zweifle nicht, daß die Universität den Muth des Curtius haben werde sich hineinzustürzen, ob er aber dadurch geschlossen werden wird, ist eine andere Frage!

Daß das souveräne Wiener Volk Proscriptionen verfügt hat, wird Ihnen schon berichtet worden sein. Wie unter solchen Umständen der Kaiser zurückkehren und die Reichsversammlung in Wien stattfinden soll, ist nicht wohl zu begreifen, wie sehr auch von allen Seiten gerufen wird, es soll der Schwerpunct der Monarchie nicht verrückt werden! Den Schwerpunct der Monarchie aber in den Barricaden und in Proletariermassen zu suchen ist ein etwas seltsames Beginnen.

Es ist unglaublich wie glücklich sich einzelne Worte ausbeuten lassen. Ein solches war seiner Zeit das Talleyrand'sche Wort „Legitimität!" Ein solches ist jetzt die „Reaction!" Zur Zeit des frühern Polizeistaates wurde jeder der ein offenes Wort der Wahrheit über den unheilbaren Zustand des alten Systems in bester Absicht laut werden ließ, wurde jeder der nicht die Unthätigkeit, den Schlendrian, die kleinen Beamtenschikanen vortrefflich fand, von der Legitimität mit dem Namen eines „Revolutionärs" bezeichnet! Wer jetzt nicht die unbedingte Autorität der Studenten und die Machtvollkommenheit der Wühler aller Art anerkennt, wer in ihnen nicht das „Volk" repräsentirt sieht, wer die vielen unwürdigen Artikel wie sie in Journalen und Maueranschlägen der urtheilslosen Menge geboten werden um ihre Leidenschaften aufzuregen, mit Unwillen und Verachtung von sich stößt, wer die constitutionelle Freiheit gewahrt und das Gesetz gehandhabt sehen will, heißt heute ein Reactionär! Dergleichen wirkt vortrefflich den politischen Horizont aufzuhellen!

Man wird zugeben müssen, daß Paris nicht mehr das Vorbild des guten Geschmacks geblieben ist und Wien ihm hierin jedenfalls den Rang abläuft! Auch zu Paris waren Barricaden! Auch zu Paris sah man „Weiber aus dem Volke" auf ihnen. Aber ihr Costüm war schmutzig und zerlumpt und hin und her eine Grisette oder ..... waren die einzigen Damen die nicht Holzschuhe dabei trugen. Zu Wien aber flatterten seidene Gewänder von den Barricadenmauern, und der geschürzte Rock der waffentragenden Amazonen zeigte feine weiße Strümpfe und elegante Stifeletten! Die Parapete der Pflaster-

steine waren mit bunten Fahnen auf das geschmackvollste verziert, und das ganze patriotische Vertheidigungssystem bot einen eben so anmuthigen als viel besuchten Spaziergang für gebildete Wienerinnen von Geist und Herz.

Aus Wien schreibt ein Correspondent der Allg. Zeitung: Es geschah eben am 26. Mai, daß an einem öffentlichen Orte ein Fremder, ein Burger der Vereinigten Staaten, wegen einer mißbilligenden Aeußerung der Vorgänge thätlich insultirt und gewaltsam entfernt wurde. Er sagte mir später: „„Ich bin Republikaner, bin Deputirter und gehöre der liberalsten demokratischen Partei Amerika's an. Als ich abreisend das Capitol von Washington verließ, warnte man mich vor Wien, meiner bekannten freien Gesinnung halber, und wollte scherzend wetten, daß mich die Metternich'sche Polizei dort nicht 24 Stunden dulden würde. Wie werden meine Freunde nun lachen, wenn sie hören, daß ich in demselben Wien, als Aristokrat verdächtig, das Weite suchen mußte.““

Triest, 8. Juni. (J. d. Oest. Lloyd.) Laut Uebereinkunft mit dem Contre-Admiral Albini, Kommandanten der vereinigten italienischen Flotte, sollte vorgestern das für die Levante bestimmte Dampfschiff abgehen, wurde aber zu unserer größten Ueberraschung von dem Admiral unter nichtigen Vorwänden zurückgewiesen, wobei er noch hinzufugte, er hoffe noch diese Nacht in Triest in Gesellschaft des Capitains ein Glas Bier zu trinken. Gegen 11 Uhr Nachts näherte sich auch das feindliche Geschwader, aus 8 Fregatten, 3 Korvetten und 3 Dampfern bestehend, unserem Hafen und feuerte ohne die geringste Wirkung drei Kanonenschusse ab. Unsere Batterieen richteten aber auf die feindlichen Schiffe ein so wohlgenährtes Feuer, daß sie sich genöthigt sahen, sich außer dem Bereiche derselben zurückzuziehen, nicht ohne bedeutende Beschädigung zweier Fregatten und eines Dampfers, dessen Bogspriet, gestern von einem Schiffer aufgefunden, als Trophäe die Halle unserer Nationalgarde ziert. Heute früh bemerkte man vom Molo San Carlo aus, daß die feindliche Flotte zwei Kanonenschußweiten von unserer äußersten Batterie an der istrischen Küste vor Anker liegt.

Ofen, 3. Juni. (Fr. J.) Ueber die Union Siebenburgens mit Ungarn enthält die heutige Nummer des „Pesti Hirlap“ nachstehendes: Der siebenburgische Landtag wurde den 29. Mai eröffnet. Klausenburg begrußte den Tag mit unbeschreiblicher Begeisterung. Von der vorausgesagten Widersetzlichkeit der Sachsen und Walachen keine Spur; ja beide Völkerschaften erklärten sich für die Union. Puchner, der mit der Eröffnung des Landtags beauftragte königliche Commissär, hielt eine geeignete Rede in ungarischer Sprache, und äußerte sich schon fruher dahin, daß die Zukunft der Dynastie, und die Wohlfahrt der Gesammtmonarchie von der Union abhängig sei. Vierundzwanzig Stunden später wurde die Union einstimmig angenommen. Auf den siebenbürgischen Landtagen war es früher Gebrauch, auch die Verwahrungen und Proteste einzelner Mitglieder in das Protocoll zu verzeichnen, dießmal war nicht eine Verwahrung, nicht ein Protest einzutragen; nur die Petitionspunkte der Sachsen und Walachen wurden, auf Ansuchen der Betreffenden, dem am 2. Juli in Pest zu eröffnenden Reichstage des gesammten ungarischen Staates zur Berücksichtigung empfohlen. Zwanzigtausend Menschen umstanden den Saal, wo der Beschluß gefaßt wurde, bei dessen Verkündigung sie in einen Jubel ausbrachen, den zu schildern vergeblich sein würde. Das Volk rief nach dem griechisch-katholischen Bischof Johann Lemeny. Er erschien, und sprach seinen Segen aus über das Volk und uber die Union. Nun wurde der betreffende Gesetzvorschlag und die Repräsentation an Se. Majestät den ungarischen König, so wie ein zweites Schreiben an den königlichen Statthalter und das ungarische Ministerium vorgelesen und angenommen. Sämmtliche Abgeordneten der Szekler erklärten, daß sie jeden Augenblick bereit seien, Gut und Blut für Ungarn aufzuopfern, und daß vierzigtausend wohlbewaffnete und eingeübte Szekler-Grenzersoldaten erbötig seien von ihren Bergen in die Thäler Ungarns herabzusteigen und das Gesammtvaterland gegen jeden Feind zu vertheidigen.

## Aegypten.

Ein Brief der M. Post. d. d. Kairo 20. Mai spricht von den großen Truppenaushebungen Ibrahim Pascha's, welcher seitdem Mehemet Ali altersschwach geworden, thatsächlich Regent von Aegypten ist. Vertragsmäßig darf das ägyptische Heer nur aus 18,000 Mann bestehen, aber es soll alsbald auf 50,000 gebracht werden. Die Aushebungen sind vom grausamsten Verfahren gegen die Fellah begleitet, deren bereits viele sich nach Syrien geflüchtet haben. Ueber den Zweck dieser Rüstungen gingen sonderbare Gerüchte, unter andern daß ein Einfall von 25,000 Mann Engländer von Aden her zu erwarten sei! Die wahrscheinlichste Muthmaßung soll sein: Ibrahim beabsichtigt jetzt, wo die europäischen Staaten alle genug mit sich selbst zu thun haben, seine Tributpflichtigkeit gegen die Pforte abzuschutteln, uberhaupt sich unabhängig zu machen.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Bäckermeisters C. Chr. Hoffmann Tochter Bertha Emilie Dorothea. — St. Marien-Kirche: des Schlössergesellen Finn Sohn Gustav Ferdinand; des Schuhmachermeisters Frey Tochter Emilie Sophie.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: der Polizei-Kanzellist Georg Skult, alt 29 Jahr. — St. Marien-Kirche: Gustav Carl Todenhof, alt 88 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 71. Den 8. Juni 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Getraide-Preise in Reval

vom 23. bis zum 28. Mai 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 50 | 8 | 33 |
| dito Sommer- . ,, ,, ,, | 8 | — | — | — |
| Roggen, hies. v. 114 Pfd. ,, ,, ,, | 5 | — | 4 | 80 |
| dito von 110/114 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | 66 | 4 | 33 |
| Gerste, grobe . . . ,, ,, ,, | 4 | 66 | 4 | — |
| dito feine . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Hafer . . . . ,, ,, ,, | 2 | 33 | 2 | 28 |
| Kornbranntwein, 50° nach Güte pr. Eimer | — | 79 | — | 80 |

## Getraide-Preise in Riga

am 28. Mai 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | — | — | — | — |
| Roggen . . à 15 ,, ,, ,, | 71 | — | — | — |
| Gerste . . . à 16 ,, ,, ,, | 64 | — | — | — |
| Hafer . . . à 20 ,, ,, ,, | 55 | — | 58 | — |
| Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik | 3 | — | 3½ | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,, | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kufe | 1⅔ | — | 1½ | — |
| Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass | — | — | — | — |
| dito ⅔ ,, . . ,, ,, | — | — | — | — |

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den hiesigen Universitätsgebäuden, bestehend in Maurer-, Zimmermanns-, Töpfer-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Maler-, Klempner- und Steinbrücker-Arbeiten, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Juni c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 17. desselben Mts., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden.

Dorpat, am 5. Juni 1848. 3

Rector: Neue.
Secr. P. H. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Neuerdings verordnete Zollvorschriften haben uns veranlasst, die mit dem letzten Dampfschiffe eingetroffenen Bücherballen vorläufig vom Zoll noch nicht zu empfangen.

Wir erlauben uns demnach unsere verehrten Abnehmer, welche Fortsetzungen oder Bestellungen zu erwarten haben, hiervon in Kenntniss zu setzen, mit der Bitte, die dadurch bedingte spätere Expedition gefälligst entschuldigen zu wollen.

**E. J. Karow** u. **F. Kluge** in Dorpat.
**J. Deubner, E. Götschel** u. **N. Kymmel** in Riga.
**F. Lucas** u. **G. A. Reyher** in Mitau.
**E. Bühler** in Libau.

Eine bequeme und billige Reisegelegenheit nach Reval bietet sich in diesen Tagen dar. Näheres in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich zur Aufnahme von Pensionairinnen mich bequem und zweckmäßig eingerichtet habe, und bitte daher alle diejenigen resp. Aeltern, welche ihre Töchter zum Besuch einer der hiesigen Schulen hierselbst unterzubringen beabsichtigen, mich dieserhalb mit ihrem Vertrauen beehren zu wollen, indem ich denselben unter mäßigen Bedingungen die möglichst anständigste Verpflegung und Versorgung für ihre Töchter zusichere.

Verwittwete H. Winckler, geb. Koljo,
wohnhaft in der St. Peterburger Straße im Hause des Hr. Lieutenant v. Worobjewsky.

Dorpat, 8. Juni 1848.

Das ehemalige Dr. Bäuerlesche, gegenwärtig dem Klempnermeister Oding gehörige Haus in der Alexanderstraße ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auskunft darüber erhält man daselbst bei dem Eigenthümer. 2

Weißes, trockenes Liverpooler Salz ist zu billigem Preise zu haben — auch Steinkohlentheer zum Anstrich von Pappdachungen — bei 1

C. F. Silsky.

Frische Revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei 1

J. R. Schramm.

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

C. A. Pohl, Commis. 1
Christian Gottlieb Kahn. 1
Gustav Berg. 2
A. C. Klarenthal, Pharmaceut. 3
L. Limonius, Schornsteinfegergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 49.

Donnerstag 10. Juni 1848.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Miscellen.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 10. Juni. (Pr. St. A.) An der Porte St. Denis und an der Porte St. Martin haben in den letzten Tagen wiederholentlich Volksaufläufe stattgefunden. Auch in anderen Theilen der Stadt war es unruhig, und gegen die Wohnung des Herrn Thiers, der in vier Departements zugleich gewählt worden ist, wurde von einem der Volkshaufen ein Angriff gerichtet, worauf ein Bataillon der beweglichen Garde dort Posto faßte und die Nacht über vor dem bedrohten Hause bivouaquirte. Längs der Boulevards waren in der vorgestrigen Nacht Truppen aufgestellt.

Die pariser Theaterdirektoren wurden vorgestern sämmtlich vom Minister des Innern empfangen, dem sie erklärten, daß ohne Staatshülfe alle Theater geschlossen werden müßten.

Ein Bericht, den der Minister der öffentlichen Arbeiten über die am Mittwoch vorgenommene und ruhig von Statten gegangene Zählung und Sichtung in den National-Werkstätten an die National-Versammlung erstattet hat, schließt mit folgenden Worten: „Die Arbeit auf Stück ist in den Schneider- und Schuhmacher-Werkstätten wieder eingeführt. Sie wird es bald überall sein. Sie wird mit Inständigkeit von denjenigen verlangt, welche sagen: Gebet uns eine Arbeit, die des Arbeiters würdig, setzet uns in den Stand, den Lohn zu verdienen, den wir erhalten. Dies sind die wahren Arbeiter; diejenigen dagegen, die es nicht waren, gehen auf Emeuten aus."

Aus Nordamerika trifft in Havre mit den Paketböten eine Masse baaren Geldes ein, das zum Ankaufe von französischen Fabrikaten bestimmt ist. Die zwei letzten Schiffe überbrachten zu diesem Zwecke beinahe 5 Millionen Franken.

Die Idee, ein Polizei-Ministerium zu errichten, ist, wie berichtet wird, vertagt worden, weil sie bei vielen Repräsentanten auf Widerstand stieß.

Durch eine Proclamation des Ministers der öffentlichen Arbeiten werden mehrere Brigaden der National-Werkstätten, die Tischlerbrigade im Nationalpalast, die Erdarbeiter-Compagnieen am äußeren Boulevard und andere wegen Empörung aufgelöst.

(Fr. Ztg.) Während die vollziehende Regierungsgewalt einige Tage vor den Wahlen den Befehl ertheilt hatte, den Prinzen Ludwig Napoleon, wenn er den Boden unseres Landes betreten sollte, gefangen zu nehmen, und vor Gericht zu stellen, ist er jetzt von 3 Departementen zum Vertreter Frankreichs erwählt worden. Die Mehrzahl der Repräsentanten scheint jedoch der Ansicht, ihn nicht zuzulassen. Freilich sind schon einige Mitglieder der Familie Napoleon's in der Nationalversammlung, aber diese sind nicht wie er, schon gerichtlich wegen Einfalls in das französische Gebiet, zur Deportation und zum Verluste der bürgerlichen Rechte verdammt worden. Dann macht man noch gegen den Prinzen geltend, daß er die Naturalisation in der Schweiz angenommen habe und dadurch seines französischen Bürgerrechts verlustig worden sei. Dabei ist auch nicht zu leugnen, daß jetzt eine Art Gespensterfurcht vor Prätendenten herrschend gewesen ist. So wurden gestern zwei Personen an der Station der Nordbahn mit vieler Feierlichkeit als Gefangene eingebracht. Der Specialcommissär der Station versicherte mit sehr ernsthafter Miene, er habe sie schon unterwegs — als den Prinzen von Joinville und den Herzog von Nemours erkannt. Aber es stellte sich bald heraus, daß es zwei ehrbare Kaufleute aus Compiegne waren, die zwar vielen ihrer Kunden, aber keinem Offiziere bekannt waren.

Einem General-Stabs-Offizier der National-Garde, Hrn. Grandchamp, der vorgestern über den Quai der Tuilerieen ritt, wurde plötzlich das Pferd unter dem Leibe todtgeschossen, so daß es auf ihn stürzte und ihn schwer beschädigte. Es war unmöglich des Thäters habhaft zu werden. So steigert sich die Erbitterung von beiden Seiten und muß bald zum Ausbruch kommen.

National-Versammlung. Sitzung vom 10. d. 2000 Mann Garnison mehr im Innern des Palastes, außen eine große Menschenmenge, darunter 2- bis 300 Invaliden, die auf Louis Napoleon warten, um ihn mit einem Vive Napoléon! zu empfangen. Thiers hatte das Aufsehen vermeiden wollen und war schon um 12 Uhr in den Conferenzsaal gekommen, er erschien im Saale mit den andern Vertretern und wird somit weniger bemerkt. Eine gewisse Aufregung scheint unter den ehrenwerthen Vertretern zu herrschen, man spricht von

einer parlamentarischen Mine, die heute springen und die Regierung stürzen soll. Es ist 1½ Uhr und die Sitzung wird noch immer nicht eröffnet. Thiers hat den Saal sogleich wieder verlassen und sich mit mehreren seiner Freunde in den Conferenzsaal begeben. Endlich um 2½ Uhr wird die Sitzung eröffnet. Thiers hat seinen Platz zur Rechten, in der Nähe von Odilon Barrot und Duvergier de Hauranne gewählt.

Paris, 11. Juni (H. C.) Wir nähern uns mit Riesenschritten einer Krisis: morgen wird die National-Versammlung durch das Vertrauensvotum über die von der Regierung geforderten 100,000 Fr. geheimer Fonds, sich über das Fortbestehen oder den Sturz der Executiv-Commission entscheiden. Man glaubt, daß das Votum gegen die Regierung ausfallen und daß eine neue neue Executiv-Commission mit Thiers, Marrast, Cavaignac, Senard und Arago gebildet werden wird. Die größte Aufregung herrscht in Paris; die Umtriebe der Bonapartistischen Partei treten immer klarer an den Tag: in Charleville wurden Proclamationen angeschlagen, die Ludwig Napoleon als den Retter Frankreichs proclamiren; in den Departements, wo Ludwig Napoleon gewählt wurde, kamen die Bauern der Landgemeinden mit Fahnen zur Wahl, auf denen geschrieben stand: Vive Napoléon! A bas la république! Gestern am Schlusse der Sitzung setzte der Vertreter Heckeren auseinander, wie bei dem Einmarsche eines Linien-Regiments in Troyes dasselbe von der National-Garde mit dem Rufe: Vive la république! empfangen worden sei und mit dem Rufe: Vive Louis Napoléon! geantwortet habe. Der Kriegsminister Cavaignac erhob sich mit Heftigkeit gegen solche freiheitsverrätherische Umtriebe, an denen er den Bürger Ludwig Napoleon für unschuldig halten wolle und die ganze Versammlung brach enthusiastisch in den Ruf: Vive la république! aus.

Paris, 11. Juni. (Pr. St. A.) Wegen des Pfingstfestes hält heute die National-Versammlung keine Sitzung. Börsen, Schulen und Behörden bleiben ebenfalls geschlossen. Fast alle Blätter zeigen an, daß sie morgen nicht erscheinen werden.

Der Präsident der National-Versammlung hat gestern in den Abtheilungen die Anzeige gemacht, daß die vollziehende Kommission (interimistische Regierung) das morgen auf der Tagesordnung stehende Votum über die für ihre Dienst-Ausgaben verlangten Fonds als Vertrauens-Frage zu betrachten entschlossen sei.

Armand Marrast ist zum Berichterstatter der Verfassungs-Kommission ernannt worden, deren Vorsitz Cormenin führt.

Louis Bonaparte sollte angeblich in Auteuil angelangt sein. Die Patrie zeigt diese Ankunft mit folgender Hinzufügung an: „Wir erfahren so eben, daß die Vollziehungsgewalt unter Beistand sämmtlicher Mitglieder der verschiedenen Ministerien sich diesen Vormittag im Luxembourg in außerordentlicher Sitzung versammelt und beschlossen hat, in der Montags-Sitzung der National-Versammlung eine Dringlichkeits-Maßregel gegen den Bürger Napoleon Louis Bonaparte vorzulegen.“ Das Journal des Débats erklärt indeß, in seinem heutigen Blatt, daß es von einem in Paris befindlichen Mitgliede der Familie Bonaparte ersucht worden, die in mehreren Blättern über Louis Bonaparte verbreiteten Gerüchte durch Folgendes zu berichtigen: „Es ist nicht wahr, daß derselbe sich in Paris befindet. Es ist nicht wahr, daß er sich in Auteuil befindet. Folglich ist es auch nicht wahr, daß die vollziehende Kommission sich über seine Verhaftung berathen habe. Der Burger Louis Bonaparte kam offen hierher, als er von der Februar-Revolution erfuhr; er verließ aber Paris nach Verlauf von 21 Stunden auf Bitten der provisorischen Regierung. Seitdem ist er ganz ruhig in London geblieben, wo er erst vorgestern die Nachricht von seiner Wahl in die National-Versammlung erhalten haben kann.“ Man sieht jetzt täglich bonapartistische Blätter in großen Massen auf Karren durch die Straßen fahren, und es werden dieselben fur ein Spottgeld ausgerufen.

Paris, 11. Juni. (Pr. St.-A.) Gestern Abend bildeten sich an der Porte St. Denis wieder Volksgruppen; sie waren zwar weniger zahlreich, wie das Journal des Dèbats berichtet, als an den vorhergehenden Tagen, aber ziemlich aufgeregt. Von 9 bis 11 Uhr zeigte sich noch keine bewaffnete Macht. Nach 11 aber zogen starke Detaschements Linientruppen und mobiler Garde, von der Douane her, über den Boulevard St. Martin heran. Bei ihrer Annäherung ergriff Alles die Flucht, aber so wie die Truppen vorüber waren, sammelten sich die Massen wieder, und es ließ sich Pfeifen hören. Es wurde nun, nach vorhergegangenem Trommelwirbel, die Aufforderung an sie gerichtet, sich zu zerstreuen. Wer nicht sofort sich entfernte, wurde umringt und eingeschlossen, denn nach wenigen Minuten waren alle Straßen, welche nach dem Viereck an der Porte St. Denis laufen, und die Boulevards von Linientruppen besetzt, und es wurde Befehl gegeben, Niemanden mehr durchzulassen. Es sollen auf diese Weise an zweitausend Menschen abgesperrt, von diesen jedoch nur an fünfhundert gefangen zurückgehalten worden sein. Die Sichtung dauerte volle zwei Stunden. Im weiteren Verlauf der Nacht wurde die Ruhe nicht ferner gestört. Wie viel von den in dieser Nacht gefangen genommenen heute früh in Haft geblieben, ist noch nicht bekannt; die Stadtgefängnisse sind aber schon durch die an den Tagen vorher stattgefundenen Verhaftungen sehr gefüllt; am Donnerstag wurden 80 und am Freitage 117 Gefangene von den Boulevards in Haft gebracht.

Der Effektivstand der Armee ist bisher um 135,000 Mann aus den verfügbaren Kontingenten der Klassen von 1812 — 47 und um 11,000 Freiwillige vermehrt worden.

Der Moniteur meldet, daß ein Bataillon mobiler Gendarmerie errichtet werden solle, um zur Aufrechthaltung der Ordnung im westlichen Theile der Republik mitzuwirken. Es heißt, daß diese Gendarmerie für die Vendee bestimmt sei, wo man

gemeinsame Bewegungen für Louis Bonaparte und Heinrich V. befürchte.

Paris, 12. Juni. (Pr. St.-A.) Ein Morgen-Journal sagt: „Der Finanzplan Declerc's ist kein Geheimniß mehr. Der Staat ist um 1000 Mill. Fr. im Rückstande, und die Regierung bedarf außerdem 500 Millionen. Um diese 1500 Millionen herbeizuschaffen, was durch Besteuerung nicht angeht, will die Regierung 400 Millionen von der Bank begehren, indem sie ihr die Eisenbahnen zur Hypothek giebt, und außerdem die Ausgebung von Bank-Billets für 1100 Mill. vorschlagen. Es fragt sich nur, ob die Bank und die National-Versammlung der letzteren Maßregel zustimmen werden.“ Ein anderes Blatt behauptet, daß die Regierung sich schon mit der Bank über die Mittel zur Ausführung des Declercschen Finanzplanes verständigt habe.

Gestern Abend haben keine neue Ruhestörungen in Paris stattgefunden; die Zahl der Personen, welche die vorletzte Nacht, nachdem sie auf den Boulevards von der bewaffneten Macht waren umringt worden, auf der Polizei-Präfektur zubringen mußten, wird vom National auf tausend angegeben; am gestrigen Morgen wurde vor diesem Gebäude von den Verwandten und Freunden der Verhafteten welche von ihnen reklamirt wurden, völlig Queue gebildet.

Der Kriegs-Minister Cavaignac hat freiwillig sein Jahresgehalt auf 36,000 Frs. herabgesetzt.

Zu Charleville vertheilte man am 9ten in vielen Exemplaren eine Proclamation, welche das Volk auffordert, Louis Napoleon an die Spitze Frankreichs zu stellen.

Der Minister des Innern hat alle Präfekten aufgefordert, gegen die immer häufiger werdenden unsittlichen und schmutzigen Schriften und Bilder mit aller Strenge der Gesetze einzuschreiten.

## England.

London, 10. Juni. (Pr. St. A.) In der gestrigen Unterhaus-Sitzung wurde endlich die Debatte über die Schiffahrtsgesetze beendet und das den Regierungs-Vorschlägen entgegenstehende Amendement des Herrn Herries mit 291 gegen 177 Stimmen, also mit einer Majorität von 117 Stimmen, verworfen. Das Haus konnte demnach sofort über die Resolution der Regierung zum Comité sich bilden in demselben die Beschlüsse, welche die Schiffahrtsgesetze beschränken resp. aufheben, annehmen und die Erlaubniß ertheilen, auf Grund derselben später eine Bill einzubringen.

Die Chartisten haben für den nächsten Montag eine große Demonstration angekündigt, welche von einer Versammlung auf Bonnersfield ausgehen soll; auch hat die Regierung in Erfahrung gebracht, daß noch an anderen verschiedenen Plätzen Versammlungen stattfinden sollen. Die Regierung ist entschlossen, alle Aufzüge unter freiem Himmel zu unterdrücken und trifft energische Vorkehrungsmaßregeln. In das Gefängniß, wo die verhafteten Chartisten sitzen, sind 800 Mann Soldaten einmarschirt, da man einen Angriff zur Befreiung der Gefangenen erwartet.

Maltaische Blätter melden: Ganz Lahore, diese Goldgrube der englischen Industrie, ist in Revolution. Die Nachricht vom Ausbruch und Siege der Februar-Revolution in Paris, hat dort einen unbeschreiblichen Enthusiasmus hervorgerufen und das ganze Land hat sich gegen die Engländer erhoben. Die britische Statthalterschaft trifft ungeheure Rüstungen, um die Revolution zu unterdrucken.

London, 10. Juni. (P. St.-A.) Trotz der Erklärung des Ministers des Innern in der gestrigen Unterhaus-Sitzung, daß die Regierung entschlossen sei, solche Versammlungen zu unterdrücken, welche die Bürger beunruhigten, und deshalb die Polizei der Hauptstadt in Stand gesetzt habe, zum Schutze der Personen und des Eigenthums die erforderlichen Maßregeln zu treffen, haben die Chartisten erklärt, übermorgen Nachmittag um 2 Uhr sich zu versammeln und wo möglich bis 6 Uhr Abends zusammenzubleiben. Die Truppen haben Befehl, sich beim ersten Signal bereit zu halten.

Den Nachrichten von dem Aufstande in Lahore wird folgendes Schreiben hinzugefügt, welches die französische Regierung nach Galignani's Messenger aus Malta vom 3. Juni darüber erhalten hat: „Nachdem die letzte Post von Ostindien am 29. Mai bereits an Bord des Dampfschiffes „Kairo“ gebracht worden war, ist von Suez ein außerordentlicher Courier mit folgenden Nachrichten eingetroffen: „Die Scheiks in Lahore haben sich empört; sie haben die beiden britischen Kommissarien ermordet und alle englischen Truppen, welche in der Nähe standen, niedergehauen. Es heißt, daß der Aufstand von so ernstem Charakter sei, daß Lord Dalhousie, der neue General-Gouverneur, einige Schwierigkeiten haben werde, ihn zu unterdrücken.“ An der heutigen Börse wurde diese Nachricht sehr in Zweifel gezogen.

## Spanien.

Madrid, 6. Juni. (Pr. St.-A.) Ihre Majestät die Königin hat verfugt, daß das Offizier-Corps der Besatzung von Madrid „zum Gedächtniß der am 26. März und 7. Mai geleisteten Dienste“ sechs Tage lang an reich besetzten Tafeln bewirthet werden solle. In dem dazu bestimmten Saale befindet sich folgende Inschrift: „Auf die Einigkeit und Verbrüderung der verdienstvollen Besatzung von Madrid.“

Gestern hielt der General-Capitain von Neu-Castilien Heerschau über die 4000 Gendarmen, welche einen Theil der Besatzung von Madrid ausmachen. Die Mannschaft defilirte vor dem Balkone des Schlosses, auf welchem sich die Königin nebst dem Kriegs-Minister und dem Minister des Innern befanden.

In voriger Nacht wurde ein Transport von 200 in Folge der jüngsten Ereignisse verurtheilten politischen Sträflinge nach verschiedenen Zuchthäusern der Halbinsel und den Kolonieen abgefuhrt. In den Straßen waren Truppen aufgestellt.

Der Heraldo berichtet aus Saragossa vom 30sten, daß eine karlistische Bande unter einem ehemaligen Gefährten Cabrera's in Nieder-Aragonien

aufgetreten ist und Mannschaft und Pferde aushebt. Vier Compagnieen der Besatzung von Saragossa brachen am 24sten zu ihrer Verfolgung auf.

Ein in Barcelona erscheinendes Blatt meldet, daß Cabrera an der Gränze von Catalonien angekommen wäre und sein vormaliger General, Forcadell, dieselbe mit einer Bande überschritten hätte.

## Deutschland.

**Berlin**, 9. Juni. (Fr. Ztg.) Man las heute und gestern überall Placate, welche unserer Nationalversammlung erklären, daß sie dem Volke bereits 24,000 Rthlr. koste, wiewohl ihre bisher geleistete Arbeit mit 100 Rthlrn. sehr anständig honorirt sein würde. In einer Versammlung wurde in dieser Beziehung der Wunsch ausgesprochen, die Nationalversammlung möge hinfort nicht mehr auf Tagelohn, sondern auf Accord arbeiten.

**Berlin**, 12. Juni. (H. C.) Berlin feiert das „Fest der Maien" wie alljährlich. Man merkt nicht, daß zwischen der letzten und diesjährigen Pfingstfeier eine Revolution liegt. Schon um 4 Uhr Morgens wimmelte der Thiergarten von Spaziergängern, die zahlreichen während des ganzen Frühjahrs fast unbesucht gebliebenen Concertgärten waren überfüllt und erst die wachsende Hitze jagte die Leute zwar weniger als sonst in die Kirchen, doch in die Häuser zurück. Jetzt strömt Alles aus den Thoren nach Pankow, Moabit und Schöneberg. Ein Dampfboot (Constitution) bringt die Badelustigen vor das Schlesische Thor zur Badestelle und zahllose Omnibus kreuzen sich um die Gärten- und Vorstadt-Theater, deren es jetzt nicht weniger als sieben giebt (im vorigen Sommer, in der Zeit der Concessionen, gab es nur eins), mit Gästen zu versehen. Nur die überallhin die Flugblätter vertheilenden Colporteurs lassen deutlich erkennen, was seit dem letzten Sommer vorgegangen ist.

Von einem Antrage bei der National-Versammlung auf Verlegung derselben soll in Folge einer letzten Berathung abgestanden werden. Man hat versucht, eine solche Maaßregel direct durch das Gouvernement ins Werk zu setzen „die alte Kur- und Hauptstadt" Brandenburg in Vorschlag gebracht. Die Minister sollen es indeß verweigert haben, auf den Vorschlag einzugehen. Muthmaaßlich wird man sich mit der Aufstellung einiger Bataillone Bürgerwehr in der Umgebung der Sing-Akademie begnügen.

Seit einigen Tagen trägt man sich hier wieder mit allerlei Gerüchten. Unter Anderem soll von der französischen Regierung eine Anzeige über republikanische Agitationen auf preußischem Gebiet eingelaufen sein. Ja, man spricht sogar davon, daß hier am Orte eine republikanische Verschwörung entdeckt, bei den Mitgliedern beweisende Actenstücke, Fahnen u. s. w. in Beschlag genommen, die weitere Verfolgung aber, um die französische Regierung nicht zu compromitiren, unterlassen sei. Unter den Namen, welche hierbei genannt werden, findet sich auch der des in Trier verhafteten Abgeordneten Valdenaire. Außerdem nennt man einzelne Mitglieder der hiesigen demokratischen Partei, welche durch aufgefundene Heckersche Papiere compromitirt sein sollen. Wie viel oder wie wenig an diesen Gerüchten Wahres ist, möchte sich schwer bestimmen lassen. Jedenfalls hat die Heckersche Unternehmung nicht das Ansehen danach, bis Berlin verzweigt gewesen zu sein.

Ueber die dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Hrn. v. Arnim und dem Abgeordneten Prediger Sydow von einer Anzahl aufgeregter und fanatisirter Leute zugefügten Beleidigungen durch Angriffe auf ihre Person, die bei dem Letztern, der leider gerade gänzlich ohne Beschützer war, sich fast bis zu körperlichen Mißhandlungen ausdehnten, hat sich die gesammte Bürgerschaft mit gerechter Indignation ausgesprochen. Die darauf bezügliche Erklärung beginnt mit den gewichtigen Worten: „An die schmachvollen Schänder unserer Freiheit!" Der Magistrat und das durch die neuen Wahlen reorganisirte und verjüngte Kollegium der Stadtverordneten haben sich auf ähnliche Weise ausgesprochen. Das letztere erklärt, daß es außer ihm und dem verwaltenden Magistrat keine städtische administrative Behörde gäbe und es protestirt gegen alle Einmischungen in seine Angelegenheiten. Diesen Passus haben die verschiedenen Clubs und Vereine als eine ihnen geltende Pille übel vermerkt. Unterdessen erwartet man hier mit großer Spannung die Folgen der alle redliche Menschen betrübenden, höchst sträflichen Handlungen vom 9. d. Wir wissen aus guter Quelle, daß einigen namentlich bezeichneten Deputirten und auch dem Finanzminister Hansemann ähnliche Insulten, wie sie Hr. v. Arnim und Hr. Sydow erfahren haben, bevorstanden. Die ersteren entgingen ihnen, weil die tobende Menge mit der Verfolgung der beiden genannten Herren beschäftigt war, und der gedachte Minister war durch seinen unmittelbar an die Singacademie stoßenden Garten in das Finanzgebäude zurückgekehrt. Ob nun gleich vorgestern und schon am 9. d. Abends eine große Anzahl Abgeordneter Berlin verlassen hatte und in den Salons der Singakademie eine tiefe Stille herrschte, war der Platz vor derselben und das nahe Kastanienwäldchen doch auch in den Tagen des Festes von lauten unruhigen Gruppen erfullt. In den Provinzen, in denen schon die Uebergriffe einer sich überall bemerkbar machenden Partei in der Hauptstadt, großen Tadel erweckt und Mißmuth erregt haben, ist durch die Vorfälle vom 9. d. die Erbitterung sehr gesteigert worden. Die Nachrichten darüber hatten sich schon am Abend desselben Tages durch die von den Wochenmärkten aufs Land zurückkehrenden Bauern auf allen Dörfern der Umgegend verbreitet. Am 10. d. Vormittags sah man von allen Richtungen her lange Züge aus den Kreisen Teltow, Ober- und Nieder-Barnim, Havelland, Zauche-Belzig u. s. w. nach dem Schloße Babelsberg bei Potsdam ziehen. Hier angekommen, stellten sie sich unter der Anführung ihrer Schulzen und Richter, große Massen bildend, am Ufer der Havel auf; dann gingen Deputationen zu dem Prinzen v. Preußen hinauf, um ihn herzlich zu begrüßen und ihn zugleich zu versichern, daß sie und das ganze Landvolk bereit wären, Gut und Blut daran

zu setzen, wenn es darauf ankäme, ihn und die K. Familie vor Feinden zu schützen. Nachdem sie den Prinzen gesehen und von ihm Worte des Dankes und der Beruhigung vernommen hatten, zogen sie unter Jubel und Hurrahgeschrei vor das Schloß Glienicke, um dem Prinzen Karl ihre Huldigungen darzubringen, und von da zerstreute sich die große Masse wieder nach allen Richtungen der Heimat zueilend. Reisende, die von Dresden kamen und einem dieser Züge begegneten, waren anfänglich betroffen von dieser Erscheinung, die Bauern beruhigten sie aber sogleich, indem sie ihnen auf die Frage, was diese Bewegung zu bedeuten habe, sehr treuherzig die lakonische Antwort gaben: „es kömmt uns manches jetzt sehr spanisch vor und da ziehen wir alle nach dem Babelsberge, um dem Prinzen zu sagen, daß wir Preußen sind und preußisch bleiben wollen", und darauf zogen sie ruhig weiter. Gleich nach den Feiertagen haben die Bewohner der Niederungen der Oder, die Kreise Beeskow, Storkow, Angermünde, Templin u. s. w ihre Züge nach Potsdam ins Werk zu setzen vor. — Wie aber wird, den angedrohten Demonstrationen gegenüber, die Fortsetzung der wegen des Festes vertagten Versammlung der Abgeordneten, wie wird, zum Wohl des wirklich constitutionellen Lebens, der freie Austausch der Meinungen und gar die Fassung der Beschlüsse stattfinden können, umgeben von einer die Persönlichkeiten bedrohenden, die Verhandlungen Schritt vor Schritt begleitenden Menschenmasse, die zwar nur einen sehr kleinen Theil der Einwohnerschaft Berlins ausmacht und der Bevölkerung des Staates gegenüber unbedeutend ist, aber in Breslau thätige Verbündete, fast in allen Städten ihre Organe hat und ihre Zwecke mit einer Intelligenz verfolgt, die um so sichtbarer hervortritt, je mehr auf der andern Seite die Mäßigung oft in Indifferentismus übergeht?

Aus dem Seekreise, 4. Juni. (D. Z.) Heute treffen auf den Ruf von Hecker seine Anhänger diesseit und jenseit der Schweizergränze in Schaffhausen zusammen; es soll über die Art und Weise wie man sich jetzt zu verhalten habe, dort berathen und beschlossen werden. Es ist seit der Niederlage im April die Partei der Zahl nach nicht geringer geworden, ob aber klüger, wird wahrscheinlich die nächste Zukunft uns zeigen.

Schleswig-Holstein. Flensburg, 11. Juni, 7 Uhr Abends. (Börs. H.) Die hiesige Garnison hat eben wieder eine Verstärkung erhalten. Ein hannoversches Bataillon von 800 Mann mit einer Anzahl von Munitionswagen ist hier eingezogen. Dasselbe ging gestern Nachmittag 4 Uhr von Kiel ab, kam zwischen 8 und 9 Uhr auf der Eisenbahn in Rendsburg an und marschirte dann über Schleswig hierher. An seine Stelle sind gestern Bremer, Lübecker und hamburger Hanseaten von Rendsburg nach Kiel auf der Eisenbahn befördert worden. Hier liegen jetzt wohl 2—3000 Mann regelmäßiges Militair; General von Wrangel mit seinem Stabe (zusammen 23 Personen) hat hier sein Hauptquartier; außerdem sind hier besonders viele Oldenburger (Infanterie) und Hannoveraner (die eben angekommene Infanterie, die Jäger aus Goslar und Husaren) einquartiert. Auch einige schleswig-holsteinsche Artillerie steht hier.

Es liegen hier in 4—5 Hospitälern etwa 600 Verwundete, darunter viele Schwerverwundete; an Bataillonsärzten fehlt es sehr. Um so erfreulicher ist es, daß gestern ein dänisches Kriegsschiff hier 8 Aerzte (darunter Dr. Franke aus Kiel, Dr. Esmarch von hier, Dr. Struve, früher in Neumünster, und Dr. Höpfner aus Preetz) ans Land gesetzt hat. Dieselben, am 8. und 9. April hier gefangen, waren bisher auf der „Dronning Maria" gewesen und ziemlich schlecht behandelt worden. An ihrer Stelle kehren 8 gefangene dänische Aerzte nach Kopenhagen zurück.

Heute gegen 12 Uhr war in der Marienkirche Militair-Gottesdienst; die Generale Wrangel und Halkett, hannoversche Husaren und Jäger und oldenburgische Infanteristen waren zugegen. Der preußische Feldprediger, Strauß der Jüngere aus Berlin, predigt kurz, populair und zeitgemäß.

## Italien.

Rom, 3. Juni. (D. A. Z.) Die Glocke des Kapitols gab heute Morgen das Signal zum Beginn der Präliminar-Feierlichkeiten, welche die auf übermorgen angesetzte Eröffnung der Kammern einleiten.

Das Einrucken der päpstlichen Truppen in das venetianische Gebiet veranlaßte eine militairische Dienstverwickelung, welche keineswegs eine so zufällige sein dürfte, als sie auf den ersten Blick erscheint. Viele päpstliche Soldaten traten in venetianische Dienste, und der jetzt in Treviso kommandirende päpstliche Oberst Laute ward sogar von der provisorischen Rgierung Venedigs zum General gemacht. In Rom verlangte man eine desfallsige Rechtfertigung. General Durando hat sie heute im Namen der Uebergetretenen gegeben. Jene hätten nur dem Drang und der Gewalt der Verhältnisse nachgegeben, beabsichtigten indessen keineswegs, die hochverehrte päpstliche Fahne für immer zu verlassen. Die den Lombarden aus Neapel zugehende Hülfe wird immer bedeutender. Am 30. Mai traf in Bologna abermals ein Kavallerie-Regiment, zwei Batterieen mit vollständigem Train, mehrere Grenadier-Bataillone, die Kriegskasse und Sappeur-Bataillone von den Abruzzen ein; ein neapolitanisches Fusilier-Regiment verließ an demselben Tage Bologna und zog dem Po zu.

Aus Neapel erfährt man, daß die Stadt noch vorgestern im Belagerungszustande doch ruhig war.

Nachrichten aus Neapel in der Köln. Ztg. (ohne Datum) zufolge, war das ganze Volk der Gegend um die Stadt, der Inseln, der Campagna felice u. s. w. sehr mißtrauisch gegen die Liberalen der Hauptstadt gestimmt und billigten Ferdinand's Strenge. Sie glaubten, die Glacé-Handschuh-Republicaner vom Toledo würden, wenn sie Herren im Lande geworden, nicht milder und gewissenhafter regieren, wie Delcaretto. Sie wollen Ruhe und Ordnung unter jeder Bedingung, auch mit einem Ferdinand II., wenn es nun einmal nicht anders geht.

## Oesterreich.

Wien, 12. Juni. (Wien. Ztg.) Das Kriegs-Ministerium hat mittelst Courier so eben vom Feldmarschall Grafen Radetzky aus dem Hauptquartier Sanguinetto vom 5. d. M. die Anzeige erhalten, daß derselbe, bei der erlangten Ueberzeugung, daß seine Bewegung über Mantua in Flanke und Rücken des Feindes ihre volle Absicht nicht mehr erreichen könne, beschlossen hat, sich Verona wieder zu nähern. Weil jedoch der direkte Weg dahin nicht ohne Gefahr gewesen wäre, so will der Feldmarschall die Etsch bei Legnano passiren und beabsichtigt zugleich während dieser Bewegung auch Vicenza anzugreifen, wodurch er mit dem Reserve-Corps unter dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden in Verbindung tritt. Das Kriegs-Ministerium hat verfügt, daß neuerdings unverzüglich nahmhafte Verstärkungen an Truppen für unsere Armee in Italien abgehen sollen.

Nicht weniger als vier Regierungen sind jetzt in Oesterreich: eine in Wien, gelähmt durch des Kaisers Abwesenheit, die Regierung in Pest, jene in Agram, an deren Spitze der Verräther Jelachich steht, und endlich die neueste, die provisorische Regierung in Prag. Es ist beinahe komisch, wie die genannten Vier gegeneinander auftreten, sich auf den Kaiser berufend, welcher zu all dem Treiben nur schweigen kann.

Innsbruck, 6. Juni. (A. Z.) Erzherzog Johann verkündigt so eben folgendes Bülletin:

„Feldmarschall Graf Radetzky theilt mir aus seinem Hauptquartier Rivalta vom 3. Juni Folgendes mit: In Folge anhaltenden stürmischen Regenwetters waren die Wege grundlos geworden. Der Feldmarschall benutzte den 1. und einen Theil des 2. Juni, um durch weitausgehende Streif-Kommanden seine Stellung bis an den Oglio westlich und bis Castelgeffredo und Medole nordwestlich zu sichern, auch um über die Stellung des Feindes Nachricht zu erhalten. Durch die Ersteren, von welchen das Haupt-Streif-Corps unter das Kommando des General-Majors Furst Edmund Schwarzenberg gesetzt worden, erfuhr der Feldmarschall, daß 10,000 Mann am Curtatone aufgestellt waren, von welchen sich 3000 Mann nach Marcaria uber den Oglio, die Anderen, welche noch übrig blieben, über Castiglione delle Stiviere gegen Brescia zogen, daß ferner vor vierzehn Tagen Verstärkungen, vom Pò kommend, über Asola zur Armee nach Somma Campagnia eingerückt waren, und daß Goito mit 10—15,000 Mann besetzt sei, das Gros der Armee aber auf der Höhe von Volta stand. Der Feldmarschall ließ am 2. Juni Nachmittags das zweite Armeecorps eine große Rekognoscirung in das flache freiere Land gegen Cerlungo beginnen, als der Regen seit Mittag etwas aufgehört hatte. Da aber die Wege noch sehr durchweicht waren und man Zeit zum Herausbrechen aus den vielen Debouchéen dieses coupirten Landstriches in die Ebene bedurfte, so konnte es erst am 3. mit frühestem Morgen seine Vorrückung gegen Cerlungo bewerkstelligen. Als Resultat derselben, so wie der obigen Streifcommanden, ergab sich, daß der König, wenn auch stärker als der Feldmarschall — aus seiner Hauptstellung am Gebirge nicht herabsteigen zu wollen scheint, und daß Goito, Cerlungo, Guidizzolo und Cereta, mit bedeutenden Kräften besetzt, gleichsam das durch erstere gesicherte Avantgarde-Corps ist. Der Feldmarschall wird sich somit jetzt fürs erste am Curtatone festsetzen und das durch Erstürmung desselben für eine künftige Offensive gewonnene Terrain am rechten Mincio-Ufer dergestalt befestigen, daß der Feind ihm selbes nicht mehr entreißen kann.

Erzherzog Johann."

Der „Tyroler Bote" vom 7. Juni enthält folgende Notiz: „Diesen Augenblick eingetroffenen vollkommen verläßlichen Berichten zufolge, hat Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden Bassano und Feltre genommen. Die Pusterthaler sind uber Cadore hinabgegangen, so daß die Verbindung mit Conegliano frei ist. Denselben verläßlichen Nachrichten gemäß, operirt der Feldmarschall Radetzky mit dem Gros seiner Armee gegen Vicenza."

Innsbruck, 8. Mai. (Pr. St. A.) Ein so eben erschienenes Bülletin enthält Folgendes: „Laut eben eingelangten offiziellen Berichten des Feldmarschall-Lieutenants Baron Welden — und des Schützen-Kommando, im Pusterthal — sind auch Bassano und Feltre von unseren Truppen besetzt und die Strada d'Allemagna eröffnet worden. Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden liefert hieruber und über die sonstigen von ihm seit dem 1. d. M. im Venetianischen erreichten Vortheile aus seinem Haupt-Quartier Conegliano am 5. d. M. Details. Vom Feldmarschall Grafen Radetzky erhielt ich aus seinem Hauptquartier, Sanguinetto, am 5. d. M., die Mittheilung, daß er sich entschlossen habe, bis zur Fortsetzung seiner offensiven Bewegungen am Mincio, zur Bezwingung von Vicenza zu schreiten, und sich daher dahin in Marsch gesetzt habe.

Erzherzog Johann."

Die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm sind am 5ten Nachmittags wieder zur Armee abgegangen. Erzherzog Franz Joseph hingegen ist an demselben Tage von Verona hier angekommen und geht demnächst nach Prag. Die Ankunft des Grafen Stadion wird jeden Augenblick hier erwartet.

In Innsbruck wurden aus Italien jeden Augenblick Nachrichten von einem entschiedenen Angriff auf Vicenza erwartet, zu dem wie zu seinen letzten Bewegungen der Feldmarschall hauptsächlich durch die Nothwendigkeit gezwungen worden sei einen größeren Rayon für seine Verpflegung zu gewinnen. Rivoli, das inzwischen leicht von den Piemontesen angegriffen werden dürfte, sei möglichst verschanzt, und mit 6000 Mann besetzt, und so möchte ein solcher Angriff wohl mit Erfolg abgewiesen werden. Gelänge es indeß dem an Kräften sehr uberlegenen Feind selbst diesen Punkt zu gewinnen, so reichen die inzwischen eröffneten Straßen durch die Valsugana, die Strada d'Allemagna und die anderen durch General Welden freigemachten Communicationen hin um die Operationslinien der Armee sicher zu stellen. Gott gebe es! Natür-

lich glaubte man nicht daß bei der Unzulänglichkeit der Mittel der Feldmarschall an offensive Operationen über den Mincio denken könnte. Er ist nicht im Stande die Piemontesen aus ihrer festen Stellung hinauszuwerfen, sowenig als die Piemontesen ihn bisher aus der seinigen. Durch die ausgeführten Manöver hat der Feind sich bei seiner Uebermacht nicht aus derselben herauslocken lassen. Die Eroberung des ganzen Friaul und des Venetianischen dürfte durchaus die möglichste Leistung sein die man bei diesem Mißverhältniß der Kräfte erwarten kann. Auf diese aber schien man mit großer Wahrscheinlichkeit zu rechnen. Die Kuhnheit der Bewegung gegen Mantua hätte die Piemontesen antreiben sollen unmittelbar auf die Communication des Feldmarschalls zu operiren, um ihn zu nöthigen wie einst Wurmser seine Rettung in den Mauern dieser Festung zu suchen; sie blieben aber in der Defensive.

(A.Z.) Ein vor uns liegender Brief aus Verona vom 9. Juni besagt: „Vom Kriegsschauplatz haben wir keine sicheren Neuigkeiten. Es verlautet von einem Kampfe der bei Montagnana (im Süden der Monti Berici, östlich von Legnano) vorgefallen sein soll. Dieß ist nicht unwahrscheinlich, denn diese Richtung wurde von den Radetzky'schen Truppen von Mantua aus eingeschlagen. Es könnte somit gleichzeitig zu einem Angriff auf verschiedene Punkte und von verschiedenen Seiten her kommen. Man denke an das Welden'sche Corps vor Treviso."

Innsbruck, 10. Juni. (A. Z.) Hier verbreitet sich das Gerücht daß Vicenza vom Feldmarschall Radetzky genommen sein soll, was aber noch der Bestätigung bedarf.

## Schweden.

Stockholm, 7. Juni. (Hamb. Bl.) Se. Majestät der König, welcher gestern in Begleitung des Kronprinzen und des Herzogs von Upland auf dem Dampfschiffe „Gylfe" nach Malmö abgereist ist, hat eine aus dem Grafen Sparre als Vorsitzenden und dem Staatsrathe Fahraeus, Wallenstern und Ehrenstam bestehende Regentschaft eingesetzt. Die Rustungen zu Lande und zu Wasser werden aufs thätigste fortgesetzt. Unser Geschwader ist in den Gewässern von Möen gesehen worden. Die Festungen Warholm und Carlstén sollen möglichst schnell in Vertheidigungsstand gesetzt werden.

Malmö, 6. Juni. (H. C.) Se. Majestät der König ist heute hier eingetroffen und wird zwei bis drei Wochen hier verweilen, zu Johannis aber in Stockholm zurückerwartet. Heute wird auch der König von Dänemark hier eintreffen und einige Tage bei unserem Könige verweilen, der ihn durch den General Sprengporten hat einladen lassen.

Gestern sind hier 11 Bataillone Truppen angelangt, die sich zwischen dem 13ten und 14ten d. nach Fuhnen einschiffen sollen, wohin eine Division unter dem General Löwenhjelm direkt aus Gothenburg abgegangen ist. An der Spitze der ganzen Armee wird General Lefrén stehen.

Gothenburg, 7. Juni. (Börs. H.) Diesen Morgen um 1 Uhr fing die Einschiffung der vier Regimenter Infanterie in dänischen Schiffen an und dauerte bis 9 Uhr Vormittags, worauf sie, von dänischen Dampfschiffen bugsirt, mit starkem contrairen Winde in die See gingen, wie man sagt, nach Nyborg, wo sie morgen ankommen sollen. Der Schiffsraum war so beschränkt, daß, obschon man die Mannschaft sehr zusammenstaute, dennoch 300 Mann zurückbleiben mußten. Man fängt nachgerade an, die Folgen des Krieges bedeutend im Handel und in den Kredit-Verhältnissen zu spüren, und erfolgt nicht bald eine Beilegung und eine völlige Rückkehr zum Frieden, so durften bedeutende Bankerotte nicht ausbleiben. — Nachschrift. Wie die Vorkehrungen zur Abholung unserer Truppen von Seiten der Dänen getroffen worden, ergiebt sich daraus, daß die Schiffe in der See umwenden, wieder einlaufen und wiederum, als überstauet, 500 Mann ans Land setzen mußten. Dies hat außerordentlich böses Blut verursacht.

## Miscellen.

Eine Probe von Louis Blanc's Weisheit theilt das Ausland in Folgendem mit: Der Economist vom 20. Mai enthält eine Mittheilung aus Paris, worin über die Versuche des Herrn Blancs hinsichtlich communistischer Betreibung der Arbeit einige ergötzliche Proben mitgetheilt sind. Er fing mit den Schneidern an, da die zerlumpte mobile National-Garde schleunig der Kleidung bedurfte; funfundzwanzigtausend Uniformen wurden bestellt, die Regierung richtete das Gebäude unentgeltlich ein, sie schoß das nöthige Geld vor ohne Zinsen, und versprach, wenn die Probe gunstig ausfalle, nicht nur die mobile Nationalgarde, sondern auch die Linie durch diese Anstalt kleiden zu lassen. Vor allem befragte man die großen Schneider in Paris, zu welchem Preise sie die Fertigung einer Uniform übernehmen wurden: sie verlangten elf Franken. Derselbe Preis ward den Arbeitern des Herrn Blanc zugesagt, und bis die Arbeit geliefert sei, jedem täglich zwei Franken als Unterhaltsgeld zugestellt, den Rest sollten sie nach vollendeter Arbeit erhalten. Funfzehnhundert Mann kamen bald zusammen mit den nöthigen Aufsehern, Schreibern und Zuschneidern; sie arbeiteten, wie man behauptet, nicht unfleißig, aber als endlich nach etwas langem Zuwarten der ungeduldigen mobilen Nationalgarde die Uniformen fertig waren und die Rechnung gezogen wurde, fand sich, daß nicht nur die Arbeiter nichts heraus bekamen, sondern daß die Uniformen auf sechzehn statt auf elf Franken zu stehen kamen. An elf Franken hätten die Schneidermeister ihren Vortheil gehabt, hätten ihre Zinsen und guten Lohn an die Arbeiter bezahlt, statt einer taglichen Entschädigung von zwei Franken; die freien Arbeiter, welche den Lohn von Meister und Gesellen zugleich einziehen wollten, sahen sich in ihrer Erwartung getäuscht und Herr L. Blanc hatte zur Genüge bewiesen daß er es mit den Schneidermeistern von Paris nicht aufnehmen könne. Der Staat hatte inzwischen die Kosten des Versuchs bezahlt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 73. Den 10. Juni 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den hiesigen Universitätsgebäuden, bestehend in Maurer-, Zimmermanns-, Töpfer-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Maler-, Klempner- und Steinbrücker-Arbeiten, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Juni c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 17. desselben Mts., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden.

Dorpat, am 5. Juni 1848. 2

Rector: Neue.
Secr. P. H. Wilde.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Ihro Excellenz die Frau Hofgerichts-Präsidentin v. Löwis in ehelicher Assistenz auf das im Rigaschen Kreise und Neuermühlenschen Kirchspiele belegene Gut Bergshof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Zu Riga, am 25. Mai 1848. 1

Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

In der Veterinairschule sind mehre Hörsäle mit den nöthigen Cathedern, Tischen und Bänken zu versehen. Diejenigen welche die Anfertigung übernehmen wollen, werden hiermit aufgefordert, sich am Freitag und Sonnabend den 11. und 12. Juni, Morgens zwischen 8 und 9 Uhr bei dem Director Jessen, im Kieseritzkyschen Hause zu melden, der ihnen das Nähere mittheilen wird.

Das ehemalige Dr. Bäuerlesche, gegenwärtig dem Klempnermeister Oding gehörige Haus in der Alexanderstraße ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auskunft darüber erhält man daselbst bei dem Eigenthümer. 1

---

Meinen hochgeehrten Kunden und Gönnern mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine seit mehreren Jahren benutzte Wohnung im Hause des Herrn Bauch am Markt verlassen habe und gegenwärtig in meinem eigenen, in der Alexanderstraße neben dem Geistschen belegenen Hause, wohne. Ich übernehme wie früher größere und kleinere Bauarbeiten auf dem Lande und verspreche dieselben auf das Prompteste auszuführen. 1

**J. Oding,**
Klempnermeister.

---

Brandwein hat Auftrag zu kaufen
C. F. Silsky. 1

Diesjährige, frische Norder Heringe sind so eben aus Reval angekommen und zu haben bei 3
C. F. Grunert.

---

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Zur
**Ehstnischen**
**Declinationslehre.**
Von
**Eduard Ahrens,**
Pastor zu Kusal,
corresp. Mitgl. der Finnischen literärischen Gesellschaft zu Helsingfors u. ord. Mitgl. der Ehstl. liter. Gesellschaft zu Reval.

Preis geh. 25 Cop. S.-M.

Diese Abhandlung war ursprünglich für die „Verhandlungen der gelehrten ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat" bestimmt. Da ihr aber die Aufnahme versagt wurde, so hat der Herr Verfasser sie selbst dem Drucke übergeben und zugleich die Gesellschaft gebeten, seinen Namen aus dem Verzeichnisse ihrer Ehrenmitglieder zu streichen.

Buchdruckerei von Lindfors Erben.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Dorpat bei **Otto Model**

Ahrens, Ed. Zur Ehstnischen Declinationslehre. Preis 25 Cop. S.

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Gustav Berg. | 1 |
| A. C. Klarenthal, Pharmaceut. | 2 |
| L. Limonius, Schornsteinfegergesell. | 2 |
| D. H. Stämpehl. | 3 |
| R. Aschmann, Schneidergesell. | 3 |

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 50.

Sonnabend 12. Juni 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Juni. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: zum wirklichen Staatsrath der Tiflis'sche Vice-Gouverneur Staatsrath Behr; zum Collegienrath der älteste Tischvorsteher des Postdepartements Hofrath Neidhardt; zum Collegien-Assessor der Expeditions-Gehülfe des St. Petersburgischen Postamts Titulairrath Wilson.

Zu Fähndrichs sind befördert: vom Schlüsselburgischen Jägerregiment der Junker Pillar von Pilchau und der Unteroffizier Krüger, vom Ladogaschen Jägerregiment der Unteroffizier Feierabend. (Russ. Inv.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 12. Juni, Abends. (H. C.) Der Generalmarsch wird in ganz Paris geschlagen, eine buonapartistische Bewegung ist ausgebrochen, ungeheure Truppenmassen schaaren sich um den Pallast der National-Versammlung, man hört Flintenschüsse. Lamartine eilt auf die Tribüne und erklärt, eine buonapartistische Emeute sei ausgebrochen, auf die Nationalgarde sei unter dem Rufe: Vive l'empereur Napoléon! geschossen, französisches Blut sei vergossen worden. Er schlägt ein Verbannungs-Dekret gegen Louis Napoleon vor. Nach der durch diese Nachrichten hervorgebrachten Aufregung fährt Lamartine in seiner Rede fort. Er erklärt, daß die Regierung stets zu allen Erklärungen bereit sei, daß er übrigens, wenn man ihn speciell anschuldige, mit Sobrier, Blanqui, Raspail, Barbès conspirirt zu haben, gestehe, ja, er habe mit diesen Leuten conspirirt, wie der Blitzableiter mit der Wetterwolke conspirire. Wahrscheinlich sei der heutige Sturm der letzte, aber eben weil man so nahe am Hafen sei, müsse man die Arbeit und die Verdienste der Lootsen der drei Monate seit dem 24. Febr. nicht ganz vergessen. Pierre Buonaparte (Sohn Lucians) eilt auf die Tribüne; mit begeisterten Worten erklärt er, er sei Republikaner, sei es von je her gewesen, er sei fern von jeder Theilnahme an der heutigen Demonstration, und er schwöre hier, wenn die Republik je bedroht werde, sei es von den Reactionären oder von den Anarchisten, so werde er der Erste zu ihrer Vertheidigung marschiren. (Allgemeiner enthusiastischer Beifall.) Auch Napoleon Bonaparte (Sohn Jeromes) sprach, auch er protestirte gegen das Attentat, glaubte aber, daß der Name seines Verwandten von Emeutiers gemißbraucht worden sei und beschwor die Versammlung, nicht unter dem ersten Eindrucke und voreilig zu handeln. Larabit sprach in gleichem Sinne, als er aber zum Apologeten Louis Napoleons werden wollte, übertönte ihn der Lärm der Versammlung und er mußte schweigen. Eine Menge Stimmen riefen: Der Schluß! Der Schluß! zur Abstimmung!

Man schritt nun zur Abstimmung über die von der Executiv-Commission als Vertrauensvotum gemachte Forderung von 100,000 Fr. monatlich zu geheimen Ausgaben, welche mit 569 gegen 112 Stimmen genehmigt wurde.

Paris, 13. Juni. (H. C.) Die heutige Sitzung wurde um 1¾ Uhr eröffnet gegen 10,000 Mann Truppen und Nationalgarde stehen in Schlachtordnung um den Pallast der National-Versammlung. Im Saale herrscht große Aufregung in den Gruppen, der Kriegsminister, alle Generale und Stabsoffiziere der Linie und der Nationalgarde, die zugleich Vertreter sind, sind in Uniform. Auf dem Concordienplatze formiren sich seit Mittag dichte Gruppen, meist aus Blousenmännern bestehend. Ein Bataillon der Mobilen ist, um eine Ueberraschung unmöglich zu machen, über die Concordienbrücke weggeschoben. Die ganze Garnison, die nicht am Stadthause, am Luxembourg oder um die National-Versammlung unter den Waffen steht, ist in ihren Casernen consignirt, — von jedem Bataillon der Nationalgarde sind 400 Mann als Piket auf den Mairien. An der Tagesordnung war die Zulassung des Bürgers Louis Napoleon Bonaparte, der bekanntlich in drei Departements gewählt ist. Hr. Jules Favre erstattete Bericht der Commission zu Gunsten der Zulassung. Es entspann sich eine überaus stürmische Debatte. Ein Mitglied, Herr Reynaud, drohte, im Fall der Nichtzulassung, mit einer Emeute. Um 6 Uhr 5 Minuten schritt die Versammlung zur Abstimmung und sprach die Zulassung des Bürgers Bonaparte als Abgeordneten aus. Der Beschluß ist durch Aufstehen und Sitzenbleiben gefaßt; das Ministerium hat sich dawider

ausgesprochen. Es ist von der Dimission seiner sämmtlichen Mitglieder die Rede. Im Saale herrschte die größte Bewegung.

Paris, 14. Juni. (H. C.) Der großen Truppen-Entwickelung um die National-Versammlung gegenüber hatten sich sehr bedeutende Menschenmassen, ungefähr 20,000 Mann stark, auf dem Concordienplatze versammelt. Aufrührerische Reden wurden gehalten, der Ruf: Vive Napoleon! ertönte, viele Personen trugen kleine Adler auf den Hüten. Schon um 11 Uhr Vormittags war die kleine Wachstube auf der Esplanade der Invaliden, wohin man drei Verhaftete gebracht hatte, von einer Bande von 50 bewaffneten Individuen überfallen, die Gefangenen befreit und die fünf Soldaten des Postens entwaffnet. Um 1 Uhr wurde die Unordnung im Tuilerieengarten so groß, daß der General Cavaignac die Räumung befahl, die von zwei Bataillons der Mobilen ausgeführt wurde. Die Menge sammelte sich nun in den Straßen Rivoli, Castiglione, auf dem Vendome-Platze, in der Straße Mont-Thabor wurden zwei Barricaden errichtet, aber von der Linie sogleich ohne Schwertstreich genommen. Patrouillen, die Gefangene führten, wurden angegriffen und die Gefangenen befreit; das Finanzministerium in der Straße Rivoli wurde von einer Zusammenrottirung von 3000 Menschen, meistens bewaffnet, angegriffen und zwei Bataillons Linientruppen nebst einem Bataillon Nationalgardisten mußten es entsetzen. Alles dieses geschah unter dem fortwährenden Rufe: Vive Napoleon! Vive l'Empereur! — Einer der Stadtrichter, Namens Savary, wird von den Emeutiers in der Straße Rivoli angegriffen und schwer verwundet, und erst durch eine Dragoner-Patrouille gerettet. Um 7 Uhr erst wurde die bewaffnete Macht Meister des Terrains, und Abends herrschte die größte Ruhe, selbst an den Thoren St. Denis und St. Martin fanden keine Zusammenrottirungen statt. Die Zahl der Verhafteten, meistens mit Dolchen oder Pistolen bewaffnet, beträgt über 600. Wahrscheinlich werden sich diese tumultuarischen Scenen nun bei jeder Gelegenheit wiederholen, und wenn die Regierung und die National-Versammlung nicht von Anfang herein energische Maßregeln ergreifen und Ernst zeigen, so wird Louis Napoleon zuletzt der Republik durch die Straßen-Emeute als Präsident aufgezwungen werden.

Gestern Abend wurden Zettel angeschlagen, durch die der Graf von Chambord (Herzog von Bordeaux) als Candidat für die nächsten Ersatzwahlen in die National-Versammlung vorgeschlagen wird. Die Candidatur Joinvilles wird nun unausbleiblich nachfolgen.

In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung ließ sich anfangs kein Mitglied der Executiv-Commission sehen und schon verbreitete sich das Gerücht vom Rücktritt sämmtlicher Regierungs-Mitglieder. Da trat um 3 Uhr endlich Lamartine in den Saal und nach und nach erschienen auch die anderen Minister die Portefeuilles fest unter dem Arme haltend. Viele die schon die Köpfe zusammengesteckt und Minister Listen gemacht hatten, machten jetzt lange Gesichter.

Nach einer Bekanntmachung des Arbeits-Ministers und des Direktors der National-Werkstätten sollen alle Arbeiter dieser Werkstätten, welche man bei Zusammenrottungen verhaftet, sofort aus den Listen gestrichen werden.

Seit kurzem erscheinen hier fünf bonapartistische Blätter. Sie heißen: Die Verfassung, oder Journal der napoleonischen Republik; der Adler; der republikanische Napoleon; die napoleonische Tribüne; der Napoleonien.

Die Zählung der National-Werkstätten-Arbeiter ist zu Ende. Laut ministeriellen Angaben beläuft sich die Gesammtzahl der beschäftigten auf 114,000. Außer den Nichtparisern sollen noch diejenigen ausgeschieden werden, welche irgend ein anderes Einkommen haben. Neue Aufnahme findet nur unter den von der National-Versammlung aufgestellten Grundsätzen statt.

Nach Berichten aus Algerien herrscht unter den Arabern große Gährung; sie fordern ihren „Sultan“ Abd el Kader zurück.

## England.

London, 12. Juni. (Pr. St. A.) Die heute beabsichtigten Chartisten-Demonstrationen sind nicht zu Stande gekommen, und die Ruhe der Hauptstadt ist nicht gestört worden. Vorgestern Abends schon hatte die Regierung in der ganzen Stadt Proclamationen anschlagen lassen, des Inhalts, daß die Versammlungen, welche auf heute von dem vollziehenden Ausschusse der Chartisten und von den irländischen Verbündeten angekündigt waren, nicht erlaubt sein sollten. Am Sonntage wurden die ausgedehntesten Sicherheits-Maßregeln getroffen; mehrere öffentliche Gebäude, die Bank, die Parlamentshäuser, die Docks, wurden mit Truppen besetzt, Kanonen aufgefahren und Dampfschiffe, mit Soldaten bemannt, auf der Themse bereit gehalten, um sogleich nach jedem bedrohten Theile der Stadt geschafft zu werden. Tausende von Bürgern, unter ihnen die vornehmsten Personen des Königreiches, hatten sich wieder als Konstabler beeidigen lassen. Solchen Maßregeln gegenüber haben die Chartisten nichts zu unternehmen gewagt. Nicht die kleinste Ruhestörung ist vorgefallen. Sie machten einige schwache Versuche zu Versammlungen, zerstreuten sich aber vor der Polizei. Der Globe schreibt heute Nachmittags 3 Uhr, daß nach allen aus den verschiedenen Theilen der Hauptstadt sowohl, wie aus den bedeutendsten Fabrikorten des Landes eingehenden Nachrichten, heute nirgend die Ruhe gestört worden sei. Mac Dougall, der Chartistenführer in der Hauptstadt, begab sich Mittags zu der Polizei-Behörde von Bonnersfields, woselbst die angekündigte Versammlung stattfinden sollte, und erklärte, nachdem er sich von dem Verbot der Regierung überzeugt hatte, daß die Versammlung, so weit er es verhindern könne, nicht stattfinden werde.

Der Vorrath an Gold und Silber in der Bank ist auf 13,597,206 Pf. St. angewachsen, und die Zahl der ruhenden Noten hat in der letzten Woche auch zugenommen.

Der „Globe“ liefert ein Verzeichniß von nicht

weniger als 21 Handelshäusern in Kopenhagen, welche in Folge des Krieges mit Deutschland ihre Zahlungen eingestellt haben.

London, 13. Juni. Die gestrige zweite Demonstration der Chartisten ist vollständig fehlgeschlagen und in ihrer Partei selbst darüber Zwiespalt ausgebrochen. „Wir kennen mehrere Herren", sagt der radikale Telegraph, „die ihr Leben lang eifrige Reformer waren, die aber jetzt den Stab des Konstablers ergreifen und erklären, sie müßten sich jeder Forderung widersetzen, welche durch Pöbel und Diebe und Drohungen unterstützt wird. Dies beweist für uns unwidersprechlich, daß die heftigen Chartisten großen Schaden anstiften und die politischen Verbesserungen aufhalten, welche die große Masse der Chartisten selbst verlangt." Von O'Connor sagt der Telegraph, er verdiene eher einen Platz in Bedlam, als in der Gesetzgebung. Solche eigennützige und ehrgeizige Menschen gehörten zu den schlimmsten Feinden der Freiheit. Uebrigens sollen die Chartisten, wie ein Abendblatt erklärt, sehr gut das Vergebliche ihrer Demonstrationen einsehen und nur den Zweck haben, durch Unruhen und beständige Drohungen ihren Gegnern Ungelegenheiten zu bereiten.

Die Times ruft heute in einem freudigen Artikel aus: „Die Chartisten-Demonstration hat sich nicht in Pulverdampf, sondern in Regenwasser aufgelöst. Die von den Einfältigen erwartete Wunderkrisis ist somit nicht eingetreten. Der Revolutionsheerd von Clerkenwellgreen ist nicht angezündet worden, Croydon hat die Republik nicht proklamirt, Devonstreet blieb ruhig; in Lambeth brach der Sturm nicht los. Chartisten und Konföderirten haben beinahe drei Monate von Piken und Büchsen gesprochen. Wozu haben sie es gebracht? Daß ein Polizei-Beamter und ein Regenschauer sie auseinandersprengt. Mögen sie endlich ein Spiel aufgeben, welches sie vor aller Welt lächerlich macht. Mögen sie für die Charte nach Gefallen thätig sein, aber sie nicht zum Vorwande für eine machtlose und lächerliche Empörung machen."

Die Nachricht von dem Aufstand im Staate Lahore bestätigt sich aus einigen Auszügen der Bombay Times vom 6. Mai, welche durch das Dampfschiff „Semiramis", das den ehemaligen Gouverneur von Bombay, Herrn Clerk, nach Suez brachte, über Aegypten und Malta hierher gelangt sind. Danach war in der Hauptstadt Lahore am 24. April die Nachricht angekommen, daß in Multan der dortige Gouverneur Mulradsch sich empört habe, an der Spitze von 10,000 Mann mit starker Artillerie stehe und die Herrschaft der Engländer abschütteln wolle. Die beiden politischen Agenten der englischen Regierung in Multan, Agnew und Anderson, waren meuchlings überfallen und schwer verwundet worden; der Letztere soll bereits gestorben, der Erstere mit 500 Mann eingeschlossen und in sehr gefährlicher Lage sein. Man vermuthet, daß der ganze Aufstand von dem Hof von Lahore heimlich angezettelt worden sei und die Ranih ihre Hand dabei im Spiel habe. Der Gouverneur von Multan, Mulradsch, reichte nämlich seine Entlassung ein, wie man sagt, in der Erwartung, daß sie nicht angenommen werden würde; als der Hof von Lahore sie dennoch annahm und einen anderen Gouverneur nach Multan sandte, kündigte der Erstere dem Hofe den Gehorsam auf und stellte sich an die Spitze einer Armee von 10,000 Mann, welche aus den Ueberbleibseln des alten aufgelösten Seikhheeres täglich neue Verstärkungen erhält. Aus Lahore ist sogleich die fliegende Brigade unter Brigadier Campbell, aus Artillerie, irregulairen und vier britischen eingeborenen Regimentern bestehend, nach Multan aufgebrochen, während gleichzeitig von Sind aus gleichfalls Truppen vorrücken sollen. Doch scheinen diese Streitkräfte zu schwach zu sein, und man verlangt dringend Verstärkungen von Firozpur. Die Jahreszeit ist dem Kriege wegen der Hitze sehr ungünstig und scheint absichtlich von den Aufständischen gewählt zu sein, doch wird zugleich versichert, daß die ausgezeichneten militairischen Anordnungen, welche noch Lord Hardinge hinterlassen, jeder Gefahr begegnen würden.

Man liest in der „Times" vom 24. Mai: „Wir würden glücklich sein zu erfahren, daß die Hoffnung einer Ausgleichung zwischen Dänemark und dem Deutschen Bunde sich bald bestätigen werde. Lord Palmerston hat manche Proben von seiner Energie gegeben, aber es wäre ein Fleck für die Englische Diplomatie, wenn eine heftige Sprache nur in solchen Fällen gebraucht würde, wo unser Interventions-Recht zweifelhaft ist, oder wo wir es mit Mächten zu thun haben, die zu schwach sind, um uns Widerstand zu leisten, und wenn dagegen diese Sprache schüchtern wurde im Falle offenbarer Gewaltthaten, oder wenn wir zögerten, Dänemark den Verträgen gemäß zu unterstützen. Wir enthalten uns, Vermuthungen über die Natur und Ausdehnung der Anstrengungen aufzustellen, die von der Britischen Regierung in diesem Falle gemacht werden durften: aber wir sind überzeugt, daß das Parlament und das Land darauf zählen, daß diese Anstrengungen nicht unter der Erwartung unserer nordischen Verbundeten bleiben und unsern Interessen sowie unsern Verpflichtungen entsprechen werden. Eine mehr entschlossene Stellung Englands hätte den Feindseligkeiten Preußens vorbeugen können; da diese Feindseligkeiten einmal ausgebrochen sind, so handelt es sich jetzt darum, den Deutschen die Möglichkeit zu verschaffen, daß sie, unbeschadet ihrer Ehre, umkehren können. Der Augenblick, der dies erheischt, ist da, wenn man nicht will, daß der Krieg sich ernsthafter gestalte, — denn die nordischen Mächte sind augenscheinlich entschlossen, Dänemark nicht dem Geschrei der revolutionären Deutschen Partei zu Liebe erdrücken zu lassen."

„Der Kaiser von Rußland hat seinen Vertretern im Auslande befohlen zu erklären: „daß Er den Einfall der Preußen in Jütland als einen casus belli betrachten und die Rechte des Königs von Dänemark mit allen seinen Streitkräften zu Wasser und zu Lande vertheidigen wird."" In Schweden und Norwegen hat der Angriff Deutsch-

lands gleichfalls tiefen Unwillen erregt, und der König von Schweden ist entschlossen Dänemark beizustehen. Wir hoffen, daß die Britische Regierung es nicht den andern Mächten überlassen hat, für die Aufrechthaltung der Principe zu sorgen, welche die Sicherheit unseres Handels im Baltischen Meere verbürgen, und welche in unsern Verträgen mit Dänemark festgestellt sind. Keine andere Nation ist wie England dabei interessirt, daß der König von Dänemark seine Unabhängigkeit und alle seine Provinzen, sowie alle seine Rechte zur See, behalte. Der König von Dänemark darf nicht in die Nothwendigkeit versetzt werden, den Frieden durch Zugeständnisse zu erkaufen, die er dem regellosen Liberalismus eines fremden Staates zu machen hätte; und wenn solche Zugeständnisse ihm gewaltsam abgedrungen werden sollten, so würde die Schande davon vornehmlich auf die Verbündeten zurückfallen, die ihn im Augenblicke der Gefahr verlassen hätten."

„Nichts kann den Ideen und Interessen derjenigen Europäischen Staaten, die den politischen Konvulsionen entgangen sind, ferner liegen, als sich in die Reformen zu mischen, welche die übrigen Staaten mit ihrer Verfassung vorzunehmen für gut befinden mögen; nichtsdestoweniger ist es natürlich, daß diejenigen Regierungen mehr Achtung und mehr Vertrauen in uns erwecken, die ihr Ansehen aufrecht erhalten haben, als diejenigen, welche eine unsichere Laufbahn, ohne andern Führer als die gebieterischen Willenäußerungen der Volksmasse, betreten. Für den Kaiser von Rußland hat sich folglich die Achtung der konservativen Partei in ganz Europa seit drei Monaten bedeutend gesteigert. Es ist unmöglich eine festere, würdigere und zugleich gemäßigtere und versöhnendere Stellung anzunehmen. Er hat kein Verlangen gezeigt, die ephemeren Regierungen zu reizen oder anzugreifen, die aus den revolutionären Stürmen hervorgingen. Er hat nicht den Wunsch durchblicken lassen, die allgemeine Umwälzung Europa's zu benutzen, um die Pläne zu verwirklichen, welche man stets der ehrgeizigen Politik Rußlands beigemessen. Die in seinem Namen gemachten Mittheilungen thun dar, daß er den Krieg nicht fürchtet, aber auch nicht wünscht, und daß seine Absichten hinsichtlich der auf Verträge gegrundeten Verpflichtungen sich nicht geändert haben. Während Frankreich, Deutschland und Italien mit Schwierigkeiten und Veränderungen zu kämpfen haben, ist es gut daran zu erinnern, daß die continentalen und maritimen Interessen Englands in vollkommenen Einklang mit denen von Nord-Europa stehen. Die gegenwärtige Lage der Dinge ist nicht von der Art, um unsere Minister zu Abschließung einer bestimmten Alliance zu verpflichten; wenn aber der Moment eintreten sollte, wo dies zur Erhaltung des Friedens und zum Schutze der großen öffentlichen Interessen nöthig wäre, so würden die Seemächte des Nordens unsere zuverlässigsten Freunde sein. Ein politisches Einverständniß zwischen England, Rußland, Schweden, Dänemark, Holland und Belgien würde alsdann den Rechten und der Unabhängigkeit dieser Mächte die beste Sicherheit gewähren. Durch ein Zusammentreffen von Umständen ist Dänemark unter allen regelmäßigen Regierungen Europa's zuerst von einer feindlichen Armee angegriffen worden, und der Muth, den es entfaltet hat, wird wahrscheinlich dazu beitragen, diejenigen Mächte enger zu vereinigen, deren Lage und Interessen mit denen Dänemarks identisch sind."

## Deutschland.

Mannheim, 11. Juni. (Frankf. Ztg.) Heute hat sich eine Anzahl hiesiger Burger aus dem gewerblichen Mittelstande nach der Schweiz aufgemacht, um Friedrich Hecker einen Besuch abzustatten. Sie bilden indessen nur einen kleinen Bruchtheil der hiesigen Burgerschaft, und vermochten bisher blos im Anschlusse an die unteren Volksklassen etwas auszurichten. Nach der äußeren Physiognomie unserer Stadt sollte man meinen, es herrsche hier eine allgemeine Begeisterung für Hecker. Eine der ergötzlichsten Erfindungen bildet die Combination der weiland Kaspar Hauser'schen Geschichte, mit der Abstammung des vergötterten Lieblings. Nach einem sehr im Schwunge gewesenen Gerede, wäre Hecker ein legitimer Nachkomme unseres verstorbenen Großherzogs Karl und eine der Prinzessinen das für ihn untergeschobene Kind. Es wurde sogar hinzugefügt, Herr v. Itzstein habe die deßfallsigen untrüglichen Beweise in Händen. Hecker ist in seiner neuen Laufbahn zum gefährlichsten Demagogen geworden. Sein ungestümer Ehrgeiz, seine unbezähmte Herrschsucht, werden eine Zähigkeit erwecken, welche das von allen Seiten gefährdete Vaterland noch lange in Unruhe erhalten können.

Mannheim, 12. Juni. (Fr. J.) Laut einer anonymen Ankundigung in der „Mannh. Abendz." hat sich hier ein ultra-demokratischer Clubb gebildet. Man ist neugierig, die Namen derjenigen zu erfahren, welche es unternommen, die führerlos gewordenen Bestandtheile dieser Partei wieder zu sammeln und zu organisiren. Hoffentlich werden wir ihren Terrorismus, traurigen Andenkens, nicht mehr zu gewärtigen haben. Die Besorgnisse und Abzeichen wegen einer neuen, verzweigteren republikanischen Schilderhebung, sind hier immer noch vorwaltend. Wir wünschen aufrichtig, daß diese rücksichtslose Umwälzungspartei bald zum Ende komme; denn der Zustand fortwährender Unruhe, und Beängstigung in welcher wir leben wird nachgerade unerträglich, die immer mehr steigende Zahl der müssigen Hände, die öden Handelsstraßen, die verlassenen Werkstätten und Magazine, die leeren Kassen, die Stille an den Schifffahrtsplätzen; auf der anderen Seite die drohende Stellung der aufgestachelten Leidenschaften und der rohen Kräfte, hier nur durch Waffengewalt niedergehalten; ferner die Angst aller Besitzenden, welche keiner beruhigenden Versicherung weichen, welche Angesichts der guten Richtung der Mehrheit des Reichstags nicht an die Befestigung der Ordnung im Innern glauben will: Alles das zusammen deutet auf eine im Volke tief wurzelnde Ahnung hin, daß die deutsche Revolution sich in die Länge ziehen,

daß das Schlimmste noch nachkommen werde. Verhüte der Himmel die Verpflanzung der französischen Unglücksgeschichte auf den Boden des deutschen Vaterlandes! Mit innerstem Erbeben denkt der Vaterlandsfreund an das schreckliche Schicksal der Girondisten! Um der wahren Freiheit, um der bedrohten Nationalwohlfahrt willen wäre daher zu wunschen, daß die vaterlandsverrätherischen Bestrebungen auf das Schnellste erstickt würden. Bevor dieses geschehen, wird das Vertrauen nicht wiederkehren. — Wie wenig man, ganz abgesehen von den unteren Klassen, sogar im Mittelstande über die Schöpfung im Klaren ist, welche aus dem Schooße der Nationalversammlung hervorgehen soll, haben wir in den unsinnigsten Aeußerungen täglich wahrzunehmen die traurige Gelegenheit. Was haben wir bis jetzt errungen? heißt es: Nichts! Was hat das Parlament gethan? Nichts. Wir sehen noch nicht, daß es besser werden will. Das sind die gangbaren Reden des Tages. Sie werfen ein bedeutsames Schlaglicht auf den Charakter der Bewegung, auf das eigentliche Motiv der herrschenden Unzufriedenheit. Die errungenen hohen Guter, der politischen Freiheit: die Nationalvertretung, Preßfreiheit, Schwurgerichte, Associationsrecht, demokratisches Wahlgesetz ꝛc. ꝛc. sie gelten bei dem größten Theile des Volkes fur nichts: man will die Freiheit in blanken Thalern auf die Hand gezählt haben! — Die Befürchtungen der alten Conservativen vor dem „Gespenste des Communismus“ wurden bespöttelt — jetzt hat es sich wie ein furchtbarer Alp auf die Lebensthätigkeit der Nation gelagert; ob es gelingen wird, dasselbe zu beschwören? So viel steht fest, daß wenn es den Männern in der Reichsversammlung auch gelingen sollte, eine Verfassung in's Leben zu rufen, wie sie die Weltgeschichte nicht aufzuweisen hat, dieses ihr Werk nicht gesichert sein wird, wenn sie nicht gleichzeitig so glücklich sind, die sociale Revolution zu überwinden.

Eisenach, 11. Juni. (Frankf. Ztg.) Unsere Stadt gewinnt ein recht festliches Ansehen. Die Straßen wimmeln von Studenten, welche ein Burschenfest auf der Wartburg erneuern, und eine freie, zeitgemäßige Verfassung der Universitäten berathen wollen. Es sind schon mehrere hundert hier und heute werden noch über tausend erwartet. Seitens der Bürger kömmt man diesen jungen Gästen auf das freundlichste entgegen. Auch über hundert Turner aus der Maingegend haben sich eingefunden, um an den Berathungen Theil zu nehmen und diese auch auf allgemeine politische Angelegenheiten zu lenken. Indeß hat sich in den Vorberathungen schon eine entschiedene Mehrheit gegen eine solche Erweiterung des ursprünglichen Zweckes ausgesprochen. Dagegen hört man, daß in einem Städtchen des Großherzogthums, in Berka an der Flur, besonders auf Anregung des Buchhändlers Berlepsch in Erfurt, morgen eine große Volksversammlung stattfinden soll und man ernstlich damit umgehe, vor das Schloß in Weimar zu ziehen und dem Großherzog anzusinnen, daß er, wenn die übrigen thüringischen Fürsten, wie man erwarte, auf ihre Throne verzichten, ein Gleiches thue. Die Weimarschen Bürger sind jedoch fest entschlossen, die Proletarierschaar, welche besonders durch Zuzüge aus Erfurt verstärkt werden soll, schon vor dem Thore und wäre es nöthig, mit Waffengewalt zurückzuweisen.

Eisenach, 12. Juni. (Frankf. Ztg.) Gestern Abend wurden die Vorberathungen unter den Studirenden in dem Saale der Bürger-Gesellschaft gehalten. Das provisorische Präsidium hatte Salis von Berlin erhalten, welchem dann definitiv Lange aus München folgte. Vertreten waren durch Deputationen die Universitäten Breslau, Berlin, Wien, Gießen, Bonn und München, Halle, Jena und Leipzig sendet keine Deputationen, dafür waren aber eine sehr große Anzahl akademischer Bürger selbst von diesen Universitäten gekommen. Großen Beifall erhielt schon in der Vorberathung eine Adresse der Studirenden in Königsberg, die so ziemlich alle die Punkte enthielt, welche die Reorganisation der Universitäten umfassen. Folgende Anträge sind von dem berathenden Ausschuß fur die Tagesordnung bestimmt: 1) Die Universitäten sollen Nationalanstalten werden: Das Vermögen der einzelnen Universitäten soll vom Gesammtstaat eingezogen werden. Dieser bestreitet ihre Bedürfnisse. Die Oberleitung übernimmt eine aus den Vertretern der einzelnen Universitäten zusammengesetzte Centralbehörde, die dem deutschen Reichstag verantwortlich ist. Jede Universität verwaltet die ihr von der Centralbehörde zugewiesenen Gelder durch selbstgewählte Beamte. Sie ist zuvörderst der Centralbehörde und und dann dem deutschen Reichstage verantwortlich. Die Mitglieder der Centralbehörde werden auf bestimmte Zeit und mit Betheiligung der Studirenden gewählt. (Adresse.) 2) Die Universitäten sollen mit Aufhebung aller Facultäten eine encyklopädische Stellung einnehmen. (Adresse.) 3) Unbedingte Lehr- und Hörfreiheit. (Adresse.) 4) Aufhebung des Zwanges, behufs Zulassung zum Staatsexamen auf einer sogenannten Landesuniversität studirt zu haben. (Adresse.) 5) Modification respective Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit. (Adresse.) 6) Die einzelnen Staaten sollen den Bundesbeschluß uber Aufhebung der Ausnahmsgesetze seit 1819 sofort in Wirksamkeit treten lassen. (Adresse.) 7) Gewährung aller bürgerlichen Rechte für die Studirenden, soweit sie ihnen nach den allgemeinen Gesetzen zukommen. (Adresse.) 8) Betheiligung der Studirenden bei der Wahl der akademischen Behörden und bei Besetzung der Lehrstühle. (Adresse.) 9) Wegfall der Collegienhonorare, der Gelder zur Erlangung akademischer Grade und der In- und Exmatriculationsgebühren. (Adresse.) 10) Die Erlangung eines Staatsamtes soll fernerhin nicht mehr von der Erlangung einer akademischen Würde abhängig sein. (Adresse.) 11) Aufforderung an alle Universitäten, sich baldmöglichst zu wohlorganisirten Studentenschaften zu constituiren. 12) Wiederkehr der deutschen Studentenversammlungen an einem in jeder Versammlung für das nächstemal zu bestimmenden Orte. 13) Errichtung einer Studentenzeitung. Ein öffentlicher von drei Studirenden unterzeichneter Anschlag lud die demokratisch (republikanisch) gesinnten Commilitonen zu einer Versammlung im Rathhause ein. Zweck derselben

ben war, eine Adresse an die äußerste Linke der Nationalversammlung, in welcher man ihren Ansichten über die deutsche Verfassung seinen Beifall zollte und sie mit Gut und Blut vertheidigen wollte. Aus der Geschäftsordnung ist hervorzuheben, daß Nichtstudirende nur eine berathende Stimme haben und daß Niemand im Sitzungssaale bewaffnet erscheinen dürfe.

Berlin, 13. Juni. (H. C.) In Folge der letzten Abstimmung unserer National-Versammlung scheinen sich die verschiedenen Parteien in derselben schärfer gruppiren zu wollen. Mehrere Abgeordnete aus dem Centrum haben sich vereinigt und folgendes Programm angenommen: „1) Wir erkennen an, daß wir den Ereignissen des 18. und 19. März den Ursprung eines neuen öffentlichen Rechtszustandes in Preußen zu verdanken haben. 2) Wir erkennen an, daß das in Folge dieser Ereignisse erlassene, durch die thatsächliche Zustimmung des gesammten preußischen Volkes zur höchsten Gesetzlichkeit erhobene Wahlgesetz vom 8. April der Rechtsboden der gegenwärtigen preußischen National-Versammlung ist. 3) Wir behaupten, daß wir auf Grund dieses Gesetzes mit der Krone gleich berechtigte Vertragende zur Vereinbarung der neuen Staats-Verfassung sind, und folgern daraus: a. daß die Krone nicht das Recht der Auflösung unserer Versammlung, wohl aber diese das Recht des Beisammenbleibens bis zur erfolgten Vereinbarung hat; b. daß der Versammlung frei steht, auch ihrerseits der Krone einen Verfassungs-Entwurf vorzulegen. 4) Wir schöpfen den Begriff der Staats-Verfassung aus den Bedürfnissen der Gesellschaft und erkennen es daher als den Zweck unserer Vereinbarung, nicht allein die höchsten Staatsgewalten zu organisiren, sondern die staatliche Gesellschaft zu constituiren. Wir ziehen daher außer den Gegenständen, welche der uns vorgelegte Entwurf enthält, noch in unsere Aufgabe: a. Bestimmungen über die Freiheit des Eigenthums; b. eine volksthumliche Gerichts-Verfassung; c. die Communal-Verfassung in ihren engeren und weiteren Verbänden; d. die Steuer-Verfassung; e. das Wahl-Gesetz; f. Bestimmungen uber die Domänen und Regalien; g. über das Verhältniß der Kirche zum Staate; h. über den öffentlichen Unterricht; i. eine Wehr-Verfassung; k. ein Gesetz uber die Verantwortlichkeit sämmtlicher Verwaltungs-Beamten, und zwar nicht auf Grund der uns gleichfalls übertragenen reichsständischen Befugnisse, sondern auf Grund des Theiles unseres Auftrags, der auf Vereinbarung einer Verfassung lautet. 5) Die zu vereinbarende Verfassung hat von dem Grundsatze auszugehen, daß König und Volk zusammen die Souveränetät ausuben, jeder mit demjenigen Antheil, der durch die Verfassung selbst festgestellt wird. 6) Die höchste gesetzgebende Gewalt soll zwischen König und Volk so getheilt werden, daß ersterem ein aufschiebendes Veto zusteht. 7) Ob die Volksvertretung als Organ der höchsten gesetzgebenden Gewalt in einer oder zwei Kammern berathen oder beschließen sollen, bleibt unter den Anhängern dieses Programms offene Frage, vorausgesetzt, daß die Mitgliedschaft der anderen Kammer auf keinen Vorrechten oder Privilegien beruht. Rodbertus. Uhlich. v. Puttkammer. Hildenhagen. Schulze von Delitsch. Tümmel. Zachariä. Moritz."

Dieses Programm ist bereits mit vielen Unterschriften von Abgeordneten, sowohl aus dem rechten als dem linken Centrum versehen.

Berlin, 15. Juni. (B. N.) Die Bestimmung daß die Schloßportale durch eiserne Gitter verschlossen werden sollten, hat gestern zu einer nicht unerheblichen Aufregung geführt. Mittags fand sich nämlich vor dem Schlosse ein Volkshaufen ein und hob die eisernen Gitter heraus, welche man in das Wasser werfen wollte. Schon war dies an dem einen Gitter vollzogen, als ein Student aufforderte, die übrigen Gitter für andere nutzlichere Zwecke zu erhalten und deshalb in die Universität zu bringen, um sie dem Schutze der Studirenden zu übergeben. Dies fand den größten Beifall und wurde sofort, unter Begleitung einer ansehnlichen Menge, ausgeführt. Auf dem Vorhofe der Universität brachte ein Herr, wie man sagte, Zugfuhrer der Bürgerwehr, den Berlinern ein Hoch, worauf sich die Menge nach dem Schlosse zurückbegab. Hier wurde der erwähnte Zugfuhrer mit einigen Anderen in das Schloß gesandt, um zu untersuchen, ob die Gitter fortgeschafft seien, und als sich dies ergab, verlief sich der Haufe und vertheilte sich in verschiedenen Gruppen. Diese sammelten sich namentlich am Zeughause, wo die Aufregung sich steigert. Als ein Hauptmann der Bürgerwehr ankundigte, daß er schießen wurde, wenn die Menge sich nach zweimaliger Aufforderung nicht trenne, lief man unter dem Rufe: „Waffen!" auseinander und riß sogar das Steinpflaster in der Mollersgasse auf. Indessen hatte die Burgerwehr die Zugänge zum Zeughause besetzt, und auch in den Schloßportalen Spalier gebildet. Vor dem Kriegs-Ministerium, wohin sich eine Deputation begeben hatte, um die Zurückziehung des Militärs aus dem Zeughause zu verlangen, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der Bürgerwehr und der versammelten Volksmenge, wobei mehrere Verwundungen vorkamen. Gegen Abend wollte eine große Anzahl Arbeiter mit einer Fahne durch das Brandenburger Thor in die Stadt ziehen, sie wurde aber von der Burgerwehr-Wache zurückgewiesen; ein Arbeiter wurde dabei verhaftet, worauf mit Geschrei die Freilassung desselben verlangt wurde. Als dies verweigert wurde, griffen die Arbeiter die Burgerwehr mit Steinwürfen an, worauf die letztere von ihrer Waffe Gebrauch machte und noch drei Arbeiter verhaftete. Auch hier kamen auf beiden Seiten mehrere Verwundungen vor. Abends 8 Uhr. Die Massen, welche gegen das Zeughaus andrängen, werden immer dichter: die Burgerwehr mußte auch hier, um die Andringenden abzuhalten, die Besatzung dichter anziehen. In dem Kastanienwald kam es zu einem Zusammenstoß, wobei leider Verwundungen und selbst Todesfälle zu beklagen sind.

Von den 11,000 brodlosen Personen, welche sich seit den Märztagen bei den hiesigen königlichen und städtischen Behörden zum Arbeiten gemeldet

haben, werden bereits 7000 beschäftigt. Den anderen 4000 nahrungslosen Arbeitern soll in diesen Tagen noch nah und fern Arbeit ertheilt werden.

Frankfurt a. M., 14. Juni. (O.P.A.Z.) In der heutigen 16ten Sitzung der deutschen Nationalversammlung ist mit großer Mehrheit beschlossen worden, „daß die Bundes-Versammlung zu veranlassen sei, zum Zweck der Begründung eines Anfangs der deutschen Kriegsmarine die Summe von sechs Millionen Thalern, uber deren Verwendung die zu bildende provisorische Centralgewalt der National-Versammlung verantwortlich sein wird, auf bisher verfassungsmäßigem Wege verfügbar zu machen, und zwar drei Millionen sofort, die ubrigen drei Millionen nach Maßgabe des Bedürfnisses." Es ist dieser Beschluß der auf Eisenstuck's Anregung und mit Zustimmung des Ausschusses modifizirte Antrag des Marine-Ausschusses. Der Beschluß wurde mit großem Beifalle aufgenommen.

Berlin, 15. Juni. (H. C.) Es haben sich hier Ereignisse der ernsthaftesten Art zugetragen. Die gegen den Minister v. Arnim und mehrere Deputirte verübten Gewaltthätigkeiten, so wie die in Folge desselben erlassene Bekanntmachung, wornach die Bürgerwehr energischer als bisher einschreiten sollte, hatten, unterstutzt durch die Umtriebe einer gewissen Partei, im Volke die größte Aufregung erzeugt. Gestern Morgen waren schon gegen 10 Uhr, bei Eröffnung der National-Versammlung, große Menschenmassen im Kastanien-Wäldchen versammelt. Man meinte, daß in der Adreß-Discussion über diesen Anlaß die formelle Anerkennung der Revolution zur Sprache kommen würde, was jedoch nicht der Fall war. Während ein anderer Volkshaufe am Schloßportale Unfug verübte und die eisernen Gitter zerstörte, strömte ein noch größerer nach dem Zeughause, wurde jedoch von einer starken Abtheilung Bürgerwehr mit dem Bajonnet zurückgewiesen, wobei es mehrere Verwundungen gegeben haben soll. Aehnliche Vorfälle ereigneten sich um 6 Uhr Abends vor dem Hotel des Kriegs-Ministeriums, wohin sich eine Volks-Deputation begeben hatte, um Waffen zu verlangen. Der Einlaß wurde jedoch verwehrt und die Burgerwehr trieb die Haufen mit dem Bajonnet aus einander. Vor dem Brandenburger Thor soll ein Haufe die rothe Fahne entfaltet und die Republik (!) proclamirt haben, wurde aber von der Thorwache nachdrucklich zurückgewiesen. Immer unruhiger wurde es in der ganzen Hauptstadt, halb Berlin war auf den Beinen und um 8 Uhr wurde Generalmarsch geschlagen. Bürgerwehr und Volksmassen, unter denen sich der vielgenannte Barricadier Sigrist hervorthat, stürmten nach dem Zeughause. Plötzlich fielen in dem engen Gäßchen zwischen dem Zeughause und dem Gießhause, auf Befehl des Majors Benda, hinter einander drei Schüsse von Seiten der Burgerwehr. Drei Todte und mehrere Verwundete wurden sogleich fortgetragen. Mord und Verrath! war jetzt das Geschrei. Das Pflaster wurde aufgerissen, die Bürgerwehr mit Steinen angegriffen und gegen 10 Uhr das Zeughaus erstürmt. Ein großer Theil des Volks bewaffnete sich mit Flinten und Säbeln und schleppte Kugeln und Blei mit fort. Seit Mitternacht sind keine weitere Excesse von Erheblichkeit vorgefallen. Alles lebt in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, und schaut mit ängstlichen Blicken auf die Maaßregeln der Behörden und auf die Haltung des seit der gestrigen Sitzung unmöglich gewordenen Ministeriums.

Berlin, 15. Juni. Nachdem das Ministerium bei dem Berend'schen Antrag in der Nationalversammlung nur noch eine zweifelhafte Majorität von 19 Stimmen hat gewinnen können, ist es heute bei Gelegenheit des Antrages des Herrn Waldeck einer Majorität von 46 Stimmen erlegen. Herr Waldeck hatte den Antrag gestellt, daß eine Kommission niedergesetzt würde, um einen neuen Verfassungsentwurf auszuarbeiten, welcher wahrhaft den Wünschen und den Bedürfnissen des Landes entspräche; dies würde zugleich zur Beschleunigung des Geschäftsganges dienen, da die ministerielle Vorlage in keiner Weise geeignet sei, Grund einer Berathung zu werden. In ausführlicher Motivirung hatte Herr Waldeck in zweimaliger Rede am Anfang und Schluß der Debatte seinen Antrag begründet, der von den Ministern Camphausen und Hansemann eifrigst bekämpft wurde, indem sie meinten, daß man ja den Entwurf des Ministeriums ausfüllen und ergänzen könne. Dagegen wies eine Rede des Herrn Nees von Esenbeck nach, daß dieser Entwurf ganz außerhalb der Bedürfnisse unserer Zeit stehe, indem ein wesentliches Element derselben, die sociale Frage, darin gar nicht berucksichtigt sei, und auch Herr Waldeck wies nach, wie das Ministerium in seinem Entwurf nur nach oben hin gesehen, ohne einmal den Grund einer Gemeinde-Ordnung darin zu legen. Allerdings war die Rechte ein wenig schwächer vertreten, weil mehrere Abgeordnete aus Furcht die Stadt verlassen haben, indessen würde auch ohnedies die Majorität gegen das Ministerium gewesen sein, denn es entschieden sich für Ja 188 und für Nein 142 Stimmen. Da nun das Ministerium seinen Verfassungsentwurf zur Kabinetsfrage gemacht hat, so ist sein Schicksal schon bei der Vorfrage entschieden. Die Versammlung erklärt sich somit als konstituirend und arbeitet selbst durch ihre Kommission einen neuen Entwurf aus. Vor dieser wichtigen Verhandlung beschäftigte die Versammlung ein Antrag des Herrn Uhlich, daß trotz der gestrigen Vorfälle die Bürgerwehr von der Singakademie zurückgezogen werden solle, indem sich die Versammlung unter den Schutz der Berliner stelle. Der Antrag wurde nach längerer Debatte angenommen.

Berlin, 17. Juni. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß der Kultus-Minister, Graf von Schwerin, schon am 10. d. M. Sr. Maj. dem Könige sein Entlassungsgesuch eingereicht, und daher die Geschäfte seines Amtes nur noch interimistisch bis zur Ernennung seines Nachfolgers verwaltet. — Von den Mitgliedern des jetzigen Ministeriums haben auch der Baron v. Arnim und Herr v. Canitz schon am 11. ihre Entlassung eingereicht. An Stelle des Herrn v. Canitz dürfte, sicheren Nachrichten zu-

folge, der General v. Schreckenstein treten, der noch jüngst in Trier kommandirte.

Kein Wunder, daß die aufständischen Republikaner auch etwas Anderes von der Republik haben wollen als Mühe und Plage, nämlich die ersten Stellen und Aemter. Die waren schon vertheilt, und man fand sie in der Tasche Schimmelpfennigs, der bei Kandern fiel. Die republikanische Regierung sollten Hecker, Struve, Blum, Herwegh und Graf Reichenbach bilden, Itzstein ihr Präsident sein. Die inneren Angelegenheiten waren Blum, Struve und Hecker unter dem Beirath von Fickler und Titus, das Militärwesen Becker und Heinzen zugetheilt, v. Börnstedt sollte Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden. Außerdem waren Eichler, Jung, Behrends, E. Meyen in Berlin, Esther, Gottschalk und Marx in Köln Hauptrollen zugedacht.

## Italien.

Rom, 3. Juni. (D. A. Z.) Nachdem der Senat gestern in einer Bekanntmachung dem Volke gesagt, daß der heutige Tag in der Geschichte der ewigen Stadt durch die Eröffnung der Kammer Epoche mache, begann diesen Morgen die politische Festfeier mit großem Glanze. Kardinal Altieri fuhr als apostolischer Delegat um 12 Uhr unter dem Geschützdonner der Engelsburg und unter Geleit der bewaffneten Civica nebst anderen Militairs aus der Wohnung Pius' IX. durch die festlich geschmückten Straßen nach der Cancelleria, wo die Kammer-Deputirten ihn erwarteten. Er eröffnete dort in der großen Aula durch eine lange Rede den Landtag und begab sich dann nach dem päpstlichen Palast in derselben Weise zurück, wie er gekommen war. Die eigentlichen Berathungen beginnen morgen. Pius IX. wollte indessen den 5. Juni durch die Bekanntmachung eines hochwichtigen, bereits vorgestern Abend von ihm unterschriebenen Motuproprio zum Besten des geistigen Fortschritts auszeichnen; das aus 34 Paragraphen bestehende Motuproprio verleiht die Preßfreiheit.

## Oesterreich.

Wien, 8. Juni. (A. Z.) Gott sei Dank! alle unsere Bemühungen, auf staatsrechtlicher Basis eine Versöhnung herbeizuführen, sind überflüssig geworden. Die Proclamation des Kaisers ist da, und markter nicht und feilscht nicht, sondern erkennet die Zusage vom 15. und 16. Mai, also den constituirenden Reichstag uneingeschränkt an. Alle Hetzereien, alle Befürchtungen sind niedergeschlagen und wir alle sind zum erstenmale in wahrer Freude.

Nach einer von dem Kriegsministerium erlassenen Kundmachung ist die Leibesstrafe in der österreichischen Armee im Disciplinarwege abgeschafft. Die Strafe des Gassenlaufens und der Stockprügel kann daher nur noch durch kriegsgerichtlichen Ausspruch, und zwar nach Stimmenmehrheit, vollzogen werden. Da binnen kurzem ohnehin eine neue militärische Gesetzordnung ins Leben treten wird, so steht ohne Zweifel die gänzliche Abschaffung der Leibesstrafen in Aussicht.

In der Sitzung des Ausschusses der Bürger, Nationalgarden und Studenten für Ordnung, Sicherheit und Wahrung der Rechte des Volkes am 7. Juni erschienen 250 Studenten der Prager Universität. Dieselben sagten im Eingange, daß sie zwar nicht gesendet seien, ganz Böhmen zu vertreten, aber in so großer Anzahl erschienen seien, um hinlänglich die Meinung der hohen Schule zu Prag zu repräsentiren. Ihre etwas zurückhaltende Stellung entschuldigten sie damit, daß sie, durch den Druck, welcher seit Jahrhunderten noch mehr auf ihnen gelastet als auf uns, scheu gemacht, erst die Ueberzeugung gewinnen mußten, ob sie in Freundes- oder Feindeslager kommen. Ihre Nationalität und Sprache sei ihnen heilig, die deutschen Brüder kennen sie seit lange; man möge ihnen vergönnen, auch ihre ihnen schon längst entfremdeten slavischen Brüder kennen zu lernen; sie sprächen slavisch, dächten aber deutsch. Die deutsche Nationalversammlung zu Frankfurt aber beschickten sie nicht, aus Scheu vor den dortigen republikanischen Tendenzen. Auf diese sehr ungeschickte Ausflucht entgegnete Schuselka, daß diese Nationalversammlung es als eine heilige Pflicht ausgesprochen, die Nationalität und Sprache der nicht germanischen, Deutschland aber angehörigen Brüder vollkommen zu achten. Für die Möglichkeit dessen wieß der Redner in bündigen, schönen Worten auf das Verhältniß des deutschen Elsaß zu Frankreich hin. Jene Furcht vor Republikanismus wies er aber von sich, indem er erklärte, daß die Versammlung zu Frankfurt, deren Mitglied er ist, beinahe durchgehends conservative, ja leider nicht eben wenige reactionäre Elemente in sich fasse.

Die „Rückkunft des Kaisers" aus Insbruck ist, wie man vernimmt, bis zum 20. d. M. zu gewärtigen, so daß derselbe an der Frohnleichnamsprocession hier Theil nehmen wird. — Die auf den 26. anberaumte Eröffnung des constituirenden Reichstages wird um 10 bis 14 Tage verschoben werden, da die so spät ausgeschriebenen Wahlen in den entfernten Provinzen kaum früher beendet sein können. Man hofft einen für die Befestigung der constitutionellen Monarchie günstigen Erfolg von denselben, trotz der Umtriebe, welche die radicale Partei versucht. Hier hat sie einen Protest gegen den Wahlmodus eingelegt; sie verlangt nämlich, daß selbst Taglöhner zur Wahl und Wählbarkeit in den Reichstag berechtigt sein sollen, damit die Anführer der Arbeiter sich so den Eintritt in die gesetzgebende Versammlung eröffnen können. Der Redacteur des „Radicalen", Dr. Becher (ein Israelit, welcher als Compositeur und musikalischer Schriftsteller sein Glück bereits in London, Berlin und anderwärts versucht und seit mehreren Jahren hier als Theaterreferent sich angesiedelt hat), steht mit Tuvora, Messenhauser a. a. an der Spitze dieser demokratischen Bewegung. — Der Magistrat und die Regierung beschäftigen nun schon über fünfundzwanzigtausend Individuen bei öffentlichen Arbeiten wovon ein großer Theil solchen Schlags ist, daß sie selbst in Fabriken oder beim Landbaue den Dienst verlassen, um sich so dem bezahlten Nichtsthun ergeben zu können. Der Bürgerausschuß hat sich be-

**(Beilage.)**

№ 50. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. Juni 1848.

reits gegen diesen Unfug auszusprechen bemüssigt gesehen. — Unsere Straßen gleichen einem bunten wandernden Trödelmarkt der Journalistik. Tagsblätter voll seichter Raisonnements und böswilliger Lügen, wie: „Vorwärts“, „Grad aus“, „Gassenzeitung“, „Straßenzeitung“, „Wahrheit“ (?!) u. s. w. werden von Austräglern mit Fahnen, oder tragbaren, buntgeschmückten Bureaux (womit zugleich ein Briefkasten für die Tageslügen verbunden ist) ausgeboten und finden noch immer zahlreiche gläubige Leser. Redacteur einer der neuesten derartigen Ausgeburten, „Barrikaden-Zeitung“ betitelt, ist der frühere, in Concurs verfallene und zweimal im Schuldenarrest hier gewesene Hofopernsänger Formes, welcher im Anzuge der akademischen Legion, mit Bändern bunt geschmückt und zwei Pistolen im Gurtel, nun die Straßen der Stadt als Held durchstreift. Kein Name von Achtung und Klang stellt sich an die Spitze neuer journalistischer Unternehmungen. Das Volk wird völlig von der Winkelpresse beherrscht.

Wien, 13. Juni. Das Ministerium hat dem Sicherheits-Ausschusse gestern folgende amtliche Mittheilungen gemacht:

„Nach einer heute früh durch den Telegraphen angelangten Nachricht aus Prag vom 13. Juni 2 Uhr 45 Minuten hat daselbst eine bedeutende Ruhestörung stattgefunden. Es wurden Barrikaden errichtet und die Gewinnung einer Communication mit der Kleinseite leider mit bedeutenden Verlusten an Menschenleben erkauft. Gubernial-Präsident Graf Thun ist im Clementinum festgehalten. Das Ministerium sieht sich veranlaßt, mit einem besonderen Train einen höher gestellten Civil- und einen Militair-Commissair nach Prag abzusenden, um über die Veranlassungen und die Zwecke dieser Bewegung nähere Erhebungen einzuleiten und die geeigneten Vorkehrungen zur Herstellung der Ruhe und Versöhnung der Gemüther auf friedlichem Wege zu treffen, und setzt sogleich den Sicherheits-Ausschuß hiervon in Kenntniß. Pillersdorff.“

„Die provisorische Regierung in Prag, welche den Beginn ihrer Wirksamkeit von der Genehmigung des Kaisers abhängig erklärt hatte, wurde gleich, nachdem die Absicht, sie zu errichten, dem Ministerium bekannt geworden war, annullirt und ist nie ins Leben getreten. Wären dessenungeachtet Uebergriffe oder illegale Schritte vorgefallen, so wird das Gubernium nach seiner Pflicht und unter Beobachtung der gesetzlichen Formen gegen die Urheber derselben einschreiten. Pillersdorff.“

Die Leipziger Ztg. theilt in ihrem Blatte vom 15. Juni in Bezug auf die in der oben stehenden telegraphischen Depesche erwähnten Unruhen in Prag nach Berichten mehrerer von dort in Dresden angekommenen Reisenden im Wesentlichen Folgendes mit:

Die Demonstration der Tschechen am 11. Juni gegen das Militair war durch die Festigkeit des Fursten Windischgrätz fehlgeschlagen. Am 12ten wurde wieder eine Messe unter freiem Himmel abgehalten, wozu sich eine Menge Volk eingefunden hatte. Nach Beendigung des Gottesdienstes zog die Menge, slavische Lieder singend, über den Graben durch das Thor des sogenannten Pulverthurmes und drängte nach der General-Kommandantur, wo quer über die Straße ein Grenadier-Bataillon aufgestellt war; im Angesicht desselben wurden nun Barikaden erbaut. Fürst Windischgrätz ließ den Aufrührern sagen, wenn binnen einer Stunde die Barrikaden nicht weggerissen seien und sich Alles zur Ruhe begebe, so lasse er Kanonen auffahren und sie niederschießen. Ein Schuß aus dem Gasthofe zum Engel fiel und tödtete die im gegenuberliegenden Hause am Fenster stehende Gemahlin des Fursten, der nun die Soldaten vorrucken und auf die Menge feuern ließ; es wurde mit Kartätschen geschossen, und die Kavallerie hieb ein. Das Militair scheint gegen 11 Uhr Abends die Oberhand behalten zu haben. Dem Sohne des Fürsten Windischgrätz soll ein Schuß das Bein zerschmettert haben. Ein Oberst, der zur Ruhe ermahnte, ist mit Steinen niedergeschlagen worden. Hierauf zündete das Volk Signalfeuer auf den Höhen an, und die Bauern zogen heran; sie fanden die Thore verschlossen. Fleischerknechte aus der Kleinseite uberwältigten die Wache am Sandthore, sprengten dasselbe und ließen die Bauern ein. Die Reisenden hörten bei ihrer Abreise am 13. Juni um 4 Uhr Morgens von dorther starkes Feuern, und nach ihrer Aussage kämpften nur Tschechen gegen die Truppen.

Pesth, 10. Juni. Gestern Nacht war beim Erbherzog Stephan ein dreistündiger Ministerrath. Gegenstand der Berathung war die von einem Courier aus Agram überbrachte Nachricht, daß der Banus von Croatien, Feldmarschall-Lieutenant Jellachich, den ausdrücklichen Befehlen des Königs keine Folge gegeben hat. Er ist nicht zu dem König gereist, sondern hat am 5. d. M. die gesetzwidrig von ihm ausgeschriebene Landes-Congregation eröffnet und sich selbst mit großem Pompe als Banus vom carlowitzer serbianischen Erzbischof Rajacsics installiren lassen. Der Ministerrath trifft nun alle Anstalten, um mit den imposantesten Militairkräften gegen den verrätherischen Banus aufzutreten. Von Temesvar bis Warasdin wird ein Militair-Cordon gegen Croatien und die serbische Gränze gezogen werden. Es stehen gegenwärtig unserer Regierung circa 40,000 Mann zu Gebote, wobei die stets kampffertigen Szekler in Siebenbürgen nicht gerechnet sind.

In der „Wiener Zeitung“ liest man über die Vorfälle in Prag: „Einer so eben eingehenden Depesche vom 14. Juni zwei Uhr Nachts zufolge ist der Feldmarschall-Lieutenant Furst Windischgrätz vollkommen Meister der Stadt geblieben. Es stellt sich nun heraus, daß die Schuld an diesem blutt-

gen Ereignisse größtentheils der Swornost-Partei zuzuschreiben ist. Nachdem man nämlich dem Feldmarschall-Lieutenant Windischgrätz schon am 10ten eine Katzenmusik gebracht hatte, zog die Swornost-Partei vor das General-Kommando, indem sie sich singend über den Namen Windischgrätz lustig machte. Nachdem die von Seiten des anwesenden Militairs ergangene Aufforderung zur Ruhe nicht beachtet und im Gewirre aus einem Fenster des Gasthofes zum Engel die Gemahlin des Feldmarschall-Lieutenants, welche eben aus dem Fenster herabsah, erschossen worden war, trat Feldmarschall-Lieutenant Windischgrätz selbst unter die Menge herab und sprach ungefähr Folgendes: „„Meine Herren! Wenn es Ihr Wunsch ist, mir, weil ich ein Aristokrat bin, eine Katzenmusik zu bringen, so ziehen Sie vor mein Palais und thun Sie dort, was Ihnen beliebt. Ich will Ihnen sogar eine Sicherheitswache mitgeben, damit Sie in Ihrer Unterhaltung nicht gestört werden. Wenn Sie mir aber, weil ich Kommandant von Prag bin, im Angesichte dieses Gebäudes eine Demonstration zu machen beabsichtigen, so sage ich Ihnen, daß ich einen solchen Schritt mit aller mir zu Gebote stehenden Strenge ahnden werde. Meine Gemahlin liegt bereits als Leiche oben, und doch spreche ich in Güte zu Ihnen. Meine Herren, zwingen Sie mich nicht zur Strenge.““ Nachdem der Kommandant seine Rede geendet, wurde er statt aller Antwort von zwei Tschechen gepackt und zur nächsten Laterne gezogen, wo man bereits einen Strick in Bereitschaft hielt. Da jedoch in demselben Augenblicke die Soldaten mit gefälltem Bajonette in die Menge eindrangen, so wurde der Furst in wenigen Sekunden befreit, und die Ereignisse nahmen hierauf den von uns bereits erwähnten Fortgang.“

Die „Leipz. Ztg.“ meldet über diese Unruhen noch Folgendes aus Dresden:

Dresden, 14. Juni, Abends 8 Uhr. Die prager Post ist heute Morgen und Nachmittag ausgeblieben, auch das böhmische Dampfschiff „Germania“, welches heute erwartet wird, ist noch nicht da; dagegen ist ein sächsisches Dampfschiff von Leitmeritz mit Mehreren, die gestern aus Prag geflüchtet, angekommen; unter ihnen drei Einwohner Dresdens, die im „goldnen Engel“ dem Kommandanturgebäude gegenüber, gewohnt und den Beginn des Kampfes mit angesehen haben. Ihre Erzählung bestätigt den größten Theil des schon Berichteten. Die Studenten hatten Kanonen, Gewehre und Munition vom Fürsten Windischgrätz verlangt, die ihnen abgeschlagen wurden; mit ihnen verband sich ein großer Theil tschechischen Volkes und, wie man sagt, auch die Swornost; sie sendeten gemeinschaftlich eine Deputation an den Erzherzog Franz Karl, der demnach in Prag sich befindet, und verlangten die Entfernung des ihnen verhaßten Kommandirenden von Böhmen, Windischgrätz, dessen eisernen Willen und Energie sie fürchteten, und erneuerten ihre Bitte um Geschütz; Beides wurde ihnen wieder verweigert. Am 13ten wurde von dieser Partei die Messe unter freiem Himmel abgehalten. Darauf wurden Barrikaden gebaut und das Verlangen von Neuem gestellt. Windischgrätz ließ verkünden, daß, wenn bis Nachmittags 4 Uhr die Barrikaden nicht weggenommen worden, er sie mit Kanonen niederschießen lassen wurde. Das sämmtliche Militair in Prag wurde aufgeboten. Vor der Kommandantur standen die Grenadiere des Regiments Palombini; das Volk drängte in Massen heran. Da fiel der unglückliche Schuß, der die Fürstin Windischgrätz tödtete. Die Soldaten glaubten, er sei aus dem „goldnen Engel“ gekommen, und mehrere Grenadiere drangen in den Gasthof ein. Ein Fremder, den die Erzählenden nicht näher bezeichnen konnten, kam ihnen, als sie an sein Zimmer traten, entgegen; was da verhandelt worden, können jene nicht näher angeben, „hier ist nicht geschossen worden!“ soll er gerufen haben, genug er fiel von den Bajonetten der Grenadiere. Nun drangen diese auch in die Zimmer unserer Mitburger; ein Offizier rettete durch ein Dazwischentreten die Bedrohten. Mit Vermittelung und Hülfe einiger Offiziere und Soldaten konnten sich die Herren mit Hinterlassung ihres Gepäcks noch aus der Stadt retten. Doch sahen sie noch, wie ein kommandirender Oberst nach seiner Uhr sah und sagte: in fünf Minuten ist es vier, in fünf Minuten muß ich schießen lassen. — Der Kampf begann, der Oberst war einer der Ersten, der fiel. Auch vernahmen sie noch vor ihrer Abreise, daß der Thäter des unglücklichen Schusses auf die Furstin ermittelt worden war. Es war ein verabschiedeter Jäger des Fursten, der sich in dem dem „Engel“ zunächst liegenden Kaffeehause, „der Tempel“ befand und, am Fürsten Rache zu nehmen, diesem, hinter einem Vorhang versteckt, mit dem Mordgewehr auflauerte. Er sieht gegenüber die Vorhänge sich bewegen und daß Jemand dahinter hervorlugen will, der Kopf kommt vor, er schießt ohne Bedenken, wie er glaubt auf den General, und die Furstin sinkt tödtlich getroffen nieder. Auch der Sohn des Fursten soll schwer verwundet worden sein. Weiter sahen die Herren auch die furchtbaren Zuzuge des prager Pöbels mit allerlei Waffen, Sensen, Morgensternen ꝛc., auch anfuhrende Priester soll man gesehen haben. Nach dem Karolinenthal (Vorstadt von Prag) entkamen die Flüchtigen und von da gestern Morgen nach dem Dampfschiff. Sie hörten das Gewehrfeuer und den Donner der Kanonen.

Dresden, 15. Juni, 10 Uhr Morgens. (Pr. St. A.) Das Dampfschiff von Prag ist gestern Abend nach 9 Uhr angekommen mit einer großen Anzahl von Leuten, die Prag am 14ten verlassen haben, unter ihnen nahe an vierzig Polen und andere Slaven und Ungarn, die, wie alle fremde Abgeordnete des Slaven-Kongresses, von Prag ausgewiesen und aus der Stadt gefördert worden sind. Dieses Faktum scheint klar auszusprechen, daß Fürst Windischgrätz mit dem Militair des Aufruhrs Herr geworden ist. Am 13. d. M. ist nicht mehr geschossen worden. Der Hradschin wie der Wischehrad sind mit Soldaten und Kanonen besetzt; an sämmtlichen Thoren ist starke Militairwache; die breiten

Straßen sind von Barrikaden geräumt, Militair und Kanonen, die sie bestreichen können, stehen vor ihnen. In zwei der engen Straßen sollen noch viele Barrikaden mit Studenten und tschechischem Pöbel stehen. Auch diese haben bis vorgestern Abend 7 Uhr weggeräumt werden sollen, sonst würden sie mit Militairgewalt genommen. Die Nationalgarde und die Deutschen überhaupt haben keinen Theil am Kampfe genommen.

Die Post aus Prag ist auch heute früh ausgeblieben. Nachträglich erfährt man noch, daß Prag aus allen näheren Garnisonstädten Militair-Verstärkung bereits erhalten hat; so aus Theresienstadt, Leitmeritz ꝛc. Doch wollen die Reisenden auch großen Zuzügen von Bauern begegnet sein, von denen sie mannigfach aufgehalten worden seien. Aus Allem geht hervor, daß es ein tschechischer Aufruhr ist. Fürst Windischgrätz wird als einer der tuchtigsten Generale der österreichischen Armee angesehen, als ein vollendeter Soldat voll energischer Umsicht und von eisernem militairischen Willen. Die Böhmen haben ihn von jeher nicht sehr geliebt und ihn „Fürst Herodes“ genannt, Achtung und Furcht haben sie jedoch vor seinem Charakter gehabt; seine Soldaten beten ihn an und folgen ihm blindlings. Trotz der furchtbaren Unglücksfälle, die ihn in diesen Tagen getroffen haben, scheint er in seiner kraftvollen, umsichtigen Thätigkeit nicht gelähmt worden zu sein. Die Deutschen mögen es jetzt für ein Glück ansehen, daß der Kommandirende von Böhmen in Prag auf seinem Posten war. Seine Gemahlin, die ein so beklagenswerthes Ende gefunden, ist die Tochter des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, deren Mutter in Paris im brennenden Festsalon bei der Vermählungsfeierlichkeit Napoleon's mit der Erzherzogin Marie Louise von Oesterreich umkam, als sie, ihr Kind zu retten, sich in die Flammen stürzte.

Wien, 16. Juni. Die Wiener Zeitung meldet in ihrem amtlichen Theile: „Dem Ministerium ist im Laufe des gestrigen Tages nur eine telegraphische Anzeige des Burgermeisters aus Prag zugekommen, nach deren Inhalte seit 8 Uhr Morgens die Stadt bombardirt wird und die Communication mit dem Präsidium abgeschnitten ist. Das Ministerium hat dem General der Kavallerie, Grafen Mensdorff, und dem Hofrathe Klezansky bereits eventuelle Befehle ertheilt, und erwartet jeden Augenblick den Bericht und die Vorschläge der abgesendeten Commissaire, welche ermächtigt sind, die entsprechenden Maßregeln zur Herstellung der Ruhe unmittelbar in Anwendung zu bringen.

Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden hat aus Conegliano vom 12. Juni mittelst Courier so eben dem Kriegs-Ministerium folgende Nachrichten eingesendet, welche, nur mit Blei geschrieben, vom Feldmarschall-Lieutenant Heß diktirt, an ihn gelangt sind:

„Vicenza wurde den 10. d. M. von der Kaiserl. Armee angegriffen, mit 80 Bomben beworfen, alle Höhen genommen und die päpstliche Truppen zum Abzuge über den Po, vermöge der abgeschlossenen Capitulation, gezwungen. Feldmarschall Graf Radetzky war zugegen und geht heute (12ten) wieder nach Verona.

„Das 2te Armee-Corps (2 Brigaden von 10 bis 12,000 Mann) unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenants d'Aspre blieb in Vicenza und detachirt eine Brigade unter General-Major Simbschen über Schio in die Val Arsa, um die Communication zu erhalten.

„Beim Angriffe auf Vicenza verlor der Feind 1800 bis 2000 Todte, Verwundete und Gefangene. Wir beklagen den Verlust von 500 Todten und Blessirten; unter Ersteren G. M. Fürst Taxis und Oberst Kavanagh von Franz Karl Infanterie, unter Letzteren Oberst Kopal und Reischach und mehrere andere Stabs-Offiziere, im Ganzen 20 Ober Offiziere todt oder verwundet. Feldmarschall-Lieutenant Baron d'Aspre hat die Mörser-Batterie in Vicenza und ist beauftragt, mittelst Streif-Kommanden dem Feldmarschall-Lieutenant Welden Nachricht zu geben.

„Der Feldmarschall-Lieutenant Welden meldet ferner, daß er schon am 11. seine Verbindung zwischen Bassano und Vicenza hergestellt habe und am 12. mit 8000 Mann vor Treviso rückte, um solches auf dem linken Sile-Ufer einzuschließen, während er von der unteren Piave auf dem rechten Sile-Ufer demonstriren ließ.

„Das Gebirge ist ganz in seinem Besitze, und die gänzliche Unterwerfung jener kleinen Terrainstrecke zwischen Primolano und Bassano sollte ebenfalls am 12. bewerkstelligt werden.

„An einer Jochbrücke aus dem Tète de Pont bei Priula wurde gearbeitet.

Triest, 13. Juni. Gestern Abend brachte ein Parlamentair der feindlichen Flotte die Notification der Blokade des hiesigen Hafens. In Folge dessen hat der Gouverneur die Stadt und Hafen in Belagerungszustand erklärt.

Im temescher Comitat in Ungarn wurde das Cölibat kurzweg aufgehoben. Die Sache schien für die Geistlichkeit dringend zu sein, und der Weg von Temesch bis Rom etwas zu weit und bei den jetzigen Wirren Italiens nicht ohne Gefahr.

## Schweden.

Malmö, 8. Juni. (Alt. Merk.) Se. Majestät der König, der vorgestern bei seinem Eintreffen hierselbst von der Bevölkerung mit den Aeußerungen des lebhaftesten Enthusiasmus empfangen wurde, wird noch eine Zeit lang hier verweilen. Er empfing gestern den Besuch des Königs von Dänemark, der sich in Begleitung des Erbprinzen Ferdinand, des Prinzen Christian von Glücksburg und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Knuth, hierher begab. Auch unser Minister des Auswärtigen, Freiherr von Stjernecld, so wie die Staatsräthe von Hohenhausen, Sannstromer und Gjörnberg, sind hier anwesend. Unser Armeecorps wird in wenigen Tagen hier in Schonen beisammen sein. Uebrigens wünscht und hofft hier Alles die friedliche Beilegung der schleswigschen Angelegenheit.

## Miscellen.

Einen Beweis daß der Witz in Paris nicht ausstirbt, liefert das in dem Journal der Canaille enthaltene Decret, welches die fünf Mandarinen der chinesischen Republik erlassen haben:

„Der große Vollziehungsrath der Mandarinen, in Betrachtnahme der erhabenen demokratischen Grundsätze auf denen die Zukunft der chinesischen Republik ruht; und weil man einmal ein Ende machen muß mit dieser großen Frage der Organisation der Arbeit beschließt: 1) Die Arbeiter müssen Arbeit haben um ihre und ihrer Familie Bedürfnisse zu bestreiten.

2) Jeder Arbeiter der keine Arbeit hat wird für aufrührerisch und verdächtig erklärt.

3) Er hat Peking binnen 24 Stunden zu verlassen und sich für immer wenigstens zweitausend Myriameter von der Hauptstadt entfernt zu halten.

4) Jeder Uebertreter des gegenwärtigen Decrets wird der Großmuth der Nationalgarde übergeben die ihn nach ihrem Gutbefinden in der kürzesten Frist erschießt.

Nach Beendigung des Decrets erhebt sich der Bürger Gro-dho-The-Tho, Secretär des Vollziehungsrathes, und spricht also: In meiner Eigenschaft als Rathssecretär, und als Inhaber eines Votums schlage ich vor daß wir, nachdem wir so weise für das Brod des Volkes gesorgt haben, selbst zum Essen gehen.

Der Präsident: Ja wohl! Ja wohl! Die Sitzung ist aufgehoben.

Hierauf stürzen sich die Mitglieder des Vollziehungsraths in den Speisesaal und erkären sich einstimmig für permanent.

---

In dem schon öfter erwähnten Pariser Frauenklub erbat sich kürzlich ein Herr unter den Zuhörern das Wort. Nach langer stürmischer Debatte wurde ihm dasselbe zugestanden, indem er erklärte, daß sein Begehren eine rein persönliche Frage betreffe.

„Aus Grund meiner Seele begehre ich die vorige Rednerin zur Frau, sofern sie noch freie Hand hat."

Unglaublicher Beifallsjubel begleitete diese Liebeserklärung, und das Pärchen ist bereits verheirathet.

## Die Bohrer.

Vater und Tochter entschuldigen sich, daß sie bei ihrer eiligen Durchreise am 8. Juni nicht in Dorpat das angekündigte Concert geben können, haben aber ein solches ganz bestimmt bei ihrer Rückkehr im September versprochen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 74. Den 12. Juni 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den hiesigen Universitätsgebäuden, bestehend in Maurer-, Zimmermanns-, Töpfer-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Maler-, Klempner- und Steinbrücker-Arbeiten, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Juni c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 17. desselben Mts., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden.

Dorpat, am 5. Juni 1848. 1

Rector: Neue.
Secr. P. H. Wilde.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur Kenntniß: daß das Dampfschiff Juliane Klementine auf Veranstaltung des Herrn Carl Amelung, im Laufe dieses Sommers, regelmäßig

jeden Mittwoch eine Fahrt von hier nach Pskow und

jeden Sonnabend eine Fahrt von Pskow nach Dorpat

machen wird. Die Zeit der Abfahrt für Dorpat und Pskow ist präcise 6 Uhr Morgens und die Preise der Plätze für jede Fahrt:

Für 1 Platz in der Kajüte mit einem Bette 5 Rbl. S.

Für 1 Platz in der Kajüte ohne ein Bett 4 Rbl. S.

Für 1 Platz auf dem Verdecke 3 Rbl. S.

für Kinder unter 12 Jahren wird nur die Hälfte der angesetzten Preise gezahlt.

Billete zu diesen Fahrten sind in der Handlung des Unterzeichneten zu lösen. 1

P. M. Thun,
Agent für das Dampfschiff:
Juliane Clementine.

Diesjährige, frische Norder Heringe sind so eben aus Reval angekommen und zu haben bei 2

C. F. Grunert.

Bei dem Fischhändler Pahl sind lebendige Aale angekommen. 3

---

Dorpat werden verlassen:

A. C. Klarenthal, Pharmaceut. 1
L. Limonius, Schornsteinfegergesell. 1
D. H. Stämpehl. 2
R. Aschmann, Schneidergesell. 2
Korbmacher J. Spnn. 3
Nadelmacher A. Wikström, 3
Alexander Ludwig Johannson, Maler, 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 51.

Dienstag 15. Juni 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Juni. Se. Maj. der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Rescripte Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annenorden 1ster Klasse dem General-Major vom Generalstabe Vietinghoff 1, Chef der militairischen Vermessung des Gouvernements Mohilew, und den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe dem wirklichen Staatsrath Brunet.

Der Hofrath Müller, Chef des Archivs des Inspections-Departements für den Civildienst, ist zum Collegienrath befördert.

St. Petersburg, 8. Juni. Befördert sind: vom Cuirassierregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch: zum Stabrittmeister Lieutenant Baron Grothuß 1; zum Lieutenant der Cornet von Grothuß 2; vom Cuirassierregiment des Prinzen Wilhelm von Preußen zum Lieutenant der Cornet Baumgarten 3; vom Sibirischen Ulanenregiment zum Lieutenant der Cornet von Villebois; vom Husarenregiment S. K. H. des Herzogs von Leuchtenberg, zu Lieutenants die Cornets von Staal und Essen; vom Husarenregiment des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar zum Rittmeister der Stabrittmeister Eberhard, Divisions-Gewaltiger der 6ten leichten Cavalleriedivision; zum Lieutenant der Cornet Baron von Budberg.

Durch Allerhöchstes Handschreiben vom 6. Mai ist dem Adel des Gouvernements Poltawa für die Darbringung von 1500 Ochsen zur Verpflegung der Armee das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet worden.

In Moskau hat die Cholera in den letzten Tagen des Mai bedeutend zugenommen. Es sind vom 25. bis zum 31. Mai erkrankt 629 Personen und 290 gestorben.

Man liest im Russischen Invaliden: „Bei einer Feuersbrunst, die am 15. April d. J. in Romanow-Borißoglebsk ausbrach, hatte das Feuer ein der Krone gehöriges Proviant-Magazin ergriffen. Der Soldat Iwan Sswitok von der Invaliden-Garnison dieser Stadt, stand Schildwache am Eingange dieses Magazins und ließ sich weder durch die Funken und Feuerbrände, die auf ihn herabfielen, noch durch das Zureden der herbeieilenden Menge bewegen, seinen Posten zu verlassen. Er ertrug standhaft die Schmerzen und trotzte der Gefahr bis sein Unterofficier ihn ablösen kam.

Zur Belohnung dieser unerschütterlichen Festigkeit in Erfüllung seiner Pflicht, hat Seine Majestät der Kaiser geruht, den Soldaten Sswitok zum Unterofficiers-Range zu befördern und ihm ein Geschenk an Gelde geben zu lassen."

Actienpreise in St. Petersburg am 8. Juni.

| Primitiver Werth. R. K. S. | | | | Käufer. | Gemacht. | Verkäufer. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 400 | — | Der 1. Russ. Feuerassecuranzcomp. . | | 495 | — | 500 |
| 71 | 42⅞ | — 2. — — — | | — | — | 45 |
| 150 | — | — Russisch-Amerikanischen Comp. | | — | — | 215 |
| 50 | — | — Petersb. Lud. Dampfschiff.-Cmp. | | — | — | — |
| 142 | 85⅝ | — Mineralwassercomp. . . . . | | — | — | — |
| 57 | 14⅜ | — St. Petersb. Gascomp. . . | | — | — | 55 |
| 142 | 85⅝ | — Baumwollen-Spinnereicomp. . | | 250 | — | 260 |
| 57 | 14⅜ | — Zarskoßel. Eisenb.-Comp. . . | | 63 | 63½ | 64 |
| 150 | — | — Zarewo-Manufactur-Comp. . | | 85 | — | 95 |
| 57 | 14⅜ | — d. Comp f. Aufbewahr. vol. | | — | — | — |
| 57 | 14⅜ | — Lebensversicherungscomp. . . | | 71½ | — | 73 |
| 50 | — | — russ. See- und Flußassek.-Cmp. | | — | — | — |

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 14. Juni. (O. P. A. Z.) Hrn. Thiers viermalige Erwählung ist bezeichnend. Das Land sehnt sich nach Ordnung und Ruhe, nach Sicherheit. Es sucht einen Mann, der zu regieren versteht, und der die Regierung mit kräftiger Hand aufrecht zu erhalten weiß. Früher wurde es zur Erfüllung eines solchen Wunsches niemand eingefallen sein, an Hrn. Thiers zu denken, den man für die eingefleischte Opposition hielt; aber so ändern sich Zeiten und Umstände, daß Freund und Feind in ihm nebst Odilon Barrot's Anhang in der Versammlung den Guizot des Moments mit seinen Conservateurs erblickt. Ein so eminenter Kopf wie Thiers durfte nicht feiern, seine administrativen Fähigkeiten allein werden dem Lande von Nutzen sein. In der Stellung aber, die er jetzt in der öffentlichen Meinung einnimmt, gehört zum Wiedereintritt in das politische Leben und früh oder spät zur Uebernahme einer großen Verantwortlichkeit dem Lande und Europa gegenüber, eine Reihe von Bedingungen, die

ein so rühriger Geist unter solchen Umständen und von denselben getrieben, auf sich zu nehmen nicht wird umhinkönnen. Und dieß ganz abgesehen von den persönlichen Gefahren und Bedrängnissen, die aus dem Kampf der Parteien für ihn erwachsen dürften, wovon ihm bereits seit mehreren Abenden durch die ihn verhöhnenden Zusammenrottungen vor seiner bedrohten Wohnung, am St. Georgenplatz*) ein Vorgeschmack zu Theil ward. Er wird sich eine Zeitlang still verhalten, höchst selten und nur bei Nebenfragen ein Wort fallen lassen, endlich irgend ein administratives Thema besprechen, eine Finanzfrage berühren und in seiner beliebten Kunst der Zahlengruppirung sich hervorthun, alsdann als Berichterstatter auftreten, seine Ansicht mit der ihm eigenen Gewandtheit zur Geltung bringen, und endlich, wenn er einmal festen Fuß gefaßt, ohne weiteres unbezweifelt ans Ruder gelangen.

National-Versammlung. Sitzung vom 15. Juni. Alle Zugänge sind frei. Die alte Ordnung scheint vollkommen hergestellt. Präsident Senard eröffnet um 1 Uhr die Sitzung. Prevois sollte seinen Antrag auf völlige politische Vereinbarung Algeriens mit Frankreich näher entwickeln. Da ihn aber Krankheit von der Sitzung zurückhielt, so las Rancè in seinem Namen ein langes Memoire vor, dem Niemand Aufmerksamkeit schenkte. Cavaignac, Kriegs-Minister, dem der Inhalt auch nicht klar geworden zu sein schien, betrat dann die Rednerbühne und fragte: „Versteht der Antragsteller völlige politische Gleichstellung der Kolonie mit dem Mutterlande, gleichmäßiges Stimmrecht nach der Kopfzahl u. s. w. darunter, so bekämpfe ich seinen Vorschlag. Algerien ist ein Land, das noch seinen barbarischen Ursprung verräth, noch lange Zeit brauchen durfte, ehe es sich den französischen Sitten akklimatisirt und für unsere heimischen Staats-Einrichtungen reif sein wird.“ Der Kriegs-Minister empfiehlt für jene Kolonie noch so lange eine ausnahmsweise Gesetzgebung, als es die dortigen Grundverhältnisse erfordern, wenn Frankreich nicht an Einem Tage verlieren wolle, was es durch so lange Jahre mühsam erobert. Frankreich dürfe seine Hand nicht vom Nacken Algiers zurückziehen. Man müsse auf Algerien eher ein Trennungs- als ein Gleichstellungs-System anwenden.

Paris, 16. Juni. (P. St. A.) Thiers sitzt bereits an der Spitze des Finanz-Ausschusses der National-Versammlung an der Seite seiner ehemaligen politischen Freunde aus der alten Kammer.

Nach einer Reihe von Sitzungen ist die Verfassungs-Kommission nun mit ihren Arbeiten fertig geworden. Vorgestern hat sie noch zwei Hauptfragen, wegen Organisation der Magistratur und wegen der Revision des Fundamental-Vertrags, definitiv festgestellt. Die Verfassung soll nach ihrem Vorschlage alle vier Jahre durch eine besondere Versammlung revidirt werden, welche in ganz Frankreich durch allgemeine Stimmgebung gewählt würde. Die Mitglieder dieser Versammlung sollen unter dem Namen von Abgeordneten zusammentreten und die Aufgabe haben, das vielleicht nur unvollständig aus den Händen seiner ersten Urheber hervorgegangene Verfassungswerk zu vervollkommnen. Man versichert, daß der Berichterstatter A. Marrast seine Arbeit der National-Versammlung schon in den ersten Tagen der nächsten Woche werde vorlegen können.

(Pr. St. A.) National-Versammlung. Sitzung vom 16. Juni. Die Anhänger Louis Bonaparte's scheinen sich wieder zu rühren. Mehrere Haufen bilden sich auf dem Revolutionsplatze, in deren Mitte stark diskutirt wird. Es ist sogar schon zu Thätlichkeiten gekommen. Im Innern des Saales die größte Spannung. Um 1 Uhr eröffnete Senard die Sitzung. Derselbe verlas der Versammlung folgenden Brief: „London, 15. Juni 1848. Herr Präsident! Ich war stolz, in Paris und drei anderen Departements als Volksvertreter gewählt worden zu sein. Es war dies in meinen Augen eine reichliche Entschädigung für dreißig Jahre Verbannung und sechs Jahre Gefangenschaft. Aber der beleidigende Verdacht, den meine Wahl hervorruft, die Ruhestörungen, denen sie zum Vorwande diente, die Feindseligkeit der Vollziehungs-Gewalt legen mir die Pflicht auf, eine Ehre abzulehnen, von welcher man glauben könnte, daß ich sie durch Intrigue errungen. Ich wünsche die Ordnung und Aufrechthaltung einer weisen, großen und einsichtsvollen Republik; da aber unwillkürlich mein Name die Unordnung begünstigt, lege ich gern meine Demission in Ihre Hände nieder. (Erstaunen und Aufregung im Saale.) Bald, hoffe ich, wird die Ruhe wieder hergestellt sein und mir erlauben, nach Frankreich zurückzukehren als der einfachste und auch der Ruhe und dem Wohlstande seines Landes ergebenste Bürger. Empfangen Sie, Herr Präsident, u. s. w. (gez.) Louis N. Bonaparte.“ Präsident Senard: „Die Wahl war noch nicht anerkannt; sie unterlag noch der Prüfung des Alters und National-Bürgerrechts. Nichtsdestoweniger schlage ich vor, dieses Dokument dem Minister des Innern zu überweisen. (Allgemeine Beistimmung.) Eine Pause der Aufregung folgte der Vorlesung dieses Briefs. Die Ueberweisung desselben an den Minister des Innern ist genehmigt, damit er zur sofortigen Verordnung neuer Wahlen schreite. Nächstdem erledigte die Versammlung mehrere rein lokale Angelegenheiten. Die Minister Trelat und Recurt verlangten einige neue Kredite für Reorganisation der Bürgerwehr, die Versailler Bahn und die Stadt St. Etienne, und die Verhandlungen erhielten erst wieder allgemeine Bedeutung, als die eigentliche Tagesordnung, die Berathung über Algerien, aufgenommen wurde, was um 4 Uhr stattfand. Diese Diskussion dauerte über anderthalb Stunden. Lamoriciere stellte den Antrag, Algerien noch einmal feierlich durch eine motivirte Tagesordnung als eine von Frankreich unzertrennbare Besitzung zu erklären und den Kommissions-Antrag, der auf

*) Noch gestern Abend spät sah Referent, der in der Nähe wohnt, Wachen bei ihm aufziehen und zugleich Stadtwächter sein Hotel besetzen.

volle Gleichstellung mit dem Mutterlande drang, fallen zu lassen. Berthelon, Berichterstatter, setzte die Nothwendigkeit aus einander, der europäischen Bevölkerung der Kolonie doch wenigstens einige Zugeständnisse zu machen. Cavaignac widerstritt diesem Ansinnen, indem kein Grund zu gerechter Beschwerde ihrerseits vorliege. Rancé de Prebois eilte noch einmal auf die Rednerbühne, um das Ausbeutungs-System, das in Algerien auf Kosten der armen Kolonisten den abscheulichsten Wucher treibe, noch einmal zu beleuchten und wo möglich seinen Antrag zu retten. Allein die Versammlung rief nach Abstimmung. Die von Lamoriciere vorgeschlagene motivirte Tagesordnung: „Die National-Versammlung erklärt die Besitzung Algeriens als eine ewige", die der Kriegs-Minister Cavaignac auch zur seinigen gemacht hatte, wurde beschlossen und die Debatte somit beendigt. Präsident: Louis Blanc hat das Wort. (Aufsehen.) Louis Blanc von der Rednerbühne: „Ich will nur in zwei Worten gegen die Behauptung eines gestrigen Redners (Goudchaux) protestiren, welcher sich in meiner Abwesenheit erlaubte, denjenigen als einen schlechten Bürger und Unsinnigen zu bezeichnen, welcher nach der Februar-Revolution den Arbeitern lehrte, die Arme zu kreuzen vor der Arbeit und auf diese Weise den Frieden der Gesellschaft zu gefährden. Dies war offenbar auf mich bezogen. Ich erkläre dagegen, daß ich in allen meinen Vorträgen den Arbeitern den Grundsatz eingeprägt: „Vor der Arbeit zurückzuweichen, sei eben so schimpflich für den Proletarier, als für den Soldaten vor dem Feinde zu weichen." Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Paris, 17. Juni. (Pr. St. A.) Ueber den Entwurf der Verfassungs-Kommission erfährt man außer den bereits bekannten Punkten noch Folgendes: Der Richterstand erhält seine Unabsetzbarkeit wieder. Die Friedensrichter und Cassationsräthe, die beiden äußersten Sprossen der gerichtlichen Stufenleiter, gehen aus der Wahl hervor. Die ersteren aus der allgemeinen Volks-Abstimmung, die Letzteren aus der Urne der National-Versammlung. Rücksichtlich des Volks-Unterrichts lautet der betreffende Paragraph der neuen Verfassung folgendermaßen: „Der Unterricht ist frei unter der Gewährleistung der Gesetze und der Aufsicht des Staats. Diese Aufsicht erstreckt sich auf alle Unterrichts-Anstalten ohne Ausnahme."

Sämmtliche Verwaltungen der bestehenden Eisenbahnen sind vor die Kommission der National-Versammlung geladen worden und haben derselben erklärt, daß sie Staatshulfe brauchen, wenn sie ihre Verbindlichkeiten erfüllen sollten. Ein Blatt schlägt nicht nur die Gründung einer allgemeinen Landes-Hypotheken-Bank mit einem Kapital von zwei Milliarden Fr. in Papiergeld vor, sondern man solle auch eine Eisenbahn-Staatskasse gründen, welche Papiere ausgäbe, die sich lediglich auf diesen Staatszweig bezögen und die Rente ersetzen sollten.

Der Finanz-Ausschuß der National-Versammlung hat auf Foucher's Antrag den ministeriellen Vorschlag, alle Assekuranz-Gesellschaften, gleich den Eisenbahnen, an den Staat zu ziehen, verworfen.

Abd el Kader wird, heißt es, mit Genehmigung der Regierung die Bäder von Vichy besuchen, da er in Folge seiner Kriegsstrapazen an Gicht leidet.

Thomassin, den die Polizei dieser Tage verhaftete, ist der Verleger des bonapartistischen Blattes von 1831, die Revolution, und der Laityschen Broschüre „über den Einfall in Straßburg."

Das für Lamartine's Organ geltende Journal Bien Public versichert, daß Lamartine zum Austritte aus der vollziehenden Kommission entschlossen sei, daß er moralisch bereits seine Entlassung gegeben und sie einzig aus Staats-Rücksichten noch nicht auf der Tribüne verkündigt habe. Wenn er einstweilen auf seinem Posten bleibe, so füge er sich blos dem Drange der Umstände; die Verantwortlichkeit aber für das napoleonische Votum der National-Versammlung habe er um keinen Preis auf sich nehmen wollen.

## England.

London, 16. Juni. (Pr. St. A.) In der City herrschte gestern große Aufregung über ein Gerücht, das von einem förmlichen Bruch zwischen England und Spanien sprach. Der „Sun" theilte dies Gerücht in bestimmter Form mit. Herr Isturitz, der spanische Gesandte, soll seine Pässe mit der Weisung erhalten haben, London in 48 Stunden zu verlassen. Der „Sun" hatte diese Nachricht von einem der ersten Handelshäuser erhalten. Der Globe, das Blatt der Regierung, widerspricht dagegen auf das bestimmteste dem Gerucht von einem Bruch zwischen Spanien und England und einem in Aussicht stehenden Kriege mit jenem Lande. Herr Isturitz habe allerdings London verlassen, aber aus eigenem Antriebe, und zwar, weil er sich durch die Sendung des außerordentlichen Gesandten, Grafen von Mirasol, nach London verletzt fühlte.

London, 16. Juni. (Pr. St. A.) Im Unterhause brachte Herr Bankes die Abreise des spanischen Gesandten zur Sprache und provozirte vor dem Premier-Minister eine Mittheilung des Inhalts, daß der spanische Gesandte Herr Isturiz von seiner Regierung nicht zurückberufen worden, sondern seine Abreise die Folge einer diplomatischen Korrespondenz zwischen ihm und dem englischen Minister des Auswärtigen sei, welche dem Hause in der nächsten Sitzung vorgelegt werden solle. Auch die auf die Abreise des Sir H. Bulwer von Madrid unmittelbar Bezug habende Korrespondenz soll vorgelegt werden.

(A. Z.) Ludwig Philipp lebt mit seiner Familie äußerst still und zurückgezogen in Claremont, so daß die Zeitungen nur noch selten seiner Erwähnung thun. Doch vor einigen Tagen, erzählt der „Sun", besuchte der „Graf v. Neuilly" mit Frau und Kindern das reizend gelegene Dorf Twickenham oberhalb von London an der Themse, wo er während seines frühern Exils gewohnt. Alte Bekannte drängten sich um den entthronten Monarchen, darunter

ein vormaliger englischer Diener desselben, der bisher von ihm eine Pension genoß. Dieser sagte dem König: er sei jetzt Wirth und Besitzer der „Krone“ in Twickenham. Ludwig Philipp bemerkte lächelnd: „Nun, ich hoffe, Ihr werdet im Stande sein, die Krone zu behaupten; ich versucht' es, war aber genöthigt sie fahren zu lassen.

## Deutschland.

Berlin, 20. Juni. (Pr. St. A.) Des Königs Majestät haben den bisherigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Arnim, auf sein Ansuchen von der Leitung dieses Ministeriums zu entbinden und denselben zur Disposition zu stellen, zugleich auch den bisherigen Gesandten, Geheimen Legations-Rath, Freiherr von Schleinitz, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen geruht.

Schleswig-Holstein. Apenrade, 15. Juni. (B. H.) Die preußischen Vorposten stehen ½ Stunde von hier. Hier hat man an einigen Stellen der Straßen das Pflaster aufgerissen und aus Bauholz, Steinen, Wagen ꝛc. Barrikaden gemacht; eben so an den verschiedenen Ausgängen der Stadt. Einige Zugänge hat man ganz verrammelt. Es werden überhaupt alle Vorkehrungen zur Vertheidigung der Stadt gegen etwanige Angriffe der Dänen getroffen.

Flensburg, 18. Juni. (H. C.) Morgen geht General Wrangel und der ganze Generalstab nach Norden ab. — Man sieht in den nächsten Tagen wichtigen Dingen entgegen.

Hamburg, 17. Juni. (A. Z.) Ueber Hull erhalten wir Londoner Nachrichten vom 14. Sie melden die Ankunft der „Caledonia“ mit Newyorker Berichten vom 1. Juni. Im Oregon war ein Indianerkrieg ausgebrochen. Die Indianer hatten einen Missionär und andere Weiße ermordet. In Hayti dauerte der Kampf zwischen Mulatten und Schwarzen fort.

Frankfurt, 18. Juni. (Fr. Z.) Die Bundesversammlung hat wegen der Blokade des Hafens von Triest Verwahrung eingelegt und erwartet, daß die Königlich sardinische Regierung nicht zögern werde, dem Befehlshaber der sardinischen Flotte solche Befehle zu ertheilen, welche Stadt und Hafen von Triest, so wie das deutsche Bundesgebiet überhaupt, vor allen Verletzungen durch die dortigen Kriegs-Ereignisse sicher zu stellen geeignet seien.

Auf einen Bericht des politischen Ausschusses über die Kollisionen, welche sich im Herzogthum Lauenburg zwischen den Befehlen des Königs von Dänemark, als Landesherrn, und der Erfüllung der Bundespflichten für dieses dem deutschen Bunde einverleibte Land ergeben haben, deren möglichst schleunige Beseitigung durch eine von den lauenburgischen Landesvertretern hierher gesendete Deputation betrieben wird, wurde folgender Beschluß gefaßt:

„1) In Erwägung der zwischen Sr. Majestät dem Könige von Dänemark und dem deutschen Bunde eingetretenen Feindseligkeiten,

der von dem König als Herzog von Lauenburg stattfindenden Weigerung der Leistung seiner Bundespflicht,

der dadurch herbeigeführten, vom König aber nicht angenommenen Abdankung der lauenburgischen Regierung, worin eine Verwirrung der Landesverhältnisse droht, zu deren Abwendung die verfassungsmäßigen Organe des Herzogthums die Dazwischenkunft des deutschen Bundes angesprochen haben,

soll eine interimistische Verwaltung des Herzogthums Lauenburg eintreten.

„2) Das Herzogthum Lauenburg wird daher unbeschadet der Rechte Sr. Majestät des Königs von Dänemark bis zur Einstellung der von Dänemark gegen den deutschen Bund geübten Feindseligkeiten und bis zur Herstellung des Friedens von Seiten des deutschen Bundes in Administration genommen, und wird

„3) vom deutschen Bunde sofort ein Kommissarius ins Herzogthum Lauenburg entsendet, um demgemäß die nöthigen Anordnungen zu treffen und eine für den deutschen Bund (unbeschadet der Rechte des Landesherrn) zu verpflichtende interimistische Verwaltung unter Berücksichtigung der Wünsche des Landes einzurichten, über die Ausführung dieses Auftrags aber demnächst Bericht zu erstatten.“

Zugleich wurde der badische Gesandte als Commissair für Ausführung dieser Maßregel ernannt.

Darmstadt, 16. Juni. (Fr. Z.) Heute Nachmittag gegen 3 Uhr starb an einem Schlagflusse der Großherzog Ludwig II. Er hatte die Regierung angetreten am 6. April 1830, also über 18 Jahre regiert. Sein Nachfolger ist der jetzige Großherzog Ludwig III., zum Mitregenten ernannt d. 5. März d. J. Der verstorbene Regent war geboren am 25. December 1777, hatte also ein Alter von 70 Jahren zurückgelegt. Seine Gemahlin war ihm vor zwölf Jahren im Tode vorangegangen. Die Kinder des verlebten Großherzogs sind sein Nachfolger (kinderlos), die Prinzen Karl (Vater von drei Prinzen) und Alexander (unvermählt) und die Gemahlin des Großfürsten Thronfolgers von Rußland, Prinzessin Marie.

Leipzig, 17. Juni. (D. A. Z.) In der Zusammenkunft evangelisch-lutherischer Geistlichen Sachsens, welche hier am 14. Juni, von mehr als hundert Geistlichen besucht, stattfand, um über die Reorganisation unserer evangelisch-lutherischen Landeskirchen-Verfassung zu berathen, war das Hauptresultat, daß kein einziger der anwesenden Geistlichen für eine absolute Trennung der Kirche vom Staate stimmte, sondern daß nach Abwerfung des Ausdrucks „Trennung“, selbst in der genaueren Sprache des Programms „relative“ Trennung der Kirchengewalt von der Staatsgewalt, man sich entschied, in der beabsichtigten Eingabe an das Ministerium des Kultus das positivere Verlangen nach größerer „Selbstständigkeit der Kirche im Staate“ auszudrücken, mit Hinzufügung der Definition: „Wir verstehen unter der von uns gewünschten Selbstständigkeit unserer Kirche im Staate die in der Staatsverfassungs-Urkunde zugesagte Befugniß, ihre eigenen Angelegenheiten selbst zu ordnen und zu verwalten, das jus in sacra“, und der allgemein gefaßten Motive: „Weil sowohl die Würde als das Gedeihen der Kirche eine solche Selbstständigkeit erheischt.“ Man entschied sich ferner dafür, die Regierung um Vor-

lage eines Wahlgesetz-Entwurfs zur Einberufung einer konstituirenden Landes-Synode an die Stände zu ersuchen, protestirte dabei aber zugleich gegen die Kompetenz der Stände zur Berathung eines auf Reformen der evangelisch-lutherischen Kirchen-Verfassung etwa auch materiell sich beziehenden Gesetz-Entwurfs. In Bezug auf den materiellen Inhalt war man schließlich einverstanden, daß die resp. konstituirende Landes-Synode gleich bei ihrem ersten Zusammentreten sich definitiv dahin zu erklären habe, daß der abzufassende Kirchen-Verfassungs-Entwurf durchgängig auf dem Presbyterial- und Synodal-Prinzip, mit Belassung des Ober-Aufsichts-, Bestätigungs- u. Schirmrechts in den Händen des Staats, auferbaut werden müsse.

Königsberg. (Fr. Z.) Auf den von einigen lichtfreundlichen Einwohnern Königsbergs an den Cultus-Minister gestellten Antrag auf Entfernung des Generalsuperintendenten Sartorius und Schulrath Lucas aus ihren Aemtern, hat der Cultus-Minister Graf Schwerin folgenden Bescheid ertheilt: „Ich eröffne Ihnen, daß ich bei der Uebernahme meines Amtes es mir zur Aufgabe gestellt habe, dasselbe in genauester Befolgung der gesetzlichen Vorschriften zu verwalten, und demgemäß auch von dem in meinem Verwaltungsressort angestellten Beamten verlangen werde, daß sie nur in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen und dem Geiste der neuen Gestaltung des Staatslebens handeln. Andererseits aber vermag ich nicht, Männer unter Beseitigung des ihnen zur Seite stehenden Schutzes der Gesetze und der von ihnen erworbenen Rechte ohne weiteres aus ihren Aemtern nur deshalb zu entfernen, weil sie bei der Ausübung ihres Amtes, zum Theil in Folge bestehender Vorschriften und in Uebereinstimmung mit den bis dahin festgehaltenen Verwaltungsgrundsätzen, allseitigen Beifall nicht gefunden haben. Ich kann daher Ihrem Antrage auch nur Folge geben, wenn Sie im Stande sein sollten, Thatsachen anzugeben und zu beweisen, welche die Einleitung einer Untersuchung und des Verfahrens auf Amtsentsetzung gegen die gedachten Beamten zu begründen vermögen.

Eisenach, 11. Juni. (A. Z.) (Das neue Wartburgfest.) Das Lied „Ein' feste Burg ist unser Gott" ist ein Zankapfel der deutschen Jugend geworden. Wir hörten am heutigen Morgen lange Debatten darüber. Die Jenenser Burschenschaft hatte drei Verse aus demselben ausgewählt, welche die Feier eröffnen sollten. Ein hiesiger Bürger sagte uns, diese drei Verse, welche mit den Worten schließen, „das Reich muß uns doch bleiben" seien „ganz republikanisch", und ein Jenenser Student nannte es öffentlich „das radicalste Lied, das es giebt." Den Rednern gegenüber, welche gegen das große Schlacht- und Siegslied des Protestantismus protestirten (ein Jude wies darauf hin, daß es bereits 300 Jahr alt sei) stellte sich keiner der anwesenden Jünglinge auf den Boden der alten Confessionen ohne Unterschied gemeinsamen deutschen Geschichte, von dem aus es so leicht gewesen wäre den Umstand zu rechtfertigen, daß diesem Liede ein Platz, und zwar der erste, in dem Festprogramme angewiesen war. Allerdings war die Wartburgsfeier von 1817 nur von Deputirten der protestantischen Universitäten beschickt, ja, sie war sogar wesentlich ein Reformationsfest.

Eisenach, 12. Juni. (A. Z.) Die hiesige Studentenschaft, etwa 1200 Studenten von 15 Universitäten, hielt heute eine allgemeine Berathung in dem Saale der Erholungsgesellschaft. Nach einer langen, phrasenreichen und stürmischen Verhandlung ging mit 619 Stimmen gegen 427 der Vorschlag des vorberathenden und vorbereitenden Ausschusses: „die Universitäten sollen Nationalanstalten werden, das Vermögen der einzelnen Universitäten soll vom Gesammtstaat eingezogen werden, der ihre Bedürfnisse bestreitet" durch. Vergebens hatte Wätzau aus Leipzig diese Einziehung des Universitätsvermögens einen Raub genannt, und vor der Centralisation gewarnt, die man mit Einheit verwechsele. Die Einheit Deutschlands und der Grundsatz der Gleichheit — so wurde von der andern Seite behauptet — erheische die Einziehung und Verschmelzung des Universitätsvermögens, es gäbe arme und reiche Universitäten, das sei unbillig. Ein Redner, ein Socialist, nannte die Universitäten geradezu überflüssig, sie müßten abgeschafft werden. Wissenschaften und Handwerk seien sich gleich, wer eine Wissenschaft studiren wolle, möge eben zusehen und für sich sorgen. Den Staat gehe solches nichts an, sonst könne auch der Schusterlehrling fordern, daß ihn sein Handwerk von Staatswegen gelehrt werde. Dagegen fiel der Vorschlag einer von den Professoren und Studenten auf Zeit gewählten Centralbehörde, welche jeder Universität verantwortlich sei, durch, und an seine Stelle wurde beschlossen: „die Oberleitung übernimmt das deutsche Unterrichtsministerium, im einzelnen wird das Princip der Selbstverwaltung anerkannt." Diese Beschlüsse sollen die vorberathende Versammlung der Studenten nicht binden, gleichwohl der Nationalversammlung in Frankfurt mitgetheilt werden. Von Jena dagegen erwarten viele Studenten politische Beschlüsse, was, dünkt uns, verkehrt und verderbenbringend wäre.

Eisenach, 15. Juni. (O. P. A. Z.) Bei den gestrigen Verhandlungen der Studentenversammlung kam auch der Antrag wegen Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit zur Sprache. Einige Redner traten gegen denselben auf. Die Studirenden seien größtentheils noch unmündig; existire daher keine besondere Gerichtsbarkeit für sie, so müßte stets das Gericht ihrer Heimath requirirt werden. Auch kennen die gewöhnlichen Gerichte die Bedürfnisse der Studirenden nicht, und würden auch nicht so auf die Eigenthümlichkeit der Jugend, die, an sich schon weniger zurechnungsfähig in froher Lebenslust sich eine größere Freiheit erlaubt, Rücksicht nehmen, als dieß bei den Universitätslehrern der Fall sei, die namentlich das Schuldenwesen der Studirenden nicht mit so scharfen Augen ansehen. Dagegen ward von den meisten der Antrag unterstützt: man solle doch den gebildeteren Theil der Staatsbürger, zu welchem die Studirenden gehören, nicht für weniger zurech-

nungsfähig erklären. Bei Oeffentlichkeit der Gerichte und Einführung von Geschworenen dürfen auch die Studirenden gerechte Rücksichtsnahme auf ihre specielle Lage erwarten, mehr noch, als dieses von den Universitätsgerichten geschehen, welche nicht selten jede freie Regung verpönt und bestraft hätten, und bei welchen Mediciner und Chirurgen das Recht sprechen. Wie könne man so entschieden auf Aufhebung aller Privilegien dringen und doch für sich einen eximirten Gerichtsstand fordern. Kein größerer Feind der Freiheit, als die Freiheiten. Es sei nicht abzusehen, warum die akademischen Burger mehr Schulden machen müßten, als andere junge Leute, die sich den höhern Gewerben, der Kunst ꝛc. widmeten. „Wir legen", rief ein Redner, „auch das Schuldenprivilegium auf den Altar des deutschen Vaterlandes!" — Es war nun noch ein vermittelnder Antrag gestellt: „Man möge die besondere Gerichtsbarkeit aufheben, hingegen die Disciplinargewalt der Universität lassen." Die Versammlung ging jedoch nicht hierauf ein, sondern erklärte sich mit großer Stimmenmehrheit für „absolute Aufhebung aller eximirten Gerichtsbarkeit."

## Oesterreich.

Ueber die Wiener Zustände schreibt ein Correspondent der Allg. Ztg.: Das Bitterste in unseren Verhältnissen ist, daß es keine Partei giebt der man sich anschließen möchte; die Angegriffenen sind um nichts besser als die Angreifenden. Eine Regierung die sich aus Schwäche und Feigheit selbst die Geißel flicht, verdient nicht daß man sie vertheidige, ja es wäre lächerlich für eine solche Dulcinea in die Schranken zu reiten. Noch immer hofft sie sich durch Concessionen zu retten, und begreift nicht daß man, um zu herrschen, nicht damit anfangen darf sich zu erniedrigen. Concessionen haben noch keine Regierung erhalten, sondern sie höchstens gefristet; ob nun ein offener Kampf mit der Möglichkeit des Sieges einer solchen auf Kosten der Ehre erkauften Henkersfrist nicht vorzuziehen, mögen sich die Herren selbst beantworten. Muß ich hier erst einen körperlichen Eid darauf ablegen, daß ich weit entfernt bin einer Reaction, die ich übrigens für ganz unmöglich halte, das Wort reden zu wollen? Man muß vorwärts, aber auf eigenen rustigen Beinen, mit eigenem kräftigen Entschluß vorwarts *gehen*, nicht stoß- und ruckweise vorwärts *taumeln*, je nachdem eine fremde Gewalt hinten nachdrängt. Ich glaube nicht zu viel zu sagen wenn ich behaupte daß die Regierung seit den Märztagen auch nicht Einen freien selbstständigen Schritt gethan. Nach jedem salto mortale, den man sie machen heißt, bricht sie erschöpft zusammen, und ruht von der Anstrengung aus, bis wieder ein neuer Stoß sie zu einem neuen convulsivischen Sprunge zwingt. Vorläufig, bis nämlich die Reihe an die Arbeiter kommen wird, sind die Studenten unsere Herren und Gebieter. Wenn man diese politischen Kinder betrachtet, lernt man Herodes milder beurtheilen. Doch nein! das wäre zu grausam; sie sind wirklich so unzurechnungsfähig wie der Wilde wenn er ein Haus in Brand steckt, weil er irgendwo im Kamin Feuer anzünden sah. Es läßt sich doch wahrlich nicht von ihm fordern, er solle zwischen den Folgen beider Handlungen unterscheiden. Hätten Sie die versumpften Zustände unserer Universität unter dem gott- und vernunftvergessenen alten Regime gekannt, so würden Sie begreifen, zu welchem Grad von politischer Bildung und Einsicht sie die jugendlichen Gemüther zu heben vermochte! Sie wollen nichts Böses, ja sie glauben sogar Gutes zu stiften, doch wenn mir ein Stein auf den Kopf fällt, gilt mir's ganz gleich ob er von böswilliger oder bloß von ungeschickter Hand geschleudert ward. Wären sie dabei mindestens ein Bißchen unterhaltender! Thorheit, wenn sie eignes Gewächs ist, hat immer noch das Verdienst der Originalität; eingeimpfter Wahnsinn hingegen erzeugt nur langweilige Nachäfferei. Am 26. und 27. Mai konnte man uber die dießfälligen Beweise im eigentlichsten Sinne stolpern. Ein guter Theil der hiesigen Bevölkerung arbeitete an den Barricaden, wohl nur in der patriotischen Absicht mit, um dem Wiener Straßenpflaster zu derselben Berühmtheit zu verhelfen wie sie früher das Pariser besaß, und wie das Berliner sie seitdem errungen. „Man wollte hinter diesen Städten nicht zurückbleiben", und sich vor dem Ausland sehen lassen. Mehr als zu glauben geschieht bei uns für die Gallerie. Bei jungen Leuten, denen die Eitelkeit mit dem Verstand davonläuft, ist daran nicht viel Verwunderliches; mögen sie denn in Gottesnamen mit dem Todtenkopf auf ihren Hüten (schon wieder ein langweiliges Plagiat!) herumstolziren! Das größte Mirakel bleibt doch die gränzenlose Naivetät der Wiener Bürger, die, während sie über des Kaisers Abwesenheit jammern und klagen, zugleich alles thun was vonnöthen ist, um ihm die Ruckkehr unmöglich zu machen. Vor den Maitagen war zwischen ihnen und den Studenten, denen sie mit Recht den größten Theil des Unheils zuschrieben, eine bedeutende Spannung eingetreten; jetzt sind sie wieder ein Herz und ein Sinn. Warum? Weil sie sich vor den Arbeitern furchten und den Studenten über diese eine Macht zuschreiben, die, wenn ich mich nicht sehr täusche, ihrem Ende ganz nahe ist. Das fühlen auch die vermeinten Herren recht wohl; es wird einem schauerlich zu Muthe, wenn man die flehentlichen Proclamationen liest in denen die Aula die Arbeiter beschwört sich zu keiner Gewaltthat hinreißen zu lassen. Aber mit dem Hunger ist schlecht capituliren; über kurz oder lang wird der Proletarier einsehen, daß er dem Schutz der Studenten nicht einmal so viel verdankt, als er ohne ihn von selbst gehabt hätte, und daß es diesen rastlosen Wühlern zuzuschreiben wenn er, statt wie fruher von seiner Arbeit zu leben, nun auf Almosen angewiesen ist. Schwerlich wird er ihnen dann mit ihren weltbeglückenden Absichten Rechnung tragen.

Die Physiognomie der Stadt hat sich auf unglaubliche Weise verändert: von Equipagen war schon früher nicht mehr viel zu sehen, jetzt verschwinden auch die Fiaker wie eine Mythe aus schönern Tagen, die Theater sind leer wie zur Cho-

lerozeit, die Kaufleute sehen außer Bettlern niemand in ihre Läden treten. Das erschreckt denn freilich viele, und oft genug hört man die ahnungsvollen Worte: Wien sei auf dem Wege ein zweites Venedig zu werden. Darauf möchte ich antworten: Entschlagt euch, ihr Guten, dieser schmeichelhaften Täuschung! Venedig besaß selbst in seiner tiefsten Verarmung und Erniedrigung Reize die eurem Wien auch in seinen besten Zeiten nicht eigen waren: glorreiche Erinnerungen, die edelsten Kunstschätze, einen Himmel von unvergleichlicher Milde und Anmuth. Euch, lieben Kinder, ist von dem allen nur ein bescheidenes Theil geworden; an euren historischen Erinnerungen ist nicht viel erquickliches, die Aufzählung eurer Kunstschätze wird selbst ein schwaches Gedächtniß nicht ermüden, und euer Klima ist vollends ein Gräuel. Ihr habt auf der Welt weiter nichts verstanden als angenehm zu leben; das habt ihr verlernt, und mit euren neuerworbenen Talenten sieht es sehr mißlich aus. Darum wird auch eure Stadt kein in seiner Trauer noch herrliches Venedig sein, sondern ein ödes langweiliges Nest, das der Reisende nur auf seiner Fahrt von Regensburg nach Konstantinopel flüchtig berühren wird.

Wien, 17. Juni. (Wien. Ztg.) Se. Majestät hat mittelst Entschließung vom 11. l. M. die Entscheidung des Ministerraths, wodurch die Einsetzung eines verantwortlichen Regierungsrathes in Prag und die Erklärung, daß derselbe von dem Ministerrathe unabhängig sei, als ungesetzlich erklärt wurde, bestätigt. Zugleich wurde auf Antrag der Minister eine Kommission ernannt, welche den Entwurf einer Organisirung der Verwaltungs-Behörde in Böhmen zu bearbeiten und auf gesetzlichem Wege vorzulegen hat.

Dem Ministerrath ist am 16. unter den Mittheilungen aus Innsbruck die Nachricht zugegangen, daß Se. Majestät in den nächsten Tagen die Rückreise antreten und sich zunächst nach Ischl begeben wird; da der Aufenthalt daselbst nur wenige Tage dauern wird, so dürfte Se. Majestät bald hier eintreffen.

Die Wiener Ztg. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes:

„Nachdem die erfreuliche Nachricht von der Einnahme Vicenza's angelangt ist und die österreichische Waffenehre durch so viele ausgezeichnete Thaten sich wieder auf das glänzendste in ihrem alten Ruhme bewährt hat, so wurde der gegenwärtige Augenblick geeignet gefunden, die ersten Schritte zu einer dauerhaften Aussöhnung und friedlichen Ausgleichung mit der provisorischen Regierung zu Mailand zu machen und mit derselben Unterhandlungen anzuknüpfen. Es war dieser Zeitpunkt um so passender, da die gegenwärtige imponirende Stellung unserer Armee es erlaubt, den Forderungen der Humanität Gehör zu geben, ohne die Früchte so großer Aufopferung und solchen Heldenmuthes preiszugeben. Im gleichen Sinne ist Feldmarschall Radetzky ermächtigt und aufgefordert worden, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, inzwischen eine, wenn auch nur vorübergehende Waffenruhe zu bewirken."

Dem Ministerium des Innern ist nachstehende, von der abgesendeten Hof-Kommission in Prag gestern um 8 Uhr Morgens expedirte telegraphische Depesche zugegangen: „Der Fürst Windischgrätz hat seinen Dienstposten niederzulegen sich entschlossen. Graf Mensdorff übernimmt provisorisch das Kommando. Es läßt sich Ruhe erwarten. Die Kanonade ist eingestellt. Die Truppen werden in dem Maße, als die Barrikaden abgeräumt werden, einrücken gemacht."

Eine zweite telegraphische Depesche aus Prag vom 16. Juni, halb neun Uhr Abends und von dem prager Bürgermeister ausgehend, lautet: „Da die Bürger und Studenten der Stadt bereit sind, die Ordnung herzustellen, so stellt der Bürgermeister die Bitte, durch den Telegraphen bestätigen zu lassen: Das Militair rückt mit Ausnahme der Grenadiere in die Stadt ein, und es dürfen bis zur Erledigung der von unserer Deputation an den Kaiser und unser Ministerium abzugebenden Petition keine Verhaftungen oder Hausdurchsuchungen von Seiten des Militairs vorgenommen werden. — Die Deputation geht heute noch nach Wien ab. Prag ist in der gefährlichsten Lage, es ist eine schnelle Erledigung nöthig."

Pillersdorf erwiederte durch den Telegraphen: „Das Ministerium könne die heute verlangte Bestätigung nicht ertheilen, jedoch seien die Hofcommissaire dazu ermächtigt, wenn sie die Herstellung der Ruhe dadurch gesichert erkennen. Es sei sich daher mit der Bitte an diese zu wenden. Die Deputation werde erwartet, und die Mittheilung ihrer Bitten an die Hofcommissaire würde die Erledigung derselben befördern.

Botzen, 11. Juni. (A. Z.) Heute Nachmittag trafen über tausend Italiener, welche bei Curtatone gefangen worden, unter Eskorte von einigen Dragonern und wenigem Linien-Militair, dem zwei und eine halbe tyrolische Schützen-Compagnie beigegeben waren, hier ein. Es ist fast durchweg schmächtiges, unreifes Volk, ohne militairisches Aussehen, ein großer Theil Buben von 15 bis 18 Jahren; sie sollen zumeist Neapolitaner sein. Wohin die armen Leute bestimmt sind, weiß man nicht; nur so viel ist gewiß, daß sie morgen nach Brixen abgeführt werden. In Trient wurde ihnen, nach der Aussage mehrerer Schützen von der Eskorte, die unzweideutigste Theilnahme öffentlich bezeugt. Die Kavallerie war bei der Ankunft des Zuges, Abends 10 Uhr, genöthigt, wegen bedrohlichen Gedränges die Straßen zu säubern und die Hausthüren sperren zu lassen. Zurufe, Zeichen und Geschenke in Geld und Lebensmitteln wurden den Gefangenen reichlich zu Theil, während unser Militair sammt den Schützen zornige Blicke die Fülle mit auf den Marsch bekam.

Rivoli ist für den Augenblick von den Piemontesen besetzt. Oberst Zobel zog sich, von fünffacher Uebermacht angegriffen, zurück und überließ es dem Feinde. Dadurch ist die Communication auf dieser Straße unterbrochen.

Pesth, 14. Juni. (Bresl. Ztg.) Ein gegen den Erzherzog Palatin verfluchtes Attentat ist von

keiner besonderen Bedeutung, indem es von einem schon seit mehreren Jahren als verrückt bekannten Engländer ausging. Derselbe wußte sich in einem inneren Korridor des Königlichen Schlosses einzuschleichen, gab vor, er hätte Wichtiges mit dem Erzherzog zu sprechen, und als die Wache ihn zurückwies, zog er ein geladenes Pistol, ward aber leicht überwältigt. Der Vorfall erregte im Schlosse nicht geringen Schrecken, die Polizeidiener erkannten aber bald den alten verrückten John.

Wien, 18. Juni. (Pr. St. A.) Der Minister Pillersdorf macht in Bezug auf die erwartete Ankunft des Kaisers bekannt, daß Se. Majestät durch Unwohlsein zum Aufschub seiner Reise veranlaßt worden und haben Se. Majestät sich entschlossen, Ihren durchlauchtigsten Herrn Bruder, Seine Kaiserl. Hoheit den Erzherzog Franz Karl, als Ihren Stellvertreter mit ausgedehnten Vollmachten zur Besorgung aller Staats-Angelegenheiten und Regierungsgeschäfte im Namen Sr. Majestät nach Wien abzuordnen, wo der Erzherzog mit den verantwortlichen Ministern alle Vorbereitungen für den bevorstehenden konstituirenden Reichstag treffen und bis zu der mit Gottes Hülfe bald zu erwartenden gänzlichen Herstellung der Gesundheit Sr. Majestät und Ihrer demnächst zu erwartenden Ankunft in der Residenz für die schleunige Erledigung der Geschäfte Sorge tragen wird. Der durchlauchtigste Herr Erzherzog, welcher sich dieser Sendung mit der größten Bereitwilligkeit unterzogen hat, wird am 19. d. Innsbruck verlassen, am 21. in Linz und nach dem Aufenthalte eines Tages daselbst am 23. in Wien eintreffen.

Wien, 18. Juni. (Pr. St. A.) So eben geht von Prag die Nachricht ein, daß das Bombardement eingestellt worden und die Stadt, unter Stellung von 40 Geißeln, sich auf Gnade und Ungnade ergeben habe.

Zufolge eines dem Kriegs-Ministerium zugekommenen Berichtes des Feldmarschall-Lieutenants Baron Welden, vom 14ten d. M., hat derselbe gleich nach dem Falle von Vicenza versucht, die Uebergabe von Treviso in angemessener Art herbeizuführen. Zu diesem Zwecke hatte er schon am 11ten Unterhandlungen anzuknüpfen gesucht und am 12ten auf den Vorposten eine Deputation empfangen, um derselben die Bedingungen für die Uebergabe der Stadt bekannt zu machen, wobei er auch mit Leidwesen sich über die Möglichkeit aussprach, wenn er in den Fall kommen sollte, Gewalt anwenden zu müssen. Die gute Absicht des Generals wurde jedoch verkannt und die von ihm zugestandene Bedenkzeit benutzt, um Verstärkungen an Mannschaft und Artillerie aus Malghera an sich zu ziehen. Am 13ten wurde mit Tagesanbruch das Feuer aus Treviso ganz unvermuthet begonnen, ohne daß zuvor nach Kriegsgebrauch von einem Abbrechen der Verhandlungen die Rede gewesen wäre. Unter solchen Umständen blieb auch dem Feldmarschall-Lieutenant Welden nichts weiter übrig, als Treviso von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends aus einer Mörser-, einer Haubitz- und einer Raketten-Batterie heftig beschießen zu lassen. Mittlerweile wurde ein Theil der Brigade Mitis von Meole und Tre Palade vorgezogen, um die Straße nach Mestre zu bedrohen, während eine zweite Kolonne unter Oberst Macchio bis zum Thore Sante Quaranta vorrückte und eine dritte über Quinto den Sile überschritt und in der Richtung von Zerobranco dataschirte. Gegen Abend hatten diese verschiedenen Truppen-Kolonnen Treviso eingeschlossen, ihre Avantgarden standen bis unter den Mauern der Stadt, welche fortwährend ein lebhaftes Feuer unterhielten; es brannte zu verschiedenenmalen in der Stadt. Später erschien bei dem vor der Porta Tommaso stehenden Fürsten Lichtenstein eine abermalige Deputation, welche Unterwerfungs-Anträge machte.

---

## Miscellen.

Die „Presse“ hat jüngsthin die neueste Korrespondenz des Prinzen Joinville veröffentlicht. In den Briefen spricht sich eine rührende Liebe für Frankreich und eine zärtliche Anhänglichkeit an seine Familie — seine zwei einzigen Leidenschaften — aus; auch spricht der Prinz sehr unbefangen und verständig über das muthmaßliche Geschick Frankreichs. Wir lassen zwei Briefe hier folgen:

Claremont, 11. Mai. Ich hoffe viel von der Nationalversammlung: ihr erstes Auftreten ist etwas ungeordnet, allein dies ist unvermeidlich bei einer so zahlreichen Versammlung. Der Geist scheint mir gut. Ich glaube, daß sie wahrhaft eine große und starke Republik zu gründen beabsichtigt. Wolle Gott, daß dem so sei. Das Land sehnt sich nach Ordnung; dies wird das Auftreten der neuen Regierung erleichtern. Wenn sie den Muth haben, Ersparnisse vorzunehmen, welche Ordnung in die Finanzen bringen, werden sie schnell und gut vorwärts kommen. Wir, die wir unser Land kennen, wissen, wie stark eine Behörde sein wird, die im Namen des allgemeinen Stimmrechts spricht. Man muß gestehen, sie ist die einzige, welche das Land retten kann. O, mein Gott! trotz der Fehler der gestürzten Regierung hat sie siebzehn Jahre gedauert; es ist daher nicht so schwer, Frankreich zu regieren (!) Was uns persönlich betrifft, so denken wir stets an die Rückkehr nach Frankreich. Ist einmal die Republik eingerichtet, so wird man uns den Titel und die Eigenschaft als französische Bürger nicht versagen. Das Wetter ist schön; ich benütze es, um meine Tage draußen zuzubringen. Auf das Haidekraut ausgestreckt, lese ich ungemein viel, während unsere Frauen arbeiten. Sie machen selbst ihre Kleider, ihre Hüte ꝛc. Ich versichere Sie, sie könnten ihren Lebensunterhalt verdienen. Was mich betrifft, so hat mir eine Londoner Gesellschaft den Oberbefehl eines nach Indien bestimmten Schiffes angeboten. Sie sehen wir können dem Elend keck die Stirne bieten. Meine Ge-

(Beilage.)

№ 51. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. Juni 1848.

sundheit ist fortwährend angegriffen. Immer ist bei mir etwas in Unordnung, bald dies, bald das. Glücklicher Weise befindet sich meine Frau und meine lieben Kinderchen wohl. Könnten wir doch den heimischen Boden wiedersehen!

Claremont, 20. Mai. Ich liebe, ich gesteh's, mein Vaterland; ich habe meine Gesundheit in seinem Dienste zu Grunde gerichtet; ich würde für dasselbe in den Tod gegangen sein und noch in den Tod gehen, allein der Gedanke einer Verbannung als Lohn, macht mich schwindelig. Ich mußte es erwarten; aber das ist gleich, die Wirkung ist nicht minder heftig und ich habe Zornesthränen gegen diejenigen, welche dieses Decret vorgelegt..... Armes Frankreich! Wenn ich es nicht mehr sehen soll, wenn es mir nicht vergönnt ist, in seinem Dienst zu sterben, wenn ich meine Vergangenheit vergessen soll, dann will ich mich so tief in die Wüsten des Westens begraben, daß ich von meiner Heimat nicht mehr sprechen höre, daß die Erinnerung an sie mir nicht mehr die Seele zerreiße, daß meine Kinder sie nicht kennen lernen können und daß ich ihnen ewiges Leid erspare.

---

Stimmenfreiheit. Als Napoleon zum Konsul auf Lebenszeit erwählt werden sollte, ließ der General St. Hilaire sein Korps aufmarschiren. „Kameraden," sagte er mit Pathos, „das Volk hat berathschlagt, ob der General Bonaparte lebenslänglicher Konsul sein soll. Die Meinungen müssen frei sein! Um Alles in der Welt willen möchte ich auf Eure Stimmen keinen Einfluß üben. Indessen muß ich Euch doch sagen, daß ich den Ersten, der nicht zu seinen Gunsten entscheidet, vor der Fronte des Regiments erschießen lasse. Es lebe die Republik und die Freiheit!"

---

Der König kann nicht unrecht thun. Der Grundsatz in allen Staatsverfassungen, daß der König nicht unrecht thun könne, und dafür nicht verantwortlich sei, indem die Schuld auf seine Minister fällt, ist nicht so neu, wie man denken möchte. Er galt schon bei den alten Egyptern. Diodorus sagt es I. 70. ausdrücklich: indem er (der Hohepriester) den König von Verirrungen freisprach ꝛc. Was er Böses that, hatten seine Staatsräthe zu verantworten, die zum Priesterstande gehörten, aber ihn, um ihn auf der rechten Bahn zu erhalten, jeden Morgen im Tempel an seine Pflichten direct oder indirect erinnerten, außerdem aber auch fast keinen Augenblick aus den Augen ließen, denn alles war aufs genaueste vorgeschrieben, Spazierengehen und Arbeiten, Beten und Baden, Essen und Trinken, wenn es auch vielleicht übertrieben sein mag, daß der Pharao Egyptens, wie Diodor ebenfalls versichert, nur Rindfleisch und Gänsebraten essen durfte.

---

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters F. W. Steinberg Sohn Julius Woldemar, alt 4½ Monat.

**Proclamirte:** St. Marien-Kirche: Collegienrath Friedrich Gottlieb Arning mit Demoiselle Caroline Marie Bendt.

---

### Wechsel- und Geld-Cours am 8. Juni 1848.

| | St. Petbg. | Riga. | |
|---|---|---|---|
| Auf Amsterdam | 175—180 | — | |
| „ London 3 Monat | 36—36½ | 36 | |
| „ Hamburg | 32⅝—33 | — | |
| Staats-Papiere | — | — | |
| 6% Bco. Inscriptionen | — | — | |
| 6% Metall. S.-M. | — | — | |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. | — | 100 | pr. 1 Rbl. S.-M. |
| 3 & 4 dito | — | — | |
| 4% dito Hope | — | — | |
| 4% dito Stieglitz | — | 80 | |
| Polnische Loose 1 Anl. | — | — | |
| dito dito 2 Anl. | — | — | |
| Livländische Pfandbriefe | — | 100½ | |
| dito Stieglitzische dito | — | 100 | |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | — | |
| dito dito auf Termin | — | — | |
| Esthländ. dito | — | — | |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | — | |

---

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 76. Den 14. Juni 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

---

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: Demnach 1) der hiesige Bürger und Hutmachermeister August Schablewsky, und 2) der frühere Arrendator Johann Friedrich Rösener, hierselbst ab intestato verstorben; so

citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an den resp. geringfügigen Nachlaß dieser Verstorbenen als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 14. December d. J. bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber gehörig verificirt in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat, Rathhaus, am 14. Juni 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche den im Laufe dieses Jahres auszuführenden Bau einer Wohnung für die Büttelknechte bei der im 3ten Stadttheile belegenen Büttelei zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21. Juni d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 3

Dorpat, Rathhaus, am 14. Juni 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Ich wohne jetzt in dem, an der Alexander-Straße belegenen Geistschen Hause (neben dem Tennerschen), eine Treppe hoch, und bin täglich Vormittags bis 10 Uhr und Nachmittags bis 5 Uhr in Geschäften zu sprechen. 1*

Advocat A. Schumann.

Die Zinsen für die Actien der Ressource sind vom ersten Juni bis zum 31. Juli d. J. in Empfang zu nehmen in der Handlung des Herrn Rathsherrn Brock am Markte. 1*

Dorpat, am 26. Mai 1848.

Die Direction der Ressource.

Verschiedene Sorten Schreibpapier von der Revalschen Fabrik sind zu haben bei 1

C. J. Silsky.

**Eine Sommerwohnung** von drei Zimmern ist billig zu vermiethen: auf dem Gute Kukkulin bei dem Arendator Sturm.

Diesjährige, frische Norder Heringe sind so eben aus Reval angekommen und zu haben bei 1

C. F. Grunert.

Bei dem Fischhändler Pahl sind lebendige Aale angekommen. 2

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| D. H. Stämpehl. | 1 |
| R. Aschmann, Schneidergesell. | 1 |
| Korbmacher J. Sonn. | 2 |
| Nadelmacher A. Wikström. | 2 |
| Alexander Ludwig Johannson, Maler. | 2 |
| Wilhelm Adolph Stolzenburg, Titulairrath. | 3 |

---

In meinem Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Allgemeines, praktisches Handbuch der gesammten Haushaltungs- und Wirthschaftslehre.** Zunächst für angehende Hausfrauen in den Ostsee-Provinzen Rußlands. Erster Theil: Wirthschaftsbuch. Zweiter Theil: Kochbuch. gr. 8. Preis für beide Theile geheftet 1 Rbl. S.

Mitau. **G. A. Reyher.**

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 52.

Donnerstag 17. Juni 1848.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 18. Juni. (Pr. St. A.) Die Verfassungs-Kommission hat sich gestern den Entwurf, wie er schließlich von ihrem Berichterstatter redigirt worden ist, vorlesen lassen. Heute wird sie ihre Arbeiten schließen, und morgen soll der Verfassungs-Entwurf in der National-Versammlung vorgelegt werden.

In ihren Abtheilungen hat die National-Versammlung den Dekret-Entwurf geprüft, durch welchen für die National-Werkstätten abermals 3 Mill. bewilligt werden sollen. In allen Abtheilungen war man über die Nothwendigkeit einverstanden, die National-Werkstätten baldmöglichst aufzulösen. Herr Goudchaux, der schon früher in öffentlicher Sitzung das System der National-Werkstätten lebhaft bekämpfte, erklärte in seiner Abtheilung, daß er an dem nämlichen Tage, wo die Verwirklichung der Ideen L. Blanc's im Luxembourg eingetreten sei, den festen Entschluß gefaßt habe, das ihm von der provisorischen Regierung anvertraute Ministerium niederzulegen, weil ihm klar gewesen sei, daß L. Blanc's System die Finanzen Frankreichs ruiniren werde. Herr Goudchaux erklärte ferner, bei Errichtung der National-Werkstätten habe die Absicht vorgeherrscht, ein revolutionaires Arbeiterheer von 100,000 Mann zur Verfugung zu haben. Herr Cremieux gab als eine Ursache des Fortbestehens der National-Werkstätten die schlechte Organisation der vollziehenden Gewalt an; er erklärte daß weder unter den Ministern, noch unter den Mitgliedern der vollziehenden Gewalt Einigkeit und Einverständniß bestehe. Herr Etienne hob hervor, daß man nur auf die ausdrückliche Versicherung des Ministers der öffentlichen Arbeiten, die Auflösung der Werkstätten sei nahe, die schon verbrauchten drei Millionen bewilligt habe. Viele Repräsentanten meinten, man müsse die Regierung veranlassen, ohne Zögern ihre Absichten hinsichtlich der Werkstätten klar und bestimmt auszusprechen.

Paris, 19. Juni. (Pr. St. A.) Die Regierung hat beschlossen, einen Theil der National-Garde zu mobilisiren; sie führt dafür unter anderen folgendes Motiv an: „Die vollziehende Kommission bewahrt die feste Hoffnung der Aufrechthaltung des Friedens. Frankreich darf jedoch nicht ohne Vorsichtsmaßregeln den Gebietsumgestaltungen zusehen. Es würde nicht dulden können, daß ein Zuwachs der Macht seiner Nachbarn, ohne ihm gewährte Entschädigung seine eigene Macht schwäche.“ „Galignani's Messenger“ bemerkt, daß dieser Regierungs-Vorschlag, 300,000 Mann National-Garde mobil zu machen, offenbar seinen Grund in Mißmuth über die sardinischen Gebietsvergrößerungs-Bestrebungen habe, und spricht seine Verwunderung darüber aus, daß die Pariser Presse jenem Vorschlag so wenig Aufmerksamkeit widmet, um so mehr, als derselbe von der Andeutung begleitet sei, daß man dergleichen nicht ohne eine Entschädigung zu Gunsten Frankreichs werde geschehen lassen. Jedenfalls, fügt dies Blatt hinzu, werde die Sache zu ernsten Verhandlungen fuhren, da auf diese Weise ein Krieg in Aussicht gestellt sei, der die Finanzkrisis in hohem Grade verschlimmern würde. Man hätte zu gehöriger Zeit dem König von Sardinien angemessene Bedingungen stellen sollen, als man beschlossen habe, in der Lombardei nicht unaufgefordert zu interveniren, und als die sardinische Intervention vorauszusehen gewesen. Jetzt, nachdem man den rechten Augenblick versäumt, eine Mitwirkung Frankreichs zu Gunsten der Lombardei vorzuschlagen, damit den Lombarden die Freiheit geblieben wäre, sich ohne Zwang über die Wahl eines Souverains zu entscheiden, scheine man vielleicht nun Savoyen als Entschädigung für Frankreich verlangen zu wollen, wenn die Lombardei mit Sardinien vereinigt würde, und das hieße offenbar einen Krieg provoziren.

Außer der Emeute zu Gueret im Creuze-Departement, welche gestern in der National-Versammlung zur Erörterung kam, sind nach telegraphischen Depeschen auch anderwärts schlimme Ereignisse vorgefallen. Zu Perpignan fuhrte verweigerte Steuerzahlung eine blutige Kollision herbei. Zu Gueret zählte man 15 bis 20 Todte und eine große Anzahl Verwundete. Man besorgte eine Erneuerung des Bauern-Angriffes; die Sturmglocken läuteten in der Stadt und auf dem Lande.

(J. J.) Die Zahl der radicalen Blätter nimmt auf bedrohliche Weise überhand und wirkt um so gefährlicher, als sie meistentheils in Halbblättern erscheinen, die im Volkston gehalten, auf die untern Stände berechnet, fur einen Sou zu haben sind

und, in zahlloser Menge verbreitet, durch ihr Gemisch von Lüge und Wahrheit, von Schimpf und Ernst Eingang finden und die Schwachen bethören. Sie scheuen sich nicht, aus den trübsten Quellen und den schlimmsten Zeiten der Revolution zu schöpfen, nicht allein ihren Inhalt, sondern auch ihre Titel. So haben wir, bei entsprechenden Grundsätzen, den „alten Cordelier“, den „Vater Düchene“, den „Ohnehosen“, den „Robespierre“, die „Rothe Republik“, das „Journal der Canaille“, den „Pariser Gamin“ und viele andere, die alle auf gleiche Weise zum Umsturz des Bestehenden aufreizen, jede Maßregel der Regierung als einen willkürlichen Eingriff in die eroberten Freiheiten angreifen, die Nationalversammlung verhöhnen, die Commis und Diener des Volks, wie sie auf das unwürdigste die Landesabgeordneten schelten, im gemeinsten Tone duzen, schmähen und mit Absetzung bedrohen, wenn sie nicht pflichtmäßigst im Sinne der Revolution (d. h. dieser Gesellen) reden und handeln. Sie predigen unverholen den Haß gegen die Reichen, die schlimmsten Grundsätze des nach ihrer Art zugestutzten Communismus, die rothe Republik als den einzig wahren Freistaat, das einzige Heil der Welt. Alles förmlich Wühl- und Aufwiegelungsorgane, deren Streben es ist, die Geister zu verwirren, überall Unfrieden zu stiften, Verdächtigung zu säen, unter Burger, Handwerker und Soldat die Keime der Uneinigkeit und Feindseligkeit auszustreuen. Und sie thun es größern Journalen nach, wie die „Wahre Republik“, der „Pariser Courier“, die „Commune“ und ähnliche, die auf öffentliche Achtung Anspruch machen und dabei im Prinzip nicht besser sind als sie, nur in Ton und Haltung minder ungemessen.

Unter den vielen der National-Versammlung vorgelegten Petitionen macht die des Hrn. Barete, 36 Faubourg Montmartre, der die Ehe auf mehrere Frauen für einen Mann ausdehnen will, großes Aufsehen.

Ein Blatt meldet, daß der Präsident der Commite des Arbeiter-Bankerts à 5 Sous verhaftet worden, daß Verhaftsbefehle gegen die andern Mitglieder dieser Commite erlassen und daß die 11,000 Frs. in der Nationalbank, so wie die andern im Bureau befindlichen Summen mit gerichtlichem Beschlag belegt worden seien.

Der Constitutionnel zeigt an, daß Hr. Pasquier, ehemaliger Leibarzt Ludwig Philipps in aller Eile nach London berufen worden sei, da der Zustand des Prinzen v. Joinville ernste Besorgnisse einflöße. Der Prinz leide schon lange an einer Leberkrankheit, die besonders in einer anormalen Vergrößerung dieses Organs bestehe und ihm heftige Bewegungen, z. B. anhaltendes Reiten unmöglich mache. Aber auch geistige Aufregungen wirkten sehr nachtheilig auf seinen Zustand und die Nachricht von der Verbannungs-Maßregel gegen die Familie Orleans habe bei dem Prinzen einen so heftigen Anfall erzeugt, daß man ihm augenblicklich 60 Blutigel ansetzen mußte und sein Zustand jetzt sehr gefährlich sei.

Ein junger elegant gekleideter Mann, der gestern in den Gruppen am Concordienplatze die Vorzüge des Herzogs v. Bordeaux pries und ihn als den künftigen Präsidenten der Republik bezeichnete, ward von der Menge ergriffen, auf die Brücke geschleppt und wäre ohne Gnade in die Seine geworfen worden, wenn ihn nicht zwei Polizei-Commissäre mit einer Anzahl Agenten der Menge entrissen und in den Pallast der National-Versammlung gebracht hätten, wo man ihn in Freiheit setzte.

## England.

„Morning Chronicle“ hat einen bittern Artikel über Schleswig-Holstein. Die rückgängige Bewegung des General Wrangel sei nicht durch Lord Palmerston, sondern durch entscheidende Erklärungen Rußlands und Schwedens veranlaßt worden, welche sowohl das Verbleiben der Deutschen in Jutland, als das Eintreiben der dort ausgeschriebenen Contribution unmöglich gemacht hätten, wenn sich Preußen nicht einer allgemeinen und unmittelbaren Kriegserklärung der nordischen Mächte aussetzen wollte. Die Folge sei gewesen, daß die Grundbedingungen der Vermittlung, welche zu London, wie zu Berlin und Frankfurt angenommen worden waren, von Dänemark, ohne Zweifel mit der vollen Zustimmung der anderen nördlichen Mächte verworfen worden seien. Die von Dänemark gestellten Bedingungen für einen Waffenstillstand habe dann wieder Preußen nicht angenommen. In Schonen stehe eine schwedische Armee von wenigstens 16,000 Mann. Die russische Flotte bewege sich in der Ostsee nach Westsüdwest. Von Hadersleben sei eine zahlreich unterzeichnete Adresse ausgegangen, welche sich gegen die Vereinigung mit Deutschland ausspreche. Da wäre es natürlich, daß die Dänen sich solcher Ungerechtigkeit wie die Deutschen ihnen anmutheten nicht unterwerfen möchten. So läßt sich das englische halbministerielle Blatt vernehmen.

Der M. Herald läßt sich aus Potsdam schreiben: der König von Preußen habe die Absicht zu Gunsten seines Bruders des Prinzen von Preußen abzudanken, und dieser Entschluß Sr. Maj. sei die Ursache warum jener seine Heimreise von London habe beschleunigen müssen.

Die Times beurtheilt die Wahl des Hrn. Thiers in die französische National-Versammlung als ein Ereigniß. „Die Unfähigkeit der Regierung ein kräftiges politisches System anzunehmen“, sagt sie, „'st offenbar worden durch monatelange unheilvolle Experimente, und der Mangel eines Geistes der eine große Partei in der Versammlung zu leiten verstände hat sich in diesen Wochen unfruchtbarer Rednerei sehr fühlbar gemacht. Unter solchen Umständen werden Hrn. Thiers' ungemeine Gewandtheit sich in die Umstände zu fügen, seine klare und praktische Beredsamkeit, seine Vertrautheit mit den Regierungsüberlieferungen, und seine starke Neigung die Allmacht der Centralisation in Frankreich aufrecht zu halten, in der Nationalversammlung große Wirkung thun. Was auch seine Fehler sein mögen, über welche wir uns keineswegs verblenden: an Geschicklichkeit wird er in der Versammlung nicht seinen Meister, ja nicht einmal seines Gleichen fin-

den; wie denn auch der starke Widerstand, welchen die jetzigen Minister und Leiter der öffentlichen Meinung seiner Wahl entgegensetzten, von ihrer Eifersucht nicht anders zu erwarten war. Sie haben in der That Ursache seine Rückkehr zu den Staatsgeschäften zu fürchten."

## Spanien.

Madrid, 10. Juni. (Fr. Z.) Einem in unserer Hauptstadt verbreiteten Gerüchte zufolge befindet sich die Königin in „interessanten" Umständen. — In der vergangenen Nacht hat man 100 seit den letzten Ereignissen verhaftete Individuen unter starker Bedeckung von hier weggebracht. — Eine revolutionäre Bewegung, der in Sevilla ähnlich, sollte in Ceuta ausbrechen, dieselbe ist jedoch durch einige von dem Generalcapitän bewerkstelligte Verhaftungen verhindert worden. Es sollten die Gefangenen befreit, die Stadt den Mauren übergeben und eine Landung an einigen Punkten der spanischen Küste bewerkstelligt werden. — Cabrera befindet sich noch in Toulouse, das Gerücht von seiner Ankunft in Spanien war voreilig.

Madrid, 14. Juni. (Pr. St. A.) Vorgestern trafen hier die am 5. stattgefundenen Verhandlungen des britischen Unterhauses über die Angelegenheit des von hier ausgewiesenen Gesandten, Sir Henry Bulwer, ein. Der „Heraldo", das Organ des Minister-Präsidenten, theilt seinen Lesern nur die Rede des Herrn Bankes mit und behauptet, in Folge jener Verhandlungen werde die gerechte Sache Spaniens vor den Augen ganz Europa's stillschweigend anerkannt. Die Vorträge der übrigen britischen Staatsmänner, welche in derselben Angelegenheit das Wort nahmen, unterdrückt das Blatt als unbedeutend. „Die ganze Diskussion", sagt der „Heraldo," „hat die Erwartungen des Publikums durchaus getäuscht, denn sie war außerordentlich trivial, unbedeutend und ermüdend. Das Ergebniß war völlig null. Nachdem wir die Debatten gründlich geprüft haben, können wir, ohne zu befürchten, daß man uns der Uebertreibung zeihen werde, versichern, daß die Diskussion in hohem Grade zum Nachtheil des englischen Ministeriums ausfiel, daß sie einen sprechenden Beleg seiner Schwäche bildet, und daß sie gar mächtig zu seinem Sturze beitragen wird, indem sie das allgemeine Mißvergnügen, das seine auswärtige Politik verursacht, auf seinen Gipfel treibt." — Dasselbe Blatt sagt: „Wir haben obenein erfahren, daß unsere Regierung großmüthig genug war, die stärksten und schlagendsten Beweise des Antheils, welchen Sir H. Bulwer an den letzten Unruhen hatte, bis jetzt nicht vorzulegen, indem sie dieselben vielleicht für den Fall zurückhielt, daß die Beweisgründe, deren sie sich bis jetzt bediente, nicht den erwünschten Erfolg hervorbrächten."

Das andere ministerielle Blatt, „la España", sagt in Bezug auf dieselbe Angelegenheit: „Das spanische Kabinet hat nicht verwegen gehandelt, es war vielmehr zu artig gegen die englische Regierung. Das Herkommen und das Völkerrecht verpflichteten unser Kabinet keineswegs, Beweise zu liefern, denn eine Nation lügt nie, und einer Regierung muß in solchen Fällen immer auf ihr Wort geglaubt werden. Dennoch hat unser Kabinet die Beweise geliefert. Wenn der englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten dieser Handlung diplomatischer Höflichkeit nicht seine wahre Bedeutung beilegen wollte, wenn unsere ritterliche Galanterie zu erhaben für seine Fassungskraft war, so ist dies um so schlimmer für ihn. Europa wird uns dennoch verstehen, und die Welt wird Gerechtigkeit an uns üben."

Der diesseitige Gesandte in London, Herr Isturitz, hat seine Entlassung eingeschickt.

## Deutschland.

Frankfurt. (Pr. St. A.) In der Sitzung der deutschen Nationalversammlung vom 19. Juni kam der „Bericht des Ausschusses wegen Errichtung einer provisorischen Centralgewalt für Deutschland" zum Vortrag. Der Berichterstatter Dahlmann motivirte denselben in einer längeren Rede und empfahl schließlich die Annahme folgender 8 Punkte über welche die Majorität, bestehend aus den Mitgliedern Claussen, Dahlmann, Dunker, von Gagern, von Mayern, von Raumer, von Saucken, Wippermann, von Würth, von Zenetti, übereingekommen ist.

Die National-Versammlung beschließt: „1) Bis zur definitiven Begründung einer Regierungsgewalt für Deutschland soll ein Bundes-Direktorium zur Ausübung dieser obersten Gewalt in allen gemeinsamen Angelegenheiten der deutschen Nation bestellt werden. 2) Dasselbe soll aus drei Männern bestehen, welche von den deutschen Regierungen bezeichnet und, nachdem die National-Versammlung ihre zustimmende Erklärung durch eine einfache Abstimmung ohne Diskussion abgegeben haben wird, von denselben ernannt werden. 3) Das Bundes-Direktorium hat provisorisch a) die vollziehende Gewalt zu üben in allen Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt des deutschen Bundesstaats betreffen; b) die Oberleitung des gesammten Heerwesens zu übernehmen und namentlich den Oberfeldherrn der Bundestruppen zu ernennen; c) die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands auszuüben und zu diesem Ende Gesandte und Konsuln zu ernennen. 4) Ueber Krieg und Frieden und über Verträge mit auswärtigen Mächten beschließt das Bundes-Direktorium im Einverständniß mit der National-Versammlung. 5) Die Errichtung des Verfassungswerkes bleibt von der Wirksamkeit des Bundes-Direktoriums ausgeschlossen. 6) Das Bundes-Direktorium übt seine Gewalt durch von ihm ernannte, der National-Versammlung verantwortliche Minister aus. Alle Anordnungen desselben bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung wenigstens eines verantwortlichen Ministers. 7) Die Minister haben das Recht, den Berathungen der National-Versammlung beizuwohnen und von derselben jederzeit gehört zu werden; sie haben jedoch das Stimmrecht in der National-Versammlung nur dann, wenn sie als Mitglieder derselben gewählt sind. Dage-

gen ist die Stellung eines Mitgliedes des Bundes-Direktoriums mit der eines Abgeordneten zur National-Versammlung unvereinbar. 8) Sobald das Verfassungswerk für Deutschland vollendet und in Ausführung gebracht ist, hört die Thätigkeit des Direktoriums und seiner Minister auf."

Frankfurt a. M., 20. Juni. (Pr. St. A.) In der heutigen 19ten Sitzung der deutschen National-Versammlung wurde auf Kohlparzer's Antrag fast einstimmig beschlossen: daß jeder Angriff gegen Triest als ein Angriff gegen Deutschland zu betrachten sei. (Stürmischer Beifall.)

Frankfurt, 14. Juni. (H. C.) Der Demokraten-Congreß wurde heute früh in vorbereitender und dann in öffentlicher Sitzung von etwa 100 Abgeordneten eröffnet, darunter auch die letzthin von hier polizeilich ausgewiesenen HH. Pelz und Ellesen, welchen die Polizei während der Congreßtage dahier den Aufenthalt gegen das Versprechen gestattet hat, keine Arbeiter-Versammlungen veranstalten zu wollen. Als Abgeordneter des deutschen Arbeiter-Vereins in Paris war ein gewisser Moll, als solcher desjenigen zu London ein gewisser Schapper erschienen. Julius Fröbel aus Rudolstadt wurde Präsident und füllt diesen Posten so vortrefflich aus, daß wir bis jetzt noch keinen besseren Präsidenten gesehen haben. Bayrhoffer aus Marburg ward Vice-Präsident, Rapp aus Hamm, Bamberger aus Mainz, Herzberg aus Minden und Dr. Berger aus Heidelberg wurden zu Secretären erwählt. Die offizielle Anrede ist „Bürger Fröbel", „Bürger Ellesen", „Bürger Bamberger" u. s. w. Erster Gegenstand der Verhandlung war der im Wesentlichen widerspruchslos demnächst angenommene Antrag Dr. Gottschalks aus Köln: „die Versammlung möge erklären, daß die demokratische Republik die allein noch mögliche Staatsverfassung für Deutschland sei, d. h. eine Verfassung, in welcher die Gesammtheit die Verantwortlichkeit für die Freiheit und Wohlfahrt des Einzelnen übernimmt."

Aus Thüringen, 14. Juni. (Dorf-Z.) Nach allen Nachrichten ist Altenburg der Tummelplatz des entschiedensten republikanischen Treibens. Wie überall sind dort die Republikaner außerordentlich thätig, im Haus und auf dem Markt und in Wirthshäusern, in Stadt und Dorf. Sie schreiben Volksversammlungen überall hin aus und ihre begeisterten Apostel ziehen überall hin, und ein- und allemal ist Republik das Thema ihrer Predigten. Nachdem sie im Eingang derselben die constitutionelle Monarchie und ihre Vertreter mit den schwärzesten Farben geschildert haben, gehen sie in den Theilen zum Beweis der Trefflichkeit der Republik über; denn 1) die Gelder für die Civilliste des Herzogs fallen weg, 2) die geistlichen Zehnten werden aufgehoben ohne Entschädigung, 3) die Kirchengüter werden eingezogen und für Staatseigenthum erklärt. Die Theile gehen den Bauern trefflich in den Kopf, und je nach Zeit, Ort und Umständen fehlen 4, 5, 6, und mehr nicht. Um die Stichhaltigkeit ihrer Sache zu zeigen, haben sie die Constitutionellen zu einer feierlichen Disputation herausgefordert, etwa wie zwischen Eck und Luther in Leipzig. Die Entschiedensten sprechen von Absetzung des Herzogs und von Einverleibung des Landes in das Königreich Sachsen, natürlich nur so lange, bis dies der großen Einen deutschen Republik einverleibt wird, wozu sie gern behülflich sein wollen.

Altenburg, 17. Juni. (D. A. Z.) Es ist eine Volksversammlung heute Mittag halb 1 Uhr gewesen und debattirt worden, ob man vor das Schloß in Masse ziehen wolle? Die Mehrheit unter einem Führer der republikanischen Partei (Erbe) hat sich dagegen erklärt; man hat gemeint, es würde dies von der reactionairen Partei benutzt werden; man will den Herzog zu Frankfurt a. M. verklagen, Erbe hat auf den Landtag vertröstet. Am Schlusse soll ein großer Theil sich sehr unzufrieden über die Führer und Wühlereien geäußert haben. Im Uebrigen ist die Sache ruhig abgegangen. Das Schloß war von dem gesammten Militair besetzt, die Thore alle fest verwahrt. Vorige Nacht waren alle Zugänge zu dem Schlosse besetzt! auch der Eisenbahnhof ist im Auge behalten worden, weil man die Ankunft fremden Militairs befurchtet hat.

Frankfurt, 16. Juni. (H. C.) Der Demokraten-Congreß hielt gestern von 8 bis 12 und von 4 bis 7 Uhr Sitzung, in Gegenwart von 172 Deputirten, unter welchen sich auch zwei Deputirte des deutschen Vereins zu Newyork befanden. Bekanntere Namen sind: Fröbel, Bayrhoffer, Bamberger, Dr. Herzberg, Anneke, Dr. Bürgers, Moriz Cerrinée, Dr. Dietzel, Ludwig Feuerbach, Ferdinand Freiligrath, der Dichter, Dr. Gottschalk, Carl Grün, K. Hagen, Dr. Levita, Dr. Otto Lüning, Professor Morstedt von Heidelberg, Carl Ohly, Johannes Ronge, Carl Scholl von Heidelberg und Dr. Strecker von Mainz.

Beschlossen wurde gestern, dem zu ernennenden Central-Ausschusse eine specielle Vollmacht zu geben. Der Antrag, dieselbe allgemein und unbedingt zu ertheilen, wurde als der Demokratie unwürdig abgelehnt.

Der Ausschuß soll für Einhaltung dieser Vollmacht einem im October l. J. zusammenzurufenden anderweiten Demokraten-Congresse verantwortlich sein. Als Sitz des Ausschusses wurde Berlin erwählt. Dort soll der aus Dreien bestehende Ausschuß sich aus dem Berliner Demokraten-Verein noch zwei Mitglieder wählen. Berlin zog man anderen in Vorschlag gebrachten Orten deshalb vor, weil dort über 50,000 Proletarier den Beschlüssen des Ausschusses Nachdruck geben könnten! Frankfurt wurde eben wegen seines Mangels an Proletariern verworfen, obwohl geltend gemacht worden war, daß die Demokratie der National-Versammlung besser in die Rippen stoßen könne, wenn der Ausschuß hier seinen Sitz habe! Weiter vereinigte man sich über folgende Aufforderung an das Parlament: „Der Demokraten-Congreß verlangt, daß die National-Versammlung nach dem allgemeinen Wunsche des ganzen Volkes den Bürger Friedrich Hecker unverzüglich einberufe." Endlich erklärte man folgende Blätter zu Organen der Demokratie: Die Neue Rheinische Zeitung, das Mannheimer Volksblatt,

Arnold Ruge's Reform und die Berliner Zeitungs-Halle.

Hecker hat ein langes Manifest an die National-Versammlung erlassen, worin er seinen Sitz einzunehmen beansprucht und der Rathlosigkeit und dem Umhertappen Deutschlands dadurch eine Ende zu machen anräth, indem er sie auffordert, nicht mehr mit den Fürsten zu unterhandeln, sondern im Namen des souveränen Volks zu handeln.

Die Adresse des Congresses der deutschen Demokraten an die National-Versammlung vom 15. d. M. lautet so: „Der Congreß deutscher Demokraten-Vereine zu Frankfurt fordert die National-Versammlung auf, daß sie, als eine Achtungsbezeugung gegen den Willen des Volks und als Zeichen des Zutrauens zu sich selber, den Abgeordneten Hecker von Mannheim unverzüglich einlade, in ihrer Mitte Platz zu nehmen."

Dresden, 16. Juni. (Fr. J. Selbst unser Ländchen ist jetzt in Fractionen gespalten. Mehrere Mitglieder des Vaterlandsvereins zu Oederan, Leipzig, Dresden und Wurzen haben bei der jetzigen aufgeregten Zeit „republikanisch phantasirt." Der deutsche Verein wollte sich curiren und kam deßhalb in den Verdacht, als sei er ein Opiumfreund. Der Vaterlandsverein will Bewegung, der deutsche Verein Ruhe: das ist am Ende der wahre Charakter beider. Da diese beiden Vereine sich nicht nur durch fast alle Städte Sachsens verzweigen, sondern sogar auch in Dörfern Eingang gefunden haben, so ist diese Spaltung allerdings nicht unbedeutend. Zwischen beide Parteien stellt sich nun der demokratische Verein, der alle Obrigkeit abzuschaffen geneigt gewesen sein soll. Vorgestern hat der Componist des „Rienzi" in einem langen Aufsatze den König indirect aufgefordert, Sachsen zu „einem Freistaate mit erblichem Oberhaupte, König genannt," zu erklären. Dieser Unsinn, der vorher in einer Volksversammlung vorgetragen und beklatscht wurde, beweist, daß das Volk doch noch sehr unselbstständig und im Stande ist, an „eisernes Glas" zu glauben.

Posen, 14. Juni. Alle Deutschen in unserer Stadt sind heute in der größten Bestürzung, weil gestern Abend die officielle Nachricht hier eingegangen ist, daß unser commandirender General v. Colomb, eine der Hauptzierden unserer Armee, der bekanntlich im Befreiungskampfe 1813—15 sich durch seine Kühnheit großen Ruhm erworben, und der jetzt, wenn auch hochbejahrt, noch in rüstiger Manneskraft dasteht und nicht selten eine Ausdauer an den Tag legt, wodurch er den jüngsten Officier beschämt, plötzlich von hier abberufen und als Gouverneur nach Königsberg in Preußen versetzt worden ist.

Berlin, 16. Juni. (H. C.) Der 14. Juni war wieder ganz dazu geeignet, vielen Menschen den Aufenthalt in Berlin zu verleiden und eine sehr große Anzahl von Familien, denen es die Verhältnisse erlauben, sich außerhalb ein ruhiges Plätzchen zu suchen, haben die immer von Neuem und so oft durch bloße Fictionen in Aufregung kommende Hauptstadt verlassen. Die Vorfälle am K. Schlosse, die versuchten Angriffe auf das Gebäude des Kriegsministeriums und das spätere gewaltsame Eindringen in das Zeughaus, dessen reiches Magazin zum Theil seltener und kostbarer Waffen und Trophäen ein Gegenstand der Bewunderung der Fremden und Einheimischen waren, die Beraubung desselben und das nothwendige ernste Einschreiten der Bürgerwehr, der aber die Leitung, wie der Einklang und die Zusammenwirkung durchaus fehlte, und zuletzt die von den Behörden der Stadt begehrte, kurze aber entschiedene und die Sache für jenen Tag beendigende Hülfe des Militärs, waren die Einzelnheiten des unerfreulichen Bildes. Am gestrigen Vormittag verließen die fünf Bataillone Infanterie und das Uhlanen-Regiment mit den Lehrcadres die Hauptstadt; sie besetzten die Zugänge der Stadt, die Bahnhöfe, den Thiergarten ꝛc. In dem von fremden Besuchern wieder gereinigten Zeughause blieb ein mit reichen Vertheidigungsmitteln versehenes Bataillon zurück. Den ganzen Tag umstanden Tausende von Menschen, von denen jedoch die bei Weitem größere Hälfte Neugierige waren, das Gebäude, an das man sich nun nicht mehr wagte. In diesem Augenblicke sind an 4000 Landwehrmänner unter die Fahnen und in die Waffen getreten, um vereint mit der Bürgerwehr die gesetzliche Ordnung und Ruhe zu schützen und den von Seiten der Behörden erlassenen, darauf bezüglichen Verordnungen Respect und Nachdruck zu verschaffen, ohne die alle Maaßregeln vergebliche Mühe bleiben würden. Schon melden auch unsere Zeitungen die Verhaftungen einiger stets an der Spitze der Agitation befindlichen Individuen, wie des Thierarztes Urban und eines Mannes, Namens Korn, der zugleich mit einem anderen Mitgliede des demokratischen Clubs bei der verunglückten Mission nach Polen betheiligt war.

Seit einiger Zeit bemerkt man hier viele fremde, meist noch sehr jugendliche Leute, die an ihren Hüten rothe Federn angebracht haben; sie zeigten sich vorgestern überall an der Spitze der unruhigen Haufen. Wie man hört, sind es keine Studenten, sondern Anhänger und Organe der republikanischen Propaganda und man fängt nun an, sie etwas ans Licht zu ziehen und sie näher zu betrachten. Ein großer Vorwurf trifft, wie es scheint mit vollem Rechte, das provisorische Commando der Bürgerwehr, welches die einzelnen Bataillons und Compagnieen ohne alle Anweisungen gelassen hatte, so daß der Plünderung des Zeughauses, der Garderoben der Theater, mehrerer Privat-Waffenläden und Eisenhandlungen nur geringer, nicht gemeinsamer und nachdrücklicher Widerstand entgegengesetzt worden ist. Eine fürchterliche Andeutung machen unsere Zeitungen von der Wiederholung betrüglicher Verfälschung der erlassenen Verhaltungs-Befehle durch einen bekannten Club und andere Helfershelfer der Emeute. Ganz übertrieben und unrichtig ist es, wenn hiesige Blätter die anfänglich einige Hundert, später mit Einschluß der großen Zahl der Neugierigen vielleicht zwei Tausend Menschen ausmachenden Haufen immer das Volk nennen, als ob nicht Alle, die ganze Einwohnerschaft der Hauptstadt, zum Volke gehörten,

und doch haben sich von der halben Million dieser Einwohnerschaft noch nicht 4 von 100 bei jenen bedrohlichen und höchst sträflichen Excessen betheiligt. Welchen Gebrauch man von den entwendeten, zum Theil kostbaren Waffen machen will, ist keinem Zweifel unterworfen; eine große Anzahl Flinten, Säbeln, Dolche, Kugeln u. s. w. sind bereits wieder in Beschlag genommen und der Commandantur übergeben worden. Die ganze Nacht hindurch liefen auch Männer und Knaben umher, die für ein Spottgeld schöne Flinten, Pistolen und Säbel zum Kauf anboten; gerade bei dieser Gelegenheit aber bemächtigte man sich vieler alten und jungen Plünderer. Heute Mittag wurden, unter der Escorte einiger Mann der Burgerwehr, wieder viele in den Häusern und in den Straßen in Beschlag genommene, der Sammlung im Zeughause geraubte Waffen, unter denen mehrere Cabinetstücke sich befanden, zurückgebracht.

Heute begegnet man bereits in allen Straßen der uniformirten Landwehr. Es haben sich so viel Mannschaften zum Eintritte gemeldet, daß man zehn Bataillone statt der festgesetzten drei hätte formiren können.

Berlin, 16. Juni. (H. C.) In der heutigen Sitzung der National-Versammlung theilte Vice-Präsident Esser (welcher für den behinderten Präsidenten Milde den Vorsitz führte) die Namen derjenigen Mitglieder mit, die für die Commission zur Prüfung ꝛc. des Verfassungs-Entwurfs gewählt worden. Hr. Harrassowitz verlas nun als Berichterstatter einen Bericht der Central-Abtheilung über den Antrag des Abgeordneten Bloem, betreffend den Erlaß eines Gesetzes über die Unverletzlichkeit der Abgeordneten. Der Gesetz-Entwurf wurde mit einer, an Einstimmigkeit gränzenden, Majorität angenommen. Hr. Rodbertus stellte den Antrag, die Versammlung wolle sofort eine Addresse an die deutsche National-Versammlung in Frankfurt a. M. berathen und beschließen, die er verlas und die bittere Beschwerde über den Mangel an deutscher Einigkeit in dem Kriege mit Dänemark (namentlich in der Embargo-Frage) führte. Minister-Präsident Camphausen: Der Antrag sei in der Form, wie er gestellt worden, bedenklich. Es sei ihm kein Fall bekannt, daß eine Versammlung wie die gegenwärtige mit einer Versammlung von gleichem Charakter in unmittelbaren Verkehr trete. In Frankreich sei vor einigen Wochen ein ähnlicher Fall vorgekommen, und der Antrag eines Mitgliedes, an die deutsche National-Versammlung eine Addresse zu richten, sei auf eine Bemerkung eines Mitgliedes der Regierung verworfen worden. Ueberdieß enthalte die vorgeschlagene Addresse eine unrichtige Hervorhebung des Ruhmes der preußischen Waffen, in welcher man leicht weniger die Sehnsucht nach einer Einheit der deutschen Stämme, als ein hervortretendes Gefühl der besonderen Ansprüche Preußens erblicken könnte. Die Addreß-Debatte werde übrigens, wenn der Antragsteller seinen Antrag jetzt zurücknähme, zur Anbringung eines entsprechenden Amendements Gelegenheit geben. Jedenfalls aber erscheine ihm die sofortige Discussion des Antrages unzulässig. Die Abstimmung ergab: Ablehnung der sofortigen Discussion. Rodbertus erklärte hierauf, er müsse sich dagegen verwahren, daß sein Antrag die deutsche Einheit zu stören beabsichtige; er nehme denselben zurück. Minister-Präsident Camphausen erwiderte: seine Worte hätten nicht die Absicht gehabt, dem Antragsteller ein solches Motiv unterzulegen; er habe übrigens als Abgeordneter, nicht als Minister gesprochen, obschon er auch in dieser letzteren Eigenschaft dasselbe zu sagen kein Bedenken trage.

Der Hauptmann v. Natzmer, welcher am Mittwoch Abend die Wache im Zeughause commandirte, und der sich in Folge der mit dem herandringenden Haufen getroffenen Uebereinkunft mit seinen Mannschaften zurückzog, ist vor ein Kriegsgericht gestellt. Es ist dieserhalb Seitens eines großen Theiles der Einwohner unserer Stadt eine Petition an das Kriegs-Ministerium eingereicht worden, in welcher man die Freilassung des Hrn. v. Natzmer verlangt. Die Petition soll gegen 30,000 Unterschriften zählen.

Berlin, 17. Juni. (H. C.) In der heutigen Sitzung der National-Versammlung erstattete der Commissarius des Kriegsministeriums v. Griesheim umständliche Auskunft über die Ereignisse im Zeughause, die er als eine schändliche Plünderung darstellte, welche dem Staate 50,000 Rthlr. koste. Die Hauptschuld wälzte er auf den Hauptmann v. Natzmer, welcher seinen Posten verlassen und trotz ausdrücklicher Instruction seine Pflicht verletzt habe. Darauf erklärte der Minister-Präsident Camphausen: Auch bei dem Staatsministerium seien mehrere Gesuche eingegangen, das Zeughaus nur der Burgerwehr zu übergeben, zur Verminderung von Blutvergießen. Das Ministerinm hat aber geglaubt, die Verantwortlichkeit auf sich nehmen und die Genehmigung des Gesuches verweigern zu müssen. (Bravo der Rechten.) Der Präsident will hiernach zur Tagesordnung übergehen. Minister-Präsident Camphausen: Er müsse, bevor die Versammlung zur Tagesordnung übergehe, derselben die Mittheilung machen, daß die Minister des Krieges, der auswärtigen und der geistlichen Angelegenheiten ihre Dimission eingereicht hätten. Nur der Kriegsminister sei schon durch den General v. Schreckenstein ersetzt, der heute sein Amt antritt. Er sei nun der Ansicht, daß es nothwendig sei, daß das Ministerium vollständig in der Versammlung erscheine und stellt deshalb den Antrag: die Sitzungen bis zu nächsten Dienstag zu vertagen, wo das Ministerium sich wieder vervollständigt haben wird. — Die Versammlung genehmigt diesen Antrag fast einstimmig.

Berlin, 19. Juni. (H. C.) Gestern sind unter den Zelten wieder sehr die Gemüther beunruhigende und einen Theil der Versammlung erhitzende Reden von den Freunden der in der Untersuchungshaft befindlichen HH. Korn, Löwinsohn und Urban gehalten worden. Bei dieser Gelegenheit tauchte wieder das alte Lied von der Nothwendigkeit einer allgemeinen Volks-Bewaffnung und zu diesem Zwecke die Aufforderung zur Wiederholung des Sturmes auf das Zeughaus auf. Gegen einen solchen sind

aber sehr kräftige Maaßregeln getroffen worden. Heute ist die Nachricht verbreitet, der Hauptmann v. Natzmer habe sein Leben durch einen Pistolenschuß geendet.

Berlin, 20. Juni. In der Gegend von Erkner hat ein fast beispielloses Hagelwetter die Flur verwüstet. Schlossen von der Schwere von 11 Loth bis zu einem halben Pfunde zerschlugen nicht allein die Gewächse, das Korn, die Kartoffeln, sondern es blieb auch keine Scheibe ganz, kein Ziegel auf dem Dache, und sogar die Gänse und Schafe auf dem Felde wurden von diesen furchtbaren Eiskugeln getödtet.

Stettin, 17. Juni. In dem Blokadezustand von Swinemünde hat sich nichts verändert. Die Dänische Fregatte liegt etwa drei Meilen vom Lande, und an den Hafenverschanzungen wird fleißig gearbeitet. Unsere Kahnschiffer (Führer großer Transportboote) sind schon seit einigen Tagen in großer Aufregung, und man erwartet jetzt einen ernstlichen Angriff auf die Eisenbahnen, deren Wolltransporte die Gährung zum Ausbruche bringen. Man hat mehreren Abtheilungen der Bürgerwehr scharfe Patronen ausgetheilt und ist auf das Aeußerste gefaßt.

Berlin, 20. Juni. (Pr.St.A.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde ein Schreiben des Minister-Präsidenten Camphausen vorgetragen, daß es ihm nicht gelungen die Ergänzung des Ministeriums vollständig zu bewirken und daß er demnach Seine Majestät den König um seine Entlassung gebeten habe. In Folge dessen wurde beschlossen, die Sitzungen bis Montag den 26. Juni auszusetzen, falls aber das Ministerium schon vor dieser Zeit zusammengesetzt wäre, so solle die Versammlung schon früher wieder zusammenberufen werden.

## Italien.

Turin, 9. Juni. (A. Z) Die Regierung hat den Kammern folgenden Gesetz-Entwurf über die politische Gleichstellung aller Glaubensbekenntnisse vorgelegt: „In der Absicht, jeden Zweifel über die bürgerlichen und politischen Rechte derjenigen Bürger, welche sich nicht zur katholischen Religion bekennen, aufzuheben, haben Senat und Kammer beschlossen, und verordnen wir, was folgt: Einziger Artikel. Die Verschiedenheit des Kultus hat keinen Einfluß auf den Genuß der bürgerlichen und politischen Rechte und auf die Zulässigkeit zu den Civil- und Militair-Aemtern.“ Die Abgeordnetenkammer hat das Gesetz mit 102 gegen 17 Stimmen angenommen. In der letzten Sitzung des Parlaments stellte der Abgeordnete Birio aus Genua den Antrag auf definitive Ausweisung der Jesuiten und Beschlagnahme ihrer Güter. Fast einstimmig wurde dieser Antrag für erheblich erklärt.

Die Deputirten-Kammer hat die Adresse auf die Thronrede mit 101 gegen 16 Stimmen angenommen. Die auf die italienische Politik bezügliche Hauptstelle lautet: „Jetzt, da andere Schwester-Provinzen ihren Anschluß erklären, sieht die Kammer mit Freude den Tag nahen, da aus dem allgemeinen Stimm-Recht eine konstituirende Versammlung hervorgehen soll, welche auf sehr freisinniger und volksthümlicher Grundlage ein Grundgesetz errichtet, das geeignet ist, die Monarchie welche den Vorkämpfer der italienischen Unabhängigkeit zum Haupte hat, groß, stark und ruhmwürdig zu machen. Das sehr starke Sicilien hat sich die Freiheit gegeben; auch Neapel wird seine Thränen trocknen und ganz Italien eins und glücklich sein.

## Oesterreich.

Wien, 19. Juni. (Pr. St. A.) Das Kriegs-Ministerium theilt nachstehenden, ihm am 18. zugekommenen Bericht des Feldmarschall-Lieutenants Baron Welden aus Treviso vom 15ten d. M. wörtlich mit:

„Gestern den 14. Juni, hat sich die Stadt Treviso, nachdem ich dieselbe durch 12 Stunden bombardiren ließ, gezwungen gesehen, sich zu unterwerfen, und zwar unbedingt. Bei dieser Gelegenheit kann ich die Ausdauer, das gute Benehmen und die militairische Haltung aller mir unterstehenden Truppen nur belobend erwähnen, speziell erlaube ich mir indessen jetzt schon Lieutenant Wedel der Artillerie anzuführen, der im Kartätschenfeuer seine Geschütze mit kältester Besonnenheit vorführte. Das Gelingen der Eroberung dieses allerdings sehr wichtigen Punktes ist indeß minder der sehr lebhaften Beschießung, die ich mehr schreckend als zerstörend fortführen ließ, als jener Umgehungs-Kolonne zuzuschreiben, welche ich bereits den 12. und 13. d. von Quinto über Sile gegen die Straße von Mestre und links durch die Brigade Mitis durch Vorrückung über den Sile auf dem ganzen rechten Ufer desselben, aus der Linie Tre-Palade bis Casale, anbefohlen. Der Herr General Mitis hat bei dieser Gelegenheit eine große Thätigkeit an den Tag gelegt und fuhr schon den 13. d. M. über St. Ambroggio vor den Mauern der Stadt mit seinen Geschützen auf, wo er sogleich ein heftiges Feuer eröffnete. Da sich übrigens in der nächsten Umgebung der Stadt meine Truppen-Abtheilungen durch den Sile getrennt befanden, so wäre es dem Feinde noch immer möglich gewesen, sich gegen Mestre und Venedig zurückzuziehen. Allein das heftige Bombardement beschäftigte und betäubte die Besatzung dergestalt, daß es mir gelang, bis Abends die Kette der Tirailleurs bis unter den Mauern der Stadt einen engen Kreis ziehen zu lassen, und noch ehe die Nacht eintrat, unterwarf sich die Garnison meinen gestellten Bedingnissen. Ich bin heute Morgens in Treviso eingezogen, auf dessen Thürmen die Adler Oesterreichs wieder wehen, und habe sogleich die Brigade Liechtenstein auf der Straße nach Mestre vorgezogen. Die sich durch die Capitulation ergebenen Trophäen bestehen aus 4000 Mann, die sich drei Monate lang nicht gegen uns zu dienen verbindlich gemacht und, von meinen Officieren geleitet, über den Po zurückziehen, aus 36 Geschützen und einer großen Menge von Waffen, Munition und Feldgeräth. Es ist nicht zu leugnen, daß sich der Feind, vorzüglich aber dessen Artillerie, auf das heftigste vertheidigt hat, dessenungeachtet ist unser Verlust äußerst unbedeutend, da die Truppen größtentheils gedeckt aufgestellt werden konnten.“

Nach weiteren Nachrichten vom Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden ist der greise Feldmarschall-Lieutenant Baron Bianchi, der bekanntlich gefangen gewesen und auf das unwürdigste behandelt wurde, nunmehr befreit. Die Scene des Wiedersehens war ergreifend. Feldmarschall-Lieutenant Welden hat noch am 15. vor dem alten Krieger 8000 Mann in größter Parade defiliren lassen. Zugleich zeigt er an, daß Padua von Truppen des Feldmarschall-Lieutenants d'Aspre besetzt sei.

Prag, 18. Juni, 11 Uhr. (D. A. Z.) Prag hat sich ergeben. Gestern um 3 Uhr endlich wurde eine Vereinigung bekannt, wonach der Fürst Windischgrätz und Graf Thun abdanken, an ihre Stelle aber die Herrn Mensdorf und Kleconsky treten, ferner die Grenadiere und die Artillerie Prag gänzlich verlassen, dagegen aber das Regiment Latour und Khevenhüller Kavallerie als Besatzung einrücken und zu gleicher Zeit die Barrikaden in solcher Breite aus einander genommen werden sollen, daß ein Wagen dazwischen fahren kann. Damit waren beide Parteien einverstanden, und schon war Alles heute in der zufriedensten Laune. Ich selbst ging nach der Färber-Insel; kaum dort, fiel schon ein Schuß, man sagt zufällig; der Quai aber war ganz bedeckt mit Zuschauern, welche die schreckliche Zerstörung an den Häusern ansahen. Alsdann aß ich auf der Insel mit einigen Freunden zu Abend, als wieder ein Schuß aus den Mühlen oberhalb der steinernen Brücke (Klein-Venedig) fällt und, wie man sagt, der an der Spitze des in die Altstadt einrückenden Militairs gehende Officier von einer Kugel getroffen zusammenstürzt. Im Moment begann ein furchtbares Feuern. Die Menschen waren vom Quai wie weggeblasen und wir durch eine schmale, den Schüssen der Jäger ausgesetzte Brücke von dem Festland getrennt. Eine volle Stunde brachten wir hier unter dem Regen der rechts und links pfeifenden Kugeln zu, nur geschützt durch das hohe Gebäude des Tanzsaales, welches uns vor jedem Schuß sicher stellte. Die Anwesenden, etwa 24 Personen, waren allerdings in nicht geringer Sorge, da wir nicht wußten, wie davon zu kommen, bis endlich ein Kahn vom jenseitigen Ufer ganz aus aller Schußweite der Jäger herbeigebracht, und nachdem uns auf dem Wasser die Muller gedroht hatten, uns zu erschießen, falls wir nicht ganz still wären, auf das Festland hinubergebracht wurden. Während dessen hatte die bereits angekündigte Kanonade vollständig begonnen. Bomben wurden in die Mühlen von Klein-Venedig geworfen, und halb 9 Uhr stand schon die ganze Masse der Gebäude in hellen Flammen. Die ganze Nacht dauerte der Brand, während überall neue Barrikaden aufgeworfen und von Viertelstunde zu Viertelstunde neue Bomben und Granaten in die Stadt geworfen wurden. Am Morgen des heutigen Tages brannten die Mühlen noch fort, der Thurm der Wasserkunst ist bis auf den letzten Holzspahn ausgebrannt. Dieses Ereigniß hat aber den Muth der Czechen gebrochen, die Studenten haben die Waffen weggeworfen und verließen sämmtlich heute Morgen die Stadt. Eine Proclamation des Landes-Präsidenten Thun und des Commandeurs Windischgrätz kündigt an, wie alle bisherigen Verhandlungen fruchtlos geblieben, die Hof-Kommission abgedankt habe und man die Unterwerfung der rebellischen Stadt mit Gewalt erzwingen werde, falls nicht bis 12 Uhr Mittags alle Waffen abgeliefert und 14 benannte Geiseln den Behörden gestellt werden. Mit Zittern und Beben erfüllte die Bürgerschaft das Verlangte, Schlag 12 Uhr erschien das Militair und nahm mit aller Ordnung und in größter Ruhe die Altstadt in Besitz, eine Proclamation wird noch gefaßt und heute erscheinen.

Prag. Ueber die furchtbaren Ereignisse in dieser Stadt theilt ein Augenzeuge der „D. Allg. Z." folgendes Ausführliche mit: Am 13. Juni gegen Mittag hatte das Militär vollständig die Oberhand und Fürst Windischgrätz beschloß die Verbindung zwischen der Alt- und Neustadt zunächst herzustellen. Demzufolge ließ er die Kettenbrücke, die abgebrochen war, wiederherstellen und auf der kleinen Seite die Masse von Barrikaden, welche daselbst aufgeworfen waren, mit Sturm nehmen. Bei dieser Gelegenheit ist sehr viel Militär geblieben, denn, abgesehen von dem Widerstand von den Barrikaden aus, wurde aus den Fenstern der Nachbarhäuser ununterbrochen auf dasselbe gefeuert. Dieser gegenseitige Kampf, der auch auf anderer Seite lebhaft fortgeführt wurde, dauerte bis Nachmittags 6 Uhr, wo das Feuern eingestellt wurde. Es kam von der czechischen Partei zum Parlamentiren und es wurde in Aussicht gestellt, daß die Studenten und die Menge die Waffen niederlegen würden. Allein als es zur Ausführung kommen sollte, weigerte sich Alles, von czechischer Seite wurde im Gegentheil verlangt, daß Fürst Windischgrätz mit dem Militär die Stadt räumen sollte. Unterdessen war das Gerücht in der Stadt ausgebrochen, daß in der bevorstehenden Nacht alle Deutschen abgeschlachtet werden sollten. Großer Schrecken ergriff alle Gemüther und auf allen Straßen sah man ganze Familien auf der Flucht, die mit größter Lebensgefahr durch die Thore drängten, indem sie alles Hab und Gut der Plunderung preisgaben. Ueberall Verwirrung, Bestürzung, wohin sich das Auge nur wenden mochte. Nachdem die Friedensunterhandlungen also abgebrochen waren, zog sich die Menge nach Podskal, dem eigentlichen Sitz des Pöbels, zurück, wohin sie Jäger und Husaren verfolgten, um sie zu zerstreuen. Allein hier ist schrecklich gegenseitig gewüthet worden, 26 Husaren wurden vom Pöbel in die Moldau geworfen, und an diesem Platze dauerte der Kampf bis zum 14. Juni früh halb 9 Uhr. An diesem Tage langte Graf Mensdorf von Wien an, um das Generalcommando zu übernehmen, in der Hoffnung, daß dadurch die Ruhe hergestellt werde, weil die Böhmen einmal gegen Windischgrätz einen unversöhnlichen Haß zu haben scheinen. Allein es war dieß eine vergebliche Hoffnung, der Tumult wiederholte sich von Zeit zu Zeit, der Kampf wurde erneuert, und die czechische Partei hat die Altstadt in Händen und scheint Blut und Leben an den Kampf setzen zu wollen. Fürst Windischgrätz hat mit dem

(Beilage.)

Militär die Stadt verlassen und sich mit demselben auf den Bergen aufgestellt, um von da aus die Altstadt zu beschießen. So ist der Lorenzoberg, die Marienschanze, der Ziskaberg mit Kanonen besetzt, und das Clementinum, das Carolinum und Theresianum werden stark beschossen. Diese Nachrichten gehen bis zum 16. Juni früh, was von da an weiter geschehen, weiß ich nicht, hoffe aber gewiß, daß die Stadt von der wüthenden Czechenpartei befreit werden wird. Graf Franz Thun, der früher der Czechenpartei sich zuneigte, sich aber wieder von derselben lossagte, mußte auch seine Rettung vor deren Verfolgung in der Flucht suchen. Es gelang ihm, unter Entfernung seines Barthaares und in der Verkleidung als Hausknecht durch's Karolinenthal zu entfliehen. Es ist ein Jammer, zu sehen, welche Gräuel verübt wurden. So wurde ein Papierhändler, Wilhelm Weiß, im wahren Sinne des Worts gekreuzigt. Er hatte als Nationalgardist zwei Studenten erschossen; darauf demolirte man ihm das Haus und nagelte ihn selbst an's Holz. Haben sich die fliehenden Deutschen aus der Stadt mit Lebensgefahr gerettet, so stoßen sie bis gegen 5—6 Stunden weit auf umherirrende Banden, die denselben von demjenigen, was sie etwa gerettet, ohne Umstände alles rauben, was ihnen gefällt. Prag ist furchterlich verwüstet, in manchen Straßen ist kaum ein Haus von dem Bombardement verschont geblieben.

Mailand, 9. Juni. (A. Z.) Der bisherige Präsident der provisorischen Regierung, Casati, ist in Begleitung von zwei anderen Mitgliedern derselben, Turroni und Beretta, abgereist, um dem König von Sardinien, der am 10. in Garda eintraf, die Anschließungs-Akte der Lombardei zu übergeben; an demselben Tage gingen von Mailand Durini, Strigelli und Lissoni mit dem Secretair Emilio Broglio nach Turin, um sich hier mit dem Ministerium über die Regierung der Lombardei bis zur Berufung der konstituirenden Versammlung zu vereinbaren. In Treviso haben sich nach den Registern für augenblicklichen Anschluß an Piemont 3010, gegen ihn 17 Stimmen erklärt. In Sardinien ist General Bava, dem die bisherigen Erfolge der Piemontesen großentheils zuzuschreiben sind, zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt.

Die „Leipz. Ztg." enthält folgende ihr aus Dresden vom 20. Juni Morgens 6 Uhr mitgetheilte Nachrichten aus Prag: „Das Militair ist jetzt vollständig Meister der Stadt Prag. Studenten wie alle anderen Bewohner haben die Waffen abgeben müssen; die Nationalgarde wird sie nach Herstellung der Ordnung wieder erhalten. Das Standrecht ist in größter Strenge verkündigt; wer mit Waffen ergriffen wird, wird sogleich erschossen. Von den 13 zu liefernden Geiseln haben bis jetzt nur ungefähr 6 gestellt werden können; unter ihnen Palazky, Baron Villani, Claudi (Anführer der Studenten), Wanka. Die übrigen sind entflohen oder versteckt. Faster, der gleichfalls von Windischgrätz verlangt wurde, ist in Pilsen von den Behörden verhaftet worden; das Volk stand aber gegen den Bürgermeister auf und zwang diesen, den Tschechenführer wieder frei zu geben. Er entkam. Von den Häusern Prags wehen weiße Fahnen; die ersten Posten, welche abfuhren, hatten weiße Fahnen aufgesteckt; man begrüßte sie auf allen Stationen im Lande mit Jubel; sie brachten manchem trostlos Harrenden endlich Nachricht von Angehörigen und Freunden und galten als Zeichen der endlich wiederkehrenden Ruhe und Ordnung. Graf Leo Thun hat sich in Tetschen nicht für sicher gehalten und ist in neuer Verkleidung hierher gekommen, man weiß nicht, ob er weiter gereist ist."

Triest, 17. Juni. (J. d. Oest. Lloyd.) Heute haben die englische Kriegsfregatte „Spartan", Capitain Seymonds, mit 240 Mann und 21 Kanonen und die englische Kriegsbrigg „Harlequin", Capitain J. Moor, mit 130 Mann und 14 Kanonen, beide in zwei Tagen von Ancona kommend, auf unserer Rhede Anker geworfen.

Verona, 15. Juni. (Pr St. A.) Vermöge Uebereinkunft mit dem päpstlichen Heerführer Durando, geschlossen zu Vicenza, hat derselbe auch die in Padua befindlichen päpstlichen Truppen über den Po zurückzuführen. In Folge dessen hat derselbe die Besatzung von Padua an sich gezogen, worauf Padua selbst eine Deputation geschickt haben soll, um sich österreichische Garnison zu erbitten. Die Besatzung wird aus der Brigade Liechtenstein bestehen. Wegen Rivoli ist nichts bekannt.

Pesth, 16. Juni. (H. C.) Im eigentlichen Ungarn, in Szegedin im Csongrader Comitate, in Cumanien rüsten sich Tausende und Tausende zum Kreuzzug gegen die slavischen Empörer, welche die Vernichtung der Magyaren und ihre Vertreibung aus Ungarn offen aussprechen. An jedem Orte, durch welchen ich fuhr, sah ich Massen von Menschen unter den Waffen, theils mit Feuergewehr, theils mit Sensen und Spießen bewaffnet. Ueber die Steppen braust ein Trupp ungarischer Reiter im glänzenden Nationalcostum, Roß und Mann wie ein Wesen, voll Feuer und Todeswuth. Kurz alles rüstet sich zum Kampf auf Tod und Leben. — Aus guter Quelle erfahre ich, daß der vor einigen Stunden von Innsbruck zurückgekehrte Minister Präsident, Graf Batthyany, von Sr. Maj. sehr trostreiche Nachrichten mitgebracht habe, und daß der Kaiser, in der Ueberzeugung, wie durch die slavische Bewegung seine Krone und Dynastie in Gefahr gesetzt werde, sich nun sammt der Familie entschlossen habe, sich ohne Rückhalt seinen getreuen Deutschen und Ungarn in die Arme zu werfen, und durch eine innige, aufrichtige Vereinigung dieser beiden Volksstämme einen Damm gegen die mächtig aufbrausenden Wogen des Bürgerkrieges herzustellen. — In

diesem Augenblick trifft ein mittelst Courier hier angekommener Freund ein, und bringt die Nachricht: Carlovitz ist ein Schutthaufen, bei 2000 Insurgenten sind getödtet, große Massen Pulver und Waffen erbeutet. Der unter den Kanonen Peterwardeins liegenden Stadt Neusatz ist ein gleiches Schicksal bei der ersten Bewegung angedroht.

Neusatz, 14. Juni. (H. C.) Der erste Act der blutigen südslavischen Revolutionstragödie hat begonnen. Feldmarschall-Lieutenant Hrabowsky greift den bei Carlowitz gelagerten Insurgentenhaufen an und bringt mit Kugeln und Kartätschen Tod und Verderben. Carlowitz selbst, der Sitz des slavischen Metropoliten, des aufrührerischen Erzbischofs Raiacsics, steht in lichten Flammen und brennt, wie man deutlich erkennt, an eilf verschiedenen Orten. Inzwischen sammeln sich die Insurgenten an mehreren Puncten; fast jedes Gränzdorf des deutschbanater Regiments, so wie die Communität Pancsova liefert ein Contingent, größtentheils unter dem Commando cassirter Offiziere, bankerottirter Kaufleute und durch entehrende Strafen bereits gebrandmarkter Glücksritter, wobei übrigens auch sonst ehrenhafte Männer dem Aufruhre nicht fremd sind. Eine Vereinigung mit den ebenfalls insurgirten Csaikisten, so wie die gewaltthätige Beraubung des Titler Arsenals mit allen darin vorgefundenen Kanonen, Munitionsgegenständen und Waffen hat stattgehabt, und ein Kreuzzug durch das Banat über Kikinda, Groß St. Miklos, Werschetz und Weißkirchen ist in Aussicht gestellt. In den nächsten Tagen also wird der üppige Garten der banater Ebene der Schauplatz eines Bürgerkrieges werden.

## Miscellen.

Im Palais National (dem ehemaligen Palais Royal) in Paris wird jetzt aufgeräumt und man bringt zerfetzte Gemälde, zerbrochene Statuen und Bronzen in Werkstätten, wo sie so gut als möglich wieder hergestellt werden sollen. In einem Zimmer des Erdgeschosses lagen ein Paar hundert Centner Bronze, vergoldetes Kupfer, Uhren, Kandelaber, Vasen, antike Statuetten, ciselirte Gefäße und andere Kunstwerke, die nur noch altes Metall waren, Nymphen und Satyrn, die herrliche Korinna von Denière, ein Jupiter und Apollo zertrümmert, die berühmte Venus von Canova verstümmelt und enthauptet. In der Kapelle, die zu einem Hospital eingerichtet worden war, bemerkt man an den Wänden die leeren Stellen, welche die Meisterwerke der Niederländischen Schule einnahmen. Die ganze sogenannte Portraitgalerie ist zerstört, darunter Steubens Wilhelm Tell und Roberts Bettlerin; Vernets vier große Schlachtbilder von Jemappes, Valmy, Hanau und Montmirail, ein schönes Portrait Napoleons von Gerard und eine Menge Meisterwerke sind zerschlitzt, zerstochen, vielleicht ganz verloren. Und doch behauptet man, das „edle Volk" habe bei der Revolution ehrfurchtsvoll alle Kunstsachen geschont. Wer also hat diese Vandalische Zerstörung angerichtet?

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 77. Den 17. Juni 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche den im Laufe dieses Jahres auszuführenden Bau einer Wohnung für die Büttelknechte bei der im 3ten Stadttheile belegenen Büttelei zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21. Juni d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 2

Dorpat, Rathhaus, am 14. Juni 1848.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Das ehemalige Dr. Bäuerlesche, gegenwärtig dem Klempnermeister Oding gehörige Haus in der Alexanderstraße ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auskunft darüber erhält man daselbst bei dem Eigenthümer. 3

Bei dem Fischhändler Pahl sind lebendige Aale angekommen. 1

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Korbmacher J. Sonn. | 1 |
| Nadelmacher A. Wikström. | 1 |
| Alexander Ludwig Johannson, Maler. | 1 |
| Wilhelm Adolph Stolzenburg, Titulairrath. | 2 |
| D. W. Lohmann, Pharmaceut. | 3 |

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 53.

Sonnabend 19. Juni 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweden. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Juni. Se. Maj. der Kaiser haben mit Vergnügen das an den rigaschen Kriegs-Gouverneur, General-Gouverneur von Liv-, Kur- und Esthland gerichtete Schreiben des oeselschen Adelsmarschalls, General-Major Dittmar, worin der dortige Adel die Gefühle aufrichtiger Ergebenheit ausspricht, von denen er beseelt ist, gelesen und Allerhöchst geruht, dem General-Major Dittmar erwiedern zu lassen: daß Se. Kaiserl. Majestät dem oeselschen Adel von Herzen dankt und nie an der Ergebenheit desselben gezweifelt hat, Allergnädigst hinzufügend: der Adel könne wie bisher dadurch ein Zeugniß ablegen, daß er seine Kinder anleitet eben so treu und eifrig zu dienen, wie ihre Väter und Großväter gedient haben und noch dienen.

St. Petersburg, 12. Juni. Die „Polizei-Zeitung" vom heutigen Tage enthält Folgendes:

Seit dem 4. d. M. sind in Neu-Ladoga und in Schlüsselburg mehrere Personen mit Symptomen der sporadischen Cholera erkrankt. Dergleichen Fälle sind bald darauf auch hier in der Hauptstadt bemerkt worden.

St. Petersburg. (Poliz.-Z.) Zwischen dem 8. und 12. Juni sind hieselbst 100 Personen mit der Cholera ähnlichen Symptomen erkrankt; davon sind 33 gestorben und demnach bis zum 12. Juni 67 Kranke verblieben.

Se. Maj. der Kaiser haben auf Vorstellung des Minister-Comités Allerhöchst zu befehlen geruht: den erblichen Ehrenbürger und Kaufmann 1ster Gilde Karl Ferdinand Galubeck als lübeckschen Konsul in Reval anzuerkennen.

Se. Maj. der Kaiser haben auf die Vorstellung des Minister-Komités Allerhöchst zu befehlen geruht:

1) Bei dem Sitchaschen Observatorium in Neu-Archangel zu meteorologischen und magnetischen Beobachtungen einen Direktor und einen Gehülfen desselben anzustellen, sie zum wirklichen Staatsdienste unter dem Ressort der Akademie der Wissenschaften zu rechnen und dem Ersteren ein Jahres-Gehalt von 860, dem Anderen ein solches von 280 R. S. aus den Summen der Haupt-Verwaltung der Russisch-Amerikanischen Kompagnie zu bewilligen;

2) diese Aemter mit fähigen, von der Akademie bezeichneten Männern zu besetzen. Ueber die Dauer der Anstellung hat die Akademie sich mit der Haupt-Verwaltung der Kompagnie zu verständigen, und

3) in Betreff der Klasse des Amtes, der Uniform und der Pension (Gesetz-Sammlung, Ausg. 1842, Th. III., B. 1, Beilage zu den Art. 355 und 935 und Buch 3 desselben Theiles Beilage zum § 55), den Direktor des Observatoriums in Betreff des Amtes zur 8. Klasse, der Uniform zur 8. und der Pension zur 6. Kategorie, und seinen Gehülfen in Betreff des Amtes zur 12. Klasse, der Uniform zur 10. und der Pension zur 9. Kategorie zu rechnen. (St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

National-Versammlung. Sitzung vom 19. Juni. A. Marrast las, als Berichterstatter der Kommission, den Verfassungs-Entwurf vor. Derselbe beginnt mit den einleitenden Worten: „Im Angesicht Gottes und im Namen des französischen Volkes verkundet und beschließt die National-Versammlung wie folgt." Die ersten 9 Artikel handeln von den bürgerlichen Rechten und Pflichten. Art. 1 besteht aus dem christlichen Grundsatze: Was Du nicht willst, daß Dir geschehe, das thu auch keinem Anderen, und was Du willst, daß man Dir thue, das thu auch den Anderen. Die Familie und das Eigenthum sind garantirt, eben so die Arbeit und der Unterhalt. Frankreich ist eine demokratische Republik, einig und unzertheilbar. Die Souverainetät liegt in der Gesammtheit der französischen Nation. Dieselbe wird durch Eine Versammlung von 750 Mitgliedern für die gewöhnliche Gesetzgebung und von 900 Mitgliedern, wenn die Verfassung revidirt werden soll, vertreten. Es wird allgemeines Wahlrecht und allgemeine Wählbarkeit, mit Ausschluß der Bankerottirer und der Kriminal-Sträflinge, proklamirt. Die Volksvertreter werden auf drei Jahre gewählt, die National-Versammlung

ist permanent, kann sich aber zeitweise vertagen. Kein Volksvertreter kann anders als mit Bewilligung der Versammlung verfolgt oder verhaftet werden. Keine Stelle eines absetzbaren Beamten ist mit dem Amte eines Volksvertreters verträglich, mit Ausnahme der Minister, des Maires von Paris und einiger anderen höchsten Beamten der Central-Behörden in Paris. Jeder Gesetz-Vorschlag muß, dringende Fälle ausgenommen, dreimal, in Zwischenräumen von wenigstens 10 Tagen, verlesen werden. Das französische Volk übergiebt die Vollziehungs-Gewalt an Einen Bürger, welcher den Titel: „Präsident der Republik", führt. Um Präsident der Republik zu werden, genügt es, geborener Franzose und dreißig Jahre alt zu sein. Derselbe wird aus Kandidaten, welche durch allgemeines Stimmrecht mit geheimer Abstimmung gewählt sind, von der National-Versammlung auf 4 Jahre gewählt. Er kann die National-Versammlung nicht auflösen, muß ihr alle Jahre durch eine Botschaft Bericht abstatten, kann keinen Theil des Gebiets abtreten, darf nie die Armee befehligen und muß alle Verträge von der Versammlung prüfen und ratifiziren lassen. Er erhält einen Palast und einen Jahresgehalt von 600,000 Fr. Er ernennt die Minister, die Generale und die hohen Staatsbeamten. Ein Vice-Präsident wird ebenfalls auf vier Jahre durch die National-Versammlung, auf geschehene Präsentation durch den Präsidenten, ernannt. Die Justiz wird im Namen des Volkes verwaltet. Sie ist unentgeltlich. Die Formen werden vereinfacht. Die Friedensrichter und ihre Stellvertreter werden in den Hauptorten des Kantons durch das Volk ernannt. Die Richter an den Apellhöfen ernennt der Präsident der Republik, die Richter am Cassationshofe die National-Versammlung. Die Mitglieder des Rechnungshofes werden durch den Staatsrath ernannt und entlassen. Ein hoher Gerichtshof, von dessen Aussprüchen keine Appellation stattfindet, richtet die Minister, den Präsidenten der Republik und die Mitglieder der National-Versammlung. Sein Einschreiten wird durch Beschluß der National-Versammlung in Anspruch genommen. Die Jury findet in Kriminal-Fällen wie bisher ihre Anwendung; sie wird auch auf zuchtpolizeiliche Fälle ausgedehnt. Die bewaffnete Macht ist eingesetzt, um den Staat nach außen zu schützen und die Ordnung im Innern zu erhalten. Sie besteht aus der Nationalgarde und der Armee. Die Stellvertretung im Waffendienst ist abgeschafft. Ohne Erlaubniß der National-Versammlung dürfen fremde Truppen das französische Gebiet nicht betreten. Die Todesstrafe ist für alle politischen Verbrechen abgeschafft. Alle politischen Verbrechen gehören ausschließlich in den Bereich der Jury. Die Freiheit des Unterrichts wird unter der Garantie des Staats ausgeübt. Der Orden der Ehrenlegion wird beibehalten. Seine Institutionen sollen mit denen der Republik in Einklang gebracht werden. Eine transitorische Bestimmung ist die, daß die Gesetze und Bestimmungen, welche gegenwärtig gelten, in Kraft bleiben, bis die neuen angenommen sind. Der Präsident zeigte an, daß dieser Entwurf gedruckt und vertheilt werden solle. Die Zeit der Diskussion wird später festgestellt werden.

Paris, 20. Juni. (Pr. St. A.) Die hier so eben eingetroffene „Estafette du Midi" meldet den Ausbruch eines Volks-Aufstandes in Savoyen. Man stürme in Stadt und Land unter dem Rufe: „Es lebe die italienische Republik! Tod dem König Karl Albert!"

Die Finanz-Abtheilung hat den Dekret-Entwurf, welcher die Hypotheken-Forderungen mit einer Steuer von 1 pCt. belegen sollte, in Berathung gezogen. Herr Thiers bekämpfte die Tendenz, die beweglichen Kapitalien zu belasten, welche durch eine direkte Auflage so schwer zu treffen seien, und er that dar, daß die Steuer auf Hypotheken-Forderungen am Ende nur das Grundeigenthum und die Landwirthschaft belasten werde, weil sie zur Erhöhung des Zinsfußes führen müsse. Duvergier de Hauranne und andere Redner sprachen im nämlichen Sinne. Die Unter-Abtheilung schlug vor, die beweglichen Kapitalien durch ein der englischen Einkommen-Steuer ähnliches System zur Mittragung der Staats-Lasten heranzuziehen. Die Abtheilung erklärte sich schließlich gegen den Dekret-Entwurf der provisorischen Regierung und für eine mäßige Einkommen-Steuer.

Eine neue Carricatur macht einiges Aufsehen. Ueber den Thürmen von Paris begegnen sich in der Luft Joinville, auf einem Hahne, und Louis Napoleon, auf einem Adler reitend. Joinville schreit: Ich bin der Onkel meines Neffen! (des Grafen von Paris). Louis Napoleon antwortet: Und ich bin der Neffe meines Onkels.

Die Journale machen darauf aufmerksam, daß seit acht Tagen die Auslegekasten der Geldwechsler mit russischen Goldstücken, die sonst hier selten vorkommen, völlig überschwemmt sind.

Heute findet ein in der modernen Völkergeschichte einziges Verfahren statt. Von Morgens 6 Uhr an werden nämlich sämmtliche Häuser von Polizeidienern besucht, um die darin befindlichen Proletarier aufzuschreiben. Diese Maaßregel soll zunächst für eine genaue Controlle der National-Werkstätten benutzt werden. Jeder Arbeiter muß von 5 Uhr früh bis Mittags 12 Uhr in seiner Wohnung bleiben. Außer obiger Maßregel richtet der Staatsbauten-Minister Trelat ein Rundschreiben an sämmtliche Fabrikanten, Werkstättenführer und Patrone aller Industrieen, um sie der baldigen Rückkehr der Arbeiter in ihre Werkstätten zu versichern. Andererseits sprechen sich die Organe der Arbeiter energischer als je für Solidarität und Association aus. Wie wird sich dieser Widerspruch lösen.

Paris, 21. Juni. (Pr. St. A.) Aus den amtlichen revidirten Tabellen der Assekuranz-Gesellschaften ergiebt sich, daß gegenwärtig in Frankreich allein über 30 Milliarden Franken Eigenthum versichert ist.

Frankreich zählt 2,500,000 Weinbauer. Unter

ihnen herrscht in Folge der tiefgefallenen Weinpreise und des Mangels an baarem Gelde der Zwischenhändler ein solches Elend, daß man den Ausbruch einer schrecklichen Krisis befürchtet, wenn die Republik nicht auch ihnen bald hülfreiche Hand bietet.

## England.

London, 19. Juni. (Pr. St. A.) Der Lord-Mayor von London gab vorgestern im Mansionhouse den Ministern das übliche Gastmahl, bei welchem, wie gewöhnlich, die ausgebrachten Toasts von längeren Reden begleitet wurden. Dem Bankett wohnten 170 Personen, Herren und Damen, bei. Als der Lord-Mayor die Toasts auf die Königin und die Königliche Familie, das Heer und die Flotte, die anwesenden fremden Gesandten und die Minister ausgebracht hatte, dankte Lord John Russell für die letzteren. In seiner Rede deutete der Premier-Minister auf die Zeitumstände hin, belobte den Geist der Ordnung und Mäßigung, welchen die Stadt London bei einzelnen unruhigen Auftritten der Chartisten gezeigt, und sprach sich für die Aufrechterhaltung des Friedens auch mit anderen Nationen sehr nachdrücklich aus. „Ich glaube", sagte er, „daß der Friede erhalten bleiben wird, und ich muß hinzufügen, daß nicht nur dies unser Wunsch ist, sondern daß wir auch bestrebt sind und unseren ganzen Einfluß dazu aufwenden, die Segnungen des Friedens zwischen anderen Nationen zu erhalten." Auch Lord Palmerston wiederholte diese Aeußerung, indem er hinzufügte, daß, wenn auf dem Kontinent der Friede an einigen Orten gestört sei, er dies nur für vorübergehend halte, da England unablässig bemüht sei, überall den Frieden wiederherzustellen. Auch die innere Aufregung der Staaten Europa's, sagte Lord Palmerston, biete keinen Grund zu Besorgniß, da in gegenwärtiger Zeit die fortschreitende Civilisation mit der Erhaltung des Friedens Hand in Hand gehe. Zum Schluß wurden noch Toasts auf die Kirche und den englischen Richterstand ausgebracht.

London, 20. Juni. (Pr. St. A.) Der heutige Tag wurde als der eilfte Jahrestag der Thronbesteigung Ihrer Majestät der Königin Viktoria durch Glockengeläute und Kanonendonner in der Hauptstadt gefeiert.

Der Jahrestag der Schlacht von Waterloo wurde diesmal, weil der 18. Juni auf einen Sonntag fiel, gestern in der üblichen Weise durch ein großes Bankett, welches der Herzog von Wellington in Apsleyhouse giebt, gefeiert. Prinz Albrecht wohnte demselben bei.

Berichte aus Irland melden, daß sich dort die aufständische Partei täglich mehr organisirt. In Dublin giebt es allein 40 Klubs, jeden zu 300 Mitglieder, zusammen also 12,000 Mann, welche sich wöchentlich wenigstens einmal versammeln, um sich in den Waffen zu üben. Die Presse fährt auch fort, aufregend zu wirken.

## Deutschland.

Frankfurt, 19. Juni. (H.C.) Heute beginnt in der National-Versammlung die Discussion über die Bildung einer provisorischen Central-Gewalt. Die Berathungen werden ohne Zweifel mehrere Tage dauern; gebe Gott, daß schließlich daraus eine Entscheidung hervorgehe, wie solche den täglich trostloser werdenden Zuständen unseres deutschen Vaterlandes Noth thut. Gelingt es der Majorität der Versammlung sich der tausend und aber tausend Listen zu erwehren, mit welchen eine kleine aber trefflich organisirte Minorität auf die Anarchie hinarbeitet, und kömmt es zu einem Beschlusse, in welchem Regierungen und Volk sich frei vereinigen können — dann ist Deutschland noch einmal gerettet. Kommt aber nur ein halber, matter Beschluß zu Stande, gelingt es der äußersten Linken, wie sie es trefflich versteht, die Beschlüsse der Majorität, die sie nicht verhindern kann, auch diesmal zu vergiften — dann sieht es trostlos aus um die Zukunft des Vaterlandes. Eine starke, kräftige Gewalt ist nöthig, um wieder Gesetz und Ordnung einzuführen. Hier im Sudwesten von Deutschland lockern sich die Bande immer mehr: vielleicht vergehen keine 14 Tage, daß nicht eine neue Schilderhebung der Republikaner erfolgt, die diesmal viel gefährlicher sein dürfte als die erste. Rastlos wird in allen Gegenden Alles unterwühlt, Alles vernichtet, was noch an Sinn für Sitte und Ordnung im Volke übrig ist; ganz offen wird für Hecker geworben, 10 Gulden Handgeld und 21 Kreuzer täglich ist der Tarif. Nicht blos Baden und Nassau, sondern auch Hessen-Darmstadt und der größte Theil von Württemberg sind für Hecker fanatisirt und werden beim ersten Zeichen aufstehen für ihn, der jetzt der Ausdruck der Republik ist. Die tollsten Sagen und Märchen werden um ihn verbreitet, um einen mysteriösen Nimbus über ihn zu verbreiten; er soll ein umgetauschter Sohn der Großherzogin Stephanie sein, also Thronerbe des Großherzogthums Baden; bald hier, bald dort, soll er sich gezeigt haben; selbst in Frankfurt will man ihn gesehen haben; er sitzt aber in Wirklichkeit und Sicherheit noch still und ruhig zu Muttenz, und conferirt dort mit französischen und deutschen Emissären; daß von den ersteren die großen Geldsummen kommen, über welche die Partei gebietet, gilt hier für ausgemacht. Das Mittel, welches die Partei anwendet, um Heckers Auftreten zu sichern, besteht in der auf ihn gefallenen Wahl zur National-Versammlung.

Frankfurt, 16. Juni. (F. J.) Die linke Seite der National-Versammlung besorgt, daß der von Dahlmann übergebene Ausschuß-Antrag auf Bildung einer provisorischen Executiv-Gewalt die Zustimmung der Majorität erhalten und dadurch — wie sie sagt — die Souveränetät des deutschen Volks vom Parlamente selber aufgegeben und verläugnet werden könne. Sie bereitet, dem Vernehmen nach, für diesen Fall ein sehr energisches Manifest an das Volk vor, um sich in dessen Augen feierlichst gegen

den Verdacht zu verwahren, als habe auch sie einem solchen volksfeindlichen Beschlusse ihre Zustimmung gegeben. Sie sieht in dem Volke ihren Souverän und in einem Beschlusse, welcher ihm die Souveränetät entreißen würde, einen Hochverrath an ihm. Auch soll sie entschlossen sein, bei dieser Gelegenheit auf namentliche Abstimmung zu dringen.

Nachrichten aus Mainz vom 16. d. berichten daß seit dem 13. d. dort für Hecker zum Theil ganz öffentlich geworben wird. Hecker und sein Anhang sollen bedeutende Geldmittel aus Amerika erhalten haben. Die Zahl der Angeworbenen wird bereits auf einige Hundert angegeben. Gewiß ist, daß am 15. d. zu Mainz an hundert Pässe nach Straßburg ausgefertigt wurden.

Berlin, 19. Juni. (H. H.) Von den beiden vor dem Zeughause am 14. d. getödteten Tumultuanten fand es sich bei näherer Untersuchung, daß der eine bereits acht Mal bestrafter Dieb und der andere ein dem Trunk ganz ergeben gewesenes Individuum war. Merkwürdig ist es, daß in den letzten Tagen von Seiten dieser unbeschäftigten Arbeiter viele hier sonst selten im Umlauf befindliche 5 Frankenstücke und französische Laubthaler in den Wechselläden gegen Landesmünzen umgesetzt wurden. Als man fragte, wie sie zu dem französischem Gelde kämen, antworteten sie: sie kämen von freundlichen fremden Herren, die sie ihnen theils als Geschenk, theils für geringe Dienstleistungen gegeben hätten. Einige dieser Männer äußerten dabei ganz lakonisch: wir haben Aussicht, noch viele solche lieben Dinger zu kriegen. Diese Thatsachen, denn wir haben diese Nachricht aus dem Munde eines Wechslers bestätigen vollkommen die Andeutungen einer hiesigen vielgelesenen Zeitung, daß in den letzten Tagen von einem Theil schon bekannter einheimischen, aber auch fremden Hrn. und Damen zur Beförderung politischer Zwecke Geld vertheilt worden ist. Es muß aber dieser Freigebigkeit wieder Einhalt geschehen sein, denn vorgestern und gestern waren die nächsten Plätze des Thiergartens gegen das Brandenburger Thor zu, den ganzen Tag hindurch mit schlecht gekleideten Leuten besetzt, welche sich bei den Spaziergängern Gaben erbaten und sich zugleich bitter beklagten, daß sie bestellt wären, weil, wie sie meinten, etwas los sein sollte und nun ließe man sie ohne Nachricht und Belohnung. Solche Vorfälle geben den deutlichen Beweis, wie unrecht und übertrieben es ist, wenn in den Berichten von den vorgekommenen Attentaten immer vom Volke die Rede war, während sie nur in der Wahrheit das Werk eines dazu gewonnenen, aufgeregten und dann zu allen Excessen bereiten Haufens waren.

Berlin, 21. Juni. Gestern Abend waren die Salons des Justizministers geöffnet. Eine große Anzahl von Deputirten, auch von der Linken, besonders die meisten Schlesier, waren bei Hrn. Bornemann, und hier wenigstens wurde die Nachricht von einem Hansemann ertheilten Auftrage, ein neues Cabinet zu bilden, sehr in Zweifel gezogen. Andererseits wird die Nachricht für richtig gehalten und hinzugefügt, daß Milde und Rodbertus auch die von Hansemann angebotenen Portefeuilles abgelehnt hätten. Es ist nun von einem Ministerium Auerswald die Rede, in welcher Milde und Rodbertus eintreten würden. Die Scheu vor einer Theilnahme an der Erbschaft des Ministeriums Camphausen scheint groß zu sein.

Ueber die Vorfälle vom 18. d. ist jetzt ein Bericht des Staats-Anwalts Neumann veröffentlicht. Nach diesem hat die eingeleitete gerichtliche Voruntersuchung ergeben, daß der erste Schuß aus der Volksmenge gekommen ist, die Schüsse auf das Volk hingegen von drei in grüne Blousen gekleideten Männern ausgegangen sind, welche zwar in den Reihen der am Zeughaus aufgestellt gewesenen Bürgerwehr-Compagnie gestanden haben, von denen jedoch nicht hat aufgeklärt werden können, wer sie wären und ob sie überhaupt zur Burgerwehr gehörten. Daß ein Befehl zum Feuern gegeben worden, hat kein Zeuge zu bekunden vermocht. Der Schlosser Sigrist, der Sprecher der Maschinenbauer, wird, als der Erregung dringend verdächtig, steckbrieflich verfolgt.

Berlin, 22. Juni. (H. C.) Hr. Camphausen wird, nachdem er am 20. d. in Potsdam sein Portefeuille in die Hände Sr. Maj. des Königs niedergelegt hat, noch hier bleiben, um den Sitzungen der National-Versammlung in seiner Eigenschaft als Abgeordneter beizuwohnen.

Berlin, 23. Juni. (Pr. St. A.) Die Zeitung des Großherzogthums Posen enthält in ihrer Nummer 142 vom 22. Juni folgendes Publikandum des Ober-Präsidiums:

„Der Justiz-Kommissarius Ahlemann zu Samter fordert in der Beilage der hiesigen Deutschen Zeitung von heute zu einem Zuge nach Berlin auf, um die Aufruhr-Ausbrüche, welche sich dort kundgegeben, kämpfend zu unterdrücken. Die ganze Fassung des Aufrufs ergiebt, daß es Absicht ist, bewaffnete Mannschaften zu sammeln und in Berlin nach Umständen von den Waffen Gebrauch zu machen. Als nächste Veranlassung zu diesem Aufrufe werden die Vorfälle angeführt, welche sich am 14ten d. M. in Berlin ereignet haben. Je mehr es den Gefühlen jedes Rechtlichen und Gutgesinnten entsprechen muß, zur Herstellung der gesetzlichen Ordnung jederzeit nöthigenfalls mit eigener Hand Hülfe zu leisten, und je mehr Jeder sich gedrungen fühlen würde, bei so beklagenswerthen Ereignissen, wie jene in Berlin, nach Kräften zu helfen, um dem Gesetze Anerkennung zu verschaffen, um so eher kann es geschehen, daß Viele dem oben erwähnten Aufrufe Folge leisten, und deshalb achte ich es für Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß die Nothwendigkeit solcher Hulfe eben so wenig eingetreten ist, als diese Hülfe auf dem eingeschlagenen Wege erreicht werden kann. Es ist bekannt, daß das hohe Staats-Ministerium bereits Mittel ergriffen hat, um die Ruhe in Berlin zu sichern und ähnlichen Ausbrüchen vorzubeugen; ich darf voraussetzen, daß Jeder, dem es wahrhaft um die Freiheit des Staates

zu thun ist, sich den Anordnungen der höchsten gesetzmäßigen Behörde des Landes fügen wird. Jedes eigenmächtige einseitige Handeln könnte nur zur Willkür, zu dem Uebel, was wir Alle meiden wollen, zur Anarchie, führen. Es wäre aber jener bewaffnete Zug nach Berlin nicht blos nutzlos und gefahrbringend, er wäre auch strafbar. Nach §. 128 Tit. 20 Thl. II. des Allg. Land-Rechts darf Niemand bewaffnete Leute zusammenbringen, der nicht vom Staate dazu ausdrücklich bevollmächtigt ist. Ich warne daher Jeden, sich jenem Zuge anzuschließen.

Posen, den 21. Juni 1848.

Der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen.
In Vertretung: von Kries."

Ehe diese Warnung ihre Wirkung thun konnte, hatte derselbe Justiz-Kommissar Ablemann schon eine weitere Bekanntmachung veröffentlicht, welche in der Beilage derselben Nummer abgedruckt ist, vom 20sten d. M. datirt, und in welcher er anzeigt, daß das Corps am 26sten d. M. von Samter ausrücken und sich in drei Kolonnen nach Berlin dirigiren werde.

Wir vernehmen, daß die Regierung sofort die kräftigsten Maßregeln ergriffen hat. Der Landrath von Haza ist angewiesen worden, diesem Zuge mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten, auch zu diesem Zwecke, wenn nöthig, militairische Beihülfe zu erfordern, so wie das dortige General-Kommando ersucht worden ist, die betreffenden Truppen-Befehlshaber mit entsprechender Anweisung zu versehen. Auch ist dem Land- und Stadtgericht zu Samter von der Sache Kenntniß gegeben und demselben die Einleitung einer Untersuchung anheimgestellt.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc.

verordnen auf den Antrag der zur Vereinbarung der preußischen Verfassung berufenen Versammlung, nach Anhörung Unseres Staats-Ministeriums, was folgt:

Zum Schutze der zur Vereinbarung der preußischen Verfassung berufenen Versammlung sollen nachstehende Bestimmungen sofort in Kraft treten:

§. 1.

Kein Mitglied der Versammlung kann für seine Abstimmungen oder für die von ihm in seiner Eigenschaft als Abgeordneter ausgesprochenen Worte und Meinungen in irgend einer Weise zur Rechenschaft gezogen werden.

§. 2.

Kein Mitglied der Versammlung kann während der Dauer derselben ohne ihre Genehmigung wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Verantwortung gezogen oder verhaftet werden, außer, wenn es entweder bei der Ausübung der That oder binnen der nächsten 24 Stunden nach derselben ergriffen wird.

Gleiche Genehmigung ist bei einer Verhaftung wegen Schulden nothwendig.

§. 3.

Jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied der Versammlung und jede Haft wird für die Dauer der Sitzung aufgehoben, wenn die Versammlung es verlangt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Sanssouci, den 23. Juni 1848.

Friedrich Wilhelm,

(contras.) Camphausen. von Auerswald. Bornemann. Hansemann. von Patow. von Schreckenstein. von Schleinitz.

Schleswig-Holstein. Flensburg, 17. Juni. (Alt. Merk.) Nachrichten vom Kriegsschauplatze zufolge, verschanzen die Dänen sich zwischen Hadersleben und Christiansfeld. Ihre Vorposten stehen etwa eine Meile südlich von Hadersleben und ziehen sich bei Rekognoszirungen auf Hadersleben zurück. In der Linie von Apenrade stehen preußische und schleswig-holsteinische Truppen, erstere bilden den linken Flügel. Das Tannsche Frei-Corps steht auf dem äußersten rechten Flügel.

Der hannoversche Hauptmann Dammert, der am 5ten d. verwundet wurde und am 15ten im hiesigen Lazareth starb, wurde heute begraben. General Wrangel, Halkett und sämmtliche hier anwesende Offiziere folgten, auch bemerkte man den preußischen Prinzen Adalbert darunter, und noch viele andere Civil- und Militair-Personen, die den liebenswürdigen Charakter des Verstorbenen gekannt hatten, nahmen daran Theil. Der Pastor Strauß hielt die Grabrede.

Flensburg, 20. Juni, Abends. (H.C.) Die Dänen sind heute im Vorrücken; man erwartet morgen bei Bau eine Schlacht. Die 12pfündige Batterie, die hier liegt, soll morgen fruh nach Bau ausrücken; wir hoffen, daß diese unter der energischen Anführung des Lieutenants Belitz gute Dienste thun wird. Im hiesigen Hospital liegen einige verwundete Dänen, die unter den freiwilligen dänischen Husaren gestanden. Durch Polizeidiener sind diese Leute von Frau und Kinder fortgenommen.

Die „Augsburger Allgemeine Zeitung" hat einen bereits früher gefaßten Plan gegenwärtig wieder aufgenommen, sie wird demnächst ihr ganzes Institut nach Frankfurt übersiedeln. Sie schwankte eine Zeitlang zwischen Frankfurt und München.

## Schweden.

Christiania, 13. Juni. (H. C.) Ein aus Schonen angekommener Courier hat unsern Truppen Befehl zum schleunigsten Abmarsch gebracht. Morgen beginnen alle Einschiffungen.

Malmö, 13. Juni. (H. C.) ...Wie kriegerisch es hier auch aussieht, so beweisen doch die vielen diplomatischen Conferenzen, daß auch die Unterhandlungen thätig betrieben werden. Der König von Dänemark war von seinem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Knuth, begleitet; am Freitage, als beide Könige Landskrona zu besuchen beabsichtigten, traf die Nachricht ein, daß der

englische Gesandte in Kopenhagen, Sir H. Wynn, Vormittags hier eintreffen würde, veranlaßt durch wichtige Depeschen, die er von seiner Regierung erhalten. Man weiß nicht, ob dies der Grund war, weshalb die Reise aufgeschoben wurde, doch fehlt es nicht an Anlaß zu dieser Vermuthung. Bei seiner Ankunft wurde Sir H. Wynn durch unseren Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten dem König vorgestellt, mit dem er eine zweistündige Unterredung hatte, worauf unser König dem dänischen Monarchen einen langen Besuch abstattete. Am folgenden Tage kehrte der englische Gesandte nach Kopenhagen zurück, in Begleitung des Grafen Knuth und des Generals v. Oxholm, die nach der Abreise beider Monarchen nach Landskrona hier geblieben waren. Was in dieser Zusammenkunft beschlossen worden, ist nicht zur allgemeinen Kunde gekommen; daß es aber von Bedeutung gewesen, beweist der Umstand, daß der englische Gesandte gleich nach seiner Ankunft in Kopenhagen einen Courier mit dem Dampfschiff nach London absandte, daß General von Oxholm vorgestern mit dem Dampfschiff nach St. Petersburg abgegangen und einer der Adjutanten unsers Königs, Capitän Thulstrup, von hier als Courier nach Berlin abgefertigt wurde. Was nun das Resultat aller dieser Berathungen und Courierabsendungen gewesen, muß die Zukunft zeigen, so viel ist indessen gewiß, daß sehr große Thätigkeit geherrscht hat, und man will im Allgemeinen wissen, daß bezweckt wird, eine friedliche Lösung der verwickelten Frage herbeizuführen.

## Italien.

Dem Constitutionnel wird berichtet: „Am Nachmittage des 10. Juni hat der König Karl Albert im Hauptquartiere zu Garda den Akt unterzeichnet, welcher die Vereinigung der Lombardei mit dem Königreiche Sardinien ausspricht. Dieser Akt wurde ihm bis auf die Unterschrift fertig durch Herrn Casati und zwei andere Mitglieder der mailänder provisorischen Regierung überbracht. Die provisorische Regierung soll sofort ihr Amt einstellen. Sie wird durch eine Regentschafts-Kommission ersetzt, welche aus Piemontesen und Mailändern unter dem Vorsitz Casati's bestehen soll."

Aus Conegliano wird unter dem 11. Juni gemeldet, daß die Truppen des Feldmarschall-Lieutenants d'Aspre ein Eisenbahnjoch zwischen Padua und Venedig zerstörten, um die Verbindung mit Venedig, welches nun zu Lande blokirt wird, zu unterbrechen. In Venedig herrscht seit zwei Tagen vollständige Anarchie, in dem übrigen Theile des Landes aber Ruhe.

## Oesterreich.

Wien, 17. Juni. (B. Z.) Der Krieg in Italien ist seinem Ende nahe und der Waffenstillstand bereits abgeschlossen. Wie man hört, sollen die Bedingnisse des Friedens von Seiten Oesterreichs in der Abtretung des lombardisch-venetianischen Königreichs bis zur Etsch bestehen, wogegen Sardinien 300 Mill. der österreichischen Staatsschuld zu übernehmen habe. Ob man in Italien damit einverstanden sein wird, Venedig, Padua, Verona, Treviso und Udini unter österreichischer Herrschaft zu belassen, ist mehr als zweifelhaft, wie bereitwillig auch die Höfe Italiens darauf eingehen mögen, denn diese fürchten die Dauer jenes Krieges, der leicht die Einmischung der Franzosen und den Umsturz aller Throne Italiens im Gefolge haben könnte. Ein auf die Theilung des lombardisch-venetianischen Königreichs basirter Friedensschluß wäre eben nur eine unglückselige Halbheit, die den Keim neuer Zerwürfnisse in sich trüge und endlich doch zur vollständigen Unabhängigkeit Italiens führen würde. Es heißt, eine geheime Clausel der französischen Regierung verlange von Karl Albert die Abtretung des Herzogthums Savoyen an Frankreich, da dasselbe nicht bloß durch natürliche Grenzverhältnisse, sondern auch vermöge Sitten und Sprache ein französisches Land sei.

Wien, 18. Juni. (H.C. Nachdem wir gestern den ganzen Tag durch die Arbeiter-Bewegungen in Unruhe versetzt waren, ist es gegen Abend durch Entwickelung der imposanten Streitkräfte der Nationalgarde gelungen, die Arbeiter, welche sich auf verschiedenen Puncten zu Tausenden versammelt hatten, zu bewegen, von ihren unbilligen Forderungen abzulassen. Abends 8 Uhr kehrten sie alle friedlich nach Hause. Heute sieht es indessen wieder unruhig aus und die Nationalgarde ist von Neuem aufgeboten.

Prag, 20. Juni. (D. A. Z.) Die Fürstin Windischgrätz ist von dem Techniker Muhr erschossen worden. Der Sohn des Fursten erhielt zwei Schüsse im Carolinum (Universitäts-Gebäude), wohin er von seinem Vater als Parlamentair gesendet worden war. Er soll bereits gestorben sein. Feldmarschall-Lieutenant von Köck wurde von einem Frauenzimmer erschossen. Der Oberst-Lieutenant von Hohenegg Infanterie, dessen Adjutant nebst mehreren anderen Offizieren sind geblieben. Der Verlust, welchen das Civil erlitten hat, läßt sich nicht ermitteln, denn die Todten und Verwundeten wurden sogleich fortgeschleppt. Durch die Beschießung der Stadt vom Laurenziberg aus haben am meisten das Clementinum, das Kreuzherrenkloster, die Mühlen und einige Thürme gelitten. Der kleinseitener Brückenthurm war zugemauert. Graf Deym, Graf Bouquoi, Baron Villani sind am 19. Juni verhaftet, nebst einer großen Anzahl der Mitglieder der Swornost, so wie der Studentenschaft. Aus den vorgefundenen Papieren ergiebt sich, daß der lange vorbereitete Aufstand erst am 15. Juni losbrechen sollte. Auf dem Lande ist es ruhig, obwohl die Emissaire Alles aufbieten, den Sturm von neuem heraufzubeschwören. In vielen böhmischen Ortschaften werden vom Landvolke Kugeln gegossen. Sämmtliche böhmische Kreishauptleute sind angewiesen, bei weiteren Ruhestörungen das Standrecht zu publiziren.

Venedig, 13. Juni. (A. Z.) Die Regierung hat sich an die französische Republik gewendet und um deren Einschreiten in dem Kampfe mit Oesterreich nachgesucht.

## Türkei.

Konstantinopel, 31. Mai. (A. A.) Das neue türkische Handels-Gesetzbuch, größtentheils eine Uebersetzung des französischen, das seit einiger Zeit dem Diwan zur Berathung vorlag, ist nun angenommen. Wann es in Kraft tritt, ist noch nicht bestimmt.

Der Gesandte der französischen Republik, General Aupick, kam auf einem französischen Kriegs-Dampfboot vorgestern hier an, verließ aber erst gestern das Schiff. Gegen Mittag stieg er in Topchana ans Land und begab sich, begleitet von mehreren Hunderten hier wohnender Franzosen, in das Gesandtschafts-Hotel. Nachmittags verließ er das Hotel wieder und fuhr nach Therapia. Von Seiten der Pforte fand keinerlei Begrüßung statt. Man versichert, die Pforte mache noch Schwierigkeiten, die französische Republik anzuerkennen.

Die wegen des ins russische Gesandtschafts-Hotel geflüchteten persischen Prinzen Bahaman Mirza drohende russisch-persische Differenz scheint ihrer Erledigung nahe. Die russische Regierung hat den ins Gesandtschafts-Hotel geflüchteten Prinzen eingeladen, seine Abrechnung mit dem persischen Minister in Gegenwart des Fürsten Dolgoruki in Ordnung zu bringen und sich dann nach Rußland zu begeben, unter der Garantie persischerseits, daß während der Reise die Sicherheit des Prinzen nicht gefährdet werde. Talaat Efendi, den die Pforte als Commissair in die Donau-Provinzen senden will, ist noch nicht dahin abgereist. Die russische Flotte will man im Schwarzen Meer kreuzen gesehen haben. Die Cholera hat hier seit einer Woche bedeutend abgenommen.

---

## Miscellen.

(A. Z.) Der Communismus Cabets. Was wird der Communismus nach Abschaffung des Besitzes mit der zahllosen Masse von beraubten Eigenthümern, von zugrundegerichteten Capitalisten und Kaufleuten, was mit dem Volke ohne Brod und ohne Arbeit machen? Der Communismus von 1793 wußte dieses Problem nicht anders zu lösen als dadurch, daß er die frühern Eigenthümer aufs Schaffot, das arme Volk an die Gränzen schickte um sich hier todtschießen zu lassen. Nach einigen Ereignissen aus der neuesten Zeit darf man fürchten daß der Communismus vom Jahr 1848 kein erklärter Feind von gewaltsamen Auskunftsmitteln sei; Hrn. Cabet aber muß man das Zeugniß geben daß er keineswegs für blutige Maßregeln ist, und daß er nur von der Ueberredung das Gelingen seines reformatorischen Plans hofft. Deßhalb schildert uns Hr. Cabet sein System mit den reizendsten Farben. Nur schade daß es unausführbar, und daher eine Illusion ist mit der man die Leichtgläubigkeit des Volks mißbraucht. Man lese nur sein Buch Voyage en Icarie, oder wer keine Zeit und Lust dazu hat, der lese folgende Skizzen aus jener phantastischen Reise, bei denen wir dem Text so getreu wie möglich folgen.

Nach Cabet wird das Volk, weit entfernt elend zu sein, zu einer Glückseligkeit gelangen, welche die des Paradieses und des goldenen Zeitalters unendlich übertrifft. Es bewohnt lachende Landschaften und prächtige Städte; da gibt es kein Eigenthum, keine Armuth; alle reichen sich die Hände, umarmen sich wie Brüder, unterstützen sich als Arbeiter. Und welche Arbeiter! Von der reinsten und erhabensten Philosophie geleitet finden sie in der bloßen Kraft ihrer Vernunft eine bis jetzt von der Menschheit unerreichte Vollkommenheit; fremd sind ihnen die Gebrechen und Fehler des Bösen, sie besitzen alle Tugenden des Weisen; der Straßenfeger ist ebenso zufrieden mit seinem Loose wie der Regierende. Unter ihnen gibt es keinen Streit, keine Spaltungen; „das Gesetz ist so vollkommen daß jeder die Wunsche aller andern erfullen kann“ (description de l'Icarie et de ses habitants). Dieses Wunder ist ausschließlich die Folge der gemeinschaftlichen Erziehung. Denn bei dieser bewundernswerthen Nation werden alle Kinder mit einem gleichen Maße von Intelligenz geboren und der Staat vertheilt an alle eine gleiche Dosis von Wissen. Die Sprache ist so vollkommen, die Methoden sind so einfach, die Lehrer so geduldig daß die ganze Bevölkerung im Besitz der umfassendsten philosophischen, historischen und physicalischen Kenntnisse ist. Ein wenig religiösen Unterricht erhalten die jungen Leute in ihrem achtzehnten Jahre (éducation). Nicht als ob es keine Priester in diesem Lande gebe, sie bilden vielmehr eine Kategorie sehr geachteter Staatsbeamten, aber „sie haben durchaus keine geistliche Gewalt“, sie sind nur Sittenprediger und tröstende Freunde (sacerdoce). Die Knaben und Mädchen werden von zarter Jugend auf an sociale Verhältnisse gewöhnt. Die jungen Leute beider Geschlechter geben sich den unschuldigen Vertraulichkeiten des intimen Lebens hin, ohne andere Folgen als eine Vermehrung der reinsten Brüderschaftlichkeit. Alle Haushalte sind vollkommen glücklich, von jenen Zänkereien und Untreuen die aus dem Innern der Familie eine Hölle machen, keine Spur. Die Ehescheidung ist erlaubt (mariage).

Gehen wir von den Arbeitern zu der Arbeit über, und bewundern deren unvergleichliche Organisation. Die Arbeit beginnt um 6 Uhr und hört um 1 Uhr Nachmittags auf. In ihren betreffenden Nationalwerkstätten vereinigt unterhalten sich die Arbeiter von Wissenschaften, Kunst, Politik, Vergnügungen, und singen von Zeit zu Zeit ein Loblied auf den guten Ikarus (travail). Denn die Musik spielt eine große Rolle in dem Leben dieses beneidenswerthen Volks. „Männer, Weiber, Kinder, alle sind Musiker. Man singt in der Werkstatt, in den Häusern, in den Straßen, und nicht selten sieht man Chöre von hunderttausend Sängern. Diese beständige Musik ist eine der vorzüglichsten Annehmlichkeiten der Republik“ (musique, poesie). Sie ist nicht die einzige: „Sehet jenes große Speisehaus wo alle Bewohner des Viertels sich um 2 Uhr versammeln. Der Saal ist von einer Pracht ohne Beispiel; die schönsten Speisehäuser von Paris sind mit ihm verglichen nichts. Und auf den Tafeln, wel-

cher Reichthum von Schüsseln, welche Verschiedenheit in der Zubereitung, und dabei die wunderschönen Blumenzierrathen und die erheiternde Musik" (nourriture)! Auch ißt und trinkt jeder nach Herzenslust, und niemals hat man die geringste Unannehmlichkeit zu bedauern. „Hier ist alles von der aufgeklärtesten Vernunft geordnet. Die Nationalversammlung hat einen Ausschuß von Gelehrten ernannt der mit Hülfe aller Bürger eine Liste der guten und schlechten Speisen angefertigt hat. Es versteht sich von selbst daß man nur die guten servirt" (ibidem).

„Außer jener Mahlzeit machen die Bürger noch drei, eine um 6 Uhr vor dem Beginn der Arbeit, die zweite um 9 Uhr Morgens und die letzte um 9 Uhr Abends. Bei allen ist der erste der Toaste der auf den guten Ikarus, den Wohlthäter der Arbeiter, der Familien, der Bürger" (ibidem).

„Die Häuser sind kleine Paläste von einer entzückenden Bauart, und in denen alles Nothwendige, Nützliche und Angenehme vereinigt ist. Alle Möbel glänzen von Gold und Silber und kostbaren Steinen aller Art. Die Dächer und Balcone sind Blumengärten, die Zimmer wohlduftende Boudoirs" (logement).

„Alles trägt Uniform; aber es gibt hundert verschiedene Uniformen, die Kindheit und die Jugend, das Alter der Mannbarkeit und der Großjährigkeit, der Stand der Ehelosigkeit und der Ehe, des Wittwers und des Wiederverheiratheten, jedes zeichnet sich durch eine bestimmte Kleidung aus" (ibidem).

Und endlich die Spazierfahrten. Die ganze Bevölkerung prangt in festlichen Kleidern; die Logen in den Theatern von London und Paris bieten keinen glänzendern Anblick. Die einen sind zu Fuß, lachend, springend, tanzend und singend; andere reiten Esel, Maulthiere oder stattliche Rosse, welche die Republik zu ihrer Verfügung hält, wieder andere fliegen in Dampfwagen, wohin? „nach jenen reizenden Schlössern und Gärten, früher das ausschließliche Eigenthum der Vornehmen, jetzt die Wonne des Volks" (Ch. 6, 7). Das Wunderbarste aber ist die unterseeische Promenade. „Denn wir haben das Mittel gefunden den Mechanismus der Fische nachzuahmen und die Tiefen des Meeres zu durchziehen. Leset die Beschreibung unserer unterseeischen Reisen, und ihr werdet sehen daß das Meer nicht weniger Wunder enthält als der Himmel und die Erde."

Das ist die Republik die Hr. Cabet uns in seinem Buche geschaffen hat; sie gleicht eben nicht der Republik mit der seine Freunde Frankreich beschenken möchten. Sein Ideal beruht wesentlich auf dem freiwilligen Vergessen jeder menschlichen Unvollkommenheit und auf der unverständigsten Uebertreibung des Möglichen. Nicht erlaubt ist es aber die Masse des Volks mit solchen Abgeschmacktheiten zu ködern und ihm sein Elend durch dergleichen Chimären noch fühlbarer zu machen.

---

In einem Clubb dienender Person in Paris sprach unlängst eines der Mitglieder für einen, wenigstens zeitweiligen, Umtausch der Rollen aller Glieder der bürgerlichen Gesellschaft. „Die Herren", sagte er, „müssen für uns auch einmal dasselbe thun, was wir bisher immer für sie gethan." — Ein Koch widersetzte sich diesem Antrage mit den Worten: „Ich für meine Person könnte mich niemals entschließen, Etwas zu essen, was mein Herr gekocht hätte!"

---

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 78. Den 19. Juni 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: Demnach 1) der hiesige Bürger und Hutmachermeister August Schablewsky, und 2) der frühere Arrendator Johann Friedrich Rösener, hierselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an den resp. geringfügigen Nachlaß dieser Verstorbenen als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 14. December d. J. bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber gehörig verificirt in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 2

B. R. W.

Dorpat, Rathhaus, am 14. Juni 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

**(Beilage.)**

№ 55. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 19. Juni 1848.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters 1848 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 20., 21. und 22. Julius zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 26. Julius in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Hinfort kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen.

Hierbei wird zugleich zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß in Folge höherer Vorschrift von allen, welche in die Zahl der Studirenden der Dorpatschen Universität einzutreten wünschen, unabweichlich gefordert werden muß, daß sie gründliche Kenntniß der russischen Sprache besitzen, daher in diesem Fache die Censur „ziemlich gut" bei den Prüfungen nicht mehr angerechnet, sondern wenigstens die Censur „gut" verlangt werden wird. Wenn im Protocoll des Aufnahme-Examens Jemand in der russischen Sprache die Nr. III. erhält, der wird, als den Anforderungen nicht genügend, in die Zahl der Studirenden nicht aufgenommen. 3*

Dorpat, den 16. Junius 1848.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren graduirten Studenten der Theologie Wilhelm Hübbenet und Romuald Kuncewicz; an die Herren Doctoren der Medicin Wilhelm v. Bock und Carl Bierstedt; an den Herrn graduirten Studenten der Philosophie Woldemar Zimmermann; an die Herren Provisoren Friedrich Faltin und Carl Höltzer; an die Stud. theol. August Bernewitz, Gustav Blumenbach, Wilhelm Hartmann, Julius Baeckmann, Carl Hilkner, Ludwig Müller, Heinrich Tochtermann und Ottomar Gerth; an die Stud. jur. Julius Schmid, Ottomar Haken und Theodor v. Bunge; an den Stud. diplom. Gustav Czarnocki; an die Stud. philos. Carl Seelig, Andreas Oerström, Alexander Fahlenberg und Paul Mayer; an den verstorbenen Stud. jur. Heinrich Lemke und an den verstorbenen Stud. phil. Casimir Lewandowski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner der gedachten verstorbenen Studirenden Lemke und Lewandowski und die Inhaber der ihnen gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 16. Juni 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche den im Laufe dieses Jahres auszuführenden Bau einer Wohnung für die Büttelknechte bei der im 3ten Stadttheile belegenen Büttelei zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21. Juni d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 1

Dorpat, Rathhaus, am 14. Juni 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Meinen hochgeehrten Kunden und Gönnern mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine seit mehreren Jahren benutzte Wohnung im Hause des Herrn Bauch am Markt verlassen habe und gegenwärtig in meinem eigenen, in der Alexanderstraße neben dem Geistschen belegenen Hause, wohne. Ich übernehme wie früher größere und kleinere Bauarbeiten auf dem Lande und verspreche dieselben auf das Prompteste auszuführen. 3

**J. Oding,**
Klempnermeister.

Steiermarksche Sensen und schwedisches Eisen verkauft Rohland. 3

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Wilhelm Adolph Stolzenburg, Titulairrath. 1
D. W. Lohmann, Pharmaceut. 2
Robert Jaansen, Knochenhauermeister. 3

---

Bei mir erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Bursy, Staatsrath Dr. von,** Das künstliche Licht und die Brillen. Zwei Vorlesungen. Gr. 8. Geh. Preis 30 Kop. S.-M.

Mitau. **G. A. Reyher.**

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 54.

Dienstag 22. Juni 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Juni. Der Kaiserliche Hof hat in Veranlassung des Ablebens Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen, Ludwig II., vom 13. Juni, eine dreiwöchentliche Trauer, mit den üblichen Abstufungen, angelegt.

St. Petersburg, 15. Juni. Zu den an choleraähnlichen Anfällen Erkrankten, von welchen bis zum 12ten d. M. 67 in Behandlung verblieben waren, sind im Verlaufe des 12ten, 13ten und 14ten 896 hinzugekommen. Es verblieben in Behandlung zum 15ten: 529.

St. Petersburg, 16. Juni. Von den an choleraähnlichen Anfällen Erkrankten waren bis zum 15. Juni 529 in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen 486 hinzu und zum 16. Juni verbleiben 790 Kranke in Behandlung.

St. Petersburg, 17. Juni. Zum 16. Juni waren in Behandlung geblieben 790 Kranke; im Verlaufe dieses Tages sind 595 neue Erkrankungen vorgekommen. Zum 17ten blieben in Behandlung 1029 Personen.

In Moskau sind vom 1. bis 7. Juni 1724 Personen an der Cholera erkrankt und 728 gestorben.

(St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 22. Juni. (Pr.St.A.) Venedig hat einen Gesandten hierher geschickt, der im Hotel Baillif wohnt und den Mitgliedern der Vollziehungs-Gewalt, so wie den Ministern, bereits mehrere Besuche abgestattet hat. Derselbe hat den Auftrag, Frankreich zu bewegen, Venedig, als seinem alten Bundesgenossen, in Wiederherstellung der republikanischen Staatsform Hülfe zu leisten.

Die bonapartistische Bewegung hat noch immer nicht ganz aufgehört; am Montag Abend wurde vor dem Stadthause von zahlreichen Gruppen unter Vivats für Louis Bonaparte und Absingung der Carmagnole der Freiheitsbaum umtanzt. Nachher wollten sie die vorübergehenden Bürger zwingen, in ihre Vivats einzustimmen; einer derselben, welcher mit „Es lebe die Republik!“ antwortete, wurde unter dem Rufe: „Ins Wasser mit dem Reactionair!“ angegriffen und arg mißhandelt. Die eben ankommenden Wächter von Paris befreiten diesen Bürger und suchten die Haufen zu zerstreuen, wurden aber ihrerseits von ihnen angegriffen. Ein Wächter ward niedergeworfen und so schlimm zugerichtet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Erst als starke Truppen-Patrouillen den Wächtern zu Hülfe kamen, wurden die Schaaren zerstreut und eine Anzahl Personen verhaftet; acht davon führten versteckte Waffen, und vier andere waren entlassene Sträflinge. Vorgestern Abend bildeten sich um 9 Uhr abermals auf dem Stadthausplatze starke Zusammenrottungen. Eine große Masse Arbeiter schrie: „Es lebe der Kaiser!“ Die Mobilgarde und die Linie trieben die Haufen aus einander und auf die Quais, so wie in die anstoßenden Straßen. Es geschahen einige Verhaftungen, da Steinwürfe aus der Menge erfolgten. Auch gestern Nachmittags hatten sich in der Rue de la Ferronerie und in anderen Umgebungen der Hallen wieder mehrere Gruppen gebildet, in denen der Name Louis Bonaparte der Gegenstand der Debatten war, doch gab sich keine aufrührerische Stimmung kund. Ein Plakat aber, welches in den beiden letzten Tagen an den Straßenecken gegen Louis Bonaparte erschien, mit der Ueberschrift: „Franzosen es ist eine Schande!“ ist an vielen Stellen von den Arbeitern abgerissen, an anderen mit Schmutz bedeckt worden.

Bei der Heerschau, welche vorgestern die vollziehende Kommission über die neu errichtete, aus etwa 2000 Mann bestehende republikanische Garde hielt, erklärte Herr Arago in einer Anrede an die Mannschaft, daß sie das volle Vertrauen der Regierung besitze, welche auf sie gegen alle Feinde der demokratischen Republik zähle, gleichviel wie dieselben verkappt seien.

Paris, 23. Juni. (P. St. A.) Die Maaßregeln welche die Regierung, in Folge der Beschlüsse der Nationalversammlung, zur Auflösung der National-Werkstätten ergriffen hat und die angeordnete Absendung von 12,000 dieser Arbeiter aus der Provinz, in die Departements, haben aufs Neue blutige Straßenkämpfe in Paris zur Folge gehabt. Die pariser Blätter vom 23. enthalten noch nichts über diese Vorfälle, dagegen Belgische Blätter schon nachstehende nähere Berichte geben.

(Köln. Ztg.) Paris hat heute einen blutigen Tag gehabt, wie ihn die gestrigen Vorgänge leider befürchten ließen. Von 11 bis 5 Uhr hat man sich an mehreren Punkten, auf den Boulevards, in der Cité, in den Vierteln St Denis und St. Martin, mit Erbitterung geschlagen.

Die Nacht war lärmend gewesen, einige Posten wurden bedroht, und in den Vierteln St. Denis und St. Martin begann man mit Errichtung von Barrikaden. Von Tagesanbruch an, trug Paris ein düsteres Aussehen. Die Boulevards, vom Thore St. Denis bis zu den „Filles du Calvaire" waren mit zahlreichen Zusammenrottungen bedeckt. Arbeiter der National-Werkstätten erklärten, Paris nicht verlassen zu wollen; andere brachten allerhand Beschwerden vor. Gegen 10 Uhr erscholl auf der ganzen Linie der Boulevards der laute Ruf nach Barrikaden; Omnibus wurden umgestürzt; der obere Theil des Thores St. Denis ward besetzt; die Straßen St. Denis, St. Martin und Rambuteau wurden verbarrikadirt. In diesem Augenblicke wurden Mobil-Gardisten am Posten Bonne-Nouvelle entwaffnet; bald aber ward der Posten von neuem durch die National-Garde besetzt, und ein zweites Detaschement, welches dem Posten zu Hulfe kam, besetzte das ganze Trottoir vor dem Gymnase. Die Menge stand an diesem Punkte dicht gedrängt; jeden Augenblick versuchte man, die Schildwachen, welche sie entfernt halten sollten, mit Gewalt zu entwaffnen. Von Zeit zu Zeit hörte man vom Waffenplatze her und aus dem Bereiche zwischen den Thoren St. Denis und St. Martin Flintenschüsse fallen, die jedoch angeblich in die Luft gerichtet waren. Die Nationalgardisten hielten sich dort, die Waffe im Arm, und näherten sich allmälig der Barrikade. Es kam Befehl, sie zu nehmen; ein Offizier trat mit einem Polizei-Commissair vor und erließ die üblichen Aufforderungen. Wir thun nichts Uebles", erwiederte man von der anderen Seite, „bleiben Sie daheim; wir sind hier zu Hause". Während dieses Hin- und Herredens kam es zum Feuern, ohne daß man weiß, wer zuerst schoß. Gleichzeitig mußte der hart bedrängte Posten Bonne-Nouvelle die Menge mit den Waffen zurücktreiben. Auch dort kam es zum Gewehrfeuer. Ein Bataillon der National-Garde war auf dem Boulevard-Poissonniere; es lud seine Gewehre und marschirte seinen weiterhin im Kampfe begriffenen Brüdern zu Hülfe. Das Gewehrfeuer war jetzt furchtbar; es dauerte 20 bis 25 Minuten ohne Unterbrechung. Nach Verlauf dieser Zeit war man Herr des Boulevards St. Denis. Gegen 11 Uhr fing auch am Thore St. Martin, auf der Seite des Boulevard du Temple, die Nationalgarde zu schießen an. Sie bemächtigte sich ziemlich rasch der Barrikaden und besetzte die Nachbarstraßen. Man versichert, daß die Soldaten einer Kaserne mit den Meuterern fraternisirt haben.

Um 5 Uhr. Ein Platzregen, der diesen Augenblick niederströmt, hat es leicht gemacht, die letzten Reste des Aufstandes zu zerstreuen. Die Nationalgarde hat ihre Schuldigkeit gethan; die Staatsgewalten haben jetzt die ihrige zu erfüllen. Die Verluste der zweiten Legion sind, wie man sagt, beträchtlich; man spricht von 100 Todten oder Verwundeten. Ein Fleischer aus dem Faubourg Montmartre ward mit drei Kugeln im Leibe nach seiner Wohnung zurückgetragen. Im Quartier Lafayette wo die letzten Kämpfe stattfanden, ist Alles beendigt. Man sagt, das Faubourg St. Marceau sei noch nicht ruhig. — In den Straßen mißhandelte und plünderte man unter dem Rufe: „Tod den Reichen!" alle Leute, die einen ordentlichen Rock trugen. Man hält die Unterdrückung der Meuterei noch keineswegs für entschieden, sondern erwartet vielmehr, sie morgen von neuem losbrechen zu sehen. Noch kennt man weder die Beweggründe, noch die Vorwände des Aufstandes mit Bestimmtheit. Mehrfach wird behauptet, daß die Mobilgarde sich geweigert habe, gegen die Meuterer zu marschiren; die Nationalgarde dagegen hat viel Entschlossenheit und Festigkeit bewiesen. Sie ist willens, den Aufstand zu unterdrücken, ohne sich vorläufig darum zu kümmern, was die Regierung, mit welcher sie sehr unzufrieden ist, will oder thut. Der Eisenbahnzug von Paris nach Brüssel konnte nicht zur gewöhnlichen Stunde (8 Uhr) abgehen, weil man die Schienen aufgebrochen hatte.

Privat-Korrespondenzen melden noch Folgendes: Die Agitation, welche in Paris seit 10 oder 11 Uhr herrscht, fing gestern Abend an, sich bemerkbar zu machen. 5—6000 Mann wollten nach Vincennes ziehen. Funfzig bewaffnete und entschlossene Männer genügten, um ihnen den Weg zu versperren. Sie sagten: „Wir spazieren". Der kommandirende Offizier antwortete: „Dann geht ins Gehölz". Das Gehölz war mit Truppen angefüllt; sie wären dort umringt gewesen. Sie zerstreuten sich mit dem Rufe: „Es lebe Bonaparte! Es lebe Napoleon! Es lebe Barbès! Man kann also leicht über die Art und den Zweck der Bewegung sich ein Urtheil bilden. Heute Morgen um 10 Uhr marschirte die elfte Legion nach dem Luxembourg. Das 73ste Regiment traf dort ebenfalls unter Trommelwirbel ein. Die Dragoner die republikanische Garde und die mobile Garde schlugen dieselbe Richtung ein. Während dieser Zeit wurde für die 10te Legion in der Nähe der National-Versammlung Rappel geschlagen. Nach einer Stunde trat der General-Marsch an dessen Stelle. Der Kriegs-Minister Cavaignac ertheilte Befehle an seine Adjutanten und an den General Négrier in dem Hofe des Präsidenten der Versammlung. Er war schon in großer Uniform. Der Kriegsmann, die Jugend, die Entschlossenheit strahlten aus seinem Gesicht und ließen erwarten, daß er eintretenden Falls seine wichtige Rolle ausfüllen werde. Man kündigt an, daß an der Pforte St. Denis und Porte St. Martin Barrikaden gebaut werden. Die erste soll aus einem umgestürzten Wagen mit Bausteinen errichtet sein. Die Aufständischen, heißt es, sind bewaffnet. Um 2 Uhr bestieg der Präsident der National-Versammlung die Tribüne, um die vorstehenden Thatsachen zu bestätigen. Er sagte, daß auf dem Boulevard Bonne-Nouvelle und in der

Straße La Huchette Kämpfe stattgefunden haben; die Bevölkerung, sagte er, zeige im Allgemeinen wenig Theilnahme für den Aufruhr.

In einem anderen Schreiben heißt es: „Den Hauptstoff der Unterhaltung bot gestern nicht mehr Ludwig Napoleon, sondern die Maßregeln bezüglich der National-Werkstätten, die befohlene Wegschickung vieler Arbeiter in die Departements und die Einführung der Stückarbeit bildeten das Thema der Beschwerden; insbesondere gaben die Arbeiter entschiedenes Mißtrauen gegen die Bourgeoisie kund. In allen Weinschenken am Stadthaus-Platze sah man gestern Leute, welche dem Volke umsonst zu trinken gaben. Es waren angeblich Abgeordnete des unter dem Namen „Klub des Volks“ mit seinen früheren Tendenzen neu zusammengetretenen Klubs Blanqui, welche hier Jeden regalirten, der zu trinken Lust hatte. Ein junger Mann, der mit einer Fahne, worauf man die Worte las: „Arbeit oder Tod“, eine Barrikade bestieg, wurde getödtet; gleiches Schicksal hatte eine Frau, die nach ihm die Fahne ergriff. Ein Mann auf einer Barrikade am Thor rief: „Ich weiche nicht; eher soll man mich tödten!“ Eine Minute später stürzte er todt nieder. Die Arbeiter der Nationalwerkstätten wollen für den heutigen Tag bezahlt sein; sie drohen, sich außerdem selbst bezahlt zu machen. — Die Nationalgarde ist erbittert; sie sagt, die Regierung habe sie verrathen, habe die Errichtung der Barrikaden zugegeben, ohne sich zu widersetzen, und nachher, statt dieselben durch National-Garde und Truppen angreifen zu lassen, ersterer allein die ganze Arbeit überlassen. In den Straßen Planche-Mibray und St. Mery hat man gewaltige Barrikaden aufgeführt; eine derselben reicht bis zum zweiten Stockwerke; ich weiß nicht, ob sie genommen wurde. Der heutige Tag macht den betrübendsten Eindruck. Man erwartet, früher oder später einem Wohlfahrts-Ausschusse, aus Barbès, Blanqui, Huber und Genossen bestehend, oder dem Militair-Despotismus zu verfallen. Ueberall herrscht die äußerste Entmuthigung.

Paris, 24. Juni. (Observateur belge.) Da die Kommission der vollziehenden Gewalt fortwährend beunruhigende Gerüchte über die Lage von Paris erhalten hatte, so entschloß sie sich, selbst auf die Barrikaden sich zu begeben. Herr von Lamartine verließ gestern gegen halb 5 Uhr den Palast der National-Versammlung. Auch alle Minister begaben sich nach dem Ort des Kampfes. Es scheint, daß der Aufstand, auf den Boulevards unterdrückt, eine sehr drohende Haltung in der inneren Stadt, in den Umgebungen des Stadthauses und beim Grève-Platz annahm. Die National-Versammlung vertagte sich bis acht Uhr. Sie ist in Permanenz, aber da alle Truppen, die den Palast umgaben, auf den Schauplatz des Kampfes abgeschickt sind, so würde sie nicht mit Sicherheit haben berathen können. Um halb 8 Uhr wurde Paris in Belagerungs-Zustand erklärt und der General Cavaignac zum Ober-Befehlshaber aller Streitkräfte ernannt. — Nachschrift, auf außerordentlichem Wege. 5 Uhr Morgens. Paris ist in vollem Schrecken. Der Bürgerkrieg, der gestern begonnen, hat die ganze Nacht hindurch gedauert. Die sämmtliche Bevölkerung ist in Bewegung. Man schlägt unaufhörlich Generalmarsch. Der Aufstand nimmt das linke Seine-Ufer ein, und besonders die Viertel St. Jacques und St. Marceau; mehrere Eisenbahnhöfe sind zerstört. Die National-Versammlung ist in Permanenz. Man hat verschiedene Proclamationen publizirt. Es ist unmöglich, zu sagen, welchen Ausgang die Ereignisse nehmen werden — 7 Uhr. Die Fahne des Aufstandes ist die rothe der Republik. Die Blätter dieser Partei führen heute früh eine drohende Sprache. In den Vorstädten St. Antoine und St. Martin stehen noch Barrikaden. — 8 Uhr. Es heißt, die Barrikaden der Vorstadt St. Jacques seien genommen, Cavaignac sei mit 20,000 Mann dort vorgedrungen, und man sei dort handgemein.“

(Telegraphische Depesche.) Paris, 24. Juni, um 3 Uhr Nachmittags. Der Aufruhr dauert fort. Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt und die Regierungsgewalt dem General Cavaignac übertragen.

Der Sieg neigt sich auf Seiten der bewaffneten Macht.

Eine zweite telegraphische Depesche, aus Brüssel, den 25. Juni, 4 Uhr Nachmittags abgegangen, meldet:

Die Exekutiv-Kommission und das Ministerium haben abgedankt.

Eine dritte telegraphische Depesche, datirt Paris, 24. Juni, Abends 8 Uhr, lautet:

Der Kampf hat noch nicht geendet. Die Truppen und die National-Garde sind treu geblieben. Cavaignac führt allein das Kommando.

## England.

London, 21. Juni. (Pr.St.A.) Die gestrige Sitzung des Unterhauses war eine der bedeutendsten in letzter Zeit. Der Antrag des Herrn Hume auf Reform des Parlaments durch ein ausgedehnteres Wahlgesetz stand auf der Tages-Ordnung und veranlaßte eine lange Debatte, welche die ganze Sitzung in Anspruch nahm und zuletzt auf Freitag vertagt wurde. Zu Anfang wurden eine Menge Bittschriften für die Reform eingebracht, von Bristol allein 125, doch fanden sich unter jeder durchschnittlich nur sechs Unterschriften. Herr Hume übergab 211 Bittschriften und stellte darauf seinen Antrag folgenden Inhalts: „Daß dies Haus, wie es jetzt zusammengesetzt ist, die Bevölkerung, das Eigenthum und die Gewerbthätigkeit des Landes nicht gehörig vertrete, woher eine große und wachsende Unzufriedenheit unter einem bedeutenden Theile des Volkes entstanden, und daß es deßhalb gerathen sei, um die Volksvertretung zu verbessern, das Wahlrecht in der Weise auszudehnen, daß Alle, welche einen festen Wohnsitz haben, daran Theil nehmen, daß ferner geheim abgestimmt werde, daß die Parlamente nicht länger als drei Jahre dauerten, und daß die Vertretung zur Bevölkerung in ein richtigeres Verhältniß gebracht werde.“ Herr Hume sagte, sich auf die zahlreichen eingelaufenen Bitt-

schriften und auf die jüngsten Volksbewegungen beziehend, daß die Zahl derer, welche nach einer Reform verlangten, größer sei, als die aller jetzigen Wähler des Königreichs. Unter sechs erwachsenen Menschen habe jetzt nur einer das Stimmrecht, von sechs Millionen nur eine Million, welche sich wegen mancher Doppelzählung auf 800,000, höchstens 850,000 verringerte. Die Reform von 1832, obgleich man ihr zu danken habe, daß England nicht längst die Beute einer Revolution geworden, sei lange nicht ausreichend, beruhe auf gar keinem Grundsatze. Er finde eine ungeheure Ungleichheit in der Vertretung des Volkes; 3700 Menschen in Harwich senden zwei Vertreter ins Parlament und 400,000 Menschen in dem Tower Hamlets ebenfalls zwei. In Schottland wären die Ungleichheiten noch ärger, als in England; wahrhaft abscheulich aber wären sie, wie O'Connell oft gezeigt, in Irland. Daher sei eine neue Reform erforderlich, und er wolle sie auf festen Wohnsitz gründen. Jeder, der ein Haus oder einen Theil von einem Hause zwölf Monate lang bewohnt und Armensteuer bezahlt hat, möge ein Wähler sein. Auf diese Weise würden nur alle Vagabonden ausgeschlossen bleiben. Er wolle die Zahl der Mitglieder für England, Schottland und Irland nicht verändern, auch nicht auf ganz gleiche Wahlbezirke dringen, sondern nur auf eine größere Ausgleichung. Die geheime Abstimmung vertheidigte Hume mit den bekannten Gründen. Sei Heimlichkeit unenglisch, sagte er, so sei es Bestechung noch weit mehr. Die Frage über die Dauer der Parlamente könne nur durch Erfahrung entschieden werden; nach der seinigen sehe er drei Jahre für den geeignetsten Zeitraum an. Durch diese Vorschläge für Reform würde ungefähr zwei Millionen das Wahlrecht erhalten werden. Aber er habe noch einen zweiten Vorschlag. „Ich sitze im Hause", sagte der Redner, „ohne daß ich nöthig gehabt hätte, ein Vermögen nachzuweisen. Ich bin ein schottischer Wähler, und das genügt, um gewählt werden zu können. Ich wünschte, daß jeder Engländer und Irländer sich des nämlichen Vorzuges erfreuen möge. Recht und Vernunft sprechen für diese neue Reform wenigstens eben so laut, als für die von 1832, und ich darf sagen, wie Lord J. Russel am 1. März 1831: Das ganze Volk verlangt laut nach Reform. Das Vertrauen, was sonst bestanden haben mag zu der Verfassung des Hauses, besteht nicht länger, hat völlig aufgehört. Was man auch von einzelnen Handlungen des Hauses denken mag, so wiederhole ich, daß das Vertrauen des Landes zu der Zusammensetzung und Verfassung des Hauses der Gemeinen dahin ist, für immer dahin! Vertraut dem Volke und verlaßt Euch darauf, es wird Euch nicht betrügen!"

Das Dampfschiff „Hibernia" ist mit Nachrichten aus New-York bis zum 7. Juni in Liverpool angekommen: Man vernimmt aus Mexiko, daß die Kammer der Abgeordneten am 17. Mai mit 51 gegen 35 Stimmen den Friedensvertrag mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika gutgeheißen habe. Doch fehlt noch eine amtliche Bestätigung. General Taylor's Aussichten auf die Präsidenten-Würde bessern sich. Der Baumwollen-Markt ist lebhaft, der Getraidehandel aber unbedeutend. Irlands Freunde haben in New-York eine große Versammlung gehalten.

Kanada ist ziemlich aufgeregt; Papineau erläßt ein Manifest nach dem anderen, und namentlich der französische Theil der Bevölkerung ist für Anschluß an die Vereinigten Staaten.

Im Unterhause kam es neulich zu einem heftigen Wortwechsel zwischen Herrn Hume und Herrn Hudson, dem „Eisenbahnkönig." Ersterer warf diesem vor: „er komme jeden Abend ganz erhitzt ins Haus, er wolle gerade nicht sagen von Champagner." Herr Hudson replicirte: das ehrenwerthe Mitglied für Montrose sei ein so geiziger Gentleman, daß er seine Freunde nie zum Mittagsessen einlade.

## Spanien.

Madrid, 16. Juni. (Pr. St. A.) Ein in Cadix erscheinendes Blatt behauptet, die Infantin Luise und ihr Gemahl, der Herzog von Montpensier, würden in diesem Monate in Puerto de Santa Maria eintreffen. „Auch versichert man uns", sagt das Blatt, „daß J. Maj. die Königin, falls die Umstände es erlauben, nach Sevilla kommen wird und zugleich oder früher die Königin Mutter. Sie bezwecken, sich bei der Infantin zur Zeit deren Entbindung zu befinden."

Der Heraldo (das Blatt des Minister-Präsidenten) sagt heute: „In diesen Tagen war innerund außerhalb Spaniens das Gerücht in Umlauf, die Regierung ginge damit um, den Grafen von Montemolin, mit Beeinträchtigung der Rechte der Infantin Donna Luisa Fernanda, unmittelbaren Erbin des spanischen Thrones, zum Prinzen von Asturien zu erklären. Wir brauchen kaum anzuführen, daß dieses Gerücht nichts weiter ist, als eine durch die Bosheit erfundene Fabel zu dem verwerflichen Zwecke, den Ruf des gegenwärtigen Ministeriums durch Beimessung treuloser Pläne, die niemals bei den Mitgliedern desselben Eingang finden konnten, zu beflecken. Nur Leuten ohne Scham konnte es einfallen, die Thronfolgegesetze mit Umgehung der Vorrechte der Cortes und Verachtung der Constitution zu verletzen, und die dermaligen Minister der Krone stehen, was Ehre und Treue anbetrifft, hinter Niemanden zurück. Die den Montemolin betreffende Angabe ist eine Verleumdung und weiter nichts."

## Deutschland.

(Pr. St.-A.) Nachdem der Präsident des Staats-Ministeriums, Staats-Minister Camphausen, so wie die Staats-Minister Graf von Schwerin, von Auerswald, Bornemann und Freiherr von Schleinitz, ingleichen der Chef des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Freiherr von Patow, von Mir auf ihren Antrag aus ihren bisherigen Stellungen entlassen worden sind, habe Ich

1) den Ober-Präsidenten von Auerswald zum Präsidenten des Staats-Ministeriums und zugleich interimistisch zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten,

2) den Präsidenten der National-Versammlung, Abgeordneten Milde, zum Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten,
3) den General-Landschafts-Rath, Abgeordneten Rodbertus, zum Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, und
4) den Kriminalgerichts-Direktor Maerker zum Justiz-Minister ernannt.
5) Von dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten soll die Verwaltung der landwirthschaftlichen Angelegenheiten getrennt und ein eigenes Ministerium für diese Angelegenheiten gebildet werden, dessen Leitung Ich dem Stadt-Syndicus Abgeordneten Gierke, unter Ernennung desselben zum Staats-Minister, übertragen habe.
6) Die Leitung des Ministeriums des Innern habe Ich dem Regierungs-Präsidenten Kühlwetter, jedoch auf seinen Wunsch nur interimistisch, übertragen.

Der Finanz-Minister Hansemann und der Kriegsminister Freiherr von Schreckenstein bleiben in ihren bisherigen Stellungen.

Mein gegenwärtiger Erlaß ist durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Sanssouci, den 25. Juni 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(contras.) Hansemann.

An das Staats-Ministerium.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Polizei-Direktor zu Köln, Abgeordneten zur deutschen National-Versammlung, Müller, zum Unter-Staats-Secretair im Justiz-Ministerium zu ernennen geruht.

Berlin, 26. Juni. (Pr. St. A.) Aus der heutigen Sitzung der National-Versammlung theilen wir das nachstehende Programm mit, welches das neue Ministerium seiner Thätigkeit zum Grunde zu legen erklärt hat:

Wir wollen die dauerhafte Begründung der constitutionellen Monarchie. Deshalb halten wir fest an dem Zweikammer-System und an dem Grundsatze, daß die gesetzgebende Gewalt von den beiden Kammern und dem Könige gemeinschaftlich ausgeübt werde.

Deshalb wollen wir aber auch, daß die Bildung jeder Kammer in einer Weise erfolge, durch welche ihr hinreichendes Vertrauen und Ansehen im Volke gesichert wird; zu diesem Zweck möge die erste Kammer auf eine volksthümlichere Basis, als es in dem von der Regierung vorgelegten Verfassungs-Entwurfe vorgeschlagen worden ist, begründet werden.

Wir halten uns überzeugt, daß die Wünsche und Bedürfnisse des Landes die Befestigung der erworbenen Freiheit und, — zum Schutze derselben, so wie zur Wiederherstellung des gestörten Vertrauens, — die Stärkung der Staats-Gewalt dringend erheischen, damit auf der einen Seite keine Besorgniß vor einem Versuch zur Wiederherstellung des früheren Regierungs-Systems entstehe, auf der anderen Seite die Freiheit nicht in Anarchie ausarte. So weit die bestehenden Gesetze nicht zur Erfüllung dieser Aufgabe ausreichen, werden wir keinen Anstand nehmen, Ihre Mitwirkung zur Erlangung der nothwendigen Mittel in Anspruch zu nehmen; denn die größten Gefahren im Innern und nach Außen würden für Preußen und für Deutschland daraus entstehen, wenn nicht bald das Vertrauen auf gesetzmäßige Ordnung und auf feste Begründung der constitutionellen Monarchie sich allgemein befestigte.

Zur Erreichung dieses Zweckes werden wir nicht nur gemeinsam mit Ihnen die Vereinbarung über die Staats-Verfassung zu fördern uns bemühen, sondern Ihnen auch in kurzer Zeit diejenigen Gesetze vorlegen, welche am nothwendigsten sind, um die mit der neuen Verfassung nicht vereinbaren Verhältnisse zu ändern und in Harmonie mit derselben zu bringen.

Wir werden Ihnen unverzüglich zur weiteren Entwickelung der nationalen Wehrkraft ein Gesetz über die Bürgerwehr vorlegen; ihr Beruf ist, die verfassungsmäßige Freiheit und die gesetzliche Ordnung zu schützen, so wie bei der Vertheidigung des Landes gegen äußere Feinde mitzuwirken.

Bereits besitzen Sie eine Denkschrift, in welcher die Grundzüge eines Gesetzes zur Befreiung des Eigenthums von den Fesseln angedeutet sind, die dessen vortheilhafteste Benutzung in einem großen Theile der Monarchie lähmen. Unsere eifrigste Sorge wird darauf gerichtet sein, dies Gesetz bald zu entwerfen und vorzulegen.

Es erscheint uns dringend nothwendig, daß die innere Landes-Verwaltung überall mit den constitutionellen Grundsätzen in Einklang gebracht werde.

Zu diesem Zwecke werden wir bald den Entwurf einer freisinnigen Gemeinde-Ordnung, die auf dem Grundsatze der Selbst-Verwaltung der Gemeinde-Interessen beruht, einbringen. Indessen wird damit jener Einklang noch nicht genügend und nicht frühzeitig genug erreicht, und eine durchgreifende Umbildung der Bezirks-Verwaltung ist nothwendig, wenn die Organe der Staats-Gewalt überall harmonisch mit dem Ministerium im constitutionellen Geiste kräftig wirken sollen.

Wir glauben, daß dies Bedürfniß allgemein erkannt wird. Deshalb werden wir nächstens eine Reorganisation jener Verwaltung anordnen, durch welche die Ausführung der Gemeinde-Ordnung zweckmäßig vorbereitet und die Organe der Staatsgewalt vereinfacht und gekräftigt werden.

Unser Plan zur Reorganisation der Rechtspflege geht von der Absicht aus, die anerkannten Vorzüge des rheinischen Gerichtsverfahrens in nicht ferner Zukunft im ganzen Lande zu verallgemeinern und die diesen Zweck befördernden Vorbereitungen zu beschleunigen.

In der Steuer-Gesetzgebung sind wesentliche Reformen vorzubereiten; die dringlichste ist das Aufhören der Steuerbefreiungen, zu deren Beseitigung ein Gesetz vorgelegt werden wird.

Zur Belebung der Erwerbthätigkeit, also zur Beseitigung der Noth der handarbeitenden Volks-

klassen, giebt es für jetzt kein wirksameres Mittel, als die Herstellung des geschwächten Vertrauens auf Erhaltung der gesetzlichen Ordnung und der baldigen festen Begründung der constitutionellen Monarchie. Indem wir mit allen Kräften dieses Ziel verfolgen, wirken wir also der Erwerbslosigkeit und Noth am sichersten entgegen. Aber die Beschaffung von Beschäftigung durch öffentliche Arbeiten, die dem Lande wahren Nutzen bringen, ist hierzu ebenfalls nothwendig.

Wir werden daher in dieser Beziehung den von dem früheren Ministerium bereits begonnenen Weg, nach Maßgabe der uns zu Gebot stehenden Mittel, verfolgen, jedoch noch weit umfassendere Arbeiten zum Heil aller erwerbenden Volksklassen anordnen, sobald mit Ihrer Unterstützung es uns gelingt, die durch Unruhen und Aufreizungen genährten Besorgnisse vor dem Umsturz der staatlichen Verhältnisse zu beseitigen und das zur Beschaffung der erforderlichen Geldmittel nothwendige allgemeine Vertrauen wieder herzustellen.

Also in der Gesetzgebung, in der Verwaltung, in unserem Thun und Handeln — nicht in abstrakten Erklärungen, die verschiedenartiger Deutung ausgesetzt sind — fassen wir die denkwürdigen Ereignisse des Monats März und unsere Anerkennung der damals stattgehabten Revolution auf, einer Revolution, deren ruhmvoller und eigenthümlicher Charakter darin besteht, daß sie — ohne Umsturz aller staatlichen Verhältnisse — die constitutionelle Freiheit begründet und das Recht zur Geltung gebracht hat. Auf rechtlicher Grundlage steht diese Versammlung, steht die Krone; diese Grundlage halten wir fest.

Man lieset in der heutigen Spenerschen Zeitung: „Wenn die erste Eigenschaft freier Männer Furchtlosigkeit ist und klare Einsicht in ein bestehendes Verhältniß, so hat die Berliner Bevölkerung sich seit mehreren Tagen sehr unfrei gezeigt, indem sie fortwährend den abentheuerlichsten Gerüchten über das Einrücken der Russen Gehör gab. Rußland wird nicht angreifen, wenn es nicht angegriffen wird, und sucht keinen Krieg mit Deutschland."

Frankfurt a. M., 23. Juni. Man versichert mit Bestimmtheit, daß Hecker schon seit einigen Tagen in Frankfurt verborgen sei, und darauf warte, ob die Nationalversammlung seine Zulassung beschließen werde oder nicht. In dem letzteren Falle soll er eine Bewegung versuchen wollen, um das Aeußerste zu wagen.

Breslau, 22. Juni. Am 21. Nachmittags reiste eine vornehme Fürstenfamilie, aus Damen und Kindern bestehend, mit der Eisenbahn von Wien kommend, hier durch nach Stettin und St. Petersburg; man sagte, es sei die Familie des Fürsten Metternich. — Am 18. Abends gingen wieder 6150 Pfd. Gold in Barren auf Rothschilds Rechnung von London kommend durch Ratibor. Es soll dies die achte Sendung sein, welche jetzt den Weg von London nach Wien macht.

Dresden, 21. Juni. (Fr. J.) Massen von Menschen versammeln sich des Abends am Fuß der Brühlschen Terrasse, um die Ankunft der Böhmischen Dampfboote zu erwarten, welche, da noch immer keine regelmäßige Postverbindung hergestellt ist, die schnellsten Nachrichten aus Prag bringen. Sie sind meist gedrängt voll von Flüchtlingen, welche sich oft mit Hinterlassung ihres Gepäcks gerettet haben, jedoch nur Greise, Frauen und Kinder, da kräftige waffenfähige Männer nicht zum Thore hinausgelassen werden. Dagegen finden sich auch zahlreiche Ausgewiesene darunter, welche der Fürst Windischgrätz bei dem Beginne des Kampfes hatte festnehmen lassen. Es sind in der Mehrzahl vornehme Polen, wie sich denn mehr und mehr herausstellt, daß diese bei dem Slaven-Kongreß Sturm in die Flammen geblasen, und dadurch wesentlich zu der äußersten Aufregung und dem endlichen Ausbruch beigetragen haben. Sogar der Fürst Czartoryski, welcher schon seit mehreren Wochen in Außig an der Elbe residirt und dort seinen Pariser Hofstaat versammelt hält, soll den Anschlägen der Aufrührer nicht fremd geblieben sein. Dies wäre also der Dank für die Aufhebung der Sequestration seiner Güter, welche, nach dem Sturz Metternich's, das neue Oesterreichische Ministerium sogleich verfügte. Es ist, als ob die Polen es darauf anlegten, auch die letzten Sympathieen Deutschlands zu vernichten.

Schleswig-Holstein. Altona, 25. Juni. (Alt. Merk.) Die Truppenzüge des 10ten Armee-Corps dauern unausgesetzt fort. Die Mecklenburger verließen uns schon mit dem Nachmittagszuge, der ein langgedehnter war, dagegen kam aber wieder ein Bataillon Oldenburger. Inzwischen hört man vom Kriegsschauplatze durchaus nichts, was auf irgend eine entscheidende Unternehmung deutete, und die Gerüchte darüber scheinen alles Grundes zu entbehren. Nachrichten aus Flensburg vom 23sten zufolge war das Hauptquartier des Generals Wrangel fortwährend in dieser Stadt. Die beiderseitigen Truppen stehen sich unthätig einander gegenüber. Die Dänen sollen sich bei Hadersleben verschanzen und ihre Hauptmacht dort und weiter nach Norden konzentriren, während in Flensburg eine Menge flüchtiger Hadersleb'ner sind, die unter dem Schutze unseres Heeres wieder in die Heimat zu gelangen hoffen. Die Dänen schicken ihre Patrouillen bis nach dem Rothen Krug, 1 Meile von Apenrade, und umgekehrt gehen Vorposten des Tannschen Corps, das sich bekanntlich in Apenrade verbarrikadirt, bis nach Hoptrup. Das Sundewittsche wird von beiden Seiten abpatrouillirt. Auf Alsen sind augenblicklich vielleicht nur 2 oder 3 Bataillone Dänen, aber es wird dort eine unausgesetzte Schiffsverbindung mit Fühnen und dem Norden unterhalten.

Der Herzog von Augustenburg soll seinen Thronrechten für sich und seine Nachkommen entsagen wollen und diese Mittheilung bereits an seine Freunde gemacht haben. Derselbe lebt in unserer Nähe, in Nienstädten, einem Fischerdorfe an der Elbe, zurückgezogen von allen Regierungsgeschäften, seitdem er die Gewißheit erhalten hat, daß der größte Theil seines Vermögens verloren ist. Trotz aller seiner Reisen nach Berlin und ins Hauptquartier zu Ge-

neral v. Wrangel, soll ihm nirgends Hoffnung auf Entschädigung für den auf Alsen verlorenen, an 2 Millionen Werth habenden Marstall gemacht worden sein.

## Italien.

Turin, 17. Juni. (A. Z.) Am 13. Juni ist zwischen der lombardischen Regierung und dem König von Sardinien Folgendes festgestellt worden: So wie der König und das sardinische Parlament die Vereinigung der Lombardei mit Piemont anzunehmen erklärt haben, bilden Sardinien und die Lombardei einen einzigen Staat. Bis diese Erklärung erfolgt ist, fährt die provisorische Regierung der Lombardei mit Ausübung ihrer gegenwärtigen Rechte fort; von dem Zeitpunkt an, da die Erklärung erfolgt ist, wird die Lombardei transitorisch in folgender Weise regiert: dem lombardischen Volk bleiben in ihrer gegenwärtigen Form und Ausdehnung die Preßfreiheit, das Vereinigungsrecht und die Nationalgarde aufrecht erhalten. Sobald das Gesetz verkündet ist, welches die Vereinigung beider Staaten ausspricht, wird die ausführende Gewalt vom Könige durch ein der vom Parlament repräsentirten Nation verantwortliches Ministerium ausgeübt. Die gegenwärtigen Gesetze und Bestimmungen der Lombardei werden aufrecht erhalten. Die Regierung des Königs kann keinen politischen oder Handelsvertrag abschließen, ohne sich vorher mit einer außerordentlichen Consulta zu verständigen (concertarsi), welche aus den gegenwärtigen Mitgliedern der provisorischen lombardischen Regierung gebildet ist. Binnen einem Monat, nachdem die Vereinigung angenommen ist, wird das Wahlgesetz für die constituirende Versammlung verkündet. Gleichzeitig mit dieser Verkündigung wird die gemeinsame konstituirende Versammlung berufen, die spätestens 1. November d. J. zusammentritt. Das Wahlgesetz fußt auf folgenden Grundlagen: Wähler ist jeder Bürger von vollendetem 21sten Jahre (einige, meist auch anderswo für das Wahlrecht angenommene Ausnahmen abgerechnet); die Zahl der Deputirten wird auf 1 : 20 bis 25,000 Einwohner bestimmt; für die Lombardei wird die Vertheilung und Ernennung der Deputirten nach Provinzen stattfinden; die Ausübung des Wahlrechts geschieht direkt durch geheime Zettel.

## Oesterreich.

Wien, 20. Juni. (B. N.) Die Festigkeit und Charakterstärke, welche unser Minister-Präsident, v. Pillersdorf, seit den Märztagen im Nachgeben entwikkelt, hat vorgestern ihren Gipfelpunkt erreicht. Eine von Prag gekommene Deputation von Tschechen hatte es in ihren Verhandlungen mit diesem Minister so weit gebracht, daß er bereits einwilligte, daß die in Prag entwaffneten Tschechen wieder bewaffnet werden und die slavische Swornost nicht aufgelöst werden sollte. Glücklicherweise befand sich ein patriotischer Böhme in der Kaiserstadt, welcher, als er diesen Entschluß des Ministers vernahm, den Muth hatte, Hrn v. Pillersdorf frei zu erklären, daß er ihn bei dem bevorstehenden Reichstag in Anklagestand versetzen werde, wenn er diesen Befehl nicht gleich zurücknehme. Zugleich übergab er einen Bericht aus Prag, der die ganzen Umtriebe und Verschwörungen der Tschechen in so klares Licht stellte, daß Hr. v. Pillersdorf außer sich gerieth und den Befehl zurücknahm. Gleich darauf traf der Feldmarschall-Lieutenant Graf Menzdorff von seiner Sendung aus Prag wieder hier ein und bestätigte alle Angaben des muthigen Böhmen. So ist nun vorläufig der Fürst Windisch-Grätz seiner Wirksamkeit in Prag erhalten. Hier macht indeß dieses Benehmen des Ministers einen betrübenden Eindruck. — Die gestrige Arbeiter-Bewegung hatte viele Verhaftungen der Arbeiter zur Folge.

Prag, 22. Juni. (Bresl. Z.) Gestern Abend erschienen die ersten Journale, denen man es ansieht, daß sie unter den Kanonen des Hradschin geschrieben sind. Von der slavischen Aristokratie sitzen noch im Schlosse verhaftet: Graf Bouquoi, Deym, Nostitz, Baron Villani, ferner Dr. Trojan und Herr Ruppert. Natürlich erfährt man von diesen weder mündlich noch öffentlich gepflogenen Untersuchungen gar nichts; dies mehrt die Gerüchte und die gedrückte Stimmung im Publikum. Gestern erschien ein Maueranschlag, in welchem Fürst Windischgrätz versichert, er wolle alle constitutionellen Rechte aufrecht erhalten; gleich darunter ein Anschlag, in welchem der Bürgermeister Wanka zwei vom Fürsten und dem Grafen Leo Thun unterschriebene Befehle zur Kenntniß bringt: Keine Volks-Versammlungen dürfen ohne vorhergegangene Erlaubniß gehalten werden, keine Maueranschläge und Flugblätter dürfen gedruckt und herausgegeben werden, ohne früher dem Fürsten zur Einsicht vorgelegt worden zu sein. Wie lange der Belagerungszustand noch dauern wird, ist unbekannt; binnen acht Tagen soll der Landtag einberufen werden. Die Gewölbe sind wieder alle geöffnet, an Herstellung des Straßenpflasters wird gearbeitet; doch stocken noch immer, wie natürlich, Handel und Geschäfte, das Theater bleibt geschlossen, die meisten vermöglichen Familien haben sich aus Prag entfernt. Unsere wiener Deputation ist noch nicht zurück; trotz der ihnen mitgetheilten telegraphischen Depesche verlautet nichts von ihren Erfolgen; eben so ist die Hof-Kommission wieder abgereist.

Innsbruck, 20. Juni. (Oest. Ztg.) Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann ist gestern Abends als Stellvertreter Sr. Majestät des Kaisers nach Wien abgereist. Er äußerte sich bei der Abschieds-Audienz der hier anwesenden Kongreß-Mitglieder auf die rührendste Weise: Er gehe ungerne, aber gehorchend dem Befehle Sr. Majestät des Kaisers von hier, mit bangen Besorgnissen erfüllt für die Zukunft. Aber was da immer kommen möge, und wenn er vielleicht Tyrol nicht mehr wiedersehen sollte, so habe er doch die Bestimmung getroffen, daß Seine Gebeine in Tyrol ruhen sollen. Sein Sohn, der junge Graf von Meran, welcher Tyrol jetzt schon lieb gewonnen habe, werde einst seinen Wohnsitz im Lande nehmen und seine Kraft demselben widmen."

Auch die Minister Wessenberg und Dolbhoff sind nach Wien abgereist, und sämmtliche Gesandtschaften werden bald ihren Beispielen folgen. Die große syrmisch-serbische Deputation und Banus Jellachich weilen noch hier.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der Kanzeleibeamte des hiesigen Raths, erbl. Ehrenbürger Gustav Heinrich Treuer, mit Wilhelmine Annette Malm; der Schneidermeister Carl Jacob Rosa, mit Marie Helena Adelheid Schley.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: Marie Reedriht, alt 60 J.; des Schneidermeisters Gottlieb Friedrich Kajander Tochter Ottilie Selma Thekla, alt 2½ J.;

**Getaufte:** St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Willemson Tochter Constantie Annette.

---

In der St. Marien-Kirche am Johannis-Tage deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 11 Uhr.

## Wechsel- und Geld-Cours am 15. Juni 1848.

| | St. Petbg. | Riga. |
|---|---|---|
| Auf Amsterdam . . . . . | 178—180 | — |
| „ London 3 Monat . . . . | 36 3/7 | 37 |
| „ Hamburg . . . . . | 32 2/3—33 | — |
| Staats-Papiere . . . . . | — | — |
| 6% Bco. Inscriptionen . . . . | — | — |
| 6% Metall. S.-M. . . . . | — | — |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. . . . | — | 99 1/5 |
| 3 & 4 . . . dito . . . . | — | — |
| 4% dito Hope . . . . . | — | — |
| 4% dito Stieglitz . . . . . | — | 79 |
| Polnische Loose 1 Anl. . . . | — | — |
| dito dito 2 Anl. . . . | — | — |
| Livländische Pfandbriefe . . . | — | — |
| dito Stieglitzische dito . . . | — | 100 |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | — |
| dito dito auf Termin | — | — |
| Esthländ. dito . . . . . | — | — |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | — |

pr. 1 Rbl. S.-M.

## Getraide-Preise in Reval

vom 6. bis zum 12. Juni 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 66 | 8 | 30 |
| dito Sommer- . . ,, ,, ,, | 8 | — | — | — |
| Roggen, hies. v. 116/118 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | 66 | — | — |
| dito von 110/112 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | 33 | 4 | — |
| Gerste, grobe . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| dito feine . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Hafer . . . . . ,, ,, ,, | 2 | 28 | 2 | 21 |
| Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer | — | 79 | — | 75 |

## Getraide-Preise in Riga

am 11. Juni 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | 120 | — | — | — |
| Roggen . . à 15 ,, ,, ,, | 65 | — | — | — |
| Gerste . . . à 16 ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Hafer . . . à 20 ,, ,, ,, | 53 | — | 55 | — |
| Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik | 3 | — | 3 1/3 | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,, | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle | 1 3/4 | — | 1 1/2 | — |
| Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass | 9 1/2 | — | 10 | — |
| dito 2/3 ,, . . ,, ,, | 11 2/3 | — | — | — |

---

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 80. Den 22. Juni 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)



**Das Dampfschiff „Juliane Clementine"**

wird am 24sten d. Mts. um 9 Uhr Vormittags eine Lustfahrt nach Pirisaar machen. Billette à 1 Rbl. S. sind am Tage der Abfahrt auf dem Schiffe zu lösen. Für Musik ist gesorgt.

P. M. Thun.

---

Während meiner, etwa bis zum September dauernden, Abwesenheit unter meinem oder der Meinigen Namen contrahirte Schulden werde ich nicht bezahlen. 2

Ottilie Duhmberg.

---

Steiermarksche Sensen und schwedisches Eisen verkauft Rohland. 2

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

D. W. Lohmann, Pharmaceut. 1
Robert Jaansen, Knochenhauermeister. 2

---

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Küllaleib.** Preis in Hlbfrzbd. geb. 15 Kop.

**Sannumetoja** sel aastal 1848. Ehk Uut ja Wanna Ma-rahwa römuks ja öppetuseks. Preis geh. 30 Kop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.! Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 55.

Donnerstag 24. Juni 1848.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 24. Juni. (H. C.) Heute gerade vier Monate nach dem 24. Februar, dem Siegstage der Revolution, haben wir eine Emeute, die zur Revolution zu werden droht, wenn die Energie der Regierung oder die Entschlossenheit der Linie und Nationalgarde nur einen Augenblick wankend werden. — Gestern Abend dauerte das Kanonen- und Flintenfeuer mit unerhörter Heftigkeit bis 9 Uhr. Heute um 3 Uhr Morgens ist es wieder eröffnet worden, und in dem Augenblicke, wo wir diese Zeilen schreiben, gleicht Paris einem Schlachtfelde.

General Cavaignac führt das Ober-Commando, er ist mit unbeschränkter Gewalt bekleidet, unter ihm commandiren die Generale Lamoricière, Lafontaine, Bedeau und François. Man schätzt die Zahl der Insurgenten auf 30,000, gegen diese stehen 20,000 Mann Linie, 10,000 Mann Mobile und etwa 80,000 Mann Nationalgarde, allein die engen Straßen des Kampfplatzes, die vielen Barrikaden und das Schießen aus den Häusern sind für die Emeute mächtige Bundesgenossen. — Der Generalstab hat seinen Sitz auf dem Stadthause. Die National-Versammlung und der Luxembourg Pallast sind vollkommen gedeckt.

Paris, 25. Juni. (Mittags.) (H. C.) Der Bürgerkrieg dauert fort, wir sind am dritten Tage der Schlacht, — die gestern Abend um 9 Uhr von beiden Seiten eingestellten Feindseligkeiten haben heute mit Tagesanbruch wieder begonnen; das Flintenfeuer wird von Zeit zu Zeit durch Kanonenschüsse unterbrochen; der Hin- und Hermarsch von Truppen, das Trommeln dauern den ganzen Tag fort. Die Insurgenten haben gestern Nachmittag viele Positionen verloren, das Pantheon, in dem sie sich mit 8 Kanonen verschanzt hatten, wurde um 5 Uhr, nach einer zweistündigen Kanonade, genommen. 1500 Insurgenten, die die Besatzung bildeten, capitulirten und streckten die Waffen.

Paris mit Truppen und Nationalgarden der Departements überschwemmt, steht unter der eisernen Hand des Belagerungszustandes; die wenigsten Blätter sind erschienen, von den Erschienenen fast alle nur auf halben Bogen. Daß der Postenlauf ganz gestört ist und die Insurrection in der Umgegend von Paris Fortschritte macht, sehen wir aus den ankommenden Blättern und Briefen.

Fast alle Generale, die die Truppen commandiren, sind schon verwundet, darunter Bedeau, Damesme und Lafontaine gefährlich, die Deputirten Bixio (erst von der Gesandtschaft in Turin zurückgekehrt), Dornès (Ober-Redacteur des National) sind an der Spitze der Nationalgarde schwer verwundet worden.

Alle Straßen von Paris sind durch Detachements der Nationalgarde abgesperrt, niemand darf circuliren, alle Thüren und Fenstern müssen geschlossen sein. Es fängt bereits an, an Lebensmitteln zu fehlen, da die Zufuhr nur gering ist.

Die National-Versammlung ist in Permanenz; sie hat decretirt, daß die Republik alle Wittwen und Waisen der in Vertheidigung der Ordnung gefallenen Nationalgarden adoptirt; sonst besteht die ganze Sitzung nur aus der Mittheilung der fortwährend einlaufenden Berichte.

General Cavaignac hat als Haupt der Regierung das Commando der gesammten Nationalgarde dem General Perrot übergeben, demselben, der am 24. Februar Platzcommandant von Paris war.

Die Truppen erleiden ungeheure Verluste, manche Bataillone der mobilen Garde sind auf die Hälfte geschmolzen.

Mehrere Proclamationen Cavaignac's, die überall angeschlagen werden, fordern die Nationalgarde und die Mobile zur Ausdauer und zur Energie auf. Die Anzahl der Gefangenen auf der Präfectur beträgt schon mehrere Tausende.

(4 Uhr Nachmittags.) Ein so eben angeschlagenes Decret des Generals Cavaignac verbietet bis zur Wiederherstellung der Ruhe alle politischen Anschläge, die nicht von den constituirenden Behörden herrühren.

Eine Proclamation des Präsidenten Senard, im Namen der National-Versammlung erlassen, fordert die Nationalgarde auf, im Kampfe auszuharren und Paris vor der Anarchie, dem Brande, der Plünderung zu retten. Der Kampf dauert mit äußerster Erbitterung fort, doch verlieren die Insurgenten immer mehr Terrain, da ihnen alle Verstärkungen abgeschnitten sind, während die Regierung fortwährend Truppen und Nationalgarden ankommen läßt. — So eben rücken die Nationalgarden von Havre-Dve-

tot und Longjumeau und zwei Linien-Regimenter von Bourges ein.

Die Insurgenten, deren Zahl noch immer 20,000 beträgt, wollen von keiner Capitulation hören, sie haben ihre Frauen, Kinder, selbst die Greise bei sich, und haben geschworen, Alle zu sterben.

Man berichtet uns, daß man anfängt, alle Insurgenten, die mit den Waffen in der Hand gefangen werden, sogleich zu füsiliren. Aber auch die Insurgenten geben kein Quartier mehr und besonders die Soldaten der mobilen Nationalgarde werden sogleich niedergehauen und mit ihren Körpern die Barrikaden erhöht.

Der Kampf kann noch zwei, noch drei Tage fortdauern und wird mit einem letzten Ausbruche der Verzweiflung, vielleicht mit der Zerstörung eines Stadttheils enden. Aber an die Frage denkt jetzt noch Niemand: Was nach dem Siege? Die Regierung wird siegen, aber was dann? Wie soll regiert werden und was wird von den Freiheiten des 24. Februar übrig bleiben? Wie dieser Kampf auch ausgehen mag, so zieht er furchtbare Katastrophen nach sich und man möchte fast vorhersagen, daß er der Todesstoß für Frankreich ist. Vor der Hand werden wir eine Militair-Republik mit einem Dictator haben, und dann? Armes Frankreich! Arme Republik!

Vor einer Stunde sind zwei Marketenderinnen, die den Soldaten vergifteten Branntwein einschenkten, auf der That ergriffen, sogleich erschossen worden.

Die Vorsichts-Maaßregeln werden immer strenger gehandhabt, — Niemand darf mehr ohne eine schriftliche Bewilligung des Maires seines Arrondissements seine Wohnung verlassen, und auf den Straßen werden die Ausgehenden bei jedem Posten visitirt, ob sie nicht Waffen oder Munition bei sich tragen.

Fortwährend werden große Transporte von Gefangenen nach der Polizei-Präfectur, den Tuilerieen und dem Louvre gebracht. Es sind größtentheils Arbeiter, — nur wenige wohlgekleidete Leute sind darunter.

Die Insurrection hat noch ein weites Feld inne. Die Linientruppen und answärtigen Bürgerwehren umzingeln indessen dieselbe nach Cavaignac's Plane und entweder muß sie das Gewehr strecken oder wir erleben eine Katastrophe, wie sie die Geschichte noch nicht erlebte.

(P.St.A.) National-Versammlung. Sitzung vom 25. Die Zugänge sind mit Kanonen und einer enormen Truppenmacht besetzt. In den Seitengängen des Sitzungssaales wird eine Protestation des Berges gegen das Dekret, das Paris in Belagerungszustand setzt, lebhaft besprochen. Ledru Rollin, Lamartine, Marie u. s. w. sitzen auf ihren Plätzen. Um 5 Uhr liest Präsident Senard eine Depesche Marrast's aus dem Stadthause vor, welche die verschiedenen Vortheile erzählt, die gegen die Insurgenten des achten und neunten Bezirks errungen worden seien. Sie schließt mit den Worten: „Ich habe das Vertrauen, daß wir heute Abend mit ihnen fertig werden ..... aber, o wehe, unsere Hospitäler und Ambulancen sind überfüllt, und nie war das Pflaster von Paris vom Blute so roth.“ Das Clos von St. Lazare, dieser gefürchtete Mittelpunkt, sei ebenfalls gefallen. Nur das Faubourg St. Antoine widerstehe noch. Die Hartnäckigkeit, mit welcher sich die Insurgenten in den Tod stürzen, rühre hauptsächlich von der Ansicht, daß Jeder, der sich ergebe, von der Bürgerwehr unbarmherzig niedergemetzelt würde. Um diesen unseligen Irrthum zu bekämpfen, habe er (der Präsident) mit dem General Cavaignac folgende Proclamation entworfen:

„Arbeiter! und Ihr, die Ihr noch gegen die Republik die Waffen erhoben haltet, zum letztenmale beschwören wir Euch im Namen alles dessen, was es Achtbares, Heiliges und Geweihtes fur die Menschen geben kann: Legt die Waffen nieder! Die National-Versammlung, die ganze Nation bittet Euch darum. Man sagt Euch, daß grausame Rache Euch erwarte. Das sind Eure und unsere Feinde, die so sprechen! Man sagt Euch ferner, daß man Euch mit kaltem Blute aufopfern werde! Kommt zu uns, kommt wie Brüder, reuig und dem Gesetze unterworfen, und die Arme der Republik sind bereit, Euch zu empfangen. (gez.) Senard.

Cavaignac.“

„Diese Proclamation,“ fuhr der Präsident nach großen Beifallsbezeugungen fort, „ist in zahlreichen Massen gedruckt und hinter die Barrikaden geschleudert worden.“ Ihr Erfolg sei unzweifelhaft. In diesem Augenblick kommandire General Lamoricière im Faubourg des Temple das Feuer. Die Sitzung wird suspendirt. Um 9 Uhr nimmt sie Senard wieder auf. Er hält eine lange Rede an die Versammlung, voll bitterer Thränen über den Verlust mehrerer Glieder der Versammlung, welche den Märtyrertod gefunden hätten u. s. w. Er nennt den General Negrier, Helden von Konstantine, und Charbonnel, Rittmeister aus dem Ober-Loire-Departement, die Beide als Opfer ihres moderirten und vermittelnden Republikanismus neuerdings vor den Barrikaden fielen. Die Versammlung war sehr gerührt. Senard, diese Stimmung schätzend, beschwor sie, ihre Blicke auf Gott, den Allmächtigen, zu richten und die dem Gesetzgeber so nöthige Fassung von ihm zu erflehen, damit sie über einen den Umständen angemessenen Gesetz-Entwurf mit Ruhe berathen könnten. Nach dieser Einleitung las er der Versammlung folgenden Gesetz-Entwurf vor:

„Die Nationalversammlung dekretirt:

Art. 1. Jedes Individuum, das mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, ist sofort übers Meer (outre mer) zu deportiren.

Art. 2. Die Exekutivgewalt ist beauftragt, die zur Ausfuhrung des gegenwärtigen Dekrets nöthigen Maßregeln zu ergreifen.“

Die Berathung wurde auf morgen verschoben und die Sitzung bald nach 9¼ Uhr aufgehoben.

Die Sitzung vom 26. Juni enthält wenig Zusammenhängendes. Der Saal wird lebhaft bewegt durch die beständigen sich oft widersprechenden Nachrichten vom Schauplatz der Emeute. Um 2 Uhr läuft endlich eine Depesche ein, welche die Nachricht von der Uebergabe des Faubourgs St. An-

toine officiell meldet. E. Girardin ist verhaftet. Der Erzbischof von Paris ist schwer verwundet. Im Augenblick, wo er nach einer Unterredung mit Cavaignac und Senard auf den Barrikaden mit den Insurgenten als Friedensbote unterhandelte, machte sich in der Entfernung ein Trommelwirbel hörbar, welchem zwei starke Gewehrsalven unmittelbar folgten. Der Erzbischof wurde von einer Kugel durchbohrt; (sie fuhr in die Eingeweide). Die Verletzung ist lebensgefährlich. Der Prälat hat das Abendmahl verlangt. Sobald die Insurgenten ihn fallen sahen, verlangten sie sofort ein Zeugniß, das ihnen bescheinige, daß die tödtende Kugel nicht aus ihren Barrikadenhäusern, sondern aus den Reihen der heranrückenden Bürgerwehren und Linientruppen Lamoricières und Perrot's geschossen worden sei.

(Telegr. Dep.) Paris, 27. Juni. „Die Herrschaft des Gesetzes ist überall in Paris wiederhergestellt."

(A.Z.) In der National-Versammlung sprach kürzlich Caussidière über die Nationalwerkstätten, er schlug als Heilmittel die Auswanderung mit Ausfuhrprämien vor. Was geschieht euch jetzt, sagte er, mit euren 100,000 Mann Ueberfluß in Paris, euren Nationalwerkstätten? Es geschieht, daß sie jeden Abend auf dem Boulevard den Club der Verzweiflung bilden, daß das englische Gold, — wenn ihr es nicht wißt, sollt ihrs von mir erfahren — einige Menschen aufhetzt, die da sind und die für Leute arbeiten, die sie nicht gesehen haben. So habt ihr eine gefährliche Permanenz und die wahren Arbeiter, die wahren Demokraten, die aufrichtigen Patrioten, welche leidende Arbeiter sind, verzweifeln schon an ihrer Sache, wenn sie dieses Durcheinander sehen, diesen Conflict der Ideen, diese Schreie: Hoch der eine! Hoch der andere! Nieder mit dem einen! Nieder mit dem andern! Sie sind da zu Hunderten, zu Tausenden euch zu sagen: Versucht es uns Brod zu verschaffen, oder wir nehmen ein Gewehr, wir bringen uns um, wir stürzen uns in die Bajonette. Kurz ihr habt 200,000 Mäuler zu viel in Paris, und mit all eurer Polizei, mit euren 200,000 Mann auf den Beinen, werdet ihr nicht verhindern, daß das an einem schönen Morgen zerplatzt, wie ein zu angeschwelltes Gefäß. In diesem Ton fuhr er fort in verständiger derber populärer Sprache, und das „Journal des Débats" hat es kein Hehl, daß er es war, der die Ehre des Tages davontrug.

## England.

London, 23 Juni. (Pr. St. A.) Die aus Bombay vom 12. Mai eingegangene Ueberlandpost bringt nähere Berichte über den in Multan, dem Hauptort des westlichen Gebiets von Lahore, ausgebrochenen Aufstand. Sie bestätigen den Tod der zwei britischen Agenten, eines Civilbeamten aus Bengalen, Vans Agnew, und des Lieutenants Anderson von den Bombay-Füsilieren, welche den zum Nachfolger des bisherigen Statthalters von Multan ernannten Khan Singh dahin begleitet hatten. Sie waren am 18. April dort eingetroffen und von dem alten Statthalter Mulradsch gut empfangen worden. Es kam jedoch zu einem Streite mit ihrem Gefolge, und beide Engländer wurden dabei verwundet. In Folge dessen zogen sie sich mit Khan Singh und ihren Begleitern in ein kleines Fort außerhalb der Stadt zurück, wo sie sich 24 Stunden sicher glaubten. Von Multan eilten jedoch Streitkräfte zum Angriffe herbei. Anderson war durch eine schwere Wunde ans Lager gefesselt, und als der Feind, mit welchem die Eskorte gemeine Sache machte, zu ihm ins Zimmer drang, hieb er den Ersten, der ihm nahe kam, nieder, wurde aber sofort erschossen. Seine Leiche, wie die des Lieutenants Anderson und des sie begleitenden Wundarztes Wilkinson, die Beide umgebracht wurden, erlitten arge Beschimpfungen und wurden in Stücke zerhackt. Khan Singh gerieth verwundet in Gefangenschaft. Sobald in Lahore der Tod der beiden britischen Agenten bekannt war, wurden die Befehle zur Absendung von Truppen zurückgenommen, da die Hitze in diesem Theile des Pendschab während der Monate Mai bis Sept. fast unerträglich ist. Von Bombay wurde die Absendung von 4 Regimentern nach Kurradschi vorbereitet, von wo, sobald die Jahreszeit es gestattet, den Indus und Dschenab hinauf in flachen Fahrzeugen ein starkes Corps gleichzeitig mit einem von Firozpur abzusendenden gegen Multan aufbrechen wird. Der Aufstand in Multan ist darum nicht ohne Bedenklichkeit, weil alle mißvergnügten und nach Rache verlangenden Soldaten der ehemaligen Armee der Seikhs, die nach den Siegen der Britten entlassen worden sind, sich wahrscheinlich zu ihnen schlagen werden. In dem übrigen britischen Ostindien war mit Ausnahme von Aude Alles ruhig.

London, 24. Juni. (H. C.) Im Oberhause verbreitete sich gestern Lord Kinniard über die Zustände in Posen, klagte die preußische Regierung vieler Grausamkeiten gegen die Polen an und verlangte die Vorlegung der auf diesen Gegenstand bezüglichen Depeschen des brittischen Gesandten in Berlin, die aber Lord Lansdowne Namens der Regierung verweigerte, da England sich in diese innere Angelegenheiten eines fremden Landes nicht einzumischen habe.

Nach Berichten aus Palermo vom 9. d., hat der sicilianische Minister der auswärtigen Angelegenheiten der National-Versammlung angezeigt, der englische Consul sei von Lord Palmerston beauftragt worden, ihm (dem Minister) mündlich mitzutheilen, daß das englische Cabinet die Trennung Siciliens von Neapel als eine Unvermeidlichkeit ansehe, da die neapolitanische Regierung jeden Versöhnungsversuch mit übermüthiger Verachtung zurückweise, daß daher England geneigt sei, die Unabhängigkeit Siciliens unter jedwedem, vom Volke zu wählenden italiänischen Fürsten anzuerkennen, ohne im Mindesten eine Einwirkung irgend einer Art auf die Wahl in Anspruch zu nehmen.

Nach Berichten aus der Hauptstadt Mexico vom 26. Mai ist die Annahme des Friedens-Vertrages vom Senat mit 23 gegen 5 Stimmen genehmigt worden, worauf am 22. Mai die amerika-

nischen Commissäre Sevier und Clifford in Queretaro angekommen und die Auswechselung der Ratificationen unmittelbar darauf stattgefunden hat. — General Kearney hatte das Commando der Truppen in Mexico übernommen und der bisher dort kommandirende General Smith sich nach Vera-Cruz begeben, um die Einschiffung der Truppen zu leiten.

## Spanien.

Man schreibt der España aus Malaga unter dem 14ten: „Sowohl die in Ceuta entdeckte Militair-Verschwörung, so wie auch die Ausweisung des englischen Gesandten, verursachte einige Stockung des Handels, und einige Häuser scheuen sich, aus Furcht vor einem Bruche mit einer Nation, deren Uebermacht zur See unläugbar ist, ihre Schiffe nach entfernten Puncten zu schicken. Diese Stockung zieht zugleich der arbeitenden Klasse einen Mangel an Beschäftigung zu."

Die Gerüchte von einer bevorstehenden karlistischen Invasion erneuern sich. Der España zufolge befinden sich in Bayonne die karlistischen Generale Elio, Zavala, Sopelana, Algäa, Arroyo, Garcia, Puente, Ubago und Andere und betreiben Rüstungen in großem Umfange. Zwei karlistische Chefs, welche so eben von der Amnestie Gebrauch gemacht hatten, wurden in Navarra verhaftet und nach Pampelona abgeführt. Der dortige General-Capitain ließ sie jedoch in Freiheit setzen.

## Deutschland.

Frankfurt a. M., 22. Juni. (A. Z.) Als ich gestern um Mitternacht von der Mainlust nach Hause kam, waren in der Nähe des deutschen Hofes alle Straßen vom Militair und der Bürgerwache gesperrt. Unser „fußer" Pöbel, aufgereizt durch hundert Emissaire, und indirect wohl auch durch die Sprache einzelner Männer der äußersten Linken die ihrer Niederlage in der Nationalversammlung gewiß, zu den ärgsten Drohungen ihre Zuflucht nehmen, und von Guillotine und Galgen wie vom täglichen Brod reden, wollte dem Präsidenten v. Gagern eine Katzenmusik bringen. Gagern ist einer der edelsten Männer der deutschen Nation, der würdigste Vertreter im Parlament, und doch scheute sich der rohe Haufe nicht wider ihn die schmutzige Hand zu erheben. Man hat 12 Individuen verhaftet, die andern verliefen sich von selbst. Hoffentlich wird sich der Skandal heute nicht wiederholen. Arnold Ruge hielt in heutiger Sitzung die giftigste Rede, welche die Nationalversammlung bis jetzt gehört. Seine schwarze Galle konnte sich hinter der eisigen Ruhe seines Vortrags schwer bergen. — Welcker theilte gestern seinen Freunden bestimmt mit, daß England seine Vermittelung in der Schleswig-Holsteinischen Frage zurückgezogen habe. Die bestunterrichteten Männer der National-Versammlung glauben, daß Erzherzog Johann zum Präsidenten der provisorischen Centralgewalt werde erwählt werden, und daß Preußen dazu beistimmen werde.

Karlsruhe, 23. Juni. (A. Z.) Heute kam die hochwichtige Nachricht hier an, daß Preußen auf seinen Sitz im deutschen Directorium verzichte, und daß die Mehrheit der Parlamentsausschüsse sich dahin vereinigt habe den Erzherzog Johann zum Reichsverweser vorzuschlagen; mit freudestrahlendem Gesicht wird die Botschaft von Haus zu Haus getragen, und überall hört man nur Worte der Zustimmung und des Lobes über Preußens hochherziges Benehmen. Nur wenige hatten eine so schnelle, eine so heilverkündende Lösung der in alle Verhältnisse unsers Vaterlands so tiefeingreifenden Frage zu hoffen gewagt; Preußen, dessen Tapferkeit auf den Schlachtfeldern von Leipzig und Waterloo den Ausschlag gab, Preußen hat nun auch den entscheidenden Schritt gethan, welcher Deutschland wieder zu Einigkeit, Macht und Größe führen wird. Heil ihm! es steht groß in der Geschichte da, ruhmbedeckter als manch anderes Volk, dessen Geschichte vielleicht wohl Siege, aber keine Hingebung, keine dem Gesammtwohl gebrachten Opfer kennt.

München, 24. Juni. Die Munch. Ztg. meldet Folgendes: „So eben erhalten wir die betrübende Kunde von dem plötzlichen Tode Ihrer K. H. der verwittweten Frau Kurfürstin von Baiern. Auf einer Reise von hier nach Salzburg begriffen, hatte sie gestern Nachmittags halb 2 Uhr das Unglück, daß ihr Wagen an dem Berge hinter Wasserburg von einem Salzfuhrwerke, dessen Hemmkette zerriß, umgeworfen und sie selbst herausgeschleudert wurde. Wenige Minuten nach dem Sturze war sie verschieden. Ihre K. Hoheit stand im 72sten Lebensjahre. Der Kutscher und der Bediente sollen unbeschädigt geblieben, dagegen die Kammerfrau schwer verletzt worden sein."

Flensburg, 26. Juni. (Börs. Halle.) Wenn auch wieder circa drei Wochen in Ruhe, so sind diese doch nicht in Unthätigkeit verstrichen. Fast täglich passiren hier jetzt Truppenzüge ein und durch, Flensburgs Rücken ist nach diesem gut und sicher gedeckt, und wie man sagt, haben die Dänen sich in diesen Tagen bis an die Königsau zurückgezogen.

Endlich haben sich auch wieder einige Segel in unserm Hafen erblicken lassen, ein schwedisches Schiff liegt hier zum Löschen und ein französisches zum Laden. Gestern segelte ein mit Kohlen beladenes englisches hier ein; demselben wurde schon durch eine Batterie bei der Kupfermühle, später durch die schwere Batterie, die eine Viertelstunde von der Stadt entfernt ist, mittelst loser Schüsse und anderer Zeichen zu erkennen gegeben, daß es seine Flagge aufzuziehen und beizulegen habe, wozu der Capitain des Schiffes indeß nicht zu veranlassen war. Im Bereiche einer Batterie, die bei der Neustadt liegt, angelangt, wurde von dieser wieder erst ein Blindschuß, dann ein scharfer Schuß — absichtlich nicht auf das Schiff gerichtet — erfolglos abgefeuert. Unwissenheit des Schiffsführers konnte es nicht sein, und um ihn wach zu rütteln, bekam das Schiff eine Kugel durch die Schanzkleidung ꝛc., wodurch der Schiffsjunge unbedeutend an der Lende verletzt, dem Capitain aber endlich so viel Respect eingeflößt wurde, daß er augenblicklich seine Pflicht erfüllte, die Flagge empor- und die Segel herunterziehen ließ.

Zur gegenseitigen Auswechselung von einigen Gefangenen liegt heute ein kleines Dampfschiff unweit der Kupfermühle.

Königsberg, 21. Juni. (N. Berl. Z.) Es ist die Stimmung gegen Berlin hier eine sehr aufgeregte und es steht zu befürchten, daß unsere Provinz, so wie Masuren, Litthauen und Westpreußen, wenn die Beschlüsse der National-Versammlung zu demokratisch ausfallen, dieselben nicht anerkennen werden, da man hier allgemein von dem Gesichtspunkte ausgeht, daß die National-Versammlung in Berlin nicht unabhängig dasteht und ihre Beschlüsse unter dem Einfluß der dortigen Volksmassen faßt.

Posen, 20. Juni. (Fr. Z.) Das vollständige Scheitern der czechischen Schilderhebung in Prag ist unsern Polen, die schon von erfolgreichen Siegen träumten, sehr enttäuschend gekommen; denn abermals ist ihnen ein großes Hoffnungsgebäude zertrümmert und sie sind um eine Manifestation verlegen, womit sie die Fortdauer der großen panslavischen Bewegung belegen könnten. Ihre Sache hat dadurch einen neuen Stoß erhalten. Wenn für sie auch wenig Hoffnung auf Erfolg vorhanden war, so ließen die ängstlichen Gemüther unter unsern Deutschen sich dadurch doch beunruhigen und schaarten sich um so fester an einander, wohl einsehend, daß es sich um eine Lebensfrage handele. So sind nun auch die bisher Lahmen und Untheilnehmenden unter unserer deutschen Bevölkerung aus ihrer Gleichgültigkeit aufgerüttelt und haben sich mit Enthusiasmus der großen nationalen Sache angeschlossen, wodurch diese eine solche Consistenz gewonnen hat, daß die Herrschaft des deutschen Elements hier für immer gesichert ist. Alle blicken mit Vertrauen auf Frankfurt und niemand hält es für möglich, daß die deutsche Nationalversammlung die deutsche Stadt Posen für eine slavische erklären könnte. Auch diesen ihnen so ungünstigen Erfolg haben die Polen sich selbst zuzuschreiben. Hätten sie nicht immer durch sogenannte politische Axiome und hohle Phrasen sich täuschen lassen, sondern wären sie den Erscheinungen mit ungetrübtem Auge auf den Grund gegangen, so hätten sie längst erkennen müssen, wie seit 1830 das polnische Element hier in fortwährender Abnahme, das deutsche dagegen in ununterbrochenem Wachsen begriffen gewesen. Was haben sie aber gethan, um sich in Posen eine polnische Stadt zu erhalten? Nichts! Hätten sie die Hälfte der Summen, die sie nutzlos nach außen verwendet, auf die Heranbildung eines intelligenten polnischen Mittelstandes und auf die Acquisition von Grundstücken in unserer Stadt anwendbar gemacht, so hätte es wohl schwerlich dahin kommen können, daß man den augenscheinlichen Beweis zu führen im Stande war, daß höchstens der sechste Theil des Gesammtwerthes von Posen noch in polnischen Händen ist. Die Polen sind tüchtige Kämpfer, aber schlechte Politiker.

Berlin, 23. Juni. (H. C.) Es ist hier eine Nachricht über den Stand der dänischen Frage verbreitet, welche auf eine baldige Beendigung des Krieges rechnen läßt. Die Höfe von Stockholm und St. Petersburg sollen nämlich den Angriff der Dänen auf die deutschen Bundes-Truppen, nachdem von denselben auf die Erklärung der nordischen Mächte Jütland geräumt worden war, mit deutlich an den Tag gelegten Mißfallen aufgenommen haben. In Kopenhagen versuchte man es, sich deshalb zu rechtfertigen, konnte indessen keine Gründe vorbringen, welche als stichhaltig befunden worden wären. Von Seiten dieser Höfe ist nun der Wunsch ausgedrückt worden, daß eine Beilegung der Streitigkeiten zwischen Deutschland und Dänemark bald zu Stande kommen möge und sie haben dazu ihre Mitwirkung entschieden zugesagt. Graf Pourtalès ist demnach von Seiten des Berliner Hofes beauftragt worden, sich sofort nach Malmö zu begeben, wo sich der König von Schweden und der Großfürst Konstantin augenblicklich befinden, um diese Wendung für die gerechten Forderungen des deutschen Bundes zu benutzen. Der General v. Pfuel soll für St. Petersburg denselben Auftrag erhalten haben. Da sich endlich das Cabinet von St. James in ähnlicher Weise wie die Monarchen von Schweden und Rußland ausgesprochen hat, so kann vielleicht bald ein Waffenstillstand zu Stande kommen, dem hoffentlich ein ehrenvoller Frieden folgen wird.

Berlin, 25. Juni. (H. C.) Die Verfassungs-Commission hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, in einer besondern Bestimmung die Aufhebung des Adels auszusprechen. Der Beschluß ist mit 12 gegen 10 Stimmen gefaßt.

In den Versammlungen der Linken ist man übereingekommen, die Aufhebung aller Reallasten ohne Entschädigung durchzusetzen. Dies soll die Folge gehabt haben, daß der größte Theil der bäuerlichen Abgeordneten und ein großer Theil der klerikalen Mitglieder der Kammer sich geneigt erklärt haben, in andern Fragen mit der Linken zu votiren. Der Breslauer Abgeordnete Brill soll diesen Erfolg durch seine populäre Redegabe hauptsächlich bewirkt haben.

Am Sonntag Nachmittag fand eine große Volksversammlung unter den Zelten statt, um sich über die Frage: „ob Monarchie, ob Republik?“ zu berathen. Die Debatte schien indeß einen ziemlich unförderlichen Fortgang zu haben, da theils das Geräusch der Zelten-Concerte, theils die Communication der Wagen und Reiter, endlich auch das Wetter sich nichts weniger als günstig erwies. — Es begegnete den Rednern mehr als einmal, daß in der Mitte ihrer Argumente eine gewichtige Regenwolke das Auditorium in schleuniger Flucht nach allen Seiten aus einander trieb. Man scheint überhaupt mehr die Neigung zu haben, sich sonntäglich zu amüsiren, als ernsten Debatten nachzuhängen. Dafür zeugte der jahrmarktsähnliche Apparat von Schnaps- und Victualientischen, Cigarrenhändlern, Leierkasten und leider auch von Spielbanken. Man zählte nicht weniger als 14 Roulett-Tische, welche ringsumher unter den Bäumen aufgestellt waren, und an welchen theils rouge et noir, theils auch nach Nummern gespielt wurde.

Berlin, 27. Juni. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde der Abgeordnete Grabow ist zum Präsidenten gewählt, zu Vice-Präsidenten die Abgeordneten von Kirchmann, Kosch,

Jonas und Philipps, zu Secretairen die Abgeordneten Schneider, Hausmann, v. Daniels, v. Borries, Parrisius, Bauer, Gessler und Plönis.

Aus dem Lüneburgischen, vom 22. Juni. (H. C.) Die Hoffnung auf Beendigung des unseligen, täglich unpopulärer werdenden, Handel und Gewerbe lähmenden schleswiger Feldzuges ist leider nicht erfüllt. Wenn der kostspielige Kampf aber nicht bald eingestellt wird, so dürfte das daraus für Deutschland entstehende Unglück nicht abzusehen sein. Sollte die Weisheit der Lenker Deutschlands kein Mittel finden können, um die verfrühte, durch unweise Eilfertigkeit eines deutschen Fürsten beförderte Erhebung gedeihlich zu ordnen?

Die Morgenröthe der deutschen Freiheit gewinnt eine düstere Färbung! Das Geschenk der Preßfreiheit wird zu ekelhaften Schandschriften mißbraucht; Wühler und Aufhetzer fühlen sich berufen, mit Koth zu werfen, alles Bestehende unter die Fuße zu treten und zu selbstischen Zwecken auszubeuten; von wahrer Freiheit haben sie keine Begriffe; Anderen Rechte rauben verstehen sie meisterhaft, selbst Opfer zu bringen sind sie weit entfernt. In Berlin lauert der Pöbel, welcher sich Abgeordneter des souveränen Volks nennt, vor den Thoren des Ständehauses, um achtbare Männer, die ihre Ueberzeugung pflichtmäßig ausgesprochen, zu mißhandeln; in Prag übt der Pöbel gräßliche Schandthaten; in Wien leiten Studenten die verführten Massen; im Altenburgischen wird die abgeschmackte Comödie „Republik" aufgeführt; ein Berliner Club schmäht in einer Adresse an die Stadt Mainz die bewaffnete Macht, die ihre Schuldigkeit gethan hat; der sogenannte Demokraten-Congreß in Frankfurt hat sogar die Frechheit, die National-Versammlung zur Aufnahme eines flüchtigen Verbrechers in ihren Schooß aufzufordern, um dem Willen des Volks Achtung zu bezeugen! Freue dich, Deutschland! wenn die National-Versammlung nicht etwa, wie wir vorschlagen möchten, diese Requisition als einer Aufbewahrung unwürdig zurückschickt, so werden die Helden Herwegh und Struve bald als Candidaten für die provisorische Central-Gewalt präsentirt werden. Dann würde deine Einheit und Ehrfurcht gebietende Stellung wesentlich gefördert werden! Holland und Belgien erfreuen sich der Ordnung, ziehen in aller Stille den in Deutschland gestörten Handel in ihre Häfen und lachen über den auf Irrwege gerathenen deutschen Michel! Eine ergötzliche Seite der fieberhaften Aufregung zeigt noch die Versammlung der Studenten auf der Wartburg mit rollenden Bierfässern, Bier-Republik und constitutionellem Durst. Diese Begebenheit wird wenigstens die gute Folge haben, daß der übermäßige Andrang zu gelehrten Studien sich mindert; denn welcher Vater, der nicht gezwungen ist, wird seine Söhne dazu hergeben, um, statt den Studien obzuliegen, die kostbare Zeit bei Besuchen alljährlicher Parlamente zu verschwenden? Es soll uns nicht wundern, nächstens sämmtliche Polytechniker Deutschlands zusammentreten zu sehen, um auch zur „Wiedergeburt" Deutschlands behülflich zu sein.

Wir haben bisher an die Möglichkeit einer Reaction nicht geglaubt; wenn aber das hohle Getreibe nicht bald aufhört, so dürfte sie am Ende nicht ausbleiben. Der Vernünftige, Wohlgesinnte kann nur das eine wie das andere Extrem verabscheuen!

Dresden, 22. Juni. (Fr. J.) Die in den um Dresden liegenden Dörfern wohnenden Bauern haben sich gegenseitig versprochen, sobald man in Dresden „republikanischen Aufstand" versuche, den König in seinem Schlosse zu schützen. Neulich hatten sie die Schießübungen der Communalgarde vernommen; da sie das Schießen verdächtig fanden, sendeten sie einen reitenden Boten in die Stadt, um zu erfahren, ob etwa der Dresdener Pöbel rebellire. Um dem König ihre Treue persönlich zu beweisen, zogen sie vor acht Tagen bewaffnet vor sein Lustschloß Pillnitz.

## Italien.

Neapel, 10. Juni. (K. Z.) Gestern wurde das provisorische Gesetz zur Bildung der Nationalgarde veröffentlicht: 12 Compagnieen von 200 Mann eine Compagnie für jedes Quartier! — also 2400 Mann für das große Neapel, in 3 Bataillons unter dem Commando der dem Könige mit Herz und Leib ergebenen Principe Foudi, El-Donnarso, G. Pandolfelli. — Das Ministerium Bozzelli ist fürchterlich verhaßt. Carascosa, der Kriegs-Minister, steht in der Volksgunst noch tiefer als Ferdinand II. Die Presse darf sich nicht mucksen; Neapel ist fortdauernd in Belagerungszustand, und es hat ganz den Anschein, als ob die Kammern, welche am 1. Juli einberufen, unter dem Schutze der Kanonen und Haubitzen eröffnet werden sollen. Man redet von der Absicht des Königs, an 5 Millionen Ducati Papiergeld auszugeben. In Messina hat nach Beendigung des Waffenstillstandes das Bombardiren aufs Neue begonnen. In Calabrien wächst die Aufregung, nachdem viele Geflüchtete in Cosenza und Catanzaro eingetroffen und den Aufstand regelrecht ordnen. Gewiß ist, daß man in Sicilien und Calabrien Dinge vorbereitet, welche dem Throne der Bourbonen den Garaus machen werden. Sicilien erließ wüthende Drohungen gegen Ferdinand, gegen seine Truppen, seine Schweizer und seine Lazzaroni.

Der in Marseille angekommene Dampfer Mongibello hat Nachrichten aus Neapel bis zum 14. d. gebracht. General Nunziante, mit Truppen gegen die Aufständischen in Calabrien entsandt, soll daselbst geschlagen und gefangen worden, das ganze Land soll im Aufstande sein. Durch diese Niederlage gebeugt, soll der König seine letzten Dekrete widerrufen und die Constitution von 1820 mit einer einzigen Kammer proclamirt, zugleich aber auch seine Kostbarkeiten haben einschiffen lassen.

Mailand. Ein amtliches Bulletin vom 19. Juni meldet, daß die Oesterreicher am 18. d. Mts. einen Versuch machten, die Höhen bei Rivoli wieder in ihre Gewalt zu bekommen, jedoch mit bedeutendem Verluste zurückgetrieben worden seien. Die Position bei der Ferrara, unweit der Tiroler Gränze von wo aus die Oesterreicher den Angriff ge-

macht hatten, wurde hierauf von den nachsetzenden Piemontesern genommen. — In der Stadt Venedig sind jetzt 12 bis 13,000 Mann beisammen, über die General Pepe den Oberbefehl führt.

Briefe aus Venedig schildern die Bestürzung und Verwirrung, die in der „Republik von San Marco" die Nachrichten vom raschen Falle Treviso's, Vicenza's und Padua's dort hervorgebracht hatten. Man hatte dort eben noch Feste gefeiert wegen der Einnahme von Peschiera und des Treffens von Goito — der einzigen (zweifelhaften) Waffen-Erfolge, welche Carl Alberts große Armee seit drei Monaten davongetragen — da brachten die Schaaren von Fluchtlingen die Schreckenskunde, die Oesterreicher stünden in der Nähe der Lagunen. Venedig hatte bis dahin an dem Kampfe auf offenem Felde sich fast gar nicht betheiligt, noch weniger als Mailand; es hatte sich nur ausgezeichnet durch Prahlereien und Schimpfreden, und durch den treulosen Bruch von Privat-Verpflichtungen gegen Deutsche (Hr. v. Maffei in München, welcher dahin Locomotiven geliefert, weiß davon zu erzählen); es hatte auf eine schamlose Weise das geheime Polizei- und Denuncianten-System, das Erbrechen aller Briefe ꝛc. wieder hergestellt. Den Einheits-Bestrebungen Italiens setzte es seine alte Isolirungs-Politik entgegen.

Nach Berichten aus Triest vom 21. Juni im Oest. Lloyd kreuzte das feindliche Geschwader zwischen Pirano und Grado. Die neapolitanische Flotten-Abtheilung hatte sich übrigens von der sardo-venetianischen gänzlich getrennt und war nach Süden abgesegelt; in Folge davon hatte das Militär-Commando von Triest Anstalten getroffen, daß den neapolitanischen Kauffahrern das Auslaufen aus Triest wieder gestattet würde.

Rom, 12. Juni. (A. Z.) Gioberti ist vorgestern von hier nach den Marken abgereist, um sich von dort aus nach Florenz zu wenden. Er hat noch mancherlei Ovationen entgegennehmen müssen, an Demonstrationen der Gegenpartei hat es indeß auch nicht gefehlt. Die Republikaner, scheint es, sind es gewesen, welche ihn durch anonyme Briefe mit dem Tod bedroht haben. Einem derselben war sogar die Zeichnung des für ihn bestimmten Dolches beigegeben.

Der Kardinal Mezzofanti, welcher schwer erkrankt war, so daß man an seinem Aufkommen zweifelte, ist bereits auf dem Wege der Besserung.

Rom, 13. Juni. (A. Z.) Die Wahl des Präsidenten der Deputirten-Kammer ist gestern glücklich zu Stande gekommen und auf einen Mann gefallen, welcher alle Eigenschaften in sich vereinigt, die ein so wichtiger Posten erheischt. Es ist dies der Advokat Giam-Battista Sereni aus Perugia, welcher an der dortigen Universität bis zum Jahr 1831 den Katheder der Rechtsgelehrtheit inne hatte, in jener verhängnißvollen Epoche aber von dieser Stelle ruhmreicher Thätigkrit weichen mußte. Durch das Interesse, welches er den damaligen Reform-Bewegungen zuwandte, hatte er sich Verfolgungen zugezogen, die während des ganzen vorigen Pontifikats angedauert haben. Er gilt für einen festen, unbeugsamen Charakter, der weder vor der bewaffneten Gewalt Furcht, noch mit dem Irrthum Mitleid hat. Er ist nicht blos freisinnig, sondern auch edelmüthig, und zum Repräsentiren scheint ihn die Natur durch eine kräftige Stimme und scharfes Definitionsvermögen gleichsam mit bewußter Absicht geschaffen zu haben. Zur Wahl des Vice-Präsidenten kam es gestern nicht. Sie soll heute vorgenommen werden. Die Zahl der anwesenden Mitglieder ist fortwährend klein und überstieg auch gestern die von 51 Köpfen nicht. Die Wahl der Vice-Präsidenten ist in der heutigen Sitzung ziemlich rasch zu Stande gekommen; sie ist auf den Grafen Pepoli, der gestern schon für den Präsidenten 7 bis 8 Stimmen gehabt hatte, und auf Sturbinetti gefallen, so daß sich das Präsidium zwischen die drei vornehmsten Städte des Landes theilt, indem Sereni Perugia, Pepoli Bologna und Sturbinetti Rom vertritt. Sereni richtete noch heute die Aufforderung an die Kammern Sympathieen für die in der Lombardei Kämpfenden zu wecken.

Rom, 17. Juli. (A. Z.) Kaum war die Nachricht von der Capitulation von Vicenza hier eingetroffen, als der Polizei-Minister einen Tages-Befehl ergehen ließ, demzufolge die aus dem Venetianischen zurückkehrenden Carabinieri augenblicklich durch die im Staat zurückgebliebenen Polizei-Soldaten abgelöst werden sollen.

Mamiani hat beschlossen, die päpstlichen, von Vincenza zurückkehrenden Truppen, die sich italienischen Blättern zufolge auf 9929 Mann belaufen, ins Piemontesische zur Besetzung der dortigen Festungen ꝛc. zu senden und dadurch dem Könige Karl Albert das Herausziehen von eben so viel Piemontesen nach der Lombardei möglich zu machen. Die Deputirten-Kammer hat auf die Kunde von Vincenzas Einnahme am 16. in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, das Vaterland wolle mit aller Kraft den Krieg fortsetzen, bis Italien seine natürlichen Gränzen wieder erreicht habe; die bei Vicenza mitkämpfenden Schweizer seien zu italienischen Bürgern aufgenommen, das Ministerium werde eingeladen, so bald als möglich der Kammer einen Gesetzvorschlag wegen der fur die Fortsetzung des Krieges nöthigen Gelder vorzulegen; dem gegenwärtigen Ministerium sei ein Vertrauens-Votum gewährt.

Der Rückzug der Neapolitaner wird von unbefangenen Augenzeugen als kläglich geschildert. Waffen-, führer- und mittellos hatten sie den Kirchenstaat wie ein Heuschreckenschwarm durchstrichen und namentlich in der Umgegend von Pesaro viel geraubt und geplündert. General Pepe hatte die Kriegskasse an sich genommen.

Auf dem Quirinal sind die prachtvollen Geschenke des Großherrn an Pius IX. ausgestellt. Die sechs dazu gehörigen Rosse sind noch im Lazareth in Civitàvecchia. Die Brillanten jedes Sattelschmucks werden auf 80,000 Scudi veranschlagt.

## Oesterreich.

Wien, 25. Juni. (Wien. Bl.) Se. Kais. H. der Durchlauchtigste Erzherzog Johann ist ge-

stern Abend im erwünschten Wohlsein von Innsbruck hier eingetroffen und in der K. K. Hofburg abgestiegen, um bei dem nächstens zu eröffnenden Reichstage die Stelle Sr. Maj. zu vertreten, und kraft der erhaltenen Vollmacht die Regierungsgeschäfte bis zur Zurückkunft des Kaisers im Namen desselben zuleiten.

Prag, 22. Juni. (Schles. Z.) Der Fürst Windischgrätz hat nachstehende Bekanntmachung erlassen:

„Es sind mir aus verschiedenen Theilen der Provinz und aus dem Auslande Dank-Adressen für die Unterdrückung der in den letzten Tagen stattgefundenen Unruhen theils zugemittelt, theils durch Deputationen überreicht worden. Indem ich für die in diesen Dank-Adressen ausgesprochenen wohlwollenden, und auf mein Gemüth wohlthätig wirkenden, edlen Gesinnungen meinen verbindlichsten Dank ausdrücke, fühle ich mich durch diesen Anlaß zu der Erklärung verpflichtet, daß ich die Waffengewalt keineswegs zu einem Parteienkampfe der Nationalitäten, sondern zur Bekämpfung eines offenen Aufruhrs anzuwenden bemüßigt war.

Wien, 27. Juni. (Wien. Ztg.) Durch telegraphische Depesche von Cilly geht die Meldung des Feldzeugmeisters Grafen Nugent ein, daß die Festung Palma nuova sich am 25sten um 9 Uhr früh ergeben hat, wodurch nicht allein ein kostbares Kriegs-Material, nämlich der Belagerungs-Park der Armee in Italien, wieder in unseren Besitz gelangt, sondern auch die Communications-Linie des Heeres völlig frei wird.

Eine telegraphische Depesche aus Prag meldet, daß sich seit gestern in dem Stande der Dinge nichts geändert habe.

Triest, 24. Juni. Das J. d. öst. Lloyd theilt aus einem Schreiben aus Verona vom 21. Juni Folgendes mit: „Obgleich die Straße von hier nach Tyrol nicht gänzlich frei sein soll, indem die Piemontesen Rivoli stark besetzt halten, so ist doch zu erwarten, daß der Stand der Dinge sich bald anders gestalten und die Operationen in größerem Umfange wahrscheinlich auch vom rechten Ufer des Gardasees ausgehen werden. Bereits sind von Vicenza mehrere Truppenkörper über Schio nach Tyrol beordert worden und auch das Kavallerie-Regiment Lichtenstein Chevaurlegers ebenfalls dahin abmarschirt. Die Piemontesen haben sich hinter den Mincio zurückgezogen und beginnen bereits nach ihrer Gewohnheit sich in dieser Linie bis an die Zähne zu verschanzen. Vorgestern fruh um 8 Uhr fand die feierliche Vertheilung der Medaillen durch unseren Feldmarschall selbst statt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 81. Den 24. Juni 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Mussendiener Georg Lautenschläger gehörige hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 170b belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20sten September d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 22. Juni 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Durch die jetzt eintretende Jagdzeit findet sich die Verwaltung der Güter Sarrakus und Carlowa veranlaßt, hierdurch bekannt zu machen, daß es nur mit gutsherrlicher Erlaubniß gestattet ist, innerhalb der Gränzen der Güter Sarrakus, Carlowa und Ruhenthal, wie ganz besonders auf den Wiesen unterhalb des Törwandschen Kruges zu jagen oder überhaupt zu schießen, und daß zur Erhaltung dieser gutspolizeilichen Anordnung die Gutsbauern den Befehl erhalten haben, Jedem, der in solcher Absicht mit Schießgewehren versehen, auf den Guts-Gränzen angetroffen werden sollte, die Gewehre zu confisciren und dieselben den resp. Gutsverwaltungen zur weiteren Verfügung zu überliefern. 1

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Robert Jaansen, Knochenhauermeister. 1

In meinem Verlage erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen das wohlgetroffene und gut lithographirte

**Portrait**
**des Prof. Dr. Mädler**
in Dorpat.

Preis 1 Rbl. 20 Kop. S.

Mitau. **G. A. Reyher.**

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat ist zu haben:

**Der Rathgeber in der Cholera.**
Anweisung des Verhaltens während der Epidemie und bei Erkrankungsfällen
von
**Dr. Friedrich Hinze,**
Staatsrath, Arzt am Obuchow'schen Hospital.

Preis geh. 25 Cop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 56.

Sonnabend 26. Juni 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Juni. Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt: des St. Annenordens 2ter Classe mit der Krone: der weltliche Präsident des Moskauschen evangelisch-lutherischen Consistoriums, Staatsrath Blumenthal; desselben Ordens 2ter Classe: die in der III. Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Majestät des Kaisers dienenden Beamten Collegienräthe Löwenthal und Taube und desselben Ordens 3ter Classe: der weltliche Präsident des Revalschen evangelisch-lutherischen Stadt-Consistoriums Staatsrath Bunge.

St. Petersburg, 21. Juni. Zum 19. Juni waren in Behandlung verblieben 1651 Kranke, im Verlaufe dieses Tages sind 813 hinzugekommen, es genasen 61 und starben 456. Zum 20sten verblieben in Behandlung 1947 Personen.

Moskau. Am 13. Juni sind in Moskau 269 Personen an der Cholera erkrankt; 68 genasen und 27 starben; es verblieben in Behandlung 1798 Kranke. (St. Pet. Ztg.)

Reval, 14. Juni. (Zusch.) Vor einigen Tagen lief das Englische Dampfschiff „Victoria", mit dem Dänischen Gesandten am Bord, aus St. Petersburg kommend, in den hiesigen Hafen ein; es hatte sein Steuer gebrochen, manövrirte aber dessenungeachtet mit seinen Segeln so geschickt, daß es nicht nur seine Fahrt hierher glücklich fortsetzte, sondern auch zur Verwunderung der Offiziere der hier auf der Rhede und im Hafen liegenden Russischen Schiffe, welche, sobald sie die Verlegenheit des Engländers entdeckten, demselben auf das bereitwilligste mehrere Böte mit Matrosen zusendeten, um ihn in den Hafen zu bugsiren, deren Hilfe aber der Englische Befehlshaber höflich ablehnte, trotz des heftigen Windes in den hiesigen Hafen ohne Anstoß einlief und sich ohne alle weitere Hilfe vor Anker legte. Nachdem es seinen Schaden reparirt, ging es, zur Fortsetzung seiner Reise, am 12. d. Abends wieder in See. Das Finländische Dampfschiff „Fürst Menschikoff", das vor 2 Wochen auf seiner Fahrt nach St. Petersburg einen Arm seiner Maschine zerbrach, ist in Kronstadt schon wieder hergestellt und wird in dieser Woche seine Touren wieder antreten.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 27. Juni. (H. C.) Von gestern Abend 6 Uhr an war die Ruhe in ganz Paris hergestellt und man durfte die Fenster öffnen, auf der Straße herumgehen, die ganze Bevölkerung athmete auf und bald bot die Stadt das bewegteste Bild dar.

Mit Anbruch der Nacht begann das Fortschaffen der Haufen von Leichen, die überall noch auf den Kampfplätzen lagen. Große Frachtwagen, von Kavallerie eskortirt, wurden mit den Leichen beladen und fortgeführt.

Um 7 Uhr Abends verließen zwei große Postwagen der Messageries Royales mit geschlossenen Jalousieen und von drei Eskadrons Kürassiers eskortirt, die Präfektur und nahmen den Weg nach Vincennes. Sie enthielten wahrscheinlich die bedeutendsten Gefangenen. — Mehrere Personen, die eine hohe Stellung in der Gesellschaft einnehmen, sind im Luxembourg verhaftet; man nennt darunter einen Herzog und zwei Gräfinnen des Faubourg St. Germain, die Geld an die Mobile vertheilten, um sie für Henri V. zu gewinnen. — Als Hauptleiter der Insurgenten nennt man Huber, Cabet, Lebon und Kersausie; von Letzterem soll der Operationsplan herrühren.

Es bestätigt sich, daß General Brèat nebst seinem Adjutanten von den Insurgenten fusillirt wurde. Er rückte mit zwei Regimentern gegen die Vorstadt du Temple an, im Angesicht der ersten Barrikade ritt er nebst seinem Adjutanten auf die Insurgenten zu, um sie zur Unterwerfung aufzufordern. Er wurde umzingelt und hinter die Barrikade geführt; hier verlangte man von ihm einen schriftlichen Befehl an die zwei Regimenter, die Waffen niederzulegen. Er weigerte sich. „So wirst Du erschossen!" schrieen die Insurgenten. „„Ich habe drei Kinder — entgegnete der General — aber gleichviel, erschießt mich, den Befehl gebe ich nicht."" Fünf Minuten darauf fielen er und sein Adjutant unter den Kugeln der Insurgenten.

Besonders heftig wüthete der Kampf bei einer furchtbaren Barrikade in der Straße Galande. Zwanzigmal erstieg die Mobilgarde heldenmüthig die Steinfestung, zwanzig Mal wurde sie blutig zurückgetrieben. Von einer Kompagnie von 158 Mann

entkam nur Einer lebend, und auch dieser ward verwundet. Abends war die Barrikade noch in den Händen der Insurgenten. Der Platz Maubert schwamm buchstäblich in Blut!

In der St. Christophstraße in der Cité schossen Mädchen aus den Fenstern. Haubitzen mußten am Morgen dahin gebracht werden, um die von den Insurgenten besetzten Häuser zu bezwingen. Auf der Seite von der Brücke des Arts hatten die Aufrührer sich mehrerer Fahrzeuge bemächtigt, von denen aus sie Feuer gaben. Sie wurden von dort verdrängt.

Eine Barricade in der Straße Clery wurde von der Nationalgarde mit dem Bajonnet genommen. Nur 5 Männer und 2 Weiber hielten Stand. Einer mit einer rothen Fahne stand aufrecht auf dem Speichen eines Wagenrades, die Anderen schossen unter dem Schutze der Barricaden. Die Nationalgarde erwiedert, der Fahnenträger fällt. Ein hochgewachsenes, schönes, junges Mädchen mit bloßem Kopf und Armen der äußeren Erscheinung nach eine Ladenjungfer, ergreift die Fahne und klettert auf die Barricade, während sie mit Worten und Mienen die Gardisten provocirt. Eine Zeitlang nahmen diese Anstand, auf sie zu schießen; da aber beständig von der Barricade her geschossen wurde, so sah man sich endlich genöthigt, zu erwiedern. Die Fahnenträgerin stürzte nieder, ein anderes Weib schwingt sich an ihre Stelle, ergreift die Fahne und schleudert Steine auf die Angreifer. Nun wurde der Kampf allgemein und sämmtliche Vertheidiger der Barricade getödtet.

Furchtbar ist es an der Ecke des Boulevard St. Denis, in dem Handschuhladen des Hrn. Jouvin, hergegangen. Hier sind nach längerem Kampfe 30 Nationalgardisten und 80 Insurgenten auf dem Platze geblieben. Es machte einen tiefen Eindruck, als so viele Familienväter auf der Bahre davon getragen wurden.

Man erzählt einzelne Heldenzüge. Ein Nationalgardist, Namens Leclerc, sah seinen Sohn tödtlich verwundet neben sich fallen. Da trat er aus Reih und Glied mit den Worten: „Mein anderer Sohn ist bei seiner Mutter; ich will ihn holen, damit er seinen Bruder räche.“ Mit diesen Worten schleppte er seinen sterbenden Sohn auf den Schultern nach Hause und kam mit dem zweiten zurück.

Gestern erschien Victor Hugo in der Uniform eines Volksrepräsentanten an der Spitze eines Pelotons der republikanischen Garde in der Rue du Temple und rückte tapfer gegen die Barricaden an.

Man hat keinen Begriff von der Grausamkeit des Kampfes. Der Club des Batignolles, etwa aus 300 Personen bestehend, ist fast gänzlich umgekommen. Ein ganzes Bataillon soll nach Einnahme der Barrikade St. Severin durch siedendes Oel und Wasser umgekommen sein, welches die Einwohner stromweise herausgossen. Die Barriere Rochechouart war mit Oel begossen, welches mit einer zündenden Bombe in Brand gesteckt werden sollte. Mehrere Bürger, welche man für Feinde der Insurgenten hielt, sind von Weibern mit Rasiermessern gräulich verstümmelt worden.

Blanqui's Schwester ward auf einer Barricade angetroffen und nach wüthendem Widerstande von der Nationalgarde gefangen genommen. Man schleppte sie nach ihrem Hause, wo ein ganzes Waffendepot vorgefunden wurde.

Auch Marseille ist am 24. d. der Schauplatz blutiger Auftritte gewesen. 3000 Arbeiter zogen gegen die Präfectur und verlangten Lohnerhöhung. Die Nationalgarde wurde aufgeboten, man errichtete Barricaden und es kam zu einem heftigen Kampfe, wobei auf beiden Seiten gegen 100 Personen getödtet und verwundet wurden. Abends stand noch eine kolossale Barricade auf der Place Castellane; man erwartete Truppen, um sie zu stürmen.

Bei den noch wenige Tage vor der letzten Emeute stattgehabten Untersuchungen über den Zustand der National-Werkstätten, kam man zu keinem andern Resultat als daß das System der Nationalwerkstätten nicht erlaube mehr als 4000 Menschen in Paris, mehr als 15,000 in einem Umkreis von 15 bis 20 Stunden um Paris und mehr als 20,000 Menschen in den Departements zu verwenden, also im ganzen 40,000 Arbeiter, so daß wenigstens dann noch 80,000 ohne mögliche Beschäftigung dem Staat zur Last fallen. Bis jetzt sind zwei Werkstätten errichtet wo man nach Accord arbeitet, die der Schneider und Schuster, 8000 Leute werden mit Erdarbeiten beschäftigt nach dem Taglohn, wo sie dann für 2000 arbeiten, und andere 90,000 leben in der Stadt herum zerstreut, thun nichts, empfangen aber ihren Taglohn. Sie werden auf den Listen gehalten und die „gradirten“ Arbeiter welche die Liste zusammensetzen bilden eine ansehnliche Macht welche ein Interesse hat diese verderbliche Organisation aufrechtzuhalten.

Paris, 27. Juni. (Pr. St. A) Gestern Abend hat General Cavaignac, als Chef der vollziehenden Gewalt, folgende Proclamation an die Nationalgarde und die Armee erlassen:

„Bürger, Soldaten! Die geheiligte Sache der Republik hat triumphirt. Eure Hingebung, Euer unerschütterlicher Muth haben sträfliche Pläne vereitelt, verhängnißvolle Irrthümer gerichtet. Im Namen des Vaterlandes, im Namen der ganzen Menschheit sei Euch gedankt für Eure Anstrengungen, seid gesegnet für diesen nothwendigen Triumph. Diesen Morgen noch war die Aufregung des Kampfes rechtmäßig, unvermeidlich. Jetzt aber seid eben so groß in der Ruhe, als Ihr es so eben im Kampfe gewesen. In Paris sehe ich Sieger, Besiegte; möge mein Name ewig verflucht sein, wenn ich einwilligte, Opfer hier zu sehen. Die Gerechtigkeit wird ihren Lauf haben; möge sie handeln: Das ist Euer Gedanke, das ist der meinige. Bereit, wieder in den Rang eines einfachen Bürgers zurückzukehren, nehme ich in Eure Mitte das Bürger-Bewußtsein mit, in diesen Tagen schwerer Prüfungen die Freiheit nur insoweit beschränkt zu haben, als das Heil der Republik dies selbst verlangte, und Demjenigen ein Beispiel hinterlassen zu haben, der seinerseits einmal berufen sein könnte, eben so ernste Pflichten zu erfüllen.“

Gestern früh hielten gewaltige Truppenmassen der Generale Lamoricière und Perrot die ganze Vor-

stadt St. Antoine umschlungen. Nur von Menilmontant und Popincourt, jenseits des Kanals her, beunruhigten einzelne Insurgenten-Abtheilungen die Truppen. Es schlug 10 Uhr. Die Belagerungsgeschütze, Mörser, Haubitzen und Kanonen, welche Cavaignac auf Verlangen Lamoricière's aus Arras und La Fère, zweien Festungen, in aller Eil hatte herbeischaffen lassen, waren eingetroffen. Die Pechkränze und Brandbomben lagen bereit. Dem productivsten Theil von Paris drohte Vernichtung. Der revolutionaire Heerd brannte bereits an einigen Stellen, als Lamoricière, umgeben von seinem ganzen Generalstabe, im Café Amand, an der Ecke des Bastillen-Platzes, auf den Befehl zum Beginn des Bombardements wartete und mit der Uhr in der Hand die Minuten zählte, welche das Schicksal von Hunderttausenden entscheiden sollte. Da sprengt eine Ordonnanz herbei und bringt ihm die Capitulation der Vorstadt: die Insurgenten haben die Waffen gestreckt und reißen selbst die Barrikaden nieder. Die größte Katastrophe wurde vermieden, Ströme von Blut dadurch erspart. Um Mitternacht fand noch eine lebhafte Fusilade in der Nähe der Tuilerieen und des National-Palastes statt. Die Nationalgarde des Weichbildes hatte nämlich Gefangene nach dem Depot der Tuilerieen zu bringen. Die Zahl derselben war aber sehr ansehnlich, und sie benutzten die Dunkelheit und einen Augenblick der Verwirrung, um sich auf die Waffen einiger Nationalgardisten zu stürzen und zu retten. Darauf gaben sie Feuer. Sofort trat das große Bivouak des Tuilerieenhofes unter die Waffen, und es wurde schnell von allen Seiten gefeuert. Die Straßen, welche von der Rue St. Honoré und dem Quai nach den Tuilerieen hin laufen, waren von starken Abtheilungen Nationalgarde, Linie und Mobilgarde besetzt und sind es noch heute. Als diese Posten die Fusilade hörten, gaben sie ebenfalls Feuer. Niemand, die Eskorte ausgenommen, kannte den Grund dieses unerwarteten Allarms, und man schoß auf einander, ohne zu wissen, auf wen. Es wurden Viele in dieser unglücklichen Verwirrung getödtet und verwundet. Man sagt auch, die Masse der in den Kellern der Tuilerieen gefangen Gehaltenen habe auszubrechen gesucht, sei aber überwältigt worden. Der Kirchhof Père la Chaise ist noch von den Insurgenten besetzt. Im Laufe der vorigen Nacht wurden etwa 2000 Gefangene in Omnibuswagen, unter starkem Kavalleriegeleit, aus den Stadtgefängnissen in die Kasematten von Vincennes und der übrigen Außenwerke geschafft. Die Gesammtzahl der gefangenen Insurgenten wird von Einigen auf 4—5000 geschätzt. Die Zahl der Gefallenen, Ertrunkenen, Verbrannten, überhaupt aller Umgekommenen und Vermißten, so wie der Verwundeten, läßt sich natürlich noch nicht genau bestimmen. Man schätzte sie gestern Abend auf 10 bis 11,000. Außer den Spitälern sind mehrere Kirchen und Privatgebäude der Pflege der Verwundeten gewidmet. Die Frauen sitzen vor den Hausthüren und zupfen Charpie. Die Ruhe war heute früh, nach den neuesten Nachrichten im Journal des Débats, in ganz Paris und seinem Weichbilde hergestellt und der Aufstand definitiv besiegt. Die Börse ist jedoch heute noch nicht wieder geöffnet.

Dem Commerce, zufolge, wäre der Erzbischof gestern Abend an den Folgen der Operation, der er sich unterziehen mußte, gestorben. Die Kugel soll das Rückenmark verletzt haben, so daß jede Rettung unmöglich war.

Emil von Girardin, Redacteur der Presse, sitzt in der Conciergerie in strengster Haft. Selbst seine Frau, die bekannte Delphine Sophie Gay, darf nicht mit ihm korrespondiren. Er soll der Betheiligung bei der Insurrection beschuldigt sein. Lalanne, der neue Director der National-Werkstätten, Schwager des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Herrn Trelat, ist ebenfalls, als der Begünstigung der Insurrection verdächtig, arretirt worden. Auch Desiotte, Marine-Offizier und Mitredacteur der Democratie pacifique, ist verhaftet.

Folgende Journale: 1) Die Presse, 2) die Revolution, 3) die Assemblée nationale, 4) die Vraie République, 5) die Organisation du Travail, 6) der Napoleon républicain, 7) der Aimable Faubourien oder Journal de la Canaille, 8) der Lampion, 9) die Liberté, 10) der Père Duchêne und 11) der Pilori sind bis auf Weiteres unterdrückt und ihre Pressen versiegelt.

Heute früh hat die Vertheilung der von der National-Versammlung zur Unterstützung der Nothleidenden bewilligten 3 Millionen Franken an die Bedürftigsten begonnen. Man fürchtet aber, daß dies nur wie ein Tropfen im Meere sein werde, da die Noth als fürchterlich geschildert wird.

Paris, 28. Juni. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung trägt der Präsident den Entwurf der Proclamation an die Nation vor. Sie fängt mit den Worten an: „Die Anarchie ist besiegt, die Gerechtigkeit wird ihren Lauf haben.“ Lebhafter Dank wird der Armee, den Nationalgarden, der mobilen und der republikanischen Garde ausgesprochen, daß sie durch ihre Tapferkeit und Ausdauer die Gesellschaft vor Raub und Plünderung, die Civilisation vor einem furchterlichen Rückschritte bewahrt habe. Bei diesem Geiste der Bevölkerung würden jene wilden Lehren, die das Eigenthum für einen Diebstahl, die Familie für einen Mißbrauch erklären, nie Wurzel fassen, viel weniger siegen können, und so geschützt werde die Republik nie untergehen. Die Arbeiter werden aufgefordert, nicht mehr den Verläumdungen und Aufreizungen zu glauben, sondern versichert zu sein, daß die Republik alle ihre Kinder gleich liebe und alle ihre Institutionen auf Bruderlichkeit gründen wolle. Die Proklamation erntete stürmischen Beifall. Cavaignac bestieg demnächst die Rednerbühne und legte sein hohes Amt nieder. Flocon folgte ihm, um im Namen seiner sämmtlichen Kollegen die Entlassung des Ministeriums einzureichen. Der Präsident schlug vor, dem General Cavaignac den Dank des Vaterlandes zu votiren, was mit großem Enthusiasmus geschah. Die Versammlung schritt dann zur Wahl eines neuen Vollziehungs-Ausschusses, der in einem

Ministerrathe bestehen soll, als dessen Präsident Cavaignac vorgeschlagen wurde. Senard brachte den diesfälligen Gesetz-Entwurf zur Abstimmung. Dieselbe erfolgte durch Stimmentheilung und bestätigte den gemachten Vorschlag vollständig. Cavaignac ist also provisorischer Präsident der Regierung bis zur Verfassungs-Annahme. Die Versammlung schreitet nun zur Wahl der Minister. Das Resultat war: Senard, Inneres, Recurt, öffentliche Arbeiten, Lamoricière, Krieg, Thouret (aus Allier), Handel, Bethmont, Justiz, Bastide, Auswärtiges, Changarnier, Ober-General der National-Garde, Verninac, Marine. Kurz vor der Abstimmung erklärte Cavaignac, daß es nothwendig sei, den Belagerungszustand von Paris noch für einige Tage beizubehalten. Man erfährt gleichzeitig, daß die große Begräbnißfeier der Gefallenen für Freitag, den 30. Juni, angeordnet ist.

Der von der Commission abgeänderte Text des von der National-Versammlung angenommenen Decret-Entwurfs lautet, wie folgt: „Art. 1. Die gegenwärtig eingesperrten Individuen, welche an dem Aufstande des 22. Juni und der folgenden Tage Theil genommen haben, sollen, als Maßregel der allgemeinen Sicherheit, in die überseeischen Französischen Besitzungen, mit Ausnahme derer am Mittelmeere, transportirt werden. Art. 2. Die vor den Kriegs-Conseils begonnene Untersuchung wird ihren Gang fortgehen, insoweit sie diejenigen betrifft, welche die Untersuchung als Anstifter, Aufreizer, oder als solche bezeichnen wird, die ein Commando geführt oder Geld vertheilt haben. Art 3. Ein Decret der National-Versammlung wird die Behandlung festsetzen, welcher die transportirten Individuen unterworfen werden sollen. Art. 4. Die vollziehende Gewalt ist beauftragt für die Vollziehung des gegenwärtigen Decrets zu sorgen.

Von den Verwundeten im Hotel Dieu sterben die meisten. Viele Kugeln der Insurgenten waren gebohrt und ein Nagel durchgeschlagen, der auf beiden Seiten hervorragte, und dann mit einem Stück Tuch umwickelt, das mit Arsenik getränkt war.

Auf Befehl der Regierung hat die Pflasterung der Straßen heute begonnen. In neun Pariser Bezirken waren nicht weniger als 3883 Barricaden errichtet!

Nur allein die Eroberung der Barrikade am Pont St. Michel hat den Truppen und der Nationalgarde 3000 Todte und Verwundete gekostet, zuletzt schossen vier Sechszehnpfünder auf das furchtbare Werk, es stürzte zusammen, und man fand Niemand als den Commandanten der Barrikade, Cap. Amyot von der 12. Legion, neben der rothen Fahne; er wurde überwältigt und sogleich erschossen. Am Sonntag wurden vor dem Stadthause 11 Frauenzimmer, welche vergiftete Getränke verkauften, ohne Weiteres standrechtlich erschossen. Es sind in dieser Straßenschlacht mehr Generale gefallen, als in irgend einer Schlacht Napoleons! An einigen Orten schossen die Arbeiter in ganzen Abtheilungen mit Windbüchsen, von denen man nur die Kugeln pfeifen hörte.

## England.

London, 26. Juni. (Pr. St. A.) Die Toryblätter machen sich Hoffnung, daß bei der heutigen Abstimmung im Unterhause über die von Lord John Russel vorgeschlagenen Maßregeln zur Unterstützung der westindischen Kolonieen das Ministerium in der Minorität bleiben und abdanken werde. Ein Tory-Ministerium unter Lord Stanley, heißt es, würde an die Stelle treten. Die Times stellt darüber folgende trübe Beobachtung an: „Die Regierung hat während dieser Parlaments-Sitzung Niederlagen erlitten und ist in geringeren Sachen wegen Schwankens getadelt worden. Sie mag heute in der westindischen Frage in der Minderheit bleiben, und wenn sie geschlagen ist, möchte sie sich vermuthlich veranlaßt fühlen, ihre Entlassung einzureichen. Aber was auch die Irrthümer und Gefahren des Ministeriums sein mögen, so sehen wir gegenwärtig doch nichts als absichtliche Blindheit oder beklagenswerthe Thorheit in den Hoffnungen, welche irgend eine feindliche Partei auf unmittelbare Herrschaft hegen mag. Die einzige Partei, der wir einen solchen Ehrgeiz zuschreiben können, ist diejenige, welche festhält an dem allgemeinen Grundsatze des Schutzes, und welche, wie es sich neulich im Oberhause gezeigt hat, sogleich den Versuch machen würde, die Abschaffung der Korngesetze theilweise wieder aufzuheben. Lord Stanley ist ein Mann von großem Genie; aber sein Genie muß blind sein für die klarsten und bekanntesten Thatsachen, wenn er sich einbildet, er könne der Königin irgend eine Hoffnung auf eine wirksame Verwaltung darbieten. Welche Namen kann er gewinnen, die den gewerbtreibenden Theil des Landes in irgend einer Weise vertreten? Tausende lesen und bewundern die Reden Lord Stanley's und der übrigen Schutzzöllner, ohne einen Zoll breit zu deren Ansichten hinübergezogen zu werden. Aber wenn man sich die Schutzzöllner im Amte denken könnte und als nothwendige Folge eine allgemeine Wahl im Herbste, so schaudert man beinahe, wenn man an die Folgen denkt: das Land in einem Paroxysmus von Aufregung, die Whigs sich um Volksgunst bemühend, die sechs Punkte (der Charte) und die vier Punkte (des Herrn Hume) um den Vorrang streitend, die League in einer neuen Thätigkeit, Westindien grollend; die irländischen Verbündeten die Verwirrung benutzend, und nur Eine Sache außer allem Zweifel: daß das Ministerium sich keinen einzigen Tag nach der Eröffnung des Parlaments halten könne. Wir beneiden fast den Muth von Leuten, welche den Ausgang eines solchen Versuches mitten unter den Flammen Europa's furchtlos betrachten können."

## Deutschland.

Frankfurt, 30. Juni. (Pr. St. A.) Das nunmehr angenommene und vom Vorsitzenden verkündigte „Gesetz über Einführung einer provisorischen Centralgewalt für Deutschland" lautet:

1) Bis zur definitiven Begründung einer Regierungsgewalt für Deutschland soll eine provisorische Centralgewalt für alle gemeinsamen Angelegen-

heiten der deutschen Nation bestellt werden. 2) Dieselbe hat a) vollziehende Gewalt zu üben in Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt des deutschen Bundesstaats betreffen, b) die Oberleitung der gesammten bewaffneten Macht zu übernehmen und namentlich die Ober-Befehlshaber derselben zu ernennen; c) die völkerrechtliche und handelspolitische Vertretung Deutschlands auszuüben, und zu diesem Ende Gesandte und Konsuln zu ernennen. 3) Die Errichtung des Verfassungswerks bleibt von der Centralgewalt ausgeschlossen. 4) Ueber Krieg und Frieden und über Verträge mit auswärtigen Mächten beschließt die Centralgewalt im Einverständniß mit der National-Versammlung. 5) Die provisorische Centralgewalt wird einem Reichsverweser übertragen, welcher von der National-Versammlung gewählt wird. 6) Der Reichsverweser übt seine Gewalt durch von ihm ernannte, der National-Versammlung verantwortliche Minister aus. Alle Anordnungen desselben bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung wenigstens eines verantwortlichen Ministers. 7) Der Reichsverweser ist unverantwortlich. 8) Ueber die Verantwortlichkeit der Minister wird die National-Versammlung ein besonderes Gesetz erlassen. 9) Die Minister haben das Recht, den Berathungen der National-Versammlung beizuwohnen und von derselben gehört zu werden. 10) Die Minister haben die Verpflichtung, auf Verlangen der National-Versammlung in derselben zu erscheinen und Auskunft zu ertheilen. 11) Die Minister haben das Stimmrecht in der National-Versammlung nur dann, wenn sie als deren Mitglieder gewählt sind. 12) Die Stellung des Reichsverwesers ist mit der eines Abgeordneten der National-Versammlung unvereinbar. 13) Mit dem Eintritt der Wirksamkeit der provisorischen Centralgewalt hört das Bestehen der Bundesgewalt auf. 14) Die Centralgewalt hat sich in Beziehung auf die Vollziehungs-Maßregeln, so weit thunlich, mit den Bevollmächtigten der Landes-Regierungen ins Einvernehmen zu setzen. 15) Sobald das Verfassungswerk für Deutschland vollendet und in Ausführung gebracht ist, hört die Thätigkeit der provisorischen Centralgewalt auf.

Frankfurt a. M., 29. Juni. (27. Sitzung der Deutschen Nationalversammlung.) Nach Verlesung und Berichtigung des Protokolls sprach der Präsident v. Gagern einige, auf die Wichtigkeit der vorzunehmenden Handlung hinweisende Worte. Von der Versammlung wird beschlossen, die Wahl in der Weise vorzunehmen, daß jedes Mitglied bei namentlichem Aufruf die von ihm gewählte Person laut bezeichne. Die Wahl findet mit absoluter Mehrheit statt. Es wird nun zur Wahl geschritten, und diese ergiebt: 436 Stimmen für Erzherzog Johann von Oesterreich, 52 Stimmen für Präsidenten Heinrich v. Gagern, 32 Stimmen für Adam v. Itzstein, 1 Stimme für Erzherzog Stephan von Oesterreich. 25 Mitglieder haben sich der Abstimmung enthalten, da sie keinen Unverantwortlichen wählen. Erzherzog Johann von Oesterreich wird vom Präsidenten als Reichsverweser verkündigt. (Stürmisches Hoch! und Bravo! Glockengeläute und Kanonendonner.) Die Mitglieder, welche sich der Abstimmung enthalten haben, geben eine desfallsige Erklärung zu Protokoll. Es soll eine durch das Büreau bezeichnete Deputation von 7 Personen an Erzherzog Johann zur Anzeige der Wahl gesendet werden.

Stettin, 23. Juni. (Ostsee-Ztg.) Die beiden in Angriff genommenen Kanonen-Jollen stehen auf dem Stapel und sind so weit gediehen, daß sie in einigen Wochen ablaufen und den Behörden zur Verwendung übergeben werden können. Bei einer Länge von 50 Fuß und einem Tiefgang von $2\frac{1}{2}$ Fuß führen dieselben außer den nöthigen Segeln noch 20 Ruder und als Bewaffnung ein 80pfündiges Geschütz.

Zufolge einer Bekanntmachung des hiesigen Comités für die deutsche Kriegs-Marine haben die ihm von nah und fern zukommenden Beisteuern einen so erfreulichen Fortgang, daß es hofft, auch mit dem Bau größerer Fahrzeuge beginnen zu können.

Berlin, 30. Juni. Dem Schwedischen Gesandten am hiesigen Hofe, Baron d'Ohsson, ist eine Note von seiner Regierung zugegangen, in welcher ihm angezeigt wird, daß die Dänen, welche den Kampf gegen Deutschland auf das Neue beginnen wollten, auf die Veranlassung Rußlands und Schwedens ihre Ansicht geändert hätten, und daß die Friedens-Unterhandlungen ernstlich betrieben würden.

Der Justiz-Kommissarius Ahlemann aus Samter im Großherzogthum Posen, welcher bekanntlich die Aufforderung zu einem Kreuzzuge nach Berlin erließ, befand sich einige Tage hier, wahrscheinlich, um das Terrain zu rekognosciren. Er soll sich indeß überzeugt haben, daß dies seinem Plane nicht günstig sei.

Die Erdarbeiter nehmen seit einigen Tagen wieder eine beunruhigende Stellung ein. Bis jetzt ist es der Bürgerwehr, im Verein mit der Landwehr, noch gelungen, größeren Excessen vorzubeugen.

Aus Westpreußen, 21. Juni. (O.P.A.Z.) Ein furchtbares Gewitter, von einem Orkane getragen, tobte, längs den Ufern der Weichsel von Danzig bis Bromberg herabziehend, durch unsere Provinz. Die ältesten Leute können sich eines ähnlichen Unwetters nicht erinnern. Meilenweit liegen die Saaten vom Hagelschlage niedergeschmettert. Bäume und Alleen wurden entwurzelt, Gebäude auf dem Lande wie in der Stadt eingestürzt, Postwagen umgeworfen ꝛc. Der Unglücksfälle sind viele. In Marienburg schlug der Blitz wiederholentlich in's Schloß ein, jedoch ohne zu zünden; dasselbe geschah in Marienwerder in der schönen Domkirche; Bromberg dagegen hat seinen schönsten Schmuck verloren: die beiden prächtigen Thürme der Jesuitenkirche wurden bis auf das Mauerwerk vom Sturm eingestürzt. Den größten Schaden hat der Landmann erlitten.

Aus Westpreußen, 21. Juni. (O.P.A.Z.) Man hat hier die Nothwendigkeit erkannt, dem Ministerium von Seiten der Provinzen eine Kräftigung zu Theil werden zu lassen, die es in Stand setze, mit Erfolg den Bestrebungen entgegenzutreten, wel-

che der Freiheit und einer gedeihlichen Entwickelung unserer Zustände Gefahr bringen zu wollen scheinen. In Folge dessen gehen aus mehreren größeren Städten Westpreußens Vertrauensadressen nach Berlin ab, an welche zum Theil auch die Bewohner des flachen Landes sich anschließen. Meistentheils ist jedoch auf dem Lande und in den kleineren Städten unserer Provinz die Reaction sehr thätig.

Mannheim, 26. Juni. (O.P.A.Z.) Durch den Mailänder Kampf, der in Ermangelung von Pulver großentheils mit Schießwolle geführt worden ist, hat diese merkwürdige Substanz eine praktische Bedeutung für die Entscheidung der Völkergeschichte gewonnen. In diesen Zeiten gewaltiger Erschütterungen aller europäischen Verhältnisse, in denen jetzt die deutsche Nationalität an drei Stellen bedroht ist, und dem deutschen Volke vielleicht noch blutige Kämpfe bevorstehen, wäre es höchst erfreulich, wenn die Deutschen aus ihrer wichtigen Erfindung auch einen Vortheil in der Kriegskunst gewinnen könnten. Es scheint zu einem solchen Ergebniß wirklich Hoffnung vorhanden; denn dem Vernehmen nach haben die in Mainz ununterbrochen fortgesetzten Versuche der vom Bunde niedergesetzten Commission, in Betreff einer den HH. Schönbein und Böttger zuzuerkennenden Nationalbelohnung, in neuerer Zeit dahin geführt, die vollkommene und höchst vortheilhafte Anwendbarkeit der Schießwolle auch bei grobem Geschütz und im Felde außer Zweifel zu setzen.

## Italien.

(A. Z.) Aus unserer italienischen Correspondenz ziehen wir heute nur das Wichtigste aus. In Palermo war alles mit der nahen Wahl eines Königs beschäftigt, wofür der zweite Sohn Carl Alberts der Großherzog von Toscana und zwei Napoleoniden (namentlich Ludwig Bonaparte) vorgeschlagen waren. In Neapel war bis zum 18. Juni die Ruhe nicht gestört; in den Provinzen wachsender Aufstand. In Rom Kriegsrüstungen und die alte Mißstellung des Papstes und eines großen Theils des Klerus zum weltlichen Regiment. In Bologna (von wo ein Brief vom 20. vor uns liegt) matte Feier des Jahrestags der Krönung des heiligen Vaters, schwacher Jubel, schlechte Beleuchtung. In Genua (von wo wir Briefe bis zum 23. haben) Bestürzung und Entrüstung über die Erfolge der österreichischen Waffen im Venetianischen; Geschrei über Verrath, Wuth über Durando, Verwünschung des Papstes; Straßentumulte, selbst Plünderungsdrohungen wenn man den Krieg nicht entscheidend führe und den Adel und Klerus zahlen lasse. In Turin ein Aufgebot von neuen 24,000 Mann. Aus Verona haben wir ebenfalls Briefe bis zum 23. Juni. Kein Ereigniß. Aber Aerger und bitterer Groll über den von der Wiener Zeitung gemeldeten, an Radetzky ergangenen Befehl zur Waffenruhe. Ob die Waffenruhe im Venezianischen eingetreten ist, bleibt zweifelhaft. Es geht uns ein Schreiben aus Venedig zu, aber es ist vom 19. Juni datirt, da es den Umweg über Mailand nach der Schweiz machen mußte. Damals hört man in Venedig den Geschützdonner vom Fort Malghera her; bekanntlich besetzte damals Welden die meisten Orte des Lagunenrandes. Ueber ein Unterstützungsgesuch Venedigs an Frankreich hören wir nichts weiter; aber die Pariser Blätter melden in den letzten Tagen daß ein Abgesandter Venedigs angekommen sei und häufige Conferenzen mit den Mitgliedern der Regierung habe.

## Oesterreich.

Wien, 28. Juni. (Wien. Ztg.) Nach einem dem Kriegs-Ministerium so eben mittelst Courier zugekommenen Berichte des Oberst Kerpan aus Palma nuova vom 25sten d. M., hat dieser Platz (wie bereits gemeldet) seine Thore den Kaiserlichen Truppen in Folge der Capitulation geöffnet und wurde am Morgen des 25. um 7 Uhr, nachdem die feindliche Besatzung die Waffen auf der Esplanade niedergelegt hatte, militairisch besetzt.

Innsbruck, 24. Juni. (A. Z.) Gestern ist unvermuthet der Erzherzog Stephan mit zwei ungarischen Ministern, St. Széchényi und Eötvös, hier angekommen.

Das diplomatische Corps ist bis auf Lord Ponsonby und Graf Medem bereits wieder von hier abgereist.

Prag, 20. Juni. (Fr. Ztg.) Das Oberhaupt der Swornost Herr v. Villani, der in seiner Verblendetheit schon vor 4 Wochen seiner Frau sein Ehrenwort gab, sie werde in einem Monat Königin von Böhmen sein, ist gefangen, hat sich aber bei seiner Arretirung nichts weniger als königlich benommen. Weinend und bittend hat er versprochen alles zu gestehen, die Orte anzugeben, wo die Papiere der Verschworenen und die Waffen liegen, wenn man ihm das Leben schenke! Die Arretirungen der Swornost werden eifrig betrieben; gestern wurde allein gegen 50 gefangen genommen, darunter ein Theil der hiesigen höhern Aristokratie. Graf Bucquoi, ein alter 75jähriger Mann, wohl einer der reichsten Grundbesitzer Böhmens, hat sich ebenfalls in der Hoffnung und festen Ueberzeugung, nur auf ihn wurde die Königswahl fallen, zum blinden Werkzeug gebrauchen lassen. Ihn kostet das Unternehmen 500,000 fl. C.-M.! Er ist vorgestern arretirt und von seinen eigenen Kindern für einen Verschwender erklärt worden. Es zeigte sich jetzt, daß nicht mehr als 5 zum König von Böhmen ausgerufen werden sollten, darunter der Fürst von Serbien! Der ganze Plan der Verschworenen ist aufgefunden worden und soll ein weitverzweigtes Gewebe von Schändlichkeiten sein. Der Ausbruch der Revolution war erst auf den 15. bestimmt, in welcher Nacht alle Behörden und alle Deutschen ermordet werden sollten. Die Casernen wollte man verbarricadiren und mit Brandkugeln anzünden. Die hitzige Jugend konnte, zum Glück für Böhmen, die Zeit nicht erwarten. — Die Gräuel, welche in den Tagen der Revolution von dem fanatisirten Pöbel verübt worden sind, grenzen an das Unglaubliche.

## Türkei.

Konstantinopel, 14. Juni. (O.A.Z.) Die Truppensendungen nach dem Norden dauern noch immer fort. Am 10. ist auch Rifaat-Pascha mit einem Kriegsschiffe als Divisions-General mit noch

drei Bataillonen Truppen von hier nach Rustschuk abgegangen. Die Stellung Serbiens zu den Slawen der ungarisch-österreichischen Gränze wird für die nur in der ruhigen Fortentwickelung gedeihende Pforte sehr bedenklich, um so viel mehr, als es schwer wird, zu entscheiden, ob ein kräftiges Eingreifen rathsamer oder eine beobachtende Politik, die erst, wenn der erste Rausch vorübergegangen, eingreift.

Die griechische Regierung hat endlich den energischen Reclamationen der Pforte nachgegeben und den türkischen Hellenen Apostole Nadir, Urheber des bekannten Attentats auf Mussurus in Athen, der türkischen Gesandtschaft überliefert, damit er vor seine Richter in Konstantinopel gestellt werde.

General Aupick's Stellung ist noch immer die alte; er steht fast ganz isolirt da. Nur der sardinische Gesandte, H. B. Tecco, macht bei ihm Besuche und empfängt deren. Die Pforte soll erklärt haben, daß sie sich für jetzt noch nicht zur Anerkennung desselben als Gesandten der französischen Republik entschließen könne, indem sie ihre fernere Konsolidirung erst abwarten wolle.

Smyrna, 9. Juni. (D. A. Z.) Die Sardinier scheinen Lust zu haben, die in der Levante befindlichen österreichische Schiffe aufzubringen; eine ihrer Kriegs-Korvetten liegt bei Tenedos, und nur seiner Schnelligkeit hat es das Dampfschiff des österreichischen Lloyd „Orient" (Baron Eichhof) zu danken, daß er der Wegnahme entging. Auch auf die österreichische Kriegs-Goelette „Elisabeth" machte die Korvette Jagd. Wie es heißt, hat gestern ein sardinisches Kriegs-Dampfschiff bei Dourlac gekreuzt.

## Miscellen.

Hr. v. Vincke sagte neulich in seiner glänzenden Rede über die Centralgewalt, Jemand habe den Vorschlag gemacht, daß jedes Mal wenn ein Mitglied das Wort „Volkssouveränetät" oder „Reaction" ausspreche, 6 Kreuzer für die deutsche Flotte erlegt werden sollten. Könnte man dieses Gesetz auf die öffentlichen Blätter ausdehnen, so würden wir bald Fregatten auf dem Meere haben.

Der Minister Hansemann soll durch das Fallissement der Wollhandlung Holtenhof in Aachen 70,000 Rthlr. einbüßen.

In Berlin ist in Folge der falschen Todtenliste der am 18. und 19. März gefallenen Soldaten folgende Karrikatur erschienen: An der Himmelsthür melden sich zum Einlaß tausendvierhundert Gardesoldaten. Petrus sieht hinaus und als er die große Schaar erblickt, sagt er, die Thur mürrisch wieder zuschlagend: Ach was, es sind ja nur zwanzig angemeldet!

Lord Brougham ist ein Glückskind. Nachdem ihm schon vor einigen Jahren eine Frau Flaherty v. Hammersmith, in Bewunderung seiner „Thätigkeit und Verdienste um Staats- und Volksverbesserung" die Summe von 25,000 Pfd. St. vermacht hatte, welches Vermächtniß er übrigens seinem Bruder Wilhelm Brougham überließ, hat er kürzlich, wie ein Londoner Blatt berichtet, ein Vermächtniß von 50,000 Pfd. St. von einem unlängst in Birmingham verstorbenen reichen Kaufmann, Hrn. Watt, erhalten.

Heuler und Wühler. Die Radikalen haben am Rhein den Namen Wühler, den sie von ihren Gegnern erhielten, mit demselben Stolze wie einst die Geusen den ihrigen angenommen. Dafür nennen sie ihre Gegner Heuler, was diesen minder zu gefallen scheint. Ein Haupttummelplatz, wo sich die Wühler und Heuler bekämpfen, ist die Kölnische Zeitung, und zwar in demjenigen Theile, der die Anzeigen enthält. Nun stand neulich ein Inserat darin, das also lautete: „Da ich bei der Rückkehr von meiner Reise erfahren habe, daß mein neunjähriger Sohn Peter die Petition gegen das Ministerium an verschiedenen Straßenecken nicht weniger als siebenmal unterschrieben hat, ich aber hiermit gar nicht einverstanden bin, so erkläre ich diese Unterschriften hierdurch für ungültig. Peter Schmitz." Darauf brachte die nächste Nummer die folgende Erwiderung: „Unter Hinweisung auf die Anzeige meines verehrten Vaters in der gestrigen Zeitung erkläre ich denselben für einen Erzheuler und weise die Verdächtigung meiner politischen Ansichten hiermit entschieden zurück. Peter Schmitz, Sohn, Wühler."

Es ist bemerkenswerth, daß das Berliner Volk, trotz seiner Unermüdlichkeit im Emeutemachen, selbst schon öfters Leute, die es gegen Ordnung und Gesetz aufzuwiegeln versuchten, bestraft hat, wie es in Amerika an der Tagesordnung ist, und es auch kürzlich wieder einem angeblichen Doctor der Philosophie in Berlin ging, von dem erzählt wird, daß man ihn in einen Sack steckte und diesen an einem Strick ins Wasser tauchte, „um seinen Eifer durch das Bad etwas abzukühlen."

In einer Berliner Zeitung ist folgende Anzeige zu lesen: Ich mache hiermit ein für allemal bekannt, daß, um meinen verehrten Gästen, namentlich den Herren von der Bürgerwehr, den Genuß des Weißbiers nicht länger zu verleiden, in meinem Lokale nicht mehr politisirt werden darf. Auch habe ich einen stämmigen Hausknecht angenommen, um Literaten, falls sie mein Lokal besuchen sollten, augenblicklich herauszuschmeißen. Aschbach, Tabagist.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 82. Den 26. Juni 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren graduirten Studenten der Theologie Wilhelm Hübbenet und Romuald Kuncewicz; an die Herren Doctoren der Medicin Wilhelm v. Bock und Carl Bierstedt; an den Herrn graduirten

Studenten der Philosophie Woldemar Zimmermann; an die Herren Provisoren Friedrich Faltin und Carl Hölzer; an die Stud. theol. August Berne-witz, Gustav Blumenbach, Wilhelm Hartmann, Julius Baeckmann, Carl Hilkner, Ludwig Müller, Heinrich Tochtermann und Ottomar Gerth; an die Stud. jur. Julius Schmid, Ottomar Haken und Theodor v. Bunge; an den Stud. diplom. Gustav Czarnocki; an die Stud. philos. Carl Seelig, Andreas Oerström, Alexander Fahlenberg und Paul Mayer; an den verstorbenen Stud. jur. Heinrich Lemke und an den verstorbenen Stud. phil. Casimir Lewandowski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner der gedachten verstorbenen Studirenden Lemke und Lewandowski und die Inhaber der ihnen gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 16. Juni 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird den respect. Einwohnern zur schuldigen Nachachtung wiederum in Erinnerung gebracht, daß nach den durch das Patent Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 31. Januar 1835, No. 677 publicirten, Allerhöchst bestätigten Regeln zur Verhinderung des eigenmächtigen Benutzens fremder Wälder in den Ostsee-Gouvernements — (aufgenommen im Art. 1863 des 8ten Bandes des Coder der Reichsgesetze v. J. 1842) — die Stadteinwohner von den Bauern nur auf dem Marktplatze Brenn- und Bau-Holz kaufen können und der Holzverkauf in den Straßen der Stadt, bei Strafe der Confiscation des gekauften Holzes und überdies einer Strafbeitreibung von 1 Rbl. 50 Cop. S.-M. für jedes Mal zum Besten des Angebers, verboten ist. 3

Dorpat, am 25. Juni 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, den resp. Hausbesitzern einzuschärfen, strenge darauf zu sehen, daß allenthalben in ihren Häusern, insbesondere auch auf den Straßen und Gehöften die größte Reinlichkeit herrsche und sich nirgends irgend welcher Schmutz oder Auskehricht, der eine schlechte Ausdünstung veranlassen könnte, ansammle; wobei diese Behörde noch bemerkt, daß die Stadttheilsaufseher diesseits angewiesen worden sind, in dieser Beziehung strenge Controlle zu führen und die Contravenienten zur gesetzlichen Beahndung hierselbst vorstellig zu machen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 25. Juni 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 20. Juni 1848. 3

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Der für Riga Allerhöchst bestätigte Wollmarkt wird auch in diesem Jahre, in den angeordneten Terminen am 20., 21. und 22. Juli alten Stils stattfinden. Es werden demnach die Herren Schäferei-Besitzer in Ehst-, Liv- und Kurland, auch andern Gouvernements, welche ihre Wollen im Markt-Locale aufbewahrt zu haben wünschen, ersucht, hierüber zeitig, mit Angabe ihres Quantums ꝛc. dem Herrn Commissionairen V. Ewerts hieselbst die erforderliche Anzeige gefälligst zu machen. 3*

Riga, den 19. Juni 1848.

Die livländische Ritterschaftliche Schäferei-Comité.

Die im großen Sunde belegene Insel Schildau von $1\frac{1}{2\frac{1}{4}}$ Haken ist käuflich zu haben. Nähere Auskunft ertheilt in Cardis 3

W. F. v. Pistohlkors.

**Holländische Heringe in Fässchen und stückweise sind in meiner Handlung zu haben. J. R. Schramm. 3***

Zwei Familienwohnungen sind im Jägerschen Hause unweit der steinernen Brücke vom 1. August an zu vermiethen. 3*

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 57.

Dienstag 29. Juni 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Juni. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 12. Juni ist der Rektor der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, ordentl. Professor, Staatsrath Neue, für Auszeichnung zum wirklichen Staatsrath befördert worden.

Se. Maj. der Kaiser haben den ordentl. Professoren der Kaiserlichen Universität zu Dorpat: Staatsrath Walter und den Kollegienräthen Adelmann und Carus für den guten Zustand der Universitäts-Kliniken,

dem Kollegienrath Siller für den, bei der Einrichtung des pharmaceutischen Instituts von ihm bewiesenen Eifer und

dem ehemaligen Prof. der Universität, Staatsrath Morgenstern für die Schenkung seines Gartens an die Universität — das Allerhöchste Wohlwollen zu bezeigen geruht.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern ernannt worden: des St. Wladimir-Ordens 3ter Klasse: der General-Major Prittwitz, Director der Architectenschule, der General-Major Especho, Mitglied des Conseils der Ober-Verwaltung der Wegekommunikationen und öffentlichen Bauten.

St. Petersburg. Mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers durchzogen am vorigen Sonntage, den 20. d. M., mehrere Processionen von der Kasanschen Kathedrale und fünf anderen Kirchen ausgehend, unter lebhafter Theilnahme der gläubigen Bevölkerung, die verschiedenen Stadttheile, die Gnade der göttlichen Vorsehung zu erflehen.

Am 20sten d. starben hier die verabschiedeten General-Majors Ssablukow und Rajewski und der Kollegienrath Stakelberg.

St. Petersburg, 23. Juni. (Poliz.-Ztg.) Zum 21. Juni waren in Behandlung verblieben 2269 Kranke; im Verlaufe dieses Tages sind hinzugekommen 1000; es genasen 129 und starben 534. Zum 22. verblieben in Behandlung 2606 Personen.

Moskau. Am 15. Juni erkrankten 214 Pers. an der Cholera, es genasen 100 und starben 23; zum 16. verblieben in Behandlung 1797 Kranke. Unter dem Militair zählte man 21 Erkrankungen, 7 Genesungen und 3 Todesfälle; zum 16. Juni verblieben 111 Erkrankte in Behandlung.

Am 16. Juni erkrankten in Moskau 184 Pers. an der Cholera, 77 genasen und 22 starben; zum 17ten verblieben 1804 Kranke. Unter dem Militair erkrankten 8 Pers., 7 genasen und 7 starben; zum 17ten verblieben 105 in Behandlnng.

(St. Pet. Ztg.)

Befördert sind, für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker, vom Dragonerregiment S. K. H. des Kronprinzen von Würtemberg, zum Obristlieutenant der Major Ditmar 2, zum Stabs-Capitain der Lieutenant Küster, zum Fähndrich der Unterofficier Conze. (Russ. Inv.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 28. Juni. (Köln. Ztg.) Die Hauptstadt ist fortwährend ruhig; der Verkehr ist in allen Vierteln hergestellt, und die Straßen haben ihren gewohnten Anblick wieder gewonnen. Stets trifft man eine große Menschenmasse auf den Stellen, wo die Haupt-Episoden der eben verflossenen beklagenswerthen Tage sich zugetragen haben. Namentlich bemerkt man viele der neuen Nationalgardisten aus den Departements. Die Zahl der eingekerkerten Insurgenten beträgt schon etwa 6500. Sie erwarteten in Folge des Belagerungszustandes sofort vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen zu werden. Anfangs zeigten sie eine gewisse Anmaßung; gleich darauf aber bekundeten sie tiefe Niedergeschlagenheit, und in den Verhören, die auf der Polizei und in der Orangerie der Tuilerieen unabläßig fortdauern, behaupten Alle, blos zufällig unter die Meuterer gerathen zu sein und an keinen Aufstand gedacht zu haben. Wie es heißt, wird das in der gestrigen Abendsitzung genehmigte Transportations-Decret unverzüglich zur Ausführung gebracht werden. Man will angeblich sämmtliche Gefangenen nach Otaheiti und den Marquesas-Inseln transportiren. Nur die für die Industrie göthigen Arbeiter sollen in Paris bleiben dürfen. Zugleich wird man auch die Masse von freigelassenen Sträflingen, schon bestraften Dieben und sonstigen Gaunern, deren Zahl sich auf 22,000 belaufen soll, so viel irgend thunlich, aus der Hauptstadt wegschaffen, da gerade sie, wie auch diesmal, das gefährlichste und verwegenste Element jeder Emeute bilden. Unter acht auf der Barrikade der Vorstadt Poissonniere gefundenen Todten

hat man fünf als Zwangssträflinge erkannt; einer von ihnen rief sterbend: „Welch' Unglück, sich für zehn Franken tödten zu lassen!“ Eine Anzahl Insurgenten sollen in die unterirdischen Gewölbe des Pantheon geflüchtet sein, wo sie jedoch der Hunger bald zur Uebergabe zwingen wird. Am Luxembourg bivouacquirten diese Nacht vier Generale, worunter Gourgaud, in den Reihen der Nationalgarde.

Paris, 29. Juni. (Köln. Ztg.) Auf dem Eintrachtsplatze hielt gestern der Chef der vollziehenden Gewalt, General Cavaignac, Revue über 30,000 Mann Nationalgarden der Departements; 17 Städte und einige Gemeinden des Cher-Departements waren dabei durch ihre bewaffneten Bürger vertreten. Eine Menge Repräsentanten begleiteten Cavaignac zu Pferde; andere zogen an der Spitze der Bürger-Miliz ihrer Departements einher. Viele Gardisten trugen Blousen; Maires, alte Offiziere der Armee und selbst Verwundete marschirten in den Reihen. Mehrere Tausend der herbeigeeilten Gardisten sind schon heimgekehrt; einige haben ihre Todten mitgenommen. Eine telegraphische Depesche meldet, daß ein großer Theil der Nationalgarde von Bordeaux nach Paris unterwegs sei. General Oudinot, Befehlshaber der Alpen-Armee, wohnte vorgestern der National-Versammlung bei. Es hieß im Saale, daß auf die Kunde von dem Aufstande zu Paris die Alpen-Armee sich hierher in Marsch gesetzt habe.

Der Maire von Paris hat ein Dekret erlassen, wonach bis auf weitere Befehle jeden Abend alle Häuser von Paris beleuchtet sein müssen. Die Nationalgarden sollen an den Straßenecken ihrer verschiedenen Bezirke bleiben und allnächtlich patrouilliren. Die Circulation soll jedoch nur in den Stadttheilen gehemmt sein, wo dies die Umstände durchaus nöthig machen.

Die letzten Nachrichten aus Martinique vom 27. Mai lauten beruhigend. Kaum war die Kunde von der sofortigen Abschaffung der Sklaverei verbreitet, als die Waffen den Händen der aufgestandenen Neger entfielen und durch Friedenszweige ersetzt wurden. Fahnen wehten an allen Fenstern, und zahlreiche Gruppen mit Lorbeerzweigen durcheilten die Straßen. Mehrere Freiheitsbäume wurden nach pariser Weise aufgepflanzt. Alles ließ hoffen, daß keine fernere Ruhestörung eintreten werde. Der Gouverneur des französischen Guiana meldet aus Cayenne vom 10. Mai, daß die Bevölkerung ruhig und vertrauend die Vollziehung der für Abschaffung der Sklaverei angekündigten Maßregeln erwarte.

Paris, 29. Juni. (H. C.) In der heutigen Sitzung schlug der Präsident vor: da der General Negrier in sehr beschränkten Vermögens-Verhältnissen gestorben sei, für dessen Familie zu sorgen. Die Versammlung decretirt einstimmig: Das Begräbniß des Generals Negrier findet auf Staatskosten statt, sein Herz wird bei den Invaliden beigesetzt. Sein Sohn, 19 Jahre alt, der als Freiwilliger in das 7te Linienregiment getreten war, wird zum Lieutenant ernannt. Die Wittwe des Generals Negrier erhält eine jährliche Pension von 3000 Fr., die nach ihrem Tode zu gleichen Theilen auf den Sohn und die (verheirathete) Tochter fällt. — General Cavaignac zeigt hierauf an, daß der Admiral Leblanc das Portefeuille der Marine nicht angenommen habe und daß daher der Bürger Jules Bastide das Marine-Ministerium und der General Bedeau das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernehme. Hierauf wird zur Wahl eines Präsidenten der National-Versammlung geschritten. Anzahl der Stimmenden 790, absolute Majorität 396; Hr. Marie 414, Hr. Dufaure 297, Hr. Lacrosse 61. Hr. Marie wird somit als Präsident der National-Versammlung proclamirt. Senard nimmt mit einer kurzen Rede von der Versammlung Abschied; mit dem General Cavaignac während der Tage des Kampfes unzertrennlich verbunden, habe dieser ihn auch nach dem Siege nicht von sich lassen wollen; auf des Generals Andringen habe er das Ministerium des Innern übernommen; als Minister werde er handeln, wie er stets als Präsident gehandelt habe, d. h. im Sinne und Geiste dieser Versammlung. — Als Minister des Innern legt Senard ein Decret vor, wodurch ein provisorischer Credit zur Unterstützung der verwundeten Nationalgardisten oder der Familien Gefallener bewilligt wird. Diese Unterstützungen haben mit den später zu bewilligenden Pensionen nichts gemein. Hierzu werden drei Millionen verlangt. Dieses Decret wird sogleich, als dringend, ohne Discussion votirt. — Der Minister des Innern legt ein zweites Decret vor, wodurch für die mobile Garde ein Vorschußcredit von einer Million verlangt wird, was ebenfalls mit Einstimmigkeit votirt wird.

Die Anzahl der Insurgenten, die an dem viertägigen Kampfe Theil genommen haben, stellt sich jetzt, nach den officiellen Ermittelungen, auf 40,000 heraus; allein es unterliegt keinem Zweifel, daß, im Falle die Emeute Vortheile errungen, sich noch 100,000 ihr angeschlossen hätten. Nie noch hat ein Aufstand so furchtbare Vertheidigungs- und Angriffsmittel zur Disposition gehabt und angewendet, wie dieses Mal und es bedurfte der äußersten Mittel, der Anwendung des schweren Geschützes und des unaufhörlich wiederholten Angriffes mit dem Bajonette durch Sturm-Colonnen, um der Bewegung Meister zu werden.

Wie durch einen Zauberschlag ist überall das Vertrauen neu erwacht. Alles ist beruhigt, man hat die Größe der Gefahr gesehen, aber auch die ungeheuren Mittel, die der Partei der Ordnung zu Gebote stehen. Ueber 200,000 Nationalgardisten der Departements waren in wenigen Tagen in Paris eingetroffen und selbst wenn die Insurrection gesiegt, wenn sie sich in den Besitz von Paris gesetzt hätte, so hätte ihre Herrschaft keine drei Tage gedauert. Ganz Frankreich hätte sich erhoben und wäre gegen Paris gezogen und diese Erkenntniß ist es, die jetzt alle Gemüther beruhigt und sie festes Vertrauen in die Zukunft der Republik setzen läßt. General Cavaignac ist der Abgott der Pariser, seiner Entschlossenheit und Festigkeit ist allein der Sieg zu danken. Vier Tage und vier Nächte kam er nicht vom Pferde, zwei Mal begab er sich in einer Blouse auf die

Schauplätze der Insurrection, um, so unbeachtet, Alles selbst zu sehen; mit wenigen Worten wußte er die Truppen zu enthusiasmiren und gleich darauf wieder in der National-Versammlung erscheinend, diese zur Ausdauer und Festigkeit zu ermuntern. Cavaignac scheint ein aufrichtiger Republikaner und ein tüchtiger Mensch zu sein, die Sprache seiner Proclamationen, seiner Reden zeigt seinen Gehalt. Als man ihm gestern zu seiner Ernennung Glück wünschte, antwortete er: „Ich muß euer Zutrauen erst verdienen, aber das Eine glaubt mir, daß ich nur einen höchsten Ehrgeiz habe, den, der Washington Frankreichs zu werden."

Unter den in der Abtei untergebrachten Gefangenen befindet sich der Tambourmajor der 12ten Legion, ein öffentlicher Charakter, jedem Gamin unter dem Titel „der Barrikaden-Professor" wohl bekannt.

Die summarischen Urtheils-Vollstreckungen müssen am 27 d. sehr zahlreich gewesen sein. Eine Menge von Insurgenten, welche mit den Waffen ergriffen waren, wurden auf der Stelle niedergeschossen; in vielen der erstürmten Häuser mußten alle männlichen Einwohner über die Klinge springen. — In dem Garten des Tempels liegen allein 1500 Leichen; davon sind kaum 10 pCt. aus den Reihen der Insurgenten.

Bei einem Gefangenen fand man folgendes Programm des Aufstandes: 1) Alle Bürger, welche mehr als 200 Fr. Steuern zahlen, sind auf 10 Jahre ihrer bürgerlichen Rechte beraubt. 2) Alles Eigenthum der seit 1815 mit Aemtern betraut gewesenen Bürger wird eingezogen. 3) Die Verfassung von 1793 wird hergestellt. 4) Das Heer ist aufgelöst.

Paris, 30. Juni. (H. C.) Die größte Ruhe und Ordnung herrscht in Paris, bei Tag ist die Circulation vollkommen frei, um 9 Uhr Abend wird Retraite geschlagen, eine halbe Stunde darauf kann man nur noch mit Erlaubnißscheinen circuliren und alle Fenster der Häuser müssen beleuchtet sein. Sonst macht sich der Belagerungsstand in Nichts fühlbar. Die Gefangenen sind nun größtentheils alle in die Forts transportirt und die Instruction wird mit größter Thätigkeit betrieben.

Gestern Morgen sind 30,000 Mann aus den Departements gekommener Nationalgarden in ihre Heimath zurückgeschickt worden, und im Laufe des Tages kamen 40,000 andere Nationalgarden in Paris an; heute erwartete man, nach den telegraphischen Meldungen die Ankunft einer gleichen Anzahl. Man weiß nicht mehr, wo man die Lebensmittel für alle diese wackern Leute auftreiben soll. Vier Infanterie- und ein Cavallerie-Regiment haben gestern Paris wieder verlassen.

Alle Clubs sind vorläufig geschlossen, und gleiche Befehle sind für alle Provinzen durch den Telegraphen expedirt worden. Die Nachrichten aus den Departements sind sehr befriedigend.

Da die Vorstadt St. Antoine von wenigstens 30,000 Deutschen, meistens Tischlern, Schneidern Schustern bewohnt wird, so hat sich eine große Anzahl derselben, gezwungen oder freiwillig, der Insurrection angeschlossen. Man versichert uns, daß sich unter den Gefangenen gegen 700 Deutsche befinden, die fast Alle deportirt werden dürften.

Man sucht nun so schnell als möglich aus dem unheilvollen Zustande des Provisoriums herauszukommen und vor Allem die Republik fest zu begründen. Zu diesem Zwecke wird ohne weitern Zeitverlust zur Discussion und Annahme der Constitution geschritten. Heute sind die Büreaus erneuert worden, Montag schon beginnt die Discussion des Verfassungs-Entwurfs in den Büreaus und in der folgenden Woche in öffentlicher Sitzung.

Auf den Befehl des Marine-Ministers werden bei Cherbourg bereits alle Kriegsschiffe ausgerüstet, die zum Transport der gefangenen Insurgenten dienen sollen. Sie werden zusammen segeln und eine Escadre unter dem Commando eines Admirals bilden. Die Deportations-Orte sind Cayenne, Pondichery und die Insel Mayotte. Die Gefangenen werden auf der Eisenbahn nach Havre und von dort auf Dampf-Fregatten nach Cherbourg gebracht, wo man sie sogleich an Bord der Kriegsschiffe bringt.

Gleich nach beendigtem Verhöre bringt man die Gefangenen unter starker Bedeckung in die verschiedenen Gefängnisse der Hauptstadt und in die Forts. Fast alle Gefangene hatten Gold bei sich, und viele trugen unter ihren Blousen bedeutende Summen. Bei den Verwundeten im Spital de la Pitié fand man allein 159,000 Frs. in Gold und Silber. Mehrere antworteten im Verhör auf die an sie gerichteten Fragen: „Wir mußten für das Geld, das man uns gegeben, doch etwas thun." Noch hat keiner der Verhörten die Namen der Anstifter des Aufstandes angeben wollen. Einige, die gefragt wurden, wofür sie denn gekämpft hätten, antworteten: „Für die demokratische und soziale Republik!" Weiter befragt, was sie darunter verständen, entgegneten sie: „Die Regierung der Arbeiter." Mehrere Gefangene sollen geäußert haben, daß sie der Justiz wichtige Aufschlüsse zu geben bereit seien. Aufgefallen ist es, daß man bei den Insurgenten eine Masse von Zwanzigfranken-Stücken der Republik fand, obgleich davon nur eine verhältnißmäßig kleine Zahl ins Publikum gelangt ist.

Das Journal des Débats berichtet: „Die Zahl der Opfer ist auf beiden Seiten ungeheuer groß. Einige schätzen dieselbe auf 10,000 Mann, sowohl Todte als Verwundete. Die meisten Wunden sind gräßlich. Zur Würdigung der Verluste im Allgemeinen genügt es, die getroffenen Generale aufzuzählen. Von zehn Kommandirenden sind fünf verwundet worden: Bedeau, Duvivier, Damesme, Korte, Lafontaine, Fouché, und zwei getödtet: Negrier und Brea. Die Generale Lebreton, Perrot und Lamoricière sind verschont geblieben; Letzterem sind zwei Pferde unter dem Leibe getödtet worden. Die ältesten Soldaten versichern, daß niemals in den Schlachten des Kaiserreichs das Verhältniß der getödteten und verwundeten Generale so beträchtlich gewesen war, und daß man bei keiner Erstürmung von Festungen oder Redouten so viele Leute verloren hatte, als bei den pariser Barrikaden in den

furchtbaren Juni-Ereignissen. Die Zeitungen der Departements, welche uns von allen Punkten Frankreichs zukommen, können ein Bild von den Gefühlen geben, welche das ganze Land beseelen. Mit Schmerz und Besorgniß wurden die ersten telegraphischen Depeschen in den Provinzen aufgenommen; dann folgte auf diese erste Bewegung des Schreckens, wohl gerechtfertigt durch den unsichern Ton derselben, eine begeisterte Regung, welche die National-Garden von ganz Frankreich zur Hülfe des mit Verbrechen und Barbarei bedrohten Paris treibt, nach Paris, welches einen Kampf bestand, dessen Resultate erschrecklich werden konnten. Inmitten des Schmerzes, welchen uns die gräßlichen Ereignisse der verflossenen Tage verursachen, muß diese so energische, so freiwillige Einstimmigkeit Frankreichs die Bitterkeit der Gegenwart versüßen und Hoffnung für die Zukunft des Vaterlandes geben. Ein Land, welches sich so lebendig vom wahren Instinkt der Ordnung beseelt zeigt, welches so energisch entschlossen ist, sich selbst zu retten, muß wohl gerettet werden!" Dasselbe Blatt berichtet, daß die Regierung vorgestern 40 bis 50,000 National-Gardisten, welche aus den Departements herbeigeeilt waren, nach ihrer Heimat entlassen habe. Bei der über die National-Garden der Provinzen abgehaltenen Heerschau waren nicht weniger als 41 Städte durch bedeutende Kontingente vertreten.

## England.

London, 27. Juni. (Pr. St.-A.) Ihre Majestät die Königin wird den Spätsommer auf ihrem neu angekauften Landsitze in den schottischen Hochlanden, Balmoral in Aberdeenshire, zubringen. Prinz Albrecht wird dort fleißig der Jagd obliegen, welche in diesem Jahre ausgezeichnet zu werden verspricht. Vorher, heißt es, wolle die Königin Irland besuchen.

Die Lords des Schatzes haben die Erlaubniß ertheilt, daß die durch den dänisch-deutschen Krieg in englischen Häfen zurückgehaltenen Schiffe ihre Ladung an britische Schiffe abgeben können, um sie nach den deutschen Häfen zu verschiffen.

Heute hielt das Unterhaus keine Sitzung, da sich nicht die beschlußfähige Anzahl von 40 Mitgliedern dazu eingefunden hatte.

Mit dem Dampfschiff „Niagara" sind Nachrichten aus Boston vom 14. Juni angekommen. Sie melden nur, daß dem Senate der Vereinigten Staaten amtliche Mittheilung von der erfolgten Auswechselung der Ratificationen des Friedens-Traktates mit Mexiko gemacht worden war. — Am 17. sollten in Washington die Anerbietungen für die 16 Millionen-Anleihe eröffnet werden.

Die Amerikanische Sonne bemerkt über die Einwanderer, welche wieder äußerst zahlreich in den Häfen der Vereinigten Staaten anlangen: „Die Einwanderer, welche gegenwärtig an unserer Küste landen, sind nicht arm und elend, sondern gerade solche Menschen, welche gern in ihrem Geburtslande geblieben wären, wenn sie nicht, im Besitze weltlicher Güter, bei der Hinfälligkeit der Einrichtungen der alten Welt besorgt geworden wären und Sicherheit für Leben und Eigenthum unter anderer Flagge gesucht hätten, die den Unterdrückten einer jeden Nation Sicherheit gewährt. Die Einwanderer bringen einen unglaublichen Vorrath von edlen Metallen mit sich. Vorigen Sonnabend ward eine Kiste untersucht, die einem Einwanderer gehörte. Sie war so schwer, daß zwei Mann sie kaum heben konnten, und fand sich beim Oeffnen angefüllt mit fremden Geldstücken. Das ist blos ein Fall unter Hunderten, welche täglich vorkommen."

Die Times knüpfen an die Pariser Vorfälle interessante Betrachtungen und bemerken, das nämliche Paris, von welchem Europa die Irrlehre empfangen, daß Barrikaden und ein Handstreich hinreichten, um große Heere aufzulösen, habe dieselbe jetzt umgestoßen und gezeigt, daß jede noch so populäre Regierungsform im äußersten Falle berechtigt sei, sich entschieden und schonungslos der Militärgewalt zu bedienen. Sie bewundern übrigens den taktisch richtigen Operationsplan der Insurgenten und geben zu verstehen, daß gewisse Mitglieder der Exekutiv-Commission hinter dem Complotte gesteckt hätten, zumal die Empörer mit Geld, Waffen und Munition versehen gewesen. Lächerlich sei es, die Empörung einem Prätendenten in die Schuhe zu schieben, sie sei vielmehr aus dem innersten Wesen der demokratischen Republik entsprungen.

Die Times will wissen, daß General Cavaignac Herrn Thiers bereits zu Rathe gezogen, und daß die neue Regierung wahrscheinlich denselben an der Spitze sehen würde. Dazu macht dies Blatt weiter folgende Bemerkungen: „Die Insurrection ist unterdrückt; allein die Schwierigkeit bleibt, denn ihre Ursachen sind noch immer vorhanden und bieten Artillerie und Dragonern Trotz. Der Handel liegt darnieder, und der Schrecken, der verflossenen Februar den vorhandenen Druck der Handelskrisis erschwerte, und die geringe, noch vorhandene Beschäftigung entzog, wird durch die furchtbaren Ereignisse von heute nur erschwert. Es giebt noch immer 150,000 Menschen, seien sie bewaffnet oder unbewaffnet, die müssig gehen und vom Staate leben müssen. Sind sie beim letzten Kampfe decimirt worden, so bleiben 130,000 übrig. Wie kann man sie beschäftigen? Als man kürzlich den Vorschlag machte, sie an Stückarbeit zu beschäftigen, so erwiederten Tausende geschickte Arbeiter (denn es befinden sich darunter tausende Arbeiter von pariser Luxus-Artikeln, die jetzt daniederliegen), daß sie unter solchen harten Bedingungen kein Brod für ihre Familien schaffen könnten; denn sie können mit rüstigen Arbeitern vom Lande nicht um die Wette arbeiten. Der Staat hat aber keine passende Arbeit für sie. Die Eisenbahnen, die noch nicht vollendet, werden sobald für das ausgelegte Geld keinen Vortheil abwerfen, und sie bedürfen Kapitalien, die nicht kommen. Cavaignac hat das große soziale Räthsel nicht gelöst. Weder er, noch irgend ein Anderer kann uns sagen, wie eine Stadt des Luxus und der Eleganz, welche die Produkte der thätigen Provinzen verzehrt und dafür nur die Ueberflüssigkeiten, die Thorheiten und die Lasten des Müßiggangs und des Reichthums

rückerstattet, ihre Massen in einer Zeit der Stockung, der Unsicherheit und des Mißtrauens erhalten kann. Selbst inmitten der Insurrection ist die National-Versammlung gezwungen, eine außerordentliche Geldbewilligung zu votiren, um die hungrigen, kriegführenden Theile zu erhalten und die Neutralität der Masse zu erkaufen."

## Spanien.

Madrid, 22. Juni. (España.) Der Finanzminister verfügt in einem heute erschienenen Dekrete ein Zwangsanleihen von 100 Millionen Realen, das nach einem bestimmten Maßstab über die Provinzen vertheilt und bis zum August beigetrieben werden soll. Als Zahlung giebt dafür die Regierung einen gleichen Betrag in Schatzbillets, welche 6 Prozent Zinsen bis zum 1. August 1849, als dem Tage der Zurückerstattung des Kapitals, tragen und bei einigen bestimmten Zahlungen als baares Geld angenommen werden sollen. Zugleich wird verfügt, daß die Bankbillets, welche jetzt im Verkehr einen Verlust von 15 Prozent erleiden, bei Erhebung dieses Zwangs-Anleihens zu ihrem nominellen Werth anzunehmen seien.

Ein anderes Dekret verfügt, daß alle Staatsbürger, welche Gehalt, Pensionen oder sonstige Gelder aus der Staatskasse beziehen, den Betrag eines Monats als Zwangsgeschenk (donativo forzoso) entrichten sollen. Selbst die Königliche Familie ist von dieser Abgabe nicht ausgeschlossen.

Gestern Abend fuhr die Königin Christine in einem von ihrem Gemahle gelenkten Wagen zu der Marquisin von Santa-Cruz. Kaum war die Königin ausgestiegen, als die sich selbst überlassenen Pferde mit dem Wagen durchgingen und mit ihm in einen Wasserableiter stürzten. Ein Lakai, der zu Pferde nacheilte, stürzte gleichfalls und wurde schwer beschädigt.

## Portugal.

Lissabon, 19. Juni. (Fr. Z.) Die Regierung hat eine über das Königreich verzweigte Verschwörung entdeckt, welche ihre Zwecke durch Freimaurervereine und Verführung der Truppen zu erreichen gedachte. Es sind mehrere Personen verhaftet. — Korn und Wein stehen sehr gesegnet.

## Deutschland.

Berlin, 27. Juni. (Fr. Z.) Ungeachtet die demokratische Partei sich alle erdenkliche Mühe giebt, das neue Ministerium (Auerswald), ohne daß dieses in irgend einer Weise entschieden aufgetreten, im voraus zu verdächtigen, hegen dennoch alle Gutgesinnten, d. h. der größte Theil der Bewohner Berlins und des ganzen Landes zu dem neuen Cabinet, welches, wie Herr Camphausen sich gestern in seiner Abschiedsrede ausdrückte, nach seinem Ministerium der Vermittlung nun ein solches der Ausführung, also der That sein soll) offenes Vertrauen. Man versichert, das neue Ministerium sei gesonnen, jeder neu auftauchenden Anarchie nachdrücklich und im Keime schon entgegenzuwirken. Es will aber auch mit eben so großem Ernst eine constitutionelle Monarchie auf der breitesten Grundlage sobald als möglich herbeiführen, auf daß der Wohlstand durch Vertrauen, welches nur durch Ruhe und Ordnung zu erreichen ist, im Vaterlande sich endlich wieder hebe. Alle Umtriebe der Anarchisten werden somit an dem ernsten und kräftigen Willen der Regierung scheitern. Den Republikanern, die sich in Wort und That seit den Märztagen ungezügelt bewegten, sollen Dämme entgegen gebaut werden. Die Zahl ihrer Freunde vermindert sich, statt sich zu vermehren.

Berlin. Die von Held, Jung und Consorten beabsichtigte sogenannte Versöhnung der Provinzen mit der Hauptstadt hat keinen Fortgang gehabt und an den meisten Orten sind diese Abgeordneten der Clubbs weggewiesen und ihr Versöhnungsgeschäft, welches darin bestand, Petitionen an den Reichslandtag entgegennehmen zu wollen (als wenn es deren nicht bereits genug und für lange Jahre Vorrath gäbe) sind für diesmal völlig gescheitert. Auch von den Rathschlägen des Herrn Jung über Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse wollten beide Theile nichts wissen und der Bauernverein machte Herrn Jung die Anzeige, daß man wisse, was man wolle, nicht aber seine (Jungs) Ansichten theile. Die Provinzen lassen mehr und mehr vernehmen, daß sie verfassungsmäßiges Königthum, darüber aber nicht hinausgehen wollen. Selbst unser Bauer, der seit dem berühmten Schulreglement Friedrichs des Großen von 1763 für unsere Zeit vorbereitet, man kann sagen, in unsere Zeit hereingewachsen ist, steht in der Bildung des praktischen Denkvermögens weit höher, als die Städter mit Unrecht annehmen; und wer auf dem Lande gelebt und mit Bauern verkehrt hat, der weiß, daß die Einrichtungen ihrer Gemeinsachen immer am besten ausfallen, wenn sie von ihnen selbst ausgehen. Der Bauer liebt das Recht, und dieß kettet ihn an die Monarchie; er haßt jeden ungerechten Zwang, und darin wurzelt die Liebe zur verfassungsmäßigen Staatseinrichtung. Es kommt nur darauf an, daß er erst den Zweck unserer neuen Staatseinrichtung gehörig kennen lernt, und er wird durch keinen Demagogen von dem Wege abgebracht werden, den die vernünftige Mehrzahl des deutschen Volkes zu beschreiten entschlossen ist. Wenn Demagogen, wie Jung, glauben, daß sie dem Volke durch Regulirung der gutsherrlichen bäuerlichen Verhältnisse in der Mark Brandenburg vermeintliche Dienste leisten wollen, so legen sie dadurch nur ihre Unwissenheit über den Bauernstand an den Tag."

Berlin, 28. Juni. (H. C.) Die Stadt ist ruhig, obwohl das Barometer der Bewegung, die Placaten-Literatur, seit gestern bedeutend im Steigen ist. Ein Riesen-Anschlag von Held spricht von einer Radical-Reform der Erwerbs-Verhältnisse, und fordert zur Bildung eines Vereins auf, der dem Staate die Mittel und Wege, eine solche Reform zu bewirken, an die Hand geben soll. „Die Person des Königs ist gefährdet!" ein Aufruf an die Provinzen, ferner eine Erklärung des Magistrats gegen den demokratischen Club wegen der projectirten Pikenbewaffnung, endlich der Mauer-Anschlag eines Hrn. v. Kittlitz: „Berliner, seid auf Eurer Huth!" — der vor öffentlichem Spektakel warnt,

damit den Feinden der Freiheit nicht in die Hände gearbeitet werde, — sammelt die Leute an den Ecken und um die Bäume der Linden-Promenade zu zahlreichen Haufen. Die Pariser Nachrichten, von Extrablatt-Fabrikanten rasch dramatisirt und verbreitet, tragen zur Nährung der Erregtheit nicht wenig bei. Dazu kommt eine zweite Erklärung des Magistrats, in welcher angezeigt ist, daß gegen den demokratischen Club wegen frechen, unehrbietigen Tadels der städtischen Behörden bei der Staats-Anwaltschaft denuncirt sei.

Im Thiergarten patrouilliren jetzt fleißig Uhlanenpikets, zur großen Beruhigung der dortigen Bewohner, die in der letzten Zeit sogar thätlichen Zudringlichkeiten ausgesetzt waren. Einzelnen Spaziergängern waren Uhren und Börsen abgepreßt worden. Man erzählt, daß einzelne Clubs sich veranlaßt gefunden hätten den Kriegsminister über den Anlaß jener Patrouillen, durch Deputationen zu interpelliren. Derselbe soll ihnen eine sehr drastische Antwort gegeben haben.

Berlin, 28. Juni. (B. F. Z) Unter den neuen Zeitungsunternehmungen, welche mit dem 1. Juli in's Leben treten werden, macht sich die „Neue Preußische Zeitung" als Product einer eigenthümlichen und sehr tendenziösen Actiengesellschaft bemerklich. An der Spitze der letztern nennt man den General v. Gerlach und den Professor Hengstenberg. Das Geld zu diesem Unternehmen soll vornehmlich in Potsdam von der dortigen Aristokratie und den gegenwärtig dort versammelten Emigranten beigesteuert worden sein.

Berlin, 2. Juli. (H. C.) Seit heute Morgen ist Berlin aufgeregter, als seit längerer Zeit. Besonders sind viele brotlose Arbeiter auf den Beinen, welche sich heute Morgen an den Minister Milde wandten, ohne von diesem auf ihre Bitte um Arbeit eine befriedigende Antwort erlangen zu können. In Betreff der Veranlassungen dieser Bewegung verweisen wir auf den Bericht über die Verhandlungen der National-Versammlung. Auch vor der Sing-Akademie hatten sich aufgeregte Arbeitermassen gesammelt, um Hrn. Milde, wie sie sagten, zu interpelliren. Es hat in Folge dessen dort eine Aufstellung von Bürgerwehr stattgefunden, der es gelang, bis zum Schlusse der Sitzung die Gruppen gütlich zu zerstreuen.

In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung erbat sich Parisius das Wort „in einer sehr schleunigen Frage". Es ist heute wieder die Stadt durch Trupps von Arbeitern in Unruhe versetzt. Circa 1400 sollen entlassen sein. Sind die Arbeiter schuldlos, so muß für sie gesorgt werden; sind sie Schuld an ihrer Entlassung, so muß man mit Energie den Störungen der Ruhe entgegenwirken. Minister Milde: An dem Canal längs dem Plötzensee können nicht mehr als 14 bis 1800 Menschen beschäftigt werden. Seit mehreren Wochen hat ein solcher Andrang stattgefunden, daß in der vorigen und vorvorigen Woche sich gegen 2300 einfanden. Ein Theil, etwa 1400, hat sich organisirt und bildet unter selbstgewählten Vorstehern einen Arbeiter-Verein. Sie arbeiten auf Accord und verdienen täglich 20 Sgr. (Verwunderung.) Die Andern, die sich dieser Disciplin nicht unterwerfen wollten, erhielten einen Tagelohn von 15 Sgr. Das war nicht länger durchzuführen. Es sollte ein Theil und zwar die Unverheiratheten zu auswärtigen Arbeiten bei der Ostbahn ꝛc. beschäftigt und kostenfrei hingefahren werden. Es entstanden Tumulte, die von dem Arbeiter-Verein gewählten Vorsteher wurden überfallen und gemißhandelt. Die Vereins-Mitglieder kamen ihnen zu Hülfe und das Militär mußte ausrücken, um sie auseinander zu bringen. Ich muß die Gelegenheit ergreifen, es an diesem Orte auszusprechen, daß die Staatsregierung nicht die Verpflichtung hat, die Bevölkerung der großen Städte vorzugsweise mit Arbeit zu versorgen. Die Aufgabe des Ministeriums, dem ich vorzustehen die Ehre habe, ist die, den National-Wohlstand zu vermehren, keineswegs aber dem Arbeitslosen aus der Staatskasse auf Kosten der Steuerleistenden Arbeit zu gewähren. Er bemerkte noch, daß die Entlassung nicht plötzlich erfolgt, sondern den Leuten unter möglichster Schonung 8—11 Tage vorher bekannt gemacht sei.

Swinemünde, 28. Juni. (H. C.) Endlich ist wieder ein Lichtblick in unseren düstern Zustand gefallen. Seit gestern sind 2 amerikanische Schiffe, von der Blokadefregatte ungehindert, in unseren Hafen gekommen. Wie man übrigens vernimmt, haben nur die nachdrücklichsten Vorstellungen, wenn nicht Drohungen, seitens des in Kopenhagen residirenden Gesandten der Vereinigten Staaten, beiden Schiffen einen Geleitsbrief auf hier auszuwirken vermocht. Möglich aber auch, daß die Rücksicht auf den ansehnlichen Sundzollbetrag, da die beiden Ladungen jener Schiffe aus Zucker bestehen, dabei influirt hat. Um so auffallender aber bleibt das Verfahren der dänischen Regierung anderen Flaggen gegenüber!

Dresden, 27. Juni. (O. P. A. Z.) Die Volkssouveränetät, für welche wir kein anderes Wort als Volksherrschaft haben, was aber, da Herrschaft eine Dienerschaft bedingt, nur zu leicht mißverstanden werden kann, ist das Losungswort unserer Zeit; allein gerade diejenigen frevelu am meisten an dieser Volkssouveränetät, die sie am häufigsten im Munde führen. Wenn ein kleiner Haufe Unverständiger eine Katzenmusik bringt glaubt derselbe, im Hinblick auf die tausend Neugierigen, welche ihn umgeben, im Namen der „Volkssouveränetät" zu handeln; obschon die Mehrzahl und die besten des Volks solches, zur Anarchie führendes, Verfahren mißbilligen. Volkssouveränetät kann doch keine willkürliche, zufällige, gesetzlose Oberhoheit der Masse (unter welcher die Diebe und die volksgefährlichsten Menschen nach Befinden auch mitzählen), sondern die Geltung des in den intelligentesten und moralisch besten Staatsbürgern repräsentirten Volkswillens sein.

Frankfurt, 30. Juni, Vormittags 11 Uhr. (O. P. A. Z.) Bei der in der heutigen 28. Sitzung der deutschen Nationalversammlung vorgenommenen neuen Wahl eines Präsidenten erhielt Heinrich v. Gagern 399 St., Heinrich Simion von Bres-

lau 68 St., Robert Blum von Leipzig 12 St., Dahlmann 1 St., Gritzner 1 St., Heckscher 1 St., F. Lichnowsky 1 St., v. Soiron 2 St., v. Radowitz 1 St., v. Vincke 1 St., (Stimmende 487). Heinrich v. Gagern wurde als Präsident von dem Vorsitzenden v. Soiron unter sturmischem Beifall verkündigt.

Apenrade, 30. Juni. (Börs. H.) Bei Hadersleben hat ein Rencontre zwischen dem von der Tannschen Corps und dänischen Truppen stattgehabt, worin letztere geschlagen worden sind. Das von der Tannsche Corps ist am 30. Morgens in Hadersleben eingerückt, die Dänen sind auf dem Marsch nach Fühnen.

Aus dem deutschen Heerlager an der schleswig-dänischen Gränze, vom 1. Juli. (H. C.) General v. Wrangel war am 28. v. M. mit dem größten Theil seiner Armee aus seinen Cantonnements zwischen Flensburg und Apenrade aufgebrochen, weil er vernommen hatte, die Dänen hätten sich in der starken Stellung bei Hadersleben verschanzt und gedächten dort eine Schlacht anzunehmen. Am 29. v. M. waren die deutschen Truppen der feindlichen Stellung gegenüber; am 30. v. M. in aller Frühe gingen sie vor, um dieselbe anzugreifen — aber vergeblich, der Feind war während der Nacht abmarschirt und hatte hinter der Koldings-Au, auf jütschem Grund und Boden, Schutz gesucht. Nur den holsteinischen Jägern und einigen Abtheilungen preußischer Husaren ist es gelungen, den im Rückzuge bewunderungswerth schnellen Feind einzuholen und ihm einige Gefangene abzunehmen. Die jutsche Gränze beabsichtigt der General v. Wrangel nicht zu überschreiten, weil ihm bisher nur ein sehr geringer Theil der vom deutschen Bunde verheißenen Unterstützungen zugegangen ist, dagegen aber wird er eine solche Vertheilung seiner Truppen vornehmen, daß dadurch das nördliche Schleswig gegen erneuete Unternehmungen der Dänen geschützt sein dürfte.

## Schweiz.

Basel, 28. Juni. (Basl. Ztg.) Am 27. Juni starb in Aarau im 79sten Jahre Hr. Heinrich Zschokke, als Schriftsteller besonders durch seine „Stunden der Andacht" berühmt, einflußreich auf die Entwickelung des schweizerischen Volkslebens durch den von ihm gegründeten „Schweizerboten."

## Oesterreich.

Innsbruck, 26. Juni. (A. Z.) Ein Bericht des Generals v. Welden aus Treviso vom 24. d. ist heute hier eingetroffen. Er enthält nähere Angaben über die Cernirung von Venedig, und die Meldung, daß mehrere Fahrzeuge der Venetianer durch ein wohl gerichtetes Geschützfeuer der Brigade Lichtenstein bedeutenden Schaden gelitten. Von der Hauptarmee ist nichts neues zu hören. Die Sage geht, daß die Feinde einen vereinigten Angriff auf die Tiroler Gebirgspässe zu unternehmen vorhaben. Bei der letzten Recognoscirung gegen Rivoli haben dieselben wieder einen Beweis ihrer Begriffe von soldatischer Ehre gegeben. Uebergegangene Jäger des italienischen 8ten Jägerbataillons noch in der österreichischen Uniform hatten in dem coupirten Terrain scheinbar eine Plänklerlinie gegen den Feind gebildet, der die Oesterreicher in der Meinung es seien österreichische Jäger folgten. Als sie die Truppen nahe genug an sich hatten anrücken lassen, kehrten sie plötzlich um und gaben auf wenig Schritte Feuer, wodurch bei 30 Mann getödtet und verwundet wurden. F. M. Radetzky hat auf alle Besitzungen entflohener Italiener einen Sequester gelegt.

Innsbruck, 26. Juni. (A. Z.) Officiellen Nachrichten vom 23. d. zufolge hat Feldmarschall Graf Radetzky sich bemüßigt gefunden in den unterworfenen Städten der venezianischen Provinzen und der Terra ferma, solange der Kriegsstand dauert, die Guardia civica aufzulösen und die Bevölkerung zu entwaffnen, da bei dem üblen Geiste welcher sich trotz aller Unterwerfungsform fortwährend im Venetianischen zeigt, eine zweite bewaffnete Macht neben der kaiserl. Armee nicht geduldet werden kann. Die Westseite von Venedig auf der Terra ferma von Porto grande über Mestre bis Fusina ist vom kaiserl. Reservecorps eingeschlossen, dagegen hat General Pepe sich mit 6000 Mann Neapolitanern nach Venedig geworfen. Vom k. k. Militaircommando in Innsbruck. Der Interims-Militair-Commandant: Eliatschek, General-Major.

Triest, 25. Juni. (A. Z.) Nach den letzten Berichten über die Operationen unserer Armee ist diese im Venezianischen entschieden in allen Theilen im Vortheil. Die Lagunen werden streng bewacht und die Communication Venedigs mit dem Festland ist gänzlich abgeschnitten, eine venezianische Flottille, welche mehrere Angriffe auf die an den Lagunenufern errichteten Batterien wagte, erlitt einen bedeutenden Verlust und mußte sich, nachdem ein Kanonierbot in der Bucht gesprengt und ein anderes in den Grund gebohrt worden war, mit den übrigen ebenfalls theilweise beschädigten Fahrzeugen zurückziehen. Es handelt sich jetzt besonders darum Malghera enger einzuschließen, zu welchem Behuf am 24. in der Nacht eine kleine Ruderflottille, bestehend aus sechs Trabaccoli, nach Lava Zuccherna befehligt wurde, um von dort mit 400 Mann Infanterie auf dem Sile gegen Cavallino vorzurücken und wenn möglich das dortige Fort sammt Leuchtthurm wegzunehmen. Gelingt dieß, so würde eine große Strecke der Lagunen, d. h. die Paludi maggiori in die Hände der Oesterreicher gelangen. Vor Malghera haben die Venezianer mehrere Häuser in Brand gesteckt und gegen 500 Mann sind von dort nach Venedig gegangen, woselbst sehr große Verwirrung herrschen soll.

---

## Miscellen.

Ein Berliner Witzblatt bringt folgende Anzeige: Vom 15. d. M. an werde ich in der neuerrichteten Bude am Gendarmenmarkt zu zeigen die Ehre haben: hundert Stück neue preußische Friedrichsd'or. — Sechs ganz gut erhaltene Düten mit Zweithalerstücken. — Drei große Beutel à fünfhundert Thaler Courant. — Diese in jetziger Zeit so seltenen Sehenswürdigkeiten werden gewiß eine angenehme Zerstreuung gewähren. Während der Vorstellung wird ein gut besetztes Orchester das Lied spielen:

Ach, wenn du wärst mein eigen,
Wie lieb soll'st du mir sein!

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Universitäts-Rentkammer-Secretairen J. W. Seezen Sohn Friedrich Wilhelm; des Schneidermeisters F. C. Tamsen Zwillingskinder Catharine Constantia und Annette; des Instrumentenmachergehülfen C. L. Clemens Sohn Johann Gottlieb. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters Müller Tochter Emma Friederike; des Schuhmachermeisters Obram Tochter Olga Johanna.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: des Conditors H. W. Felschau Sohn Anton Hugo, alt 8 Monate.

## Wechsel- und Geld-Cours am 23. Juni 1848.

| | St. Petbg. | Riga. |
|---|---|---|
| Auf Amsterdam | 177 | 183 |
| „ London 3 Monat | 36⅓ | 36⅞ |
| „ Hamburg | 33—33¼ | — |
| Staats-Papiere | — | — |
| 6% Bco. Inscriptionen | — | — |
| 6% Metall. S.-M. | — | 112 |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. | — | 99 |
| 3 & 4 . . . dito | — | 95 |
| 4% dito Hope | — | — |
| 4% dito Stieglitz | — | 79½ |
| Polnische Loose 1 Anl. | — | — |
| dito dito 2 Anl. | — | — |
| Livländische Pfandbriefe | — | 100½ |
| dito Stieglitzische dito | — | — |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | — |
| dito dito auf Termin | — | — |
| Esthländ. dito | — | — |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | 97½ |

pr. 1 Rbl. S.-M.

## Getraide-Preise in Reval

vom 13. bis zum 19. Juni 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 40 | 8 | 33 |
| dito Sommer- . „ „ „ | 8 | — | 7 | 66 |
| Roggen, hies. v. 110 Pfd. „ „ „ | 4 | 53 | 4 | 33 |
| dito von 113 Pfd. „ „ „ | 4 | — | — | — |
| Gerste, grobe . . . „ „ „ | — | — | — | — |
| dito feine . . . „ „ „ | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . „ „ „ | — | — | — | — |
| Hafer . . . . „ „ „ | 2 | 20 | 2 | — |
| Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer | — | 79 | — | — |

## Getraide-Preise in Riga

am 23. Juni 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | 120 | — | — | — |
| Roggen . . à 15 „ „ „ | 65 | — | — | — |
| Gerste . . . à 16 „ „ „ | — | — | — | — |
| Hafer . . . à 20 „ „ „ | 53 | — | 55 | — |
| Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik | 3 | — | 3⅓ | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl „ „ | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle | 1¾ | — | 1⅘ | — |
| Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass | 9½ | — | 10 | — |
| dito ⅔ „ . . „ „ | 11¾ | — | — | — |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 84. Den 29. Juni 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 8. Juli d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause im Locale der Steuerverwaltung verschiedene Mobiliar-Effecten und Hausgeräthe, Kleidungsstücke, einige Leinewand ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat, Rathhaus, am 28. Juni 1848. 3

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich jetzt im Bauchschen Hause beim Rathhause wohne. 3**

Klempnermeister C. Muller.

Steiermarksche Sensen und schwedisches Eisen verkauft Rohland. 1

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Andreas Biölen, Instrumentenmachergesell. 3

Friedrich Kahlbeck, Tischlergesell. 3

In meinem Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Mädler, Minna von,** Gedichte. 8. Geh. Preis 1 Rbl. 50 Kop. S.

Mitau. **G. A. Reyher.**

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Küllaleib.** Preis in Hlbfrzbd. geb. 15 Kop.

**Saunumetoja** sel aastal 1848. Ehk Uut ja Wanna Ma-rahwa römuks ja öppetuseks. Preis geh. 30 Kop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 58.

Donnerstag 1. Juli 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweden. — Moldau und Wallachei. — Türkei. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

### Vorfälle bei der Cholera in St. Petersburg.

Nachdem die furchtbare Cholera-Epidemie 17 Jahre den Grenzen Rußlands fern geblieben, trat sie im vorigen Jahre abermals in unserm Vaterlande auf und suchte viele Städte und Provinzen heim; sie zeigte sich in Moskau im September vorigen Jahres und äußerte sich zu Anfang Juni d. J. in St. Petersburg mit den bekannten Symptomen, deren Einflüsse man übrigens durch Mäßigkeit und Vorsicht, in wirklichen Krankheitsfällen jedoch durch rasche Anwendung zweckdienlicher medizinischer Mittel, unschädlich machen konnte. In allen von der Epidemie betroffenen Städten und Provinzen betrachtete man, wie natürlich, sie nur als eine Züchtigung der unerforschlichen göttlichen Vorsehung, und suchte durch ärztliche Hilfe, mehr aber im Gebete zum allbarmherzigen Gott und im Vertrauen auf seine heilige Hilfe, Schutz gegen dieselbe. Es war zu erwarten, daß ein Gleiches auch zu St. Petersburg stattfinden würde; aber im Gegentheil. Hier, wo man mehr gefunden Menschenverstand und um so weniger Aberglauben und Vorurtheile voraussetzen mußte, fanden sich Unsinnige, welche das Auftreten der längst bekannten Krankheit der Vergiftung von Lebensmitteln von Seiten verruchter Individuen zuschrieben. Und diese unsinnige, auf Nichts gegründete Ansicht war nicht nur bei dem ungebildeten Volke, sondern leider auch bei Leuten, die Ansprüche auf Geist und Bildung hatten, verbreitet. Wahrlich, eine unverzeihliche und für unsere Zeit kaum mögliche Albernheit! In Folge solcher leeren und lügnerischen Gerüchte war das Volk höchst beunruhigt, und es wurden unschuldige und rechtliche Leute beleidigt, durchsucht und der Vergiftung von Lebensmitteln und des Wassers beschuldigt, ja einige sogar den größten Beleidigungen und Beschimpfungen ausgesetzt.

In einer Beilage zur St. Petersburger „Polizei Zeitung" vom 19. Juni ist folgendes Nähere enthalten: Am 16. d. M., 9 Uhr Morgens, trat die Bäuerin des Grafen Scheremetjew, Marja Petrowa Schigalowa, die sich als Ehe-Procuratorin beschäftigt, indem sie für Bräutigame Bräute und umgekehrt ausfindig macht, in das Haus Ponomarew's in der Erbsenstraße, um sich mit einem dort wohnenden Kaufmann, Nikolai Bogdanow, durch welchen sie einem ihm bekannten Offizier des Forstcorps einige Mittheilungen über eine aufgetriebene Braut machen wollte, zu besprechen. Die Schigalowa trug einen Korb, in welchem sich ein großes Stück Seife, eine Seifenkugel von kaffebrauner Farbe, ein Firatoirstäbchen, ein versiegeltes Töpfchen flüssiger Schminke, ein Papierchen mit Nadeln und ein gewöhnliches Franzbrot befanden. In dem engen Hofe des Ponomarewschen Hauses mußte das erwähnte Weib neben allerlei Gerümpel unweit einer Scheune, in welcher Wasser aufbewahrt wurde, vorbeipassiren. Daselbst sich zu jener Zeit aufhaltende Arbeitsleute, das fremde Weib mit seinem Korbe bemerkend, kamen eilig heraus, um es zu untersuchen. Das Firatoir, die Schminke und das mit Seife beschmierte Franzbrot erweckten Verdacht; alsbald entstand ein Spektakel, es versammelte sich ein Haufen Volkes, welches zu schreien begann, daß eine Giftmischerin ergriffen wäre. Der damit bekannt gemachte örtliche Quartalaufseher Moschkow kam ungesäumt zur Stelle, untersuchte den Thatbestand und ließ den Kaufmann Bogdanow, zu welchem erwähntes Weib gekommen war, aus seiner Wohnung herbeirufen. Dieser bestätigte vor dem versammelten Volke die Richtigkeit des von dem Weibe über die Gründe ihres Eintritts in das Ponomarewsche Haus Gesagte, aß ein Stück von dem angeblich mit Gift beschmierten Franzbrot zur Berichtigung ihrer falschen Ansicht, setzte ihnen die ganze Grundlosigkeit ihres Verdachts auseinander und veranlaßte sie, dadurch beruhigt, auseinanderzugehen. Dem Aufseher Moschkow begegnete bei der Passage mit der Schigalowa über den Heumarkt nach seinem Comptoir eine große Menge Volkes, aus deren Mitte viele Stimmen wiederholten, daß eine Giftmischerin ergriffen sei und eine solche todtgeschlagen werden müsse. Aber kaum, daß Moschkow stehen geblieben, um auf's Neue den Haufen zu beruhigen und die ärgsten Tumultuanten in Augenschein zu nehmen, als das Volk auseinanderging und ihm Platz machte. Auf diese Weise ward die Bäuerin Schigalowa von dem Aufseher Moschkow ohne weitere Folgen dem Ober-Polizeimeister überliefert.

Der Bauer des Herrn Sherebzow, Michailo Petrow, welcher am 15. Juni mit seiner Frau aus

der Stadt Schazk in St. Petersburg eingetroffen war, um daselbst auf Arbeit zu gehen, suchte nach einer billigen Wohnung und trat eben deßhalb am 17. d., Morgens 6 Uhr, in das im dritten Stadttheile befindliche Haus des Kaufmanns Fomin, wo, wie ihm aus seinem Dorfe geburtige Bauern gesagt hatten, von einer Frau kleine Kämmerchen vermiethet wurden. Kaum war Petrow, durch den Hof gehend, daselbst in die Nähe einer Wassertonne getreten, als man aus einem Fenster einen Tischler, den Bauer des Herrn Kenkowsky, Fedor Denissow, schreien hörte, warum er, Petrow, zu der Tonne trete und ob er etwa ein Pulver in's Wasser hineinschüttten wolle. Bevor Petrow beim Dwornik die bezeichnete Frau ausgekundschaftet hatte, war ein Haufe Volks auf dem Hofe versammelt. Man untersuchte den Petrow. Unterdeß vergrößerte sich der Haufe immer mehr und mehr durch das auf der Straße vorübergehende Volk, und Petrow wurde zum Polizeiwachthause bei der Semenowschen Brücke gebracht, woselbst ihn der Wachthabende zur Beruhigung des Volks auf's Neue durchsuchte, und da er nichts Verdächtiges fand, entließ. Doch kaum hatte sich Petrow vom Wachthause entfernt, als ihn der Haufe abermals umzingelte, bis zum Moskauschen Stadttheil in der Erbsenstraße verfolgte und zu prügeln begann. Der Stadtwächter des genannten Stadttheils verhinderte jedoch alsbald die Prügelei, und Petrow ward dieser Behörde abgeliefert. Trotz der strengsten Untersuchung von Seite des Polizeimeisters der ersten Abtheilung, Obristen Pohl, wurden die thätlichen Beleidiger Petrow's nicht entdeckt.

Am 18., Morgens 8½ Uhr, bemerkte der verabschiedete Gemeine Wassily Grigorjew auf Wassily-Ostrow, unweit dem Andrejewschen Marktplatz, daß ein ärmlich gekleideter Ausländer (der Cigarrenmacher Nolde) etwas in Papier Eingewickeltes in die Tasche steckte; sofort folgte er ihm nach bis zu den Grünmarkts-Buden und fing, daselbst angekommen, zu schreien an: „Brüder, der Mensch da hat die Cholera in der Tasche!“ Der Grünwerkshändler, Kronsbauer Nikifor Andrejew, und mehre Andere fielen über den Cigarrenmacher her. Dieser Letztere, von Schrecken erfaßt, warf das in Papier gewickelte weiße Pulver, welches zum Bekleben der Papyros gebraucht wird, aus der Tasche. Die Menge wurde immer erbitterter; man begann den Nolde zu stoßen und zu schlagen, so daß die zu seiner Hilfe herbeigeeilten Stadtwächter der Eigenmacht weder Einhalt thun, noch den zerprügelten Ausländer aus dem Haufen fortbringen konnten. Der bald darauf an dem Ort des Vorganges angekommene Polizeimeister der dritten Abtheilung, Obrist Klokatschew, konnte nur mit äußerster Mühe und Anstrengung den Nolde der Menge entziehen, welche ihm nochmals bis zum Winterpalais nachfolgte, in der Meinung, daß dieser Fall sofort Sr. Maj. dem Kaiser, und zwar als Entdeckung eines Giftmischers, vorstellig gemacht werde. Unterdessen ritt der Ober-Polizeimeister, welchem über diese Unordnung berichtet worden war, sogleich nach Wassily-Ostrow; aber auf dem Wege dahin kam ihm bei der Isaaks-Brücke ein neuer Volkstrupp entgegen, welcher ein gemißhandeltes Frauenzimmer (eine hiesige, an Geisteszerrüttung leidende Meschtschanka, Namens Praskowja Michailowa) verfolgte, weil bei ihr Schnupftaback, ein Fläschchen Hoffmannstropfen und einige Stückchen Zucker gefunden worden waren. Der Herr Ober-Polizeimeister trieb den Haufen auseinander, das Frauenzimmer aber, welches der verabschiedete Unteroffizier Wassily Iwreinow geleitete, befahl er nach seiner Canzellei zu bringen. In dem Augenblicke, wo sich das Volk zum Fortgehen anschickte und zu zerstreuen begann, fing der hiesige Meschtschanin Iwan Pawlow, der sich nicht von der Stelle gerührt hatte, zu schreien an: Volk, hierher! (народъ, сюда!) — Indeß hatte der aufrührerische Ruf keine weitern Folgen, da durchaus Niemand aus der Menge irgend welche Widersetzlichkeit zeigte. Die oben Erwähnten, der Gemeine Grigorjew, der Bauer Andrejew und der Meschtschanin Pawlow, wurden arretirt.

Nach Unterlegung eines Berichts über diese Vorfälle an Seine Majestät den Kaiser geruhten Allerhöchstdieselben zu befehlen: die bezeichneten Verbrecher, den Gemeinen Grigorjew und den Bauer Andrejew, als Verbreiter lügenhafter Gerüchte, aber den Meschtschanin Pawlow, als einen Aufwiegler, an dem Orte des Verbrechens zu bestrafen und den Arrestanten-Compagnieen einzuverleiben, und die am 16. 17. und 18. Juni vorgefallenen Ereignisse in der Polizeizeitung zu publiciren.

# Ausländische Nachrichten.

## Frankreich.

Paris, 1. Juli. (Pr. St. A.) Von den Mitgliedern der früheren vollziehenden Kommission (Lamartine, Arago, Marie, Garnier Pagès und Ledru Rollin) ist keines in der neuen provisorischen Regierung. Marie ist gestern zum Präsidenten der National-Versammlung gewählt worden. Armand Marrast ist Maire von Paris geblieben. Cavaignac, der jetzige Präsident des Minister-Raths, hatte in dem Ministerium der vollziehenden Kommission zuletzt das Portefeuille des Krieges.

Das „Journal des Débats“ sagt: „Wir haben über das Ministerium keine Ansicht auszusprechen; wir warten seine Thaten ab. Wir fragen nicht darnach, ob Herr Bastide Seemann oder ob General Bedeau Diplomat gewesen; wir glauben nicht an die Nothwendigkeit spezieller Qualitäten. Dasselbe sagen wir hinsichtlich des neuen Ministers des Innern. Herr Senard hat uns eine Verwaltung versprochen, welche die Unordnung unterdrücken und die Ordnung wiederherstellen solle. Dies ist das erste Bedürfniß des Landes. Was wir verlangen, ist das, was man uns verspricht, nämlich eine Regierung, die sich Gehorsam und Achtung zu verschaffen und vor Allem Liebe zu gewinnen wisse. Was die Programme betrifft, so sind wir dagegen etwas abgestumpft. Möchten wir nicht abermals

getäuscht werden. Wir wollen sehen, wir wollen abwarten."

Die Stadt Troyes, nicht zufrieden, ihre Nationalgarde abgeschickt zu haben, um zur Erhaltung der Ordnung und zur Vertheidigung der durch Vereinigung aller ihrer inneren und äußeren Feinde bedrohten Republik mitzuwirken, hat auch mehrere mit Lebensmitteln beladene Fahrzeuge nach Paris gesandt, um zur Ernährung der jetzt in der Hauptstadt angehäuften seßhaften und mobilen Nationalgarden und Linientruppen beizutragen. Die patriotische Gabe der Stadt Troyes besteht in 60,000 Pfund Brod, 60,000 Pfund Schinken und anderen Eßwaaren und 10 Stückfaß Wein. Diese durch den Bürger Hermonowska, Abgeordneten der Stadt Troyes, nach Paris gebrachten Lebensmittel sind am Stadthause abgeladen worden und sollen unter die noch auf den Straßen, Plätzen und Boulevards bivouakirenden verschiedenen Corps vertheilt werden."

Galignani's Messenger meldet: Im Minister-Rath ist beschlossen worden, daß die Entwaffnung, welche jetzt in Paris vor sich geht, auf alle Städte Frankreichs ausgedehnt werden soll, in denen sich eine zahlreiche Arbeiter-Bevölkerung findet, und wo aufrührerische Kundgebungen stattgefunden haben." Man berechnet, daß schon 40,000 Flinten und 20,000 Säbel in Folge der Entwaffnung nach Vincennes abgeschickt worden sind. Alle diejenigen Gardisten, welche in den Tagen des Kampfes nicht unter den Waffen erschienen sind, sollen als unwürdig, ein Gewehr zu tragen, in den Compagnie-Listen gestrichen werden.

Die heutige Sitzung der National-Versammlung bot kein besonderes Interesse dar. Es wurde zum ersten Male seit dem 23. Juni herzlich gelacht! und zwar über mehrere Petitionen, von denen die eine die Erhebung Ludwig Napoleons zum Kaiser, die andere die Herstellung des republikanischen Kalenders und die dritte sogar die gesetzliche Einführung der Polygamie verlangte.

Paris, 2. Juli. (Pr. St. A.) General Changarnier ist nun definitiv zum Ober Befehlshaber der National-Garden des Seine-Departements ernannt und seit vorgestern im Generalstabe derselben in den Tuilerieen installirt. Wie verlautet, wäre General Perrot zum Chef dieses Generalstabes ernannt.

Paris ist auch gestern vollkommen ruhig geblieben. Wenngleich der Belagerungszustand noch nicht aufgehoben ist, so hat man doch in der Hoffnung, daß die Ruhe nicht wieder werde gestört werden, schon einen großen Theil der Vorsichtsmaßregeln eingestellt, die in den letzten Tagen so streng ausgeführt wurden. Gestern Abend war die Zahl der Schildwachen kaum noch stärker als in Zeiten tiefer Ruhe; man sah wieder viel Spaziergänger das schöne Wetter benutzen, die Straßen waren glänzend erleuchtet, und man hätte glauben können, es sei ein Festtag, wenn nicht die Niedergeschlagenheit und Betrübniß in den Gesichtern, die Menge der Personen in Trauer und die schmerzlichen Gefühle, welche sich überall kundgeben, daran erinnert hätten, daß in einer Zeit des allgemeinen Leides und Unglücks lebe. Der Garten der Tuilerieen, das Louvre und das Luxembourg blieben für das Publikum noch geschlossen.

Herr Cormenin, Vice-Präsident der National-Versammlung, hat im Auftrage Cavaignac's die Gefängnisse und Spitäler in Paris besucht und über den Zustand der Verwundeten und Gefangenen schon mehrere Berichte erstattet. Auf seinen Antrag sind viele Gefangene in gesundere Lokale gebracht und mit Stroh, Weinessig und Anderem versehen worden. Unter den Gefangenen sind ziemlich viele Buben von 10 bis 12 Jahren; sie sollen baldigst verhört werden. Die Mehrzahl der Gefangenen ist bereits während der letzten Nächte in die Forts gebracht worden. Die Gazette des Tribunaux giebt die Gesammtzahl auf 6000 an, worunter auch manche Weiber und über 100 Studenten, so wie eine ziemliche Menge früherer Mitglieder der republikanischen Garde und der Mobilgarde sich befinden. Unter den gefangenen Arbeitern, die größtentheils Ausländer sind, bemerkt man viele Schneider. Der Marineminister hat Befehl zur Ausrüstung der zum Transporte der gefangenen Insurgenten nöthigen Schiffe abgeschickt; dieselben sollen ein Geschwader bilden und unter dem Befehle eines Contre-Admiral stehen. Der Peuple Constituant von Lammenais macht den Vorschlag, daß man die gefangenen Insurgenten, statt sie zu transportiren, als Vortrab der italienischen Armee verwenden solle.

Herr Lalanne, der Direktor der National-Werkstätten, erklärt in den Journalen seine Geldsendungen während des Aufstandes an die Arbeiter der National-Werkstätten dadurch, daß er dies gethan, damit nicht Hunger sie zum Aufruhre zwinge.

Der Polizeipräfekt hat verfügt, daß alle freigelassenen Zwangsträflinge und schon früher gerichtlich bestrafte Verbrecher, die sich in Paris befinden, unverzüglich die Hauptstadt verlassen müssen und künftig unter keinem Vorwande sich innerhalb einer gewissen Entfernung von derselben aufhalten dürfen. Aus Rouen allein waren deren 800 hierher gekommen, um sich an dem Aufstande zu betheiligen.

## England.

London, 30 Juni. (Pr. St. A.) In der gestrigen Unterhaus-Sitzung wurde endlich die Debatte über die westindischen Kolonieen beendigt, und die Abstimmung uber das dem ministeriellen Vorschlage entgegenstehende Amendement des Sir J. Pakington, welches die Erhöhung des Differentialzolles für Kolonialzucker auf 15 Sh. beantragt, ergab eine Majorität fur das Ministerium von 15 Stimmen. Die Fortdauer des Russellschen Kabinets, wenn auch mit so geringer Majorität, scheint demnach vorläufig gesichert. Die Debatte bot bis auf die Rede Sir R. Peel's kein besonderes Interesse, da der Gegenstand schon vielfach durchgesprochen war; Sir R. Inglis eröffnete dieselbe. Er erklärte, eine Erhöhung des Zolles um 10 Sh. für den Centner würde den Preis für das Pfund Zucker kaum um einen Pfennig erhöhen, und den würde auch der Aermste gern hergeben, wenn er bedächte, daß dieser Pfennig Blut erspare. Durch das Gesetz

von 1846 hätte der Sklavenhandel einen solchen Aufschwung genommen, daß allein nach Brasilien jährlich 73,000 Sklaven eingeführt würden, und 300,000 Schwarze wurden jährlich von der Küste Afrika's weggeschleppt und auf der schaudervollen Ueberfahrt dem grausamsten Tode ausgesetzt. Er las eine Beschreibung einer solchen Ueberfahrt vor, welche ein englischer Schiffsgeistlicher herausgegeben hat unter dem Titel: Fifty days on board a slave-ship. Sir R. Inglis ward, während er vorlas, zu Thränen gerührt. In einer stürmischen Nacht wurden von 400 Negern 54 zu Tode gequetscht, als sie mit Gewalt versuchten, um in der schrecklichen Schwüle ein wenig frische Luft zu schöpfen, die Luken in die Höhe zu heben! Herr Labouchere sprach für die Maßregel des Ministeriums, Herr Goulburn dagegen, ohne daß wesentlich Neues von ihm vorgebracht wäre. Sir Robert Peel erhob sich wie gewöhnlich gegen das Ende der Berathung. Er begann damit, die große Wichtigkeit der westindischen Besitzungen für England hervorzuheben. In den Kriegen mit Amerika und Frankreich hätten sie treu zum Mutterlande gehalten und ihm wesentlich genützt. Je kleiner die Zahl der Weißen auf diesen Inseln sei, um so mehr erfordere die Sache der Menschlichkeit, Bildung und Religion, ihnen Unterstützung angedeihen zu lassen. Von allen Seiten sei anerkannt, daß sie jetzt einer Unterstützung besonders bedürften. Indeß behauptete er doch, daß eine Erhöhung des Zuckerzolls die westindischen Pflanzer aus ihrer traurigen Lage nicht befreien könne. Er werde daher zu dem vorliegenden Antrage Sir J. Pakington's seine Zustimmung nicht geben. Er verzweifle nicht an der Zukunft Westindiens; aber er sei überzeugt, wenn wir unseren Pflanzern auch den Alleinhandel auf dem britischen Markte verleihen wollten, so würde es doch nicht zu ihrem Heile dienen. Augenblicklich mögen Kuba und Brasilien mit ihren Sklaven blühen; aber man muß blind sein für die Zeichen der Zeit, wenn man glaubt, daß Sklaven-Arbeit in diesen Besitzungen sich auf die Länge behaupten könne. Weder auf Kuba noch in Brasilien habe man Zutrauen zu dem gegenwärtigen Zustande. Niemals und unter keinem Umstande könne eine Regierung auf sicheren Bestand hoffen, wenn ihr Land mit dem Fluche der Sklaverei belastet sei. Frankreichs gewaltige Zuckungen werden bereits an der anderen Seite des Weltmeers verspürt. Brasilien, Kuba und die Vereinigten Staaten mögen sich warnen lassen. Er glaube, der Sklaverei nahe der letzte Tag. (Lauter Beifall.) Lord J. Russell machte zum Schluß darauf aufmerksam, daß der sehr unbestimmte Antrag Sir J. Pakington's so angelegt sei, um alle Stimmen gegen den Plan der Regierung zu sammeln. Mancher, der für diesen Antrag stimmen möchte, würde seine Stimme doch nicht hergeben zu Schutz-Maßregeln, wie sie Sir J. Pakington demnächst vorzuschlagen gedächte. Da Sir R. Peel seine Meinung geäußert: die Einwanderung bliebe am besten dem Unternehmungsgeiste der Einzelnen überlassen, so erklärte Lord J. Russell sich nicht abgeneigt, die den westindischen Inseln vorzuschießende halbe Million auch für andere gemeinnützige Pläne verwenden zu lassen. Nachdem Herr Anstey noch viel Mißfallen und Gelächter erweckt, kam es zur Abstimmung. Sir J. Pakington's Antrag ward mit 260 Stimmen gegen 245 verworfen. Dieser schon sehr bezweifelte Sieg erregte auf den Bänken der Ministeriellen großes Frohlocken.

London, 1. Juli. (Voss. Ztg.) Zu Anfange der gestrigen Unterhaus-Sitzung wurde unter vielen unwichtigen, von Herrn Urquhart an Lord Palmerston gestellten Fragen auch darauf aufmerksam gemacht, daß kurzlich ein britisches, aus einem englischen Hafen kommendes, mit Waffen beladenes Schiff von französischen Behörden mit Beschlag belegt worden sein soll. Der Minister des Auswärtigen entgegnete, daß man wohl absichtlich von gewisser Seite dies Gerücht ausgestreut habe, um die englische Regierung zu verdächtigen. Es sei ihm (dem Minister) angenehm, daß die Frage gestellt worden sei, da sie ihm Gelegenheit gebe, zu erklären, daß keine falschere und ungegründetere Verdächtigung gegen die englische Regierung vorgebracht werden könne. Dieselbe habe zu der provisorischen Regierung sowohl wie der Exekutiv-Kommission von Frankreich stets in guten und ehrenhaften Beziehungen gestanden.

Dem neuesten Nachrichten aus Irland zufolge, sind die Repealers sowohl als die Konfederators eifrig bemüht, überall politische Klubs einzurichten, und scheinen die Absicht zu haben, ein Netz von solchen Klubs über das ganze Land auszubreiten, hauptsächlich zu dem Zwecke, die Bevölkerung auf dem Lande ihren Plänen leichter dienstbar zu machen.

Die Morning Chronicle und die Times bringen fortlaufende ausführliche Berichte aus Berlin. Sie enthalten Schilderungen aus dem Leben mit kurzen Bemerkungen, welche dem Berliner Treiben häufig derb zu Leibe gehen. Der englische Sinn für Ordnung und Gesetz fuhlt sich oft sehr verletzt durch das, was auf den Straßen vorkommt, und in der Versammlung der preußischen Vertreter vermißt der Engländer den praktischen Sinn. Der ewige Streit über Förmlichkeiten, Redensarten, Geschäfts-Ordnungen scheint ihm zu beweisen, daß diese Versammlung sich nicht dazu eigne, Geschäfte zu besorgen. Mit großer Anerkennung dagegen äußert sich der Berichterstattrr der Times in Frankfurt uber unsere National-Versammlung. Namentlich bewundert er unsern Gagern. Noch weit ausführlicher, als über Deutschland, berichten die englischen Zeitungen über Frankreich, und ganz gegen ihre Gewohnheit treten die einheimischen Angelegenheiten seit den letzten Monaten beinahe in den Hintergrund. — Das Edinburgh Review liefert einen großen Aufsatz, um zu beweisen, daß die Deutschen niemals ein wirklich einiges Reich gebildet hätten und es auch schwerlich bilden wurden. „Selbst wenn ein Preuße dahin gebracht werden kann, sich für einen Deutschen zu halten, so wird ihm doch immer von Neuem einfallen, daß er auch ein Preuße sei."

## Deutschland.

Vom Neckar, 28. Juni. (A. Z.) Bereits fangen die Früchte des Baumes der „socialen Republik" zu reifen an. Ströme von Blut haben die

Straßen der französischen Hauptstadt getränkt; Tausende sind gefallen als Opfer des neuen Molochs, den eine verblendete Menge anbetet, und dessen Opferdampf der Dampf des Menschenbluts ist. Wie sich ein jeder, dessen Verstand nicht in dieser allgemeinen Verwirrung verdunkelt ward, voraussagen konnte: die wahnsinnigen Versprechungen und Zuflüsterungen, die man als Lockspeise hinwarf, sind zurückgenommen worden im Kugelregen und im Donner des Geschützes; Kanonen haben die Lehre predigen müssen, die so alt ist als die Welt, daß ohne Arbeit kein Wohlstand sein kann, und daß wer ernten will, eben auch die Mühe des Säens sich nicht verdrießen lassen darf. Das also ist das Ende der „Experimente“ die man jenseits der Vogesen machte; Experimente die zu Scenen führten, wie sie entsetzlicher noch kaum gesehen worden sind! So rächt sich die Verletzung der ewigen Gesetze der Weltordnung die das menschliche Zusammensein leiten. Wo ein Volk von ihnen abweicht da gräbt es sich selbst den Abgrund, der sich unaufhaltsam erweitert, und, wie einst im alten Rom, die edelsten Opfer verschlingt ehe er sich wieder zuschließt. Und bei uns? Wird man die Lehre beherzigen welche aus den blutigen Erfahrungen unseres Nachbarvolkes mit Donnerstimme spricht? Wird man, sowie man einerseits die bodenlosen Aufhetzereien nachahmte, andererseits mit derselben Entschlossenheit dem offenen Umsturz entgegentreten, die durch Unterwühlung alles Bestehenden Nacht und Verderben über das geistige und materielle Leben des deutschen Volkes zu bringen droht? Giebt der Geist unseres Volkes, wie es ihn seit Anbeginn seines geschichtlichen Auftretens bewährt hat, Hoffnung, daß der Sturm, der brausend über Europa wegzieht, nicht zerstörend in Deutschland hausen werde, so erfüllt es doch den Vaterlandsfreund mit banger Sorge wenn er das sehen muß was auch bei uns geschieht. Es ist eine große Wahrheit, mit Flammenschrift in die Blätter der Geschichte eingetragen, daß noch jedes Volk das in seinem Schooß die Unordnung und die Verspottung jedes Gesetzes großwachsen ließ, von diesem Ungeheuer zu Boden getreten wurde. Möge der Genius des deutschen Volks unser Vaterland vor solchem Unheil bewahren!

Mannheim, Ende Juni. (Fr. J.) Die Nachrichten von der Einsetzung des Generals Cavaignac als Diktator Frankreichs und die glücklich vollzogene Wahl eines Reichsverwesers für Deutschland sind zu gleicher Stunde hier angelangt, und haben je nach der politischen Färbung der burgerlichen Kreise einen unbeschreiblichen Eindruck gemacht. Welch' eine lehrreiche Geschichte bietet die Republik von vier Wochen! — Ob wohl unsere republikanisch-socialistisch-communistischen Leiter das Spiegelbild ihres Strebens werden sehen wollen? Schwerlich! — Hier in Mannheim tritt der nämliche Fehler zu Tage, wie fast aller Orten; die Mehrheit der Bürgerschaft hat nicht genug politischen Muth. Früher gewohnt, den freisinnigen Wortführern als Folie zu den politischen Gebilden zu dienen, giebt sich nun unter der Bürgerschaft eine auffallende Apathie kund. Der neue vaterländische Verein, dessen Programm auf dem Princip wahrer burgerlicher Freiheit basirt ist, erfreut sich eines sehr geringen Wachsthums; die Mitgliederzahl beträgt nicht viel über 200. Wenn sich dieß nicht bessert, wenn das schwerfällige Bürgerthum nicht ebenfalls politisch aufgeweckt und rührig wird, und sich mit dem vollen Gewichte seiner Ueberlegenheit der Wühlerei gegenüberstellt, so möchte noch sehr lange auf einen geordneten Zustand gewartet werden müssen.

Leipzig, 26. Juni. (Fr. J.) Es geht in diesen Tagen von hier eine Petition oder vielmehr eine Protestation gegen die Republik nach Frankfurt ab, die von 9681 Unterschriften bedeckt ist.

Es ist beschlossen worden, diese Monstre-Adresse an den Präsidenten der Nationalversammlung unmittelbar einzusenden, nicht aber durch den Deputirten von Leipzig, (R. Blum.) weil dieser gegen die Gesinnung des bei weitem größten Theils von Sachsen und insbesondere auch von Leipzig für die Republik sich ausgesprochen hat. Da die Partei des Herrn Blum so häufig verlangt hat, die Deputirten der rechten Seite müßten zurücktreten, weil ihre politische Meinung der der Mehrzahl ihrer Wähler widerspräche, so geben sich manche der Hoffnung hin, es werde nunmehr unsere Stadt durch treue Befolgung dieses Princips von ihrem Vertreter befreit und fortan würdiger vertreten werden. Soviel ist gewiß, daß Herr Blum eine solche Adresse mit Hülfe aller seiner Gesinnungsgenossen nicht zu Stande bringen wird.

Hannover, 1. Juli. (H. C.) Wir genießen hier jetzt einer Ruhe, wie sich wohl kaum eine andere größere Stadt Deutschland's einer solchen zu erfreuen hat. Unsere Bürgerwehr ist allen Ruhestörungen so entschieden abhold, daß es Keinem zu rathen ist, den Frieden stören zu wollen. Beweis von dieser Stimmung wurde kürzlich an mehreren Stellen gegeben. Als von einem bekannten Condeputirten (dessen Zeit wohl nicht sehr kostbar sein muß, da er noch immer sich hier Vergnügens halber aufhält) auf dem Ochsenkopf'schen Garten das zahlreiche Publicum in aufregender Weise angeredet wurde, drohten die Bürger mit Hinauswerfen; als ein Dr. Weber in einer Volks-Versammlung zum Sturz des jetzigen Ministeriums aufforderte, wurde derselbe so verhöhnt und lächerlich gemacht, wie es wohl selten bei einem Volksredner der Fall gewesen ist; und als in diesen Tagen ein Führer der wenigen Unzufriedenen wegen einer alles Maaß überschreitenden Schrift verhaftet wurde, regte sich auch nicht ein Mann und keinerlei Sympathieen für den Verhafteten wurden kundgegeben. Lauter Zeichen, daß wir mit den Errungenschaften zufrieden sind, aber sie um jeden Preis uns sichern wollen. — Möge das Preußenland unter Milde, Schreckenstein und Kühlwetter nach den heißen Tagen so ruhig werden, als unser Land es jetzt ist!

Jena, 30. Juni. (B. N.) Die Studentenschaft feierte heute das 200jährige Jubiläum der Universität. Auf allen Straßen, vorzüglich auf dem Markte, ist frohes Leben; nichts als Blumen, Kränze und bunte Mützen. Auch viele alte Jenenser sind

von nah und fern gekommen, um sich noch einmal im alten lieben Jena des frischen freien Studentenlebens zu freuen. Gestern Abend trafen viele fremde Studenten ein, auch sandte Halle drei Deputirte. Nach dem ausgegebenen Festprogramm wird der Zug von der „Rose“ auf dem Markt sich wenden, wo nach dem Gesange des Liedes „Ein' feste Burg“ ein Student, und alsdann ein Professor Reden halten werden. Dann wird nach dem „Paradies“ gezogen, wo nach Absingung von einigen Versen des „Gaudeamus“ der Commers beginnt, dessen Schluß der „Landesvater“ macht.

Altona, 1. Juli. Trotz der alten Sage, daß auf dem Felde bei Bau erst eine große Schlacht geschlagen werden soll, in welcher die Deutschen, nachdem sie von den Dänen besiegt worden, diese wieder und zwar für immer besiegen werden und zwar unter einem Mann mit weißen Haaren und auf weißen Pferde, scheint für diesmal nichts aus einem solchen Kampf zu werden, denn die Dänen geben wieder, wie die Krebse, rückwärts und ins Wasser.

Altona, 3. Juli. (H. C.) Aus dem Bivouak bei Weistrup, eine Stunde oberhalb Christiansfelde, schreibt ein Altonaer, der sich den schleswigholsteinischen Jägern als Freiwilliger angeschlossen hat, vom 1. d. Morgens 7 Uhr im Wesentlichen Folgendes: „Am 29. v. M. Morgens um 5 Uhr marschirten wir aus von Ries Jarderup (eine Stunde nordwärts von Apenrade), die schleswig-holsteinischen Jäger ganz voran. Nachmittags 1 Uhr stießen wir in der Nähe von Hadersleben auf die ersten dänischen Patrouillen, bestehend aus 7 Dragonern, von denen wir zwei gefangen nahmen. Wir marschirten jetzt nicht sondern liefen gegen Hadersleben vor, um die Brücke zu stürmen. Die Dänen hatten sich aber so stark verschanzt, daß trotz unsers Kanonendonners und Gewehrfeuers, welches den ganzen Nachmittag fortgesetzt wurde, es unmöglich war in die Stadt einzudringen. Während unsere erste Compagnie noch im Feuer war, übernahm ich auf Anfordern des Oberlieutenants mit 12 freiwillig sich Stellenden, die nachher um 18 Mann verstärkt wurden, einen schwierigen und gefährlichen Posten am Wasser rechts von Hadersleben und blieb dort auch die Nacht. Bei meiner Ankunft traf ich dort den Herzog (?) von Augustenburg. Kugeln schlugen in großer Menge neben vor uns hinter uns in die Erde. Der Kanonendonner und das Gewehrfeuer dauerte am 29 v. M. bis 9 Uhr Abends. Die Dänen schienen sich halten zu wollen; ein Haus dicht vor der Uebergangsbrücke bei Hadersleben wurde von ihnen abgebrannt, um uns den Uebergang zu erschweren. Auch war die Brücke theils verbrannt theils abgebrochen. Die ganze Nacht fuhren die Wagen in der Stadt. Pferde sprengten hin und her. Kanonen fuhren aber sehr leise (nachher hörten wir, daß die Räder der Kanonen mit Stroh umwickelt waren). Entweder mußten die Dänen Verstärkung erhalten haben oder sie zogen sich zurück. Um 2 Uhr Morgens, den 30. v. M., sah und hörte ich unsere Jäger, die erste Compagnie, in die Stadt über die Brücke einrücken, während die Dänen auf der entgegengesetzten Seite sich davon machten. Um 3½ Uhr bekam ich endlich den sehnsüchtig erwarteten Befehl mit meinen 30 Mann durch Hadersleben hindurch so rasch wie möglich nachzufolgen. Die vierte Compagnie war auf Wagen den Dänen nachgejagt, die anderen Compagnieen folgten zu Fuß, sodann die schleswig-holsteinischen Linientruppen, die schleswig-holsteinische Cavallerie und Artillerie. Ich fand die vierte Compagnie im Feuer, zwei Dörfer waren bereits genommen. Das dritte Dorf wurde mit Sturm von uns genommen. Die vierte Compagnie erhielt wegen ihres Muthes und ihrer Ausdauer vom Obristlieutenant großes Lob. Wir haben 22 Gefangene gemacht, 10 von uns sind meist leicht verwundet; die Dänen haben, behauptet man, circa 40 Todte und Verwundete am 29. und 30. v. M. gehabt. Köstlich war ein Bajonnet-Angriff von uns auf dänische Infanterie. Mit furchtbarem Hurrah stürzten wir ein, aber die Dänen rannten wie toll über die Koppeln. Strapazen sind damit verbunden. Auch bekam ich am 29. v. M. von Morgens 4½ Uhr bis Abend 10½ Uhr nichts zu essen. Morgen (am 2. d.) werden wir wohl unsere Cantonnements beziehen, wo, wissen wir noch nicht.“

Rendsburg, 3. Juli. (H. C.) In der heutigen Sitzung der schleswig-holsteinischen Stände-Versammlung verlas der Commissär eine Depesche des commandirenden Generals der schleswig holsteinischen Truppen, Prinzen von Nöer, vor, welche einen Bericht über das am 28. v. M. zwischen den Bundestruppen und den Dänen bei Hadersleben gehabten Treffen enthält. Dem Berichte gemäß, sind bei dem fraglichen Treffen 58 Dänen in unsere Gefangenschaft gerathen, jedoch haben unsere Truppen merkwürdiger Weise weder einen Todten noch einen Verwundeten gehabt.

Berlin, 4. Juli. Die „Berliner Nachrichten“ klagen über die langsamen und unersprießlichen Verhandlungen der Nationalversammlung die nun bereits seit 6 Wochen tagen, ohne irgend etwas Erhebliches geleistet zu haben. Die erste, wenn auch allerdings nicht ausschließliche Aufgabe der Versammlung ist die Bearbeitung der Verfassung. Die Versammlung entfernt sich und das ganze Land von dieser Aufgabe, wenn die Debatten in der bisherigen unfruchtbaren Weise fortgesetzt werden. Ein Mißbrauch, der vor Allem jenen ermüdenden und schleppenden Gang der Versammlungen begünstigt, ist die Häufung der Interpellationen, von denen viele ganz unnütz sind und wie zur Unterhaltung und allgemeinen Belustigung gemacht werden. Die Zahl der bei der National-Versammlung eingereichten Bittschriften beträgt bereits an 4000.

Berlin, 5. Juli. Eine königl. Cabinets-Ordre vom 26. Juni an den Kriegsminister bestimmt, daß forthin jeder Soldat jeder Waffe und jedes Standes den Anspruch haben soll, von seinen sämmtlichen Vorgesetzten mit „Sie“ angeredet zu werden.

Berlin, 5. Juli. (B. N.) In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung machte der

Ministerpräsident v. Auerswald folgende Mittheilung über Preußens Verhältniß zu dem deutschen Vaterlande:

Das Ministerium habe gleich bei seinem Antritt Deutschlands Angelegenheiten zum Gegenstande seiner ernstesten Aufmerksamkeit gemacht und auch die wichtigen Erscheinungen der letzten Tage gleich beim Entstehen erkannt. Die Regierung habe dabei ihre Stellung so aufgefaßt: Sie sei im gleichen Maaße, wie die deutsche National-Versammlung von der Schaffung einer vorläufigen Central-Executivgewalt durchdrungen, sie theilt die Ansicht, daß der Reichsverweser der Träger solcher Gewalt und der Erzherzog Johann von Oesterreich der rechte Mann des Vertrauens sei. Das zeige ja das, durch die Wahl des Volks bethätigte Verhalten. Die Regierung hoffe, daß der Erzherzog das Amt annehme; „sie finde nichts dagegen zu erinnern, daß ihm als Reichsverweser alle die Attributionen, wie sie die National-Versammlung ausgesprochen, beigelegt werden;“ sie setzte freiwillig voraus, daß die National-Versammlung in Frankfurt ihr Einverständniß über Krieg und Frieden nicht an vorgängige Beschlüsse binde, weil dies in jetziger Zeit verderbliche Folgen haben könne. Wenn übrigens die deutsche National-Versammlung die Beschlüsse über die Central-Gewalt ohne Zuziehung der Regierungen gefaßt habe, so verkenne die Regierung des Königs, gleich der National-Versammlung, nicht, daß in diesem Falle, wegen des Dranges der Umstände, die größte Eile nothwendig gewesen; die Regierung zweifele indeß auch keineswegs daran, daß aus diesem außerordentlichen Falle keinerlei Consequenzen für die Zukunft gezogen werden. Die Regierung gehe von der Ansicht aus, daß das Werk der Eintracht durch den Geist der Eintracht wachse. Wenn wir ein Haus bauen, so bauen wir es in Eintracht, denn wir wollen, daß es bestehe und den Sturmen trotze. Die Geschichte wird über uns Alle zu Gerichte sitzen. Mögen wir einst wissen, wer wir waren. Möge man auf unsern Grabsteinen dereinst lesen: „Er lebte 1848 und war ein Sohn Deutschlands. (Bravo.)

Präs. Grabow: Wir Alle begrüßen die Wahl des Reichsverwesers und die dazu erfolgte Genehmigung der Regierungen als den ersten Grundstein eines einigen festen Bundesstaates. Die Versammlung möge, als äußeres Zeichen ihrer Beistimmung, sich erheben. Die Versammlung erhob sich und unter dem dreifachen Jubelrufe: „Deutschland hoch!“ schloß die Sitzung um $4\frac{3}{4}$ Uhr.

Frankfurt a. M., 29. Juni. (Privatmitth.) Der Vorschlag, bei der Wahl des Reichsverwesers durch Stimmzettel schweigend abzustimmen, hatte wahrscheinlich die Absicht die Stimmen zu zersplittern, mehr Candidaten aufzustellen und keine Rücksicht auf den, sehr beachtungswerthen, Willen der Mehrzahl zu gestatten. Dieser Vorschlag fiel durch und Jeder nannte bei namentlichem Aufruf laut den Namen seines Candidaten. Nirgends zeigte sich Eifersucht wider Oesterreich, und die Hoffnung steht fest, der Erzherzog Johann werde, zum allgemeinen Wohl, die Wahl annehmen, und nicht die Nothwendigkeit einer zweiten, gefährlicheren Wahl herbeiführen. Des Abstimmens enthielten sich Die, welche keinen verantwortlichen Reichsverweser wollten. Hrn. v. Gagern nannten Einige, seiner tüchtigen Eigenschaften wegen, Andere wohl, weil sie keinen Fursten wollten. Für Itzstein stimmten nicht alle, oder doch nur einige Mitglieder der Linken, z. B. Jordan, Mayer aus Liegnitz, Tschucke aus Meißen, Vogt aus Gießen, Wigard aus Dresden, Schaffrath, Nauwerk, Blum, Simon aus Breslau, Eisenstück aus Chemnitz u. A. — Was die Wahl des Erzherzogs betrifft, so beseitigt diese jede Besorgniß, mit den Regierungen in Streit zu gerathen und zeigt, daß die Versammlung (trotz alles Geschreis der Linken und der Mißgriffe der Rechten) doch noch nicht die Achtung vor der Vergangenheit und der Stellung eines einflußreichen Fursten ganz verloren hat. Auch Radowitz und Lichnowski stimmten für den Erzherzog: Vincke war abwesend. Der unendlich wichtige Augenblick, die erste große That des ersten deutschen Reichstags in dieser Form, die Nothwendigkeit und die Schwierigkeit erheblicher Veränderungen, die Hoffnung, daß unser theures, deutsches Vaterland wieder fest stehe, wie ein Fels in Ungewittern, und neue, ungekannte Blüthen und Fruchte treibe, alles Dies konnte den wahren Vaterlandsfreund bei diesen Vorgängen nicht ohne tiefe Bewegung lassen.

Frankfurt, 2. Juli. (B. N.) Die National-Versammlung hat gestern beschlossen die Frage, wegen der Wahl von Thiengen, die auf den unwählbaren Hecker gefallen, an einen besondern Ausschuß zu weisen. Die kurze Verhandlung, welche diesem Beschlusse vorausging, eröffnete dem Zuhörer einen tiefen Blick in die sittliche und patriotische Beschaffenheit eines zum Glücke wenig zahlreichen Theils der Versammlung. Eine Meinung ging dahin, die Sache dem Legitimationsausschusse zurückzugeben. Dieser Ansicht schloß sich Fürst Lichnowsky aus dem Grunde an, weil es zu viel Ehre für einen Hochverräther sei, einen besondern Ausschuß mit ihm zu beschäftigen. Mit gewaltigem Lärm auf der Linken mischte sich das Zischen und Stampfen der Gallerien, deren nicht sehr zahlreiche Besatzung aus Souveränen neuesten Schlages großentheils zusammengesetzt war. Der Präsident erklärte, daß er, im Wiederholungsfalle, die Gallerie räumen lassen werde und verschaffte dadurch dem neugebackenen Republikaner Hagen von Heidelberg Gelegenheit, seine Jungfernrede dahin herauszustammeln, daß der Ausschuß aus badischen Deputirten (natürlich von Heckerscher Färbung) gebildet werde, welche dann nachweisen würden, daß ihr Patron kein Hochverräther sei. Dem Rufe der Entrüstung über diese cynische — also doch philosophische — Naivetät folgte Nauwerck's Bemerkung, daß er zwar kein Freund des Heckerschen Reformsystems, aber doch der Meinung sei, durch unsere Revolution hätten sich die Begriffe von Hochverrath geändert. Den Commentar zu diesem Orakelspruch lieferte Zitz, nach dessen gründlich geänderten Begriffen Hecker kein Hochverräther ist, indem er nur gegen die Fürstengewalt, nicht gegen die Volks,

souveränetät aufgestanden sei. Schwetschke erinnert, daß schon der Fünfziger-Ausschuß das Unternehmen Heckers als verbrecherisch bezeichnet habe, und Jordan (von Berlin) ließ den Helden von Kandern, der nachgerade zur tragikomischen Person geworden, ganz im Stich, um sich der Wahlmänner anzunehmen, welche die badische Regierung mit als Hochverräther bezeichne, — was, beiläufig gesagt, der Fall nicht ist. — Die Lehre der Herren Hagen, Zitz und Consorten könnte dahin gedeutet werden, daß Eidbruch und Anstiftung von Aufruhr und Bürgerkrieg ziemende Weisen der Ausübung der Volkssouveränetät seien. Der eidbrüchige Führer eines gegen das deutsche Land und Volk gerichteten, durch Hülfe von Außen unterstützten Aufruhrs wäre hiernach der wahre Souverän, die unendliche Mehrzahl der Deutschen, welche ein freies, einiges Vaterland von der Versammlung ihrer Vertreter und nicht von Rotten verwahrloster Menschen erwartet, — diese Mehrzahl hätte also keinen Antheil an der Volkssouveränetät, sie enthält vermuthlich die Unterthanen der Zitz-Heckerschen Souveräne! Die Versammlung war anderer Ansicht; sie wendete sich mit Bedauern von den Blößen politischer Geisteskrankheit, die unsere Zeit hervorgetrieben, damit sie erkannt und geheilt werde. Die Souveränetät der Anarchie ward mit souveräner Verachtung abgewiesen, die Versammlung beschloß, einen Ausschuß für die Wahl von Thiengen zu ernennen *), und die souveränen Bestandtheile der Gallerien entfernten sich, da ihr Arbeit gethan war.

## Schweden.

Stockholm, 27. Juni. (H. C.) Nach Berichten aus Malmö vom 23. d. hatte der König in Helsingborg eine Inspection aller daselbst befindlichen Truppen vorgenommen. Das schwedische Geschwader war am Tage zuvor von seinem Kreuzzuge nach der Rhede von Malmö zurückgekehrt. Ebendaselbst war die zweite Abtheilung norwegischer Truppen, etwa 6000 Mann stark, angelangt.

Der Kaiserl. russische Gesandte in Kopenhagen, Frhr. v. Ungern Sternberg hatte am 22. d. Audienz bei unserem Könige und wurde von demselben zur Tafel gezogen.

## Moldau und Wallachei.

Bucharest, 22. Juni. (Schles. Ztg.) Gestern besorgte man hier allgemein eine Schilderhebung. Als um 8 Uhr der Hospodar mit dem Minister des Innern eine Spazierfahrt unternahm, fuhr ein mit drei jungen Leuten besetzter Wagen hart an dem fürstlichen vorüber; die jungen Leute erhoben sich in diesem Augenblicke und schossen alle drei zugleich auf Bibesko, ohne ihn jedoch zu verwunden. Die drei Kugeln wurden im Wagen gefunden; eine war mit Fransen der goldenen Epaulette des Fürsten belegt, die sie streifte. Der Thäter konnte man bis heute noch nicht habhaft werden. Die Nacht verging trotz allen gehegten Besorgnissen ohne Ruhestörung. Die fremden Konsuln besuchten heute den Hospodar, um ihm ihre Theilnahme zu bezeigen.

*) In diesem Ausschuß befinden sich Adams, Dammers, Freudentheil, Hollandt, Furst Lichnowsky, Reichensperger, Simson aus Königsberg, Nieser, v. Vincke, Widemann, v. Würth, Zachariä. In dem Ausschuß für Verantwortlichkeit der Minister sitzen auch v. Itzstein, Mohl und Mittermaier.

## Türkei.

Konstantinopel, 21. Juni. (Schles. Ztg.) Abermals hat eine verheerende Feuersbrunst einen großen Theil der Frankenstadt Pera eingeäschert. Das Feuer brach am 17. um 11 Uhr Abends aus und verbreitete sich bei dem von Nordwest wehenden heftigen Winde über die umstehenden hölzernen Häuser, so daß man trotz aller angewandten Mühe der Flamme nicht Meister werden konnte. Erst um 3 Uhr nach Mitternacht ward das Feuer auf allen Seiten gelöscht, nachdem über tausend Häuser, worunter mehrere steinerne, von den Flammen verzehrt waren. Die ganze Strecke von Aga Dschamissi bis nahe an das Taksim, so wie rechts und links bis nach Madschar und Fundukli, also uber ein Drittheil von Pera, ist in einen Trümmerhaufen verwandelt.

---

## Miscellen.

### Erzherzog Johann.

(Aus der Darmstädter Zeitung.)

In einer Zeit wie die unsrige — Deutschland hat nie eine ähnliche erlebt — wo es sich um Sein oder Nichtsein handelt, war die Herstellung einer starken vollziehenden Gewalt das Erste, was geschehen mußte; nicht die Frage über das Ob, nur die über das Wie konnte der Gegenstand von Erörterungen sein, welche bis in die Wurzeln der Grundsätze hinabgriffen. Sobald diese zweite Frage von der überwiegenden Mehrheit damit beantwortet war: „Ein Reichsverweser, unverantwortlich, aber mit einem verantwortlichen Ministerium, von der Nationalversammlung gewählt, steht an der Spitze der vollziehenden Gewalt", kam die dritte Frage an die Reihe, die Frage: „Wer soll es sein?" und siehe der Reichstag hat der Nation das erste große Beispiel gegeben, welches fruchtbar fortwirken wird, die entgegenstrebenden Parteien haben sich vor einem Höheren gebeugt, vor dem Genius des Vaterlandes. Die überwiegende Mehrzahl ernannte den Erzherzog Johann von Oesterreich zum deutschen Reichsverweser.

Als vor einigen Jahren die Fürsten in der Fülle ihrer Macht und Herrlichkeit am Ufer des Rheins zusammenkamen, da hob beim festlichen Mahl einer aus ihrer Mitte, ein Gast aus Oesterreich den Becher mit funkelndem Wein und brachte den Trinkspruch aus: „Kein Oesterreich, kein Preußen, ein einiges Deutschland, stark wie seine Berge!"

Jener Wunsch Johanns war keine bloße Redensart; er tönte aus seiner Seele. Wenn wir heute der Worte wieder gedenken, heute, wo Johann zu

(Beilage.)

№ 58. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 1. Juli 1848.

einer Stellung berufen ist, in welcher er sie verwirklichen soll, so blicken wir gern auf die Hauptrichtungen seines Lebens zurück, das dem Dienste des deutschen Vaterlandes, das dem Wohle des Volkes geweiht war.

Erzherzog Johann, geboren am 20. Januar 1782, ist von Leopolds II. Söhnen der sechste, der würdige Bruder jenes sieggekrönten Karl, dessen Namen die Jahre 1797 und 1799, der Tag von Caldiero und das Pfingstfest von Aspern in die Tafeln der Geschichte gegraben. Was Johanns scharfem rüstigem Geiste Lehrer nicht bieten konnten, erwarb er sich selbst. Geschichte und Kriegskunst waren es, welche ihn von früher Jugend anzogen, — die Ehre des Vaterlandes der Losungsruf, der ihn in die Bahn jener Wissenschaften trieb. Die Schule des Leidens erkräftigte seine Selbstständigkeit, seine Charakterfestigkeit erprobte seinen Muth. Es war sein wie seines Bruders Karl Unstern, in ihrer nächsten Umgebung Argwohn und Mißtrauen eben wegen dieser Selbstständigkeit und Charakterfestigkeit zu erfahren, um so mehr, je beliebter beide bei Volk und Heer waren; meist wenn durch verkehrte Maßregeln der Staat an des Abgrunds Rand gebracht war, da sollten die Brüder des Kaisers plötzlich helfen, da sollten sie das Unmögliche leisten, geschlagene Heere, die man ihnen nun verzweiflungsvoll übergab, zu Siegen zu führen. Nach dem Lüneviller Frieden ward Erzherzog Johann zum Generaldirector des Fortifications- und Geniecorps, zum Director der Ingenieurakademie in Wien und der Cadettenakademie in Wiener Neustadt ernannt, und die schönste Blüte beider Anstalten war das Ergebniß seiner Bemühungen. War sein Bruder Karl das große strategische Talent, so übertraf ihn Johann vielleicht an kühnen Gedanken, an Tiefe der Kenntnisse, wodurch er eigentlich die Seele der Militärorganisation ward; an persönlichen Heldenmuth stand er ihm gleich, und in der Ueberzeugung vereinigten sich beide, daß das Volk nur durch sich selber, durch die freie Entfaltung seiner eigenen Kraft gerettet werden könne. Der Gedanke der Volksbewaffnung, wornach jetzt der Ruf des Verlangens durch ganz Deutschland tönt, lebte bereits zu Anfang dieses Jahrhunderts in ihm, und er verwirklichte denselben in jenen Alpenländern, in denen er frühzeitig mit besonderer Liebe weilte, weil er da ein kerngesundes Volk fand, wie das Volk in ihm seinen Freund, seines Gleichen erkannte. Immer wieder zog ihn das Herz von den Schlachtfeldern in die Alpenthäler; den Schmerz und die Entrüstung, daß fremde Fehler seine kühnsten Plane vereitelten, suchte er dann in den Armen der Wissenschaft und des Volkes zu vergessen. Inmitten eines Regierungssystems wie das Metternich'sche, während dessen er um seines Freisinns, um seines Scharfblicks, um seiner Volksbeliebtheit willen am Kaiserhofe nicht erscheinen konnte, nicht erscheinen wollte, in einer Zeit, da der begünstigte und allgewaltige Jesuitismus die Staatskunst beherrschte, die Presse fesselte, die Schulen zu Anstalten der Verdummung mißbrauchte, — waltete Erzherzog Johann in seinem schönen Steiermark als ächter Mann des Volks, mit großartigem Sinn und unermüdlichem Fleiß die Bodenkultur, die Kenntniß der Geschichte, den Anbau aller Wissenschaften, welche den Menschen wahrhaft zum Menschen machen, fördernd, Volksaufklärung und Humanität ausbreitend, wo und wie er es irgend vermochte. Wie er sich die Gattin nicht aus einem Fürstenhaus geholt, sondern aus dem Volk, — so war er auch in keinem Fürstenschloß zu finden, sondern in seinem einfachen Brandhof oder in jeder Hütte, wo er rathen und helfen konnte, in seinem lodenen Rock und mit dem Jägerhut auf dem Kopf, mit den treuen Augen und dem biederen Herzen. Dennoch hatte er in seinem stillen Wirkungskreise die höchsten Fragen der Völker und Staaten nicht vergessen; fortgeschritten ist er im Geiste mit der großen Bewegung der deutschen Nation, und die Gefahren, die da nothwendig kommen würden hat er vorausgeschaut, die Mittel zur Rettung vorerwogen. Als nun in Wien die Stunde der Entscheidung schlug, da stand er plötzlich voll jugendlicher Kraft an der Schwelle und rief dem langjährigen Feinde und Verräther des Vaterlands das Wort der Wahrheit, das Wort der Vernichtung zu. Berufen, an seines kaiserlichen Neffen Stelle den verfassunggebenden Reichstag der österreichischen Völker zu eröffnen, geht er ernstfreudig an's Werk; kaum ist jener Ruf nach Wien an ihn ergangen, so tönt die Stimme vom Main an die Donau hin, — seit dem Erlöschen des deutschen Kaiserthums zum erstenmal wieder die Stimme des deutschen Volks an den Bruder des letzten deutschen Kaisers, Verweser zu werden eines neuen deutschen Reichs. Wahrlich: die Stimme hat den rechten Mann genannt, den Mann des Volks, den Mann dem die Freiheit, die Macht und die Ehre Deutschlands kein leerer Schall ist, und der da fühlt, was es bedeuten will, am Abend eines dem Wohl des Volkes geweihten Lebens am Stamme der deutschen Eiche als deren treuer Wächter zu stehen.

---

In dem Leipziger Tageblatt ist ein hitziger Kampf ausgebrochen zwischen Republikanerinnen (oder wie Jemand von der Gegenpartei schreibt: Republikanärrinnen) und Monarchistinnen, aber keineswegs über die Vorzüge und Nachtheile der republikanischen und monarchischen Staatsform, sondern über die höchst wichtige Frage, welche Männer die liebenswürdigsten seien, die Republikaner oder die Monarchisten? Die heftigsten im Streite sind die Republikanerinnen, die bei ihrem Deutschen Patriotismus schwören, keinem andern als einem Republikaner von

jetzt an ihr Herz oder einen Kuß zu geben. Dies könnte allerdings einen großen Theil der Männer für die Republik gewinnen, wenn man nicht wüßte, daß diese so eifrigen Vertheidigerinnen der Republikaner lange schon über die Zeit der Jugend hinaus sind und jetzt nur darum für die Republikaner schwärmen, weil sie in den letzten zwanzig Jahren unter den Monarchisten keinen fanden, der sich um Herz und Kuß bei ihnen bewarb. Unter den jungen Mädchen und Frauen finden die Republikaner gar keine Verehrerinnen mehr, seit Einer in Frankreich den Antrag auf Einführung von Vielweiberei gestellt hat; sie geben in doppelter Hinsicht der Alleinherrschaft den Vorzug.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 85. Den 1. Juli 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Einrichtung eines russischen Dampfbades bei dem hiesigen Universitäts-Klinikum, und die Anfertigung eines polirten Glasschranks aus Ellernholz für das Centralmuseum vaterländischer Alterthümer zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7. Juli c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 10. Juli c. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können vom 3. Juli c. an in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, den 30. Juni 1848.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren graduirten Studenten der Theologie Wilhelm Hübbenet und Romuald Kuncewicz; an die Herren Doctoren der Medicin Wilhelm v. Bock und Carl Bierstedt; an den Herrn graduirten Studenten der Philosophie Woldemar Zimmermann; an die Herren Provisoren Friedrich Faltin und Carl Höltzer; an die Stud. theol. August Bernewitz, Gustav Blumenbach, Wilhelm Hartmann, Julius Baeckmann, Carl Hilkner, Ludwig Müller, Heinrich Tochtermann und Ottomar Gerth; an die Stud. jur. Julius Schmid, Ottomar Haken und Theodor v. Bunge; an den Stud. diplom. Gustav Czarnocki; an die Stud. philos. Carl Seelig, Andreas Oerström, Alexander Fahlenberg und Paul Mayer; an den verstorbenen Stud. jur. Heinrich Lemke und an den verstorbenen Stud. phil. Casimir Lewandowski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner der gedachten verstorbenen Studirenden Lemke und Lewandowski und die Inhaber der ihnen gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 16. Juni 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: Demnach 1) der hiesige Bürger und Hutmachermeister August Schablewsky, und 2) der frühere Arrendator Johann Friedrich Rösener, hierselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an den resp. geringfügigen Nachlaß dieser Verstorbenen als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 14. December d. J. bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber gehörig verificirt in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen

Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat, Rathhaus, am 14. Juni 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Mussendiener Georg Lautenschläger gehörige hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 170b belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20sten September d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 22. Juni 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 8. Juli d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause im Locale der Steuerverwaltung verschiedene Mobiliar-Effecten und Hausgeräthe, Kleidungsstücke, einige Leinewand ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat, Rathhaus, am 28. Juni 1848. 2

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird den respect. Einwohnern zur schuldigen Nachachtung wiederum in Erinnerung gebracht, daß nach den durch das Patent Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 31. Januar 1835, No. 677 publicirten, Allerhöchst bestätigten Regeln zur Verhinderung des eigenmächtigen Benutzens fremder Wälder in den Ostsee-Gouvernements — (aufgenommen im Art. 1863 des 8ten Bandes des Coder der Reichsgesetze v. J. 1842) — die Stadteinwohner von den Bauern nur auf dem Marktplatze Brenn- und Bau-Holz kaufen können und der Holzverkauf in den Straßen der Stadt, bei Strafe der Confiscation des gekauften Holzes und überdies einer Strafbeitreibung von 1 Rbl. 50 Cop. S.-M. für jedes Mal zum Besten des Angebers, verboten ist. 2

Dorpat, am 25. Juni 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, den resp. Hausbesitzern einzuschärfen, strenge darauf zu sehen, daß allenthalben in ihren Häusern, insbesondere auch auf den Straßen und Gehöften die größte Reinlichkeit herrsche und sich nirgends irgend welcher Schmutz oder Auskehricht, der eine schlechte Ausdünstung veranlassen könnte, ansammle; wobei diese Behörde noch bemerkt, daß die Stadttheilsaufseher diesseits angewiesen worden sind, in dieser Beziehung strenge Controlle zu führen und die Contravenienten zur gesetzlichen Beahndung hierselbst vorstellig zu machen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 25. Juni 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 20. Juni 1848. 2

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Bestellungen auf Gips nimmt an 3

J. R. Schramm.

Der Unterzeichnete hat kürzlich einen neuen schwarzseidenen Regenschirm, an einem ungewöhnlichen Mechanismus kenntlich, irgendwo zurückgelassen. Um gefällige Rückgabe desselben wird freundlichst gebeten. Prof. Osenbrüggen.

Die Direction der Carolen'schen Dachpappe- und Papier-Fabrik erbietet sich, unentgeltlich zur Deckung von Pappdächern Leute abzurichten; solche können in 8—14 Tagen die Deckung erlernen, müssen sich jedoch spätestens im Juli oder August dieses Jahres bei hiesiger Direction melden. 3

Carolen, Fabrik, den 26. Juni 1848.

Th. von Helmersen.

Eine Dame die in einem zweisitzigen Wagen mit der Post nach Reval zu reisen beabsichtigt, sucht eine Reisegefährtin. Zu erfragen im Rathsherr Brock'schen Hause am Markt, zwei Treppen hoch.

Während meiner, etwa bis zum September dauernden, Abwesenheit unter meinem oder der Meinigen Namen contrahirte Schulden werde ich nicht bezahlen. 1

Ottilie Duhmberg.

Meinen hochgeehrten Kunden und Gönnern mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine seit mehreren Jahren benutzte Wohnung im Hause des Herrn Bauch am Markt verlassen habe und gegenwärtig in meinem eigenen, in der Alexanderstraße neben dem Geistschen belegenen Hause, wohne. Ich übernehme wie früher größere und kleinere Bauarbeiten auf dem Lande und verspreche dieselben auf das Prompteste auszuführen. 2

**J. Oding,**
Klempnermeister.

Der für Riga Allerhöchst bestätigte Wollmarkt wird auch in diesem Jahre, in den angeordneten Terminen am 20., 21. und 22. Juli alten Stils stattfinden. Es werden demnach die Herren Schäferei-Besitzer in Ehst-, Liv- und Kurland, auch andern Gouvernements, welche ihre Wollen im Markt-Locale aufbewahrt zu haben wünschen, ersucht, hierüber zeitig, mit Angabe ihres Quantums ꝛc. dem Herrn Commissionairen V. Ewerts hieselbst die erforderliche Anzeige gefälligst zu machen. 3*

Riga, den 19. Juni 1848.

Die livländische Ritterschaftliche Schäferei-Comité.

Die im großen Sunde belegene Insel Schildau von $1\frac{1}{24}$ Haken ist käuflich zu haben. Nähere Auskunft ertheilt in Cardis 2

W. F. v. Pistohlkors.

Gegen übliche Vorausbezahlung des Pachtgeldes wird eine Heerde von 100 Kühen und darüber, zum 1. Oktober oder einige Wochen später, unter den gewöhnlichen Pachtbedingungen gesucht. Das Nähere ist von den Unterzeichneten zu erfahren. Gebrüder Gebhardt. 3*

Das ehemalige Dr. Bäuerlesche, gegenwärtig dem Klempnermeister Oding gehörige Haus in der Alexanderstraße ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auskunft darüber erhält man daselbst bei dem Eigenthümer. 2

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Andreas Biörland, Instrumentenmachergesell. 2
Friedrich Kahlbeck, Tischlergesell. 2

In meinem Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Mädler, Prof. Dr. J. H.** Astronomische Briefe. Gr. 8. Geh. Preis 2 Rbl. 10 Kop. S.

—— Die Centralsonne. 2te umgearbeite und erweiterte Auflage. Gr. 8. Geheftet. Preis 60 Kop. S.

—— Untersuchungen über die Fixstern-Systeme. 2 Theile. Gr. Folio. Geheftet. Preis 15 Rbl. S.-M.

Mitau. **G. A. Reyher.**

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 59.

Sonnabend 3. Juli 1848.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. —Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 2. Juli. (B. N.) National-Versammlung. Hr. Gouin verlas gestern im Namen der Finanz-Commission einen Gesetzentwurf, welcher als monatliches Gehalt dem Präsidenten des Minister-Conseils 10,000 Frs., jedem Minister in Activität 5000, jedem der früheren Mitglieder der vollziehenden Commission pro Monat der Amtsdauer 5000 und dem Secretär dieser Commission eben so 3000 Frs. zuweisen soll.

Im Corsaire heißt es: Einer der größten Fehler der rechtlichen Presse ist der, daß sie sich nicht vereinigt hat, um in Masse jene schmählichen Zeitungen zu brandmarken, welche seit mehreren Wochen aus den Cloaken der Anarchie hervorgegangen sind. Gleich bei den ersten Anzeichen des Uebels hätte eine allgemeine Versammlung der Pariser Journalisten mit Nachdruck gegen die Preßmißbräuche protestiren und laut alle jene Zeitungen verläugnen müssen, in denen jede Zeile eine Barrikade, jeder Satz eine Empörung oder ein Aufstand ist. In den Augen des Publikums ist die Presse solidarisch; sie muß daher jeden, der sie entehren kann, aus ihren Reihen ausstoßen.

Der Prozeß der Gefangenen vom 15. Mai wird nicht stattfinden, man wird das Aufsehen vermeiden und Barbès, Blanqui, Raspail und die anderen Gefangenen von Vincennes mit den Insurgenten deportiren. Louis Blanc soll bereits erklärt haben, in diesem Falle das Schicksal seiner Freunde theilen zu wollen; bestimmt ist, daß sich die drei (socialistischen) Deputirten Pierre Leroux, Lagrange und Proudhon an den General Cavaignac gewendet und diesem erklärt haben, sie wären bereit, die Deportirten zu begleiten und bei ihnen zu bleiben, wenn ihnen die Regierung die nöthigen Länderein und Geldmittel bewilligen wolle, um einen Colonisationsversuch nach socialistischen Grundsätzen zu machen. Der Bischof von Chalcedon und vier Priester, so wie einige Aerzte, haben sich ebenfalls erboten, die Deportirten zu begleiten. Cabet, das Haupt der icarischen Communisten, ist verschwunden, und sein Blatt, „Le Populaire", ist eingegangen.

(H. C.) Paris ist vollkommen ruhig, aber eine tiefe Trauer ruht auf der ganzen Bevölkerung, Trauerflöre und Trauergesichter, wohin man nur blickt, — die National-Versammlung wird, indem sie eine allgemeine zehntägige Trauer anordnen will, nur die Gesinnung der Bevölkerung aussprechen. Ich sprach gestern mit einem hohen Beamten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und er sagte mir unter Anderem: „Die Journale sind voll von den Entsetzlichkeiten, die durch diese Kannibalen begangen worden sind, und doch ist das kaum der zehnte Theil von dem, was wirklich geschehen ist. Wir bieten Alles auf, um diese Horreurs zu verheimlichen und Paris nicht zu sehr mit Entsetzen zu erfüllen. Das Eine genüge Ihnen, fügte er hinzu, daß wir nach den amtlichen Rapporten gegen 30,000 Mann Todte und Verwundete haben." Ich weiß von diesen Horreurs nur eine Thatsache, aber sie ist entsetzlich. In einer Mädchen-Erziehungsanstalt des Faubourg St. Antoine wurden sämmtliche Lehrerinnen und Mädchen, 83 an der Zahl, von einer rasenden Bande so gemißhandelt, daß eine Lehrerin und sieben Mädchen bereits gestorben sind. Der Zukunft dieser armen Opfer wegen, die Alle den achtbarsten Familien angehören, sucht man die fürchterliche Thatsache so viel als möglich zu vertuschen.

Einen Augenblick lang, am 24. v. M. Abends, verzweifelte selbst Cavaignac an dem Siege und man traf alle Anstalten, um die National-Versammlung, die Archive und den Staatsschatz nach Versailles zu transportiren. Die Wagen standen schon alle bereit und die ganze Cavallerie und Artillerie sollten diese Uebersiedlung decken. — In Versailles wollte die National-Versammlung dann alle Nationalgarden der Republik zusammenberufen, Cavaignac die Pariser Garnison und die Alpen-Armee unter Oudinot an sich ziehen und das insurgirte Paris blokiren und bezwingen. Die Insurgenten, selbst wenn sie Meister von Paris geworden wären, hätten sich nicht eine Woche lang halten können; — wir haben seit dem 24. v. Monats bis heute schon 100,000 Mann Nationalgarden der Departements in Paris eintreffen sehen, täglich kommen noch Bataillons an von den entferntesten Punkten, von Befort, Besançon, Nantes, Bordeaux, Cherbourg, Brest ist die Nationalgarde hier und in einem so außer-

ordentlichen Falle, wie der Obenbezeichnete hätte die National-Versammlung außer der Armee über 500,000 Mann der Nationalgarden der Provinzen zu ihrer Disposition gehabt. Danken wir Gott, daß es nicht so weit gekommen ist, denn in diesem Augenblicke wäre Paris ein Schutthaufen.

Der vom Unterrichts-Minister vorgelegte Gesetz-Entwurf über den Elementar-Unterricht enthält folgende Haupt-Bestimmungen. Der Unterricht wird in den öffentlichen Schulen, in den Privatschulen und im Innern der Familien ertheilt. In den öffentlichen Schulen ist er unentgeltlich. Die Lehrer sind in 4 Klassen getheilt, werden vom Staate besoldet und beziehen, je nach den Klassen, jährlich 1200, 1000, 800 und 600 Fr. Außerdem empfangen sie eine auf die Zahl der Bevölkerung gestützte Vergütung, welche von 200 bis zu 1800 Fr. steigt. Ein Elementar-Lehrer kann also als Maximum 3000 Fr. beziehen, und das Minimum muß 800 Fr. betragen. Das Gehalt der Lehrerinnen beträgt, je nach den vier Klassen, 1000, 800, 700 und 500 Fr.; auch sie sind zum Empfange einer Vergütung berechtigt, die sich nach der Zahl der Bevölkerung richtet und zwei Drittel der den Lehrern gebührenden Vergütung betragen soll. Der Lehrer muß 19 Jahre alt sein und ein Fähigkeits-Zeugniß beibringen, das nur in gewissen Fällen widerrufen werden kann. Er ist pensionsberechtigt. Dieselben Bestimmungen gelten hinsichtlich der Lehrerinnen.

Paris, 3. Juli. (Pr. St. A.) Im heutigen Moniteur liest man: „Die auf der Tribüne der National-Versammlung von einem der Mitglieder der letzten Regierung gegen ein Nachbarland gerichteten Insinuationen hatten mit Recht den englischen Botschafter bewegt, und Se. Excellenz hat mittelst einer an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichteten Note vom 27. Juni gegen jede Anwendung dieser Worte auf die Regierung und das Volk Englands protestiren zu müssen geglaubt, deren Loyalität und Charakter von selbst dergleichen Angriffe zurückweisen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat die edle Empfindlichkeit Lord Normanby's zu würdigen gewußt und mit folgendem Schreiben geantwortet: „„Mylord! Meine Ansicht und die Ansicht meiner Regierung ist die, daß die Regierung Ihrer Majestät der Königin zu loyal ist, als daß sie aufreizenden Antheil an den schrecklichen Ereignissen zu Paris genommen haben sollte. Ich finde keine Ungelegenheit darin, wenn Sie dieser Erklärung, so wie Ihrer Note, alle die Oeffentlichkeit geben, welche Ihnen angemessen erscheint. Ich würde dies sogar mit um so größerem Vergnügen sehen, als es ein neuer Beweis von den gegenseitigen guten und freundschaftlichen Gesinnungen wäre, welche unsere beiden Regierungen beseelen. Ich habe die Ehre ꝛc., Jules Bastide.““

Bei der ersten vorläufigen Prüfung des Verfassungs-Entwurfs in den Abtheilungen veranlaßte die Erklärung der allgemeinen Rechte und Pflichten ziemlich lebhafte Erörterungen. Man bezeichnete diese Einleitung des Entwurfs im Ganzen als unbestimmt und trivial. Herr Cormenin erwiederte, daß jede Wahrheit trivial sei. Die Erörterung über die Aufzählung der sieben speziellen durch die Verfassung verburgten Rechte war nicht minder lebhaft. In Bezug auf die Gewährleistung der Arbeit äußerte Herr Thiers, der Präsident der dritten Abtheilung, er meine nicht, daß man das Recht auf Arbeit als solches feststellen dürfe, ohne gewiß zu sein, daß man auch immer Arbeit geben könne. Er wolle übrigens eine feierliche, gründliche und rückhaltslose Erörterung dieser Frage; besitze Jemand das Geheimniß, allem Elend des Volkes abzuhelfen, so möge er es mittheilen; er aber protestire gegen jedes Versprechen, das nicht erfüllt werden könne. Man gelangte noch zu keiner Entscheidung.

General Cavaignac und der Kriegs-Minister hielten gestern große Revue über Armee und Mobilgarde. Jedes Bataillon der letzteren war an dem Orte aufgestellt, wo es gekämpft hatte, damit die Bataillonschefs sofort auf die Fragen antworten konnten, welche Cavaignac an Ort und Stelle über den Kampf an sie richtete. Zur Ausfüllung der Lücken in der Mobilgarde hat sich schon eine Menge von Freiwilligen gemeldet. Paris bildet fortwährend den Anblick eines Lagers. Auf den Boulevards und den elysäischen Feldern hat man Zelte errichtet, um das Bivouakiren zu erleichtern.

Fast alle bis jetzt verhörten Insurgenten befolgen das nämliche Vertheidigungs-System. Sie erklären, daß man sie durch Todesdrohungen gezwungen habe, am Barrikadenbau und am Aufstande Theil zu nehmen. Auf alle weiteren Fragen antworten sie nicht.

In der Militair-Schule haben die Insurgenten die kurze Zeit, während deren sie die Gebäude besetzt hielten, zur Wegnahme der Kasse von 40,000 Fr. benutzt.

Dem „Journal des Débats“ zufolge, ist es bereits unzweifelhaft, daß die Masse der Insurrections-Armee von den Nationalwerkstätten geliefert wurde, und daß die Häupter des Komplotts nicht besser thun zu können geglaubt, als sich einer schon ganz fertigen Organisation zu bedienen, die in ihren Abtheilungen, Brigaden und Chefs ein völliges Disziplin-System dargeboten habe; man wisse auch, daß am Abend vor dem Aufstande die Führer jeder der Haupt-Insurgenten-Abtheilungen sich an die Orte begaben, an welchen diese Abtheilungen sich am folgenden Tage einfinden sollten, und daß dort diejenigen, welche kommandiren sollten, die Weisungen über die Errichtung der Barrikaden und über die Häuser, deren Fenster oder Balkone zu besetzen seien, empfingen; außerdem hätten sich diese Führer an demselben Abend auf dem Pantheon-Platz versammelt, um sich über ihren Plan zum letztenmale zu verabreden. Die Gazette des Tribunaux berichtet, es seien vorgestern Papiere von höchster Wichtigkeit in Beschlag genommen worden, und man werde nun bald über die Quellen der vertheilten Geldsummen und

über die eigentlichen Häupter des Aufstandes im Klaren sein.

Paris, 4. Juli. (Pr. St. A.) Die Finanz-Maßregeln, welche der Minister Goudchaux gestern der National-Versammlung vorgeschlagen hat, sind in fünf Gesetz-Entwürfen folgenden Betreffs enthalten: 1) Abschluß einer Anleihe von 150 Millionen zwischen dem Staat und der Bank von Frankreich. Der Minister hat am 30. Juni, in Folge der von seinem Vorgänger übernommenen Verpflichtungen, den Kontrakt unterzeichnet, wonach die Bank jene Summe zur Verfügung des Schatzes stellt. Die von der Bank angenommenen Burgschaften sind, wie der Minister in seinem Bericht sagt, von der Art, daß der Kredit dieser Anstalt, der unauflöslich mit dem Kredit des Staats zusammenhängt, in keiner Weise dadurch erschüttert werden kann. Die Bank empfängt Staats-Domainen zum Werth von 75 Millionen nach kontradiktorischer Abschätzung, und 70 Millionen von der Tilgungskasse zurückgekaufte Renten als Garantie für ihre Vorschüsse. 2) Rückzahlung der Sparkassenbeträge, derjenigen von weniger als 70 Fr. in Geld, der höheren Beträge in 5prozentiger Rente zum Tages-Course. 3) Einlösung der vor dem 24. Februar kreirten Schatz-Bons mit 3proz. Rente zum Course von 47 Fr. Die bis zum Einlösungstage fälligen Zinsen werden zum Kapital hinzugefügt. 4) Progressiv-Steuer auf Erbschaften und Schenkungen. Direkte Erbschaften unter 500 Fr. sollen keine Steuer entrichten, die von 501 bis 10,000 Fr. 1 pCt., von da bis 50,000 Fr. 1½ pCt., ferner bis 100,000 Fr. 2 pCt., bis 600,000 Fr. 3½ pCt., bis 1 Million 5 pCt., über 1 Million 6 pCt. Die Abgaben von Schenkungen unter Ehegatten sollen das Doppelte der bisherigen betragen. Erbschaften und Schenkungen, die nach dem Auslande gehen, haben eine Progressiv-Steuer zu entrichten, welche von 10 pCt. für 10,000 Fr., auf 18 pCt. für 1 Million und auf 20 pCt. für alle höhere Summen steigt. Erbschaften, die von Franzosen im Auslande erhoben werden, bleiben steuerfrei. 5) Eine Garantie von 5 Millionen bei dem National-Diskonto-Comtoir und der Bank von Frankreich zu Gunsten der Unternehmer von Bauten.

Es heißt, daß Lamartine bei Gelegenheit der Diskussion der Kreditforderung für den geheimen Dienst das Wort in der National-Versammlung nehmen werde, um das Verhalten und die Maßregeln der vollziehenden Kommission (interimistische Regierung), welcher er angehörte, mit Hinsicht auf den letzten Aufstand zu rechtfertigen. Vorläufig wird im Bien Public, dem Organe Lamartine's, in einem langen Artikel durch eine Schilderung des Zustandes der Dinge seit dem 24. Februar die Vertheidigung der abgetretenen Regierungs-Kommission geführt. Die Revolution, heißt es dort, habe eine schlagfertige Armee für die Emeute vorgefunden, die in den Klubs, in der Presse, in der Diskussion unter freiem Himmel bearbeitet worden; der Hunger, der Ehrgeiz und allerlei Systeme, die eine Umgestaltung der Gesellschaft zum Besten der unteren Klassen verhießen, hätten nach allen Seiten die Leidenschaften aufgeregt und gegen die National-Versammlung, wie gegen die Regierungs-Kommission gerichtet; zu diesem Zustande der Gemüther sei noch die Frage der National-Werkstätten gekommen, worin man der Regierungs-Kommission zu handeln keine Freiheit gelassen; eine Koterie in der Kammer habe die Arbeiter in diesen Werkstätten als vom Staate unterhaltene Lazzaroni angesehen und darauf gedrungen, sie aufzulösen; die Regierungs-Kommission habe nicht Zeit gehabt, diese Frage mit der nöthigen Schonung und Behutsamkeit zu lösen, sie sei gezwungen gewesen, diese Beschlüsse der Kammer zu vollstrecken, und diese Beschlüsse, die Herr Marie am Donnerstag, den 22. Juni, den Arbeitern kundgethan, seien es gewesen, die den seit Monaten in den Gemüthern des Volkes vorbereiteten Bürgerkrieg zum Ausbruche gebracht.

Es heißt, daß die fruhere vollziehende Kommission selbst eine Untersuchung ihrer Verwaltungshandlungen, und zwar insbesondere derjenigen beantragen werde, welche direkt auf die Aufstandstage Bezug haben. Die Kommission behauptet angeblich, daß sie alle zur Verhütung des stattgehabten Konfliktes nöthigen Maßregeln ergriffen habe und daher jede ihr etwa aufgebürdete Verantwortlichkeit für das vergossene Blut zurückweisen dürfe.

## England.

London, 1. Juli. (Pr. St. A.) Aus Irland gehen jetzt beruhigendere Nachrichten ein. Die aufrührerische Partei wird in den nächsten Monaten nichts unternehmen und die Aerndte das Landvolk beschäftigen. Doch scheint diese Partei noch immer mächtiger als die der O'Connells, welche ihr altes Versammlungshaus, die Versöhnungs-Halle in Dublin, Schulden halber verkaufen muß. Die Kriegspartei steht in Unterhandlung, es sammt den darauf haftenden Schulden von 900 Pfd. zu übernehmen. Die Eisenbahn von Dublin nach Limerik sollte heute vom Lord-Lieutenant feierlich eröffnet werden.

Der Prozeß der Chartisten wird zu Anfang nächster Woche an dem Central-Kriminal-Gerichtshof von Old Bailey verhandelt werden. Sämmtliche vier Angeklagte (Ernst C. Jones, Fussell, Sharpe und Williams) werden wegen aufrührerischer Reden, ungesetzlichen Versammelns und Tumults, theils bei der Versammlung auf Bishop Bonnersfields am 4. Juni, theils bei den Versammlungen auf Clerkenwallgreen am 25., 26. und 29. Mai vor Gericht gestellt.

Die „Times“ und der „Expreß“ kündigen in besonderen Ausgaben an, sie hätten die Nachricht von dem Friedens-Abschlusse zwischen Deutschland und Dänemark erhalten. (Es durfte dies wohl mit dem Gerüchte von dem auf drei Monate geschlossenen Waffenstillstande zusammenhangen.)

Die Ernte, vor Allem die Kartoffelernte, bietet im ganzen Lande die besten Aussichten dar.

Aus Australien laufen fortwährend günstige Berichte ein. Zu den wichtigsten Vorzügen des Landes rechnet man die neu entdeckte australische Seidenraupe, welche größer ist als die chinesische, und weit mehr Seide liefert.

London, 3. Juli. (Pr. St. A.) Als ein Mittel zur Abhülfe des Nothstandes in Irland soll bekanntlich ein Theil der arbeitslosen Bevölkerung nach Neu-Südwales mit Unterstützung des Staates versetzt werden, wo Arbeiter begehrt sind. Die erste Abtheilung dieser Einwanderer ist jetzt mit dem „Hyderabad" in Sidney angekommen, sie stellten aber so übertriebene Forderungen, daß die Grundbesitzer unmöglich darauf eingehen können. Während diese Leute in Irland höchstens 18 Pence täglich verdient haben, und dies nicht für das ganze Jahr, verlangten sie hier ein baares Lohn von 15 Pfd. St. jährlich für den Mann und 10 Pfd. St. außerdem fur die Frau, dabei noch für jedes Paar in Natura 1040 Pfd. Fleisch und 1010 Pfd. Mehl.

Herrn Guizot ist die Professorenstelle für den an der Universität Oxford von Sir R. Taylor vor einigen Jahren gegründeten Lehrstuhl für die neueren Sprachen angetragen worden. Die Times legt gegen diese Ernennung Verwahrung ein.

Gestern ist das zweite zwischen Bremen und New-York gehende Dampfschiff „Herrmann" nach einer Ueberfahrt von 11 Tagen und 2 Stunden auf der Rhede von Cowes angekommen. Das Schiff hat diese seine erste Reise in einer ungewöhnlich kurzen Zeit zurückgelegt. Es bringt 66 Passagiere, 300,000 Dollars und eine beträchtliche Ladung für Bremen. Der Handel ist still in Amerika; Jeder sucht seine Geschäfte einzuschränken. Herr Bagshaw, Senator für Alabama, ist zum Gesandten in St. Petersburg ernannt. Die Vereinigten Staaten haben einen Vertrag mit Neu-Granada abgeschlossen, wodurch ihnen der Uebergang über den Isthmus von Panama von einem Ocean zum andern gesichert ist. Am 17. Juni wurden die Anerbietungen für die Staats-Anleihe eröffnet. Sie beliefen sich auf 33,333,195 Dollars, während der Staat nur 17 Millionen brauchte. Die verlangte Prämie beträgt durchschnittlich 3,30 Prozent. Die Herren Corcoran und Riggs haben 14 Mill. zu 3,02 Proz. angeboten, wie es heißt, hauptsächlich fur englische Rechnung. — Das Heer zieht sich von Mexiko zurück. Das schwere Geschütz und die Freiwilligen sind bereits aus der Hauptstadt abgezogen.

## Spanien.

Madrid, 28. Juli. (B. N.) Die Ruhe der Hauptstadt hat der Regierung gestattet, den Belagerungszustand wieder aufzuheben; die heutige amtliche Zeitung enthält die Verfügung. — Das Gerücht von der Schwangerschaft der Königin bestätigt sich.

## Schweiz.

Basel, 30. Juni. (B. Z.) Verschiedene Blätter sprechen von einer neuen republikanischen Schilderhebung in Deutschland, welche von der Schweiz aus unterstützt werden solle. Eine Korrespondenz des „Schwäbischen Merkur" aus Zürich spricht von einem bevorstehenden Einfall deutscher Handwerksburschen nach Deutschland, und der „Erzähler" schreibt: „Der bekannte Becker in Biel und der gewesene St. galler Professor H. Hattemer in Biel haben durch Schreiben an gewisse Handwerkervereine in der Schweiz und unter Hinweisung auf eine bestimmte militairische Organisation dieser Tage zu baldiger bewaffneter und zu Geld-Handbietung aufgefordert. Wir sind im Falle, die Aktenstücke vorzuweisen." Hier in Basel will man ebenfalls starke Wallfahrten zu dem Einsiedler in Muttenz bemerken, gewisse namhafte Personen treiben sich in der Gegend herum, und die Vermuthung, daß wieder etwas Neues im Werke sein dürfte, wird dadurch bestätigt, wenn nicht etwa der Ausgang des Kampfes in Paris die Sache wieder verschieben macht.

## Deutschland.

Berlin, 6. Juli. (B. N.) Se Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Regierungs-Präsidenten Kühlwetter, unter Ernennung desselben zum Staats-Minister die bisher interimistisch von ihm gefuhrte Leitung des Ministeriums des Innern definitiv zu übertragen;

Dem Staats-Minister Rodbertus die nachgesuchte Dienst-Entlassung in Gnaden zu ertheilen; und

Die Leitung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten interimistisch dem Ministerial-Direktor, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath von Ladenberg, zu übertragen.

Ueber den Hauptmann v. Natzmer so wie über den, bei der Plünderung des Zeughauses unter seinem Befehl gestandenen Lieutenant und über den Lieutenant Techow, wurde am 3. d. M. Kriegsgericht gehalten. Alle drei wurden bald darauf nach einer Festung abgefuhrt.

In dem Verein für Volksrechte wurde am Dienstag die Wahl des Erzherzogs Johann in dem Sinne besprochen, daß sich der Verein mit der geschehenen Wahl nicht einverstanden erklären könne. In Bezug auf eine Bemerkung der Berliner Abend-Zeitung, daß sich der Verein für Volksrechte zu republikanischen Tendenzen hinneige, nahm einer der Redner Veranlassung zu erklären, daß der Verein keine Verfassung dem Volke inoculiren wolle, daß es aber durchaus ohne Sinn und Kenntniß gehandelt wäre, wenn jemand jetzt hier die Republik aufrichten wolle, für die noch gar kein Boden bei uns wäre. Daß die Republik, theoretisch genommen,

die beste Verfassung sei, wäre anerkannt, aber es handle sich um die Praxis, und diese sei für die constitutionelle Verfassung.

Handelsbriefen aus Kopenhagen zufolge, wäre noch kein einziges der von den Dänen mit Embargo belegten Schiffe oder deren Ladungen, mit Ausnahme der aus Südfrüchten und andern leicht verderblichen Gegenständen bestehenden, von der Dänischen Regierung verkauft worden. Die Kapitäne sowohl wie die Matrosen der aufgebrachten Deutschen Schiffe würden gut behandelt, und könnten ohne Bewachung in der Stadt frei umhergehen. In den Dänischen Seestädten, namentlich in Kopenhagen, liegt der Handel, in Folge des Deutschen Krieges, ganz darnieder; der einsichtigere Theil der Bevölkerung wünscht daher auch einen baldigen Frieden, und nur die unteren Klassen, von Volksrednern zum Haß gegen die Deutschen aufgeregt, wollen nichts davon hören.

Köln, 29. Juni. (A. Z.) Gestern Abend war eine Versammlung im Harff'schen Saale berufen, um sich über eine deutsche „Lebensfrage" zu berathen; es handelte sich um einen großen Schlag gegen die deutschen Gewerbe. Auf diese geheimnißvolle Berufung hatte sich eine solche Menge Menschen eingefunden daß im Saale kein Apfel zur Erde fallen konnte, und der Domhof mit lärmenden Menschen angefüllt stand. Der große Schlag war, wie es sich ergab, längst geschehen, nämlich der Bau der Eisenbahnen und der Dampfschiffe, durch welchen die Fuhrleute u. s. w. brodlos werden. Es solle, schlugen die Redner vor, künftig diese Einrichtungen bloß zum Transport der Personen benutzt werden, die Güter aber nach alter guter Weise auf der Achse befördert werden. Nachdem man über diesen Unsinn ein paar Stunden verhandelt, trat ein Arbeiter mit den Worten auf: „Ihr habt nun lange genug Eisenbahnen gebaut, ihr Herren, nun sagt mal wie der arme Mann Brod bekommt!" Diese Worte waren die Loosung zu einer allgemeinen Verwirrung und Schlägerei. Die Stuhle flogen, die Bänke wurden zertrümmert, der Kronleuchter zerschlagen u. s. w. Dann wälzte sich die tobende Masse in die Rheinaustraße, wo Camphausen wohnt, der Tags vorher von Berlin zurückgekehrt war. Gegen diesen würdigen Mann waren in den Gottschalk'schen Versammlungen alle möglichen Schimpfwörter geschleudert. Kein Wunder wenn die Saat aufging. Ein Mäuerchen ward umgerissen und mit den Steinen die Fenster des Camphausen'schen Hauses zertrümmert. Da kam endlich die Bürgerwehr. Die tobende Menge, Buben voran, belustigte sich mit dem Bau einiger Barricaden. Als die Bürgerwehr aber Ernst machte, die Ladstöcke klirrten, die Trommeln wirbelten, stob sie auseinander. Mehrere der Tumultuanten sind verhaftet. Es gibt leider Leute genug hier, welche ihr Wohlgefallen an solchen Vorspielen zur Revolution finden.

Köln, 30. Juni. (A. Z.) Wie bedauerlich alls Bande der bürgerlichen Gesellschaft geschwächt, wie sehr die Begriffe über Ordnung und Gesetz gelockert sind, geht am besten daraus hervor, daß es Leute genug gibt, welche den gestrigen, gegen Camphausen gerichteten, Unfug in Schutz nehmen! Es sei eine Demonstration des souveränen Volkes! Den Republikanern ist freilich jeder Unfug willkommen, und ihr hiesiges Organ, die „Neue Rheinische Zeitung", preist den fürchterlich blutigen Aufstand des schlechtesten Theils der Arbeiter in Paris als den glorreichsten Kampf des Volks, und drückt den gefallenen Helden (Galeerensträflingen u. s. w.) „den Lorbeer auf die düster drohende Stirne." Es erscheinen hier beiläufig noch ein paar andere republikanische Blätter und man erblickt häufig genug das rothe Bändchen im Knopfloch, das Abzeichen der rothen Republik! Herr, vergieb ihnen, denn sie wissen schwerlich, was sie thun! Sogar ein Hauptmann der Bürgerwehr, welcher doch zur Aufrechthaltung der bestehenden Ordnung der Gesellschaft bestimmt ist, prunkte mit dem Abzeichen der Republikaner. Seine Compagnie verlangt aber jetzt er solle seine Entlassung nehmen oder sie erhalten. Heute Nacht mußten Bürgerwehr und Militär wieder unter die Waffen treten. Drohende Haufen versammelten sich vor Wittgensteins und Camphausens Wohnungen, und mußten mit gefälltem Bajonett auseinandergetrieben werden. Was für Zeiten stehen unserm Erdtheil bevor? Die Hoffnungslosigkeit, in Deutschland sobald zu bürgerlicher Ordnung und Ruhe gelangen, treibt eine ungewöhnliche Menge Besitzender an das sichere Gestade Amerika's, besonders aus Süddeutschland treffen solche Auswanderer zahlreich hier ein. Der unselige dänische Krieg erschwert die Auswanderung über Bremen, von wo nur Schiffe unter neutraler Flagge abgehen können.

Dresden, 5. Juli. Die beiden Kammern haben eine Verfügung, die Einführung einer provisorischen Central-Gewalt für Deutschland, durch Acclamation angenommen. Die k. Verfügung stimmt der Wahl des Erzherzogs Johann in der Erwartung bei, daß dieser die Wahl annehme. Beide Kammern machten unter ihrem Präsidenten am 3. eine feierliche Dampfschifffahrt nach Pillnitz, um dem Könige für die Anerkennung der Beschlüsse der constituirenden Versammlung persönlich zu danken. Der Prinz Johann befand sich unter der Reisegesellschaft und man fuhr unter dem Geläute aller Glocken zur Feier der Wahl des Reichsverwesers ab. Rewitzer hielt die Anrede an Se. Majestät den König, welche dieser tief bewegt und huldreich erwiederte. Erst Abends spät kehrten die Ständemitglieder und Minister nach Dresden zurück, wo sie noch ein Festmahl auf der Brühlschen Terrasse hielten. — Was man aus Berlin und den meisten norddeutschen Städten meldet, kann man auch von Dresden und Leipzig sagen. Die Krisis scheint vorüber zu sein, und der Verkehr lebt wieder auf. Möge man nur nicht durch politische Prozesse die Massen aufs Neue

aufregen, sondern das Ende der Revolution, wie den Anfang als vollendete Thatsache betrachten! Trostreich ist auch in Sachsen der Zustand der Felder; die Kartoffelkrankheit ist verschwunden.

Frankfurt, 4. Juli. (B. N.) Die gestrige 31. Sitzung der constituirenden Versammlung, für welche die Berathung über die Gemeinderechte des deutschen Volkes auf der Tagesordnung stand, wurde ganz mit Debatten über die einzuhaltende Art und Weise der Berathung ausgefüllt. Die Versammlung beschloß, daß über den Entwurf eine zweimalige Berathung und Abstimmung, letztere mit Namensaufruf stattfinden solle. Die Sitzung schloß um 1 Uhr. — Die radical-demokratische Partei der deutschen constituirenden National-Versammlung hat unter dem 1. Juli ein Manifest an das deutsche Volk erlassen, in welchem sie gegen die Wahl eines unverantwortlichen Oberhauptes für Deutschland protestirt, indem sich die Versammlung dadurch des Rechts entäußert, welches das Volk ihm anvertraut habe. — Der demokratische Verein hat dennoch, mit Anschluß vieler hiesigen Bürger, am 1. Juli Abends, mit Begleitung von wenigstens 700 Fackeln, der Linken, namentlich 27 im holländischen Hofe versammelten Mitgliedern entschiedener Richtung, eine Demonstration gebracht. Kapp und Ruge sprachen aus der von Raveaux bisher inne gehabten Wohnung herab an das versammelte Volk, welches mit reichlichen Hochs erwiederte. — Eine Anzahl polnischer Emigranten, Senatoren und Landboten des letzten polnischen Reichstages, Fürst Adam Czartoryski an der Spitze, hat sich mit einer Adresse an die National-Versammlung gewandt. Die Deputation, welche sie überbrachte, bildeten Graf Ladislaus Plater, Morozewicz, Birnacki und Niemcewicz. — Die Werbungen für Hecker gehen rüstig fort; allein aus Mainz sollen in letzter Woche 120 neue Rekruten, Handlungsdiener, Leute ohne Arbeit ꝛc. angeworben worden seien; woher das Geld kommt, bleibt ein Räthsel.

Kassel, 3. Juli. (B N.) Die Nachricht von der Wahl des Erzherzogs Johann von Oesterreich zum Reichsverweser hat hier zu unruhigen Auftritten geführt. Volkshaufen durchzogen Abends die Straßen, verlangten eine Illumination und warfen Denen, welche den Willen nicht erfüllten, die Fenster ein. Andere zertrümmerten wieder die erleuchteten Fenster. Dabei wurde viel geschossen, bis Militair und Schutzwachen einschritten. Ein junger Fabrikarbeiter wurde erschossen, ein Polizeibeamter schwer verwundet. — Das Ministerium ermahnt in einem Aufruf an die Bürger der Residenz zur Ruhe und Ordnung, und die Polizei hat für die nächsten 3 Tage befohlen, die Dienstleute und Lehrburschen zu Hause zu halten, die Wirthshäuser um 11 Uhr zu schließen ꝛc.

Flensburg, 3. Juli. (H. C.) Das Hauptquartier des Generals Wrangel war schon in Christiansfeld; es ist jetzt aber nach Hadersleben verlegt worden, wo es vorläufig bleiben wird. Ein Zeichen, daß er nicht wieder nach Jütland gehen wird.

Bei den nach Rendsburg transportirten „Flensburger Dänen“ sollen sich wichtige Documente vorgefunden haben. Besonders geben sie darnach den „wirklichen Dänen“ die Versicherung, daß sie ihnen schon wissen lassen würden, wann die rechte Zeit da sei; und dann würden sie mit ihnen Hand in Hand dem Feinde — den Deutschen!! — den letzten Schlag beibringen!

In Gravenstein stehen die Braunschweiger wieder, die Dänen zogen sich zurück.

Mit aller Bestimmtheit hört man hier, daß ein Frieden zwischen Deutschland und Dänemark geschlossen sei, und zwar so, daß Dänemark nachgebe; als Grund dieses nimmt man an, daß Dänemark eine Hungersnoth befürchte!

Zu der bei Hadersleben von den Dänen erbauten Schanze mußte das Amt 12,000 Fuder Erde fahren, — und diese mußte sich selbst vertheidigen.

## Italien.

Mailand, 28. Juni. (B. N.) Vom Kriegsschauplatz giebt es nichts Neues. In Bologna sind am 25. Juni 1400 Mann Toskaner mit vier Geschützen eingerückt, um an dem Krieg gegen Oesterreich Theil zu nehmen.

Neapel, 23. Juni. (B. N.) Eine neue starke Erschütterung droht Neapel vollends zu zerstören. Der König scheint entschlossen, sich bis auf das Aeußerste zu vertheidigen und, würde er zur Flucht gezwungen, Neapel in Grund und Boden schießen zu lassen. Darauf deutet die außerordentliche militärische Anstrengung, welche er entwickelt. Im Schlosse halten 500 Mann mit 24 Kanonen Wache, außer den unsichtbaren Helfern; die Darsena, der Vomero und Pausilippo werden befestigt. Sogar die Schloß-Terrassen haben Kanonen erhalten. Diese sind vielleicht gegen den Admiral Baudin gerichtet, das Uebrige gilt den Provinzialen. In der Pulverfabrik von Torre Annunziata wird Tag und Nacht gearbeitet. In der Stadt herrscht Gewitterschwüle. Ab und zu wetterleuchtet es stark. Es kommen Wuthausbrüche gegen König und Königin zum Vorscheine. Das Quartier St. Giuseppe erließ einen energischen Protest und erklärte, keine königliche Verfügung, keinen königlichen Act seit dem 15. anerkennen zu können. Der Commandant von St. Elmo, Roberti, nebst mehreren Offizieren ist in Anklagezustand versetzt und einem kriegsgerichtlichen Urtheile überwiesen worden. Er soll sich geweigert haben, nöthigenfalls Neapel zusammenzuschießen. — Die officiellen Journale müssen endlich zugeben, daß einige Provinzen keine Deputirten schicken werden, d. h. aber: fast alle Provinzen weigern sich und verlangen den status quo vor dem 15. Mai.

Die Verbindung zwischen Piemont und Lombardei und den vier venezianischen Provinzen ist am 28. Juni von der sardinischen Kammer angenommen; im Gesetzentwurf ist von der Hauptstadt des neuen Staats nirgends die Rede; angenommen ward er mit 127 Stimmen gegen 7.

## Oesterreich.

Wien, 3. Juli. (B. N.) Unser Abgeordneter der Deutschen National-Versammlung, Dr. Schilling, traf gestern Abend aus Frankfurt mit der Nachricht hier ein, daß der Erzherzog Johann zum Reichsverweser ernannt sei. Nachmittags traf eine Reichs-Deputation mit der Wahl-Akte hier ein. Wir halten es unter den jetzigen Umständen für eine wahre Calamität, wenn sich der Erzherzog Johann bei dem nahen Beginn des Reichstages von hier entfernen würde. Indessen ist es bereits bekannt, daß sich der Erzherzog, welcher morgen die feierliche Deputation der National-Versammlung empfangen wird, entschlossen hat, die Wahl anzunehmen. Es heißt, Se. Kaiserl. hofft seine jetzige Stellung mit der Reichsverweserschaft vereinbaren zu können.

Die heutigen Nachrichten aus Treviso melden über die Volksbewegungen in Venedig, daß die Gondolieri und die Arbeiter die Nationalgarde überwältigt und den Tommaseo ergriffen haben. Das Volk verlangt zu kapituliren und binnen Kurzem wird das Schicksal der Stadt entschieden seien. Die Lagunen sind sämmtlich von unseren Truppen gesperrt.

---

## Miscellen.

Levin Schücking weiß auch manchen schönen Zug vom Erzherzog Johann zu erzählen. In der Köln. Ztg. macht er seinem begeisterten Herzen Luft, er schildert ihn, wie er seither auf seinem Brandhofe in Steyermark wirthschaftete und nichts mit der Wiener Aristokraten-, Jesuiten- und Weiberwirthschaft zu schaffen haben wollte, wie er im grauen Gemsjägerloden mit den grünen Aufschlägen in den Bergen wanderte, in der Bauernhütte einkehrte und zwischen dem Volke sitzend, mit ihnen aus einem und demselben Milchnapf schöpfte — ein schlichter Landmann, der nichts vor anderen Menschenkindern voraus haben will. Nur wenn es zu helfen, zu unterstützen gilt, dann ist er vornehm, dann ist er Fürst, dann ist er Herzog von Oesterreich! — Und dann seine Heirat!

Die ist gar merkwürdig. Es war in einem stillen entlegenen Posthause, mitten in den Bergen von Inneröstterrich und um die Zeit der Ernte. Alle Knechte waren auf dem Acker, nur der Posthalter, ein alter, von Gicht gelähmter Mann, und ein Stallbube waren da; in der Stube saß des Posthalters Tochter, ein schlankes, kräftiges Kind der Alpenwelt, und beugte die frische, von der Bergluft geröthete Wange über ihr Nähzeug. Da rollt eine vierspännige Kalesche vor — der Alte kommt ins Zimmer geeilt, Noth und Schrecken in jedem Zuge.

Der Erzherzog Johann — der Erzherzog Johann ist da — und alle Knechte fort.

Der Erzherzog Johann — der darf nicht warten! sagte das Mädchen, ich will ihn fahren!

Sie eilte fort, ehe noch der Alte eine Sylbe erwidern konnte. Der Stallbube und der Postknecht von der letzten Station legten die Relaispferde vor. Unterdeß holte das entschlossene Kind des Posthalters die neue Postillonsmontur, die für Gallageleguheiten verschlossen im Schranke hing, kleidete sich rasch hinein und nach kurzer Verzögerung saß sie im Sattel, hoch zu Roß, nahm Zügel und Peitsche — und lustig rollten Reisewagen und Erzherzog weiter.

Des Erzherzogs Auge fiel nach einer Weile auf die Gestalt des Postillons, der ihn fuhr. Diese leichten, schlanken Formen, diese Umrisse der Schultern, diese knappe Taille unter der dunkelrothen Uniform mit den schwarzsammtnen Aufschlägen schienen ihm auffallend. Er knüpfte ein Gespräch mit dem hübschen Schwager an. Dieser antwortete gescheidt und treffend — das weiche Organ machte vollends den Verräther.

Du bist ein Mädchen! sagte der Erzherzog endlich. Sie erschrak. Es war niemand auf Stundenweite, der Eure kaiserliche Hoheit hätte fahren können! sagte sie stockend, der Erzherzog Johann durfte nicht warten!

Ihr Gesicht glühte dunkelroth — der Erzherzog mußte es über alle Beschreibung reizend finden; denn das Ende der Geschichte war, daß er sagte: Sie haben sich meinethalb zum Manne gemacht — ich kann nicht weniger thun, als Sie zur Frau machen! — Dazu willigte sie gern ein — wer aber nicht einwilligte, das war der Kaiser Franz, der doch auch gefragt werden mußte. In der Burg zu Wien würde man ganz außer sich gerathen sein über diese romantische Thorheit, wenn man nicht aus vollem Halse darüber gelacht hätte. Der Erzherzog aber betrieb die Sache sehr ernsthaft; er setzte seinen Kopf darauf und der Kaiser — mußte am Ende nachgeben; er mußte die Tochter des Postmeisters zur Baronin von Brandhof machen und Johann heiratete sie. Seinem Sohn hat er die Stammburg der Grafen von Tyrol bei Meran gekauft: er heißt Graf von Meran — die Baronin Brandhof aber ist eine so gute Erzherzogin geworden, wie die schöne Welser auch, und wenn nicht so schön, doch sicherlich so liebenswürdig wie sie, und angebetet von allen, die sie kennen. Die ganze vornehme Damenwelt Wiens hat keinen Flecken auf sie zu werfen gewußt — wer Wien kennt, der weiß, was das sagen will!

---

In einem Gemach der Prälaten zu Benedictbeuern findet sich ein alter Kupferstich, auf dem nach-

stehende Figuren mit beigefügten Worten: Der Papst: Ich lehre euch alle. Der König: Ich regiere euch alle. Der Soldat: Ich schütze euch alle. Der Beamte: Ich verordne euch alle. Der Arzt: Ich bediene euch alle. Der Mönch: Ich bete für euch alle. Der Bauer: Ich nähre euch alle. Ein dicker Bierwirth: Ich erquicke euch alle. Ein Geiger: Ich erfreue euch alle. Ein Mädchen: Ich verführe euch alle. Ein Jude: Ich betrüge euch alle, und zu unterst brüllt der Teufel: Hütet euch, ich hole euch alle.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 86. Den 3. Juli 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters 1848 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 20., 21. und 22. Julius, zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 26. Julius in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Hinfort kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Ab-

(Beilage.)

gangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen.

Hierbei wird zugleich zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß in Folge höherer Vorschrift von allen, welche in die Zahl der Studirenden der Dorpatschen Universität einzutreten wünschen, unabweichlich gefordert werden muß, daß sie gründliche Kenntniß der russischen Sprache besitzen, daher in diesem Fache die Censur „ziemlich gut" bei den Prüfungen nicht mehr angerechnet, sondern wenigstens die Censur „gut" verlangt werden wird. Wenn im Protocoll des Aufnahme-Examens Jemand in der russischen Sprache die Nr. III. erhält, der wird, als den Anforderungen nicht genügend, in die Zahl der Studirenden nicht aufgenommen. 2*

Dorpat, den 16. Junius 1848.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Einrichtung eines russischen Dampfbades bei dem hiesigen Universitäts-Klinikum, und die Anfertigung eines polirten Glasschranks aus Ellernholz für das Centralmuseum vaterländischer Alterthümer zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7. Juli c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 10. Juli c. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Production der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können vom 3. Juli c. an in der Cancellei der Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, den 30. Juni 1848.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Schon öfter sind im Publikum dieser Stadt Wünsche für die Errichtung einer Sparkasse, wie solche in Riga, Libau und anderen Städten bestehen, laut geworden, diesen Wünschen hat indeß wegen mehrfacher localer Hindernisse bisher nicht entsprochen werden können. Da sich jedoch gegenwärtig durch die von der Livländischen Credit-Societät unter gehöriger Garantie emittirt werdenden, 3½ pCt. Zinsen tragenden Depositenscheine von 5, 10 bis 90 Rbl. S. M. die Gelegenheit darbietet, eine Einrichtung zu treffen, welche das Institut einer Sparkasse einigermaßen ersetzt, wenn die Möglichkeit gegeben wird, diese Depositenscheine, die in der Distrikts-Direktion des Creditvereins nur zwei Mal im Jahre, im Mai und November, ohne Zinsenverlust zu haben sind, auch zu anderer Zeit mit sogleich eintretendem Zinsenlauf ankaufen zu können, so hat Ein Edler Rath nach erforderlicher Berathung mit den bezüglichen Repräsentanten der Bürgerschaft die Veranstaltung getroffen, daß ein angemessenes Capital dazu bestimmt werde, um eine dem Bedarf möglichst entsprechende Anzahl der bezeichneten Depositenscheine anzukaufen und solche nach ihrem Nominalwerth mit alleinigem Zuschlag der anhängenden Zinsen an Einwohner der Stadt zu veräußern.

Indem Ein Edler Rath solches mit dem Hinzufügen bekannt macht, daß der Herr Aeltermann der kleinen Gilde, Schneidermeister Nicolay, das Geschäft des Verkaufs der Depositenscheine übernommen und jeder Einwohner der Stadt dergleichen Scheine, für welche die Zinsen jährlich in der ehstnischen Distrikts-Direktion zu Dorpat gezahlt werden, in dessen Wohnung, dem Hotel „Stadt London" gegenüber, täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage von 8 bis 10 Uhr Morgens erhalten kann, erläßt derselbe zugleich an Alle, welche für den wohlthätigen Zweck dieser Einrichtung, nemlich vorzugsweise der arbeitenden Klasse der Stadteinwohner Gelegenheit zur fruchtbaren Anlegung ihrer kleinen Ersparnisse zu bieten und zugleich den Sinn der Sparsamkeit zu wecken und zu fördern, interessiren wollen, insbesondere aber an die Dienstherrschaften und Handwerksmeister die Aufforderung, ihre Untergebenen von der getroffenen Einrichtung in Kenntniß zu setzen und sie zur Benutzung derselben möglichst zu ermahnen und aufzumuntern. 3

Dorpat-Rathhaus, am 2. Juli 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderlichen auf die Summe von 917 Rbl. 60 Kp. S. M. veranschlagten Reparaturen und Bauten an den Stadt-Quartierhäusern zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Kostenanschlag nebst den Bedingungen kann in der Kanzellei inspicirt werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 2. Juli 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. theol. Carl Tiling aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, den 2. Juli 1848.

Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den ehemaligen Studirenden Carl Tiling legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tage a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 2. Juli 1848.

Ad mandatum:

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Mussendiener Georg Lautenschläger gehörige hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 170b belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20sten September d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 22. Juni 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Wer gesonnen ist, Knaben, welche die hiesigen Lehranstalten besuchen, vom August d. J. an zu einem alten erfahrenen Erzieher in Kost, Pflege und zu strenger Beaufsichtigung ihrer Sitten und täglichen Vorbereitungen auf die Lehrstunden für ein Honorar von 120 bis 150 Rbl. S. für jeden Einzelnen zu geben, der melde sich so zeitig als möglich, weil von der Anzahl der Pensionaire das neu zu miethende Local abhängt, spätestens bis zum 20sten dieses Julimonats zur näheren Mittheilung und Verhandlung bei dem emeritirten Schuleninspektor C. A. Th. Kriese, wohnhaft im Chmielokschen Hause der Alexanderstraße zu Dorpat.

Die Direction der Carolen'schen Dachpappe- und Papier-Fabrik erbietet sich, unentgeltlich zur Deckung von Pappdächern Leute abzurichten; solche können in 8—14 Tagen die Deckung erlernen, müssen sich jedoch spätestens im Juli oder August dieses Jahres bei hiesiger Direction melden. 2

Carolen, Fabrik, den 26. Juni 1848.

Th. von Helmersen.

Bestellungen auf Gips nimmt an 2

J. R. Schramm.

Die im großen Sunde belegene Insel Schildau von $1\frac{1}{24}$ Haken ist käuflich zu haben. Nähere Auskunft ertheilt in Cardis 1

W. F. v. Pistohlkors.

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Carl Fischer, Maler. 3

Andreas Biörland, Instrumentenmachergesell. 1

Friedrich Kahlbeck, Tischlergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 60.

Dienstag 6. Juli 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Rostow. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Se. Maj. der Kaiser haben in landesväterlicher Fürsorge für die durch die Cholera verwaisten Familien und Personen, unter dem Vorsitze des General-Kriegs-Gouverneurs von St. Petersburg, ein Komité Allerhöchst einzusetzen geruht, das beauftragt ist, Individuen, die durch die Epidemie ihrer natürlichen Stützen beraubt sind, aufzusuchen und zu unterstützen. Dieses Komité hat am 24. Juni seine Wirksamkeit begonnen.

Am 25. Juni verstarb hieselbst der Arzt des Hof-Hospitals, wirkliche Staatsrath Ch. Witt.

Zufolge eines Allerhöchsten Befehls Sr. Maj. des Kaisers sollen verwaiste Säuglinge, von 8 Monaten bis zu einem Jahre, bis auf weitere Bestimmungen in Betreff ihrer, in das Erziehungshaus aufgenommen werden.

St. Petersburg, 30. Juni. Zum 28. Juni waren hieselbst 3930 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 693, es genasen 209 und starben 479 (darunter in den Wohnungen 281). Zum 29. Juni verblieben in Behandlung 3935 Kranke.

Moskau. Am 22. Juni erkrankten in der Stadt Moskau 231 Pers. an der Cholera, 96 genasen und 28 starben; es verblieben zum Morgen des 23. Juni 1735 Kranke in Behandlung. Unter dem Militair erkrankten 21, genasen 7 und starben 6; zum 23sten verblieben 105 Kranke in Behandlung.

St. Petersburg, 2. Juli. Durch Allerhöchstes Handschreiben vom 25. Juni ist dem Kriegsminister Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew das in Diamanten gefaßte Bildniß Seiner Kaiserlichen Majestät zum Tragen im Knopfloche Allergnädigst verliehen worden.

Se. Maj. der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 25. Juni dem Kurator des dorpater Lehrbezirks, Generallieutenant Kraffstroem, die diamantenen Insignien des Ordens des heil. Alexander Newski zu verleihen geruht.

Der Direktor des dorpater Gouvernements-Gymnasiums, Staatsrath Haffner, ist Allergnädigst zum Ritter des St. Annen-Ordens zweiter Klasse ernannt worden.

Se. Maj. der Kaiser haben nach Durchlesung des allerunterthänigsten Berichts des Orelschen Kriegs-Gouverneurs über die am 26. Mai in Orel stattgehabte Feuersbrunst, wodurch zwei Drittel dieser Stadt eingeäschert worden, und über die Entdeckung einer Bande Brandstifter daselbst, Allerhöchst zu befehlen geruht: diese Letztern durch das Kriegsgericht zu verurtheilen, bei denjenigen aber, welche am Orte des Verbrechens ergriffen worden, innerhalb 24 Stunden das Strafurtheil zu vollstrecken, wobei für diese Verbrecher die Giltigkeit der Strafverordnungen über Brandstifter, welche im Jahre 1842 bestanden und darauf im Jahre 1844 abgeschafft wurden, wiederhergestellt worden ist. Für die Zukunft jedoch ist die Anordnung erwähnter Strafverordnungen ausschließlich nur in solchen Fällen anwendbar, wo Brandstifter-Banden entdeckt werden.

Das Departement der Manufacturen und des innern Handels hat vom Gouv.-Secr. Rosinski eine Bittschrift um Ertheilung eines Privilegiums auf 10 Jahre für einen die Blutigel ersetzenden Apparat zur Blutabzapfung erhalten.

Rostow. Jahrmarkt. Der Betrag der zum diesjährigen Jahrmarkt gebrachten Waaren hat sich auf 3,754,000 R. S. belaufen, wovon für 3,306,942 R. S. verkauft worden. Auf dem Pferdemarkt standen 420 Stuterei- und 1600 Bauerpferde, zum angegebenen Werth von 57,000 R. S.; verkauft wurden davon für 37,000 R. S. — Die Stadteinnahme hat 16,146 R. 54 K. S. betragen; die Einwohner gewannen für Budenmiethe 15,000, für Hausmiethe 20,000 R. S. Der Markt war von 14,000 Personen besucht.

Gegen das vorige Jahr war für 285,000 R. S. weniger zugeführt gewesen, vermuthlich wegen des frühen Eintritts des Frühlings und der damit verbundenen schlechten Wege. (St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 4. Juli. (P. St. A.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung schritt man zur Berathung des Dekret-Entwurfs bezüglich der Gehalte des

Conseils-Präsidenten und der Minister; Ersterer soll des danach monatlich 10,000 und jeder Minister jährlich 36,000 Fr. beziehen. Herr Larochejacquelin verlangte, daß man den Ministern monatlich 5000 Fr. gebe, weil man mit 3000 Fr. keine Equipage und kein anständiges Haus halten könne. Sein Antrag wurde verworfen, dagegen aber der Antrag des Herrn Dennery, das Gehalt eines Ministers auf monatlich 4000 Fr. zu erhöhen, bei der Abstimmung genehmigt, nachdem der Präsident auf Befragen erläutert hatte, daß der Conseils-Präsident und die Minister während ihrer Amtsdauer ihre Diäten als Volksvertreter nicht bezögen. Der Dekret-Entwurf wurde hierauf angenommen.

Die Polizei soll in Folge gewisser Andeutungen die Wohnung Marie Christinens in der Rue de Courcelles und die des spanischen General-Konsuls Grimaldi in der Rue Miromesnil genau durchsucht und dort wichtige Papiere mit Beschlag belegt haben.

Der heutige Moniteur giebt einen interessanten Bericht von dem Stabs-Chirurgen Hèreau über die angeblichen Vergiftungen. Aus der chemischen Untersuchung des Branntweins, der auf den Straßen verkauft wurde, ergiebt sich, daß dieses Getränk nur eine geringe Quantität Alcohol mit Wasser vermischt, enthielt; es ist mittelst eines Absuds von Tabak gefärbt. Der Einwirkung dieser letzten Substanz schreibt der Bericht den Muth zu, welchen die Fechtenden während der vier Tage bewiesen, auf solche Weise will man auch die kannibalische Grausamkeit, welche die Insurgenten bewiesen, erklären und entschuldigen.

Heute Vormittag um 11 Uhr ist Hr. E. v. Girardin in Freiheit gesetzt worden. Es liegt gar nichts gegen ihn vor, indeß hat er durch die Haft an seiner Gesundheit sehr gelitten. Die Presse des Hrn. Girardin wird nun mit den Mèmoires d'outre tombe des Hrn. v. Chateaubriand hervortreten. — Cabet's Zeitung hat aufgehört und er selbst Paris verlassen; in den letzten Ereignissen hat er keine Rolle gespielt.

In Rouen ward am letzten Tage des Pariser Aufstandes der dortige Inspector der Gemeinde-Werkstätten verhaftet, als er eben die unter seinen Befehlen stehenden Leute aufreizte, ihren „Brudern" in Paris zu Hülfe zu ziehen. Er versprach 300 Frs. und 900 Flinten im Augenblicke des Abmarsches zu vertheilen. Mord und Brand spielten in den Plänen, die er den Leuten entwickelte, eine Hauptrolle.

Hr. v. Chateaubriand, welcher aller Gestaltungen unserer Revolutionsperiode durchlebt hat, ist gestern gestorben. Er war 37 Jahre lang Dekan der französischen Academie, war zu Combourg, im Bezirk von St. Malo, im Jahre 1769 geboren und starb in einem Alter von 79 Jahren. Bereits im 17ten Jahre trat er als Unterlieutenant in die Armee ein, ging 1790 nach Amerika, wo er zwei Jahre unter den wilden Indianern lebte und wohnte bei seiner Rückkehr der Belagerung von Thionville bei, wo er von einer Granate verwundet wurde. In England gab er dann seinen historisch-politischen und moralischen Versuch über die alte und neue Revolution heraus. Die erste Ausgabe, der Geist des Christenthums, ist auch aus London vom Jahre 1802 datirt. Nach dem 18. Brumaire kehrte er nach Frankreich zurück und wurde Botschaftssecretär bei dem Cardinal Fesch in Rom. Im Jahre 1806 reiste er nach Jerusalem und kehrte im folgenden Jahre zurück. Die Märtyrer und die Reise nach Jerusalem sind die Früchte dieser Reise. Im Jahre 1814 schrieb er die kühne Broschüre Bonaparte und die Bourbonen. Ludwig der Achtzehnte hatte ihn zum Botschafter in Schweden ernannt, Napoleons Rückkehr aber hinderte ihn, die Stelle anzutreten. Er ging mit Hrn. Guizot nach Ghent und gab dort mit ihm den bekannten Moniteur von Ghent heraus. Im Jahre 1815 ward er Pair und Staatsminister, die letzte Würde aber verlor er am 5. Sept. 1817 wieder, weil er eine kühne Schrift über die königl. Würde in Druck gegeben. In dem Wasser, welches er vom Jordan mitgebracht, wurde der Herzog von Bordeaux getauft. Er war auch einige Zeit Botschafter in Preußen, im Jahre 1821 Botschafter in London und wohnte als französischer Minister des Auswärtigen dem Congreß von Verona bei. Nach der Julirevolution gab er die Pairswürde ab und lebte zurückgezogen, aber hochgeachtet, bis an seinen Tod. Er starb an einer Lungenentzündung bei vollem Bewußtsein. Noch kurz vor seinem Tode äußerte er, daß die socialen Fragen der Gegenwart nur vom Standpunkte des Christenthums aus zu lösen seien, was gewiß bemerkenswerth ist. Er war einer der würdigsten Söhne Frankreichs.

Paris, 7. Juli. (Pr. St. A.) Gestern wurde auf dem Eintrachtsplatze der Trauergottesdienst für die Opfer der Junitage abgehalten. Die Ceremonie war kurz, einfach und feierlich. Der ungeheure Todtenwagen, welcher die Leichen trug, wurde von zehn Pferden gezogen und war mit schwarzem Tuche umhängt, auf welchem sich ein silbernes Kreuz befand. Vorn las man auf einem wehenden Banner die Inschrift: „Gestorben für die Republik!" Hinten war eine Masse dreifarbiger Fahnen angebracht. Die Seiten des Wagens waren mit Immortellen-Kränzen und grünen Palmen bedeckt. General Cavaignac in schwarzer Kleidung und ohne weitere Abzeichnung, als seine Repräsentantenschärpe, so wie die Minister in gleicher Tracht, schritten zunächst hinter dem Wagen einher; ihnen folgte die National-Versammlung, der sich die übrigen zahllosen Theilnehmer am Zuge anschlossen. Die auf dem Eintrachtsplatze celebrirte Seelenmesse machte durch ihre Einfachheit tiefen Eindruck. Die ganze Pfarrgeistlichkeit, die Seminaristen und die Domherren von Notre-Dame assistirten den drei Bischöfen in der Silber-Mitra, welche über dem Chorrocke ihr Abzeichen als Repräsentanten trugen. Der Zug, welcher nach der anfänglichen Bestimmung bis zum Bastilleplatze hätte gehen sollen, geleitete den Leichenwagen nur bis zur Madeleine. Unter dem Säulen-

gange dieser Kirche ward die Absolution gesungen. Es heißt unverbürgt, die Polizei habe von einem Komplott Nachricht erhalten, welches die vollziehende Gewalt und die National-Versammlung gefährdet haben würde, wenn der Zug bis zum Bastilleplatz gegangen wäre. Gewiß ist, daß die Ordnung nicht gestört wurde, und daß nach Beendigung der Ceremonie, welche eine ungeheure Volksmenge auf die Boulevards und nach allen Umgebungen des Eintrachtsplatzes gelockt hatte, in Paris die größte Ruhe herrschte. Die National-Versammlung hielt gestern keine Sitzung, und die Börse blieb geschlossen.

Die Gesammtzahl der Verhaftungen in Folge des Aufstandes beträgt schon 10,000. Aus Anlaß der Aussagen von Verhafteten verfügte sich die Polizei am Dienstag Abend und vorgestern Morgen in die Straße St. Sebastian und in die anstoßenden Straßen, wo sie in Fabriken und Werkstätten etwa 150 Verhaftungen vollzog. In den entlegensten Theilen der Vorstadt St. Antoine wurden vorgestern neben der Entwaffnung, die ohne Widerstand bewerkstelligt wurde, auch zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Zur Vorsicht hielt man die bewaffnete Macht in Bereitschaft. Aus den Kellern der Kaserne Tournon sind hundert Gefangene, welche den Boden durchgruben, in die Katakomben entwichen, wo man sie wiederholt, aber bis jetzt vergebens, mit Fackeln aufgesucht hat. Man glaubt, daß sie sich in dem Labyrinth von Gängen verirrt haben, dessen Ausgänge sorgfältig bewacht gehalten werden.

Der vorgestern seiner Haft entlassene Emil Girardin begab sich sofort nach dem Büreau seines Journals, der Presse, wo er die Siegel noch angelegt fand. Man glaubt, dies Blatt werde wohl nach Aufhebung des Belagerungs-Zustandes die Morgen erwartet wird, wieder erscheinen. Girardin, der leidend ist, obwohl seine Haft sehr gelinde war, will in einer Flugschrift die gegen ihn verbreiteten Beschuldigungen widerlegen. Oberst Bertrand, als Vorsitzender des Kriegsgerichts, soll nach Einsicht der Akten erklärt haben, daß keine erheblichen Indicien gegen Girardin vorlägen.

Nach einer durch den Maire von Paris veranstalteten Schätzung beläuft sich der durch den Aufstand an Gebäuden und anderen Gegenständen angerichtete Schaden auf fast 10 Millionen Franken.

## England.

London, 4. Juli. (B.N.) Die Lage der englischen Finanzen stellt sich günstiger, als man Ende 1847 erwartete. Der Schatzkanzler hofft, daß der Ausfall statt zwei Millionen nur eine halbe Million betragen werde. Die Times sind darüber erfreut. „Jeder Schritt zum Bankerott", sagen sie, „ist ein Schritt zur Revolution. Frankreichs politische Mystiker wollen durchaus irgend eine himmlische Wahrheit entdecken, welche aufzufinden ihrer Meinung nach der Beruf einer jeden Zeit ist. Es giebt indeß eine hausbackene Lehre, welche groß eingeschrieben ist in die Jahrbücher dieses und des vergangenen Geschlechts: Habe keine Schulden! Ludwig Philipps Regiment mußte zu Ende kommen, weil er Frankreich jährlich mit ungefähr 2 Mill. Pfd. St. tiefer in Schulden brachte."

Die heutige „M.-Chr." spricht sich im Ganzen günstig über die Wahl des Erzherzogs Johann von Oesterreich zum deutschen Reichsverweser aus, wünscht aber lieber eine kräftige Executiv-Gewalt in Berlin, als eine schwache in Frankfurt, möge letztere auch noch so großartig betitelt sein. Der Artikel wendet sich dann dem neuen preußischen Ministerium zu und freut sich, daß einige Anzeigen, Energie zu entwickeln, von ihm ausgehen.

Die englischen Blätter füllen ihre Spalten noch immer mit den Betrachtungen über die Ereignisse in Paris. Auch die beiden bedeutendsten Wochenschriften, der „Spectator" und „Examiner", äußern sich darüber. Der „Spectator" sagt: „Louis Blanc vermochte kein neues System der Industrie einzuführen, aber er führte ein riesiges System bezahlter Trägheit ein. Eine gewaltige Bande von Arbeitern, mehrere Hunderttausend stark, lernte bald, täglich Lohn zu erhalten für Nichtsthun; zwanzig- bis dreißigtausend Verbrecher schlossen sich dem leichten Handwerke an, und der leere Staatsschatz ward belastet mit dem Unterhalte der gewaltigsten Armee gesundgliedriger Arme, welche die Welt sah, seit Korn unter Roms entartetes Volk vertheilt ward. Der Mißbrauch war nicht zu ertragen, und seine Unterdrückung wurde täglich gefordert, aber die Regierung fürchtete sich, die Ausführung zu übernehmen. Die Hauptmasse der Aufrührer bestand ohne Zweifel aus Arbeitern der National-Werkstätten. Aber sie hatten mancherlei Verbündete: die Verbrecher, eine sehr zahlreiche Klasse, die theoretischen Kommunisten, einen Theil der arbeitenden Klassen, welcher zur Unordnung dieser selbst wegen geneigt war; die Hungerleidenden, welche glaubten, daß jede Veränderung ihrer Lage eine Verbesserung sein müsse; außerdem wahrscheinlich wenig bedenkliche Politiker, welche auf Unruhen speculirten." Der „Examiner" bemerkt: „Die Entschlossenheit war auf beiden Seiten gewaltig und finster; aber auf der einen Seite war es die Entschlossenheit des höchsten Patriotismus und Heldenmuthes, auf der anderen die Entschlossenheit des Banditen, des Mörders, des Missethäters, den die Hoffnung auf Plünderung und der Durst nach Blut anfeuerte."

London, 6. Juli. (Pr. St. A.) Ihre Majestät die Königin gab gestern im Buckingham-Palast einen Staats-Ball, zu welchem an 1800 Einladungen ergangen waren. Die Königin und die ganze Königliche Familie waren, wie ausdrücklich bemerkt wird, sämmtlich in Stoffe von britischer Fabrication gekleidet.

Das Unterhaus behandelte in seiner gestrigen Mittags-Sitzung einen am 11. April vertagten Antrag des Herrn John O'Connell auf Aufhebung der Union zwischen England und Irland in sehr lauer Weise. Es waren in der Sitzung nur drei Repealer anwesend und Herr Kergh, ein konservativer Ir-

länder, nahm daraus Veranlassung, zu erklären, daß man die Repeal nur zum Vorwande gebrauche, um einen Sitz im Parlamente zu erlangen. Herr Reynolds, ein Repealer, machte den vorigen Redner lächerlich und unterhielt das Haus durch eine witzige Rede. Doch wurde der Antrag auf weitere drei Wochen vertagt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß er überhaupt noch zur Berathung kommt.

## Spanien.

Madrid, 29. Juni. (Pr. St. A.) Die Gaceta enthält heute folgendes Königliche Dekret:

„Da meine Muhme Doña Josefa Fernanda Luisa de Borbon mit D. José Guell y Rente sich vermählt und offenbar die Verfügung der pragmatischen Sanktion vom 27. März 1776 verletzt hat, indem sie sich mit einer auffallender- und offenbarerweise unter ihrem Rang stehenden Person, und zwar ohne meine allerhöchste Erlaubniß, verheirathete und folglich in die durch jene pragmatische Sanction festgesetzten Strafen verfällt, so verfüge ich nach Anhörung und mit Genehmigung des Gutachtens meines Minister-Rathes Folgendes:

Art. 1. Doña Josefa Fernanda Luisa de Borbon ist des Ranges und der Auszeichnungen einer Infantin von Spanien, welche mein erlauchter Vater ihr verlieh, und aller Ehrenzeichen, die ihr ertheilt worden waren, entsetzt.

Art. 2. Von diesem Dekrete ist den Cortes in der nächsten Legislatur Rechenschaft zu ertheilen, damit sie das Geeignete über dasjenige, was auf die Thronfolge Bezug hat, verfügen mögen. Palast, 28. Juni 1848. Unterz. von der Königin."

## Deutschland.

Berlin, 8. Juli. (B. N.) Am 2. d. haben mehrere hiesige achtbare Bürger die erbetene Erlaubniß erhalten, Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen ihre Freude über die glückliche Heimkehr in Worten darbringen zu können. Wohlwollend empfangen, und für die Theilnahme aufrichtig dankend, ist ihnen noch die Ehre zu Theil geworden, Ihro K. H. die Frau Prinzessin von Preußen zu begrüßen. Von dem Prinzen wurde einer der Herren als ein Beamter der Stadt Berlin, welcher Sr. K. H. in den Märztagen die Lage der Dinge ungeschminkt vorgetragen hatte, wieder erkannt, und ihm die Versicherung gegeben, daß man sich seiner zum öftern erinnert, und den lebhaften Wunsch empfunden habe: stets von Leuten umgeben zu sein, welche ungeheuchelt die Wahrheit berichten, damit man wisse, wie zu rathen und wo zu helfen sei.

Die seit den Märztagen hier in vielen Straßen entstandenen „fliegenden Buchhandlungen" werden von der Polizei in einigen Tagen aufgehoben werden.

Bekanntlich besteht noch die wunderliche Vorschrift des Allg. Landrechts: daß Mannspersonen von Adel mit Weibespersonen (sic) aus dem Bauer- oder geringeren Bürgerstande keine Ehe zur rechten Hand schließen dürfen, in voller Kraft. Es herrscht gewiß nur eine Stimme darüber, daß es an der Zeit ist, diese veraltete, aus dem mittelalterlichen Feudalwesen herstammende, mit dem Geiste der neueren Verhältnisse längst in Widerspruch getretene Vorschrift, endlich aus der Welt zu schaffen. Wir freuen uns deshalb aus guter Quelle mittheilen zu können, daß der Justizminister Märker bereits die nöthigen Einleitungen dazu getroffen hat, um den Entwurf einer solchen Verordnung binnen Kurzem zur Berathung der National-Versammlung zu bringen.

Potsdam, 8. Juli. (B. N.) Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers von Rußland war gestern ein großes Diner auf Sanssouci, zu welchem die k. russische Gesandtschaft, so wie auch der Graf Benkendorf, Flügel-Adjutant des Kaisers, eingeladen waren. Se. Maj. der König, so wie sämmtliche Prinzen des königl. Hauses waren in der russischen Uniform der ihnen ertheilten Regimenter erschienen. Se. Maj. der König brachte die Gesundheit des Kaisers aus, welchen Toast der russische Gesandte, Frhr. v. Meyendorf, erwiederte, worauf durch ein Musikchor des 1. Garde-Regiments die russische National-Hymne gespielt wurde. Sämmtliche Wasserkünste waren in Bewegung. Am Abend machte der Hof vom Marmorpalais, im neuen Garten, aus, eine Wasserfahrt nach der Pfaueninsel. — Die Bittschriften an Se. Majestät vermehren sich. Der König nimmt persönlich an jedem Morgen von Vielen die Gesuche entgegen und tröstet mit Wort und That auf die leutseligste Weise die Bittenden. Die Opfer, welche der König auf diese Weise bringt, sind sehr bedeutend.

Breslau, 8. Juli. (Schles. Ztg.) Heute Nachmittags kam der österreichische Staats-Minister Herr von Wessenberg in Begleitung mehrer Hofbeamten des Erzherzogs Johann auf der Eisenbahn hier durch, um über Dresden nach Frankfurt a. M. zu reisen. Derselbe eilt dem Erzherzoge dahin voraus, welcher Letztere heute Abend 7½ Uhr von Wien abreist und morgen, als Sonntag Nachmittags 3½ Uhr, hier in Breslau eintreffen, jedoch alsbald weiter nach Görlitz reisen wird, um dort zu übernachten. Denselben begleitet die Deputation der frankfurter National-Versammlung. Von Görlitz geht die Reise mit dem ersten Frühzuge weiter nach Dresden, wo der Erzherzog sich einige Stunden aufzuhalten gedenkt, um demnächst mittelst eines Separat-Trains die Reise über Leipzig nach Eisenach weiter fortzusetzen. Uebrigens will der Erzherzog nur einige Tage in Frankfurt verweilen und schon am 18. d. M. wieder in Wien zurück sein, um die österreichische National-Versammlung zu eröffnen.

Die Deutsche Allg. Ztg. berichtet daß die sächsischen landwirthschaftlichen Vereine ein Bundniß schließen um dem Treiben der Radicalen und Republicaner entgegenzutreten. Sie haben einen Aufruf erlassen, und geben zugleich eine Zeitschrift heraus unter dem Titel „Der constitutionelle Grundbesitzer des Königreichs Sachsen."

Außerdem bringt die Deutsche A. Ztg. einen Aufruf der HH. H. d'Oench in Liegnitz und H.

Voß in Düsseldorf an alle Buchdruckerbesitzer Deutschlands, sich zu einer Generalversammlung in Leipzig am 17. Juli d. J. einzufinden. Es sollen namentlich die Preise der Arbeiten für die Behörden wie für das ganze Publicum berathen und für ganz Deutschland beschlossen und festgestellt werden.

Die Hannover'sche Morgenzeitung berichtet, daß die Kammer den langersehnten Antrag auf Wiederaufhebung des Officiercölibats berathen und gegen die Ansicht der Minister einstimmig genehmigt hat.

München, 1. Juli. (B. N.) Das letzte Hagelwetter hat hier so viele Scheiben zerschlagen, daß die Glaser Tag und Nacht arbeiten und eine Fabrik allein 6000 Kisten Glas verkauft hat

Weimar, 8. Juli. (B. N.) In den Fürstenthümern Reuß wird die Aufregung immer größer. Der Fürst von Ebersdorf soll sich für zahlungsunfähig erklärt haben, und in Gera in einer haftähnlichen Eingeschlossenheit weilen; es handelt sich um 800,000 Thlr.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 4. Juli. (Fr. J.) Ungeachtet der mehrfach über die Lage der nach Texas Ausgewanderten verbreiteten ungünstigen Gerüchte, bilden sich gegenwärtig in Hessen mehrere größere und kleinere Gesellschaften, die, zum großen Theil durch den Druck der Zeit und der gegenwärtigen Lage bestimmt, unser übervölkertes Land verlassen und durch Anschluß an die umgebildete texanische Adelscompagnie zur naturgemäßen Lösung der socialen Fragen beitragen wollen. Unter diesen Umständen, wo es sich um das Wohl und Wehe von vielen Hunderten handelt, dürfte es wohl die Aufgabe namentlich der süddeutschen Presse sein, wieder einmal die öffentliche Aufmerksamkeit auf jene Colonie zu richten. Der Adelsverein hat sein Eigenthum in Texas an eine neue Compagnie verkauft und zwar für eine in verschiedenen Raten zahlbare Summe, die hauptsächlich dazu bestimmt sein soll, um durch Vermittlung eines Bankierhauses das im vorigen Jahre negociirte Zehnguldenlooseanlehen zurückzukaufen. Zugleich ist die neue Gesellschaft, wie es scheint, in das Verhältniß zu den früher Ausgewanderten eingetreten. Wie verhält es sich aber mit der Colonie selbst? Sind die bereits Ausgewanderten durch die neue Compagnie gesichert? Bietet dieselbe den jetzt sich bildenden Gesellschaften eine genügende Garantie? Man darf wohl verlangen, daß das ganze Verhältniß zwischen dem Adelsverein und der neuen Gesellschaft dem Publikum ohne Schminke vorgelegt werde. Unbegreiflich und beklagenswerth ist es jedenfalls, daß noch immer wenig oder nichts geschieht, um durch eine geregelte Auswanderung dem Kampf des Besitzes mit der Besitzlosigkeit vorzubeugen.

Hadersleben, 4. Juli. (Alt. Merk.) Der kommandirende General ist heute von Christiansfeld, wo er sich einige Tage aufgehalten, hierselbst eingetroffen, und man nimmt an, daß das Hauptquartier sich hier dauernd etabliren werde. Der Norden ist besetzt und geschützt, der General Bonin steht in Christiansfeld, der Prinz Friedrich in Woyensgaard, Maugstrup und nach Westen hin. Die Patrouillen streifen an die Grenze. An einen so schleunigen Rückzug des Feindes hat wohl Niemand geglaubt, da die Gegend zur Vertheidigung, selbst gegen einen überlegenen Feind, wie geschaffen ist, und jetzt mögen beide Theile von gleicher Stärke gewesen sein, etwa 16—20,000 Mann. Der General Wrangel erschien vor einigen Tagen im schleswig-holsteinischen Lager und hat dem Prinzen für seine umsichtige und energische Führung, den Truppen für ihre treffliche Haltung am Tage des Gefechts mit herzlichen Worten gedankt. Unsere Leute fühlen sich überglücklich und würden den Dänen, wenn diese jemals zum Angreifen oder zum Stehen zu bewegen wären, auf das herzhafteste zusetzen.

Rendsburg, 4. Juli. Die schlesw.-holst. Ztg. enthält eine längere Schilderung des Benehmens der Dänen während der letzten Occupation von Hadersleben, in der besonders der von ihnen verübte Menschenraub hervorgehoben wird. Die leiseste mißbilligende Aeußerung über das Benehmen der Dänen, ein Zweifel an der Gerechtigkeit der dänischen Sache, durch neidische Nachbarn oder rachsüchtige Dienstboten denunzirt, genügte zur Verhaftung und Abführung, die Angst vor dem Feinde ließ in Jedem einen Spion sehen; eine Menge deutsch und dänisch Gesinnter wurde auf diese Weise verhaftet und nach Christiansfeld geführt und gewöhnlich nach 5—8 Tagen vergeblicher Verhöre losgelassen.

## Dänemark.

Kopenhagen, 4. Juli. (B. N.) Das Faedreland ist darüber ungehalten, daß die Fahnen und Wappen der „Landesverräther" Herzog Christian und Prinz Friedrich von Augustenburg, noch immer unter den Wappen der Elephantenritter in der Frederiksborger Schloßkirche hängen. — Der König hat 8 Pferde des k. Stalles dem Kriegsminister für die Armee überliefert. — Den dänischen Bauern ist angezeigt worden, daß sie, wenn sie Mangel an Arbeitern haben und Sicherheit für die Wiederablieferung stellen, von den gefangenen „Insurgenten", d. h. deutschen Truppen, Leute zur Arbeit erhalten können. Nach dem §. 2. der Waffenstillstands-Convention werden übrigens die Gefangenen beiderseits ausgeliefert und die Freicorps aufgelöst. Ein besonderer §. bestimmt, daß eine vollkommene Amnestie ertheilt werden soll. Der Werth der von Dänemark angehaltenen Schiffe und Ladungen und der eingetriebenen Contribution der deutschen Truppen in Jütland soll genau abgerechnet, und der Ueberschuß erstattet werden. Während des Waffenstillstandes soll sich der König von Dänemark entscheiden, ob er lieber Schleswig ungetheilt und außerhalb des deutschen Bundes, jedoch mit Holstein in gemeinsamer Ständeversammlung und Verwaltung verbunden, oder den nördlichen Theil Dänemark, den südlichen dem deutschen Bunde einverleibt sehen wolle. Statt der pro-

visorischen Regierung soll sofort eine neue, bestehend aus einem dänischen, einem deutschen und einem englischen (?) Commissar ernannt werden. — Auch unsere ministeriellen Blätter sprechen jetzt von den Waffenstillstands-Unterhandlungen, indeß ist bis jetzt noch nichts unterzeichnet.

## Italien.

Mailand, 25. Juni. (B. N.) Die Gränze von Tyrol wird von den Piemontesen nicht mehr berührt, seitdem Graf Harlin von Roveredo aus sie darauf aufmerksam gemacht hat, daß Tyrol zum deutschen Reiche gehöre. Radetzky hat längs der tyroler Gränze überall Pfähle mit der Inschrift: „Deutsches Bundesgebiet," einrammen lassen.

Neapel, 21. Juni. (D. Z.) Die neapolitanische Flotte, von Venedig zurückgekehrt, liegt gegenwärtig vor Brindisi und scheint einstweilen bestimmt zu sein, an der Küste von Calabrien zu kreuzen. Die französische Flotte unter Baudin zieht alle ihre in den nahegelegenen Häfen stationirenden Schiffe hier zusammen und soll noch um einige andere verstärkt werden, trotz eines bestehenden Verbots, daß auf der Rhede vor Neapel nur eine gegebene kleine Anzahl fremder Kriegsschiffe ankern dürfe. Der König soll darüber sehr ungehalten sein und sich bei dem französischen Admiral über diese unangenehme Nachbarschaft beschwert haben.

Venedig, 29. Juni. (A. Z.) Montag den 3. Juli soll die Nationalversammlung stattfinden um über die künftige Verfassung zu entscheiden. Nach dem Ausfall der Wahlen scheint es daß die Mehrheit der Stimmen für die Vereinigung mit der Lombardei und mit Karl Albert sich entscheiden wird um ein Königreich des obern Italiens (Regno dell' alta Italia) zu bilden. Unter den Deputirten befindet sich eine große Anzahl solcher die, obgleich Republicaner, den Anschluß an Piemont als eine (traurige) Nothwendigkeit betrachten, um sich der so ersehnten Einheit zu nähern. Schon hat man vielfach versucht durch Manifeste und Journale dem Volke den Gedanken der Nothwendigkeit dieser Vereinigung augenscheinlich zu machen so daß man hofft es werde kein Tumult an jenem Tag entstehen. In der durch den Fall Vicenza's und Padua's erzeugten Aufregung, in dem Verlangen die verlorenen Brüder zu rächen, waren hier in Venedig Unterschriften eröffnet worden um die französische Intervention anzurufen; aber ich glaube nicht daß die Regierung, wie es damals hieß, irgend Theil daran genommen habe, indem sie auch jetzt sich fremder Zwischenkunft entgegen zeigt. Italien kann, wenn es will, allein seine Sache durchfuhren; will es nicht, so verdient es die Freiheit nicht.

## Oesterreich.

Wien, 5. Juli. (B. N.) Der Sohn des Fürsten Windischgrätz ist nun auch an seiner Wunde in Prag gestorben. Der Brand war dazu geschlagen. In der Nacht zum 29. Juni ist in Prag wieder auf die Soldaten geschossen und darauf das Standrecht aufs Neue verkundigt worden. Wer kann, zieht hinweg und es bleibt nur eine verhungernde, zum Aeußersten gebrachte, Volksmasse zurück. Das Landvolk verhält sich ruhig.

Wien, 6. Juni. (Pr. St.-A.) Gestern wurde die bereits am vorigen Tage angelangte und feierlich empfangene Deputation der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt vom Erzherzog Johann in der Kaiserlichen Burg empfangen. Seine Kaiserliche Hoheit war umgeben von sämmtlichen Ministern, den Gesandten aller deutschen Staaten und der Generalität. Baron Adrian ergriff das Wort:

„Die konstituirende deutsche National-Versammlung übersendet Ew. Kaiserl. Hoheit durch die hier anwesende Deputation ihren ehrerbietigen Gruß. Gestatten Ew. Kaiserl. Hoheit mir, als Vice-Präsidenten der konstituirenden National-Versammlung, den ersten Schriftführer derselben aufzufordern, daß er die Adresse verlese, welche die National-Versammlung an Ew. Kaiserl. Hoheit gerichtet hat."

Nun erfolgte die Verlesung der Adresse durch Herrn Juche.

Hierauf erwiederten Se. Kaiserl. Hoheit:

„Meine Herren! Ich fühle mich geschmeichelt und geehrt durch die auf mich gefallene Wahl zu der wichtigen Stelle eines Reichs-Verwesers, welcher, wie die Bundes-Versammlung mir angezeigt hat, die deutschen Regierungen ihren Beifall gegeben haben.

„Das in mich gesetzte Vertrauen, das mir bewiesene Wohlwollen legen mir große Verbindlichkeiten auf. Solche zu erfullen, ist mein sehnlichster Wunsch. Ich fühle im vollen Maße das Ehrenvolle und zugleich die Wichtigkeit und Schwierigkeit der mir übertragenen Würde. Möge mir Gott die nöthige Kraft geben, solcher zum Wohle des deutschen Vaterlandes zu entsprechen; möge mich hierin die Mitwirkung aller Vaterlandsfreunde gehörig unterstützen! Nur durch Einigkeit, gegenseitige Mäßigung, Uneigennützigkeit der Absichten und Liebe zur Gerechtigkeit gelangen wir zu dem erwünschten Ziele. Ich, meine Herren, ich bitte, davon überzeugt zu sein, bringe keinen anderen Ehrgeiz mit, als dem gemeinsamen Vaterlande in meinem vorgerückten Alter meine letzten Kräfte zu weihen. In einer Verlegenheit befinde ich mich; diese entsteht aus meiner hiesigen Stellung. Sie hindert mich, jetzt schon genau den Zeitpunkt zu bestimmen, wo ich die Reichsverweſung werde antreten können. Ich werde ungesäumt mich mit dem Kaiser, meinem allergnädigsten Herrn, über die Art und Weise verständigen, wie ich die Pflichten meiner neuen Stellung mit dem mir von Ihm geschenkten Vertrauen vereinigen kann."

Auf diese, alle Herzen mit Entzücken und namenloser Freude erfullende Antwort und Zusage

Sr. Kaiserl. Hoheit nahm Andrian nochmals das Wort und sprach tief ergriffen Folgendes:

„Die National-Versammlung empfängt durch uns mit Freude und Jubel die Zusicherung der Annahme von Seiten Ew. Kaiserl. Hoheit. Sie findet durch diese Zusicherung das Vertrauen gerechtfertigt, welches sie stets in die Vaterlandsliebe und in den echt deutschen Sinn Ew. Kaiserl. Hoheit gesetzt hat."

Se. Kaiserl. Hoheit, der nunmehrige Reichs-Verweser Deutschlands, trat nun an der Hand der Deputirten, zu denen er noch das gewichtige Wort sagte: „Nun sind wir Alle Brüder", auf den großen Balkon und richtete einige kurze, aber herzgewinnende Worte, in denen er seine echt deutsche Gesinnung und zugleich seinen Dank für die ihm bewiesene Theilnahme aussprach, an die auf dem Franzensplatze versammelte Menge. Von den Wällen verkündeten einhundert und ein Kanonenschüsse mit weithin hallendem Donner aller Welt die für Deutschland so unermeßlich freudige Kunde. Die Musik-Corps ließen das deutsche Lied ertönen, und unwillkürlich sang das viele Tausende zählende Volk auf dem Franzenplatze die erhebende Hymne mit. Während dessen empfing Se. Kaiserl. Hoheit die Glückwünsche des diplomatischen Corps, der Minister, der wiener National-Garde u. s. w.

Hierauf trat die Deputation den Rückweg an und wurde auf der ganzen Strecke wieder von tausendstimmigem Jubel begleitet. Von den Fenstern ihrer Wohnung sprachen die Herren Heckscher und Raveaux. Heckscher sprach zuerst in ergreifender Rede über die große Stunde, die nun für Deutschland geschlagen, sprach seinen herzinnigen Dank den Wienern für die gastfreundliche Aufnahme, wie nicht minder für die so große, auf die unzweideutigste Weise geäußerte deutsche Gesinnung aus. Ihm folgte Raveaux, der sich schon gestern in die Herzen der Wiener hineingesprochen hatte, und wurde mit unzähligen Hochs und Bravos empfangen, oft unterbrochen und entlassen. Namentlich erregte der Anfang seiner Rede die lebhaftesten Acclamationen; er sprach ungefähr folgende Worte: Wir haben nun so oft gesungen: „Was ist des Deutschen Vaterland" und ich hoffe, daß wir heute zum letztenmale so getragt haben, denn seit der deutsche Johann an der Spitze der Deutschen steht, wissen wir, wo unser Vaterland ist u. s. w."

Alle Deputirten mußten sich wiederholt am Fenster zeigen; allen wurden die herzlichsten Lebehochs gebracht, vor Allem dem „ersten deutschen Biedermann Johann", wie ihn Herr Raveaux sehr treffend nannte.

Wien, 7. Juli. (Wien. Ztg.) Se Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann hat nachstehende Proclamation erlassen:

„Die deutsche National-Versammlung in Frankfurt hat mich zum Reichs-Verweser erwählt und durch ihre Abgeordneten aufgefordert, diesem ehrenvollen Rufe ungesäumt zu folgen.

„Oesterreicher! Ihr kennt meine unveränderte Gesinnung für unser gemeinsames deutsches Vaterland; Ihr kennt meine heißen Wünsche für sein Wohl, seine Macht und Ehre.

„Diese Wünsche, ich weiß es, stehen mit Euren Gefühlen in vollkommenem Einklange, und ich habe es daher als eine heilige Pflicht erkannt, das Amt zu übernehmen, welches mir Eure Vertreter in Frankfurt und mit ihnen alle Eure deutschen Brüder anvertrauen.

„Dasselbe wird, gestützt von der National-Versammlung und befestigt durch das gesammte deutsche Volk, den Gedanken der Einheit Deutschlands zur That gestalten, — es wird für die Freiheit und für das Recht des deutschen Volkes, für das Gesetz und die Ordnung in dem ganzen deutschen Gebiete eine neue Gewähr darbieten.

„Ich glaube daher, die mir von unserem Kaiser für die Zeit seiner Abwesenheit übertragenen Regentenpflichten nicht zu verletzen, ich glaube sie vielmehr mit hoffnungsreicherem Erfolge zu erfüllen, indem ich beide gleichwichtige und innig verbundene Sendungen annehme.

„Ich werde mit der an mich gesendeten Deputation nach Frankfurt gehen, um das hohe Amt des Reichsverwesers anzutreten, und dann wieder zu Euch zurückkehren, um als Stellvertreter des Kaisers am 18. Juli den Reichstag in Wien feierlich zu eröffnen.

Wien, am 6. Juli 1848. Johann."

## Aegypten.

Alexandria, 19. Juni. (A. Z.) Vorgestern wurde eine ärztliche Berathung gehalten ob Mehmed Ali seine Geisteskräfte wieder erhalten und zu sich kommen könnte. Die Antwort der Aerzte fiel verneinend aus, worauf Ibrahim Pascha den Befehl erließ außer den zum Dienst des Vicekönigs erforderlichen Personen niemand mehr bei ihm zuzulassen. Man will damit verhindern, daß die irren Reden des geistesschwachen Greisen ferner Stoff zu Stadtgesprächen, zum Gespött geben sollten.

Alexandria, 19. Juni. (B. N.) Ibrahim Pascha ist von seiner Besichtigung der rasch fortschreitenden Befestigungen von Damiette, Rosette und Abukir zurückgekommen. Nach seinen Aeußerungen besorgt er, daß er das Reich seines Vaters nicht friedlich übernehmen werde. Mehemed Ali's Körper hat sich wieder erholt, sein Geist aber bleibt kindisch und schwach; er leidet an der Tyrannen-Krankheit: dem Mißtrauen. Neulich nöthigte er den Arzt, der ihm eine Pfirsiche zu genießen rieth, diese selbst zu essen, aus Furcht, die Frucht möchte vergiftet sein.

Alexandria, 19. Juli. (A. Z.) Ibrahim Pascha ist seit einigen Tagen hier zurück, er beschäftigt sich mit großer Thätigkeit mit den Regierungsangelegenheiten. Das Volk gewöhnt sich be-

reits daran in ihm seinen neuen Herrscher zu sehen. Ob es in ihm einen milderen als sein Vater war finden wird, kann nur die Zeit lehren. Die Bewaffnung der Festungswerke wird thätigst fortgesetzt, und die Aushebung fur die Armee mit großer Strenge betrieben. Vor kurzem wurde von der Regierung eine Volkszählung von Aegypten angeordnet, nach dieser soll die Bevölkerung 4,504,370 Seelen betragen — Soldaten, Marine und die arabischen Stämme nicht inbegriffen. Ich stelle die Richtigkeit dieser Angabe in Zweifel und halte sie fur sehr übertrieben. Der Handel liegt ganz zu Boden, lediglich in Folge der politischen Wirren in Europa; in Aegypten herrscht vollkommene Ruhe und Sicherheit. Das sardinische Generalconsulat hat angezeigt, daß es die Landesangehörigen der Lombardei, Venedig, Modena, Parma und Piacenza auf Befehl seiner Regierung unter seinen Schutz nehme.

## Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Vom Missouri, 26. Mai. (Fr. Z.) Es wird wiederholt berichtet, daß Louis Philipp auf dem Wege nach Amerika begriffen sei, ja, daß er den fernen Westen, vielleicht Missouri selbst, zu seinem künftigen Aufenthalte wählen werde. Man hat es ihm hier nie verziehen, daß er, der das freie Bürgerleben in Amerika aus eigner Anschauung kannte und darin einst eine Zeitlang sich wohl zu gefallen schien zu einer so traurigen Rolle, als er gespielt, sich erniedrigen konnte. Louis Philipp soll den vierten Theil des Grundeigenthums des Staats Newyork im Werthe von vielen Millionen Dollar u besitzen. So würde er, wenn er hier leben will, nachdem Astor todt ist, ein noch reicherer Mann, das heißt der reichste auf der ganzen Erde sein. — Es sei mir gestattet, noch ein Wort über die Folgen der Veränderungen in Europa für unsere Republik zu sagen. Bis jetzt waren die Vereinigten Staaten die einzigen Repräsentanten des freisinnigen Princips im großen Völkerverkehre, die übrigen amerikanischen Republiken kommen bis jetzt nicht in Betracht. Ob es nun gleich die richtige Politik unserer Administration war, uns in die europäischen Händel in keiner Art zu mischen, so waren wir doch durch Anmaßungen von Seiten der europäischen Mächte in diesem Welttheile selbst beständig belästigt. Stände unsere Verfassung nicht so unerschutterlich fest, sie wäre durch den Einfluß, welchen besonders England beständig hier auszuüben suchte, längst umgestürzt. Es hat nicht an dem guten Willen der englischen Regierung gefehlt, Sklavenaufstände hier zu erregen, Parteihaß anzufachen, ja ganze Provinzen zum Abfall zu verleiten. Besonders aber ließ sie es sich sehr angelegen sein, unser Verhältniß mit unsern Nachbarstaaten verwickelt und feindselig zu machen, der Ausdehnung unsers Handels Schwierigkeiten in den Weg zu legen, ihren eignen Einfluß auf die Angelegenheiten dieses Welttheils zu vergrößern, und ihr Gebiet darin durch die verwerflichsten Mittel stets zu erweitern.

Wer könnte sich demnach wundern, daß wir einem solchen Regimente von Herzen baldigen Untergang wünschen. Und Frankreich konnte unter der Regierung Louis Philipps sich erniedrigen, in solche Intriguen einzugehen und England hulfreiche Hand zu leisten. Ein französischer Minister konnte öffentlich erklären, daß es Zeit sei für die europäischen Mächte „an Aufrechthaltung des Gleichgewichts in Amerika zu denken“. Von dem Uebergewichte Amerika's hat keine Nation das Geringste zu fürchten; es ist unser Grundsatz und unser Vortheil, Völkerverkehr und freien Austausch in jeder Weise zu fördern, und wir werden dabei niemals andere Vortheile in Anspruch nehmen, als welche die natürlichen Verhältnisse ohnehin uns sichern, aber die Rechte auch schwächerer Nationen gebührend achten. Fällt Englands gegenwärtige Regierung, so werden wir hier einen lästigen Nachbar los; in Canada und Westindien werden sich entweder selbstständige Republiken bilden, „oder es wird deren Anschluß an unsere Union erfolgen. In beiden Fällen gewinnen wir bedeutend.“

---

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Böttchermeisters A. H. Seide Sohn Robert Eduard August; des Bäckermeisters Paul L. E. Borck Sohn Emil Paul Eduard; des Kreis-Discipels J. L. Triebel Sohn Gustav Wilhelm. — St. Marien-Kirche: des Tischlermeisters Sturm Tochter Amalie Friederike Olga.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: des Universitäts-Secretairen Ph. Wilde Söhne: Alfred Eduard Aurel, alt 4¾ J. und Casimir Octavian, alt 1¾ J.; der Buchbindermeister Gottlieb Woldemar Schuch, alt 56¾ J.

---

Wechsel- und Geld-Cours am 30. Juni 1818.

| | St. Petbg. | Riga. | |
|---|---|---|---|
| Auf Amsterdam | 181 | 183 | |
| „ London 3 Monat | 36¼ | 36¾ | |
| „ Hamburg | 33 | 33½ | |
| Staats-Papiere | — | — | |
| 6% Hco. Inscriptionen | — | — | |
| 6% Metall. S.-M | — | 112 | pr. 1 Rbl. S.-M. |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. | — | 99½ | |
| 3 & 4 . . dito . . . | — | 95 | |
| 4% dito Hope | — | — | |
| 4% dito Stieglitz | — | — | |
| Polnische Loose 1 Anl. | — | — | |
| dito dito 2 Anl. | — | — | |
| Livländische Pfandbriefe | — | 100½ | |
| dito Stieglitzische dito | — | — | |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | — | |
| dito dito auf Termin | — | 100 | |
| Esthländ. dito | — | — | |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | 97½ | |

(Beilage.)

№ 60. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. Juli 1848.

## Getraide-Preise in Reval

vom 20. bis zum 26. Juni 1848.

| | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 40 | 8 | 33 |
| dito Sommer- . „ „ „ | 8 | — | 7 | 66 |
| Roggen, hies. v. 114/115 Pfd. „ „ „ | 4 | 53 | 4 | 33 |
| dito von 112/113 Pfd. „ „ „ | 4 | — | — | — |
| Gerste, grobe . . . „ „ „ | — | — | — | — |
| dito feine . . . „ „ „ | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . „ „ „ | — | — | — | — |
| Hafer . . . . „ „ „ | 2 | 20 | 2 | — |
| Kornbranntwein, 50° nach Güte pr. Eimer | — | 79 | — | — |

## Getraide-Preise in Riga

am 30. Juni 1848.

| | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | 120 | — | — | — |
| Roggen . . à 15 „ „ „ | 60 | — | — | — |
| Gerste . . . à 16 „ „ „ | — | — | — | — |
| Hafer . . . à 20 „ „ „ | 55 | — | 53 | — |
| Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik | 3½ | — | 3⅔ | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl „ „ | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle | 1⅔ | — | 1⅞ | — |
| Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass | 8⅔ | — | 9⅓ | — |
| dito ⅔ „ . . „ „ | 11⅓ | — | 11½ | — |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 88. Den 6. Juli 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Einrichtung eines russischen Dampfbades bei dem hiesigen Universitäts-Klinikum, und die Anfertigung eines polirten Glasschranks aus Ellernholz für das Centralmuseum vaterländischer Alterthümer zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7. Juli c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 10. Juli c. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Production der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können vom 3. Juli c. an in der Cancellei der Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, den 30. Juni 1848.

Rector Neue.
Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Universitäts-Kanzellisten Carl Rahr gehörige hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 28b belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 9. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungzimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juni 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Schon öfter sind im Publikum dieser Stadt Wünsche für die Errichtung einer Sparkasse, wie solche in Riga, Libau und anderen Städten bestehen, laut geworden, diesen Wünschen hat indeß wegen mehrfacher localer Hindernisse bisher nicht entsprochen werden können. Da sich jedoch gegenwärtig durch die von der Livländischen Credit-Societät unter gehöriger Garantie emittirt werdenden, 3½ pCt. Zinsen tragenden Depositenscheine von 5, 10 bis 90 Rbl. S. M. die Gelegenheit darbietet, eine Einrichtung zu treffen,

welche das Institut einer Sparkasse einigermaßen ersetzt, wenn die Möglichkeit gegeben wird, diese Depositenscheine, die in der Distrikts-Direktion des Creditvereins nur zwei Mal im Jahre, im Mai und November, ohne Zinsenverlust zu haben sind, auch zu anderer Zeit mit sogleich eintretendem Zinsenlauf ankaufen zu können, so hat Ein Edler Rath nach erforderlicher Berathung mit den bezüglichen Repräsentanten der Bürgerschaft die Veranstaltung getroffen, daß ein angemessenes Capital dazu bestimmt werde, um eine dem Bedarf möglichst entsprechende Anzahl der bezeichneten Depositenscheine anzukaufen und solche nach ihrem Nominalwerth mit alleinigem Zuschlag der anhängenden Zinsen an Einwohner der Stadt zu veräußern.

Indem Ein Edler Rath solches mit dem Hinzufügen bekannt macht, daß der Herr Aeltermann der kleinen Gilde, Schneidermeister Nicolay, das Geschäft des Verkaufs der Depositenscheine übernommen und jeder Einwohner der Stadt dergleichen Scheine, für welche die Zinsen jährlich in der ehstnischen Distrikts-Direktion zu Dorpat gezahlt werden, in dessen Wohnung, dem Hotel „Stadt London" gegenüber, täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage von 8 bis 10 Uhr Morgens erhalten kann, erläßt derselbe zugleich an Alle, welche für den wohlthätigen Zweck dieser Einrichtung, nemlich vorzugsweise der arbeitenden Klasse der Stadteinwohner Gelegenheit zur fruchtbaren Anlegung ihrer kleinen Ersparnisse zu bieten und zugleich den Sinn der Sparsamkeit zu wecken und zu fördern, interessiren wollen, insbesondere aber an die Dienstherrschaften und Handwerksmeister die Aufforderung, ihre Untergebenen von der getroffenen Einrichtung in Kenntniß zu setzen und sie zur Benutzung derselben möglichst zu ermahnen und aufzumuntern. 2

Dorpat-Rathhaus, am 2. Juli 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderlichen auf die Summe von 917 Rbl. 60 Kp. S. M. veranschlagten Reparaturen und Bauten an den Stadt-Quartierhäusern zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Kostenanschlag nebst den Bedingungen kann in der Kanzellei inspicirt werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 2. Juli 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 8. Juli d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause im Locale der Steuerverwaltung verschiedene Mobiliar-Effecten und Hausgeräthe, Kleidungsstücke, einige Leinewand ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat, Rathhaus, am 28. Juni 1848. 1

Ad mandatum:
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird den respect. Einwohnern zur schuldigen Nachachtung wiederum in Erinnerung gebracht, daß nach den durch das Patent Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 31. Januar 1835, No. 677 publicirten, Allerhöchst bestätigten Regeln zur Verhinderung des eigenmächtigen Benutzens fremder Wälder in den Ostsee-Gouvernements — (aufgenommen im Art. 1863 des 8ten Bandes des Coder der Reichsgesetze v. J. 1842) — die Stadteinwohner von den Bauern nur auf dem Marktplatze Brenn- und Bau-Holz kaufen können und der Holzverkauf in den Straßen der Stadt, bei Strafe der Confiscation des gekauften Holzes und überdies einer Strafbeitreibung von 1 Rbl. 50 Cop. S.-M. für jedes Mal zum Besten des Angebers, verboten ist. 1

Dorpat, am 25. Juni 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, den resp. Hausbesitzern einzuschärfen, strenge darauf zu sehen, daß allenthalben in ihren Häusern, insbesondere auch auf

den Straßen und Gehöften die größte Reinlichkeit herrsche und sich nirgends irgend welcher Schmutz oder Auskehricht, der eine schlechte Ausdünstung veranlassen könnte, ansammle; wobei diese Behörde noch bemerkt, daß die Stadttheilsaufseher diesseits angewiesen worden sind, in dieser Beziehung strenge Controlle zu führen und die Contravenienten zur gesetzlichen Beahndung hierselbst vorstellig zu machen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 25. Juni 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 20. Juni 1848. 1

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. theol. Carl Tiling aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 2

Dorpat, den 2. Juli 1848.

Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den ehemaligen Studirenden Carl Tiling legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tage a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 2. Juli 1848.

Ad mandatum:
Secretär v. Böhlendorff.

Mit Bezugnahme auf die Publikation vom 27. Januar 1848 fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse die Inhaber der noch auf Bankassignationen ausgestellten landschaftlichen Obligationen, Zinseszinsreverse und Reverse der Depositenkasse auf, gedachte Verschreibungen in den Tagen vom 27. bis zum 31. August inclusive d. J. in der Kanzellei der Verwaltung der Kreditkasse und Depositenkasse gegen Empfangnahme von Recognitionsscheinen einzuliefern, und dagegen die auf Silbermünze neu ausgefertigten Verschreibungen vom 6. September ab bis zum 11. September inclusive in Empfang zu nehmen. 3

Reval, den 26. Juni 1848.

Präsident W. v. Samson.
C. B. v. Rosen.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums auszuführenden auf 243 Rbl. 50 Kop. S. M. veranschlagten Reparaturen nach dem höheren Ortes genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Canzellei dieses Directorates zur Ansicht vorliegenden Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 8ten und zum Peretorge am 10ten d. M. um 12 Uhr Vormittags in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren.

Director Haffner. 3

Die Direction der Carolen'schen Dachpappe- und Papier-Fabrik erbietet sich, unentgeltlich zur Deckung von Pappdächern Leute abzurichten; solche können in 8—14 Tagen die Deckung erlernen, müssen sich jedoch spätestens im Juli oder August dieses Jahres bei hiesiger Direction melden. 1

Carolen, Fabrik, den 26. Juni 1848.

Th. von Helmersen.

Meinen hochgeehrten Kunden und Gönnern mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine seit mehreren Jahren benutzte Wohnung im Hause des Herrn Bauch am Markt verlassen habe und gegenwärtig in meinem eigenen, in der Alexanderstraße neben dem Geistlichen belegenen Hause, wohne. Ich übernehme wie früher größere und kleinere Bauarbeiten auf dem Lande und verspreche dieselben auf das Prompteste auszuführen. 1

J. Oding,
Klempnermeister.

Das ehemalige Dr. Bäuerlesche, gegenwärtig dem Klempnermeister Oding gehörige Haus in der Alexanderstraße ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auskunft darüber erhält man daselbst bei dem Eigenthümer. 1

Bestellungen auf Gips nimmt an 1
J. R. Schramm.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich jetzt im Bauchschen Hause beim Rathhause wohne. 2**
Klempnermeister E. Muller.

Holländische Heringe in Fässchen und stückweise sind in meiner Handlung zu haben. J. R. Schramm. 2*

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Konditor Robert Eschscholtz. 3
Carl Fischer, Maler. 2

## Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Juli 1848.

| | Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn. | Pfd. | Sol. | S.M. Kop. |
|---|---|---|---|---|
| **Weizenbrod:** | | | | |
| Ein Franzbrod soll wiegen und gelten | ja | — | 8 | ½ |
| Ein Kringel aus Wasser gebacken | ja | — | 8 | ½ |
| Ein Kringel aus Milch gebacken | ja | — | 8 | ½ |
| **Roggenbrod:** | | | | |
| Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl | ja | — | 90 | 3 |
| Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl | ja | — | 90 | 3 |
| Ein Brod aus reinem Roggenmehl | ja | 1 | — | 1½ |
| Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher. | | | | |
| **Fleisch:** | | | | |
| Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten | | 1 | — | 6 |
| Minder gutes von ungemästetem Vieh | | 1 | — | 5 |
| Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel | | — | — | — |
| Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel | | — | — | — |
| Gutes **fettes** Schaaffleisch | | — | — | — |
| Gutes **fettes** Schweinefleisch | | 1 | — | 6½ |
| **Bier:** | | | | |
| Doppel Bier, eine Bouteille von ½ Stof | | — | — | 6 |
| dito für sitzende Gäste in den Tracteurs | | — | — | 6½ |
| Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ½ Stof | | — | — | 4½ |
| Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof | | | — | 4½ |
| für sitzende Gäste in den Krügen | | | | |
| **Branntwein:** | | | | |
| Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof | | — | — | 24 |
| (in den Krügen) | | | | |
| Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof | | — | — | 20 |
| (in den Häusern der Getränkehändler) | | | | |
| Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof | | — | — | 34 |
| Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis | | — | — | 60 |

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veracciśbaren Getränke niedriger verkauft als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M. wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 3. Juli 1848.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secr. R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, als Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 61.

Donnerstag 8. Juli 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Juli. Seine Kaiserliche Majestät haben durch Allerhöchsten Befehl von 4. Juni die Pastoren: Richter aus Doblen, in Kurland, und Karlblom aus Nurbör, in Esthland, als geistliche Mitglieder des evangelisch-lutherischen General-Konsistoriums für die drei folgenden Jahre zu bestätigen geruht.

St. Petersburg, 3. Juli. (Poliz. Z.) Zum 1. Juli waren 4006 Cholerakranke in Behandlung verblieben; es kamen im Verlaufe dieses Tages hinzu 654, genasen 279 und starben 409 (darunter 229 in den Wohnungen). Zum 2. Juli verblieben 3972 Kranke in Behandlung.

In Moskau nimmt die Epidemie ab. Zwischen dem 15. und 22. Juni erkrankten 1776 Personen und starben 847.

Die Befehlshaber der Gendarmen-Kommando's, in Riga Kapitain Freitag und in Wilna Kapitain Heyking, sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 3. Klasse Allergnädigst ernannt worden.

Der dimitt. Collegien-Assessor v. Mühel ist als stellv. Inspector des Dorpater Gymnasiums mit seinem früheren Titulärraths-Rang angestellt worden.

Riga, 3. Juli. Der Livländische Cholera-Comité macht heute öffentlich bekannt, daß die Cholera seit einigen Tagen (vom 29. Juni) hier in Riga ausgebrochen sei, und ermahnt, unter Hinweisung auf Alles, was von Seiten der Behörde für Bekämpfung der Krankheit geschehen ist, zu Besonnenheit und Vertrauen. Es werden von heute ab täglich ausführliche Berichte über die Zahl der Erkrankungs- und Sterbefälle und Genesungen versprochen.

Riga, 5. Juli. Bis heute Mittag sind 4 Tages-Rapporte erschienen. Nach Nr. 1 sind vom ersten Auftreten der Krankheit (der erste Fall traf eine mit dem Dampfschiff aus St. Petersburg gekommene Frau) bis zum 30. Juni Abends erkrankt: 21 Personen, genesen 1, gestorben 9. Vom 30. Juni Abends 9 Uhr bis zum 1. Juli erkrankt 16, genesen 2, gestorben 6. Vom 1. Juli Abends bis zum 2. erkrankt 28 Personen (darunter 13 in den Wohnungen), gestorben 13. Vom 2. Juli bis zum 3. Abends erkrankt 42 (darunter in den Wohnungen 11), gestorben 12. Vom 3. Juli bis zum 4. Abends erkrankt 75 (darunter 27 in den Wohnungen), genesen 2, gestorben 35. Zum 5. Juli blieben in Behandlung 102 Personen. In der Besserung befinden sich 17. (Zusch.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 7. Juli. (Pr. St. A.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung erstattete General Oudinot im Namen des Kriegs-Ausschusses seinen Bericht über den Remillyschen Antrag, nach welchem die Effektivbestände der unter den Mauern von Paris versammelten Truppen auf mindestens 50,000 Mann gebracht und auf allen Punkten des Gebiets die etwa nöthigen allgemeinen Vertheidigungs-Maßregeln getroffen werden sollen. General Cavaignac: „Bezüglich des der Versammlung gemachten Vorschlags, die zu Paris beständig versammelte Streitmacht an regulairen Truppen auf mindestens 50,000 Mann zu bringen, muß ich ihr eröffnen, daß die vollziehende Gewalt den Vorschlag nicht abgewartet hat, um die soziale Nothwendigkeit, deren Ergebniß dieser Vorschlag ist, zu befriedigen, und daß bereits 50,000 Mann Truppen in und bei Paris versammelt sind. Was die Küstenbewaffnung angeht, so werden wir nächstens einen Gesetz-Entwurf vorlegen, welcher diese Bewaffnung zu einer beständigen machen und hinsichtlich der allgemeinen Sicherheit des Gebietes alle Anforderungen befriedigen soll.“ Trousseau will zwar nicht gegen die übermäßige Dauer des Belagerungszustandes von Paris protestiren, aber er möchte doch gern die Absichten kennen, die der Conseils-Präsident rücksichtlich der sequestrirten Journale hege. Ob die vollziehende Gewalt noch länger einen Zustand der Dinge aufrecht zu erhalten beabsichtige, der die Industrie einer großen Anzahl von Bürgern tödte? Cavaignac: „Der Zustand von Paris erlaubt noch nicht, den Belagerungszustand aufzuheben. Ich bedaure, diese schreckliche Waffe noch länger anwenden zu müssen.“ In diesem Augenblicke erfährt man im Saale, daß in voriger Nacht ein neues Treffen zwischen einem Insurgenten-Corps und den Linien-Truppen in den Steinbrüchen von Montmartre stattgefunden habe, wobei die Arbeiter fünf Todte und mehrere Verwundete verloren. General Cavaig-

nac fährt fort: „Was die gegen gewisse Journale ergriffenen Maßregeln betrifft, so trage ich kein Bedenken, die von mir verlangten Erläuterungen zu geben. Ich erkläre demnach, insoweit es mich angeht: Ich fühle mich bei meinen guten Absichten, so stark und durch die öffentliche Meinung so kräftig unterstützt, daß ich kein Bedenken trage, zu erklären, daß, meiner Ansicht nach, der Belagerungszustand noch lange beibehalten werden muß. (Beifall.) Für die guten Bürger kann dessen Fortbestehen, in der Art, wie er angewendet wird, nicht beunruhigend sein. Ich füge hinzu, daß, meiner Ansicht nach, kein unauflöslicher Zusammenhang zwischen der Unterdrückung einer Anzahl von Journalen und dem Belagerungszustand besteht. Sobald die Regierung in Folge von Maßregeln, hinsichtlich deren ich Ihnen noch keine unverzügliche Vorschläge zu machen habe, sich hinlänglich gegen die Presse bewaffnet fühlen wird, wird sie kein Bedenken tragen, den unterdrückten Blättern die Freiheit, zu erscheinen, vollständig wiederzugeben.

Die Berathung des Verfassungsentwurfs macht in den Büreaus nur langsame Fortschritte. Es gab Büreaus, die nach drei Sitzungen noch nicht einmal die Prüfung der Einleitung beendigt hatten. Die Ansichten sind sehr getheilt, und die Debatten drehen sich hauptsächlich um die Definirung der in der Einleitung aufgestellten Grundsätze. Ueber die Unentgeltlichkeit des Unterrichts und über die Obliegenheit jedes Familienvaters, seinen Kindern Unterricht geben zu lassen, sind die Ansichten sehr verschieden. Die durch den Gesetzentwurf erheischten jährlichen Ausgaben werden auf mindestens 50, und von Einigen sogar auf 70—80 Mill. Fr. veranschlagt. Im Allgemeinen ist man dafür, daß in den Elementarschulen gründlicher landwirthschaftlicher Unterricht ertheilt werden solle, damit sowohl der Anbau des Bodens allmälig verbessert, als der Neigung des Landvolkes, sich immer mehr nach den großen Städten zu ziehen, entgegen gearbeitet werde. Auch fanden Manche, daß das Einkommen der bestgestellten Elementarlehrer viel zu hoch sei. Der zurückgetretene Unter-Staatssecretär des öffentlichen Unterrichts, Hr. Reynaud, hob dagegen die Nothwendigkeit hervor, aufgeklärtere und besser unterrichtete Lehrer zu haben, als die jetzigen. — Der Moniteur enthält eine Verfügung des Gen. Cavaignac, wodurch er an Carnot's Stelle, dessen Amtsniederlegung angenommen wurde, Hrn. Baulabelle zum Minister des öffentlichen Unterrichts ernennt.

Die neue Regierung beeilt sich, kräftige Maßregeln zur Herstellung der Ruhe, zur Sicherheit der Ordnung, zur Erweckung des Vertrauens und Wiederbelebung des Handels zu treffen.

Der Kriegsminister soll den Plan entworfen haben, bei etwaniger Erneuerung der Unruhen den Barrikaden des Aufstandes gegenüber sofort Barrikaden der Ordnung aufführen zu lassen; aus den Fenstern ihrer Häuser könnten dann die Nationalgardisten dasselbe Tirailleurfeuer richten, welches die Insurgenten mit so vielem Erfolge in Anwendung brachten.

3000 Setzer sind mit den nöthigen Geldmitteln versehen, um Monate lang auf ihren Erwerb zu verzichten, und entschlossen, alle Druckereien der Tagesblätter zu verlassen, wenn mit der Aufhebung des Belagerungszustandes nicht zugleich die Preßfreiheit ungeschmälert hergestellt wird.

Der Tuilerien- und der Pflanzengarten sind jetzt dem Publikum wieder geöffnet. In dem letzteren hatten während des Kampfes die Insurgenten zwei Mobilgardisten, welche sie gefangen und entwaffnet hatten, ohne Erbarmen in die Bärengrube geworfen, aus der sie jedoch mit Hülfe einer Leiter die man hinabließ, wieder entkamen, ohne daß ihnen Leid widerfahren war.

Ein Arbeiter der Nationalwerkstätten, dem seine Verwandten in der Provinz vor 14 Tagen schrieben, er möge heimkehren, antwortete ihnen, sie würden ihm schwerlich dazu rathen, wenn er ihnen sage, daß er täglich 1½ Fr. vom Staate und 13½ Fr. aus unbekannten Quellen beziehe, für diese 15 Fr. aber rein nichts zu thun brauche.

Paris, 8. Juli. (Pr. St. A.) Das Leichenbegängniß des Erzbischofs von Paris und die Obsequien für denselben fanden gestern in der Kirche Notre-Dame statt. Die gesammte Geistlichkeit, die National-Versammlung, die städtischen Behörden und Deputationen der Arbeiter zogen im Leichengefolge einher; zunächst bei der Leiche gingen Schwestern aller religiösen Körperschaften. Während der Fahrt konnte Jedermann die sterblichen Ueberreste des Prälaten sehen, da die Leiche auf dem Wagen ausgestellt war. Die Gesichtszüge trugen den Ausdruck von Heiterkeit. In der Kirche und auf dem Platze bildeten National-Gardisten der zweiten Legion Spalier. Die Seelenmesse begann um 11½ Uhr, und die Bestattungs-Ceremonie war um 1 Uhr beendigt; 500 Stimmen sangen Trauerpsalmen. Das große Schiff von Notre-Dame war schwarz ausgeschlagen. Die Leiche blieb bis 7 Uhr Abends ausgestellt und wurde alsdann in die Gruft gesenkt.

Auf dem Eintrachtsplatze hatte man vorgestern für die Mitglieder der National-Versammlung, die den Leichenzug der Juni-Opfer dorthin begleiteten, Bänke hingestellt; sie wohnten aber sämmtlich stehend und, trotz der Sonnenhitze, entblößten Hauptes dem Gottesdienste bei. Ueber die Ursachen, weshalb der Leichenwagen nicht bis zum Bastilleplatz von dem Zuge begleitet wurde, gehen Gerüchte, welche im Publikum vielen Glauben finden. Nach einer Angabe soll man vorgestern eine Höllenmaschine à la Fieschi weggenommen haben, welche den Tod in die Reihen der National-Versammlung tragen sollte; Andere behaupten, die Polizei habe ein Komplott von Mördern entdeckt, welche die Ceremonie zu dem Versuche hätten benutzen wollen, mit Einem Schlage die bedeutendsten Mitglieder der Regierung zu vernichten.

„Eine der wichtigsten Fragen", bemerkt das Journal des Débats, „die sich in den Abtheilungen der Versammlung über den Verfassungs-Entwurf erhoben, ist die, ob es eine oder zwei Kammern geben werde. Die Vertheidiger des Zweikam-

merſyſtems ſtützten ſich vorzüglich auf das Beiſpiel der Vereinigten Staaten, die mit Bildung einer einzigen Verſammlung begonnen, aber bald die Nothwendigkeit einer zweiten Kammer erkannt haben. In Frankreich, wurde geſagt, würde eine einzige Verſammlung ſtets damit endigen, tyranniſch oder ſklaviſch zu werden, wie man es zur Zeit unſerer erſten Revolution geſehen. Die Vertheidiger einer einzigen Verſammlung haben das Beiſpiel der Vereinigten Staaten zurückzuweiſen geſucht, weil dieſe eine Föderativ-Republik bilden. Da das Prinzip der franzöſiſchen Republik die Einheit ſei, ſo würden die beiden Kammern beſtändig in Konflikt kommen und könnten einem Uſurpator das doppelte Mittel an die Hand geben, eine durch die andere zu unterdrücken. Herr Thiers ſprach für zwei Kammern; Herr von Cormenin, welcher im Gegenſatz zu der Meinung des Generals Lafayette und Armand Carrel, ſeiner politiſchen Freunde, ſchon im Jahre 1830 das Einkammer-Syſtem unterſtützt hatte, vertheidigte kräftig den Artikel des Verfaſſungs-Entwurfs, demzufolge die geſetzgebende Gewalt einer einzigen und permanenten Verſammlung übertragen werden ſoll. Uebrigens hat Herr von Cormenin ſelbſt den Wortlaut dieſes Artikels vorgeſchlagen und redigirt. Herr von Tocqueville dagegen, der auch Mitglied der Verfaſſungs-Kommiſſion iſt, gehört zu denen, welche für zwei Kammern ſtimmten. Bekanntlich hat dieſes letztere Syſtem im Schoß der Kommiſſion nur 4 Stimmen für ſich gehabt; 14, wenn man die des Abbé Lamennais mitrechnet (der nachher ausſchied), waren dagegen und für Eine Kammer."

Paris, 8. Juli. (B. N.) General Duvivier, der am 23., 24. und 25. Juni die Mobilgarde befehligte, iſt an ſeiner Fußwunde geſtorben. Dieſe war nicht lebensgefährlich, wurde aber von dem General Anfangs ſo vernachläſſigt, daß der Brand dazu trat und der Tod folgte. Zwei Tage vor ſeinem Ende verfiel der Kranke in ein furchtbares Delirium. Es bleibt immerhin ein ſonderbares Verhängniß, daß die beſten Generale Afrika's, die Sieger der Wüſte, auf dem Pariſer Steinpflaſter elendiglich umkommen läßt. Der Herzog von Orleans hatte Recht als er 1840 zu Louis Philipp in zorniger Aufwallung ſagte: ich will lieber am Rhein ſterben, als in einem Pariſer Rinnſtein. Duvivier iſt der ſechste General, der geſtorben iſt.

Der berühmte engliſche Communiſt Robert Owen hat Hrn. Thiers zu einem parlamentariſchen Zweikampf herausgefordert. Dieſe Herausforderung bezieht ſich auf die Aeußerung des Hrn. Thiers in den Abtheilungen der Nationalverſammlung: „Wenn Jemand das Geheimniß kennt, alle Menſchen glücklich zu machen, ſo ſoll er es uns ſagen!" Hr. Owen bittet um Zutritt in die Verſammlung, um ſeine Erklärung geben zu können.

Paris, 9. Juli. (Pr. St. A.) Der Moniteur ſieht ſich heute veranlaßt, zu erklären, daß in den Hotels der Königin Chriſtine und des ſpaniſchen General-Konſuls, in der Straße Courcelles und in der Straße Miromesnil, allerdings Hausſuchungen ſtattgefunden; es ſei dies aus einem ſehr zu bedauernden Verſehen geſchehen und aus der in ſo ſchwierigen und ungewöhnlichen Zuſtänden, wie die gegenwärtigen, faſt unvermeidlichen Eil zu erklären; übrigens hätten dieſe Nachforſchungen zu keinem Reſultat geführt.

Während der Junitage wurden, nach Angabe der Blätter, 2 Millionen Patronen und 3000 Kanonenkugeln aus den Staats-Zeughäuſern gegen die Inſurgenten verſchoſſen.

Die innerhalb Paris liegende Garniſon ſoll jetzt 80,000 Mann betragen. Außerhalb der Stadt lagern oder kantonniren angeblich noch 50,000 Mann.

Tourret, der Ackerbau- und Handels-Miniſter, hat ein Rundſchreiben an alle Präfekten erlaſſen, worin es bezüglich der Arbeiter heißt: „Die Anziehungskraft bekämpfen, welche die Städte auf das platte Land üben; dem unüberlegten Drange ein Ziel ſetzen, welcher dem Ackerbau jene Hände entzieht, deren Ueberfluß in den fabrik- und manufakturreichen Städten leicht zu Finanzkriſen und blutigen Zuſammenſtößen führt; jedem Arbeitszweige nur diejenige Arbeitermenge zuwenden, deren es bedarf, um ſich und dem Wohle der Arbeiter zu genügen: das iſt das Ziel, dem mein Departement nachſtrebt und zu dem auch Sie beizutragen berufen ſind."

## England.

London, 7. Juli. (Pr. St. A.) In der geſtrigen Unterhaus-Sitzung wurde die Debatte über den Antrag des Herrn Hume auf Parlamentsreform wieder aufgenommen und dieſe Angelegenheit für dieſe Seſſion wenigſtens durch die Verwerfung deſſelben mit 84 Stimmen gegen 331 beſeitigt.

Die Geſchworenen haben das Schuldig auch über die Chartiſten Vernon und Williams geſprochen. In Mancheſter ward eine Verſammlung gehalten, um zu berathſchlagen, was bei ſolchen offenbaren Zeichen der Reaction zu thun. Sie war aber nur ſehr dünn beſucht und nur dadurch bemerkenswerth, daß auch eine Chartiſtin, Mrß. Theobald, ſehr lebhaft redete.

Die Morning Chronicle hat eine Betrachtung über die heutige Lage Frankreichs, worin ſie Thiers als Lenker der Geſchicke dieſes Landes darſtellt. Deſſen Lieblingswünſche ſeien heute erfüllt, meint das Whigblatt, denn die Militairmacht herrſche heute in Frankreich, und deren Seele ſei er ſelbſt. „Weit größer", heißt es weiter, als die Rolle Talleyrand's oder Fouché's, iſt die, welche ſeiner wartet. Was Sir Robert Peel nunmehr unſeren Miniſtern iſt, ihr Patron und Beſchützer, was Pitt Addington war — das iſt er den jungen Generalen, die ſo wunderbar in die hohen Stellungen geſchleudert wurden. Sie können nicht fertig werden ohne ſeine Einſicht, ſeinen Scharfſinn, ſeinen Einfluß und Erfahrungen im Conſeil und der National-Verſammlung, während ihre militairiſche Größe (weil dies ſein Spielzeug und Steckenpferd iſt) vielleicht die einzige iſt, die er neidlos anerkennen und der er ohne Intrigue dienen möchte. Offen von ihm unterſtützt, iſt nicht in Abrede zu ſtellen, daß ihre Macht dauerhafter und weniger zweideutig als jene ihrer Vorgänger zu werden verſpricht .... Mittler-

weile sind ihre Waffen das einzige Mittel, das wir als ein solches erkennen, das wahrscheinlich mächtig genug sein mag, um Frankreich innerhalb des alten Kreises des europäischen Systems zu erhalten. Sie haben bereits glorreiche Lorbeern auf einem Felde geärndtet, wo selbst Kaiserliche Generale nichts als Unheil ärndteten. Allein ein mühevollerer Krieg, als der algerische, liegt vor ihnen. Sie haben einen eben so furchtbaren und blutigen Fanatismus zu bekämpfen und auszurotten, als der Mahomed's ist. Allein ungleich diesem Glauben hat dieser Fanatismus seine Bahn noch nicht durchlaufen!"

Der Fürst Metternich fängt jetzt an Gesellschaft bei sich zu sehen, jüngst den Herzog v. Wellington und andere engl. Aristokraten.

In Oxford ward gestern das große jährliche Fest, die „Commuueration" gefeiert. Eines großen Beifalls erfreute sich der anwesende Hr. Guizot. Die Versammlung nöthigte ihn, unter lautem Jubel, seinen Platz unter den Doctoren auf dem erhobenen Halbkreise einzunehmen. Hr. Guizot ist zum Besuche bei dem Bischofe von Oxford. Er hat den Antrag, Professor in Oxford zu werden, dankend abgelehnt.

London, 8. Juli. (Pr. St. A.) Auch der Chartist Alexander Sharpe ist von den Geschworenen schuldig befunden. Das richterliche Urtheil über die Schuldigen ist noch nicht ausgesprochen. Die Times, bekanntlich die bitterste Feindin der Chartisten, räth zur Gelindigkeit. Es sei nicht englisch, Jemanden einen Schlag zu geben, der am Boden liege.

Die aufruhrlustigen Irländer sind nach der Dämpfung des Aufstandes in Paris stiller geworden. Einer ihrer Haupt-Anführer, Herr Meagher, mit dem Beinamen: „der Schwertträger", will nach Amerika reisen, theils um die Theilnahme für Irland noch mehr anzufeuern, theils um sich einer Verhaftung zu entziehen; denn die Regierung beabsichtigt jetzt, die gestörte Ordnung mit Ernst wieder herzustellen.

## Spanien.

(B. N.) In Paris ist die Nachricht angelangt, daß Cabrera den Spanischen Boden wieder betreten und die Fahne Karl's VI. aufgepflanzt hat. Ein Schreiben aus Osseja vom 25. Juni meldet: Cabrera rückte gestern Morgen in Begleitung eines Adjutanten mit zahlreichem Stabe und einer zahlreichen Kavalleriebedeckung über Pla de Salinas in Spanien ein. Er erließ sofort als Generalkommandant, wie er sich nennt, eine pathetische Proklamation an die Anhänger des Prätendenten, worin er seine Absicht ausspricht, den rechtmäßigen König, Karl Ludwig von Bourbon, durch den allein Spanien Heil und Unabhängigkeit zu erwarten habe, auf den Thron zu setzen. Unter dem allgemeinen Rufe: „Lang lebe Cabrera! Lang lebe Karl VI.!" trat die Kolonne den Marsch an. (Nach einer Privatmittheilung wäre bereits ein Gefecht vorgefallen und in diesem der karlistische General Alzaa gefangen genommen, Cabrera aber erschossen worden.)

## Deutschland.

Berlin, 6. Juni. (Fr. Ztg.) Es hat sich hier heute Abend ein neuer Verein constituirt, dessen Hervortreten nothwendig überraschen mußte. Zahllose politische Vereine beobachten und mustern jeden Schritt des Ministeriums und der Nationalversammlung, sei es, daß sie bei der Errichtung des Staatsgebäudes eine Beeinträchtigung der Krone oder des Volks fürchten. Alles hält sich für befähigt, für verpflichtet, über Politik zu sprechen; jeder glaubt sein Scherflein dazu beitragen zu müssen, damit in dem zu errichtenden Gebäude jeder seinen Antheil an politischen Rechten und Freiheiten finden möge. Noch ist das Gebäude nicht fertig; es ist nicht einmal der Grund dazu gelegt; was geschieht? Es bildet sich ein „Verein für eine Radicalreform der Erwerbsverhältnisse", und tritt sofort mit der anmaßenden Erklärung auf, unbekümmert um die eigentlich politischen Fragen, sich einzig und allein mit der Lösung des socialen Problems beschäftigen zu wollen. Man dürfte vielleicht glauben, er habe sich diese Beschränkung bloß deßhalb auferlegt, weil ihm die Zahl der politischen Vereine bereits groß genug scheine; doch dem ist nicht so. Er glaubt vielmehr, die Lösung der politischen Fragen sei vorläufig etwas sehr Unwesentliches; das Staatsgebäude, an dessen Errichtung man so bedächtig arbeite, werde zusammenstürzen, bevor es vollendet sein werde. Er macht dies plausibel durch die einfache Bemerkung: „Es kann niemand daran liegen, daß ihm Rechte und Freiheiten eingeräumt werden, wenn ihm die Möglichkeit genommen wird, zu existiren." Er weist darauf hin, daß es sich jetzt einzig und allein um eine gründliche Lösung der Existenz frage, um die Befriedigung des hungernden Magens handle, damit dieser nicht, das Naturrecht als das allein gültige Recht proklamirend, sich zum Alleinherrscher aufwerfe. Zwar habe der hiesige Magistrat in seinen Acten noch nichts von den „Schrecken des Hungers" wahrgenommen; doch brauche derselbe Berlin nicht zu verlassen, um Spuren des bereits hervortretenden Hungertyphus zu bemerken. Gründer dieses Vereins ist der bekannte Held. Seiner Einladung waren, obgleich heute mehrere andere Versammlungen stattfanden, so viele Interessenten aus den verschiedensten Klassen der Gesellschaft gefolgt, daß das von ihm gewählte, nicht eben kleine Local bei weitem nicht Alle aufzunehmen vermochte. Mit möglichst größter Abkürzung aller zur Constituirung eines Vereins erforderlichen Formalitäten wandte man sich sofort an die Sache selbst, indem man über das sociale Problem im allgemeinen eine Debatte eröffnete. Für die Folge soll auf den Vorschlag Helds dessen System als Grundlage und Leitfaden für die Debatten benutzt werden.

Königsberg, 2. Juli. (Fr. Z.) Man fand im Schauspielhause einen Anschlag, von Bauern der Umgegend herrührend, plattdeutsch geschrieben, welcher ähnliche Drohungen enthielt, wie jener der westpreußischen Bauern an die Berliner; sie drohen „die Königsberger rösten zu wollen, wie Mäusespeck", wenn nicht alles ruhig verbliebe. Aus Litthauen sind von Bauernburschen Petitionen an den König ergangen, worin die Bitte ausgesprochen ist, daß

die großen Herren aufgehängt werden möchten, die den Armen quälten und das Geld in Braten auffräßen, wie z. B. ihr Herr Pfarrer, der alle Tage Gäste habe, während sie sammt ihrem Schulmeister hungern müßten.

Frankfurt, 8. Juli. (Fr. Ztg.) Ein bedauerliches Hemmniß war in den öffentlichen Verkehr zwischen Frankfurt und Sachsenhausen eingetreten. Wegen einer in dem letzten gebrachten Katzenmusik und der darauf gefolgten Beschädigung eines Hauses, wurden zwei oder drei Personen verhaftet. Zum Schutze gefährdeten Eigenthums war die bewaffnete Macht aufgeboten worden. Sowohl zur Befreiung der Ersten, als zur Entfernung der Letzten gedieh es zu weiteren Excessen. Am Ende der Mainbrücke, auf der Seite von Sachsenhausen, wurde gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr aus neben- und übereinandergeworfenen Wagen, Karren ꝛc. eine Barrikade errichtet; die bewaffnete Macht mußte sich in das deutsche Haus zurückziehen, wo sie, als man dieses erstürmen wollte, Feuer gab, wodurch drei Militär- und fünf bürgerliche Personen verwundet wurden. Später, als Bewaffnete die Barrikade besetzten, wurde ein Gefreiter in der Mainstraße erschossen. Obgleich nun die Verhafteten wieder freigelassen wurden, und ein zuletzt Arretirter entschlüpft war, dauerte der zwecklose Tumult dennoch fort. An zwei andern Stellen Sachsenhausens, zur Abscheidung des ruhigen von dem unruhigen Theil, entstanden ebenfalls Barrikaden. In Frankfurt war während dieser Vorgänge Generalmarsch geschlagen und die Mainbrücke, bis ganz in der Nähe der Barrikade, von Bürgerwehr und Linientruppen in Besitz genommen worden. Später begnügte man sich, das Ende der Brücke gegen Frankfurt durch Bürger- und Schutzwehr abzuschließen. Jede Verbindung zwischen beiden Stadttheilen durch die Brücke war auf solche Weise unterbrochen. Dieser störende Zustand dauerte bis heute Morgen um 6½ Uhr. Er wurde beseitigt, nachdem die Menge der Landleute, welche sich zum Wochenmarkt nach Frankfurt begeben wollte, so sehr mit Fuhrwerken ꝛc. in Sachsenhausen sich gehäuft, daß sie die Hauptstraßen dieses Stadttheils füllte. Man beseitigte die Barrikade (welche, wie der ganze Auftritt, keinen politischen Zweck gehabt) und der Verkehr wie die öffentliche Ruhe wurden durch diese Beseitigung, wie durch einige vorhergegangene Verhaftungen wieder hergestellt.

Von der Kinzig, 5. Juli, läßt sich die „Karlsruher Zeitung“ berichten: Ungeachtet der Befehle, welche die französische Regierung bereits vor mehreren Wochen gegeben haben soll, die Grenzdepartements von der Gegenwart der deutschen Umsturzmänner zu befreien und dieselben in das Innere von Frankreich zu bringen, befinden sich noch immer etwa 400 solcher Freischärler in Straßburg; das Hauptquartier dieser republikanischen Invasionstruppen ist im „Rebstock“, woselbst die Anführer wohnen; nur Struve hat ein Privatquartier in der Stadt, nimmt aber den thätigsten Antheil an der Organisirung eines neuen Einfalls in das deutsche Gebiet. Diese Herren hatten auch Kunde von dem letzten Aufstand zu Paris schon vor dessen Ausbruch und warteten nur auf dessen Gelingen, um in Verbindung mit den Straßburger „Rothen“ über den Rhein zu ziehen.

Leipzig, 10. Juli. (D. A. Z.) Seit diesem Morgen um 11 Uhr wurde der Reichsverweser Erzherzog Johann auf seiner Durchreise nach Frankfurt a. M. hier erwartet, doch verzögerte sich dessen Ankunft bis gegen 3 Uhr, wo er in Begleitung unseres Königs unter großem Jubel der unzähligen Menschenmenge, Läuten der Glocken und Böllerschüssen von Dresden eintraf; nach Empfang einiger Deputationen und eingenommenem Diner setzte er gegen 5 Uhr seine Reise auf der Eisenbahn über Halle fort. In der Stadt sah man zahlreiche deutsche und sächsische Flaggen wehen, auch waren einzelne Gebäude festlich geschmückt; vor allen zeichneten sich die Bahnhofsgebäude, das Rathhaus und die deutsche Buchhändlerbörse aus.

Hamburg, 10. Juli. (A. Z.) Mehrere Privatbriefe aus Berlin vom 8. und 9. melden übereinstimmend als zuverlässig, daß nun auch Preußischerseits der Waffenstillstand mit Dänemark ratificirt worden sei. Näheres über die Bedingungen hatte indessen noch nicht verlautet. Vorgestern ist ein Courier von Berlin nach Altona gekommen, welcher dem Vernehmen nach die nöthigen Instructionen an General Wrangel überbringt.

Die „Berliner Nationalzeitung“ bestätigt es ebenfalls, daß der Waffenstillstand von der Preußischen Regierung ratificirt worden ist, und bemerkt, daß die betreffenden Instructionen dem General Wrangel bereits zugekommen sein werden. Als Bedingungen des Waffenstillstandes giebt sie folgende an: gegenseitige Räumung beider Herzogthümer bis auf wenige Truppen zum Schutz der Hospitäler, besonders auf Alsen; Dänischerseits Herausgabe der genommenen Schiffe und Bezahlung der Summen, welche für die bereits verkauften Schiffe eingegangen sind (bis jetzt sind übrigens nur einzelne Ladungen leicht verderblicher Waaren verkauft worden), Deutscherseits die Erstattung der in Jütland in natura gemachten Requisitionen; ferner Einsetzung einer für beide Herzogthümer gemeinschaftlichen provisorischen Regierung von 5 Mitgliedern, von denen 2 von Dänemark, 2 von Deutschland, das Fünfte von diesen Vieren gemeinschaftlich oder im Falle eines Konfliktes von England ernannt werde; ausgeschlossen sind sowohl die Mitglieder der jetzigen provisorischen Regierung als die ehemaligen Mitglieder der Centraladministration für die Herzogthümer. Die „Nationalzeitung“ bemerkt, daß dieser dreimonatliche Waffenstillstand am vergangenen Donnerstage, den 6. Juli, durch den Schwedischen Generalsekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Manderström, in Berlin abgeschlossen worden sei und daß man nicht zweifele, es werde noch vor Ablauf desselben der Friede abgeschlossen werden, dessen Abschluß indeß dem Deutschen Reichsverweser überlassen bleibe, während der Waffenstillstand ohne Mitwirkung desselben unmit-

telbar von der Preußischen Regierung abgeschlossen und ratificirt sei.

Halle, 11. Juli. (B. N.) Gestern Abend nach 5 Uhr traf der Reichsverweser Deutschlands, Erzherzog Johann, auf seiner Reise von Wien nach Frankfurt mit einem Extrazuge von Leipzig auf dem hiesigen Bahnhofe ein.

Als der Erzherzog seinen mit Laub- und Blumengewinden geschmückten Wagen verließ, wurde er von den hiesigen Staats- und Stadtbehörden empfangen. Zuerst sprach der Oberbürgermeister Bertram den Bewillkommungsgruß, worauf der Prorector der Universität, Prof. Volkmann, und eine Deputation der Studirenden das Wort ergriffen. Der Erzherzog dankte herzlich, und ging sodann mit rüstigem Schritte an den Reihen der aufgestellten Wehrmannschaften, welche unter dem Schlagen des Fahnenmarsches das Gewehr präsentirten und ein lautes Hurrah erschallen ließen, entlang, indem er an Einzelne mit freundlichem Worte sich wendete.

Dem Lithograph Stein, welcher an den bereits im Wagen sitzenden Erzherzog die Frage richtete, ob er die Reichsverweserschaft mit Verantwortlichkeit oder ohne dieselbe übernommen habe? erwiederte er in sehr humaner Weise, daß die Nachricht, als habe er die Verantwortlichkeit zur Bedingung gemacht, ungegründet sei, übrigens stehe ja auch er unter dem Gesetz, und werde nach dem Willen der National-Versammlung handeln.

(Telegraphische Depesche.) Frankfurt a. M., 12. Juli, 4 Uhr Nachmittag. Der Erzherzog Johann hat gestern Abend seinen Einzug gehalten und heute Morgen in der National-Versammlung sein Amt feierlich übernommen. Sodann hat die Bundes-Versammlung ihre Gewalt ihm übergeben. Er eröffnet den 18. den Reichstag in Wien und kehrt dann bleibend hierher zurück. Camphausen wird Minister-Präsident und hat angenommen.

Berlin, 12. Juli. (A. Z.) In den letzten Sitzungen der preußischen Nationalversammlung wurde ein Antrag des Dr. Jacoby berathen. Der bemerkenswerthe Antrag lautet: Die preußische konstituirende Versammlung kann den von der deutschen National-Versammlung gefaßten Beschluß nicht billigen, durch welchen ein unverantwortlicher, an die Beschlüsse der National-Versammlung nicht gebundener Reichsverweser ernannt wird; die preußische konstituirende Versammlung erklärt sich aber zugleich dahin, daß die deutsche National-Versammlung vollkommen befugt war, jenen Beschluß zu fassen, ohne vorher die Zustimmung der einzelnen deutschen Regierungen einzuholen, daß es daher der preußischen Regierung nicht zustand, Vorbehalte irgend einer Art zu machen.

Nach 2tägigen lebhaften Debatten wurde dieser Antrag mit großer Majorität, 262 gegen 53 Stimmen verworfen.

## Italien.

Rom, 20. Juni. (A. Z.) Das Ministerium hat, da der Papst die Einschiebung des Grafen Marchetti nicht dulden und von einer Theilung des Staatssekretariats nichts wissen will, gestern seine Entlassung genommen. Der Papst hat sie indessen nicht acceptirt. Gestern Abend traten die Kasinos zusammen, um eine Demonstration zu Gunsten des Kriegs und der Minister vorzubereiten. Mamiani, welcher des Morgens im hohen Rathe, bei Gelegenheit der einstimmig angenommenen Kriegsvotation, eine begeisterte Rede gehalten hatte und mit Jubelgeschrei bis zur Thüre geleitet worden war, erhielt einen Fackelzug. Corsini, der Senator von Rom, sonst so populair, wurde, als er die Menge beruhigen wollte, ausgepfiffen. Ein von dem Kriegsschauplatz zurückgekehrter Offizier der Linie bekam eine Katzenmusik zum Willkommen. An allen diesen Aeußerungen der nationalen Leidenschaftlichkeit hat übrigens der Mann des niederen Volkes keinen Antheil. Dieser ist ganz anderer Meinung und soll Aeußerungen gethan haben, die einen Sturm auf die Kasinos in Aussicht stellen. Die Kammer und die Kasinos verlangen Krieg und Pius IX. und das ihm treu ergebene Volk Frieden. In der That soll der Papst auf's neue ein Manifest seiner Friedenswünsche und Bemühungen vorbereiten. Das Kriegsministerium hat bereits zwei Staffetten an Durando abgehen lassen, um von ihm die Details der Capitulation von Vicenza zu erhalten, aber bis jetzt ist es ohne allen Bescheid geblieben.

Die Allg. Ztg. sagt: „Nach unseren Briefen aus Rom vom 28. Juni reißt der Zwiespalt zwischen dem friedensfreundlichen Papst und dem kriegslustigen Ministerium immer weiter. Das Volk nahm Partei für den heiligen Vater und brachte dem Grafen Mamiani, für das Vertrauensvotum der Kammern, eine Katzenmusik. Er soll auf dem Punkte stehen, zurückzutreten, während Marchetti bereits abgedankt hatte. Die Geldnoth scheint am meisten diesen Rückschlag in der Gesinnung der ewigen Stadt erzeugt zu haben."

Mailand, 6. Juli. (B. N.) Am 5. fand hier vor dem Regierungsgebäude ein Volksdemonstration statt. Die Bürger begehren eine schnellere Kriegführung und nöthigenfalls, daß man Frankreich zu Hülfe rufe. — Die Oesterreicher, berichtet die Allg. Ztg. verschanzen sich vor Venedig, und bauen Flöße, auf denen sie hineinkommen wollen; die Venetianer suchen sie von den Forts aus mit ihren Kanonen daran zu hindern. Die Spannung auf den 3. Juli wächst von Stunde zu Stunde. Man macht eifrigst Jagd auf Spione, besonders auf vermeintliche Croaten; ja, sogar der französische Consul wurde neulich aus Versehen verhaftet.

Rom, 28. Juni. (A. Z.) Dem Vertrauensvotum der Kammern hat das Volk mit einer dem Grafen Mamiani gebrachten Katzenmusik geantwortet. Dieser hat seine Päße schon seit mehreren Tagen in der Tasche. Marchetti hat bereits abgedankt, da er sich allmälig von der Unhaltbarkeit seiner Stellung überzeugt haben mag.

Gegen den Krieg ist das Volk auch schon deshalb eingenommen, weil es ungeheure, mit saurem Schweiß und großen Opfern aufgebrachte Summen vergeudet sieht. Für Spione sollen allein 80,000

Scudi verausgabt worden sein. Beim Abzug aus Vicenza waren alle Kriegs-Kassen leer. Rechnungen sind nicht zu finden, da eine Bombe sie sämmtlich zerstört hat!

## Oesterreich.

Wien, 9. Juli. (Wien. Ztg.) Ueber die Kaiserliche Familie sind aus Innsbruck vom 5ten d. M. nachstehende Mittheilungen eingegangen:

„In dem erfreulichen Gesundheitszustande Ihrer Majestäten und des Erzherzog Franz Karl hat sich keine Aenderung ergeben.

Gegen 10 Uhr Abends wohnten Ihre Majestäten in Gesellschaft des Erzherzog Franz Karl auf dem Balkone der Residenz der Festlichkeit bei, welche zur Feier der Wahl des Erzherzogs Johann zum Reichs-Verweser von Deutschland veranstaltet worden war. Ein festlicher Zug von mehr als 400 Fackelträgern, begleitet von National-Garden und einem Musik- und Sänger-Corps, entfaltet sich vor der Kaiserlichen Burg, die Liedertafel stimmte unter dem Lebehochrufe der zahlreich versammelten Volksmenge die Volkshymne an, sang dann das deutsche Lied von Arndt, und zuletzt defilirte der Zug nochmals vor Ihren Majestäten unter fortwährenden Lebehochs und unter dem Donner von 101 Kanonenschüssen vorbei.“

Der interimistische Minister des Innern, Freiherr von Pillersdorff, welcher zugleich provisorisch die Präsidentenstelle im Minister-Rathe versah, hat heute diese Dienststellen in die Hände Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann, als Stellvertreters Sr. Majestät, niedergelegt.

Wien, 4. Juli. (Fr. Z.) Die officielle „Wiener Ztg.“ will dem deutschen Reichsverweser, Stellvertreter des Kaisers und Vermittler der Magyaren und Südslaven noch die Aufgabe stellen, der „Gründer der Vereinigten Staaten Mitteleuropas“ zu werden. Die schroffe Sonderung der Nationalitäten, sagt sie, von denen eine jede feindselig gegen alle übrigen aufgetreten ist und nur für sich etwas Besonderes wollte, dies hat die Ueberzeugung bewirkt, daß durch Sonderung keiner gewinnt und Vereinigung nothwendig ist. Zu einer solchen Vereinigung sämmtlicher mitteleuropäischen Staaten solle nun Erzherzog Johann eine mitteleuropäische National-Versammlung zusammenberufen, zu den für den österreichischen Reichstag zusammenkommenden Deputirten rufe er noch die Vertrauensmänner der Magyaren, der Szekler, der Siebenbürger Sachsen, der Wallachen, der Croaten und Serben, der Polen und Italiener, der Holländer, Schweizer und der Deutschen. „Zu diesem Landtage kommen die deutschen Deputirten von Frankfurt gewiß hierher“ (?). Was die Form dieser Vereinigung anbetrifft, so schlägt die Officielle einen Staatenbund vor, in dem jede Nationalität vollkommene Unabhängigkeit und Freiheit haben kann. Doch liege die einzige Möglichkeit der Ausführbarkeit im Erzherzog Johann und die Officielle ruft ihm begeistert zu, der Schöpfer eines vereinigten Mitteleuropa's zu werden! Der Gedanke einer solchen Vereinigung, meint sie, sei ja schon klar genug ausgesprochen in den jüngsten Ereignissen, und es habe nur das Mittel für die Ausführbarkeit gefehlt. Da dieß nun gefunden, so schreite man zur Begründung des herrlichen Staatenbundes!

Prag, 3. Juli. (Leipz. Z.) Es wird alles Mögliche von den Behörden gethan, um das noch immer von Seiten des Czechenthums drohende Uebel abzuwenden, allein die schlaueste und hartnäckigste Verheimlichung weiß ihnen vielfach auszuweichen, vielleicht auch noch unterstützt von unbekannter Leitung und Hülfe. Die strengste Haussuchung nach Waffen und Munition ist angeordnet worden, und doch sind von den hergegebenen Aerarialwaffen noch nahe an 3000 Gewehre und eben so viele Säbel nicht aufgefunden. Eine strenge Musterung der Proletarier ist vorgenommen worden; wer von ihnen zum Militär geeignet gefunden ward, wurde ausgehoben, um nach Italien geschickt zu werden, und wer nicht in die Stadt gehört, wurde ausgewiesen. Eine ähnliche Maßregel hat die am Aufstand betheiligten Studenten getroffen. Ueber die, welche als an der Verschwörung betheiligt auf dem Hradschin verhaftet sitzen, kann ich Ihnen folgendes Genauere angeben: Graf Bucquoi, der eigensinnige, aber sehr schlaue Kopf, verweigert alle Antwort oder leugnet fest; demohngeachtet wird er noch überführt werden, denn es ist bekannt, welche große Summen er auf die Swornost verwendet; sie sollen sich auf mehr als eine halbe Million Gulden belaufen. Graf Albert Deym, ein Mann von eben nicht großen Geisteskräften, der im Anfange schon Zugeständnisse gemacht, folgt jetzt dem Beispiele seines Schwiegervaters Bucquoi, ebenso leugnen Faster, Dr. Brauner, Breier. Baron Villani allein macht umfassende Geständnisse. Noch sind verhaftet der Hauptaufwiegler Arnold und acht Geistliche, worunter der als Blutschreier bekannte Kaplan aus dem Strafhause, Wiesner, ferner Nachlowski, vormals Kaplan in Böhmisch Aicha, der aber seit gestern wieder auf freiem Fuße sich befindet, und ein Bruder Arnold's. — Die ganze Kleinseite gleicht einem großen Kriegslager, überall große und kleine Zelte von der Insel Campe an, am Brückenthurme, auf dem Ringe (Marktplatz) ꝛc., Reiterei- und Infanterielager von der Staubbrucke bis ans Sandthor. Der Hradschin ist zum großen Theile als Caserne eingerichtet.

Wien, 10. Juli. Die Wien. Ztg. sagt über die Bildung eines neuen Ministeriums: „Der Minister Doblhoff hat bereits gemäß dem Auftrage Sr. Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Johann die nöthigen Schritte gethan, ein neues Ministerium zu bilden. So schwierig diese Aufgabe im Augenblicke der Eröffnung der konstituirenden Reichsversammlung auch ist, so wird doch Alles aufgeboten, um diesen provisorischen Zustand abzukürzen und den konstituirenden Reichstag zur bestimmten Zeit mit einem Ministerium zu eröffnen, welches in seiner Zusammensetzung eben so wie in seinem zu veröffentlichenden Programme die Bürgschaft einer inneren Einigkeit und des Vertrauens im Volke geben soll.“

Nach der Mittheilung von Reisenden soll die

Reise des Erzherzogs in Oesterreich von Wien bis zur preußischen Gränze ein förmlicher Triumphzug gewesen sein. In Wien selbst wurde von der Kaiserlichen Burg bis zur Station der Nordbahn hin von der Nationalgarde und der akademischen Legion ein Spalier gebildet, durch welches sich der Equipagenzug, welcher Se. Kais. Hoheit und seine Begleitungen führte, unter dem Geläute der Glocken, dem Donner der Kanonen und dem Zujauchzen der Menge nach dem Bahnhofe hin bewegte. Auf jeder einzelnen Station der Nordbahn, welche der Zug berührte, hatten die nächsten Stadt- und Landbewohner Ehrenpforten mit sinnigen Inschriften aufgerichtet, und dies war selbst auf dem Anhaltepunkte bis zur Gränze hin der Fall, wo der Zug, ohne anzuhalten, vorbeifuhr.

Wien, 10. Juli. (B. N.) Der Frankfurter Deputation wurde hier in der Nacht vom 8. zum 9., als sie von einem Ausflug nach Reichenau zurückkehrte, von 200 Trommelschlägern und 10 Musikchören des Militairs und der Nationalgarde ein Zapfenstreich gebracht. Der Lärm war so groß, daß die Fensterscheiben sprangen.

Wien, 10. Juli. (B. N.) Das neue Ministerium ist noch nicht vollständig. Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Auersberg, dem das Portefeuille des Kriegsministeriums angeboten wurde, hat dies abgelehnt: Dasselbe haben mehrere andere Generale gethan, da sie nicht von der Laune des ganz radicalen Sicherheits-Ausschusses, der jetzt hier eigentlich die Regierung führt, abhängig sein mögen. Die Bevölkerung Wiens, durch die Organe des Radikalismus — und andere giebt es jetzt hier nicht — unablässig bearbeitet, ist fast durchgängig demokratisirt: sie erblickt in diesen Organen und in dem Sicherheitsausschuß ihre Vertreter, und ein Versuch, den letzteren aufzulösen, wurde einen zweiten 26. Mai herbeiführen. Der Erzherzog Johann verhielt sich während seiner Anwesenheit, dem Sicherheits-Ausschuß gegenuber, ganz passiv. Er mag daher nicht wenig erstaunt gewesen sein, als, am letzten Tage seines Hierseins, die aus Mitgliedern des Sicherheits-Ausschusses und des demokratischen Vereins bestehende Deputation sich bei ihm einfand, um die Entfernung des Hrn. v. Pillersdorf mit der Bedingung, daß der Graf Stadion in keinem Falle Mitglied des neuen Ministeriums sein dürfe, zu verlangen. Unter diesen Umständen bleibt uns nur die Hoffnung, daß der Reichstag den Anmaßungen des Sicherheits-Ausschusses ein Ende machen und die gesetzliche Ordnung wiederherstellen werde.

## Türkei.

Konstantinopel, 21. Juni. (A. Z.) Als dem früheren Kriegs-Minister Said Pascha, einige Tage nachdem er durch seine Intriguen Reschid Pascha gestürzt hatte, gleichfalls seine Amts-Entsetzung angekündigt und das Nischan abverlangt wurde, widersetzte er sich und wolle den Orden nicht hergeben. Der Sultan befahl, als ihm dies hinterbracht wurde, das Haus mit Soldaten zu umstellen und, wenn Said Pascha noch ferner die Herausgabe des Nischan verweigern sollte, ihn ohne Weiteres gefangen zu nehmen oder niederzustoßen. So geschah es, und Said Pascha händigte das Nischan aus. Es sollte ihm darauf der Prozeß gemacht werden. Said Pascha bat jedoch um die Erlaubniß, nach Mekka pilgern zu dürfen, und der Sultan verzieh und genehmigte dies. Es scheint aber, daß Said Pascha später neuerdings noch Schwereres sich zu Schulden kommen ließ. Man erzählt sich, daß er eine Verschwörung habe anzetteln wollen, um den Sultan vom Thron zu stoßen. Wie dem auch sei, vergangenen Donnerstag Nachts fuhr unvermuthet ein Dampfboot vor den Palast dieses Schwagers des Sultans, man ergriff Said Pascha und schleppte ihn unter dem lauten Geschrei seines Harems aufs Schiff und das Dampfboot fuhr unverzüglich weiter, die hiesigen Blätter sagen nach Sinope, wohin der Pascha verbannt sei; andere vermuthen doch, daß unterwegs eine Hinrichtung stattgefunden habe.

Der bekannte Renegat Omer Pascha wurde gestern vom Sultan zum Gouverneur von Smyrna ernannt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 89. Den 8. Juli 1848. E. G. Zimmerberg. Censor

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. theol. Carl Tiling aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, den 2. Juli 1848.

Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den ehemaligen Studirenden Carl Tiling legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tage a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 2. Juli 1848.

Ad mandatum:

Secretär v. Böhlendorff.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums auszuführenden auf 243 Rbl. 50 Kop. S. M. veranschlagten Reparaturen nach dem höheren Orts genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Canzellei dieses Directorates zur Einsicht vorliegenden Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 8ten und zum Peretorge am 10ten d. M. um 12 Uhr Vormittags in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren.

Director Haffner. 2

Ein guter Plan-Wagen steht billig zum Verkauf. — Näheres in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 62.

Sonnabend 10. Juli 1848.

Inländische Nachrichten: Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

Riga, 6. Juli. Cholera-Bericht. Bis zum 4. Juli Abends waren in Behandlung verblieben 102. Vom 4. Juli Abends bis zum 5. Abends kamen hinzu 120 (darunter 49 in ihren Wohnungen), genasen 6, starben 54 (in ihren Wohnungen 21) und verblieben in Behandlung 162 (in ihren Wohnungen 58). In der Besserung befinden sich 41.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 9. Juli. (Berl. Nachr.) Die Büreaus der National-Versammlung hielten vorgestern eine lange Sitzung zur Prüfung des Verfassungs-Entwurfs; bereits haben sie, fast sämmtlich, ihre Berathungen über das zweite Capitel beendigt, welches die gesetzgebende Gewalt betrifft. Die große Frage, ob eine oder zwei Kammern sein sollen? war noch gestern und heute in mehreren Büreaus der Gegenstand wichtiger Debatten, und in einigen hat das Zweikammer-System gesiegt. In manchem Büreau scheint die Mehrheit gar nicht zu zweifeln, daß die gegenwärtige Versammlung die Aufgabe haben werde, alle organischen Gesetze der Verfassung zu votiren, und daß sie daher noch 12 bis 15 Monate werde sitzen müssen. Das zehnte Büreau, zu welchem Garnier-Pagès und Crémieux, so wie der Präsident der Verfassungs-Commission, Cormenin, gehören, will beantragen, daß eine Commission von 78 Mitgliedern ernannt werde, um die Versammlung während ihrer Vertagungen zu vertreten.

Der Präsident Gen. Cavaignac bewohnt jetzt das prachtvolle ehemalige Hotel der Schwester Ludwig Philipps, Mme. Adelaide, in der Varennes-Straße. — Der Gen. Bedeau hat das Ministerium des Auswärtigen eingenommen.

Die Angaben über die Verhaftungen der Juni-Insurgenten steigern ihre Zahlen mit jedem Tage. Vor acht Tagen sprach man von 7000, jetzt sagt die Gazette des Tribunaux bereits, daß ihre Zahl über 14,000 steige, und da es wenigstens 30,000 Insurgenten waren, so könnte man auch, da einer so strafbar ist als der andere, zuletzt wirklich 30,000 in die Gefängnisse bekommen, deren Einzelschuld auch untersucht und abgeurtheilt werden müßte. Man will den Prozeß erst dann begingen, wenn die Instruction über die gesammten Angeklagten geschlossen ist; dies würde länger als sechs Monate dauern, und wenn, wie man die Absicht hat, der Belagerungszustand so lange fortdauern sollte, so würden wir aus diesem gar nicht herauskommen. Man hofft, daß eine Amnestie diesem unglücklichen Prozeß, der uns nichts Gutes bringen kann und, wie alle politische Prozesse, mehr schaden als nützen würde, ein Ende machen werde. Genaue Nachsuchungen haben ermittelt, daß die Nachricht, als ob Gefangene der Barrikadenschlacht aus dem Casernengefängniß der Straße Tournon durch einen Tunnel in die Katakomben entflohen seien, ganz ohne Grund ist.

Paris, 11. Juli. (Pr. St. A.) Lamartine sollte, einem englischen Blatt zufolge, einen Paß nach England begehrt, aber nicht erhalten haben; dagegen sollte ihm und seiner Gattin ein Paß nach Marseille, um von dort nach dem Orient zu reisen, bewilligt worden sein. Das „Bien Public" aber erklärt dies ganze Gerücht für eine Fabel. In Bezug auf Anschuldigungen, welche gegen Lamartine in Betreff seines Verhältnisses zu Ledru Rollin erhoben worden, bemerkt dasselbe Blatt: „Es würde für Herrn von Lamartine nicht schwer gewesen sein, zu warten, bis seine Popularität ihm dauernde Gewalt verschafft hätte. Aber er hat andere als ehrgeizige Gesinnungen. Er ist so sehr Patriot gewesen, daß er sich selbst aufopferte, daß er lieber seinen eigenen Namen, wie er einmal auf der Tribüne sagte, zu Staub zermalmen lassen wollte, um nur die National-Versammlung zu schützen. Dieses war sein eigentliches Verbrechen. Die Geschichte wird es ihm vergeben."

### England.

London, 8. Juli. (Fr. Z.) Die „Times" tragen jetzt noch unter der Rubrik: „Waffenstillstand zwischen Dänemark und den Herzogthümern Schleswig-Holstein" nach, die provisorische Regierung bliebe mit der Administration derselben beauftragt, bis eine neue aus eingebornen Schleswig-Holsteinern gebildet sein würde. Zu dieser letzteren werde der König von Dänemark und der König von Preu-

ßen, jeder zwei Personen ernennen, welche dann einen Präsidenten erwählen. Im Falle sie nicht einig würden, ernenne England diesen Präsidenten. Von beiden Seiten würden die militärischen und politischen Gefangenen unverzüglich in Freiheit gesetzt werden. Wenn nach einem Vierteljahre die Friedenspräliminarien nicht festgestellt wären, so könnten die kriegführenden Mächte die militärischen Positionen, welche sie jetzt inne haben, wieder besetzen.

London, 9. Juli. Die „Quarterly Review" hat die Vertheidigung Ludwig Philipp's übernommen. Es vertheidigt sein Verfahren in Allem, sogar in der spanischen Heirath. Er war einer der besten Köpfe in Frankreich; er war nur der erste unter seinen Ministern; die Corruption war nicht der Rede werth u. s. w. Wer trägt denn nun die Schuld an der großen Katastrophe? Nicht das ganze System und seine Unlauterkeit, nicht der dadurch hervorgerufene Mangel an Achtung und Zutrauen im Volke (hiervon ist nicht die Rede), sondern — die Zeitungsschreiber und die Nationalgarde! Die ehemals königliche Familie lebt in stiller Zurückgezogenheit in Claremont. Der thatkräftigste unter den Prinzen, Joinville, der mitleidet, ohne mitschuldig zu sein, trägt schwer an diesem Stillleben. Neulich begab er sich nach Chatham hinüber, um ein englisches Linienschiff vom Stapel laufen zu sehen — statt französischer Dampf-Fregatten!

(A. Z.) Die englischen Blätter beschäftigen sich noch vielfach mit dem Pariser Aufstand und dessen Folgen; sie meinen: die französische Republik sei jetzt in die Phase und Form eingetreten, in welcher sie sich, dem französischen Charakter gemäß, möglicherweise allein halten könne — dieß sei die militärische Form. Freilich liege da die Usurpation und absolute Schwertherrschaft sehr nahe, denn nicht jeder Dictator werde so ehrlich und bescheiden sein wie Cavaignac. Der „Examiner" gibt diesem General den Rath: um kunftige Barrikaden unmöglich zu machen, sämmtliche Straßen von Paris unverweilt macadamisiren zu lassen; denn Wagen, Hausgeräthe u. dgl. seien doch nur ein schlechtes Ersatzmittel für die Steine des Straßenpflasters, indem solche hölzerne Mauern von Flintenkugeln durchdrungen, von Geschützkugeln aber leicht zertrümmert werden. Zugleich wurde die arbeitlose Bevölkerung von Paris durch das Kleinklopfen der Steine, die sie bisher zu Barrikaden aufzuschichten pflegte, eine nützliche und harmlose Beschäftigung finden.

London, 9. Juli. (A. Z.) In England ist jetzt die Zeit der Schulprufungen. Als besonders blühend erscheint der Zustand des „ostindischen Collegiums", Haileybury, in Hertford, wo Zöglinge für den Staatsdienst in dem weiten indobrittischen Reiche gebildet werden. Außer dem Sanskrit, als der Grundlage der meisten neueren Sprachen im eigentlichen Indien diesseits des Vindhya-Gebirges, werden die bedeutendsten jener abgeleiteten Mundarten sowie der im Dekhan heimischen Sprachen darin gelehrt, deßgleichen Persisch, welches besonders in Bombay und längs dem Indus die Geschäftssprache ist. Die besten Schüler wurden, unter Sir James Law Lushingtons Vorsitz, mit goldenen Medaillen belohnt.

An die alte Stadt Coventry (Warwickshire) — dieselbe durch welche Falstaff nicht mit seinen Leuten marschiren wollte — knüpft sich eine schöne Sage, welche neuerlich durch Alfred Tennyson, dem bedeutendsten der jetzt lebenden englischen Lyriker, aufgefrischt worden. (Das bezügliche Gedicht ist trefflich übersetzt in Freiligraths „Englischen Gedichten" S. 382 ff.). Godiva, die schöne und edle Gemahlin des hartherzigen Grafen von Merica im elften Jahrhundert, erlöste die Stadt Coventry von schwerem Druck, indem sie die Bedingung ihres Gatten erfüllte: in der Mittagsstunde nackt durch die Stadt zu reiten. Sie ließ ihren Entschluß durch Herolde verkündigen, alle Einwohner blieben bei geschlossenen Fenstern zu Haus, und Godiva ritt „nur mit Keuschheit angethan" durch die Straßen, worauf ihr Gemahl die harte Steuer, um die es sich handelte, nachließ. Bis auf den heutigen Tag findet nun in Coventry alljährlich eine sogenannte Godiva-Procession statt, d. h. ein junges Weib reitet, zwar nicht nackt wie Lichtenberg*) erzählt, aber in eng anschließendem fleischfarbenen Tricot durch die Stadt, und speist dann in demselben leichten Habit mit dem hohen Magistrat auf dem Rathhaus. Der Unterschied dieses sonderbaren Aufzugs von der ursprünglichen Geschichte ist, daß dabei die Einwohner von Coventry nicht etwa sich eingeschlossen halten, sondern daß das Volk aus der ganzen Umgegend zusammenströmt um die Godiva zu sehen. Heuer ward, am 2. Juli, das Fest besonders glänzend abgehalten. Es befanden sich nämlich in Coventry zugleich eine große Menagerie und eine Gesellschaft lebender Bilder à la Professor Keller. Die schönste Künstlerin darunter, eine Mißreß Whorton, machte die Godiva. Sie ritt inmitten eines großen Zuges, dem ein Elephant und eine Musikbande vorausschritten, graciös auf einem Schimmel, und hinter ihr kam eine mittelalterliche Maskerade von Rittern, Knappen, Minstrels, Pfaffen, Damen, und zuletzt ein Triumphwagen auf welchem Schäferinnen mit Lämmern und Vogelkäfigen saßen. Die Londoner Illustrirte Zeitung stellt die Procession dar. Frommes und sittsames Altengland!

Wie der Globe meldet, wohnt die Gräfin Landsfeld (Lola Montez) seit mehreren Monaten in dem schönen Schloß zu Pregny am nördlichen Ufer des Genfersees, welches als le l'Imperatrice bekannt ist, weil es einmal die Kaiserin Josephine bewohnt. Die Gräfin, schreibt der Correspondent des Globe, habe das Schloß mit ausgesuchtem Geschmack einrichten lassen, und scheine vornehmen Besuch zu erwarten. Ihr jetziges ländlich stilles Leben bilde einen eigenthümlichen Gegensatz zu ihren früheren abenteuerlichen Erlebnissen.

*) Lichtenberg berichtet über die Sage und den sich daran knüpfenden Gebrauch Bd. V. S. 323 der neuen Ausgabe seiner Werke.

London, 10. Juli. (Pr. St. A.) Die Times enthält heute an der Spitze ihres Blattes folgende Mittheilung über die Absicht der Königin, in diesem Jahre Irland zu besuchen: „Es war bekannt, daß Ihre Majestät sehr wünschte, in diesem Jahre den einzigen Theil ihrer Besitzungen zu besuchen, den sie noch nicht gesehen hat. Die Königin Victoria hat sich mit allen bemerkenswerthen Gegenden in England und Schottland, mit Städten, Bergen, Seen und Küsten bekannt gemacht, und sie hat überall die herzlichsten Beweise loyaler Anhänglichkeit empfangen und mit warmer Erkenntlichkeit erwiedert. Es ist keine Insel von einiger Bedeutung auf der See, wo sie nicht gelandet ist; sie hat auch Frankreich, Belgien und Deutschland besucht. Niemand kann daher zweifeln, daß es eine grausame Nothwendigkeit war, welche sie hinderte, dem Beispiele Georg's IV. zu folgen und sich der Loyalität ihrer irländischen Unterthanen anzuvertrauen." Sie hat die Küste jener unglücklichen Insel im Vorüberseglen erblickt, und man kann sich leicht vorstellen, daß das neidische Geschick, welches sie hinderte, jene Küste zu betreten, ihr einige der traurigsten Augenblicke ihrer Regierung bereitet hat. In diesem Jahre aber beabsichtigte die Königin, ihren natürlichen Empfindungen keinen Zwang anzulegen, und es ward ernsthaft an einen Besuch in Cork, Dublin und Belfast gedacht. Wir haben nun anzukündigen, daß die Ausführung dieser Absicht auf gelegenere Zeit verschoben ist. Ihre Majestät wird Irland dieses Jahr nicht besuchen. So sehr wir diesen Aufschub auch beklagen, so ist es doch unmöglich, die Verständigkeit dieses Entschlusses nicht anzuerkennen."

Die deutschen Schiffe, welche des dänischen Krieges wegen in Cowes lagen, haben vom preußischen General-Konsul, Herrn Hebeler, die amtliche Anzeige erhalten, daß sie ungehindert nach ihrem Bestimmungs-Orte absegeln könnten.

Das Dampfschiff „Amerika" ist gestern mit neueren Nachrichten aus den Vereinigten Staaten in Liverpool angekommen. Es hat Boston am 28. v. M. Nachmittags verlassen, also eine ungewöhnlich kurze Ueberfahrt gehabt. Die Whigs sind durch die Vorwahl des Generals Taylor zum Präsidenten gespalten. Henry Clay, der die Nachricht von dieser Wahl bei Tisch unter Freunden empfing, war so entrustet über die Undankbarkeit und Charakterlosigkeit seiner Partei, daß er unter lauten Verwunschungen von der Tafel aufstand, in den Wagen stieg und nach Hause fuhr. Der Senat beschäftigt sich mit Maßregeln zum besseren Schutze des Oregon-Gebietes gegen die Indianer. Die Sklavenfrage wird bei dieser Gelegenheit wieder zur Sprache kommen und rückt überhaupt in den Vereinigten Staaten einer Entscheidung näher. — Der Handel ist flau. In Yukatan sieht es schrecklich aus; die ganze Küste von Silan bis Cap Catoche ist jetzt in den Händen der Indianer. Mehr als 100,000 Menschen sind in der Hauptstadt von Yukatan zusammengedrängt und haben, wenn sie den angreifenden Indianern unterliegen, das Schlimmste zu erwarten. Von Hayti flüchten alle Farbigen.

## Spanien.

Madrid, 4. Juli. (K. Z.) Die von dem Ministerium des Innern in unserer offiziellen Zeitung veröffentlichen Bulletins berichten, Elio sei nicht in Navarra eingedrungen, und Cabrera durch einen heftigen Gichtanfall genöthigt worden, nach Frankreich, und zwar nach Toulouse zurückzukehren. Der montemolinistische General Alzao ist in Valdivia erschossen worden.

## Deutschland.

Berlin, 8. Juli. (Fr. Z.) Es sollen mehrere politische Clubs polizeilich aufgehoben und Personen welche in jeder Weise republikanische Ideen zu verbreiten sich bemühen, der fernere Aufenthalt in Berlin, falls sie nicht hiesige Bürger sind, verweigert werden. Es werden demnach die jüngst hergekommenen Herrn Fröbel, Kriege und Rau sich ebenfalls zu entfernen haben. — Auch die Freischärler haben einige öffentliche Versammlungen gehalten, an denen Frau Aston, welche den Zug nach Schleswig mitgemacht, sehr thätigen Antheil nimmt.

Berlin, 10. Juli. (Voss. Z.) Wir eilen, unsern Lesern folgende wichtige, uns aus sehr sicherer Quelle zugehende Nachricht mitzutheilen: es ist eine telegraphische Depesche nach Antwerpen abgegangen, worin dem dortigen Consul Herrn Philippsborn aufgegeben wird, sich Angesichts der Depesche unverzuglich als preußischer Consul nach Kopenhagen zu begeben, da der Waffenstillstand dänischerseits ratificirt sei. Es soll dies unter englischer Garantie geschehen und sogar ein Friedensabschluß unter sehr befriedigenden Bedingungen in Aussicht gestellt sein.

Berlin, 11. Juli. (B. N.) Wie es heißt, ist der Hauptmann v. Natzmer von dem über sein Verlassen des ihm anvertrauten Postens im Zeughause niedergesetzten Kriegsgericht zum Tode, der Lieutenant v. Techow aber, welcher ihn zu dieser Pflichtverletzung überredete, zu 16jähriger Festungshaft verurtheilt worden.

Frankfurt, 10. Juli. (B. N.) In dieser Woche kommen hoffentlich zwei sehr interessante Fragen zur Erledigung, nämlich die über Heckers Wahl zum Abgeordneten und die über Posen; sie werden heftige Kämpfe mit der Linken und mit den Polenfreunden veranlassen, überdies, da ein sehr starkes Polen-Comité hier die Sache betreibt und gegen die durch Colomb, Vogt-Rhetz und die Regierung veranlaßte Darstellung der dortigen Verhältnisse eben so viele Brochuren im entgegengesetzten Sinne in die National-Versammlung geschleudert hat. Dennoch ist so viel gewiß, daß die zuletzt von Preußen bezeichnete Theilungslinie festgehalten werden wird. Ebenso wird sich die Versammlung mit großer Majorität gegen Heckers Zulassung aussprechen, wodurch denn wahrscheinlich von ihm und seinen Anhängern noch einmal ein Versuch mit Waffengewalt fur die Republik gemacht, verunglucken. Er hat jetzt an der Grenze über 2000 Mann, zum Theil Ueberläufer vom dem zur Beobachtung aufgestellten Armeecorps unter Prinz Carl von Bayern, da alle Verführungs-

künste, Mädchen, Geld und Wein gegen die Soldaten leider mit Erfolg angewendet werden.

Frankfurt a. M., 12. Juli. (O.P.A.Z.) Der feierliche Einzug des Reichsverwesers in unsere alte freie Stadt erfolgte gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr. Schon von 8 Uhr Vormittags an waren die Straßen von Harrenden angefüllt, und weithin in der Richtung gegen Hanau war ein nicht geringer Theil der Bevölkerung dem sehnsuchtsvoll Erwarteten entgegengezogen. Bis zur Grenze des Stadtbereiches auf dieser Seite waren die Innungen, Zünfte, Vereine ꝛc. mit ihren Fahnen und Sinnbildern aufgestellt. Am Allerheiligenthor hatte sich, wie hervorgezaubert, in wenigen Stunden eine mit Laubgewinden, Blumenkränzen und Fahnen gezierte Ehrenpforte erhoben, an der man die Inschrift las: „Die freie Stadt Frankfurt dem deutschen Reichsverweser.“ Auf das von den auf dem Röderberg aufgestellten Geschützen gegebene Zeichen der Näherung des Erzherzogs brach die Bürgerreiterei zu dessen Empfang auf. Durch eine zahlreiche Deputation der Bürgerschaft eben so herzlich als feierlich begrüßt, beantwortete der biedere Bürgerfreund die Anrede des Herrn Dr. Varrentrapp des Jüngeren in bündiger, bestimmter Weise. Der mit 6 Pferden bespannte Wagen, in welchem der Reichsverweser saß, fuhr nun langsam durch die lange durch unbewaffnete Bürger und Bürgerwehr von Stadt und Land, wie von den Zünften, Innungen, Gesellschaften, Vereinen ꝛc. gebildete Reihe, welche auf der Zeil, in Nähe des vorausbestimmten Absteigequartiers, durch das frankfurter Linienmilitair geschlossen wurde. Hinter dieser unabsehbaren Reihe drängten sich Tausende; andere Tausende füllten die mit Blumen, Laubwerk, Teppichen und Fahnen festlich geschmückten Häuser, von denen zum Theil die Dächer selbst mit Menschen bedeckt waren. Ein vieltausendstimmiges Willkommen und Lebehoch schallte dem Ersehnten entgegen; zahllose weiße Tücher wehten, Blumen wurden gestreut, eine eben so feierliche als frohe Stimmung erfüllte alle Gemüther, während die Geschütze dröhnten, das Geläute aller Glocken erschallte und zahlreiche Musikcorps die endlosen Jubelrufe in imposanter Weise begleiteten. Am Eingange des bereiteten Absteigequartiers im „Russischen Hofe“ wurde der ehrwürdige, von so einmüthigen Beweisen des Vertrauens und der auf ihm beruhenden Hoffnungen sichtbar tief ergriffene Reichsverweser von Deputationen der deutschen Nationalversammlung und des Senats der freien Stadt Frankfurt ehrfurchtsvoll empfangen. Der Präsident der ersteren, H. von Gagern, begrüßte den Erzherzog mit folgenden Worten:

„Durchlauchtigster Erzherzog Reichsverweser.

Die National-Versammlung hat mich beauftragt, in ihrem Namen an der Spitze dieser Deputation Ew. Kaiserliche Hoheit bei Ihrer Ankunft ehrerbietig zu begrüßen. Dem allgemeinen Dankgefühl darf ich Worte leihen, das sich kundgegeben hat bei dem von Ew. Kaiserlichen Hoheit in so erwünschter Weise schnell gefaßten Entschluß: die provisorische Centralgewalt über Deutschland, die Ew. Kaiserlichen Hoheit gesetzlich übertragen worden ist, sofort übernehmen zu wollen. Ganz Deutschland vereinigt sich in diesem Dankgefühl und sieht in der hochherzigen Entschließung Ew. Kaiserlichen Hoheit, der die Ausführung unmittelbar folgt, die Bürgschaft einer glücklicheren, einer glorreichen Zukunft. Wir dürfen voraussetzen, daß es in der Absicht Ew. Kaiserlichen Hoheit liegt, in der National-Versammlung zu erscheinen, um dort mittelst feierlichen Akts die hohe Würde eines Reichsverwesers förmlich anzutreten. Es liegt mit im Zwecke unserer Sendung, daß wir Ew. Kaiserl. Hoheit Wünsche in dieser Hinsicht ehrerbietigst entgegennehmen.“

Hierauf entgegnete der Reichsverweser:

„Ich danke Ihnen, meine Herren, für den Empfang. Als ich die Nachricht von der Wahl des deutschen Volkes bekam, war ich erstaunt, daß mein großes Vaterland, das große Deutschland, in meinen alten Tagen an mich einfachen Mann gedacht hatte. Es giebt Anforderungen an den Menschen, bei welchen er nicht schwanken darf, in welchen Lagen und in was immer für Verhältnissen er sich befinden mag. Wenn das Vaterland ruft, so ist es Pflicht, seine letzte Kraft, seine letzten Jahre demselben zu weihen. Dies hat mich bewogen, Ihren Ruf anzunehmen, um mit Ihnen als Brüder das große heilige Werk zu vollenden. Da habt Ihr mich; ich gehöre zu Euch.“

Bei diesen letzten Worten trat der Reichverweser in die Mitte der im Halbkreise vor ihm stehenden Deputation.

In der heutigen Sitzung der National-Versammlung forderte der Präsident nach 10 Uhr die aus funfzig Mitgliedern bestehende Deputation der National-Versammlung zur Abholung des Reichsverwesers auf. Nachdem dieselbe sich entfernt hatte, wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde vertagt. Noch vor deren Ablauf verkündigte Glocken-Geläute und immer näher kommendes andauerndes Hochrufen die Ankunft des Reichsverwesers. Unter Vorantragen von Fahnen in den Reichsfarben betrat der Erzherzog in burgerlicher Kleidung, geleitet von der Deputation und an der Thür von dem Präsidenten der National-Versammlung empfangen, den Versammlungs-Saal, durchschritt bei tiefer Stille den mittleren Gang, um sich, den im Halbkreise geordneten Sitzen der Abgeordneten und den vor denselben stehenden Stuhlen des Präsidenten und der Vice-Präsidenten gegenüber, vor den bereit stehenden Ehren-Sessel zu stellen. Der für die Rednerbühne und die Sitze des Büreau's bestimmte Raum war mit Draperieen und Blumen-Gruppen geschmückt. Der Präsident H. von Gagern, welcher mit den beiden Vice-Präsidenten und mehreren Schriftführern vor die bezeichneten Plätze sich gestellt hatte, verlas nachfolgende, an den Erzherzog gerichtete Worte:

„Von der gegenwärtigen Stunde, in welcher die neu konstituirten Gewalten des geeinigten Deutschlands an dieser Stelle sich verbinden, zählt eine neue Zeitrechnung unserer Geschichte. Durchlauch-

tigster Erzherzog-Reichsverweser! Wir heißen Sie willkommen im Schoße der National-Versammlung, die sich selbst und dem Vaterlande gelobt hat, Ew. Kaiserl. Hoheit bei dem schweren Berufe, der Ihnen geworden ist, mit allen Kräften, die ihr zu Gebote stehen, zu unterstützen. In Allem, was das Band der Einheit zu stärken, die Freiheit des Volkes zu sichern, die öffentliche Ordnung wiederherzustellen, das Vertrauen zu beleben, die gemeine Wohlfahrt zu vermehren geeignet ist, kann des Reichsverwesers Regierung auf die Unterstützung der National-Versammlung rechnen. Das deutsche Volk erkennt Ew. Kaiserl. Hoheit Vaterlandsliebe und Widmung dankbar an. Es nimmt aber Ihre ungetheilte Kraft und Thätigkeit für seine Gesammt-Interessen in Anspruch. Ew. Kaiserl. Hoheit gestatten, daß ich das Gesetz über die Einführung einer provisorischen Centralgewalt verlesen lasse."

Hierauf verlas der Schriftführer, Abgeordneter Biedermann aus Leipzig, das Gesetz über Einsetzung der provisorischen Centralgewalt. Der Präsident fuhr fort:

„Im Namen der National-Versammlung erbitte ich von Ew. Kaiserl. Hoheit die wiederholte Erklärung in dem Schoß der National-Versammlung, daß Sie dieses Gesetz wollen halten und halten lassen, zum Ruhme und zur Wohlfahrt des Vaterlandes."

Nach einer kurzen Pause sprach der Reichsverweser Nachstehendes:

„Meine Herren! Die Eil, mit welcher ich hergekommen, um in Ihrer Mitte zu erscheinen, mag Ihnen der deutlichste Beweis sein von dem hohen Werthe, welchen ich auf die mir übertragene Würde eines Reichsverwesers und auf das mir bei diesem Anlasse von den Vertretern des deutschen Volkes an den Tag gelegte Vertrauen lege. Indem ich hiermit das Amt eines Reichsverwesers antrete, wiederhole ich die Erklärung, daß ich das Gesetz über die Gründung der provisorischen Centralgewalt, welches mir so eben vorgelesen worden, halten und halten lassen will, zum Ruhme und zur Wohlfahrt des deutschen Vaterlandes. Ich erkläre zugleich, daß ich mich diesem Amte ungetheilt widmen und ungesäumt Se. Maj. den Kaiser ersuchen werde, mich nach der von mir bereits zugesicherten Eröffnung des Reichstages von der weiteren Stellvertretung in Wien zu entheben."

Nachdem er geendet, verließ er unter endlosem Hochrufen den Saal, geleitet von der Deputation und einer großen Anzahl anderer Abgeordneter.

Die „Leipziger Zeitung" enthält folgendes Curiosum: „Es scheint, als ob man in Frankfurt zu der Meinung sich immer mehr hinneige, einen passenderen Ort zum Sitz des Reichsverwesers und der National-Versammlung zu wählen. Nach den zu Leipzig eingetroffenen Privatnachrichten scheint sich die Mehrheit der Stimmen unter mehreren Orten für Leipzig auszusprechen. Leipzig liegt in der Mitte Deutschlands und kann vermöge der Centralisation aller Eisenbahnen in 1—2 Tagen selbst bis in die entferntesten Theile Deutschlands Nachrichten gelangen lassen, und bietet, frei von allen diplomatischen Einflüssen, endlich einen Schutz nach Innen und Außen, der nichts zu wünschen übrig lassen kann. Dieses alles, wie das Vorhandensein von Räumlichkeiten oder leichte Beschaffung derselben, sind Vorzüge, die wohl Beachtung verdienen." (So?)

Aus Baden, 3. Juli. (Fr. J.) Nicht bloß der einzelne Mensch, sondern ganze Völkerschaften sind, wie die Geschichte zeigt, dem Tarantelstiche unterworfen. Wer Baden noch vor einem Jahre kannte und es jetzt besucht, wird sich schwerlich zurecht finden können, wohl aber wird er glauben, daß Alles auf dem Kopfe stehe. Damals, zur Zeit der Theurung und Noth, wo rings umher rohe Gewalt zahllose Krawalle schuf, herrschte bei uns die schönste Gesetzlichkeit, mit Zuversicht und Muth blickte der fleißige Bürger aus einer sorgenvollen Gegenwart in eine bessere Zukunft, mit gerechtem Stolze erfüllten ihn die Errungenschaften freierer politischer Institutionen, als in den übrigen Staaten Deutschlands; der Name des badischen Bürgers galt als ein Empfehlungsbrief im Auslande. Aber jetzt grade das Gegentheil von allen diesen Dingen. Aufgewiegelt und geleitet von selbstsüchtigen Schreiern, die zum Theile sogar im Solde des Auslandes stehen, muß das badische Volk den Becher der sogenannten Freiheit in bachantischen Zügen hinabgießen; da hilft kein Widerstreben; wehe dem, der sich nicht von dem allgemeinen Schwindel ergreifen läßt, der sich der Mode entzieht, wornach alles Ehrbare in den Koth gezogen, der Enthusiasmus für die Wiedergeburt des einen und freien Deutschlands verhöhnt wird, wornach nur der alleinseligmachende Glaube an das Eldorado des Communismus herrschen darf. Unwillkürlich erinnern wir uns dabei der Zustände in den ärgsten Zeiten der Reaction; nur haben sich die Namen geändert. An die Stelle des Censors mit der Scheere ist der Blousenmann mit dem Prügel getreten; statt einer Camarilla des Hofes herrscht die Camarilla der demokratischen Clubbs; die Polizei wird geübt durch Katzenmusiken und Fensterein-werfen, den mißliebigen Deputirten erwartet die rohe Gewalt, die schwarzen Jesuiten sind gegen die rothen eingetauscht. Wird aber dieses hitzige Fieber sich noch steigern? Wir wissen es nicht. Das aber wünschen wir dem in Baden wohnenden Volke, daß die Regierung nicht zaudernd, sondern mit rascher kunstfertiger Hand, wie es einem erfahrenen Arzte ziemt, eingreifen, und den Ausbruch eines gefährlichen Paroxysmus verhindern möge. Wir wünschen ferner, daß alle diejenigen, welche in jugendlicher Begeisterung für die Republik schwärmen, sich auf einige Zeit nach Baden begeben; wie unsere Heilquellen dem siechen Körper, so werden unsere politischen Zustände dem kranken Geiste treffliche Dienste leisten.

## Schweiz.

Aarau, 8. Juli. (Aar. Z.) Am Rhein haben die badischen Flüchtlinge sich einige Agitation

rlaubt. Das Bezirksamt Laufenburg hat etwas willfährig zugesehen und deshalb eine Mißbilligung des Kleinen Rathes erhalten. An alle Grenzämter ist der gemessene Befehl erlassen, die Flüchtlinge von aller Agitation abzuhalten und sie von der Gränze zu entfernen.

Chur, 7. Juli. (Schwäb. Merk.) Dieser Tage hatten wir hier Besuch von mehreren Chefs der republikanischen Fluchtlinge aus Baden, worunter Struve und Weißhaar; sie machten vom Bade Pfäfers aus, das nur 4 Stunden von hier entfernt ist, einen Spaziergang hierher und in die Umgegend. Es soll in Pfäfers wieder etwas Neues gekocht werden: die sogenannte deutsche Legion in der Schweiz, von der aber beiläufig gesagt, hier keine Maus existirt, soll in der Stille vorbereitet und überhaupt wieder ein Handstreich ausgeführt werden.

## Italien.

Neapel, 1. Juli. (A. Z.) Heute sind die Kammern durch den Herzog von Serracapriola, als Stellvertreter des Königs, eröffnet worden. Es waren dabei 81 Deputirte zugegen. Große Angst herrschte an diesem Tage in der Stadt, und beim Beginne der Ceremonie schlossen sich alle Kaufläden. Indessen wurde die Ruhe nicht gestört. Der König bezeichnete in der in seinem Namen gehaltenen Thronrede die von ihm gegebenen neuen Institutionen als „unwiderruflich sanctionirte und beschworene.“ Gesetz-Entwürfe wurden angekündigt: über die Gemeinde- und Provinzial-Verwaltung, über die definitive Ordnung der National-Garde und über Verbesserung des Unterrichtswesens. Zur Herstellung der durch die politischen Ereignisse gestörten Ordnung in den Finanzen sollen die Stände schleunige Vorkehrungen treffen. Sie sollen ferner den Gründen oder Vorwänden der aufrührerischen Bewegungen nachforschen und energische Mittel ergreifen, um sie zu beseitigen und ihre Wiederkehr zu verhindern.

Ein Bericht des Feldmarschall-Lieut. Welden, der dessen Operationen vom 21. bis 30. Juni enthält, bestätigt die Besetzung des wichtigsten Forts Campanella, das die große Lagunenstraße beherrscht, so daß Venedig des Trinkwassers beraubt und auf das schlechte Wasser aus den artesischen Brunnen beschränkt wurde. Auch die Eisgrube Venedigs fiel in die Hände der Kaiserlichen.

## Oesterreich.

Prag, 11. Juli. (B. N.) Die Gemahlin des Erzherzogs Johann, die Baronin Brandhof, wird in diesen Tagen in Wien erwartet und zum ersten Male in der Hofburg absteigen, wo sie bisher keinen Platz finden konnte, da ihr besonders der weibliche Theil des Hofes sehr feindlich gesinnt war. Sie war auch nie bei Hofe erschienen, sondern bewohnte hier eine Privatwohnung. Die große Neuerung soll in Innsbruck nicht wenigen Verdruß erregen, da man noch vermuthet, daß die Frau Baronin mit großen Festlichkeiten empfangen werden wird

Hiesige Bürger haben über die Fortdauer des Belagerungszustandes und die Ausdehnung der Wirksamkeit des Wiener Sicherheitsausschusses eine Adresse an das Ministerium gerichtet. Vorläufig ist die telegraphische Antwort erfolgt, daß dem Sicherheitsausschuß durchaus keine Einmengung in die Angelegenheiten des Königreichs Böhmen gestattet werde.

Innsbruck, 8. Juli. (Fr. Ztg.) Gruß Tirols an den Reichsverweser von Deutschland, Erzherzog Johann von Oesterreich. Wie ein Blitzstrahl der himmlischen Freude lief die Kunde durchs Land Tirol, daß die Mannen, die da tagen für des deutschen Vaterlandes Heil, im Gotteshause zu Frankfurt, Eure kaiserl. Hoheit als Reichsverweser beriefen, und jeder von uns, der sie vernahm, erhob mit vollem Herzen den Blick zu Gott, und von Mund zu Mund erscholl's: Heil! Heil! Heil Deutschland durch Johann von Oesterreich! Eure kaiserl. Hoheit! Es gehört eine weite Mannesbrust dazu, um den großen, erhabenen Gedanken ganz zu fassen, daß in unsern gewitterschweren Tagen, die wie Gottes Heimsuchung über Europa herunterhangen, es Ihrer Humanität, Ihrer Menschenliebe, Ihrer Achtung aller Menschenrechte, Ihrem hohen Sinn für Alles, was die Erde des Trefflichen enthält, vorbehalten ist, den Sturm der Geisterwelt durch Weisheit, Güte und Liebe zu beschwören und die Brandungen des Zeitstroms durch verständige Klarheit allmälig in sanfte Ufer einzudämmen, an denen die Aehre und die Rebe, die Kunst und die Wissenschaft, das Wohlsein und die Freude — und vor allem die Menschen selbst sich brüderlich umschlingen. Dies Ziel — wahrlich es ist ein hoher Gedanke, und des Schweißes des Edlen werth! — dies Ziel — seine Blüthenkrone reicht in die Himmel, aber seine Wurzel fußt in der mütterlichen Erde — es ist — es ist erreichbar durch Liebe und Vertrauen! — Um Frankreich zu bändigen, als es in den Geburtswehen der Revolution lag, sandte Gott einen Napoleon; — um Deutschland in seinen Geburtswehen der Revolution zu versöhnen, sendet Gott Johann von Oesterreich, den Mann der Liebe und des Vertrauens, den Bringer des Friedens und der Sühne, den Vermittler der Spaltungen, den Spender froher Segnungen, die aus dem Schachte seiner Einsicht, aus dem Willen seines Herzens hervorquellen — reich genug für das ganze große deutsche Vaterland! — Wir beugen unser Knie vor Gott und aus inniger Liebe zu Deutschland und aus inniger Liebe zu Ihnen, kais. Hoheit, flehen wir ihn inbrünstig an, daß er die große Stunde der Wahl im Gotteshause zu Frankfurt zeichnen möge zu einem Blatte der Geschichte des deutschen Volkes, aus dem unsere Kinder und Enkel mit freudiger Lust lernen sollen, warum die Liebe Tirols zu Johann von Oesterreich unsterblich ist. Nehmen Eure kaiserliche Hoheit diesen Gruß aus Tirol mit der Ueberzeugung hin, daß er sein Entstehen dem Bedürfniß unserer Herzen verdankt, Höchstdenselben auf der Bahn des Ruhms eben so

freudig und gemüthlich zuzurufen, wie auf den Höhen unserer Alpen: Hoch, tausendmal hoch Johann von Oesterreich!

Pest, 5. Juli. (Fr. Z.) So eben wurde der ungarische Landtag — zum ersten Male seit 41 Jahren in Pest — durch den Erzherzog Palatin (Stephan) feierlich eröffnet. Die Sitzung dürfte sehr bedeutungsvoll werden. Wie wir hören, verlangt die Wiener Regierung die Vereinigung der ungarischen Kriegs- und Finanzministerien mit den österreichischen, eine Ausgleichung mit Kroatien um jeden Preis, die Uebernahme eines Theils der Staatsschuld ꝛc. — Dinge, die auf sehr starke Opposition stoßen werden, die vorzuglich von dem Finanzminister Kossuth unterstützt werden wird. Andererseits verlangen unsere Radicalen augenblickliche Aufhebung der obern Kammer, Abschaffung des Wahlcensus, Aufhebung des Preßgesetzes ꝛc.

Vom Dniester, 30. Juni. (A. O. Z.) Der Jesuiten-Orden muß in Folge eines Ministerialerlasses nun auch Galizien bis zum 15. Juli verlassen. Wie bekannt, hat dieser Orden in Galizien folgende 4 Posten inne: zu Lemberg ein adeliges Convict, in Westgalizien und zwar zu Neusandec ein Gymnasium, in Ostgalizien und zwar zu Tarnopol ein Gymnasium und eine philosophische Lehranstalt, endlich zu Starowies, Sandecer Kreises, welches Dorf zugleich ein Eigenthum dieses Ordens ist, eine Pflanzschule und Verbannungsort fur die Jesuiten in Galizien. Dieser Orden hatte, wie zu ersehen, seine Arme über ganz Galizien ausgebreitet. Allgemein wird behauptet, daß auch die von den Jesuiten bis jetzt besorgten Lehranstalten aufgehoben werden.

## Türkei.

Konstantinopel, 28. Juni. (D. A. Z.) Reschid Pascha und der ehemalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ali Pascha, sind wieder an's Ruder gelangt. Ihre neue Stellung läßt sich noch nicht mit Sicherheit angeben, da eine öffentliche Erklärung des Großherrn besagt, daß Reschid Pascha vorerst in den Minister-Rath ohne Portefeuille aufgenommen worden. Wie dem auch sein mag, so ist nicht daran zu zweifeln, daß er seine alte Stellung als Haupt des Ministeriums ehestens wieder eingenommen haben wird; auch steht es fest, daß seine Gegner ihrer Stellen entsetzt und exilirt worden sind.

Sir Stratford Canning ist Tages vorher ganz geräuschlos hier angekommen und hat seine Sommerwohnung in Therapia bezogen.

Zwischen Aegypten und der Pforte ist es zu einigen politischen Mißhelligkeiten gekommen. Bekanntlich wurde neuerdings in der Türkei eine auf den Prinzipien einer größeren Centralisation der Staatsgewalt beruhende Provinzial-Verwaltung eingerichtet. Die Regierung gab den bis dahin beinahe unabhängigen Pascha's einen Finanz-Beamten bei, um durch ihn die Abgaben an den Staat erheben zu lassen. Mohammed Ali wußte dieser Beaufsichtigung bisher mit seiner gewöhnlichen Schlauheit zu entgehen, und der Divan begnügte sich auch mit der bloßen Ablieferung des Tributs. Gegenwärtig jedoch, wo der alte Vice-König gänzlich unfähig fur die Geschäfte geworden ist und Ibrahim Pascha an der Spitze des Staats steht, machte die Pforte geltend, daß die bisherige Nachsicht nur dem Wesir persönlich, keineswegs aber der ägyptischen Regierung gegolten habe, und sendete kurzlich ihren Defterdar von neuem. Die Antwort Ibrahim's, daß er den Finanz-Beamten nicht aufnehmen werde und überhaupt bei der Kargheit der Einkünfte jetzt den Tribut zu bezahlen nicht im Stande sei, kann leicht, da er dessenungeachtet zur Sicherstellung seines Erbtheils eine Armee von 100,000 Mann gegenwärtig auf die Beine bringt, auch im Osten Europa's zu einem Kriege führen, sobald der Sultan auf seinem Willen beharrt.

Von der türkischen Grenze, 5. Juli. (B. N.) In Konstantinopel ist ein Grieche, Rufa, verhaftet worden, welcher das Feuer angelegt haben soll. Der Dr. Dethier, aus Berlin, ist jetzt in Konstantinopel und nährt sich vom Privatunterricht. Der Sultan hat befohlen, das abgebrannte Pera von Stein wieder aufzubauen. Es sollen 30 Mill. Piaster Papiergeld ausgegeben und den Bauherren Capitale zu 5 pCt. verabfolgt werden.

## Miscellen.

Der alten sächsischen Frau Base, der Leipziger Zeitung, wird aus Berlin geschrieben: Der französische Gesandte Herr Arago bringt fast alle seine Abende von zehn Uhr an bei Bettina zu, die unter den Zelten mitten unter ihren geliebten Proletariern wohnt. Wahrscheinlich gedenkt Herr Arago Berlin und Preußen besonders durch sie richtig kennen zu lernen, weil „Kinder“ und Narren bekanntlich die Wahrheit sagen!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 90. Den 10. Juli 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zur Erfüllung der Requisition der Kaiserlichen Dörptschen Kreisrenterei vom 7. d. M. Nr. 1470 wird von dieser Polizei-Verwaltung hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einwechselung der abgeriebenen und schadhaften Russischen Silber- und Silberscheidemünze vom 5. Juli bis zum 5. October 1848 bei der erwähnten Kreisrenterei stattfindet. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 9. Juli 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderlichen auf die Summe von 917 Rbl. 60 Kp. S. M. veranschlagten Reparaturen und Bauten an den Stadt-Quartierhäusern zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Kostenanschlag nebst den Bedingungen kann in der Kanzellei inspicirt werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 2. Juli 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Für den Umbau der Nebengebäude des einstweiligen Locales der Veterinairschule sind Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Stuccatur-, Tischler-, Maler-, Glaser-, Erd- und Steinbrücker-Arbeiten nothwendig. Der Torg über diese Arbeiten ist auf Montag den 12ten und der Peretorg auf Donnerstag den 15. Juli d. J. anberaumt. Diejenigen, welche gesonnen sind obenerwähnte Arbeiten in Podrád zu nehmen, werden hiemit aufgefordert, an genannten Tagen um 12 Uhr Vormittags, sich im ehemaligen academischen Mussengebäude bei dem Director Jessen einzufinden, wo auch die Pläne und Kostenanschläge einzusehen sind.

Der für Riga Allerhöchst bestätigte Wollmarkt wird auch in diesem Jahre, in den angeordneten Terminen am 20., 21. und 22. Juli alten Stils stattfinden. Es werden demnach die Herren Schäferei-Besitzer in Ehst-, Liv- und Kurland, auch andern Gouvernements, welche ihre Wollen im Markt-Locale aufbewahrt zu haben wünschen, ersucht, hierüber zeitig, mit Angabe ihres Quantums ꝛc. dem Herrn Commissionairen V. Ewerts hieselbst die erforderliche Anzeige gefälligst zu machen. 1*

Riga, den 19. Juni 1848.

Die livländische Ritterschaftliche Schäferei-Comité.

---

Die **Schünmann**'sche **Buchdruckerei** und die **Expedition der Dörptschen Zeitung** werden vom **18. Juli d. J.** ab in das ehem. **v. Wahl**'sche (vorm. Prof. Deutschsche) Haus, bei der Promenade, verlegt sein.

Gegen übliche Vorausbezahlung des Pachtgeldes wird eine Heerde von 100 Kühen und darüber, zum 1. Oktober oder einige Wochen später, unter den gewöhnlichen Pachtbedingungen gesucht. Das Nähere ist von den Unterzeichneten zu erfahren. Gebrüder Gebhardt. 2*

Von dem beliebten weißen Syrop wie auch frische Citronen habe erhalten. F. Sieckell. 3*

In meinem Hause ist ein Absteige-Quartier zu vermiethen. Wittwe Brettschneider. 3

Zwei Familienwohnungen sind im Jägerschen Hause unweit der steinernen Brücke vom 1. August an zu vermiethen. 2*

---

Dorpat werden verlassen:

Konditor Robert Eschscholtz. 2

Carl Fischer, Maler. 1

---

Neu erschien bei mir und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Philaret**, Bischof von Riga, Cyrillus und Methodius, die Apostel der Slawen. Aus dem Russischen. Mit einer Abbildung. Gr. 8. Geheftet. Preis 50 Kop. S.

Mitau. **G. A. Reyher.**

---

Die unterzeichnete Buchhandlung nimmt nach wie vor Bestellungen auf

**Bücher, Musikalien u. Kunstsachen**

dankbar entgegen, sorgt stets für prompte und schnelle Erledigung der geehrten Aufträge, wird aber trotz der eingetretenen Zollverhältnisse die alten Preise

**den Preuß. Thaler ord. zu 1 R. S.**
**denselben netto zu 1 R. 12½ K. S.**

beibehalten.

**Dorpat**, am 10. Juli 1848.

**Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 63.

Dienstag 15. Juli 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Nishni-Nowgorod. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Juli. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 25. Juni werden: der Beamte des Kommissariats-Departements Staatsrath Briskorn und der Beamte des Proviant-Departements Kirilin — zu wirklichen Staatsräthen befördert.

Am 4. Juli starb hier General-Major A. Ch. Schmidt.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe ernannt worden: Collegienrath Meißner, Sections-Chef in der Kanzellei des Ministers des Kaiserlichen Hofes, der Ingenieur-Obristlieutenant Cube, der Hofrath Keller, Gehülfe des Chefs der 1sten Abtheilung der Kaiserlichen Eremitage, der ältere Hof-Apotheker Hofrath Lorenz; desselben Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone: der Rechtsconsult des Kriegsministeriums Collegienrath Rehbinder, der Akademiker Staatsrath Eichwald, der Director der Kanzellei des Commissariats-Departements Collegien-Assessor Mundt, der Classeninspector des kasanschen Nodionowschen adlichen Fräulein-Instituts, Staatsrath Voigt, der Commandeur der 4ten Brigade des sibirischen Linien-Kosakenheeres Obrist der Cavallerie Kühl 3 und der Capitain vom Generalstabe Mark.

St. Petersburg, 7. Juli. Zum 5. Juli waren 3738 Cholerakranke in Behandlung verblieben; es kamen im Verlaufe dieses Tages hinzu 394, genasen 203 und starben 219 (darunter 126 in den Wohnungen). Zum 6. Juli verblieben in Behandlung 3710.

St. Petersburg, 8. Juli. Zum 6. Juli waren 3710 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 342, genasen 206 und starben 210 (darunter 107 in den Wohnungen). Zum 7. Juli verblieben in Behandlung 3636 Kranke.

Unter den in dieser Zeit Verstorbenen nennen die hiesigen Blätter noch: den Geheimen-Rath Chambeau, Secretair Ihrer Majestät der Kaiserin, den Geheimen-Rath A. v. Howen, Director im vormundschaftlichen Conseil des Erziehunghauses, den wirkl. Staatsrath Destunis und den verabschiedeten General-Major Dannenberg.

Nach einer Anzeige der Kasanschen Gouv. Zeitung ist die große Karawane aus dem Ural mit 1,500,000 Pud verarbeitetem Metall, dessen Gesammtwerth 2 Mill. R. S. beträgt in den letzten Tagen des Juni durch Kasan gegangen.

Moskau. Zum 1. Juli waren in Behandlung verblieben 2523 Cholerakranke; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 314, genasen 116 und starben 127. Zum 2. Juli verblieben 2594 in Behandlung. Unter dem Militair waren zum 1. Juli 109 Cholerakranke in Behandlung verblieben, im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 15, es genasen 8 und starben 7. Zum 2. Juli verblieben 109 in Behandlung.

Nishni-Nowgorod. Ueber den projektirten Bau einer Eisenbahn zwischen Moskau und Nishni-Nowgorod heißt es in der hiesigen Gouvernements-Zeitung:

Vor etwa drei Jahren ging das dunkele Gerücht: eine Privat-Gesellschaft habe den Plan einen Schienenweg zwischen Moskau und Nishni-Nowgorod zu bauen. Es kamen damals über diesen Gegenstand mancherlei Meinungen und Projekte zu Tage. — Diese Gerüchte verstummten jedoch allmälig wieder und es schien, als sollten die Vorschläge Vorschläge bleiben. Da kam im Juli 1847 nach Nishni-Nowgorod die Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser auf Grund einer Eingabe des Komitès der St. petersburgisch-moskauschen Bahn dem verabschiedeten Lieutenant Wonliarliarski und dessen Mitinteressenten die Erlaubniß zum Bau einer Eisenbahn zwischen Nishni-Nowgorod und Moskau und zwar in der Richtung, die als die vortheilhafteste und am leichtesten ausfuhrbare befunden werden würde, Allergnädigst zu ertheilen geruht haben.

Damit ist der Grund zu einer für unser Vaterland überaus wichtigen Unternehmung gelegt, deren Bedeutung für die komerzielle und politische

Zukunft unserer Stadt insbesondere nicht verkannt werden kann.

Die nöthigen Nivellements sind bereits ausgeführt; die Kompagnie der nishninowgorod-moskauschen Bahn hat sich für die Richtung auf dem linken Ufer der Kliasma entschieden. Die projektirte Bahn soll nämlich folgende Punkte berühren:

Der Bahnhof in Nishni-Nowgorod wird in der Nähe des kresto-wosdwishenskischen Nonnen-Klosters zu liegen kommen; von hier läuft die Bahn auf dem rechten Okaufer bis zur Station Doßkina, dann weiter durch den Kreis Gorbatow gerade aus bis zur Oka; diese nahe bei dem in der gewerblichen Welt bekannten Dorfe Pawlow überschreitend, setzt sie im Kreise Gorochow des Gouvernements Wladimir, über die Sfurwona, durchgeht die Kreise Murom, Wiasniki und Sfudogda bis zur Station Barakow, weiter sodann längst des linken Ufers der Kliasma die Kreise Sfudogda und Pokrow und tritt, nahe beim Dorfe Gorbatschichi, in das Gouvernement Moskau ein, wo sie die Kreise Bogorodßk und Moskau durchlaufend, endlich über Gorenki, in dessen Nähe sie die Chaussee zwischen Moskau und Nishni-Nowgorod durchschneidet, in die Hauptstadt an deren nordöstlicher Seite mündet. In etwa fünf bis sechs Jahren wird aus Nishni-Nowgorod eine Vorstadt beider Residenzen und der wichtigste Handelsplatz im Osten des europäischen Rußlands werden.

Wo man auch bis hiezu Eisenbahnen gebaut hat, überall haben die Erfolge auch die kühnsten Erwartungen übertroffen. Wir sind einstweilen, wo das große Werk noch im Keime verschlossen ruht, noch außer Stande die künftige Größe unserer Stadt zu schildern und den unberechenbaren Nutzen näher anzugeben, den die Vollendung des beabsichtigten Schienenweges dem Staate im Allgemeinen bringen wird. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 7. Juli. Cholera-Bericht. Bis zum 5. Juli Abends waren in Behandlung verblieben 162 Personen; bis zum 6. Abends kamen hinzu 122 (darunter 50 in ihren Wohnungen), genasen 8, starben 55 (in ihren Wohnungen 28) und verblieben in Behandlung 221 Personen (in ihren Wohnungen 80). In der Besserung befinden sich 54 Personen. — Im Militär-Hospital erkrankten vom 29. Juni bis zum 6. Juli 62, starben 21 und verblieben in Behandlung 41 Personen.

Riga, 8. Juli. Cholera-Bericht. Bis zum 6. Juli Abends waren (mit Einschluß der 41 Personen im Kriegs-Hospital) in Behandlung verblieben 262 Personen; bis zum 7. Abends kamen hinzu 128 (darunter 50 in ihren Wohnungen), genasen 7 (in ihren Wohnungen 4), starben 62 (in ihren Wohnungen 27) und verblieben in Behandlung 321 Personen (in ihren Wohnungen 99). In der Besserung befinden sich 72 Personen.

(Zuschauer).

Riga, 9. Juli. (Cholera-Bericht vom 7. Juli Abends bis zum 8. Juli Abends 9 Uhr.)

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Krankenhäusern .... | 168 | 96 | 9 | 50 | 205 |
| Im Kriegshospital | 54 | 27 | — | 9 | 72 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte ... | 151 | 138 | 63 | 25 | 201 |
| Zusammen | 373 | 261 | 72 | 84 | 478 |

In Besserung befindlich sind 137 Personen. Es wird von jetzt ab von den Aerzten selbst, und nicht wie bisher durch die Polizeibeamten, die Aufgabe der Erkrankungen ꝛc. in den Wohnungen gemacht und danach ist auch bereits der Bericht in der ersten Rubrik modificirt. (Rig. Ztg.)

# Ausländische Nachrichten.

## Frankreich.

Paris, 11. Juli. (B. N.) Die Berichte aus Italien melden, daß Radetzki wieder in Mantua sei. Der Großherzog von Toskana war nach der Lombardei abgereist, um sich mit dem König von Sardinien zu verständigen. Wegen der Lunigiana soll bereits Alles in Ordnung sein. Piemont zieht seine Truppen zurück und erkennt die Grenze an. In Venedig ist am 3. die Verbindung Venedigs mit Oberitalien, also mit Mailand und Piemont, feierlich proclamirt worden.*)

Das Bien public schätzt in einem ersten Artikel über die Finanzcrisis den Verlust des beweglichen Vermögens und des Creditwerthes seit Februar auf 4000 Mill. Frs. Dasselbe Blatt meint: es müßte dem Belagerungszustande von Paris so bald wie möglich ein Ende gemacht werden. Es sei nicht gut, daß Frankreich sich an die Dictatur gewöhne und daß ein Herrschsüchtiger es für den Despotismus abgerichtet finde. Die Monarchieen hätten bloß Hofleute nöthig, die Republik könne nur von Freiheit nicht in einem Lager leben. Sie sei die Regierung der Nation, die Nation sei ihre Seele, und nur Arm und Fuß sei ihr das Heer! — Das Organ Lamartine's erklärt sich gegen das Zweikammer-System.

Paris, 12. Juli. (Pr. St. A.) Mittelst Dekrets vom 9ten d. hat General Cavaignac, kraft der ihm übertragenen Gewalt, in Rücksicht auf das Dekret vom 24. Juni, welches Paris in Belagerungszustand versetzte, so wie des Dekrets vom 27. Juni, wonach alle Theilnehmer am Aufstande nach den

*) Der Beschluß erfolgte nach dem Bülletin der provisorischen Regierung der Lombardei vom 7., am 4. mit 127 gegen 6 Stimmen.

überseeischen Besitzungen Frankreichs transportirt werden, die eingeleiteten kriegsgerichtlichen Verhandlungen aber hinsichtlich der Anstifter und Häupter der Insurrection und derjenigen, die dazu Geld, Waffen oder Munition geliefert oder vertheilt, ein Kommando oder Autorität dabei ausgeübt, oder etwas dazu gethan haben, die Rebellion zu verstärken, ihren Fortgang nehmen sollen, und des Dekrets, welches die vom Oberst Bertrand präsidirte Untersuchungs-Kommission in Betreff der Juni-Ereignisse anordnete vier Kriegsgerichte in Paris eingesetzt, von denen jedes aus drei Militairs bestehen und von einem Stabs-Offizier präsidirt werden soll. Diese Kriegsgerichte sollen, nach vorgenommenem Zeugen-Verhör und Prüfung aller Beweis-Vorlagen, darüber entscheiden, welche Angeklagte von der Anklage zu entbinden (wozu jedoch in dringenden Fällen dem Oberst Bertrand das Recht vorbehalten wird), welche zu transportiren und welche vor das permanente Kriegsgericht der ersten Division zu stellen. Sie halten ihre Sitzungen, wie die Central-Kommission, im Justiz-Palaste.

Vorgestern ist in den Werkstätten die Anzeige gemacht worden, daß künftighin wieder täglich zwölf statt zehn Stunden gearbeitet werde. Die Arbeiter wollen sich dieser Vorschrift nicht fügen und feiern jetzt.

Eine telegraphische Depesche zeigt der Exekutiv-Gewalt aus Rom vom 7. Juli an, daß der Papst Pius IX. die französische Republik feierlich anerkannt habe.

Das Dampfschiff „Cocytus“ hat von Algier die Nachricht nach Toulon überbracht, daß im östlichen Theile von Algerien Aufregung herrsche und daher Truppen von Algier dorthin abgegangen seien.

Der Ackerbau- und Handels-Minister Tourret befiehlt mittelst Rundschreibens den Präfekten sämmtlicher Departements die größte Fürsorge und strengste Ueberwachung der laut Beschluß der National-Versammlung vom 25. Mai einzuleitenden Untersuchungen der Leiden der Ackerbau- und Fabrik-Arbeiter durch die Mairieen und Friedensrichter-Aemter, damit der Arbeits-Ausschuß der National-Versammlung über die gesellschaftlichen Wunden und deren Heilmittel möglichst vollständig aufgeklärt werde.

Nach Inhalt des der National-Versammlung vorgelegten Dekret-Entwurfs bezüglich der Klubs soll über die Verhandlungen jeder Sitzung von dem Präsidenten und den Secretairen ein Protokoll aufgenommen werden. Kein Klub darf sich in ein geheimes Comité umwandeln, und kein Vorschlag darf gemacht werden, welcher zu Ruhestörungen oder zum Bürgerkriege aufzureizen bezweckt. Jede Uebertretung der Vorschriften des Dekret-Entwurfs wird mit Geldstrafen von 100 bis 500 Fr. und, wenn es nöthig erscheint, mit Entziehung der bürgerlichen Rechte für 1 bis 3 Jahre bestraft. Wer bewaffnet in einem Klub erscheint, erleidet drei- bis sechsmonatliches Gefängniß und verliert auf 3 bis 10 Jahre die bürgerlichen Rechte. Die Gerichte können die Schließung eines Klubs befehlen, sobald er überwiesen ist, gegen die Bestimmungen des Dekret-Entwurfs sich vergangen zu haben. Versammelt sich der Klub trotz des Auflösungs-Befehles, so unterliegt jedes betheiligte Mitglied einer Gefängnißstrafe von 6 bis 12 Monaten und dem Verluste der bürgerlichen Rechte für 5 bis 10 Jahre.

Die gerichtliche Untersuchung der Juni-Ereignisse schreitet jetzt mit Schnelligkeit vorwärts. Von den Untersuchungs-Richtern sind schon 3000 Angeklagte vernommen und 168, als nicht beschwert, wieder in Freiheit gesetzt worden. Die beschlossene Deportation der Juni-Insurgenten bildet jetzt eine der größten Verlegenheiten der Regierung. Da Algerien von den überseeischen französischen Besitzungen ausgenommen wurde, so weiß man noch nicht, welches die Kolonie ist, wohin die Deportation mit der möglichsten Ersparung und mit dem größten Vortheile fur die Verurtheilten und für den Staat gerichtet werden soll.

Ueber das Komplott, dessen Entdeckung die Leichenbegleitung am 6. Juli nur bis zur Madeleine rathsam machte, werden jetzt folgende nähere Umstände berichtet: „Zwei Höllenmaschinen sollten den Besiegten als Rachewerkzeuge dienen. Sie waren im Innern zweier Fortepiano's angebracht, und die Polizei kennt die Häuser, von wo aus die Todeswerkzeuge beim Vorüberschreiten des Zuges ihre Ladungen entsenden sollten. Um den Verruchten, welche den hinterlistigen Mordplan ersannen, Zeit zu lassen, genau zu zielen und insbesondere Cavaignac, auf den es vornehmlich abgesehen war, sicher zu treffen, sollte eine anscheinend aus Weibern in Trauerkleidung, zum Theil aber aus verkleideten Männern, mit Pistolen und Dolchen unter den Kleidern bestehende Gruppe dem Zuge entgegen treten. Natürlich hätte der Zug bei diesem Anblicke Halt gemacht; dann sollten die Maschinen ihre Ladungen abfeuern und die verkleideten Insurgenten zugleich durch Pistolenschüsse und Dolchstiche das Blutbad vergrößern.“

Der Repräsentanten-Verein des Palais National hielt gestern eine Versammlung, welcher fast 200 Mitglieder beiwohnten, und worin man sich vor Allem mit der dringenden Frage zu beschäftigen beschloß, durch welche legislative Mittel es möglich sein werde, die Quellen der Arbeit und des Kredits wieder zu eröffnen und dem Staate die zur unmittelbaren Erzielung dieses Resultats nöthigen Kapitalien zu verschaffen. Außerdem beschloß die Versammlung, Alles aufzubieten, um die National-Versammlung zur Annahme des Verfassungs-Entwurfs in seinen Grundlagen und seiner Gesammtheit zu bestimmen. Endlich erklärte sie, dem General Cavaignac, dessen früheres Leben und bekannte Grundsätze gewiß der Sache der Republik jede Bürgschaft böten, aufrichtigen Beistand leisten zu wollen, ohne sich übrigens hinsichtlich der Zukunft zu binden.

Das Finanz-Comité beschäftigte sich vorgestern mit dem Vorschlage J. Favre's, daß die National-Versammlung alle Mobiliar- und Immobiliar-Güter, welche die Privat-Domainen Ludwig Philipp's bildeten, als den Staats-Domainen anheimgefallen erklären und die Prinzen des Hauses Orleans, welche

Immobilien auf französischem Gebiete besitzen, zwingen solle, dieselben innerhalb sechs Monaten zu verkaufen. Das Comité beschloß, über diesen Vorschlag erst dann, wenn die Regierung ihr Gutachten darüber abgegeben habe, einen bestimmten Beschluß zu fassen.

In den Gemeinden um Paris ist strenger Befehl zur Verhaftung aller Fremden ertheilt worden, die sich nicht gehörig ausweisen können. Wo eine Eisenbahn-Station ist, wird die Ueberwachung besonders strenge gehandhabt.

Die National-Versammlung berieth vorgestern in geheimem Ausschuß ihre inneren Geld-Angelegenheiten. Das Budget der National-Versammlung, welches sich im Jahre 1847 für die Ausgaben der Deputirtenkammer auf die Summe von 786,599 Franken belief, ist für die acht Monate des Jahres 1848 auf 6,224,217 Franken bestimmt. Die Entschädigung für die Mitglieder der National-Versammlung, den Tag zu 25 Franken auf acht Monate berechnet, beträgt schon 5,400,000 Franken. Bei Gelegenheit dieser Entschädigung wurden zwei Fragen erhoben. Die Versammlung hat zuerst, gegen die Ansicht der Kommission, entschieden, daß für die Mitglieder, welche wegen Krankheit in ihrer Wohnung zurückgehalten würden oder wegen erhaltenen Urlaubs von Paris entfernt wären, die Entschädigung nicht suspendirt werde. Die zweite Frage über die gerichtliche Beschlagnahme, welche auf diese Entschädigung der Mitglieder der Versammlung gelegt werden könnte, gab zu einer ziemlich langen Verhandlung Veranlassung. Man glaubte jedoch, da diese Verwilligung allein den Zweck habe, den Volksvertretern es möglich zu machen, die Kosten ihres Aufenhalts in Paris ohne Beschwerde zu bestreiten, so könne man es eintretendenfalls den Gläubigern nicht gestatten, die Volksvertreter daran zu hindern, die Ausübung ihres von dem Willen des Volks ihnen anvertrauten Mandats anständig fortzusetzen. Daher hat denn auch die Versammlung nach zwei Abstimmungen entschieden, daß die Entschädigung der Repräsentanten einer Beschlagnahme nicht unterworfen werden könne.

Man ist vor dem Ausbruch neuer Unruhen besorgt. Schon vorgestern richtete General Cavaignac in größter Eil alle seine Streitkräfte gegen La Chapelle St. Denis; es hieß, die dortige Bevölkerung drohe, sich in Masse zu erheben. Morgen, den 14. Juli, ist bekanntlich der Jahrestag der Erstürmung der Bastille, und man fürchtete, es könnte ein Versuch gemacht werden, das Monster-Bankett, zu 25 Centimen für die Person, welches auf diesen Tag verschoben worden war, trotz der Zwischenereignisse noch zur Ausführung zu bringen. Auch sind von Armand Marrast zum 15ten, 16ten und 17ten die Gesellen und Arbeiter sämmtlicher pariser Gewerke zusammenberufen, um ihre Bevollmächtigten zur Vertretung ihrer Interessen bei den Untersuchungen des Arbeits-Ausschusses der National-Versammlung zu wählen, ein Akt, von dem man ebenfalls Aufregung unter der arbeitenden Klasse besorgt. Die Meister und Arbeitsgeber, welche ihrerseits eben so Vertreter zu wählen haben, sind für die Tage des 19., 20., 21. und 22. Juli zusammenberufen. Die Entwaffnung des unzuverlässigen Theils der National-Garde wird noch immer fortgesetzt.

Die Gesammt-Summe der pariser Wohnungs-, Läden-, und Magazin-Miethe wird von den Statistikern auf 300 Millionen Franken von den 30,000 Häusern, die Paris zählt, angeschlagen. Amtlich ist ermittelt, daß, ohne die alten Rückstände zu rechnen, am bevorstehenden Miethzahlungs-Tage (dem 15. Juli) 75 Millionen Franken an die Eigenthümer nicht gezahlt werden können.

Dem Echo du Nord wird aus St. Quintin geschrieben: „Durch die vereinten Anstrengungen der National-Garden und Linientruppen sind 2000 Insurgenten von Paris, welche sich in unser Departement geflüchtet hatten, festgenommen worden. Sie sollen nach Paris abgeführt werden, wenn man ihnen nicht besondere Gefängnisse im Departement anweist."

## England.

London, 11. Juli. (Pr. St. A.) Der Chartisten-Prozeß ist gestern beendet worden, nachdem die Geschworenen auch über den letzten der Angeklagten das „Schuldig" ausgesprochen hatten. Der Gerichtshof veröffentlichte eine Stunde darauf die Strafen. Fussell wurde wegen Aufruhrs zu zwei Jahren und wegen Theilnahme an einer ungesetzlichen Versammlung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Aehnliche Strafen erhielten Sharpe, Vernon und Lorney. Jones wurde zu zwei Jahren Gefängniß und 500 Pfd. Sterl. Bürgschaft verurtheilt. Man billigt es, daß das Urtheil so milde ausgefallen ist.

London, 12. Juli. Prinz Albrecht hielt gestern über das Garde-Husaren-Regiment, das seinen Namen trägt, in Gegenwart des Ober-Befehlshabers des Heeres, des Herzogs von Wellington, auf Winbledon Common Musterung. Der alte Herzog erklärte nach Beendigung derselben dem Grafen von Cardigan, dem Commandeur des Regiments, daß er im ganzen Laufe seiner militairischen Erfahrung kein besser geordnetes Regiment gesehen habe.

Im Oberhause stand gestern die Bill des Bischofs von Oxford zur Beschützung junger Mädchen gegen Kuppler zur dritten Lesung, als Lord Brougham und die anderen rechtsgelehrten Lords erklärten, daß es unmöglich sei, durch irgend eine legislative Maßregel das unbestreibare Uebel, gegen welches die Bill gerichtet sei, zu beseitigen. Der Bischof bestand indeß auf Theilung des Hauses für seine Bill, und die Folge war die Verwerfung derselben mit 28 gegen 21 Stimmen. Das Unterhaus verhandelte über die Bill zur Verbesserung des Zustandes, den die Verschuldung der Güter in Irland herbeigeführt hat.

Die Unruhen der Chartisten, denen die londoner Polizei oft keine ausreichende Macht entgegen-

setzen konnte, haben das Verlangen nach einer Vermehrung der Polizei-Mannschaft rege gemacht. Diese beträgt jetzt 4910 Mann. Die Hauptstadt ist dafür auch jetzt in einer Weise vergrößert, wozu anderswo der Maßstab fehlt. Vom September 1845 bis zum März 1847 wurden 11,137 neue Häuser gebaut, und 3567 waren im Bau begriffen. Indessen werden Versammlungen gegen jede Vermehrung der Polizei gehalten, weil die Gemeinde-Auflagen ohnehin schon sehr hoch sind. Als Handelshafen ist London bereits im letzten Jahre von Liverpool an Zahl der beladen ein- und auslaufenden Schiffe übertroffen worden. Liverpool ist der Hafen Amerika's.

Aus den Berichten, welche die Kolonial-, Land- und Auswanderungs-Kommissarien dem Parlament vorgelegt haben, geht hervor, daß die Gesammtzahl der Personen, welche im Laufe des Jahres 1847 aus dem vereinigten Königreiche Großbritanien und Irland ausgewandert sind, 248,270 beträgt, nämlich aus England 63,000, aus Schottland 5600, aus Irland 179,400. Diese Zahl der Auswanderer ist zweimal so groß, als sie je in einem früheren Jahre gewesen war.

Vom Cap laufen gute Nachrichten ein; die Niederlassungen gedeihen unter der umsichtigen Leitung des Statthalters, welcher eben nach der Küste Natal gereist, wo neulich auch 190 deutsche Ansiedler ankamen.

Der Examiner hat eine sehr traurige Ansicht von Deutschland und seiner Einheit. Das Höchste, meint er, was sich in Frankfurt erreichen lasse, wäre eine Vereinigung der kleineren Staaten, die am wohlhabendsten und aufgeklärtesten wären. Berlin und Wien würden doch die Sitze der eigentlichen Macht in Deutschland bilden. Oesterreich und Preußen würden sich der Reichsgewalt entziehen; dieser werde nichts übrig bleiben, als Spielereien mit Kriegsflotten, noch mehr beschränkenden Zöllen und der Ernennung eines Oberfeldherren. Es könne nicht fehlen, daß, wie in Prag, so auch in Wien und Berlin eine militärische Reaction eintrete, und die siegreichen Herrscher von Oesterreich und Preußen würden sich wenig mehr kümmern um Frankfurt und das deutsche Reich.

Aus New-York vom 27. Juni wird gemeldet: Die äußerste Partei der Demokraten, welche von ihren Gegnern Barnburners (Scheunenbrenner) genannt werden, hat in einer Versammlung in Utica beschlossen, ihre Stimmen für die Präsidentschaft dem ehemaligen Präsidenten van Buren zu geben. Dieser hat aber erklärt, von jeder Bewerbung abzustehen. Das Eigenthümlichste dieser Partei ist ihr Abscheu gegen die Sclaverei. Sie hat beschlossen, sich der Einführung von Sclaven in freie Gebiete auf das Kräftigste zu widersetzen, und nennt sie daher auch „Frei-Boden-Partei." Die amerikanischen Truppen landen bereits in den Ver. St. In New-Orleans bilden sich Freischaaren, um Yucatan zu Hülfe zu eilen, wo die Indianer die Hauptstadt Merida bedrohen. In Mexico beginnt schon der Bürgerkrieg, indem diejenigen, welche in Verdacht stehen, mit den Amerikanern in zu nahe Verbindung getreten zu sein, von der zurückkehrenden mexicanischen Soldateska mißhandelt worden. Die Demokraten in den Vereinigten Staaten rechnen auf baldige Erneuerung des Krieges, oder hoffen wenigstens, daß die einzelnen, Mexico bildenden Staaten sich von einander trennen und die nördlichen um Anschluß an den amerikanischen Bund bitten werden. — Die Aufhebung der englischen Schifffahrtsgesetze erregt große Aufmerksamkeit in Newyork; wenn sie zeitig genug in Ausführung käme, so würde auch der Congreß die amerikanischen Beschränkungen noch vor August aufheben.

Lord Palmerston hat auf eine Anfrage von Lloyds erklären lassen, der in Malmöe von deutschen und dänischen Bevollmächtigten geschlossene Waffenstillstand sei von der preußischen Regierung genehmigt und General Wrangel Befehl geschickt, danach zu verfahren. Es sei auch Grund da, zu hoffen, daß die Anordnungen, welche Preußen im Namen des deutschen Bundes getroffen, von der frankfurter Versammlung anerkannt werden würden.

## Deutschland.

Kiel, 11. Juli. (H. C.) Heute Abend wurden in unserem Bürgerverein die Gerüchte von dem angeblich mit Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstand und dessen Bedingungen zur Sprache gebracht. Man war, trotzdem, daß gerade Kiel unter den jetzigen Verhältnissen sehr leidet, allgemein darüber einverstanden, daß ein Vertrag, wie ihn das Gerücht bezeichnet, eine Schmach für Deutschland und Schleswig-Holstein sein würde, daß er daher unmöglich sei. Das Volk, meinte man, müßte sich mit aller Kraft dagegen erklären, und namentlich die provisorische Regierung stützen, zu der man das vollständigste Vertrauen habe. Aus dem Volkswillen müsse die Constituirung des Landes hervorgehen. Die Diplomatie dürfe sich keine Eingriffe in die Organisation der Regierung und der Verfassung erlauben. Es wurde der folgende vorläufige Entwurf einer abzugebenden Erklärung vorgelegt:

„Mit Rücksicht auf die umlaufenden Friedens- und Waffenstillstandsgerüchte erklären wir:

daß wir keinen schimpflichen Waffenstillstand oder Frieden mit Dänemark wollen;

daß wir das Zurückziehen der Truppen aus den Herzogthümern vor abgeschlossenem Frieden, die Einsetzung eines Schiedsgerichts und einer neuen Regierung als schimpfliche unmögliche Bedingungen betrachten;

Daß wir zu unserer provisorischen Regierung das größte Vertrauen haben, und Niemandem, außer dem ganzen Volk, das Recht zugestehen, eine neue Regierung einzusetzen, die auf Gehorsam Anspruch hätte;

daß wir bereit sind, unsere jetzige Regierung und die Ehre unseres Landes auf's Aeußerste zu vertheidigen;

endlich daß die Sicherung unserer Freiheit durch Festsetzung unserer Verfassung die dringendste Angelegenheit ist."

Diese Erklärung wurde mit Beifall aufgenommen, und auf Antrag des Proponenten ein Ausschuß ernannt, der über dieselbe, so wie über alle sonst etwa vorzunehmenden Schritte in einer morgen Abend zu haltenden Bürgerversammlung Bericht erstatten soll.

Berlin. (B.N.) Die Ernennung des Ministers Camphausen zum Minister-Präsidenten des deutschen Reichs ist für unser gemeinsames Vaterland von Seiten der versöhnenden Politik aufzufassen, welcher derselbe bisher gefolgt ist, und wir wünschen aufrichtig, daß er diese Aufgabe, der Versöhnung des Reiches und aller seiner Glieder, in vollem Maaße zu lösen berufen sei. Zu versöhnen sind vor allen Dingen die Neigungen, Sympathieen und Antipathieen der einzelnen deutschen Völkerstämme. Oesterreich liefert den Reichsverweser, Preußen den Präsidenten des deutschen Ministeriums, welcher sein letztes Wort daß er in der hiesigen National-Versammlung gesprochen, mit in seine neue Stellung hinüber nimmt: „es bedürfe jeder deutsche Mann vor allen Dingen des Selbstvertrauens, um das Vaterland wieder zu erbauen." Neben den Sympathieen und Antipathieen müssen aber vorzugsweise versöhnt werden die Interessen der deutschen Länder, welche sich vielfach schnurstracks entgegenlaufen. Auch hier wird Hr. Camphausen vermittelnd wirken können, wie er es bisher gethan hat: wir meinen damit namentlich die Verhältnisse der Industrie und des Handels. Hauptsächlich dafür gereicht uns die Wahl unsers Mitbürgers zur Genugthuung und zum Troste. Camphausen bietet uns eine sichere Gewähr, daß Preußen in seinen weitverschlungenen Beziehungen gut vertreten sein wird; denn er hat schon dies jetzt, als Präsident der Handelskammer in Köln, in einer Weise gewirkt, daß ihm die allgemeine Anerkennung zu Theil geworden ist. Der ganze Rhein huldigt dem Prinzip der Schutzzölle, nur Camphausen vertrat mit dem Präsidenten Merkens und einigen anderen seit Jahren das Prinzip des freien Handels, und hat sich durch nichts von seinem Wege abbringen lassen, obgleich er Niemand verletzt hat: er verstand, zu vermitteln. Dieser Weg scheint uns für den Anfang und namentlich für das jetzige Provisorium, der einzig mögliche, und deshalb erklären wir, nicht bloß als Preußen, sondern im deutschen Interesse, Camphausens Wahl für eine glückliche. Möge er nur eins verstehen, d. h. die Kraft mit der Milde zu paaren, und entschieden und mit vollem Selbstvertrauen aufzutreten, sobald es an der Zeit ist, dann wird seine Regierung auch das Provisorium überdauern: wenn er dabei verfährt, wie in Berlin, und immer nur vermitteln will, so wird sein Loos dasselbe sein, wie hier.

Nach sicheren Nachrichten aus Frankfurt wird nicht, wie vorgeschlagen worden, Hr. v. Griesheim, sondern Hr. v. Radowitz deutscher Kriegsminister werden, ein Mann, der von allen Parteien als mit seltenen Kenntnissen ausgestattet angesehen wird.

Am 12. Juli 1848 zog der Erzherzog Johann von Oesterreich in das deutsche Parlament, um als Reichsverweser die Regierung des deutschen Reichs anzutreten. Und an demselben 12. Juli waren es 42 Jahre, daß der Rheinbund errichtet wurde, welcher das alte deutsche Reich auflöste und den Kaiser Franz II. zu der Niederlegung der alt-deutschen Kaiserkrone veranlaßte.

Lübeck, 11. Juli. (B.N.) Das gestern von Kronstadt eingetroffene Dampfboot Alexandra war 104 Stunden unterwegs und wurde deshalb bereits Abends aus der Quarantäne entlassen. Es hatte 25 Reisende und traf die 10 Segel starke russische Flotte bei Möen.

Swinemünde, 13. Juli. (Ostsee-Ztg.) Die Fregatte „Havfruen" verließ gestern Morgen unsere Rhede, westwärts steuernd. Am Abend ist sie, unter Coserow vor Anker liegend, gesehen, auch ein Dampfboot ganz in ihrer Nähe erblickt worden. Heute Morgen ist dieselbe noch nicht zurückgekehrt.

Frankfurt a. M., 14. Juli. (Fr. J.) 71ste und letzte Sitzung der deutschen Bundes-Versammlung am 12. Juli. Nachdem Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog-Reichsverweser diesen Vormittag aus der Pauls-Kirche in seine Wohnung zurückgekehrt war, verfügte sich Höchstderselbe sodann, von einer Caus dem Kaiserl. Präsidial-Gesandten, dem Königl. sächsischen, Königl. württembergischen, Königl. hannoverschen und dem stimmführenden Gesandten der freien Städte bestehenden) Deputation des Bundestages geleitet, in das Bundes-Palais. Dort, in der Mitte der Bundes-Versammlung angekommen, nahm Se. Kaiserl. Hoheit nachstehende Adresse der Bundes-Versammlung entgegen, welche der Bundes-Präsidial-Gesandte in Gegenwart der sämmtlichen Gesandten, ingleichen der Mitglieder der Militair-Kommission und einer großen Anzahl von Zuhörern, die sich bei dieser Feierlichkeit eingefunden hatten, darunter viele Mitglieder der National-Versammlung, in öffentlicher Versammlung vorlas:

„Durchlauchtigster Herr Erzherzog-Reichsverweser!

„Die National-Versammlung, die Vertreter des deutschen Volkes, hat Ew. Kaiserl. Hoheit, dem von ihr erwählten Reichsverweser, eben erst in feierlicher Stunde ihre Huldigung dargebracht. Mit lautem Jubel hat sie ausgesprochen, daß sie Deutschlands Recht und Deutschlands Freiheit, die Unabhängigkeit, die Ehre und die Macht des deutschen Volkes Ew. Kaiserl. Hoheit vertraue.

„Die Bundes-Versammlung war es, die Sie, erlauchter Prinz, an dem denkwürdigen Tage Ihrer Wahl auch im Namen der deutschen Regierungen als Reichsverweser freudig begrüßte. Sie sah ihre Wünsche erfüllt, indem Ew. Kaiserl. Hoheit das Amt eines Reichsverwesers anzunehmen erklärt haben, und mit großer Befriedigung hat sie es ver-

nommen, daß Sie, hoher Fürst, auf den Ausdruck des Vertrauens, womit sämmtliche deutsche Regierungen Ihnen entgegenkamen, den entschiedensten Werth legten.

„Ew. Kaiserl. Hoheit treten an die Spitze der provisorischen Centralgewalt, jener Gewalt, geschaffen auf den Wunsch des deutschen Volkes, um für die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt des deutschen Bundesstaates zu sorgen, seine bewaffnete Macht zu leiten und seine völkerrechtliche Vertretung auszuüben.

„Nach der Verfassung Deutschlands war die Bundes-Versammlung berufen und verpflichtet, die Sicherheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes zu wahren, den Bund in seiner Gesammtheit vorzustellen und das beständige Organ seines Willens und Handelns zu sein; sie war berechtigt, für die Aufrechthaltung friedlicher und freundschaftlicher Verhältnisse mit den auswärtigen Staaten Sorge zu tragen, Gesandte von fremden Mächten anzunehmen und an sie im Namen des Bundes Gesandte abzuordnen, Unterhandlungen für den Bund zu führen und Verträge für denselben abzuschließen.

„Der Bundes-Versammlung war es übertragen, die auf das Militairwesen des Bundes Bezug habenden militairischen Einrichtungen und die zur Sicherstellung seines Gebiets erforderlichen Vertheidigungs-Anstalten zu beschließen und zu überwachen, über Krieg und Frieden zu entscheiden.

„Die Bundes-Versammlung überträgt Namens der deutschen Regierungen die Ausübung dieser ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse und Verpflichtungen an die provisorische Centralgewalt; sie legt sie insbesondere mit dem Vertrauen in die Hände Ew. Kaiserlichen Hoheit, als des deutschen Reichsverwesers, daß für die Einheit, die Macht und die Freiheit Deutschlands Großes und Erfolgreiches erzielt werde, daß Ordnung und Gesetzlichkeit bei allen deutschen Stämmen wiederkehren, und daß das deutsche Volk der Segnungen des Friedens und der Eintracht dauernd sich erfreue.

„Die deutschen Regierungen, die nur das wohlverstandene Interesse des Volkes kennen und beachten, sie bieten freudig die Mitwirkung zu allen Verfügungen der Central-Gewalt, die Deutschlands Macht nach außen und im Innern begründen und befestigen sollen.

Mit diesen Erklärungen sieht die Bundes-Versammlung ihre bisherige Thätigkeit als beendet an, und die Gesandten erneuern den Ausdruck ihrer persönlichen Huldigung für Ew. Kaiserl. Hoheit den deutschen Reichsverweser.

Frankfurt, den 12. Juli 1848.“

Diese Adresse wurde von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Reichsverweser mit folgender Gegenrede erwiedert, die Höchstderselbe nachher dem Bundes-Präsidenten schriftlich überreichte:

„Hochgeehrteste Versammlung! Indem ich heute das wichtige Amt eines Reichsverwesers antrete, kann ich nicht umhin, in Gegenwart dieser hohen Versammlung meinen Dank auszudrücken für das Vertrauen, welches mir sämmtliche deutsche Regierungen durch ihr Organ bei dem Anlasse meiner Wahl zu diesem wichtigen Amte zu erkennen gegeben haben.

„Die Art und Weise, mit welcher die hohe Bundes-Versammlung mich an dem denkwürdigen Tage meiner Wahl im Namen der deutschen Regierungen als Reichsverweser zu begrüßen sich beeilt hat, verdient meine besondere dankbare Anerkennung.

„Ich übernehme nunmehr die von der Bundes-Versammlung Namens der deutschen Regierungen an die provisorische Centralgewalt übertragene Ausübung ihrer bisherigen verfassungsmäßigen Befugnisse und Verpflichtungen mit dem Vertrauen auf die thätige Mitwirkung der Regierungen zu allen Verfügungen der Centralgewalt, die Deutschlands Macht nach außen und im Innern erstarken und befestigen soll.

„In diesem Vertrauen erblicke ich eine sichere Bürgschaft für Deutschlands künftige Wohlfahrt.“

Als Se. Kaiserl. Hoheit diese Rede geendet hatte, wurden Höchstdemselben die Gesandten der einzelnen deutschen Bundesstaaten, so wie die Mitglieder der Militair-Kommission, und zwar Erstere durch den Präsidial-Gesandten, Letztere durch den Vorsitzenden dieser Kommission, General-Major Grafen von Robili, vorgestellt hierauf aber der Erzherzog-Reichsverweser von den sämmtlichen Mitgliedern der Bundes-Versammlung und der Militair-Kommission in den russischen Hof zurückgeleitet.

Mit dieser öffentlichen Sitzung, welche als Plenar-Sitzung zu gelten hat, hat die bisherige Thätigkeit der Bundes-Versammlung ihre Erledigung gefunden.

Frankfurt a. M., 14. Juli. (O. P. A. Z.) Gestern nach dem Schlusse der Sitzung vereinigten sich fast alle Mitglieder der National-Versammlung zu einem verabredeten Mahle in der Mainlust, zu dessen Schlusse auch Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog-Reichsverweser erschien und sich mit dem Präsidenten und vielen ihm vorgestellten Mitgliedern der National-Versammlung auf das freundlichste unterhielt. Der Aufführung der National-Hymne reihte der Reichsverweser einen entsprechenden Toast an, der mit größter Begeisterung aufgenommen wurde. Mit besonderer Theilnahme bemerkte man die freudige Stimmung des alten Arndt bei dem vielstimmigen Klange seines berühmten Liedes.

Se. Majestät der König von Württemberg, Ihre Königl. Hoheiten die Großherzoge von Baden und von Hessen und Ihre Hoheiten die Herzoge von Nassau und von Sachsen-Meiningen sind gestern hier eingetroffen; heute wird Se. Majestät der König von Baiern hier erwartet.

Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog-Reichsverweser wird heute Abend um 6 Uhr seine Ruckreise nach Wien antreten, Herr von Wessenberg aber noch zwei Tage hier verweilen.

Frankfurt a. M., 16. Juli. (Fr. O. P. Z.) In der 39sten Sitzung der National-Versammlung am 15. Juli verlas der Präsident eine von demselben Tage datirte Botschaft des Reichsverwesers, worin derselbe der Versammlung anzeigt, daß er auf kurze Zeit Frankfurt wieder verlasse und zu Ministern ernannt habe: den Abgeordn. v. Schmerling zum Reichs-Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, den Abgeordn. Heckscher zum Reichs-Minister der Justiz und den preußischen General-Major v. Peucker zum Reichs-Kriegs-Minister. Die Ernennung der übrigen Minister behält sich der Reichsverweser vor. Zugleich übersandte er der Versammlung einen von ihm erlassenen Aufruf an das deutsche Volk, welcher sofort verlesen wurde und lebhafte Acclamation hervorrief. Der Reichs-Justiz-Minister (welcher den Reichsverweser nach Wien begleitet) und der Reichs-Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten gaben hierauf Erläuterungen über die Grundsätze des Ministeriums.

Der Aufruf an das deutsche Volk lautet:

„An das deutsche Volk.

„Deutsche! Eure in Frankfurt versammelten Vertreter haben mich zum deutschen Reichsverweser erwählt.

„Unter dem Zurufe des Vertrauens, unter den Grüßen voll Herzlichkeit, die mich überall empfingen, und die mich rührten, übernahm ich die Leitung der provisorischen Centralgewalt für unser Vaterland.

„Deutsche! Nach Jahren des Druckes wird Euch die Freiheit voll und unverkürzt. Ihr verdient sie, denn Ihr habt sie muthig und beharrlich erstrebt. Sie wird Euch nimmer entzogen, denn Ihr werdet wissen, sie zu wahren.

„Eure Vertreter werden das Verfassungswerk für Deutschland vollenden. Erwartet es mit Vertrauen. Der Bau will mit Ernst, mit Besonnenheit, mit echter Vaterlandsliebe geführt werden. Dann aber wird er dauern, fest wie Eure Berge.

„Deutsche! Unser Vaterland hat ernste Prüfungen zu bestehen. Sie werden überwunden werden. Eure Straßen, Eure Ströme werden sich wieder beleben, Euer Fleiß wird Arbeit finden, Euer Wohlstand wird sich heben, wenn Ihr vertrauet Euren Vertretern, wenn Ihr mir vertrauet, den Ihr gewählt, um mit Euch Deutschland einig, frei und mächtig zu machen.

„Aber vergeßt nicht, daß die Freiheit nur unter dem Schirme der Ordnung und Gesetzlichkeit wurzelt. Wirkt mit mir dahin, daß diese zurückkehren, wo sie gestört wurden. Dem verbrecherischen Treiben und der Zügellosigkeit werde ich mit dem vollen Gewichte der Gesetze entgegentreten. Der deutsche Bürger muß geschützt sein gegen jede strafbare That.

„Deutsche! Laßt mich hoffen, daß sich Deutschland eines ungestörten Friedens erfreuen werde. Ihn zu erhalten, ist meine heiligste Pflicht.

„Sollte aber die deutsche Ehre, das deutsche Recht gefährdet werden, dann wird das tapfere deutsche Heer für das Vaterland zu kämpfen und zu siegen wissen.

Frankfurt a. M., 15. Juli 1848.

Der Reichsverweser
Erzherzog Johann.
Die Reichs-Minister
Schmerling. Peucker. Heckscher."

Frankfurt a. M., 16. Juli. (Frkf. Bl.) Der Erzherzog-Reichsverweser hat gestern Vormittag um elf Uhr seine Rückreise nach Wien angetreten.

Vorgestern Abend erschien der Erzherzog-Reichsverweser in der schön ausgestatteten großen Loge des hiesigen Theaters, in welchem bei glänzend erleuchtetem Hause „Oberon" gegeben wurde. Bei seinem Eintritte wurde derselbe von dem zahlreich anwesenden Publikum mit endlosem Jubel empfangen. Jedermann erhob sich, und es gewährte einen reizenden Anblick, die zahlreich anwesenden geschmückten Damen zu seiner Begrüßung die Tücher schwenken zu sehen. Als nach Beendigung des zweiten Akts der Gefeierte sich an der Logen-Brüstung zeigte, fand wieder allgemeines Erheben statt, und unter lautloser Stille sprach derselbe folgende herzliche Worte: „Ich muß jetzt auf kurze Zeit Abschied nehmen. Ein gegebenes Wort ruft mich nach Wien und das Wort muß dem deutschen Mann heilig sein. Bald kehre ich zurück und bringe mit, was mir das Theuerste ist: Weib und Kind!" Diese gemüthvolle Anrede fand den Weg zu den Herzen aller Anwesenden, und nachdem der Erzherzog schon die Loge verlassen, schallten ihm noch das Vivat und Hoch der Versammlung nach.

## Italien.

Man liest in einem schweizerischen Blatte: In Mailand hat letzten Dienstag eine Volksbewegung stattgefunden, in Folge deren von der dortigen provisorischen Regierung die Hülfe Frankreichs angerufen worden ist. Der „Republicano" bestätigt die erwähnte Volksbewegung, bemerkt aber, daß die provisorische Regierung Maßregeln zur Unterdrückung derselben ergriffen habe. — Wir finden in einer Privatcorrespondenz aus Palermo höchst wichtige Einzelnheiten über die jetzigen Vorgänge in Sicilien. Inmitten der Gefahr sind die Einwohner von einem einzigen Gefühle beseelt: die Selbstständigkeit des Landes. Heute haben sich zwei Parteien gebildet: die eine, welche als einzige Regierungsweise die Republik zuläßt; die andere, welche will, daß das Land durch eine verfassungsmäßige Monarchie regiert werde. Diese letztere Partei wird von England mächtig unterstützt, welches einen Prinzen aus dem Hause Koburg als König von Sicilien vorschlägt. Agenten Großbritanniens durchlaufen das Land nach allen Richtungen und schlagen dem Volke diesen Plan vor, welcher, wie man sagt, Anhänger in den Kammern findet. Die Offenbarung dieser Thatsache verdient die Aufmerksamkeit Frankreichs und der anderen europäischen Mächte. Den König

(Beilage.)

№ 65. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. Juli 1848.

von Neapel, welcher mit Allem, was vorgeht, vertraut ist, hat, wie man sagt, gegen die Erhebung eines anderen Souveräns auf den sicilianischen Thron protestirt; aber seine Protestation wird keine Einwirkung auf die Politik Englands haben.

Neapel, 4. Juli. (Schwäb. Merk.) Gestern saßen zum erstenmale beide Kammern; von der ersten verlautet nichts; im Unterhaus erschienen nur 72 Abgeordnete, die sich daher auch nicht gesetzlich konstituiren konnten. Es ging ziemlich ungeordnet her; Einige wollten die Ausgebliebenen für Verräther des Vaterlandes erklärt wissen, doch kam es zur provisorischen Wahl einer Prüfungs-Kommission, die, unter Vorbehalt ihrer nachträglichen Bestätigung durch die konstituirte Kammer, die Arbeiten zur Prüfung der Wahlen vorbereiten soll. Man spricht von Protestationen sehr energischer Art. Der König verläßt das Schloß nicht.

Die anwesenden Tagsatzungs-Kommissare machen dem Publikum viel zu schaffen; man meint, sie werden die vier Schweizer-Regimenter wegführen.

Das Journal „Tempo“ bringt die Nachricht, daß der Gouverneur von Malta das Konsulat beider Sicilien daselbst aufgelöst habe, weil England die Regierung beider Sicilien nicht mehr anerkenne.

Genua, 8. Juli. (A. Z.) So eben langte hier von Turin die Nachricht an, daß sämmtliche Staats-Minister, mit Ausnahme Pareto's, ihre Demission eingereicht haben. Damit scheint das System Cesare Balbo's, eines föderativen Italiens, vor dem Giobertischen System für den Augenblick weichen zu müssen. Pareto ist vom Könige mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt.

## Oesterreich.

Wien, 12. Juli. (B. N.) Der Feldmarschall Radetzki meldet aus Verona vom 5. daß nach zweitägiger Anstrengung mittelst Aushauen eines Weges in den Felsen eine halbe 18pfündige Batterie durch Ochsen auf die höchsten Höhen des Monte Rastello geschafft worden sei, um von dort aus die feindliche Batterie von Rivoli zu beherrschen. Es seien auch bereits zwei feindliche Geschütze von dieser halben Batterie zum schweigen gebracht worden. — Der ehemalige österreichische Geschäftsträger, v. Philippsburg, ist aus seiner Haft in Mailand entlassen worden, und nach der Schweiz zurück gereist.

Aus Triest meldet man vom 9, daß der Commandant des sardinischen Geschwaders, Admiral Albini, bestimmt hat, daß alle Handelsschiffe, auch die unter österreichischer Flagge, aus- und einlaufen können, wenn nur nicht Truppen, Waffen, Kriegsmaterial oder Seekriegscontrebande auf denselben vorgefunden werde, weshalb die Schiffe durchsucht werden sollen. Dagegen verlangt man, daß die sardinischen Kriegsschiffe bei ihrer Landung (um Wasser ꝛc. einzunehmen) keine Behinderung erfahren. Am 10. sollte zur Feier der Ernennung des Erzherzogs Johann zum Reichsverweser in Venedig die schwarz-roth-goldene Fahne unter 101 Kanonenschüssen aufgezogen werden.

Wien, 12. Juli. (B. N.) Die Ministerial-Krisis dauert noch noch immer fort, und der Chef des provisorischen Ministeriums, v. Doblhof, trägt noch immer allein die schwere Bürde. Die Ernennung eines Kriegsministers scheint den meisten Schwirigkeiten zu unterliegen. Die unwürdigen Aeußerungen des Sicherheits-Ausschusses über das Benehmen des Fursten Windischgrätz in Prag haben eine solche Erbitterung unter den höheren Militärs hervorgebracht, daß es Doblhof schwer werden wird, einen unserer Generale zur Uebernahme des Kriegs-Ministeriums zu bewegen, und es sollen deshalb auch dem bekannten ehemaligen Obersten Möhring Anträge gemacht worden sein. Dr. Bach, dem das Justiz-Ministerium übertragen wurde, macht ebenfalls Umstände. Man versichert, daß der Sicherheits-Ausschuß bei der Rückkehr des Reichsverwesers sich auflösen und dann ein Comitè desselben mit dem Bürger-Ausschuß zur Aufrechthaltung der Ruhe sich vereinigen wolle.

Pesth, 11. Juli. (Oest. Ztg.) Gestern konstituirte sich das Unterhaus durch die Wahl eines Präsidenten. Heute bestieg der Minister Kossuth die Rednerbühne und hielt einen zweistündigen Vortrag. Er stattete ausfuhrliche Rechenschaft ab über Alles, was das Ministerium seit vier Monaten gethan, und da das Vaterland schon in Gefahr sei oder sein werde, so forderte er das Haus und somit das ganze Land auf, durch Aushebung von Militair und Bewilligung von Geld das Vaterland zu retten.

Es hatte sich bekanntlich eine nicht unbedeutende Opposition — die Radikalen — gegen das Ministerium gebildet, die schon gestern durch Madoraß ihren ersten Angriff versuchte, und die gewiß bei jeder Gelegenheit die langsame Politik unseres Ministeriums, wie sie sagt — bekämpfen wird, aber heute war ein anderer Tag, es gab keine Parteien, keine Meinungs-Verschiedenheit, Kossuth hatte Alles vereinigt durch die Macht seiner Rede, seiner ewigen Wahrheit, und als er seine Rede mit den Worten schloß: „Heute sind wir die Minister, morgen können es Andere sein, aber immer muß das Vaterland gerettet werden! Werden Sie also Alles bewilligen?“ da war die äußere Linke, mit Nyári an der Spitze, diejenige, die sich von den Sitzen erhob, und die Uebrigen nach, und Alles erhob die Finger wie zum

Schwur empor, um damit zu sagen: wir wollen. Es war dies ein großartiger Augenblick; Kossuth, der ganz erschöpft war, rief aus: „Ich beuge mich tief vor der Größe unserer Nation!“ Niemand sprach mehr nach ihm, nur der Präsident eröffnete den Beschluß, daß die Nation 200,000 Mann Soldaten und 42 Millionen Fl. C. M. aufbiete. — Zur augenblicklichen Hülfe werden 40,000 Soldaten und 10—12 Mill. Fl. aufgeboten. Die Sitzung ward für eine Stunde aufgehoben.

## Moldau und Wallachei.

Bucharest, 29. Juni. (A. Z.) Nachdem es hier unter den jungen Bojaren gegährt hatte, brach am 23. d. M. der Aufstand los. Abends gegen 8 Uhr begab sich eine Deputation zum Fürsten, der sich im Umsehen viele Tausende anschlossen. Der Fürst weigerte sich anfangs, die ihm vorgelegte Petition, wegen Erlassung einer Constitution auf breitester Basis, zu unterzeichnen; endlich, da auch das Militair erklärt hatte, daß es nur dem Lande, nicht aber der Person des Fürsten allein dienen wolle, unterzeichnete er dennoch. Ein neues provisorisches Ministerium, zu dem die Liste schon fertig war, wurde gebildet und vom Fürsten ebenfalls anerkannt. Preßfreiheit, Gleichstellung der Nationalität und alle gewöhnlichen Constitutionspunkte wurden provisorisch gewährt. Alles schmückte sich mit rothgelb-blauen Cocarden und Fahnen und fast ununterbrochener Jubel ertönte die ganze Nacht, wie auch die beiden folgenden Tage und Nächte, durch die Gassen. Gleichzeitig war die Propaganda in der kleinen Walachei jenseit des Aluta Flusses thätig, und man erwartet von dort große Volksmassen, deren es jedoch nicht bedurfte, da die Revolution schneller und friedlicher gelungen war, als man dieses erwartet hatte. Der Fürst dankte in der Nacht vom 25. d., vorgebend, daß seine Gesundheit leidend sei, ab, und begab sich zu seiner Familie nach Kronstadt in Siebenbürgen. Der Minister und Polizei-Präfect entflohen, nachdem ihnen die Fenster eingeworfen waren.

Den neuesten Nachrichten von Bucharest vom 2. d. M. zufolge herrscht dort fortwährend Ruhe. Die provisorische Regierung und die Nationalgarde genießt das öffentliche Vertrauen, und an eine Reaction zu Gunsten des vertriebenen Fürsten ist nicht zu denken. — Die Cholera herrscht sehr stark in Jassy. Fürst Stourdza befand sich fortwährend in seiner Residenz.

## Miscellen.

(Köln. Z.) Bei einer der deutschen constituirenden Versammlungen ist kürzlich folgender interessante Fall vorgekommen: Von einer beträchtlichen Anzahl bäuerlichen Abgeordneten erscheint eine Deputation bei dem Finanzminister. Sie klagen über die theuren Preise der großen Stadt und bitten um Erhöhung ihrer Diäten. Der Finanzminister ist nicht wenig erstaunt und versichert, daß ihm die Gewährung des Gesuches unmöglich sei. Vergebens! Da läßt er die Bemerkung fallen, daß die ausgesetzte Summe (sie belief sich, irren wir nicht, auf 3 Thlr. täglich) bei bescheidenen Ansprüchen doch einiger Maßen ausreichend sei. Ja, versetzten die Deputirten aber Einige von uns beziehen nur 1 Thlr. 5 Sgr., Andere nur 1 Thlr. Das Erstaunen des Ministers wächst, bis sich endlich die Sache dahin aufklärt, daß die Herren Deputirten den Rest der Diäten -- als Zeichen der Dankbarkeit an ihre Wähler zurücksenden müssen.

---

Die Ungereimtheit des in manchen Staaten geltenden Princips, daß nur ein gewisses Besitzthum berechtige Volksvertreter zu sein, hat niemand schlagender dargethan als der große Republikaner, der Nordamerikaner Washington. Er sagt: um ein Volksrepräsentant sein zu können, verlangt man von mir ein Besitzthum von dreißig Dollars. Gut! ich habe einen Esel zu diesem Werth und werde Volksrepräsentant. Ein Jahr darauf stirbt mein Esel, mit ihm mein Besitzthum und ich kann nun nicht länger Volksrepräsentant sein. Nun frage ich: wer ist eigentlich der Volksrepräsentant, ich oder der Esel?

---

Hecker ist vollständig der Sagenbildung anheimgefallen, er ist bei den guten Schwaben zu einer mythologischen Person geworden, der bärtige Hecker, gerade so wie der gehörnte Siegfried oder der rasende Roland. Und was ist denn der Stoff dieser Sagen? Was sind seine Thaten? Leider ist die moderne Poesie sehr einförmig und die Productivität sehr gering, denn die einzige Idee ist: er theilt Geld aus. Nicht mit der Löwenhaut um die Schultern erscheint der moderne Herkules, sondern mit dem Geldsack über die Achseln; nicht mit der Keule bekämpft er die Tyrannen, sondern mit Sechserrollen, und das neue Rolandslied, das im Munde des Volkes lebt, es heißt: „Der Hecker zieht ins Feld, er hat den Sack voll Geld.“

---

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Marien-Kirche: des Kupferschmiedegesellen Gottfried Lall Tochter Catharine Amalie; des Chr. Michelson Tochter Amalie Antonie Sophie.

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der Malermeister Eduard Carl Zinoffsky mit Amalie Johanna Schultz aus Reval.

**Gestorbene:** St. Marien-Kirche: des Kupferschmiedegesellen G. Lall Tochter Catharine Amalie alt 1 Tag.

---

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 92. Den 13. Juli 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Lieferung von 800 Eimer Leuchtspiritus zur Straßenbeleuchtung unter den bisherigen in der Raths-Kanzellei zu ersehenden Bedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23sten Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, Rathhaus, am 12. Juli 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Universitäts-Kanzellisten Carl Rahr gehörige hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 28$^{b}$ belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 9. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungzimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juni 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Schon öfter sind im Publikum dieser Stadt Wünsche für die Errichtung einer Sparkasse, wie solche in Riga, Libau und anderen Städten bestehen, laut geworden, diesen Wünschen hat indeß wegen mehrfacher localer Hindernisse bisher nicht entsprochen werden können. Da sich jedoch gegenwärtig durch die von der Livländischen Credit-Societät unter gehöriger Garantie emittirt werdenden, 3½ pCt. Zinsen tragenden Depositenscheine von 5, 10 bis 90 Rbl. S. M. die Gelegenheit darbietet, eine Einrichtung zu treffen, welche das Institut einer Sparkasse einigermaßen ersetzt, wenn die Möglichkeit gegeben wird, diese Depositenscheine, die in der Distrikts-Direktion des Creditvereins nur zwei Mal im Jahre, im Mai und November, ohne Zinsenverlust zu haben sind, auch zu anderer Zeit mit sogleich eintretendem Zinsenlauf ankaufen zu können, so hat Ein Edler Rath nach erforderlicher Berathung mit den bezüglichen Repräsentanten der Bürgerschaft die Veranstaltung getroffen, daß ein angemessenes Capital dazu bestimmt werde, um eine dem Bedarf möglichst entsprechende Anzahl der bezeichneten Depositenscheine anzukaufen und solche nach ihrem Nominalwerth mit alleinigem Zuschlag der anhängenden Zinsen an Einwohner der Stadt zu veräußern.

Indem Ein Edler Rath solches mit dem Hinzufügen bekannt macht, daß der Herr Aeltermann der kleinen Gilde, Schneidermeister Nicolay, das Geschäft des Verkaufs der Depositenscheine übernommen und jeder Einwohner der Stadt dergleichen Scheine, für welche die Zinsen jährlich in der ehstnischen Distrikts-Direktion zu Dorpat gezahlt werden, in dessen Wohnung, dem Hotel „Stadt London" gegenüber, täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage von 8 bis 10 Uhr Morgens erhalten kann, erläßt derselbe zugleich an Alle, welche für den wohlthätigen Zweck dieser Einrichtung, nemlich vorzugsweise der arbeitenden Klasse der Stadteinwohner Gelegenheit zur fruchtbaren Anlegung ihrer kleinen Ersparnisse zu bieten und zugleich den Sinn der Sparsamkeit zu wecken und zu fördern, interessiren wollen, insbesondere aber an die Dienstherrschaften und Handwerksmeister die Aufforderung, ihre Untergebenen von der getroffenen Einrichtung in Kenntniß zu setzen und sie zur Benutzung derselben möglichst zu ermahnen und aufzumuntern. 1

Dorpat-Rathhaus, am 2. Juli 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Mit Bezugnahme auf die Publikation vom 27. Januar 1848 fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse die Inhaber der noch auf Bankassignationen ausgestellten landschaftlichen Obligationen, Zinseszinsreverse und Reverse der Depositenkasse auf, gedachte Verschreibungen in den Tagen vom 27. bis zum 31. August inclusive d. J. in der Kanzellei der Verwaltung der Kreditkasse und Depositenkasse gegen Empfangnahme von Recognitionsscheinen einzuliefern, und dagegen die auf Silbermünze neu ausgefertigten Verschreibungen vom

6. September ab bis zum 11. September inclusive in Empfang zu nehmen. 2

Reval, den 26. Juni 1848.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen.

Zur Erfüllung der Requisition der Kaiserlichen Dörptschen Kreisrenterei vom 7. d. M. Nr. 1470 wird von dieser Polizei-Verwaltung hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einwechselung der abgeriebenen und schadhaften Russischen Silber- und Silberscheidemünze vom 5. Juli bis zum 5. October 1848 bei der erwähnten Kreisrenterei stattfindet. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 9. Juli 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Für den Umbau der Nebengebäude des einstweiligen Locales der Veterinairschule sind Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Stuccatur-, Tischler-, Maler-, Glaser-, Erd- und Steinbrücker-Arbeiten nothwendig. Der Torg über diese Arbeiten ist auf Montag den 12ten und der Peretorg auf Donnerstag den 15. Juli d. J. anberaumt. Diejenigen, welche gesonnen sind obenerwähnte Arbeiten in Podrád zu nehmen, werden hiemit aufgefordert, an genannten Tagen um 12 Uhr Vormittags, sich im ehemaligen academischen Mussengebäude bei dem Director Jessen einzufinden, wo auch die Pläne und Kostenanschläge einzusehen sind.

Die **Schünmann**'sche **Buchdruckerei** und die **Expedition der Dörptschen Zeitung** werden vom **18. Juli d. J.** ab in das ehem. **v. Wahl**'sche (vorm. Prof. Deutsch-sche) Haus, bei der Promenade, verlegt sein.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich jetzt im Bauchschen Hause beim Rathhause wohne. 1**

Klempnermeister E. Muller.

Ein guter Planwagen steht billig zum Verkauf. — Näheres in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Holländische Heringe in Fässchen und stückweise sind in meiner Handlung zu haben. J. R. Schramm. 1*

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Konditor Robert Eschscholtz. 1

Michael Nalgi, Gärtner. 3

---

Die unterzeichneten Buchhandlungen beehren sich, ihren resp. Geschäftsfreunden hiermit die Anzeige zu machen, dass sie sich durch die neuen Zollvorschriften für die Büchereinfuhr leider genöthigt gesehen haben, die Preise der Bücher zu erhöhen und zwar vom heutigen Tage an

**den Thaler ord. zu 1 Rbl. 20 Kop. S.;**

**den Thaler Netto zu 1 Rbl. 35 Kop. S.**

zu berechnen.

Dorpat, den 1. Juli 1848.

E. J. Karow und Fr. Kluge in Dorpat.
J. Deubner, E. Götschel u. N. Kymmel in Riga.
G. Eggers und F. J. Koppelson in Reval.
E. Bühler in Libau.

---

Die unterzeichnete Buchhandlung nimmt nach wie vor Bestellungen auf

**Bücher, Musikalien u. Kunstsachen**

dankbar entgegen, sorgt stets für prompte und schnelle Erledigung der geehrten Aufträge, wird aber trotz der eingetretenen Zollverhältnisse die alten Preise

**den Preuß. Thaler ord. zu 1 R. S.**
**denselben netto zu 1 R. 12½ K. S.**

beibehalten.

**Dorpat**, am 10. Juli 1848.

**Otto Model's** Buchhandlung.

---

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Santo, G. M.**, Hofrath ꝛc. Vorschläge zu einer übereinstimmenden, einfachen und leicht übersichtlichen Bezeichnung der deutschen Declinationen und Conjugationen. gr. 8. geh. 30 Cop. S.-M.

Dorpat.

**Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 64.

Donnerstag 15. Juli 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Juli. (Poliz. Ztg.) Zum 8. Juli waren 3539 Cholerakranke in ärztlicher Behandlung verblieben, im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 254, genasen 216 und starben 171 (darunter 86 in den Wohnungen). Zum 9. Juli verblieben 3406 Kranke in Behandlung.

In Moskau, sind vom 22. bis 28. Juni 2241 Personen erkrankt und 933 gestorben.

St. Petersburg, 11. Juli. Mittelst Allerhöchster Rescripte vom 25. Juni ist dem Generalmajor Baron Prittwitz 2 von der Suite Seiner Kaiserl. Majestät der St. Annenorden erster Classe, und dem wirklichen Staatsrath Blum älterem Arzt bei der Schule des St. Katharinen-Ordens der St. Stanislausorden erster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Befördert sind: vom Dragoner-Regiment S.K.H. des Thronfolgers Cesarewitsch zum Stabscapitain der Lieutenant Meyer, zum Lieutenant der Fähndrich Dreyling; vom Dragoner-Regiment S.K.H. des Großfürsten Constantin Nicolajewitsch zum Stabscapitain der Lieutenant Freygang, vom Neurussischen Dragoner-Regiment zu Lieutenants die Fähndrichs: Nabel, Graf Keller, Tippold, de la Croix und Schwarz, vom rigischen Dragoner-Regiment, zu Lieutenants die Fähndrichs von Palmstrauch 1 und Freymann 2; vom Finländischen Dragoner-Regiment zum Lieutenant der Fähndrich Doppelmeyer; vom Dragoner-Regiment S.K.H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch zum Stabscapitain der Lieutenant Engel, zu Lieutenants die Fähndrichs Ernst 2 und 3.

(Russ. Inv.)

Riga, 10. Juli. (Cholera-Bericht vom 8. Juli Abends bis zum 9. Juli Abends 9 Uhr.)

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Krankenhäusern .... | 205 | 74 | 16 | 35 | 228 |
| Im Kriegshospital | 72 | 32 | 1 | 16 | 87 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte ... | 201 | 98 | 47 | 45 | 207 |
| Zusammen | 478 | 204 | 64 | 96 | 522 |

In Besserung befinden sich 149 Personen.

(Rig. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

National-Versammlung. Schluß der Sitzung vom 14. Juli. Nach langer Debatte über den Gesetz-Entwurf in Betreff der Uebergebung öffentlicher Arbeiten an Associationen wurde endlich der Vorschlag des Herrn Besnard zur Abstimmung gebracht, nach welchem der erste Artikel durch folgenden Artikel ersetzt werden soll. „Der Minister der öffentlichen Arbeiten ist ermächtigt, den associirten Arbeitern diejenigen öffentlichen Arbeiten, welche sich dazu eignen, zuzuschlagen oder konzessionsweise zu bewilligen. Ein Reglement der öffentlichen Verwaltung wird die Beschaffenheit der zuzuschlagenden oder konzessionsweise zu bewilligenden Arbeiten, so wie die Form und die Bedingungen der Zuschlagungen oder der Konzessionen, feststellen." Der Minister erklärte, daß er sich diesem Vorschlage anschließe, worauf derselbe mit starker Majorität angenommen wurde.

Paris, 15. Juli. (Pr. St. A.) Die Hauptstadt ist gestern vollkommen ruhig geblieben. Es hatten zwar vorgestern einige Zusammenkünfte in Bezug auf das zum 14. beabsichtigte große Volksbankett stattgefunden, die Behörde hatte aber alle nöthigen Vorkehrungen getroffen, und das Vorhaben ist nicht zur Ausführung gekommen. Die vom Avenir National ausgegangene Erzählung von einer vorgeblichen Verschwörung wird übrigens von der Patrie amtlich für erdichtet erklärt. Sie setzt hinzu, der Artikel dieses Journals sei den Gerichten überwiesen worden, und der Minister des Innern habe die gemessensten Befehle ertheilt, gegen alle Verbreiter von alarmirenden Gerüchten sofort einzuschreiten. Das Avenir National sagt nun auch selbst: „Wir können allen guten Bürgern nicht genug das Vertrauen anempfehlen. Die größte Gefahr ist überstanden. Mögen Paris und Frankreich, die in den verhängnißvollen Junitagen einen so großen Kriegsmuth entwickelten, mit gleicher Energie fortan einen gleichen Bürgermuth kundgeben. Hinweg mit den Besorgnissen, und laßt uns wieder an unsere alten Gewohnheiten, an unseren Handel, an unsere Studien gehen."

Als in dem Finanz-Comité der National-Versammlung Herr Jules Favre seinen Antrag auf Autorisirung des Staats zur Beschlagnahme der Privat-Domainen Ludwig Philipp's vertheidigte, und

zwar zugab, daß 1832 ein Gesetz angenommen worden, welches die von diesem Monarchen an seine Familie gemachten Schenkungen anerkannt habe, welche sonst durch seine Thronbesteigung null und nichtig geworden sein würden, aber zugleich hinzufügte, daß auf dies Gesetz jetzt keine Rücksicht mehr genommen werden könne, weil Ludwig Philipp sich durch seine eigenen „Fehler und Verbrechen" um seine Krone gebracht habe, erhob sich Herr Thiers und sagte: „Ich bin an die Sprache siegreicher Parteien gewöhnt, aber es giebt Dinge, die ich nicht gesagt sein lassen kann, ohne dagegen zu protestiren. König Ludwig Philipp hat allerdings Fehler, starke Fehler begangen, die zu seinem Sturz geführt, Fehler, die ich 8 Jahre lang beklagt und bekämpft habe; aber Verbrechen hat er niemals begangen. Er selbst war wohl oft in seiner Person das Ziel von Verbrechen; aber unwahr ist es, daß man ihn eines Verbrechens anschuldigen kann. Ich appellire in dieser Hinsicht an jeden Redlichgesinnten; ich appellire an die Geschichte. Was die beantragte Confiscation des Privat-Eigenthums der ehemaligen Königlichen Familie betrifft, so werde ich mich einem solchen Akt, als einer gehässigen Ungerechtigkeit, wiedersetzen. Ich bin für die Republik und wünsche sie fest und friedlich begründet, aber nicht durch solche Ungerechtigkeiten entehrt zu sehen. Ehe Ludwig Philipp 1830 den Thron bestieg, schenkte er sein Eigenthum an seine Kinder. Nichts konnte gesetzlicher und zulässiger sein. Es war ein Beweis väterlicher Fürsorge, die von Einigen (auch von mir) bedauert wurde, indem man meinte, er hätte besser gethan, die künftige Lage seiner Kinder der Großmuth der Nation anzuvertrauen. Dieser Fürst war jedoch der Meinung, daß er in Revolutionszeiten, wie die unsrigen, die Zukunft seiner Kinder unabhängig von seiner Stellung als König sichern müsse, da er diese wohl verlieren könnte. Jetzt zeigt es sich, daß die Ereignisse seine Besorgniß gerechtfertigt haben, und daß seine väterliche Vorsicht sehr begründet war. Jedenfalls war das Gefühl, welches ihn zu jenem Verfahren trieb, durchaus nicht verdammenswerth, es darf nicht einmal getadelt oder geschmäht werden. Es ging darauf ein Gesetz durch, die Opposition selbst votirte es, und dies Gesetz bestätigte, was er gethan. Wollen wir nun die Gesetze unserer Vorgänger nicht achten, so ist unser ganzes Gesetzgebungs-System in seiner Grundlage erschüttert, und wir verfallen wieder in Barbarei. Die gegenwärtige Versammlung hat Macht zu Allem, sie repräsentirt die National-Souverainetät mehr, als irgend eine konstituirte Gewalt sie je repräsentirte, sie kann Alles thun, nur nicht Gesetze zurücknehmen, durch welche Eigenthumsfragen geordnet sind. Ich hoffe, sie wird sich selbst zu sehr achten, als daß sie eine Ungerechtigkeit begehen sollte; ich hoffe, sie wird gerecht sein und den Mitgliedern der entthronten Familie das ihnen gehörende Eigenthum zurückgeben."

Man schlägt die Kosten für jeden zu transportirenden Gefangenen, da man ihnen alle Geräthschaften, Lebensmittel und das zur Gründung von Colonien nöthige Land geben muß, auf 1000 Frs. an. Würden also 3000 zur Transportation verurtheilt, so betrügen die Kosten etwa 3 Mill. Die Regierung schwankt noch zwischen Madagaskar und Tahiti als Transportationsort; sollte die Zahl der Verurtheilten zu bedeutend sein, so wird man vielleicht auf jeder dieser Inseln eine Colonie anlegen.

Ein großer Anschlagzettel an den Straßenecken kündigt den Verkauf der Pferde und Equipagen des Grafen von Paris und der Herzogin von Orleans an.

George Sand (Mme. Dudevant) hat Paris in Folge der jüngsten Ereignisse verlassen, um in Tours, wohin ihr ganzes Mobiliar geschafft worden, ihren bleibenden Aufenthalt zu nehmen.

Paris, 16. Juli. (Pr. St. A.) Die Büreaus der Nationalversammlung sind in der verflossenen Woche rascher als bisher mit der Prüfung des Verfassungs-Entwurfs vorgeschritten. Drei derselben haben ihre Arbeit beendigt, vier haben schon ihre Bevollmächtigten für die Verfassungs-Commission ernannt. Es sind dies die Herren Berryer, Cremieux, Freslon und Chauffour. Die Kapitel 3 und 4 über die vollziehende Gewalt und den Staatsrath der Republik haben fast in allen Büreaus lange und bedeutende Debatten veranlaßt. Zwei Systeme wurden besonders lebhaft erörtert: das der Kommission, welches die vollziehende Gewalt einem durch allgemeines Stimmrecht und directe Wahlen zu ernennenden Präsidenten überträgt, und das System der durch die Nationalversammlung vorzunehmenden Präsidentenwahl. Das erste dieser beiden Systeme hatte in den Abtheilungen eine große Majorität für sich; es wurde unter Anderen von Thiers, Berryer, Remusat und von den Mitgliedern der Kommission vertheidigt. Die Anhänger der Präsidentenwahl durch die Nationalversammlung hatten in zwei Büreaus die Majorität. Sie machten vorzüglich geltend, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Wahl des Präsidenten durch allgemeines Stimmrecht jeden Ehrgeiz und jede Intrigue in Bewegung setzen würde. Auch sprach man die Besorgniß aus, der Präsident möchte, wenn er durch allgemeines Stimmrecht gewählt wäre, seine Gewalt mindestens der Gewalt der National-Versammlung gleichstehend erachten. Es wurden auch noch einige andere Vorschläge über die Konstituirung der vollziehenden Gewalt in den Büreaus gemacht. Einige besorgten, die Gewalt eines Einzigen könnte zu Usurpation führen, und wollten daher 3 oder 5 Direktoren; Andere schlugen vor, es solle das erstemal die National-Versammlung den Präsidenten auf zwei Jahre ernennen, und späterhin solle dessen Wahl durch allgemeines Stimmrecht erfolgen. Mehrere waren auch für den indirekten Wahlmodus, noch Andere wollten, daß die National-Versammlung unter drei zu wählenden Kandidaten entscheide. Auch über den Zeitpunkt der Wahl und die Dauer der Präsidentschaft wurde viel gestritten. Garnier Pagès und Pagnerre bestanden darauf, die Wahl des Präsidenten solle nicht gleichzeitig mit den Wahlen

zur National-Versammlung stattfinden, damit nicht zu große Aufregung im Lande verursacht werde. In der Abtheilung, in welcher Thiers den Vorsitz führt, entschied sich die Majorität dafür, daß der Präsident, der nach dem Verfassungs-Entwurf auf nicht länger als drei Jahre gewählt werden soll, nur zweimal hinter einander solle gewählt werden können, dann aber, wenn er auf diese Weise sechs Jahre am Ruder gewesen, erst wieder nach einem Zwischenraum von drei Jahren. In demselben und in drei anderen Büreaus wurde ein Amendement, wonach alle Fürsten und Prinzen, welche Familien angehören, die über Frankreich geherrscht haben, von der Präsidentschaft der Republik ausgeschlossen sein sollen, mit großer Majorität angenommen. Zwei oder drei Büreaus nahmen auch ein Amendement an, wonach kein Bürger, der nicht, wie die Einen wollten, seit 3 Jahren, oder, wie die Anderen verlangten, seit 10 Jahren schon in Frankreich wohne, zum Präsidenten wählbar sein soll. Lamartine bekämpfte dies Amendement, indem er meinte, daß ein solcher Ostracismus die französische Empfindlichkeit verletzen würde. Das zweite Büreau votirte ein Amendement, demzufolge der Präsident auch mit keiner regierenden Familie verwandt oder verbunden sein und während der Zeit seiner Amtsdauer eben so wenig mit einer solchen in ein verwandschaftliches Verhältniß oder in eine Verbindung treten dürfte. Das im Verfassungs-Entwurf auf 600,000 Fr. festgesetzte Gehalt des Präsidenten wurde im dritten Büreau auf 1 Million, im funfzehnten auf 1,200,000 Fr. erhöht. Letzteres beschloß auch, daß der Präsident zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt werden könne, aber unter der Bedingung, daß er dann auf die Präsidentschaft verzichte.

Der Commerce sagt: „Es heißt, daß Italien sich auf Frankreich verläßt; da das Werk seiner Befreiung ihm zu schwer fällt, hofft es, Frankreich würde ihm bei der Vollziehung derselben zu Hülfe eilen. Gewiß, Frankreich wird nicht zugeben, daß Italien untergehe; allein in seiner gegenwärtigen Lage ist es vor Allem gezwungen, seine Thätigkeit und seine Kräfte auf seine eigene Sicherheit zu verwenden. Bei dem noch zuckenden Aufstande würde Frankreich eine sundhafte Unvorsichtigkeit begehen, wenn es sich in einen auswärtigen Krieg einließe? Wäre es übrigens nicht eine wahre Schmach für Italien, wenn es zu einem fremden Heere seine Zuflucht nähme, um seine Nationalität zu begründen. Wäre auch keine Gefahr darin für die Zukunft? Man achtet wenig eine Nation, die Anderen die Sorge überläßt, für ihre Sache zu kämpfen."

Das Journal des Débats bringt ein Schreiben des Herrn Louis Blanc, worin dieser abermals seine bekannten staatswirthschaftlichen Lehren vertheidigt. Das genannte Blatt fügt eine Kritik dieses Schreibens hinzu, die es mit folgenden Worten schließt: „Der Gesellschaft Friede und Ordnung, den Individuen die freie Ausübung ihrer Fähigkeiten, ihrer Talente sichern, das Privatelend erleichtern, das allgemeine Elend so viel wie möglich mildern, durch die Erziehung und ein gutes Finanz- und Steuer-System die Entwickelung des Wohlstandes und der Moralität in allen Klassen begünstigen, den Fortschritt der Gesittung befördern, das ist die Pflicht jeder Regierung, jeder gut geregelten Gesellschaft. Dagegen dem Ackerbaue versprechen, daß man ihn unbedingt gegen die Unregelmäßigkeiten der Jahreszeiten schützen, dem Arbeiter, daß man ihn immer gegen das Feiern sicher stellen werde, verkündigen, daß man ein unfehlbares Mittel besitze gegen das Elend, gegen das Uebel, mit Einem Worte, gegen die menschlichen Leiden, das ist, was wir als Charlatanerie bezeichnen könnten, was wir aber in milderen Ausdrücken eine Chimäre, eine Thorheit nennen."

Michel Chevalier, der seit einiger Zeit im Journal des Débats Betrachtungen über die amerikanische Verfassung, mit Nutzanwendung auf die französischen Zustände, veröffentlicht, hat zuletzt über das Zweikammer-System Amerika's geschrieben, welches er unbedingt als das bessere anpreist. Der betreffende Aufsatz schließt mit den Worten: „Das Zweikammer-System ist dasjenige, welches die aus den weisesten Männern bestehende Minorität der Constituante anempfahl, durch Lally-Tollendal vertreten; dasjenige, welches der Konvent, durch die Umwälzungen und die Aufopferung einer Menge seiner eigenen Mitglieder belehrt, im Jahre III. anempfahl und, dem Berichte des Herrn Boissy-d'Anglas gemäß, durchsetzte; es ist das System, welches die Amerikaner in die Regierung der Union eingeführt haben, so wie in diejenige ihrer sämmtlichen Staaten und Städte, und dem sie theilweise das Gelingen ihrer republikanischen Einrichtungen zuschreiben. Die National-Versammlung möge dies in ihrer Weisheit erwägen." In mehreren Legionen der pariser National-Garde wird eine Petition unterzeichnet, welche für die neue Verfassung Frankreichs ebenfalls zwei Kammern wunscht. In den Abtheilungen der National-Versammlung hat sich aber die Mehrzahl für eine einzige Kammer ausgesprochen.

Abgeordnete der Setzer und Drucker suspendirter Journale begaben sich vorgestern zu Cavaignac, um die Aufhebung der Suspension zu beantragen. Herr Marie, der Präsident der National-Versammlung, empfing sie und eröffnete ihnen, indem er jede Verantwortlichkeit für die Maßregel ablehnte daß in kurzem die Frage eine für alle Betheiligte befriedigende Lösung finden werde. In einer von den Eigenthümern der Presse gegen die Suspension dieser Zeitung veröffentlichten Protestation finden sich folgende Notizen: Mindestens 15,000 unter den 70,000 Abonnenten der Presse haben sich, da ihr Abonnement am 30. Juni ablief, nothgedrungen auf andere Blätter abonniren müssen; weitere 15,000, deren Abonnement am 15. Juli oder später abläuft haben schon auf Erneuerung desselben verzichtet oder werden dies noch thun. Die Suspension entzieht somit der Presse etwa 30,000 Abonnenten, welche sofort mindestens 300,000 Fr. bezahlt hätten, und deren Einbuße jährlich auf weit über eine Million zu veranschlagen ist; 20 Redac-

teure, 25 Büreau-Angestellte, 70 Setzer und Korrektoren, 20 Maschinisten und Papieraufleger, 64 Zusammenlegerinnen und 560 Austräger sind gegenwärtig ohne Salar. Der Schatz verliert durch die Suspension täglich 2000 Fr., und die Fabrikanten des Papiers und der Schwärze, so wie die Schriftgießer, büßen im Durchschnitte täglich 4000 Fr. ein.

## England.

London, 14. Juli. (H.C.) Sir Robert Peel gab vorgestern eine große, glänzende Gesellschaft, namentlich für Fremde, um die Gemälde zu sehen, wie die Einladung bemerkte. Peel ist ein großer Liebhaber und Beförderer der Künste, und seine Gemälde-Sammlung, namentlich reich an Werken neuerer Meister, ist berühmt. Unter den Gästen bemerkte man Hrn. Guizot, die Fürstin Lieven, Hrn Dumas, alle Gesandte u. s. w.

Vorgestern im Unterhause kam eine Bill vor, durch welche die Feier der Sonntage noch verstärkt werden soll. Keine Zeitungen, kein Bier, kein Brot sollen nach den neuen Gesetze irgend feil geboten werden. Hr. Slaney nannte es eine kleinliche Einmischung in die Annehmlichkeiten der ärmsten Klasse. Der Reiche könne am Sonntage spazieren fahren und große Gesellschaften geben, dagegen verordne dieses Gesetz nichts; aber der Arme, der mit Weib und Kind auf's Land gehen wolle, um endlich einmal frische Luft zu schöpfen, dürfe sich unterwegs nichts zu essen und zu trinken kaufen. In den prächtigen Clubs brauchten die Herren Mitglieder des Parlaments den ganzen Sonntag ihre Wünsche nur kund zu thun, sie beföhlen, so ständ' es da. Nichtsdestoweniger ward der Vorschlag, die Bill aufzugeben, mit 75 gegen 47 Stimmen verworfen.

Die Baronesse v. Brunnow feierte gestern den Geburtstag der Kaiserin von Rußland durch einen großen Ball. Unter den Anwesenden bemerkte man den Grafen von Montemolin, den Infanten von Spanien, den Prinzen von Syracus und Ludwig Napoleon.

(B.N.) Die Parlamentsmitglieder verlangen nach dem Schlusse der diesjährigen Sitzung, und haben wohl ein Recht dazu. Schon im vorigen Jahre waren sie außerordentlicher Weise zusammen gekommen, und in diesem Jahre war es häufiger als sonst, daß sie erst bei hellem Tageslichte nach einer zehnstündigen Sitzung nach Hause kamen. Bedenkt man nun, daß die Vormittage großen Theils mit Ausschuß-Sitzungen hingehen, so muß man zugeben, daß ein gewissenhaftes Parlaments-Mitglied ein saures Leben hat, welches der Gesundheit nicht zuträglich ist. Die diesjährige Sitzung wird bis spät in den August dauern und dennoch viele wichtige Fragen unerledigt lassen, z. B. die Schifffahrts-Gesetze. Und doch hat gestern noch Ld. J. Russell eine neue Bill angekündigt, durch welche er den Augias-Stall der Parlamentswahlen reinigen will! Wie groß das Uebel ist, mag allein aus der offenherzigen Angabe eines Parlamentsgliedes erhellen: „im ganzen Unterhause säßen kaum zwanzig Personen, welche hinsichtlich der Wahlen ganz reine Hände hätten!" Es versteht sich, daß Ld. J. Russell selbst nicht zu hoffen wagt, durch sein neues Gesetz hier wesentlich zu bessern. Schon diese allgemeine Bestechung und Bestechlichkeit reichte hin, um die jetzige britische Volksvertretung als unhaltbar erkennen zu lassen.

Ein Ausschuß untersucht jetzt möglichst genau die Wirkungen, welche die fortwährende Blocade der africanischen Küste auf den Sclavenhandel ausübt. Es ergiebt sich, daß dieser schändliche Handel durch jene Blocade nicht nur nicht vermindert, sondern dessen Gräuel dadurch noch erhöht sind Die Neger werden auf eine wahrhaft scheußliche Weise verpackt, um von den englischen Kreuzern nicht bemerkt zu werden. Einmal ward ein wahres Insect von Fahrzeug angehalten, das unter seinem kleinen Verdecke kaum Raum genug zu enthalten schien, um den Steuermann zu beherbergen. Nichts desto weniger ward es untersucht; es war der „Grande Padre de Dios" von nur 7 Tonnen, und doch fanden sich unter dem Decke, lebend oder todt, 37 Sclaven! Es ist wahrscheinlich, daß England zuletzt doch die Blocade aufgeben wird, da die meisten Zeugen der Meinung sind, daß der Sclavenhandel dadurch nicht wachsen, sondern nur ungestörter und mit weniger Drangsalen für die Neger werde betrieben werden.

London, 15. Juli. (Pr. St. A.) Die Blätter theilen heute ausführliche Berichte über die Festlichkeiten bei der jährlichen Zusammenkunft der Königl. landwirthschaftlichen Gesellschaft in York mit. Bei dem Festmahle, an welchem etwa 1200 Personen Theil nahmen, wurden vom Prinzen Albrecht und dem belgischen und preußischen Gesandten bemerkenswerthe Reden gehalten. Der Gemahl der Königin dankte mit einigen Worten für den ihm ausgebrachten Toast und fügte Folgendes hinzu: „Der Landbau", sagte er, welcher früher die Haupt-Beschäftigung dieser wie jeder anderen Nation bildete, hat die Entwickelung des Handels und der Gewerbe nicht gehindert und behauptet noch immer den ersten Platz im Königreiche. Und obgleich die Zeit die Stellung verändert hat, welche früher die Landbesitzer mit ihren mittelalterlichen Hintersassen einnahmen, so bildet dennoch der Gutsbesitzer mit seiner Frau, der Landprediger, der Pachter und der Tagelöhner noch jetzt eine große zusammengehörige Familie, in welcher wir gern die Grundlage unserer Gesellschaft erkennen. Ich fühle hohe und lebhafte Theilnahme an der edlen Beschäftigung des Landbaues; ich habe selbst im Kleinen alle Freuden und Leiden derselben erfahren und empfinde ganz, wie hochwichtig sie für das Land ist." Die Rede des Prinzen ward mit großem Beifalle aufgenommen. Der belgische Gesandte, Herr Vandeweyer, sagte: „Ich habe das Vergnügen, Ihnen anzuzeigen, daß in sechs Wochen wir in Belgien die erste landwirthschaftliche Zusammenkunft haben werden. Ich hoffe, wir feiern bald internationale Zusammenkünfte, und alle Nationen Europa's lassen sich überzeugen, daß es vortheilhafter für sie und den Fortschritt der Menschheit ist, wenn sie ihre Rinder schlachten statt ihrer Kinder, daß, wenn sie sich die Felder zeigen, worauf sie am meisten stolz sind, sie

nicht die Anzahl der Menschen rühmen, welche darauf geschlachtet, sondern die Zahl der Scheffel Weizen, welche darauf gebaut worden sind." Herr Bunsen erinnerte an das ähnliche Fest der deutschen Landwirthe in Grätz. „Wer ward dort zum Vorsitzenden gewählt? Ein Furst, der keinen Gefallen fand an der damaligen Politik und hinging und das Land baute. Derselbe Mann, welcher dort obenan saß unter den Landwirthen, ist jetzt von 45 Millionen seiner Landsleute einhellig mit der Zustimmung aller Regierungen, zu Deutschland Reichsverweser erkoren." Herr Bunsen knüpfte hieran die Empfehlung einer friedlichen Politik; Frieden und Ackerbau könnten nur zugleich blühen.

## Deutschland.

Frankfurt, 15. Juli. (H. C.) Die Präsidentschaft des Conseils und des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten war dem früheren preußischen Minister Camphausen angeboten, von diesem aber abgelehnt; jetzt sollen daruber Verhandlungen mit dem Hrn. v. Arnim, früher preußischen Gesandten in Brüssel, angeknüpft worden sein. Das Handelsministerium ist, wie bestimmt versichert wird, dem Senator Duckwitz in Bremen zugedacht. (Andere Angaben nennen Hrn. v. Rönne.) Ueber die zu den anderen Portefeuilles designirten Personen laufen noch verschiedene Versionen, so wird namentlich als demnächstiger Finanzminister bald Staatsrath Mathy aus Karlsruhe, der aber abgelehnt haben soll, bald ein Bayer, Hr. v. Molitor, bezeichnet. Die Ernennung eines Ministers der Justiz war wohl für den Augenblick die am wenigsten dringende und ist ohne Zweifel nur geschehen, um in dem großen Talent des Dr. Heckscher und der bedeutenden Geltung, die ihm dasselbe in der Versammlung verschafft hat, eine tüchtige Vertretung des neuen Reichsministeriums in der National-Versammlung zu gewinnen. Dr. Heckscher wird, wie es heißt, den Erzherzog Reichsverweser, der heute nach Wien zurückkehrt, um dort den Reichstag zu eröffnen, begleiten. Der Reichsverweser wird übrigens nur etwa acht Tage ausbleiben und dann sich bleibend hier übersiedeln. — Mit der Ernennung des Ministeriums wird hoffentlich etwas mehr Organisation und Disciplin in die National-Versammlung hinein kommen, damit die Majorität einen Halt empfängt, an welchen sie sich anlehnen kann.

Berlin, 18. Juli. (B. N.) Die Commission zur Feststellung eines Verfassungs-Entwurfs hat sich am Sonnabend fur das Zweikammer-System entschieden und zwar so, daß die erste von den Behörden der Kreise und Provinzen zu erwählen ist; die Prinzen sind keine geborenen Mitglieder derselben. Die Abtheilungen haben die Berathung des Bürgerwehrgesetzes beendet und beschäftigen sich jetzt mit der Zwangsanleihe. Nach den neuesten Ereignissen hat die republicanische Linke bedeutend an Terrain auch in den Abtheilungen verloren; der Gedanke an das einige Deutschland ist keineswegs zurückgetreten, aber man will Preußens Macht nicht zum Nachtheil von Deutschland in den Schatten stellen lassen. Der lebhafteste Wunsch aller Parteien geht jetzt auf die baldige Vorlage des Communal-Gesetzes, welches von Seiten der Regierung auf das Eifrigste berathen wird.

Die öffentliche Meinung ist wegen der Gestaltung der dänischen Angelegenheiten auf das Aeußerste beunruhigt. Wenn indessen jeder Deutsche die Einheit des Vaterlandes wünschen muß, so können wir doch nicht anders, als uns dem allgemeinen Verlangen anschließen, daß man doch Preußen derselben hierbei nicht zum Opfer bringen möge! Sollte ein derartiges Streben bei der Nationalversammlung in Frankfurt und bei den Süddeutschen vorwalten, so würde Preußen wissen, was es seiner Selbsterhaltung und dem Wohl seiner Bürger schuldig ist. Niemand wird ihm das Zeugniß versagen, daß es sich in diesem Kriege um das Vaterland wohl verdient gemacht hat und dennoch handelt Oesterreich, als wäre es im Frieden mit Dänemark!

Die im Rechnungsjahr 1848 bestrittenen und voraussichtlich noch zu bestreitenden außerordentlichen, im Etat nicht vorhergesehenen, Ausgaben betragen 1) zu Unterstützungen in den oberschlesischen Kreisen Pleß und Rybnick 800,000 Thaler, 2) zu der am 19. März d. J. angeordneten Auslösung der in Berlin versetzten Pfänder bis zu 5 Thaler 450,000 Thlr., 3) Vorschuß an den Magistrat zu Berlin zur Aushulfe bei den hiesigen Sparkassen 200,000 Thlr., 4) Zuschüsse zur Errichtung von Schutzmannschaften und zur Bewaffnung von Bürgerwehren 1 Mill. Thlr., 5) Kosten des Vereinigten Landtages, der hiesigen und der Frankfurter National-Versammlung 300,000 Thlr., 6) Zuschüsse zur Justiz-Verwaltung, wegen Zurückbleibens der Sporteln, 1 Mill. Thlr., 7) an außerordentlichen Militär-Ausgaben, einschließlich der Kosten für Küstenbewaffnung 10 Mill. Thlr., 8) Antheil an den Kosten zur Herstellung einer deutschen Kriegs-Marine 1 Mill. Thlr., 9) zur Anlegung von elektro-magnetischen Telegraphen bis zur belgischen Grenze, so wie nach Frankfurt 250,000 Thlr., 10) zur Erweiterung der Geschäfte der Bank 3 Mill., 11) zur Errichtung von Diskonto-Kassen 1 Mill. Thlr., 12) zur Aushülfe der Seehandlung 1 Mill. Thlr., 13) Zuschuß an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten behufs Arbeiter-Beschäftigung 2 Mill. 500,000 Thlr., in Summa 22 Mill. 500,000 Thlr.

Der Proceß wegen Erregung von Aufruhr gegen den Thierarzt Urban, Kaufleute Korn und Löwinson und Schlosser Sigrist ist endlich entschieden, das Urtheil lautet: Urban 1 Jahr, Löwinson 2 Jahr und Korn und Sigrist jeder 7 Jahr Festungshaft.

Berlin, 19. Juli. (B. N.) Die Verfassungs-Commission hat mit einer schwachen Mehrheit das aufschiebende königl. Veto angenommen.

Nach der Art, wie sich die deutschen Angelegenheiten jetzt gestalten, übersteigt es die Kräfte eines Menschen, an die Spitze eines deutschen Ministeriums zu treten, und können wir den Entschluß eines Mannes, wie Camphausen, der dies auch anerkennt, nur ehren.

Der Andrang der Kapitalisten zu den Büreaus,

wo die Gelder zur freiwilligen Staatsanleihe angenommen werden, war in den letzten Tagen bedeutend. Viele reiche Ausländer, welche Vertrauen zu den preußischen Finanzen haben, finden diese Anleihe für den Privatmann, so vortheilhaft, daß sie gesonnen sind, einen Theil ihres Vermögens darin anzulegen, und sie sollen bereits einige Banquiers damit beauftragt haben.

Stettin, 16. Juli. (B. N.) Die hier in Garnison liegenden zwei Füsilier-Bataillone haben nun aus dem Berliner Zeughause Zündnadelgewehre erhalten: gezogene Flinten, die von hinten geladen werden und Spitzkugeln schießen. Die Einrichtung zum Laden ist so bequem, daß ein Soldat sieben Mal in einer Minute laden und abfeuern kann. Offiziere, welche bei dem Probiren zugegen waren, versichern, die Gewehre schössen so scharf, daß selbst mittelmäßige Schützen eine Scheibe von Mannsbreite auf 600 Schritt nur selten fehlen. Bei dem Versuche nach der Colonnenscheibe auf 1000 Schritt ergaben sich 35 pCt. Treffer. Gegen eine solche Infanterie können nicht ein Mal die Kanonen etwas ausrichten, da die Kanoniere in Gefahr sind, auch in so großer Entfernung niedergeschossen zu werden.

Stettin, 17. Juli. (B. N.) Die Fregatte Havfruen hat wieder ihre alte Stelle bei Swinemünde eingenommen. Am 16. ankerte neben ihr eine dänische Cutterbrig und später auch eine Brig mit englischer Flagge; am 17. segelte die dänische Brig, wieder ab. — Am 15. lief in Swinemünde ein russisches Schiff, die Wolga, mit einer Zuckerladung ein. Der russische Gesandte in Kopenhagen hatte ihm einen Paß ausgewirkt. Ein zweites russisches Schiff, welches keinen Geleitsbrief hatte, mußte nach Stralsund segeln. Die Wolga hat einen Stettiner Steuermann aus Kopenhagen mitgebracht, welcher aussagt, daß alle Schiffsmannschaften die Regierungs-Erlaubniß zur Abreise erhalten können, wenn die Capitäne ihrer Schiffe sie vorher ertheilen.

Memel, 8. Juli. (Kbg. Ztg.) Der Krieg mit Dänemark, welcher leider noch immer kein Ende zu gewinnen scheint, bringt Memel unfehlbar an den Rand des Verderbens; die wenigen englischen Schiffe, welche unsern Hafen besuchen, können den ungeheueren Verlust, den namentlich die Rheder erleiden, nicht ersetzen, können den unzähligen Familien, welche sonst durch die Schifffahrt ihren Unterhalt gewinnen, nicht Beschäftigung gewähren. Wir blicken hier mit der größten Besorgniß dem Winter entgegen, die allgemeine Noth kann die entsetzlichsten Folgen nach sich ziehen. Keine Stadt des preußischen Staats wird durch den Krieg mit Dänemark so gänzlich ruinirt, als Memel; fast ohne alle Umgegend, hart an die noch immer geschlossene Gränze Rußlands gedrängt, bleibt ihm, sobald der Seehandel darnieder liegt, kein Rettungsmittel übrig.

Rendsburg, 16. Juli. (H. C.) Die Auflösung sämmtlicher unter dem Befehl des Majors v. d. Tann stehenden Freicorps bestätigt sich leider durch folgenden von dem Oberbefeshaber der Bundestruppen, General Wrangel, an den Major v. d. Tann gerichteten Befehl d. d. Hadersleben den 13. Juli: „Bei der nahen Aussicht auf einen längere Zeit dauernden Waffenstillstand habe ich, in Folge der von Ew. Hochwohlgeboren mir gemachten Mittheilungen die Entlassung der Freicorps von der Armee beschlossen, und ersuche Sie deshalb, den Rückmarsch mit dem Ihnen untergebenen Corps am 16. d. M. nach Rendsburg anzutreten, wo die provisorische Regierung die Auflösung desselben beschaffen wird. Am 16. d., am ersten Marschtage, wird das Corps bis Apenrade gehen, am 17. d. bis Flensburg, und am 18. d. bis Schleswig, wo Ihnen anheimgestellt wird, einen Ruhetag zu machen. Am folgenden Tage endlich wird dasselbe in Rendsburg eintreffen. Einer baldigen Anzeige, ob der Ruhetag in Schleswig genommen wird oder nicht, sehe ich entgegen. Mit besonderem Vergnügen nehme ich dabei Veranlassung, die vielen guten Dienste anzuerkennen, welche das Corps unter Ew. Hochwohlgeb. kräftiger und umsichtsvoller Führung unserer gemeinsamen deutschen Sache geleistet hat, Ihnen sowohl wie dem ganzen Corps sage ich dafür meinen Dank, indem ich Allen zugleich ein herzliches Lebewohl zurufe. Der Oberbefehlshaber v. Wrangel.“ Dieser Armeebefehl des General-Commando's enthält noch eine Randbemerkung, zufolge welcher das Corps am 15. d. sich südlich von Hadersleben concentriren kann. Also auf eine solche Weise will man sich jetzt der Freischaaren, die sich bei jeder Gelegenheit als tüchtige Vaterlandsvertheidiger bewährten, die vielleicht mehr Dienste dem Vaterlande geleistet haben, als die Linientruppen, entledigen. Aber die Freischaaren werden sich so nicht abspeisen lassen. Sie haben entschieden gegen eine so schimpfliche Entlassung protestirt und deshalb ihren ältesten Hauptmann v. Wobeser mit der kategorischen Erklärung an die provisorische Regierung hierher geschickt: daß, falls die provisorische Regierung ihre, dem Vaterlande geleisteten Dienste auf keine ehrenvolle Weise würdige und ihren Verbindlichkeiten, welche sie ihnen (den Freischaaren) gegenüber übernommen, nicht nachkommen werde, die Officiere für die Folgen, welche aus der von dem General Wrangel gebotenen schimpflichen Entlassung entspringen würden, nicht haften könnten. Die Freischaaren hätten bei ihrem Eintritt sich verpflichten müssen, auf ein volles Jahr zu dienen. Jetzt verlangten sie auch von der provisorischen Regierung, daß man sie ein volles Jahr hindurch behalte und nicht auf eine schmähliche Weise wegjage, nachdem sie Alles, was ihnen lieb und theuer gewesen, auf's Spiel gesetzt und dem Vaterlande ihr Leben selbst zum Opfer gebracht hätten. Sollte sich die Beibehaltung der Freicorps mit den geschlossenen Waffenstillstands-Bedingungen nicht vereinbaren lassen, so wollten sie in die Linien eintreten und dem Vaterlande den Eid der Treue leisten. Der treffliche Major v. d. Tann hat mit Wehmuth den Befehl empfangen und wird in Folge dessen mit den übrigen bayerischen Officieren, dem Major Graf Bothmer, Capitän Aldosser und Lieutenant v. Botwill, in diesen Tagen seine Rückkehr in das Vaterland Bayern antreten, wo er Gelegenheit haben wird, seinen Landsleuten

von der Behandlung welche die Freischaaren von Seiten der Preußen sowohl, wie auch leider sei es gesagt, von Seiten unseres Prinzen haben erdulden müssen Kenntniß zu geben.

## Italien.

Rom, 4. Juli. (K. Z.) Das Ministerium Mamiani hat durch den französischen Botschafter in der That eine sehr gründliche Lection erhalten. Als nämlich der Graf Marchetti, als Minister des Auswärtigen in weltlichen Angelegenheiten, ihm seine Aufwartung machte und in einer langen Anrede das Glück schilderte, welches er in der Berührung der großen Nation vermittelst eines so würdigen Repräsentanten als ihm zu Theil geworden erachte, hörte ihn der vormalige Herzog von Harcourt, ein kleiner, aber höchst entschiedener Mann, Anfangs ganz ruhig an, erklärte ihm aber darauf, daß es keineswegs die Absicht der französischen Republik sei, mit dem weltlichen Ministerium eines so kleinen Staates, wie der Kirchenstaat sei, in diplomatische Verbindung zu treten. Zu den Geschäften, welche in dieser Beziehung vorkommen würden, möchte ein Consul, der allenfalls aus den päpstlichen Unterthanen selbst gewählt werden könnte, genügen. Der Papst aber sei Oberhaupt aller Gläubigen und als solcher der oberste Bischof der Mehrzahl der Franzosen. In dieser Eigenschaft, und in keiner anderen, habe ihm die Republik einen Botschafter zuerkannt — eine Auszeichnung, die ihm allein zu Theil geworden sei. Das aber werde er leicht begreifen, daß er als Botschafter der französischen Nation mit keinem Anderen als mit einem Cardinal werde verhandeln können. — In dem gestrigen geheimen Consistorium sind mehrere Bischöfe, namentlich für Rußland, ernannt worden. Die Allocution sprach sich im Ganzen befriedigend über das im vorigen Jahre mit Graf Bludow abgeschlossene Uebereinkommen aus. Die politischen Ereignisse der Gegenwart blieben unberührt.

## Oesterreich.

Wien, 13. Juli. (Bresl. Ztg.) Vorgestern Abend wagten drei Bürger durch ein mit ihren Namen unterschriebenes Placat mit der Ueberschrift: „Der Sicherheits-Ausschuß kann nicht länger mehr bestehen“ vor das Forum der Oeffentlichkeit zu treten. Der Sicherheits-Ausschuß, einsehend, welche Brandfackel durch dieses Placat gegen ihn geschleudert wurde, ließ sogleich alle Anschläge herabreißen, und gestern war kein Exemplar mehr zu erhalten. — Die fortwährende Entfernung des Hofes wird jetzt auf eine sarkastische Weise ausgebeutet. Die Erzherzogin Sophie, früher in liberalem Geruch, wird jetzt mit Schmähungen überhäuft. Die regierende Kaiserin hat es in der öffentlichen Meinung nicht einmal zur Entrüstung bringen können, da man weiß, daß sie jeder Intrigue fern und nur dem Himmel lebt. Allein die Erzherzogin Sophie wird als die Seele des Innsbrucker Hofes geschildert.

Wien, 16. Juli. (B. N.) Wir haben aus gerechtem Mißtrauen der, in allen hiesigen und fremden Zeitungen erwähnten, Ankunft einer sogenannten nordamerikanischen Deputation, welche der Aula 8000 Dollars zur Errichtung einer deutschen Flotte und überdies fernere Unterstützung an Waffen und Geld von Seite der Republik der amerikanischen Freistaaten zugesichert hatte, seiner Zeit keine Erwähnung gethan. Wir kennen die Prinzipien und die Rechtlichkeit eines Präsidenten der Verein. Staaten in Nordamerika zu genau, als daß wir nur einen Augenblick glauben konnten, er werde sich in Washington so weit herablassen, mit einer studirenden Jugend der Wiener Aula Propaganda zu machen. Allein die Aula konnte einer ungeheuren Mystification nicht entgehen, und der zum Reichsdeputirten erwählte Professor Füster war der Erste, welcher die vermeintlichen Amerikaner in der Aula auf den Armen herumtragen ließ. Plakate erschienen an allen Straßen-Ecken, welche die Unterstützung Nordamerikas verkündeten, und die Abgeordneten erhielten von der Aula eine Ehrenwache vor ihrer Wohnung. Der hiesige nordamerikanische Geschäftsträger am k. k. Hofe, Styles, sah sich dadurch veranlaßt, der Sache nachzuforschen, und es konnte ihm nicht entgehen, daß die sogenannten Deputirten keine Nordamerikaner sein konnten. Es erfolgte hierauf in der gestrigen Wiener Zeitung eine Reklamation obigen Geschäftsträgers gegen die Umtriebe der fraglichen Abenteurer. Unterdessen hat man bereits in Erfahrung gebracht, daß diese Individuen Juden aus Fürth, von denen sich einer eine Zeit lang in Amerika aufhielt, und daß sie Werkzeuge der Emissäre sind, welche zur Verbreitung republikanischer Ideen benutzt wurden. — Die heutigen Nachrichten aus Verona vom 12. melden, daß der Feldmarschall Radetzki die dort stehenden Truppen jetzt concentrirt hatte, und daß die Operationen nicht mehr als 48 Stunden auf sich warten lassen dürften. Die Armee erwartet mit Ungeduld die Befehle des geliebten Feldherrn. Der Feldmarschall-Lieut. Welden rückt im Modenesischen vor.

Vicenza, 9. Juli. (Oest. Ztg.) Feldmarschall Radetzky konzentrirt seine Truppen in einer Weise, daß er sie eben so zu einer kräftigen Offensive als Defensive verwenden kann. Ob er die erstere ergreifen oder in Berücksichtigung der festen Stellung Karl Albert's abwarten wird, daß dieser aus seinen Verschanzungen heraus komme, ist noch unbekannt. Weder bei Verona noch bei Mantua ist es zu einem Gefecht gekommen, und vor fünf oder sechs Tagen wird keines stattfinden. Venedig ist von der Landseite aus gänzlich geschlossen. Die Ponte di Brenta (Eisenbahnbrücke) wurde in die Luft gesprengt, weil die Venetianer auf der Eisenbahn Munition nach Padua und Vicenza beförderten.

## Moldau und Wallachei.

Bucharest, 28. Juni. (Oest. Z.) Die verschiedenen Dekrete der provisorischen Regierung bestimmen: 1) Abschaffung jedes Ranges und Titels. 2) Abschaffung der Censur. 3) Errichtung der Nationalgarde. 4) Aufforderung, dem Staate die Gewehre zu leihen, wenn Jemand mehr als eines besitzt. 5) Abschaffung der Prügel- und Todesstrafe.

Die Abdankungs-Urkunde des Fürsten Bibesco lautet:

„An den Minister-Rath. Im Gefühle der Unzulänglichkeit meiner Kräfte für die Bedürfnisse der gegenwärtigen Zustände, und um mich vor den einstigen Vorwürfen des Gewissens, daß ich das Land in Gefahr gestürzt, indem ich die Zügel der Regierung länger in Händen behielt, als es meine Kraft erlaubte, zu schützen, lege ich dieselben in Ihre Hände nieder und trete wieder ins Privatleben zurück mit derjenigen Befriedigung, welche ein reines Gewissen gewährt. Bucharest, den 13. Juni 1848."

Bucharest, 6. Juli. (Pr. St. A.) Der Kaiserlich russische Konsul von Kotzebue aus Fokschany hat ein Abmahnungs- und Warnungsschreiben an den Metropoliten gerichtet, worin er den Anmarsch der russischen Truppen nach der Wallachei verkündet und auf das Unglück, welches über das Land heranbrechen würde, hindeutet, wenn man nicht von den Neuerungen abstehen, Fürst Bibesco wieder die Regierung übernehmen und durch Einsetzung einer Kaimakanil in Gemäßheit des organischen Statutes sich wieder unterwerfen würde, wo dann im ordentlichen Wege jene Verbesserungen anzustreben wären, die das wahre Wohl des Landes zu befördern im Stande sind. Man glaubt aber nicht, daß dieses Schreiben einigen Erfolg haben werde da der Metropolit ganz in den Händen der provisorischen Regierung, die sich von 300 Mann Milizen umgeben, für permanent erklärt hat. Die Kommissarien, welche in die verschiedenen Distrikte abgesendet wurden, um die Bauern zu insurgiren, erfahren theilweise Widerstand. Bucharest ist ruhig, obgleich sich mehrere Mitglieder der bisherigen provisorischen Regierung entfernt haben.

Jassy, 10. Juli. (Wien. Ztg.) Heute Abend um 7 Uhr sind die russischen Truppen 4000 Mann Infanterie, 1 Eskadron Kosaken, 2 Batterien Artillerie, in das bereits vorbereitete Lager auf dem sogenannten Copo, einer Anhöhe bei Jassy eingerückt. Das Oberkommando führt General Duhamel, die Infanterie steht unter Oberst Wrangel. Die Mannschaft schien von den starken Märschen sehr ermüdet.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 93. Den 15. Juli 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die Anfertigung eines hölzernen Zauns um den Morgensternschen Domgarten, einer Pforte, einer Kegelbahn, zweier Schaukeln und 14 Lattenbänke; ferner: die Instandsetzung des warmen Gewächshauses im botanischen Garten, bestehend aus Maurer-, Zimmermanns-, Schmiede-, Klempner- und Malerarbeiten in Oelfarben, und die Anfertigung von 5 Lattenbänken für den Dom, zu übernehmen gesonnen sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 21. Juli c. und zum Peretorge am 24. Juli c. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, am 24. Juli 1848.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. aus der Livländischen Gouvernements-Regierung zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung Derer, die es angeht. — Mittelst Publication der Livländischen Ritterschaftlichen Schäferei-Comité vom 19. Juni d. J. ist der für Riga Allerhöchst bestätigte Wollmarkt auf den 20., 21. und 22. Juli d. J. anberaumt worden. Wenn jedoch inzwischen der Ausbruch der Cholera-Epidemie in Riga die Abhaltung des Wollmarkts an den angeführten Tagen unstatthaft gemacht hat; als wird von der Livländischen Gouvernements-Regierung hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung Derer, die es angeht, hiermit bekannt gemacht, daß der dießjährige Wollmarkt bis auf eine weitere hierüber zu erlassende Publication ausgesetzt bleibt. 3*

Riga-Schloß, am 10. Juli 1848.

Regierungsrath A. v. Richter.

No. 6342. Secretair L. Napiersky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine adelige Familie sucht für einen zwölfjährigen Knaben auf ca. 3 Monate einen Hauslehrer, der Unterricht in der deutschen, lateinischen und französischen Sprache, so wie in der Geschichte, Geographie und im Rechnen zu ertheilen hätte. Wegen der näheren Bedingungen wolle man sich an den Herrn Universitätsbuchhändler Karow in Dorpat wenden. 3

Am 2. August wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. 3**

C. Struve.

Daß der Unterricht in meiner Schulanstalt am 2. August beginnen wird, und ich in Schulangelegenheiten vom 26. Juli an während der Vormittagsstunden in meiner Wohnung, im Bokownewschen Hause am Markt, zu sprechen bin, zeige ich hierdurch an. 3

Dorpat, am 10. Juli 1848.

E. Feldmann.

Gestern, den 14. Juli, ist in der Peterburger Straße von einem Diener ein Damenkleidungsstück von quadrirtem Zeuge verloren worden; derselbe bittet dringend, es in der Schünmannschen Buchdruckerei, nöthigenfalls gegen eine dem Werthe des Verlorenen entsprechende Belohnung abzugeben.

Dorpat werden verlassen:

Michael Nalgi, Gärtner. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 65.

Sonnabend 17. Juli 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Oesterreich. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Juli. Zum 9. Juli waren 3406 Cholerakranke in ärztlicher Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 256, genasen 221 und starben 160 (darunter 80 in den Wohnungen).

Zum 10. Juli waren 3272 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 240, genasen 261 und starben 135 (darunter 70 in den Wohnungen.) Zum 11. Juli verblieben 3116 Kranke in Behandlung.

Moskau. Zum 3. Juli waren 2638 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 306, genasen 86 und starben 136. Unter dem Militair waren 110 in Behandlung verblieben, es kamen hinzu 13, genasen 18 und starben 8.

Zum 4. Juli waren 2722 Cholerakranke in Behandlung verblieben, im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 265, genasen 128 und starben 151. Zum 5. Juli verblieben in Behandlung 2708 Kranke. Unter dem Militair waren in Behandlung verblieben 97, es kamen hinzu 14, genasen 6 und starben 12. Zum 5ten verblieben in Behandlung 93.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 11. Juli. (Cholera-Bericht vom 9. Juli Abends bis zum 10. Juli Abends 9 Uhr.)

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Krankenhäusern . . . . | 240 | 50 | 12 | 33 | 245 |
| Im Kriegshospital | 87 | 32 | 6 | 16 | 97 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte . . . | 207 | 109 | 55 | 39 | 222 |
| Zusammen | 534 | 191 | 73 | 88 | 564 |

In Besserung befinden sich 176 Personen.

Anmerk. Durch die Einrichtung der Sturmkaserne zu einem Cholera-Hospital sind zu den noch Kranken des Verschlages vom 8. auf den 9. Juli noch 12 hinzugekommen, daher beträgt die Zahl der in den Hospitälern vom 9. auf den 10. Juli Verbliebenen 240.

Riga, 12. Juli. (Cholera-Bericht vom 10. Juli Abends bis zum 11. Juli Abends 9 Uhr.)

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Krankenhäusern . . . . | 245 | 83 | 12 | 47 | 269 |
| Im Kriegshospital | 97 | 21 | — | 12 | 106 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte . . . | 222 | 207 | 70 | 35 | 324 |
| Zusammen | 564 | 311 | 82 | 94 | 699 |

In Besserung befindlich sind 214 Personen.

Riga, 13. Juli. (Cholera-Bericht vom 11. Juli Abends bis zum 12. Juli Abends 9 Uhr.)

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Krankenhäusern . . . . | 269 | 79 | 13 | 39 | 296 |
| Im Kriegshospital | 106 | 32 | 1 | 20 | 117 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte . . . | 324 | 174 | 71 | 32 | 395 |
| Zusammen | 699 | 285 | 85 | 91 | 808 |

In Besserung befindlich sind 221 Personen.

(Rig. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 17. Juli. (Pr. St. A.) Das heutige Journal des Débats meldet: „Eine gestern aus Neapel in drei Tagen hier angelangte telegraphische Depesche hat die Nachricht überbracht, daß der Herzog von Genua, zweiter Sohn des Königs Karl Albert von Sardinien, einstimmig zum König von Sicilien proklamirt worden." Nach anderen Blättern hätte die französische Regierung dem Befehlshaber des Mittelmeer-Geschwaders auch bereits den Befehl zugehen lassen, die Nationalflagge von Sicilien zu salutiren.

Nach dem Moniteur beträgt die Zahl aller während des Kampfes oder nachher verhafteten und noch in den Gefängnissen befindlichen Insurgenten 8686.

Die Zahl der bei dem Juni-Aufstande Getödteten und Verwundeten soll arg übertrieben worden sein. Es wären nur 1400 Personen im Kampfe gefallen oder an ihren Wunden gestorben, während die Zahl der Verwundeten in den Spitälern oder in ihren Wohnungen noch 1100 betrage.

Der Ausfall an den Einkünften des laufenden Jahres 1848 in den direkten und indirekten Abgaben wird auf 200 Millionen Fr. veranschlagt.

Das Journal des Débats bringt heute die lange aber sehr interessante Rede Lamartines, die derselbe in der Comite der auswärtigen Angelegenheiten über die italienische Frage und die auswärtige Politik Frankreichs im Allgemeinen gehalten hat. Die HH. Oudinot, Mauguin und Napoleon Bonaparte hatten ein energischeres Auftreten Frankreichs, und somit eine Intervention in Italien verlangt. Lamartine bestand darauf, daß die Politik des Friedens und der Nichteinmischung für die junge Republik die ehrenvollste und nützlichste sei, und daß man sich vor Allem hüten solle, die Verzweiflungs-Politik des Convents, oder die Eroberungs-Politik Napoleons heutzutage nachahmen zu wollen. Seine Rede machte einen sehr großen Eindruck und fand eine solche Majorität in der aus 60 Mitgliedern bestehenden Commission, daß General Cavaignac nach einem deßhalb gehaltenen Ministerrathe den Befehl nach Lyon abgeschickt haben soll, die Alpen-Armee von der Gränze in das Innere zurückzuziehen.

Der Avenir national zeigt an, daß der General Cavaignac dem Marschall Bugeaud die Erlaubniß, das ihm vom Könige Carl Albert angetragene Ober-Commando über die piemontesische Armee anzunehmen, verweigert habe.

Das J. des Débats sagt, nachdem es auf den Ausfall hingedeutet, welcher in der Steuer-Einnahme der letzten sechs Monate stattgefunden hat: „Dieses Deficit an sich wäre das traurigste nicht, welches uns die veröffentlichten Tabellen bieten. Was sind 200 Mill. für Frankreich? Was uns schmerzt, ist daraus zu ersehen, wie sehr die National-Arbeit von der Revolution betroffen, wie tief sie erschüttert wurde durch die unsinnigen Lehren, welche die Gesellschaft bis in ihre Grundfesten wankend gemacht, die Hauptstadt den Gräueln des Bürgerkrieges Preis gegeben haben. Das Traurigste ist, daraus zu entnehmen, daß die Verminderung der Einkünfte am Meisten diejenigen Capitel des Budgets trifft, deren Bestand hauptsächlich von dem Blühen oder der Abnahme des Handels und des Gewerbfleißes abhängt."

Jules Janin sagt in dem Feuilleton zum Journal des Débats vom 17. in Bezug auf die „murs affranchis" (befreiten Mauern) Folgendes: „Die Regierung (denn, Gott sei Dank, haben wir endlich eine) hat jetzt begriffen, wie unendlich langweilig der Zustand war, in welchen wir verfallen waren, und hat sich unser erbarmt. Zuerst hat sie die Mauern von den schändlichen Anschlägen befreit, welche diese unsere „zierliche" Stadt entehrten: rechtliche Arbeiter haben die von Verläumdungen befleckten Mauern abgekratzt, und in die Kiepen der Lumpensammler, die sie nicht mochten, diesen Bodensatz der feigsten Rache hineingeworfen, und, Dank sei es ihnen, haben die Mauern wieder ein rechtliches, anständiges und ruhiges Ansehen angenommen. Dies war schon sehr viel, aber es war noch nicht Alles. Die öffentliche Straße gehörte den Ausrufern, so wie die namenlosen Verläumder sich der Mauern bemächtigt hatten. An jeder Straßenecke, an jeder Gartenmauer, an jedem Durchgange hörte man nur einen Schrei, der — Unfläthereien ausrief! War es möglich, in diesem unaufhörlich sich erneuernden Lärm, in diesem mit Qualm vermischten Brande, welchen die niedrigsten Pamphlete gegen die menschliche Würde unaufhörlich anschürten, zu leben und zu denken? Man lebte nicht mehr, man bewegte sich in der größten Eile, wie in einer mit Sturm genommenen oder von der Pest ergriffenen Stadt. Man muß 14 Tage in einem schönen, ruhigen, schattigen Orte, bei dem Gemurmel heilsamer Quellen, unter dem hellgestirnten Juniushimmel, im Schatten hundertjähriger Bäume, wie z. B. in Spa, gelebt haben, um sich einen Begriff von der Unruhe zu machen, welche jene Ausrufer zu jeder Stunde des Tages und der Nacht in den aufgeregten Gemüthern verbreiteten. Gegenwärtig sind indeß diese Schreier aus unseren Straßen verschwunden. Der père Duchêne, die Canaille und der Accusateur public sind von unseren Mauern verschwunden: dies ist einer der größten Siege, den die Ordnung und der Friede seit langer Zeit errungen haben!

(H. C.) Da die Partei des National jetzt am Ruder ist, so ist es nicht ohne Wichtigkeit, daß dieses Blatt heute der von Lamartine in seiner letzten Bureau-Rede entwickelten Friedens-Politik unbedingt beitritt und sich gegen alle Kriegs- und Eroberungsgelüste ausspricht. Dasselbe Blatt, das oft Mittheilungen aus dem Cabinette des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, seines ehemaligen Redacteurs erhält, bringt heute folgende kurze Notiz: „Von mehreren Seiten wird der Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Dänemark angekündigt. Wir hoffen, daß diese Nachricht sich bestätigen und daß sie den Weg zum Frieden bahnen wird. Deutschland kann unmöglich gerne die Fortdauer eines Krieges sehen, unter dem so viele Interessen leiden, und der, wir erklären es offen, nicht in Uebereinstimmung mit den edelmüthigen Inspirationen einer demokratischen Politik ist. Krieg führen, um zu erobern und sich fremde Länder einzuverleiben, paßt nicht mehr für unsere Zeit."

Vorgestern Abend ist unter starker Cavallerie-Bedeckung ein langer Wagenzug aus dem Artillerie-Depot von La Fère in Paris eingerückt. Er bestand aus 12 Wagen mit Hand-Granaten, aus 4 Feld-Haubitzen, 6 Feld-Bomben-Mörsern und den 10 Kanonen der Schule von St. Cyr. Man sieht, daß General Cavaignac gerade das Widerspiel der provisorischen Regierung ist, er spricht sehr wenig aber er handelt viel.

Eine Petition an die National-Versammlung wird in diesem Augenblicke in der Nationalgarde von

Paris unterzeichnet und hat bereits viele tausende von Unterschriften. Sie verlangt, daß dem General Cavaignac noch vor Beendigung der Constitution die Präsidentschaft der Republik auf zwei Jahre übertragen werde. Wie es heißt, hat sich jedoch Cavaignac selbst gegen jede solche provisorische Uebertragung der höchsten Würde erklärt und sich dahin ausgesprochen, daß seiner Ansicht nach ein nur von einer gesetzgebenden Versammlung gewählter Regierungs-Chef nicht diejenige Autorität habe, wie ein aus der allgemeinen Abstimmung der Nation hervorgegangener, und daß er auf der allgemeinen Wahl des Volks beruhe.

Paris, 18. Juli. Der Moniteur enthält heute folgende ministerielle Modificationen: 1) Marie, bisheriger Präsident der National-Versammlung, ist zum Justizminister an Bethmont's Stelle ernannt, dem sein Gesundheitszustand nicht erlaubt, seine Arbeiten fortzusetzen, und dessen Entlassungsgesuch angenommen ist. 2) Bastide, seit den Junitagen Marine-Minister, aber das Portefeuille, des Auswärtigen interimistisch verwaltend, tritt wieder als definitiver Minister des Auswärtigen an die Stelle des Generals Bedeau, den seine in den Junitagen erhaltenen Wunden noch vom Staatsdienste zurückhalten und dessen Entlassungsgesuch angenommen ist. 3) Verninac, Schiffs-Capitain, ist zum Marine-Minister ernannt. Das Cavaignacsche Dekret ist von dem Finanz-Minister Goudchaux gegengezeichnet.

Durch die Ernennung Marie's zum Justiz-Minister sieht sich die National-Versammlung wieder ohne Präsidenten. Die Versammlung des Palais National will Herrn Garnier Pagès unter Bedingungen ihre Stimmen bei der neuen Präsidentenwahl geben. Man glaubt, daß Garnier Pagès dem Sozialismus in neuester Zeit völlig den Rücken gekehrt habe. Die Versammlung der Rue Poitiers, zu welcher Herr Thiers gehört, stellt dagegen Herrn Dufaure als ihren Kandidaten auf. Sie will diesmal alle ihre Stimmen, von denen bei der letzten Präsidentenwahl einige dem Herrn Lacrosse zufielen, auf Herrn Dufaure vereinigen.

Man glaubt allgemein, daß die Debatten über den Verfassungs-Entwurf in vierzehn Tagen im Schoße der National-Versammlung ihren Anfang nehmen werden, und daß man sie ohne Unterbrechung bis zum Schlusse fortsetzen wird Unter den Repräsentanten verbreitet sich die Meinung, daß gleich nach Erörterung und Genehmigung der auf den Präsidenten der Republik bezüglichen Bestimmungen die Einberufung der Wähler in allen Departements erfolgen werde, damit dieselben ohne Zögern zur Ernennung des definitiven Hauptes der vollziehenden Gewalt schreiten. Man rechnet, daß die zur Vornahme dieses wichtigen Aktes erforderliche Zeit für die vollständige Berathung aller übrigen Artikel der Verfassung genügen und der Präsident somit bei seinem Amtsantritt die Verfassungsfrage schon erledigt finden werde.

Die Verwaltungen des Krieges und der Marine werden die Privatindustrie durch ansehnliche Bestellungen in Nahrung setzen. Fast 8 Millionen sollen auf Dampfmaschinen von mehr als 600 Pferdekraft und auf Fregatten verwendet werden, an denen man diese Maschinen anbringen will. Die übrigen Bestellungen werden Czako's, Betttücher, Soldatenröcke, Beinkleider und Sattelzeug zum Gegenstande haben.

Der Minister des Innern hat entschieden daß die Marmor Statue Chateaubriand's im Saale der französischen Akademie neben denen von Corneille, Racine und Montesquieu aufgestellt werden soll.

## England.

London, 15. Juli. (Pr. St. A.) Die Times versichert, daß die Session des Parlaments auch in diesem Jahre, wie gewöhnlich, in der zweiten Woche des August werde geschlossen werden. Der Gesetz-Entwurf über Aufhebung der Schiffahrtsgesetze werde auf die nächstjährige Session vertagt werden.

Die Nachrichten aus Irland reichen bis zum 13 Juli. Die Regierung schreitet in ihren kräftigen Maßregeln zur Unterdrückung der aufrührerischen Umtriebe fort. Herr Meagher, welcher im Begriffe war, sich nach Nord-Amerika zu begeben, ist in Waterford wegen einer aufrührerischen Rede, die er einige Tage zuvor in einer Klub-Versammlung zu Rathkeale gehalten hatte, verhaftet und nur gegen Bürgschaft einstweilen wieder freigelassen worden; der Prozeß kann erst im Frühjahre 1849 vor die Gerichte kommen. Herr Doheny, Mitarbeiter an der „Tribune", ein eifriger Missionair des Propagandismus der irländischen Conföderation und thätiger Beförderer der Klub-Organisation, ist ebenfalls wegen einer aufrührerischen Rede in Roscrea eingezogen.

London, 17. Juli. (Pr. St. A.) Ihre Majestät die Königin wird mit ihrem Gemahl und den Königlichen Kindern am nächsten Freitag den Buckingham-Palast verlassen und ihre Marine-Residenz auf der Whigt beziehen.

Das Uebungsgeschwader Sir Charles Napier's ist vorgestern von Portsmouth im Beisein der Lords der Admiralität abgegangen, um auf der Höhe von Cape Clear zu kreuzen. Es besteht aus drei Linienschiffen, dem „St. Vincent" von 120 K., dem Prince Regent" von 90 K. und dem „Bellerophon" von 78 K., aus fünf kleineren Segelschiffen von 12 bis 18 K. und aus drei Schrauben-Dampfschiffen, worunter der „Blenheim" von 56 K. und 450 Pferdekraft; im Ganzen aus 11 Schiffen mit 456 K. und 3900 Mann Besatzung. Später soll noch eine Dampf-Fregatte und ein Dampf-Schooner hinzukommen.

In der irländischen Agitation hat ein Theil der katholischen Geistlichkeit eine neue Stellung eingenommen. 57 katholische Geistliche des Sprengels Killalve haben nämlich, ihren Bischof an der Spitze, eine Erklärung abgegeben, daß sie kunftig nichts Anderes predigen würden, als die göttliche Botschaft des Friedens, der Geduld, der Barmherzigkeit; daß sie ferner, so viel sich mit ihren christlichen Pflichten vertrüge, für das Beste ihrer armen Lands-

leute thun würden; daß sie aber, da Whigs und Tories wiederholt eingestanden, daß britische Mißregierung die Schuld trage an Irlands Elend und dennoch weder Whigs noch Tories im Stande gewesen wären, die Leiden des irländischen Volkes zu mildern, glauben müßten, die Engländer wären überhaupt unfähig, wohlthätige Gesetze für Irland zu geben; sie glauben daher, daß nur ein einheimisches Parlament im Stande sein werde, Irland vom Untergange zu retten. Sie forderten also alle Parteien auf, ihre Vorurtheile und Streitigkeiten, ihre Klubs, ihre Piken und ihre Büchsen bei Seite zu legen und sich zu einer großen gesetzlichen Gesellschaft zu vereinigen. Im Uebrigen dauerte die Aufregung im ganzen Lande fort, und auch die Gegenpartei der Repealer hat es nicht an Gegendemonstrationen fehlen lassen. Die Orangisten haben den 12. Juli, den Jahrestag der Schlacht am Boyne, wo Wilhelm III. 1690 das aufständische katholische Irland unterjochte in üblicher Weise mit großer Festlichkeit und Prozession gefeiert.

## Spanien.

Madrid, 11. Juli. (Pr. S. A.) Die regierende Königin erfreut sich in la Granja des besten Wohlseins. Auch die Königin Christine und ihr Gemahl befinden sich seit einigen Tagen auf jenem Landsitze. Der Ministerpräsident begab sich vorgestern Abend dorthin, und heute folgen ihm alle übrigen Minister, mit Ausnahme des Herzogs von Sotomayor, der an einem heftigen Gicht-Anfalle darniederliegt. Die Telegraphenlinie zwischen hier und la Granja ist vollkommen eingerichtet, und es sind Anordnungen getroffen, daß die Minister die elf Meilen von dort hierher in fünf Stunden zurücklegen können.

Der „Clamor publico“ sagt: „Die Nachrichten aus Navarra und Catalonien sind von solcher Bedeutung, daß sie die volle Aufmerksamkeit der Regierung auf sich ziehen müssen. Diese karlistische Erhebung ist nicht eine der vielen Unternehmungen, welche die Parteigänger des Prätendenten versucht haben, seitdem dem Bürgerkriege ein Ziel gesetzt wurde. Es ist keine einseitige Bewegung, die unternommen worden wäre, ohne auf die zu ihrer Durchführung nothwendigen Hülfsmittel rechnen zu können, sondern der erste Schritt eines ausgedehnten und wohlberechneten Planes, dessen Verzweigungen sich über die ganze Halbinsel erstrecken. Es handelt sich unter den Karlisten darum, die Lage des Landes zu benutzen, um der Königin Isabella die Krone zu entreißen.“

## Deutschland.

Frankfurt, 19. Juli. Die heutige Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung enthält in ihrem amtlichen Theil Folgendes: „Der Reichsminister der auswärtigen Angelegenheiten hat die bei dem deutschen Bunde beglaubigten Bevollmächtigten der auswärtigen Staaten von der durch den Erzherzog-Reichsverweser übernommenen Ausübung der provisorischen Centralgewalt für Deutschland, so wie von seiner Ernennung als Reichsminister, durch Zuschriften verständigt, wodurch der diplomatische Verkehr mit diesen Staaten ununterbrochen erhalten ist. Die förmliche Begrüßung sämmtlicher mit Deutschland befreundeten Regierungen durch den erwählten Reichsverweser bleibt vorbehalten.“

Durch Befehl vom 16. d. hat das Reichs-Kriegs-Ministerium den Landes-Kriegs-Ministerium eröffnet, daß der Erzherzog Reichsverweser die Oberleileitung der gesammten deutschen bewaffneten Macht übernommen habe. Es hätten die Kriegs-Ministerien am Sonntag, den 6. August 1848, alle deutsche Bundes-Truppen in ihren Garnisonen in Parade ausrücken zu lassen, ihnen die Uebernahme der Oberleitung, unter Vorlesung des Aufrufs: „An das deutsche Volk“, zur Kunde bringen, zum Ausdrucke der Huldigung ein dreimaliges Hoch dem Reichsverweser ausbringen und dies, wo es die Umstände erlauben, durch dreimalige Geschützsalven begleiten zu lassen. Von diesem Tage an seien dann da, wo es bisher noch nicht geschehen, die deutschen Farben anzulegen, und zwar in Kokarden an den Kopfbedeckungen und in Bändern an den Fahnen.

Berlin, 20. Juli. (B. N.) Nach einer Mittheilung des Minister-Präsidenten v. Auerswald in der Dienstags-Sitzung der National-Versammlung wird jetzt kein Todesurtheil vollzogen. Wir begrüßen diese Erklärung als eine Aussicht auf gänzliche Abschaffung jener furchtbaren Strafe, die den Staat zu einer an sich verabscheuenswerthen That berechtigt. Allerdings gehört die Tödtung des Mitmenschen zum Kriegsrecht, allerdings ist jede gerichtliche Strafe, wenn sie von dem rein menschlichen Standpunkt aufgefaßt wird, wie z. B. Freiheits-Entziehung, eine Unsittlichkeit, aber im ersteren Fall erscheint die That als eine leider! unvermeidliche, die mit dem zunächst von der Gesellschaft zu erstrebenden und von den Staaten auch schon ernstlich in das Auge gefaßten Ideal, den Krieg abzuschaffen und zuvörderst möglichst zu erschweren aufhören wird, während im anderen Fall, nämlich der an und für sich unsittlichen Strafe, dem Bestraften selbst, ganz abgesehen von dem Gewinne der Gesellschaft, Vortheil erwachsen soll, wenigsten kann. Die Todesstrafe, gegen und für welche schon genug geschrieben und gesprochen worden ist, setzt Unfehlbarkeit des menschlichen Urtheils insofern voraus, als sie jede Möglichkeit der Berichtigung und Vergütung abschneidet: sie sollte daher bei dem Geschwornengericht nicht länger bestehen, denn hier soll nur die Gesellschaft, welche die Sühne verlangt, nicht aber der Verbrecher, welcher Strafosigkeit fordert, überzeugt werden.

(N.-Z.) Der Minister des Innern hat eine Verfugung an sämmtliche Regierungspräsidien erlassen, worin er ihnen mittheilt, daß er zwar, seiner neulichen Erklärung in der National-Versammlung getreu, jeden ungerecht angegriffenen Staatsbeamten vertreten werde, er jedoch nicht gesonnen sei, ferner Beamte im Dienste zu dulden, welche sich Uebergriffe erlauben, oder ihren amtlichen Einfluß zur Verwirklichung reactionärer Bestrebungen benutzten. Der Minister fordert daher die Regierungs-Präsidien auf, diese Verfügung mit dem Bemerken bekanntzumachen, wie es für jeden, einem freisinnigen Regierungssystem nicht Zugethanenen,

eine Ehrensache sei, sofort um seine Entlassung einzukommen. Kämen dessenungeachtet Uebergriffe oder reactionäre Bestrebungen der Beamten vor, so würden letztere sofort entlassen.

Die Zahl der bis jetzt bei der National-Versammlung eingegangenen Bittschriften beträgt 3305, die der Anträge 450.

Berlin, 21. Juli. (B. N.) Die Stellung, welche Preußen zu Deutschland einzunehmen hat, ist eine so schwierige, und die von Frankfurt aus an dasselbe gestellten Forderungen in den Opfern für seine Selbstständigkeit sind so ungemessener Art, daß es dem Ministerium, welches Preußen für Deutschland zu erhalten bemüht sein muß, auch nicht möglich geworden ist, sich mit dem Prof. Rosenkranz über die allgemeinen politischen Fragen zu vereinigen; er befindet sich etwa in demselben Falle wie Hr. Rodbertus. Während des auf diese Weise noch fortdauernden Interimisticums verdient sich der Präsident Herr v. Ladenberg durch seine wahrhaft aufopfernde Thätigkeit eine allgemeine und vorzügliche Anerkennung; selber ins Ministerium zu treten, soll er abgelehnt haben, doch wird er jedem folgenden Minister ein unentbehrlicher Director sein, weil Keiner, wie er, seit Jahren den Gang der Geschäfte in gleicher Weise geleitet hat. Wer etwa nun für die Besetzung des Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten in Frage kommen könnte, ist durchaus noch nicht bekannt, und die Aufgabe, welche dasselbe zu lösen hat, eine dermaßen schwierige, daß die Wahl eine besondere Sorgfalt erheischt. Preußen, der Staat der Intelligenz, sucht Wochen und Monate lang nach einem befähigten Unterrichts-Minister!

Reisende, welche aus Süddeutschland kommen, versichern, daß dort die gereizte Stimmung gegen Preußen bedeutend im Abnehmen sei, indem man endlich anfängt, einzusehen, daß Deutschland ohne Preußen nichts, mit Preußen aber Alles sei, und daß die innige Verbindung Süddeutschlands mit diesem mächtigen und intelligenten Staate vor Allem erstrebt werden müsse. Diese versöhnende Stimmung giebt sich jetzt auch in der deutschen Nationalversammlung kund.

Karlsruhe, 18. Juli. (B. N.) Die Universität Heidelberg hat de facto beinahe aufgehört, die meisten Studenten sind ausgezogen, zunächst nach Neustadt a. d. Hardt. Am 17. Mittags kamen sie in langem Zuge zwei und zwei, unter Vortragung der schwarz-roth-goldenen Fahnen, durch Mannheim. Der Zug geschah in großer Ordnung. Ursache des Auszugs ist die durch die Regierung verfügte Auflösung des demokratischen Vereins. Die Studenten wollen aus Neustadt a. d. Hardt an die National-Versammlung in Frankfurt petitioniren und von derselben die Aufrechterhaltung des Associationsrechts begehren, weil eine nach Karlsruhe gesendete Deputation unverrichteter Sache zurückkam. — Die in Heidelberg studierenden Preußen sind nicht mit ausgezogen. Es sind 350 Studenten ausgezogen. Von den zurückgebliebenen aber haben am 17. Juli 120 in einem Universitätssaal eine Erklärung aufgesetzt, in welcher sie den Auszug ihrer Commilitonen als durch ein Mißverständniß der Gesetze über das Associationsrecht hervorgegangen schildern. Die Vorlesungen gehen übrigens fort. Unsere Zeitung enthält einen Steckbrief gegen Frau Emma Herwegh, welcher ein sehr schmeichelhaftes Signalement giebt, nur am Schluß heißt es als besonderes Kennzeichen, daß sie den Berliner Dialect spreche.

Mannheim, 18. Juli. (B. N.) In diesen Tagen ist der hiesige Kaufmann E., einer der Häupter unserer republikanischen Partei, gefänglich eingezogen worden. Der Buchhändler Hoff, welcher noch immer in Bruchsal sitzt, ist für insolvent erklärt, und es stellt sich sonach das sonderbare Ergebniß heraus, daß alle unsere republikanische Häupter, mit Ausnahme Hecker's der einiges Vermögen besitzen soll, in ihren pecuniären Verhältnissen gänzlich zerrüttet waren, und also wohl Ursache haben mochten, die rothe Fahne der socialen Republik als das Zeichen zu betrachten, unter dem sie am ersten und leichtesten ihrem zu Grunde gerichteten Wohlstand wieder aufhelfen könnten!

Magdeburg, 14. Juni. (Köln. Ztg.) Seit einigen Tagen verweilt die bekannte Louise Aston in Magdeburg, nachdem sie bei eingetretenem Waffenstillstande in Schleswig-Holstein die Pflege für die dort verwundeten Freischärler aufgegeben hat. Der Zweck ihres Hierseins ist — wie sie unumwunden ausspricht — im Interesse der Hecker'schen Freischaar auch in Magdeburg thätig zu sein, namentlich Geldbeiträge zu erwirken, um an der Spitze von etwa 30 jungen Männern, meist aus Schleswig-Holstein zurückgekehrten Freiwilligen, die sich in Berlin um sie geschaart haben, zu Hecker zu stoßen. Nebenbei will sie auch ihren neuen Roman „Lydia," der eine interessante Episode aus dem Berliner Salonleben schildert, hier in Empfang nehmen.

Hadersleben, 17. Juli. (H. C.) So eben ist der General-Lieutenant v. Neumann, General-Adjutant bei Sr. Maj. dem Könige von Preußen hier angekommen und hat, wie man bestimmt weiß, den wiederholten Befehl an den General v. Wrangel überbracht, den bereits in Unterhandlung begriffenen Waffenstillstand mit den Dänen nur unter solchen Bedingungen abzuschließen, daß die Ratification desselben durch den Reichsverweser Deutschlands mit Sicherheit erwartet werden kann.

Rendsburg, 18. Juli. (Börs. H.) In der heutigen Sitzung der Stände-Versammlung gab der Regierungs-Kommissar über die Waffenstillstands-Unterhandlungen nachstehende Erklärung:

„Der Waffenstillstand, über dessen Abschluß viele Mitglieder der Versammlung heute nähere Kunde erwartet haben werden, ist noch nicht eingetreten, sondern, so weit die Nachricht der provisorischen Regierung reichen, nur eine Waffenruhe bis morgen (den 19ten) Abend, bis zu welcher Zeit man die Entschließung von Kopenhagen im Hauptquartier erwartet. Es wird wegen eines längeren Waffenstillstandes unterhandelt. Wenn es dazu kommt, so würde noch die Ratification des deutschen Reichsverwesers erforderlich sein, worüber natürlich noch mehrere Tage hingehen würden. Es hat die pro-

visorische Regierung offizielle Kunde nur davon, daß unterhandelt wird und daß eine Waffenruhe eingetreten ist. Aus verantwortlichen Mittheilungen aber weiß sie, daß zwei Punkte in den Waffenstillstands-Bedingungen zur Frage stehen. Der erste betrifft das Fortbestehen oder Abtreten der provisorischen Regierung, und über diesen Punkt habe ich mich bereits dahin ausgesprochen, daß die provisorische Regierung, so lange sie sich des Vertrauens des schleswig-holsteinischen Volkes versichert halten darf, nur im Einverständniß mit der Centralgewalt oder auf Aufforderung des Reichsverwesers abtreten wird. Der zweite Punkt betrifft die Stellung und das Verhältniß der schleswig-holsteinischen Truppen, und in Bezug auf diesen Punkt wird die provisorische Regierung nie einwilligen daß dieselben während des Waffenstillstandes ganz oder theilweise aufgelöst werden, vielmehr erkennt sie es als nothwendig an, daß sie zur Disposition der Landesregierung gestellt bleiben, welche über ihre Uebungen, Cantonnements u. dgl. zu bestimmen haben muß."

## Dänemark.

Kopenhagen, 17. Juli. (Lub. Corr.) Der Abschluß des Waffenstillstandes hat sich zerschlagen. Der Kammerherr Reedtz ist mit der Bestätigung dieser Nachricht aus dem Hauptquartier gestern hierher zurückgekehrt. Vergebens hat der preußische Abgeordnete, Graf Pourtales, Alles aufgeboten, den General v. Wrangel zu unbedingter Annahme der in Malmö vorläufig festgestellten Waffenstillstands-Bedingungen zu bewegen; vergebens hat er denselben an seine Pflichten als „preußischer" General erinnert, v. Wrangel, ermuntert durch v. Beseler, blieb dabei, daß er vor allen Dingen der „deutschen Centralgewalt" untergeordnet und deshalb vom Erzherzog-Reichsverweser Instruction einzuholen verpflichtet sei. Er hat überdies erklärt, daß nur dann die Einwilligung der Centralgewalt in einen Waffenstillstand mit Dänemark zu hoffen stehe, wenn die jetzige Stellung der beiderseitigen Armeen während desselben beibehalten, und der Fortbestand der provisorischen Regierung von Schleswig-Holstein bis zum Frieden dänischer Seits genehmigt werde. So wird sich denn also der Kampf höchst wahrscheinlich bald erneuern; denn in der Frankfurter National-Versammlung herrscht ersichtlich die Kriegslust vor, und Dänemark kann mit Ehren nicht weiter nachgeben, als es gethan hat. Gestern sind denn auch sofort wieder 3000 Mann von hier zur Armee abgegangen, die sich bei Kolding verschanzt und bei Snoghoi einen Brückenkopf zur Deckung des Uebergangs nach Fühnen errichtet hat. Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Knuth, hatte auch bereits gestern in Malmö eine Unterredung mit dem Könige von Schweden in Betreff der weiteren Maßnahmen. Viel wird von dem Erfolge dieser Besprechung abhängen, denn Rußland hat seine bei Möen stationirte Flotte zur Verfügung des Königs Oskar gestellt, und leicht möchte der Seekrieg nun eine den deutschen Küstenstädten viel gefährlichere Wendung nehmen, als es bisher der Fall war. — Wie England es aufnehmen wird, wenn man deutscher Seits den von ihm vermittelten und vom Könige von Preußen angenommenen Vertrag desavouirt, steht auch noch dahin. (Die Angaben dieses Correspondenz-Artikels zeugen von einer einseitig dänischen Auffassung der Dinge, namentlich was die Sachlage in Frankfurt und die Haltung Rußlands betrifft.)

## Schweiz.

Basel, 15. Juli. (Basl. Z.) Vor uns liegt ein, wie es heißt, in unserer Nähe gedruckter „Plan zur Revolutionirung und Republikanisirung Deutschlands von G. Struve und K. Heinzen." In demselben wird zum Riesenkampfe aufgefordert, durch energische Handhabung der Gewalt und schonungslose Behandlung der Gegner, namentlich Confiscation des Vermögens aller derer, die sich im Dienst der Fürsten-Partei hervorgethan. Ein Aufruf an das deutsche Volk verspricht demselben alle möglichen Herrlichkeiten, es folgt sodann eine Organisation des Aufstandes, Organisation der republikanischen Behörden und allgemeine Verhaltungsregeln für die Beamten der Revolution und die Offiziere des Volksheeres, Alles im Sinne des revolutionairen Terrorismus. Dessenungeachtet darf man in der Tagsatzung behaupten, die Flüchtlinge verhielten sich ganz ruhig.

## Oesterreich.

Wien, 18. Juli. (Wien. Ztg.) Wenige Stunden, nachdem der Courrier gestern eingetroffen war, welcher die Nachricht über die Ankunft Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann überbrachte, traf der Erzherzog zur allgemeinen Freude selbst hier ein. Mit der ungewöhnlichen Schnelligkeit von nur 42 Stunden wurde der Raum von Frankfurt bis Wien zurückgelegt, und des Fürsten Beweggrund zu so anstrengender Reise sprach sich in den Worten aus, womit er die zusammengeströmte, freudig bewegte Menge vom Balkon auf dem Franzens-Platze aus begrüßte: Ich habe versprochen, am 17. wieder hier zu sein, und habe redlich Wort gehalten."

Wien, 19. Juli. (Wien. Ztg.) Auf Antrag des mit der Bildung eines Ministeriums beauftragten provisorischen Ministers des Innern hat Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann, als Stellvertreter Sr. Majestät, die Zusammensetzung des Ministeriums in folgender Weise genehmigt: Conseilspräsident, Minister des Hauses und des Aeußern: Freiherr von Wessenberg; Minister des Innern: Freiherr von Dobhoff; Minister der Justiz; Dr. Alexander Bach; Minister des Kriegs: Graf Latour; Minister der Finanzen: Freiherr von Kraus (provisorisch); Unter-Staatssecretair im Ministerium der Finanzen; Freiherr von Stifft; Minister des Handels Theodor Hornbostl; Minister des Unterrichts: Freiherr von Dolbhoff (provisorisch): Unter-Staatssecretair im Ministerium des Unterrichts: Dr. Freiherr von Feuchtersleben; Minister der öffentlichen Arbeiten: Ernst von Schwarzer.

Einem höheren Orts eingegangenen Berichte zufolge hat der Feldmarschall Graf Radetzky auf die Kunde einer wiederholten Anhäufung päpstlicher Truppen am Po den General-Major Fürsten Franz Lichtenstein mit genügenden Streitkräften abgesandt, die

selben zu zerstreuen. Dieser General überschritt demnach am 14ten Morgens bei Polesella, Francolino und Pontelagoscuro den Po, warf im Vordringen die dortigen päpstlichen Truppen zurück und traf auf dem Glacis der Citadelle Ferrara's eben Vorbereitungen zu einer Beschießung der Stadt, als eine Deputation erschien, welche die Unterwerfung auf Gnade und Ungnade erklärte. Somit ist die Citadelle mit ihrer vom Obersten Grafen Khuen befehligten Besatzung entsetzt, der untere Po gesichert und die südwestliche Einschließung von Venedig vollends gedeckt.

Triest, 12. Juli. (A. Z.) Das französische Kriegs-Dampfboot „Asmodie", welches gestern Abend aus Venedig hier eingetroffen ist, brachte 40 Passagiere, die trotz der gerühmten Ruhe in der Lagunenstadt es vorgezogen haben, nach Triest, wo die deutsche Flagge weht, überzusiedeln. Die durch diese Gelegenheit mündlich und brieflich eingegangenen Nachricht stimmen alle dahin, daß die Stadt selbst ruhig und nur die äußeren Punkte gegen das Römische hin in Aufregung seien, weil eben dort die Nähe der österreichischen Truppen einen unangenehmen Eindruck hervorbringt. Die oberste Leitung der Lagunen-Vertheidigung ist dem General Milonopulo anvertraut, einem höchst verständigen, vielseitig erfahrenen Ex-Marine-Offizier der österreichischen Flotte. Sein vorzügliches Augenmerk ist auf Chioggia und Brandolo gerichtet, in welchem letzteren Orte er über 60 schwere Marine-Geschütze auffuhren ließ. Die freie Communication von der Seeseite verschafft den Venetianern natürlich alles Nöthige zum Lebensunterhalt, so wie zur Fortsetzung der Kriegs-Operationen. Im Arsenal sind täglich über 2000 Menschen beschäftigt, und 4 Goeletten und 12 größere Kanonier-Schaluppen stehen beinahe fertig, um in kürzester Zeit vom Stapel gelassen zu werden. Das von den Oesterreichern als unbrauchbar erklärte Dampfboot „Maria Anna" wurde völlig hergestellt und lief unter dem Namen „Pio IX." vor einigen Tagen aus. Auch 20 kleinere Schiffe verließen gestern die Lagune, um in Rimini noch piemontesische Truppen einzuschiffen.

## Miscellen.

Aus London wird über drei neue Erfindungen berichtet. Erstlich ist der Hof des Admiralitätsgebäudes mit elastischem Gummi gepflastert worden, das man in Stücken von zwölf Zoll im Quadrat und einem Zoll Dicke anwendete. Der Hauptvorzug dieses Straßenpflasters, welches „Kumplolite" genannt worden, ist der, daß man kein Geräusch darauf hört und Wagen ganz still darüber hinrollen. — Das Zweite ist die endliche Ausführung eines Gedankens, mit welchem sich die Mechaniker lange schon beschäftigt haben, welche der Ansicht waren, eine Maschine müsse sich recht wohl durch zusammengepreßte Luft in Bewegung setzen lassen. Die Schwierigkeiten, welche sich darboten, konnten aber bisher nicht überwunden werden; jetzt soll die Aufgabe durch einen Baron von Rathen vollkommen gelöst worden sein und es wird bereits in Putney eine derartige Lokomotive gebaut, mit welcher man auf gewöhnlichen Straßen glaubt fahren zu können. — Die dritte Erfindung gehört dem Bereiche der Kunst an und besteht darin, Pinselstriche eines Künstlers in Kupfer zu graviren und so ein Facsimile der Zeichnung zu erhalten. Das Verfahren ist höchst einfach und wohlfeil. Man nimmt eine Platte, z. B. Neusilber, die durch den Prozeß nicht beschädigt wird, sondern immer von neuem gebraucht werden kann und trägt auf dieselbe mit einem gewöhnlichen Malerpinsel eine Mischung von zwei Theilen Talg und einem Theile Wachs auf, die man geschmolzen verbindet, mit dem feinsten Lampenruße schwärzt und dann mit Terpentinöl so weit verdünnt, daß man damit malen kann. Die dunkelsten Schattenpartieen müssen am stärksten aufgetragen werden, während die lichten Stellen ganz frei bleiben. Ist die Zeichnung vollendet, so bestreicht man sie mittelst eines weichen Pinsels mit dem feinsten Bronzepulver. So hat man eine Zeichnung mit metallischer Oberfläche, von welcher nun in der gewöhnlichen bekannten Weise eine Electrotypkupferplatte abgenommen werden kann von der sich dann Abdrücke nehmen lassen. Der Erfinder dieses Verfahrens heißt Ferguson Branson in Sheffield und die Proben, die er vorgelegt hat, sollen nichts zu wünschen übrig lassen.

In dem kürzlich erschienenen 3ten Theil der Gespräche mit Göthe in den letzten Jahren seines Lebens von J. P. Eckermann finden sich folgende in gegenwärtiger Zeit bemerkenswerthe Stellen: „Göthe will die Einheit Deutschlands, aber keine französische Centralisation, unsre großen Städte, unsre Universitäten sollen als Mittel- und Brennpunkte über das Ganze vertheilt bleiben, es soll ein Körper sein, der überall gleich lebendig ist." „Mir ist nicht bange, daß Deutschland nicht eins werde; unsre guten Chausseen und künftigen Eisenbahnen werden schon das Ihrige thun. Vor allem aber sei es eins in Liebe unter einander, und immer sei es eins gegen den auswärtigen Feind! Es sei eins, daß der deutsche Thaler und Groschen im ganzen Reich gleichen Werth habe; eins, daß mein Reisekoffer durch alle sechsunddreißig Staaten ungehindert passiren könne. Es sei eins, daß der städtische Reisepaß eines Weimar'schen Burgers von dem Grenzbeamten eines großen Nachbarstaates nicht für unzulänglicher gehalten werde als der Paß eines Ausländers! Es sei von Inland und Ausland unter deutschen Staaten überall keine Rede mehr. Deutschland sei ferner eins in Maß und Gewicht, in Handel und Wandel und hundert ähnlichen Dingen, die ich nicht alle nennen kann und mag."

Dieser dritte Band ist allerdings eine nachträgliche Aehrenlese auf dem Felde der Erinnerung Eckermann's an seine Gespräche mit Göthe; aber es sind in allen Urtheilen über Kunst, Leben und Wissen so edle Saamenkörner, es zeigt sich überall so klar die menschliche Größe des Dichters, daß das Buch einem jeden des Anregenden vieles beut.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 94. Den 17. Juli 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die Anfertigung eines hölzernen Zauns um den Mörgensternschen Domgarten, einer Pforte, einer Kegelbahn, zweier Schaukeln und 14 Lattenbänke; ferner: die Instandsetzung des warmen Gewächshauses im botanischen Garten, bestehend aus Maurer-, Zimmermanns-, Schmiede-, Klempner- und Malerarbeiten in Oelfarben, und die Anfertigung von 5 Lattenbänken für den Dom, zu übernehmen gesonnen sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 21. Juli c. und zum Peretorge am 24. Juli c. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, am 14. Juli 1848.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Lieferung von 800 Eimer Leuchtspiritus zur Straßenbeleuchtung unter den bisherigen in der Raths-Kanzellei zu ersehenden Bedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23sten Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, Rathhaus, am 12. Juli 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine junge Dame, die bereits mehrere Jahre Unterricht im Wissenschaftlichen, in der deutschen, russischen und französischen Sprache, so wie in der Musik ertheilt hat, wünscht jetzt bei annehmbaren Bedingungen ein Engagement als Lehrerin. Nähere Auskunft ertheilt Hr. J. R. Schramm. 3

Eine adelige Familie sucht für einen zwölfjährigen Knaben auf ca. 3 Monate einen Hauslehrer, der Unterricht in der deutschen, lateinischen und französischen Sprache, so wie in der Geschichte, Geographie und im Rechnen zu ertheilen hätte. Wegen der näheren Bedingungen wolle man sich an den Herrn Universitätsbuchhändler Karow in Dorpat wenden. 2

**Die Schünmann'sche Buchdruckerei** und die **Expedition der Dörptschen Zeitung** werden vom **18. Juli d. J.** ab in das ehem. **v. Wahl'sche** (vorm. Prof. Deutschsche) Haus, bei der Promenade, verlegt sein.

Von dem beliebten weißen Syrop wie auch frische Citronen habe erhalten. F. Steckell. 3*

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern, Vorzimmer, englische Küche ꝛc. ist zu vermiethen. Näheres zu erfahren in der Buchhandlung von E. J. Karow. 3*

Im Masingschen Hause, der Station gegenüber, ist eine Familienwohnung von 4 Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten für 60 Rubel S. jährlich zu vermiethen. 5*

Zwei Familienwohnungen sind im Jägerschen Hause unweit der steinernen Brücke vom 1. August an zu vermiethen. 2*

In meinem Hause ist ein Absteige-Quartier zu vermiethen. Wittwe Brettschneider. 3

---

Die unterzeichneten Buchhandlungen beehren sich, ihren resp. Geschäftsfreunden hiermit die Anzeige zu machen, dass sie sich durch die neuen Zollvorschriften für die Büchereinfuhr leider genöthigt gesehen haben, die Preise der Bücher zu erhöhen und zwar vom heutigen Tage an

**den Thaler ord. zu 1 Rbl. 20 Kop. S.;**
**den Thaler Netto zu 1 Rbl. 35 Kop. S.**

zu berechnen.

Dorpat, den 1. Juli 1848.

E. J. Karow und Fr. Kluge in Dorpat.
J. Deubner, E. Götschel u. N. Kymmel in Riga.
Fr. Lucas und G. A. Reyher in Mitau.
G. Eggers und F. J. Koppelson in Reval.
E. Bühler in Libau.

---

Die unterzeichnete Buchhandlung nimmt nach wie vor Bestellungen auf

**Bücher, Musikalien u. Kunstsachen**

dankbar entgegen, sorgt stets für prompte und schnelle Erledigung der geehrten Aufträge, wird aber trotz der eingetretenen Zollverhältnisse die alten Preise

**den Preuß. Thaler ord. zu 1 R. S.**
**denselben netto zu 1 R. 12½ K. S.**

beibehalten.

**Dorpat**, am 10. Juli 1848.

**Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 66.

Dienstag 20. Juli 1848.

Inländische Nachrichten St. Petersburg. — Moskau. — Riga. — Mitau. — Rybinsk. — Tiflis. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Juli. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 30. Juni sind befördert worden: der Vorsitzende der kurländischen Meß-Kommission des Ministeriums der Reichs-Domainen Kienitz, zum Staatsrath, der ältere Beamte für besondere Aufträge beim rigaschen Kriegs-, liv-, esth- und kurländischen General-Gouverneur, von Brewern zum Kollegienrath und der hasenpothsche Bezirksches der Reichs-Domainen Tabeau zum Hofrath.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 1. Juli ist der dimitt. Kollegien-Sekretär Baron von Mengden dem Rigaschen Kriegs- und General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland als außeretatmäßiger jüngerer Beamter zu besonderen Aufträgen aggregirt worden.

Der Adjutant des Kommandeurs des abgetheilten Sibirischen Korps, Stabsrittmeister vom Sumschen Husarenregiment Zoege v. Manteufel, ist zum Kommissariats-Etat, mit Zuzählung zur Kavallerie, übergeführt worden.

Der Arzt 1. Abtheilung Dyrssen und der Magister der Pharmacie beim ehemaligen pharmaceutischen Institut an der Kaiserl. Universität zu Dorpat Klewer sind bei der in Dorpat eröffneten Veterinärschule angestellt, Ersterer als Prosector der Zootomie, Letzterer als gelehrter Apotheker.

St. Petersburg, 15. Juli. Zum 13. Juli waren 2831 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 193, genasen 223 und starben 101 (darunter 52 in den Wohnungen). Zum 14. Juli verblieben in Behandlung 2697.

Moskau. Zum 6. Juli waren in Behandlung verblieben 2673 Cholerakranke. Es kamen hinzu
am 6. Juli 226, genasen 116 und starben 118 Pers.
— 7. — 260, — 180 — — 132 —
— 8. — 188, — 126 — — 93 —
wonach zum 9. Juli 2582 Kranke in Behandlung verblieben. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 13. Juli. (Cholera-Bericht vom 12. Juli Abends bis zum 13. Juli Abends 9 Uhr.)

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Kranken-Häusern .... | 296 | 61 | 14 | 34 | 309 |
| Im Kriegshospital | 117 | 26 | 3 | 17 | 123 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte ... | 395 | 169 | 83 | 35 | 446 |
| Zusammen | 808 | 256 | 100 | 86 | 878 |

In Besserung befinden sich 268 Personen.

Mitau. Hier sind nach dem offiziellen Bericht vom Ausbruch der Cholera an bis zum 9. Juli 6 Personen erkrankt, keiner genesen, 4 gestorben, 2 sind noch in der Behandlung.

Riga, 14. Juli. (Cholera-Bericht vom 13. Juli Abends bis zum 14. Juli Abends 9 Uhr.)

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Kranken-Häusern .... | 309 | 79 | 19 | 37 | 332 |
| Im Kriegshospital | 123 | 17 | 5 | 18 | 117 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte ... | 446 | 114 | 87 | 32 | 441 |
| Zusammen | 878 | 210 | 111 | 87 | 890 |

In Besserung befindlich sind 271 Personen.

(Rig. Ztg.)

Rybinsk. Rybinsk erfreute sich im Jahre 1847 einer ungewöhnlich lebhaften Schifffahrt, so daß die Zahl der hier angekommenen und von hier mit Ladung abgegangenen Fahrzeuge bedeutend die früherer Jahre übertrifft.

Von dem Beginn der Schifffahrt bis zum 8. Juli kamen die Wolga herauf nach Rybinsk 2696 schwere Fahrzeuge mit Ladung an Werth von 21,414,922 Rub. S. Nachdem diese auf leichtere Fahrzeuge verladen war, gingen aus Rybinsk ab 6668 Fahrzeuge mit Ladung, an Werth von 28,791,596 Rub. S. und zwar
auf dem wyschnewolozkischen Systeme 3047 Fahrzeuge mit Ladung an Werth von . . 12,841,291 R. S.

auf dem tichwinschen Systeme 1828 Fahrzeuge mit Ladung an Werth von .... 3,304,052 R. S.
auf dem Marien-Systeme 1793 Fahrzeuge mit Ladung an Werth von ..... 12,636,253 R. S.
und es verblieben in Rybinsk bis zum 11. Juli noch 864 nicht ausgeladene Fahrzeuge, mit Ladung an Werth von ..... 5,995,730 R. S.

Auf jenen 6668 Fahrzeugen wurden abgeführt:

3,173,791 Tschetw. Getreide aller Gattungen, wovon 472,000 Tschetw. Krons-Proviant.
1,113,466 — Hafer, wovon 241,000 Tschetwert Krons-Proviant.
131,537 — Leinsamen, 156,018 Wedro Spiritus, 1,307,885 Pud Talg,
311,665 Pud Salz, 109,149 Pud Pottasche und 332,494 Pud verschiedene andere Produkte und Lebensmittel.

Ein Vergleich des Schiffs-Verkehrs der letzten 5 Jahre mit dem im Jahre 1847 bis zum 8. Juli zeigt am besten, in welchem Grade sich dieses Jahr die Schifffahrt von Rybinsk gehoben hat.

Tiflis. (Kawkas.) Zu Ehren des persischen Prinzen Bechmet Mirsa, der sich mit drei seiner Söhne seit einiger Zeit hier zum Besuche aufhält, war am 22. Juni im Garten des Oberkommandirenden eine glänzende Illumination veranstaltet. Bechmet Mirsa ist der jüngste Bruder des jetzt regierenden Schachs von Persien.

Se. Erlaucht der Fürst Statthalter ist am 10. Mai aus Dschdager, wo der Stab des Samurschen Detaschements steht, nach Temir-Chan-Schura gereist. Nachdem er hier den größten Theil des dagestanschen Detaschements gesehen, begab er sich weiter nach Tschir-Jurt und von hier über Wnesapnaja in die Festung Chasaw-Jurt, wo der neue Stab des Jäger-Regiments des Fürsten Tschernischew stehen wird. Auf dem Wege von Tscherwlennaja nach Großnaja passirte der Furst die neue schöne Brücke, die bei der Festung Nikolajewsk über den Terek geschlagen ist.

Schamil erwartet uns und bewacht unsere Bewegungen. Mit Drohungen ruft er die Gebirgsbewohner auf und versammelt sie; doch gehen fortwährend viele Familien mit Hab und Gut zu uns über. Um diese Uebergänge aufhören zu machen, hat Schamil von sämmtlichen an unseren Stellungen gränzenden Auls Geißeln verlangt.

Actienpreise in St. Petersburg am 13. Juli.

| Primitiver Werth. R. K. S. | | Käufer. | Gemacht. | Verkäufer. |
|---|---|---|---|---|
| 400 — | Der 1. Russ. Feuerassecuranzcomp. . | 495 | — | 500 |
| 71 42½ | — 2. — — — | — | — | 50 |
| 150 — | — Russisch-Amerikanischen Comp. | 212½ | — | 215 |
| 30 — | — Petersb. Lüb. Dampfschifff.-Cmp. | — | — | — |
| 142 85⅝ | — Mineralwassercomp. . . . . | — | — | — |
| 57 14⅜ | — St. Petersb. Gascomp. . . . | — | 52 | 52 |
| 142 85⅝ | — Baumwollen-Spinnereicomp. . | — | — | 260 |
| 57 14⅜ | — Zarskoßel. Eisenb.-Comp. . . | — | — | 63⅕ |
| 150 — | — Zarewo-Manufactur-Comp. . | — | — | 95 |
| 57 14⅜ | — d. Comp. f. Ausbewahr. vol . | — | — | — |
| 57 14⅜ | — Lebensversicherungscomp. . . | 71½ | 72 | 72 |
| 50 — | — russ. See- und Flußassek.-Cmp. | — | — | — |

(St. Pet. Ztg.)

# Ausländische Nachrichten.

## Frankreich.

Paris, 19. Juli. (Pr. S.-A.) Der Finanz-Ausschuß der National-Versammlung hat den Vorschlag Proudhon's, jedem Haus- und Hypotheken-Eigenthümer ein Drittel seines Einkommens zu entziehen und es dem Staat und dem Schuldner zu Gute zu schreiben, einstimmig verworfen. Proudhon motivirte seinen Antrag in dem Ausschusse dadurch, daß er einen gegenseitigen Kredit unter den Bürgern organisiren wolle, und daß, wenn er das Drittel aller Einkünfte gestrichen wissen wolle, das relative Vermögen jedes Einzelnen sich dadurch nicht vermindern werde, weil alle Verkehrs-Gegenstände verhältnißmäßig im Werthe fallen würden. Sein Zweck sei, ein ungeheures Umlaufs-Kapital zu bilden. Man könne seinem System vorwerfen, daß es ein Privilegium zu Gunsten der Arbeiter aufstelle, denen er nichts abziehen wolle, aber diese durchaus augenblickliche Begünstigung rechtfertige sich durch deren Noth. Er sei weder Kommunist, noch Sozialist, er sei ein Gegner der Progressiv-Steuern; aber er glaube, das Eigenthum werde das Schicksal des Christenthums theilen; das eine wie das andere würden allmälig in Abnahme kommen; sie würden nur noch eine gewisse Zeit, etwa drei Jahrhunderte, dauern; er wolle nur das Leben des Eigenthums beschleunigen, es nicht sofort ersticken; daher schlage er vor, ihm jetzt nur ein Drittel des Einkommens zu entziehen, jedoch ohne Präjudiz für künftige Vorschläge. Herr Thiers bekämpfte die Prinzipien Proudhon's aufs entschiedenste. Auf die Frage, wie Proudhon hinsichtlich des in dem Verfassungs-Entwurf aufgestellten Rechtes auf Arbeit und der Garantie dafür denke, antwortete dieser, eine solche Garantie scheine ihm die Zerstörung des Eigenthums, und gleich nach dieser Antwort, die den lebhaftesten Eindruck auf den Finanz-Ausschuß machte, fügte er hinzu: „Bewilligen Sie mir das Recht auf Arbeit, und ich lasse Ihnen das Eigenthum.“ Herr Thiers wurde zum Berichterstatter über den Proudhonschen Vorschlag ernannt. Derselbe Ausschuß hat auch Favre's Antrag auf sofortige Veräußerung der Privatgüter der Familie Ludwig Philipp's verworfen und Herrn von Berryer zum Berichterstatter darüber erwählt.

Der International von Bayonne meldet nach einem Schreiben aus den Aldudes vom 14. Juli, daß ein Montemolinisten-Guerilla von 150 Mann, worunter 2 Generale, 10 Stabs-Offiziere, 12 Capitaine und 30 Lieutenants waren, über die französische Gränze getrieben, dort von den Truppen entwaffnet und nach Bayonne abgeführt worden sei.

Zu Lyon herrschte wegen Auflösung der dortigen National-Werkstätten große Aufregung; die Vorsichts-Maßregeln waren aber so gut getroffen, daß kein Emeute-Versuch stattfand.

Aus dem Hauptquartier des Königs Karl Albert von Sardinien erfährt man, daß er am 13. Juli in Person gegen Mantua gerückt sei.

National Versammlung. Sitzung vom 19. Juli. In der heutigen Sitzung wurde Herr A. Marrast zum Präsidenten gewählt und proclamirt.

General Cavaignac heirathet ein Fräulein Dubochet, Tochter des Glas-Fabrikanten Vincenz Dubochet, eines alten Freundes des Generals und Verwandten des J. J. Dubochet, ehemaligen Geschäftsführers des National und Mitbegründers der Illustration. Gestern war große Soiree beim General Cavaignac, in welcher die alte Mutter desselben trotz ihrer 70 Jahre noch die Honneurs machte. Cavaignac bewohnt das Hotel Baudon, ehemals der Prinzessin Adelaide gehörig, in der Rue de Varennes.

Straßburg, 18. Juli. (Köln. Ztg.) Die gestern stattgehabten Unordnungen haben heute zu mehreren Beschlussen von Seiten der Stadtbehörde und der Kommission der Republik Anlaß gegeben. Die Gemeinde-Werkstätte, welche die Unruhen anzettelte, ist anfgelöst, und die unbescholtenen Arbeiter sind anderweitig untergebracht worden. Eine wichtige Maßregel wurde von dem Chef der Departemental-Verwaltung ergriffen. Derselbe hat nämlich durch ein Dekret von heute die Zusammenkünfte des Arbeiter-Klubs verboten, da dieselben, statt zur Belehrung der Bürger über ihre Rechte und Pflichten und zur Verbesserung ihres Looses zu dienen, nur eine Gelegenheit zu Angriffen und Schmähungen gegen die Republik geworden seien.

Lyon, 17. Juli. (Köln. Ztg.) Die National-Werkstätten sind aufgelöst. Ein Beschluß des Präfekten brachte gestern diese neue Verfügung mit den Worten: „daß den bedrängten und beschäftigungslosen Arbeitern von nun an durch die Sorgfalt der Maires Unterstützungen verabreicht werden sollen.“ Man macht sich keinen Begriff von der allgemeinen Besturzung, welche diese Maßregel hervorgebracht hat. Der Kardinal-Erzbischof ist durch Bittschriften angegangen worden, in den Kirchen Sammlungen veranstalten zu lassen. Auf der Straße bildeten sich gestern Abend Gruppen, welche eine beunruhigende Haltung annahmen. Zeitungs-Verkäufer wurden in den Straßen verhaftet, weil sie Unheil verkündeten. Einige derselben riefen: Vous y verrez les nouvelles barricades qui viennent d'être faites dans le Faubourg St. Antoine.“ Alle Wachtposten sind dem Linien-Militair anvertraut, denn die National-Garde ist aufgelöst. Elend und Noth, Trauer und Kummer erfüllen alle Gemüther. Wir haben hier Zustände, welche an die Jammertage Irlands erinnern.

## England.

London, 18. Juli. (Pr. St. A.) Das Parlament geht seinem Ende entgegen. Gestern zeigte im Unterhause Lord John Russell bereits an, welche Bills die Regierung in dieser Session noch zum Gesetz zu erheben hoffe, und welche es fur diesmal aufgebe. Durchzubringen hoffte der Minister durch beide Häuser die Bill zur Beförderung der Gesundheit in den großen Städten, wegen der verschuldeten Guter in Irland, der schlechten Gewohnheiten in den Wahlflecken, der gesandtschaftlichen Verbindung mit Rom. Ferner drei Armengesetze und die Bill, wodurch das Verhältniß zwischen den irländischen Gutsherrn und deren Pächtern geregelt wird. Aufgegeben werden für diese Sitzung die irländische Wählerbill und, was der Minister sehr bedauerte, die Schifffahrtsgesetze. Doch hoffe er, das Haus werde daruber im Ausschusse berathen, damit nach deren Ausfalle eine Bill entworfen werde, über welche sich das Land bis zur nächsten Session des Parlaments aussprechen könne. Die Minister mußten von allen Seiten heftige Vorwürfe hören wegen ihrer Lauheit und Unthätigkeit; doch fallen diese Vorwürfe zum Theil auf das Parlament zurück. Die Radikalen Bright, Hume und Osborne machten ihren Angriff besonders auf dem für sie günstigsten Boden, Irland, und leiteten das Unglück Irlands hauptsächlich von der dort auf Unkosten des katholischen Landes unterhaltenen protestantischen Staats-Kirche her. Herr Bright prophezeite ihren Untergang, welcher den der englischen Staats-Kirche nach sich ziehen würde. „Was das betrifft,“ antwortete ihm Sir R. Inglis, „so werden diese beiden vereinigten Kirchen Herrn Bright's Sekte (Bright ist Quäker) und alle überleben.

Im Oberhause brachte Lord Londonderry die Erschießung des karlistischen Generals Alzaa zur Sprache, und Graf Malmesbury verlangte, daß die britische Regierung den Grafen von Montemolin zur Aufgebung seiner Ansprüche und darauf gerichteten Bestrebungen veranlassen solle. Daß der karlistische General Alzaa erschossen sei, bestätigte Lord Lansdowne, lehnte es aber ab, wie Lord Malmesbury verlangte, Vorstellungen an den Prätendenten zu machen. Der Graf von Montemolin halte sich als Privatperson in England auf und sei von der englischen Regierung nicht als Prätendent anerkannt.

Die Times mustern heute die ihrem Ende nahende Parlaments-Sitzung. „Die Zufälle eines mehr als gewöhnlich mörderischen Kirchthurm-Rennens können kaum eine Vorstellung von der diesjährigen Sitzung geben. Eine Bill ist im Sumpfe stecken geblieben, eine andere angepfählt; diese hat ihren Reiter abgeworfen, jene ist geblieben, man weiß nicht wo.“ (Man erinnere sich an die Erhöhung der Einkommensteuer, welche das Ministerium aufgeben mußte, an die Juden-Bill, welche das Oberhaus verwarf u. s. w.) Als besonders nothwendig wird das Durchgehen der Bill zur Beförderung der Gesundheit in den Städten angesehen; denn die Cholera naht; man macht sich in England gefaßt, daß sie in ihrer Wanderung noch vor Ende des Jahres auf den britischen Inseln angekommen sein würde. Besonders verdrießlich ist man daruber, daß die Schifffahrtsgesetze dies Jahr unverändert bleiben.

London, 19. Juli. (Pr. St. A.) Ihre Majestät die Königin machte vorgestern in Begleitung ihres Gemahls dem Grafen und der Gräfin von Neuilly in Claremont einen Besuch.

Der Lord-Lieutenant von Irland wird in dieser Woche noch nach London kommen, um mit den Ministern die Maßregeln zur Vorbeugung des in Irland drohenden Aufstandes durch Unterdrückung der Klubs zu berathen. Ein inzwischen in Carrick-on-Suir bereits ausgebrochener Aufstand hat aber die Abreise Lord Clarendon's um einige Tage ver-

zögert. Der Bericht der Morning Chronicle darüber meldet vom gestrigen Tage aus Dublin Folgendes: In Carrick-on-Suir ward Herr Patrick Byrne, ein Geistlicher, verhaftet, weil er Aufruhr gepredigt habe, und in das Gefängniß gebracht. Aber das Volk rottete sich in großen Massen vor dem Gebäude zusammen, stürmte es und befreite nicht blos Herrn Byrne, sondern auch alle Gefangenen. Doheny, der ebenfalls verhaftet war, mußte gegen Bürgschaft freigegeben werden. Er ritt nach Cashel, wo der König-Cormac-Klub ihn in Reih' und Glied empfing. Die Klubs sind nämlich militairisch in Züge und Rotten getheilt. Von dort aus, der alten Königsstadt, zog er hoch zu Roß, in Grün und Gold, den Farben der Klubs von 1782, gekleidet, achttausend Mann hinter sich, auf den breiten Hügel von Slievenamon. Hier stoßen mehrere Grafschaften an einander, und mindestens 30,000 „muntere Jungen" von Cork, Waterford, Wexford und Tipperary kamen auf der Höhe zusammen. Doheny redete die versammelte Menge an und forderte sie auf, Klubs zu bilden; wenn sie fest ständen und keine Furcht blicken ließen, würden sie siegen. Herr Meagher, der Schwertträger, war von Waterford in einem sechsspännigen Wagen gekommen, die Klubs hinter sich in militairischer Ordnung. Eben so wollte er in die Stadt zurückziehen. Man ließ den Schlagbaum auf der Brücke über den Suir nieder und verlangte, die Klubs sollten erst aus Reih und Glied treten, ehe sie hinüberzögen. Die Antwort war ein Sturm, welcher den ganzen Schlagbaum wegriß, und die Klubs zogen im Triumpf durch die Stadt. Diese und andere Ereignisse, so wie die Sprache der Klubs, welche nicht undeutlich zu gewaltsamen Befreiung der Verhafteten auffordern, haben den Lord-Statthalter bewogen, gestern den Geheimen Rath auf dem dubliner Schlosse zu versammeln und nach gehaltener Berathung sieben Bezirke, nämlich Stadt und Grafschaft Dublin, die Städte Waterford und Cork und einen Theil der gleichnamigen Grafschaften, endlich die Grafschaft Dregheda, zu proklamiren, das heißt unter die vor kurzem vom Parlamente angenommenen Ausnahmegesetze zu stellen.

In Folge der irländischen Nachrichten sind heute die Course an der Börse um 2 Prozent gefallen.

London, 20. Juli. (Pr. St. A.) Im Parlament kam gestern nichts von besonderem Interesse vor. Das Oberhaus hielt keine Sitzung. Im Unterhause war Herrn Austey's Antrag wegen völliger Gleichstellung der Katholiken mit den Protestanten an der Tages-Ordnung. Es sollte die Comité-Berathung über denselben beginnen, als Sir J. Inglis den Antragsteller aufforderte, seine Motion zurückzunehmen, da dieselbe doch nicht durchgehen werde und die Verhandlung nur unnütz Zeit raube. Auch Lord John Russel ersuchte um Verschiebung der Sache bis zur nächsten Session, da Herr Austey aber nicht nachgeben wollte, beantragte Herr Law die Verwerfung der Bill; über dieses Amendement wurde längere Zeit debattirt und zum Schluß die Bill mit 87 gegen 40 Stimmen verworfen. Lord John Russell zeigte an, daß er übermorgen den jährlichen Finanz-Bericht vorlegen werde. — Die dubliner Klubs haben gegen die Proclamation des Lord-Lieutenants, welche die Distrikte Waterford, Cork und Drogheda unter das Ausnahme-Gesetz stellt, protestirt und auf Antrag S. O'Brien's eine gemeinsame Erklärung erlassen, worin sie leugnen, daß ihr Zweck auf Plünderung und Mord, auf Umsturz der Religion und sozialen Ordnung gerichtet sei; sie räumen blos die Absicht ein, die Gewalt der britischen Legislatur in Irland umzustürzen. Am 18ten Nachmittags waren 100 dubliner Konstabler nach Waterford abgegangen. — Aus Cork wird berichtet, daß dort am 18ten die Herren Varian, Bourke und J. O'Brien, als des Aufruhrs angeklagt, verhaftet wurden, und daß die größte Aufregung herrschte.

## Spanien.

Madrid, 14. Juli. (Pr. St. A.) Auf den 24., als den Namenstag der Königin Christine, war ein großer Hofball in la Granja angesetzt worden. Sobald aber die Leibärzte von den Vorbereitungen zu dieser Festlichkeit unterrichtet wurden, stellten sie sich der regierenden Königin vor und machten ihr, in Erfüllung ihrer Pflichten, Vorstellungen von der Art, daß anstatt des Balles ein glänzender Raout stattfinden wird. Dieser Umstand giebt Veranlassung zu erfreulichen Auslegungen in Betreff des körperlichen Zustandes, in welchem die regierende Königin sich befinden soll. Auch geht das Gerücht, daß der päpstliche Delegirte, Mgr. Brunelli, sich an jenem Tage in la Granja als förmlicher Nuntius einstellen und in dieser Eigenschaft seine Beglaubigungsschreiben überreichen werde.

Durch den Telegraphen ist die Nachricht eingegangen, daß der General Ortigosa am 12. in Navarra den dortigen Karlisten eine Niederlage zufügte, in welcher letztere 10 Todte und 5 Gefangene verloren. Eine andere telegraphische Depesche meldet, daß am 12ten 34 geflüchtete Karlisten in Bayonne eingebracht wurden.

Am 9. wurden in Estella (Navarra), obgleich es Sonntag war, sechs gefangene karlistische Offiziere auf Befehl des General-Capitains Villalonga, eine Stunde nach ihrer Gefangennehmung, erschossen. Diese Offiziere hatten kurz zuvor acht Gendarmen, die in ihre Hände gefallen waren, mit Lebensmitteln versehen und in Freiheit gesetzt. „Diese Hinrichtung," sagt der „Clamor publico," „hat Einige mit Bestürzung, Alle mit Unwillen erfüllt. Man befürchtet blutige Repressalien." Der „Heraldo" sagt: „Unsere Regierung ertheilt ganz Europa Lectionen, die es nicht von der unglücklichen Halbinsel erwartet." Dagegen hat die Königin einen Zollsoldaten, der einen seiner Kameraden meuchlings ermordete, begnadigt.

Die Anzahl der Rebellen, welche von Portugal aus in Estremadura eingedrungen sind, beläuft sich auf 200 Mann Infanterie und 80 Mann Kavallerie. Unter ihnen befinden sich 60 Offiziere von der Mannschaft, die sich bei dem Aufstand in Sevilla betheiligte.

In Barcelona sind Briefe von Handlungshäu-

fern aus London eingegangen, in denen davor gewarnt wird, Schiffe in See gehen zu lassen.

## Deutschland.

Köln, 11. Juli. (A. Z.) Die Republicaner aller Farben machten am Sonntag eine gemeinschaftliche Anstrengung ihrer sinkenden Sache wieder aufzuhelfen. Sie hielten eine große Versammlung auf dem Gürzenich, welchen der Stadtrath ihnen zu verweigern denn doch noch nicht gewagt hatte. Heftige Reden wurden gehalten; vor allen that sich Dowiat hervor, der aus Amerika zurückgekehrt ist. Man kann aber von ihm nicht wie vom Portwein sagen daß er sich durch eine Reise über den Ocean verbessert. Bis zum Heumarkt herunter ertönte seine Urwäldlerstimme, welche das Wort: „Revolution" mit einem wahren Wolfsgeheul hervorkreischte. Dowiat ist wie Johannes Ronge von einem religiösen Apostel zu einem politischen Schreier herabgesunken, aber es geht ihm übel; in Amerika will man nichts von Communismus wissen, in Deutschland nichts von der alleinseligmachenden Republik. In der Versammlung ward eine Adresse an die (sogenannte) Nationalversammlung in Berlin beschlossen, in welcher die Sünden des preußischen Ministeriums aufgezählt werden, wozu namentlich die in Köln, Düsseldorf, Berlin ꝛc. vorgenommenen Verhaftungen gerechnet werden. Die Versammlung möge aussprechen daß das Ministerium das Vertrauen des Landes nicht besitze. Gewiß ist, und wird auch von den Rheinlanden aus durch zahlreiche Adressen bewiesen, daß die Berliner Versammlung welche bisher noch gar nichts geleistet, und den einzigen Zweck weßhalb sie berufen, die Vereinbarung einer Landesverfassung, ganz aus den Augen zu verlieren scheint, das Vertrauen des Landes beinahe eingebüßt hat. Die Partei welche gleich uns die gleichzeitige Einberufung einer Berliner Versammlung, während die besten Fähigkeiten des preußischen Staates in der ächten Nationalversammlung zu Frankfurt tagen, von Anfang an für einen politischen Mißgriff erachtet, ist durch den Gang der Ereignisse mehr als wünschenswerth gerechtfertigt worden. Berlin ist, wie vorauszusehen war, der Herd einer nutzlosen oft abgeschmackten Aufregung geworden, statt das Ministerium „zu stutzen" hat jene Versammlung keine andere Wirkung als ein Ministerium nach dem andern zu stürzen, und die Minister mit ganz andern Dingen zu beschäftigen als mit der dringend gewünschten und erforderlichen Umgestaltung der Verwaltung. Selbst diejenigen welche früher die Berliner Versammlung für nothwendig hielten, fangen an sich nach einem Cromwell zu sehnen welcher sie auflöste. Sonst befestigen sich seit der Niederlage der rothen Republik in Paris und der Ernennung des deutschen Reichsverwesers die Verhältnisse hier auf eine kaum gehoffte Weise. Die republicanischen Abzeichen verschwinden, die constitutionellen Vereine halten gemeinschaftliche Versammlungen, und in der Bürgerwehr welche jetzt schon großentheils stattlich mit blauen Kitteln, Hüten und Patrontaschen uniformirt ist, herrscht der monarchischliberale Geist entschieden vor. Camphausen hält sich auf seinem Landsitze auf am Ufer des Rheins, dem Siebengebirge gegenüber. Neulich ging von Bonn ein Festzug ab um dem verehrten Mann durch ein Ständchen seine Theilnahme an den Tag zu legen. Camphausen hob in seiner Anrede Deutschlands große Zukunft, welche jetzt durch den Reichsverweser verbürgt ist, und die Bedeutung der letzten Schreckenstage in Paris hervor, die er einen Sieg der Civilisation über die Barbarei nannte.

Dresden, 17. Juli. (Fr. J.) Die sächsische Regierung hat die geheimen Conductenlisten, eine Erfindung, um freisinnige Beamten auf den niedrigsten Stellen zu belassen, abgeschafft. Es sollen die jährlich einzureichenden Dienstlisten künftig keinem Beamten von seinem Chef zur Einsicht verweigert werden. — Der jederzeit fertige Interpellant der zweiten Kammer, Tzschirner, den man scherzweise wegen seiner zu häufigen Interpellationen, „Interpellationsrath" nennt, wollte von dem Ministerium u. a. auch wissen, welche Stellung die sächsische Regierung den Beschlüssen des deutschen Reichstags gegenüber einzunehmen gedenke, da der König von Hannover denselben nicht scheine Folge leisten zu wollen? Der Minister des Cultus und des Auswärtigen, v. der Pfordten, erwiederte: daß das Ministerium gewohnt sei, nur in Betreff von Thatsachen, nicht aber bezüglich einer Meinung, interpellirt zu werden.

Karlsruhe, 20. Juli. Die Zahl der nach Neustadt a. d. Hardt gewanderten Heidelberger Studenten beläuft sich auf 300, und es ist sehr möglich, daß sich dort eine freie Universität etablirt, (?) da auch mehrere Professoren, namentlich auch Morstadt, mitgezogen sind und andere noch folgen werden. Den ausgezogenen Studenten ist übrigens in einem Ministerialerlaß vom 18., unterzeichnet von dem Minister Bekk, angezeigt worden, daß sie binnen 3 Tagen zurückkehren und ihre Ankunft anzeigen sollten, widrigenfalls sie das akademische Bürgerrecht verlören und den Inländern dieses Halbjahr bei der Staatsprüfung nicht angerechnet werden solle.

Wiesbaden, 17. Juli. (H. C.) Gestern Abend wurde hier der Versuch beabsichtigt, einige kriegsrechtlich zu Gefängniß verurtheilte Soldaten aus demselben zu befreien. Der bloße Zusammentritt der Bürgerwehr vereitelte diese Absicht. Ein Theil von drei Compagnieen derselben widersetzte sich, als einer der Rädelsführer, welcher sich in ihren Reihen befand, festgenommen werden sollte, dessen Verhaftung. Es ist deshalb die Auflösung und Entwaffnung und erst nach Ermittelung der Schuldigen die Reorganisation dieser drei Compagnieen Bürgerwehr angeordnet. Im Uebrigen hat eine Störung der öffentlichen Ruhe nicht stattgefunden. (Es sind seitdem preußische und österreichische Reichs-Truppen aus Mainz daselbst eingerückt.)

Berlin, 17. Juli. (Fr. Ztg.) In der heutigen Sitzung des socialen Vereins war keine bestimmte Tagesordnung vorher bestimmt, sondern sie sollte blos den Mitgliedern Gelegenheit geben, sich über die von ihnen empfundenen oder beobachteten Mängel des gegenwärtigen socialen Lebens

auszusprechen. Die beiden Hauptgegenstände, welche zur Sprache gebracht wurden, waren die Gewerbefreiheit und der Zweck des menschlichen Lebens. Die meisten Redner erklärten sich gegen die Gewerbefreiheit, doch suchte Held sie mit allen Kräften in Schutz zu nehmen. In Bezug auf den Zweck des menschlichen Lebens behauptete Held, der Mensch sei nicht da, um zu arbeiten, sondern um zu genießen; die Arbeit sei nur Mittel zum Zweck. Wie sich erwarten ließ, so fand diese epicuräische Ansicht großen Beifall. Ein Redner bewies indeß, daß er wenigstens eine Ahnung habe von einem höhern Standpunkte, auf welchem, wie Mittel und Zweck, so Arbeit und Genuß zusammenfallen.

Frankfurt a. M., 23. Juli. Die Frankf. O. P. A. Z. enthält in ihrem amtlichen Theil Folgendes:

„Eine der nächsten Aufgaben des Ministeriums war die Regulirung des innern Dienstes. Ihre Lösung war nicht ohne Schwierigkeiten, da das gesammte Dienstpersonal zu wählen und der Geschäftsbetrieb zu ordnen war. Dies ist bereits geschehen und der Dienst im geregelten Gange. Das Ministerium hat dabei die möglichste Vereinfachung der Geschäfte eingeführt und wird überflüssigen bureaukratischen Beigaben nie Raum gestatten. Es sind auch alle Vorbereitungen getroffen, daß, wenn das Ministerium, wie in kurzer Zeit zu erwarten ist, vervollständigt sein wird, die für dasselbe nöthigen Lokalitäten und Arbeitskräfte vorhanden sind und seine Thätigkeit in allen Richtungen beginnen kann."

Artikel 1. der Grundrechte lautet nunmehr nach dem Ergebniß der ersten Abstimmung: §. 1. Jeder Deutsche hat das deutsche Reichsbürgerrecht. Die ihm kraft dessen zustehenden Rechte kann er in jedem deutschen Lande ausüben. Ueber das Recht, zur deutschen National-Versammlung zu wählen, verfügt das Reichswahl-Gesetz. §. 2. Jeder Deutsche hat das Recht, an jedem Orte des Reichsgebiets seinen Aufenthalt und Wohnsitz zu nehmen, Liegenschaften jeder Art zu erwerben und darüber zu verfügen, jeden Nahrungszweig zu betreiben, das Gemeinde-Bürgerrecht zu gewinnen. Die Bedingungen für den Aufenthalt und Wohnsitz werden durch ein Heimatsgesetz, jene für den Gewerbsbetrieb durch eine Gewerbe-Ordnung für ganz Deutschland von der Reichsgewalt festgesetzt. Bis zur Erlassung der betreffenden Reichsgesetze steht die Ausübung der gedachten Rechte jedem Deutschen in jedem einzelnen Staate Deutschlands unter denselben Bedingungen, wie den Angehörigen dieses Staates, zu. Kein deutscher Staat darf zwischen seinen Angehörigen und den Angehörigen eines anderen deutschen Staates einen Unterschied bezüglich des bürgerlichen, peinlichen oder Prozeßrechts machen, wodurch die letzteren als Ausländer zurückgesetzt würden. §. 3. Die Aufnahme in das Staatsbürgerthum eines deutschen Staates darf an keine anderen Bedingungen geknüpft werden, als welche sich auf die Unbescholtenheit und den genügenden Unterhalt des Aufzunehmenden für sich und seine Familie beziehen. §. 4. Die Strafe des bürgerlichen Todes soll nicht stattfinden und da, wo sie bereits ausgesprochen ist, in ihren Wirkungen aufhören, insoweit erworbene Privatrechte hierdurch nicht verletzt werden. §. 5. Die Auswanderungsfreiheit ist von Staats wegen nicht beschränkt. Abzugsgelder dürfen nicht erhoben werden. Die Auswanderungs-Angelegenheit steht unter dem Schutze und der Fürsorge des Reichs.

Rendsburg, 21. Juli. (Alt. Merk.) Aus dem nachstehenden Schreiben des Obrist-Lieutenants von der Tann an den General von Wrangel ergiebt sich, daß die Auflösung des Frei-Corps im Einverständniß mit dem Befehlshaber desselben geschieht; das Schreiben lautet:

„Sr. Excellenz dem General der Kavallerie von Wrangel, Großkreuz, Befehlshaber der Armee in Schleswig Holstein. In Erwiederung einer hohen Anfrage vom heutigen Tage beehre ich mich, gehorsamst zu berichten, daß es jedenfalls wünschenswerth scheint, das Frei-Corps bei der jetzt eingetretenen Waffenruhe und dem nahen Waffenstillstande zu entlassen. Nur muß ich mir die Bemerkung erlauben, daß sich das Frei-Corps bis zum Eintritt eines Waffenstillstandes bei der provisorischen Regierung zum Dienste verpflichtet hat, welches Engagement vorher gelöst werden sollte. Die in den Frei-Corps dienenden bayerischen Offiziere sind an keine bestimmte Zeit gebunden und wünschen sämmtlich ihre Entlassung. Bei weitem der größte Theil des Frei-Corps — namentlich die fünf Compagnieen des früheren von der Tannschen Corps und das Aldosserische Corps — haben durch mehrmalige Erklärungen ihren Rücktritt von dem ihrer Führer abhängig gemacht. In einem anderen Verhältniß steht die jetzige sechste Compagnie, aus den Resten des ehemaligen Wasmerschen Corps zusammengesetzt, welche sich schon früher der Regierung zur beliebigen Disposition gestellt hat. Von Seiten des Corps durfte demnach einer sofortigen Auflösung kein Hinderniß im Wege stehen. Hadersleben, d. 9. Juli 1848. (gez.) Oberst-Lieutenant von der Tann, Commandeur.

Die Offiziere des von der Tannschen Freicorps haben diesen Morgen in einer gemeinschaftlichen Berathung den Beschluß gefaßt, sich dem Befehle der provisorischen Regierung als Ehrenmänner unterwerfen zu wollen. Sie hätten der provisorischen Regierung ihre Dienste angeboten und diese seien von ihr mit Dank angenommen; auf ehrenvolle Weise hätten sie für das Vaterland gekämpft und ehrenvoll wollten sie daher auch aus dem Kampfe scheiden und den Ruhm welchen sie vielleicht sich in unserem deutschen Lande erworben, nicht durch eine Auflehnung gegen die provisorische Regierung welche die Auflösung der Freischaaren für gut befunden habe, beflecken. Nur will das Jenssen-Tussche Freicorps vor seiner Auflösung eine Anerkennung seiner geleisteten Dienste ausgesprochen wissen.

Die Auflösung der Freicorps wird heute Abend erfolgen. Die Ablieferung der Waffen der von Jenssen-Tusschen und von der Tannschen Freicorps hat nicht stattgehabt.

## Schweiz.

Basel, 17. Juli. (Basl. Z.) Der erwähnte Plan zur Revolutionirung Deutschlands ist ohne Angabe eines Druckortes; aus einer Annonce der „Nationalzeitung“ ist jedoch zu entnehmen, daß er bei Walser erschienen ist. In der „Kalsruher Ztg.“ nimmt Heinzen den von Hecker ihm hingeworfenen Fehdehandschuh auf. Diese Leute wollen alles regieren im Namen des Volkes aber kaum bei dem zweiten Schritte liegt schon das „Volk Hecker“ im Kriege mit dem „Volke Heinzen.“ — Geht es so fort, so hat Deutschland binnen Kurzem wenigstens 3000 Volkshäupter die sich gegenseitig in die struppigen Bärte beißen.

Basel, 18. Juli. (B. N.) Eine Anzahl Schweizer Soldaten ist aus römischen Diensten heimgekehrt; sie tragen ehrenhafte Wunden und schelten auf die italienische Pulverfurcht. Keiner von denen, deren Dienstzeit abgelaufen war, nahm neues Handgeld.

Die Züricher Zeitung erzählt, daß ein Bürger des Cantons Zürich, als er mit einem ganz gesetzmäßigen Wanderbuch und den besten Zeugnissen in Dresden das Visum des preußischen Gesandten zum Eintritt in den preußischen Staat begehrte, auf barsche Weise mit den Worten abgewiesen worden sei: „In Zeiten, wie die gegenwärtige, werden Schweizer gar nicht nach Preußen zugelassen.“ Die Züricher Zeitung bemerkt dabei, daß diese Aeußerung um so wunderbarer klinge, als die Schweiz in gegenwärtiger Zeit fast das einzige Land Europa's sei, welches sich vollkommener Ruhe erfreue, namentlich aber sei an der preußischen Ruhe nicht viel zu verderben.

Bern, 19. Juli. (O. P. A. Z.) So eben, gegen 3 Uhr, ist der Große Rath nach einer dreitägigen, jedesmal bis 3 Uhr Nachmittags dauernden Berathung, über die Annahme des Bundes-Verfassungsentwurfes zur Abstimmung geschritten und hat mit 146 gegen 40 Stimmen beschlossen, diesen Bundes-Verfassungsentwurf dem Volke am 6. August, mit Empfehlung zur Annahme, vorzulegen.

## Italien.

Mailand, 13. Juli. (B. N.) Die Nachricht, daß Sicilien einen Sohn des Königs Karl Albert zum Könige erwählte, hat sich bestätigt. Sie ist in drei Tagen durch den Telegraphen nach Paris befördert worden. Der Herzog von Genua ist der zweite Sohn Karl Alberts, heißt Ferdinand, ist am 15. November 1822 geboren und noch unvermählt. Karl Albert hat jetzt also seine Beute, Italien, an Kopf und Füßen gefaßt — doch scheint das Herz nicht mehr wie früher für ihn zu schlagen; in Rom werden heftige Antipatieen gegen ihn laut. Man wirft ihm mit Recht vor, daß er absichtlich das Zustandekommen des Zollvereins gehindert, indem er allein es gewesen, der keine Abgeordneten zum Zoll-Congresse nach Rom gesandt, während die Vertreter der anderen Staaten, selbst von Neapel, bereits dort gewesen und vergebens auf die Turiner geharrt. — Eine kleine Vergrößerung hat das Königreich Ober-Italien durch den Beitritt des Fürstenthums Monaco erhalten; die Einwohner von Monaco und Mentone haben durch Abgeordnete in Mailand erklärt, daß sie ihres Landesvaters Florestan I. überdrüssig seien und dem neu sich bildenden Königreiche angehören wollten. Damit fällt denn die Ehre, die denkbar kleinste Monarchie zu besitzen, ganz auf Deutschland zurück. Monaco hat 2½ Quadratmeilen, drei Gemeinden und 6800 Einwohner.

Venedig, 5. Juli. (A. Z.) In der gestrigen Sitzung der Assemblea wurde mit 127 Stimmen gegen 6 die Vereinigung Venedigs mit Piemont ausgesprochen. Die zur Abstimmung gebrachte Einverleibungs-Formel lautet: „Nachgebend der äußersten Nothwendigkeit, daß ganz Italien von Fremden befreit werde, und nach dem Hauptprinzip, den Unabhängigkeitskampf mit größerem Nachdruck führen zu können, stimmen wir als Venezianer im Namen und im Interesse der Provinz Venedig und als Italiener im Interesse der ganzen Nation für die unmittelbare Einverleibung der Stadt und der Provinz Venedig in die sardinischen Staaten zugleich mit der Lombardei (l'immediata fusione negli stati sardi con la Lombardia), unter den nämlichen Bedingungen, wie die Lombardei, mit welcher wir auf alle Fälle vollkommen verkörpert zu bleiben gedenken, um vereint mit den übrigen venezianischen Provinzen die politischen Geschicke derselben zu theilen.“

Kaum war die Kunde hiervon auf den St. Marcusplatz gelangt, als man die genealogischen Notizen und das Portrait Karl Albert's, Königs von Italien, verkaufte. Einige Kaffeehäuser fanden es für gut, die Schilder zu wechseln, so z. B. das porteusartige ehemalige Caffè militare, dann Caffè della guardia civica und seit gestern Caffè Alberto. Denselben Abend legte Tommaseo seine Stelle nieder.

Genua, 13. Juli. (O. A. Z.) Der hiesige „Corr. merc.“ meldet Folgendes: „Das englische Dampfboot „Porcupine,“ welches in diesem Augenblicke von Palermo, von wo es am 11. Juli abgefahren, hier einläuft, hat einen Beauftragten des sicilianischen Parlaments am Bord, welcher dem König von Sardinien die daselbst geschehene Wahl des Herzogs von Genua (zweiten Sohnes des Königs, geb. am 15. November 1822) zum König von Sicilien zu melden hat. Man fügt bei, die Mächte hätten bereits ihre Zustimmung erklärt. Morgen (16. Juli) heißt es, werde die Fregatte anlangen, welche den Prinzen nach seinem Königlichen Sitz überführen soll. Das Dampfboot wurde, als es von Palermo auslief, von den englischen und französischen Schiffen begrüßt, was die Zustimmung Englands und Frankreichs bestätigt.“

## Oesterreich.

Wien, 20. Juli. (B. N.) Vorgestern Abend wurde die Gemahlin des Reichsverwesers, die Baronin Brandhof, bei ihrer Ankunft in dem kaiserl. Lustschloß Hetzendorf von einer Abtheilung der Nationalgarde feierlich begrüßt. In der an sie gerichteten Anrede wurde sie als erste deutsche Frau begrüßt. Der Erzherzog Reichsverweser wird uns nach feierlicher Eröffnung des Reichstags, die Sonn-

abend oder Sonntag stattfindet, verlassen, und seinen Sitz in Frankfurt aufschlagen. Die Frage, wer ihn ersetzen soll, beschäftigt die ganze Kaiserstadt, und schon haben die Anarchisten ein neues Feld gefunden, um das Volk aufzuregen. „Der Kaiser muß kommen, oder!“ — — ertönt es in allen Vorstädten. Wir müssen gestehen, daß wir dies selbst jetzt für nothwendig halten. Alles, was sich in Innsbruck befindet, entfremdet sich mit jedem Tage, und die radikale Presse arbeitet fortwährend, um die Gemüther des Volks zu erbittern. Das neue Ministerium hat vor der Hand wenig Sympathieen für sich. Jedermann blickt auf den Reichstag, der Alles schlichten soll.

Der Sicherheits-Ausschuß hat dem Blatt „Der Ohnehose“, aufgegeben, seinen unanständigen Titel zu ändern. Schon früher ist dem Redacteur Blumberg, einem ganz jungen Mann, aufgegeben worden, den Verkauf des Blattes auf der Straße durch Reiter mit der Jacobinermütze auf einem in Roth gekleideten Pferde zu unterlassen. Das Blatt hat sich nun „Der Proletarier“ genannt und bleibt bei seiner Tendenz.

**Prag**, 20. Juli. (D. A. Z.) Heute ist nachstehende Bekanntmachung des Fürsten Windischgrätz erschienen:

„Ich ergreife die größtentheils freiwillig und ohne Anwendung ernstlicher Maßregeln zu Stande gekommene Ablieferung der Waffen als einen willkommenen Anlaß, den Belagerungs-Zustand mit dem heutigen Tage aufzuheben, wiewohl ich von vielen und achtbaren Seiten angegangen worden bin, denselben noch einige Zeit fortbestehen zu lassen, wiewohl die Herstellung des Straßenpflasters sehr langsam vorwärts schreitet, wiewohl leider noch immer einzelne Versuche von Aufwieglungen vorkommen. Der zum großen Theil rechtliche und gesunde Sinn der Einwohnerschaft Prags ließ sie endlich erkennen, daß die Tendenz aller meiner Verfügungen von dem Prinzip ausgehe, jeder anarchischen oder aufrührerischen Erscheinung mit Energie zu begegnen, hierdurch jeden Einzelnen in dem ungefährdeten, ungetrübten Genusse der uns Allerhöchst verliehenen constitutionellen Freiheit, zugleich in seinem ungehinderten Lebenserwerb zu schützen. Diese von vielen Seiten mir beurkundete richtige Erkennung meiner nie verhehlten, offenkundigen Denkungsweise und Absichten dient mir als eine Bürgschaft, daß alle gutgesinnten und redlichen Bewohner der Hauptstadt sowohl wie auch der auswärtigen Kreise durch Wort und That gemeinsam zur Erhaltung der Ruhe, Unterdrückung jedes Versuches, dieselbe zu stören, und hierdurch zur Wiederbelebung des Handels und Verkehrs zusammenwirken werden. Diese Zuversicht läßt mich über alle Bedenklichkeiten hinweggehen, welche sich gegen die dermalige Aufhebung des Belagerungszustandes nicht ohne Grund erheben. Nachdem ich jedoch an dieses Zugeständniß den aufrichtigen lebhaften Wunsch knüpfe, durch dasselbe Vertrauen in die Maßregeln der Regierung, Beruhigung in die durch die bedauerlichen Ereignisse geängstigten Gemüther, endlich in der ganzen Provinz Ruhe, Frieden und ungestörten Lebensverkehr herbeizuführen, so sehe ich mich bemüßigt, an alle jene, welche es wagen wollten, durch aufrührerische Umtriebe neues Unheil über Stadt und Land zu verbreiten, ein ernstes Wort zu richten und hiermit laut und allgemein zu erklären: 1) daß der geringste Versuch zu einem neuen Aufruhr das augenblickliche Eintreten der strengsten militairischen Gewalt zur Folge haben wird; 2) daß, wenn ich in die traurige Nothwendigkeit versetzt werden sollte, die Waffen gegen aufrührerische Unternehmungen, worunter ich Errichtung von Barrikaden und thätliche Angriffe auf das Militair zähle, brauchen zu lassen, der erste Kanonenschuß, welchen ich gegen die Aufrührer zu richten bemüßigt wäre, für die Publication des Standrechts zu gelten habe, nach welchem ein Jeder unnachsichtlich nach dem Kriegsgesetze hingerichtet werden wird, welcher 1) in einem Widerstande mit der Waffe in der Hand gegen die gesetzliche Gewalt, oder 2) in Aufwieglungen zum Aufruhr ergriffen, oder 3) sonst des Aufruhrs überwiesen wird. Die zur Untersuchung der stattgehabten verbrecherischen Vorfälle zusammengesetzte Kommission verbleibt aber, um die Uebelthäter der gesetzlichen Strafe zuzuführen, in ihrer bisherigen Wirksamkeit, jedoch wird dieselbe unter Einem angewiesen, sich nunmehr bezüglich der Civilpersonen nach den für letztere geltenden Strafgesetzen zu benehmen. Mit dieser ernsten Sprache, welche zu führen meine noch nie verletzte Pflicht gegen den Monarchen und den constitutionellen Staat mir gebietet, verbürge ich jedem Gutgesinnten nach meinem Wirkungskreise Schutz und Wahrung seiner Rechte, seines Eigenthums, seines Lebens; dem Frevler aber welcher diese anzutasten, welcher die öffentliche Ruhe zu stören wagt, diene sie als letzte Warnung. Prag, am 20. Juli 1848. Fürst **Windischgrätz**, kommandirender General.“

## Miscellen.

Die italienischen Blätter lassen sich in maßlosen Ausfällen gegen die Oesterreicher ergehen. Daß man die Oesterreicher überhaupt als eine Herde wilder Thiere betrachtet, zeigt deutlich die Instruction zur Vertheidigung der Stadt Vicenza, worin die tapfern Kämpfer angewiesen wurden unaufhörlich die Glocken zu läuten, da die nordischen Barbaren wie scheue Ochsen diesen Ton nicht vertragen könnten, und dadurch in unaufhaltsame Flucht gejagt würden. Wen erinnert dieß nicht lebhaft an den Erlaß des Sohnes der Mitte, wodurch er befahl den rothhaarigen Barbaren grimmige Gesichter zu schneiden, auf daß sie von den Fratzen geängstigt das Weite suchten.

In Düsseldorf sind die Maler fast ganz unbeschäftigt. Nur von Amerika sind in der letzten Zeit einige nennenswerthe Bestellungen eingegangen und mehrere der bedeutendsten Künstler, darunter selbst der geniale Lessing, der seiner Gesundheit durch zu angestrengtes Arbeiten geschadet hat, sollen beabsichtigen, sich nach der neuen Welt überzusiedeln.

Ein begeisterter Deputirter in Frankfurt a. M., welcher, sobald er die Rednerbühne besteigt, Arm, Hand und Zeigefinger so steif und weit als irgend möglich gegen die Versammlung ausstreckt, hat dafür die Würde eines **Reichsobermeilenzeigeraufsehers** erhalten.

(Beilage.)

№ 66. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. Juli 1848.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Hofgerichts-Advokaten N. F. Politour Sohn Carl Nicolai; des Stadttheils-Aufsehers J. G. v. Blosfeldt Sohn Arthur Hermann Robert; des Universitäts-Kanzelliſten C. L. Nahr Tochter Johanna Eleonore Julie; des Speiſewirthes Joh. Reinberg Sohn Johann Conſtantin Reinhold.

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: Heinrich Lane, aus Rauge, mit Caroline Biedeberg.

**Geſtorbene:** St. Johannis-Kirche: der ehem. Kaufmann Carl Auguſt Reding, alt 48 Jahr.

## Wechsel- und Geld-Cours am 13. Juli 1848.

| | St. Petbg. | Riga. |
|---|---|---|
| Auf Amsterdam | 180—181½ | — |
| „ London 3 Monat | 36¼ | 36¾ |
| „ Hamburg | 32¾ | — |
| Staats-Papiere | — | — |
| 6% Bco. Inscriptionen | — | — |
| 6% Metall. S.-M. | — | 112 |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. | — | — |
| 3 & 4 . . dito . . . | — | — |
| 4% dito Hope | — | — |
| 4% dito Stieglitz | — | — |
| Polnische Loose 1 Anl. | — | — |
| dito dito 2 Anl. | — | — |
| Livländische Pfandbriefe | — | 100½ |
| dito Stieglitzische dito | — | — |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | — |
| dito dito auf Termin | — | 100 |
| Esthländ. dito | — | — |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | 97½ |

pr. 1 Rbl. S.-M.

## Getraide-Preise in Reval

vom 3. bis zum 9. Juli 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 40 | 8 | 33 |
| dito Sommer- . . ,, ,, ,, | 8 | — | 7 | 66 |
| Roggen, dies. v. 114/115 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | 53 | 4 | 33 |
| dito von 112/115 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | — | — | — |
| Gerste, grobe . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| dito feine . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Hafer . . . . ,, ,, ,, | 2 | 20 | 2 | — |
| Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer | — | 79 | — | — |

## Getraide-Preise in Riga

am 14. Juli 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | 120 | — | — | — |
| Roggen . . à 15 ,, ,, ,, | 60 | — | 68 | — |
| Gerste . . . à 16 ,, ,, ,, | 61 | — | — | — |
| Hafer . . . à 20 ,, ,, ,, | 49 | — | 50 | — |
| Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik | 3½ | — | 3¾ | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,, | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle | 1⅔ | — | — | — |
| Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass | — | — | — | — |
| dito ⅔ ,, . . ,, ,, | — | — | — | — |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 96. Den 20. Juli 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conſeil der Kaiſerl. Univerſität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semeſters 1848 bei der Dorpatſchen Univerſität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden ſich zu unterwerfen wünſchen, deshalb am 20., 21. und 22. Julius zwiſchen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorſchriftmäßigen Zeugniſſe, in der Canzellei des Univ.-Conſeils ſich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugniſſen der Reife von einem Gymnaſium des Dorpatſchen Lehrbezirks oder von der Revalſchen Ritter- und Domſchule entlaſſen worden ſind, und im Beginn des nächſten Semeſters die Dörptſche Univerſität zu beziehen wünſchen, müſſen ſich nicht ſpäter als den 26. Julius in gedachter Canzellei melden und derſelben ihre testimonia maturitatis nebſt den

übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Hinfort kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen.

Hierbei wird zugleich zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß in Folge höherer Vorschrift von allen, welche in die Zahl der Studirenden der Dorpatschen Universität einzutreten wünschen, unabweichlich gefordert werden muß, daß sie gründliche Kenntniß der russischen Sprache besitzen, daher in diesem Fache die Censur „ziemlich gut" bei den Prüfungen nicht mehr angerechnet, sondern wenigstens die Censur „gut" verlangt werden wird. Wenn im Protocoll des Aufnahme-Examens Jemand in der russischen Sprache die Nr. III. erhält, der wird, als den Anforderungen nicht genügend, in die Zahl der Studirenden nicht aufgenommen. 1*

Dorpat, den 16. Junius 1848.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die Anfertigung eines hölzernen Zauns um den Morgensternschen Domgarten, einer Pforte, einer Kegelbahn, zweier Schaukeln und 14 Lattenbänke; ferner: die Instandsetzung des warmen Gewächshauses im botanischen Garten, bestehend aus Maurer-, Zimmermanns-, Schmiede-, Klempner- und Malerarbeiten in Oelfarben, und die Anfertigung von 5 Lattenbänken für den Dom- zu übernehmen gesonnen sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 21. Juli c. und zum Peretorge am 24. Juli c. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, am 14. Juli 1848.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Lieferung von 800

Eimer Leuchtspiritus zur Straßenbeleuchtung unter den bisherigen in der Raths-Kanzellei zu ersehenden Bedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23sten Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, Rathhaus, am 12. Juli 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Universitäts-Kanzellisten Carl Rahr gehörige hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 28b belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 9. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungzimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juni 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Mit Bezugnahme auf die Publikation vom 27. Januar 1848 fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse die Inhaber der noch auf Bankassignationen ausgestellten landschaftlichen Obligationen, Zinseszinsreverse und Reverse der Depositenkasse auf, gedachte Verschreibungen in den Tagen vom 27. bis zum 31. August inclusive d. J. in der Kanzellei der Verwaltung der Kreditkasse und Depositenkasse gegen Empfangnahme von Recognitionsscheinen einzuliefern, und dagegen die auf Silbermünze neu ausgefertigten Verschreibungen vom 6. September ab bis zum 11. September inclusive in Empfang zu nehmen. 1

Reval, den 26. Juni 1848.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß die den Erben des verstorbenen Stadtbaumeisters George Geist gehörigen, hierselbst im 2ten Stadttheile sub No. 88a auf Stadtgrund und No. 107 auf Erbgrund belegenen Wohnhäuser sammt Appertinentien wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, Rathhaus, am 5. Juli 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zur Erfüllung der Requisition der Kaiserlichen Dörptschen Kreisrenterei vom 7. d. M. Nr. 1470 wird von dieser Polizei-Verwaltung hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einwechselung der abgeriebenen und schadhaften Russischen Silber- und Silberscheidemünze vom 5. Juli bis zum 5. October 1848 bei der erwähnten Kreisrenterei stattfindet. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 9. Juli 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. aus der Livländischen Gouvernements-Regierung zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung Derer, die es angeht. — Mittelst Publication der Livländischen Ritterschaftlichen Schäferei-Comité vom 19. Juni d. J. ist der für Riga Allerhöchst bestätigte Wollmarkt auf den 20., 21. und 22. Juli d. J. anberaumt worden. Wenn jedoch inzwischen der Ausbruch der Cholera-Epidemie in Riga die Abhaltung des Wollmarkts an den angeführten Tagen unstatthaft gemacht hat; als wird von der Livländischen Gouvernements-Regierung hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung Derer, die es angeht, hiermit bekannt gemacht, daß der dießjährige Wollmarkt bis auf eine weitere hierüber zu erlassende Publication ausgesetzt bleibt. 2*

Riga-Schloß, am 10. Juli 1848.

Regierungsrath A. v. Richter.

No. 6342. Secretair L. Napiersky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Am 2. August wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. 2**

C. Struve.

Daß der Unterricht in meiner Schulanstalt am 2. August beginnen wird, und ich in Schulangelegenheiten vom 26. Juli an während der Vormittagsstunden in meiner Wohnung, im Bokownewschen Hause am Markt, zu sprechen bin, zeige ich hierdurch an. 2

Dorpat, am 10. Juli 1848.

E. Feldmann.

In meiner Anstalt beginnt der Unterricht am 2. August und ich bin in Schul-Angelegenheiten vom 25. Juli ab täglich zu sprechen. 3

Alide Schwanck.

Eine junge Dame, die bereits mehrere Jahre Unterricht im Wissenschaftlichen, in der deutschen, russischen und französischen Sprache, so wie in der Musik ertheilt hat, wünscht jetzt bei annehmbaren Bedingungen ein Engagement als Lehrerin. Nähere Auskunft ertheilt Hr. J. R. Schramm. 2

Eine adelige Familie sucht für einen zwölfjährigen Knaben auf ca. 3 Monate einen Hauslehrer, der Unterricht in der deutschen, lateinischen und französischen Sprache, so wie in der Geschichte, Geographie und im Rechnen zu ertheilen hätte. Wegen der näheren Bedingungen wolle man sich an den Herrn Universitätsbuchhändler Karow in Dorpat wenden. 1

Die **Schünmann**'sche **Buchdruckerei** und die **Zeitungs-Expedition** sind in das ehemals von Wahl'sche (vorm. Prof. Deutsch'sche) Haus an der Promenade, verlegt worden.

Gegen übliche Vorausbezahlung des Pachtgeldes wird eine Heerde von 100 Kühen und darüber, zum 1. Oktober oder einige Wochen später, unter den gewöhnlichen Pachtbedingungen gesucht. Das Nähere ist von den Unterzeichneten zu erfahren. Gebrüder Gebhardt. 2*

In meinem Hause ist ein Absteige-Quartier zu vermiethen. Wittwe Brettschneider. 2

Im Dittler'schen Hause, der Station gegenüber ist eine große Wohnung nebst allen Appertinentien und Garten zu vermiethen. 3*

In meinem Hause bei der ehstnischen Kirche ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen. 2*

Madame Franck.

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Candidat Guminski. | 3 |
| Edelmann Arthur Horwatt. | 3 |
| Edelmann Alexander Zotcinski. | 3 |
| Edelmann Boleslaw Waschinsky. | 3 |
| Michael Nalgi, Gärtner. | 1 |

Im Verlaufe des Januar 1849 erscheint:

Geschichte
des
**Fürsten Italiiski,**
**Grafen Suworoff Rimnikski,**
Generalissimus der russischen Armeen,
von
**K. A. Polewoi.**

Nach dem Russischen von Hofrath **J. de la Croix.**

(Mit dem in Stahl gestochenen Portrait des Helden und mit 94 aus seinem Leben geschöpften im Holzschnitt dargestellten Scenen illustrirt.)

Preis für die Subscribenten in den Ostseeprovinzen ist 2 R. S. Für die der andern Gouvernements 2 Rbl. 50 Cop. S. mit portofreier Zusendung des Exemplars.

Deutlich geschriebene Unterzeichnungen nebst Angabe des Wohnorts erbittet sich bis zum 1. Oct. d. J., bis wohin die Listen geschlossen werden,

Dorpat.

**Otto Model's** Buchhandlung.

In meinem Verlage erschien neu und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Dieterich, Th. von.** Die krankhafte Erweichung und Durchlöcherung des Magens und Darmkanals mit Berücksichtigung ähnlicher Krankheiten in ihrem ganzen bisher bekannten Umfange wissenschaftlich bearbeitet, nebst Mittheilungen eigener Erfahrungen. Gr. 8. Geheftet.

Preis 50 Kop. S.

Mitau. **G. A. Reyher.**

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 67.

Donnerstag 22. Juli 1848.

Inländische Nachrichten. — Riga. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Türkei. — Die deutsche Nationalversammlung. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

Riga, 15. Juli. (Cholera-Bericht vom 14. Juli Abends bis zum 15. Juli Abends 9 Uhr.)

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Kranken-Häusern .... | 332 | 64 | 34 | 43 | 319 |
| Im Kriegshospital | 117 | 15 | — | 12 | 120 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte ... | 441 | 196 | 85 | 28 | 524 |
| Zusammen | 890 | 275 | 119 | 83 | 963 |

In Besserung befindlich sind 328 Personen.

Riga, 17. Juli. (Cholera-Bericht vom 15. Juli Abends bis zum 16. Juli Abends 9 Uhr.)

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Kranken-Häusern .... | 319 | 49 | 21 | 28 | 319 |
| Im Kriegshospital | 120 | 18 | — | 12 | 126 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte ... | 524 | 117 | 121 | 22 | 498 |
| Zusammen | 963 | 184 | 142 | 62 | 943 |
| Vom ersten Auftreten der Krankheit bis 16. Juli: | — | 2855 | 874 | 1038 | 943 |

In Besserung befinden sich 333 Personen.

(Rig. Ztg.)

Reval, 9. Juli. (Cholera-Bericht.) Vom Anfang des Juli bis zum 7. Juli:

| | Vorhanden. | Erkrankten. | Genasen. | Starben. | Verblieben. |
|---|---|---|---|---|---|
| Vom Militair. | — | 17 | — | 4 | 13 |
| Civil-Personen | — | 8 | — | 4 | 4 |
| Am 7. Juli: | | | | | |
| Vom Militair. | 13 | 11 | — | 4 | 20 |
| Civil-Personen | 4 | 7 | 1 | 1 | 9 |
| Am 8. Juli: | | | | | |
| Vom Militair. | 20 | 7 | — | 6 | 21 |
| Civil-Personen | 9 | 1 | — | 3 | 7 |

Von den Civil-Kranken befinden sich 6 im Hospital. (Rev. Woch.-Bl.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 21. Juli. (H. C.) Man sagt, General Changarnier, der bekanntlich schon mit Bugeaud in Algier in offenen Streit gerathen war, neige sich jetzt schon zu einer Opposition gegen Cavaignac hin. Man versichert, daß Changarnier sich an Thiers und den Club der rue Poitiers angeschlossen hat, und daß wir bald alle Phasen wiedersehen würden, die einst der Kampf zwischen Bonaparte und Moreau in's Leben rief. Auch Bedeau's Weigerung, ein Portefeuille anzunehmen, will man auf diese Weise erklären.

Gestern hat auf Anordnung des Liquidators der Civilliste der Verkauf der Pferde und Wagen der Herzogin v. Orleans stattgefunden. Die Pferde wurden, obgleich alle von edler Race, weit unter ihrem Werthe, durchschnittlich zu 1000 Fr. verkauft, die Equipagen wurden kaum mit dem Preise des Gestells und der Räder bezahlt. Der Wagen, aus dem der Herzog v. Orleans sprang und so den Tod fand, ward auf den Wunsch der Herzogin vom Verkaufe zurückgezogen und ihrer Anordnung gemäß verbrannt. Die zwei Ponys, die ihre Söhne ritten, hat die Prinzessin um 600 und um 800 Fr. für sich zurückkaufen lassen. Der schönste Wagen und die zwei schönsten Pferde wurden auf Befehl der Herzogin der Person übergeben, die ihr am 24. Febr. ihren Wagen geliehen hatte, um Paris zu verlassen.

(B.N.) Die fieberhafte Aufregung, welche in der Nationalversammlung der Wahl des neuen Präsidenten vorherging, hat sich gelegt; aber sie war so stark, daß sie auf den letzteren zurückgeschlagen ist und ihm ein Fieber zugezogen hat, obgleich in dieser Frage seine Person, für die Versammlung wenigstens, Nebensache war. Mit seiner Präsidentschaft ist es so wenig ernst gemeint, daß man schon jetzt den Tag angiebt, an welchem er zum Gesandten ernannt werden und nach London reisen wird. Die Wahl dieses neuen Präsidenten hat dagegen eine sehr politische Bedeutung. 28 Stimmen gaben den Ausschlag, und doch haben diesmal fast sämmtliche Nüancen der Republikaner und der Demokraten zusammengehalten. An so schwachen Fäden hängt das Schicksal der Republik in der National-Versammlung; denn was man auch zur Beruhigung oder Einschläferung der Republikaner vorbringen mag, —

wenn Marrast durchgefallen wäre, hätte sich das ganze Ministerium zurückziehen, und früher oder später Hrn. Thiers den Platz einräumen müssen.

Die emancipirten Frauen sind schlechte Hausfrauen, das zeigt sich bei jeder Gelegenheit, auch die Frau des Bildhauers Clesinger, die vielgenannte Tochter der berühmten Schriftstellerin Dudevant, Georges Sand, hat es nach zweijähriger Ehe dahin gebracht, daß sich ihr Mann von ihr scheiden ließ, so weit es nach unseren Gesetzen möglich ist. Bekanntlich ist auch ihre Mutter geschieden.

In der Pulverfabrik von Le Bouchet (Departement Seine und Oise) sind 1500 Kilogramme Schießbaumwolle, die aus Vincennes dahin gebracht waren, in die Luft geflogen, und an der Stelle des Gebäudes befindet sich eine große Grube. Vier junge Leute verloren in der fürchterlichen Explosion das Leben. Ueber die Veranlassung des Unglücks weiß man nichts.

Das Journal des Débats äußert sich folgendermaßen über die vorgestrige Sitzung der National-Versammlung:

„Wir wünschten eben so gern, wenn es möglich wäre, gar nichts darüber zu sagen, so beschämt sind wir über den schrecklichen Lärmen, mit welchem sie endigte. Und wenn man sich über diese unerhörten Scenen noch Rechenschaft ablegen, wenn man sie durch einen ernsthaften Grund, durch ein wahres politisches Interesse erklären könnte! Aber nein. Wegen einer bloßen Form-Frage, wegen der Frage, über welchen Antrag zuerst abgestimmt werden sollte, sehen wir sich einen der heftigsten parlamentarischen Stürme erheben, welchem wir je beigewohnt haben; wegen einer Frage des Reglements theilte sich die Versammlung in zwei Feldlager, welche sich drohten mit Stimme und Geberden; kreuzten sich Unterbrechungen und Ausforderungen in allen Theilen des Saales, so daß der Präsident gezwungen war, sich zweimal zu bedecken, und die Sitzung über eine Stunde ausgesetzt blieb. Der Gegenstand der Berathung war ein Gesetz-Entwurf der Regierung, welcher bestimmte, daß vom 1. October 1848 an die Aufnahme in die polytechnische Schule und in die Militair-Schule zu St. Cyr unentgeltlich erfolgen sollte. Es ist eine wichtige Frage, ob es zweckmäßig sei, den Unterricht in allen Stufen, von der Grundlage bis zum Gipfel des Gebäudes, unentgeltlich zu gewähren. Liegt nun nicht schon eine offenbare Unzuträglichkeit darin, diese Frage in einem besonderen Gesetz-Entwurfe zu entscheiden, ehe über die Constitution, welche natürlich berufen ist, diese Frage im Prinzip zu entscheiden, abgestimmt ist? Das war die Meinung, welche der General Baragnay-d'Hilliers und mehrere andere Deputirte lebhaft unterstützten, indem sie verlangten, daß der vorliegende Gesetz-Entwurf vertagt werde. Die Vertagung wurde jedoch nach zwei zweifelhaften Abstimmungen in einer Abstimmung durch Theilung abgelehnt. Die Berathung wandte sich darauf dem Inhalte des Gesetz-Entwurfs zu und belebte und verlängerte sich von neuem. Es ist gewiß eine schöne Sache, wenn das Prinzip des unentgeltlichen Unterrichts für Alle versprochen wird; aber muß dasselbe in unbeschränktem Maße in Ausführung gebracht werden? Muß man ihm die Interessen der Staats-Kasse opfern und das Budget zum Fenster hinauswerfen, wie dies Herr Charles Dupin sehr richtig sagte? Welches sind denn die Familien, deren Kinder am meisten in die polytechnische Schule und in die Militair-Schule aufgenommen werden? Es sind offenbar Familien, welche reich genug sind, um diese Begünstigung, die man ihnen auf Kosten des Staates zuwenden will, entbehren zu können. Sonst würden sie die Kosten der allgemeinen Studien, welche den Weg für diese speziellen Studien eröffnen, nicht haben bestreiten können. Herr Charles Dupin wollte daher die Streitfrage theilen, die Reichen von den Armen sondern und das Prinzip des unentgeltlichen Unterrichts auf diese Weise mit den Interessen der Staats-Kasse vereinigen. Das war der Zweck eines Amendements, welches das geehrte Mitglied einbrachte, und wodurch verfügt werden sollte, daß vom 1. Jan. 1849 an die Hälfte der in die polytechnische Schule und in die Militair-Schule aufgenommenen Zöglinge ganz auf Kosten des Staates unterhalten werden sollten. Wir wissen nicht, was das Schicksal dieses Amendements und mehrerer anderer in demselben Sinne gefaßter gewesen sein würde; aber der Kriegs-Minister, General Lamoricière, sah die Nothwendigkeit, eine Konzession machen zu müssen. Er schlug daher, nicht als Minister, sondern als Mitglied der National-Versammlung, ein Amendement vor, wodurch die Ausführung des Gesetz-Entwurfs bis zum 1. Oct. 1850 ausgesetzt werden sollte. Uns scheint, man könne dabei fragen, wozu denn jetzt Gesetze machen, welche erst in zwei Jahren und noch später ausgeführt werden sollen? Haben wir denn nicht schon für jetzt genug zu thun, so daß wir uns mit der Zukunft nicht zu beschäftigen brauchen? Indessen mußte über die verschiedenen Amendements abgestimmt werden. Offenbar entfernte sich das des Herrn Dupin weiter von dem vorliegenden Entwurfe, als das des Generals Lamoricière. Aus diesem Grunde hätte über dasselbe zuerst abgestimmt werden müssen. Aber die Frage über die Priorität, welche von dem Präsidenten, Herrn Portalis, ohne Noth zur Abstimmung gestellt wurde, wurde zu Gunsten des Amendements des Generals Lamoricière entschieden. Diese Abstimmung erhob einen Sturm und stürzte die Versammlung in eine Unordnung, welche schwer zu beschreiben ist. Der Oberst de Lespinasse, welcher auf die Rednerbühne stieg, um an das Reglement zu erinnern, konnte es nicht dahin bringen, auch nur mit einem Worte gehört zu werden. Das Ansehen des Präsidenten wurde verkannt. Fast die ganze Versammlung erhob sich und setzte von selbst die Sitzung aus. Erst da ergriff der Präsident, Herr Portalis, unfähig, die Unordnung zu bewältigen, die Maßregel, seinen Hut aufzusetzen. Von diesem Augenblicke an war die Sitzung nur noch ein Chaos, ein langer und trauriger Skandal. Nachdem sich endlich die Ruhe wiederhergestellt hatte, wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Es wurde die Abstimmung durch Theilung für das Amendement des Generals Lamoricière gefordert. Aber da die

gedruckten Zettel, welche für diese Abstimmung gebraucht werden, nicht bereit waren, wurde die Sitzung von neuem ausgesetzt. Endlich, da die Stimmzettel sich noch immer erwarten ließen, mußte man zur geheimen Abstimmung durch Kugelung seine Zuflucht nehmen. Diese Abstimmung ergab 406 Stimmen für das Amendement und 135 gegen dasselbe. Dasselbe war also angenommen."

Paris, 22. Juli. (Pr. St. A.) Der heutige Moniteur enthält die Nachricht von dem Einrücken der Oesterreicher in Ferrara, welche durch telegraphische Depesche in Paris eingegangen. Diese Depesche fügt fernerhinzu: „Der Papst hat dagegen protestirt, und die Deputirten-Kammer hat einstimmig den Entwurf zu einem Bunde aller italienischen Staaten gegen Oesterreich angenommen." Wie es heißt, ist der Exekutivgewalt auch eine Depesche zugegangen, welche ihr anzeigt, daß der König von Neapel die französische Republik anerkannt habe und deren Gesandten empfangen werde.

Die Büreaus der National-Versammlung sind nun mit der Prüfung des Verfassungs-Entwurfs bald zu Ende. Zwölf derselben haben schon ihre Kommissare ernannt. Die drei anderen wollten sich heute versammeln, um ihre Arbeiten zu schließen. Die letzten Kapitel haben zu wenig Erörterungen Anlaß geben. Die Mehrheit der Büreaus soll dafür stimmen, daß nach Annahme der Verfassung die jetzige National-Versammlung noch die organischen Gesetze ausarbeiten müsse, was ihre Session um mehrere Monate verlängern würde. Man glaubt, daß die Versammlung sich nach Annahme der Verfassung höchstens auf einen oder zwei Monate vertagen werde.

Paris, 23. Juli. (Pr. St. A.) Gestern haben die Büreaus der Nationalversammlung die Prüfung des Verfassungs-Entwurfs beendigt. Das 4te und das 14te, welches die Einleitung bis jetzt verschoben hatten, widmeten ihre letzten Berathungen diesem Theile des Entwurfs. Proudhon's Antrag im 4ten Büreau, die Worte: „in Gegenwart Gottes" aus der Einleitung wegzulassen, wurde einstimmig verworfen. Das 14te Büreau nahm zwei Amendements zu der Einleitung an: eines, vom Abbé Fayet vorgeschlagen, welches erklärt, daß die Freiheit des Unterrichts unter Aufsicht des Staats durch die Verfassung gewährleistet werde; ein anderes, von Herrn von St. Priest ausgehend, wonach in die Einleitung eingeschaltet werden soll, daß jeder Angriff gegen den Grundsatz des Eigenthums ein Angriff gegen die gesellschaftliche Ordnung sei. Das im 109ten Artikel des Verfassungs-Entwurfs ausgesprochene Verbot der Stellvertretung im Militairdienst wurde in allen Büreaus, besonders von Thiers, Dupin, General Oudinot, General Rey und Oberst Ambert, lebhaft bekämpft. Der größte Theil der Büreaus erklärt sich gegen diesen Artikel und beantragte dessen Weglassung.

## England.

London, 22. Juli. (Pr. St. A.) Die Regierung hat jetzt beschlossen, Irland durch außerordentliche Zwangsregeln zur Ruhe und Ordnung zurückzuführen. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses machte Lord John Russell die betreffende Anzeige, indem er auf heute eine Bill einzubringen versprach, welche den Lord-Lieutenant von Irland und jeden jeweiligen Gouverneur von Irland bis zum 1. März 1849 ermächtigen soll, alle Individuen, welche der Verschwörung gegen die Person der Königin und ihre Regierung verdächtig sind, in Haft zu nehmen und in Haft zu halten. Die Anzeige wurde von dem Hause mit dem tiefsten Stillschweigen angehört und am Schlusse mit lautem Zurufe begrüßt.

Zu Anfang der Sitzung ertheilte Lord Palmerston auf eine Anfrage des Herrn Anstey, daß ein großer Theil der auf Italien bezüglichen Depeschen confidentieller Natur sei und deshalb nicht mitgetheilt werden könnte, da England vielleicht aufgefordert werden könnte, in den Angelegenheiten Italiens als Vermittler aufzutreten.

In der heutigen außerordentlichen Mittags-Sitzung des Unterhauses trat Lord J. Russell mit seiner gestern angekündigten Bill zur Ertheilung der Vollmacht an den Lord-Lieutenant von Irland, der Verschwörung gegen die Königin und die Regierung verdächtige Personen zu verhaften, vor das Haus. Seine Rede wiederholte die Argumente, welche Lord Lansdowne gestern im Oberhause geltend gemacht hatte, und sie fand den lebhaftesten Beifall. Natürlich erhob sich bei den radikalen irländischen Mitgliedern auch ein energischer Widerstand dagegen, und Herr Fearqus O'Connor war der Erste, welcher dagegen sprach, aber Sir R. Peel stellte sich unmittelbar nach der Rede des irländischen Mitgliedes auf Seite der Regierung und sprach unter unaufhörlichem Beifall des Hauses für die Maßregel. Die heutigen Abendblätter brechen den Bericht in der Rede Sir R. Peel's ab, aber es ist wohl kein Zweifel, daß die Bill gebilligt und heute schon mehrere Stadien durchgegangen ist.

## Spanien.

Madrid, 17. Juli. (Pr. St. A.) Ein Spezial-Befehl der Königin verordnet, daß ihr Schwiegervater, Don Francisco de Paula, mit seiner jüngst an einen reichen amerikanischen Bürger verheiratheten Tochter Josefa ins Ausland zu reisen habe.

## Deutschland.

Frankfurt, a. M., 24. Juli. (Frkf. J.) In der heutigen 46sten Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung erklärte der Reichs-Minister von Schmerling, daß mit Dänemark kein anderer Waffenstillstand geschlossen werde, als solcher mit der Ehre Deutschlands verträglich sei, und daß bereits Vorkehrungen getroffen, um nöthigenfalls den Krieg mit verstärkten Streitkräften nachdrücklich zu Ende zu führen. An die sardinische Regierung sei eine neue energische Note wegen gänzlicher Aufhebung der Blokade von Triest ergangen. Auf der Tagesordnung steht die posensche Frage.

Wiesbaden, 23. Juli. (O. P. A. Z.) Die Ruhe ist vollkommen wieder hergestellt, und die neu organisirte Bürgerwehr hat bereits ihren Dienst wieder angetreten. Außer den wenigen Anhängern

der entwichenen Wühler hat wohl Niemand im Ernst an Reaction bei uns gedacht. Präsident Hergenhahn hat in seiner verantwortlichen Stellung an der Spitze der nassauischen Verwaltung eben so wenig die Milde als die Freisinnigkeit seines Charakters verleugnet. Die Reichstruppen aus Mainz haben sich musterhaft benommen und verlassen uns schon wieder in kleineren Abtheilungen.

Berlin, 25. Juli. Seit längerer Zeit weilte hier der zum Geschäftsträger am preußischen Hofe bestimmte Gesandte der französischen Republik, Herr Arago, ohne daß er noch bei Hofe vorgestellt worden wäre, wie es denn bei der Ungewißheit der Gestaltung der Verhältnisse Preußens nicht anders möglich war. Jetzt aber, da Preußen durch die neuesten Entwickelungen seine nächste Zukunft bestimmt hat ins Auge fassen können, hat sich auch die Beziehung zu Frankreich geregelt, und so ist denn Herr Arago gestern Sr. Maj. dem Könige vorgestellt worden. Eben so ist es wahrscheinlich, daß Preußen nicht abwarten wird, bis Deutschland seine gesandtschaftlichen Beziehungen zu Frankreich geregelt hat, sondern daß es seinerseits bald möglich einen eigenen Gesandten nach Paris senden wird, denn die Beziehungen Preußens zu Frankreich sind zu wichtiger Natur, als daß es, so lange es existirt, dieselben ganz aus der Hand geben dürfte. Ueberhaupt dürften Diejenigen irren, die da meinen, Preußen mit einem Strich vertilgen zu können; es wird nie undeutsch verfahren, oder seine besten Kräfte, wie Oesterreich, auswärtigen Interessen opfern, es darf es sich aber nie nehmen lassen, in seinen Angelegenheiten auch ein Wort mitzureden, und zwar ein sehr gewichtiges. Denn allerdings will Preußen in Deutschland aufgehen, aber keineswegs in Baden, oder sonst in ein kleinliches und engherziges süddeutsches Interesse, das nur von der Abneigung eingegeben ist, wie denn die Eifersucht gegen Preußen sich unter den Süddeutschen noch keinen Augenblick verleugnet hat. Deshalb besonders ist es wichtig, daß wir mit Frankreich in einer dauernden und directen Verbindung bleiben.

Die Verfassungs-Commission hat erst gestern die Schluß-Redaction des von ihr ausgearbeiteten Entwurfs der Verfassungs-Urkunde begonnen und hofft, frühestens morgen damit zu Ende zu kommen.

Die Bittschriften-Commission der National-Versammlung hat über die, aus allen Provinzen des Staats eingegangenen Bittschriften ihren Bericht auf 74 Quartseiten veröffentlicht. Es sind bis jetzt der Versammlung gegen 6000 Bittschriften eingereicht, von denen ein großer Theil viele Unterschriften trägt. Sehr viele Bittschriften beziehen sich auf einen und denselben Gegenstand, wodurch deren große Zahl ihre Bedeutung in Etwas verliert. Gleichwohl ist darin so außerordentlich viel Stoff enthalten, daß die Bittschriften-Commission die einzelnen Schriften den Fachcommissionen überweisen mußte.

Brandenburg, 23. Juli. (B. N.) Es werden hier mehrere Addressen vorbereitet, die sich mit zahlreichen Unterschriften bedecken, um Staatsministerium und Nationalversammlung zu entschiedenem, kräftigem Auftreten aufzufordern, damit die Ehre und Selbstständigkeit Preußens nachdrücklichst gewährt werde gegen die maßlosen Uebergriffe, welche man sich in Frankfurt, mit schmachvoller Rücksichtslosigkeit gegen unseren Staat, erlaubt und fernerhin zu erlauben Miene macht. Es ist zu hoffen, daß sich die Volksstimmung in ähnlicher Weise aus allen Theilen des Landes, ganz besonders aber von Berlin aus, kundgeben werde.

## Italien.

Rom, 10. Juli. (A. Z.) Vorigen Freitag (7.) hielt der französische Gesandte seine feierliche Auffahrt nach dem Quirinal ab, und begab sich zur Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben nach dem Audienzsaal des Papstes, wo ihn dieser mit großer Auszeichnung und, wie Augenzeugen versichern, mit wahrer Herzlichkeit empfing. Dieß läßt auf die Gesinnungen schließen welche er Sr. Heil. seitens der Republik dargelegt haben wird.

Rom, 11. Juli. (A. Z.) Die Antwort welche Pius IX der Deputation der Ständeversammlung bei Ueberreichung der Adresse ertheilt hat, ist ebenso energisch als wohlmeinend. Er nimmt durch dieselbe sein ganzes, nie vergebenes Recht, welches ihm das Staatsgrundgesetz sichern aber nicht entreißen soll, in Anspruch, und macht die Bemühungen der Deputirtenkammer, welche darauf gerichtet waren ihn als Papst nicht bloß zu beseitigen, sondern in die Wolken- und Nebelsphäre des geistlichen Dominiums für immer zu verbannen, mit einemmale zu nichte. Zwar läßt er sichs gefallen, daß man seine Thätigkeit als Beten, Segnen und Verzeihen definirt, aber er will sie nicht darauf beschränkt wissen, sondern erinnert daran daß er auch die Obliegenheit habe zu lösen und zu binden. Die Kriegsgedanken weist er entschieden und als mit dem italienischen Nationalinteresse streitend von sich, ja erklärt sich verwundert, daß die Deputirten dieselben in einem Augenblick wieder aufgenommen hätten, in welchem er den Frieden zu unterhandeln begonnen habe. Die Ausfälle auf den König von Neapel werden auf eine ebenso milde wie ernste Weise durch die Bemerkung abgewiesen, daß das Wohl Italiens von der Eintracht seiner Fürsten abhängig sei. In Antwort auf die innern Reformplane gibt er das Heilsame derselben nicht bloß zu, sondern mahnt zu deren sorgsamer Ausführung an, erinnert aber mit liebenswürdiger Ironie daran, daß es sich dabei nicht darum handle den Unterthanen aufs neue zu belasten, sondern die Abgaben zu vermindern. Das Recht über den Unterricht zu verfügen nimmt er mit einem einzigen vielsagenden Ausdruck in Anspruch, und erinnert daran, daß Rom in seiner gegenwärtigen weltlichen Stellung nichts sei, sondern seinen ganzen Glanz der Religion verdanke, welche hier ihren Centralsitz habe. Diese Wahrheit wünsche er allen Herzen, nicht bloß todten Steinen eingegraben zu sehen. Zuletzt schließt er mit einer schönen Mahnung zur Beseitung des Argwohns und des Parteigetriebes. Diese Worte sind gehaltreich,

inhaltschwerer als man sie jenseits der Alpen, wo man die vielen feinen Beziehungen in die sie zu den Tagesereignissen treten, kaum verstehen kann, schätzen wird, und man wird bei denselben inne werden, daß Mastai das Symbol des Löwen nicht bloß im Wappen führt, sondern den Sinn dieses edlen Thiers auch im Herzen trägt. Er hat lange geschwiegen, scheinbar sogar mit sich spielen lassen, dießmal aber seine Stimme vernehmen lassen, welche weithin trägt.

## Oesterreich.

Wien, 22. Juli. (B. N.) Der Reichstag ist heute durch Se. kaiserl. H. den Erzherzog Reichsverweser mit folgender Rede eröffnet worden:

Von Sr. Majestät unserm constitutionellen Kaiser Ferdinand I. beauftragt, den constituirenden Reichstag der österreichischen Monarchie zu eröffnen, erfülle ich hiermit diese erfreuliche Pflicht, und begrüße aus voller Seele Sie, meine Herren, die Sie berufen sind, das große Werk der Wiedergeburt des Vaterlandes zu vollbringen. Die Befestigung der erworbenen Freiheiten für uns und unsere Zukunft erheischt Ihr offenes unabhängiges Zusammenwirken in der Feststellung der Verfassung. Alle Nationalitäten der österreichischen Monarchie stehen dem Herzen Sr. Majestät gleich nahe. In der freien Verbrüderung derselben, in der vollen Gleichberechtigung Aller, so wie in dem innigen Verband mit Deutschland finden alle Interessen eine feste Grundlage. Mit Schmerz erfüllt es das Herz Sr. Majestät, daß nicht sogleich die Fülle aller Segnungen eintreten konnte, welche freie Institutionen in weisem Gebrauche den Völkern zu sichern pflegen. Se. Majestät theilen in regem Mitgefühle die Bedrängnisse Ihrer Völker. In Beziehung auf Ungarn und seine Nebenländer läßt sich von dem Rechtlichkeitssinne ihrer edelmüthigen Bevölkerung eine befriedigende Ausgleichung der noch schwebenden Fragen erwarten. Der Krieg in Italien ist nicht gegen die Freiheitsbestrebungen der italienischen Völker gerichtet, er hat die ernste Aufgabe, unter vollständigster Anerkennung der Nationalität, die Ehre der österreichischen Waffen gegenüber den italienischen Mächten zu behaupten, und die wichtigen Interessen der Nation zu wahren. Nachdem die wohlwollenden Absichten die unseligen Zerwürfnisse friedlich beizulegen, ohne Erfolg geblieben, so wird es die Aufgabe unserer tapfern Armee seiu, einen ehrenvollen Frieden zu erkämpfen. Die freundschaftlichen Verbindungen bestehend mit allen anderen Mächten sind nicht verändert worden. Das durch längere Zeit unterbrochene freundschaftliche Verhältniß zu dem Königreiche Spanien ist wiederhergestellt. Durch die Folgen früherer Finanz-Operationen, durch Zusammentreffen außerordentlicher Ereignisse sind die finanziellen Verhältnisse des Staates in einen Zustand versetzt worden, welcher außerordentliche Maßregeln erheischt, und schon in nächster Zukunft das Ministerium veranlassen wird, die erforderlichen Entwürfe vorzulegen. In der Berufung der Volksvertreter zur eigenen Berathung der allgemeinen Interessen ruht die sicherste Gewähr der geistigen und materiellen Entwickelung Oesterreichs. Se. Majestät der Kaiser läßt Ihnen, meine Herren, und der ganzen Nation seinen kaiserlichen Gruß und die Versicherung seines Wohlwollens entbieten. Der constituirende Reichstag ist eröffnet.

Der heutige Hof-Courier aus Innsbruck vom 19. meldet, daß bereits alle Vorbereitungen zur Herreise JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin getroffen sind. Sie verlassen Montag oder Dienstag früh Innsbruck, und treffen am Donnerstag oder Freitag Abends in Schönbrunn ein. Den Kaiser begleitete der Thronerbe, Erzherzog Franz Joseph.

Unsere Nationalgarde hat endlich ein Lebenszeichen gegegen, indem sie vergangene Nacht ihre Hand zur Aufhebung des demokratischen Clubs reichte. Es wurde in dieser Versammlung eben die Republik mit wildem Geschrei angerühmt, als die Nationalgarde einschritt und die Versammlung aufhob. Mehrere Mitglieder dieses Clubs wurden von dem herbeigelaufenen Volk thätlich mißhandelt. Der bekannte Jurist Böhm ist unter den Verhafteten.

Ein englischer Courier hat Depeschen von Lord Palmerston an den Gesandten Englands in Innsbruck, Lord Ponsonby, überbracht. Es ist darin viel Beifälliges über die Wahl des Erzherzogs Johann gesagt, und Ld. Ponsonby zugleich beauftragt, die österreichische Regierung zum Friedensschlusse mit Karl Albert zu ermahnen. Die österreichische Regierung will solchen Vorschlägen nicht eher Gehör geben, als bis sie Venedig wieder genommen hat. Wie wenig sie an den Frieden denkt, zeigen die 11 Bataillone mit drei Batterien, welche in diesem Augenblick durch das Pusterthal noch Italien marschiren.

Am 18. sprang in Pesth an der Kettenbrücke ein Ring an der Zugkette, mittelst welcher die etwa 4000 Ctr. schwere vierte Kette in die Höhe gezogen wurde. Die mit betäubendem Donner auf die Rothbrücke fallende Kette senkte diese mit solcher Gewalt in die Fluten, daß diese wie bei einem Erdbeben in die Höhe stiegen, und auch die große Schiffbrücke auseinanderrissen. Die Zahl der verunglückten Menschen ist noch nicht bekannt.

In Krakau ist eben so wie in Prag, das Standrecht wieder aufgehoben worden. Die erstere Stadt befindet sich aber noch im Belagerungszustand, Prag nicht mehr.

## Moldau und Wallachei.

Bucharest, 11. Juli. (Wien. Ztg.) Die unbezweifelbare Kunde daß türkische und russische Truppen die Fürstenthumer besetzen, daß die letzteren bereits an die wallachische Gränze gelangt sind, hat, obgleich dies zu erwarten war, hier großen Eindruck gemacht. Diese ganze Revolution ist von der im Auslande, meist in Frankreich erzogenen Jugend im liberalsten Sinne ausgesponnen und von den Großbojaren heimlich angefacht und unterstützt worden. Daß die Letzteren, welche bei dem Gelingen der Revolution nur zu verlieren hatten — denn Titel, Rang und Besitzthum sollten ihnen genommen werden, — so handelten, ist dadurch erklärlich, daß sie einerseits überzeugt waren, eine Revolution in den Fürstenthümern werde von der Pforte und

Rußland gewiß unterdrückt, dabei aber der Fürst gestürzt und die Möglichkeit, seinen Platz einzunehmen, ihnen eröffnet werden. Auch hat kein Bojar von Namen und Rang sich der Bewegung öffentlich angeschlossen, die meisten sind schon vor dem Ausbruche auf das Land oder in die Bäder gezogen. Man kann sagen, daß es eigentlich ein Dutzend Individuen als Führer und vielleicht 50 andere Personen als Anhänger waren welche die ganze Bewegung gemacht haben, indem sie durch Einfluß auf die Miliz dieselbe wankend machten, so daß die Regierung ohne Stütze blieb; die übrigen, welche Aemter angenommen und sich betheiligt haben, thaten es ohne eigentliches Bewußtsein. Eine große Anzahl Päße ist im Verlaufe des gestrigen Tages gehoben worden, was auf eine allgemeine Flucht der kompromittirten Personen deuten dürfte, ungeachtet Gerüchte verbreitet werden, die Regierungsglieder wollen hier ausharren, das Volk versammeln und dessen Willen darüber erfragen u. s. w.

Gestern Nachmittags hatte sich die nunmehr unzweifelhaft bevorstehende Besetzung des Fürstenthums durch Russen und Türken allgemein verbreitet. Mit einem Schlage verschwanden alle Schärpen, Kokarden und Fahnen, und eine gewisse Gährung ließ sich erkennen, welche aber in der Zufriedenheit der Mehrzahl der hiesigen Bewohner mit dem nahen Ende der revolutionairen Herrschaft ihren Grund hatte, welche Zufriedenheit durch den Umstand erhöht ward, daß die hier anwesenden Groß-Bojaren sich bei dem Metropoliten versammelt hatten, um die Zügel der Regierung zu ergreifen und die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Heute Morgen wurde bekannt, daß sämmtliche Regierungs-Mitglieder und alle mit ihnen kompromittirten Functionaire in der Nacht Bucharest verlassen und eine Proclamation zurückgelassen haben, worin sie unter Hinweisung auf auswärtige Hülfe zur Ausdauer ermahnen. Auch diese wird auf das Volk keinen Eindruck machen, denn sie ist durch die Flucht der Verfasser gerichtet.

Heute ist Alles wieder in dem Zustande wie vor dem 23. Juni. Man wäre nicht im Stande zu erkennen, daß irgend eine Veränderung hier stattgehabt hat.

## Türkei.

Konstantinopel, 12. Juli. (D. A. Z.) Die Pforte scheint den Angelegenheiten der Donau-Fürstenthümer allen Ernst zuzuwenden. Vorigen Freitag hielt der Sultan selbst die Revue eines Armee-Corps von 12 Bataillonen Infanterie, 1200 Mann Kavallerie und einer Batterie von 12 Kanonen ab, welche Tages darauf nach der unteren Donau aufgebrochen sind. Außerdem ist an das jetzt disponible Armee-Corps bei Bagdad die Ordre gesandt worden, in Eilmärschen der Hauptstadt zuzueilen, um nach Befinden verwendet zu werden.

Um die ägyptischen Verhältnisse nicht zu einem Bruche mit der Pforte, der die ganze Macht derselben lähmen müßte, heranreifen zu lassen, ist der Justiz-Minister eiligst in besonderer Mission dahin abgereist, und man erwartet eine friedliche Lösung der etwa entstandenen Streitpunkte.

---

## Die deutsche Nationalversammlung.

(A. Z.) Die Frankfurter Paulskirche stelle man sich nicht wie einen gewöhnlichen Kirchenbau mit Haupt- und Seitenschiffen vor; es würde der unpassendste Styl für ein Parlamentshaus sein, und die Metamorphose wäre unmöglich gewesen. Die Paulskirche ist eine mit Kuppel überwölbte Rotunde, die man mit einem einzigen Blick übersieht, im Styl einiger alten Tempel, am ähnlichsten dem römischen Pantheon. Zwanzig Säulen von gelbem Marmor tragen im Innern die Galerie, und bilden den einzigen Schmuck des sehr einfachen Baues. An dem akustischen Fehler mag neben der Höhe der gewölbten Decke und der ungünstigen Stellung der Rednerbühne wohl auch die runde Form des Saales Schuld tragen, wenigstens fand ich in allen Kirchen ähnlichen Styles zu Rom, Neapel ꝛc. daß die Töne verhallen, daß man die meisten Prediger schwer verstand, und daß das volle, ruhige Metall einer Baßstimme, wie die Robert Blums oder des römischen Pater Ventura, dazu gehörte um den akustischen Nachtheil zu überwältigen. Alle Gegenstände die an die frühere Bestimmung der Paulskirche erinnern konnten: Kanzel, Altar, christliche Bilder und Kreuze, sind verschwunden und durch Rednerbühne, Präsidentenstuhl und Drapirung dreifarbiger Fähnchen ersetzt. Ueber dem Bureau des Präsidenten das riesige Frescobild der Germania; die hehre Göttin, mit dem deutschen Adler auf der Brust, Schwert und Reichsfahne schwingend, trägt das Motto:

Des Vaterlands Größe,
Des Vaterlands Glück,
O schafft sie, o bringt sie
Dem Volke zurück.

Den größten Theil des untern Raumes nehmen die sechshundert Sitze der Abgeordneten ein, welche nicht amphitheatralisch gruppirt, wie in den französischen Kammern, daher auch schwerer zu übersehen sind. Zu beiden Seiten der Rednerbühne befinden sich einige wenig erhöhte Tribünen für Zuhörer, welche aber nicht ringsherum reichen und höchstens 400 Personen fassen. Den Männern der Linken zunächst sitzt das zarte Geschlecht, das auch der Mehrzahl nach mit den Ideen und Gefühlen der republicanischen Nachbarn sympathisiren soll, während die Tribüne der Diplomaten der Rechten zunächst placirt ist, was ebenso den richtigen Tact des Platzordners bewährt. In der obern Galerie ist der mittlere Theil gleichfalls nur für Personen bestimmt welche Eintrittskarten erhalten. Die öffentlichen Galerien, wo jedermann Zutritt findet, sind an beiden Extremitäten, und mögen etwa 800 Personen fassen. Die Journalisten haben die vordersten Bänke der Zuhörergalerien inne. Es sind ihrer nicht weniger als 65. Alle größern Zeitungen Deutschlands haben ihre eigenen Berichterstatter hieher geschickt.

Die äußersten Plätze der äußersten Linken nehmen Arnold, Ruge, Vogt, Zitz, Kapp, Schaffrath, Simon, Eisenstuck, Berger, Titus ein. Gleich beim Beginn der Versammlung suchten die Gesinnungsgenossen sich zu concentriren; doch war dies nicht immer möglich, weil viele verspätet eintrafen und

die der Rednerbühne zunächst stehenden Bänke bereits besetzt fanden. Manche mußten mit einer Nachbarschaft sich begnügen die ihrem Parteigefühl zuwider war. Beisler, Arndt sitzen zufällig unter den Ultraradicalen der Linken, votiren aber mit dem linken Centrum. Ruge, der Mephistopheles der Versammlung, welcher alles verneint, alles zerstören will, und vielleicht so weit gehen würde wie irgend einer der Montagnards im Convent, erhielt wegen verspäteter Ankunft einen numerirten Platz im Centrum. Die Nachbarschaft gemäßigter Collegen war ihm aber zu unbehaglich, er drängte sich so gut es eben ging in die bereits überfüllte Bank der äußersten Linken. Die ganze Fraction der äußersten Linken zählt 30 bis 35 Mitglieder. Robert Blum, der Führer der gesammten Linken, sitzt etwas näher dem Centrum. Er scheint ein Dreißiger, eine derbe wohlgenährte Gestalt, kaum von mittlerer Größe, und trägt einen Bart von der Form der polnischen Israeliten. Nicht gewöhnliches Rednertalent wird ihm keiner abstreiten der ihn einmal gehört hat. Auf der Tribüne übt er immer eine große Wirkung obwohl seine Reden dem Leser schwerlich als Meisterwerke erscheinen. Seine gewaltige Lunge, sein zwar nicht wohlklingendes aber volltönendes Organ, die kalte Ruhe und die populäre, einfache Form des Redebaues kommen ihm dabei sehr zu statten, und diese Eigenschaften erklären die Macht welche Blum auf seine Partei und besonders auf die Zuhörer in der öffentlichen Galerie übt. In der Nähe dieses Führers der Linken sieht man einen schönen, bärtigen, ächt orientalischen Kopf — es ist der Dichter Moriz Hartmann von Prag. Auf der Linken sitzt auch Venedey aus Köln, eine ehrliche, liebenswürdige, ächt deutsche Natur, in welchem Enthusiasmus und Gefühl immer noch vorherrschen. Auf der Rednerbühne, welche Venedey vielleicht zu oft besteigt, macht er kein entschiedenes Glück, seinen Reden fehlt die durchdachte Einheit. Niemand läßt sich mehr vom Moment hinreißen als Venedey, er ist Optimist, und wir trauen ihm keinen politischen Scharfblick zu. Jetzt schwärmt er für Polen und das polnische Volk, dessen wahre Zustände er vielleicht nie erkannt hat. Im ganzen schätzt man die gesammte Linke unter Blums Fahne auf etwa 130 Mitglieder. Auf den Bänken des linken Centrums sahen wir viele Baiern, darunter die HH. v. Hermann, Fallmerayer, Hofrath Behr ꝛc.; Professor Lassaulx und andere Ultramontane sitzen mehr zufällig hier. Dagegen gehört Eisenmann zur Partei des linken Centrums, obwohl er wegen leidender Gesundheit das Privilegium hat auf einem gesonderten, gepolsterten Lehnstuhl der äußersten Linken zu sitzen. In den ersten Wochen verging selten ein Tag wo Eisenmann nicht einen kurzen Augenblick auf der Rednerbühne erschien, später hielt ihn zunehmende Kränklichkeit von den Verhandlungen fern. Das linke Centrum zählt gegen 80 Mitglieder und hält seine Abendversammlungen im Würtemberger Hof. Raveaux, Riesser, Grumbrecht zählen zu den thätigsten und beredtesten Mitglieder dieser Fraction. Ihr kräftigster Redner ist Giskra aus Wien. Arndt stimmt gleichfalls mit dem linken Centrum. Der alte Herr hat trotz seiner schneeweißen Haare ein noch sehr munteres, frisches und jugendliches Aussehn, und man kann ihm nicht in das freundliche Antlitz schauen ohne ihn liebzuhaben.

Unter der Masse der Abgeordneten auf dem rechten Centrum, dessen Votum immer entscheidend ist, nenne ich Ihnen Gervinus, der nie spricht aber fleißig Noten macht, Dahlmann, Mittermaier, Bassermann, Welcker, Beckerath, Friedrich v. Raumer, Jacob Grimm. Auch bekannte Baiern, wie Rotenhan, v. Hegnenberg, Decan Bauer, sitzen hier im äußersten Hintergrund, weil sie am spätesten angekommen und daher die fernsten Plätze erhielten. Einer der geistvollsten Redner auf dieser Seite ist Heckscher aus Hamburg, die auffallendste Gestalt aber ist die des alten Jahn, der noch immer den altdeutschen Rock mit ausgeschlagenem Kragen, darunter die Turnerweste von Zwillich und einen grauen Bart von fabelhafter Länge trägt. Sein kahles Haupt bedeckt ein schwarzes Mützchen. Er ist trotz seines hohen Alters noch überaus rüstig, und sowohl Gang und Haltung als Wärme der Rede zeugen von wahrer Jugend. In der Abendversammlung zum Weidenbusch hörten wir ihn oft sprechen. Jahn mischt in seine politischen Reden mit Vorliebe allerlei Anekdoten und Geschichten die er gelesen oder erlebt hat. Nahe der äußersten Rechten sitzt v. Vincke, der berühmte Redner des preußischen Landtags, eine behagliche, wohlbeleibte Landjunkergestalt, kurz und stämmig; er trägt eine Brille und starken Backenbart. Vincke's Physiognomie ist ziemlich gewöhnlich und drückt mehr Ruhe als hervorstechenden Geist aus. Sein Organ ist zwar kräftiger als das seines Collegen Beckerath, aber keineswegs wohltönend und für den Umfang der Paulskirche kaum zureichend. Ein leichtes Stottern beim jedesmaligen Beginn eines Satzes ist ihm hinderlich. Diese Fehler vergißt man im Laufe des Vortrages wegen der inhaltsreichen Worte und alles hört ihm mit Spannung zu. Ironie und Witz sind Vincke's Hauptwaffen. In der Nähe dieses berühmten Redners sitzen v. Auerswald und Fürst Felix Lichnowsky. Letzterer ist ein schöner junger Mann mit pechschwarzem Schnurr- und Knebelbart. Er besteigt die Rednerbühne ziemlich oft, hält aber nur kurze Reden und wirft dabei gewöhnlich seine Worte der Linken mit herausforderndem Trotz zu; er ist auch immer sicher mit Zischen und Stampfen von der Linken und von der Galerie begrüßt zu werden. Ein eben so ritterlicher Kämpe der Rechten ist Graf Wartensleben, aber der wahre Ausdruck der äußersten Rechten scheint uns v. Radowitz zu sein, ein Mann von ernstem imponirendem Wesen, den wir niemals lachen sahen. Stimme, Ausdruck der Züge und Inhalt der Rede verrathen einen Mann vom entschiedensten Charakter, welcher seinem politischen Glauben mit ganzer Seele zugethan ist und selbst die Achtung der Gegner erzwingt.

## Miscellen.

Die Amerikaner, denen bekanntlich das Geldverdienen das Höchste im Leben ist und die auch die Wissenschaften nur pflegen, um sie auf das praktische Leben, d. h. auf das Geldverdienen, anzuwenden, kamen auf den Gedanken, Somnambulen zu benutzen, um an der Börse ꝛc. gute Geschäfte zu machen. Es geschah dies kürzlich in Cincinati und in New-York. Es trat in beiden Städten eine Gesellschaft zusammen, welche hellsehende Mädchen völlig in ihren Dienst nahm, um von ihnen zu erfahren, welche Waaren ꝛc. im Preise nächstens steigen würden. Leider sahen sich beide Gesellschaften sehr getäuscht, denn die Verkündigungen der Hellseherinnen erwiesen sich als falsch und die darauf gebaueten Spekulationen verunglückten. In New-York verlor in Folge davon Einer aus der speculirenden Gesellschaft über 30,000 Dollars.

Die „Guêpes“ (Wespen) von Alphons Karr machen auf das neue Cautionsgesetz folgenden schlagenden Witz: 1) Jedermann deponirt eine dem Werthe derjenigen Glasscheiben entsprechende Summe, welche er unterwegs zerschlagen könnte. 2) Jeder Gast legt eine gehörige Summe beim Eintritt in einem Speisesaal als Garantie für diejenigen Bestecke nieder, welche gestohlen werden könnten.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 97. Den 22. Juli 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In der irrigen Meinung als würde die Aufnahme der Zöglinge bei der Veterinairschule schon in diesen Tagen stattfinden, sind mehrere junge Leute in Dorpat eingetroffen und haben sich unnöthige Wege und Kosten gemacht. Um Anderen solche zu ersparen, hält sich die Direction der Veterinairschule verpflichtet hiemit anzuzeigen: daß der Tag zur Aufnahme-Prüfung in die Anstalt vorher, und zwar baldigst, durch die Zeitungen bekannt gemacht wird. 3

Daß der Unterricht in meiner Schulanstalt am 2. August beginnen wird, und ich in Schulangelegenheiten vom 26. Juli an während der Vormittagsstunden in meiner Wohnung, im Bokownewschen Hause am Markt, zu sprechen bin, zeige ich hierdurch an. 1

Dorpat, am 10. Juli 1848.

E. Feldmann.

In meiner Anstalt beginnt der Unterricht am 2. August und ich bin in Schul-Angelegenheiten vom 25. Juli ab täglich zu sprechen. 2

Alide Schwanck.

Eine junge Dame, die bereits mehrere Jahre Unterricht im Wissenschaftlichen, in der deutschen, russischen und französischen Sprache, so wie in der Musik ertheilt hat, wünscht jetzt bei annehmbaren Bedingungen ein Engagement als Lehrerin. Nähere Auskunft ertheilt Hr. J. R. Schramm. 1

Von dem beliebten weißen Syrop wie auch frische Citronen habe erhalten. F. Sieckell. 2*

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern, Vorzimmer, englische Küche ꝛc. ist zu vermiethen. Näheres zu erfahren in der Buchhandlung von E. J. Karow. 2*

Im ehemals Stockmarschen Hause an der Peterburger Straße ist eine Wohnung von 5 Zimmern (von denen 3 vollständig möblirt sind) nebst Schafferei, Stallraum, Wagenremise u. s. w. zu vermiethen. M. Jannau. 2*

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Candidat Guminski. | 2 |
| Edelmann Arthur Horwatt. | 2 |
| Edelmann Alexander Zotcinski. | 2 |
| Edelmann Boleslaw Waschinsky. | 2 |
| Iwan-Awsänikow, Malergesell. | 3 |

Die unterzeichneten Buchhandlungen beehren sich, ihren resp. Geschäftsfreunden hiermit die Anzeige zu machen, dass sie sich durch die neuen Zollvorschriften für die Büchereinfuhr leider genöthigt gesehen haben, die Preise der Bücher zu erhöhen und zwar vom heutigen Tage an

**den Thaler ord. zu 1 Rbl. 20 Kop. S.;**
**den Thaler Netto zu 1 Rbl. 35 Kop. S.**

zu berechnen.

Dorpat, den 1. Juli 1848.

E. J. Karow und Fr. Kluge in Dorpat.
J. Deubner, E. Götschel u. N. Kymmel in Riga.
Fr. Lucas und G. A. Reyher in Mitau.
G. Eggers und F. J. Koppelson in Reval.
E. Bühler in Libau.

Die unterzeichnete Buchhandlung nimmt nach wie vor Bestellungen auf

**Bücher, Musikalien u. Kunstsachen**

dankbar entgegen, sorgt stets für prompte und schnelle Erledigung der geehrten Aufträge, wird aber trotz der eingetretenen Zollverhältnisse die alten Preise

**den Preuß. Thaler ord. zu 1 R. S.**
**denselben netto zu 1 R. 12½ K. S.**

beibehalten.

**Dorpat**, am 10. Juli 1848.

**Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 68.

Sonnabend 24. Juli 1848.

Inländische Nachrichten. St. Petersburg. — Riga. — Mitau. — Wenden. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Juli. (Poliz. Ztg.) Zum 16. Juli waren 2396 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 137, genasen 211 und starben 82 (darunter 45 in den Wohnungen). Zum 17. Juli waren 2240 Kranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 132, genasen 188 und starben 68 (darunter 41 in den Wohnungen.) Zum 18. Juli verblieben 2116 Kranke in Behandlung.

Aus einem im neuesten Hefte des Militair-Medicinal-Journals enthaltenen Artikel über den Verlauf der Cholera-Epidemie in Rußland geht hervor, daß in St. Petersburg seit dem ersten Erscheinen der Krankheit, d. h. vom 8. Juni bis zum 9. Juli, 19772 Personen erkrankt und davon 4831 genesen und 11,069 gestorben sind. Im gesammten Rußlande sind seit dem ersten Erscheinen der Cholera, d. h. vom 16. October 1846 bis zum 23. Juni 1848, 290,318 Personen daran erkrankt und 116,658 gestorben.

Der russische General-Konsul zu Danzig, Staatsrath Pachert ist gestorben.

Mittelst Ukas vom 22. Juni bringt der dirigirende Senat eine auf Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung Allerhöchst bestätigte Verordnung zur allgemeinen Kenntniß, nach welcher an den eine medicinische Fakultät habenden Universitäten besondere Laboranten für Chemie und Pharmacie angestellt werden sollen, mit einem Gehalt das 313 Rbl. Sib. nicht übersteigen darf und den ökonomischen Summen der Universitäten zu entnehmen ist.

In einem Allerhöchst eigenhändig unterschriebenen Ukas an den dirigirenden Senat vom 30. Juni, heißt es:

Zur Erleichterung der Geldumwürfe des Reichsschatzes und um demselben die Mittel zu verschaffen die außerordentlichen Ausgaben zu bestreiten, welche zur Bewahrung der Sicherheit der Gränzen des Reichs bei den jetzigen unruhigen Verhältnissen in verschiedenen Staaten Europas, nothwendig sind, haben Wir auf die im Reichsrath durchgesehene Vorstellung des Finanzministers für nöthig erkannt, eine Emission von fünf neuen Serien der Reichsschatzbillette unter Nr. Nr. XV, XVI, XVII, XVIII, und XIX, zu 3 Mill. Rubel Silber jede, auf Grundlage des hiebei folgenden Reglements, zu gestatten und ermächtigen den Finanzminister die beiden ersten dieser Serien, zum Betrag von 6 Mill. sogleich ausgehen zu lassen mit Festsetzung des Anfangs des Prozentenlaufes vom 1. Juli 1848. Für die Emission der übrigen 3 Serien wird er, nach Maßgabe des wirklichen Bedarfs, bei Uns um einen besonderen Ukas einkommen. Indem Wir demzufolge das erwähnte Reglement dem dirigirenden Senat übermachen, befehlen Wir zur Erfullung desselben die gehörigen Vorkehrungen zu treffen. (d. 7. Juli.)

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 18. Juli. (Cholera-Bericht vom 16. Juli Abends bis zum 17. Juli Abends 9 Uhr.)

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Krankenhäusern . . . . | 319 | 51 | 39 | 34 | 297 |
| Im Kriegshospital | 126 | 12 | 3 | 4 | 131 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte . . . | 498 | 169 | 122 | 29 | 516 |
| Zusammen | 943 | 232 | 164 | 67 | 944 |
| Im Ganzen bis zum 17. Juli: | | 3087 | 1038 | 1105 | 944 |

In Besserung befinden sich 391 Personen.

Riga, 19. Juli. (Cholera-Bericht vom 17. Juli Abends bis zum 18. Juli Abends 9 Uhr.)

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Krankenhäusern . . . . | 297 | 65 | 28 | 26 | 308 |
| Im Kriegshospital | 131 | 2 | — | 5 | 128 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte . . . | 516 | 163 | 130 | 30 | 519 |
| Zusammen | 944 | 230 | 158 | 61 | 955 |
| Im Ganzen bis zum 18. Juli: | | 3317 | 1196 | 1166 | 955 |

In Besserung befindlich sind 390 Personen.

Riga, 20. Juli. (Cholera-Bericht vom 18. Juli Abends bis zum 19. Juli Abends 9 Uhr.)

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Krankenhäusern .... | 308 | 63 | 24 | 30 | 317 |
| Im Kriegshospital | 128 | 13 | 22 | 4 | 115 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte ... | 519 | 104 | 99 | 23 | 501 |
| Zusammen | 955 | 180 | 145 | 57 | 933 |
| Im Ganzen bis zum 19. Juli: | | 3497 | 1341 | 1223 | 933 |

In Besserung befindlich sind 345 Personen.

Mitau. Zum 12. Juli verblieben in Behandlung 4 Cholera-Kranke; vom 12. bis zum 16. Juli kamen hinzu 10, genas 1, starben 4. Zum 16. Juli verblieben in Behandlung 9 Kranke.

Wenden. Vom 7. Juli, an welchem Tage der erste Cholerafall hierselbst sich ereignete, bis zum 13. Juli sind im Ganzen an dieser Krankheit erkrankt 7 Personen, 1 genesen und 2 gestorben. Zum 14. Juli verblieben in Behandlung 4 Kranke.

(Zuschauer.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 23. Juli. (B. N.) Hr. Goudchaux, unser Finanzminister, überrascht unsere Speculanten fortwährend, und läßt ihnen gar keine Zeit zur Besinnung. Während man noch von dem Plan einer Anleihe sprach, die er mit Herrn von Rothschild verabredet, erschien er gestern in der Nationalversammlung und legte den Entwurf der Anleihe vor, der bereits morgen besprochen werden soll. Die Einleitung ist sehr offen gehalten. Herr Goudchaux sagt die Wahrheit über das täuschende Budget des Hrn. Duclerc, aus welchem sich eigentlich ein Deficit von 135 Mill. ergiebt, welches, mit Einschluß der neuen Bewilligungen, 210 Mill. beträgt. Mit noch einigen anderen Zurechnungen steigt das Deficit sogar auf 250 Millionen. Herr Goudchaux will es durch die neue Anleihe von 175 Mill. in Verbindung mit der Anleihe bei der Bank von Frankreich von 150 Mill. decken, so daß sogar noch 75 Mill. Ueberfluß bleiben. Es handelt sich nun darum ob das Budget von 1819 sich deckt. Hr. Goudchaux's Zahlen versprechen dies zwar, aber sie erschienen zum Theil doch sehr hypothetisch. Nach seinen Berechnungen werden die Ausgaben von 1849 sich auf 1527 Mill. 965,870 Frs. belaufen, und die Einnahmen mit Einschluß der Anleihen das Bedürfniß decken. Der Minister rechnet aber dabei auf 30 Mill. Zuwachs der Steuern auf die Erbschaften und Dotationen, ungeachtet diese Erhöhung der Steuern noch nicht von der Nationalversammlung bewilligt ist, welche sich sogar derselben nicht günstig zeigt. Hr. Goudchaux vermindert das zu erwartende Deficit dieses Jahres; es ist wahrscheinlich doch nicht gewiß, und man darf nicht positiv darauf rechnen. Man kann also noch nicht so geradezu behaupten, daß im künftigen Jahre unsere Finanzverlegenheiten ihr Ende erreichen werden.

Seit vier Wochen genießt Paris und mit ihm mehr oder weniger das ganze Land einer Ruhe, deren sie sich seit der Februar-Revolution nicht zu erfreuen gehabt haben, und kann irgend ein Umstand uns mit den schmerzlichen Tagen des Juni versöhnen, so ist es die Hoffnung, daß das Blut der gefallenen Opfer nicht umsonst vergossen worden, daß die unsäglichen Leiden Frankreichs in diesem verzweifelten Kampfe ihr Ende gefunden und mit dem theuer erkauften Siege die Anarchie ihren Tod, die wahre Freiheit ihrer Herrschaft erreicht haben mögen. Diese Hoffnung ist offenbar in vieler Herzen, und fährt die jetzige Regierung wie bisher fort, die öffentliche Meinung in ihren Beschlußnahmen, Sicherheits- und Verwaltungs-Maßregeln zu befriedigen, so kann man ohne Bedenken an eine baldige Rückkehr des Vertrauens glauben. Daß wir auf gutem Wege sind, beweist der jede Woche sich bessernde Zustand der Geldverhältnisse der Bank.

National-Versammlung. Sitzung vom 24. Juli. Heute erschien Armand Marrast zum erstenmal nach seiner Wahl auf dem Präsidentenstuhl und dankte für die ihm erwiesene Ehre, indem er sich zugleich die ihm als Präsidenten obliegenden Pflichten vergegenwärtigte und die Versammlung ersuchte, ihn bei deren Ausübung zu unterstützen. Auf die nun bald zu eröffnenden Verfassungs-Berathungen hinweisend, sagte er: „Dank der Energie, welche Sie entwickelt haben, Dank der festen und entschlossenen Thätigkeit der vollziehenden Gewalt, können Sie diese hohen und für die Zukunft der Republik so wichtigen constitutionellen Fragen unter günstigeren Umständen beginnen, den Geist frei von jener Eingenommenheit, die ihn in der letzten Zeit hätte beunruhigen und verdüstern können. Der Friede herrscht nicht nur auf den Straßen, er kehrt auch allmälig in die Gemüther zurück. Die Erbitterung, welche auf blutige Tage folgte, legt sich und geht unter in dem allgemeinen Bedürfniß der Sicherheit fur Arbeit und Gewerbfleiß."

Die vier Militair-Kommissionen erledigen täglich die Untersuchung gegen 370 Individuen. Da die Zahl der gefangenen Insurgenten aber mindestens 10,000 erreicht, so würde die Instruction über vier Monate dauern. Um diese Frist abzukürzen, hat Cavaignac beschlossen, von heute an noch vier Militair-Kommissionen in Thätigkeit zu setzen. Jede Nacht werden die Verhörten aus der Conciergerie in die Forts zurückgefuhrt.

Gestern verbreitete sich in Paris das Gerücht vom Tode Mehmed Ali's. „Der alte Vice-König", sagt das Bien public, „war schon seit längerer Zeit körperlich und geistig so schwach, daß er keinen Theil mehr an den Regierungs-Geschäften nehmen konnte. Ibrahim war also in der That schon sein Nachfolger. Indessen glaube man ja nicht, daß der Tod des alten Mehmed so ganz unbemerkt vorübergehen dürfte. Derselbe wird im Gegentheil zu großen Verwickelungen führen, aus denen leicht der Krieg entspringen könnte. Ibrahim verräth jetzt

schon, daß er sein Haupt nicht willig unter die Verträge beugen wird, die England, Oesterreich, Rußland, im Bunde mit der Pforte, seinem Vater auflegten. Er wird sich unabhängig erklären, sobald sein Vater die Augen geschlossen. Er wird die Investitur seines Paschaliks nicht in Konstantinopel suchen gehen. Er stellt seine Armee auf den Kriegsfuß und überwacht Tag und Nacht die Bauten, die an den Festungswerken von Alexandrien ausgeführt werden."

Dem Leichenbegängniß des Repräsentanten Dornés wohnten, außer der Deputation, etwa 300 seiner Kollegen und eine große Masse von Bürgern bei. Dornès war 1830 einer der Begründer des National und blieb auch nach den Februartagen mit Clem. Thomas an der Spitze dieses Blattes. Bis jetzt hat der Juni-Aufstand vier Repräsentanten das Leben gekostet: Negrier, Duvivier, Charbonnel und Dornès.

Hr. Lamartine steigt wieder in der allgemeinen Meinung; man spricht davon, ihn bei der nächsten Wahl zum Präsidenten der National-Versammlung wählen zu wollen.

Aus Italien meldet man, daß wiederum 3 bis 4000 Oesterreicher in Mantua eingerückt sind, und daß der Gen. Radetzki auch sein Hauptquartier dorthin verlegen wolle. Das aus Ferrara zurückkehrende Corps des Gen. Liechtenstein soll auf das piemontesische des Gen. Bava gestoßen und mit ihm in einen heftigen Kampf gerathen sein.

Der Handel mit Champagnerweinen stockt gewaltig. Die Keller in Rheims und Epernay sind mit Millionen von Flaschen angefüllt, für welche sich dort keine Käufer finden wollen. Der Wein, welcher sonst 3 und 4 Frs. die Flasche kostete, wird jetzt um ½ und 2 Frs. verkauft. Das Ausland, und besonders England, werden aus dieser Lage Vortheil ziehen.

Paris, 25. Juli. (Pr. St. A.) Im Konferenz-Saale wurden vorgestern von den Repräsentanten die italienischen Angelegenheiten lebhaft besprochen. Es hieß, das Comité der auswärtigen Angelegenheiten sei fast einmüthig der Ansicht, daß der Ober-General der Alpen-Armee, Oudinot, ohne Zögern zum Einrücken in Italien befehligt werden müsse. Die meisten Blätter erklären sich jedoch fortwährend gegen eine Intervention Frankreichs. Das Avenir National sagt: „Ohne den Schutz, welchen die Bundes-Fahne, die in Frankfurt weht, dem Feldmarschall Radetzky gewährt, würde dieser mehr nach seiner Rechten als vor sich hin blicken. Das deutsche Parlament ist es, welches für ihn die Straße von Tyrol bewacht und seine Flanke deckt. Wenn wir Italien behulflich sein wollen, so schicken wir den General Oudinot nach Frankfurt. Er wird dort nützlicher sein, als zu Grenoble."

Herr Guizot ist in London auf eine Weise bestohlen worden, die mit eigenthümlichen Umständen verbunden war. Die Diebe brachen nämlich sein Bureau auf, und wühlten in seinen Papieren. Da sie aber die wichtige Denkschrift über die Lage von Europa und die Februarrevolution, woran er jetzt arbeitet, nicht finden konnten, so mußten sie sich begnügen nur sein Silberzeug mitzunehmen.

## England.

London, 23. Juli. (Pr. St. A.) Die von Lord John Russell in der gestrigen außerordentlichen Sitzung des Unterhauses eingebrachte Bill zur Aufhebung der Habeas-Corpus-Akte in Irland ist mit fast an Einstimmigkeit gränzender Majorität angenommen worden.

Aus Meriko (Veracruz) vom 18. Juni wird gemeldet, daß in der Hauptstadt eine Verschwörung ausgebrochen sei, welche den Sturz der Regierung und die Vernichtung der Friedenspartei bezweckt. An der Spitze der Verschworenen stehen Paredes und der Guerillasführer Padre Jaranta. Fünf der bedeutendsten Beförderer des Friedens mit den Vereinigten Staaten sollen ermordet sein. Wie weit es gelungen ist, die Verschwörung zu unterdrücken, ist nicht ersichtlich. Es scheint, daß die Häupter derselben die Hauptstadt verlassen haben, daß aber Herrera, der Präsident der Republik, aus Furcht vor einem Aufstand der Indianer, welche die Vernichtung der Weißen beabsichtigen sollen, keine Truppen zu ihrer Verfolgung abzusenden wagt. Uebrigens ist es kaum glaublich, daß die Lage der Dinge so durchaus bedenklich ist, da zugleich gemeldet wird, daß der Rest der amerikanischen Truppen am 21. Juni die Hauptstadt verlassen sollte. Herrera hatte die Kongreß-Session mit einer Rede eröffnet, in welcher er erklärte, daß es der Zweck seiner Politik sein werde, mit den Vereinigten Staaten in gutem Frieden zu leben.

London, 21. Juli. (Pr. St. A.) Der elektrische Telegraph meldet aus Dublin, daß die Stadt bis zum gestrigen Abend ruhig geblieben war. — Die Times macht die Mittheilung, daß das Geschwader Sir Charles Napier's nach der irländischen Küste abgegangen sei, um Lord Clarendon in seinen Maßregeln zur Unterdruckung des Aufstandes zu unterstützen. Sie fugt hinzu, daß alle großen Städte Irlands und besonders die unter das Ausnahmegesetz gestellten, an der Küste lägen und daher eben so zugänglich fur Operationen der Flotte als des Landheeres wären.

Ueber den Eindruck, welchen die Nachricht von der im Unterhause eingebrachten Bill zur Aufhebung der Habeas-Corpus-Akte in Irland gemacht hat, melden die Berichte aus Dublin vom vorgestrigen Tage Folgendes: „Die heute durch den elektrischen Telegraphen angelangte Kunde von Lord J. Russell's Absicht, das Parlament um erweiterte Vollmacht zur Erdrückung des irländischen Aufstandes zu ersuchen, hat die gutgesinnten Burger mit Freude, die Aufstandspartei aber mit Entrüstung und Schrecken erfüllt. Es heißt jetzt, daß der anfangs auf den 8. August festgesetzte Losbruch früher, angeblich am 26. Juli, erfolgen solle. Die Nation und der Felon bringen heute aus der Feder ihrer in Newgate sitzenden Eigenthümer Duffy und J. Martin Artikel, welche beweisen, daß es hohe Zeit ist, zu den äußersten Maßregeln zu schreiten, und daß kein Augenblick verloren werden darf. Diese Manifeste sind

offene und überlegte Kriegserklärungen. Duffy, Martin, Lalor und Magnan, welche unterzeichnet sind, sagen darin dem Volke, daß die Stunde gekommen sei, den Schlag zu führen; die 40,000 Soldaten der irländischen Besatzung müßten geschlachtet werden, und das Volk verdiene ewige Brandmarkung, wenn es die jetzige Gelegenheit zur Vernichtung der britischen Herrschaft unbenutzt lasse. Solche und noch verzweifeltere Rathschläge geben die Führer der Bewegung, so daß keine Wahl übrig ist; die Krisis steht nicht länger abzuwenden.

## Spanien.

Madrid, 18. Juli. (B. N.) Durch telegraphische Nachrichten aus Tolosa vom 15. wird es bestätigt, daß die revolutionären Banden unter Zubiri, Ilzarbe und Soto am 13. durch die Alduden nach Frankreich zurückgekehrt und gleich nach ihrer Ankunft daselbst entwaffnet worden sind.

Der Leibarzt der Königin, Sanchez, wird in diesen Tagen nach Sevilla abreisen, um der Niederkunft der Herzogin von Montpensier beizuwohnen. Ein amtlicher Bericht in der heutigen „Gazeta“ meldet, daß der Gen. Garcia Paredes, nach zweistündigem Gefecht, die vereinten montemolinistischen Banden von Forcadell, Masgorett, Castello ꝛc. auseinander gesprengt hat, freilich mit einer namhaften Zahl von Todten und Verwundeten auf beiden Seiten.

## Deutschland.

Frankfurt, 21. Juli. (K. A. Z.) Es ist vorauszusehen, daß noch lange Monate, vielleicht Jahre darüber vergehen werden, bevor der verfassungsgebende Reichstag seine Aufgabe gelöst haben wird. Wollte man ihn aber deshalb der Saumseligkeit beschuldigen, so würde man ihm zu nahe treten; vielmehr liegt der Verzug in der Schwierigkeit der Aufgabe selber und in der deutschen Gründlichkeit. Demnach wollen wir es auch den Herren Abgeordneten nicht verargen, wenn sie jetzt schon daran denken, sich eine kleine Erholung von ihren angestrengten Arbeiten zu vergönnen. Der Reichstag wird, wie vorläufig bestimmt wurde, etwa zur Epoche unserer Herbstmesse seine Sitzungen für etwa 2 oder 3 Wochen aussetzen, während dessen die Paulskirche für Luftheizung eingerichtet werden soll. — Man sieht der Ausführung der für den 6. August in ganz Deutschland anberaumten militairischen Feierlichkeit nicht ohne einige Spannung entgegen, zumal nachdem verlautete, es hätten sich unter mehreren Garnisonen der Umgegend, namentlich zu Mainz, deshalb Gewissensbedenken geäußert. Es ist wohl zu erwarten, daß die deutschen Souveräne ihren Truppen eine jene Feierlichkeit betreffende Weisung werden zugehen lassen, um jene Bedenken zu beseitigen, welche mit Beziehung auf die denselben schon früher angelobten Treueide gehegt werden.

Frankfurt a. M., 26. Juli. (Frkf. Bl.) 46ste Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung am 24. Juli. Die Sitzung wurde um 9½ Uhr von dem Präsidenten von Gagern eröffnet. Nach einem fünften Verzeichniß der Beiträge zum Flottenbau sind bis zum 22. Juli. 27,752 Fl. 47 Kr. eingegangen, also seit dem 17. Juli 6526 Fl. 18 Kr., darunter aus Stuttgart ein Kistchen mit Ringen, Armspangen ꝛc., im Werthe von 292 Fl. Die Besitzer ꝛc. von Audenschmiede und anderen Hütten in Nassau und den angränzenden preußischen Theilen haben Bauholz, Eisen ꝛc., zum Werthe von 50,000 Fl. zur Verfügung gestellt. Der freiwillige Arbeiter-Verein hat 25,000 Fl. zusammengebracht. Schleswigsche Gutsbesitzer haben den Bau von vier Kanonenböten begonnen. In Kiel ist eine Seeoffizierschule errichtet.

Der Reichs-Minister von Schmerling beantwortet die von Francke am 17. Juli gestellte Interpellation bezüglich des Waffenstillstandes mit Dänemark. Nach einer Depesche des Generals Wrangel ist jener Waffenstillstand, welcher in den Zeitungen die Runde machte und überall Entrüstung erregte, nicht abgeschlossen worden, und es war erst für den 20. Juli eine Zusammenkunft anberaumt gewesen und bis zu diesem Tage eine militairische Waffenruhe eingegangen worden. General Wrangel wird nur einen Waffenstillstand eingehen, der mit der Ehre Deutschlands verträglich ist und von der Centralgewalt wird genehmigt werden. Es ist an den General Wrangel der Auftrag ergangen, anzuzeigen, welcher Heeresmacht er bedurfe, um für den Fall des Fehlschlagens der Verhandlungen den Krieg auf das entschiedenste mit einem Schlage zu Ende zu bringen. Das Ministerium ist entschlossen, die hierfür erforderliche Heeresmacht beweglich zu machen. Bezüglich der Lage von Triest bezieht sich der Reichsminister von Schmerling auf die von der Bundesversammlung ergangene Protestation, so wie auf die Erwiederung des sardinischen Gesandten bei dem Bundestage. Nach einer neueren Mittheilung ist die Blokade aufgehoben. Dies steht aber in Widerspruch mit einer anderen an das Reichs-Ministerium ergangenen Mittheilung, nach welcher die Blokade thatsächlich noch fortbesteht, indem an den ungehinderten Verkehr lästige Bedingungen geknüpft sind, wie die Bedingung für die Schiffe, in der Linie des Blokade-Geschwaders Halt zu machen und sich einer Untersuchung, ob die Ladung nicht Kriegs-Bedürfnisse enthalte, zu unterwerfen. Die Schiffe dürfen ferner nicht Nachts passiren, und der Vice-Admiral verlangt, an jedem Küstenpunkte behufs Einnahme von Lebensmitteln landen zu können, widrigenfalls bei Widerstand die Feindseligkeiten wieder eröffnet werden sollten. Das Reichs-Ministerium hat sich veranlaßt gesehen, eine neue in den energischsten Ausdrücken abgefaßte Note an Sardinien ergehen zu lassen, in welcher besonders darauf aufmerksam gemacht ist, daß auch die in Frankfurt versammelten Vertreter der deutschen Nation jede Feindseligkeit gegen Triest als eine Kriegserklärung gegen Deutschland ansehen würden. Es ist zu erwarten, daß diese Note zum Ziele führen wird. (Lauter Beifall.)

Berlin, 24. Juli. (B. N.) Es ist hier von einer Allianz zwischen Preußen, Bayern, Braunschweig und Hannover die Rede, welche den Zweck haben soll die Selbstständigkeit der Einzelnstaaten Deutschlands der Central-Gewalt gegenüber zu

wahren. Bestimmtes und Detaillirtes hierüber mitzutheilen, sind wir für jetzt noch außer Stande.

Gestern fand sich an den Straßenecken ein „Aufruf an das Volk“ vom hiesigen Preußenverein. Es wird das Aufgehen Preußens in Deutschland beklagt und zur offenen Widersetzlichkeit gegen die Frankfurter National-Versammlung provocirt. Auf Antrag des Dr. Bracht aus Elberfeldt, hat der constitutionelle Congreß in seiner heutigen Sitzung eine Entgegnung beschlossen, in welcher der deutschen Centralgewalt und deren zeitigem Inhaber, dem Reichsverweser, das Recht gewährt wird, nicht bloß über das bisherige Bundes-Contingent, sondern über die gesammte Militairmacht der einzelnen deutschen Staaten zu verfügen. Es wird darin zugleich ausgeführt, daß der den einzelnen deutschen Fürsten geleistete Eid dem dem Reichsverweser zu leistenden Eide nachstehen müsse.

Außer dem erwähnten Aufruf des Preußenvereins treten noch manche, bis jetzt allerdings nur noch vereinzelte Erscheinungen auf, welche eine Reaction des specifischen Preußenthums gegen die Feststellungen von Frankfurt aus erwarten lassen. So sollen bereits einzelne Bürgerwehr-Abtheilungen auf Anregung ihrer Hauptleute sich zur Verweigerung des Eides der Treue gegen den Reichsverweser vereinigt haben. Die „Deutsche Wehrzeitung,“ herausgegeben von einer Gesellschaft deutscher Offiziere und Militär-Beamten, eine neue Zeitschrift, welche der militairischen Partei als Organ zu dienen bestimmt ist, spricht sich in gleicher Weise Namens der Armee unumwunden aus. Es heißt da ausdrücklich: die Armee werde zeigen, daß sie außer ihrer Treue, Anhänglichkeit u. s. w. auch einen Willen hat, „einen Willen, dem sie nöthigenfalls auch Nachdruck zu geben entschlossen ist, einen Willen, der eine feste, compacte Majorität Waffenfähiger und Waffenkundiger vertritt, und der zugleich mit der entschiedensten Unterwerfung unter den Ruf und Wink seines Kriegsherrn und Königs die allerentschiedenste Opposition, den allernachhaltigsten Widerstand gegen Jedermann entfalten wird, der es wagt, die preußische Waffenehre, die Integrität eines Heeres anzugreifen u. s. w.“ Freilich geht dieses Blatt noch weiter, indem es die Vereidigung des Heeres auf die Verfassung für eine „Komödie“, für einen „Spuk“ erklärt.

Berlin, 25. Juli. (B. N.) Wenn wir nicht irren, ist es vorzüglich auf Camphausens Rath geschehen, daß Preußen sich nicht blindlings der Souveränetät der Frankfurter Versammlung unterwirft, über welche diese selbst keine recht klaren Vorstellungen zu haben scheint; sie möchte nämlich gern ihre absolute Gewalt an die Stelle der nur eben in Deutschland gestürzten Fürstengewalt setzen, und dieser sich zu unterwerfen sind die einzelnen deutschen Staaten keineswegs geneigt. Um nun die Vermittlung zwischen Frankfurt und Preußen zu regeln, wird Hr. Camphausen dorthin abgehen und als preußischer Gesandter daselbst auftreten, in der Weise, daß er förmlich bei dem neuen Reichsverweser von Seiten Preußens accredirt wird. Wir müssen erwarten, was für einen Eindruck diese Maaßregel hervorbringen wird, und ob sie geeignet ist, das Verhältniß der einzelnen Staaten zur deutschen Centralgewalt in ein richtiges Verhältniß zu bringen. Da Deutschland keine Republik will, so kann es auch die Souveränetät der Frankfurter Versammlung in absoluter Weise verstehen, und so lange die Fürstengeschlechter am Ruder bleiben, ist es unmöglich, sie unter den rücksichtslosen Befehl der deutschen Reichsgewalt zu stellen. Preußen muß sich in Frankfurt auch noch auf andere Weise, als durch seine Abgeordneten vernehmen lassen; wer das nicht will, der proclamire unmittelbar die einige und ungetheilte deutsche Republik.

Berlin, 28. Juli. (Pr. St. A.) In der heutigen National-Versammlung hat der Minister-Präsident von Auerswald bei dem Beginne der Sitzung folgende Erklärung abgegeben: „Es ist bereits gestern zur öffentlichen Kenntniß gekommen, daß die Unterhandlungen über den Waffenstillstand zwischen dem Ober-Befehlshaber der Deutschen Truppen in Schleswig und dem Dänischen Ober-General ohne Erfolg geblieben seien. Ich finde nöthig, dieser Bekanntmachung hinzuzufügen, daß das zeitige Mißlingen unserer Bestrebungen in einer Sache, welche Gegenstand unserer äußersten Anstrengungen unablässig gewesen, nicht die Hoffnung zerstört habe, in nicht langer Frist das erwünschte Ziel zu erreichen. Alles, was in dieser Beziehung zu thun möglich war, ist augenblicklich geschehen. Die Lage der Dinge gestattet nicht, Ihnen heute über die stattgefundenen Verhandlungen, über das Verhalten der Regierung nähere Mittheilungen zu machen. Ich hoffe indeß, der Augenblick ist nahe, wo dieses wird geschehen können; ich hoffe, daß er Ihnen die Ueberzeugung gewähren wird, daß die Regierung Sr. Majestät des Königs keinen Augenblick die ernste, ja, die fast unerträgliche Lage des Ostseehandels und aller ihrer verderblichen Folgen für einen so großen Theil der Monarchie eben so wenig verkannt hat, als die Aufrechthaltung der Ehre Preußens und Deutschlands in ihrem ganzen Umfange. — Ich will bei dieser Gelegenheit einen anderen Umstand berühren, der in den verflossenen Tagen eine bemerkbare Aufregung hervorgerufen hat; ich meine die durch die öffentlichen Blätter bekannt gewordene Aufforderung des Deutschen Kriegsministers der Deutschen Centralgewalt. Ich erblicke in dieser Aufforderung nicht eine so große Schwierigkeit, als man ihr beizulegen geneigt scheint. Es ist vielleicht eine ungewöhnliche Bezeichnung, aber ich fühle mich nicht im Stande, meine Anschauung anders auszudrücken, als indem ich ausspreche, daß ich sicher hoffe, es werde diese häusliche Angelegenheit in unserem Deutschen Vaterlande, der Form, so wie dem Wesen nach, unschwer zu einer Verständigung zu führen sein. Wie wir fortfahren werden, mit Aufrichtigkeit und Hingebung die Einheit Deutschlands zu fördern, so werden wir dennoch alle Maßregeln vermeiden, welche die zur Stärke Deutschlands nothwendige Würde und Selbstständigkeit

Preußens gefährden könnten." — Es folgten dieser Erklärung lebhafte Zeichen der Zustimmung.

Berlin, 28. Juli. (B. N.) Vorgestern Vormittags empfingen Se. Maj. der König und Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen in Potsdam die von den städtischen Behörden entsandten Abgeordneten. Letztere, nämlich der Burgermeister, Geh. Reg.-Rath Naunyn, der Stadtrath Gärtner, der Stadtverord.-Vorsteher, Amtmann Seidel und der Protocollführer der Stadtverordneten-Versammlung, Buchhändler Springer, begaben sich um 9 Uhr nach Potsdam, nachdem ihnen vorher durch den Minister-Präsidenten eröffnet worden war, daß sie einer Weisung Sr. Maj. gemäß, dem Prinzen von Preußen zuerst ihre Aufwartung machen sollten. Auf dem Potsdamer Bahnhofe fanden die Abgeordneten der Stadt ein Schreiben eines k. Adjutanten vor, welches sie benachrichtigte, daß Se. Maj. sie um 11½ Uhr auf dem Stadtschlosse empfangen werde, weil, wie sie später erfuhren, der König von Sanssouci sich nach dem Schützenplatze zu einem Feste der dortigen Gilde begebe, und auf dem Wege dorthin die Abgeordneten, um sie nicht lange warten zu lassen, sprechen wolle. Diese begaben sich, der empfangenen Weisung zufolge, um 10 Uhr nach dem Babelsberge, zu dem Prinzen von Preußen. Se. k. Hoh. war in großer Uniform und von seinem Stabe umgeben. Der Bürgermeister Naunyn bedauerte in einer Anrede die Ungunst der Verhältnisse, welche obgewaltet, und Ereignisse, welche in Berlin statt gehabt, und auch von der überwiegenden Mehrzahl der Einwohnerschaft wie von den Stadtbehörden nicht gebilligt worden seien; dessenungeachtet müsse man bedenken, daß nach einer Revolution, welche wir durchlebt, der Strom stets allen Dämmen trotze. Der Prinz erwiderte, es habe ihn schmerzlich berührt, daß gerade er, welcher in Berlin geboren sei, dort stets gewohnt und seine Ansichten offen ausgesprochen habe, der Verfolgung habe unterliegen müssen. Nächstdem habe er eine frühere Begrußung Seitens der Stadtbehörden erwartet, da er bereits seit sieben Wochen wiederum in dem Vaterlande weile. Der Burgermeister antwortete, daß die Abgeordneten schon seit vier Wochen auf die Audienz bei Sr. Maj. dem Könige gewartet, und sie auch, ohne dessen Befehl, jetzt nicht zuerst dem Prinzen ihre Aufwartung gemacht haben würden. Weiter wurde hinzugefügt, daß die städtischen Behörden für die Ruhe gesorgt, von den Staatsbehörden, namentlich aber dem Polizeipräsidium, nicht kräftig unterstützt worden wären, und daß, nachdem die Stadt die Polizei geübt habe, die Ruhe zurückgekehrt sei. Der Prinz möge daher mit eigenen Augen sehn und in Berlin die Wahrnehmung machen, ob ihm in Potsdam Alles richtig mitgetheilt würde. Der Prinz entgegnete, daß er Berlin besuchen werde, und theilte auch mit, daß das Militair jetzt angewiesen worden, nur auf Erfordern der Stadtbehörden einzuschreiten. Se. k. Hoh. entließ hierauf die Abgeordneten. Inzwischen war es 11½ Uhr geworden und die Zeit herangerückt, wo die Audienz auf dem Schlosse angesetzt war. Se. Maj. trat mit einem Adjutanten ein, empfing die Abgeordneten gleich mit der Frage: ob sie hätten lange warten müssen, da Geschäfte ein früheres Erscheinen Sr. Maj. nicht möglich gemacht. Der Bürgermeister sprach es aus, wie das ganze Land der neuen Zeit freudig entgegensehe, gedachte aber auch der Vorfälle vom 14. Juni, also des Zeughaussturmes und der Wegführung der Schloßgitter, desgleichen aber auch der Bemuhungen, welche die Stadtbehörde zur Erreichung normaler Zustände gehabt. Se. Majestät sagte hier: „Das weiß ich, die Communalbehörden haben sich immer tüchtig benommen. Berlins Bürger sind mir zugethan, und werden mir die Wahrheit sagen." Der König sprach seine Zuneigung zu Berlin und Königsberg aus, freute sich der gesegneten Ernte, vermied es überhaupt, in seiner Leutseligkeit, auf Controversen einzugehen und sprach keinen Tadel aus. Nur bemerkte Se. Maj., daß er gehört, wie die Wache des Studentencorps im Schlosse zu gerechten Klagen Anlaß gäbe. Der König ging mit den Abgeordneten die Treppe hinab und bemerkte dabei, daß er jetzt zum Schießplatze sich begebe, aber einen Schützenrock nicht angelegt habe, da er schlecht schieße. Die Abgeordneten waren über den ihnen gewordenen huldvollen Empfang sehr erfreut. Auf dem Bahnhofe angekommen, wurde ihnen die Mittheilung, daß J. k. H. die Prinzessin von Preußen sie zu sehen wünschte. Sie legten, da ihr amtlicher Auftrag nunmehr vollführt war, ihre Amtszeichen ab, und begaben sich auf das Neue nach dem Schlosse auf Babelsberg. Bei der Prinzessin war der Prinz, jetzt in einfachem Uniformrock, und unterhielt sich hier lange Zeit auf das Herzlichste, entließ auch die Abgeordneten mit einem Händedruck. Die Prinzessin sagte, sie hoffe bald nach Berlin zu kommen. Die Abgeordneten kehrten erst spät Abends hierher zurück. Die Stadtverordneten haben nun gestern beschlossen, daß die städtischen Behörden, durch Abgeordnete, nun auch von J. M. der Königin eine Audienz erbitten.

Wie verlautet, sind nunmehr die Friedens-Verhandlungen mit Dänemark gänzlich abgebrochen, und zwar Seitens dieser Macht selbst, welche erklärt haben soll: „Die Art und Weise, wie die auswärtige Politik in Frankfurt a. M. behandelt werde, flöße kein genugendes Vertrauen in die mit der Reichs-Central-Gewalt zu treffende Vereinbarung ein." Der dänische Krieg, für den bereits so viel preußisches Blut und Geld geopfert ist, und der uns bisher nicht viel mehr als süddeutsche Schmähungen eingebracht hat, hätte somit seinen Fortgang, und unser Ostseehandel ginge also seinem vollständigen Ruin entgegen. Die erste Frucht der deutschen Einheit, so wie sie die Frankfurter Ideologen zu begründen gedenken! Wenn nun erst, wie man dazu in Frankfurt die erbaulichsten Anstalten trifft, auch ein kleiner Krieg wegen Limburg ausgebrochen ist, so werden dazu ohne Zweifel ebenfalls preuß. Truppen verwendet werden, und die suddeutschen Phrasenhelden werden „weit vom Schuß" ganz vergnügt zusehen, so lange die durch ihre Reden an-

gezettelte Klopffechterei den erwünschten Fortgang hat, tief entrüstet aber über „Flecken auf Preußens Waffenehre“ schreien, sobald wir nur von Ferne den Wunsch durchblicken lassen, der Sache im Intresse unseres Schatzes, unseres leidenden Handels, ein ehrenvolles Ende zu machen, und unsere preußische Haut für unsere guten süddeutschen Freunde nicht länger, als unumgänglich nöthig, zu Markte zu tragen. Gewiß, kein Opfer wäre uns für das größere Vaterland zu schwer geworden, wenn es von Frankfurt aus geheißen hätte: „Preußen oben!“ Aber da man sich im Gegentheil in der Paulskirche anstellt, als sei unser Staat schon factisch aus der Reihe der europäischen Mächte gestrichen, da man bereits direct an unsere Behörden decretirt, als bildeten wir nur noch eine Provinz, so heißt das denn doch wahrlich unserer Geduld etwas gar zu viel zutrauen!

Die Commission für den Verfassungs-Entwurf hat gestern die Schluß-Redaction desselben beendigt und wird ihn heute mit den Motiven dem Druck übergeben, so daß man in diesen Tagen der amtlichen Veröffentlichung des Entwurfs entgegensehen kann.

## Dänemark.

Kopenhagen, 25. Juli. (A. Z.) Se. Maj. der König und der Erbprinz sind gestern mit dem Dampfschiffe „Aegir“ nach Malmö zu einem Besuche beim Könige von Schweden und Norwegen abgegangen, aber spät Abends schon wieder in Helsingör eingetroffen. General Oxholm und Ober-Hofmarschall Levetzow begleiteten sie. Etwa 12,000 Mann verschiedener Waffengattungen, deren Haltung und strategische Fertigkeit die Berlingsche Zeitung nicht genug loben kann, passirten vor beiden Königen Revue. In Folge der neuesten Ereignisse sind die in Schonen kantonnirenden Truppen näher um Mälmö zusammengezogen worden, um ihre Mobilisirung zu erleichtern und sie disponibler zu machen.

## Schweiz.

Basel, 20. Juli. Die hiesige Zeitung sagt in ihrer heutigen Nummer: „Nachdem bei Anlaß der Note des deutschen Bundestages selbst in der Tagsatzung von dem Gesandten von Bern und Anderen unumwunden anerkannt worden ist, daß die Beschwerden über das Treiben deutscher Flüchtlinge nicht unbegründet seien, suchen nun mehrere Blätter, unter dem Vorwande, die Note sei im verletzenden Tone abgefaßt, das schweizerische Ehrgefühl aufzureizen, damit den als gegründet anerkannten Beschwerden nicht abgeholfen werde. Ja, freilich, die Beschwerden sind gegründet, und es ist ein falsches, ein lügnerisches Ehrgefühl, daß sich gegen Abhülfe derselben sträubt. Der deutsche Bund ist berechtigt, das Interniren der Flüchtlinge zu verlangen. Es ist nicht wahr, daß diese sich ruhig verhalten, die Publication des Heckerschen Volksblattes und des Planes zur Revolutionirung Deutschlands von Heinzen und Struve, welche mit den leidenschaftlichsten Declamationen zum Aufruhr anreizen, sind der klarste Beweis des Gegentheils. Es ist nicht wahr, daß sie sich ruhig verhalten, denn das Zuströmen von Hecker-Wallfahrern ist ein endloses. Es läuft gegen die völkerrechtlichen Verhältnisse, solchen Unfug zu gestatten, und die Schweiz wäre es seit drei Monaten sich selbst schuldig gewesen, bessere Ordnung zu halten. Es ist uns auch nicht im mindesten zweifelhaft, daß man es nicht gestatten würde, wenn z. B. französische Prätendenten sich eine Stunde von der französischen Gränze niederlassen wollten. Ein ähnliches Treiben gegen Frankreich wie das Hecker's gegen Deutschland wurde man keine drei Tage lang dulden. Ob vielleicht das stark centralisirte Frankreich stärker ist, als das mühsam auf Einigung hinarbeitende Deutschland, wir untersuchen das nicht, an der Schweiz am allerwenigsten wäre es, nach dem Grundsatze zu handeln, daß man gegen Starke andere Rechte und Pflichten habe, als gegen Schwache.“

## Italien.

Das Turiner Risorgimento vom 17. Juli meldet: die Blokade der Festung Mantua durch die italienischen Truppen habe nachdrücklich begonnen, namentlich von der Seite von Curtatone her. Die umliegenden Ortschaften seien ganz von den Oesterreichern geräumt, die nicht mehr als 10,000 M. stark in der Festung eingeschlossen seien. Die Besatzung soll durch Krankheit viele Leute verlieren. Andererseits meldet dasselbe Blatt: „Die Deutschen haben die Absicht die Linie der Brenta lebhaft anzugreifen. Wenn dieß geschieht, wird Chioggia besetzt werden, und Venedig wird sein Trinkwasser wer weiß wie weit herholen müssen.“ Gioberti war in Genua angekommen, und daselbst mit ungeheuerm Jubel empfangen worden. Aus Ancona vom 9. Juli wird gemeldet: „Gestern verließen uns endlich die croatischen Kriegsgefangenen von Peschiera; sie wurden auf Handelsfahrzeugen eingeschifft, und von zwei sardinischen Kriegsgoeletten escortirt. Die Croaten starrten von Schmutz, und man weiß nicht wie man das Lazareth, in welchem sie hier einquartiert waren, wieder säubern und lüften soll. Die piemontesischen Truppen, welche dieselben bisher geleitet, gehen über den Po zu ihrem Corps zurück.“

Die norditalienischen Blätter bestätigen daß der Aufstand in Calabrien vollständig gescheitert, und die Truppen der Regierung auf allen Punkten Meister geblieben sind. Der König von Neapel hat die Absicht die Insel Sicilien mit 20,000 Mann anzugreifen. Denselben Journalen zufolge wäre der schnelle Rückgang der Oesterreicher von Ferrara durch die Nachricht veranlaßt worden daß ein Corps Piemontesen von Modena anrückte. Ja, General Bava soll mit diesen Piemontesen die zurückgehenden Oesterreicher am Po eingeholt, und sie mit Zurücklassung ihrer Kanonen und ihres Gepäcks geschlagen haben. Ein weiterer Bericht will sogar wissen daß auch die Citadelle von Ferrara in die Hände der Sieger gefallen sei. Doch begleiten die Turiner Blätter selbst diese Notiz mit einem Fragzeichen. Mantua ist, diesen Journalen zufolge, von 27,000 Mann blokirt, worunter 9000 Lombarden, 3000 Freiwillige, die übrigen Piemontesen. Eine Abtheilung von 500 Mann Croaten soll gefangen sein.

## Oesterreich.

Prag, 23. Juli. (D. A. Z.) Die Ruhe ist seit Aufhebung des Belagerungszustandes nicht wieder gestört worden, aber es ist eine trügerische Ruhe. Die Kraft der Ultra-Czechen zum energischen Widerstande ist zwar gebrochen, nicht aber der Wille;

zahlreiche Agenten der Swornoſt durchſtreifen noch immer das Land und ſtreuen den Saamen zu einem neuen Bürgerkriege aus, und in den Straßen Prags ſingt der Pöbel noch häufig Spottlieder auf Windiſchgrätz. Geſtern wurde ein Müllergeſell verhaftet, der auf offener Straße der Swornoſt ein Hoch brachte und ihre Abzeichen trug, was ſtreng verboten iſt. Als die Patrouille ſich ſeiner bemächtigen wollte, floh er, die Patrouille gab Feuer, ohne ihn jedoch zu verwunden; man ſagt, es ſei abſichtlich hoch gefeuert worden, doch entkam der Ruheſtörer deshalb nicht. Dieſe Scene hatte viel Volk herbeigezogen, Exzeſſe fielen nicht vor. Ueber der gegen die Haupt-Rädelsführer eingeleiteten Unterſuchung ſchwebt noch immer geheimnißvolles Dunkel. Die Gefangenen werden ſtreng bewacht, aber anſtändig behandelt; nur Faſter liegt in Ketten, ein mißglückter Fluchtverſuch wird als Grund dieſer Strenge angegeben.

Wien, 25. Juli. (A. Z.) Die Rückkehr des Hofes aus Innsbruck dürfte durch eine Unpäßlichkeit der Kaiſerin um einige Tage verzögert werden. Der Erzherzog Johann verweilt deshalb noch einige Tage hier.

Die heutigen Nachrichten aus Verona vom 20. und aus Padua vom 21. melden nichts Erhebliches. Der Feldmarſchall Gr. Radetzki war in Verona, und der Feldmarſchall-Lieut. v. Welden in Padua. Der gänzliche Rückzug der Neapolitaner in ihre Heimath und ihr Abzug aus Venedig beſtätigt ſich. Auch hat der Papſt einen Erlaß ertheilt, alle mit den Oeſterreichiſchen Generalen abgeſchloſſenen Militär-Kapitulationen, welche die treuloſe Mailänder Regierung verletzen wollte, heilig zu halten. Zufolge deſſen kehren die Crociati von Palmo, Treviſo, Vicenza u. ſ. w., zum Troſt des Landvolks, in Haufen nach dem Römiſchen zurück. — Aus Trieſt war die Sardiniſche Flotte am 22. aus dem Geſicht verſchwunden.

## Moldau und Wallachei.

Bucharest, 13. Juli. (Wien. Ztg.) Unſere Zuſtände wechſeln mit ſolcher Raſchheit, daß es Niemand wundern darf, wenn der kaum wiederhergeſtellte frühere Zuſtand der Dinge bereits neuerdings über den Haufen geworfen iſt. Der 11. Juli, der Tag nach Abgang der proviſoriſchen Regierung, verging anſcheinend ruhig. Am 12ten aber war die ganze Kaufmannſchaft, ſo wie die arbeitende und nicht arbeitende Klaſſe, in Bewegung. Man läutete Sturm, man lief in Maſſe zu dem Metropoliten, warf ihm Eidbruch vor, zwang ihn noch einmal, die neue Conſtitution, mit Ausnahme nur eines Punktes, nämlich über das Grundeigenthum, zu beſchwören: der Metropolit erließ einen Aufruf, das Militair blieb, ſeinen Kommandanten an der Spitze, neutral in der Kaſerne, überall wehten die dreifarbigen wallachiſchen Fahnen, und während dem zogen Volkshaufen umher und verwüſteten mehrere Häuſer, ein Fortſchritt der Anarchie, nachdem es bei der erſten Revolution am 23. Juni blos bei dem Einſchlagen einiger Fenſter geblieben war. Couriere ſind abgegangen, um die am 10ten d. M. während der Nacht geflüchteten Regierungs-Mitglieder wieder zurückzurufen. Die Urſache dieſes ſo raſchen und überraſchenden Umſchwungs iſt im Charakter der Bojaren zu ſuchen. Kaum war die proviſoriſche Regierung abgetreten, als ſchon bei ihnen der Streit um die Stellen anging. Jeder wollte Kaimakan ſein, die Meiſten aber wollten die Rückkehr Bibesko's unmöglich machen, um den Fürſtenſtuhl lange vakant zu halten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland geſtattet den Druck
№ 98. Den 24. Juli 1848. C. H. Zimmerberg, Cenſor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In der irrigen Meinung als würde die Aufnahme der Zöglinge bei der Veterinairſchule ſchon in dieſen Tagen ſtattfinden, ſind mehrere junge Leute in Dorpat eingetroffen und haben ſich unnöthige Wege und Koſten gemacht. Um Anderen ſolche zu erſparen, hält ſich die Direction der Veterinairſchule verpflichtet hiemit anzuzeigen: daß der Tag zur Aufnahme-Prüfung in die Anſtalt vorher, und zwar baldigſt, durch die Zeitungen bekannt gemacht wird. 2

Der Unterricht beginnt in meiner Schule am 5. Auguſt. Eltern, welche ihre Kinder in meine Schule, oder auch zugleich bei mir in Penſion zu geben beabſichtigen ſollten, erſuche ich, wo möglich bis zum 2. Auguſt mir darüber die Anzeige zu machen. 3

G. Muyſchel.

Am 3. Auguſt beginnt der Unterricht in meiner Schule. A. Stackmann. 3*

In meiner Anſtalt beginnt der Unterricht am 2. Auguſt und ich bin in Schul-Angelegenheiten vom 25. Juli ab täglich zu ſprechen. 1

Alide Schwanck.

Ein Moſaikbildchen, in einem goldenen Uhrhaken eingefaßt, iſt am 20. d. M. auf dem Dome verloren worden. Der Finder wird gebeten, daſſelbe gegen angemeſſenen Lohn dem Stadtſyndicus Zimmerberg abzugeben. 3

Dorpat werden verlaſſen:

Candidat Guminski. 1
Edelmann Arthur Horwatt. 1
Edelmann Alexander Zotcinski. 1
Edelmann Boleslaw Waſchinsky. 1
Iwan Awſänikow, Malergeſell. 2

**Kinderfreund, Preußiſcher,** von Preuß und Vetter iſt ſtets **zum alten Preiſe** vorräthig in

**Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 69.

Dienstag 27. Juli 1848.

Inländische Nachrichten. St. Petersburg. — Riga. — Reval. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Das Allerhöchst bestätigte hiesige Cholera-Komité hat in Betracht, daß die Zahl der an der Cholera Erkrankenden durch die Gnade Gottes von Tage zu Tage bedeutend abnimmt und daß die Krankheitsanfälle nach der Versicherung der Herren Aerzte sich weniger heftig zeigen, für zulässig erkannt, einige der für diese Zeit errichteten Cholera-Hospitäler und Aufnahms-Lokale zu schließen.

St. Petersburg, 22. Juli. Zum 20. Juli waren 1875 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 122, genasen 152 und starben 60 (darunter 26 in den Wohnungen). Zum 21. Juli verblieben 1785 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 21. Juli. Cholera-Bericht vom 19. Juli Abends bis zum 20. Juli Abends 9 Uhr.

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Kranken-Häusern .... | 317 | 64 | 25 | 38 | 318 |
| Im Kriegshospital | 115 | 12 | — | 5 | 122 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte ... | 501 | 190 | 130 | 24 | 537 |
| Zusammen | 933 | 266 | 155 | 67 | 977 |
| Im Ganzen bis zum 20. Juli: | | 3763 | 1496 | 1290 | 977 |

In Besserung befinden sich 398 Personen.

In den übrigen Städten Livlands und auf dem Lande hat nach den Berichten bis zum 19. Juli die Krankheit folgenden Verlauf gehabt:

| | Erkr. | Gen. | Gest. | Verbl. |
|---|---|---|---|---|
| In Walk ..... | 1 | — | 1 | — |
| In Wenden ..... | 8 | 1 | 3 | 4 |
| Im Rig. Patrimonial-Gebiete u. Ordnungsgerichtsbezirke | 116 | 33 | 28 | 45 |
| Im Wendenschen Ordnungsgerichtsbezirke .... | 1 | — | 1 | — |
| Im Wolmarschen Ordnungsgerichtsbezirke .... | 6 | — | 4 | — |
| Zusammen | 132 | 34 | 47 | 51 |

Riga, 22. Juli. Cholera-Bericht vom 20. Juli Abends bis zum 21. Juli Abends 9 Uhr.

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Kranken-Häusern .... | 318 | 49 | 31 | 42 | 294 |
| Im Kriegshospital | 122 | 7 | — | 3 | 126 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte ... | 537 | 126 | 107 | 27 | 529 |
| Zusammen | 977 | 182 | 138 | 72 | 949 |
| Im Ganzen bis zum 21. Juli: | | 3945 | 1634 | 1362 | 949 |

In Besserung befindlich sind 332 Personen.

(Zuschauer.)

Reval, 16. Juli. Cholera-Bericht vom 9ten bis zum 16. Juli incl.

| | Vorhanden. | Erkrankten. | Genasen. | Starben. | Verblieben. |
|---|---|---|---|---|---|
| Am 9. Juli: | | | | | |
| Vom Militair . | 21 | 6 | — | 4 | 23 |
| Civil-Personen | 7 | 15 | 3 | 9 | 10 |
| Am 10. Juli: | | | | | |
| Vom Militair . | 23 | 10 | — | 3 | 30 |
| Civil-Personen | 10 | 4 | 2 | 2 | 10 |
| Am 11. Juli: | | | | | |
| Vom Militair . | 30 | 3 | — | 2 | 31 |
| Civil-Personen | 10 | 7 | 1 | 3 | 13 |
| Am 12. Juli: | | | | | |
| Vom Militair . | 31 | 11 | — | 3 | 39 |
| Civil-Personen | 13 | 10 | 6 | 4 | 13 |
| Am 13. Juli: | | | | | |
| Vom Militair . | 39 | 2 | — | 1 | 40 |
| Civil-Personen | 13 | 9 | 2 | 4 | 16 |
| Am 14. Juli: | | | | | |
| Vom Militair . | 40 | 5 | 7 | 1 | 37 |
| Civil-Personen | 16 | 5 | 1 | 1 | 19 |
| Am 15. Juli: | | | | | |
| Vom Militair . | 37 | 12 | 1 | 2 | 46 |
| Civil-Personen | 19 | 7 | 2 | 1 | 23 |
| Am 16. Juli: | | | | | |
| Vom Militair . | 46 | 7 | 10 | 3 | 40 |
| Civil-Personen | 23 | 7 | 3 | 5 | 22 |

(Rev. Woch.-Bl.)

Das „Journal de St. Pétersbourg“ vom heutigen Tage enthält Folgendes:

Die neuerdings in den Donau-Fürstenthümern vorgefallenen Ereignisse haben Sr. Majestät dem Kaiser die Pflicht auferlegt in dieselben auf einige Zeit ein Truppen-Corps einrücken zu lassen, mit der Bestimmung daselbst die Ordnung, im Einverständnisse und gemeinschaftlich mit den von der Ottomanischen Pforte dorthin gesendeten Truppen, wieder herzustellen. Die Beweggründe dieses Entschlusses und die politischen Rücksichten, die sich daran knüpfen, hat das Kaiserliche Kabinet in einer Depesche vom 19. Juli seinen Vertretern im Auslande entwickelt, welche den Befehl haben sie zur Kenntniß der Regierungen und des europäischen Publikums zu bringen. Diese Depesche lautet wie folgt:

„Die Lage der Donau-Fürstenthümer, wo eine wühlerische Minderzahl seit mehreren Monaten die Ruhe bedroht, ist mit einem Male eine so bedenkliche geworden, daß Se. Maj. dieselbe nicht länger gleichgültig ansehen durften. Sie kennen die neuesten Ereignisse in der Wallachei, den Anschlag auf das Leben des Hospodars, seine Abdankung und seine Flucht, die Errichtung einer provisorischen Regierung und die Grundsätze, welche diese neue, durch den Aufstand improvisirte Gewalt mit Hintenansetzung der Souverainetät der Pforte und in offenem Widerspruche mit dem Protektorate Rußlands, veröffentlicht hat. Kaum war der Plan der Aufständischen von dieser Seite gelungen, als sie sofort daran dachten, ihn auf die Moldau auszudehnen. Zahlreiche wallachische und fremde Emissäre hatten sich bereits dorthin begeben. Die nach der Bukowina geflüchteten moldauischen Bojaren sammelten Streitkräfte um gegen Jassy zu ziehen, und die Aufwiegler bereiteten, im Einverständnisse mit ihren Verbündeten in Siebenbürgen und sogar in Bessarabien, einen Aufstand vor, wobei man gleich wie in der Wallachei die Ermordung und die Vertreibung des Hospodars, den Umsturz der bestehenden Ordnung und die Vereinigung beider Fürstenthümer zu einem einzigen Staate, ohne irgend welche Verbindung mit Rußland oder der Ottomanischen Pforte, beabsichtigte. Angesichts solcher Umstände durften wir nicht länger zaudern. Die Pforte ihrerseits begriff, daß es sich hier um ihre eigene Existenz handele. Demgemäß haben die beiden Mächte, denen allein kraft der bestehenden Verträge das Recht zusteht, die Verhältnisse beider Provinzen zu regeln, sich verständigt daselbst die von ihnen früher eingeführte Ordnung wieder herzustellen und zu diesem Zweck sind ihre vereinigten Truppen zu gemeinschaftlichem Handeln dort eingetroffen.

„Se Majestät der Kaiser haben nicht ohne lebhaftes Bedauern und reifliche Erwägung Sich entschlossen diese wichtige Maßregel zu ergreifen. Bei der gegenwärtigen Lage Europas und der Stimmung der Gemüther wäre es Seiner Majestät viel lieber gewesen nicht genöthigt zu sein, aus Ihrer unbeweglichen Haltung herauszutreten. Die Thatsache an und für sich, daß die russischen Truppen die Gränzen des Reichs überschritten haben, muß großes Aufsehen erregen. Sie eröffnet — wir verhehlen uns das keineswegs — allen übelwollenden Deutungen weiten Spielraum. Wir haben beständig jedes Interventions-Projekt, jede Einmischung in fremde Angelegenheiten, jeden Gedanken eines Angriffes abgewiesen. Unsere Agenten im Auslande sind — und das noch ganz neuerdings — beauftragt diese Versicherungen in Deutschland zu erneuern. Und daher wird man bei der jetzigen Lage der Dinge ohne Zweifel sofort beflissen sein, uns diese Erklärungen vorzuhalten, um uns, wo möglich, mit uns selbst in Widerspruch zu bringen. In den Augen unpartheiischer Leute besteht dieser Widerspruch nicht. Wir haben allerdings erklärt uns nicht einmischen zu wollen in die verschiedenen Umgestaltungen, welche unsere Nachbarstaaten in Bezug auf ihre innere Verfassung etwa vornehmen möchten. Aber es ist wohl klar, daß eine solche Zusicherung nur auf die europäischen Staaten Anwendung finden konnte, welche mit uns auf dem Fuße der Gleichheit unterhandeln, auf unabhängige Staaten, deren sociale Gestaltung ohne alle Beziehung zu den politischen Verträgen steht, die ihre Begränzung bestimmt haben. In Bezug auf diese Staaten maßen wir uns eben so wenig das Recht als die Absicht an, irgend welchen Schutz oder Einfluß auszuüben. Anders verhält es sich mit Fürstenthümern, die nicht anerkannte Staaten sind, sondern rein und einfach Provinzen, integrirende Theile eines Reichs, tributpflichtig ihrem Souverain und zur Zeit regiert von Fürsten, deren Wahl der Bestätigung bedarf und die, was Rußland betrifft, nur vermöge der zwischen der Ottomanischen Pforte und uns geschlossenen Verträge politisch existiren, Verträge, die nichts gemein haben mit der Gesammtheit der Verhandlungen, auf deren Basis die völkerrechtlichen Verhältnisse Europa's gegründet sind. Diesen Verträgen lediglich, und hauptsächlich denen von Bukarest, Akerman und Adrianopel, verdanken die Moldau und Wallachei Privilegien, welche jenen, von früheren Kapitulationen mit der Pforte herruhrenden, hinzugefugt oder substituirt worden sind, nämlich: die Art der Wahl ihrer Hospodare, die Befreiung von lästigen Abgaben, an deren Stelle ein ermäßigter jährlicher Tribut getreten ist, die Ausübung ihrer Religion, die Freiheit ihrer Industrie, ihrer Schiffahrt und ihres Handels, sogar die Erweiterung ihrer Gränzen durch den Anschluß der Donauinseln und der, auf dem linken Ufer dieses Stromes gelegenen, türkischen Städte und Ländereien an die Wallachei. Durch dieselben Verträge endlich wurde diesen Provinzen auch die Weise ihrer Verwaltung gesichert, welche Weise mit Genehmigung der Pforte durch ein organisches Statut festgestellt ist, um die Moldo-Wallachen einerseits in ihren Privilegien zu schutzen und andererseits in ihrem Vasallen-Verhältnisse zum Ottomanischen Reiche aufrecht zu erhalten.

„Es folgt aus dieser ganz ausnahmsweisen und

besonderen Stellung, die sich lediglich auf die zwischen der Ottomanischen Pforte und uns getroffenen Vereinbarungen stützt, daß die Moldau und die Wallachei sowohl gegen ihre oberhoheitliche, als gegen die Schutz-Macht bestimmte Verpflichtungen zu erfüllen haben, denen sie sich nicht ohne vorhergängige Zustimmung der einen oder andern entziehen dürfen. Es ist möglich, daß ihre gegenwärtige Verwaltungsform verbesserungsfähig ist und selbst in mehr als einem Punkte einer Abänderung bedarf — aber dieß durfte nicht ohne die Zustimmung der beiden Höfe geschehen, nicht geschehen durch einen Aufstand. Der Aufstand ist nun das Mittel, dessen sich die Häupter der siegreichen Partei bedient haben, nicht nur um diese Verwaltungsform abzuändern, sondern sie von Grund aus umzustürzen. Vergessend, daß der größte Theil der ihrem Vaterlande zugesicherten Vortheile nur dem wohlwollenden Schutze Rußlands zu danken ist, stoßen sie ihn von sich, um den anderer Mächte anzurufen. Ihre Verpflichtungen gegen die Pforte haben sie nicht weniger schwer verkannt. Denn obwohl sie für den Augenblick ihr Vasallen-Verhältniß gegen dieselbe aufrecht zu erhalten, sich den Anschein geben, brechen sie dasselbe nicht weniger de facto, indem sie eigenmächtig alle Regeln und Bedingungen die diesen Verhältnissen zu Grunde liegen, abschaffen. Ihnen genügt das Princip der Volkssouverainetät allein, das sie zur Unterstützung ihrer Ansprüche anführen, um geradezu die oberherrlichen Rechte des Sultans zu vereinen. Ihr Plan für die Zukunft liegt offen da. Derselbe ergiebt sich aus ihrem Programm und ihre Proclamationen machen daraus kein Geheimniß. Er geht dahin ihre alte Nationalität auf einer historischen Basis, die niemals bestanden hat, wiederherzustellen d. h. sie wollen nicht länger Provinzen sein, sondern unter dem Namen eines dacisch-römischen Königreichs einen neuen, besonderen und unabhängigen Staat bilden, wozu sie ihre Brüder in der Moldau, Bukowina, Siebenburgen und Bessarabien auffordern. Die Verwirklichung eines derartigen Planes würde, wenn man sie zuließe, ernste Folgen nach sich ziehen. Wenn im Namen einer vorgeschützten Nationalität, deren Ursprung sich in dunkle Zeiten verliert, die Moldo-Wallachen einmal dahingekommen sich von der Türkei zu trennen, so wird man sehr bald sehen, daß kraft des nämlichen Grundsatzes und unter dem Einflusse des nämlichen Wunsches die Bulgarei, Rumelien und alle anders redenden Völkerstämme, die zum türkischen Reiche gehören, auch nach Selbstständigkeit streben werden, um für sich besondere Staaten zu bilden. Die Folge hievon wurde entweder eine Auflösung sein oder doch eine Reihe unentwirrbarer Verwickelungen im ganzen Orient. Wenn es sich hier nur um die Anstifter des Aufstandes handelte und wenn sie, was wir nicht glauben, in der That die Meinung des moldo-wallachischen Volkes verträten, so könnten wir ohne Rucksicht darauf, was Tadelnswerthes in ihrem Betragen gegen Rußland liegt, dem ihr Land die Wohlthaten seiner gegenwärtigen Lage dankt, gleichgültig bleiben gegen das Vergessen dieser Wohlthaten und sie den Folgen ihres thörichten und verbrecherischen Unternehmens überlassen. Aber diese geringe Zahl Unsinniger, die in ihrem eigenen Lande fremd und deren Ideen von Regierungsform nur der demokratischen und sozialistischen Propaganda abgeborgt sind, können in unseren Augen nicht das wirkliche Volk der Wallachen darstellen. Und wenn es auch anders wäre, jemehr wir für die Fürstenthümer gethan, jemehr wir für sie bei der Pforte ausgewirkt, um so mehr würden wir durch die Ehre verpflichtet sein zu verhindern, daß sie diese Vortheile nicht gegen ein Reich mißbrauchen, dessen Integrität bei der gegenwärtigen Umwälzung Europas in unsern Augen mehr als je eine wesentliche Bedingung zur Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens ist. Uebrigens ist auch unsre eigene Sicherheit dabei betheiligt. Sie ist in Bessarabien bedroht durch die Intriguen, die man daselbst anzettelt, und durch das Vorhandensein eines beständigen Heerdes des Aufstandes, der sich so vor unserer Thüre erheben würde. Ebenso wenig wie der Türkei könnte es uns gefallen zu sehen, daß anstatt der beiden Fürstenthümer sich ein neuer Staat erhebt, der der Gesetzlosigkeit preisgegeben und zu schwach um sich durch eigne Kraft aufrecht zu erhalten, früher oder später unvermeidlich dem Einflusse oder der Herrschaft anderer Mächte unterliegen und so alle unsere internationalen Beziehungen gefährden würde. Es liegen also für uns hier zugleich Fragen des Rechts, der Ehre und der politischen Interessen vor — alles Dinge, welche außer Acht zu lassen Rußland nicht gesonnen sein kann.

„Das, mein Herr, sind die Beweggründe zu unserer Intervention. Sie sind einfach und legitim. Indessen da man leider gewohnt ist über Rußlands Politik zu klügeln und darin zu suchen, was sie nicht enthält, und da überhaupt die antisociale Partei einen allgemeinen Zusammenstoß wünscht, um Unruhen hervorzurufen und die Meinungen aufzuregen, zweifeln wir nicht, daß die eben geschehene Truppenbewegung uber unsere Gränze wie gewöhnlich zu den falschesten Voraussetzungen Veranlassung geben wird. Man wird sagen, und man hat es schon gesagt, daß jenes Ueberschreiten der Gränzen nur der erste Schritt unserer Eroberungs-Politik ist und daß wir nur einen Vorwand erwarten, um mit unsern Streitkräften vorzugehen, daß wir in die Fürstenthumer einrücken, fest entschlossen, sie nicht wieder zu verlassen und daß wir, gemäß den traditionellen Vergrößerungs-Plänen, die Rußland gegen das türkische Reich hegen soll, die Ohnmacht und die Verlegenheiten, in welchen die sozialen Wirren des Augenblicks das westliche Europa stürzen, uns zu Nutze machen. Wir können allen diesen Voraussetzungen die sehr einfache Thatsache entgegen setzen, daß wir in die Moldau im Einverständnisse mit der Pforte einrücken und daß unsere Truppen, wenn es nöthig sein sollte, nur gemeinschaftlich mit den türkischen handeln werden. Die Vergangenheit bürgt übrigens für die Gegenwart.

Mehr als einmal haben wir in früheren Zeiten schon die gesammten Fürstenthümer oder einen Theil derselben besetzt, und sie, getreu unserm zuvor gegebenen Worte immer wieder verlassen sobald die Bedingungen, an die wir unsern Rückzug geknüpft hatten, erfullt waren. Dasselbe wird auch jetzt der Fall sein und von dem Augenblicke, wo in der Wallachei die gesetzliche Ordnung wiederhergestellt sein und die Pforte eine hinreichende Garantie für die fernere Ruhe der beiden Provinzen erlangt zu haben glauben wird, werden unsere Truppen sich zurückziehen um sogleich ihre streng defensive Stellung an der Gränze wieder einzunehmen.

„Die Folgerung, die Sie aus den vorstehenden Betrachtungen zu ziehen haben, ist: daß die Beziehungen, in welchen die Donau-Fürstenthümer zu uns stehen, nichts Analoges haben mit denen, welche zwischen Rußland und den übrigen europäischen Mächten gelten und daß unsere gegenwärtige Intervention weder im Prinzip noch in der That etwas gemein hat mit denjenigen Interventionen, die sonst in Europa auszuüben zu wollen man unrechter Weise uns die Absicht unterlegt. Unsere Rechte gründen sich im Oriente auf Verträge, die im Occident nicht bestehen. Lassen Sie es sich recht angelegen sein, diesen wichtigen Unterschied hervorzuheben. Wer sehen will, für den ist er sichtbar: er hebt die Bedeutung aller unserer früheren Erklärungen nicht auf. Den unabhängigen Staaten gegenüber, bleibt unser Grundsatz der strengen Neutralität unverändert derselbe, und welches auch die Veränderungen sein mögen, welche ein jeder von ihnen in seinen socialen und politischen Gesetzen herbeiführen will, so lange sie uns nicht in unserer Sicherheit und in unseren Rechten stören, werden wir fortfahren, gerüstet wie wir es bis jetzt gethan, dem Schauspiele ihrer innern Umwälzungen zuzusehen.

Nachrichten vom Kaukasus.

St. Petersburg, 22. Juli. Am gestrigen Tage traf hier der Kapitain vom General-Stabe Baron Nikolai ein, mit dem Berichte des Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Corps über die Einnahme des befestigten Auls Gergebil durch die Truppen des dagestanschen Detaschements, unter Anführung des General-Lieutenants Fürsten Argutinski.

Dieses wichtige Ereigniß war von folgenden näheren Umständen begleitet.

Zum 29. war der Aul, mit Ausnahme des Engpasses von Aimiaki, von allen Seiten umstellt und man schritt zur Aufführung einer Bresch-Batterie.

Die Ingenieur-Arbeiten ruckten sodann rasch und erfolgreich vor. Obrist Dshafar-Kuli-Aga besetzte mit 3 Compagnien Fußvolk das Dorf Aimiaki, so daß am 5. Juli die Verbindung der Besatzung mit den außerhalb streifenden Trupps vollständig aufgehoben war. Die Bresch-Batterien waren fertig und armirt.

Am 6ten bei Tagesanbruch begann die Beschießung des Auls. Nach einem 18 Stunden hindurch ununterbrochen währenden Bombardement hatten unsere Batterien den nach dem Engpasse von Aimiaki zu liegenden Theil des Auls, den Wasserthurm und die Wasserleitung zerstört.

Die Garnison vermochte dem Feuer nicht zu widerstehen; sie war von Wassermangel bedroht und suchte ihr Heil in der Flucht. Um 10 Uhr Abends verließen die Bergbewohner den Aul, nach allen Richtungen hin sich zerstreuend; sie wurden aber überall mit dem Bajonet von unseren Posten und mit Kartätschen empfangen.

Unsere Truppen zogen am Morgen des 7. Juli in den Aul.

Des ungeheueren Verlustes des Feindes während des Bombardements und des verderblichen Rückzuges nicht zu gedenken, ließ er die gesammte im Aul befindliche Artillerie in unseren Händen, nämlich: zwei Kanonen und einen Mörser, einen Park nebst Zubehör und einem Pulver-Vorrath und eine große Menge Gewehre und Besitzthümer aller Art. Wir unsererseits verloren nichts.

Schamil war, wie im vorigen Jahre bei Sfalty, Zeuge der Eroberung der von ihm fur unnehmbar, erklärten Festung und der Vernichtung oder Flucht der Garnison, die eidlich gelobt hatte, Gergebil den Russen nicht zu übergeben.

Se. Majestät der Kaiser haben beim Empfange dieses Berichts den General-Lieutenant Fürsten Argutinski-Dolgoruki zu Ihrem General-Adjutanten und den Kapitain Baron Nikolai zu Ihrem Flugel-Adjutanten Allergnädigst zu ernennen geruht. (St. Pet. Ztg.)

# Ausländische Nachrichten.

## Frankreich.

Paris, 25. Juli. (B. N.) Die Nationalversammlung hat die Anleihe ohne alle Opposition zu den Bedingungen, welche der Finanzminister vorschlug, bewilligt. Die frühere 3proc. Anleihe wird ganz einfach in eine 5proc. verwandelt, nur ist das Capital dabei nicht so groß, denn bei dem Preise von 75¼, wie ihn die Kammer festgestellt hat, werden die 13 Mill. 131,500 Frs. Rente, welche auf das große Buch eingeschrieben sind, ein Capital von 197 Mill. 519,075 Frs. repräsentiren. Im vorigen Jahre wurden die 250 Mill. 3proc. zu dem Cours von 75¼ negociirt. Der Staat erhält also jetzt für dieselbe Zussumme 132 Mill. Capital weniger, ein Beweis von der ungeheuren Geldklemme. Uebrigens erhält der Staat nicht die 197½ Mill. baar, weil dabei die 25 Mill. abgezogen werden, welche im vorigen Jahre als Zehntheil eingezahlt wurden und jetzt in Abrechnung kommen, dann wird der Zins bereits vom März ab bezahlt, obwohl das Capital erst im kunftigen Juli vollständig eingeschossen sein wird. Auf diese Weise entsteht nun nach allen Abzügen ein wirklicher Cours von 65 Frs. des Verkaufspreises der neuen Papiere.

Paris, 26. Juli. (Pr. St. A.) Im Messager liest man: „In der Nationalversammlung ging gestern das Gerücht, daß England nicht abgeneigt sei, mit Frankreich gemeinschaftlich einzuschreiten, um die Räumung Italiens von den Oesterreichern zu erlangen. Es fragt sich nur, unter welchen Bedingungen dieses Zusammenwirken stattfinden soll. General Cavaignac und Herr Bastide, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sollen zu einer Intervention neigen; dagegen wünscht eine sehr starke Minorität, wo nicht die Majorität des National-Versammlung-Comité's für die auswärtigen Angelegenheiten einen Krieg unter allen Umständen zu vermeiden und ist daher gegen alle Intervention, weil diese zu einem allgemeinen Kriege führen könnte. Diese Mitglieder verwerfen selbst den Geistes- und Gesinnungs-Propagandismus des Herrn von Lamartine."

Die Exekutivgewalt hat, wie berichtet wird, in Erfahrung gebracht, daß Karl Albert dem sicilianischen Abgeordneten Villafranca, der ihn von dem Beschluß des sicilianischen Parlaments in Kenntniß setzte, erklärt habe, er nehme im Namen seines Sohnes die Krone Siciliens an.

Barault hat ein öffentliches Sendschreiben an Herrn Thiers gerichtet, dessen Inhalt mit folgender Anekdote schließt: „Sie unterhielten eines Abends mit Ihrem großen Redner-Talent die Gesellschaft im Hotel Florentin unter dem Vorsitz Talleyrand's, dessen verdorbener Schüler Sie sind. Alle Welt war bezaubert von der Schärfe Ihres Vortrages, der von Witz sprudelte. Als Sie sich entfernt hatten, lauschte man neugierig der Art und Weise, wie sich der Patriarch der Gesellschaft über Sie aussprechen würde. „„Herr Thiers,"" begann das Orakel mit jener bekannten sarkastischen Stimme, „„besitzt sehr viel Geist; aber — fuhr das Orakel nach einigem Zögern fort — dieses Talent ist Frankreichs Untergang.""

Paris, 27. Juli. (Pr. St. A.) Der neue Polizei-Präfekt, Dr. Ducour, will von 5 zu 5 Tagen ein Bülletin über den Zustand der Stadt Paris an die Mauern schlagen lassen, um falschen Zeitungsangaben zu begegnen. Gestern Abend machte er damit den Anfang. Das erste Bülletin lautet im Auszuge folgendermaßen: 1) Von 30,992 brodlosen Arbeitern waren am 22. Juli 19,277 in die Werkstätten der Privat-Arbeitgeber zurückgekehrt. 2) Die Leihamts-Auszahlungen haben abgenommen; 185,140 Franks ausgezahlt, dagegen 200,156 Franks eingezahlt. 3) Vom 20. bis zum 24. Juli wurden nur 2021 Pässe, worunter 428 fremde, ausgegeben; 4046 Personen kamen in Paris an, 4812 reisten ab. 4) Während derselben vier Tage wurden nur 5 Angriffe gegen Personen und 7 Angriffe gegen das Eigenthum verübt. Die kleineren Vergehen stiegen dagegen bedeutend. Gewöhnliche Diebstähle und Spitzbübereien werden 35 gezählt. In den Gefängnissen saßen am 24. Juli 3282 gewöhnliche Verbrecher und 9179 Insurgenten.

(A. Z.) Cavaignac ließ vor einigen Tagen den Präsidenten der Akademie der politischen und moralischen Wissenschaften, Ch. Dupin, kommen, und beauftragte ihn der Akademie zu sagen, daß sie unter den gegenwärtigen Umständen nothwendig berufen sei ihre Meinung über die großen ökonomischen Fragen welche das Land bewegen, auszusprechen, die Irrthümer die man dem Volke beigebracht habe, zu untersuchen und zu widerlegen und Mittel zu suchen ihre Ansichten so populär als möglich zu machen und zu verbreiten. Es wird freilich der Akademie schwerer sein die Wahrheit zu verbreiten, als es Louis Blanc, Proudhon und Consorten war die Köpfe unwissender und armer Menschen zu verkehren, und ihnen das Unmögliche und Unsinnige einzureden, die brutalen Schimpfreden des Père Duchêne und solcher Journale werden immer willigere Leser finden als das klarste Handbuch das die Akademie schreiben könnte. Allein es macht Cavaignac immer große Ehre, daß er sich nicht bloß auf Kanonen verlassen, und dem Uebel in seinem Grund und nicht nur dem Ausbruch seiner Symptome abhelfen will. Und wenn auch die Wahrheit schwer in die untersten, von verkehrten Lehren und wüthenden Leidenschaften bethörten Schichten der Gesellschaft directen Zugang findet, so wird es keineswegs unnöthig oder von unbedeutender Wichtigkeit sein vernünftige Begriffe und die Elemente ökonomischer Kenntniß in Kreisen zu verbreiten, in denen man natürlicherweise die allgemeinen Kenntnisse vermuthen sollte die jeder Gebildete und leidlich belesene Mensch besitzen mußte. Aber dem ist keineswegs so hier, und die kläglichste Unwissenheit herrscht bei Männern von denen man es gar nicht vermuthen könnte. Ein bekannter und sogar berühmter Historiker, mit dem ich im Anfang des Unsinns der im Luxembourg gepredigt wurde, eine Unterredung hatte, und den ich fragte wie er glauben könne, daß die Beschränkung der Arbeitsstunden, die damals die Tagesneuigkeit war, nicht jeder Möglichkeit der Ausfuhr französischer Waaren ein Ende machen würde, antwortete mir mit großer Kaltblütigkeit: daß eine Nation wie Frankreich dieses elenden auswärtigen Handels wohl entbehren könne. Was er jetzt, wo man genöthigt ist das Decret über die Arbeitsstunden zurückzunehmen und Ausfuhrprämien zu bezahlen, sagen mag, weiß ich nicht. Ein anderer, der Mitglied der Nationalversammlung ist, und unter der provisorischen Regierung eine Rolle gespielt hat, ein sehr redlicher und ehrenwerther Mann, sagte mir vor zwei Monaten als ich den Ruin beklagte der auf das Land einbreche, daß ich sehen werde, daß Frankreich in kurzer Zeit von Reichthum überströmen werde. Diese Leute sind gerade so unwissend als die Arbeiter die sich hinter den Barrikaden schlugen um reich zu werden, wie sie glaubten, aber sie können doch bekehrt werden, wenn die Meister der Wissenschaft ihnen die Wahrheit sagen wollen, und jedenfalls ist wenigstens die Regierung weit entfernt von der fast fabelhaften Unwissenheit, die in der provisori-

schen Regierung ihren Thron aufgeschlagen hatte, und alle Weisheit der Erfahrung mit Füßen trat.

## England.

London, 25. Juli. (Pr. St. A.) Gestern ist im Oberhause durch den Marquis von Lansdowne die Annahme der von dem Unterhause genehmigten Bill wegen Suspendirung der Habeas-Corpus-Akte in Irland beantragt und nach einiger Debatte, unter Aufhebung des ständischen Reglements, sofort durch alle Stadien hindurch verhandelt und angenommen worden. Die Bill hat schon in der heutigen Parlaments-Sitzung den Königlichen Assent erhalten und ist demnach zum Gesetz erhoben worden.

Aus dem Berichte des londoner Correspondenten der hamburger Börsenhalle geht hervor, daß Lord Palmerston in der Unterhaussitzung vom heutigen Tage, auf eine Anfrage des Herrn d'Israeli über den Stand der Dinge in der deutsch-dänischen Frage, die Antwort gab, er hoffe nach Mittheilungen aus Berlin, die ihm am 25sten Morgens zugegangen seien, daß die Schwierigkeiten, welche sich in Folge der Bezugnahme des General Wrangel auf seine Stellung zum Reichsverweser dem Abschluß des Waffenstillstandes entgegengestellt haben, sich noch werden beseitigen lassen und daß der Waffenstillstand zum Abschluß kommen werde. Aus Lord Palmerston's Erklärung ergiebt sich übrigens, daß die von England ursprünglich vorgeschlagenen Waffenstillstands-Bedingungen zugleich die Basis des künftigen Friedens-Vertrages enthielten, und daß erst, als diese Bedingungen nicht genehmigt worden waren, in Malmö über die bekannte Bedingung verhandelt wurde, welche sich nur auf den Waffenstillstand bezog und von der Grundlage des künftigen Friedens abstrahirt. Auf eine Anfrage des Hrn. Urquhart über den Einmarsch der Russen in die Wallachei erklärte Lord Palmerston, daß eine offizielle Nachricht darüber fehle, daß die Maßregel aber zu keiner Kollision führen werde, da es sich nur darum handele, ein Arrangement zwischen der souverainen Macht, der Türkei, und der Schutzmacht, Rußland, in Kraft zu setzen.

Die Times besprechen heute den Widerstreit, in welchen die Regierungen Deutschlands mit der deutschen National-Versammlung und dem Reichsverweser, bei Gelegenheit des dänischen Krieges gerathen. Es heißt darin u. A. „Um die Abgeschmacktheit dieser anomalen Stellung zu vollenden, möge bemerkt werden, daß, während die excentrische Entscheidung über die Verhandlung der neugebornen Frankfurter Regierung zugetheilt, die Kosten und Verantwortlichkeit des Feldzuges ganz dem erschöpften Schatz der nordischen Staaten, vorzüglich Preußens aufgebürdet werden. Dieser Zustand der Dinge kann nicht dauern, und es würde uns gar nicht überraschen, wenn das Berliner Cabinet endlich genöthigt wäre, die preußischen Truppen von dem Kriegsschauplatz zurückzuziehen, um so, auf die einzig mögliche Weise, den unglückseligen Feldzug wirksam zu beenden. Sollte es wahr sein, daß, nach dem kurzen Waffenstillstande, der Gen. Wrangel wieder nach Jütland rücken würde, so erhielte der Krieg unbedingt einen entscheidendern und thätigern Charakter und brächte mit einem Male jene mächtigen nordischen Hülfsmächte, welche jeden Angriff auf Dänemarks skandinavische Besitzungen zurücktreiben wollen, in das Feld."

Die „Cambria", welche Boston am 12. Juli verlassen hat, bringt die Nachricht, daß der Präsident der Vereinigten Staaten durch Proclamation die Ratification des Friedens-Traktates mit Mexiko verkündet hat. Zugleich wurde dem Kongresse eine Botschaft mitgetheilt, welche die Bewilligung von 20 Millionen Dollars, als der durch den Traktat stipulirten Entschädigungs-Summe für Mexiko, und die Ernennung von Commissairen zur Regulirung der Gränz- und Handels-Verhältnisse mit Mexiko beantragt. Es wird in dieser Botschaft außerdem angezeigt, daß eine weitere Vermehrung des stehenden Heeres nicht stattfinden werde.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß der Ex-Präsident Paredes ein Manifest gegen die Regierung erlassen und sich der Stadt Guanajuato bemächtigt hat. Der Präsident Herrera hat ein Gegen-Manifest erlassen und fordert die Bürger zur Vertheidigung der Regierung auf.

## Spanien.

Madrid, 21. Juli. (Pr. St. A.) Beunruhigende Gerüchte über das Befinden Ihrer Majestät der regierenden Königin waren gestern hier im Umlauf. Die Gazeta enthält heute folgenden aus S. Ildefonso (La Granja) unter dem 19ten durch den Ministerrath eingeschickten amtlichen Artikel:

„Ihre Majestät die Königin litt gestern Abend an einer leichten Unpäßlichkeit, welche, den Königlichen Leibärzten zufolge, sich mit allen Symptomen einer Fehlgeburt einstellte, wodurch die seit einiger Zeit bestehende Vermuthung, daß Ihre Majestät schwanger wäre, bestätigt wurde. In Folge eines Aderlasses und nachdem Ihre Majestät den ganzen heutigen Tag das Bett hütete, befindet sich die Königin fortwährend ohne die geringste Gefahr, wenngleich mit denselben Symptomen einer nahe bevorstehenden Fehlgeburt. Auf diese Veranlassung ist die Feierlichkeit der Ueberreichung des Beglaubigungs-Schreibens des päpstlichen Nuntius, welche diesen Nachmittag um drei Uhr stattfinden sollte und ohne Zweifel so bald wie möglich stattfinden wird, aufgeschoben worden."

Dann theilt die Gaceta folgende hier eingegangene telegraphische Depesche mit: „S. Ildefonso, den 20. Juli 7 Uhr 8 Minuten Abends. Ihre Majestät die Königin befindet sich vollkommen wohl, nachdem sie die ihrem Leiden eigenthümlichen Beschwerlichkeiten erduldet hat."

Der Heraldo sagt heute: „Die Königin befand sich gestern Abend vollkommen wohl, und es war bei ihr nicht der Zufall eingetreten, der für jetzt das Land der Freude berauben würde, Ihre Majestät mit dem süßen Mutternamen geschmückt zu sehen." — Die übrigen ministeriellen Blätter versichern dagegen, die Hoffnung auf Nachkommen-

schaft, zu welcher der bisherige Zustand der Königin berechtigt hätte, wäre leider für jetzt verschwunden.

## Deutschland.

Dresden, 20. Juli. (Fr. Ztg.) „Trotz aller schönen Redensarten ist das bis zum Ueberdruß breitgetretene Princip der Volkssouveränetät noch nicht zu sicherer Verwirklichung gekommen. Die vielgenannte und gerühmte breiteste demokratische Grundlage scheint vor der Hand nur der geduldige Boden zu sein, auf welchem die Parteien sich herumtummeln, einander den Sitz der Gewalt zu entreißen. Die Folge davon ist allgemeines Mißtrauen und Mißvergnügen; Stockung der Arbeit, des Handels, der Gewerbe; drohende oder von Zeit zu Zeit ausbrechende Unruhen.“ Mit diesen Worten beginnt der Stadtverordnete Dr. Köchly hier seinen Antrag: „auf Organisation des Volks in Volksgemeinden als die alleinige Verwirklichung der Volkssouveränetät“, welchen er dem Stadtverordnetencollegium, dem deutschen und dem Vaterlandsvereine zur Prüfung und resp. Bevorwortung bei der Regierung überreicht hat. Er meint, nicht das Volk sei jetzt im Besitz und in der ruhigen Ausübung der Macht, sondern die von ihm auf mannigfaltige Art und oft unter den verschiedenartigsten Einflüssen gewählten Abgeordneten in ihrer oft sehr zufälligen und zweideutigen Mehrheit. Bestimmt, beherrscht, bekämpft werde diese Abgeordnetenherrschaft (Häretokratie) durch Parteivereine mehr oder minder entschiedener Farbe, ja sogar durch improvisirte Volksversammlungen. Daher stehe uns nicht constitutionelle Monarchie oder Republik in Aussicht, sondern Häretokratie mit oder trotz Hetärokratie (Parteiherrschaft) und Ochlokratie (Massenherrschaft)! Diese neue Staatsform oder vielmehr Staatsunform bedrohe uns, diese werde uns dem Bürgerkriege und der Reaction entgegenführen, diese wolle man uns als Republik anpreisen. Hr. Dr. Köchly klagt nun die angeblich entschiedensten Republikaner an: sie führten jeden Augenblick das Wort Volkssouveränetät im Munde, kämen aber nur bis zur Häretokratie. An die Stelle der Fürsten, Minister, Beamten treten die Volksabgeordneten, welche alles *für* das Volk und *durch* das Volk — — *beherrschten*! Das Volk bliebe dabei unmündig; es habe den sehr streitigen Vortheil, seinen Vormund zu wählen. Als Beispiel für seine Behauptung führt Dr. Köchly das Manifest der radikal-demokratischen Partei in Frankfurt an. Sie wolle 1) eine immer auf drei Jahre gewählte Nationalversammlung für den Gesammtstaat Deutschland, gewählt ohne Census und durch directe Wahlen; 2) einen Vollziehungsausschuß, welcher durch einen verantwortlichen Präsidenten und durch sein verantwortliches Ministerium gebildet und durch die jedesmalige Mehrheit der Versammlung aus ihrer Mitte gewählt werde. Das solle eine Republik sein, wäre aber nur ein neuer Absolutismus; der Absolutismus der Mehrheit einer Abgeordnetenversammlung, welcher aber so unumschränkt wäre als die frühern. Gegen seine Ausschreitungen hätte dann das Volk kein anderes Mittel, als — die Revolution. „Will man diese — fragt Dr. Köchly — zu einer regelmäßigen Staatshandlung machen?“ Es liegt in diesen Worten viel Treffendes und Wahres. Es müssen nun gegen dieses Uebel feststehende Formen errichtet werden, in welchen das gesammte Volk vereinigt „seinen Willen verfassungsmäßig ausspreche. Dies sei die breiteste demokratische Grundlage. Dies geschähe durch Organisation des Volks in Volksgemeinden, welche, in größern Orten zu 500 Köpfen abgetheilt, in Urversammlungen ihren Willen kundgeben, über Differenzen zwischen Regierung und Abgeordneten entscheiden sollen. Die Mehrheit dieser Curiatstimmen sei für die Regierungen maßgebend. Gegen die Willkür der Regierung und gegen die Gewaltherrschaft der Abgeordnetenversammlungen sei also eine dritte Gewalt, das ganze Volk, nicht mehr repräsentirt, sondern selbst erscheinend und abstimmend, nöthig. In einem kleinen Staate, z. B. in Sachsen, wo mit Ausnahme des Voigtlandes und des Erzgebirges fast sämmtliche Bewohner zu solchen Urversammlungen befähigt sind, dürfte diese Organisation vielleicht möglich sein: in den meisten deutschen Staaten aber unmöglich. Ob aber segenstiftend? das ist eine Frage, die wir verneinend beantworten müssen: weil dann die Urgemeinden oder Versammlungen sich schroff gegenüber stehen würden, was ebenfalls Bürgerkrieg zur Folge haben könnte. Gegen solche schrecklich complicirte Maßregeln ist dann nur eins noch übrig: absolute Monarchie.

Frankfurt, 26. Juli. (H. C.) Die verschiedenen Reichsministerien sind jetzt, mit einer Ausnahme, vollständig constituirt und besetzt, und zwar in folgender Weise:

1) Minister des Auswärtigen und Conseils-Präsident: noch nicht ernannt. Unter-Staats-Secretär: Max v. Gagern (jüngerer Bruder des Präsidenten Heinrich v. Gagern, gleichfalls Mitglied der National-Versammlung und bisher Legationsrath in nassauischen Diensten).

2) Minister des Innern: v. Schmerling. Unter-Staats-Secretäre: Bassermann aus Mannheim und v. Würth aus Wien.

3) Minister der Finanzen: Staatsrath Mathy aus Karlsruhe. Unter-Staats Secretär: Mevissen aus Köln.

4) Minister des Handels: Senator Duckwitz aus Bremen; Unter-Staats-Secretär: Professor Hermann aus München.

5) Minister des Krieges: General-Major Peucker; Unter-Staats-Secretär: K. preußischer Obrist Brandt (früher in Posen).

6) Minister der Justiz: Dr. Heckscher; Unter-Staats-Secretär: Professor Robert Mohl aus Heidelberg.

Mit Ausnahme der HH. Duckwitz, Peucker und Brandt sind sämmtliche Minister und Unter-Staatssecretäre Mitglieder der National-Versammlung und gehören dem Centrum an.

Frankfurt a. M., 27. Juli. (B. N.) 49. Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung am 27. Juli. Nach langen mehrtägigen Debatten über die Bestätigung oder Annullirung der Aufnahme des Deutschen Theils von Posen in den Deutschen Bund fand folgende Entscheidung statt: Der erste Theil des Ausschuß Antrags, dahin gehend: die National-Versammlung möge unter den obwaltenden Umständen die Aufnahme derjenigen Theile des Großherzogthums Posen, welche auf den Antrag der Königlich Preußischen Regierung durch einstimmige Beschlusse des Bundestags vom 22. April und 2. Mai in den Deutschen Bund aufgenommen worden sind, wiederholt anerkennen und demgemäß die aus dem Deutschland zugeordneten Theile gewählten zwölf Abgeordneten zur Deutschen National-Versammlung, welche auf ihre Legitimation vorläufig zugelassen worden sind, nun endgiltig zulassen, wurde mit 342 Stimmen angenommen. (Stimmende 373.) Der zweite Theil des Ausschuß-Antrags wurde mit dem Amendement von Giskra angenommen. Er lautet jetzt: Die National-Versammlung möge die von dem Königlich Preußischen Commissair General Pfuel vom 4. Juli angeordnete vorläufige Demarcations-Linie zwischen dem Galizischen und dem Deutschen Theile vorläufig anerkennen, sich jedoch die letzte Entscheidung über die zu treffende Abgränzung zwischen beiden Theilen nach dem Ergebniß weiterer, von der Centralgewalt zu veranstaltender Untersuchung vorbehalten. Der Antrag von Lichnowsky: die bestimmte Erwartung zur Preußischen Regierung auszusprechen, daß sie den im Polnischen Theile von Posen wohnenden Deutschen den Schutz ihrer Nationalität unter allen Umständen sichern werde, wird angenommen.

Die namentliche Abstimmung am Schlusse der Sitzung ergab 331 Stimmen gegen die Wiederherstellung Polens, 161 Stimmen dafür. Von 458 anwesenden Mitgliedern haben 26 nicht gestimmt.

Berlin, 26. Juli. (Voss. Ztg.) Die gegenwärtige Wendung der Dinge in Frankfurt beginnt hier eine merkbare Erregung der Gemüther hervorzurufen. Die Einen halten fest an dem Begriff eines großen, einigen Deutschlands und wollen ihm jedes Opfer particularer Selbstständigkeit bringen; die Anderen beharren bei dem preußischen Bewußtsein und sind nicht gemeint, den Ruhm und die Macht ihres Staates an eine neue Größe hinzugeben, die ihnen noch sehr zweifelhaft erscheint. In den Clubbs, namentlich in den Bezirks-Clubbs, bildet diese Frage mehr und mehr den Gegenstand lebhafter, oft leidenschaftlicher Debatten. Bis jetzt scheint sich indessen Alles noch in zwei große Lager zu theilen, ohne daß man schon wüßte, wohin der Sieg der öffentlichen Meinung sich neigen wird. An der Börse sprach man sich vorgestern sehr heftig gegen das Frankfurter Parlament aus und die schwarz-roth-goldene Cocarde wurde von Mehreren in sehr demonstrativer Weise abgelegt.

Die unangenehme Verwickelung, welche durch die Ordre des Reichs-Kriegsministers in Betreff der Huldigung des 6. August zwischen Preußen und Frankfurt hereinzubrechen droht, würde sich — wie das Gerücht auch gestern verbreitet war — dadurch beseitigen lassen, daß die genannte Ordre von Seiten des Reichsverwesers zurückgenommen würde.

Der Abgeordnete Teichmann hat auf „das Prinzip des socialen Staats sich stützend, daß Jeder, der Etwas gewinnen wolle, dies durch Arbeit verdienen müsse, und das Lotteriespiel diesem Prinzipe entgegenstehe," am 4. v. M. den Antrag auf Abschaffung der Lotterie dergestalt gemacht, daß letztere mit dem 1. Januar k. J. aufhöre während das bestehende Verbot der Betheiligung an fremden Lotterien in Kraft bleibe. Die Central-Abtheilung der Nationalversammlung hat indeß unter dem 24. d. M. vorgeschlagen, daß, weil man auch vorläufig die Einnahme aus der Lotterie von etwa 900,000 Thlrn. jetzt nicht missen könne, von der Aufhebung der Lotterie vorläufig Abstand zu nehmen sei, wogegen die Regierung veranlaßt werden sollte, die Aufhebung der Lotterie in ganz Deutschland durch die Centralgewalt zu vermitteln.

Se. Majestät der König haben geruht, den Staats-Minister Camphausen als Allerhöchstihren Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt von Deutschland nach Frankfurt a. M. abzuordnen.

Dem gedachten Bevollmächtigten sind der Oberst-Lieutenant Fischer der Wirkliche Legations-Rath von Kamptz und der Geheime Finanz-Rath Camphausen beigeordnet worden, um demselben bei der Ausführung der ihm übertragenen Geschäfte zur Seite zu stehen.

Berlin, 30. Juli. (B. N.) Des Königs Majestät haben wegen Errichtung der provisorischen Centralgewalt in Deutschland, zu welcher Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann von Oesterreich durch seine Ernennung zum Reichsverweser berufen worden, den nachfolgenden Armeebefehl erlassen: „Zur Kräftigung der Einheit des gemeinsamen Vaterlandes ist die Führung der Deutschen Central-Angelegenheiten einem Reichsverweser anvertraut worden. Ich habe Mich für die Wahl Sr. kaiserl. königl. Hoheit des Erzherzogs Johann ausgesprochen, nicht nur weil dieser Fürst Mein persönlicher Freund ist, sondern auch weil er in Krieg und Frieden einen glorreichen Namen erworben hat. Preußen weiß, daß die Kraft Deutschlands zugleich seine eigene ist. Preußen weiß, wie sehr Deutschland der erprobten Tapferkeit der Preußischen Truppen vertraut. Es weiß, daß die Geschicke Deutschlands wesentlich auf seinem treuen Schwert beruhen. Für alle gemeinsamen Zwecke Deutschlands wird es daher aufrichtig seine Ehre darin setzen, den Frieden, die Freiheit und die Unabhängigkeit der Deutschen Nation durch seine Armee mit allen Deutschen Brüdern nachdrücklich zu schützen. Soldaten! Ueberall, wo Preußische Truppen für die Deutsche Sache ein-

(Beilage.)

zutreten und nach Meinem Befehl Sr. kaiserl. königl. Hoheit dem Reichsverweser sich unterzuordnen haben, werdet Ihr den Ruhm Preußischer Tapferkeit und Disciplin treu bewahren, siegreich bewähren! Bellevue, den 29. Juli 1848. (gez.) Friedrich Wihlelm. (gegengez.) Freiherr von Schreckenstein."

Die kommandirenden Generale sind beauftragt worden, diesen Befehl den Truppen bekannt zu machen.

Hamburg, 27. Juli. (B. N.) Aus bester Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß Schweden sich vollkommen mit dem Entschlusse Dänemarks: mit der Frankfurter Central-Gewalt nicht weiter zu verhandeln, einverstanden erklärt, und zugleich auf das Deutlichste zu verstehen gegeben hat, „daß es von jetzt an die dänische Sache zu der seinigen machen werde." Diese neue Verwickelung dürfte den Krieg leicht weiter hinausziehen, als selbst den kriegerischen Herren in Frankfurt lieb sein wird; unser Handel jedenfalls wird dadurch den letzten Stoß bekommen. Bei dem ersten Biß schmeckt der Reichsapfel, so wie er uns in der Paulskirche aufgetischt wird, noch etwas sauer! Was werden Stettin, Danzig und Königsberg, denen nun schon lange ihr ganzer Verkehr abgeschnitten ist, dazu sagen?

Altona, 27. Juli. (B. N.) Die provisorische Regierung hat bereits einen Aufruf erlassen, worin sie anzeigt, daß die Unterhandlungen zur friedlichen Ausgleichung mit Dänemark abgebrochen sind. Es soll ferner dafür gekämpft werden, daß die Herzogthümer unzertrennlich dem deutschen Vaterlande angehören. — Der General v. Wrangel wollte bereits am 25. Abends wieder in Jütland einrücken. Man sagt, auch das 9. Bundes-Corps solle nun marschiren. Man sagt, in den Friedens-Verhandlungen habe man von Dänemark 2 Mill. Species an Geld und ein Drittheil der dänischen Kriegsflotte verlangt. (?)

Rendsburg, 27. Juli. „Ich bin jetzt nicht mehr Preußischer General, noch habe ich meine Befehle von einem Preußischen Ministerium zu empfangen', sondern ich bin Deutscher Bundesgeneral und meine mir vorgesetzte Behörde ist die Centralgewalt, ist der Erzherzog Johann." — So ungefähr sollen die Worte gelautet haben, mit denen der alte Wrangel das Ansinnen zurückwies, einen für Deutschland schmachvollen Waffenstillstand zu unterzeichnen.

Mannheim, 23. Juli. (Deutsche Ztg.) Die hiesige Verwandten Hecker's erzählen derselbe habe sich entschlossen, Anfangs September nach Nordamerika auszuwandern.

Heidelberg, 23. Juli. (Karlsr. Z.) Heute traf die Nachricht hier ein, daß die hiesigen Studenten, nachdem sie gerade eine Woche in Neustadt an der Hardt verweilt, morgen wieder von dort hieher zurückkehren werden. Es geschieht dieses, wie man hört, auf den Grund hin, daß alle demokratischen Vereine im Großherzogthume Baden aufgelöset werden.

## Italien.

Palermo, 11. Juli. (B. N.) Heute Nacht um 1 Uhr läuteten alle Glocken und jubelte die Bevölkerung über die Wahl des Herzogs von Genua, zweiten Sohnes des Königs von Sardinien, zum König von Sicilien, welche eben erfolgt war. Die ganze Stadt war erleuchtet und die Forts gaben 101 Kanonenschüsse. Die englische Kriegsbrig Bulldog zog die sicilianische Flagge auf und grüßten sie mit 21 Kanonenschüssen, dasselbe thaten die französischen Linienschiffe Invincible und Jupiter. *)

## Oesterreich.

Wien, 26. Juli. (A. Z.) Unser Reichstag hatte gestern Abends eine stürmische Sitzung. Die Anfragen an die Minister Doblhof und Bach brachten diese ganz aus der Fassung, und es bedarf nur eines Blickes auf die Ministerbank, um sich fest zu überzeugen, daß ihr Reich nur von dieser Welt ist. Schwarzer, der jetzige Minister der öffentlichen Arbeiten, mag sich schon rüsten, das Präsidium bald zu übernehmen. Hr. v. Doblhof wird sicherlich froh sein, es ihm zu überlassen. Wessenberg, so wurde allgemein, selbst in der Reichstagssitzung versichert, ziehe sich zurück, und kehre nicht wieder.

Am 23. veranstaltete die akademische Legion bei Dornbach ein Feldmanöver, bei welchem nicht weniger als neun Mann, meist Philosophen und Mediciner, verwundet wurden. Bei einem andern Manöver unweit Mauer, kam eine gleiche Anzahl von Verwundungen vor. Man machte übrigens bei diesem Manöver die traurige Bemerkung, daß sich die Herren durchaus weder an Commando noch an Disciplin kehrten.

Man erzählt, und unsere Blätter drucken es, Stametz Meier, dem das Ministerium der Finanzen angeboten worden, habe dasselbe mit den Worten abgelehnt: „Vor dem Staatsbankerott übernehme ich dieses Ministerium nicht!" In der That nimmt die Finanzbedrängniß überhand, und man weiß nicht, woher noch das Geld kommt, dessen der Staat bedarf, um sich über dem Wasser zu halten.

Wien, 27. Juli. (A. Z.) Die heutigen Berichte aus Verona vom 23. bringen die erfreuliche Nachricht, daß die am 22. Nachts begonnenen Operationen des Marschalls Radetzki mit dem glänzendsten Erfolg gekrönt worden. Sonntag Morgens 5 Uhr waren die Verschanzungen bei Sta. Lucia

*) Der neue König von Sicilien heißt Alberto Maria Filippo. Als am 12. in Messina die englischen und französischen Schiffe ebenfalls die k. Salven gaben, und auch die Forts mit 21 Schüssen begrüßten, kam der Commandant der Citadelle, welche noch von den neapolitanischen Truppen besetzt ist, auf den Unglücksgedanken, vier Mal scharf zu feuern und dadurch die englische Flagge zu beleidigen. Dieß ist für das Schicksal Siciliens entscheidend. England wird seine Flagge nicht ungerächt lassen: die Insel Sicilien ist für Neapel verloren.

mit unbedeutendem Verlust erstürmt. In wilder Flucht eilten die Piemontesen mit ihrem König gegen Castelnuova, allein auch diese Positionen wurden Nachmittags schon vom Feinde verlassen, und unsere Truppen rücken gegen Peschiera, wohin sich die Piemontesen flüchten. Am 23. hörte man den Kanonendonner in Verona schon nicht mehr, weil unsere Armee dem fliehenden Feinde auf dem Fuß folgt. Der Armee-Bericht des Feldmarschalls wird die Details über diese neuesten Operationen enthalten. — Fürst Franz Lichtenstein scheint bei Nogora in seinem Wagen durch eine feindliche Patrouille aufgehoben worden zu sein. — So sehr man diesen Unfall, den wir noch nicht verbürgen mögen, bedauert, so hat dies auf die Bewegungen der Armee keinen Einfluß. In Verona hat man eine Nachricht hierüber veröffentlicht.

Wien, 28. Juli. (Wien. Z.) Das Kriegs-Ministerium erhielt gestern aus Cilli nachstehende telegraphische Depesche:

„So eben kommt folgendes Bülletin vom Hrn. General Susan aus Padua, den 25. Juli 1848: Unsere Armee erfocht einen glänzenden Sieg, warf den Feind aus seinen Verschanzungen in die Flucht. Rivoli, Castell-Ruovo, Sommacampagna und Vellegio wurden genommen. General Monton, dessen Adjutant und mehrere Offiziere sind gefangen, sechs Kanonen, eine Fahne und viele Munitionswagen erbeutet. Hauptmann Graf Latour kommt als Courier."

## Miscellen.

Struve und Heinzen sind mit ihrem Plane, Deutschland zu revolutioniren und zu republikanisiren, fertig. Sie fordern ungescheut auf, Gewalt zu brauchen und die Gegner zu vernichten. Am ersten soll das Vermögen derer weggenommen und getheilt werden, welche den Fürsten gedient haben. Dann werden dem Volke alle Herrlichkeiten der Welt gezeigt, die es erhalten soll, wenn es zuvor niederfällt und die HH. Struve und Heinzen anbetet. Die republikanische Behörde und die Offiziere des Volksheeres sind schon ernannt. Die deutschen Fürsten gehen entweder — wie die „Dorfzeitung" sagt — in die Rüsse oder auf die Wanderschaft.

Wie um Homers Geburtsstätte streiten sich die Städte nun um den Vorzug der Reichsverweser-Residenz. Frankfurt will ihn in seiner Mitte haben, Nürnberg rechnet auf ihn, Augsburg sinnt auf seinen alten Glanz. Regensburg erinnert sich seiner Reichsvorrechte, Leipzig drängt sich naiv herbei, Würzburg spricht unschuldig erröthend von ihm, Erfurt hat schon mehrmals geworben ꝛc.

Die Leipziger Zeitung enthielt neulich folgende Anzeige: Hrn. Interpellationsrath Tzschirner, derzeit in Dresden, werden für den Lauf künftiger Woche zu den nöthigen Interpellationen folgende Stoffe anempfohlen: 1. Für Montag, Ministerium des Auswärtigen: Anfrage wegen der von der sächsischen Regierung zur Verhütung der weiteren Ausbreitung der Kartoffelfäulniß in der englischen Grafschaft Salisbury zu ergreifenden Maßregeln; 2. für Dienstag, Ministerium des Innern: Anfrage, die Fortdauer des freien Vertriebs der Streichzündhölzchen und Verhalten der Unterbehörden in dieser Angelegenheit betreffend; 3. für Mittwoch, Ministerium der Justiz: zwei Anfragen wegen zweier in der Nacht vom 12. zum 13. Juli in Dresden arretirten und mit „Du" angeredeten Straßenjungen, wegen jedes Jungen einzeln; 4. für Donnerstag, Ministerium des Cultus: Anfrage wegen eines im Klingelbeutel der Kirche zu Mittelsaida aufgefundenen alten Knopfes und dessen Verwendung zu Schulzwecken; 5. für Freitag, Ministerium des Krieges: Anfrage die Anlegung einer Eisenbahn zwischen Haarlingen und Gröningen in Holland und deren Einfluß auf die strategischen Verhältnisse der Festung Königstein betreffend; 6. für Sonnabend, Ministerium der Finanzen: Anfrage, wie sich das Ministerium bezüglich der noch immer an einigen Orten üblichen Bezeichnung der halben Neugroschen als Fünfpfennigsechser zu verhalten gedenke? — So wird zuweilen auch anderswo interpellirt.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Marien-Kirche: des Schuhmachers A. Holde Sohn Reinhold Ludwig Georg.

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der Goldarbeiter Johann Hagel mit Amalie Caroline Planker.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: der ehem. Disponent Ferdinand Boie, alt 70 Jahr.

## Wechsel- und Geld-Cours am 20. Juli 1848.

| | St. Petbg. | Riga. |
|---|---|---|
| Auf Amsterdam | 179—180 | — |
| „ London 3 Monat | 36 | 37 |
| „ Hamburg | 32 11/16 | — |
| Staats-Papiere | — | — |
| 6% Bco. Inscriptionen | — | — |
| 6% Metall. S.-M. | — | — |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. | — | — |
| 3 & 4 . . dito | — | — |
| 4% dito Hope | — | — |
| 4% dito Stieglitz | — | — |
| Polnische Loose 1 Anl. | — | — |
| dito dito 2 Anl. | — | — |
| Livländische Pfandbriefe | — | 100½ |
| dito Stieglitzsche dito | — | — |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | — |
| dito dito auf Termin | — | 100 |
| Esthländ. dito | — | — |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | 97½ |

pr. 1 Rbl. S.-M.

## Getraide-Preise in Reval

vom 10. bis zum 17. Juli 1848.

| | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 40 | 8 | 33 |
| dito Sommer- . ,, ,, ,, | 8 | — | 7 | 66 |
| Roggen, hies. v. 116/116 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | 53 | 4 | 33 |
| dito von 110/113 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | — | — | — |
| Gerste, grobe . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| dito feine . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Hafer . . . . ,, ,, ,, | 2 | 20 | 2 | — |
| Kornbranntwein, 50g nach Güte pr. Eimer | — | 70 | — | — |

## Getraide-Preise in Riga

am 16. Juli 1848.

| | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | 120 | — | — | — |
| Roggen . . à 15 ,, ,, ,, | 60 | — | 68 | — |
| Gerste . . . à 16 ,, ,, ,, | 61 | — | — | — |
| Hafer . . . à 20 ,, ,, ,, | 48 | — | 50 | — |
| Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik | 3½ | — | 3¾ | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,, | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle | 1½ | — | — | — |
| Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass | — | — | — | — |
| dito ¾ ,, . . ,, ,, | — | — | — | — |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 99. Den 27. Juli 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Universitäts-Gericht wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 2. August d. J. und an den darauf folgenden Tagen, um 3 Uhr Nachmittags, auf dem Hofe des Universitäts-Hauptgebäudes mehre aus der medicinischen und chirurgischen Abtheilung des Universitäts-Clinicums, so wie aus dem zoologischen Cabinet ausgeschiedene Gegenstände, bestehend in Möbeln, Kleidungsstücken u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden. 3

Dorpat, 24. Juli 1848.

Ad mandatum:

Notaire J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß die den Erben des verstorbenen Stadtbaumeisters George Geist gehörigen, hierselbst im 2ten Stadttheile sub No. 88a auf Stadtgrund und No. 107 auf Erbgrund belegenen Wohnhäuser sammt Appertinentien wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, Rathhaus, am 5. Juli 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In der irrigen Meinung als würde die Aufnahme der Zöglinge bei der Veterinairschule schon in diesen Tagen stattfinden, sind mehrere junge Leute in Dorpat eingetroffen und haben sich unnöthige Wege und Kosten gemacht. Um Anderen solche zu ersparen, hält sich die Direction der Veterinairschule verpflichtet hiemit anzuzeigen: daß der Tag zur Aufnahme-Prüfung in die Anstalt vorher, und zwar baldigst, durch die Zeitungen bekannt gemacht wird. 1

Diejenigen, die geneigt sind, das im Dörptschen Kreise belegene Krons-Gut Lais-Schloß vom 1. April 1849 ab auf 12 Jahre in Sub-Arrende zu nehmen, werden ersucht, sich deshalb vom 5. bis zum 15. Septbr. d. J. hieselbst an mich zu wenden. 3

Reval, am 17. Juli 1848.

Fromhold von Helfreich.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich zur Aufnahme von Pensionairinnen mich bequem und zweckmäßig eingerichtet habe, und bitte daher alle diejenigen resp. Aeltern, welche ihre Töchter zum Besuch einer der hiesigen Schulen hierselbst unterzubringen beabsichtigen, mich dieserhalb mit ihrem Vertrauen beehren zu wollen, indem ich denselben unter mäßigen Bedingungen die möglichst anständigste Verpflegung und Versorgung für ihre Töchter zusichere.

Verwittwete H. Winckler, geb. Koljo, wohnhaft in der St. Petersburger Straße im Hause des Hrn. Lieutenant v. Worobiewsky.

Dorpat, 8. Juni 1848.

Ein Kapital von 600 Rbl. S.-M. hat Unterzeichneter gegen sichere Hypothek zu vergeben. 3**
Adv. Cand. jur. Trojanowski.

Da ich Dorpat verlassen werde, so ersuche ich meine werthen Kunden, die mir anvertrauten Arbeiten spätestens bis zum 10. August abzuholen, so wie auch Diejenigen, welche etwa Forderungen oder Zahlungen an mich haben sollten, noch vor dem benannten Termine sich bei mir einzufinden.
R. Graumann. 3

Die **Schünmann**'sche **Buchdruckerei** und die **Zeitungs-Expedition** sind in das ehemals von Wahl'sche (vorm. Prof. Deutsch'sche) Haus an der Promenade, verlegt worden.

Ein Kinder-Wagen wird zu kaufen gesucht. Anerbietungen nimmt die Schünmann'sche Buchdruckerei an. 2

Es verkauft einen Flügel und einen Schrank von Mahagoniholz 2*
Schlüsser, wohnhaft bei Herrn Apotheker Luhde.

Von dem beliebten weißen Syrop wie auch frische Citronen habe erhalten. F. Sieckell. 1*

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern, Vorzimmer, englische Küche ꝛc. ist zu vermiethen. Näheres zu erfahren in der Buchhandlung von E. J. Karow. 1*

Im ehemals Stockmarschen Hause an der Peterburger Straße ist eine Wohnung von 5 Zimmern (von denen 3 vollständig möblirt sind) nebst Schafferei, Stallraum, Wagenremise u. s. w. zu vermiethen. M. Jannau. 1*

Im Dittler'schen Hause, der Station gegenüber ist eine große Wohnung nebst allen Appertinentien und Garten zu vermiethen. 2*

In meinem Hause bei der ehstnischen Kirche ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen. 1*
Madame Franck.

Im Masingschen Hause, der Station gegenüber, ist eine Familienwohnung von 4 Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten für 60 Rubel S. jährlich zu vermiethen. 1*

Ein Mosaikbildchen, in einem goldenen Uhrhaken eingefaßt, ist am 20. d. M. auf dem Dome verloren worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen angemessenen Lohn dem Stadtsyndicus Zimmerberg abzugeben. 2

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Iwan Awsánikow, Malergesell. 1

Im Verlaufe des Januar 1849 erscheint:

Geschichte
des
**Fürsten Italiiski,**
**Grafen Suworoff Rimnikski,**
Generalissimus der russischen Armeen,
von
**K. A. Polewoi.**

Nach dem Russischen von Hofrath **J. de la Croix.**

(Mit dem in Stahl gestochenen Portrait des Helden und mit 94 aus seinem Leben geschöpften im Holzschnitt dargestellten Scenen illustrirt.)

Preis für die Subscribenten in den Ostseeprovinzen ist 2 R. S. Für die der andern Gouvernements 2 Rbl. 50 Cop. S. mit portofreier Zusendung des Exemplars.

Deutlich geschriebene Unterzeichnungen nebst Angabe des Wohnorts erbittet sich bis zum 1. Oct. d. J., bis wohin die Listen geschlossen werden,

Dorpat.

**Otto Model's** Buchhandlung.

Bei mir erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Wolffeldt, M. von.** Mittheilungen aus dem Strafrecht und dem Strafprozeß in Liv-, Esth- und Kurland durch actenmäßige Darstellung merkwürdiger Verbrechen und geführter Untersuchungen mit Voraussendung einer Abhandlung über die Strafrechtsverfassung des Gouvernements Kurland. 1ster Band in 2 Theilen (2te Ausgabe) und 2ter Band in 2 Theilen. Gr. 8 Geheftet.
Preis pro Band 2 Rbl. S.-M.

Mitau. **G. A. Reyher.**

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 70.

Donnerstag 29. Juli 1848.

Inländische Nachrichten. St. Petersburg. — Moskau. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Juli. Mittelst Allerhöchsten Manifestes vom 18. Juli wird die Bewerkstelligung der siebenten partiellen Rekrutenaushebung nach dem System der Reihenfolge in den Gouvernements der östlichen Hälfte des Reiches 7 Rekruten von 1000 Seelen angeordnet.

St. Petersburg, 24. Juli. (Poliz. Ztg.) Zum 22. Juli waren 1707 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 80, genasen 158 und starben 54 (darunter 38 in den Wohnungen). Zum 23. Juli verblieben 1578 Kranke in Behandlung.

In Moskau nimmt die Epidemie merklich ab, wie aus der nach und nach sich vermindernden Zahl der Erkrankenden und Gestorbenen hervorgeht. Es sind:

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| am | 6. | Juli | 247 | Pers. | erkrankt | und | 122 | gestorben |
| — | 7. | — | 274 | — | — | — | 141 | — |
| — | 8. | — | 198 | — | — | — | 96 | — |
| — | 9. | — | 206 | — | — | — | 131 | — |
| — | 10. | — | 245 | — | — | — | 116 | — |
| — | 11. | — | 146 | — | — | — | 103 | — |
| — | 12. | — | 175 | — | — | — | 88 | — |
| | | | 1491 | — | — | — | 797 | — |

Dagegen hat in den Kreisen des Gouvernements Moskau und namentlich im Kreise Kolomna die Krankheit noch zugenommen. In sämmtlichen Kreisen sind zwischen dem 3. und 10. Juli 5125 Pers. erkrankt und 2374 gestorben. (St. Pet. Z.)

Riga, 23. Juli. (Cholera-Bericht vom 21. Juli Abends bis zum 22. Juli Abends 9 Uhr.)

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Krankenhäusern .... | 294 | 52 | 35 | 21 | 290 |
| Im Kriegshospital | 126 | 8 | 7 | 11 | 116 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte ... | 529 | 129 | 117 | 18 | 523 |
| Zusammen | 949 | 189 | 159 | 50 | 929 |
| Im Ganzen bis zum 22. Juli: | | 4134 | 1793 | 1412 | 929 |

In Besserung befindlich sind 365 Personen.

Riga, 24. Juli. Cholera-Bericht vom 22. Juli Abends bis zum 23. Juli Abends 9 Uhr.

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Krankenhäusern .... | 290 | 53 | 22 | 30 | 291 |
| Im Kriegshospital | 116 | 9 | 6 | 5 | 114 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte ... | 523 | 109 | 102 | 19 | 511 |
| Zusammen | 929 | 171 | 130 | 54 | 916 |
| Im Ganzen bis zum 23. Juli: | | 4305 | 1923 | 1466 | 916 |

In Besserung befinden sich 371 Personen.

(Zuschauer.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 28. Juli. (B. N.) Als Hr. Thiers gestern die Bühne bestieg und dem Präsidenten Marrast sehr bescheiden seinen Bericht gegen Proudhon überreichen wollte, die Linke aber rief: Lesen sie ihn vor! da näherte sich Proudhon von den obersten Bänken des Berges der Bühne und stellte sich dicht vor Hrn. Thiers, um keines seiner leisen Worte (Hr. Thiers hatte den Schnupfen) zu verlieren. Den Kopf aufrecht, die Arme über die Brust gekreuzt und die Blicke unverrückt gegen den Vorleser gerichtet, stand er da wie ein neuer Prometheus, der sich gegen die alte Gesellschaft revoltirt. Stumm ließ er alle Blitze des kleinen Jupiter an sich abprallen. Als Thiers von aufrührerischer Tendenz im Antrage sprach, verzog P. keine Miene; als er ihn den Frostratos der Gegenwart schimpfte, keine Bewegung; als er ihn der Aufhetzung zur Rebellion anklagte, keine Rührung. Als aber Thiers die Berechnungen der atheistischen Socialisten (1500 Mill. Frs. Ertrag binnen 3 Jahren) eine falsche nannte und ihn mit richtigeren Ziffern schlagen wollte, da belebte sich plötzlich das Gesicht des Versteinerten, seine Augen sprühten Feuer, seine Brust hob sich und seine Glieder zuckten convulsivisch. Man sah die Gewalt die er sich anthat, um nicht laut über Verrath zu schreien. Keine andere Anklage, als „falsche Zahlen", rief ihn auf die Bühne.

Das Ereigniß des Tages ist der Bericht des Hrn. Thiers gegen Proudhon in der gestrigen Nationalversammlung. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß Hr. Thiers die Rolle Lamartine's übernehmen und die „Providence“ spielen möchte. Herr Thiers stellt sich auf die Bühne, und zeigt Frankreich an, daß es von einem Ungeheuer, dem Communismus, diesem modernen Auswuchse der ökonomischen Schulen, verschlungen zu werden Gefahr läuft. Aus Dankbarkeit muß es seinen Retter natürlich zum Lenker des Staatsschiffes erwählen.

Unsere Zeitungen enthalten bereits die Protestation des Königs von Neapel gegen die Wahl des Königs von Sicilien. — In Sardinien werden wieder 20,000 Mann marschfertig gemacht, Frankreich liefert die Gewehre. Von den letzten beiden, den Oesterreichern abgenommenen Fahnen ist die eine nach Turin, die andere nach Mailand abgegeben worden.

Die beiden radikal-sozialistischen Blätter, der „Montagnard“ in Montepellier und der „Impartial du Nord“ sind vor die Gerichte gestellt, weil das erstere gesagt: „Die National-Versammlung erstickt in einem Meere von Bruderblut...“, das Letztere: „Die Nationalversammlung ist unfähig, ihre Mehrheit verstockt und blutdürstig...“ Beide Stellen wurden von den Bureaus zur Prüfung des öffentlichen Gerichtes dem Hrn. Senard angezeigt, der sie der National-Versammlung mittheilte.

Mit Ausnahme der Reforme, welche dem Proudhonschen Vorschlage zwar nicht geradezu beipflichtet aber doch einen gewissen Grad von Sympathie für die dadurch vertretenen Lehren kundgiebt, und der sozialistischen Democratie pacifique, räumen alle bedeutende pariser Blätter ein, daß Thiers seinen Gegenstand mit Geschick behandelt, zur Befriedigung aller vernunftigen Leute den wahren Charakter der Angriffe, welche von überspannten oder böswilligen Menschen auf das Eigenthumsrecht, diese Grundlage jeder geordneten bürgerlichen Gesellschaft, zum Umsturze dieser Gesellschaft gemacht werden, in das richtige Licht gestellt und den unsinnigen Theorien von Proudhon und Konsorten einen entscheidenden Schlag beigebracht habe.

General Oudinot hat vorgestern Paris verlassen, um den Oberbefehl der Alpen Armee wieder zu übernehmen. Nach einigen Journalen bedeutet seine Abreise ein sofortiges Einschreiten, nach anderen wäre der General beauftragt, die Alpen-Armee aufzulösen. Der Constitutionnel will wissen, daß die Regierung in Betreff der italienischen Angelegenheiten noch gar keinen Entschluß gefaßt habe; wäre ein Einschreiten im Plane, so wurde wohl vor Allem die bei St. Maur lagernde Division Magnan's zur Armee zurückgeschickt werden. Der Commerce fordert die Italiener auf, den Widerstand geduldig zu ertragen, welchen der Papst einem Kriege mit Oesterreich entgegensetze, und meint, es sei allerdings eine mißliche Sache daß der Papst zwischen dem Herrscher und dem Priester habe wählen müssen; allein das Mittel, zu welchem die Italiener greifen wollten, sei schlimmer, als das Uebel.

Paris, 29. Juli. (Pr. St. A.) Die Verfassungs-Kommission hat bereits die Abgeordneten der Abtheilungen über fast alle Artikel der beiden ersten Kapitel angehört. Die Abgeordneten gingen über den die gesetzgebende Gewalt betreffenden Artikel in einige Entwickelungen ein. Von den funfzehn Abtheilungen hat sich nur eine für das Zweikammer-System ausgesprochen. Die vierzehn anderen wollen blos Eine Versammlung. Um die Arbeiten der Kommission zu beschleunigen, haben die Abgeordneten erklärt, daß sie nur noch über zwei oder drei Fragen, hinsichtlich deren die Ansichten in den Abtheilungen am meisten getheilt waren, auf nähere Entwickelungen eingehen wollten. Man glaubt, daß diese Abgeordneten im Schoß der Kommission ihre Arbeiten am 1. August beendigt haben werden, und daß am 6ten der Berichterstatter, Herr Marrast, den Verfassungs-Entwurf von neuem in der National-Versammlung vorlesen wird.

Die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften hat ihr Mitglied Blanqui, Anhänger des Freihandels-Systems und ehemaligen Deputirten (Bruder des Gefangenen in Vincennes), beauftragt, in Lyon, Marseille, Rouen, Lille u. s. w. eine Untersuchung über die sittlichen und ökonomischen Verhältnisse der Arbeiterklasse in jenen Städten nebst Umgegend anzustellen und darüber zu berichten. Herr Blanqui hat besonders für Beantwortung folgender Fragen zu sorgen: 1) Welches ist die physische und moralische Erziehung der Kinder von Arbeitern? 2) Welchen Einfluß auf Sitten und Wohlstand der Arbeiter übt das Familienleben, der Religions-Unterricht und das Lesen sonstiger Blätter und Bücher? 3) Welchen Einfluß übt ihre Beschäftigung (Handwerk, Feldarbeit, Fabrik u. s. w.) auf Gesundheit und Charakter der arbeitenden Volksklassen? 4) Welches sind die ökonomischen Gründe, denen das Elend der Arbeiterklassen im Allgemeinen beizumessen ist, und sind diese Gründe für die Fabrik- und Ackerbau-Arbeiter dieselben, oder worin besteht ihre Verschiedenartigkeit? 5) Welches sind die Industriezweige, die am meisten an der sogenannten todten Jahreszeit leiden, und welches sind die Gründe dieses Stockens der Industrie? 6) Ist die Association der Arbeiter unter einander ein Mittel, ihre Lage zu verbessern? Wo sind solche Associationen bereits vorhanden, und verdienen sie Nachahmung? 7) Welche Fortschritte machte seit 25 Jahren die Lage der Arbeiter im Allgemeinen, und welchen Maßregeln sind diese Fortschritte zuzuschreiben?

## England.

London, 28. Juli. (Pr. St. A.) Die angelangten telegraphischen Nachrichten aus Liverpool über den Ausbruch des Aufstandes in Irland sind sämmtlich leere Gerüchte gewesen, welche absichtlich von Dublin aus verbreitet worden sind. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses gab Lord Lansdowne auf eine Anfrage Lord Brougham's darüber folgende Auskunft: Er freue sich, im Stande zu sein, zu erklären, daß die über Irland heute verbreiteten Nachrichten entweder ganz ungegründet wären oder we-

nigstens einen nur sehr geringfügigen Grund hätten. Die Regierung sei im Besitz einer Depesche des Lord-Lieutenants von Irland, vom Mittwoch Nachmittags 3 Uhr datirt, und darin stehe nichts von einem Ausbruch des Aufstandes. Eben so enthält ein zweites Schreiben aus Dublin von 6 Uhr Abends desselben Tages keine Andeutung darüber. Irland befinde sich allerdings in der Lage, daß täglich ein Aufstand zu erwarten sei, aber er glaube, derselbe werde von anderen Umständen begleitet sein und andere Folgen haben, als die gemeldeten. Als der Marquis von Londonderry hierauf noch einige Bemerkungen über die nur zu billigende Politik der Regierung in Irland gemacht hatte, kündigte Lord Lansdowne an, daß er so eben ein neues Schreiben aus Dublin, von Mittwoch 7 Uhr Abends datirt, erhalten habe und auch hierin nichts von dem Aufstande, der also jedenfalls rein erfunden, stehe.

Im Unterhause sprach sich auf dieselbe Weise der Minister des Innern, Sir George Grey, auf eine Interpellation des Herrn Monsell aus. Er fügte hinzu, daß die von Liverpool mit dem Telegraphen gemeldeten Nachrichten nach jener Stadt durch einen Brief von Dublin gelangt wären und der Mayor von Liverpool, auf telegraphischem Wege über die Glaubwürdigkeit der Nachrichten befragt, geantwortet habe, sie schienen ihm gar keinen Glauben zu verdienen. Die Regierung habe Anstalten getroffen, den Verbreiter jener Lügen zu entdecken, welche in boshafter Absicht erfunden wären, da sie die Treue der englischen Truppen verdächtigten. Von Herrn Hamilton weiter befragt, erklärte der Minister, daß die Regierung vollkommen mit dem Entschluß der irländischen Parlaments-Mitglieder, nach Irland zu eilen und zur Beruhigung des Landes zu wirken, einverstanden und er von Lord John Russel ermächtigt sei, den Aufschub der irländischen Bills deshalb anzukündigen. Es entspann sich darauf eine ziemlich heftige Diskussion über den Aufschub dieser Bills, und Herr Scully, welcher den Premier-Minister fragte, ob er den abreisenden Mitgliedern nicht das Versprechen mitgeben wolle, die in dieser Session absichtlich immer aufgeschobenen Maßregeln für Irland jetzt einzubringen, rief die sehr heftige Antwort Lord John Russell's hervor, daß die Regierung vor Allem jetzt den Aufstand unterdrücken und dann auf ihrem begonnenen Wege fortfahren werde, da sie niemals absichtlich eine wohlthätige Maßregel für Irland aufgeschoben habe. Die übrigen Verhandlungen des Hauses waren ohne Bedeutung.

Die heute hier eingegangenen Berichte aus Dublin von gestern Abend melden nur die Vorbereitungen, welche der Lord-Lieutenant trifft, um die revolutionaire Bewegung jetzt mit den ihm zu Gebote stehenden außerordentlichen Gewalten zu unterdrücken. Blut ist noch nirgend in Irland bis jetzt geflossen, als das eines Polizeidieners, welcher drei Klubisten verhaften wollte. Dagegen sind vorgestern sogleich nach Empfang des neuen Ausnahmegesetzes zehn Verhaftsbefehle erlassen und mittelst Proclamation die Klubs aufgehoben.

Die „Times" melden unter den neuesten Nachrichten: „Der König von Dänemark hat förmlich die Unterstützung der französischen Republik gegen die Deutschen in Anspruch genommen."

## Spanien.

Der National meldet, daß nicht die Königin Isabella, sondern deren Mutter die Königin Christine sich in gesegneten Umständen befinde und ihrem Gemahl den Herzog von Rianzares in einigen Monaten mit einem zehnten Kinde beglücken werde.

## Deutschland.

Berlin, 22. Juli (B. N.) Gegenwärtig ist es bei uns ganz ruhig. Die demokratischen Clubbisten sind mit Reden wie mit Mauer-Anschlägen vorsichtig. Die Verurtheilung der HH. Siegrist, Kron u. s. w. hat sie doch etwas besonnen gemacht, denn einige Jahre Zuchthaus oder Festung mag niemand auf den Altar des Vaterlandes legen als Opfer seiner Ansichten! Indessen sind sehr viele Prozesse instruirt wegen sträflicher Veröffentlichungen. Gegen Held allein sollen fünf Anklagen eingeleitet sein. Da die Mehrzahl der Verfasser, abgesehen von ihrer jetzigen politischen Richtung, schon zuvor mit tiefer Schmach bedeckt war, so ist die Theilnahme für sie nicht groß, selbst bei harten Verurtheilungen. Ein Anderes wäre es, wenn man in ihnen edle Charaktere, die nur einer überspannten Auffassung der politischen Verhältnisse schuldig wären, achten könnte. Allein, wie gesagt, fast alle, die wir davon kennen, verdienen wenig Besseres, als ihnen der Richterspruch ertheilen mag. Der Prinz von Preußen wollte nach Stettin reisen, wo er als Statthalter Pommerns sehr beliebt ist. Wie wir hören, unterbleibt aber die Reise, da er den Stettinern durch den Abschluß des Waffenstillstandes eine frohe Botschaft mitzubringen gedachte, was jetzt freilich nicht möglich ist. Dagegen soll der König, sogar auf Antrag des Ministeriums, fest beschlossen haben nach Köln zum Domfest zu gehen. Man hält dieß für unerläßlich, um ein neues Band mit den Rheinprovinzen anzuknupfen; wenigstens würde das Ausbleiben des Königs bei diesem Fest einen überaus ungunstigen Eindruck machen. Im hohen Grade mißbilligt man hier zweierlei: einmal den stark hervortretenden Nepotismus in der Besetzung höherer Aemter durch Landsleute, den die Rheinischen Minister beginnen, während die tuchtigsten Männer hierorts auf Wartegeld gesetzt werden; und zweitens den Erlaß des Ministers Kühlwetter, welcher die Beamten, die aus der fruheren Zeit stammen, für den Fall reactionairer Gesinnungen mit Entlassung bedroht, und es ihnen zur Ehrensache macht derselben durch Abschiedsforderung zuvorzukommen, d. h. mit Frau und Kindern zu hungern, da die meisten so gestellt sind, daß sie, wenn sie ehrliche Leute waren, eher Schulden haben mussen als Vermögen. Eine solche Gewissens-Tyrannei ist völlig undeutsch, und würde uns ganz in die Französischen Zustände

der ewigen Ränke und Intriguen werfen, um Stellen zu gewinnen, und wenn sie gewonnen sind, dieselben durch das äußerste Maß der Mißbräuche finanziell auszubeuten. Wir wollen daher hoffen, daß der Erlaß, der uns nicht in amtlicher Form zu Gesicht gekommen ist, nicht so übel gemeint sei, als er verstanden wird. Auch gehört eine haarscharfe Definition des Wortes Reaction dazu, da die Männer von Treue, Ehre, Vaterlandsliebe, die einen vernünftigen ruhigen Entwicklungsgang zur Freiheit fordern, jetzt häufig genug „Reactionaire“ gescholten werden.

Berlin, 30. Juli. Die „National-Zeitung“ meldet, daß die hauptsächlichste Veranlassung zur Einstellung der Unterhandlungen über den Waffenstillstand mit Dänemark in der Weigerung Dänemark's bestehe, eine Ratification Seitens des Reichsverwesers anzuerkennen, da ihm eine solche Behörde officiell nicht bekannt sei. Der General v. Below ist daher von der preußischen Regierung nach Wien geschickt worden, um von dem Reichsverweser eine unbeschränkte Ratifications-Vollmacht für Preußen zu erwirken. — Was die Einwendungen Wrangels betrifft, so sollen dieselben nach der National Zeitung ebenfalls nicht so bedeutend sein, wie man sie dargestellt hat. Er soll 1) nur verlangt haben: daß statt des 21. der 20. Juni als Norm für die wieder einzunehmende Stellung nach Ablauf des Waffenstillstandes festgestellt werde, und 2) erklärt haben, daß da es seinem Gefühle widerstrebe, die Schleswig-Holsteiner, die tapfer unter ihm gefochten haben, vor ruhmvoller Beendigung des Krieges zu verabschieden, er diese Bestimmung nur auf ausdrücklichen Befehl des Kriegsministers anerkennen werde, und bäte, wenn ein solcher Befehl erfolge, die Ausführung einem anderen Generale, als ihm, zu übertragen. Die angebliche Berufung Wrangels auf seine Qualität als Bundes-Oberfeldherr, der keine einseitigen preußischen Befehle zu befolgen habe, stellt die National-Zeitung ganz in Abrede.

Potsdam, 31. Juli. (Pr. St. A.) Von Sr. Majestät dem Könige eingeladen, trafen gestern Abend gegen 5 Uhr die Mitglieder der preußischen Abgeordneten-Versammlung mit einem Königlichen Extrazuge hier ein, bestiegen am Wildpark die in Bereitschaft gehaltenen Equipagen und besuchten nun, geführt von dem Königlichen Garten-Director Lenné, die schönsten Punkte der hiesigen Gärten, wonach sie um 7 Uhr in dem Grottensaal des Neuen Palais von Ihren Majestäten dem Könige und der Königin im Beisein der hier anwesenden Königlichen Prinzen begrüßt wurden. Nachdem die Majestäten Sich bis gegen 8½ Uhr mit Ihren Gästen auf das freundlichste unterhalten hatten, begaben sich diese wiederum zu Wagen durch den Garten von Sanssouci auf die Terrasse, von wo aus sie die Beleuchtung der Fontainen in Augenschein nahmen und gegen 10 Uhr mit einem Extrazuge nach Berlin zurückkehrten.

Berlin, 1. August. (B. N.) Wenn es in dem von der Verfassungs-Commission ausgegangenen Verfassungs-Entwurfe kategorisch heißt, „der Adel ist abgeschafft“, so scheint uns dies nicht anders zu lauten, als ob man auf die Abschaffung der Geschichte antrüge. Die Erwerbung und Begründung des wirklichen, angebornen Adels hat ein geschichtliches Moment, das entweder mit dem Güterbesitze der ursprünglichen Inhaber des Adels, oder mit ihren von den Landesfürsten, durch Beilegung desselben belohnten Verdiensten in Zusammenhang steht. Daß ein solcher, rein persönlicher, Adel sich vererbte, war natürlich, wie denn schon bei den Römern ein sogenannter novus homo, wenn er durch Bekleidung irgend einer Würde oder eines Amts zu einem nobilis geworden war, diese Würde auf seine Nachkommen fortpflanzte.

Was die allgemeine Meinung aber gegen den Adel aufgeregt hat, ist die seit längerer Zeit ihm gewordene Bevorzugung gewesen, und diese muß auch thatsächlich aufhören. Es gab eine Zeit, wo man zu diplomatischen Posten keine Befähigung ermitteln konnte, wenn nicht der Adel diese gab, und wo man den Glanz des Adels als eine hinlängliche Vertretung der Capacität betrachtete, wenngleich diese sehr oft durch Hinzufügung eines bürgerlichen untergeordneten Beamten ergänzt werden mußte. Dieß hat sich, nachdem Frankreich und die Staaten Nord-Amerikas bürgerliche, sehr befähigte, Diplomaten gesendet, allerdings als ein Vorurtheil erwiesen; indeß scheint man dennoch noch nicht ganz davon zurückgekommen zu sein. Glücklichere Versuche, dem bürgerlichen Talent die Schranken des höheren Beamtenthums zu eröffnen, hat man bei der Minister-Laufbahn gemacht, und wenn man bedenkt, daß Pitt, Fox und Canning (in neuerer Zeit auch Peel), Thiers, Périer und Guizot (und, bei uns, Maaßen, Camphausen, Hansemann u. v. A.) Bürgerliche waren, so wird man zugeben müssen, daß auch in dem Bürgerstande wohl noch einiges Talent für höhere Stellen in der Verwaltung vorhanden sein müsse! — Daß bei dem Militär der Adel fast als eine conditio sine qua non angesehen wurde, brauchen wir wohl nicht zu erinnern, und in welchem Zusammenhang die s. g. Courfähigkeit mit demselben stand, ist wohl allgemein bekannt.

Von einer wirklichen Abschaffung des Adels kann nach dem von uns Vorausgeschickten wohl nicht die Rede sein, wohl aber von dem minderen Gewicht, welches auf denselben in der Folgezeit gelegt werden dürfte. Vor Allem aber möchten wir gegen die bisher gebräuchliche Phrase bei Ertheilung des Adels protestiren, daß Jemand in den Adelstand erhoben worden sei, gleichsam, als ob er dadurch eine Stufe höher gestellt wurde, als seine bisherigen Standesgenossen. Mit der Gleichheit vor dem Gesetz muß auch die Gleichheit der Qualification eintreten. Wir wollen dem Adel seine einmal ererbten, von Geschlecht zu Geschlecht auf ihn übergekommenen, Namen, mit oder ohne von, nicht streitig machen, er soll aber neben dem Bürgerlichen, nicht über ihm stehen. Höhere Stellen sollen die Er-

theilung des Adels nicht als eine unabweisbare Nothwendigkeit nach sich ziehen: die Stellung soll von selbst den Mann adeln, ohne daß er deswegen, weil er sie bekleidet, in den Adelstand erhoben zu werden braucht! Mit dem Unterschiede des gegebenen Standes wird manches Vorurtheil fallen, das bisher sich in den Weg gedrängt hat: man wird Das doppelt achten, was geschichtlich ehrwürdig ist, wenn es sich mit Geist und Talent verbindet, aber nicht dem letzteren dadurch eine Folie zu geben suchen, daß man ihm eine Stellung anweiset, die es von dem ihm früher Gleichbürtigen absondert, und ihn (wie die Erfahrung häufig gezeigt hat) bedauern läßt, daß er unter den neuen Standesgenossen nur der letzte ist, während er unter den früheren der erste war!

Es wird noch manche Belohnungen geben, welche man dem wahren Verdienste zuerkennen kann, ohne es deswegen der Sphäre zu entreißen, in der es geboren ist, und in die es gehört, und die ebenfalls nicht, wie der Adel, zu den äußeren gezählt werden müssen. Die schönste wird aber immer die sein, welche das innere Bewußtsein der treuen und strengen Pflichterfüllung, und die, auf die letztere gegründete, Achtung der Mitbürger giebt! Mit dieser wird sich der rechtliche Mann gern begnügen, und das Patent des Seelen-Adels, das ihm eine höhere Macht verliehen, ihm mehr gelten, als alle Pergamente von sterblicher Hand!

Berlin, 1. August. (B. N.) Se. k. H. der Prinz von Preußen, welcher am vergangenen Sonnabend mit seiner Familie hierher kommen und bis zum Sonntag Mittag in seinem Palais verweilen wollte, um dann auf einige Tage nach Stettin zu reisen, ist in Folge einer Erkältung plötzlich erkrankt, und seine Ankunft bis jetzt dadurch verzögert worden. Die Aerzte hoffen indeß, daß der Prinz in einigen Tagen die beabsichtigte Reise werde antreten können.

Am 29. v. M. Abends fanden in der Gegend der Linden Zusammenläufe Statt, die bis spät in die Nacht dauerten. Veranlassung hierzu gab das Aushangen von Fahnen mit den preußischen Nationalfarben. Außer daß in einem Hause die Fenster eingeworfen wurden, sind Excesse nicht vorgekommen; die Mannschaft, im Verein mit der Bürgerwehr, stellte die Ruhe wieder her. Einige Personen, die thätlichen Widerstand leisteten, wurden verhaftet, auch sollen einige leichte Verwundungen Seitens der Bürgerwehr vorgekommen sein.

Von der Ostsee, 27. Juli. (H. C.) General Wrangel hat sich, wie es scheint, gegen die gemessenen Befehle seiner Regierung (?), geweigert, die Waffenstillstands-Bedingungen zu unterschreiben, und aus Frankfurt lauten die Nachrichten auf eine Weise, daß eine Fortsetzung dieses unseligen Krieges, der verhältnißmäßig schon so viele Opfer gekostet hat, bevorzustehen scheint. Mag man nun auch als Motive dieser Weigerung, welche Gründe immer vorbringen, so ist doch stets zu bedenken, daß durch einen Waffenstillstand, in dem es ausdrücklich heißt, daß dessen Bedingungen einem künftigen Frieden in keiner Weise präjudiciren sollen, jedenfalls Zeit und Ruhe gewonnen war, die schleswig-holsteinische Frage in möglichst günstiger Weise zu lösen. War es gleich von Anfang herein ein Fehler von Seiten Deutschlands, einen Krieg mit Dänemark als eine leichte und geringfügige Sache zu betrachten, so hat die Erfahrung doch jetzt genugsam gezeigt, daß dieser Mißgriff mit großen Verlüsten, namentlich für die Privaten, verknüpft gewesen ist, und es ist wohl an der Zeit, es ruhig zu erwägen, was Deutschland bevorsteht, wenn Dänemark, gezwungen alle Hoffnung auf eine friedliche Lösung aufzugeben, alle Mittel in Anwendung bringt, die ihm leider noch immer gegen uns zu Gebote stehen, und von denen es, eine gewisse Zurückhaltung beobachtend, noch lange nicht den erschöpfenden Gebrauch gemacht hat. Dänemark hat den Seehandel Deutschlands noch lange nicht in dem Grade gestört, wie es dazu im Stande ist. Es hat noch viele gute Seeschiffe unbenutzt liegen, und ebenso fehlt es ihm nicht an Seeleuten und Marine-Officieren zur Bemannung derselben. Dänemark kann die Blokaden vermehren und verstärken. Die große Macht, die Dänemark zur Kriegführung durch seine Marine besitzt, namentlich durch Kanonenböte und kleinere Kriegsschiffe, ist bis jetzt noch lange nicht hinlänglich benutzt; es kann die Seestädte beunruhigen, Truppen ans Land setzen, wo eine Schwäche sich zeigt, Kriegssteuern ausschreiben, es kann bombardiren. Kiel, wo die Dänen die meisten Gegner haben, ist ganz in ihren Händen, wenn sie es nicht länger schonen wollen, ebenso die übrigen holsteinischen Küsten, wie auch die preußischen und mecklenburgischen; vielleicht kann selbst Glückstadt nicht gegen einen Angriff der Seemacht vertheidigt werden. Alle Schiffe, die von den Dänen bisher aufgebracht wurden, sind noch, mit ganz geringen, nothwendig gewordenen Ausnahmen, unberührt geblieben; auch das würde aufhören, und wenn man dort bis jetzt auch überhaupt alles Privat-Eigenthum der Feinde und namentlich der in den Augen der Dänen aufrührerischen Schleswig-Holsteiner geschont hat, so würde es auch damit anders werden. Dies sind die Mittel, die Dänemark selbst, wo Regierung, wie Volk, wenn es zur Fortführung des Kriegs gezwungen wird, in größter Einigkeit das Aeußerste daran zu setzen fest entschlossen sind, gegen Deutschland, zu dessen ungeheurem Nachtheil, anzuwenden im Stande ist, und ist es denn so abgemacht, daß Dänemark nicht auch auf Unterstützung von außen rechnen kann? Schweden und England durften sich durch das Ablehnen der von ihnen unterstützten, ja vorgeschlagenen Waffenstillstands-Bedingungen verletzt fühlen und jedenfalls Dänemark, selbst wenn sie es nicht direct unterstützen sollten, doch in keiner Weise hindern, jedes Mittel in Anwendung zu bringen zur Durchführung seiner, wenigstens in ihren Augen jetzt gerechten Ansprüche. Es möchte daher wohl sehr in Betracht zu ziehen sein, ob es für Deutschland rathsam sei, sich aufs Neue in einen mit solchen Gefahren drohenden Kampf für eine

Sache zu begeben, der in den Herzogthümern selbst schon nicht mehr mit der Lust geführt wird, die man dort hegte, ehe man die Triebfedern kennen lernte, wie sie sich jetzt unzweideutig herausstellen. Noch scheint eine friedliche Lösung, die Deutschlands Ehre keinen Abbruch thut, möglich, und da Dänemark nicht abgeneigt scheint, so scheint uns des Vaterlandes Wohl das möglichste Streben darnach zur Pflicht zu machen.

Hamburg, 31. Juli. (H. C.) Privatbriefe aus Kopenhagen vom 29. d. aus glaubwürdiger Quelle sprechen die zuversichtliche Hoffnung aus, daß der Abschluß eines Friedens, oder doch eines Waffenstillstandes ehestens bevorstehe, obgleich mit großem Nachdruck gerüstet wurde. Auch haben wir in Erfahrung gebracht, daß den hier auf Urlaub befindlichen Officieren des deutschen Heeres in den Herzogthümern derselbe bis zum 7 d. verlängert ist. Andererseits vernehmen wir, daß bereits gestern K. sächsische Stabsofficiere hier eingetroffen sind, woraus man auf die Ausrüstung des 9ten Armeecorps schließen darf. In Rendsburg ging heute das Gerücht, daß 12,000 Schweden in Kolding eingerückt wären; es stehen aber kaum 6000 auf Fühnen.

## Italien.

Turin, 19. Juli. (D. A. Z.) In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer fand die Diskussion über den Vorschlag wegen Ausweisung der Jesuiten und affiliirten Orden statt. Borneo stattete den Bericht ab und schloß ihn mit Vorlegung eines Gesetz-Entwurfs in sieben Artikeln, von denen der erste festsetzt, daß die Gesellschaft Jesu, der Orden, welcher sich „Damen vom heiligen Herzen Jesu" nennt, wie der vom heiligen Karl und der heiligsten Maria, aus dem Staate verwiesen sind und niemals zurückkehren dürfen. Die Kammer nahm das Gesetz an.

Neapel, 16. Juli. (B. N.) Die französische Flotte, welche hier in Bajä und Castellamore lag, ist nach erhaltenen Depeschen aus Paris sogleich nach Palermo unter Segel gegangen. Ebendaselbst ist eine englische Flotte angekommen, und amerikanische Kriegsschiffe kreuzen vor Catania. Man sieht also ganz deutlich, daß König Ferdinand bei einem etwaigen Wiedereroberungs-Versuche Siciliens auf einige Hindernisse stoßen wird. Der Siegestaumel der 25,000 Soldaten, welche die provisorische Regierung von Cosenza in die Berge trieben, soll den Monarchen abermals ganz mit hingerissen haben. Am 8. Juli rückte eine starke Colonne unter Nunziante's Befehl über Marcellinara in Catanzaro ein, und zwar ohne Schwertstreich. Die Insurrection Cilento's, in der Nähe Salerno's, ist noch nicht beseitigt. Selbst Lucifero gesteht ein Treffen bei Capaccio (am 10. Juli) zu. Insurgenten und Königliche stehen sich jetzt bei Laurino gegenüber. Lucifero, sich widersprechend, sagt, „daß die Bewegung des Basilicats (also war das Basilicat dennoch in Bewegung) in Folge der Nachrichten aus Calabrien sich zu mäßigen scheine." — Man erzählt sich als ausgemacht, daß in der letzten Nacht 180 gefangene Sicilianer in der hiesigen Darsena ausgeschifft wurden. Der „Stromboli" brachte sie. Gewiß ist, daß in acht Kutschen Gefangene unter starker Bedeckung nach St. Elmo gebracht wurden. Es heißt, daß Ribotti, Longo, Mileto, Delli Franci Baron Burgia und andere 28 sicilische Hauptleute verkleidet gefangen sein. Ist dies der Fall, so wird König Ferdinand ein ungeheures Blutfest feiern.

Rom, 21. Juli. (D. A. Z.) Nachdem die Deputirten-Kammer vorgestern auf Anlaß des Ereignisses in Ferrara den Papst in einer Alarm-Adresse zu schleuniger Defensive und Offensive aufgefordert, so geschah dasselbe gestern auch durch die Pairs-Kammer in derselben Weise. Nach Entgegennahme der Adresse der letzteren erschien eine Kommission der Deputirten-Kammer vor dem Papste, welche Antwort auf ihre vorgestrige Adresse begehrte. Der Papst gab sie in folgenden wichtigen Worten, welche ein- für allemal der von ihm in der italienischen Independenzsache und in dem für sie geführten Kriege beliebten Duplizität ein Ende machen:

„Die Vertheidigung der Rechte seiner weltlichen Herrschaft lag dem heiligen Stuhl stets am Herzen. Erhabene Hohepriester, denen wir ohne Verdienst nachfolgten, gaben in dieser Beziehung wiederholte Proben ihrer Festigkeit. Deshalb haben wir uns zur Pflicht gemacht, ihrem Beispiele darin zu folgen: es ist dies das zweite Mal, daß wir unsere Ansicht über die Dinge in Ferrara veröffentlichen. Auf unseren ersten Protest (1847) ist uns vollkommene Genüge geleistet worden, da Alles in den Status quo zurückversetzt ward; wir hoffen, dasselbe wird auch für den diesmaligen, wiewohl unter gar sehr verschiedenen Umständen vorgekommenen Fall geschehen. Die uns zunächst zugekommenen Nachrichten versichern überdies, die österreichischen Truppen haben Ferrara bereits wieder geräumt. Jedenfalls aber ist es uns lieb, Ihnen anzeigen zu können, daß wir bereit sind, alle und jede von dem Rechte der Vertheidigung erheischten Anordnungen zu treffen; es ist uns nie in den Sinn gekommen, dies Recht der Vertheidigung aufgeben zu wollen, vielmehr betheuern wir, für seine unverletzte Erhaltung entschlossen zu sein. Wir nehmen bei dieser Gelegenheit den neuen Ausdruck Ihrer Gesinnungen, so wie Ihre Anerbietungen für eine bessere Garantie jener Rechte dankend an. Unterdessen bitten wir den Herrn in Demuth, Italien vor Unglück zu bewahren, die Geister über seine wahren Interessen zu vereinigen und in ihm den Frieden und die Religion, die einzigen Quellen des wahrhaftigen Glücks, gedeihen zu lassen." Nach diesen Worten fügte Pius XI., sich an den Präsidenten wendend, hinzu: „Sie können außerdem der Deputirten-Kammer noch sagen, daß der Papst das

volle Recht der Vertheidigung seiner Staaten eintreten läßt, daß er auch die von ihm angefangene Ligue zwischen den italienischen Fürsten weiter führen will, vorausgesetzt, es treten nicht unzulässige Bedingungen und Hindernisse in den Weg."

Als die Kommission der Deputirten-Kammer nach der Cancelleria mit dieser Antwort des Papstes zurückkam, war es ihr fast unmöglich, durch die ungeheure, bis ins Cortile stehende Zuhörermenge hindurchzukommen. Beim Ablesen der päpstlichen Antwort im Versammlungs-Saal erhob sich ein endloser Jubelruf von den Bänken der Deputirten, wie diesseits der Schranken her; Alles schrie: „Krieg! Krieg!" Der Präsidenz Sereni gebot wiederholt, doch vergeblich, Schweigen; das Volk wurde wilder und wilder, bis endlich die Civica mit der Kolbe zu stoßen anfing. Doch dies half nur, wo sie durchzudringen vermochte; die Hauptmassen der Menge blieben bei dem Geschrei. Da trat ein Civico als Sprecher diesseits der Schranken mit einem eben so naiven, als wirksamen Vorschlag auf. „Meine Herren" sagte er, „ich rathe, wir finden uns morgen zu einer näher zu bestimmenden Stunde auf dem St. Peters Platz ein; dort mögen die, welche den Krieg um jeden Preis wünschen, ihre Namen aufzeichnen und ohne Säumniß nach dem Po marschiren; wer den Krieg nur bedingungsweise wünscht, möge ebenfalls dort erscheinen und einen Beitrag zu den Kriegskosten zeichnen. Diese Worte erwirkten nach einem langen Sturme die Ruhe; auf dem St. Peters-Platz erschien heute Niemand.

## Oesterreich.

Wien, 29. Juli. (B. N.) Bekanntlich hatte das neue Ministerium sogleich nach seiner Uebernahme die Bitte an S. M. den Kaiser nach Innsbruck gerichtet, vor der Abreise des Reichsverwesers nach Frankfurt hierher zurückzukehren. Der Erzherzog Johann hatte diese Bedingung, mittelst eines eigenhändigen Briefes an Seine Majestät, kräftig unterstützt, und der General Henekart wurde hierauf mit der Mission beauftragt, den Kaiser zu bewegen, den Bitten des Ministeriums und der ganzen Bevölkerung zu willfahren. Der General Henekart kehrte gestern Abend unverrichteter Dinge von Innsbruck zurück, und diese Nachricht verursachte eine unbeschreibliche Aufregung in der ganzen Kaiserstadt. Es wird dadurch unser ganzer Zustand, trotz der Versammlung des Reichstages, in Frage gestellt, und wenn uns der Erzherzog Johann verläßt, so ist es gar nicht zu verwundern, wenn wir mit oder ohne Revolution sehr bald die Errichtung einer provisorischen Regierung, welche stets der Grundgedanke des Sicherheits-Ausschusses war, erleben werden. Der Kaiser konnte nicht unseliger berathen werden, als mit einer abermaligen ausweichenden Antwort. Welche Ansichten übrigens in Innspruck vorwalten, geht aus einer Meldung hervor, nach welcher ein wahrhafter Freund der Reformen einem Mitglied der Camarilla vorwarf, daß Innspruck von den Jesuiten regiert werde, und hierauf die Antwort erhielt, das Nämliche sei in Wien der Fall, denn dort regieren jetzt die Juden. So viel Wahres in beiden Behauptungen liegt, so können wir doch nicht umhin, aufrichtig zu gestehen, daß der Kaiser wohl keinen günstigern Moment seiner Rückreise mehr erleben wird. So eben vernimmt man, daß der präs. Thronerbe, Erzherzog Joseph, von dem Kaiser zu seinem Stellvertreter bestimmt worden ist. — Trotz eines neuen Sieges in Italien war die Börse, über das Nichtzurückkommen des Kaisers, nicht belebt.

---

## Miscellen.

In Frankfurt a. M. fehlt es, mitten unter den ernsten Dingen auch an Carricaturen nicht. So ist vor einigen Tagen eine Carricatur auf den gegenwärtigen Reichs-Justizminister, den Advokaten Heckscher aus Hamburg erschienen, einen sehr mageren Mann, der, in Bezug auf das, was er in seinem pompösen Reisebericht gesagt, als ein Herr mit gewaltigem Bauche dargestellt ist. Die Unterschrift: „Meine Herren, hätte die Reise noch länger gedauert, wir wären alle so wiedergekommen!" erläutert die Erscheinung. Ein andere Carricatur bezieht sich auf den sogenannten „Reichs-Canarienvogel", einen Deputirten, der stets in gelben Nankin gekleidet einhergeht. Ueber die Entstehung dieser Kleidung sind zwei Versionen in Umlauf. Nach der ersten hätten sich die Wähler genöthigt gesehen, ihrem Erwählten einen vollen Anzug machen zu lassen, und dazu, als das Wohlfeilste ein Stück gelben Nankins gewählt. Nach der zweiten Version muß von der Linken den Gallerien ein Zeichen gegeben werden, wenn sie klatschen oder zischen sollen. Dies Zeichen ward nun, von dunkeln Gestalten ausgehend, oft übersehen: deshalb gründete man die hellgelbe Reichs-Canarienvogel-Würde und Mißverständnisse sind nun nicht mehr möglich.

---

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 101. Den 29. Juli 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Universitäts-Gericht wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 2. August d. J. und an den darauf folgenden Tagen, um 3 Uhr Nachmittags, auf dem Hofe des Universitäts-Hauptgebäudes mehre aus der medicinischen und chirurgischen Abtheilung des Universitäts-Clinicums, so wie aus dem zoologischen Cabinet ausgeschiedene Gegenstände, bestehend in Möbeln, Kleidungsstücken u. s. w., außerdem eine Kalesche, ein Packwagen und andere Sachen gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden. 2

Dorpat, 24. Juli 1848.

Ad mandatum:
Notaire J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß die den Erben des verstorbenen Stadtbaumeisters George Geist gehörigen, hierselbst im 2ten Stadttheile sub No. 88ª auf Stadtgrund und No. 107 auf Erbgrund belegenen Wohnhäuser sammt Appertinentien wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, Rathhaus, am 5. Juli 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Diejenigen, die geneigt sind, das im Dörptschen Kreise belegene Krons-Gut Lais-Schloß vom 1. April 1849 ab auf 12 Jahre in Sub-Arrende zu nehmen, werden ersucht, sich deshalb vom 5. bis zum 15. Septbr. d. J. hieselbst an mich zu wenden. 2

Reval, am 17. Juli 1848.

Fromhold von Helfreich.

Der Unterricht beginnt in meiner Schule am 5. August. Eltern, welche ihre Kinder in meine Schule, oder auch zugleich bei mir in Pension zu geben beabsichtigen sollten, ersuche ich, wo möglich bis zum 2. August mir darüber die Anzeige zu machen. 2

G. Muyschel.

Am 3. August beginnt der Unterricht in meiner Schule. A. Stackmann. 2*

Am 2. August wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. 1**

C. Struve.

Da ich Dorpat verlassen werde, so ersuche ich meine werthen Kunden, die mir anvertrauten Arbeiten spätestens bis zum 10. August abzuholen, so wie auch Diejenigen, welche etwa Forderungen oder Zahlungen an mich haben sollten, noch vor dem benannten Termine sich bei mir einzufinden.

R. Graumann. 2

Ein Kinder-Wagen wird zu kaufen gesucht. Anerbietungen nimmt die Schünmann'sche Buchdruckerei an. 1

Ein Mosaikbildchen, in einem goldenen Uhrhaken eingefaßt, ist am 20. d. M. auf dem Dome verloren worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen angemessenen Lohn dem Stadtsyndicus Zimmerberg abzugeben. 1

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
Joseph Monkiewicz, Edelmann. 3

---

**Kinderfreund, Preußischer,** von Preuß und Vetter ist stets **zum alten Preise** vorräthig in

**Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 71.

Sonnabend 31. Juli 1848.

Inländische Nachrichten: Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich — Türkei.

## Inländische Nachrichten.

Riga, 25. Juli. Cholera-Bericht vom 23. Juli Abends bis zum 24. Juli Abends 9 Uhr.

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Krankenhäusern .... | 291 | 45 | 21 | 24 | 291 |
| Im Kriegshospital | 114 | 3 | 7 | 2 | 108 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte ... | 511 | 93 | 93 | 26 | 485 |
| Zusammen | 916 | 141 | 121 | 52 | 884 |
| Im Ganzen bis zum 24. Juli: | | 4446 | 2044 | 1518 | 884 |

In Besserung befindlich sind 375 Personen.

Riga, 26. Juli. (Cholera-Bericht vom 24. Juli Abends bis zum 25. Juli Abends 9 Uhr.)

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Krankenhäusern .... | 291 | 29 | 17 | 15 | 288 |
| Im Kriegshospital | 108 | 4 | 7 | 1 | 104 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte ... | 485 | 79 | 97 | 18 | 449 |
| Zusammen | 884 | 112 | 121 | 34 | 841 |
| Im Ganzen bis zum 25. Juli: | | 4558 | 2165 | 1552 | 841 |

In Besserung befindlich sind 385 Personen.

Riga, 27. Juli. Cholera-Bericht vom 25. Juli Abends bis zum 26. Juli Abends 9 Uhr.

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Krankenhäusern .... | 288 | 54 | 35 | 30 | 277 |
| Im Kriegshospital | 104 | 2 | 6 | 3 | 97 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte ... | 449 | 98 | 98 | 12 | 437 |
| Zusammen | 841 | 154 | 139 | 45 | 811 |
| Im Ganzen bis zum 26. Juli: | | 4712 | 2304 | 1597 | 811 |

In Besserung befinden sich 349 Personen.

Riga, 27. Juli. (Cholera-Bericht vom 26. Juli Abends bis zum 27. Juli Abends 9 Uhr.)

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Krankenhäusern .... | 277 | 38 | 24 | 22 | 269 |
| Im Kriegshospital | 97 | 8 | 4 | 1 | 100 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte ... | 437 | 108 | 88 | 31 | 435 |
| Zusammen | 811 | 153 | 116 | 44 | 804 |
| Im Ganzen bis zum 27. Juli: | | 4865 | 2420 | 1641 | 804 |

In Besserung befindlich sind 304 Personen.

(Zuschauer.)

**Dorpat, 31. Juli.** In Dorpat erkrankten (vom 26. bis zum 30. Juli) 4 Personen männl. Geschlechts an der Cholera, von welchen 2 starben und 2 in Behandlung verblieben.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

**Paris, 30. Juli.** (B. N.) Der Belagerungszustand von Paris ist immer noch nicht aufgehoben. Der General Cavaignac soll indeß gestern versprochen haben, ihn am 1. August aufzuheben.

Die öffentliche Aufmerksamkeit, einen Augenblick auf Ungarn und die Donaufürstenthümer gerichtet, ist seit gestern wieder dem italienischen Kriegsschauplatz zugewandt. Man erfährt aus Mailand vom 26. Juli, daß die Oesterreicher eine bedeutende Schlacht verloren haben. (S. Wien.) Durch die Schlappe bei Villafranca und Somma-Campagna, drei Stunden von Verona, etwas gedemüthigt, hätte sich die piemontesische Armee ermannt und den Oesterreichern unter General Nugent, zwischen Villafranca und Verona, eine bedeutende Niederlage beigebracht. Man spricht von 12,000 (soll wohl heißen 1200) Gefangenen, 50 Kanonen, 60 Fahnen ꝛc. Dieser Sieg gäbe der italienischen Entwickelung plötzlich eine neue Wendung. Aus dem Kirchenstaat lauten die Nachrichten nicht minder wichtig. Ihnen zufolge ist am 22. die weltliche Macht des Papstes gestürzt und eine provisorische Regierung erklärt worden. Die bisher hierüber nach Paris gelangten Berichte sprechen sich im Wesentlichen folgendermaßen aus: Schon lange hatte sich die demokratische Partei überzeugt,

daß eine jesuitisch-österreichische Propaganda sich um den Papst bilde und ihn von ferneren Fortschritten und Zugeständnissen nicht nur abzuhalten suche, sondern ihm sogar Rückschritte abpresse. Daher die schwierige Stellung des entschieden liberalen Cabinets Mamiani und dessen jüngste Entlassung. Endlich drang man in den Papst, den Oesterreichern den Krieg zu erklären, doch Pius IX. zögerte, und dieses Zögern hat ihn um sein weltliches Reich gebracht. Am 19. stürmte das Volk, von den besten Gesinnungen für Mamiani und die Deputirtenkammer beseelt, in die Engelsburg und in die Kammer, um, gleich den Pariser Gewerken des 15. Mai, eine Petition gegen Oesterreich persönlich zu unterstützen. Auch aus Neapel sind die jüngsten Berichte wichtig. Am 20. Juli hatte König Ferdinand, „der blutdurstige Bourbon", wie ihn die sizilische Presse nennt, Befehl gegeben, 20,000 Mann, nebst vielem Geschütz, einzuschiffen, um die Sicilianer zu züchtigen.

Der General Damesne, welcher dem General Duvivier im Oberbefehl der Mobilgarde am 26. folgte, und der von einer Kugel getroffen wurde, ist gestern gestorben.

Die drei Julitage sind geräuschlos vorübergegangen. In der Kirche von Saint Paul wohnten Julirtitter, mit den Redakteren des „National", einem Trauergottesdienste bei, von wo sie sich zur Julisäule in feierlichem Zuge begaben.

Die mit Entwerfung eines Gesetz-Entwurfs über den Elementar-Unterricht beauftragte Kommission hat die Frage absoluter Freiheit ohne Staats-Kontrolle fallen lassen.

Die Repräsentanten, welche sich im Institut versammeln, haben beschlossen, fortan in der National-Versammlung keinem Gesetz Entwurfe, der neue Ausgaben bewilligt, ihre Zustimmung zu geben, wenn nicht der Finanzminister für den vorgeschlagenen Kredit ausdrücklich die Verantwortlichkeit übernimmt und die Mittel nachweist, durch welche er das Geld aufbringen kann. Das Journal des Dèbats belobt diesen Entschluß sehr, weil die jetzige Finanzlage ihn durchaus rechtfertige.

Die Frage wegen Cautionsstellung der Journale ist von der betreffenden Kommission mit 8 gegen 6 Stimmen bejahend entschieden worden.

Das Bien Public begreift nicht, wie auf der Tribüne geäußert werden konnte, daß mit dem Dekret über die Klubs die Associations-Freiheit zu Ende sei. Das Organ Lamartine's erklärt sich für den eifrigen Vertreter des Associations-Rechts, behauptet aber zugleich, eine Regelung dieses Rechts sei nöthig gewesen, um dasselbe zu retten, und um es nicht in den Händen der Aufrührer zu lassen, als eine Waffe gegen die Gesellschaft und Republik. Die Union äußert: „Nach langen und sorgsamen Debatten ist das Dekret in Betreff der Klubs endlich völlig bewaffnet und völlig triumphirend aus der Abstimmung der Versammlung hervorgegangen. Es vereinigt die imposante Mehrheit von 629 Stimmen gegen 100, das heißt gegen die 37 Stimmen der Montagnard-Partei, denen sich eine gewisse Zahl von Anhängern der sogenannten rothen Republik zugesellte. Nicht blos dem Ministerium wünschen wir zu diesem Erfolge Glück, sondern dem ganzen rechtlichen, gemäßigten und friedlichen Theile der Gesellschaft und allen wahren Freunden friedlichen Fortschritts, echter Freiheit, geregelter Entwickelung ohne Erschütterungen und ohne Krisen". Die Journale, welche über die Annahme des Gesetzes Mißvergnügen ausdrücken, sind die Reforme und der Courrier français.

Unsere Bürgerregierung entwickelt eine unglaubliche Thätigkeit; sie wird in diesen Tagen einen wahrhaft militärischen Staatsstreich durchführen, nämlich die Auflösung der Mobilgarde. Die Auflösung geschieht indessen nur auf einen Tag, und gehört zu den genialsten Taschenspielerstreichen, wodurch sich unsere modernen Reichskünstler auszeichnen, denn die Auflösung ist nur zum Schein und hat zwei Gründe: Ersparniß und Reinigung. Die Mobilgarde bezog bisher 80 Sous (14 Sous reines Benefiz oder Trinkgeld) pro Tag, während sich die Linie mit 1 Sou begnügen mußte. Diese Ungleichheit machte böses Blut und verursachte arge Prügeleien, ruinirte aber hauptsächlich die Staatskasse. Außerdem zeigte sich die Mehrzahl störrig und wollte ihr Haupt nicht unter die Soldaten-Zuchtruthe beugen. Ein solcher Zustand wurde auf die Dauer gefährlich und man berieth daher im Lager Lamoricière's, wie man sich der Canaille in der Mobilgarde ohne viel Geräusch entledigen könne? Sie wegjagen das ging nicht; ihr Vertrag lautet auf 1 Jahr und 1 Tag. Man flüchtet sich daher hinter die Nationalversammlung. Diese wird im Laufe der nächsten Woche die Mobilgarde discutiren, und da wird sie sie auflösen. Bei dieser Gelegenheit wird man die Böcke von den Schaafen sondern und das revolutionäre Ungeziefer ausscheiden. Um das Experiment möglichst rasch zu vollenden, liegen bereits im National-Palais eine Menge Listen aus, wohin die jungen Leute in Masse strömen. Die Zahl der täglichen Anwerbungen sowohl für die neue Mobilgarde zu 1 Sou, wie für die Alpenarmee, beläuft sich täglich auf beinahe 200.

Der „National" zeigt an, daß er morgen nicht erscheine. Er will die Julirevolution im Kämmerlein feiern. Das Herz Frankreichs ruft er aus, ist nicht groß genug, um eine zweifache Liebe zu enthalten: die Liebe für die Julisonne und den Februarnebel. Bei seinem Patron Marrast fand gestern das erste Hofdiner statt. Zahlreiche Musikcorps spielten unter den Fenster des Speisesaals.

Gestern machte die Staatsanwaltschaft auf eine Broschüre Jagd, welche seit dem J. 1846 in den meisten Buchläden ausbing. Sie führt den Titel; „Privatleben des Herzogs von Bordeaux."

Paris, 31. Juli. (Pr. St. A.) Am Schluß der heutigen Sitzung wurde über Proudhon's Vorschlag (wegen Besteuerung alles Einkommens mit einem Drittheil) nach heftigem Tumult endlich mittelst Skrutiniums durch Stimmzettel mit 691 gegen 2 Stimmen folgender von Landrin und Seguard beantragter Beschluß gefaßt: „In Er-

wägung, daß der Antrag des Bürgers Proudhon ein gehässiger Angriff gegen die Grundsätze der öffentlichen Moral ist, daß er das Eigenthums-Recht, die Grundlage der gesellschaftlichen Ordnung, aufs tiefste verletzt, daß er zur Angeberei ermuthigt und einen Aufruf an die bösesten Leidenschaften enthält; in Erwägung außerdem, daß der Antragsteller die Februar-Revolution dadurch verleumdet, indem er sie zur Mitschuldigen der von ihm auf der Tribüne entwickelte Theorieen machen will, — geht die National-Versammlung zur Tagesordnung über." Im Augenblicke der Abstimmung verließen 137 Deputirte den Saal, darunter Altaroche, Arago, Bac, Dufaure und Montalembert. Louis Blanc und die sogenannten Phalansterianer stimmten Alle gegen den Proudhonschen Vorschlag.

## England.

London, 29. Juli. (P. St. A.) In der gestrigen Unterhaus-Sitzung erklärte der Minister des Innern auf eine Interpellation in Betreff der letzten Verbreitung falscher Nachrichten aus Irland, daß die Regierung keine Macht habe, dieselbe zu verhindern, daß man aber dem Verbreiter dieser Nachrichten, welcher auch die ehrenwerthen Agenten der Times und Chronicle getäuscht habe, auf der Spur sei. Eine längere Debatte über Irland beschäftigte das Haus während der ganzen Sitzung. Die Debatte rief ein Antrag des Herrn Sharman Crawford hervor, dahin gerichtet, daß auf Anlaß des jetzigen Zustandes der Dinge in Irland schleunig Maßregeln getroffen werden, den gerechten Beschwerden des Landes abzuhelfen und die Lage des irländischen Volkes zu verbessern, zu welchem Zwecke ein Special-Comité des Hauses zur Untersuchung der Sache im Großen und Ganzen eingesetzt werden solle. Lord John Russell bestritt den Antrag als an sich unzweckmäßig und dem gegenwärtigen Augenblicke nicht angemessen. Er erklärte sich zunächst für Unterdrückung der Aufstandsversuche und dann für successive Vornahme und gründliche Verhandlung der nothwendig erscheinenden Reformen.

In Irland ist es noch nirgends zum Kampf gekommen; die Nachrichten reichen aus Dublin bis gestern Abend. Danach herrschte sowohl in der Hauptstadt, als auch in den südlichen Grafschaften, vollkommene Ruhe. Auf die Habhaftwerdung des Herrn Smith O'Brien war ein Preis von 500 Pfd. St. gesetzt worden, eben so war ein Preis von 300 Pfd. für die Verhaftung des Herren Meagher, Dillon und Doheny bestimmt. — Nach Berichten aus Kilkenny vom 28sten soll sich O'Brien mit 2000 Bewaffneten zu Ballingany befinden und entweder auf Kilkenny oder Urlingford marschiren wollen.

Die Morning Chronicle will aus guter Quelle wissen, daß Lord Palmerston einen Spezialgesandten, wahrscheinlich Lord Cowley, den Bruder des Herzogs von Wellington und ehemaligen Gesandten in Paris, nach Frankfurt schicken wolle, um dort die deutsch-dänische Frage zu vermitteln.

Gestern hielten die deutschen Kaufleute in der City ein Festmahl zu Ehren des Erzherzogs Johann in Greenwich. Das Couvert kostete 30 Sch. (10 Thlr.), wodurch alle unbemittelten Patrioten ausgeschlossen waren. Trotz der großen Anstrengung der Unternehmer, eine zahlreiche Gesellschaft zusammenzubringen, und trotz der dargebotenen Ehre mit den deutschen Gesandten an einer Tafel zu speisen, stellten sich nur etwa hundert Gäste ein. Zu dem Programm der Toaste kamen noch einige hinzu, nämlich: die Nationalversammlung, die deutschen Universitäten, das deutsche Heer. Nach der Sitte der Engländer brachte der Ritter Bunsen, als Vorsitzender, fast alle diese Toaste selbst aus. Es sprachen außer ihm noch die HH. Sieveking, Kielmannsegge, Banks, Bancroft und einige Andere. Der Graf Dietrichstein las seinen Dank für den Toast auf den Reichsverweser ab. Der amerikanische Gesandte, Hr. Bancroft, hielt, obschon der deutschen Sprache nicht vollkommen mächtig, entschieden die beste Rede, die einzige, die den Funken der Begeisterung hervorrief. Er wies darauf hin, daß er 4 Mill. in Amerika wohnende Deutsche vertrete und stets dahin streben werde, das Band der Freundschaft und Sympathie zwischen Deutschland und Amerika fester zu knüpfen. Der deutschen Flotte wurde aber nicht gedacht! Der Vorstand für die deutsche Flotte hatte die Herren schriftlich ersucht, den Theilnehmern des Festes Gelegenheit zu bieten, ihren Patriotismus auch durch die That an den Tag zu legen und zu diesem Zwecke eine Sammlung vorzuschlagen; die briefliche Antwort auf dieses Gesuch war ein entschiedenes Ablehnen und die Mittheilung, daß die Festordner bestimmt hätten: „dieser Gegenstand dürfe nicht auf's Tapet gebracht werden!" Im Ganzen lief das Fest kalt und flau ab; es mangelte an jeglicher Begeisterung, und auch die deutsche Gemüthlichkeit fehlte; jeder fühlte, es sei nichts, als eine Form.

London, 31. Juli. (Pr. St. A.) In der heutigen Unterhaus-Sitzung, deren Anfang eine späte Ausgabe des Sun mitgetheilt, wurde der Minister des Innern von Lord Castlereagh interpellirt, ob die Regierung amtliche Nachrichten über einen blutigen Zusammenstoß des Volkes mit der Polizei- und Militairgewalt der Königin in Irland erhalten habe. Sir G. Grey erwiederte, er habe keine derartigen Depeschen erhalten, aber eine Botschaft des Maire von Liverpool melde ihm, daß ein Zusammenstoß in der Tipperary zwischen den Insurgenten und den Konstablern, aber nicht mit den Truppen stattgefunden habe und General Macdonald mit einem starken Truppen-Corps die Insurgenten, an deren Spitze Smith O'Brien stehe, verfolge. Bei dem letzten Zusammenstoß sollen mehrere Insurgenten getödtet worden sein, doch habe die Regierung noch keine Liste der Gefallenen.

Die Angaben des Ministers des Innern im Unterhause über Irland werden durch heute hier eingegangene Zeitungs-Nachrichten vervollständigt. Danach scheint der Aufstand in Irland im Keime erstickt.

Die Rüstungen der Regierung in Irland sind umfassend. Es stehen dort jetzt 49,000 Mann

Truppen, in Dublin allein 9310. General-Major Napier und Oberst Doyle sind am Sonnabend von Limerick abgegangen, um sich in Thurles an die Spitze des 74sten Regiments Hochländer, 2 Kanonen, 200 Scharfschutzen und 200 Husaren zu stellen. Sie haben den Auftrag, O'Brien und Meagher zu verfolgen, welche in der Umgegend von Thurles sich befinden. Lord Hardinge, der tapfere General-Gouverneur von Indien ist heute Morgen nach einer Unterredung mit dem Herzog von Wellington von London nach Dublin abgegangen, um nöthigenfalls den Ober-Befehl gegen die Insurgenten zu übernehmen.

## Spanien.

Madrid, 23. Juli. (P. S. A.) Die Königin hat im Schlosse zu la Granja gestern den päpstlichen Botschafter, Herrn Brunelli, welcher ihr ein Beglaubigungs-Schreiben überreichte, empfangen. Herr Brunelli hielt eine kurze Anrede an die Königin, um seine Freude auszudrücken über die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Spanien und Rom. Die Königin antwortete in entsprechender Weise. In allen Kirchen Spaniens soll zur Feier dieser Wiederaussöhnung ein Tedeum gesungen werden.

## Deutschland.

Frankfurt a. M., 1. August. (O. P. A. Z.) 51ste Sitzung der deutschen National-Versammlung am 31. Juli. Der Reichsminister von Schmerling theilt der National-Versammlung mit, daß die Unterhandlungen wegen Abschlusses eines Waffenstillstandes mit Dänemark von dem Ober-Befehlshaber des kombinirten deutschen Heeres abgebrochen worden sind, und das diese Feindseligkeiten am 21. Juli wieder begonnen haben. Es sollen nunmehr die von dem Minister bereits in Aussicht gestellten Maßregeln zur schleunigen Beendigung des Kriegs ergriffen werden. Reichskriegsminister von Peucker eröffnet der Versammlung, daß bei der unvermeidlichen Fortsetzung des Kriegs Einleitungen zur Absendung von nambaften Verstärkungen und zwar in der Art getroffen sind, daß allen deutschen Heeren Gelegenheit gegeben werde, an dem ersten Bundeskriege Theil zu nehmen. Es werden in kurzer Zeit österreichische, so wie Truppen des siebenten, achten und neunten Armee-Corps, in Verbindung mit den tapfern Waffenbrüdern, welche seit Monaten kämpfen, dem Feinde die Lehre geben, daß das einige Deutschland nicht ungestraft sich verhöhnen läßt. Bei der vorgenommenen neuen Präsidentenwahl erhielt von 391 Stimmen Heinrich von Gagern 357 Stimmen, von Itzstein 25 Stimmen, von Radowitz 2 Stimmen, von Soiron 1 Stimmen, Gritzner 1 Stimme, Ruge 1 Stimme, Tafel 1 Stimme. Als erster Vice-Präsident wurde von Soiron mit 322 Stimmen, als zweiter Vice-Präsident von Hermann aus München mit 252 Stimmen gewählt. Es wurde sodann das von dem Marine-Ausschuß vorgeschlagene Gesetz über die deutsche Flagge mit einer Modification angenommen.

Berlin. (A. Z.) Es ziehen wieder schwere Gewitterwolken auf über unser deutsches Vaterland! Und leider steigen die Dünste dazu aus seinem eigenen Boden auf. Ueber kurz oder lang wird es zwischen Preußen und dem deutschen Reich zu einem scharfen Riß kommen. Der Reichsverfassungsentwurf, der Preußen ganz in die Kategorie einer deutschen Provinz stellt, ihm kaum einen Unterschied vor dem Fürstenthum Waldeck giebt, hat hier eine allgemeine Empörung erregt. Von jeher hatten wir keinen allzu starken Glauben an diese durch Decrete urplötzlich hergestellte deutsche Einheit, welche durch Jahrtausende nicht zu Tage gefördert werden konnte. Wenn aber diese Decrete noch überdieß so völlig tabula rasa aller Geschichte, alles volksthümlichen Selbstgefühls, aller eingebornen Sitte, Gläubigkeit und Anhänglichkeit machen wollen, wenn sie sich so als die hohle Ausgeburt leerer politischer Abstractionen kund thun, dann müssen sie gänzlich in sich zusammensinken. Eine solche Begebung aller Selbstständigkeit, wir müssen sagen aller vaterländischen Ehre, wie dieser Reichsgesetzentwurf verlangt, der den kleinen kolossalen Unterschied übersehen hat welcher zwischen niemals selbstständig gewesenen Fürstenthümern und einer wirklichen europäischen Macht, wenn auch der kleinsten unter den fünf Hauptmächten, besteht — eine solche Aufgebung alles eigenen Rechts und eigener Kraft kann und darf Preußen nicht eingeben, und hat es entartete Einwohner die darein willigen, so hat es funfzig und mehr auf einen die sich mit aller Energie dagegen erheben. Ein minder wesentlicher, dennoch aber sehr übereilter*) Beschluß ist der des Reichskriegsministers Hrn. v. Peucker, der am 6. August die allgemeine Huldigung der Heere für den Erzherzog befiehlt. Wir glauben prophezeien zu dürfen daß dieselbe in Preußen und allen dazu gehörigen Landestheilen nicht zu Stande kommen wird. Die Officiere versichern daß sie nicht fur ihre Truppen einstehen könnten wenn auch sie (die Officiere) selbst sich diesem äußerlichen Act, der im übrigen ohne Folgen ist, unterziehen wollten. Nehmen wir die Dinge wie sie sind. Der Soldat kennt seinen Fuhrer, seinen König, kennt die Prinzen des Hauses, ehrt und liebt sie. Den Reichsverweser kennt er nicht! Von seiner Persönlichkeit, auf die sich die Wahl vorzuglich stützt, hat er keine Vorstellung. Wohl aber hat er gehört daß es ein österreichischer Prinz sei, und begreift nicht wie er diesem plötzlich huldigen soll. Die Oesterreicher — gleichviel ob mit Recht oder Unrecht — standen in der preußischen Armee, selbst im Freiheitskriege, nicht im höchsten Ansehen. Ihr militärisches Stocksystem, bei uns längst abgeschüttelt, und den Gefuhlen und Gedanken der Ehre gewichen, war verachtet und verhaßt. Der Soldat kennt die Geschichte der preußischen Kriege, er kennt die Thaten seines Königs Friedrich II, er weiß wie dieser den Oesterreichern mitgespielt. Und jetzt soll er dem Oesterreicher huldigen? Das ist ihm nicht möglich, es sei denn er denke nichts dabei als daß eine ganz gewöhnliche Parade abgehalten werde; und was hat alsdann der Act für eine Bedeutung? Genug, die Stimmung

*) Warum übereilt? Wenn die deutsche Einheit schon diese Probe nicht besteht, so mögen sie nur in Frankfurt wieder auseinander gehen. Die Red.

ist aufs äußerste gereizt; selbst die des Bürgers, auch desjenigen der gar weit mit seiner neuen Freiheit hinaus wollte. Das will ihm doch nicht recht eingehen daß er sich durch seinen 18. März zum Diener Oesterreichs (?) gekämpft haben solle! Nur diejenige Partei welche aus Rache wegen früherer strenger Unterdrückung jedes ersinnliche Bösartige gegen die Regierung, den König und die Verfassung betreibt und fördert — diese Partei allein begrüßt die Frankfurter Beschlüsse mit einer triumphirenden Freude über die Demüthigung des Vaterlandes. Sie triumphire aber nicht zu früh! Unter solchen Verhältnissen weiß Preußen was es für seine Ehre zu thun hat, und ganz Norddeutschland wird zu ihm stehen. Dann ist jene giftige Partei die erste die vernichtet ist und der gerechten Nemesis anheimfällt. Preußen hat offen und redlich seinen Antheil von Opfern für Deutschlands Einheit bringen wollen; aber es darf nicht seine Vernichtung unterzeichnen. Es wird, soweit seine Würde und Ehre es zuläßt, auch noch jetzt treu dem gemeinsamen Streben anhängen, seine mächtige Bundeshand zu allem Guten bieten, aber fest zurückweisen was es nicht annehmen darf! Möge denn die Frankfurter Versammlung in ihren Beschlüssen vorsichtiger sein als die ausarbeitende Gesetzcommission es gewesen!

Berlin, 2. August. Hr. v. Below, welcher erst vorgestern von seiner Sendung nach Wien hier eingetroffen war, reiste gestern Morgen wieder nach Frankfurt, um dort die Ermächtigung für Preußen zu erwirken, unmittelbar mit Dänemark zu unterhandeln, da diese Macht nun einmal auf das Bestimmteste sich weigert, die provisorische Central-Gewalt anzuerkennen. Es wäre traurig, wenn der dänische Krieg, unter welchem unsere Ostseeprovinzen bereits so schmerzlich gelitten haben, einer bloßen diplomatischen Prinzipienfrage wegen fortgeführt werden mußte, da bei dem beabsichtigten Waffenstillstand der Hauptzweck des Feldzugs, die factische Trennung der Herzogthümer von Dänemark genugend berücksichtigt und erreicht war.

Berlin, 3. Aug. (B. N.) Gestern Morgen um 8 Uhr trafen II. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen mit Familie von Potsdam hier ein, um nach drittehalbstündigem Verweilen, sich nach Stettin zu begeben. Auf dem, mit Blumengewinden bekränzten Bahnhof, wie vor dem festlich geschmückten Palais standen viele Personen, welche die Ankunft des prinzlichen Paares erwarteten. Ehe der Wagen, in welchem II. kk. HH. nach dem Stettiner Bahnhofe fuhren, sich in Bewegung setzte, sagte J. k. H. die Prinzessin nach dem lauten Lebehochruf, zu den nahestehenden Personen: „Sagen Sie allen Ihren Freunden, daß ich herzlich für die Aufmerksamkeit danke und mich freue, so theilnehmend begrüßt worden zu sein.“ Ebenso bezeigte der Prinz seinen Dank, und während seiner Anrede ertönte ein Hurrah-Ruf. — Wie es heißt, wird Se. k. H. der Prinz aus Stettin hier auf eine kurze Zeit zurückerwartet, um den heutigen Geburtstag seines verewigten Vaters hier zu verleben.

Rendsburg, 2. August. (H. C.) Nach so eben eingegangenem Berichte hat sich unser Heer von der Königsau gänzlich zurückgezogen bis nach Apenrade hin, unsere Vorposten stehen bei Christiansfeld. Dort werden unsere Truppen sich so lange postiren, bis das neunte Armee-Corps zu uns gestoßen sein wird. Die Dänen haben Jutland geräumt und sich auf ihre Schiffe begeben. Man vermuthet, daß sie mit vereinter Macht in einem unserer Häfen oder gar an verschiedenen Punkten einen Landungs-Versuch machen werden, was ihnen aber jetzt, da die deutschen Truppen eine solche Stellung eingenommen haben, daß sie die Küsten vor jedem Angriff schützen können nicht gelingen wird.

Heidelberg, 30. Juli. (B. N.) Professor Gervinus hat seine Stelle als Mitglied der Reichs-Versammlung niedergelegt und eine Erholungsreise nach dem Süden angetreten.

Stettin, 3. Aug. (Stett. Ztg.) Gestern Nachmittag um 2 Uhr verkündete der Donner der Geschütze die seit einigen Tagen erwartete, erfreuliche Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen nebst Gemahlin und Sohne Friedrich Wilhelm Nicolaus Karl, Königl. Hoheiten, welche mit einem Extra-Bahnzuge von Berlin hier eintrafen. Bei der Ankunft am Bahnhofe, auf dessen Perron sich die hiesige Bürgerschützen-Compagnie in Gala-Uniform aufgestellt hatte, wurden Ihre Königl. Hoheiten von dem Ober-Präsidenten von Bonin, den hohen Civil- und Militair-Behörden, den Führern der Bürgerwehr-Compagnieen aufs feierlichste empfangen, so wie von der zahlreichen versammelten Menge mit dem lautesten Jubel aufs herzlichste begrüßt. Ihre Königl. Hoheiten fuhren hierauf in einem offenen Wagen langsam durch die theilweise mit Fahnen, theilweise mit Guirlanden geschmückten Straßen der Stadt nach dem Königl. Schlosse, von dem unendlichen Jubel des Volkes begleitet und freudig bewillkommnet von den festlich geschmückten Damen, welche aus den Fenstern der Häuser dem hohen Besuche durch Wehen weißer Tücher den herzlichsten Gruß darbrachten. Tief gerührt erwiederten Ihre Königl. Hoheiten diese Beweise der Liebe und Anhänglichkeit durch fortwährendes freundliches Grüßen. Auf dem Schloßhofe angekommen, wurden Ihre Königl Hoheiten von den daselbst versammelten Kollegien ꝛc. und vielen Gutsbesitzern der Umgegend feierlichst empfangen. An den Stufen der Treppe zu den für Hochdieselben in Bereitschaft gehaltenen Gemächern bewillkommneten zwölf junge Mädchen, weiß gekleidet und mit Blumen geschmückt, das hohe Paar durch zwei von ihnen vorgetragene sinnreiche Gedichte; tief bewegt umarmte Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin die jungen Damen und lud dieselben nach ihren Gemächern ein, woselbst die hohe Frau sich mit ihnen aufs freundlichste unterhielt. Obgleich Se. Königl. Hoheit sich alle Empfangs Feierlichkeiten verbeten, war doch am Abend der größte Theil der Stadt freiwillig erleuchtet, und zeichnete sich vorzüglich die große Lastadie neben brillanter Erleuchtung durch geschmackvoll angebrachte Fahnen-Decoration aus. Gegen 10 Uhr noch fuhren Ihre Königl. Hoheiten

in einem offenen Wagen durch die Straßen der Stadt, umwogt von der jubelnden Menge, die ihre Freude durch tausendstimmige Vivats ausdruckte.

## Italien.

Mailand, 26. Juli. (B. N.) Auszug des Bulletins vom 25. Juli: „Villa franca 21. Juli 1848, um Mitternacht. (Piemontesisches Hauptquartier.) Unser ist der Sieg! und morgen um 3 Uhr in der Frühe hoffen wir die Früchte zu sammeln. Der Feind wurde aus allen seinen Stellungen gedrängt, und der Herzog von Genua lagert bei Somma Campagna, von wo aus er dem Feinde, der nun gegen den Mincio getrieben ist, den Rückzug nach Verona abgeschnitten hat. Einige versichern, daß ein Theil auch wirklich über diesen Fluß geschritten. Wenn Dem so wäre, wird es den Bataillonen Lombarden (Mailänder Studenten) leicht werden, sich der Entfliehenden zu bemächtigen. Hauptsache des Tages ist, daß nun das feindliche Corps, welches, wie einige Gefangene behaupten wollen, von Radetzki und Nugent commandirt sein soll, von Verona abgeschnitten ist ꝛc." Morgen wird der Feind eine zweite Schlacht zu bestehen haben, und geschlagen und gefangen werden. Die Verluste kennt man nicht genau; wenn sie beträchtlich für die Oesterreicher sind, so sind sie auch nicht gering für uns. (Ein anderer Bericht aus Mailand vom 25. Juli lautet wie folgt: „In der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. griff der Feind mit starker Macht unsere Truppen auf zwei Punkten an, bei den Höhen von Rivoli und bei Bosco, zwischen Somma Compagna und Villafranca. Die Höhen von Rivoli wurden von den Unsrigen nach dreistündigem Gefecht, wegen der großen numerischen Ueberlegenheit der Oesterreicher, verlassen. Gleichwohl hielt die Brigade Pignerolles bei der Position Bosco Stand, und trieb den Feind mit einigem Verlust zurück. Als diese Nachrichten im Hauptquartiere Malmirolo anlangten, brach der König mit dem ganzen Heere gegen Villafranca auf, indem er die Lombarden und einige piemontesische Corps zum Schutze der Blokade von Mantua zurückließ. Der 25,000 M. starke Feind hielt gestern früh die Umgegend von Somma Campagna und Oliosi besetzt, und dehnte sich mit seinen Vorposten gegen Custoza aus. Unser Heer stellte sich nach der Ankunft im Lager alsbald in Schlachtordnung auf, um dem Feind ein Treffen anzubieten.) — N. S. 26. Juli Vormittags. So eben kommen allerseits Reisende, Couriere, auch eine Stafette, an die Regierung, die übereinstimmend folgende Nachricht bringen: Das österreichische Corps, welches sich gestern zwischen dem Mincio und Somma Campagna befand, ist bei letztem Orte total geschlagen worden, 6- bis 7000 Mann gefangen, viele Kanonen (man sagt 50), 12 österreichische Fahnen sind die Siegestrophäen der italienischen Armee.

## Oesterreich.

Wien, 30. Juli. (B. N.) Der Reichsverweser wird am Montag mit seiner Familie nach Frankfurt abgehen.

Die letzten Tage haben uns wieder Festlichkeiten von Fahnenweihen der Nationalgarde gebracht, wobei die Gemahlin des Erzherzogs Johann, die jetzt vorzugsweise gefeierte „erste deutsche Frau" die Fahnenmutter war, so wie ihr auch die Nationalgarde und die Studenten am 25. Abends, am Vorabend ihres Namensfestes, einen glänzenden Fackelzug in Hietzing brachten.

Briefe aus Roveredo vom 24. sagen, daß die österr. Truppen das Etschthal und die Verschanzungen von Rivoli wieder besetzt haben. Nach einer andern Nachricht erfolgte am 24. bei Salionza der Uebergang der österr. Truppen über den Mincio, wobei 1 General und 2 Mann gefangen und 2 Kanonen genommen wurden. Ponti und Monzambano wurden mit Sturm genommen und in Ponti 4 Geschütze erbeutet. Peschiera ist eingeschlossen. Ebenso sind Sona und Somma Campagna genommen worden, wobei der österr. Gen. Matis fiel. Ein Courier hat die Nachricht gebracht, daß die Hauptmacht des Königs von Sardinien am 25. bei Custoza vollständig geschlagen wurde und die Piemontesen in vollem Rückzuge über den Mincio bei Goito waren. Es fragt sich nun, ob dieses Vorgehen gegen Norden den König Carl Albert bewegen werde, die Angriffe auf Mantua aufzugeben? und dieß scheint nicht der Fall zu sein. Man hörte am 25. in Vicenza den fortwährenden Kanonendonner in der Richtung von Mantua. (Vergl. Mailand.)

Wien, 30. Juli. (B. N.) Nachdem der Minister des Innern, Doblhof, gestern im versammelten Reichstag wegen der verzögerten Rückkehr des Kaisers interpellirt worden war, und natürlich nur ungenügende Antworten ertheilen konnte, hat die Reichsversammlung beschlossen, eine Deputation des Reichstags mit einer Adresse an Se. Maj. nach Innsbruck mit der Bitte um schleunige Rückkehr zu schicken, und worin sich die Versammlung vorbehält, diejenigen Maßregeln anzuordnen, welche das Wohl der Monarchie erfordere. Diese Adresse ist mit großer Majorität durchgegangen, und es wird sich demzufolge unverzüglich eine Deputation nach Innsbruck auf den Weg machen.

Wien, 31. Juli. (Wien. Ztg.) Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Reichsverweser hat nachstehende Ansprache an die Bewohner der Hauptstadt gerichtet:

„An die Bewohner Wiens!

„In der Stunde des Scheidens aus Eurer Mitte, in dem Augenblicke, wo eine unabweisliche Pflicht mich an den Antritt meines Amtes als deutscher Reichsverweser mahnt, ist es meines Herzens dringendes Bedurfniß, einige Worte der Liebe an Euch zu richten.

Nehmet vor Allem meinen tiefgefühlten Dank für die herzliche Zuneigung und das schöne Vertrauen, welches Ihr mir so oft bewiesen; übertragt dieses Vertrauen nun an den verfassungs- und gesetzgebenden Reichstag, vertraut auf den redlichen Willen und die feste Gesinnung des Ministeriums, welches die Aufgabe der Vermittelung zwischen Thron und Volk mit den Vertretern desselben theilt; fahret fort, mit ruhmlichem Eifer Ordnung, Sicherheit und Gesetzlichkeit zu wahren; beweiset der Welt, daß der

Oesterreicher das neue kräftige Bewußtsein der Freiheit mit der alten Liebe und Treue zu seinem Kaiser zu vereinen wisse.

„Wenngleich mein Herz für das große deutsche Vaterland erglüht, so werde ich doch stets an der geliebten Heimat hängen und auch in meinem neuen Berufe nie aufhören, für das mir theure Oesterreich und für Euer Wohl zu wirken, so viel in meiner Macht liegt. Erzherzog Johann“

Nachdem Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann, seiner unabweislichen Pflicht als deutscher Reichsverweser folgend, Wien verlassen hat, um seinen bleibenden Aufenthalt in Frankfurt zu nehmen, hat er zugleich sein Amt als Stellvertreter Sr. Majestät für vollbracht erklärt. Um nunmehr die fortwährende Verbindung mit dem constitutionellen Monarchen zur Ausübung der Regierungs-Geschäfte zu unterhalten, hat der Minister-Rath beschlossen, den Minister des Ackerbaues, des Handels und der Gewerbe nach Innsbruck zu schicken.

Innsbruck, 26. Juli. (N. K.) Der Tyroler Bote enthält nachstehende Mittheilung aus Verona vom 21. Juli über die Erstürmung der piemontesischen Verschanzungen bei Sommacampagna:

„Alle diese gut verschanzten Positionen wurden mit Bajonett-Angriffen genommen. Ein Theil des Feindes, bis vor die Thore von Peschiera verfolgt, warf sich in die Festung. Alle unsere Truppen haben eine fast wunderbare Kühnheit und Todesverachtung gezeigt. Die Ulanen, die einzigen, welche von der Kavallerie mitwirkten, da diese Terrain-Hindernisse halber nicht verwendet werden konnte, richteten unter den fliehenden Feinden große Niederlagen an. Die Vorposten stehen nur eine Stunde von Peschiera. Der Kampf war blutig. Von Todten unsererseits weiß man den General Major Mutis und den Haptmann Pirquet von Kaiser-Jäger. Von den Piemontesen wurde bereits der General Mauten mit vielen Gefangenen, dann modenesische Ueberläufer, zwei Kanonen, Wagen, Pferde und dergleichen nach Verona gebracht. Heute (21sten) spricht man von einem Ausmarsche unserer Truppen aus Mantua gegen Goito und Vallenggio, um einen vereinten Angriff zu versuchen. Verona ist fast ohne Truppen, und strenge Befehle zur Erhaltung der Ordnung, die übrigens nicht gestört wurde und jetzt noch weniger gestört werden wird, sind ertheilt.

Wien, 31. Juli. (W. N.) Eben eingehenden Nachrichten aus dem Hauptquartiere des F.-M. Grafen Radetzki vom 27. Abends zufolge, fand an diesem Tage eine große Schlacht zwischen Carl Albert und unserer Armee bei Volta statt. Der König wurde abermals aufs Haupt geschlagen, und fand sich in Folge dessen veranlaßt, um einen Waffenstillstand zu bitten. Der Marschall bewilligte denselben bis zum 28., unter der Bedingung, daß Carl Albert Venedig, Peschiera und Osopo übergibt und sich hinter die Adda zurückzieht. Carl Albert wird diese Bedingungen eingehen, um nur einen Theil seiner Armee nach Piemont zu retten.

Wien, 1. August. Wir leben nun fünf Monate in permanenter Revolution und treten heute in den sechsten, ohne daß irgend Jemand in Oesterreich prophezeihen könnte, wie dieser Zustand enden wird. In so zahlreichen Widersprüchen hat vielleicht seit dem Sturze des Römischen Reichs kein anderer Staat sich befunden, nicht einmal die kurze Seifenblase des neapolitanischen Reichs. Die Deutsche, Kroatische, Ungarische, Czechische, Italienische, Galizische, Siebenbürgische Frage kreuzen einander, und verlangen fast jede eine von der andern im Prinzip und in der Form verschiedene Lösung. Und inmitten dieses Wirrsaals kein leitendes Haupt, kein centraler Gedanke. Der Kaiser und die Camarilla schmollend in Innsbruck, das Ministerium kraftlos in Wien, von oben desavouirt, von unten ohne Stütze. Der Reichstag, eine Tafelrunde, an der jeder Gast den andern mit Mißtrauen betrachtet. Die Armee sieghaft nach Außen, besiegt im Innern, und daher auf Revanche und Restauration sinnend. Wie wird das enden? — Es ist heute Morgen eine Deputation von 12 Reichstags-Mitgliedern nach Innsbruck abgereist, welche eine energische Adresse der konstituirenden Versammlung an den Kaiser bringt, worin dieser aufgefordert wird, sich nach Wien zu begeben. (Auch Erzherzog Johann soll diese Richtung eingeschlagen haben). Fast noch entschiedener hat das Ministerium gehandelt. Ein vorgestern vom Kaiser angelangtes Handbillet wurde von ihm mit der Entschuldigung an den Monarchen zurückgesendet, daß es dem Befehle desselben nicht nachkommen könne, weil es von keinem der verantwortlichen Minister kontrasignirt sei. Die Wirkung von dem ist leicht vorauszusehen; einstimmig herrscht die Ansicht, daß der Kaiser nicht kommen werde. Was wird dann geschehen? Eine provisorische Regierung, vielleicht eine Republik von 24 Stunden, jedenfalls eine Verwirrung ohne Gleichen. Vielleicht erleben wir es, daß, ehe drei Wochen vergehen, ein Belagerungskorps vor Wien steht und der majestätische Stephansthurm eine Zielscheibe Windischgrätzischer Bomben wird!

Wien, 2. August. (Wien. Ztg.) Der Kriegs-Minister hat in Folge eines ihm zugekommenen, aus Innsbruck vom 28. Juli datirten Handschreibens Sr. Majestät des Kaisers nachstehenden Armee-Befehl an sämmtliche Truppen erlassen:

„Armee-Befehl.

„Se. Majestät der Kaiser haben unmittelbar nach Erhalt der Nachrichten über die glänzende Waffenthat bei Sommacampagna und Custozza in Italien nachstehendes Allerhöchste Handschreiben an den Herrn Feldmarschall Radetzky erlassen:

„„Lieber Graf Radetzky! Die glänzenden Siege von Sommacampagna und Custozza haben mich mit Bewunderung und Freude erfüllt. Ich glaube der tapferen Armee in Italien keinen größeren Beweis meiner Anerkennung geben zu können, als indem ich dem ruhmwürdigen Feldherrn das Großkreuz meines Militair-Marien-Theresien-Ordens verleihe, dessen Insignien ich Ihnen hiermit durch meinen Oberst-Lieutenant, Grafen Grenneville, übersende. Möge

dieses höchste Ehrenzeichen eines Kriegers Ihre tapfere Brust noch lange Jahre zieren und Ihre Thaten dem österreichischen Heere zum Vorbilde dienen.

Innsbruck, am 28. Juli. 1818.

Ferdinand.“

„Es gereicht mir zum hohen Vergnügen, diese unsere braven Waffengefährten, so wie ihren greisen Führer, gleich ehrende Allerhöchste Auszeichnung hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Graf Latour, Feldzeugmeister.“

## Türkei.

Konstantinopel, 19. Juli. (A. Z.) Die Angelegenheiten der Donaufürstenthümer sind fortwährend ein Gegenstand der ernstesten Sorgfalt seitens der Pforte, und es dauern die Truppensendungen von hier aus ununterbrochen fort. Auch ist Suleim-Pascha, der ehemalige Gesandte in Paris und jetziger Handels-Minister, am 14. Juli mit außerordentlichen Vollmachten dorthin abgegangen; in seiner Begleitung befinden sich der Divisions-General Omer-Pascha, Rhemzi-Efendi, Mitglied des Dolmetscher-Bureau's, und als Rath Emir-Efendi, erster Dolmetscher des Divans, so wie als Oberarzt der Armee in der Wallachei Daud-Efendi. Der Sultan, welcher selbst in Allem einen ungewöhnlichen Eifer zeigt, hat den Prüfungen der 30 Zöglinge des General Inspectors der Schulen, Kenel-Efendi, der eine neue Methode für den türkischen Sprach-Unterricht erfunden, beigewohnt und denselben für seine Verdienste belohnt.

Weil Griechenland noch immer die Auslieferung des Griechen, welcher auf Mussurus geschossen, verweigert, hat nun die Pforte erklärt, daß sie jeden Griechen, der ein Verbrechen auf türkischem Gebiete begehen werde, vor turkische Richter stellen und nach türkischen Gesetzen richten werde.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 102. Den 31. Juli 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Universitäts-Gericht wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 2. August d. J. und an den darauf folgenden Tagen, um 3 Uhr Nachmittags, auf dem Hofe des Universitäts-Hauptgebäudes mehre aus der medicinischen und chirurgischen Abtheilung des Universitäts-Clinicums, so wie aus dem zoologischen Cabinet ausgeschiedene Gegenstände, bestehend in Möbeln, Kleidungsstücken u. s. w., außerdem eine Kalesche, ein Packwagen und andere Sachen gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden. 1

Dorpat, 24. Juli 1848.

Ad mandatum:

Notaire J. Schröders.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Unterricht in der Sonntagsschule soll mit Gottes Hilfe am 8. August beginnen und haben sich die Schüler Nachmittags um 3 Uhr im Locale der Kreisschule zu melden. 3

Collegienrath Santo.

Der Unterricht beginnt in meiner Schule am 5. August. Eltern, welche ihre Kinder in meine Schule, oder auch zugleich bei mir in Pension zu geben beabsichtigen sollten, ersuche ich, wo möglich bis zum 2. August mir darüber die Anzeige zu machen. 1

G. Muyschel.

Am 3. August beginnt der Unterricht in meiner Schule. A. Stackmann. 1*

Ein Kapital von 600 Rbl. S.-M. hat Unterzeichneter gegen sichere Hypothek zu vergeben. 2**

Adv. Caud. jur. Trojanowski.

Das Dampfschiff „Juliane Clementine“ wird am nächsten Sonntage den 1. August, Morgens 9 Uhr, eine Lustfahrt bis zur Mündung des Embachs machen. Die Billets sind à 1 Rbl. Slb. auf dem Schiffe selbst zu lösen. 1

Von der Verwaltung der Casterschen Leuchtspiritus-Fabrik wird hierdurch bekannt gemacht, daß Herr P. M. Thun in Dorpat die Niederlage desselben besitzt und selbst Bestellungen auf größere Quantitäten annimmt. 3

Meinen geehrten Herrn Geschäftsfreunden und Kunden mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung verändert, und jetzt im Archivar Thrämerschen Hause neben der Bokownewschen Bude am Markt wohne. 3

A. Sundgrén, Buchbinder.

Es verkauft einen Flügel und einen Schrank von Mahagoniholz 1*

Schlüsser, wohnhaft bei Herrn Apotheker Luhde.

Im Hôtel „Stadt London“ hieselbst sind einzelne meublirte Zimmer sammt allen Bequemlichkeiten monatlich zu vermiethen. 3

In meinem Hause in der Steinstraße ist eine Familienwohnung nebst allen Bequemlichkeiten vom Ende September ab zu vermiethen. 3*

Todenhoff.

Im Dittler'schen Hause, der Station gegenüber ist eine große Wohnung nebst allen Appertinentien und Garten zu vermiethen. 1*

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Joseph Monkiewicz, Edelmann. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 72.

Dienstag 3. August 1848.

Inländische Nachrichten: Riga. — Mitau. — Reval. — St Petersburg. — Moskau. — Pskow. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Aegypten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's. — Gegen die Cholera in Dorpat.

## Inländische Nachrichten.

Riga, 29. Juli. (Cholera-Bericht vom 27. Juli Abends bis zum 28. Juli Abends 9 Uhr.)

| | Vom vor Tage | Zu gek. | Gene-sen | Gestor-ben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Kranken-Häusern .... | 269 | 61 | 24 | 28 | 278 |
| Im Kriegshospital | 100 | 8 | 9 | 2 | 97 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte ... | 435 | 95 | 75 | 13 | 442 |
| Zusammen | 804 | 164 | 108 | 43 | 817 |
| Im Ganzen bis zum 28. Juli: | | 5029 | 2528 | 1684 | 817 |

In Besserung befindlich sind 309 Personen.

In den übrigen Städten Livlands und auf dem Lande hat nach den Berichten vom 19. bis zum 26. Juli die Krankheit folgenden Verlauf gehabt:

| | Verbl. | Zugek. | Gen. | Gest. | Verbl. |
|---|---|---|---|---|---|
| In Wenden ..... | 4 | 3 | 1 | 3 | 3 |
| In Wolmar ..... | — | 5 | — | 5 | — |
| Im Rig. Patrimon.-Geb. und Ordn.-Gerichts-Bezirke ... | 45 | 173 | 87 | 57 | 74 |
| Im Wendensch. Ordn.-Gerichts-Bezirke... | — | 3 | 1 | 2 | — |
| Im Wolmarsch. Ordn.-Gerichts-Bezirke . . | 2 | 6 | 2 | 2 | 4 |
| Zusammen | 51 | 190 | 91 | 69 | 81 |
| Vom ersten Auftreten der Krankheit im Ganzen erkrankt: | — | 322 | 125 | 116 | 87 |

Mitau. Am 19. Juli waren 12 Cholera-Kranke in Behandlung. Vom 19. bis zum 23. erkrankten 9 Personen, genasen 2, starben 3. Zum 23. Juli verblieben 16 in Behandlung.

(Zuschauer.)

Reval, 24. Juli. Vom 17. bis 23. Juli sind an der Cholera erkrankt 140, genesen 22, gestorben 65 Personen.

Allerhöchstes Handschreiben an den Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Corps, General-Adjutanten Fürsten Woronzow.

Fürst Michail Ssemenowitsch! Als Ich Ihre Vorlage über die militairischen Operationen im Kaukasus für das laufende Jahr guthieß, war Ich überzeugt, daß dieser Operations-Plan mit dem besten Erfolge gekrönt werden würde. Mit besonderem Vergnügen sehe Ich jetzt Meine Erwartungen erfüllt durch die Unterwerfung des befestigten Auls Gergebil, die von so geringem Verluste für uns begleitet war und dessen Einnahme für die festere Begründung unserer Herrschaft in Dagestan so wichtig ist. Indem Ich diese Waffenthat der Tapferkeit der kaukasischen Truppen zuschreibe, halte Ich es für eine angenehme Pflicht vollkommen anzuerkennen, daß von Ihnen vornehmlich die Vorbereitungen zur glücklichen Vollführung dieses Unternehmens ausgegangen sind. Nach gehöriger Sicherung der vorderen Befestigungs-Linien und nachdem Sie das dagestansche Detaschement verstärkt und sorgfältigst mit allen materiellen Hülfsmitteln versehen, haben Sie dem General-Adjutanten Fürsten Argutinski-Dolgoruki die entsprechenden Verhaltungs-Befehle ertheilt, die er mit der ihm eigenen Festigkeit und Umsicht ausführte. Mittlerweile unternahmen Sie, mit dem richtigen Blicke eines erfahrenen Feldherrn, eine Bewegung in das Innere der Tschetschna und es gelang Ihnen durch die Anwesenheit eines Detaschements in dieser Landschaft unter Ihrer persönlichen Führung eine bedeutende feindliche Streitkraft zu verhindern Gergebil Hülfe zu bringen. Für diesen neuen Beweis Ihres nützlichen und lobenswerthen Dienstes erneuere Ich Ihnen hiemit Meine aufrichtige Erkenntlichkeit und bleibe Ihnen für immer unveränderlich wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, 22. Juli 1848.

St. Petersburg, 26. Juli. Das Journal de St. Pétersbourg vom gestrigen Tage enthält Folgendes:

Dem Rundschreiben des Kaiserlichen Kabinets, bezüglich auf das Einrücken unserer Truppen

in die Moldau, das wir neulich in unserem Blatte vom 21. Juli veröffentlicht haben, war eine andere Depesche vom 6. Juli vorausgegangen, die gleichfalls in Form eines Rundschreibens an die Minister und Agenten des Kaisers gerichtet, anlangend die in Deutschland über die angeblichen Angriffs-Projekte Rußlands verbreiteten Gerüchte. Wir glauben dieses letztere diplomatische Actenstück, das in den Spalten mehrerer ausländischen Zeitungen Aufnahme gefunden hat, zur Kenntniß des russischen Publikums bringen zu müssen, und das um so mehr, als die beiden Depeschen, so zu sagen, sich gegenseitig zur Ergänzung und Erklärung dienen.

„Seit einiger Zeit beginnt die deutsche Presse, deren Gereiztheit gegen Rußland einen Augenblick nachgelassen zu haben schien, sich wieder mit uns zu beschäftigen, und die Sicherheits-Maßregeln, welche wir an unserer Gränze zu ergreifen uns genöthigt sehen, haben zu den ungegründetsten Voraussetzungen und Auslegungen Veranlassung gegeben. Die Sprache in den gesetzgebenden Versammlungen und Kammern Deutschlands über diesen Gegenstand, obwohl weniger übertrieben und bestimmt, trägt dennoch das Gepräge derselben vorgefaßten Meinung.

„Meine früheren Mittheilungen, hinsichtlich der politischen und militairischen Haltung des Kaisers, haben Sie hinreichend unterrichtet über die wirklichen Absichten Sr. Majestät, daß ich Ihnen jetzt keine neuen Einzelnheiten in dieser Beziehung mitzutheilen brauche. Sie wissen, mein Herr, daß gleich beim Beginn der Ereignisse, welche eine Umwälzung in Mitteleuropa herbeigeführt haben, der Kaiser sich eine Verfahrungsregel vorgeschrieben hat, von der er bis heute nicht einen Augenblick abgewichen ist. Die Regel ist: sich in keiner Weise in die inneren Angelegenheiten der Länder einzumischen, welche ihre Organisation verändern wollten, vielmehr die Völker vollkommen frei zu lassen, ohne irgend ein Hemmniß von Seiner Seite, die politischen und gesellschaftlichen Experimente zu bewerkstelligen, welche sie unternehmen wollten, keine Macht anzugreifen, die nicht Ihn selbst angegriffen hätte; dagegen aber entschlossen, jede Beeinträchtigung Seiner eigenen inneren Sicherheit abzuwehren und darüber zu wachen, daß, wenn das Territorial-Gleichgewicht auf irgend einem Punkte gestört oder verändert wurde, dies nicht auf Kosten unserer rechtmäßigen Interessen geschehe. Seit vier Monaten ist dies das von dem Kaiser befolgte System gewesen, das er auch jetzt noch unverändert befolgt."

„Allein indem Se. Majestät auf dies passive und zuwartende System sich beschränkt, können Sie nicht freiwillig die Augen verschließen vor all' den Möglichkeiten, welche die Keime der vielen und plötzlichen Umgestaltungen in der bisher in Europa herrschenden Ordnung der Dinge in sich tragen, eben so wenig als vor der feindseligen Stimmung, die mit dem Veränderungsfieber gegen uns in ganz Deutschland sich kundgegeben hat. Denn in der That hatte dies große Land kaum die Umrisse seines Einheits-Problems entworfen, als sein erster Gedanke eine Ausdehnung der Bundesstaatsgränzen, sein erster Ruf Kriegsgeschrei war. In dem Vorparlament zur National-Versammlung in Frankfurt, in den Clubs, in Flugschriften und Zeitungen wurde der Krieg gegen Rußland als eine Zeitnothwendigkeit ausgerufen. Um zu einem solchen Kriege zu gelangen, predigte man offen ein Offensiv- und Defensivbündniß zwischen Deutschland und Frankreich. Man ist so weit gegangen, zu drohen, daß man unsere baltischen Provinzen der großen deutschen Nationalität einverleiben wollte. Das alte Polen sollte in seinen wirklichen Gränzen von 1772 wieder hergestellt werden, um Europa als ewiges Bollwerk gegen den sogenannten gemeinsamen Feind zu dienen. Zu allen diesen Herausforderungen und vielen anderen, die ich mit Schweigen übergehe, haben sich noch direktere Feindseligkeits-Bezeugungen gesellt. Ist es nöthig, an die den polnischen Flüchtlingen gewordene Aufnahme und an ihre unentgeltliche Weiterbeförderung auf den Eisenbahnen, deren Kosten die deutschen Regierungen übernahmen, zu erinnern, an die Auswandererzüge, die aus Frankreich kamen, mit der offen eingestandenen Absicht, in unser Gebiet Verheerungen und Aufstand zu bringen? Und wäre es uns wirklich darum zu thun gewesen, Vorwände zum Angriff ausfindig zu machen, hätte sich da nicht in dieser einzigen Thatsache mehr als ein solcher Vorwand geboten? Bald hat ein bedauerlicher Krieg gegen eine nordische Monarchie, deren Integrität wir garantirt haben, und deren Erhaltung das europäische Gleichgewicht bedingt, durch Verwickelungen, welche er leicht herbeiführen konnte, und durch das ehrgeizige Verlangen nach Geltung auf der See, welche die Volksmeinung daran knupfte, den allgemeinen Frieden, den Handel und die Interessen der baltischen Uferstaaten bedroht. Gleichzeitig konnte die Insurrection im Großherzogthum Posen und der Zustand Galiziens die innere Ruhe unserer eigenen Provinzen ernstlich gefährden. Solchen Möglichkeiten vorzüglich aber solchen Stimmungen gegenuber, gebot schon die ganz gewöhnliche Klugheit sich vorzusehen. Wir haben deshalb unser Heer der Gränze sich nähern lassen, um im Stande zu sein, allen Gefahren, welche sich augenblicklich bieten, so wie denen zu begegnen, welche die immer noch sehr ungewisse Lage Europa's uns bereiten könnte. Unser System war dabei jedoch einfach ein System der Vertheidigung und der Vorsicht. In unserem Sinne hatte dasselbe niemals einen anderen Charakter gehabt und hat ihn auch jetzt nicht.

„Statt nun unter diesem Gesichtspunkte die Sache zu betrachten und sich innerlich zu gestehen, daß, wenn wir uns genöthigt gesehen, zu rüsten, die Hauptursache in den gegen uns gerichteten wiederholten Herausforderungen liegt, ziehet es die demokratischen Meinung vor, uns Eroberungs-Gedanken unterzuschieben. In der deutschen Presse werden täglich die abgeschmacktesten Gerüchte, die gehässigsten Verläumdungen gegen uns verbreitet. Mehr als einmal schon hat man in den öffentlichen Blättern unsere Truppen, die unbeweglich in ihren

Kantonnirungen verblieben, die Gränze überschreiten lassen. Es giebt keinen versteckten Plan, den man nicht uns zurechnet, keinen Aufruhr, keine Empörung in den deutschen oder slavischen Ländern, die wir nicht unter der Hand mit unsrem Gold oder durch unsere Agenten unterstützt haben sollten. Die Feindschaft, die wir gegen Deutschland hegen sollen, hält genau gleichen Schrit mit derjenigen, die man in Deutschland selbst gegen uns hegt, oder wenigstens gegen uns den Deutschen einzuflößen bestrebt ist.

„Wenn man, anstatt uns gehässige Gesinnungen, welche wir nicht haben, beizumessen und sich hinsichtlich unserer vermeintlichen Pläne Vermuthungen hinzugeben, die jeder Begründung entbehren, unparteiisch die Vergangenheit ins Auge fassen wollte, so würde man sich eine richtigere und wahrhaftigere Idee von der Gegenwart machen; man würde einsehen, daß jener Feind, von dem man so ohne Grund geträumt hat, den man sich nach Belieben als ein Gespenst vorführt, und gegen welchen ein National-Krieg, wie man sagt, Nothwendigkeit ist, immer wie jetzt noch, für Deutschland, so bald dieses es nur will, von eben so wohlwollenden als uneigennützigen Gesinnungen beseelt ist. Wann in der That hat sich denn Deutschland über uns zu beklagen gehabt? Wann haben wir Pläne gegen seine Unabhängigkeit geschmiedet? Wann haben wir es je mit einer Invasion bedroht? Welchen Theil seines Gebiets haben wir genommen oder begehrt? Während der ganzen Zeit, als auf dem Kontinent die unterdrückende Herrschaft eines Eroberers dauerte, hat Rußland sein Blut vergossen, um Deutschland in der Erhaltung seiner Integrität und Unabhängigkeit zu unterstutzen. Das russische Gebiet war längst befreit, als Rußland noch fortfuhr, seinen deutschen Verbündeten auf alle Schlachtfelder Europa's zu folgen und ihnen beizustehen. Noch jüngst, im Jahr 1840, als es einen Augenblick schien, daß der Krieg am Rhein ausbrechen wollte, hatten wir ihnen unsere moralische und militairische Macht zur Verfugung gestellt. Während jenes langen 33jährigen Friedens, dessen Wohlthaten wegzuleugnen der unruhige Geist der gegenwärtigen Generation so gern geneigt ist, haben wir uns unablässig angelegen sein lassen, Eintracht und Einheit in Deutschland zu empfehlen und zu erhalten, — freilich nicht jene materielle Einheit, von welcher heute eine nivellirungs- und vergrößerungssüchtige Demokratie träumt, und die, wenn sie die ehrgeizigen Theorieen, wie sie dieselben aufgefaßt, verwirklichen könnte, früher oder später Deutschland unfehlbar mit allen benachbarten Staaten in Krieg verwickeln wurde, — sondern die moralische Einheit, die aufrichtige Uebereinstimmung der Ansichten und Absichten in allen politischen Fragen, welche der deutsche Bund nach außen zu verhandeln hatte. Diese Einigung zu erhalten, die Bande, welche die deutschen Regierungen mit einander verbinden, enger zu schließen, nur das ist es, was unsere Politik erürebte, weil wir den europäischen Frieden wollten, und weil in unseren Augen die sicherste Bürgschaft dieses Friedens stets auf der innigen Vereinigung aller Regierungen geruht hat, welche den deutschen Bund bilden.

„Was wir zu jener Zeit wollten, wollen wir auch noch. Den Kränkungen und Herausforderungen zum Trotz ist es nicht gelungen, unsere Gesinnungen umzuwandeln. Ungeachtet der wüthenden Declamationen wissen wir immer zwischen den Männern der Ordnung und den Unsinnigen, zwischen der arglosen Leichtgläubigkeit und der treulosen Böswilligkeit zu unterscheiden. Wir tragen der Trunkenheit und der Ueberspannung des Augenblicks Rechnung, die veranlaßt sind durch so viele und so unerwartete, so überstürzende und so außer aller Hoffnung, wie außer aller Voraussicht liegende Ereignisse. Weit entfernt, Verwirrung zu wünschen, entfernt, Zwiespalt säen zu wollen, ersehnen wir für Deutschland heute, so wie immer, nichts Anderes, als Eintracht zwischen den Regierungen und den Völkern, jene Eintracht, so wesentlich um es vor Verwickelungen zu bewahren, die ihm von außen her kommen können, wie vor den ungeheuren Gefahren welche seine eigene innere Lage verbirgt. Wir können unsere Zweifel und Besorgnisse über das Resultat des großen Experimentes hegen, das Deutschland in diesem Augenblick macht, um seiner Nationalität einen höheren Grad von Stärke und Zusammenhang zu geben, aber diese Zweifel und diese Besorgnisse haben niemals die Gränzen unserer Privat-Ansichten überschritten. Mir wünschen nichts Anderes, als uns bald darüber beruhigt zu sehen, und wenn Deutschland wirklich dahin gelangt, das Problem seiner Organisation zu lösen, ohne Nachtheil fur seine innere Ruhe, ohne daß die neuen, seiner Nationalität aufgeprägten Formen der Art sind, daß sie die Ruhe der anderen Staaten gefährden, so werden wir uns aufrichtig Gluck dazu wunschen, aus denselben Gründen, die es uns unter seinen vormaligen politischen Formen stark und einig wunschen ließen.

„Da unsere Gesinnungen solcher Art und durchaus die des Friedens und der Versöhnung sind, so können wir nur beklagen, daß man dieselben in so entgegengesetzter Weise erwiedert.

„Wenn wir nur die Zumuthungen der demagogischen Partei zurückzuweisen hätten, so würden wir uns nicht darum kümmern und wurden uns huten, denselben mehr Bedeutung beizulegen, als sie verdienen. Die festgehaltene Absicht dieser Partei ist, im voraus keine gute Absicht auf unserer Seite zugeben zu wollen und um jeden Preis ihr Vaterland mit uns zu entzweien, um in demselben durch den Krieg eine Verwirrung herbeizufuhren, welche sie zu Gunsten ihrer anarchischen Pläne auszubeuten hofft. Da es bei ihr eine abgemachte Sache ist, uns Gerechtigkeit zu versagen, und da der Versuch, diejenigen zu uberzeugen, die sich nicht überzeugen lassen wollen, ein unnützer ist, so wurden wir uns, wenn wir keine andere Gegner hätten, als diese, darauf beschränken, ihnen Stillschweigen entgegenzusetzen, der Zeit die Sorge überlassend, alle die falschen Gerüchte und alle die Verleumdungen, welche sie verbreiten, zu vernichten. Aber neben diesen De-

magogen giebt es aufrichtige Leute, die aus Unwissenheit oder Leichtgläubigkeit, ohne Mißtrauen und ohne Prüfung, die falschen Eindrücke die man ihnen beibringt, in sich aufnehmen und auf solche Weise, ohne es zu wissen, das Spiel der revolutionairen Partei spielen. Dadurch, daß man ihre Einbildungskraft aufregt, ihren Argwohn nährt, ihre Besorgnisse steigert, bofft man also, sie zu einem Krieg zu treiben, der, in Hinsicht auf ihre Interessen, die Wahrheit zu sagen, eine Ungeheuerlichkeit sein und sie, wie es sich nur zu oft ereignet hat, in den Abgrund eines wirklichen Unheils, um ein eingebildetes Unheil zu vermeiden, stürzen würden. Das ist es, was die ultra-demokratische Partei will, und hier ist es, wo, wenn möglich, vorgebeugt werden muß. Es kommt also den Regierungen zu, welche durch ihre diplomatischen Verbindungen mit uns in der Lage sind zu wissen, was sie von unseren eigentlichen Absichten zu halten haben, es ist die Pflicht der Staatsmänner, der aufgeklärten Mitglieder der Versammlungen oder der Gesetzgebungs-Kammern, mit einem Worte, aller derjenigen, die mit gemäßigten reformatorischen Grundsätzen den Wunsch verbinden ihrem Vaterlande die Wohlthaten der öffentlichen Ordnung und des monarchischen Prinzips zu erhalten, ihren wohlbegründeten Einfluß aufzubieten, um darauf hinzuwirken, daß hinsichtlich Rußlands die Verirrungen der öffentlichen Volksmeinung berichtigt werden, und um diese letzte zu verhindern, in einer Richtung weiter fortzuschreiten, welche früher oder später zu unberechenbarem Unglück führen müßte. Der Kaiser beauftragt Sie ausdrücklich, mein Herr, ihnen diese Nothwendigkeit fühlbar zu machen indem Sie, um auf ihre Ueberzeugung einzuwirken, die vorstehenden Betrachtungen und Erwägungen geltend machen. Wiederholen Sie ihnen, machen Sie allen Vernünftigen, mit denen die Geschäfte oder gesellschaftliche Verhältnisse Sie in vertrauliche Berührung gebracht haben, begreiflich, daß die Absichten des Kaisers hinsichtlich Deutschlands offen friedfertig sind und bleiben; daß unsere Rüstungen bisher keine andere als eine streng defensive Bestimmung haben, nämlich die, uns in den Stand zu setzen, einem der tausend unvorherzusehenden Fälle, die in dem provisorischen Zustande, in den die letzten Ereignisse die Welt plötzlich gestürzt haben, Niemand genauer zu bestimmen vermag, mit Nachdruck begegnen zu können; daß, was im Besonderen Deutschland betrifft, wir, so lange dieses uns nicht angreift, so lange der Bund, welche neue Form er sich auch geben mag, die Nachbarstaaten unangetastet läßt und nicht darauf ausgeht, mit Gewalt die Gränzen seines Gebiets weiter auszudehnen oder seine rechtmäßige Kompetenz außerhalb der Marken, welche die Verträge ihm vorschreiben, geltend zu machen, der Kaiser auch seine innere Unabhängigkeit achten und nicht daran denken wird, die Haltung aufzugeben, welche Er bis heute behauptet hat.

„Indem Sie in diesem Sinne wirken, wollen Sie dem Kabinet, bei dem Sie akkreditirt sind, Mittheilung und Abschrift der gegenwärtigen Depesche zugehen lassen."

St. Petersburg, 28. Juli. Zum 26. Juli waren 1268 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 56, genasen 119 und starben 31 (darunter 18 in den Wohnungen). Zum 27. Juli verblieben 1174 Kranke in Behandlung.

Moskau. Zum 21. Juli waren in der Stadt 1029 Cholerakranke in Behandlung geblieben; an diesem Tage erkrankten 86, genasen 103 und starben 85. Zum 22. blieben 927 Kranke in Behandlung. Unter dem Militair waren zum 21. Juli 52 Kranke in Behandlung verblieben, 8 kamen hinzu, 6 genasen und 3 starben. Zum 22. Juli verblieben 51.

Pskow. Vom 14. bis zum 21. Juli sind hier 264 Pers. an der Cholera erkrankt, 27 genesen und 111 gestorben.

Odessa. Der Werth der Ausfuhr im Juni belief sich auf 1.916,818 R. S. Obwohl dieser Betrag den der Ausfuhr im Mai übersteigt, so ist doch eine Verbesserung der Handelsverhältnisse keineswegs bemerkbar. Es sind ausgeführt: 171,290½ Tschetwert Waizen, 39,877 Tschetw. Leinsamen, 45,421 Pud. Talg und 5117 Pud Talg. Roggen ist nicht ausgeführt. Die Getraidepreise waren dieselben wie im Mai; sie gingen nur in den letzten Tagen des Juni ein wenig in die Höhe namentlich stiegen die Preise fur Waizen und Leinsamen, wahrscheinlich in Folge von Privatspekulationen, da, soviel wir wissen, Bestellungen von außen nicht gemacht sind. Es steht zu erwarten, daß in der zweiten Hälfte des Jahres sich der Getraidehandel günstiger gestalten werde, als er während der ersten 6 Monate des Jahres war. Die Zufuhren aus dem Innern waren im Juni ziemlich beträchtlich; da aber ungefähr eben so viel Getraide hergebracht wurde, als ins Ausland ging, sind die hiesigen Vorräthe ziemlich dieselben geblieben. Die Wollpreise sind ungewöhnlich niedrig. — Der Werth der Einfuhr betrug: in Waaren 589,039 R. und in Geld nur 15,731 R. S. im Ganzen 604,770 R. S. In das Innere des Reichs gingen fur 306,865 R. S. Waaren. Die Schifffahrt ist im Juni etwas lebhafter geworden. Es sind 46 Schiffe angekommen und 106 abgegangen. Im Ganzen sind in der gegenwärtigen Navigations-Periode bis zum 1. Juli 481 Schiffe angekommen und 428 abgegangen.

Es wurden aus den Listen, als gestorben, gestrichen: der Kommandant von Orenburg, General-Major Livland, der Kommandeur der 1sten Brigade der 14ten Infanterie-Division, General-Major Krock, und der Kommandeur des breslschen Infanterie-Regiments Obrist Ulrich. (St. Pet. Z.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 1. Aug. (H. C.) National-Versammlung. Sitzung vom 31. Juli. Unter den von Hrn. Proudhon aufgestellten Sätzen heben wir folgende hervor: „Die Republik wird das Eigenthum vernichten oder das Eigenthum vernichtet die Republik. Das Eigenthum besteht rechtlich nicht mehr, die

Februar-Revolution hat das Privilegium des Einkommens abgeschafft. Die Februar-Revolution ist die Liquidation der alten Gesellschaft. Mein Vorschlag ist nur ein Mittel, diese Liquidation zu erleichtern, sie friedlich zu machen. Nehmt ihr ihn nicht an, so werden wir diese Liquidation mit Gewalt vornehmen." „Wer wir?" erschallt es von allen Seiten. „Wir, — fährt Proudhon fort — wir, die Proletarier, gegen euch, die Bourgeoisie. Nehmt meinen Vorschlag an, denn seine Verwerfung ist euer Untergang, lacht nicht über meine Worte, denn sie werden euch tödten." Thiers, Senard, der Finanzminister Goudchaux wollten antworten, die Versammlung litt es nicht; 22 Vorschläge zu einer motivirten Tagesordnung wurden eingereicht, worunter einer, der sogar verbieten wollte, daß Proudhons Rede im Moniteur erscheine und daß ein gleiches Verbot für alle andern Blätter gelte. Dupin d. a. bekämpfte diesen Vorschlag, als den Rechten der Tribüne und der Geschichte entgegen, und man ließ ihn fallen. Die Rede Proudhons hat der Sache der Revolution offenbar mehr geschadet als genützt. Das Recht auf die Arbeit wird aus der Constitution verschwinden und diese selbst viel weniger demokratisch werden als ursprünglich.

Paris, 2. August. (Pr.St. A.) Das Bien public nimmt von einigen Bemerkungen, welche in der National-Versammlung gegen die provisorische Regierung gefallen sind, Veranlassung, um dieselbe, so wie Herrn von Lamartine, gegen die „Undankbarkeit für die ausgezeichneten Dienste, welche die provisorische Regierung Frankreich erwiesen", in Schutz zu nehmen. Das Bien publique glaubt in dieser Undankbarkeit ein Abnehmen des wahren republikanischen Geistes zu erblicken. Auch die sozialistische Democratie pacifique nimmt Herrn von Lamartine in Schutz.

Mit Hinsicht auf Goudchaux's Hypothekensteuer-Entwurf sagt das Journal des Débats: „Möge die jetzige Finanz-Verwaltung auf ihrer Hut sein. Das Vertrauen, das sie einflößt, beruht größtentheils nur auf der Ueberzeugung, daß sie mit den finanziellen Irrthümern der vorigen Verwaltung gänzlich gebrochen."

Louis Blanc erklärt in den Journalen, daß er keineswegs wiederholt vor der Untersuchungs-Kommission erschienen sei. Nur einmal, und zwar als Zeuge, sei er gleich anderen Repräsentanten vor die Kommission beschieden, aber gar nicht über die Juni-Ereignisse befragt worden, bezüglich deren er übrigens auch nicht den mindesten Aufschluß hätte geben können, da Niemand ihnen fremder sei, als eben er.

Paris, 3. August. (H. C.) Gestern endlich ist es zum offenen Bruch zwischen der streng republikanischen Partei und der gemäßigten, die mit der monarchischen vielleicht gleichbedeutend ist, gekommen, und zwar wegen der Hypothekensteuer; die Erstere erfocht einen Sieg, aber einen sehr zweideutigen. Art. 1 des Gesetz-Entwurfs über die Hypothekensteuer, von Thiers und Berryer bekämpft, von Cavaignac und Goudchaux vertheidigt, von Letzterem zur Cabinetsfrage gemacht, wurde mit 378 gegen 339 Stimmen angenommen. Bei dieser schwachen Majorität geben wir noch zu bedenken, daß die jeweilige Regierung immer auf eine Anzahl Stimmen rechnen kann.

Heute fand in der National-Versammlung unter ungeheurem Zudrang die Verlesung des Berichts der Untersuchungs-Commission über die Ereignisse vom 15. Mai und vom 23—26 Juni statt. Berichterstatter Hr. Bauchard. Aus diesem umständlichen Berichte, dessen Verlesung bei Postschluß noch nicht beendigt war, heben wir vorläufig nur hervor, daß die Untersuchungs-Commission beide Bewegungen als Ausbrüche eines wilden Hasses gegen die Gesellschaft und Producte einer anarchischen Demagogie bezeichnet, bei denen sich kein directer Einfluß dynastischer Interessen nachweisen lasse. Der Bericht bezeichnet die Deputirten Ledru Rollin, Louis Blanc, Caussidière und Proudhon als Mitwisser. Die beiden Ersten schäumten vor Wuth, unterbrachen oft den Berichterstatter, und sprachen von infamen Lügen, allein die Masse der vorliegenden Beweise scheint zu groß zu sein. Gewaltige Aufregung herrschte in der Versammlung.

Paris, 4. August. (H. C.) Gegen Schluß der gestrigen Sitzung der National-Versammlung ging es noch sehr stürmisch her. Nachdem der Berichterstatter Bauchard seinen umständlichen Bericht beendigt und einen zweiten über die Verzweigung der Verschwörung in den Departements versprochen hatte, resumirte er das Ganze mit folgenden Worten: „Am 17. März die Manifestation, am 16. April das Complott, am 15. Mai das Attentat, am 23. Juni der Bürgerkrieg", — stellte aber keine Conclusionen. Man frägt sich nun, wozu der Bericht? Lebhafte Aufregung folgte auf dessen Verlesung. Es wurde einstimmig beschlossen, denselben mit allen Documenten drucken zu lassen. Ledru-Rollin vertheidigte sich mit eben so viel Geschicklichkeit als Nachdruck. General Changarnier, der besonders gegen ihn ausgesagt hatte, wurde vom Präsidenten Marie des schlechten Gedächtnisses gezeiht. Louis Blanc zeigte an, er werde sich gegen dieses Machwerk der Verläumdung vollkommen rechtfertigen. Caussidière desgleichen, und was Proudhon betrifft, so erklärte der Hauptzeuge, den der Bericht gegen ihn anführt, Hr. Mauvais, der Bericht lasse ihn ganz was Anderes sagen, als was er gesagt. Unter dem Eindruck dieses zweiten Dementi's wurde die Sitzung aufgehoben.

Aus Italien sind eine Menge Depeschen eingegangen. Nach dem Courrier trafen Albert Ricci aus Turin und Amalfi aus Venedig bei Cavaignac ein. Dem Journal des Débats zufolge, dränge das turiner Kabinet jetzt selbst auf Intervention, die es bisher abgewiesen. Doch fügt dies Blatt hinzu, es wisse nicht, inwieweit die hierüber verbreiteten Gerüchte begründet seien. Eben so sei es noch bloßes Gerücht, daß in Turin selbst Unruhen ausgebrochen wären. Amalfi aus Venedig soll dem General Cavaignac erklärt haben, daß Venedig unfehlbar wieder in die Hände Oesterreichs zurückfalle, wenn Frankreich sich nicht ins Mittel lege.

Die großen Möbel-Fabriken des Faubourg St. Antoine, welche so viele Tischlergesellen, besonders Deutsche, beschäftigten, stehen öde und verlassen. Die Gesellen, sowohl einheimische als Fremde, wandern fast alle nach England, von wo ihnen große Versprechungen gemacht werden. Maubeuge und die umliegenden Hochöfen beschäftigten bisher über 4000 Arbeiter. Alle diese Arbeiter sind jetzt mit einemmale brodlos. Die Inhaber jener Hüttenwerke hatten an die Ministerien der öffentlichen Arbeiten Frankreichs und Belgiens geschrieben und sich angeboten, zum Kostenpreise zu arbeiten, um nur die Arbeiter vor der größten Noth zu bewahren, allein die Bestellungen bleiben dennoch aus. Die Baumwollenweber und Spinner des Loirethales haben sich an den Minister des Ackerbaues und Handels gewandt, um die nöthigen Fonds zur Gründung von gegenseitigen Associationen zu erlangen, ohne welche sie untergehen mußten.

Der Polizei-Präfekt hat wieder ein Bülletin an die Einwohner von Paris erlassen, worin es heißt: „Die Erfinder oder Verbreiter von schlimmen Nachrichten haben aufgehört, ihren übelwollenden Einfluß auf die öffentliche Stimmung zu üben. Das Vertrauen lebt auf, die Ruhe befestigt sich mehr und mehr. Jene, welche im Dunkeln den guten Absichten der Regierung entgegenarbeiten, sind bekannt und werden sorgfältig überwacht. Die große Masse des Volkes sieht ein, daß ohne Ordnung die Freiheit keine Früchte tragen kann. Paris empfängt fortwährend reichliche Zufuhren von Lebensmitteln. Die überall reichlich ausgefallene Ernte bürgt für das Fortbestehen niedriger Brodpreise. Die Besserung in manchen Zweigen des Gewerbfleißes dauert fort. Von 28,225 dahier in Logirhäusern lebenden Arbeitern sind nur 10,167 unbeschäftigt, und 3000 davon sind Faulenzer, die nicht arbeiten mögen; 2767 Arbeiter gingen letzte Woche in die Departements ab. Im Leihhause wurde in 6 Tagen für 32,000 Fr. mehr eingelöst, als versetzt, was auf merkliche Besserung in der Lage der arbeitenden Klassen hindeutet. In den Gasthöfen überstieg vorige Woche die Zahl der ankommenden Ausländer die der Abreisenden um 67; man darf daher hoffen, daß die Fremden sich bald wieder in früherer Zahl einfinden. Die Zahl der Raubanfälle, Diebstähle ꝛc. war verhältnißmäßig gering. Wegen des Juni-Aufstandes sitzen noch 9223 Gefangene." Zum Schlusse giebt der Polizei-Präfekt noch mit Bestimmtheit an, daß die Gesammtzahl der Todten, Bürger sowohl als Insurgenten, welche der Juni-Aufstand sowohl während des Kampfes, als nachher in den Spitälern hingerafft habe, bis jetzt nur 1380 betrage.

## England.

London, 1. August. (Pr. St. A.) Aus Dublin veröffentlicht heute die Times von gestern Abend folgende Nachrichten, die ihr mit dem elektrischen Telegraphen aus Liverpool zugegangen sind: „Zehn Leute, im Geschäfte von Prim u. Comp., wurden heute Morgen verhaftet und im Kilmainham-Gefängnisse verwahrt. Man fand bei ihnen amtliche Ernennungen zu Stellen im Heere der Rebellen. General M'Donald steht in Ballingarry. Von Smith O'Brien hörte man zuletzt zu Johnstown, in der Grafschaft Kilkenny. Neun Grafschaften sind heute proklamirt." Die Gesellschaft des elektrischen Telegraphen hat von Dublin, Montag 5½ Uhr Nachmittags, folgende Nachricht erhalten: „Das ganze Land längs der Eisenbahn ist ruhig. Das 75ste Regiment, 2 Kanonen und Bedienung gingen heute Morgen von Dublin nach Thurles ab. Das 35ste Regiment, 1100 Mann stark, ist heute Morgen in den Kriegs-Dampfschiffen „Driver" und „Cyclops" in Kingstown angekommen; auf dem „Royal William" trafen 45 Artilleristen, Pferde und 2 Kanonen ein." Im Uebrigen wird der Aufstand in Irland als beendet angesehen.

Der „Mord der unschuldigen Kinder," wie man das Aufgeben von Bills gegen Ende der Parlaments-Sitzung nennt, hat angefangen, und ist in diesem Jahre ein wahrhaft bethlehemitischer. Sehr zu bedauern ist das Aufgeben des Schifffahrts-Gesetzes für dieses Jahr. Eine wichtige Maßregel ist, daß künftig Bills von einem Jahre in das andere hinüber genommen werden können, so daß die Stationen, durch welche sie gegangen, angerechnet werden. Bisher mußte mit jeder neuen Parlaments-Sitzung von vorn angefangen werden.

London, 2. Aug. Der Globe, das ministerielle Organ, enthält an der Spitze seines heutigen Blattes folgende halbamtliche Mittheilung. Wir vernehmen, daß König Karl Albert sich an die französische Regierung gewandt und um eine bewaffnete Intervention in der piemontesischen Frage gebeten hat. Und wir freuen uns, im Stande zu sein, mitzutheilen, daß die französische Regierung, in wahrem Geiste des Friedens handelnd, das Ansuchen abgelehnt hat, in der Hoffnung, daß glückliche Unterhandlungen den gegenwärtigen Streit zwischen Oesterreich und Nord-Italien beilegen werden."

London, 3. Aug. (Pr. St. A.) Die neuesten Nachrichten aus Dublin von gestern Abend melden, daß die Ruhe dort fortdauert. Neue Verhaftungen mehrerer Klub-Vorsteher wurden im Laufe des Tages ausgeführt. Aus dem Süden fehlt es an zuverlässigen Nachrichten, doch heißt es, Smith O'Brien, Meagher und Reilly sind an Bord eines Schiffes in Galway, welches auf dem Punkte stand, nach Amerika abzugehen, entkommen. Lord Hardinge war, wie die Times meldet, gestern in Begriff, nach Tipperary abzugehen, und das 75ste Regiment hatte Befehl erhalten, von Kilkenny nach Callan zu marschiren. Unter dem Landvolk in Tipperary dauert die Aufregung noch fort, und der Korrespondent der Times meldet von dort, daß die Bauern den Kampf erneuern wollen, sobald die Truppen zurückgezogen sind.

## Spanien.

Madrid, 29. Juli. Man schreibt der España aus S. Ildefonso unter dem 27sten Folgendes: „Diesen Nachmittag um 2½ Uhr hat die Königin ganz unerwarteterweise und ohne den geringsten Beistand eine Fehlgeburt gethan, von welcher die

letzthin eingetretenen Unpäßlichkeiten und Symptome nur die Vorboten waren. Alles war in einem Augenblicke vollendet, und die Königin brachte den Rest des Tages so zu, als ob gar nichts vorgefallen wäre.

## Deutschland.

Berlin, 31. Juli. Ein Heldengrab. Einem moralisch und parlamentarisch mausetodtgeschlagenen Maulhelden setzt der „Preußische Staatsanzeiger" folgendes Epitaphium: „Herr Held hat in der Nachschrift in einem in diesen Tagen verbreiteten Placate: „Ganz Berlin und halb Preußen in Anklagestand", wörtlich Folgendes gesagt:

„So eben erhalte ich aus glaubwürdiger Quelle die Nachricht, daß von Seiten der Reaction mehrere geheime Vereine gebildet worden sind, welche den Zweck haben, durch falsche Anklagen und falsche Zeugenaussagen (Meineide) die Stimmführer der liberalen Partei auf die Festungen zu bringen. Dies dem Volke zur Kenntnißnahme." Geheime Vereine, deren Zweck dahin gerichtet ist, eine Reaction herbeizuführen oder zu falschen Anklagen und zum Meineide zu verleiten, sind wider die Gesetze. Ich habe deßhalb die gerichtliche Vernehmung des Hrn. Held über seine ganze Wissenschaft veranlaßt. Hierbei hat derselbe erklärt:

„daß er über das Bestehen von dergleichen geheimen Vereinen zur Zeit Nichts wisse", und

„daß er mit der Behauptung: „„jene Nachricht aus glaubwürdiger Quelle erfahren zu haben"", nur bezweckt habe, seine in den Augen des Publikums wahrscheinlicher zu machen, zumal diese Phrase bei Zeitungsnachrichten eine sehr gewöhnliche sei." — Zur eidlichen Bekräftigung seiner gerichtlichen Aussagen hat er sich nicht verstehen wollen, weil er — wie er angegeben hat — keinen Gott anerkenne und ihm sein moralisches Bewußtsein also jede Eidesleistung verbiete. Ich habe mich für verpflichtet gehalten, zur Würdigung des vorgedachten Placats auch dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. — Berlin, am 29. Juli 1848. Der Staats-Anwalt beim k. Kammergericht.

Viele Wahlmänner haben an ihre Abgeordneten bei der Berliner Nationalversammlung geschrieben und angefragt, was es denn eigentlich mit der Verfassung Preußens werden solle; sie wären nicht nach Berlin geschickt, um das theure Geld zu verzehren und mit allerhand Redereien und Fragen die edle Zeit hinzubringen. Es hat gefruchtet. Jetzt heißt's in den Sitzungen allenthalben: „vor allen Dingen die Verfassung und die Gemeindeordnung!"

Eine anonym erschienene Schrift, welche dem Obristlieutenant v. Griesheim zugeschrieben wird und großes Aufsehen macht („die deutsche Centralgewalt und die preußische Armee"), kritisirt den von Beseler, Dahlmann und Mittermaier verfaßten Entwurf zur Organisation der Centralgewalt hauptsächlich aus militärischem Gesichtspunkte. Sie wirft dem Entwurf vor, daß er die preußische Armee zu vernichten strebe, um desto gefahrloser die Gewalt in die Hände der Herren v. Itzstein und Hecker zu bringen. „Liest man jene Bestimmungen (die §§. 6 bis 12) genauer — heißt es in der Schrift — so weiß man nicht, ob man sich mehr über den Muth oder über die Ignoranz wundern soll, von denen dieser Entwurf dictirt wurde." Die Huldigung des Reichsverwesers wird als ein Selbstmord Preußens bezeichnet. Aus dieser Schrift hat die patriotische Erregtheit der letzten Tage hauptsächlich ihre Nahrung gesogen.

Berlin, 4. August. Die Vossische Zeitung enthält ein Schreiben des Reichsministers v. Peucker, in welchem derselbe seine Aufforderung zu der Huldigungsparade am 6. d. zu rechtfertigen versucht. Er weiset nämlich nach, daß er und Schmerling nach der Abreise des Reichsverwesers ganz isolirt gestanden, und die demokratischen Vereine diesen Augenblick hätten benutzen wollen, wie die Vorfälle in Wiesbaden bewiesen. Die Centralgewalt habe daher, zumal bei der Unzuverläßigkeit der süddeutschen Truppen, ein Lebenszeichen von sich geben müssen und hierzu habe man das Ausrucken in Parade als zweckmäßig angesehen, von welcher man die preußische Armee nicht habe ausschließen können. — Schließlich verwahrt sich Reichs-Kriegsminister Peucker gegen die Absicht, als habe er eine Huldigung im politischen Sinne bezweckt und distinguirt sehr scharf zwischen „huldigen" und „eine Huldigung darbringen." Zwischen diesen beiden Ausdrucken sei der Unterschied wie zwischen Tag und Nacht; außerdem sei diese Maaßregel dadurch unerläßlich geworden, weil sich in den meisten Fractionen der National-Versammlung das Verlangen laut ausgesprochen, die Truppen sofort für die Centralgewalt vereidigen zu lassen und nur durch jene mildesten Maßregeln sei es möglich gewesen, einem solchen Schritte vorzubeugen.

In der heutigen Sitzung der National-Versammlung entspann sich eine lange Debatte über die Abschaffung der Todesstrafe, die der Justizminister Märker mit einigen angemessenen Worten entwickelte. Er erklärte, die Frage als eine offene behandeln zu wollen, nannte die Abschaffung der Todesstrafe ein dringendes Bedürfniß, ohne jedoch diese Strafe als unsittlich anzuerkennen. Zugleich wies er auf die baldige Einführung der Geschwornengerichte und eines neuen Strafrechtes hin. Ein Antrag, die Todesstrafe ohne alle Ausnahme abzuschaffen, wurde mit 193 gegen 164 Stimmen verworfen, das allgemeine Princip der Abschaffung mit 294 gegen 37 Stimmen genehmigt.

Unsere Blätter beschäftigen sich jetzt viel mit dem Beschluß der Verfassungs-Commission wegen Abschaffung des Adels. Man glaubt nicht, daß derselbe durchgehen werde, soweit er die Aufhebung der Adelstitel umfaßt; denn in Beziehung auf die Aufhebung aller Standes-Privilegien ist man ziemlich einig. (?)

Halle, 2. Aug. (Magd. Ztg.) Gestern beschloß auf derselben Stelle, wo eine Woche zuvor der Verein für König und Vaterland seine Adresse gegen die deutsche Einheit an das preußische Ministerium abgefaßt hatte, eine Bürger- oder Volks-Versammlung einen energischen Protest gegen die ge-

nannte Adresse, und zwar ebenfalls in einer Zuschrift an das Ministerium. Dieselbe stellt sich, im Gegensatze gegen die dreiste Behauptung des genannten Vereins, daß durch Errichtung einer provisorischen Centralgewalt „ein drohende Zwiespalt provocirt“ und der „Anfang einer weitgreifenden Reichsverletzung“ gemacht sei, zunächst auf den Boden vollgultiger Gesetze und weist nach, daß selbst Preußen die Frankfurter Versammlung als eine constituirende anerkannt habe. Es wird mit Entschiedenheit die Ansicht zurückgewiesen, welche die Gewalt des Reichsverwesers von den „Einräumungen“ der 37 einzelnen Staaten abhängig macht und so den endlich errungenen Rechtsboden der deutschen Einheit unterwühlt. Die Erklärung ist nicht preußenfeindlich; denn sie spricht es offen aus, daß nur Preußen die Kraft habe, an die Spitze von Deutschland zu treten, wenn es nur ehrlich und entschieden eine volksthümliche Verfassung wolle und rückhaltslos das Werk der deutschen Einigkeit fördere.

Frankfurt, 1. Aug. (Wien. Ztg.) Oesterreich und die süddeutschen Staaten werden zu den Reichstruppen in Schleswig-Holstein stoßen lassen auf Anordnung des Reichsministeriums: Oesterreich: 4 Regimenter Infanterie, in 2 Brigaden, eine Division bildend; 8 Schwadronen Cavallerie, eine Brigade bildend, mehrere Raketenbatterieen, sammt entsprechendem Geschütz; Bayern: 4 Regimenter Infanterie, eine Division bildend, 8 Schwadronen Cavallerie nebst entsprechendem Geschütz; Würtemberg: eine Brigade Infanterie von 2 Regimentern, 4 Schwadronen Cavallerie nebst Geschütz; Baden: eben so wie Würtemberg; Hessen-Darmstadt: 1 Regiment Infanterie; Nassau: 1 Regiment Infanterie, zu diesem das Infanterie-Bataillon der freien Stadt Frankfurt und ein Weimarsches Truppencorps, eine Brigade bildend. Die hiesige Garnison wird durch 1 Bataillon des kurhessischen Garde-Regiments und eine Abtheilung Husaren ersetzt und sollen dieselben schon nächsten Dienstag hier einrücken. Unser Linien-Bataillon steht marschfertig. Auch nach Baden werden wieder kurhessische Truppen-Abtheilungen verlegt.

Frankfurt, 2. Aug. (Fr. J.) Die verfassunggebende Reichsversammlung schritt in ihrer heutigen 53sten Sitzung zur Abstimmung uber § 6 der Grundrechte. Die beiden ersten Sätze des Ausschuß-Antrages: „Alle Deutschen sind gleich vor dem Gesetze“ und „Standes-Privilegien finden nicht Statt,“ wurden mit großer Mehrheit angenommen; der erste Minoritäts-Antrag: daß der Adel selbst aufgehoben sein solle, bei namentlicher Abstimmung mit 282 gegen 167 Stimmen verworfen; der Antrag von Jacob Grimm: „Aller rechtliche Unterschied zwischen Adeligen, Burger und Bauer hört auf, und keine Erhebung weder in den Adel noch aus einem niederen in den höhern Adel findet Statt,“ verworfen; eben so der Antrag von Vogt und Consorten: daß es Jedem frei stehen solle irgend eine beliebige Adelsbezeichnung seinem Namen vorzusetzen, und die Anträge von Ahrends, Debes, Grimm und Mölling auf Abschaffung aller Orden und Titel. Dagegen wurde der Antrag von Debes: „Alle Titel, so weit sie nicht mit einem Amt verbunden, sind aufgehoben und dürfen nicht wieder eingeführt werden“, angenommen. Statt des vierten Satzes der Ausschuß Majorität: „Die Wehrpflicht ist fur alle gleich“, nahm die Versammlung den folgenden Minoritäts-Antrag an: „Das Waffenrecht und die Wehrpflicht ist für Alle gleich; Stellvertretung bei letzterer findet nicht Statt.“

Hannover, 3. Aug. (H. C.) Nach langem Hin- und Herreden ist nun beschlossen worden, daß zu Ehren des Reichsverwesers am 6. d. eine militärische Feier stattfinde, natürlich ohne Huldigung in dem strengen Sinne des Worts. Die Bürgerwehr, jetzt 5000 Mann stark, eine treffliche Schaar, wird Nachmittags ausrücken. Vormittags ist betreffende kirchliche Feier in den drei Stadtkirchen, nämlich Marktkirche, Aegidienkirche und Kreuzkirche. Sollen wir die Stimmung hierorts bezeichnen, so ist sie deutsch, aber doch mit dem nöthigen speciell hannöverschen Anhauche, der auch in Wirklichkeit nicht fehlen darf.

Frankfurt, 4. Aug. (H. C.) Der Reichsverweser mit Frau und Sohn kam gestern Abend nach 9½ Uhr hier an und wurde von der Frankfurter Frauen- und Jungfrauenwelt sinnig-festlich empfangen, von Tausenden und aber Tausenden jubelnder Menschen umgeben, denen man die Freude über seine Rückkunft auf den Gesichtern lesen konnte, auch wenn sie sich nicht in nicht endenden Lebehochs ausgesprochen hätte. Der Erzherzog war sammt den Seinen sichtbar gerührt und ergriffen über den herzlichen Empfang und dankte dafür vom Balcon seiner Wohnung aus in folgenden Worten: „Als ich neulich von Euch schied, lieben Frankfurter, sagte ich, daß ich zu Euch führen würde, was mir das Theuerste; Weib und Kind. Da habt Ihr sie! (Lautes langanhaltendes Hoch!) Ich danke Euch für den schönen, herzlichen Empfang. Erhaltet uns Eure Gewogenheit, wie wir Euch stets gewogen bleiben werden. Nochmals Dank, herzlichen Dank! Mehr kann ich nicht sagen; ich bin zu sehr gerührt.“ Abermals tausendfaches Hoch, worauf sich die Menge ruhig verlief.

Frankfurt, 4. Aug., 6 Uhr Abends. (K. Z.) Die Bildung des Ministeriums ist in diesem Augenblicke endlich zu Stande gekommen, und zwar in folgender Art: Fürst Leiningen, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Mevissen, Unterstaatssecretair; v. Beckerath, Finanzminister, Mathy, Unterstaatssecretair; Duckwitz, Minister des Handels; v. Schmerling, Minister des Innern, Bassermann, Unter-Staatssecretair; v. Peucker, Kriegsminister; Heckscher, Justizminister.

Hannover, 6. August. (H. C.) Eine von heute datirte oder vordatirte General-Ordre an die Armee lautet wie folgt: „Soldaten! Ich mache Euch bekannt, daß Se. Kais. Hoh. der Erzherzog Johann von Oesterreich zum deutschen Reichsverweser erwählt worden ist, wozu Ich meine Zustimmung gegeben habe. Es gehört zu den Befugnissen des Reichsverwesers, auch die Oberleitung der deutschen Heere, wie diese bisher dem Bundestage zu-

(Beilage.)

gestanden hat. Sobald es zum Schutze Deutschlands erforderlich ist, werde ich Euch befehlen, Euch den Heeres-Abtheilungen der übrigen deutschen Staaten unter der Oberleitung des Reichsverwesers, anzuschließen. Die Hannoveraner haben zu allen Zeiten mit Hingebung, Tapferkeit und Treue für das gesammte deutsche Vaterland gefochten; sie thaten es in den Jahren der Gefahr von 1793 bis 1815; sie thaten es noch in diesem Jahre. Ich hoffe, Ihr werdet dessen stets eingedenk sein, und Ich vertraue zu Euch, Ihr werdet auch unter der Oberleitung des Reichsverwesers den alten Ruhm der Hannoveraner unversehrt bewahren. Ernst August. V. L. Prott."

Apenrade, 3. Aug. (Börs. H.) Heute um die Mittagszeit kam von Norden her durch einen schleswig-holsteinischen Dragoner die Nachricht ins Hauptquartier, daß die Schweden von Fuhnen abgezogen und nach Schweden zurückgekehrt seien. Man vermuthet, daß diese Nachricht von einem aus dem dänischen Hauptquartier zurückgekehrten preußischen Offizier, der einen dänischen Offizier zur Auswechselung dahin gebracht hatte, herrühre.

## Dänemark.

Kopenhagen, 1. August. (H. C.) Der Befehl des Marine-Ministeriums, wonach die Blokade vom 15. August an auch auf die Elb-, Weser- und Jahde-Mundungen ausgedehnt werden soll, lautet vollständig: „Das Marine-Ministerium bringt hiermit zur öffentlichen Kunde, daß außer den jetzt blockirten Häfen Swinemunde, Wolgast und Camin, sammt Kiel nebst Schleswigs Canal-Mundung bei Holtenau, ferner vom 15. August an blockirt werden sollen: Greifswalde und der östliche Einlauf nach Stralsund, die Elb-, Weser- und Jahde-Mundung. Dieses ist den befreundeten und neutralen Mächten auf Sr. K. Maj. Befehl mitgetheilt worden. Auch wird die Bekanntmachung allen Schiffen, welche den Sund und Belt passiren, von Seiten der Sund- und Strom-Zollkammer zugestellt werden. Ehe neue specielle Bekanntmachungen ertheilt werden, sind keine andere Häfen als blockirt zu betrachten. Kopenhagen, den 1. August 1848.

## Italien.

Neapel, 18. Juli. (D. Z.) Der König hat den Grafen Ludolf nach Turin geschickt mit einer Note an die sardinische Regierung, daß, wenn der König von Piemont nicht binnen 8 Tagen eine beruhigende, d. h. verneinende Erklärung auf die sicilianische Wahl gebe, der neapolitanische Gesandte Turin verlassen werde. Die starken Rüstungen, die insbesondere in Bezug auf die Flotte gemacht werden, lassen keinen Zweifel mehr, daß die Regierung einen baldigen Angriff auf Sicilien vor hat. Alle neapolitanischen Privat-Dampfschiffe sind von der Regierung in Beschlag genommen, um bewaffnet zu werden, außerdem werden eine große Anzahl Kanonenböte ausgerüstet, so daß bald eine ziemlich formidable Flotte wird auslaufen können.

Rovigo, 28. Juli. (H. C.) Die österreichische Armee verfolgt die piemontesische, die vor ihr in wilder Flucht gegen den Oglio und Po zurückeilt. Die Straße von Volta hierher und nach Gazzoldo ist in ihrer ganzen Länge von 3 Meilen mit Monturstücken aller Art dicht übersäet und zeigt, daß mindestens 20,000 Mann unter Zurücklassung alles Gepäcks in größter Unordnung flohen. Vorgestern verließen 4—5000 Mann brescianer Hülfstruppen das piemontesische Lager von Goito, um in ihre Heimath zurückzukehren. Andere große Haufen Verbündeter haben Carl Albert verlassen, als am 24. d. nach dem Mincio-Uebergange bei Salionze unser Kanonendonner begann. Man schätzt ihre Zahl auf nicht weniger als 15—20,000 Mann. Wenn der König die Schaaren seiner Treuen zählt, so durfte er höchstens noch 24—25,000 eingeschüchterte Streiter finden.

Mailand. Karl Albert hat unterm 28 Juli aus seinem Hauptquartier Bozzolo zwei Proclamationen erlassen, die eine an das Heer, die andere an die Völker Ober-Italiens. In diesen Proclamationen thut er kund, daß er nach Einvernehmen seines Kriegsrathes dem Feinde einen Waffenstillstand angetragen habe; es seien aber von diesem Bedingungen gestellt worden, die nicht in Betracht gezogen werden konnten. Das Heer ermahnt er zur Ausdauer und die Völker Ober-Italiens ruft er auf, sich in Masse zu erheben. (Von neuen Gefechten steht in den uns zugekommenen mailändischen Blättern, vom 29. und 30. Juli nichts; dagegen entnimmt man daraus, daß das piemontesische Heer in fortwährendem Rückzuge begriffen ist. Das Heer zog sich hinter den Oglio zurück. Privatbriefe melden, Karl Albert habe am 29. Juli sein Hauptquartier in Cremona gehabt.)

## Oesterreich.

Wien, 3. August. (Wien. Ztg.) Zufolge eines dem Kriegsministerium mittelst Stafette zugekommenen Berichtes des Feldmarschalls Grafen Radetzky aus Gazzoldo vom 29. Juli, hat der König Karl Albert die ihm gestellten Bedingungen für den Abschluß eines Waffenstillstandes nicht angenommen. Der Feldmarschall hat daher die weitere Verfolgung des Feindes mit vier Armee-Corps fortgesetzt und mit denselben den Oglio erreicht, nachdem der Feind noch in der Nacht vom 27. auf den 28. Goito verlassen und sich hinter dem genannten Fluß aufgestellt hatte. Am 29. Juli traf das erste Armee-Corps in Casalromana, das zweite in Canetto ein. Beide stellten ihre Vorposten am Oglio auf. Das Reserve-Corps steht in Aquanegra. Das vierte Corps rückte von Mantua auf Marcaria.

Eben eingehende Nachrichten aus Goito vom 29. Juli zufolge, hatte sich der Feldmarschall Radetzky nach der Einnahme dieser wichtigen Position

rasch in Bewegung gesetzt und war dem Karl Albert, der sich über Cremona zurückzog, auf dem Fuße gefolgt. Das Gros der Armee dieses Königs besteht nur noch aus 3 Brigaden, indem seine Armee durch die trefflichen Operationen des Marschalls in drei Corps zersprengt und aufgelöst wurde. Am 28sten Nachmittags begehrte der König schon einen Waffenstillstand, allein jetzt verlangte der Marschall volle Kriegsentschädigung. Der frühere Antrag mit der Linie der Adda ist schon aufgegeben. Feldmarschall-Lieutenant Strassoldo ist bereits bis 10 Miglien vor Brescia vorgerückt. Die Bauern strömen überall zusammen und begrüßen unsere Truppen als Freunde. Weder in Brescia noch Cremona, wo sich schon am 27sten eine furchtbare Aufregung gegen Karl Albert kundgab, ist auf Widerstand zu denken. Die der Brigade Simbschen abgenommenen Kanonen sind in Goito wieder vorgefunden worden. Feldmarschall-Lieutenant Fürst Franz Liechtenstein befindet sich wohlbehalten beim Feldmarschall. Dieser hat am Sonnabend die dem König Karl Albert weggenommene Kriegskasse auf dem Schlachtfelde bei Goito unter die Truppen zu vertheilen befohlen; sie bestand aus zwei Millionen Lire. Flüchtige Nobili aus Verona erzählen, Karl Albert eile durch Cremona und suche Lodi zu gewinnen. Aus Rovigo vom 28. Juli wird gemeldet, daß die Straße von Volta nach Rovigo und nach Gazoldo in ihrer ganzen Länge von drei Meilen mit Monturstücken aller Art dicht übersäet sei, so daß wenigstens 20,000 Mann nach Zurücklassung aller ihrer Kleider und Bagage in größter Unordnung geflohen sein müßten. Am 26sten haben 4—5000 Mann brescianer Hulfs-Truppen das piemontesische Lager von Goito verlassen und sind nach ihrer Heimat zurückgekehrt. Andere große Haufen Verbündeter verließen die Piemontesen, als am 21sten bei dem Uebergange der österreichischen Truppen über den Mincio bei Saltonze unser Kanonendonner sich ihrem Lager näherte. Man schätzt ihre Zahl auf nicht weniger als 15—20,000 Mann. Dem Könige dürften noch höchstens 21 bis 25,000 Mann bleiben, deren sich ein panischer Schrecken bemächtigt hat.

Wien, 3. August. (Bresl. Z.) Die Abschiedsworte des Reichsverwesers an den Sicherheits-Ausschuß lauteten: „Ich nehme die Stelle an, zu der man mich berufen, weil ich hoffe, in Deutschland für Alle unbefangen und selbstständig Gutes wirken zu können. Es erwartet mich dort gleich eine Arbeit; es ist die nordische Frage und die Pacification Italiens. Was an mir liegt, die Einigkeit Deutschlands zu kräftigen, da wir Alle Deutsche sind, will ich thun. Ich befinde mich seit sechs Wochen in Wien und habe mich überzeugt, daß außer Kleinigkeiten die Ruhe nicht gestört wurde. Ich sehe, daß der Reichstag ungehindert berathen kann und unsere brave National-Garde ihre Pflicht kennt."

Triest, 3. Aug. (Oest. Lloyd.) Der Reichs-Minister der auswärtigen Angelegenheiten, von Schmerling, hat dem Könige von Sardinien einen neuen Protest gegen das, wenn auch noch so schonungsvolle Fortbestehen der Blokade unseres Hafens übersandt und gleichzeitig ein Schreiben an den Gouverneur des Küstenlandes, Altgrafen von Salm, gerichtet, worin es unter Anderem heißt: „Ich sehe mich zu erneuter und noch kräftigerer Verwendung zu Gunsten des gefährdeten Küstenlandes veranlaßt und hoffe, daß die Ermahnung der für Deutschland niedergesetzten Centralgewalt, welche ihren Worten größeren Nachdruck zu geben vermag, als es die Bundes-Versammlung zu thun im Stande war, auch entscheidenderen Einfluß auf die Haltung der sardinischen Regierung üben werde."

Wien, 5. Aug. (Wien. Ztg.) Ein dem Kriegs-Ministerium zugegangener Bericht des Feldmarschalls Grafen Radetzky aus dem Hauptquartier Sesto (5 Miglien vorwärts Cremona) vom 31. Juli d. J. meldet, daß der König Karl Albert in der Nacht Cremona verlassen und sich bei Pizzighettone über die Adda gezogen hat. Am Morgen des 31sten bei Anmarsch der Kaiserlichen Truppen gegen Cremona erschien eine Deputation beim Feldmarschall welche die Unterwerfung derselben antrug. Man fand in Cremona 5 Kanonen und viele Lebensmittel-Vorräthe, so wie auch mehrere Wagen voll Monturstücke und Schuhe. Der Feldmarschall Radetzky ließ eine Brigade als Garnison daselbst und setzte mit vier Armeecorps die Bewegung gegen die Adda fort. Ueberall kam ihm das Landvolk unter dem freudigen Zuruf: „I nostri liberatori" entgegen. Die Armee ist bei ihren großen Anstrengungen fortwährend vom besten Geiste beseelt und vollbringt, trotz der so großen Hitze mit Freuden die ihr zur Verfolgung des Feindes auferlegten Gewaltmärsche.

Der Feldmarschall Graf Radetzky hat folgende Proclamation erlassen:

„Bewohner der Lombardei! An der Spitze meiner tapferen und sieggreichen Armee habe ich den lombardischen Boden betreten als Euer Befreier von einer revolutionairen und tyrannischen Herrschaft. Durch verrätherische Einflüsterungen haben Viele von Euch die heiligen Pflichten gegen ihren rechtmäßigen Souverain vergessen. Kehrt zurück zur Unterthanenpflicht unter den milden Scepter des Kaisers und Königs. Ich biete Euch die Hand zur aufrichtigen Versöhnung. Lombarden! Hört meinen wohlgemeinten Rath. Empfangt vertrauensvoll meine tapferen Truppen. Den friedlichen Bürgern werden sie die größte Sicherheit der Person und des Eigenthums garantiren — aber gegen jene, die im blinden Delirium der Rebellion sich meinen Ermahnungen widersetzen, wird unnachsichtlich mit der ganzen Strenge der Kriegsgesetze verfahren werden. Bei Euch steht die Wahl — bei mir aber die Pflicht der genauen Erfullung meines Wortes.

Hauptquartier Valleggio, den 27. Juli 1848.

Radetzky, Feldmarschall."

## Aegypten.

Alexandria, 13. Juli. Ibrahim Pascha war neuerdings unpäßlich; rasche zweckmäßige Behandlung und ein Aufenthalt einiger Tage auf dem Lande haben ihn wieder hergestellt. Auch der hiesige Markt fühlt die Folgen der politischen Wirren Europas, aller Verkehr stockt, der Ausfuhr-Handel

beschränkt sich beinahe ausschließlich auf England, weshalb auch nur englische Schiffe gegenwärtig hier Beschäftigung finden. Ruhe und Sicherheit fortwährend im ganzen Lande; die Bewaffnung der längs der ganzen Küste errichteten Festungswerke wird mit großem Eifer betrieben.

## Miscellen.

Aus Lübeck ist eine Huldigung des Reichsverwesers in Marzipan abgegangen. Der dortige Conditor Meyer hat das Brustbild des Erzherzogs sammt Eiche, Lorbeer und Palme, als den Symbolen der Stärke, des Sieges und Friedens, so wie anderen bildlichen Darstellungen in Marzipan gebacken und diese ganze Arbeit, zu deren Beendigung er drei Wochen brauchte, dem Reichsverweser nebst einer erläuternden Addresse verehrt.

Als kürzlich in Prag vor einem Hause Katzenmusikanten erschienen und die bekannten Melodieen anstimmten, öffnete sich ein Fenster und eine weibliche Stimme fragte, wem diese Katzenmusik gelte? Nachdem man den Namen genannt hatte, wurde von der Hausfrau des Beehrten eine große Schüssel mit Milch sammt Eingebrocktem herabgeschickt mit dem Bedeuten, die lieben Katzen möchten sich damit gütlich thun und gehörig stärken.

## Gegen die Cholera in Dorpat.

In Zeiten gemeinsamer Gefahr darf jeder zu deren Abwendung Wünsche und Vorschläge verlautbaren. Das ist ein heiliges Menschenrecht, zugleich eine heilige Menschenpflicht. Aber auch Irren ist menschlich. Daher prüfe höhere Einsicht, tiefere Erfahrung, beachte, verwerfe. Dieser mögen denn hier mit wenigen Worten und jeden Falls wohlgemeint einige Vorschläge unterlegt werden. Nach der dankenswerthen Bekanntmachung des dörptschen Kreis-Cholera-Comités vom 29. Juli d. J. und gewissermaaßen zur werkthätigen Anwendung derselben steht zu wünschen:

1) die Einsammlung milder Beiträge, um den Cholera-Kranken nach Umständen unentgeltlich Arznei, bessere Kost, Erfrischungen und Stärkungen verabreichen zu können.

2) Die Wiedereröffnung der Suppen-Anstalt, um durch sie den unteren Volksclassen eine gesundere Nahrung darzubieten.

3) Die Anlegung von Handapotheken mit dem zur Stelle Nothwendigsten, als Kampher- und Senf-Spiritus, Salmiakgeist, Senf, Pfeffermunzthee u. s. w. in den entferntesten Gegenden unserer Stadt, namentlich im 3. Stadttheil, der, obwohl der größte und ungesundeste, bis jetzt noch gar keine Apotheke hat. Eine solche Handapotheke mußte sich wenigstens dort bei den Ehrenmännern befinden, die nach Nachweis der Bekanntmachung daselbst zu Hulfsleistungen für Cholerakranke eigens bereit sind. Sollte nicht überhaupt jeder zu ihrer Behandlung besonders bestimmte Arzt eine solche kleine tragbare Handapotheke wenigstens für die nächtlichen Fälle aus öffentlichen Mitteln erhalten?

4) Die Bezeichnung der Häuser, in welchen die von der Bekanntmachung nahmhaft gemachten Aerzte und Inspectoren wohnen, mit dem Worte in deutscher, ehstnischer und russischer Sprache „Kranken-Hülfe“ und wo sich die Handapotheken befinden, mit dem Worte „Hülfsapotheke.“ Das Schreckenswort Cholera werde soviel als möglich vermieden.

5) Das Herumführen der durchwandernden Arbeitermassen und Militairzüge um die Stadt, z. B. vom weißen Roß über Techelfer, den Embach nach Quisdenthal, oder von dort umgekehrt.

6) Die ausdrückliche Verpflichtung aller Inhaber von Badstuben, in ihnen stets heiße Steine und Säcke mit heißer Asche bereit zu halten.

7) Eine medicinisch-polizeiliche Beaufsichtigung der Märkte, Fleischbuden, Speisehäuser, Conditoreien, Wein- und Bierstuben, Kruge.

8) Geistliche Ermahnungen in der ehstnischen und russischen Gemeine zur genauesten Befolgung der Verhaltungsregeln, namentlich eine solche Einschärfung zur Zeit des Aepfelfestes

9) Beerdigungen der an der Cholera Verstorbenen nur des Morgens früh, ohne Glockengeläute, nur in Begleitung der nächsten Angehörigen, wenigstens in der Zeit, in der — da Gott vor sei — die Zahl der Opfer zunehmen sollte.

10) Verlegung des auf den 8. und 29. Sept. fallenden Bauerjahrmarkts aus der Stadt auf frei und gesund gelegenes Land, oder falls das Uebel bis dahin in der Stadt und deren Umgegend um sich greifen sollte, dießjährige Einstellung desselben.

Schicket Euch in die Zeit! Prüfet alles und das Gute behaltet! gebietet die heilige Schrift.

Dorpat, des 31. Juli 1848.

Bröcker.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: des Ritterschafts-Notairs O. N. v. Engelhardt Sohn Mortimer Victor, alt 7 Monat; der Knochenhauergesell Engert. — St. Marien-Kirche: verwittwete Baronin Jacobine Charl. v. Steinheil, alt 82¾ Jahr.

Anfang des deutschen Confirmanden-Unterrichts bei der St. Marien-Kirche am 16. August c.

## Wechsel- und Geld-Cours am 28. Juli 1848.

| | St. Pethg. | Riga. |
|---|---|---|
| Auf Amsterdam | 182 | — |
| „ London 3 Monat | 37 | — |
| „ Hamburg | 33½ | 33⅓ |
| Staats-Papiere | — | — |
| 6⅞ Bco Inscriptionen | — | — |
| 6⅞ Metall. S.-M | — | — |
| 5⅞ dito 1. u. 2 Ser. | — | 100 |
| 3 & 4 . . dito | — | 95 |
| 4⅞ dito Hope | — | — |
| 4⅞ dito Stieglitz | — | 83 |
| Polnische Loose 1 Anl. | — | — |
| dito dito 2 Anl. | — | — |
| Livländische Pfandbriefe | — | — |
| dito Stieglitzische dito | — | 100 |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | — |
| dito dito auf Termin | — | 100 |
| Esthländ. dito | — | — |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | 97½ |

pr. 1 Rbl. S.-M.

## Getraide-Preise in Reval

vom 18. bis zum 24. Juli 1848.

| | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Rb. | Kp. | Rb | Kp. |
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 40 | 8 | 33 |
| dito Sommer- . „ „ „ | — | — | — | — |
| Roggen, hies. v. 114/112 Pfd. „ „ „ | 4 | 33 | 4 | 20 |
| dito von 112/112 Pfd. „ „ „ | 4 | — | — | — |
| Gerste, grobe . . . „ „ „ | — | — | — | — |
| dito feine . . . „ „ „ | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . „ „ „ | — | — | — | — |
| Hafer . . . . „ „ „ | 2 | 14 | 2 | — |
| Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer | — | 83 | — | 79 |

## Getraide-Preise in Riga

am 28. Juli 1848.

| | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | 120 | — | — | — |
| Roggen . . à 15 „ „ „ | 60 | — | 68 | — |
| Gerste . . . à 16 „ „ „ | 61 | — | — | — |
| Hafer . . . à 20 „ „ „ | 49 | — | 50 | — |
| Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik | 3½ | — | 3¾ | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl „ „ | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle | 1⅜ | — | — | — |
| Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass | — | — | — | — |
| dito ¾ „ . . „ „ | — | — | — | — |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 104. Den 3. August 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten Julius Mickszewicz; an den Herrn Graduirten Studenten Zbigniew Poziomski; an den Stud. theol. Wilhelm Schmidt; an die Stud. jur. Friedrich Eduard Lehmkuhl und Freimund Johannes Hesse; an die Stud. med. Wilhelm Schlösser, Johann Emil Eylandt und Adolph Schrenck; an die Stud. philos. Andreas Plowecki, Robert Jahnentz, Carl von zur Mühlen, Gustav Wilhelm von Witte, und Paul Monkiewicz; und an den Stud. pharm. Gustav Schreiber — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 30. Juli 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Unterricht in der Sonntagsschule soll mit Gottes Hilfe am 8. August beginnen und haben sich die Schüler Nachmittags um 3 Uhr im Locale der Kreisschule zu melden. 2

Collegienrath Santo.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich hiemit die Anzeige, daß Herr C. F. Brackmann seit dem 1. August meine Wein- und Materialwaaren-Handlung übernommen hat und solche für seine eigene Rechnung fortsetzen wird. Indem ich meinen Gönnern für das bewiesene Vertrauen danke, bitte ich, solches auf meinen Nachfolger übertragen und auch die Bezahlung der noch unberichtigt gebliebenen Budenrechnungen in kürzester Zeit an denselben gelangen zu lassen. 3

Wilhelm Kahlfeldt.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich das vorgedachte schon seit vielen Jahren etablirte Wein- und Materialwaaren-Lager und verspreche meinen geehrten Abnehmern die solideste Behandlung. 3

Dorpat, den 3. August 1848.

C. Fr. Brackmann.

Von der Verwaltung der Casterschen Leuchtspiritus-Fabrik wird hierdurch bekannt gemacht, daß Herr P. M. Thun in Dorpat die Niederlage desselben besitzt und selbst Bestellungen auf größere Quantitäten annimmt. 2

Im Magazin des Gewerbevereins sind Flanell-Leibbinden zu haben. 3

Es ist aus meiner Wohnung ein schwarzer Ueberrock, der mit Alexandrin gefüttert, der Kragen und die Aufschläge mit Sammet überzogen waren, — entwandt worden. Wer mir zur Erlangung desselben sichern Nachweis zu geben im Stande ist, erhält eine angemessene Belohnung. Rath, 1

Oekonom im Stadthospital.

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Joseph Monkiewicz, Edelmann. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 73.

Donnerstag 5. August 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei.. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

Dorpat, 4. Aug. Nach dem von der hiesigen Polizei-Verwaltung angefertigten speciellen Verschlage über die Anzahl der in Dorpat an der Cholera erkrankten, genesenen und gestorbenen Personen ist die Gesammtsumme seit dem ersten Auftreten der Krankheit (vom 26. Juli 1848 bis zum 4. d. Mts.) folgende: erkrankt 24 Personen, genesen 1 Person, gestorben 11 Personen und krank verblieben 12 Personen.

Riga, 30. Juli. (Cholera-Bericht vom 28. Juli Abends bis zum 29. Juli Abends 9 Uhr.)

| | Vom vor. Tage | Zu gek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Krankenhäusern . . . . | 278 | 29 | 25 | 22 | 260 |
| Im Kriegshospital | 97 | 2 | 10 | 7 | 82 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte . . . | 442 | 89 | 100 | 14 | 417 |
| Zusammen | 817 | 120 | 135 | 43 | 759 |
| Im Ganzen bis zum 29. Juli: | | 5149 | 2663 | 1727 | 759 |

In Besserung befindlich sind 328 Personen.

Riga, 31. Juli. Cholera-Bericht vom 29. Juli Abends bis zum 30. Juli Abends 9 Uhr.

| | Vom vor. Tage | Zu gek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Krankenhäusern . . . . | 260 | 34 | 14 | 20 | 260 |
| Im Kriegshospital | 82 | 3 | 2 | 2 | 81 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte . . . | 417 | 101 | 73 | 17 | 428 |
| Zusammen | 759 | 138 | 89 | 39 | 769 |
| Im Ganzen bis zum 30. Juli: | | 5287 | 2752 | 1766 | 769 |

In Besserung befindlich sind 330 Personen.

Reval, 27. Juli. Nach den officiellen Bekanntmachungen verblieben hier am 20. d. Cholerakranke:

Militär-Pers. 47, Civil-Pers 34 im Ganzen 81.
Vom 20. — 26. Juli
sind zugekommen „ 49, „ 74, „ 123.
204.

In dieser Zeit sind genesen:
Militär-Pers. 4, Civil-Pers. 15, im Ganzen 19.
Gestorben: „ 23, „ 39, „ 62.
Verblieben: „ 69, „ 54, „ 123.
204.

Vom 27. Juni bis 26. Juli sind überhaupt erkrankt:
Militär-Pers. 167, Civil-Pers. 178, im Ganzen 345.
Genesen: „ 24, „ 41, „ 65.
Gestorben: „ 74, „ 83, „ 157.
und verblieben daher noch krank wie oben überhaupt 123.
345.

Die Krankheit scheint demnach ihr höchstes Stadium hier schon erreicht zu haben und im Abnehmen zu sein. (Zuschauer.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 6. August. (Pr. St. A.) Man unterzeichnet hier eine Petition, worin begehrt wird, daß die National-Versammlung vor Annahme der Verfassung keine Ferien mache.

An den Straßenecken las man gestern auf einem Zettel: „Paris unverträglich mit der Republik. Neuer Plan der Hauptstadt, um fortan jede Revolution zu verhüten.“

Die Regierung hat ein der Wohnung Cavaignac's gegenüberliegendes Hotel gemiethet und eine kleine Besatzung von Infanterie und Kavallerie hineinverlegt. Unter Eskorte eines Linien-Regiments wurden vorgestern zwei Batterieen Artillerie nach dem Stadthause abgeschickt, um die dortige zahlreiche Besatzung zu verstärken.

National-Versammlung. Sitzung vom 5. August. Der Ausschuß für Algerien beschäftigte sich diesen Morgen mit Prüfung eines Gesetz-Entwurfs, den ihm die Societé d'économie charitable vorgelegt hat, und der darin besteht, 20,000 Arbeiter freiwillig für Algerien anzuwerben und 1000 Familien daselbst anzusiedeln, um die Kolonisirung jenes Landes endlich mit Nachdruck zu betreiben. Der Ausschuß beschloß, mehrere seiner Mitglieder und sonstige Sachverständige nach Algerien überzu-

schiffen, um an Ort und Stelle die ihm vorliegenden zahlreichen Colonisations-Pläne zu prüfen und ihm darüber zu berichten. Um 1½ Uhr eröffnete demnächst Vice Präsident Lacrosse die öffentliche Sitzung. Die Deputirten Fallacieux und Proudhon verlangen Urlaub, der ihnen unter humoristischem Gelächter bewilligt wird.

Am Schlusse der Sitzung übergab Herr Baraud-Laribiere einen Bericht über den von Herrn Montrol vorgeschlagenen Gesetz-Entwurf für Begründung einer republikanischen Presse. Der Entwurf lautet: „Vom 1. Sept. an wird im Namen und auf Kosten des Staats ein Journal herausgegeben, welches den Titel Journal der Republik führt. Dies Journal wird die Handlungen der Regierung, die amtlichen Berichtigungen, die Analyse der Debatten der National-Versammlung und derjenigen der wissenschaftlichen Körperschaften veröffentlichen. Die Haupt-Artikel des Journals sollen, wenn die Regierung es angemessen befindet, in besonderen Heften nochmals gedruckt werden. Der Preis des Journals wird in Paris jährlich 20, in den Departements 28 Fr. und für die Nummer 5 Centimen betragen. Allen Gemeinden des Landes und allen Kommunallehrern, welche dasselbe ihren Zöglingen vorzulesen haben (O! O! Gelächter), wird das Journal der Republik unentgeltlich verabfolgt. Ein jährlich aus 10 Mitgliedern der National-Versammlung und 5 Mitgliedern des Instituts von Frankreich gebildetes Comité wird die Redaction des Journals der Republik überwachen." Die Versammlung entschied, daß der Entwurf in den Büreaus geprüft werden solle.

Die Verfassungs-Kommission hat vorgestern ihre gemeinschaftlichen Arbeiten mit den Abgeordneten der Büreaus beendigt. Unter den Artikeln des definitiven Verfassungs-Entwurfs, gegen welche die Majorität sich ausgesprochen hat, ist der Art. 109, welcher die Stellung von Ersatzmännern im Militairdienst untersagt. Die Kommission war gestern versammelt, um sich mit der definitiven Redaction ihres Verfassungs-Entwurfs zu beschäftigen, den sie in nächster Woche von neuem der National-Versammlung vorlegen wird.

Die Kommission zur Prüfung des Entwurfs für den Elementar-Unterricht schloß gestern die allgemeine Berathung der Haupt-Grundsätze des neuen Unterrichts-Gesetzes. Sie hat einmuthig die Freiheit des Unterrichts und mit 12 gegen 3 Stimmen den Grundsatz der Verpflichtung genehmigt. Was die absolute Unentgeltlichkeit angeht, so ist dieselbe nicht gutgeheißen worden. Mit 8 gegen 7 Stimmen wurde entschieden, daß zwar den armen Kindern der Unterricht umsonst zu ertheilen, dagegen aber gar kein Grund vorhanden sei, diejenigen Aeltern, welche zahlen könnten, von Entrichtung eines Schulgeldes für ihre Kinder zu entbinden.

Der Moniteur du Soir enthält Folgendes: „In diesem Augenblick, 7 Uhr Abends, verbreitet sich in Paris eine Nachricht, welche wir nach sicheren Mittheilungen zu berichtigen uns beeilen. Man sagte, es sei auf Herrn Thiers geschossen und eine neben ihm befindliche Person getroffen worden. An diesem Gerücht ist nichts wahr als die Thatsache, daß ein junges Mädchen, welches vor der Thür des Hauses des Herrn Thiers saß, wirklich einen Schuß erhalten hat, der sie aber nur ganz leicht verwundete. Da kein Knall gehört wurde, so muß die Kugel aus einer Windbüchse abgeschossen worden sein. Uebrigens war in dem Augenblick, wo dies stattfand, Herr Thiers noch nicht aus der National-Versammlung zurück."

Straßburg, 4. Aug. (Köln. Ztg.) Von den im Elsaß seßhaften Polen hat sich nun eine Kolonne gebildet, die nach Italien marschirt. Eine Abtheilung derselben ist bereits gestern von hier abgegangen. Deutsche Flüchtlinge kündigen in hiesigen Blättern an, daß hier durchaus kein „Werbe-Büreau" bestehe, daß es weder eine „deutsche Legion", noch einen „Generalstab", noch irgend etwas dergleichen in unserer Stadt gebe, und daß sich die Kommission, an deren Spitze Herr Karl Blind genannt ist, blos mit „Unterstützung durftiger Flüchtlinge" beschäftigt.

Lyon, 2. Aug. (Köln. Ztg.) General Oudinot ist seit einen Tagen hier. Er mustert die Truppen der Alpen-Armee, von welchen ein großer Theil unsere Stadt besetzt hält. Nichts verlautet noch, ob sich die im südlichen Frankreich liegenden Truppen nach einem Centralpunkte vereinigen sollen, um Italien zu Hulfe zu eilen. Es sind blos Befehle an die Militair-Divisionen angelangt, zum Marsche bereit zu sein. Alle Berichte aus den Standquartieren der Armee Karl Albert's sind Trauerbotschaften; die Sieges-Bulletins, welche man verkundigt hatte, waren Lugenberichte. Der Hauptheil der Armee ist gänzlich geschlagen, und die Piemontesen befinden sich in einer vollständigen Ohnmacht. Noch vor einem Monate wollte man nichts von einem bewaffneten Einschreiten der Franzosen wissen, jetzt eilen täglich Couriere nach Paris, um Hülfe zu erflehen.

Paris, 7. Aug. (P. St. A.) Sämmtliche Minister und Herr A. Marrast Präsident der Nationalversammlung, waren vorgestern bei General Cavaignac zu einer Berathung versammelt, welche angeblich die italienischen Angelegenheiten, die Aufhebung des Belagerungszustandes und den Prozeß der Juni-Insurgenten betraf. Gestern hatte der Marquis von Brignole Sale, Botschafter des Königs von Sardinien, und der Marquis A. Ricci, außerordentlicher Abgesandter des turiner Kabinets bei der französischen Regierung, eine Konferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Bastide. Man versichert jetzt, die französische Regierung habe in der italienischen Frage den Beschluß gefaßt, nicht zu interveniren, wohl aber bewaffnet zu vermitteln; sie ziehe also ein imposantes Heer längs der sardinischen Gränze zusammen, und werde es gegen diejenige kriegführende Macht ins Feld schicken, welche die schiedsrichterlichen Beschlusse dieser bewaffneten Vermittelung zurückwiese, für welche sich auch England ausgesprochen habe, das mit Frankreich hierbei Hand in Hand gehen wolle.

General Cavaignac hat mittelst Dekrets vom gestrigen Datum die am 27. Juni angeordnete Suspension folgender Journale wieder aufgehoben: der Revolution, Vraie, Republique, Organisation du Travail, Presse, Assemblée nationale, des Napoleon republicain, Journal de la Canaille, Père Duchesnoi, Pilori, der Liberté und des Lampion. Das Verbot, diese Journale zu drucken, und die von den Druckern mit Hinsicht auf dies Verbot übernommenen Verbindlichkeiten, werden für die Zukunft als nicht geschehen betrachtet.

Ueber den Vorfall vor dem Hause des Herrn Thiers berichtet heute das Journal des Dèbats: „Wie verlautet, hatte Herr Thiers einige Tage vorher anonyme Briefe mit Drohungen gegen sein Leben erhalten. Auch die Polizei hatte es für nöthig erachtet, ihn zu warnen und ihm zu empfehlen, den weißen Hut, den er gewöhnlich trägt, mit einem anderen zu vertauschen. Herr Thiers beachtete aber diese Warnung nicht. Als nun am Sonnabend um 6 Uhr, um welche Zeit Herr Thiers nach Hause zurückzukehren pflegt, Herr Mignet, der auch einen weißen Hut trägt, über den Hof des Hauses nach dem Garten ging, wurde ein Schuß abgefeuert, der ein vor der Hausthür sitzendes Mädchen leicht verwundete. Der Polizei-Kommissar begab sich sofort an Ort und Stelle und nahm ein Protokoll über dies abscheuliche Attentat auf. Nach der vorgenommenen Untersuchung muß der Schuß von oben herab gekommen sein, entweder von dem Gitter, welches dort gerade durch Bäume verdeckt wird, oder aus einem der anstoßenden Häuser. Weder Herr Mignet, noch Jemand im Hause hörten einen Knall; man nimmt daher an, daß der Mörder sich einer Windbüchse bediente. Das Gewehr muß entweder doppelläufig oder mit mehr als Einer Kugel geladen gewesen sein, denn gleichzeitig mit der Verwundung des kleinen Mädchens wurde ein Fenster in dem angränzenden Hause zerschmettert. Auch mehrere andere Mitglieder der National-Versammlung sollen in der letzten Zeit verschiedenerlei Drohbriefe erhalten haben. Ein solcher Brief, der am Sonnabend dem Präsidenten der Untersuchungs-Kommission, Herrn Bauchart, zuging, lautete: „„Ihr Bericht ist nur ein Gewebe von Schändlichkeiten. Mein einziger Trost ist, daß es hoffentlich Ihr Dekret von 1791 sein wird.““ Die Handschrift ließ auf eine gewisse Erziehung schließen, und das Billet war Wil. Lecontre unterzeichnet.“

Der Präsident der National-Versammlung, A. Marrast, gab vorgestern in dem unter Ludwig Philipp begonnenen und jetzt fertig gewordenen prächtigen Präsidentschafts-Hotel ein parlamentarisches Diner, welchem außer Cavaignac und den Ministern etwa 50 Repräsentanten aller politischen Schattirungen beiwohnten. Es folgte eine glänzende Soiree, bei welcher man fast alle Mitglieder der National-Versammlung bemerkte, während auch die Nationalgarde, die Mobilgarde, die Armee, die Schriftsteller und Künstler zahlreich vertreten waren. Außerdem hatte sich eine Menge elegant gekleideter Damen eingefunden. Cavaignac unterhielt sich längere Zeit mit Lord Normanby.

Die hiesige Münze prägt jetzt jeden Tag 300,000 Fr. in Fünffrankenstücken.

## England.

London, 4. August. (H. C.) Die neuesten Nachrichten aus Irland von gestern Abend sind im Allgemeinen beruhigend. Smith O'Brien war noch nicht ergriffen; er soll bald hier bald dort versteckt gewesen sein; einmal in einem Kohlfelde, ein anderes Mal in einem Keller. Wie es heißt, sind mehrere seiner Verwandten im Begriff, die Regierung um Ernennung einer Commission zur Untersuchung seiner Geistesfähigkeiten zu ersuchen, da er von jeher an der Ueberspannung gelitten hat. Alle Berichterstattungen der Blätter schildern die Insurrection so gut wie unterdrückt. O'Brien soll niemals mehr als 200 Mann bei sich gehabt haben. Bei Ballingarry sind 4 Personen getödtet und viele verwundet worden. So viel geht indessen aus allen Details hervor, daß die loyale Haltung der katholischen Geistlichkeit den Aufruhrs-Versuchen einen Todesstoß gegeben hat. Dazu kommt, daß die Kartoffel-Ernte überall gut ausgefallen ist; wie es nun nach der Ernte werden wird muß sich zeigen. Verhaftungen werden fortwährend vorgenommen; doch sind Doheny und Meagher noch nicht ergriffen. Inzwischen passen unsere Kreuzer an der Küste sehr achtsam auf. Der Lord-Lieutenant hat funfzehn Grafschaften und Baronieen in Kriegszustand erklärt und die Auslieferung aller Waffen bis zum 7 d. bei zweijähriger Zwangsarbeit befohlen. Wie es heißt, wollte er sich nach Kilkenny und Cork begeben. Nach den militairischen Maaßregeln zu schließen, ist die Regierung noch immer nicht ohne Besorgniß vor einem tiefer liegenden Complotte. Vor einigen Tagen wurde sogar in Plymouth ein nach Irland bestimmtes Schiff angehalten, welches 300 Fäßchen Pulver am Bord hatte. Die schlimmste Folge dieser Zustände ist unstreitig das gänzliche Darniederliegen aller Geschäfte in Dublin und den ansehnlichsten Städten Irlands.

Gestern im Oberhause verlangte Lord Brougham die Mittheilung der Proclamationen des Lord Lieutenants von Irland, bei welcher Gelegenheit er sich sehr entschieden für die Auswanderung der Irländer nach Australien und Canada aussprach. Der Marquis v. Landsdowne erklärte, die Insurrection sei factisch zu Ende, und bemerkte dabei, es wäre möglich, daß die Acte wegen Unterdrückung geheimer Gesellschaften und politischer Clubbs in Irland gelegentlich auf England ausgedehnt werden würde. Zugleich ertheilte er den Soldaten das Lob, das sie alle, Protestanten und Katholiken, den größten Eifer im Dienste der Königin gezeigt hätten.

Die Times gesteht in einem Artikel über Irland, daß die Waffen das Land nur augenblicklich beruhigt haben, daß der Geist der Empörung sich nur in anderer Gestalt wieder erheben wird. „Die sozialen Uebel“, schreibt die Times, „werden durch eine Schlacht nicht entschieden. Der Geist der Vereinigung und des Verbrechens wird fortfah-

ren, das Kapital zu verscheuchen, das leichter von einem Lande flieht, als der Schlaf vom Kissen der Krankheit und der Sorge. Die Erinnerungen der Jahrhunderte bleiben, und das Blut, welches in Boulagd floß, wird tausend Scenen der Niederlagen in Erinnerung bringen. Die Kartoffeln werden faulen. Die Bevölkerung wird sich vermehren." Die Times kommt zu dem Schluß, daß Irland sich nicht wie andere Länder regieren lasse, daß die Eroberung den Engländern neue Rechte gebe, daß der Belagerungs-Zustand vorläufig fortdauern müsse und erst nach einigen Monaten davon die Rede sein dürfe, wie weit Irland die verfassungsmäßige Freiheit zurückgegeben werden könne.

London, 5. August. (Pr. St. A.) Gestern ist das Postdampfschiff „Dee" mit der westindischen Post in Southampton angekommen. Es hat Nachrichten aus St. Thomas vom 15 Juli überbracht, wonach die Besorgnisse vor Sklaven-Aufständen auf den meisten westindischen Inseln noch fortdauerten. Zum Ausbruch ist es indeß für jetzt nur auf der dänischen Insel St. Croix gekommen, wo am 2. Juli die Sklaven auf den Plantagen von dem Gouverneur Scholten ihre unverzügliche Freilassung verlangten, unter Androhung, die Insel mit Feuer und Schwert zu verwüsten. Die Freilassung sämmtlicher Neger wurde proklamirt, beschwichtigt aber die Aufregung nicht, in Fredrikstad wurde geplündert und erst am 5ten d. der Aufstand unterdrückt. Von St. Thomas sowohl, wie auch von dem spanischen Gouverneur von Puertorico wurde Hülfe geschickt. Der Gouverneur Scholten hat sein Amt niedergelegt und sich auf dem „Dee" nach Europa eingeschifft. General Oxholm übernahm den Gouverneurposten.

## Deutschland.

Frankfurt, 4. August. (H. C.) §. 7 des Entwurfes der Grundrechte wurde nach längerer Debatte in der heutigen Sitzung in folgender Gestalt angenommen: „Die Freiheit der Person ist unverletzlich. Niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden. Ausnahms-Gerichte sollen nie stattfinden. Die Verhaftung einer Person soll — außer im Falle der Ergreifung auf frischer That — nur geschehen in Kraft eines richterlichen, mit Gründen versehenen Befehls. Dieser Befehl muß im Augenblicke der Verhaftung oder spätestens innerhalb der nächsten 24 Stunden dem Verhafteten zugestellt werden. Die Polizei-Behörde muß Jeden, den sie in Verwahrung genommen hat, im Laufe des folgenden Tages entweder freilassen oder der richterlichen Behörde übergeben. Jeder Angeschuldigte soll gegen Stellung einer vom Gerichte zu bestimmenden Caution oder Bürgschaft der Haft entlassen werden, soferne nicht dringende Anzeichen eines schweren peinlichen Verbrechens gegen denselben vorliegen. Wegen unbefugt verfügter oder widerrechtlich verlängerter Gefangenschaft haften die daran Schuld tragen und nöthigenfalls der Staat für Entschädigung des Verhafteten. Die Todesstrafe, mit Ausnahme da, wo das Kriegsgericht es vorschreibt, die Strafe des Prangers, der Brandmarkung und der körperlichen Züchtigung sind abgeschafft." Die Abschaffung der Todesstrafe wurde, nachdem ein Antrag, Bestimmungen wegen Abschaffung bestimmter Strafen in die Grundrechte nicht aufzunehmen, und die Frage dem Gesetzgebungs-Ausschuß zur Begutachtung zuzuweisen, mit 265 gegen 175 Stimmen verworfen worden war, mit 288 gegen 146 Stimmen beschlossen.

Frankfurt a. M., 7. Aug. (Fr. J.) In der heutigen 56sten Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung stand auf der Tagesordnung die Diskussion des Ausschußberichts über die Petitionen und Anträge für Ertheilung einer Amnestie wegen politischer Vergehen. Wiedenmann trug im Namen des Ausschusses darauf an, über diese Petitionen und Anträge zur motivirten Tagesordnung überzugehen. von Itzstein bemerkt, er sei von Hecker ersucht, zu erklären, daß derselbe für sich keine Amnestie verlange, daß er aber bitte, die gefangenen und flüchtigen Theilnehmer seiner Schilderhebung zu amnestiren. An der Diskussion betheiligten sich die Abgeordneten Hagen, Schoder, Simon von Trier, Biedermann, Wiesner, Edel und Brentano. Als Letzterer, welcher sehr lebhaft für Ertheilung einer Amnestie sprach, die Bemerkung machte: „Wollen Sie die, welche in Baden die Waffen ergriffen haben, zurücksetzen gegen einen Prinzen von Preußen?" — entstand ein beispiellos starker Tumult, der mehrere Minuten lang anhielt. Es gelang dem Vice-Präsidenten von Soiron, welcher den Vorsitz führte, nicht, die Ruhe wieder herzustellen. Von der Rechten wurde fortwährend mit großer Heftigkeit der Ruf erhoben: „Herunter mit dem Redner!" während die Linke „Fortreden!" verlangte. Viele Mitglieder drängen sich um die Rednerbühne, auf der Brentano sich behauptet. Der Vice-Präsident von Soiron sieht sich endlich genöthigt, sich zu bedecken und die Sitzung für geschlossen zu erklären. Die Versammlung trennte sich nur langsam in größter Aufregung.

Frankfurt a. M., 7. Aug. (Fr. J.) Der gestrige Tag wurde hier in folgender Weise festlich begangen: „In frühester Morgenstunde ertönte von dem Thurm der St. Paulskirche herab der Posaunen-Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott", und von 7 bis 8 Uhr erschallte von den Kirchthürmen das schöne Geläute aller Glocken. In den Kirchen der verschiedenen Konfessionen, deren Altäre theilweise in schönstem Blumen- und Laubschmucke prangten, und in der Synagoge waren auf die Bedeutung des Tages bezügliche Gebete und Predigten gehalten worden. Zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags marschirte das Bataillon unseres Linienmilitairs aus seiner Kaserne nach dem Roßmarkt, und nachdem sich der vorher sehr trübe und regnerisch aussehende Himmel aufgehellt hatte und die Proclamation der deutschen Centralgewalt an das deutsche Heer den in Quarré aufgestellten Truppen verlesen war, huldigten dieselben dem neuen Gesammtstaate durch ein dreimaliges lebhaftes Hoch, in das die versammelte Volksmenge freudig einstimmte. Die Bataillons-Musik spielte noch einige Musikstücke, unter anderen

auch „Schleswig-Holstein, meerumschlungen“ ꝛc, und defilirte sofort vom Roßmarkte über die Zeil an dem Hotel des Erzherzogs Reichsverweser vorüber, der mitten in das Volksgedränge, blos von seinem Adjutanten begleitet, auf die Straße ging und das Militair dicht an sich vorbeiziehen sah, wobei ihm von demselben ein mehrmaliges freudiges Hoch dargebracht wurde.

Frankfurt, 8. August. (Pr. St. A.) In der heutigen 57sten Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung wurden mehrere auf den gestrigen Vorfall bezügliche Anträge verlesen. Einer derselben bezweckte, daß der Abgeordnete Brentano wegen seiner gestrigen Aeußerung zur Ordnung gerufen werde. Vice-Präsident von Soiron, als Vorsitzender, sprach den Ordnungsruf aus. Der Linke protestirte dagegen, weil die Anträge vorher diskutirt und Brentano's Vertheidigung gehört werden müsse. In Folge des hierüber entstandenen Tumults wurde die Sitzung auf eine Stunde suspendirt. Nach Wiedereröffnung derselben wiederholte von Soiron den Ordnungsruf unter erneuertem Protest der Linken und gab dann Brentano das Wort zur Fortsetzung seines gestrigen Vortrags. Als Brentano die Rednerbühne betrat, erhob sich stürmischer Beifallsruf. Der Präsident ließ nunmehr die Gallerie und sämmtliche Zuhörerräume leeren. Auch die Journalisten mußten abtreten. Mehrere Mitglieder der Linken protestirten gegen die Fortsetzung der Sitzung in Abwesenheit des Publikums, da eine geheime Sitzung nur auf Antrag von 50 Mitgliedern stattfinden könne. Andererseits wurde behauptet, daß durch die Entfernung des Publikums, die dem Präsidenten nach der Geschäfts Ordnung zustehe, die Sitzung keineswegs eine geheime sei. Auf Antrag Zimmermann's von Spandau wurden die Journalisten wieder zugelassen, die Zulassung des Publikums aber mit 380 gegen 91 Stimmen verworfen. — Nachschrift. 3 Uhr. Die National Versammlung hat über die Petition um Amnestie mit 317 gegen 90 Stimmen die motivirte Tagesordnung beschlossen.

Berlin, 8. August. (Pr. St. A.) Auf den etwas spät geäußerten Wunsch der hiesigen Burgerwehr hatte ihr Commandeur, Major Rimpler, gestern Ab.nd die Nationalversammlung, das Staats-Ministerium und die städtischen Behörden eingeladen, heute einer großen Parade der Burgerwehr beizuwohnen, welche in der neu verbürgten Einigung aller deutschen Stämme ihren erfreulichen Anlaß gefunden hat. Begünstigt vom schönsten Wetter, hat diese Parade heute unter der lebhaften Theilnahme der Bevölkerung Berlins in würdevoller Feierlichkeit stattgefunden. Nachdem die National-Versammlung in ihrer heutigen Morgensitzung beschlossen hatte, der Feierlichkeit beizuwohnen, versammelten sich die Mitglieder derselben, so wie alle Staats-Minister, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten, in dem Gouvernements-Gebäude und begaben sich von dort im feierlichen Zuge nach dem freien Platz vor der Universität, wo die Corps der Bürgerwehr ein Viereck formirt hatten, in dessen Mitte sich alle Fahnen und Standarten, mit den preußischen und deutschen Landesfarben geschmückt, befanden. Der Major Rimpler leitete hier ein dreimaliges Hurrah und einen militairischen Gruß durch folgende Worte ein:

„Kameraden!

Unser geliebtes deutsches Vaterland beginnt seine Auferstehung. Jahrhunderte gespalten, zuletzt vollständig getheilt, wird es durch die heißen Wünsche von Millionen wieder vereinigt. Auf, deutscher Aar! Beginne deinen Flug zu neuem Ruhme, zu neuem Glanz. Preußen, groß durch seine Könige, ist stolz darauf, daß es in Zeiten der Erniedrigung Deutschlands die Ehre des großen Vaterlandes zu wahren gesucht hat, stolz darauf, vorangegangen zu sein, als es galt, die Fesseln fremder Tyrannei zu brechen. Preußen, zu seinem größten Stolze ist es ihm vergönnt, unter dem Vortritt seines deutsch gesinnten Königs, den besten, größten Theil in diese unser großes Vaterland auf Jahrhunderte sichernde Vereinigung zu bringen, darum dieser Vereinigung Deutschlands unser donnerndes Hoch!“

Der ganze Zug, das Staats-Ministerium und die Mitglieder der National-Versammlung an der Spitze, stellte sich sodann längs des Königlichen Schlosses im Lustgarten auf, wo der solenne Vorbeimarsch aller zur Bürgerwehr gehörigen Corps stattfand.

Dieser Vorbeimarsch dauerte anderthalb Stunden, was für die große Zahl der Theilnehmer und für den Anklang den besten Maßstab liefert, den die Feierlichkeit unter den Mitgliedern der Burgerwehr selbst gefunden hatte. Mit erfreulicher Bereitwilligkeit hatten die hier garnisonirenden Truppen für die Vervollständigung der militairischen Ausrüstung einzelner Corps der Burgerwehr gesorgt, und in dieser Mitwirkung fand sich die Möglichkeit, daß jedes Bataillon mit einem vollständigen Musikcorps versehen war. Jeden Zuschauer, wenn er ein Freund des Vaterlandes ist, mußte ein Gefühl der lebhaften Genugthuung durchdringen, bei dieser Gelegenheit die militairische Haltung, die Wehrhaftigkeit und die Disciplin dieser Corps in einer so erfreulichen Entwickelung zu sehen; auch hat Niemand der Feierlichkeit beiwohnen können, ohne dem hohen Sinn und der patriotischen Bedeutung derselben Beifall zu zollen.

Dresden, 6 August. (Leipz. Z.) Heute Vormittag um 11 Uhr huldigte unter dreimaliger Kanonensalve und Hochruf die hiesige Garnison dem deutschen Reichsverweser. Die Feierlichkeit fand auf dem Infanterie-Exerzierplatz nahe d r Königsbrucker Straße unter dem Andrange einer zahllosen Volksmasse statt. Seit gestern schon waren die deutschen Kokarden unter die hier stehenden Truppen-Abtheilungen vertheilt.

## Schweiz.

Basel, 4. Aug. (B. N.) Die Regierung von Baselland hat den HH. Heinzen und v. Struve den Aufenthalt gekündigt, weil sie hier den Plan zur Revolutionirung und Republikanisirung Deutschlands verfaßt hatten. Heinzen ist bereits nach Genf abgereist.

Bern. (Eidg. Z.) Die zwei Abgeordneten von Mailand, die Herren Casati und Carcano, welche nach Paris reisen, um die französische Regierung um bewaffnete Intervention anzugehen, sind auch hier eingetroffen und haben dem Vorort eine Visite abgestattet. Eben so soll der Herzog Litta, der 5000 Schweizer für Italien anwerben will, in Bern angelangt sein.

Lugano, 31 Juli. (Schw. N. Z.) Seit dem Siege, den Radetzky am 25sten d. bei Custoza erfochten hat, nimmt die Auswanderung aus der Lombardei täglich mehr überhand. Der Republicano fordert die Tessiner auf, in jeder Stadt, in jedem Flecken ein Hülfscomité zur Unterbringung der Ankömmlinge, insbesondere der vielen flüchtigen Weiber und Kinder, zu errichten.

Bern, 4. August. (Frkf. J.) Aus Mailand langte heute von dem eidgenössischen Konsul ein Schreiben, datirt 2. August, an, welches die interessante Nachricht enthält, daß die provisorische Regierung die offizielle Mittheilung erhalten habe, Lord Abercromby, der großbritanische Gesandte in Turin, habe sich nach dem Kriegsschauplatze begeben, um zwischen den kriegführenden Parteien einen Waffenstillstand zu Unterhandlungen herbeizuführen. Sollte der österreichische Feldherr nicht eintreten, so hat der englische Gesandte die Instruction, zu erklären, daß England vereint mit Frankreich für die Unabhängigkeit Italiens interveniren werde.

## Italien.

Rom, 27. Juli. (Pr. St. A.) Gestern Abend gegen Ave Maria, ¾ auf 8 Uhr wurde auf offener Straße der Redacteur eines seit kurzem hier unter dem Titel „Cassandrino“ erscheinenden witzigen und geistvollen Tagblattes durch eine burgerlich gekleidete Mannsperson mit einem feinen Dolch ermordet. Der Stich ging durch den Hals und zerschnitt die Carotis. Zu bemerken ist, daß der Redacteur ein Geistlicher, jedoch von höchst liberalen Ansichten war, der durch geistreichen Spott über die Corvi und Capelloni (Geistliche und Jesuiten) den Haß der Gegenpartei auf sich gezogen hat.

Das bisherige Ministerium setzt noch interimistisch bis zur definitiven Wahl eines neuen seine Functionen fort. Vor wenigen Tagen erhielt Herr Rossi vom Papste unter der vorläufigen Zusicherung, sich rucksichtlich der Kriegsfrage auf eine der öffentlichen Meinung entsprechende Weise zu erklären, den Auftrag, ein neues Ministerium zu bilden. Vorgestern Abend legte er dem Papste sein Programm vor; bei der die Kriegsfrage betreffenden Stelle erklärte Se. Heiligkeit: man habe ihn mißverstanden, da er nie, weder direkt noch indirekt, sich zu einer Kriegserklärung gegen Oesterreich verstehen könne. Herr Rossi, im höchsten Grade erstaunt, entfernte sich, indem er sagte: er glaube somit seines Auftrages völlig erledigt zu sein, was der Papst auch bejahte. In den Vorzimmern war eine Menge angesehener Personen aller Farben gegenwärtig, welche ihm wegen der Bildung eines neuen Ministeriums ihren Glückwunsch abstatten wollten. Er aber erklärte kalt, unter den vorgeschriebenen Bedingungen könne es ihm nie gelingen, diese Sache zu vollenden. „Ein Abgrund in der Politik“, fügte er hinzu, „trennt mich von diesem Manne.“ Heute Abend wird von der gesammten Guardia civica dem Minister Mamiani eine große Demonstration gebracht werden, um ihn dadurch zu vermögen, sein Minister-Portefeuille zu behalten und die Kriegssache fortwährend zu vertreten. Man hält ihn allgemein für den einzigen Mann, der die Kraft und Fähigkeit besitzt, in dieser Sturmperiode das Staatsschiff sicher zu lenken.

In Genua, Turin, Mailand, überall ist große Aufregung der Gemüther: neben einer Partei Verzweifelnder steht regelmäßig eine bis jetzt sehr starke und entschieden vorherrschende Partei derer, welche energische Maßregeln im Kampfe gegen Oesterreich verlangen. In Mailand hat das Vertheidigungs-Comité die Entfernung von Italienern aus der Lombardei ohne ausdrückliche Erlaubniß des Sicherheits-Comité verboten. Zuwiderhandelnde werden für Feinde des Vaterlandes erklärt, ihre Güter mit Sequester belegt. In beiden Hauptstädten sehr entschiedene Maßregeln. In Turin ward am 29. Juli von der Mehrheit der zweiten Kammer der Regierung eine fast diktatorische Gewalt anvertraut. In Mailand ist man entschlossen, die Stadt jedenfalls zu vertheidigen; Anstalten werden dazu bereits getroffen.“

## Oesterreich.

Pesth, 3. Aug. (Bresl. Ztg.) Heute war im Unterhause wieder eine Sitzung von großer Wichtigkeit und von besonderem Interesse für Deutschland. Das ganze Haus hat nämlich einstimmig erklärt, daß es über die von dem Ministerium angeknüpfte freundschaftliche Verbindung mit dem deutschen Parlament und der von diesem gebildeten Centralgewalt hoch erfreut ist; es beauftrage daher das Ministerium, diese Verbindung zu dem Resultate eines engen und innigen Bündnisses zwischen Ungarn und dem geeinten Deutschland und dessen Centralgewalt zu führen. Zugleich erklärte das Haus, daß, im Falle die österreichische Regierung, das wahre Interesse Oesterreichs und der Dynastie verkennend, der Einheit und Centralgewalt Deutschlands Hindernisse in den Weg legen und dadurch in einen Krieg gegen Deutschland verwickelt würde, sie an Ungarns Hulfe nie und nimmer rechnen solle. In dieser Sitzung hat das Haus den Beschluß vom 22. Juli, die Militairbewilligung gegen Italien, indirekt wieder aufgehoben. Denn diese Militairbewilligung wurde von dem Ministerium kraft der pragmatischen Sanction verlangt, welche Ungarn angeblich verpflichte, Oesterreich in dessen Kriegen zu unterstutzen. Heute hat aber das Haus der Deputirten diese angebliche Verpflichtung fur nichtig erklärt, und die ungarische Hulfe gegen Italien wird auch unter den gegenwärtigen politischen Constellationen gewiß nicht erfolgen.

Wien, 6. August. (Wien. Z.) Das Kriegs-Ministerium hat gestern Abend folgende telegraphische Depesche erhalten: „Ein Kourier aus Italien bringt die Nachricht, daß der Feldmarschall Radetzky

in drei Kolonnen über die Adda gegangen ist und Karl Albert sich nach Pavia zurückgezogen hat.

Wien, 6. Aug. (B. N.) Der Kaiser von Oesterreich hat, wie bereits nach Frankfurt gemeldet worden sein soll, zu Gunsten seines Neffen, Franz Joseph, die Krone niedergelegt. (??)

Der Staatsminister Montecuccoli übernimmt vom 1. August an die Civil-Verwaltung der Lombardei mit dem Wohnsitz in Verona. Unsere Zeitung enthält die betreffende Bekanntmachung. — Die provisorische Regierung in Brescia hat nach einem vergeblichen Versuch, mit dem Feinde zu capituliren, indem die Bevölkerung sich dagegen erklärte, die Stadt verlassen.

In Mailand soll der Präsident Capatti beseitigt und eine Schreckens-Regierung entstanden sein. Der Marschall führt Wurfgeschütz mit sich und will sich dies Mal in keinen Barrikadenkampf einlassen. Alle Mailänder Freiwilligen, die auf dem Marsch zur Armee des Königs Carl Albert waren, flüchten sich in Haufen gegen Mailand. Der König von Sardinien ist über Pavia nach Turin geeilt und hat dabei Mailand vermieden. Seine Söhne sind bei der Armee geblieben. — Der F.-M. L. Welden rückt im Modenesischen vor. Auch dort kommen die Bauern als Freunde entgegen. In Venedig herrschte am 2. große Aufregung.

Innsbruck, 4. Aug. (A. Z.) Der Oberst-Lieutenant Graf Crenneville hat nachstehendes, aus dem Haupt-Quartiere Formigara an der Adda vom 1. August datirtes Kriegs-Bulletin überbracht:

„Meine tapfere und unermüdliche Armee hat heute Mittags mit dem vierten Corps bei Crotta d'Adda und mit dem ersten, zweiten und dem Reserve-Corps bei Formigara die Adda passirt, die Truppen des Feindes am rechten Ufer vertrieben und Pizzighetone auf beiden Seiten umgangen, worauf der Feind daselbst die Brücke sprengte und den Platz verließ, der von uns besetzt wurde. Nach allen Nachrichten scheint der Feind theils gegen Piacenza, theils gegen Pavia in vollem Rückzuge zu sein. Ich werde daher morgen mit dem vierten Corps bis an den Po gegenüber Piacenza, mit dem ersten und zweiten Corps dagegen auf der Straße von Pavia bis an den Lambro rucken und das Reserve-Corps zur Unterstützung des vierten Corps bei Casale pusterlengo aufstellen. Ich habe ein Streif-Corps auf der Straße von Pavia entsendet, dessen Nachrichten ich bis 3ten d. früh erwarte. Sollte sich der Feind auch bei Pavia über den Ticino und dann bei Mezzana Corti über den Po ziehen und somit seine Armee den Boden der Lombardei verlassen, so wurde ich dann mit der Armee meinen Marsch nördlich über Melegano gegen Mailand beginnen. Radetzky, m. p."

Triest, 1. Aug. (A. Z.) Das noch immer vor Umago ankernde sardo-venetianische Geschwader muß gestern sehr unangenehme Nachrichten erhalten haben, denn kaum kaum war ein von Venedig angekommenes Dampfboot, das eine Trauerflagge aufgehißt hatte, zu ihm gestoßen, als sämmtliche Schiffe der Flottile schwarz beflort erschienen.

Wien, 9. Aug. Nach einer telegraphischen Depesche ist Mailand am 6. d. M. von den Kaiserlichen Truppen wieder besetzt worden.

## Türkei.

General Aupick hat, von seiner Regierung dazu aufgefordert, der Pforte nur eine Frist von drei Tagen bewilligt, binnen welcher ihm seine Anerkennung als Gesandter der französischen Republik zugestellt sein müsse, widrigenfalls er abreisen werde. Es wäre nicht unmöglich, daß diesem Verlangen Gehör gegeben wird, nicht nur weil die Stütze Frankreichs hier nicht fehlen darf, sondern auch, weil der Sultan von Tag zu Tag dem Reschid Pascha mehr Auszeichnungen und Einfluß durch Orden und neue außerordentliche Functionen in den Treibrädern des Staates einräumt.

## Miscellen.

Ein Pariser über die Republik. Ein geistreicher Pariser Publicist bemerkte kurzlich: Die verschiedenen Stände betrachten unsere Republik jetzt folgendermaßen:

Der Philosoph sagt: Ein Ideal im Kampf mit der Wirklichkeit.

Der Musiker: Ein gutes Piano, aber keine richtigen Noten.

Eine vornehme Frau: Ein Engel, aber sie benimmt sich wie eine Grisette.

Der Gourmand: Guter Kaffee, aber viel Cichorie dabei.

Der Krämer: Eine hübsche Waage, die noch nicht gestellt ist.

Der Finanzier: eine Addition, aber die Probe ist noch nicht gemacht

Der Bühnendichter: Sie wollen Alle spielen, aber Keiner hat seine Rolle studirt.

Der Bürgersmann: Eine hübsche Lampe, welche ausläuft.

Der Journalist: Der erste Abdruck einer guten Zeitung, die die Correctur noch nicht passirt hat.

Der Poet: Ein Pilger im irdischen Jammerthale.

Die Lorrette: Ein Bouquet von Rosen und Lorbeeren, aber viel Unkraut dazwischen.

Der Arzt: Eine unsterbliche Göttin, leidet jedoch oft an Anfällen von Tollwuth und Kolik.

Der Soldat: Ein Degen, auf der einen Seite zu scharf, auf der anderen Seite zu stumpf.

Der Schullehrer: Eine Klasse von Schülern, die schlecht erzogen sind.

Der Hauseigenthumer (Propriétaire): Ein prachtvolles Haus, aber die Hausleute bezahlen unregelmäßig.

Der Bauer: Ein gutes Feld, aber schlecht bestellt.

Der Reisende: Ein göttlicher Weg, aber auf beiden Seiten Abgründe.

Der Architect: Ein herrliches Gebäude, aber zu wenig Fenster, es ist zu dunkel im Hause.

---

Worte Napoleon's in Saint-Cloud, den 24. Jan. 1814: „Die Philosophie des achtzehnten Jahr-

hunderts wird ihre Früchte tragen; ich habe die sociale Zerrüttung aufgehalten: sie wird ihren Lauf wieder antreten. Frankreich und ein Theil Italiens waren schon von ihr verschlungen, sie hatte Belgien und Holland ergriffen — bedrohte den Rest von Europa, und niemand fand sich, der mit eiserner Faust sich ihrem Fortschreiten entgegenstellte; im Gegentheil, man hätschelte sie — man wich vor ihr zurück! Nur in der Furcht vor ihr bestand ihre ganze Kraft: das sah ich auf den ersten Blick. Ich packte das Ungeheuer bei der Kehle, ich habe es niedergeworfen, mit Füßen getreten — weil ich mich nicht davor fürchtete; aber ich habe es nicht zerstört, es schlummert noch — voll Leben. Mit der Zeit hätte ich es auf immer vernichtet; die Welt würde davon befreit worden sein ... Wenn ich falle, werden Sie das Wiedererwachen der Anarchie erleben; kennen Sie den Namen, unter welchen sie die Völker verführt? Sie nennt sich Republik! ... Auch ich war ein Republikaner, ich war es im besten Glauben, aber ich habe kennen gelernt, daß eine Republik nichts ist als ein offenes Feld für alle Ehrgeizigen und auf welchen die schlechten Leidenschaften das Gepräge des Patriotismus annehmen." So wird in „Dix ans sous Napoleon" berichtet.

Die Flugblätter der deutschen National-Versammlung geben folgenden satyrischen Entwurf der Grundrechte der Deutschen, welche zur Zeit leider noch zu viel Widerspruch bei der Mehrheit fänden. 1) Alle Gesetze sind aufgehoben, es dürfen keine neuen wieder gegeben werden. 2) Die Vernunft soll nicht länger die Menschen knechten und wird für unsittlich erklärt. 3) Der Müssiggang ist gewährleistet, gemäß dem ächt demokratischen Grundsatze, daß der Zweck des menschlichen Lebens im Genießen und nicht im Arbeiten besteht. Verbesserungs-Antrag: Statt dessen möge gesagt werden: Der Müssiggang ist ein ausschließliches Vorrecht der Arbeiter.

Die Münchener schaffen zum Besten der deutschen Flotte das Hutabnehmen beim Begrüßen ab und lassen an die Stelle desselben als Zeichen der öffentlichen Begrüßung das im Soldatenstande übliche Anfassen der Kopfbedeckung treten. Die Berechtigung zur neuen Begrüßung erkauft man sich durch ein von dem Flottenverein ausgegebenes Zeichen (eine messingene Marke mit dem Anker und der Umschrift: Gott zum Gruß!), das man an der Stirnseite der Kopfbedeckung befestigt. Der Ertrag von diesem Zeichen wird zur Hälfte der Flotte, zur Hälfte den Armen überwiesen.

Als sich jüngst zu Wien eine Volksmenge vor dem Palais des durch seine Originalität bekannten Grafen Sandor versammelte, um eine Katzenmusik zu bringen, trat er an das Fenster und fragte: „MM. HH.! Wem wollen Sie die Katzenmusik bringen? Mir oder meiner Frau?" (Einer Tochter Metternichs.) „Ihrer Frau!" war die Antwort. „Gut, mm. HH., da komm' ich selbst hinunter und helfe Ihnen." Und alsbald erschien der Graf unten mit einem ungeheuren Trichter, auf dem er furchtbar blies. Nachdem der Höllenlärm eine halbe Stunde gedauert und sich das Volk befriedigt entfernen wollte, rief der Graf: „Halt, mm. HH., Sie haben vergessen die Fenster einzuwerfen. Das gehört noch dazu!" Und der Graf war der Erste, welcher Steine in die Fenster seiner Gemahlin warf.

Auch eine Ansicht. — Dr. George Hesekiel's Zeitschrift „Rosen" enthält folgende Feuilleton-Notiz: Ein Herr Frauenlob zu Wassenberg bei Cöln fragt an: „ob jetzt, wo jeder Mann, ja jeder Knecht stimmfähig sei, nicht auch den Frauen politische Rechte eingeräumt werden sollten?" Das wäre nur billig; senden wir also unsere Frauen zum Reichstage nach Berlin oder Frankfurt, vertrauen wir ihren geschickten Händen das Steuerruder des Staates an, und greifen wir Männer zum Strickstrumpf und zur Küchenschurze!

Großes Aufsehen erregt in Wien die heimliche Flucht der Nonne Ferdinande Pereki aus dem Ordenshause der Elisabetiner, die von dem Freiheitsodem, der die Außenwelt mächtig durchzieht, ergriffen, die Fesseln des ewigen Gelübdes von sich streifte und ins Getümmel der Welt stürzte, die sie vor zehn Jahren verlassen hatte. Man wird die Sache wahrscheinlich ruhen lassen und da ihr Beispiel ohne Zweifel Nachahmung finden dürfte, so scheint die Klosterfrage bezüglich der ewigen Gelübde auf diesem Wege praktisch gelöst zu werden, um so mehr, als auch der Orden der grauen Schwestern kein ewiges Gelübde kennt und nur zeitliche Verbindlichkeiten übernimmt.

Die alten Propheten scheinen glücklicher zu sein als die neuen; die neuesten Weltereignisse bringen sie erst recht in Credit. Ein Mönch, der die Welt durch die halberblindeten Scheiben seiner einsamen Zelle beschaulich betrachtete, hat die merkwürdige Prophezeihung hinterlassen: „Im Jahr 1846 möchte ich kein Weinstock, im Jahr 1847 kein Apfelbaum, 1848 kein Fürst und kein Minister, 1849 kein Soldat und 1850 kein Todtengräber sein.

Daß mein innigst geliebter Onkel, Obrist Gustav Eduard von Ulrich, 49 Jahr 8 Monat alt, am 3ten Juli in Sewastopol nach 14tägigem Krankenlager an einem mit Gehirnentzündung verbundenen Nervenfieber in ein besseres Leben hinübergegangen, theile ich Verwandten und Freunden im Auftrage der Geschwister des Verstorbenen tief betrübten Herzens mit.

Bremenhof, am 2. August 1848.

Carl von Roth.

Im Namen des Livländischen Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

№ 105. Den 5. August 1848.

(Beilage.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen, ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat Kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: demnach: 1) der hiesige Bürger und Buchbindermeister Gottlob Woldemar Schuch, 2) der Kanzellist der hiesigen Polizeiverwaltung Georg Skult, 3) die Soldatenwittwe Palageja Iwanowa Mucha, und 4) die Barbierswittwe Sophie Schumann, letztere mit Hinterlassung eines Testaments, die drei erstgenannten aber ab intestato hierselbst verstorben; — so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an den resp. Nachlaß dieser Verstorbenen als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 28. Januar 1849 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber gehörig verificirt in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat, Rathhaus, 28. Juli 1848. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Der Rath der Stadt Walk macht desmittelst bekannt: daß die zur Nachlassenschaft weiland hiesigen Bürgers Martin Erdell gehörigen Immobilien, zur Regulirung der hinterlassenen Schulden des Verstorbenen, — an den beibemerkten Tagen von dieser Behörde im Sitzungslocale derselben, Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr, öffentlich werden ausgeboten, und dem Meistbieter — sobald die Tutoren der Erdellschen Kinder eingewilligt haben — zugeschlagen werden, nemlich:

1) die unter dem Namen Engelhardshof im Patrimonialgebiete dieser Stadt belegenen Hofs- und Bauerländereien, nebst dem auf selbigen befindlichen, zu einer Bierbrauerei eingerichteten Gebäude, und den hierher gehörigen beiden frohnleistenden Gesindesstellen, am 5. Oktober, und im Peretorg am 8. Oktober d. J.
2) Das in der Stadt Walk und deren Moskauscher Straße unter der Polizeinummer 24 belegene, hölzerne Wohnhaus (enthaltend: 11 Wohnzimmer, 2 Handzimmer, 2 Küchen, 2 Keller) nebst der dazu gehörigen Herberge (enthaltend: 11 Wohnzimmer, 1 Handkammer und eine Küche) ferner: einem Eiskeller, einer Kleete, einer Wagenremise, einem Vieh- und Pferdestall, einem großen Obst-, Blumen- und Gemüsegarten, am 5. Oktober und im Peretorge am 8. Oktober d. J.
3) Das in der Moskauschen Straße unter der Polizeinummer 31 belegene hölzerne Wohnhaus, enthaltend: 7 Zimmer und eine Küche, nebst Herberge, bestehend aus 4 Zimmern, einem Nebengebäude, enthaltend: eine Kleete, eine Wagenremise, einen Pferde- und einen Kuhstall und einen großen Gemüsegarten, am 6. und im Peretorg am 9. Oktober d. J.
4) Das in dem Garten des Hauses Nr. 24 befindliche neuerbaute Gartenhaus nebst Kegelbahn, welche jedoch von dem Käufer, falls derselbe nicht auch das Wohnhaus nebst Garten erstanden haben sollte, innerhalb 6 Wochen nach erhaltenem Zuschlage abzubrechen und zu entfernen sind.

Die Käufer dieser Immobilien haben nicht nur die Ausbot- und Zuschlags-Kosten, sondern auch die bei der Adjudication und Corroboration gesetzlich zu erlegenden Krepost- und Dokumenten-Poschlin — ohne Abrechnung von der Meistbotsumme, die vier Wochen nach erfolgtem Zuschlage baar zu liquidiren ist — zu berichtigen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß die erstandenen Immobilien für deren Rechnung und Gefahr sofort nochmals werden zum Ausbot gestellt und dem Meistbieter zugeschlagen werden.

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtsiegels auf dem Rathhause zu Walk am 6. Juli 1848. 3

Im Namen des Raths der Stadt Walk:

C. F. Günther, Bürgermeister.

G. Falk, Secr. & Synd.



Das Dampfschiff „Juliane Clementine" wird am Mittwoch den 11. August c. mit seinen regelmäßigen Fahrten nach Pskow wieder beginnen. 3

Da ich Dorpat verlassen werde, so ersuche ich meine werthen Kunden, die mir anvertrauten Arbeiten spätestens bis zum 10. August abzuholen, so wie auch Diejenigen, welche etwa Forderungen oder Zahlungen an mich haben sollten, noch vor dem benannten Termine sich bei mir einzufinden.

R. Graumann. 1

Der Unterricht in der Sonntagsschule soll mit Gottes Hilfe am 8. August beginnen und haben sich die Schüler Nachmittags um 3 Uhr im Locale der Kreisschule zu melden. 1

Collegienrath Santo.

In meinem Hause in der Steinstraße ist eine Familienwohnung nebst allen Bequemlichkeiten vom Ende September ab zu vermiethen. 2*

Todenhoff.

Im Hôtel „Stadt London" hieselbst sind einzelne meublirte Zimmer sammt allen Bequemlichkeiten monatlich zu vermiethen. 2

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Jaan Kaddrisson, Tischlergesell. 3

Johann Spritz. 3

## Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat August 1848.

| | Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn. | Pfd. | Sol. | S.M. Kop. |
|---|---|---|---|---|
| **Weizenbrod:** | | | | |
| Ein Franzbrod soll wiegen und gelten | | — | 8 | ½ |
| Ein Kringel aus Wasser gebacken | | — | 8 | ½ |
| Ein Kringel aus Milch gebacken | | — | 8 | ½ |
| **Roggenbrod:** | | | | |
| Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl | | — | 90 | 3 |
| Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl | | — | 90 | 3 |
| Ein Brod aus reinem Roggenmehl | | 1 | — | 1¼ |
| Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher. | | | | |
| **Fleisch:** | | | | |
| Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten | | 1 | — | 5 |
| Minder gutes | | — | — | — |
| Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel | | — | — | — |
| Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel | | — | — | — |
| Gutes **fettes** Schaaffleisch | | — | — | — |
| Gutes **fettes** Schweinefleisch | | 1 | — | 6 |
| **Bier:** | | | | |
| Doppel Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof | | — | — | 6 |
| dito für sitzende Gäste in den Tracteurs | | — | — | 6½ |
| Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅛ Stof | | — | — | 4½ |
| Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof | | | — | 4½ |
| für sitzende Gäste in den Krügen | | | | |
| **Branntwein:** | | | | |
| Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof | | — | — | 21 |
| (in den Krügen) | | | | |
| Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof | | — | — | 20 |
| (in den Häusern der Getränkehändler) | | | | |
| Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof | | — | — | 31 |
| Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis | | — | — | 60 |

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M. wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 2. August 1848.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 74.

Sonnabend 7. August 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Petersburg. — Riga. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

Dorpat, 7. Aug. (Cholera-Bericht.) Am 4ten Aug. d. J. waren an der Cholera krank verblieben 12 Personen. Bis zum heutigen Tage hinzugekommen 31 Personen. Davon 5 genesen und 16 Pers. gestorben. In Behandlung verblieben 22 Pers. — Ueberhaupt sind demnach seit dem ersten Auftreten der Epidemie in Dorpat 55 Personen erkrankt, 6 genesen und 27 gestorben.

St. Petersburg, 2. August. Zum 30. Juli waren 1016 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 51, genasen 90 und starben 20 (darunter 8 in den Wohnungen). Zum 31. Juli verblieben 957 Kranke in Behandlung. An diesem Tage erkrankten 37, genasen 84 und starben 19 (darunter 11 in den Wohnungen). Zum 1. August verblieben demnach 891 Kranke in ärztlicher Behandlung.

Zu Rittern des St. Annenordens sind ernannt worden: 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone: der Obrist de Brunold vom Corps der Marine-Bau-Ingenieure; 2ter Classe: der ältere Arzt des St. Petersburgischen Marine-Hospitals Staatsrath Rambach, der Kanzelleidirector der Intendantur der tschernomorischen Flotte und Häfen Hofrath Wald, der Chef des Archivs im Ingenieur-Departement Staatsrath Wistinghausen, der Rentmeister der St. Petersburgischen Komissariats-Kommission Hofrath Jurgenson. (St. Pet. Ztg.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 20. Juli sind im Gouvernement Livland befördert worden: im Ressort des Ministeriums des Innern: die Regierungsräthe, Collegienräthe v. Tiesenhausen und v. Klein, zu Staatsräthen; der Stadttheils-Aufseher und Beisitzer der Dorpater Polizeiverwaltung, Coll.-Secretär Eichenfeldt, zum Titulairrath; der Kanzelleibeamte in der Kanzellei des Civil-Gouverneurs, Gouv.-Secretär Linde, zum Coll.-Secretär; die Coll.-Registratoren der jüngere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Civil-Gouverneur v. Vegesack und der Kanzelleibeamte der Gouv.-Regierung Werschitzky, zu Gouv.-Secretären; zu Coll.-Registratoren: der Adjunct des Rigaischen Ordnungsgericht v. Wolffeldt, der Registrator der Gouv.-Regierung Flor, sowie die Kanzellisten in der Kanzellei des Civil-Gouverneurs Mittelstraß und beim Wendenschen Ordnungsgericht Kapr; — im Ressort des Justiz-Ministeriums: der Rath des Livl. Hofgerichts, Coll.-Assessor Graß, zum Hofrath; die Coll.-Secretäre, der Landgerichts-Assessor v. Klodt, die Kreisfiskale, von Oesel Meder und in Dorpat v. Riekhoff, zu Titulairräthen; die Gouv.-Secretäre, der Actuar des Livl. Hofgerichts Reyher, und der Notär des Dorpater Ordnungsgerichts Straus, zu Coll.-Secretären, und der Kanzellist in der Kanzellei des Gouv.-Prokureurs v. Huhn, zum Coll.-Registrator; — im Ressort des Ministeriums der Reichsdomänen: die Chefs der Bezirke: des Wendenschen der Hofrath v. Buddenbrock zum Collegienrath, des Dorpater der Coll.-Assessor Reinthal zum Hofrath, und des Fellinschen der Titulärrath Ratlew zum Coll.-Assessor; die Coll.-Secretäre, das Mitglied der Meßkommission Behaghel v. Adlerskron, der Agronom Faber und der Kontroleursgehilfe des Livl. Domänenhofs Scholkowsky, zu Titulärräthen; die Gouv.-Secretäre, der Tischvorsteher des Livl. Domänenhofs Plehn und der Buchhalter Michaelis, so wie der in der Meßkommission dienende Jurgensohn, zu Coll.-Secretären; die Coll.-Registratoren, der Tischvorstehersgehilfe des Livl. Domänenhofs Tallberg und der Gouv.-Torfmeister Funcke, zu Gouv.-Secretären; zu Coll.-Secretären: der stellv. Landmesser-Korrektor Kulberg und der Kanzelleibeamte des Livl. Domänenhofs Behrends; — im Ressort des Finanzministeriums: der Tischvorsteher des Livl. Kameralhofs, Gouv.-Secretär v. Hollander, zum Coll.-Secretär, der Buchhaltersgehilfe, Coll.-Registrator Dalezky, zum Gouv.-Secretär, und zu Coll.-Registratoren: der Kanzelleibeamte des Livl.-Kameralhofs Tweritinow und der ehemalige Kanzellist des eingegangenen Dorpater Kreis-Kommissariats Wendt.

Riga, 1. Aug. (Cholera-Bericht vom 30. Juli Abends bis zum 31. Juli Abends 9 Uhr.).

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Kranken-Häusern . . . . | 260 | 29 | 19 | 14 | 256 |
| Im Kriegshospital | 81 | 7 | 8 | — | 80 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte . . . | 428 | 82 | 80 | 14 | 416 |
| Zusammen | 769 | 118 | 107 | 28 | 752 |
| Im Ganzen bis zum 31. Juli: | | 5405 | 2859 | 1794 | 752 |

In Besserung befindlich sind 320 Personen.

Riga, 2. Aug. Cholera-Bericht vom 31. Juli Abends bis zum 1. Aug. Abends 9 Uhr.

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Krankenhäusern .... | 256 | 32 | 29 | 15 | 244 |
| Im Kriegshospital | 80 | 3 | 7 | 1 | 75 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte ... | 416 | 72 | 83 | 18 | 378 |
| Zusammen | 752 | 107 | 119 | 34 | 706 |
| Im Ganzen bis zum 1. Aug.: | | 5512 | 2978 | 1828 | 706 |

In Besserung befinden sich 311 Personen.

Riga, 3. Aug. Cholera-Bericht vom 1. Aug. Abends bis zum 2. Aug. Abends 9 Uhr.

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Krankenhäusern .... | 244 | 24 | 14 | 8 | 246 |
| Im Kriegshospital | 75 | 9 | 3 | 4 | 77 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte ... | 387 | 72 | 85 | 7 | 367 |
| Zusammen | 706 | 105 | 102 | 19 | 690 |
| Im Ganzen bis zum 2. Aug.: | | 5617 | 3080 | 1847 | 690 |

In Besserung befindlich sind 309 Personen.

Mitau. Am 26. Juli waren 61 Cholera-Kranke in Behandlung. Vom 26. bis zum 30. Juli erkrankten 110 Personen, genasen 12, starben 11. Seit dem Beginne der Epidemie sind erkrankt 171 Personen, davon genesen 26, gestorben 71, noch in Behandlung 71. (Zuschauer.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 8. Aug. (Pr. St. A.) Auch gestern wurden der sardinische Botschafter in Paris, Marquis Brignole-Sale, und der Marquis A. Ricci wieder vom Präsidenten des Minister-Raths, General Cavaignac, empfangen. „Man versichert", sagt das heutige Journal des Débats, „daß in dieser Zusammenkunft die sardinischen Abgeandten offiziell bei dem Chef der vollziehenden Gewalt um unverzügliche Intervention der französischen Armee in Italien ersuchten. Auf dieses Verlangen soll der General Cavaignac mit der Erklärung geantwortet haben, daß die Regierung diesen Fall bereits vorausgesehen und deshalb Unterhandlungen mit England eröffnet habe, deren sehr baldiges Ergebniß das Anerbieten einer Vermittelung an die kriegführenden Parteien in Italien von Seiten der beiden vereinigten Regierungen Frankreichs und Großbritaniens sein wurde. Man wollte gestern Abend wissen, daß die Grundlagen dieser Vermittelung zwischen den beiden Kabinetten schon festgestellt und daß diese entschlossen seien, während sie allen Rechten ihr Genüge leisteten, alle Mittel zu versuchen, um Europa vor dem Unglück eines allgemeinen Krieges zu bewahren. Der französische Geschäftsträger in Turin, Herr Reizet, so wie Lord Abercrombie, der Gesandte Englands, haben sich am 1. August nach dem Hauptquartier des Königs begeben. Lord Abercrombie war am 2ten zum Zweck einer Vermittelung nach dem Hauptquartier des Marschall Radetzky abgegangen."

Paris, 8. Aug. (Pr. St. A.) Die Herrnhuter haben bei der Regierung um die Ermächtigung nachgesucht, in Paris ein Bruderhaus und Kollegium zu errichten.

Die durch vorläufige Einsperrung der Juni-Insurgenten dem Staate erwachsenen Ausgaben belaufen sich täglich, Alles eingerechnet, auf 17,000 Fr. Den Verwandten der Gefangenen ist jetzt auf höhere Weisung jeder direkte Verkehr mit denselben untersagt.

Das Journal des Débats ist mit der Zurücknahme des Gesetz-Entwurfs über die Hypothekensteuer, welcher mit seinem Finanz-Systeme nicht im Einklange war, vollkommen einverstanden. Der Constitutionnel erklärt im Namen der Partei des Herrn Thiers, aus der Opposition, welche diese der Hypothekensteuer gemacht, sei zu schließen, daß sie die vom Finanz-Minister angekündigte Einkommensteuer bekämpfen werde. Der National berührt nur mit wenigen Worten den Unfall des Kabinets, ermahnt aber die republikanische Partei zu größerer Wachsamkeit.

Paris, 9. Aug. (Pr. St. A.) Gestern hat ein Courier von London die Zustimmung des englischen Kabinets zu den von der Regierung der Republik schon angenommenen Grundlagen der Vermittelung nach Paris gebracht. Sogleich wurde eine Estaffette abgefertigt, welche dem englischen Botschafter in Sardinien, Lord Abercromby, und dem französischen Geschäftsträger in Turin, Herr von Reizet, den Befehl überbringt, sich nach den Generalquartieren des Königs Karl Albert und des Marschalls Radetzky zu begeben, ihnen offiziell das Vermittelungs-Anerbieten der beiden Regierungen zu notifiziren und über einen vorläufigen Waffenstillstand zu unterhandeln. Ein anderer Courier ist gestern Abend aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten nach Wien abgegangen. Man versichert, daß er den Botschaftern Frankreichs und Englands in Oesterreich die Instructionen überbringt, kraft deren sie gleichzeitig dem Kaiserlichen Kabinet die gemeinschaftliche Vermittelung ihrer respectiven Regierungen anbieten sollen." Der Polizei-Präfect von Paris hat unterm gestrigen Datum wieder ein beruhigenderes Bulletin an die Einwohner von Paris gerichtet, welches mit den Worten beginnt: „Einige parlamentarische Vorfälle im Schooß der National-Versammlung und die Nachrichten aus Italien haben einige Aufregungen verursacht, welche die Gemüther bewegen, ohne jedoch die öffentliche Sicherheit zu beunruhigen. Die Aufgeregtheit hat nichts Bedenkliches denn das Land hegt gerechtes Vertrauen

zu dem Patriotismus und zu der Weisheit der Regierung, die ihre Aufgabe würdig zu erfüllen wissen wird.“ Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Bastide, hatte gestern früh eine Konferenz mit dem englischen Botschafter. „Folgendes“, sagt die Union, „ist, nach den unter glaubwürdigen Personen verbreiteten Gerüchten, die Grundlage der Unterhandlungen zwischen den Regierungen Frankreichs und Englands über die italienische Frage. Die Lombardei soll unter die Herrschaft des Großherzogthums von Toskana und des Königs Karl Albert übergehen, der größere Theil aber unter die des Ersteren. Das Gebiet Venedigs und der anderen italienischen Fürstenthümer soll Oesterreich erhalten, welchem mächtig daran liegt, ein Küstengebiet zu besitzen. Bei diesem Uebereinkommen wurde Frankreich, wie hinzugefügt wird, für die Ausdehnung des Gebiets Karl Albert's nach der mailändischen Seite hin keine Entschädigung nach der Seite von Nizza hin begehren.“ Die Reforme und das Bien public sind die einzigen unter den bedeutenderen französischen Blättern, welche eine bewaffnete Intervention Frankreichs in Italien verlangen, jenes Blatt, als das Organ der rothen Republik, dieses, um dem Manifeste des Herrn von Lamartine konsequent zu bleiben, nach welchem durch die Siege Radetzky's der Casus belli für Italien eingetreten sei; alle anderen namhaften Blätter wollen den Frieden, sie wollen die Unabhängigkeit Italiens gesichert wissen, jedoch nur auf dem Wege friedlicher Vermittelung.

Die Gazette de Tribunaux enthält die Namensliste der 450, gestern im Havre eingeschifften Insurgenten. Es sollten 500 eingeschifft werden, aber es war in den Forts einige Verwirrung eingetreten, und so ergab sich, daß bei der Zählung an der ersten Station nur 440 vorhanden waren. Man band sie und verpackte sie wie die Heringe auf der Fregatte Ulna. Die Reise geht wahrscheinlich nach Madagascar. Außer Thomassin befinden sich wenig bekannte Namen auf der Liste.

Die Gerichtszeitung giebt heute die Namensliste des zweiten Transports der Insurgenten und die folgende Uebersicht der bisherigen Resultate der Militair-Kommissionen. Bis zum 7. d. wurden in Freiheit gesetzt: 1396; transportirt: 1296; vor die Kriegsgerichte gewiesen: 116; Summe 2718. Da die Gesammt-Anzahl der Gefangenen 9800 betrug, so blieben noch über 700 abzuurtheilen.

Alle Engländer, die sich unter den Gefangenen befanden, sind, mit Ausnahme eines einzigen, des Mechanikers Karl Hall, freigegeben und nach England geschickt worden, und zwar auf Einschreiten des Englischen Gesandten.

Paris, 10. Aug. (Pr. St. A.) Der Constitutionel und die Assemblée nationale schreiben die Niederlagen Karl Albert's vollständigem Mangel an Disziplin im sardinischen Heere zu. Dieselben Blätter bergen ihre Furcht vor anderen größeren Ungewittern nicht. „Der Kaiser von Oesterreich“, sagt die Assemblée, „ist mit Unruhe über den demokratischen Fortschritt seiner Erblande erfüllt. Wien erhält seine Gesetze von 80,000 Arbeitern und seinen Studenten. Das Bewußtsein der eigentlichen Lage, die Ehrlichkeit der Diplomatie, die Mäßigkeit und Logik jedes Kabinets können allein die Ungewitter zerstören, welche über den Völkern schweben.“ Die Reforme und die Democratie pacifique wollen noch immer Krieg. Die Reforme läßt jedoch im Tone etwas nach. Die Presse billigt zwar den Weg, den die Regierung einschlägt, bedauert aber, daß das so spät geschehen sei, und wünscht, daß die Vermittelung in Italien nicht das Loos derjenigen in der Schweiz am Ende des Jahres 1847 habe, wo man die Dazwischenkunft zu Gunsten des Sonderbundes versuchen wollte, als letzterer bereits zu den Füßen der siegenden Tagsatzung lag. Der Commerce sagt: „Wir haben aus allen Kräften die Vermittelung herbeigerufen, welche uns vor unermeßlichen Gefahren und einem allgemeinen Kriege bewahrt. Die italienische Nationalität muß zweifelsohne einige Opfer bringen; jedoch wie hart diese auch sein mögen, so sind sie nicht mit denen zu vergleichen, welche Frankreich und Europa ein Krieg kosten würde.“ Der Constitutionnel meint, daß Frankreichs Vermittelung ohne Mitwirkung Englands bei Oesterreich keinen Eingang gefunden haben würde; er erklärt sich übrigens für die Vermittelung unter Einwirkung dieser beiden Mächte und hofft, daß dieselbe noch von Erfolg sein werde, wenn sie auch spät komme.

## England.

London, 5. Aug. (Pr. St. A.) Die Nachrichten aus Dublin von gestern Mittag melden die vorgestern erfolgte Verhaftung des Herrn Smith O'Brien in Turles. Derselbe wurde Abends 9 Uhr in einem Eisenbahnwagen auf der dortigen Station der Dublin-Limerick-Bahn verhaftet und zuerst unter militairischer Eskorte, die von General M'Donald selbst angeführt ward, ins Gefängniß gebracht, gleich darauf aber unter militairischer Bedeckung durch Lieutenant M. Donald auf der Bahn nach Dublin abgeführt. Hier brachte man ihn zuerst in eine Kaserne, und Oberst Brown machte sofort dem Lord-Lieutenant von der geschehenen Verhaftung Anzeige. Dieser verfügte sich, nach vorheriger Besprechung mit dem Prinzen Georg von Cambridge, in die Caserne, und kurz darauf wurde Smith O'Brien, der sehr niedergeschlagen aussieht, in Kilmainham, dem Hauptgefängniß von Dublin eingesperrt. Zu Thurles war bei seiner Verhaftung Alles ruhig geblieben. Auf dem Transporte war ihm bei Androhung sofortigen Todes untersagt worden, auch nur ein Wort zu reden; er hatte vergebens einzuschlafen versucht. In Dublin, wo er am 6ten früh 4 Uhr anlangte, war Vormittags seine Verhaftung das allgemeine Gespräch; überall standen Gruppen beisammen, und die Leute der unteren Klassen sprachen ihre Entrüstung darüber aus, daß S. O'Brien sich ohne Widerstandsversuch habe festnehmen lassen. Die Konföderirten schienen über das Schicksal ihres angesehensten Führers von panischem Schrecken betroffen. Nirgends zeigte sich

ein Gelüst zu gewaltsamen Befreiungs-Versuchen. — Die Mittagspost brachte gestern noch die Kunde nach Dublin, daß Doheny, ein anderer Rebellenführer, vom 4ten auf den 5ten bei Thurles übernachtet hatte und daß eifrig nach ihm gefahndet wurde. Admiral Napier war am 3ten zu Waterford, wo er mit dem Truppen-Befehlshaber eine Unterredung hatte. — Zu Clonmel hatten 40 Gefangene einen Mordangriff auf ihre Schließer versucht, um auszubrechen; sie fanden aber entschlossenen Widerstand, und drei wurden tödtlich, fünf andere leichter verwundet. Im Uebrigen werden aus den irländischen Provinzen keine Ruhestörungen gemeldet.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses kündigte Lord Stanley an, daß er morgen das Ministerium darüber interpelliren werde, ob es Befehl gegeben habe, daß die britische Flotte vor Neapel sich jedem Wiedereroberungsplane des Königs von Sicilien widersetzen solle, und ob der Herzog von Genua durch den Einfluß britischer Agenten zum König von Sicilien gewählt worden sei. — Im Unterhause bejahte Lord Palmerston die Frage des Herrn Howard, daß England in Gemeinschaft mit Frankreich in Italien vermitteln werde.

London, 8. Aug. (Pr. St. A.) Die Antwort, welche Lord Palmerston in der gestrigen Unterhaus-Sitzung auf eine Anfrage des Herrn Howard ertheilte, ob die britische Regierung zwischen Oesterreich und Sardinien vermitteln werde, lautet folgendermaßen: „In Beantwortung der Frage meines ehrenwerthen Freundes kann ich versichern, daß Ihrer Majestät Regierung die große Wichtigkeit wohl erkennt, der unglückseligen Kriegführung, welche im Norden Italiens statt findet, ein Ziel zu setzen, und ich bin im Stande, obschon ich kein Recht habe, für eine andere Regierung zu sprechen, doch dem Hause die Versicherung zu geben, daß diesen Wunsch die Regierung Frankreichs theilt. Ihrer Majestät Regierung steht deshalb im Begriff, oder ich kann, sagen sie hat sich bereits angeschickt, in Verbindung, wie ich hoffe, mit Frankreich Schritte zu thun, welche durch friedliche Unterhandlung die Beendigung des Krieges herbeizuführen den Zweck haben." Die übrigen Verhandlungen des Hauses bezogen sich auf die Comité-Berathung der mit der Gesundheitsbill getroffenen Aenderungen. Mehrere wurden genehmigt, andere verworfen und beschlossen, zur Verständigung über die streitigen Punkte eine Konferenz mit dem Oberhause zu begehren. Lord Morpeth hob das Herannahen der Cholera hervor und empfahl die vom Oberhause genehmigten zweckmäßigen Vorsichts-Maßregeln.

Die Herzogin von Nemours, welche bei der Königin auf der Insel Wight zum Besuche war, ist wieder in Claremont eingetroffen.

Ueber die Verhaftung S. O'Brien's erfährt man folgende nähere Umstände: Am 5. August, Abends gegen 7½ Uhr betrat er den Stationshof zu Thurles und wollte eben ein Billet nach Limerick nehmen, als einer der Bahnwächter ihn erkannte die Hand auf seine Schulter legte und sagte: „Sie sind S. O'Brien; Sie sind der Königin Gefangener." O'Brien gab keine Antwort, und der Wächter sandte sogleich nach Polizeimannschaft, die in wenigen Minuten 37 Köpfe stark, anlangte. Wie es scheint, hatte S. O'Brien gar keine Vorsicht gebraucht, um zu Thurles nicht erkannt zu werden; ja man glaubt, daß er, an Zustandebringung eines ernsten Aufstandes verzweifelnd und des Umherirrens in den Bergen müde, absichtlich seine Verhaftung herbeigeführt habe, welche dem Bahnwächter die festgesetzte Belohnung von 500 Pfd. St. einbringen wird.

## Spanien.

Madrid, 5 Aug. (España.) Das hier gestern verbreitete Gerücht, daß die Königin Christine in la Granja auf Befehl des Minister-Präsidenten verhaftet worden wäre, hat sich, wie vorauszusehen war, nicht bestätigt. Ein Bataillon Infanterie ist in voriger Nacht von hier nach jenem Lustschlosse abgegangen, um einen Theil der Leibgarde der Königin dort abzulösen. Am 9. werden in la Granja die großen Festlichkeiten stattfinden, welche zur Feier des Namenstages der Königin Christine angeordnet, dann aber in Folge der Unpäßlichkeit der regierenden Königin eingestellt worden waren. Das diplomatische Corps ist eingeladen worden, ihnen beizuwohnen.

Der Minister des Innern, Herr Sartorius, ist dazu bestimmt worden, sich nach Sevilla zu begeben, um im Namen der Regierung der bevorstehenden Niederkunft der Infantin und der Taufe des neugeborenen Kindes beizuwohnen und die betreffenden Actenstücke darüber aufzunehmen.

Dem Heraldo schreibt man aus Bayonne unter dem 31sten Folgendes: „Es bleibt kein Zweifel übrig, daß die Montemolinisten Anstalten zu einem neuen Kampfe treffen, trotz der Niederlage, die sie erlitten haben. Diesesmal scheinen sie mit größerer Ordnung und Vorsicht zu Werke zu gehen. Die Verschmelzung der Montemolinisten mit den Revolutionären ist eine vollendete Thatsache. Jedenfalls kündigten Letztere an, daß der Monat August nicht vorübergehen werde, ohne daß das Ergebniß ihrer Entwürfe zum Vorschein komme."

Dasselbe Blatt meldet, daß am 1sten mehrere Compagnieen Infanterie und Kavallerie von Saragossa nach Nieder-Aragonien abgingen, wo, nach ziemlich schwankenden Angaben, Cabrera aufgetreten sein soll.

Am 27sten v. M. wurde die spanische Festung Melilla an der afrikanischen Küste von den Marokkanern hart bedrängt. Der Kaiser selbst befand sich, wie man dem Heraldo schreibt, mit 120,000 Mann und 18,000 Reitern in der Entfernung von zwei Tagereisen von jenem Platze.

## Deutschland.

Berlin, 11. Aug. (B. N.) Der Kriegs-Minister hatte unter dem 29. v. M. folgendes Rundschreiben erlassen: „Einem ꝛc. General-Commando übersende ich anbei vidimirte Abschrift des von Sr. Maj. dem König, unterm heutigen Dato wegen Errichtung der provisorischen Centralgewalt in Deutschland erlassenen Armeebefehls, mit dem ergebensten

Ersuchen, solchen den Militärbehörden bekannt zu machen, indem ich nur noch bemerke, wie es, nach Lage der Umstände, angemessen erscheint, daß diese Bekanntmachung nicht am 6. August, und noch weniger an diesem Tage oder bei der Bekanntmachung überhaupt eine Parade stattfinde."

Die Zahl der seit dem 31. v. M. mit Symptomen der asiatischen Cholera erkrankten beträgt bis jetzt 16. Davon sind in ihren Wohnungen 9, und im Charitè-Krankenhause 7 behandelt. Gestorben sind 14.

Der Thierarzt Urban, bekanntlich in der Zeughaus-Untersuchung in erster Instanz zu einjähriger Freiheitsstrafe verurtheilt, ist aus Gesundheits-Rücksichten seiner Haft vorläufig entlassen worden.

Posen, 8. Aug. (B. N.) Von dem frühern Großherzogthum Posen sind nun zwei Drittheile dem deutschen Bunde einverleibt. Die Auseinandersetzung wird aber große Schwierigkeiten haben. Am 4. ist hier der erste Cholerafall vorgekommen, und durch den Regimentsarzt Dr. Odelin den Behörden amtlich angezeigt worden. Die Kranke ist in ein besonderes Lazareth aufgenommen worden und wieder in der Besserung.

Königsberg, 7. Aug. (B. N.) Der Musikdirektor Pabst hat eine neue Oper unter dem Titel: „Unser Johann" vollendet, welche unter Mitwirkung der Sängerin, Frl. v. Marra, hier zur Aufführung kommen soll.

Frankfurt a. M., 10. Aug. (Fr. Bl.) Der Reichsverweser hat der National Versammlung nachstehende Ernennungen mitgetheilt:

„An den Herrn Präsidenten der deutschen National-Versammlung.

„Ich eröffne Ihnen zur weiteren Mittheilung an die deutsche National Versammlung, daß ich

1) den Fürsten Karl Leiningen zum Präsidenten des Reichs-Ministerrathes, den Senator Arnold Duckwitz zum Reichsminister des Handels, den Abgeordneten der National-Versammlung Herrmann von Beckerath, zum Reichsminister der Finanzen:

2) zu Unter-Staatssecretairen, und zwar

a. im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Abgeordneten Max von Gagern und Max Ludwig von Biegeleben,

b. im Ministerium des Innern die Abgeordneten Friedrich Bassermann und Joseph von Wurth,

c. im Ministerium des Handels die Abgeordneten Gustav Mevissen und Johannes Fallati,

d) im Ministerium der Finanzen den Abgeordneten Karl Mathy,

e) im Ministerium der Justiz den Abgeordneten Christ. Widenmann,

ernannt habe.

3) Den Reichs-Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, Anton v. Schmerling, habe ich nach seinem Wunsche von der ferneren Leitung der auswärtigen Angelegenheiten enthoben und den Reichs-Minister der Justiz, Johann Gustav Heckscher, unter Enthebung von seinem bisherigen Posten, zum Reichs-Minister der auswärtigen Angelegenheiten;

endlich

4) den Abgeordneten der National-Versammlung, Robert Mohl, zum Reichs-Justiz-Minister ernannt.

Frankfurt, am 9. August 1848.

Der Reichsverweser Erzherzog Johann.

Peucker."

Rendsburg, 9. Aug. (H. C.) So eben geht die Nachricht ein, daß ein dänisches Dampfschiff gestern einen Landungsversuch auf der Insel Fehmarn gemacht hat. Das dort stationirte Militair hat die Dänen aber genöthigt, die Insel zu verlassen.

Vorgestern traf in dem Hafen von Apenrade eine dänische Fregatte ein, vermuthlich durch das Gerücht herbeigelockt, es seien die preußischen Truppen ausgerückt. Man fand sich aber getäuscht und legte, als von unserer Seite erst ein blinder, dann aber ein scharfer Schuß abgefeuert wurde, welcher jedoch nicht traf, bei und schickte ein Boot mit einem Parlamentair ab. Der Sohn des Generals Wrangel fuhr ihm entgegen, nahm ihm einen an den apenradener Magistrat adressirten Brief ab und übergab denselben seinem Vater, welcher ihn aber uneröffnet mit dem Bemerken an den Commandeur der Fregatte (wahrscheinlich Steen Bille) wieder zurückschickte, daß er (General Wrangel) die oberste Behörde dort sei und es nicht dulde, daß sie (die Dänen) mit anderen Behörden daselbst in Communication träten, und daß er fernerhin jeden derartigen Versuch auf das Allerentschiedenste untersage, worauf denn die Fregatte unverrichteter Sache wieder zurückkehrte.

## Schweiz.

Basel, 6. Aug. (B. N.) Man sieht es mit Unwillen, daß so viele junge, kräftige Leute mit langen Schnurrbärten, wahre Menschenfresser, aus Italien als Flüchtlinge in der Schweiz eintreffen. Man beweist ihnen für ihre elende Flucht wahre Verachtung.

## Italien.

Turin, 29. Juli. (Wien. Z.) Die Deputirten-Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: „In der dringenden Nothwendigkeit, augenblicklich den Staat mit den durchgreifendsten Mitteln zur Vertheidigung zu versehen, hat die Kammer beschlossen: Einziger Artikel. Die Regierung des Königs ist während der Dauer des gegenwärtigen Unabhängigkeits-Krieges mit jeder legislativen und exekutiven Gewalt bekleidet und kann daher durch einfache Königliche Dekrete und unter der ministeriellen Verantwortlichkeit, mit Rücksicht auf die constitutionelle Verfassung, alle Acte ausüben, welche für die Vertheidigung des Vaterlandes und unserer Verfassung nöthig sein werden."

## Oesterreich.

Wien, 9. Aug. (Wien. Z.) Die von Sr. Majestät am 5ten d. M. der Reichstags-Deputation gegebene Antwort lautet:

„Ich freue Mich, die Herren Abgeordneten des konstituirenden Reichstages bei Mir zu empfangen. Stets nur das Beste Meiner Staaten wollend, werde Ich unter den dargestellten Verhältnissen dem Wunsche Ihrer Kommittenten gern entsprechen und Mich in ihre Mitte begeben. Trotz Meiner noch nicht befestigten Gesundheit gedenke Ich Meine Rückreise nach Wien — zu Meinen getreuen Oesterreichern — in durch Mein gegenwärtiges Befinden bedingten kleineren Tagereisen am 8ten d. M. anzutreten. Den Ausdruck Ihrer loyalen Gesinnungen nehme Ich mit Wohlgefallen auf."

In Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin und Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl sammt dessen Sohn, Erzherzog Franz Joseph, wird unser vielgeliebter Kaiser, Sonnabend, den 12ten von Linz mit dem Dampfboote hier eintreffen. Die übrigen Mitglieder des Allerhöchsten Hofes, die noch in Innsbruck weilen, nämlich Ihre Kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Sophie mit Familie, werden um einen Tag später ihre Reise antreten und daher am 13ten in Wien eintreffen. Der Minister des Innern beeilt sich, die hocherfreuliche, alle treuen Herzen der Oesterreicher mit Jubel erfüllende Nachricht allgemein kund zu machen.

Wien, 11. Aug. (Wien. Ztg.) Das Kriegs-Ministerium theilt nachstehenden, heute früh eingegangenen Bericht des Feldmarschalls Grafen Radetzky aus Mailand vom 6. August mit:

„Die Stadt Mailand ist unser; sie hat sich der Gnade Sr. Majestät des Kaises ergeben, und ich bin heute Mittags 12 Uhr mit meiner tapferen Armee in dieselbe eingezogen.

„Die piemontesische Armee hat diese Stadt heute Nacht verlassen und ist mittelst einer gestern nochmals mit ihr und der Stadt geschlossenen Convention bis morgen Abend über den Ticino, mithin außerhalb der Gränzen des Kaiserlichen Gebietes.

„Die Armee hat vor zwei Wochen ihre Offensive von Verona aus ergriffen; sie hat während dieser Zeit bei Sommacampagna, Custozza, Volta, Cremona, Pizzighertone und zwei Tage vor Mailand siegreiche Schlachten und Gefechte geliefert und ist nun den vierzehnten Tag Herr der lombardischen Hauptstadt; die Armee und ihr Führer glauben somit ihre Schuldigkeit für ihren geliebten Kaiser und das geliebte Vaterland treulich erfüllt zu haben; denn kein Feind steht mehr auf lombardischem Boden.

„Ich sende einem hohen Kriegs-Ministerium diese Nachricht durch einen der tapfersten Generale der Armee, den General Grafen Clamm, so wie ich auch zugleich zu Sr. Majestät dem Kaiser heute einen eben so tapferen General, den General-Major Friedrich Fürsten Liechtenstein, mit dieser so erfreulichen Kunde nach Innsbruck beordere.

Radetzky, F. M."

## Türkei.

Constantinopel, 26. Juli. (B. N.) In der vorigen Woche erkrankten drei Frauen des Sultans an der Cholera und zwei sind daran gestorben; die dritte ist genesen. Man hat wieder mehrere Brandstiftungen entdeckt, die Verbrecher sind jedoch entkommen. Am Sonnabend wohnte der Sultan der Prüfung der Zöglinge in der Kriegsschule und gestern der Doctorpromotion dreier Mediciner bei.

## Aegypten.

Alexandrien, 18. Juli. (D. A. Z.) Aegypten erfreut sich einer gesegneten Aerndte und ungestörten Ruhe, Ibrahim Pascha betreibt aber nichtsdestoweniger die Befestigungen von Alexandrien und den übrigen Seestädten mit dem größten Eifer; die Rekrutirung ist aber schlecht ausgefallen, denn auf dem Lande flohen die jungen Leute in die Wüste, in den Städten wußten sie sich auch zu verbergen. Die Aushebung wird mit der größten Strenge betrieben, und man besorgt, Ibrahim Pascha möge die zum Jahrmarkte Asi Tazia versammelte Menge welche oft auf mehrere Hunderttausende steigt, überfallen und zu Soldaten pressen, weshalb dieser Markt in diesem Jahre wenig besucht ist.

Mehmed Ali's geistiger Zustand hat sich noch immer nicht gebessert, und Ibrahim wird wegen der Strenge, mit welcher er seinen Vater von jedem Besuche der Franken fern hält, sehr getadelt; er entschuldigt sich aber damit, daß es für ihn und die Seinigen sehr erniedrigend sei, Fremde dann über den Wahnsinn seines Vaters sprechen hören zu müssen.

Die hier anwesenden Italiener, die sich in den letzten drei Monaten sehr anmaßend über Oesterreich geäußert, sind nach den letzten Siegen im Venetianischen ganz kleinlaut geworden; die italienische Sache findet bei der ägyptischen Regierung gar keine Sympathieen.

Der Kapu-Kiaja Mehmed Ali's, Mazlum-Bei, ist als Großherrlicher Gesandter hier angekommen. Seine Mission soll sein, über die Gesundheit des Pascha's Bericht zu erstatten, damit die Pforte erkenne, ob und in welcher Form eine Interims-Verwaltung einzurichten nöthig sei. (Nach marseiller Blättern vom 22. Juli soll Mazlum-Bei an Ibrahim Pascha den Ferman überbracht haben, der für denselben die Anerkennung seiner Nachfolge in der Regierung über Aegypten enthält.) Ibrahim Pascha ist über diesen Besuch nicht sehr erfreut, auch sein Geiz sträubt sich dagegen; denn so freigebig Mehmed Ali gegen solche einflußreiche Hofleute war, so wenig scheint Ibrahim gesonnen, Millionen wie sein Vater auf diese Art nach Konstantinopel zu schicken. Wahrscheinlich wird aber auch nur danach Ibrahim's Einfluß berechnet und ihm nicht Alles wie seinem Vater zugestanden werden.

Die Cholera beginnt hier zu grassiren, und in Kahira sind bereits ebenfalls mehrere Todesfälle vorgekommen

---

## Der Socialismus ist die Barbarei.

„Le socialisme c'est la barbarie", heißt eine kleine Schrift, welche Herr A. E. Cherbuliez, Professor der Staats-Oekonomie und der Jurisprudenz in Paris, so eben hat erscheinen lassen. Der Verf. weist darin durch einfache und unwiderlegliche

Sätze nach, daß dasjenige, was der Socialismus einen Fortschritt nennt, indem er die bestehenden Vermögens-Ungleichheiten aufzuheben und die Arbeit zu organisiren denkt, ein ganz entschiedener Rückschritt sei, dessen letztes Resultat der völlige Ruin aller gesellschaftlichen Einrichtungen sein würde.

Das Wesen der Organisation der Arbeit, wie sie von den Sozialisten verstanden wird, führt nothwendig dahin, daß sich der Staat nach und nach alle disponibeln Kapitalien der Gesellschaft aneignet, wodurch natürlich jedes Privateigenthum in seiner Existenz bedroht wird. Eben so würde jede individuelle Freiheit in dieser Organisation untergehen, und unsere heutigen Arbeiter, so beklagenswerth auch mitunter ihre Zustände sind, würden doch im Vergleiche mit denjenigen, die aus einer solchen Organisation hervorgehen, Muster der Menschenwürde sein, denn alsdann würde es nur noch maschinenartig arbeitende Sklaven in der Welt geben.

Dem geistigen Arbeiter gegenüber behaupten wollen, daß der Handarbeiter allein derjenige sei, welcher den Reichthum eines Landes erzeuge, hieße, um zehn Jahrhunderte in der Geschichte zurückgehen, hieße, in die vollständigste Barbarei wieder verfallen. Denn die charakteristischen Merkmalen der Barbarei seien eben: 1) ein mangelhaft geschütztes Eigenthumsrecht, so daß Niemand daran denkt, durch Arbeit Vermögen zu erwerben, Jeder vielmehr nur arbeitet, um zu leben, oder ein Theil sich gar durch Plünderung des andern zu bereichern sucht; 2) eine gleiche Schätzung der rein mechanischen und körperlichen mit der geistigen Arbeit, wenn nicht gar jene über diese gestellt wird, so daß Faustkämpfer, Krieger und Jäger unter die Götter versetzt werden, während die Gelehrten und die Dichter einen sehr untergeordneten Rang einnehmen und gewissermaßen die Proletarier der Barbarei sind; 3) eine schwache Regierung, so daß die Mitglieder der Gesellschaft das Bedürfniß empfinden, sich unter einander zu verbinden, um ihre Rechte und persönlichen Interessen zu schützen und zu vertheidigen. Alle diese Kennzeichen trüge nun auch der von den Sozialisten heraufbeschworene gesellschaftliche Zustand, welcher das Eigenthum rechtlos mache, die Handarbeit glorifizire und das Associationswesen an die Stelle der Regierung setze.

Nachdem Herr Cherbuliez dies auf schlagende Weise dargelegt, kehrt er zu den Grundsätzen der Staats-Oekonomie zurück, welche allein den mit den Grundpfeilern der Gesellschaft vereinbaren Fortschritt erzeugen können, indem er seine Abhandlung folgendermaßen schließt:

„Der Staat, obwohl er keine Kapitalien erschafft, kann doch den Umlauf der vorhandenen Kapitalien begünstigen:

„Durch gute Kredit-Institute;

„durch geeignete Gesetze zur Beweglichmachung des Reichthums und zur Erleichterung der Umsätze aller Art.

„Er kann ihnen auch die vortheilhafteste Verwendung sichern:

„Indem er die Communicationswege des Landes vermehrt;

„indem er die Hindernisse beseitigt, welche der freie Austausch der Landeserzeugnisse unter sich oder mit denen des Auslandes zu bekämpfen hat;

„indem er seinen unnützen Monopolen entsagt.

„Er kann endlich dem Unternehmungsgeiste der Kapitalisten und der Thätigkeit der Arbeiter neue Laufbahnen eröffnen, indem er die lebendigen Kräfte und die Kapitalien, die eine ökonomische, umsichtige Verwaltung zu seiner Verfügung zu stellen nicht ermangelu wird, auf geschickte Weise anwendet.

„Man begreift nicht, daß die Regierung eines Landes, in welchem es noch so viele unausgebeutete Hulfsquellen giebt und wo es der Bevölkerung wahrlich weder an Lust, noch an Intelligenz, noch an Muth fehlt, aus der Unthätigkeit eine Pflicht und ein System hat machen können.

„Dieser Irrthum erklärt den Sturz der Regierung. Die Unthätigkeit hat eine Stockung der Säfte erzeugt; diese Stockung hat das soziale Problem hervorgerufen und immer schwieriger gemacht; endlich ist die Regierung vor dem sozialen Problem unterlegen.

„Gegenwärtig ist kein Irrthum mehr verstattet und die Gefahr größer als jemals.

„Aber man gebe nur Raum jenen produktiven Kräften, deren Anhäufung und Kampf die Civilisation zu ersticken drohen!

„Welche günstigeren äußeren Umstände könnte man noch abwarten wollen? Welche Regierungsform könnte der Lösung einer solchen Aufgabe besser zu Statten kommen, als unsere jetzige? Man blicke auf die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika!

„Ich habe hier auseinandergesetzt, was die Staats-Oekonomie an die Stelle der Alles umstürzenden, chimärischen Utopieen des Socialismus vorschlägt.

„Männer der That, glaubet den Männern der Wissenschaft, die kein Interesse haben, Euch zu täuschen, und die ihr ganzes Leben lang jene Fragen studirt haben, welche ihr berufen seid, zu lösen. Sie rufen Euch alle zu, daß der Weg, den Ihr eingeschlagen, ein Weg des Verderben sei, der zu einem Abgrunde fuhrt.

„Sie weisen alle auf jenen Satz hin, mit welchem ich schließe und der sämmtliche in dieser Schrift enthaltene Bemerkungen in sich faßt:

„Mit der Staats-Oekonomie organisirt Ihr den Fortschritt, befördert Ihr die Civilisation; mit dem Socialismus organisirt Ihr den Rückschritt, fallt Ihr der Barbarei anheim. Nun wählet!“

---

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 106. Den 7. August 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten Julius Mickszewicz; an den Herrn Graduirten Studenten Zbigniew Poziomski; an den Stud. theol. Wilhelm Schmidt; an die Stud. jur. Friedrich Eduard Lehmkuhl und Freimund Johannes Hesse; an die Stud. med. Wilhelm Schlüsser, Johann Emil Eylandt und Adolph Schrenck; an die Stud. philos. Andreas Plowecki, Robert Jahnentz, Carl von zur Mühlen, Gustav Wilhelm von Witte, und Paul Monkiewicz; und an den Stud. pharm. Gustav Schreiber — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 30. Juli 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

---

Allen entfernten Verwandten und Freunden zeige ich desmittelst an, dass es Gott gefallen hat, mir am 5. August Morgens um 6 Uhr meinen geliebten Gatten, den Universitäts-Syndicus CARL VON DER BORG, nachdem er nur wenige Stunden an der Cholera gelitten hatte, zu nehmen; er konnte das Uebel nicht überwinden, da seine Gesundheit durch den plötzlichen Tod unsres theuren Sohnes Roderich erschüttert war. Wer seine Liebe für uns kannte, kann unser Leid ermessen. — Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige an unsere theilnehmenden Freunde, dass wir seine theure Hülle am Sonntag den 8. d. Nachmittags um 5 Uhr aus der St. Johannis-Kirche zur letzten Ruhestatt begleiten werden.

Dorpat, am 6. August 1848.

L. v. d. Borg, geb. Hofmann.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)



Das Dampfschiff „Juliane Clementine" wird am Mittwoch den 11. August c. mit seinen regelmäßigen Fahrten nach Pskow wieder beginnen. 2

Meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich hiemit die Anzeige, daß Herr C. F. Brackmann seit dem 1. August meine Wein- und Materialwaaren-Handlung übernommen hat und solche für seine eigene Rechnung fortsetzen wird. Indem ich meinen Gönnern für das bewiesene Vertrauen danke, bitte ich, solches auf meinen Nachfolger übertragen und auch die Bezahlung der noch unberichtigt gebliebenen Budenrechnungen in kürzester Zeit an denselben gelangen zu lassen. 2

Wilhelm Kahlfeldt.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich das vorgedachte schon seit vielen Jahren etablirte Wein- und Materialwaaren-Lager und verspreche meinen geehrten Abnehmern die solideste Behandlung. 2

Dorpat, den 3. August 1848.

C. Fr. Brackmann.

Von der Verwaltung der Casterschen Leuchtspiritus-Fabrik wird hierdurch bekannt gemacht, daß Herr P. M. Thun in Dorpat die Niederlage desselben besitzt und selbst Bestellungen auf größere Quantitäten annimmt. 1

Meinen geehrten Herrn Geschäftsfreunden und Kunden mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung verändert, und jetzt im Archivar Thrämerschen Hause neben der Bokownewschen Bude am Markt wohne. 2

A. Sundgrén, Buchbinder.

Ein Kapital von 600 Rbl. S.-M. hat Unterzeichneter gegen sichere Hypothek zu vergeben. 1**

Adv. Cand. jur. Trojanowski.

Im Magazin des Gewerbevereins sind Flanell-Leibbinden zu haben. 2

Auf dem Gute Kersel bei Fellin ist ein Quantum von 600 Lof Schwerthafer, 75 Pfund schwer, worunter auch eine Partie Kalifornischen Hafer, 97 Pfund schwer, zu verkaufen; das Nähere bei der Gutsverwaltung daselbst zu erfragen. 3

Im Hôtel „Stadt London" hieselbst sind einzelne meublirte Zimmer sammt allen Bequemlichkeiten monatlich zu vermiethen. 1

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Jaan Kaddrisson, Tischlergesell. 2

Johann Spritz. 2

---

Bei **Franz Kluge** in Dorpat ist zu haben:

**Schleiden, M. J.** Die Pflanze und ihr Leben. Populaire Vorträge. Mit 5 farbigen Tafeln und 13 Holzschnitten. Leipzig 1848. Eleg. geh. Preis 2 R. 70 Cop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 75.

Dienstag 10. August 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

Riga, 5. Aug. (Cholera-Bericht vom 3. August Abends bis zum 4. August Abends 9 Uhr.)

| | Vom vor. Tage | Zugek. | Genesen | Gestorben | Noch krank |
|---|---|---|---|---|---|
| In den Kranken-Häusern .... | 231 | 25 | 17 | 8 | 231 |
| Im Kriegshospital | 74 | 9 | 7 | 2 | 74 |
| In ihren Wohnungen nach Angabe der Aerzte ... | 323 | 55 | 76 | 11 | 291 |
| Zusammen | 628 | 89 | 100 | 21 | 596 |
| Im Ganzen bis zum 4. Aug.: | | 5791 | 3305 | 1890 | 596 |

In Besserung befindlich sind 286 Personen.

Mitau. Zum 30. Juli waren 71 Cholerakranke in Behandlung verblieben; vom 30. Juli bis zum 2. August kamen hinzu 531, genasen 28 und starben 229. Zum 2. August verblieben 344 Kranke in Behandlung. Seit dem Beginne der Epidemie sind 702 Personen erkrankt, davon 54 genesen und 303 gestorben. (Zuschauer.)

St. Petersburg, 4. August. Zum 2. Aug. waren 810 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 34, genasen 73 und starben 24 (darunter 11 in den Wohnungen). Zum 3. August verblieben 747 Kranke in Behandlung.

Moskau. Zum 28. Juli waren in der Stadt 633 Cholerakranke in Behandlung verblieben. An diesem Tage kamen hinzu 57, genasen 54 und starben 29. Zum 29. Juli blieben 607 Kranke in Behandlung. Unter dem Militair waren zum 28. Juli 46 Kranke in Behandlung verblieben; es erkrankte und starb an diesem Tage keiner und genasen 6. Zum 29. Juli verblieben demnach 40 in Behandlung.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens sind ernannt worden: 2ter Classe mit der Krone: vom samurschen Infanterie-Regiment Obrist-Lieutenant Schlegel, für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker; des St. Annen-Ordens 2ter Classe: der Sekretair in der Kanzellei des rigaschen Kriegs-Gouverneurs und liv-, esth- und kurländischen General-Gouverneurs, Hofrath Laßenius und der Chef der Vermessung der Krons-Güter in Sibirien, Obrist des Topographen-Corps Budberg 4.

Die Kollegien-Assessoren: Tanenberg, russischer Vice-Konsul im nördlichen Holland und Brunet, Sekretair beim russischen General-Konsulate in den Niederlanden sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 3ter Classe ernannt worden.

Mehrere gegenwärtig hier in St. Petersburg anwesende Brandweins-Pächter und namentlich: der Hofrath J. Woronin, der Lieutenant a. D. D. Benardaki, die Kommerzien-Räthe M. Jakuntschikow und J. Miaßnikow und der Kaufmann 1ster Gilde W. Kokorew, haben jeder 5000 R., zusammen also 25,000 R. S. zum Besten der durch die Cholera Verwaisten dargebracht.

Se. Majestät der Kaiser haben auf den vom Finanz-Minister darüber allerunterthänigst erstatteten Bericht am 22. Juli Allerhöchst zu befehlen geruht: den oben genannten fünf Personen für ihre menschenfreundliche That das Wohlwollen Sr. Majestät zu bezeugen und dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. (St. Pet. Ztg.)

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker sind befördert: vom Grenadier-Regiment S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch: zum Stabscapitain der Lieutenant Knorring; vom Tenginschen Infanterie-Regiment zum Major der Adjutant des Chefs vom Hauptstabe des Kaukasischen Heeres, Capitain von Stempel; vom Jäger-Regiment des General-Adjutanten Fürsten Tschernitschew zum Obristen der Obrist-Lieutenant Maydell; vom Jäger-Regiment des General-Adjutanten Fürsten Woronzow zum Stabscapitain der Lieutenant von Merklin, zum Fähndrich der Unteroffizier Reuter. (Russ. Inv.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 9. Aug. (B. N.) Zwei bedeutende Glieder des „Berges," Theodor Bac und Germain Sarrut, stellten gestern das Ministerium rücksichtlich der geheimnißvollen Einschiffung von 531 Insurgenten zur Rede, und wollten wissen, welchen Entschluß man überhaupt rücksichtlich dieser Unglücklichen nebst ihren Angehörigen gefaßt habe? Der Kriegsminister antwortete, daß die Regierung die Ein-

schiffung der einzelnen Züge deshalb geheimnißvoll, d. h. unvermuthet, bewerkstelligen lasse, weil sie jeden Befreiungsversuch, jede Ruhestörung, zu vermeiden trachte. Uebrigens dirigire sie die verurtheilten Insurgenten zunächst nach Belle Isle en Mer (vor der Loire-Mündung) lasse dort für 3 bis 4000 Personen Wohnungen errichten, und werde auch dorthin die Frauen und Kinder der Verurtheilten folgen lassen. Ein anderer Theil werde den anderen Rheden zugeschickt werden, und dort so lange bleiben, bis die Nationalversammlung über den Verbannungsort definitiv entschieden haben werde.

Der Polizeipräfekt hat berittene Polizeiagenten eingeführt, welche die Hauptstadt vom Einbruche der Nacht bis zum Morgen durchreiten sollen. Auch zeigt er der beunruhigten Bevölkerung durch Maueranschlag an, daß Gesundheitsrücksichten die Regierung zur Einschiffung eines vorläufigen Transports von 531 Mann veranlaßt hatten. Wie es scheint, fürchtete man den Ausbruch des Typhus in den Forts.

Der „National“ droht, Deutschland nächstens mit Krieg zu überziehen, weil es sich Schleswig, das er ihm nun einmal nicht zugestehen will, anmaßen wolle. Er singt heute aus voller Kehle: „Sie sollen es nicht haben, das meerumschlungene Schleswig.“

In den Vorstädten und einigen Straßen herrschte gestern eine bedenkliche Gährung. Das Gerücht hatte sich verbreitet, die Regierung wolle mit den Insurgenten kurzen Prozeß machen; sie lasse sie im Havre einschiffen und dann in das Meer werfen. So unglaublich auch diese unsinnige Sage, rief sie doch unter Frauen, Kindern und Gefangenen eine große Angst und Erbitterung hervor; man stieß die furchterlichsten Verwünschungen gegen die Regierung aus und drohte, die Stadt in Brand zu stecken.

In Besançon und dessen Umgegend befinden sich noch etwa 1000 deutsche Freischärler, aber in großer Noth. Die Regierung zahlt täglich jedem 10 Sous. Ihre Pläne haben sie noch nicht aufgegeben.

Das Journal des Débats enthält in seinem Blatt vom 7. einen äußerst beißenden Artikel, der sich auf einen Plan der Regierung bezieht, ein eigenes Blatt unter dem Titel Journal de la république herauszugeben. Der Verfasser dieses Artikels hebt sehr geschickt alles Das hervor, was sich gegen ein solches Organ der Regierung sagen läßt, und fragt zuerst, warum diese denn noch eine Zeitung haben wolle, da sie bereits den „Moniteur“ besitze? Außerdem werde aber jener eines der Haupterfordernisse eines Blattes abgehen, die Unabhängigkeit. Der Vortheil, den eine solche Zeitung für die übrigen Blätter haben würde, würde der sein, daß sie es ihnen künftig bequemer mache: der Staat würde, als guter Familienvater, oder guter Elementarlehrer, für Alles sorgen, ungefähr so, wie man ein „Mädchen für Alles“ habe: er würde die Wirthschaft des Verstandes übernehmen, wie er bereits die Straßenreinigung übernommen habe, und jeden Morgen, gegen die Kleinigkeit von 20 Fr. jährlich, oder für einen Sous täglich, die bestimmte kleine Dosis Ideen, Urtheile und Kritiken verabreichen, wobei das Ganze von einer Commission der Gesetzgebung oder der Akademie controlirt, durchgesehen und verbessert würde. Die gute Akademie, die schon so viel damit zu thun gehabt, die Orthographie in Ordnung zu bringen, werde es wohl kaum vermuthen, daß man ihr jetzt noch ein neues Geschäft aufbürden würde.“ „Wir erwarten,“ schließt der Artikel, „mit Ungeduld die erste Nummer der neuen Zeitung, machen uns aber keineswegs anheischig, auch die zweite zu lesen, und wenn der Staat eine eigene Zeitung herausgiebt, so verlangen wir nur Eins, nämlich, daß wir das Recht haben, uns darauf zu abonniren, wenn es nöthig ist, aber nicht, sie nehmen zu müssen.“

Paris, 10. Aug. (Pr. St. Z.) Der Messager berichtet: „Ein Schreiben aus Messina meldet, daß der französische und der englische Admiral gemeinschaftlich dem Regierungs-Präsidenten angezeigt haben, ihre Regierungen würden Sicilien auch ferner schützen und keinen Truppen des Königs von Neapel die Landung gestatten.

Paris, 11. Aug. (Pr. St. A.) Die Erklärung, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Bastide, gestern in der National-Versammlung über die italienische Frage gab, lautete nach dem Moniteur: „So ernsten Ereignissen gegenüber, wie die, deren Schauplatz in diesem Augenblick Italien ist, konnte Ihre Regierung nicht einen Augenblick unthätig bleiben; wir haben uns sofort und schon seit den Nachrichten von den ersten Unglücksfällen, welche die italienische Armee erlitt, mit den Mitteln beschäftigt, den Frieden in Italien wo möglich wiederherzustellen und dem in dieser Versammlung ausgedrückten Verlangen zu genügen. Wir waren so glücklich, bei einer benachbarten Nation eine ganz gleiche Stimmung zu finden. Diese Stimmung gestattete uns, in Gemeinschaft mit England unsere Vermittelung den kriegführenden Parteien in Italien anzubieten. In diesem Augenblick ist die Vermittelung Englands und Frankreichs dem König von Sardinien und dem Kaiser von Oesterreich angeboten. Geschäftsträger sind nach Turin und Innsbruck abgegangen und arbeiten darauf hin, Ober-Italien den Frieden wiederzugeben. Es ist mir unmöglich, in das Nähere der Unterhandlungen einzugehen, das werden Sie begreifen. Nur so viel darf ich Ihnen sagen, daß wir die feste Hoffnung hegen, sehr bald die vollständige Pacifizirung Italiens zu erreichen, für welches Sie zu verschiedenen Malen so gerechte und edle Sympathieen kundgegeben haben.“

Paris, 11. Aug. Der „Moniteur du Soir“ widerspricht der von anderen Blättern gegebenen Nachricht, daß an den französischen Gesandten in Konstantinopel, General Aupick, der Befehl abgefertigt worden sei, seine Pässe zu fordern und nach Frankreich zurückzukehren, wenn die Pforte nicht binnen 24 Stunden die französische Republik anerkenne. Um zu zeigen, daß jene Angabe nicht richtig sein könne, bemerkt das genannte Blatt, daß General Aupick bis zum Abgange der letzten, aus Kon-

stantinopel eingetroffenen Nachrichten noch gar nicht einmal sein Beglaubigungsschreiben erhalten hatte.

Heute früh traf hier ein Bülletin aus Turin ein, welches anzeigt, daß Karl Albert mit seinem Haupt-Corps über den Ticino den Oesterreichern entkommen und am 7. August in Turin angelangt sei; Radetzky, heißt es, werde sich auf die Besetzung des lombardischen Gebietes beschränken. An der hiesigen Börse ging das Gerücht, Oesterreich nehme die englisch-französischen Vermittelungs-Vorschläge unter der Bedingung an, daß man ihm eine bedeutende Kriegssteuer zahle.

Das Unterrichts-Comité hörte vorgestern den Bericht über die Petition eines gewissen König, welche verlangt, daß der Staat sich zum Atheismus bekennen und eine Professur für diese Lehre errichten solle. Das Comité brandmarkte diesen Vorschlag mit der verdienten Entrüstung und schritt zur Tagesordnung.

## England.

London. (F. Z.) Die irische Frage ist immer noch diejenige, welche ausschließlich die Gemüther beschäftigt, und es ist erfreulich wahrzunehmen, daß die Anzahl derer, welche den wahren Charakter dieser Frage einsehen, im Zunehmen ist. — Die irischen Eigenthümlichkeiten lassen sich kurz folgendermaßen zusammenstellen: Auf eine Bevölkerung von 8½ Millionen Menschen kommen 1100 (sage vierzehnhundert) eigentliche Grundeigenthümer. Rechnet man die Zahl derjenigen ab, welche in Irland (und besonders im Norden) bedeutende Fabrikgeschäfte haben und welche ebenfalls zur besitzenden Aristokratie gezählt werden müssen, sowie diejenigen, deren Interessen mit der Aristokratie eng verbunden sind, so fällt der Rest der Bevölkerung Irlands circa 6½ Millionen Menschen mehr oder minder unter die Categorie des Proletariats, — das also über drei Viertheile der Gesammtbevölkerung Irlands bildet. Denn selbst diejenigen von diesen 6½ Millionen, die etwa aus dritter bis siebenter Hand ein größeres oder kleineres Fleckchen Land mit einer armseligen Lehmhütte zu unerschwinglichem Preise gepachtet haben und von dem Ertrage ihres Kartoffelfeldes und einiger Schweinzucht ein armseliges Leben fristen — selbst diese sind nur Proletarier, denn ihr Lebensbestand ist ganz so ungewiß, als der des reinen Proletariers, der keinen andern Besitz, als seine Arbeit hat: jeder Tag kann ihnen, nach der Laune des Gutsbesitzers — ein ejectment zu Wege bringen, d. h. eine Vertreibung aus Hütte und Feld, wobei ihnen kein anderes Obdach bleibt, als des Himmels Decke und die Landstraße. Und solche ejectments oder clearances (Säuberungen!) werden oft gegen einige Hunderte von Familien auf einmal vorgenommen. Derartige Zustände, für die es kaum Worte gibt, bestehen aber in Irland schon seit Jahrhunderten und es ist aus diesem Grunde leicht erklärlich, warum das Volk, das sich nun so lange in einer materiellen wie geistigen Sklaverei befindet, beim ersten Versuch, sich von seinem Joche zu befreien, nicht mit Erfolg belohnt werden kann.

Aus Dublin wird vom gestrigen Tage gemeldet: Die heute aus dem Süden eingetroffenen Nachrichten lauten günstig. In der Umgegend von Thurles, Waterford und den anderen Städten ist Alles ruhig. Blos in der Richtung von Limerick sollen Ruhestörungen vorgefallen und das 75ste Regiment von Thurles eiligst dahin aufgebrochen sein. Ein anderes Regiment war nach Tipperary abgegangen. Gestern wurden dahier in Folge der vom Lord-Lieutenant erlassenen Haftbefehle der Herausgeber des Drogheda Argus, Patrick Marron, der erst kürzlich hier angelangte amerikanische Schiffsmäkler Bergin und die Klubs-Mitglieder Lawleß und Hanley nach Newgate gebracht. Die gestern Nachmittag mit dem Bahnzuge hier eingetroffene Gattin S. O'Brien's hatte Abends mit ihm im Kerker eine lange Unterredung. Der Lord-Lieutenant hat erlaubt, daß auch seine Kinder und der Onkel seiner Frau ihn besuchen dürfen. Er soll heiter sein und sich vollkommen wohl befinden. In das ans Gefängniß anstoßende Gebäude wird eine starke Militairwache gelegt. — Man versichert, daß Doheny gestern früh als Gefangener nach Cashel eingebracht worden sei, und daß auch 21 verhaftete Bauern, welche bei den Angriffen auf die Eilwagen betheiligt waren, dort eingesperrt seien. Ein gestern früh auf den corker Eilwagen von etwa 150 Bauern versuchter Angriff scheiterte an dem entschlossenen Widerstande des Wächters und mehrerer bewaffneten Passagiere. — Zu Waterford wurden vor drei Tagen neun Rädelsführer der dortigen Klubs ohne Widerstand ins Gefängniß gebracht; gegen 26 andere Klubisten waren Haftbefehle ergangen.

London, 11. Aug. (Pr. St. A.) Der irländische Aufstand nähert sich seinem Ende. Die meisten Anführer von Bedeutung sind bereits zur Haft gebracht; auf O'Gorman ward gestern ein Preis von 300 Pfd. St. ausgesetzt. Man sah ihn zuletzt in einem Boot über den Shannon fahren. In Dublin sind die Verschworenen beschäftigt, das Urtheil über O'Doherty, Eigenthümer der Zeitung die Tribüne, zu sprechen. Mehrere Personen, überführt, im Besitze verbotener Waffen gewesen zu sein, wurden sehr mild bestraft. Der Ober-Richter verurtheilte sie zu 48 Stunden Gefängniß. Man glaubt nicht, daß ein Todesurtheil gegen die des Hochverraths angeklagten Irländer vollstreckt werde, selbst nicht gegen O'Brien, der von seiner Familie für nicht ganz richtig im Kopfe ausgegeben wird.

Capitain Marryat, der bekannte Schriftsteller, ist auf seinem Landsitze Langham in Norfolk nach langer schmerzlicher Krankheit gestorben. Er hat sich in seinem vieljährigen Dienste als Flotten-Offizier vielfältig ausgezeichnet.

## Deutschland.

Berlin, 8. Aug. (Fr. Z.) In der preußischen Nationalversammlung sitzen: 130 königl. Beamte (4 Minister, 5 Ermin[illegible]ister, 12 Geheime-Räthe, 7 4 Regierungsräthe, 20 Gerichtsräthe, 1 Gerichtsschreiber, 8 Justizräthe, 17 Justizcommissare, 5 Advocaten, 2 Notare, 1 Justiziarius, 2 Procuratoren, 1 Canzleirath, 1 Legationsrath, 1 Waisenhausdirector, 1 Domainenintendant, 1 Oeconomie-

commissär, 1 Districtscommissarius, 1 Salarienkassenrendant, 1 Geometer, 1 Kreistaxator, 6 Landräthe, 2 Kreissecretäre, 1 Justizamtmann); 10 Professoren; 18 Lehrer; 33 Communalbeamte (16 Bürgermeister, 8 Friedensrichter, 7 Stadträthe, 1 Stadtverordnetenvorsteher, 1 Ortsvorsteher, 1 Kämmerer); 51 Geistliche (darunter 1 Erzbischof und 2 Bischöfe); 1 Generallandschaftsdirector; 2 Generallandschaftsräthe; 13 Aerzte; 40 Gutsbesitzer; 18 Bauern, 17 Schulzen, 5 Oeconomen, 2 Gutspachter, 2 Amtleute; 15 Kaufleute, 2 Krämer, 1 Commis; 6 Fabrikanten; 19 Gewerbtreibende (3 Apotheker, 2 Buchdrucker, 5 Mühlenbesitzer, 3 Gastwirthe, 4 Brauer, 1 Gärtner, 1 Brettschneider); 11 Handwerker (1 Buchbinder, 1 Maurermeister, 1 Schriftsetzer, 4 Fleischer, 1 Schmid, 2 Tischler, 1 Färber); 1 Tagelöhner.

Berlin, 13. Aug. (B. N.) Se. Maj. der König ist gestern Nachmittag von Potsdam nach Köln gereist, um der dort am 14. stattfindenden Dombaufeier beizuwohnen. Der Minister-Präsident v. Auerswald und der Minister des Innern, Kühlwetter, begleiten Se. Maj. — Von den Mitgliedern unserer Nationalversammlung haben sich den drei, von der Letztern erwählten Abgeordneten noch funfzehn Mitglieder freiwillig angeschlossen.

Magdeburg, 13. Aug. (Pr. St. A.) Se. Maj. der König wurden auf der gestrigen Eisenbahnfahrt von Potsdam hierher an allen Stations- und Anhalte-Punkten von der zahlreich versammelten Einwohnerschaft mit freudigem und anhaltendem Jubel empfangen.

Heute, am Sonntag, fand eine glänzende Parade vor Sr. Majestät statt, an welcher 7—8000 Mann, darunter 2500—3000 Mann Linien-Truppen, die übrigen Bürgerwehr in erfreulichster Eintracht Theil nahmen. Von Allen wurde der König mit ungetheiltem Jubelruf begrüßt.

Altona, 11. Aug. (B. N.) Vom Kriegsschauplatz weiß man, daß die beiden feindlichen Heere wieder nahe gegenüber gerückt sind, so daß nur noch die Königsaue mit einem Gebiet von 1 bis 1½ Meilen zwischen ihnen liegt. Die Mecklenburgischen Truppen und die preußische Garde-Brigade bilden jetzt die Spitze der Bundesarmee, und haben bei dem ungünstigen Wetter viel zu leiden. In Jütland soll der Landsturm aufgeboten sein. Alle Männer bis zu 50 Jahren stehen unter den Waffen. Bei Hadersleben ist eine preuß. Feldwache von 25 Mann des 2. Cürassier-Regiments Dienstag von einer dänischen Patrouille überfallen worden. Die Menge der Feinde überwältigte die Preußen trotz des tapfern Widerstandes, nahm mehrere derselben gefangen, und tödtete ihnen 6 Mann. An den Düppeler Höhen wurde am 8. eine starke Recognoscirung vorgenommen, indeß außer dem gewöhnlichen dänischen Posten nichts erblickt. — Der Unglückliche, welcher sich am 7. Aug. bei Lehrte von der Locomotive zermalmen ließ, war der Prof. Michelson aus Kiel. Der Kopf wurde in furchtbarer Geschwindigkeit von dem Körper getrennt.

Der Reichsminister Dr. Heckscher wird in diesen Tagen hier erwartet, um nach dem Hauptquartier zu reisen, und im Namen der Centralgewalt den Abschluß eines Waffenstillstandes zu versuchen. Bei der Insel Fehmarn war ein dänisches Dampfboot gelandet, und die Mannschaft hatte sich bei den Dienstleuten nach der Zeit erkundigt, wo auf Fehmarn die Session abgehalten werden soll. Als dies bekannt wurde, ward der Landsturm aufgeboten und die Artillerie begrüßte das Schiff mit einigen scharfen Schüssen, so daß es in See ging.

## Schweiz.

Zürich, 6. Aug. (Fr. Z.) Der „Erzähler" von St. Gallen schreibt: „Wir sind von Herzen dabei, wenn es gilt, deutschen Uebermuth und deutsche Anmaßung nach Gebühr abzufertigen. Ein ewiges Plänkeln mit den Deutschen, oder, wie die Appenzeller sagen, ein ewiges Schänzeln der Deutschen hinwieder erachten wir unter der Würde eines Schweizers. Das macht kein gutes Blut und schadet viel. Die Deutschen, wie linkisch sie sich oft geberden, sind immer eine größere Nation, die, wie das Individuum vom Individuum, Recht auf die Achtung Anderer hat. Zudem will es scheinen, als ob sie nach und nach die praktische Politik in Frankfurt auch lernen. Wir möchten daher einige schweizerische Blätter, namentlich ein weit verbreitetes Blatt der östlichen Schweiz, ersuchen, die ewigen Neckereien gegen Deutschthum und Deutschland auf Abweisung wirklich vorhandener Ungebühr zu beschränken."

Bern, 5. Aug. (Seel. Anz.) Johann Wyß von Rütti bei Büren ist der Erfinder einer Waffe in Form eines fahrbaren Wagens mit einer Dampfmaschine. Mit zwei Stücken will er eine Armee von 500,000 Mann Infanterie und Cavallerie vernichten! Für eines dieser respectablen Stücke fordert er 10,000 Franken; die Waffe, die gegen die Artillerie gebraucht werden soll, ist nicht die gleiche und kostet 20—30,000 Fr. In kleinerem Maßstabe macht Wyß auch solche Stücke zu 500 Franken.

## Italien.

Mailand, 7. Aug. (Basl. Z.) Vom Samstag Mittag an wurde die Lage der Stadt immer bedenklicher, und die Ungewißheit, ob man sich auf die Piemontesen verlassen könne, immer größer. Karl Albert nahm mit seinen beiden Söhnen Quartier in der Casa Greppi, und sobald das Volk dies wußte, wurde dieser Palast umringt, alle Bagagewagen auf die Straße geführt und umgestürzt, um dem König das Entweichen unmöglich zu machen. Unterdessen wurde die Verwirrung immer allgemeiner, und der Haß und Argwohn gegen die Piemontesen nahm zu, mehrere von dem Volke hielten Reden an Karl Albert, aus welchen bitterer Haß und tiefe Verzweiflung sprach; sie redeten ihn an: Vaterlandsverräther, sieh' nun was du für Unheil gestiftet hast, unsere Kinder sind Waisen, zahlreiche Dörfer abgebrannt und das Land in's Unglück gestürzt! Ein Priester sagte dem König in's Gesicht: Im Namen des ganzen Volkes, im Namen der vaterlosen Kinder verfluche ich dich in die unterste Hölle. Diese Reden habe ich alle gehört, da ich nahe dabei stand. Karl Albert, ein Mann von

62 bis 65 Jahren, sah sehr leidend aus und deßhalb sprach sein älterer Sohn, der Herzog von Savoyen, zum Volke: Im Namen des Königs verspreche ich euch, daß wir Mailand bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen werden, und wenn's nöthig ist, wollen wir uns hinter den Mauern Mailands begraben. Abends spät wollte derselbe Herzog ausgehen, so bald er aber auf der Straße erschien, fielen zwei Schüsse auf ihn und drei Kugeln flogen ins Zimmer des Königs. Dieser verließ zu Fuß seine Wohnung, begab sich zu seinen Truppen und machte sich nach Mitternacht davon.

Neapel, 30. Juli. (Schw. M.) Gestern Abend ist, schon seit einigen Tagen erwartet, das englische Geschwader auf unserer Rhede vor Anker gegangen, und zwar zum Erstaunen der Bevölkerung und dem bestehenden königl. Gesetze zum Trotz, in seiner ganzen Stärke von 8 Segelschiffen und 2 Dampfschiffen; jedenfalls ist also die Absicht keine sehr friedliche, sei es nun die Eintreibung der von den Messineser Kaufleuten geforderten Entschädigungen, sei es die Verhinderung der keineswegs, wie man sagte, aufgegebenen Unternehmungen gegen Sicilien. Das Geschwader, aus 7 Linienschiffen, 3 Fregatten, 2 Dampfern bestehend (eben läuft noch ein weiterer Dreidecker ein) kommt von Palermo. Der Gruß des hiesigen Admiraldampfschiffes wurde von Admiral Sir W. Parker erwiedert; die Begrüßung vom Hafen und Kastellen, obschon diese ihre Flaggen aufgezogen, unterlassen. — Neben diesen englischen Seeriesen nimmt sich die neapolitanische Dampfflotille, die, aus etwa 15 Schiffen bestehend, ebenfalls auf der Rhede liegt, sehr demüthigend klein aus. Zwei französische Dampfer sind gleichfalls hier, und der Golf gewährt wieder einmal ein recht belebtes Bild. Um so stiller ists im Hafen: die Geschäftslosigkeit sehr groß. Stadt und Land sind jedoch ruhig; in Calabrien und den Abruzzen kehrt die gesetzliche Ruhe immer mehr zurück. — Die Kammer wird in nächster Woche den Adresseentwurf berathen, der sehr kräftig, aber nicht feindselig gehalten ist.

Florenz, 30. Juli. (Wien. Ztg.) Heute hat hier eine große Demonstration gegen die Regierung stattgefunden. Man schrie: „Nieder mit dem Ministerium! Wir wollen eine provisorische Regierung!" Die National-Garde versuchte Widerstand zu leisten, allein das Volk schickte sich an, dieselbe zu entwaffnen; dann schrie man: „Friede! Friede! wir sind alle Brüder; es lebe die Guardia civica! es lebe die Brüderlichkeit!" Die Demonstration hätte einen ernsten Charakter annehmen können. Die Regierung trifft jetzt großartige Anstalten, um ihre Stärke zu entwickeln; die ganze Linie und die disponible Kavallerie (ungefähr 1590 Mann) ist auf dem Platze und am Pargello aufgestellt, denn hier versuchte das Volk den Berlinghieri, der seit mehreren Monaten ungerechter Weise eingekerkert ist, zu befreien. Nachdem der Regen aufgehört hatte, begann gegen 10 Uhr Nachts die Demonstration von neuem. Das Volk hat sich um die Kammer versammelt und mit verwirrtem Geschrei die unverzügliche Mobilisirung der Guarda civica, schnelles Abgehen an die Gränze, Veränderung des Ministeriums ꝛc. gefordert. Der Deputirte Lorini erschien auf dem Balkon, verkündigte dem Volke, daß sich die Kammer permanent erklärt habe, und bat, daß die Demonstration aufhören möge, damit die Kammer ruhig, frei und ungehindert handeln könne. Morgen werden der Kammer folgende Projekte vorgelegt werden, deren Annahme man hofft: 1) Unverzügliche Mobilmachung von 16,000 Nationalgarden; 2) Requisition von Pferden; 3) Zwangs-Anlehen; 4) Ungesäumte Absendung der Nationalgarde und der Linie.

## Oesterreich.

Wien, 12. Aug. (Pr. St. A.) Auf den Antrag der hiesigen medicinischen Fakultät und ihres Lehrkörpers hat das Ministerium des öffentlichen Unterrichts durch Verordnung vom 4ten d. M. die Abhaltung der sogenannten Disputationen und die Verfassung von Dissertationen zur Erlangung des medicinischen Doctorgrades als eine veraltete, der Zeit und der Sache unangemessene Form aufgehoben. Dagegen ist für die strengen Prüfungen die Oeffentlichkeit eingeführt, in der Art, daß jedem Fakultäts-Mitgliede der Zutritt in das Prüfungs-Lokal gestattet ist.

Die republikanische Partei ist hier immer noch ziemlich stark. Im Sicherheitsausschusse, unter den Studenten und unter den auf Emancipation dringenden Juden herrscht viel Wagniß und viel disponibles Geld. Diese Partei schmeichelt den Arbeitern, ja selbst der Bürgerwehr, veranstaltet Feste und Feierlichkeiten ohne Zahl, und hegt dabei den Plan, bei nächster Gelegenheit eine Regentschaft oder etwas noch Schlimmeres zu proclamiren. Die Garnison dagegen und die zum Nachdenken gelangten Bürger werden darauf sich nicht einlassen, und zwar um so weniger, als Windischgrätz und Hammerstein, Radetzky und der Banus, aus den vier Ecken der Monarchie das Strohfeuer der Umwälzung leicht auszublasen im Stande sein würden.

Triest, 9. Aug. (J. d. Oest. Lloyd.) Mittelst des gestern nach achtstündiger Fahrt von Venedig eingetroffenen englischen Dampfbootes „Locust" erhielten wir die dortigen Zeitungen bis zum 7ten. Die provisorische Regierung hat beschlossen, um bei der steigenden Noth dem Wohlthätigkeits-Ausschusse unter die Arme zu greifen, den Eingangszoll auf Wein abermals um $1\frac{4}{5}$ Lira vom metrischen Quintal zu erhöhen. Eine Proclamation bringt die auf ungesetzliche Zusammenrottungen sich beziehenden Paragraphen im Straf-Kodex in Erinnerung. Ein anderes Dekret verlangt, daß Jeder, welcher direkt oder indirekt mit dem Feinde zum Nachtheile der Stadt in Verbindung tritt, vor einen Kriegsrath gestellt und nach der Strenge der Militairgesetze abgeurtheilt werden soll. Ferner wurde beschlossen, daß diejenigen, welche nicht aus den venetianischen Provinzen sind und ihren zeitweiligen Aufenthalt in Venedig nicht gehörig rechtfertigen können, binnen 21 Stunden die Stadt verlassen müssen. Ueber den Anschluß der Stadt und Provinz Venedig an

Piemont bringt die Gazzetta vom 6ten folgenden Beschluß:

„Wir (der Senat und die Deputirten-Kammer zu Turin) haben kraft der uns zugestandenen Ermächtigung beschlossen: Art. 1. Die von der Versammlung der Repräsentanten votirte unmittelbare Vereinigung der Stadt und Provinz Venedig wird angenommen. Die Stadt und Provinz Venedig bilden mit den sardinischen Staaten und mit den schon vereinigten Provinzen, nach den in den Gesetzen der Vereinigung mit der Lombardei enthaltenen Bestimmungen, Ein Königreich. 2) Für die venetianischen Provinzen wird, gleichwie für die Lombardei, eine außerordentliche Consulta niedergesetzt. Sie wird aus den jetzigen Mitgliedern der provisorischen Regierung von Venedig und den zwei Mitgliedern eines jeden Comité's der in den erwähnten Vereinigungs-Gesetzen begriffenen vier Provinzen Padua, Vicenza, Treviso und Rovigo bestehen. Die Minister-Staatssecretaire sind mit der Vollziehung des gegenwärtigen Gesetzes betraut, welches, mit dem Staatssiegel versehen, in der Stadt und den Gemeinden der Provinz Venedig veröffentlicht und in die Regierungs-Akten eingetragen werden soll.

Gegeben zu Turin, am 27. Juli 1848. Gez. Eugen von Savoyen. Seolpis. di Revel. Gazzelli. V. Ricci.“

Den so eben hier eingegangenen Nachrichten zufolge, hat die Stadt Bologna sich am 7ten d. M. früh dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden unterworfen und wurde von den Truppen des zweiten Reserve-Armee-Corps besetzt.

Wien, 13. Aug. Ueber den Einzug Sr. Majestät des Kaisers berichtet die Wien. Ztg. Folgendes:

Gestern, um 5 Uhr Morgens, fuhr der Gemeinde-Ausschuß der Stadt Wien, in Begleitung der Deputation des Magistrats, des Verwaltungsrathes der Nationalgarde, des vereinigten Ausschusses der Bürger, Nationalgarde und der akademischen Legion, der Universitäts-Dekane und Prokuratoren und des hier garnisonirenden Militairs mittelst Dampfschiff von Nußdorf Sr. Majestät dem Kaiser nach Stein entgegen, um denselben im Namen der ganzen Kommune der Residenzstadt Wien ehrfurchtsvollst zu begrüßen und den freudigen Ausdruck über seine Rückkehr darzubringen.

Um halb 2 Uhr langten Ihre Majestäten in Stein an, wo sie von den erwähnten Corporationen, den Minister, Freiherrn von Doblhoff, an der Spitze, ehrerbietigst empfangen wurden.

Nachmittag um 5 Uhr landeten Ihre Majestäten in Nußdorf unter dem begeisterten Jubelrufe der am Ufer zahllos harrenden treuen Bevölkerung. Von den Ministern und der Generalität an der Landungstreppe empfangen, an deren obersten Stufe von dem Pralaten von Klosterneuburg, begaben sich Ihre Majestäten durch Reihen von blumenstreuenden Mädchen zu den bereit stehenden Hofwagen und begannen die Fahrt in ihre Residenz, welche mit innigster Sehnsucht der Ankunft des geliebten Monarchen entgegensah.

Die lange Strecke Weges, welche der Zug zurückzulegen hatte, machte es einer großen Anzahl Menschen möglich, demselben beizuwohnen, daß aber auch die ganze Bevölkerung in den Straßen und Plätzen sich zusammendrängte, durch welche der Zug sich bewegte, um den geliebten Kaiser zu sehen, ihm die herzlichsten Jubelrufe entgegen zu bringen, das bewies die beispiellose Verödung aller übrigen Straßen, die Wien in dem Grade noch nie erlebt hat.

Am St. Stephans-Dome angelangt, wurden Ihre Majestäten am Riesen-Thore von den Ministern und der gesammten Generalität und Abtheilungen der deutschen, ungarischen und lombardisch-venetianischen Garde empfangen; im Presbyterium befanden sich Mitglieder des Reichstages. Der Weihbischof celebrirte das Tedeum, nach welchem Ihre Majestäten, unter Vortritt der gesammten Geistlichkeit, mit ihrem Gefolge zu den Wagen sich zurückbegaben.

In Schönbrunn langte der Zug zehn Minuten nach 8 Uhr an. In der vorderen Abtheilung des großen Saales wurden Se. Majestät von den Abtheilungen der Ausschüsse und einer großen Anzahl National-Garden erwartet, im inneren Saale von den Mitgliedern des Reichstages. Als Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, gefolgt von den Ministern und den Hofchargen, den Saal betraten, stellte Höchstdenselben der Minister Freiherr von Doblhoff den Präsidenten des Reichstages, Dr. Franz Schmitt, vor, welcher Se. Majestät mit einer Rede begrüßte, welche Se. Majestät mit huldvollen Worten erwiederte und sich hierauf mit Ihrer Majestät der Kaiserin in seine Appartements begab.

Schon am 11. war das lang entbehrte gemüthliche Treiben in Wien wieder zu schauen, aber die ältesten Leute erinnern sich nicht einer so fröhlichen Bewegung, wie gestern, wo die Wiener ihren geliebten Kaiser wieder zurückerwarteten, sich innigst freuend, wie er sich überzeugen werde, daß ihre treue Liebe unwandelbar dieselbe sei.

Alle Fenster und Balkone waren mit festlich geschmückten Frauen dicht besetzt, die Tücher wehten dem geliebten Kaiserlichen Paare entgegen, Blumen flogen, und nur in Thränen der tiefsten Rührung fanden die lautesten Ausbruche des Jubels und der Begeisterung ein unfreiwilliges Ende!

Der herrlichste Sommertag begünstigte das unbeschreiblich schöne Fest, das bei dem ungeheuren Wogen der Hunderttausende auch nicht durch den kleinsten Unfall getrubt wurde.

Mit einbrechender Dunkelheit wurden nicht nur Stadt und Vorstädte, sondern auch die gegen Schönbrunn zu gelegenen Ortschaften beleuchtet; die alte Kaiserstadt war umflossen von einem wahren Lichtmeer, durchwogt von dem frohesten Volke, das den heutigen Tag, die Rückkehr des geliebten Kaisers, als den Tag eines erneuerten Lebens begrüßte, das mit verjüngtem vollen Herzensschlag an der gewonnenen Freiheit sich jetzt erlabt und mit frischem Lebensmuthe und zurückgekehrtem Vertrauen der Realisirung ihrer köstlichen Güter entgegensieht.

Heute sind direkte Nachrichten bis 7. aus Mai-

land eingetroffen. Binnen wenigen Tagen wird der Postenlauf wieder gänzlich geregelt sein. Der Feldmarschall Graf Radetzky hat vor der Hand den Belagerungszustand aufrecht erhalten und vereinigt die Civil- und Militairgewalt. Als der Erzbischof Romili zitternd vor dem tapferen Marschall erschien, verwies er ihm mit ernsten Worten sein früheres Betragen und ermahnte ihn, das Werk des Gottes des Friedens besser zu erfullen. Der erste Befehl des Marschalls war, daß er dem Podesta auftrug, alle den österreichischen Offizieren und Soldaten gehörenden und bei ihrem Abzuge zurückgebliebenen Habseligkeiten, welche von der treulosen mailänder Munizipalität konfiszirt worden waren, sogleich zu ersetzen. Schon nach einer Stunde war die verlangte Forderung geleistet. Um die eigene Feigheit zu bemänteln, ist jetzt Karl Albert der Abzugskanal alles Unwillens. Seine Soldaten haben übrigens ganz den Muth verloren. Aus Padua wird vom 8. gemeldet, daß Feldmarschall-Lieutenant Welden's fliegendes Corps bei Bologna alle Freischaaren zerstäubte. Sie fliehen gegen Toscana. Ueber Venedig nichts Neues.

## Miscellen.

### Constitution der Alleräußersten.

Und nun Horch auf mein Volk und schaare dich zu uns!

1. Alle Gesetze sind abgeschafft und dürfen nie wieder eingeführt werden.
2. Die Vernunft hat keine Gültigkeit mehr.
3. Jeder Deutsche hat die Pflicht, den ganzen Tag mit geladenem Gewehr herumzugehen.
4. Die Anarchie wird so lange anerkannt, bis das Chaos vollständig eingeführt ist.
5. Das Vorurtheil „Gott" wird dem subjektiven Gefühl überlassen.
6. Die Todesstrafe ist aufgehoben, doch bleibt die Guillotine als Maßregel permanent.
7. Der Müssiggang ist garantirt.
8. Wer zur Ordnung und Ruhe aufwiegelt, wird erschossen.
9. Das unsittliche Institut der Ehe wird durch das Princip freier Association unmöglich gemacht.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters J. A. Schleuckrich Tochter Lydie Dorothea Johanna; des Försters C. G. Schierz Sohn Carl Burchhard Ernst; des Buchhalters bei der Renterei W. H. Großberg Tochter Ida Concordia Emilie.

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der außerordentliche Professor der practischen Theologie Dr. Theol. Theodosius Andreas Harnack mit Anna Caroline Maria von Ewers.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: der Universitäts-Syndicus Carl Friedrich von der Borg, alt 53 Jahr; die Räthin Emilie Louise Biedermann, geb. Frahm, alt 54 Jahr; der Schneidermeister Heinr. Wilh. Hausmann, alt 61½ J.; der Buchbindergesell Georg Böckè, alt 33 J.; der Bäckergesell Friedr. Hellmann, aus Reval, alt 44 J.; Soldatenfrau Anna Maria Kalning, alt 40 J.; Julie Saß, alt 60 J.; Schuhmachermeisters Heinrich Pelzer Tochter Olga Anna Maria; der Ober-Secretaire Alex. Joh. Weyrich, alt 39 J.; die Steinhauers-Wittwe Caroline Kräckler, alt 70 Jahr. — St. Marien-Kirche: Repschläger Johann Ludwig Klingenberg, alt 36 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 4. Aug. 1848.

| | St. Pethg. | Riga. | |
|---|---|---|---|
| Auf Amsterdam | 184—186 | 187½ | pr. 1 Rbl. S.-M. |
| „ London 3 Monat | 37—37½ | 37⅓ | |
| „ Hamburg | 33½ | — | |
| Staats-Papiere | — | — | |
| 6% Bco. Inscriptionen | — | — | |
| 6% Metall. S.-M. | — | — | |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. | — | 100 | |
| 3 & 4 . . dito | 95 | 95 | |
| 4% dito Hope | — | — | |
| 4% dito Stieglitz | — | 83 | |
| Polnische Loose 1 Anl. | — | — | |
| dito dito 2 Anl. | — | — | |
| Livländische Pfandbriefe | — | 100½ | |
| dito Stieglitzische dito | — | 100 | |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | — | |
| dito dito auf Termin | — | 100 | |
| Esthländ. dito | — | — | |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | 97½ | |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 108. Den 10. August 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten Julius Mickszewicz; an den Herrn Graduirten Studenten Zbigniew Poziomski; an den Stud. theol. Wilhelm Schmidt; an die Stud. jur. Friedrich Eduard Lehmkuhl und Freimund Johannes Hesse; an die Stud. med. Wilhelm Schlüsser, Johann Emil Eylandt und Adolph Schrenck; an die Stud. philos. Andreas Plowecki, Robert Jahnentz, Carl von zur Mühlen, Gustav Wilhelm von Witte, und Paul Monkiewicz; und an den Stud. pharm. Gustav Schreiber — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben

sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 30. Juli 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich hiemit die Anzeige, daß Herr C. F. Brackmann seit dem 1. August meine Wein- und Materialwaaren-Handlung übernommen hat und solche für seine eigene Rechnung fortsetzen wird. Indem ich meinen Gönnern für das bewiesene Vertrauen danke, bitte ich, solches auf meinen Nachfolger übertragen und auch die Bezahlung der noch unberichtigt gebliebenen Budenrechnungen in kürzester Zeit an denselben gelangen zu lassen. 1

Wilhelm Kahlfeldt.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich das vorgedachte schon seit vielen Jahren etablirte Wein- und Materialwaaren-Lager und verspreche meinen geehrten Abnehmern die solideste Behandlung. 1

Dorpat, den 3. August 1848.

C. Fr. Brackmann.

Wegen der hierorts herrschenden Epidemie bleibt der Wiederbeginn des Unterrichts in der Ehstländischen Ritter- und Domschule bis auf weitere Bekanntmachung hinausgeschoben. 2

Reval, den 6. August 1848.

Director Dr. Plate.



Das Dampfschiff „Juliane Clementine" wird am Mittwoch den 11. August c. mit seinen regelmäßigen Fahrten nach Pscow wieder beginnen. 1

Meinen geehrten Herrn Geschäftsfreunden und Kunden mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung verändert, und jetzt im Archivar Thrämerschen Hause neben der Bokownewschen Bude am Markt wohne. 1

A. Sundgrén, Buchbinder.

Im Magazin des Gewerbevereins sind Flanell-Leibbinden zu haben. 1

Verschiedene Sorten Weinreben mit Früchten in Töpfen sind zu haben bei G. Golicke. 3

Diejenigen, die geneigt sind, das im Dörptschen Kreise belegene Krons-Gut Lais-Schloß vom 1. April 1849 ab auf 12 Jahre in Sub-Arrende zu nehmen, werden ersucht, sich deshalb vom 5. bis zum 15. Septbr. d. J. hieselbst an mich zu wenden. 1

Reval, am 17. Juli 1848.

Fromhold von Helfreich.

Auf dem Gute Kersel bei Fellin ist ein Quantum von 600 Lof Schwerthafer, 75 Pfund schwer, worunter auch eine Partie Kalifornischen Hafer, 97 Pfund schwer, zu verkaufen; das Nähere bei der Gutsverwaltung daselbst zu erfragen. 2

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Jaan Kaddrisson, Tischlergesell. 1

Johann Spritz. 1

---

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat zu haben:

Versuch einer Nosologie

der

# Cholera orientalis

von

**Dr. Joh. Gustav Lindgren,**

ordentlichem Professor der speciellen Pathologie und Therapie, kaiserl.-russ. Staatsrathe und Ritter.

Preis geh. 1 Rbl. S.

---

Im Verlage von Carl Heymann in Berlin ist so eben erschienen und bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat, zu haben:

## Bühler's Karte von Curland

und einem Theile der angränzenden Gouvernements

**Livland** und **Litthauen.**

Im eleganten Carton. Preis 1 Rbl. 80 Cop.

---

Die unterzeichnete Buchhandlung nimmt nach wie vor Bestellungen auf

**Bücher, Musikalien u. Kunstsachen**

dankbar entgegen, sorgt stets für prompte und schnelle Erledigung der geehrten Aufträge, wird aber trotz der eingetretenen Zollverhältnisse die alten Preise

**den Preuß. Thaler ord. zu 1 R. S.**

**denselben netto zu 1 R. 12½ K. S.**

beibehalten.

**Dorpat,** am 10. Juli 1848.

**Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 76.

Donnerstag 12. August 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

Dorpat, 11. August. (Cholerabericht). Am 7. August d. J. waren an der Cholera krank verblieben 22 Personen. Bis zum heutigen Tage sind hinzugekommen 92 Personen. Davon 20 genesen und 28 Personen gestorben. In Behandlung verblieben 66 Personen. Ueberhaupt sind demnach seit dem ersten Auftreten der Epidemie in Dorpat 147 Personen erkrankt, 26 Personen genesen und 55 Personen gestorben.

Riga, 7. Aug. Die letzten Berichte über die Cholera geben die erfreuliche Gewißheit, daß die Krankheit bedeutend abgenommen und hoffentlich das gänzliche Erlöschen derselben nahe ist. Vom 4. bis 5. Aug. waren 9 und vom 5. bis 6. August 15 Personen gestorben. Im Ganzen sind bis zum 6. Aug. 5926 erkrankt, 3480 genesen, 1914 gestorben, 532 noch krank, in Besserung befindlich 269 Personen.

Zum Pastor prim. am Dom ist von Einem Wohledlen Rathe der bisherige Propst Hellmann zu Walk gewählt worden

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 3ter Classe sind ernannt: der jüngere Beamte zu besonderen Aufträgen bei Sr. Durchl. dem Herrn General-Gouverneur Collegien-Assessor Hoge und der Secretair in der Kanzelley Sr. Durchl. des Herrn General-Gouverneurs, Titulairrath Pawlowsky.

Der Mitausche Rathsherr H. A. Schmemann und der Consul und Rathsherr E. Stephany in Riga, haben jeder die Summe von 500 R. S. M. zur Verfügung des Mitauschen Stadtmagistrats gestellt, um während der herrschenden Cholera-Epidemie in Mitau zu Unterstützung Bedürftiger verwandt zu werden. (Rig. Ztg.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Ressort des Ministerium des Innern vom 25. Juli sind nach stattgehabter Wahl als Mitglieder des Evangelisch-Lutherischen General-Consistoriums bestätigt worden: der Beamte für besondere Aufträge der 7. Classe beim Departement des auswärtigen Handels, Coll.-Rath Aderkas, und der Translateur der 1. Abtheilung des 3. Depart. des Dirigirenden Senats, Hofrath Hertel, Beide mit Verbleibung in ihren gegenwärtigen Aemtern.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 12. Aug. (B. N.) Cavaignac und Bastide begaben sich gestern in den Ausschuß des Auswärtigen, der über die italienischen Angelegenheiten deliberirt. Die Ausschußglieder, namentlich der Thiers'schen Partei, drangen sehr in sie, um die Bedingungen zu kennen, unter welchen England und Frankreich vermitteln wollen. Aber Cavaignac und Bastide verweigerten jede Auskunft. Sind diese Bedingungen den in der Tagesordnung vom 24. Mai (Brudervertrag mit Deutschland, Restauration des freien und unabhängigen Italiens) von der Nationalversammlung ausgesprochenen Wünschen angemessen? „Der Wille der Nationalversammlung, antwortete Cavaignac bedächtig, wird stets die Regel für mein Benehmen sein." Eine weitere Antwort war aber aus ihm nicht herauszubringen. Alles, was der General noch sagte, bestand in der Versicherung, daß er niemals anders, als im Interesse Frankreichs, im Interesse des Glücks und der Würde desselben handeln werde. Endlich fragte man ihn, ob er in dem Falle, daß die Vermittelung fruchtlos ausfiele, Oesterreich den Krieg erklären werde? Cavaignac erwiederte, daß er die feste Ueberzeugung hege, im Einverständniß mit England den Weltfrieden zu erhalten, und daß er nur im äußersten Fall zu den Waffen greifen würde. Diese Erklärung fand großen Beifall.

In der Nationalversammlung herrscht eine große Gährung. Gestern Abend spät nach Sitzungsschluß hielt eine bedeutende Zahl von Repräsentanten eine Zusammenkunft im Saale des fünften Büreaus, um sich mit Cavaignac über das Verfahren zu verständigen, das man in dem berüchtigten Staatsprocesse wegen der Mai- und Juni-Ereignisse beobachten wolle. Man sieht allmälig ein, daß man sich durch den Druck der ganzen sauberen Geschichte vor ganz Europa blamiren würde; die weißen Republikaner sind daher entschlossen, diesem berüchtigten Prozesse zu jedem Preise ein Ende zu machen. Cavaignac wohnte dieser Versammlung bei und nachdem man den Bauchartschen Bericht nebst Belegen nochmals zergliedert, ist der Beschluß gefaßt worden: dem Prozesse keine Folge zu geben. Cavaignac sollte heute gleich nach Eröffnung der Sitzung eine

motivirte Tagesordnung beantragen und dann der Justizminister das Wort nehmen, um die Einleitung einer Spezialuntersuchung gegen Caussidière und Louis Blanc zu beantragen. Damit wäre der öffentlichen Meinung und der Gerechtigkeit Genüge geschehen. In Folge obiger Unterredung ist den Zeitungen eine Note zugegangen, welche sie heute bringen. Der eigentliche Grund der Maßregel liegt aber offenbar darin, den HH. Cremieux, Marie, Arago, Bethmont ꝛc. Gelegenheit zu verschaffen, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Besonders wird Cremieux sehr gefürchtet. Er soll ziemlich aufgeregt erklärt haben: „Wenn Sie meine Verhöre nicht drucken lassen und die motivirte Tagesordnung annehmen, so werde ich sie in hunderttausend Exemplaren durch die Presse veröffentlichen! Frankreich muß die ganze, volle Wahrheit hören.“

## England.

London, 10. Aug. (B. N.) Man giebt sich hier der Hoffnung hin, daß das beschlossene Vermittelungs-Anerbieten Frankreichs und Englands dem leidigen Kriege in Italien ein Ende machen und die noch immer von manchen Seiten gehegte Besorgniß, daß aus dem dortigen Kampfe ein allgemeiner Krieg entstehen könne, sich somit als unbegründet erweisen werde. Allerdings wird Oesterreich, da es für den Augenblick offenbar im Vortheil ist, sich nicht gern zur Annahme der Vermittelungs-Vorschläge bequemen; man erwartet jedoch, daß es bei ruhiger Erwägung und im Hinblicke auf die außerdem fast unabwendbare militärische Einschreitung Frankreichs, das letzte Auskunftmittel zu einer friedlichen Ausgleichung der italienischen Wirren nicht von sich weisen werde.

Ein Artikel der gestrigen Times über die deutsch-dänische Frage droht ziemlich unzweideutig mit einer bewaffneten Einschreitung Englands, Frankreichs und Rußlands zur Erzwingung des Friedens. Es wird indeß zugleich die Eröffnung auf eine gutliche Vereinbarung auf den Umstand gegründet, daß der zugleich durch Mäßigung und Charakterfestigkeit ausgezeichnete Halbbruder der Königin Victoria, der Fürst v. Leiningen, Vorsitzender des Reichsministeriums ist.

Die Morning Post versichert, daß die provisorische Regierung von Sicilien den Thron dieser Insel dem Prinzen Georg von Cambridge angeboten, Lord Palmerston aber sich beeilt habe, das Anerbieten abzulehnen.

London, 12. Aug. (Pr. St. A.) Im Unterhause beeilt man sich mit den Geschäften. Mehrere Bills wurden gestern genehmigt, die Bills über Geburtslisten und Heirathsfeierlichkeiten in England wurden zurückgezogen; dann verwandelte sich das Haus in einen Ausschuß für Geldbewilligung. Man berieth über die Ausgaben für die Flotte. General Sir de Lacy Evans gerieth in Streit mit Herrn Hume, welcher ihm vorwarf, unbesehens für jede Erhöhung der Ausgaben für Heer und Flotte zu stimmen, ohne an die ehrlichen Bürger zu denken, welche den Unterhalt der Soldaten bezahlen müßten. Sir de L. Evans warf den Herren Hume und Cobden dagegen vor, sie wollten Heer und Flotte verringern, bis England ganz wehrlos wäre. Es gab hierüber einen „schönen Zank“, der zuletzt beigelegt wurde. Man stritt im Verlaufe des Abends auch darüber, ob durch die Benutzung des Dampfes Englands Ueberlegenheit verringert oder vergrößert sei. Herr Cobden meinte das Letztere. Herr Corry, unter Peel ein Lord der Admiralität, führte als Beweis der Vorzüge, welche Dampfschiffe im Kriege vor Segelschiffen haben werden, Folgendes an: „Als die Königin von England einmal in der Nähe der französischen Küste auf ihrer Yacht kreuzte, sandte die Admiralität an die Flotte im Kanal den Befehl, die Königliche Yacht, wo sich Gelegenheit fände, zu salutiren. Allein so viele Mühe sich die Flotte gab, des Königlichen Dampfschiffes ansichtig zu werden, gelang es ihr nicht ein einziges Mal. Und doch war der Weg der Yacht genau bekannt. Wie viel schwerer würde es für eine Segelflotte sein feindliche Dampfschiffe aufzufinden, deren Lauf ein Geheimniß ist!“ Die einzelnen Summen wurden in längerer Berathung ohne erheblichen Widerspruch bewilligt.

Nach der Times hat der hiesige neapolitanische Gesandte im Auftrag seines Souverains der britischen Regierung angezeigt, daß Neapel jede bewaffnete Einmischung in die Operationen der neapolitanischen Flotte von Seiten Englands als eine Kriegserklärung ansehen werde.

In der vorgestrigen Unterhaus-Sitzung richtete Herr d'Israeli an den Minister des Auswärtigen mehrere Interpellationen und fragte besonders an, ob bei der bevorstehenden Blokade der deutschen Flüsse von Seiten Dänemarks für die Sicherung der Interessen britischer Unterthanen gehörig Sorge getragen sei. Lord Palmerston erwiederte, daß, da Dänemark zu der Blokade unzweifelhaft berechtigt sei und nicht angenommen werden könne, daß es dieselbe in völkerrechtswidriger Weise bewerkstelligen werde, keine besonderen Maßregeln zum Schutze des britischen Eigenthums, wie etwa durch Absendung eines Kriegsschiffes, nothwendig erscheinen. Uebrigens hege er noch eine wohlbegründete Hoffnung, daß der beabsichtigte Waffenstillstand zu Stande kommen werde, da auf beiden Seiten die Neigung zu einer gütlichen Vereinbarung vorhanden sei. (Hört!)

London, 12. Aug. (Pr. St. A.) Das Parlament wird, wie man allgemein glaubt, am 21sten d. M. geschlossen werden.

Die Regierung hat es bekanntlich abgelehnt, im Parlamente über die Bestimmung der englischen Flotte in Neapel auf eine desfallsige Interpellation des Herrn Urquhart Antwort zu geben. Der neapolitanische Gesandte in London hat erklärt, daß, wenn diese Flotte die gegen Sicilien bestimmten Kriegsschiffe seines Königs am Auslaufen hindern werde, der neapolitanische Hof ein solches Verfahren einer Kriegserklärung gleich achten würde.

## Deutschland.

Frankfurt, 12. Aug. (B. N.) Die letzten Auftritte in der Paulskirche haben eine Erbitterung zurückgelassen, die sich bei der nächsten Gelegenheit wieder ihren Ausbruch suchen wird. Es waren nicht weniger als sechs Duelle contrahirt worden, und nur den vereinten und eifrigen Bemühungen der Centren ist es gelungen, sie wieder rückgängig zu machen. Am schwersten ist Hr. v. Vinke zu beruhigen gewesen und man erzählt, daß der Erzherzog selbst ihn zur Einsicht und Versöhnung habe bestimmen lassen. So ist denn äußerlich die Ruhe hergestellt, der Frieden geschlossen, aber im Innern ist die Abneigung größer, der Bruch unversöhnlicher geworden. Es fehlt uns in Deutschland noch sehr an dem politischen Takt, auf der einen Seite plumpe Herausforderung, selbst Grobheit, auf der andern zu große Empfindlichkeit und Reizbarkeit. Man kann es noch so wenig vertragen, andere Meinungen zu hören, und macht den politischen Parteikampf so leicht zu einer persönlichen Ehrensache.

Berlin, 15. Aug. (B. N.) Mehrere von hier zum Zweck einer Verständigung in die Provinzen gegangene, hier als Volksredner beliebte Demokraten, haben dort keine günstige Aufnahme gefunden; sie sind sogar von den Bewohnern mehrerer Ortschaften, welche sich mit den Ideen der Neuzeit nicht vertraut machen können, insultirt worden und mußten sich, um weitere Unannehmlichkeiten zu vermeiden, entfernen.

Altona, 12. Aug. (B. N.) Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze melden nichts als Veränderungen in der Aufstellung der Bundestruppen. Die provisorische Regierung hat den Hannoveranern die beiden Kanonen wieder zurückgegeben, welche ihnen von den Dänen abgenommen worden waren, und seitdem in Rendsburg standen. Am 9. kamen zwei 24pfündige Haubitzen und 60 Pferde in Rendsburg an, und gingen am folgenden Tage weiter nach Norden. Vorgestern schon langten die Bundestruppen aus Frankfurt und Weimar hier an, um einen Rasttag hier zu halten, und damit weiter zu gehen. Von der andern Seite kommen Krankentransporte. Es ist übrigens jetzt ganz zuverlässig, daß, in Folge der Sendung des General v. Below, der Reichsverweser Preußen ermächtigt hat, den Waffenstillstand mit Dänemark abzuschließen. Während, nach den früheren Bedingungen, die Bundes-Truppen Schleswig räumen sollten, werden nun 4000 Mann dort bleiben, wogegen die Dänen 3000 Mann auf der Insel Alsen behalten sollen. Die Bedingung, daß die provisorische Regierung 14 Tage nach dem Abschluß des Waffenstillstandes abtritt, bleibt.

Hannover, 13. Aug. (B. N.) Unsere Sonnabendszeitung enthält eine General-Ordre an die Armee, worin es heißt, daß „da die Truppen in der Mehrzahl der deutschen Staaten die deutschen Farben angelegt haben, der König befohlen, daß dies auch von den hannoverschen Truppen geschehe."

Aus dem Großherzogthum Baden, 6. Aug. (F. Z.) Hecker verweilt zwar noch immer in der Nähe von Basel, soll aber doch fest entschlossen sein, nach Amerika zu gehen, da er sich überzeugt hat, daß das undankbare Vaterland für seine Pläne noch nicht reif ist! Personen, welche ihn näher kennen, lassen seinen Talenten alle Gerechtigkeit widerfahren, beschuldigen ihn und seine Gattin aber eines ungemessenen Ehrgeizes, welcher ihn eben so verblendet und so weit geführt hat. In Baden hat er nur bei der besitzlosen Klasse eine Zahl von Anhängern gefunden, die große Masse der besseren Bevölkerung ist ihm entschieden entgegen, und haßt ihn, als den Urheber vieles Unheils. In Constanz und im See-Kreise überhaupt hat er bei manchen schwärmerischen Jünglingen, auch aus guten Familien, Anklang gefunden, doch auch diese haben sich meistens zurückgezogen, da sie gesehen haben, daß es H. an dem Muth und der Energie fehlt, wodurch ein Parteihaupt allein glücklichen Erfolg erringen kann. Sonach scheint Heckers Rolle völlig ausgespielt.

Köln, 14. Aug. (Köln. Ztg.) Heute, Abend um ½8 Uhr langte der Erzherzog Reichsverweser in dem festlich geschmückten Köln an, von einer unzähligen Volksmenge mit Jubelruf begrüßt. Als das Dampfboot gelandet, begab sich der Ober-Bürgermeister mit dem Gemeinderathe, der Kommandant unserer Bürgerwehr mit den Bauner-Führern und der Vorstand des Central-Dombau-Vereines an Bord, um hier dem hohen, allverehrten Gaste den Willkommens-Gruß darzubringen. Das Hinterdeck des Schiffes war mit Laubgewinden festlich geschmückt. Hier unter diesem Laubgewinde trat der Erzherzog Reichsverweser den ihn Grüßenden entgegen, im braungrauen, ganz zugeknöpften Paletot, den breitkrämpigen schwarzen Hut in der Hand. Begleitet war der Reichsverweser von dem General von Rauch, welcher von unserem König zu diesem Zwecke von Berlin gesandt worden war, und mehreren Reichs-Ministern und Ministerial-Secretairen. Außerdem befanden sich auf dem Schiffe, den Präsidenten H. von Gagern und den Vice-Präsidenten von Soiron an der Spitze, viele Abgeordneten der National-Versammlung, deren gegen dreihundert im Verlaufe des Abends hier eintrafen und bei den Bürgern der Stadt gastliche Aufnahme fanden.

Der Ober-Bürgermeister von Köln, Geheimerath Steinberger, hielt die Ansprache des Willkomms. Seine Worte waren etwa folgende:

„Die alte Rheinstadt bringt Ew. Kaiserl. Hoheit, dem erhabenen Reichsverweser, in der Weise, wie es immerdar Sitte und Gebrauch am deutschen Rheine war, einfach, bieder und treu, ihren ehrerbietigsten, herzinnigsten Willkommgruß. Wir sprechen ihn aus, diesen Gruß der Ehrerbietung und Liebe, im Angesichte des hohen Domes, des Symbols der künftigen Größe und Einheit Deutschlands. Gleich diesem, dem verjüngten Deutschland, sehen wir auch ihn, in verjüngter Kraft, Herrlichkeit und Wurde, im Lichtscheine der Hoffnung seiner fürderhin nicht

mehr bezweifelten Vollendung, festlich vorbereitet und geschmückt zu der großartigen Gedächtnißfeier, welche in seinen ehrwürdigen geheiligten Hallen versammeln, und vereinigen wird tausend und abertausend edle deutsche Männer, von Nahe und Ferne, an ihrer Spitze Hand in Hand den erhabenen Verweser des Reiches, den erhabenen Königlichen Protektor, mit ihnen die Männer der Wahl des deutschen Volkes, welchen anvertraut ist die Begründung und der Ausbau des erhabensten und großartigsten Bauwerkes unserer Zeit und unseres Jahrhunderts, des Domes deutscher Einigkeit und Kraft! Mögen, so wie nach der Idee des Meisters, unter kunstgerechter Leitung und freudigem Zusammenwirken der wackeren Baugenossen, Stein an Stein gefügig und harmonisch zur Vollendung des erhabenen gottgeweihten Tempels sich verbinden, so auch alle deutschen Volksstämme kräftig und harmonisch zusammenwirken an dem erhabenen Bauwerke der deutschen Nationalität und Eintracht; mögen, unter dem Schutze des Allmächtigen, beide Bauwerke, in fester Begründung, in Schönheit, Stärke und Ausdauer in ferne Zeiten und Geschlechter der Menschen hineintreten, und nach abermals sechs Jahrhunderten ein doppeltes Säkularfest deutschen Frommsinns, deutscher Gesinnung, deutscher Kraft und Einigkeit hier gefeiert werden! Dreifaches Hoch!"

Mit unsäglichem Jubel wurde dieses Hoch ausgebracht; laut schallend klang es von Ufer zu Ufer wieder und pflanzte sich bis weit in die Stadt fort.

Der Reichsverweser erwiederte etwa Folgendes:

„Meinen wärmsten Dank für den herzlichen Empfang! Sie haben den kölner Dom das Symbol der deutschen Einheit genannt — er ist es, er soll es sein! Das Werk, das wir zu Deutschlands, des Vaterlandes Heil zu bauen haben, ist ein großes, ein riesenhaftes wie Ihr Dom selbst. Es bedarf da eines festen Willens und tüchtiger Werkleute, welche jeden einzelnen Stein bearbeiten, daß er sich füge zu dem großen einigen Ganzen. Wir wollen Gott den Herrn bitten, daß er uns die Kraft dazu verleihe, daß nur alle mit gleichem Eifer und thatkräftiger Ausdauer daran arbeiten, daß felsenfest, wie Ihr Dom, erstehe ein einiges, ein großes, ein glückliches Deutschland. Ich wiederhole nochmals meinen herzlichen Dank und bringe der Stadt Köln ein Hoch!"

Und es jubelte das Hoch begeistert und begeisternd in die Lüfte. Unmöglich ist es, den Eindruck zu schildern, welchen die Worte, in der Weise, wie sie gesprochen wurden, auf Alle machten, die dem hohen Gaste näher standen; manches Auge füllte sich mit Thränen.

Köln, 15. Aug. (Köln. Ztg.) Heute gegen Abend erfolgte die freudig erwartete Ankunft Sr. Maj. des Königs. Als sich das Dampfschiff dem Ufer näherte, erscholl wie aus Einem Munde von den Tausenden der Jubelruf, der herzlichste Willkommnungs-Gruß, der sich noch lauter und freudiger wiederholte, als der König, von den Prinzen Wilhelm und Friedrich und mehreren anderen Mitgliedern des Königlichen Hauses, so wie von dem Minister-Präsidenten, dem Minister des Innern, Alexander von Humboldt, Ritter Bunsen und vielen Generalen, begleitet, das Schiff verließ. Auf der Landungsbrücke empfing Se. Majestät der Ober-Bürgermeister und der Gemeinderath, wie auch der Vorstand des Central-Dombau-Vereines. Der Herr Ober-Bürgermeister begrüßte den König mit einer Anrede.

Der hohe Gast dankte eben so herzlich als leutselig und gab seine lebhafte Freude zu erkennen, das ihm so theure „alte Köln" wieder zu sehen.

Dann hielt Herr Dr. Ev. von Groote im Namen des Dombau-Vorstandes eine Anrede.

Der König antwortete: Auf diese Wünsche kann ich nur ein herzliches „Amen" sagen.

Das Hochrufen wollte kein Ende nehmen. Man sah an der heiteren, freundlichen Miene des Königs, daß dieser begeisterte Empfang einen wohlthuenden Eindruck auf ihn machte. Wer beschreibt aber den Jubel, als noch auf dem Werfte, nahe am Thore, der Erzherzog Reichsverweser ihm entgegentrat und Beide sich umarmten, sich herzlich brüderlich in die Arme schlossen! Die Bürgerwehr hatte bis zur Wohnung des Reichsverwesers Spalier gebildet, durch welches der König zu Fuß ging, dem Reichsverweser die Rechte bietend, indem er rasch gewechselt hatte, als der Erzherzog ihm zur Linken getreten war. Schöner, lebendiger und freudiger konnte der Empfang nicht sein, als er auf der kurzen Strecke bis zur Wohnung unseres Chef-Präsidenten von allen Seiten den verehrten Fürsten dargebracht wurde.

Indessen hatten sich die Straßen zum Regierungs-Gebäude mit Menschen gefüllt, wie auch der Platz vor demselben. Auf der Strecke, wie auch im Regierungs-Gebäude, hatte die Bürgerwehr alle Wachen besetzt, wobei sich das Schützen-Corps besonders auszeichnete. Die zur Vorstellung beschiedenen Personen harrten in der Vorhalle. Endlich ward der Jubelruf wieder laut; der König kam angefahren und wurde mit dreifachem Hoch am Regierungs-Gebäude empfangen, wohin ihm später der Erzherzog Reichsverweser folgte. In dem Weißen Saale fanden sich die einzelnen Corporationen, die vorgestellt werden sollten, in großer Masse ein, während auf der Straße ein Hoch dem anderen folgte namentlich als der König auf dem Balkon erschien.

Den Präsidenten von Gagern an der Spitze, füllten nach und nach gegen hundert Abgeordnete der Frankfurter Reichs-Versammlung den Rothen Saal, der an die Gemächer des Königs stößt. Als dieser erschien richtete Herr von Gagern folgende Worte an Se. Majestät:

„Königl. Majestät! Der Dombau-Verein von Köln hat die deutsche National-Versammlung eingeladen, einem bedeutungsvollen Feste beizuwohnen. Diese hat solcher Einladung entsprochen, und die hier anwesenden Mitglieder konnten sich überzeugen, daß es für den Ausbau auch dieses herrlichen Werkes der nationalen Einheit bedarf. Das Streben nach Einheit auch in diesem Werke ist durch Ew. Majestät neu erweckt worden. Die

Reichs-Versammlung vertraut fest auf die Unterstützung Ew. Majestät bei dem Baue der Einheit, der unternommen ist, und den die Nation ausführen wird!“

Der König bemerkte: „Die Einheit Deutschlands liegt mir am Herzen; sie ist ein Erbtheil meiner Mutter!“

Präsident von Gagern: „Wir wissen, daß Ew. Majestät der Pfleger dieses Gedankens sind!“

Der König entfernte sich, kam zurück, ließ sich durch den Präsidenten die anwesenden Mitglieder der National-Versammlung vorstellen und sprach dann etwa folgende Worte:

„Meine Herren! Um recht gute Freunde zu sein, ist es nothwendig, daß man sich von Angesicht zu Angesicht kenne; deshalb freut es mich wahrhaft, Sie hier gesehen zu haben. Mit vollem Herzen wünsche ich Ihrer wichtigen Aufgabe ein segensreiches Gedeihen. Seien Sie überzeugt, daß ich nie vergessen werde, welch ein großes Werk zu gründen Sie berufen sind, wie ich überzeugt bin, daß Sie nicht vergessen werden, daß es in Deutschland Fürsten giebt und ich zu diesen gehöre. Ich wünsche Ihnen zu Ihrem schwierigen und großen Berufe allen Segen und alles Gedeihen von ganzem Herzen.“

Ein lebhaftes, kräftiges Lebehoch war die Antwort auf diese Worte.

Dann ließ sich Se. Majestät in dem Weißen Saale den Gemeinderath, den Vorstand des Central-Dombau-Vereins, die Festordner, die Führer der Bürgerwehr, die Geistlichen beider Konfessionen und die übrigen zur Präsentation geladenen Corporationen vorstellen und wußte Jedem, in seiner leutseligen Weise, etwas Verbindliches zu sagen, worauf er sich in seine Gemächer, wo der Erzherzog Reichsverweser seiner harrte, zurückzog. Der Empfang, der dem Könige so wahr und treu geworden, hatte auch in der nächsten Umgebung des Königs eine freudige Stimmung verbreitet; man fühlte in dem glänzenden Kreise eine gewisse gemüthliche Behaglichkeit, welche ähnlichen Ceremonien früher leider fremd war.

Als sich das Abend-Dunkel über die Stadt gelagert, hatten sich viele, viele Hundert Bürger auf dem Rathhausplatze versammelt zu einem Fackelzuge, welcher unserem Könige, seinem hohen Ehrengaste, dem Reichsverweser, den in unseren Mauern anwesenden Würdenträgern der Kirche und dem Präsidenten der deutschen Reichsversammlung, als deren Vertreter, gebracht werden sollten. Ein Musik-Corps an der Spitze, von einer Menge Fahnen und Banner aller Arten belebt, setzte sich der glänzende Zug in Bewegung. Die buntfarbigen Lampen zeigten die Inschrift: Protectori, den Domkrahn, das alte Wahrzeichen der Stadt, den Reichs-Adler und das kölnische Wappen; doch zeigte sich im bunten Lampenspiele auch ein großes Transparent in Schildform, mit dem bedeutungsvollen, weissagenden Trinkspruche des Erzherzogs Johann aus dem Jahre 1842: „Kein Preußen, kein Oesterreich ein einiges Deutschland!“

Vor dem Regierungs-Gebäude angekommen, stellte sich der Zug im weiten Kreise auf und brachte unter dem Klange der Musik dem Könige ein Hoch. Mit dem Reichsverweser trat er auf den Balkon — und ein endloser Jubel begrüßte Beide. Es war gerade dieser Augenblick einer der Glanzpunkte des Tages. Mit der größten Herzlichkeit dankten Beide den ihnen aus aufrichtigem Herzen dargebrachten Huldigungen. Als gegen halb 11 Uhr der Fackelzug sich weiter bewegte unter begeistertem Hoch, begab sich der König mit dem Erzherzog Reichsverweser, den Prinzen, den Ministern ꝛc. ꝛc. nach dem Bonn-Kölner Bahnhofe, wo sie, von der Direction der Gesellschaft begrüßt, alsbald die Wagen eines Extrazuges bestiegen und nach Schloß Brühl abfuhren.

Heute Morgen um halb acht Uhr traf der König, der Erzherzog und die übrigen hohen Herrschaften wieder hier ein und wohnten auf dem Neumarkte einer Parade der gesammten hiesigen Bürgerwehr, so wie des größten Theils der hier garnisonirenden Truppen, bei. Sowohl bei der Ankunft, als bei der Abfahrt, wurde Se. Majestät von den zahlreichen Massen mit dem lebhaftesten Freudenrufe begrüßt.

## Schweiz.

Lugano, 8. Aug. (Frkf. J.) Von 150,000 Einwohnern Mailands sind beinahe zwei Drittheile ausgewandert. Der Kanton Tessin beherbergt etwa 30,000 dieser Flüchtlinge. Lugano ist so vollgepfropft, daß viele unter freiem Himmel schlafen müssen. Die meisten sind ohne Geld und nur mit den nothwendigsten Kleidern versehen. Fast die ganze männliche Jugend der Lombardei ist flüchtig.

## Oesterreich.

Mailand, 8. Aug. (Bas. u. Eidg. Ztg.) Unsere Stadt ist nun wie eine Einöde geworden. Das Militair kampirt auf dem Kastell-Platze und auf den Bastionen; das General-Kommando stationirt in der Villa. Die Thore sind offen. Verschiedene Proclamationen sind gestern erschienen, welche Folgendes bekannt machten: „Die National-Garde ist aufgelöst. Alle Waffen müssen bei strenger Ahndung binnen 24 Stunden abgeliefert werden. Der Salzpreis ist vermindert. Das Eigenthum der Bewohner ist gesichert. Versammlungen auf den Straßen und unschickliche politische Aeußerungen an öffentlichen Orten sind untersagt. Der Stempel soll bedeutend vermindert werden. Es ist der Stadt eine Kriegssteuer von 30 Mill Lire auferlegt. Die Oesterreicher halten jedoch treffliche Mannszucht.“

Wien, 15. Aug. (Wien, Ztg.) Dem Kriegs-Ministerium ist von dem Feldmarschall Grafen Radetzky aus Mailand vom 9. Aug. die Mittheilung gemacht worden, daß er an dem genannten Tage mit dem Könige von Piemont einen sechswöchentlichen Waffenstillstand abgeschlossen habe; die Bedingungen desselben sind:

Waffenstillstand, welcher zwischen der österreichischen und sardinischen Armee zur Vorbereitung von Friedens-Unterhandlungen geschlossen worden ist.

Art. 1. Die Demarcations-Linie zwischen bei-

den Armeen wird die betreffende Staatengränze selbst bilden (Ticino).

Art. 2. Die Festungen Peschiera, Rocca d'Anfo und Osoppo werden durch die sardinischen und verbündeten Truppen geräumt und der K. Armee übergeben. Die Uebergabe erfolgt drei Tage nach Bekanntmachung gegenwärtiger Convention. In diesen Festungen wird alles den Oesterreichern gehörige Dotations-Material zurückgestellt. Die abziehenden Besatzungen nehmen ihr Material, Waffen, Munition und Kleidungsstücke, welche sie dahin gebracht haben, mit und kehren in Etappen-Märschen auf dem kürzesten Wege in die sardinischen Staaten zurück.

Art. 3. Die Staaten von Modena, Parma und die Stadt Piacenza mit ihrem Vertheidigungs-Rayon werden von den Truppen Sr. Majestät des Königs von Sardinien drei Tage nach Bekanntmachung vorstehender Convention geräumt.

Art. 4. Diese Convention erstreckt sich auch auf die Stadt Venedig und das venetianische Festland. Die sardinischen Streitkräfte zu Wasser und zu Land verlassen somit die Stadt, deren Forts und Hafen, um in die sardinischen Staaten zurückzukehren. Die Landtruppen können ihren Rückzug auf einer beliebigen Straße bewerkstelligen.

Art. 5. Personen und Eigenthum in den vorgenannten Städten werden unter den Schutz der Kaiserlichen Regierung gestellt.

Art. 6. Dieser Waffenstillstand wird sechs Wochen dauern, um die Friedens-Unterhandlungen einleiten zu können. Nach Verlauf dieser Frist soll derselbe entweder durch gemeinschaftliches Uebereinkommen verlängert oder aber acht Tage vor dem Wiederbeginn der Feindseligkeiten aufgekündiget werden.

Art. 7. Es sollen von beiden Seiten Commissaire ernannt werden, um auf die freundschaftlichste und geeignetste Weise dem Vollzug der obigen Artikel vorzustehen.

---

## Miscellen.

Nach Nachrichten aus Singapore ist in Siam ein Aufstand des chinesischen Theils der Bevölkerung, die in der Hauptstadt Bangkok die Mehrzahl bildet, indem von den 610,000 Einwohnern eine halbe Million Chinesen sind, ausgebrochen. Erst nach zwei blutigen Schlachten konnte er unterdruckt werden, und nach dem Siege haben die Königl. Truppen ein allgemeines Morden unter den Chinesen angerichtet, wo über 5000 geblieben sind.

---

Wie die New-Yorker Staatszeitung selbst versichert, sind die Vereinigten Staaten erst durch die außerordentliche Zahl von Einwanderern ein mächtiger, reicher und blubender Staat geworden. In wenig mehr als 50 Jahren seit Einfuhrung der freien Verfassung haben sich mehr als 5 Millionen Fremde aus allen Völkern Europas mit den Einheimischen vermischt und wohnen friedlich neben und unter einander. Allein in den 10 Jahren von 1837 bis 1847 sind eine Million Fremder eingewandert, im Jahr 1847 mehr als 300,000, zum größten Theil Deutsche, Franzosen, Engländer und Irländer, aber auch Viele aus dem genügsamen Norwegen und Italien, Männer jeden Standes und Gewerbes, jeder politischen und religiösen Richtung. Aber Alle hat dort der Boden gleich und wenn nicht Alle vernünftig, doch dem Gesetze gehorsam gemacht. Das macht die durchaus freie Verfassung, das für Alle, für Fremde und Eingeborne gleiche Gesetz. Alle haben gleiches Interesse, daß die Gesetze gehalten werden. Das ist der Segen einer freien Verfassung, daß sie alle Parteien vereinigt.

---

Die Hängebrücke über den Niagarafällen für Fußgänger, von welcher früher schon einigemal die Rede war, ist jetzt fertig, und am 4. Julius für den Gebrauch eröffnet worden. Das Albany Journal sagt darüber: „Diese Hängebrücke ist das erhabenste Kunstwerk auf unserm Continent. Ihr Anblick erregt Schwindel, und doch geht man darüber so sicher wie über eine andere Brücke der Art. Wir sahen es mit an, wie die Arbeiter die Planken über den furchtbaren Abgrund legten. Es sah gefährlich aus, aber von dem Augenblick an da der erste Drathstrang am Schweif eines Drachen über den Fluß geschafft wurde, bis zur Vollendung des Baues ereignete sich kein einziger Unfall. Von der Großheit des Werks läßt sich dem Leser schwer eine Vorstellung geben. Man denke sich eine 800 Fuß lange Gehbrücke, 250 Fuß hoch in der Luft schwebend, über einer ungeheuern Wassermasse die mit einer Schnelle von 30 engl. Meilen die Stunde durch eine enge Schlucht stürzt. Steht man unten, so sieht die Brücke wie ein an einer Spinnewebe hängender Papierstreif aus. Weht ein starker Wind, so schwankt der dunne, sommerfädenähnliche Bau hin und her als wollte er aus seinen Fugen fahren, und unter dem festen Tritte des Fußgängers schuttert er vom äußersten Ende bis zum Mittelpunkt. Aber da ist keine Gefahr. Die Menschen schreiten darüber mit vollkommener Sicherheit, während dem furchtsamen Zuschauer vor Angst der Kopf schwindelt. Hr. Ellet, der Baumeister, war der erste der darüber ging, und bald darauf folgte ihm sein muthiges Weib. Diese Brücke allein ist einen Ausflug an die Stromfälle werth, obgleich wohl unter zwanzig kaum einer nervenstark genug ist den Uebergang zu machen. Denn, wie unglaublich das auch klingt, mancher wagt es in einem Korb auf einem einzigen Drathseil über die furchtbare Kluft zu rutschen, der sich jetzt nicht dazu bewegen läßt über die Brücke zu gehen. Und doch liegt in dieser Luftfahrt über den Niagara, der 250 Fuß tief unten braust und kocht, eine schauerliche Aufregung die durchaus nicht unangenehm ist. Ein anderer neuer Anziehungspunkt der Stromfälle ist das kleine Dampfboot „Maid of the Mist (Tochter des Nebels)," in welchem man von der Kettenbrücke aus bis auf wenige Ruthen von den Hufeisen-Fällen (horseshoe-falls) fährt. Auf keine andere Weise kann man den Anblick des Kataraks in seiner ganzen Größe genießen. Jedermann macht diesen Ausflug, der gleichfalls ohne alle Gefahr ist."

Saphir schreibt im „Humoristen“: Die Pesther Enthusiasten, welche dem Liszt einen „Ehrensäbel“ votirten, wollen jetzt in ihrem Entzücken über die Siege des Feldmarschalls Radetzky demselben ein „Ehren-Clavier“ schenken. Dieses Clavier soll so eingerichtet sein, daß man nach Umständen auch andere Seiten aufziehen kann.

Carlo Alberto, der „Spada-Fankerl d'Italia“, ist in Mailand angekommen, aber blos um — durchzugehen! „Er sucht Turin zu gewinnen“; — Turin versucht ihn zu verlieren!

Ein Abgeordneter ward neulich gefragt, ob die National-Versammlung keine Furcht vor der nahenden Cholera habe? — „Allerdings“, sagte er, „bei der angestrengten geistigen (?!) Thätigkeit aller Mitglieder muß wenigstens die Hälfte von uns verloren sein. Allein, das schadet nichts. Wir haben Stellvertreter, die uns würdig ersetzen werden!“

Die Reichstagszeitung berechnet, daß die Verhandlungen des Reichstages bis 1852 noch nicht zu Ende sein werden, und daß, da die Diäten täglich wenigstens 3000 Fl. betragen, die Grundrechte dem Volke 3,864000 Fl. kosten.

Bekanntlich halten die Mennoniten den Krieg für sündlich. Die Mennoniten in Hamburg und Altona haben aber erklärt, sie erkennten, daß das Zurückziehen ein Verrath am Vaterlande sei, und sie seien bereit, die Waffen für das Vaterland zu führen.

Es hat dem allmächtigen Gott gefallen, meinen innigst geliebten Gatten, den weil. Obersecretaire Eines hiesigen Edlen Raths, Alexander Johann Weyrich, in einem Alter von 39 Jahren, plötzlich von meiner Seite, und aus den Armen seiner Kinder und aller der Seinen hinwegzunehmen. Er verschied, nach 1tägigem Krankenlager, d. 9. d., um 2½ Uhr Morgens, an der Cholera. — Wer den theuern Entschlafenen kannte, seine Treue, seine Redlichkeit und Herzensgüte, seine Uneigennützigkeit und die Unbescholtenheit seines Charakters, wer da kannte sein treues Herz gegen die Seinen, der weiss auch wohl zu ermessen, was wir Alle, seine betagten Eltern, seine Gattin, seine unmündigen Kinder, seine Geschwister und Freunde, an ihm beweinen. — Heil seinem verklärten Geiste! Friede seiner theuern Asche! — Uns Allen aber Gnade und Trost von dem Allbarmherzigen, der da wohl Wunden schlägt, der sie aber auch allein nur zu heilen weiss! — Seinen vielen Gönnern und Freunden, so wie Allen, die sein Andenken in einem freundlichen Herzen tragen, die ergebenste Anzeige, dass seine sterbliche Hülle, von der hiesigen St. Johannis-Kirche aus, Freitag, d. 12. d., Nachmittag um 4 Uhr, bestattet werden soll.

Dorpat, d. 11. August 1848.

Verw. Alexandra Weyrich,
geb. Stender.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 109. Den 12. August 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da während der Nachtzeit keine Fuhrleute zu haben sind und in dieser Zeit wegen der hier herrschenden Cholera-Epidemie häufig schleunige ärztliche Hülfe gesucht werden muß, so sind auf Antrag des Dörptschen Kreis-Cholera-Comité von der Stadt vorläufig drei Fuhrleute angenommen worden, welche während der Zeit von 10 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens vertheilt in den einzelnen Stadttheilen stehen werden, damit Jeder, welcher ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen muß, sich derselben sofort bedienen kann. Die Stellen wo diese Fuhrleute zu stehen haben, sind von der Polizei-Verwaltung nachstehend angewiesen worden:

im 1. Stadttheil beim Rathhause;
„ 2. „ bei dem Hause des Hrn. Polizeiarztes Dr. Panck;
„ 3. „ bei dem ehemaligen Schultzschen gegenwärtig v. Bröckerschen Hause.

Solches ermangelt dieser Comité nicht hierdurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, bei der Bemerkung: daß von heute ab die Fuhrleute an den ihnen angewiesenen Plätzen zu finden sein werden. 2

Dorpat, den 12. August 1848.

In Stelle des Vorsitzers:
Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Der Rath der Stadt Walk macht desmittelst bekannt: daß die zur Nachlassenschaft weiland hiesigen Bürgers Martin Erdell gehörigen Immobilien, zur Regulirung der hinterlassenen Schulden des Verstorbenen, — an den beibemerkten Tagen von dieser Behörde im Sitzungslocale derselben, Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr, öffentlich werden ausgeboten, und dem Meistbieter — sobald die Tutoren der Erdellschen Kinder eingewilligt haben — zugeschlagen werden, nemlich:

1) die unter dem Namen Engelhardshof im Patrimonialgebiete dieser Stadt belegenen Hofs-

und Bauerländereien, nebst dem auf selbigen befindlichen, zu einer Bierbrauerei eingerichteten Gebäude, und den hierher gehörigen beiden frohnleistenden Gesindesstellen, am 5. Oktober, und im Peretorg am 8. Oktober d. J.

2) Das in der Stadt Walk und deren Moskauscher Straße unter der Polizeinummer 24 belegene, hölzerne Wohnhaus (enthaltend: 11 Wohnzimmer, 2 Handzimmer, 2 Küchen, 2 Keller) nebst der dazu gehörigen Herberge (enthaltend: 11 Wohnzimmer, 1 Handkammer und eine Küche) ferner: einem Eiskeller, einer Kleete, einer Wagenremise, einem Vieh- und Pferdestall, einem großen Obst-, Blumen- und Gemüsegarten, am 5. Oktober und im Peretorge am 8. Oktober d. J.

3) Das in der Moskauschen Straße unter der Polizeinummer 31 belegene hölzerne Wohnhaus, enthaltend: 7 Zimmer und eine Küche, nebst Herberge, bestehend aus 4 Zimmern, einem Nebengebäude, enthaltend: eine Kleete, eine Wagenremise, einen Pferde- und einen Kuhstall und einen großen Gemüsegarten, am 6. und im Peretorg am 9. Oktober d. J.

4) Das in dem Garten des Hauses Nr. 24 befindliche neuerbaute Gartenhaus nebst Kegelbahn, welche jedoch von dem Käufer, falls derselbe nicht auch das Wohnhaus nebst Garten erstanden haben sollte, innerhalb 6 Wochen nach erhaltenem Zuschlage abzubrechen und zu entfernen sind.

Die Käufer dieser Immobilien haben nicht nur die Ausbot- und Zuschlags-Kosten, sondern auch die bei der Adjudication und Corroboration gesetzlich zu erlegenden Krepost- und Dokumenten-Poschlin — ohne Abrechnung von der Meistbotsumme, die vier Wochen nach erfolgtem Zuschlage baar zu liquidiren ist — zu berichtigen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß die erstandenen Immobilien für deren Rechnung und Gefahr sofort nochmals werden zum Ausbot gestellt und dem Meistbieter zugeschlagen werden.

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtsiegels auf dem Rathhause zu Walk am 6. Juli 1848. 2

Im Namen des Raths der Stadt Walk:
C. F. Günther, Bürgermeister.
G. Falk, Secr. & Synd.

Diejenigen welche die Lieferung von 30, beim Dörptschen Krons-Gefängniss erforderlichen Matrazen übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert zum desfalsigen Torg am 23. und zum Peretorg am 25. August c. Mittags 12 Uhr hieselbst sich einzufinden. 3

Dorpat, Ordnungsgericht am 11. August 1848.

Ordnungsrichter R. Nolcken.
Notaire Strauss.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Wegen der hierorts herrschenden Epidemie bleibt der Wiederbeginn des Unterrichts in der Ehstländischen Ritter- und Domschule bis auf weitere Bekanntmachung hinausgeschoben. 1

Reval, den 6. August 1848.
Director Dr. Plate.

Verschiedene Sorten Weinreben mit Früchten in Töpfen sind zu haben bei G. Golicke. 2

Auf dem Gute Keysel bei Fellin ist ein Quantum von 600 Lof Schwerthafer, 75 Pfund schwer, worunter auch eine Partie Kaliforniſchen Hafer, 97 Pfund schwer, zu verkaufen; das Nähere bei der Gutsverwaltung daselbst zu erfragen. 1

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Theodor Horlacher. 3
Gustav Eisenschmidt, Schneidergesell. 3

---

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat, erschien so eben:

**Lehrbuch**
**der Pharmacie**
zum Selbstunterricht für Pharmaceuten und Aerzte
von
**Dr. Carl Friedr. Ed. Siller,**
ordentl. Professor der Pharmacie an der kaiserl. Universität Dorpat, Collegienrath &c.
Zweite vermehrte und gänzlich umgearbeitete Ausgabe.
Erster Band complet.
Preis geh. 4 Rbl. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 77.

Sonnabend 14. August 1848.

Inländische Nachrichten: Riga. — Mitau. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

Riga, 10. Aug. Vom 6. bis 7. Aug. starben 17, vom 7. bis 8. Aug. 22 und vom 8. bis 9. Aug. 15 Personen an der Cholera. Im Ganzen sind bis zum 9. Aug. erkrankt 6095 genesen 3709, gestorben 1968, noch krank 418 und in der Besserung befindlich 216 Personen.

Mitau, 7. August. Zum 2. Aug. waren 345 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben; vom 2. bis zum 6. kamen hinzu 553 Personen, genasen 140, starben 275. Zum 6. verblieben in Behandlung 483. Seit dem Beginne der Epidemie sind 1255 Personen erkrankt, davon genasen 194, gestorben 578, noch in Behandlung 483 Personen.

Mitau, 10. Aug. Zum 6. Aug. waren 483 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben; vom 6. bis zum 9. kamen hinzu 248 Personen, genesen 146, starben 138. Zum 9. verblieben in Behandlung 447. Seit dem Beginne der Epidemie sind 1503 Personen erkrankt, davon genesen 310, gestorben 716, noch in Behandlung 447 Personen. (Zuschauer)

St. Petersburg, 9. August. Zum 6. August waren 626 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 24, genasen 53 und starben 16 (darunter 8 in den Wohnungen).

Zum 7. Aug. waren 581 Cholerakranke in Behandlung verblieben. An diesem Tage kamen hinzu 34, genasen 61 und starben 9 (darunter 5 in den Wohnungen). Zum 8. Aug. verblieben demnach 545 Kranke in Behandlung.

Am 4. Aug. sind vom Kammerjunker Seiner Kaiserlichen Majestät, Grafen Peter Schuwalow, im Auftrage seiner Mutter der Fürstin Wara Butera, die sich im Auslande befindet, dem Allerhöchst eingesetzten Cholera-Komité 15,000 R. S. zur Unterstützung der von der Cholera heimgesuchten Familien übergeben worden.

Se. Majestät der Kaiser haben nach Durchlesung des vom orelschen Adel in einer außerordentlichen Versammlung gefaßten Beschlußes, bezüglich auf die Darbringung von 50,000 R. S. aus eigenen Mitteln zur Verpflegung der Armee, Allerhöchst zu befehlen geruht: dem Adel des Gouvernements Orel für solchen, dem Throne bewiesenen Eifer den Dank Sr. Majestät zu bezeigen; jedoch haben Se. Majestät gleichzeitig zu bemerken geruht, daß es nützlicher sein würde, diese Darbringung zur Unterstützung der Stadt Orel zu verwenden, welche unlängst so schrecklich durch Brand gelitten hat.

Der Reichsrath im Departement der bürgerlichen und geistlichen Angelegenheiten hat nach Prüfung der allerunterthänigsten Vorstellung der allgemeinen Versammlung der ersten 3. Departements des dirigirenden Senats über die Barons-Würde des Kollegien-Raths Karl Küster, in Erwägung daß derselbe — gegenwärtig russischer Unterthan und Beamter — vom regierenden Herzog von Anhalt-Köthen den 16. April des Jahres 1838 mit seiner Nachkommenschaft in den Baronenstand erhoben ist, das über diese Würde vorgelegte Diplom gemäß den Gesetzen, die für die Beweise über Ehrentitel in Kraft sind, anerkannt (Artikel 53 und Anmerkung zu demselben. Fortsetzung VII., IX. Band Gesetzsammlung über die Stände) und deßhalb das Gutachten gefaßt: dem Kollegien-Rath Karl Küster und seiner Nachkommenschaft in gerader Linie, in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des dirigirenden Senats, zu erlauben den herzogl. anhalt-köthenschen Baronstitel in Rußland zu führen. — Se. Majestät der Kaiser haben am 2. Juni vorstehendes Gutachten Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Actienpreise in St. Petersburg am 6. August.

| Primitiver Werth. R. K. S. | | | Käufer. | Gemacht. | Verkäufer. |
|---|---|---|---|---|---|
| 400 | — | Der 1. Russ. Feuerassecuranzcomp. . | 500 | — | 505 |
| 71 | 42½ | — 2. — — — | — | — | 50 |
| 150 | — | — Russisch-Amerikanischen Comp. | — | — | 215 |
| 30 | — | — Petersb.Lüb.Dampfschifff.-Cmp. | — | — | 30 |
| 142 | 85½ | — Mineralwassercomp. . . . . | — | — | — |
| 57 | 14¼ | — St. Petersb. Gascomp. . . | 50 | — | 52 |
| 142 | 85½ | — Baumwollen-Spinnereicomp. . | — | — | 260 |
| 57 | 14¼ | — Zarskoßel. Eisend.-Comp. . . | — | — | 61 |
| 150 | — | — Zarewo-Manufactur-Comp. . | — | — | 90 |
| 57 | 14¼ | — d. Comp. f. Aufbewahr. vol. . | 33⅓ | — | 35 |
| 57 | 14¼ | — Lebensversicherungscomp. . . | 75 | — | 77 |
| 50 | — | — russ. See- und Flußassek.-Cmp. | — | — | — |

(St. Pet. Ztg.)

# Ausländische Nachrichten.

## Frankreich.

Paris, 15. Aug. (Pr. St. A.) Die hiesigen Abendblätter brachten gestern die Nachricht, Mailand sei dem Beispiele Moskau's gefolgt und brenne an allen Ecken. Der Spectateur republicain widerlegt dies heute in folgender Weise: „In den Nebensälen der National-Versammlung ging gestern das Gerücht, die Fürstin Belgiojoso sei über Navara und Turin aus Mailand in Paris eingetroffen und bringe die Nachricht mit, daß die Mailänder, aus Rache für das verrätherische Benehmen Karl Albert's, erstens denselben in der Burg selbst angegriffen, dann den Entschluß gefaßt hätten, in Masse auszuwandern. Im Augenblicke der Ausführung dieses Entschlusses hätten sie Mailand in seinen acht vorzüglichsten Vierteln in Brand gesteckt. Bald werde Mailand den Trümmern Jerusalems gleichen. Wir können diese Nachrichten nicht bestimmt Lügen strafen, aber wir haben voll Veranlassung, sie für ungegründet zu halten. Madame Belgiojoso kömmt von Navara und Turin. Eine Nachricht von solcher Wichtigkeit würde ihr sicher zuvorgeeilt sein. Unsere Depeschen reichen bis zum 10. August einschließlich. Sie melden hiervon nichts. Würden nicht auch die Telegraphen, die in mehrfachen Richtungen an die italienischen Gränzen reichen, ebenfalls längst eine solche Nachricht gebracht haben?“ Schließlich bemerkt das ministerielle Blatt: „Setzen wir also kein zu großes Vertrauen in die Uebertreibung selbst des gerechtesten Schmerzes und vergessen wir nicht, daß man bei der Juni-Revolution in einer Entfernung von kaum zehn Stunden allgemein versicherte: ganz Paris sei in einen Aschenhaufen verwandelt!“

Im heutigen Messager liest man: „Gestern wurde in der Wohnung des General Cavaignac ein Ministerrath gehalten. Es wird von neuem und mit einiger Wahrscheinlichkeit versichert, daß das Kabinet von Wien die Vermittelung Frankreichs und Englands fast auf den ursprünglich vorgeschlagenen Grundlagen angenommen habe; es wird nur verlangt, daß die Kriegskosten denen zur Last fallen sollen, welche den Krieg hervorgerufen und begonnen haben. Alles läßt glauben, daß die österreichisch-italienische Frage eine friedliche Lösung erhalten werde.

Die heute hier eingetroffenen lyoner Blätter besprechen die Waffenstillstands-Bedingungen zwischen Karl Albert und Radetzky. Sie rathen dem Ersteren, die verlangten 50 Millionen Francs Kriegskosten sofort zu zahlen, sonst dürfte Piemont alle Drangsale eines neuen Kampfes theilen, der leicht mit dem Verluste seiner Unabhängigkeit und seines jetzigen territorialen Umfangs endigen könnte.

Auf Antrag des Handels- und Ackerbau-Ministeriums hat der Chef der vollziehenden Gewalt ein Comité der öffentlichen Gesundheit gebildet, welches sich besonders mit dem Zustande der unteren Klassen beschäftigen und den Besuch der Bäder erleichtern soll.

Ein Journal theilt mit, wie viel seit 1789 die gesetzgebenden Versammlungen Frankreich gekostet haben: die erste National-Versammlung in runder Summe 19 Millionen, die legislative Versammlung 4, der Konvent 30 Direktorium 12, der Rath der Funfhundert 20, das Konsulat und zwar der Senat 73, der gesetzgebende Körper 16, das Tribunat 9 Millionen; dazu kommen noch 58 Millionen für die Zeit des Kaiserreichs. Die jetzige National-Versammlung kostet monatlich blos an Diäten 712,000 Franken.

Die hiesige Polizei ist einer Menge von Spielhöllen auf der Spur. In der Rue des Martyrs überraschte neulich Nachts der Viertels-Commissair mit seinen Gehülfen eine Gesellschaft von nahe an 200 Personen. Er schrieb die Namen der Anwesenden auf und schickte die Wirthin ins Gefängniß. Mobiliar und Kassenbestand sind konfiscirt worden. Der Moniteur ruft entrüstet aus: „Unter den bösen Gewohnheiten, welche alle Revolutionen überleben, müssen wir die schändliche Leidenschaft des Spiels hervorheben.“

Paris, 16. Aug. (Pr. St. A.) In Paris hatten sich an 7000 Krämer, Professionisten, Kaffeewirthe und andere Geschäftsleute, weil, wie sie sagen, die Februar-Revolution allen Verkehr gehemmt habe, in der Börsenhalle versammelt und den Beschluß gefaßt, ihren Gläubigern zu erklären, daß diese entweder mit so oder so viel Prozenten zufrieden sein müßten, oder sie, die Schuldner, würden sich in Masse für zahlungsunfähig erklären. Viele boten kaum 40 Prozent. Die beiden Advokaten und National-Repräsentanten Jules Favre und Dupont (aus Bussac) übernahmen die Vermittelung zwischen Gläubigern und Schuldnern. Mehrere Versammlungen wurden gehalten, worin sich beide Theile einfanden und heftig diskutirt wurde. Die Gläubiger, die offenbare Absicht vieler Debitoren erkennend, sich mittelst der Februar-Revolution ihrer Hauptposten in den Büchern zu entledigen, leisteten starken Widerstand. Nach langem, mehrmonatlichem Hin- und Her-Debattiren und Petitioniren sollte nun endlich heute ein definitiver Beschluß in dieser wichtigen Angelegenheit gefaßt werden. Sie befand sich heute an der Tagesordnung der National Versammlung unter der Ueberschrift: „Die freundschaftlichen

Vergleiche.“ Diese Angelegenheit, sagt ein Blatt, interessirt zunächst viel mehr, als alle auswärtigen Fragen. Von ihrer Lösung werde es abhängen, ob mehr als 7000 Familien mit Einem Schlage an den Bettelstab sinken oder dem Erwerb erhalten bleiben sollten. Die Zahl der leidenden Papiere betrage laut dem jüngsten Bankbericht für Paris allein 21 Millionen und für die vereinigten Departements 11 Millionen; diese 33 Millionen würden sofort zum Exekutor wandern, wenn die National-Versammlung jene freiwilligen Vergleiche nicht genehmige; ganz Paris wäre dann wirklich bankerott. Der Ausschuß, dem der Vorschlag zur Prüfung vorlag, hat durch sein Organ, Bravard, den früheren Antrag in folgende Redactionsweise geändert: „Es soll kein Fall als Fallissement gelten, wenn das Handelsgericht den gütlichen Vergleich gerichtlich bestätigt.“

Nach amtlichen Berichten beträgt der Effectiv-Bestand des französischen Heeres gegenwärtig 522,127 Mann.

## England.

London, 14. Aug. (Pr. St. A.) Aus Irland wird nun auch die Gefangennehmung des Herrn Meagher mit einigen Genossen zwischen Rothcommon und Holy Croß gemeldet. Derselbe ist gleichfalls nach Dublin gebracht und in dasselbe Gefängniß von Kilmainham abgeführt worden, in welchem Smith O'Brien sitzt. Es gehen bei der Regierung viele Gesuche ein, die Gefangenen zu begnadigen; auch wollen die katholischen Prälaten, welche sich nächstens in Dublin versammeln, für sie einkommen. Inzwischen ist die Regierung bereits in ihre alte Verlegenheit gerathen, indem sie von den Geschworenen, welche über die schuldigen Aufrührer richten sollen, kein Urtheil erlangen kann. Diejenigen, welche über Kevin O'Doherty, einen der Eigenthümer der Irländischen Tribüne, das Urtheil sprechen sollten, haben nach langer Einschließung sich nicht vereinigen können. Sie waren zuletzt so erschöpft, daß man für ihr Leben und ihre Gesundheit furchtete. Man erfährt, daß zehn derselben für Schuldig stimmten. Zwei aber, wovon der eine ein Engländer und Protestant, der andere ein Katholik und, wie es heißt, ein Verbündeter, bestanden hartnäckig auf ihrem Nichtschuldig! Die Krone ist demnach mit ihrer ersten Anklage gegen die aufrührerischen Zeitungen unterlegen.

Der muthmaßliche Ausfall unserer Erndte beschäftigt nicht allein die Landwirthe und Kaufleute Englands, sondern des ganzen europäischen Festlandes; denn davon hangen die Preise größtentheils ab. Das verflossene Jahr hat überraschende Ergebnisse geliefert. Es gab vielleicht kein günstigeres Erndtewetter, als im vorigen Jahre; alle Kornarten scheffelten reichlich, die Kartoffeln litten nur wenig von der Krankheit und gaben einen guten Ertrag. Man glaubte in England allgemein, das Volk könne sich ein Jahr lang von seinen eigenen Früchten nähren. Aber es ist ganz anders gekommen. In diesem Jahre, 1848, haben die Landleute, ermuntert durch das mildere Auftreten der Kartoffelkrankheit, wieder so viel Land, wie in früheren Jahren, mit Kartoffeln bebaut. In einigen Theilen des Landes ist die Krankheit wieder bösartiger aufgetreten; aus anderen sind bis jetzt günstige Berichte eingelaufen. Von dem Ausfalle der Kartoffel-Erndte hängt in diesem Jahre um so mehr ab, als die Weizen-Erndte jedenfalls keine reichliche ist, und nach englischen Vorurtheilen paßt auf alle übrigen Kornarten Johnson's Erklärung vom Hafer in seinem Wörterbuch: „Nahrung für Pferde in England und für Menschen in Schottland.“ Das fortwährend feuchte und kalte Wetter flößt auch für die Kartoffeln Besorgnisse ein. Glücklicher Weise können Europa und die Vereinigten Staaten in diesem Jahre mit ihrer reichen Erute aushelfen.

Die von dem Kolonial-Minister im Oberhause vor einigen Tagen gemachten Mittheilungen über das rasche Emporblühen der australischen Kolonieen, namentlich Süd-Australiens, sind sehr bemerkenswerth. Im Jahre 1828 waren Neusüdwales und Vandiemensland dort die einzigen Kolonieen und die Bevölkerung überstieg nicht 53,000 Einwohner, darunter 23,000 Sträflinge; jetzt ist der Flächenraum von Neusüdwales mit Port Philipp 3½ mal größer als der Großbritaniens und hat eine Länge von 1000, Breite von 300 und Küstenausdehnung von 1500 Miles. Dazu kommen noch Süd- und West-Australien mit Neuseeland. Die gesammte Bevölkerung der australischen Kolonieen beträgt jetzt 300,000 Seelen, sie ist also in 20 Jahren um das Fünf- bis Sechsfache gestiegen. Ihr Wohlstand ist es in noch größerem Verhältniß. 1828 betrug die Ausfuhr nur 181,000 Pfd. Sterl.; 1815 schon 2,189,000 Pfd. Sterl. Port Philipp ist eine Schöpfung der letzten 10 Jahre, 1836 hatte es ein paar Hundert, 1846 32,800 Einwohner, führte für 205,000 Pfd. Sterl. ein, für 314,000 Pfd. Strl. aus und hatte eine Revenüe von 185,000 Pfd. Sterl. Diese Kolonie hat dem Mutterlande kaum einen Heller gekostet. Süd-Australien blüht in den letzten Jahren mächtig empor, es hat bedeutende Revenüen und Fonds für die Beförderung der Auswanderer, auch besteht die Bevölkerung keinesweges aus lauter Arbeitern, sie zählt auch viele Personen von höherer Bildung. Die Entwickelung der australischen Kolonieen ist weit rascher, als im vorigen Jahrhundert die der ehemaligen britischen Kolonieen in Amerika erfolgt, ein Beweis, daß der Gegenwart der Beruf zur Kolonisation nichts weniger als abzusprechen ist. Die amerikanischen Kolonieen hatten im Jahre 1772 2,300,000 Einwohner, die australischen 1815 nur 233,000, dennoch importirten jene nur für 1 Mill. Pfd. St., diese dagegen für mehr als 2 Mill. Pfd., und während der Export aus Amerika noch nicht 2 Mill. Pfd. betrug, war er aus Australien 2,185,000 Pfd. Die Auswanderung nach Australien hat besonders seit dem Jahre 1846 einen großen Aufschwung genommen. Nach Neusüdwales sind in diesem Jahre von England aus schon 23 Auswandererschiffe, nach Süd-Australien 11 abgeschickt, jeden Monat gehen durchschnittlich 6 ab, so daß die Bevölkerung Austra-

liens am Ende dieses Jahres um 18,000 Personen vermehrt sein dürfte.

## Spanien.

Madrid, 9. Aug. (B. N.) Seit 4 Monaten ritt heute die Königin zum ersten Male aus. Der sardinische Gesandte v. Montalto wurde von ihr empfangen und hat sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Serrano, der bekannte Adonis, hat „Gesundheitsrücksichten halber" sein Amt als General-Capitän von Granada niedergelegt. Gonzales Bravo wird Pässe und die Weisung erhalten, ins Ausland zu reisen.

Madrid, 9. Aug. Der Heraldo enthält Folgendes: „Jetzt, da die spanische Regierung durch Preußen und Oesterreich anerkannt ist, wird Niemand dem Kabinette, an dessen Spitze der General Narvaez steht, das Recht absprechen, im Verein mit den Mächten, welche die wiener Kongreß-Akte unterzeichneten, freundschaftlich in der italienischen Angelegenheit zu interveniren, da die dynastischen Interessen der spanischen Bourbons gar sehr dabei betheiligt sind. Der Augenblick ist erschienen, in welchem die so lange Zeit durch innere Kriege unterdrückte Stimme Spaniens aufs neue ihr Gewicht in den Kabinetten Europa's äußere."

Die España sagt: „Man glaubt, daß Frankreich, Oesterreich und Rußland gegen die Trennung Siciliens von Neapel protestiren und Spanien aus dem doppelten Grunde der ihm auf die Krone Siciliens zustehenden eventuellen Rechte sich diesem Schritte anschließen werde."

Ein Aufruf der Behörden von Sevilla verkündigt, daß an verschiedenen Punkten der Provinz Factionen erschienen waren, welche die öffentlichen Kassen aufhoben und alle Pferde wegführten. Vom 3. bis zum 5. rückten nach und nach sämmtliche Truppen, auch Artillerie, von Sevilla aus, um diese Banden zu verfolgen.

Die Angabe, daß Cabrera mit einem Theile seiner Mannschaft über den Ebro gegangen wäre, hat sich nicht bestätigt.

## Deutschland.

Köln, 16. Aug. Dem Bericht der Köln. Ztg. über die Festlichkeiten am 15. August entnehmen wir Folgendes:

Während gestern früh vor 7 Uhr alle Glocken der Stadt zu dem heiligen Werke der Consecration riefen, welchem, außer den neun Prälaten und unserem Erzbischofe, das Domkapitel und die gesammte Pfarrgeistlichkeit beiwohnten, versammelte sich unsere Bürgerwehr und unsere ganze Garnison auf dem Neumarkte und den anstoßenden Straßen und Plätzen zu einer Parade, welche unser König und der Erzherzog Reichsverweser abnahmen. So wie die Parade abgenommen war, fuhr der König mit seinem Gaste und den Königlichen Prinzen nach dem Regierungsgebäude zum Frühstück.

Die Consecrations-Feier wurde nach dem Rituale bei verschlossenen Thüren des Domes vorgenommen, während die um die Kirche versammelten Schaaren der Gläubigen beteten und sangen. Ein erhabener Anblick war es, als der Erzbischof an der Spitze der neun Bischöfe, Alle in goldenem Ornate, um den Bau zogen, um die heilige Stätte einzuweihen. Schon nach 8 Uhr versammelten sich die Theilnehmer an dem Festzuge auf dem Neumarkte. Sobald derselbe sich geordnet und die Glocken des Domes zum Hochamte riefen, setzte er sich, vom schönsten Wetter begünstigt, in Bewegung nach der Westseite des Domes in die nach der Consecration den Gläubigen geöffnete Kirche. Musterhaft war die Ordnung des Zuges, feierlich festlich sein Anblick. Eine ernste Würde verlieh ihm der von den Schülern der Gymnasien mit der Musik abwechselnd vorgetragene Choralgesang, der von einer ganz wunderbaren, Andacht weckenden Wirkung war. Die ganze Strecke der Stadt, durch welche der Zug sich bewegte, war aufs festlichste geschmückt; man sah, daß die Bürger mit einander gewetteifert, wie denn auch selbst die entlegensten Stadttheile ein Festgewand angelegt hatten. Die ganze Stadt nahm den lebendigsten Antheil an dem Feste, dessen kirchliche und politische Bedeutung Jeder verstanden hatte. Außergewöhnlich belebt waren die Straßen bis zum Dome, dichtgedrängt voller Menschen, aber auch nicht einen Augenblick wurde der Festzug aufgehalten. Noch ehe der Zug zum Dome kam, waren der König mit dem Erzherzoge und die Königlichen Prinzen schon dort eingetroffen und vom Erzbischofe empfangen worden. Der Erzherzog Reichsverweser fuhr mit dem Könige, Beide in Generals Uniform, in offenem Wagen, und ein fortwährender Freudenruf begleitete sie vom Regierungsgebäude bis zum Dome, dessen westlicher Eingang und Vorplatz durch die Bürgerwehr ganz frei gehalten war, wie auch das Mittelschiff des Langhauses, durch welches der Festzug seinen Einzug hielt. So viele Menschen hat unser Dom im 19ten Jahrhundert noch nicht in seinen weiten Hallen versammelt gesehen. Es mochten wenigstens zehntausend anwesend sein. Nach Beendigung des feierlichen Hochamtes verkündigte der Dom-Kapitular Troost den bei Consecrations-Feiern üblichen Ablaß, und dann stimmte unser Erzbischof das Tedeum an. Kaum drangen die ersten Töne zum Himmel, als der Glocken feierliche Stimmen und der rollende Donner der Geschütze der weiten Stadt und ihrer Umgebung verkündeten, daß die Gläubigen lobsangen dem Herrn, ihm dankten für das, was Großes durch ihn für den Prachtbau selbst und das deutsche Vaterland geschehen. Einen besonders erhebenden feierlichen Eindruck machte das Tedeum noch dadurch, daß immer eine Strophe nach Leibl's Composition von der Dom-Kapelle, die andere, begleitet von der Orgel, vom ganzen Volke gesungen wurde.

Als die letzten Töne des Tedeum verhallt, setzten die Bischöfe ihre Infuln wieder auf, man reichte jedem seinen Stab, und mit vorgetragenem Kreuze und Fahnen schritten die würdigen Männer, gefolgt von ihren Diakonen, durch das Chor; ihnen schloß sich der Erzbischof an und dann der König und der Erzherzog Johann und die übrigen anwesenden Prinzen, welche in dieser Weise feierlich von den Prälaten bis zum westlichen Ausgange begleitet

wurden, wo sie von dem hier dichtgeschaarten Volke wieder freudig begrüßt wurden, als sie einstiegen. Mehr als eine Viertelstunde währte es, ehe die Menge im Dome sich so gelichtet, daß man wenigstens unbehindert in den Hallen umhergehen konnte. Wie gebannt standen Tausende in stiller, frommer Bewunderung vor den neuen Fenstern, welche sich jetzt in der Mittagszeit in ihrer herrlichen, vollsten Farbenpracht dem entzückten Blicke darboten.

Bis fast ein Uhr hatte die Kirchenfeier gewährt. In der ganzen Stadt waltete Freude, denn es sollten sich Alle des großen Ereignisses freuen. Unter die Armen der Stadt wurden 36 Ohm Wein, und auf jede Flasche ein pfündiges Wurstbrod vertheilt; auch das Bürger-Hospital erhielt zwei Ohm und eine Ohm das Waisenhaus. Außerdem wurden in der städtischen Speise-Anstalt 5000 Portionen Fleischbrühe und Fleisch vertheilt; selbst die Gefangenen wurden besser, denn gewöhnlich, gespeist.

Punkt ein Uhr wurde der Saal des Gürzenich geöffnet, und bald waren die sechs Reihen der Tische, welche von der für die hohen Gäste bewahrten Tribüne im westlichen Ende des Saales in sechs Reihen durch den ganzen Saal liefen, besetzt. An den Tafeln der fürstlichen Gäste befanden sich 240 Personen, der Vereins-Genossen und anderen Theilnehmer waren gegen 900. Der Saal selbst war zwar einfach, aber in großartiger Weise ausgestattet und überreich mit Gasflammen erleuchtet. Im Hintergrunde der Tribüne prangte die von Hilgers in Faseten gemachte Inschrift: „Ein einiges Deutschland.“ Rechts „Eintracht“ und links „Ausdauer“. Mit einem reichen Blumenflor waren die Sitze der Ehrengäste der Stadt von den übrigen Theilnehmern des Festes getrennt. In der Mitte der Tribüne bauete sich ein schöner Springbrunnen, der lustig seinen Strahl bis an die Decke warf. Noch ein besonderer Schmuck des Saales war das alte mächtige Stadtbanner, welches, zwischen den beiden schönen Kaminen aufgestellt, noch an die Reichsfreiherrlichkeit der Stadt mahnte. Der Total-Eindruck des Prachtsaales war überraschend in der festlichen Beleuchtung — das Ganze stand in wahrhaft künstlerischer Harmonie und gab dem Geschmacke der Anordner und Ausführer das beste Zeugniß.

Als der König und sein edler Ehrengast in den Saal traten, wurden sie mit einem dreifachen Hoch begrüßt; lustig wirbelten die Pauken, schmetterten die Trompeten, und jauchzend wurde mit den Tellertüchern geschwenkt. Auf der linken Seite der Tribüne war der Ehrensitz der hohen Gäste, so daß sie den ganzen Saal überschauen konnten. In der Mitte des Tisches saß unser König zur Linken des Erzherzogs; auf derselben Seite saß unser ehemaliger hochverehrter Gouverneur, Prinz Wilhelm, des Königs Oheim, dessen Andenken hier stets ein gesegnetes sein wird; dann Prinz Karl und Prinz Friedrich, und an der anderen Seite der päpstliche Nuntius, unser Herr Erzbischof und der Präsident der Reichs-Versammlung, Herr von Gagern, so wie der Präsident des Reichs-Ministerrathes, Fürst Leiningen. Vor den hohen Gästen stand ein fast drei Fuß hoher silberner Pokal, ein wahres Kunstwerk der Silberschmiede-Kunst, denn um den Becher läuft schön und frei getrieben die Alexander-Schlacht am Granicus nach Le Brun; auf eben solche Weise ist der Deckel und der Fuß reich geziert. Historisch merkwürdig ist der Becher, welcher jetzt Eigenthum des hiesigen Goldschmiedes Schwann, dadurch, daß Franz I. (Stephan) bei seiner Krönung als deutscher Kaiser im Jahre 1745 aus demselben getrunken. Und jetzt wurde er dem Erzherzog geboten, seinem Enkel, unter welchem des deutschen Reiches Herrlichkeit wieder in ihrem alten Glanze neu gekräftigt erstehen soll.

Unter seinem Ehrenbanner geschaart, saß der Männergesang-Verein und die Liedertafel mit ihren Leitern, den Königlichen Musik-Direktoren Dorn und Weber. Sie trugen zwei Lieder vor, und es wurde das von Otto Sternau (Inkermann) gedichtete Festlied gesungen, das dreimal mit einem stürmischen Freudenruf und Jubeln unterbrochen wurde, als der Dichter unseren König, den Erzherzog-Reichsverweser und die deutschen Männer von Frankfurt begrüßte.

Als sich der Jubel endlich gelegt, trat unser König, ein Glas Rheinwein in der Hand, an das Blumen-Geländer und brachte ungefähr mit folgenden Worten dem Erzherzog Reichsverweser einen Toast:

„Mein Toast gilt einem deutschen Manne, einem Meiner bewährten treuen Freunde, dem Manne Ihres Vertrauens, der auch Meine Liebe, Mein vollstes Vertrauen besitzt. Er gebe uns einige und freie Völker, er gebe uns einige und freie Fürsten — dem Erzherzog Johann, dem Reichsverweser!“

Und bis zur Neige leerte der König unter einem unbeschreiblichen Jubel sein Glas. Und munter klangen die Gläser in dem jubelnden Sturm der begeisterten Tafelgenossen. Bald darauf erhob sich der Erzherzog auch mit seinem Glase und sprach mit fester Stimme:

„Dem Fursten, der eben meine Gesundheit ausgebracht, dem Könige von Preußen! Gott erhalte ihn noch lange, und unsere Eintracht und Ausdauer stehe so fest, wie Kölns Dom!“

Mit eben solcher Herzlichkeit, mit eben solchem Jubelsturme wurde auch dieser Toast, nach welchem sich die beiden Fürsten umarmten und küßten, von den Anwesenden erwiedert. Gleich darauf erklang das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ in welches die Mehrzahl voller Enthusiasmus einstimmte und eben so begeistert den Trinkspruch aufnahm, welchen Dr. von Groote auf Deutschland ausbrachte. Dann trat von Gagern auf, mit dem lautesten Hoch begrüßt. Seine kräftige, sonore Stimme beherrschte den ganzen Saal. Sein Trinkspruch galt auch dem einigen Deutschland, und passend nannte er das Fest selbst ein Fest der That. „Keine Erinnerung feiern wir, sondern ein Fest der That!“ sagte er im Eingange seines Trinkspruches, der mit einer unbeschreiblichen Begeisterung aufge-

nommen wurde. Nach ihm nahm unser König wieder das Wort. Sein Trinkspruch lautete:

„Den wackeren Werkleuten am Baue eines einigen Deutschlands, den an- und abwesenden Mitgliedern der National-Versammlung in Frankfurt!“

Daß derselbe enthusiastisch aufgenommen wurde, bedarf wohl nicht angedeutet zu werden, wie auch der folgende Trinkspruch des Reichsverwesers: „Der Stadt, die uns das Fest bereitet hat; sie wachse und gedeihe, sei gleich ihrem Dome, stark und kräftig!“

Seit dem letzten Reichstage Maximilian's I., der auf dem Gürzenich gehalten, seit der Anwesenheit Karl's V. hat des Gürzenichs Halle keinen für das gesammte Vaterland so wichtigen Tag feiern sehen, als das Bankett am 15. August des Jahres des Heils 1848.

In der Stadt selbst herrschte an allen Enden die größte Lust. Der Nachmittag war, nachdem wir um zwölf Uhr einen starken Gewitterregen gehabt hatten, äußerst heiter, wodurch natürlich das Leben und Treiben in den Straßen nur noch mehr gehoben wurde. Auf dem Neumarkte belustigten Seiltänzer und ein stark besetztes Orchester das Volk; auf dem Appelhof-Platze war Baumklettern, und auf dem Perlengraben setzte unser kölnisches National-Theater, unser berühmtes Puppenspiel des Hänneschen, das Zwergfell des Volkes in Bewegung. Wie dichtgedrängt es auch auf jedem dieser Plätze war, wie laut sich auch die Freude äußerte, nicht der Gedanke einer Störung fiel vor.

Gegen neun Uhr Abends nahm die Beleuchtung ihren Anfang, welche so allgemein und glänzend war, als wir noch keine, außer derjenigen bei der Inthronisation des Erzbischofs Ferdinand August, als die Metropolitane wieder zum Sitze eines Erzbisthums erhoben wurde, in Köln gesehen haben. Bis in die abgelegensten Stadttheile waren alle Häuser erleuchtet, und viele außerordentlich pracht- und geschmackvoll. In dem blauen heiteren Mondschein-Himmel strahlten die beleuchteten Helme der Kirchthürme, und vor allen glänzend der Thurm des Stadthauses, das unter den öffentlichen Gebäuden am schönsten und reichsten erleuchtet war. In den Straßen wogte die fröhliche Menge bis spät nach Mitternacht, und eben so lange war noch das regeste Leben auf der Rheinbrücke. Von beiden Seiten kreuzten sich Raketen über dem ruhigen Strome, knatterten Feuertöpfe lustig in die Lüfte oder strahlten Feuer-Sonnen an den glänzend erleuchteten Gasthöfen der Rheinseite. Gegen elf Uhr stieg der Riesenbau des Domes plötzlich aus der Nacht, in rother Feuergluth prangend, über der weiten Stadt, so daß man auch die feinsten Gliederungen, die kleinsten Laubverzierungen am ganzen Baue unterscheiden konnte. Es kann keinen überraschenderen Anblick geben, als den des also erleuchteten Domes. Ein würdiger Schluß des so wichtigen Festtages, wie Köln wohl noch keinen in seinen Mauern gefeiert hat!

Im Schlosse Brühl fand Abends ein großes Festmahl statt, zu welchem über dreihundert Personen geladen waren, die bis spät in heiterster Stimmung vereinigt blieben.

Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Reichsverweser hat sich heute früh von Brühl nach Bonn begeben und dort das Dampfschiff zur Rückkehr nach Frankfurt bestiegen. Se. Majestät der König passirte gegen neun Uhr unsere Stadt und fuhr mit einem Extrazuge zunächst nach Elberfeld. Die Mitglieder der Reichs-Versammlung sind heute Morgens um sechs Uhr fast sämmtlich mit einem besonderen Dampfboote nach Frankfurt abgereist, da schon morgen ihre Thätigkeit wieder beginnt. Auch unser Vertreter beim Reichsverweser, Staats-Minister Camphausen, der die Festtage hier zubrachte, kehrte heute nach Frankfurt zurück und zwar in Begleitung seiner gesammten Familie.

Frankfurt a. M., 17. Aug. (Fr. Ztg.) In der heutigen Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wurde, nach einer Mittheilung des Präsidenten von Gagern über die Theilnahme der Deputation der National-Versammlung an dem kölner Dombaufeste, zur Diskussion über §. 8 der Grundrechte geschritten und derselbe nach Schluß der Debatte in nachstehender Fassung angenommen: §. 8. Die Wohnung ist unverletzlich. Eine Haussuchung darf, außer im Falle der Verfolgung eines Verbrechers auf frischer That, nur auf Grund eines richterlichen Befehls vorgenommen werden und muß, wenn thunlich, unter Zuziehung von Hausgenossen erfolgen. Dieser Befehl muß sofort oder spätestens innerhalb der nächsten 24 Stunden dem Betheiligten vorgewiesen werden.

## Italien.

Bologna, 9. Aug. (Gal. Mess.) Da der österreichische Feldmarschall-Lieutenant von Welden der Stadt Bologna eine Contribution auferlegt und für die Zahlung und zugleich als Bürgschaft für die Unterwerfung der Einwohner die Stellung von Geiseln verlangt hatte, so erhob sich gestern das Volk. Die hiesige Zeitung meldet in ihrem heutigen Blatte von 6 Uhr Morgens Nachstehendes: „Die Bolognesen haben die Oesterreicher aus der Stadt getrieben, nachdem sie 27 Gefangene gemacht hatten. Bologna ist in den Händen des Volkes und bereit, jedem neuen Angriff des Feindes, der Verstärkung erhalten haben muß, entgegenzutreten. Das Volk hat die Oesterreicher zwei Meilen weit von der Stadt vertrieben. Der Pfarrer von St. Felix steht an der Spitze des Volkes des Contado.“ 6½ Uhr. „Das Bombardement hat begonnen, und zwei Paläste stehen in Flammen. Die Vorstadt ist bereits geplündert und in Brand gesteckt worden, aber die Bevölkerung ist entschlossen, sich bis auf das Aeußerste zu vertheidigen.“

## Oesterreich.

Wien, 15. Aug. (B. N.) Die Krisis zwischen Kroatien und Ungarn ist endlich in ihr letztes Stadium, wo nur das Schwert entscheidet, eingetreten. Die Sache Kroatiens ist die Sache des Kaiserthums und einer zukünftigen Central-Gewalt. Das ungar. Ministerium, aus welchem der Präsident, Graf Bathiany, auszuscheiden droht, wird von Kos-

suth beherrscht. Es fehlt indessen an Geld, und die von Kossuth in Umlauf gesetzten Banknoten verlieren seit ihrem Erscheinen ⅔ pCt. Von heute an soll Civil und Militär in Ungarn in diesem Papiergeld bezahlt werden, was die allgemeine Unzufriedenheit noch vermehren wird. Der Palatin, Erzherzog Stephan, befindet sich seit dem 12. zur Begrüßung des Kaisers hier. — Die Nachricht von dem zwischen dem Feldmarschall Radetzki und dem König von Sardinien abgeschlossenen Waffenstillstande bestätigt sich. — Nach den heutigen Berichten vom Kriegsschauplatze vom 11. hatte sich in Mailand nichts verändert. Der General Furst Schwarzenberg hatte das General-Commando dort übernommen. Peschiera hatte seine Thore geöffnet. Osopo wird heute übergeben, und in Triest hatte, nach Berichten vom 12., der sardinischen Admiral Albini dem Gen. Giulay die Anzeige gemacht, daß er unverzüglich die Gewässer von Triest verlassen und nach Genua zurücksegeln werde. Unsere Flotte bereitet sich demgemäß vor, nach Venedig abzusegeln, um dort die Blokade zu beginnen. Schrecken und Verwirrung herrscht in Venedig. Eine große Partei verlangt bereits, schnell zu capituliren. Das Geschrei über Verrath des Königs Karl Albert ist auch dort der Lohn seiner Anstrengungen für die italienische Sache.

Wien, 16. Aug. (Pr. St. A.) Der Kaiser hat nachstehende Proclamation erlassen:

„An meine getreuen Wiener! Der gestrige Tag, an welchem Ich, in Eure Mitte zurückkehrend, die schönsten Beweise Eurer alten unveränderlichen Liebe erntete, wird Mir und allen Gliedern des Kaiserlichen Hauses unvergeßlich bleiben. Möge er als feierlicher Gedächtnißtag des neuen Bundes zwischen einem freien Volke und seinem constitutionellen Kaiser in der Geschichte des Vaterlandes ewig glänzen; mögen auch fernerhin Friede, Eintracht, Ordnung und Gesetzmäßigkeit herrschen, damit unter ihrem Schirme der Aufbau unseres neuen verfassungsmäßigen Staates zum Heil und Segen aller Völker Oesterreichs gedeihe und sich kräftige. Im Vereine mit den selbstgewählten Vertretern derselben und unterstützt von Meinen verantwortlichen Räthen hoffe Ich die schwere von der Vorsehung Mir beschiedene Aufgabe, die neue Konstituirung des Vaterlandes, rühmlich zu Ende zu führen.

Ferdinand."

Mailand, 12. Aug. (Eidg. Ztg.) Mit der Wiederkehr der Ruhe und der Wiedereröffnung der regelmäßigen Fahrten der Eisenbahnen, Diligencen, Omnibus ꝛc. kehren auch nach und nach von den geflüchteten Mailändern viele zurück. Die Straßen sind noch wenig belebt, wenn die noch hier liegenden 25,000 Mann Oesterreicher abgezogen werden; für den unbetheiligten Zuschauer bieten diese einen schönen militairischen Anblick dar. Der Handel ist noch wenig belebt, die vom 4. bis 10. d. fälligen Wechsel sind bis zum 20. d., die vom 11. bis 20. d. fälligen um 10 Tage prolongirt. Mit Piemont sind alle Communicationen abgeschnitten; außer den Militair-Behörden hat Niemand von dorther Nachrichten.

Agram, 12. Aug. (Bresl. Ztg.) Wir gehen großen Ereignissen entgegen. Alle kroatischen regulairen Regimenter, 18,000 Mann, eilen der Gränze zu. Der Banus hat am Sonnabend die aus Peschiera zurückgekommenen ottochaner Gränzer bei St. Ivan gemustert und ungefähr folgende Worte gesprochen: „Tapfere Ottochaner, Euer Heldenmuth wird in Europa bewundert. Wir kämpfen jetzt für die Central-Regierung, eine constitutionelle Monarchie, die dem Sitz des Kaisers anheimfallen muß. Der größte Theil Ungarns erwartet uns als seine Befreier. Nur vier Wochen, und ihr seid Euren Familien wiedergegeben. Ein starkes constitutionelles Kaiserreich, als Bollwerk gegen alle Feinde von Ost und West, wird der Lohn der tapferen Kroaten und aller getreuen Oesterreicher sein. Wir kämpfen für Freiheit der Krone und des Volkes, für Brüderlichkeit und Gleichheit!" Vergöttert von seinen Soldaten, kehrte der Banus von St. Ivan nach Agram zurück. Im Laufe dieser Woche wird der Angriff beginnen. Man schätzt die Gesammtmacht des Banus auf 80—90,000 Mann.

## Moldau und Wallachei.

Bucharest, 5. Aug. (Pr. St. A.) Der Großherrliche Commissair Soleyman Pascha hat von Giurjevo, wo er mit 12,000 Mann türkischer Truppen eingerückt ist, ein Ultimatum an die provisorische Regierung nach Bucharest geschickt, worin er Herstellung des Status quo vom Jahre 1831, Restauration des geflüchteten Fürsten Bibesco und alsbaldige Auflösung der provisorischen Regierung verlangt, widrigenfalls er sich unverzüglich mit seinen Truppen nach Bucharest in Marsch setzen werde. Er hat einen Termin von 24 Stunden zur Antwort gegeben. Das türkische Ultimatum schließt indessen Verwaltungs-Reformen keineswegs aus, sondern hält sich fest an das mit Rußland gemeinschaftlich abgeschlossene Statut vom Jahre 1831 für die Fürstenthumer. Hier herrscht Ruhe.

## Miscellen.

Dresden, 8. August. Die Erfindung, Steine zu gießen, ist jetzt in Sachsen durch die Fabrik der Herren Grau und v. Boße in Zittau durch fortgesetzte Versuche zu sehr glücklichen Resultaten gelangt. Diese Fabrik liefert Marmorfußplatten, welche schöner und bedeutend billiger sind, als die von natürlichem Marmor, ferner Bimsteine, Wetz- und Schleifsteine, Sandsteine, Mühlsteine und ausgezeichnete Kunstgußgegenstände, z. B. Portraits, Rosetten, architektonische Verzierungen ꝛc. Diese Fabrikate sind in Dresden ausgestellt (Mauugasse Nr. 55 b) und Erzeugnisse einer Erfindung, auf welche Deutschland stolz sein kann.

Auch die Felsen stehen nicht mehr fest. In der Nähe von Vevay in der Schweiz ist ein Felsen, der 700 Fuß hoch ist, in das Thal Montreux gestürzt und hat 7 Häuser mit allen darin befindlichen Personen und Hausthieren unter seinen Trümmern begraben. Es sollen an 1000 Stück Vieh umgekommen sein.

Eine Deputation Studenten kommt zum Kriegsminister Schreckenstein in Berlin und bittet um Auskunft über angebliche Anhäufungen von Truppen um Berlin. „Meine Herren, antwortet der Minister kurz, ich könnte Sie fragen, weshalb Sie in Berlin und nicht in Halle oder Heidelberg studiren, allein mir fällt ein, daß ich kein Recht dazu habe; ich glaube, daß eben dieser Fall in diesem Augenblick mit Ihrer Frage vorliegt. Adieu, meine Herren, leben Sie wohl!“ Weg war er und die Studenten standen noch lange verdutzt da. — Der Minister hatte Recht und Muth. Vor lauter Fragen und Ueberlaufen im Haus und in der National-Versammlung können die Minister nicht handeln, und am wenigsten schnell und kräftig. Thun sie es nicht, so sind die Frager die bittersten Tadler. Sie sind neugierig, und eitel, daß sie es sein dürfen, daß die Herren Minister antworten müssen; so fragen sie mehr als der Willfährigste antworten kann und darf. Darum war die Lection gut.

---

Der neue Reichstag in Wien ist wunderlich zusammengesetzt, aus allen Nationen und Ständen, eine Menge Ritter und Bauern, die sich mit der gemeinen Schreib- und Lesekunst nie befaßt haben; die Gebildetsten lesen und schreiben zwar, aber „nix teitsch.“ Eine Anzahl slavischer Bauern wissen nichts von Schnupftüchern und haben zufällig gerade Alle den Schnupfen. Sie stimmen tapfer mit, und lassen sich nachher sagen, worüber sie abgestimmt haben.

---

In Hannover muß noch gute Zeit sein Am Schützenfeste sind in 4 Tagen 306749 Flaschen Wein getrunken worden, wovon 25772 Flaschen von der Wehrmannschaft überwunden worden sein sollen.

---

Auf manche Künste hat die Revolution großen Einfluß. Der bekannte Sänger Tichatschek sang bis zum 24. Februar nie unter 20 bis 40 Louisdor für den Abend; kürzlich erhielt er in Hamburg 4 Mark (1⅓ Thlr.) Die berühmte Tänzerin Grahn erhielt auf ihren Antheil 9 Mark, sonst 100 Dukaten für jeden Tanz.

---

Ihre Majestät, die Königin Pomare auf Tahaiti fängt die Civilisation von oben an. Sie trägt prächtige Hüte mit Straußfedern, sammt'ne und seidene Kleider und alle Ohren voll Gehänge, dagegen sieht man sie häufig barfuß, ohne Strümpfe und Schuhe durch die Straßen gehen.

---

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 110. Den 14. August 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

---

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Reparatur von 11 Straßen-Laternen, die Anfertigung einer Anzahl von 18 Untersätzen zu den großen Säugethieren im zoologischen Cabinet, und die Anfertigung eines neuen weißlakirten Schranks aus Fichtenholz, für die chirurgische Abtheilung des Universitäts-Clinicums zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. d. M. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 23. d. M. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, den 12. August 1848.

Rector Neue.

Secr. P. H. Wilde.

Mit Bezugnahme auf die diesseitige Bekantmachung vom 9. Juli c. in Betreff dessen, daß die Einwechselung der abgeriebenen und schadhaften russischen Silber- und Silberscheidemünze vom 5. Juli bis zum 5. October d. J. bei der hiesigen Kreisrenterei stattfindet, hat diese Polizei-Verwaltung nachträglich noch zur allgemeinen Kenntniß bringen wollen, daß die gegenwärtig bestimmte Einwechselung nur die abgeriebene Silber- und Silberscheidemünze alten und neuen Gepräges betrifft, jedoch dazu keineswegs die Silbermünze alten Gepräges, auf welcher selbiges deutlich ist, so wie auch nicht die absichtlich beschädigte Münze zu rechnen ist, welche Letztere nur bei den Kreisrentereien in den Gouvernementsstädten und bei dem Münzhofe entgegen genommen wird. 1

Dorpat, 13. August 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Am 13. d. ist auf dem Wege vom Kaufhofe zum Anatomicum, den gepflasterten Domberg entlang ein schwarzer seidener Regenschirm verloren gegangen. Dem Finder 1 R. S. in der Zeitungsexpedition.

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Theodor Horlacher. 2

Gustav Eisenschmidt, Schneidergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 78.

Dienstag 17. August 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

### Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgdn Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Krankheit am 26. Juli bis zum 28. Juli 1848 | 1 | — | — | 1 |
| Vom 28. Juli bis zum 31. Juli . . . | 3 | — | 2 | 2 |
| Vom 31. Juli bis zum 4. Aug. . . . | 20 | 1 | 9 | 12 |
| Vom 4. Aug. bis zum 7. Aug. . . . | 31 | 5 | 16 | 22 |
| Vom 7. Aug. bis zum 11. Aug. . . . | 92 | 20 | 28 | 66 |
| Vom 11. Aug. bis zum 14. Aug. . . . | 97 | 20 | 26 | 117 |
| Demnach in Summa | 244 | 46 | 81 | 117 |

Riga, 12. August. Vom 9. bis 10. August starben 14, vom 10. bis 11. August 14 Personen an der Cholera. Im Ganzen sind bis zum 11. Aug. 6202 erkrankt, 3818 genesen, 1996 gestorben, noch krank sind 388, und in der Besserung befindlich 277 Personen.

St. Petersburg, 12. August. Zum 10. Aug. waren 482 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 24, genasen 46 und starben 12 (darunter 5 in den Wohnungen). Zum 11. August verblieben demnach 448 Kranke in Behandlung.

St. Petersburg. Fortsetzung der Berichte über den Gang der Cholera. In Moskau sind:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| am 27. | Juli | 51 | Pers. | erkrankt | und 31 | gest. |
| — 28. | — | 57 | — | — | — 29 | — |
| — 29. | — | 59 | — | — | — 27 | — |
| — 30. | — | 61 | — | — | — 26 | — |
| — 31. | — | 45 | — | — | — 24 | — |
| — 1. | Aug. | 45 | — | — | — 21 | — |
| — 2. | — | 56 | — | — | — 44 | — |
| | | 374 | — | — | — 202 | — |

In den Kreisen des Gouv. Moskau sind zwischen dem 24. Juli und 1. August 5218 Pers. erkrankt und 2167 gestorben.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Militair-General-Gouverneur von Moskau die Summe von 10,000 R. S. zur Unterstützung der hülfsbedürftigen Wittwen und Waisen, die die Cholera ihrer natürlichen Stützen beraubt hat, zu übermachen geruht.

Der Collegienrath von Mensenkampf, Dirigirender des Zollamtes zu Tiflis, ist zum Staatsrath ernannt worden. (St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: zum Rittmeister der Stabsrittmeister von Wistinghausen, vom Uhlanen-Regiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch; zum Major der Rittmeister von Frankenstein vom Kläjtizschen Husaren-Regiment; zum Stabscapitain der Lieutenant Hofstedter vom Grenadier-Regiment des Prinzen von Oranien. Der Astrachanische Commandant General-Major Rehbinder 2 wird als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen. (Russ. Inv.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 14. Aug. (H. C.) Man ist unzufrieden mit dem Gange der Dinge in Italien, aber man hat doch keine große Lust zu interveniren. Man findet, daß die Regierung der Republik genau dieselbe Politik befolgt wie Hr. Guizot unter Louis Philipp, aber man sieht ein, daß auch schwerlich eine andere Politik möglich ist. In der Commitè der auswärtigen Angelegenheiten ist es deshalb zu sehr energischen Aeußerungen gekommen und General Cavaignac, der hypochondrischen, reizbaren Charakters ist, soll dadurch empfindlich verletzt worden sein. Als er in einer der letzten Sitzungen der Committé alle positiven Antworten und besonders die Mittheilung der Documente, in denen Carl Albert die Intervention verlangt hatte, verweigerte, und dagegen die Vortheile hervorhob, die ein gemeinschaftliches Handeln Frankreich's mit England darbiete, unterbrach ihn Hr. M. mit den Worten: „Das ist die Entente cordiale mit allen ihren Nachtheilen und ohne alle ihre Vortheile.“ Cavaignac machte eine ihm eigene nervöse Bewegung, schwieg einen Augenblick und fuhr dann in seiner Rede fort; — allein bald darauf unterbrach ihn derselbe Vertreter mit den Worten: „Gerade so hat Hr. Guizot in Bezug auf die Schweiz gesprochen.“ Cavaignac machte eine noch convulsiverische Bewe-

gung, nahm seinen Hut und verließ das Committé-zimmer ohne seine Rede zu beendigen. Cavaignac findet bereits bedeutende Hindernisse auf seinem Wege und da er sehr reizbar ist, so machen diese Hindernisse auf ihn großen Eindruck, er will die ihm übertragene Gewalt wieder abgeben und stellt bei jeder Gelegenheit der Versammlung seinen Rücktritt zur Disposition. Von seinen Freunden gedrängt, im Sinne seines verstorbenen Bruders Gottfried, den er schwärmerisch verehrt, zu handeln, von der reactionären Partei rückwärts gedrängt, hat der General einen sehr schwierigen Stand, und sein gesunder Verstand, sein gerader Sinn zeigen ihm, daß es nur der gemäßigte Mittelweg ist, auf dem die Republik im Innern und nach Außen sich behaupten kann und gerade von diesem Mittelweg suchen ihn alle Parteien abzuziehen. Was die Angelegenheiten Italien's betrifft, so zweifelt man, daß die englisch-französische Vermittelung ein annehmbares Resultat hervorbringt, — allein vor der Hand ist, wie gesagt, nichts Anders zu thun, will man sich nicht in eine Mine von Verlegenheiten stürzen. Wir erfahren aus guter Quelle, daß Cavaignac vor acht Tagen, von einem fremden Diplomaten ernstlich über die Möglichkeit einer Intervention befragt, geantwortet hat: "Si les Autrichiens entrent à Milan, l'intervention est *possible* s'ils entrent dans les Etats Romains, elle est *probable*, mais s'ils entrent dans le Piémont, elle est *certaine*." — Die Juni-Insurrection hat ihre Früchte getragen und Italien, vielleicht auch Deutschland werden sie noch mehr verspüren, als Frankreich. So lange die Alpen-Armee an der Gränze stand, hielt sich Radetzky ruhig hinter den Mauern von Verona und Mantua, als aber die Insurrection in Paris ausbrach, als der rechte Flügel der Alpen-Armee in Eilmärschen nach Paris berufen ward, da brach Radetzky los, warf sich auf Carl Albert und war in acht Tagen in Mailand.

(A. Z.) Daß die französische Regierung nichts so sehr fürchtet als die Nothwendigkeit eine Armee über die italienische Gränze zu schicken, ist heute so klar wie die Sonne, und ihre Furcht ist eine so verständige, daß selbst die entschiedensten Freunde der Italiener ihr keinen Vorwurf daraus machen dürfen. Es ist unnütz nochmals die Gründe anzuführen, die Frankreich vermögen um seiner selbst willen jeden auswärtigen Krieg so lange wie möglich zu vermeiden. Wären diese Gründe aber auch nicht vorhanden, wäre Frankreich in der vollständigsten Verfassung eine Lanze für Italien zu brechen, so drängt sich doch unwillkurlich die Frage auf, ob Italien sich seiner Sache — die Gerechtigkeit derselben vorausgesetzt — würdig bewiesen, oder ob es sich seine verzweifelte Lage selbst zuzuschreiben habe. Denn das wird uns jeder zugeben, daß eine Nation nur dann unabhängig zu sein verdient wenn sie für ihre Unabhängigkeit Gut und Blut in die Schanze zu schlagen versteht. Versteht sie dieß nicht, so kann ihr zwar mit fremder Unterstützung geholfen werden, aber der Erfolg ist ein vorübergehender, dessen Stätigkeit von äußeren Umständen abhängt, und also der innern Bürgschaft entbehrt. Es wäre keine leichte Mühe alle Fehler und Mißgriffe aufzuzählen die von den Italienern begangen wurden, seitdem ihnen zu ihrem eigenen und der Welt Erstaunen das Kriegsglück gelächelt hatte. Regierungen und Völker, Constitutionelle und Republikaner können sich an die Brust schlagen, und gestehen, daß sie sich muthwillig das Spiel verdorben haben. Denn was soll man von einer siegreichen Armee sagen die ruhig zusieht, wie der Feind neue Kräfte sammelt und sich zu frischem Angriff vorbereitet? Was von dem König der sich das Schwert Italiens nennt, der anstatt sein Glück zu benutzen, Halt macht um das Resultat des Scrutiniums abzuwarten, seine Erfolge gleichsam an der mehr oder weniger großen Eile der Italiener ihn als ihren Herrn anzuerkennen abmessend? Allerdings ist Karl Albert den Traditionen seines Hauses und seinem eigenen verschmitzten Charakter getreu geblieben, aber die italienische Unabhängigkeit konnte bei dieser rein piemontesischen Politik nichts gewinnen, und einer österreichischen Armee unter einem erprobten Feldherrn wie Radetzky gegenüber war sie eben nichts anderes als eine Abgeschmacktheit. Während der König seinen Privatvortheil berechnete, erschöpften sich die Venetianer und Mailänder in unzeitigen Zänkereien. Auf der anderen Seite weckten die Versuche einer republikanischen Minorität zu Mailand, die alte Eifersucht der Masse des piemontesischen Volkes, das mit Recht keine Lust hatte allein die Last des Krieges zu tragen. Kampfstreitigkeiten entspannen sich zwischen Turin und Mailand. Ueber der Frage welches die Hauptstadt des neuen Staats sein sollte, vergaß man daß der Staat noch zu schaffen war. Die Lombardei vermochte in vier Monaten kaum einige Bataillone ins Feld zu stellen, und Gott weiß welche traurige Figur sie spielten als sie den Feind erblickten. Die mailändischen Patrioten wollten ihre Geldsäcke nicht öffnen als ob ein Krieg ohne Geld zu führen sei, und in der reichen und fruchtbaren Lombardei wäre die piemontesische Armee vor Hunger umgekommen wenn sie sich nicht von Turin aus verproviantirt hätte. Und die andern Staaten? Anfangs predigten sie Kreuzzug und heiligen Krieg, als es aber zum Klappen kam, ließen sie nichts von sich hören und sehen. Der König von Neapel hat seine Truppen zurückgerufen, die römischen Freischaaren liefen beim ersten Flintenschuß nach Hause, um ihrem Fursten den Krieg zu machen — was freilich weniger gefährlich ist. Den Papst wollten sie absetzen weil er sich weigerte Oesterreich den Krieg zu erklären, und als die römische Regierung sich endlich gezwungen sah Listen zu eröffnen um Freiwillige einzuschreiben, meldeten sich deren 35. Nicht mehr und nicht weniger. In Toscana verheirathen sich seit drei Monaten alle jungen Männer um sich der Conscription zu entziehen. Dagegen verkundigen Journale, Clubs, Straßenpatrioten tagtäglich die Niederlage der Barbaren, (Einer meiner Bekannten hat sich die Mühe nicht verdrießen lassen die großsprecherischen Angaben der italienischen Blätter über die

Verluste der Oesterreicher aufzuzeichnen. Nach diesen Angaben wären während des Krieges nicht weniger als 182,000 Mann österreichische Gefangene in die Hände der Piemontesen gefallen. Die Totalsumme der auf den Schlachtfeldern gebliebenen Barbaren beläuft sich auf mehr als 300,000!!) — und was das sonderbarste ist, declamiren auf das tollste gegen Frankreich. Und das ist das lustigste an der Sache. Der bloße Gedanke einer französischen Intervention erhob einen Sturm von lächerlichen Protestationen in Italien, und die Armee welche die französische Regierung am Fuße der Alpen zusammengezogen hatte, um auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein, war den Italienern ein Gegenstand des Mißtrauens. Sie überwachten deren Bewegungen ängstlicher als die des Feindes. Einige Ausdrücke in einer Proclamation des Generals Oudinot brachten die ganze Presse von Turin und Mailand in Harnisch, und mit einem Selbstvertrauen ohne gleichen paraphrasirte man das famöse: Italia farà da se. Beleidigungen wurden selbst der Regierung nicht erspart, die man heute um Hülfe anruft. Wir haben an diese Thatsachen — wir könnten eine Reihe ähnlicher aufzählen — nur deßhalb erinnert weil sie ganz dazu geeignet sind die Franzosen aus der Verlegenheit zu retten, in welche die Declamationen des Hrn. v. Lamartine sie gebracht haben. Sie können mit Fug und Recht auf den Vorwurf, sie hätten mehr versprochen als sie halten wollen, antworten: Als wir euch Italienern versprachen zu eurer Hülfe zu eilen sobald ihr unterläget, da glaubten wir ihr wäret ein Volk von Männern die als Männer zu handeln und zu fechten verstehen; wir waren aber nicht gemeint euch etwas zu bringen was ihr, nach den Ereignissen zu urtheilen, nicht zu behaupten wissen werdet; wir waren nicht gemeint Europa in Feuer und Flammen zu setzen um eure Thorheiten wieder gut zu machen; wir waren nicht gemeint uns mit Deutschland zu überwerfen um eurem „Schwert“ einige Provinzen zu erobern. Hilf dir selbst, so hilft dir Gott, das ist ein altes Sprüchwort. Hätet ihr euch der Unabhängigkeit würdig gezeigt, dann würde es euch im Falle der Noth an unserer Hülfe und an den Sympathien Europa's nicht gefehlt haben. So dürfen die Franzosen sprechen, so hat der General Cavaignac es bereits zu verstehen gegeben, und mehr als eine Vermittelung können die Italiener nach ihrer Elendigkeit nicht beanspruchen. Mehr kann aber, wie gesagt, Frankreich euch nicht bieten. Thut es dieß dennoch, überschreitet es den Rubikon, wenn Oesterreich auf seinem durch das gute Schwert des trefflichen Radetzky von neuem geheiligten Rechte bestehend, seine Vermittelung zurückweist, dann mag es die Folgen sich selbst zuschreiben. Wir wollen dann sehen was aus der blauen Republik wird. Die Franzosen sind fest überzeugt, daß Deutschland Oesterreich nicht in Stich lassen werde.

Paris, 16. Aug. National-Versammlung. Sitzung vom 16. August. In der Nähe des Sitzungssaales (Marsfeld) stehen etwa 10,000 Mann Truppen mit scharfen Patronen. Im Saale geht das Gerücht, die Polizei habe eine legitimistische Verschwörung entdeckt, deren Zweck nichts Geringeres gewesen, als den General Cavaignac zu entführen (!) und die Nationalversammlung zu sprengen (!!). So abenteuerlich dieß klingt, sprechen doch die obigen Militärmassen für die Thatsache.

Paris, 17. Aug. Der Spectateur meldet heute in aller Eil, daß Bologna nicht bombardirt worden, und daß das wiener Kabinet den Feldmarschall-Lieutenant Welden, der gegen Bologna marschirte und eine Proclamation an die römischen Legationen gerichtet hatte, abberufen habe. In Bezug auf die Waffenstillstands-Convention zwischen der österreichischen und der sardinischen Armee sagt der Spectateur: „Wir erhielten dieses Aktenstück zu spät, um sofort unsere Betrachtungen daran zu knüpfen. Hoffen wir, daß uns die nächsten Couriere die Gründe melden, die Karl Albert bestimmen konnten, an der Spitze von fünf und vierzig tausend Mann ganz Italien und vorzüglich diejenigen Theile desselben zu räumen, welche noch gar nicht besiegt waren.“

Das Bien public fügt sich jetzt, was die italienischen Angelegenheiten betrifft, in die Umstände. Es meint nur noch, man hätte zugleich vermitteln und interveniren, die diplomatischen Unterhandlungen mit den Bewegungen des Heeres verbinden sollen. Das Bien public macht ferner folgende Bemerkungen: „Wir können die Haltung Cavaignac's nur billigen. Was wollen wir? Die Unabhängigkeit Italiens! Wohlan, der Friede wird uns eher als der Krieg zum Ziele führen. Diese Politik wird ohne Zweifel gewisse ungeduldige Geister nicht befriedigen, welche wunschen, daß Frankreich die Karte Europa's nach Gutdünken umgestalte, als ob Frankreich die einzige Macht in Europa wäre, die an einem besseren Gleichgewichte Interesse hat, oder als ob es der fahrende Ritter aller Insurrectionen wäre. Cavaignac hatte Recht, entschieden zu brechen mit jener Diplomatie im Schnurrbart, welche die auswärtigen Fragen nicht anders, als mit Flintenschüssen verhandeln will.“ Das Journal des Débats würde sehr bedauern, wenn die Vermittelung Frankreichs und Englands zu spät käme, wie die Times befurchtet. Es sei möglich, daß, nach den Gesetzen des Krieges, Karl Albert blos auf die Integrität seines Grundgebietes Anspruch machen könne, es sei aber klar, daß zur Erhaltung des Friedens etwas Anderes gehöre. Das Blatt meint, Oesterreich würde, indem es Opfer brächte, welche nicht mehr die Ehre seiner Waffen verletzen könnten, blos seine eigenen Interessen, so wie die von ganz Europa, zu Rathe ziehen.

Der gestrige Abend, an welchem die Regierung eine Emeute befürchtet haben soll, verstrich ruhig. Seit zwei bis drei Tagen sprach man allerdings von einer Petition zu Gunsten Italiens, Larochejacquelin und die übrigen Repräsentanten der alten legitimistischen Partei beschwerten sich aber am Schluß der gestrigen Sitzung der National-Versammlung in Privatgesprächen sehr bitter darüber, daß man ih-

nen, von denen die Petition ausgehen sollte, die Absicht einer anarchischen Bewegung zuschreiben wolle.

Lyon, 13. Aug. (Köln. Z.) Seit einigen Tagen bemerkt man bei den zur Alpen-Armee gehörenden Militair-Divisionen ganz beträchtliche Truppen-Bewegungen, welche auf eine größere Konzentrirung der einzelnen Corps schließen lassen. Von hier aus hat noch kein Abzug von Bedeutung stattgefunden. Die Ansicht, daß es zu keinem Uebergange nach Italien kommt, ist allgemein und hat bei dem Militair einigen Mißmuth erzeugt.

In der Vorstadt Croix-Rousse hat man wieder eine nicht unbeträchtliche Waffen-Niederlage in Beschlag genommen. In mehreren Fabriken zeigt sich wieder größere Lebendigkeit, allein die meisten waren genöthigt, eine Verminderung der Löhne eintreten zu lassen. Die Arbeiter fügen sich, da sie weder Hunger leiden, noch betteln wollen.

Heftige Gewitter richten seit einigen Wochen große Verheerungen auf dem Lande an. Wein giebt es übermäßig viel. Der Preis der Fässer übersteigt den Cours der edelsten Weinsorten.

Paris, 18. Aug. (Pr. St. A.) Der Moniteur bringt heute ein Dekret der Vollziehungsgewalt, das eine Art provisorischen Staatsrath niedersetzt, welcher die dringendsten Geschäfte in den Monaten September und Oktober erledigen soll. Divisionsgeneral Preval steht an der Spitze dieses Ausschusses, der aus 26 Staatsräthen besteht.

Die Zahl der brodlosen Arbeiter in Paris erreicht schon wieder die Höhe von 50,000. Der Stadtrath denkt daran, sie zu beschäftigen, und will zu diesem Zweck die großen Louvre- und Gemüsehalle-Bauten mit Eifer betreiben lassen. Die Verlängerung der Rivoli-Straße bis zum Stadthause allein kostet über 150 Millionen Frc. Dieser Durchbruch veranlaßt den Neubau von etwa 1,180 Häusern.

Der Constitutionnel sagt: „Wie am 15. Mai Polen, so sollte diesmal Italien zum Deckmantel eines neuen Staatsstreichs dienen. Der Ruf: „Es lebe Heinrich V.! oder: „Es lebe der Prinz Louis Napoleon!“ sollte erschallen. Andere hatten vor, zu Gunsten einer allgemeinen Amnestie für die Juni-Insurgenten zu marschiren; wieder Andere wollten für das System Proudhon's, der übrigens gar kein System hat, auftreten. Die Vorsicht der Regierung hat diese Pläne vereitelt.“ Der Estafette zufolge, beschränkte sich die Zahl der Verschworenen auf eine kleine Anzahl. Eine Hand voll entschlossener Männer habe, bis an die Zähne bewaffnet, in die National-Versammlung dringen wollen, um den General Cavaignac zu entführen. Der Spectateur republicain, der für Cavaignac's Organ gilt, bemerkt: „Wir haben wohl gehört wie sich gewisse Repräsentanten, deren Vergangenheit den legitimistischen Ideen keineswegs feind ist, gestern sehr bitter beschwerten über den Luxus von Militair-Aufwand und dergleichen. Aber wenn sich der General Cavaignac eben so überraschen ließe, als die Exekutiv-Kommission am 15. Mai, wie würde man dann in Tadel ausbrechen! Wir antworten allen denen, die sich über die militairischen Präventiv-Maßregeln wundern: „„Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.““ Der Lampion sagt: „Paris ist vollkommen ruhig geblieben und wird so lange ruhig bleiben, bis der Hunger wieder auf die Straßen peitscht.“ Die „Assemblée nationale“ äußert sich folgendermaßen: „Es herrscht im ganzen Lande eine allgemeine Unzufriedenheit. Die Regierung weiß dies, und doch läßt sie die Urheber der Anarchie, welche die Diskussion des Bauchartschen Berichts zur Ausübung neuer Pläne benutzen wollen, ruhig gewähren. Wehe, wohin wir auch unseren Blick wenden, überall ist es düster, drohend und unsicher. Nach außen Isolirtheit und Schwäche, nach innen Agitation und Hunger; nach außen Krieg und Demüthigung, nach innen Verfall und Untergang. Voraus eine provisorische Regierung und die Aussicht auf eine mehrmonatliche Diskussion einer definitiven!“ In Proudhon's Representant du Peuple liest man: „Wir protestiren gegen jede Volks-Manifestation in diesem Augenblicke, sei es zu Gunsten Italiens oder zu anderem Zwecke. In jeder derartigen Manifestation würden wir eine Schlinge sehen, welche der Demokratie, den Arbeitern oder der Republik selbst gelegt wäre. Es giebt Leute, deren Angelegenheiten so schlecht stehen, daß sie nur eine Emeute wieder flott zu machen im Stande ist. Es giebt Prätendenten, die Alles von einem Staatsstreiche erwarten. Das Volk allein kann nur durch Geduld, Friede und Ordnung gewinnen. Es weiß übrigens, daß die Republik die einzige Regierungsform ist, von der es die Erfüllung seiner Rechte zu erwarten hat. Die große Frage ist nur die, vor aller Welt klar zu beweisen, worin diese Rechte bestehen. Wenn wir die Gerechtigkeit kennen werden, dann wird sie bald in unsere Staats-Einrichtungen, in unsere Gesetze und, was noch besser ist, in unsere Herzen übergeben.“

Die Präsidentschaft der National-Versammlung wird mit Ende dieser Woche wieder erledigt. Die Klubs des ehemaligen Palais Royal, des Instituts und der Rue Taitbout (Hälfte des Berges) richten ihre Stimmen auf Lamartine. Die Rue de Poitiers hat ihre Wahl noch nicht getroffen.

Die Regierung ergreift Maßregeln für den Fall des Auftretens der Cholera. Sie will nächstens die von den Aerzten, welche sie nach St. Petersburg gesandt hat, um dort die Krankheit und die wirksamsten Vorbeugungs- und Heilmittel zu studiren, eingeschickten Mittheilungen veröffentlichen.

Paris, 19. Aug. (Pr. St. A.) Heute Vormittag hat der Marquis von Normanby dem General Cavaignac sein Beglaubigungsschreiben als mit einer besonderen Mission bei der französischen Republik beauftragter außerordentlicher Botschafter und Bevollmächtigter Englands überreicht.

Auf den Straßen nach Italien eilen Couriere hin und her. Gestern Abend meldeten die Blätter, Karl Albert habe zu Gunsten seines sechsundzwanzigjährigen Sohnes, des Herzogs von Savoyen, abgedankt, weil kein Minister den Waffenstillstand

habe gegenzeichnen wollen. Karl Albert habe vergebens sich bemüht, ein neues Ministerium zu bilden. Es sei ihm aber überall abschlägige Antwort ertheilt worden, und in dieser Verlegenheit habe er abgedankt.

Der „Courrier français“ berichtet: „Man wird sich erinnern, daß wir vor einiger Zeit erwähnten, ein österreichischer Abgesandter sei auf seinem Wege nach London durch Paris gekommen, und zwar derselbe, der früher im Hauptquartier Karl Albert's gewesen. Wir sind nun im Stande, einiges Nähere über die gepflogenen Unterhandlungen mitzutheilen. Es scheint gewiß, daß Oesterreich, ungeachtet seiner Siege, die Lombardei aufgeben und nur das venetianische Gebiet behalten will, aber unter zwei Bedingungen: erstens, daß die Lombardei nicht mit den sardinischen Staaten vereinigt werde, und zweitens, daß es für die lombardische Schuld nicht aufzukommen habe. Außer diesen persönlichen Anordnungen verlangt Oesterreich, in Betracht der Neutralität, welche der König von Neapel mit so viel Gefahr beobachtet hat, zu Gunsten des zweiten Sohnes desselben das Königreich Sicilien, dessen Unabhängigkeit anerkannt werden soll. Dies sind, wie man uns versichert, die Grundlagen der jetzt schwebenden Unterhandlungen, und dieselben sind auch von Herrn von Gagern, als Repräsentanten der frankfurter National-Versammlung, angenommen worden. Was Venedig betrifft, so wird es nicht nicht nur einen Theil der österreichischen Monarchie bilden, sondern auch dem deutschen Bunde einverleibt werden; es wird Abgeordnete in das Parlament zu Wien und in die Versammlung zu Frankfurt senden. Auf der Citadelle von Venedig wird die deutsche Fahne neben der österreichischen wehen.“

In der Nacht vom 17ten zum 18ten sind abermals, zu zwei und drei an einander gefesselt, 495 Insurgenten aus den Forts nach Havre gebracht worden. Der „Moniteur“ bringt heute ihre Namen. Es befinden sich darunter auch ein paar Deutsche.

In den Mairie-Aemtern werden seit gestern wieder bedeutende Massen von Patronen an die Nationalgarde vertheilt.

Bei Reuilly werden seit einigen Tagen Versuche mit Dampfpflügen gemacht, die jedoch nicht günstig ausfallen. Das Feld muß, so zu sagen, vorher schon gelockert sein, wenn der Dampfpflug mit Nutzen angewandt werden soll. Auf festem Boden scheinen die Versuche ganz fruchtlos ausgefallen zu sein. Die Erfindung ist also noch zu vervollständigen.

## England.

London, 15. Aug. (B. N.) Die Erklärung der französischen Regierung über die auswärtigen Beziehungen der französischen Republik, welche im „Moniteur“ veröffentlicht ist, wird in England mit ungetheilterer Zufriedenheit aufgenommen, als die frühere declamatorische und nicht ganz unzweideutige Lamartine's. Die „Times“ beloben Cavaignac sehr wegen seiner Geradheit, namentlich auch sein Verhalten in der schleswigschen Frage. „Die französische Regierung“, bemerkt das Blatt, „hat in Frankfurt und London anzeigen lassen, daß, wenn der Krieg durch den ungestümen Eifer der deutschen Reichsversammlung wieder beginnen und neue Angriffe gegen Dänemark gerichtet werden sollten, Frankreich ernstlich entschlossen sei, mit England sich zu einer solchen bewaffneten Demonstration zu vereinigen, welche den Krieg zu Ende bringen müßte und die Rechte der dänischen Krone sichert.“

Ist eine Untersuchung durch Geschworene passend für ein Land, welches sich in einem Zustande des Aufruhrs befindet? Mit diesen Worten beginnt ein Artikel der „Times“, dessen Inhalt in den Schlußworten zusammengefaßt wird: „Wenn Irland des Behaltens werth ist, so dürfen wir jetzt nicht ängstlich in den Formen sein. Der Terrorismus muß bezähmt, die Gewalt muß entwaffnet, der Verrath muß bestraft werden. Da unsere Städte mit Feuer und Plünderung, unser Reich mit Zersplitterung, unsere Küsten mit bewaffnetem Einbruche bedroht worden sind und Millionen aufgewendet worden, um die Reichsgewalt zu schirmen, ist es eine eben so lächerliche Pedanterie, über die Beobachtung constitutioneller Formen gegen Personen, welche diese Formen mißbraucht haben, Geschwätz zu machen, als es schmählig wäre, über die Bedingungen, unter denen ein Rebell sich ergeben soll, mit einem leise tretenden Priester zu verhandeln.“ Dies ist ein Ausfall gegen jenen Geistlichen, welcher über die Ergebung der flüchtigen Führer mit der Regierung zu verhandeln suchte. Diese antwortete aber mit Proclamationen zur Ergreifung der Rebellen.

In und um Manchester erheben sich die Fabrikarbeiter gewaltig. Sie zerstören die Maschinen. Vierzig wurden gestern in das Gefängniß geworfen.

Die Herren Struve in St. Petersburg, Le Verrier in Paris und Bunsen in London, sind von der britischen Gesellschaft (royal society) zu ihren Ehren-Mitgliedern ernannt worden.

London, 17. Aug. (Pr. St. A.) In der gestrigen Unterhaus-Sitzung entspann sich eine wichtige Debatte im Budget-Comité bei Gelegenheit der Bewilligung eines Postens von 57,500 Pfd. für verschiedene Ausgaben des auswärtigen Amtes. Herr d'Israeli erhob sich, um die Politik Lord Palmerston's zu bekämpfen, namentlich die beschlossene Intervention in Italien. In seiner scharfen sarkastischen Weise spottete der Redner zuerst über Lord Minto's Thätigkeit, welcher verhindert hätte, daß Oesterreich Sardinien angreife; dafür wäre freilich Sardinien in Oesterreich eingefallen. Er hätte ferner die diplomatische Verbindung mit dem Papste eingeleitet, der freilich jetzt über keine Diplomatie mehr zu gebieten habe. Lord Minto habe sich ferner Mühe gegeben, die Einheit der beiden Sicilien aufrecht zu erhalten; sie wären freilich etwas auseinandergerathen. Nach diesen glücklichen Erfolgen wolle Lord Palmerston einen neuen Feldzug in Italien eröffnen, über den man sich doch im voraus einige Auskunft erbitten müsse. Was der Grundsatz, die Natur, die Absicht dieser neuen Vermittelung sei? Ob der edle Lord auf dem sentimentalen Grundsatze der Nationalität vermitteln wolle? Wie könne er nach diesem Grund-

satze Venedig den Oesterreichern anbieten? Wie könne er dann noch Holland und Dänemark gegen Deutschland in Schutz nehmen? Wie gedenke er zu handeln, wenn ein mächtiges Königreich, Ungarn, seine Vermittelung nach demselben Grundsatze in Anspruch nehme? Ob er etwa vorschlagen würde, Slawen, Deutsche und Walachen auszutreiben, um die Magyaren allein im Besitze des Landes zu lassen? Der edle Lord möge sich also äußern, ob er nach diesem neuen, modischen, windigen Grundsatz der Nationalität oder nach dem Rechte der Verträge in Italien zu vermitteln gedenke. Welcher Art soll ferner diese Vermittelung sein? Durch Waffen? Oder wolle man den Kaiser von Oesterreich durch süße Worte aus seinen italienischen Besitzungen vertreiben? Endlich, was wolle man mit der Lombardei anfangen? Dieselbe etwa Karl Albert zur Belohnung für seinen treulosen Ueberfall geben? Es gebe gewiß keinen Minister, selbst nicht in Frankfurt, der solcher Verkehrtheit fähig sei. (Gelächter.) Oder wolle man aus der Lombardei ein kleines, beständig fremden Schutz anrufendes Herzogthümchen machen? Unmöglich! Es bliebe also nichts Anderes übrig, als eine lombardische Republik zu bilden. Aber was für eine? Eine revolutionaire Republik oder eine konservative? Eine rothe oder eine weiße? Der einzige vernünftige Zweck einer Vermittelung in Italien wäre der unausgesprochene: einen Einmarsch der Franzosen zu verhüten. Frankreich habe freilich gar kein Recht und gar keinen Vorwand zu einer solchen Einmischung; es müßte denn das Benehmen Englands sein. Hier führte der Redner aus, wie die englische Flotte den König von Neapel hindere, seine Provinz Sicilien wieder zum Gehorsam zu bringen. Lord John Russell: Das sind keine Thatsachen! d'Israeli: Es sei wenigstens Thatsache, daß der Premier-Minister im Parlament jene Beschuldigung nicht ableugnen wollte. Uebrigens glaube er nicht, daß Frankreich eine bewaffnete Einmischung beabsichtige. Es wolle blos die Gelegenheit benutzen, um sich der Welt als mit England nahe verbundet darzustellen. Wie wünschenswerth auch ein bleibendes Einverständniß zwischen England und Frankreich sei, so pflege aus solchen Scheinverbindungen des Augenblicks nichts Gutes zu kommen, wie Lord Palmerston nach 1830 sattsam erfahren. Der Redner schließt mit einer Verwahrung gegen jede Einmischung, gegen jeden Versuch, die Welt durch ein künstliches Einverständniß mit den Jakobinern zu regeln. Denn Jakobiner wären sie allesammt, die neuen Franzosen und ihre allgemeine Brüderlichkeit würde in allgemeinen Raub ausarten. Lord Palmerston vertheidigte zuerst die Sendung Lord Minto's, die beschlossen sei, nachdem der römische Hof nach einem Abgeordneten der englischen Regierung und dessen freundschaftlichen Rathe verlangt habe. Sodann widerlegte er die einzelnen Angriffe gegen seine Politik Schritt vor Schritt; nur als er bei der englischen Flotte vor Neapel ankam, verweigerte er ebenfalls, vor aller Welt Englands auswärtige Politik zu enthüllen. Was die Vermittelung im nördlichen Italien betreffe, so sei sie nicht, wie d'Israeli zu verstehen gebe, ein bloßer verkehrter Einfall der englischen Regierung. Die Regierung sei vielmehr von allen Parteien darum angegangen, von Oesterreich, von Sardinien, von Frankreich. Noch vor drei Tagen habe die österreichische Regierung darum nachgesucht. Auf der anderen Seite sei Frankreich nachdrücklich um ein kriegerisches Bündniß mit Italien gegen Oesterreich geboten werden, und er könne nicht sagen, wie Herr d'Israeli, daß Frankreich gar kein Recht habe, ein solches Bündniß einzugehen. Er züchtigte die eitlen Sophismen des Herrn d'Israeli, der in demselben Athen ein Einverständniß mit der französischen Nation anempfehle und dennoch jeden Hohn auf dieses so leicht reizbare Volk häufe. Vollends abgeschmackt sei, wenn Herr d'Israeli spreche, als sei Frankreich durch die letzten Ereignisse ganz waffenlos und entkräftet worden. Herr d'Israeli habe ganz Recht, einen europäischen Krieg zu besorgen, wenn die Franzosen in Italien einrückten. Eben deshalb sei es doppelte Pflicht für die englische Regierung, wo möglich einem solchen Ereignisse zuvorzukommen. Die französische Regierung sei gottlob nicht jakobinisch. Sie wünsche, wie alle vernünftigen Menschen, an denen die Erfahrung des letzten halben Jahrhunderts nicht verloren gegangen, den Frieden der Welt. Er hoffe zu Gott, daß die gemeinschaftliche Bemühung beider großen Nationen, den Frieden zu erhalten, nicht vergeblich sein würde.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde Lord Palmerston noch von Herr Urquhart über die Abschaffung der Sklaverei in den muselmännischen Staaten interpellirt, indem derselbe meinte, die Politik Englands verschlimmere nur den Zustand und erzürne befreundete Regierungen. Lord Palmerston fertigte den Interpellanten kurz ab: „Wenn ich nächstens einem Gesandten auftrage, einer fremden Macht zu erklären, ganz England wünsche den Sklavenhandel abgeschafft, so werde ich nicht vergessen, das ehrenwerthe Mitglied von Stafford auszunehmen.“ Die Posten des Budgets wurden hierauf bewilligt.

Das Dampfschiff „Hibernia“ hat gestern neuere Nachrichten aus New-York bis zum 2. August nach Liverpool überbracht. Der Senat in Washington hatte eine Bill angenommen, deren eigentlicher Zweck war, die Einführung der Sklaverei in Neu-Mexiko und Californien zu gestatten. Allein das Haus der Repräsentanten weigerte sich, über diese Bill auch nur zu berathschlagen. Die Sklaverei geht auch in den Vereinigten Staaten offenbar ihrem Ende entgegen. In Mexiko, aus dessen Hauptstadt die Berichte bis zum 14. Juli reichen, haben Bustamente, an der Spitze der Regierungstruppen, und Paredes, der mit Jarnata die Aufständischen befehligt, sich eine Schlacht geliefert; beide Parteien schreiben sich den Sieg zu.

## Spanien.

Madrid, 12. Aug. Der Heraldo entwirft folgende Schilderung vom Zustande des Kabinets. „Niemals gab es weniger Aussichten auf einen Kabinetswechsel als jetzt; und das Kabinet, welches jetzt, seinen ohnmächtigen Feinden zum Trotz, von

dem Lande unterstützt, von ganz Europa mit Bewunderung angestaunt und mit Beifall beklatscht, besteht, wird den von ihm gefaßten Plan vollständig zu Ende führen, nachdem es die Ruhe und Ordnung in Spanien mitten unter dem allgemeinen Schiffbruch gerettet und die furchtbarsten Schwierigkeiten, die sich, seitdem eine Constitution auf der Halbinsel herrscht, einer spanischen Regierung entgegenstellten, überwunden hat."

## Deutschland.

Frankfurt a. M., 17. Aug. (O. P. A. Z.) In der heutigen Sitzung der deutschen Nationalversammlung berichtete der Präsident von Gagern über die Jubelfeier in Köln. Die Begrüßung des Reichsverwesers und Königs war die herzlichste. Der Empfang der Deputation der National-Versammlung, der sich sehr viele Mitglieder, an hundert, angeschlossen hatten, von Seiten Sr. Majestät des Königs von Preußen in dem Regierungsgebäude zu Köln, wohin die Deputation nach vorheriger Anfrage sich begeben hatte, um den König zu begrüßen, war freundlich und hoffnungerweckend. Wenn Se. Majestät der König bei dieser Gelegenheit äußerten, daß Sie überzeugt seien, wie auch die National-Versammlung nicht vergessen werde, daß es in Deutschland Fürsten gebe, und daß Se. Majestät zu diesen gehöre, so haben spätere Aeußerungen Sr. Majestät des Königs bewährt, daß Sie von dieser Ueberzeugung durchdrungen seien, daß Sie anerkennen, was für die Wiederherstellung eines gesetzlichen Zustandes in Deutschland und die Kraft der Gesetze durch den Geist der National-Versammlung bewirkt worden sei. Gewiß ist es der Wunsch und die Absicht Sr. Majestät des Königs von Preußen, daß seine Regierung Hand in Hand gehe mit der National-Versammlung und der Regierung des Reichsverwesers, zur Erreichung des Zieles der Einheit unseres großen Vaterlandes. Es ist dies auf die unverkennbarste Weise hervorgetreten bei dem Festmahle im Gürzenich, welches dem Reichsverweser, dem König und der National-Versammlung gegeben worden ist, wobei von Sr. Majestät dem König von Preußen das Wohl des Erzherzog-Reichsverwesers, so wie der anwesenden und abwesenden Mitglieder der deutschen National-Versammlung, ausgebracht und die Hoffnung des Zusammenwirkens begründet worden ist. Ich darf also sagen, daß die symbolische Feier in Köln, welche die politische Einigung Deutschlands bedeutet, in ihrem wahren Sinne stattgefunden hat. Die Zukunft wird die Früchte zeigen, und so mag der Ausbau dieses herrlichen Doms, von dessen Fortschritt wir uns überzeugen konnten, der Nation Symbol ihrer Kraft und Einheit werden und sein. (Beifall.)

In der heutigen Sitzung wurde über §§. 9 und 10 des Entwurfs der Grundrechte diskutirt und beide Paragraphen in nachstehender Fassung angenommen:

§. 9. Das Briefgeheimniß ist gewährleistet. Die Beschlagnahme von Briefen und Papieren darf nur auf Grund eines richterlichen Befehls vorgenommen werden.

§. 10. Jeder Deutsche hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellungen seine Meinungen frei zu äußern. Die Preßfreiheit darf unter keinen Umständen und in keiner Weise, namentlich weder durch Censur, noch durch Konzessionen und Sicherheitsstellungen oder durch Staats-Auflagen, noch durch Beschränkungen der Druckereien oder des Buchhandels, noch durch Postverbote oder andere Hemmungen des freien Verkehrs beschränkt, suspendirt oder aufgehoben werden. Ueber Preßvergehen wird durch Schwurgerichte nach einem zu erlassenden Reichsgesetze geurtheilt.

Frankfurt a. M., 20. Aug. (Fr. Z.) Herr von Andrian, seitheriger zweiter Vice-Präsident der verfassunggebenden Reichsversammlung, hat am 13. d. M. Abends Frankfurt verlassen, um sich als Gesandter Deutschlands nach Paris und von da nach London zu begeben.

Vom 1. Okt. an tritt Gervinus von der Redaction der „Deutschen Zeitung" zurück. Reimer der jüngere hat den Verlag gekauft und läßt sie künftig in Frankfurt unter der Redaction Droysens erscheinen.

Hamburg, 18. Aug. (B. H.) Der heutige Tag bezeichnet die neue Epoche Hamburgs. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr verkündete die aus dem Rathhause zurückkehrende Deputation der aus mehr als 2000 Bürgern bestehenden großen Versammlung in der Tonhalle das befriedigende Ergebniß ihrer heutigen Sendung. Die Antwort des Senats auf die Petition der Bürgerschaft um eine constituirende Versammlung lautet: „Nach sorgfältiger Erwägung der eingegangenen verschiedenen Petitionen ist der Senat seinerseits der Ansicht, daß die Feststellung der künftigen Verfassung abseiten der zu diesem Zwecke zu berufenden konstituirenden Versammlung unabhängig von Rath und Bürgerschaft zu beschaffen sein werde, und wird er daher seinen Antrag an Erbgef. Bürgerschaft hierauf richten.

Berlin, 20. Aug. (Pr. S.-A.) Nach officieller Bekanntmachung des Königl. Polizei-Präsidiums sind seit dem 27. Juli d. J. an welchem Tage der erste Cholera-Erkrankungsfall hier angezeigt worden bis zum heutigen Tage im Ganzen nur 87 Erkrankungen an der Cholera angemeldet worden. Von diesen sind gestorben 65, genesen 8 in ärztlicher Behandlung 14.

Stettin, 19. Aug. (B. N.) Bis zum 15. d. Mts. waren hier 21 Cholerakranke angemeldet, von denen 19 gestorben sind.

Berlin, 22. Aug. (Pr. S. A.) Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Staats-Anwalts Neumann vom heutigen Tage, haben am gestrigen Abend wieder ernstliche Ruhestörungen stattgefunden. Die Wohnungen einzelner Minister unter den Linden und in der Wilhelmsstraße sind argen Exzessen und Zerstörungen ausgesetzt gewesen und mehrere Schutzmänner durch Steinwürfe verletzt worden. Es sollen sogar Schüsse gefallen sein. Vorher sollen die Volksmassen beim Opernhause und anderen Orten durch einzelne Redner zu Zwangsmaßregeln gegen die Behörden aufgefordert worden sein.

Es ist eine gerichtliche Untersuchung über diese Vorgänge eingeleitet.

## Dänemark.

Helsingör, 15. Aug. (B. H.) Gestern waren der König Oskar von Schweden und der preußische General-Major von Below in Malmö angekommen und die Unterhandlungen wegen eines Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Dänemark wieder aufgenommen worden. Man hatte Grund zu glauben, daß innerhalb vierzehn Tagen oder drei Wochen der Abschluß erfolgen werde.

## Italien.

Modena, 12. Aug. (Pr. St. A.) Der Herzog Franz V. ist am 10. August wieder in seine Residenz eingezogen, nachdem er unterm 8. August von Mantua aus eine Proclamation erlassen hatte, in welcher er anzeigte, daß er nach der Stimme seines Herzens und der Pflicht sich wieder seinen geliebten Unterthanen nähere; obschon ungern, müsse er erinnern, wie eine turbulente Minderheit den ehrgeizigen Absichten einer benachbarten Regierung gedient und an der Zerstörung eines unabhängigen Staats Theil genommen; er hoffe, daß die große getreu gebliebene Mehrheit nach Kräften zur Herstellung ihres Souverains und der öffentlichen Ordnung beitragen werde. Besonders erwarte er das von den Truppen, welche wider Willen durch die Verhältnisse gezwungen wurden, für eine Sache zu fechten, die nicht die ihrige war. Er ermahnt zu guter Aufnahme der österreichischen Truppen, die als Freunde und Befreier kommen. Unverzüglich wollte er sich übrigens mit den Zugeständnissen beschäftigen, die er zu machen geneigt war, damit das Land der Institutionen sich erfreuen möge, welche die Zeit erfordert, und welche mit denen der Nachbarstaaten übereinstimmen.

Rom, 7. Aug. (D. A. Z.) Seit gestern trifft hier ein reitender Eilbote nach dem anderen aus Bologna mit Nachrichten vom Vorrücken österreichischer Corps auf päpstlichem Gebiete ein. In Rom herrscht darüber schon seit gestern die größte Bestürzung. In dieser Verwirrung, wo alle höheren Staats-Beamten den Kopf verloren zu haben scheinen, wollte die Revolutionspartei der Bürgergarde bei einbrechender Dunkelheit einen Handstreich auf die Wohnungen der Kardinäle und den päpstlichen Palast des Quirinals ausführen und die Engelsburg überrumpeln, deren Kanonen die Stadt beherrschen. Da wurden in aller Eile die Guardie nobili, Gendarmen, die regulaire Miliz nebst der schweizer Leibwache des Papstes (letztere trägt sonst nur Hellebarden) mit Musketen bewaffnet; jeder Mann erhielt 60 scharfe Patronen um damit auf das gefürchtete Attentat der Civica zu antworten. Solche außerordentliche Vorkehrungen erhielten die Ruhe.

## Oesterreich.

Wien, 17. Aug. (B. N.) Der Kaiser geht jetzt täglich ganz einfach gekleidet und unbegleitet, das schwarz-roth-goldene Band um die Schultern, in dem Garten von Schönbrunn spazieren.

Die österreichische Regierung sendet von jeder Facultät der österreichischen Universität einen Professor zu dem Jenaer Professoren-Congreß und zahlt jedem 200 Thlr. Reisegeld.

Wien, 17. Aug. Heute Vormittag empfing Se. Maj. der Kaiser das ganze diplomatische Corps in Schönbrunn. Es heißt, sämmtliche Gesandte hätten dem Kaiser ihre Glückwünsche zu dem Erfolg unserer Waffen in Italien dargebracht. Der Anwalt in Preß-Angelegenheiten, gedrängt durch so viele Anforderungen, hatte endlich gestern die ersten Lebenszeichen gegeben, und die Redacteure des republikanischen Journals „Der Studenten-Courier“ und des Blatts „Der ohne Hose“ Buchheim, Falke und Blumberg verhaften lassen. Sogleich strömte die Aula in Masse vor das Polizeihaus, um die Gefangenen zu befreien. Es fanden sich endlich zwei geistliche Herren, nämlich der akademische Priester Fürster und der Rabbiner Manheimer, welche die gesetzliche Caution für die Verhafteten erlegten, worauf die Freilassung erfolgte. Mit Triumph wurden sie unter Spottliedern auf die Polizei, in die Aula zurückgetragen. Die neuesten Berichte aus Pesth von gestern enthalten nichts als Gewaltstreiche des ungarischen Finanzministers Kossuth. Er hat auf Alles, auch auf das zum Transit in Pesth lagernde Gold und Silber Beschlag gelegt. Als Vergütung will er den Parteien ungarische Banknoten reichen lassen. Der ganze Handelsstand ist bestürzt über diesen offenen Angriff gegen das Eigenthum.

Wien, 18. Aug. (Wien. Ztg.) Das Kriegs-Ministerium hat Berichte vom Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden aus Padua vom 10. d. M. erhalten. Zufolge der demselben zugekommenen Weisung ist der genannte Feldmarschall-Lieutenant für seine Person am 7. von Bologna nach Padua zurückgekehrt, nachdem er dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Perglas den Befehl zum Abzug der Truppen für den 8. hinterlassen hatte. Im Augenblicke jedoch, wo der Letztere sich anschickte, diesen Rückmarsch anzutreten, wurde er, gegen den Tages zuvor mit den Behörden abgeschlossenen Vergleich, von bewaffneten Haufen angefallen, drei die friedlich geglaubte Stadt besuchende Offiziere und mehrere Soldaten meuchlings erschossen und verschiedene Gewaltthätigkeiten gegen Einzelne verübt. Der Feldmarschall-Lieutenant Perglas sah sich somit in demselben Augenblicke, wo er die eingegangenen Verbindlichkeiten getreu zu erfüllen im Begriffe stand, in die Nothwendigkeit versetzt, die auf seine Arrièregarde gemachten Angriffe zurückzuweisen. Nach einem mehrstündigen Kampfe seiner Nachhut welche er durch ein lebhaftes Geschützfeuer zu unterstützen gezwungen war, bewirkte er geordnet seinen Rückmarsch gegen den Po und erreichte noch an demselben Tage Ponte di Reno, am 9ten Corticetto und San Giorgio, am 10ten Cento. Unser Verlust in diesem Kampfe den die blinde Volkswuth bei völliger Mißachtung der von den gesetzlichen Behörden ausgehenden Befehle als einen Akt der Nothwehr von Seiten des Feldmarschall-Lieutenants Perglas erscheinen läßt, beträgt 5 Todte, worunter 2 Offiziere, 63 Verwundete, worunter 2 Stabs- und 6 Ober-

(Beilage.)

№ 78. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. August 1848.

Offiziere. Vermißt werden 1 Offizier und 83 Mann. Der Verlust des Feindes besteht, so viel man weiß, in 60—70 Todten. Die Zahl der Blessirten ist nicht bekannt.

Wien, 19. Aug. (Wien. Ztg.) Die heutigen Nachrichten aus Mailand vom 14. und aus Padua vom 15. sind von der höchsten Wichtigkeit. Sonntags öffnete Brescia dem Feldmarschall-Lieutenant d'Aspre seine Thore. Nachdem sich die Stadt auf Gnade und Ungnade ergeben hatte, zog ihm eine Deputation, mit dem Bischof an der Spitze entgegen. Gegen 3000 meistens mailänder und pavianer Studenten wollten Widerstand leisten, sind aber von den Einwohnern zur Besinnung gebracht und nach der Besetzung vom General d'Aspre entwaffnet worden. Montag zog der Feldmarschall-Lieutenant Fürst Schwarzenberg in Bergamo ein. Nachdem die Piemontesen dem Vertrage gemäß abgezogen waren, warfen die Truppen ihre Waffen weg. Pizzighetone hat der Kommandant der Piemontesen vor seinem Abzug mit Allem, was sich in der Citadelle befand, in die Luft gesprengt. Gegen 400 Menschen, worunter viele gefangene Deutsche, Geiseln, Weiber und Kinder, sind ein Opfer dieser That geworden. In Mailand herrscht vollkommene Ruhe. Die französischen und englischen Minister am sardinischen Hofe sind seit einigen Tagen in Mailand stationirt und vom Marschall schon öfters empfangen worden. Sie haben die Flaggen ihrer Nationen vor ihren Hotels entfaltet. Feldmarschall-Lieutenant Welden steht in Padua. Die Piemontesen schicken sich zum Abzug aus Venedig an, allein die Freischaaren mit der Guardia civica wollen sich bis auf den letzten Mann vertheidigen. Ofoppo weigert sich, dem Befehl Karl Albert's zu gehorchen. Der Kommandant Oberst Zenetti gehorcht von nun an nur den Befehlen des Manic in Venedig. Im ganzen lombardisch-venetianischen Königreiche herrscht bereits vollkommene Ruhe, und die Bauern erklären überall, an Oesterreich halten zu wollen. Nur in Bologna hat sich nach Abzug der Oesterreicher eine revolutionaire Junta gebildet. In Rom und Florenz erhebt sich die konservative Partei.

Wien, 20. Aug. (Wien. Z.) Heute früh fand auf dem Josephstädter Glacis eine Feldmesse und Parade der Nationalgarde der Stadt Wien und der nächsten Umgebung statt. Se. Majestät der Kaiser kam um 9 Uhr zu Wagen auf dem Paradeplatz an; ihn begleiteten Ihre Majestät die Kaiserin, Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Franz sammt Gemahlin und den Erzherzogen Franz Joseph, Ferdinand Max, und Karl. Empfangen von den Ministern und Deputirten des Reichstages, begaben sich Se. Majestät und die übrige Kaiserliche Familie in das Zelt gegenüber dem Kapellen-Zelte; hinter dem Kaiser-Zelte befanden sich im großen Pavillon die Minister, die Reichstags-Deputirten, der Gemeinde- und Sicherheits-Ausschuß, der Verwaltungs-Rath, das Studenten-Comité und die Kaiserlichen Generale, Stabs- und Ober-Offiziere der Garnison und der National-Garde. Die Hauptmomente der Messe wurden durch Kanonen-Salven bezeichnet. Nach der Messe begann sogleich das Defiliren, nachdem Se. Majestät und alle Erzherzoge die Pferde bestiegen und sich links vom Pavillon aufgestellt hatten. Unter dem Pavillon selbst stand der hohe Reichstag und die übrigen oben erwähnten Corporationen. Nachdem die National-Garde und die Garnison Wiens sammt der ganzen Artillerie vorübergezogen waren, schlossen sich die Garden der Umgebung an, die so zahlreich und selbst von so entfernten Orten erschienen waren, daß sie sich des allgemeinsten Beifalls erfreuten. Während des Defilirens begrüßten die Garden Se. Majestät mit dem lebhaftesten Viva, welches eben so der Reichs-Versammlung gebracht und von dieser erwiedert wurde. Erst um 12 Uhr Mittags endete das Defiliren; man schätzte die Anzahl der versammelten Garden auf 50,000, der Garnison auf 12,000, die Gesammtzahl betrug also 62,000 Mann.

Venedig, 12. Aug. (Oest. Z.) Am 11. Aug. Morgens traf von Mestre ein Parlamentair in Venedig ein, mit einem vom Feldmarschall-Lieutenant Welden an die außerordentlichen sardinischen Commissaire gerichteten Schreiben folgenden Inhalts:

„Der General en chef des zweiten Reserve-Corps.

An die Herren außerordentlichen Commissaire Sr. Majestät des Königs von Sardinien in Venedig.

Padua, 11. Aug.

Ich habe die Ehre, Sie von inliegendem offiziellen Akte in Kenntniß zu setzen:

Ueberzeugt, daß die von Sr. Majestät dem Könige von Sardinien mit der Ausführung der Conventions-Artikel beauftragten Offiziere rechtzeitig eintreffen werden, überlasse ich es Ihnen, meine Herren Commissaire, die Feindseligkeiten einzustellen oder fortzusetzen.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner Hochachtung

Der General en chef des zweiten Reserve-Corps.

Welden."

(Folgt der Abschluß des Waffenstillstandes.)

Der Gegenstand dieses Schreibens wurde an demselben Tage im Palaste des Marchese Colli berathen; die Commissaire meinten, dergleichen Zuschriften kein Vertrauen schenken zu können, Colli, Cibrario und Castelli erklärten sich, für den Fall, daß die Sache richtig sei, aufs neue für die Republik, die eigentlich noch gar nicht aufgehört habe zu bestehen. Die Commissaire, hiermit einverstanden, schlugen nun vor, sofort alle Vertheidigungs-Mittel zu vermehren und 1) alle Ausgänge der Lagunen

zu sperren, 2) auf den Wunsch des Volkes durch die Deputirten-Kammer ein Vertheidigungs-Comité zu errichten. Der Vorschlag hatte den einstimmigen Beifall der Consulta.

## Moldau und Wallachei.

Jassy, 28. Juli. (Allg. Oest. Ztg.) Die Russen haben die Moldau nicht verlassen und werden es auch nicht thun. Vor zwei Tagen, also am 26sten, war in Jassy aus St. Petersburg ein Feldjäger angekommen, der den Befehl überbrachte, daß die Russen in der Moldau bleiben sollen, und daß in kürzester Zeit noch vier Divisionen zu ihnen einrücken würden. Fünftausend Mann Türken mit 6 Kanonen haben bei Cziglina die Quarantaine überstanden und sind nun in und bei Galacz. Die Generale Duhamel und Vogt, beide Russen, sind in Jassy, Fürst Sturdza hält sich noch auf dem Throne.

## Türkei.

Konstantinopel, 3. Aug. (B. N.) Vieuxtemps hat bei dem Sultan ein Concert gegeben und dafür den Nichan Iftichar und 20,000 Piaster (200 Friedrichsd'or) erhalten. — Der Orientalist Borè ist von seiner Sendung nach Syrien (auf Kosten der französischen Regierung) wieder hier eingetroffen, ebenso der berühmte Reisende v. Schwerzenbach, welcher Cypern und Syrien bereist und viele naturgeschichtliche Entdeckungen gemacht hat. Seine Sammlungen bereichern die hiesige Akademie.

## Miscellen.

Von dem mit seiner Mutter in Eisenach wohnenden Grafen von Paris erzählt man sich, daß er trotz seines ächt kindlichen und heitern Wesens doch öfters Stunden habe, in welchen er mit großer Wehmuth an sein Vaterland denke und sich nach demselben zurücksehne. Die Herzogin von Orleans sprach kürzlich unter andern davon, daß sie in der ersten Zeit ihrer Verheirathung gewünscht hätte, einmal selbst einen Crawall in der französischen Hauptstadt zu sehen, und daß sie sich dieses Wunsches auch sogleich in den Februartagen mit einem Gefühle erinnert, das einem Gewissensvorwurfe geglichen.

In Heidelberg erzählen sie, Herwegh bereite eine neue Ausgabe seiner Gedichte vor, eine Ausgabe in — Spritzleder.

Die National-Versammlung kostet monatlich 17 bis 18,000 Gulden, die Diäten der Abgeordneten nicht mitgerechnet. In einer Sitzung rechnete ein Oesterreicher vor, daß, wenn die Versammlung so fortfahre, sie bis April 1850 sitzen müsse.

Die hannoversche Morgenzeitung bemerkt, wenn das Ministerium die Absicht des Königs, abzudanken, bekannt gemacht habe, so habe es durchaus constitutionell gehandelt. Wenn ein Regent fortgehen wolle, so könne keine Regierung das hindern, aber auch nicht vertreten.

Unter dem Titel: „die badischen Republikaner" hat Johannes Ronge eine Flugschrift in die Welt gesendet, die dem Verfasser keine Ehre und dem Leser keinen Nutzen bringt. Ronge predigt den Umsturz aller Dinge und bringt Grundsätze zu Markt, die dem Christenthum schnurstracks entgegengehen. Sein Ideal ist die rothe Republik, die mit einem deutschen Bürgerkrieg errungen werden soll.

Wohlfeiles Erkennungszeichen. Nach den Grenzboten erkennt man die Deputirten in Berlin an „einem gewissen albernen Hängen der Unterlippe," bei den Republikanern nur auf einer breiteren Basis.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Cigarrenfabrikanten C. Wissor Tochter Bertha Aurora Emma Caroline. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Maddisson Tochter Emma Ottilie Flora.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: Stuhlmachermeister Carl Friedr. Kräckler, alt 42 J.; Johanna Louise Klingenberg, geb. Hirsch, alt 44 J.; des Tischlermeisters E. Königsmann Sohn Erdmann August, alt 1 J.; Schmiedemstr. Friedr. Reinh. Franck, alt 68 J.; Buchbinders-Wittwe Carol. Charl. Mailoff, geb. Melchert, alt 57 J.; des Weißgerbers G. E. Quint Söhne Samuel Friedrich, alt 7½ J., und Reinhold, alt 3¾ J.; des Schuhmachermeisters J. A. Beckmann Sohn Maximilian, alt 16 J.; Knochenhauergesell Joh. Busch, alt 39 J.; Buchbinders-Sohn Leopold Christian Mailoff, alt 24 J.; Marie Eleonore Frick, geb. Niclason, Conditors-Frau, alt 52 J. — St. Marien-Kirche: Wittwe Anna Korkenberg, alt 50 Jahr.

## Wechsel- und Geld-Cours am 10. Aug. 1848.

| | St. Pet. | Riga. | |
|---|---|---|---|
| Auf Amsterdam | 183½— | — | |
| „ London 3 Monat | 36¾—37 | 37½ | |
| „ Hamburg | 33⅛ | — | |
| Staats-Papiere | — | — | |
| 6% Bco. Inscriptionen | — | — | |
| 6% Metall. S.-M. | — | — | |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. | — | 100 | pr. 1 Rbl. S.-M. |
| 3 & 4 . . . dito | — | 95 | |
| 4% dito Hope | — | — | |
| 4% dito Stieglitz | — | 83 | |
| Polnische Loose 1 Anl. | — | — | |
| dito dito 2 Anl. | — | — | |
| Livländische Pfandbriefe | — | 100¾ | |
| dito Stieglitzische dito | — | 100 | |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | — | |
| dito dito auf Termin | — | 100 | |
| Esthländ. dito | — | — | |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | 97½ | |

## Getraide-Preise in Reval

vom 1. bis zum 7. August 1848.

| | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 40 | 8 | 33 |
| dito Sommer- . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Roggen, hies. v. 114/116 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | 33 | 4 | 20 |
| dito von 110/112 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | — | — | — |
| Gerste, grobe . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| dito feine . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Hafer . . . . ,, ,, ,, | 2 | 14 | 2 | — |
| Kornbranntwein, 50g nach Güte pr. Eimer | — | 83 | — | 79 |

## Getraide-Preise in Riga

am 6. August 1848.

| | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | 120 | — | — | — |
| Roggen . . à 15 ,, ,, ,, | 60 | — | 68 | — |
| Gerste . . . à 16 ,, ,, ,, | 61 | — | — | — |
| Hafer . . . à 20 ,, ,, ,, | 49 | — | 50 | — |
| Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik | 3 1/2 | — | 3 1/4 | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,, | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle | 1 2/3 | — | 1 1/3 | — |
| Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass | 9 1/2 | — | 10 | — |
| dito 3/4 ,, . . ,, ,, | 13 1/3 | — | — | — |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 112. Den 17. August 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Reparatur von 11 Straßen-Laternen, die Anfertigung einer Anzahl von 18 Untersätzen zu den großen Säugethieren im zoologischen Cabinet, und die Anfertigung eines neuen weißlakirten Schranks aus Fichtenholz, für die chirurgische Abtheilung des Universitäts-Clinicums zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. d. M. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 23. d. M. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, den 12. August 1848.

Rector Neue.

Secr. P. H. Wilde.

Da während der Nachtzeit keine Fuhrleute zu haben sind und in dieser Zeit wegen der hier herrschenden Cholera-Epidemie häufig schleunige ärztliche Hülfe gesucht werden muß, so sind auf Antrag des Dörptschen Kreis-Cholera-Comité von der Stadt vorläufig drei Fuhrleute angenommen worden, welche während der Zeit von 10 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens vertheilt in den einzelnen Stadttheilen stehen werden, damit Jeder, welcher ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen muß, sich derselben sofort bedienen kann. Die Stellen wo diese Fuhrleute zu stehen haben, sind von der Polizei-Verwaltung nachstehend angewiesen worden:

im 1. Stadttheil beim Rathhause;
,, 2. ,, bei dem Hause des Hrn. Polizeiarztes Dr. Panck;
,, 3. ,, bei dem ehemaligen Schultzschen gegenwärtig v. Bröckerschen Hause.

Solches ermangelt dieser Comité nicht hierdurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, bei der Bemerkung: daß von heute ab die Fuhrleute an den ihnen angewiesenen Plätzen zu finden sein werden. 1

Dorpat, den 12. August 1848.

In Stelle des Vorsitzers:

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Diejenigen welche die Lieferung von 30, beim Dörptschen Krons-Gefängniss erforderlichen Matrazen übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert zum desfalsigen Torg am 23. und zum Peretorg am 25. August c. Mittags 12 Uhr hieselbst sich einzufinden. 2

Dorpat, Ordnungsgericht am 11. August 1848.

Ordnungsrichter R. Nolcken.

Notaire Strauss.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf die Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts Behufs der Beitreibung rückständiger Stadtabgaben das im dritten

Stadttheile sub Nr. 25ª belegene dem Herrn Assessor Robert von Stackelberg gehörige steinerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. November d. J. anberaumten Torg-, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 16. August 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, loco secretarii.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Zu ärztlicher Hülfleistung bereit, zeige ich hiemit an, daß ich meine Wohnung im Hause der Landräthin v. Oettingen in der Carlowa-Straße bezogen habe. Bestellungen während meiner Abwesenheit werden im Hofe vom Hauswächter entgegengenommen. Dr. Oettingen. 1

Hier angekommen wünsche ich Unterricht in der französischen, russischen Sprache, mehreren Wissenschaften, Klavier und Flöte zu geben, die darauf Reflektirenden erfahren das Nähere bei Herrn Lukin in Hôtel de Paris, in der Petersburger Straße. 1

In einem herrschaftlichen Hause auf dem Lande, kann eine rüstige und erfahrene Wirthschafterin von mittlerem Alter, eine Anstellung bekommen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Kaufmann C. F. Grunert. 3

Verschiedene Sorten Weinreben mit Früchten in Töpfen sind zu haben bei G. Golicke. 1

Frische Holländische und Englische Fetthäringe sind zu haben bei 3**

Gebrüder Gebhardt.

Im Kaufmann Grunert'schen Hause ist eine gut eingerichtete Familien-Wohnung von 3 Zimmern mit erforderlichen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen und kann gleich bezogen werden. 3

Dorpat werden verlassen:

Michael Godlewski. 3

Theodor Horlacher. 1

Gustav Eisenschmidt, Schneidergesell. 1

---

Bei **C. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat erschien so eben:

**Der immergrüne Tannenwald,**

ein Lesebuch für artige Knaben und Mädchen.

(Vom Verfasser des Brodkorbs.)

Preis geh. 40 Cop. S.

---

So eben ist erschienen

**der vierte Catalog**

meiner

# Musicalien-Leih-Anstalt.

4 Bogen in gr. 8. geh. Preis 25 C. S.

Musik-Liebhabern ist in diesem Verzeichniss eine ungemein grosse Auswahl der neuesten und gediegensten Musicalien für Pianoforte zu 2 und 4 Händen sowie für Gesang geboten, da keine Kosten gescheut wurden, um alle hervorragenden neuen Erscheinungen in diesen Fächern der Musik der Anstalt sofort einzuverleiben.

Zugleich empfehle ich meine

**deutsche und französiche**

# Leih-Bibliothek,

welche fortwährend mit allen neuen Werken ausgestattet wird, die das Interesse des gebildeten Lesers in Anspruch nehmen. 3

Dorpat, im August 1848.

**Franz Kluge.**

---

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat, erschien so eben:

**Lehrbuch**

# der Pharmacie

zum Selbstunterricht für Pharmaceuten und Aerzte

von

**Dr. Carl Friedr. Ed. Siller,**

ordentl. Professor der Pharmacie an der kaiserl. Universität Dorpat, Collegienrath &c.

Zweite vermehrte und gänzlich umgearbeitete Ausgabe.

Erster Band complet.

Preis geh. 4 Rbl. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 79.

Donnerstag 19. August 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Riga. — Reval. — Mitau. — Pernau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Gnadenbrief an den Grafen Radetzki, General-Feldmarschall in Kaiserlich-Oesterreichischen Diensten.

Nachdem Wir mit steter Aufmerksamkeit den Bewegungen der Truppen gefolgt waren, welche Ihrem Oberbefehle zur Aufrechthaltung der legitimen Rechte Ihres Monarchen anvertraut sind, und nun Kunde erhalten haben von den glänzenden Siegen, die Sie bei Sommacampagna und Custozza erfochten, — haben Wir es für gerecht erachtet Sie zum Ritter der 1sten Klasse des Ordens des heiligen Großmärtyrers und Siegbringers Georg zu ernennen, dessen Insignien Wir Ihnen hiebei übersenden. Indem Wir durch die höchste militairische Auszeichnung in unserem Reiche einen neuen Beweis Unserer ausgezeichneten Anerkennung Ihres langjährigen und ruhmreichen, durch so glänzende Waffenthaten bezeichneten Dienstes zu bekunden wünschen, verbleiben Wir Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, den 7. August 1848.

St. Petersburg, 13. Aug. Zum 11. August waren 448 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 42, genasen 37 und starben 15 (darunter 7 in den Wohnungen). Zum 12. August verblieben demnach 438 Kranke in Behandlung.

Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgdn Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Epidemie am 26. Juli bis zum 14. August 1848..... | 214 | 46 | 81 | 117 |
| Vom 14. bis zum 17. August 1848 ..... | 153 | 71 | 40 | 159 |
| Demnach überhaupt | 397 | 117 | 121 | 159 |

Professor Mädler ist in Anerkennung seines Werkes „Untersuchungen über die Fixstern-Systeme" von der astronomischen Gesellschaft zu London und von der Akademie der Wissenschaften zu Wien zu ihrem auswärtigen Mitgliede ernannt worden. (Inland.)

Riga, 14. August. Vom 11. bis 12. August starben 11, vom 12. bis 13. August 9 Personen an der Cholera. Im ganzen sind bis zum 13. August erkrankt 6332 genesen 3932 gestorben 2016 noch krank 374 und in der Besserung befindlich 188 Personen.

Reval, 10. Aug.. Vom 27. Juni bis 10. August sind an der Cholera erkrankt 527 genesen 187 gestorben 247 und krank verblieben 93 Personen.

Die Epidemie ist, Gottlob, hier fortwährend sowohl extensiv als intensiv im Abnehmen, wie die Zahl der Gestorbenen beweist, die indeß gewiß viel geringer wäre, wenn nicht viele der Civilkranken sich erst im hohen stadio der Krankheit an den Arzt wendeten und durch Quacksalbereien sich selbst herzustellen suchten, dann aber auch, wenn sie Genesung fühlen, die gröbsten Diätfehler von neuem begehen und recidiv werden. — Wurden uns nicht von den Schiffen noch fortwährend Cholera-Kranke zugeführt, genösse der größte Theil der gemeinen Leute nicht alle Arten roher Gemuse und zum Theil noch unreifes Obst im Uebermaß, und würden nicht von einem anderen Theile der hiesigen Einwohner zu viele Vorsichtsmaßregeln beobachtet und zu große Furcht gehegt, so würde wohl schon jetzt kein Cholerafall hier mehr vorgekommen sein, was wir indessen von der nächsten Zukunft, mit Gottes Hilfe, hoffen dürfen. (Zuschauer.)

Am 3. August fand die feierliche Beerdigung des General-Lieutenants und Ritters Gustav von Plater statt, welcher an der herrschenden Epidemie gestorben.

Mitau, 14. August. Zum 9. August waren 447 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben; vom 9. bis zum 13. kamen hinzu 165 Personen, genasen 198, starben 105. Zum 13. verblieben in Behandlung 309. Seit dem Beginne der Epidemie sind 1668 Personen erkrankt, davon genesen 538, gestorben 821, noch in Behandlung 309 Personen.

Am 10. August beendete hier der Dr. med. J. H. N. Lichtenstein, 61 Jahr alt, sein segensreiches Leben.

Beim Kurländischen Gouv. Cholera-Comité sind von edlen Menschenfreunden zur Linderung der

Armennoth und zur Unterstützung der Cholera-Waisen in Mitau nachstehende Geschenke eingegangen: von Herrn Rathsherrn J. Brandenburg in Riga 500 Rbl. S., von Hrn. Kaufmann B. Schmähmann in Mitau 200 R. S., von Hrn. Kaufmann M. S. Stern in Mitau 200 R. S., von der Paryginschen Handlung in Mitau 100 R. S., von der Frau Baronin v. Korff, geb. v. Huhn, 50 R. S. von Hrn. Kaufm. S. Below in Mitau 50 R. S. (Rig. Ztg.)

Pernau, 13. August. An der Cholera sind vom ersten Auftreten derselben bis zum 12. August inclusive hierselbst erkrankt: 21; davon sind genesen 4, gestorben 13, und in Behandlung verblieben 4. (Pern. Wochenblatt.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 19. Aug. (H. C.) Es sind außerordentliche Maßregeln ergriffen worden. Zwei Bewegungen sind es, die sich vorbereiten, die eine von der legitimistischen Partei ausgehend, die Heinrich V. einzusetzen hofft, die andere von der zweiten Legion der National-Garde organisirt, um die gegenwärtige Regierung durch einen Staatsstreich zu stürzen und Lamoricière und Thiers an die Spitze der Regierung zu bringen, von denen man dann eine Restauration der Familie Orleans hofft. Auch die Bonapartisten haben ihre Hoffnungen nicht aufgegeben und arbeiten im Stillen, während die socialistische und radikale Partei nur auf den Ausbruch einer dieser Bewegungen wartet, um alsobald aufzutreten.

General Changarnier hat an alle Offiziere der Nationalgarde einen Tagesbefehl erlassen, worin er ihnen aufträgt, falls ein neuer Kampf in den Straßen von Paris stattfinden sollte, keine Befehle als von ihm und seinen Generalstabs-Offizieren anzunehmen, selbst den etwaigen Befehlen der Maires und selbst der Volksvertreter nicht zu gehorchen und nie irgend eine Zusammenrottirung, selbst wenn sie unbewaffnet sei, sich näher als 150 Schritte kommen zu lassen. Dieser Tagsbefehl, gestern Abend ausgegeben, trägt nicht wenig dazu bei, die Unruhe der Bevölkerung zu steigern.

Lamartine erklärt in einem an die Blätter gerichteten Schreiben, daß er die Wahl zum Präsidenten der National-Versammlung, falls sie auf ihn falle, nicht annehmen würde.

In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde zur Präsidenten-Wahl geschritten. Hr. Armand Marrast erhielt 611, Bac 54, Lacrosse 28, Ledru Rollin 6, Lamartine 2 Stimmen. Armand Marrast ist also Präsident der National-Versammlung.

Paris, 19. Aug. (H. C.) Die Situation wird immer gepreßter, ein Ausbruch ist unvermeidlich, und doch wagt Niemand, die Initiative zu ergreifen, weil Niemand die möglichen Folgen voraussehen kann. Jede Partei will durch einen entscheidenden Schlag zur Gewalt gelangen, aber jede sieht auch die Gefahr einer solchen Bewegung ein. In diesem Augenblicke herrscht keine Partei; die Regierung ist im Besitze einer Anzahl von Individuen (die Männer des National) die keine wahrhafte Partei hinter sich, sondern nur Anhänger haben. Diese Regierung wird von der Nationalgarde nur aus Furcht vor der rothen Republik unterstützt und vertheidigt, geliebt wird sie von ihr nicht. Aber auch die Armee will die jetzige Regierung nicht. Man hat der Armee den Krieg versprochen, wenn Italien unterliege und Frankreich zu Hülfe rufe; — der Fall ist eingetreten und die Regierung beschränkt sich auf diplomatische Unterhandlungen. Die Armee ist unzufrieden, sie conspirirt ganz offen und die Prätendenten aller Farben suchen diese Stimmung zu exploitiren. Genug, seit 14 Tagen sind die Regimenter, die das Lager von St. Maur bilden, schon zwei Mal gewechselt worden, weil man einmal einer bonapartistischen, einmal einer orleanistischen, Conspiration in den Reihen der Regimenter auf die Spur kam. Die Legitimisten, zu deren Gunsten alle Munizipal-Wahlen im Süden, ein großer Theil im übrigen Frankreich ausgefallen ist, heben den Kopf höher als je; schon zeigen sich Abends auf den Boulevards Banden von Gamins mit weißen Fahnen, die „Vive Henri V.!“ rufen, und man kündigt ganz offen eine dritte Restauration an. Das größte Hinderniß jedoch ist die radikale und socialistische Partei, die bis auf den letzten Mann gegen die weiße Fahne fechten dürfte, und diese will man daher lähmen und ihrer Führer berauben. Es organisirt sich in diesem Augenblicke in gewissen reactionairen Legionen der National-Garde ein kleines Complott, das diesen Zweck erreichen soll. Man bedeckt eine Petition der National-Garde mit Tausenden von Unterschriften, welche verlangt, daß die National-Versammlung augenblicklich die Arrestation Ledru-Rollin's, Cauissidiere's und Louis Blanc's decretire, widrigenfalls die National-Garde sich selbst Recht verschaffen werde. Dieser Schritt würde dem Fasse den Boden ausstoßen, denn an dem Tage, wo man diese drei Vertreter verhaften würde, wird eine fürchterliche Insurrection ausbrechen und Paris im Blute schwimmen. Jedenfalls haben wir noch eine fürchterliche Erschütterung durchzumachen, und was aus ihr hervorgehen wird — das weiß der Himmel. Die rothe Republik mit Ledru-Rollin als Dictator, die blaue Republik mit Lamoriciere und Marrast als Consuln, Henri V., Joinville als Regent für den Grafen von Paris, Louis Bonaparte als Kaiser sind alle gleich möglich. Aber Eins ist gewiß: welche Partei auch ans Ruder kommen mag, sie wird Krieg fuhren müssen, — nur die jetzt herrschende konnte es versuchen, eine friedliche Politik durchsetzen zu wollen. Und täuschen wir uns nicht, dieser Krieg wird gegen Deutschland gerichtet sein, gegen dasselbe Deutschland, dessen Allianz man hier suchte und wünschte und von dem man kalt und mißtrauisch behandelt ward. Wenn man gewisse deutsche Blätter aus der ultra-nationalen Schule der Heidelberger Doctrinärs liest, so sollte man glauben, ein Krieg gegen Frankreich werde in Deutschland sehnlichst gewünscht. Traurig wenn dem wirklich so wäre. Man rechnet vielleicht auf

eine Coalition gegen Frankreich wie 1814, und man täuscht sich. Die Coalition wird sich bilden, aber sie wird gegen Deutschland gerichtet sein, gegen Deutschland, dessen Größe und Einigung weder England, noch Frankreich mit günstigen Augen sehen, gegen Deutschland, das sich bereits mit Holland, Dänemark, der Schweiz, Schweden, Sardinien und allen italienischen Staaten überworfen hat und das aus den letzten Noten Englands und Frankreichs wegen Schleswig-Holstein und Limburg und aus dem herben, peremtorischen Tone dieser Noten wohl schon ersehen haben müßte, wie diese zwei Großmächte gesinnt sind. Man vergesse in Deutschland Eins nicht: hier ist ein Krieg das Heilmittel für Alles, er vereinigt alle Parteien, giebt allen inneren Zwistigkeiten einen Abfluß nach Außen; — in Deutschland würde ein Krieg Alles in Frage stellen; die Einheit läßt sich nicht auf dem Papier decretiren, und der Separatismus hat uns in den letzten Wochen, als es sich doch um nichts Bedeutendes handelte, gezeigt, wie mächtig er ist.

Paris, 20. Aug. (Pr. St. A.) Herr von Andrian, Gesandter Deutschlands und speziell mit Unterhandlung über die italienischen Vermittelungs-Bedingungen zwischen England und Frankreich beauftragt, ist, einem Morgenblatt zufolge, gestern Abend hier eingetroffen.

Auf die Nachricht, daß Venedig den Waffenstillstand zu genehmigen verweigert, und daß sich das sardinische Geschwader, das bisher Triest blokirte und die Zugänge Venedigs schützte, zurückziehen dürfte, hat die Exekutiv-Gewalt der französischen Flotte im Mittelmeer Befehl gegeben, sich vor Venedig und Triest aufzustellen.

Heute fruh ist der zweite Band der Aktenstücke des Bauchartschen Untersuchungs-Berichts an die Mitglieder der National-Versammlung vertheilt worden. Er betrifft die Expedition von Risquons-Tout, die Verhandlungen der provisorischen Regierung, so weit sie dieselbe irgendwie kompromittiren könnten, die Protokolle der Exekutiv-Kommission und die Verhöre der Hauptangeklagten. Jemand, der Zeit und Gelegenheit gehabt, sämmtliche Aktenstücke (drei starke Quartbände) im Manuskript und in den Probebogen zu lesen, soll, über den Eindruck befragt, den dieses Studium auf ihn gemacht habe, geantwortet haben: „In diesen drei Bänden liegt die ganze Geheimgeschichte der neuesten Parteikämpfe Frankreichs. Die rothe Republik (Ultra-Demokraten, Sozialisten und Kommunisten) konspirirt gegen die weiße (moderirte) Republik, und die moderirte Republik konspirirt gegen die rothe. Alle Welt konspirirt."

National-Versammlung. Sitzung vom 21. August. General Cavaignac giebt aus freien Stücken, ohne daß eine Frage an ihn gerichtet wird, eine Erklärung über die italienischen Angelegenheiten. Er hege, sagt er, die innigsten Sympathieen für Italiens tapfere Bevölkerungen, aber er sei überzeugt, daß die Waffen Frankreichs nicht das Mittel seien, welches denselben in deren eigenem Interesse jetzt am ersprießlichsten wäre. In dieser Ueberzeugung habe man den Gedanken einer friedlichen Vermittelung in Gemeinschaft mit England gefaßt; man habe zu dieser Macht gesagt daß sie im Stande sein dürfte, die Wege zu ebenen, gewisse Besorgnisse zu beschwichtigen, den Unbilden ein Ende zu machen und Frankreich in der Erwirkung eines ehrenvollen Friedens für Italien zu unterstützen. Er hege einige Hoffnung, daß der Erfolg diese Voraussetzungen rechtfertigen werde; aber die Versammlung werde begreifen, daß er nicht mehr sagen könne, ohne in Gefahr zu gerathen, den schwebenden Unterhandlungen zu schaden. Er verhehle sich nicht, daß der nicht sehr glänzenden Rolle, welche seine Pflicht ihm auferlege, eine gewisse Ungunst anhaften müsse, denn Frankreich sei gewohnt, mit den ihm süß klingenden Worten Ruhm und Schlachten gewiegt zu werden; aber er glaube, daß die Republik und die republikanischen Sitten in Frankreich nur vermittelst des Friedens ernstlich begründet werden könnten. (Lange anhaltender Beifall.) Auch werde er sich unerschütterlich bemühen, den Frieden, jedoch unter ehrenvollen Bedingungen, dem Lande zu erhalten. (Neuer Beifall.) Sollte indeß, was Gott verhüten wolle, die Ehre, die Interessen der Menschheit und der Freiheit es nicht gestatten, daß Frankreichs Degen in der Scheide bleibe, dann werde die Versammlung ihn (den Redner) mit derselben Ruhe des Gewissens in der Ueberzeugung vor ihr erscheinen sehen, um sie zu einem äußersten Beschluß aufzufordern; er würde ja dann nur nöthig haben, zu den Gewohnheiten seines ganzen Lebens zurückzukehren. (Fast einstimmiger Beifall.) Herr Jules Favre verlangte, daß der Versammlung alle diplomatischen Aktenstücke aus der Zeit der provisorischen Regierung bis zum Sturz der vollziehenden Kommission und bis zum Eintritt der Vermittelung in den italienischen Angelegenheiten vorgelegt wurden. „Auch wir", sagte derselbe, „wollen den Frieden, aber wir wollen ihn vielleicht unter anderen Bedingungen, als die Ihrigen es sind. Wir wollen daß man dem Versprechen der provisorischen Regierung, den feierlichen Verpflichtungen dieser ganzen Versammlung treu bleibe. Man sagt uns, die Italiener hätten die Intervention abgelehnt; das mag sein, aber wer sagt uns, ob die von unserer Diplomatie befolgte Politik nicht diese Intervention bis zu einem gewissen Zeitpunkte unmöglich gemacht hat? Wir möchten auch gern über die Motive dieser Vermittelung beruhigt sein, in welcher Frankreich von England ans Schlepptau genommen wird. (Murren.) Ich will diesen Ausdruck zurücknehmen, da er den Herrn Conseils-Präsidenten verletzt zu haben scheint, obwohl derselbe vielleicht die Volksstimmung wiedergiebt. Eine ernste Diskussion dieser Sache wäre aber wohl sehr wünschenswerth, da sie die Frage aus ihrem Dunkel heraus bringen und im In- und Auslande auf alle Sympathieen beruhigend wirken würde." (Unruhe.) General Cavaignac: „Die Versammlung ist souverain, sie hat nur zu befehlen, und es wird ihr gehorcht werden; ich habe die Versammlung nur gebeten, mich wo möglich nicht zu weiteren Mittheilungen aufzufordern. Nicht der Versammlung verweigern wir die verlangten Mittei-

lungen, sondern nur der Minorität ihres Comité's. Ich glaube nicht, daß die Volksmeinung uns von England ins Schlepptau genommen glaubt; wenn sie dies aber glaubte, so würde es meine Pflicht sein, ihr entgegenzutreten und sie über ihren Irrthum aufzuklären." (Bravo!)

Paris, 21. Aug. Das heutige Journal des Débats berichtet: „Irrthümlich haben wir gestern angezeigt, daß Herr Andrian, Vice-Präsident der frankfurter Versammlung, mit einer außerordentlichen Mission an die Republik nach Paris komme. Herr Andrian reist nur hier durch und begiebt sich einzig und allein nach London. Herr Friedrich von Raumer, der ausgezeichnete Historiker, ist es, der den Auftrag hat, dem General Cavaignac den Ausdruck der Sympathieen des deutschen Reichsverwesers für die französische Regierung zu überbringen. Wenn das Mandat des Herrn von Raumer sich noch auf andere Fragen erstrecken sollte, namentlich auf den Wunsch des Reichs, an den Unterhandlungen in Betreff Italiens theilzunehmen, so würde dies, wie man uns versichert, nur mit der bestimmt ausgesprochenen Absicht sein, eine ganz versöhnende Haltung zu Gunsten der italienischen Freiheiten anzunehmen, falls diese sich durch ungerechte Forderungen bedroht fänden. Eine solche Politik wäre auch eben so der gesunden Vernunft, wie den Interessen Deutschlands, entsprechend."

Der Courrier français meldet, daß der französische Gesandte in Rom amtlich gegen den Einfall der Oesterreicher in den Kirchenstaat protestirt und von Radetzky, den er in seinem Hauptquartier gesprochen, zur Antwort erhalten habe, sein Zweck bei dem Einmarsche sei blos gewesen, den von seinen Unterthanen bedrängten Papst zu befreien. Der National sagt: „Man kündigt an, daß Venedig den Waffenstillstand Karl Albert's zu genehmigen verweigere und sich durch den Schritt des Königs nicht gebunden erachte. Man hat den Grund, zu glauben, daß die sardinische Flotte welche Triest blokirte und Venedigs Zugänge vertheidigte, zurückberufen werden wird. In dieser Lage hat die französische Regierung Pflichten zu erfüllen. Die Vertheidigung unserer Landsleute erfordert, daß die französische Flagge sich im Adriatischen Meere zeige, und wir sind gewiß, daß in diesem Augenblicke unser Wunsch schon erfüllt ist."

Das Journal des Débats sagt über die neue Wahl des Herrn Armand Marrast zum Präsidenten der National-Versammlung: „Wir hatten über Herrn Marrast bei Gelegenheit seiner ersten Ernennung streng geurtheilt. Nach dem wir ihm einen Monat in der Ausübung seines Amtes gefolgt, sind wir ihm eine gerechte Ehrenerklärung schuldig. Er hat sein schwieriges Amt mit einem Talente versehen, welches ihn vor allen seinen Vorgängern auszeichnete und ihm ein unbestreitbares Recht zu der Ehre der Wiedererwählung sicherte, die ihm zu Theil geworden ist.

Emil von Girardin, der unermüdliche Gegner des Säbelregiments und der stehenden Heere, auf deren Entwaffnung er bei jeder Gelegenheit drang, bringt eben ein beachtenswerthes Document zur Rechtfertigung einer Ansicht, die ihm längst die Mißgunst des Heers zugezogen, oftmals heftige Angriffe der Betheiligten und auch wohl bei seiner jüngsten Verhaftung nicht ohne allen Einfluß gewesen sein mag. Es ist dies eine ausführliche Uebersicht des Kriegsbudgets im Frieden seit dem Jahre 1831, oder aller während der letztverflossenen achtzehn Jahre (mit Einschuß der bis 1819 bewilligten Credite) vom bewaffneten Frieden verschlungenen Summen. Dieselben belaufen sich auf eine Gesammtausgabe von 6 Milliarden und 850 Millionen, freilich wie er sie treffend nennt, eine theuere Assecuranzprämie gegen Kriegsgefahr!

## England.

London, 19. Aug. (Pr. St. A.) Die gefangenen Chartisten wurden gestern vor dem Polizeigericht in Bowstreet vernommen, und durch einen Zeugen ist dabei ihr ganzes Komplott enthüllt worden. Dieser Zeuge, ein Zimmermann, stand mit der Polizei in Verbindung und hatte sich in die Versammlung der Chartisten aufnehmen lassen, um ihren Plan zu erforschen. Er gab vor Gericht an, daß am 16. d. M. ein allgemeiner Aufstand ausbrechen sollte, zu welchem Zweck die Chartisten sich in großen Massen unter vorher bezeichneten Führern bewaffnet auf vier Punkten von London, nämlich bei Clerkenwell Green, in dem Tower Hamlets, im Broadway in Westminster und bei den Seven Dial's zu der angegebenen Stunde versammeln und mit Anzündung der Häuser den Anfang machen wollten. Auf diese Denunciation wurde die Verhaftung der bei jener Chartistenversammlung anwesend gewesenen Personen von dem Fiskal verfügt, und dieselben sind auch nicht wieder gegen Bürgschaft freigelassen worden. Uebrigens scheint aus den gerichtlichen Untersuchungen hervorzugehen, daß zu Anfang dieser Woche ein allgemeiner Chartistenaufstand im ganzen Lande projektirt war, welcher nur durch die Wachsamkeit der Behörden vereitelt worden ist.

## Spanien.

Madrid, 15. Aug. (Pr. St. A.) Die Polizei hat eine abermalige progressistische Verschwörung entdeckt, deren Plan gewesen sei, eine republikanische Bewegung in Spanien und Portugal hervorzurufen.

## Deutschland.

Berlin, 21. Aug. (H. C.) Dem Vernehmen nach ist es jetzt im Werke, die Civil-Ehe und die Civilstands-Register, die für uns schon seit so vielen Jahren einen Gegenstand frommer Wünsche ausmachen, und durch die neuere Gesetzgebung über die Bildung freier Religions-Gesellschaften eigentlich eine unabweisbare Nothwendigkeit geworden sind, endlich auch bei uns einzuführen. Wie wir hören, sind die Gesetz-Entwürfe bereits fertig, und werden vielleicht schon im Laufe der nächsten Woche der National-Versammlung zugehen.

Wie man bestimmt versichern hört, hat es der Kriegsminister entschieden abgelehnt, die jetzt von der Bürgerwehr besetzten Wachen durch Militair be-

ziehen zu lassen. Dasselbe hat nämlich die gemessensten Befehle, bei öffentlichen Aufläufen u. s. w. nicht unmittelbar einzuschreiten, sondern immer erst die Aufforderung der Civil-Obrigkeit und der Bürgerwehr abzuwarten.

Wie man hört, ist die Bundes-Kasse in Frankfurt, aus der bis dahin die Mittel genommen wurden, um die Ausgaben für die deutsche National-Versammlung zu bestreiten, schon seit längerer Zeit völlig erschöpft gewesen, und es hat nicht gelingen wollen, ihr neue Geldmittel zuzuwenden. Dem Vernehmen nach, ist es Preußen gewesen, das einstweilen die Geldmittel zur Installirung des Reichsverwesers, eines Ministeriums u. s. w. hergegeben hat; das stets angefeindete Preußen wäre also wieder derjenige Staat gewesen, der durch die That für die Einigung Deutschlands gewirkt hat.

Berlin, 22. August. (Pr. St. A.) Um Entstellung und unbegründeten Beunruhigungen der Gemüther vorzubeugen, macht das Polizei-Präsidium über die Vorfälle des gestrigen Abends dasjenige bekannt, was sich aus den bisherigen amtlichen Ermittelungen herausgestellt hat:

Gestern Abend fand eine Versammlung am Opernhause statt, anscheinend veranlaßt durch die beklagenswerthen Exzesse, welche Tages zuvor in Charlottenburg gegen die Mitglieder des dortigen demokratischen Klubs verübt worden waren. (Die Leiter des Klubs Bruno und Egbert Bauer und Kaufmann Jacobi wurden geprügelt.) Unter den Reden, welche von der Treppe des Opernhauses herab gehalten wurden, kam auch die Aufforderung vor, die Minister zu zwingen, ihr Amt niederzulegen. Die versammelte Menge begab sich sodann vor das Hotel des Herrn Ministers des Innern. Obschon ihr dort eröffnet wurde, daß derselbe nicht anwesend sei, so beruhigte man sich doch nicht, sondern drang gewaltsam ein. Bald darauf theilte Jemand aus einem der oberen Fenster den Versammelten mit, daß man sich von der Abwesenheit des Herrn Ministers überzeugt habe, und daß man nun zu dem Herrn Justizminister gehen wolle, um die Freilassung der politischen Gefangenen zu verlangen. Während sich demnächst die Menge in der Wilhelmstraße vor den Dienstwohnungen des Herrn Minister-Präsidenten und des Herrn Justizministers befand, rückte eine Abtheilung Schutzmänner heran, um für die Aufrechthaltung der Ordnung zu sorgen. Dadurch entstand ein Konflikt, in Folge dessen die versammelte Menge mit Steinen auf die Schutzmänner warf und Viele mehr oder weniger verletzte. Auch wurden von der Gegend der Rampe vor der Dienstwohnung des Herrn Justizministers aus der Menge zwei Schüsse abgefeuert, die Geländer der Rampen abgebrochen und die Scheiben im Hotel des Herrn Minister-Präsidenten, so wie die Laternen zertrümmert. Es gelang nach erfolgter Verstärkung der zuerst herbeigetretenen Schutzmannschaften, die Menge zu zerstreuen. Eine beträchtliche Anzahl der Uebelthäter ist arretirt und dem Staats-Anwalt überwiesen worden.

Ueber die Vorfälle, welche am 20. d. M. in Charlottenburg stattgehabt und mit Recht eine allgemeine Entrüstung hervorgebracht haben, bringt das Polizei-Präsidium auf Grund der bereits eingeleiteten Untersuchung Nachstehendes zu öffentlichen Kenntniß:

Seit kurzem hat sich in Charlottenburg ein Klub unter dem Namen des demokratischen Vereins gebildet. Als mehrere Mitglieder dieses Vereins am Sonntage im Zieglerschen Kaffeehause sich versammelt hatten, wurden sie von einer Zahl charlottenburger Einwohner, vorzugsweise dem Gesellenstande angehörig, überfallen und unter groben Mißhandlungen vertrieben. Bald darauf zog ein Haufe dieser Ruhestörer vor verschiedene Häuser, in welchen Mitglieder des demokratischen Vereins wohnen sollten, drang mit Wuth in die Häuser ein, mißhandelte die Vereins-Mitglieder von neuem und schleppte sie auf die Straße hinaus. Es sind durch diese Gewaltthätigkeiten viele Personen bedeutend verletzt worden.

Das Polizei-Präsidium hat zur näheren Feststellung dieser strafbaren Handlung sogleich einen besonderen Kommissarius nach Charlottenburg beordert. Sechzehn Personen sind der Thäterschaft bereits so weit überführt worden, daß deren Verhaftung hat verfügt werden können.

Berlin, 23. Aug. (B. N.) Es liegt uns einmal wiederum die sehr schmerzliche Pflicht ob, über beklagenswerthe Vorfälle, welche die Ruhe unserer Stadt vorgestern gestört haben, zu berichten. Die Charlottenburger Auftritte vom Sonntag hatten besonders am folgenden Tage hier übelen Eindruck gemacht. Gruppen auf den Straßen erzählten davon, und die Erbitterung stieg, als ein in aufregender Sprache verfaßter Maueranschlag des demokrat. Clubs die Vorfälle in Charlottenburg mit den übertriebensten Farben schilderte. Schon Vormittags wurde, nachdem die Arbeiterbewegung vor dem Hause des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentl. Arbeiten stattgehabt, in dem Kastanienwald erzählt, daß Abends auf dem Opernplatze eine Volksversammlung sein werde. Wirklich begann dieselbe um 7½ Uhr am angezeigten Orte, und es wurden Reden gehalten, bei welchen, nach dem Vorgange der engl. Chartisten und irischen Conföderirten die Namen der Redner wenig oder gar nicht bekannt wurden. Die Charlottenburger Vorfälle waren an der Tagesordnung, und es wurde der Ruf nach der Absetzung des Ministers des Innern laut. Bald darauf zogen Tausende von Menschen nach der Wohnung des vorgedachten Ministers (Linden 73.), wo der Bescheid aus dem Fenster ertheilt wurde, daß der Minister nicht zu Hause sei. Dieser Bescheid genügte den tobenden Massen aber nicht, sie erzwangen den Eingang und zogen, als sie sich von des Ministers Abwesenheit nach Durchstöberung der Zimmer überzeugt hatten, nach der Wohnung des Justizministers (Wilhelmsstraße 65.) Da auch dieser nicht zu Hause, vielmehr in der Montags-Soirée des Ministerpräsidenten war, so wälzten sich die Massen nach dem gegenuberliegenden Hotel des letztern (Wilhelmsstraße 74.) Die ganze Straße bis zu den Linden war, wie in den Maitagen, mit Menschen dicht angefüllt. Eine Deputation, wie man hört, des demo-

kratischen Clubs, erhielt Eintritt in das hell erleuchtete Haus, um den Ministern ihr Anliegen: Amnestie für alle politische Verbrecher, vorzutragen. Inzwischen war namentlich die Rampe dieses, wie des gegenüber liegenden Justiz-Minister-Hotels mit Menschen besetzt. Plötzlich erschien — man weiß noch nicht woher — ein Piket Schutzmänner, um die Rampe des erstgedachten Hotels zu säubern, und man erblickte die gezogenen Säbel der Schutzmänner. Nun erhob sich ein furchtbarer Sturm. Die Massen drängten vorwärts, das Steinpflaster wurde aufgerissen und Steinwürfe flogen gegen die Schutzmänner, welche der furchtbar überwiegenden Mehrzahl weichen mußten, wobei lebensgefährliche Verletzungen der Schutzmänner und mannigfache Verwundungen in den Volkshaufen zu beklagen sind. Die entfesselte Wuth wandte sich nun gegen die Scheiben des Hotels des Minister-Präsidenten, und es wurden nun im Hause selbst Zerstörungen angerichtet, die eisernen Laternen-Candelaber vor dem Hause ausgerissen und so stieg der schmähliche Unfug hier und im Hause des Justizministers, welcher letztere durch einen Wurf am Fuße verletzt ward. Unter den Linden wurden die eisernen Querstangen, welche die Bäume einschließen, ausgebrochen, daß Straßenpflaster von muthwilligen jungen Buben, unter Leitung, aufgerissen und an der Ecke der Behren- und Friedrichs-Straße erhob sich aus Steinen, Stangen, Bänken u. s. w. eine Barrikade, welche indeß alsbald beseitigt wurde. So boten die Linden und die Wilhelmsstraße ein trauriges Bild roher Zerstörungswuth dar. Noch muß bemerkt werden, daß während des Tumults vor dem Hotel des Ministerpräsidenten aus den Volkshaufen zwei Pistolenschüsse fielen, deren Abfeuerer man nicht gewahren konnte; es soll gegen die Schutzmänner gezielt worden sein. Als der Tumult überhand nahm, rückte vom Wilhelmsplatze und von der Neustadt her Bürgerwehr an, welche, unter Trommelschlag öfters im Sturmschritt vorgehen mußte, um Platz zu schaffen. Das Allarmiren nahm freilich Zeit hinweg und in der französischen Straße wurde sogar dem allarmirenden Hornisten das Horn entrissen. Noch um Mitternacht waren die Linden und die benachbarten Straßen mit wogenden Massen angefüllt, während die Bürgerwehr fortdauernd auf dem Posten blieb. Erst in später Nacht verlief sich die Menge allmälig. Einige funfzig Excedenten wurden verhaftet, darunter einer mit einer geladenen Schußwaffe. Von der Schutzmannschaft sind etwa dreißig Personen mehr oder minder verletzt, getödtet ist keiner. Als ein Beispiel, welche Mittel zur Aufregung und Erhitzung der Menge angewandt werden, möge folgende Thatsache dienen: Auf einer Karre lag unter den Linden eine, von vielen Personen umstandene Frau, welche von einem Schutzmanne so gefährlich verwundet sein sollte, daß sie nicht mehr gehen zu können vorgab. Ein sofort herantretender Arzt untersuchte die sich windende und krümmende, ächzende, angeblich Verwundete. Der Puls ging durchaus regelmäßig, die Augen waren, wie man bei dem Scheine der Gasflamme sah, ganz klar, und an dem Kopfe, dem vorgeblichen Sitz der Wunde, war auch nicht die geringste Verletzung zu entdecken, ja der im Kopfe steckende Kamm nicht einmal verschoben!! Als der Arzt den Umstehenden nun den augenfälligen Beweis von dem Zustande der Frau lieferte, schrien Einige dennoch: daß *sie* gesehen, wie ein Schutzmann die Frau verwundet habe!

Der Commandeur der Bürgerwehr Herr *Rimpler* erließ am gestrigen Nachmittag noch eine tapfere Proclamation, worin er droht von den Waffen Gebrauch zu machen wenn solche Excesse sich *wiederholen* sollten! Uebrigens verdient bemerkt zu werden, daß während dieser Pöbel-Excesse sich die Bürgerwehr zu einem Festmahl im Krollschen Etablissement zu Ehren ihres Ober-Befehlshabers Rimpler versammelt hatte und alberne Lieder absang, z. B.

„D'rum *Rimpler* hoch! Hoch lebe er,
Der General der Burgerwehr!“

und ferner:

„Drum Schwarz-Roth-Gold, der Farben heilig Prangen,
Es leuchte Euch bei jeder That voran.
Die heil'gen Guter, die wir kühn errangen,
Seht stets als Gut der ganzen Menschheit an.
Auf, laßt die Becher klingen,
Ein Hoch der Menschheit bringen:
Hoch lebe, Bruder, gleich ob Jud', ob Christ,
Ein Hoch, weil Du ein Theil der Menschheit bist!“

(Anm. Mit Recht prophezeit die „Times“ jüngst in einem ihrer leitenden Artikel: daß nicht eher Ruhe, Ordnung und Achtung vor dem Gesetz eintreten werde, bis der Bürger Berlins aufgehört haben wird Soldat zu spielen).

*Frankfurt* a. M., 21. Aug. (O. P. A. Z.) *63ste Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung am 21. August.* Die Sitzung wird um 9½ Uhr durch den Präsidenten v. *Gagern* eröffnet. Reichsminister *Heckscher* theilt mit, daß verschiedene Gesandtschaftsposten besetzt sind. *von Andrian*, zum Gesandten in London bestimmt, ist wahrscheinlich bereits an seinen Posten abgereist. Zum Gesandten fur Paris ist v. *Raumer* aus Berlin, für Schweden *Welcker*, für den Haag *Compes*, für Brüssel *Rotenhan*, für die Schweiz *Raveaur* ernannt. Wegen Besetzung des Gesandtschaftspostens in St. Petersburg sind Einleitungen getroffen. Alle Gesandten sind gleichmäßig instruirt, den Regierungs-Antritt des Reichsverwesers zu notifiziren, über die deutschen Angelegenheiten Aufklärungen zu geben, Vorurtheile und irrige Auffassungen zu beseitigen und zu verkündigen, daß Deutschland eine Politik der Gerechtigkeit, gleichmäßig aber eine feste, auf dem Rechte Deutschlands bestehende Politik verfolgen werde. In Bezug auf Italien sind Maßregeln ergriffen, um Deutschland die Theilnahme an den Friedens-Verhandlungen zu sichern. Bezüglich Schleswigs ist der Unter-Staatssecretair *Max* v. *Gagern* über Berlin nach Rendsburg abgereist, um daselbst den Fortgang der wieder angeknüpften Waffenstillstands-Verhandlungen zu übersehen und

Vermittler der Ansichten und Wünsche des Reichs-Ministeriums zu sein. Reichs-Minister des Innern v. Schmerling ist in dem Falle, über den Vollzug des Beschlusses der National-Versammlung (die Centralgewalt solle von der Staats-Regierung in Hannover die unumwundene Anerkennung derselben und des betreffenden Gesetzes verlangen) Mittheilung zu machen. Auf die frühere Notification wegen Gründung der Centralgewalt ist eine dieselbe vollständig anerkennende Antwort der hannoverschen Regierung eingegangen. Auch ist in der Person des Herrn v. Bothmer ein Bevollmächtigter bei dem Reichsverweser ernannt. Die von einem Minister kontrasignirte, vom Könige von Hannover unterzeichnete Vollmacht enthält die Ermächtigung für den Bevollmächtigten, alle Erklärungen vollgültig abzugeben. Auf Grund dieses für gültig zu erachtenden Mandats ist von dem Bevollmächtigten die unumwundene Anerkennung der Centralgewalt ausgesprochen worden.

Altona, 21. Aug. (B. N.) Man darf einem baldigen Ergebniß der Unterhandlungen in Malmö entgegen sehen, welche zwischen dem preußischen Gen. v. Below, dem schwedischen Minister Frhrn. v. Stjerneld und dem dänischen Minister Gr. Knuth gepflogen werden. Nach einem Bericht aus Rendsburg ist bereits gestern ein dreimonatlicher Waffenstillstand unter folgenden Bedingungen abgeschlossen worden: 1) das schleswig-holsteinische Heer bleibt gerüstet und besetzt beide Herzogthumer; 2) sämmtliche preußische Truppen verlassen die Herzogthümer und bilden in kurzer Entfernung ein Lager von 20,000 Mann, so daß sie jeden Augenblick herbeieilen können; 3) von den übrigen Reichs-Truppen bleiben 4000 Mann in dem Herzogthum Holstein, oder aber verfügen sich nach Hause. 4) Alsen wird von den Dänen geräumt und 5) 14 Tage nach dem Abschluß dieses Waffenstillstandes tritt die provisorische Regierung zurück und eine andere interimistische Regierung an ihre Stelle. Die Mitglieder dieser neuen provisorischen Regierung schlägt der Reichsverweser vor und bestätigt der König von Dänemark.

Bonn. Die demokratische Partei entwickelt hier wie anderswo eine viel energischere Thätigkeit als die constitutionelle. Sie hat in der Bonner Zeitung ein eigenes bisher freilich unbedeutendes Organ. Seit dem August hat Professor Kinkel die Redaction übernommen. Sein neuestes Werk heißt: „Handwerk, errette dich!“

## Italien.

Rom, 8. Aug. (Pr. St. A.) Am 7. brachten fünf Staffetten nach Rom die Nachricht von der Besetzung der drei Legationen Ferrara, Bologna und Ravenna durch die Oesterreicher. Der Kriegsminister wollte sogleich alle disponiblen Streitkräfte nach Ancona und der Cattolica aufbrechen lassen. Das Programm des neuen Ministeriums fand in der Sitzung der Kammer am 8. eine laue Aufnahme. In derselben Sitzung wurde die vom Papst erlassene Protestation gegen die Besetzung der Legationen verlesen und für die Berufung der Franzosen zur „Vertheidigung der italienischen Unabhängigkeit“ gestimmt.

Rom, 9. Aug. (D. A. Z.) In den Nachmittagsstunden erschien gestern auf der Piazza Apostoli vor dem Palast Colonna, in dem der Gesandte der französischen Republik wohnt, eine außerordentliche Menschenmenge, die mittelst Deputation dem diplomatischen Repräsentanten Frankreichs im Namen des römischen Volks eine mit vielen Tausend Unterschriften (darunter wenige von Geistlichen) bedeckte Adresse folgenden Inhalts überreichen ließ:

„Als Italien sich zur Austreibung der Oesterreicher erhob, da habe man ihm französischerseits Unterstützung angetragen. Dankbar für ein so edelmüthiges Anerbieten, hätte man sie damals nicht angenommen, weil man eigenen Kräften seine Befreiung verdanken wollte. Die Zeiten hätten sich geändert; nicht alle italienischen Fürsten nähmen Theil an dem Krieg, in welchem jetzt mit unverhältnißmäßigen Kräften gestritten würde, da Oesterreich nicht allein seine, sondern auch anderer Fürsten Soldaten gegen Italien agiren lasse. Jetzt sei somit der Augenblick gekommen, wo Italiens Hoffnungen auf Frankreich gestellt wären. Das römische Volk, dessen Wunsch der des gesammten Italiens sei, bitte um die mächtige Hulfe Frankreichs. Die Gefahr drohe; Italien sehne sich, zur Vertheidigung seiner so gerechten Sache die eigenen Heereshaufen mit denen Frankreichs zu vereinigen, nämlich zur Vertheidigung nationaler Independenz und Völkerfreiheit.“

Nach Lesung der Adresse antwortete der Gesandte: „Frankreich würde nie zugeben, daß Italien der Herrschaft von Barbaren wieder preisgegeben würde; die Schätze und Mannschaften Frankreichs würden Italien zur Verfügung stehen, wenn es sie verlangte.“

## Oesterreich.

Wien, 19. Aug. (H. C.) Die Straßen-Ecken sind mit polemischen Flugblättern bedeckt. Die meisten behandeln das Thema der sogenanten neuen Religion. Der Weltpriester Gärtner hat die Deutsch-Katholiken zu einem mündlichen Wettstreite eingeladen. Die gestern Nachmittag im Odeon abgehaltene Versammlung war sehr zahlreich besucht; leider! ereignete sich dabei ein sehr betrübender Vorfall. Pater Hirschberger sollte auf allgemeines Verlangen einen Vortrag halten. Er bestieg, sichtlich ergriffen, die Rednerbuhne und sprach: Er sei ein Mann des Friedens, auf gesetzlichem ruhigen Wege sollen die Reformen angestrebt werden, man solle eine Bittschrift an den Reichstag stellen. Sollte Rom weiterstreben, dann los von Rom! Dieses wurde von der Gallerie herab einige Male unter lautem Zurufe der Volksmenge wiederholt. Dann brachte der Redner die verschiedenen Punkte vor. Einfuhrung der deutschen Sprache im Gottesdienste eine Synodalkirche, Aufhebung der Klöster, Abschaffung des Cölibats, der Stohlengebühren, u. s. w. Nach ihm kam Ekardt, der die Versammlung zur Unterzeichnung der von Dr. Schütte verfaßten Adresse an die Linke des Frankfurter Parlaments aufforderte und fragte, ob sie einzeln oder von Pauli im Namen des deutsch-katholischen Vereins sollte

unterzeichnet werden? Die letzte Ansicht schien die Oberhand zu haben. Auf einmal erscholls: „Herunter mit dem Kerl!“ Die Nächststehenden ergriffen den Schreier und wollten ihn hinausbringen, während dem verbreitete sich das Gerücht, die Arbeiter seien im Anzuge — (schon Tags vorher wurde Pater Hirschberger bedroht, 20,000 Arbeiter würden die Versammlung auseinander jagen). Nach anderer Meinung soll Jemand Feuer gerufen haben, genug, die ungeheuere Menschenmasse setzte sich in Bewegung und suchte die Ausgänge zu erreichen. Nun begann ein furchtbares Gedränge, ganze Reihen wurden zu Boden gestürzt, worunter viele Frauenzimmer sich befanden und über ihre Köpfe wurde rücksichtslos hinweggeschritten. Die Fenster wurden zerbrochen; überhaupt jedes im Wege stehende Hinderniß zertrümmert und man sprang eine bedeutende Höhe, Einige sogar vom ersten Stock und, wie es heißt, vom Balcone herab.

Die Geldnoth ist hier wirklich großartig. Papiere sind so viele vorhanden, daß man die Straßen damit pflastern könnte, aber ein Zwanzigkreuzerstück gehört zu den Seltenheiten. Schon weiß man sich nicht anders zu helfen, als daß die Guldenscheine in 4 Stücken zerschnitten und zu 15 Kreuzer in Cours gesetzt werden. So hätten wir also auch 15 Kreuzer-Scheine.

Die Reichstags-Deputirten sind nun bis auf 8 Dolmatier eingetroffen und vollzählich. — Die ungünstige Stimmung gegen den Arbeits-Minister Schwarzer nimmt im Publicum immer mehr überhand. Die Zahl der gegen ihn gerichteten Placate vermehrt sich. Heute sehen wir am Stephans-Dome sogar eins angeschlagen mit der Ueberschrift: „Wie kann ein Pastetenbäcker Minister werden?“ (Schwarzer hat, ehe er Redacteur wurde, in Paris einer renommirten Bäckerei als Geschäftsführer vorgestanden.) Auch gegen den Minister Dohlhoff fängt man an, in die Schranken zu treten. Man beschuldigt ihn der modernen Schönsprecherei und des hinter der Zeit zurückgebliebenen Alt-Liberalismus. Wenn nicht alle Zeichen trügen, sehen wir über kurzem einem Ministerwechsel entgegen.

Prag, 17. Aug. (H. C.) Unsere Damen emancipiren sich und halten politische Versammlungen. Eine solche fand gestern im Saale zum Erzherzog Stephan statt und hatte zum Zweck: 1) eine Protestation gegen die Verschwörungs-Kundmachung des Fürsten Windischgrätz, und 2) eine Bitte um Freilassung der beiden Verschwörungs-Inquisiten weiblichen Geschlechts (Schauspielers-Gattin Albertine Prokop und Putzmacherin Theophilia Dittrich).

Krakau, 21. Aug. (Pr. St. A.) In der heutigen Gazeta Krakowska macht der neue Gouverneur von Galizien, Wazlaw Zaleski, bekannt, daß er am 18ten d. in Krakau, dessen Gebiet bekanntlich jetzt zu Galizien gehört, angekommen und die Civilverwaltung der Stadt und ihres Regierungsbezirkes übernommen, womit die bisherige Wirksamkeit der Hofkommission aufhöre. Seinen weiteren Instructionen zufolge habe er in Krakau provisorisch, bis die definitive Organisation auf den neuen constitutionellen Grundlagen erfolgen könne, zur Befestigung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit eine Kommunalbehörde (Stadtrath) durch freie Wahl der in der Stadt ansässigen Bürger einzusetzen. Die bisherige Polizei-Direction sei hiermit aufgehoben, und die bei derselben angestellten Beamten könnten, so viel möglich und insofern sie sich zu Erfüllung der neuen Pflichten tauglich erwiesen, bei dem Stadtrath verwendet werden. Was die Administration des Bezirks in politischer Hinsicht betreffe, so solle der Zustand von 1847 wiederhergestellt, also der Administrations-Rath in zweckmäßiger Art reorganisirt werden. Ferner werde der Gouverneur sich mit den Gutsbesitzern des Bezirks über deren Entschädigung für die aufgehobenen Frohndienste und über die Regelung der bäuerlichen Verhältnisse berathen. Es solle in Krakau eine Sparkasse errichtet, der krakauer Bezirk dem galizischen Kredit-Verein einverleibt und das Vermögen der Stadt Krakau von dem allgemeinen Vermögen des Landes abgesondert werden. Endlich soll die Nationalgarde in Krakau organisirt und die polnische Sprache im krakauer Bezirk als amtliche Sprache gebraucht werden, ausgenommen die Korrespondenz mit den Central-Behörden in Wien und mit einigen Seitenbehörden. Anstatt der Hof-Kommission wird eine Regierungs-Kommission eingesetzt, die unmittelbar unter dem Gouverneur von Galizien steht, der seinen Sitz in Lemberg hat.

Wien, 22. Aug. (Wien. Ztg.) Se. Majestät der Kaiser hat aus Anlaß seiner Rückkehr nach Wien den Justizminister ermächtigt, die Staats-Anwaltschaft zu beauftragen, von allen bisher überreichten Klagen, so weit sie die Uebertretung des §. 11 der Verordnung in Preßsachen vom 18. Mai 1848 zum Gegenstande haben, abzustehen und die Ueberreichung von Klagen wegen Uebertretungen der bezeichneten Art, welche der Kundmachung dieses Gnaden-Aktes vorangingen, zu unterlassen.

Das Kriegs-Ministerium hat ferner von dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden aus Rovigo vom 15. d. M. die Meldung erhalten, daß er sich auf die Einladung der päpstlichen Kommissarien Marini, Corsini und Guarni nach Rovigo begeben und daselbst an obengenanntem Tage die zwischen ihm und den päpstlichen Behörden sich ergebenden Differenzen mit denselben vollkommen geschlichtet, so wie überhaupt die ganze Zusammenkunft unter den freundschaftlichsten Formen stattgefunden hat.

## Türkei.

Von der türkischen Gränze, 19. August. (B. N.) In Alexandria dauert die Cholera in einem solchen Grade fort, daß dadurch aller Verkehr gehemmt ist. Am 30. Juli starben 99, am 31. Juli 115, am 1. August 103 Menschen an der Cholera. Die Messe von Tanta ist durch die Cholera auseinandergesprengt worden. Es waren dort an 5000 Menschen daran gestorben. Abbas Pascha ist nach Oberegypten geflüchtet, denn auch in Cairo sterben die Menschen sehr zahlreich. Am 27. Juli z. B. starben in Cairo 255, am 28. Juli 278 ꝛc. Der engl. Consul Anderson, verschiedene europäische

(Beilage.)

№ 79. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 19. August 1848.

Arbeiter ꝛc. sind gestorben. Ibrahim Pascha ist mit dem Admiralschiff in See gegangen, und wird bei Rhodos das Ende der Epidemie abwarten. Scherif Pascha führt unterdessen die Regierung, und alle Minister haben sich hinter Quarantänen verschanzt. Mehmed Ali ist zu schwach, um sich noch um irgend etwas zu bekümmern.

## Miscellen.

Modehandlung. Die Herren Puntsch aus London sind so frei den Krawallern und Schuften aller Nationen hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie jetzt ihre Einrichtungen vollendet haben, und Revolutionen und Emeuten in der kürzesten Zeit und zu den billigsten Preisen liefern können und zwar

a) Gewöhnliche Monstre-Petitionen pro Unterschrift à 2 Sgr.
b) Processionen zur Ueberreichung derselben, 2000 Mann garantirt 200 Thlr.
c) dito mit Fahnen und Marseillaise 200 Thlr.
d) Katzenmusiken mit obligater Leyer 25 Thlr. Fenstereinwerfen wird jedoch extra pro Quadratfuß vergütet.
e) Gewöhnliche Emeute mit Geschrei und Waffen und 2 eleganten Barrikaden 300 Thlr..
f) Große Revolution à la mode, nach den anerkannt besten Principien formirt, Fraternisiren mit dem Militair oder Schießen auf dasselbe, garantirt 2 Tage zu dauern, mit einer Abdankung, ganz complet 1000 Thlr.
g) Provisorische Regierung und Minister-Candidaten-Ausrufung wird extra vergütet mit 50 Thlr.

Ein Literat wird stets im Bureau anwesend sein, um Freiheits-Hymnen und Plakate anzufertigen die für den Augenblick berechnet sind.

Die Herren Puntsch aus London haben gleichfalls Vorrath von anarchischen, demokratischen und besonders fein geschliffenen communistischen Rednern, die pro Stunde gemiethet werden können. Sturmglocken, Lärmkanonen und Freiheitsbäume sind nur Tageweise zu vergeben.

Schließlich empfehlen sich die Herren Puntsch aus London einem geehrten Publikum mit dem Bemerken, daß sie und ihre Reisenden in allen anderen, irgendwie in dieses Fach einschlagenden Artikeln machen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 113. Den 19. August 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Reparatur von 11 Straßen-Laternen, die Anfertigung einer Anzahl von 18 Untersätzen zu den großen Säugethieren im zoologischen Cabinet, und die Anfertigung eines neuen weißlakirten Schranks aus Fichtenholz, für die chirurgische Abtheilung des Universitäts-Clinicums zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. d. M. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 23. d. M. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, den 12. August 1848.

Rector Neue.

Secr. P. H. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen, ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat Kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: demnach: 1) der hiesige Bürger und Buchbindermeister Gottlob Woldemar Schuch, 2) der Kanzellist der hiesigen Polizeiverwaltung Georg Skult, 3) die Soldatenwittwe Palageja Iwanowa Mucha, und 4) die Barbierswittwe Sophie Schumann, letztere mit Hinterlassung eines Testaments, die drei erstgenannten aber ab intestato hierselbst verstorben; — so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an den resp. Nachlaß dieser Verstorbenen als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 28. Januar 1849 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber gehörig verificirt in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat, Rathhaus, 28. Juli 1848. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf die Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts Behufs der Beitreibung rückständiger Stadtabgaben das im dritten

Stadttheile sub Nr. 25ª belegene dem Herrn Assessor Robert von Stackelberg gehörige steinerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. November d. J. anberaumten Torg-, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 16. August 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thräuer, loco secretarii.

---

Indem hiedurch zu allgemeiner Kenntniß gebracht wird, daß ohngeachtet dessen, daß auch die Stadt Dorpat von der herrschenden Cholera-Epidemie nicht befreit geblieben, die Vorlesungen auf der hiesigen Universität in gewohnter Weise ihren Fortgang nehmen, werden alle diejenigen Studirenden, welche sich noch nicht eingefunden haben, zur baldigen Rückkehr und zwar spätestens bis zum 1. Sept. c., hiedurch aufgefordert, mit dem Bemerken, daß solche, welche über diesen Termin ausbleiben sollten, es sich selbst werden beizumessen haben, wenn ihnen dieses Semester für ihren Cursus nicht angerechnet wird. 3

Dorpat, den 18. August 1848.

Rector Neue.

Von dem Director der Dorpatschen Veterinärschule werden diejenigen, welche die Anfertigung von 18 Glas- und 3 gewöhnlichen Schränken von polirtem Ellernholz für die Cabinette und die Canzellei, so wie von mehreren Tischen, Reolen, einem Receptirtisch und Schrank für die Apotheke und 5 Dutzend Stühlen zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. d. M. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 26. d. M. Vormittags um 11 Uhr in der Wohnung des Directors der Veterinärschule einzufinden und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, d. 19. August 1848.

Director Jessen.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine Familien-Wohnung ist zur jährlichen Miethe, so auch ein Absteige-Quartier mit Stall und Remise, oder auch zu Kauf zu haben. Darüber zu erfragen im Biedermannschen Hause gegenüber der esthnischen Kirche. 2

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Michael Godlewski. 2

Otto Hanssohn, Schneidergesell. 3

---

Bei **Otto Model**, Buchhändler in Dorpat ist erschienen:

**Santo, G. M.** Hofrath ꝛc. Vorschläge zu einer übereinstimmenden, einfachen und leicht übersichtlichen Bezeichnung der deutschen Declinationen und Conjugationen. gr. 8. geh. Preis 30 Cop. S.

---

Bei **C. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat erschien so eben:

**Lateinisches**

# Lesebuch für Anfänger,

in öffentlichen und Privat-Schulen, so wie beim Einzelunterricht,

ausgearbeitet von

**C. Fränkel,**

wissenschaftlichem Lehrer am Dorpatschen Gymnasium.

Erster Cursus:

**Initia Romae.**

Preis 50 Cop. S.

---

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Stimmen evangelischen Trostes aus dem Worte Gottes.**

# Zehn Predigten

gehalten von

**Carl Hesselberg,**

Cand. theol.

Preis, sauber geh. 80 Cop., in sehr elegantem Einband 1 Rbl. 25 Cop. S.

Wer den reichbegabten und zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden, leider schon in seinem 23. Jahre von Gott abgerufenen Verfasser dieser Predigten kannte, wird nicht zweifeln, daß hier außergewöhnliches geboten wird. Und fürwahr, nicht nur unter der Fluth von Predigten, die in unserer Zeit im Druck erscheinen, sondern selbst unter den besten derselben sind diese ausgezeichnet. Möge dies Buch denn in Vieler Hände kommen, daß sie erben das Vermächtniß, welches sich seinem Wesen entsprechend so schön als „Stimmen evangelischen Trostes aus dem Worte Gottes" in die Welt einführt. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 80.

Sonnabend 21. August 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Riga. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Schweiz. — Oesterreich. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

### Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgdn Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Epidemie am 26. Juli bis zum 18. August 1848. . . . . | 397 | 117 | 121 | 159 |
| Vom 18. bis zum 21. August 1848 . . . . . | 85 | 68 | 18 | 158 |
| Demnach überhaupt | 482 | 185 | 139 | 158 |

St. Petersburg, 16. Aug. Zum 13. Aug. waren 426 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 45, genasen 32 und starben 19 (darunter 5 in den Wohnungen). Zum 14. Aug. waren 420 Cholerakranke in Behandlung verblieben. An diesem Tage kamen hinzu 37, genasen 41 und starben 20 (darunter 9 in den Wohnungen). Zum 15. Aug. verblieben demnach 396 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 18. Aug. Vom 13. bis 14. Aug. starben 9, vom 14. bis 15. Aug. 10, vom 15. bis 16. Aug. 15, vom 16. bis 17. 9 Personen an der Cholera. Im Ganzen sind bis zum 17. Aug. 6477 Personen erkrankt, 4139 genesen, 2059 gestorben, noch krank 279 und in Besserung befindlich 133 Personen.

Mitau. Zum 13. Aug. verblieben 309 Cholerakranke in Behandlung. Vom 13. bis zum 16. kamen hinzu 91, genasen 121 und starben 53. Zum 16. Aug. verblieben in Behandlung 223. Seit dem Beginn der Epidemie sind erkrankt 1770, davon genesen 965, gestorben 882, zum 16. Aug. in Behandlung 223. (Zuschauer.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 22. Aug. Der heutige Moniteur enthält eine von gestern datirte Verordnung Cavaignac's vom Minister des Innern, Senard, mit unterzeichnet, mittelst welcher die vier Journale wieder suspendirt werden: 1) Proudhon's Volks-Repräsentant, 2) Père Duchesne, 3) Lampion, 4) Thoré's Vraie République. Die Motive dieser Maßregel lauten: „In Erwägung, daß diese Journale durch ihre Lehren gegen Staat, Familie und Eigenthum, durch ihre heftigen Aufwiegeleien gegen die Gesellschaft, gegen die aus der Volks-Souverainetät hervorgegangenen Behörden, gegen die Armee, gegen die Nationalgarde und selbst gegen Privatpersonen von einer Natur sind, daß, wenn man sie länger duldete, sie im Schoße der Stadt (Cité) Aufregung, Unordnung, und Krieg erzeugen würden; in Erwägung, daß sie in Masse und zum Theil unbezahlt auf den Straßen und Plätzen, in Werkstätten und unter die Soldaten vertheilt worden sind und somit zu Werkzeugen des Bürgerkrieges statt der Freiheit wurden, beschließt der Conseils-Präsident, nach Anhörung der Minister: Art. 1. Vom heutigen Tage sind und bleiben die Journale le Représentant du Peuple, le Père Duchesne, le Lampion, la Vraie République suspendirt." Art. 2 und 3 sprechen sich über die Ausführungs-Förmlichkeiten aus. Es wird bei Strafe bis auf Weiteres der Druck, die Herausgabe und Publication dieser Blätter verboten.

Als die Regierung vorige Woche Kenntniß von dem Einzuge der Oesterreicher in Bologna erhielt, schickte sie eine neue Note nach Wien und stellte einen Casus belli auf, wenn die österreichischen Truppen nicht sofort das römische Gebiet räumten. Die Regierung hat weder auf diese, noch auf die früheren Vermittelungs-Anträge eine Antwort erhalten, zweifelt aber keineswegs daran, zu einem für Frankreich und Oesterreich ehrenvollen Uebereinkommen und zur Aufrechthaltung des Friedens zu gelangen.

Der National meldet, daß Venedig gegen den „schimpflichen" Waffenstillstands-Antrag von Vigevano protestirt und eine neue provisorische Regierung errichtet habe, welche einen Abgesandten nach Paris in der Person des Herrn Tommaseo geschickt habe, der den sofortigen Beistand Frankreichs zu erwirken den Auftrag habe. Tommaseo sei bereits eingetroffen. Der Spectateur Republicain sagt: „An dem Tage, an welchem sich die Regierung als Vermittlerin in den Angelegenheiten Italiens anbot, wußte sie der Ruhe Europa's und der Sache der Civilisation das Opfer jedes Ehrgeizes zu bringen. Aber sie hat sich nimmer ver-

standen, der Ehre und Würde des französischen Namens auch nur den leisesten Angriff geschehen zu lassen. Wir glauben, nicht anstehen zu dürfen, uns in dieser Beziehung für die Gefühle der Regierung zu verbürgen. Ihre Politik in Bezug auf Italien, wie aller Mächte, die bei der italienischen Frage mehr oder weniger betheilt sind, war eine loyale und aufrichtige. Ihre Erklärungen an Oesterreich waren würdig und offen. Sie hatte daher Grund, zu hoffen, man werde am Hofe von Wien ihre versöhnliche Sprache hören. Die Nachricht von der Abberufung des Generals Welden und die augenblickliche Suspension der Einfälle in die päpstlichen Staaten berechtigen uns zu der Voraussetzung, das Kaiserl. Kabinet werde den einzigen möglichen Weg einschlagen, der ihm übrig blieb, wenn es ihm mit Annahme der Vermittelung Englands und Frankreichs wirklich Ernst war. Indessen hören wir, daß sich die Abberufung des Generals Welden nicht bestätige. Noch erhielten wir keine Nachricht, ob Oesterreich das Anerbieten einer englisch-französischen Vermittelung wirklich annehme. Andererseits erfahren wir sogar, daß die Einfälle der Oesterreicher in die Legationen fordauern. Unter diesen Umständen und um diesen Unschlüssigkeiten und Ungewißheiten ein Ende zu machen, welche vielleicht nur in der Langsamkeit und Unentschlossenheit der nächsten Umgebung des Kaisers ihren Grund haben, die wir aber nicht länger ertragen können, hat die Regierung der Republik beschlossen, auf sofortige Entscheidung des wiener Kabinets in der italienischen Frage zu dringen. Aus dem Ministerium des Auswärtigen sind daher, versichert man uns, am Sonnabend Couriere abgesandt worden, welche nach Wien und Frankfurt die Erklärungen bringen: daß unsere Vermittelung in keinem Falle früher ausgeübt werden dürfe, als bis die Oesterreicher nicht vollständig sich aus den Legationen zurückgezogen hätten, und daß jede Weigerung, diesen Theil Italiens unberührt zu lassen, als eine Kriegs-Erklärung angesehen werde. Wir haben das italienische Gebiet respektirt; wir haben uns am Rhein und an den Alpen auf die Gränzlinien beschränkt welche uns die Verträge von 1815 zogen. Möge Oesterreich seinerseits den Inhalt jener Verträge nicht außer Acht lassen, jener Verträge, die zu zerreißen wir sicherlich die Ersten sein wurden, wenn es Europa einfallen sollte, sich weniger gemäßigt als wir zu zeigen. Venedig bietet sich Frankreich dar; alle Städte Italiens strecken uns die Arme entgegen, und der französische Name wird von einem Ende der Halbinsel zum anderen mit Enthusiasmus genannt: in einem solchen Augenblick, sagen wir, wäre Oesterreich sehr schlecht berathen unsere Vermittelung abweisen und unsere Geduld erschöpfen zu wollen! Die Republik hat keine Familienbande und keine Verbindlichkeiten für geleistete Dienste, wie die Monarchieen, die ihr vorangingen, geerbt. Wahrung ihrer unbefleckten Ehre ist die einzige Grundregel ihrer Diplomatie. Die Staats-Verwaltung, deren Haupt der General Cavaignac, ist fest entschlossen, dem Ansehen der Republik nach außen jenen edlen und loyalen Charakter zu geben, der einem großen und mächtigen Volke geziemt."

Marschall Soult ist bei der neulichen Wahl zu St. Amans durchgefallen; sein siegender Mitbewerber war ein Schuhmacher.

Außer Belle-Isle sollen auch die anderen Inseln im Ocean, nämlich Oleron, Noirmontier, Dieu und Re, dazu bestimmt sein, einen Theil der zu transportirenden Insurgenten aufzunehmen; eine definitive Entscheidung ist jedoch noch immer nicht gefällt. Den letzten Convoi, welcher aus 530 Insurgenten bestand, hat man zur See von Havre nach Cherbourg gebracht.

Paris, 23. Aug. (Pr. St. A.) General Lesloch, der unter Cavaignac in Afrika gedient hat, ist, wie der Monitteur du Soir meldet, am Sonntag als außerordentlicher Abgesandter der französischen Republik an den Kaiser von Rußland, in Begleitung des Herrn von Ferrière-Vayer, als seines ersten Secretairs, von Paris nach St. Petersburg abgereist. Der Messager fügt dieser Nachricht hinzu, daß auch ein diplomatischer Repräsentant des Kaisers in Paris erwartet werde, und daß beide Staaten fortan durch bevollmächtigte Minister gegenseitig bei einander vertreten sein würden.

Es haben keine Ruhestörungen stattgefunden. Zahlreiche Patrouillen durchstrichen wohl noch die Stadt, doch kam es nirgends zu einer Reibung. An der Ecke der Rue Vivienne und dem Boulevard raffte ein Betrunkener mehrere Stuhle zusammen und wollte eine Barrikade ganz allein bauen. Die neuen Gardiens nahmen ihn jedoch fest und brachten ihn ins nächste Wachthaus. Weiterhin, am Boulevard Bonnes Nouvelles, sammelte sich eine große Menschenmasse, und Alles glaubte, es würde losgeben. Man erfuhr aber bald, es sei weiter nichts, als daß der Sturm die Fahne vor dem Wachtposten zerrissen hatte, und daß man eben damit beschäftigt sei, sie durch eine neue zu ersetzen. In anderen Stadtvierteln kamen ähnliche Irrungen vor. Nirgends fand etwas Erhebliches statt. Vergangene Nacht sollte Herrn Thiers eine Katzenmusik gebracht werden. Die Nationalgarde besetzte jedoch den Place St. Georges, wo er wohnt, fruhzeitig und vereitelte so das Vorhaben.

In der Militairschule am Marsfelde beschäftigt man sich gegenwärtig mit der Construction tragbarer Blockhäuser und beweglicher Barrikaden zur Anwendung gegen Emeuten.

## England.

London, 21. Aug. (Pr. St. A.) Das Parment soll in nächster Woche so frühzeitig vertagt werden, als die noch zu erledigenden Geschäfte es irgend gestatten. — Das ministerielle Diner, welches gewöhnlich dem Schluß der Session vorhergeht und auf vorgestern angesetzt war, ist auf nächsten Sonnabend verschoben worden, wo es im Trafalgar-Hotel zu Greenwich stattfinden wird.

Ihre Majestät die Königin wird, wie man aus Portsmouth meldet, sich am 3ten September nach Dundee in Schottland einschiffen.

Die Ueberlandpost aus Indien hat Nachrichten aus Kalkutta und Bombay bis zum 1. Juli überbracht, wonach die militairische Stellung der Engländer im Pendschab völlig gesichert erscheint.

Nachrichten aus Dublin vom 19. Aug. zufolge, ist die Jury zum zweitenmal über ein Verdikt gegen Doherty, den Eigenthümer der Tribune, nicht einig geworden. Martin, der Eigenthümer des Felon, ist zu zehnjähriger Deportation verurtheilt, sein Bruder, der den Vormann der Geschworenen gefordert, zu einjährigem Gefängniß. Die gestern erwähnten Gefangenen, 16 an der Zahl, sind nach Belfast gebracht worden, da die Ueberfälle der beiden dubliner Gefängnisse, Newgate und Kilmainham, den Ausbruch einer Krankheit unter den Verhafteten fürchten läßt. Vor einigen Tagen fand in Dublin eine Versammlung konservativer Irländer unter dem Vorsitz des Lord William Fitzgerald statt, in der man übereinkam, einen Verein zu gründen, der für das Abhalten eines Theils der Parlaments-Session in Dublin wirken soll.

London, 23. Aug. (Pr. St. A.) Herr von Andrian, Vice-Präsident der deutschen National-Versammlung in Frankfurt, ist gestern, mit einer außerordentlichen Mission an die Regierungen von Frankreich und England betraut, hier eingetroffen und in Mivart's Hotel abgestiegen.

Die Regierung in Irland hat durch die Armen-Kommission die genauesten Untersuchungen über die jetzige und demnächstige Lage Irlands in Bezug auf die Nahrungsmittel anstellen lassen. Das Ergebniß der angestellten Ermittelungen lautet dahin, daß kaum Lebensmittel genug im Lande seien, um die Bevölkerung bis zur ersten Woche des Januar nothdürftig zu ernähren.

## Deutschland.

Berlin, 24. Aug. (B. N.) Das Ministerium hat, nach der Anzeige seines Vorsitzenden, der National-Versammlung einen wirklich höchst dringenden Gesetzentwurf, nämlich gegen den Mißbrauch der Volksversammlungen im Freien und gegen die Zusammenrottungen vorgelegt. Die auf der offenen Straße oder unter freiem Himmel abzuhaltenden Versammlungen wie öffentlichen Aufzüge sollen, bei Strafe, von der Genehmigung der Behörde abhängig gemacht werden. Das bewaffnete Erscheinen in der Volksversammlung wird mit einer Gefängnißstrafe von drei bis sechs Monaten gestraft. Zusammenrottungen und Auflänfe auf offener Straße sind, bei Strafe, verboten. Nach dreimaliger vergeblicher Aufforderung kann Waffengewalt angewandt werden. Es sind dies in der That Dringlichkeitsanträge, die, ohne alle Frage, mit weit größerem Rechte diesen Namen verdienen, als viele bisherigen derartigen Vorlagen: wenigstens ist es an der Zeit, daß neben der Habeas-Corpus-Akte, welche dem Bürger Schutz gegen gewaltsamen Ueberfall der Polizei gewährt, nun auch derselbe Schutz gegen eine erhitzte und verblendete Volksmasse von den Gesetzen geboten wird, damit der Staat nicht fortwährend mit seiner ersten Lebensbedingung: Sicherheit von Person und Eigenthum, in Conflikt komme!

Bis vorgestern Mittag waren an der Cholera als erkrankt gemeldet 104, Zugang bis gestern Mittag 16. Davon sind gestorben 81, genesen 11, in Behandlung 28, zusammen 120.

Berlin, 24. Aug. (H. C.) Es dürfte nicht uninteressant sein, zu wissen, was der Kriegs-Minister v. Schreckenstein in Bezug auf eine Anfrage, betreffend den Empfang des Erzherzog-Reichsverwesers, dem General-Commando des 8ten Armeecorps geantwortet. Der unterm 7. Aug. erlassene Bescheid lautet dahin: „daß, nach der Allerhöchsten Willensmeinung, Se. Kais. Hoh. der Erzherzog Johann in preußischen Garnisons-Orten so empfangen werden soll, wie dieses in der gedruckten Vorschrift vom 28. Aug. 1819 unter No. 2 für einen Kaiserl. Thronfolger oder Erzherzog bestimmt ist."

Die Anrede des Reichsverwesers an das versammelte Officiercorps des 161sten Infanterie-Regiments lautet nach der Neuen Berl. Zeitung wie folgt: „Es bleibt wie es war. Sie, mm. HH., thun, was Ihnen Ihr König, ich thue, was mir mein Kaiser befiehlt. Wenn es aber nöthig sein sollte, so wird Preußen wieder voran gehen, wie wie es im Jahre 1813 gethan, und Oesterreich wird nicht zurückbleiben. Ich danke Ihnen für Ihren Empfang."

Der durch Hrn. v. Bülow-Cummerow veranlaßte Verein der Grundbesitzer hat außer den beiden Addressen an die National-Versammlung und an das Staats-Ministerium noch eine dritte an Se. Maj. den König beschlossen. Dieselbe soll jedoch nicht eher veröffentlicht werden, als bis sie in die Hände des Königs gelangt ist. Verfasser derselben ist der frühere Minister Graf Arnim. Außer diesem gehört der Präsident v. Gerlach zu den bedeutendsten Erwerbungen jenes Vereins. Hr. v. Gerlach ist ein Mann, der eben sowohl durch die Macht seiner Persönlichkeit, als auch sein mit scharfer Dialectik ausgerüstetes Rednertalent und durch die freundschaftlichen Beziehungen zu dem Könige die von Hrn. Hansemann ausgehenden Einflüsse sehr wohl zu paralysiren geeignet ist.

Berlin, 25. August. (Berl. N.) Vorgestern Abend nach 7 Uhr vereinigten sich, nach vorhergegangener öffentlicher Einladung verschiedene Vereine, wie der demokratische, der Social-, der Verein für Volksrechte, der Reformclub u. A. zu einer großen Versammlung auf dem Platze vor den Zelten, welcher mit Hörern dicht angefüllt war. Der Vorsitzende des Vereins für Volksrechte eröffnete die Versammlung, und mehrere Redner sprachen gegen den, der National-Versammlung vorgelegten, die Volks-Versammlungen und Zusammenrottungen betreffenden Gesetzentwurf, worauf eine Bittschrift an die National-Versammlung wegen dessen Verwerfung sofort beschlossen wurde. Mit einem sechsfachen Hoch für Hecker endete die Versammlung, und die sehr zahlreich versammelten Anwesenden zogen hierauf um 9¼ Uhr zum Brandenburger Thor hinein, die Linden hinunter, bis zur Friedrichsstraße, wo sie

sich dann weiter zerstreuten. An der Ecke der Friedrichsstraße standen unter den Linden zwar sehr viele Gruppen, doch verhielten sie sich ruhig. Schutzmänner und Bürgerwehr waren hier nicht sichtbar, jedoch an bestimmten Orten consignirt. Streifwachen des Handwerkervereins durchzogen die Linden.

Köln, 22. Aug. (C. C.) Die Zusammenkunft des Königs mit dem Reichs-Verweser und den Frankfurter Abgeordneten wird ihre Früchte tragen. Die volle Ruhe und schönste Ordnung, die in dieser ganzen Zeit geherrscht haben, wirken auf Handel und Verkehr zurück. Die republikanische Partei, welche am 24. k. M. wieder einen Congreß halten will, ist einstweilen durchaus geschlagen und es ist nun Sache der Behörden, der sich immer mehr verbreitenden guten Gesinnung unter den Bürgen nachzuhelfen. Deshalb thut strenge Bestrafung des Unfugs Noth, der sich in Düsseldorf und Trier zeigt: das brutale und lebensgefährliche Betragen frevelhafter Menschen gegen das Militair in jenen Städten, muß auf das Unnachsichtigste bestraft werden und hoffentlich werden Abgeordnete in Berlin sitzen, welche sich eben so sehr des Militairs gegen den Pöbel annehmen, als umgekehrt. Die äußerste Linke betäubt uns durch ihr Geschrei, auch die Rechte muß auftreten, denn die Vorfälle in Düsseldorf sind schmachvoll, und doch ist es nur eine kleine aber rührige Partei, die das betreibt, wobei leider ein ehemaliger Dichter, der sich Königl. Huld erfreut hatte, eine höchst verwerfliche Rolle spielt. Dennoch sind wir im Ganzen hier ohne Besorgniß und der Muth in commerziellen Verhältnissen wächst zusehends, so daß, da die Lebensmittel aller Wahrscheinlichkeit nach billig werden, die Arbeiter auch mannigfach wieder zu beschäftigen sind, dem Winter ruhiger entgegen gesehen wird.

Der Reichsverweser, der in den letzten Jahren sehr gealtert hat, soll, wie versichert wird, hier sich dahin ausgesprochen haben, daß er, was man ja überhaupt längst bestritten, die Worte „kein Oesterreich u. s. w.“ gar nicht gesagt habe. Es ist ihm deshalb jegliche Anspielung darauf sowohl in Koblenz als hier unlieb gewesen.

Hannover, 23. Aug. Se. Maj. der König hat für diejenigen Hannoveraner, welche wegen Theilnahme an den durch Hecker und Konsorten begangenen hochverrätherischen Handlungen im Badenschen in Untersuchung gerathen und zur Fortsetzung der letzteren hierher gesandt sind, die Niederschlagung der Untersuchung angeordnet.

## Italien.

Im Piemontesischen, in Turin und an allen Orten, erzählt das Journal des Débats sind die Parteien in heftigem Zwiste. Die Liberalen beschuldigen die Reactionäre, im Geheimen gegen die Interessen der Unabhängigkeit Italiens gearbeitet zu haben, um den alten Absolutismus wieder einrücken zu sehen. Die Liberalen müssen sich dagegen vorwerfen lassen, sie hätten durch Zusammenwirken mit den Republikanern von Mailand und Venedig die innere Zerrissenheit genährt. Die Vorwürfe werden leider wohl beiderseits gegründet sein; gewiß ist jedoch, daß die größte Schuld am Untergange der italienischen Siegeshoffnungen die Lombarden und Venetianer selbst, um deren Befreiung es sich handelte, tragen, da ihre politische Unreife, ihre exaltirten Führer, ihr republikanischer Schwindel Carl Albert in fortwährender Unsicherheit über seine eigene Zukunft erhielten und alles unterließen, was nöthig war, um den König wirksam zu unterstützen. So hatte die Lombardei z. B. statt 50,000 nur 20,000 Mann in den „heiligen Krieg“ gestellt, und diese 20,000 Mann schlugen sich jämmerlich. Hier ist die Schuld zu suchen, und nicht in einer „Verrätherei“ Carl Albert's. Aber das Republikanerthum will die Wendung, welche die Dinge nahmen, gegen das Königthum benutzen, während sie doch am lautesten gegen die Zwietracht, welche Folge unvernünftiger Wühlereien war, und gegen die Maulhelden der Mailänder Kaffeehäuser selber spricht.

## Schweiz.

Am 11. August fand in Baden (Schweiz) schreibt die deutsche Zeitung, eine Versammlung deutscher Flüchtlinge statt, um über ihr ferner abzuhaltendes Verfahren zu berathen. Hecker, mit welchem die Flüchtlinge unzufrieden und zerfallen sind, war nicht zugegen. Struve hattte den Vorsitz. Die Ueberzeugung, daß für die nächste Zeit keine Aussicht auf Erfolge vorhanden, machte sich, trotz aller sonstigen Selbsttäuschung dieser Partei, denn doch geltend, wozu namentlich Radetzky's Siege beigetragen zu haben scheinen. Es ist bezeichnend fur die Bestrebungen dieser Leute, daß sie, während sie auf Deutschland keine Hoffnung mehr setzen, ihr künftiges Heil nur von Frankreich erwarten. Der Beschluß war nämlich: eine neue Umwälzung in diesem Lande sei abzuwarten, ehe man die Bestrebungen fur Deutschland erneuern wolle. Da indeß Frankreich aller Umwälzungen sehr müde zu sein scheint, ja sich so sehr nach Ruhe, Wiederbelebung des Credits und Erwerbs sehnt, daß es selbst dem Einzug Radetzky's in Mailand friedlich zu sieht, so werden sich die deutschen Flüchtlinge noch lange Ferien gönnen dürfen.

## Oesterreich.

Triest, 17. Aug. (A. Z.) Heute Morgen in aller Frühe ging ein Dampfboot des Lloyd „Trieste“ nach Venedig ab, um zu recognosziren. Hier werden jetzt ernstlich Anstalten zur Blokade der Lagunenstadt getroffen; 12 Fahrzeuge, bestehend aus 2 Fregatten, 1 Korvette, 4 Brigs, 1 Goelette und 4 Dampfböte, sind bereits dazu in Stand gesetzt.

Verona, 16. Aug. (A. Z.) Brescia hat die Thore geöffnet, und seit vorgestern sind die Kaiserlichen ohne Schwertstreich und unter vollem Volksjubel dort eingezogen. Auch diese Stadt, wie Mailand, ist leer wegen der Flucht der wohlhabenden Klasse. Feldmarschall-Lieutenant Baron d'Aspre verordnete sogleich die allgemeine Entwaffnung der Einwohner, die Aufhebung der Burgergarde und die Rückkehr der Flüchtigen innerhalb 14 Tagen, unter der Anordnung, daß sie im widrigen Falle als unbefugte Auswanderer nach den bestehenden Gesetzen zu behandeln wären. Diese letzte Verordnung ist auch in Mailand bereits publizirt. Die

aus bloßer Furcht Geflüchteten werden diesen Aufrufen von Mailand und Brescia nachkommen, die anderen deren Gewissen mit Schuld belastet ist, werden die zu hoffende Amnestie abwarten. Auch von Bergamo und Como sind hier die Posten angekommen, folglich kann ihre Besetzung durch die Kaiserlichen nicht mehr in Zweifel gezogen werden.

In Mailand hatten sich der dort in Pension lebende K. Feldmarschall-Lieutenant Baron Rougier und der dort angestellte K. Feldmarschall-Lieutenant Rivaira während der letzten Revolution gegenüber von Oesterreich sehr kompromittirt, weswegen sie auch nebst anderen treulosen Offizieren aus italienischen K. Regimenter vor ein Kriegsgericht gestellt wurden. Dreißig Bataillone sind vom Kriegsministerium in Wien wieder zur Verstärkung der italienischen Armee bestimmt, wovon 15 Bataillone nebst 4 gut bespannten Batterieen schon im Anmarsch sind. Morgen erwartet man hier das Scharfschützen-Corps aus Steiermark, 2000 Mann stark, und mit trefflichen Kammerstutzen bewaffnet.

Wien, 22. Aug. (H. C.) Gestern ist der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Wessenberg, hier angekommen.

Die Ruhe ist heute nicht wieder gestört worden. Gestern Abend wurden noch Kanonen auf die Wälle aufgefahren und die Thore gesperrt. Mehrere Verhaftungen waren vorgenommen worden. Einige der verhafteten Individuen wurden auf Verlangen des Volks wieder herausgegeben. Die Nacht verlief ruhig. Die Herabsetzung des Tagelohnes traf vorzüglich die Weiber und jüngern Personen.

Heute Morgen ließ der demokratische Verein ein Placat anschlagen, worin er den Arbeitern zur legalen Wiedererreichung des Verlorenen behülflich zu sein versprach. Es erregte dieses Placat bei den Freunden der gesetzlichen Ordnung einen wahrhaften Sturm, und wurde von sämmtlichen Straßen-Ecken herabgerissen.

In der heutigen Reichstags-Sitzung ward von dem Abgeordneten Thinnfeld die Rede darauf gelenkt. Der Justiz-Minister Bach hielt einen merkwürdigen Vortrag, aus welchem so viel hervorging, daß das Ministerium fest entschlossen sei, anarchisch-republikanischen Bewegungen um jeden Preis entgegen zu treten, daß es die monarchisch-constitutionelle Verfassung als die Grundlage Oesterreichs betrachte und erhalten wissen wolle, daß es das Associationsrecht zwar hochschätze, aber dessen Mißbräuche und Auswüchse nicht dulden werde. Man sieht demzufolge einer baldigen Aufhebung des demokratischen Vereins entgegen.

Wien, 24. Aug. (Wien. Ztg.) Das Kriegs-Ministerium hat nach der nunmehr erfolgten Wiederbesetzung der Festung Peschiera dem früheren Kommandanten derselben, Feldmarschall-Lieutenant Baron Rath, welcher diesen Platz so heldenmüthig und bis auf das Aeußerste gegen die Piemontesen vertheidigte, dadurch einen öffentlichen Beweis der Anerkennung seines Verdienstes, so wie des Dankes und Vertrauens, dessen er sich durch seine aufopfernde Tapferkeit so würdig machte, zu geben sich veranlaßt gefunden, daß es diesem Veteranen abermals das dortige Festungs-Kommando übertragen hat.

Das Landesvertheidigungs-Oberkommando in Tyrol hat dem Kriegs-Ministerium angezeigt, daß der Feind am 16ten in der Stärke von beiläufig 2000 Mann die Stellung um Stelvio aufgegeben hat und über S. Maria auf Schweizergebiet, von dort aber, durch eidgenössische Truppen eskortirt, nach Piemont gegangen ist. Die Freiwilligen, meist Studenten aus Mailand, zerstreuten sich über das Gebirge.

Die neuesten Nachrichten aus Mailand vom 19ten und aus Padua vom 20sten bringen nichts Erhebliches. Feldmarschall-Lieutenant Welden hat mit den päpstlichen Abgeordneten einen Präliminar-Vertrag in Betreff der Legationen abgeschlossen. In Venedig und Mailand keine Veränderung. Man glaubt allgemein, daß Karl Albert einen Separatfrieden mit Radetzky abschließen werde. Der Haß der Lombarden gegen diesen König hat den höchsten Gipfel erreicht. Eine Kluft zwischen den Lombarden und Piemontesen hat sich nun gebildet, welche die Träume einer italienischen Einheit auf immer verscheucht hat. Es herrscht übrigens in der ganzen Lombardei die größte Ruhe.

Die von dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten verfügte, durch die Nothwendigkeit gebotene Maaßregel der Herabsetzung des Tagelohns bei den öffentlichen Arbeiten, hatte am 21sten einen Aufstand der Arbeiter hervorgerufen. Es gelang jedoch der Sicherheitswache und der Nationalgarde die Ruhe bald wieder herzustellen. Die Bewegung hatte durchaus keinen politischen Charakter obschon einige Agitatoren sie zu ihren Zwecken auszubeuten suchten, es wurden mehrere solcher Unruhestifter verhaftet. Am 23sten Aug erneuerten sich diese Unruhen und die Allg. Oest. Ztg. meldet darüber: „Nachdem die Arbeiter gestern sich ruhig verhalten und die meisten wieder ihre Arbeiten ergriffen hatten, fand heute leider eine Bewegung statt, die bereits einige Kämpfe und Unglücksfälle veranlaßt hat. Erst die eintretende Dunkelheit schied die Kämpfenden. Ein Theil der Arbeiter war auf eine der Donau-Inseln gedrängt worden. Ueber den Kampf vernehmen wir, daß bis 10 Uhr Abends 6 todte, 61 verwundete (10 Weiber) Arbeiter eingebracht wurden. Von der Sicherheitswache wurden 11 verwundet, von der National-Garde 5. Von der Sicherheitswache wurde ein Mann, nicht im Kampfe, sondern vor demselben bei der Militair Schwimm-Schule meuchlings ermordet. Bei der Nordbahn fielen aus einem hölzernen Hause 3 Schusse, worauf die Sappeurs die Bretter einschlugen, bei welcher Gelegenheit die meisten Verwundungen vorfielen. Das Ministerium war bei Schluß unseres Blattes noch in Permanenz und hat wichtige Beschlusse zur Aufrechthaltung der Ordnung gefaßt."

Der Gemeinde-Ausschuß der Stadt Wien hat beschlossen, fur die Dauer der eingetretenen außerordentlichen Verhältnisse in Permanenz zu bleiben.

## Miscellen.

Der bekannte Republikaner Metternich aus Mainz hat folgenden Protest erlassen: „Der Unterzeichnete protestirt gegen die Aufhebung des Adels, weil er sonst mit dem Fürsten Metternich auf eine Stufe gestellt würde. Metternich aus Feldkirchen."

Patriotische Rechnenmeister haben herausgebracht, daß jedes Wort, das in der Paulskirche zu Frankfurt gesprochen wird, 27 Kr. kostet. Ob jedes so viel werth ist, das ist eine andere Frage. Am besten wäre es, wenn der Redner für jedes unnütze Wort 27 Kr. bezahlen müßte.

Darmstadt. Um einen Scandal mehr zu haben hat man kürzlich die Leiche der vor 11 Monaten umgekommenen Gräfin Görlitz ausgegraben und einer gerichtsärztlichen Untersuchung unterworfen. Bekanntlich fand man damals die Gräfin in ihrem Schlafzimmer verbrannt und Uebelwollende suchen dem Gemahl derselben einen Proceß, ähnlich dem des Herzogs v. Praslin, zu bereiten.

## Ueber den Zusammenhang der Cholera mit Magnetismus und Electricität.

Es ist eine bekannte, durch den Glauben unserer Vorfahren hinreichend erwiesene Thatsache, daß merkwürdige Ereignisse im Menschenleben durch Erscheinungen am Himmel und auf der Erde vorausgesagt sind oder daß beide häufig gleichzeitig waren. Wie oft Pestilenz und Hungersnoth von einem Kometen oder von einem blutigen Schein am nördlichen Himmel vorausgesagt sind, davon liefert jede Chronik früherer Jahrhunderte, wo auf diesen Zusammenhang mehr geachtet wurde, Zeugniß. Daher wurde es schon 1830 versucht, die Cholera mit kosmischen und tellurischen Verhältnissen in Verbindung zu setzen und namentlich wurde es mehrfach mit Scharfsinn erwiesen, wie die Verbreitung der Cholera von Osten nach Westen mit der gleichartigen Drehung, der Erde von Osten nach Westen zusammenhinge. Auch jetzt hat man in öffentlichen Blättern gelesen, wie mehrere andere Natur-Erscheinungen, namentlich Magnetismus und Electricität sich beim Auftreten der Cholera plötzlich ändern.

Da es zum Theile sehr achtungswerthe Beobachter sind, welche die Erfahrung gemacht haben, daß der Magnet bei der Ankunft der Cholera seine Tragkraft verliert, so würde es schon wenig Lebensart verrathen, an der Wahrheit der Erzählungen zu zweifeln; selbst der Umstand, daß die Beobachter keine Physiker waren, darf also nicht in Anschlag kommen. Doch ist wieder dieses ein Beweis von der „wunderbaren Kraft" des Magneten, daß dieser Zusammenhang sich bei einigen Magneten gezeigt hat, während sie auf andere Magnete keinen Einfluß äußert, ähnlich wie nicht alle Menschen von der Cholera befallen werden. In Petersburg und Helsingfors werden regelmäßig täglich mehrmals die sogenannten Bifilarmagnetometer beobachtet, bei deren Angaben die magnetische Stärke des Stabes und der Erde zugleich ins Spiel kommen, zufällig hat keiner dieser Apparate Kennzeichen von etwa vorhandener Cholera gegeben. Einige Magnetstäbe welche ich zu Untersuchungen über Magnetismus der Erde gebrauche und welche ich seit einem Jahre monatlich wenigstens einmal in Betreff ihrer Stärke prüfe, wurden von mir im Mai, Anfang Junius, dann mehrmals am Ende Junius und Julius in Arensburg und später zur Zeit wo hier die Cholera schon herrschte, untersucht; wollte ich kleine Differenzen nicht als von Beobachtungsfehlern herrührend ansehen, so möchte ich sogar behaupten, die Stäbe seien mit dem Beginn der Cholera etwa $\frac{1}{1000}$ stärker geworden. Ein mir gehöriger magneto-electrischer Rotationsapparat, der längere Zeit nicht gebraucht war, gab stärkere Wirkungen als früher, dagegen sah ich auch einen ganz unwirksamen Apparat dieser Art, obgleich bei ihm der Draht, welcher die beiden Spiralen des Ankers verbindet, durch einen Zwirnsfaden ersetzt war.

An der Electrisirmaschine habe ich keine Aenderung bemerkt, wenigstens soweit ihre Wirkung mit derjenigen verglichen wird, welche sie sonst bei ähnlichen Witterungsständen zeigt. 1832 sah ich in Halle, wo die Cholera sehr stark war, meine Maschine ebenfalls sehr wirksam, nur an einem Tage wo sehr viele krank wurden und wo die isolirenden Glasstäbe sehr feucht und staubig geworden waren, zeigte sie fast keine Wirkung; doch habe ich gerade diese Versuche jetzt nicht hinreichend oft wiederholen können, da mich ein freilich schwacher Anfall seit dem Anfange der vorigen Woche an die Stube fesselte, so daß ich nicht nach dem physikalischen Kabinet gehen konnte.

Ich habe jedoch einige andere Erfahrungen gemacht, welche vielleicht auf den Zusammenhang der übrigen Natur mit der Cholera deuten und deren nähere Entwickelung ich philosophischen Köpfen überlasse. In diesem Frühlinge standen die Erdbeeren in meinem Garten in schönster Blüthe, aber vor dem Reifen waren alle Früchte zusammengeschrumpft und die Stiele vertrocknet. Wie hängt dieses mit der Cholera zusammen? Wichtiger scheint folgende Thatsache. In einem Tintenfaß, welches ich seit Jahren gebrauche, hat sich nie eine Spur von Schimmel gezeigt, aber kurz vor dem Erscheinen der Cholera bemerkte ich denselben, obgleich die Tinte nach demselben Verhältniß der Materialien bereitet war, als früher. Ich bin um so mehr geneigt, hier einen Zusammenhang durch Luftinfusorien anzunehmen, da Kampfer ein gutes Mittel gegen das Schimmeln der Tinte und gegen die Cholera ist und beide bekanntlich schwarze Flecken erzeugen.

Prof. Dr. L. F. Kämtz.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 115. Den 21. August 1848.
C. H. Zimmerberg, Censor.

Zu der Feier des Krönungsfestes Seiner Kaiserlichen Majestät **Nicolai Pawlowitsch** und Ihrer Kaiserlichen Majestät **Alexandra Feodorowna**, welche am **22.** August um **12** Uhr im grossen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 21. August 1848.

Indem hiedurch zu allgemeiner Kenntniß gebracht wird, daß ohngeachtet dessen, daß auch die Stadt Dorpat von der herrschenden Cholera-Epidemie nicht befreit geblieben, die Vorlesungen auf der hiesigen Universität in gewohnter Weise ihren Fortgang nehmen, werden alle diejenigen Studirenden, welche sich noch nicht eingefunden haben, zur baldigen Rückkehr und zwar spätestens bis zum 1. Sept. c., hiedurch aufgefordert, mit dem Bemerken, daß solche, welche über diesen Termin ausbleiben sollten, es sich selbst werden beizumessen haben, wenn ihnen dieses Semester für ihren Cursus nicht angerechnet wird. 2

Dorpat, den 18. August 1848.

Rector Neue.

Von dem Director der Dorpatschen Veterinärschule werden diejenigen, welche die Anfertigung von 18 Glas- und 3 gewöhnlichen Schränken von polirtem Ellernholz für die Cabinette und die Canzellei, so wie von mehreren Tischen, Reolen, einem Receptirtisch und Schrank für die Apotheke und 5 Dutzend Stühlen zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. d. M. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 26. d. M. Vormittags um 11 Uhr in der Wohnung des Directors der Veterinärschule einzufinden und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, d. 19. August 1848.

Director Jessen.

**Diejenigen welche die Lieferung von 30, beim Dörptschen Krons-Gefängniss erforderlichen Matrazen übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert zum desfalsigen Torg am 23. und zum Peretorg am 25. August c. Mittags 12 Uhr hieselbst sich einzufinden.** 1

Dorpat, Ordnungsgericht am 11. August 1848.

Ordnungsrichter R. Nolcken.

Notaire Strauss.

Auf Anordnung Sr. Excellenz des Herrn Post-Directors wird hiemit zur Kenntniß des resp. Publikums gebracht, daß bei der geringen Zahl der jetzt in den Postkutschen Reisenden, bis auf Weiteres auch die Verbindung zwischen Dorpat und Narwa, statt zweimal, nur einmal wöchentlich und zwar am Sonntage stattfinden wird.

Dorpat, den 19. August 1848.

Postmeister v. Brümmer.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In einem herrschaftlichen Hause auf dem Lande, kann eine rüstige und erfahrene Wirthschafterin von mittlerem Alter, eine Anstellung bekommen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Kaufmann C. F. Grunert. 2

In meinem Hause in der Steinstraße ist eine Familienwohnung nebst allen Bequemlichkeiten vom Ende September ab zu vermiethen. 1*

Todenhoff.

Im Kaufmann Grunert'schen Hause ist eine gut eingerichtete Familien-Wohnung von 3 Zimmern mit erforderlichen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen und kann gleich bezogen werden. 2

Eine Familien-Wohnung ist zur jährlichen Miethe, so auch ein Absteige-Quartier mit Stall und Remise, oder auch zu Kauf zu haben. Darüber zu erfragen im Biedermannschen Hause gegenüber der esthnischen Kirche. 1

---

So eben ist erschienen

**der vierte Catalog**

meiner

# Musicalien-Leih-Anstalt.

**4 Bogen in gr. 8. geh. Preis 25 C. S.**

Musik-Liebhabern ist in diesem Verzeichniss eine ungemein grosse Auswahl der neuesten und gediegensten Musicalien für Pianoforte zu 2 und 4 Händen sowie für Gesang geboten, da keine Kosten gescheut wurden, um alle hervorragenden neuen Erscheinungen in diesen Fächern der Musik der Anstalt sofort einzuverleiben.

Zugleich empfehle ich meine

**deutsche und französiche**

# Leih-Bibliothek,

welche fortwährend mit allen neuen Werken ausgestattet wird, die das Interesse des gebildeten Lesers in Anspruch nehmen. 2

Dorpat, im August 1848.

**Franz Kluge.**

---

Die A. Sticinsky'sche

# Bücher- und Musikalien-Leih-Bibliothek,

ihrem Inhalte und ihrer Einrichtung nach hinlänglich bekannt, bedarf meinerseits, als Pächter dieser Bibliothek, keiner weiteren Empfehlung, Jedermann weiß, daß die älteren wie auch die neuesten und interessantesten Werke zu den billigsten Bedingungen hier zu finden sind.

**Dorpat.** **Otto Model.**

---

So eben ist erschienen und bei **C. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat zu haben:

**Lateinisches**

# Lesebuch für Anfänger,

in öffentlichen und Privat-Schulen, so wie beim Einzelunterricht,

ausgearbeitet von

**C. Fränkel,**

wissenschaftlichem Lehrer am Dorpatschen Gymnasium

Erster Cursus:

**Initia Romae.**

Preis geh. 53 Kop. S.

---

# Preis-Courant

vorzüglicher englischer Stahlfedern, für jede Hand und auf jedem Papier brauchbar.

| Nr. | | Silb.-Mze. Rbl. | K. | Kop. |
|---|---|---|---|---|
| 1 | **Schulfeder**, zum gewöhnlichen Gebrauch | | 50 | 5 |
| 2 | **Nationalfeder**, zum allgemeinen Gebrauch | 1 | | 10 |
| 3 | **Lordfeder**, mittelfein gespitzt, Silberstahl | 1 | 25 | 15 |
| 4 | **Metallicfeder**, für jede Papiersorte zur Schnellschrift | 1 | 50 | 20 |
| 5 | Dieselben bronzirt, etwas härter | 1 | 50 | 20 |
| 6 | **Correspondenzfeder**, breit gespitzt, Silberstahl | 1 | 95 | 25 |
| 7 | **Damenfeder**, fein gespitzt und geschliffen | 2 | 25 | 30 |
| 8 | **Omnibusfeder**, mit breiten Spitzen | 3 | 30 | 35 |
| 9 | **Copierfeder**, weich und elastisch | 3 | 30 | 35 |
| 10 | Feinste **Lordfeder**, sehr schön | 3 | 50 | 40 |
| 11 | **Notenfeder**, auch zur Schnellschrift auf jedem Papier | 4 | 20 | 45 |
| 12 | **Damenfeder**, ausgezeichnet | 5 | 25 | 50 |
| 13 | **Portraitfeder**, mittel gespitzt, ausgesuchte Qualität | 5 | 35 | 50 |
| 14 | **Comptoirfeder** | 5 | 45 | 55 |
| 15 | **Eisenbahnfeder**, fein gespitzt, sehr elastisch | 5 | 45 | 55 |

Preis für ein Gros, oder 144 Stück in einem Kästchen ohne Halter.

Stahlfeder-**Dinte** (kein Pulver, welches erst zu Dinte präparirt werden muß) in versiegelten Flaschen à 10 Kop. S.

Dorpat.

**Otto Model's** Buchhandlung.

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Michael Godlewski. 1

Otto Hansfohn, Schneidergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 81.

Dienstag 24. August 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — — Oesterreich. — Türkey. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

Dorpat, 23. August. Am gestrigen Tage ward das Krönungs-Fest Ihrer Kaiserlichen Majestäten hierselbst festlich begangen. Nach beendigtem Gottesdienst in den hiesigen Stadtkirchen fand die herkömmliche Feier in dem großen Hörsaale der Universität durch einen Redeact statt. Der Professor der Beredsamkeit und altclassischen Philologie Dr. Stephani sprach über das Verhältniß der Kunst zur Natur.

Riga, 19. Aug. Vom 17. bis 18. Aug. starben 10 Personen an der Cholera. Im Ganzen sind bis zum 18 Aug. 6511 Personen erkrankt, 4177 genesen, 2069 gestorben, 265 noch krank und 147 Personen in der Besserung befindlich.

St. Petersburg. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe, dem General-Major Baron v. Wrangel 2, Kommandeur der kaukasischen Reserve-Grenadier-Brigade, den St. Annen-Orden 1ster Klasse, — und dem General-Major Brümmer 1, Kommandeur der 1sten Brigade der 21sten Infanterie-Division, den St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht, in Anerkennung der von demselben bei der Einnahme von Gergebil und in dem Kampfe vom 23. Juni an den Tag gelegten Tapferkeit.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind ernannt: Obrist Stark 1, vom Grenadier-Regiment S. K. H. des Prinzen von Oranien, Obrist-Lieutenant Baron Imhoff vom Novomirgorodschen Uhlanen-Regiment; desselben Ordens 2ter Classe ohne Krone: Obrist Adlerberg 4, vom Dragoner-Regiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch. (Russ. Inv.)

Das St. Petersburgische Evangelisch-Lutherische Consistorium fordert zur Bewerbung um folgende erledigte Predigerstellen auf: zu Sarata, Rohrbach und Glückstbal, sämmtlich im südlichen Rußland, zu Kischinew, mit welcher die dortige Divisionspredigerstelle verbunden ist, Tschernigow nebst der daselbst befindlichen Colonie Beloweisch, des Divisionspredigers bei der lettischen Jesuskirche zu St. Petersburg, so wie auch um die Adjunktenstellen bei dem 2ten Probstbezirk in Südrußland und bei den Pfarrgemeinden zu Pleskau und der Colonie Grunau in Bessarabien. Diejenigen Evangelisch-Lutherischen Geistlichen und Predigtamts-Candidaten welche bei der Bewerbung um eine der genannten Pfarrvacanzen zu concurriren wünschen, werden aufgefordert, sich mit ihren Gesuchen, unter Vorstellung der ihre Anstellungsfähigkeit beurkundenden Documenten, sich desbaldigsten bei Einem St. Petersburgischen Consistorium zu melden.

St. Petersburg, 19. Aug. Zum 17. Aug. waren 379 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 50, genasen 30 und starben 17 (darunter 9 in den Wohnungen). Zum 18. August verblieben demnach 382 Kranke in Behandlung.

Moskau. Zum 12. August waren in der Stadt 174 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages erkrankten 32, genasen 23 und starben 14. Zum 13. August verblieben 169 Kranke in Behandlung. Unter dem Militair waren zum 12. August 21 in Behandlung verblieben; an diesem Tage erkrankten 2, genasen 2 und starb 1. Zum 13. August verblieben demnach 20 Kranke in Behandlung.

Moskau. Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch und die Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna haben geruht zum Besten der in Moskau durch die Cholera Verwaisten 2000 R. S. verabfolgen zu lassen. Diese mildthätige Gabe Ihrer Kaiserlichen Hoheiten hat bei den zum Wohlthun stets bereiten Einwohnern der Hauptstadt volle Würdigung gefunden und die Theilnahme für die bezeichneten Waisen von neuem angeregt.

(St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 25. Aug. (Pr. St. A.) Der Moniteur enthält heute ein Dekret Cavaignac's, mittelst dessen die Gazette de France suspendirt wird. „In Erwägung", heißt es in demselben, „daß das Journal La Gazette de France unaufhörliche Angriffe gegen die Republik enthält und fortwährend danach trachtet, die republikanische Regierungsform durch die monarchische zu ersetzen; in Erwägung, daß diese Angriffe und Aufhetzereien dazu angethan sind, unter den gegenwärtigen Umständen die Bür-

ger gegen einander zu bewaffnen und auf diese Weise in Paris und den Departements den Bürgerkrieg zu entzünden, beschließt der Präsident des Ministerraths: das Journal La Gazette de France ist und bleibt vom heutigen Tage an suspendirt.“ Der Spectateur Republicain sagt, dasselbe Schicksal stehe noch zwei anderen Journalen bevor. Diese beide sollen angeblich die Assemblée nationale und der Constitutionel sein. Das suspendirte Journal Le Lampion versuchte unter einem anderen Titel, La Bouche de Fer, fort zu erscheinen. Aber seine Pressen wurden von neuem versiegelt und die abgezogenen Exemplare vernichtet.

Bastide, der Minister des Auswärtigen, soll dem Abgesandten Venedigs, Herrn Tommaseo, erklärt haben, das Kabinet sei entschlossen, nicht früher irgend etwas Entschiedenes in Italien vorzunehmen, als bis man wisse, ob Oesterreich die englisch-französische Vermittelung definitiv zurückweise oder nicht. Doch soll Bastide die Aeußerung haben fallen lassen, dem Admiral Baudin sei der Befehl zugegangen, zwei Kriegsfregatten vor die Zugänge Venedigs zu legen.

Man hat wieder 200 Insurgenten nach Havre abgeschickt und sie einstweilen auf einem Wallfischfahrer untergebracht. Die Fregatte „Ulloa“, welche sie nach Brest bringen soll, war schon angelangt. Die bereits zu Brest befindlichen 1200 Transportirten erhalten gute Kost und schlafen in Hängematten. Die acht Militair-Kommissionen haben bis jetzt über 4400 Insurgenten entschieden; 2100 wurden freigesprochen, 2120 zur Transportation verurtheilt und etwa 170 den Kriegsgerichten überwiesen. Die Kommissionen haben noch über 5000 Gefangene zu entscheiden und können binnen einem Monate ihre Arbeit nicht beendigen.

Paris, 26. Aug. (Pr. St. A.) In Folge der Autorisation seitens der Nationalversammlung sind heute die beiden Mitglieder derselben, Louis Blanc und Caussidière, in Haft gebracht worden. Beide werden, da nur in Bezug auf die Ereignisse vom 15. Mai. die Autorisation zu ihrer gerichtlichen Verfolgung ertheilt ist, vor die gewöhnlichen Gerichte gestellt werden. Die kriegsgerichtliche Prozedur wurde nur dann eingetreten sei, wenn auch wegen des Juni-Aufstandes eine gleiche Autorisation erfolgt wäre.

## England.

London, 24. Aug. (Pr. St. A.) Die Minister hielten heute im auswärtigen Amte eine Kabinets-Berathung. Morgen wird die Königin in Osbornehouse eine Geheimeraths-Sitzung haten. Der Morning Herald versichert aus zuverlässiger Quelle, daß die Geschäfte des Parlaments wo möglich am 1. Sept. zu Ende gebracht werden sollen und die Königin am folgenden Tage die Session in Person schließen werde. Ihre Majestät wird dann von London nach Woolwich gehen, um hier nach Schottland sich einzuschiffen.

Im Verlaufe der gestrigen Unterhaus-Sitzung wurden bei der Berathung des Budgets auch die irländischen Angelegenheiten zur Sprache gebracht. Zunächst genehmigte man eine Anzahl Ausgabeposten ohne erhebliche Debatte. Als hierauf nun der Schatzkanzler die Bewilligung von 132,000 Pfd. St. beantragte, welche bis zur diesjährigen Aerndte zur Linderung der Noth in Irland und Schottland verwendet wurden, kam die gegenwärtige Lage Irlands und die wahrscheinlich eintretende Nothwendigkeit zur Sprache, Irland wegen des Mißrathens der Kartoffeln und des mangelhaften Ergebnisses der Kornärndte abermals mit großen Summen für Beschaffung von Lebensmitteln unterstützen zu müssen. Der Schatzkanzler erklärte, die 132,000 Pfd St. seien während der drei Monate vor der Aerndte verwendet worden, weil dies für die Irländer die schlimmste Zeit im ganzen Jahre sei. Mit dem Schlusse des laufenden Monats höre aber die Unterstützung gänzlich auf, und mehrere Lebensmittel-Niederlagen seien bereits geschlossen worden. Fortan werde durch Privathändler die wahrscheinlich in Irland eintretende Nachfrage nach Korn zur Genüge befriedigt werden können. Ueberhaupt dürfe das Haus sich überzeugt halten, daß die großen Schwierigkeiten, welche zuvor bewältigt werden mußten, als die Hülfs-Kommission ihre ausgebreitete Thätigkeit begann, jetzt einer bleibenden Beseitigung nahe seien. Auf Befragen erwiederte der Schatzkanzler noch, daß von den im Ganzen zur Unterstützung Irlands bewilligten 10 Millionen etwas mehr als 9 Millionen verausgabt seien. Auf eine Frage des Herrn Scrope entgegnete sodann Lord J. Russell, daß bei der jetzigen Lage Irlands, wo die Armen-Steuer von 400,000 auf 1,800,000 Pfd. gestiegen sei und die Kartoffel-Aerndte zu mißrathen drohe, er es nicht für rathsam erachte, schon jetzt mit einem bestimmten Hülfsplane in Bezug auf jenes Land hervorzutreten. Noch wisse die Regierung nicht, ob die Kartoffel-Aerndte ganz oder nur theilweise mißrathen werde. Sie könne daher über den wahrscheinlichen Umfang des Nothstandes im kommenden Winter nichts Gewisses sagen und müsse sich darauf beschränken, in dieser Beziehung das Vertrauen des Parlaments anzusprechen, wobei sie jedoch im voraus die möglichste Sparsamkeit zusichere. Sollte die Noth sich als so groß herausstellen, daß außerordentliche Maßregeln nöthig würden, so werde sie das Parlament zusammenberufen. Für jetzt aber und noch vor dem Schlusse der Session könne sie keinen bestimmten Plan zur Abhülfe einer Noth vorlegen, deren Umfang sie zu beurtheilen außer Stande sei. Die vom Schatzkanzler geforderten 132,000 Pf. St. wurden hierauf bewilligt.

Zu Anfang der Sitzung erwiederte Lord Palmerston auf eine Anfrage in Betreff der von den Dänen beabsichtigten Blokade der Elbmündung, daß Dänemark im Kriege mit dem deutschen Bunde begriffen sei und ein Recht zu jener Blokade habe, und daß ferner England dieselbe nicht hindern werde, zumal da die englische Regierung zwischen den Krieg führenden Parteien zu vermitteln versuche.

London, 25. Aug. (Pr. St. A.) Die Minister begaben sich heute auf der Eisenbahn nach Portsmouth, um sich dort nach Osbornehouse, Insel Wight,

einzuschiffen, wo die Königin heute eine Geheimeraths-Sitzung hält.

Morgen findet in Osbornehouse ein großes Fest zur Feier des 29jährigen Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht statt.

Lord John Russell, schreibt die Times, wird in ein oder zwei Tagen nach Dublin abgehen. „Er geht nicht dahin", fügt das Blatt hinzu, „um Lord Clarendon zu beaufsichtigen, zu kontrolliren oder anzuweisen. Der Mann, dessen Umsicht, Muth und Selbstvertrauen Irland von den Schrecknissen der Anarchie und dem Blutbade der Rebellion gerettet haben, braucht keinen Beistand und Rathgeber. Seine eigene Einsicht hatte ihm die Mittel eingegeben, seine eigene Unerschrockenheit den Folgen getrotzt, eine Revolution zu unterdrücken, welche England bis in sein Innerstes erschuttert und die Unordnung des Reichs verewigt hätte. Aber Lord John Russel geht selbst hin, um den Zustand jener zerrütteten Insel zu beobachten, ihre wirklichen Leiden zu sehen, deren Ursachen zu prüfen und uber die Heilmittel Raths zu pflegen."

## Deutschland.

Frankfurt, 23. Aug. (H. C.) Wie es heißt, werden an die einzelnen Staaten sehr bedeutende Anforderungen zu den Kosten des Reichs gestellt werden, und zwar vorläufig noch nach der alten Matricular-Vertheilung. Und in der That sind die Kosten der National-Versammlung sehr bedeutend, zumal nun noch der Gehalt der Präsidenten hinzukommt, die Bureaukosten der Reichsministerien, die Miethe für das Hotel des Reichsverwesers, die Absendung der Gesandten nach London, Paris u. s. w. Hinsichtlich dieser Gesandtschaften muß bemerkt werden, daß die HH. v. Andrian und Raumer sich bereits auf ihre resp. Posten begeben haben; Hr. v. Auerswald (nach St. Petersburg designirt) aber noch nicht, wie es heißt, weil er noch nicht die nöthigen Pässe nach Petersburg hat erhalten können, welche bekanntlich von einer russischen Gesandtschaft ausgestellt oder visirt werden mussen. Die HH. v. Rotenhan, nach Brussel, und Compes, nach dem Haag bestimmt, haben die ihnen offerirten Gesandtschaftsposten abgelehnt. Von Raveaux, der nach der Schweiz bestimmt ist, ist noch keine Antwort eingelaufen. Der hiesige französische Gesandte, Hr. Savoye, ist abberufen und statt seiner, wie es heißt, Hr. Trelat zum französischen Gesandten bei der Reichsgewalt ernannt worden, was ein Gewinn fur das Einverständniß zwischen beiden Ländern sein wird, da Hr. Savoye wohl zu viel alte Verbindungen mit den Mitgliedern der äußersten Linken in der National-Versammlung hat, um nicht seinen Berichten vielleicht einige derartige Färbung zu verleihen.

Berlin, 21. August. (H. C.) Der gestrige Abend ist ruhig vorubergegangen, obschon unter den Zelten eine Volksversammlung stattfand, welche von 4—5000 Menschen besucht war; die erst gegen 10 Uhr zur Stadt zurückkehrende Volksmenge verlief sich, ohne daß irgend Excesse vorfielen.

Die deutsche Frage dürfte noch zu Verwickelungen mancher Art Anlaß geben. Bisher bezahlte unsere Regierung die Kosten der Frankfurter Reichsregierung vorschußweise; wie versichert wird, soll dieselbe jedoch jetzt gewilligt sein, weitere Zahlungen nicht mehr zu leisten, ja, man will sogar wissen, daß eine von Frankfurt aus für die Reichsregierung auf die hiesige Seehandlung gezogene Tratte von dieser gestern zurückgewiesen worden sei.

In der heutigen Sitzung der National-Versammlung war der Gesetz-Entwurf über unerlaubte Volks-Versammlungen an der Tagesordnung; die Abtheilungen waren jedoch mit der Berathung nicht fertig geworden. Abgeordneter Kosch protestirte gegen die Uebereilung der Berathung, da es sich um Beschränkung einer Errungenschaft der März Revolution handle, und das Gesetz unter dem Eindruck des Schreckens abgefaßt sei. Abgeordneter Zachariä beantragte die Berathung am nächsten Montag. Damit war der Minister-Präsident v. Auerswald zufrieden, weil die Regierung keine Uebereilung wunsche, sondern nur habe beweisen wollen, wie wichtig sie die Sache nehme. Zachariä und Wachsmuth sprachen gegen das schamlose Treiben der Placate und der Antrag des Ersteren wurde angenommen. — Darauf setzte man die Discussion über die Habeas-Corpus-Acte fort, ohne jedoch zu Ende zu gelangen.

Berlin, 27. August. (B. N.) Die Personen, welche augenblicklich die Reichsgewalt vertreten, haben, nach genauen Nachrichten, ihre Stellung in dem Maaße verkannt, daß sie Preußen wie eine deutsche Provinz zu behandeln unternehmen. So ist unter Anderm in der abgelaufenen Woche die Forderung hierher gelangt, der Centralgewalt von Seiten Preußens sieben ganze Armee-Corps, mit einem Effectiv von 310,000 Mann zur Disposition zu stellen, wahrscheinlich um einen Theil davon unmittelbar nach Böhmen zu senden und den Rest etwa nach der italienischen Grenze zu schicken, um sie gegen einen französisch-italienischen Einfall zu schützen. Da es nun notorisch ist, daß keine andere deutsche Macht das bundesmäßige Contingent nur auf dem Friedensfuße in Bereitschaft hat, so wäre es mehr als widersinnig, wenn Preußen seine wohldisciplinirte Armee in der geforderten Weise der Centralgewalt zur Disposition stellen wollte. Die Organe des Herrn v. Schmerling werden nicht ermangeln, über die Regierung Preußens in Bezug auf diese Forderung das bekannte Zetergeschrei gegen die Sonder-Interessen zu erheben, die von Berlin aus gepflegt werden, indessen kann uns das auf unserm Wege in keiner Weise irre machen. Es ist nach Frankfurt geschrieben worden, daß Preußen nicht allein 310,000, sondern 500,000 Mann in das Feld stellen könne, doch durfe es wohl diese nicht so ohne Weiteres dem Reiche zur Disposition stellen. Indem nun fortwährend das Geschrei gegen Preußen unterhalten wird, ist es bekannt, daß wiederum diese Macht es ist, welche ganz neuerlich eine Million Thaler nach Frankfurt geschickt hat, um dem dringenden

Geldmangel daselbst einigermaßen abzuhelfen, und kein anderer Staat konnte oder wollte eine derartige Zahlung leisten. Möchten doch unsere Abgeordneten in Frankfurt dies Alles energisch in der National-Versammlung hervorheben, um uns diejenige Stellung zu sichern, welche Preußen in Deutschland gebührt! — Die definitive Regelung der dänischen Angelegenheit ist durch die Intervention von England und Frankreich vielleicht nur um einige Tage aufgehalten worden. Preußen wird auch in der dänischen Frage jetzt den Weg gehen, den ihm seine Lage vorzeichnet, und selbst Frankfurt kann nur bis auf einen gewissen Grad maßgebend für uns sein, denn wir haben hier unserer eigenen Provinzen Wohl zu wahren, und wahrlich im Sinne Deutschlands genug geopfert.

Flensburg, 23. Aug. (H. C.) Gestern besuchte der General Wrangel die Vorposten der deutschen Bundes-Armee. Die aus den nassauischen, weimarschen und frankfurter Kontingent gebildete Brigade Aleseld hat jetzt die Vorposten bei Alnoer, Gravenstein und Atzböll und ist dem 10ten Armee-Corps unter dem General Halkett zugetheilt. Auf einem trefflich gelegenen Platze bei Rinkenis, von dessen Höhe man mit einem Blicke den Sundewitt, die flensburger Bucht und die dänischen Blokadeschiffe bei Holnis übersieht, war ein nassauisches und das frankfurter Bataillon in Parade aufgestellt, als der General von Wrangel mit dem in seinem Hauptquartier angestellten Prinzen Friedrich von Baden, dem General Halkett und einer großen Suite angesprengt kam. Nach der Musterung und dem Vorbeimarsch sprach der General von Wrangel seine Zufriedenheit über das Aeußere der Truppen aus, besichtigte im Einzelnen Waffen, Munition und Lebensmittel und ließ sich dann die aus den Kolonnen um ihn herum gerufenen Offiziere einzeln vorstellen. Nun richtete er sich hoch auf im Sattel und sprach lebhaft, klar und eindringlich zu den versammelten Truppen im Wesentlichen Folgendes: „Ich freue mich, Euch willkommen zu heißen auf dem Kriegsschauplatze, im Kreise der anderen deutschen Bundes-Truppen. Seid wie sie brav und gehorsam! Unter dem Befehle des kommandirenden Generals, unter den ich Euch gestellt habe, ist das leicht. Ihr kommt von Nassau, Ihr von Frankfurt und mich sendete der König von Preußen. Darauf kommt es hier aber gar nicht an. Wir Alle sind Deutsche. Deutschland ruft uns in den Krieg. Es lebe unser großes Deutschland! Es lebe der Reichsverweser! Hoch!“ Einer der neuen Commandeure wollte nun mit der Truppe dem General von Wrangel ein Hoch bringen, doch ließ er dieses nicht zu: „Halt! halt! Jetzt nicht, meine Herren! Wir müssen uns erst näher kennen lernen! Wenn Ihr Leute erst die Bluttaufe bekommen habt, nach dem nächsten, siegreichen Treffen unter meinem Befehl, und wenn es hier zu spät sein sollte, so auf einem anderen Kriegsschauplatze, da könnt Ihr mich hoch leben lassen, da werde ich es mit Dank annehmen! Versteht Ihr mich?“

## Dänemark.

Kopenhagen, 23. August. (H. C.) Die Unterhandlungen wegen des Waffenstillstandes sind am 19. d. abgebrochen worden, weil man sich dänischer Seits weigerte, die Gultigkeit aller von der provisorischen Regierung seit dem 21. März getroffenen Verfügungen und Erlasse zuzugestehen. Am 20. d. traf ein preußischer Unterhändler aus Malmö hier ein, um die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen, dänischer Seits wollte man jedoch nichts mehr von Waffenstillstand hören, sondern sich nur mit Unterhandlungen wegen eines definitiven Friedens befassen. In Folge dessen begab sich Graf Knuth nach Malmö, wo man schwedischer Seits zu Gunsten Dännemarks 2 Mill. Rthlr. Bco. Kriegskosten forderte, wie behauptet wird, zur Deckung für die von den schwedischen Reichsständen bewilligte Summe, wofür angeblich die genommenen deutschen Schiffe verpfändet sein sollen. Deutscher Seits hingegen wurde eine Forderung von 8 Mill. (Bankthalern?) Kriegskosten und Schadenersatz verlangt. Eine Einigung scheint daher sehr schwer zu erzielen. Ob nun dennoch eine Waffenruhe zu Stande kommt, vermögen wir hier nicht zu bestimmen; für uns kann eine solche nur wünschenswerth sein, weil die Jütländer dadurch Zeit gewinnen, ihre Ernte einzubringen und nach England zu verschiffen. Uebrigens geht das Gerücht, daß in aller Stille Truppenverstärkungen aus Schweden nach Fühnen und Seeland (?) verschifft werden.

## Italien.

Turin, 13. Aug. (B. N.) Ein Courier des Königs Karl Albert überbrachte gestern die Weisung, das an Frankreich gerichtete Interventionsgesuch zurückzunehmen; das Ministerium soll jedoch die Ausführung dieses Befehls verweigert und sie dem König überlassen haben.

Neapel, 9. Aug. (B. N.) Die neueste Wendung der Dinge flößt uns gerechte Besorgniß für Sicilien ein. Frankreich und England scheinen aus der Rolle des Protectorats allmälig zu der einer zweideutigen Vermittelung übergehen zu wollen. Keiner traut dem Andern und Jeder fürchtet, dem Gegner in die Hände zu arbeiten. Dieß benutzt der König Ferdinand. Viel Geld wandert nach Sicilien und eine Contre-Revolution wird unfehlbar losbrechen; gleichzeitig mit dieser will König Ferdinand mit seiner Flotte und Land-Armee die Sicilianer angreifen. Diese rusten sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften. Hierzu kommt noch, daß die französische Flotte vor Palermo Sicilien verlassen hat, und daß die Berichte des neapolitanischen Gesandten in Paris gar nicht ungünstig für die rachedürstenden Kriegspläne des Bourbonen lauten.

Der „Corriere Livornese“ giebt folgende Scene aus Rom: „Gestern (8. d.) verabschiedete der Papst den Grafen Campello mit folgenden Worten: „„Sie haben mir in wenigen Tagen mehr Proclamationen gemacht, als ein ganzes Ministerium in einem Jahre; Sie proclamiren in wüthenden Edikten den Krieg mit Oesterreich, den ich nicht haben will noch darf!

Sie haben mir die tüchtigsten Beamten aus dem Ministerium vertrieben! Ihre ganze Politik ist meinen Principien zuwider und so fordere ich Sie auf sich zurückzuziehen!"" — Worauf Campello, die Blüthe aller Ehre, antwortete: Er habe das Ministerium aus Aufopferung um des allgemeinen Besten willen übernommen und nach seinen eigenen wohlbekannten Principien gehandelt; übrigens habe er nie das Brod der Mastai noch der Regierung gegessen, werde deßhalb immer Graf Campello bleiben und mit unverletzter Ehre und heilen Principien aus der Regierung treten können. — Der Papst war wüthend. Heute hat das ganze Cabinet abgedankt. Graf Pasolini sagte schon gestern öffentlich: Kein Ehrenmann kann für der Minister Pio nono's sein." — In diesem Ton ergehen sich jetzt die weiland Vergötterer.

## Oesterreich.

Wien, 26. Aug. (Wien. Ztg.) Se. Majestat der Kaiser hat nachstehende Entschließung erlassen:

„Ueber Antrag Meines Justizministers und nach Anhörung Meines Ministerraths habe ich mich bewogen gefunden, folgende Bestimmungen zu treffen:

1) Alle aus Veranlassung der seit dem Monate März d. J. in Südtyrol stattgehabten revolutionairen Ereignisse dermalen bei den tyrolischen Gerichtsbehörden anhängigen Kriminal-Untersuchungen oder Voruntersuchungen wegen Hochverraths, Störung der inneren Ruhe des Staates, Aufstandes oder Aufruhres sind allsogleich aufzulassen und die deshalb etwa Verhafteten in Freiheit zu setzen. Ausländer sind aus Meinen Staaten abzuschaffen und dürfen dieselben nur mit Meiner ausdrücklichen Erlaubniß wieder betreten.

2) Niemand darf wegen der im ersten Absatze erwähnten Ereignisse mehr zur Verantwortung gezogen, daher auch eine neue Untersuchung wegen derselben oder wegen ähnlicher Thatsachen, welche dieser Meiner Entschließung vorausgegangen sind, nicht mehr eingeleitet werden."

Gestern sind hier folgende Bekanntmachungen erschienen:

„Volk von Wien!

„Die Ereignisse der letzten Tage haben den gefertigten Ausschuß veranlaßt, seine freiwillige Auflösung mit der feierlichen Erklärung auszusprechen, daß er an den Ursachen und Wirkungen der Arbeiter-Unruhen durchaus keinen Theil habe, indem ihm:

Erstens: Angeblich aus Mißverständniß die Herabsetzung der Arbeiterpreise nicht bekannt gegeben wurde, und

Zweitens. Der Gemeinde-Ausschuß der Stadt Wien, wie dessen Plakat vom 21. August l. J. nachweist, im Einvernehmen mit dem National-Garde-Ober-Kommando, unerwartet alle Anordnungen fur Ruhe, Ordnung und Sicherheit getroffen hat, dadurch aber jene Verpflichtung freiwillig übernahm, welche dem vereinten Ausschusse, unabhängig von jeder anderen Behörde, durch Ministerial-Erlaß vom 27. Mai übertragen wurde.

Sein Abtreten dem hohen Ministerium erklärend, hat der Ausschuß mit Ministerialerlaß vom 23. August hierzu die Bewilligung erhalten, und die Mitglieder dieses Ausschusses treten nur im Bewußtsein erfüllter Bürgerpflicht ins Publikum zuruck. Während sie aber diesen ihren Beschluß ihren Mitbürgern bekannt geben und für das ihnen erwiesene Vertrauen danken, bitten sie gleichzeitig die Gesammt-Bevölkerung, dem Gesetze immerfort die unumgänglich nöthige Achtung zu zollen. Die Vertheilung der eingegangenen Gelder, so wie die Beendigung der kurrenten Geschäfte, werden durch eine eigens niedergesetzte Kommission vorgenommen werden. Wien, am 23. August 1848. Vom Ausschusse der Bürger, National-Garde und akademischen Legion fur Sicherheit, Ordnung und Ruhe und Wahrung der Volksrechte."

Kopie des Ministerial-Erlasses über das Auflösungsgesuch des vereinten Ausschusses.

„Das Ministerium erklärt dem löblichen Ausschusse der National-Garde, Bürger und Studenten auf dessen Ansuchen, daß die gegenwärtigen außerordentlichen Umstände die Konzentrirung der exekutiven Gewalt in den Händen des Ministeriums nöthig machen. Da somit die Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit unmittelbar dem Ministerium obliegt, so ist die von dem Ausschusse mit so vieler Hingebung, so vielem Muthe und so ausgezeichnetem Erfolge erfüllte Mission zu Ende. Das Ministerium hält es fur seine heilige Pflicht, den geehrten Mitgliedern dieses Ausschusses, welcher für Stadt und Staat in den drohendsten Momenten so erfolgreich gewirkt, seinen wärmsten Dank, seine vollste Achtung auszusprechen. Nehmen Sie ins Privatleben das Bewußtsein redlich erfüllter Bürgerpflicht mit und die Versicherung des Ministeriums, daß es, treu seinen ausgesprochenen Grundsätzen, stets die vollste bürgerliche Freiheit, gepaart mit Gesetzlichkeit, aufrecht halten wird.

Wien, am 23. August 1848.

Doblhoff."

Triest, 24. August. (Pr. St. A.) Das Journal d. Oester. Lloyd meldet in seinem heutigen Blatte Nachstehendes: „Unmittelbar vor dem Schlusse dieses Blattes erfahren wir, daß Feldmarschall Graf Radetzky so eben mittelst Courier ein offenes Schreiben von dem sardinischen Ministerium des Krieges und der Marine an den Admiral Albini übersandte, welches ihm den Befehl bringt, die Blokade sofort aufzuheben, die Gewässer von Venedig mit der Flotte zu verlassen und die sardinischen Truppen von dort nach Sardinien in Marsch zu setzen. Feldmarschall-Lieutenant Graf Gyulay hat sogleich den Fregatten-Lieutenant Baron Willersdorf an Bord des Dampfschiffes „Vulcano" mit dieser Sendung abgeordnet.

Der Reichsverweser hat für seinen Sohn, den Grafen v. Meran, ein Fideicommiß errichtet, welches aus Gütern in Steyermark, im Werth von 889,015 Gulden, in Salzburg von 6410 Guld., in Tyrol von 28,333 Guld. und in österreichischen Papieren von 700,000 Gulden besteht, zusammen 1,623,759 Gulden.

## Türkei.

Konstantinopel, 16. Aug. (Wien. Z.) Was seit mehreren Wochen in wohlunterrichteten Kreisen vorausgesehen wurde, ist nun wirklich eingetreten. Reschid Pascha ist als Großwesir wieder an die Spitze der Geschäfte gestellt worden. Der Sultan hat das Eintreten des Fastenmonats Ramasan, in welchem gewöhnlich Personal-Veränderungen in der Staats-Verwaltung stattfinden, benutzt um Reschid Pascha wieder in obgedachte Wurde einzusetzen. Diese Ernennung hat bei allen Gutgesinnten die größte Freude erregt.

Zugleich wurde Ali Pascha wieder zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Rifaat Pascha zum Präsidenten des Justiz-Rathes ernannt. Bedenkt man überdies, daß Riza Pascha sich an der Spitze des Kriegswesens befindet, so läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Verwaltung nunmehr den tauglichsten Händen anvertraut ist, was in den jetzigen so schwierigen Zeitverhältnissen als ein Ereigniß der erfreulichsten Art begrußt werden muß.

## Miscellen.

Wie die Gerüchte zum Colorit der Tagesgeschichte gehören, so noch mehr Flugbläter, Placate und andere den Wellenschlag der Gegenwart und ihrer Stimmungen mehr und minder flüchtig färbende und charakterisirende Kundgebungen. Wir finden in einer Mittheiung aus Berlin in Kühne's Europa einen solchen Beitrag von dem dort als „Dajes-schriftsteller mit'n großen Bart" sein Wesen treibenden „patriotischen Buddelmeier". Ein neues Placat desselben schimpft auf gut Berlinisch auf die Frankfurter Versammlung, auf Brentano, welcher den Prinzen von Preußen angegriffen, da doch „jeder Mensch weiß, daß der Prinz von Preußen nischt verschuldet hat, un daß wir ihm widder jut sind, weil er'n ehrlichen Sinn un ein ehrliches Jemithe hat un nach seinen Vader schlacht't." „Aber — sagt Hr. Buddelmeier — des is die pure helle Angst. Ihr Jewissen in Frankfurt sagt es ihr mit so 'ne stille Ahnung, daß sie über kurz oder lang doch Alle uns innen Rachen loofen, un dadrum zappeln sie jetzt schon. So steht et, Jevatter Suddeutsch, det hilft dir Alles nischt, du mußt preuß'sch werden. Weeste wie't jehen wird? Seeh mal, die Weltgeschichte macht aus Deutschland enen Kuchen. Wurttemberg und Hannover, des is der Deeg, der werd von nen Bäcker ordentlich zusammen jerührt; Oesterreich is de Bärme, die werd zu gedahn, deß der Deeg ordentlich uffeht un nen jehörigen Umfang kriegt; Baiern sind die Eier, die machen den Deegklumpen feste un halten des nord- und suddeutsche Mehl zusammen; Mecklenburg is de Butter, des versteht sich von selbst, die macht den Deeg fett; Sachsen is der Zucker, denn des werd uns sehre süße schmecken; Kurhessen des sind de bittern Mandeln, die müssen ooch drinn sind, alleene schmeckt es eklich, aber mang Alles mang is et jut vor die Delikatesse. Die andern Fürschtendühmer sind de kleenen Rosinen, die werren gehörig abjewaschen von den Feudaldreck, der noch dran sitzt, un denn injeknet't, und die freien Reichsstädte sind der Zuckerjuß, die geben den Kuchen auswendig en schönet Ansehen. Is nu der Deeg jut, denn werd er inne Form jedahn, in den Kriejsbackofen jeschoben, un wenn er jahr is, denn zieht sich Preußen den Kuchen zu Jemithe."

Das Verlangen nach einem bessern Zustande treibt die Pariser, die Wahrsager um die Zukunft zu befragen, namentlich aber sind es die Hellseherinnen, welche man jetzt in Anspruch nimmt, und da ist es merkwürdig, daß alle diese Somnambülen in ihrer Vorhersagung einer wichtigen Begebenheit übereinstimmen. Sie verkündigen nämlich, daß nach vorhergegangenen furchtbaren Ereignissen zu Ende Septembers — einige sagen am 23. der Herzog von Bordeaux als Heinrich V. den Thron seiner Ahnen besteigen werde.

Es ist ganz erstaunlich, was auf einmal im lieben deutschen Reiche für Propheten auferstehen, die alle genau vor so und so viel Jahren vorausgesagt, was 1848 kommen wurde, zum größten Theil oder vielmehr insgesammt aber erst jetzt mit ihrer Weisheit herausrücken. Da gibt es Prophetien von Frater Herrmann, Spiel-Bähn, Jasper und Bartholamäus Holzhauser, jetzt ist aber neuerdings in Erfurt ein namenloser Zukunftschauer aufgetreten, der nicht allein für 1848, was eben nicht schwer sein durfte, prophetet, sondern der uns auch verkündet, daß erst 1858 Friede und Freude wiederkehren und daß Blutvergießen, Pestilenz, Feuer- und Wassersnoth 1850 die gesammte Bevölkerung Europa's decimiren werden.

Die Sucht, durch auffallende Titel die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu ziehen, ist wohl zu keiner Zeit so en vogue gewesen wie gegenwärtig. Folgende Beispiele mögen es beweisen: Herr Dr. Behr gibt ein die „Lichtputze" betiteltes Blatt heraus. Herr Fenner von Fennеberg hat unter dem Titel: „Galgenlieder" einen Band Gedichte erscheinen lassen und in Frankfurt an der Oder erscheint eine von Barth herausgegebene Zeitschrift, die den Titel führt: „Barrikaden aus der Provinz" und die statt Nummern „Baue" hat.

Nieder mit den Literaten, so heißt ein in einem Berliner Blatte enthaltenes Gedicht, das so endet:

Scheint die Sonne untern Linden,
Werdet ihr sie bummeln finden,
Tragen meistens dunne Röcke,
Schlechte Hute, — dicke Stöcke:
Denn wo wird denn solchen Lumpen
Noch ein guter Bürger pumpen!! —
Drum Berliner laßt euch rathen:
Nieder mit den Literaten.

Anerkennung der Revolution. Der sicherste Beweis der Illegitimität der Revolution und ihrer Helden ist das Bemühen ihre feierliche Anerkennung zu erlangen. Nur der unehelichen Kinder Legitimation sucht man nach.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Oberlehrers Hofrath Th. A. Const. Thrämer Tochter Emma Philippine; des Buchbindermeisters E. R. Willer Sohn Johann Emil Eduard. — St. Marien-Kirche: des Verwalters W. Herrmann Sohn Leon Wilhelm Theodor Woldemar.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: der Schlossergesell Peter Georg Robert Eisberger, alt 47 Jahr; der Stuhlmachergesell Aug. Krückler, alt 39 J.; die Knochenhauers-Wittwe Johanna Wilhelmine Gengelbach, geb. Schultz, alt 70 J.; der Mechanicus-Gehülfe Aug. Eckfeld, alt 29 J.; der Bäckergesell Wilh. Nic. Pintti, alt 21 J.; der Knochenhauermeister Herrm. Götz, alt 48½ J.; der Klempnermeister Carl Engler, alt 52½ J. und seine Tochter Olga Wilhelmine Henriette, alt 16½ J.; der Stadttheils-Aufseher G. Johann v. Bloßfeldt, alt 47 J.; der Fuhrmann Carl Gust. Danneberg, alt 70 J. — St. Marien-Kirche: des Verwalters W. Herrmann Ehefrau Alexandra, alt 23 Jahr; Wittwe Marie Michelson, alt 43 J.; Schneider Gust. Herrmann, alt 36 J; Wittwe Marie Eichler, alt 40 J.; Wittwe Wilhelmine Johannson, alt 60 J.; Schuhmachers-Wittwe Marie Elisabeth Fischer, alt 30 J.; Hausbofmeister Johann Friedr. Freymann, alt 51 J.; des Schuhmachermeisters D. Müller Sohn Gustav Gerhard Adolph, alt 7 J.

Seit Eintritt der Cholera-Epidemie hieselbst sind in der Dörptschen St. Marien-Gemeinde gestorben und begraben:

| | An der Cholera. | | An and. Krankh. | |
|---|---|---|---|---|
| | Stadt-Gemeinde. | Land-Gemeinde. | Stadt-Gemeinde. | Land-Gemeinde. |
| Vom 26. Juli bis 1. Aug. | 1 | — | 4 | 4 |
| „ 2. Aug. „ 8. „ | 12 | — | 8 | 7 |
| „ 9. „ „ 15. „ | 39 | 5 | 3 | 7 |
| 2 16. „ „ 22. „ | 49 | 16 | 6 | 3 |
| In Summa | 101 | 21 | 21 | 21 |

Gehewe.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 117. Den 24. August 1848. C. H. Zimmerberg, Censor.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf die Vorstellung Eines Löblichen Vogteigerichts Behufs der Beitreibung rückständiger Stadtabgaben das im dritten Stadttheile sub Nr. 25ª belegene dem Herrn Assessor Robert von Stackelberg gehörige steinerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu demdeshalb auf den 19. November d. J. anberaumten Torg-, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 16. August 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Archivar Wilh. Thrämer,
loco secretarii.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen, ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat Kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: demnach: 1) der hiesige Bürger und Buchbindermeister Gottlob Woldemar Schuch, 2) der Kanzellist der hiesigen Polizeiverwaltung Georg Skult, 3) die Soldatenwittwe Palageja Iwanowa Mucha, und 4) die Barbierswittwe Sophie Schumann, letztere mit Hinterlassung eines Testaments, die drei erstgenannten aber ab intestato hierselbst verstorben; — so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an den resp. Nachlaß dieser Verstorbenen als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 28. Januar 1849 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber gehörig verificirt in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat, Rathhaus, 28. Juli 1848. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 6. September Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause im Bürger-Versammlungs-Saale verschiedene Meubeln und andere Hausgeräthe, namentlich silberne Löffel öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Zahlung versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 23. August 1848.

Ad mandatum:
Secr. R. Linde.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß wegen der gegenwärtig hier herrschenden Cholera-Epidemie der auf den 8ten September fallende Jahrmarkt in diesem Jahre hierselbst nicht abgehalten werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 21. August 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Registrator Fr. Gerich, loco secretarii.

---

Jedem hiedurch zu allgemeiner Kenntniß gebracht wird, daß ohngeachtet dessen, daß auch die Stadt Dorpat von der herrschenden Cholera-Epidemie nicht befreit geblieben, die Vorlesungen auf der hiesigen Universität in gewohnter Weise ihren Fortgang nehmen, werden alle diejenigen Studirenden, welche sich noch nicht eingefunden haben, zur baldigen Rückkehr und zwar spätestens bis zum 1. Sept. c., hiedurch aufgefordert, mit dem Bemerken, daß solche, welche über diesen Termin ausbleiben sollten, es sich selbst werden beizumessen haben, wenn ihnen dieses Semester für ihren Cursus nicht angerechnet wird. 1

Dorpat, den 18. August 1848.

Rector Neue.

Von dem Director der Dorpatschen Veterinärschule werden diejenigen, welche die Anfertigung von 18 Glas- und 3 gewöhnlichen Schränken von polirtem Ellernholz für die Cabinette und die Canzellei, so wie von mehreren Tischen, Reolen, einem Receptirtisch und Schrank für die Apotheke und 5 Dutzend Stühlen zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. d. M. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 26. d. M. Vormittags um 11 Uhr in der Wohnung des Directors der Veterinärschule einzufinden und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, d. 19. August 1848.

Director Jessen.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Glieder des Fellinschen landwirthschaftlichen Zweigvereins ladet zur Sitzung am 24. und 25. September nach der Stadt Fellin. 3

Holstfershof, am 18. August 1848.

Im Namen der Direction:

P. A. von Sivers.

In einem herrschaftlichen Hause auf dem Lande, kann eine rüstige und erfahrene Wirthschafterin von mittlerem Alter, eine Anstellung bekommen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Kaufmann C. F. Grunert. 1

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit an, daß ich immer einen Vorrath von Klei im Kaufhof Nr. 23 gelagert habe. G. Kühn, 3

zu Rewold.

Ein tafelförmiges Fortepiano ist zu verkaufen. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei zu erfragen. 3

**Frische Holländische und Englische Fetthäringe sind zu haben bei** 2**

**Gebrüder Gebhardt.**

Im Kaufmann Grunert'schen Hause ist eine gut eingerichtete Familien-Wohnung von 3 Zimmern mit erforderlichen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen und kann gleich bezogen werden. 1

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Otto Hansfohn, Schneidergesell. 1

Herrnkleidermachergesell G. J. Sawisar. 3

---

Bei Franz Kluge in Dorpat traf so eben ein:

**Nieritz sächsischer Volkskalender für 1849.** Mit 3 Kupferstichen und 20 Holzschnitten. Geh. Preis 45 Cop. S.

---

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Stimmen evangelischen Trostes aus dem Worte Gottes.**

# Zehn Predigten

gehalten von

**Carl Hesselberg,**

Cand. theol.

Preis, sauber geh. 80 Cop., in sehr elegantem Einband 1 Rbl. 25 Cop. S.

Wer den reichbegabten und zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden, leider schon in seinem 23. Jahre von Gott abgerufenen Verfasser dieser Predigten kannte, wird nicht zweifeln, daß hier Außergewöhnliches geboten wird. Und fürwahr, nicht nur unter der Fluth von Predigten, die in unserer Zeit im Druck erscheinen, sondern selbst unter den besten derselben sind diese ausgezeichnet. Möge dies Buch denn in Vieler Hände kommen, daß sie erben das Vermächtniß, welches sich seinem Wesen entsprechend so schön als „Stimmen evangelischen Trostes aus dem Worte Gottes" in die Welt einführet. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 82.

Donnerstag 26. August 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Mitau. — Pernau. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgen Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Epidemie am 26. Juli bis zum 21. August 1848. . . . . | 482 | 185 | 139 | 158 |
| Vom 21. bis zum 25. August 1848 . . . . . | 141 | 63 | 41 | 195 |
| Demnach überhaupt | 623 | 248 | 180 | 195 |

Riga, 21. August. Vom 18. bis 19. August starben 7, und vom 19. bis 20. Aug. 9 Personen an der Cholera. Im Ganzen sind bis zum 20. Aug. 6565 Pers. erkrankt, 4237 genesen, 2085 gestorben, 243 noch krank und 131 in der Besserung befindlich. Die nächtliche Dejour der Aerzte ist bereits eingestellt.

Mitau. Zum 16. August waren 223 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben; vom 16. bis zum 20. August kamen 70 hinzu, genasen 106 und starben 40; zum 20. August verblieben 147 Personen in Behandlung. — Seit dem Beginn der Epidemie sind bis zum 20. August 1840 Personen erkrankt, davon 771 genesen und 922 gestorben.

Beim Kurländischen Gouvernements-Cholera-Comité sind in den verflossenen acht Tagen von neuem reiche Gaben zur Linderung der Armennoth in Mitau während der herrschenden Epidemie eingeflossen, und zwar: vom erblichen Ehrenburger Herrn C. Jacobs 1000 Rbl. S., von Hrn. Baron von der Recke auf Neuenburg 300 Rbl. S., von den Herrn Grafen Peter v. Medem, Grafen v. Königsfels, Geheimerath ꝛc. Baron Hahn auf Asuppen, Kaufmann B. Kretschmann und Dr. Fr. Koeler, sowie von den Damen: Frau Baronin v. Keyserling, Frau Baronin v. Korff, geb. v. Hahn, und Frau Baronin Louise v. Budberg, geb. v. Hahn, à 100 Rbl., zusammen 800 Rbl. S.; von Frl. H. v. Budberg 50 Rbl. S. und von Hrn. L. v. Koschkull in Schrunden 50 Rbl. S.

Auch in Mitau wird die eingeführte nächtliche Dejour der Aerzte, da die Epidemie dem Anscheine nach dem Erlöschen nahe ist, mit dem 20. d. Mts. aufhören. (Rig. Ztg.)

Pernau, 20. Aug. An der Cholera sind vom ersten Auftreten derselben bis zum 19. August inclusive hierselbst erkrankt: 46; davan sind genesen 10, gestorben 25 und in Behandlung verblieben 11. (Pern. W. Bl.)

St Petersburg. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Marine-Ressort vom 13. Juni sind nach abgelegtem Examen befördert: die bei den Flottequipagen stehenden Midshipmans, der 5. Derper, der 10. Baron Engelhardt 1, und der 13. Schultz, zu Lieutenants; — zu Midshipmans die im See Cadettencorps Befindlichen mit Anstellung bei den Flottequipagen: die Unteroffiziere Koskull 2. bei der 1. Baron Heyking bei der 4., Engelhardt bei der 25. und Lund bei der 13. Flottequipage; die Feldwebel Schilling 2. bei der 33. und Gadd bei der 4. Flottequipage, endlich die Gardemarins Jägerschelb bei der 2., Palmfeldt bei der 8., Grotenhielm bei der 38., und Kotzebue 4. bei der 34. Flottequipage.

St. Petersburg. Für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker sind zu Rittern ernannt: des St. Wladimirordens 3ter Classe: der Adjutant des Ober-Befehlshabers des abgetheilten Kaukasischen Corps Generaladjutanten Fursten Woronzow, Obrist Minkwitz vom L. G.-Husarenregiment, der Commandeur des Samurschen Infanterie-Regiments Obrist Kessler, vom Generalstab Obrist Kapher; desselben Ordens 4ter Klasse mit der Schleife: der Flügeladjutant, Capitain vom Generalstabe Baron Nicolai; des St. Annenordens 3ter Classe mit der Schleife: Lieutenant Baron Dellingshausen, vom Tenginschen Infanterieregiment und Lieutenant Baron Engelhardt von der 21sten Artillerie-Brigade. (Russ. Inv.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 27. Aug. (Pr. St. A.) Gestern hieß es allgemein, Louis Blanc und Caussidière seien in Vincennes, und die öffentlichen Blätter, besonders die Patrie, brachten lange Erzählungen über die Verhaftung nach dem Schlusse der Sitzung der National-Versammlung, ihre Abführung in die Conciergerie und ihre Weiterfahrt nach Vincennes. Heute liest man dagegen folgende Protestation von Louis Blanc in den Journalen: „Nicht als Schuldiger getroffen — das war unmöglich — sondern

als Feind, von Männern, in denen die politischen Leidenschaften alles Gefuhl der Billigkeiten erstickt haben, entfernte ich mich, um desto besser gegen die Folgen des Belagerungs-Zustandes und der Gewaltherrschaft protestiren zu können. Ich kann nicht glauben, daß Frankreich geneigt sei, zu dulden, daß der Lauf der regelmäßigen Justiz noch lange unterbrochen bleibe. (gez.) Louis Blanc." Auch Caussidière soll sich bei Zeiten aus dem Sitzungssaale zu entfernen gewußt und ebenfalls geflüchtet haben.

Proudhon hat der National-Versammlung einen neuen Vorschlag zu einer National-Anleihe von 2000 Millionen Fr. überreicht; er wurde dem Comité für Ackerbau und Handel zur Prüfung zugewiesen.

Paris, 28. Aug. (Pr. St. A.) Die Gazette des Tribunaux meldet: „Vorgestern, Sonnabend, früh wurden auf Begehren des Prokurators der Republik vom Instructionsrichter zwei Vorführungs-Befehle gegen die Herren L. Blanc und Caussidière erlassen. Die mit Vollziehung dieser Befehle beauftragte Polizei-Commissare und ihre Agenten verfügten sich sofort nach den Wohnungen der Herrn Caussidière und L. Blanc. Man fand weder den Einen noch den Anderen. Sie hatten ihre Wohnungen am Freitag Abend um 7 Uhr verlassen und waren seitdem nicht zurückgekehrt. Der Instructionsrichter Bertrand schritt im Beisein des Prokurators der Republik in der Wohnung Caussidière's und in der Wohnung L. Blanc's zu Nachsuchungen. Die bei Caussidière weggenommenen Papiere wurden nach der Gerichts-Kanzlei gebracht. Das Büreau L. Blanc's ist unter Siegel gelegt worden." Dem Messager ist Folgendes mitgetheilt worden: „Die Herren Louis Blanc und Caussidière sollten anfangs in der National-Versammlung verhaftet werden; aber aus einem hohen Schicklichkeitsgefühl wollte General Cavaignac nicht, daß diese Verhaftung im Heiligthume der Legislatur stattfände. Es wurde der Befehl gegeben, sie nur in ihrer eigenen Wohnung zu verhaften. In diese kehrten sie jedoch nicht zurück." Der Assemblée nationale zufolge, hat der Chef der vollziehenden Gewalt gestern früh die offizielle Nachricht von der Flucht Louis Blanc's und Caussidières erhalten; Beide sollten sich nach Belgien gewendet haben. Das Siècle meldet: „Louis Blanc reiste auf der Nordbahn ab. Seine Gesichtszuge waren sehr bewegt. Man hat uns sogar erzählt, daß er fast der einzige Gegenstand des Gesprächs der anderen Passagiere war, die ihn nicht kannten." Galignanis Messenger will wissen, die Freunde der beiden Geflüchteten hätten erklärt, sie wüßten, daß Jene die Absicht hätten, sich zu dem Prozeß wieder zu stellen, und daß sie nur geflohen seien, um einer langen vorläufigen Haft zu entgehen.

Graf Montalivet soll hier sein, um im Auftrage Ludwig Philipp's bei der Regierung Geld-Unterstützung nachzusuchen. Die Regierung soll auch entschlossen sein, Ludwig Philipp von seinen Einkünften so viel zu bewilligen, daß er auf anständigem Fuße leben könne.

Lyon, 23. Aug. (Köln. Z.) Es kommen noch immer Truppen bei uns an, um die nach dem Hauptquartier des Alpen-Heeres abgegangenen Mannschaftem zu ersetzen. General Oudinot hat vor einigen Tagen sämmtliche Standquartiere inspizirt und sich überzeugt, daß der Geist der Truppen ein kriegerischer ist: sie wollen um jeden Preis den Italienern zu Hulfe eilen. Oudinot selbst hätte gar zu gern gesehen, daß sich die Regierung für bewaffnete Intervention entschieden hätte. Jeden Tag treffen Couriere aus Paris hier ein, welche alsbald nach Grenoble und den Haupt-Sammelplätzen der Truppen abgehen. Heute sagt man, die Armee habe Befehl erhalten, sich mehr nach der Gränze zu bewegen. Fur die nächsten Tage sind beträchtliche Verstärkungen angekündigt. Es sind den Militair-Divisionen in Besançon Weisungen zugegangen, einen Theil der verfugbaren Truppen vorrucken zu lassen. Bei alldem glauben wir noch immer nicht, daß die Armee den italienischen Boden betreten werde. Hier sind zahlreiche Flüchtlinge von den Truppen Karl Albert's angekommen. Es sind meistens bemittelte Offiziere. Den Dürftigen ist der Weg größtentheils versperrt.

Vorgestern wurden Zeitungs-Ausrufer verhaftet, welche Unruhen in Paris, so wie die Entlassung Cavaignac's, verkundet hatten.

## England.

London, 26. Aug. (Pr. St. A.) Die Vorbereitungen zur Abreise der Königin werden bereits getroffen. Von Windsor sind ein Theil der Königlichen Equipagen und Pferde hier angelangt, um heute per Dampfschiff nach Aberdeen abzugehen.

Der berühmte deutsche Reisende, Sir Robert Schomburgk ist zum britischen Konsul in Hayti ernannt worden.

Als in der gestrigen Unterhaus-Sitzung der vom Schatz-Kanzler beantragte Beschluß, welcher zur Aufbringung des Defizits von 2 Millionen durch Ausgebung von Schatzscheinen oder durch 3proz. Stocks ermächtigen soll, zur Erörterung kam, fragte Herr d'Israeli, wie es gegenwärtig um den dänisch-deutschen Krieg stehe, und ob irgend Wahrscheinlichkeit vorhanden sei, daß die für Englands Handel so nachtheilige Blokade der Ost- und Nordsee-Häfen in kurzem aufhören werde? Lord Palmerston entgegnete, daß seine früher in Bezug auf die schnelle Beendigung des fraglichen Krieges gehegten Hoffnungen und Erwartungen sich, jedoch ganz ohne Schuld Englands, nicht verwirklicht hätten. Er deutete auf das verwickelte Verhältniß zwischen der frankfurter und der preußischen Regierung und auf die daraus entsprungenen Verzögerungen einer raschen Lösung der schleswig-holsteinischen Frage hin, erklärte sich jedoch zu dem Glauben berechtigt, daß der Abschluß des viel besprochenen Waffenstillstandes bald erfolgen werde. (Hört! Hört!) In Bezug auf die von England an Dänemark geleistete Garantie könne er nur wiederholen, daß, wie die Sachen jetzt ständen, England nicht in der Lage sei, diese Garantie mit Gewalt zur Geltung zu bringen. Während es gewissermaßen

als Vermittler handle, könne es damit nicht den Charakter einer bei der Sache betheiligten Partei vereinigen, was es thun würde, wenn es die Garantie durchzusetzen unternehme. Die Frage sei übrigens nicht, ob Schleswig dem Könige von Dänemark, dem es gehöre, zurückgegeben, sondern wie seine innere Verwaltung gestaltet werden solle; ob es nämlich, wie die dänische Regierung wünsche, eine gemeinsame Constitution mit Dänemark oder, wie der deutsche Bund wolle, eine gemeinsame Constitution mit Holstein haben solle. Es handle sich also nicht um eine Frage der Eroberung oder gewaltsamen Gebiets-Entreißung, sondern blos um eine Frage der Regierung, und er vertraue fest, daß die richtige Einsicht aller betheiligten Parteien sie in Stand setzen werde, zu einer befriedigenden Vereinbarung zu gelangen, ohne daß dabei die englische Garantie ins Spiel komme. Auf eine weitere Frage d'Israeli's entgegnete Lord Palmerston, er halte die Vermittler-Rolle für England am geeignetsten, da Wahrscheinlichkeit vorhanden sei, die Frage durch Vermittelung zur Erledigung zu bringen.

Das amerikanische Schiff „Ocean Monarch", mit 360 Auswanderern am Bord, ist vorgestern bald nach seinem Auslaufen aus der Mersey aufgebrannt; etwa 100 Personen sind umgekommen. Die Ursache des Brandes soll gewesen sein, daß ein Passagier in einem Ventilator, den er für ein Kamin hielt, Feuer anmachte. Die brasilianische Fregatte „Alfonso", welche sich, mit dem Prinzen von Joinville und dem Herzoge von Aumale am Bord, auf einer Lustfahrt begriffen, in der Nähe befand, trug viel zur Rettung der Uebriggebliebenen bei.

Man hatte den Schluß der jetzt zehnmonatlichen Parlamentssession — dieser Monster-Session, sagt Punch, welche nachgerade Götter und Menschen ermüdet — am 24. Aug. erwartet; nun ist aber die ministerielle Fischmahlzeit in Greenwich, welche der Prorogation vorauszugehen pflegt, vom letzten Sonnabend (19) auf Sonnabend den 26. d. verschoben, und die Schließung sofort auf die folgende Woche vertagt.

## Belgien.

Brüssel, 29. Aug. (P. St. A.) Der Messager de Gand meldet: „Vorgestern (Sonntag) Nachmittags wurde Herr Louis Blanc, französischer Volksrepräsentant, in Gent verhaftet, nachdem man ihn schon in mehreren Stadtvierteln gesehen hatte. Ein Polizei-Agent war auf ihn aufmerksam gemacht worden und ersuchte ihn, seinen Namen und Stand anzugeben, worauf Louis Blanc sich sofort zu erkennen gab mit dem Bemerken, daß er mit keinen Legitimations-Papieren versehen sei. Der Stadtsergant führte ihn nach dem Büreau, wo ein Polizei-Kommissar ihn verhörte. Er erklärte, am Sonnabend Morgens 6 Uhr in Folge des Votums, welches zu seiner gerichtlichen Verfolgung autorisirte, die National-Versammlung verlassen und sich zu einem Freunde begeben zu haben, um dort einen Protest gegen den gefaßten Beschluß zu entwerfen und dem Publikum anzuzeigen, daß er sich nur deshalb aus Frankreich entferne, um sich einer mehrmonatlichen Präventivhaft zu entziehen. Er habe Paris am Sonnabend Abend mit dem letzten Eisenbahnzuge verlassen, sei am Sonntag Morgen in Lille angelangt und von da im Laufe des Tages in Gent eingetroffen. Da Herr Louis Blanc mit keinem Papier versehen war, durch welches er sich über die Identität seiner Person ausweisen konnte, wurde er einstweilen nach dem Stadtgefängniß abgeführt, bis die höhere Behörde in Betreff seiner eine Entscheidung würde getroffen haben. Er protestirte gegen seine Verhaftung und erklärte, es sei seine Absicht gewesen, mit dem letzten Eisenbahnzuge nach Ostende abzureisen, um sich nach England zu begeben. Wie wir hören, begaben sich gestern früh mehrere Mitglieder des Advokatenstandes zu ihm, um sich zu seiner Verfügung zu stellen, falls er ihrer Dienste bedurfe. Die Indépendance berichtet in ähnlicher Weise über Louis Blanc's Verhaftung und fügte dann hinzu: „Als die belgische Regierung gestern früh von diesem Vorfalle unterrichtet wurde, ertheilte sie sogleich den Befehl, Herrn Louis Blanc in Freiheit zu setzen. Diese Entscheidung konnte nicht dem mindesten Zweifel unterliegen, sobald Herr Louis Blanc, wie wir es von ihm überzeugt sind, selbst begriff, daß er sich jedes Schrittes zu enthalten habe, der dazu geeignet sein könnte, die innere Ordnung in Belgien zu stören oder auf irgend eine Weise eine der unsrigen befreundete Regierung zu beunruhigen, und von Belgien nichts als eine Gastfreundschaft begehrte, die es niemals einem politischen Flüchtling versagt hat, und es war gar kein Grund vorhanden, eine blos den allgemeinen polizeilichen Maßregeln gemäß vorgenommene einstweilige Verhaftung fortdauern zu lassen."

## Deutschland.

Frankfurt, 27. Aug. (B. N.) Robert Blum ist zum deutschen Reichsgesandten in Rom ernannt worden.

Frankfurt a. M., 28. Aug. (Fr. Ztg.) In der heutigen 67sten Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung wird von verschiedenen Ausschüssen Uebergabe von Berichten zum Drucke angezeigt. Hierauf wird zur speziellen Diskussion über §. 13 der Grundrechte geschritten. Nach Schluß der Debatte wird über die §§. 11—13 abgestimmt. Die Paragraphen lauten nach der angenommenen Fassung:

§. 11. Jeder Deutsche hat volle Glaubens- und Gewissensfreiheit. Niemand ist verpflichtet, seine religiöse Ueberzeugung zu offenbaren oder sich irgend einer religiösen Genossenschaft anzuschließen.

§. 12. Jeder Deutsche ist unbeschränkt in der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Uebung seiner Religion. Verbrechen und Vergehen, welche bei Ausübung dieser Freiheit begangen werden, sind nach dem Gesetze zu bestrafen.

§. 13. Durch das religiöse Bekenntniß wird der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte weder bedingt noch beschränkt. Den staatsbürgerlichen Pflichten darf dasselbe keinen Abbruch thun.

Frankfurt a. M., 29. Aug. (Fr. Ztg.) Eine große Anzahl der österreichischen Abgeordneten bei der deutschen National-Versammlung haben an Feldmarschall-Radetzky folgende Adresse erlassen: „Hochverehrter Herr Feldmarschall! Die unter Ihrem Oberbefehle so rasch und so glänzend vollführten Waffenthaten der österreichischen Armee haben selbst die Gegner Oesterreichs mit Staunen und Bewunderung erfüllt. Einstimmig ist die Anerkennung, die man in ganz Deutschland der hohen Kriegserfahrenheit des österreichischen Heerführers, so wie dem Heldenmuthe, der Streitbarkeit und Ausdauer des österreichischen Heeres, zollt. Groß ist die Zuversicht, mit der Deutschland von neuem für den Fall des Krieges auf die österreichischen Waffen blickt und mit Recht blicken kann. Wir österreichische Abgeordnete, als Mitglieder der deutschen konstituirenden National-Versammlung berufen, an dem Werke der deutschen Einheit, Kraft und Größe als einem Werke des Friedens, thätig mitzuwirken, haben hier im Kreise so vieler hochgeachteter Männer aus allen Gauen Deutschlands die Erfolge Ihrer Heldenthaten stets mit jenem besonderen Selbstgefühle vernommen, das jeden Patrioten dann durchdringt, wenn er die Waffen seines Vaterlandes siegreich aus dem Kampfe hervorgehen sieht und zugleich die Ueberzeugung gewinnt, daß sie auch von seinen Freunden hochgeachtet werden. Dies doppelte Gefühl der Freude und des Selbstvertrauens drängt uns, als Oesterreicher, als Angehörige des großen deutschen Vaterlandes, und als Volks-Vertreter der deutsch-österreichischen Landestheile, Ihnen, Herr Feldmarschall, und der unter Ihren Befehlen stehenden tapferen Armee unsere herzliche Theilnahme, Anerkennung und Bewunderung auszusprechen und zum Beweise dessen Ihnen diese Adresse darzubringen. Frankfurt a. M., den 21. August 1848.“ General von Radowitz setzte eigenhändig folgende bedeutende Worte bei: „Den in vorstehenden Worten ausgesprochenen Empfindungen unserer österreichischen Brüder in der deutschen National-Versammlung treten auch wir, Abgeordnete anderer deutschen Lande, in vollster Anerkennung der Heldenthaten des österreichischen Heeres und seines ruhmwürdigen Führers mit Freuden bei. An den Kaiserl. Feldmarschall Grafen von Radetzky und an die unter seinem Befehle stehende Kaiserl. österreichische Armee.“ Eine sehr große Anzahl anderer deutscher Deputirten hat diese Adresse unaufgefordert mitunterschrieben.

Die Kasseler Allg. Ztg. enthält in einem Schreiben aus Frankfurt vom 23. August: „Mit Hinsicht auf die erstrebte Einheit Deutschlands ist die Verschmelzung gewisser, allen Theilstaaten unumgänglichen Anstalten und Einrichtungen, insofern solche ihrem Zwecke unbeschadet bewirkt werden kann, ein höchst erfreuliches Kennzeichen für den Ernst dieser Bestrebungen. Somit hören wir denn zu unserer großen Befriedigung, daß zwischen den Regierungen von Kassel und Darmstadt Unterhandlungen angeknüpft sind, welche die Vereinigung der beiderseitigen höhern Lehr-Anstalten bezwecken als: der Schullehrer-Seminarien, der höhern Forst-Lehranstalten und Realschulen, so wie endlich der beiden Landes-Universitäten Marburg und Gießen. Die Vereinigung dieser beiden Hochschulen dürfte um so weniger Schwierigkeiten begegnen, da beide Städte fast im Mittelpunkte beider Hessen liegen, es sich demnach nur um die Wahl der einen oder der anderen handelt. Auch in diesem Punkte soll bereits einer Uebereinkunft der Weg angebahnt sein, indem man sich von Seiten der Großherzoglichen Regierung geneigt bezeigt, Marburg den Vorzug einzuräumen.

Berlin, 29. Aug. (B. N.) Dem Bürgerwehr-Commando ist Seitens des Kriegsministeriums die Anzeige gemacht worden, daß heute die Gardejäger aus Potsdam zur Verstärkung der Garnison, von welcher jetzt ein großer Theil erkrankt ist, hier einrücken werden. Gleichzeitig erfahren wir, daß die vor mehreren Monaten nach Potsdam verlegte Artillerie- und Ingenieur-Schule demnächst hier wieder eröffnet werden wird.

Die Volksredner Dowiat, Ottenfosser, May und Karbe sind wegen Aufreizung zu Unruhen verhaftet worden. Daß gegen Hrn. Held ein Verhaftsbefehl erlassen sei, ist ungegründet. — Für Edgar Bauer ist ein Anderer, welcher sich für dessen Person ausgegeben, ergriffen worden und es hatten deshalb bereits Confrontationen vor dem Untersuchungsrichter Statt.

Gestern Abend sammelten sich wieder bedeutende Volksmassen auf dem Platze vor dem Opernhause, um dort einer improvisirten Volksversammlung beizuwohnen, in welcher die Freigebung der politischen Gefangenen besprochen werden sollte. Die Bürgerwehr rückte bald nach 8 Uhr an, worauf sich die Massen zerstreuten.

Berlin, 30. Aug. (Pr. St. A.) Folgendes ist gestern an der hiesigen Börse durch den Herrn Handelsminister veröffentlicht worden:

„Die Aeltesten der Kaufmannschaft benachrichtige ich ergebenst, daß es gelungen ist, einen siebenmonatlichen Waffenstillstand abzuschließen, und daß die Ratification der hierüber geschlossenen Verträge seitens Sr. Majestät des Königs zu hoffen steht. Demgemäß ist nicht nur binnen kurzem die Freigabe der angehaltenen Schiffe, sondern auch die Wiedereröffnung eines völlig freien Verkehrs zu erwarten.“

Berlin, 30. Aug. (B. N.) Wie bereits gemeldet, fand vorgestern Abend wiederum ein Zusammenlauf auf dem Opernplatze statt, es war jedoch die Theilnahme geringer als sonst. Von der Treppe des Opernhauses wurden aufregende Reden gehalten, die im Angriffsschritt vorrückende Bürgerwehr reichte hin, die Haufen zu zerstreuen, die, nachdem wiederum ein räthselhafter Schuß gefallen war, unter dem Ruf: „Waffen, Waffen!“ auseinanderstieben. Der Schuß soll aus den Gruppen gefallen sein, nach Einigen Jemanden an der Wange leicht verwundet, nach Anderen aber gar keine Verletzung hervorgebracht haben. Abends waren wiederum viele Menschen unter den Linden, ohne daß indeß Excesse vorgekommen wären. — Im Thiergarten war vorgestern ein nicht sehr zahlreich besuchtes „demokrati-

sches Concert", bei welchem Freiheitslieder gesungen wurden. Unter den Besuchern sollen sich auch der Handels- und der Minister des Innern befunden haben.

Das Garde-Jäger-Bataillon ist gestern Vormittag aus Potsdam hier eingerückt und in den Casernen des Garde Schützen-Bataillons und der Pionire, am Schlesischen Thore, untergebracht worden. Das Bataillon ging mit dem ersten Wagenzuge um 7½ Uhr aus Potsdam ab, fuhr jedoch nur bis Zehlendorf und marschirte von dort aus hier ein. Am Bahnhofe wartete das Musikcorps und eine zur Einholung bestimmte Deputation der hiesigen Burger-Schützengilde. Das Garde-Jäger-Bataillon zog mit klingendem Spiele durch die Stadt in die Casernen.

Edgar Bauer soll nun doch in Person zur Haft gebracht sein.

In der vergangenen Woche starben in einem Hause in der alten Jacobsstraße vier Geschwister in dem Alter von 12, 6, 5 und 2 Jahren an der Cholera. 2 starben am 23. und 2 am 25. d. M. 23 Cholerakranken-Meldungen sind vom 28. zum 29. eingegangen.

Münster, 26 Aug. (W. N.) Meinem Versprechen gemäß, theile ich ihnen etwas über Münstersche Zustände mit. Die Flottwellsche Angelegenheit setzt hier alle Köpfe in Bewegung, und das Pfaffenthum entwickelt sich in einer Weise, die an die erzbischöfliche Angelegenheit erinnert. Ueberall arbeiten sie von den Kanzeln gegen diesen lutherischen Dickkopf von Ober-Präsidenten und schreien, daß die katholische Religion in Gefahr sei. An der Spitze steht der Assessor Fischer, ein Convertit einer reichen Frauensperson halber, die ihn denn ebendeshalb nicht nahm, weshalb er sich aus Aerger mit den Priestern vermalt hat. Der Deputirte Windhorst bläset aber am stärksten in das ultramontane Horn, und wahrhaft humoristisch ist es, daß der demokratische Club hier für Beibehaltung des Cölibats petitionirt hat. Als Seitenstück dazu ist hier ein Protest der pfäffischen Haushälterinnen an die Frankfurter National-Versammlung gegen Abschaffung des Cölibats erschienen. Die Priester wollen das Cölibat beibehalten, weil ihnen die Monogamie nicht zusagt. Zwar haben sie die Verordnung, daß keines Priesters Haushälterin unter 40 Jahren sein soll, allein dies Gebot erfullen sie dadurch, daß sie deren zwei zu 21 Jahren nehmen. Man ist hier wie in einer andern Welt, schlimmer wie ultra montes, wo der ganze Katholicismus als eine christlich heidnische Komödie betrachtet wird, wo man ihn als Verstandessache, als Steuersystem der Christenheit zur Füllung römischer Taschen ansieht. Hier in Munster hat man noch ein fanatisches Herz dafür, und Preußenthum und Ketzerei gilt den Pumpernickeleffern für gleichbedeutend. — Für den Reichsverweser schwärmt man, weil er christlich-katholisch ist, unsern König liebt man, weil er mittelalterliche Neigungen (christlichen Sinn) hat, aber das Preußenthum haßt man, und singt: Vivat, Vivat Republik! Dann sind wir der Preußen quick (quitt), d h. eine Republik mit dem Papste und unserer Majestät an der Spitze. Ein tolleres Chaos der Meinungen, als hier, ist nicht zu finden; nie ist mir die Unreife Deutschlands für die Republik klarer geworden, als hier. Ehe dieser Sauerteig durchgeknetet wird, bedarf es noch des Horatzischen novum prematur in annum. Ich glaube schwerlich, daß Flottwell zu halten ist; alle Partheien arbeiten gegen ihn, und der Protestantismus ist hier zu schwach, um ihn zu stutzen; Duesberg ist es, den man hier wunscht. Dagegen muß mit Händen und Fußen gearbeitet werden; es wäre eine Schmach, solch eine Orgelpfeife des alten Systems, sollte sie selbst noch brauchbar sein, in das neue Register einzusetzen! Bieten Sie alles auf, daß nicht etwa eine solche Versetzung des Princips, worauf man hier hinarbeitet, von der Camarilla ausgebeutet wird. Was ferner die Köpfe in Bewegung setzt, ist die Trennung der Kirche von der Schule, eine Idee, welche die Priester fast in Raserei versetzt. Sie schleichen in den Häusern herum, sie sammeln ellenlange Unterschriften, wie die Chartisten, um diesem gottlosen, Sünde bringenden Plane entgegen zu arbeiten. Zum Schluß noch eine ernsthafte Schnurre. Als der König in Munster einfuhr, wurde auf ihn geschossen! v. Droste-Gülshoff schoß nämlich aus seinem Hause heraus eine kleine Kanone los, so daß des Königs Pferde in Pulverdampf gehullt wurden. Er sagte, es sei zu Ehren der Majestät geschehen, man traut dem Dinge aber nicht, weil er ein Preußenfeind ist. Die Sache ist vertuscht, aber authentisch und von der Polizei hier actenmäßig untersucht. Der Vorfall in Berlin hat mich geschmerzt, er giebt der Reaction neues Oberwasser.

## Italien.

Livorno, 7. Aug. (Deutsche Ztg.) Meine Befurchtungen daß Italien der Anarchie entgegengehe, fangen sich an schon zu verwirklichen. In Florenz, Livorno, Bologna, Rom, Genua und vielen andern Städten sind Unruhen ausgebrochen. Um die Gränzen gegen einen etwaigen Einfall der Oesterreicher zu schützen, hatte die toscanische Regierung 6 Kanonen aus dem Zeughause von Livorno nehmen lassen Die Livorneser glaubten aber die Regierung wolle sich dieser Geschütze gegen die Einwohner von Florenz bedienen, und hielten sie zurück. Gassenjungen zogen sie durch die Straßen und pflanzten sie eine Zeitlang vor dem Palaste des Gouverneurs auf. Die Regierung that nichts um diese Vorgänge zu verhindern. Die Presse wird täglich zugelloser gegen die deutsche Nation. So sagt der Corriere Livornese in einer seiner letzten Nummern: Die Deutschen beklagten sich daß sie von den Italienern Barbaren genannt werden, aber dieser Ausdruck sei noch viel zu mild. Die Italiener haben in ihrer Wuth und ihrem blinden Deutschenhasse allen Sinn fur Billigkeit verloren. Unter den am 24. Juli von den Piemontesen gemachten Gefangenen der Brigade Liechtenstein sollen einige Bayern und Württemberger sein. Hieraus machen sie das größte Verbrechen, den treulosesten Verrath. In ihren Augen ist es ein Neutralitätsbruch und eine gerechte Ursache für die französische Intervention. Daß aber in der Armee

des sardinischen Verräthers Toscaner, Römer, Neapolitaner, ja sogar Schweizer und Polen sind, finden sie ganz in der Ordnung. Toscana will abermals 10,000 Mann ins Feld stellen. Um den für den „heiligen Krieg“ schon längst zu Grabe gegangenen Enthusiasmus von neuem zu beleben, haben sich in allen größeren Städte politische Cirkel gebildet, deren Aufgabe es ist Geld und Mannschaften zusammenzubringen. In Livorno sieht man seit einigen Tagen in allen gangbaren Straßen Werber und Werbelisten. Capuziner und Dominicaner sprechen täglich zwei bis dreimal zum Volke um den Kriegseifer desselben zu entflammen. Die Worte: „deutscher Barbar,“ nordischer Vandale“ ꝛc. fließen sehr häufig von den Lippen dieser Diener Gottes. Gestern hörte ich einen der sogar auf Pius IX. schimpfte. Er nannte ihn geradezu einen Verräther des Vaterlandes. Ein allgemeines Beifallgeklatsch erfolgte. So wandelbar ist die Volksgunst!

## Oesterreich.

Wien, 26. Aug. (B. N.) Die Auflösung des Sicherheits-Ausschusses, gegen welchen schon längst beinahe alle Provinzen Bedenken getragen haben, hat die ganze Presse in Harnisch versetzt. Maßlos sind jetzt die Angriffe derselben gegen das von ihr früher so gepriesene Ministerium. In der letzten Sitzung dieses Ausschusses, der Minister absetzte und sich zum Schiedsrichter über Königreiche aufwarf, erschien eine Mme. Lachmann, mit fliegenden Haaren und sonst glänzender Toilette, und sprach, zum Ergötzen der Ausschußmitglieder, die inhaltschweren Worte, daß, nach der Trennung der Väter des Vaterlandes, nämlich des Sicherheits-Ausschusses, die Freiheit in der höchsten Gefahr schwebe! Heute Abend versammeln sich viele Mitglieder des Ausschusses in einem Vorstadtlocale, zum Strauß, und werden dort ihr Werk fortzusetzen suchen. Der jetzt in der Wiener Chronik der Aula auf immer berühmte geistliche Professor Fuster, holte vor dem Schlusse des Lokals des Sicherheits-Ausschusses die dorthin überbrachten Fahnen auf die Aula ab, und sprach dabei die Drohworte unter der akademischen Jugend aus: „Wenn man oben rückwärts gehen will, so müssen wir vorwärts!“

Pesth, 25. Aug. (Bresl. Ztg.) In der Sitzung der Deputirten-Kammer am 22. August ist ein Königliches Reskript verlesen worden, welches dem Landtage anzeigt, daß der König, jetzt in besserem Gesundheits-Zustande, „die Regierung selbst übernehme und hiermit dem Palatin Erzherzog Stephan die ihm übertragene Königliche statthalterische Vollmacht entziehe.“ Der letzte Landtag hatte aber das vom König sanctionirte Gesetz gebracht, daß der König, nur wenn er sich im Lande befindet, regieren könne, in seiner Abwesenheit der Palatin als Königlicher Statthalter mittelst der verantwortlichen Minister die Regierung zu besorgen habe. Das Königliche Reskript war der Gegenstand einer geheimen Sitzung der Deputirten-Kammer.

In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde nach sehr heftigen Debatten der Entwurf des Finanz-Ministers Kossuth angenommen, nach welchem dieser ermächtigt wird, 61 Millionen Gulden ungarisches Papiergeld zu emittiren. Als Garantie sollen die Staats-Domainen und Einkünfte dienen. Die Rechte hatte sich mit aller Leidenschaftlichkeit dagegen gestemmt, und sämmtliche Minister haben ihren Kollegen mit keinem Worte unterstützt, so daß dieser in der Minorität geblieben ware, wenn nicht die Opposition ihm beigetreten. Das Oberhaus, als der Repräsentant der großen Grundbesitzer, durfte aber leicht den Finanz-Minister im Stiche lassen. Die ungarischen Staats-Revenuen sind gegenwärtig so zerrüttet, daß sie monatlich nur 350,000 Gulden betragen und mit den Ausgaben in gar keinem Verhältniß stehen.

Vom Kriegsschauplatze sind hier wieder sehr schlimme Nachrichten eingegangen. Verrath, Anarchie und Feigheit in den ungarischen Reihen sind an der Tagesordnung. Bei Lagerdorf sind die Ungarn von einer an Zahl viel schwächeren Schaar Insurgenten zweimal nach einander mit großem Verlust geschlagen worden. Das ganze Lager löste sich hierauf in wilder Anarchie auf, es wollte Keiner mehr gehorchen, und Jeder suchte das Weite. Ein in der Nähe stationirender Kommandant verweigerte den Ungarn alle Hulfe. Auf einem anderen Punkte haben die Insurgenten die Stadt Weißkirchen und andere Ortschaften rein ausgeplundert, nachdem sie in 14stündigem Kampfe die Ungarn vertrieben hatten. Diese erhielten dann Verstärkung und wurden der Stadt Weißkirchen wieder Meister. Aber das allgemeine Elend war in der Stadt so groß, daß der hiesige Finanzminister zur augenblicklichen Abhulfe 3000 Fl. dahin schicken mußte. Die Ungarn haben in ihrer Wuth sämmtliche raitzische Einwohner erschlagen. Das Kriegsdampfschiff „Meßaros“ hat die Ortschaft Nestin durch ein Bombardement der Erde gleich gemacht. Das herrliche Banat, welches die Natur so segensreich ausgestattet, wird zur Wildniß gemacht. Bei der Gemischtheit der Bevölkerungen in den verschiedenen Ortschaften wird fast jedes Dorf der Schauplatz entsetzlicher Scenen. Im Ganzen sind die Insurgenten bisher im entschiedenen Vortheil geblieben. In das krassauer Komitat sind neuerdings 150 Waffenmänner aus Serbien eingedrungen. Die Gränzer haben ihnen keinen Widerstand geleistet, wie es heißt, sind sie aber nachher durch ungarisches Militair zurückgetrieben worden. Die Gerüchte von dem Heranrücken des Banus Jellachich gegen unsere Hauptstadt erhalten sich noch immer. Aus Syrmien ist die authentische Nachricht eingetroffen, daß der Banus den Commissair, welchen das hiesige Ministerium dahin zur Bewerkstelligung einer Deputirtenwahl geschickt durch Soldaten austreiben ließ.

Wien, 29. Aug. Vom italienischen Kriegsschauplatze wird heute in den wiener Zeitungen berichtet:

„Die heutigen Nachrichten aus Mailand vom 24sten melden, daß sich ein Theil der Truppen des Parteigängers Garibaldi über den Ticino zerstreut hatte und von den Piemontesen entwaffnet wurde.

Garibaldi treibt sich noch mit einer fanatischen Schaar bei Varese herum und brandschatzt die Dörfer. Mit ihm im Vereine hält sich der Herzog Litta in Lugano auf, von wo er aufrührerische Proclamationen erläßt und eine revolutionaire provisorische Regierung verkündigt. Nach Eingang der ersten Nachricht, daß sich die Piemontesen weigerten, Venedig zu räumen, hat der Marschall den großen Artillerie-Park, den sie nach dem Waffenstillstands-Vertrag mitnehmen durften, nicht über den Ticino ziehen lassen. Aus Padua vom 24sten d. M. wird das Gerücht gemeldet, Albini sei von Venedig abgegangen."

(Bresl. Ztg.) Eben eingehenden Nachrichten aus Agram vom 21sten d. zufolge, hatte der Banus von Croatien die Truppen der slavonischen Komitate Kerocze und Syrmien, welche bisher unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Hrabowsky standen, aufgefordert, von nun an seinen Befehlen zu gehorchen. Alle diese Truppen erklärten sogleich, sich unter den Banus stellen zu wollen, und so ist der Kommandirende, Feldmarschall-Lieutenant Hrabowsky, in Peterwardein nur noch auf seine Person beschränkt. Der Banus erklärte in seinem Sendschreiben an Hrabowsky, daß ihm sein Eid gegen die Monarchie gebiete, der drohenden Anarchie unter den Truppen schnell zu begegnen und für den Dienst des Kaisers unter seinem Kommando zu vereinigen. Keiner wollte dem Hrambowsky mehr Gehorsam leisten.

---

## Miscellen.

(H.C.) Der Humor der Nationalversammlung. Die parlamentarischen Versammlungen haben alle etwas von der Frische und Lebendigkeit des Studentenlebens. Man ist aus den gewöhnlichen, regelmäßigen, mehr oder weniger prosaischen Verhältnissen des Lebens herausgerissen, eine Anzahl in mannichfacher Weise bedeutender oder ausgezeichneter oder interessanter Männer ist beisammen, zu Einem Zweck vereinigt; das bildet eine geistige Atmosphäre, von der man sich, ohne sie geathmet zu haben, schwer einen Begriff machen kann. Es ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit trotz der verschiedenen Ansichten, einer Cameradlichkeit höherer Art; es ist etwas von freier Reiselaune dabei, und durch das alles geht das Bewußtsein durch, das jeden erhebt und seinen Geist je nach Fähigkeit elastisch macht, das Bewußtsein daß man an einer bedeutenden Stelle stehe und an einflußreichster Thätigkeit theilnehme. Dieses Gefühl der Freiheit und einer höhern Stellung regt auch den Humor auf, die verschiedenen Ansichten und Richtungen geben einander auch mit den Waffen des Humors zu Leibe. In den großen constitutionellen Staaten ist das herkömmlich; die politische Caricatur hat in den Parlamenten ihren fruchtbarsten Boden. Es wäre ein Wunder gewesen, wenn diese stehende Begleiterin großer politischer Versammlungen in Frankfurt ausgeblieben, wenn sich nicht auch da die erforderlichen Talente gefunden hätten die ja auf jeder Universität sich bei einem oder dem andern Studirenden, in jeder Garnison bei einem oder dem andern Officier (der Künstler in den Künstlerstädten zu geschweigen) finden. Sie haben sich gefunden; bedeutende Momente werden von den verschiedenen Parteien in ihrem Sinn aufgefaßt und mit dem Stift dargestellt oder auf den Stein gezeichnet, und man muß gestehen daß sie nach Auffassung und einfacher Wirkung großentheils (?) lobenswerth sind. Betrachten wir einige der bisher erschienenen. Da sieht es denn noch ganz unverfänglich aus wenn Heinrich Gagern als Jupiter tonans, den Reichsadler zu seinen Füßen, an seiner imponirenden Armbewegung erkenntlich, auf dem Präsidentenstuhl thronend vorgestellt wird. Sonst sieht man fast in allen eine bestimmte Parteifärbung. Die Polemik der Caricaturblätter ist noch sehr mäßig wenn der Reichsminister des Auswärtigen, in voller Arbeit der Eßwerkzeuge, die starkbeschwerte Gabel zu Munde führend an wohlbestellter Tafel vorgestellt und mit der Stelle aus seinem Reisebericht bezeichnet wird, in der er meldete, daß die nach Wien gesandten Deputirten an einer Tafel von funfundzwanzig Gedecken Platz nahmen, oder wenn derselbe mit ungeheurem Bauch und dem Ausruf erscheint: Meine Herren, hätte die Reise noch länger gedauert, wir wären alle so wiedergekommen." Auch geht es an wenn die wunderliche Figur Vincke's mit dem Gastronomenbauche und den dünnen Beinen und dem carikirt römischen Gesicht auf einem ungeheuren Corpus juris steht und spricht: ich bewege mich, meine Herren, wie Sie sehen, rein auf dem historischen Rechtsboden; oder wenn Eisenmann in ganzer Figur in getreu colorirtem altdeutschem Anzuge ganz naiv sagt: ich sehe keine Reaction. Auch die Scene aus der Brentanoschen Sitzung ist treu historisch aufgefaßt; Soiron in seiner imponirenden und bestgenährten Gestalt hat, nach vergeblicher Arbeit mit der Glocke, eben auf des neben ihm stehenden Hermanns Rath, der etwas verkommen und staatshämorrhoidarisch vorgestellt ist, den Hut nach dem Kopf zu bewegen angefangen, Brentano steht mit übereinandergeschlagenen Armen trotzend auf der Tribüne, indeß Vincke als Stier mit Pistolen anstatt der Hörner auf ihn anspringt und auf Vincke der Reichscanarienvogel niederschießt, der (nach einem andern Blatt, auf welchem er naukinggelb vom Schnabel bis zu den Krallen auf der Rednerbühne sitzt) wenig singt, viel redet und von Diäten lebt, und von den Sitzen aus ein heftiger Andrang nach der Rednerbühne sichtbar ist. Wenn der Reichsverweser die gedrängt um ihn stehenden deutschen Fursten, die alle ihre Gläser zum Toast erheben, an einen frühern Toast erinnert und einen neuen vorschlägt, so ist das schon etwas verfänglicher; ebenso wenn die Aristokratie (Lichnowsky) als gewandter, schlanker, adeliger Toreador gegen den plumpen rothhosigen Stier der Republik (Zitz) mit blankem Degen auftritt. Eine geübte Künstlerhand verrathen zwei Blätter. Auf dem einen derselben hält der Winter in Heidelberg den Robert Blum als Kindlein auf seinen Armen und ruft, das bärtige Greisenhaupt zärtlich auf das

Kind niederbeugend, aus: das ist mein lieber ꝛc. Auf dem andern sieht man ein gebratenes Schwein auf einem Tische liegen; der Tisch ist von Juden umdrängt die, indeß ein Christ gemüthlich vor dem Tisch auf dem Boden sitzend durch eine Verzäunung von den Juden gesondert einen Schinkenknochen abnagt, den dringenden Antrag an die Nationalversammlung auf Bildung eines besondern Ausschusses stellen, der die Aufhebung des unchristlichen Verbots von Schweinefleisch bei Moses und bei dem Synedrio zu Jerusalem in Berathung ziehen soll. Beißend sind zwei Gartenscenen, wo auf der ersten einer auf einem wackligen Tische stehend den Zuhörern unter ihm erklärt daß er stolz darauf sei ein Lump zu sein, weil unter den Lumpen und dem schmutzigen Hemd ein freies Herz schlage und den Lumpen die Zukunft gehöre, und auf der anderen Ronge von demselben Tisch herab denselben Zuhörern erklärt daß die von dem vorigen Redner so schön ausgesprochenen Gefühle auch die seinigen seien, was einen Beifallssturm zur Folge hat. Das Zerrissene und Lumpige der ganzen Versammlung ist durch die zittrige Art der Zeichnungen vortrefflich ausgedruckt. Prächtig ausgeführt ist ein kleines Bildchen, auf dem ein ehrlicher Parlamentarius mit kenntlicher Nase von einem auch sehr kenntlichen Ultramontanen, der ein Weihrauchfaß trägt, nach Polen geführt wird, indeß der Abgeordnete von Leipzig nachschiebt. Die Verhaftung Ficklers durch Mathy konnte natürlich nicht übergangen werden; man sieht diesen als ersten Reichspolizeiminister seinen Probefang thun, ächt polizeimäßig, unerträglich frech, roh, gefuhllos aufgefaßt; Fickler dagegen, den er an der Brust packt, ist eine edle, ruhige, kräftige Gestalt! Die Galeriewache bleibt auch nicht ungerupft, zwei kolossal carikirte und martialische Köpfe auf kleinen Leibern stehen dort und lassen keinen Hecker'schen Freischärler und keinen Heckerfreund ein, wie ein Volksliedlein als Umschrift anzeigt. Dann sieht man in Rembrandtscher Manier als Handzeichnung mit schwärzestem Schatten und Strichen auf demselben Blatte Robert Blum als Laternenzunder, dann als Parlamentsglied, zuletzt als reich uniformirten Reichsminister, fast wie eine Parodie auf das Cranach'sche Bild in Weimar, auf dem Luther in drei Lebensperioden vorgestellt ist. Drei deutsche Professoren in Schlafröcken an einem Tische sitzend, die Schlafmütze uber die Augen herabgezogen, den Entwurf des Entwurfs fur die Verfassung des deutschen Reichsheeres entwerfend; ein (kenntlicher) Affe auf der Rednerbuhne hockend und ausrufend: „die Menschen sind abgeschafft! (Ungeheuerer Beifall.) Wir sind alle ein Blut!“ Die (unschädliche) Reichshyäne auf der Tribune. Ein großer Nationalökonom der auf einem Balle eine Comtesse um einen Walzer bittet, die sich als die Köchin zu erkennen gibt, was den Tanzlustigen zu einer zornigen Bemerkung uber gemeines Volk unter Honoratioren veranlaßt. Ruge's Weltanschauung wird dadurch versinnlicht daß er vorgestellt wird als stehend, den Kopf durch die Beine steckend. Auf vielen Blättern kehrt des Leipziger Deputirten kleine dickbäuchige Gestalt wieder mit dem kurzen Hals und dem Satyrkopfe. Durch diese Spiele des Talents wird ein Blick in eine Gegend der Versammlung eröffnet die man uber dem Ernst und dem Feuer ihrer Berathungen sonst übersehen könnte. Welcher reife Stoff für Psychologie und Poesie mag in den Briefen und Tagebuchern der geistreichen Abgeordneten verborgen liegen!

---

Ein vielfach verbreitetes Flugblatt enthält Folgendes:

Das souveräne Volk an seine Diener.

Thaten sind besser als Worte

Heiliger Sankt Blum, Sankt Zitz, Sankt Schlöffel, wo will das hinaus! Die letzte Woche habt ihr schlechte Arbeit geschafft; von Allem, was ihr gewollt, ist gerade das Gegentheil geschehen. Ihr habt verlangt, man soll euch heilig sprechen wie Loyola, unverletzlich machen wie den gehörnten Siegfried, und unverantwortlich wie einen König — und ihr seid unheilig und sehr verletzlich geblieben; unverantwortlich sind zwar eure Handlungen, aber nicht eure Personen. Unterdessen ist ein Anderer zum Reichsverweser gewählt und fur unverantwortlich erklärt worden. Warum? Kennt euch der dumme Michel nicht besser als den Andern, und hat der einfältige Michel den Andern gewählt, weil oder obgleich er euch besser kennt als den Andern? Antwortet darauf in der nächsten Reichstagszeitung, euer souveränes Volk fordert es. Ueberhaupt verlangt das Volk von der Reichstagszeitung keine Gedichte auf den Aristokraten Lichnowsky, keine Leichensermone über den Bundestag, keine Anklagen gegen den Reaktionär Schmerling. Das Volk weiß, daß diese Alle miteinander schlecht sind; aber daß ihr nicht schlecht seid, das begreift das Volk noch keineswegs, das sollt ihr beweisen. Gebt Rechenschaft von eueren Handlungen, dafür habt ihr die Reichstagszeitung. Wenn ihr diesem Wunsche des Volkes nicht entsprecht, dann wird es euch die Steuern verweigern und ihr könnt dann sehen, wer noch auf den Gallerien sitzt, sich die Hände wund klatscht bei euren Reden und sich abzischt wie ein Lokomotiv, wenn ein anderer sprechen will. Meint ihr denn, man bekommt die Leute umsonst, die sich bei Katzenmusiken durchprügeln und einstecken lassen, die euch Fackelzüge bringen und den Hecker hoch leben lassen? Dieser edle Volksfreund hat richtig bemerkt, daß unsere Leute mehr Durst haben als Hunger, und die elenden Bourgeois, die Geldsäcke von Wirthen geben uns nichts umsonst, nicht einmal bei Volksversammlungen, wo wir doch ganz allein souverän sind.

---

Berlin. Ein Pole, der nur gebrochen deutsch sprach, versuchte kürzlich in einem großen Kreise die Volksmenge auf alle Weise aufzureizen, als plötzlich ein stämmiger Bürgersmann um Platz bat, sich vor den Redner hinstellte und mit den Worten: „Was, der Bengel kann nicht einmal ordentlich deutsch und will hier die Leute aufwiegeln“, diesem eine so kräftige Ohrfeige verabreichte, daß der „Aufwiegler“

(Beilage.)

№ 82. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. August 1848.

wie ein Spielball zwischen die Umstehenden flog und eilig und spurlos verschwand. Der Handhaber der practischen Ordnung wandte sich hierauf zu den Umstehenden: „Die Ohrfeige habe ich dem polnischen Lump gegeben, wenn Einer was dawider hat, der kann her kommen, ich habe noch mehr in Bereitschaft!“ die Menge rief ein jubelndes Bravo und Niemand meldete sich zu weiteren Experimenten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 118. Den 26. August 1848. E. G. v. Bröcker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß wegen der gegenwärtig hier herrschenden Cholera-Epidemie der auf den 8ten September fallende Jahrmarkt in diesem Jahre hierselbst nicht abgehalten werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 21. August 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Registrator Fr. Gerich, loco secretarii.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Staatsräthin Auguste von Köhler, geb. v. Deutsch, in ehelicher Assistenz, zufolge anher producirten, mit den Erben des weiland Herrn Secretairs Carl Ludwig Schultz am 9. Juni 1848 abgeschlossenen und am 24. Juli 1848 hierselbst corroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 129 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus nebst allem Zubehör, namentlich dem ebenfalls auf Stadtgrund sub Nr. 227 befindlichen Garten für die Summe von 1300 Rbl. S.-M. acquirirt, und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 30. September 1849 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Staatsräthin von Köhler nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. August 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Registrator Fr. Gerich, loco Secretarii.

Der Rath der Stadt Walk macht desmittelst bekannt: daß die zur Nachlassenschaft weiland hiesigen Bürgers Martin Erdell gehörigen Immobilien, zur Regulirung der hinterlassenen Schulden des Verstorbenen, — an den beibemerkten Tagen von dieser Behörde im Sitzungslocale derselben, Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr, öffentlich werden ausgeboten, und dem Meistbieter — sobald die Tutoren der Erdellschen Kinder eingewilligt haben — zugeschlagen werden, nemlich:

1) die unter dem Namen Engelhardshof im Patrimonialgebiete dieser Stadt belegenen Hofs- und Bauerländereien, nebst dem auf selbigen befindlichen, zu einer Bierbrauerei eingerichteten Gebäude, und den hierher gehörigen beiden frohnleistenden Gesindesstellen, am 5. Oktober, und im Peretorg am 8. Oktober d. J.
2) Das in der Stadt Walk und deren Moskauscher Straße unter der Polizeinummer 24 belegene, hölzerne Wohnhaus (enthaltend: 11 Wohnzimmer, 2 Handzimmer, 2 Küchen, 2 Keller) nebst der dazu gehörigen Herberge (enthaltend: 11 Wohnzimmer, 1 Handkammer und eine Küche) ferner: einem Eiskeller, einer Kleete, einer Wagenremise, einem Vieh- und Pferdestall, einem großen Obst-, Blumen- und Gemüsegarten, am 5. Oktober und im Peretorge am 8. Oktober d. J.
3) Das in der Moskauschen Straße unter der Polizeinummer 31 belegene hölzerne Wohn-

haus, enthaltend: 7 Zimmer und eine Küche, nebst Herberge, bestehend aus 4 Zimmern, einem Nebengebäude, enthaltend: eine Kleete, eine Wagenremise, einen Pferde- und einen Kuhstall und einen großen Gemüsegarten, am 6. und im Peretorg am 9. Oktober d. J.

4) Das in dem Garten des Hauses Nr. 24 befindliche neuerbaute Gartenhaus nebst Kegelbahn, welche jedoch von dem Käufer, falls derselbe nicht auch das Wohnhaus nebst Garten erstanden haben sollte, innerhalb 6 Wochen nach erhaltenem Zuschlage abzubrechen und zu entfernen sind.

Die Käufer dieser Immobilien haben nicht nur die Ausbot- und Zuschlags-Kosten, sondern auch die bei der Adjudication und Corroboration gesetzlich zu erlegenden Krepost- und Dokumenten-Poschlin — ohne Abrechnung von der Meistbotsumme, die vier Wochen nach erfolgtem Zuschlage baar zu liquidiren ist — zu berichtigen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß die erstandenen Immobilien für deren Rechnung und Gefahr sofort nochmals werden zum Ausbot gestellt und dem Meistbieter zugeschlagen werden.

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtsiegels auf dem Rathhause zu Walk am 6. Juli 1848. 1

Im Namen des Raths der Stadt Walk:
C. F. Günther, Bürgermeister.
G. Falk, Secr. & Synd.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es werden ein Paar Apotheker-Lehrlinge nach Rußland gesucht; sollte sich Jemand dazu entschließen, so kann er nähere Auskunft in der Sturm'schen Apotheke erhalten. 3

Ein Reisegefährte nach Riga wird gesucht, das Nähere ist zu erfahren in der Karow'schen Buchhandlung. 1

Ein tafelförmiges Fortepiano ist zu verkaufen. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei zu erfragen. 2

Vorzüglich schöner Flanell zu Leibbinden, sowie zu anderem Gebrauch und grau- und weißwollenes Strumpfgarn, ist in meinem Tuch-Magazin zu haben. 3

C. G. Metzke.

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Herrnkleidermachergesell G. J. Sawisar. 2

---

Bei **Otto Model**, Buchhändler in Dorpat ist erschienen:

**Santo, G. M.** Hofrath ꝛc. Vorschläge zu einer übereinstimmenden, einfachen und leicht übersichtlichen Bezeichnung der deutschen Declinationen und Conjugationen. gr. 8. geh. Preis 30 Cop. S.

---

So eben ist erschienen

**der vierte Catalog**
meiner
**Musicalien-Leih-Anstalt.**

4 Bogen in gr. 8. geh. Preis 25 C. S.

Musik-Liebhabern ist in diesem Verzeichniss eine ungemein grosse Auswahl der neuesten und gediegensten Musicalien für Pianoforte zu 2 und 4 Händen sowie für Gesang geboten, da keine Kosten gescheut wurden, um alle hervorragenden neuen Erscheinungen in diesen Fächern der Musik der Anstalt sofort einzuverleiben.

Zugleich empfehle ich meine

**deutsche und französiche**
**Leih-Bibliothek,**

welche fortwährend mit allen neuen Werken ausgestattet wird, die das Interesse des gebildeten Lesers in Anspruch nehmen. 1

Dorpat, im August 1848.

**Franz Kluge.**

---

Die A. Sticinsky'sche
**Bücher- und Musikalien-**
**Leih-Bibliothek,**

ihrem Inhalte und ihrer Einrichtung nach hinlänglich bekannt, bedarf meinerseits, als Pächter dieser Bibliothek, keiner weiteren Empfehlung, Jedermann weiß, daß die älteren wie auch die neuesten und interessantesten Werke zu den billigsten Bedingungen hier zu finden sind.

**Dorpat.** **Otto Model.**

---

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat zu haben:

**Nieritz**
**sächsischer Volkskalender**
**für 1849.**

Mit 3 Kupferstichen und 20 Holzschnitten.

Preis eleg. geh. 45 Cop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei denjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 35.

Sonnabend 28. August 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat — Riga. — Mitau. — St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

### Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgd. Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Epidemie am 26. Juli bis zum 25. August 1848. . . . . | 623 | 248 | 180 | 195 |
| Vom 25. bis zum 28. August 1848 . . . . . | 74 | 71 | 28 | 170 |
| Demnach überhaupt | 697 | 319 | 208 | 170 |

Riga, 24. Aug. Vom 20. bis 21. August starben an der Cholera 6, vom 21. bis 22. Aug. 7, vom 22. bis 23. Aug. 5 Personen. Im Ganzen sind bis zum 23. Aug 6628 Pers. erkrankt, 4322 genesen, 2103 gestorben, 203 noch krank und in Besserung befindlich 105 Personen.

Mitau. Zum 20. Aug. waren 146 Cholerakranke in Behandlung verblieben. Vom 20. bis zum 23. kamen hinzu 26, genasen 44 und starben 14. Zum 23. Aug. verblieben in Behandlung 115. Seit dem Beginn der Epidemie sind erkrankt 1866, davon genesen 815, gestorben 936, zum 23. Aug. in Behandlung 115. (Zuschauer.)

St. Petersburg, 23. Aug. Zum 20. Aug. waren 345 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 22, genasen 37 und starben 15 (darunter 4 in den Wohnungen.)

Zum 21. August waren 315 Cholerakranke in Behandlung verblieben. An diesem Tage kamen hinzu 22, genasen 32 und starben 17 (darunter 8 in den Wohnungen). Zum 22. August verblieben demnach 288 Kranke in Behandlung.

Moskau. Zum 15. August waren in der Stadt 146 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages erkrankten 24, genasen 15 und starben 14. Zum 16. Aug. verblieben 140 Kranke in Behandlung. Unter dem Militair waren zum 15. Aug. 18 in Behandlung verblieben. Im Verlaufe des Tages kamen hinzu 2, genasen 2 und starb 1, verblieben zum 16. Aug. 17 in Behandlung.

Durch Allerhöchste Tagesbefehle im Ressort des Ministeriums der Volks-Aufklärung vom 10. und 11. August sind befördert: der ordentliche Professor der Kaiserl. Universität zu Dorpat, Kollegienrath Rosberg, zum Staatsrath; die Hofräthe: der etatmäßige Privatdocent der ebengenannten Universität Hansen und der Oberlehrer des Revalschen Gymnasiums Pansch, zu Kollegienräthen; der Prosector der Kaiserl. Universität zu Dorpat Schneider und der etatmäßige Privatdocent derselben Universität Merklin, sowie der Oberlehrer des Rigaschen Gymnasiums, Kollegien-Assessor Krannhals, zu Hofräthen; die Titulärräthe: der Oberlehrer des Revalschen Gymnasiums Rosenfeld, sowie die Inspectoren und Lehrer der Kreisschulen zu Wolmar Berg und zu Walk Sturz, zu Kollegien-Assessoren; der Oberlehrer des dritten St. Petersb. Gymnasiums Lemonius, ferner die Koll.-Sekretäre: die Lehrer der Dom- oder ersten Kreisschule zu Riga Meltzer und Lauffer, sowie der Lehrer der Russischen Kreisschule zu Riga Gamburzew, zu Titulärräthen; der Lehrer der adlichen Kreisschule zu Arensburg, Gouvernements-Sekretär Ekke, zum Kollegien-Sekretär; der Lehrer der zweiten Kreisschule zu Riga Rennhausen, sowie der Kanzelleibeamte in der Kanzellei des Curators des Dorpater Lehrbezirks, Koll.-Registrator Westberg, zu Gouvern.-Sekretären.

Gegenüber dem Lager des tschetschenskischen Detaschements, das auf dem rechten Ufer des Argun, unweit der Festung Wosdwishenskoje, im Lager stand, hatte — wie der „Kawkas" berichtet — der Feind seine Geschütze aufgepflanzt, um das Lager zu beschießen. Der nächstgelegene Ort, wo die Geschütze standen, ein Kurgan, lag hinter einem Walde, etwa 700 Faden von der linken Flanke des Lagers entfernt. Obwohl die Schüsse aus so bedeutender Ferne wenig Schaden verursachten, wurden dennoch auf Befehl des Herrn Ober-Befehlshabers, theils des Versuchs wegen, unter der Stelle, wo die Geschütze standen, eine Mine und ein wenig dahinter eine Flattermine angelegt. — Sechs Tage nach dem Legen der Minen am 11. Juli Abends, fielen wieder Schüsse vom Kurgan her; nach dem dritten Schusse wurde die Mine angezündet und die Geschütze nebst der Bemannung flogen in die Luft. Im nächsten Augenblick überschüttete die Flattermine den erschreckten Feind mit einem Hagel von Steinen. —

Nach den Aussagen der Kundschafter sind auf Seiten des Feindes bei dieser Gelegenheit viel Leute umgekommen und verstümmelt und unter Andern auch der Naib Talgik. Noch am folgenden Tage wurden von unseren Truppen auf dem Platze, wo die Mine aufflog, zwei verstümmelte Leichname, viele im Walde verstreute Geschütze und zertrummerte Lafetten gefunden. (St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 29. Aug. (Pr. St. A.) Nach Privat-Nachrichten, die in Paris aus Wien und Italien eingegangen, hätte Oesterreich für das Anerbieten einer Vermittelung gedankt und wolle seine italienischen Angelegenheiten selbst reguliren. Radetzky und Karl Albert seien bereits mit einander über den Friedens-Handel einig, und die Lombardei bleibe österreichisch. Der Spectateur Republicain hat in Folge dessen eine drohende Sprache angenommen. Nachdem er ein einiges, freies Italien als die gerechteste, schönste und einstimmigst vertheidigte Sache dargestellt hat, für die schon so viele heldenmüthige Versuche gemacht worden seien sagt er: „Wir glauben, daß der entscheidende Augenblick naht. Entweder fördert ihn die französisch-englische Vermittelung, oder die bewaffnete Intervention tritt ein. Wir erhalten weder aus Wien noch aus Mailand entscheidende Antwort. Wir wissen nicht einmal, ob die Vermittelung angenommen oder verweigert ist. Wir sind des längern Wartens müde. Wer regelt denn eigentlich die Angelegenheiten Italiens, ist es der Kaiser mit seinem Minister, oder ist es Radetzky? Verliehen ihm seine militairische Siege die nöthigen Vollmachten von selbst? Wir wissen es nicht, dringen aber auf Erledigung. Der Ort, wo die Unterhandlungen stattfinden, ist uns sehr gleichgültig. Mag das in Mailand, Turin oder Wien geschehen, durch Generale, Minister oder Diplomaten, das hat nichts zu sagen, nur müssen sie vorwärts schreiten, und zwar redlich. Wir verlangen dies. Wir haben ein Recht hierauf und werden es erfüllt sehen, wenn Oesterreich wirklich am Frieden hält. Wir werden nicht so unklug sein, den Winter heranrücken zu lassen, ohne diese wichtige Angelegenheit regulirt zu sehen. Auch beliebt es uns keineswegs, uns durch scheinbare Unterhandlungen so lange hinziehen zu lassen, bis es dem wiener Kabinet gelänge, alle seine Kräfte gegen Italien zu sammeln. Noch viel weniger kann man uns zumuthen, ruhig zuzusehen wie man sich in den Stand setzt, um gegebenen Falles gegen uns den ersten günstigen Augenblick zu benutzen. Wir können dieses Zwitterverhältniß nicht länger ertragen; entweder Freund oder Feind, Krieg oder Frieden; für die heutige Beschaffenheit Frankreichs wirkt eine solche scheinbare Ruhe viel schädlicher, als ausgebrochener Kampf. Gehe es zum Kriege! Wir haben ihn nicht hervorgerufen, sondern beweisen nur, daß er uns nicht abschreckt. Er wird unseren Zwistigkeiten ein Ziel setzen, die Republik befestigen und vergrößern. Er wird uns die alten Heldengeschichten, Siege und großen Charaktere wieder verschaffen. Auch diesmal sind es, merkwürdig genug, gerade wieder die Feinde Frankreichs, welche es durch ihr Benehmen gleichsam mit Gewalt zum Kampfe fordern, aus welchem es nur stärker und glorreicher zurückkehren kann.“ Die Presse enthält folgende Mittheilung: „Der Courier, welcher die Depeschen zu überbringen hatte, in denen Oesterreich die Vermittelung Frankreichs und Englands angeboten wird, verließ Paris in der Nacht vom 7ten. Es sind also 21 Tage verstrichen, ohne daß in Paris eine Antwort des wiener Kabinets in dieser Sache eingetroffen wäre. Die französische Regierung ist verdrießlich über dies Schweigen. In einem vor zwei Tagen gehaltenen Ministerrath wurde beschlossen, Herr Bastide solle eine neue und dringende Aufforderung an das wiener Kabinet richten, daß es eine kategorische Antwort gebe, ob Oesterreich die englisch-französische Vermittelung annehmen wolle oder nicht. Um dieser Aufforderung einen stärkeren Nachdruck zu verleihen, scheint in demselben die Zusammenziehung eines Observations-Corps an den Ufern des Rheins beschlossen worden zu sein. Wie ernst auch diese Thatsachen erscheinen mögen, so wird ihre Bedeutung doch sehr vermindert durch einige Erläuterungen, die wir über die Ursachen, welche die Antwort Oesterreichs auf das Vermittelungs-Anerbieten bisher verzögert haben, zu geben im Stande sind. Wer nur einigermaßen mit dem diplomatischen Brauch bekannt ist, der weiß, daß die über die englisch-französische Vermittelung einzuleitenden Unterhandlungen einen im höchsten Grade offiziellen Charakter haben müssen. Da nun aber die französische Republik vom wiener Hofe noch nicht anerkannt ist, so konnte dieser Hof bis jetzt noch nicht offizielle Beziehungen zu Frankreich unterhalten. Der Minister Doblhoff hat nun zwar am 22sten in der wiener Reichstags-Versammlung bestimmt erklärt, daß das wiener Kabinet beschlossen habe, die französische Republik sofort anzuerkennen. Aber dieser Akt kann doch nicht eher vollständig stattfinden, bis die beiden Regierungen gegenseitig Repräsentanten bei einander beglaubigt haben, und so lange muß folglich die Eröffnung der Verhandlungen über die Pacification Italiens vertagt bleiben. Ueberdies ist der österreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Wessenberg, der bekanntlich in Frankfurt gewesen, um mit der deutschen Centralgewalt über die an Frankreich und England zu ertheilende Antwort zu konferiren, erst am 21sten Abends nach Wien zurückgekehrt, es läßt sich also leicht denken, daß auch die Abwesenheit dieses Diplomaten die von der französischen Regierung so ungeduldig erwartete Antwort verzögert hat. Es ist übrigens gewiß, daß die französische Regierung auf das von Herrn Tomaseo im Namen der venetianischen Republik gestellte Interventions-Gesuch ablehnend geantwortet hat. Als Grund führt sie an, daß eine partielle Intervention zu Gunsten Venedigs die italienische Sache nur noch mehr verwickeln würde.“

Caussidière soll sich eben so wie Louis Blanc nach England gewendet haben.

Das Journal des Débats erklärt in einem leitenden Artikel, daß es seine Ansichten über Hrn. Louis Blanc und Hrn. Caussidière zurückhalten wolle, da dieselben als Angeklagte vor Gericht gestellt werden würden. Dagegen äußert es ausführlich seine Ansichten über Herrn Ledru Rollin, den Minister des Innern nach der Revolution vom 24. Februar, gegen welchen der Bericht der Untersuchungs-Kommission bekanntlich ebenfalls schwere Beschuldigungen enthalten hatte. „Herr Ledru Rollin", sagt das genannte Blatt, „will der Führer einer Partei sein und hat in den Verhandlungen über den Bericht der Kommission das Programm derselben aufgestellt. Wir sind gezwungen, Herrn Ledru Rollin wiederholt zu erklären, daß er sich in seinem Programme oder in seiner Partei geirrt hat; denn er hat in der That das Programm der Partei der Sozialisten oder doch beinahe angenommen. Und doch ist er kein Sozialist. Er ist ein politischer und nicht ein sozialer Revolutionair. Aber da es über die Republik, über das allgemeine Stimmrecht hinaus in der Politik nichts mehr giebt, so tritt Jeder, der sich in dem Kreise der Revolution nicht durch die jetzigen Staats-Einrichtungen für befriedigt hält, unmittelbar in den Sozialismus ein. Diesseits des allgemeinen Stimmrechts liegt noch ein großer Raum; das ist ganz offenbar; jenseits aber stößt man gleich auf den Abgrund des Sozialismus. Dies ist denn auch Herrn Ledru Rollin begegnet. Er wollte ein Programm haben, welches sich noch innerhalb der jetzigen Staats Einrichtungen hielte; er wollte der Führer derjenigen sein, welche sich nicht für befriedigt hielten; er fand aber nur die Ideen des Sozialismus."

Nach französischen Blättern ließe Radetzki in Mailand alle Kunstgegenstände der öffentlichen Sammlungen einpacken, da sie mit Geldern des kaiserlichen Schatzes erkauft seien. Radetzki soll in Begleitung des engl. Gesandten Lord Abercromby nach Wien abgereist sein, (?) das franz. Geschwader im Mittelmeer aber den Befehl bekommen haben, nach Venedig zu segeln, um diese Stadt gegen einen Angriff der österr. Flottille zu schützen. In Rom, heißt es habe man für die Sicherheit des Papstes einige Tage hindurch so sehr gefürchtet, daß der Cardinal Ferretti sich nach Malta begeben, um von dort aus die Abdankung des Papstes zu verkünden und ein Conclave zusammen zu berufen, im Falle Pius IX. Gegenstand von Gewaltthätigkeiten von Seiten der Römer geworden wäre. (Die Nachricht wird eine jener Erfindungen sein, an denen die französische Presse in Beziehung auf das Ausland so reich ist.)

Das Journal des Débats kündigt mit Bestimmtheit an, daß der hier angelangte Adjutant Karl Albert's, Graf Marmora, bei der französischen Regierung die Ermächtigung für Marschall Bugeaud nachsuchen solle, den Ober-Befehl der piemontesischen Armee zu übernehmen.

Vorgestern Vormittag wurde die mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Protestation der Journalisten durch die Mitglieder der von ihnen gewählten Kommission dem General Cavaignac eingehändigt. Dieser schloß die Unterredung, welche beinahe eine Stunde dauerte, mit folgenden Worten: „Durch Suspendirung der Journale, deren Angriffe mir die Begründung der Republik zu gefährden scheinen, glaube ich eine Pflicht zu erfüllen; Sie, Journalisten, thun die Ihrige, indem Sie gegen einen Angriff auf die Freiheit der Presse und die Rechte des Schriftstellers protestiren. Diese Protestation ist ein Sie ehrender Akt, und es wäre mir unbegreiflich gewesen, wenn Sie denselben unterlassen hätten. Ich erwartete ihn."

Am vorgestrigen Abend wurde auf dem Boulevard ein Mann verhaftet, der laut schrie: „Nieder mit Cavaignac! Es lebe Louis Napoleon!" Vor der Polizei sagte er aus, daß er ein Journal-Verkäufer sei, dem man einen neuen Erlaubnißschein verweigert habe.

Nationalversammlung. Sitzung vom 30. August. (Pr. St. A.) Armand Marrast, von seiner Krankheit wieder hergestellt, eröffnet die Sitzung um 2¼ Uhr mit der Anzeige, daß der Bericht über den modifizirten Verfassungs-Entwurf fertig und von ihm dem Büreau übergeben worden sei, das den Druck und die Vertheilung desselben besorgen werde. Die Versammlung habe nur den Tag zu bestimmen, an welchem sie die Besprechung desselben beginnen wolle. Stimmen: „Nächsten Montag!" Die Versammlung bestimmt diesen Termin als Beginn der Diskussion der neuen Verfassung.

Folgendes sind diejenigen Theile des umgearbeiteten Verfassungs-Entwurfs, welche von der ursprünglichen Fassung abweichen:

In Gegenwart Gottes und im Namen des französischen Volkes verkündigt und verfügt die National-Versammlung: 1) Frankreich ist als Republik konstituirt. Bei Annahme dieser definitiven Regierungsform hat es sich zum Zweck gesetzt, in der Welt die Initiative des Fortschrittes beizubehalten, eine immer billigere Vertheilung der Lasten und Vortheile der Gesellschaft unter die Bürger zu sichern und sie alle, ohne neue Erschütterung, durch den allmäligen und fortdauernden Einfluß der Institution und Gesetze, zu einer immer höhern Stufe der Sittlichkeit, der Aufklärung und der Wohlfahrt emporzubringen. 2) Die französische Republik ist eine demokratische und eine untheilbare. 3) Sie erkennt frühere und höher stehende Rechte und Pflichten an, als die positiven Gesetze, und die unabhängig von diesen Gesetzen sind. 4) Sie hat zum Dogma Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. 5) Sie achtet die fremden Nationalitäten, so wie sie ihre eigene Unabhängigkeit geachtet zu machen Willens ist. Sie unternimmt keinen Krieg zu Eroberungszwecken und verwendet ihre Streitkräfte niemals gegen die Freiheit irgend eines Volkes. 6) Die Republik legt den Bürgern Pflichten auf und übernimmt ihrerseits Pflichten gegen dieselben. 7) Der Bürger soll das Vaterland lieben, der Republik dienen und sie vertheidigen, selbst auf Kosten seines Lebens. Er soll zu den Staatslasten im Verhältnisse seines Vermögens beitragen.

Er soll sich und den Seinigen durch die Arbeit Existenzmittel für die Gegenwart und durch Vorsorge Hulfsquellen für die Zukunft sichern. Er soll durch brüderliche Unterstützung seines Nächsten zum Gemeinwohl und durch Beobachtung der sittlichen und geschriebenen Gesetze, welche die Gesellschaft, die Familie und den Einzelnen regieren, zur allgemeinen Ordnung mitwirken. 8) Die Republik soll den Bürger in seiner Person, seiner Familie, seiner Religion, seinem Eigenthume, seiner Arbeit schützen; sie stellt in Jedermanns Bereich den allen Menschen unentbehrlichen Unterricht, sie giebt den bedürftigen Bürgern Existenzmittel, indem sie entweder in den Gränzen ihrer Hulfsquellen ihnen Arbeit verschafft, oder den Unterhalt derjenigen übernimmt, welche zu arbeiten außer Stande sind und nicht Familie haben, welche dieselbe zu unterhalten vermag. Demgemäß hat die National-Versammlung, um alle ihre Pflichten zu erfullen und alle ihre Rechte zu sichern, treu den Ueberlieferungen der großen Versammlungen der ersten französischen Revolution, folgende Form der Verfassung für die Republik berathen und festgestellt. Modifizirte Artikel: Niemand kann anders, als Kraft des Gesetzes, verhaftet oder eingesperrt werden. Die Wohnung jedes Burgers ist unverletzlich; es darf nur nach den Formen und in den Fällen, welche das Gesetz vorschreibt in dieselbe eingedrungen werden. Es giebt keine Ausnahme-Gerichte; Jeder wird durch seine natürlichen Richter gerichtet. Jeder bekennt frei seine Religion und empfängt vom Staate bei Ausübung seines Kultus gleichen Schutz. Nur die Geistlichen der vom Gesetze anerkannten Kulte empfangen eine Besoldung. Die Burger haben das Recht, sich friedlich und ohne Waffen zu vereinigen und zu versammeln, zu petitioniren und ihre Ansichten durch die Presse kundzugeben, wenn sie den dieselbe regelnden Gesetzen nachkommen. Der Unterricht wird unter Garantie der Gesetze und Aufsicht des Staates ertheilt. Den Bürgern sind, ohne anderen Unterschied, als ihr Verdienst oder die gesetzlich von ihnen erworbenen Rechte alle Aemter zugänglich. Die Verfassung gewährleistet den Bürgern die Freiheit der Arbeit und der Industrie. Die Gesellschaft begunstigt diese Arbeit und diese Industrie durch unentgeltlichen Elementarunterricht, durch professionellen Unterricht, Gleichheit der Beziehungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern, Forsorge- und Kredit-Institutionen, freiwillige Associationen und Beschaffung öffentlicher, zur Verwendung unbeschäftigter Arme geeigneter Arbeiten durch den Staat, die Departements und Kommunen. Sie gewährt den verlassenen Kindern, so wie den Invaliden und Greisen, Beistand, wenn diese keine Hulfsmittel haben und nicht von ihren Familien unterstutzt werden können. Der Wahl der Nationalversammlung dient die Bevölkerung zur Grundlage. Die Stimmgebung ist direkt und allgemein, die Abstimmung geheim. Alle Franzosen sind Wähler, vorausgesetzt, daß sie 21 Jahre alt und im Genusse ihrer bürgerlichen Rechte sind. Der Präsident ist berechtigt, im Dringlichkeitsfalle die Nationalversammlung einzuberufen. Kein Gesetzentwurf, die Dringlichkeitsfälle ausgenommen, darf definitiv angenommen werden, bevor er dreimal in Zwischenräumen von mindestens zehn Tagen der Berathung unterworfen wurde. Der Präsident der Republik antwortet jedes Jahr auf die Adresse der National-Versammlung durch eine Botschaft, worin er den allgemeinen Zustand der Angelegenheiten der Republik auseinandersetzt. Amnestieen können nur durch ein Gesetz bewilligt werden. Der Präsident und die Minister, wenn sie vom obersten Gerichtshof verurtheilt sind, können nur durch die Versammlung begnadigt werden. Die Dringlichkeits-Gesetze werden binnen dreitägiger, die andern Gesetze binnen Monatsfrist veröffentlicht; der Präsident kann innerhalb dieser Frist durch eine motivirte Botschaft eine neue Berathung der votirten Gesetze begehren. Die Mitglieder des Staats-Rathes werden auf sechs Jahre von der National-Versammlung durch geheimes Skrutinium ernannt. Die Stellung militairischer Ersatzmänner ist untersagt. Ein Gesetz wird die Fälle bestimmen, in welchen der Belagerungszustand verhängt werden kann, so wie die Formen und Folgen dieser Maßregel. Die Verfassung kann im letzten Jahre einer Legislatur revidirt werden. Es wird durch die konstituirende National-Versammlung vor ihrer Trennung zur Zustandebringung der organischen Gesetze geschritten werden, welche die gegenwärtige Verfassung ergänzen sollen. Diese Gesetze sind: das Wahlgesetz, das Preßgesetz, das Gesetz uber den öffentlichen Unterricht, das Gesetz uber die Verantwortlichkeit der Depositaire der Regierungsgewalt, das Gesetz über den Staats-Rath, das Gesetz über die Departemental-Kantonal- und Munizipal-Organisation, das Gesetz über die Armee-Rekrutirung, das Gesetz über den Belagerungszustand.

In dem Zwischenraum zwischen der Einsetzung des Präsidenten der Republik und dem Zusammentritt der legislativen Versammlung ist die konstituirende Versammlung den Bestimmungen des 3ten Kapitels der Verfassung unterworfen. Diese lauten: Alle öffentlichen Gewalten, welche es auch sein mögen, gehen vom Volke aus. Sie können nicht erblich übertragen werden. Die Trennung der Gewalten ist die erste Bedingung einer freien Regierung.

Der neue Verfassungs-Entwurf zählt 19 Artikel weniger als der alte. Das „Recht auf Arbeit“ ist daraus verschwunden. An die Stelle desselben ist die „Freiheit der Arbeit“ getreten. Der Staat erkennt die Pflicht an, den Hülfsbedurftigen zu unterstützen, geschehe dies durch Almosen oder durch Arbeit, so weit es seine Quellen erlauben. Nach dem ursprunglichen Entwurf brauchte man nur geborner Franzose zu sein, um Präsident der Republik werden zu können; nach dem umgearbeiteten Entwurf aber darf man die Eigenschaft eines Franzosen nicht verloren haben, wenn man zur Präsidentschafts-Kandidatur zugelassen sein will.

Paris, 30. Aug. (Pr. St. A.) Der Polizei-Präfekt hat so eben wieder sein wöchentliches Bülletin an die Einwohner von Paris erlassen, worin es heißt: „Paris ist endlich aller der Gerüchte los, die seit einigen Tagen von Menschen

verbreitet und vergrößert wurden, welche, da sie die Republik nicht offen und mit den Waffen anzugreifen wagen, sie verrätherisch und durch Mißtrauen zu vernichten trachten. In ihrer Ungeduld gingen diese Verbreiter blinden Schreckens so weit, daß sie den Tag und fast die Stunde angaben, wo Frankreich sich vor einem neuen Prätendenten beugen müsse. Man begann diesmal im Namen der bourbonischen Dynastie das unedle Possenspiel, welches in den Junitagen zum Vortheile eines Kaiserlichen Prätendenten gespielt ward. Zum Glücke können die Schauspieler ihren Possen nicht mehr eine tragische Entwickelung geben. Eine traurige Erfahrung hat den Kurzsichtigsten die Augen geöffnet, und Niemand hat sich beeilt, für einen König zu fechten. Jene, welche eine traurige Verirrung für einen Augenblick gegen ihre Brüder waffnete, begreifen jetzt, daß der ganze Aufstand nur den Feinden der Republik genützt hat und nutzen wurde. Die National-Garde und die Armee, deren Vaterlandsliebe und Treue die Erfinder schlimmer Nachrichten verdächtigt haben, bezeugen durch ihre Haltung, welchen Empfang sie den Anarchisten, gleichviel welche Fahne sie führen, zu bereiten Willens sind. Mit einem Wort, Jedermann will die Ordnung in der Republik, und die Regierung ist entschlossen, energisch diesem Bedürfnisse Achtung zu erzwingen. Wenn unter den zu diesem Zwecke ergriffenen Maßregeln einige sind, welche die Freiheit zu verletzen scheinen, so werden die guten Burger dieserhalb nur Jene anklagen, deren unverbesserliche Verwegenheit diese vorübergehenden Mittel nöthig macht, ohne welche die Republik sich nicht befestigen könnte."

Crespel de la Touche hat bei der National-Versammlung durch folgende Motion gegen die jüngsten Preßmaßregeln protestirt: „In Betracht, daß die Dekrete vom 24. und 28. Juni der Exekutivgewalt das Recht weder gaben, noch geben konnten, die Freiheit der Presse nach Belieben zu unterdrücken oder zeitweise einzustellen; in Betracht, daß selbst die Gesetze über den Belagerungszustand dem Burger in keinem Falle die Garantie rauben dürfen, seine Ansichten für und wider frei auszutauschen: „erklärt die National-Versammlung, daß den Gerichten allein das Recht zukömmt, selbst im Belagerungszustand, über die Vergehen zu richten, welche durch die Zeitungspresse verübt werden."

Von Thiers erscheint nächstens eine Abhandlung „über das Eigenthum" im Druck.

Im Comité für Algerien hat der Kriegs-Minister eine dem Vorschlag, die zu transportirenden Insurgenten dorthin zu senden, günstige Ansicht ausgesprochen.

Der Trauben-Herbst wird im Medoc am 15. September und in der Nähe von Bordeaux zu Ende Septembers und Anfangs Oktobers stattfinden. Dieser frühe Eintritt des Herbstes ist eine Bürgschaft für die Qualität des Weines; in Bezug auf die Quantität rechnet man auf eine gute Mittel-Ernte.

## England.

London, 28. August. (Pr. St. A.) Aus Dublin schreibt man unterm 26. August, daß der angekündigte Besuch Lord John Russell's dort das allgemeine Tagesgespräch bilde, da man über die Politik, welche wahrscheinlich das Ergebniß seiner Konferenzen mit Lord Clarendon sein werde, die ausschweifendsten Muthmaßungen hege und verbreite. Das Evening-Paket schlägt vor, daß man dem Premier Minister, um ihm Irlands wirkliche Beschwerden anschaulich zu machen, die Tausenden von Insassen der überfüllten Armenhäuser in Prozession vorführen und ihn in die schmutzigen Wohnungen der Bettler, in die stillstehenden Fabriken, geleiten möge. Die Armengesetz-Kommissare haben beschlossen, die Hülfs-Inspektoren noch auf mindestens 6 Monate im Dienste zu belassen. Die Sitzungen der Spezial Kommission zur Aburtheilung der gefangenen Aufrührer werden, wie jetzt versichert wird, erst am 25. September beginnen. Die Gesellschaft für periodische Parlaments-Sitzungen in Irland hat ein von Lord Fitzgerald unterzeichnetes Rundschreiben erlassen, worin die Vorschriften der Gesellschaft und die Zwecke ihrer Mitglieder kundgemacht werden. Nach dem Rundschreiben sollen die Anstrengungen der Gesellschaft einzig und allein darauf gerichtet sein, Irland die Vortheile periodischer Sitzungen des Parlaments der drei Reiche zu sichern.

Nach amtlichen Berichten wurden in dem Halbjahre bis zum 20. Juni 1848 auf sämmtlichen Eisenbahnen von Großbritanien und Irland 26,330,400 Passagiere befördert. Durch Unglücksfälle wurden auf den Bahnen 90 Personen getödtet und 99 mehr oder minder schwer verletzt; 5 Passagiere kamen durch eigene Schuld, 6 ohne ihr Verschulden um. Die große Mehrzahl der Todesfälle traf Angestellte der Bahnen, und zwar 52 durch eigene Unvorsichtigkeit oder Fahrlässigkeit.

Lord Hardinge ist vorgestern von Irland wieder eingetroffen und hatte lange Unterredungen mit dem Herzoge von Wellington und Lord John Russell.

## Spanien.

Madrid, 24. Aug. (Pr. St. A.) Am 21sten wurde der Königl. preußische Gesandte, Graf Raczynski, von Ihrer Majestät der Königin in la Granja in Privat Audienz empfangen.

Die España sagt: „Alle Nachrichten, die wir aus Frankreich erhalten, kundigen an, daß der Entwurf einer Invasion der an der Gränze sich sammelnden spanischen Republikaner unter der Leitung einer zu diesem Behuf eingesetzten Junta nächstens zur Ausführung gebracht werden solle." Das Blatt fügt hinzu, daß Sir Henry Bulwer sich insgeheim von Paris nach der Pyrenäengränze begeben habe, um im Auftrage Lord Palmerston's diese Bewegung zu leiten.

Es scheint, daß eine Bande Republikaner vor einigen Tagen aus Portugal in Galicien eingedrungen ist. Diese Leute tragen rothe Mützen nach dem Muster der in Paris gebräuchlichen.

## Belgien.

Brüssel, 30. Aug. (Pr. St. A.) Louis Blanc

ist, der Independance zufolge, vorgestern Abends von Gent nach Ostende abgereist, wo er sich noch an demselben Abend um 9 Uhr nach England eingeschifft hat. Vor seiner Abreise hat er eine der anwesenden Personen beauftragt, in seinem Namen dem Burgermeister und dem Gouverneur für die rucksichtsvolle Begegnung zu danken, welche ihm wahrend seiner kurzen Haft zu Theil geworden. Er soll von seinen pariser Freunden mit 3000 Fr. ausgestattet sein. Zwei Drittel davon hatte er in französischen Banknoten, ein Drittel in Gold bei sich. Von Gent aus begleitete ihn der Oberst Prondzynski bis Ostende, mit dem er sich ruhig unterhielt, ohne durch die Neugier sich stören zu lassen, deren Gegenstand er unterweges überall war. Seine Haltung war nichts weniger als niedergeschlagen. Gepäck hatte er gar nicht und von Papieren nichts als seine Karte als Mitglied der französischen National-Versammlung.

In der Independance liest man: „Der wahre Liberalismus, zu dem sich die Mehrheit der Belgier bekennt, weist mit Abscheu die Theorieen von sich, welche die Familien und das Eigenthum untergraben wollen. Der wahre Liberalismus ist auf Ordnung gegründet; er verbessert, er vervollkommnet, um zu erhalten, ohne je die Grundlagen einer regelmäßigen Gesellschaft anzurühren; er folgt der Gesittung, ohne sie aufhalten, und noch viel weniger, sie zum Rückschritte zwingen zu wollen. Unsere Gegner aber haben eine unmögliche Arbeit unternommen. Um zu erhalten, möchten sie zurückschreiten, niederreißen, die Früchte der Arbeit, der Leiden mehrere Generationen vernichten, uns zu der vor 1789 bestandenen Ordnung der Dinge zurückführen. Das ist der wahre Sinn des neuen Kreuzzuges, den sie unternehmen. Es haben Wahnsinnige die liberalen Lehren und die Gesetze, welche daraus folgen, übertreiben können. Allein muß man deswegen das Recht der Prufung, die liberale Philosophie, die fortschreitende Politik verdammen? Welchen Vergleich kann man anstellen zwischen Turgot und Proudhon, zwischen Canning und Troré, zwischen dem weisen fortschreitenden Liberalismus und den wilden Theorieen des Kommunismus?“

## Deutschland.

Frankfurt, 31. Aug. In der heutigen 69. Sitzung der Reichsversammlung wurde Heinrich von Gagern (mit 396 von 436 Stimmen) zum Präsidenten und von Soiron (mit 289 bei 435 Stm.) zum 1sten Vice-Präsidenten gewählt. Viele Mitglieder der Linken gaben eine Erklärung zu Protokoll, nach welcher sie bei der, trotz der bisherigen Erfahrungen, erfolgten Wiedererwählung von Soirons, für welchen sie nicht gestimmt haben, die Schuld aller nachtheiligen Folgen von sich abweisen. (Gelächter auf der Rechten). Zum 2ten Vice-Präsidenten wurde von Herrmann aus München gewählt.

Berlin, 31. Aug. (B. N.) Wie wir erfahren, ist der von Hr. v. Below überbrachte, siebenmonatliche Waffenstillstand mit Dänemark von Sr. Maj. dem König bereits unterzeichnet worden.

Berlin, 1. September. (B. N.) Die Bedingungen des Waffenstillstandes mit Dänemark sind, wie wir erfahren, folgende: Die deutschen Truppen verlassen Schleswig mit Ausnahme eines Corps von 2000 Preußen, welches bis zum Frieden dort bleibt. Bis dahin bleiben auch ebenso viel Dänen auf Alsen. Preußen leistet Dänemark Entschädigung für die Requisition in Jutland. Gleich nach Auswechselung der Ratificationen des Waffenstillstandes wird die Blokade der Häfen aufgehoben und werden die gekaperten Schiffe freigegeben. Die Gesetze und Verordnungen der bisherigen provisorischen Regierung in Schleswig werden aufgehoben, mit Ausnahme derer, welche die neu zu bildende provisorische Regierung beizubehalten für gut erachtet. Die Auswechselung der Ratificationen erfolgt zu Lübeck binnen sieben Tagen. — Die Kriegskosten wird hoffentlich Preußen nicht allein, sondern ganz Deutschland tragen.

Altona, 30. (Börs. H.) Heute ist hier die Ordre an den Oberst-Lieutenant Fabricius gelangt, sich morgen nach Stade zu begeben, um die dänischen Gefangenen, 750 an der Zahl, hierher abzuholen. Dieselben werden hier von dem schleswig-holsteinischen Capitain Friedrichsen und einigen Anderen in Empfang genommen und sammt den hier befindlichen Gefangenen am 2. September nach Kiel befördert werden, um dort gegen die an jenem Tage von Kopenhagen daselbst anlangenden deutschen Gefangenen ausgewechselt zu werden. Diese Auswechselung wird sogar in dem Falle, daß bis dahin der Waffenstillstand wider Vermuthen nicht ratifizirt werden sollte, stattfinden.

Halle, 27. Aug. (B. N.) Die hiesigen ordentlichen Professoren wollen den Universitäts-Congreß in Jena nicht beschicken.

Bonn, 27. Aug. (B. N.) Unsere Universität hat die Professoren Blume, Sell, Hälschner und den Privatdocenten Schaffhausen nach Jena deputirt.

Hamburg, 29. Aug. (B. N.) Gestern ist aus Wismar die Nachricht eingegangen, daß dort der k. preußische General v. Below mit dem norwegischen Dampfboot Nordcap angelangt war und sogleich mit einem Extrazuge nach Berlin abging. Der General sagte, daß der Waffenstillstand abgeschlossen sei und die Ratificationen am Freitag in Lubeck ausgewechselt wurden. Der Waffenstillstand lautet auf 7 Monate, und wurde am 26. unterzeichnet. An eben diesem Tage wurden noch mehrere Schiffe condemnirt. Der Waffenstillstand dauert bis zum April, also gerade die Winterzeit hindurch, wo Dänemark durch mögliches Zufrieren der Sunde in Gefahr kommen konnte, die Vortheile seiner insularischen Beschaffenheit zu verlieren. Man hätte statt des Waffenstillstandes den Frieden abschließen sollen, für dessen Abschluß jetzt durch den Waffenstillstand die Vortheile in Bezug auf Deutschland verloren gehen.

Von der bayerischen Gränze, 22. Aug. (B. N.) Mit großer Freude hat man hier in dem Dombaufest in Köln und den Aeußerungen des Königs von Preußen eine neue Bürgschaft für die Ei-

nigkeit der deutschen Fürsten und Völker erblickt. Es hat wohlthuend berührt, daß die preußische Empfindlichkeit über die Mißgriffe Einzelner nicht so weit geht, um darunter die herrliche Idee der deutschen Einheit leiden zu lassen. Man achtet hier das preußische Volk, und vornehmlich auch das preußische Kriegsheer, sehr hoch, aber man ist auch der Ueberzeugung, daß die Tapferkeit des letztern keine geringere, der Ruhm der preußischen Waffen kein schlechterer sein wird, wenn es künftig heißt: „Unter allen Deutschen waren voran die wackeren preußischen Schaaren. Sie leuchteten als Vorbilder höchsten Muthes und unerschrockenster Tapferkeit dem gesammten deutschen Heere vor, gleichsam eingedenk der unsterblichen Thaten ihrer Vorfahren aus den ewig denkwürdigen Befreiungs-Kriegen. Die schwarz und weiße Fahne, umgeben von den Farben des deutschen Reichs, verdient den ersten Lorbeerkranz. Wahr ist es, daß das preußische Heer Deutschlands kräftigste Stütze ist.“ Wahrlich, ein solcher Ruhm würde dem preußischen Volke stets zur höchsten Zierde gereichen und auch seinem Fürsten keinen Abbruch thun. — Mit Sehnsucht blickt man übrigens hier auf die Versammlungen in Frankfurt, Wien und Berlin, und wünscht nichts lebhafter, als daß alle drei ihre eigentliche Haupt-Aufgabe, das Verfassungswerk, jetzt ohne fernere Zögerung kräftig vornehmen und zu Ende führen. Man durchschaut auch hier die Absicht gewisser Fractionen, welche um jeden Preis Zeit gewinnen und den Zustand der Unsicherheit verewigen möchten.

## Italien.

Mailand, 11. (A. Z.) (Aus dem Privatschreiben eines Corporals vom Regiment Prohaska an seine Eltern in Steiermark.) Liebste Eltern! Am 22. Juli in der Nacht um 11 Uhr marschirten wir aus dem Lager eine Stunde außer Verona ab, und näherten uns dem Feind. Es regnete so stark daß wir durch und durch naß, bis über die Knie im Koth und Wasser standen, und durch Feldwege langsam unseren Marsch fortsetzten, bis wir den andern Tag vor Soma Campagna ankamen, wo sie uns mit Kanonen guten Morgen wünschten; wir antworteten ihnen deßgleichen und nach einem dreistündigen Bombardement stürmten wir sie mit den Bajonnetten aus dem Dorfe hinaus, wo wir einige Gefangene machten. Wir setzten ihnen nach über die Hügel und kamen am 24. nach Valeggio, ließen den Feind in Villafranca, wo er sich festhalten wollte, zurück. Am 25. Vormittags rückte der Feind mit großer Macht an und wollte uns aus den Hügeln und von Valeggio vertreiben; das Gefecht wurde stark, der Feind drängte unsere rückwärtigen Truppen und behauptete einige Hügel, dann rückte unsere Brigade vor; wir stürmten ihn zurück und steckten alle Häuser in Brand, wo er sich festhalten wollte. Ich habe auf keinem Acker so viele Garben gesehen als wie dort todte und verwundete Soldaten; viel mehr vom Feind wie von uns. Ich bekam drei Schüsse — einen durch den Tschako, einen durch die Eßschale in den Tornister und einen durch Mantel und Tornister durch — aber keiner schadete mir nichts. Bei Goito wo der Feind stark verschanzt war dauerte das Getümmel Tag und Nacht, eine Stunde weit herum wurde alles in Brand gesteckt, durch öfteres Stürmen wurde er endlich vertrieben. Das Blut floß schon über die Gassen; viele Hunderte haben dabei ihren Tod gefunden. Da verloren die Feindlichen ihren Muth und wir brachten sie in die Flucht. Wir setzten ihnen nach und erst am 30. erlangten wir sie wieder, zwei Stunden vor Cremona. Wir grüßten sie freundlich mit Kanonen und nahmen ihnen weg 1 Kanone und mehrere mit Lebensmitteln beladene Wagen. Den andern Morgen rückten wir vor Cremond — der Feind war aber schon in der Nacht abgezogen; wir verfolgten ihn und drei Stunden außer Lodi erlangten wir ihn wieder. Das Gefecht ging wieder an, aber er mußte zurückweichen; es wurde Nacht und wir lagerten 1½ Stunden außer der Stadt Lodi. Den andern Morgen als wir einrückten war vom Feind nichts mehr zu sehen. Wir kamen am 3. August zwei Stunden vor Mailand, wo eine förmliche Schlacht anfing. Den ersten Tag verlor das Regiment Prohaska viele Leute — das Kämpfen dauerte zwei Tage und zwei Nächte. Alle Güter und Maierhöfe brannten um die Stadt. Am 5 wurde es still, der Feind verließ die Stadt und die Einwohner ergaben sich, weil sie wohl einsahen daß sonst ein Schutthaufen aus der so schönen Stadt Mailand werden würde. Wir steckten grüne Zweige auf und marschirten über Stock und Stein und Todte mit klingender Musik in die Stadt, und lagerten uns auf den Schanzen, wo wir uns noch heutzutage befinden; die übrigen Truppen verfolgten den Feind bis an die Gränzen. Wir kommen bald in eine Caserne welche erst zubereitet wird; es wird eine Wohlthat für uns sein wieder einmal in einem Bett zu schlafen, da wir schon seit dem 18. März immer auf der Erde und Steinen, bei Regen, oft auf Aeckern im Koth uns lagern mußten; wer es nicht versucht hat der kann es nicht glauben was ein Soldat im Kriege leiden und ertragen muß. Seligkeit den so vielen Hunderten und Tausenden welche ihren Tod gefunden! Heil den Verwundeten! Glückliche Tage den noch Lebenden, denn im Frühjahr war jeder Zug über 80 Mann, wo jetzt kaum 20 mehr sind. Unser Feind, der König Karl Albert, ist mit 60,000 Mann hergekommen, und mit 45,000 Mann, nach seiner eigenen Angabe, abgezogen; also hat er 15,000 verloren. Der Verlust von uns ist mir nicht genau bekannt. Die Stifter der Revolution haben sich alle aus Mailand nach Piemont geflüchtet, und die Stadtbewohner müssen alle Waffen abgeben; es ist unerhört wie viele Gewehre und andere Geschütze vom Civil schon haufenweise beisammen liegen. In der Stadt war alles Pflaster auf den Gassen aufgegraben und in die Zimmer und auf die Dächer Steine getragen um sie auf uns zu werfen, was alles umsonst war.

## Oesterreich.

Wien, 29. Aug. (A. Z.) Unsere Zustände haben seit vier Tagen eine ganz eigenthümliche

Wendung genommen, und wenn den sich zeigenden Symptomen zu trauen ist, so ist ein Wendepunkt zur Rettung der Monarchie und der constitutionellen Freiheit in Aussicht gestellt. Die Nationalgarde, wegen ihres Angriffs auf die Arbeiter, durch die Aula und die radikalen Blätter angefeindet, ist bei dem Ministerium klagend gegen die Redacteure der „Constitution“ eingeschritten und zeigt sich seit drei Tagen fest und besonnen. Die als radikal verschrieenen Nationalgarden der Vorstädte Mariahilf und Neubau brachten vorgestern dem ihre Reihen zufällig passirenden Kaiser ein stürmisches Vivat. Ein anderes Zeichen der Zeit beurkundet sich, daß viele Bürger, welche den bisher so geachteten Studenten Freitische gaben, diesen die Kost aufgesagt haben. Das Ministerium hat für die auf heute bestimmte Schlußsitzung des Reichstages die Robotfrage zur Kabinetsfrage gemacht. Es verlangt eine Ablösung der Roboten und man glaubt, daß es eine bedeutende Mehrheit für sich haben werde, obgleich gestern die Linke die Bauern-Deputation Galiziens auf alle Art bearbeitete, um sie für sich zu gewinnen.

Laut einer Ministerverfügung werden die Metternichschen Herrschaften Pleß und Königswart vom Staat eingezogen; auf ersterer Besitzung lastet eine Schuld von einer halben Million Gulden.

Die „Zeitungshalle“ meldet als höchst wichtige Nachricht, daß die österreichische Regierung die Vermittelung Englands und Frankreichs in Bezug auf die italienischen Angelegenheiten abgelehnt habe. Einen Vorwand für diese Ablehnung habe Herr v. Wessenberg darin gefunden, daß die Stipulationen des Waffenstillstandes von Karl Albert noch nicht erfüllt seien und daß Radetzky auch mit dem Könige von Sardinien schon in directen Unterhandlungen begriffen sei. (Die Nachricht erscheint nach der Erklärung Lord Palmerston's, daß die englische Vermittelung von Oesterreich selbst nach dem Siege Radetzky's beansprucht sei, sehr unwahrscheinlich.)

Verona, 21. Aug. (Nürnb. Korr.) Feldmarschall-Lieutenant Baron Haynau, bis jetzt hiesiger Festungs-Kommandant, hielt gestern Abend Heerschau über neun Bataillone von Feldjägern, steyerischen Freiwilligen, Gränzern, Ungarn, Deutschen und Italienern, eine Division Dragoner und zwei Batterien Feldgeschütz in Gegenwart einer ungemeinen Volksmenge und geht heute oder morgen als Kommandant des dritten Armee-Corps nach Brescia ab. In den Gebirgen, Hügeln und Ebenen der Provinzen Brescia und Como streifen noch immer 4000 Freischärler hin und her, darunter etwa 400 Polen unter Anführung eines Polen und mit einigen Kanonen versehen. Dieser Anführer mit seinen Landsleuten soll aus Frankreich gekommen sein. Sechs Bataillone Kaiserliche sind schon bestimmt, ihn aufzusuchen und zu verfolgen. Er kämpft in zerstreuten Rotten, die jedoch in der ganzen Bewegung Einigkeit haben, lebt auf Unkosten der Dörfer und Orte, wo er hinkommt, und hält sich an den schweizerischen Gränzen, die er in dem schlimmsten Falle eines Ueberfalls oder einer tüchtigen Niederlage betreten wird.

Mailand, 21. Aug. (Pr. St. A.) Der Gazzetta di Milano zufolge, machte der piemontesische General Garibaldi nach der Uebergabe Mailands und dem Abschlusse des Waffenstillstandes, den er nicht anerkannte, mit ungefähr 2000 Mann einen militairischen Streifzug im Lombardischen, wobei er in einer Proclamation alle möglichen Injurien gegen Karl Albert, seinen König häufte. Indem er sich hierbei immer den Weg zu einem klugen Rückzug offen hielt, machte er Requisitionen an Lebensmitteln und Pferden, trieb Contributionen in Geld ein, wobei er die Vermöglichen festnehmen ließ und im Falle der Weigerung sie mit sich wegzuführen drohte, und beraubte, um die italienischen Sachen zu ehren, die Gemeindekassen, wo sich solche fanden, in den noch nicht wieder besetzten Gebietstheilen. Allein in Varese belief die gewaltsam beigetriebene Summe sich auf 80,000 Lire. Als er endlich am 20sten durch seine Spione erfuhr, daß ein Corps von ungefähr 1500 Oesterreichern mit 6 Kanonen ihm auf den Leib rucke, hielt er es für's Klugste, „um das Land nicht weiter zu beunruhigen“, den Weg einzuschlagen, der ihm die Sicherheit brachte, indem er sich, die freiwilligen Beiträge der Einwohner mit sich nehmend, nach Magadino (Kanton Tessin) zurückzog.

Triest, 23. Aug. (A. Z.) In Venedig wird die Lage täglich trostloser. Welche Muhe sich die Gazzetta di Venezia auch giebt, die traurigen Zustände zu überfirnissen, das Volk läßt sich nicht länger mit Declamationen und leeren Versprechungen hinhalten und wird täglich ungestümer in seinen Forderungen. Moralisch ist Venedig für die Oesterreicher bereits erobert, und die erste Kanonenkugel, die auf die Paläste von St. Marco fällt, wird die Stadt zur freiwilligen Uebergabe bewegen. Die neapolitanischen und römischen Offiziere machen förmlich Opposition gegen die Regierung. Ihnen schließt sich der Adel und Besitzstand an, denn alles Silber und Gold, alle Schmucksachen und irgend werthvolle Gegenstände werden denen gewaltsam genommen, die sie nicht freiwillig opfern wollen. Die Mehrzahl der Einwohner würde sich gern alle Opfer gefallen lassen, wenn etwas Anderes dadurch zu erzielen wäre, als ein kurzer Aufschub des unvermeidlichen Einzugs der Oesterreicher. Mann schwebt zwischen Tod und Leben; er ist zum Tyrannen geworden, theils um sich seiner eignen Haut zu wehren, theils um durch Gewalt zu erzwingen, was er auf gewöhnlichem Wege nicht erringen kann. Die militairische Besatzung der Stadt wird auf 10,000 Mann angeschlagen.

## Moldau und Wallachei.

Bucharest, 20. Aug. (Allg. Oest. Z.) So eben ist Suleiman Pascha mit einem Gefolge von ungefähr 200 Personen hier eingetroffen und mit allen seinem hohen Rang gebührenden Ehren empfangen worden. Durch diesen Besuch unserer Hauptstadt, so wie durch sein ganzes Benehmen in den Verhandlungen, giebt er Beweise genug von

(Beilage.)

№ 85. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 28. August 1848.

den Gesinnungen der Pforte, die uns gern durchhelfen will, aber durch Verträge geknüpft ist, die sie entweder zu lösen nicht für gut findet oder nicht vermag. Die von der hiesigen deutschen Romania verbreitete Nachricht, daß unsere Constitution von der Pforte angenommen sei, ist nicht begründet. Um dies zu bewirken, ist in dieser Woche erst eine Deputation von hier nach Konstantinopel abgegangen, begleitet von Emin Effendi, einem Pforten-Dolmetsch, den Suleiman Pascha zur Pforte sendet, um unsere Sache zu bevorworten und seine Zufriedenheit mit der Ruhe und Ordnung zu erklären, die er überall in diesem Lande gefunden hat. Obgleich der Pascha in seinem letzten offenen „Schreiben an die Romainen" sagt, daß er die in Folge der Ereignisse vom 11. (23.) Juni eingesetzte provisorische Regierung aufgelöst habe: gestattete er doch, daß die neue interimistische Regierung „Stellvertretung des Fürsten" heiße und nicht „Kaimakami", und daß sie aus drei der ausgezeichnetsten Mitglieder der früheren provisorischen Regierung bestehe: N. Golesko, E. Elias und General Tell. Er konnte dies, weil dem Staats-Grundgesetz zufolge, die Kaimakin aus drei Ministern bestehen soll und die Genannten den Ministerien des Innern, des öffentlichen Unterrichts und des Krieges vorstehen. Er that aber noch mehr; er ließ diese Regierung nicht nur durch Tanjir Efendi bekomplimentiren, sondern richtete eine offizielle Note an die hier akkreditirten diplomatischen Agenten der europäischen Mächte, in der er ihnen anzeigte, daß die Pforte die jetzige interimistische Regierung anerkenne, worauf die Herrn Konsuln ihr ebenfalls ihren offiziellen Besuch abgestattet haben. Und heute kam er nun selbst.

---

## Miscellen.

### Vorschlag zur Güte.

Amendement zum Bürgerwehrgesetz.

§. 101. Es ist unverträglich mit den heiligsten Menschenrechten im Allgemeinen, und unseren Errungenschaften insbesondere, absoluten Gehorsam in Reih und Glied zu fordern.

§. 102. Soll das Gewehr auf oder abgenommen werden, so ist vorher darüber abzustimmen; die absolute Mehrheit entscheidet.

§. 103. Damit der Minorität ihr unveräußerliches Menschenrecht nicht geschmälert werde, kann diese dadurch Protest einlegen, daß sie nach Hause geht.

Die Motive zu obigem Gesetzentwurf, dessen Dringlichkeit in die Augen springt, entwickle ich mündlich jeden Abend von 8—12 Uhr an der Cranzlerschen Ecke.

Pflastertein.
Urwähler und Mitglied des Lindenclubs.

Kissingen, 25. Juli 1848. An wen soll man sich jetzt mit seinen Beschwerden wenden? Polizei giebt's nicht mehr; man muß ans Parlament oder an die Presse gehen. Da die Presse das Parlament wenn auch nicht beherrscht, doch durchdringt, so wende ich mich mit meiner Beschwerde an diese. Mein Arzt hat mich hierher gesandt, zu trinken und zu baden; die Quellen sind heilsam und wirken wunderthätig, die Musik ist belebend, die Gegend reizend, Wohnung, Speise, Wein lassen nichts zu wünschen übrig; aber es ist als ob der Mensch nichts gut lassen könnte. Der große Spaziergang unter den Linden und Kastanien ist dick mit Sand befahren, der bei dem uns wohlthätigen schönen Wetter sehr trocken ist; da erregen nun die Damen mit ihren Schleppkleidern einen so unerträglichen Staub, daß man kaum hindurch sehen kann, die Augen wund werden, und man ihn kauen kann. Ein Pfund der Heilquelle enthält einen Gran Eisen, aber was soll ich mit Scrupeln und Drachmen Staub? Den kann ich auch zu Hause haben. Wäre ich Herr in Bayern, ich ließe die Kleider eben so kürzen wie Peter der Große die der Altrussen; nicht so weit wie die Bäuerinnen sie hier tragen, aber ich wünschte, daß zwischen diesen und denen der Damen ein Mittelweg nur so weit getroffen würde, daß die Erde unberührt bleibe. Da ich dieses in meiner Ohnmacht nicht bewirken kann, so bitte ich die allmächtige Presse wegen des Uebelstandes theils auf's Parlament, theils auf die Damen einzuwirken, zunächst auf die, welche nette Füßchen haben. M. aus G.

---

Bei dem bösen Riß der zwischen Deutschland und Preußen zu entstehen droht, fällt einem eine schöne Sage aus der Geschichte Roms ein. Es war gerade eine gefahrvolle Zeit als ein Erdbeben auf dem Markte einen großen Spalt im Boden zurückließ und die Priester sagten, daß Rom die kostbarsten Dinge hineinwerfen müsse. Da stürzte sich der römische Ritter Curtius mit voller Rüstung auf geschmücktem Rosse in den Schlund. — Auch Preußen wird, wenn es das Vaterland und sich retten will, mit voller Waffenrüstung in den tiefen Riß sich stürzen müssen; es wird darin nicht untergehen, sondern schöner in einem einigen starken Deutschland aufgehen.

---

In Königsberg ist man schon so weit gekommen, daß zu einzelnen Predigten durch Maueranschläge wie zum Concert oder Theater eingeladen wird. So hat man einen Anschlag, daß Rupp zeigen werde, wie die Predigt eines seiner Collegen über die künftige Verfassung der Kirche den Grundsätzen des Christenthums widerspreche. — Man ist über diesen Kanzelstreit vielfach entrüstet. — Bei Gastpredigten in der Provinz trat Rupp in gewöhnlichem Ueberrock auf die Kanzel.

---

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 119. Den 28. August 1848. E. G. v. Bröcker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herrn Doctoren der Medicin Nicolai Wilczkowski und Dmitri Stebut; an die Herrn Provisoren Leopold Göldner und Ferdinand Niederlau; an die Stud. theol. Georg Henning, Johannes Weyrich und Eduard Wolter; an den Stud. jur. Otto von Brunnow; an die Stud. phil. Alexander Karyßkowski und Julius Dumpf; und an den verstorbenen Stud. med. Paul Meyer — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Meyer und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 27. August 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 6. September Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause im Bürger-Versammlungs-Saale verschiedene Meubeln und andere Hausgeräthe, namentlich silberne Löffel öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Zahlung versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 23. August 1848.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Von Einem Kaiserlichen Kirchspielsgerichte Ersten Bezirks Dörptschen Kreises wird hiermittelst bekannt gemacht, daß am 11. Sept. c. Nachmittags 3 Uhr das im Flemmingshofschen Dorfe Kikkita-Raja befindliche Wohnhaus des dortigen Einwohners Philip Alexejew Blächin öffentlich versteigert werden wird — und die etwanigen Kaufliebhaber am bezeichneten Tage sich bei dem gedachten Hause in Kikkita-Raja einzufinden haben. 3

Ludenhof, am 24. August 1848.

Im Namen und von wegen eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts Ersten Bezirks Dörptschen Kreises:

Kirchspielsrichter A. v. Oettingen.

J. F. Schlesiger, Not.

Von Einem Kaiserlichen Kirchspielsgericht Ersten Bezirks Dörptschen Kreises wird hiermittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß am 11. Sept. c. Vormittags 10 Uhr das im Flemmingshofschen Dorfe Tschorna befindliche Wohnhaus des dortigen Einwohners Sawelly Sergejew öffentlich versteigert werden wird und die etwanigen Kaufliebhaber am bezeichneten Tage sich bei dem gedachten Hause in Tschorna einzufinden haben. 3

Ludenhof, am 23. August 1848.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Ersten Kirchspielsgerichts Dörptschen Kreises:

Kirchspielsrichter A. v. Oettingen.

J. F. Schlesiger, Not.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Die Glieder des Fellinschen landwirthschaftlichen Zweigvereins ladet zur Sitzung am 24. und 25. September nach der Stadt Fellin. 2

Holstfershof, am 18. August 1848.

Im Namen der Direction:

P. A. von Sivers.

Es werden ein Paar Apotheker-Lehrlinge nach Rußland gesucht; sollte sich Jemand dazu entschließen, so kann er nähere Auskunft in der Sturm'schen Apotheke erhalten. 2

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit an, daß ich immer einen Vorrath von Kiel im Kaufhof Nr. 23 gelagert habe. G. Kühn, 2

zu Rewold.

Ein tafelförmiges Fortepiano ist zu verkaufen. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei zu erfragen. 1

Vorzüglich schöner Flanell zu Leibbinden, sowie zu anderem Gebrauch und grau- und weißwollenes Strumpfgarn, ist in meinem Tuch-Magazin zu haben. 2

C. G. Metzke.

Bei mir ist eine Familienwohnung von vier Zimmern nebst einer englischen Küche und andern Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Baumeister Knuter. 3

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Herrnkleidermachergesell G. J. Sawisar. 1

Anders Uhlsen Öfverberg, Tischlergesell. 3

A. Petzhold, Buchbindergesell. 3

Bertha Chorey. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## N: 84.

Dienstag 31. August 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

Cholerabericht für den dörptschen Kreis.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgdn Tag |
|---|---|---|---|---|
| Im dörptschen Kreise seit dem Auftreten der Epidemie bis zum 21. August 1848 . . . | 66 | 22 | 21 | 20 |
| Vom 21. bis zum 28. August 1848 . . . . . | 69 | 40 | 16 | 33 |
| Demnach überhaupt | 135 | 62 | 40 | 33 |

Riga, 26. August. Vom 23. bis 24. August starben an der Cholera 6 und vom 24. bis 25. Aug. 4 Personen. Im Ganzen sind bis zum 25. August 6662 Personen erkrankt, 4373 genesen, 2113 gestorben 176 noch krank und in der Besserung befindlich 85 Personen. (Zuschauer.)

St. Petersburg, 26. August. Zum 24. Aug. waren 263 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 24, genasen 22 und starben 8 (darunter 4 in den Wohnungen.) Zum 25. August verblieben demnach 257 Kranke in Behandlung.

Moskau. Zum 19. August waren in der Stadt 126 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages erkrankten 21, genasen 15 und starben 13. In Behandlung verblieben 119. Unter dem Militair waren 18 Kranke in Behandlung verblieben; es kam an diesem Tage Keiner hinzu, 4 genasen und 2 starben. Zum 20. August verblieben 12 Kranke in Behandlung.

Actienpreise in St. Petersburg am 24. August.

| Primitiver Werth. R K.S. | | | Käufer. | Gemacht. | Verkäufer. |
|---|---|---|---|---|---|
| 400 | — | Der 1. Russ. Feuerassecuranzcomp. . | 500 | 505 | 505 |
| 71 | 42⅞ | — 2. — — — | — | — | |
| 150 | — | — Russisch-Amerikanischen Comp | — | — | 215 |
| 30 | — | — Petersb. Lub. Dampfschiff.-Emp. | — | — | 30 |
| 142 | 85⅝ | — Mineralwassercomp. . . . . | — | — | — |
| 57 | 14⅜ | — St. Petersb. Gascomp. . . | 50 | — | 52 |
| 142 | 85⅝ | — Baumwollen-Spinnereicomp. | 260 | — | 270 |
| 57 | 14⅜ | — Zarskoßel. Eisenb.-Comp. . | — | — | 62 |
| 150 | — | — Zarewo-Manufactur-Comp . | — | — | — |
| 57 | 14⅜ | — d. Comp f. Aufbewahr. vol.. | — | — | — |
| 57 | 14⅜ | — Lebensversicherungscomp. . . | 78 | — | 78 |
| 50 | — | — russ. See- und Flußassek.-Emp. | — | — | — |

(St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 31. Aug. (Pr. St. A.) In den Konferenzsälen der National-Versammlung versicherte man gestern, der König von Sardinien habe von neuem um bewaffnete Intervention nachgesucht, und die Exekutiv-Gewalt dieses Mal weniger bedenklich, habe ihm dieselbe zugestanden. Es würden zunächst aber nur einige Regimenter in Piemont einrücken, blos um das wiener Kabinet zur Annahme der Vermittelung zu bewegen.

Der Messager meldet: „Man versichert, die Regierung habe einem berühmten Marschall (Bugeaud) die Erlaubniß, den Ober-Befehl der sardinischen Armee zu übernehmen, abgeschlagen. Der Chef der vollziehenden Gewalt habe Gründe der Staatswohlfahrt zur Rechtfertigung dieser seiner abschlägigen Antwort angeführt."

Der neue französische Gesandte für St. Petersburg, General Leflot, hat sich am Sonnabend zu Havre eingeschifft und geht erst auf einige Tage in Privat-Angelegenheiten nach England.

Von den Gesellschafts-Inseln sind Nachrichten bis zum 14. März eingetroffen. Die Königin Pomareh hatte am 1. März die otaheitische gesetzgebende Versammlung mit einer Rede eröffnet, in welcher sie ihre definitive Unterwerfung unter das französische Protektorat offiziell anzeigt und erklärte, daß sie den Schutz, welchen Frankreich über ihre Inseln auszudehnen beliebt habe, mit Dankbarkeit annehme.

Paris, 1. Sept. (Pr. St. A.) Graf Gustav von Löwenhelm hat gestern dem General Cavaignac die Vollmachten überreicht, die ihn als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Königs von Schweden und Norwegen bei der französischen Republik beglaubigen. Der Graf hielt bei dieser Gelegenheit eine kurze Anrede an den General, worin er erklärte, daß er sich mit Eifer bestreben werde, die Aufrichtigkeit der für das Wohl Frankreichs stets gehegten Wünsche, welche der König in den Vollmachten ausdrücke, so wie der Versicherungen, welche Se. Majestät dem General Cavaignac persönlich darzubieten ihn beauftragt habe, durch die That zu beweisen und die guten Verhältnisse zwischen

den beiden Regierungen und Ländern zu pflegen und noch fester zu knupfen.

Das Journal des Débats schlägt der National-Versammlung die Anlage von Ackerbau-Kolonieen nach dem Muster des Herren de Cleseur in Saint-Ilan bei Saint Brieu (Bretagne) vor, der dort unter der Obhut von Klosterfrauen eine landwirthschaftliche Anstalt fur Waisen angelegt hat und sie über ganz Frankreich ausdehnen möchte. „Dergleichen Institute", sagt das Journal des Débats, „werden jene Fluth eindämmen, welche bisher das arme Landvolk unaufhörlich in die großen Städte trieb und dort jene wilde Bevölkerung ohne Dach und Fach, ohne Heimat, Eigenthum und Familie erzeugte, die von jeher das Haupt-Element der Empörung und Verderbniß war."

In den östlichen Departements sind mehrere Trümmer der republikanischen Legionen Ober-Italiens angekommen. Die Leute sind zerlumpt und entkräftet. Sie tragen meist weiße Leinwandröcke und Beinkleider. Das französische Landvolk thut fur sie einstweilen, so viel es kann.

Die Nachrichten aus Algerien lauten sehr günstig. Die Stammhäupter der Eingebornen zahlen ihren Tribut. Die Aerndte, besonders um Oran herum, ist vortrefflich ausgefallen.

Der Moniteur enthält abermals 400 Namen deportirter Insurgenten. Es finden sich darunter auch Deutsche.

Paris, 1. Sept. (H. C.) Die Commité der auswärtigen Angelegenheiten hat heute Mittag eine sehr wichtige Mittheilung vom Minister Bastide erhalten. Der Minister hat der Commité die neueste Depesche des französischen Geschäftsträgers in Wien, Hrn. Delacour, mitgetheilt. Diese Depesche meldet die bereits bekannte Weigerung des österreichischen Cabinets, die französisch-englische Vermittelung anzunehmen, hinzufügend, daß die vorgeschützten Gründe bloße Ausflüchte seien. In einer weitläufigen Auseinandersetzung gab der Minister zu verstehen, daß diese Ablehnung der Vermittelung ihren Grund nicht so sehr in dem bösen Willen, als in der Schwäche der österreichischen Regierung habe, deren einzige Stärke und Hoffnung nur noch die Armee sei. Diese Armee aber wurde nie darin willigen, das erst wieder eroberte mailändische Gebiet zu räumen, und Hr. v. Wessenberg soll dem französischen Gesandten gesagt haben, er sei uberzeugt, daß, wenn er auch den Befehl zur Räumung Italiens nach Mailand schickte Radetzky nicht gehorchen würde. Eine friedliche und freundschaftliche Lösung scheine somit unmöglich und die französische Regierung habe, um nichts unversucht zu lassen, ihr Ultimatum nach Wien geschickt, zu dessen Annahme oder Ablehnung nur 24 Stunden Frist setzend Als Basis der Vermittelung ist vorgeschlagen, die Lombardei unabhängig zu erklären, Venedig und sein Gebiet aber bei Oesterreich zu lassen. Hr. v. Delacour ist angewiesen zu erklären, daß, falls man Frankreich zum Kriege zwinge, es dann nicht eher Frieden schließen werde, als bis auch Venedig unabhängig geworden sei.

General Bedeau wird in diesen Tagen das Kriegsministerium übernehmen und General Lamoricière das Obercommando der Alpen-Armee.

General Cavaignac hat gestern Abend den General-Commandanten der National-Garde von Venedig empfangen, der nach Venedig zurückkehrt, und ihm Folgendes gesagt; „Sagen Sie Ihren Landsleuten, daß ich noch immer auf eine friedliche Ausgleichung hoffe: will aber Oesterreich durchaus nicht, so kann nur der Krieg entscheiden. Diesen Krieg werde nicht ich erklären, sondern die National-Versammlung durch ein Decret, im Namen der Nation. In jedem Falle also sagen Sie Ihren Landsleuten, sie sollten gut handeln und auf uns vertrauen."

Man beschäftigt sich auch mit der etwas sonderbaren Stellung des deutschen Gesandten, Hrn. Friedrich von Raumer, der sich schon länger als acht Tage hier befindet, ohne daß der „Moniteur" seiner erwähnt, oder daß er vom General Cavaignac empfangen wird. Der Minister Bastide soll ihn ein Mal empfangen, ihn absichtlich immer nur als bedeutenden deutschen Gelehrten behandelt, und ihm ironisch Complimente über seine Berliner Vorlesungen nach der Februar Revolution (die bekanntlich nicht franzosenfreundlich waren) gemacht haben.

Der Constitutionnel zeigt heute an, daß er sich seit mehreren Tagen aller premiers Paris und politischen Raisonnements enthalten habe, da ihm mitgetheilt worden sei, daß die Regierung beabsichtige, seine Suspension zu decretiren.

Die Zeitung „Salut public" in Lyon berichtet Folgendes über die französische Alpenarmee: „Die Truppen, welche den Bestand der Alpenarmee bilden, haben heute ihre Centralisationsbewegung beendigt, und sind an ihren Lagerplätzen vereint, bereit auf das erste Zeichen über die Grenze zu gehen. Die Divisionen bilden eine Masse von 60,000 Kämpfern, alle wundervoll vorbereitet zu einem Feldzuge: fast alle Infanterieregimenter sind kürzlich aus Afrika gekommen und der Anblick dieser von der Sonnengluth gebräunten Männer mit kriegerischen Blicken, an Strapatzen und Hitze gewöhnt, giebt ein besonderes Zutrauen auf den Erfolg."

Paris, 2. Sept. (Pr. St. A.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung erklärte nach heftiger Debatte über den Antrag wegen Aufhebung des Belagerungszustandes, die Mehrheit der Stimmen, daß Paris noch im Belagerungszustande verbleiben müsse.

Der Kampf der Legitimisten und Kommunisten in Montpelier ist blutig gewesen. Nach dem Independant aus Montpellier vom 30. Aug. war der Hergang folgender: Nach dem Siege der Legitimisten in den Munzipial- und General-Conseilswahlen, so wie nach der kurzlich von der National-Versammlung annullirten Wahl Laissac's, entstand Aufregung unter den dortigen Arbeitern. Unter dem Absingen revolutionairer Lieder und unter dem Geschrei: „Es lebe Barbès! Es lebe Blanqui! Es lebe Laissac! Nieder mit den falschen Republikanern!" durchzogen Volksmassen die Straßen. Die Bürgerschaft legitimistisch gesinnt, schritt mit den Waffen ein, und der Prä-

sekt Riquier, ein Republikaner von Senard's Farbe, der sich versöhnend den Streitenden näherte, wurde im Finstern verwundet. Am 31. August war die Ruhe wieder hergestellt. Das Echo du Midi ruft aus: „Nachdem die rothen Republikaner ihre Herrschaft nicht durch Wahlmanöver durchsetzen konnten, nehmen sie nun zur Einschüchterung ihre Zuflucht. O Frankreich, armes Frankreich, welche Zukunft steht Dir bevor."

## England.

London, 31. Aug. (Pr St. A.) Die Prorogation des Parlaments ist jetzt definitiv auf den 5. September festgesetzt. Nach den bei Hofe getroffenen Anordnungen verläßt die Königin am 4. September Osbornehouse, schließt am 5ten in Person die Session und schifft sich noch an demselben Tage mit ihrem Gemahl nach Schottland ein, wo sie zu Dundee ans Land steigen und sich über Aberdeen nach Balmoralcastle begeben wird.

Der Graf von Neuilly stattete am Montage von Claremont aus ohne alle Begleitung der verwittweten Königin in Bushyhouse einen Besuch ab. Er fuhr in offenem Wagen und wurde in Hamton Court von der zahlreichen Menge achtungsvoll begrußt.

Im Unterhause beleuchtete gestern in ausführlicher Rede Herr d'Israeli die Ergebnisse der diesjährigen Parlaments-Session und suchte nachzuweisen, daß das Resultat der neunmonatlichen Arbeiten beider Häuser höchst unbefriedigend sei. Er warf der Regierung vor, viel Zeit verschwendet und nur wenige Maßregeln von wirklichem Nutzen zur Annahme gebracht zu haben. Lord J. Russell vertheidigte das Verfahren des Kabinets gegen d'Israeli's Angriffe und äußerte, daß eine Verwaltung wohl nicht sonderlich zu tadeln sei, die während der jetzt dem Schlusse nahenden Session den in England begonnenen Aufstand erstickt, den Aufruhr in Irland unterdrückt, die Institutionen des Landes aufrecht erhalten und gegen die Einwirkung fremder Revolutionen geschützt, den europäischen Frieden bewahrt und von 125 Bills, welche sie vorgeschlagen, 105 und darunter manche von großer Wichtigkeit zur Annahme gebracht habe. Herr d'Israeli klage unter Anderem darüber, daß es jetzt im Unterhause keine geregelte und organisirte Partei gebe. Er sei mit Herrn d'Israeli über die Wichtigkeit der Partei einverstanden; wenn es aber Herrn d'Israeli und Lord Bentinck trotz aller Anstrengungen nicht gelungen sei, eine Partei zu bilden und sie gegen die Regierung in Schlacht-Ordnung zu stellen, so liege doch jedenfalls die Schuld nicht an der Regierung.

Für die Auswanderer, welche durch den Brand des „Ocean Monarch" ihre ganze Habe eingebußt haben, ist eine Subscription eröffnet worden, welche schon 1500 Pfd. St. aufgebracht hat. Der brasilianische Gesandte hatte der Mannschaft der Fregatte „Alfonso" für ihre eifrige Hulfeleistung bei Rettung der Verunglückten 100 Pfd. St. überschickt; sie lehnten jedoch die Gabe mit der Bitte ab, daß das Geld unter die armen Ueberlebenden vertheilt werden möge.

Louis Blanc ist gestern Nachmittag mit dem Dampfboot in Dover und heute hier angekommen.

Der Mobiliar-Verkauf des Herzogs von Buckingham zu Stowe hat bisher 18—19,000 Pfd. St. aufgebracht und wird noch 25 Tage dauern. Die werthvollsten Gegenstände, wozu die Gemälde und die Silber- und Goldgeräthe gehören, sind noch unverkauft. Das berühmte Portrait von Shakespeare wird schwerlich unter 4—500 Pfd. St. weggehen. Der wahrscheinliche Gesammt-Erlös des in diesem Schlosse aufgestapelten reichen Eigenthums wird auf 110 bis 120,000 Pfd. St. veranschlagt. Eine mit heraldischen Emblemen geschmückte Riesen-Laterne am Portal, wofür der Herzog von Buckingham über 1000 Guineen bezahlt hatte, wurde für 32 Pfd. St. verkauft.

## Belgien.

Brussel, 1. Sept. Die Independance bringt nun das Resultat des Prozesses wegen der Expedition belgischer und französischer Freischärler, welcher drei Wochen lang den Assisenhof zu Antwerpen beschäftigt hat. Vorgestern Mittag wurden die Debatten geschlossen. Nach funfthalbstündiger Berathung erklärte die Jury die Angeklagten Spilthoorn, Delestrée, Perrin, Mellinet, Mathieu, Derudder, Ballin und Tedesco des Komplotts schuldig, das Verdikt war jedoch nur mit 7 gegen 5 Stimmen für die Schuld von Telestrée, Mellinet, Derudder und Ballin ausgefallen. Die Jury erklärte ferner noch zehn andere Angeklagte der Theilnahme an dem Einfalle von Risquons-Tout als schuldig. Spilthoorn und Mathieu wurden auch hier fur mitschuldig erklärt. Der Assisenhof schloß sich in dem Falle von Mellinet der Minorität an, so daß derselbe freigesprochen wurde. In Bezug auf die drei Anderen trat er aber der Majorität bei. In Folge dessen sprach er ein Todesurtheil über die 17 für schuldig Erklärten, aus, die anderen 15 Angeklagten wurden gleich in Freiheit gesetzt.

## Deutschland.

Berlin, 2. September. (B. N.) Außer Hrn. Ottensosser ist auch Hr. Müller vorgestern seiner Haft entlassen worden, da die Belastungszeugen nur Unerhebliches gegen ihn ausgesagt haben. Der ehemalige deutsch-katholische Prediger Dowiat befindet sich dagegen noch in Haft, da er besonders stark gravirt erscheint, und in dem ersten Verhör selbst erklärt hat, es sei seine Absicht gewesen, das Volk am Abend des 21. August aufzureizen, um die Minister zum Abdanken zu nöthigen.

Vorgestern Abend ereignete sich auf dem Platze vor dem Opernhause wieder einer jener betrubenden Vorfälle, von denen wir in der letzten Zeit leider nur zu oft Zeuge gewesen sind. Ein Soldat war von einem Arbeitsmann ohne irgend eine Veranlassung mißhandelt und der letztere deshalb von zwei Schutzmännern verhaftet worden. Er ward aber von dem Volk gewaltsam befreit, das somit, anstatt, wie es die Pflicht eines Jeden ist, das Gesetz bei seiner Handhabung zu unterstützen, dasselbe lähmte.

Bis zum 31. August Mittags sind an der Cholera als erkrankt gemeldet: 327. Zugang vom 31. August bis 1. Sept. Mittags: 50. Davon sind gestorben 235, genesen 38, in Behandlung 104.

Es wird mit Zuverlässigkeit erzählt, daß der König sich bestimmt weigere, den von der Nationalversammlung angenommenen Gesetzentwurf wegen Abschaffung der Todesstrafe zu sanctioniren, und man fügt hinzu, er habe unter Anderem als Grund auf ein vor Kurzem in Neustadt-Eberswalde vorgekommenes Ereigniß hingewiesen, wo die Bauern einen Mörder deshalb sogleich tödteten, weil derselbe nun ja doch nicht mehr hingerichtet werden könne. Es würde dies der erste Fall sein, wo der König von seinem Veto der Kammer gegenüber Gebrauch machen würde, und es mußte der Justizminister alsdann nothwendig aus seinem Amte scheiden da er ja vor Allem sich mit Wärme für die gänzliche Abschaffung der Todesstrafe in der Nationalversammlung aussprach, und dadurch besonders zur Annahme des Gesetzes beitrug.

Die Frage über Aufhebung der demokratischen Clubs ist der „Nationalzeitung" zufolge im Staatsministerium ventilirt und vereinend entschieden worden. Namentlich Hr. Kühlwetter hat sich entschieden gegen die Aufhebung der demokratischen Clubs ausgesprochen.

Bekanntlich ist Hr. Held von den Maschinenbauarbeitern, die kurz nach der berüchtigten Zeughausaffaire bewaffnet wurden, da man damals den guten Sinn dieser Arbeiter so sehr lobte, zum Führer oder Commandeur ernannt worden. In dieser Eigenschaft hat, wie verlautet, Hr. Held für angemessen gehalten, sich dem Kriegsminister von Schreckenstein vorzustellen und ihm zu sagen: „er mache darauf aufmerksam, daß die Ruhe der Stadt gefährdet würde, wenn das beabsichtigte, der National-Versammlung vorgelegte Martialgesetz wirklich zur Ausführung käme; er stände einem Corps von 2000 bewaffneten Bürgern vor, die einen solchen Eingriff in die Rechte ihrer Freiheit nicht dulden würden." „Thun Sie," entgegnete ihm ruhig der General, „was Sie mit Ihrer Pflicht und Stellung verantworten können, auch ich werde meine Pflicht thun, und das Gesetz, wenn es gegeben wird, aufrecht zu erhalten wissen!" Mit dieser Antwort hatte die Audienz ein Ende.

Berlin, 3. Sept. (Pr. St. A.) Die Ratificationen des am 26. August zwischen Preußen und dem deutschen Bunde einerseits und Dänemark andererseits abgeschlossenen Waffenstillstandes sind am 1. September in Lübeck ausgewechselt worden, und die Vollziehung hat bereits begonnen, indem von der Königl. dänischen Regierung die Ordres zur Aufhebung der Blokaden an die betreffenden Kommandirenden der Schiffe abgesandt sind.

Frankfurt a. M. 1. Sept. Die Ob. Post-A. Ztg. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes: „In Gemäßheit des Artikels 14 des Gesetzes vom 28. Juni d. J. haben bereits die Regierungen der meisten Staaten Deutschlands ihre Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt ernannt, und es ist zu hoffen, daß auch von Seiten der übrigen Regierungen diese Ernennungen binnen kurzem erfolgen werden. Die bereits ernannten Bevollmächtigten sind; für Preußen: Herr Staatsminister Camphausen; für das Königreich Sachsen: Herr Geh. Regierungsrath Kohlschutter; für Hannover: Herr Justizrath von Bothmer; für Württemberg: Herr Obertribunal-Rath Frh. v. Sternenfels; für Baden: Herr Geheimerath Welcker; für Kurhessen: Herr Geh. Legationsrath Sylvester Jordan; für das Großherzogthum Hessen: Herr Ministerialrath von Eigenbrodt; für Holstein: Hr. Professor Dr. Madai; für Lauenburg: Herr Geheime-Rath Welcker; für Luxemburg und Limburg: Herr Staatsrath v. Scherff; für Sachsen-Weimar: Herr Staatsrath von Wydenbrugk; für Sachsen-Meiningen: Herr Staatsrath Seebeck; für Sachsen-Coburg-Gotha: Herr Geh. Regierungsrath Kohlschutter; für Braunschweig: Herr Geh. Legationsrath Dr. Liebe; für Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz: Herr Regierungsrath Dr. Karsten; für Oldenburg: Herr Oberst Joh. Ludwig Mosle; für Hohenzollern, Reuß und Hessen-Homburg: Herr Geh. Rath Frh. Adolf von Holzhausen; für Lippe-Detmold: Herr Geh. Justizrath Petri; für Hamburg: Herr Senator Kirchenpaur; für Frankfurt: Herr Schöff Dr. Souchay; für Bremen: Herr Bürgermeister Smidt; für Lübeck: Herr Senator Dr. Heinrich Brehmer."

Düsseldorf, 30. August. (B. N.) Gestern ist F. Freiligrath, welcher seit der Amnestie nach der Märzrevolution in unserer Stadt wohnte, verhaftet worden. Der Grund der Verhaftung liegt, wie es heißt, in dem unlängst von ihm verfaßten Gedichte: Die Todten an die Lebendigen. In einer hiesigen Buchhandlung hat eine mit dieser Verhaftung in Verbindung stehende Hausdurchsuchung statt gefunden.

Düsseldorf, 31. Aug. Die Verhaftung F. Freiligraths hat eine außerordentliche Sensation in Stadt und Land hervorgerufen. Große Plakate riefen gestern Abend eine große Volksversammlung zusammen. Der Volksklub und der demokratische Verein präsidirten derselben. Die Massen waren aufgeregt und es gelang nur dem energischen Verfahren der Vorsitzenden, dieselben von übereilten Handlungen abzuhalten. Man beschloß, eine Deputation von 25 Personen aus beiden Vereinen an den Oberprokurator zu senden, um anzufragen, worin der Grund zu der Verhaftung liege, und ferner um zu bitten, die Untersuchungshaft so viel als möglich abzukurzen und dieselbe dem berühmten Gefangenen zu erleichtern. Diesen Morgen nun begab sich diese Deputation (oder sich eine Deputation des Kölner Arbeitervereins anschloß) zu dem Oberprokurator, welcher ihnen die Versicherung gab, daß der Verhaftsbefehl nicht allein von der hiesigen Justizbehörde ausgegangen sei, die Beschleunigung der Untersuchung fordere schon das Gesetz und für die bestmöglichste Behandlung des großen Dichters werde

alles aufgeboten werden. Die Deputationen begaben sich demnächst in ein nahes Lokal um sofort eine energische Adresse an das Ministerium in Berlin zu entwerfen, in welcher auf die möglichen Folgen, welche durch die große Aufregung des Volks hervorgebracht werden könnten, aufmerksam gemacht werden soll.

Aus Altenburg läßt sich die „Bremer Zeitung“ unterm 26. August schreiben: „Die kleinen Fürstenhäuser fangen an, ihre Mediatisirung zu befurchten. Sie ziehen es daher vor, sich lieber jetzt gegen angemessene Entschädigung mit ihren größeren Nachbarn zu verschmelzen. Seit einigen Wochen unterhandeln bereits deshalb die Fürsten von Reuß und Altenburg mit dem Sächsischen Königshause. Die näheren Bedingungen dieser Unterhandlungen sind noch nicht näher bekannt geworden.“

Das Furstenthum Lippe-Buckeburg hat sich entschlossen, selbstständig zu bleiben. Zu diesem Zwecke hat es eine Petition nach Frankfurt geschickt. Man furchtet dort, der Furst möchte, wenn er mediatisirt wurde das Land verlassen.

Berlin, 3. Sept. (H. C.) Seit längerer Zeit schon ist eine Petition der Landwehr in vielen Exemplaren verbreitet worden, welche zum Gegenstande hat, von Sr. Maj. dem Könige die Ernennung des Prinzen von Preußen zum Oberbefehlshaber des ganzen Heeres zu erbitten. — Die Betheiligung daran ist außerordentlich groß, auch im stehenden Heere, indem der Kriegsminister auf Anfrage erklärt hat, daß es den einzelnen Soldaten unbenommen sei, sich zu betheiligen, daß er jedoch eine Petitionirung derselben als Corps nicht zulassen könne.

(Fr. J.) Der Vorstand des „Vereins für König und Vaterland“ ladet mittelst Rundschreibens zu einem den 13. September zu Frankfurt a. d. O. stattfindenden Congreß ein. Nur Mitglieder, welche als solche hinlänglich legitimirt sind, haben Zutritt und Stimmrecht. Auf der Tagesordnung befinden sich unter anderm folgende Gegenstände: Die Grenzen der Competenz der preuß.schen Nationalversammlung, — die Stellung Preußens zu Deutschland, — die beabsichtigte Verwandlung der gegenwärtigen Provinzialverwaltung in ein Präfectursystem. Von den Statuten welche beigefugt sind, lautet §. 1: „Der Zweck des Vereins ist: Für die Rechte des Königs und fur die aller Klassen des Volks auf dem Boden der constitutionellen Monarchie mit Wort, Schrift und That zu kämpfen, und zu dem Ende einer falschen Volkssouveränetät, der Republik und Anarchie, wie der gesetzwidrigen Reaction entgegen zu arbeiten ꝛc.“

Berlin, 5. Sept. (Pr St. A.) Der veröffentlichte Waffenstillstand wird mit Befriedigung von allen denen aufgenommen werden, welche mit besonnener Beurtheilung die ganze politische Lage Europa's überschauen und die Wichtigkeit der besonderen Interessen des ganzen Nord-Deutschlands zu würdigen wissen.

Durch denselben wird einem Kriegs-Zustande ein Ende gemacht, für welchen das ganze Land bisher große und schwere Opfer gebracht. Die Regierung hat sich nicht gescheut, diese Opfer von dem Lande zu verlangen, und das Land hat sie ohne Murren gebracht, obwohl keine selbstsuchtigen Zwecke, keine Aussicht auf eigenen Vortheil oder Machtvergrößerung irgend einer Art dabei vorwalten konnte. Niemals hat ein Land aus uneigennutzigeren Motiven Krieg gefuhrt, als Preußen in diesem Falle. Die Opfer wurden fur Deutschland gebracht; es galt eine Sache, die Deutschland zu der seinigen gemacht, ein Recht das Deutschland anerkannt hatte.

Je williger das Land diese Opfer gebracht hatte, um so mehr war es Pflicht der Regierung, ihnen so bald als möglich ein Ziel zu setzen. Wo dieselben nicht mehr mit dem erreichbaren Zweck im Verhältniß standen, wo der wesentliche Zweck erreicht war, hatte die Regierung nicht das Recht, weitere Opfer zu fordern. Sie hat darum den Waffenstillstand abgeschlossen, sobald sie ihn auf Bedingungen grunden konnte, welche den ursprünglichen Zweck des Krieges erfüllten, die Rechte der Herzogthümer wahrten und in denselben einen Zustand einführten, der dem deutschen Element wirksamen und förderlichen Schutz gewährte.

Dies ist durch die Bedingungen des Waffenstillstandes erreicht.

Der König von Dänemark nimmt alle seit dem 17. März d. J. fur die Herzogthümer erlassenen Regierungs-Akte zurück; damit ist der Versuch der Incorporation Schleswigs in Dänemark und seine Trennung von Holstein beseitigt. Die beiden Herzogthumer sind und bleiben während des Waffenstillstandes auch faktisch unter einer Kollektiv-Regierung, die der Landesherr der Herzogthümer und Preußen im Namen des deutschen Bundes gemeinsam ernennen, als ein politisches Ganzes verbunden. Die Einrichtung dieser neuen Regierung bot um so weniger einen Anstoß, als die bisherige provisorische Regierung schon früher mit rühmlichem Patriotismus erklärt hatte, wie sie zu des Vaterlandes Bestem kein Opfer scheue, auch dem Rücktritt aus ihrem Amte kein Hinderniß in den Weg legen zu wollen. In den Herzogthümern bleiben 2000 Mann Bundestruppen, welche der wirksamste Schutz der deutschen Nationalität in Schleswig sein werden, während im Herzogthum Holstein die Landestruppen in ihrem vollen Effektivbestand sich unter tuchtiger Leitung zu einem kräftigen Bestandtheil des deutschen Heeres heranbilden können. Wenngleich die Billigkeit es forderte, daß mit den Regierungs-Akten des anerkannten Landesherrn auch die gegentheiligen Erlasse der provisorischen Regierung augenblicklich formell außer Geltung traten, so wird doch der innere Rechtszustand des Landes ohne Störung auf der gegenwärtigen Grundlage fortbestehen, indem die neue Regierung gleich bei ihrem Amtsantritt durch eine umfassende Publication alle diejenigen Gesetze wieder in Kraft treten lassen wird, welche von irgend einer Bedeutung für das Land sind

Dies sind die wesentlichen Grundzüge dessen was fur die Herzogthümer in den Bedingungen des Waffenstillstands erreicht ist. Darauf hatten die

Herzogthümer Anspruch, und ihr wirkliches Bedürfniß ist darin vollständig befriedigt. Dem definitiven Frieden ist dadurch nicht vorgegriffen, indem noch außerdem alle Rechte feierlich gewahrt sind.

## Schweiz.

(Eidg. Ztg.) Feldmarschall Radetzky hat eine Note an die Regierung von Tessin gerichtet, worin er sich über den Aufenthalt der lombardischen Flüchtlinge auf tessinischem Boden beklagt und ihre Entwaffnung und Entfernung von der Gränze verlangt, so wie die Bestrafung derjenigen, welche sich irgendwie Angriffe zu Schulden kommen lassen. Er beschwert sich über ihre Umtriebe, welche den Wiedereintritt in die Lombardei bezweckten, um sich mit dem Corps von Garibaldi und anderer Condottieri zu vereinigen, und droht Tessin im Falle eines Abschlages, alle im österreichischen Italien niedergelassenen Tessiner heimzuschicken, alle Handels-Verbindungen zwischen beiden Ländern zu unterbrechen und überdies alle weiteren, ihm den Umständen angemessen scheinenden Maßregeln zu treffen. Der Staatsrath von Tessin hat in seiner Antwort an Radetzky erwiedert, daß er seine Note, da die Sache eine eidgenössische geworden sei, dem Vororte übersandt habe, daß aber übrigens seine Beschwerden ungegründet seien, indem die Flüchtlinge ihre Waffen niedergelegt hätten und ihnen der Aufenthalt an der Gränze untersagt worden sei. Der Vorort hat sowohl die Note, als die darauf ertheilte Antwort den eidgenössischen Kommissarien im Kanton Tessin mitgetheilt und ihnen zugleich die strenge Befolgung ihrer Instructionen aufs neue eingeschärft, sich indessen nicht veranlaßt gefunden, mit dem österreichischen General darüber in Korrespondenz zu treten, da er nicht den üblichen diplomatischen Weg zur Anbringung seiner Beschwerde eingeschlagen, d. h. sich nicht direkt an den Vorort gewendet hat.

Die neue Bundesverfassung ist von allen Urkantonen mit überwiegendem Mehr, ja einstimmig verworfen worden. In Unterwalden und Uri wurden sogar die mäßigen Vorschläge der Regierungen, dem unausweislichen Drange der Umstände sich fügend, der Einführung der neuen Bundesverfassung sich zu unterziehen, verworfen und in Obwalden die Freunde derselben „bei den Haaren durch Hecken und Stauden den Landenberg hinabgeworfen.“ Den Verwerfenden gesellt sich ferner Wallis bei, das mit 3583 gegen 2741 Stimmen verworfen hat. Im Unterwallis ergaben sich offiziell für Annahme 2105 Stimmen, dagegen 332, im Mittelwallis 393 für und 721 dagegen, im Oberwallis endlich nur 243 für und 2483 dagegen. Von 19,084 stimmfähigen Bürgern hat also nicht einmal der dritte Theil wirklich gestimmt. Dagegen hat Neuenburg mit einem Mehr von 5370 gegen nur 301 Stimmen angenommen. Es fehlt demnach jetzt nur noch die Abstimmung in Waadt und Tessin.

Basel, 1. Septbr. (B. N.) Nach einem Schreiben des Vororts hat der Feldmarschall Radetzki allen politischen Flüchtlingen, welche österreichische Unterthanen sind und zurückkehren wollen, für die Vergangenheit durchaus Vergessenheit des Geschehenen zugesichert, insofern sie sich in ihren Ortschaften ruhig verhalten.

## Italien.

Rom, 24. Aug. (D. A. Z.) Aus Venedig traf hier der Kriegs-Kommissar der dort stehenden päpstlichen Truppen, Major Aglebert, mit einer speziellen Mission ein; er soll die vom General Welden verlangte Zurückberufung der 5000 in Venedig gegen die Oesterreicher streitenden päpstlichen Unterthanen hintertreiben. Es wird nicht gelingen. Für diesen Fall suchen indessen alle politischen Klubs des Kirchenstaats durch heute erlassenen Aufruf des Publikums zur Geld-Beisteuer für Venedig dessen bedrängte Bevölkerung zu entschädigen. Aehnliches geschieht in Florenz.

Das Herzogthum Modena ist nun völlig mit in die Kriegs-Interessen der wieder österreichischen Lombardei verflochten. Man will eine Armee von 25,000 Mann rekrutiren; General Welden soll sie befehligen und in Modena sein Hauptquartier gegen die päpstliche und Toscanische Gränze aufschlagen.

Florenz, 26. Aug. (D. A. Z.) In Livorno ist gestern eine Revolution ausgebrochen. Das Volk, wie man sagt, erbittert über die vermeinte Verhaftung des beliebten Kriegspredigers Padre Gavozzi, hat den Gouverneur gefangen genommen, sich in Besitz der Forts gesetzt, „Morte a Leopoldo“ gerufen, ein provisorisches Comité eingesetzt, nach Anderen auch die Republik proklamirt, den elektrischen Telegraphen zerstört u. s. w. Die Details sind fast nur Gerüchte; die Regierung hat noch nichts veröffentlichen lassen. Gestern Abend war eine starke Abtheilung Dragoner, Infanterie und Nationalgarden am Bahnhof der livorneser Eisenbahn aufgestellt, doch kam nur der Zug aus Pisa; zwischen dieser Stadt und Livorno ist die Communication unterbrochen. Heute trägt man sich mit Gerüchten, die Nationalgarde habe sich gegen die Bewegung erklärt, den Gouverneur befreit und sei Meister der Stadt, doch weiß man nichts Bestimmtes.

In dem in Florenz erscheinenden Blatte „Patria“ befindet sich ein Artikel, unterzeichnet von dem rühmlich bekannten Schriftsteller Marquis Massimo Azeglio, welcher über das, was in Italien geschehen, und nun weiter zu thun wäre mit größter Freimuthigkeit sich ausspricht. Azeglio verhehlt seinen Landsleuten die Wahrheit nicht. Er sagt: „Von allen Gelegenheiten, die seit sieben Jahrhunderten Italien sich darboten, seine Unabhängigkeit zu erringen, war die letzte die schönste. Italien hat sie nicht zu benutzen gewußt. Viele Leute haben sich wacker benommen, als Nation dagegen hat Italien nichts gethan. Wenn aus einem Volke von 25 bis 26 Mill. keine 50,000 Freiwillige sich erheben, um zu kämpfen, so kann man sagen, daß nichts oder sehr wenig gethan wurde. Und dieses Wenige wurde schlecht vollführt. Die Gelegenheit hat den Männern nicht gefehlt, wohl aber fehlten Männer der Gelegenheit.“

## Oesterreich.

Wien, 31. August. (B. N.) Dem Vernehmen haben die hier eingetroffenen ungarischen

Minister, Bathiany und Deak, dem hiesigen Ministerrath ein Begehren um Hulfstruppen und Vergleichs-Vorschläge in Bezug auf die jetzt durch die kroatische Frage in ganz Ungarn herrschende Calamität gemacht. Um den Sturm, womit sie vom Banus von Kroatien bedroht werden, zu beschwichtigen, wären sie vielleicht geneigt, sich mit Oesterreich über die Staatsschuld zu verständigen. Ungarn will 200 Mill. der österreichischen Staatsschuld uebernehmen, und bietet dafür die ungarischen, schon durch das neucreirte Papiergeld verpfändeten Kameralguter als Hypothek an.

Triest, 26. Aug. (A. Z.) Der „Vulcano" ist heute von Venedig mit der Nachricht zurückgekehrt, daß Albini den Beschluß gefaßt habe, binnen fünf Tagen, als der zur Einschiffung der Truppen und zur Vorbereitung fur die Abfahrt nöthigen Zeit, die dortigen Gewässer zu verlassen und die Richtung nach Sardinien zu nehmen. Venedig wäre alsdann auf sich selbst beschränkt und dürfte sich, zu Land und zu Wasser eingeschlossen — denn wir hören, daß unser Geschwader zu dessen Blokirung auslaufen soll — schwerlich lange mehr halten können.

Mailand, 21. August. (Pr. St. A.) Eine gute Strecke der Straße vor der Porta Romana trägt an Bäumen und Saumsteinen vielfältige Spuren der am 4. und 5. d. zwischen den Oesterreichern und Piemontesen vor Mailand gewechselten Kanonenkugeln. An diesem Stadtthore, so wie bei der Porta Tosa und Porta Ticinese selbst, aber zeigen die angerauchten Trümmer der dortigen Gasthäuser und sonstigen Wohngebäude, was die angeblichen Befreier der Lombardei kurz vor ihrem Ruckzug über den Ticino noch zum Zweck der Vertheidigung Mailands gethan haben. Zur Erhebung der Gesammtsumme dieses Schadens, welche 8 Millionen Lire betragen soll, hat der Feldmarschall bereits eine eigene Kommission ernannt, was beim Volk besondere Anerkennung findet. Das Innere der Stadt hat nicht im mindesten gewechselt. Das Gebäude der Polizei ist verschlossen und hat nur einen Gränzer zur Wache; an seinem dem Dom zugekehrten Flugel wurde das sogenannte Arbeitszimmer der Vicekönigin abgetragen, was symmetrisch die zum Justizpalast fuhrende Gasse um Vieles erweitert hat. Das Aeußere des Palastes Greppi, von dessen Balkon Karl Albert bekanntlich das aufgeregte Volk hat beschwichtigen wollen, trägt noch immer die Spuren von beiläufig 40 abgeschossenen Kugeln. Aus verschiedenen Gründen dürften nun viele Einwohner abwesend sein, doch Mailand ist zu groß, als daß dies sehr auffallen sollte; blos herrschaftliche Equipagen rollen nicht durch die Straßen, weil die Piemontesen so viele Pferde als möglich requirirt haben. Aus Mangel an der hinlänglichen Zahl ließen sie 60,000 Centner Pulver im Stich, was mit der Vertheidigung des abziehenden Königs, „seine Truppen hätten keine Munition", doch etwas im Widerspruch zu stehen scheint. Das ausgeschriebene Zwangs-Anleihen von 2,800,000 Liri findet so wenig Widerstand, daß bereits viele Raten vor dem ersten Verfalltermin eingezahlt wurden. Ungeachtet des bestehenden Waffenstillstandes mußte die Brigade Strassoldo gegen Varese marschiren, wo der berüchtigte Garibaldi mit seiner buntscheckigen, sogar aus Amerikanern, im Ganzen aus 2000 Mann bestehenden Schaar brandschatzt, nachdem er von den Piemontesen verjagt wurde; da Garibaldi und Gesellen wohl wissen, daß bei Gefangennehmung sie augenblicklich erschossen würden, so werden sie möglichst die Schweiz zu erreichen trachten, wo man sie wohl entwaffnen wird. Wenn auch einige aufgefangene hochgestellte militairische Verräther nach Mantua abgeführt wurden, so sind doch andererseits die nicht minder schuldigen Civilisten, besonders aus dem Beamtenstande, gar nicht zur Verantwortung gezogen, und sowohl entflohene als beförderte Staatsdiener jeder Art kehren ohne Weiteres auf ihre vorigen Plätze zuruck. Da Piemontesen und Lombarden sich gegenseitig des Verraths beschuldigen, dazu die Ersteren auf ihren eigenen König grollen, so fraterniſiren die aus Brescia und Peschiera abziehenden Truppen mit dem österreichischen Militair der Art, daß die Erneuerung des Krieges selbst wohl beinahe als unmöglich zu betrachten ist.

In Ungarn ist ein entsetzlicher Unsinn an der Tagesordnung; man verbreitet nämlich dort die Sage, daß die ungarischen Truppen mit Patronen ohne Kugeln auf die Serben hätten schießen müssen, also wehrlos denselben gegenüber gestanden hätten. Die Preßburger Zeitung meldet, daß für das ungarische Lager 300 Mädchen engagirt worden seien, welche schwören müßten, ihrer Compagnie treu zu bleiben! Der Kossuthsche Hirlap bestätigt diese Nachricht.

---

## Miscellen.

Bei allem Verdruß, daß Preußen den Kopf verloren oder doch hat abtreten müssen, nämlich bei der neuen deutschen Reichsgestalt, trösten sich die Berliner, daß ihnen wenigstens die scharfe Zunge vorbehalten ist. Sie vergleichen Deutschland einem Manne, an dem Preußen der Kopf, Sachsen der Hals, Hannover der Buckel und das Sitzfleisch — Oesterreich sei. Das trifft zwar nach der Topographie des menschlichen Körpers nicht recht zu, schadet aber nicht, nützt vielmehr dazu, der neuen Reichsgestalt, oder vielmehr dem Sitzfleisch, das nun Kopf geworden ist, eins zu appliciren. Es ist zu hoffen, daß es bei der Zunge bleibt und daß sie nicht ein zu großes Feuer schurt.

---

Gar viele Preußen scheinen selbst noch nicht zu wissen, ob sie „aufgehen," sollen oder nicht. Der Preußen-Verein in Berlin z. B. will nicht aufgehen. Er nennt die Frankfurter Beschlüsse über die Central-Gewalt eine Schmach für Preußen und hofft, daß das preußische Volk in der Stunde der Gefahr mit Donnerworten die zurückschrecken werde, die seine nationale Hoheit antasten wollten. Der

constitutionelle Verein dagegen hat über diesen Versuch, die begonnene Einheit Deutschlands zu zerstören, seine tiefste Entrüstung ausgesprochen.

---

Einen König von Preußen soll's künftig nicht mehr geben, nur noch einen der Preußen; ob er von Gottes Gnaden regieren soll, wurden die Deputirten nicht einig. Die in den Leinwandröcken in der Versammlung scheinen allerdings der Meinung zu sein, es werde auch künftig eine Gnade Gottes bleiben als König der Preußen geboren zu werden.

---

Man erzählt, der Erzherzog Johann sei bei der Anwesenheit mehrer Fürsten zu Frankfurt angegangen worden, dem Treiben der Republicaner in Süddeutschland Schranken zu setzen. Er habe aber geantwortet: „Lassen Sie mich nicht zu früh in die Fußtapfen des so eben zu Grabe getragenen Bundestags treten.

---

Den größten Einfluß hat die unruhige Zeit auf den Häuserwerth. In Berlin stehen eine ungemein große Zahl Häuser ganz leer, Alles ist weggezogen. Kürzlich wurde ein schönes Palais, auf welchem 140,000 Thlr. als Hypothek ruhten, um 30,000 Thlr. verkauft, weil niemand bot.

---

Die Geheimräthe werden bald Rarität werden. In Berlin, wo bisher aus jedem Dachfenster ein Geheimerath guckte, werden sie abgeschafft, und es treten „vortragende Räthe" an ihre Stelle. Frau „vortragende Räthin" ist aber doch nicht schön.

---

Der Dictator in Paris, General Cavaignac, trägt das Schwert nicht umsonst, sondern läßt es den Franzosen gehörig fühlen; sie meinen aber doch, es sei gut, daß er so gewaltig regiere, man merke fast nicht, daß Republik sei, — bloß daran, daß man mehr Abgaben bezahlen müsse.

---

Druckfehler. Die allgemeine Zeitung Nr. 212 S. 3377 läßt die deutsche Reichsversammlung das Vertrauen zu der preußischen Regierung aussprechen, „daß sie die deutsche Nationalität in Polnisch Posen in allen Fullen schutzen werde.

---

Cholera und Politik. Nach Lindgrens Nosologie der Cholera orientalis Kasan 1848 S. 189 zeigt sich bei Cholera-Kranken der Geist, namentlich die Vernunft, mehr entwickelt, ja Irsinnige verlieren auf der Höhe der Krankheit ihren Wahnsinn. Die Cholera ist auf ihrer Rundreise bereits in Berlin und kommt auch gewiß nach Paris: welchen Einfluß wird sie dort auf Volksberathungen, Maueranschläge, Flugschriften (oft richtiger Fluchschriften) haben?

---

Was man doch alles liest! Ein neues Reisewerk über Rußland erzählt, der große Kenner der ehstnischen Sprache, Pastor Masing habe von seiner Pfarre (Ecks bei Dorpat) eine jährliche Einnahme von 8000 Rbl. S.-M. bezogen, und größtentheils auf ehstnische Alterthümer verwandt. Wie mögen deutsche Leib- und Seelsorger sehnsüchtig nach Livland schauen!

---

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Hofraths und Professors Dr. F. Minding Tochter Adolphine Auguste Mathilde.

**Proclamirte:** St. Marien-Kirche: der Apotheker auf Alexandershöh, bei Riga, F. W. Klever mit Dem. B. A. Schutz.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: Gerbergesellen-Frau C. Klinguer, geb. Gustsohn, alt 46 Jahr; Schuhmachers-Wittwe L. Proß, alt 40 J.; Schuhmachergesell F. Grahn, alt 37½ J.; Fabrik-Directorsfrau J. D. Schöneich, alt 63 J.; Klempnermeisters-Wittwe H. Engler, alt 39 Jahr; Pharmaceut A. Löber, alt 25 J.; Kurschnergesell F. Bendix, alt 40 Jahr; Eva Krauklicht, alt 15 J. — St. Marien-Kirche: Fräulein E. Morel, aus Montbeillard, alt 27½ J.; des Schuhmachermeisters D. Muller Ehefrau Margaretha, alt 43 J.; Schuhmachergesell G. Obst, alt 20½ J.; Maurer G. Pohl, alt 60 J.; Johanna Charl. Cäcilie Friedrichs, alt 13 J.; Anna Amalie Elis. Stamm, alt 13 J

In der St. Marien-Gemeinde hieselbst sind seit dem 26. Juli c. verstorben und begraben:

| | An der Cholera. | | An and. Krankh. | |
|---|---|---|---|---|
| | Stadt-Gemeinde. | Land-Gemeinde. | Stadt-Gemeinde. | Land-Gemeinde. |
| Vom 26. Juli bis 22. Aug. | 101 | 21 | 21 | 21 |
| „ 22. Aug. „ 29. „ | 49 | 19 | 4 | 5 |
| In Summa | 150 | 40 | 25 | 26 |

Gehewe.

---

### Wechsel- und Geld-Cours am 25. Aug. 1848.

| | St. Petbg. | Riga |
|---|---|---|
| Auf Amsterdam | 186—187½ | — |
| „ London 3 Monat | 37½ | — |
| „ Hamburg | 33½ | — |
| Staats-Papiere | — | — |
| 6% Bco Inscriptionen | — | — |
| 6% Metall. S.-M | — | — |
| 5% dito 1. u. 2 Ser. | — | 100½ |
| 3 & 4 dito | — | — |
| 4% dito Hope | — | — |
| 4% dito Stieglitz | — | 84 |
| Polnische Loose 1 Anl. | — | — |
| dito dito 2 Anl. | — | — |
| Livländische Pfandbriefe | — | 100½ |
| dito Stieglitzische dito | — | 100 |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | 100½ |
| dito dito auf Termin | — | 100 |
| Esthländ. dito | — | — |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | 97½ |

(Beilage.)

№ 84. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 31. August 1848.

## Getraide-Preise in Reval

vom 15. bis zum 21. August 1848.

| | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 33 | — | — |
| dito Sommer- . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Roggen, hies. v. 118/120 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | 53 | 4 | 46 |
| dito von 116/120 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | 20 | 4 | 13 |
| Gerste, grobe . . . ,, ,, ,, | 4 | — | 3 | 86 |
| dito feine . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Hafer . . . . ,, ,, ,, | 2 | 14 | 2 | — |
| Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer | — | 79 | — | — |

## Getraide-Preise in Riga

am 25. August 1848.

| | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | — | — | — | — |
| Roggen . . à 15 ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Gerste . . . à 16 ,, ,, ,, | 70 | — | — | — |
| Hafer . . . à 20 ,, ,, ,, | 63 | — | — | — |
| Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik | 3½ | — | 3½ | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,, | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle | 1¼ | — | 1⅓ | — |
| Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass | 9 | — | 9¾ | — |
| dito ⅔ ,, . . ,, ,, | 12½ | — | 12¾ | — |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 121. Den 31. August 1848. E. G. v Brücker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herrn Doctoren der Medicin Nicolai Wilczkowski und Dmitri Stebut; an die Herrn Provisoren Leopold Göldner und Ferdinand Niederlau; an die Stud. theol. Georg Henning, Johannes Weyrich und Eduard Wolter; an den Stud. jur. Otto von Brunnow; an die Stud. phil. Alexander Karyßkowski und Julius Dumpf; und an den verstorbenen Stud. med. Paul Meyer — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Meyer und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 27. August 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach die Demoiselle Eleonore Werner, Tochter des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Gottlob Christian Werner, verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an deren Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 9ten October 1849 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. August 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, loco secretarii.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse des Pächters Karl Lecht gehörige, von ihm den Erben weil. Schmiedemeisters Weidenheim abgekaufte, hierselbst im 2ten Stadttheil unter Nr. 162 belegene hölzerne Wohnhaus abermals zum öffentlichen Verkauf gestellt werden soll und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5ten October d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. August 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, loco secretarii.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Staatsräthin Auguste von Köhler, geb. v. Deutsch, in ehelicher Assistenz, zufolge anher producirten, mit den Erben des weiland Herrn Secretairs Carl Ludwig Schultz am 9. Juni 1848 abgeschlossenen und am 24. Juli 1848 hierselbst corroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 129 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus nebst allem Zubehör, namentlich dem ebenfalls auf Stadtgrund sub Nr. 227 befindlichen Garten für die Summe von 1300 Rbl. S.-M. acquirirt, und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 30. September 1849 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Staatsräthin von Köhler nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. August 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Registrator Fr. Gerich, loco Secretarii.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß wegen der gegenwärtig hier herrschenden Cholera-Epidemie der auf den 8ten September fallende Jahrmarkt in diesem Jahre hierselbst nicht abgehalten werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. August 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Registrator Fr. Gerich, loco secretarii.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 6. September Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause im Bürger-Versammlungs-Saale verschiedene Meubeln und andere Hausgeräthe, namentlich silberne Löffel öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Zahlung versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 23. August 1848.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Von Einem Kaiserlichen Kirchspielsgerichte Ersten Bezirks Dörptschen Kreises wird hiermittelst bekannt gemacht, daß am 11. Sept. c. Nachmittags 3 Uhr das im Flemmingshofschen Dorfe Kikkita-Raja befindliche Wohnhaus des dortigen Einwohners Philip Alexejew Blächin öffentlich versteigert werden wird — und die etwanigen Kaufliebhaber am bezeichneten Tage sich bei dem gedachten Hause in Kikkita-Raja einzufinden haben. 2

Ludenhof, am 24. August 1848.

Im Namen und von wegen eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts Ersten Bezirks Dörptschen Kreises:

Kirchspielsrichter A. v. Oettingen.

J. F. Schlesiger, Not.

Von Einem Kaiserlichen Kirchspielsgericht Ersten Bezirks Dörptschen Kreises wird hiermittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß am 11. Sept. c. Vormittags 10 Uhr das im Flemmingshofschen Dorfe Tschorna befindliche Wohnhaus des dortigen Einwohners Sawelly Sergejew öffentlich versteigert werden wird und die etwanigen Kaufliebhaber am bezeichneten Tage sich bei dem gedachten Hause in Tschorna einzufinden haben. 2

Ludenhof, am 23. August 1848.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Ersten Kirchspielsgerichts Dörptschen Kreises:

Kirchspielsrichter A. v. Oettingen.

J. J. Schlesiger, Not.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Das neue Schuljahr (1848—49) in der Ehstländischen Ritter- und Domschule beginnt Montag den 6. September, zu welchem Termine alle Betheiligten hiermit eingeladen sind, wo aber noch vielleicht Besorgnisse wegen der herrschenden Krankheit sich finden, zu erscheinen keinesweges aufgefordert werden. 2

Reval, d. 26. August 1848.

Director Dr. Plate.

Die Glieder des Fellinschen landwirthschaftlichen Zweigvereins ladet zur Sitzung am 24. und 25. September nach der Stadt Fellin. 1

Holstershof, am 18. August 1848.

Im Namen der Direction:

P. A. von Sivers.

Daß der Rappinsche Markt mit Obrigkeitlicher Bewilligung auf den 3ten September verlegt worden ist, wird hiemittelst von der Rappinschen Gutsverwaltung bekannt gemacht. 1

Es werden ein Paar Apotheker-Lehrlinge nach Rußland gesucht; sollte sich Jemand dazu entschließen, so kann er nähere Auskunft in der Sturm'schen Apotheke erhalten. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Herrn Aelterman Wegnerschen Hause, neben dem Herrn Kaufmann Lüttenschen Hause am Fischmarkt wohne; und mein Bestreben wird es sein, die mir anvertrauten Zeuge auf's schönste und billigste zu färben und zu appretiren. Schließlich mache ich noch bekannt, daß ich mich auch wie früher mit Druckerei beschäftige. — Auch mache ich zugleich bekannt, daß bei mir ein Absteige-Quartier nebst Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen ist. P. Hackenschmidt, 3

Färber.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit an, daß ich immer einen Vorrath von Kiel im Kaufhof Nr. 23 gelagert habe. G. Kühn, 1

zu Rewold.

Vorzüglich schöner Flanell zu Leibbinden, sowie zu anderem Gebrauch und grau- und weißwollenes Strumpfgarn, ist in meinem Tuch-Magazin zu haben. 1

C. G. Metzke.

Frische Holländische und Englische Fetthäringe sind zu haben bei 1**

Gebrüder Gebhardt.

Zwei Familienwohnungen sind im Masingschen Hause, gegenüber der Station zu vermiethen. 3

Bei mir ist eine Familienwohnung von vier Zimmern nebst einer englischen Küche und andern Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Baumeister Knuter. 2

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Provisor Fr. Faltin. 3
Anders Uhlsen Öfverberg, Tischlergesell. 2
A. Petzhold, Buchbindergesell. 2
Bertha Chorey. 2

---

Bei **Otto Model**, Buchhändler in Dorpat ist erschienen:

**Santo, G. M.** Hofrath ꝛc. Vorschläge zu einer übereinstimmenden, einfachen und leicht übersichtlichen Bezeichnung der deutschen Declinationen und Conjugationen. gr. 8. geh. Preis 30 Cop. S.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Stimmen evangelischen Trostes aus dem Worte Gottes.**

# Zehn Predigten

gehalten von

**Carl Hesselberg,**

Cand. theol.

Preis, sauber geh. 80 Cop., in sehr elegantem Einband 1 Rbl. 25 Cop. S.

Wer den reichbegabten und zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden, leider schon in seinem 23. Jahre von Gott abgerufenen Verfasser dieser Predigten kannte, wird nicht zweifeln, daß hier Außergewöhnliches geboten wird. Und fürwahr, nicht nur unter der Fluth von Predigten, die in unserer Zeit im Druck erscheinen, sondern selbst unter den besten derselben sind diese ausgezeichnet. Möge dies Buch denn in Vieler Hände kommen, daß sie erben das Vermächtniß, welches sich seinem Wesen entsprechend so schön als „Stimmen evangelischen Trostes aus dem Worte Gottes" in die Welt einführt.

---

Die A. Sticinsky'sche

## Bücher- und Musikalien-Leih-Bibliothek,

ihrem Inhalte und ihrer Einrichtung nach hinlänglich bekannt, bedarf meinerseits, als Pächter dieser Bibliothek, keiner weiteren Empfehlung, Jedermann weiß, daß die älteren wie auch die neuesten und interessantesten Werke zu den billigsten Bedingungen hier zu finden sind.

**Dorpat.** **Otto Model.**

# Preis-Courant

vorzüglicher englischer Stahlfedern, für jede Hand und auf jedem Papier brauchbar.

| Nr. | | Silb.-Mze. Rbl. | K. | Kop. |
|---|---|---|---|---|
| 1 | **Schulfeder**, zum gewöhnlichen Gebrauch | — | 50 | 5 |
| 2 | **Nationalfeder**, zum allgemeinen Gebrauch | 1 | — | 10 |
| 3 | **Lordfeder**, mittelfein gespitzt, Silberstahl | 1 | 25 | 15 |
| 4 | **Metallicfeder**, für jede Papiersorte zur Schnellschrift | 1 | 50 | 20 |
| 5 | Dieselben bronzirt, etwas härter | 1 | 50 | 20 |
| 6 | **Correspondenzfeder**, breit gespitzt, Silberstahl | 1 | 95 | 25 |
| 7 | **Damenfeder**, fein gespitzt und geschliffen | 2 | 25 | 30 |
| 8 | **Omnibusfeder**, mit breiten Spitzen | 3 | 30 | 35 |
| 9 | **Copierfeder**, weich und elastisch | 3 | 30 | 35 |
| 10 | Feinste **Lordfeder**, sehr schön | 3 | 50 | 40 |
| 11 | **Notenfeder**, auch zur Schnellschrift auf jedem Papier | 4 | 20 | 45 |
| 12 | **Damenfeder**, ausgezeichnet | 5 | 25 | 50 |
| 13 | **Portraitfeder**, mittel gespitzt, ausgesuchte Qualität | 5 | 35 | 50 |
| 14 | **Comptoirfeder** | 5 | 45 | 55 |
| 15 | **Eisenbahnfeder**, fein gespitzt, sehr elastisch | 5 | 45 | 55 |

Preis für ein Groß, oder 144 Stück in einem Kästchen ohne Halter. Preis für 12 Federn ohne Halter.

Stahlfeder-**Dinte** (kein Pulver, welches erst zu Dinte präparirt werden muß) in versiegelten Flaschen à 10 Kop. S.

Dorpat.

**Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 85.

Donnerstag 2. September. 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Mitau. — Reval. Pernau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Moldau und Wallachei. — Türkei. — Ueber das Wesen und die Verbreitung der Cholera. — Neueste Nachrichten. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

### Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgen Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Epidemie am 26. Juli bis zum 28. August 1848 . . . . . | 697 | 319 | 208 | 170 |
| Vom 28. bis zum 1. Septr. 1848 . . . . . | 69 | 63 | 30 | 146 |
| Demnach überhaupt | 766 | 382 | 238 | 146 |

Riga, 28. Aug. Vom 25. bis 26. Aug. starben an der Cholera 2 und vom 26. bis 27. Aug. 6 Personen. Im Ganzen sind bis zum 27. Aug. 6690 Personen erkrankt, 4422 genesen, 2121 gestorben, 147 noch krank und 71 Personen in der Besserung befindlich.

Mitau. Zum 23. Aug. waren 115 Cholerakranke in Behandlung verblieben. Vom 23. bis zum 27. kamen hinzu 29, genasen 59 und starben 17. Zum 27. Aug. verblieben in Behandlung 68. Seit dem Beginn der Epidemie sind erkrankt 1895, davon genesen 874, gestorben 953, zum 27. Aug. in Behandlung 68. (Zuschauer.)

Reval, 24. Aug. Vom 27. Juni bis 24. Aug. sind überhaupt erkrankt 689 Personen, genesen 264, gestorben 325, noch krank verblieben 171.

Pernau, 20. Aug. An der Cholera sind vom ersten Auftreten derselben bis zum 27. Aug. inclusive hierselbst erkrankt: 84; davon sind genesen 31, gestorben 44 und in Behandlung verblieben 9. (P.W.Bl.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 2. Sept. (H. C.) Krieg! Krieg! ist die Losung, Krieg! das Feldgeschrei; Paris ist ein großes Lager, alle Bürger sind Soldaten, die Kinder selbst spielen schon Oesterreicher und Franzosen, und morgen läßt uns General Cavaignac auf dem Marsfelde eine Revue-monstre sehen, bei der 64 Bataillone Infanterie, 25 Bataillone Mobile, 15 Bataillone Nationalgarde (nur ein Bataillon per Legion), 8 Cavallerie-Regimenter und 12 Batterien figuriren werden. Eine complete Armee von 60,000 Mann, die nur allein hier in Paris steht, während 70,000 Mann der Alpen-Armee an der italienischen Gränze stehen, 6000 in Marseille eingeschifft werden, 40,000 in Algier zur Einschiffung bereit sind und in Metz und Straßburg zwei active Divisionen von 8000 Mann jede, zusammen gezogen werden. Wir haben in diesem Augenblicke 510,000 Mann unter den Waffen, und die Mobilisirung der 300 Bataillone Nationalgarde, die beinahe beendigt ist, giebt eine Reserve von 240,000 Mann. Ohne also neue Aushebungen zu machen, kann Frankreich im Falle eines Krieges 750,000 Mann in's Feld stellen, alle bereits ausgerüstet und marschfertig, und erst für neue Aushebungen und Rüstungen würden außerordentliche Credite nothwendig. Cavaignac und Lamoricière sind über das zu befolgende Kriegssystem vollkommen einverstanden und dieses besteht darin, den Krieg rasch zu Ende zu führen, daher nur mit sehr großen Massen zu agiren und besonders durch ein ungeheures Artillerie-Material die Entscheidung herbeizuführen. Wenn, was wir noch immer bezweifeln, Frankreich zu einem Kriege gezwungen werden sollte, den es bis jetzt nicht will, so kann man darauf rechnen, daß Lamoricière nicht mit den 70,000 Mann der Alpen-Armee allein operiren wird. Von Algier, von Marseille, von Toulon werden Truppenmassen nach Italien geworfen, die Reserve-Division aus dem Innern nachgeschoben werden und bei dem ersten Kanonenschusse werden 200,000 Mann in der französischen Schlachtlinie stehen mit einem Artillerie-Park von wenigstens 300 Kanonen. Allein wie gesagt, es wird so weit nicht kommen, und die Intervention, wenn sie unvermeidlich wird, kann, als im Voraus mit England und Rußland besprochen und in Ausdehnung und Zweck geregelt, keinen allgemeinen Krieg herbeiführen.

Paris, 2. Sept. (B. N.) Nationalversammlung. Sitzung vom 2. September. Nachdem über eine große Anzahl Bittschriften Bericht erstattet worden, besteigt der Finanzminister Goudchaux die Tribüne und verlangt 6 Millionen Frs. für dreifarbige Fahnen, die in Avignon bestellt worden seien, und 4 Mill. Frs. für die Schärpen, welche die Fabriken in Lyon geliefert hätten. Dieses Verlangen wurde mit großem Mißbehagen aufgenommen.

Aus Montpellier hat die Regierung Depeschen erhalten, die Herstellung der Ruhe melden. Die Untersuchung gegen die Legitimisten und die von ihnen aufgeregten Gemüsebauern der Umgegend dauert fort.

Die Minister haben, auf den Antrag Marie's und Senard's, entschieden, gegen Caussidiere und Louis Blanc in contumaciam zu verfahren.

Paris, 3. Sept. (Pr. St. A.) Es wird versichert, ein Courier habe die Bestätigung der Weigerung Oesterreichs, die Vermittelung anzunehmen, überbracht, worauf sofort Ministerrath gehalten worden sei. Zwischen Cavaignac und Lamoricière sei es darauf zu lebhaften Erörterungen gekommen, indem Letzterer für den Fall, daß die Alpen-Armee in Italien einrücke, den Oberbefehl persönlich führen, Cavaignac aber den Kriegs-Minister nicht von sich lassen wolle, weil er ihn zu Paris nöthiger zu haben glaube. Der National dringt auf eine kategorische Erklärung und will diesen Antrag durch eine Demonstration begleitet wissen. Das Journal des Débats sagt: „Oesterreich hat seine Antwort auf Frankreichs und Englands Vermittelungs-Anerbieten ertheilt. In die gewöhnlichen Formen der diplomatischen Höflichkeit gekleidet, ist diese Antwort im Grunde gleichbedeutend mit einer bestimmten Annahme-Verweigerung.“ Das Journal des Débats ist übrigens der Meinung, das größte Unglück für Italien liege in Italien selbst; die Eifersucht sei dort so groß, daß nicht nur Staat und Staat, sondern Stadt und Stadt, ja sogar Gemeinde und Gemeinde unter einander entzweit seien. Der Mangel an Gemeingeist sei der Tod für Italien. Was die Friedensvorschläge betreffe, welche Marschall Radetzky, mit Vollmachten von seinem Hofe versehen, schon ehe das englisch-französische Vermittelungs-Anerbieten in Wien bekannt gewesen, der piemontesischen Regierung gemacht, so schienen dieselben, bemerkt das Journal des Débats, so viel es wisse, im Wesentlichen folgenden Punkte enthalten zu haben. Das Anerbieten, die eigentliche Lombardei an das Königreich Sardinien abzutreten; die Konstituirung Venedigs zu einer freien Stadt wie Hamburg oder Lübeck; die Errichtung eines aus Venetien und Friaul bestehenden unabhängigen Fürstenthums zu Gunsten eines der Söhne des Erzherzog Rainer und für diese Zugeständnisse das Verlangen einer baaren Summe von angeblich 400 Millionen, als Antheil Italiens an der österreichischen Schuld. Auf solchen Grundlagen, meint das genannte Blatt, welche der beste Beweis von Oesterreichs aufrichtigen Friedenswünschen wären, könnten wohl die Unterhandlungen von allen Regierungen, und von allen Verständigen jedes Landes angenommen werden, welches auch übrigens die Formen sein möchten, in denen Oesterreich habe handeln wollen.

Das mit Berathung des gegen die Suspension mehrere Journale gerichteten Dringlichkeits-Vorschlages des Herrn Crespel-Latouche beschäftigte Comité hörte vorgestern den General Cavaignac, welcher erklärte, daß er, so lange die National-Versammlung den von ihr votirten Belagerungs-Zustand aufrechthalte, sich berechtigt glaube, nach Gewissen im Interesse der Ordnung und der Sicherheit des Staates von den Vollmachten Gebrauch zu machen, welche das Dekret vom 25sten Juni ihm übertragen habe.

(B. N.) Der Gesandtenposten bei dem deutschen Parlament in Frankfurt ist noch nicht vergeben. Die Anzeige der Ernennung Bouvignier's war voreilig. Bouvignier glüht für ein einiges, demokratisches Italien, während Fr. v. Raumer schwerlich darein willigen dürfte, die Oesterreicher aus Italien zu vertreiben. Diese Gegensätze veranlassen die Vollziehungsgewalt, die fragliche Ernennung noch hinauszuschieben.

Heute, Sonntag, ist weder Börse noch National-Versammlung. Dagegen haben wir eine große Parade auf dem Marsfelde, zu der halb Paris strömt. Die Truppen, über welche der Gen. Cavaignac Musterung hält, bestehen in einem Bataillon jeder Legion der Nationalgarde von Paris nebst seiner Bannmeile; in der Mobilgarde zu Fuß und zu Pferde, der republikanischen Garde, der Linien- und leichten Infanterie, der Artillerie und Cavallerie ꝛc. (Die Parade lief ohne Unfall ab.)

Paris, 3. Sept. (Pr. St. A.) General Cavaignac hat nach der Union zweien Repräsentanten betheuert, daß die angebliche Einschiffung von 4000 Mann nach dem Adriatischen Meere eine Erdichtung sei. Er soll beigefügt haben, daß die Regierung keinen solchen Befehl geben würde, ohne die National-Versammlung davon vorher unterrichtet zu haben. Die Estafette spricht von ernsten Meinungsverschiedenheiten im Schoße des Ministerraths in Bezug auf die französische Einschreitung in Italien. Ein Theil des Ministeriums soll nämlich mit dem Beginne der Feindseligkeiten so lange warten wollen, bis die zwischen Karl Albert und Radetzky angeknüpften Unterhandlungen abgebrochen seien; der andere dagegen soll der Ansicht sein, daß man die Alpen überschreiten lassen müsse, sobald die Weigerung Oesterreichs, die französische Vermittelung anzunehmen, definitiv sei. Die letztere Ansicht soll die Majorität des Ministerrathes für sich haben.

Man hat gestern 22 Amendements zu dem Verfassungsentwurfe an die Mitglieder der Nationalversammlung vertheilt. Einige derselben haben schon bei der vorläufigen Erörterung in den Büreaus lebhafte Wortkämpfe veranlaßt.

## England.

London, 2. Sept. (Pr. St. A.) Heute früh ergingen die Einladungen zu einer Geheimenraths-Sitzung, welche übermorgen Nachmittag im Buckingham Palast gehalten und worin die Prorogations-Rede der Königin berathen werden soll.

Die gestern hier eingetroffene Kunde von dem Abschlusse eines siebenmonatlichen Waffenstillstandes übte nicht die erwartete günstige Einwirkung auf die Course, weil gleichzeitig verlautete, daß Oesterreich die Vermittelung Frankreichs und Englands entschieden abgelehnt habe. Letzteres ist zwar bis heute noch nicht amtlich bestätigt worden; die Fonds bleiben aber bei der herrschenden Besorgniß wegen des Ausgangs der italienischen Frage heute ziemlich flau, und es wurden wenig Börsengeschäfte gemacht. Allgemein ist man übrigens nach dem Globe in der City der Ansicht, daß England, falls unglücklicherweise der Krieg ausbrechen sollte, sich kluglich ganz

neutral verhalten werde, da es vom Anfange an sich jeder Drohung mit feindseligem Einschreiten für den Fall, daß seine freundschaftliche Vermittelung abgelehnt würde, durchaus enthalten habe.

Am 1. September Nachmittags trafen Lord und Lady J. Russell in Kingston, dem Hafen von Dublin, begrüßt von einer Artillerie-Salve, ein. Die versammelte Menge zeigte weder Theilnahme noch Feindschaft. Lord J. Russell reiste mit einem besonderen Bahnzuge sofort nach Dublin weiter. Auch der Führer der konservativen Partei, Lord G. Bentinck, wird Irland während der Parlaments-Ferien besuchen.

Aus allen Gegenden von England geht heute die erfreuliche Kunde ein, daß dem lang anhaltenden Regenwetter die schönste Witterung gefolgt ist. Man hofft davon noch günstige Einwirkungen auf die Feldfrüchte.

## Deutschland.

Frankfurt, 4. Sept. (B. N.) In der heutigen Sitzung der deutschen Reichsversammlung legte der Reichsminister Heckscher ein, von dem k. preuß. Staatsminister Camphausen ihm mitgetheiltes, Exemplar des am 26. Aug. in Malmöe abgeschlossenen Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Dänemark zur Kenntniß der Versammlung vor. Der Reichsminister bemerkte dabei, es sei nicht zu leugnen, daß nicht unwesentliche Abweichungen von der durch die Centralgewalt der preußischen Regierung ertheilten Vollmacht vorhanden seien, also daraus die Berechtigung der Centralgewalt erwachsen könne, dem Waffenstillstand ihre Genehmigung zu ertheilen, oder nicht zu ertheilen. Es erscheine indeß angemessen, ja wünschenswerth, nach Vertheilung der zum Druck bestimmten Actenstücke zur weiteren Beschlußnahme einen Tag anzuberaumen, und kein vorgreifliches Urtheil über das Verfahren des Reichsministers des Ausw. in dieser Sache zu fällen; er sei sich bewußt, seine Pflicht gethan zu haben. Die Centralgewalt habe Preußen bevollmächtigt, auf Grund der am 20. Juli in Malmöe und später in Bellevue gepflogenen Berathungen den Waffenstillstand abzuschließen, und dieser sei unter schwedischer Vermittelung zu Stande gekommen. Nun folgte die Vorlesung des bekannten Vertrags. Hr. Rappard und mehrere andere Abgeordnete beantragten, daß die Nationalversammlung dem Waffenstillstand die Genehmigung versage und die Centralgewalt beauftrage, im Sinne des Beschlusses vom 30. Juni zu handeln; Blum, Wigard, Fetzer und Tafel von Stuttgart beantragten: die Zurückziehung der Truppen solle sogleich eingestellt, und darüber sofort, über die Hauptfrage aber morgen berathen werden. Waitz begehrte, daß der Ausschuß binnen 24 Stunden Bericht erstatte. Der Antrag der HH. Blum ꝛc. wurde abgelehnt, eben so der mildere des Hrn. Siemens, nur auf Einstellung des Rückmarsches der Truppen „anzutragen," dagegen der Waitzsche Antrag angenommen. Sonach wird also über die zur Ausführung des Waffenstillstandes zu ergreifenden militairischen oder sonstigen Maßregeln binnen 24 Stunden von dem internationalen Ausschuß für die Centralgewalt Bericht erstattet und darauf eine Berathung begonnen werden.

Berlin, 1. Sept. (Fr. Ztg.) Die Nationalversammlung fuhr am 31. Aug. in ihrer Berathung des Bürgerwehrgesetzes fort und nahm zuerst mit entschiedener Majorität den durch den Beschluß der letzten Sitzung amendirten §. 44. an, welcher nun lautet: „Die Anführer der Bürgerwehr werden von allen Bürgerwehrmännern der Dienstwehrliste gewählt." Obwohl die Versammlung dadurch über das Princip der directen Wahl aller Führer überhaupt entschieden zu haben schien, so kam sie doch heute noch mit mehrfachen Amendements darauf zurück und suchte, unter lebhaftem Vorkämpfen der Minister selbst, die ursprungliche Bestimmung des §. 51 des Entwurfs zu retten, wonach der Oberst der Bürgerwehr von dem König aus einer Liste von drei Candidaten ernannt werden soll, welche von den Anführern der betreffenden Bataillone bis abwärts zu den Rottenführern gewählt werden. Das Amendement des Abgeordneten Knuth hatte zu diesem Zweck einen künstlichen Ausweg eingeschlagen, indem es die von der Versammlung bei §. 44. beschlossene directe Wahlart mit der dem Könige vorzubehaltenden Ernennung aus drei Candidaten vereinigte und demgemäß so lautete: „Der Oberst wird vom König aus einer Liste von drei Candidaten, welche in Gemäßheit des §. 44 gewählt werden, ernannt." Dieses Amendement wurde das Streitroß, welches das Ministerium heute mit Anstrengung aller seiner Kräfte tummelte und auf dem es zuletzt nach langem Kampfe den Sieg der parlamentarischen Majorität errang.

Wegen des Gesetzes über Volksversammlungen und Zusammenrottungen sollen im Schoße des Staatsministeriums selbst bedeutende Differenzen entstanden sein. Es wird mit Bestimmtheit behauptet, daß Herr Gierke und Herr Märcker, falls die Kammer das Gesetz im Wesentlichen annähme, ihre Portefeuilles in die Hände des Königs zurückzugeben entschlossen seien. — Die Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung in Frankfurt, Ruge und Wesendonck, sollen beabsichtigen, dort auszutreten, um sich in vorkommenden Fällen für die preußische Nationalversammlung wählen zu lassen.

Berlin, 5. Sept. Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung war von hoher Bedeutung. Die Verhandlungen über die Schweidnitzer Ereignisse (wo bekanntlich in Folge einer dem Commandanten zugedachten Katzenmusik ein Conflict zwischen dem Militair und dem Volk stattgefunden), hatten den Beschluß der Versammlung hervorgerufen, daß von Seiten des Kriegsministers ein allgemeiner Erlaß an die Armee ergehen sollte „damit diejenigen Offiziere, welche sich mit der neuen constitutionellen Form der Regierung nicht zufriedenstellen können, es als Ehrensache betrachten aus dem Dienste zu scheiden." In einem Schreiben des gesammten Ministeriums verweigert dasselbe es entschieden, einem solchen Beschluß, der in keiner Beziehung zweckentsprechend sei, Folge zu geben.

Nach heftigen Debatten wird der Antrag des Abgeordneten Stein: „die Nationalversammlung

wolle beschließen, daß es dem Staatsministerium zur dringenden Pflicht gemacht werde, zur Beruhigung des Landes, Erhaltung des Vertrauens und zur Vermeidung eines Bruches mit der Versammlung jenen Erlaß sofort zu publiciren" auf den 7. Sept. zur Verhandlung gestellt. — Das Ministerium soll beschlossen haben in keinem Falle nachzugeben, so daß also in Kurzem ein Ministerwechsel in Aussicht steht.

**Berlin**, 5. Sept. (B. N.) Aus dem Vortrage des Minister-Präsidenten über die in der gestrigen Sitzung mitgetheilte Waffenstillstands-Convention heben wir Folgendes hervor: „Nachdem nunmehr die Ratification des Waffenstillstandes erfolgt ist, muß ich Ihre Augen auf die Vorgänge lenken, welche die Feindseligkeiten veranlaßten. Die Verbindung, welche zwischen den Herzogthümern Holstein und Schleswig besteht, sollte, wie die Antwort des Königs von Dänemark, als Herzog von Schleswig, Holstein und Lauenburg, an Abgeordnete dieser Länder, so wie der Einmarsch dänischer Truppen in dieselben anzeigte, getrennt werden. Der deutsche Bund eilte daher seinen Bundesgenossen zu Hülfe, und Preußen hauptsächlich übernahm das Vermittelungs-Geschäft. Denn obgleich unsere Fahnen zu Lande den Sieg an sich fesselten, so wurden wir doch von dem Feinde auf einem Elemente angegriffen, auf welchem wir uns nicht vertheidigen konnten. England übernahm daher die Vermittelung im Anfang. Als jedoch der König von Schweden Truppen nach Fuhnen übersetzte, um zu verhindern, daß wirklich dänische Länder besetzt würden, welche Eroberungs-Gelüste jedoch bei uns nicht vorwalteten, benutzte man dessen Anwesenheit in Malmö, und so sind denn durch die nicht genug anerkennenswerthe Vermittelung Schwedens nicht allein Friedens-Präliminarien gepflogen, sondern eben jener definitive Waffenstillstand abgeschlossen worden. Glücklich ist in demselben die eigentliche Frage des Krieges umgangen, die bestehenden Gesetze der bisherigen provisorischen Regierung aufgehoben, der neu zu bildenden jedoch freigestellt worden, diese wieder in Kraft zu setzen. In den Grundzügen dieses Waffenstillstandes ist eigentlich schon Alles enthalten, was wir bezwecken, obgleich nicht alle Mächte Europas unsere Meinung theilen. — Das Land, welches große Kriegsnoth stillschweigend ertragen, sieht sich jetzt durch die Wieder-Eröffnung der Schifffahrt von derselben befreit, würde diese aber gern noch länger ertragen haben, wenn es die Ehre Deutschlands erfordert hätte. — Ich kann übrigens nicht schließen, ohne der heldenmüthigen Truppen, der tapferen Feldherrn und Führer hier rühmlichst zu gedenken. Sie haben ihre Pflicht mit der äußersten Hingebung stets erfüllt."

In wohlunterrichteten Kreisen unterhält man sich viel von den vergeblichen Bemühungen des Herrn v. Raumer, der deutschen Centralgewalt die Theilnahme an der französisch-englischen Vermittelung der italienischen Zerwürfnisse zu vindiciren. Man versichert, Bastide, der franz. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, habe dieses Ansinnen auf das Bestimmteste von der Hand gewiesen, weil das deutsche Reich noch nicht eigentlich constituirt, hauptsächlich aber weil dasselbe durch die Person eines österreichischen Prinzen vertreten sei, also unmöglich als unparteiischer Vermittler betrachtet werden könne.

**Berlin**, 7. Sept. (B. N.) An der Börse war gestern auf Grund eines Frankfurter Coursberichts die Nachricht verbreitet, daß die verfassunggebende deutsche National-Versammlung den von Preußen im Namen des Bundes mit Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstand **nicht genehmigt habe**.

Bis zum 5. September Mittags waren an der Cholera erkrankt 583 Personen, hinzugekommen sind bis zum 6. Mittags 44, Summa 627. Davon sind gestorben 389, genesen 72, und in ärztlicher Behandlung 166.

**Kiel**, 5. Sept., Nachmittags. (H. C.) Man erfährt jetzt mit Gewißheit, daß der General v. Below und demnächst die ratifizirende preußische Regierung den Auftrag der Centralgewalt in folgenden drei Punkten überschritten haben:

1) es war bestimmt worden, daß die Verordnungen und Maßregeln der provisorischen Regierung gültig bleiben sollten;
2) das schleswig-holsteinische Militär sollte ungetrennt beisammen bleiben;
3) die Mitglieder der neuen provisorischen Regierung sollten nicht von beiden Parteien gewählt, sondern es sollte über die Personen eine gemeinschaftliche Vereinbarung getroffen werden.

Wir können also mit Gewißheit voraussehen, daß der Waffenstillstand in Frankfurt nicht genehmigt wird. Uebrigens fällt es auch sehr auf, daß in dem am 26. August abgeschlossenen Waffenstillstande nur vom „deutschen Bunde" die Rede ist.

## Italien.

**Rom**, 19. Aug. (N. K.) Das Ministerium hat so eben durch Anschlagszettel bekannt gemacht, das in Anbetracht der Ausschweifungen, denen sich die Presse seit einiger Zeit überläßt, die Kammern sich demnächst mit einem Gesetz-Entwurfe beschäftigen werden, der zum Zwecke hat, die Schranken festzusetzen, welche die Presse nicht überschreiten darf, ohne die Strenge der Gesetze zu verwirken.

**Rom**, 23. Aug. (A. Z.) Unruhen und Ruhestörungen werden mit Sorgfalt und Emsigkeit vorbereitet nicht blos hier, sondern gleichzeitig auch in Neapel und Toscana. Dies ist die ausgesprochene Absicht, welche zum Zweck hat, eine über ganz Süd-Italien verbreitete Revolution herbeizuführen und die oberitalienischen Friedens-Unterhandlungen durch die Nothwendigkeit einer Intervention gewaltsam zu unterbrechen. Hier hat man Pulver aufgekauft, sich seiner Leute versichert und aufs neue von der Bildung einer provisorischen Regierung gesprochen, an deren Spitze Mamiani gestellt werden sollte. Alles dies wird mit großer Vorsicht und eben so großer Emsigkeit betrieben.

## Moldau und Wallachei.

**Bucharest**, 23. Aug. (Bresl. Ztg.) Die Constitution des Landes ist nun definitiv vom Sultan

anerkannt. Durch die vor einigen Tagen an alle hiesigen Konsulate und die fürstliche Locokonferenz angelangten offiziellen Depeschen, daß derselbe persönlich hier eintreffen werde, um die Regierung zu beglückwünschen, ist bei ihrem Bekanntwerden im Publikum natürlich allgemeiner Jubel hervorgerufen worden. Die an den Ufern der Donau in Gallacz und Dzurdzuwu liegenden türkischen Truppen hat der Pascha zur Verfügung der Regierung gestellt, um sie gegen Ruhestörungen, von welcher Seite immer, zu verwenden. Die am verflossenen Sonnabend erfolgte Ankunft des Pascha's hier geschah nur mit einer Ehrenwache von 200 Mann Kavallerie. Er stieg in einem Landhause an der Ostseite der Stadt ab. Am folgenden Tage früh setzte sich das ganze bucharester Publikum zu seinem feierlichen Empfange in Bewegung. Vor der Barrière prangte eine Triumphpforte von 8—10 Klaftern Höhe, mit dem von Blumen umschlungenen Bilde des Großherrn, 24 Fahnen und dem türkischen Wappen geziert. Die Zahl der versammelten Volksmenge, die dem Pascha stürmische Lebehochs brachte, kann ohne Uebertreibung auf 20,000 Menschen geschätzt werden. Fast zwei Stunden dauerte unter Kanonendonner der festliche Einzug des Pascha's bis zum fürstlichen Palaste, wo ihn der Metropolit in einer griechischen und Herr Elliadi in französischer Anrede begrüßte. Inzwischen fehlte es auch nicht an Häuptern der alten aristokratischen Partei bei der Versammlung, darunter der gewesene Großban Phillipesku, der Großlogothet Ghika u. A., welche eine geheime Konferenz mit dem Pascha abgehalten und an zwei Stunden bei demselben blieben. Bei ihrem Weggehen bat das Publikum, namentlich die vielen anwesenden Kaufleute, um so lauter um die Aufrechthaltung der Constitution. In der Nacht auf heute ist die ganze Stadt und der Volksgarten beleuchtet und in letzterem ein großartiger Festball abgehalten worden, welchen inmitten von einigen Tausend geladenen Personen Suleiman Pascha mit seiner Gegenwart beehrte. Zugleich mit ihm ist auch der serbische Minister Schiwitz in unserer Stadt eingetroffen.

## Türkei.

Konstantinopel, 23. Aug. (B.N.) Bei dem großen Brande am 23. Abends, welcher dadurch entstand, daß ein Specereihändler am Feuer mit geschmolzener Butter unvorsichtig umging, sind zwischen den beiden Brücken am goldenen Horn, alle die großen Oel-, Licht-, Tabaks-, Bretter- und Holzmagazine abgebrannt. Das Feuer war so stark, daß es den Marmor zerstörte. Auch von der Suleimanie-Moschee ist das eine Minaret abgebrannt. Man zählt 3000 Buden, die in Flammen aufgegangen sind. — An der Cholera sterben wöchentlich gegen 250 Menschen.

## Ueber das Wesen und die Verbreitung der Cholera.

Wenn wir die Cholera auf ihren Wegen aufmerksam verfolgen und dann wahrnehmen, wie sie von Indien aus nur sehr allmählig von Ort zu Ort weiterschreitend über große Landstriche sich verbreitet, und keine Gränzen achtend selbst weite Meere übersetzt, um von fernen Küsten aus ihre vorrückende Wanderung wieder aufzunehmen: so werden wir uns unwillkührlich zu der Annahme berechtigt fühlen, daß sie contagiöser Natur sei, sich also durch Uebertragung fortpflanze.

Dennoch haben die aus dieser Ueberzeugung angeordneten Verkehrsbeschränkungen nirgends den gewünschten Erfolg gehabt. Auch wurden überall von den einer Ansteckung gewiß am meisten ausgesetzten Aerzten und Wärtern in den Cholerahospitälern nicht mehr Procent von der Krankheit ergriffen, als von den übrigen Theilen der Bevölkerung des Orts. Und was noch schlagender gegen ein Contagium zu sprechen scheint, ist der Umstand, daß es bis jetzt noch nirgends hat gelingen wollen, die Krankheit durch Impfung zu übertragen.

Die Annahme eines in der Luft schwebenden Miasma schien sonach mehr mit der geheimnißvollen Verbreitungsart der Krankheit im Einklange zu stehen; fand aber eben so wenig allgemeinen Beifall, als die Hypothese einer Veränderung der Luft in ihren Bestandtheilen oder ihrem Mischungsverhältnisse, welche die Chemie sofort widerlegte. Man stellte jener Annahme nämlich entgegen, daß ein Miasma (ein in der Luft schwebender Ansteckungsstoff) zwar wohl im Stande sei, endemische oder auch sporadische, niemals aber epidemische, über die ganze Erde sich allmählig verbreitende Krankheiten zu erzeugen, denn dazu würde das an einem Orte entstandene Miasma nicht ausreichend sein.

Unter solchen Umständen fand in der neuesten Zeit sehr leicht die Meinung einiger Naturphilosophen, daß die Epidemie „von gegenseitigen Einwirkungen eines unnormalen Zustandes der atmosphärischen Elektricität und einer Veränderung im Erdmagnetismus herrühre", eine weite Verbreitung.

Wir müssen nun aber gerade diese Idee trotz der dafür geltend gemachten Gründe und trotz des Beifalls, den sie unglaublicher Weise selbst bei vielen Aerzten fand, als eine höchst unwissenschaftliche bezeichnen.

So lange die Erde besteht, Thiere und Pflanzen darauf leben, Verdunstung und Verbrennung darauf Statt haben, wird sich auch beständig eine dadurch bedingte Menge positiver Elektricität der Luft mittheilen. Feuchte Luft ist nun aber bekanntlich ein Leiter der Elektricität, führt diese daher eben so schnell wieder der Erde zu, als sie ihr entrissen wurde; trockene Luft dagegen gestattet den in ihr zerstreuten Elektricitätsmengen nicht sich durch sie hindurch zu bewegen, und isolirt dieselben so lange, bis ihnen Gelegenheit geboten wird, durch die allmählig von Feuchtigkeit durchdrungene Luft, eben so allmählig zur Erde zu entweichen, oder durch das Zusammentreffen eines feuchten warmen Luftstromes mit einem trockenen kalten, sich auf der Oberfläche der dadurch plötzlich gebildeten Wolken anzusammeln und dann gewaltsam die sie von der Erde trennende Luftschicht in großen Funken zu durchbrechen, wie wir es bei den Gewittern wahrnehmen.

So verhält es sich mit der Luftelektricität. Wir diese in einen anomalen Zustand gerathen könne

ist demnach gar nicht abzusehen, am wenigsten aber aus dem Nichtwirken der Elektrisirmaschinen zu folgern, da diese bei feuchtem Wetter stets ihren Dienst versagen müssen.

Eben so wenig ist auch ersichtlich, wie eine Veränderung im Erdmagnetismus habe Statt finden können, da doch die Bedingungen desselben durchaus die nämlichen geblieben sind.

Magnetismus und Galvanismus stehen in so inniger Beziehung zu einander, daß wir uns dieselben gar nicht mehr als getrennt denken können, indem alle galvanischen Ströme auch magnetische Eigenschaften besitzen, galvanische Ströme und Magnete in Wechselwirkung zu einander stehen, und sich eben sowohl Magnete durch galvanische Ströme als auch umgekehrt galvanische Ströme durch Magnete erzeugen lassen. Galvanismus ist aber nichts anderes als die Elektricität in Bewegung von und zu ihrer Quelle. Unter den bekanntlich sehr verschiedenen Mitteln, in den Körpern Galvanismus hervorzurufen, müssen wir die ungleiche Erwärmung als die mittelbare Ursache unseres Erdmagnetismus hier besonders hervor heben. Bewegt sich nämlich die Erde in ihrer gesetzlichen Bahn um die Sonne, und rollt sie dabei beständig von Westen nach Osten um sich selbst, so erzeugt die dadurch bedingte von Osten nach Westen fortschreitende immer nur einseitige Erwärmung ihrer Oberfläche durch die Sonnenstrahlen einen eben so um sie herum gerichteten galvanischen Strom, und dieser in ihr den Magnetismus, dessen Pole rechtwinklich von der Richtung jenes abgekehrt sein müssen, und also von Norden nach Süden streichen, — ganz so wie es unsere Experimente im Kleinen lehren und es mit all' unsern übrigen Wahrnehmungen im Einklange steht. So lange wir nun noch regelmäßig die Nacht dem Tage weichen sehen, die Astronomen noch keine ungewöhnliche Veränderung im Umlaufe der Erde um die Sonne wahrgenommen haben, und ebenso auch die Physiker, welche schon seit vielen Jahren auf den über alle Länder zerstreuten magnetischen Observatorien die sorgfältigsten Beobachtungen über den Erdmagnetismus anstellen, nur die gewöhnlichen Schwankungen desselben bemerken, kann daher auch von einer auffallenden Veränderung im Erdmagnetismus nicht die Rede sein, muß also auch die obige Hypothese über die Ursache der Krankheit verworfen werden.

Haben wir aber bis jetzt nur gezeigt, wie alle die erwähnten bisher versuchten Erklärungen über die Entwickelungs- und Verbreitungsart der Krankheit unzulässig wären, weil sie entweder mit der Gesammtheit der über sie gemachten Erfahrungen nicht im Einklange standen, oder auch zu Voraussetzungen ihre Zuflucht nahmen, die mit den allgemeinen Erscheinungen in der Natur geradezu im Widerspruche standen, so wollen wir nunmehr versuchen, den Grund des Uebels auf völlig naturwissenschaftlichem Boden aufzuspüren.

Sehen wir die Krankheit bei den einzelnen Individuen stets nur nach dem Genusse von Vegetabilien, als von Gemüsen, Früchten, Obst ꝛc. mit allen Symptomen begleitet, welche auf eine Statt gehabte Vergiftung deuten, ausbrechen, und vergessen wir dabei nicht, daß sie ihren Ursprung in Gegenden hat, wo zu gewissen Zeiten eine große Menge zusammengeschwemmter organischer Stoffe, zumeist Vegetabilien aller Art, unter dem günstigsten Verhältnisse von Wasser und Wärme, in stürmischer Zersetzung begriffen sind, so dürfen wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir den Grund der Krankheit in einer uns bis jetzt noch unbekannten Gährung vegetabilischer Substanzen zu entdecken suchen, die eben so wohl in der freien Natur, als auch im Magen des Menschen unter besonderen Umständen durch ein gewisses Agens weiter hervorgerufen werden kann, und ein flüchtiges Gift entwickelt, das entweder, im Magen concentrirt, von hier aus den ganzen Organismus des Menschen schnell durchdringt und so die bekannten Wirkungen äußert, oder auch längere Zeit hindurch nur eingeathmet noch allerlei andere neben der Cholera her laufende Krankheiten als Typhus, Wechselfieber ꝛc. erzeugt, welche alle mehr oder weniger im Zusammenhange mit einander stehen, und sich in jener gewissermaßen nur gesteigert haben.*)

Fassen wir hiernach alle bisher über die Cholera gemachten Beobachtungen und Erfahrungen unter dem bezeichneten Gesichtspunkte auf, so werden wir im Stande sein, uns ein völlig entwickeltes Bild von ihr zu machen, welches in allen seinen Zügen klar und verständlich vor unsere Seele tritt, und uns nach und nach befähigen dürfte, das Uebel endlich einmal mit Erfolg zu bekämpfen, und in sein Geburtsland zurückzuwerfen.

In Indien erscheint die Cholera alljährlich nach den Ueberschwemmungen des Ganges, wenn in den auf weiter Fläche zurück gebliebenen mit Jungeln durchzogenen stehenden Gewässern die organischen Substanzen unter dem Einflusse eines tropischen Himmels rasch in Gährung übergehen. Die starke Sonnenhitze welche die Gährung so plötzlich hervorruft, setzt ihr aber auch eben so bald wieder Gränzen. Da, wo noch vor Kurzem die Ebenen mit den zusammenhängenden giftigen Gewässern bedeckt waren, bildet sich bald ein Netz völlig trockenen Landes und die Gährung wird durch die rasche Verdunstung immer mehr eingeschränkt; da wo noch vor Kurzem der Gifthauch des Todes wehte, kann der Mensch nun wieder ohne Gefahr athmen und mit dem Wasser der Quellen und Flüsse unbesorgt seinen Durst löschen. Nur in solchen Jahren, wo die erwähnten Ueberschwemmungen eine ungewöhnlich große Ausdehnung gewonnen haben und in ein Bereich gelangt sind, wo nach dem Verlauf der Gewässer die

*) An Analogien für eine solche Giftentwickelung in sonst ganz unschädlichen Speisen fehlt es durchaus nicht. Wir wollen hier nur an das Gift erinnern, welches manchmal in den Würsten aus Schweinefleisch und in noch ganz frischen Fischen erzeugt wird, ohne daß uns der Prozeß, wodurch dieses geschieht schon völlig klar geworden wäre; ja ohne daß wir mit Bestimmtheit anzugeben vermögen, ob es sich schon vor oder nach dem Genusse der Speisen in ihnen ausgebildet hat, indem wir sein Vorhandensein nur erst aus seinen Wirkungen auf den menschlichen Organismus erkennen. Anmerkung d. V.

in Gährung gerathenen Vegetabilien nicht mehr durch ein schnell gebildetes Netz trockenen Landes abgeschlossen werden, sondern in feuchtem Zusammenhange bleiben, überschreitet der die Cholera erzeugende Gährungsproceß sein sonst in gewissen Gränzen eingeschlossenes Gebiet und beginnt seine verheerende Wanderung über die ganze bewohnte Erde, mit alleiniger Ausnahme des hohen Nordens, wo ihm die Temperaturverhältnisse und die Lebensweise der Menschen gar zu sehr entgegen wirken. Auch in unserm Klima müßten seine Fortschritte gar bald gehemmt werden; unser Winter mit seiner anhaltenden oft sehr strengen Kälte müßte ihn vernichten, wenn nicht gerade der Mensch, welcher den Folgen seines Angriffes so sehr ausgesetzt ist, ihn wider seinen Willen pflegte. Wie dies letztere aber geschieht, und überhaupt in welcher Beziehung der Gährungsproceß zum Menschen steht, wollen wir nunmehr weiter entwickeln.

Die gedachte Gährung tritt unter den genannten, fur sie günstigsten Verhältnissen zuerst ins Dasein und setzt bei ihrer Thätigkeit ein Ferment ab, welches übertragen unter Mitwirkung von Wasser und Wärme, auch in anderen abgestorbenen Vegetabilien ganz denselben Proceß hervorzurufen vermag. Nährt sich nun der Mensch ausschließlich oder auch nur zum Theil von Vegetabilien, und stillt er seinen Durst mit solchem Wasser, worin das gedachte Gährungsmittel vorhanden ist, oder athmet er von der Luft ein, in der, mit den Sonnenstäubchen vermischt, dasselbe getrocknet schwebt, so wird in seinem Magen, wenn er nicht mit einer hinreichend starken Verdauungskraft ausgerustet ist, unter Mitwirkung des einem solchen Processe günstigsten Wärmegrades, alsbald auch eine Gährung eingeleitet sein. Das sich hier nunmehr entwickelnde Gift durchdringt sofort das Blut, verdickt es zur Theerconsistenz, welche den Umlauf desselben hindert, hemmt so zugleich die Secretionen der Galle und des Urins, erregt die furchtbarsten Krämpfe, und wirkt überhaupt auf das ganze Nervensystem störend und zuletzt lähmend ein. Die Natur, diese in ihren Mitteln nie fehlgreifende Bekämpferin der Krankheit, macht zwar die gewaltigsten Anstrengungen, die Ursache des beginnenden Uebels durch sofortige Ausleerungen zu beseitigen; doch ist sehr oft das bereits entwickelte Gift so bedeutend, daß die Lebensthätigkeit des Kranken schon früher gehemmt wird, als die natürliche Wärme des Körpers es wieder durch die Poren der Haut verflüchtigen kann. Der Tod des Leidenden ist dann die unausbleibliche Folge des ganzen Processes. Die in den Ausleerungen des Kranken enthaltenen Fermenttheile, welche sich bei diesem Gährungsprocesse in dem Magen desselben neuerdings gebildet und vermehrt haben, sind die eigentlichen Träger des Uebels, werden aber unter den gewöhnlichen Umständen nicht vernichtet sondern setzen, blos verschüttet und wieder mit organischen Stoffen in Berührung kommend, da wo ihnen die Lokalität und die Temperatur günstig ist vielmehr ihre Wirksamkeit in ausgebreiteterem Maße fort, den Tod immer weiter und weiter tragend.

Mit einer solchen Auffassung stimmen sämmtliche Beobachtungen hinsichtlich des Auftretens und der Verbreitung der Cholera vollkommen uberein: z. B. daß sie meist den süßen Wassern entlang zieht, gern an sumpfigen Orten weilt, oft ganze Striche in deren Nähe sie haust, gänzlich verschont läßt, daß sie besonders die ärmere Klasse der Bevölkerung heimsucht, die genöthigt ist, hauptsächlich von vegetabilischer Nahrung zu leben; daß sie im Allgemeinen vorzugsweise solche Personen hinrafft, deren Verdauungskraft, sei es durch Alter, Gemüthsbewegung, Schreck oder den unmäßigen Genuß geistiger Getränke geschwächt ist; daß sie mit dem Menschen selbst weite Meere überschreitet, daß sie im Winter entweder bedeutend an Kraft verliert oder auch ganz verschwindet, daß alle bisher zu ihrer Abhaltung angeordneten Quarantainen nutzlos waren und man selbst ihre miasmatische Verbreitung mit guten Gründen leugnen konnte.

Ist nun aber unsere Ansicht von der Ursache und dem Wesen des Uebels die richtige, so ergeben sich daraus auch zugleich die Mittel zu seiner Abhaltung und Bekämpfung, die wir nun in Folgendem einer näheren Besprechung unterwerfen wollen.

Da, wie wir andeuteten, das anzunehmende Ferment von den süßen Gewässern und den Luftströmungen geleitet wird, und es sowohl in den ersteren, als auch in dem feuchten Boden überall Stoff fur seine Thätigkeit und Forterzeugung findet, so sind begreiflicher Weise die Landquarantainen völlig unvermögend, die Verbreitung der Krankheit zu hindern. Anders indeß dürfte es sich mit den Seequarantainen verhalten; denn ließe man auf den aus angesteckten Gegenden kommenden Schiffen vor ihrer Ankunft im Hafen, noch auf freier Salzfluth, das Trink- und Kielwasser ausgießen, die Decke und Wandungen der Schiffe mit Salzwasser scheuern, die leeren Wassertonnen mit eben solchem ausspülen, sämmtliche Räume, Ballen und Kleidungsstucke (letztere beiden Gegenstände nachher beim Ausladen im Hafen noch einmal besonders) mit Schwefel durchräuchern, damit sich die dabei bildende luftförmige (schwefliche) Säure — welche freilich manche Stoffe verderben kann — das etwa vorhandene Ferment zerstöre, und communicirte man mit diesen Schiffen selbst im Hafen bis zu ihrer völligen Ausladung nur durch solche Personen, die vom Staate dazu verpflichtet nur in einem sehr bedingten Verkehre mit den übrigen Bewohnern des Hafen-Orts zu leben hätten: so ließe sich wohl erwarten, daß das Uebel ausgeschlossen bliebe.

Da wo die Krankheit schon ausgebrochen ist, oder ihr Ausbruch zu erwarten steht, würde man vorzugsweise auf eine Nahrung bedacht sein müssen, welche leicht verdaulich ist und zum größten Theil aus frischen Animalien besteht. Obst, Früchte und Gemüse, welche leicht in Gährung übergehen oder auch nur die Verdauung verzögern, hätte man besonders, das gesäuerte Brot entweder ganz zu vermeiden, oder doch nur sehr alt, oder besser noch ganz frisch in Scheiben geschnitten, durch Ofenwärme völlig ausgetrocknet, als Zwieback zu genießen. Des

Wassers sollte man sich als Getränk nur gekocht bedienen, worauf man es noch zum Ueberfluß mit irgend einem spirituösen Destillate, als Arrak, Rum, Franzbranntwein ꝛc., auch wohl mit einem starken Weine, z. B. Portwein versetzen, oder auch als Aufguß von irgend einem aromatischen Kraute, z. B. chinesischem Thee kalt oder warm genießen kann. Noch in Gährung begriffene oder noch nicht ausgegohrene mussirende oder auch sauer gewordene, sonst übliche Getränke, als Champagner, Meth, Bier, Quaß ꝛc. hätte man im Allgemeinen ganz zu vermeiden. Limonade von irgend einer nicht gerade giftigen mineralischen Säure als Salpetersäure (Scheidewasser), Schwefelsäure (Vitriolöl) oder besser noch schwefelicher Säure ꝛc. dürfte dagegen als gährungswidriges Mittel ganz besonders zu empfehlen sein. *) Auch könnten einige andere gährungswidrige Mittel, von Zeit zu Zeit genossen, gute Dienste leisten, als z. B. metallisches Eisen, frisch ausgeglühte Holzkohle, Schwefel ꝛc. Das erstere würde den zu einer Gährung erforderlichen Sauerstoff der umgebenden Flüssigkeit durch sein Rosten binden, die Kohle ihn absorbiren, und der Schwefel zum großen Theile sich mit ihm zu der noch eben erwähnten schwefelichen Säure vereinigen, welche dann als solche noch weiter gährungswidrig wirkte. Einen vortrefflichen Schutz dürfte beim nicht gleichzeitigen Gebrauch von Säuren vielleicht auch das Schnupfen getrockneter (Venetianischer) Seife gewähren, indem sie so leicht keine Gährung aufkommen läßt, wie wohl schon mancher Bäcker und Branntweinbrenner zu seinem Nachtheil wird erfahren haben. **)

Neben solch' diätetischem Verhalten dürften aber auch einige öffentliche Vorschriften und Maßnahmen nicht minder wichtig sein. So sollte man besonders einer jeden Anhäufung von Menschen aller Orten, wo die Krankheit herrscht, nach Möglichkeit entgegenwirken; so sollte man auf erhöhte Reinlichkeit sowohl in den Häusern, als auch auf den Straßen sehen, und in letzterer Beziehung hauptsächlich anordnen, daß alle Pflasterrinnen und offenen Kanäle von feuchtem Schmutz und stehendem Gewässer stets freigehalten werden, damit sich hier nirgend ein Gährungsproceß einleite, und nach erfolgter Austrocknung der Lachen, das abgesetzte Ferment mit dem Staube in die Luft erhebe. Da, wo es noch Sitte ist, bei Beerdigungen den Weg mit Grünstrauch zu bestreuen, sollte ein Verbot dagegen erlassen werden, weil dieselbe zur Verunreinigung der Straßen in hohem Grade beiträgt, und die Gährungsstoffe in denselben nur vermehrt. Das Reinigen der Straßen bei trockenem Wetter sollte nur nach vorhergegangener Besprengung derselben mit Wasser vorgenommen werden dürfen, um alles unnöthige Stäuben und Aufjagen des verbreiteten Fermentstoffes zu vermeiden. Und endlich sollte auch des Nachts aller unnöthige Lärm vermieden werden, damit die Einwohner weder an ihrem ruhigen Schlafe gehindert, noch aus demselben aufgeschreckt werden, wodurch sonst leicht Verdauungsstörungen und somit Krankheitsanfälle hervorgerufen werden können; z. B. das aufregende, jeden Schlaf verscheuchende oft Stunden lang anhaltende Gebelle frei auf den Straßen herumlaufender Hunde, und das hin und wieder in den Städten noch gebräuchliche Anzeigen der Stunden durch die nervenerschütternden Lärmklappern der Nachtwächter, welche letzteren sich zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes wohl weit angemessener eines weniger weitschallenden, sanfteren Instruments etwa einer Pfeife, wie es schon in vielen größeren Städten geschieht, bedienen könnten.

Dorpat, den 30. August 1848.

Dr. Emmerts.

*) Die vegetabilischen Säuren, z. B. Weinsäure, Citronensäure, Apfelsäure ꝛc. würden die Gährung befördern. Anm. d. V.

**) Senf, größere Mengen Kochsalz, Alaun, die schwefelich sauren Salze ꝛc. halten bekanntlich ebenfalls die Gährung auf. Anm. d. V.

## Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 6. Sept. Die O. P. A. Z. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes: In Folge des von der deutschen National-Versammlung in der Sitzung am 5. September 1848 gefaßten Beschlusses, die zur Ausführung des am 26. August 1848 zu Malmö abgeschlossenen Waffenstillstandes nöthigen militairischen und anderen Maßregeln zu sistiren, haben der Präsident des Reichs-Minister-Rathes, sämmtliche Reichs-Minister und Unter-Staats-Secretaire ihre Posten in die Hände des Erzherzogs-Reichsverwesers zurückgelegt, der ihnen die dadurch angesuchte Entlassung ertheilt hat.

Der Erzherzog-Reichsverweser hat den Abgeordneten der deutschen Nationalversammlung, Friedrich Dahlmann aus Bonn, mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt.

## Miscellen.

Das Londoner Athenäum vom 12. August sucht seinen Lesern die Frage zu erklären: „Was hat der dänisch-deutsche Krieg zu bedeuten?“ wobei eine kürzlich erschienene kleine Schrift über den Gegenstand zum Grunde gelegt wird. Unter anderen erzählt der Referent, daß man in Deutschland seit einiger Zeit ein Volkslied singe, durch welches man die Sache der Herzogthümer populär gemacht. Durch eine Ironie des Zufalls gibt nun der den Ansprüchen der Deutschen auf Schleswig eben so wenig günstige als der deutschen Sprache kundige Engländer den Refrain dieses Volksliedes folgendermaßen wieder:

„Schleswig-Holstein stand verwandt!
Bleibe still mein Vaterland!“

In der berüchtigten Spielhölle Homburg dürfen von nun an Juden und Christen — nicht bloß spielen, sondern auch einander heirathen.

Im Klub „Rodez“ in Paris hat man, wie dortige Journale berichten, das Dasein Gottes zum Gegenstande der Debatte gemacht und dasselbe mit der Mehrheit von zwölf Stimmen angenommen.

(Beilage.)

№ 85. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. September 1848.

Die sieben Phasen der ersten Französischen Republik haben folgende Resultate gegeben: 1792 Die Gewalt in Händen des großen Haufens. Allgemeine Verwirrung und gräuliche Anarchie. 1793. Die Gewalt in Händen von vierundzwanzig Conventsmitgliedern. Frankreich bedeckt sich mit Trümmern und Schaffotten. 1794. Die Gewalt ist in Händen von eilf Commissarien. Die Drangsale des Landes erfahren einige Erleichterung. 1795. Die Gewalt ist in Händen von fünf Directoren. Die Drangsale haben aufgehört. 1799. Die Gewalt ist in Händen von drei Consuln. Man ist auf den Weg der Ordnung zurückgekehrt. 1802. Die Gewalt ist einem Consul übertragen. Der Wohlstand lebt rasch wieder auf. 1804. Frankreich gelangt als Kaiserreich auf den Gipfel der Größe. 1815. Frankreich ist wieder ein monarchisches Erbreich geworden und hat die höchste Stufe des Wohlstandes erreicht.

Man muß es der Blumschen Reichstagszeitung lassen, daß sie sich, wenn nicht immer auf historische, doch desto besser auf Genre-Malerei versteht, zum Beweis dient ihre Schilderung vom letzten Auftreten des Fürsten Lichnowsky, den sie nur Schnaphansky nennt, in der Paulskirche. „Meine Herren, beginnt er, das historische Recht kennt kein Datum nicht. (Unruhe links.) Nein, meine Herren, das historische Recht kennt kein Datum nicht. (Gelächter links? L. schleudert einen furchtbaren Blick.) Das historische Recht kennt kein Datum nicht. (Verstärktes Gelächter links und im Centrum. L. schlägt kühn die Arme übereinander.) Ich wiederhole es, das historische Recht kennt kein Datum nicht. (Allgemeiner Lachkrampf; der Präsident stürmt mit der Glocke; Zuruf: Lassen Sie um Gotteswillen das „Nicht“ weg!) Ein Abgeordneter springt zur Tribüne, ruft hinauf: das „Nicht“ weggelassen! Lichn.: Ach so! Also das historische Recht kennt kein Datum u. s. w.“ (erschütterndes Bravo.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 122. Den 2. September 1848. E. G. v. Brücker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herrn Doctoren der Medicin Nicolai Wilczkowski und Dmitri Stebut; an die Herrn Provisoren Leopold Göldner und Ferdinand Niederlau; an die Stud. theol. Georg Henning, Johannes Weyrich und Eduard Wolter; an den Stud. jur. Otto von Brunnow; an die Stud. phil. Alexander Karyßkowski und Julius Dumpf; und an den verstorbenen Stud. med. Paul Meyer — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Meyer und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 27. August 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

In Veranlassung eingetretener Vacanz, werden von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche sich um das Amt eines Stadttheilsaufseher-Gehülfen bei dieser Behörde zu bewerben wünschen, und die zur Bekleidung eines solchen Amtes erforderlichen Fähigkeiten besitzen, hierdurch aufgefordert, ihre desfallsigen Gesuche binnen 4 Wochen a dato bei diese Behörde einzureichen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 31. August 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse des Pächters Karl Lecht gehörige, von ihm den Erben weil. Schmiedemeisters Weidenheim abgekaufte, hierselbst im 2ten Stadttheil unter Nr. 162 belegene hölzerne Wohnhaus abermals zum öffentlichen Verkauf gestellt werden soll und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5ten October d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. August 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, loco secretarii.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. wird aus Einem Kaiserlichen Dörpt-Werroschen Landgerichte desmittelst zu wissen gegeben. Demnach bei dieser Behörde

1) von den Geschwistern Gotthard und Robert Carlsen für sich und im Namen ihrer Brüder um ein Proclam ad convocandos creditores ihres verstorbenen Vaters, Herrn Titulairraths Martin Carlsen nachgesucht und auf Erlaß solchen Proclams erkannt worden, als citiret, heischet und ladet dieses Kaiserliche Dörptsche Landgericht mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis alle und jede, so an den Nachlaß defuncti Titulairraths Martin Carlsen etwa rechtliche Ansprüche formiren zu können vermeinen, in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis mit ihren Ansprüchen und Verpflichtungen ex quocunque capite vel titulo juris sich legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst anzugeben und was für Recht erkannt wird, abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der praefigirten peremtorischen Frist aditus präcludirt werden wird, ferner
2) hat das Fräulein Adele von Oettingen um eine Mortifications-Publication betreffend den ihr abhanden gekommenen Livländischen Pfandbrief Nr. $\frac{5311}{03}$ Abenkat Rub. 100 Silb.-Münze gebeten, welchem Ansuchen auch zu willfahren gewesen, als werden sonach von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclams alle diejenigen welche aus solchem Pfandbriefe rechtsgültige Ansprüche formiren oder wider dessen Mortification und Deletion gegründete Einwendungen machen zu können vermeinen, aufgefordert, sich mit solchen Ansprüchen oder Einwendungen in der Frist von sechs Monaten a dato, mithin bis zum 28. Februar 1849 zu melden, widrigenfalls alle diejenigen, welche sich binnen vorgeschriebener Frist zu melden verabsäumen, nicht weiter gehört, sondern gänzlich präcludirt und der Livländische Pfandbrief No. $\frac{5311}{03}$ Abenkat Rub. 100 Silb.-Münze aber gebetenermaßen sofort mortificirt werden soll,

wornach sich Jedermann zu richten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat.

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat am 31. August 1848. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:
C. Zöge von Manteuffel, Assessor.
v. Akerman, Secrt.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Das neue Schuljahr (1848—49) in der Ehstländischen Ritter- und Domschule beginnt Montag den 6. September, zu welchem Termine alle Betheiligten hiermit eingeladen sind, wo aber noch vielleicht Besorgnisse wegen der herrschenden Krankheit sich finden, zu erscheinen keinesweges aufgefordert werden. 2

Reval, d. 26. August 1848.
Director Dr. Plate.

Ein junger Mensch, der die Handlung zu erlernen wünscht, wird gesucht. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Hier angekommen, wünsche ich Unterricht in der französischen und russischen Sprache, in mehreren Wissenschaften, Klavier und Flöte zu geben, ebenso bin ich auch bereit mit der Flöte zum Klavier zu begleiten. Die darauf Reflektirenden erfahren das Nähere bei Herrn Lukin in Hôtel de Paris, in der Peterburger Straße. 3

In der Erker-Wohnung des Kaufmann Grunert am Fischmarkt, sind verschiedene Effecten zum Verkauf, als: Ein Fortepiano, mehrere Schränke, Tische, Kommoden, Stühle, und verschiedenes Stein- und Kupfergeräth. 3

Zwei Familienwohnungen sind im Masingschen Hause, gegenüber der Station zu vermiethen. 2

Bei mir ist eine Familienwohnung von vier Zimmern nebst einer englischen Küche und andern Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Baumeister Knuter. 2

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Provisor Fr. Faltin. 3
Anders Uhlsen Öfverberg, Tischlergesell. 2
A. Petzhold, Buchbindergesell. 2
Bertha Chorey. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 86.

Sonnabend 4. September. 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Mitau. — Jacobstadt. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

### Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgdn Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Epidemie am 26. Juli bis zum 1. Septbr. 1848 . . . . . | 766 | 382 | 238 | 146 |
| Vom 1. bis zum 4. Septr. 1848 . . . . . | 49 | 45 | 17 | 133 |
| Demnach überhaupt | 815 | 427 | 255 | 133 |

Riga, 30. August. Se. Majestät der Kaiser haben — nach der allerunterthänigsten Unterlegung der eingegangenen Berichte, daß beim Durchmarsch der Reserve-Division des 1. Infanterie-Corps durch das Gouvernement Livland die Orts-Obrigkeiten, der Adel und die übrigen Stände die Truppen mit aufrichtiger Herzlichkeit aufgenommen, sowie daß diese Truppen, von allen Bedurfnissen und Bequemlichkeiten Gebrauch machend, den Durchzug ohne die geringste Beschwerlichkeit bewerkstelligt haben, — Allerhöchst zu befehlen geruht: hierfur den Orts Obrigkeiten, dem Adel und den andern Ständen des Gouvernements Livland die Monarchische Erkenntlichkeit Sr. Majestät zu eröffnen.

Riga, 31. Aug. Vorgestern, Sonntag den 29., hielt Seine Eminenz, der Herr Bischof Philaret auf dem Marsfelde ein feierliches Te Deum zum Dank gegen Gott für die Abnahme der Cholera-Epidemie, dem die Militär- und Civil-Autoritäten und zahlreiche Schaaren der andächtigen Bevölkerung beiwohnten.

Riga, 31. August. Vom 27. bis 28. August starben an der Cholera 5, vom 28. bis 29. August 4, vom 29. bis 30. Aug. 5 Personen. Im Ganzen sind bis zum 30. August erkrankt 6733 Personen, genesen 4170, gestorben 2135, noch krank 128, in Besserung befindlich 61 Personen.

Mitau. Zum 27. August waren 68 Cholerakranke in Behandlung verblieben. Vom 27. bis zum 30. kamen hinzu 5, genasen 19 und starben 5. Zum 30. Aug. verblieben in Behandlung 49. Seit dem Beginn der Epidemie sind erkrankt 1900, davon genesen 893, gestorben 958, zum 30. August in Behandlung 49.

Jacobstadt. Endlich hat die Cholera in Jacobstadt aufgehört; auch aus Illurt hört man nichts mehr von dieser Landplage. Im Ganzen sind in Jacobstadt 67 Personen an dieser Krankheit gestorben, größtentheils aus den niederen Volksklassen. Nervenfieber und Ruhr sind noch Nachwehen dieser Krankheit. (Zuschauer.)

St. Petersburg, 28. August. Zum 26. August waren 238 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 19, genasen 17 und starben 7 (darunter 1 in der Wohnung.) Zum 27. August verblieben demnach 233 Kranke in Behandlung.

St. Petersburg. Seine Hoheit, Prinz Friedrich Wilhelm von Meklenburg-Schwerin, ist mit dem letzten Dampfbote von Stettin hier angekommen.

Seine Majestät der Kaiser haben das Allerhöchstdenselben vom Minister der Volksaufklärung überreichten Werk des Akademikers, wirklichen Staatsrathes Hamel, betitelt: „Tradescant der Aeltere 1618 in Rußland", welches eine detaillirte Beschreibung der Begrundung und Entwikkelung des Verkehrs zwischen Rußland und England enthält, mit Wohlwollen anzunehmen und dem Verfasser einen Brillant-Ring zu verleihen geruht.

Wir bemerken, daß Ihro Majestät die Königin von England dasselbe, Ihr von Lord Palmerston vorgelegte Werk des Herrn Hamel, gleichfalls huldreichst entgegen genommen hat. (St. Pet. Z.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 4. Sept. (B. N.) Gestern sah ich von den Anhöhen von Chaillot die Revue der Nationalgarde auf dem Marsfelde. Was ist auf diesem Marsfelde nicht schon Alles vorgegangen! Einer hat den Andern vertrieben und immer war der zuletzt Vertriebene ein Tyrann und sein Nachfolger ein Befreier: jetzt traf die Reihe Se. Majestät Cavaignac I., wie ihn spottweise die „rothe Republik" nennt. Sehen Sie, da jagt er hin auf seinem Schimmel, mit der rothen Schabracke, ganz wie Napoleon; ein wahrhaft königlicher Generalstab begleitet ihn. „Es lebe Cavaignac!" schallt es durch die Reihen hin, die Hörner ertönen, die Trommeln wirbeln, aber die Hörner blasen Contretänze, statt republikanischer Weisen: Cavaignac sitzt zu Pferde wie aus Eisen gegossen, nicht die leiseste Bewegung fliegt über die straff gespannten Muskeln seines bronzirten Gesichts, er läßt die Acclamationen an

sich vorüberziehen, wie den Staub, welchen sein Pferd aufwühlt. Bei dieser äußern Ruhe, bei dem Anschein unerschütterlicher Festigkeit, ist der Gen. Cavaignac unentschlossen in seiner Politik; er hat die Nachgiebigkeit des rechtlichen Mannes, der allen Mißbräuchen steuern und die Parteien versöhnen will. Jetzt, nach Caussidière's und Louis Blanc's Entfernung, wird er gezwungen werden, sich zu entscheiden; die „rothe Republik" hat ihm offene Fehde angekundigt: sie wird es ihm nie verzeihen, daß er die beiden Helden der Februartage der Republik des National geopfert.

Hr. Bastide sollte am Sonnabend bei der Eröffnung der Eisenbahn nach Calais und am Sonntag bei der nach Dunkirchen anwesend sein, allein die Verwickelungen der italiänischen Fragen hielten ihn zurück, und sein Cabinetschef Hetzel wohnte für ihn der Feierlichkeit bei. In Calais sprach der Präfekt in einer unklugen Rede von den „Schändlichkeiten der Monarchie und den Wohlthaten der Republik"; er bekam aber gleich von dem Ingenieur Poissat eine derbe Antwort dahin, daß die Wohlthaten der Republik schändlicher seien, als die Schändlichkeiten der Monarchie. Auf dem Ball blieb die Haute Volee aus und man mußte alle Klassen ohne Unterschied einladen, um nur einen Ball zu Stande zu bringen, und der Ruf: Es lebe die Republik! verhallte unter Stillschweigen. In Dünkirchen wollte der Justizminister den Ruf: Es lebe die Republik! durchsetzen, man rief aber: Es lebe Frankreich. Der Ball mußte um zwei Tage ausgesetzt werden. Auf der ganzen Strecke gegen Belgien ist man, wie in Belgien selbst, gut demokratisch-monarchisch gesinnt, und in Belgien ist an keine Republik zu denken, es ist eine gesunde und kräftige Vormauer Deutschlands.

In Tours treibt die Geistlichkeit Unfug mit einem nervenkranken Frauenzimmer, das als Seherin die nahe Ankunft des Herzogs v. Bordeaux, unter dem Titel Henri V. und dann den Untergang des ruchlosen Paris durch Schwefel und Pech, der maulaufsperrenden Menge prophezeit.

Die „Democratie pacifique" erläßt eine lange Proclamation an das deutsche Volk. Nachdem sie der sozialistischen Partei das Vorrecht vindizirt hat, schon seit 1837 die innige Verbruderung des deutschen und französischen Volks gepredigt zu haben, „weil nur diese beiden Völker die Freiheit mit gleichem Enthusiasmus liebten", räth sie den Deutschen, sich ihre Freiheit und nationale Größe nicht durch Unterjochung der Italiener und Dänen erstreben zu wollen. Dasselbe Blatt enthält einen Auszug aus einer Berliner Correspondenz, in welcher u. A. Folgendes zu lesen ist: „Der König von Preußen — Sie können das bestimmt verbürgen — hat sich geweigert, an der Unterhandlung Theil zu nehmen, welche hinlänglich imposante Streikkräfte zu concentriren bezweckt, um Frankreich dazu zu verhelfen, in jene Ordnung der Dinge wieder zurückzukehren, aus welcher es sich nur mit Bedauern entfernt hat."

Paris, 5. Aug. (Pr. St. A.) Man spricht von großer Uneinigkeit unter den Ministern über die italienische Frage. Die Einen wollten warten, bis sich Karl Albert und Radetzky völlig überworfen, die Anderen wollten ins Feld rücken, sobald Oesterreich die Vermittelung definitiv ausgeschlagen. Ein anderer Punkt zur Mißhelligkeit bestehe in der Frage: Wer die Armee befehligen solle, die in Ober-Italien einrucke? Mehrere Stimmen hätten schüchtern den Marschall Bugeaud genannt.

Bei der National Versammlung sind 20,000 Petitionen von Arbeitern eingegangen, welche um die Erlaubniß und die Mittel bitten, sich in Algerien niederlassen zu durfen. Der Ausschuß für die algierischen Angelegenheiten beschäftigte sich gestern mit Prüfung dieses Antrages. Fallour, Barrot und Pascal-Duprat waren anwesend. Der Kriegs-Minister General Lamoricière erschien in der Sitzung und trug darauf an, den Gegenstand noch fünf Tage ruhen zu lassen. Binnen dieser Frist werde er einen vollständigen Colonisationsplan fur Algerien vorlegen. Der Ausschuß will heute beschließen, ob er dem Minister diese Frist bewilligen oder den Gegenstand sofort vor die National-Versammlung bringt.

Der Moniteur füllt ebenfalls sechs seiner Spalten mit Namen und Stand von Juni-Insurgenten, die nach Havre gebracht worden. Man bemerkt darunter wieder ein Dutzend deutscher Namen.

Paris, 6. Sept. (Pr. St. A.) Der Divisions-General Charren, bisheriger Kabinets-Chef im Kriegs-Ministerium (Abtheilung fur algierische Angelegenheiten) ist zum General-Gouverneur von Algerien ernannt.

Mehrere Repräsentanten, die Cavaignac's Ansichten über die jetzige Lage der italienischen Frage zu kennen behaupten, sagen, nach der Union, daß die Unterhandlungen Frankreichs und Englands mit Oesterreich wahrscheinlich zu einem glücklichen Ergebnisse führen würden, daß sie seit der ungünstigen Antwort, welche die französische Regierung empfangen habe, wieder aufgenommen worden seien, und daß die Absichten Oesterreichs, so wie die von Frankreich und England, durchaus friedlich wären.

## England.

London, 5. Sept. (Pr. St. A.) Das Parlament ist heute Mittags von der Königin in Person und unter dem üblichen Ceremoniell mit nachstehender Thronrede prorogirt worden:

Mylords und Gentlemen!

Ich fuhle Mich glucklich, Sie von den Pflichten einer arbeitsvollen und verlängerten Session entbinden zu können.

Die Akte zur Verhütung von Verbrechen und Gewaltthat in Irland, welche im Anfange der Session Meine Zustimmung empfing, war von der wohlthätigsten Wirkung begleitet. Der offenen, zu strafbaren Zwecken bestimmten Bewaffnung wurde Einhalt gethan; der Lauf der Gerechtigkeit ward nicht länger unterbrochen, und mehrere verruchte Mörder, welche Schrecken über das Land verbreitet hatten, wurden ergriffen, gerichtet und verurtheilt.

Die auf wiederholte Ausfälle in der Lebens-

mittel-Erzeugung erfolgte Noth in Irland ist durch die Anwendung des Gesetzes zur Unterstützung der Armen und durch den Betrag der in anderen Theiles des vereinigten Königreichs aufgebrachten milden Beisteuern gelindert worden.

Auf der andern Seite benutzten organisirte Verbindungen den bestehenden Druck dazu, Meine leidenden Unterthanen zur Empörung aufzureizen. Hoffnungen auf Plünderung und Confiscation wurden rege gemacht, um die Nothleidenden zu verlocken, während den Ehrgeizigen die ausschweifendsten Aussichten eröffnet wurden. Unter diesen Umständen wandte Ich Mich an Ihre Loyalität und Weisheit um erweiterte Vollmachten, und durch Ihre rasche Mitwirkung gekräftigt, wurde Meine Regierung befähigt, in wenigen Tagen Anschläge zu vereiteln, welche während vieler Monate vorbereitet worden waren. Die vom Lord-Statthalter von Irland bei diesem Anlasse bewiesene Energie und Entschiedenheit verdienen Meinen wärmsten Beifall.

Inmitten dieser Schwierigkeiten haben Sie Ihre Arbeiten zur Verbesserung der Gesetze fortgesetzt. Die Akte zur Erleichterung des Verkaufes verschuldeter Güter wird, wie ich vertraue, ein Uebel von bedeutender Größe im socialen Zustande Irlands stufenweise beseitigen.

Das in Schottland eingeführte System der Land-Fideikommisse erzeugte sehr ernste Uebel, sowohl für die Erben von Fideikommissen, als für das Gemeinwesen, und es hat mir große Befriedigung gewährt, dasselbe nach Grundsätzen verbessert zu sehen, die schon lange in diesem Theile des vereinigten Königreiches als wohlthätig wirkend befunden wurden.

Ich habe Meine herzliche Zustimmung zu den Maßregeln ertheilt, welche die Verbesserung des öffentlichen Gesundheits-Zustandes bezwecken, und Ich hege die ernstliche Hoffnung, daß ein Grund zu fortwährendem Weiterschreiten in diesem wohlthätigen Werke gelegt worden ist.

Meine Herren vom Unterhause!

Ich habe Ihnen für die Bereitwilligkeit zu danken, womit Sie die für den öffentlichen Dienst nöthigen Subsidien bewilligt haben. Ich werde jede Gelegenheit, wo es die Bedürfnisse des Staates gestatten werden, zur Durchführung von Ersparnissen benutzen.

Mylords und Gentlemen!

Ich habe in förmlicher Weise Meine diplomatischen Beziehungen zu der Regierung Frankreichs erneuert. Das gute Einvernehmen zwischen den zweien Ländern hat ohne die mindeste Unterbrechung fortbestanden.

Ereignisse von tiefer Bedeutung haben die innere Ruhe vieler Staaten von Europa, sowohl im Norden als im Süden, gestört. Diese Ereignisse haben zu Feindseligkeiten zwischen Nachbarländern geführt.

Ich biete in Uebereinstimmung mit anderen befreundeten Mächten Meine guten Dienste auf, um diese Differenzen zu einer freundschaftlichen Erledigung zu bringen, und Ich vertraue, daß unsere Bemühungen erfolgreich sein werden.

Mit Freuden denke Ich, daß eine zunehmende Erkenntniß von dem Werthe des Friedens zu der Hoffnung ermuthigt, daß die Nationen von Europa seine Segnungen zu genießen fortfahren werden.

Inmitten dieser Erschütterungen wurde Mir die Befriedigung, daß ich im Stande war, den Frieden für Meine eigenen Staaten zu bewahren und unsere heimische Ruhe aufrecht zu halten. Die Kraft unserer Institution ist geprüft und nicht als mangelhaft befunden worden. Ich habe getrachtet, das Meiner Obhut anvertraute Volk in dem Genusse jener gemäßigten Freiheit zu bewahren, welche es so gerechterweise werthschätzt. Mein Volk seinerseits empfindet zu sehr die Vortheile von Ordnung und Sicherheit, um den Anstiftern von Plünderung und Verwirrung irgend eine Aussicht auf Erfolg ihrer verruchten Pläne zu lassen.

Ich erkenne mit dankbaren Gefühlen die vielen Beweise von Ergebenheit und Anhänglichkeit, die Ich von allen Klassen Meines Volkes empfangen habe. Es ist Meine ernstliche Hoffnung, daß durch Hegung von Achtung vor dem Gesetze und von Gehorsam gegen die Vorschriften der Religion die Freiheiten dieses Volkes durch die Segnungen des allmächtigen Gottes immer fortbestehen werden.

Der Lord-Kanzler, welcher die Thronrede der Königin knieend überreicht hatte, erklärte hierauf das Parlament für prorogirt bis zum 2ten November.

Heute Nachmittag wird Ihre Majestät die Königin den Buckingham-Palast schon wieder verlassen und sich in Woolwich nach Schottland einschiffen. — Gestern machte der Graf von Reuilly mit seiner Familie der Königin bald nach ihrer Ankunft von Osbornehouse im Buckingham-Palast einen Besuch.

Aus Dublin wird unterm 2. September gemeldet, daß Lord J. Russell Tages zuvor dort angelangt war. Eine Masse Volkes aus den mittleren und unteren Klassen war versammelt. Sobald man ihn erkannte, erschollen einzelne Beifallsrufe; ein Versuch, ihn anzugrunzen, schlug fehl. Der Minister bestieg mit seiner Gemahlin die bereitstehende Equipage des Lord-Statthalters und fuhr nach dessen Wohnung. Am folgenden Tage machte er mit Lord Clarendon eine Fahrt durch die Stadt, die Einfachheit der Equipage verhinderte jedoch alles öffentliche Aufsehen. — Der Herzog von Leinster hat sich gegen die periodische Abhaltung der Parlaments-Session in Irland ausgesprochen. — Die in Dublin eingegangenen neuesten Aerndte Nachrichten lauten in Bezug auf Masse und Güte des Aerndte-Ertrages recht befriedigend.

Die Times veröffentlicht folgende, ihr von L. Blanc mit der Bitte um Einrückung zugeschickte Note: „Mehrere Personen, welche in England die Ansichten L. Blanc's theilen, scheinen zu beabsichtigen, ihm einen öffentlichen Beweis ihrer Sympathie zu geben. L. Blanc bittet sie, den Ausdruck seiner innigen Dankbarkeit zu genehmigen; aber er glaubt auch, gleichzeitig ihnen seine Absicht kund machen zu müssen, Alles zu vermeiden, was der englischen Regierung

Argwohn erwecken könnte. In der Ruhe der Studien und dem Schweigen der Zurückgezogenheit will L. Blanc des Eintretens besserer Tage für sein Land harren, und er würde es sehr beklagen, wenn sein Aufruf an die englische Gastfreundschaft eine (wenn auch nur vorübergehende) Veranlassung zur Aufregung würde."

## Deutschland.

### Der Waffenstillstand mit Dänemark.

Frankfurt, 6. Sept. (O. P. A. Z.) Die Nationalversammlung hat also mit einer Mehrheit von 17 Stimmen beschlossen, daß der mit Dänemark abgeschlossene Waffenstillstand nicht vollzogen werden solle. Dieses Resultat kann uns betrüben, aber nicht in Erstaunen setzen, nachdem Männer wie Dahlmann, Waitz und andere ihre gewichtigen Stimmen, die alle Gemäßigten bisher mit Vertrauen vernahmen, in die Wagschale der Leidenschaft und fremdartiger Zwecke gelegt haben. In der That bedurfte es einer so widernatürlichen Allianz mit der Linken, um auch nur eine so schwache Majorität hervorzubringen. Wir zweifeln nicht, daß, ehe lange Zeit vergeht, diese aus edlen Motiven irregeleiteten Mitglieder der Nationalversammlung mit Scheu, wo nicht mit Reue auf ihr gestriges Votum zurückblicken werden. Nach einer solchen Abstimmung findet selbst das von der preußischen Regierung bei dem Abschluß des Waffenstillstandes beobachtete Verfahren seine Entschuldigung. Welches werden die Folgen des gestrigen Beschlusses sein? Bereits ist ein bedeutungsvolle an das Tageslicht getreten; das gesammte Reichsministerium hat seinen Rücktritt genommen. Dies konnte und durfte nicht anders sein, weil kein besonnener, der Welt und der Verhältnisse kundiger Mann sich zum Vollzug eines Beschlusses hergeben kann, der einmal unvollziehbar und dann höchst nachtheilig für das neu entstehende Reich und für das Ansehen der Nationalversammlung ist. Das abgetretene Ministerium mußte bei seiner genauen Kenntniß der Sache hiervon durchdrungen sein, und verläßt daher die Leitung der Geschäfte mit dem Gefuhle, seiner Pflicht ein Genüge geleistet zu haben. Uebrigens gebuhrt diesem Ministerium jedenfalls das Verdienst, die Bahn zur weiteren Entwickelung der Reichsverfassung gebrochen zu haben. Es gehörte wahre Vaterlandsliebe dazu, sich mit der Ueberzeugung, daß man sich opfere, voranzustellen und diese Ueberzeugung mußte dem Ministerium vom ersten Augenblicke an beiwohnen. Welches werden aber die weiteren Folgen jenes Beschlusses sein? Die müssen zunächst in der Bildung eines neuen Ministeriums bestehen. Diese Ehre gebührt dem Abgeordneten Dahlmann, der durch die Autorität seines Namens, seiner Erfahrung und seines Wissens das vorige Ministerium zum Sturze gebracht hat. Nachdem er vom Reichsverweser den Auftrag dazu erhalten, so erachten wir es für seine Ehrenschuld, daß er denselben übernehme. Jedoch wird er sich dafür zu verbürgen haben, daß er der Centralgewalt die Majorität der National-Versammlung mitbringe, damit wir nicht alle acht Tage den Sturz eines neuen Ministeriums zu erleben haben. Als fernere Folge dürfte die Einberufung der von hier abwesenden Abgeordneten erscheinen, damit man mit Gewißheit erfahre, ob Deutschland die Erneuerung der früheren Bewegungen, oder eine fortschreitende Consolidirung aller Verhältnisse will. Jedenfalls würden wir es für unverzeihlich halten, wenn auch nur ein zur Minorität gehöriger Abgeordneter daran dächte, wegen dieser Niederlage seinen hiesigen Posten zu verlassen. Es wäre mehr als Kleinmuth, wenn man das Feld der Paulskirche der Linken einräumen wollte, denn es bedarf keiner Ausführung, was Deutschland von einer von der Linken geleiteten Reichsregierung zu gewärtigen hätte. Dagegen tritt gebieterischer als je die Nothwendigkeit eines festen und wahrhaft gemäßigten Systems der Nationalversammlung hervor. Dieses Ziel kann nur durch das Zusammenwirken aller Gleichgesinnten erreicht werden. Wir hoffen deßhalb auch, daß sich sofort eine compacte Partei gegen das Dahlmann-Blumische Ministerium, wie wir es einstweilen nennen wollen, bilden werde. In sofern betrachten wir das gestrige Ereigniß keineswegs als ein Unglück, begrußen dasselbe vielmehr als einen Fortschritt auf der Bahn, die Deutschland betreten hat, und zweifeln nicht, daß nach einigen solchen Erfahrungen, wir lernen werden, wie und auf welche Weise große Staatsgeschäfte zu besorgen und imponirende Versammlungen zu leiten sind.

Frankfurt, 6. Sept. (H. C.) Die deutsche National-Versammlung hat am 5. d. eine ihrer bewegtesten Sitzungen gehalten, einen der einflußreichsten, möglicher Weise welterschütternden Beschlusse gefaßt. Sie hat beschlossen, die Ausführung einer der wesentlichsten Waffenstillstands-Bedingungen, den Rückmarsch der deutschen Truppen, sogleich zu sistiren, und damit über den Waffenstillstand eigentlich schon das Vernichtungs-Urtheil ausgesprochen.

Kurz nach dem Beginn der Sitzung der National-Versammlung zeigte der Präsident an, das Reichsministerium wunsche der Berichterstattung und Berathung der Waffenstillstandsfrage beizuwohnen, werde aber erst um 12 Uhr erscheinen können, weshalb sich die Versammlung bis 11½ Uhr vertagte. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erstattete Dahlmann den Bericht der vereinigten Ausschüsse. Die Mehrheit (11 Stimmen) beantragte, die Nationalversammlung möge die Einstellung der zur Ausführung des Waffenstillstandes ergriffenen militärischen und sonstigen Maßregeln beschließen. Hierauf trug Schubert, von Königsberg, das Gutachten der Minderheit (8 Stimmen) vor, dahin gehend, daß uber die Einstellung der milit. Maßregeln nicht eher entschieden werde, als bis über den Waffenstillstand selbst ein Beschluß gefaßt sei. Der Kriegsminister v. Peucker erläuterte, daß die Einstellung des Truppen-Ruckzuges als militärische Maßregel ohne erheblichen Nutzen wäre, gleichwohl aber einem Bruch des Waffenstillstandes gleichkommen würde.

Reichsminister v. Schmerling: „Sie haben aus der Mittheilung des Kriegsministers vernommen, daß ein Rückmarsch von keinem militärischen

Nachtheile sein könne. Sie haben gehört, daß, wenn Sie in zwei bis drei Tagen über den Waffenstillstand beschließen, das Heer doch leicht seine frühere Stellung einnehmen kann. Die Truppen haben sich noch nicht in die Friedens-Quartiere zurückgezogen. Wenn auch das Ministerium Sie dringend beschwören muß, erst die Acten genau zu untersuchen, so will es Ihnen doch heute schon das Resultat seiner langen sorgfältigen Berathung mittheilen. Das Ministerium ist zu dem Beschlusse gelangt, nicht auf eine Verwerfung des Waffenstillstandes anzutragen; aber nichts desto weniger hat das Ministerium erkannt, daß es zu einer Erklärung seiner Stellung dem Auslande gegenüber kommen muß; es findet sich veranlaßt, die gesammten deutschen Regierungen zur Anerkennung des Beschlusses vom 28. Juni aufzufordern. Ich beschwöre Sie im Namen des Ministeriums, das Minoritäts-Erachten anzunehmen, da Sie mit dem Antrage der Majorität den Waffenstillstand schon verwerfen."

Am Schlusse der langen und lebhaften Debatte, die bis 6¾ Uhr währte, erklärte der Reichsminister v. Schmerling nochmals: „Ich habe Ihnen bereits vor einigen Tagen meine Meinung mitgetheilt, daß eine Verwerfung des Art. 6 der Bedingungen den ganzen Waffenstillstand beseitigt. Das Ministerium ist derselben Ansicht, und ich habe den Auftrag Ihnen mitzutheilen, daß das Ministerium abdanken wird, falls Sie die Sistirung der militärischen Maaßregeln und somit die Aufhebung des Waffenstillstandes aussprechen."

M. v. Gagern: „Es kann mit den Papieren, die vorliegen, Niemand besser bekannt sein, wie ich, und ich muß Ihnen sagen, daß sich, ohne dieselben zu kennen, kein bestimmtes und gegründetes Urtheil bilden läßt. Ich bitte Sie deshalb, die Abstimmung hierüber erst bei der über den ganzen Gegenstand vorzunehmen."

Der Präsident verkündet die Fragestellung: „Will die National-Versammlung, daß uber die Sistirung des Waffenstillstandes erst dann abgestimmt werde, wenn uber den Waffenstillstand selbst abgestimmt werden wird?" Dieselbe wird mit 244 gegen 230 Stimmen verworfen. (Bravo links und auf dem linken Centrum.)

Der Majoritäts-Antrag: „Die Versammlung möge die Sistirung der zur Ausführung des Waffenstillstandes getroffenen militärischen und sonstigen Maßregeln beschließen", wird mit 238 Stimmen gegen 221 bei namentlicher Abstimmung angenommen.

(Die hierauf erfolgte Abdankung des gesammten Reichsministeriums haben wir bereits in voriger Nummer gemeldet.)

(B. N.) Mit einer Majorität von 17 Stimmen hat also die Nationalversammlung beschlossen, „die Sistirung der zur Ausführung des Waffenstillstandes nöthigen militärischen und andern Maßregeln anzuordnen."

Die Majorität ist demnach schwach und dieser Umstand macht die Verlegenheit noch größer, die aus dem Beschluß hervorgeht. Das Ministerium tritt vollständig ab, und es muß ein neues schleunig gebildet werden, um den Beschluß in Vollzug zu setzen. Bisher hatte man Preußen als die Macht, durch die man in dem nördlichen Kriege agirte, wie aber nun? Die bisherigen Minister bringen Dahlmann in Vorschlag, der sie vornämlich gestürzt hat; als Justizminister wird Simon aus Breslau, als Handelsminister von Hermann aus München (der auch mit der Majorität des Ausschusses gestimmt hat) in Vorschlag gebracht. Einen bedeutenden Namen aus Preußen wird man nicht gewinnen können. Die Preußen hier sind fast alle über das Resultat erbittert. Daß Dahlmann sich nicht zum Minister eignet, ist bei allen Vorzügen des Mannes wohl nicht zu verkennen. Also wird die Zusammensetzung des Ministeriums schon schwierig sein; noch schwieriger das Handeln in so gefährlicher Lage, und wie lange wird es sich halten können, da es einer so zufälligen Coalition seine Existenz verdankt. Man sagte sogar, der Erzherzog wolle seinen Platz verlassen.

Bei der Unsicherheit der hiesigen Politik hängt nun Alles von der Berliner Nationalversammlung ab, tritt sie in dieser Frage auf die Seite des preußischen Ministeriums, oder ist sie bereits auf seine Seite getreten (denn aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Frage auch dort zu gleicher Zeit verhandelt), so wird die Frankfurter bei ihrer geringen Majorität den Kampf schwerlich aufnehmen, sie wird bei genauerer Prüfung der Umstände den Vertrag Preußens ratificiren.

In jedem Falle kann es bei der Zweiheit der Regierungen in Deutschland nicht länger bleiben; die vorliegende Gelegenheit führt davon den deutlichsten Beweis. Bassermann bemerkte ganz richtig, daß das Grundübel, an dem wir leiden, das Provisorische der Centralgewalt sei.

Wir müssen die definitive Verfassung Deutschlands so schleunig als möglich herbeiführen und da die Dinge nehmen wie sie sind; nicht einen künstlichen Mittelpunkt schaffen, sondern ihn da suchen, wo er liegt und wo die Kraft ist, ihn zu halten, hiervon überzeugt auf das deutlichste die gegebene Veranlassung, gerade weil wir ungünstige Bedingungen davon getragen haben. Hätten wir günstige erlangt, so hätte man das ganz in der Ordnung gefunden und Preußen kaum Dank gewußt, man hätte es ruhig beim Alten gelassen. Nun aber wird gewiß Niemand behaupten, Preußen hätte unvortheilhaft unterhandelt, wo es vortheilhaft unterhandeln konnte; nein man wird den Grund in unserer Zerrissenheit, in unserer Doppelregierung suchen mussen, die aber nimmer enden wird, so lange wir á la Blum den Mittelpunkt in Deutschland suchen.

Berlin, 8. Sept. In der gestrigen Sitzung der preußischen Nationalversammlung ist der Steinsche Antrag in Betreff des Erlasses an die Officiere mit 67 Stimmen Mehrheit angenommen.

Berlin, 9. Sept. (Pr. St. A.) Bereits am gestrigen Tage haben sämmtliche Minister bei des Königs Majestät ihre Entlassung nachgesucht. Se. Majestät haben Sich Allerhöchst ihre Entschließung vorbehalten.

Im Laufe des heutigen Vormittags ist der Präsident der National-Versammlung, Grabow, zu Seiner Majestät nach Sanssouci eingeladen worden.

Der Sturz des Ministeriums Auerswald stellt Verlegenheiten und Verwickelungen aller Art in Aussicht, von denen die häuslichen vielleicht noch die wenigst bedenklichen sein dürften. Indem die Frankfurter Versammlung den durch Preußen bereits ratificirten dänischen Waffenstillstand verwirft, indem sie, ohne Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse, die Fortsetzung eines Krieges fordert, der uns nothwendig in einen Kampf mit den übrigen Großmächten verwickeln muß, ruft sie die Entscheidung herbei, ob sie wirklich diktatorisch über Preußen gebieten könne, oder nicht. Dem künftigen Ministerium ist es vorbehalten, darüber zu entscheiden, ob Preußen noch ein Staat ist, und ob es zur Erleichterung seiner halbruinirten Ostseeprovinzen, Frieden schließen kann, oder ob das Wohl und Wehe seiner sechzehn Millionen von der Entscheidung einer schwankenden Majorität in der Paulskirche abhängt.

Der Dienst des Militärs ist hier jetzt weit anstrengender, als vor dem 18. März. Die Soldaten beziehen mit vollständigem Gepäck abwechselnd alle drei Tage entweder die ihnen von der Bürgerwehr eingeräumten Wachen oder werden zu Pikets außerhalb der Thore verwendet.

(Publicist.) Ein eclatanter Fall von dem gegenwärtig gesunkenen Werthe der Immobilien in der Hauptstadt ist kürzlich vorgekommen. In dem, zur Subhastation eines Grundstücks anberaumten Termin war weder ein Kauflustiger noch ein Interessent erschienen. Kurz vor dem Ablauf der Terminszeit meldete sich ein Käufer und bot Einen Thaler auf das Grundstück. Da ein höheres Gebot nicht geschah, so wurde dem Kauflustigen das Grundstück für diesen Preis zugeschlagen. Die Sache klingt mährchenhaft, aber sie ist wahr, und es gründet sich unsre Mittheilung auf den gerichtlichen Akt, der hierüber aufgenommen ist. Alle Hypothekengläubiger seien dadurch ernstlich gemahnt, in solchen Fällen in Zukunft dem Subhastationstermin zur Wahrung ihrer Interessen doch ja beizuwohnen.

## Italien.

Rom, 26. August. (A. Z.) Die Hauptmitglieder des Ministeriums, mit welchen der Papst noch immer im Kampfe lag, haben ihre Entlassung eingereicht, und, wie es scheint, um diese desto eher annehmen zu können, wurden die Kammern bis zum 15. November vertagt. Die zunehmende Noth der Stadt beraubte die Stimmen der Alarmprediger alles Einflusses auf die Massen. Aus Sicilien war Ruggiero Settimo angekommen, wie es hieß, um die sicilianische Krone, die man ihm provisorisch anbieten wollte, nicht annehmen zu dürfen.

Mailand, 2. Sept. (B. N.) Nach französischen Blättern wird die Versicherung, Karl Albert unterhandle direkt mit Radetzky, in Abrede gestellt. Er habe am 28. August eine Proclamation an sein Heer erlassen, worin er die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten ankündigt, sobald der Waffenstillstand zu Ende sei. Ein polnischer General, heißt es, werde an die Spitze der piemontesischen Armee gestellt werden. — Hier werden fortwährend die Kasernen vermehrt, so daß jede Hauptstraße eine erhält und Gymnasien, Lyceen, Schulhäuser, Paläste, selbst Privathäuser müssen dazu dienen. Täglich langen viele Wagen mit Verwundeten an, wie man sagt, aus dem Gefecht mit Garibaldi. Das Leben ist hier sehr gedrückt, die Stadt traurig, die Zukunft düster. In der Lombardei haben sich jetzt alle Städte, mit Ausnahme von Venedig und Osopo, dem österreichischen Feldmarschall ergeben. Man glaubt auch nicht, daß der König von Sardinien allein im Stande sein werde, den Krieg zu erneuern.

Florenz, 27. Aug. (B. N.) In Livorno dauert der Aufruhr nun bereits drei Tage. Am 26. wurde die Porta murata gestürmt, um sich der dortigen Waffen zu bemächtigen. Etwa 20 Mann der Bürgergarde hielten dort Wache und gaben zuletzt Feuer, wodurch 4 Menschen getödtet und 7 oder 8 verwundet wurden; dann aber liefen dieselben Männer, welche gefeuert hatten, davon, und die Volksmasse erbrach die Thüren des Arsenals, um die dortigen Waffen zu nehmen. Man sah Knaben von 10 und 11 Jahren, Bucklige und Lahme mit Gewehren und Säbeln bewaffnet. Nachmittags suchte ein Dominikaner durch seine Predigten die Ruhe herzustellen und am Abend wurden von dem Volke 12 Burger erwählt, um, dem Stadtrath zur Seite, die Ruhe herzustellen. An der Spitze dieser Männer steht der Anwalt Guerazzi. Uebrigens sind die Läden der Stadt noch immer geschlossen und die 20,000 aus dem Arsenal genommenen Waffen befinden sich meistentheils in den Händen des gemeinsten Gesindels.

Turin, 30. Aug. (B. N.) Karl Albert beginnt mehr und mehr, sich — wie man im gemeinen Leben zu sagen pflegt — auf die Hinterfüße zu stellen. Eine von ihm unterzeichnete Proklamation an das Heer, in der heutigen offiziellen Zeitung, fängt mit den Worten an: „Während die Zeit des Waffenstillstandes verläuft, nimmt meine Regierung kräftig auf die Mittel Bedacht, um den Krieg von Neuem zu beginnen. Von allen Seiten strömen freiwillig neue Brüder, neue Gefährten herbei zu jenen Fahnen, die ihr einst an der Etsch wehen ließt. Wenn Beschwerlichkeiten, Entbehrungen, lange dauernde Strapazen uns den Sieg rauben konnten, so wird die erlangte Ruhe und eine strenge Disciplin die Tage des Triumphs wieder heraufführen.“ Hier folgt nun eine Aufforderung an die Soldaten, von Neuem ihre Treue und ihren unbezähmten Muth zu beweisen. „So werden wir nach Ablauf des Waffenstillstandes entweder Bedingungen erlangen, welche den Rechten der Nation entsprechen, oder, wenn die Ehre es heischt, wird Euch der Feind

mit neuer Begeisterung zurückkehren sehen, um für die italienische Unabhängigkeit zu kämpfen.“ Am Schlusse wird die Beeidigung des Heers auf die Verfassung angeordnet.

Genua, 21. Aug. (B. N.) Heute sind 6000 Mann unseres Heeres hier eingezogen. Die ganze Nationalgarde war auf den Beinen, um ihre Waffenbrüder zu empfangen. Von beiden Seiten ertönten die Rufe: Es lebe die Freiheit! es lebe Italien! es lebe die Armee! Sobald man aber des Generals Trotti, welcher die ankommende Division befehligte, ansichtig wurde, ließ der Chef der Nationalgarde schultern, und die tiefste Stille herrschte eine Weile; diese Stille ward unterbrochen durch das Geschrei: „Nieder mit den Verräthern!“ Der General, welchen ein solcher Empfang ein wenig außer Fassung brachte, hat, wie man sagt, geantwortet: „Ich bin in eurer Mitte, und bereit, euch mein vergangenes Betragen frei prüfen zu lassen.“ Einiges Pfeifen ließ sich hören, und hierauf dauerte das Defiliren ohne Unterbrechung fort. Die ganze Bevölkerung füllte die Straßen, um diese Ueberbleibsel der italienischen Armee vorbeiziehen zu sehen. Die französische alte Garde war auf dem Rückzuge von Moskau nicht so arg zugerichtet. Diese italienischen Soldaten sind mit Lumpen bedeckt und mehrere barfuß, ohne Hemd und in der vollständigsten Hülflosigkeit, was beweist, daß Alles, was man über die schlechte Verwaltung Carl Alberts gesagt hat, vollkommen wahr gewesen ist. Weder die Soldaten noch die Nationalgarde brachten dem Könige ein Lebehoch.

Messina, 22. Aug. (B. N.) Gestern gerieth ein neapolitanisches Dampfboot hinter der Festung auf den Strand und heute früh schoß man aus den Forts nach demselben, um es unbrauchbar zu machen, worauf die, noch von den neapolitanischen Truppen besetzte, Citadelle das Feuer gegen jene Forts begann und 5 Granaten in die Stadt warfen, welche bei ihrem Zerspringen viele Menschen verwundeten. Man erwartete in einigen Stunden Antwort aus Palermo, ob alle Forts das Feuer der Citadelle erwiedern oder schweigen sollten. Um 10 Uhr schon hörte das Feuer auf. Man hat im Kriegsrath beschlossen, von unserer Seite das Schießen nicht zu erneuern, was zur Folge haben wird, daß auch die Citadelle nicht mehr schießt, ohnedieß wäre ein mörderisches Bombardement zu erwarten gewesen. — Noch weiß man nicht, ob der Sohn des Königs von Sardinien unsere Krone angenommen, oder zurückgewiesen hat. — Die Aufhebung des Jesuitenordens hat augenblich keinen materiellen Nutzen gebracht, da die Väter das Unheil kommen sahen und Geld und Geldeswerth beseitigten. Die Staatsangehörigen erhalten lebenslängliche Pensionen, die Fremden müssen das Land meiden.

## Oesterreich.

Wien, 5. Sept. (B. N.) Wir befinden uns hier in einer Minister-Krisis. Die Unhaltbarkeit des bisherigen Ministers der Arbeiten, Schwarzer, der nach vier Wochen schon so abgenutzt ist, daß er weder zum Journalismus zurückkehren, noch wenniger aber in der Kammer eine Partei finden kann, war ihm selbst so einleuchtend daß er seinen Rücktritt aus dem Kabinet ankündigte. Hr. v. Doblhof überläßt das Ministerium des Innern dem bisherigen Justizminister Bach, wogegen der Präsident des Reichstags, Strobach, das Justizministerium übernimmt. Doblhof behält ein Ministerium in den innern Angelegenheiten des Cultus oder Unterrichts. Das Arbeiter-Ministerium wurde dem Hrn. Maier, Reichsdeputirten in Frankfurt, angetragen. Doblhof mag froh sein, sich in diesem Fall so wohlfeilen Kaufs den Zumuthungen der Demokraten, die ihn sehr mit ihren Anforderungen belästigen, entzogen zu haben. Bach scheint keine Verpflichtungen gegen den demokratischen Klub zu haben. — Die hier anwesenden ungarischen Minister Bathiany, Esterhazy und Deak, haben bisher mit unserm Ministerium in der kroatischen Angelegenheit nichts zu Stande gebracht. Man erwartet hier eine gänzliche Auflösung der ungarischen Administration noch ehe der Banus in Kroatien vorrückt.

Nachmittags. Obige Minister-Combination hat noch keine gänzliche Erledigung gefunden, da sich H. v. Strobach weigert, das Justiz-Ministerium zu übernehmen. In der Reichstagssitzung suchten heute die Radicalen, Violand an der Spitze, das ganze Ministerium zu sprengen. Der Justiz-Minister Bach wurde wegen des Veto des Kaisers und der Machtvollkommenheit des Reichstags stark angegriffen.

Nach den heutigen Nachrichten aus Agram vom 3. hatten 2 Bataillons vom Brooder Grenzregiment bei Vukowar die Donau ohne Hinderniß passirt. Der Banus selbst bricht diese Woche mit 56,000 Mann gegen Ungarn auf. Er hat einen Artillerie-Park von 60 Kanonen. Von der untern Gegend sind gleichzeitig alle unregelmäßige Truppen in Bewegung gegen Ober-Ungarn. Der Banus hat für die Dampfschifffahrt auf der Save und Donau bereits Geleitsbriefe ausfertigen lassen, und die Erklärung gegeben, daß seine Operationen den Flußhandel keineswegs stören, sondern eher wieder emporheben sollen. Fiume ist auf seinen Befehl in Besitz genommen, und alle ungarische Behörden sind durch Landes-Einwohner ersetzt worden.

Wien, 7. Sept. Die Wien. Ztg. enthält in ihrem heutigen Blatte Folgendes: „Noch haben die Unterhandlungen zur Herstellung des Friedens mit dem Könige von Sardinien wenig Fortgang gehabt. Indessen hat aber die Kaiserliche Regierung den Entschluß gefaßt, mit der neuen Konstituirung des lombardisch-venetianischen Königreichs nicht mehr länger zu zögern und zu diesem Behuf in Bälde Deputirte aus den verschiedenen Provinzen desselben nach Verona zu berufen, welche die künftige Verfassung des Landes nach den Grundsätzen größter Freiheit und mit gehöriger Beachtung der Nationalität in Berathung zu nehmen haben werden. Diese Deputirten sollen, wie wir aus guter Quelle vernehmen, aus ganz freien Wahlen hervorgehen, und wird die Zahl der Deputirten nach dem Maßstabe der Bevölkerung bemessen werden. Die innere Administration wird rein italienisch sein.“

## Miscellen.

Ein sächsisches Blatt schreibt: Wenn nur die deutsche Centralgewalt sich endlich eine neue Residenz erköre, denn in Frankfurt darf sie nicht bleiben, der nahen Franzosen und der Veränderung wegen! Jetzt schlägt eine Zeitung Dresden als Residenz der Centralgewalt vor. Der Vorschläger ist natürlich ein „kuter Sachse und von Dräsen gebertig!“

Aus Frankfurt wird versichert, daß Herr von Gagern ein unfehlbares Mittel gefunden habe, die tobenden Gallerien zu räumen. Er kündigte nur, seien sie durch nichts zu beschwichtigen, eine Berathung über die Grundrechte an und sogleich seien die Gallerien wie gekehrt. — Etwas könnten sich die Herren Deputirten daraus immer merken, sich mehr der Kürze zu befleißigen, aber auch zu befleißigen.

Aus Leipzig wird geschrieben, daß nächstens die von Dr. Hand redigirte „Jenaische Literaturzeitung“ und das von Dr. Gersdorf herausgegebene „Repertorium“, beide Eigenthum der Brockhausschen Buchhandlung, aus Mangel an Theilnahme zu erscheinen aufhören sollen!

Das Stuttgarter Morgenblatt macht Streifzüge durch Berlin und schildert unter andern auch die fliegenden Buchhändler. Die Oede, welche die Emigration bewirkt, wird durch dieses Gewimmel ausschreiender Knaben, mit ihren Zetteln hoch in der Hand, mit ihrem Blätterbunde um den Leib geschnallt, vollständig ersetzt. Die Straßen tönen von Ausrufern, ein Concert der tollsten Stimmenverwirrung, unglaublich, wahnsinniger als ein morgenländisches Märchen für einen, der aus dem Berlin vor sechs Monaten in das Berlin von heute tritt.

Als Beweis der Beschränktheit unter den Landleuten in manchen Gegenden mag folgender Umstand dienen. Der Assessor Reinstein hat den alten Jahn weil er für die Beibehaltung des Adels gestimmt, in dem Blatte „der deutsche Bürger“ etwas scharf mitgenommen und mit den Worten geschlossen: „Kraft meiner Vertretung des souveränen deutschen Volkes erhebe ich jetzt den Abgeordneten Jahn zum Baron von Jahn.“ Die Bauern glauben, daß dem wirklich so sey, und wollten letzhin dem Baron Vater Jahn das Haus stürmen, woran nur ein Regen hinderte.

In einer oberhessischen Stadt wurde ein beurlaubter Soldat zum vierten Infanterieregiment, das nach Holstein marschiren soll, einbeordert. Seine Mutter sagte in ihrem Schmerze: daran ist niemand Schuld, als die Müßiggänger, die da singen:

„O nein, o nein,
Sein Vaterland muß größer sein!“

Die mögen fortziehen und das Vaterland größer machen. Es liegt in diesem Wort der unwilligen Mutter freilich eine bittere Wahrheit. An Sang und Klang fehlt es nicht, aber gar oft an der stillen besonnenen That.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 123. Den 4. September 1848. E. G. v. Bröcker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung eingetretener Vacanz, werden von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche sich um das Amt eines Stadttheilsaufseher-Gehülfen bei dieser Behörde zu bewerben wünschen, und die zur Bekleidung eines solchen Amtes erforderlichen Fähigkeiten besitzen, hierdurch aufgefordert, ihre desfallsigen Gesuche binnen 4 Wochen a dato bei diese Behörde einzureichen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 31. August 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Kaiserlichen Kirchspielsgerichte Ersten Bezirks Dörptschen Kreises wird hiermittelst bekannt gemacht, daß am 11. Sept. c. Nachmittags 3 Uhr das im Flemmingshoffschen Dorfe Kikkita-Raja befindliche Wohnhaus des dortigen Einwohners Philip Alexejew Blächin öffentlich versteigert werden wird — und die etwanigen Kaufliebhaber am bezeichneten Tage sich bei dem gedachten Hause in Kikkita-Raja einzufinden haben. 1

Ludenhof, am 24. August 1848.

Im Namen und von wegen eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts Ersten Bezirks Dörptschen Kreises:

Kirchspielsrichter A. v. Oettingen.
J. F. Schlesiger, Not.

Von Einem Kaiserlichen Kirchspielsgericht Ersten Bezirks Dörptschen Kreises wird hiermittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß am 11. Sept. c. Vormittags 10 Uhr das im Flemmingshoffschen Dorfe Tschorna befindliche Wohnhaus des dortigen Einwohners Sawelly Sergejew öffentlich versteigert werden wird und die etwanigen Kaufliebhaber am bezeichneten Tage sich bei dem gedachten Hause in Tschorna einzufinden haben. 1

Ludenhof, am 23. August 1848.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Ersten Kirchspielsgerichts Dörptschen Kreises:

Kirchspielsrichter A. v. Oettingen.
J. F. Schlesiger, Not.

(Beilage.)

№ 86. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. September 1848.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse des Pächters Karl Lecht gehörige, von ihm den Erben weil. Schmiedemeisters Weidenheim abgekaufte, hierselbst im 2ten Stadttheil unter Nr. 162 belegene hölzerne Wohnhaus abermals zum öffentlichen Verkauf gestellt werden soll und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5ten October d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. August 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, loco secretarii.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. wird aus Einem Kaiserlichen Dörpt-Werroschen Landgerichte desmittelst zu wissen gegeben. Demnach bei dieser Behörde

1) von den Geschwistern Gotthard und Robert Carlsen für sich und im Namen ihrer Brüder um ein Proclam ad convocandos creditores ihres verstorbenen Vaters, Herrn Titulairraths Martin Carlsen nachgesucht und auf Erlaß solchen Proclams erkannt worden, als citiret, heischet und ladet dieses Kaiserliche Dörptsche Landgericht mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis alle und jede, so an den Nachlaß defuncti Titulairraths Martin Carlsen etwa rechtliche Ansprüche formiren zu können vermeinen, in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis mit ihren Ansprüchen und Verpflichtungen ex quocunque capite vel titulo juris sich legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst anzugeben und was für Recht erkannt wird, abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der praefigirten peremtorischen Frist aditus präcludirt werden wird, ferner

2) hat das Fräulein Adele von Oettingen um eine Mortifications-Publication betreffend den ihr abhanden gekommenen Livländischen Pfandbrief Nr. $\frac{5}{6}\frac{1}{3}\frac{1}{1}$ Abenkat Rub. 100 Silb.-Münze gebeten, welchem Ansuchen auch zu willfahren gewesen, als werden sonach von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclams alle diejenigen welche aus solchem Pfandbriefe rechtsgültige Ansprüche formiren oder wider dessen Mortification und Deletion gegründete Einwendungen machen zu können vermeinen, aufgefordert, sich mit solchen Ansprüchen oder Einwendungen in der Frist von sechs Monaten a dato, mithin bis zum 28. Februar 1849 zu melden, widrigenfalls alle diejenigen, welche sich binnen vorgeschriebener Frist zu melden verabsäumen, nicht weiter gehört, sondern gänzlich präcludirt und der Livländische Pfandbrief No. $\frac{5}{6}\frac{1}{3}\frac{1}{1}$ Abenkat Rub. 100 Silb.-Münze aber gebetenermaßen sofort mortificirt werden soll,

wornach sich Jedermann zu richten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat.

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat am 31. August 1848. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:

C. Zöge von Manteuffel, Assessor.

v. Akerman, Secrt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Staatsräthin Auguste von Köhler, geb. v. Deutsch, in ehelicher Assistenz, zufolge anher producirten, mit den Erben des weiland Herrn Secretairs Carl Ludwig Schultz am 9. Juni 1848 abgeschlossenen und am 24. Juli 1848 hierselbst corroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 129 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus nebst allem Zubehör, namentlich dem ebenfalls auf Stadtgrund sub Nr. 227 befindlichen Garten für die Summe von 1300 Rbl. S.-M. acquirirt, und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen,

welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 30. September 1849 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Staatsräthin von Köhler nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. August 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Registrator Fr. Gerich, loco Secretarii.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach die Demoiselle Eleonore Werner, Tochter des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Gottlob Christian Werner, verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an deren Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 9ten October 1849 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. August 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, loco secretarii.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein junger Mann bietet seine Dienste in der Russischen und Deutschen so wie auch in der Rechnenkunst an. Adressen beliebe man zu schicken nach der Marktstraße im Hause Tarow Nr. 358.

Ein Kapital von 500 R. S. ist gegen sichere Hypothek zu vergeben. Das Nähere erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Hier angekommen, wünsche ich Unterricht in der französischen und russischen Sprache, in mehreren Wissenschaften, Klavier und Flöte zu geben, ebenso bin ich auch bereit mit der Flöte zum Klavier zu begleiten. Die darauf Reflektirenden erfahren das Nähere bei Herrn Lukin in **Hôtel de Paris**, in der Peterburger Straße. 2

Ein junger Mensch, der die Handlung zu erlernen wünscht, wird gesucht. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Hiermit zeige ich an, daß ich altes Kupfer in größeren Quantitäten ankaufe. Dasselbe müßte mir aber in möglichst kurzer Zeit gestellt werden. 3

C. Fr. Juckse, Kupferschmiedemeister.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Herrn Aelterman Wegnerschen Hause, neben dem Herrn Kaufmann Lüttenschen Hause am Fischmarkt wohne; und mein Bestreben wird es sein, die mir anvertrauten Zeuge auf's schönste und billigste zu färben und zu appretiren. Schließlich mache ich noch bekannt, daß ich mich auch wie früher mit Druckerei beschäftige. — Auch mache ich zugleich bekannt, daß bei mir ein Absteige-Quartier nebst Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen ist. P. Hackenschmidt, 2

Färber.

In der Erker-Wohnung des Kaufmann Grunert am Fischmarkt, sind verschiedene Effecten zum Verkauf, als: Ein Fortepiano, mehrere Schränke, Tische, Kommoden, Stühle, und verschiedenes Stein- und Kupfergeräth. 2

Zwei Familienwohnungen sind im Masingschen Hause, gegenüber der Station zu vermiethen. 1

---

Dorpat werden verlassen:

Provisor Fr. Faltin. 1

---

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler und in den übrigen Buchhandlungen zu haben:

# Cyclus dramatischer Bilder

## aus der Geschichte Rußlands

von

**Ernst v. Reinthal.**

8. 315 S. geh. Preis 1 R. 75 Cop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 87.

Dienstag 7. September. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Riga. — Reval. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

**Wir, Nikolai der Erste**

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun kund allen Unseren getreuen Unterthanen.

Am 6. Februar dieses Jahres haben Wir Unseren getreuen Unterthanen die glückliche Verlobung Unseres vielgeliebten Sohnes, des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, mit der Großfürstin Alexandra Josephowna verkündet; jetzt, am 30. dieses Monats, ist mit der herkömmlichen Feierlichkeit die Vermählung Ihrer Hoheiten, in der Kathedrale des Winter-Palais, in Unserer Gegenwart, vollzogen worden.

Wir haben diesen Tag, an welchem die orthodoxe Kirche das Gedächtniß des heiligen rechtgläubigen Großfürsten Alexander Newski feiert, zur Vollziehung dieser heiligen Ceremonie erwählt, in der ehrfurchtsvollen Zuversicht, daß durch die Gebete Unseres Gott wohlgefälligen kronentragenden Vorfahren, welcher dereinst den russischen Namen an den Ufern der Newa verherrlicht hat, unfehlbar auf die Unserem Herzen theueren Neuvermählten der Segen des Himmels herabgerufen werde, ohne welchen alle Thaten des Menschen eitel und nichtig sind.

Indem Wir aus der Tiefe der Seele dem höchsten Lenker der Geschicke Dank bringen, sind wir der festen Ueberzeugung, daß alle Unsere getreuen Unterthanen mit Uns Unser Familien-Glück und Unsere Hoffnungen auf die dauernde Wohlfahrt des jungen Paares theilen.

Gegeben zu St. Petersburg am 30 August im Jahre eintausend achthundert achtundvierzig seit Christi Geburt und Unserer Regierung im drei und zwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 30. August 1848.

St. Petersburg, 2. Sept. Zum 31. August waren 194 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 19, genasen 17 und starben 5 (darunter 2 in den Wohnungen). Zum 1. Sept. verblieben demnach 191 Kranke in Behandlung.

St. Petersburg, 2. Sept. Gestern starb hier nach kurzem Krankenlager der bekannte Violoncellist J. B. Groß.

Moskau. Zum 25. August waren in der Stadt 98 Cholerakranke in Behandlung verblieben; es erkrankten an diesem Tage 22, genasen 10 und starben 6; am 26. August erkrankten 12, genasen 9 und starben 5. Zum 27. August verblieben demnach 102 Kranke in Behandlung. Unter dem Militair waren zum 25. August 8 Kranke in Behandlung verblieben; es erkrankte, genas und starb an diesem Tage keiner. Am 26. August genas 1. Zum 27. August verblieben demnach in Behandlung 1 Kranker.

Zu Staatsräthen sind befördert die Collegienräthe; Romberg, Beamter bei der Postdirection zu St. Petersburg und Hintz, Dirigirender des Comptoirs zu Zarskaja-Slawianka. (St. Pet. Z.)

Riga, 2. Sept. Vom 30. bis 31. August starben an der Cholera 5, und vom 31. August bis 1. Sept. 3 Personen. Im Ganzen sind bis zum 1. Sept. erkrankt 6757, genesen 4506, gestorben 2143, noch krank 108 und in der Besserung befindlich 57 Personen. (Zuschauer.)

Reval, 27. August. Vom 21. bis 27. Aug. starben an der Cholera 21 Personen, noch krank sind 74 Personen. (Rev. W. Bl.)

Cholerabericht für den dörptschen Kreis.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgdn Tag |
|---|---|---|---|---|
| Im dörptschen Kreise seit dem Auftreten der Epidemie bis zum 28. Aug. 1848 . . . . | 135 | 62 | 40 | 33 |
| Vom 28. Aug. bis zum 4. Sept. 1848 . . . . . | 95 | 42 | 36 | 50 |
| Demnach überhaupt: | 230 | 104 | 76 | 50 |

Um den Flachs-Händlern und Flachs-Producenten in den Ostsee-Provinzen den Absatz dieses Produkts mehr zu erleichtern, hat der Minister des Innern, nach getroffener Vereinbarung mit dem ri-

gaschen Kriegs-, livländischen, esthländischen und kurländischen General-Gouverneur und auf Grund des ihm zustehenden Rechts, beschlossen, zur Beförderung des Flachshandels zu Lande, folgende Märkte einzurichten:

in Lemsal
vom 27. bis zum 28. Febr. und vom 9. bis zum 10. October, in Wolmar
vom 25. bis zum 30. Jan. — — 25. — — 27. Nov., in Wenden
vom 15. bis zum 16. Febr. — — 10. — — 11. Dec., in Walk
vom 8. bis zum 9. Febr. — — 20. — — 21. Nov., in Dorpat
vom 4. bis zum 5. Febr. — — 1. — — 2. Nov., in Werro
vom 7. bis zum 9. Jan. — — 7. — — 9. Oct., in Fellin
vom 15. bis zum 17. Febr. — — 25. — — 27. Nov., in Friedrichstadt
vom 1. bis zum 4. Nov. — — 2. — — 5. Febr. und in Jacobstadt
vom 1. bis zum 8. December und während der Fastenwoche vom Freitage auf 8 Tage.

(St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 6. Sept. (H. C.) Die allgemeine Discussion über die Verfassung ist gestern geschlossen worden und man ging zu der Einleitung derselben über, die ziemlich doctrinar und precios abgefaßt ist, so daß Einige der Meinung waren, dieselbe erst nach Beendigung der Constitutions-Debatte zu berathen. Da in dem Eingange auch von Religion die Rede war, so fielen katholische und protestantische Geistliche darüber her. Auch in der heutigen Sitzung gab es Salbadereien ohne Ende. Das Ergebniß derselben war das Wiederauftreten Lamartine's mit einer langen Rede, die so lang war, daß der Redner sich einmal 20 Minuten erholen mußte. Sein Vortrag war übrigens verständig und talentvoll und errang ihm einen wahren Beifallssturm. Die Haupttendenz desselben war gegen die „socialistische Lüge" gerichtet und er fragte, ob man sich nicht vor Europa schämen müsse, wenn die Franzosen sich wegen einer einfachen Nahrungsfrage (question alimentaire) unter einander zerfleischten. Aber mit welchem Nebel man auch diese einfache Frage zu umgeben gesucht habe, der gesunde Sinn des Volkes habe schnell wieder den rechten Weg gefunden, das Vertrauen auf sich selbst sei zurückgekehrt, und fester und inniger als je glaube es an dies heilige Dogma der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Auf diesem Wege müsse man bleiben, in diesem Sinne die Verfassung machen, sollten nicht einst unsere Enkel und Kinder dagegen protestiren, daß ihre Väter eine nutzlose unfruchtbare Revolution gemacht haben. Lamartine hat sich heute rehabilitirt, und ist wieder „möglich" geworden. (?)

Paris, 6. Sept. (Pr. St. A.) Nach einer der Patrie aus angeblich guter Quelle zugekommenen Versicherung wäre in Folge von Depeschen aus Wien in einem Ministerrath beschlossen worden, daß die bewaffnete Intervention in Italien sofort stattfinden solle, und es seien bereits diesfällige Befehle ergangen; auch sei in diesem Ministerrath beschlossen worden, nunmehr die Absendung von 4000 Mann nach der venetianischen Küste, wovon schon früher die Rede gewesen, in Ausführung zu bringen. Der heutige Constitutionnel will wissen, General Lamericière sei zum Ober-Befehlshaber der Alpen-Armee ernannt.

Pierre Leroux hat folgenden Protest gegen die neue Verfassung eingelegt: „Ich klage den Verfassungs-Entwurf an, daß er auf keinem Grundsatz beruht und von keiner Wahrheit ausgeht, die im Stande wäre, die Parteien zu entwaffnen; ich klage ihn an, nichts weiter zu bieten, als eine verworrene und sich widersprechende Zusammenstellung der Theorieen Montesquieu's und Rousseau's; ich klage ihn an, unter dem Namen der Präsidentschaft die Monarchie beizubehalten und hierdurch allen Ergeizigen freien Lauf zu lassen; ich klage ihn an, die Aristokratie beizubehalten, weil er gar kein Princip sozialer Organisation in sich schließt; ich klage ihn an, den Despotismus beizubehalten, indem er die Centralisation aufrecht erhält; ich erkenne an, daß der Entwurf vorgeschrittene Ideen und vortreffliche Absichten enthält, aber ich glaube an die Nothwendigkeit, wesentliche Zusätze zu seinen Hauptbestimmungen zu machen, damit diese Verfassung nicht das Schicksal der früheren theile und der Nachwelt nichts weiter als ein bedrucktes Blatt Papier hinterlasse."

Paris, 7. Sept. (Pr. St. A.) Der Baron von Stockhausen ist gestern, wie der heutige Moniteur meldet, durch den Minister Bastide dem General Cavaignac vorgestellt worden und hat demselben das Schreiben überreicht, welches ihn als Minister-Residenten des Königs von Hannover bei der französischen Republik beglaubigt.

Der Telegraph hat, demselben offiziellen Blatt zufolge, der Regierung im Laufe des gestrigen Tages die Ankunft einer Post aus Konstantinopel gemeldet, die ihr die Nachricht bringt, daß die Pforte die französische Republik anerkannt habe.

Ueber die Lage der Dinge in Italien sagt der Constitutionel: „Der König von Piemont wurde von Oesterreich gedrängt, mit ihm in Unterhandlung zu treten. Er antwortete, daß er die Vermittelung Frankreichs und Englands annehme. Oesterreich hätte gern zu Zweien verhandelt, Karl Albert besteht aber auf Vier. Unter diesen Umständen konnte bisher die französisch-englische Vermittelung keine Fortschritte machen. Indessen scheint Oesterreich doch von den besten Gesinnungen für den Frieden beseelt, und auch die Königin Victoria hat ja in ihrer vorgestrigen Thronrede die Hoffnung auf eine glückliche Lösung der Vermittelungsfrage angedeutet."

Man schreibt aus Toulon vom 3. Sept. an den Spectateur Republicain: „So eben läuft hier der Befehl ein, alle Dampffregatten sofort zu rüsten. Man sucht die Maschinisten und Matrosen aller Orten. Diese Fregatten werden nach Marseille

eilen, um dort das 20ste und 23ste Linien-Regiment, einige Artillerie und eine Ingenieur-Compagnie an Bord zu nehmen. General Molière wird als Befehlshaber dieser Expedition bezeichnet. Kein Mensch weiß, wohin ihre Fahrt geht. So wäre denn der Krieg endlich erklärt?"

General Aupick, der dortige bevollmächtigte Minister, ist am 26. August um 1 Uhr Mittags vom Sultan in feierlicher Audienz empfangen worden.

Paris, 8. Sept. Das heutige „Journal des Débats will wissen, daß Oesterreich das Vermittelungs-Anerbieten Frankreichs und Englands (siehe National-Versammlung) nur unter gewissen Bedingungen angenommen habe, deren Inhalt noch nicht zur Kenntniß dieses Blattes gekommen. General Cavaignac soll die Nachricht von der Vermittelungs-Annahme durch eine ihm mit einem Courier von Berlin zugesandte Depesche des Herrn Emanuel Arago erhalten haben. Der Courrier français wünscht Frankreich Glück zu diesem Resultat; dies Ereigniß beweise, daß die britische Regierung in ihren Beziehungen zu Frankreich es aufrichtig meine, und daß die Mächte richtige Ansichten von der Festigkeit und Mäßigung der französischen Republik hätten; auch sei die Annahme der Vermittelung von Seiten Oesterreichs eine Bürgschaft für die guten Gesinnungen dieser Macht in Betreff Italiens, denn nach feierlichen Erklärungen auf der französischen Tribüne müßten die zu eröffnenden Unterhandlungen offenbar Italiens Befreiung zu ihrem Ausgangspunkt haben, was Oesterreich durch Annahme der Vermittelung deutlich anerkenne; so sei also für jetzt alle Kriegsgefahr beseitigt.

Hiesige Blätter melden, Karl Albert scheine entschlossen, sich trotz aller Vermittelungen mit seinem greisen Gegner Radetzky von neuem zu messen. Er habe ein sehr schmeichelhaftes Schreiben an den rekonvalescenten General Bedeau gerichtet, um ihn zu bewegen, im Falle eines Krieges den Oberbefehl seiner Armee zu übernehmen. Wenn Bedeau sich noch nicht stark genug fuhle, möge er Changarnier zur Annahme des Kommando's veranlassen.

Der Kriegs-Minister, General Lamericiere, hat ein Rundschreiben an die Präfekten richten lassen, worin er ihnen erklärt, daß unter den gegenwärtigen kritischen Umständen kein Urlaub mehr ertheilt würde, und daß selbst alle diejenigen Mannschaften, die sich bei ihren Verwandten auf Urlaub befänden, sofort zu ihren Corps zurückzukehren hätten.

Gestern Abend fand bei Marrast ein glänzender Ball statt. Dreitausend Einladungskarten waren verschickt. „Die Elite der europäischen Gesellschaft," sagt der Moniteur, „war anwesend. Die Säle des Präsidenten-Hotels genügten kaum für die sich drängenden Gäste. Der Palast war mit ausgezeichnetem Geschmack und wahrhaft blendendem Glanze eingerichtet; die brillanten Toiletten der Damen, die verschiedenartigsten Uniformen der National-Garden und Armee bildeten einen hinreißenden Anblick. Die Tänze fanden in der großen Gallerie und den benachbarten Sälen statt. Der Finanz-Ausschuß der National-Versammlung hat sich mit 6 gegen 4 Stimmen dafür entschieden, daß Herrn Armand Marrast, als Präsident der National-Versammlung, monatlich eben so viel Gehalt, wie dem Chef der vollziehenden Gewalt, General Cavaignac, nämlich 10,000 Fr. statt der bisherigen 4000, bewilligt werde.

Zur Unterstützung des arg darniederliegenden hiesigen Buchhandels hat die Regierung eine projektirte Lotterie genehmigt. Die Buchhändler wollen 120,000 Loose zu 25 Fr. ausgeben; jeder Abnehmer erhält sogleich für 25 Fr. Bücher und die Anwartschaft auf einen der 1000 Gewinne, die verlooft werden sollen, und die, mit Ausnahme von 8 Geldgewinnen, aus Buchern bestehen.

National-Versammlung. Sitzung vom 8. Sept. Vor Eröffnung der Sitzung wurden lebhafte Gespräche in den Nebensälen gepflogen, namentlich in der Vorhalle der Pas-Perdus. Man erfuhr folgendes von ihrem Inhalt: Als diesen Mittag sich der Verfassungs-Ausschuß wie gewöhnlich versammelt und von Cormenin, Marrast und die übrigen Mitglieder ihre Plätze eingenommen hatten, erhob sich Corbon, Vice-Präsident der National-Versammlung, und drückte sich ungefähr folgendermaßen aus: Alle Welt habe mit Entrüstung das Pamphlet gelesen, welches der Präsident des Verfassungs-Ausschusses selbst durch den Buchhandel zu veröffentlichen fur gut befunden habe. Außer mehreren anderen Anstößigkeiten, um gelinde zu reden, käme darin auch eine Stelle vor, worin der Verfasser sage, daß man hier in diesem Saale die neue Verfassung berathe, während zahlreiche Bajonette dieser Zierrath des Despotismus, zum Fenster herein, blitzten u. s. w. Dergleichen Ausfälle gegen die höchsten Prinzipien der Regierung seien von einer Natur, daß er seinen Platz nicht länger in einer Versammlung behalten wolle, die von einem solchen Spötter präsidirt werde. (Sensation.) Marrast nahm nun das Wort und erklärte, mit den Ansichten Corbon's vollständig einverstanden zu sein. Die ganze Versammlung trat diesem Tadelsvotum bei. von Cormenin saß wie versteinert auf seinem Präsidentenstuhle. Als er sah, daß die ganze Versammlung gegen ihn gestimmt war, raffte er alle seine Papiere zusammen und schritt aus dem Saale. Diese Scene rief eine große Aufregung in allen Winkeln des weitläuftigen Gebäudes hervor, die sich noch lange nicht gelegt hatte, als Marrast in dem Hauptsaale erschien, um die Sitzung um 1½ Uhr zu eröffnen.

Als in der öffentlichen Sitzung der Versammlung das Protokoll verlesen war, nahm der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Bastide das Wort und machte folgende Mittheilung: „Bürger Repräsentanten! Sie wissen, daß die Regierungen Frankreichs und Englands den Regierungen Sardiniens und Oesterreichs ihre gemeinschaftliche Vermittelung angeboten haben, um dem unseligen Krieg, welcher Italien verheerte, ein Ziel zu setzen. Diese Vermittelung ist schon von einer der kriegführenden Parteien, von Sardinien, angenommen. Heute habe ich die Ehre, der Versammlung offiziell anzu-

zeigen, daß diese Vermittelung auch von Oesterreich angenommen worden ist. (Sehr gut, sehr gut!) Die Versammlung wird, denke ich, mit Befriedigung den Abschluß dieser ersten Periode der Unterhandlungen vernehmen, welcher der Republik immer mehr den hohen Rang sichert, den sie in den souverainen Conseils einnehmen muß, und der, indem er die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens immer mehr sichert, Frankreich hoffentlich gestatten wird, das Gewicht der öffentlichen Lasten bald zu erleichtern." (Zahlreiche Beifalls-Aeußerungen.)

Paris, 9. Sept. (Pr. St. A.) In Erwägung, daß die Februar-Revolution und die nachherigen bewegten Umstände die Arbeiten der studirenden Jugend unterbrochen oder wenigstens gestört habe, verschiebt eine Verordnung des Unterrichts- und Kultus-Ministers Vaulabelle den Termin für die diesjährigen Staatsprüfungen vom 1. Oktober auf den 15. November c. Die Einschreibungen müssen bis zum 20. Oktober erfolgen.

In dem neuesten Bülletin zeigt der Präfekt der pariser Bevölkerung an, daß die National-Versammlung vorgestern die demokratische, eine untheilbare Republik votirt habe, daß der Wohlstand wieder emporblühe, die Sparkassen sich wieder füllen und 2000 Franken von den Leihämtern weniger ausgegeben als eingenommen worden seien. Aus demselben Bülletin ersieht man, daß sich noch 4058 Juni-Gefangene in den Kasematten befinden, daß seit dem letzten Bülletin 9 Selbstmorde und 1 Meuchelmord vorgekommen, daß die Zahl der Angriffe gegen das Eigenthum, nächtlicher Einbruch und dergleichen sich auf 20 belief, und daß an gewöhnlichen Diebstählen die Polizeiberichte 8 auf den Tag durchschnittlich nachwiesen.

Die Klagen der Aerzte über den entsetzlich schlechten Nahrungszustand des Volkes hat den Polizei-Präfekten Ducoux, selbst Arzt, bewogen, dem Comité für die öffentliche Gesundheit anzubefehlen, sämmtliche Arbeiter-Kosthäuser und Schenken genau zu untersuchen und daruber zu berichten.

## England.

London, 6. Sept. (Pr. St. A.) Ihre Majestät die Königin schiffte sich gestern mit ihrem Gemahl und Gefolge in Woolwich am Bord der Dampf-Yacht „Victoria und Albert", welche von vier Dampfschiffen begleitet wird, nach Schottland ein. Vorgestern, nach Beendigung der Geheime-Raths-Sitzung im Buckingham-Palast, hatte Herr von Andrian eine Audienz bei der Königin, um, wie die Anzeige des Court Circular lautet, „ein Schreiben des Erzherzogs Johann von Oesterreich an die Königin zu überreichen." Herr von Andrian wurde von Lord Palmerston eingefuhrt und von dem Obersten Sir Edw. Cust geleitet.

Der Schluß der Parlaments-Session und die Thronrede der Königin sind heute der Gegenstand der Besprechung der Blätter. So verschieden die Urtheile, je nach dem Parteistandpunkte derselben, auch ausfallen mögen, so kommen doch alle darin überein, daß England sich zu einem solchen Parlamente Glück wünschen könne, welches das Land inmitten der politischen Stürme Europa's in dem gewohnten Zustande des Friedens und der gesetzlichen Ordnung erhalte.

## Deutschland.

Frankfurt, 7. Sept. (B. N.) Die heutige Sitzung der National-Versammlung legte uns das traurige Zeugniß der Ohnmacht ab, in welche durch ihren vorgestrigen Beschluß die Nationalversammlung gefallen ist. Der Beschluß war ein gänzlich übereilter, er war ein Mißgriff, und sollte wohl für künftig als ein warnendes Beispiel gelten, wenn eine so große Versammlung wieder die Lust anwandelt, Friedensstipulationen vor ihr Forum zu ziehen, und uber Negociationen zu entscheiden, die sie in ihrer innern Verwicklung auch nicht einmal dem kleinsten Theile nach übersieht. Der Beschluß vom 5. fällt in sich selbst zusammen, denn es findet sich Keiner, der ihn ausführt. Die früheren Minister haben gleich nach dem Schluß der Sitzung vom 5. ihre Portefeuilles niedergelegt. Der Reichsverweser nahm die Entlassung an und beschied Hrn. Dahlmann zu sich, und sagte dem gelehrten Herrn ziemlich kategorisch: „Jetzt bilden Sie mir ein neues Ministerium". Der Professor aus Bonn hatte bis heute früh noch keins zu Stande gebracht, und wird schwerlich eins zu Stande bringen. Welche Bildung in constitutionellen Staatsformen viele Mitglieder der Linken haben, können Sie daraus erkennen, daß Hr. Schüler von Jena und mehre Andere heute Morgen alles Ernstes den Antrag stellten, die National-Versammlung solle die abgetretenen Minister, da sie doch die laufenden Geschäfte fortzuführen hätten, veranlassen, den Beschluß der National-Versammlung dem Bundes-Feldherrn Wrangel und dem preußischen Bevollmächtigten zu notificiren. Dieser Antrag und einige andere ähnliche wurden verworfen. Merkwürdig war eine bei dieser Gelegenheit provocirte Erklärung des Hrn. Wurm, der vorgestern als Berichterstatter an Dahlmanns Stelle aufgetreten war. Er erklärte, das Material, das der Commission zur Prüfung des Waffenstillstandes vorliege, sei massenhaft; nach der Kenntniß, die er bis heute davon habe, sei es nöthig, das ganze Material vor sich zu haben, „um nicht wichtige und entscheidende Punkte zu übersehen". „Ich kann nur bedauern, daß uns vorgestern nicht auch die Aktenstücke vorgelegen haben, mit denen wir gestern bekannt geworden. Die Motivirung dessen, was ich Ihnen aus Ueberzeugung empfahl, würde ich anders und aus andern Gesichtspunkten gegeben haben, hätte ich gewußt, daß solche Umstände sich in den Akten finden würden." Ob auch der endliche Beschluß (nicht bloß die Motive) bei ihm sich ändern würde, machte er von dem weitern Verfolg der Schriftstücke abhängig. So gewaltig irren sich die gelehrten Herren! So viel bisher von den mitgetheilten neuen Aktenstücken erschienen, die erst morgen im Druck erscheinen, so stellt sich das Urtheil über die Betheiligung der preußischen Regierung sehr günstig; es ist in ihrer Beziehung zur Centralgewalt gar kein Grund zur Klage. Dagegen scheint sich Hr. Heckscher nicht ganz reinigen

zu können. Seine Taktlosigkeit hat er schon öfter bewiesen; und er hat wenig Freunde in der National-Versammlung. Was den weiteren Verfolg der Angelegenheit betrifft, so zweifle ich nicht daran, daß der Vertrag bei der materiellen Begutachtung von der National-Versammlung wird ratificirt werden. Es wird kein neues Ministerium zu Stande kommen. Das alte wird mit geringen Modificationen die Geschäfte wieder übernehmen. Der Beschluß vom 5. wird keine Ausführung finden. In den republikanischen Kreisen der Heckerschen Partei wird gegenwärtig als das sicherste Mittel, Verwirrung auszusäen und dadurch Aussicht für ihre Bestrebungen in Deutschland zu gewinnen, empfohlen, Preußen und die Centralgewalt zu entzweien.

Durch einen Beschluß des Reichsverwesers, sind die Titulaturen der Reichsministerial-Departements bestimmt worden und die Titel: „Excellenz“ und „Hochwohlgeboren“ aufgehoben.

Berlin, 11. Sept. (Pr. St. A.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung hat der Minister Präsident von Auerswald bei dem Beginn der Sitzung folgende Erklärung abgegeben:

Das Ministerium hat in Verfolg der Verhandlungen dieser Versammlung vom 7ten d. M. keinen Augenblick gezögert, bei des Königs Majestät seine Entlassung nachzusuchen und dieselbe demnächst, wie folgt, begründet:

Ew. Königlichen Majestät haben wir bereits die ehrerbietige Bitte um Entbindung von den uns anvertrauten Aemtern vorgetragen. Indem wir dieses Gesuch hierdurch ehrfurchtsvoll wiederholen, erlauben wir uns zur Begründung desselben Folgendes anzuführen:

Unserer Ansicht nach muß das von uns vertretene und in der Sitzung der National-Versammlung vom 7. d. M. vertheidigte Prinzip:

daß derselben die Festsetzung von Verwaltungs-Maßregeln nicht zustehe,

aufrecht erhalten werden, weil ohne dasselbe die constitutionelle Monarchie nicht bestehen kann. Wir glauben aber, aus dem in jener Sitzung gefaßten Beschlusse der National-Versammlung einen Mangel an Vertrauen zu unseren Personen folgern zu müssen, welcher es uns in hohem Grade schwierig machen würde, jenes Prinzip aufrecht zu erhalten. Aus diesem Grunde bitten wir Ew. Königl. Majestät ehrfurchtsvoll, uns die nachgesuchte Dienst-Entlassung Allergnädigst ertheilen zu wollen.

Berlin, 9. September 1848.

Die Staats-Minister

(gez.) von Auerswald. Hansemann. Frhr. von Schreckenstein. Milde. Märcker. Bierke. Kühlwetter.

An des Königs Majestät.

Es haben des Königs Majestät darauf erklärt:

„Ich bin mit der in Ihrem Berichte vom 9ten d. M. ausgesprochenen Ansicht einverstanden, daß ohne Aufrechterhaltung des darin aufgestellten Prinzips die constitutionelle Monarchie nicht bestehen kann. Gleichwohl werde Ich Ihnen aus dem von Ihnen angeführten Grunde die nachgesuchte Dienst-Entlassung ertheilen. Bis zur Bildung eines neuen Ministeriums haben Sie Ihre Geschäfte fortzuführen.

Sanssouci, den 10. September 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(contras.) von Auerswald.

An sämmtliche Mitglieder des Staats-Ministeriums.

Ich habe Ihnen ferner mitzutheilen, daß der Abgeordnete in der deutschen National-Versammlung, Herr von Beckerath, zu Sr. Majestät berufen worden; hiernächst ersuche ich die hohe Versammlung, Ihre Sitzung auf eine angemessene Zeit aussetzen zu wollen.

(Fr. Ztg.) Einen eigenthümlichen Eindruck macht es, das Placat von der Nacht des 18. zum 19. März, überschrieben: „an meine lieben Berliner“ unterzeichnet„: Friedrich Wilhelm“ heute wieder an den Ecken kleben zu sehen. Der Buchdrucker Reichard hat dasselbe wie es in einer hinzugefügten Note heißt, des hohen Interesses und der Seltenheit des Placats wegen noch einmal auflegen lassen. In der vergangenen Woche hat die Cholera hier bedeutende Fortschritte gemacht, mehr aber, was ihre Extensität als Intensität betrifft. Die Zahl der Erkrankungen stieg am Schluß der Woche täglich bis auf 55, von denen gegen $\frac{2}{3}$ dem Uebel unterlagen. Die bestimmte Zahl der Todten wird nicht mehr veröffentlicht, wahrscheinlich weil man aus Sanitätsrücksichten entweder das Publikum oder die Aerzte zu schonen gedenkt, und man muß den Ueberblick über das Verhalten der Cholera durch den Besuch der verschiedenen Cholerakrankenhäuser sich zu verschaffen suchen. An Empfehlungen der verschiedenartigsten Medicamente leiden die Berliner keinen Mangel, sie bieten der Charlatanerie und der Industrie ein fruchtbares Feld, als dessen erstes Erzeugniß eine förmliche Flora von mannigfach gefärbten Placaten, worin Geheimmittel und Recepte von berühmten ausländischen Aerzten zum Heil der Menschheit in die Welt geschickt und für ein Billiges empfohlen, die Straßenecken schmückt.

Den 1. September ist von der „Neuen Hannover'schen Zeitung“ die erste Nummer erschienen. Es ist gewiß nicht bedeutungslos, wenn gleich der erste Artikel es sich zur Aufgabe macht, wider die deutsche Einheitsidee anzukämpfen, indem er dieselbe, wie sie in Frankfurt bisher erstrebt wurde, eine „todte“, „rasirte“, glattgeschorene“ ꝛc. nennt.

Aus Hirschberg in Schlesien schreibt die Leipziger Zeitung: Auf dem Lande haben wir zwar keine tumultuarischen Scenen, dagegen hat sich über

die ganze Gegend zwischen hier und Liegnitz eine eigenthumliche Verschwörung verbreitet. Die Bauern kommen nämlich zu Hunderten zusammen und verabreden sich, von nun an keine herrschaftlichen Zinsen mehr zu entrichten. Ja hier und da setzen sie sogar Strafen für diejenigen fest, welche dennoch solche Zinsen zahlen sollten. Viele dieser Bauern bilden sich steif und fest ein, die Frankfurter Versammlung habe alle diese Zinsen abgeschafft und diese Beschlüsse würden ihnen nur gesetzwidrig verheimlicht. — In Breslau haben neununddreißig Jungfrauen dem Führer einer Compagnie der Bürgerwehr eine Katzenmusik gebracht, weil er kein „Gardenbierfest“ veranstalten wollte.

Die „Schlesw.-Holst. Ztg.“ berichtet als eine unheilvolle Folge dessen, was die Diplomatie über uns verfügt hat, daß sich bedenkliche Symptome unter den deutschen Soldaten kund gäben, so daß man grade das hervorrufe, was man habe verhindern wollen. Sie sagt: „Aus dem vielleicht noch leeren Spiel, in welchem einer eurer Soldaten nach dem andern sich das rothe Band anstecht und in welchem er jubelnd mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ haufenweise die Straßen durchzieht, wie das hier gestern geschah, alle Truppen, Preußen, Hannoveraner, Schleswig-Holsteiner durcheinander gemischt, kann gar leicht bitterer, blutiger Ernst werden.“

## Dänemark.

Kopenhagen, 5. Sept. (Alt. Merk.) Die hiesigen Blätter theilen nun die Waffenstillstands-Bedingungen im französischen Original, in Begleitung einer dänischen Uebersetzung, mit, ohne weitere Bemerkungen hinzuzufügen, außer das Faedreland et in einer Nachschrift über die schlechte Aufnahme, die der Waffenstillstand hier im Lande gefunden, bemerkt, es sei vorauszusehen gewesen, daß die eifrigen Schleswig-Holsteiner damit sehr unzufrieden sein würden.

Der König war am Sonntag auf dem „Aegir“ nach Malmoe zum Besuch bei dem Könige von Schweden und Norwegen gewesen und von da an demselben Tage wieder nach Kopenhagen zurückgekehrt. Die Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstandes, welche der Burgermeister von Malmoe vom Decke des erwähnten Dampfschiffes dem beim dortigen Hafen versammelten Volke mitgetheilt hatte, war von demselben mit großem Jubel aufgenommen worden. Von Seiten des Marine-Ministeriums wird die Aufhebung der Blokade fur alle deutschen Häfen und Flüsse amtlich angezeigt.

## Italien.

Venedig, 3. Sept. Die „Gazz. di Venezia“ bringt ein Programm der provisorischen Regierung in Betreff der Eröffnung eines italienischen National-Anlehens von 10 Millionen Lire „zur Aufrechthaltung der Insurrection in den lombardisch-venetianischen Provinzen und Vertheidigung Venedigs.“ Die Schuld wird von den lombardisch-venetianischen Provinzen übernommen und garantirt. Für Venedig bürgen die am 13. August erwählten Triumwirn fur die Lombarden der Bürger Cesare Correnti, welcher kraft seines Mandats vom 8. August das in Venedig bestehende Vertheidigungs-Comité der Lombardei repräsentirt. Das Anlehen zerfällt in 2000 Actien. Wer auf zehn Actien subskribirt, erhält die elfte gratis. Die Interessen (5 pCt.) werden vom 30sten Juni 1849 an halbjährig entrichtet. Das Kapital wird vom 31. December 1852 an in fünfjährigen Raten zurückgezahlt. Jedes Jahr sollen zu diesem Behufe 4000 Actien durchs Loos gezogen werden. Als Caution des Anlehens werden der Dogen-Palast zu Venedig mit allen seinen Kunstschätzen und die neuen Procuratien des Markus-Platzes bezeichnet.

Rom, 28. Aug. (A. Z.) Bei einem feierlichen Kirchenbesuch, den der Papst gestern in S. Pantaleo abstattete, wo eine Heiligsprechung stattfand, fand er sich zu einer durch die Umstände veranlaßten Allocution bewogen, die sich uber die Verfolgungen ausbreitete, welche die katholische Kirche zu erdulden habe Die Anrede schloß mit einer heftig bewegten Apostrophe auf die Machinationen, welche in der Hauptstadt der Christenheit selbst stattfinden, die aber derselben so wenig wie die Pforten der Hölle etwas anzuhaben im Stande sein würden.

Neapel, 31. Aug. (Union.) Die neue Expedition gegen Sicilien hat gestern die Segel gelüftet. Diese Expedition besteht aus 20,000 Mann, von denen 8000 bei Messina ans Land gesetzt werden. An welchem Punkte die übrigen 12,000 Mann landen werden, ist ein Geheimniß. Ein furchtbarer Kampf steht bevor. Die Sicilianer sind aufs Aeußerste gefaßt, besonders die Einwohner von Messina haben Riesenanstalten getroffen. Man will wissen, daß alle Gestade jener Stadt unterminirt und alle Treppen und Zugänge zu den Häusern abgeschnitten sind. Man bereitet sich zu einer jener Scenen vor, wie sie die neueste Zeit nur in Saragossa bot. Die gesammte Burgerschaft steht auf dem Kriegsfuße, jeder Landbewohner, jeder Hirte hat sich in einen Soldaten verwandelt. In Palermo ist bekanntlich ein neues Ministerium; dieser Wechsel hatte indessen gar keine politische Wichtigkeit, da das neue ganz in die Fußstapfen des alten trat. Die Engländer beobachten Alles auf das genaueste. Daß Auffallendste ist die Gleichgültigkeit und scheinbare Unaufmerksamkeit des Parlaments in Palermo. Während eine furchtbare Flotte gegen dasselbe steuert, berath es das neue Preß- und Jury-Gesetz mit wahrhaft unerklärlicher Ruhe und Gelassenheit.

## Oesterreich.

Wien, 8. Sept. (B. Z.) Gestern Nachmittag kam eine sehr zahlreiche Deputation des ungarischen Reichstages hier an. Ihr Auftrag geht dahin, den Kaiser und König zu bitten, derselbe wolle sich für eine Zeit lang nach der Hauptstadt Ungarns begeben und vor allen Dingen eine Ausgleichung der ungarisch-kroatischen Zerwürfnisse bewirken. Die Deputation ist in corpore von Sr. Majestät dem Kaiser nicht empfangen worden. Sie kehrt heute nach Pesth zurück. Feldmarschall-Lieutenant Bechtold ist von seinem ganzen, größtentheils aus Magyaren bestehenden Armeecorps, als er bei St. Thomas angreifen wollte,

verlassen worden. So mußte Bechtold seine Entlassung nehmen. Unter solchen Umständen traf die ungarische Deputation hier ein. Der Minister des Aeußeren, Fürst Esterhazy, sobald er die Nachricht von den neuesten Beschlussen des ungarischen Reichstages, der mit einem offenen Abfall drohte, erhielt, hat gestern Abend seine Entlassung genommen. Der Palatin, Erzherzog Stephan, weigerte sich, die Deputation hierher zu begleiten. Eben eingehenden Nachrichten aus Agram vom 5ten zufolge, ist das Vorrücken der Armee unwiderruflich auf den 7ten festgesetzt; 56,000 Mann treten den Marsch über Warasdin und Esakaturn an. Das Manifest des Banns wird am 6ten in Agram publizirt.

Wien, 8. Sept. (B. N.) Die radikale Partei und die, aus Pesth noch hier weilenden, Anhänger Kossuths sind mehr als wüthend über den vor der Hand verfehlten Zweck ihrer Umtriebe zum Sturz des Ministeriums. Gestern hat der Minister des Innern, Doblhof, in der Reichskammer die Pläne der radikalen Deputirten Borosch und Violand in Betreff des Veto des Kaisers und der Verantwortlichkeit der Räthe der Krone, durch eine meisterhafte Rede vereitelt, und so kehren die ungarischen Deputirten mit der Nachricht nach Hause, daß ihr Herr und Meister Kossuth sein Spiel allein ausfechten muß. Die hier anwesenden ungarischen Minister Graf Batthiany und Deak sind dem Beispiel des Fürsten Esterhazy gefolgt, und haben ihre Entlassung gegeben, und ein vierter Minister, der Graf Szecczenyi, ist aus Schmerz über den Verfall seines Vaterlandes wahnsinnig geworden. Es blieben sonach an der Spitze der ungarischen Angelegenheiten, Kossuth, Szemere Minister des Innern und Meszaros des Krieges. Vermuthlich wird nach Ruckkunft der Deputation sogleich eine Dictatur in Pesth, mit Kossuth an der Spitze, proclamirt. Allein diese Herrschaft wird in dem durch und durch monarchischen Ungarn von kurzer Dauer sein. — Fackelzüge und Katzenmusiken, die Vorläufer neuer Tumulte, bieten sich seit 2 Tagen wieder die Hände.

Wien, 10. Sept. (Wien. Ztg.) Die ungarische Deputation aus Pesth hatte gestern Audienz bei Sr. Majestät in Schönbrunn. So viel man vernimmt, hatte der Kaiser den Abgeordneten des ungarischen Reichstages jede mögliche Hülfe in Anbetracht der Aufrechthaltung der Integrität der Krone Ungarns versprochen, wonach sich das ungarische Ministerium zu verhalten habe. Die Abreise des Kaisers nach Pesth als König von Ungarn sei vor der Hand eine Unmöglichkeit, indeß werde er, der Kaiser, die möglichst gunstige Gelegenheit dazu ergreifen. Die Deputation geht morgen fruh nach Pesth, um das Weitere zu berathen, weil ihr die vom Kaiser gegebene Antwort nicht befriedigend gelautet hat.

## Miscellen.

Das zu Danzig erscheinende Journal: „das Dampfboot“ bringt in einer seiner neuesten Nummern einen Aufsatz von Johannes Ronge und gleich darunter — eine wissenschaftliche Abhandlung über — Katzenmusik. Katzenmusik, heißt es darin wörtlich, (musica katzarum) in neuerer Zeit gleichbedeutend mit Charivari, ist eine Serenade, gebracht einer bestimmten Person, vermittelst des Gebrauchs aller nur erdenklichen unharmonischen Instrumente.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Raths-Canzellisten A. F. Monike Sohn Arthur Johann Friedrich; des Schneidergesellen J. C. N. Kürß Sohn Friedrich Eduard.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: Schuhmachersfrau Anna Dorothea Zeddelman, geb. Sproß, alt 47½ J.; Pächters-Wittwe Elisabeth Koch, alt 52½ J.; verwittwete Hofräthin v. Volkmershausen, alt 84 J.; Collegien-Assessor Theophil Kriese, Schulinspector aus Fellin, alt 60 J. — St. Marien-Kirche: verwittwete Julie Schultz, geb. Saemisch, alt 53 J.; Goldschmiedegesell C. G. Pabo, alt 45. J.; Schuhmacher Joh. Friedr. Bock, alt 52 J.; Schuhmachersfrau Helene Plaggi, alt 53 J.; Schlossergesellen-Wittwe Marie Johnson, alt 63 J.

Seit Eintritt der Cholera-Epidemie hieselbst sind in der dörptschen St. Marien-Gemeinde gestorben und begraben:

| | An der Cholera. | | An and. Krankh. | |
|---|---|---|---|---|
| | Stadt-Gemeinde. | Land-Gemeinde. | Stadt-Gemeinde. | Land-Gemeinde. |
| Vom 26. Juli bis 29. Aug. | 150 | 40 | 25 | 26 |
| „ 30. August bis zum 5 September . . . . | 38 | 20 | 2 | 3 |
| In Summa | 188 | 60 | 27 | 29 |

Obige Notizen sind den Kirchenbüchern der St. Marien-Gemeinde entnommen.

Gehewe.

## Wechsel- und Geld-Cours am 1. Sept. 1848.

| | St. Pethg. | Riga. |
|---|---|---|
| Auf Amsterdam . . . . . | 188 | 191 |
| „ London 3 Monat . . . . | 37½ ¾ | 38¼ |
| „ Hamburg . . . . . | 34 34⅓ | — |
| Staats-Papiere . . . . . | — | — |
| 6% Bco. Inscriptionen . . . . | — | — |
| 6% Metall. S.-M . . . . . | — | — |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. . . . | — | 100 |
| 3 & 4 . . dito . . . . . | — | 97 |
| 4% dito Hope . . . . . | — | — |
| 4% dito Stieglitz . . . . . | — | 84½ |
| Polnische Loose 1 Anl. . . . | — | — |
| dito dito 2 Anl. . . . | — | — |
| Livländische Pfandbriefe . . . | — | 100½ |
| dito Stieglitzische dito . . . | — | — |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | 100½ |
| dito dito auf Termin | — | — |
| Esthländ. dito . . . . . | — | — |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | 97½ |

pr. 1 Rbl. S.-M.

## Getraide-Preise in Reval

vom 22. bis zum 26. August 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 66 | 8 | 33 |
| dito Sommer- . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Roggen, dies. v. 119 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | 53 | 4 | 46 |
| dito von 114 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | 20 | 4 | — |
| Gerste, grobe . . . ,, ,, ,, | 4 | — | — | — |
| dito feine . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Hafer . . . . . ,, ,, ,, | 2 | 14 | — | — |
| Kornbranntwein, 50° nach Güte pr. Eimer | — | 79 | — | — |

## Getraide-Preise in Riga

am 1. September 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | — | — | — | — |
| Roggen . . à 15 ,, ,, ,, | 73 | — | — | — |
| Gerste . . . à 16 ,, ,, ,, | 71 | — | — | — |
| Hafer . . . à 20 ,, ,, ,, | 60 | — | — | — |
| Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik | 3½ | — | 3½ | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,, | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle | 1⅔ | — | — | — |
| Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass | — | — | — | — |
| dito ⅔ ,, . . ,, ,, | — | — | — | — |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 125. Den 7. September 1848. E. G. v. Bröcker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. wird aus Einem Kaiserlichen Dörpt-Werroschen Landgerichte desmittelst zu wissen gegeben. Demnach bei dieser Behörde

1) von den Geschwistern Gotthard und Robert Carlsen für sich und im Namen ihrer Brüder um ein Proclam ad convocandos creditores ihres verstorbenen Vaters, Herrn Titulairraths Martin Carlsen nachgesucht und auf Erlaß solchen Proclams erkannt worden, als citiret, heischet und ladet dieses Kaiserliche Dörptsche Landgericht mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis alle und jede, so an den Nachlaß defuncti Titulairraths Martin Carlsen etwa rechtliche Ansprüche formiren zu können vermeinen, in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis mit ihren Ansprüchen und Verpflichtungen ex quocunque capite vel titulo juris sich legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst anzugeben und was für Recht erkannt wird, abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der praefigirten peremtorischen Frist aditus präcludirt werden wird, ferner

2) hat das Fräulein Adele von Oettingen um eine Mortifications-Publication betreffend den ihr abhanden gekommenen Livländischen Pfandbrief Nr. 5 3 1 1 / 0 3 Abenkat Rub. 100 Silb.-Münze gebeten, welchem Ansuchen auch zu willfahren gewesen, als werden sonach von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclams alle diejenigen welche aus solchem Pfandbriefe rechtsgültige Ansprüche formiren oder wider dessen Mortification und Deletion gegründete Einwendungen machen zu können vermeinen, aufgefordert, sich mit solchen Ansprüchen oder Einwendungen in der Frist von sechs Monaten a dato, mithin bis zum 28. Februar 1849 zu melden, widrigenfalls alle diejenigen, welche sich binnen vorgeschriebener Frist zu melden verabsäumen, nicht weiter gehört, sondern gänzlich präcludirt und der Livländische Pfandbrief No. 5 3 1 1 / 0 3 Abenkat Rub. 100 Silb.-Münze aber gebetenermaßen sofort mortificirt werden soll,

wornach sich Jedermann zu richten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat.

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat am 31. August 1848. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:
C. Zöge von Manteuffel, Assessor.
v. Akerman, Secrt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach die Demoiselle Eleonore Werner, Tochter des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Gottlob Christian Werner, verstorben; so citiren und la-

(Beilage.)

№ 87. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. September 1848.

den. Wir Alle und Jede, welche an deren Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 9ten October 1849 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. August 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, loco secretarii.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für's laufende Jahr vom 15ten September bis 15ten October d. J. festgesetzt worden, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher, Kaufmann Luchsinger, und für Armenplätze bei dem d. Z. Armenprovisor, Herrn Rathsherrn Linde zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch beigetrieben werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 4. September 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, loco Secretarii.

In Folge der Requisition des Werroschen Ordnungs-Gerichts vom 1sten Sept. c. Nr. 2086 wird von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung hierdurch zu allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der diesjährige Anzen'sche Jahrmarkt statt am 14ten September c. am 11ten und 12ten October c. a. abgehalten werden wird. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 6. September 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

In Veranlassung eingetretener Vacanz, werden von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche sich um das Amt eines Stadttheilsaufseher-Gehülfen bei dieser Behörde zu bewerben wünschen, und die zur Bekleidung eines solchen Amtes erforderlichen Fähigkeiten besitzen, hierdurch aufgefordert, ihre desfallsigen Gesuche binnen 4 Wochen a dato bei diese Behörde einzureichen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 31. August 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Da der Posthalter der Station Hohenkreuz in Ehstland den 20sten September d. J. die Station nebst den der hohen Ritterschaft gehörigen 17 Stamm-Pferden abgiebt und verläßt, so sind in Folge dessen das dem Posthalter eigenthümlich zugehörige Inventario; bestehend in: 20 Pferden Ehstländischer Race, exclusive der oben bemerkten, wie auch 12 Postwagen, von welchen 6 auf eisernen Achsen, ebenso viel und Einestheils wenig gebrauchten Schlitten und verschiedenen anderen Fahrequipagen, 50 theils neuen wie auch gebrauchten Fahrgeschirren; und dem was zu einer Post-Expedition und zu einer vollständig eingerichteten Wirthschaft gehört, wie auch ein vollständiges Schmiedegeräth, das Ameublement, bestehend einestheils in mahagoni Meubeln ꝛc. stückweis und einzeln wie es Kaufliebhaber wünschen sollten, aus der Hand zu verkaufen. Sothanes Inventar kann von Kaufliebhabern sogleich auf der Station Hohenkreuz, besehen, erstanden und abgeführt werden, außer den Pferden, die erst nach geschehener Abgabe der Station den 20sten September d. J. und dann nebst dem ganzen, nicht etwa bis dahin verkauften Inventario, auf dem Gute Paddas, Vier Werst von der Station Hohenkreuz belegen, dort zu besehen und zu erstehen ist. 2

Das Magazin des Gewerbe-Vereins ist in das Haus der Mad. Johannson an der grossen Auffahrt zum Dom der Karowschen Buchhandlung gegenüber, verlegt worden. 3

Das den Erben weiland Lieutenants a. D. Ernst Reinhold von Frey und dessen ebenfalls verstorbener Ehefrau Margarethe geborenen von Wilcken gehörige, im Laudohnschen Kirchspiel des Wendenschen Kreises belegene Gut Odsen sammt Appertinentien und Inventarium soll am 13. November d. J. Nachmittags 5 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten mittelst privater Meistbotstellung versteigert werden. Als was hierdurch zur Kenntniß etwaniger Kaufliebhaber gebracht wird, zu deren Einsichtnahme die Meistbot-Bedingungen, gleichwie die Inventarien-Liste und der Revenüen-Anschlag sammt Beschreibung des Gutes Odsen daselbst bei dem Lieutenant a. D. Andreas von Klot, auf dem Gute Puikeln bei dem Ordnungsgerichtsadjunct a. D. Reinhold von Klot und in Riga bei dem Unterzeichneten bereit liegen. 3

Riga, den 4. Sept. 1848.

Burchard von Klot,
wohnhaft im Hause des Bibliothekars Müller unweit der Petri-Kirche, zwei Treppen hoch.

Gegen sichere Hypothek wird ein Kapital von 1000 Rubel Silber gesucht. Von wem? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Ein Kapital von 500 R. S. ist gegen sichere Hypothek zu vergeben. Das Nähere erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Es sucht auf Mittwoch den 8. Sept. Jemand einen Reisegefährten nach St. Petersburg. Man bittet Reflectirende sich im Lehrer Muyschelschen Hause zu erkundigen. 1

Ein junger Mann bietet seine Dienste im Russischen und Deutschen so wie auch in der Rechenkunst an. Adressen beliebe man zu schicken nach der Marktstraße im Hause Tarow Nr. 358.

Ein junger Mensch, der die Handlung zu erlernen wünscht, wird gesucht. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Hier angekommen, wünsche ich Unterricht in der französischen und russischen Sprache, in mehreren Wissenschaften, Klavier und Flöte zu geben, ebenso bin ich auch bereit mit der Flöte zum Klavier zu begleiten. Die darauf Reflektirenden erfahren das Nähere bei Herrn Lukin in **Hôtel de Paris**, in der Peterburger Straße. 1

Hiermit zeige ich an, daß ich altes Kupfer in größeren Quantitäten ankaufe. Dasselbe müßte mir aber in möglichst kurzer Zeit gestellt werden. 2

C. Fr. Juckse, Kupferschmiedemeister.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Herrn Aelterman Wegnerschen Hause, neben dem Herrn Kaufmann Lüettenschen Hause am Fischmarkt wohne; und mein Bestreben wird es sein, die mir anvertrauten Zeuge auf's schönste und billigste zu färben und zu appretiren. Schließlich mache ich noch bekannt, daß ich mich auch wie früher mit Druckerei beschäftige. — Auch mache ich zugleich bekannt, daß bei mir ein Absteige-Quartier nebst Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen ist. P. Hackenschmidt, 1
Färber.

In der Erker-Wohnung des Kaufmann Grunert am Fischmarkt, sind verschiedene Effecten zum Verkauf, als: Ein Fortepiano, mehrere Schränke, Tische, Kommoden, Stühle, und verschiedenes Stein- und Kupfergeräth. 1

# Preis-Courant

vorzüglicher englischer Stahlfedern, für jede Hand und auf jedem Papier brauchbar.

| Nr. | | Silb.-Mze. Rbl. | K. | Kop. | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | **Schulfeder**, zum gewöhnlichen Gebrauch | — | 50 | 5 | Preis für ein Gros, oder 144 Stück in einem Kästchen ohne Halter. |
| 2 | **Nationalfeder**, zum allgemeinen Gebrauch | 1 | — | 10 | |
| 3 | **Lordfeder**, mittelfein gespitzt, Silberstahl | 1 | 25 | 15 | |
| 4 | **Metallicfeder**, für jede Papiersorte zur Schnellschrift | 1 | 50 | 20 | |
| 5 | Dieselben bronzirt, etwas härter | 1 | 50 | 20 | |
| 6 | **Correspondenzfeder**, breit gespitzt, Silberstahl | 1 | 95 | 25 | |
| 7 | **Damenfeder**, fein gespitzt und geschliffen | 2 | 25 | 30 | |
| 8 | **Omnibusfeder**, mit breiten Spitzen | 3 | 30 | 35 | |
| 9 | **Copierfeder**, weich und elastisch | 3 | 30 | 35 | |
| 10 | Feinste **Lordfeder**, sehr schön | 3 | 50 | 40 | |
| 11 | **Notenfeder**, auch zur Schnellschrift auf jedem Papier | 4 | 20 | 45 | |
| 12 | **Damenfeder**, ausgezeichnet | 5 | 25 | 50 | |
| 13 | **Portraitfeder**, mittel gespitzt, ausgesuchte Qualität | 5 | 35 | 50 | |
| 14 | **Comptoirfeder** | 5 | 45 | 55 | |
| 15 | **Eisenbahnfeder**, fein gespitzt, sehr elastisch | 5 | 45 | 55 | |

Stahlfeder-**Dinte** (kein Pulver, welches erst zu Dinte präparirt werden muß) in versiegelten Flaschen à 10 Kop. S.

Dorpat.

**Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 88.

Donnerstag 9. September. 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

### Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgdn Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Epidemie am 26. Juli bis zum 4. Sept. 1848 . . . . . | 815 | 427 | 255 | 133 |
| Vom 4. bis zum 8. Septbr. 1848 . . . . . | 25 | 45 | 12 | 101 |
| Demnach überhaupt: | 840 | 472 | 267 | 101 |

Riga. Vom 1. bis 2. Sept. sind 3 und vom 2. bis 3. Sept. 3 Personen an der Cholera gestorben. Im Ganzen sind bis zum 3. Sept. erkrankt 6778, genesen 4533, gestorben 2149, noch krank 96 und in Besserung befindlich 48 Personen. (Zusch.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 10. Sept. (Pr. St. A.) Der Baron von Könneritz hat gestern dem General Cavaignac sein neues Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs von Sachsen überreicht.

Die sieben ersten Paragraphen der Verfassung, wie sie von der National-Versammlung angenommen worden sind, lauten nun: „§. 1. Frankreich hat sich zu einer Republik erklärt. Indem es diese definitive Form der Regierung annimmt, hat es sich den Zweck vorgesetzt, freier in den Wegen des Fortschritts und der Civilisation zu wandeln; eine immer gleichförmigere Vertheilung der Lasten und Vortheile der Gesellschaft unter die Bürger zu sichern; durch die allmälige Herabsetzung der Lasten die Summe der Vortheile zu vermehren; und alle Bürger ohne neue Erschütterung durch allmälige und ununterbrochene Wirkung der Staatseinrichtungen und der Gesetze auf eine immer höhere Stufe der Moralität, der Einsicht und des Wohlstandes zu bringen. §. 2. Die französische Republik ist demokratisch, eins und ungetheilt. §. 3. Sie erkennt an, daß es Rechte und Pflichten gebe, welche den positiven Gesetze vorhergehen, über denselben stehen und von ihnen unabhängig sind. §. 4. Die Prinzipien dieser Gesetze sind die Freiheit, die Gleichheit und die Brüderlichkeit. Sie hat zur Grundlage die Familie, das Eigenthum und die öffentliche Ordnung. §. 5. Sie achtet die fremden Nationalitäten, wie sie auch die ihrige geachtet wissen will; sie unternimmt keinen Krieg zu Zwecken der Eroberung und verwendet ihre Streitkräfte nie gegen die Freiheit irgend eines Volkes. §. 6. Die Republik legt gegenseitig den Bürgern Pflichten auf und geht solche gegen dieselben ein. §. 7. Die Burger sollen das Vaterland lieben, der Republik dienen, sie selbst auf Kosten ihres Lebens vertheidigen, im Verhältnisse zu ihrem Vermögen an den Lasten des Staates theilnehmen. Sie sollen sich durch Arbeit Mittel zur Existenz und durch Vorsicht Hülfsquellen für die Zukunft sichern. Sie sollen zusammenwirken zu dem gemeinschaftlichen Wohle, indem sie sich brüderlich unterstützen, und zu der allgemeinen Ordnung, indem sie die moralischen Gesetze und die geschriebenen Gesetze, welche über die Gesellschaft, die Familie und die Einzelnen bestimmen, beobachten."

Die Zahl der polnischen Flüchtlinge in Frankreich hat sich seit dem Februar von 4000 auf 7000 vermehrt, und noch täglich treffen Polen aus Deutschland ein. Blos zu Metz langten am Sonntage auf einmal 100 an, welche Preußen durchreist hatten. Man glaubt, daß die Regierung sämmtliche Polen in eine disziplinirte polnische Legion vereinigen werde.

(B.N) Die Ursache der Nichtzulassung des Hrn von Raumer zu einer Audienz bei dem General Cavaignac hat einen Grund, der aus der inneren Lage Deutschlands ganz klar hervorgeht. Die Staaten müssen in diplomatischer Hinsicht wissen, mit wem sie zu thun haben, und darnach ihre Verhältnisse richten, und im vorliegenden Falle konnte Hr. v. Raumer auf die Frage: „was ist das deutsche Reich?" keine genügende Antwort ertheilen, und es scheint, daß weder dieser berühmte Geschichtschreiber, noch irgend ein Staatsmann in der Welt sie jetzt ertheilen kann. In den Unterredungen mit Hrn. Bastide kamen folgende Fragen vor: Ist die National-Versammlung souverän? Ist die Delegation dieser souveränen Gewalt an den Reichsverweser der Art, daß ihr alle alte deutschen Souveränetäten untergeordnet sind? Können Sie darauf genügend antworten? — und doch, von der Antwort auf diese Formfrage

hängt die Stellung Frankreichs in Hinsicht seiner offiziellen Verhältnisse zu Oesterreich, Preußen u. s. w. ab. Wenn die Reichsversammlung und ihr Delegat keine Gewalt über Oesterreich, Preußen u. s. w. haben, so sind sie vielleicht nur die obersten Gewalten eines Schutz- und Trutzbündnisses souveräner Staaten? Auch dieses nicht, es ist noch nicht ausgesprochen worden. Für uns Laien ist die Antwort auf die Frage: „Was ist des deutschen Vate land? ganz fertig; wir antworten mit Sing und Sang, mit Paukenschlag und Trommelklang; aber der Diplomatie kann dies nicht genügen. Nach der Frage: Was ist das deutsche Reich? kam wiederum die Frage, woraus es bestehe? Und so kam es bei der Auseinandersetzung dieses Bestandes zu der Bemerkung, daß die Eroberungen von Limburg, Schleswig, Posen, Istrien u. dgl. durch die Vota der Frankfurter Versammlung noch keinen völkerrechtlichen Rechtsbestand bilden. Kurz und gut, der Ausschlag ist bis jetzt immer der nämliche, man will von Herzen gern auf das juste fraternel mit dem freien Deutschland hinarbeiten, und Hr. v. Raumer ist immer officieusement, wenn auch nicht officiellement willkommen. Dieses ist die wahre Lage; wie lange sie den Gang der Reichs-Versammlung abgerechnet, dauern kann, das können nur die Ereignisse bestimmen, und diese zeigen sich meistens viel gescheidter, als die Menschen.

Nationalversammlung. Sitzung vom 11. Sept. (Pr. St. A.) Die Versammlung nimmt die Verfassungs-Berathung wieder auf. Sie war am Donnerstag bis zum Artikel 8 der Einleitung gelangt. Dieser Artikel lautet: „Die Republik soll den Bürger in seiner Person, Religion, Eigenthum und Arbeit beschützen und Jeden in den Stand setzen, sich den allen Menschen nöthigen Unterricht zu erwerben; sie ist allen bedürftigen Bürgern Beistand schuldig, sei es, indem sie ihnen Arbeit verschafft ꝛc.“ Mathieu will das Recht auf Arbeit vor Allem garantirt wissen. Dieses Recht sei der Weg zum Wohlstande des Volkes. Warum sei das bewußte Dekret der provisorischen Regierung vom Volke mit so großem Enthusiasmus aufgenommen worden? Weil es das Ende seines Elendes darin habe herannahen sehen. Ja wohl, das Elend, die Bedürfnisse des Magens, die Frage des Essens und Trinkens sei der Grund der Revolutionen und Kriege aller Völker gewesen. (Stimmen von der Rechten: Und der trojanische Krieg?) Die ökonomischen Verhältnisse eines Volkes zeigten sich selbst in dynastischen Fragen. Der Redner wirft den bisherigen französischen Regierungen vor, daß sie viel zu sehr die Industrie auf Kosten des Ackerbaues begünstigt hätten. Dadurch sei ein Mißverhältniß in der Bevölkerungsart entstanden, dessen Früchte man jetzt bitter finde. Er dringt auf größeren Schutz der Agrikultur und sofortige Bebauung der wüsten Ländereien, dann werde sich das Mißverhältniß zwischen Arbeit und Kapital ändern. Diese Rede schloß die Sitzung der Versammlung, die sich um 6 Uhr trennte.

Paris, 14. Sept. Des heutige Journal des Débat meldet: „Nach Korrespondenzen, welche gestern aus Süd-Italien eingegangen, hätten die neapolitanischen Streitkräfte eine Landung bei Messina bewerkstelligt, wären aber dann von den Sicilianern wieder zurückgewiesen worden. Eine Bombe des neapolitanischen Geschwaders hätte ein englisches Fahrzeug getroffen und einen Mann getödtet. Die sicilianische Regierung soll auf einem englischen Schiffe einen Abgesandten abgeschickt haben, um die Hülfe der britischen Streitkräfte anzurufen.“ Im Semaphore von Marseille vom 8. Sept. liest man hierüber Folgendes: „Das Dampfschiff „Porc-Epic“ ist gestern in Marseille eingelaufen. Es verließ Neapel am 5. Sept. Nachmittags 2 Uhr und bringt Depeschen vom Admiral Sir William Parker an seine Regierung, welche dem englischen Konsul übergeben wurden, der sie in höchster Eil nach London spedirte. Das englische Schiff, das von einer neapolitanischen Bombe vor Messina getroffen wurde, heißt „Gladiator.“ Dem Anscheine nach behauptete die französisch-englische Flotte, die sich in der Meerenge aufgestellt hatte, während des Kampfes vor Messina die strengste Neutralität. — Die Citadelle von Messina soll in die Hände der Königlichen Schweizer gefallen sein.“

Nach der Assemblée nationale verlangt das wiener Kabinet, außer seinen Ansprüchen, eine gewisse Oberlehnsherrlichkeit über die italienischen Provinzen zu bewahren, deren Freimachung Frankreich fordert, sehr bedeutende Geldentschädigungen, in welche Frankreich angeblich auch einwilligen wird, wenn sie blos eine billige Betheiligung der italienischen Staaten bei Uebernahme der österreichischen Staatsschulden bezwecken. Oesterreich soll ferner begehrt und Frankreich eingewilligt haben, daß Rußland, wenn es auch den zwei vermittelnden Mächten sich nicht förmlich anschließe, doch wenigstens in blos offiziöser Weise an den Unterhandlungen Theil nehme.

Das Journal des Débats erklärt sich in einem leitenden Artikel gegen den Sistirungs-Beschluß der deutschen National-Versammlung in Bezug auf den Waffenstillstand mit Dänemark.

Es heißt daselbst unter Anderem: Es giebt fast keinen deutschen Doctor oder Professor mehr, der nicht auf den Landkarten und in den Staatsverfassungen nach ehemaligen Lappen der deutschen Nationalität forschte und die Hand danach ausstreckte. Handelt es sich aber um Andere, um Italien z. B., dann lassen sie ihre Grundsätze über Einigkeit der Sprache und Abstammung leicht fahren. Man mache nur Miene, Triest anzurühren, und man wird sehen, wie die größten Demokraten sich auf die Seite des Kaisers von Oesterreich stellen. In diesem Augenblick sind sie im Begriff, dem König von Holland den Krieg zu erklären, ihm Limburg abzunehmen, und diese Frage werden wir wahrscheinlich mit der schleswigschen zugleich wieder auftauchen sehen. Wahrhaftig, die Fanatiker der deutschen Einheit haben die Augen größer als den Magen, wie das Sprüchwort sagt. Sie thäten wohl, den Rath des „Journal de Frankfort“ zu berücksichtigen, nämlich

unter den heutigen Umständen den gordischen Knoten nicht mit dem Schwerdt eines Alexander zerhauen zu wollen, namentlich wenn man keinen Alexander hat. Wir hoffen, daß die ungebührlichen Ansprüche der Frankfurter National-Versammlung den Frieden Europas nicht stören werden. Aber wir befürchten daß sie die Ruhe Deutschlands selbst stören. Zum zweiten Mal sieht sich die preußische Regierung, die fast alle Kriegskosten getragen, von einer Centralgewalt verläugnet, die noch ziemlich unregelmäßig beschaffen und ziemlich unvollständig anerkannt ist. Es kann ihr nicht immer belieben, als Werkzeug zu dienen, und sich hinterher noch durch die Schuld einer ihr feindlichen Partei dem ersten Stoß der Alliirten Dänemarks ausgesetzt zu sehen.

(A. Z.) Der Marschall Soult hat der Regierung das Anerbieten gestellt die Alpen-Armee zu commandiren im Fall eines Krieges in Italien; die zwei ältesten Marschälle Europas ständen dann einander gegenüber, denn im Alter Soult's und Radetzky's ist nur ein Unterschied von zwei Jahren. (M. Soult hofft bei dieser Gelegenheit seine berühmte Gemäldesammlung, die er auf seinen Feldzügen zusammengebracht, wohlfeilen Kaufs zu erweitern.)

## England.

London, 9. Sept. Ihre Majestät die Königin ist vorgestern Morgens nach achtunddreißigstündiger Fahrt von Woolwich aus im Hafen von Aberdeen gelandet Die Gemeinde-Behörden der Stadt und die Universität mit ihrem Kanzler, Lord Aberdeen an der Spitze, überreichten der Königin Bewillkommnungs-Adressen.

J. O'Connell hat von hier aus ein Schreiben an die Repealer von Irland erlassen, durch welches er entschieden bezweckt, die verlorene Führerstelle wieder zu erlangen. Seine Gründe für die Repeal sind ganz die alten. Er fordert die Repealer auf, das nöthige Geld zusammenzubringen, damit die Versöhnungshalle, welche in kurzem verkauft werden soll, um die Schulden des Repeal-Vereins zu decken, letzterem erhalten werde.

Die Times kommt auf die Thronrede der Königin zurück und stellt darüber noch folgende Betrachtungen an: „In der Rede der Königin vom vorigen Dienstag liegen besondere Gründe der Befriedigung enthalten. Sie athmete den Geist des Friedens; sie sprach das Prinzip der Ordnung aus. Sie brachte die unruhigen Vorhersagungen jener fremden Staatsweisen zum Schweigen, welche in England nichts sehen wollen, als eine Minerva, die bereit sei, sich zu bewaffnen, um den Frieden Europa's zu stören. Sie wandte sich an die alte Treue der Engländer und an ihre Liebe zu den englischen Staats-Einrichtungen. Von welcher Seite die Rede auch betrachtet werden mag, sie ist eine Anzeige der friedlichsten Gesinnungen und des ungeschwächtesten Vertrauens der erlauchten Frau, welche dieselbe hielt. Wohl mochte Ihre Majestät mit dankbarem Gefühle die vielfachen Beweise der Treue und Anhänglichkeit anerkennen, die sie von allen Klassen ihrer Unterthanen empfangen hat. Es ist nicht blos eine einfache und sentimentale Anhänglichkeit an die Person einer jungen Königin, welche das englische Volk beseelt. Jemand, der sie am vergangenen Dienstage sah, bemerkte verächtlich: dem englischen Volke ist die Königin eine Institution. Damit machte derselbe aber uns das größte Kompliment. Königin Victoria ist eine Institution, und zwar, weil ihr Volk zu sehr die Vortheile der Ordnung und Sicherheit fuhlt, um sich zu Revolutionen und Anarchie verführen zu lassen. Man weiß, wie jedes Glied in dem Getriebe des Staates zur Sicherheit und Festigkeit des Ganzen beiträgt. Welch' eine Scene bot der Dienstag, der Schlußakt des Parlaments! Auf der Gallerie saß der sein wollende Organisator der französischen Arbeit. Ohne Zweifel betrachtete er mit Verachtung das lordschaftliche Gepränge zu seinen Füßen. In seinen Augen war es nur eine aristokratische Kabale, um seine Proletarier-Klienten zu unterdrücken. Aber kennt Louis Blanc wohl die wahre Auszeichnung jenes Hauses, von dem er so hart urtheilen mag? Es ist das nicht allein, daß seine Formen alt sind, seine Privilegien aus entfernten Zeiten stammen, seine Ueberlieferungen ruhmvoll, seine Gesellschaften glänzend, seine Mitglieder von hoher Abkunft sind; dies Alles ist es nicht allein, was das englische Oberhaus von den ersten Kammern anderer Nationen auszeichnet. Nein. Es besitzt eine weniger in die Augen fallende, weniger empfindsame, aber eine mehr reale Auszeichnung. Es ist wesentlich volksthümlich in seinem Ursprung. Die Pairschaft schreibt sich von der Heptarchie her. Aber die Pairs sind größtentheils aus neuerer Zeit. Als Hume seine Geschichte schrieb, gab es nur noch einen Abkömmling von den Baronen des Eroberers. Jetzt sind zwei Drittheile des ganzen Hauses Schöpfungen des letzten Jahrhunderts. Sie sind Sachsen und vom sächsischen Volke. Viele haben sich selbst emporgeschwungen durch sächsische Industrie. Nicht wenige von ihnen sind in Armuth und unter schweren Arbeiten groß geworden. Sie sitzen jetzt als Lords in Hermelin, die als Unterpfarrer und Advokaten hätten Hungers sterben können. Das ist eben das Geheimniß unserer gesellschaftlichen Maschine, und das zeigt auch das vergebliche Bemühen, sie zu erschüttern. Wenn Louis Blanc auf das glänzende Treiben herabsieht, denkt er nicht daran, daß diese Männer von dem Blute und dem Stamme seines eigenen geliebten „Volkes" herstammen, ja, daß einige von ihren Vätern selbst Proletarier gewesen. Aber so ist es. Unsere Aristokratie ist volksthümlich, unser Volk aristokratisch. So verbinden sie mit einander jene Liebe zur gemäßigten Freiheit und jene Rücksicht für die öffentliche Ordnung, zu welcher die Königin Glück wünscht, und ohne welche keine Nation jemals groß werden wird, mögen die Dogmen ihrer Verfassungen und die Schlagworte ihrer Staatslenker sein, welche sie wollen."

Aus Falmouth wird gemeldet, daß am 6. Abends und am 7. früh in Folge des Waffenstillstands zwischen Dänemark und Deutschland vierzig preußische

und deutsche Schiffe, die seit lange im Hafen lagen, nach ihren Bestimmungsorten abgesegelt sind.

Aus Dublin wird unterm 8ten d. berichtet, daß Lord Russell Tages darauf nach Schottland abreisen wollte. Während seines dubliner Aufenthalts hat er weder Adressen, noch Petitionen angenommen, und über den Zweck seiner irländischen Reise ist man noch so ungewiß, wie zuvor. Die Kron-Anwälte sollen gegen Smith O'Brien und Genossen, mit Ausnahme Meagher's, gegen den wenig Belastendes ermittelt wurde, so viel und so überzeugende Anklagebeweise und Zeugnisse zusammengebracht haben, daß an Verurtheilung der meisten Angeklagten kaum zu zweifeln ist.

Zu Ashton haben mehrere neue Verhaftungen von Chartisten stattgefunden. Dr. Reinolds, einer der Führer der Chartisten zu Liverpool, ist der Festnehmung entgangen und hat sich nach Amerika eingeschifft.

Die Erndteberichte lauten, in Folge der guten Witterung während der letzten 10 Tage, aus allen Theilen des Landes recht erfreulich.

## Deutschland.

Frankfurt, 10. Sept. (B. N.) Zur Feststellung des Verhältnisses der provisorischen Centralgewalt gegen die Bevollmächtigten der Landesregierungen ist nach dem Vorschlage des Ministerraths von dem Erzherzog-Reichsverweser die Ausfertigung des folgenden Erlasses verfügt worden:

Von der provisorischen Centralgewalt für Deutschland. Durch das Gesetz über die provisorische Centralgewalt vom 28. Juni 1848 ist der Wirkungskreis derselben, sowohl was die Oberleitung des Heerwesens, als auch den völkerrechtlichen Verkehr und die Ausübung der vollziehenden Gewalt in allen Angelegenheiten betrifft, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt des deutschen Bundesstaates betreffen, festgestellt worden. In diesem Gesetze ist in §. 14. die Bestimmung enthalten, daß sich in Beziehung auf die Vollziehungsmaßregeln, so weit thunlich, mit den Bevollmächtigten der Landesregierungen im Einvernehmen zu setzen sei. Bereits unterm 15. Juli 1848 hat sich die provisorische Centralgewalt dahin ausgesprochen, daß sie bei Ausübung ihrer Befugnisse und Verpflichtungen auf die vertrauungsvolle Mitwirkung aller deutschen Regierungen zähle, mit denen sie nur ein gemeinsames Ziel erstrebe, und daß sie, wie sie hiebei auf freimüthige Mittheilung rechne, diese auch stets zu beobachten wissen werde. Diesem ihrem Ausspruche getreu, glaubt sie, da nun von beinahe allen Regierungen Bevollmächtigte bei der Centralgewalt ernannt sind, über ihre Beziehungen zu denselben sich erklären zu müssen. Die Centralgewalt erkennt die Größe und Wichtigkeit ihrer Verpflichtungen, sie weiß, daß ihre Lösung in der Kraft und Entschiedenheit bei ihren Anordnungen bedingt ist, und daß, wenn auch den gerechten Ansprüchen der einzelnen Staaten Rechnung getragen werden soll, die Einheit Deutschlands vor Allem erstrebt und gewahrt werden muß. Mit diesen Grundsätzen ist das Verhältniß der Centralgewalt zu den bei ihr Bevollmächtigten bezeichnet. Es wird darin erkannt, daß durch sie die Vollziehung der Beschlüsse der Centralgewalt vermittelt, befördert und erleichtert werde, ohne daß ihnen die Befugniß eingeräumt werden könnte, auf die Beschlußnahme der Centralgewalt entscheidend einzuwirken, oder irgend eine collective Geschäftsführung auszuüben. Die Centralgewalt behält es sich daher vor, nach Umständen unmittelbar mit den Regierungen der einzelnen deutschen Staaten und deren leitenden Organen in Verkehr zu treten, wobei sie der gleichen Erwiederung entgegensieht. Sie wird aber auch, nach Lage, sich wegen Durchführung von Vollziehungsmaßregeln an die Bevollmächtigten selbst und allein wenden, und in entsprechendem Wege deren Zuschriften entgegennehmen, wenn dieser Weg ihr zur Förderung geeignet erscheinen wird. Dabei wird die Centralgewalt bedacht sein, durch Verkehr mit den Bevollmächtigten von den Wunschen, Bedürfnissen und Verhältnissen der einzelnen deutschen Staaten fortgesetzt sich zu unterrichten und denselben jene Rücksicht angedeihen zu lassen, die mit den allgemeinen Interessen Deutschlands vereinbarlich ist. Frankfurt am Main, am 30. Aug. 1848. Der Reichsverweser. (gez.) Erzherzog Johann. Der Reichsminister des Innern. (gez.) Schmerling.

Frankfurt a. M., 11. Sept. (O. P. A. Z.) In der heutigen 75sten Sitzung der verfassungsgebenden Reichs-Versammlung brachte der Vorsitzende H. von Gagern ein ihm zugekommenes Schreiben des Abgeordneten Dahlmann aus Bonn zur Kenntniß der Versammlung, worin derselbe anzeigt, daß er in Folge der unüberwindlichen Schwierigkeiten, auf die er bei der von ihm beabsichtigten Bildung eines neuen Reichs-Ministeriums gestoßen, sein Mandat wiederum in die Hände des Reichsverwesers zurückgegeben habe. Vice-Präsident von Hermann aus München ist zur Herbeiführung dieser Combination an Dahlmann's Stelle zum Reichsverweser berufen worden, woselbst er sich in dieser Stunde befindet. (Anm. Die von der Allg. Ztg. in einer Correspondenznachricht aus Frankfurt vom 9. Sept. erwähnte Zusammensetzung eines Ministeriums Dahlmann mit Baron Arnim und Mitgliedern des linken Centrums, entbehrt danach wohl jeder Begründung.)

Die deutsche Ztg. behauptet der Deputirte von Leipzig (R. Blum) sei am 6ten zum erstenmal im Frack und Glacéhandschuhen in der Paulskirche zu sehen gewesen, (um seinen Wunsch nach einem Ministerposten durch die Blume zu erkennen zu geben).

Frankfurt a. M., 12. Sept. 10½ Uhr. (Frk. Journ.) Nach einer vom dem Abgeordn. Stedtmann in der heutigen 76sten Sitzung gemachten Mittheilung sind in den vereinigten Ausschüssen 12 Stimmen für Verwerfung, 10 für Annahme des Waffenstillstandes. Die Berichte der Majorität und Minorität sind noch nicht erstattet. Ein Antrag von Blum, Kolb, Brunk, Schoder, daß die National-Versammlung durch eine Deputation von 15 Mitgliedern den Reichsverweser um Beschleunigung der Minister-Krisis ersuchen möge, wird mit 219 gegen 208 nicht zur sofortigen Begründung als

dringend zugelassen. Schlöffel und Konsorten beantragen, da das Verfahren Preußens in der Waffenstillstandssache ein Attentat auf die Ehre Deutschlands sei, die Mittheilung der vorliegenden Aktenstücke an die Mitglieder der preußischen National-Versammlung. Auch dieser Antrag wurde nicht für dringend erklärt.

Berlin, 13. Sept. (B. N.) Ueber den Fortgang der Bildung des Ministeriums verlautet nichts Näheres; selbst in den Partei-Vereinigungen der Mitglieder der National-Versammlung ist man ohne alle sichere Nachricht.

Der s. g. Verein zur Wahrung der Rechte und Interessen der Provinzen hat gestern durch ein Plakat einen energischen Protest gegen das Verfahren der National-Versammlung veröffentlicht. Es wird darin verlangt daß die Versammlung mit Ernst in die Schranken ihrer Befugnisse zurückgewiesen werde.

Berlin, 14. Sept. (Pr. St. A.) Die in den öffentlichen Blättern enthaltenen unwahren Mittheilungen über die in Potsdam am 12ten Abends stattgehabten Vorgänge, geben Veranlassung zur nachfolgenden Darstellung des Sachverhalts, welcher die aus offiziellen Quellen eingezogenen Erkundigungen zum Grunde liegen.

Einige Arretirungen, welche mit dem angeblichen Verbreiten einer Dank-Adresse an die National-Versammlung in durchaus keiner Beziehung gestanden haben, sind von Aufwieglern benutzt worden, um mit Hülfe von Branntwein und Straßenjungen eine nicht beträchtliche Zahl von Soldaten zur Theilnahme an einem Straßenunfug zu verleiten, bei welchem von Hause aus von Befreiung der Arrestanten die Rede gewesen ist. Nachdem der Unfug um etwa 7½ Uhr in den abgelegenen Straßen stattgefunden hatte, wälzte sich die Menge, jetzt aber ohne Theilnahme der Soldaten, gegen das Militair-Arresthaus, zu dessen Schutz die nöthigen Maßregeln ergriffen waren. Da hier mit Steinen geworfen wurde und die Bürgerwehr anfangs nicht zahlreich genug versammelt war, so wurden durch Entsendung etlicher Züge Infanterie und einer Schwadron der Garde du Corps, welche im Schritt und mit eingestecktem Gewehr vorrückte, im Verein mit dem inzwischen zusammengekommenen Bürgerwehr-Mannschaften, die Massen zerstreut, doch stieß man nirgends auf irgend erheblichen Widerstand, und auch die Paar Barrikaden, deren Errichtung versucht worden war, wurden ohne Weiteres fortgeräumt. Einzelne Garde du Corps wurden gröblich insultirt, dadurch ist geschehen, daß etliche Leute das Gewehr aufgenommen haben, um sich ihrer Haut zu wehren; bedeutende Verwundungen haben aber weder auf der einen noch auf der andern Seite stattgehabt. Nach 11 Uhr Nachts trat Ruhe ein.

Berlin, 14. Sept. (B. N.) Wenn man den, von Beckeraths Freunden geäußerten Vermuthungen folgen kann, so ist derselbe nicht gesonnen, sich der Bildung eines neuen Ministeriums zu unterziehen. Sollte sich dies bestätigen, so könnte man Beckeraths Handlungsweise nur billigen. Hr. Mewissen soll bereits seinen Eintritt in das Ministerium entschieden abgelehnt haben.

Wie man bestimmt versichern hört, habe der Justizminister Maercker, bei der Berathung des Sr. Maj. dem Könige einzureichenden Entlassungsgesuchs der Minister die Ansicht verfochten, daß der nachgesuchte Austritt lediglich als Personenfrage angesehen und behandelt werden solle, sei aber damit nicht nur in der Minderheit geblieben, sondern nicht einmal im Stande gewesen, einen einzigen seiner Amtsgenossen für seine Ansicht zu gewinnen. Man zog es bekanntlich vor, eine Principienfrage aus der Entlassung zu machen und hat in dieser Weise, wie schon bemerkt, die Krone in die Debatte gezogen.

Die von dem Abgeordneten Berends in der Sitzung der Nationalversammlungam 7. d. abgegebene Erklärung, er sei beauftragt, mitzutheilen, daß die Addresse des Commandeurs und Stabes der Berliner Bürgerwehr: „Die Bürgerwehr Berlins sieht in dem ausgesprochenen Willen der Majorität der Nationalvertreter den Willen des preußischen Volkes, und wird demgemäß einen Beschluß dieser Majorität mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln aufaufrecht zu erhalten wissen“ — sich auf den von der Nationalversammlung am 9. August gefaßten Beschluß beziehe, hatte in vielen Bürgerwehr-Bezirken nicht geringes Erstaunen hervorgerufen und Anfragen um Aufklärung an das Bürgerwehr-Commando veranlaßt. Dies erklärt nun in der gestrigen Zeitung amtlich: „daß von seiner Seite Niemand beauftragt worden sei, Namens der Bürgerwehr Erklärungen vor der Nationalversammlung abzugeben,“ und es ist jetzt an Hrn. Berends, öffentlich darüber Auskunft zu ertheilen, wer ihn denn eigentlich dazu bevollmächtigt habe, dem einfachen Wortlaut jener, von dem bei Weitem größeren Theil der Bürgerwehr-Compagnieen angenommenen Addresse eine solche Deutung zu geben.

Bis 13ten Mittags sind an der asiatischen Cholera als erkrankt angemeldet 1093 Personen, Zugang bis 11ten Mittags 77. Zusammen 1170. Davon sind gestorben 694, genesen 137, in ärztlicher Behandlung 339. Zusammen 1170 Personen.

Berlin, 14. September 1848.

Königliches Polizei-Präsidium.

Rendsburg, 11. Sept. (B. N.) Gestern Abend machte der Gen. v. Wrangel bei seiner Reise durch Rendsburg den Mitgliedern der provisorischen Regierung einen Besuch und theilte denselben die erfreuliche Nachricht mit, daß er die bestimmte Hoffnung zu hegen Veranlassung habe, es werde das dänische Gouvernement darein willigen, daß die Trennung unserer Truppen in Schleswigsche und Holsteinische während des Waffenstillstandes wegfalle und daß ferner der §. 7. der Waffenstillstands-Convention dahin verändert werde, daß die von der provisorischen Regierung erlassenen Gesetze und Verfügungen in Kraft erhalten würden und es der neuen Regierung nur frei stehe, einzelne Erlasse der provisorischen Regierung aufzuheben. Es läßt sich nicht verkennen, daß, wenn die von dem General ausgesprochene Erwartung sich erfüllte, das Land aller

Wahrscheinlichkeit nach sich mit dem Waffenstillstand versöhnen würde und dem tapfern Feldherrn für diese friedliche Eroberung zu großem Danke verpflichtet wäre.

München, 11. Sept. (B. N.) Kurz vor der Abreise des Königs sagte derselbe zu eine Deputation, welche um Erlaubniß bat, daß die Bürgerwehr von München Helme tragen dürfen: „Ich bin nicht allein König von München, sondern von ganz Bayern, und in diesem soll die Nationalgarde gleich sein.“ Als die Bürger über den Nothstand klagten, sagte er: „Es geht mir ja auch nicht besser; ich habe eine Dornenkrone statt einer Königskrone angenommen und schon manchmal den mindesten meiner Beamten beneidet.“

## Italien.

Florenz, 3. Sept. (B. N.) „Livorno ist ruhig,“ schrieb man vor einigen Tagen, nicht glaubend, daß diese Ruhe nur eine Windstille vor dem Sturme sei. Die Truppen waren mit Jubel begrüßt, Alles schien ins alte Gleis zurückgekehrt. Aber die Auslieferung der geraubten Waffen erfolgte trotz des kurzen peremtorischen Termins, nur sehr zögernd, und schon am 31. August und 1. Sept. wurden Proclamationen des außerordentlichen Bevollmächtigten Cipriani vom Volke abgerissen. Am 2. Sept. Nachmittags erschien eine Verordnung, die den politischen Club für geschlossen erklärte. Eine Volksmasse zog sich nach der Piazza d'arme, wo der Anschlag von zwei Carabiniers bewacht wurde, und riß denselben, trotz des Widerstandes der Soldaten, mit Gewalt herunter; zugleich sammelten sich dichte Massen auf der Piazza unter dem Rufe: „Zu den Waffen!“ Es ward Generalmarsch geschlagen und die Truppen bildeten ein Quarré auf dem Platze, von dem sich die Volkshaufen in die nächsten Straßen und Häuser zurückzogen, aus deren Fenster sie auf die Truppen wohlgezielte Schüsse richteten. Das Militär machte zwar von den Kanonen Gebrauch, doch waren es nur blinde Schüsse, um das Volk zu schrecken. Inzwischen weigerten sich 5—600 Mann von den 1600, gegen das Volk zu kämpfen, und verließen den Platz, indem sie sich nach allen Seiten hin zerstreuten. Die kleine Anzahl der Zurückbleibenden, decimirt von den Schüssen ihrer versteckten Feinde, nicht im Stande, energische Maßregeln gegen dieselben ergreifen zu können, zog sich in die Forts zurück. Nur einige Offiziere der Nationalgarde schlugen sich zu den Truppen, die Uebrigen hielten sich versteckt; Einige nahmen für die Aufrührer Partei. Das Volk nahm unter Triumphgeschrei von der Stadt und den Thoren Besitz. Die Anzahl der Todten und Verwundeten wird auf Seiten des Militärs auf 60, auf Seiten des Volkes nur auf 6—8 angegeben. So weit der Bericht einer Person, die größtentheils Augenzeuge war. Heute ist eine Proclamation des Großherzogs an die Straßenecken angeschlagen, worin es heißt, daß er vergebens den Weg der Milde mit Livorno versucht habe: von Neuem herrsche dort nach heftigstem Kampfe die vollste Anarchie; er lade alle wohlgesinnte Toscaner, zumal die Nationalgarde ein, sich um ihn zu versammeln, um dieser Lage der Dinge ein Ende zu machen. 4. Sept. (Morgens). Gestern Abend sind 200, heute Nacht 500—600 Mann Reguläre und Freiwillige mit dem Bahnzuge nach Pisa abgegangen; heute werden Andere und, wie es heißt, der Großherzog selbst folgen. Der Zustand der empörten Stadt ist fortwährend derselbe, doch geht ein dunkles Gerücht von einem heute Morgen vorgefallenen abermaligen Kampfe. Hier ist Alles ruhig. Von Bologna lauten die Nachrichten eben so schlecht. Mordthaten und Räubereien sind daselbst an der Tagesordnung und werden zuweilen am hellen Tage auf offener Straße verübt. In einer Nacht wurden zehn Menschen auf verschiedenen Punkten ermordet gefunden.

## Oesterreich.

Wien, 10. Sept. (B. N.) Als Antwort auf die, aller Form und Schicklichkeit für den Kaiser entbehrende Addresse der sogenannten ungarischen Reichsdeputation, mag der von Sr. Maj. dem Kaiser bereits an den Banus von Croatien, v. Jellachich, abgegangene Wiederruf des kais. Decrets vom 10. Juni, welches eine ungarische Deputation, Graf Bathiany an der Spitze, von dem Kaiser in Innsbruck auf eine merkwürdige Weise erschlichen hatte, gelten. Der Kaiser hat den Banus mittelst kais. Entschließung in alle seine Würden wieder eingesetzt, und zu seinem Locumtenens ernannt. Die Deputation reiste gestern, alle Mitglieder mit rothen Federn geschmückt, um 4 Uhr Nachmittags auf einem eigenen Dampfboot nach Pesth zurück. Ein Theil dieser Abgesandten ist noch zurückgeblieben und hat sich in Verbindung mit dem demokratischen Club, dessen Sitzungen seit funf Tagen permanent sind, und der das Ministerium zu stürzen beabsichtiget, gesetzt. Während der Anwesenheit dieser Deputation sind alle erdenkliche Versuche mit den hiesigen Elementen des Radikalismus gemacht worden, um Unruhen zu erregen; sie sind indeß mißglückt. Selbst die Aula hat so ziemlich eine neutrale Stellung gegen die Deputirten Ungarns angenommen. Man empfing sie dort höflich, allein mit der Erinnerung, daß Kossuth die Aula beschuldigt habe, den Kaiser aus Wien vertrieben zu haben. Als die Ungarn gestern das Dampfboot bestiegen, riefen sie: „Wir werden binnen acht Tagen in Pesth eine provis. Regierung haben!“ — Die neuesten Nachrichten aus Mailand vom 6. d. melden, daß, nachdem sich wieder einige Personen erlaubt haben, den vor Ausbruch der Revolution versuchten Cigarrenkrieg gegen Diejenigen, welche österr. Cigarren kauften, zu erneuern, der F.-M. Radetzky einen strengen Befehl dagegen erließ, welchem augenblickliche Folge geleistet wurde. — In dem Palast des reichen Grafen Borromeo, haben die Gendarmen einen reichen Fang gemacht; die zurückgelassenen Effekten des Marschalls mit seinem werthvollen Silberservice, sind nämlich in der Mistgrube dieses Palastes vergraben gefunden worden. — Nach Berichten aus Alessandria vom 5. ist der König von Sardinien schwer erkrankt. Es heißt, er habe die Luftröhren-Schwindsucht. — Am 8. Nachts segelte unsere Flotille von Triest nach Venedig ab,

nachdem Albini mit allen Land und Seetruppen abgegangen war. In Venedig herrscht große Bestürzung.

Wien, 11. Septbr. (B. N.) Die radicale Partei hatte gestern alle gleichgesinnte Clubs zu einer Monstreversammlung im Odeon eingeladen, wobei es sehr stürmisch herging. Der demokratische Verein vertheidigte seine Partei in Ungarn, und aus Allem geht hervor, daß man diese Woche stürmische Tage bereitet. Die Präsidenten des demokratischen Clubs, Tausenau und Dr. Schütte, sprachen über Ungarn und Croatien in großer Unwissenheit. Radetzki wurde als Alliirter des Jellachich zum Sturz der Freiheit in Ungarn und dann in Oesterreich bezeichnet. Solche Phrasen wurden beklatscht! Die Truppen und die Nationalgarde sind heute consignirt. Die gestrigen aufreizenden Reden im Odeon haben, wie es scheint, ihre Wirkung nicht verfehlt.

Aus dem Hauptquartier des am 9. an 3 Punkten über die Drave in Ungarn vorgerückten Banns von Croatien, sind uns so eben sein Manifest an die österreichischen Völker, eine Proclamation an die Magyaren, und ein Aufruf an seine Waffenbruder daselbst, zugekommen. Der Banus verkundet in seinem Manifest, daß die Beschuldigungen einer Reaction, welche ihm deutsche und ungarische Wühler zur Last legen, ein leeres Hirngespinnst seien. Er kämpfe so wie in den Märztagen, fur Freiheit und gleiche Berechtigung aller Nationalitäten, welche der starre Magyarismus so standhaft verweigere. — Nach Berichten aus Oedenburg von Sonnabend hat die dortige Bevölkerung der ungarischen Behörde jede Rekrutirung verweigert, und laut erklärt, sie wurde nie fur Kossuth fechten.

Am 6. ist in Lemberg ein abscheuliches Verbrechen begangen worden, indem man den dortigen Rabbiner Kohnen und seine ganze Familie vergiftete, und zwar geschah dieß von den alttestamentarischen Juden. Der Rabbiner war schon fruher von dieser Sekte angefeindet, überfallen und beschimpft worden, zuletzt schlich sich ein Knabe in das Haus und warf Arsenik in einen Topf, der mit Fleischbrühe am Feuer stand. Neun Personen sind erkrankt. Der Rabbiner und ein Kind sind gestorben und mehrere Juden verhaftet worden.

Agram, 7. Sept. (Bresl. Ztg.) Der Banus ist gestern wieder hier eingetroffen und hat sich sogleich nach Warasdin begeben, um an der Spitze seiner Hauptarmee von 56,000 Mann nach Ungarn vorzurucken. Auf diese Nachricht hatte sich die bei Warasdin stehende sogenannte mobile ungarische Nationalgarde sogleich auf und davon gemacht.

## Moldau und Wallachei.

Jassy, 3. Sept. (Oest. Ztg.) Die Lage der Fürstenthümer wird ernstlicher. Der englische Consul zu Bucharest hat der Regierung seine Glückwunsche dargebracht, daß die Pforte die von den Romanen verlangten Reformen anerkannt habe. Die türkischen Truppen sammeln sich. Als letzte Friedens-Maßregel war ein Adjutant Soliman Pascha's an General Duhamel mit der Aufforderung abgegangen, die Moldau zu räumen, da die Ordnung wieder hergestellt und es nöthig sei, die durch die Umstände gebotenen Veränderungen in der Moldau auf denselben Fuß, wie in der Wallachei vorzunehmen. Auf die Antwort des russischen Generals, daß er nur auf Befehle des Gesandten in Konstantinopel handeln dürfe, ist Soliman Pascha sogleich dahin abgereist.

## Miscellen.

Der ganze Erdball soll es sein! Ein Herr Buddegger aus dem Seekreise in Baden reichte dem Parlament zu Frankfurt a. M. ein ganz sonderbares Promemoria ein. Er erklärte sich in ihm für einen Gegner all' der Seekreisler, die Baden zu einer Republik umgeschaffen wissen wollen, ja, auch für einen Gegner Derjenigen, die da wünschen, daß das gesammte Deutschland zu einer Republik zusammengeschmolzen werde. Bis dahin könnten die Constitutionell-Monarchischen mit seinen Aeußerungen zufrieden sein. Nun aber ergießt er sich in Lobpreisungen des Kosmopolitismus, fordert, daß das constituirende Parlament auseinandergehe, und daß eines für den ganzen Erdball in der Mitte desselben (wo?) sich versammle. Hier dann soll für den ganzen Erdball eine einzige und untheilbare Republik geschaffen werden; denn nur in einer solchen universellen brüderlichen Vereinigung des ganzen Erdballs bestehe das Glück der Menschheit, Freiheit und ewiger Friede. — Wie die Republikaner im Seekreise ꝛc. die Namen Oesterreich, Preußen, Bayern, Württemberg, Baden ꝛc. ꝛc. ausgestrichen wissen wollen, begehrt Hr. Buddegger die Annullirung der Namen Europa, Asia, Afrika und Amerika, und verlangt, daß man inskünftige nur vom Erdball und den Erdballianern sprechen soll. — Man muß sagen, die Fortschritte in dieser Zeit sind gewaltig!

Die satyrischen Zeitblätter Roms suchen für das Waffenunglück Trost im Spotte. So bringt die „Pallade" diese Entscheidung der „gelehrten Publicisten" von Deutschland über Italien: „Der Name Italien wird garantirt; Italien soll für ewige Zeiten die Gestalt eines Stiefels (stivale bedeutet im Italienischen doppelsinnig: einen Stiefel und einen Einfaltspinsel!) und die Einwohner den Namen Italiener behalten; weil nun die Einwohner die Nation ausmachen, so wird Niemand länger an der Erhaltung der Nationalität zweifeln.

Berlin. Man hat bemerkt, daß ein ehrenwerthes Mitglied der National-Versammlung vor jeder Rede sich, zur Erbauung der ganzen Kammer, laut auf der Rednerbuhne zu räuspern, und dann ganz ungeniert in der Richtung des Ministertisches auszuspucken pflegt. So vielen Beifall solche Sitten nun in einem kleinen Ort in Litthauen auch finden mögen, so wäre doch (schon der manchmal anwesenden fremden Diplomaten wegen) sehr zu wünschen, daß das fragliche ehrenwerthe Mitglied sich in dieser Ausubung eines (übrigens unbestrittenen) Staatsbürgerrechtes freiwillig etwas beschränkte. Es könnten sonst reactionäre Abgeordnete sich veranlaßt sehen, den Dringlichkeits-Antrag zu stellen: Entweder 1) dem ehrenwerthen Mitgliede einen

Spucknapf auf das Catheder zu stellen — oder 2) dasselbe anzuweisen, vorher zu räuspern, und auf seinen eigenen Platz zu spucken.

Eine nervenschwache Dame.

---

Am 17. August d. J. reiste die Gräfin v. Landsfeld (Lola Montez) durch Thun nach Luzern, wo sie mit König Ludwig zusammentreffen soll. Eine kostbare Ladung für Lola, die in Lindau eingeschifft worden sein soll, aber durch derbes Angreifen der Schiffsleute zerbrochen worden, und die man in München für Kronjuwelen hielt, soll das krystallene Treppengeländer aus ihrem Münchener Hause gewesen sein.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 126. Den 9. September 1848. E. G. v. Bröcker, Censor.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: demnach der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Kusma Filatow Lisenkow hierselbst verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 19. Oktober 1849, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 3

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 7. September 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, loco secretarii.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der Wittwe Anna Klein (Kleni) gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 170b belegene Wohnhaus Schuldenhalber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 17. December d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. September 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, loco secretarii.

---

Tief betrübt zeigen wir den am 5. Septbr. d. J. erfolgten Tod unsrer geliebten Mutter, Hofräthin Dorothea Margarethe von Volkmershausen geb. von Helfreich, hiemit an. Sie starb nach kurzer Krankheit in einem Alter von 84 Jahren. Verwandte und Freunde werden uns ihre stille Theilnahme nicht versagen.

Dorpat, den 7. Sept. 1848.

Die Kinder der Verstorbenen.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Gegen sichere Hypothek wird ein Kapital von 1000 Rubel Silber gesucht. Von wem? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Der Kirrempäh'sche Markt wird am 16. und 17. September abgehalten werden. 3

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, Stuhlmachers Fr. Kräckler, duech einen Werkführer fortsetzen werde; und indem ich um geneigten Zuspruch bitte, verspreche ich möglichst billige Preise und prompte Behandlung. Wittwe Kräckler, 2

geb. Busch.

Endesunterzeichneter ersucht hiemit alle diejenigen Herren Branntweinslieferanten, welche ihre Fastagen in Opotschka, Nowarschew und Pskow zurückgelassen hatten, solche im Laufe dieses September Monats in Pskow abholen zu lassen, wo solche gegen Rückgabe der ertheilten Fastagen-Reverse zur Auslieferung bereit stehen. 3

Pskow, den 1. Sept. 1848.

E. G. Kiepke.

---

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, ist zu haben:

## Rigasches Kochbuch.

Zweite um Vieles verbesserte und vermehrte Auflage.

Riga 1847.

Preis: geb. 1 Rbl. S. M.

Das Buch eignet sich sowohl für Stadt- als auch für Landkuche. Die Recepte sind sehr gründlich, leicht zu befolgen, von erfahrenen Wirthinnen — auch hier — geprüft, und als vorzüglich gut anerkannt worden.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 89.

Sonnabend 11. September. 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Mitau. — St. Petersburg. — Kasan. — Astrachan. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Belgien. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

### Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgdn Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Epidemie am 26. Juli bis zum 8. Sept. 1848 | 810 | 472 | 267 | 101 |
| Vom 8. bis zum 11. Septbr. 1848 | 23 | 38 | 5 | 81 |
| Demnach überhaupt: | 863 | 510 | 272 | 81 |

Riga, 7. Sept. Vom 3. bis 4. Sept. starben 8, vom 4. bis 5. Sept. 2, vom 5. bis 6. Sept. 6 Personen an der Cholera. Im Ganzen sind bis zum 6. Sept. 6813 erkrankt, 4563 genesen, 2165 gestorben, noch krank 85 und in der Besserung befindlich 44 Personen.

Mitau. Zum 30. August waren 49 Cholerakranke in Behandlung verblieben. Vom 30. August bis zum 3. Sept. kamen hinzu 3, genasen 23 und starben 3. Zum 3. Sept. verblieben in Behandlung 26. Seit dem Beginn der Epidemie sind erkrankt 1903, davon genesen 916, gestorben 961, noch in Behandlung 26. — Seit zwei Tagen hat weder ein Erkrankungs- noch ein Todesfall stattgefunden, die verbleibenden 26 sind sämmtlich Reconvalescenten oder an Nachkrankheiten Leidende im Hospitale.

(Zuschauer.)

St. Petersburg, 6. Sept. Zum 3. Sept. waren 181 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 19, genasen 21 und starben 7 (darunter 6 in den Wohnungen). Am 4. Sept. erkrankten 20, genasen 19 und starben 5 (darunter 3 in den Wohnungen.) Demnach verblieben zum 5. Sept. 165 Kranke in Behandlung.

Ein Tagesbefehl des hiesigen Oberpolizeimeisters vom 3. Sept. lautet wie folgt:

Seit einiger Zeit zeigt sich in St. Petersburg ein neuer Industriezweig: Betrüger kleiden sich als Essenkehrer, gehen unter dem Vorwande, die Essen zu kehren, in die verschiedenen Häuser, verüben, die Nachlässigkeit der Einwohner benutzend, Diebstahl und bergen sich durch die Flucht. Ich schreibe deßhalb den Herren Pristaw's der ausübenden Polizei vor, besondere Aufmerksamkeit auf diese Art Betrügerei zu wenden und Hauseigenthümer sowohl als Prikaschtschiks aufzufordern, solche in den Häusern unter dem Vorwande des Essenkehrens erscheinende ihnen unbekannte Essenkehrer zu ergreifen und der Orts-Polizei zu überliefern.

In Folge einer Aufforderung des Minister-Comité's hat der Minister des Innern seine Vorschläge in Betreff der allgemeinen Anwendung des Spiritus zur Straßenbeleuchtung vorgestellt. Hierauf haben Seine Majestät der Kaiser, auf Grundlage des von dem Minister-Comité abgegebenen Gutachtens, Allerhöchst zu befehlen geruht:

1) Zur versuchsweisen Beleuchtung der Straßen in St. Petersburg und Moskau sind jährlich gegen 10,000 Wedro Spiritus zu verwenden, ohne Accise; — hierbei bleibt es dem Ermessen des Ministers des Innern anheimgestellt, die bezeichnete Quantität Spiritus, je nachdem es vortheilhafter erscheint, aus den Gouvernements, wo der Brandtwein-Debit frei ist, oder auf Verfügung des Finanz-Ministers aus den Krons-Magazinen zu beziehen.

2) Von Seiten des Ministeriums des Innern sind in beiden Residenzen Versuche mit der Spiritus-Beleuchtung anzustellen, auf Kosten der städtischen Einnahmen, und sollen zu diesem Zwecke an beiden Orten einige Straßen, nach Vereinbarung mit den Militair-Generalgouverneurs, bestimmt werden.

3) Zur Ueberwachung des ökonomischen und technischen Theils dieser Operationen werden in St. Petersburg und Moskau besondere Comité's errichtet, unter dem Vorsitz des betreffenden Civilgouverneurs und bestehend aus den Stadthäuptern und den von den Militair-Generalgouverneurs dazu bestimmten Beamten und solchen Personen, welche die erforderlichen Spezialkenntnisse besitzen; zu dem St. petersburger Comité wird außerdem noch ein Beamter aus dem Ministerium des Innern beordert werden.

4) Diese Comité's sind verpflichtet strenge darauf zu achten, daß der zur Beleuchtung verabfolgte Spiritus nicht zu irgend einem anderen Zwecke verwandt werde, wofür sie verantwortlich sind.

5) Zugleich sind diese Comité's gehalten, genau zu ermitteln, wie viel Spiritus in einer Straßen-Laterne, während einer bestimmten Zeit konsumirt wird, damit auf Grundlage dieser Data ein annähern

der Anschlag der Spiritus-Quantität, welche im Falle der erweiterten Anwendung dieser Beleuchtungsart anzufertigen wäre, gemacht werden kann, und

6) ist den General-Gouverneurs der privilegirten Gouvernements vorzuschreiben, daß sie daselbst unverzüglich zur Einführung der Spiritusgas-Beleuchtung zu schreiten haben, zu welchem Zwecke ihnen vom Ministerium des Innern die betreffenden Instruktionen mitzutheilen sind.

Kasan. Am 14. August, um 3½ Uhr Nachmittags, brach hier in einem Hause in der Wosnessenskischen Straße Feuer aus, das bei dem heftigen Winde rasch um sich griff und 586 Häuser, darunter: das Arsenal, das Gebäude der Alexandrinschen Kinder-Bewahranstalt, zwei Kirchen, die Tuchfabrik des Hrn. Oßokin, mehrere Buden und 513 hölzerne Häuser — in Asche legte. Auf dem Arskischen Felde wurde ein großer Theil der Habseligkeiten, welche die Abgebrannten dorthin gerettet hatten, von den Flammen ergriffen und zerstört. Zwei Frauen verloren bei dem Brande das Leben. Die Untersuchung über die Ursachen der Entstehung dieser Feuersbrunst und über die Größe des Verlustes ist einer besonderen Kommission übertragen worden.

Am 8. Aug. ist Astrachan von einer bedeutenden Feuersbrunst verheert worden. Die Flamme brach, nach dem Berichte der dortigen Gouvernements-Zeitung, zuerst in einer hölzernen Bude aus, ergriff durch den heftigen Wind angefacht, mehrere benachbarte Buden und verbreitete sich sodann rasch über den ganzen Stadttheil. — In wenig mehr als 4 Stunden wurden 45 hölzerne und 6 steinerne Wohnhäuser in Asche gelegt. Der Schaden, den die Einwohner durch diese Feuersbrunst erlitten haben, wird nach einer vorläufigen Schätzung auf nicht weniger als 100,000 R. S. angeschlagen. (St. Pt. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 12. Sept. (B. N.) In Paris ereigneten sich bereits fünf Cholerafälle. Die drei gestern Erkrankten sind gestorben.

Ueber die ehemaligen Minister des Königs Louis Philipp erfährt man Folgendes: Hr. v. Salvandy hält sich auf der Insel Jersey auf, Hr. Dumont in London. Hr. Guizot ist keineswegs gesonnen, die politische Laufbahn zu verlassen; vielleicht kehrt er nach Frankreich zurück, wenn die Debatten über die Verfassung geschlossen sind, oder er verschiebt seine Rückkehr bis zum nächsten Frühjahr, um dann als Candidat für die National-Versammlung aufzutreten; auch soll er sich mit der Hoffnung schmeicheln, unter der Republik das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten wieder zu erhalten. So viel ist gewiß, die Republik des National wird ihn nicht zurückweisen. Noch neulich äußerte ein ehemaliges Mitglied der provisorischen Regierung: „welch' ein Unglück, daß Guizot nicht zu den Unsrigen gehört.“ — Dem General Cavaignac hat man es zu verdanken, daß der Friede aufrecht erhalten wird; er ist stolz darauf, und thut sich in seiner geradsinnigen Offenheit mehr darauf zu gut, als auf gewonnene Schlachten, und mit allem Rechte, der Krieg hat ihn empor gehoben, der Krieg würde ihn halten. Der Traum eines neuen Kaiserreichs ist eine Möglichkeit, die nicht so gar fern liegt.

National-Versammlung. Sitzung vom 12. Sept. An der Tagesordnung ist die Debatte über den §. 8 der Verfassungs-Einleitung, der den Bürger in seiner Person, Religion, Eigenthum und Arbeit zu beschützen verspricht, und zu dem Hr. Mathieu den Zwischensatz gestellt hatte: „Die Republik erkennt das Recht aller Bürger auf Unterricht, Arbeit und Beistand an.“ Hr. Gauthier v. Rumilly bekämpft den Mathieu'schen Zwischensatz, da man sich vor allen socialistischen Phrasen hüten müsse. Hr. Pelletier unterstützt das Amendement und beleuchtet die Barbarei der Grundsätze des englischen Oekonomen Malthus, denen sich die National-Versammlung zuneige, wenn sie dem Arbeiter keine Garantie gebe. Diese Grundsätze führen zu Armuth und Selbstmord; sie könnten unmöglich von einem Staate adoptirt werden, der sich vor drei Tagen als demokratische Republik proklamirt habe. Hr. v. Tocqueville nimmt das Wort, um den Mathieu'schen Zwischensatz in langer Rede zu bekämpfen. Der Verfassungs-Ausschuß, sagte er, habe ursprünglich das Recht auf Arbeit oder die Arbeit als Recht feierlich anerkannt; aber er sei in Folge der Ereignisse von dieser Ansicht zurückgekommen. Hr. Ledru-Rollin räth der Versammlung, Robespierre's Gutachten an den Convent über das Recht auf Arbeit zu lesen. (Stimmen: auf Assistenz wollen Sie sagen). Der Convent hat beschlossen, der Staat schulde allen arbeitsfähigen Bürgern Arbeit, allen arbeitsunfähigen dagegen Beistand. Socialist zu sein, sei keine Schande, sondern eine Ehre. Uebrigens verlangten die Socialisten zunächst nichts, als Das für Frankreich zu thun, was die Regierung in diesem Augenblick für Algier beabsichtige, nämlich Colonisirung. Erinnert Euch an die Devise der Lyoner Arbeiter: „Arbeitend leben oder kämpfend sterben“, und beeilt Euch, dem Proletariat Garantieen zu bieten, denn sonst möchten sich sehr schwere Gewitterwolken über die Republik zusammenziehen (Beifall). Er unterstützt den Zusatz. Hr. Duvergier v. Hauranne bekämpft denselben. Hr. Cremieux, das ehemalige Mitglied der provisorischen Regierung, unterstutzte den Zusatz. Hr. Barthe (kein Verwandter des ehemaligen Ministers gleichen Namens, sondern der Sohn eines Schneiders) erklärte sich als einen heftigen Gegner des Socialismus und Communismus. Er läugnete das Schöne und Edle der socialistischen Grundsätze nicht, aber sie an die Spitze der Verfassung zu stellen, hielt er für gefährlich. Schon seien die Massen davon durchdrungen, auf dem platten Lande herrsche die Ueberzeugung, daß man nur die Abgaben deshalb so steigere, um die Grundbesitzer zu ruiniren und ihnen das Eigenthum ganz zu nehmen. Er halte daher den Socialismus mit der demokratischen Republik für unverträglich. Ruhe und Sicherheit werden dem Arbeiter Arbeit verschaffen.

Paris, 12. Sept. (Pr. St. A.) Folgendes sind die Hauptbestimmungen des Planes zu Auswanderungen nach Algerien, welche der Kriegsminister Lamoricière der Nationalversammlung im Laufe ihrer gestrigen Sitzung vorgelegt hat:

Art. 1. Ein Kredit von 50 Millionen Franken ist dem Kriegsminister aus den Staatseinnahmen von 1848, 1849, 1850 und 1851 angewiesen, um speziell für die Gründung von Ackerbau-Kolonieen in den Provinzen Algeriens und zu solchen Bauten und Arbeiten verwandt zu werden, die den Nutzen und das Gedeihen dieser Kolonieen fördern. Von diesen 50 Millionen sind 5 Millionen für 1848, 10 Millionen für 1849 und 35 Millionen für 1850 und 1851 zusammen zu verausgaben. Art. 2. Die Zahl der Auswanderer, in deren Interesse obiger Plan ausgeführt wird, darf 12,000 Seelen im Jahre 1848 nicht übersteigen. Art. 3. Diese Ackerbau-Kolonieen werden nur von und für verheirathete oder unverheirathete französische Bürger angelegt. Die Auswanderer zerfallen in zwei Klassen: Feldarbeiter und Handwerker. Diejenigen Auswanderer, die sich für die erste Klasse entscheiden, müssen entweder schon die Feldarbeit verstehen oder sich verpflichten, sich derselben sofort zu widmen. Der Staat gewährt ihnen ohne Zins zwei bis zehn Hektaren Landes für die Familie und die für ihre Niederlassung nöthige Unterstützung. Die Handwerker haben einzeln oder durch Association alle Arbeiten auszuführen, die zur Anlage einer Kolonie, Erbauung von Häusern, Anfertigung von Werkzeugen, kurz, zur Entwickelung der Kolonieen nöthig sind oder doch wenigstens zu ihrer Ausführung beizutragen. Wollen sich die Auswanderer-Handwerker im Mittelpunkt einer der Ackerbau-Kolonieen niederlassen, und sind sie die ersten auf dem Flecke, auf welchem die Kolonie beabsichtigt wird, so wird ihnen angewiesen: 1) eine Baustelle, 2) ein Stück Feld und 3) die nöthigen Prästationen, um ihre Niederlassung zu beginnen und zu vollenden. Art. 4. Diese Unterstützungen jeder Art, welche bewilligt werden, um die rohe Erde urbar zu machen und die Niederlassung überhaupt in Wirksamkeit zu setzen, dürfen nicht länger als drei Jahre dauern. Diese Frist wird von dem Augenblicke an gezählt, wo der Ausgewanderte von seiner Feld- und respektive Baustelle Besitz genommen hat. Nach Ablauf dieser drei Jahre werden aber beide, Gebäulichkeiten und Land, das Eigenthum der Konzessionäre, mit der Bedingung, daß sie sich den Verordnungen fügen, die rücksichtlich des Grundeigenthums in Algerien überhaupt erlassen sind. Art. 5. Alle Konzessionen, deren Ackerloose während der ersten drei Jahre nicht bebaut würden, fallen unter den in Algerien üblichen gesetzlichen Förmlichkeiten als Staatseigenthum in die Hände der Regierung zurück. Art. 6. Die Konzessionäre dürfen während der ersten sechs Jahre ihr Grundeigenthum nur dann verkaufen, wenn sie dem Staate alle gemachten Vorschüsse zurückerstatten. Art. 7. Sämmtliche Kolonisten sind den Gesetzen und Bestimmungen unterworfen, die in der Gegend gelten, welche sie bewohnen. Ist die Einwohnerzahl einer Kolonie genügend gewachsen, so wird in der Kolonie selbst diejenige Gerichts- und Gemeinde-Verfassung eingeführt, die in den übrigen Landgemeinden Algeriens gilt. Art. 8. Alle Unterstützungen, Vorschüsse u. s. w. zur Anlage einer Kolonie werden nur gegen Bescheinigung desjenigen Regierungs-Beamten geleistet, der die Verwaltung oder Aufsicht des Staats bei den Bauten führt. Art. 9. Zur Annahme und Classification der Auswanderungslustigen wird eine Kommission niedergesetzt, welche die Papiere und Eigenschaften aller Auswanderer prüft, die sich um die Wohlthaten des gegenwärtigen Dekrets bewerben. Art. 10. Die Abfahrt nach Algerien geschieht so schleunig als möglich. Die Ueberfahrt, Transportkosten von Möbeln, Werkzeugen u. s. w. erfolgt auf Staatskosten und wird von obigem Kredit bezahlt. Art. 11. Ein Reglement, ausschließlich für diesen Gegenstand abgefaßt, soll entworfen werden und dem Dekret genaue und pünktliche Ausführung sichern. Art. 12. Die Rechte der Kolonisten, Frauen und Kinder derselben sollen in diesem Reglement gewährleistet werden. Art. 13. Die Summen, die von den 5 Millionen Franken für 1848 übrig bleiben sollten, sind für die übrigen Budgetszweige für 1819 zu verwenden. Art. 14. Der Kriegsminister ist mit Ausführung gegenwärtigen Dekrets beauftragt.

In Marseille ist am 8. Sept. der „Tankred" eingelaufen. Dieses Dampfschiff verließ Messina am 3. Sept. um 2½ Uhr Nachmittags und bestätigte die mit dem „Porc-Epic" angelangten Berichte über die Niederlage der Neapolitaner. Die neapolitanische Flotte erschien am 2. Sept. Abends vor Messina und begann ihr Feuer gegen die Stadt am 3ten Morgens 6 Uhr. „Der Heldenmuth der Einwohner von Messina," heißt es in den neuen Berichten, „übersteigt alle Beschreibung." Die 600 Schweizer, die in Folge einer Finte der Einwohner ans Land stiegen, wurden fast alle niedergemacht und ihre Köpfe auf die Bajonette gesteckt, um sie als Siegestrophäe der Bevölkerung der Stadt zu zeigen. Bei Abfahrt des „Tankred" dauerte der Kampf noch fort, doch hatten sich die Kanonierschaluppen unter die Mauern der Citadelle geflüchtet und die Flotte nach Reggio zurückgezogen, von wo sie Palermo zu überrumpeln gedachte."

Ein Dekret des Seine-Präfekten setzt die neuen Wahlen in Paris auf den 17. und 18. Sept. fest. Marschall Bugeaud erklärt in einem Rundschreiben an die hiesigen Wähler, daß er die Kandidatur für die Nationalversammlung annehme. Er sagt, darin, daß er, falls man ihn wähle, die civilisirte Gesellschaft thätig und kräftig gegen die antisozialen Ideen der Kommunisten und Schreckensmänner vertheidigen, daß er mit Herz und Seele der Soldat der Ordnung, der Familie, des Eigenthums sein werde. Sollten die Anarchisten abermals die Gesellschaft angreifen, so werde er sie in den Reihen der Nationalgarde wie der Armee bekämpfen. Emil von Girardin empfiehlt sich in der Presse als Kandidat und erklärt, er habe mehr Anrecht auf die Sympathieen der Wähler, als alle die von den anderen Organen der Oeffentlichkeit angepriesenen Kandidaten.

Die National-Versammlung hat den Lamoricière'schen Kolonisirungs-Plan auf nächsten Sonnabend an die Tagesordnung gesetzt. Viele Arbeiter, die nach Algerien zu wandern gedachten, beabsichtigen, gegen diesen Plan zu protestiren, da er ihnen die Erwerbung des Grundbesitzes durch bloße Arbeit nicht zuspricht. Für Geld, sagen sie, könnte man im Mutterlande auch Grundbesitzer werden, da brauche man nicht in die Steppen Afrika's zu wandern.

Heute Mittag findet in den Sälen der algierischen Gesellschaft, Rue Savart, die zweite Generalversammlung der Abgeordneten von etwa 11,000 Arbeitern statt, um den Lamoricière'schen Auswanderungs-Plan in seinen Hauptbestimmungen anzuhören.

Nach dem Commerce haben Cavaignac, Marrast, Ducour und Lamoricière sich gegenseitig verpflichtet, ihr ganzes Amts-Einkommen für Feste zu verausgaben, um der gewerbtreibenden Klasse so viel als möglich Erwerb zu verschaffen.

Paris, 13. Sept. (Pr. St.-A.) In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde von Mitgliedern des diplomatischen Corps erzählt, Messina sei von den Truppen des Königs von Neapel eingenommen worden. (Vergleiche oben Marseille.)

Die Democratie pacifique betrachtet die ergiebige Aerndte in Frankreich als ein Unglück für die Bauern, weil der Ueberfluß die Preise drücken und den Bauer zwingen würde, schwärzeres Brod zu essen und weniger Wein zu trinken. Darauf antwortet der Commerce durch die Frage, ob es nicht wahrscheinlicher wäre, daß der Ueberfluß dem Bauern erlauben werde, mehr Weißbrod aus seiner ergiebigen Weizenärndte zu backen und mehr von dem gut gerathenen Weine zu trinken.

National-Versammlung. Sitzung vom 13. September. Tagesordnung: der Mathieusche Antrag, das Recht auf Arbeit und Staatshülfe in den Schlußartikel der Verfassungseinleitung aufzunehmen. Eingeschrieben sind noch 39 Redner. Gaslonde erhält zuerst das Wort. Er bekämpft den Antrag. Er widerlegt die sozialistischen „Träumereien" Matthieu's, Pelletier's, Ledru Rollin's, Lamartine's, Cremieux's und Anderer. Ihre sozialistischen Grundsätze seien solidarisch mit dem Kommunismus, sie müßten zur Vernichtung der Familie, des Eigenthums und der bürgerlichen Freiheit führen. Er kritisirt das moralische Recht Lamartine's. Das sei eine nagelneue Erfindung. Ihm zufolge giebt es nur ein religiöses Recht, eine religiöse Pflicht der gegenseitigen Hülfe und Unterstützung. Foy legt das Ausschußgutachten über den Lamoricière'schen Colonisationsplan für Algerien auf den Tisch. De Luppè nimmt die Debatte über das Arbeitsrecht wieder auf. Er habe anfangs dafür stimmen wollen, allein die Diskussion der letzten Tage habe ihm die Augen geöffnet. Arnaud erklärt diejenigen für schlechte Bürger, die dem Armen das Recht auf Arbeit versagen wollten. Schon der christliche Standpunkt gebiete dies. Das Christenthum sei die wahre Demokratie, der wahre Fortschritt, die Staatseinrichtungen müßten ganz vom Christenthum durchdrungen werden. Das Christenthum lasse die Menschen nicht Hungers sterben. Geschehe dies, so sei dies ein Beweis, daß dasselbe in Verfall gekommen. Man müsse es, als die erhabenste aller Religionen, wiederherstellen. Auch habe es nicht das Eigenthum geschaffen, sondern Brüderschaft gepredigt. Das Band zwischen Eigenthümer und Arbeiter sei später zerrissen worden. Der Staat schulde darum dem Arbeiter keinen Almosen, der entwürdige, sondern Arbeit, welche sittlich mache. Das Recht auf Arbeit nicht anerkennen, heiße den Staat in Anarchie stürzen wollen. Thiers nimmt unter allgemeiner Spannung das Wort. „Bürger Repräsentanten", sagte er, „auch ich benutze gleich Ihnen das Recht, an Berathung der Verfassung Theil zu nehmen, die zum Glück meines Landes beitragen soll. Wir haben die Republik nicht gemacht, auch nicht gewünscht, wir nehmen sie an. (Lärm zur Linken.) Ich und meine Freunde nehmen die Republik aufrichtiger und loyaler Weise an. Für jeden vernünftigen Bürger ist die gesetzliche Regierungsform seines Landes achtungswerth. Wir haben niemals konspirirt und werden niemals konspiriren. Wir haben nie dem Königthum geschmeichelt, wir werden auch der Republik nicht schmeicheln. Die Regierungsform eines Landes ist gleichgultig, das Gluck desselben ist Alles." Nach dieser Einleitung geht der Redner auf die Tagesfrage über. Wäre sie rein ökonomischer Natur, so würde er stillgeschwiegen haben, aber sie sei sozialistischer, philosophischer und metaphysischer Natur. „Man sagt, das Volk leidet; man wirft den früheren Staatsmännern vor, daß sie diesen Leiden ruhig zugesehen hätten. Ich wende mich jetzt an Euch und frage Euch, was habt Ihr denn gethan? Eure Mittel?" Der Redner kritisirt nun die sozialistischen Schritte der Februar-Regierung und schildert sie als unheilbringend und Freiheit zerstörend. Die Sozialisten übertreiben die Lage des Proletariats; es gebe nur ein Mittel, und dieses sei die größte industrielle Freiheit; die freieste Konkurrenz bessert die Lage des Arbeiters. (Nein! nein! vom Berge) Jeder bisherige Versuch habe nur die Lage der Arbeitsgeber verschlimmert. (Flocon und Victor Considerant unterbrechen den Redner mit Heftigkeit). Thiers setzt sein Kritik der Arbeitsverhältnisse jedoch fort und mißt einen großen Theil der Schuld des Elends unter den Arbeitern diesen selbst bei, so der muthwilligen Arbeits-Einstellung, den Coalitionen und Anderem. Thiers trug dann auf Streichung des Rechts auf Arbeit an und schloß damit, daß der Staat unmöglich Allen Arbeit verschaffen könne. Victor Considerant folgt ihm auf der Tribüne. Er hält einen kurzen Vortrag, in welchem er fast nur Persönliches in aller Kürze berichtigt. Rollinat erhebt sich für den Mathieu'schen Antrag. Er bekämpft zunächst die Ansicht, daß die Republik eine hohle Form sei; sie sei vielmehr die ergiebigste und mächtigste von allen. Die Februar-Revolution habe das Recht, arbeitend zu leben, dekretirt, und man wolle dies Recht aus der

Verfassung streichen? Ob man denn die Proclamation schon vergessen habe, die der damalige Präsident der Versammlung, Senard an die Insurgenten erlassen und in welcher er sie beschworen habe, die Waffen niederzulegen, indem ihnen die künftige Verfassung Arbeit und Existenz garantiren würde? Wolle man das gegebene Wort zurücknehmen? Es falle ihm nicht ein, ein Prinzip zu vertheidigen, das den Staat verpflichte, jedem einzelnen Bürger in seiner Spezialität Arbeit zu verschaffen; aber wenn der Privatbetrieb nicht ausreiche, dann müsse der Staat für Arbeit sorgen. (Stimme: Dasselbe will ja auch Thiers!) Der Staat müsse jede Arbeitslosigkeit unmöglich machen. Die Revolution von 1789 und ihre gesetzgebenden Versammlungen hätten Frankreich die Arbeitsfreiheit errungen, die Revolution von 1848 habe für volle Benutzung dieser Freiheit, nämlich für Arbeit, zu sorgen. Das Privilegium sei für immer abzuschaffen und Jedem Gelegenheit zu geben, arbeitend zu leben. (Beifall.)

## England.

London, 9. Sept. Die gestrige „London Gazette" enthält die amtliche Anzeige von der am 4. d M. stattgehabten Audienz des Gesandten des Reichsverwesers, Herrn v. Andrian, bei der Königin. Die Ausdrucke des amtlichen Journals lassen keinen Zweifel an der Anerkennung der in Frankfurt errichteten Regierung durch England. Hr. v. Andrian wurde von der Königin empfangen, als in außerordentlicher Sendung an sie abgeordnet zur Anzeige der Uebernahme der Centralregierung Deutschlands durch den Reichsverweser (Imperial Vicar of Germany). Es soll nicht ganz leicht gewesen sein, das auswärtige Amt mit diesen ihm nicht geläufigen Begriffsbestimmungen gehörig vertraut zu machen. Wenn übrigens die deutsche Centralgewalt Grund hat, auf regelmäßige Beziehungen zu England Werth zu legen, so darf sie sich Glück wünschen, daß die Anerkennung erfolgt ist, bevor man hier Nachricht von dem Beschlusse der Nationalversammlung vom 5. Sept. hatte. Der Eindruck dieser Nachricht ist äußerst beunruhigend; das englische Publikum hält die Verweigerung der Ratification des Waffenstillstandes für eines der unheilvollsten Ereignisse, welche die Centralgewalt treffen konnte, und die City zittert für die Schiffe, welche in diesen Tagen, in der Meinung, daß die Blokade aufgehoben sei, nach den Hansestädten abgegangen sind. England, als vermittelnde Macht, hat Anlaß, sein Verhalten in Erwägung zu nehmen; man versichert aus glaubwürdiger Quelle, daß Lord Palmerston entschlossen sei, im Falle der Nichtgenehmigung des Waffenstillstandes, Lord Cowley von Frankfurt abzuberufen und die diplomatischen Verbindungen abzubrechen. Hoffentlich bleibt es in dieser unglücklichen Sache nirgends bei den ersten Eindrücken.

London, 10. Sept. Aus Dublin wird unterm 9. Sept. berichtet: Heute Nachmittag hielten Lord J. Russell, Lord Clarendon, der Lordkanzler und die zwei höchsten Staatsanwälte eine lange Conferenz in der Wohnung des Lordstatthalters. Lord J. Russell verabschiedete sich darauf mit seine Gemahlin bei der Familie des Lordstatthalters und fuhr gegen Abend nach Kingstown, wo er auf einem k. Dampfpaketboote sofort nach Greenock abfuhr, um dort an das Land zu steigen und sich zur Königin nach Balmoral zu begeben. Gestern hatte der Premierminister eine Deputation der Provinz Connaught empfangen, welche ihm die traurige Lage der Armen dieser Provinz vorstellte und um Staatsvorschüsse für den Fortbau der Eisenbahn von Dublin nach Galway anhielt, wodurch viele Tausende von rüstigen Arbeitern Beschäftigung finden würden. Die Deputation beantragte, daß die Regierung für die benöthigte Summe von 500,000 Pfd. St. 5 Proc. Zinsen gewährleisten solle; alsdann erwarte die Gesellschaft, das Geld aufbringen zu können. Lord J. Russell gab keine bestimmte Zusage, ließ jedoch die Deputation hoffen, daß die Regierung, wenn das Parlament zustimme, den Bahnbau in der beantragten Weise fördern werde. Die betreffenden Geschworenen des Südbezirks von Tipperary sind aufgefordert worden, am 21. in Clonmel zur Aburtheilung von Sir O'Brien, Meagher ꝛc. sich einzufinden.

Berichte von dem Vorgebirge der guten Hoffnung melden unter dem 4. Juli, daß an der Grenze Alles ruhig sei und die Besetzung der Ansiedler ununterbrochen fortschreite.

Aus Adelaide (Australien) hat man Nachrichten bis zum 21. März. Die Colonie gedeiht, 250 neu angekommene Colonisten wurden freudig aufgenommen. Arbeiter fehlen noch immer und man wartet auf deren Ankunft.

Aus Sierra Leone wird wieder die Wegnahme einer Anzahl Sclavenschiffe durch unsere Kreuzer gemeldet. Leider konnte man mehrere Schiffe erst nach langer Jagd und anhaltender Beschießung habhaft werden, welche vielen Negern das Leben kostete.

## Deutschland.

Berlin, 16. Sept. (B. N.) Obwohl Hr. v. Beckerath nunmehr seit vorgestern hier weilt, vernimmt man doch weiter noch nichts, als daß derselbe die Bildung eines neuen Ministeriums, aber darin nur den Vorsitz, ohne Portefeuille, übernommen haben soll. Hr. v. Beckerath war gestern bei Sr. Maj. dem Könige in Potsdam.

Die k. Prinzen kommen jetzt häufig von ihren bei Potsdam gelegenen Villen nach der Hauptstadt, wo sie in diesem Jahre früher, als es sonst zu geschehen pflegte, ihren Winter-Aufenthalt nehmen werden. Gestern besuchte auch Se. k. H. der Prinz Carl die Residenz

Gestern Vormittag besichtigte der aus Schleswig zurückgekehrte Oberfeldherr des deutschen Bundesheeres, General der Cavallerie, v. Wrangel, vor seiner Wohnung unter den Linden, die zu seinem (dem II.) Armeekorps gehörigen zwei Bataillone des jetzt hier garnisonirenden 9. Infanterieregiments, welche gerade mit klingendem Spiel von einem am Kreuzberg abgehaltenen Exercitium zurückgekehrt waren.

Altona, 14. Sept. (H. C.) Der Ober-Befehlshaber, General von Wrangel, hat nachstehendes Schreiben an das Reichs-Kriegsministerium erlassen:

„Einem hohen Reichs-Ministerium des Krieges verfehle ich nicht, ganz ergebenst zu berichten, daß ich gestern und heute die einzigen von mir noch nicht gesehenen Truppen der Armee, die kombinirte Division des 8ten deutschen Bundes-Corps, inspizirt und sie dabei in demselben guten, kriegstüchtigen Zustande gefunden habe, der die übrigen, schon länger hier anwesenden Abtheilungen der Armee so rühmlich auszeichnet, was ich für meine Pflicht halte, hier öffentlich auszusprechen.

„Hiermit glaube ich nunmehr meinen Dienst als Ober-Befehlshaber der deutschen Bundes-Armee in Schleswig und Holstein beenden zu können, denn der Waffenstillstand ist geschlossen, die Ausführung des militairischen Theils der Convention ist im Gange und wird in wenigen Tagen beendet sein, und endlich hat der preußische General-Major von Bonin das Kommando der in den Herzogthümern zurückbleibenden Truppen, einschließlich der schleswig-holsteinischen, übernommen, so daß für mich keine wesentliche Wirksamkeit mehr übrig bleibt; ich lege daher das mir anvertraute Armee-Kommando ehrfurchtsvoll in die Hände eines hohen Reichs-Ministeriums des Krieges nieder; bis auf Weiteres aber wird der Chef des Stabes der Armee, der preußische Oberst von Hahn, in Altona die Geschäfte des Armee-Kommando's fortführen, und zwar bis die zurückzusendenden Abtheilungen die Herzogthümer verlassen haben oder ein hohes Ministerium anders darüber verfügt, während ich bereits meine Reise nach Potsdam angetreten habe, wie ich dies hochdemselben gestern gemeldet.

Reinbeck in Holstein, den 12. Sept. 1848.

Der Königl. preußische General der Kavallerie
von Wrangel."

Frankfurt. (O. P. A. Z.) Das Extrablatt Nr. 2 zu den Flugblättern aus der deutschen National-Versammlung enthält nachstehendes vertrauliche Schreiben eines dänischen Diplomaten an seinen Agenten in Frankfurt: „Du wirst Dich bestreben, zu bewirken, daß der Waffenstillstand von dem deutschen Parlament verworfen werde. Wir hätten die Verwerfung hier in Kopenhagen bewirken können, allein es bedarf keines besondern Scharfsinnes, um einzusehen, daß dann alle Nachtheile auf unserer Seite gewesen wären. Wir haben ratificirt, also sind wir die Unschuldigen und haben Schweden, Rußland, Frankreich und England zu Vertheidigern. Die Deutschen sollen verwerfen, damit wir in den Genuß der Vortheile unserer Lage gelangen. Unsere hohen Verbündeten haben zugleich die lang ersehnte Gelegenheit, dem abenteuerlichen Versuche zu einer Einheit der zankfüchtigen Deutschen, gestützt auf die öffentliche Meinung Europa's ein Ende zu machen. Als Leitfaden dienen Dir folgende Punkte, die ich der Mittheilung eines deutschen Demokraten verdanke, welcher bei der allgemeinen Verwirrung oben auf zu kommen hofft. Artikel 2. Die Frist von sieben Monaten ist uns viel zu lang, weil sie hinreicht, Schleswig zu germanisiren. Du wirst sagen, sie sei für Deutschland zu lang, weil sie einen Winterfeldzug über den gefrornen Belt, den die Gimpel in Frankfurt für einen Spaziergang halten, unmöglich mache. Art. 5. Du darfst keck behaupten, die Entschädigung Dänemarks für die preußischen Requisitionen in Jütland sei eine Verletzung der Ehre Deutschlands. Der größte Unsinn findet in Frankfurt den leichtesten Eingang. Ich brauche Dich nicht erst darauf aufmerksam zu machen, daß die Verwerfung des Vertrags in Frankfurt uns nicht nur der unangenehmen Verpflichtung enthebt, die genommenen deutschen Schiffe und Ladungen herauszugeben, sondern uns auch die zahlreichen reichbefrachteten Schiffe, welche im Vertrauen auf den Waffenstillstand aus den Häfen der Nord- und Ostsee auslaufen, in die Küche jagt. Art. 6 ist für uns der allernachtheiligste. Er läßt die Herzogthümer ganz in den Händen der Deutschen; sie könen sich nach eigner und deutscher Bestimmung verwalten. Ihre Truppen stehen unter deutschem Oberbefehl und werden von deutschen Offizieren geführt. Du wirst daher besondere Mühe anwenden, um zu beweisen, daß dieser Artikel mit der Ehre Deutschlands unverträglich ist, weil einige Offiziere und Soldaten aus Schleswig beurlaubt werden dürfen. Sollte dieser Grund gegen alle Erwartung nicht durchschlagen, so wird ein aufmerksames Durchlesen der Reden in der Paulskirche Dir eine Menge anderer, nicht minder stichhaltiger Gründe, welche vernünftigen Menschen nicht einfallen, an die Hand geben. Artikel 7 vereiniget die beiden Herzogthümer unter einer gemeinschaftlichen Regierung von Eingebornen und schließt alle Dänen aus; die Zwischenregierung wird die Gesetze und Verordnungen der provisorischen Regierung in Kraft halten und geschehen lassen, was die Landesversammlung beschließt. Wir können sie nicht daran hindern, weil wir weder Truppen noch Beamte in den Herzogthümern haben dürfen. Du begreifst, daß dies nicht angeht, und wirst daher den Artikel als den schmachvollsten für Deutschlands Ehre darstellen, weil er die Mitglieder der provisorischen Regierung opfere sammt ihren Gesetzen und Verordnungen. Im Allgemeinen wirst Du unter allen Umständen deutsche Professoren zu Rath ziehen, und es würde Deiner bekannten Geschicklichkeit nicht entsprechen, wenn es Dir nicht mit deren Beistand gelingen sollte, die Verwerfung des Waffenstillstandes zu bewirken. Dann ist Deutschlands Handel im Norden vernichtet, ein unheilbarer Bruch in der Nation gesichert, der Krieg mit drei oder vier Mächten für uns gegen Deutschland unvermeidlich, Dänemark geht siegreich aus dem Kampfe hervor, der Danebrog ist Dir gewiß. Noch einmal, vergiß die Professoren nicht. Es sind Biedermänner, welche immer das Rechte zu finden wissen, — was die Welt zu Grund richtet."

Frankfurt, 12. Sept. (B. N.) Selten werden wohl Ministerportefeuilles dringender angeboten, und nicht minder dringender abgelehnt worden sein, als dermalen in der ersten deutschen Cabinets-Krisis. Auf einzelnen Listen figuriren die unbekanntesten Namen, denen es übrigens Ehre bringt, daß sie vorgezogen haben, in dem bequemen Dunkel zu ver-

bleiben. Wäre Hr. Dahlmann durchgedrungen, so hätten wir ein vollkommenes Professorenministerium erhalten. Man weiß kaum, ob einem solchen nicht die Combination Blum und Consorten vorzuziehen würde gewesen sein. Die Linke allein dürfte den Muth haben, ein Cabinet zu bilden, welches den Beschluß der Versammlung wegen Sistirung des Waffenstillstandes zu vollziehen, den Willen hätte. Wie sie diesen Vollzug versteht, geht aus dem Antrag des Hrn. Wesendonk hervor, und möge die Versammlung aus ihrer Mitte einen vollziehenden Ausschuß ernennen und ihn mit der höchsten Gewalt bekleiden. Diese Gewalt wäre der Aufruf zu neuer Revolution und zu Errichtung der Republik. Wir können versichern, daß die Pläne, in Schleswig-Holstein, die Republik zu proklamiren, ihre Ausgangsfäden hier in Frankfurt haben. Es ist für die Partei zu wichtig, auch im Norden eines Stützpunktes sicher zu sein. Im Uebrigen schreckt sie nicht zurück vor einem Bürgerkriege, sondern erblickt darin das nächste Mittel, um zu ihrem Zwecke zu gelangen. Hieran arbeitet sie zusammen mit der Reaktion, welche gleichfalls ihre Interessen durch einen Bürgerkrieg wieder zu erobern hofft. Die republikanische Partei hat den Vortheil, daß sie bei ihren Manövern zu Zeiten sich der nationalen und patriotischen Aufregung bedienen kann. Der Beschluß wegen des Waffenstillstandes war ein solcher Handstreich der Leidenschaft über die Vernunft und Ueberlegung. Die Linke wußte allerdings, was sie damit bezweckte, den Sturz des Ministeriums und eine Verwicklung und Verfeindung der Centralgewalt mit Preußen, welche zum offenen Bruch und Krieg führen sollte. Der größte Theil des Centrums machte sich diese Tendenz nicht klar, sondern folgte einer augenblicklichen Stimmung und einem voreiligen Urtheil. Die vorgefaßten Meinungen Süddeutschlands über Schleswig-Holstein sind nur mit der völligen Unkenntniß der Sachlage zu entschuldigen. Um eine staatsrechtliche Lösung der Preisfrage kümmert sich kein Mensch: man hat sich einmal überredet, der Knoten muß mit dem Schwert durchhauen werden und Deutschland bis zur Königsau, ist mehr das Stichwort des Tages geworden, als seiner Zeit in Frankreich die Rheingrenze. Aus allen diesen Gründen hat man sich gar nicht die Mühe gegeben, den Waffenstillstand genau zu lesen, geschweige zu prüfen, es genügte der bloße Umstand, daß die Waffen ruhen sollen, und unsere Kriegshelden, die fern vom Schuß, hinter dem Schoppen sitzen, in den wüthendsten Eifer zu bringen. Ist es nicht lächerlich, wenn in Schwaben und Baden die Volks-Vereine eine Adresse erlassen, worin sie von Aufopferung von Gut und Blut im Kriege gegen Dänemark sprechen? Wir wollen einmal abwarten, was sie sagen und besonders was sie thun werden, wenn der Krieg an ihre Schwelle pocht. Es verlohnt nicht der Mühe, alle die ungereimten Vorwürfe, welche gegen den Waffenstillstand erhoben werden, zu widerlegen, nur einer, der allgemeiner und motivirter sich hören läßt, über die zu lange Dauer desselben, verdient einige Worte. Man scheint viel Werth auf einen Winterfeldzug zu legen und daran die Hoffnung zu knüpfen, als könne ganz Dänemark erobert und der Frieden in Kopenhagen diktirt werden. Demnach glaubt man, daß regelmäßig jedes Jahr die Belte dergestalt zufrieren, um einer Armee den Uebergang zu gestatten. Wenn man aber die Erfahrung befragt, so steht die Sache ganz anders. Was den kleinen Belt betrifft, so friert derselbe, zwar nicht regelmäßig, doch häufig zu, von dem großen dagegen weiß man es seit 10 Jahren nur einmal, daß er in seiner ganzen Breite zu Pferde passirt werden konnte. Und dann bleibt noch immer einiger Unterschied zwischen dem Uebergang von Postschlitten und dem Uebergang einer Armee, mit Artillerie, Munition und Bagage. Dies vorausgeschickt, mag dieser oder jener Artikel des Waffenstillstandes allerdings eine wünschenswerthe Modification in dem bevorstehenden Frieden erhalten, aber gerade deswegen als ausdrücklich der Frieden dadurch in keiner Weise präjudizirt wird, war keine Ursache vorhanden, den Waffenstillstand zu verwerfen. Man konnte ihn der strengsten Kritik unterwerfen und den definitiven Friedensschluß von den Aenderungen abhängig machen, welche man daran beliebte. Und anders wird es am Ende auch nicht kommen. Denn, wenn die Centralgewalt sich nicht in den Händen der äußersten Linken wissen will, so wird sie kein Ministerium bekommen, welches den Beschluß der Nationalversammlung wegen Sistirung des Waffenstillstandes zu vollziehen vermag. Es bleibt nichts Anderes übrig, als daß sich die Versammlung ein, übrigens wohlverdientes, Dementi selbst giebt. Die Lection ist freilich etwas bitter, aber sie wird nicht verfehlen, für die Zukunft Vorsicht und Ueberlegung zu lehren und den Takt nicht vergessen lernen, welcher für jede parlamentarische Verhandlung unentbehrlich ist. Die Paulskirche hatte sich zu große Allgewalt beigelegt und mußte etwas gedemüthigt werden.

Frankfurt, 12. Sept. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Paris (vom 9. d. M.) hat die Bekanntwerdung des Beschlusses der Nationalversammlung über den deutsch-dänischen Waffenstillstand vom 5. Sept. dort große Aufregung und Mißbilligung hervorgerufen und der unbegründeten Meinung von der Kriegs- und Eroberungslust der deutschen Nationalversammlung (deren Berichtigung bereits mit glücklichem Erfolg begonnen war) wieder vielfach neue Nahrung gegeben. Ohne Zweifel erklärt sich dadurch auch die neue Verzögerung, welche die Anerkennung des Gesandten der provisorischen Centralgewalt, die seit einigen Tagen in bestimmter Aussicht stand, dort jetzt wieder findet.

Neulich war in Mücheln, in der Provinz Sachsen, eine Volks-Versammlung. An 3000 Menschen waren herzugeströmt, viele bewaffnet. Bald waren die seither Geleiteten den Leitern, d. h. den Sprechern, über den Kopf gewachsen; wer nicht nach dem Sinne und Schnabel der Hörer sprach, wurde ausgelacht und verhöhnt, nicht Republik, sondern rothe, blutige Republik war das Stichwort der Versammlung; vor dem Schlusse der Versammlung entschied sie sich noch ein Mal ausdrücklich für rothe

Republik. Die besser gesinnten Sprecher, Maaß, Wislicenus u. A. zogen bedenklich und trauernd heim, sie hatten nun selbst die Erfahrung gemacht, daß man Sturm ernte, wo man Wind säet.

## Belgien.

Brüssel, 13. Sept. (B. N.) Es wird hier am 20. ein Congreß der „Freunde des allgemeinen Friedens“ Statt finden, zu welchem bis jetzt an zweihundert namhafte Männer aus Amerika und England ihre Mitwirkung zugesagt haben. Der Congreß sollte in Paris Statt finden; man fand es aber unter den jetzigen Umständen rathsam, ihn in Belgien abzuhalten. Mehrere Mitglieder des Vereins haben sich nach Deutschland gewendet und rechnen auch von dort auf zahlreiche Theilnahme. Es sollen unter Anderem Rundschreiben an sämmtliche Mitglieder der Berliner und der Frankfurter Nationalversammlung ergehen, um sie einzuladen, dem Congresse beizuwohnen. Die Verhandlungen desselben werden hauptsächlich darauf gerichtet werden, ein passendes Mittel zu finden, die obwaltenden Differenzen zwischen den Völkern immer auf schiedsrichterlichem Wege zu vermitteln, anstatt, wie es bis jetzt geschehen ist, die Zuflucht zu den Waffen zu nehmen.

## Italien.

Florenz, 6. Sept. (B. N.) Am 5. Sept. war Livorno noch verbarrikadirt und in den Händen des Volks, welches Corsini (der ehem. Gouverneur von Livorno) und Guerazzi (Reichsanwalt), zur Regierung berufen hat. Das Geschütz spielte gegen die Barrikaden. Guerazzi traf am 4. ein und es gelang ihm, einige Ordnung zu schaffen. Der General Laugier rückt gegen die Stadt vor und das Volk rüstet sich zum Widerstand.

Neapel, 27. Aug. (B. N.) Die Niederlage der Piemontesen und Lombarden hat hier weniger Eindruck gemacht, als bei der Erregbarkeit der Gemüther zu erwarten war; ja, der Groll auf die Oesterreicher scheint dem allgemeinen Hasse gegen die Stranieri ein wenig Platz gemacht zu haben. Frankreichs „Gleichgültigkeit“ und Englands „Hinterlist“ sind in aller Munde. Mittlerweile lenken die Zeitungen zu Gunsten Oesterreichs ein und beschwören das Publikum, doch nichts Anderes zu glauben, als daß Oesterreich nur deshalb seine Heere nach Italien entsende, um das ihm entrissene lombardisch-venetianische Königreich wieder zu nehmen. Oesterreich und Neapel würden die Völker nach constitutionellen Prinzipien beglücken und an keine Eroberungen denken. Da nun Ferdinand II. seine bisher 60,000 Mann starke Armee auf 85,000 Mann vermehren will, vier Schweizer-Regimenter und starke Castelle die Hauptstadt im Zaume halten und außerdem jede freisinnige Regung sorgfältig belauscht wird, so begreift man, daß der Neapolitaner sich in das neue „Beglückungs-System nach constitutionellen Prinzipien“ fügt. Wie Mancher, so ist auch Ferdinand II. über „Cavaignac's Energie“ entzückt. — Cardinal Feretti kehrte aus Malta heim, besuchte auf Augenblicke den Nuntius und den Bruder und fuhr mit demselben Schiffe sogleich nach Civitavecchia weiter. Die römischen, livornesischen und genuesischen Bewegungen lassen die Neapolitaner ganz kalt und man sieht schon daraus, wie wenig Ferdinand von einer Republik zu fürchten hatte und zu fürchten hat. —

## Oesterreich.

Wien, 13. Sept. (B. N.) Dem Vater unserer demokratischen Partei, die sich seit den Märztagen hier heranbildete und fest an ihn anklammerte, bis er sich so stark wähnte, sie entbehren zu können, dem Minister des Innern, Hrn. v. Doblhof, ist gestern von seinen Jüngern arg mitgespielt worden. Er wurde in dem Palais der ehemaligen Hofkanzlei so zu sagen belagert, und endlich, auf ein gegebenes Zeichen der radicalen Chefs, drang die Menge in seine Canzlei ein. Die Nationalgarde, zu schwach, oder da sie eigentlich keinen eigenen Willen besitzt, in jeder Beziehung zu kraftlos, wurde mit Hohn bei Seite geschoben, und als die zur Verstärkung hierzu beorderten Garden der Vorstadt herankamen, fraternisirten sie mit der akademischen Legion, die ganz in den Händen der Radicalen ist. Die radicale Partei hatte gestern sehr klug manövrirt. Der Anfang wurde mit einer Menschenklasse gemacht, welche sich harmlos, wegen Betrug und Unterschleif einer Actiengesellschaft, an das Ministerium wandte. Es waren lauter verarmte Bürger, hinter denen sich die Parteimänner versteckten und die Massen des Volks herbeizogen. So mußte die Nationalgarde in das Dilemma kommen, auf ihre Mitbürger schießen zu müssen. Es war natürlich, daß sie dieß zu vermeiden suchte, allein dadurch, daß man sie zwang, mit Schande und Spott abzuziehen, ist der Ruf der National-Garde, den sie sich am 23. Aug. gegen die Arbeiter erworben hatte, ganz gebrochen, und die radicale Partei wird von nun an die Arbeiter ermuthigen, den Kampf aufs Neue zu beginnen. Doblhof hat es jetzt schon schwer gebüßt, sich solchen Alliirten verschrieben zu haben, seine Nachfolger werden indeß ebensowenig Meister der Umstände werden, bis sich die Reaction von unten durch den unvermeidlichen Ruin des Bürgerstandes, der endlich zur Verzweiflung schreiten wird, gänzlich Bahn gebrochen haben wird. Auch heute, den ganzen Morgen, wird Allarm geschlagen. Das Ministerium hat in der Nacht in der Actien-Angelegenheit die verlangten Concessionen gemacht, allein die Radikalen werfen heute den Mantel weg und schreien laut: „Nieder mit dem Ministerium!“ Auf der Aula rüstet sich Alles um eine Sturmpetition zur Wiederherstellung des Sicherheits-Ausschusses, die rechte Hand des demokratischen Clubs, zu machen.

Pesth, 11. Sept. (Bresl. Ztg.) Gestern um 5 Uhr Nachmittags ist die Reichs-Deputation aus Wien auf einem Dampfboot hier eingetroffen. Die meisten Deputirten hatten rothe Federn aufgesteckt, zum Zeichen des gänzlichen Mißlingens der Mission, und daß man nun mit den Waffen die Freiheit erkämpfen müsse. Eine unübersehbare Menschenmenge überdeckte sogleich beide Ufer der Donau, wo die Landung geschah, und wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht, daß nunmehr der König selbst

(Beilage.)

an die Spitze der Reaction getreten. Die Minister Batthyany und Deak sind ebenfalls zurückgekommen und begaben sich sogleich zum Erzherzog Stephan, wo mehrstündiger Minister-Rath war. In der Nacht fand eine geheime Sitzung des Repräsentantenhauses statt. Man ist höchst gespannt auf die Schritte, welche der Landtag jetzt thun wird. Eine große Volks-Versammlung von etwa 10,000 Köpfen trat auf dem Museums-Platze zusammen, als aber ein Ministerial-Beamter die Versammlung zum Auseinandergehen und zum Vertrauen auf die Vorkehrung des Landtages aufforderte, zerstreute sie sich beruhigt. Heute um 10 Uhr findet eine geheime Sitzung beider Häuser im Saale des Unterhauses statt.

Pesth, 12. Sept. (Oest. Ztg.) In dem sogleich nach der Rückkehr der Reichs-Deputation bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog-Palatin abgehaltenen Ministerrath dankten sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Ministers des Innern, Szmere, ab. In Folge dieses Entschlusses richtete der Erzherzog an die einstweilen zusammen getretene geheime Reichstags-Versammlung ein Schreiben, in welchem er die Abdankung der Minister annahm, zugleich dem Hause anzeigte, daß er nun, bei Ermangelung eines Ministeriums, die Leitung der verantwortlichen Regierung interimistisch übernehme. Dieses Schreiben ward, aus Mangel an der Kontrasignatur des noch im Amte verbliebenen Ministers Szemere, ungesetzlich befunden und ihm daher keine Geltung gewährt. Da jedoch im Verlaufe langer Debatten der Finanz-Minister Kossuth dem dringenden Ansuchen der Reichsstände, die Leitung der Regierung zu übernehmen, nicht nachgegeben hatte, aber sammt den übrigen Ministern, mit Ausnahme Batthyanys, einwilligte, das Portefeuille so lange zu behalten, bis ein neues Ministerium konstituirt wird, so wurde eine Reichs-Deputation an den Palatin mit dem Ersuchen der Reichsstände abgeordnet, Se. Kaiserl. Hoheit möge genehmigen, daß der Minister Kossuth die Zusammensetzung eines neuen Ministeriums bewerkstellige. Der Erzherzog äußerte zwar seine tiefe Kränkung darüber, daß die Vertreter der Nation seine Zuschrift für ungesetzlich erklärten, da doch sein ganzes Bestreben von jeher dahin gerichtet sei, die Gesetze auf das pünktlichste zu befolgen; da jedoch der Reichstag durch Entsendung der gegenwärtigen Deputation einen Beweis seines Vertrauens gegeben, so wolle er noch ferner an der ihm vom König und der Nation angewiesenen Stelle verharren, werde jedoch bei der ersten Kundgebung eines Mißtrauens der Nation das angebetete Vaterland zu verlassen gezwungen sein. Für den vorliegenden Fall werde er von dem Ansuchen der Reichsstände Gebrauch machen. Somit ist Kossuth mit der Zusammensetzung des neuen Ministeriums beauftragt.

## Miscellen.

Unter den vielen Carricaturen, die in Frankfurt täglich in Umlauf kommen, ist eine der bissigsten wohl „St. Pauls Vogelhaus". Die Paulskirche hat wirklich Aehnlichkeit mit einem Vogelhause. Ein Liebhaber von Vögeln fragt den Heiligen: „Ist diese Sammlung wohl noch vollständig?" St. Paulus antwortet: „Zu meinem Bedauern, nein: viele darunter, welche die Aufmerksamkeit höchster Herrschaften auf sich gezogen haben, sind verkauft." Eine andere gute Carricatur stellt Soiron als umgekehrten Laubfrosch vor, mit der Unterschrift: „Wenn der hinaufsteigt, giebt's allemal ein Unwetter."

Ein amerikanisches Blatt erzählt, daß in einem Theater auf der linken Seite des Parterre sich stets die größten Krakehler gezeigt und alles Pochen, Zischen und Pfeifen von einer gewissen Stelle ausgegangen. Der Director läßt daselbst ganz in der Stille eine Versenkung anbringen, von welcher schon den nächsten Tag Gebrauch gemacht wird. Ein neues Stück geht in Scene, alles jubelt, alles lacht, nur die linke Parterreseite macht Spektakel, es entstehen Parteien, da — rutsch — geht die Versenkung mit den Krawallmachern hinunter. „Da unten aber ist's fürchterlich ꝛc."

Eine Schilderung aus Hannover in der Allgemeinen Zeitung erzählt von einem alten hannöverschen General, der mit dem Dativ und Accusativ auf sehr gespanntem Fuße lebte. Er fragte einmal vor Jahren einen Maler auf der Ausstellung: von wem ist das Bild da? Von mir, Excellenz, versetzte der Künstler. Ha, van Mir, das ist der bekannte Niederländer, nicht? war die Antwort. Excellenz verzeihen, stammelte der verwirrte Künstler, der keinen andern Ausweg sah, sich als den Maler des Bildes dem Bewußtsein des alten Haudegens deutlich zu machen — verzeihen Excellenz, — es — ist — von mich! — Ah so, von Sie! das freut mir.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 127. Den 11. September 1848. E. G. v. Brücker, Censor.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für's laufende Jahr vom 15ten September bis 15ten October d. J. festgesetzt worden, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher, Kaufmann Luchsinger, und für Armenplätze bei dem d. Z. Armenprovisor, Herrn Rathsherrn Linde zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch beigetrieben werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 4. September 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Archivar Wilh. Thrämer,
loco Secretarii.

In Folge der Requisition des Werroschen Ordnungs-Gerichts vom 1sten Sept. c. Nr. 2086 wird von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung hierdurch zu allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der diesjährige Anzen'sche Jahrmarkt statt am 14ten September c. am 11ten und 12ten October c. a. abgehalten werden wird. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 6. September 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da der Posthalter der Station Hohenkreuz in Ehstland den 20sten September d. J. die Station nebst den der hohen Ritterschaft gehörigen 17 Stamm-Pferden abgiebt und verläßt, so sind in Folge dessen das dem Posthalter eigenthümlich zugehörige Inventario; bestehend in: 20 Pferden Ehstländischer Race, exclusive der oben bemerkten, wie auch 12 Postwagen, von welchen 6 auf eisernen Achsen, ebenso viel und Einestheils wenig gebrauchten Schlitten und verschiedenen anderen Fahrequipagen, 50 theils neuen wie auch gebrauchten Fahrgeschirren; und dem was zu einer Post-Expedition und zu einer vollständig eingerichteten Wirthschaft gehört, wie auch ein vollständiges Schmiedegeräth, das Ameublement, bestehend einestheils in mahagoni Meubeln ꝛc. stückweis und einzeln wie es Kaufliebhaber wünschen sollten, aus der Hand zu verkaufen. Sothanes Inventar kann von Kaufliebhabern sogleich auf der Station Hohenkreuz, besehen, erstanden und abgeführt werden, außer den Pferden, die erst nach geschehener Abgabe der Station den 20sten September d. J. und dann nebst dem ganzen, nicht etwa bis dahin verkauften Inventario, auf dem Gute Paddas, Vier Werst von der Station Hohenkreuz belegen, dort zu besehen und zu erstehen ist. 1

Ein junger Mann bietet seine Dienste im Russischen und Deutschen so wie auch in der Rechenkunst an. Adressen beliebe man zu schicken nach der Marktstraße im Hause Tarow Nr. 358.

Endesunterzeichneter ersucht hiemit alle diejenigen Herren Branntweinslieferanten, welche ihre Fastagen in Opotschka, Nowarschew und Pskow zurückgelassen hatten, solche im Laufe dieses September Monats in Pskow abholen zu lassen, wo solche gegen Rückgabe der ertheilten Fastagen-Reverse zur Auslieferung bereit stehen. 2

Pskow, den 1. Sept. 1848.

E. G. Kiepke.

**Das Magazin des Gewerbe-Vereins ist in das Haus der Mad. Johannson an der grossen Auffahrt zum Dom der Karowschen Buchhandlung gegenüber, verlegt worden.** 2

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, Stuhlmachers Fr. Kräckler, durch einen Werkführer fortsetzen werde; und indem ich um geneigten Zuspruch bitte, verspreche ich möglichst billige Preise und prompte Behandlung. Wittwe Kräckler, 1
geb. Busch.

Dreißig bis Vierzig junge Kühe, großer, milchreicher Race werden gesucht; Diejenigen, die solche aus einer gesunden Heerde zu verkaufen Willens sein sollten, belieben ihre Bedingungen Unterzeichneten zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 10. September 1848.

Gebrüder Gebhardt.

Daß der Anzensche Markt mit Obrigkeitlicher Bewilligung auf den 11. und 12. October d. J. verlegt worden ist wird desmittelst von der Alt-Anzenschen Gutsverwaltung bekannt gemacht. 3

Der Kirrempäh'sche Markt wird am 16. und 17. September abgehalten werden. 2

Sollte jemand eine anständige Familien-Wohnung mit Möbeln zu vermiethen haben, so bitte ich mir hierüber die Anzeige zu machen. 3

J. R. Schramm.

Hiermit zeige ich an, daß ich altes Kupfer in größeren Quantitäten ankaufe. Dasselbe müßte mir aber in möglichst kurzer Zeit gestellt werden. 1

C. Fr. Juckse, Kupferschmiedemeister.

**Beste kasansche Talglichte, 4—8 pr. Pfd., Leuchtspiritus, Patent-Lampenöl so wie auch Hanföl, frisches moscowisches Mehl und frische Citronen habe ich erhalten.** 3**

F. R. Sieckell.

---

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat erschien so eben:

# Zwölf Predigten

von

**Dr. Th. Harnack,**

a. o. Professor und Universitäts-Prediger zu Dorpat.

gr. 8. Preis geheftet 1 Rbl. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 90.

Dienstag 14. September. 1848.

Inländische Nachrichten: Riga. — Mitau. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

Riga, 9. Sept. Vom 7. bis 8. Sept. sind 4 Personen an der Cholera gestorben. Im Ganzen sind bis zum 8. Sept. erkrankt 6829, genesen 4575, gestorben 2171, noch krank 83 und in Besserung befindlich 38 Personen.

Mitau. Zum 3. September waren 26 Cholerakranke in Behandlung verblieben; vom 3. bis 6. kamen hinzu 2, genesen 9, starben 2. Zum 6. Sept. verblieben in Behandlung 17. Seit dem Beginn der Epidemie sind erkrankt 1905, davon genesen 925, gestorben 963, noch in Behandlung 17. (Zuschauer.)

St. Petersburg, 9. Sept. Zum 6. Sept. waren 158 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 15, genesen 16 und starben 7 (darunter 2 in den Wohnungen). Am 7. September erkrankten 14, genesen 13 und starben 4 (darunter 2 in den Wohnungen). Zum 8. Sept. verblieben demnach 147 Kranke in Behandlung.

Der Jägermeister des Kaiserlichen Hofes wirkliche Staatsräth und Kammerherr Graf Fersen, ist zum Kurator des, zum Gedächtnisse Ihrer Kaiserlichen Hoheit der verstorbenen Großfürstin Alexandra Nikolajewna gestifteten, Hospitals und zum Gehülfen Sr. K. H. des Prinzen Peter von Oldenburg, bei der Verwaltung dieser Stiftung, ernannt worden. (St. Pet. Z.)

Befördert sind: der ältere Secretair bei der Gesandtschaft in Brasilien Hofrath Freitag von Loringhofen zum Collegienrath und der russische Consul in Stettin Collegien-Assessor Schlözer zum Hofrath.

Als verstorben sind aus den Armee Listen gestrichen: der Commandeur des Kiewschen Arsenals General-Major Eisen von Schwarzenberg, der Commandeur des 5ten Sapeur-Bataillons Obrist Baron Rosen 4. (Russ. Inv.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 14. Sept. Legitimistische Zettelträger geben von Haus zu Haus und prophezeien die Rückkehr des alten König-Geschlechts für Ende dieses Monats. Larochejaquelin betheuert heute in einem Briefe an das Blatt Union, daß er den legitimistischen Bestrebungen in der Hauptstadt völlig fremd sei.

Der Moniteur enthält wieder eine Namensliste von Insurgenten, die nach Havre transportirt worden. Es sind deren 500, darunter mehrere Ausländer, als: Bergys, Bildhauer aus Belgien, Frank, Frich, Koch, Link, Maurer, Zott, Gilmer, Specht, Meyer, Typograph, Fick und Ulmann aus den Rheingegenden.

Paris, 14. Sept. (Pr. St. A.) Thiers sagte in der Rede, welche er in der National-Versammlung über die Arbeitsfrage hielt, unter Anderem:

„Nichts ist gefährlicher, wenn das Volk leidet, als ihm zu sagen, daß die Menschen das Mittel ihm zu helfen, in Händen haben und ihm nicht helfen wollen. Ich will Ihnen die Grundsätze der alten Gesellschaft darlegen und sie mit denen der neuen vergleichen. Ich rede nicht von der aristokratischen Gesellschaft, sondern von der Gesellschaft aller Zeiten, von der sozialen Gesellschaft. Worauf hat sie stets beruht? Auf dem Eigenthum, auf der Freiheit, auf der Konkurrenz. Was ist das Prinzip des Eigenthums? Nach meiner Ansicht die Arbeit. Der Mensch ohne die Arbeit ist das elendeste der Wesen. Die Natur und die Gesellschaft sagen ihm: Arbeite, und du sollst den Preis deiner Arbeit behalten. Indem die Gesellschaft ihm dies sagt, hat sie ihm einen mächtigen Anreiz gegeben. Aber sie sagt ihm auch noch: Arbeite, und der Ertrag deiner Arbeit soll für dich und deine Kinder sein. Und nun arbeitet er mit unbegränztem Eifer. Durch das persönliche Eigenthum wurde ein gewaltiger, durch das erbliche Eigenthum ein unbegränzter Anreiz zur Arbeit gegeben. Die Gesellschaft hat dies für Jedermann ohne Ausnahme gethan. Man grübelt, ob das Eigenthum menschlich, ob es göttlich sei. Hieruber mag Jeder denken, wie er will; aber es ist gewiß, daß das Eigenthumsrecht überall besteht, im civilisirten wie im wilden Zustande; denn es liegt in der Natur. Beobachten Sie alle Gesellschaften! Herr Lamartine sagt es Ihnen: Die Wohlfahrt jedes Landes steht im Verhältnisse zu der Achtung, die dem Eigenthume dort gezollt wird. Durchgehen sie das Mittelalter, was finden Sie? Das Nämliche; Sie finden z. B. den Boden ver-

nachläßigt, weil er dem Despotismus mehr preisgegeben war, den Handel aber reicher, weil er sich dem Despotismus mehr entziehen kann. Der Wucher greift um sich; aber sobald die Freiheit kömmt, erhält der Boden wieder seinen Werth, und der Zinsfuß fällt. Der zweite Grundsatz, auf den sich die alte Gesellschaft stutzte, war die Freiheit; nicht die politische, sondern die soziale Freiheit. Arbeite, sagte die Gesellschaft, arbeite auf deine Wagniß und Gefahr, du bist frei. Du wirst reich oder arm, glücklich oder unglücklich sein. Und die Gesellschaft schritt ihren Gang. Ja, es giebt reiche und glückliche Menschen, weil sie begabter, geschickter, klüger sind. Dies Schauspiel der Welt, welches Sie aufregt, ist die Freiheit. Der dritte Grundsatz ist die Konkurrenz d. h. der Wetteifer. Schaue, sagte die Gesellschaft zum Menschen, beobachte, suche Besseres zu machen, und die Käufer werden Dir zuströmen. Seit 50 Jahren haben wir Wunder von diesem Wetteifer gesehen. Und was ist dabei aus dem Arbeiter geworden? Er hat die Wohlthaten dieser Konkurrenz geärndtet; er ist besser bezahlt, wie ich beweisen werde, und uberdies hat er auch als Verbraucher von den außerordentlichen Wohlthaten dieser Konkurrenz Nutzen gezogen, denn er braucht zu gleicher Zeit weniger auszugeben. Ich wünschte, daß man eine umfassende Untersuchung uber diese Frage begönne, und Sie würden sehen, wie viele verderbliche Lugen ihre Widerlegung finden würden. Der Feldarbeiter an den Thoren von Paris erhielt vor 1789 täglich 20 bis 24 Sous; im Jahre 1815 gab man ihm 30, und jetzt beträgt sein Tagelohn 40 Sous, (Murren) Lassen Sie mich die Thatsachen darlegen, wir werden später generalisiren. Der Weber, der 30 Sous verdiente, hat jetzt 40. (Stimmen zur Rechten: Aber das Elend!) Ich leugne das Elend nicht; aber mit Ihrem Verzweiflungsschrei mehren Sie es, wenn Sie es nicht erst schaffen. Ich führe hier Thatsachen an. Der Verdienst des Arbeiters ist fast durchweg bedeutend und in einzelnen Zweigen, wie in der Metallurgie, auf mehr als das Doppelte gestiegen. Vergleichen wir nun damit die Preise der Verbrauchs-Artikel. Was die Nahrung betrift, so sind die Preise von Brod und Gemüse fast unverändert geblieben. Die Webstoffe werden um 80 pCt. billiger verkauft. Fast nur die Miethe ist gestiegen; ein Logis von 90 Fr. kostet jetzt 120, weil alles den Städten zuströmt. Im Ganzen also steht sich der Arbeiter weit besser, als früher. Ich bestreite übrigens nicht, daß es wohlthätig wäre, wenn Staatsgrundstucke abgetreten würden, um darauf Häuser für Arbeiter zu bauen; dies wäre ein praktisches Unterstützungsmittel. Wenn wir die Lage der Arbeiter und die der Unternehmer vergleichen, so ist jene der Arbeiter die günstigere; die Unternehmer haben mehr verloren, als gewonnen. Bei den Römern betrug der Zinsfuß 40 pCt., jetzt steht er auf 4 oder 5, und man will noch behaupten, daß sich das Kapital mehr und mehr der Arbeit entziehe? Die den Arbeitern zu leistende Hülfe kann am Ende doch nur aus dem Schatze genommen werden; das Volk selbst also muß den Arbeiter unterstützen, denn die große Masse ist es, welche die Steuern zahlt. Der Staat kann daher wohl sich verpflichten, nach Maßgabe seiner Hülfsquellen dafür zu sorgen, daß dem brodlosen Arbeiter Beschäftigung werde; aber er kann nicht in seiner Verfassung das Recht auf Arbeit verkünden, weil ihm die Mittel fehlen, dieses Recht zur praktischen Durchfuhrung zu bringen."

Nationalversammlung. Sitzung vom 15. September. Einleitung der Verfassung ist nun angenommen, und Armand Marrast sagt: „Jetzt gehen wir zur Berathung der eigentlichen Verfassung uber. Er liest: „Erstes Kapitel. Von der Souverainetät. Art. 1. Die Souverainetät hat ihren Sitz in der Gesammtheit der französischen Burger. Sie ist unveränderlich und unbeschränkbar. Kein Individuum, kein Theil des Volks könne sich deren Ausubung aneignen." Pierre Leroux erhält das Wort. Jeder Volksvertreter, sagt er zuerst, habe das Recht, einen schriftlichen Vortrag zu halten. Die neuliche Protestation gegen ihn zerfalle also in nichts. Bezuglich des Verfassungs-Artikels selbst habe er nur wenig zu sagen. Verfassungen dürften nicht nach einer methodischen Ordnung gemacht werden. Was heiße das. Die Souverainetät habe ihren Sitz in der Gesammtheit aller Burger? Das sei Trug und Unsinn. Eben so der Rest. Die Souverainetät ube ja doch nur die Gewalt, die man Staat nenne, und die Presse. Er schlägt folgende Fassung vor: „Die Souverainetät gehört keinem Fürsten oder Kaiser, noch einer Kaste oder Klasse; sie ist in jedem Burger, in Jedermann. Die Presse ist ein Ausdruck der Souverainetät." (Lärm, ja Tumult folgt diesem Amendement). Es wird verworfen. Pierre Lefranc trägt dann darauf an, aus dem ersten Kapitel das zweite zu machen. Vivien bekämpft diesen Antrag Lefranc's. Er wird verworfen. Huot beantragt einen weitschweifigen Zusatz. Wird verworfen. Der Art. 1 ist angenommen. Art. 2 lautet: „Niemand darf verhaftet oder gefangen gesetzt werden, außer nach den Vorschriften der Gesetze", Isambert sieht keine genügende Gewähr für die persönliche Freiheit hierin. Dabour schlägt einen Zusatz vor. Dufaure bekämpft denselben. Art. 2 wird angenommen. Artikel 3 und 4 werden ohne erhebliche Debatte angenommen. Ueber Artikel 5 wird dagegen stark debattirt. Er handelt von der Todesstrafe und lautet: „Die Todesstrafe ist in politischen Dingen abgeschafft." Cocquerel, Pfarrer, trägt auf Streichung der Worte: „in politischen Dingen" an. Er will die Abschaffung im Allgemeinen. Lagrange, Victor Hugo, Tracy und Lacoulte unterstützen die Absicht Cocquerel's. Aylies bekämpft sie. Frankreichs Gefängnißwesen sei noch nicht vollständig genug. Er will die Todesstrafe nur für politische und Leibes-Verbrechen abgeschafft wissen. Sein Vortrag erregt Mißfallen. Freslon erklärt die Todesstrafe für eine soziale Nothwendigkeit. (Murren.) Viele Gesetzgebungs-Versammlungen hätten die Todesstrafe schon abgeschafft und sich gezwungen gesehen, sie immer wieder einzuführen. Derjenige, der Blut

vergieße, dessen Blut müsse wieder vergossen werden. Das öffentliche Gewissen verlange dies. Man erinnere sich nur an die Ermordung des Generals Breda. (Agitation in verschiedenem Sinne.) Das Volk strafe sogar die Diebe mit dem Tode. (Widerspruch auf der Linken.) Es würden ohne die Furcht vor dem Schaffot viel mehr Verbrechen verübt werden. (Widerspruch von der Linken. Beistimmung der Rechten.) D'ampierre, Wolowski und Favre eilen zugleich auf die Rednerbühne. Ersterer behauptet sich darauf und spricht einige Worte, die aber der Ruf nach Schluß übertäubt. Die Linke will die Diskussion fortgesetzt wissen. Marrast läßt abstimmen. Die Linke siegt. Die Debatte über die Todesstrafe wird demnach am Montage fortgesetzt. Die Sitzung wird um 6 Uhr geschlossen.

Paris, 15. Sept. (Pr. St. A.) Gestern soll von Seiten der Exekutivgewalt Frankreichs die Erklärung nach Wien abgegangen sein, daß jede Bewegung gegen Venedig als ein Vermittelungsbruch würde betrachtet werden. Der National enthält heute über die Ereignisse in Italien folgenden Artikel: „Die in der National-Versammlung gestern verbreitete Nachricht von der Einnahme Messina's hat sich leider bestätigt. Wir haben Details erhalten, die in dieser Hinsicht keinen Zweifel mehr gestatten. Messina ist am 8ten, nach einem Kampfe von fünf Tagen, genommen worden. Die Befehlshaber der französischen und englischen Seekräfte haben Alles gethan, was ihnen zu thun möglich war, um den Gräueln dieses Kampfes vorzubeugen oder sie zu besänftigen. Sieben Tausend Einwohner, großentheils Frauen und Kinder, haben unter der französischen Flagge Zuflucht gefunden. Wir erfahren gleichzeitig, daß der Vertreter Frankreichs in Neapel die neapolitanische Regierung aufgefordert hat, sich auf die Besetzung Messina's zu beschränken, so daß das übrige Sicilien, Palermo zum Beispiel, sich gegen jeden Angriff geschützt fände. Der Admiral Parker hat seinerseits, auf den Vorschlag des Admiral Baudin, dieselbe Aufforderung an die Neapolitaner gerichtet. Während sich diese traurigen Ereignisse in Sicilien zutrugen, ereignete sich ein anderer Vorfall von unbestreitbarer Wichtigkeit im Adriatischen Meere: die sardinische Flotte verließ, sagt man, mit den Truppen Piemonts die Gewässer Venedigs, das, nunmehr keinen Widerstand mehr findend, wieder von den Oesterreichern besetzt würde. Wir glauben an dies Letztere nicht. Der Waffenstillstands-Vertrag zwischen Oesterreich und Karl Albert stipulirt im Art. 4, daß die Truppen Sardiniens Venedig räumen würden, aber nirgends spricht man von österreichischer Wiederbesetzung.

Der Moniteur du Soir berichtet, nach einem Schreiben aus Turin, daß Karl Albert sich weigere, den am 21sten d. ablaufenden Waffenstillstand zu erneuern, daß er bereits 102,000 Mann unter den Waffen habe, und daß diese bis zum 21sten auf 150,000 verstärkt sein würden. Auch erwähnt dieses Blatt des Gerüchts, Karl Albert habe so eben in London 150,000 Flinten und 4 Kriegs-Dampfschiffe angekauft.

Paris, 16. Sept. (Pr. St. A.) Der heutige Moniteur meldet: „Herr Friedrich von Raumer hat gestern dem General Cavaignac ein Schreiben des Erzherzogs Johann von Oesterreich übergeben, mittelst dessen Se. Kaiserl. Königl. Hoheit der Regierung der Republik anzeigt, daß der frankfurter Bundestag die Central- und Bundes-Gewalt Deutschlands in seine Hände niedergelegt.

Das Journal des Débats berichtet: „Die Regierung hat, um eine genaue Uebersicht von der verhältnißmäßigen Stärke jeder Partei in Frankreich zu erhalten, in jedem Departement ein allgemeines Verzeichniß aller Bürger, welche zu Mitgliedern der Munizipal-Conseils ernannt worden, mit Angabe der politischen Meinung eines Jeden, zu entwerfen befohlen. Dieser Befehl, der den Präfekten sehr dringend gemacht ist, stellt folgende 4 Kategorieen auf: Legitimisten, Konservative, eifrige Republikaner und gemäßigte Republikaner.“ Im „National“ liest man: „Der furchtbare Juni-Kampf, die Verkündigung gewisser sozialer Lehren, der Zustand des Handels und das öffentliche Elend haben in einigen Departements eine blinde Reaction gegen das republikanische Prinzip überhaupt erzeugt. Wie es scheint, hat General Cavaignac es daher angemessen befunden, zu einer Maßregel seine Zuflucht zu nehmen, welche darauf berechnet ist, die Departements über die wahren Absichten der National-Versammlung und der Regierung aufzuklären, mit einem Worte, irrige Meinungen zu berichtigen. Eine Anzahl der Repräsentanten sollen deshalb zu gestern aufgefordert worden sein, sich in die Wohnung des Chefs der vollziehenden Gewalt zu versammeln, der sie dort ersucht hätte, eine Mission nach den Departements zu übernehmen. Diese Mission soll eine durchaus versöhnende sein und auch zum Zweck haben, der Regierung nähere Kunde über den wahren Zustand der öffentlichen Meinung und der Lokalverwaltungen zu verschaffen.“

Ein Journal bemerkt, daß die Proclamationen der Polizeipräfectur, die alle 5 Tage der Bevölkerung von Paris die Wiederkehr des Vertrauens und den Wiederaufschwung der Geschäfte verkunden, überall gerade auf die Läden geheftet werden, welche wegen der Geschäftskrisis geschlossen sind!

## England.

London, 12. Sept. (Pr. St. A.) Die Parlaments-Akte, welche die Königin in den Stand setzt, diplomatische Beziehungen mit dem Papste anzuknüpfen und aufrecht zu halten, hat am 4ten die Königliche Zustimmung empfangen. Sie enthält nur drei kurze Klauseln; die eine derselben enthält die oben angedeutete Ermächtigung; die zweite bestimmt, daß kein Geistlicher den Posten eines päpstlichen Gesandten in London bekleiden soll, und die dritte verfügt, daß nichts in dieser Akte irgend einem der jetzt zur Aufrechthaltung der Suprematie der Krone in Kraft befindlichen Gesetze zu nahe treten soll.

London, 14. Sept. (Pr. St. A.) Nach Berichten aus Dublin vom gestrigen Datum war dort aus Carrickon Suir und Kilkenny die Kunde

von neuen Aufstands-Versuchen der Insurgenten eingetroffen.

London, 15. Sept. (Pr. St. A.) Aus Dublin meldet man vom gestrigen Tage, daß dort aus dem Süden eingegangenen Nachrichten zufolge im ganzen Lande die Ruhe wieder hergestellt sei. Die gestrigen, aus irländischen Blättern entlehnten Nachrichten über einen neuen Aufstand in Kilkenny haben sich zum großen Theil als übertrieben erwiesen; es sind allerdings einzelne Gefechte zwischen Polizei und Ruhestörern vorgefallen und einige leere Häuser zerstört worden, aber als ein Aufstand ist die Bewegung nicht zu nennen. Kilkenny wird zu einem neuen Militair-Distrikt unter dem Befehl Macdonald's eingerichtet, und von Dublin gehen starke Truppenabtheilungen dahin ab.

Dem Lord-Lieutenant von Irland ist vorgestern eine mit 80,000 Unterschriften aus den höchsten Ständen Irlands bedeckte Erklärung gegen die Aufhebung der Union überreicht worden. Lord Clarendon sagte in seiner Antwort zu der unter dem Vortritt des Marquis von Devenshire ihm aufwartenden Deputation, daß er diese von der großen Majorität der Vornehmen, der Besitzenden und der Gebildeten Irlands ausgehende Erklärung für ein wichtiges Ereigniß halte, welches am besten die Behauptung widerlege, daß Irland einstimmig für die Repeal sei. „In Ihrem feierlichen Gelöbniß sagte der Lord-Lieutenant: die Union aufrecht zu erhalten und die Repeal-Agitation zu vereiteln, werden die Repealers, wie ich hoffe, die Hoffnungslosigkeit ihrer verbrecherischen Bestrebungen erkennen, welche sich so lange Zeit für den Frieden und die Wohlfahrt des Landes als nachtheilig erwiesen haben."

In einem Schreiben Louis Blanc's an die Times behauptet derselbe, daß er nichts mit der Errichtung der National-Werkstätten zu thun habe. Sie seien gegen seinen Willen und seine Wünsche von dem damaligen Minister der öffentlichen Arbeiten, Marie, begründet worden. Sein System habe bis jetzt nur in zwei Fällen eine sehr beschränkte Anwendung gefunden, nämlich bei den Schneidern und den Sattlern, und diese beiden Associationen gediehen. Auch habe keiner dieser Arbeiter an dem Juni-Aufstande Theil genommen. Man schreibe daher mit Unrecht seinem Systeme die Schuld der gegenwärtigen unglücklichen Lage Frankreichs zu. Die Times erwiedert ihm, wenn er auch die National-Werkstätten nicht gegründet hätte, so wären sie doch nach dem in seiner „Organisation du travail" angegebenen Prinzip eingerichtet, er also der moralische Urheber derselben. In dem Juni-Aufstande könne sie auch nur die natürliche Folge der von Louis Blanc gepredigten Grundsätze sehen, wenn er auch einen solchen Ausgang nicht geahnt habe.

Der Globe äußert in seinem Börsenartikel, man nehme in England an dem Fortgange der politischen Bewegung in Deutschland großes Interesse, und fast allgemein sei der Wunsch, die politischen Institutionen dieses großen Landes recht bald befestigt zu sehen. Eine Abgeneigheit gegen das jetzige politische Streben Deutschlands bestehe keineswegs (aus den Artikeln der Times geht das Gegentheil hervor), und fast jeder Engländer wünsche demselben den besten Erfolg, wenn auch mancher vielleicht daran zweifelt, daß dieser Erfolg wahrscheinlich sei. In der kaufmännischen Welt lege man einiges Gewicht auf die angebliche Hinneigung vieler Parteien in den deutschen Legislaturen, das Schutzsystem nicht blos fortbestehen zu lassen, sondern noch zu verschärfen.

An der Börse fürchtet man, daß in Folge des bösartigen Auftretens der Cholera in Hamburg bald eine strenge Quarantaine für die aus der Ostsee sowohl, als aus näher liegenden Häfen anlangenden Schiffe zu gewärtigen sei, was den Handel mit jener Gegend natürlich sehr erschweren und belästigen würde.

## Deutschland.

Frankfurt a. M., 16. Sept., Nachmittags 5 Uhr. (Tel. Dep.) Der Antrag, den Waffenstillstand zu genehmigen, ist mit 258 gegen 237 Stimmen verworfen. Es ist mit 258 gegen 236 Stimmen beschlossen worden, die Centralgewalt soll die Vollziehung nicht hindern, die Modificationen befördern, und es sollen Friedens-Unterhandlungen eingeleitet werden.

Frankfurt, a. M., 17. Sept. (O. P. A. Z.) In Folge des gestern Abend nach 2 Uhr bekannt gewordenen Beschlusses der Reichs-Versammlung, laut dessen der Waffenstillstand nicht verworfen ist, herrschte unter der Volksmenge außerhalb der Pauls-Kirche große Aufregung, die sich später in beklagenswerthen Exzessen innerhalb und auch außerhalb der Stadt Luft machte. Vor einigen Wohnungen und Lokalen wurden Katzen-Musiken gebracht, am englischen Hof die Fenster zertrümmert und noch ärgere Zerstörungen am Gebäude der Westenhall verübt. Um elf Uhr, als der Tumult immer mehr zunahm, mußte Generalmarsch geschlagen werden; die Bürgerwehr und das hier garnisonirende kurhessische Bataillon traten unter die Waffen und säuberten vom Roßmarkt aus die Straßen, ohne daß es zu ernsterem Einschreiten hätte kommen müssen. Eine Stunde nach Mitternacht war die Ruhe hergestellt. Auf heute Nachmittag ist wegen der Waffenstillstands-Frage und des gestrigen Beschlusses in der Pauls-Kirche eine Volks-Versammlung vor der Stadt von den hiesigen politischen Vereinen angesagt.

Berlin. (Fr. O. P. A. Z.) In den Worten, Berlin befinde sich in der Combinationsepoche, ist alles enthalten, was sich zur Charakterisirung des jetzigen Zustandes sagen läßt. Das Combiniren erreichte mit dem 7. sein volles Stadium. Aus welcher Fraction wird das Ministerium hervorgehen. Aus der Rechten? Die Unmöglichkeit davon lag auf der flachen Hand. Aus den Centren? Sie waren und werden nur Etwas sein, wenn sie sich an die Rechte oder an die Linke anlehnen. Also aus der Linken! Sie selbst wollte es, das ist gewiß; wer aber wußte, daß ihr politischer Führer, H. Waldeck, nur seinen Pult zu öffnen braucht, um mit seinen vorräthigen Ausarbeitungen von Gesetzen und Vor-

schlägen Alles, was bisher geschaffen ist, umzukehren, der konnte an Alles, nur nicht an die Haltbarkeit eines Ministeriums Waldeck glauben. Woher sollte das Ministerium nun kommen? Offenbar konnte es nur aus Männern bestehen, die nicht in der Kammer sitzen. Die Hoffnungen, die Wünsche der Fractionen sind an der Berufung Beckerath's gescheitert, dafern — er annimmt. Denn daß er sich der Bildung eines Ministeriums unterzieht, glauben nur Wenige annehmen zu können. Er sei ja nur der Mann des vereinigten Landtags, und welche Schritte habe die Zeit seit einem Jahre gethan! Er kenne die Lage der Dinge in Berlin höchstens von Hörensagen; er werde, da er nicht Mitglied der Kammer gewesen sei, die ganze Versammlung gegen sich haben.

Die Bevölkerung bewahrt in dieser bedenklichen Krisis Ruhe, obgleich Volksversammlungen und Clubs, Zeitungen und Placate die Bewegung fortwährend unterhalten. Ein Aufruf des „Demokratenvereins der Königsstadt" an die Soldaten findet viele Leser. Es wird den Soldaten ihr Verhältniß zum Volk auseinandergesetzt und ihnen gesagt, daß die Freiheit und die Selbstständigkeit für Alle, daher auch für sie errungen werden müsse. Verkürzung der Dienstzeit, höherer Sold, Unabhängigkeit außer den Dienststunden, Aufhebung der Militärgerichte, unbeschränktes Avancement, Wahl der Offiziere bis zum Hauptmann, Milderung der Disciplinarstrafen ꝛc. werden den Soldaten als die Früchte geboten, die der Baum der Freiheit ihnen tragen soll.

Potsdam, 16. Sept. (Pr. St. A.) Der heutige Einzug des 1sten Bataillons vom Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment, welcher ganz Potsdam freudig bewegte, hat auch gezeigt, welchen innigen Antheil die hiesige Bürgerwehr an dem Ruhm unseres braven Heeres nimmt. Vollzählig hatten sich sämmtliche Abtheilungen der Bürgerwehr zum Empfang zusammengefunden, begrüßten und ehrten die heimkehrenden Bruder durch Präsentiren des Gewehrs, schlossen sich unter freudigem Zuruf dem festlichen Zuge derselben an, unter der Musik: „Ich bin ein Preuße", und geleiteten sie bis zum Lustgarten, an dessen Eingang sie halten blieben, bis die Besichtigung und der Vorbeimarsch des genannten Bataillons vorüber war. Se. Majestät der König, von der Anhänglichkeit der Bürgerwehr an Seine Person und an Sein ganzes Haus fest überzeugt, und von dem offenkundigen Beweise der wahrhaft brüderlichen Gesinnung derselben zu dem Heere erfreut, geruhte, gleich nach dem Abmarsch des Bataillons, auf den Wunsch der Bürgerwehr, den noch versammelten Corps und den Schützen-Abtheilungen die Parade abzunehmen. Das Corps rückte ein, stellte sich im Lustgarten auf und empfing Se. Majestät mit jubelnden Hurrahs, die bis nach beendigtem Vorbeimarsch fortdauerten. Se. Majestät war mit dem Vorbeimarsch und der Haltung zufrieden, sprachen dies dem Commandeur in gnädigen Worten aus, so wie Ihre Zufriedenheit mit dem Benehmen des Corps bei dem Straßenkrawall am 12ten, der von der demokratisch-anarchischen Partei so gern zu einer Militair-Revolte gestempelt werden möchte.

Potsdam, 17. Sept. Se. Maj. der König hat den General v. Wrangel zum Ober-Befehlshaber sämmtlicher in den Marken stehenden Truppen ernannt, mit der Aufgabe die öffentliche Ruhe in diesen Landen, da wo sie gestört wird, wieder herzustellen, wenn die Kräfte der guten Burger hierzu nicht ausreichen.

Die sächsischen Blätter berichten von unruhigen Auftritten in Zwickau und Chemnitz. In Chemnitz beschränkten sich dieselben auf Katzenmusiken, Fenstereinwerfen und rohen Tumult am 9., so daß Generalmarsch geschlagen wurde und Communalgarden mit Hülfe des Militairs die Straßen räumen mußten. Ohne Anwendung der Waffen war dies nicht möglich und es setzte einige Stichwunden. Da man eine Wiederholung der Excesse befurchtete, so wurden umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Mehr ernstlicher Art waren die Unruhen in Chemnitz. Dort war um 10. eine Volksversammlung wegen Fortbaues der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn von 10,000 Personen besucht. Die demokratische Partei befand sich im entschiedenen Uebergewicht und setzte ein Mißtrauensvotum gegen das sächsische Ministerium und die Kammer durch, ferner die Forderung eines freisinnigen Ministeriums an die Stelle des gegenwärtigen und einer constituirenden Versammlung anstatt der eben tagenden Kammern ꝛc. Am 11. September veranlaßten wühlerische Umtriebe und Aufhetzereien der Demokraten eine Arbeiterrevolte. Zwei beim vorjährigen Bäckerkrawall festgenommene, nun aber der Begnadigung gewärtige Gefangene in der Frohnfeste wurden durch Erstürmung der letztern befreit. Die Communalgarde schritt zu spät und zu lässig ein, und da uberhaupt nur ein Zehntel derselben unter die Waffen trat, so befand sich die Stadt vollkommen in den Händen der Tumultuanten. Dem Amtshauptmann soll man die Fenster eingeworfen und ein Katzenmusik gebracht und in einer Versammlung in der Aue sich für die Republik erklärt haben. Abends um 11 Uhr war die Ruhe ziemlich wieder hergestellt; doch wurde zum 12. das Einrücken von Militair erwartet.

## Schweiz.

Basel, 12. Sept., Mittags 1 Uhr. (B. N.) Eine Batterie Zwölfpfunder kundigt so eben durch 50 Schüsse die Annahme der neuen schweizerischen Bundesverfassung an. Ringsum hallen die Gebirge von dem Donner der Geschütze aus den benachbarten Orten wieder, und allgemein ist die Theilnahme an dem frohen Ereignisse. Möge diese neue Verfassung der Schweiz bringen, was man von ihr erhofft und dessen sie so sehr bedarf festere, treuere und aufrichtigere Verbindung unter sich, Ende innere Zwistes und gerechten Anspruch auf Achtung von Außen! Nur in consequenter Verwirklichung der in der Verfassung niedergelegten Grundzüge bürgerlicher Freiheit kann dies Ziel erreicht werden, das schon so oft durch Parteileidenschaft und Parteihaß in weite Ferne gerückt wurde.

Bern, 12. Sept. (O. P. A. Z.) Eben wird der Funfzehner-Bund begraben. Schwerer Geschützes-

donner verkündigt dem Lande, daß die Tagsatzung die Annahme der neuen Bundes-Verfassung durch das Schweizervolk erklärt hat und von heute an eine neue Epoche in der Schweizer-Geschichte beginnt. Der Aare entlang werden Artillerie-Posten den Ruf abnehmen und weiter tragen an die äußersten Enden der Eidgenossenschaft; Feuer-Signale von allen Bergspitzen sollen heute Abend die Kunde dahin bringen, wohin die Kanonen nicht zu dringen vermochten. Auch in Nidwalden hatten sich die eidgenössisch Gesinnten gerüstet, diese Nachricht zu feiern; aber die Behörden dieses Kantons haben jede Feier der Bundesannahme streng verboten. Und gerade hier zeigt sich die offene Wunde, die noch lange bluten wird. Das nun klar vorliegende Resultat der Volksabstimmung zeigt nämlich, daß nebst Zug die Urkantone mit einer beinahe an Einstimmigkeit gränzenden Mehrheit verworfen haben, Wallis mit $\frac{2}{3}$ gegen $\frac{1}{3}$, endlich Luzern und Freiburg. Denn im Kanton Luzern hat ihn nur ein ganz kleiner Theil von circa 24,000 Aktivbürgern wirklich angenommen, vielleicht nicht mehr als 2000. Bestimmt verworfen haben ihn 10,000, und ca. 12,000 blieben abwesend. Diese werden nun in der Regierungs-Kanzlei zu den Anwesenden gezählt; allein diese willkürliche Bestimmung aus der Siegwarts-Periode kommt dem jetzigen Regiment allerdings zu Gute, indem sie formell eine Mehrheit für die Annahme bringt. Für das Leben und der Wahrheit nach kann man aber getrost annehmen, daß im Kanton Luzern alle Abwesenden gegen den Bund waren, aber aus Furcht, sich vor der herrschenden Partei zu kompromittiren, nicht ihre Stimme abgegeben haben. Im Kanton Freiburg wurde das Projekt dem Volke gar nicht vorgelegt, weil man die Verwerfung, und zwar durch eine ungeheure Majorität, fürchtete. Der ehemalige Sonderbund hat also die neue Bundesverfassung verworfen; er ist seinem früheren Charakter treu geblieben. Welche Stellung wird nun die Tagsatzung diesen Kantonen gegenüber einnehmen? Diese Frage muß sich in den nächsten Tagen lösen.

Neuenburg. (Bern. Ztg.) Die Uhren-Fabrication geht hier und in der Umgegend sehr flau. Die meisten und besten Arbeiter, welche die Reisekosten für sich und ihre Familien noch bestreiten können, bereiten sich zur Abreise nach Amerika vor; viele sind schon dahin abgereist. Es ist vorauszusehen, daß, wenn einmal viele Fabrikanten sich daselbst angesiedelt haben, die Geschäfte dahin von hier aus ganz stocken werden, denn der meiste Absatz seit der allgemeinen Stockung ging nach Amerika. Daß unter solchen Voraussichten auch die Volksstimmung sehr gedrückt ist, leuchtet ein, und es muß den Freund des Fortschrittes sehr betrüben, wenn er an den öffentlichen Landstraßen jene feinen Hände Steine klopfen sieht, die vorhin nur zarte Bestandtheile einer Cylinderuhr ausgearbeitet haben.

## Italien.

Mailand, 10. Sept. (V. N.) Hier ist eine Bekanntmachung Radetzki's erschienen, in welcher er, „betraut mit der allerhöchsten Vollmacht", folgenden General-Pardon erläßt: 1) Sämmtliche Soldaten italienischer Nation, vom Feldwebel abwärts, welche in der verflossenen Periode vom 18. März l. J. bis heute sich schuldig gemacht haben, desertirt zu sein, die Fahne verlassen oder bei dem Feinde Dienst genommen zu haben, werden als frei von jeder Strafe erklärt, wenn sie sonst vorher kein anderes Verbrechen in ihrem Armee-Corps begangen haben. — 2) Alle diesfällige schwebende Untersuchungen werden niedergeschlagen, die betreffenden Soldaten von jeder Zurücksetzung oder Vorwurf freigesprochen und die Capitulation kann ihnen weder verlängert, noch abgenommen werden. — 3) Diese Individuen müssen sich jedoch regelmäßig binnen drei Wochen, vom Tage der Bekanntmachung dieses Pardons an, bei dem resp. Bezirks-Commissariat oder der nächsten Militairbehörde einfinden, welche hiermit beauftragt wird, für deren Ueberlieferung an ihr betreffendes Corps Sorge zu tragen. Für jene Individuen, welche urkundlich nachzuweisen vermögen, daß sie sich zum bestimmten Termin nicht stellen können, verlängere ich diesen von drei Wochen auf zwei Monate.

Radetzki.

Nach Berichten aus Livorno vom 7. war es dort wieder ruhig. Der General Torres, welcher vor einiger Zeit mit einer Anzahl Polen nach Livorno gekommen war, hatte mit diesen und den Bürgern, die provisorische Regierung gestürzt. — Das modenesische Hofblatt zeigt an, daß der König von Preußen, der Kaiser von Rußland und die Königin von England die Mittheilung des Herzogs: daß er den Thron seiner Väter wieder besteigen, und dessen Bitte um Unterstützung seiner rechtmäßigen Ansprüche, sehr wohlwollend und mit der Versicherung der größten Theilnahme erwiedert haben.

Rom, 4. Sept. (A. Z.) Gestern Morgen wurde eine Antwort Cavaignac's auf das durch Pius IX. an ihn gerichtete Handschreiben, in welchem er, sicherem Vernehmen zufolge, um französische Subsidien nachgesucht hat, erwartet. Man hat indeß nichts weiter vernommen. Statt dessen erhält sich das Gerucht von einem Attentat der republikanischen Partei, welche am 8. Sept., dem Madonnenfest, rothe Mützen zu vertheilen und die Republik zu proklamiren beabsichtigen soll. Alle nöthigen Vorbereitungen habe, so heißt es, der Prinz von Canino gemacht.

Die Finanznoth wächst von Tag zu Tag. Die Regierung ist außer Stand die dringendste Obliegenheit zu erfüllen, und es scheint sogar, daß die Finanz-Kommission nicht die geringste Aussicht auf irgend eine Abhülfe habe. Alle Hulfsquellen sind versiegt, und Niemand hat weder den Muth, noch das Geschick neue aufzusuchen. Statt dessen erfolgen Aufforderungen an das römische Volk Venedig durch reiche Geldbeisteuern zu unterstützen.

Turin, 10. Sept. (A. Z.) Die Regierung hat gestern durch einen Courier aus Mailand die offizielle Mittheilung erhalten, daß das österreichische Kabinet die französisch-englische Vermittelung am 3ten d. angenommen habe. Zugleich widerspricht

das hiesige Ministerium durch eine halboffizielle Bekanntmachung dem allgemein verbreiteten Gerücht, daß direkte Friedens-Unterhandlungen zwischen dem König Karl Albert und dem Marschall Radetzki im Gang gewesen. Alle auf diese Angelegenheit bezüglichen Dokumente will das Ministerium den Kammern so bald wie möglich vorlegen. Die Berichte aus Genua lauten immer ernster. Die Aufregung nimmt mit jedem Tage zu und die republikanische Partei regt sich in ihren Klubs mit steigender Keckheit. General Giacomo Durando ist daselbst zum außerordentlichen Königlichen Commissair mit fast unbeschränkter Vollmacht ernannt und ein Regiment ist von Alessandria nach Genua abgegangen, um einen offenen Ausbruch, den man mit jedem Tage erwartet, niederzuhalten.

Nach dem Vorbild von Deutschland sind nun auch die Italiener auf den Gedanken gekommen, zur Bildung eines italienischen Völkerbundes eine Art von Vorparlament in irgend einer Stadt Mittel-Italiens zu versammeln. Der Gedanke ist neuerdings besonders hier lebhaft angeregt und Einladungen zu einer Zusammenkunft an alle politisch hervorragenden Männer der verschiedenen italienischen Staaten erlassen worden. Gioberti, der hier eines gränzenlosen Ansehens genießt, ist die Seele dieses Gedankens.

Die Nachricht über das Befinden des Königs lauten bedenklicher. Er hat den General Durando vor dessen Abreise nach Genua im Bett empfangen und mußte die Unterredung mit ihm bald abbrechen, weil sie ihn zu sehr angriff.

## Oesterreich.

**Wien.** In Folge der Beschlüsse des Wiener Reichstages ist eine kaiserliche Verordnung über die Aufhebung des Unterthänigkeitsbandes und die Entlastung des bäuerlichen Besitzes erschienen, deren beide ersten §§. lauten: „Die Unterthänigkeit und das schutzobrigkeitliche Verhältniß ist sammt allen, diese Verhältnisse normirenden Gesetzen aufgehoben. — Grund und Boden ist zu entlasten; alle Unterschiede zwischen Dominal- und Rustical-gründen werden aufgehoben.“ Für alle aus dem persönlichen Unterthansverbande, aus dem Schutzverhältnisse, dem obrigkeitlichen Jurisdictionsrechte entspringenden Rechte tritt keine Entschädigung ein; für solche Arbeitsleistungen und Abgaben, welche der Besitzer eines Grundes als solcher dem Gutsherrn zu leisten hatte, soll eine billige Entschädigung eintreten. — Bis zur Einführung der Landesbehörden führen die Patrimonialbehörden die Gerechtigkeit und die Verwaltung provisorisch fort.

**Wien**, 14. Sept. (B. N.) Uebertriebene Gerüchte, welche über die Pläne der Aula an die Behörden gelangten, veranlaßten heute den Generalmarsch der Nationalgarde und das Ausrücken des Militärs. Die Demonstration der Studenten beschränkte sich indeß auf den Wunsch der Wiederherstellung des Sicherheitsausschusses, und ernstliche Unordnungen fielen nicht vor. Der Reichstag hatte gestern eine Commission niedergesetzt, welche heute über den Antrag Perstl's berathen soll, die nothleidenden Bürger Wiens mit Vorschüssen bis zum Belauf von 2 Mill. Gulden zu unterstutzen. Ueber ½ Mill. hat das Ministerium bereits, der Dringlichkeit halber, verfügt, was auch die Kammer anerkannt hat.

Gestern war hier Alles unter den Waffen. Die Studenten erschienen mit Zetteln an den Hüten, worin sie die Wiederherstellung des Sicherheitsausschusses begehrten, indeß verweigerte die Mehrzahl der Nationalgarde dieselbe, das Ministerium verordnete die Abnahme und der Reichstag verbot den Sicherheitsausschuß. Da sich das Gerücht verbreitet hatte daß die Studenten Barrikaden bauten, so gingen die Reichstagsmitglieder Borosch, Schuselka und Violand, nach der Universität, wo sie aber die Versicherung der vollen Anhänglichkeit an den Reichstag empfingen, worauf dann Militär und Garden abzogen. Die heutigen Zeitungen sehen durftig aus, weil die Redacteure gestern mit unter den Waffen standen.

Eben eingehende Nachrichten aus Bukarest vom 9. zufolge ist der kaiserl. Commissar, Soliman Pascha, welcher dort zur Pacification der Donau-Fürstenthümer eingetroffen war, vom Sultan zurückberufen worden. Es heißt, er habe seine Vollmachten überschritten. Der Divan hat ihn zur Verantwortung beschieden. Er scheidet, reich beschenkt von der Regierung.

**Ungarn.** (Allg. Oest. Z.) In unserem gestrigen Blatte (vom 13. September) theilten wir mit, daß Kossuth auf allgemeinen Wunsch des ungarischen Repräsentantenhauses mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt worden sei. Als sich nun in der darauf folgenden Reichstag-Sitzung Kossuth erhob, um das Unterhaus zur Abgabe eines Vertrauens-Votums fur den durch den bekannten Vorfall etwas gekränkten Erzherzog Palatin aufzufordern, zeigte Graf Ludwig Batthiany dem Hause an, daß er vom Erzherzoge mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt sei. Diese Erklärung ward von der Linken mit Zischen, von der Rechten mit Stillschweigen und nur aus dem Centrum mit einigem Beifall aufgenommen. Kossuth, welcher natürlich in dem neuen Kabinet keinen Platz finden wird, versprach indeß unter allgemeinem Beifallsrufe des Hauses dem neuen Kabinet seine volle Unterstützung, so lange es den Weg des Gesetzes, des Rechtes und der Energie nicht verlassen werde. Ueber die Mitglieder des neuen Kabinets ist noch nichts Näheres bekannt.

**Agram.** Die Agramer Zeitung schreibt: „Hauptquartier der kroatisch-slavonischen Armee in Warasdin, 11. Sept. Heute um halb fünf Uhr früh ist unsere Armee, und zwar die Division Kempen, über die Drave; der Ban ist bereits mit seinem Gefolge in das Hauptquartier zurückgekehrt; der Ban und die Armee wurden von jenseitiger Bevölkerung mit Civio empfangen. Redelic und Cakaturn ist von unserer Truppe ohne Schwertstreich und ohne einen Schuß eingenommen worden. Das dritte Bataillon von Ernst hat sich unserer Truppe angeschlossen. Morgen rückt das Hauptquartier nach Redelic.“

## Miscellen.

Paris. Seit einigen Tagen hielt eine Equipage mehre Stunden lang vor dem Portale des Hotels des Generals Cavaignac; zwei ansehnliche Herren saßen in derselben; kaum öffnete sich die Thür, so fuhren beide empor und blickten eifrig hin. Dieses Benehmen wurde mehren zum Haushalte des Generals gehörenden Personen auffallend und man erkundigte sich nach ihrem Begehren; da erfuhr man denn, daß diese Herren im Wagen zwei Engländer wären, die eigens die Reise von London unternahmen, um den General Cavaignac, den sie hochschätzten, einmal zu sehen. Als derselbe daher eines Tages sein Haus verließ, um zu Fuß einen Besuch abzustatten, blickten die beiden Engländer scharf auf ihn, riefen dann sogleich ihrem Kutscher zu: Nach der Eisenbahn! und reisten sogleich wieder nach England ab. — Nur die Britten sind eines solchen Betragens fähig.

Einen Beleg, wie man die Ungunst, die gegen den Advokatenstand im Volke herrscht, nährt, bildet folgender Witz, welcher der eidgenössischen Zeitung aus Bern mitgetheilt wird: „Vor gerichtlicher Audienz stehen Peter als Beklagter und Hans als Zeuge. — Gerichtspräsident: Hans, Ihr heit also g'hört, daß Peter gseit het, mir Richter und Advokate syge alli Spitzbube? — Hans: Ja, Herr Präsident, u er het sogar gseit, er wolls schriftlich gä. — G.: Heit er echs schriftlich la gä? — Nei, mir hei ihms füst *) glaubt."

*) ohnedem.

**Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.**

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der Kaiserl. Hof-Optikus Carl Westberg mit der Wittwe D. Schoultz, geb. Meyer; der Bäckermeister A. F. Hoffmann mit der Bäckermeisters-Wittwe E. A. Borck, geb. Frischmuth: der Arbeiter Jahn Kelder mit Marri Wössa. — St. Marien-Kirche: Schullehrer in Charkow, Carl Krenkel mit Minna Palm.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Schlossergesellen D. H. Britz Tochter Emilie Therese; des Sattlermeisters Ch. A. Mondsohn Tochter Auguste Emilie; des Majors vom Gensdarmen-Corps A. v. Tobiesen Sohn Otto Friedrich.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: der Gärtner G. Siemann, alt 50 Jahr, und dessen Ehefrau Magdalena, alt 51 J.; des Hutmacher-Meisters Umblia Sohn Theodor Hermann Julius, alt 16 J.; des Tuchfabrikanten Pohle Tochter Emma, alt 1 J.; des Majors vom Gensdarmen-Corps A. v. Tobiesen Sohn Otto Friedrich. — St. Marien-Kirche: Stellmachers-wittwe M. Schröpfer, alt 61 J.

Am 19. Septbr. in der St. Marienkirche deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Seit Eintritt der Cholera-Epidemie hieselbst sind in der dörptschen St. Marien-Gemeinde gestorben und begraben:

| | An der Cholera. | | An and. Krankh. | |
|---|---|---|---|---|
| | Stadt-Gemeinde. | Land-Gemeinde. | Stadt-Gemeinde. | Land-Gemeinde. |
| Vom 26. Juli bis 5. Sept. | 188 | 60 | 27 | 29 |
| „ 5. Septbr. bis zum 12. September . . . | 15 | 21 | 3 | 8 |
| In Summa | 203 | 81 | 30 | 37 |

Gehewe.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 129. Den 14. September 1848. C. G. v. Bröcker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung eines Gewölbes im Vorzimmer der Rentkammer, eines Tisches aus Ellernholz und kupferner Wasserleitungsröhren für das chemische Laboratorium, eines Repositoriums aus Ellernholz für das zootomische Cabinet, eines Trocknenofens für das pathologische Cabinet, und die Aufrichtung von Pfählen zum Trocknen der Wäsche für die clinischen Anstalten, ferner: die Lieferung der im nächsten 1849sten Jahre für die hiesige Universität erforderlichen Quantität von 900 Faden Birken-, 400 Faden Ellern- und 100 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 6 Pud Stearin- und 126 Pud Talglichten, 180 Kruschken Lampenspiritus, 390 Kruschken Lampenöl, 5 Pud Baumöl, 15 Pud Handseife, 23 Pud ordinärer Seife, 73 Tschetwert Hafer, 80 Pud Heu und 208 Pud Stroh, zu übernehmen, und endlich diejenigen, welche vom Beginn des nächsten Jahres an, die beiden Buden unter dem alten Universitätsgebäude am Markt zu miethen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem auf den 20. Septbr. c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 23. desselben Monats, Mittags 12 Uhr mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren. Die näheren Bedingungen und betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, am 11. Septbr. 1848.

Rector Neue.

Secret. Ph. Wilde.

**(Beilage.)**

№ 90. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. September 1848.

In Gemäßheit Befehls Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 6. Sept. d. J. sub Nr. 7463, bringt der Rath der Stadt Dorpat hiermittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß in Folge einer vom Herrn Minister des Innern getroffenen Bestimmung zur Beförderung des Flachshandels in mehreren Städten dieses Gouvernements Jahrmärkte abgehalten werden sollen, und daß namentlich in der Stadt Dorpat in jedem Jahre vom 4. bis zum 5. Februar und vom 1. bis zum 2. November ein Flachsjahrmarkt gehalten, und mit solchem in diesem Jahre am 1. und 2. November der Anfang gemacht werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 13. Septbr. 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, loco secretarii.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: demnach der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Kusma Filatow Lisenkow hierselbst verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 19. Oktober 1849, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 7. September 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, loco secretarii.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der Wittwe Anna Klein (Kleni) gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 170ᵇ belegene Wohnhaus Schuldenhalber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 17. December d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. September 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, loco secretarii.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für's laufende Jahr vom 15ten September bis 15ten October d. J. festgesetzt worden, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher, Kaufmann Luchsinger, und für Armenplätze bei dem d. Z. Armenprovisor, Herrn Rathsherrn Linde zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch beigetrieben werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 4. September 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, loco Secretarii.

In Folge der Requisition des Werroschen Ordnungs-Gerichts vom 1sten Sept. c. Nr. 2086 wird von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung hierdurch zu allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der diesjährige Anzen'sche Jahrmarkt statt am 14ten September c. am 11ten und 12ten October c. a. abgehalten werden wird. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 6. September 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Das den Erben weiland Lieutenants a. D. Ernst Reinhold von Frey und dessen ebenfalls verstorbener Ehefrau Margarethe geborenen von Wilcken gehö-

rige, im Laudohnschen Kirchspiel des Wendenschen Kreises belegene Gut Odsen sammt Appertinentien und Inventarium soll am 13. November d. J. Nachmittags 5 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten mittelst privater Meistbotstellung versteigert werden. Als was hierdurch zur Kenntniß etwaniger Kaufliebhaber gebracht wird, zu deren Einsichtnahme die Meistbot-Bedingungen, gleichwie die Inventarien-Liste und der Revenüen-Anschlag sammt Beschreibung des Gutes Odsen daselbst bei dem Lieutenant a. D. Andreas von Klot, auf dem Gute Puikeln bei dem Ordnungsgerichtsadjunct a. D. Reinhold von Klot und in Riga bei dem Unterzeichneten bereit liegen. 2

Riga, den 4. Sept. 1848.

Burchard von Klot,
wohnhaft im Hause des Bibliothekars Müller unweit der Petri-Kirche, zwei Treppen hoch.

☞ Künftigen Sonntag d. 19. September um 2 Uhr Nachmittags wird der Unterricht in der Sonntagsschule wieder beginnen. 3

Coll.-Rath Santo.

Endesunterzeichneter ersucht hiemit alle diejenigen Herren Branntweinslieferanten, welche ihre Fastagen in Opotschka, Nowarschew und Pskow zurückgelassen hatten, solche im Laufe dieses September Monats in Pskow abholen zu lassen, wo solche gegen Rückgabe der ertheilten Fastagen-Reverse zur Auslieferung bereit stehen. 1

Pskow, den 1. Sept. 1848.

E. G. Kiepke.

Das Magazin des Gewerbe-Vereins ist in das Haus der Mad. Johannson an der grossen Auffahrt zum Dom der Karowschen Buchhandlung gegenüber, verlegt worden. 1

Dreißig bis Vierzig junge Kühe, großer, milchreicher Race werden gesucht; Diejenigen, die solche aus einer gesunden Heerde zu verkaufen Willens sein sollten, belieben ihre Bedingungen Unterzeichneten zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 10. September 1848.

Gebrüder Gebhardt.

Daß der Anzensche Markt mit Obrigkeitlicher Bewilligung auf den 11. und 12. October d. J. verlegt worden ist wird desmittelst von der Alt-Anzenschen Gutsverwaltung bekannt gemacht. 2

Der Kirrempäh'sche Markt wird am 16. und 17. September abgehalten werden. 1

Mancherlei eingetretene Umstände veranlassen mich, mein Haus in diesem Herbste aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe liegt an der grossen Poststrasse, mitten in der Stadt, auf Erbgrund, ist von Stein erbaut, enthält im Ganzen zwanzig Zimmer, alle erforderliche Nebengebäude, (ebenfalls von Stein), einen grossen Frucht- und Gemüsegarten, Brunnen u. s. w. Der feste Preis für diese Besitzlichkeit beträgt 6500 Rbl. S.-M. und die Bedingungen in Rücksicht der Zahlung sind die billigsten. Auswärtige belieben sich schriftlich direct an mich zu wenden. 3

Rath Biedermann.

Sollte jemand eine anständige Familien-Wohnung mit Möbeln zu vermiethen haben, so bitte ich mir hierüber die Anzeige zu machen. 2

J. R. Schramm.

Im Struveschen Hause neben der ehstnischen Kirche ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Hausaufseher Spiel daselbst. 3

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Cand. jur. Aug. Peeck. 3

H. Eichelmann, Kürschnergesell. 3

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler und in den übrigen Buchhandlungen zu haben:

# Cyclus dramatischer Bilder
## aus der Geschichte Rußlands
von
Ernst v. Reinthal.

8. 315 S. geh. Preis 1 R. 75 Cop. S.

Die unterzeichnete Buchhandlung nimmt nach wie vor Bestellungen auf

**Bücher, Musikalien u. Kunstsachen**

dankbar entgegen, sorgt stets für prompte und schnelle Erledigung der geehrten Aufträge, wird aber trotz der eingetretenen Zollverhältnisse die alten Preise

**den Preuß. Thaler ord. zu 1 R. S.**
**denselben netto zu 1 R. 12½ K. S.**

beibehalten.

**Dorpat**, am 10. Juli 1848.

**Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 91.

Donnerstag 16. September. 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Mitau. — Reval. — Pernau — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

### Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgdn Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Epidemie am 26. Juli bis zum 11. Sept. 1848 . . . . . | 863 | 510 | 272 | 81 |
| Vom 11. bis zum 15. Sptbr. 1848 . . . . . | 27 | 34 | 10 | 64 |
| Demnach überhaupt: | 890 | 544 | 282 | 64 |

Riga, 11. Sept. Vom 8. bis 9. Sept. sind 6 und vom 9. bis 10. Sept. 2 Personen an der Cholera gestorben. Im Ganzen sind bis zum 10. Sept. 6840 erkrankt, 4595 genesen, 2179 gestorben, 66 noch krank und in der Besserung 35 Personen.

Mitau. Zum 6. Septbr. waren 17 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben; vom 6. bis zum 10. Sept. kam 1 hinzu, es genasen 7 und starb 1; zum 10. verblieben 10 in Behandlung. Seit dem Beginn der Epidemie sind 1906 erkrankt, 932 genesen und 964 gestorben.

Bei dem Mitauschen Stadt-Magistrat sind nach Veröffentlichung der Kurländischen Gouvernements-Cholera-Comité in den letzten acht Tagen an milden Gaben eingegangen; von Sr. Erlaucht dem Hrn. General Grafen v. d. Pahlen auf Groß-Eckau 500 Rbl. S., von Sr. Erlaucht dem Hrn. General Grafen v. Kreutz, und den HH. wirkl. Staatsrath Grafen Alex. v. Medem und Grafen Th. v. Medem à 100 Rbl., von den HH. Oberhauptmann Baron v. d. Roop, wirkl. Staatsrath Baron v. Offenberg, Baron v. d. Roop auf Birxten und Oberhofgerichts-Advocaten Neumann à 50 Rbl., sowie von Ungenannten 163 Rbl., — in Allem 1163 Rbl. S.

Reval. Vom 27. Juni bis 7. Septbr. sind überhaupt an der Cholera erkrankt 771, genesen 353, gestorben 358, krank verblieben 60.

Pernau, 3. Sept. An der Cholera sind vom ersten Auftreten derselben bis zum 2. Sept. hierselbst erkrankt 133; davon sind genesen 56, gestorben 64 und in Behandlung verblieben 13.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 17. Sept. (H. C.) In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung brachte Base den Artikel des National wegen Absendung von Commissarien in die Provinzen zur Sprache. Senard vertheidigte mit heftigen Unterbrechungen die Regierungs-Maaßregeln und widersetzte sich dem gemachten Vorschlag, die ministerielle Maaßregel einer Commission zur Begutachtung zu überweisen. Marie erklärte, daß die Regierung aus der Maaßregel eine Cabinetsfrage mache und trug darauf an, durch Abstimmung zur Tagesordnung überzugehen. Unbeschreibliche Aufregung, die Repräsentanten eilten von allen Seiten nach den Ministerbänken, besonders Cavaignac wurde heftig interpellirt, alle Minister gingen aus dem Saal. Nach einiger Zeit kehrten sie zurück; Marrast kam nach vielem Lärm endlich zu Worte und stellte folgenden Antrag: „Die National-Versammlung geht nach den gehörten Aufklärungen und der Vollziehungsgewalt die Würdigung der beabsichtigten Maaßregel überlassend, zur Tages-Ordnung über.“ Diese Tages-Ordnung wurde ohne Discussion und mit Einstimmigkeit angenommen.

Nach der „Patrie“ soll die Regierung wichtige Nachrichten aus Wien und Italien erhalten und Nachmittags Couriere nach London und Carl Albert abgeschickt haben. Letzterem läßt die Regierung angeblich anzeigen, daß sie die Alpenarmee auflösen werde, wenn er, durch Nicht-Erneuerung des Waffenstillstandes, die Folgen der von ihm angenommenen Vermittelung zu genehmigen verweigert.

(B. N.) Heute finden die berüchtigten Ersatzwahlen für die National-Versammlung statt. Vor Donnerstag Nachmittags kann das Resultat nicht bekannt sein. Wenn uns die Anzeichen nicht täuschen, so siegen in Paris die Socialisten (Raspail, Thoré, Cabet). Die Bannmeile wird vielleicht den Märtyrer Louis Napoleon durchsetzen. Der Sieg der Socialisten wäre ein derber Schlag für das Ministerium. Man bedenke: 150,000 Wähler votiren für Männer, welche die Regierung in das Gefängniß oder Exil warf! — Die Lage wird in der That mit jedem Augenblick kritischer und nur die Angst vor neuen

Straßenkämpfen vermochte die Nationalversammlung zur Aufrechterhaltung der Senardschen Regierung.

Die „Republique“ meldet diesen Morgen, Oberst Piat, der unermudliche Werber fur den Londoner Candidaten, habe ihr gestern Abend geschrieben: daß der Prinz Louis Napoleon auch dies Mal die Wahl nicht annehme.

Ueber die italienische Frage ist der Presse folgende Mittheilung aus diplomatischer Quelle zugegangen: „Es erhebt sich ein Streit zwischen dem österreichischen Kabinet einerseits und England und Frankreich andererseits rücksichtlich der Nichtausfuhrung gewisser Punkte des Waffenstillstandes vom 9. August, durch die sardinischen und österreichischen Bevollmächtigten. Man weiß, daß hiernach auch Venedig drei Tage nach Bestätigung des Vertrages von den sardinischen Streitkräften geräumt werden sollte. Die Bestätigung erfolgte am 10ten, Venedig hätte also am 13ten geräumt werden müssen. Es wäre zu lang, hier alle Schritte anzuführen, die Radetzky that, um von Karl Albert die Zurückberufung der sardinischen Flotte aus den Gewässern Venedigs, dem Vertrage gemäß, zu erringen. Durch Vermittelung Abercromby's, des englischen Gesandten, errang Radetzky endlich von Karl Albert ein eigenhändiges Schreiben das dem Admiral Albini und dem General della Marmora vorschrieb, Venedig zu verlassen. Die Sache schien abgemacht. Am 7. September erhielt wirklich die österreichische Regierung die amtliche Nachricht, daß sich die sardinische Flotte zurückziehen würde. Zu derselben Zeit erschien aber ein Abgesandter Albini's in Triest, welcher dem dortigen Gouverneur meldete, daß Albini Venedig nicht früher räumen werde, als bis man ihm die bestimmte Versicherung ertheilt, daß der Stadt und dem Gebiet Venedigs kein Leid geschehe. Diese Forderung trifft mit dem Augenblick zusammen, wo Oesterreich erklärte, daß es die Vermittelung Englands und Frankreichs annehme. Durch diese Annahme habe sich Oesterreich des Rechts begeben, irgend welche Feindseligkeiten gegen Venedig zu begehen, denn der Zweck der Vermittelung sei, dem Kriege eben durch Mittel der Güte ein Ende zu machen. Hierauf hat das Kabinet von Wien den Kabinetten in Paris und London eine Antwort zugehen lassen, deren Gehalt sich in folgende Grundzüge zusammenfassen läßt: Die Mittheilung des mailänder Waffenstillstandes war eine vollbrachte Thatsache im Augenblick, wo Karl Albert und Oesterreich die englisch-französische Vermittelung annahmen. Die Annahme der Vermittelung kann also unmöglich auf einen früheren Akt rückwirken. Die österreichische Regierung nimmt ohne Zweifel den status quo als Grundlage der Unterhandlungen mit den vermittelnden Mächten an, aber sie könne keinen anderen status quo annehmen, als denjenigen, den der Waffenstillstand festsetzte. Die Folge dieses Vertrages mußte natürlich darin bestehen, daß beide Kontrahenten in ihre Besitzungen vor dem Kriege zurücktraten. Oesterreich hat also ein Recht, Venedig zur Erfüllung der Waffenstillstands-Punkte zu zwingen, deren Früchte Karl Albert bereits dadurch genoß, daß er seinen bei Peschiera im Stich gelassenen Artilleriepark zurückerhielt und seinen Truppen freier Rückzug gewährt wurde. Aus diesen Gründen protestirt hiermit Oesterreich seinerseits gegen die Schwierigkeiten, die ihm die vermittelnden Mächte rücksichtlich der Ausführung des mailänder Waffenstillstands-Vertrags entgegenstellen, und es behält sich in Betreff Venedigs volle Handelsfreiheit vor. Die Vermittelungs-Annahme könne den aus früheren Verträgen entspringenden Rechten und Bestimmungen durchaus keinen Eintrag thun. Dieser Gegenprotest Oesterreichs ist um so wichtiger, als am 21. September die Waffenstillstandsfrist abläuft und sich beide Theile, Radetzky und Karl Albert, zum Wiederbeginn des Krieges rüsten. General Cavaignac und Bastide haben Lord Palmerston dringend gebeten, diesen Gegenstand zu erledigen, und der edle Lord hat versprochen, am Montag zu diesem Zweck von seinem Landhause nach London zu kommen.

Cabet hat sein Glaubensbekenntniß an die Straßenecken anschlagen lassen. Er verlangt die Erfullung aller Versprechungen der provisorischen Regierung und die Anerkennung der Rechte der Frauen.

Der Repräsentanten-Klub des Palais National will durchzusetzen suchen, daß der Präsident der Republik nicht durch allgemeine Stimmgebung, sondern durch die National-Versammlung gewählt, und daß der Belagerungszustand erst nach Annahme der Verfassung und Wahl des Präsidenten aufgehoben werden soll.

## England.

In England wurden im Jahr 1846 in die amtlichen Register 145,664 Heirathen, 572,625 Geburten und 390,315 Todesfälle, im Jahre vorher 143,743 Heirathen, 543,521 Geburten und 349,366 Todesfälle eingetragen. Der Auswanderer aus dem vereinigten Königreiche waren 1845 93,501 und 1846 129,851.

## Deutschland.

Frankfurt, 17. Sept. (B. N.) Es war vorauszusehen daß die gestrige Abstimmung Anlaß zu unruhigen Auftritten und Demonstrationen gegen die mißfälligen Abgeordneten geben würde. Abends 8 Uhr improvisirte sich schnell eine Volksversammlung, worin auch mehrere Mitglieder der Linken erschienen. Hr. Blum sprach einige beschwichtigende Worte, mahnte von Straßenexcessen ab und erklärte, man müsse seine Kräfte fur eine zweite Revolution aufsparen. Nichsdestoweniger bildeten sich zahlreiche Gruppen, welche mit Geschrei die Zeile durchzogen und dem Fürsten Lichnowsky eine Katzenmusik brachten. Der am meisten verhaßte Name, welchem der ganze Waffenstillstand Schuld gegeben wird, ist aber der des Hrn. Heckscher. Nach ihm verlangte der allgemeine Zug, und da er, als ein Mitglied der Rechten, seine abendliche Zusammenkunft im engl. Hofe hält, so wälzte sich die Masse dahin und verlangte die Durchsuchung des Hotels. Als dies natürlich abgeschlagen und der Thorweg geschlossen wurde, so suchte der Pöbel den-

selben mit Gewalt aufzubrechen, und rächte sich, als ihm dies nicht gelang, mit dem Zertrümmern sämmtlicher Fenster des untern Stockwerks. Schlimmer ging es noch zu in Westenhall einem Caffeehause neben der Taunusbahn, wo das rechte Centrum seine geselligen Versammlungen hält. Dort drang man in das Haus hinein, demolirte die Möbel und vernichtete den Garten. Nachdem der Unfug gewiß über eine Stunde lang gedauert hatte, wurde endlich Generalmarsch geschlagen und mehrere Compagnien der hier garnisonirenden Kurhessen, so wie die Frankfurter Schutzwehr traten unter die Waffen. Erstere wurden, wo sie sich zeigten, mit stürmischem Lebehoch empfangen, und es schien uns, als wenn sie dafür nicht unempfänglich wären. Es ist dies, nebenbei gesagt, dasselbe Regiment, welches in Mannheim die Republik hat leben lassen. Das Geschrei und Herumziehen auf den Straßen dauerte bis Mitternacht, wo sich endlich die Masse verlief. Ein Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht ist nicht erfolgt, doch fürchtet man für heute Abend, wo Sonntag ist, und aus der Umgegend zahlreiche Zuzuge erwartet werden. Aus Offenbach und Hanau sind einige Tausend Fabrikarbeiter angekündigt. Die Stimmung gegen die Majorität der National-Versammlung ist eine im höchsten Grade gereizte, und es dürfte sogar die persönliche Sicherheit einzelner Mitglieder gefährdet sein. Wir haben gestern sehr häufig den Ruf auf die Republik und Hecker vernommen.

Frankfurt, 18. Sept. (O. P. A. Z.) In Folge der gestern Nachmittag im Namen der Volksversammlung auf der Pfingstweide, bei hiesiger Stadt (zu welcher viele Theilnehmer aus den benachbarten Städten und Dörfern herbeigezogen worden), gefaßten excentrischen Beschlüsse deren Ausfuhrung, namentlich gegen die deutsche Nationalversammlung, auf heute Vormittag anberaumt war, sind in der letzten Nacht beiläufig 2400 Mann österreicher und preußischer Reichstruppen (ein Bataillon Oesterreicher und ein Bataillon Preußen), aus der Bundesfestung Mainz hier eingetroffen, um den ungestörten Fortgang der Verhandlungen in der Paulskirche gegen etwaige ungesetzliche Eingriffe von außen zu sichern.

Frankfurt, 18. Sept. (O. P. A. Z.) Die in Folge der gestrigen Ereignisse von Mainz requirirten österreichischen und preußischen Reichstruppen, welche in den Fruhstunden um die Paulskirche sich aufgestellt hatten, haben sich unmittelbar vor Eröffnung der heutigen 80. Sitzung der National-Versammlung nach den angrenzenden Stadttheilen zuruckgezogen. Im Laufe der Sitzung machte Präsident von Gagern, ein Schreiben des Reichsministers des Innern bekannt, worin derselbe erklärt, daß das interimistische Reichsministerium bis zur Bildung eines neues Cabinets mit voller Verantwortlichkeit die Geschäfte fortführen werde. v. Schmerling gibt über die Requisition der Reichstruppen Auskunft, indem er den Schutz der Reichsversammlung als die heiligste Pflicht der Centralgewalt bezeichnet. Ein Antrag Rühl's aus Hanau auf Vornahme neuer Parlamentswahlen und ein Antrag Bergers auf Zurückziehung der Reichstruppen, werden verlesen. Die Begründung der Dringlichkeit dieser Anträge findet jedoch nicht genugende Unterstützung. Auf die Anträge Vischers und Wigards wird auf die Discussion über die Einschreibung der Redner eingegangen. Ein großer Tumult erhebt sich in diesem Augenblicke vor der Paulskirche. Heftiges Schlagen an den Eingängen ist bemerkbar. Große Aufregung in der Versammlung. Die Ruhe stellt sich allmälig wieder her und die Berathung wird wieder aufgenommen.

Telegraphische Depeschen. Frankfurt a. M., 18. Sept. 7½ Uhr Abends. Mittags wurden Barrikaden erbaut. Seit 3 Uhr Nachmittags Gewehrfeuer. Um 5 Uhr Waffenruhe und vergebliche Unterhandlungen. 5½ Uhr Wegnahme von Barrikaden. Der Kampf dauerte fort. Der Aufruhr wird wahrscheinlich gedämpft werden.

Frankfurt a. M., 19. Sept. um 8½ Uhr Abends. Sämmtliche Barrikaden sind erstürmt, auch in Sachsenhausen. Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt.

Frankfurt, 19. Sept. (Pr. St.-A.) Unsere Stadt war gestern der Schauplatz der beklagenswerthesten Ereignisse. Schon am Sonnabend Abend verwandelte sich die Spannung, mit welcher man den Beschluß der Reichsversammlung in der Waffenstillstandsfrage erwartet hatte, in eine Aufregung, die von einer wühlerischen Partei noch genährt und aufgestachelt wurde und sich in den Exzessen Luft machte, uber welche wir am Sonntag früh leider! haben berichten mussen. Eine am Sonntag Nachmittag auf der Pfingstweide vor den östlichen Thoren unserer Stadt abgehaltene und durch starke Zuzüge aus umliegenden Städten und Dörfer ansehnlich vermehrte Volksversammlung steigerte die Aufregung im höchsten Grade. Noch während die Volksversammlung abgehalten wurde, brachten die Eisenbahnen neue Zuzüge von solchen, die sich gestern bei dem Aufstande betheiligt haben Man hatte es darauf abgesehen, am Montag fruh die rechte Seite in der Paulskirche moralisch zu nöthigen, ihr Mandat niederzulegen und aus der Reichs-Versammlung zu treten. Eine Deputation der Volks-Versammlung sollte die Aufforderung hierzu überbringen; der Linken aber wurden noch am Sonntag Abend, als sie zu einer Berathung in ihrem Sitzungslokal im deutschen Hof versammelt war, die Wunsche der Volks-Versammlung in ostensibler Weise zu erkennen gegeben. Der Stand der Sache hatte bis dahin schon ein solches Ansehen gewonnen, daß fur den Montag Trauriges zu fürchten stand; die Behörden unserer Stadt ersuchten deshalb, da die Burgerwehr zur Bewältigung eines zu erwartenden Tumultes nicht ausgereicht hätte, das Reich-Ministerium, die zum Schutz der Reichs-Versammlung und der öffentlichen Ruhe und Ordnung zweckdienlich erscheinenden Maßregeln verfugen zu wollen. In Folge dessen trafen schon in der Nacht vom Sonntag zum Montag 2400 Mann österreichische und preußische Reichstruppen von Mainz hier ein. Der

erste Eisenbahnzug, der ein Bataillon des österreichischen Regiments Erzherzog Rainer führte, wurde in der Nähe der Stadt von Tumultuanten mit Steinwürfen begrüßt, und später wurde auch der elektro-magnetische Telegraph der Taunus-Eisenbahn zwischen hier und Höchst zerstört. Die Reichs-Truppen besetzten am Montag früh die nächsten nach der Paulskirche führenden Straßen. Ein Versuch, während der Sitzung der Reichs-Versammlung gewaltsam in die Paulskirche einzudringen, mißlang, und eine angeblich dabei vorgekommene Verwundung durch einen Soldaten gab zunächst den jedenfalls übertriebenen, stark ausgebeuteten Vorwand, zuerst in der Nähe der Paulskirche und dann in dem ganzen älteren Theil der Stadt Barrikaden zu errichten. Die Bürger, die in ihrer Gesammtheit den gestrigen Ereignissen durchaus fremd sind, mußten das leider geschehen lassen, da ihre Gewalt gegen die der meistens von außen zugezogenen Tumultuanten, die zum großen Theil den untersten Volksklassen angehörten, nicht ausreichte. Um 12 Uhr Mittags war bereits, ohne daß ein erklärlicher Anlaß dazu gegeben war, ohne daß die bewaffnete Macht durch einen Angriff zum Kampf herausgefordert hätte, der ganze mittlere, an den Main anlehnende Theil der Stadt, zum Theil sehr stark verbarrikadirt. Mittlerweile führte uns die Eisenbahn neue Reichstruppen von Mainz zu, und als gegen 2 Uhr die Sitzung der Reichs-Versammlung zu Ende war, machten österreichische Truppen von der Zeil aus den Anfang die Barrikaden wegzuräumen. Die erste derselben, am Türkenschuß, Mündung der Hasengasse in die Zeil, errichtet, war nur schwach besetzt, wurde deshalb ohne Widerstand genommen, von den Sappeurs weggeräumt, und von hieraus dann der Weg in den südlichen Theil der Stadt gebahnt. Schon bei der zweiten Barrikade, Mündung der Hasengasse in die Höngesgasse, begegnete die bewaffnete Macht ernstlichem Widerstand. Die Tumultuanten hatten sich in Waffenläden und Trödlerbuden u. s. w. ansehnlicher Waffenvorräthe bemächtigt, waren zum Theil in die Häuser eingedrungen, und eröffneten nun von den Fenstern aus und hinter den Barrikaden hervor ein heftiges Feuer gegen die österreichischen Soldaten, welches diese mit starken Salven erwiederten. Binnen kurzer Zeit hatte sich in allen Theilen der mittleren Stadt und von der nach Sachsenhausen führenden Mainbrücke her der Kampf entsponnen, und dauerte ununterbrochen von 2 Uhr Nachmittags bis nach 5 Uhr Abends. Auf beiden Seiten sind viele Todte und Verwundete zu beklagen; doch läßt sich heute die Anzahl derselben nicht einmal annähernd bestimmen; man spricht von 60 Soldaten, die geblieben seien. Um 5 Uhr waren die Reichstruppen an mehreren Punkten der Stadt schon Meister geworden, da trat endlich Waffenruhe ein. Die Tumultuanten hatten die Barrikaden verlassen. Ob ein Versuch derselben, durch Parlamentäre vom Reichs-Ministerium Zugeständnisse zu erlangen, von Erfolg gewesen, wissen wir nicht, bezweifeln es aber. Bis zum Abend hatte sich unsere Stadt in ein förmliches Kriegslager verwandelt. Die von Mainz eingerückten Reichstruppen wurden noch durch Großherzogl. hessische Infanterie, Reiterei und Artillerie, durch auf dem Rückmarsch aus dem Norden begriffene würtembergische reitende Artillerie und durch das hierher zurückberufene zweite würtembergische Reiter-Regiment verstärkt. Bayerische Reichs-Truppen sind heute erwartet. Die Stadt wurde gestern Abend noch in Belagerungs-Zustand erklärt und das Standrecht verkündigt. Während der ganzen Nacht bivouakirten die Reichstruppen in den Straßen; in den meisten derselben waren die Häuser hell erleuchtet. Die verlassenen und festesten Barrikaden wurden in den ersten Nachtstunden von der Großherzogl. hessischen Artillerie mit Kartätschen zusammengeschossen. Die Ruhe ist heute als vollkommen hergestellt zu betrachten.

Ueber die Vorfälle am 18ten meldet die O. P. A. Ztg.:

Frankfurt, 19. Sept. Die ersten Anzeichen des Barrikadenkampfes, der gestern von 2½ Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Nachts (mit Ausnahme einer kurzen Waffenruhe zwischen 5½ und 6½ Uhr Abends) andauerte, zeigten sich bereits um 12 Uhr Mittags, durch gewaltsame Erbrechung mehrerer Läden und Magazine, wo man Waffen zu finden hoffte und zum Theil auch fand. Die Barrikade beim Türkenschuß, an der Ecke der Zeil und der Hasen-Gasse, war noch nicht vollendet, als sie von österreichischen Reichs-Truppen ohne Widerstand genommen wurde. Um so hartnäckiger bethätigte sich die Gegenwehr der Aufständischen an der Barrikade am anderen Ende der hier sehr schmalen Hasengasse, an deren Mündung in die Döngesgasse in welcher letzteren, am trierschen Höfchen ebenfalls eine Barrikade sich erhoben hatte, die gegen den von preußischen Reichstruppen besetzten Platz Liebfrauenberg gerichtet war. In gleicher Weise war die Döngesgasse von der Fahrgasse abgeschnitten. In dieser letzteren befanden sich vier Barrikaden: an der Mündung der Zeil und Allerheiligengasse, an jener der Schnurgasse, und zwei, welche die Straße unfern der Mehlwage und der Johanniterkirche durchschnitten. An mehreren anderen Stellen war das Straßenpflaster aufgerissen und zeigten sich Anfänge von Barrikaden in verschiedenen Straßen und an den Ausgängen der Plätze, namentlich des Pfarreisens die stärksten Werke dieser Art waren jedoch in der Friedberger und Altengasse, am Eingang der Stelzengasse gegen die Zeil und in der Allerheiligengasse; ferner zwischen dem Waisen- und dem Versorgungshause, unfern der Gendarmerie-Kaserne, im oberen Graben ꝛc. — Am stärksten war der Kampf in der Döngesgasse, an der Mündung der Allerheiligen- und Fahrgasse, in der Friedberger- und Altengasse zwischen 3½ und 5 Uhr Nachmittags, wie von 7 bis 9 Uhr Abends. Die preußischen und österreichischen Truppen, denen noch churhessische und großherzogl. hessische Infanterie beigegeben worden, verfuhren überall mit eben so großer Ruhe als Entschiedenheit. Um 6 Uhr Abends langten die ersten großherzogl. hessischen Geschütze unter Bede-

ckung von Chevauxlegers an und jene wurden unmittelbar gegen die Barrikaden am Ende der Allerheiligen- und Fahrgasse und in der Döngesgasse, am trierschen Höfchen, gerichtet. Nach 10 Uhr Abends erreichte der Kampf sein Ende; alle Barrikaden wurden geräumt und im Laufe der Nacht von den Truppen besetzt. Die Zahl der Gebliebenen und der Verwundeten auf beiden Seiten läßt sich noch nicht genau bestimmen, doch soll sie nicht unbedeutend sein. Unter den ersteren befinden sich der Fürst Lichnowsky und der Oberst Auerswald. Diese beiden preußischen Abgeordneten zur deutschen National-Versammlung wurden außerhalb des Allerheiligenthores überfallen und in fürchterlicher Weise umgebracht. Der Fürst von Lichnowsky, von 5 Kugeln getroffen und sonst noch schwer verwundet, verschied um 11½ Uhr Nachts im heil Geisthospitale, wohin er gebracht worden. Der Oberst von Auerswald soll mit Stöcken und Kolben erschlagen worden sein. — Heute Morgen sind alle Barrikaden, Straßenecken und sonstige strategische Punkte mit Militair besetzt. Die Mainbrücke wird von 2 Kanonen bestrichen. In Sachsenhausen herrscht indessen die vollkommenste Ruhe, eben so wie in Frankfurt. Das deutsche Haus in dem ersteren und die neue Mainbrückenmühle sind von österreichischem Militair besetzt; das Affen- und Schaumainthor von Frankfurter Linien-Militair. An dem Bahnhofe der Main-Neckar-Eisenbahn stationirt württembergisches Geschütz. Alle übrigen Thore sind von österreichischen und preußischen Reichstruppen besetzt und zum größten Theil mit Geschütz versehen. Die Stadt ist durch eine Verfügung des Reichsverwesers in Belagerungszustand erklärt. Auf den öffentlichen Plätzen und in vielen Straßen sieht man die Strohlager, auf denen die Truppen den Ueberrest der Nacht gelagert waren. Im Allgemeinen ist die Ruhe vollkommen wieder hergestellt. Die Urheber und Theilnehmer des Aufstandes sollen sich größtentheils entfernt haben. Die Barrikaden werden rasch beseitigt und das Straßenpflaster wieder hergestellt. Heute früh waren mehrere Straßen noch abgesperrt und die Verbindung dadurch einigermaßen unterbrochen; man konnte nur unter militairischer Begleitung wieder in die offen gebliebenen Stadttheile gelangen. Ein Theil der Taunus-Eisenbahn sollte, hieß es, in der Nähe der Stadt ebenfalls von den Aufständischen zerstört worden sein, was sich jedoch nicht bestätigt hat. Die Main-Neckar-, Offenbacher und Hanauer Eisenbahnen sind unversehrt geblieben. Die Beschädigungen an Privatgebäuden und anderem Eigenthum sind vorzüglich in der Allerheiligen-, Friedberger- und Altegasse, zum Theil auch in der Dönges-, Schnur- und Fahrgasse ꝛc. nicht gering. Auch an der Mainbrücke bemerkt man Spuren von Kartätschenkugeln. In den verbarrikadirten Straßen war an viele Häuser mit Kreide geschrieben: „Heilig ist das Eigenthum! — Tod! —“ Bereits sind viele Verhaftungen vorgenommen worden. Fortwährend rücken noch neue Verstärkungen von Reichstruppen ein, deren Zahl bereits 12,000 Mann übersteigen soll. — (Nachschrift. Die Börse blieb gestern geschlossen; es konnten also durchaus keine Geschäfte in Staatspapieren gemacht werden.)

Berlin, 20. Sept. (Pr. St. A.) So eben geht uns nachstehende Bekanntmachung zu:

Nachdem bereits seit einigen Tagen Reibungen zwischen Soldaten des Füsilier-Bataillons 24sten Infanterie-Regiments und Personen des Civilstandes in der Nähe der Kaserne des gedachten Bataillons stattgefunden hatten, ist es gestern Abend gegen 9 Uhr zwischen denselben zu einer bedeutenden Schlägerei gekommen. Hierbei sind durch die Schutzmannschaften und Bürgerwehr sechs Füsiliere verhaftet worden, von denen fünf wegen der erlittenen Verletzungen in das Lazareth haben gebracht werden müssen. Als die Füsiliere in Folge des an sie ergangenen Befehls sich nach der Kaserne zurückzogen, wurden dieselben mit Steinwürfen verfolgt. Hierdurch ist auch der Commandeur des Regiments, der zur Steuerung des Unfugs mit vielen anderen Offizieren herbeigeeilt war und sich am Kasernen-Thor aufhielt, am Kopfe schwer verletzt worden, was natürlich die Aufregung unter den Soldaten in einem hohen Grade steigern mußte. Mehrere Personen des Civilstandes sind gleichfalls verwundet worden und namentlich hat ein, mit einem bunt-kattunenen Schlafrock bekleideter, mit einem Gewehr bewaffneter Civilist (nicht Bürgerwehrmann) eine schwere Verwundung am Kopfe erhalten.

Zur Vermeidung übertriebener Gerüchte wird hiervon das Publikum mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die gerichtliche Untersuchung verfügt ist und mit aller Strenge des Gesetzes gegen die Theilnehmer dieses Excesses eingeschritten werden wird.

Berlin, den 19. September 1848.

Für den Gouverneur:
von Thümen,
General-Major und Kommandant.

Berlin, 21. Sept. (B. N.) Gestern Vormittag hatten die Truppen der hiesigen Garnison Parade vor dem General der Kavallerie v. Wrangel, zu welchem Zweck die Infanterie auf der Nordseite der Linden-Allee, die Kavallerie vor dem Brandenburger Thore aufgestellt war. Der berühmte Feldherr kam mit einem glänzenden Gefolge, in dem wir auch den Gouverneur von Königsberg, General v. Colomb, bemerkten, aus seinem Hauptquartier Charlottenburg zum Brandenburger Thor herein, wo er von einem Theil der berittenen Bürgerwehr unter dem Befehl des Commandeurs, Hrn. Rimpler empfangen wurde, und ritt, von dem Hurrahruf der Truppen und des zahlreich versammelten Publikums begleitet, die Front der Truppen entlang bis zum Palais des hochsel. Königs Majestät, wo er hielt und die Truppen vorbeimarschiren ließ. Den Zug eröffnete das Garde-Jäger-Bataillon, dann folgten die Bataillone des 9. (Colbergschen), des 12. und das 24. Infanterie-Regiments, das Garde-Husaren-,

das 3. Ulanen-Regiment und die Lehr-Escadron. Nach dem Vorbeimarsch ritt der General nach dem Platz am Lustgarten, hielt hier still, und redete die ihn umgebenden Offiziere, die Bürgerwehr-Abgeordneten und die Bürger folgendermaßen an:

„Meine Herren! Es ist heute ein sehr glücklicher Tag meines Lebens. Ich bin schon vor den Thoren so freundlich von der berittenen Berliner Bürgerwehr begrüßt worden, und in der Stadt war es wie ein Triumphzug. Ich weiß, das konnte ich nicht auf mich beziehen, sondern auf die Truppen, die ich die Ehre gehabt habe, in Schleswig zum Siege zu führen. Ich werde diese Truppen auch hierher führen, wann es die Zeit ist. Jetzt noch nicht, aber sie werden kommen. Meine Herren! der König hat mir den größten Beweis der Gnade und des Vertrauens gegeben, indem er mir das Commando über die in den Marken stehenden Truppen übergab. Ich soll die Ordnung, wo sie gestört, das Gesetz, wo es übertreten wird, wieder herstellen. Aber nicht zuerst, sondern nur dann, wenn es der Bürgerwehr nicht gelingen sollte. Dann erst werden wir einschreiten, und es wird uns gelingen. Die Truppen sind gut, die Schwerdter haarscharf geschliffen, die Kugeln im Gewehr. Aber nicht gegen Euch, Berliner, sondern zu Euerm Schutz, zum Schutz der Freiheit, die der König gegeben, und zur Aufrechthaltung des Gesetzes (Allgemeiner jubelnder Zuruf). Gefällt Euch das, Berliner? das freut mich. Für Euch und mit Euch werden wir auftreten und handeln. Keine Reaction (Bravo!), aber Schutz der Ordnung, Schutz dem Gesetze, Schutz der Freiheit. (Bravo!) Wie traurig sehe ich Berlin wieder. In den Straßen wächst Gras, die Häuser sind verödet, die Läden sind voll Waare, aber ohne Käufer. Der fleißige Bürger ohne Arbeit, ohne Verdienst, der Handwerker verarmt. Das muß anders werden, und es wird anders werden, ich bringe Euch das Gute mit der Ordnung. Die Anarchie muß aufhören und sie wird aufhören. Ich verspreche es Euch, und ein Wrangel hat noch nie sein Wort gebrochen (Stürmischer Jubel). Meine Herren! es macht mich sehr glücklich, die Truppen in diesem guten Zustande zu sehen. Sie werden sich darin erhalten, Verträglichkeit mit dem Bürger muß statt finden (Bravo!) Sie sind mit Euch verwandt, sie haben denselben Zweck, Preußens Größe und Ruhm aufrecht zu erhalten, und Deutschlands Einigkeit mit zu begründen. Sie sind Eure Bruder, (zu den Bürgern gewendet) und Sie werden nicht vergessen, daß in der Armee Ihre Brüder, Freunde, Ihre Väter sind. Meine Herren! Es thut mir nur leid, daß ich an dem heutigen glücklichen Tage die Truppen nicht Sr. Majestät vorführen konnte. Er erkennt die Beschwerden, die der Dienst ihnen macht, er hat den Soldaten daher eine Zulage bestimmt. Es macht mich sehr glücklich, dies Ihnen bekannt machen zu können. Es lebe Se. Maj. der König. (In welchen Ruf Alle jubelnd einstimmten.)"

Berlin, 22. Sept. (Pr. St. A.) Königliches Reskript an das Staats-Ministerium. Ich habe den Minister-Präsidenten v. Auerswald, so wie die Staats-Minister Hansemann, Freiherr von Schreckenstein, Milde, Märcker, Gierke und Kühlwetter, ihrem Antrage gemäß, von ihren bisherigen Aemtern entbunden, und zugleich: 1) den General der Infanterie von Pfuel zum Minister-Präsidenten und Kriegs-Minister, 2) den Ober-Präsidenten der Rheinprovinz Eichmann, zum Minister des Innern, und 3) den Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen, von Bonin, zum Finanz-Minister ernannt. 4) Die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten habe Ich dem Wirklichen Geheimen Rath Grafen v. Döhnhoff, jedoch auf seinen Wunsch nur interimistisch übertragen. 5) Das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten wird vorläufig von dem Minister des Innern, und 6) das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vorläufig von dem Finanz-Minister mit verwaltet werden. 7) Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Justiz-Ministeriums habe Ich, bis zur Wiederbesetzung dieses Ministeriums, den Unter-Staats-Secretair Müller beauftragt. Mein gegenwärtiger Erlaß ist durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Bellevue, den 21. September 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(contras.) von Pfuel.

(B. N.) Briefen aus Frankfurt a. M. zufolge, ist endlich Heinrich v. Gagern an der Reihe, selbstthätig in den Gang der Reichsgeschäfte einzugreifen. Er wird das neue Reichsministerium bilden, und es kann dann nicht fehlen, daß die vorzüglichsten Staatsmänner Deutschlands seinem Rufe Folge leisten und mit ihm gemeinsam fur des Vaterlandes Frieden und Einigkeit an das Werk gehen werden. Bis jetzt ist in Frankfurt erst eine Wahl bekannt, die Gagern getroffen haben soll, und die dort von allen Seiten die entschiedenste Billigung findet; Graf Döhnhoff soll nämlich von Gagern für die auswärtigen Angelegenheiten bestimmt sein. In Frankfurt ist es nur zu bekannt, wie schon im Herbst 1847 und von da ab unaufhörlich Graf Döhnhoff auf eine Radical-Reform der deutschen Angelegenheiten hingearbeitet hat; Döhnhoff war der entschiedenste Gegner jenes trostlosen Systems, aus Schonung für Oesterreich, d. h. für das offizielle Oesterreich, alles Gute hinauszuschieben. Die Wahl des Grafen Döhnhoff zum Reichsminister des Auswärtigen ist eine sehr glückliche zu nennen und spricht für den staatsmännischen Blick Heinrichs von Gagern. Es ist diesmal zwar kein kuhner, aber ein, glücklicher Griff. (s. oben Berl.)

## Italien.

Neapel, 5. Sept. (A. Z.) Sämmtliche Truppen landeten in Reggio und S. Giovanni im Angesicht von Messina, wo General Filangieri noch eine Aufforderung, sich zu ergeben, erließ, wie schon früher von hier aus geschehen war. Die Messinesen boten nebst den übrigen Theilen der Insel der Auf-

forderung Hohn und Trotz; ja, sie machten vor der Ueberschiffung der Truppen den tollkühnsten Angriff auf das Kastell, das sie zu erstürmen suchten. Der wackere Kommandant, General Pronio, antwortete den feindlichen Batterieen aus allen seinen Feuerschlünden und warf eine große Anzahl Häuser der Stadt zu Boden. In größter Verwirrung und in der augenscheinlichsten Lebensgefahr flüchteten, während des zwanzigstündigen Feuers, Fremde und Einheimische auf englische und andere Schiffe; sie langten gestern hier an, Hab und Gut in Messina zurücklassend. Nach Verlauf jener Zeit war die Sache noch nicht zu Ende. Mit Angst und Ungeduld erwartet man neue Nachrichten von dort und Palermo, wo eben auch die Landung geschehen sollte. Hätten die Insulaner gute, militairische Anführer, so wäre für die Expedition alles zu fürchten, aber der jungen, im Kriege wenig erfahrenen Brauseköpfe durfte man vielleicht doch Meister werden. Vor der Expedition theilte der König dem russischen, französischen und englischen Gesandten den Entschluß mit; von beiden ersteren erhielt das Vorhaben die vollste Billigung, nur der englische machte Einwendungen und hatte Bedenken, die jedoch bei den energischen Worten des russischen Gesandten unbeachtet blieben.

Heute wurden die Kammern bis zum November prorogirt. So eben 3 Uhr Nachmittags fand eine kleine Demonstration statt. Ein Haufen Pöbel und einige gut gekleidete Männer durchzogen mit der Königlichen Fahne und dem Rufe Viva il Re, abasso la Contituzione die Stadt bis zum Palaste. Schon vom Morgen an sah man häufige Patrouillen zu Pferd und zu Fuß in den Straßen; sie ließen Alles ruhig gewähren und nun zieht eine Schwadron Husaren vor das Schloß. Ins Caffé Europa kamen funf oder sechs solcher Männer unter ähnlichem Geschrei mit den grimmigsten Gebärden und mit gezogenen Stockdegen, wahrscheinlich, um diesem Sammelplatz der Liberalen und Fremden Furcht einzujagen. Als man in ihren Ruf einstimmte (es waren kaum 10 Personen anwesend) zogen sie ab, durch Toledo weiter. Lange schon sprach man davon, daß so etwas bevorstehe, aber nur von Seiten der Lazzaroni, die, wenn der König sich öffentlich gezeigt hätte, dieses Panier hätten aufstecken wollen. Bis jetzt ging er noch nicht aus, und ohne Zweifel hat unter diesen Umständen am 8ten das Fest von Piedi grotta gar nicht statt, vielleicht auch schon wegen der geringen Anzahl des anwesenden Militairs.

## Oesterreich.

Wien, 18. Sept. (B. N.) Aus den ausführlichen Berichten über die Sitzung unserer Nationalversammlung vom 13. geht hervor, daß dieselbe sehr stürmisch war. Der Abg. Straßer hatte beantragt, daß der Reichstag eine Dankadresse an die Armee für ihre Tapferkeit erlasse. Schon der Antragsteller wurde fortwährend mit Zischen, Gelächter und den Ruf zur Ordnung unterbrochen. Zuletzt kam es zu folgender Scene: Der Kriegsminister (voll Eifer): „Ich bitte um das Wort.“ Löhner: „Hr. Präsident! bringen Sie den Minister zur Ordnung.“ Zimmer: „Wer wagt es, den Redner auf der Tribüne zu unterbrechen?“ Sierakowski: „In dieser Frage giebt es keinen Kriegsminister. Sie haben hier nichts zu reden.“ Alles schreit durcheinander. Der Präsident läutet seit mehreren Minuten zur Ruhe. Endlich wird es ein wenig ruhiger. Präsident: „Ich rufe den Minister des Krieges zur Ordnung, wenn Sie das Wort haben wollen, kann es erst dann geschehen, wenn der Redner die Tribüne verläßt.“ Bokorki: „Man sagt, die Armee habe nur ihre Pflicht gethan, aber seit dem März haben sich die Verhältnisse geändert. Was damals noch in der Ordnung war, ist heute Verbrechen, sonst hätten die Armeen in Prag und Krakau auch ihre Pflicht gethan und nur in Wien bliebe es noch zu thun. (Stürmischer Beifall mehrere Minuten lang.) Wir auf dem Reichstag haben auch Pflichten, die Wiedergeburt des Staats zu bezwecken und also im Geist der Armee die unsere Brüder und Kinder enthält. Nun urtheilen Sie, ob eine Addresse rathsam ist, so lange der gute Geist nicht in der Armee lebt, der Zeugnisse von der rechten Anschauung unserer eigenen Interessen ablegt.“ (Endloser Beifall.)

Preßburg, 15. Sept. (Oest. Ztg.) Die Landtagsschriften theilen folgendes Allerhöchste Handschreiben Sr. Majestät in deutschem Originaltexte mit:

„Lieber Herr Vetter Erzherzog Stephan! Mein in Wien befindlicher Ministerrath hat Mir in einer Denkschrift, die Ich Ew. Liebden hier mittheile, die Uebelstände auseinander gesetzt, welche seit dem letzten preßburger Reichstagsgesetze namentlich durch die von dem ungarischen Ministerium befolgte Richtung für das Gesammtreich hereinzubrechen drohen, und wie es zur dringenden Nothwendigkeit werde, sich gegenseitig zu verständigen, um Zwiespalt zu vermeiden und die von allen Seiten als der unbestrittene Stützpunkt angesehene pragmatische Sanction in ihrer vollen Ausdehnung und Wirksamkeit zur Geltung zu bringen. Mein österreichisch-deutscher Ministerrath hat bereits unterm 10. Mai 1848, wie Ew. Liebden aus Meinem Kabinetsschreiben vom 12. Mai 1848 bekannt ist, sich an das ungarische Ministerium mit dem Anerbieten gewendet, zur Verständigung und Einigung über gewisse, das Gesammtreich oder die wechselseitigen Beziehungen betreffenden Angelegenheiten fortan in gemeinsame Berathung und Verhandlung zu treten. Diesen Weg glaubt nunmehr Mein österreichisch-deutscher Ministerrath neuerdings vorzuschlagen, um einerseits sich über eine definitive Einrichtung zu vereinbaren, welche die Einigkeit der Staatsregierung dies- und jenseits der Leitha sichern sollte, andererseits aber um die einen baldigen Entschluß erheischenden Differenzen zwischen Ungarn und seinen zugehörigen Königreichen und der Militairgränze friedlich zu schlichten.

In letzterer Beziehung konnte früherhin die Hoffnung genährt werden, daß Mein Herr Oheim, der Erzherzog Johann, das demselben am 19. Juni 1848 übertragene Vermittlergeschäft zu einem glücklichen Ende führen werde, allein der demselben zu Theil gewordene Ruf als deutscher Reichsverweser hat nicht nur die Verhandlung zwischen Ungarn und Croatien unterbrochen, sondern auch den Wiederbeginn derselben für die nächste Zeit unwahrscheinlich gemacht, so daß bei der drohenden Zunahme der bürgerlichen Unruhen und Gewaltthaten an der unteren Theiß und Donau Ich es nicht mehr hinausschieben kann, die auf Beendigung des blutigen Kampfes abzielenden Vorschläge Meines in Wien befindlichen Ministerrathes Ew. Liebden mit der Aufforderung mitzutheilen, dieselben dem ungarischen Ministerium zur allsogleichen Erwägung und Berücksichtigung zuzuweisen. — Nach den Mir unterlegten Vorschlägen, denen Ich Meine Gutheißen nicht versagen kann, sollen nämlich so schnell als möglich einige Mitglieder des Ministerium sich nach Wien begeben, um die Verhandlung in der früher erwähnten zweifachen Absicht mit Meinem österreichischen deutschen Ministerrath anzuknüpfen. Da aber rücksichtlich der kroatischen Frage nur dann mit reifer Umsicht eine dauerhafte Versöhnung auf friedlichem Wege zu hoffen ist, wenn ungesäumt ein Friedenszustand ausgesprochen und festgehalten wird, so muß das ungarische Ministerium gewärtigen, daß der österreichische deutsche Minister-Rath auf nachfolgende Vorbedingungen für eine weitere Verhandlung der kroatischen Frage bestehen werde: 1) Den Verhandlungen in Wien ist Baron Jellachich oder ein Bevollmächtigter desselben und der betheiligten Landestheile beizuziehen. 2) Alle Angriffe, Feindseligkeiten und Rüstungen Ungarns gegen Croatien, Slavonien und die Militairgränze und umgekehrt, sind sogleich einzustellen und zu unterlassen. 3) Die gegen den Ban und Metropoliten ergriffenen persönlichen Maßregeln sind zurückzunehmen. 4) Die Militairgränze ist provisorisch der Leitung des wiener Kriegs-Ministers zuzuweisen. Da Ich Mir die offenste Bereitwilligkeit von Meinem ungarischen Ministerium versprechr, die Hand zu bieten, um so schnell als möglich die Gräuel eines Bürgerkrieges hintanzuhalten, so vertraue Ich auch, daß dasselbe ungesäumt, und zwar wo möglich innerlich einer Frist von 8 bis 14 Tagen, sich in Wien zu der beabsichtigten Verhandlung einfinden werde. Um diesfalls keine Zeit zu verlieren, setze Ich zugleich von Meinem Beschlusse den Freiherrn von Jellachich mit dem Auftrage in Kenntniß, sich zur Reise bereit zu halten und rücksichtlich die Einleitung zu treffen, daß die Verhandlung Meiner Ministerien nicht durch das Unterlassen der Erfüllung oberwähnter Vorbedingungen von seiner Seite eine Hemmung oder einen Aufschub erleide. Schönbrunn, 31. Aug. 1848. Ferdinand m. p.“

(Schlesische Zeitungen.) Kossuth ist wieder Journalist und Zeitungs-Redacteur geworden. Er selbst kündigt sich als solchen in der heutigen Nummer des Kossuth hirlapja an und sagt, daß er fortan dieses Organ selbst leiten werde. Man darf hoffen, daß das von Batthyany zu kreirende Ministerium sehr bald in einem österreichischen Central-Ministerium aufgehen und somit durch Beseitigung des Zankapfels den ungarisch-kroatischen Wirren ein Ende gemacht werden wird. Vor der Hand wird Pesth und Ofen in den Vertheidigungs-Zustand gesetzt; alles fremde Militair soll als unzuverlässig entfernt werden. Hrabowsky Ofen und der Kommandant zu Komorn haben den Ungarn ihre Treue zugesichert, und man rüstet sich zum Widerstande gegen Jellachich, der unaufhaltsam in Ungarn vordringt.

Pesth, 16. Sept. (Oest. Ztg.) Es herrscht hier eine Aufregung, wie man sie noch nicht erlebt hat. Die letzten Tage, die Deputation, der Ministerwechsel, Kossuth's Austritt gaben den Impuls dazu, und die gestrige Sitzung Abends 8 Uhr machte den Epilog. Gestern Abends erwartete Graf Batthyanyi die Declaration des Königs auf seine Bedingungen, die er stellte, und unter welchen er ein Ministerium bilden werde. Es kam weder mit dem Courier von gestern Abends 5 Uhr, noch mit dem Dampfboote etwas an. Das Volk, die Gallerieen und das Haus selbst war schon zu aufgeregt, als daß man den neuen Aufschub von 24 Stunden ruhig angenommen hätte, wenn nicht ein anderer Gegenstand diesen in den Hintergrund gestellt hätte. Es kam nämlich vom Commissair Csany ein Bericht aus der Drave-Gegend, daß Jelachich in Kanischa, und zwar ohne Schwertstreich, eingerückt sei; Generalmajor Graf Teleky Adam hat sich mit seiner Macht nach Keßthety zurückgezogen und will nun Jelachich nicht mehr angreifen, er hat es sammt seinem Offizier-Corps erklärt, ja gedroht überzutreten, denn sie erkennen das ungarische Ministerium nicht an.

Die Aufregung bei Verlesung dieses Briefes im Hause läßt sich nicht beschreiben. „Nieder mit dem Verräther!“ schrie das ganze Haus — auf den Gallerieen ballten Viele die Fäuste vor Wuth.

Minister Batthyani erklärte, daß man Se. Hoheit den Palatin dazu vermögen solle, das Kommando bei dem Drave-Heere zu übernehmen und gleich ins Lager abzureisen.

Dieser Antrag wurde angenommen und gleich eine Deputation nach Ofen ernannt. Viele wünschten Kossuth als Sprecher, er aber erklärte: man möge einen beliebteren Menschen hinüberschicken, ohnehin gehöre dies ins Departement des Präsidenten.

Pazmandy ging mit sieben Deputirten nach Ofen, während das Haus permanent blieb. Die Deputation kam um Mitternacht zurück und brachte die erfreuliche Nachricht, daß der Palatin es für seine Schuldigkeit erkenne und mit freudiger Bereitwilligkeit die Gelegenheit ergreife, seinem Vaterland zu nützen. Nur bitte er das Haus, innerhalb der legalen Gränze zu bleiben und die Antwort des Königs ruhig abzuwarten. Dann ersuche er das

(Beilage.)

№ 91. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. September 1848.

Haus, ihn mit Streitmacht zu versehen, da er die Nachricht habe, daß Csanyi's Heer durch den Verrath Teleky's sehr zusammengeschmolzen sei. Endlich möge das Haus überzeugt sein, daß, wenn auch Alle die Magyaren hintergehen und verrathen würden, die Geschichte seinen Namen so nennen werde, daß er allein die Ungarn nicht betrogen habe. (Stürmischer Beifall.)

Der Palatin ist heute Morgen schon abgereist.

Pesth, 17. Sept. Morgen Nachmittag geht abermalen eine ungarische Deputation nach Wien, um den konstituirten Reichstag Oesterreichs um Hülfe gegen Jellachich zu bitten.

## Schweden.

Stockholm, 12. Sept. (H. C.) Am 16ten d. kommt der König wieder hier an. Vor seiner Abreise von Malmö hat der König den schwedischen und norwegischen Truppen, die in Schonen zusammengezogen waren, seine Zufriedenheit ausgesprochen. Ein Bataillon der Garde ist bereits von Fühnen wieder in Stockholm eingetroffen.

## Miscellen.

Das Reichsministerium. Der Volkswitz in Frankfurt gefällt sich in Carricaturen: die neueste gilt dem erledigten Reichsministerium. Ein Pudel läuft überall herum, schnuppert, schnuppert, kann aber nichts finden. Die Ueberschrift: Such', such' verloren! Die Unterschrift: der Herr, der schickt den Pudel aus, er soll den Jochim holen, der Pudel holt den Jochim nicht u. s. w.

Arbeitslustige. Am meisten sprechen heutzutage von Arbeit — die Müssiggänger, nemlich solche, die bisher nicht arbeiteten und auch künftig nicht arbeiten wollen.

Concert-monstre. Der Concertsaal im Berliner Schauspielhause ist zu den Sitzungen der National-Versammlung eingerichtet. Fortan werden sich dort die politischen Bravoursänger mit ihren Dissonanzen und ihrem Fistuliren hören lassen. Der democratische Frauenverein will auch öffentliche Sitzungen halten — vielleicht auf dem Gänsemarkt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 130. Den 16. September 1848. E. G. v. Bröcker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung eines Gewölbes im Vorzimmer der Rentkammer, eines Tisches aus Ellernholz und kupferner Wasserleitungsröhren für das chemische Laboratorium, eines Repositoriums aus Ellernholz für das zootomische Cabinet, eines Trocknenofens für das pathologische Cabinet, und die Aufrichtung von Pfählen zum Trocknen der Wäsche für die clinischen Anstalten, ferner: die Lieferung der im nächsten 1849sten Jahre für die hiesige Universität erforderlichen Quantität von 900 Faden Birken-, 400 Faden Ellern- und 100 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 6 Pud Stearin- und 126 Pud Talglichten, 180 Kruschken Lampenspiritus, 390 Kruschken Lampenöl, 5 Pud Baumöl, 15 Pud Handseife, 23 Pud ordinärer Seife, 73 Tschetwert Hafer, 80 Pud Heu und 208 Pud Stroh, zu übernehmen, und endlich diejenigen, welche vom Beginn des nächsten Jahres an, die beiden Buden unter dem alten Universitätsgebäude am Markt zu miethen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem auf den 20. Septbr. c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 23. desselben Monats, Mittags 12 Uhr mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren. Die näheren Bedingungen und betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, am 11. Septbr. 1848.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

In Gemäßheit Befehls Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 6. Sept. d. J. sub Nr. 7463, bringt der Rath der Stadt Dorpat hiermittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß in Folge einer vom Herrn Minister des Innern getroffenen Bestimmung zur Beförderung des Flachshandels in mehreren Städten dieses Gouvernements Jahrmärkte abgehalten werden sollen, und daß namentlich in der Stadt Dorpat in jedem Jahre vom 4. bis zum 5. Februar und vom 1. bis zum 2. November ein Flachsjahrmarkt gehalten, und mit solchem in diesem Jahre am 1. und 2. November der Anfang gemacht werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 13. Septbr. 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, loco secretarii.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird zur Erfüllung einer hier eingegangenen Requisition desmittelst bekannt gemacht, daß am 20sten, 21sten und 22sten September d. J. Hundert Krons-Pferde des mobilen Reserve-Parks der 2ten Grenadier-Artillerie-Brigade, in der Stadt Walk werden verkauft werden, und Kaufliebhaber sich daselbst zu melden haben. 3

Dorpat, den 15ten September 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der Wittwe Anna Klein (Kleni) gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 170b belegene Wohnhaus Schuldenhalber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 17. December d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. September 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, loco secretarii.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

☞ Künftigen Sonntag d. 19. September um 2 Uhr Nachmittags wird der Unterricht in der Sonntagsschule wieder beginnen. 2

Coll.-Rath Santo.

Das den Erben weiland Lieutenants a. D. Ernst Reinhold von Frey und dessen ebenfalls verstorbener Ehefrau Margarethe geborenen von Wilcken gehörige, im Laudohnschen Kirchspiel des Wendenschen Kreises belegene Gut Odsen sammt Appertinentien und Inventarium soll am 13. November d. J. Nachmittags 5 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten mittelst privater Meistbotstellung versteigert werden. Als was hierdurch zur Kenntniß etwaniger Kaufliebhaber gebracht wird, zu deren Einsichtnahme die Meistbot-Bedingungen, gleichwie die Inventarien-Liste und der Revenüen-Anschlag sammt Beschreibung des Gutes Odsen daselbst bei dem Lieutenant a. D. Andreas von Klot, auf dem Gute Puikeln bei dem Ordnungsgerichtsadjunct a. D. Reinhold von Klot und in Riga bei dem Unterzeichneten bereit liegen. 1

Riga, den 4. Sept. 1848.

Burchard von Klot,
wohnhaft im Hause des Bibliothekars Müller unweit der Petri-Kirche, zwei Treppen hoch.

Für ein Gut ehstnischen Districts wird ein unverheiratheter Mann gesucht, der die Guts-Correspondenz, die Buchführung und die Kleeten zu übernehmen hat. Nähere Auskunft ertheilt die Schünmannsche Buchdruckerei. 3

Ein massiv steinernes Haus wird aus freier Hand verkauft. Das Nähere in der Zeitungs-expedition. 3

Ein Bund Schlüssel ist gefunden worden, — zu empfangen in der Schünmann'schen Buchdruckerei.

Daß der Anzensche Markt mit Obrigkeitlicher Bewilligung auf den 11. und 12. October d. J. verlegt worden ist wird desmittelst von der Alt-Anzenschen Gutsverwaltung bekannt gemacht. 1

Dreißig bis Vierzig junge Kühe, großer, milchreicher Race werden gesucht; Diejenigen, die solche aus einer gesunden Heerde zu verkaufen Willens sein sollten, belieben ihre Bedingungen Unterzeichneten zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 10. September 1848.

Gebrüder Gebhardt.

Sollte jemand eine anständige Familien-Wohnung mit Möbeln zu vermiethen haben, so bitte ich mir hierüber die Anzeige zu machen. 1

J. R. Schramm.

Im Struveschen Hause neben der ehstnischen Kirche ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Hausaufseher Spiel daselbst. 2

---

Dorpat werden verlassen:

Cand. jur. Aug. Peeck. 2

H. Eichelmann, Kürschnergesell. 2

---

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat erschien so eben:

# Zwölf Predigten

von

**Dr. Th. Harnack,**

a. o. Professor und Universitäts-Prediger zu Dorpat.

gr. 8. Preis geheftet 1 Rbl. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 92.

Sonnabend 18. September. 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Neueste Nachrichten.

## Inländische Nachrichten.

### Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgdn Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Epidemie am 26. Juli bis zum 15. Sept. 1848 . . . . . | 890 | 544 | 282 | 64 |
| Vom 15. bis zum 18. Sptbr. 1848 . . . . . | 9 | 40 | 4 | 29 |
| Demnach überhaupt: | 899 | 584 | 286 | 29 |

Riga, 15. Sept. Vom 10. bis 11. Sept. starben an der Cholera 1, vom 11. bis 12. Sept. 2, vom 12. bis 13. Sept. 2, vom 13. bis 14. 1 Pers. Im Ganzen sind bis zum 14. Sept. erkrankt 6859, genesen 4623, gestorben 2185, noch krank 51 und in der Besserung befindlich 34 Personen. (Zuschauer.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

National-Versammlung. Sitzung vom 19. Sept. (Pr. St. A.) Tagesordnung: Präsidentenwahl und Diskussion des Lamoricièreschen Auswanderungsplans nach Algerien. Vicepräsident Malleville eröffnet mit dem Schlage 12 Uhr die Sitzung und läßt sogleich zur Präsidentenwahl schreiten. Zahl der Stimmenden 670. Absolute Mehrheit 336. Marrast erhält 527, Dufaure 54, Bac 50 und Lacrosse 17 Stimmen. Marrast wird sonach wiederholt zum Präsidenten ausgerufen. Die Versammlung geht dann zur Berathung des Kredits von 50 Millionen Franken für Anlage von Auswanderungskolonieen in Algerien über. Poujoulat unterstützt den ministeriellen Entwurf. Er lobt den Kriegsminister wegen seines Eifers in dieser Angelegenheit. Algerien werde für die Arbeiter ein neues Paradies werden. Nur solle der Minister blos moralische Arbeiter überschiffen und eine scharfe Sonderung unter den Schafen und Böcken treffen. Didier bekämpft den Entwurf. Der Staat habe kein Geld, die Arbeiter würden sich bald auf ihre nackte Arme beschränkt sehen. Lamoricière habe den Plan in den Mappen seiner Vorgänger gefunden. Derselbe sei so mangelhaft wie alle früheren, werde deshalb eben so fruchtlos ausfallen als sie. Kaum daß noch einige Dörfer von allen früheren kostspieligen Versuchen übrig blieben. Das einzige Mittel, wodurch der Plan gelingen könne, sei die freie Association aller Arbeiter unter einander und die Erwerbung des Grundbesitzes durch Arbeit; das aber habe der Minister aus dem Plane gestrichen. Er bekämpfe ihn deshalb. Lamoricière rechtfertigt seinen Plan und widerlegt den Vorredner. Allerdings besäße das Mutterland noch viele unbebaute Stellen; allein deren Urbarmachung erfordere großen Kapitalaufwand. Da aber heutzutage das Kapital auf sofortige Rentirung sehe, so sei es ganz klar, daß man einem ergiebigen Boden, wie der algierische den Vorzug gebe. Brunet bekämpft den Entwurf. Man wolle die Uebervölkerung nach Algerien schicken und sie dort niederlassen, werde man sich aber in den Erwartungen nicht täuschen? werde der Entwurf seinen Zweck erfüllen? Der Redner zweifelt. Er hält die 50 Millionen für zum Fenster hinausgeworfen. Bugeaud, Bedeau und Lamoricière hätten Pläne vorgelegt, die einander schnurstracks entgegen liefen. Die Sache sei nicht genügend geprüft und sehr zu überlegen. Montreuil will die Rednerbühne besteigen. Man ruft aber Schluß! Schluß! Die allgemeine Diskussion ist geschlossen. Etienne beantragt einen Zusatz, der für dieses Jahr nur 5 Millionen bewilligt. Destongrais unterstützt, Lamoricière und Dufaure im Namen des Ausschusses bekämpfen ihn. Die Versammlung schreitet zur Berathung der einzelnen Artikel. Der erste Artikel wird angenommen, eben so der zweite. Artikel 3 erleidet eine unwesentliche Aenderung. Artikel 4 handelt vom Eigenthums-Verhältniß und von dem Recht, sich zu assoziiren. de Rancé (aus Algier) versichert der Versammlung, daß sie den Segen von ganz Algerien für diesen Paragraphen verdiene, so wie überhaupt für den ganzen Colonisationsplan. Buchez trägt darauf an, das Princip der Association ausdrücklich anzuerkennen. Lamoricière widersetzt sich der ausdrücklichen Anerkennung oder Verpflichtung. Das Associationsrecht soll durchaus fakultativ für die Einwanderer bleiben. Die Regierung widersetze sich der Association nicht. Die Einwohner blieben darin völlig frei. Die Versammlung trat dieser Ansicht bei. Artikel 4 geht durch. Die Diskussion der übrigen Artikel, 5—13, bietet

wenig Erhebliches. Die Artikel werden fast wörtlich angenommen. Ein 14ter Artikel wollte eine Inspections-Kommission für 1849 einsetzen, die sich vom Zustande der Kolonieen im Interesse der Auswanderer im nächsten Jahre an Ort und Stelle überzeuge. Nach einigen Erörterungen zwischen Dufaure und Lamoricière ließ man den Artikel fallen. Das ganze Gesetz ist angenommen.

Admiral Baudin, der den Oberbefehl über die französische Flotte im Mittelmeer führt, hat der Regierung die Entfernung der sardinischen Flotte von Venedig und die Annäherung der österreichischen gemeldet, und angefragt, wie er sich zu verhalten habe. Der Telegraph überbringt ihm angeblich die Antwort, daß er sich jedem Angriff zu widersetzen habe, den die österreichische Flotte etwa gegen Venedig unternehmen könnte.

Ein im „Moniteur“ veröffentlichtes Dekret schafft die Krone über dem Ordensstern der Ehrenlegion ab und verordnet außerdem die alte Inschrift ihres Gründers: „Bonaparte, erster Konsul, 19. Mai 1802“ einerseits, und „Französische Republik, Ehre und Vaterland“ andererseits.

## England.

London, 18. Sept. (Pr. St. A.) Aus Balmoral wird unterm 15ten berichtet, daß Sir G. Grey abgereist war und Lord J. Russell Abends erwartet wurde. Die Königin und Prinz Albert hatten Tags zuvor einer großen Musterung der hochländischen Clans zu Invercauld, so wie den Spielen und Uebungen der Hochländer beigewohnt.

Der Expreß meldet, daß in Folge der ersten über den neuen Aufstands-Versuch in Irland an die Regierung gelangten Berichte sofort nach Woolwich und Chatham der Befehl ergangen sei, Truppen zur Einschiffung nach Irland bereit zu halten; ähnliche Weisungen habe man in Bezug auf alle verfügbaren Marine-Soldaten auch nach Portsmouth und Plymouth abgeschickt. Bei der jetzigen veränderten Sachlage in Irland wird die wirkliche Absendung dieser Truppen wohl unterbleiben.

London, 19. Sept. (Pr. St. A.) Ihre Majestät die Königin und Se. Königliche Hoheit Prinz Albrecht besuchte am 14. September, in Begleitung ihrer Familie, eine große Festversammlung der Hochländer zu Invercauld, in der Nähe des Schlosses Braemar, wohnten den Spielen der Hochländer, Wettrennen, Tanzen, Hammerschleudern bei und kehrten Abends wieder nach Balmoral zurück. Die Gegend um Schloß Braemer ist der Schauplatz der Jagd im Waverley, wo die Fahne der Empörung 1745 aufgepflanzt wurde.

## Deutschland.

Frankfurt, 19. Sept. (B. N.) Die Saat der Aufregung und des Hasses, welche die Volksversammlungen seit Monaten in dem südwestlichen Deutschland gesäet haben, ist nun aufgegangen, und wir haben ein Attentat erlebt, daß an Treulosigkeit, an Parteiwuth und Barbarei seines Gleichen in Deutschland noch nie gehabt hat. Es war ein Attentat auf Deutschlands Einheit, so hat es heute Gagern richtig bezeichnet; der verbrecherische Versuch eines leidenschaftlichen Hasses gegen die Vertreter des preußischen Volksstammes. Und dies Attentat ist von denen ausgegangen, welche immer die glühendste Begeisterung für die Einheit und Freiheit Deutschlands vorgaben, welche das große Wort der Volkssouveränetät im Munde führten, an der sie sich auf das schmählichste vergriffen haben. Die große Volksversammlung auf der Pfingstweide bei Frankfurt, zu der alle Clubs der Stadt eingeladen hatten, brachte den verbrecherischen Plan zur Reife. Die Wühler aus all den umliegenden Staaten waren zusammengeströmt, und was an dem Sonntag sich nicht gesammelt hatte, zog am Montag früh nach der Stadt, mit allerhand Waffen, mit Piken, Dolchen, Schwertern, Flinten, Bauern mit Dreschflegeln u. s. w. Bei der Volksversammlung ließen sich Zitz, Wesendonk, Simon aus Trier hören. Einige sollen auch beschwichtigend gesprochen haben, aber was hilft Beschwichtigung, wenn man erst die Leidenschaften auf das Höchste gespannt hat. Wenn es der Partei des Hrn. Blum bekannt war, was dieser Abgeordnete in den Verhandlungen über den Waffenstillstand sagte, daß eine neue Revolution im Anzuge sei und daß sie leicht in die Hände solcher übergehen könne, die weit über sie hinaus wollten: warum hat denn diese Partei die Leidenschaft und Verblendung des Volkes bis zu dieser Höhe gesteigert?

Köln, 20. Sept. Unsere Zeitung enthält heute in einer außerordentlichen Beilage Folgendes: „Köln, 19. Sept., Nachmittags 4 Uhr. Eine Trauer-Botschaft haben wir unsern Lesern zu bringen. Als vor wenigen Wochen Deutschland sich feierlich um unsern Dom zusammenschaarte, sich von Ost und West die Hand zu reichen zu dem Neubau des Vaterlandes, da vertrauten wir dem Genius unseres Volkes, daß er durch Sturm und Orkan uns friedlich hinüberretten werde in die neue Zeit. Und jetzt — wir blicken trauernd auf unsere Hoffnungen zurück! An jener Stätte, an der nach trüben Jahrhunderten der Trennung die Einheit des Vaterlandes geschaffen werden soll, hat der Bürgerkrieg begonnen. Die Straßen von Frankfurt sind ein Schlachtfeld von Barrikaden geworden, auf dem wir — Schaamröthe wird bei diesem Worte über manche männliche Stirn ziehen — auf dem wir der Welt zeigen, was sie von dem einigen Deutschland zu halten hat! Die Volks-Versammlung bei Worringen, auf einer Wiese am Rheine, zählte, der „Neuen Rhein. Ztg.“ zufolge, mindestens 6- bis 8000 Menschen. Auf Anfrage des Vorsitzenden erklärte sich die Versammlung mit allen gegen Eine Stimme für die Republik, und zwar für die demokratisch-sociale, für die rothe Republik. Auch wurde der in Köln in öffentlicher Volks-Versammlung erwählte Sicherheits-Ausschuß anerkannt.

(B. N.) Von einem Gönner unserer Zeitung geht uns folgendes Schreiben aus Frankfurt a. M. vom 19. zu:

„Die Ruhe ist hergestellt. Einem kurzen, fre-

chen Aufruhr ist hier eine Ordnung gefolgt, die von allen Guten herbeigesehnt wird; als ich gestern schrieb, waren mir schon dunkle Gerüchte von dem entsetzlichen Frevel zu Ohren gekommen, der an Lichnowski und Auerswald vollzogen worden war, — eine That von so frevelhafter Natur, wie sie seit dem Bauerkriege vor dreihundert Jahren, seit der Ermordung des Grafen Helffenstein in Deutschland nicht vorgekommen, wie sie vielleicht bei uns im Norden unmöglich ist. Lichnowski hatte sich, mit seiner Lust am Abentheuer, auf das Pferd geworfen, um über die Stärke eines Zuzugs von Turnern, der angemeldet worden war, Gewißheit zu erlangen. Er war vor das Thor geritten, und hatte Auerswald zugeredet, mit ihm zu gehen. Dort, auf der Pfingstwiese, kam ihnen ein Trupp von Friedberger Turnern entgegen. Lichnowski, schon längst die Zielscheibe des glühendsten Hasses von Seiten der Republikaner und durch unzählige Carrikaturen aller Welt bekannt, wurde von den Turnern verfolgt. Beide, Lichnowski und Auerswald, flüchteten sich in das Haus eines Gärtners. A. hatte jedoch die Unvorsichtigkeit begangen, seinen Militär-Rock auszuziehen und vor dem Hause liegen zu lassen, so daß der bunte Rock sein Verräther wurde. Die Mörder drangen ein und zogen die edeln Opfer aus dem Keller. A. wurde zuerst durch einen Sensenhieb der Kopf gespalten, L. wurde auf das Grausamste mißhandelt, man spie ihm in das Gesicht, trat ihn mit Füßen, sodann wurde er wie eine Scheibe beim Vogelschießen aufgestellt, erhielt eine Wunde in jede Seite des Unterleibes und in den Kopf, die Arme wurden ihm so zerschlagen, daß kein Knochen ganz blieb. Er starb erst fünf Stunden später, bei vollem Bewußtsein, und hat dem Fürsten von Hohenlohe, der ihn nicht verließ, noch sein Testament diktirt. Ich habe L. erst hier kennen gelernt und ihn sehr lieb gewonnen. Ein immenses Talent der Rede, eine Schlagfertigkeit und Keckheit, wie kein Zweiter in der Versammlung sie der Frechheit unserer Linken entgegenzusetzen vermocht hat, eine Tapferkeit und ein Adel der Gesinnung, der mir früher mehr ein bunter Firniß zu sein schien, der aber, wie ich mich überzeugt, aus warmer Hingebung und Begeisterung floß, — alle diese Eigenschaften sicherten ihm einen Einfluß, der, namentlich in der letzten Zeit, nur wohlthätig genannt werden kann. Wie ein so offener, ritterlicher Charakter den Haß in so hohem Grade auf sich ziehen konnte, als L., ist schwer zu begreifen, und zeugt um so mehr von der sittlichen Verworfenheit der Menschen, die das arme Volk aufhetzen und zum Verbrechen stacheln. — Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt; die ergriffenen Maßregeln werden energisch von dem Reichs-Ministerium durchgeführt werden. Heute Vormittag ist dem Ministerium ein Vertrauensvotum gegeben und den Reichstruppen Dank votirt worden. Die gerichtliche Untersuchung gegen die Aufständischen sowohl, wie gegen die Meuchelmörder, ist eingeleitet."

Frankfurt, a. M., 20. Sept. (O. P. A. Z.) 81ste Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung am 19. Sept. Die Sitzung wird um 9½ Uhr Vormittags durch den Präsidenten, Herrn von Gagern, eröffnet. Fuchs aus Breslau verlangte die nachträgliche Aufnahme folgender beiden Punkte im Protokoll: 1) daß während der Berathung in der gestrigen Sitzung der Versuch gemacht worden, gewaltsam in die Paulskirche einzudringen, und 2) daß in einer durch den Präsidenten verlesenen, von einer kürzlich auf der Pfingstweide bei Frankfurt abgehaltenen Volksversammlung herrührenden Eingabe die Majorität des Hauses mit dem Namen Landesverräther bezeichnet worden ist. Nach Genehmigung des Protokolls richtet der Präsident folgende Worte an die Reichsversammlung: Unter dem Eindruck der traurigsten Ereignisse eröffne ich die heutige Sitzung, um zu Ihnen zu sprechen. Die Bewegung in unserem Vaterlande hat neue Opfer verlangt, und diese sind muthwilligerweise geliefert worden. Unter den Opfern, die wir beklagen, befinden sich zwei hochgeehrte ausgezeichnete Mitglieder der National-Versammlung. Tief erschüttert zeigte ich Ihnen den Tod des Herrn von Auerswald und des Fürsten von Lichnowsky an. Leider war es diesen ritterlichen Männern nicht beschieden, für das Vaterland in den Tod zu gehen; sie sind auf die niederträchtigste Art meuchlings ermordet worden. (Bewegung.) Das Gefühl der Schmach, welche durch solche Thaten auf die Nation kommt, vermag ich nicht zu unterdrücken. Veranlassung zu diesen Ereignissen gab der Beschluß der Mehrheit der Versammlung, der Beschluß, den Streit mit Dänemark ruhen zu lassen und den Frieden anzubahnen. Ich ehre alle Ueberzeugungen, wenn ich sie als redlich erkenne. Ich erkenne auch die Ueberzeugung Jener an, welche eine Fortsetzung des Kampfes wünschten. Aber die Mehrheit mit gleichen Rechten hat anders entschieden und diese Entscheidung verlangt Gehorsam. Daß der gestrige Aufruhr nicht ungestraft hingehe, darüber herrscht wohl kein Zweifel, denn durch ihn ist die Einheit verletzt. Diese ist aber nur möglich durch die Ausgleichung aller Stammesvorurtheile, durch die Vermittelung zwischen Nord, Süd, Ost und West. Wer es ausspricht, der Süden habe ein feineres Gefühl als der Norden, der zerreißt die Eintracht. Die gestrigen Vorfälle sind aber auch ein Verbrechen gegen die Freiheit, welche wir ehrlich wollen. Seien wir der Pflicht eingedenk, daß die Einheit nur Hand in Hand mit der Freiheit gehen kann; und wenn auch manches Rachegefühl aufgeregt sein mag, so werden wir es unterdrücken. Der Aufruhr war auch ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Wenn die Barbarei zunehmen sollte, so müssen wir alle unsere Stärke zusammennehmen, diesen Geist zu bändigen. Die neuesten Ereignisse sind hervorgegangen aus einem Zerwürfniß in der Versammlung zu welchem kein tiefer Grund vorhanden war. Hätte man sich nicht bemüht in Parteigeist sich abzuschließen, wir hätten diese traurigen Ereignisse nicht erlebt. Es ist früher von einem Redner gesagt worden, das Reichs-Ministerium habe keine Majorität. Es ist dies in gewisser Beziehung wahr; denn eine Majo-

rität entsteht nur durch ein Aneinanderschließen der Interessen. Hieraus folgere ich zwei Dinge; erstens, daß es leicht ist, ein Ministerium zu stürzen, schwieriger aber, ein neues zu bilden, und zweitens, daß wir in der Lage sind, unser Ministerium stützen zu müssen. Unsere Lage ist ernst und die Verantwortlichkeit groß. Das Reichs-Ministerium hat zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung Maßregeln getroffen, worüber der Minister des Innern sich äußern wird. Wollen wir die Freiheit, so müssen wir sie mit Maß wollen; wollen wir die Einheit, so lassen Sie uns einträchtiger sein als bisher. (Beifall rechts und in den Centren.)

Der provisorische Reichsminister von Schmerling ertheilte über die weiteren Maßregeln Auskunft, welche zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung und zum Schutze der Nationalversammlung von dem Reichsministerium getroffen worden sind. Folgender Antrag Zacharia's aus Göttingen wurde von der Reichsversammlung zum Beschlusse erhoben. Die Nationalversammlung beschließt: 1) dem Reichsministerium ihre volle Zustimmung zu den von ihm behufs der Unterdrückung des Aufruhrs und der Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung ergriffenen Maßregeln auszudrucken; 2) die National-Versammlung erklärt daß sie das Reichsministerium bei dessen zur Erhaltung der Einheit und Freiheit Deutschlands noch ferner zu treffenden Maßregeln auf das Kräftigste unterstützen werde; 3) die Nationalversammlung spricht den Reichstruppen für die von ihnen bei der Unterdrückung des Aufstandes bewiesene Hingebung und Mäßigung den Dank des Vaterlandes aus.

Frankfurt, 21. Sept. Die O. P. A. Z. enthält in ihrem amtlichen Theil Folgendes:

An das deutsche Volk!

Deutsche! Die verbrecherischen Vorfälle in Frankfurt, der beabsichtigte Angriff auf die National-Versammlung, Aufruhr in den Straßen der durch Waffengewalt unterdrückt werden mußte, empörender Meuchelmord und lebensgefährliche Bedrohung und Mißhandlung, an einzelnen Abgeordneten verübt, sie haben die Pläne und Mittel einer Partei deutlich gezeigt, die unserem Vaterlande die Schreckuisse der Anarchie und eines Bürgerkrieges bringen will.

Deutsche! Eure Freiheit ist mir heilig. Sie soll durch das Verfassungswerk, zu welchem Eure Vertreter hier versammelt sind, dauernd und fest begründet werden. Aber sie würde Euch entrissen sein, wenn die Gesetzlosigkeit mit ihrem Gefolge über Deutschland sich verbreitete.

Deutsche! Durch das Gesetz vom 28. Juni 1848 ist mir die vollziehende Gewalt gegeben in Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt Deutschlands betreffen. Ich habe unser Vaterland zu schützen, möge es durch Feinde von Außen möge es durch die verbrecherische Thaten im Innern gefährdet werden.

Ich kenne meine Pflicht, ich werde sie erfüllen; ich werde sie erfüllen, fest und vollständig. Und Ihr, deutsche Männer! die Ihr Euer Vaterland und Eure Freiheit liebt, Ihr werdet mir, dessen bin ich gewiß, thätig zur Seite stehen.

Frankfurt, den 20. September 1848.

Der Reichsverweser:
Johann.
Die Reichsminister:
Schmerling. Peucker. Duckwitz. Mohl.

In Folge der Erklärung des Belagerungs-Zustandes ist ein ständiges Kriegsgericht niedergesetzt. Dasselbe hat in der Hauptwache seinen Sitz; es sind somit dahin alle etwaigen Gefangenen abzuliefern.

Frankfurt, den 19. September 1848.

Der Reichsminister der Justiz:
Robert Mohl.

Nach der von dem Präsidenten der deutschen National-Versammlung an das Reichsministerium ergangenen Zuschrift hat die National-Versammlung in ihrer 81sten öffentlichen Sitzung vom 19. September 1848 beschlossen:

1) Dem Reichs-Ministerium wird die volle Zustimmung der Reichs-Versammlung zu den von ihm zur Unterdrückung des Aufruhrs und zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung ergriffenen Maßregeln ausgesprochen.

2) Die Reichs-Versammlung erklärt, daß sie das Reichs-Ministerium bei dessen zur Erhaltung der Einheit und Freiheit Deutschlands noch ferner zu ergreifenden Maßregeln auf das kräftigste unterstützen werde.

3) Die Reichs-Versammlung spricht den deutschen Reichstruppen für die von ihnen bei Unterdrückung des Aufruhrs bewiesene Hingebung und Mäßigung den Dank des Vaterlandes aus.

Frankfurt, a. M., 21. Sept. (Pr. St. A.) Die Todten des 18. September wurden heute feierlich beerdigt. Der Trauerzug setzte sich um 9 Uhr Vormittags, vom Roßmarkt hinweg, in Bewegung, und zwar durch die große Eschenheimer-Gasse und das Eschenheimer-Thor auf dem nächsten Wege zu dem eine kleine halbe Stunde entfernten städtischen Friedhofe. Den Zug eröffnete eine Abtheilung des zweiten württembergischen Lanzenreiter-Regiments, an die bayerische, preußische, österreichische und Großherzogl. hessische Infanterie nebst preußischer Artillerie sich anschloß. Unmittelbar vor dem aus acht Särgen bestehenden Leichenkondukt, in welchem die Särge des Generals von Auerswald und des Fürsten Lichnowsky sich befanden, schritt das Musik-Corps des preuß. 35. Regiments. Hinter den Bahren folgten der Stab sämmtlicher hier weilenden Reichs-Truppen und die Mitglieder der National-Versammlung. Das österreichische Musik-Corps und eine zweite Abtheilung württembergischer Lanzenreiter schloß den Zug, auf dem Friedhofe hielten unter Anderen auch die Abgeordneten der Nationalversammlung von Ketteler aus Westfalen und Jordan aus Berlin Reden. Nach einer dreimaligen Gewehr- und Geschützsalve der vor dem Begräbnißplatz aufgestellten Truppen wurden sodann die Särge versenkt. Die Leiche des Fürsten Lichnowsky ist vorläufig in die

Familiengruft des Herrn von Bethmann gebracht worden, um später nach Schlesien abgeführt zu werden.

Berlin, 22. Sept. (Pr. St. A.) Aus der heutigen Sitzung der National Versammlung theilen wir das nachstehende Programm des neuen Ministeriums mit:

Wir treten vor diese hohe Versammlung mit der Versicherung, daß, indem wir dem Rufe Sr. Majestät des Königs folgten und die uns angebotenen Stellen einnahmen, wir fest entschlossen sind, auf dem betretenen constitutionellen Wege fortzuschreiten. Wir wollen die dem preußischen Volke gewährten Freiheiten kräftig wahren und reactionaire Bestrebungen mit aller Macht unseres Amtes zurückweisen. Insonderheit werden wir in allen Zweigen des öffentlichen Dienstes, im Civil und im Militair, für die strengste Befolgung dieser Grundsätze ernste Sorge tragen.

Die Verfassung, welche die hohe Versammlung mit der Krone zu vereinbaren im Begriff steht, wird wie wir hoffen, die Bürgschaft in sich tragen, daß das preußische Volk in der innigsten Vereinigung mit der ganzen deutschen Nation, einträchtig und stark, frei und geordnet in ungehemmter Entfaltung aller seiner Kräfte und Gaben, mit sicherem Schritte einer großen Zukunft entgegengehen und seinen weltgeschichtlichen Beruf erfüllen werde.

Dieser freien Entwickelung mit ganzer Seele zugewendet, werden wir nicht vergessen, daß es die Pflicht einer jeden Regierung ist, den Ausbrüchen der Anarchie und Ungesetzlichkeit zu steuern, eine Pflicht, deren strenge Erfullung vom ganzen Lande gefordert wird, in der Ueberzeugung, daß die wahre Freiheit nur in der gesetzlichen Ordnung gedeiht und mit ihr die Gewerbthätigkeit der Bürger, der Ackerbau, der Handel und die Industrie. Lassen Sie uns bedenken, daß wir dem Winter mit seinen Bedrängnissen entgegengehen. Je weiter die Zeit vorrückt, desto dringender tritt die Nothwendigkeit hervor, die Verfassungs-Urkunde, nach dem sehnlichen Verlangen des Volkes, festzustellen.

Wir werden auf die Beschleunigung derselben so weit es in unserer Macht steht, hinwirken, und zu dem Ende, neben der Berathung des Bürgerwehr-Gesetzes und der Gemeinde-Ordnung, die Vorlegung des Entwurfs der Kreis- und Bezirks-Ordnung nach Möglichkeit beschleunigen.

Wie die Rechte und die Freiheit des Volkes, eben so werden wir auch die Rechte und die Würde der Krone stets hoch und heilig halten und mit gleicher Kraft vertheidigen. Pflichtmäßig werden wir Ihnen, meine Herren, der Vertretung unseres Volkes, über unsere Verwaltung Auskunft geben und den in Beziehung auf dieselbe von Ihnen geäußerten Wünschen schuldige Rechnung tragen. Eben so erkennen wir es aber für unsere Pflicht, auch dabei die Rechte der Krone, als der einzigen Trägerin der ausübenden Gewalt, gewissenhaft zu wahren.

Wir treten unser schweres Amt, das wir im vollen Bewußtsein der damit verknüpften Verantwortlichkeit übernommen haben, mit der Hoffnung und dem Vertrauen an, daß die Größe der gemeinschaftlichen Aufgabe und eine gleiche vaterländische Begeisterung uns in allen wesentlichen Punkten einig machen werde.

(gez.) von Pfuel.

Berlin, 22. Sept. (Pr. St. A.) Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht:

Bei Entbindung der bisherigen Minister von ihren Stellungen dem Minister-Präsidenten von Auerswald die Verwaltung des Ober-Präsidiums der Provinz Preußen zu übertragen, den Finanz-Minister Hansemann zum Chef der preußischen Bank, den Justiz-Minister Märker zum Präsidenten des Ober-Landgerichts zu Halberstadt, den Staats-Minister Gierke zum Präsidenten des Ober-Landgerichts zu Bromberg und den Staats-Minister Kühlwetter zum Präsidenten der Regierung zu Aachen zu ernennen.

Berlin, 23. Sept. (B. N.) Unsere Straßenecken waren gestern mit Mauer-Anschlägen bedeckt, welche fast sämmtlich Proteste gegen den Armeebefehl des General Wrangel enthielten. Es protestirten: der Bürgerwehr-Club, der demokratische Landwehrverein, der demokratische Bürgerwehrverein, die Vertrauensmänner des permanenten Bürgerwehr-Ausschusses, der demokratische Verein der Königsstadt und endlich, um die Zahl der Proteste voll zu machen, auch der vergnügte Weinhändler Louis Drucker, der indeß wünscht, daß die Garden bald von dem General Wrangel nach Berlin zurückgeführt werden möchten, da jetzt alle Leidenschaft aufgehört habe! — Die „Demokraten Berlins" erklären in einem „an das Volk von Berlin" gerichteten Mauer-Anschlage durch die Truppen-Zusammenziehungen, Wrangels Dictatur und die Ernennung des Pfuel'schen Ministeriums das Vaterland für in Gefahr, wogegen ein anderes Plakat, „Preußen!" überschrieben, und ein „Freund der Freiheit" unterzeichnet, das Vaterland gleichfalls in Gefahr erklärt, dies aber dem Verrath der Demokraten zuschreibt. Ein (nicht unterzeichnetes) Plakat aus Breslau fordert die National-Versammlung auf, bei dem ersten Angriff, auf ihr, durch das Volk schwer erkämpftes Recht sich für permanent zu erklären und die Zügel der Regierung in die Hand zu nehmen. Endlich erklärt Hr. Held in einem Maueranschlag, daß er sich unter den jetzigen Verhältnissen, am Vorabende eines entscheidenden Kampfes, von dem politischen Schauplatze nicht zurückziehen, sondern — wie auch die Würfel fallen mögen — mit dem Volke siegen oder untergehen werde.

München, 19. Sept. (B. N.) Die Gräfin Landsfeld war vor einigen Tagen in Berchtesgaden bei dem Könige Ludwig, soll jedoch von den Bauern erkannt und übel bedeutet worden sein.

## Italien.

Neapel, 5. Sept. (D. A. Z.) Bald nach Mittag durchzogen heute Haufen von Lazzaroni, schlechten Weibsbildern, Gassenjungen, der Abschaum des Pöbels, geführt von Bedienten in Königlicher Livree, von Priestern und anderen verkleideten Lenkern, die Hauptstraßen mit weißen Fahnen und

Tüchern und wildem Geschrei: „Es lebe der König!“ Wer ihnen in den Weg kam, wurde unter Mißhandlung zum gleichen Rufe gezwungen. Polizei und Militair, weit entfernt, das Volk zu zerstreuen, ließen geschehen und halfen. Jene Lazzaroni waren hauptsächlich aus dem zunächst an den Königlichen Palast stoßenden Quartier von Santa Lucia und Chiaja hergezogen. Nun aber brachen aus anderen, schon seit längerer Zeit als constitutionell gerühmten Vierteln Massen anderer Lazzaroni mit Trikolorfahnen und „Es lebe die Constitution!“ schreiend, auf jene los. Im Toledo und den oberhalb liegenden Straßen und Plätzen kam es zum Handgemenge; nun erst schritten auch Polizei und Truppen ein, um die Constitutionellen zurückzutreiben; auf beiden Seiten gab es Todte und Verwundete, denn die Truppen brauchten ihre Waffen, Gewehr und Säbel, die Lazzaroni die ihrigen, einen Hagel von Steinen, Messer, Dolche und Prügel. Erst jetzt, nachdem die Nacht eingebrochen, ist die Ruhe hergestellt, die Toledostraße aber ist verödet, wie in der Nacht des 15. Mai, Läden, Thüren und Fenster verschlossen; nur der Hufschlag der Pferde, der Tritt der in Massen patrouillirenden Truppen läßt sich vernehmen; der Schloßplatz ist abgesperrt.

6. Sept. Der Himmel weiß, was wieder geschehen soll, Toledo mit Truppen besetzt, gleicht einem Feldlager; das ganze Quartier oberhalb Toledo, Sitz der sogenannten constitutionellen Lazzaroni, ist abgesperrt; wer daher kommt, selbst Weiber, werden brutaler Durchsuchung unterworfen, nach verborgenen Waffen. Das ganze Quartier, Pöbel und Galantuomo ohne Unterschied, wird entwaffnet. Heute brachen die Soldaten, zum Theil um 2 und 3 Uhr nach Mitternacht, in die Wohnungen ein, über Terrassen, durch Fenster oder eingeschlagene Thüren, wie es ihnen bequem war, unter dem Vorwand, nach Waffen zu suchen. Verhaftungen in Masse werden vorgenommen, aber nur unter den liberalen Lazzaroni. Die Polizei hat die Druckereien sämmtlicher ihr anstößigen liberalen Blätter auf einige Tage, wie sie sagt, geschlossen. Die Staats-Zeitung aber, dadurch allein Herrin auf dem Felde der Berichterstattung, bringt heute Abend eine so unverschämt falsche und entstellte Schilderung, daß man meinen könnte, wir seien in die Zeiten vor dem 20. Januar zurückgekehrt.

7. Sept. Die Aufregung und Erbitterung gegen die Militairherrschaft ist groß. Im Volke gährt es bedeutend. Die Lazzaroni fast aller Quartiere haben sich nun, so heißt es, auf einmal auf die Seite der Constitutionellen gewendet. Zwischen ihnen und den Truppen hat es heute mehr als einen Zusammenstoß gegeben. Die Staats-Zeitung bringt die Entlassung der beiden Häupter der Polizei; eben so tritt der einst angebetete, nun so verhaßte Bozzelli vom Ministerium des Innern zurück und übernimmt das des Unterrichts. Der Minister des Innern aus den absolutistischen Zeiten, Sant Angelo, ist aus Malta, wohin er seiner Zeit sich geflüchtet, zurück. Von dem auf morgen fallenden Fest der Madonna de Piedigrotta, dem Hauptfest der Neapolitaner, ist natürlich keine Rede. Der König wagt es nicht, sich in der Stadt zu zeigen, und die Soldaten haben Anderes zu thun als Parade zu machen.

8. Sept. Heute wurde folgende telegraphische Depesche veröffentlicht. Neapel, 8. Sept., 1½ Uhr Nachmittags. Messina, 7. Sept., 5 Uhr Nachmittags. Der General Filangieri in Messina an den Minister des Krieges und der Marine: „Messina kehrt zum Gehorsam gegen seinen legitimen Souverain zurück. Eine verzweiflungsvolle Vertheidigung von zwei Tagen ist für den bewunderungswürdigen Muth der Königstruppen kein Hinderniß gewesen, welche unter dem Rufe: „Es lebe der König,“ die größten Schwierigkeiten überwunden haben.

8. Sept., 6½ Uhr Abends. Telegraphische Botschaft: Messina, 8. Sept., 2 Uhr Nachmittags. Der General Filangieri in Messina an den Minister des Krieges und der Marine: Alle Kanonierböte der Sicilianer bis auf zwei, die verfolgt worden, sind genommen. Alle Forts, den Faro inbegriffen, sind besetzt. Die Entwaffnung dauert fort.

Rom, 8. Sept. (D. A. A.) Von seinem ganzen geistlichen Hofstaat umgeben erschien der Papst diesen Morgen in der Kirche Santa Maria del Popolo zur Assistenz der Feier des heute wiedergekehrten Geburtsfestes der Madonna. Der 8. September ist in Italien, vorzugsweise in Rom, ein Hochfest; wenige kirchliche Solennitäten pflegen eine so außerordentlich große Volksmenge von nah und fern herbeizuziehen, als dieser Tag. Aber die Römer wurden diesmal unter Angst auf ihn vorbereitet. Ein dunkles, in den verschiedensten Volkskreisen gestern die Runde machendes Gerücht sagte ein Factions-Attentat auf die Kardinäle und den Papst in dem Augenblicke an, wo sie über die weite Piazza del Popolo durch das dichte Menschengewühl zu der genannten Kirche gelangen würden. Auf und in den Wagen des Papstes sollte ein Steinregen fallen, mit den hohen Prälaten und Kardinälen sollte Halsgericht gehalten werden. Unter solchen Umständen erließen die, von der über alle Vorbereitungen der ultraliberalen Wühler genau unterrichteten Polizei dazu aufgeforderten Rionenchefs noch gestern Abend dringende Mahnungen an die Civica, doch ja in vollständigen Bataillonen heute sich auf den bezeichneten Punkten zu konzentriren. Allein sehr gering war der Erfolg. Seit man mit dem ersten Bataillon (Monti) eine Säuberung vornahm, und auch aus den übrigen die moralisch infizirten Individuen auszusondern Anstalt gemacht, ist große Verstimmung über die Gemüther gekommen; der Dienst wird als eine Plage betrachtet, ja, die Regierung hat in ihrer Civica-Reform nicht allein nicht weiter gehen können, sie hat auch gute Miene zum bösen Spiele machen und dem ganzen Bataillon Monti die sequestrirten Waffen wiedergeben müssen. Wie gesagt, die römische Civica, sei es aus Furcht vor dem angekündigten Sturmausbruche, sei es aus

Mißbehagen und Selbstüberdruß, erschien nur in spärlichen Fähnlein. Dagegen war alles Linienmilitair unter den Waffen. Der verhängnißvolle Augenblick kam, doch Alles blieb ruhig, und man sah heute wieder recht klar, wie die römischen Wühler, bei aller Taktik des Anzettelns und Aufstachelns, doch ohne allen thatfertigen Muth sind. Noch heute sollen die gefährlichsten verhaftet werden.

## Oesterreich.

Wien, 19. Sept., Nachmittags. (Bresl. Z.) Der Reichstag hat die ungarische Reichstags-Deputation nicht in corpore empfangen, sondern ihre Adresse entgegengenommen.

## Neueste Nachrichten.

Paris, 21. Sept. Große Niedergeschlagenheit herrschte an der Börse. Gerüchte, wie Cavaignac wolle abdanken, die Aussicht auf neue Kämpfe und Ledru-Rollin werde in das Ministerium zurücktreten, drückten unsere Fonds nieder.

Frankfurt, 22. Sept. Der in der heutigen Sitzung der National-Versammlung von Schaffrath und Genossen gestellte Antrag auf Aufhebung des Belagerungszustandes der freien Stadt Frankfurt wird nicht für dringlich erklärt.

Den Einwohnern von Frankfurt ist die Ablieferung der Waffen bis zum 22sten Abends 6 Uhr anbefohlen.

Die „Berl. Nachr." schreiben aus Frankfurt: Die Anzahl der Polen wird sich bald wieder bei Ihnen in Berlin mehren. Sie reisen von hier sämmtlich ab, diese Sturmvögel der Revolution, die sich selbst rühmen, überall auf den Barricaden die ersten zu sein und von denen es Arnold Ruge sogar noch begeistert im deutschen Parlamente nachrühmt, daß sie nirgends fehlten, wo mit Pflastersteinen Fraktur-schrift geschrieben wird, wie Simon von Trier das Rebellen-Handwerk nennt.

Ein interessanter Zug bei den Ereignissen in Frankfurt verdient mitgetheilt zu werden. Rittmeister v. Boddien und Major Deetz, die zum Parlamentiren, in Begleitung von Simon, aus Trier, und anderen von der äußersten Linken am Ende der Zeil vorgehen sollten, ließen das Feuer der Truppen schweigen und es kam nun darauf an, das Feuer der Insurgenten auch zu dämpfen. Man winkt mit weißen Tüchern, aber das Feuer hört nicht auf, plötzlich sind die Linken in ein Seitenhaus getreten, da nehmen Deetz und Boddien Simon unter den Arm: „Herr Simon, Sie haben es uns ja so oft von der Tribüne als so herrlich geschildert, den Heldentod für die Freiheit zu sterben, nun kommen Sie auch mit uns!" Der unfreiwillige Held mußte noch ein recht lebhaftes Büchsenfeuer aushalten, ehe endlich die Insurgenten ihren Freund bemerkten und das Feuer einstellten. Die Abgeordneten hier sind entrüstet, im höchsten Grade. Solchen Gräuelthaten, wie man sie hier erlebte, gegenüber, ist eine türkische Regierung noch zu milde. Wie kann man das milde Regiment der Paulskirche und des Erzherzogs Johann, die liebevolle Zärtlichkeit für die revoltenbegründenden Volks-Versammlungen, welche auch in der Berliner Versammlung herrscht, gutheißen solcher Bestialität gegenüber! — In solchen Gräueln werden alle Volks-Freiheiten untergehen. Wenn sich doch die Linken hier und Berlin merkten die alten Sprichwörter: zu scharf macht schartig, auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil. Gefangene hat man 120, wie gewöhnlich die unbedeutenden Verführten. Der alte Jahn wird vermißt, er hatte es sich wohl nicht träumen lassen, von Turnern umgebracht zu werden.

Wien, 21. Sept. (Pr. St. A.) Das Ministerium Batthyany scheint sich in Pesth zu behaupten. Es ist gewissermaßen der letzte gesetzliche Faden, wodurch die ungarischen Zustände noch mit den wiener Verhältnissen zusammenhängen. Wenn sich hingegen die pester National-Versammlung ganz und gar auf revolutionairen Boden stellte, so entzöge sie sich die Möglichkeit, mit dem siegreichen Ban auch nur zu unterhandeln. Die wesentlichen Forderungen der Kroaten sind folgende: 1) Nationale und provinzielle Selbstständigkeit Croatiens und Slavoniens; 2) gemeinschaftliches Ministerium für sämmtliche Theile der Monarchie, bezüglich der äußeren Angelegenheiten, des Krieges und der Finanzen (somit auch die Abfuhr der ungarischen Finanz-Ueberschüsse in die wiener Central-Kasse), 3) Freigebung und kollaterale Stellung der von den Serben bewohnten südlichen Komitate.

Der Kommandirende von Prag, Fürst Alfred Windischgrätz, befindet sich seit etlichen Tagen in Wien. Er soll als zweiter Kommandirender nach Italien bestimmt sein.

Einem so eben hier eingegangenen Privatschreiben aus Preßburg zufolge haben die Truppen des Generals Meszaros eine furchtbare Niederlage erlitten; das 2te Infanterie-Regiment „Kaiser Alexander" allein soll über 1500 Todte und Verwundete zählen und beinahe gänzlich aufgerieben sein. So eben hören wir, daß der Banus Jellachich das hiesige Ministerium um einige Compagnieen Pioniere mit den nöthigen Brücken angegangen habe, da er in die Lage kommen dürfte, hiervon Gebrauch zu machen. Ob unser Ministerium diesem Ansuchen Folge geben, weiß man nicht; nur so viel ist gewiß, daß der Direction der Gloggnitzer Eisenbahn bekannt gemacht worden ist, die nöthigen Wagen in Bereitschaft zu halten, da den 23sten und 24sten d. M. Pioniere und Brücken nach Grätz abgesendet würden. Die ungarischen Deputirten sind tief gebeugt abgereist.

Wien, 21. Sept. (Bresl. Ztg.) Nach den heutigen Nachrichten aus Pesth vom 20. ist, eine Abtheilung der Truppen des Banus unter Befehl des General Roth schon bis in die Gegend von Fünfkirchen vorgerückt. Die neuesten Nachrichten aus Siebenbürgen sind eben so niederschlagend. Man ist dort im Begriff, die Union mit Ungarn aufzulösen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 131. Den 18. September 1848. E. G. v. Bröcker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung eines Gewölbes im Vorzimmer der Rentkammer, eines Tisches aus Ellernholz und kupferner Wasserleitungsröhren für das chemische Laboratorium, eines Repositoriums aus Ellernholz für das zootomische Cabinet, eines Trocknenofens für das pathologische Cabinet, und die Aufrichtung von Pfählen zum Trocknen der Wäsche für die clinischen Anstalten, ferner: die Lieferung der im nächsten 1849sten Jahre für die hiesige Universität erforderlichen Quantität von 900 Faden Birken-, 400 Faden Ellern- und 100 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 6 Pud Stearin- und 126 Pud Talglichten, 180 Kruschken Lampenspiritus, 390 Kruschken Lampenöl, 5 Pud Baumöl, 15 Pud Handseife, 23 Pud ordinärer Seife, 73 Tschetwert Hafer, 80 Pud Heu und 208 Pud Stroh, zu übernehmen, und endlich diejenigen, welche vom Beginn des nächsten Jahres an, die beiden Buden unter dem alten Universitätsgebäude am Markt zu miethen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem auf den 20. Septbr. c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 23. desselben Monats, Mittags 12 Uhr mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren. Die näheren Bedingungen und betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, am 11. Septbr. 1848.

Rector Neue.

Secret. Ph. Wilde.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 4. October Nachmittags um 3 Uhr im Bürger-Versammlungs-Saale auf dem Rathhause verschiedene Budenwaaren und andere Effecten gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 17. Septbr. 1848.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird zur Erfüllung einer hier eingegangenen Requisition desmittelst bekannt gemacht, daß am 20sten, 21sten und 22sten September d. J. Hundert Krons-Pferde des mobilen Reserve-Parks der 2ten Grenadier-Artillerie-Brigade, in der Stadt Walk werden verkauft werden, und Kaufliebhaber sich daselbst zu melden haben. 1

Dorpat, den 15ten September 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

☞ Künftigen Sonntag d. 19. September um 2 Uhr Nachmittags wird der Unterricht in der Sonntagsschule wieder beginnen. 1

Coll.-Rath Santo.

Unterzeichneter macht hiedurch bekannt, daß er die Gastwirthschaft im Hause der Pollschen Erben hieselbst (Hotel St. Petersburg) in Gemeinschaft mit dem gewesenen Oekonom in der Post-Restauration J. Drexler übernommen hat und bittet um geneigten Zuspruch geehrter Reisender, indem er allen billigen Anforderungen durch prompte und reelle Bedienung zu entsprechen bemüht sein wird. 3

Narwa, im September 1848.

F. Bloßfeldt.

Für ein Gut ehstnischen Districts wird ein unverheiratheter Mann gesucht, der die Guts-Correspondenz, die Buchführung und die Kleeten zu übernehmen hat. Nähere Auskunft ertheilt die Schünmannsche Buchdruckerei. 2

Beste kasansche Talglichte, 4—8 pr. Pfd., Leuchtspiritus, Patent-Lampenöl so wie auch Hanföl, frisches moscowisches Mehl und frische Citronen habe ich erhalten. 2**

F. R. Sieckell.

Frische Revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei F. R. Sieckell. 3

Frische Revalsche Killoströmlinge erhielt so eben J. R. Schramm. 3

---

Dorpat werden verlassen:

Cand. jur. Aug. Peeck. 1

H. Eichelmann, Kürschnergesell. 1

---

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler und in den übrigen Buchhandlungen zu haben:

**Cyclus dramatischer Bilder**
**aus der Geschichte Rußlands**
von
**Ernst v. Reinthal.**

8. 315 S. geh. Preis 1 R. 75 Cop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 93.

Dienstag 21. September. 1848.

Inländische Nachrichten: Riga. — Mitau. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

## Inländische Nachrichten.

Riga, 16. Sept. Vom 11. bis 15. Sept. starben 3 Personen an der Cholera. Im Ganzen sind bis zum 15. Sept. erkrankt 6866, genesen 4634, gestorben 2188, noch krank 44, und in Besserung befindlich 27 Personen.

Mitau. Zum 10. Sept. waren 10 Cholerakranke in Behandlung verblieben; vom 10. bis 13. kam hinzu 3, genasen 0, starb 1. Zum 13. Sept. verblieben in Behandlung 12. Seit dem Beginn der Epidemie sind erkrankt 1909, davon genesen 932, gestorben 965, noch in Behandlung 12.

(Zuschauer.)

St. Petersburg, 16. Sept. Zum 14. Sept. waren 121 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 3, genasen 9 und starben 7 (darunter 1 in der Wohnung.) Zum 15. Sept. verblieben demnach 108 Kranke in Behandlung.

Gestorben ist und aus den Dienstlisten zu streichen der General der Artillerie Gerstenzweig.

Den 9. Sept. starb allhier der Senateur General-Lieutenant A. J. Michailowski-Danilewski, bekannt durch seine Schriften über russische Kriegs-Geschichte.

St. Petersburg, 16. Sept. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe sind dem Ober-Commandeur des Revalschen Hafens und Kriegsgouverneur von Reval, Admiral Grafen Heyden 1 die diamantenen Insignien des St. Alexander Newsky Ordens und dem Mitglied des Admiralitätsraths Vice-Admiral von Plater der KK. Weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 31. August ist der ältere Director des rigaschen Kommerz-Comptoirs, Kollegienrath Frisch, zum Staatsrath befördert, und der Beamte für besondere Aufträge im Departement des auswärtigen Handels, Staatsrath Hanenfeld, zum Chef des sibirischen Zoll-Bezirks ernannt worden.

Von Kollegienräthen sind zu Staatsräthen befördert worden: der Direktor der Ackerbauschule zu Gorigorez, Penker, und der Abtheilungs-Chef im Landwirthschafts-Departement des Ministeriums der Reichs-Domainen Kajander.

### Allerhöchstes Handschreiben an Seine Kaiserliche Hoheit, den Großfürsten Michael Pawlowitsch, Ober-Chef der Militair-Lehranstalten.

Kaiserliche Hoheit! Das außerordentliche Maaß der diesmaligen Entlassung aus den Militair-Lehranstalten zum Officierdienste, durch welche das Heer, bei dem unerwartet gesteigerten Bedürfnisse, mit tüchtigen Officieren versehen wurde, ließ allerdings schließen: es könnte die vor der Zeit, noch vor dem Auszuge ins Lager, vorgenommene Beförderung aller Zöglinge, die sich besonders zum Fronte-Dienst gewöhnt haben, auf die Fronte-Zusammensetzung in diesen Anstalten einen fühlbaren Einfluß haben. Um so angenehmer war es Mir, die in allen Beziehungen vortreffliche Ordnung und musterhafte Haltung zu bemerken, wodurch sich die Abtheilung der Militair-Lehranstalten während der ganzen Dauer ihres Aufenthalts in Peterhof auszeichnete.

Täglich Augenzeuge der unermüdlichen Bemühungen und erleuchteten Einsicht, durch welche Ihre Pfleglinge vor der Cholera während ihres Umsichgreifens in der Hauptstadt und deren Umgebungen bewahrt wurden, — ward Ich dadurch bis in die Tiefe Meines Herzens gerührt. Gott hat sichtbarlich die Bemühungen Eurer Kaiserlichen Hoheit gesegnet. Aus der ganzen Abtheilung erkrankte an der Cholera nur 1 Zögling: aber auch dieser ward hergestellt.

Es war Mir wohlthuend, Mich zu überzeugen, daß nicht nur die Chefs der Anstalten, geleitet durch Ihre unmittelbaren Anweisungen, sondern auch alle Officiere ohne Ausnahme, begeistert von dem hohen Beispiele Eurer Kaiserlichen Hoheit, die heiligen Pflichten als Erzieher und Lehrer mit Eifer erfüllten. Die Dankgebete der Eltern, denen Ihre Bemühungen die Kinder erhielten, sind der schönste Lohn für diese Anstrengung.

Ich freue Mich der Gelegenheit, Eurer Kaiserlichen Hoheit für Alles Meinen vollkommenen Dank und Meine herzliche Anerkennung auszudrücken.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Kraßnoje-Sselo, den 15. August 1848.

Der Stabrittmeister von Campenhausen vom Husaren-Regiment des Erzherzogs Ferdinand wird als verstorben aus den Armeelisten gestrichen.

Dem Adel des Gouvernements Cherson ist für den Beschluß zur Stellung von 700 Pferden zum Gebrauche bei der leichten Cavallerie und der Artillerie das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet worden. (St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

National-Versammlung. Sitzung vom 22. Sept. An der Tagesordnung befindet sich zunächst ein Kreditverlangen von 6 Millionen für Wasserbauten behufs Beschäftigung der arbeitslosen Feldarbeiter. Diese Diskussion nimmt fast drei Stunden hinweg und endigt mit Genehmigung der Hauptparagraphen. Um 3½ Uhr ersetzt Marrast den Vice-Präsidenten Corbon auf dem Präsidentenstuhle. Sonteyra, ein Mitglied der Rue de Poitiers, verlangt das Wort, um den Conseils-Präsidenten zu interpelliren. (Erstaunen. Allgemeine Aufmerksamkeit.) Unter größter Stille des Saales legte der Redner einen Stoß von Papieren vor sich und beginnt eine lange Rede vorzulesen. Die Juni-Ereignisse bildeten die Einleitung; dann folgte eine Bekämpfung des Sozialismus, der unausführbaren Lehren, welche alle Rechtschaffenen, die sich der Februar-Regierungsform angeschlossen hätten, mit gerechter Besorgniß erfüllten und die Regierung schwächten. Das Land sei zerrissen. Die National-Versammlung solle mit dem Beispiele der Einigkeit und Versöhnung vorangehen. Die Wahlresultate hätten eine bedenkliche Gährung hervorgerufen, er zweifle indeß nicht, daß der General Cavaignac Energie genug besitzen werde, um jeden Versuch zur Anarchie zu unterdrücken und nicht zur Fahne der sozialistischen Republik überzugehen. Es wäre gut, wenn der General sich über alle diese Punkte dem Lande gegenüber aussprächte. Er interpellire ihn daher: Das öffentliche Vertrauen würde gestärkt und manche Befürchtung beseitigt werden, wenn man genau wisse, was die Regierung von der Lage denke und was sie zu thun beabsichtige. Beim Herabsteigen des Redners ruft die äußerste Linke: Man schreite zur Tagesordnung! Cavaignac begiebt sich aber dennoch auf die Tribüne und antwortet. Er gesteht zu, daß sich finstere Wolken am Horizonte zusammengezogen, daß er aber keiner anderen Fahne als der Republik dienen werde. (Beifall.) Indessen übertreibe man die Dinge, die außerhalb der National-Versammlung vorgingen. Man wolle vom Ministerium wissen, was es im Falle von Unordnungen thun werde. „Gestatten Sie mir", sagte der General, „daß wir Ihnen die Antwort auf diese Frage schuldig bleiben. Wir werden, unserem Mandate getreu, die Pflichten erfüllen, die uns dasselbe auflegt." (Beifall. Zur Tagesordnung.) De Charancey wirft der Regierung vor, die Vortheile des Junisieges nicht gehörig ausgebeutet zu haben. Sie habe nicht die gute Stimmung der Nationalgarde, dieser Lebensader des Staates, zu benutzen verstanden oder sie sogar verscherzt. Die größte Gefahr aber stehe der ganzen französischen Gesellschaft bevor, wenn sich die Exekutivgewalt jenen Lehren zuwende die man Sozialismus nenne. Duclerc steigt mit einem Moniteur-Bande in der Hand auf die Rednerbühne und beweist dem Vorredner, daß die National-Versammlung auf Antrag der Regierung ja der National-Garde von Paris und der Bannmeile speciellen Dank votirt habe. Cavaignac erklärt von neuem, daß er unmöglich hier Doktrinen diskutiren oder gar den Weg angeben könne, den die Regierung einzuschlagen gedenke. Man solle sich wegen des Heils der Republik auf ihn verlassen. Er habe bisher sicher das Vertrauen der Versammlung gerechtfertigt. (Beifall. Man ruft: Schluß! Schluß!) Laboissière schlägt eine motivirte Tagesordnung vor. Kerdrel will von diesen monarchischen Ueberbleibseln, wie Vertrauensvoten und dergleichen, nichts wissen und bekämpft die Tagesordnung. Cavaignac bedurfe solcher Voten nicht. Mehrere Andere sprachen noch für und gegen, ohne verstanden oder gehört zu werden. Endlich geht die folgende motivirte Tagesordnung durch: „Die National-Versammlung erklärt, in Erwiederung der Vorträge des Conseilspräsidenten, daß die Regierung ihr volles Vertrauen besitze, und geht zur Tagesordnung über."

Paris, 22. Sept. (Pr. St.-A.) Die sogenannten moderirten Demokraten des Palais National versammelten sich gestern in ihrem Klubsaale und hielten Rath, auf welche Weise die nationale Republik vor sicherem Untergange zu retten sei. Ein Mitglied nahm das Wort und machte, wie berichtet wird, der National-Versammlung bittere Vorwürfe, daß sie keine fur Befestigung der Republik geeignete Maßregeln treffe. „Was haben wir seit dem 4. Mai gethan", rief der Redner, „um das Volk vor Hunger und Bruderkrieg zu schutzen? Nichts. Ich trage daher darauf an, daß sie sofort an die Arbeit gehe und mache dafür zunächst folgende Vorschläge: 1) Die 25 Centimensteuer, 2) Salzauflage, 3) Fische und Nahrungssteuer, 4) endlich alle Hindernisse abzuschaffen, die sich der vollsten Entwickelung der Landwirthschaft bisher entgegenstellten. Um die Lücke zu füllen, welche diese Abschaffung im Budget zur Folge habe, schlage ich die sofortige Belastung der Hypotheken-Bons vor, deren Ausgabe so schleunig als möglich im Interesse der Landwirthschaft zu bewerkstelligen wäre." Diese Anträge machten große Wirkung. Man beschloß, den Vorstand zu Cavaignac zu schicken, ihm den Zustand der Gemüther auseinanderzusetzen und auf Entlassung sämmtlicher Minister oder wenigstens gewisser Mitglieder zu dringen, von denen man wisse, daß sie gegen alle Staatsgefahr stockblind seien. Um 11 Uhr begab sich der Vorstand zu Cavaignac, der sie zwar seiner ganzen Sympathien versichert, aber doch hinzugefügt haben soll, daß der Augenblick zu so durchgreifenden sozialistischen Maßregeln, wie die direkte Besteuerung des Hypotheken-Kapitals, schlecht gewählt sei, daß er die Sozialisten als Partei nicht anerkenne, und daß er den Imperialisten mit Kar-

tätschen antworten würde. Der Vorstand zog sich zurück und will, wie es heißt, nachdem er seinen Kommittenten Rechenschaft abgelegt, das heutige Bankett abwarten, ehe er einen definitiven Entschluß formulire. Als die Versammlung in der Rue de Poitiers von obigem Schritt erfuhr, versammelte auch sie sich in Masse. Ein Ausschuß wurde gewählt, der sich ebenfalls zu Cavaignac begab und ihm einen Vortrag hielt. Was ihm der General geantwortet, darüber wird in den öffentlichen Blättern noch nichts gemeldet. Die Patrie brachte gestern Abend bereits zwei Listen von Kandidaten für ein neues Ministerium. Das genannte Blatt fügte indeß sogleich hinzu: „Diese Combinationen mißlangen, weil man sich über das Programm nicht verständigen konnte. Man sprach dann von einer Unterhandlung zwischen General Cavaignac und Ledru Rollin über die Bildung eines neuen Ministeriums, welches ausschließlich aus dem Klub des Palais-National und aus dem der absolut-demokratischen Partei genommen werden sollte. Aber auch diese Combination ist fehlgeschlagen, und es ist die Beibehaltung des Status quo beschlossen worden." Der Courrier français versichert heute, daß alle diese Gerüchte von neuen Minister-Combinationen ungegründet seien. (S. National-Versammlung.) Heute Abend um 6 Uhr findet das große Bankett im Chalett statt. Audry de Puyraveau oder Germain Sarrut wird präsidiren. Es ist kein Platz mehr am Tische zu haben. Man hatte nur für 600 Gedecke gesorgt.

Paris, 23. Sept. (Pr. St. A.) Ungeachtet des Vertrauens-Votums, welches der Cavaignac'schen Regierung gestern, bei Gelegenheit der Souteyra'schen Interpellationen, von der National-Versammlung zu Theil wurde, spricht man immer noch von einem nahe bevorstehenden Ministerwechsel, weil in dem Kabinet keine Einigkeit herrsche; namentlich ist von dem Ausscheiden der Minister des Innern und der Justiz, Senard und Marie, die Rede. Die Versammlung der Rue de Poitiers hat in Rücksicht auf die kritische Lage der Dinge beschlossen, sich fest und einig um die Regierung zu schaaren. Gegen das gestrige Vertrauens-Votum in der National-Versammlung erhoben sich, außer der äußersten Linken, auch eine Anzahl von Mitgliedern der Rechten, unter ihnen Napoleon Bonaparte. Dessen Verwandter, der eben für Paris gewählte Louis Bonaparte, ist noch nicht hier eingetroffen. Man behauptet aber, derselbe werde im Laufe des heutigen Tages ankommen.

Das Bankett zur Gedächtnißfeier der Gründung der Republik von 1792 hat gestern Abend in den Gärten des Chalet stattgefunden. Audry de Puyraveau führte den Vorsitz. Er und Ledru Rollin hielten Reden. Der Letztere wies darauf hin, daß der Ernst der Umstände Einigkeit und gemeinschaftliches Zusammenwirken gebiete, um den imperialistischen und royalistischen Bestrebungen energisch entgegenzutreten. „Was hat", rief er unter Anderem aus, „die Republik für das Volkswohl seit dem 4. Mai gethan? Nichts." Auch mit der Politik dem Auslande gegenüber erklärte sich der Redner sehr unzufrieden. Demosthenes Olivier brachte die Gesundheit der abwesenden Republikaner aus. Das Bankett verlief ohne Störungen. In Lyon sollte an demselben Tage ebenfalls ein großes Bankett stattfinden.

Die Patrie behauptet, die französische Regierung habe ihren diplomatischen Agenten zu Neapel, so wie der Flotte, Befehl zugeschickt, den Feindseligkeiten zwischen Sicilien und der neapolitanischen Regierung Einhalt zu thun. Ueber die Frage einer Verlängerung des Waffenstillstandes in Italien lauten die Angaben der Journale widersprechend. Während einerseits behauptet wird, der Waffenstillstand sei auf Radetzky's Antrag verlängert und die Unabhängigkeit Italiens als Grundlage der Unterhandlungen anerkannt, versichert man, nach der Patrie, andererseits, Karl Albert habe Radetzky's Antrag abgelehnt und rüste sich zum Wiederbeginne der Feindseligkeiten.

Im Constitutionnel liest man: „Die Regierungen Frankreichs, Englands und Oesterreichs sollen dahin übereingekommen sein, daß Venedig im status quo bleiben, d. h. vorläufig keine österreichische Garnison erhalten solle. Der Waffenstillstand, der auf 45 Tage verlängert ist, wird so auf ganz Italien ausgedehnt werden. Es scheint auch gewiß, daß die Regierungen Frankreichs und Englands eingeschritten sind, um die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen dem König von Neapel und den Sicilianern herbeizuführen."

Von Louis Blanc wird schon im voraus eine Antwortsschrift auf Thiers' noch nicht erschienene Abhandlung über das Eigenthum angekündigt.

Der Apellhof hat entschieden, daß kein Grund vorliege, die gegen die Minister Ludwig Philipp's dekretirte Kriminal-Untersuchung fortzuführen. Sie wird deshalb niedergeschlagen.

## Deutschland.

Kiel, 21. Sept. (H. C.) Zu Sonderburg ist Folgendes erschienen: Bekanntmachung. Die unterzeichnete, in Gemäßheit des zwischen Sr. Majestät unserem Allergnädigsten König und Sr. Majestät dem Könige von Preußen abgeschlossenen Waffenstillstand-Vertrags zur gemeinsamen Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein während der Dauer des Waffenstillstandes Allerhöchst ernannte Commission ist heute in Wirksamkeit getreten. Nach dem Art. 7 des Waffenstillstand-Vertrags, ist die Kommission die einzige rechtmäßige oberste Verwaltungs-Behörde der Herzogthümer Schleswig und Holstein, welcher die Ausübung der landesherrlichen Gewalt in ihrem ganzen Umfange, mit Ausnahme der Gesetzgebung, übertragen ist. Es sind also alle Berichte, Eingaben und Gesuche, welche nach dem bisherigen Geschäftsgange an die Immediat Kollegien und Departements in Kopenhagen zu richten sein wurden, während der Dauer des Waffenstillstandes an die unterzeichnete Kommission zu richten und einzusenden, und von dieser allein haben sämmtliche Behörden und Beamten in beiden Herzogthümern in den zum Wirkungskreise der gedachten Kollegien und Departements gehörigen Sachen, Befehle und

Aufträge entgegenzunehmen, und auch dann zu befolgen, wenn die betreffenden Erlasse nicht von sämmtlichen Mitgliedern der Kommission unterzeichnet sein werden.

Die Gesetzgebung, also insbesondere die Feststellung der staatsrechtlichen Verhältnisse der Herzogthümer, gehört nach dem Waffenstillstands-Vertrage nicht zu dem Wirkungskreise der Kommission; sie hat sich nur mit der Verwaltung zu befassen. Frömmigkeit und Fleiß in Kirche und Schule, Unabhängigkeit und Schnelligkeit der Rechtspflege, Sicherheit und Ruhe, Ordnung und Freiheit zu erhalten und zu fördern, den Unterthanen die während des Krieges ihnen aufgelegten Lasten abzunehmen oder wenigstens zu erleichtern, sämmtliche Bewohner der Herzogthümer in ihren begründeten Rechten zu schützen, die während des Krieges gebildeten Verhältnisse und Interessen, auch wenn sie strenge genommen der rechtlichen Begründung entbehren möchten, schonend zu berücksichtigen, dies ist die Aufgabe der Kommission. Mit dem Beistande des Allmächtigen und der Mitwirkung ihrer lieben Landsleute und Mitbürger hofft sie, ihre Aufgabe zu lösen.

Gegeben in der Königlichen Immediat-Kommission zur gemeinsamen Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein.

Sonderburg, d. 18. Sept. 1848.

Moltke. Johannsen. Hansen. Paulsen.

Der Altoner Merkur erwähnt in einer zweiten Ausgabe vom 23. September folgende Bekanntmachungen der provisorischen Regierung:

Mitbürger!

Wir haben in unserer Proclamation vom 21. März d. J. gelobt, uns in dem Kampfe für Freiheit und Recht den Einheitsbestrebungen Deutschlands mit aller Kraft anzuschließen. Die deutsche Centralgewalt hat uns deutsche Waffenbrüder zur Hülfe gesandt, um das Land von dem Feinde zu befreien; den Schleswig Holsteinern vor Allen liegt die Pflicht ob, die Centralgewalt, so viel an ihnen ist, zu stützen und ihren Befehlen Folge zu leisten. Die National-Versammlung in Frankfurt, der höchste Rath der deutschen Nation, hat den von der Krone Preußens verhandelten Waffenstillstand zwischen Deutschland und Dänemark genehmigt; wir erwarten die Anordnungen des Erzherzogs Reichsverwesers, um im Einverständniß mit der schleswig-holsteinischen Landesversammlung die von uns geübte Gewalt niederzulegen; bis dahin werden wir die Pflichten erfüllen, welche wir gegen das Land übernommen haben.

Es ist uns amtlich zur Kunde gekommen, daß drei Personen, Moltke, Johannsen und Hansen, von der Insel Alsen aus Bekanntmachungen an das Volk der Herzogthümer erlassen, in denen sie sich als Mitglieder „einer Königlichen Immediatkommission zur gemeinsamen Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein“ bezeichnen.

Wir werden dem landesfeindlichen Treiben einer solchen unbefugten, mit den Waffenstillstandsverhandlungen in Widerspruch stehenden „Königlichen Immediatkommission“ nachdrücklich entgegentreten und haben an alle Polizeibehörden des Landes die Verfügung erlassen, die gedachten drei Personen, wo sie sich finden lassen, in Verwahrsam zu nehmen, und den Gesetzen nach weiter gegen sie zu verfahren. Von dem gesetzlichen Sinn unserer Mitbürger aber dürfen wir erwarten, daß sie sich auch durch solche Provocationen nicht zu ungesetzlichen Schritten gegen jene Personen hinreißen lassen.

Rendsburg, den 22. Sept. 1848.

Die provisorische Regierung.

Beseler. F. Reventlou. M. T. Schmidt.

Lüders.

Rendsburg, 23. Sept. (H. C.) Der kommandirende General in den Herzogthümern, General-Major von Bonin, hat in Beziehung auf die gestern mitgetheilte Bekanntmachung aus Schleswig vom 22. Sept. ein Rundschreiben an die Kommandanturen erlassen, worin es heißt: „Ich sehe mich in Folge dieser Bekanntmachung veranlaßt, den Kommandanturen der Herzogthumer Schleswig und Holstein zu eröffnen, daß mir von der Einsetzung dieser sogenannten K. Immediat-Kommission nichts bekannt ist. Die „gemeinsame Regierung,“ welche nach dem Art. 7 des Waffenstillstands-Vertrages für die beiden Herzogthumer eingesetzt werden und welche aus 5 Mitgliedern bestehen soll, hat sich noch nicht konstituiren können und ist noch nicht von den beiden hohen kontrahirenden Theilen eingesetzt worden, wie der genannte Artikel vorschreibt. Die oben genannte „Königl. Immediat-Kommission zur gemeinsamen Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein“ ist somit im Wesen und im Namen von jener einzusetzenden „gemeinsamen Regierung für die beiden Herzogthümer“ durchaus verschieden und daher nicht als eine rechtmäßige Verwaltungsbehörde für die letzteren zu betrachten und anzuerkennen. Sie maßt sich vielmehr widerrechtlich die der genannten gemeinsamen Regierung zustehenden Gerechtsame an. Die hochlöblichen Kommandanturen werden daher hierdurch angewiesen, die Einwohner, Beamten und Behörden gegen diese sogenannte „Königl. Immediat-Kommission“ zu schützen, und wenn durch deren Auftreten in den Herzogthümern irgendwo Unruhen entstehen sollten, diesen kräftigst im Zusammenwirken mit den jetzigen Beamten und Behörden zu steuern. Von solchen Vorkommnissen ist sogleich auf das schnellste hierher Meldung zu machen, und haben die Kommandanturen die kräftigste Unterstützung meinerseits bei Maßregeln zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung zu erwarten. Im Uebrigen verweise ich auf den an die Kommandanturen von mir erlassenen Befehl vom 17ten d. M. Die hochlöblichen Kommandanturen sind ermächtigt, den Ortsbehörden von vorstehendem Befehl Kenntniß zu geben.“

Freiburg, 22. Sept. Nachmittags 4 Uhr. (O. P. A. Z.) Bis zu diesem Augenblick sind wir noch ohne bestimmte Nachrichten aus dem Oberlande, da die Eisenbahn-Verbindung unterbrochen ist; doch erfährt man durch auf Umwegen hierher Geflüchtete Folgendes: Struve hat auf die Nachricht, daß in Frankfurt der Waffenstillstand genehmigt worden, alle wehrfähige Mannschaft des Oberlandes, Schwarz-

waldes ꝛc. vom 17ten bis 50sten Altersjahre zum Zuge nach Frankfurt aufgerufen. Wer sich weigert, mitzuziehen, wird auf der Stelle erschossen. Er übt eine wahre Schreckensherrschaft. Die Freischaaren sollen ziemlich gut bewaffnet und nur noch einige Stunden von hier entfernt sein. Alles ist in Schrecken und Angst für die nächste Nacht, in welcher die Freischaaren hierherkommen sollen. Viele Familien flüchten aus der Stadt. Vor einer Stunde ist die Bürgergarde aufgeboten worden. 4½ Uhr Abends. So eben wird durch die Schelle bekannt gemacht, daß noch heute Abend mehrere Tausend Mann Militair hierher kommen werden.

Die O. P. A. Z. meldet unter den neuesten Nachrichten aus Frankfurt a. M. 24. September: „So eben geht uns noch ein Schreiben aus Freiburg, 23. Sept. Morgens, zu, folgenden Inhalts: „„Die Postverbindung mit dem Oberlande ist wenigstens theilweise wieder hergestellt, und wir erfahren, daß die Gerüchte in Betreff der Stärke der Freischaaren sehr übertrieben waren. Ihre Anzahl beträgt blos einige Tausend, und scheint ihr bewaffneter Einfall blos eine Beraubung der öffentlichen Kassen zum Zweck gehabt zu haben. Diese sogenannte „republikanische Armee“ besteht aus lauter italienischem, französischem und schweizerischem Lumpengesindel, dem sich die in der Schweiz weilenden deutschen Flüchtlinge angeschlossen haben. Die Anführer sind Struve, Weißhaar und Siegel. Wie man vernimmt, haben sich dieselben, nachdem sie sich der Kassen in Lörrach bemächtigt hatten, wieder über die Grenze zurückgezogen. Die Angst der hiesigen Einwohner hat nun einer gerechten Entrüstung Platz gemacht. Das gestern Abend erwartete Militair rückte so eben, Morgens 9 Uhr, 2000 Mann stark, hier ein. Ein Bataillon vom Leib-Regiment, ein Bataillon vom 3ten und die Scharfschützen des 1sten Regiments. Der Terrorismus Struve's soll keine Gränzen kennen. Allenthalben sind Wacheposten des Militairs aufgestellt.

Frankfurt, a. M., 24. Sept. (Fr. J.) Von hier aus wurden gestern 2000 Mann Reichstruppen nach dem badischen Oberlande befördert, welche ohne Aufenthalt bis Emmendingen verbracht werden, bis wohin die Eisenbahn demolirt worden ist. (Emmendingen ist die zweite Station diesseits Freiburg.) Die neuesten, gestern Abend hier eingetroffenen Nachrichten lauten dahin, daß die Freischärler in Schliengen und im Besitz von 4 Kanonen sind. — Die Bahn ist aber bis Freiburg wieder fahrbar. Hinter Karlsruhe, bei Malsch, wurden gestern Morgen die Schienen aufgerissen.

Nachschrift. Morgens 9 Uhr. Die Main-Neckar-Eisenbahn ist heute Nacht bei Weinheim demolirt worden. Zwei Maschinen, welche mit leeren Wagen von Heidelberg nach Frankfurt befördert werden sollten, sind von dem Bahndamm heruntergestürzt. Ob von dem Dienstpersonal Jemand dabei verunglückt, ist noch nicht bekannt. Die Personenzüge sind heute Morgen um 6 und um 9 Uhr bis Weinheim gefahren.

Frankfurt, 23. Sept. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung fand die Berathung über den Entwurf einer Ansprache an das deutsche Volk statt. Nachdem mehrere Redner für und wider den Anspruch Antrag gesprochen, ging man mit 197 gegen 173 Stimmen zur Tagesordnung über. Vogt meinte die Nationalversammlung müsse die freieste Kritik ihrer Handlungen wunschen, da die Beschimpfung eines ganzes Körpers, wie diese Versammlung unmöglich sei. „Was kummere es den Mond wenn ihn der Hund anbelle!“ Venedei stellte die geistreiche Frage an das Reichsministerium, aus welchen Gründen der Belagerungszustand überhaupt verfügt worden.

Heute Morgen, schon mit Tages-Anbruch, setzten sich nach verschiedenen Richtungen hin von den hier befindlichen Bundestruppen verschiedene Abtheilungen in Marsch, um mehrere benachbarte Städte und Orte, wie Bockenheim, Rödelheim, Ginheim u. s. w., zu besetzen. Nach verschiedenen Gegenden gingen österreichische, preußische und großherzogl. hessische Truppen mit mehreren Geschützen ab. Gegen 10 Uhr marschirten preußische und großherzogl. hessische Truppen über unsere alte Mainbrücke, um mittelst der Main-Neckar-Eisenbahn aufs schleunigste nach dem Badischen befördert zu werden, wo aufständische Bewegungen stattfanden.

Aus Baden, 22. Sept. (Frankf. Journ.) Die frankfurter Ereignisse sollen nicht vereinzelt stehen; es ist uns gleich bei der ersten Nachricht davon kein Zweifel geblieben, daß das frevelhafte Beginnen gegen die Reichsversammlung in anderen Gegenden Deutschlands ähnliche Versuche die rothe Republik herbeizuführen, zur Folge haben werde. Unsere Voraussetzung ist leider schnell in unserer Nähe in Erfullung gegangen. Heute Mittag ist mittelst eines besonderen Eisenbahnzuges die Nachricht von Lörrach und Schliengen eingetroffen, daß gestern Abend an 3000 Freischärler, angeführt von Struve, bei Lörrach über den Rhein gesetzt und heute frühe bereits bei Schliengen eingetroffen seien. Wir vermögen die Angabe der Zahl nicht zu verbürgen, und scheint sie uns wohl etwas übertrieben; dagegen ist die Thatsache des Erscheinens der Freischaaren auf badischem Gebiete wohl außer Zweifel da die Nachricht auf amtlichen Wege nach Karlsruhe gegangen ist.

Heidelberg, 22. Sept., Abends 8½ Uhr. (Pr. St. A.) Eben kommt der nach Schliengen bestimmte Bahnzug hier wieder an. Er konnte nur bis Müllheim kommen. von Struve hat einen Einfall in das Badische gemacht. Die oberen Gegenden sind bis Schliengen besetzt. In Lörrach wurde Amtmann Exter gefangen mit weggeführt und die Republik ausgerufen. Reisende wurden von Freischärlern angegriffen. Des Bahnzuges wollten sich die Freischärler in Schliengen bemächtigen, wahrscheinlich, um geraden Weges mit demselben nach Frankfurt zu fahren, und wären die Zugführer in Müllheim nicht zeitig genug gewarnt worden, so wäre es ihnen gelungen. Bedeutende Truppenmassen wurden sogleich von Rastatt und Karlsruhe aus ins Oberland gesendet, und man zweifelt nicht,

daß es ihnen gelingen wird, in Bälde die Ruhe wieder herzustellen. So viel berichten die eben angekommenen Reisenden.

Berlin, 23. Sept. Nach den so eben aus Schleswig-Holstein einlaufenden Nachrichten, hat Dänemark amtlich erklärt, durchaus in keine Abänderung des Waffenstillstandes willigen zu wollen! Der unselige Graf Karl Moltke ist mit zwei anderen Männern des Dänischen Vertrauens zu Mitgliedern der gemeinsamen Regierung der Herzogthümer ernannt, und ohne daß diese neue Regierung durch die von Preußischer Seite zu ernennenden Mitglieder verstärkt wäre, beginnt sie ihre Thätigkeit und erläßt eine Proklamation, daß sie die Verwaltung des Landes übernehme und darin für Fleiß und Frömmigkeit, für Sicherheit und Ruhe, Ordnung und Freiheit sorgen wolle! (Siehe Kiel.) Wir stehen nicht an, diese nicht in Uebereinstimmung mit dem siebenten Artikel des Waffenstillstandes gebildete Regierung für eine ungesetzliche zu erklären. Dänemark, welches eifrig bemüht war, den Buchstaben des Gesetzes für sich zu gewinnen und, hierauf gestützt, den Beistand Englands und Europa's zu erlangen, ist in seine eigene Schlinge gefallen. Es weiß sehr gut, daß es die anstößigen Bedingungen des Waffenstillstandes den Deutschen der Herzogthümer, um mit Orla Lehmann zu reden, nur mit dem Schwert auf dem Rücken schreiben kann. Die Dänen drohen mit Truppen in Schleswig und Kriegsschiffen vor den Holsteinischen Häven. Die Deutschen Truppen sind größtentheils abgezogen; die Herzogthümer sind zunächst auf ihre eigenen Kräfte angewiesen. Wir erinnern uns wohl, daß die Schleswig-Holsteiner vor dem Ausbruche des Kampfes uns häufig versichert haben, daß sie allein Mannes genug wären, um es mit den Dänen aufzunehmen, wenn diese keine fremde Hilfe erhielten. Jetzt ist es Zeit ihr Wort wahr zu machen. Sie haben die Ehre des Vorderstreites. Man hat ihnen früher Mangel an Begeisterung und Aufopferung für ihre eigene Sache vorgeworfen. Sie entschuldigten sich damals damit, daß sie überfallen worden, daß sie noch ungerüstet gewesen und sich keine Waffen verschaffen konnten. Jetzt haben sie Waffen und Alles, und den Muth — werden sie hoffentlich nicht aus Kopenhagen zu verschreiben brauchen! Doch haben sie nicht zu besorgen, daß sie von Deutschland verlassen werden. Dänemark selbst hat den Waffenstillstand gebrochen. In der Paulskirche wie in Deutschland ist nur noch Eine Partei!

Berlin, 25. Sept. (B. N.) In der vorgestrigen Sitzung der National-Versammlung wird über den Antrag des Abgeordneten Waldek „die hohe Versammlung wolle das Staatsministerium auffordern den General von Wrangel zur sofortigen Zurücknahme des Armee-Befehls vom 17. Sept. anzuweisen“ zur Tagesordnung übergegangen.

In der gestrigen Sitzung theilte der Ministerpräsident von Pfuel auf die Interpellation „welche Stellung das Ministerium in Bezug auf die nach dem Antrage der Abgeordneten Stein und Schultze von der Nationalversammlung vom 9. Aug. und 7. Sept. gefaßten Beschlüsse eingenommen, und ob es zur Ausführung derselben bereits Schritte gethan oder zu thun gedenke?“ nachstehenden Erlaß des gegenwärtigen Kriegsministeriums mit: „In Folge meiner Ernennung zum Minister-Präsidenten und Kriegsminister, beehre ich mich Einem ꝛc. General-Commando hierbei das Programm des neuen Ministeriums ergebenst zu übersenden. Se. Majestät der König haben sich bereits in dem Armeebefehl vom 1. Mai d. J. über die Stellung auszusprechen geruht, welche die Armee bei den veränderten Verhältnissen des Staats einzunehmen habe. Auch hat mein Amtsvorgänger, der Generallieutenant Freihr. v. Schreckenstein, wiederholentlich und zuletzt in dem Erlasse vom 13. d. M. erklärt, daß die Regierung Sr. Majestät reactionäre Tendenzen überall nicht hege und den eingeschlagenen Weg constitutioneller Entwickelung mit redlichem Willen verfolgen werde. Zugleich ist dabei auf die Nothwendigkeit von ihm hingewiesen worden, in diesem Sinne durch alle Instanzen auf die Untergebenen angemessen einzuwirken. Einverstanden mit diesen Ansichten und entschlossen, reactionäre Tendenzen nicht zu dulden, ersuche ich Ein ꝛc. Commando, das gute Einvernehmen zwischen Civil und Militair nach Kräften zu fördern, und wo sich reactionäre Bestrebungen bei den Wohldenselben untergebenen Truppen zeigen sollten, denselben entschieden entgegenzutreten. Ein ꝛc. Commando wolle zu dem Ende von meinem gegenwärtigen Erlasse die Wohldenselben untergebenen Offiziere aller Grade zur Nachachtung in Kenntniß setzen. Dieselben sind zugleich darauf aufmerksam zu machen, daß sie nach dem von Sr Majestät der National-Versammlung vorgelegten Verfassungs-Entwurfe gleich den Civilbeamten zur Aufrechthaltung der Verfassung seiner Zeit eidlich werden verpflichtet werden, und daß mit der Uebernahme solcher Verpflichtung alle anti-constitutionellen Bestrebungen, wie sie überhaupt mit der Stellung eines Offiziers in der Armee unverträglich sind, im Widerspruche stehen würden. Je schwieriger die gegenwärtige Lage des Preußischen und des gesammten Deutschen Vaterlandes ist, desto nothwendiger ist ein vernünftiges Zusammenwirken aller gesetzlichen Gewalten, desto mehr muß selbst der Schein einer Spaltung vermieden werden, um den Feinden des Vaterlandes jeden Vorwand, jede Hoffnung zu benehmen, um das gesäete Mißtrauen zu entfernen und allen Unbefangenen die Ueberzeugung zu gewähren, daß die von unserm Könige angebahnte freie Entwickelung des constitutionellen Staates von der vaterländischen Kriegsmacht nicht bedroht, sondern beschützt wird. Ich erkenne vollständig die Schwierigkeit der Aufgabe, die ich mit dem von Sr. Majestät mir anvertrauten Amte übernommen habe, halte ich mich aber überzeugt, daß Ein ꝛc. General-Commando sowohl, als die unter Wohldesselben Befehl stehenden Offiziere, bewährt in Treue und Liebe zu König und Vaterland, mit mir nach demselben Ziele streben werden.

Berlin, d. 23. Sept. 1848.

Der Kriegsminister (gez.) v. Pfuel.

An sämmtliche K. General-Commandos, Militär-Gouvernements, General-Inspectionen u. den Gen. der Cavallerie v. Wrangel.

Außerdem ist den General-Commando's das Programm des gegenwärtigen Ministeriums und seine entschiedene Willensmeinung, allen reactionären Bestrebungen entschieden entgegen zu treten, communicirt worden. Ich halte hiermit die vorliegende Angelegenheit für erledigt.

Hierauf wird die Discussion über diese Frage zu allgemeiner Zufriedenheit geschlossen und der sofortige Druck des obigen Erlasses verfügt.

Berlin, 26. Sept. (Pr. St. A.) Bis gestern Mittag sind an der asiatischen Cholera als erkrankt angemeldet 1612 Personen, Zugang von gestern bis heute Mittag 17. Zusammen 1659. Davon sind gestorben 978, genesen 284, in ärztlicher Behandlung 387.

## Dänemark.

Kopenhagen, 19. Sept. (H. B.) Das Ministerium des Auswärtigen hat unterm 17ten folgendes Rundschreiben an die dänischen Gesandten im Auslande erlassen: „Die Gerüchte, daß Dänemark sich willig erklärt hat, gewisse näher bezeichnete Modificationen in dem mit Preußen abgeschlossenen und ratisizirten Waffenstillstand vom 26. August einzuräumen, haben in keinem bedeutenden Grade die Aufmerksamkeit der dänischen Regierung auf sich gezogen, so lange diese nur in deutschen Blättern enthalten waren. Man verließ sich darauf, daß diese weder zu Hause noch auswärts Glauben finden würden. Da aber jetzt in Erfahrung gebracht wird, wie eine Fraction der National-Versammlung in Frankfurt dennoch ihre Annahme oder Nichtannahme des Waffenstillstandes auf ein solches Gerücht hin bauen will, finde ich die Veranlassung, Sie zu ersuchen, bei der Regierung, bei welcher Sie akkreditirt sind, bestimmt zu erklären, daß von solchen Modificationen durchaus keine Rede gewesen ist, weder als Vorschlag von der einen Seite, noch als Einwilligung dieser Seite. Es würde zu nicht wünschenswerthen Verwickelungen führen, falls oben benannte Versammlung, von unrichtigen Prämissen geleitet, einen Mittelweg einschlagen sollte zwischen Annahme und Verweigerung. Der dänischen Regierung liegt es daher ob, jede Idee, daß sie zu solcher Unklarheit oder Zweideutigkeit Veranlassung gegeben hätte, zu entfernen. Was man von hier aus glaubt berechtigt zu sein, fordern zu dürfen, ist, daß diejenigen Autoritäten, welche sich selbst die Rechte beilegen, den gültig abgeschlossenen Waffenstillstand ihren späteren Bestimmungen zu unterwerfen, zu einem klaren Resultate kommen mögen, entweder den Waffenstillstand anzunehmen, um ihn mit derselben Gewissenhaftigkeit zu erfüllen, wie es von Seiten Dänemarks geschehen ist, oder ihn zu verwerfen. Der Waffenstillstand ist ein Versöhnungsakt mit den Herzogthümern. Sein Zweck ist, zu versuchen, die Differenzen auszugleichen, welche zwischen der Bevölkerung dieser Länder und der hiesigen entstanden sind. Dies Gute kann aber nicht erreicht werden, so lange die Partei in den Herzogthümern, welche die Fortsetzung des Krieges wünscht, Hoffnung hat, durch Unterstützung der National-Versammlung ihre Pläne zu erreichen. Darin findet die dänische Regierung einen Grund mehr, dazu beizutragen, auch von Seiten Deutschlands eine unzweideutige Abmachung zu erwirken. Sie werden möglichst schnell der Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, eine Mittheilung in diesem Sinne machen.

Die Berlingsche Zeitung will, daß, falls Preußen nicht mit Dänemark in den Herzogthümern die übrig gebliebenen Bedingungen der Convention erfüllen will, die dänische Armee Schleswig ohne Aufenthalt besetzen und die holsteinischen Häfen und den Kanal aufs strengste blokiren müsse.

Zugleich meldet die amtliche Dep. Tidning, daß, da von den für die Administration der Herzogthümer gewählten Männern nur Graf Moltke angenommen habe, der König am 10. Sept. an ihrer Stelle den Amtmann Johannsen und den Bischof von Alsen und Arröe, Hansen, für Schleswig ernannt habe, der Regierungs-Kommission beizutreten, und Fädrelandet sagt, daß Karl Moltke nicht aufgegeben sei, und macht Deutschland verantwortlich für jede Abweichung, und sei es auch nur ein Haar breit, von den einmal geschlossenen Bestimmungen.

## Italien.

Messina, 8. Sept. (Oesterr. Ztg.) Der „Couriere Mercantile“ berichtet, daß die Erhebung in Masse unter der Aufsicht der sicilianischen Regierung sich organisirt. In Palermo allein stehen 30,000 Mann wohlbewaffnet und von beliebten Offizieren angeführt. Von den in Messina konzentrirten 25,000 Mann wären nur 10,000 in einem Zustande, sich mit regulairen Truppen messen zu können. Die Stadt nunmehr ein Schutthaufen, ist von der Bevölkerung gänzlich verlassen.

Das neapolitanische Expeditionsgeschwader bestand aus 3 Fregatten, 13 Dampfschiffen, 20 Kanonierböten, 3 anderen kleinen Schiffen und 30 Schiffen mit Landungstruppen.

---

## Miscellen.

Ein preußischer wohlbekannter Abgeordneter hat ein sicheres Mittel gefunden, wie der „Noth“ und dem „Geldmangel“ abgeholfen werden kann. Er berechnet genau, daß in Preußen allein für 15 Mill. Thaler Schnäpse jährlich getrunken werden, die Zeitversäumniß der Trinker nicht angeschlagen, und daß für 6 Mill. 240,000 Thlr. Tabak geraucht wird, Dosen und Pfeifen nicht gerechnet. Die arbeitenden Klassen lassen also über 21 Mill. Thlr. in Kopfweh und Rauch aufgehen, die für mehr als eine Million Haushaltungen auf ein halbes Jahr Brod geben würden. Die Preußen verrauchen mehr in Taback als die Besoldungen aller Ministerien zusammen ausmachen. Finge nun jeder bei sich an, Unnöthiges zu sparen, reichte es oben und unten, meint der Abgeordnete Harkort.

---

Jeder brave und tüchtige Schulmeister hält etwas auf seinen Stand und sein Amt und sorgt,

daß er, zumal in dieser Zeit, der Jugend wie dem Volk mit einem guten und ehrbaren Beispiel vorleuchte. Wenn man aber jetzt die modernen Volksbildner, wie sie sich nennen, sieht und hört, wie sie in großen Schnurr- und Democratenbärten umherwandeln, in Wald und Feld die Hasen schießen, und in den Wirthshäusern die Fürsten absetzen, die Staatseinrichtungen tadeln und meistern und sich über Alles, nur nicht über sich selbst aufhalten, da muß jedem Volks- und Kinderfreund um die Zukunft bange werden. Wir meinen, wenn einer lieber Jäger oder politischer Kannegießer sein will, soll er der Schule Valet sagen.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns M. J. Lüetten Tochter Sophia Anna. — St. Marien-Kirche: des Herrn Wilhelm v. Wahl zu Kergel Sohn Harald Gottlieb Ernst; des Arrendators Rubach Tochter Mathilde Emilie.

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der hiesige Kreisarzt Dr. med. O. G. Rücker mit B. E. Britzke; der Kaufmannssohn G. W. A. Werner mit M. E. Werner.

**Gestorbene:** St. Marien-Kirche: des Fuhrmanns Nolje Ehefrau Anna, alt 51 J.; *Friedrich Johann Georg, alt 1 J.

Seit Eintritt der Cholera-Epidemie hieselbst sind in der dörptschen St. Marien-Gemeinde gestorben und begraben:

| | An der Cholera. | | An and. Krankh. | |
|---|---|---|---|---|
| | Stadt-Gemeinde. | Land-Gemeinde. | Stadt-Gemeinde. | Land-Gemeinde. |
| Vom 26. Juli bis 12. Spt. | 203 | 81 | 30 | 37 |
| „ 13. Sptbr. bis zum 19. September . . . | 9 | 12 | 4 | 2 |
| In Summa | 212 | 93 | 34 | 39 |

Gehewe.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 133. Den 21. September 1848. E. G. v. Bröcker, Censor.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten Cyprian Pruszynski; an die Stud. theol. Otto Kupffer, Adolph Tilling, Eduard Jürgensen, Nicolai Mickwitz, Peter Neudahl, August Göldner, Gustav Gersdorff; an die Stud. jur. Balthasar v. Rehren, Carl v. Grothuß, Georg Gloy, Julius Fehst, Carl Jungmeister, Carl Zinnius; an die Stud. med. William Holst, Hermann Hopfenhaus; an die Stud. phil. Gustav Paulsohn, Paul Guzewski, Ernst Großenbach, Nicolai Satin, Eduard Huszcza, Robert Ritter, Paul Ritter, Nicolai Andreae und an den verstorbenen Stud. med. Ulrich Röchling — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. Ulrich Röchling und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 17. Septbr. 1848.

Rector Neue.

Notair F. Schröders.

Vom Livländischen Kameralhofe werden alle diejenigen, welche die Proviantlieferung für das in Livland vertheilte Heer pro 1849 zu übernehmen Willens sind, desmittelst aufgefordert, zu den auf den 4ten und 8ten October d. J. anberaumten Torgen, beim Livländischen Kameralhofe, — in dessen Kanzelley auch die speciellen Bedingungen zu inspiciren sind, — sich zeitig zu melden, und die erforderlichen Saloggen den einzureichenden Gesuchen anzuschließen.

Riga-Schloß, den 11. Septbr. 1848.

Kameralhofsassessor Ernst Hündeberg.

Secretair Zielbauer.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf den zwischen Walk und Werro gelegenen Anzenschen Gütern kann ein mit guten Zeugnissen versehener unverheiratheter Buchhalter, der des Geschäfts vollständig kundig ist, unter vortheilhaften Bedingungen eine Anstellung finden. Darauf Reflectirende können sich sofort bei der Gutsherrschaft oder bei den Guts-Inspectionen von Alt- und Neu-Anzen melden. 3

Eine Hauslehrer-Stelle in Sweaborg, zunächst für deutsche Sprache und Religions-Unterricht, mit c. 250 R. S. jährlichen Gehalts, ist zu vergeben durch W. Schultz, 3

Arzt in Sweaborg.

Pfandhalter Jannau wünscht sein in der Petersburger Straße belegenes Haus Nr. 140 zu verkaufen oder gegen ein kleines unweit Dorpat belegenes Hoflager zu vertauschen. 2*

## Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

L. F. Oeberg, Sattlergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 94.

Donnerstag 25. September. 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Pernau. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgen Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Epidemie am 26. Juli bis zum 18. Sept. 1848 . . . . . | 899 | 584 | 286 | 29 |
| Vom 18. bis zum 22. Sptbr. 1848 . . . . . | 58 | 21 | 20 | 46 |
| Demnach überhaupt: | 957 | 605 | 306 | 46 |

Riga, 18. Sept. Vom 15. bis 16. Sept. sind 2 und vom 16. bis 17. Sept. 1 Person an der Cholera gestorben. Im Ganzen sind bis zum 17. Sept. erkrankt 6882, genesen 4649, gestorben 2191, noch krank 42 und in Besserung befindlich 23 Personen. (Rig. Ztg.)

Pernau, 17. Sept. An der Cholera sind vom ersten Auftreten derselben bis zum 16. Sept. incl. hierselbst erkrankt 139; davon sind genesen 68, gestorben 68 und in Behandlung verblieben 3. (Pern. W. Bl.)

St. Petersburg, 18. Sept. Mittelst Allerhöchster Rescripte sind Allergnädigst verliehen worden: dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim K. Sächsischen Hofe Geheimerath Schröder der St. Alexander-Newsky Orden; dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Se. Maj. des Königs von Sachsen am Kaiserlichen Hofe Baron Sebach der St. Annenorden 1. Classe; dem Geheimenrath Senateur von Drehbusch der K. K. Weiße Adlerorden; dem Geheimenrath Senateur Kotzebue 3 das Großkreuz des St. Wladimirordens 2. Classe.

Zu Collegien-Assessoren sind befördert die Titulairräthe: der ältere Secretair der Mission zu Frankfurt am Main Baron Budberg und der beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellte Petersohn. (Russ. Inv.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 21. Sept. (Pr. St. A.) Der heutige Moniteur enthält folgende Erklärungen: „Gerüchte von Modificationen im Kabinet, von einigen Journalen wiederholt, beschäftigen seit mehreren Tagen das Publikum. Diese Gerüchte haben nicht den geringsten Grund. Das Kabinet ist seit seiner Bildung stets vollkommen einig gewesen, und keines seiner Mitglieder denkt daran, den Posten zu verlassen, auf welchen ihn das Vertrauen der National-Versammlung und des Chefs der vollziehenden Gewalt berufen hat.

„Vorgestern den 22sten d., gab der Bürger Polizei-Präfekt zum Gedächtniß der Proklamirung der französischen Republik, welche bekanntlich am 22. September 1792 stattfand, der Regierung ein großes Diner. Beim Nachtisch erinnerte der Bürger Ducour in wenig Worten an jene großen Phasen unserer Geschichte und brachte einen Toast auf die Befestigung unserer Republik und auf ihre ewige Dauer. Dieser Toast fand den lebhaftesten Beifall. Die Musik der republikanischen Garde spielte während des Diners die patriotischen Melodieen, welche mit dem Geist und den Acclamationen der Gäste in vortrefflicher Harmonie standen. Dem Diner folgte eine Soiree, zu welcher sich alle Offiziere der Nationalgarden des Seine-Departements und eines Theils der Garnison einfanden. Die Gesandten der fremden Mächte, eine große Anzahl Volks-Repräsentanten und Bürger aus allen Klassen und allen Zweigen der Staats-Verwaltung waren unter der Menge der Eingeladenen. Fünf- bis sechstausend Bürger belebten diese Soiree durch ihre Gegenwart, und sie war die zahlreichste, die seit einigen Monaten stattgefunden."

Die mit der Untersuchung gegen die Juni-Insurgenten beauftragten Militair-Kommissionen haben ihre Arbeit beendigt. Sie hatten mehr als 12,000 Aktenhefte zu prüfen, welche eben so viele Angeklagte betrafen. Da aber viele der Angeschuldigten sofort freigelassen wurden, so hatten die Kommissionen nur über das Loos von 10,838 Angeklagten zu entscheiden. Es wurden 6267 derselben freigelassen, 4316 zur Transportation verurtheilt und 255 vor die Kriegsgerichte verwiesen. In den Forts sitzen noch etwa 1600 der zur Transportation Verurtheilten; die übrigen befinden sich schon auf den Schiffen, die sie nach dem Transportations-Orte bringen sollen.

Zur Verlängerung des Waffenstillstandes in

Italien soll nach der Demokratie pacifique hauptsächlich die Erklärung des französischen Ministers des Auswärtigen beigetragen haben, daß Frankreich nicht in der Lage sei, eine Armee ins Feld rücken zu lassen.

Das Commerce enthält einen Artikel gegen Proudhon, der bei der Verfassungs-Debatte eine Menge Amendements vorbringen will, wie z. B. die „Organisation des Austausches“ und die „Aufhebung des gemünzten Geldes.“ Der Commerce meint, Herr Scribe sei schon früher auf den Gedanken gekommen, indem er Robert den Teufel singen ließ: „Das Gold ist eine Chimäre!“ Herr Proudhon will keinen Präsidenten der Republik, auch keine Konsuln, aber eine Versammlung, welche zu gleicher Zeit die gesetzgebende und die ausübende Gewalt in sich vereinige. „Also die Verwirrung der Gewalt!“ meint der Commerce; „aber warum nicht? Herr Proudhon hat sich ja gerühmt, ein Anarchist zu sein.“ Derselbe will ferner, im Falle der Verwerfung dieses Vorschlages, daß der Präsident der Republik von den Wählern des Seine-Departements mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt werde. „Und warum“, fragt der Commerce, „nicht eben so gut von den Wählern der Ardèche, des Cantal, der unteren Pyrenäen, warum? vielleicht, weil die Seinewähler ihn zum Vertreter gewählt haben? Und wenn man bedenkt, daß leider Herr Proudhon, Herr Cabet und tutti quanti in diesem Augenblicke die einzigen volksthümlichen Schriftsteller sind, die einzigen Erzieher des Volkes, wenn man bedenkt, daß Herr Proudhon nicht weniger in Frankreich gelesen wird, als Franklin in den Vereinigten Staaten es wurde, sollte man da nicht wirklich an der Zukunft verzweifeln?“

(Fr. Z.) In einem sehr langen Correspondenzartikel aus Frankfurt a. M., veröffentlicht im „National“, heißt es in wörtlicher Uebertragung: „Das deutsche Parlament scheut sich nicht vor Inconsequenzen in seiner auswärtigen Politik; es entscheidet in allen Fragen kurzweg zu Gunsten Deutschlands. Das ist gewiß eine sehr einfache Politik. Man bemerke: das Parlament nimmt grundsätzlich an, daß alle Länder ohne Ausnahme, welche nach dem Wiener Vertrag zum deutschen Bunde gehören, das junge Deutschland bilden, welches sich auf neuen Grundlagen bildet; es begreift also mit die Slaven in Mähren und Böhmen, welche die Deutschen hassen, ihre Sprache nicht sprechen und die selbst in Frankfurt nicht haben vertreten sein wollen; die Bewohner des italienischen Tirols, welche ihre Abgeordneten beauftragt haben, die Trennung ihres Gebietes von dem übrigen Deutschland zu verlangen und gegen jede Maßregel zu protestiren, die mit der nationalen Unabhängigkeit im Widerspruch stehen könnte. Andererseits vereinigt das Parlament mit Deutschland einen Theil des Herzogthums Posen und des Herzogthums Schleswig, welchen die Wiener Verträge davon ausschließen. Zur Unterstützung seiner Ansprüche auf das Herzogthum Schleswig beruft es sich auf den Umstand, daß dieses Land mit dem Herzogthum Holstein, einer deutschen Provinz, unauflöslich verbunden sei durch Verträge zwischen den beiden Ländern, während doch Verträge derselben Art Limburg mit den Niederlanden, Böhmen und die verschiedenen deutschen Provinzen Oesterreichs mit den andern Theilen dieses Reichs verbinden. So bietet das deutsche Parlament alles, was in seinen Kräften steht, auf, um einen allgemeinen Krieg zu veranlassen. Es hat bis jetzt Mittel gefunden, mit allen seinen Nachbaren in Hader zu gerathen. Allein glücklicherweise verfährt es eben so übel gegen die inneren als gegen die auswärtigen Regierungen; andernfalls würde es Europa bereits in Flammen und Blut versetzt haben. Nach dem eben Gesagten wolle man jedoch nicht glauben, daß die Deutschen mehr für den Krieg seien, als die übrigen Völker Europa's. Wenn das Parlament so kriegerische Neigungen zeigt, so rührt das allein von der practischen Unerfahrenheit vieler seiner Mitglieder her, die zu viel Bücher geschrieben haben, wie von der Schwäche einiger andern, die zu sehr dem Straßengeschrei nachgeben, oder von dem Verlangen einer gewissen Anzahl Mitglieder, die gern überall Verwirrung verbreiten möchten.“

Die Familie des Dictators von Frankreich charakterisirt die Meinungen im Lande vollständig. Cavaignac selbst ist ein ehrlicher Republikaner, seine Mutter dagegen die unerschütterlichste Royalistin in Frankreich, seine Schwester würde ihr Leben für die Bourbons hingeben, für einen seiner Brüder, den Obersten Cavaignac, ist selbst die rothe Republik noch nicht roth genug, und der andere, Victor Cavaignac, welcher der Familie Orleans treu ergeben war, würde Alles aufbieten, um dieselbe zurückzuführen. Ein anderer Royalist, der Vicomte d'Arlincourt, eifert muthvoll in seiner seltsamen Broschüre „Dieu le veut“ (Gott will es) gegen die Republik, in welcher Form, in welchem Lande und zu welcher Zeit sie sich zeigen mag. „Seit 1793“, sagt er, „hat das Wort Republik in Frankreich unter den Landbewohnern eine beklagenswerthe Bedeutung erhalten, indem es gleichbedeutend mit Unordnung und Plünderung geworden ist. Wenn in einem Hause auf dem Dorfe die Mitglieder der Familie stets in Streit und Zank leben, heißt es ganz allgemein: „Hier ist eine wahre Republik.“ Auch an den schrecklichen Ausspruch Danton's erinnert er: „in der Revolution fällt die Herrschaft zuletzt immer dem Schlechtesten zu.“

Paris, 25. Sept. (Pr. St. A.) Ein Reisender, der Turin am 20. September Vormittags verlassen hat, bringt, einem hiesigen Abendblatt zufolge, die Nachricht mit, daß am Morgen desselben Tages großer Volksandrang nach dem Königlichen Schlosse daselbst stattfand. Es sei ein Minister-Rath in demselben gehalten worden und unter dem Volke das Gerücht im Umlauf gewesen, daß der König zu Gunsten seines ältesten Sohnes so eben abgedankt habe. Die Reisewagen hätten schon gepackt gestanden, und Karl Albert werde seinen Wohnsitz zunächst in Genf oder an einem anderen Orte am genfer See nehmen. Die in Annecy, an der sardinisch-französischen Gränze, erscheinende „Natio-

nal-Savoissen" vom 22. September meldet seinerseits: „Im Augenblick, wo wir das schreiben, muß der König Karl Albert bereits in Chambery eingetroffen sein. Wenn man den Zweck dieser Reise, der übrigens für Niemand mehr ein Geheimniß ist, mit dem Umstande in Zusammenhang bringt, daß General Oudinot, provisorischer Ober-Befehlshaber der Alpen-Armee, sich bereits seit dem Dienstage mit mehreren Adjutanten in Chambery befindet, so wird man die Wichtigkeit begreifen, die sich an diese Reise des Königs knüpft."

Pierre Leroux vertheilte vorgestern unter die Journalisten der National-Versammlung seinen Entwurf einer demokratisch-sozialistischen Constitution, mittelst welcher er den Staat so zu organisiren gedenkt, daß Monarchie, Aristokratie und Anarchie künftig unmöglich seien. Der Entwurf zählt 100 Artikel, und die Landesvertretung zerfiele in drei Körper, die zusammen die National-Repräsentation bildeten: 1) richterlicher oder wissenschaftlicher Körper, 2) legislativer Körper, 3) exekutiver Körper. Der Exekutivkörper bestände aus folgenden drei Kammern: 1ste Kammer: Chemiker, Oekonomisten, Naturhistoriker. 2te Kammer: Bildhauer, Geschichtsforscher, Turner. 3te Kammer: Ackerbauer, Handelsleute, Fabrikanten.

Dem Journal des Debats, jetzt auch das Organ Rothschilds, ist vor dem hereinbrechenden Bankerott entsetzlich bange. Sein Finanz-Redacteur, Pereyre, hat einen tiefen Abscheu gegen alles Papiergeld und droht mit dem Ruin aller Banken, wenn der Steuer-Ausschuß der National-Versammlung die heillose Idee einiger seiner Glieder, nämlich 2 Milliarden Hypotheken-Bons mit Zwangs-Cours zu belegen, durchführe. Dann sei es um Frankreichs Gesundheit geschehen, denn auch der robusteste Staatskörper erliege der Papier-Cholera. Hr. Rothschild schlägt dagegen vor, der Bank zu befehlen, daß sie ihre Zettel gegen baar wieder einlöse. Dieses würde das Vertrauen in der Hauptstadt mit Blitzesschnelle wecken. Fünf Sechstheile der französischen Bank-Billets (372 Millionen) seien zwar in Pariser Händen und die Regierung scheine ein wahres Wettrennen zu befürchten, wenn die Bank ihre Billets gegen Silber wieder einlöse. Aber Rothschild versichert, daß dies die Pariser Geldwelt nicht thun werde, und giebt diese Einlösung als einziges Mittel zur Rettung vor dem Staats-Bankerott an. (Kluge Leute sagen, Hr. v. Rothschild wolle nur seine eigenen Billets los werden und sich Silber statt des Papiers holen.)

## England.

London, 21. Sept. (B. N.) Die Berichte aus Dublin und dem Innern Irlands sind noch sehr widersprechend. Nach Allem sieht man, daß es noch lange dauern wird, ehe die Ruhe wieder einkehrt. Nur durch Gewalt sind die Aufständischen zu bezähmen. Die Times dringen auf die größte Energie und Strenge, und wollen, daß die Kriegsgefangenen standrechtlich abgeurtheilt werden, da man sich nicht auf die Jury verlassen könne die in jenen aufgeregten Bezirken zu viel für Habe und Leben zu fürchten habe, als daß man ihr vertrauen könne. Bei der jetzigen Lage Irlands nimmt die Auswanderung von Irländern nach Nordamerika täglich zu. Während in früheren Jahren arme Feldarbeiter nach der neuen Welt zogen, um dort eine sorgenfreie Existenz zu suchen, wandern in diesem Jahre viele Wohlhabende aus, die den Wirren der Heimath entfliehen wollen.

Der Pariser Correspondent der Times meldet, man glaube fast allgemein, daß, wenn Louis Napoleon keinen falschen Schritt thue, er zum Präsidenten der Republik erwählt werden würde.

London, 23. Sept. (Pr. St. A.) Der „Devonport Telegraph" meldet, daß die Admiralität sich bei den beruhigenden Zuständen Irlands für berechtigt erachtet habe, die Flotte unter Napier zurückzurufen, und daß man in Devonport stündlich ihre Ankunft erwarte.

In mehreren unter der Admiralität stehenden Dienstzweigen, so wie in den Ausgaben für das Admiralitäts-Büreau selbst, sollen ansehnliche Ersparungen eintreten; auch will man die Mannschaft von 14 Kriegsschiffen verschiedener Klassen, die auf dem Kriegsfuße stehen, sofort entlassen und weitere Verminderungen des Effektivstandes der Flotte sollen nachfolgen.

Der Führer der Tory- und Protectionisten-Partei, Lord George Bentinck, ist vorgestern unweit seines Landsitzes auf dem Wege nach dem 2 Stunden entfernten Gute des Lord Manners, wo er speisen wollte, am Schlagflusse gestorben. Da er zu Fuß und allein war, so fand man erst um 8 Uhr Abends die auf dem Fußwege liegende Leiche.

## Belgien.

Brüssel, 23. Sept. (B. N.) Ein Ackerbau-Congreß ist seit vorgestern hier eröffnet. Auch ein Congreß von den „Freunden des allgemeinen Friedens" ist seit einigen Tagen hier eröffnet. Viele englische und nordamerikanische Quäker sind zu dem Ende herübergekommen. Man nahm folgenden Beschluß an: es ist von höchster Wichtigkeit, bei den verschiedenen Regierungen darauf zu bestehen, daß man zur Ernennung von Schiedsrichtern schreite, um die internationalen Streitigkeiten auf freundlichem Wege und nach den Regeln der Justiz zu schlichten. Specielle Schiedsrichter, oder ein Nationalgerichtshof, sollen errichtet werden, um in letzter Instanz zu entscheiden. Die Abgesandten der Friedensvereine von Nordamerika haben hier, als Andenken, drei Preise von 500, 300 und 200 Frks. für die besten Schriften über die Gegenstände des Congresses zurückgelassen.

Vorgestern sind drei amerikanische Schiffe mit mehr als 600 Auswanderer von Antwerpen nach Amerika abgegangen.

## Deutschland.

Berlin, 27. Sept. (B. N.) Die Stadtverordneten haben am vergangenen Sonntag durch den Minister-Präsidenten General von Pfuel an Se. Maj. den König die Bitte gerichtet, daß in der gegenwärtigen verhängnißvollen Zeit ein vertrauensvolles königl. Wort an das Volk, das in

seiner großen Mehrheit noch immer die beste Gesinnung für König und Vaterland hege, baldmöglichst erlassen werden möge, da ein solches gewiß von der besten Wirkung sein werde. Dabei ist von den Stadtverordneten der Wunsch ausgesprochen worden, daß Se. Maj. der König und die k. Prinzen bald wieder ihren Sitz in Berlin nehmen möchten. Außerdem wollen der Magistrat und die Stadtverordneten noch eine Petition an die National-Versammlung richten, worin diese ersucht wird, einen festen Beschluß für kräftige Maßregeln zur Sicherung der Hauptstadt gegen Unruhen zu fassen, damit Berlin durch die fortdauernde Abwesenheit so vieler reichen Familien nicht noch mehr leide.

Vorgestern Abend wurde das hiesige Polizei Präsidial-Gebäude von Tausenden von Menschen umlagert, welche die Freilassung der verhafteten politischen Gefangenen verlangten; mehrere Volksredner, namentlich die Herren Müller, Braß, Schaßler und Karbe, auch ein in der Uniform des 12. Infanterie-Regiments auftretender Freischärler bemühten sich vergeblich, den Leuten begreiflich zu machen, daß die anwesenden königlichen Behörden zur Entlassung der Gefangenen nicht competent seien, das Toben und Lärmen wuchs aber fortwährend, obgleich bedeutende Abtheilungen der Bürgerwehr ganz in der Nähe standen. Die Herren Karbe und Klahm, welche persönlich dem Herren Präsidenten v. Bardeleben vorstellten, daß das Volk der Meinung sei, man würde die Gefangenen, um ihre gewaltsame Befreiung unmöglich zu machen, nach Spandau transportiren, erhielten die amtliche Zusicherung, daß hieran gar nicht gedacht worden sei, und daß eine Fortführung der Gefangenen aus dem Stadtvoigtei Gefängnisse in dieser Nacht unter keinen Umständen stattfinden werde. Die tobende Masse war jedoch auch mit dieser ihnen durch ihre Deputirten mitgetheilten Erklärung noch nicht zufrieden, und verlangten, daß Herr von Barderleben selbst zu ihnen sprechen sollte; Herr v. Barderleben wies indeß diese Zumuthung mit dem Bemerken zurück, daß er zwar sehr gern geneigt sei, mit dem Volke persönlich zu verhandeln, daß er sich aber durch Toben und Schreien nicht zu einem amtlichen Schritte bestimmen lassen wolle. Nachdem der Lärm, Angesichts eines in Linie aufgestellten Bataillons Bürgerwehr ungefähr 2 Stunden gedauert hatte, wurden endlich die Massen durch vorrückende Verstärkungen der Bürgerwehr auseinander gedrängt. Dieser Vorfall beweist, wie schwer, fast unmöglich es ist, die einmal aufgeregten Massen wieder zu beruhigen und wie dazu selbst der Einfluß der sonst beim Volke beliebtesten Führer und Redner nicht ausreicht. Möchten dies alle Diejenigen beherzigen, welche sich bei ihren Plänen der Massen zu bedienen pflegen.

(Pr. St. A.) Der Herr Reichsminister des Innern hat der preußischen Regierung durch den preußischen Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt den nachstehenden, an alle deutsche Regierungen gerichteten Erlaß Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Reichsverwesers, vom 22. Sept. d. J., zugehen lassen, und wird derselbe zur öffentlichen Kenntniß gebracht, indem die Behörden hierdurch die erneute Aufforderung erhalten, mit wachsamer Energie den hervortretenden anarchischen Bestrebungen und jeder Störung der öffentlichen Ordnung entgegenzutreten und die Herrschaft der bestehenden Gesetze zum Schutze der Freiheit überall aufrecht zu erhalten.

Berlin, den 27. Sept. 1848.

Das Staats-Ministerium.

## Von der provisorischen Centralgewalt für Deutschland.

Am 18. Septbr. 1848 wütheten zu Frankfurt a. M., dem Sitze der Centralgewalt und der deutschen National-Versammlung, die Schreckniße des blutigen Aufruhrs.

Die unter dem längst verführten Volke verbreiteten falschen Auslegungen über den Beschluß der National-Versammlung vom 16. Sept. 1848 — wodurch der zu Malmoe abgeschlossene Waffenstillstand nicht ferner zu beanstanden sei — brachten lange vorbereitete Pläne zur Ausführung. Am 17. Sept. 1848 wurde nächst Frankfurt eine große Volks-Versammlung abgehalten, dabei der Aufruhr offen gepredigt und zum Sturme gegen die Majorität des Parlaments aufgefordert. Es trafen von allen Seiten Bewaffnete ein, und die Ruhe der Stadt, die schon in der früheren Nacht durch grobe Exzesse gestört worden war, wurde so gefährlich bedroht, daß der Senat das Reichs-Ministerium aufforderte, die zum Schutze der National-Versammlungen nöthigen Vorkehrungen selbst zu treffen.

Unter dem Schutze zweier aus Mainz beigezogener Bataillone hielt die Nationalversammlung am 18. Sept. 1848 Vormittags Sitzung, umringt von drohenden Haufen, deren Versuch, gewaltsam in den Sitzungssaal einzudringen, durch Reichstruppen vereitelt wurde. Von 2 Uhr bis gegen 9 Uhr Abends dauerte der Straßenkampf gegen die zahlreich errichteten Barrikaden und die von Bewaffneten besetzten Häuser, aus welchen fortwährend auf die Truppen gefeuert wurde. Erst am 19ten Morgens war die gesetzliche Macht vollständig Meister der Stadt.

In den ersten Nachmittagsstunden wurden die beiden Abgeordneten der deutschen National-Versammlung, Fürst Lichnowsky und von Auerswald, die in bürgerlicher Kleidung und unbewaffnet aus der Stadt ritten, von bewaffneten Haufen angegriffen, aus Häusern, wohin sie sich geflüchtet hatten, getrieben und mit empörender Grausamkeit ermordet. Der Abgeordnete Heckscher wurde in Höchst eine lange Nacht hindurch von rasenden Pöbelhaufen mißhandelt und mit dem Tode bedroht; auch andere Abgeordneten schwebten in Lebensgefahr.

Bei solchen Vorgängen konnte die provisorische Centralgewalt in dem, was ihre Pflicht erfordere, nicht zweifelhaft sein. Eine Truppenmacht war binnen wenigen Stunden in Frankfurt versammelt, mit der nicht nur der Aufruhr besiegt wurde, sondern durch die einer Erneuerung desselben hier und in der Nähe vorgebeugt sein wird. Das Kriegsgesetz wurde verkündet, die Entwaffnung der Einwohner

verfügt, und die Justiz ist thätig, die zahlreich Verhafteten zu richten und den anderen Schuldigen nachzuforschen.

Aber die Centralgewalt verkennt nicht, daß damit ihre Aufgabe nicht vollendet sei, daß nach den tiefen Erschütterungen, die Deutschland erfuhr, nebst dem errungenen Gute der Freiheit, das gewahrt, geschützt und dauernd befestigt werden soll, bedauernswerthe Mißstände eingetreten sind, die, indem sie Bürgerkrieg und Anarchie theils schon hervorriefen, theils die Saat dazu gelegt, die Freiheit selbst in Frage stellen und unser Vaterland mit einer furchtbaren Zukunft bedrohen.

Eine Fortdauer dieses Zustandes kann nicht geduldet werden, denn es ist ein offenbarer Angriff auf die Wohlfahrt des deutschen Bundesstaates, die durch alle Theile desselben umfassende Maßregeln zu bewahren, die provisorische Centralgewalt berufen ist. Sie wird diese Maßregeln demnächst Hand in Hand mit den deutschen Regierungen, sie wird sie dahin treffen, daß dem Gesetze, dessen Vollzug in manchen Theilen Deutschlands stillsteht, wieder Geltung und kräftige Wirksamkeit werde. Die provisorische Centralgewalt ist dabei über die thätige Mitwirkung aller Regierungen, die, wie sie weiß, dem deutschen Volke die Segnungen der Freiheit, des Friedens und der Ordnung verbürgt wissen wollen, nicht in Zweifel und wird ihre Unterstützung nur mit Erfolg in Anspruch nehmen.

Aber indem sie erkennt, daß die Herrschaft der Gesetze dort, wo sie geschwächt ist, hergestellt werden muß, vertraut sie, es werde dem Muthe und dem Pflichtgefühl Jener, die vor Allem berufen sind, ihre Mitbürger vor Anarchie zu bewahren, Ernst sein in Erfüllung dieser Pflicht, damit an ihnen das deutsche Volk, was den Frieden und die Herrschaft der Gesetze wünscht, Halt und Stütze finde, und dann gewiß freudig mitwirke, wo zu seinem Heile gewirkt werden soll.

In dieser Richtung nimmt die provisorische Centralgewalt jetzt schon die kräftige Mitwirkung aller deutschen Regierungen dahin in Anspruch, daß sie ihre Behörden und Beamten und jene Institute, die zur Vertheidigung der Ordnung und der Gesetze bestehen, zur eifrigen Pflichterfüllung, dort, wo sie hierin nachließen, ernstlich ermahnen, damit dem theilweise eingerissenen Zustande der Gesetzlosigkeit, unter welchem nur die Freunde der wahren Freiheit leiden, kräftig ein Ziel gesetzt werde.

Frankfurt a. M., d. 22. Sept. 1848.

Der Reichsverweser.

Johann.

Der Reichs-Minister des Innern.

Schmerling.

Berlin, 28. Sept. Bis gestern Mittag waren an der asiatischen Cholera als erkrankt angemeldet 1677 Personen, Zugang von gestern bis heute Mittag 12. Zusammen 1689. Davon sind gestorben 1000, genesen 295, in ärztlicher Behandlung 394.

Frankfurt, 25. Sept. Die O. P. A. Z. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes: „Der Reichsverweser hat am 24sten d. M. definitiv den Abgeordneten der deutschen Reichsversammlung Anton Ritter von Schmerling zum Reichsminister des Innern, den Königlich preußischen General-Major von Peucker zum Reichsminister des Krieges, den Abgeordneten Robert von Mohl zum Reichsminister der Justiz, den Abgeordneten Hermann von Beckerath zum Reichsminister der Finanzen und den bremischen Senator Arnold Duckwitz zum Reichsminister des Handels ernannt und gleichzeitig die einstweilige Leitung der auswärtigen Angelegenheiten dem Reichsminister des Innern übertragen. Zugleich hat der Reichsverweser zu Unter-Staatssecretairen für die auswärtigen Angelegenheiten den Abgeordneten Max von Gagern und Ludwig von Biegeleben, für das Innere die Abgeordneten Friedrich Bassermann und Joseph von Wurth, für die Justiz den Abgeordneten Christian Widenmann für die Finanzen den Abgeordneten Karl Mathy und für den Handel den Abgeordneten Johannes Fallati ernannt."

In Folge der am 23. d. M., Morgens um 9 Uhr, von Seiten der Großherzoglich badischen Regierung hier eingetroffenen Nachricht, daß ein Freischaaren-Corps unter der Anführung von Gustav von Struve bei Lörrach in das badische Gebiet eingefallen und bis Schliengen vorgerückt sei, hat die provisorische Centralgewalt unverzüglich die für die Sicherheit des bedrohten Theiles von Deutschland erforderlichen Maßregeln getroffen und insbesondere den Abgeordneten der deutschen Reichs-Versammlung, Gustav Grafen von Keller, zum Reichs-Commissar für den Umfang aller südwestlichen Bundesstaaten mit unbeschränkter Vollmacht ernannt. Schon am 23. d. M., Mittags um 12 Uhr, sind ein preußisches Bataillon und 2 großherzogl.-hessische Bataillone Infanterie mittelst der Main Neckar-Eisenbahn nach Baden abgegangen, und der Reichs-Commissair Graf von Keller ist an demselben Tage Nachmittags um 3 Uhr an den Ort seiner Bestimmung abgereist.

Karlsruhe, 23. Sept. (Karls. Ztg.) In der vergangenen Nacht wurde an mehreren Orten die Eisenbahn durch Aushebung der Schienen ꝛc. unterbrochen, um den Transport der entsendeten Truppen zu hindern. Dieselbe wurde jedoch alsbald wieder hergestellt, und die gestern Abend abgeordneten Truppen befinden sich nun im Oberlande, um dem Aufruhr ein schnelles Ende zu machen.

Diesen Abend zwischen 6 und 7 Uhr sind mehrere Bataillone Reichstruppen auf der Eisenbahn hier vorbeipassirt. Die Mannschaft sang und legte die freudigste Stimmung an den Tag.

Wie man vernimmt, ist gestern ein Offizier von hier abgegangen, um den aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden badischen Bataillonen, welche er theils in Hannover, theils in Hamburg treffen wird, den Befehl zu bringen, daß sie den Rückmarsch nicht, wie früher angeordnet war, zu Fuß, sondern per Eisenbahn bewerkstelligen sollen. Auf diese Art werden die betreffenden Truppen in wenigen Tagen zur Stelle sein.

Seit gestern hat hier die Bürgerwehr wieder

den Wachdienst angetreten. Die Haupt- und die Schloßwache, fast sämmtliche Thore, die Zeughaus-Wache ꝛc. sind von Bürgerwehr besetzt; auch die Artillerie der Bürgerwehr ist in Bereitschaft.

Mit Ausnahme des kleinen Bezirks um Lörrach übrigens, wohin der Einfall von außen geschah, scheint sich das ganze Land in ungestörter Ruhe zu befinden; auch aus dem Seekreise vernimmt man nichts von Ruhestörungen.

Schliengen, 22. Sept., Morgens 6 Uhr. (Karlsr. Ztg.) Unser armes Oberland ist seit gestern wieder ein Schauplatz eines Aufruhrs. Gestern war Jahrmarkt in Lörrach, verdächtige Reden fielen schon Nachmittags, Abends aber zog, von der ohne ihre Hauptleute versammelten lörracher Bürgerwehr freudig empfangen, Struve in Lörrach ein. In einer Anrede vom Rathhause versprach er nun dies zweite Mal die rechte Freiheit Deutschlands, und forderte das Volk auf, sich ihm anzuschließen mit ausdauerndem Muth. In allen Gauen Deutschlands werde es am selben Tage losbrechen. Er befahl, das Eigenthum zu schonen, stellte als Führer „General Löwenfels“ vor und schloß mit einem Lebehoch auf Deutschland.

Alsbald wurden die Beamten in ihren Häusern, der als kräftiger Kämpfer für geordnete Freiheit bekannte praktische Arzt Kaiser auf der Straße verhaftet (später soll er gegen Bürgschaft in sein Haus entlassen worden sein), die Kasse der Obereinnehmerei geplündert und auf Leopoldshöhe die Zollbeamten ebenfalls von einer Rotte Freischärler verhaftet, nicht minder zwei Eilwagen angehalten und die Reisenden genöthigt, sich anderswie fortzuhelfen.

Nachts stürmte und trommelte es in den Ortschaften des Wiesenthals, und reitende Boten aus der lörracher Bürgerwehr eilten in die Dörfer, mit „Befehl“ an die Bürgermeister, unverzüglich die Mannschaft vom 18ten bis 40sten Jahre ins Hauptquartier nach Lorrach zu senden. In einem Dorfe hielt man, nicht sehr für diese neue, befohlene Freischaarenfreiheit eingenommen, eine Bürgerversammlung und beschloß, jedenfalls noch zu warten, was andere Gemeinde thun würden.

Frankfurt, a. M., 25. Sept. (O. P. A. Z.) 85ste Sitzung der verfassunggebenden deutschen Reichs-Versammlung am 25. Sept. Reichs-Minister von Schmerling beantwortet eine in der letzten Sitzung von dem Abgeordn. Venedey an das Reichs-Ministerium gestellte Interpellation (inwieweit der Belagerungszustand in der freien Stadt Frankfurt auf die Abgeordneten der National-Versammlung sich erstrecke, und warum diese Maßregel überhaupt verfügt worden sei?) in folgender Weise: Der Belagerungszustand erstreckte sich, da noch kein besonderes Gesetz der National-Versammlung in dieser Beziehung vorhanden, auf deren Mitglieder in gleicher Weise, wie auf sämmtliche übrigen Bewohner der freien Stadt Frankfurt. (Vogt: „Das ist eine Schmach! Herr Präsident, rufen Sie mich deshalb zur Ordnung; eine Schmach ists!“ Große Unruhe auf der Linken und wiederholt der Ruf: „Infamie, Schmach, Pfui!“) Der Reichs-Minister von Schmerling fährt fort: Dennoch sei das Reichs-Ministerium der Ansicht gewesen, daß nach allgemeinem parlamentarischen Gebrauche die Inhaftirung eines Abgeordneten nur mit Zustimmung des Hauses stattfinden solle. (Beruhigung auf der Linken.) Was den Belagerungszustand überhaupt anlange, so habe das Reichs-Ministerium solchen zum Schutze der Versammlung und zur Erhaltung der Ruhe der Stadt verfügt, und werde denselben so lange aufrecht erhalten, als es diese Maßregel nach Pflicht und Verantwortlichkeit für angemessen finden werde. (Unruhe.) Venedey stellt nach gegebener ministerieller Erklärung den Antrag: „Die National-Versammlung beschließt, das Reichs-Ministerium zur Aufhebung des Belagerungszustandes in der freien Stadt Frankfurt zu veranlassen.“ Bei der Entscheidung über die Begründung der Dringlichkeit dieses Antrages verlangt Venedey namentliche Abstimmung. Ueber die Zulässigkeit dieses Verlangens erhebt sich mehrfacher Widerspruch. Nachdem Wesendonck und Riesser das Sachverhältniß mit Hindeutung auf die Geschäfts-Ordnung festgestellt haben, wird die namentliche Abstimmung vorgenommen, als deren Ergebniß die Verwerfung des Venedeyschen Antrags, mit 277 gegen 131 Stimmen sich herausstellt.

Frankfurt a. M., 26. Sept., Mittags 11 Uhr. (Fr. J.) In der heutigen Sitzung der verfassungsgebenden Reichs-Versammlung stellte Simon von Trier den Antrag: Die National-Versammlung möge, in Folge des dänischen Ministerial-Schreibens vom 17ten d. M., ihre dem Waffenstillstand ertheilte Genehmigung für null und nichtig erklären und die Diskussion über denselben demnächst wieder aufnehmen. Der Antrag wurde nicht für dringend anerkannt. Der Reichs-Minister des Aeußern erklärte: Die nach öffentlichen Blättern ernannte und aus Moltke u. s. w. bestehende Immediat-Kommission werde von der Central-Gewalt unter keinen Umständen anerkannt werden.

Frankfurt a. M., 25. Sept., Abends 6 Uhr. Nach heute Nacht in Karlsruhe und von da an das Reichs-Kriegsministerium gelangten neuerlichen Nachrichten hat General Hoffmann, der bei dem ersten Bekanntwerden des Einfalls von Struve sofort nach Freiburg abgegangen war, die Insurgenten bei Staufen gänzlich geschlagen, und zwar soll der General auf dem Wege von Krotzingen und durch das sogenannte Hexenthal gegen Staufen mit 2 Detaschements vorgegangen sein und somit Staufen von zwei Seiten angegriffen haben. Ist es dem General gelungen, das Münzerthal rechtzeitig zu besetzen, so dürfte die Niederlage, welche die Insurgenten hier erlitten, eine durchaus vollständige sein, da an ein Entkommen alsdann nicht zu denken ist. Nähere Nachrichten fehlen bis diesen Augenblick; man sieht diesen aber stündlich entgegen.

Frankfurt a. M., 26. Sept. Die O. P. A. Z. enthält Folgendes: Nachstehende Mittheilung verdanken wir einem hiesigen achtbaren Handlungshause:

„Karlsruhe, 25. Sept. Wir theilen Ihnen die so eben eingetroffene Nachricht mit, daß Struve durch standrechtliches Urtheil heute früh erschossen wurde. Dieses in Verbindung mit den von unseren Truppen erfochtenen Siegen bei Staufen und Krotzingen hat die Insurrection erstickt, so daß wahrscheinlich auch die Truppenbewegungen aufhören werden, sobald die Oesterreicher, welche die Besatzung hier bilden sollen, eingetroffen sind, da unsere eigenen Truppen sämmtlich ins Oberland kommen und dort verbleiben.

„Nach einer anderen Privatmittheilung aus Karlsruhe sind, gleichzeitig mit Struve, auch 68 seiner Anhänger gefangen genommen worden, deren Schicksal durch ein Kriegsgericht entschieden werden wird.“

Karlsruhe, 25 Sept. Die Karlsr. Ztg. enthält nachstehende offizielle Verkündigung.

„Nach Nachrichten, die gestern Abend von Freiburg eintrafen, hörte man dort Kanonendonner. Heute Nacht ist nun eine Extra-Lokomotive mit der Nachricht angekommen, daß unsere Truppen die in Staufen eingezogenen Rebellen geschlagen und zersprengt haben. Bei Heitersheim sind die Truppen auf die 600 - 700 Mann starken Rebellen gestoßen und haben sie nach Staufen gedrängt. Nach einer nicht unbedeutenden Gegenwehr wurde Staufen von den Truppen eingenommen. Einige Häuser sind dort abgebrannt. Auf der Seite der Rebellen sollen viele Todte sein, und auch einige auf der Seite der Truppen. Die näheren Einzelnheiten werden erst erwartet. Karlsruhe, den 25. Septbr. 1848. Ministerium des Innern. Bekk.“

Das gestern früh nach allen Richtungen abgegangene Regierungsblatt enthält zwei Verordnungen vom 23., durch deren eine das Standrecht geregelt, und durch die andere die ins Rheinthal sich erstreckenden Amtsbezirke von Lörrach bis Achern und der Bezirk Ettlingen in Kriegszustand erklärt werden.

In voriger Nacht befand sich der Reichs-Kommissär, Graf Keller, (Mitglied der National-Versammlung) hier, und diesen Morgen früh, nachdem er mit dem Chef des Ministeriums des Innern eine Besprechung gehabt hatte, fuhr er mit dem ersten Bahnzuge nach Freiburg. Er hat, wie bereits erwähnt eine Vollmacht vom Reichsverweser, alles, was die Aufrechthaltung der Sicherheit des Staates fordere, vorzukehren, Truppen zu requiriren, den Belagerungszustand zu erklären, Standrecht anzuordnen ꝛc.

Der Amtsbezirk Weinheim ist wegen Zerstörung der Eisenbahn, bei Großsachsen in Kriegszustand erklärt worden. Die Zerstörung der Eisenbahn wird für Hochverrath erklärt, und die Gemeinden werden für die möglichste Verhütung derselben unter Hinweisung auf mögliche, für sie nachtheilige Maßregeln verantwortlich gemacht.

Struve hat von Lörrach, wo die Republik proklamirt und eine provisorische Regierung gebildet, folgenden Aufruf an das deutsche Volk erlassen:

„Der Kampf des Volkes mit seinen Unterdrückern hat begonnen. Selbst in den Straßen der Stadt Frankfurt a. M., am Sitze der ohnmächtigen Centralgewalt und der geschwätzigen konstituirenden Versammlung, ist auf das Volk mit Kartätschen geschossen worden. Nur das Schwert kann das deutsche Volk noch retten. Siegt die Reaction in Frankfurt, so wird Deutschland auf dem sogenannten gesetzlichen Wege furchtbarer ausgesogen und geknechtet werden, als dieses in den blutigsten Kriegen geschehen kann. Zu den Waffen, deutsches Volk! Nur die Republik führt uns zum Ziele, nach dem wir streben. Hoch lebe die deutsche Republik! Im Namen der provisorischen Regierung:

G. Struve.“

Köln, 26. Sept. Auch hier haben Pöbel-Excesse stattgefunden und die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt.

Jena, 20. Sept. (Fr. Ztg.) Morgen wird hier der Reformcongreß deutscher Hochschulen eröffnet und die Theilnehmer (Deputirte und Nichtdeputirte) haben sich zahlreich eingefunden. Derzeitige Prorector Reinhold wird in der Aula, wo die Versammlungen abgehalten werden sollen, den Congreß eröffnen, alsdann sollen die nöthigen Formsachen (Geschäftsordnung, Wahlen) in dieser Vorversammlung noch abgethan werden, um Nachmittags dann gleich die Tagesordnung definitiv festsetzen zu können. In Beziehung auf das Verhältniß der allgemeinen Versammlung zur Deputirtenversammlung spricht sich das von der vorbereitenden Commission ausgegebene Programm so aus: „Sollten Anträge an die Centralgewalt oder sonstige Behörden sich nöthig machen, so verwandelt sich die Versammlung sogleich in eine Deputirten-Versammlung, bei welcher sich die Nichtdeputirten der Mitberathung und Abstimmung enthalten. Nach Beendigung der Berathung der Deputirten hat die allgemeine Versammlung sogleich ihren Fortgang.“ Die zahlreich, meist von außerordentlichen Professoren und Privatdocenten eingegangenen Anträge hat eine vorberathende Commission geordnet. Hier die wichtigsten: Die Universitäten stellen sich unter den Schutz und die Garantie der Centralgewalt. (Würzburg.) Befreiung der Universitätsautonomie von den willkürlichen Eingriffen der Staatsgewalt. (München, Würzburg.) Eine zweckmäßige Reduction der Universitäten findet Statt. Das Einkommen derjenigen, die aufgehoben werden, soll zu Universitätszwecken verwendet werden. (Tübingen.) Für alle Universitätsacte wird der Gebrauch der lateinischen Sprache aufgehoben. (Würzburg.) Es wird statt des Senats ein Lehrkörper, bestehend aus allen Lehrern der Universität, gebildet. (Tübingen.) Wegfall der noch bestehenden Beschränkungen der Lehrfreiheit. (Leipzig, München, Tübingen, Würzburg.) Anspruch der Privatdocenten auf Unterstützung nach Ablauf von drei Jahren seit ihrer Habilitation und bei Bewährung ihrer Tüchtigkeit. (Leipzig.) Aufhebung der corporativen Sonderrechte der Facultäten, mit Ausnahme der Fachpromotionen und Fachvorlesungen. (Leipzig.) Gleiche Berechtigung aller Docenten mit den Professoren, zur activen Theil-

nahme an allen Facultätsangelegenheiten. (München.) Wegfall des Collegien- und Universitätszwanges der Studirenden. (Würzburg, Leipzig, Tübingen.) Vollkommene Autonomie der Studirenden in ihren socialen Verhältnissen. (München.) Aufhebung des eximirten akademischen Gerichtsstandes. (München.) Hiezu einige Anträge, die man vermittelnde Amendemente nennen möchte. Schließlich noch als Curiosum. In die Disciplinargesetze ist ein Paragraph gegen Thierquälerei aufzunehmen, von Herzog Ed. von Sachsen in München. Die Schlußversammlung wird am 23. d. stattfinden und (es sind deutsche Professoren) Festessen und Ball den gänzlichen Beschluß machen. Ueber Gestaltung der Parteien läßt sich noch nichts Näheres schließen; es scheint aber die conservative in der Mehrheit zu sein.

## Oesterreich.

**Wien**, 24. Sept. (Bresl. Ztg.) Eben eingehende Nachrichten aus dem Hauptquartiere des Banus von Croatien, Jellachich, aus Lenkieltödy vom 22. melden: „Der Banus ist von Kiß-Vomarum unaufhaltsam und ohne Widerstand dort eingerückt. Alle ungarischen National-Garden zerstreuten sich oder warfen die Waffen weg, das wenige regulaire Militair weigerte sich bis jetzt zu kämpfen oder zog sich zurück. Unter solchen Umständen traf der Erzherzog Palatinus von Pesth bei der sogenannten ungarischen Armee in Vesprim ein. Er sandte den Grafen Zichy an den Banus und lud ihn zweimal zu einer Unterredung nach Szemeß ein, allein er weigerte sich standhaft, sich ohne Anerkennung seiner gerechten Forderungen für die Gesammt-Monarchie zu Unterhandlungen einzulassen; überdies erklärte der Banus noch feierlichst, daß alles Linien-Militair, welches sich auf seinem Marsche nicht den Befehlen des österreichischen Kriegs-Ministeriums unterwirft, von ihm als Rebellen behandelt werden wird. Seine Vereinigung mit den bei Weißkirchen heranrückenden Gränzern und Serben ist so gut als vollbracht. Unter solchen Umständen schlug der Prinz Stephan den Weg nach Wien ein, wo er zum nicht geringen Schrecken der demokratischen Ungarn heute Vormittags um 10 Uhr eingetroffen ist."

Nach Berichten aus **Mailand** vom 19ten d. ist es nun als offiziell bekannt, daß der Waffenstillstand im Einverständniß mit den Großmächten von England und Frankreich auf weitere 20 Tage verlängert ist. Es herrschte Ruhe. Es hieß, der Marschall Radetzky habe zwei Couriere aus Turin erhalten. Karl Albert ist seit dem 14 in Turin, wird aber in Alessandria zurückerwartet.

**Triest**, 22. Sept. (Oest. Lloyd.) Heute Mittag hat die amerikanische Schrauben-Dampffregatte „Princeton" mit 9 Kanonen und 178 Mann, in 9 Stunden von Venedig kommend, auf unserer Rhede Anker geworfen.

**Karlsstadt**, 18. Sept (Oest. Lloyd.) Die nach Ungarn vorgedrungene kroatische Armee schreitet ohne Widerstand gegen Buda-Pesth vor, und das Königl. ungarische Militair ergiebt sich dem Ansehen unseres Banus überall, wo es mit demselben zusammenstößt, und dieser schickt es immer unverweilt nach Steiermark zur Verfügung des K. Kriegsministeriums. Die letzten Berichte von unserer Armee sind aus Kesthely datirt. Man sagt, daß der Banus von Croatien durch eine Zuschrift von Pesth aufgefordert sei, seinen Zug dahin wenigstens aufzuhalten, indem durch den Wechsel des Ministeriums ein gütlicher Vergleich unausweichlich zu Stande kommen müsse. Jellachich blieb aber nicht stehen, sondern geht vorwärts, denn er ist auf Alles gerüstet; man spricht davon, daß sich bei Stuhlweißenburg, bei Pesth und Ofen eine große Streitmacht gesammelt habe, welche die kroatische Armee zurückwerfen will. Hier sieht man noch immer Truppenmärsche, Munitions- und Waffen-Transporte; die Requisition von Lebensmitteln, Vieh und Vorspann hat jedoch schon geendet. Auch ist die Getraide-Ausfuhr nach Krain wieder erlaubt.

**Aus dem Banat**, 13. Sept. (Oest. Lloyd.) Patriarch Joseph Rajacsich ließ am 10. d. M. zwei Aufrufe an die Serben ergehen und dieselben durch die Geistlichkeit in allen serbischen Kirchen bekannt machen. Der Inhalt des ersteren ist:

„Frisch zur Waffe, tapfere Serben! Es dauert bereits drei Monate lang dieser Krieg voll Elend. Strengt euch noch einmal an und erkämpft den uns allen willkommenen Frieden. Ganz Croatien und Slavonien ist aufgestanden, die serbische Woiwodschaft muß auch ganz aufstehen, so wird der Feind bald fallen und Jedem das Seinige geben müssen.

„Im Namen Gottes, des Volkes, unseres Ruhmes und Glückes, beschwöre ich Jedermann, daß er sich zur Befreiung des Volkes, und des Vaterlandes beeile! Aber zugleich beschwöre ich bei Gott einen Jeden, daß er als Christ, als Mensch kämpfe, und als Oberpriester der orthodoxen Kirche über einen jeden Serben und rechtgläubigen Sohn das nachstehende Anathema aussprechend: Verflucht sei derjenige, der ohne äußerste Noth räuberisch Brand legt und Beute macht: Verflucht, der unschuldiges Blut vergießt, Weiber, Mädchen und Kinder mordet und schlachtet! Im Gegentheile — Segen Gottes über einen Jeden, der als Mauer gegen den Feind dasteht, der die mit Mühe und Schweiß erworbenen Guter seiner Mitbürger schont, der die Unschuld der Weiber und Kinder beschützt und vertheidigt. Wenn der Feind auch Brand legt, wenn er auch mordet, so überlaßt ihn der Rache Gottes, dem Fluche der Welt. Wir müssen in der That beweisen, daß wir keine Räuber sind, wie uns der Feind nennt, sondern daß wir tapfere Helden und ehrliche Menschen sind. Steht Alle auf, und seid wahre Helden! Der Segen Gottes geleite euch!"

Der zweite Aufruf lautet: „Mit Betrübniß mußte ich vernehmen, daß die Söhne der orthodoxen Kirche, mit ihren Brüdern, welche der römisch-katholischen Kirche angehören, sich zerwerfen und sie verfolgen. Jetzt ist der Zeitpunkt da, wo ihr Alle einen Körper bilden sollt. Jeder soll seine Kirche von ganzem Herzen lieben und verehren, aber seine Mitbrüder nicht hassen, weil sie einer anderen Kirche angehören. Deswegen verbiete ich auf das strengste

(Beilage.)

№ 94. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. September 1848.

jegliche Insulte auf unsere römisch-katholischen Mitbrüder, sie mögen in Worten oder Handlungen geschehen."

Wien, 26. Sept. Die Wien. Ztg. theilt in einem Extrablatte Folgendes mit:

Eben eingegangenen Nachrichten vom 23. zufolge, ist der Banus von Croatien ohne Schwertstreich bis Stuhlweißenburg vorgerückt. Das Volk und die National-Garden haben den Banus überall als Befreier empfangen. Nach der Abreise des Erzherzogs Palatinus verließen die National-Garden schaarweise das Lager und zerstreuten sich. Gestern Abend hat der Erzherzog Palatinus seine Stelle als Palatinus in die Hände des Königs niedergelegt; man weiß noch nicht, ob sie Se. Maj. angenommen. Der ungarische Reichstag soll, dem Vernehmen nach, prorogirt werden. Man erwartet eine Kaiserliche Resolution in Betreff der jetzigen Verhältnisse in Pesth.

## Miscellen.

Daniel Manin, der als Präsident der neuen Republik Venedig proclamirt worden, ist ein Abkömmling der letzten Dogen, und man muß es als ein sonderbares Zusammentreffen bezeichnen, daß nach einem halben Jahrhundert derselbe Name, welcher die Liste der Oberhäupter der Republik schloß, dieselbe von neuem eröffnet. Der Doge Manin sank todt nieder, als er, seiner Macht und seines Ansehens sich entkleidend, sein Amt niederlegte. Der edle Greis konnte nicht den Verfall einer Republik überleben, die dreizehn Jahrhunderte ruhmvoll bestanden.

In den Sitzungen des britischen Parlaments, in welchen unbestreitbar die strengste Beobachtung der guten Sitte und der Courtoisie vorherrscht, und demgemäß die lauten Ausbrüche des Mißfallens über eine langweilige, lächerliche und ungeschickte Rede irgend eines Mitgliedes verpönt sind, wird bei solchen Gelegenheiten die Versammlung von einem so anhaltenden und allgemeinen Husten befallen, daß der Redner die Tribüne unverrichteter Sache verlassen muß. — Eine solche Bewegung wird technisch mit dem Ausdruck bezeichnet: „The house coughed him down" (das Haus hat ihn herabgehustet.)

Den türkischen Ministern geht's noch schlimmer, als deutschen und französischen. Der Kriegsminister Said Pascha, Schwager des Sultans, ist schnell gestürzt. Nachts fuhr unvermuthet ein Dampfboot vor seinen Palast. Man ergriff ihn und führte ihn nach Sinope, in die Verbannung. Dort ist die Tonne noch, in der weiland Philosoph Diogenes wohnte. Der Minister will nun jene Weltweisheit studiren, die von den Gewalthabern Nichts erbittet, als daß sie ihm ein wenig aus der Sonne gehen. Andere Nachrichten sagen, er habe dort nicht die Tonne gefunden, sondern sein Grab. Seine Hinrichtung soll unterwegs stattgefunden haben.

Widersprüche und Uebereinstimmung. In Berlin soll sich die Minorität mit der Regierung der Majorität unterwerfen, in Frankfurt soll sich die Majorität mit der Regierung der Minorität unterwerfen. In Berlin bemüht man sich, die Majorität einzuschüchtern, damit sie sich verringere und die Minorität zur Majorität mache; in Frankfurt würgt man nach Art der Caraiben und Kannibalen die Majorität, weil sie sich nicht will einschüchtern lassen. Darin aber ist man in Berlin und Frankfurt einig, daß die Freiheit der Rede und der Meinung nur der Linken gestattet ist, und sich an der Rechten durch Beschimpfungen und Ermordungen rächt.

Wenn irgend Jemand noch an der Nützlichkeit, den segensreichen Folgen und schönen Früchten der allgemeinen Volksbewaffnung, des freien Associationsrechtes und der unbedingten Preßfreiheit zweifeln sollte, der wird, wenn er nicht durch das, was wir seit den Märztagen in Berlin erlebt haben, belehrt worden ist, nun gewiß durch die Frankfurter Ereignisse des 16.—18. Sept. sich ein festes Urtheil darüber bilden können. Er wird sich nun auch überzeugt halten, daß das Militair ganz entbehrlich ist, und durch die löbliche Bürgerwehr vollkommen ersetzt wird. Er wird nun endlich auch glauben, was man lange nicht hat glauben wollen, nämlich: daß das Volk jetzt vollkommen reif ist, sich selbst zu regieren, sich selbst Gesetze zu geben und in Ausführung zu bringen — und — daß der gefeierte Dichter Schiller ein Narr gewesen, als er gesagt:

„Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da kann sich kein Gebild gestalten.
Wenn sich die Völker selbst befrei'n,
Da kann die Wohlfahrt nicht gedeih'n."

Einem Blatte wird aus Neuorleans gemeldet, daß zweihundert Personen die sich nach Amerika begaben, um dort das System Cabet's, den Communismus praktisch durchzuführen, an den Ufern des rothen Flusses sich niedergelassen hatten; es entstanden jedoch schnell Zwistigkeiten unter ihnen, sie schlugen sich mörderisch und brachten sich fast bis auf den letzten Mann um.

In Berlin soll nächstens das Sprüchwort: „Prügelst du meinen Juden, prügl' ich deinen" wieder zur Aufführung kommen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 134. Den 23. September 1848. E. G. v. Brücker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hiedurch bekannt, daß im bevorstehenden Winter bei dieser Universität wiederum technische und agronomische Vorträge für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor Göbel: über das Verhalten und die Benutzung der sogenannten Metalloide und ihrer wichtigsten Verbindungen in den Künsten, Gewerben und in der Haushaltung, an jede Freitag vom 8. October ab, Abends um 6 Uhr; von dem Herrn Professor Kämtz: über die wichtigsten Gesetze der Mechanik mit besonderer Beziehung auf die Gewerbe, an jedem Montag vom 4. October ab, um 6 Uhr Abends. — Herr Professor Petzholdt wird in seinen populairen Vorträgen aus dem Gebiet der Technologie die technische Verarbeitung vegetabilischer Substanzen abhandeln, und in den landwirthschaftlichen Vorträgen nach dem letzten Theil der Düngerlehre einen Abriß der verschiedenen Ackerbausysteme geben; sowohl jene als diese Vorträge beginnen am 5. October, und werden die ersteren an jedem Dienstag und Donnerstag von 6—7 Uhr, die letzteren an den nemlichen Tagen von 7—8 Uhr Abends Statt finden. — Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich frei, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 2. October zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. Die Lokale, woselbst die Vorträge Statt finden werden, sind bei dem Eingang des Universitäts-Hauptgebäudes von dem Portier zu erfragen. 3

Dorpat, den 22. September 1848.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten Cyprian Pruszynski; an die Stud. theol. Otto Kupffer, Adolph Tiling, Eduard Jürgensen, Nicolai Mickwitz, Peter Neudahl, August Göldner, Gustav Gersdorff; an die Stud. jur. Balthasar v. Rehren, Carl v. Grotthuß, Georg Gloy, Julius Fehst, Carl Jungmeister, Carl Zinnius; an die Stud. med. William Holst, Hermann Hopfenhaus; an die Stud. phil. Gustav Paulsohn, Paul Guzewski, Ernst Großenbach, Nicolai Satin, Eduard Huszcza, Robert Ritter, Paul Ritter, Nicolai Andreae und an den verstorbenen Stud. med. Ulrich Röchling — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. Ulrich Röchling und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 17. Septbr. 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt: daß für das Jahr vom 20. Septbr. 1848 bis dahin 1849 — die untenbezeichneten Brennholz-Gattungen zu nachstehenden Preisen abgelassen werden.

1. Birken-Brennholz:

erster Gattung à 2 R. 60 Cop. S. per Faden.
zweiter „ à 2 „ 35 „ „
dritter „ à 2 „ 20 „ „

2. Ellern-Brennholz:

erster Gattung à 2 R. — — — per Faden.
zweiter „ à 1 „ 90 Cop. S. „
dritter „ à 1 „ 80 „ „

3. Tannen- und gemischtes Brennholz:

erster Gattung à 1 R. 70 Cop. S. per Faden.
zweiter „ à 1 „ 45 „ „

Jeder Faden enthält 3 Arschin im Quadrat, dem Holzinspector werden für jeden abgelassenen Faden Brennholz $1\frac{3}{7}$ Cop. S. von den respectiven Käufern entrichtet. 3

Dorpat, am 20. Septbr. 1848.

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs:

Director Rathsherr C. G. Brock.

A. Weyrich, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: demnach der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Kusma Filatow Lisenkow hierselbst verstor-

ben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 19. Oktober 1849, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 1

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 7. September 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, loco secretarii.

In Gemäßheit Befehls Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 6. Sept. d. J. sub Nr. 7463, bringt der Rath der Stadt Dorpat hiermittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß in Folge einer vom Herrn Minister des Innern getroffenen Bestimmung zur Beförderung des Flachshandels in mehreren Städten dieses Gouvernements Jahrmärkte abgehalten werden sollen, und daß namentlich in der Stadt Dorpat in jedem Jahre vom 4. bis zum 5. Februar und vom 1. bis zum 2. November ein Flachsjahrmarkt gehalten, und mit solchem in diesem Jahre am 1. und 2. November der Anfang gemacht werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 13. Septbr. 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, loco secretarii.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 4. October Nachmittags um 3 Uhr im Bürger-Versammlungs-Saale auf dem Rathhause verschiedene Budenwaaren und andere Effecten gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 17. Septbr. 1848.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Von dem Director der Dorpatschen Veterinärschule werden diejenigen, welche die Anfertigung von Schränken, Tischen, Stühlen u. s. w. für die Schule zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. d. M. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 27. d. M. Vormittags um 11 Uhr in der Canzellei der Anstalt einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, am 22. Septbr. 1848.

Director Jessen.

Ein massiv steinernes Haus wird aus freier Hand verkauft. Das Nähere in der Zeitungsexpedition. 2

Es wünscht Jemand zu einer Reise von Dorpat nach Riga, die er zwischen dem 16. und 18. October im eigenen mit Ressorts versehenen leichten Korbwagen mit Postpferden zu machen gedenkt, einen Reisegefährten, der sich dazu verstände, die Reisekosten zur Hälfte zu tragen. Wer darauf eingehen will, beliebe sich in der Schünmannschen Buchdruckerei zu melden und seine Adresse abzugeben.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeigen wir ergebenst an, daß bei uns wieder mehrere von den bekannten Kohlhobelmaschinen mit vier Messern vorräthig stehen, womit in einer kurzen Zeit eine große Quantität Kohl geschnitten werden kann, auch eine Getreidereinigungsmaschine bieten wir zum Kauf an; ferner übernehmen wir Reparaturen aller Arten Maschinen neben der Verfertigung neuer landwirthschaftlichen Maschinen. Der Thorwächter in der Fabrik der resp. Schultzschen Erben giebt nähere Auskunft. 3

Schöneich & Sohn.

Der Lustiferschе Markt wird am 15. October c. stattfinden. 3

Unterzeichneter macht hiedurch bekannt, daß er die Gastwirthschaft im Hause der Pollschen Erben hieselbst (Hotel St. Petersburg) in Gemeinschaft mit dem gewesenen Oekonom in der Post-Restauration J. Drerler übernommen hat und bittet um geneigten Zuspruch geehrter Reisender, indem er allen billigen Anforderungen durch prompte und reelle Bedienung zu entsprechen bemüht sein wird. 2

Narwa, im September 1848.

F. Bloßfeldt.

Mancherlei eingetretene Umstände veranlassen mich, mein Haus in diesem Herbste aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe liegt an der grossen Poststrasse, mitten in der Stadt, auf Erbgrund, ist von Stein erbaut, enthält im Ganzen zwanzig Zimmer, alle erforderliche Nebengebäude, (ebenfalls von Stein), einen grossen Frucht- und Gemüsegarten, Brunnen u. s. w. Der feste Preis für diese Besitzlichkeit beträgt 6500 Rbl. S.-M. und die Bedingungen in Rücksicht der Zahlung sind die billigsten. Auswärtige Kaufliebhaber belieben sich in Dorpat schriftlich direct an mich zu wenden. 2

Rath Biedermann.

Auf den zwischen Walk und Werro gelegenen Anzenschen Gütern kann ein mit guten Zeugnissen versehener unverheiratheter Buchhalter, der des Geschäfts vollständig kundig ist, unter vortheilhaften Bedingungen eine Anstellung finden. Darauf Reflectirende können sich sofort bei der Gutsherrschaft oder bei den Guts-Inspectionen von Alt- und Neu-Anzen melden. 2

Für ein Gut ehstnischen Districts wird ein unverheiratheter Mann gesucht, der die Guts-Correspondenz, die Buchführung und die Kleeten zu übernehmen hat. Nähere Auskunft ertheilt die Schünmannsche Buchdruckerei. 1

Eine Hauslehrer-Stelle in Sweaborg, zunächst für deutsche Sprache und Religions-Unterricht, mit c. 250 R. S. jährlichen Gehalts, ist zu vergeben durch W. Schultz, 2

Arzt in Sweaborg.

Rohe Rinderfelle kauft und zahlt für das Pfund 8 Kop. S. F. G. Faure, 3

dem Hause der Frau Schünmann gegenüber.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind so eben angekommen: alle Sorten Talglichte, Seife, mehrere Sorten moskowisches Mehl, Hanfstricke, Pferdedecken, Teppiche und alle Sorten baumwollene Watten. 3

Kasanische Talglichte, Stearin-Lichte, Spiritusgas zu Lampen, moskowisches Mehl bester Sorte, wie auch frische Citronen, empfiehlt 3

G. P. Leschnew.

Frische Revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei F. R. Sieckell. 2

Frische Revalsche Killoströmlinge erhielt so eben J. R. Schramm. 2

Im frühern Parrotschen Hause, an der Rigaschen Straße, neben der Handlung des Hrn. P. M. Thun, ist eine Familienwohnung von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, wie auch ein Absteigequartier nebst Stallraum für 4 Pferde und Wagenremise zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Buchdrucker Laakmann. 3

Im Struveschen Hause neben der ehstnischen Kirche ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Hausaufseher Spiel daselbst. 1

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Joh. Christ. Ed. Porthann. 3
L. F. Oeberg, Sattlergesell. 2

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, ist so eben erschienen:

Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der Kaiserlichen Universität zu Dorpat. 1848. 2. Semester. 3

Preis geh. 20 Cop. S.

In meinem Verlage erschien:

**Santo, G. W.** Hofrath ꝛc. Vorschläge zu einer übereinstimmenden, einfachen und leicht übersichtlichen Bezeichnung der deutschen Declinationen und Conjugationen. gr. 8. geh. Preis 30 C. S.

**Otto Model's** Buchhandlung.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat erschien so eben:

# Zwölf Predigten

von

**Dr. Th. Harnack,**

a. o. Professor und Universitäts-Prediger zu Dorpat.

gr. 8. Preis geheftet 1 Rbl. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 95.

Sonnabend 25. September. 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Mitau. — St. Petersburg. — Kaukasus. — Moskau.
Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

### Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgen Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Epidemie am 26. Juli bis zum 22. Sept. 1848 . . . . . | 957 | 605 | 306 | 46 |
| Vom 22. bis zum 25. Sptbr. 1848 . . . . . | 40 | 26 | 8 | 52 |
| Demnach überhaupt: | 997 | 631 | 314 | 52 |

Riga, 21. Sept. Vom 17. bis 18. Sept. sind 3, vom 18. bis 19. 0, vom 19. bis 20. Sept. 2 Personen an der Cholera gestorben. Im Ganzen sind bis zum 20. Sept. erkrankt 6902, genesen 4658, gestorben 2196, noch krank 48, und in Besserung befindlich 28 Personen.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Postressort vom 22. Aug. sind nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre befördert: die Coll.-Sekret., der Postmeister von Illurt Henko, und von Friedrichstadt Dombrowsky, sowie der Dorpater Postmeisters-Gehilfe Vogel, zu Titulär-Räthen; zu Coll.-Registratoren: der jüngere Sortirer des Mitauschen Gouv.-Postcomptoirs Libert, und der Sortirer des Dorpater Postcomptoirs Hempel.

Mitau. Zum 17. September waren 9 Cholerakranke in Behandlung verblieben; vom 17. bis 20. kam hinzu 1, genas 0, starb 1. Zum 20. Sept. verblieben in Behandlung 9. Seit dem Beginn der Epidemie sind erkrankt 1912, davon genesen 936, gestorben 967, noch in Behandlung 9. (Zusch.)

St. Petersburg, 20. Sept. Zum 17. Sept. waren 108 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 7, genasen 9 und starben 9, (darunter 1 in der Wohnung). Zum 18. Sept. verblieben demnach 97 Kranke in Behandlung; im Verlaufe des Tages kamen hinzu 13, genasen 8 und starben 7 (darunter 2 in den Wohnungen.) Zum 19. Sept. verblieben demnach 95 Kranke in Behandlung.

Moskau. Zum 10. September waren in der Stadt 18 Cholerakranke in Behandlung verblieben; es erkrankten an diesem Tage 2, genasen 6 und starb keiner, verblieben 14 in Behandlung. Den 11. Sept. erkrankten 2, genasen 2 und starben 2. Zum 12. Sept. verblieben demnach 12 Kranke in Behandlung. Unter dem Militair waren zum 10. Sept. 3 Kranke in Behandlung verblieben; es erkrankte an diesem Tage Keiner, genas Keiner und starb Keiner. Den 11. Sept. erkrankte 1, genas Keiner, und starb Keiner. Zum 12. Sept. verblieben demnach 4 Kranke in Behandlung.

### Nachrichten vom Kaukasus.

Am 9. Juli haben sich die Truppen auf der Laba-Linie durch eine glänzende Waffenthat ausgezeichnet. Dem Kommandeur des 2. Kasaken-Linien-Bataillons, Major Henning, unter welchem die zweite Abtheilung der Laba-Linie steht, war die zuverlässige Kunde zugegangen, daß die Abadsechen beabsichtigten die Bewohner der tenginschen Staniza mit bedeutenden Streitkräften zu überfallen und zwar zur Zeit der Feldarbeiten; er zog in Folge dessen unbemerkt etwa 800 Kasaken und eine Kompagnie Fußvolk zusammen und fügte zwei Geschütze dazu.

Am 8. überschritten 200 Mann der Raubhorde die Laba, in der Absicht auf dem rechten Ufer derselben zu rekognosciren. Major Henning störte sie darin nicht. Am 9. Juli in der Morgendämmerung setzte sodann ein etwa 1300 Mann zählender Heerhaufe über die Laba, etwa 4 Werst oberhalb der tenginschen Staniza.

Major Henning wünschte den Feind zum Kampfe zu bringen und ließ deshalb eine Viehheerde, zu deren Schutz nur 6 Kasaken bestellt wurden, nach der Seite hin treiben, wo die Abadsechen sich verborgen hielten. Kaum zeigte sich die Heerde auf dem Felde als auch sogleich etwa 300 Reiter über sie herfielen; in demselben Augenblicke aber drangen auch schon die Kasaken ein, warfen den erschreckten Feind und trieben ihn in den Wald zurück. Hier vereinigten sich die übrigen Abadsechen mit den Verfolgten und ein hartnäckiges Gefecht entbrannte. Der Feind erlitt eine vollständige Niederlage; er wurde aus dem Wald getrieben und mit bedeutendem Verlust für ihn über die Laba zurückgeworfen.

Nach dieser wohlgelungenen Waffenthat führte Major Henning die Kasaken zur Staniza zurück um dem Feinde glauben zu machen, er habe nicht

die Absicht ihn weiter zu verfolgen. Die Abadsechen wurden dadurch sorglos gemacht und schlugen am Flüsse Uhl, ohne weitere Vorsichtsmaßregeln zu nehmen, ein Lager auf, um der Ruhe zu pflegen und ihre Verwundeten zu verbinden. Mittlerweile jedoch überschritt Major Henning in einer raschen Bewegung die Laba oberhalb des Uhl, umging in Eilmärschen den Feind und warf sich ihm mit der ganzen Kavallerie entgegen. Die Abadsechen wandten sich, von Furcht ergriffen, zur Flucht, und suchten, Waffen und sogar ihre Pferde zurücklassend, in das Walddickicht zu entkommen. Die Kasaken verfolgten sie bis zur Abenddämmerung. — Gegen 200 Todte ließ der Feind auf dem Platze; die Führer und beinahe sämmtliche Aelteste sind umgekommen oder verwundet. Den Kasaken fielen eine große Menge Waffen, Pferde und Pferdegeschirr als Beute in die Hände. Auf unserer Seite wurde kein einziger Mann verwundet. In seinem panischen Schrecken dachte der Feind nicht an Vertheidigung, sondern nur an seine Rettung.

Das dagestansche Detaschement war nach der Erstürmung des befestigten Weilers Gergebil in seiner Blokade-Stellung bis zum 15. Juli verharrt. Zu dieser Zeit war der Weiler mit seinen Befestigungen von Grund aus zerstört.

Ein Theil des Detaschements erbaute beim Flecken Nimiaki, in der Nähe Gergebils, eine neue Festung, die das mittlere Dagestan vollkommen deckt und die Ansammlung feindlicher Schaaren auf dem rechten Ufer des Kara-Koissu unmöglich macht.

Der andere Theil des Detaschements unternahm, unter Anführung des General-Adjutanten Fürsten Argutinski, am 15. Juli, einen Angriff gegen einen Beobachtungs-Posten auf dem Berge Turtschidi. Bei diesem Zuge versuchte der Feind mit beträchtlichen Streitkräften mehrere Angriffe auf unsere Nachhut. Das Auffliegen einiger von uns gelegten Minen, wobei gegen 60 Mann der Gegner in die Luft flogen, jagte indessen den Lesginen einen solchen Schrecken ein, daß sie von weiteren Angriffen abließen, und unsere Truppen, ohne einen Schuß zu thun, über Chodshal-Machi auf den Turtschidi gelangen konnten.

Am 1. August zog der Ober-Befehlshaber mit dem Tschetschna-Detaschement: 7 Bataillone Infanterie, eine Division Dragoner und 5 Sotnias Kasaken, nebst 16 Geschützen — aus der Festung Wosdwishenskaja und legte am 3. August, am Flusse Uruß-Martan, auf der vorderen Tschetschna-Linie, den Grund zu einer neuen Festung.

Der Zug dahin, der durch den von uns im Winter von 1847 auf 1848 gemachten Durchhau ging, wurde weder von den dortigen Bewohnern noch auch von den Lesginen, die Schamil gesendet hatte, beunruhigt.

Als das Detaschement sich dem Uruß-Martan näherte, eröffnete der Feind ein schwaches Feuer gegen unsere Fourageurs; am 4. August griff er mit bedeutenderen Streitkräften die linke Flanke der Kolonne des Obrist-Lieutenants Preobrashenski, am Goita, an; aber das 3. Bataillon des nawaginschen Infanterie-Regiments, das der Flügel-Adjutant Stabs-Kapitain Fürst Woronzow führte, trieb ihn mit dem Bajonette aus dem Walde und die gleichzeitig eintreffende Division Dragoner und eine Sotnia Donau-Kasaken, unter den Majors Solotuchin und Lewizki — griffen diese Haufen mit dem Säbel an, erschlugen gegen 40 Mann und zersprengten sie sodann vollständig.

Nachdem der Ober-Befehlshaber die nöthigen Anordnungen zum schnellen Aufbaue der Festung getroffen, verließ er Uruß-Martan am 5. August und zog auf der sogenannten Russischen Straße über Atschoi nach der Sunsha-Linie. Die Russische Straße führt über die Flüßchen, Gechi und Walerik, durch Gegenden, in denen früher Urwälder dem Feinde die Möglichkeit gaben, jeder Bewegung unserer Truppen einen starken Widerstand entgegenzustellen, jetzt hingegen auf den durch die Waldungen gelichteten breiten Durchhauen sogar nicht zu große Kolonnen unangefochten ziehen können.

Vom 7. bis zum 18. August besichtigte der Ober-Befehlshaber unsere Ansiedelungen an der oberen Sunsha und einen Theil des Centrums und der rechten Flanke der Kaukasischen Linie. Der Befund der Truppen war auf allen Punkten ein durchaus befriedigender. Besondere Beachtung lenkten das 1 Sunsha-Regiment und das 1ste und 2te Laba-Regiment auf sich, die, obwohl erst unlängst formirt, in keinem Stücke den älteren Regimentern des Kaukasischen Linien-Kosaken-Heeres nachstehend und an der Sunsha- und der Laba-Linie eine kräftige Schutzwehr für unsere Gränzen gegen die feindlichen Stämme bilden. Die im vorigen Jahre gegründeten neuen Stanizen: die Assinskaja (am Flusse Assa), die Mahomet-Jurtowskaja (in der kleinen Jabarda), und die Konstantinowskaja (auf dem Tschamlyk) zeichnen sich durch ihre bequeme Einrichtung und ihre günstigen wirthschaftlichen Verhältnisse vortheilhaft aus.

Die benachbarten unterwürfigen Gemeinden zwischen dem Kuban und der Laba, nämlich: die Nagaizen, Kabardinzen, Temirgoewzen, Machoschewzen und Besleneewzen entsandten ihre Aeltesten und angesehensten Mitglieder den Ober-Befehlshaber zu empfangen. Ueberall herrscht vollständige Ruhe. Die widerspenstigen Abadsechen hat der kühne Zug des Majors Henning so in Schrecken gesetzt, daß sie keine Feindseligkeiten weiter unternehmen.

Auf den Höhen des Kuban, in der Gegend der Festung Chumarinskaja, besichtigte der Ober-Befehlshaber die neuen Steinkohlen-Gruben, mit deren Bearbeitung in den Jahren 1846 und 1847 begonnen wurde. In der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. August d. J. sind bereits gegen 75,000 Pud und seit dem Beginne der Arbeiten überhaupt gegen 200,000 Pud dieses für das waldarme Gouvernement Stawropol so überaus werthvollen Brennmaterials gewonnen worden. Die Kohle ist von ausgezeichneter Güte; die Schürf-Arbeiten haben einen günstigen Fortgang und durch die Kohlen-Ausbeute wird dem seitherigen Mangel an Brenn-Material auf das Vollständigste abgeholfen. (St. Pet. Z.)

# Ausländische Nachrichten.

## Frankreich.

Paris, 25. Sept. (B. N.) Nationalversammlung Sitzung vom 25. Septbr. An der Tagesordnung ist die Verfassungsdebatte. Art. 15., von den Steuern handelnd, wird fortgesetzt. Der Kampf dreht sich bekanntlich um die Frage: ob jeder Bürger nach Maßgabe oder nach Verhältniß seines Talents und Vermögens steuerpflichtig sein soll? Die Regierung und die ganze Rechte bekämpfte eine Fassung, welche der Progressivsteuer die Thür öffnen könnte. Guerin beweist, daß die Progressivsteuer nicht das Capital, sondern den Ertrag desselben treffe, daß also eine communistische Nivellirung aller Vermögenszustände nicht zu befürchten sei. Der Finanzminister Goudchaux erklärt im Namen der Regierung daß sie die Proportionssteuer aufrecht erhalten werde. (Wüthender Ausbruch.) Cavaignac ruft durch den Lärm: Eine Regierung könne nicht hinter dem Schleier verborgen bleiben; es herrsche zwischen ihm und dem Finanzminister das vollste Einverständniß. Goudchaux vertheidigt seinen Antrag. Man schreitet zur Abstimmung. Die Proportionssteuer wird mit 644 gegen 96 Stimmen angenommen. (Aufsehen.) Art. 16. und 17., eigentlich nur die Erläuterungen zu Art. 15., werden, nach Verwerfung eines Zusatzes Pierre Leroux, ebenfalls angenommen. Die Versammlung schreitet zum dritten Kapitel (Artikel 18.): „Alle Staatsgewalt fließt aus dem Volke. Sie kann nicht erblich übertragen werden.“ Proudhon stellt den Zusatz „noch lebenslänglich.“ Wird verworfen. Der Artikel wird genehmigt. Artikel 19., der die Trennung der Staatsgewalt ausspricht, wird, nach Verwerfung eines Zusatzes von Kerdrel, ebenfalls genehmigt. Nun geht die Versammlung zu dem wichtigen vierten Kapitel (Art. 20.) über, der von der gesetzgebenden Gewalt (zwei oder einer Kammer) handelt. Eingeschrieben sind 32 Redner. Pierre Leroux, oder Pierre le fou wie ihn die Communistenfeinde getauft haben, eröffnet die Reihe. Er hat, wie man weiß, zu diesem Kapitel das berüchtigte metaphysische Amendement gestellt, das also beginnt: „In Erwägung, daß in der menschlichen Wissenschaft ein Princip besteht, das kein anderes, als das Lebensgesetz selbst ist, welches alle große Religionen und alle große Philosophen unter dem Namen Dreieinigkeit anerkennen und von dem größtentheile Franzosen mit dem Namen „Glauben“ belegt wird ꝛc.“ Der Verfasser will seinen Antrag entwickeln, aber der allgemeine Spott schneidet ihm das Wort ab. Sein Antrag fällt durch. Duvergier von Hauranne beantragt im Namen der alten Kammer Linken zwei Kammern. Antony Thouret, der bekannte Romanschriftsteller aus Lille, hält unter tausendfachem Gelächter eine blumenreiche Rede für Eine Kammer bis 6 Uhr, wo die Versammlung auseinandergeht.

Paris, 26. Sept. (B. N.) Nationalversammlung. Sitzung vom 26. September. Obgleich die Eröffnung für 12 Uhr Mittags erst angezeigt, gaffte die neugierige Menge, unter der natürlich die Stelzfüße der Invaliden eintrafen, schon von 10 Uhr an längs der Brücke und den Quais nach dem „Prinzen.“ An der Tagesordnung war die Verfassungs-Debatte. Sie ist bis zum Artikel XX.: „Das französische Volk verleiht die gesetzgebende Gewalt einer einzigen Versammlung“, vorgerückt. Lherbette spricht gegen den Artikel. Zahlreiche Versammlungen (Einkammer-Systeme) hätten etwas Elektrisches; sie überlegten weniger, als sie handelten; sie ließen sich vom Sturme der Leidenschaften hinreißen; sie müßten daher von einer zweiten Kammer temporisirt werden. Das Einkammer-System habe etwas Dictatorisches und Tyrannisches. Demokratieen könnten in ebenso schlimme Despotieen ausarten, wie Monarchieen. Die Plackereien in Republiken seien sogar noch unerträglicher, als in Monarchieen. Endlich verweist der Redner auf Englands und Amerika's Beispiel. Barthe vertheidigt den Artikel. Ob denn die Versammlung glaube, ihre Verfassung für die Ewigkeit zu machen, daß sie sich so mit allerhand Barrieren und Sicherheitspfählen verpalisadiren wolle? Ledru-Rollin habe dieser wie allen früheren Verfassungen nur eine kurze Dauer prophezeit. Das Zweikammer-System verstoße gegen die Gleichheit; unsere Väter hätten alle feudalen Unterschiede mit der Wurzel ausgerottet. In diesem Augenblicke entsteht Geräusch an den Seitenthüren, Aller Augen werden nach dem Punkte des Geräusches gerichtet und bald heißt es: Er ist da! Er ist da! Graf Molè und eine Menge andere Repräsentanten verlassen ihre Plätze, das Geräusch wird immer lebhafter, man hört keine Sylbe von dem Redner und Marrast und die Saalwärter rufen vergebens: Sich niedersetzen! Stillschweigen! Der Prinz Louis Napoleon Bonaparte hat sich wirklich dicht unter dem Berge (etwas mehr als linkes Centrum) neben Vieillard niedergesetzt. Barthe vollendet seine Rede und verläßt die Bühne. Clement besteigt dieselbe und stattet das Ausschußgutachten über die Wahlen im Yonne-Deparment ab. Die meisten Stimmen zählt Louis Bonaparte, aber da sich dieser Gewählte weder über Nationalität noch Alter ausgewiesen, so bevorworte der Ausschuß nur dessen provisorische Zulassung. Marrast: Es giebt keine provisorische Zulassung! Clement: Ich täusche mich. Das Büreau trägt nur auf Vertagung wegen des Alters und des Nationalitätsnachweises an (man lächelt). Vivien: Es ist wahr, daß das 9te Büreau die Lückenhaftigkeit der Papiere beanstandete, indessen ist die Notorietät im gegenwärtigen Falle wohl vollkommen hinreichend. Marrast: So proklamire ich hiermit den Bürger Louis Napoleon Bonaparte zum Volksvertreter des Yonne-Departements.

Dieser nahm das Wort, um sich gegen die Verläumdungen zu vertheidigen, deren Gegenstand er gewesen sei. Nach 33 Jahren Verbannung kehre er zurück, er danke dies der Republik, und der Republik widme er seine Anhänglichkeit, seine Hingebung. Er begrüße seine Kollegen und werde mit

ihnen an der Befestigung der Republik und an der Entwickelung der demokratischen Institutionen, die das Volk ein Recht habe zu fordern, arbeiten. Seine Rede wurde mit allgemeinem Beifalle aufgenommen.

Hierauf berichtet Gilles über die Wahl Raspails, der bekanntlich wegen hochverrätherischer Umtriebe in Haft befindlich ist. Der Ausschuß trug auf Anerkennung der Wahl an. Die Versammlung erkennt die Wahl an, Raspail wird als Volksvertreter proklamirt. Jetzt aber liest Marrast eine Anklageakte gegen den Gewählten, die auf Verhaftung anträgt. Die Versammlung genehmigt die gerichtliche Belangung und Raspail bleibt nun im Gefängniß zu Vincennes.

Auf Befehl des Kriegsministers, de la Moricière, wurde diesen Morgen eine bedeutende Masse Munition aus Vincennes in die Stadt geschafft und unter die Truppen vertheilt. Das 6. Bataillon der Mobilgarde hat den linken Tuilerien-Flügel (Rue de Rohan) verlassen, und sich nach Ruse begeben, wo das bonapartistische Fieber am Heftigsten wüthet. Zahlreiche Emissaire haben den dortigen Bauern vorgelogen, daß der „Prinz“ mit 2 Milliarden baaren Geldes aus London käme, die er auf den Altar des Vaterlandes niederlegen würde und wodurch sie (die Bauern) zwei Jahre von allen Abgaben verschont bleiben sollten. Auf diese Weise wird dem Auslande ihr Enthusiasmus für den demokratischen Kaiser erklärlich.

Paris, 26. Sept. (Pr. St. Z.) Der „Moniteur“ widerspricht jetzt auch amtlich der Angabe, daß 4000 Franzosen zu Venedig gelandet worden seien. Der „Moniteur du Soir“ versichert zugleich, daß auch an keinem anderen Punkte des französischen Küstengebiets französische Soldaten ausgeschifft worden seien.

Das „Journal des Débats“ erklärt sich mit dem Vorschlage der Regierung in Betreff der proportionellen Bestrebung einverstanden und bezeichnet das entgegengesetzte System oder die progressive Besteuerung als einen jener chimärischen Begriffe, welche keine Debatte aushalten könnten. „Der Unterschied zwischen der progressiven und der proportionellen Steuer“, sagt dieses Blatt, „ist nicht allgemein begriffen. Hier einige erläuternde Beispiele: Nach dem proportionellen Systeme bezahlt derjenige, welcher 100 besitzt, 1, welcher 200 besitzt, 2, und so weiter in unwandelbarem Verhältnisse. Nach dem progressiven Systeme dagegen zahlt derjenige, welcher 100 besitzt, 1, welcher 200 besitzt, 4, welcher 300 besitzt, 9, und so immer mehr, je nachdem die angeblichen Einkünfte größer sind. Der große Fehler dieses letzteren Systems wird sogleich aus folgendem Beispiele einleuchten: Vorausgesetzt daß man 10 pCt. von einem Einkommen von 10,000 Fr., 20 pCt. von einem Einkommen von 20,000 Fr. u. s. w. verlange, so beläuft sich die Steuer bei einem Einkommen von 50,000 Fr. auf 50 pCt. und läßt also für den Eigenthümer blos 25,000 Fr. übrig; derjenige, welcher 90,000 Fr. besäße, würde nur noch 19,000 Fr. behalten und der Eigenthümer von 100,000 Fr. gar nichts. Das ist platterdings Beraubung! Zwar schlagen die Verfechter dieses Systems, um solche ungerechte Folgen zu vermeiden vor, daß die Progression ihre Gränze haben soll; allein was wird die Gränze sein? Die Gerechtigkeit zeigt uns keine; wir gerathen in ein System der Willkür, die der nächste Nachbar der Ungerechtigkeit ist.“

## England.

London, 26. Sept. (Pr. St. A.) Nach dem „Globe“ ist durch das Haus Devaux u. Comp. ein Vorschlag zu einer neuen Anleihe von 12 Millionen Pfund für die französische Regierung hier gemacht worden.

In Irland dauert die Ruhe fort, wie aus Dublin vorgestern berichtet wird. Eine Anzahl der in Dublin eingesperrten politischen Gefangenen ist gegen Bürgschaft freigegeben worden, doch haben sie sich vor den nächsten Assisen zu stellen.

Die neueste westindische Post bringt traurige Nachrichten über einen entsetzlichen Orkan am 21. und 22. August, durch welchen Antigua, St. Kitts und Nevis arg mitgenommen wurden. Auf Antigua wurden über 2000 Häuser entdacht und 700 ganz zerstört; viele Schiffe gingen unter oder wurden stark beschädigt; etwa 30 Menschen, so wie unzählige Heerden Vieh, kamen ums Leben. Eine Masse Eigenthum ging zu Grund; an den Regierungs-Gebäuden, Kasernen ꝛc. beträgt der Schaden über 25,000 Pfd. St. Der Sturm war so heftig, daß die stärksten Bäume mit den Wurzeln ausgerissen und leicht gebaute Häuser 25 Ellen weit fortgeschleudert wurden. In ähnlichem Maßstabe litt St. Kitts, wo ebenfalls manche Schiffe, zum Theile mit der Mannschaft, verunglückten; eine Menge Pflanzungen sind gänzlich verheert.

## Deutschland.

Vom Neckar, 21. Sept. (A. Z.) Die großen Affen, mit denen die deutsche Erde in Ermangelung großer Menschen reich gesegnet ist, lassen keinen Zug aus dem Schauergemälde der französischen Staatsumwälzungen unbenutzt und uncopirt vorbei. Wir haben durch ihre anstellige und behende Thätigkeit nun auch in unserer Geschichte Septembriseurs, auch unsere National-Versammlung hat die Bluttaufe aus des Pöbels schmutzigen Händen empfangen. Schritt vor Schritt sind wir vom 24. Hornung bis zum 26. Junius dem Pariser Urbild, wenn auch in verjüngten Verhältnissen, nachgegangen, und wie bei dem Mai-Attentat auf die National-Versammlung an der Seine es hieß: La Pologne c'est le prètexte, l'anarchie c'est le but, so kann es bei dem September-Attentat auf die Paulskirche heißen: Schleswig-Holstein der Vorwand, der Zweck die rothe Republik. Ein Schritt fehlt noch — wer weiß wie lange noch? — der zur Dictatur, oder, wie Hr. Vogt will, zum Convent. Der Uebergang durch den Belagerungszustand wurde bereits glücklich gemacht; nun die Ausnahme zur Regel erhoben, und die Sache ist fertig. La pièce est finie, allons souper. Wir enthalten uns jedes weitern Urtheils über jene furchtbaren

Auftritte. Auch den beiden gemordeten Volksvertretern können wir kaum eine Blume auf ihr Grab legen; näher stehende Hände werden diese Pflicht als ein Recht ansprechen und ausüben. Felix Lichnowsky ist gestorben wie er gelebt hat als ein ächter Parteimann, — „und seinen Lorbeer flechte die Partei.“ War es Uebermuth daß er in einer Revolution spazieren ritt, nun so ist dieser Uebermuth wenigstens auch ein Muth, und die Geliebenen, d. h. die zu Haus geblieben, dürfen die Gefallenen deßhalb nicht meistern wollen. Die Linke hat einen gefährlichen Gegner verloren, ohne daß sie das Herz oder Grund haben wird sich Glück zu diesem Verlust zu wünschen. Sein Schwanenlied auf der Tribüne war ein Wort der Versöhnung und des Friedens, überraschend in diesem Munde. Und darauf sein Tod, grausamer als ihn Diego Leon gefunden; das Allerheiligenthor die Puerta del sol. Wunderbar! Dies Leben, das so oft im Zweikampfe auf der Kugel und der Degenspitze eines kundigen Feindes schwebte, das den gefährlichen spanischen Bürgerkrieg durchmachte, das aus so mancher schweren Wunde blutete ohne zu verbluten, dieß scheinbar unerschöpfliche frisch sprudelnde heißblütige Leben muß hinter dem Zaun dunkel und einsam verrinnen; unter gemeinen Meuchelmördern stirbt der letzte Ritter der Rechten. Setzen wir einmal den unwahrscheinlichen aber immerhin doch möglichen Fall, es wäre ein „Volksmann“ statt seiner oder gleich ihm gefallen, wie würde die gesinnungstüchtige Presse sich jetzunder gebahren? Welcher Verdacht, welche Anklage, welcher Wehruf würde Jahre lang in jeder Versammlung, in hundert Adressen, in tausend Protesten zum Himmel schreien um das vergossene Blut des Gerechten! Wird die Frankfurter Justiz das ihrige thun, nachdem Pöbelsinjustiz mehr als das ihrige gethan? Gewiß, sie wird, so gewiß wie die Frankfurter Bürgerwehr das ihrige nicht gethan, die Chemnitzer, die Berliner, die Wiener, die Mainzer e tutti quanti gleichfalls nicht! Höher aber als alle Klage steht uns eine Frage: Ist die freie Reichsstadt Frankfurt, wo allein durch die wohlunterhaltene und organisirte Verbindung mit einer guten Nachbarschaft solche Dinge möglich waren, möglich sind, möglich sein werden, ist und bleibt sie der rechte und feste Boden für einen freien Reichstag? Wie lange noch gibt es in Mittel-Deutschland, in Nürnberg, Regensburg, Augsburg eine sichere Stätte für ihn, wenn der Krebs der Anarchie so recht con amore weiter frißt, von allen Punkten der Peripherie nach dem Centrum? Endlich: wird der blutige Schein der Septembertage die National-Versammlung aus den Götterdämmerungen ihrer „Grundrechte“ und „die Regierungsgewalten sammt ihren ruhigen und gemäßigten Bürgern“ aus dem Siebenschlafe eines guten Gewissens morgenröthlich aufrütteln? Wir stimmen mit einem Denique censeo für die Auswanderung unseres Pangermanikons, für den Transport der Bundesarche und Stiftshütte. Es hängt in der Welt mehr an Aeußerlichkeiten und Oertlichkeiten als unsere Schulweisheit sich träumen läßt, Hr. Hampelman Hecker et Comp. scheint uns nun und in alle Ewigkeit nicht die Firma zu sein, u ben welcher unsere deutsche National-Versammlung sich etabliren sollte.

Vom Oberrhein, 23. Sept. (Fr. J.) Nachdem die im April d. J. unter der Anführung von Hecker, Struve und Consorten in dem badenschen Oberlande eingebrochenen Schaaren von sogenannten Republikanern durch Waffengewalt zersprengt waren und ein ziemlicher Theil davon, namentlich die Führer, sich in die Schweiz geflüchtet hatten, erklärten diese letztern öffentlich, daß sie ihr Spiel deßhalb nicht verloren geben, sondern es nur auf gelegenere Zeit verschieben. Um ihre Anhänger darauf vorzubereiten, hielten sich beide nahe an der badenschen Grenze auf, Hecker in Muttenz, Struve bald in Basel, bald in Rheinfelden. Beide ertheilten den zahlreichern Besuchen sowohl aus Deutschland, als aus der Schweiz, förmliche Audienzen und warben für ihren Zweck. Beide gründeten Zeitschriften, Hecker den „Volksfreund“, ein mit dem unaufhörlichen Lobe seines Gründers durchspicktes, übrigens wahrhaft mit Blut beschriebenes und in der pöbelhaftesten Sprache abgefaßtes Blatt; Struve verlegte seinen „Deutschen Zuschauer“ nach Basel, der ebenfalls die rothe Republik um jeden Preis, nur in einer anständigern Sprache zum Ziele hatte. Förmliche Revolutionirungs- und Angriffspläne erschienen, aus schweizerischen Druckereien hervorgegangen, im Publicum, anderer zahlreicher Flugschriften von gleicher Tendenz nicht zu gedenken. Der frühere Bundestag erließ deßhalb ein Requisitoriale an die schweizerische Tagsatzung, das darauf antrug, diesem Treiben ein Ende zu machen und die Flüchtlinge von der Grenze zu entfernen. Was that aber die Tagsatzung? Sie leugnete alle die Thatsachen ab, welche jedes Kind auf der Straße kannte, pochte auf ihre Unabhängigkeit und ihr Asylrecht und gab eine trotzige, fast höhnische Antwort. Und was ist nun das Resultat aller der hochtrabenden Versicherungen von genauer Aufsicht über die Flüchtlinge, von Aufrechterhaltung des guten Vernehmens zwischen beiden Staaten? Das, was Deutschland vorausgesehen hatte und auf diplomatischem Wege zu vermeiden suchte: ein verbrecherischer Einbruch in Deutschland und zwar diesmal von der Schweiz aus. Zwar wird diese nun sogleich ihre Grenzen besetzen, den Flüchtlingen den Wiedereintritt versagen, sich mit Unwissenheit über ihre Absichten entschuldigen, obschon ihr dieselben täglich sogar gedruckt vor Augen gelegt wurden; allein alles dies ist nicht im Stande, sie von der Anschuldigung der Vernachlässigung der internationalen Pflichten freizusprechen. Sie hat dieselben keineswegs beachtet, wie es ihre Schuldigkeit war und wie sie es selbst versprochen hatte, und Leuten, welche mit den dortigen Verhältnissen genauer bekannt sind, dürfte die Behauptung: daß dem Struve'schen Unternehmen von Schweizern eher Vorschub geleistet, als Hindernisse in den Weg gelegt worden seien, nicht als Uebertreibung angerechnet werden. Was das unsinnige Unternehmen selbst anbe-

langt, so ist darüber wenig zu sagen, es charakterisirt sich von selbst. Es ist einer jener Raubzüge, unter dem Namen der Freiheit ausgeführt, wie die Anhänger der rothen Republik sie von jeher verübten, und ein neuer Beweis, daß das Frankfurter Attentat von langer Hand vorbereitet und das Complott dazu weit verzweigt war.

Darmstadt, 26. Sept. (B. N.) Die neuesten Nachrichten von dem Kriegsschauplatz in Baden melden uns, daß der Kampf entschieden und ziemlich beendet ist. Die Unternehmung Struve's war eben so, wie die frühere Hecker's, ein grenzenloser Unsinn. Angenommen selbst, diese beiden Herren hätten die Republik für das höchste Staatsglück gehalten (was ihnen übrigens nach der Entwickelung des Begriffs einer demokratischen Monarchie sehr in Frage gestellt werden muß), so mußten sie doch, als durch Wissenschaft und Litteratur gebildete Männer, einsehen, daß ein Volk, das eben erst aus dem Absolutismus hervorgegangen ist, unmöglich zu einer Republik sich verstehen könne, sie müßten einsehen, daß dergleichen Versuche, wie die ihrigen, nur Unglück über ihr Vaterland bringen können, blutigen Kampf, Verlust an Eigenthum, Verbannung aus dem Vaterlande, Einbuße alles Erworbenen. Jeder wahre Vaterlandsfreund, auch wenn er republikanische Gesinnungen hätte, kann nur dahin streben, das Erworbene zu befestigen und die Menschen um sich her zu bilden und aufzuklären, damit sie das Erworbene genießen können. Ob es darüber hinaus noch ein Höheres gebe, das mag den Kindern und Enkeln eine Aufgabe sein; für uns Zeitgenossen bleibt es ein baarer Unsinn, etwas Anderes zu erstreben, als das Erlangte. Diese Gedanken müssen einem jeden Unbefangenen beikommen, wenn er die neuesten Ergebnisse dieses zweiten republikanischen Feldzuges erfährt. Die von Struve, Blind, Siegel ꝛc. geführten Freischaaren, unter denen sich auch 300 Piemontesen befunden haben sollen, waren, trotz aller Vorkehrungen, die sie getroffen, und trotz der Zerstörungen der Eisenbahnen von den deutschen Bundestruppen schneller, als sie es dachten, erreicht worden. Die Bevölkerung der Gegend, in welcher sie erschienen, traute ihnen auch nicht. In Schopfheim, Zell, Schönau fanden sie keinen Anklang, wenn gleich ihren Befehlen, die mit der Verkündung des Standrechts begannen, gehorcht wurde. So gelangte die Colonne nach Staufen, einem kleinen Städtchen 4 Stunden von Freiburg. Oesterreicher und Baiern waren die ersten Truppen, welche von dem Schwarzwald und dem Münsterthal her dem Feind entgegen gingen, und der „Kaiser der rothen Republik“, wie die Bauern Hrn. v. Struve titulirten, gerieth in ein gewaltiges Gedränge. Das Militair griff die Stadt an, die Insurgenten wehrten sich tapfer. Der hartnäckige Widerstand führte zur Anwendung der fürchterlichen Shrapnells, und nach 32 Schüssen, mit ihrem schrecklichen Kugelregen, ergriffen die Insurgenten die Flucht. Dies war am 24. Mittags. Einige Häuser der Stadt gingen in Flammen auf, die Insurgenten hatten viele Todte, die Truppen wenige. Während des Beschießens der Stadt war die Cavallerie der Bundestruppen um die Stadt gegangen und dieser fielen nun die Flüchtlinge in die Hände. Die Dragoner gaben keinen Pardon. Der Rest der Republikaner floh nach Müllheim, und dort, wie bei Lörrach und Schliengen, wird sich das traurige Schauspiel erneuern. Bei Krotzingen haben sich die Bauern selbst den Insurgenten entgegengestellt und ihnen mit wahrem Löwenmuth die Spitze geboten. Struve hatte übrigens schon unter seinen eigenen Leuten mit Zwietracht zu kämpfen. Nach dem ersten Bericht sollte er in Staufen selbst geblieben sein. Das scheint jedoch ungegründet und zuverlässiger die Mittheilung, daß er am 25. mit 70 bis 80 seiner Genossen gefangen wurde. Ihn selbst, welcher kurz vorher zwei badische Gendarmen standrechtlich erschießen ließ, traf dasselbe Loos, er wurde standrechtlich erschossen. Ueber das Schicksal seiner Gefährten verlautet noch nichts Sicheres. Dem strengen Recht nach gebührte ihnen dasselbe Urtheil. Müllheim, unweit Kleinhüningen, also nahe am Rhein, soll von den Insurgenten stark verschanzt sein, dort befehligt Germain Metternich, der bekannte Correspondent der Mannheimer Abendzeitung. Struve's ganze Correspondenz soll den Siegern in die Hände gefallen sein.

Frankfurt a. M., 27. Sept. (O. P. A. Z.) Das Reichsministerium für die auswärtigen Angelegenheiten hat, so wie der Einfall von Freischaaren aus der Schweiz in das Großherzogthum Baden bekannt geworden war, den Reichsgesandten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Abgeordneten Franz Raveaux, der in Köln mit Urlaub sich befand, angewiesen, unverzüglich auf seinen Posten sich zu begeben. Der genannte Reichsgesandte ist bereits gestern nach Bern abgegangen. Er ist beauftragt, ungesäumt über die Vorgänge in den Gränzkantonen Erläuterungen zu begehren und darauf zu dringen, daß Vorkehrungen getroffen werden, wiederholte Einfälle zu hindern. Nach Einlangung weiterer Berichte behält sich das Reichsministerium fernere Maßregeln vor.

Im Laufe des 26. Sept. sind bei den Reichs-Ministerien des Innern und des Krieges Berichte des Großherzoglich badischen Ministeriums, des Reichs-Commissairs, Grafen Keller, und des Kommandanten der badischen Reichs-Truppen, General Hofmann, eingelangt.

Sie bestätigen den siegreichen Erfolg des von den badischen Reichstruppen den Aufständigen in Staufen gelieferten Gefechtes und deren Vorrücken nach Heitersheim. Die Insurgenten zerstreuen sich nach allen Seiten und versuchen über den Rhein zu kommen, der oben von den Schweizern besetzt ist. Ein Theil der geraubten Gelder und Struve's Registratur wurden erbeutet. Die Reichstruppen zählen nur 1 Todten und 4 Verwundete, von den Insurgenten blieben in Staufen 18, Gefangene werden von allen Seiten eingebracht.

Im Seekreise ist Ruhe; die Nachricht, daß österreichische und bayerische Reichstruppen von Bregenz

und Lindau heranrücken, scheint jeden Einfall in diesen Kreis verhindert zu haben.

Das Frankfurter Journal enthält Folgendes: „Heute Vormittag ist uns folgende ministerielle Bekanntmachung aus Karlsruhe zugekommen: „„Nach einem so eben eben eingelaufenen Bericht des Bezirks-Amts Lörrach vom Gestrigen, unterzeichnet von dem gefangen gewesenen Ober-Amtmann Exter, ist der Anführer der Rebellen, Gustav Struve, auf seiner Flucht in Wehr verhaftet worden.““ Karlsruhe, den 26. Sept. 1848 Ministerium des Innern. Bekk.“

Frankfurt a. M., 27. Sept (O. P. A. Z.) 86ste Sitzung der verfassunggebenden deutschen Reichsversammlung am 26. Sept. Adams aus Koblenz stattet, Namens des Ausschusses für die Wahlen von Konstanz und Thiengen, Bericht ab über die durch die badische Regierung von der National-Versammlung verlangte Autorisation zur Verhaftung des der Theilnahme an hochverrätherischem Unternehmen beschuldigten Abgeordneten Peter aus Konstanz. Der Antrag des Ausschusses lautet: Die National-Versammlung möge beschließen, daß jenem Verlangen der badischen Regierung nach der gegenwärtigen Sachlage nicht nachzukommen sei. (Bravo auf der Linken.) Der Präsident verliest einen Antrag Simon's von Trier, folgenden Inhalts: Die National-Versammlung beschließt die Zurückziehung ihrer Einwilligung vom 16 Sept., die Annahme des malmöer Waffenstillstandes betreffend, und die Wiederaufnahme der Diskussion über diesen Gegenstand in einer der nächsten Sitzungen. Der Antrag stützt sich auf ein von dem dänischen Ministerium erlassenes Rundschreiben, des Inhalts, daß von Modificationen hinsichtlich des Vertrags von Malmö die Rede nicht sein könne, und daß solche Abänderungen überhaupt weder als Vorschlag von dem einen, noch als Bedingung von dem anderen der kontrahirenden Theile aufgestellt worden seien. Die Begründung der Dringlichkeit dieses Antrags wird nicht zugelassen.

Die Unruhen in Köln sind von nicht besonderer Bedeutung gewesen und vollkommen wieder beigelegt.

Gießen, 22. Sept. (O. P. A. Z.) Gestern Abend wurde unsere Stadt in einige Aufregung versetzt durch die Nachricht, Vogt sei von den Preußen zur Revanche für Lichnowsky erschossen worden. Ueberall sah man Gruppen, meistens Angehörige der demokratischen Vereine, aber wenig oder keine Bürger. Mit der Estafette, die angekommen sein sollte, mag es nun seine Richtigkeit haben, aber der Inhalt ist wohl ein ganz anderer. Offenbar sprengten die Führer der Demokraten die angebliche Erschießung Vogt's nur aus, um die armen bethörten Mitglieder der Vereine, die ihren Zwecken dienen sollten, immer in Aufregung zu erhalten. Nachdem die Republikaner von hier theils mit dem Aufruf zur Ergreifung der Waffen, theils mit dem (freilich sehr schwachen Auszug (etwa 40 Mann, Studenten, Turner ꝛc.) einmal so weit gegangen waren, mochte den Herren nicht mehr ganz wohl sein. So wurde Vogt's Tod als letzter Trumpf ausgespielt, um ihr Publicum in Aufregung zu erhalten. Doch nun kömmt erst der Humor. Nachdem die Gruppen „ohne die furchtbare gehoffte Aufregung“ sich länger 'besprochen, soll man sich ruhig dahin verständigt haben: „wenn Vogt todt sei, so sei an seine Stelle der Oberstudienrath Hillebrand zu wählen.“ Versteht sich, daß Vogt nun bald wieder lebendig wurde.

Berlin, 29. Sept. (B. N.) Das Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit (die sogenannte Habeas-Corpus-Acte), welches die National-Versammlung, auf den Antrag des Abg. Waldeck in der Sitzung vom 28. August angenommen, ist durch die gestern ausgegebene Gesetz-Sammlung veröffentlicht worden.

Die heutige Sitzung der Nationalversammlung bringt uns wieder eine höchst wichtige Principienfrage. Der Abgeordnete Temme hat gestern den Antrag gestellt: die hohe Versammlung wolle sich mit dem Verfahren des Ministeriums in Bezug auf das Gesetz, die Aufhebung der Todesstrafe betreffend, nicht einverstanden erklären. Es handelt sich hierbei nicht bloß um ein Mißtrauens-Votum gegen die Minister, sondern auch um die unbedingte Souveränetät der National-Versammlung. Der gestern vom Justiz-Minister für die Zurückhaltung der Publication des gedachten Gesetzes angeführte Grund: daß zuvörderst der diesfällige Beschluß der National-Versammlung in Frankfurt abgewartet werden möge, wird nicht für genügend anerkannt, indem man meint, daß es jedem Einzelstaate freistehen müsse, mildere, als die Frankfurter Bestimmungen zu treffen, bei gänzlicher Aufhebung der Todesstrafe mithin ein Conflict mit Frankfurt unmöglich sei. Wir hoffen, daß das Ministerium diese wichtige Frage reiflich erwägen und die Genehmigung des besagten Gesetzes um so schleuniger extrahiren möge, als dasselbe mit an Einstimmigkeit gränzender Majorität beschlossen ist.

Die Posten vor dem Zeughause, welche seit den Märztagen von der Bürgerwehr besetzt wurden, werden seit einigen Tagen wieder vom Militair bezogen.

Aus Schleswig zurückgekehrte preußische Truppen versichern, daß der größte Theil der Schleswiger sich als gar nicht zu Deutschland gehörend betrachte und lieber unter dänischer Herrschaft bleiben wolle.

Bis 29sten d. M. waren an der asiatischen Cholera als erkrankt angemeldet 1704 Personen, Zugang von gestern bis heute Mittag 27. Zusammen 1731. Davon sind gestorben 1031, genesen 305, in ärztlicher Behandlung 395.

## Italien.

Mailand, 19. Sept. (A. Z.) Gestern wurde wieder ein junger Handwerker erschossen, den eine Patrouille mit einem Dolch im Aermel versteckt festgenommen hatte. Es war die siebente Hinrichtung in Mailand, seitdem die Oesterreicher hier eingezogen. Auch in Monza wurden vor einigen Tagen zwei Bürger, Vater und Sohn, nach kriegsrechtlichem Spruch erschossen. Das Verbrechen all dieser

Leute war, daß sie dem strengen Befehl zum Trotz Waffen verborgen hatten. Radetzky spaßt nicht. Einige Mailänder, welche tabackrauchende Soldaten insultirten, wurden nach Mantua gebracht und bleiben dort in achtmonatlicher Haft bei schmaler Kost. Seitdem muckst niemand mehr und die Oesterreicher rauchen im Frieden ihre Cigarren.

Palermo, 15. Sept. (A. Z.) Zwischen der hiesigen und der neapolitanischen Regierung ist es durch englische und französische Vermittelung zu einem Waffenstillstande gekommen, und man hofft, es werde jenen Großmächten gelingen, ein gütliches Verständniß zwischen den kämpfenden Parteien herbeizuführen.

Rom, 18. Sept. (A. Z.) Das neue Ministerium ist ernannt; Mitglieder desselben sind: Graf Rossi, Advokat Cicognani, Professor Montanari, Herzog von Rignano, die Kardinäle Soglia und Vizzardelli, Letzterer als Minister des Auswärtigen und Conseil-Präsident.

Auch Ciceruacchio hat sich zur Reaction bekehrt. Er hat sich nach dem Staats-Sekretariate begeben und daselbst ein freiwilliges Sündenbekenntniß abgelegt. Er habe sich mißbrauchen lassen, sehe aber seinen Irrthum jetzt ein, denn in allen Geschäften sei Stillstand eingetreten und auch er verdiene keinen Heller mehr. Dieses könne also der richtige Weg nicht sein, und er lege hiermit feierlich sein Volksführeramt nieder.

Aus Sicilien melden italienische Blätter die Unterwerfung Lipari's. Zwischen Melazzo und Messina sind die Verbindungen wieder hergestellt. Auch die Unterwerfung Catania's, Noto's und Girgenti's wird erwartet. Ueberhaupt bemächtigen sich die Königl. Truppen, obgleich sie große Verluste erlitten, täglich neuer Stellungen. Nicht so günstig lauten die Berichte aus dem diesseitigen Königreich. So liest man in der Patria: „Man kann sich kaum einen Begriff machen von der traurigen Lage in welcher sich dieser Theil Italiens befindet. Der Belagerungszustand trifft Gemeinde um Gemeinde; überall wird entwaffnet und die alte Stadtwehr, diese Satellitin der Polizei, wiederhergestellt. Es giebt keine Gemeinde, in der sich nicht ein Haufe Soldaten befände und wo nicht Sergeanten und Korporale die unumschränkten Herren spielten. Schon ist das Heer auf ungefähr 100,000 Mann angewachsen und bereits eine neue Aushebung von 5 auf 1000 angeordnet. Die ergebensten Anhänger des Despotismus kehren auf ihre früheren Stellen zurück. Kurz, das Uebel hat den höchsten Grad erreicht, und die Folgen davon fangen bereits an, sich merklich zu machen. In den Provinzen, wo man die alte Bigotterie wieder ins Leben rufen wollte, nimmt, wenn auch kein theoretischer, so doch ein praktischer Kommunismus immer mehr überhand."

Der „Tempo" früher liberal, jetzt ultraconservativ, ist eifrig bemüht, den Sicilianern die schändlichsten Gräuel aufzubürden: „sie sollen verwundete Soldaten lebendig in Stücke gerissen, die Köpfe umhergetragen, neapolitanisches (auch wohl schweizerisches) Menschenfleisch verkauft, gebraten und gegessen haben." (Florentiner Blätter dagegen versichern die Neapolitaner hätten sicilisches Menschenfleisch gegessen!)

## Oesterreich.

Wien, 26. Sept. (B. N.) Die radikale Partei tritt seit den letzten zwei Hiobsposten aus Frankfurt und Ungarn mit etwas leiserm Schritt auf. Nur in ihren Blättern droht sie den Wienern mit dem baldigen Verlust der Freiheit. Der vorgestrige Fackelzug der Bauern, den sie für den Deputirten Kudlich veranstaltet hatten, ging daher so ziemlich gelassen vorüber, und man war nicht wenig erstaunt, als der Deputirte der Linken, Goldmark, einer der eifrigsten Koryphäen des Demokratismus, in seiner Rede des Kaisers erwähnte, und ein Hoch auf ihn brachte. Im Odeon ging es desto toller zu. Die zum Fackelzug erschienenen Bauern waren größtentheils in diese Versammlung der Demokratie eingeladen, und hier sagte ihnen Schütte unter anderm rund heraus, das Salz- und Taback-Monopol müsse aufhören, da beide Produkte der Mutter Erde angehörten, und daß der Staat eben so alle Besteuerung der Armen aufheben müsse ꝛc. Die anwesenden Bauern schlurften diesen Gedanken mit sichtbarer Freude ein und kehrten mit den Saamen des Widerstandes gegen jede Regierung nach Hause. Bei dem Bauernfackelzug sprachen die Deputirten der Linken, Borosch, Rieger und Violand, geradezu aus, daß die Bauern die Früchte der Revolution jetzt bereits hätten, und daß wenn Gefahr für sie laufe, sie alle als Landstürmer in die Stadt kommen sollten zur Rettung des Vaterlandes. Nimmt man hierzu, daß sich 15000 Nationalgarden als mit der Aula sympathisirend einschreiben lassen, welche sich bei dem nächsten Conflict mit eigenen Zeichen erkenntlich machen wollen, so haben wir einen, unter den Augen des Ministeriums präparirten Aufstand der Radicalen vor der Thür. Tag und Nacht werden in allen Vorstädten Katzenmusiken gebracht und das Eigenthum ist mit jedem Tage bedrohter. So steht es heute in der Kaiserstadt, die seit den Märztagen eigentlich ihre eigene ärgste Feindin ist, wenn sich nicht bei der Armee Retter gefunden hätten, welche die Monarchie zusammenhalten.

Wien, 27. Sept. (Allg. Oest. Ztg.) Se. Majestät der Kaiser hat den Feldmarschall-Lieutenant, Grafen von Lamberg, Divisionair in Preßburg, zum bevollmächtigten Königlichen ungarischen Militair-Commissair ernannt, und ihm alle in den zur Krone Ungarns gehörigen Ländern befindlichen Königlichen Truppen Gränzer und Garden, die kroatischen nicht ausgenommen, untergeordnet. Se. Majestät spricht in demselben Erlasse den festen Entschluß zur Unterdrückung des Bürgerkrieges in Ungarn aus und ordnet dem zufolge einen Waffenstillstand unter den streitenden Parteien an und das Einrücken des Königlichen Militairs aus Mähren zur sofortigen Unterdrückung der dort entstandenen slavischen Insurrection.

Pesth, 24. Sept. (Oest. Ztg.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses betrat Kossuth die Rednerbühne und zeigte an, daß er vom Premier-

(Beilage.)

Minister die Vollmacht erhalten habe, das Volk um um sich zu schaaren. „Ich werde," sagte er, „das Volk aufrufen, die feindliche Brut zu vernichten; Sie werden mich entweder nie wieder sehen, oder nur an der Spitze einer solchen Macht, die dies im Stande sein wird. In einer halben Stunde nehme ich die Fahne in die Hand und gehe von Czegled, ich weiß noch nicht wohin, aber überall will ich sein. Wenn es Jemand geben wird, der mich begleiten will, so muß es augenblicklich geschehen (Zurufe: ich, ich), auch wir). Es wird Andere geben, die in einem anderen Kreise vielleicht noch mehr nützen werden, sie mögen also gehen, das Volk wird sich um die Fahne der Freiheit schaaren. Es werde Jedermann aufgezeichnet, in welcher Gegend er wirken wolle. Wenn ich mich in Pesth umsehe, so giebt es noch so viele Menschen, die Waffen führen können, daß sie allein dem Feinde Respect einflößen könnten; die Gallerien alle, alle, — wenn sie keine Waffen haben, haben sie Zähne, Stöcke, Schaufeln und Steine, mit denen Jeder nur einen Räuber todtschlagen kann, soll, und wir sind gerettet. Hier in Pesth soll nicht ein Gewerbtreibender indessen seine Waare verkaufen, während der Andere die Waffen ergriffen, es sollen auf einige Zeit die Gewölbe gesperrt werden. (Beifall.) Die Behörde wird übrigens heute eine Volks-Versammlung abhalten. Endlich möge die Gesetzgebung, wenn es nöthig wird, ihre Sitzungen auf kurze Zeit unterbrechen und eine Zeit der Fortsetzung bestimmen. Fort, fort, zum Volke, es begleite mich, wer kann." (Kossuth verläßt den Saal.)

Wien, 26. Sept. (Pr. St.-A.) Erzherzog Stephan ist gestern Abend von hier nach Brünn abgereist.

Graf Mailath ist, als Stellvertreter des Palatins, zum interimistischen Statthalter von Ungarn ernannt und das Ober-Kommando über sämmtliche Truppen (sowohl die ungarischen, als die kroatischen), wie bereits erwähnt, dem Feldmarschall-Lieutenant Lamberg übertragen worden.

Das (seit dem 26. Sept. in Wien erscheinende) Journal des Oesterr. Lloyd enthält Folgendes: „Die wichtige Nachricht, daß Jellachich bereits in Stuhlweißenburg eingerückt sei, wurde an der Börse allgemein bestätigt. Dortigen Gerüchten zufolge, war der Banus von der Bevölkerung mit Jubel empfangen worden. Die National-Garde und Bürger mit weißen Fahnen zogen ihm entgegen. Ferner verlautete, daß abermals ein bedeutender Theil der ungarischen Armee — dem Vernehmen nach 12,000 Mann, worunter fast die ganze Artillerie — zu Jellachich übergetreten sei."

## Miscellen.

Im sechzehnten Jahrhundert lebte zu Bologna Bettina (eine Tochter des berühmten Rechtsgelehrten Johann Andreä), verehelicht mit dem Professor J. St. Gregorio. Besagte Bettina war so unterrichtet, daß sie, wenn ihr Mann krank oder verhindert war, Vorlesungen zu halten, das Katheder betrat und an seiner Stelle Vorlesungen hielt, und die Studenten spürten keinen Unterschied; einigen unter ihnen war sogar die Frau Professorin lieber als der Herr Professor. Letzteres mag auch wol anderwärts häufig vorkommen!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 135. Den 25. September 1848. C. G. v. Bröcker, Censor.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hiedurch bekannt, daß im bevorstehenden Winter bei dieser Universität wiederum technische und agronomische Vorträge für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor Göbel: über das Verhalten und die Benutzung der sogenannten Metalloide und ihrer wichtigsten Verbindungen in den Künsten, Gewerben und in der Haushaltung, an jede Freitag vom 8. October ab, Abends um 6 Uhr; von dem Herrn Professor Kämtz: über die wichtigsten Gesetze der Mechanik mit besonderer Beziehung auf die Gewerbe, an jedem Montag vom 4. October ab, um 6 Uhr Abends. — Herr Professor Petzholdt wird in seinen populairen Vorträgen aus dem Gebiet der Technologie die technische Verarbeitung vegetabilischer Substanzen abhandeln, und in den landwirthschaftlichen Vorträgen nach dem letzten Theil der Düngerlehre einen Abriß der verschiedenen Ackerbausysteme geben; sowohl jene als diese Vorträge beginnen am 5. October, und werden die ersteren an jedem Dienstag und Donnerstag von 6—7 Uhr, die letzteren an den nemlichen Tagen von 7—8 Uhr Abends Statt finden. — Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich frei, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 2. October zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. Die Lokale, woselbst die Vorträge Statt finden werden, sind bei dem Eingang des Universitäts-Hauptgebäudes von dem Portier zu erfragen. 2

Dorpat, den 22. September 1848.

Rector Neue.

Secret. E. v. Forestier.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt: daß für das Jahr vom 20. Septbr. 1848 bis dahin 1849 — die untenbezeichneten Brennholz-Gattungen zu nachstehenden Preisen abgelassen werden.

1. Birken-Brennholz:

erster Gattung à 2 R. 60 Cop. S. per Faden.
zweiter „ à 2 „ 35 „ „
dritter „ à 2 „ 20 „ „

2. Ellern-Brennholz:

erster Gattung à 2 R. — — — per Faden.
zweiter „ à 1 „ 90 Cop. S. „
dritter „ à 1 „ 80 „ „

3. Tannen- und gemischtes Brennholz:

erster Gattung à 1 R. 70 Cop. S. per Faden.
zweiter „ à 1 „ 45 „ „

Jeder Faden enthält 3 Arschin im Quadrat, dem Holzinspector werden für jeden abgelassenen Faden Brennholz 1½ Cop. S. von den respectiven Käufern entrichtet. 2

Dorpat, am 20. Septbr. 1848.

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs:
Director Rathsherr C. G. Brock.
A. Weyrich, Secr.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von dem Director der Dorpatschen Veterinärschule werden diejenigen, welche die Anfertigung von Schränken, Tischen, Stühlen u. s. w. für die Schule zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. d. M. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 27. d. M. Vormittags um 11 Uhr in der Canzellei der Anstalt einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, am 22. Septbr. 1848.

Director Jessen.

Es wird in die Stadt Porchow ein Apotheker-Lehrling mit den Kenntnissen eines Oberquartaners verlangt. Das Nähere kann man im Drewingschen Hause an der unteren techelferschen Straße erfahren. 3

Eine Hauslehrer-Stelle in Sweaborg, zunächst für deutsche Sprache und Religions-Unterricht, mit c. 250 R. S. jährlichen Gehalts, ist zu vergeben durch W. Schultz, 1
Arzt in Sweaborg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeigen wir ergebenst an, daß bei uns wieder mehrere von den bekannten Kohlhobelmaschinen mit vier Messern vorräthig stehen, womit in einer kurzen Zeit eine große Quantität Kohl geschnitten werden kann, auch eine Getreidereinigungsmaschine bieten wir zum Kauf an; ferner übernehmen wir Reparaturen aller Arten Maschinen neben der Verfertigung neuer landwirthschaftlichen Maschinen. Der Thorwächter in der Fabrik der resp. Schultzschen Erben giebt nähere Auskunft. 2

Schöneich & Sohn.

Der Lustiferschе Markt wird am 15. October c. stattfinden. 2

Moderne wohlerhaltene Möbel werden zu billigen Preisen verkauft. Wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

**Stearin- und St. Petersburger und Kasansche Talg-Lichte, so wie auch Patent-Lampenöl, haben erhalten in bester Qualität** 3*

**Gebrüder Gebhardt.**

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind so eben angekommen: alle Sorten Talglichte, Seife, mehrere Sorten moskowisches Mehl, Hanfstricke, Pferdedecken, Teppiche und alle Sorten baumwollene Watten. 2

Kasanische Talglichte, Stearin-Lichte, Spiritusgas zu Lampen, moskowisches Mehl bester Sorte, wie auch frische Citronen, empfiehlt 2

G. P. Leschnew.

**Beste kasansche Talglichte, 4—8 pr. Pfd., Leuchtspiritus, Patent-Lampenöl so wie auch Hanföl, frisches moscowisches Mehl und frische Citronen habe ich erhalten.** 1**

**F. R. Sieckell.**

Im Latrobeschen Hause in der Carlowastraße No. 326 ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 3

Im von Hasseschen Hause an der Rigaschen Post-Straße sind 2 Wohnungen von 6 und 8 Zimmern nebst Wirthschafts-Bequemlichkeiten zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man bei P. M. Thun. 3

---

Dorpat werden verlassen:

Joh. Christ. Ed. Porthann. 2
L. F. Oeberg, Sattlergesell. 1

---

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, ist so eben erschienen:

**Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der Kaiserlichen Universität zu Dorpat. 1848. 2. Semester.**

Preis geh. 20 Cop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 96.

Dienstag 28. September. 1848.

Inländische Nachrichten: Riga. — Mitau. — Reval. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

## Inländische Nachrichten.

Riga, 23. Sept. Vom 20. bis 21. Sept. starb 1 und vom 21. bis 22. Sept. 1 Person an der Cholera. Im Ganzen sind bis zum 22. Sept. erkrankt 6908, genesen 4672, gestorben 2198, noch krank 38 und in der Besserung befindlich 27 Personen.

In Mitau sind an milden Gaben zur Fürsorge für die durch die Cholera-Epidemie in Mitau nachgebliebenen Waisen und Dürftigen bei dem Mitauschen Stadt-Magistrat eingegangen: von der Libauschen Kaufmannschaft 1. und 2. Gilde 500 R. S., von der Frau Präsidentin v. Derschau, geb. Fürstin Lieven, sowie den HH. Buchhändler Reyher, Notaire Schaack und Oberhofgerichts-Advocaten Schaack à 50 R. S., von dem Mitgliede der Meß- und Regulirungs-Commission Herrn Vorkampff-Laue 20 Rbl. und aus dem Privatgute Groß-Essern 100 Rbl. — zusammen 820 Rbl. S. (Rig. Ztg.)

Reval. Vom 12. bis 18. Sept. sind an der Cholera gestorben 11 Personen. (Die Gesamtzahl der erkrankten, genesenen und gestorbenen wird vom Revalschen Wochenblatte nicht mitgetheilt).

St. Petersburg, 23. Sept. Zum 21. Sept. waren 90 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 16, genasen 4 und starb 1, (in der Wohnung). Zum 22. Sept. verblieben demnach 101 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 5. September ist der erste Translateur im Departement der inneren Beziehungen, Hofrath Krusenstern, zum Beamten für besondere Aufträge beim Reichs-Kanzler ernannt worden.

Als Kreisfiskals-Gehilfen sind angestellt die Candidaten der Kais. Universität Dorpat: im Oeselschen Kreise Steinbach, und im Dörpt-Werroschen Politour — Beide mit Coll.-Secretairsrang.

Der Buchhalter der Dorpater Kreisrentei, Coll.-Registrator Kiseritzky, ist in die zu Dorpat eröffnete Veterinair-Schule als Schriftführer und Buchhalter übergeführt worden.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 3. Sept. ist der im Ministerium des Innern dienende wirkliche Staatsrath Liprandi, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1ster Klasse Allergnädigst ernannt worden.

Se. Majestät der Kaiser haben, nach Durchlesung des allerunterthänigsten Berichts des Ministers des Innern, die Darbringung des bessarabischen Adels betreffend, der zum Besten der Armee 600 Stück Rindvieh geliefert hat, Allerhöchst eigenhändig auf diesem Berichte zu bemerken geruht: „Zu danken und anzunehmen."

Se. Majestät der Kaiser haben, nach Durchlesung des allerunterthänigsten Berichts des Ministers des Innern, die Darbringung des woroneshschen Adels betreffend, der zum Besten der Reserve-Bataillone des 5ten Infanterie-Corps 50 Stück Ochsen nebst Fuhren gestellt hat, Allerhöchst eigenhändig auf dem erwähnten Berichte zu bemerken geruht: „Zu danken."

Se. Majestät der Kaiser haben die allerunterthänigste Adresse des kostromaschen Adels, die Versicherung seiner Ergebenheit und Liebe zum Throne sowie den Beschluß desselben: die Familien aller zum Dienst einberufenen, auf unbestimmte Zeit beurlaubt gewesenen Leute von den Privatgütern, bis zur Rückkehr derselben, auf seine Kosten erhalten zu wollen — mit Vergnügen gelesen und Allerhöchst zu befehlen geruht: dem kostromaschen Adel durch den Gouvernements-Marschall den Dank Sr. Majestät für die lobenswerthen treuergebenen Gesinnungen zu vermelden. (St. Pet. Ztg.)

Der Stabscapitain vom Generalstab Baron Staal wird für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker zum Capitain befördert.

Den 23. Sept. starb der Präsident des Reichsraths, Generaladjutant, General der Cavallerie Graf W. W. Lewaschew.

Zu Rittern sind ernannt: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der Inspector der Livl. Medicinal-Verwaltung Staatsrath Levi; des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe mit der Schleife, für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker: der Commandirende der 4ten Brigade des kaukasischen Linien-Kosakenheeres, Obrist-Lieutenant der Cavallerie Baron Ungern-Sternberg; des St. Annen-Ordens 3ter Classe: der ältere Bereiter am Hofe S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, Collegien-Assessor Birnbaum. (Russ. Inv.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 26. Sept. (B. N.) Die Zeit der Präsidentenwahl rückt mit jedem Tage näher heran, und wenn sich der Chef der executiven Gewalt in gutem Einverständnisse mit der Majorität der Versammlung hält, so ist ihm die Präsidentschaft ge-

sichert. Man darf deshalb nicht das Streben Cavaignac's nach dieser höchsten republicanischen Charge dem persönlichen Ehrgeize allein zuschreiben. Wenn er seinen eigenen, streng republicanischen Ueberzeugungen Stillschweigen auferlegt gegenüber der Majorität einer aus dem allgemeinen Stimmrechte hervorgegangenen Volks-Repräsentation, so geschieht dies vielleicht noch mehr aus patriotischen Rücksichten, als aus egoistischen. Die Klugheit gebietet es überdies eben so sehr seiner republicanischen Gesinnung, als seiner Eigenliebe, in diesem Augenblicke die Candidatur zur Präsidentschaft der Republik nicht aufs Spiel zu setzen.

Das „Journal des Débats" erklärt sich in einem leitenden Artikel vom 26. in Bezug auf Duvergier v. Hauranne's und A. Thouret's Reden in der National-Versammlung, in seiner kategorischen Weise folgendermaßen über das Zweikammer-System: „Wir sagen es mit unserem kalten Blute und bei unserer gegenwärtigen Partheilosigkeit bei allen diesen Fragen: mit einer einzigen Kammer werdet ihr immer nur eine revolutionäre, und demzufolge vorübergehende Regierung haben. Die einzige Kammer ist immer nur ein Werkzeug der Revolution gewesen und wird es immer sein. Wenn ihr nichts begründen wollt, so nehmt nur eine Kammer. Habt ihr aber den Ehrgeiz, etwas Dauerndes hinzustellen, etwas, das die Gestalt einer regelmäßigen Regierung hat, eine Republik, die nicht von einstweiligen Auskunftsmitteln und von Stürmen lebt, so müßt ihr zwei Kammern haben: ihr müßt sie durchaus haben. Ihr könnt nun wählen. Ihr mögt gegenwärtig die Geschichte und die Erfahrung geringschätzig betrachten, über England und seinen 150jährigen Wohlstand spotten, ja selbst das Beispiel der größten Republik der Welt, der amerikanischen, verachten! Seid ruhig: die Geschichte und die Erfahrung werden ihre Genugthuung erhalten, und ihr werdet ebenso wenig die nothwendigen Gesetze der Politik, als die der Bewegung der Gestirne, zu verändern im Stande sein. Mit einer einzigen Kammer hat man nur Revolutionen: eine freie, dauernde Regierung, sei sie nun eine Republik, oder eine constitutionelle Monarchie, hat man nur mit zwei Kammern."

(Fr. J.) Die Frankfurter Vorfälle machen hier einen um so übleren Eindruck, als man Grund zu haben glaubt, ähnliches bald auch hier zu erleben. Dieser Grund liegt einzig und allein in der Wahl des Prinzen Louis Napoleon. Daß trotz aller Stiefeln und Sporen, Hut und Degen seines Oheims, der Mann an und für sich nicht gefährlich ist, darin stimmt alle Welt ein, obwohl Mancher aus seiner persönlichen Bekanntschaft versichert, daß er aller Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit ungeachtet, durch die er sich die Neigung seiner Umgebung, und namentlich des schönen Geschlechts zu gewinnen weiß, schwer zu ergründen und schwer zu beurtheilen ist, weil er bei aller einnehmenden Persönlichkeit dennoch eine in sich gekehrte und verschlossene Natur sei. Doch wie gesagt, nicht er ist es, genau genommen, der Besorgniß einflößt sondern die Intriguen, welchen er zum Vorwande wird dienen müssen, und vielleicht gern wird dienen wollen, um sie zu seinem Vortheil, wie andere zu dem ihrigen, zu benutzen. Man könnte im Auslande staunen über diese übermächtige Stimmenzahl, die sich für ihn ausgesprochen. Hier thut man das nicht. Abgesehen vom Zauber, der den Namen Napoleon umgibt, ist bekannt, wie allgemein der Wunsch war, das einzige Mitglied der Bonapartischen Angehörigen aus der Verbannung wieder heimkehren zu sehen ins Vaterland, und schon bei den ersten Wahlen ein mächtiger Trieb, in diesem Sinne für ihn zu stimmen. Auf beiden Seiten der Parteistellungen herrscht ein und derselbe Zweck, aber für verschiedene Interessen: Umsturz der blauen Republik; hier zum Vortheil der rothen, dort der älteren Linie der Bourbons. Louis Napoleon ist also ein bloßer Deckmantel. Die Sache ist ernst. Beide Parteien wollen alles aufbieten, was in ihren Kräften steht, um allermindestens einen glücklicheren 15ten Mai herbeizuführen, so wenig blutig als möglich, so ließ sich in vertrautem Gespräch ein Legitimist vernehmen, indem der fünfte Heinrich bestimmt erklärt, auf solchem (blutigen) Wege nie nach Frankreich zurückkehren zu wollen. Ob die rothe Republik so zartfühlend, ist nicht bekannt. So unglaublich es erscheinen möchte, wir stehen am Vorabende böser Tage. Es heißt, daß Cavaignac sich darauf vorbereitet. Es ist die Rede von Senard's Abgang und von seinem Nachfolger (horribile dictu!) Ledru-Rollin; doch auch von Dufaure, was doch in der That eine seltsame Namenszusammenstellung ist!

Cavaignac sagte kürzlich mit seiner gewöhnlichen Trockenheit zu einigen Repräsentanten: daß er die Napoleoniden sammt und sonders (es sitzen bekanntlich vier Vettern in der Nationalversammlung) einpacken und nach Amerika überschiffen lassen würde, wenn sie sich zu Ruhestörungen hergeben würden.

Der Aufstand Struve's im badischen Oberlande beschäftigt hier alle Gemüther. Die deutschen Arbeiter machen Miene abzuziehen, um über dem Rhein die germanische Republik proklamiren zu helfen. Herwegh allein sinnt noch über die Heldenthaten seiner Vergangenheit und ist entschlossen vorläufig auf seinen Lorbeeren auszuruhen.

Paris, 28. Sept. Die große Frage, ob die französische Republik in ihrer künftigen Verfassung die gesetzgebende Gewalt zweien oder einer Kammer übertragen werde, ist nach einer dreitägigen Debatte gestern von der National-Versammlung gelöst worden. Nach den zwei, in jeder Hinsicht bedeutenden Reden Lamartine's für eine einzige, Odilon Barrot's gegen eine einzige Kammer, resümirte Dupin d. ä. im Namen der Majorität der Commission die Debatte und es ward zur Abstimmung über Duvergier de Hauranne's Amendement, das zwei Kammern vorschlägt, geschritten. Es ward mit 530 gegen 289 Stimmen verworfen, und somit auch das Schicksal der unzähligen anderen Amendements dieser Art, die noch vorliegen, entschieden.

Paris, 29. Sept. (Pr. St. A.) Die österrichischen Geschäftsträger in London und Paris,

von Koller und Thom, haben den Ministern Palmerston und Bastide die Antwortsnote des wiener Kabinets rücksichtlich der Vermittelungsbedingungen überreicht. Folgendes sollen die Hauptpunkte derselben sein: 1) Karl Albert's Feldzug gegen Oesterreich sei durch kein internationales Recht begründet, er könne also auch nicht den geringsten Anspruch Sardiniens auf die Lombardei rechtfertigen. 2) Oesterreich wolle im unverkümmerten Besitze der lombardisch-venetianischen Staaten bleiben und rufe die Bestätigung der sieben Mächte an, welche den wiener Vertrag von 1815 unterzeichnet; indem Radetzky die Sardinier jenseits des Ticino zurückgetrieben, habe er genau den status quo, wie er vor der sardinischen Schilderhebung stattgefunden, wiederhergestellt; dieser status quo liege dem Waffenstillstand, unterzeichnet zu Mailand den 9. August, zum Grunde. 3) Die französisch-englische Vermittelung könne nicht das Geringste an dem europäischen Gleichgewicht ändern, ohne die Mächte zuzuziehen welche die Verträge von 1815 unterschrieben. Dies vorausgeschickt, lade Oesterreich selbst zu einem Kongreß der europäischen Großmächte ein, um die Verfassung seiner lombardisch-venetianischen Staaten festzustellen. Innsbruck werde, als auf halbem Wege zwischen Wien und Turin gelegen, zum Versammlungsort des Kongresses vorgeschlagen. Das russische Kabinet habe Oesterreich bereits in seinem Recht zu unterstützen sich erboten, aber Oesterreich wünsche die Theilnahme auch aller übrigen Mächte, welche die wiener Bundesakte unterzeichnet, und ganz besonders der italienischen Fürstenhäuser, denen deshalb ein Exemplar dieser motivirten Antwortsnote zugeschickt worden sei.

In der National-Versammlung wollte Buvignier Interpellationen wegen Italien stellen, die aber durch den Kriegs-Minister Lamoricière beseitigt wurden, weil Cavaignac und Bastide abwesend waren, obgleich Ledru-Rollin meinte, daß keine Zeit zu verlieren, da man damit umgehe, in Deutschland und Italien der jungen Freiheit ein Ende zu machen, um sich dann gegen Frankreich zu verbünden, wobei er sich bitterlich über die neueste Politik Frankreichs beschwerte. Die Interpellationen wurden auf den 2. d. angesetzt.

Paris, 29. Sept. Große militairische Vorsichtsmaßregeln waren heute vor dem Sitzungsgebäude bemerklich. Die Zahl der Truppen zu Pferd und zu Fuß ist vermehrt, sogar Kanonen sind auf den inneren Hofräumen aufgefahren. Die Arbeiter, heißt es, wollen das Befreiungsdecret für Raspail mit Gewalt erzwingen. Kaum hatte Marrast um 12½ Uhr die Sitzung eröffnet, so sollte ein Vorfall dicht in der Nähe des Saales diese Besorgniß verstärken. Ein bekannter Publicist näherte sich nämlich dem Repräsentanten Denjoy, und sagte zu ihm: Wenn Ihr binnen heut und drei Tagen Raspail nicht freigebt, so werden Euch 160,000 Proletarier zum Teufel jagen! Denjoy, erschrocken, theilte diese Drohung dem Präsidenten Marrast mit, der sofort Befehl gab, den Volksschriftsteller zu verhaften.

Der Umstand, daß Louis Napoleon seinem Oheim, dem Kaiser, in den Gesichtszügen auch nicht entfernt gleicht, während man gerade das Gegentheil ausgesprengt hatte, und daß er bei seinem Auftreten in der Versammlung seine kurze Rede ablas, hat ihm in den Augen des hiesigen Publikums sehr geschadet. Ein Blatt meint, daß er jetzt, gälte es eine neue Wahl, gewiß 60,000 Stimmen weniger erhalten würde.

Der ehemalige westphälische Schattenkönig, Jerome Bonaparte, wohnt bekanntlich seit längerer Zeit in Paris. Leute, die in seinem eleganten Hause Zutritt haben, berichten, daß er sich noch stets von seinen Lakaien „Altesse“ anreden lasse. Auch der mit der Sängerin Gordon von London eingetroffene Demokrat Louis Bonaparte wird vom ganzen Hause nur Monseigneur angesprochen. Das sind vortreffliche Republikaner, sagt la République.

Gestern hat man in der Bibliothek der Kammer eine kleine Höllenmaschine gefunden, die mehr dazu bestimmt gewesen zu sein scheint, das Palais Bourbon in Brand zu stecken, als in die Luft zu sprengen.

Der Tambourmajor der Nationalgarde von Paris, Dubois, der wegen seiner in den Junitagen bei dem Barrikadenbau bewiesenen Geschicklichkeit den Titel „Barrikaden-Professor“ empfing, wurde vorgestern vom Kriegsgericht zu fünfjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

## England.

London, 27. Sept. (Pr. St. A.) Ihre Majestät die Königin wollte gestern ihre Rückreise aus Schottland antreten. Der Minister des Innern, Sir George Grey, hat sich, nachdem Lord John Russell die Königin verlassen, wieder nach Balmoralcastle begeben.

Von der griechischen Regierung sind als Abschlags-Zahlung an die britischen Gläubiger 80,000 Pfd. Sterling abgeschickt worden, welche der Gouverneur in Malta bereits in Empfang genommen hat.

Die Zeitungen theilen einen offenen Brief R. Cobden's an Sturge, einen der Vorsitzenden bei dem aus einer Anzahl Engländern, Amerikanern und Belgiern bestehenden Friedens-Kongreß in Brüssel, mit, worin er seine Beistimmung zu den Bestrebungen des Kongresses ausspricht. Diese sind: Aufnahme einer Bestimmung in alle Staatsverträge, daß Streitigkeiten nur durch Vermittelung abzumachen seien; Zusammenberufung eines Völker-Kongresses zu Entwerfung eines Kodex des Völkerrechts; Herbeiführung einer allgemeinen Entwaffnung. Die Times spottet heute über die Friedenstheorieen Richard Cobden's.

Aus allen Theilen der Erde treffen jetzt zahlreiche Schiffe in der Themse ein; viele derselben haben außer der gewöhnlichen Ladung bedeutende Quantitäten Geld und edler Metalle an Bord.

## Spanien.

Madrid, 22. Sept. (O. P. A. Z.) Ein außerordentlicher Courier aus Sevilla meldet die Entbindung der Herzogin v. Montpensier von einem Mädchen. (Amtlich.) — „Heraldo“ meldet gestern einen glänzenden Sieg der königl. Truppen über Cabrera,

dem es nur mit Mühe gelungen, sich persönlich zu retten. (Bedarf noch der Bestätigung.)

## Deutschland.

Nürnberg, 25. Sept. (O. P. A. Z.) Daß die republikanische Partei in Deutschland durch die Mordscenen, welche vor den Thoren Frankfurts vorfielen, einen empfindlichen Schlag erlitten hat, ist außer Zweifel. Auch in unserm Franken, wo sie namentlich unter dem Landvolk immer mehr Terrain zu gewinnen wußte, ist dies der Fall. Man kann nicht sagen, daß sie bei uns das Uebergewicht bereits erlangt hatte, sie machte nur weit größeren Lärm, als die gegenüberstehenden constitutionell Gesinnten, welche die ganzen besitzenden Klassen in ihren Reihen zählen, aber es bis jetzt nicht für nöthig erachtet haben, gleichfalls Partei zu bilden und den Republikanern gegenüber zu treten. Man ließ sie bis jetzt stillschweigend gewähren, um so mehr, da selbst aufrichtige Freunde der constitutionellen Monarchie, Männer von gründlicher Bildung, die durch die Bewegung nichts zu erringen suchen, sondern allein das Vaterland im Auge haben, ohne Hehl erklären: So lange die Verfassungsfrage für Deutschland nicht entschieden sei, werde man gutthun, gegen die Republikaner keine Opposition zu bilden, zu einer Einheit müßten wir jetzt endlich einmal kommen, das sei der dringendste Wunsch, die oberste Frage für Deutschland; wollten aber die Fürsten nicht diejenigen ihrer Rechte (wie Gesandtschaften und den Heerbefehl) aufgeben, neben denen einmal keine Einheit bestehen könne, so bleibe nichts übrig, als den Weg durch die Republik zu machen, die freilich in Deutschland ebensowenig Bestand haben werde, als in Frankreich. In der That, die Männer in der Reichsversammlung, welche darauf drangen, daß vor Allem jetzt diese äußere Verfassungsfrage entschieden werden solle, hatten nicht Unrecht. Es wüßte sodann Jeder, wie er's zu halten habe; und wäre sie im Sinne des Volkes, wenigstens gewiß der großen Mehrheit desselben entschieden worden, hätten die größeren Fürsten auf Gesandtschaften und Heerbefehl verzichtet, um diese Rechte in die Hände eines deutschen Kaisers niederzulegen, wären diejenigen Separatterritorien, die keine Mill. Einwohner haben, veranlaßt worden, sich zu größeren zusammenzuschließen oder in einem größeren Nachbarstaat aufzugehen, so hätten wir in Deutschland Ruhe. So viel aber wie hier ausgesprochen, müssen die Fürsten unter allen Umständen nachgeben, sonst haben wir erst das Vorspiel der Revolution durchgemacht.

Baden, 26. Sept. (O. P. A. Z.) Struve's Einfall steht mit der maßlosen Agitation in Würtemberg, Köln, Mainz, Leipzig und wo sonst noch gleichzeitige Volksversammlungen abgehalten wurden, insbesondere mit der Frankfurter Tragödie, welche die Herren Schaffrath und Zitz jetzt nur als einen unbedeutenden Krawall darzustellen sich bemühen, in Verbindung. Es ist eine Thorheit, sich auf dem Boden der Verfassung und der engern Schranken, welche sie der Regierungsgewalt zieht, zu bewegen, gegenüber von Leuten, die ihr den Krieg erklärt und die auf allen Rechtszustand den sie gewährt, dadurch verzichtet haben. Nur eine kräftige Regierung, eine Regierung von muthigen, ohne Reactionsgelüste handelnden Männern kann noch retten, was zu retten ist, Nachsicht und Halbheit führen uns dem sicheren Verderben zu.

Jena, 22. Sept. (O. P. A. Z.) Die Versammlung der akademischen Lehrer hat sich heute mit der Frage über Lernfreiheit beschäftigt. Der Zwang zum Besuch einer Landesuniversität wurde als unzulässig erkannt; doch soll es als keine Beschränkung der Lernfreiheit betrachtet werden, wenn der Staat den Besuch einer Universität als Bedingung zur Zulassung zur Prüfung betrachtet. Der Collegienzwang ist abgeschafft, den Fakultäten bleibt es überlassen, ob sie die Prüfungen in deutscher oder lateinischer Sprache vornehmen wollen. Die Prüfungen sollen öffentlich abgehalten werden.

Die Unruhen in Köln, lediglich eine aufrührische Demonstration, waren die Folge einer auf dem Marktplatze gehaltenen Volksversammlung, veranstaltet durch die Leiter des Demokraten- und Arbeitervereins, wozu ein Theil der Bürgerwehr sich gesellt hatte. Mehrere Redner, darunter, wie es heißt, Abgeordnete aus Berlin, forderten die Menge zum Barrikadenbau auf. Ein Polizeicommissär ist in Folge erlittener Mißhandlungen gestorben. Da die Bürgerwehr für die Aufrechthaltung der Ordnung nicht bürgen konnte, so wurden die Straßen von Linienmilitär besetzt. Der Bau einer Menge von Barrikaden dauerte bis in die Nacht. Waffenläden wurden erbrochen und ausgeplündert; ebenso ein Kleidermagazin. Zu einem Angriffe kam es nicht, da Niemand zur Vertheidigung der Barrikaden sich vorfand. Am Morgen des gestrigen Tages hatte die Stadt ihr gewohntes Ansehen wieder, jedoch hielten Militärabtheilungen die Hauptstraßen besetzt. Die „Kölnische Zeitung" weiß nur von einer einzigen Verwundung, die bei dem unsinnigen Tumult vorgekommen ist. Droncke und Engels, beide an der „Rheinischen Zeitung" beschäftigt und als Anstifter bezeichnet, sind auf der Flucht. Daß die Ruhe vollkommen hergestellt, die Stadt in Belagerungszustand erklärt worden, ist bereits mitgetheilt.

Der von Hecker redigirte „Volksfreund", welcher des Sieges der deutschen Republikaner diesmal sicher zu sein scheint, meldet als Neuestes: „Dr. Hecker ist auf seiner Rückreise begriffen" und: „Struve hat den 23. sein Hauptquartier nach Freiburg verlegt" (!) — Struve ist den 26. Sept. als Gefangener in Freiburg eingebracht worden und Hecker schwimmt auf dem atlantischen Ocean.

Staufen, 26. Sept. (M. Freib. Z.) Der Kanonendonner ist verhallt, die rothe Republik zusammengeschmettert, das Militair weiter ins Oberland fortgezogen — aber noch ganz betäubt von den Scenen des Bürgerkrieges, sind wir kaum im Stande, uns zusammenzufassen und auf Alles zu besinnen, was an unseren Augen vorübergegangen. Ein ungünstiger Stern hat über unserm friedlichen Städtchen gewaltet, sonst wären wir leicht von dem großen Unglück verschont geblieben; wären die Trup-

pen nur um eine Stunde früher in der Gegend erschienen, so hätten die anarchischen Horden nicht hierher gelangen können. Letztere von Müllheim herabkommend, waren auf den 24sten Mittags hier angesagt. In der Gegend von Heitersheim wurden die Truppen ihrer etwa um 11 Uhr des Morgens ansichtig und nahmen sogleich eine Stellung gegen sie ein. Als die Freischaaren dies bemerkten, beschleunigten sie ihre Schritte, um einem Kampf im offenen Felde zu entgehen, und kamen, wohl gegen 3000 Mann stark hier an.

Die ersten Kolonnen waren gut bewaffnet und sahen leidlich aus; hintendrein aber kam allerlei Volk, bei dessen Anblick schon Einem unheimlich zu Muthe wurde. Der Eine trug eine Flinte, der Andere eine Pistole oder Säbel, Viele hatten gar keine Waffen, sondern nur Stöcke. In ihrer Mitte fuhr in einem Wagen der Präsident der Republik, nebst der Frau Präsidentin, die Kriegskasse mit sich führend. Vom Rathhaus herab, wo das Hauptquartier aufgeschlagen und eine große Menge Munition hingebracht wurde, sprach Struve zum Volk im bekannten Styl, die bodenlosesten Lügen einwebend. (So schämte er sich nicht, im Angesicht aller Kriegsgefahren den Freischärlern z. B. die Versicherung zu geben, das Militair werde nicht schießen.) Die Frau Gemahlin erließ eine Aufforderung an die Mädchen von Staufen, Patronen machen zu helfen.

Unterdessen wurden alle Vertheidigungs-Anstalten getroffen, die Schaaren vertheilt, Barrikaden gebaut, die Brücke über den Neumagen abgeworfen ꝛc. Nicht lange darauf erschien General Hoffmann mit seinen Kriegern. Die tapfere und waffengeübte Mannschaft war leider nur gering an Zahl; sie mag aus höchstens 800 bis 900 Mann bestanden haben. Bei den ersten Kanonenschüssen schon sah man Hunderte der Aufständischen in wilder Flucht auseinanderstieben; es mögen 800 bis 1000 Mann zur Vertheidigung des Platzes zurückgeblieben sein.

Der Hergang und das Ende des Kampfes ist bekannt; hier mögen daher nur noch einige Einzelnheiten ihre Stelle finden. Generale, Offiziere, Soldaten wetteiferten mit einander an Unerschrockenheit, Muth und Ausdauer. Der Kommandirende, General Hoffmann, war überall, wo es Gefahr galt. Er selbst war der Erste an der Barrikade, und nachdem er eigenhändig die den Weg zumeist versperrenden Balken weggeschoben hatte, hörte man ihn zu den hinter ihm stehenden Soldaten gewendet sagen: „So, nun könnt Ihr nachkommen!“ Wie rücksichtslos er seine Kolonnen vordringen ließ, so suchte er doch möglichst, unnöthigem Blutvergießen zu wehren. Dasselbe muß auch von dem General von Gayling bemerkt werden. Als gestern die Soldaten, durch einen Schuß versteckter Freischärler in Wuth versetzt, auf das Haus, in welchem sie verborgen waren, losstürmten, sah man den trefflichen Krieger unter sie treten, und hörte, wie er fortwährend abmahnend den Erbitterten zurief: „Soldaten, liebe Soldaten, nicht todtschießen!“ Vergebens. Seine Stimme verhallte im Sturm des Augenblicks.

Immer noch beherrscht die Furcht alle Gemüther, zumal wir, seit die Truppen wieder abgezogen sind, den Rachegelüsten böswilliger Menschen ausgesetzt sind. Es wäre dringend zu wünschen, daß wenigstens eine kleine Truppen-Abtheilung auf einige Zeit hierher verlegt würde.

Aus dem Breisgau, 26. Sept. (Karlsr. Z.) Heute Morgen marschirten die Truppen, zu denen gestern Abend noch zwei badische Kanonen und ein hessisches Regiment gestoßen waren, nach Müllheim, wo sich eingekommenen Nachrichten zufolge noch ein starker Trupp Freischaaren aufhalten sollte; allein diese Schaar hatte sich noch zeitig genug aus dem Staube gemacht. Inzwischen bringen die nach allen Seiten ausgesandten Streifcorps fortwährend Gefangene ein. Die Stimmung der Truppen ist noch sehr erbittert, und es soll auch heute der Fall vorgekommen sein, daß vier Freischärler, welche die Waffen nicht ablegen wollten, sofort niedergeschossen wurden. Die Soldaten sagen, den Gefangengenommenen würde ja doch nichts geschehen.

Heute ist übrigens die bisher unterbliebene Verkündigung des Standrechtes nunmehr erfolgt. Von Seiten der „provisorischen Regierung“ war es in Müllheim am Sonnabend verkündigt worden.

Drei Tage lang war Müllheim in der Gewalt der Freischaaren, welche mit schrankenloser Willkür zu Werke gingen. An einem Tage sollen gegen 4000 Mann daselbst einquartiert gewesen sein.

Frankfurt, 27. Sept. (O. P. A. Z.) Man sagt hier allgemein, der Abgeordnete Zitz, der seit mehreren Tagen nicht mehr in der Paulskirche gesehen worden, befinde sich in Sträßburg und habe von da geschrieben, er werde nicht mehr nach Deutschland zurückkehren. Ueber die Gründe einer solchen freiwilligen Verbannung lassen sich bis jetzt nur Vermuthungen hegen.

Frankfurt, 27. Sept. (O. P. A. Z.) Der Reichsminister von Schmerling und ebenso das Gesammtministerium erhalten seit einigen Tagen aus den verschiedensten Theilen Deutschlands Dankadressen für das energische Auftreten gegen den blutigen Aufruhr am 18. Septbr., worin zugleich die Bitte ausgesprochen wird, die deutsche Zukunft zu schützen durch fernere kräftige Aufrechthaltung von Gesetz und Ordnung und unnachsichtliche Bekämpfung drohender Anarchie und Barbarei.

Auch bei dem Kampfe an der Schweizergrenze ist, wie hier in Frankfurt, auffallend, wie wenig Todte das Militär im Vergleich zu den Aufrührern zählt. Gegen acht Soldaten blieben in Frankfurt an 40 Aufrührer, diejenigen ungerechnet, die man nicht gefunden oder die verheimlicht worden. Bei Staufen blieben gegen zwei Soldaten 81 Aufrührer! Ob wohl nach solcher Erfahrung Struve nochmals die Centralgewalt mit dem Beiwort „ohnmächtig“ belegen würde, wie er dies in seiner Proclamation gethan!

(A. Z.) Die Linke hat (wie öffentliche Blätter berichten) nun ihrerseits eine Ansprache an das deutsche Volk erlassen. Sie bedauert die „blutigen Scenen“; es könne aber nicht wundernehmen, wenn

das Volk sich dasselbe Recht wie die Einzelregierungen herausgenommen, nämlich der Centralgewalt nicht zu gehorchen. Niemand auch dürfe sich von der Parteileidenschaft so weit verblenden lassen um zu verkennen daß das Gefühl für Deutschlands gefährdete Ehre, Freiheit und Einheit, den Aufstand hervorgerufen habe. Also dem deutschen Volk werden die vollzogenen und weiter beabsichtigten Meuchelmorde zugeschrieben, und aus dem Gefühl für Deutschlands Ehre der Aufstand abgeleitet? Der alte Jahn hat eben ein kleines Schriftchen erscheinen lassen, das er seine Schwanenrede nennt. Er erzählt darin, wie eine Meuchelmörderbande ihn gesucht habe, und wie er ihren Verfolgungen entgangen sei, wie er dabei mit seinen eigenen Ohren aus dem Munde der Elenden vernommen habe, daß sie ihm den Tod geschworen, indem sie ihn vom Balkon eines hohen Hauses, das die Abgeordneten zu ausschließlicher Benutzung gemiethet haben (Westenhall) hinabstürzen wollten. Man muß den hohen Greis mit dem Silberhaar und den ehrlichen großen Augen, dem Ausdruck voll herzlichsten Wohlmeinens gesehen haben, um zu fühlen welche „verthierte“ Gesinnung (um im Freischaaren-Jargon zu sprechen) dazu gehörte an ihn die Hand legen, ihn — diese lebendige Erinnerung aus den Tagen der ersten Freiheitsdämmerungen Deutschlands — vom Balkon eines Hauses hinunterstürzen zu wollen. Findet jemand in den Gefühlen die zu solchen Irokesenanschlägen getrieben, die deutsche Ehre wieder, so wird das deutsche Volk diese ihm zugedachte Mitleidenheit mit Entrüstung von sich weisen. Jahn ruft aus: „O armes Deutschland! O armselige, verarmte Ehre! Buben rühmen dich mit ehrlosem Munde, und Schufte der Ehrlosigkeit wollen deine Ehrensache führen!“

Eine Mittheilung an die „Deutsche Zeitung“ schreibt: Ich habe gestern Herrn Heckscher (früher Minister der auswärtigen Angelegenheiten) erzählen hören von seinen Begegnissen. Diese sind so bezeichnend für die Denkungsweise unserer Demokraten, daß ich glaube Ihnen Einiges davon mittheilen zu sollen. In Soden hatte er bemerkt, daß man ihn erkannte und beobachtete, und ging deßhalb nach Höchst, um dort die Eisenbahn nach Frankfurt zu benutzen. Doch lag zwischen seiner Ankunft und der Abfahrt noch eine Stunde. Schon von Soden aus waren etliche Turner hinter ihm drein gegangen, und in Höchst sammelte sich rasch ein immer wachsender Haufe um ihn, der ihn nicht entließ, und von Drohungen bald zu Thätlichkeiten schritt. Man schlug ihn, warf ihn nieder, schleifte ihn, und nur mit Mühe gelang es einigen Bessergesinnten, ihn in das Rathhaus zu retten, vor dem der Haufe stehen blieb und beständig seine Auslieferung forderte, um ihn aufzuhängen. Aber selbst die „Bessergesinnten“ drinnen berathschlagten vor seinen Augen und Ohren, ob sie nicht ein Verbrechen begingen, den Händen des „Volks“ einen solchen Verbrecher vorzuenthalten. Auf seine Fragen, was er denn verbrochen, wurde ihm das Abenteuerlichste vorgehalten: er habe eine zweistündige Rede gegen die Linke gehalten, er habe einmal beim Hinausfahren aus Frankfurt das Volk mit Verachtung angesehen u. s. w. (Heckscher ist so kurzsichtig, daß er kaum über den Tisch hinüber Jemanden erkennt.) Heckscher wußte die Inquisitoren doch stets durch die Macht seiner Rede stutzig und mürbe zu machen. Er blieb standhaft gegenüber den schmählichsten Anforderungen. So forderte man von ihm, er solle bezeugen, daß im Augenblicke in Frankfurt gar kein Ministerium, keine Centralgewalt bestehe. Es ist einleuchtend, welchen Gebrauch man von einer solchen schriftlichen Erklärung gemacht hätte. Sieben lange Stunden, bis Nachts 3 Uhr, kämpfte er auf solche Weise um sein Leben. Manchmal wollte der wildbrüllende Haufe in das Rathhauszimmer dringen; als einige der Bessergesinnten ihre Flinten zur Hand nahmen zur Vertheidigung des Gefangenen, da mußten sie sie sogleich wieder an die Wand lehnen, weil man ja kein edles Bürgerblut vergießen dürfe um eines Volksverräthers willen. Was würde aus der Freiheit, aus dem Vaterlande, wenn solches Regiment zur Herrschaft käme?

Karlsruhe, 27. September. (Pr. St. A.) In einem Berichte des General Hoffmann ist gesagt, daß einige Bürgerwehrmänner von Schopfheim: Tschira, Nägele, ehemalige Artilleristen ꝛc., welche zum Freischaarenzuzug gezwungen waren, den Gustav von Struve, dessen Frau, so wie Karl Blind, Pedro Huzar (Struve's Schwager), Karl Bauer und Georg Jakob Trautmann gestern in Wehr festgehalten und nach Schopfheim in Gewahrsam gebracht haben. Von dort haben diese und andere Bürger, etwa 40 an der Zahl, diese Gefangenen über Eimeldingen nach Schliengen geleitet, wohin ich den Ober-Lieutenant Miller mit 20 Scharfschützen entgegengeschickt hatte. Dieses Detachement hat die Gefangenen heute Nacht ¼ 12 Uhr in das Gefängniß abgeliefert.“

Frankfurt a. M., 29. Sept. (O. P. A. Z.) Eben trifft von Mailand nachstehendes Erwiederungsschreiben des Feldmarschall Radetzky auf eine von österreichischen Abgeordneten an diesen gerichtete Adresse, der sich auch viele andere Mitglieder der Nationalversammlung angeschlossen, ein. Es lautet also: „An die österreichischen Abgeordneten des hohen deutschen Reichstages. Meine Herren: Ich habe die Adresse vom 24. August erhalten, womit Sie mir Ihre Theilnahmsbezeugungen an den Siegen ausdrückten, die ich über die Feinde meines Kaisers und Vaterlandes durch meine brave Armee in denselben Gefilden erfochten habe, wo Deutschlands Adler so oft ihre Fittige entfalteten. Empfangen Sie den Ausdruck meines wärmsten Dankes, und seien Sie zugleich das Organ meines Dankes bei den übrigen deutschen Abgeordneten, die ihre Theilnahme mit der Ihrigen vereinigen wollen. Ich bin sehr stolz darauf, daß die Treue, Hingebung und Tapferkeit der österreichischen Armee nicht allein im österreichischen, sondern auch in vielen anderen deutschen Herzen einen Wiederhall gefunden. Nicht als Eroberer, nicht als Unterdrücker haben wir das Schwert gezogen. Wir thaten nichts als unser gutes Recht vertheidigen. Nichts verhindert uns, un-

serem Feind den Frieden in seiner Hauptstadt zu diktiren, aber wir machten in unserem Siegeslauf Halt an den Gränzmarken unseres Rechts; wir wollten der Welt, wir wollten selbst unseren Feinden die Mäßigung erneuert zeigen, die Oesterreich stets im Glücke, so wie seine Standhaftigkeit im Unglücke, bewies. Wir bringen nicht Despotie, nicht Unterdrückung den Völkern, sondern Freiheit, vielleicht mehr Freiheit, als sie zu ihrem Wohle ertragen können. Der deutsche Einfluß auf die Lombardei ist sehr alt, stets war sie ein Lehn des deutschen Reichs, und als solches ging sie an Oesterreichs erlauchtes Kaiserhaus über. Unseren Einfluß auf dieses Land ganz aufzugeben, wäre nicht allein ein Verrath an Oesterreich, es wäre ein Verrath an ganz Deutschland. An Sie, meine Herren, richte ich diese Worte, die Deutschland berufen, seine Einheit, seine Weltstellung zu befestigen. Die Lombardei blühte in nie gesehenem Flor, und selbst das jetzt durch einige Aufwiegler zu hartnäckigem Widerstand gereizte Venedig stieg unter Oesterreichs Scepter aus seinen Ruinen empor, als man uns mitten im Frieden mit unerhörter Treulosigkeit überfiel, das Kreuz gegen uns predigte und der Name eines Deutschen hinreichte, um der schmählichsten, der schimpflichsten, der räuberischsten Behandlung preisgegeben zu sein. Unsere Sache war zu gerecht, als daß Gott ihr den Sieg hätte versagen können. Ich baue auf seinen ferneren Schutz, ich rechne nicht allein auf Deutschlands Sympathieen, ich rechne auf seine Hülfe, wenn sie nothwendig werden sollte, denn ich kämpfe hier nicht allein für Oesterreich, ich kämpfe für Deutschland und seine beleidigte Ehre. Empfangen Sie, meine Herren, und jeder echte Deutsche nochmals meinen wärmsten Dank; die Worte gewinnen an Werth und Gewicht, die in der Stadt gesprochen worden, wo Deutschlands Kaiser einst ihre Weihe empfingen. Hauptquartier Mailand, am 21. September.

(gez.) Radetzky, Feldmarschall."

Frankfurt, 29. Sept. (Fr. Ztg.) In der heutigen 88. Sitzung der deutschen Nationalversammlung wurde nach der Berathung über den Bericht des Abgeordneten Riesser, das Verfahren im Falle strafrechtlicher Untersuchung gegen Mitglieder der deutschen Reichsversammlung und deren Sicherstellung betreffend, folgendes Gesetz zum Beschluß erhoben: „Ein Abgeordneter zur verfassunggebenden deutschen Reichsversammlung darf vom Augenblick der auf ihn gefallenen Wahl an, ein Stellvertreter von dem Augenblick an, wo das Mandat seines Vorgängers erlischt, während der Dauer der Sitzung ohne Zustimmung der Reichs-Versammlung weder verhaftet, noch in strafrechtliche Untersuchung gezogen werden, mit alleiniger Ausnahme der Ergreifung auf frischer That. In diesem letzteren Falle ist der Reichsversammlung von der getroffenen Maßregel sofort Kenntniß zu geben und es steht ihr zu, die Aufhebung der Haft oder Untersuchung bis zum Schluß der Sitzungen zu verfügen. Dieselbe Befugniß steht der Reichsversammlung in Betreff einer Verhaftung oder Untersuchung zu, welche über einen Abgeordneten zur Zeit seiner Wahl bereits verhängt gewesen ist. Kein Abgeordneter darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmungen in der Reichsversammlung oder wegen der bei Ausübung seines Berufs gethanen Aeußerungen gerichtlich verfolgt, oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden. Vorstehende Bestimmungen treten in Kraft mit dem Tage ihrer Verkündigung in dem Reichsgesetzblatt." Außerdem wurde folgender Antrag des Finanzausschusses, die Dotation der Reichskasse betreffend, angenommen: „Die hohe Nationalversammlung wolle dem Reichsministerium der Finanzen ihre Zustimmung zu dem Ausschreiben einer Umlage von 120,000 fl. nach der Matrikel ihre Zustimmung ertheilen, zugleich aber auch die Erwartung aussprechen, daß durch die neuerdings zugesicherte baldige Vorlage eines möglichst vollständigen Budgets die nothwendige Vorsorge für das weitere Bedürfniß recht zeitig getroffen werden könne."

Karlsruhe, 29. Sept. Es soll gegen Struve nicht, wie gestern berichtet worden, standrechtlich verfahren werden. Was offenkundig da liegt, soll erst noch durch eine lange Untersuchung und durch Zeugen erhärtet werden! So wird Struve noch die Martern eines längern Processes zu ertragen haben, wonach er sich das Ansehen geben kann, als Märtyrer zu sterben. Etwas Gutes ist aber dennoch schon erreicht. Was alle Belehrung, was die eindringlichsten Ermahnungen unserer bessern Tagblätter nicht vermochten, das hat der Aufstand in zwei Tagen bewirkt. Unserm Volke sind plötzlich die Schuppen von den Augen gefallen; die Bürger haben die rothe Republik mit ihrem scheußlichen Gefolge von Plünderung, Brand und Mord in ihrer wahren Gestalt gesehen. Das Heilmittel war zwar bitter, aber es hat geholfen. Nun wissen unsere Leute mit einem Male, wo die Reaction ihren Sitz hat — nämlich in den Reihen der Meuterer, d. h. der sogenannten Republikaner; ja die guten Leute sind in 48 Stunden so weit gekommen, daß sie im „Donnersberg" zu Frankfurt die ärgste aller Reactionen erkennen.

Berlin, 27. Sept. Vom 1. October ab wird hier eine „Zeitung des politischen Gedankens in Deutschland" erscheinen. Dieselbe soll enthalten eine rein objective Zusammenstellung der in der politischen Presse, in Plakaten und Flugschriften sich aussprechenden Gedanken und der Beschlüsse aller politischen Vereine, Ständeversammlungen ꝛc. Die gedachte Zeitung scheint in naher Verwandschaft mit der hiesigen „Neuen Preußischen Zeitung" zu stehen. Als Herausgeber nennt sich F. Marquard, früher Mitarbeiter des Biedermannschen „Herold".

(A. Z.) An Placaten ist Berlin jüngst wieder besonders reich gewesen. Unter andern sahen wir eins vom Buddelmeyer, dem „Dagesschriftsteller mit'n jroßen Bart", mit der Ueberschrift: „Allerliebster Jeneral Druf! Man nich widder Kardätschen! Petition von die bekannten lieben Berliner." Die „bekannten lieben Berliner" sind denn auch abgebildet; es sind drei Weißbierphilister welche zwi-

schen zwei Kanonenläufen stehen und ihre Verbeugung machen! Sodann erschien so eben ein Placat, betitelt: „Die Demokraten Berlins an das Volk", dessen Schluß also lautet: „Das Vaterland verlangt daß jeder seine Pflicht thue, die Nationalversammlung und das Volk. Bürger! Erwartungsvoll blickt Europa auf euch! Berlin ist die letzte Burg der Freiheit. (!) Diese Burg darf nicht fallen. Ihr werdet auf ihren Zinnen stehend sie vertheidigen, und der Genius der Freiheit wird die Sache des Volkes zum Siege führen." Aehnlich sprachen sich heute in der Volksversammlung (die „Volksparade" hatten die vornehmeren Demokraten selbst vereitelt) die Demagogen aus. Nur meinten einige vorsichtig: falls die Linke unterliegt, muß mit dem Losschlagen noch „einige Tage" gewartet werden, um „die Stimme der Provinzen zu vernehmen", d. h. um die Republicaner von dort heranziehen zu lassen. Und gewiß werden sie kommen, falls man sie verlangt. „Man will uns hier zu Krawallen reizen, aber wir werden den richtigen Zeitpunkt abwarten", so schreibt man der Zeitungshalle aus einem Städtchen von 1000 Einwohnern, an welches niemand denkt. — Der bekannte Dr. Julius, Redacteur der Zeitungshalle, wird steckbrieflich verfolgt. Als besonderes Kennzeichen wird angegeben jüdisches Aussehen.

## Schweiz.

Bern, 25. Sept. Die Berner Zeitung äußert sich über die tessinische Angelegenheit folgendergestalt: „Die Maßregeln Radetzky's gegen die in der Lombardei wohnenden Tessiner sind nicht etwa eine Repressalie gegen ihn und der österreichischen Herrschaft in der Lombardei von den Tessinern zugefügter Beleidigungen, da es konstatirt ist, daß seine daherigen Behauptungen auf Unwahrheiten beruhen, sondern sie sind reine offensive Maßregeln, und es fragt sich, was haben diese schmählichen Verfolgungen ruhiger Bürger, was haben diese völkerrechtswidrigen Gewaltstreiche zu bedeuten, was bezweckt der Feldmarschall damit? Briefe, die wir von der Gränze erhalten, sprechen die Befürchtung aus, daß Radetzky den Plan habe, den Kanton Tessin einzunehmen, den Gotthardt und die nächsten Päße des Simplon und der Furka zu besetzen, die Sonderbunds-Kantone von neuem zu revolutioniren und dann in seiner festen Stellung etwaige Gelüste der Franzosen, sich nachträglich noch an der italienischen Politik zu betheiligen, ruhig abzuwarten. In der That scheint diese Besorgniß von tessiner und walliser Patrioten nicht ganz ungegründet."

Basel, 28. Sept. (Frkf. Journ.) Ein neuer Einfall deutscher Freischärler, die sich an der französischen Gränze aus der Schweiz und aus Frankreich zusammenschaarten, hat wirklich bei Leopoldshöhe stattgefunden. Er soll hauptsächlich die Absicht gehabt haben, an den badischen Bauern in Weil, Lörrach, Schopfheim ꝛc. für ihr Benehmen an der Struveschen Schaar Rache zu nehmen, die sie sträflich hintergangen hätten; die Lörracher, wird jetzt gesagt, trügen alle Schuld; durch Deputationen hätten sie Struve zu dem Einfalle veranlaßt, mit Freuden die „provisorische Regierung" in Lörrach errichten helfen; noch am Freitag hätten sie für die Republik gestritten, und schon zwei Tage nachher hätten sie selbst die herbeigezogene republikanische Schaar abgefaßt und in die Gefängnisse von Freiburg und Bruchsal geliefert. Eine andere Kolonne soll unter Näff bei Müllheim längere Zeit dem Militair widerstanden, zuletzt sich aber auch wieder aufgelöst haben. Der heute um halb 12 Uhr von hier nach Lörrach, Heidelberg und Frankfurt abgegangene Packwagen kommt eben wieder hierher zurück, ein Beweis, daß noch jetzt jene Straße gesperrt ist.

## Italien.

Neapel, 21. Sept. (Schwäb. Merk.) Gestern eingetroffene Briefe schildern Ruhe und Ordnung in Messina als vollkommen hergestellt. Das Elend unter den mittleren und höheren Ständen sei groß; Handwerker und die niederen Volksklassen seien weniger schlimm daran, weil es die Hände voll für Alle zu thun giebt. Von weiteren Kriegsoperationen ist nicht die Rede und die neueroberte Herrschaft bleibt vor der Hand auf Messina und die dazu gehörende Provinz beschränkt. Einige am 10. September von Messina in südlicher Richtung ausgelaufene Kriegsschiffe waren zurückgekommen, ohne daß der Zweck oder Erfolg jener Fahrt bekannt wurde. Heute hört man, das Parlament in Palermo habe die abermalige Vermittelung Englands und Frankreichs angenommen; zugleich aber auch, an den neapolitanischen General Filangieri sei von Neapel aus der bestimmte Befehl ergangen, in seinen Kriegsoperationen fortzufahren.

## Oesterreich.

Wien, 28. Sept. (Bresl. Ztg.) Nachrichten aus dem ungarischen Lager Stuhlweißenburg vom 24sten zufolge, ist das vom 22sten datirte Manifest des Kaisers an die kaiserliche Armee, welches durch einen Courier an den General Moga zur Publication abgeschickt wurde, von diesem General nicht publizirt worden. Er stellte dem Courier blos eine Empfangsbestätigung aus. In diesem Manifest hatte der Kaiser bekanntlich befohlen, daß sich die Truppen den Befehlen des österreichischen Ministeriums unterzuordnen hätten.

Aus Fünfkirchen war die Nachricht im ungarischen Lager eingetroffen, daß diese Stadt ohne Schwertstreich vom rechten Flügel des Banus unter Befehl des General Roth mit 16,000 Mann besetzt wurde. Er fand nirgends Widerstand und eilte der Donau zu.

Wien, 28. Sept. (Allg. Oest. Ztg.) Der Feldmarschall-Lieutenant Graf von Lamberg ist mit dem von Sr. Majestät erlassenen Manifeste bereits nach Pesth abgereist, um dasselbe von dem Ministerpräsidenten Batthyany kontrasigniren zu lassen und sogleich dem Jellachich die weiteren Mittheilungen in Bezug auf den ungarisch-kroatischen Krieg zuzustellen.

Pesth, 26. Sept. (Preß. Ztg.) Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Stephan ist gestern Abend wieder in Ofen eingetroffen.

Mailand, 22. Sept. (A. Z.) Der gefürchtete 21. Sept., an welchem eine Empörung aus-

(Beilage.)

№ 96. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 28. September 1848.

brechen sollte, ging vollkommen ruhig vorüber. Bis in die späte Nacht sah man die österreichischen Offiziere vor den Kaffeehäusern gemächlich sitzen, die vom Volke verpönte Cigarre dampfend. Orgel- und Cytherspieler musizirten wie gewöhnlich, zerlumpte Bettler verschmähten nicht das deutsche Almosen, denn das Elend ist groß in Mailand. Sonst marschirten nur die gewöhnlichen Patrouillen durch die Gassen. — Man erfährt hier wenig aus den übrigen Theilen Italiens. Alle toscanischen, römischen, piemontesischen Blätter sind verboten. Noch immer fehlt auch hier die offizielle Ankündigung des verlängerten Waffenstillstandes wie in Turin. Ein Theil der in Piacenza stehenden Truppen ist wieder nordostwärts abgegangen, was zu bestätigen scheint, daß der Krieg nicht so nahe ist. Uebrigens dauern auch hier die Truppenbewegungen fort. So eben langte das 33ste Infanterie-Regiment (Slowaken) an und soll heute noch mit der Eisenbahn nach Monza gehen. Die staubbedeckten Soldaten trugen Eichenbüsche auf den Tschakos und sahen sonnverbrannt und müde aus. Radetzky, der mit einem glänzenden Generalstabe dem Regimente entgegengeritten war, zog an seiner Spitze durch die Porta Romana ein. Einer der Söhne des Vice-Königs Rainer ritt zu seiner Rechten in Ulanen-Uniform. Hinter ihm bemerkte man die Generale Wimpffen, d'Aspre, die beiden Fürsten Schwarzenberg und noch fünf oder sechs Generale.

Mailand, 24. Sept. (A. Z.) Der allgemeine Glaube, daß in den Häusern noch viele Waffen und Kriegsmunition verborgen, welche die Besitzer aus Furcht, dem Kriegsgericht zu verfallen, nicht mehr auszuliefern wagen, hat die hiesige Militair-Regierung bewogen, abermals eine dreitägige Frist zur Auslieferung der Waffen zu bewilligen. Jeder der nach Ablauf dieser Frist noch eine Schieß- oder schneidende Waffe, Pulver ꝛc. zurückbehalten, soll im Entdeckungsfall (ohne Rücksicht des Standes oder der Antecedenzien des Ueberführten) kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt und binnen 24 Stunden erschossen werden. Dieser Tagesbefehl ist vom Militair-Gouverneur, General Wimpffen, unterzeichnet und an alle Straßen-Ecken angeschlagen. Die Hinrichtungen beweisen den Ernst der Drohung, und hoffentlich werden in deren Folge bis zum 26sten viele Waffen wieder eingeliefert sein. Seit der Hinrichtung des unglücklichen Beccarello haben wieder Verhaftungen stattgefunden. Die Reihe des Erschießens trifft wohl zunächst den Wirth von San Marco, der im Keller einige Tausend Patronen vergraben hatte.

Die heutigen Nachrichten der Allg. Zeitung aus Frankfurt erregen unter den hiesigen Deutschen die schmerzlichste Sensation.

Wien, 30. Sept. (B. N.) Entsetzliche Nachrichten trafen so eben aus Pesth vom 28sten Nachts ein. Der furchtbare Kossuth war aus Szolnok, von wo er 12,000 Landstürmer ankündigte, zurückgekehrt, und hatte in der Reichstagssitzung durch seine Redekraft seine Anhänger aufs Höchste fanatisirt. Das kaiserl. Manifest, welches F.-M.-L. Gr. Lamberg überbrachte, wurde verworfen, nicht zur gesetzlichen Publication zugelassen und durch Kossuth eine provisorische Regierung von 6 Mitgliedern ernannt. Gr. Bathyany hat seine Stelle niedergelegt und Vay sollte dieselbe übernehmen. Unter solchen Umständen war der F.-M.-L. Gr. Lamberg in Pesth eingetroffen. Jetzt drängten sich die durch Kossuth aufgereizten Volksmassen durch die Straßen, um den unglücklichen kais. Commissar Gr. Lamberg zu suchen. Er begab sich nach Ofen in das General-Commando-Gebäude, und flüchtete sich von dort in Civilkleidern nach Pesth zurück. In das General-Commando-Gebäude war die rasende Menge eingedrungen, und hatte alle Schriften theils weggeschleppt, theils zerrissen und gräuliche Verwüstungen angerichtet. Gr. Lamberg eilte unerkannt über die Brücke gegen Pesth zurück, allein ein Wiener Freiwilliger mit einem Sturmhut, schrie der wüthenden Menge zu: „Hier ist der kaiserl. Verräther! Haut ihn nieder!“ Gr. Lamberg zeigte vergeblich seinen k. Geleitsbrief. Er wurde mit Sensen und Hacken zusammengehauen. Zur Ehre der Bürgerschaft in Pesth muß man sagen, daß sie über diese That aufs Höchste entrüstet und entsetzt ist. Mit Abscheu wandten sich alle redlichen Bürger von dieser Schreckensscene ab. Kossuth steht nun an der Spitze der neuen Schreckensregierung. Unterdessen rückt der Banus unaufhaltsam vor, und man hört schon Kanonendonner der von Velemze her dröhnt. In Pesth wird er von den Gutgesinnten mit Sehnsucht erwartet. Man fürchtet eine Plünderung der Reichen durch das wüthende Gesindel.

---

## Miscellen.

Vater Jahns Bart ist der Revolution zum Opfer gefallen. Am Sonnabend Abend bei dem Angriffe des Pöbels auf Westendhall rettete sich der Vater der Turner vor seinen ungerathenen Söhnen unter ein Sopha. Am Montage aber hielt er sich an keinem Zufluchtsorte sicher, so lange er sich seines ehrwürdigen weißen Bartes nicht entledigt hätte. Er wurde nicht, erzählt nun die Reichs-Zeitung, wie vielfach gesagt ist, mißhandelt und verstümmelt, sondern er verstummelte sich selbst und entkleidete sich desjenigen Schmuckes, welcher seit Jahren sein größter Stolz gewesen. Sein weltberühmter, bis weit auf die Brust herabwallender, schneeweißer Bart existirt nicht mehr, auch er ist als ein Opfer des 18. Sept. gefallen. Das soll der Grund sein, weshalb Vater Jahn noch immer unsichtbar bleibt, ja man behauptet sogar, er werde dieses Verlustes wegen überall nicht wieder im Parlamente erscheinen.

Die kölnische Revolution hat manchen humoristischen Zug geliefert. Die Soldaten des sechzehnten Regiments ergriffen einen Buben von etwa vierzehn Jahren, der sie mit Steinwürfen verfolgte unter dem Absingen des Gassenhauers: „Freiheit und Republik, wären wir doch die Preußen quitt.“ Er wurde in die Kaserne geführt und dort eingesperrt, mit dem Bedeuten, er möge das Lied: „ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben“, auswendig lernen, von dem man ihm einen Abdruck gab. Nach einer Stunde meldete der Junge, er könne das Lied. Er wurde herausgelassen, die ganze Compagnie stellte sich um ihn her. Nachdem mit einigem Einhelfen der Inculpat seine Aufgabe hergesagt hatte, ließen ihn die ehrlichen Westfalen lachend laufen.

Eine von der nordamerikanischen Regierung ausgesandte wissenschaftliche Expedition hat auf die Untersuchung des todten Meeres und seiner Umgebung zwei Monate verwandt und unter andern gefunden, daß die Angabe von seiner tödtlichen Ausdünstung unbegründet ist; auch leben auf seinen Gewässern Enten und an seinen Ufern halten sich Rebhühner in Menge auf. Eine Sondirung, stellenweise von sechshundert Klafter Tiefe, hat ergeben, daß sein Grund aus krystallisirtem Salz besteht.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Univ.-Musiklehrers F. A. Brenner Tochter Julie Meta; des Hauslehrers G. L. G. Dukowsky Sohn Eugen August; des Stadtmeisters J. Jebsen Sohn Carl Ludwig.

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der Pastor designatus zu Allendorff Friedr. Theophil Meyer aus Libau, mit Catharina Louise von Wagner.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: Töpfermeister Joh. Gust. Großmann, alt 51 Jahr; Schneidermeister Jacob Georg Knuter, alt 36 J.; der Kanzellist beim Credit-System Ernst Bernhard Block, alt 45 J.; der frühere Arrendator Sigismund Luckin, alt 49 Jahr. — St. Marien-Kirche: Disponenten-Wittwe Louise Marie Eleonore Lederhorn, alt 30 Jahr.

Seit Eintritt der Cholera-Epidemie hieselbst sind in der dörptschen St. Marien-Gemeinde gestorben und begraben:

| | An der Cholera. | | An and. Krankh. | |
|---|---|---|---|---|
| | Stadt-Gemeinde. | Land-Gemeinde. | Stadt-Gemeinde. | Land-Gemeinde. |
| Bis zum 19. Septbr. . | 212 | 93 | 34 | 39 |
| Vom 20. Sptbr. bis zum 26. September . . . . | 20 | 12 | 4 | 11 |
| In Summa | 232 | 105 | 38 | 50 |

Gehewe.

## Wechsel- und Geld-Cours am 21. Sept. 1848.

| | St. Petbg. | Riga. |
|---|---|---|
| Auf Amsterdam . . . . . | 186 187 | 190 |
| „ London 3 Monat . . . . | 37½ 37½ | 38⅛ |
| „ Hamburg . . . . . | 33⅔ 34 | — |
| Staats-Papiere . . . . . | — | — |
| 6% Bco. Inscriptionen . . . . | — | — |
| 6% Metall. S.-M. . . . . | — | — |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. . . . | — | 99½ |
| 3 & 4 . . dito . . . . . | — | — |
| 4% dito Hope . . . . . | — | — |
| 4% dito Stieglitz . . . . . | — | — |
| Polnische Loose 1 Anl. . . . | — | — |
| dito dito 2 Anl. . . . | — | — |
| Livländische Pfandbriefe . . . | — | 100¼ |
| dito Stieglitzische dito . . . | — | — |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | 100½ |
| dito dito auf Termin | — | — |
| Esthländ. dito . . . . . | — | — |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | — |

pr. 1 Rbl. S.-M.

## Getraide-Preise in Reval

vom 11. bis zum 18. August 1848.

| | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 40 | 8 | — |
| dito Sommer- . „ „ „ | — | — | — | — |
| Roggen, hies. v. 119/120 Pfd. „ „ „ | 4 | 66 | 4 | 53 |
| dito von 114/115 Pfd. „ „ „ | 4 | 46 | 4 | 40 |
| Gerste, grobe . . . „ „ „ | — | — | — | — |
| dito feine . . . „ „ „ | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . „ „ „ | — | — | — | — |
| Hafer . . . . . „ „ „ | 2 | 14 | — | — |
| Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer | — | 79 | — | — |

## Getraide-Preise in Riga

am 17. September 1848.

| | | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen . . | à 16 Tschetwert pr. Last | — | — | — | — |
| Roggen . . | à 15 „ „ „ | 70 | — | — | — |
| Gerste . . . | à 16 „ „ „ | — | — | — | — |
| Hafer . . . | à 20 „ „ „ | 60 | — | — | — |
| Waizenmehl . . . | pr. Tschetwerik | 3½ | — | — | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl | „ „ | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . | pr. Kulle | 1½ | — | — | — |
| Kornbranntwein, ½ Brand . . | pr. Fass | 9 | — | 9½ | — |
| dito ⅔ „ . . „ „ | | 12 | — | — | — |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 137. Den 28. September 1848. C. G. v. Bröcker, Censor.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten Cyprian Pruszynski; an die Stud. theol. Otto Kupffer, Adolph Tiling, Eduard Jürgenson, Nicolai Mickwitz, Peter Neudahl, August Göldner, Gustav Gersdorff; an die Stud. jur. Balthasar v. Rehren, Carl v. Grothuß, Georg Gloy, Julius Fehst, Carl Jungmeister, Carl Zinnius; an die Stud. med. William Holst, Hermann Hopfenhaus; an die Stud. phil. Gustav Paulsohn, Paul Guzewski, Ernst Großenbach, Nicolai Satin, Eduard Huszcza, Robert Ritter, Paul Ritter, Nicolai Andreae und an den verstorbenen Stud. med. Ulrich Röchling — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. Ulrich Röchling und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 17. Septbr. 1848.

Rector Neue.

Notair F. Schröders.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hiedurch bekannt, daß im bevorstehenden Winter bei dieser Universität wiederum technische und agronomische Vorträge für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor Göbel: über das Verhalten und die Benutzung der sogenannten Metalloide und ihrer wichtigsten Verbindungen in den Künsten, Gewerben und in der Haushaltung, an jede Freitag vom 8. October ab, Abends um 6 Uhr; von dem Herrn Professor Kämtz: über die wichtigsten Gesetze der Mechanik mit besonderer Beziehung auf die Gewerbe, an jedem Montag vom 4. October ab, um 6 Uhr Abends. — Herr Professor Petzholdt wird in seinen populairen Vorträgen aus dem Gebiet der Technologie die technische Verarbeitung vegetabilischer Substanzen abhandeln, und in den landwirthschaftlichen Vorträgen nach dem letzten Theil der Düngerlehre einen Abriß der verschiedenen Ackerbausysteme geben; sowohl jene als diese Vorträge beginnen am 5. October, und werden die ersteren an jedem Dienstag und Donnerstag von 6—7 Uhr, die letzteren an den nemlichen Tagen von 7—8 Uhr Abends Statt finden. — Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich frei, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 2. October zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. Die Lokale, woselbst die Vorträge Statt finden werden, sind bei dem Eingang des Universitäts-Hauptgebäudes von dem Portier zu erfragen. 1

Dorpat, den 22. September 1848.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 4. October Nachmittags um 3 Uhr im Bürger-Versammlungs-Saale auf dem Rathhause verschiedene Budenwaaren und andere Effecten gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 17. Septbr. 1848.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt: daß für das Jahr vom 20. Septbr. 1848 bis dahin 1849 — die untenbezeichneten Brennholz-Gattungen zu nachstehenden Preisen abgelassen werden.

1. Birken-Brennholz:

erster Gattung à 2 R. 60 Cop. S. per Faden.
zweiter „ à 2 „ 35 „ „
dritter „ à 2 „ 20 „ „

2. Ellern-Brennholz:

erster Gattung à 2 R. — — — per Faden.
zweiter „ à 1 „ 90 Cop. S. „
dritter „ à 1 „ 80 „ „

3. Tannen- und gemischtes Brennholz:

erster Gattung à 1 R. 70 Cop. S. per Faden.
zweiter „ à 1 „ 45 „ „

Jeder Faden enthält 3 Arschin im Quadrat, dem Holzinspector werden für jeden abgelassenen Faden Brennholz 1¾ Cop. S. von den respectiven Käufern entrichtet. 1

Dorpat, am 20. Septbr. 1848.

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs:

Director Rathsherr C. G. Brock.

A. Weyrich, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf den zwischen Walk und Werro gelegenen Anzenschen Gütern kann ein mit guten Zeugnissen versehener unverheiratheter Buchhalter, der des Geschäfts vollständig kundig ist, unter vortheilhaften Bedingungen eine Anstellung finden. Darauf Reflectirende können sich sofort bei der Gutsherrschaft oder bei den Guts-Inspectionen von Alt- und Neu-Anzen melden. 1

Es wünscht Jemand zu einer Reise von Dorpat nach Riga, die er zwischen dem 16. und 18. Oktober im eigenen mit Ressorts versehenen leichten Korbwagen mit Postpferden zu machen gedenkt, einen Reisegefährten, der sich dazu verstände, die Reisekosten zur Hälfte zu tragen. Wer darauf eingehen will, beliebe sich in der Schünmannschen Buchdruckerei zu melden und seine Adresse abzugeben.

Es wird in die Stadt Porchow ein Apotheker-Lehrling mit den Kenntnissen eines Oberquartaners verlangt. Das Nähere kann man im Drewingschen Hause an der unteren techelferschen Straße erfahren. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeigen wir ergebenst an, daß bei uns wieder mehrere von den bekannten Kohlhobelmaschinen mit vier Messern vorräthig stehen, womit in einer kurzen Zeit eine große Quantität Kohl geschnitten werden kann, auch eine Getreidereinigungsmaschine bieten wir zum Kauf an; ferner übernehmen wir Reparaturen aller Arten Maschinen neben der Verfertigung neuer landwirthschaftlichen Maschinen. Der Thorwächter in der Fabrik der resp. Schultzschen Erben giebt nähere Auskunft. 1

Schönrich & Sohn.

Mancherlei eingetretene Umstände veranlassen mich, mein Haus in diesem Herbste aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe liegt an der grossen Poststrasse, mitten in der Stadt, auf Erbgrund, ist von Stein erbaut, enthält im Ganzen zwanzig Zimmer, alle erforderliche Nebengebäude, (ebenfalls von Stein), einen grossen Frucht- und Gemüsegarten, Brunnen u. s. w. Der feste Preis für diese Besitzlichkeit beträgt 6500 Rbl. S.-M. und die Bedingungen in Rücksicht der Zahlung sind die billigsten. Auswärtige Kaufliebhaber belieben sich in Dorpat schriftlich direct an mich zu wenden. 1

Rath Biedermann.

Pfandhalter Jannau wünscht sein in der Petersburger Straße belegenes Haus Nr. 140 zu verkaufen oder gegen ein kleines unweit Dorpat belegenes Hoflager zu vertauschen. 1*

Rohe Rinderfelle kauft und zahlt für das Pfund 8 Kop. S. F. G. Faure, 2
dem Hause der Frau Schünmann gegenüber.

Der Lustiferfche Markt wird am 15. October c. stattfinden. 1

Moderne wohlerhaltene Möbel werden zu billigen Preisen verkauft. Wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

**Frische Revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei F. R. Sieckell. 1**

**Frische Revalsche Killoströmlinge erhielt so eben J. R. Schramm. 1**

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind so eben angekommen: alle Sorten Talglichte, Seife, mehrere Sorten moskowisches Mehl, Hanfstricke, Pferdedecken, Teppiche und alle Sorten baumwollene Watten. 1

Kasanische Talglichte, Stearin-Lichte, Spiritusgas zu Lampen, moskowisches Mehl bester Sorte, wie auch frische Citronen, empfiehlt 1

G. P. Leschnew.

Im Rohland'schen Hause an der Rigaschen Post-Straße sind zwei Familien-Wohnungen zu vermiethen. 2*

Im frühern Parrotschen Hause, an der Rigaschen Straße, neben der Handlung des Hrn. P. M. Thun, ist eine Familienwohnung von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, wie auch ein Abstelgequartier nebst Stallraum für 4 Pferde und Wagenremise zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Buchdrucker Laakmann. 2

Im Latrobeschen Hause in der Carlowastraße No. 326 ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 2

Im von Hasseschen Hause an der Rigaschen Post-Straße sind 2 Wohnungen von 6 und 8 Zimmern nebst Wirthschafts-Bequemlichkeiten zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man bei P. M. Thun. 2

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
Joh. Christ. Ed. Porthann. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 97.

Donnerstag 30. September. 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Mitau. — Reval. — Pernau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

### Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgdn Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Epidemie am 26. Juli bis zum 25. Sept. 1848 . . . . . | 997 | 631 | 314 | 52 |
| Vom 25. bis zum 29. Sptbr. 1848 . . . . . | 64 | 29 | 25 | 62 |
| Demnach überhaupt: | 1061 | 660 | 339 | 62 |

Riga, 25. Sept. Vom 22. bis 23. Sept. starb 1 und vom 23. bis 24. Sept. 0 Person an der Cholera. Im Ganzen sind bis zum 24. Sept. erkrankt 6914, genesen 4678, gestorben 2199, noch krank 37, und in Besserung befindlich 23 Personen.

Mitau. Zum 20. September waren 9 Cholerakranke in Behandlung verblieben; vom 20. bis 24. kam hinzu 0, genas 1, starb 0. Zum 24. Sept. verblieben in Behandlung 8. Seit dem Beginn der Epidemie sind erkrankt 1912, davon genesen 937, gestorben 967, noch in Behandlung 8.

In Reval hat die Cholera in der letzten Zeit leider wieder zugenommen. Vom 14. bis 21. Sept. erkrankten 62, genasen 21, starben 24 und verblieben krank 43 Personen. Im Ganzen sind vom 27. Juni bis 21. Sept. erkrankt 845, genesen 408, gestorben 394 Personen. (Zuschauer.)

Pernau, 24. Sept. An der Cholera sind vom ersten Auftreten derselben bis zum 23. Sept. inclusive hierselbst erkrankt 141 Personen; davon sind genesen 72, gestorben 69 und in Behandlung verblieben keine. (Pern. Wochenblatt.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 1. Oct. (Pr. St.-A.) Cavaignac ist sehr leidend. Er hütet zwar nicht das Bett und hat sogar gestern den neuen spanischen Gesandten, Herzog von Sotomayor, empfangen; aber er hat sich strenger ärztlicher Behandlung unterwerfen müssen. Seit drei Tagen wohnte er den Sitzungen der National-Versammlung nicht bei. Diesen Morgen hieß es von neuem, Senard, Minister des Innern, habe in Folge des gestrigen Vorganges in der National-Versammlung sein Amt in die Hände des Generals Cavaignac niedergelegt, und man hält über kurz oder lang eine Ministermodification für unvermeidlich. Die Abendblätter melden, die Democratie pacifique sei wegen ihres Berichts über die gestrige Sitzung, der überschrieben war: „Das ist keine National-Versammlung, sondern ein Jahrmarkt", in Beschlag genommen worden. Das betreffende Blatt selbst erklärt aber heute früh, daß diese Behauptung sich nicht bestätigt habe.

Die Verfassungs-Kommission ist für morgen zusammenberufen, um zu entscheiden, ob die Ernennung des Präsidenten durch die Versammlung oder durch allgemeine Stimmgebung geschehen soll. Wahrscheinlich wird die Frage nächste Woche in der Versammlung zur Erörterung kommen.

### England.

London, 30. Sept. (Pr. St.-A.) Heute um 5 Uhr hat der Kriminalhof die Chartistenführer Dowling, Lacy, Foy und Cuffey zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt.

Die Times bemerkt über den Chartisten-Prozeß in einem leitenden Artikel: „Der Prozeß Old Bailey bietet einen merkwürdigen Kontrast dar gegen die 10,000 Verhafteten, die 12,000 Hefte von Korrespondenzen und die 1,000,000 Fragstücke bei dem gerichtlichen Verfahren gegen die Insurgenten in Paris. Wenn man erwägt, daß London jetzt über den Hochverrath von einem ganzen Jahre Abrechnung hält, so ist die Ausstellung nur sehr ärmlich. Es sind ein oder zwei Dutzend Schuhmacher, Schneider und Tischler entdeckt worden, welche den Kern und den Grundstein des Chartismus bildeten, der im vergangenen Frühjahre das britische Reich umstürzen und neu bilden sollte. Der angesehenste dieser Verbrecher ist ein toller Portraitmaler, der

muthvollste ein Mulatte, geboren und erzogen in dem Dienste auf den Königlichen Werften. Nie sind wandernde Schauspieler, nachdem sie eine Stunde als Könige, Königinnen und große Helden geprunkt hatten, tiefer gesunken, als der Vorhang fiel, und sie zu ihrer eigenen Behausung zurückkehrten. Im vorigen April wurden, außer dem regulairen Militair und den Kanonen, 150,000 friedliche Männer aufgeboten, um die Hauptstadt gegen einen geheimnißvollen Feind zu vertheidigen. Es haben seit jener Zeit Verschwörungen, Drohungen, Demonstrationen und fast auch Gefechte stattgefunden. Aber nach sechs Monaten ist die ganze Macht und der ganze Schrecken der Revolution auf ein paar unglückliche Teufel zusammengeschrumpft, welche in dem gewöhnlichen Wege eines Kriminal-Gerichtshofes ruhig gerichtet werden, und wobei mehrere ungetreue Chartisten als Zeugen gegen sie aussagen und ein anderer wirklicher oder angeblicher Chartist eine sehr lahme Vertheidigung führt.

Lord John Russell hat einer Deputation aus der City geantwortet, daß die Wegräumung der den staatsbürgerlichen Rechten der Juden in England noch entgegenstehenden Hindernisse seine ungetheilte Aufmerksamkeit in Anspruch nehme und er gleich zu Anfang der nächsten Session, einen diesfälligen neuen Gesetzentwurf vorlegen werde. Die Citywähler des Hrn. v. Rothschild wünschen nämlich dessen Eintritt in das Unterhaus.

Die „Times“ beginnen heute ihren ersten leitenden Artikel mit den Worten: „Ein Ereigniß fehlte noch, das große Drama dieses unvergleichlichen Jahres zu vervollständigen. Der Traum, für welchen Ludwig Philipp Englands Achtung und Freundschaft opferte, hat sich verwirklicht, und der Herzog von Montpensier ist Vater einer muthmaßlichen Erbin des spanischen Throns. Ein französischer Prinz, Mitglied eines wegen ihrer Talente und ihres Ehrgeizes merkwürdigen Familie, kann sich jetzt als den Gründer einer neuen spanischen Dynastie ansehen. Der Fortschritt constitutioneller Grundsätze und das lange und glücklich unter den übrigen Mächten bewahrte Gleichgewicht scheint die vertraute und schmähliche Verbindung gelöst zu haben, welche Frankreichs Stolz und Spaniens Schwäche genährt hatte. Die durch Ludwig XIV. von der Landkarte weggelöschten Pyrenäen heben ihr Haupt wieder empor und der Tag der spanischen Unabhängigkeit scheint nahe.“ Der Artikel schließt damit, daß es dem Herzog v. Montpensier beschieden sein dürfte, Glück oder Unglück über Spanien heraufzuführen.

Mit dem Schlag in Frankfurt hält die Times die Sache der rothen Republik in Europa für verloren. Es habe sich gezeigt, daß Entschlossenheit und Artillerie vollkommen hinreiche, bewaffnete Volksmassen niederzuhalten, und mit Recht habe Lamoriciere am letzten der Junitage gesagt: „Laßt sie nur wieder anfangen, wenn sie Lust dazu haben — jetzt verstehe ich diesen Krieg!“ Das Wort „Barrikade“ habe heute sein Schreckendes für die Herrscher verloren und hätte man schon im Februar diese strategische Wissenschaft besessen, wie jetzt im September, so würden die Dinge in Paris und Berlin anders gekommen sein.

London, 30. Sept. (Pr. St. A.) Ihre Maj. die Königin hat vorgestern unter großem Zusammenströmen der Bewohner Aberdeens ihren feierlichen Einzug in diese Stadt gehalten von wo sie gestern Morgen in aller Frühe die Rückfahrt antreten wollte.

Ein Geheimraths-Befehl in der gestrigen „Gazette“ setzt die in der letzten Session beschlossene Cholera-Verordnung auf sechs Monate in Kraft.

## Spanien.

Madrid, 25. Sept. (Pr. St. A.) Die Gaceta veröffentlicht heute folgende von dem Minister Sartorius aus Sevilla den 21. um Mitternacht an den Minister-Präsidenten gerichtete Mittheilung: „Diesen Abend um 11 Uhr hat Ihre Königl. Hoheit die Infantin Donna Maria Luisa Fernanda glücklich eine Prinzessin geboren, welche ich die Ehre hatte, den in Gemäßheit der Königlichen Verfügung vom 3. August bezeichneten oder eingeladenen Personen feierlichst vorzuhalten. Darauf stellte ich eine Akte über diese feierliche Ceremonie aus und ließ, nachdem alle Anwesende sie unterzeichnet hatten, die Abschrift davon nehmen, welche ich Ihnen anliegend zu überschicken die Ehre habe. — Morgen um 3 Uhr Nachmittags werden der Neugeborenen die heiligen Sakramente der Taufe und Firmelung durch den hochw. Prälaten dieses Sprengels verliehen werden, und in der Taufe wird sie die Namen Maria Isabel Franziska de Asis, Antonia, Luisa, Fernanda, Christina, Amalia, Felipa, Adelaida, Josefa, Elena, Enriqueta, Carolina, Justa, Rufina, Gaspara, Melchora, Baltasara, Matea erhalten.“

## Deutschland.

Frankfurt, 2. Octbr. (Pr. St. A.) Reichsversammlung. Bei der gemäß der Tages-Ordnung vorgenommenen Präsidenten-Wahl wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt, H. von Gagern mit 307 unter 377 Stimmen; zum ersten Vice-Präsidenten Eduard Simson aus Königsberg mit 215 unter 367 Stimmen, und zum zweiten Vice-Präsidenten Riesser aus Hamburg mit 225 unter 268 Stimmen.

Ein Antrag des Abgeordneten Mayern: „die National-Versammlung beschließt, dem General Wrangel und den unter ihm gestandenen Truppen für ihre Tapferkeit und Ausdauer den Dank des Vaterlandes auszusprechen,“ wurde zum Beschluß erhoben.

Frankfurt, 2. Oct. (Fr. Ztg.) Von allen Seiten Deutschlands mehren sich die Stimmen, welche eine raschere Berathung der deutschen Verfassung, ein entschiedeneres Abweisen alles nicht zu dem Verfassungswerke Gehörigen verlangen. Die

Ungeduld des Volkes steigert sich, und daß des Abgeordneten Bassermann Vorschlag nicht angenommen worden, wird jetzt vielfach beklagt. In einer heute der Reichs-Versammlung übergebenen Eingabe aus Kurhessen heißt es unter Anderem: „Beruhen möge also für jetzt die zeitraubende Berathung der Grundrechte — die hauptsächlichsten besitzen wir ja bereits und werden sie auch zu bewahren wissen. Jetzt gilt es vor allen Dingen, den Bau der deutschen Reichsverfassung in kürzester Frist unter Dach und Fach zu bringen . . .“ Möge man diesen Rath befolgen!

Köln, 29. Sept. (Fr. Ztg.) Seit Monaten ist die Stadt nicht so ruhig gewesen, wie jetzt; sie scheint von einem bösen Alp befreit, der drückend auf allen Verhältnissen lag und, wenn es auch nur ein wüster Traumspuk war, die ruhigen Bürger in ihrem Verkehr lähmte. Die hier sich nach und nach ansiedelnden Männer der rothen Republik haben sattsame Proben ihres Muthes gegeben und durch die That bewiesen, was wir von ihnen zu gewärtigen haben: Mord und Plünderung. Die Mehrzahl der an der Redaction der „Neuen rheinischen Zeitung“ beschäftigten Literaten ist auf flüchtigem Fuße, und hat den Arbeitern der Druckerei — Anweisungen hinterlassen. Die ganze Barrikadengeschichte kömmt uns jetzt vor, wie eine Kinderei. Berlin, Frankfurt hatten Barrikaden gehabt, so mußte Köln sie auch haben. Auf keiner von den zwanzig Barrikaden war ein einziger Vertheidiger. Die Barrikaden-Männer auf einer Barrikade am Markte wurden von den Fischweibern beohrfeigt und vertrieben. Unsere Bürgerwehrmänner haben in der Mehrzahl ihren Waffen wenig Ehre gemacht und, als es darauf ankam, bewiesen, daß sie nicht werth waren, dieselben zu tragen; denn wären diejenigen, die sich stark fühlten, die Ordnung zu handhaben, eingeschritten, wo es galt, so würde sich der Pöbel nicht an so vielem Eigenthum vergriffen haben. Man sieht jetzt, daß die Barrikadenpolitik dem Pöbel und dem fremden Gesindel nur ein Vorwand war zu plündern, was denn auch an vielen Orten geschehen ist. Es ist gewiß, daß Kerle mit geschwärzten Gesichtern und falschen Bärten mit Waffen in die Läden gedrungen sind. Die Polizei hat bis heute sehr thätig unter diesem Raubgesindel aufgeräumt. Die Strenge des Kriegsrechts scheint man aber dennoch auf die Verhafteten nicht in Anwendung zu bringen, sonst müßten schon einige erschossen sein, die sich in ihrem Schnapsmuthe Vergehen zukommen ließen, welche das Standrecht mit der Kugel straft. Unser Kommandant benimmt sich überhaupt mit einer Mäßigung, welche die größte Anerkennung verdient, wie sich auch die Soldaten im Allgemeinen durch ihre besonnene Haltung, ihre große Kaltblütigkeit der rohen Masse gegenüber wahrhaft musterhaft benommen haben.

Der Professor Kinkel in Bonn hat sich durch die Maßlosigkeit seiner republikanischen Bestrebungen die Mißbilligung seiner Collegen zugezogen. Die Universität hat gegen ein solches Treiben eines ihrer Mitglieder Verwahrung eingelegt.

Köln, 3. Oct. (Köln. Ztg.) Die hiesige Kommandantur hat nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Mit Rücksicht auf die nunmehr wieder eingetretene Ruhe der Stadt wird der Belagerungs-Zustand hiermit aufgehoben und die betreffende Verordnung vom 26sten September d. J. außer Kraft gesetzt.

Ueber den Einzug Struve's in Staufen enthält ein von der Karlsr. Ztg. mitgetheiltes Schreiben Folgendes:

„Dem Zuge voran sprengten drei Reiter mit dem Rufe: „„die Republik und die provisorische Regierung lebe hoch!““ in die Stadt und vor das Rathhaus, wo sie von den Pferden stiegen und sich in das Innere begaben. Keine einzige Stimme erwiederte ihren Ruf; vom Rathhaus aber wurde sofort in die Kirche geschickt, wo man zur Feier der glückbringenden Ankunft des „Statthalters“ mit allen Glocken läuten ließ.

„Bald darauf kam der Zug, dem wir mit peinlichem Interesse zuschauten. Voran einige verstimmte Trommeln und eine Art gräulicher Musikbande; dann der Fahnenträger mit der feuerrothen Fahne; drei Offiziere zu Pferde, alle mit rothen Schärpen und gleichfarbigen Binden, gefolgt von etwa 300 sehr gut bewaffneten Scharfschützen mit großen Bärten und wilden, dunkelbraunen Gesichtern, meistens Italiener; nach diesen wieder rothe Fahnen, Offiziere zu Pferde und ungefähr 1500 soldatisch aussehende Männer mit neuen, glänzenden Gewehren, alle mit rothen Binden. Nach diesen, im Mittelpunkt der republikanischen Armee, kam Blankenhorn's Kutsche mit Blankenhorn's vier Pferden bespannt, und darin saß triumphirend Madame Struve. Die Kutsche war zurückgeschlagen, und so sah man hinter der Dame ein entblößtes Schwert mit goldenem Griff, neben ihr, im Seitentäschchen halb versteckt, zwei Pistolen, und auf der anderen Seite saß ihre Kammerjungfer, ein hübsches Mädchen von Lörrach, die in echt freischärlerischem Eifer ihrer Gebieterin nichts nachgab. Madame Struve war ganz in schwarzen Atlas eingehüllt und hatte einen Strohhut mit weißem Bande und langem weißen Schleier auf dem Kopfe. In der mit weißem Glanzhandschuh gezierten Hand hielt sie eine goldene Lorgnette, mit der sie in zurückgelehnter Stellung die neuen Unterthanen und die Häuser in Augenschein nahm. Ihre Equipage blieb beim Rathhaus stehen, während die Vorangezogenen die Straße hinab bis zum Amthause defilirten und sich sodann in Spalier aufstellten.

„Jetzt kam Struve, von seinem Generalstabe zu Pferde begleitet, und nach diesen Hauptpersonen in kläglicher Unordnung, mit vielen einzelnen Trommeln, rothen Fahnen und freischärlerischen Offizieren vermengt, alle die, welche theils aus Liebhaberei, theils gezwungen sich dem Zuge angeschlossen hatten, zusammengenommen etwa die Hälfte des ganzen Zuges — Alle, bis auf etwa 40 oder 50, sehr gut mit Schießgewehren versehen. Der ganze Zug aber hatte etwas so Trauriges, Leichenartiges, daß Mitleid mit diesen armen Opfern in jenem Augenblick bei mir jedes andere Gefühl überwog.

„Unterdessen wurde der „Henker“, wie mir Struve in seinem schwarzen Anzuge, der blutrothen Schärpe und Binde vorkam, von einigen Staufenern in das Rathhaus begleitet, während seiner Gattin von einigen Frauen Trauben und Süßigkeiten angeboten wurden. Bald aber wurde Aller Aufmerksamkeit wieder auf Struve gelenkt, der an einem Fenster des Rathhauses mit bloßem Schwerte in der Hand erschien und an die unten Versammelten eine Rede begann, worin er unter Anderm sagte: „Ja, meine Freunde, von nun an giebt es keine Abgaben, keine Steuer, keinen Zoll mehr, — keine Armen wird es geben unter der neuen Regierung! So habt denn Vertrauen zu derselben, wie sie es zu euch hat ꝛc.“ Der Enthusiasmus äußerte sich jedoch nur sehr geringfügig für so schöne Sachen, und namentlich blieb seine Armee sehr kalt dabei. Alsbald wurde das Taufbuch geholt und alle Männer von 18 bis 40 Jahren aufgefordert, sich dem Zuge anzuschließen. Die Kassen mußten der neuen Regierung übergeben werden; indeß behielt sie dieselben nicht lange, und hatte den Schmerz, von hier ohne ihren Raub abziehen zu müssen. Die Einquartierung wurde natürlich auch nicht vergessen; immer fünf und fünf kamen zu uns, um sich abspeisen zu lassen. Doch muß ich sagen, daß alle sehr ordentlich und bescheiden waren. Die ersten, fünf junge Leute von 18 bis 20 Jahren aus einem kleinen Orte bei Staufen, begrüßten uns mit wehmüthiger Freundlichkeit, indem sie zu Jedem von uns gingen und mit einem treuherzigen „Grüß Gott“ uns die Hand reichten. Wir mußten unwillkürlich weinen vor Mitleiden über diese armen Menschen, die uns erzählten, daß sie keine Freischärler, sondern gewaltsam mitgeschleppt worden seien, und daß ihnen gedroht sei, sie würden unnachsichtlich zusammengeschossen, wenn sie die geringste Miene zur Flucht machten. Mit schwerem Herzen gingen sie nach einer halben Stunde wieder fort. Wir gaben ihnen noch den Rath, sobald sie die Soldaten zu Gesicht bekämen, die Waffen wegzuwerfen und auf dieselben zuzugehen; — und wirklich erfuhren wir auch zu unserer großen Freude später von den bei uns einquartierten Soldaten, daß viele der mitgeschleppten Freischärler dies gethan hatten und unbelästigt nach Hause zogen.“

Müllheim, 30. Sept. (B. N.) Es ist 9 Uhr Morgens. Wir treten in den Rathhaussaal, wo der „Präsident der deutschen Republik“ vor der standrechtlichen Commission erscheinen soll. Kurz nach 9 Uhr treten die standrechtlichen Richter ein: die Hofgerichtsräthe v. Bodmann, Lugo und Betzinger (Mitglieder des Hofgerichts des Oberrheinkreises) und die Hauptleute Diemar (vom 1sten großherzoglich hessischen Regiment), Lichtenauer (Befehlshaber der in Müllheim stationirten badischen Artilleriebrigade) und Ruppert (vom badischen Leibinfanterie-Regiment). Alsbald nachher wird Struve, begleitet von einer hessischen Wache, eingeführt. Er ist in demselben Saale, in welchem er vor einigen Tagen selbst über Leben und Tod verfügt, und wo die „provisorische Regierung“ dictatorisch geherrscht hatte. — Struve, bleichen Angesichts, vernachlässigten Aussehens, weder arrogant, noch servil, am wenigsten aber imposant, schreitet an den Tischen vorüber, und bleibt an dem Ende des richterlichen Tisches stehen, wo ihm die Fesseln abgenommen werden. Unter den Zuhörern bemerkt man auch den Reichs-Commissär Grafen v. Keller. — Der Vorsitzende, Hofgerichtsrath v. Bodmann, erklärt dem Angeschuldigten in wenigen Worten, vor welchem Gerichtshof er sich befinde, und trägt dem Actuar auf, die betreffenden Gesetze zu verlesen, auf deren Grund das gegen ihn eingeleitete Verfahren beruhe. Der Vorsitzende giebt sodann dem Angeklagten auf, einige Angaben über sein Leben mitzutheilen. Dieser antwortet mit einer übersichtlichen biographischen Skizze. Er erklärt darin, von jeher republikanischen Grundsätzen zugethan gewesen zu sein. Er schließt mit dem Gedanken, daß er in dem Bestehen von 38 - von 35 „Fürstenthümern“ in Deutschland — ein Unglück sehe. Er hat geendet; der Vorsitzende ermahnt ihn, hier nichts zu sagen, was eine neue Schuld auf ihn werfen könnte und hält ihm sofort die Anklagepunkte, wegen deren er hier stehe, vor: den starken bewaffneten Einfall zum Umsturz von Thron und Verfassung in Deutschland, Vornahme von Regierungshandlungen, offenen Widerstand gegen die gesetzliche bewaffnete Macht, Kassenraub, Brandschatzung. Struve erklärt, die Thatsachen seien notorisch, er läugne sie nicht; das Läugnen widerspräche auch seinem Charakter, nur müsse er in Abrede stellen, mit einem zahlreichen Haufen und bewaffnet in's badische Gebiet eingefallen zu sein. Seine Begleitung sei beim Eindringen in's Land weder zahlreich, noch bewaffnet, gewesen. Der Vorsitzende fragte sodann, was er während seiner Flucht und während seiner Transportirung zur Niederdrückung des Aufstandes gethan habe? Struve erwiedert, er sei seit seiner Gefangennehmung in Wehr durch fanatisirte oder doch aufgeregte Bauern so sehr von der Welt abgeschlossen gewesen, daß er weder etwas zur Unterdruckung, noch zur Beförderung des Aufstandes habe thun können. Der Angeklagte bringt nun sein Bedenken gegen dies Gerichtsverfahren vor, dem er unterstellt werde, indem er sich darauf stützt, daß die Publication des Standrechts am 26. d. M. erfolgt sei, und dieses dem Wortlaut der Publication zufolge, nur auf die von jetzt an verübten, im Gesetz speziell angeführten politischen Verbrechen seine Anwendung finden sollte, während er schon am 25., also den Tag vorher, und zwar um 11 Uhr Morgens festgenommen worden sei. Da er nun von da an keines dieser Verbrechen begangen habe, so scheine ihm, daß er dem Standrecht nicht unterstellt werden könne. Der Vorsitzende erklärt, hierüber werde der standrechtliche Gerichtshof entscheiden. Dies die Hauptmomente des Verhörs, welches kaum eine halbe Stunde gedauert haben mochte, worauf sich der Gerichtshof in das Berathungszimmer zurückzog. Struve sprach für seine

Lage fließend und präcis. Seine Stimme, sonst so gellend, wenn er von der Tribüne die Masse haranguirte, klang nicht unangenehm. Etwas, was die Gemüther ergriffen hätte, lag in seinen Antworten nicht, noch weniger etwas, was den Eindruck hätte machen können, hier trete eine geistige Größe zu Tage; wohl aber bewährte er die Fassung, die es ihm möglich machte, in Kürze klar Dasjenige zu sagen, worauf es ankam. Die Berathung der standrechtlichen Commission dauerte ungemein lange. Der Angeklagte saß unterdessen in sichtlicher Apathie auf seinem Stuhle. Endlich — es war unterdessen drei Viertel auf 11 Uhr geworden — öffnete sich die Thür und der Gerichtshof trat wieder ein, um das gefaßte Urtheil auszusprechen. Todtenstille im Saal. Struve erhebt sich. Der Vorsitzende spricht in kurzen Worten das Urtheil dahin lautend, daß der Angeschuldigte nicht standrechtlich zu behandeln, sondern vor die gewöhnlichen Gerichte zu verweisen sei. Tiefe Sensation im Saale, wie sehr man auch auf dieses Urtheil gefaßt war, welches wohl ohne Zweifel seinen entscheidenden Grund in dem auch von dem Beschuldigten angedeuteten formellen Gesichtspunkte hat, daß die Publication des Standrechts zu spät eintrat, als daß Struve demselben ohne Formverletzung hätte unterworfen werden können. Die richterliche Commission trat alsbald ab, zur Protocollirung der Sitzung. Dem Angeklagten wurden die Fesseln wieder angelegt, worauf er unter entsprechender Bedeckung in sein Gewahrsam zurückgebracht wurde.

Frankfurt, 3. Oct. (B. N.) Die Arbeiten des Verfassungsausschusses der Nationalversammlung sind jetzt so weit vorgerückt, daß eine Vorlage ehestens zu erwarten ist und die Beendigung des ganzen Werks in nicht zu langer Frist in Aussicht steht. Die Abschnitte von dem Reich und der Reichsgewalt sind berathen, revidirt und zur Vorlage fertig, sobald die Berichterstattung vollendet ist. Berathen ist der Entwurf für das Reichsgericht, so daß nur noch in der Redaction Einiges zu erledigen ist. Ueber den Reichstag, das Staatenhaus und Volkshaus, wird die Central-Commission nächstens dem Ausschuß eine Vorlage machen. Nur die, allerdings besonders schwierige Frage über die Anwendung der Executivgewalt im Reiche bleibt noch übrig. Wenn die National-Versammlung nun kräftig an das Werk geht, so wird die deutsche Nation noch ziemlich bald zur Constituirung ihrer Centralgewalt gelangen. Der Entwurf über die Reichsgewalt weicht von dem früher indirecter Weise veröffentlichten bedeutend ab. Die Bestimmungen über die Verbindung deutscher und nichtdeutscher Länder verdienen Aufmerksamkeit und sind für Oesterreich höchst wichtig. Die Lösung dieser Frage macht es überhaupt erst möglich den Bau der deutschen Verfassung zu vollenden. Von den steckbrieflich wegen Mitwirkung an der Ermordung der Abgeordneten Lychnowski und Auerswald verfolgten Bockenheimer Einwohnern ist auch noch nicht einer zur Haft gebracht worden. Einige sollen ihren Verwandten Nachricht gegeben haben, daß sie in Holland angekommen seien.

Düsseldorf, 25. Sept. (Fr. Ztg.) Vorgestern ist der hiesige republikanische Club zum allgemeinen Spott und Gelächter geworden, indem zwei Sackträger, Namens Wedekind und Metz, die ganze Versammlung, als sie eben eine Dankadresse an die Frankfurter Barrikadenhelden votirte, mit Knüppeln zum Hause hinausgetrieben haben, wobei die Maulhelden Lassalle, Bürgers, Geisenheimer, Rottmann u. A. sich als gewandte Springer durch's Fenster bewährten. In Folge dieses Vorfalls ereigneten sich heute unter der ehrenwerthen Zunft der Sackträger verschiedene Prügeleien am hellen Tage und auf offener Straße, in Gegenwart der Gräfin von Hatzfeld, einer Hauptführerin jenes Clubs, welche jedoch keine weitere Ruhestörung in der Stadt veranlaßten.

Halle, 30. Sept. (H. C.) Die hiesige Demokratische Zeitung meldet, Gustav Adolph Wislicenus, Deutschlands edelster Mann, verläßt am 15. k. M. Europa, mit Frau und acht Kindern, um in Texas ein Asyl zu finden, in welchem er mit Karst und Spaten Brot für seine Familie, und die tiefbekümmerte Gattin Ruhe nach den hier durchlebten harten Kämpfen zu finden hofft. Seine Freunde sind bestürzt und niedergebeugt! In Amerika's Urwäldern und Steppen wird die Person der Wahrheit und Tugend von der Schmähsucht unbegeifert bleiben, der lebendig schaffende Geist aber muß verdürsten, verzehrt von dem Feuer, daß ohne Nahrung nach Außen in sich selbst verglimmt! Wislicenus, das Opfer des gestürzten Ministeriums der Despotie, ward vergessen von den Ministerien Camphausen und Auerswald; es giebt in Preußen keine Anerkennung wahren Verdienstes — die Geschichte bleibt die einzige Vergelterin!

Berlin, 28. Sept. (Fr. Ztg.) Man scheint die Absicht zu haben, bei dem ersten hier vorkommenden erheblichen Volksexceß Berlin ebenfalls, wie Frankfurt und Köln, in Belagerungszustand zu erklären und dabei die Clubs, Volksversammlungen, mißliebigen Blätter, kurz Alles, was das Volk aufregen könnte, zu untersagen. — Einer Amnestie unserer politischen Gefangenen kann man mit Zuversicht entgegensehen. Dieselbe wird wahrscheinlich noch vor dem Geburtstage des Königs erfolgen. —

Berlin, 2. Oct. (H. C.) Der demokratische Urwähler-Verein hat heute durch einen Maueranschlag, der sich auch an den Eingängen zum Sitzungs-Locale der National-Versammlung befindet, eine Reihe von Anträgen, die er an die Kammer richtet, veröffentlicht. Er will Abschaffung des Instituts der Schutzmänner und Ersetzung derselben durch eine Gemeindepolizei, Amnestie für politische Verbrecher und Emanation eines Gesetzes zu deren Schutze, Erlaß des Gesetzes über die Todesstrafe,

Verwerfung des Bürgerwehr-Gesetzes und der Verordnung gegen Zusammenrottirungen, so wie Aufhebung der Feudallasten und Servituten. Vor Allem wird auf Rückkehr des Königs nach Berlin gedrungen, damit der Monarch den verderblichen Einflüssen seiner Umgebung entzogen werde.

Berlin, 5. Oct. (B. N.) In der vorgestrigen General-Versammlung des patriotischen Vereins wurde mitgetheilt, daß, einer auf außerordentlichem Wege eingegangenen Nachricht zufolge, der Frhr. v. Vincke in Stargardt, im Danziger Regierungsbezirk, bei der Neuwahl eines Abgeordneten für die Preußische National-Versammlung, zum Deputirten gewählt worden sei. Die Freude darüber war eben so allgemein, wie der Wunsch, daß Hr. v. Vincke diese Wahl annehmen möge.

Der Abg. Schneider aus Schönebeck hat zu dem Verfassungs-Entwurf bereits das Amendement angemeldet, statt der Eingangsworte: „Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen" zu setzen: „Wir Friedrich Wilhelm, König der Preußen;" denn der Begriff der Worte „von Gottes Gnaden" gehörte dem gestürzten absolutistisch-patriarchalischem Regierungssystem an. Gegenwärtig haben jene Worte ihren Sinn verloren, und es würde deshalb ihre Beibehaltung unnütz, wenn nicht gefährlich sein. Die Worte: „König von Preußen" seien zu ändern, da ein constitut. König Fürst des Volkes, aber nicht Eigenthümer des Reichs sei.

Berlin, 3. Oct. (Pr. St. A.) Bis zum 4. October Mittags waren an der asiatischen Cholera als erkrankt angemeldet 1819 Personen, Zugang von gestern bis heute Mittag 12. Zusammen 1831. Davon sind gestorben 1114, genesen 367, in ärztlicher Behandlung 350. Summa 1831.

## Oesterreich.

Wien, 1. Octbr. (B. N.) In der Stadt ist jetzt eine reactionäre Petition an den Reichstag in Umlauf gesetzt worden, die Klöster nicht aufzuheben und die Geistlichen nicht zu beschränken. Gleichzeitig gehen 300 Kaufleute noch weiter und bitten den Reichstag darum, daß der Kriegsminister doch die Stadt Wien auf einige Zeit in Belagerungszustand setzen möge. Der Kammerpräsident hat die letzte Petition sofort ad acta gelegt.

Wien, 1. Octbr. Seit den Märztagen hat wohl kein Ereigniß eine so lebhafte Theilnahme erregt, als die Ermordung des F.-M.-L. Gr. Lamberg in Pesth. Gr. Lamberg ist der Schwiegersohn des in den Märztagen in Wien so schwer verfolgten Gr. Hoyos, Commandanten der Nationalgarde, und war hier und in Preßburg von seiner Umgebung allgemein geliebt und verehrt. Unter den Conservativen hat es eine Art Entsetzen erregt, daß diese scheußliche That abermals, und eigentlich durch einen Sohn der Aula, der die aufgehetzte Menge verführte, geschah. Es ist sicher, daß der Unglückliche nicht erkannt worden wäre, wenn ihn jener nicht bezeichnete. Der Kaiser hat Schönbrunn seit der Ankunft dieser traurigen Nachricht noch nicht verlassen. Man hat diesen sonst so gütigen Fürsten noch nie so entrüstet gesehen.

Die heutigen Nachrichten aus Pesth vom 29. Abends lassen wenig Zweifel übrig, daß Kossuth bei der schrecklichen Mordthat des Grafen Lamberg seine Hand im Spiel hatte. Der an der Spitze der gemäßigten Partei gestandene Minister-Präsident Gr. Bathyani hatte sich mit zwei Collegen in das Lager der magyarischen Armee und von da zum Banus nach Velemze begeben. Bei der magyarischen Armee hatte er das Manifest, welches Gr. Lamberg überbrachte, dem Offiziercorps mitgetheilt und als nach Vorlesung desselben die meisten Offiziere erklärten, daß sie von nun an nur den Befehlen des Kaisers gehorchten, war Bathyani im Begriff, mit dem Banus von Croatien über einem Vergleich zu unterhandeln. Kossuth hatte ebenfalls eine Reichstagsdeputation ins Lager geschickt, und als er Nachricht von den Absichten Bathyanis unter der Erklärung der Offiziere erhielt, griff er zu dem scheußlichsten Mittel und ließ die Hefe des Volks, mittelst seiner Satelliten, gegen den unglücklichen Grafen Lamberg hetzen. Durch den Tod des Stellvertreters des Monarchen sollte die Brücke einer Wiedervereinigung mit dem Kaiserreiche zerstört werden. Während Bathyani aus dem Lager zurückkehrte, geschah die Mordthat und um seine Scheußlichkeit in ganzer Macht zu zeigen, genügt es, zu wissen, daß Kossuth in Pesth ausstreuen ließ, es sei ein Wiener gewesen, der die Mörderbande anführte. Allein es ist bereits bekannt, daß er einen Pesther hierzu auserwählte. Unter solchen Umständen begab sich Bathyani, ohne Pesth zu berühren, nach Wien. Kossuth operirt jetzt in Pesth und Ofen als Schreckensmann. Er ruft mit der rothgrünen Blutfahne in den Sälen des Reichstags: „Mit dieser Fahne wird Ungarn siegen oder die Welt untergehen!" Unterdessen flüchtet sich jetzt, wer nur kann, aus Ofen und Pesth. Die Ermordung Lambergs hat Entsetzen verbreitet. Die Flüchtlinge sagen: Wir fluchen nicht dem Banus, sondern dem Kossuth. Der Banus wird vermuthlich am Sonntag vor Ofen erscheinen. In Stuhlweißenburg hatte er befohlen, die Barrikaden binnen einer halben Stunde abzutragen und hielt am 26. seinen Einzug; an seiner Seite sah man viele ungar. Magnaten, unter denen die Grafen Edmund und E. Zichy waren. Von Velemze rückte er bis Teteny, ohne daß, außer Plänkereien, ein Schuß geschah. Die Magyaren zogen sich überall zurück. Die Wirkung der Nachricht von der Ermordung des Gr. Lamberg bei der magyarischen Armee wird eine eben so entsetzliche gewesen sein.

Wien, 1. Oct. (Bresl. Ztg.) Ein gestern hier ausgegebenes Plakat enthält Folgendes: „Schlacht bei Stuhlweissenburg. Von Pesth ist alles Militär

ins Schlachtfeld bei Stuhlweissenburg gerückt. Drei Regimenter Husaren machten den Angriff auf das Heer der Kroaten. Mit ruhmbekannter Tapferkeit hieben diese wackeren Ungarn auf ihre Feinde ein, das Blut floß in Strömen, viele Leichen blieben zurück, und die Armee des Jellachich ward zurückgedrängt. So weit geht der Bericht, doch dauert der Kampf noch länger fort, und es läßt sich nicht mit Gewißheit angeben, auf welcher Seite der Sieg geblieben ist.

Pesth, 30. Sept. (A. Oest. Z.) Der Aussage eines Couriers zufolge haben die Ungarn bei Velencre gesiegt, und Jellachich hat sich zurückgezogen.

Wien, 2. Okt. (B. N.) Während die gutgesinnten Bewohner in der Kaiserstadt sich von dem schmerzlichen Eindruck, welchen die Ermordung der Grafen Lamberg in Pesth erzeugte, noch immer nicht erholen können, treten die Mitglieder des demokratischen Clubs immer kühner auf, um die Massen aufzureizen. Es ist der energische Kriegsminister Latour, auf den es jetzt alle diese Klubs vorzüglich abgesehen haben. Seine neuesten militairischen und die vermuthlich noch bevorstehenden Verfügungen sind ihnen natürlich mehr als lästig, und es ist hier kein Geheimniß mehr, daß L. im Nothfall den Nagel auf den Kopf treffen wird. Der bekannte Präsident des demokratischen Klubs, Tausenau, forderte vorgestern in der Versammlung im Odeon auf, sich dieses Ungeheuers um jeden Preis zu entledigen, d. h., ihm das Schicksal des Grafen Lamberg zu bereiten! Die Zuhörer beklatschten diese Tiraden, die indessen den Minister wenig einschüchtern. Ein Befehl desselben ist nach Eingang der Nachrichten aus Pesth, nach allen, in Mähren und an der ungar. Grenze Oesterreichs stehenden Truppen abgegangen, sich unverzüglich nach Ungarn in Marsch zu setzen. Andererseits sind hier solche militairische Maßregeln getroffen, daß die Residenz jeden Augenblick, sobald es die Nationalgarde verlangt, durch militairische Streitkräfte vor jedem Umwälzungsversuch hinlänglich gedeckt ist.

Die heutigen Berichte aus Pesth vom 30. v. M. melden: Kossuth hat das Werk seiner Treulosigkeit gekrönt. Er hatte die Unverschämtheit, in der sogenannten Reichskammer die Motive zu stellen, eine Untersuchung in Betreff des Mordes des Grafen Lamberg einzuleiten. Die Linke wollte nicht einmal etwas von einer Untersuchung wissen. Es gingen allerlei Gerüchte, daß der Banus am 30. bei Velemze zurückgedrängt worden sei.

Nachschrift. Morgen erscheint ein kais. Manifest in Betreff der Ermordung des kais. Stellvertreters Grafen Lamberg. Der Banus von Croatien Baron Jellachich, ist von Sr. Maj. dem Kaiser zum General-Kommandanten von Ungarn ernannt und alle dortige kais. Truppen sind zu seiner Verfügung gestellt worden. F.-M.-L. Vetsey ist zum ungarischen Minister an der Seite des Kaisers ernannt worden. Jellachich hat sich auf die Nachricht von der Ermordung Lamberg's in Bewegung gesetzt und ist in Ofen eingerückt. Er hat Pesth zur Uebergabe aufgefordert.

## Schweden.

Stockholm, 26. Sept. (B. H.) Am 24. wurde der Gesandte der deutschen Centralgewalt Dr. Welcker und der Legationssecretair Dr. Lutteroth in besonderer Audienz zuerst dem Könige, sodann der Königin und der Königlichen Familie, darauf der Königin Wittwe und endlich dem Kronprinzen vorgestellt. Nachdem Se. Majestät der König Oskar das Beglaubigungsschreiben Sr. Kaiserl. Hoheit des Reichsverwesers in Empfang genommen, unterhielt sich derselbe noch mit Herrn Welker in anderthalbstündiger vertraulicher Unterredung.

## Türkei.

Bukuresť, 20. Sept. (B. N.) Vorgestern sind das organische Reglement und die Archontologie, das goldene Buch der Wallachei, in dem Hofe des Metropoliten feierlich verbrannt worden. In der Archontologie sind seit undenklichen Zeiten die alten und neuen adeligen Familien eingetragen, und es bestand aus 14 dicken Bänden. Das Volk verlangte diese Sachen von dem Minister des Auswärtigen, erhielt sie, legte sie auf eine Todtenbahre, behing diese mit einem schwarzen Leichentuch, und geleitete sie unter Beethoven's Trauermarsch zu dem Scheiterhaufen, wo eine Rede Bratiano's den Zweck erläuterte und der Metropolit von dem Balkon herab, den Segen über das Volk und die Vernichtung der Bücher sprach. Zuerst flog nun das kostbare in Sammet und Silber gebundene Reglement in die Flammen, dann folgte das goldene Buch nach und der Metropolit sprach seinen Fluch über die verbrannten Schriften aus und ließ diesen auch an die Straßenecken kleben!

## Miscellen.

Im Berliner Sozialverein ließ sich kürzlich ein Berliner Cicero folgendermaßen vernehmen: „Meine Herren, unsre Waffen? General Wrangel, hat scharf geschliffene Schwerdter, blanke Läufe u. s. w. Unsere Patronen? Schwefelsäure, ich sage meine Hrn. Schwefelsäure, und noch einmal Schwefelsäure, meine Herren!“ Hierauf Bravo und anhaltendes Klatschen der mit Damen gefüllten Gallerien.

Den Conditor Karbe, einen der Hauptheiden des Berliner Pöbels zog derselbe neulich in einer Droschke im Triumph durch die Straßen. Derselbe Karbe hat früher wegen entehrender Verbrechen einige Jahre im Zuchthaus zugebracht.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 138. Den 30. September 1848. E. G. v Bröcker, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Diejenigen welche die Lieferung von 30 beim Dörptschen Kronsgefängniß erforderlichen Matrazen übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert: zu dem desfalls neu anberaumten Torge am 4ten October, und zum Peretorge am 6ten October c. Mittags Zwölf Uhr hieselbst sich einzufinden. 1

Dorpat, Ordnungsgericht am 28sten September 1848.

Adjunct E. v. Brasch.
Notaire Strauß.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Den geehrten Gönnern meines verstorbenen Mannes, Schneidermeisters G. Knuther, und einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das Geschäft des Verstorbenen unter Leitung eines erfahrenen und guten Werkführers fortsetzen werde, und bitte, das ihm bisher geschenkte Zutrauen auch auf mich zu übertragen; wogegen ich, wie es bisher geschehen, die prompteste und reellste Bedienung in den Arbeiten verspreche und die billigsten Preise stellen werde. 2

Wittwe Knuther.

Unterzeichneter macht hiedurch bekannt, daß er die Gastwirthschaft im Hause der Pollschen Erben hieselbst (Hotel St. Petersburg) in Gemeinschaft mit dem gewesenen Oekonom in der Post-Restauration J. Drexler übernommen hat und bittet um geneigten Zuspruch geehrter Reisender, indem er allen billigen Anforderungen durch prompte und reelle Bedienung zu entsprechen bemüht sein wird. 1

Narwa, im September 1848.

F. Bloßfeldt.

Es wird in die Stadt Porchow ein Apotheker-Lehrling mit den Kenntnissen eines Oberquartaners verlangt. Das Nähere kann man im Drewingschen Hause an der unteren techelferschen Straße erfahren. 1

Ein massiv steinernes Haus wird aus freier Hand verkauft. Das Nähere in der Zeitungsexpedition. 1

Rohe Rinderfelle kauft und zahlt für das Pfund 8 Kop. S. F. G. Faure, 1
dem Hause der Frau Schünmann gegenüber.

Eine große Auswahl von Gummi-Kaloschen sind im Kaufhofe unter Nr. 6. 3

Im Latrobeschen Hause in der Carlowastraße No. 326 ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 1

Im von Hasseschen Hause an der Rigaschen Post-Straße sind 2 Wohnungen von 6 und 8 Zimmern nebst Wirthschafts-Bequemlichkeiten zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man bei P. M. Thun. 1

## Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Carl Joseffhe.

---

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, ist so eben erschienen:

Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der Kaiserlichen Universität zu Dorpat. 1848. 2. Semester.

Preis geh. 20 Cop. S.

---

Der heutigen Zeitung liegt eine Subscriptions-Anzeige bei, die zu besonderer Beachtung empfohlen wird von

**Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 98.

Sonnabend 2. October. 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich.

## Inländische Nachrichten.

Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgen Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Epidemie am 26. Juli bis zum 29. Sept. 1848 . . . . . | 1061 | 660 | 339 | 62 |
| Vom 29. Sept. bis zum 2. Oct. 1848 . . . . . | 28 | 24 | 6 | 60 |
| Demnach überhaupt: | 1089 | 684 | 315 | 60 |

Riga, 28. Sept. Am 25. Sept. starben 2, am 26. keine und am 27. Sept. 2 Personen an der Cholera. Im Ganzen sind bis zum 27. Sept. erkrankt 6923, genesen 4693, gestorben 2203, noch krank 27 und in Behandlung 19 Personen.

Riga, 27. Sept. Nachdem die Mitglieder des Rathes, Se. Magnificenz der Herr Bürgermeister und Ritter Fr. Timm und Rathsherr und Ritter G. v. Stresow auf ihre Bitte aus dem Rathe entlassen waren, auch Herr Obervoigt Fr. Germann bereits am 22. Sept. in die vacante Stelle zum Bürgermeister erwählt worden, wurden am 24. Sept. zu Mitgliedern des Raths neu gewählt, hochobrigkeitlich bestätigt und am 26. Sept. vom gegenwärtigen Sitzungslocal des Raths im Waisenhause auf die hergebrachte Weise proklamirt Sekretär W. von Petersen und Aeltester der großen Gilde C. R. Krüger. (Zuschauer.)

St. Petersburg, 27. Sept. Zum 24. Sept. waren 97 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 20, genasen 4 und starben 12 (darunter 8 in den Wohnungen). Zum 25. Sept. verblieben demnach 101 Kranke in Behandlung.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers vom 27. August d. J. sollen die 17te, 18te und 19te Serie der Reichsschatzbillete für 9 Millionen Rubel Silber und mit Anrechnung der Procente vom 1. September dieses Jahres, in Umlauf gesetzt werden. (St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 2. Okt. (H. C.) Heute entspann sich in der National-Versammlung eine längere Debatte über die italienischen Frage und zwar in Folge einer Interpellation von Buvignier, welcher darauf hinwies, daß Frankreich die Unabhängigkeit Italiens zu schützen versprochen habe. Auf dessen Frage, ob Frankreich die Rechte Oesterreichs auf Italien anerkannt habe, erwiederte General Cavaignac, er werde zu seiner Zeit auf Alles antworten, ersuche aber für jetzt zur Tages-Ordnung überzugehen; nur so viel bemerkte er, wenn Frankreich die Rechte Oesterreichs auf Italien anerkannt hätte, so würde jede Vermittelung unnöthig gewesen sein. Ledru-Rollin sprach sehr nachdrücklich gegen die Tages-Ordnung und warf der Regierung vor, überall gegen die Freiheit aufgetreten zu sein, namentlich auch sich in der schleswig-holsteinischen Frage auf Seiten der Gegner der deutschen Einheit geschlagen zu haben. Er sprach viel von Reaction und heiliger Allianz. Die Debatte nahm eine sehr stürmische Wendung. Am Ende schlug Buvignier folgende motivirte Tages-Ordnung vor: „Die National-Versammlung bestätigt ihr Votum vom 24. Mai, und beauftragt, ohne sich um die Ansprüche Oesterreichs zu bekümmern, die Regierung, die vollständigste Befreiung Italiens zur Basis ihrer Vermittelungs-Unterhandlungen zu machen.“ Nach heftigen Debatten erhielt die einfache Tagesordnung die Priorität und wurde mit 441 gegen 336 Stimmen angenommen, so daß die Interpellationen wegen Italiens ohne Resultat geblieben sind. Große Aufregung folgte diesem Votum, indessen erklärte der Minister Bastide nachträglich, daß dadurch das frühere Votum vom 24. Mai nicht entkräftet sei.

Paris, 3. Okt. (Pr. St. A.) Es wird jetzt für gewiß berichtet, daß das Tuilerieen-Schloß dem Präsidenten der Republik zur Wohnung dienen und dann den amtlichen Namen „Präsidentschafts-Palast“ erhalten wird.

Das „Journal des Débats“ sagt in einem leitenden Artikel über die tumultuarische Sitzung vom letzten Sonnabend: „Wir wünschten, daß ganz Frankreich dem traurigen und schmachvollen Schauspiel hätte beiwohnen können, von dem wir Zeugen waren. Ja, wir wünschten, daß es gesehen hätte, wie bei den ersten Worten des Herrn Denjoy, welcher auf der Rednerbühne stand, um das Minister-

rium wegen des Festmahls zu Toulouse zu interpelliren, die ganze Bergpartei in Bewegung gerieth, den Saal mit den gröbsten Verwünschungen erfüllte, sich in den Halbkreis vor der Rednerbühne stürzte, die Rednerbühne, welche die Huissiers nur mit großer Mühe gegen solche Angriffe schützten, anfiel und versuchte, mit Gewalt ein durch seinen Muth, seine Rechtlichkeit und sein Talent höchst ehrenwerthes Mitglied der Versammlung herabzureißen, es zu beleidigen, es mit Stimme und Geberden zu bedrohen; und das Alles eine ganze halbe Stunde lang, trotz der Bitten des Präsidenten, welcher zum Zeichen, daß die Sitzung suspendirt sei, seinen Hut aufsetzen mußte. Wir bedauern, daß diesmal nicht Herr Marrast den Vorsitz führte, trotz der Ruhe und der Würde des Mitgliedes, welches der Gegenstand dieses beispiellosen und unnennbaren Angriffs war. Ja, wir möchten, daß Frankreich Zeuge gewesen wäre dieser Gewaltsamkeiten; wir wünschen es, zur Schande derjenigen, welche sie begingen, zur Ehre desjenigen, der dieselbe mit Verachtung erduldete, und zur Belehrung des Landes, welches dann wissen würde, wie diese Partei, welche ohne Aufhören das Wort Freiheit im Munde führt, welche deren mit der rothen Mütze geschmücktes Bildniß anbetet, die erste aller Freiheiten, die Freiheit auf der Rednerbühne, versteht und ausübt. Wir wollen nicht einmal wissen, welche Worte denn diesen schmachvollen Vorfall herbeigeführt haben, und ob der Redner irgend ein Wort gesagt habe, welches nicht der Wahrheit und der Schicklichkeit völlig entsprechend gewesen wäre, was wir jedoch nicht glauben. Habt Ihr denn keinen Präsidenten? Habt Ihr ihn denn nicht mit Handhabung der Ordnung bei Euren Berathungen beauftragt? Hat er etwa nicht die Macht, die Redner, welche die Ordnung verletzen, zur Ordnung zu rufen? Wollt Ihr den Saal Eurer Sitzungen in einen Kampfplatz verwandeln, an die Stelle der Berathung den Faustkampf setzen und Euch wie Wilde gegen ein Mitglied empören, welches das Unglück hat, Euch zu mißfallen? Welches Beispiel gebt Ihr dadurch dem Lande? Was soll dasselbe von Euch denken, und was soll Europa von Euch denken, das seine Blicke auf Euch gerichtet hat? Man beschuldigt Euch, Lehrsätze zu predigen, welche nothwendig Gewaltthätigkeiten zur Folge haben müssen. Und wie widerlegt Ihr diese Beschuldigungen? Durch Gewaltthätigkeiten, wie sie in unserer parlamentarischen Geschichte ganz unerhört sind."

Aus Anlaß der tumultuarischen Auftritte in der National-Versammlung, wobei sich der Berg durch sein drohendes Anstürmen gegen die Tribüne arg blamirt hat, schlägt Hr. Considerant vor, die Klingel des Präsidenten durch einen Tam-Tam zu ersetzen. Hr. Karr geht noch weiter und verlangt eine mit Pulver geladene Kanone oder mit Salz geladene Pistolen, die man vorzugsweise auf die Unterbrecher richten solle.

Von F. Arago erschien so eben eine Broschüre gegen Lamartine: Erwiederung auf die Trois mois au pouvoir.

Die Reaction hebt das Haupt täglich kühner: auch die Fürstin von Lieven bezieht ihren Wintersitz in der Straße Florentin wieder. Die Tapezierer arbeiten Tag und Nacht an der Wiederherstellung der Gemächer, in denen später, wie prophezeit wird, Ränke zum Sturz der Republik geschmiedet werden sollen. Selbst die Vorstadt St. Germain erholt sich allmälig von ihrem communistischen Schrecken wieder und läßt ihre Paläste ausfegen.

Ein Pariser Blatt erinnert bei Gelegenheit des Angriffes, welchen der „Berg" in der Sitzung vom 30. September gemacht, an die Worte Boissy-d'Anglas', welcher dem Schlächter Legendre, der ihn von der Rednerbühne herunterreißen wollte, zurief: „Ehe Du mich todt schlägt, solltest Du doch wenigstens decretiren, daß ich ein Ochs bin."

Paris, 3. Oct. Die Verfassungs-Kommission hat sich mit 10 gegen 4 Stimmen dahin entschieden, bei der Erörterung über die Artikel, bezüglich der Wahl des Präsidenten der Republik, die Fassung des Entwurfs zu vertheidigen, nach welcher der Präsident durch allgemeine Stimmgebung gewählt werden soll. Auch der Repräsentanten-Klub der Straße Poitiers, dem Molé beigetreten ist, hat sich mit Majorität dafür ausgesprochen, daß dem Volke das Recht, den Präsidenten der Republik zu ernennen, nicht genommen werden solle. Die Presse will auch schon wissen, daß die Regierung, in Folge der starken Opposition gegen die Ernennung des Präsidenten durch die National-Versammlung, diesen ihren Lieblingsplan aufgegeben, dagegen aber beschlossen habe, als Amendement zu dem auf die Volkswahl des Präsidenten bezüglichen Artikel vorzuschlagen, daß diese Wahl erst nach Annahme der organischen Gesetze vor sich gehen solle, so daß bis dahin die vollziehende Gewalt in ihrer jetzigen Zusammensetzung am Ruder bleiben würde.

Das Seine-Departements Conseil hat eine Anleihe von sechs Millionen Franken beschlossen, die zur Unterstützung der Hülfsbedürftigen bis Ende April verwendet werden soll.

Der Klub „Vieux-Cbene" ist auf Antrag des Prokurators der Republik provisorisch geschlossen worden. Auch der Klub von St. Antoine wurde durch die Behörden geschlossen, und mehrere Redner sollen wegen Aufreizung zur Störung der öffentlichen Ordnung vor Gericht gestellt werden.

Raspail, der Pariser Volks-Repräsentant der rothen Republik, ist ein schon ziemlich betagter Mann. Er ward 1794 in Carpentras geboren, trat in ein Priester-Seminar, wo er es bis zum Lehrer der Theologie brachte, wandte sich dann aber der Medicin, Chemie und — der Conspiration zu, denn seit der Juli-Revolution, wo er das Louvre stürmen half, scheint er bei allen Verschwörungen und geheimen Gesellschaften betheiligt gewesen zu sein. Bekannt ist sein Streit mit Orfila bei der Lafargeschen Vergiftungs-Geschichte, wo er behauptete, L. sei nicht vergiftet worden. Er hat sich ein ziemliches Vermögen gesammelt. Das Volk nennt ihn den Camphor-Doctor: Kamphor ist nämlich seine Universal-Medicin. Ob er viele glückliche Cu-

ren ausgeführt, davon schweigt die Geschichte, jedenfalls haben seine kamphorisirten Todten das Glück, ein paar Tage länger von den Würmern verschont zu bleiben.

Die gestrigen Kammervorträge bilden den Gegenstand aller Zeitungsartikel. Die Reforme sagt: „Ledru Rollin hatte vollkommen Recht. Wir fürchten weder den Panslavismus, noch den Germanismus, noch überhaupt jede Anhäufung von Ideen und Völkern. Ist es doch unsere Philosophie, welche alle jene Seelen, Religionen und Reiche in Bewegung setzt. Frankreich wird stets der Centralpunkt der Bewegung bleiben, und es gehört eine schlecht erleuchtete Regierung dazu, um die schönen Aussichten zu verkennen, die sich an unsern Grenzen öffnen. Aber wir haben fünf oder sechs Kurzsichtige an der Spitze, die sich mit Ziffern abquälen. — Der Bruch zwischen Cavaignac und der rothen Republik scheint vollständig zu sein. Ledru-Rollin's gestrige Rede läßt darüber nicht den geringsten Zweifel. Nie hat der ehemalige Chef der Reforme die Politik des Juni-Cabinets schärfer angegriffen; er sagt im Wesentlichen: „... Die Demokratie verabscheut den Krieg, aber er ist unvermeidlich. Die europäischen Regierungssysteme können neben der Republik nicht bestehen. Die unterjochten Völker können dem Emporwachsen der französischen Republik nicht zusehen, ohne sich nicht dieselbe Staatsform zu geben. Dies wissen die Könige. Deshalb werden sie, um ihr Leben in der Heimath zu retten zu uns kommen, um die Republik zu tödten..."

Paris, 4. Okt. (Pr. St. A.) Im heutigen Moniteur liest man: „Die Organe der Presse nehmen täglich mit einem, zum wenigsten gesagt, unüberlegten Vertrauen die verdächtigsten und unbegründetsten Berichte über die Verhältnisse zwischen der französischen Regierung und den auswärtigen Mächten auf. So haben mehrere Blätter auf die sehr streitige Glaubwürdigkeit eines italienischen Journals die ganz und gar entstellten näheren Einzelheiten einer zwischen dem Botschafter Frankreichs zu Rom und dem heiligen Vater gepflogenen Unterredung aufgenommen. Man darf über die Ungewissenhaftigkeit solcher Erzählungen nicht erstaunen, wenn man weiß, wie vielfach sie erst im Geklatsch von Mund zu Mund gehen, ehe sie zur Oeffentlichkeit gelangen." Ferner: „Die Gerüchte, die man rücksichtlich des Orts, an welchem die italienischen Angelegenheiten verhandelt werden sollen, verbreitet hat, sind voreilig. Der Sitz dieser Konferenzen ist noch nicht bestimmt, und in jedem Falle ist es gewiß, daß Innsbruck dafür nicht gewählt wird."

Die neueste Post aus Italien meldet, in Genua sei der Volkssturm losgebrochen und am 29. Sept. die Republik proklamirt worden, und der König von Neapel habe die Vermittelung Frankreichs in den sicilianischen Angelegenheiten abgewiesen.

Herr Savoye, bisheriger Vertreter der französischen Republik in Frankfurt, ist hierher zurückgekehrt.

## England.

London, 30. Sept. (B. N.) Bei Gelegenheit des Prozesses, welcher zu gleicher Zeit in Irland gegen die Insurgenten, in England gegen die Chartisten geführt wird, sagen die Times in Bezug auf beide: „Ungeachtet alles Dessen, was gesagt worden über das Einverständniß und das Zusammenwirken der irischen und englischen Anhänger der Anarchie, hielt es schwer, nachzuweisen, daß letztere einen bestimmten Plan zum Handeln, bestimmte aufrührerische Absichten gehabt hätten. Ihre Unzufriedenheit war eine dunkle, unklare, wie sie aus Unwissenheit durch Armuth hervorgeht. Ein leerer Magen und ein schwacher Kopf werden die Leichtfertigkeit und die Thorheit von drei Viertheilen der Londoner Chartisten begreiflich machen. Arbeit voll auf und guter Lohn würde sie plötzlich zu loyalen Unterthanen umgestaltet haben, diejenigen ausgenommen, welche den „Sold" eines Abgeordneten oder Demagogen besser gefunden hätten, als den eines Maurers oder Zimmermanns. Allein der Aufstand jenseit des Canals war einer ganz anderen und wenig folgsameren Art. Er hatte seinen Ursprung auf einer höheren Stufe der Gesellschaft, und beabsichtigte, auf eine furchtbarere Art seinen Gegenstand zu umfassen. Seine Häupter waren Edelleute, durch Geburt, Vermögen und Beruf. Sie waren Männer, welche die Fähigkeit besaßen, ihre Nebenmenschen zu unterrichten, zu ermahnen, zu bessern. Aber nie wurden so werthvolle Talente schändlicher gemißbraucht. Stellung, Einfluß, Familie, Beredsamkeit wurden prostituirt für die verzweifelten teuflischsten Zwecke."

Die Auswanderung nach Australien kommt jetzt immer mehr in Schwung. Nächstens geht von Deptford ein Schiff mit 250 Auswanderern nach Port Philip ab; ein Theil derselben hat von der Gesellschaft zur Förderung der Colonisirung Unterstützung empfangen. Fortwährend ist in Australien sehr starke Nachfrage nach Arbeitern und Dienstboten, denen ein sehr hoher Lohn geboten wird. Noch viele Tausende können dort vortheilhaftes Unterkommen finden.

London, 2. Okt. (Pr. St. A.) Ihre Maj. die Königin, welche Balmoral mit ihrem Gemahl und Gefolge am 28. September verließ und sich Tages darauf zu Aberdeen einschiffen wollte, mußte wegen ungünstiger Witterung diesem Plane entsagen und sich für die Rückreise zu Lande entscheiden. Sie fuhr daher über Perth auf der Eisenbahn nach Crewe, von wo sie gestern Vormittags im Buckingham-Palaste eintraf. Heute ist Ihre Majestät nach Osborne auf Wight abgereist, wo der Hof längere Zeit verweilen wird.

Aus den Dokumenten über die Colonisation Neuseelands ergeben sich sehr erfreuliche und ermunternde Thatsachen, die geeignet sind, den Strom der Auswanderung hierhin zu lenken. Die Gesammtbevölkerung Neuseelands beträgt erst 107,000 Menschen. Das Klima ist ausgezeichnet. Die jährlichen Pflanzen aus Europa werden dort perennirend. Die Fruchtbarkeit ist außerordentlich. Die Wollkultur gedeiht

dort trefflich. An Weiden und Wasser herrscht dort Ueberfluß. Neuseeland besitzt auch großen Mineralreichthum. Kupfer, Mangan und Eisenstein findet sich vor. Im Süden treten die Kohlen sogar an der Oberfläche hervor. An Arbeitern ist Mangel. Der Arbeitslohn beträgt 26 bis 27 Schilling die Woche, und mit 6 bis 7 Schilling kann ein Arbeiter dort leben. Die Eingebornen sterben aus, indem die europäische Kultur sie schwächt. Selbst vermögende Familien wandern von England nach Neuseeland aus.

Die Gesundheits-Behörde hat zwei Aerzte nach dem Festlande abgeschickt, um dort über die Cholera an Ort und Stelle Untersuchungen anzustellen. Jeder empfängt als Kosten-Vergütigung täglich 2 Guineen.

## Spanien.

Madrid, 27. Sept. (B. N.) Die spanischen Zeitungen sind, zum größten Theil, mit Nachrichten über die Entbindung der Infantin Donna Luisa Ferdinanda angefüllt, die zu großen Freudenbezeigungen in ganz Spanien Anlaß gegeben hat. Würdig und schön sagt der Heraldo in seinem leitenden Artikel über dies, für die Monarchie so bedeutende, Ereigniß: „Mitten unter der Anarchie der Ideen, welche in Europa herrscht, mitten unter dem allgemeinen Vergessen aller Traditionen, welches die neue bürgerliche Gesellschaft untergräbt und verdirbt, und sie in ihrer allmähligen Entwickelung ohne Leitstern läßt, gewährt es einen hohen Trost, zu sehen, wie in unserem Vaterlande sich diese Liebe zum Thron und zu denen, welche ihn umgeben, inniger als je bewährt: einer der großen, charakteristische Züge unserer Geschichte. Noch giebt es ein Volk in der Welt, welches an den häuslichen Schicksalen seiner Fürsten Theil nimmt: das sich in ihren Burgen zusammendrängt, um an ihren Leiden und an ihrem Glück Theil zu nehmen, als ob diese seine eigene Familie beträfen: das mit Enthusiasmus die Geburt eines neuen Fürsten begrüßt, und die Segnungen des Himmels auf die erhabene Familie herabruft. Und dies Volk ist das spanische, das noch so ganz monarchisch ist, wie es zu den Zeiten der ersten Isabella war, das, wie damals, noch jetzt so durchdrungen davon ist, daß in dem monarchischen Prinzip seine Rettung und seine sicherste Stütze liegt, und das noch eben so gewohnt, wie sonst, ist, seine Könige mit Liebe zu betrachten und sie Vater zu nennen."

## Deutschland.

Berlin, 5. Okt. Der Ministerpräsident hat in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung angezeigt, daß Befehl zu der sofortigen Aufhebung des Belagerungszustandes in Posen ertheilt sei.

Wie zu erwarten war, erheben sich bereits Proteste gegen das am 4. angenommene Bürgerwehrgesetz, das freilich Manchem unbequem genug erscheinen mag. Der demokratische Bürgerwehrverein ist der erste, welcher dagegen auftritt. Er fordert die „Männer Berlins" in einem Mauer-Anschlage auf, dem von der National-Versammlung angenommenen Bürgerwehrgesetz ein donnerndes Veto entgegenzusetzen, weil solches, Freiheit und Recht verachtend, dem Vaterlande Gefahr drohe! — Der demokratische Bürgerwehrverein vergißt dabei nur, daß die Bürgerwehr Berlins erst am 6. September beschlossen hat, die Beschlüsse der Nationalversammlung aufrechtzuerhalten.

Gestern Mittag nach 2 Uhr wurde die Bürgerwehr mehrerer Bezirke plötzlich allarmirt, und man vernahm bald, daß ein ganz eigenthümlicher Aufzug durch die Stadt dazu den Anlaß gegeben hatte. Von dem Alexanderplatz aus bewegte sich nämlich durch die Königsstraße eine große Masse, in deren Mitte Knaben einen Esel führten, zwischen dessen Ohren ein Bündel Papier mit einer großen Tafel und der Inschrift: „Bürgerwehr-Gesetz" befestigt war. Je weiter der Zug vorrückte, um so größer wurde die ihn begleitende Masse, welcher in der Taubenstraße, vor dem Eingange zu dem Sitzungssaale der National-Versammlung, Halt machte und hier, unter dem durchdringenden Geschrei der Massen, die Papierbündel — das Bürgerwehr-Gesetz — verbrannte. Nach dieser Handlung besetzte Bürgerwehr den Gendarmen-Markt, um etwanigem weitern Lärm vorzubeugen. Die Menge verlief sich indeß nur allmählich, und lange noch war der Platz angefüllt.

Die „Vossische Zeitung" bringt heute folgendes höchst ergötzliches Eingesandt: „Auffallend ist es, daß man während der jüdischen Feiertage keine Maueranschläge bemerkt hat: woher kommt das wohl?" Eben so bringt die heutige „Neue Preuß. Zeitung" die zwar interessante, aber schwerlich verbürgte Nachricht, daß bei einem Schneider in der Sophienstraße für Rechnung hiesiger Demokraten Uniformen gefertigt würden. Dieselben sollten bei vorkommenden Gelegenheiten dazu benutzt werden, den Truppen „ein gutes Beispiel" zu geben. — Aus Leipzig zurückgekehrte Verkäufer berichten, daß die diesmalige Messe sehr befriedigend ausgefallen und mit Ausnahme von Luxusartikeln sich ein sehr bedeutender Bedarf herausgestellt habe. Auch hier fängt sich das Geschäft an merklich zu bessern und bei unseren industriellen Etablissements gehen nicht unbedeutende Aufträge von außerhalb ein.

Berlin, 7. Oct. (B. N.) Das Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit (Habeas-Corpus-Akte) vom 24. Sept. hat hier in Berlin mit dem gestrigen Tage Gesetzeskraft erlangt. Unser Polizei-Präsident v. Bardeleben hat die ihm untergebenen betreffenden Beamten noch besonders zur genauen und pünktlichen Befolgung dieses Gesetzes angewiesen, und ihnen zur Vermeidung jeden Verstoßes gegen dasselbe eine ausführliche Instruction ertheilt.

Die Majore und Hauptleute der Bürgerwehr haben beschlossen, die Compagnieen einzeln befragen zu lassen, ob sie die Wachen ferner beibehalten wollen, oder nicht?

Die 97. Compagnie des 21. Bürgerwehr-Bataillons erklärte gestern durch ein Placat, daß sie, wenn sie sich auch nicht mit dem noch nicht bestätigten Bürgerwehrgesetz einverstanden erklären könne,

die vorgestern Nachmittag deshalb veranstaltete Straßen-Komödie doch mißbillige und solche der Bürgerwehr für unwürdig erachte. Eine ehrenwerthe Demonstration dagegen halte sie indeß von der Bürgerwehr für wünschenswerth und nothwendig.

Freiburg, 2. Okt. Auf Requisition der Reichsregierung sendet das badische Ministerium drei Richter nach Frankfurt zur Untersuchung des Attentats gegen die Reichsversammlung, welches mit anderen republikanischen Bewegungen in Deutschland im Zusammenhange steht.

Der Kommandant von Hüningen, General Cavaignac (Bruder des Rathspräsidenten), hat dem Befehlshaber der Truppen im Oberlande die Anzeige gemacht, daß die deutschen Flüchtlinge, welche sich, beiläufig 400 an der Zahl, bei Hüningen gesammelt hatten, auf Anordnung der französischen Regierung entwaffnet worden seien, und daß diejenigen, welche sich nicht in ihre Heimat nach Deutschland begeben wollen, in das Innere von Frankreich transportirt werden.

Karlsruhe, 3. Oct. Struve war am 1. Oct. von Müllheim nach Freiburg gebracht worden, wo er, da sich kein geeignetes Gefängniß fand, die Hauptwache bezog, in welcher noch ein abgesonderter Raum unbenutzt war. Der Transport von der Eisenbahn nach dem Gefängniß und der Wache geschah ohne Störung, später versammelten sich jedoch an 400 bewaffnete badische Soldaten vor dem Orte, wo Struve gefangen saß, und verlangten mit Ungestüm seine Auslieferung. Herbeigeeilte Stabsoffiziere suchten die Menge zu beschwichtigen, aber die Wuth derselben stieg von Augenblick zu Augenblick. Endlich, nach vielen vergeblichen Vorstellungen und nachdem die Offiziere erklärt hatten, nur über ihre Leiber würde man zu dem Gefangenen gelangen, beruhigten sich die aufgebrachten Soldaten, nachdem ihnen endlich nachgegeben worden war, daß die Struve gewährten Bequemlichkeiten, namentlich sein Bett wieder entfernt wurden und er sein Lager auf Stroh bekommen sollte. Die Soldaten überzeugten sich von der Erfüllung der gegebenen Zusicherung und verließen dann den Ort der Aufregung. Struve ist selbst vor seinen eigenen Wachen nicht sicher gewesen, indem sie nur auf Vorstellungen ihrer Officiere davon abstanden, ihn zu erstechen. Es ist auffallend, daß Soldaten des 4. Regiments, mit welchen Struve in seiner früheren Garnison viel im Verkehr war, seine Auslieferung, um ihn selbst zu richten, mit der äußersten Hartnäckigkeit verlangten. Um nicht zu neuen Störungen der Ruhe Anlaß zu geben wurde Struve am 1. Oct. früh nach Rastatt abgeführt.

(A. A.) Hoffentlich wird jetzt das Standrecht gegen keinen der im Badischen Verhafteten zur Anwendung gebracht. Oder hieße es nicht aller Gerechtigkeit Hohn sprechen, wenn man die Verführten niederschösse, während der Verführer vielleicht von den badischen Geschwornen für „Nichtschuldig" erkannt wird? Als die französische Regierung den Prinzen Louis Napoleon frei ließ und seine Genossen vor die Assisen stellte, sprach die Straßburger Jury, von richtigem Gefühl geleitet, wenn auch in schreiendem Widerspruch mit dem Rechtsbuchstaben, über alle ihr „Nichtschuldig" aus. Gleiches muß man in Baden erwarten, wo alle Springfedern der Regierungsgewalt nachgerade völlig erlahmt scheinen, ähnlich wie in Sigmaringen, Altenburg, den Reußischen Landen, Nassau ꝛc. Wie kann man aber unter solchen Umständen hoffen, derlei souveräne Kleinwirthschaften, die sich selbst auflösen und alle Nachbarlandschaften anstecken, aufrecht zu halten, ohne die staatliche Eintheilung Deutschlands vollends ganz — in Verruf? — in dem ist sie längst! — nein in Verfall zu bringen? Man halte uns nicht das Princip entgegen. Wenn der „Staat" von den Wölfen zerfleischt ist, wie Lichnowsky's Leichnam, so ist es lächerlich von dem Princip der Souveränetät zu reden. Ist das doch nicht mehr der Schatten des Schattens, denn den wirft ein Gespenst nicht mehr. Wir wollen nicht dazu rathen Staaten aufzuheben; aber wenn diese „Staaten" zerbröckelt im Staube liegen, gießt kein Balsam in die zerfressenen Glieder neues Leben. Und wir fürchten in diesem Zustande befinden sich noch mehrere Glieder des deutschen Bundes, die wir oben nicht genannt. Was hilft es die Wahrheit verbergen, wenn ganz Deutschland die Kosten der Täuschung und Lüge bezahlen muß? — Noch eine Betrachtung drängt sich bei diesem unschuldigen Struve'schen Kriegsgerichte auf. Während jüngst die Nationalversammlung die Todesstrafe feierlich aufgehoben erklärte, wird halb Baden, Frankfurt, ein Stück Hessen, Köln und Gott weiß was noch unter das Kriegsgesetz gestellt. Göthe (im dritten Band der Immermann'schen Gespräche) meinte: wenn man den Tod abschaffen könnte, das ließe er sich gefallen; aber die Abschaffung der Todesstrafe würde zur Blutrache führen. Eben jetzt sah der Alte von seinem ehernen Gestell vor dem Promenadeplatz die entmenschten Haufen sich sammeln, die zum Blutwerke auszogen! Schade daß nicht ein verjüngter Göthe in der Paulskirche sitzt. Moriz Hartmann, der sich an den Schweif von Leuten wie Blum, Zitz und Schlöffel hängt, scheint nicht nach jenem Ruhm zu streben, so wenig wie Alfred Meißner, der in Ruge's pommer'schem Tribunenthum die „reine Griechennatur" wiederfindet.

Hamburg, 4. Okt. (Börs. H.) Der elektromagnetische Telegraph hat heute seine Thätigkeit begonnen. Es wurden heute Morgen die Namen der in See gegangenen Dampfschiffe durch diesen Telegraphen zum erstenmale gemeldet und in der Börsenhalle bekannt gemacht. Die Schnelligkeit und Sicherheit der Mittheilung läßt nichts zu wünschen übrig. Auf demselben Wege wurde heute Nachmittag um 5 Uhr aus Cuxhaven gemeldet: „Die dänischen Kriegsschiffe sind so eben unter vollem Segel von hier in See gegangen."

Altona, 4. Okt. (B. N.) Man glaubt jetzt, daß der Amtmann Bar. v. Heinze die meiste Aussicht habe, zum Präsidenten der neuen schleswigholsteinischen Regierungscommission ernannt zu werden. Wegen der Bildung dieser neuen Regierung

haben in Kiel am 2. Oktober Conferenzen Statt gefunden. Die Unterhandlungen über die Aenderungen der Waffenstillstandsbedingungen sollen ihrem Abschlusse nahe sein. Die provisorische Regierung hat bei ihrer Auflösung in Rendsburg dem Magistrat der Stadt ein Dankschreiben übersandt. Der Gen.-Lieut. v. Bonin ist von Hadersleben nach der Nordgrenze von Schleswig abgereist, um die Vorpostenlinie zu mustern. — In Kopenhagen soll die Stimmung wider sehr kriegslustig werden, auch ist eine außerordentliche Aushebung zu dem Militairdienst angeordnet worden. Die Berlingsche Zeitung läßt durchblicken, daß man dänischer Seits die Besetzung Schleswigs noch nicht aufgegeben habe. Die dänische Armee in Jütland hat Befehl, marschfertig zu bleiben.

Düsseldorf, 4. Oct. (B. N.) Gestern ist Freiligrath, welcher wegen eines Gedichtes „die Todten an die Lebenden" in Anklagestand versetzt worden war, von den Geschworenen freigesprochen worden. Es war halb 2 Uhr Nachmittags. Unter dem Zuströmen der ganzen Bevölkerung ward er, indem ein Blumenkranz über seinem Haupte gehalten wurde, im Triumph durch die Stadt geleitet.

Frankfurt, 4. Oct. (Fr. J.) Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, sind sechs der als Mörder von Auerswald und Lichnowsky steckbrieflich Verfolgten in Straßburg verhaftet worden, und ist die französische Behörde nicht gesonnen, das Asylrecht für politische Flüchtlinge auf Canibalen auszudehnen. Ein solches Verfahren kann den Grundsätzen der Republik nur zur Ehre gereichen.

Frankfurt, 4. Oct. Die O. P. A. Z., bekanntlich das amtliche Organ des Reichsverwesers, enthält Folgendes: „Wir erhalten die Nachricht, daß der Abgeordnete zur deutschen constituirenden National-Versammlung, Herr Minkus, in Schlesien einer Volks-Versammlung präsidirt, in welcher er Königsmord gepredigt und die Ermordung Auerswalds und Lichnowsky's als ein nachahmungswürdiges Beispiel gerühmt haben soll. Als Erfolg wird die Ermordung eines Gendarmen und eines Executors, so wie die Verhaftung des Hrn. Minkus, erwähnt." (Die Breslauer Zeitungen melden hiervon noch nichts.) Heinzen erklärt öffentlich, daß er an Struve's Unternehmen keinen Theil genommen, sondern davon abgerathen habe. —

Frankfurt, 5. Oct. (Frankf. Journ.) Die verfassunggebende Reichs-Versammlung hat so eben beschlossen, die von dem Reichs-Justiz-Ministerium ihr übermachten Anträge des hiesigen Appellationsgerichts auf strafrechtliche Untersuchung gegen die Abgeordneten Blum und Günther, als verantwortliche Redacteure der Reichstags-Zeitung, und auf Verhaftung der Abgeordneten Zitz, Schlöffel und Simon von Trier wegen Aufreizung zum Aufruhr und Mißhandlung von Abgeordneten der Mehrheit, an einen besonderen, am Schlusse der heutigen Sitzung in den Abtheilungen zu wählenden Ausschuß von 15 Mitgliedern zur Berichterstattung zu verweisen.

## Italien.

Von der italienischen Grenze, 27. Sept. Die Nachrichten, welche über den „Waffenstillstand" zwischen Sicilien und Neapel aus Paris, Palermo und Neapel zusammentrafen, haben noch sehr viel Verworrenes. Die Expedition des Königs schreitet in südlicher Richtung auf Syrakus, Girgenti und Trappani weiter, während Ergebenheits- und Unterwürfigkeits-Adressen von Catania, Noto ꝛc. zusammengelesen werden. Es scheint, als ob dieser Waffenstillstand einzig und allein Palermo betreffe und mehr Capitulation als Waffenstillstand genannt zu werden verdiene. Auch die Basis desselben wird verschieden angegeben. Einige reden von Messina als künftigem Freihafen (bisher waren nur die Hafen-Magazine Porto franco), von einem getrennten Parlamente und einer rein sicilianischen Verwaltung, Andere von der Proklamirung des zweiten Sohnes Ferdinand's, als König. Nach einem Schreiben aus Neapel vom 24. September hat der König Ferdinand die englisch-französische Vermittelung in den sicilianischen Angelegenheiten wieder verworfen, obschon man dieselbe bereits als eine vollendete Thatsache betrachtete. Es sollen schon Befehle ergangen sein, die Feindseligkeiten fortzusetzen.

## Oesterreich.

Wien, 3. Oct. (B. N.) Der magyarisch-croatischen Angelegenheiten beschäftigen in diesem Augenblick am Meisten die Gemüther der hiesigen Bevölkerung: sie hat gewissermaßen das Schicksal der Brudervölker, die sich bekämpfen, zu dem eigenen gemacht. Man sieht in Wien fast über die eigenen Verhältnisse hinweg, und hin nach dem Schlachtfelde in Ungarn. So eben kommt der Bericht, daß Jellachich mit bedeutendem Verlust geschlagen, und hinter den Platten-See zurückgedrängt worden sei. Perczel und Esterhazy sollen an der Spitze von 15,000 Nationalgarden den Croaten in die Flanke gekommen sein, und zu dem Erfolg der magyarischen Waffen beigetragen haben. Von hier aus sind heute Nachts österreichische Truppen nach Ungarn geschickt worden, und es gewinnt den Anschein, daß die Regierung offener in dieser Sache aufzutreten gedenkt, als es bisher der Fall gewesen. Man erwartet jeden Augenblick kais. Manifeste, vermöge welcher die Magyaren, die mit ihnen verbundenen Soldaten und vor Allen Kossuth, als Rebellen erklärt werden. Die obern Comitate in Ungarn haben sich größtentheils für die Magyaren erklärt. — In Lemberg, wo es jetzt von poln. Offizieren die in französischen Diensten gestanden, wimmelt, haben sich Freischaaren gebildet, welche aus Studenten und Handwerkern bestehen, und unter Anführung der zurückgekehrten polnischen Offiziere den Magyaren zu Hulfe ziehen.

Wien, 3. Oct. (B. N.) Die Nachricht, daß der Banus Jellachich bereits in Ofen eingerückt sei, hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. Nach Berichten aus Pesth vom 1sten diesen Morgens hatte er sein Hauptquartier in Marlonsvar, einige Stunden von Ofen. Einer seiner Ordonanz-Offiziere, der von ihm mit einer Sendung an den Grafen Lamberg

beauftragt war, wurde zwar von den magyarischen Vorposten durchgelassen, aber im Lager selbst festgenommen und nach Pesth geführt. Am Sonntag Mittag verbreitete sich in Pesth die Nachricht, daß zwischen den beiden kämpfenden Parteien ein dreitägiger Waffenstillstand abgeschlossen sei. Nach einem unverbürgten Gerüchte wäre auch der Gen. Mocza im dem Lager von den magyarischen Freiwilligen ermordet worden. Berichten aus Preßburg vom 2. d. zufolge, war die gegen den Priester Hruban und seine Swornostschaar abgegangene Abtheilung der Pesther Nationalgarde mit zwei erbeuteten Fahnen zurückgekehrt. Hruban's Schaar wurde gänzlich zersprengt und die slovenischen Dörfer unterwarfen sich. Aus Preßburg flüchten sich viele adelige Familien nach Brünn, wohin sich auch der Erzherzog Palatin mit seiner Familie begaben. Der Adel fürchtet eine Art galizischer Schilderhebung.

Der Constitutionsausschuß hat den Entwurf der Grundrechte der österreichischen Völker und Staatsbürger veröffentlicht. Die wesentlichsten Punkte sind folgende: Standesvorrechte und Adelsbezeichnungen sind abgeschafft und dürfen nicht mehr verliehen werden; — die Todesstrafe wird abgeschafft; — das Petitionsrecht ist unbeschränkt; — Volksversammlungen unter freiem Himmel dürfen nur in Fällen dringender Gefahr untersagt werden; — kein bewaffnetes Corps darf über politische Fragen berathen oder Beschlüsse fassen; — eine Staatskirche giebt es nicht; — die Civilehe wird eingeführt; — die Preßfreiheit darf weder durch Censur, noch durch Cautionen und Stempel beengt werden; — die Gleichberechtigung aller Neutralitäten ist ein unveräußerliches Recht derselben; — Majorate und Fideicommisse hören auf; das Heer untersteht den bürgerlichen Gesetzen und Gerichten. Diese Kardinalpunkte werden die lebhaftesten Debatten veranlassen; man glaubt indeß, daß in den Abtheilungen der Staub von den radicalen Schmetterlingsflügeln dieser Anträge zum großen Theil weggeblasen werden dürfte.

Ein Privatbrief eines österr. Offiziers enthält folgende Unterredung mit Jellachich: „Er sagte beiläufig folgendes: Heute werde ich eine Unterredung mit dem Palatin von Ungarn haben. Bringt mir derselbe nicht die Nachricht und Garantie, daß das ungarische Ministerium mit dem österreichischen vereinigt sei, so wird die Conferenz ganz ohne Folgen sein. Mein Ziel ist die Herstellung eines einigen kräftigen Oesterreichs. Mein Ziel ist, den Kaiser wieder auf seinen Thron fest zu setzen. Mein Ziel ist, daß wir alle friedlich nebeneinander leben sollen. Der Deutsche sei deutsch, der Ungar bleibe Ungar, der Slave — Slave. Nichts soll mich von dem Wege, den ich betreten habe, ablenken. Ich habe von Sr. Maj. dem Kaiser seit meiner Ernennung zum Ban 21 Handbillete erhalten, die ich leider nicht in der Lage war, zu befolgen. Se. Majestät haben endlich meine Handlungsweise gebilligt, doch Se. Majestät der Kaiser kann mir noch 21 Handbillette senden, welche mich von meinem Ziele weglenken wollen, ich würde sie nicht befolgen. Ich muß für S. M. handeln, wäre es auch wider deren Willen (sic!). Mißlingt mein Plan, zerfällt Oesterreich, dann, meine Herrn, können Sie noch leben, wenn Sie wollen, ich aber — ich nicht.“ Es bedarf keiner weitern Andeutungen, was wir von diesem Mann, und überhaupt von der Armee zu erwarten haben.

Wien, 4. Okt. (Wien. Z.) Se. Majestät der Kaiser hat am 20. September nachstehendes Manifest an die Bevölkerung des lombardisch-venetianischen Königreichs erlassen:

„In der Hoffnung, den Frieden in allen Provinzen des lombardisch-venetianischen Königreichs bald wieder hergestellt zu sehen, und von dem Wunsche beseelt, dessen Bevölkerung aller der Freiheiten theilhaftig zu machen, deren die übrigen Provinzen des Kaiserstaates sich bereits erfreuen, fühlen Wir das Bedürfniß, Unsere Absichten in dieser Beziehung schon jetzt bekannt zu geben.

„Wir haben bereits allen Bewohnern des lombardisch-venetianischen Königreichs ohne Unterschied volle Verzeihung für den von ihnen an den politischen Ereignissen des laufenden Jahres etwa genommenen Antheil gewährt, und haben angeordnet, daß gegen solche weder eine Untersuchung noch Strafe stattfinden könne, vorbehaltlich der Rücksichten, die bei Bestätigungen in öffentlichen Aemtern dieserhalb als zweckmäßig erkannt werden dürften.

„Eben so ist es Unser allerhöchster Wille, daß die Bewohner des lombardisch-venetianischen Königreiches eine ihrer Nationalität und den Bedürfnissen des Landes, so wie ihrer Verbindung mit dem österreichischen Kaiserstaate entsprechende Verfassung erhalten sollen. Zu diesem Ende werden Wir, sobald der Frieden und die Ruhe hinlänglich gesichert sein werden, an einem noch zu bestimmenden Orte die von allen Provinzen des lombardisch-venetianischen Königreiches frei zu wählenden Volksvertreter einberufen.

Gegeben in Unserer Residenzstadt Wien, am 20. September 1848.

Ferdinand.

Wessenberg.“

Das Jour. des Oest. Lloyd enthält Nachstehendes über das Treffen zwischen den Kroaten und Ungarn:

„Am 29. September, 10¾ Uhr Vormittags, stürzte Jellachich mit seiner ganzen Macht aus Stuhlweißenburg hervor, seine besten, muthigsten Soldaten voran. Er griff den rechten Flügel der Ungarn mit der größten Macht, das Centrum mit einer kleineren, den linken Flügel mit der kleinsten an, dabei entwickelte er seine ganze Streitmacht. Zwei Kompagnieen der Borsoder National-Garde waren dem Angriff zuerst ausgesetzt, und zogen sich bald zurück, indeß sammelte sich das ganze Bataillon, griff den Feind mit Bajonetten im Sturm an, und zwang ihn zum Rückzug. Hierauf sammelte Jellachich seine Küraſſire und führte sie in Masse zu einer Attacke gegen die ungarische Infanterie; die ungarische Kavallerie stand nicht fern und erwartete die Schlacht. Die ungarische Landwehr-Artillerie,

die bisher im Thale postirt war, eilte auf einen Hügel und schleuderte auf die feindlichen Kürassiere ein so mörderisches Feuer, daß diese die Attacke nicht nur nicht ausführen konnten, sondern den ungarischen Husaren nicht einmal Zeit ließen, mit ihnen zu kämpfen. Die kroatische Kavallerie war somit in Verwirrung gekommen und zog sich in aufgelöster Ordnung zurück. Die ungarischen Schaaren schlugen auf solche Weise von 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags einen Angriff nach dem andern mit der größten Tapferkeit zurück. General-Major Moga führte seine vom günstigen Erfolge gekrönten Dispositionen mit Energie und Entschlossenheit und zugleich mit der größten Kälte aus. Um 6 Uhr schwieg der Kanonendonner, und Jellachich zog sich mit seiner Armee zurück, nicht aber gegen das Centrum, sondern nach rechts. Die Führer der ungarischen Truppen hielten darauf Rath, und befürchteten, der Feind könne sie bei Chakvar, Bia und Bicske überflügeln und so Ofen von einer andern Seite angreifen; sie beschlossen daher sich nach Markonvaser zurückzuziehen, um die Hauptstadt vor einem Handstreich zu bewahren, und weil ihre Stellung dort ohnedies besser war. Der für die Ungarn erfolgreiche Tag wurde nur durch die Gefangennehmung Ivanka's getrübt."

Wien, 5. Oct. (Wien. Ztg.) Se. Majestät der Kaiser hat, durch die in Ungarn vorgefallenen neuesten Ereignisse veranlaßt folgende Beschlusse gefaßt:

Königliche Verordnung.

Ich ernenne Meinen Feldzeugmeister und Capitain-Lieutenant der ungarischen Leibgarde, Adam Freiherrn von Recsey von Recse, zu Meinem ungarischen Minister-Präsidenten mit dem Auftrage, ein neues Ministerium zu bilden.

Schönbrunn, am 3. October 1848.

Ferdinand.

Adam Recsey.

Königliches Rescript.

Wir Ferdinand der Erste, constitutioneller Kaiser von Oesterreich ꝛc. Ungarns, des Großfürstenthums Siebenbürgen, so wie aller Nachbarländer, Reichsbaronen, kirchlichen und weltlichen Würdenträgern, Magnaten, und Repräsentanten, die auf dem von Uns in der Königl. Freistadt Pesth zusammenberufenen Reichstage versammelt sind, Unseren Gruß und Unser Wohlwollen

Zu Unserem tiefen Schmerz und Entrüstung hat das Repräsentantenhaus sich durch Ludwig Kossuth und seine Anhänger zu großen Ungesetzlichkeiten verleiten lassen, sogar mehrere ungesetzliche Beschlusse gegen Unseren Königl. Willen zum Vollzuge gebracht und neuerlich gegen die Sendung des von Uns zur Herstellung des Friedens abgeordneten Königlichen Kommissärs, Unserem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Franz Lamberg, bevor derselbe nur Unsere Vollmacht vorzeigen konnte, am 27. Septbr. einen Beschluß gefaßt, in Folge dessen dieser Unser Königl. Kommissär von einem wilden Haufen auf öffentlicher Straße mit Wuth angegriffen und auf die grauenvollste Weise ermordet wurde. Unter diesen Umständen sehen Wir Uns, Unserer Königl. Pflicht zur Aufrechthaltung der Sicherheit und der Gesetze gemäß, genöthigt, folgende Anordnungen zu treffen und deren Vollziehung zu befehlen:

Erstens. Lösen wir hiermit den Reichstag auf, so, daß nach Veröffentlichung Unseres gegenwärtigen Allerhöchsten Reskripts derselbe alsogleich seine Sitzungen zu schließen hat.

Zweitens. Alle von Uns nicht sanctionirten Beschlüsse und Verordnungen des gegenwärtigen Reichstages erklären Wir für ungesetzlich, ungültig und ohne alle Kraft.

Drittens. Unterordnen Wir dem Oberbefehle Unseres Banus von Croatien, Slavonien und Dalmatien, Feldmarschall-Lieutenant Baron Joseph Jellachich, hiermit alle in Ungarn und seinen Nebenländern so wie in Siebenbürgen liegenden Truppen und bewaffnete Körper, von welch immer Gattung, gleichviel, ob diese aus Nationalgarden oder Freiwilligen bestehen.

Viertens. Bis dahin, wo der gestörte Friede und die Ordnung im Lande hergestellt sind, wird das Königreich Ungarn den Kriegsgesetzen unterworfen, daher den betreffenden Behörden die Abhaltung von Komitats, städtischen oder Distrikts-Congregationen einstweilen eingestellt wird.

Fünftens. Unser Banus von Croatien, Slavonien und Dalmatien, Joseph Baron Jellachich, wird hiermit als bevollmächtigter Commissair Unserer Königlichen Majestät abgesendet, und ertheilen Wir ihm volle Macht und Wirksamkeit, damit er im Kreise der vollziehenden Gewalt die Befugnisse ausübe, mit welchen er in gegenwärtigen außerordentlichen Umständen als Stellvertreter Unserer Königlichen Maj. begleitet ist.

In Folge dieser Unserer Allerhöchsten Bevollmächtigung erklären Wir, daß all dasjenige, was der Banus von Croatien verordnen, verfügen, beschließen und befehlen wird, als mit Unserer Allerhöchsten Königl. Macht verordnet, verfügt, beschlossen und befohlen anzusehen ist; daher Wir auch allen kirchlichen, Civil- und Militairbehörden, Beamten, Würdenträgern und Bewohnern, weß immer Standes und Ranges Unseres Königreichs Ungarn, Siebenbürgens und aller Nebenländer, hiermit Allergnädigst befehlen, daß sie den durch Baron Joseph Jellachich als Unseren bevollmächtigten Königl. Commissair unterschriebenen Befehlen in Allem eben so nachkommen und gehorchen, als sie Unserer Königl. Maj. zu gehorchen verflichtet sind.

Sechstens. Insbesondere tragen Wir Unserem Königl. Commissair auf, darüber zu wachen, daß gegen die Angreifer und Mörder Unseres Königl. Commissairs, Grafen Franz Lamberg, so wie gegen alle Urheber und Theilnehmer an dieser empörenden Schandthat, nach der vollen Strenge der Gesetze verfahren werde.

Siebentens. Die übrigen laufenden Geschäfte der Civil-Verwaltung werden einstweilen von den den einzelnen Ministerien zugewiesenen Beamten nach Vorschrift der Gesetze geführt werden.

Wie sofort die Einheit der Wahrung und Lei-

(Beilage.)

tung der gemeinsamen Interessen der Gesammt-Monarchie auf bleibende Weise hergestellt, die gleiche Berechtigung aller Nationalitäten für immer gewährleistet, und auf dieser Grundlage die Wechselbeziehungen aller unter Unserer Krone vereinigten Länder und Völker geordnet werden sollen, wird das Geeignete mit Zuziehung von Vertretern aller Theile berathen und im gesetzlichen Wege festgestellt werden.

Gegeben zu Schönbrunn, den 3. Oct. 1848.

Ferdinand.

Adam Recsey, Minister-Präsident.

Einer gestern hier eingegangenen Stafetten-Nachricht zufolge ist ein 8000 Mann starkes Corps Kroaten in Raab eingerückt. Das Journ. des Oest. Lloyd theilt hierüber nach einem Schreiben aus Raab Folgendes mit: „Ein Theil des kroatischen Heeres, und zwar vom linken Flügel, im Ganzen 6 8000 Mann stark, rückte gestern (am 3ten) Nachmittag, wahrscheinlich in Folge der schon bekannten Niederlage des linken Flügels vom Heere des Jellachich, über Kis-Bér, einer Besitzung des Grafen Casimir und Batthyany, gegen Raab, und zog um 12 Uhr in die Stadt ein. Der Befehlshaber derselben, welchen man für Jellachich selbst hielt (was aber nicht wahrscheinlich ist), legte der Stadt eine Kriegs-Contributionssteuer von 60,000 Laib Brod, 700 Eimer Wein, 300 Ctr. Rindfleisch, 1200 Metzen Hafer und 30,000 Gulden C. M. auf, welche von den Behörden da gar keine ungarischen Truppen in der Stadt lagen, mit etwas saurer Miene augenblicklich bewilligt wurden. Dagegen erhob sich zu gleicher Zeit in Wieselburg und der Umgegend in zahlreichen Massen der Landsturm und rückte gegen die Stadt, so daß man noch heute einen Angriff gegen die eingerückten Kroaten erwartet. Die Jellachichschen Truppen waren nach diesem Berichte des Augenzeugen keineswegs in einem militairisch-geordneten Zustande."

Die neuen Briefe aus Pesth schildern den dortigen Zustand und die Stimmung als sehr betrübend. Alle Läden sind geschlossen, jeder Verkehr ist unterbrochen, die Nationalgarde steht fortwährend unter den Waffen, und es herrscht dort große Bestürzung.

Pesth, 2. Okt. (Bresl. Ztg.) Gestern hatte trotz des abgeschlossenen Waffenstillstandes ein theilweiser Kampf statt. Jellachich wollte nämlich seine Positionen ändern, was aber die Unsrigen in einem mörderischen Gefecht verhinderten. Jellachich soll sich etwas zurückgezogen haben.

In dem Lager wurden gestern die beiden Brüder Grafen Oedön und Eugen Zichy als Verräther gehenkt. Man hat bei ihnen verrätherische Verbindungen mit Jellachich entdeckt. Bei dem Ersteren fand man auch Briefe von der Erzherzogin Sophie. Er war mit dem Fürsten Metternich verschwägert.

Der Kriegs-Minister Meßaros war gestern hier. Er brachte aus dem Lager bei St. Thomas 6000 Mann mit sich und ging heute ins Lager bei Martonvasar, 4 Stunden von hier, ab. 15,000 Bauern treffen heute ebenfalls dort ein. Der Landsturm wird heute auch in unserer Doppelstadt organisirt. Aus den slovakischen Komitaten hat man die bestimmte Nachricht erhalten, daß die dortigen panslavistischen Unruhen bereits gänzlich niedergedrückt sind. Der Graf Zay hat es mit starker Hand gethan. Gestern wurde hier eine sehr bedeutende Baarsumme konfiszirt, welche aus Wien dem Jellachich zugesendet worden.

Eine Proclamation der Nationalversammlung zur Organisation des Landsturmes hat natürlich viele Tausende in die Waffen getrieben, und Alt wie Jung, Reich wie Arm eilt in die Reihen der Landesvertheidiger. Von der Nationalgarde werden jedoch einige Compagnieen zur Aufrechthaltung der Ordnung und öffentlichen Sicherheit zurückbleiben. Vom Kriegsschauplatze nichts Neues, als daß Ban Jellachich einen Aufruf an unsere Offiziere erließ, des Inhalts, daß sie zu ihrer Pflicht, das heißt, zu seiner Fahne zurückkehren sollen.

Es herrscht gränzenlose Verwirrung. Gestern Nachmittag war Volksversammlung unter dem Präsidium der Stadt-Behörde. Es wurde beschlossen, daß heute die Waffenfähigen in Masse dem Feinde entgegen marschiren sollen, was in diesem Augenblicke auch wirklich geschieht. Sämmtliche Läden müssen auf Befehl geschlossen bleiben. Unaufhörlich wirbelt der Generalmarsch durch die Straßen. Gegen die Wiener herrscht die größte Erbitterung, so wie überhaupt eine wahrhaft tigerartige Wuth in den untersten und gewissen anderen Schichten der Gesellschaft. Das Mißtrauen ist auf das Aeußerste gestiegen, daher jeder Fremde in größter Gefahr schwebt. Alle Wohlhabenden sind bereits geflüchtet. Heute gehen viele Tausend Proklamationen in kroatischer Sprache ins feindliche Lager, um die Kroaten zur Niederlegung der Waffen und zum Frieden zu bringen. Der Banus soll sich gegen Mor und Dotis gezogen haben. Der Zuzug der Bauern dauert unaufhörlich fort, ist aber nicht auffallend zahlreich.

Abends. Es herrscht Anarchie im höchsten Grade. Der Banus stand in Martonvasar; die Waffenruhe soll bis gestern Abends 6 Uhr fortdauern. In der Umgegend von Pesth sind die Straßen mit Landstürmern, die nach Pesth eilen, bedeckt. Das Flüchten aus Ofen, Pesth und Preßburg nach Mähren und gegen die Gränze dauert ununterbrochen fort.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 139. Den 2. October 1848. E. G. v Bröcker, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der Hofesländereien nachbenannter Kronegüter des Livländischen Gouvernements von ult. März 1849 ab der Torg am 5ten und der Peretorg am 9ten November d. J. abgehalten werden soll, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher bei dem Livländischen Domainenhofe zu melden haben. — Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofes ersehen werden. — Im Fellinschen Bezirke: 1) das Gut Holstershof mit 2 Hoflagen, 1088 männlichen Revisionsseelen, 2 Mühlen, 1 Kruge, 4 Schenken, 1 Branntweinsbrennerei, 1011 Dessätinen Ackerland und 1696 Dess. Heuschlag. 2) das Gut Orrenhof mit 297 männlichen Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Kruge, 2 Schenken, 49 Dessätinen Ackerland und 50 Dess. Heuschlag.

Riga, Schloß, am 23. September 1848.

Domainenhofs-Rath Carl v. Sehrwald.

Secretär R. Walter.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Der Director der Veterinairschule macht hiemit bekannt, daß er vom 1sten Octbr. an täglich, am Vormittage zwischen 11 und 12 Uhr, in dem temporairen Locale der Schule, dahin gebrachte kranke Hausthiere unentgeltlich besichtigt und gegen ihre Krankheiten Rath ertheilt. Auch können solche, auf Verlangen der Eigenthümer, in das Klinikum der Schule aufgenommen werden, worüber man dort die nähere Auskunft erhält.

---

Den geehrten Gönnern meines verstorbenen Mannes, Schneidermeisters G. Knuther, und einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das Geschäft des Verstorbenen unter Leitung eines erfahrenen und guten Werkführers fortsetzen werde, und bitte, das ihm bisher geschenkte Zutrauen auch auf mich zu übertragen; wogegen ich, wie es bisher geschehen, die prompteste und reellste Bedienung in den Arbeiten verspreche und die billigsten Preise stellen werde. 1

Wittwe Knuther.

**Stearin- und St. Petersburger und Kasansche Talg-Lichte, so wie auch Patent-Lampenöl, haben erhalten in bester Qualität** 2*

Gebrüder Gebhardt.

Eine große Auswahl von Gummi-Kaloschen sind im Kaufhofe unter Nr. 6. 2

---

## Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Carl Josefthe. 2

---

Im Verlage von **G. A. Reyher** in Mitau erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

**Mercklin, Dr. L. Die Cooptation der Römer, eine sacralrechtliche Abhandlung. 8. geh. 2 Rbl. S.**

„Der Gegenstand dieser Abhandlung bildet die römische Priesterwahl, ein Problem, dessen Lösung die römische Verfassungsgeschichte bisher vermisste. Der Verfasser hat durch die Berücksichtigung der verwandten Wahlformen der politischen Körperschaften einen breiteren Standpunkt genommen und somit einen umfassenden Beitrag zur Charakteristik des römischen Socialwesens geliefert.“

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Kehlmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 99.

Dienstag 5. October. 1848.

Inländische Nachrichten: Riga. — Mitau. St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

## Inländische Nachrichten.

Riga, 30. Sept. Am 28. Sept. starb 1, am 29. Sept. keine Person an der Cholera. Im Ganzen sind bis zum 29. Sept. erkrankt 6932, genesen 4701, gestorben 2204, noch krank 27 und in Besserung befindlich 16 Personen.

Mitau. Zum 24. September waren 8 Cholerakranke in Behandlung verblieben; vom 24. bis 28. kam keiner hinzu, es genasen 7 und starb 1. Zum 28. Septbr. verblieb keiner in Behandlung. Seit dem Beginn der Epidemie sind erkrankt 1912, davon genesen 944, gestorben 968. — Da seit dem 16. d. M. kein Erkrankungsfall mehr vorgekommen ist, mithin die Cholera-Epidemie als beendigt betrachtet werden kann, so werden von nun ab keine Büllletins mehr ausgegeben. (Zuschauer.)

St. Petersburg, 29. Sept. Zum 27. Sept. waren 108 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 13, genasen 4 und starben 7 (darunter 2 in den Wohnungen). Zum 28 Sept. verblieben demnach 109 Kranke in Behandlung.

St. Petersburg, 29. Sept. Am gestrigen Tage in den Mittagsstunden starb hier nach langem Krankenlager der Prof. des römischen Rechts bei der Kaiserlichen Rechtsschule, Staatsrath Dr. Heinrich Robert Stöckhardt.

Gestorben und aus den Listen gestrichen ist das Mitglied des General-Auditoriats im Kriegs-Ministerium, General der Infanterie, Baron Rosen 1.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind Allergnädigst ernannt: der Vice-Director im Departement der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen, wirklicher Staatsrath Rehbinder, der Beamte für besondere Aufträge beim Livländischen Civil-Gouverneur, Kammerherr, Collegienrath Graf Koskul; desselben Ordens 3ter Classe: der Rath der Esthländischen Gouvernements-Regierung Collegienrath von Schwebs und in Twer Hofrath Wistenhof. (St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 3. Oct. (Fr. Ztg.) Die Haltung der Nationalversammlung, den excentrischen Reden eines Ledru-Rollin und anderer Koryphäen des „Berges" oder der „rothen Republik" gegenüber, verdient den Dank Frankreichs und die Achtung des Auslandes. Diese Haltung beweist, daß noch in dieser constituirenden, die künftigen Geschicke eines großen Volkes berathenden Versammlung, ruhige Ueberlegung und gesunde Politik den Sieg über endemische Aufregung und unheilbare Revolutionirungssucht errungen hat. Alle Spiegelfechtereien politischer Sophistik, welche die sprechgewandte Zunge umwälzungsbegieriger Rabulisten geltend zu machen sich bemüht, zerrinnen wie Nebelbilder, wenn öffentliche Vernunft zur Reife gelangt, und Wahrheit und Recht nach langem Kampfe endlich als wahr und recht anerkannt werden. Im Bewußtsein dieser Wahrheit und dieses Rechts hat die Nationalversammlung es abgelehnt, den Interpellationen Buvignier's und den Aufstachelungen Ledru-Rollin's ihre Unterstützung in irgend einer Weise zuzuwenden. Durch raschen Uebergang zur „einfachen Tagesordnung" hat sie zu erkennen gegeben, daß sie der Regierung zutraue, diese werde die einzige noch vorliegende bedenkliche Frage auswärtiger Politik, in Betreff der italienischen Angelegenheiten (Lombardei und Sicilien), auf diplomatischem Wege zu einer eben so billigen als ehrenhaften Erledigung bringen. Sie hat deßhalb mit lobenswerther Weisheit jeder Bezeugung sich enthalten, die, wenn auch nur indirect, als feindselig gegen Oesterreich, ja selbst gegen Neapel, von Uebelwollen und Parteispeculation hätte gedeutet werden können. Cavaignac's Regierung hat somit freien Spielraum. Sie kann unbehindert, unbeschränkt Unterhandlungen fortführen, deren friedlicher Ausgang den europäischen Frieden zu sichern verspricht. Solchem Verfahren kann indeß keineswegs die Folgerung entnommen werden, daß Frankreich mit geringerer Theilnahme, mit geschwächterem Selbstinteresse als früher die italienische Frage begleitet. Es wünscht vielmehr noch eben so lebhaft, wie vor einem Vierteljahre, daß den italienischen Völkern wo möglich politische Unabhängigkeit und staatliche Selbstständigkeit erworben, oder eine nationale Selbstständigkeit ihnen wenigstens durch eine ihren eigenthümlichen Verhältnissen entsprechende Verfassung gesichert werde. Zur Erreichung eines solchen Zweckes ist es jedoch in keiner Weise nothwendig, daß das lombardisch-venetianische Königreich

in zwei Hälften geschieden werde, wovon die eine (Lombardei) mit national-italienischer Verfassung Oesterreichs Zepter anheim gegeben bleiben, während die andere (Venedig) einen selbstständigen Freistaat bilden würde. Eine solche Lösung der oberitalienischen Angelegenheit steht selbst nicht mehr in Frage. Sie würde gleich verderblich für die Lombardei wie für Venedig werden. Die Vereinigung dieser beiden Landestheile ist eine vollendete Thatsache; sie wird fortbestehend bleiben. Jeder ernstliche Einwurf gegen diese vollendete Thatsache müßte unvermeidlich früher oder später ein casus belli werden. Es handelt sich also nicht mehr darum, wegen einer projectirten Absonderung Venedigs Oesterreich den Krieg zu erklären, sondern vielmehr einzig und allein noch darum, von dem Cabinet zu Wien die möglichst breitesten Gewährleistungen für eine nächstbevorstehende national-italienische Constituirung des lombardisch-venetianischen Königreichs, inner seinen bisherigen Grenzen zu erzielen.

Paris, 4. Okt. In seinem neuesten Bülletin an die Einwohner von Paris versichert der Polizei-Präfekt, daß die Hauptstadt fortwährend der vollkommensten Ruhe und größten Sicherheit sich erfreue. Die Berichte aus den Departements seien geeignet, diese glückliche Sachlage zu befestigen. Ueberall gebe es Arbeit; die Fabriken und Werkstätten seien wieder thätig, und manche eben so stark beschäftigt, wie früher in den besten Jahren. Der Präfekt erklärt, daß die Zwistigkeiten, welche das Dekret wegen der Arbeitsdauer herbeigeführt, größtentheils beseitigt seien; jedenfalls wurden aber die Behörden der Mehrzahl friedlicher Arbeiter gegen die anmaßenden Vorschriften einer unruhestiftenden Minderzahl den kräftigsten Schutz gewähren. Er warnt sodann vor dem Treiben der rothen Republik auf der einen und der Rückschrittspartei auf der anderen Seite; die wahren Freiheitsfreunde könnten weder mit dieser, noch mit jener Partei Hand in Hand gehen, da die Februar-Revolution weder Terrorismus, noch Privilegien bezweckt habe.

Das „Journal des Débats" sagt in Bezug auf die Rede Ledru Rollin's über die auswärtige Politik der französischen Republik: „Es waren in dieser Politik zwei Tendenzen. Die eine welche die Rechte, die Unabhängigkeit, die Unverletzlichkeit der Nation anerkannte es war die Tendenz Lamartine's, sie wird ihm zur Ehre und zur Verzeihung gereichen; die andere Bestrebung setzt die Würde Frankreichs aufs Spiel durch erbärmliche Versuche, welche bei den uns umgebenden Völkern das Gefühl der verletzten Nationalität geweckt haben. Unsere Leser wissen, wer die Träger der letzteren Politik sind." Der National äußert sich in demselben Sinne. Das Bien Public sagt: „Krieg macht das Genie überflüssig, es ist das brutale Ausflucht̃smittel der Mittelmäßigkeit. Es überhebt die Regierung der Nothwendigkeit, die Fragen zu lösen. Es setzt sie in den Stand, den Theorien Schweigen aufzuerlegen und die fruchtbarsten Probleme der Gesellschaft zu vertagen."

Durand, Repräsentant aus dem Departement Calvado's, ist gestorben. Hierdurch und durch die dreifache Wahl Louis Bonaparte's, so wie durch die Haft Raspail's und anderer Gewählten, endlich durch die Flucht Louis Blanc's und Caussidière's, sind im Ganzen 12 Plätze in der Nationalversammlung leer, deren Wiederbesetzung alsbald wieder neue Wahlkämpfe hervorrufen wird.

Paris, 5. Oct. (Pr. St.-A.) Der Moniteur widerspricht dem gestrigen Börsengerücht, daß der französische Konsul Mailand zu verlassen sich anschicke. Der Moniteur du Soir meldet, Karl Albert arbeite Tag und Nacht an der Ausrüstung seines Heeres, um bei der nächster Veranlassung den Krieg gegen Radetzky wieder beginnen zu können.

Der Finanzminister Goudchaux hat, wie berichtet wird, folgenden Plan: die Bank soll beauftragt werden, ihr Kapital um 300 Millionen baar und 600 Millionen Zettel zu erhöhen und eine Hypothekenkasse damit zu gründen. Diese Hypothekenkasse wird den Grundbesitzern ein Drittel des Tarwerths ihrer Eigenthümer auf 10 Jahre längstens gegen 4 pCt. Zinsen vorschießen, und von diesen 4 pCt. soll 1 pCt. in die Kasse des Finanzministeriums fließen.

Der Werth der Privat-Domainen des Hauses Orleans wird, nach einem Kommissions-Bericht, auf 80 Millionen geschätzt; die Schulden betragen mehr als 30 Millionen und würden bei dem jetzigen gesunkenen Preise des Grund-Eigenthums kaum aus dem Erlöse der Domainen, wenn diese jetzt verkauft würden, bestritten werden können.

Eine Herausforderung zwischen Ledru-Rollin und Perrée ist ohne Folgen geblieben.

Straßburg, 4. Oct. (Köln. Ztg.) Die hiesige Polizei hat mehrere Individuen, welche durch deutsche Blätter, als der Theilnahme an der gewaltsamen Tödtung der Deputirten von Auerswald und Lichnowsky verdächtig, steckbrieflich ausgeschrieben sind, verhaftet. Die Frage, ob dieselben ausgeliefert werden sollen, wird in Paris entschieden, da unsere Behörden in dieser Beziehung die Definition über politische oder ausschließlich kriminelle Schuld der Verhafteten nicht über sich nehmen wollen. An der ober-elsässischen Gränze sind nun militairische Vorkehrungen getroffen, um den Uebergang von Flüchtlingen auf das badische und Schweizer Gebiet zu verhindern. Die Flüchtlinge selbst werden im Elsaß nicht mehr geduldet. Sie haben sich nach dem Innern zu begeben, wo sie eine monatliche Unterstützung von 15 Fr., falls sie derselben bedürfen, aus der Regierungs-Kasse erhalten.

Paris, 5. Oct. (H. C.) Zu Anfang der heutigen Sitzung der National-Versammlung war die Besatzung des Pallastes wieder um drei Bataillons verstärkt, wovon eines unter dem die Concordebrücke dominirenden Peristyle lagert. Im Conferenzsaale circuliren lebhaft besprochene Gerüchte über die heimliche Anwesenheit der Herzogin v. Berry in Paris, das sie erst am 2. d. verlassen haben soll. Man kündigt auch an, daß der Polizei-Präfekt Ducour seine Entlassung gegeben habe, da Cavaignac ihn wegen seiner Unwachsamkeit ernstlich zur Rede gestellt habe. Man hat jedenfalls Besorgnisse vor

einer Bewegung, aber eine Partei schreibt sie der andern zu, und die Ultra-Radicalen sagen geradezu, die Regierung wolle selbst eine Emeute machen lassen, um sich unter einem guten Vorwande der 40 bis 50 Vertreter des Berges durch Verhaftung und Deportation zu entledigen. — In der öffentlichen Sitzung war die Fortsetzung der Discussion der Constitution an der Tagesordnung. Art. 40, der das Kapitel IV schließt, ward nach einer kurzen Discussion angenommen, und zu dem wichtigen Kapitel V und zu dem Art. 41 geschritten, der folgendermaßen lautet: Art. 41. Das französische Volk überträgt die ausübende Gewalt einem Bürger, der den Titel eines Präsidenten der Republik führt. Art. 42. Der Präsident muß ein geborener Franzose, wenigstens 30 Jahre alt sein und nie seine Eigenschaft als Franzose verloren gehabt haben. Art. 43. Der Präsident wird mittelst des allgemeinen und directen Wahlrechts, in geheimer Abstimmung und mit der absoluten Majorität der Stimmenden gewählt Ueber diese drei ersten Artikel liegen eine Anzahl von Amendements vor, und eine Menge sind eingeschrieben. (Ludwig Buonaparte zeigte in einem Briefe an den Präsidenten an, daß er unter den fünf auf ihn gefallenen Wahlen sich für Paris, seinem Geburtsorte, entscheide.) In der allgemeinen Diskussion sprach zuerst Felix Pyat (der Verf. des „Diogenes“ und des „Lumpensammlers“) gegen alle und jede Präsidentschaft, als gleichbedeutend mit der Wahlmonarchie, wogegen Tocqueville Namens der Commission eine sehr beachtenswerthe Rede hielt und sich namentlich gegen die Wahl des Präsidenten durch die National Versammlung aussprach, weil sie, als constituirend, dazu kein Mandat habe. Daß aus den Wahl-Urnen ein antirepublicanischer Name hervorgehen werde, befürchtete er nicht; Frankreich sei durch und durch demokratisch, die Gleichheit liege im Blute der Nation und sei zu vernünftig, um einen Namen für einen Mann zu nehmen. Vor allen Dingen müsse man mit den Excessen der Revolution brechen, und dann werde das beruhigte Volk schon die beste Wahl treffen.

Paris, 6. Oct. (H. C.) Die große Frage über die Wahl des Präsidenten der Republik ist gestern mit Ruhe und Würde discutirt worden und wird wahrscheinlich noch einige Tage ausfüllen. Man sieht aus der Haltung der Versammlung und aus der gespannten Aufmerksamkeit, die sie den Rednern schenkt, daß sie noch keine vorgefaßte Meinung hat und sich erst aus den Argumenten beider Parteien ihre Ueberzeugung bilden will.

Paris, 6. Okt. (Pr. St. A.) Die Regierung beeilt sich, im heutigen „Moniteur“ zwei Gerüchte zu widerlegen, die an der gestrigen Börse und in den Abendblättern große Verbreitung gefunden hatten und die allgemeine Spannung noch erhöhten. Diese beiden Widerlegungen lauten: „Man verbreitet das Gerücht, Oesterreich habe die französische Vermittelung in Italien ausgeschlagen. Diese von der Presse aufgenommene Nachricht ist durchaus erfunden.“ Ferner: „Mehrere Blätter geben sich öfters den Schein, als ob sie besondere Kenntniß hätten von dem, was im Schooße des Ministerraths vorgeht. Aber fast alle ihre Behauptungen sind nur Irrthümer. So versicherte die Patrie gestern Abend, es sei in einem Ministerrathe beschlossen worden, daß die Regierung auf der Tribüne der National-Versammlung denjenigen Antrag unterstützen wolle, der die Präsidentenwahl bis nach Votirung der organischen Gesetze hinauszuschieben vorschlägt. Die Regierung ist jedoch im Gegentheile überzeugt, daß eine Verlängerung des Provisoriums für die Angelegenheiten des Landes tödtlich wäre. Das Land will eine konstituirte Regierung; es will sie sofort, und so wie die National-Versammlung den Grundsatz der Wahl des Präsidenten der Republik ausgesprochen haben wird, wird die Regierung bei ihr darauf antragen, einen baldigen Tag für diese Wahl zu bestimmen.

Paris, 7. Okt. (Pr. St. A.) Die gestrige Union erzählte, Lord Normanby habe eine lange Konferenz mit General-Cavaignac gehabt, in welcher die Absichten des englischen Kabinets vollständig dargelegt worden seien; Großbritanien habe sich nämlich mit dem Kabinet von Wien verständigt, und die italienische Frage sei in einem Sinne entschieden worden, der mit den vom General Cavaignac der National-Versammlung gegenüber eingegangenen Verpflichtungen nicht im Einklang stehe. Darauf erklärt heute der Moniteur: „Alles, was die Union über eine angebliche Unterredung zwischen General Cavaignac und Lord Normanby berichtet, ist durchaus falsch. Die Regierung kann es nicht über sich nehmen, allen irrigen Behauptungen zu widersprechen; es wurde daher unrecht sein, wollte man daraus, daß einer Angabe nicht widersprochen worden, den Schluß ziehen, daß sie einen authentischen Charakter an sich trage.“

## England.

London, 3. Oct. (H. C.) Es stehen gegenwärtig mit Einschluß der bewaffneten Polizei 48,000 Mann in Irland. Eine in unserm Heere unerhörte Erscheinung ist die des Quartiermeisters Hannahan vom Prinz Albert Regiment, welcher die Regiments-Casse eingesteckt und zu den Rebellen übergegangen ist. Dieser Mann hatte von unten auf gedient und sich in Ostindien ausgezeichnet.

London, 4. Oct. (Pr. St.-A.) Lord John Russel ist aus Schottland wieder zurückgekehrt und beim Grafen Minto in Mintohouse zum Besuch. Der Premier-Minister sowohl wie Lord Palmerston werden bis spätestens den 20sten d. hier eintreffen, um dann die weitere Prorogation des Parlaments mittelst Geheimeraths-Beschlusses zu besorgen. Die Wiedereröffnung der Session wird wohl nicht mehr in diesem Jahre stattfinden, es mußte denn sein, daß weitere außerordentliche Maßregeln für Irland oder überhaupt andere unvorhergesehene Umstände die Versammlung des Parlaments früher als zur gewöhnlichen Zeit im Januar oder Anfangs Februar nöthig machen sollten.

Der Dublin Herald will aus sicherer Quelle wissen, daß die Regierung für den Fall einer Verurtheilung S. O'Brien's und seiner Genossen zum

Tode entschlossen sei, dem Gesetze wenigstens in Bezug auf die Haupt-Anstifter des Aufstandes seinen Lauf zu lassen. Den nächsten Verwandten S. O'Brien's soll dies auch bereits angedeutet worden sein. — Zu Dublin hielt die Gesellschaft für periodische Abhaltung des Parlaments in Irland eine Versammlung, in welcher unter Lord Fitzgerald's Vorsitze ein ihrem Zwecke entsprechender Bericht der Kommission verlesen und von den Anwesenden sofort ohne Debatte genehmigt wurde. Der Krieg gegen Pachtzahlung, Grafschaftsschatzung, Armensteuern und alle andere Auflagen, welche das Landvolk nach den ihm eingeprägten Belehrungen als eine nicht zu duldende Beschwerde ansieht, hat an manchen Orten begonnen und die aus verschiedenen Gegenden eingehenden Berichte lassen einen Winter erwarten, welcher der Polizeimannschaft und den Truppen überall hinlänglich zu schaffen machen wird. Der Antipacht-Feldzug ist bereits in den Grafschaften Louth, Meath und Cavan eröffnet worden, während die westlichen Provinzen zum ersten Schauplatze für die Unternehmungen gegen die Betreibung der Armensteuern und der Grafschaftsschatzung ausersehen zu sein scheinen.

London, 5. Okt. (Pr. St. A.) Die Times schreibt in einem leitenden Artikel uber Irlands gegenwärtige Stellung zu England Folgendes: „Ein neuer Winter kommt heran, und Irland wendet sich wieder an die Theilnahme und Sorgfalt ihrer vorsichtigeren und glücklicheren Schwester. Die Empörung ist zwar unterdrückt, aber nicht die Hungersnoth. In großen Distrikten ist die Kartoffel-Ernte eben so sehr mißrathen, wie dies vor zwei Jahren der Fall war, und bei der Wiederkehr der Ursache müssen wir auch die Erneuerung der unglücklichen Folgen erwarten. Es sind jedoch einige Umstände zu unseren Gunsten. Die Weizen-Ernte ist nicht so schlecht ausgefallen als 1846. Auch herrscht keine allgemeine europäische Hungersnoth, und es ist eine solche nicht wahrscheinlich. Wir haben ferner den Vortheil unserer früheren Erfahrung. Daher wird, Alles erwogen, die Schwierigkeit sich darauf beschränken, nur gewisse Distrikte durch die bereits bestehenden Einrichtungen und, so viel als möglich, mit lokalen Hülfsmitteln zu unterstützen. Wirklich sind seit vielen Wochen schon bedeutende Theile der westlichen Bevölkerung, wie z. B. an der wilden Küste des unglucklichen Conemara, durch regelmäßige Vertheilungen von Hafer-Mehlsuppen, welche die Fonds der Armenverbände geliefert haben, unterstützt worden. Wenn dies schon jetzt der Fall ist und mitten in der Zeit der Ernte und der offenen Fischerei fortgesetzt werden mußte, was muß denn erst werden, wenn der Boden durch den Frost verschlossen oder mit Schnee bedeckt ist, und das Meer sowohl dem Fischer als dem Auswanderer seine gewohnte Gastfreundschaft versagt. — Wir glauben jedoch, es könne kein Zweifel sein, daß Irland im Stande sei, sich selbst zu erhalten. Und in der That, wer bezweifelt dies? Das Geschrei der Empörung ist ja gerade, daß Irland seine Erzeugnisse für sich behalten solle; eine Forderung, welche zwar viele Thorheit und Unredlichkeit in sich schließt, aber doch bezeugt, daß nach der allgemeinen Meinung Irland im Stande ist, sich selbst zu genügen. Wir haben daher nur der Wohlhabenheit Irlands dessen Armuth entgegen zu setzen und aus den mehr begünstigten Gegenden das Material und den moralischen Beistand, welcher von den übrigen Gegenden gefordert wird, hinüber zu ziehen. Es liegen zwei Fälle vor uns, und zwar nur zwei. Entweder müssen wir ein irländisches System haben, welches fur Irland hinreichend genügt, ohne daß es beständig die Güte Englands in Anspruch nimmt, oder es muß ein allgemeines Reichssystem ohne Rückhalt angewendet werden. Entweder Irland muß die Last seiner großen Armenhäuser und seiner Pestbeulen des Elends, sei es vermittelst einer Steuer vom Eigenthum, sei es auf andere umfassende Weise, redlich auf alle seine Hülfsquellen vertheilen, oder es muß sich als Bedingung seiner Unterstützung durch das Reich auch der allgemeinen Besteuerung des Reichs unterwerfen."

Ein Geistlicher in Lancashire unterhielt sich kurzlich mit einem ihm von früher als einer der heftigsten Chartisten bekannten Manne und war erstaunt über die zahme Sprache, welche er jetzt führte. Er gab ihm seine Verwunderung zu erkennen. Der Mann antwortete: „Ja, ich war Chartist; aber ich habe vor Kurzem zwei Grundstücke mit Häusern angekauft." Es geht in England, wie anderswo; nur die welche nichts haben, sind für den Communismus.

## Belgien.

Brüssel, 5. Oct. (K. Z.) Baron Rothschild hat die Ausstellung für Landbau und Viehzucht in Brussel besucht und soll sich nicht genug über die erzielten Erfolge haben wundern können. „Unsere Franzosen", soll er geäußert haben, „schreiben und reden viel über den Landbau — dahin haben sie es aber noch nicht gebracht!" Man zeigte ihm Kühe, welche sechs Monate im Jahre täglich 30 bis 35 Litre Milch geben, und nur zuverlässige Zeugen konnten ihn bewegen, dies zu glauben. Er wollte die edlen Thiere um jeden Preis kaufen, der Eigenthümer aber sich um keinen Preis von denselben trennen, sondern er ging nur auf das Versprechen ein, dem berühmten Finanzmanne im nächsten Jahre junges Vieh von dieser Race abzulassen.

## Deutschland.

Freiburg, 3. Okt. Die D. P. A. Z. enthält nachstehenden authentischen Bericht über die Gefangennehmung Struve's:

„Am Morgen des 25. September, um 7 Uhr, kam Struve, seine Frau und dessen bereits bekannte Genossen in der Krone zu Wehr an. Der Zustand der Flüchtlinge war sehr traurig; Struve hatte sich in einen Bauern, seine Frau in eine Bäuerin verkleidet, er trug einen grünen Tschober und grobe Beinkleider, Beide waren mit Koth bis über die Brust übertüncht, ein Beweis der Anstrengungen, die sie während der Nacht gemacht, um auf schwei-

zerischen Boden zu gelangen. Sie verlangten Erfrischungen von Wein, Brod und Käse, ein zweispänniges Fuhrwerk, Mannskleider für vier Personen und Strümpfe und Schuhe für die Damen. Die letzteren sagt der Wirth zu, wegen des Fuhrwerks und der Mannskleider entschuldigte er sich aber; Struve bestand jedoch mit barschem Tone auf seinem Begehren. Inzwischen waren mehrere Leute in das große Wirthszimmer getreten — (Struve mit seinen Gefährten befand sich im sogenannten Herrenzimmer), — welche sich über den Freischaarenzug und das Mißlingen desselben unterhielten. Da sagte der Wirth, es befänden sich auch Flüchtlinge in seinem Hause, er glaube, Struve sei darunter. Damit öffnete er die Thür des kleinen Gastzimmers, und aus einem Munde hieß es: „Das ist Struve: Den müssen wir festnehmen", und sofort schritten die Männer zur Verhaftung des Rebellen und seiner Genossen, ohne daß von ihrer Seite Widerstand geleistet worden wäre. Dem Amt Säckingen wurde durch Erpressen von dem Vorfall augenblicklich Nachricht gegeben. Oberamtmann Schey glaubte anfangs, man wolle ihm eine Falle legen, ihn von Säckingen weglocken und verhaften. Um jedoch seiner Pflicht in einem so außerordentlichen Falle zu genügen, entschloß er sich zu gehen, nahm jedoch aus Vorsicht den Amts Revisor und eine erlesene Schaar säckinger Bürgerwehr mit. In Wehr verhielt es sich, wie ihm berichtet wurde — und so hatte das Schicksal diesem Beamten — gleichsam um ihm die Sühnung seines früheren Versehens möglich zu machen, den Häuptling Struve zum zweitenmale in die Hände gegeben. Um demselben die Gelegenheit möglichst abzuschneiden, wurde auf gepflogene Berathung beschlossen, die Gefangenen unter Bedeckung nach Schopfheim zu bringen, da dieser Ort mehr Sicherheit als Säckingen gewähre. Als Struve hiervon in Kenntniß gesetzt wurde, protestirte er gegen diese Disposition und verlangte nach Säckingen gebracht zu werden. Der Beamte bestand auf Schopfheim. Da warf ihm Struve Verfassungsbruch vor, indem er ihn seinem ordentlichen Richter zu entziehen beabsichtige. Der Beamte entgegnete aber ruhig: „Wie können Sie sich auf die Verfassung berufen, die Sie so eben mit Füßen getreten und ihr den Krieg erklärt haben!" Während nun Anstalten getroffen wurden, um die Verbringung der Verhafteten nach Schopfheim zu beschleunigen, bemerkte Frau Struve dem Oberamtmann Schey, sie werde die Reise nach der Schweiz fortsetzen können, ein Irrthum, über den der Beamte alsbald den erforderlichen Aufschluß gab. Struve und Gefährten wurden sohin wohlverwahrt nach Schopfheim abgeführt. Als die Flüchtlinge einsahen, daß an Rettung nicht mehr zu denken sei, zerrissen sie mehrere Briefe in kleine Stücke, warfen dieselben in den Ofen, und wollten sie durch Feuer vernichten, vergaßen aber, den Zug des Ofens zu ziehen, und so kamen auch diese Papiere unversehrt in die Hände des Beamten, der bereits einen der Briefe wieder vollständig zusammengesetzt hat. Mehrere bemerkenswerthe Verhaftungen wurden vorgenommen: Allensbacher der sich rühmt, den General Gagern erschossen zu haben; Betz von Mannheim der aus Bruchsal entsprungen; Breitenstein aus Müllheim, Baumann aus Lahr, der Lieferant der Munition für die Insurgenten, Schulze aus Osnabrück, und ein gewisser Lefebre, ein besonders gefährliches Subjekt.

Karlsruhe, 5. Okt. So eben kommen mit einem Extrazuge die fünf Gefangenen, Struve, Blind, Dusar, Bauer und Trautmann, unter starker militairischer Bedeckung (in jedem Wagen einer der Gefangenen und gegen 30 Soldaten) in hiesigem Bahnhof an, um nach einem kurzen Halte nach Klein-Pensylvanien bei Bruchsal gebracht zu werden.

Nurnberg, 3. Okt. Im Allgemeinen hat man hier das rothe republikanische Treiben in Deutschland herzlich satt, und so sehr man anfangs das belebende Element der äußersten Linken in Frankfurt billigte, mit so großer Indignation liest man jetzt die ewigen Interpellationen und Hemmnisse, welche von dieser Seite ausgehen. Diese Rabulisterei der äußersten Linken, die sich immer als Stimme des deutschen Volkes geltend machen will, ist wahrhaft zu beklagen, und wird allen, denen es um wahre Freiheit zu thun ist, höchst widerlich. Und wer sind denn die, fragt man, welche am lautesten über Druck und Steuerüberbürdung schreien, wer sind die ewig Unzufriedenen, die sogenannten Wühler? Leute, die zu den Staatslasten wenig oder gar nichts beitragen, junge, unerfahrene Menschen, die noch nicht einmal einen eigenen Herd haben. Aeltere, die in der Regel durch eigene Schuld in ihrem Geschäfte zurückgekommen sind; sie sind jetzt das deutsche Volk und führen das große Wort! Aber ihre Phrasen bleiben immer dieselben, und fangen bereits bei uns an auch auf die Bauern keinen Eindruck mehr zu machen; selbst diese erklären, das Gerede sei ja bei jeder Volksversammlung fast das nämliche, und sie hätten noch keinen Mann von Ansehen und allgemeinem Vertrauen für die Republik auftreten sehen.

Dresden, 3. Oct. (Fr. J.) Nach einer Vorlage des Justizministeriums sollen politische Verbrechen, also die Vergehen durch die Presse und durch Reden in Volksversammlungen, aber auch Betheiligung an Aufruhr baldigst durch öffentliches Verfahren mit Geschwornengericht bei uns behandelt werden. Man glaubt, daß schon die bei dem letzten Aufruhr in Chemnitz betheiligten Insurgenten der Wohlthat des öffentlichen Gerichtsverfahrens mit Jury genießen durften. Die Gesetzdeputation der zweiten Kammer will die Einrichtung einer Anklagejury vorschlagen.

Frankfurt, 5. Okt. (H. C.) Nachdem in der heutigen 91sten Sitzung der National-Versammlung der Reichsminister von Schmerling auf eine Interpellation v. Redens, wegen der umfassenden und durchgreifenden völkerrechtlichen und handelspolitischen Vertretung Deutschlands eine allgemeine befriedigende Versicherung gegeben, theilte der Vorsitzende, erster Vice-Präsident Simson, zwei Anträge des hiesigen Appellationsgerichts mit, in deren erstem von der National-Versammlung die

Genehmigung zur Einleitung einer Criminal-Untersuchung gegen die Abgeordneten Blum und Günther wegen der Artikel in No. 104, 105 und 106 ihrer Reichstagszeitung, in dem zweiten aber die Zustimmung zur Verhaftung der Abgeordneten Zitz, Schloeffel und Simon von Trier, wegen Aufreizung zum Aufruhr und zur Mißhandlung von Mitgliedern der National-Versammlung, begehrt wurde. Es entspann sich darüber vielleicht die heftigste Debatte, welche bis jetzt in der Paulskirche geführt worden. Der Vorsitzende Simson erklärt sich nämlich für Verweisung dieser Anträge an einen besonders zu wählenden Ausschuß. Nach vielen Zwischendebatten stellten die Abgeordneten Schmidt aus Löwenberg in Schlesien und Wiesner aus Wien (äußerste Linke) den Antrag: die National-Versammlung möge die begehrten Verhaftungen sofort genehmigen, damit sie endlich einmal dem deutschen Volke in ihrem wahren Charakter erscheine. Heinrich v. Gagern bezeichnet von der Rednerbühne diesen Antrag als eine unerhörte „Frechheit“ (entsetzlicher, langandauernder Sturm, vielfacher Ruf: „Zur Ordnung!“ „Herunter mit ihm!“ Gagern muß die Tribüne verlassen.) Der Vorsitzende, Simson, verweigert, Gagern zur Ordnung zu rufen. Lange Debatte, endlich wird auf Schaffrath's und Beckerath's Antrag beschlossen, den Antrag Schmidt's und Wiesner's, die Aeußerung Gagern's und die Weigerung Simson's einem besonders zu wählenden Ausschusse zu überweisen.

Frankfurt, 6. Oct. (H. C.) In der heutigen Sitzung der National-Versammlung machte Präsident von Gagern das Ergebniß der in der gestrigen Sitzung beschlossenen Wahlen bekannt. In den Ausschuß zur Prüfung der Anträge des Frankfurter Appellations-Gerichtshofes, die gerichtliche Untersuchung gegen die Abgeordneten Blum, Günther, Simon, Schöffel und Zitz betreffend, wurden gewählt: Hergenhahn (Vorsitzender), Scheller (zweiter Vorsitzender), Löw aus Posen, Ebmeyer, Briegleb, Martens, v. Maltzahn, Werner aus Koblenz, Schüler aus Zweibrücken, Langerfeldt, Zachariä aus Göttingen, Dunker, Sprengel, Reh, Gombart aus München. In die Commission zur Prüfung des Antrages der Abgeordneten Schmidt aus Löwenberg in Schlesien und Wiesner aus Wien, so wie zur Prüfung der Aeußerungen des Abgeordneten H. v. Gagern und der Weigerung des Vicepräsidenten Simson, den Ordnungsruf zu erlassen, wurden gewählt: v. Lausaulx, v. Breuning, Schwarz, v. Zerzog, Edel, Grumbrecht, Pagenstecher, Zell, R. Mohl, Löw aus Kalbe, Wernher aus Nierstein, Schwetschke, Reichensperger, Jordan aus Marburg und v. Vincke. Der Tages-Ordnung gemäß wird zur Berathung über den Bericht des Gesetzgebungs-Ausschusses, den Schutz der National-Versammlung betreffend, geschritten. Zu dem Antrag des Ausschusses wird eine lange Reihe von Amendements verlesen. Es wird darüber abgestimmt, ob eine allgemeine Debatte über den Gesetz-Entwurf stattfinden soll. Die Versammlung entscheidet sich dagegen. Die Verhandlung wird eröffnet. Im Verlaufe derselben machte v. Vincke die Aeußerung, daß er offene Menschen denen vorzöge, welche an der Gränze der Revolution sich hin und her bewegten, ohne sich zum rechts oder links entscheiden zu können und zog dadurch heftige Erbitterung der Linken auf sich. v. Vincke erklärte nur die Partei im Allgemeinen bezeichnet zu haben. Dadurch entstand ein furchtbarer Lärm, der sich noch vermehrte, als Stavenhagen die Worte sprach: „Ein solcher Kerl muß hinausgeworfen werden!“ v. Gagern hatte alle Mühe, die Ruhe wieder herzustellen und bediente sich auch heute des Ausdruckes „Frechheit.“ Die Linke tobte darob wieder auf das Scheußlichste; Mösler sagte, der Präsident sei selbst frech. Nach der Ruheherstellung wurde Mösler's Aeußerung und das Wort des Präsidenten dem Ausschusse zum Bericht überwiesen, welcher über den Schmidt'schen Antrag zu berichten haben wird.

Berlin, 5. Octbr. (H. C.) Auf Anregung einiger Oppositions-Mitglieder der Stände-Versammlung des Königreichs Sachsen, welche sich zu diesem Zwecke kürzlich hier befanden, ist von den Mitgliedern der Linken unserer constituirenden Versammlung der Beschluß gefaßt worden, sich über die Nichtanerkennung des Frankfurter Parlaments mit den oppositionellen Fractionen aller deutschen Stände-Versammlungen zu vereinigen und durch ein gemeinsam zu erlassendes Manifest die Constituirung eines neuen deutschen Parlaments anzubahnen, dessen Sitz Berlin sein soll.

In der vorgestrigen Sitzung der constituirenden Versammlung verlas der Präsident Grabow ein Schreiben des Minister-Präsidenten General v. Pfuel, worin dem Präsidenten der Berliner Versammlung angezeigt wird, daß die Regierung die in der Rheinprovinz und Westphalen befindlichen Truppen der deutschen Centralgewalt zur Verfügung gestellt habe, und daß demgemäß statt der auf Befehl des Reichsministeriums von Mainz nach Frankfurt gerückten 3 Bataillone 3 andere Bataillone von Koblenz nach Mainz gerückt seien. Außerdem sind gleichfalls auf Befehl des Reichsministeriums 3 Bataillone Infanterie, 6 Schwadronen Cavallerie und 1½ Batterien vom 8. Armeecorps nach Kreuznach marschirt. Das Ministerium glaubt hierdurch dem im Schreiben vom 26. September ausgesprochenen Wunsch der Versammlung Genuge geleistet zu haben und verspricht, die deutsche Centralgewalt auch ferner bei Unterdruckung des Aufstandes im südwestlichen Deutschland kräftig zu unterstützen. Der Abgeordnete Rodbertus stellte sodann folgenden Antrag: „Hohe Versammlung wolle erklären: daß sie mit Bezug auf das Gesetz über Einführung einer provisorischen Centralgewalt für Deutschland vom 28. Juni d. J. die Ueberzeugung von Sr. Majestät Regierung hegen wolle, daß dieselbe zur Ausführung aller provisorischen Beschlusse der Centralgewalt und der deutschen National-Versammlung in den neu drohenden Verwickelungen der dänischen Frage pflichtmäßig und kräftigst beitragen werde.“ Diesem Antrage hat die Prioritätscommission den Vorrang vor der Tagesordnung zuerkannt. Nach einer vier Stunden dauernden Debatte wurde dieser

Antrag, nachdem ein anderer auf motivirte Tagesordnung mit 181 gegen 137 Stimmen verworfen war, mit 275 gegen 17 Stimmen, also mit immenser Majorität zum Beschluß der Versammlung erhoben.

**Berlin**, 6. Oct. (H. C.) Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der preußischen Regierung ein Schreiben von der Centralgewalt zugegangen, in welcher die erstere aufgefordert wird, ihre Vertreter und diplomatischen Agenten im Auslande zurückzuziehen, da es ferner nicht statthaft sein könne, daß eine Vertretung der einzelnen deutschen Staaten im Auslande bestehe. Im Falle Preußen Anstand nehmen würde, dieser Aufforderung nachzukommen, so ist dabei die Weisung gegeben, daß die preußische Regierung ihren Vertretern im Auslande sofort Instructionen ertheile, wonach dieselben sich vollständig und in jeder Beziehung den Anweisungen der auswärtigen Vertreter der Centralgewalt unterzuordnen hätten. Dasselbe Rundschreiben ist von Seiten der Centralgewalt an die Regierungen aller deutschen Staaten ergangen. Die preußische Regierung hat hierauf in einem Schreiben, das am 4. d. an die Centralgewalt abgeschickt wurde, die Antwort ertheilt, daß sie eine Folgeleistung dieser Aufforderung nicht zusagen könne.

**Berlin**, 10. Oct. Bis zum 9. October Mittags waren an der asiatischen Cholera als erkrankt angemeldet 1914 Personen, Zugang von gestern bis heute Mittag 31. Zusammen 1978. Davon sind gestorben 1235, genesen 462, in ärztlicher Behandlung 281. Summa 1978.

**Reuß-Lobenstein-Ebersdorf. Lobenstein**, 6. Okt. (D. A. Z.) Der Fürst Heinrich LXXII. hat die Regierung niedergelegt und zeigt dies durch folgende Urkunde an: „Geraume Zeit ist es mein Vorsatz, wegen meiner erschütterten Gesundheit die Führung der Regierung niederzulegen. Jetzt, bei den Anstrengungen der Neuzeit, in die ich vom Krankenlager geworfen ward, ist es gebieterische Pflicht. Und — schwarzer, unerwarteter Undank von mancher Seite hat mein Wirken abgeschnitten. Deshalb — habe ich schon im April am rechten Ort meinen unwiderruflichen Entschluß ausgesprochen, auszuscheiden. Diesfallsige Vereinbarung ist endlich! erfolgt. Ich lege, kraft dieses, zum Besten meines verfassungsmäßigen Nachfolgers, Ihro des regierenden Fürsten von Schleiz Durchlaucht und Lieben, die Regierung nieder. Treu glaube ich 26 Jahre lang mit Aufopferung für meine Wahlsprüche: „Volkeswohl ist Fürstenlust!“, „Reform, nicht Revolution!“ gewirkt zu haben. Wenn mir's nicht ganz möglich ward, wenn mein öffentlicher Charakter verschleiert, so wirkten dazu ungünstige Umstände, d. i. unsere starren Gemeinschaftszustände, starre Bundes- und Protokollen-Nacht. Nun, die große Zukunft wird Alles bessern! Mein Trost über Bitteres ist die feste Hoffnung, die ich schon am 21sten März öffentlich aussprach: „Ein freies, großes, starkes Deutschland, so weit seine Sprache.“ Für das — der letzte Blutstropfen. Mein herzliches Lebewohl denen meiner theuern Landsleute, die mir einen Rest von Liebe schenken. Urkundlich meiner eigenhändigen Vollziehung und Beidrückung meines fürstlichen Wappens. Den 1. Oktober 1848. Heinrich LXXII. Fürst Reuß“

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 3. Oct. (Alt. Merk.) Die ministerielle offizielle und halboffizielle Presse schweigt gänzlich über die neuesten dänisch-deutschen Differenzen und Unterhandlungen. Aus Nordschleswig hat man indeß 15 Adressen mit 585 Unterschriften zu Gunsten des Grafen Moltke zusammengebracht.

## Schweiz.

**Bern**, 4. Okt. (Pr. St. A.) Im Monat Juli wurde von der Tagsatzung in Folge eingelangter Noten eine Untersuchung über das Verhältniß der deutschen Flüchtlinge in der Schweiz zu dem ersten Einfall Struve's und Hecker's in Baden angeordnet. Der Vorort legte damals zwei Aktenstücke vor, eine „Instruction“ und ein „Rundschreiben“, welche von dem Centralausschuß der deutschen Vereine in der Schweiz an verschiedene Gesellenvereine geschickt worden waren. Sie waren von Biel datirt und von Becker als Präsident und Hattemer als Secretair unterzeichnet. Aus diesen Aktenstücken ging hervor daß der Verein den Sturz des monarchischen Systems in Deutschland und Deutschlands Umgestaltung in eine Republik zum Zweck hatte. Der Regierungsrath von Bern hatte die Unterzeichner dem Strafrichter übergeben, der nun den genannten Becker zu einem Jahr, Hattemer zu einem halben Jahr Verweisung aus dem Kanton verurtheilt. Auch Posthalter Schüler aus Biel ist wegen Theilnahme an diesen Umtrieben deutscher Republikaner 2 Monate in seinem Amt eingestellt worden. Alle drei sind hier im Kanton eingeburgerte Deutsche.

## Italien.

**Neapel**, 23. Sept. (A. Z.) General Filangieri erhielt Befehl, auf einige Stunden von Messina nach Neapel zu kommen, um dem Könige mündlich eine Mittheilung von Seiten der Provinzial-Regierung in Palermo machen zu können. Gestern ging wieder Kriegsmunition mit Spitalrequisiten nebst einigen Truppen nach Messina ab. Es sind keine weiteren Feindseligkeiten vorgefallen. Durch ein neues Dekret ist die Korneinfuhr ins Königreich erlaubt, wodurch die Preise desselben bedeutend gefallen sind. Die Beraubungen und mörderischen Anfälle mit kurzen Messern, besonders bei einbrechender Nacht, werden immer häufiger und geschehen auf unbegreiflich kühne Weise, vorzüglich seitdem die Angreifenden wissen, daß man die Stockdegen abgeben mußte und sie daher keinen Widerstand zu furchten haben.

**Neapel**, 25. Sept. (A. Z.) Abermals viele Verhaftungen nach Entdeckung eines Komplotts, welches jetzt ins Lächerliche gezogen wird; ein Aufruhr sollte mit der Zerstörung der Gasröhren beginnen. Man erwartet neue Veränderungen im Ministerium. Die Nachrichten aus Messina reichen bis zum 22. September, nach welchem sich der Handel wieder belebt. In der Bank sollen nur 3000 Ducati Kupfergeld vorgefunden worden sein. Die französischen Offiziere sympathisiren mit den

neapolitanischen; der französische Kommandant begab sich an Bord des „Stromboli“, um dem General Correale und dem Obersten Del Re einen Besuch zu machen, während gegenseitige Salven die Freundschaft verkündeten. Eine Mobil-Kolonne bewegte sich gegen Castroreale, welches eine Unterwerfungs-Adresse schickte. Auch Syrakus soll sich unterworfen haben. In Palermo hat die fremde Vermittelung den Muth aufs Neue angefacht. 10,000 bewaffnete Landleute, der Kopf mit 4 Karlini (48 Kreuzer) täglich honorirt, sind in Palermo kampffertig. Indessen bittet man dort um sechsmonatliche Waffenruhe. Die Konsuln haben gegen die Aufhebung der Bankzahlungen protestirt. Calabrien wird von Räuberbanden hart heimgesucht. Die Partei der Realisti steht hier der Fuochisti gegenüber. Beide beschuldigen sich reactionairer Bestrebungen, während doch die unglückseligen Zustände dieser Provinzen nur die Folgen der langen Anarchie und des Bürgerkriegs sind.

## Oesterreich.

**Wien**, 5. Oct. (Bresl. Bl.) Die Post aus Pesth ist heute ausgeblieben; die Brücke bei Preßburg ist abgebrochen; von allen Seiten wird gerüstet, überall wird das Militair marschfertig gemacht; bei Bruck an der Leitha ist ein großes Lager zusammengezogen. Hier sind auf Befehl des Ministeriums zwei Compagnieen Artillerie zum Abmarsch bereit. Eine Compagnie Artillerie, die in Pesth in der Kaserne liegt, weigerte sich, gegen die Kroaten zu ziehen, weil sie gezwungen wären, auf ihre Kameraden zu schießen; sie wurde auf diese Erklärung entwaffnet und wird streng bewacht. — Reisende aus der Gegend von Raab erzälen, daß die Proclamationen des Banus an die Ungarn dort die beste Wirkung machten. Der General der Kroaten erklärte den Raabern, daß sie als Freunde und nicht als Feinde Ungarns einrücken. Hierauf wurde überall die weiße Fahne aufgesteckt, und die Kroaten rückten friedlich ein. Eine ähnliche Aufforderung erging auch nach Wieselburg, der Kornkammer Ungarns und Oesterreichs, und hatte im dortigen Komitate die gleiche Wirkung. Die bewaffneten Bauern kehrten sogleich um, als sie den friedlichen Ausgang in Raab hörten. Der Landsturm löste sich auf und Wieselburg wurde gestern eben so friedlich besetzt. In Preßburg wurde gestern nach Eingang dieser Nachrichten die Schiffbrücke abgetragen.

Heute früh sind von Bruck an der Leitha gegen 5000 Mann Kaiserliche Truppen nach Wieselburg aufgebrochen, um sich mit den Kroaten zu vereinigen und sodann die Straße gegen Pesth frei zu machen. Es sind 3 Schwadronen von König von Sachsen Kurassiere, das Regiment Baron Kreß Chevauxlegers, 2 Bataillone Erzherzog Stephan Infanterie, 1 Jäger-Bataillon und 5 Raketen-Batterieen. General Lederer führt das Kommando über dieses Corps. Aus Grätz ist Feldmarschall-Lieutenant Buritz mit 4000 Mann gegen den Plattensee aufgebrochen, um sich den Befehlen des Banus unterzuordnen. Aus Mähren brechen 15,000 Mann Kaiserliche Truppen in Ober-Ungarn ein.

Die Bresl. Ztg. vom 6. October 5½ Uhr Nachmittags: „So eben bringt der Guterzug der Oberschlesischen Eisenbahn die Nachricht mit, daß das österreichische Militair gestern früh aus Krakau eiligst nach Ungarn aufgebrochen und auf Wagen dorthin transportirt worden ist. Es ist nur eine kleine Besatzung in Krakau zurückgeblieben. Der Transport erforderte mehrere Hundert Wagen.“

**Triest**, 29. Sept. (Fr. Ztg.) Durch die Stürme der letztvergangenen Tage soll unsere Venedig blokirende Flotte bedeutend gelitten haben, so daß mehrere Fregatten sich zur Ausbesserung in den Hafen von Pola haben zurückziehen müssen, und nur die Dampfschiffe noch vor Venedig kreuzen. Dieses wird dadurch in den Stand gesetzt, sich noch zu behaupten, und man fürchtet, dies könnte auf die Friedensunterhandlungen einen für Oesterreich nachtheiligen Einfluß ausüben; jedenfalls aber ist es geeignet, den Abschluß des Friedens auf die Länge hinauszuschieben. Für Venedig selbst ist es ein Unglück, wenn es noch länger in der gegenwärtigen Lage bleibt, denn auf der einen Seite herrscht in der gänzlich eingeschlossenen Stadt eine derartige Nahrungslosigkeit, und die Verarmung greift auf eine so erschreckliche Weise um sich, daß bald Niemand mehr die dringendsten Bedürfnisse wird erschwingen können; auf der anderen Seite greift die Regierung, um sich die Freiheit noch auf einige Tage zu fristen, zu den äußersten Mitteln. So sind bereits Zwangsanlehen gemacht auf fast alle öffentliche Gebäude, die Einwohner sind aller edeln Metalle beraubt, die Kirchen ausgeleert worden, und die Kunstsammlungen sollen ihrer besten Schätze beraubt sein. Die unglückliche Stadt ist durch die Hartnäckigkeit derer, die ihr die goldene Freiheit versprachen und denen sie leichtgläubig ihr Ohr lieh und die Hand bot, auf lange Zeit zu Grunde gerichtet, und wird sich kaum wieder von den ihr geschlagenen Wunden erholen können.

**Wien**, 7. Okt. (Pr. St. A.) Zwei hiesige Grenadier-Bataillone hatten den Befehl erhalten, nach Ungarn abzumarschiren, ein Theil dieser Truppen hatte sich aber dieser Bestimmung widersetzt; sie wurden daher gestern morgen, als sie um 5½ Uhr ausrücken mußten, von einem Kürassier-Regiment eskortirt. An den Donaubrücken wurden sie indessen von bewaffnetem Landvolk empfangen, das sie nicht weiter ließ, mit den Grenadieren fraternisirte und die Brücken zu demoliren anfing. Es eilten auch bald Nationalgarden zusammen und nahmen Partei für das Militair. Die Kürassiere, welche die Brücken nicht mehr überschreiten konnten, mußten zurück. Es entspann sich bald darauf ein Kampf zwischen den Grenadieren, National-Garde und Volk auf der einen und einem Füsilier-Bataillon des polnischen Regiments Nassau und anderen, zum Theil von Prag angekommenen Truppen auf der anderen Seite. Der Kampf hat bis Mittag in der Leopoldstadt fortgewüthet, worauf er in der Stadt begann, indem ein Theil der National-Garde sich mit einem anderen Theile derselben, den Studenten und dem Landvolk schlug. Zwischen 4 und 5 Uhr ward das

(Beilage.)

№ 99. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. October 1848.

Kriegs-Ministerium, das nur von 30 Mann Soldaten besetzt war, ohne daß diese sich nur hatten widersetzen können, erstürmt und durchsucht, und der Kriegs-Minister Graf Latour auf die grausamste Weise mit Stichwunden, Fußtritten und Hammerschlägen auf den Kopf ermordet und dann an einem Laternenpfahl im Hofe aufgehängt, wo noch nach seinem Leichname geschossen wurde. Das Zeughaus ist die ganze Nacht hindurch vom Militair und einem Theil der National-Garde vertheidigt worden, ist aber diesen Morgen in die Hände des Volks gefallen, welches sich nun mit Gewehren bewaffnet. Den gestrigen Tag und die ganze Nacht hindurch hörte man das Kanonen- und Peloton-Feuer und das Sturmläuten in der Stadt und in allen umliegenden Dörfern in weiter Ferne.

Die Mörder des Grafen Latour hatten gleich geschrieen, die ihm Gleichgesinnten sollten ihm folgen. Inzwischen hat sich gestern Abend der Reichstag permanent erklärt und dem Kaiser eine Deputation nach Schönbrunn gesandt, um ein „volksthümliches" Ministerium und die Zurücknahme der Ernennung des Banus zum Königl. Commissair für Ungarn zu verlangen.

Das Ministerium ist aufgelöst, der Justiz-Minister soll auf der Flucht gefangen genommen worden sein und sich auf der Aula befinden, die übrigen Minister, außer Doblhoff und Hornbostel, sich versteckt halten.

Alles Militair hat die Stadt verlassen und jetzt, Nachmittags, findet kein Kampf mehr statt. Das Landvolk strömt bewaffnet ab und zu.

Die ganze Kaiserliche Familie hat heute um 8 Uhr Morgens Schönbrunn verlassen und sich gegen Linz zugewandt. Alle Truppen, welche Schönbrunn besetzt hielten, so wie 8 Compagnien, welche eben von auswärts eingetroffen waren, sind gefolgt. Das Schloß in Schönbrunn ist vollkommen unbewacht, und alle Effekten, Equipagen u. s. w. sind im Laufe des Tages fortgeschafft worden, um dem Hofe zu folgen.

Gestern sind hier nachstehende Bekanntmachungen veröffentlicht worden:

Proclamation.

Der Reichstag, von den verhängnißvollen Ereignissen benachrichtigt, die diese Hauptstadt betroffen haben, hat sich versammelt und wendet sich vertrauensvoll an die Bevölkerung Wiens, damit sie ihn unterstütze in der Erfullung seiner schweren Aufgabe. Indem der Reichstag sein tiefstes Bedauern ausspricht über einen Akt schrecklicher Selbsthülfe, durch welchen der bisherige Kriegs-Minister seinen gewaltsamen Tod gefunden, spricht er seine feste Hoffnung, seinen entschiedenen Entschluß aus, daß von diesem Augenblicke an das Gesetz und die Achtung vor demselben wieder allein herrsche. Der Reichstag hat sich permanent erklärt, er wird diejenigen Maßregeln treffen, die die Ordnung, Sicherheit und Freiheit der Staatsbürger fordern, er wird dafür sorgen, daß seinen Beschlüssen unbedingte Vollstreckung werde. Er wird sich zugleich an den Monarchen wenden und demselben die Dringlichkeit vorstellen, diejenigen Minister seines Rathes, die das Vertrauen des Landes nicht besitzen, zu entfernen, und das bisherige Ministerium durch ein volksthümliches zu ersetzen. Er stellt die Sicherheit der Stadt Wien, die Unverletzlichkeit des Reichstages und des Thrones und dadurch die Wohlfahrt der Monarchie unter den Schutz der wiener Nationalgarde.

Wien, am 6. October 1848.

Im Namen des Reichstages.
Der erste Vice-Präsident:
Franz Smolka.

Kundmachung.

Der Reichstag hat beschlossen, Sr. Majestät die Bildung eines volksthümlichen, das Vertrauen der Bevölkerung genießenden Ministeriums, an welchem die bisherigen Minister Doblhoff und Hornbostel Theil zu nehmen hätten, als ein unerläßliches Bedürfniß zur Herstellung der Ordnung zu bezeichnen.

Der Reichstag hat zugleich seinen Wunsch vor den Thron gebracht, daß das Allerhöchste Manifest vom 3. d. M. in Betreff der Ernennung des Baron Jellachich zum Königlichen Kommissär von Ungarn zurückgezogen und für alle bei den heutigen Vorfällen betheiligten Civil- und Militair-Personen eine allgemeine Amnestie ausgesprochen werde.

Hierüber hatte Se. Majestät dem Reichstage die Bildung eines neuen volksthümlichen Ministeriums, dem die Minister Doblhoff und Hornbostel beigezogen werden, mit dem Beisatze zugesichert, daß Se. Majestät mit dem neu zu bildenden Ministerium die zum Wohle der Gesammtmonarchie nöthigen Maßregeln unverzüglich berathen werden und sich der Hoffnung hingeben, daß die Bevölkerung von Wien zur Wiederherstellung eines geordneten gesetzlichen Zustandes kräftigst mitwirken wird.

Welches zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Wien, den 6. Oktober 1848.

Vom konstituirenden Reichstage.
Vom ersten Vice-Präsidenten:
Franz Smolka m. p.
Karl Wieser m. p.
Schriftführer.

Nationalgarde!

Das Ministerium hat mit dem schmerzlichsten Bedauern vernommen, daß Nationalgarden gegen Nationalgarden, daß Bürger gegen Burger im Kampfe stehen, ohne daß hierzu auch nur der geringste Grund vorhanden wäre. Aus einem solchen Kampfe kann nur Anarchie hervorgehen.

Das Ministerium ist daher fest entschlossen, die Ruhe, Ordnung und gesetzliche Freiheit aufrecht zu erhalten, und fordert diejenigen Garden, die das Ministerium in seinem Bestreben unterstützen wollen, auf, sich gegenseitig durch weiße Armbinden kenntlich zu machen.

Wien, am 6. Oktober 1848.

Der Ministerrath.

## Kundmachung.

Der Reichstag beschließt, der Direction der Nordbahn zu befehlen, daß dafür zu sorgen sei, daß kein Militair auf der Nordbahn hierher geführt werde.

Die betreffende Weisung ist nach Ollmütz und Brünn zu geben.

Wien, am 6. Oktober 1848.

Vom ersten Vice-Präsidenten des Reichstages:

Franz Smolka.

Die Allg. Oest. Ztg. enthält Folgendes: „Zuverlässigen Nachrichten zufolge, hat Jellachich, in der Ueberzeugung, dem ihm bei Stuhlweißenburg entgegenstehenden ungarischen Heere nicht gewachsen zu sein, den letzten Waffenstillstand dazu benutzt, um mit seinem Haupt-Corps auf Raab zu marschiren, wo derselbe auch mit 15,000 Mann, unter welchen 5000 regulaire Truppen und ein paar Hundert Mann Kavallerie nebst 33 Stück Kanonen sind, eingetroffen. Jellachich hat seinen Marsch auf Wieselburg gerichtet, wahrscheinlich um sich dort oder an der österreichischen Gränze mit den bei Badendorf konzentrirten österreichischen Truppen zu vereinigen. Jedenfalls aber ist diese Annäherung der kroatischen Armee an die österreichischen Gränzen und die direkt auf Wien gerichtete Marschroute derselben von großer Bedeutung. Die Postverbindung mit Pesth ist seit heute unterbrochen und besteht nur noch zwischen hier und Preßburg."

Wien, 7. Oct. „Das Journ. des Oest. Lloyd" theilt am Schlusse seines Blattes unter der Ueberschrift „Neueste Nachrichten" noch Folgendes mit:

„Nach verläßlichen Nachrichten hat der Kaiser und die Kaiserliche Familie (wie bereits gemeldet) heute Morgen um 7 Uhr Schönbrunn in Begleitung des Hofes und unter der Bedeckung von 2000 Mann Truppen verlassen. 4000 Mann andere Truppen deckten das Kaiserliche Schloß und die Reiseroute. Die ganze Umgegend wimmelte von bewaffnetem und unbewaffnetem Landvolk. Der Kaiser hinterließ ein Manifest, worin er sich bitter beklagt über die Störung der öffentlichen Ruhe, über die Gewaltthaten des Volkes; er werde alle Maßregeln ergreifen, die öffentliche Ordnung und den gesetzlichen Zustand der Dinge wiederherzustellen. Dieses Manifest wurde dem Minister Krauß zur Kontrasignatur überreicht, welcher jedoch dieselbe verweigerte. Der Reichstag verhandelt diese wichtige Frage im jetzigen Augenblicke. Die Zahl der gestern Gefallenen läßt sich noch nicht bestimmen; im allgemeinen Krankenhause allein lagen heute Morgen 90 Todte, und zwar 86 Nationalgardisten und Civilisten, 3 Frauen und 1 Geistlicher. Beim Zeughause fielen außerdem 30—40 Civilisten und Militairs an der Taborbrücke 5 Studenten und etwa 25 Soldaten; in den Vorstädten ist die Zahl der Gefallenen jedenfalls bis jetzt gering. Die Soldaten sollen in den Vorstädten hier und dort plündern. Auch schießen Einzelne — aber jedenfalls ohne Ordre — auf vorübergehende Studenten. Es wird so eben abermals Generalmarsch geschlagen."

## Moldau und Wallachei.

Bucharest, 23. Sept. (Allg. Oest. Ztg.) Mit Suleiman Pascha scheint der schützende Genius unserer Freiheit entwichen zu sein. Bei seiner Einschiffung hatten sich viele Bauern aus der Umgegend Giurgevo's dort versammelt und Spalier gebildet von dem Hause, in dem er wohnte, bis zum Dampfschiff. Auf ihren Knieen, nach orientalischer Sitte ihm dankend, streckten sie ihre Hände flehend zu ihm empor, er möge beim Sultan der Vertreter ihrer Sache sein, was eine Thräne der Rührung in das Auge des bärtigen Türken lockte. Auf eine Klage gegen ihn, daß er zu mild sei und im Sinn der Revolution handle, sei er abberufen worden, sagt man hier, und Fuad Efendi, sein Nachfolger, ist vor zehn Tagen in Giurgevo angekommen. Die ihn begrüßende Deputation der Regierung an deren Spitze N. Golesko ein Mitglied der fürstlichen Statthalterei war, hat er kalt empfangen und über unsere Zukunft nichts weiter geäußert als: „in Bucharest werde ich Ihnen das Weitere mittheilen." Dieser Deputation hatten sich freiwillig mehrere Hundert Bucharester angeschlossen, um ihm die Ergebenheit der Hauptstadt zu bezeugen, allein er hat sie keines Blickes gewürdigt. Seit drei Tagen stehen ungefähr 20,000 Mann türkischer Truppen zwei Stunden von hier gelagert; seit drei Tagen zieht halb Bucharest mit fliegenden Fahnen ihnen entgegen, und wenigstens 7000 Bauern mit Hunderten von Fahnen liegen außerhalb der Stadt gelagert und ziehen ihnen auch täglich entgegen; aber der Türke bleibt in seinem Lager, und wir leben in der peinlichsten Ungewißheit, und auf keinen Fall steht unserer Freiheit etwas Gutes bevor, denn mehrere unserer ärgsten flüchtig gewordenen Aristokraten sind im türkischen Lager. Diese sollen ausgesprengt haben, in Bucharest wären 50,000 bewaffnete Romänen, die eine sicilianische Vesper über die Turken verhängen wollten, wenn sie in die Stadt kämen, und das sei die Ursache daß sie zögerten. Die Ungeduld der Städter und Bauern ist aufs Aeußerste gestiegen, da sie durchaus wissen wollen, wie sie daran sind. Gestern Nachmittags schon ließ sich die Ungeduld, vorzüglich der Bauern, nicht mehr zügen und sie schickten eine Deputation ins türkische Lager, an deren Spitze sich, halbgezwungen der Metropolit befand, um Fuad Efendi zu bitten, in die Stadt zu kommen, wo er als Stellvertreter des Sultans mit offenen Armen empfangen werden würde, aber die Deputation wurde nicht vorgelassen und kehrte unverrichteter Sache zurück. Auf morgen früh ist wieder Alles hinausbestellt, um die Türken zu empfangen.

---

## Miscellen.

### Achtung der Majorität.

„Majestät der Menschennatur, dich soll ich beim Haufen Suchen? Bei Wenigen nur hast du von jeher gewohnt." Schiller.

(B.R.) Mitbürger! nicht mehr wird Achtung für Gesetz Recht und Ordnung gefordert, sondern für „Majoritäts-Beschlüsse," wie diese auch lauten mögen. Nun heißt aber Achtung vor etwas haben, demselben innen, geistig, beistimmen, dasselbe als richtig anerkennen; wie kann ich das aber im Voraus versprechen, zumal die Geschichte aller Zeiten und Völker nachweist: daß „Majoritäts-Beschlüsse" von derselben Majorität oft als in Uebereilung gefaßt erkannt, und wiederrufen worden sind? Bin ich dann beiden sich gegenseitig widersprechenden Beschlüssen dieselbe Achtung zu zollen schuldig, oder nur einem, und welchem? — Von Jugend

auf bemüht, dem Gesetze Gehorsam zu leisten und jeden von Richtern zu entscheidenden Conflict möglichst zu vermeiden, wünsche ich herzlich, im vorgerückten Alter hierzu nicht genöthigt zu werden; sehe aber, in meiner Geistesarmuth, nicht ein, wie dies bei der Forderung, „Achtung vor Majoritäts-Beschlüssen" haben zu sollen, zu vermeiden sei, und bitte also dringend, mich hierüber gütigst belehren zu wollen.

Denn, Mitbürger, um unter zahllos tausenden nur ein Beispiel anzuführen, lehrt die Geschichte, daß auch zu Abdera dereinst „Achtung der Majorität" gefordert ward, worauf die Majorität der Abderitischen Volksvertreter allen Bewohnern Abderas als Pflicht auferlegte: „Nach Verhältniß ihres Vermögens geringere und größere Froschteiche halten zu müssen und bei Todesstrafe Sorge zu tragen, daß weder Störche, noch Kraniche, noch sonstige, Fröschen nachstellende Thiere in der Nähe Abdera's zugelassen würden, viel weniger, daß irgend ein Abderit das gräßliche Verbrechen verüben dürfte, die der Latona geheiligten Frösche zu tödten". — Vergebens sprachen einige, und wenn auch nur sehr wenige, unter den Abderiten sich zufällig befindende, Menschen, darunter der Philosoph Demokritus, gegen jenen „Majoritäts-Beschluß" und warnten vor den unausbleiblichen, verderblichen Folgen desselben; nicht nur blieb deren Widerspruch unbeachtet, nein! sie wurden als Beleidiger der Göttin Latona zu harten Strafen verurtheilt und überdies vom zahlreichen abderitischen Pöbel mit pflastersteinischer „Frakturschrift" verfolgt, ihre Häuser demolirt und kaum vermochten sie flüchtend ihr Leben zu retten. Aber bald und doch „zu spät" (!) erkannte selbst der Pöbel Abderas, daß mitunter denn doch gut sei: „Majoritäts-Beschlüsse" nicht zu achten; denn die Zahl der Frösche nahm dermaßen überhand, daß die Abderiten für das Beste erkannten, Stadt und Land zu räumen und den Fröschen ganz zu überlassen.

Und so geschah es: nachdem sie diejenigen Volksvertreter, welche jenen „Majoritäts-Beschluß" erzwungen hatten, in die Froschteiche lebendig versenkt hatten, verließen die Abderiten ihre Heimath und zerstreuten sich unter die Völker. Seitdem ist jenes Land spurlos verschwunden; die Nachkommen jener Abderiten aber sollen, wie Urkunden überliefern, unter alle Volker vermischt, vermittelst „Majoritäts-Beschlüsse", um jeden Preis sich geltend zu machen streben und so ihre echte abderitische Abkunft auf das Zweifelloseste nachweisen.

Mitbürger! Diese allgemein bekannte, wahre Geschichte der Abderiten flößt mir Besorgniß ein, ob es zu Eurem Heil gerathen sei: „Achtung vor Gesetz, Recht und Ordnung aufzugeben und Majoritäts-Beschlüssen unterzuordnen." Es scheint mir dies um so bedenklicher, nachdem was am 5., 16. und 18. d. M. zu Frankfurt und was seitdem auch hier geschehen ist. Nachdem nämlich am 5. d. M. die Majorität des sogenannten deutschen Parlaments, und darunter 42 preußische Deputirte, den von Preußen bereits ratificirten Waffenstillstand verworfen hatte, ist eine andere Majorität desselben Parlaments, nur 11 Tage später, demselben beigetreten; worauf wieder nur zwei Tage später eine sogenannte Volks-Majorität, jene Majorität in die Acht erklärte, zwei Abgeordnete mit kannibalischer Mordlust meuchlings ermordete und der gesammten bürgerlichen Gesellschaft von den Barrikaden herab: „Krieg auf Leben und Tod ankündigte." Wiederum endlich, nur wenige Tage später erklären hier mitten im Frieden angebliche „Majoritäten" verschiedener Vereine: „Jene raubmörderischen Banditen zu Frankfurt haben um das deutsche Vaterland sich wohl verdient gemacht."

Mitbürger! ich wiederhole, mein geistesarmer Kopf vermag in diesen, wie mir scheint, so absolut sich widersprechenden, „Majoritäts-Beschlüssen", sich nicht zurecht zu finden. Habet die Güte, bei dem gewiß sehr verehrungswürdigen Commandeur der hiesigen Bürgerwehr, Hrn. Rimpler, eine Fürbitte für mich einzulegen, daß Er mich alten Mann gütigst entschuldige, wenn ich für meine Person in meiner 63jährigen Gewohnheit fortfahre: „Gesetz, Recht und Ordnung zu achten, Majoritäts-Beschlüsse aber nur sofern, sofern sie mit Gesetz, Recht und Ordnung übereinstimmen, sonst nicht!" In wiefern aber Ihr, Mitbürger, dem Gesetze Achtung zu bezeugen und zu verschaffen (!) entschlossen seid, darüber Euch öffentlich und entschieden auszusprechen, dürft Ihr ohne Gefährdung Eures Gewissens vor Gott, Mit- und Nachwelt auch keinen Tag länger versäumen.

Berlin, den 27. Sept. 1848. D. A. Benda.

---

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des stellv. Prof. der Rechte Dr. C. Chr. v. Rummel Tochter Eleonore Emilie; des Knochenhauermeisters J. Jansen Tochter Anna Eva. St. Marien-Kirche: des Kaufmanns C. G. Mettig Tochter Antonie Constanze Elisabeth; des Disponenten C. Weierberg Tochter Emma Henriette Amalie.

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der Tischlermeister Franz Joseph Sülk mit Marie Alwine Differt aus Fellin.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: des Hrn. Carl Eduard von Liphart Sohn Guido Carl Hippolyt, alt 3½ Jahr; die Revisors-Wittwe Caroline Henning, geb. Hoffmann, aus Weißenstein, alt 33 Jahr; Caspar Skubbe, alt 52 Jahr und dessen Frau Marri Skubbe, alt 60 Jahr; Anna Eva Jansen, alt 2 Tage. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers O. Fr. Schönberg Sohn Robert Woldemar, alt ½ J.

---

Seit Eintritt der Cholera-Epidemie hieselbst sind in der dörptschen St. Marien-Gemeinde gestorben und begraben:

| | An der Cholera. | | An and. Krankh. | |
|---|---|---|---|---|
| | Stadt-Gemeinde. | Land-Gemeinde. | Stadt-Gemeinde. | Land-Gemeinde. |
| Bis zum 26. Septbr. . | 232 | 105 | 38 | 50 |
| Vom 27. Sptbr. bis zum 3. October . . . . . | 16 | 13 | 3 | 3 |
| Summa: | 248 | 118 | 41 | 53 |

Gehewe.

---

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.
№ 141. Den 5. October 1848.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat für nöthig befunden hat, wegen Lieferung der im nächsten 1849sten Jahre für die Universitäts-Gebäude erforderlichen Quantität von 900 Faden Birken-, 400 Faden Ellern- und 100 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken und wenigstens ¾ Arschin lang sein muß, abermals Torge abzuhalten, so werden alle diejenigen, die solche Lieferung zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch eingeladen, sich zu dem dieserhalb auf den 11. October c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 14. desselben Monats, Vormittags 12 Uhr, mit den gehörigen Saloggen versehen, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 4. October 1848.

Rector Neue.

Secret. Ph. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche bei dem hiesigen Kronsgerichtshause die Ausführung verschiedener Reparaturen, laut Kostenanschlag 517 Rbl. 61 Cop. S.-M. betragend, zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem zu solchem Behufe anberaumten Torg am 13. d. M. und zum Peretorg am 16. d. M. Vormittags im Sitzungslokale dieser Behörde einzufinden und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, am 4. October 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Der Comité Liefländischer Brandweins-Lieferanten fordert diejenigen Herrn Lieferanten auf, welche außer der ordinären Krons-Lieferung die der vorigjährigen gleichkommen wird, — noch an einer Extra-Lieferung an die hohe Krone Theil zu nehmen wünschen, ihre Anmeldungen mit Angabe der gewünschten Quantität, bis zum 20. October an den Comité gelangen zu lassen. Diese Extra-Lieferung kann im nächsten Winter oder auch im künftigen Sommer nach der Stadt Narva gemacht werden, weshalb die Herren Lieferanten ersucht werden, in ihren Eingaben genau anzugeben, was ein jeder an Winter-Lieferung oder an Sommer-Lieferung zu erhalten wünscht. Der Preis, den die Herren Lieferanten für diese Extra-Lieferung in Narva rein und ohne allen weiteren Abzug erhalten, ist acht und sechszig Cop. Silber für den Wedro Halbbrand in Kupfer. 3

Dorpat, den 4. October 1848.

Im Namen des Comité Liefländischer Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Nolcken.

Der Director der Veterinairschule macht hiemit bekannt, daß er vom 1sten Octbr. an täglich, am Vormittage zwischen 11 und 12 Uhr, in dem temporairen Locale der Schule, dahin gebrachte kranke Hausthiere unentgeltlich besichtigt und gegen ihre Krankheiten Rath ertheilt. Auch können solche, auf Verlangen der Eigenthümer, in das Klinikum der Schule aufgenommen werden, worüber man dort die nähere Auskunft erhält. 2

Im frühern Parrotschen Hause, an der Rigaschen Straße, neben der Handlung des Hrn. P. M. Thun, ist eine Familienwohnung von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, wie auch ein Absteigequartier nebst Stallraum für 4 Pferde und Wagenremise zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Buchdrucker Laakmann. 1

Im Rohland'schen Hause an der Rigaschen Post-Straße sind zwei Familien-Wohnungen zu vermiethen. 1*

**Stearin- und St. Petersburger und Kasansche Talg-Lichte, so wie auch Patent-Lampenöl, haben erhalten in bester Qualität** 1*

**Gebrüder Gebhardt.**

Eine große Auswahl von Gummi-Kaloschen sind im Kaufhofe unter Nr. 6. 1

Ein Vorstehrhund von brauner Farbe und englischer Race ist in der vergangenen Woche verloren gegangen. Wer vielleicht nähere Nachricht oder den Hund in der Zeitungs-Expedition überweist, dem wird eine angemessene Belohnung zu Theil werden.

---

## Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Carl Josefsbe. 1

---

Im Verlage von **G. A. Reyher** in Mitau erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

**Strümpell,** Prof. Dr. Die Universität und das Universitätsstudium. 8. geh.
50 Cop. S.-M.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 100.

Donnerstag 7. October. 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Reval. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Türkei. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

### Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgen Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Epidemie am 26. Juli bis zum 2. October 1848 . . . . . | 1089 | 684 | 345 | 60 |
| Vom 3ten bis zum 6. October 1848 . . . . . | 32 | 29 | 11 | 52 |
| Demnach überhaupt: | 1121 | 713 | 356 | 52 |

Riga, 2. Oct. Am 30. Sept. starb 1 und am 1. Oct. 1 Person an der Cholera. Im Ganzen sind bis zum 1. Oct. erkrankt 6933, genesen 4705, gestorben 2206, noch krank 22 und in Besserung befindlich 17 Personen.

Reval. Vom 27. Juni bis 28. Sept. sind an der Cholera im Ganzen erkrankt 890, genesen 414, gestorben 421, noch krank verblieben 55 Personen. (Zuschauer.)

Moskau. Die frohe Nachricht von der glücklich vollzogenen Verbindung JJ. KK. HH. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und der Großfürstin Alexandra Josephowna, rief in der ersten Hauptstadt des Reichs, deren Anhänglichkeit an das Kaiserhaus von Alters her bewährt ist, eine allgemeine Freude hervor.

Die moskausche Kaufmannschaft, bewogen von Gefühlen treuer Unterthänigkeit, beschloß dies frohe Ereigniß durch die Aufnahme von zehn durch die Cholera verwaisten Knaben aus dem Kaufmanns- und Bürgerstande in die von ihr gestiftete Bürgerschule zu bezeichnen und zehn armen Mädchen desselben Standes eine Summe zur Ausstattung, 200 Rubel Silber für eine jede, auszuzahlen.

Die moskausche Bürgerschaft, wetteifernd mit der Kaufmannschaft in den Gefühlen treuer Ergebenheit, faßte den Beschluß, den ärmsten, ältesten und mit zahlreicher Familie belasteten Bürgern, namentlich solchen, die in Folge der Epidemie in drückende Umstände gerathen, die Beiträge zur Deckung der Steuer-Summe von 30,000 R. S., welche die Bürgerschaft zu leisten hatte und bereits aus ihren Mitteln eingezahlt hat, zu erlassen.

Auf den allerunterthänigsten hierüber Seiner Majestät dem Kaiser vom moskauschen General-Kriegs-Gouverneur, General-Adjutanten Grafen Sakrewsky, abgestatteten Bericht, hat Seine Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht: der moskauschen Kaufmannschaft und Bürgerschaft für ihre gute Gesinnung den Dank Seiner Kaiserlichen Majestät auszudrücken.

Die geistlichen und weltlichen Aeltesten der Mennoniten-Kolonie an der Molotschna, im Kreise Berdiansk des Gouvernements Taurien, haben unter dem 16. August d. J. an den Vorsitzenden des Fürsorge-Comité's über die ausländischen Ansiedler in Süd-Rußland nachstehende, in deutscher Sprache abgefaßte Vorstellung gerichtet:

„In der gegenwärtigen unglücklichen und ernsten Zeit, wo in allen Ländern, nur Rußland ausgenommen, die Unterthanen sich mit der gesetzlichen Regierung entzweit haben und in welcher der Feind alles Guten und jeder Ordnung seine Kräfte zu zeigen beginnt, finden wir uns in unserem Innersten gedrungen, unsere Gesinnung zu offenbaren und unser Festhalten und unsere treue Anhänglichkeit an Thron und Vaterland und an die bestehende gesetzliche Ordnung und Regierung kund zu thun.

Wir wissen, mit welchen großen Opfern Seine Majestät der Herr und Kaiser unser Allergnädigster Landesvater, Sich bemühet, das unheilbringende Verderben und das Eindringen der Ruhestörer aus dem benachbarten Auslande von uns und unseren Gränzen abzuhalten und uns Sicherheit und Frieden zu geben. Den innigen und aufrichtigen Wunsch vieler unserer Mitbrüder hierin kennend, haben wir von denselben, von jedem nach Belieben ein ganz freiwilliges Opfer in dem obengesagten Sinne unterzeichnen lassen, wozu im Molotschnaer Mennoniten-Bezirke freiwillig Einhundertdreißig gute und brauchbare Pferde zu geben unterzeichnet sind. Obgleich diese Anzahl Pferde nur verhältnißmäßig sehr geringe ist, so wagen wir es dennoch die ganz gehorsamste Bitte an Ew. Excellenz zu richten, damit Hochdieselben belieben möchten, hierüber durch Se. Erlaucht den Herrn Minister der Reichsdomainen Seiner Kaiserlichen Majestät zu unterlegen und in unserem Namen unterthänigst zu bitten, dieses kleine und sehr geringe Opfer zum Zeichen unserer treuen Anhänglichkeit an die bestehende gesetzliche Ordnung an Thron und Vaterland, als auch zum Zeichen unseres innigsten Dankes für die bisher in Rußland genossene Be-

schützung und vielen andern Wohlthaten in Gnaden huldreich anzunehmen. Alle rechtdenkende Mitbrüder unserer Gemeinde, deren recht viele sind, haben zu diesem Opfer ihr Scherflein mit Freuden unterzeichnet und schätzen sich glücklich unserm Allergnädigsten Landesvater für so viele genossene Wohlthat ihre treue Gesinnung und Dank hierdurch einigermaßen zu Füßen legen zu können. Der HERR und Gott gebe, daß wir und unsere Nachkommen noch lange unter solchem Schutze in Rußlands Gränzen wohnen dürften, so würde uns schon nichts zu wünschen übrig bleiben. Der gnädige und starke Gott segne unsern Allergnädigsten Kaiser und sei Sein großer Schutz und Hort für und für! Schließlich getrösten wir uns einer gnädigen Gewährung unserer Bitte und huldreichen Annahme unseres geringen Opfers, — womit wir die Ehre haben zu verharren ꝛc."

Se. Majestät der Kaiser haben auf den allerunterthänigsten Bericht des Ministers der Reichs-Domainen über diese Darbringung, dieselbe mit besonderem Wohlwollen anzunehmen und Allerhöchst zu befehlen geruht: den Mennoniten den Dank Se. Majestät zu bezeigen und Vorstehendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. (St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 7. Oct. (B. N.) Wählt das Volk den Präsidenten, so wählt es Napoleon, und Napoleon wirft sich zum Imperator auf, holt den Adler aus dem Invaliden-Hôtel, und steckt Europa in Brand. Wird der Präsident von der National-Versammlung ernannt, so giebt es Bürgerkrieg. Das sind die zwei Klippen, zwischen welchen die unerfahrene Republik ihr Schifflein durchbringen muß. Alle Combinationen, die bisher in Vorschlag gebracht wurden, sind gegen den Prätendenten gerichtet: mit diesem läuft Frankreich die größte Gefahr. Das Land siecht und zehrt ab an diesem Schwanken, an dieser Ungewißheit, an diesem unheilvollen Mitteldinge, das nicht Monarchie und nicht Democratie ist. Lamartine stand auf der Rednerbuhne, wie der Gott der Beredsamkeit; er machte mit seinen Zuhörern was er wollte: es war ein wahres Alexanderfest! Man will seine Rede als ein Reclam zu Gunsten Napoleons verdächtigen, während Lamartine im Gegentheil mit dem Prätendenten gebrochen hat, indem er sagte: „um zu einem 18. Brumaire zu gelangen, muß man lange Jahre des Schreckens hinter sich haben und vor sich Marengo und viele andere Sieges-Tage." An einer andern Stelle sagte er: „Es giebt Namen, welche die Menge hinreißen, wie Purpurlappen wilde Thiere"; — für einen zukünftigen Kaiser wäre das ein schlechtes Compliment. — Cavaignac ist krank und soll sich nach Ruhe sehnen: er fühlt sich seiner hohen Stellung nicht gewachsen. — Der erste Transport Colonisten ist nach Africa abgegangen; Sachverständige zweifeln jedoch an dem Gelingen des Unternehmens.

Die Zeitungen erwähnen heute nur Lamartine's Rede. Das Journal des Débats rechnet dem großen Dichter seine Republik voll Enthusiasmus, Mäßigkeit, Bruderschaft, Friede und Schutz fur die Gesellschaft, Eigenthum und Religion, nicht hoch an. Aus dem ganzen Raisonnement geht hervor, daß das J. des Débats die Wahl des künftigen Präsidenten durch die Nationalversammlung will. — Die Réforme will von Lamartine, dem Manne der Vorsehung, und seiner Phraseologie ebenfalls nichts wissen. Sie sagt sehr lakonisch: Washington ist todt und damit abgemacht! — Der Const. und das Siècle behandeln Hrn. v. Lamartine mit vieler Milde. Die Presse ruft dagegen bitter: „Eine Voraussetzung! Man nehme an, die Nationalversammlung wähle General Cavaignac zum Präsidenten der Republik. Er braucht dann nicht mehr die Majorität zu schonen, er ist unabhängig von ihr; er wirft die Maske ab, und geht dahin, wohin ihn sein natürlicher Hang ruft, nämlich zur Linken. Er nimmt seinen Stützpunkt auf der Minorität in der Kammer und auf der Majorität in der Straße. Was könnte dann der enttäuschten und entsattelten Majorität zu thun noch übrig bleiben?"

Paris, 8. Oct. (H. C.) Die große Frage ist entschieden, — der Präsident der Republik, wird durch die ganze Nation mittelst des allgemeinen und directen Wahlrechts gewählt werden; — zwar ist der dies aussprechende Artikel 43 noch nicht votirt, aber sieben Amendements, die seine Wahl durch die National-Versammlung feststellten, sind mit einer so ungeheuren Majorität (602 gegen 211 Stimmen) verworfen worden, daß an dem festen Willen der Versammlung, die Souveränetät des Volkes ungetrubt aufrecht zu erhalten, nicht mehr gezweifelt werden kann. Es liegen noch 18 andere Amendements vor, die theils die allgemeine, aber indirecte Wahl vorschlagen, den Präsidenten ausnahmsweise, fur das erste Jahr, durch die National-Versammlung wählen zu lassen, aber man kann nun fast mit Gewißheit annehmen, daß diese Vorschläge nicht durchgehen werden. Der „National" nennt das gestrige Votum ein Vertrauens-Votum fur das Volk, die Versammlung habe das Schicksal Frankreichs in die Hände des Volkes gelegt, dieses habe nun große Verpflichtungen zu erfüllen, deren es sich wurdig zeigen müsse.

Ludwig Buonaparte, die aufgehende Sonne, dem sich auch die Presse bereits zugewendet, fängt an, sich mehr in Evidenz zu stellen, er macht in der Banlieu Spazierfahrten im offenen Wagen, grüßt in Napoleonischer Art und giebt den Armen Gold. Cavaignac und seine Freunde sind mißvergnügt über die neueste Wendung der Dinge, sie sehen die Gewalt ihren Händen entschlupft und nach dem gestrigen Votum soll im ersten Aerger von einer Dimission in Masse die Rede gewesen sein.

Auf dem Carrousselplatze zu Paris stellt man jetzt Versuche mit elektrischer Beleuchtung an. Das Licht ist überaus glänzend und beleuchtet einen Raum von mehreren tausend Schritten in der Runde heller, als der hellste Mondschein, nur giebt es den Gegenständen einen bläulichen Schein und blendet durch sein Flackern die Augen. Man beabsichtigt,

diese Beleuchtung für die Nachtzüge der Eisenbahnen anzuwenden.

Der National fordert Rechenschaft über die von der deutschen Central-Gewalt angeordneten Truppenbewegungen am Rheine. „Die französische Regierung", sagt dies Blatt, „weiß sicher, was diese Bewegungen zu bedeuten haben. Wir hoffen, daß sie keinen Anstand nehmen wird, die öffentliche Meinung darüber zu belehren. Wir wollen keine feindseligen Pläne gegen Frankreich voraussetzen; aber wir haben sicher das Recht, über so ernste Thatsachen Aufklärungen zu verlangen, und wir hoffen fest, daß sie uns unsere Regierung nicht verweigern wird."

Paris, 9. Oct. (Pr. St.-A.) Im heutigen Moniteur liest man: „Ein Blatt meldet auf die Autorität eines londoner Journals, daß die Herzogin von Berry neulich mehrere Tage in Paris zugebracht habe, und daß die Polizei, obwohl sie von deren Aufenthalt wohl unterrichtet gewesen, sich darauf beschränkt hatte, sie zu beaufsichtigen. Der erste Theil dieser Nachricht ist unwahr, der zweite abgeschmackt." Ferner: „Mehrere Blätter erwähnen einer angeblich vollzogenen Auslieferung von sechs Deutschen, die sich in Folge der letzten frankfurter Ereignisse nach Straßburg geflüchtet und die den Behörden ihres Vaterlandes überliefert worden seien. Eine solche Auslieferung hat nicht stattgefunden."

## England.

London, 7. Oct. (Pr. St.-A.) In der City ist man wegen der norddeutschen Post in Unruhe, weil die von Hamburg kommenden Dampfschiffe in Hull Quarantaine halten müssen. Man hat große Furcht vor der Cholera. In Edinburg sind funf Cholera-Fälle vorgekommen.

Die Eisenbahn-Gesellschaften haben für diesen Monat Einzahlungen im Betrage von 1,573,905 Pf. St. ausgeschrieben, während dieselben im Oct. 1847 sich auf 3,182,342 Pf. St. beliefen. In den zehn ersten Monaten von 1847 betrugen die Ausschreibungen für die Bahnen 37,594,355, in dem gleichen Zeitraume von 1848 nur 29,952,770 Pf. St.

Auf dem gewöhnlichen Seewege zwischen Großbritanien und Nord-Amerika treiben jetzt viele große Eisberge, welche von dem höheren Norden heruntergeführt worden sind. Das Schiff „Blonde" traf am 5. Sept. unter dem 49sten Grade westlicher Länge und dem 48sten Grade nördlicher Breite einen, welcher über 600 Fuß hoch und über eine englische Meile lang war. Die Atmosphäre in seiner Nähe war vollkommen winterlich.

London, 7. Oct. (Pr. St.-A.) Die Quarantaine-Verfügung des englischen Geheimen Raths zur Abwehrung der Cholera lautet folgendermaßen:

„Von den Lords des Geheimen Raths ist Unterzeichneter beauftragt, Ihnen zur Nachricht für die Zoll-Commissaire ihren Befehl mitzutheilen, daß den Zollhaus-Beamten in den verschiedenen Außenhäfen Instructionen ertheilt werden, um Dampfschiffe, welche von Orten kommen, wo die Cholera herrscht, in eine Quarantaine von sechs vollen Tagen (von ihrem Abgang von dem fremden Hafen gerechnet) zu legen. Wenn alle am Bord befindlichen Personen in guter Gesundheit sind, so ist denselben alsdann gestattet, zu landen, sollte jedoch irgend Jemand am Bord an der Cholera leiden, so müssen solche so lange am Bord des Dampfschiffs bleiben, bis sechs Tage, nachdem sie für wiederhergestellt erklärt, verflossen sind. Sollte ein Todesfall am Bord vorkommen, so muß die Leiche, gehörig beschwert, ins Meer versenkt werden. Die sämmtlichen Kleider solcher Personen, die krank gewesen, müssen in Wasser getaucht werden.

Council Office, Whitehall London, 5. Oct. 1848.

(sig) C. C. Greville."

## Belgien.

Brüssel, 8. Oct. (Nach. Ztg.) Die Nation berichtet, daß die Redaktoren der Neuen rheinischen Zeitung, Engels und Dronke, die sich seit einigen Tagen hier aufgehalten, vorgestern durch einen Polizeikommissar verhaftet und nach einigen Stunden in einem Zellenwagen nach der Südstation abgefuhrt worden seien.

## Deutschland.

Frankfurt, 6. Oct. (H. C.) Die Rede des Abgeordneten Riesser in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung lautet wie folgt: „Nicht ohne schmerzliches Gefühl ergreife ich in vorliegender Frage das Wort. Das Gesetz zum Schutze der National-Versammlung richtet sich gegen die Wiederholung solcher Ereignisse, deren Zeuge wir waren. Die da glaubten, wir erreichten Unser Ziel unbefleckt, haben sich bitter getäuscht. Der Jugendtraum der Freiheit ist dahin; sie ist in das Mannesalter getreten, wo es gilt, für das Höchste ein Opfer zu bringen. Der Redner entwirft zur Rechtfertigung des Gesetzes ein Bild der letzten Ereignisse, welche ihm mit dem Ernste der sittlichen Entrüstung noch nicht genug aufgefaßt worden zu sein scheinen. Nicht nur habe man einen verehrten Greis aus dieser Versammlung zu mißhandeln gesucht, sondern sogar 2 Abgeordnete gemeuchelt, von denen der eine durch hohe Privat-Tugenden sich ausgezeichnet, und der andere mit Geist und Muth eine Mäßigung verbunden wodurch derselbe so oft seine politischen Gegner beschämt habe. (Bravo!) Wäre selbst der Barrikadenbau aus Wahnsinn hervorgegangen, Niemand würde eine Prävention durch ein Gesetz für unzulässig halten. Diese Maßregel ist kein Zeichen der Furcht. Ich fürchte den Tod nicht, wohl aber das Verbrechen um des Vaterlandes willen, dessen Freiheit es gefährdet. Eine blutige Herrschaft wird in Deutschland keinen Boden finden, sei es unter dem Vorwande der Freiheit oder der Unterdrückung. Kein anderes Element als das der Sittlichkeit der Freiheit und Ehre wird in Deuschland sich befestigen können. (Dauernder Beifall.) Allein zu jenen Gräulen trat noch etwas Schlimmeres als politische Leidenschaft hinzu. Man hat sich nicht gescheut, den Namen eines deutschen Stammes als Feldzeichen zur Erregung der Wuth in die Massen zu schleudern. Wird dieser Haß nicht von Grund aus zerstört, so ist keine Einheit möglich. Die Abgeordneten jenes

Stammes haben ein Recht auf den Schutz, der ihnen als Genugthuung zu Theil werden muß. Das Votum der Majorität war nur ein Vorwand, nicht aber ein Grund zu jenem Frevel, der gerade in Schleswig eine schmerzliche Rückwirkung gefunden hat. Aber auch die Sache der Minorität darf mit den Ereignissen vom 16. September nicht verwechselt werden. Sie hat das Recht, für ihre Ueberzeugung mit der Waffe des Geistes zu kämpfen. Der Redner verweist auf die Agitation in England während der Kornbillfrage. Hat die Versammlung die Kraft, durch Aufstellung des vorliegenden Gesetzes sich eine Beschränkung aufzulegen, so wird sie dieselbe auch wieder abwerfen, wenn es der Augenblick erfordert. Haben wir unser Werk vollendet, so werde ich den Tag jubelnd begrüßen, an welchem die nachfolgende Versammlung die Schranken dieser Maßregel niederreißt." (Anhaltender Beifall.)

Frankfurt, 9. Oct. (Fr. Z.) Die Rede des Vicepräsidenten Riesser vom letzten Freitage war, wie Herr von Vinke neidlos sagte, eine der glänzendsten Reden, welche bis jetzt in der Paulskirche gehalten worden, weil sie die ganze jetzige politische Lage im Innern von Deutschland in ein wahres Licht stellt und gegenüber der herrschenden Verkehrtheit aller Begriffe nur von dem wohlthätigsten Eindruck sein kann. Aber noch einen anderen Vorzug hat sie: in ihrer edlen Form, in ihrer ernsten, feierlichen Haltung, wie sticht sie ab gegen die Straßenberedsamkeit des Hrn. Simon von Trier, gegen die pathetischen Kraftausdrücke des Hrn. Blum und gegen die Witze des Hrn. Vogt! Eins verlangt die allgemein empörte Stimme; sie verlangt, daß die Mehrheit der Nationalversammlung, die ja doch aus gebildeten Männern besteht, den widrigen Verletzungen alles Anstandes ein Ende mache, womit die Linke unser erstes deutsches Parlament befleckt. Zu den ungezogenen, brüllenden Unterbrechungen der Gegner sind nun Auftritte gekommen, die man nur von bösen Schulknaben erwarten konnte. Es hat dem allgemein empörten Gefühle wohl gethan, daß Gagern die Entrüstung seiner innersten Seele nicht zurückhalten konnte und das Betragen mit dem Ausdruck „Frechheit" strafte. Ist es doch, als ob die Anarchie, weil sie auf den Straßen geschlagen, sich nun in die Paulskirche selbst flüchten wollte, als ob eine Partei, weil sie einsieht, die Nationalversammlung nicht zu ihren Zwecken gebrauchen zu können, die Versammlung nun in ihrem Ansehen herunterbringen wollte. Aber sie kann nur sich selbst herunterbringen und ich müßte mich sehr irren, wenn nicht die klügeren Lenker dieser Partei schleunigst eine andere Fechtart vorschrieben. — Die allgemeine Frage im Publikum ist gegenwärtig: Wird die Versammlung die begehrte Verhaftung von dreien ihrer Mitglieder zulassen? Alle die, welche die bethörten Worte von Gleichheit vor dem Gesetze, von Abschaffung aller Privilegien u. s. w. nicht für leere Phrasen halten können, erwarten es. Wer kann leugnen, daß, wären die Herren Simon, Zitz und Schlöffel gewöhnliche Handwerker, sie längst mit so vielen Anderen in Untersuchungshaft wären? Und weil sie — höher stehen", soll mit ihnen eine Ausnahme gemacht werden? Mag das Gericht sie am Ende des Processes freisprechen oder verurtheilen, gleichviel, dem Begehren des Gerichts darf nimmermehr widerstanden, der Arm der Justiz in dieser Zeit nimmermehr gelähmt werden, will man nicht durch ganz Deutschland die ohnehin allzufurchtsam gewordene Gerechtigkeit auf's Neue lähmen. Die Verhandlung über diesen Gegenstand wird die Feuerprobe sein für die Versammlung.

Frankfurt a. M., 9. Okt. (O. P. A. Z.) In der heutigen 93sten Sitzung der Verfassunggebenden Reichs-Versammlung wurde das Gesetz über den Schutz der Reichsversammlung in folgender Fassung zum Beschluß erhoben: „Gesetz, betreffend den Schutz der konstituirenden Reichsversammlung und der Beamten der Centralgewalt. Der Reichsverweser in Ausführung des Beschlusses der Reichs-Versammlung vom ..... verkündet als Gesetz: Art. I. Ein gewaltsamer Angriff auf die Reichsversammlung, in der Absicht, dieselbe auseinanderzutreiben, oder Mitglieder aus ihr zu entfernen, oder die Versammlung zur Fassung oder Unterlassung eines Beschlusses zu zwingen, ist Hochverrath und wird mit Gefängnißstrafe und je nach Verhältniß der Umstände mit Zuchthausstrafe bis zu zwanzig Jahren bestraft. (Verbesserungs-Antrag von Mühlfeld's mit 199 gegen 192 Stimmen.) Wer zu solchen Handlungen öffentlich auffordert, wird nach richterlichem Ermessen bestraft. (Schoder.) Art. II. Die Theilnahme an einer Zusammenrottung, welche während der zu einer Sitzung anberaumten Zeit in der Nähe des Sitzungs-Lokales stattfindet und sich nicht auf die „dreimalige" (Vogt) Aufforderung der zuständigen Behörde oder auf den Befehl des Vorsitzenden der National-Versammlung auflöst, wird bei Anstiftern oder mit Waffen versehenen Theilnehmern mit Gefängniß bis zu einem Jahr, bei anderen Theilnehmern bis zu drei Monaten bestraft. (Ausschußantrag.) Die Aufforderung muß mit einem allgemeinen wahrnehmbaren Zeichen, z. B. Aufpflanzung einer Fahne, weißen Tuches, Trommelschlag oder dergleichen begleitet sein. (Wigard.) Art. III. Es ist während der ganzen Dauer der Reichs-Versammlung verboten, eine Volks-Versammlung unter freiem Himmel in einer Entfernung von fünf Meilen von dem Sitze der Versammlung zu halten. Die öffentliche Aufforderung zur Abhaltung einer solchen Versammlung, die Führung des Vorsitzes oder das öffentliche Auftreten als Redner in derselben wird mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft. Art. IV. Ein gewaltsames Eindringen Nichtberechtigter in das Sitzungs-Lokal der National-Versammlung, oder thätliche Widersetzlichkeit gegen die mit Ausweisung dort befindlicher Personen Beauftragten, endlich eine im Sitzungs-Lokale von Nichtmitgliedern der Versammlung ausgeübte Bedrohung oder Beleidigung der Versammlung, eines ihrer Mitglieder, Beamten oder Diener wird mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft. Thätlichkeiten im Sitzungs-Lokale an einem Mitgliede, Beamten oder Diener

der Versammlung verübt, werden außer der gesetzlichen Bestrafung der Handlung an sich, mit Gefängniß bis zu fünf Jahren belegt. Art. V. Oeffentliche Beleidigungen der Reichs-Versammlung, auch außerhalb des Sitzungs-Lokales verübt, unterliegen einer Gefängnißstrafe bis zu zwei Jahren. (Mit 226 gegen 161 bei namentlicher Abstimmung.) Art. VI. Eine an einem Mitgliede der Reichs-Versammlung in Beziehung auf seine Eigenschaft oder sein Verhalten als Abgeordneter verübte Thätlichkeit wird, außer der gesetzlichen Strafe der Handlung, mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft. Bei gefährlichen Bedrohungen oder öffentlichen Beleidigungen dieser Art tritt eine Gefängnißstrafe bis zu sechs Monaten ein. (Antrag des Ausschusses.) Wegen solcher öffentlichen Beleidigungen findet eine gerichtliche Verfolgung nur auf Antrag des Beleidigten statt. (Dietzsch aus Saarbrücken.) Art. VII. Als eine öffentliche wird jede Beleidigung betrachtet, welche an öffentlichen Orten oder in öffentlichen Versammlungen stattgefunden hat, oder in gedruckten oder ungedruckten Schriften, welche verkauft, vertheilt oder herumgetragen, oder zur Ansicht des Publikums angeschlagen oder ausgestellt werden, enthalten ist. Art. VIII. Die Bestimmungen der Artikel IV. und VI. finden auch Anwendung auf Bedrohungen, Beleidigungen und Thätlichkeiten gegen Beamte der provisorischen Central-Gewalt. (Unter 380 Stimmen mit 195 gegen 185 Stimmen angenommen.) Zusatzartikel. Vorstehendes Gesetz tritt in dem Gebiete der freien Stadt Frankfurt mit dem dritten Tage, im Kurfürstenthum Hessen, in dem Großherzogthum Hessen, in dem Herzogthum Nassau, in der Landgrafschaft Hessen-Homburg, in dem Königlich preußischen Kreise Wetzlar mit dem zehnten Tage, in allen übrigen Theilen Deutschlands mit dem zwanzigsten Tage nach dem Tage der Ausgabe des betreffenden Reichsgesetzblattes in Frankfurt in Kraft. (Ausschuß-Antrag.) Die National-Versammlung beschließt, das Reichsministerium aufzufordern, ungesäumt Einleitungen zu treffen, daß wenigstens die in Art. I. bis IV. bezeichneten Verbrechen auf den Grund der mündlichen und öffentlichen Verhandlungen durch Geschworene abgeurtheilt werden. (Mittermaier.)

Berlin, 7. Oct. (H. C.) Ein Gerücht, das schon vor längerer Zeit einmal Tagesgespräch war, ist jetzt von Neuem aufgetaucht. Uns ist die Wiederholung desselben aus einer Quelle zugegangen, deren Lauterkeit jeden Zweifel von der Begründung ausschließt. Es sollen allen Ernstes diplomatische Unterhandlungen schweben, welche die Uebertragung der deutschen Kaiserkrone an den König von Preußen unter der Bedingung einer Theilung der preußischen Monarchie in drei von einander völlig zu trennende Dynastieen bezwecken. Die Theilung wird in der Weise projectirt, daß Pommern, Preußen und Posen dem Prinzen von Preußen, und Rheinland und Westphalen dem Sohne des Prinzen Carl als getrennte Königreiche überlassen werden sollen. Die übrigen Provinzen bleiben als Königreich Preußen unter dem jetzigen Könige vereinigt, der mit dieser verminderten Macht im Besitz der deutschen Kaiserkrone den übrigen Staaten Deutschlands geringere Besorgnisse einflößen würde, als sich bei Gelegenheit der bisherigen Verhandlungen kund gegeben haben. Wir müssen zwar Jedem überlassen, hiervon so viel oder so wenig er will, zu glauben, wir wiederholen indessen die völlige Glaubwürdigkeit unserer Quelle.

Berlin, 8. Oct. (H. C.) In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung, in welcher das Bürgerwehrgesetz noch nicht erledigt wurde, kam ein dringender Antrag der HH. Behnsch und Genossen (104 Mitglieder der Linken) zur Verhandlung: „Die hohe Versammlung wolle beschließen, daß das Staatsministerium ersucht werde, eine allgemeine Amnestie für die in Folge der März Revolution begangenen politischen Verbrechen und Preßvergehen bei Sr. Maj. in Antrag zu bringen.“ Justizminister Kisker: „Ich kann der hohen Versammlung mittheilen, daß im Staatsministerium Vorbereitungen zu einer Amnestie der Verbrecher gewisser Kategorieen getroffen worden sind, und daß hierbei besonders von den im Großherzogthum Posen und nach den Ereignissen in Trier Verhafteten die Rede gewesen ist; an eine allgemeine Amnestie ist dagegen nicht gedacht worden, da wir leider in einer Zeit leben, wo die Bestrebungen gegen Gesetz und Ordnung an der Tagesordnung zu sein scheinen.“ Der Antrag wurde verworfen.

Berlin, 8. Oct. In der Sitzung der National-Versammlung am 7ten d. gab ein Hr. Metzgermeister Pieper viel zu lachen. Er erklärte: 2000 Thlr. Entschädigung und 300 Thlr. Reisegeld sind mir geboten, wenn ich mein Mandat niederlegen wollte! Der Elende, der dieses gethan hat, ist Zuhörer! (Ruf: Name!) Hr. v. Damitz! Wehe dem, der noch in meine Wohnung kömmt! (Drohende Bewegung des Redners. Unauslöschliches Gelächter!) Ich bin nicht Rechts, ich bin äußerste Linke, linkes Centrum, Rechts, äußerste Rechte!. Das kann ich versichern, nicht 10,000 und nicht 50,000 Thaler bringen mich hier heraus! Ich bin für meine Wähler hier. Die würden auf mich zeigen und sagen, da geht der Elende! (Der Redner will unter dem stürmischen Gelächter der Versammlung abtreten, kehrt aber, sich besinnend, wieder um, und fährt fort): Und noch eins! Meine Rede von neulich ist in der Vossischen Zeitung ganz zerpflückt! Es sind da welche darunter (auf die Journalisten zeigend), die.... (Gelächter bedeckt die Stimme des Redners). Nachdem die Versammlung sich einigermaßen von ihrem Lachen über den originellen Schlächtermeister erholt hatte, ging man zu der Discussion des § 1 und 2 des Jagdgesetzes über. Dieselben lauten: „Das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden wird ohne Entschädigung aufgehoben. Eine Trennung des Jagdrechts vom Grund und Boden kann als dingliches Recht künftig nicht stattfinden.“ Hanow: „Im März war die allgemeine Stimme unter den Jagdberechtigten, daß sie ihr Recht unentgeltlich niederlegen würden. Ich glaube, es war nicht Furcht, es war das Gefühl der politischen Noth-

wendigkeit. Der Hauptreactionär, der hinterher klügelnde Verstand, hat dieses Gefühl wieder unterdrückt. Das Jagdrecht des Staates von ehedem hatte das Herrenrecht zur Grundlage, der Staat, den wir gründen wollen, hat das freie Eigenthumsrecht zur Grundlage. Ich protestire dagegen, daß ich in das Eigenthum irgend eines Einzelnen eingreife; ich will den Unterschied zwischen Herren- und Nichtherren-Eigenthum aufheben; es soll künftig nur ein Eigenthum geben, und das ist das freie Eigenthum! (Bravo!) — Sämmtliche Amendements zur ersten Alinea des § 1 werden verworfen; über diese selbst wird namentlich abgestimmt und die unentgeltliche Ablösung des Jagdrechts mit 271 gegen 69 Stimmen beschlossen.

Berlin, 9. Oct. Die Wiener Nachrichten drängen alle Gegenstände des Gesprächs und der allgemeinen Beachtung völlig in den Hintergrund. Die fliegenden Buchhändler finden mit ihren Flugblättern, welche die an die Zeitungshalle und die Reform gelangten Berichte enthalten, reißenden Absatz. Einige dieser Blätter, mit allarmirenden Ueberschriften („Sieg der Revolution", „der Kriegsminister an der Laterne", u. m. a.), sind an die Straßenecken geklebt und von Lesern fortwährend umlagert. Die Physiognomie der Kammer bot dem in seinem Urtheil allerdings nicht ganz unbefangenen Publicum der Zuhörer-Tribunen reichen Stoff zu Betrachtungen und Bemerkungen. Man will heute eine besondere Zerstreutheit wahrgenommen haben. Das geringste Geräusch auf der Straße, erzählt man sich, habe die aufmerksamsten Mitglieder von der Debatte abgezogen. Bei einem, wir wissen nicht, aus welchem geringfügigen Anlaß herbeigeführten Lärm vor dem Schauspielhause, öffneten allerdings die Secretäre die Vorhänge der in der Nähe ihrer Tische befindlichen Fenster, und viele Mitglieder forschten nach der Ursache des Geräusches. Auffällig waren heute auch einige Dislocationen. Mitglieder, die bisher unausgesetzt ihren Platz in der Mitte des Saales hatten, saßen heute auf den Bänken der Linken, u. A. Hr. Uhlich. Auch den Sieg, welchen die Linke heute mehrfach durch Annahme ihrer Amendements zu dem Jagdgesetze erstritt, und fast ohne allen Kampf erstritt, ist das Publicum geneigt, auf Wiener Rechnung zu schreiben. Während der Verhandlung fielen von einer der Zuhörer-Gallerieen einige der erwähnten Flugblätter auf die Sitze der Rechten.

Berlin, 11. Okt. (B. N.) In der hiesigen Bürgerwehr findet eine der Nationalversammlung zu überreichende Verwahrung großen Anklang, und ist bereits mit tausenden, stundlich sich mehrenden Unterschriften bedeckt. Es heißt in der Verwahrung u. A.: „Wir unterzeichneten Bürgerwehrmänner sehen uns veranlaßt, Einspruch zu thun, gegen den Geist der Bevormundung, der in diesem (Bürgerwehr-) Gesetze nach jenen Beschlüssen vorherrschend sein soll, wie gegen die Vernichtung des der Bürgerwehr zum freien Leben geholfenen und dienenden Grundsatzes: die Rechte und die Freiheiten des Volkes zu schützen. Wir widersprechen auf das Entschiedenste der Annahme eines solchen, mit den Errungenschaften unserer Märztage in gradem Widerspruche stehenden Gesetzes, und beantragen bei der hohen Versammlung: den ganzen, aus Ihren Berathungen hervorgegangenen Gesetzentwurf bei der endgültigen Abstimmung darüber zu verwerfen; mindestens aber: die Abstimmung über diesen Gesetzentwurf so lange zu vertagen, bis die Stimme der Bürgerwehr des ganzen Landes sich hat vernehmen lassen können und, wie wir überzeugt sind, als eine Bestätigung unseres Ausspruches sich kundgegeben haben wird." — Die Bürgerwehr hat sich in ihren Compagnie-Versammlungen für Beibehaltung der Wachen ausgesprochen.

Das bewaffnete Künstler-Corps, welches während der Sommerferien keinen Bürgerwehr-Dienst that, hat diesen jetzt wieder angetreten.

Stettin, 10. Okt. (B. N.) Unsere privilegirte Stettiner Zeitung erklärt heute, „daß die Haltung des jetzigen Ministeriums bei ihr kein Vertrauen erwecken könne." — Hier hat sich ein Bürgerwehrclub gebildet. — Die in Naugard zusammengetretenen 32 Geistlichen haben die Union, wie sie in Pommern bestand, verworfen, und die Schritte gethan, um sich als evangelisch-lutherische Kirche zu constituiren. — Bis zum 5. sind hier 1473 Menschen an der Cholera erkrankt und 831 gestorben.

Posen, 9. Okt. (B. N.) Die Cholera wüthet hier mit unerhörter Heftigkeit. Die Erkrankten sterben gewöhnlich in wenigen Stunden. Die meisten Fälle kommen in der Schrodka und Wallischei vor. — Ungeachtet der Minister v. Pfuel bereits am 4. in der Nationalversammlung erklärt hat, daß die Aufhebung des hiesigen Belagerungszustandes verfügt sei, so haben wir doch hier davon noch nichts gehört. Die deutsche Partei will unter keiner Bedingung den Belagerungszustand aufgehoben wissen, obwohl die Ruhe in der Stadt und in der ganzen Provinz vollständig hergestellt, und wahrscheinlich dauerhafter, als in jeder andern Provinz, ist. Es erscheint daher nicht unwahrscheinlich, daß Vater Steinäcker den dringenden Wünschen seiner Kinder nachgeben und gegen die Aufhebung nach Berlin berichten wird.

## Schweiz.

Bern, 5. Okt, (Eid. Z.) Gestern Abends 5 Uhr hat der Gesandte der deutschen Centralgewalt die schon angekündigte und besprochene Note dem Bundes-Präsidenten u erreicht. Die Note begehrt, daß von den Regierungen jener Kantone, in welchen die Organisirung und von welchen aus der Einfall der Freischaaren stattfand, ungesäumt die strengste Untersuchung und Bestrafung der schuldigen Beamten oder Behörden eingeleitet, daß alle Flüchtlinge sofort entwaffnet und insofern deren gänzliche Entfernung aus den Kantonen nach der Verfassung derselben nicht zulässig wäre, in angemessener Entfernung von der deutschen Gränze dislozirt und unter genaue polizeiliche Aufsicht gestellt werden, und daß bestimmt erklärt werde, welche Bürgschaften man zu gewähren vermöge, daß ähnliche Vorfälle, die geeignet sind, die junge Freiheit Deutschlands im

Keime zu ersticken, sich nicht erneuern. Sollte diesem Ansinnen nicht in kürzester Zeit entsprochen sein, so wird die Regierung des Reichsverwesers, in dem Bewußtsein, daß sie nicht für die Unterdrückung, sondern für die Freiheit in die Schranken tritt, und daß sie nicht das schweizerische Volk, sondern nur die Verächter des Gesetzes und der Civilisation zu Gegnern zu haben verdient, alle jene eigenen Hülfsmittel erschöpfen, deren Anwendung durch die berührten Verletzungen der völkerrechtlichen Verpflichtungen gerechtfertigt und von der Ehre Deutschlands gefordert werde.

## Oesterreich.

Wien, 8. Okt. (Bresl. Z) Der heutige Tag gestaltet sich etwas freundlicher durch die nachstehende, vermittelst des Reichstages veröffentlichte Kundmachung des Militair-Kommandanten, Feldmarschall-Lieutenants Grafen Auersberg: „An Einen hohen Ministerrath! Die gestrigen Ereignisse haben mich veranlaßt, die in verschiedenen Kasernen zerstreuten Truppen der Garnison auf einen einzigen militairischen Punkt zu konzentriren, um selbe vor jeder weiteren Insulte oder Angriffe sicher zu stellen. Es ist dabei durchaus keine feindselige Absicht, ja, es würde sehr erwünscht sein, bei eintretender Ruhe und Beseitigung jedes weiteren Angriffes auf das Militair, von dem jedoch gerade in diesem Augenblicke die verschiedensten Gerüchte herumgehen, diese außerordentlichen Maßregeln aufzuheben und in das gewohnte Verhältniß zurückzukehren. Ueber die stattgefundenen Feindseligkeiten von Seiten des Militairs habe ich schon zu wiederholten Malen mein Bedauern und die Versicherung ausgesprochen, daß hierwegen die strengsten Verbote ergangen sind.

Wien, den 7. Oktober 1848.

Graf Auersberg, Feldmarschall-Lieutenant."

So eben ist ein Plakat des Reichstags folgenden Inhalts erschienen: „Das Ministerium, welches gestürzt ist, wird durch ein volksthümliches ersetzt, und die Reichs-Versammlung, die sich souverain erklärte, beauftragt die Minister Doblhoff, Kraus und Hornbostl mit Bildung eines neuen Ministeriums. Die Signirung des Kaisers soll eingeholt werden. Ferner soll an den Kaiser eine Adresse von der Reichs-Versammlung gerichtet werden, welche ihn von der wahren Sachlage benachrichtigt und zugleich anfragt, was ihn zur Flucht bewog."

Heute Nacht sind einige von den Soldaten, die ums Belvedere und den Schwarzenberger Garten lagern, erschossen worden. Jeder, der es vermag, flieht aus Wien. Die innere Stadt ist ganz leer zu nennen.

Im Reichstage ist heute der höchst wichtige Antrag Borrosch's fast ohne Debatte angenommen worden, daß der Reichstag als ein konstituirender nicht aufgelöst werden könne und also bis zur Beendigung der Verfassung zusammenbleiben müsse. Es wurde auch dabei ausgesprochen, daß kein Abgeordneter sich einen moralischen Zwang gefallen lassen dürfe und zur Aufrechthaltung der Volksrechte und Wahrung der Volks-Interessen mit aller Energie thätig sein müsse.

Der Versuch, den Landsturm zu organisiren, ist trotz der Beliebtheit Kudlich's, der sich dafür interessirte, gescheitert. Die praktischen Bauern freuten sich über die Aufhebung der Grund-Unterthänigkeit, wollen aber deswegen ihr Leben und Eigenthum für die Freiheit nicht in die Schanze schlagen.

Die Zahl der Todten und Verwundeten ist sehr bedeutend, doch noch nicht ganz ermittelt. Gestern verkaufte gedruckte Todtenlisten enthielten 96 Todesfälle, es müssen aber wenigstens viermal so viel gefallen sein. Unter ihnen befindet sich auch der Fürst Sulkowsky, ein junger Pole, der lange in den amerikanischen Urwäldern gelebt und sich mit Naturwissenschaften beschäftigt hat.

Aus Grätz sind zwei Compagnieen der akademischen Legion hier angelangt, um sich der hiesigen zur Aufrechthaltung ihrer Errungenschaften, anzuschließen. Aus dem Auersbergischen Lager sind ebenfalls zwei Compagnieen Grenadiere vom Regiment „Heß" mit ihren Offizieren nach früherer Anfrage durch einen abgeschickten Adjutanten zur Volkspartei übergegangen, und werden in der Alservorstadt-Kaserne einquartirt werden.

Die Direktoren der Eisenbahnen erkären öffentlich, daß sie dem Befehle des Reichstages streng nachkommen und kein Militair befördern werden. Unter dieser Bedingung hat der Reichstag die Herstellung der Communicationen und die Reparatur der Beschädigungen am Bahnhofe erlaubt.

Unter dem Titel „Der blutige Kampf in der Stephans-Kirche" ist hier folgendes Plakat erschienen:

„Wer hätte es je gedacht, daß dieser alte, ehrwürdige Dom mit Blut geschändet werden würde, und doch ist es so weit gekommen. Es ist unerhört, — aber — wahr! Die Geschichte wird vielleicht kein ähnliches Beispiel aufzuweisen haben, daß ein Gotteshaus inmitten einer Residenzstadt dergestalt geschändet wurde. Aber die Geschichte wird auch kein ähnliches Beispiel von so gränzenloser Perfidie aufweisen können, womit ein großer Theil der Stadtgarden ihre Mitbürger zum blutigen Gemetzel herausforderte. Vorstadtgarden und Studenten kamen ganz erschöpft von dem großartigen Scharmützel auf der Eisenbahnbrücke in der Stadt an und zogen durch die Straßen, da schossen Stadtgarden hinterlistigerweise aus Fenstern und Verstecken auf die ruhig Vorüberziehenden. Aus dem deutschen Hause gaben sie ganze Decharge auf Studenten und Nationalgarden. Solche Treulosigkeit mußte selbst den Menschen von friedlichster Gesinnung empören, der kein Bürgerblut vergießen wollte, aber jene Verräther ließen nicht nach — man feuerte gegenseitig auf einander, Pioniere kamen gleichfalls herangerückt und gaben Decharge, aber sie wurden theils davongejagt, theils gefangen und entwaffnet. Das gräßlichste Schauspiel eines Blutbades aber bot der Stephansplatz und die Stephanskirche dar.

Vom Thurme, aus der Sakristei, vom Chore herab wurde geschossen und zwar so lange bis die Studenten und Nationalgarden dermaßen erbittert waren, daß sie in die Kirche hineindrangen, um ihre hinterlistigen Feinde zu vernichten. Mehrere Schüsse fielen in der Kirche. Ein Oberlieutenant des Kärnthnerviertels wurde besonders übel zugerichtet, das erbitterte Volk wollte den Halbtodten noch aufhängen, nur mühsam wurde er davon gerettet. Aus den Bet- und Beichtstühlen, von den Altären weg wurden die Verräther gerissen und der verdienten Strafe überliefert. Das Gemetzel war fürchterlich, und da es an einem Gott geweihten Orte war, um so fürchterlicher. Ringsum war Alles mit Blut bedeckt."

Wien, 9. Oct. (Bresl. Ztg.) Nach der Erstürmung des Zeughauses war die maßlose Preisgebung aller Waffengattungen keine Volksbewaffnung mehr, es war eine leidige Plünderung. Volksklassen aller Farben und Tendenzen rissen die aufgehäuften Vorräthe an sich, eines der wichtigsten Güter der Nation — das Arsenal — drohte in kurzem eine Beute des raublustigen Pöbels zu werden. Bald aber (gegen 9 Uhr Morgens) suchten die Nationalgarde-Wachen dem zügellosen Andrange dadurch Einhalt zu thun, daß sie Straßen und Wege zum Zeughause absperrten und Niemanden als Nationalgarden und Legionairs selbst passiren ließen. Dieselbe Richtung wiederholten die Wachen an den Thoren zum zweitenmale; mit wahrhaft übermenschlicher Kraft und Anstrengung erwehrten sie sich der ungestümen Haufen. Als aber das Alles noch immer nicht ausreichen wollte und man fortwährend Personen, die in Wien unter dem berüchtigten Namen der Kappelbuben bekannt sind, drei, vier Armaturstücke zugleich fortschleppen sah, da begaben sich zwei wohlgesinnte, notable Männer auf die Universität, um dem Nationalgarde-Ober-Kommando die Anzeige dieses schrecklichen Unfuges zu machen, worauf sogleich von beiden Waffenkörpern Verstärkungen nach dem Zeughause abgingen. Hier traf man nun die Verfügung, daß man allen verdächtig scheinenden Individuen, die beim Eingange nicht abzuwehren waren, beim Ausgange die erbeuteten Waffen wieder abforderte, was im ersten Augenblicke zwar einige Widersetzlichkeit, jedoch gänzlich fruchtlos, hervorrief. Wie gerecht diese Energie war, zeigte sich dadurch, daß schon Nachmittags Individuen ergriffen wurden, die ihre Waffen verhandelten, abgesehen von dem noch viel schlimmeren Mißbrauche, der in verbrecherischen Händen bevorstand. Es wurde von gutdenkenden Bürgern nun eifrig auf Waffenträger dieser Art gefahndet; namentlich sind dabei die Verdienste jener obbemerkten zwei Männer, von denen einer allein 800 Gewehre wieder erforderte und dem Zeughause ablieferte, mit aller Auszeichnung anzuerkennen.

Nach den heftigen Aufregungen des vorgestrigen Tages verging der gestrige auffallend ruhig. Ueberaus zahlreiche Spaziergänger durchströmten die Gassen, welche Schauplatz des Kampfes gewesen, Stephansplatz, Graben, Bognergasse, Hof, Freiung und sämmtliche Umgebungen des Kaiserlichen Zeughauses, um die Spuren der durch Kartätschenkugeln hervorgebrachten Zerstörungen zu beschauen: doch blieb die nächste Umgebung des Kaiserlichen Zeughauses in Folge eines Reichstags-Befehls abgeschlossen.

Aengstliche Personen verlassen noch immer in Massen die Stadt, um sich in die nächsten Umgebungen, von denen besonders einige überfüllt sind, zu begeben. Das auf der Türkenschanze liegende Mititair verlangt, dem Vernehmen nach, Nationalgarden-Eskorte, um sicher in die Stadt rücken zu können. Noch ist darüber nichts Amtliches verfügt worden. Die Garden des Michelbaierischen Grundes, verstärkt durch neuerlich bewaffnetes Volk, eskortirten jedoch Einzelne, so wie von demselben Grunde aus das seit drei Tagen ohne Löhnung und Ration gebliebene erwähnte Militair aus eigenen Mitteln versorgt wurde. Besonders lobenswerth ist die auf demselben Grunde vorgenommene Entwaffnung unmündiger Jungen und verdächtigen Gesindels. Ein beiläufig 15 bis 16jähriger Tambour der Garde hat, aus Muthwillen, daselbst einen Soldaten tödtlich verwundet. Bauern strömten fortwährend vom Lande herein, um bewaffnet zu werden. Ihrem Verlangen konnte jedoch nur unvollkommen willfahrt werden.

Das Gerücht, daß das Landvolk sich der Weiterreise des Kaisers auf der Linzerstraße widersetze, gewinnt mehr und mehr Halt durch das ermuthigend auf die Bevölkerung wirkende kaiserliche Handbillet, datirt von Sieghardskirchen. Es wird der Minister Hornbostl in demselben aufgefordert, sich zum Monarchen, behufs der nothwendigen constitutionellen Kontrasignatur etwaiger Verfügungen, zu begeben. Hornbostl verliest solches in der Abendsitzung der Reichskammer, und Löhner's Vorschlag, es durch den Druck zu veröffentlichen, wird Per acclamationem angenommen.

Nur einmal im Laufe des Tages wurde ein Theil der Bevölkerung durch einen eben so falschen als panischen Schrecken allarmirt. Mehrere Individuen, die sich am Sonnabend zum erstenmale bewaffnet hatten, versuchten ihre Gewehre im Stadtgraben nächst dem Stubenthore. Da rief plötzlich eine Stimme mitten aus der auf dem Universitätsplatze zahlreich versammelten Menge: Man beschießt die Stadt aus Kanonen. Wie Spreu zerstiebte die Menge und drängte sich mit demselben Angstrufe gegen den Stephansplatz, wo leider im Gedränge mehrere bedauerliche Unglücksfälle vorgekommen. Die Nacht, während welcher zahlreiche Patrouillen zu Fuß und zu Pferde die Stadt durchzogen, verlief ruhig.

Jetzt (8 Uhr Morgens) ziehen mehrere im Transporthause stationirt gewesene Gemeine von Deutschmeister auf die Universität und werden mit Enthusiasmus empfangen.

Bis heute 9 Uhr Vormittags sind, nach den Berichten der Kaiserl. Krankenhaus-Direction, 61 Verwundete (wovon aber mittlerweile vier schon gestorben sind) und bis jetzt 110 Todte überbracht worden. Im Spitale der barmherzigen Brüder befanden sich 28 Todte, welche dem allgemeinen Krankenhause überbracht wurden, und 87 Blessirte.

(Beilage.)

№ 100. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. October 1848.

Man nennt unter den Minister-Kandidaten den Grafen Woyna, bisherigen Gesandten in Brüssel, als Minister des Aeußern. Baron Wessenberg ist flüchtig. Der bisherige Justiz-Minister, gegen welchen die furchtbarste Aufregung war, tritt als Deputirter wieder in den Reichstag ein. Das neue Ministerium wird sich unverzüglich mit dem ungarischen Reichstag in Verbindung setzen und alle gegen Ungarn ergriffenen Maßregeln des Banus von Croatien null und nichtig erklären.

Auersberg hält strenge Manneszucht und hat 2 plündernde Soldaten zur Warnung aufknupfen lassen. Er steht noch immer in derselben Position, nur sind wieder zwei Compagnieen Deutschmeister zum Volke übergegangen. Sie wurden mit ihren Offizieren, welche schwarz-roth-goldene Binden tragen, auf ihrem Zuge zur Aula mit ungeheurem Jubel begleitet.

Der erste Wiener Arbeiter-Verein hat eine Adresse an den Reichstag erlassen, worin er erklärt, daß er für Gesetz und Ordnung glüht, das Eigenthum als heilig betrachte und bereit sei, jeder Verletzung desselben sich entgegenzustellen, für dessen Wahrung, wie für die Volksfreiheit ihr Blut zu vergießen. Der Reichstag hat diese Adresse als ein edles Beispiel der wahren Liebe zur Gesetzlichkeit veröffentlicht die Arbeiter, haben auch angetragen, eine mobile Garde bilden zu wollen, die nach innen und außen gegen die Feinde der Ruhe und Ordnung wie gegen äußere Angriffe zu kämpfen bereit sein sollte. Gegen die Annahme eines solchen Antrages müssen sich natürlich große Bedenken erheben, da die daraus sich ergebenden Konsequenzen eine furchtbare Tragweite haben und den Besitzstand der größten Gefahr aussetzen mußten

Die Barrikaden sind noch immer nicht ganz weggeräumt, die Arbeiter haben an einigen Punkten sich geradezu geweigert, es ohne einen förmlichen Befehl des Reichstages zu thun, und blos die Straßen so weit freigemacht, daß ein Wagen passiren kann.

Nach gestrigen authentischen Nachrichten stand Jellachich vor Preßburg, das er zu bombardiren drohte. Doch heißt es heute, er sei bereits bei Altenburg und nähere sich Wien. Der Sicherheits-Ausschuß des Reichstages berathet uber die Mittel, wie die Bewohner des flachen Landes in diesem Falle vor den Plünderungen von Seiten der Kroaten sicher zu stellen. Kossuth' soll mit einem Heere von 60,000 Mann den Banus verfolgen.

Es bestätigt sich wirklich, daß in Latour's Papieren sehr gravirende Indizien vorhanden sind, die ein Einverständniß desselben mit der Camarilla zur Unterdrückung der Volksfreiheit als bestimmt herausstellen. Der General Bechtold, der sich bei Weißkirchen so schändlich benommen, ist darin zum Kommandanten der wiener Nationalgarde bestimmt. Ein zweiter Brief aus Cilly von einem General G. an Latour spricht von der Nothwendigkeit, die Brut der Aula zu ersticken und die Stimmen der Linken zum Schweigen zu bringen. Diese Briefe sind bereits vom Studenten-Comité dem Reichstage ubergeben worden, der sie wahrscheinlich auch der Oeffentlichkeit uberantworten wird.

Das Studenten-Comité ermahnt das Volk, sich von keinen Plakaten zu unbesonnenen Schritten hinreißen zu lassen und nur dem Reichstage allein zu vertrauen, der fur die Interessen der Freiheit einsteht. Wirklich ist die bis jetzt behauptete Stellung desselben eine höchst wurdige; er hat sich noch nicht ein Haar breit vom loyalen Boden entfernt und nur insoweit, als es die so außerordentlichen Umstände erheischten, die exekutive Macht an sich genommen.

Bemerkenswerth ist die Versicherung des englischen Gesandten, der zur Beruhigung der Gemüther, als man ein Bombardement der Stadt befürchtete, behauptete, man durfe eine Stadt nach den Bestimmungen des Völkerrechtes nicht bombardiren, in der sich diplomatische Corps des Auslandes befinden.

Mittags 12 Uhr. So eben langt die Nachricht an, daß die Truppen von Jellachich bei Bruck an der Leitha den österreichischen Boden betreten haben. Da seine Absichten nicht bekannt sind, wurde aus der permanenten-Kommission des Reichstages der Abgeordnete Prato an ihn entsendet, mit der Forderung, mit seinem Marsche still zu halten. Zu gleicher Zeit wurde ein Courier an den Kaiser nach Sieghardskirchen entsendet, damit auch der Kaiser einen ähnlichen Befehl erlasse.

Vom Gemeinde-Ausschusse der Stadt Wien kommt eine Deputation unter Vortritt des Dr. Stifft jun. und Direktor Karl mit dem Ansuchen, an den Kommandirenden Auersberg den Befehl ergehen zu lassen, er möge seine drohende Stellung ändern und das Militair in die Kasernen beordern. Es wurde auch eine Deputation mit diesem Ansuchen an den Kommandirenden Auersberg entsendet.

Von Gratz landet so eben ein Corps von Freiwilligen an, welche sich der Stadt zur Verfügung stellen, mit der Anzeige, daß im Nothfalle die Grätzer in Masse zu Hulfe eilen werden.

Auch aus dem Marchfelde sind so eben Bauern-Deputationen angekommen, die sich ebenfalls angeboten haben, sich dem Reichstage zur Verfugung stellen zu wollen.

2 Uhr. Eine Vedettenlinie ist von Wien bis an die Gegend von Bruck gebildet, und Graf Auersberg ersucht worden, das Militair in die Kasernen zuruckzuziehen. Herr Scherzer hat das Oberkommando der Nationalgarde niedergelegt und Hauptmann Braun es ubernommen. An Se. Majestät ist eine Estaffette abgeschickt worden, um dessen sofortige Rückkehr, und einen Befehl an den Baron Jellachich zu erwirken, der dessen sogleichen Rückzug anordnet. Morgen findet das Leichenbegängniß der Gefallenen statt.

3 Uhr. Die Kroaten sind in Schwadorf gesehen worden, aber meistens raublustiges, unorganisirtes Gesindel. 8000 Serezaner suchen sich bei Oedenburg durchzuschlagen. — Das Oberkommando

der Nationalgarde hat Befehl erhalten, Wien in Vertheidigungs-Zustand zu setzen.

4 Uhr. Auf die Kunde, daß Jellachich im Anmarsch und nur noch über eine Stunde von Wien entfernt sei, wird Allarm durch alle Straßen Wiens geschlagen.

## Moldau und Wallachei.

Kronstadt, 28. Sept. (Sieb. W.) Auf außerordentlichem Wege erhalten wir aus Bucharest vom 27. Sept., Nachmittags 1 Uhr, höchst betrübende Nachrichten. Die Freiheit der Romanen ist zu Grabe getragen. Diese Katastrophe hat am 26. Sept. Nachmittags stattgefunden. Die Türken haben Bucharest besetzt und ein großes Blutbad angerichtet. Eine große Deputation, welche ins turkische Lager gesendet wurde, nahm man hier gefangen, und eine zahlreiche Bauern-Armee wurde von den Türken umzingelt und abgeschnitten, worauf diese auf mehreren Punkten in die Stadt marschirten. Die Aufregung war furchtbar. Mit allen Glocken wurde gesturmt, worein sich ein furchtbares Geheul und Geschrei der Menschen mischte. Plötzlich hörte man eine Kanonade. Die Türken waren mit den Soldaten bei der Kaserne aneinander gerathen. Gegen 200 Menschen blieben dabei todt auf dem Platze, worunter ein Pascha. Ein österreichischer Agentie-Korporal wurde von den Türken auf der Straße erschossen. Die Türken haben arg geplündert und treiben sehr viel Böses. Eine Kaimakamie ist eingesetzt und besteht aus dem russischen General Duhamel, dem Turken Fuad Efendi und dem Kandidaten der Fürstenwurde Kostaki Kantakuzeno.

## Türkei.

Konstantinopel, 20. Sept. (A. Z.) Das Ministerium Reschid hat so eben ein Rundschreiben an die Statthalter der Provinzen erlassen, worin auf genaue Erfullung der aus dem Hattischerif von Gülhaneh hervorgegangenen Tanfimat (administrativen Reformen) gedrungen, die Grundsätze gerechter und wohlthätiger Verwaltung aufgestellt, offene und geheime Ueberwachung ihres Benehmens angekündigt und den nachlässigen oder schlechtgesinnten Beamten strenge Strafen angedroht werden.

Sonnabend, den 16. d., hatte Herr Rizes, der griechische Gesandte, seine Antritts-Audienz beim Sultan, und somit ist selbst die letzte Spur eines glücklicherweise längst vergessenen Zerwürfnisses gänzlich getilgt.

---

## Was hat Frankreich durch seine Revolutionen erreicht?*)

Seit dreiunddreißig Jahren ist Frankreich der Schauplatz und das Opfer fieberhafter und trügerischer Hoffnungen gewesen, wie es vorher fünfundzwanzig Jahre lang der Schauplatz und das Opfer unaufhörlicher und nutzloser Kämpfe war. Das Jahr 1815 sah die Auflösung eines Despotismus, der dem kriegerischen Stolze der Nation geschmeichelt, aber ihr Mark und ihre Kraft aufgezehrt hatte. Mit diesem Augenblick endete die Herrschaft der Militair-Dynastie. Der Ruhm der kaiserlichen Armee und ihrer siegreichen Feldherren wurde zu Grabe getragen, und eine neue Macht nahm ihre Stelle ein. Statt der rauhen Soldaten, die aus den Reihen der Konskribirten an die Spitze der Heere getreten waren und sich auf den Thronen Europa's niedersetzten, sahen die Kaufleute und Krämer in den Städten und Flecken des Landes sich zu Hauptstützen der Regierung erhoben. Die Macht der Bourgeoisie wurde durch die zwiefache Umwälzung gegründet, welche das Scepter Frankreichs erst an Napoleon übertrug und dann den Bourbonen zurückgab: sie stieg zu einer Höhe, die zur Zeit, als Beaumarchais seinen „Figaro" schrieb, und Lafayette die republikanischen Ideen Nord-Amerika's nach Hause brachte, wohl Niemand zu prophezeien gewagt hätte. Diese eben so gewaltige als plötzliche Verwandlung wäre auch unmöglich gewesen ohne das verhängnißvolle Drama, welches ihr vorherging. Feudalrechte, Privilegien, provinzielle Unterschiede — Alles ward vernichtet. Wessen bedurfte es noch, um die Wünsche der Nation zu erfullen? Wofür kämpfte noch diese Nation, die Alles errungen hatte?

So außerordentlich die Veränderungen waren, die ein Vierteljahrhundert in der sozialen Lage Frankreichs hervorgebracht hatte — die Wirkung, die sie auf den Geist und den Sinn des Volkes äußerten, war noch größer. Revolutionen hatten die Liebe zur Revolution genährt, statt sie zu beschwichtigen. Durch steten Wechsel wurde man nur nach neuen Metamorphosen begierig. Die alten Formen waren abgeschafft, die alten Ideen verschwunden, die alten Privilegien in die Rumpelkammer der Geschichte verwiesen; aber immer blieb noch Etwas zu verlangen. Das neue Geschlecht war in einem beweglichen und ungewissen Gesellschaftszustande erzogen worden, dessen einzige Tradition der Wankelmuth, dessen einziges Dogma die Veränderlichkeit war. Ein solches Volk, mit einem solchen Charakter, wurde einer Dynastie unterworfen, die es nicht liebte, und die sich mit Formen umgab, welche es verspottete. Es ist wahr, die Unterwerfung war eher dem Namen als der That nach vorhanden; der Hof der zurückberufenen Monarchie und die Wiedererweckung einer ohnmächtigen Kirche verletzte mehr die Eitelkeit, als die Freiheit oder die Interessen Frankreichs: aber wehe der Regierung, die die Eitelkeit ihres Volkes beleidigt, und wehe der Regierung, wie dem Volke, das eine soziale mit einer politischen Krisis verwechselt und die Gebrechen eines gesellschaftlichen Systems oder menschliche Unvollkommenheiten einer Verfassungsform zuschreibt! Zur Zeit der Restauration war Frankreich mit großen Uebeln behaftet; heutzutage seufzt es unter größeren. Allein es waren und sind Uebel, denen man weder durch Constitutionen vorbeugen noch durch Charten abhelfen kann. Im ersteren Zeitraum konnte man den Nothstand mit Grund von den Anstrengungen und Opfern eines fünfundzwanzigjährigen Krieges herleiten; es war eine Krankheit, mit der ein Vierteljahrhundert von Conscriptionen, Schlachten, Eroberungen und Niederlagen, von abwechselnder Aufregung und Niedergeschlagenheit die Masse der Bevölkerung anstecken mußte. Heutzutage leidet Frankreich empfindlicher, als zu Anfang der Restaurationsperiode, aber heute, wie damals, rühren seine Leiden von staatswirthschaftlichen und sozialen Ursachen her. Wenn man nur die politischen Institutionen anklagt und das

*) Wir entlehnen die Antwort auf diese Frage einem leading article der „Times," der, trotz seiner Neigung, Alles, was in Frankreich vorgeht, im düstersten Lichte zu sehen, doch bittere Wahrheiten enthält.

Heilmittel nur in politischen Reformen sucht, so rechtfertigen jene die Klagen des Landes eben so wenig, wie diese sie lindern können. Bis zum Tage der unheilsschwangeren Ordonnanzen von 1830 genoß Frankreich eine größere Freiheit als vor 1815; das Frankreich von 1830 stand an Unabhängigkeit und Wohlstand weit über dem Frankreich von 1815. Aber im Herzen war Frankreich im Jahre 1830 eben so mürrisch und unzufrieden, als im Jahr 1815. Der Untergang Karl's X. war eben so gewiß in dem Moment, wo die Kanonen von Paris den Siegeszug nach Algier begrüßten, als der Napoleon's in dem Augenblick, wo er von seiner Niederlage in Rußlands Eisfeldern heimkehrte. Unter dem einen Régime war das Volk eben so mißvergnügt, als unter dem anderen. Den Grund zu dieser Erscheinung findet man theils in den Umständen, theils im Nationalcharakter der Franzosen. Unter den Fittigen des kaiserlichen Adlers hatten sie ausschweifende Hoffnungen auf Gewinn und allgemeine Herrschaft genährt, und auch von dem Ruhezustande des wiederhergestellten Königthums wurde viel erwartet; aber sie sahen sich in Beidem getäuscht. Das Kaiserreich war ein glänzendes Trugbild, welches einige glückliche Soldaten mit Gold, Juwelen und Fürstenthümern überschüttete, aber die Mehrzahl des Volkes arm und erschöpft zurückließ. Die Restauration war ein Trugbild ohne Glanz. Sie erhob die Bourgeoisie, vernachlässigte aber die Massen, die sie den arglistigen Rathschlägen des unbefriedigten Ehrgeizes überlieferte. Während die Herren Thiers, Dupin und Casimir Perier constitutionelle Verwahrungen einlegten, zwang der Pöbel von Paris, mit seinen Journalisten an der Spitze, die Bourgeoisie zu einer Revolution, und die Krone wurde durch eine buntscheckige Partei überwunden, von der die eine Hälfte: „Brod!“ und die andere: „Es lebe die Charte!“ schrie.

Die Errichtung einer volksthümlichen Monarchie an der Stelle einer dynastischen sollte das in Ausführung bringen, was dem Konsulat, dem Kaiserreich und der Restauration mißlungen war. Der König der Franzosen sollte sein Volk glücklicher und freier machen, als es irgend ein König von Frankreich gekonnt hatte. Alle Klassen sollten die Rechte genießen, die bisher von Wenigen monopolisirt worden. Das Volk, die Arbeiter und Gamin's die im Marché des Innocens geblutet, die Proletarier, welche die Sache der Constitution in der Place de Grève ausgefochten hatten, sollten sich mit der Bourgeoisie in den materiellen Früchten des Sieges theilen. Der Preis, für den sie gelitten, gekämpft und dem Tode getrotzt hatten, sollte ihnen nicht länger vorenthalten werden. Dieses waren die Hoffnungen, welche die Revolution von 1830 im französischen Volke erweckte. Die achtzehn bewegten und ereignißvollen Jahre, die von der glänzenden Inauguration der letzten französischen Monarchie bis zu ihrem schmachvollen Ende verflossen sind, zeigen am besten, ob jene Hoffnungen gerechtfertigt wurden. Von der ersten schweigenden Zurschaustellung des unbewaffneten Mißmuths, mit der das Pariser Volk den neuen Thron empfing, bis zum Ausbruch der Insurrection in Lyon — von dem Lyoner Aufstand bis zur ersten Verfolgung der revolutionairen Presse durch eine revolutionaire Regierung — von dem ersten kühnen Protest Armand Carrel's bis zu seiner Vertheidigung vor der Pairskammer — von der Verschwörung des Fieschi bis zum Mordversuche Le Comte's — von der ersten Gründung einer dem Anscheine nach starken Regierung bis zu ihrer Vernichtung in den Februar-Tagen — was haben alle diese wechselnden, sich in bunter Mannigfaltigkeit überstürzenden Scenen dazu gethan, die mehr als sechzigjährigen Bestrebungen der Nation zu fördern? Die erste französische Revolution war eine feierliche Erklärung der natürlichen Rechte des Menschen, der Gleichheit vor dem Gesetz und der Erhebung der ärmeren Volksklassen. Nach funfzehn Jahren von Streit, Blutvergießen und Verwirrung setzte sie einen selbstsüchtigeren und schonungsloseren Despotismus auf den Thron, als derjenige, den sie gestürzt hatte. Die Revolution von 1830 sollte das wieder gutmachen, was die von 1789 verbrochen hatte. Ihre Versprechungen und deren Erfüllung sind in der Geschichte der geheimen Verbindungen, der wiederholten Meuchelmords-Versuche, einer argwöhnischen Bourgeoisie, eines mißvergnügten Volkes und einer unausführbaren Politik zu lesen — in dem Fehlschlagen einer Constitution, welche die niederen Klassen vom Elend nicht retten konnte, während sie die Sittlichkeit der höheren korrumpirte.

Und so hat man denn nun eine vierte Revolution versucht. Was waren ihre Versprechungen? Wie sind sie erfüllt worden? Was sind ihre Folgen? Wenn der Hof Karl's X. luxuriös war, so ist der von Ludwig Philipp verschwenderisch gewesen. Liebte Jener die Willkür aus Ueberzeugung, so wurde Dieser durch die Noth dazu gezwungen. Aber weder der Eine noch der Andere trieb je den Aufwand oder den Despotismus zu der Höhe, wie wir sie bei dem System entwickelt sehen, das sie verdrängt hat. Karl X. erließ Verordnungen gegen die Presse: er wurde abgesetzt. Ludwig Philipp verfolgte die Presse und unterdruckte das politische Associationsrecht: er ist verbannt. Aber ist Frankreich freier? Ist Frankreich glücklicher? Sind die Ausgaben der Regierung unter strengere Controle gestellt, ist die Besteuerung leichter und die Sicherheit größer? In diesem Augenblick — neunundfunfzig Jahre nach dem Sturm der Bastille — hangt die Erhaltung, die Existenz Frankreichs vom Martialgesetze ab. Von der Anarchie, der Plunderung, der Zerrissenheit bedroht, wird es nur durch die Ueberwältigung und Unterdruckung jener Macht gerettet, die es seit funfzehn Jahren gegen die Regierung organisirte. Wenn Karl X. die Preßfreiheit durch eine Kabinets-Ordre und Ludwig Philipp durch Prozesse zügelte, so vernichtet sie die jetzige Regierung durch einen Militairbefehl. Paris nimmt vom General Cavaignac Bedingungen an, die seine entthronten Herrscher ihm nicht aufzulegen gewagt hätten. Freiheit, Gleichheit und Verbrüderung behandeln das Volk, wie es sich nie von der Krone, der Kirche und dem Feudal-Adel behandeln ließ. Die Freiheit kerkert Tausende ein, die Gleichheit verurtheilt sie nach dem Kriegsrecht, und die Verbrüderung erschießt sie zu Hunderten. Der bitterste Feind Ludwig Philipp's hat ihn nie einer zu großen Härte beschuldigt. Er war dem Dolche und dem Pistol des Meuchelmörders öfter ausgesetzt, als irgend ein gekröntes Haupt in Europa, und er vergab öfter, als je ein König vor ihm.

Er liebte das Blut nicht; er war nicht rachsüchtig. Die Regierung der einen und untheilbaren Republik aber — die Regierung, die auf der Grundlage der Freiheit, Gleichheit und Verbrüderung errichtet war und dieses Symbol den Völkern Europa's verkündet — hat in fünf Monaten mehr Blut vergossen, mehr Schätze vergeudet und größeres Blutvergießen, größere materielle Verluste für die Zukunft vorbereitet, als alle drei Regierungen seit der Schlacht von Waterloo. Und welches Ende kann dieses nehmen? Schon jetzt schreit das Volk — das Volk, das nicht länger arm, nicht länger unbeschäftigt, nicht länger vom Hunger gequält, verachtet und vernachlässigt sein will — nach Brod, voller Wuth gegen die von ihm selbst eingesetzten Herrscher; das Gouvernement ist mißtrauisch, unsicher und arm, und die Bourgeoisie, welche die Unruhen befördern half, über die sie jetzt wehklagt, sieht sich mit Auflagen beschwert, die sie nicht zahlen kann. Trotzdem fürchten wir, daß das Schlimmste noch nicht vorüber ist. Cavaignac mag sich der bedeutungsvollen Worte erinnern, die sein Namensvetter vor funfzehn Jahren aussprach: La révolution — c'est toute la nation! — Seitdem wurde ohne Unterlaß gegen den Bürgerkönig und die Herrschaft der Bourgeoisie konspirirt; endlich schlägt die ersehnte Stunde — fünf Monate lang haben die Volksfreunde die Zügel der Regierung in Händen, und noch vor Ablauf dieser fünf Monate republikanischer Freiheit metzeln sich die Franzosen in den Straßen von Paris nieder, die Seine fließt von Blut über, und die ganze Revolution muß wieder durchgemacht werden. (M. d. L. d. A.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 142. Den 7. October 1848. C. G. v Bröcker, Censor.

Da das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat für nöthig befunden hat, wegen Lieferung der im nächsten 1849sten Jahre für die Universitäts-Gebäude erforderlichen Quantität von 900 Faden Birken-, 400 Faden Ellern- und 100 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken und wenigstens ¾ Arschin lang sein muß, abermals Torge abzuhalten, so werden alle diejenigen, die solche Lieferung zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch eingeladen, sich zu dem dieserhalb auf den 11. October c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 14. desselben Monats, Vormittags 12 Uhr, mit den gehörigen Saloggen versehen, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 4. October 1848.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche bei dem hiesigen Kronsgerichtshause die Ausführung verschiedener Reparaturen, laut Kostenanschlag 517 Rbl. 61 Cop. S.-M. betragend, zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem zu solchem Behufe anberaumten Torg am 13. d. M. und zum Peretorg am 16. d. M. Vormittags im Sitzungslokale dieser Behörde einzufinden und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, am 4. October 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Comité Liefländischer Brandweins-Lieferanten fordert diejenigen Herrn Lieferanten auf, welche außer der ordinären Krons-Lieferung die der vorigjährigen gleichkommen wird, — noch an einer Extra-Lieferung an die hohe Krone Theil zu nehmen wünschen, ihre Anmeldungen mit Angabe der gewünschten Quantität, bis zum 20. October an den Comité gelangen zu lassen. Diese Extra-Lieferung kann im nächsten Winter oder auch im künftigen Sommer nach der Stadt Narva gemacht werden, weshalb die Herren Lieferanten ersucht werden, in ihren Eingaben genau anzugeben, was ein jeder an Winter-Lieferung oder an Sommer-Lieferung zu erhalten wünscht. Der Preis, den die Herren Lieferanten für diese Extra-Lieferung in Narva rein und ohne allen weiteren Abzug erhalten, ist acht und sechszig Cop. Silber für den Wedro Halbbrand in Kupfer. 2

Dorpat, den 4. October 1848.

Im Namen des Comité Liefländischer Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Nolcken.

Das neu gebaute Wohnhaus in der Schloß-Straße ist zu vermiethen und die zweite Etage desselben gleich zu beziehen. Nähere Auskunft erhält man in der Universitätsbuchhandlung. 3

Aechte Harlemer Blumenzwiebel sind zu haben bei J. C. Reinhold, 3
Handelsgärtner in Dorpat.

Dorpat werden verlassen:

E. von Rochow. 3

Gustav Rudolph Mayloff. 3

Im Verlage von **G. A. Reyher** in Mitau erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

**Schmidt, Dr. C.** Die Diagnostik verdächtiger Flecke in Criminalfällen; ein physiologisch-chemischer Beitrag zur gerichtlichen Medicin. 8. geh. 50 Cop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Behünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 101.

Sonnabend 9. October. 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Österreich. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

### Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgdn Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Epidemie am 26. Juli bis zum 6. October 1848 . . . . . | 1121 | 713 | 356 | 52 |
| Vom 6ten bis zum 9. October 1848 . . . . . | 17 | 25 | 7 | 37 |
| Demnach überhaupt: | 1138 | 738 | 363 | 37 |

Riga, 5. Oct. Am 2. Oct. starb 1, am 3. Oct. 0 und am 4. Oct. 0 Person an der Cholera. Im Ganzen sind bis zum 4. Oct. erkrankt 6934, genesen 4712, gestorben 2207, noch krank 15, und in der Besserung befindlich 13 Personen. (Zusch.)

St. Petersburg, 4. Oct. Zum 1. October waren 99 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 15, genasen 3 und starben 8, (darunter 7 in den Wohnungen). Am 2. Oct. erkrankten 18 genasen 12 und starben 11 (darunter 5 in den Wohnungen.) Zum 3. Oct. verblieben demnach 98 Kranke in Behandlung.

Se. Kaiserliche Majestät haben dem wirklichen Staatsrath von Goetze, erstem Director der Reichs-Schuldentilgungs-Kommission und Mitgliede des gelehrten Komitè des Finanz-Ministeriums, Allergnädigst eine goldene Tabatiere mit der Allerhöchsten Namensschiffre in Brillanten zu verleihen geruht.

Der Dirigirende des Rigaschen Commerzbank-Comptoirs Staatsrath Doppelmaier ist zum wirklichen Staatsrath befördert. Der stellvertretende Livländische Gouvernements Procureur Collegien-Assessor Baron Hepking ist zum Hofrath befördert.

Das Manufakturjournal macht folgende Aufforderung zur Anlegung von Maschinen-Flachsspinnereien und Webereien bekannt!

Die zuerst in England aufgekommene Maschinen-Flachsspinnerei hat sich bekanntlich dort in kurzer Zeit eine solche Geltung zu verschaffen gewußt, daß das nach dem Kontinent kommende englische Maschinen-Flachsgarn, obgleich das rohe Produkt dazu vom Kontinent und hauptsächlich von Rußland bezogen wird, durch seinen billigen Preis, zu einem gefährlichen Nebenbuhler des einheimischen Handgespinnstes geworden ist. Um das Gleichgewicht einigermaßen wiederherzustellen, wurden mechanische Flachsspinnereien in Frankreich und Deutschland angelegt, wo sie auch schon eine gewisse Bedeutung erlangt haben, obgleich, besonders in Deutschland, nicht ohne heftigen Streit zwischen den Vertheidigern des Handgespinnstes und den Freunden der neuen Erfindung, weil durch diese eine Menge Spinner und Spinnerinnen außer Brod gesetzt wurden. Aber die Unmöglichkeit, das Handgespinnst dem Maschinengarn gleich zu stellen, sicherte diesem letzteren den Sieg.

Rußland, das seinen Flachs selbst erzeugt, erhält ihn als Maschinengarn vom Auslande zurück. Ohne Zweifel wäre es vortheilhafter diese Arbeit selbst zu verrichten, wobei die Arbeitskosten im Lande blieben und das Gespinnst uns billiger zu stehen käme.

Gleichen Schritt mit der mechanischen Spinnerei geht aber auch die Maschinenweberei, und diese legt dem Absatz unserer Leinenwaaren, die in Appretur und äußerem Glanze den ausländischen nachstehen, nicht geringe Hindernisse in den Weg.

Um nun unserer Leinenindustrie, sowohl was Produktion wie Verarbeitung betrifft, aufzuhelfen, haben sich die Ministerien der Reichsdomainen und der Finanzen über die zu ergreifenden Mittel berathen und diese Seiner Majestät dem Kaiser vorgelegt, Allerhöchstwelcher sie zu bestätigen geruht hat.

Zu diesen Mitteln gehören unter andern folgende:

Die ersten Anleger von mechanischen Flachsspinnereien, Webereien und Appreturanstalten, sind für den Unterhalt derselben 10 Jahr lang frei von den Abgaben der ersten Kaufmannsgilde, — oder erhalten zinsfrei das dazu nöthige Land mit Wasser von der Krone für die ganze Zeit des Bestehens der Fabrik, und so viel Holz unentgeltlich, als zum Bau der Fabrikgebäude erforderlich ist. Denen aber, welche solche Fabriken binnen drei Jahren nach Publikation dieser Anzeige anlegen, werden die beiden genannten Vortheile zugleich gewährt.

Wer demnach solche Fabriken anzulegen Willens ist und sich die angebotenen Unterstützungen zu

Nutze machen will, kann sich deshalb an das Finanzministerium wenden und hat in seiner Bittschrift die Art der anzulegenden Anstalt, den Umfang ihrer Arbeit, die dazu ausersehene Lokalität und die von der Regierung zu erbittende Hülfe, genau anzuzeigen.

Der bei der kurländischen Grenzwache stehende Wachtmeister Andrejew hatte in der Nacht auf den 5. September in Erfahrung gebracht, daß unweit des am Strande liegenden Gutes Ulmalek Kontrebandewaaren aus einem Fahrzeug geladen werden sollten. Auf diese Nachricht stellte er an verschiedenen Orten am Strande 6 Soldaten vom Posten Strandhof, zur Wache auf und übernahm selbst die bei Ulmalek. In der Nacht auf den 6. Sept. sah er nun wirklich Bauern mit Fuhren am Strande. Nachdem er ihnen nahe genug gekommen war und sie eben abfahren wollten, drückt er sein Gewehr auf sie ab, wurde aber auch sogleich von den mit Keulen bewaffneten Schmugglern, die nur einen einzigen Mann vor sich sahen, angegriffen. Andrejew machte sich von ihnen los und eilte nach dem Wachtposten von Strandhof, fand jedoch, daß dort noch keiner von seinen Soldaten zurückgekehrt war. Ohne sich durch diesen Unfall abschrecken zu lassen, warf er sich aufs Pferd und jagte den Schmugglern nach, die er erst gegen Morgen des 6. September, etwa 6 Meilen vom Strandhofer Posten, zwischen dem Gute Appriken und der Stadt Hasenpoth erreichte, wo sie ihre Pferde im Walde fütterten. Muthig griff er den Haufen an. Mit einem Pistolenschuß verwundete er einen der Leute, die Uebrigen fielen über ihn her, ergriffen aber beim zweiten Schuß eiligst die Flucht. Sechs beladene Wagen standen da. Das Pferdegeschirr rasch durchschneidend, ließ er sie stehen und jagte 5 andern Fuhren nach, die weiter gezogen waren. Bald eingeholt und angegriffen, ließen die Bauern ihre Wagen stehen und liefen davon; nur Einer stellte sich zur Wehr, und wurde von Andrejew niedergestreckt. Auch an diesen Fuhren schnitt er den Anspann durch und schickte den Fliehenden mehrere Schreckschüsse nach, bis einige im Walde Pilze suchende Leute sich zu ihm gesellten, mit deren Hulfe er die 11 Wagen und 6 Pferde, deren er habhaft werden konnte, zusammenbrachte. Die Ladung der Fuhren bestand aus 117 Pud Zucker, 2 Kisten Thee und 2 Anker Rum. Diese seine, zum Werth von 903 R. 26 K. S. geschätzte Beute brachte er hierauf über Hasenpoth nach Liban, den verwundeten Schmuggler aber übergab er dem Hasenpothschen Hauptmannsgericht.

Nachdem der Herr Finanzminister diese kühne That des Wachtmeisters Andrejew zur Kenntniß Seiner Majestät des Kaisers gebracht, haben Seine Majestät Allergnädigst den Andrejew zum Officier von der Grenzwache zu ernennen geruht und befohlen, daß ihm die ganze Summe der von ihm eingebrachten Schmuggelwaare gegeben und seine That durch die Zeitung bekannt gemacht werden soll.

Actienpreise in St. Petersburg am 1. October.

| Primitiver Werth. R. K. S. | | | | Käufer. | Gemacht. | Verkäufer. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 150 | — | — | Der russ. Amerik.-Comp. . . . . | 210 | 210 | 215 |
| 400 | — | — | 1. russ. Feueraffec.-Comp. . . | 507½ | — | — |
| 30 | — | — | St. Pet Lüb. Dampfschiff.-Cmp. | — | — | 30 |
| 142 | 85¼ | — | Mineralwasser-Comp. . . . . | — | — | — |
| 71 | 42¾ | — | 2. russ. Feueraffec.-Comp. . . | 41 | — | 43 |
| 57 | 14¾ | — | St. Petersb. Gas-Comp. . . | — | 48 | 48 |
| 142 | 85¼ | — | Baumw.-Spinnerei-Comp. . . . | — | — | 260 |
| 57 | 14¾ | — | Compagnie zur Versicherung von Kapitalien und Revenüen. | 74 | — | — |
| 150 | — | — | Zarewo-Manufactur-Comp. . | — | — | 83 |
| 57 | 14¾ | — | Zarskoßel. Eisenbahn-Comp. | 62 | — | 63½ |
| 57 | 14¾ | — | Comp. für Aufbewahrung und Versatz voluminöser Mobilien. | — | — | — |
| 50 | — | — | russ. See- und Flußassek.-Cmp. | 50 | — | 52 |
| 500 | — | — | Salamander-Assec.-Comp. . . | 385 | 385 | — |
| 250 | — | — | Wolga Dampfschiff-Comp. . . | 230 | — | 235 |
| 200 | — | — | St. Petersb. Seiden-Manuf.-Compagnie. . . . . | — | — | — |
| 100 | — | — | See- und Flußassecuranz-Compagnie Nadeshda. . . . . | 101 | 102 | 103 |
| 100 | — | — | Comp. zum Betreib der Sukssunschen Bergwerke. . . . . | — | — | — |

(St. Pet. Ztg.)

# Ausländische Nachrichten.

## Frankreich.

Paris, 8. Oct. (H. C.) In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde eine Reihe von Amendements, welche die Wahl des Präsidenten durch die gesammte Nation beschränken sollten, nach einander verworfen und darauf Art. 43 des Constitutions-Entwurfs, welcher das Prinzip der allgemeinen und directen Wahl feststellt, mit 629 gegen 130 Stimmen angenommen. Die erste Hälfte des Art. 41, welcher die Prüfung der Wahl-Operationen und die Proclamirung des Präsidenten der National-Versammlung überträgt, wurde ohne Discussion angenommen; zu dem zweiten Abschnitte dagegen, wonach für den Fall, daß keiner der Candidaten die absolute Majorität erhielte, die National-Versammlung aus den fünf Candidaten, welche die meisten Stimmen erhalten, einen wählen solle, lagen mehrere Amendements vor, die alle verworfen wurden, mit Ausnahme eines nachträglichen Amendements der Commission, wonach 2 Mill. Stimmen als Minimum aufgestellt, jedoch die Bedingung der absoluten Majorität beibehalten wird. In dieser Gestalt ging der Art. 14 durch und nun erst gelangte der vorbehaltene Art. 42 an die Reihe, der die Bedingungen der Wahlfähigkeit festsetzt: 30 Jahre mindestens, geborner Franzose und nie die Nationalität verloren zu haben. — Deville (vom Berge) schlug ein Amendement vor, wonach kein General Präsident der Republik werden kann, und auch kein Mitglied einer Familie, die über Frankreich geherrscht habe, diese Würde bekleiden könne. Er entwickelte sein Amendement in einer sehr heftigen Rede gegen die Säbelherrschaft und die Reaction, wird aber oft und stürmisch unterbrochen, so daß man wenig oder gar nichts von seinen Worten hörte. Je mehr er sprach, je größer wird die Heiterkeit der Versammlung; aber die Heiterkeit verwandelt sich nach und nach

in Aerger, als der Redner eine scharfe Parallele zwischen der rothen und weißen Republik zieht, wobei Letztere nicht glimpflich behandelt wird. Die erste Hälfte des Amendements wurde verworfen, die zweite Hälfte, die auf die Dynastie Bezug hat, stimmte mit fünf bis sechs andern Amendements überein und rief eine neue Discussion hervor. Hal. Thuret bestand auf die Ausschließung aller Abkömmlinge einst über Frankreich regiert habenden Familien. Pierre und Jerome Bonaparte verlangten das Wort, Jerome nimmt es, um zu erklären, daß er habe sprechen wollen, da er aber gehört habe, die Commission habe das Amendement verworfen, so überlasse er es dieser, ihren Entschluß zu verfechten. Dieser feine Ausweg überraschte die Commission, wie die Versammlung. Woirhaye nahm im Namen der Commission das Wort gegen das Amendement, welches er unnöthig fand, da man sich auf den gesunden Sinn des Volkes verlassen müsse. Das Amendement wird wahrscheinlich verworfen werden.

Paris, 10. Oct. (H. C.) Die gestrige Sitzung der National-Versammlung ward durch die complete Niederlage Louis Bonapartes bezeichnet. In der Debatte, die sich über die verschiedenen Amendements entspann, die jedes Mitglied einer einst in Frankreich regierenden Familie von der Präsidentschaft ausschließen wollten, nahm Hr. Lacaze das Wort gegen die Amendements und sprach mit großer Wärme zu Gunsten des Napoleoniden, der keine ehrgeizigen Absichten habe, der der Republik aufrichtig dienen wolle, und der nicht fähig sei, sein feierlich gegebenes Wort zu brechen. „So möge er sich selbst erklären!“ rief man von mehreren Seiten. Von seinen Freunden gedrängt, bestieg Louis Bonaparte die Tribüne, auf der er sich sehr unheimlich zu fühlen schien. In großer Verlegenheit und mit einem fremdartigen deutsch-italienischen Dialect stotterte er folgende Worte heraus: „Ich werde nicht gegen das Amendement sprechen. — — Gewiß — ich bin hinreichend belohnt, indem ich plötzlich — — — meine Rechte als Bürger wiederfinde, — und ich habe keinen andern Ehrgeiz. — — Ich will nicht meines Bewußtseins halber gegen — — die Verläumdungen — (Pause — mehrere Stimmen: Nun?) — und gegen den Namen eines Prätendenten, den man mir giebt, reclamiren, — — aber ich muß im Namen der 300,000 Wähler, die mich dreimal gewählt haben, protestiren gegen — diesen Namen eines Prätendenten, den man mir beständig an den Kopf wirft.“ (Leises Gelächter. Ludwig Bonaparte scheint noch reden zu wollen — plötzlich besinnt er sich und verläßt die Tribüne. Todtenstille — dann Gemurmel — dann immer steigender Ausbruch der allgemeinen Enttäuschung.) Ant. Thouret eilte auf die Tribüne: „Bürger, Volksvertreter! Nach den Worten, die ihr gehört habt, begreife ich, daß mein Amendement unnöthig ist (Gelächter) und ich ziehe es zurück.“ (Allgemeiner Beifall.) Alle anderen Amendements werden nun theils zurückgezogen, theils verworfen, und der Art. 42 unverändert angenommen. Art. 45, der die Amtsthätigkeit des Präsidenten auf 4 Jahre festsetzt, nach deren Ablauf er erst wieder noch andere 4 Jahre wieder gewählt werden kann, ward mit Verwerfung aller Amendements ebenfalls angenommen und die Sitzung aufgehoben.

In der heutigen Sitzung der National-Versammlung entspann sich eine lange Debatte über den wichtigen Vorschlag wegen Eröffnung eines Credits auf das Grundeigenthum durch Ausgabe von Hypothekenscheinen mit erzwungenen Coursen, wodurch eine Art von Assignaten bis zum Belaufe von 2000 Millionen creirt werden sollen. Dieser Vorschlag, gegen den sich Hr. Thiers mit großem Talent sehr entschieden aussprach und der auch den Beifall des Finanzministers nicht findet, wird wahrscheinlich verworfen werden. Zu bemerken ist noch, daß in dieser Sitzung Peter Bonaparte gegen jede Benennung von Prätendenten protestirt.

Inmitten des Parlamentskampfes hat Proudhon eine Broschüre: „Das Recht auf Arbeit und das Recht auf Eigenthum“ erscheinen lassen. Sie soll ihn beim Volke dafür entschuldigen, daß er bei der Discussion der diesfälligen Verfassungs-Paragraphen in der Nationalversammlung stumm geblieben. „Zurückgestoßen von aller Welt, von der revolutionären Linken, wie von der conservativen Rechten, konnte ich nichts Besseres thun, als stillschweigen. Zweitens wollte ich auch diese Gelegenheit benutzen, um mit jener Bergpolitik zu brechen, die sich republikanisch nennt und sich nicht einmal socialistisch zu nennen wagte, ungeachtet sie die Republik durch den Socialismus und nur durch den Socialismus definirt.“

In Clichy versammelte sich gestern die im März von Louis Blanc gegründete erste communistische Schneider-Association zu wiederholten Malen, um die Stadt Paris zu zwingen ihre schuldigen 75,000 Frs. für gelieferte Uniform-Röcke zu bezahlen. Die Stadtkasse ist aber leider stumm und taub geworden.

Paris, 10. (Pr. St. A.) Man erzählt sich, Cavaignac sei im Klub der Rue de Poitiers gewesen und habe ihm erklärt, daß er das Staatsruder niederlegen wolle. Der Klub habe darauf beschlossen, die Verfassungs-Debatte bis zum 20sten d. M. zu vollenden und dann die Präsidentenwahl auszuschreiben; bis dahin möge Cavaignac bleiben. Cavaignac habe dies zugesagt, und somit wäre die Ministerkrisis für den Augenblick vorüber. Der Ministerrath sei diesen Vormittag versammelt gewesen und habe darin gewilligt, bis zum Schluß dieses Eilvotums der Verfassungs-Debatte auszuharren.

Der heutige „Moniteur“ meldet: „Der Marine- und Kolonial-Minister hat Depeschen bis zum 2. Juli von den französischen Niederlassungen in Oceanien erhalten. Die Republik ist am 24. Juni auf Otaheiti unter einmüthiger Zustimmung der Offiziere, Soldaten, Seeleute und Beamten, so wie der eingeborenen Häuptlinge und Bevölkerungen, proklamirt.“

National-Versammlung. Sitzung vom 11. Oktober. Im Eingang des Berichts über diese Sitzung wird gemeldet: „So eben, Mittags, fand

in der Vorhalle (Pas perdus) eine schmähliche Scene statt. Herr N. N., Konsul in Neapel und nach Amerika bestimmt, ist kurzlich in Paris eingetroffen, um den Minister zur Rede zu stellen, warum er ihn ohne allen Grund versetze und auf diese Weise ruinire. Bastide scheint jedoch den Unzufriedenen kurz abgewiesen zu haben, denn derselbe faßte einen solchen Groll gegen ihn, daß er ihm heute auflauerte und Rache nahm. Als nämlich Bastide sich in Begleitung seines Kabinets-Chefs Hetzel dem Sitzungssaale näherte und durch die Vorhalle schritt, näherte sich ihm obiger Konsul und überschüttete ihn wiederholt mit Vorwürfen. Da ihm der Minister jedoch wenig Rede stand oder ihm sogar ziemlich derb erwiederte, so artete der Konsul in arge Flüche aus und spie dem Minister in das Gesicht. Man kann sich den Eindruck dieser Scene denken. Die Thür- und Saalwächter ergriffen den Wüthenden und führten ihn in sicheren Gewahrsam ab."

Paris, 11. Okt. (Pr. St. A.) Der heutige „Moniteur" eröffnet seinen nichtamtlichen Theil mit folgender Erklärung: „Es ist durchaus falsch, daß Herr Cavaignac, wie die „Patrie" berichtet, einer Versammlung im Palais-National oder irgend einer anderen politischen Klub-Versammlung beigewohnt hätte, deren Zweck wäre, die Wahl des Präsidenten der Republik in die Ferne zu schieben. Die Note im Moniteur war zu förmlich und zu klar, als daß es gestattet wäre, der Exekutivgewalt, einen rückhaltigen Gedanken in einer Frage zuzuschreiben, welche sie im Gegentheile baldigst erledigt zu sehen wünscht." Man glaubt hiernach, die National-Versammlung würde von dem Kabinet ersucht werden, die Verfassungs-Debatte so viel als möglich zu beeilen, um vielleicht schon Ende dieses Monats oder doch spätestens im November zur Präsidentenwahl schreiten zu können.

In der gestrigen National-Versammlung wurde folgendes Amendement Proudhon's vertheilt: Falls das allgemeine Stimmrecht keinem der Kandidaten zur Präsidentschaft der Republik ein absolutes Mehr giebt, geschieht die definitive Ernennung des Präsidenten durch das Volk von Paris."

## England.

London, 9. Oct. (Pr. St.-A.) Zu Clonmel wurde am 6ten der erste Akt des Staats-Prozesses durch die Schuldigsprechung S. O'Brien's geschlossen. Nachdem Herr Fitzgerald für und der General-Sachwalter gegen den Angeklagten gesprochen hatten, zog sich die Jury zurück und erklärte nach ihrem Wiedereintritte durch ihren Obmann den Angeklagten der fünf Anklagepunkte — der sechste war zurückgezogen worden — für schuldig, empfahl ihn aber zugleich der gnädigen Rücksichtsnahme der Regierung, da die Jury einstimmig der Ansicht sei, daß aus vielen Gründen sein Leben geschont werden solle. Hinsichtlich des sechsten Punktes wurde der Ausspruch „Nichtschuldig" eingetragen. Der Gefangene ward sodann unter starker Eskorte nach dem Gefängnisse zurückgebracht und der Gerichtshof vertagte sich, ohnen einen Urtheilsspruch zu fällen, bis zum 9. Oct. Vor dem Gerichtsgebäude waren kaum 60 Personen versammelt und nur wenige davon geleiteten den Wagen, worin S. O'Brien saß, bis zum Kerker. In den Straßen herrschte tiefe Stille; Stadt und Umgegend sind ruhig.

Im hiesigen Hafen ist ein unzweifelhafter Cholerafall vorgekommen. Der davon Betroffene war ein beim Landen fremden Schlachtviehs beschäftigter Mann der stark trank; vorgestern zeigten sich die ersten Anzeichen der Krankheit und heute früh starb er.

Aus Spithead erfährt man, daß Admiral Napier dort gestern früh mit seinem Geschwader angelangt ist. Sämmtliche Schiffe nehmen dort Lebensmittel und andere Vorräthe ein, um während des Winters nöthigenfalls in See bleiben zu können.

Die günstigen Erwartungen, welche man von dem Berichte über das Quartal-Einkommen hegt, haben zwar an der Börse einen guten Eindruck gemacht; sie konnten jedoch ein kleines Fallen der Course nicht verhindern, da man dem Ergebnisse der Präsidentenwahl in Frankreich mit großer Besorgniß entgegensieht. Die Eisenbahn-Actien sind abermals stark gewichen, weil sie massenweise auf den Markt gebracht werden.

Die Times bemerkt in einem leitenden Artikel, das das österreichische Kabinet jetzt entschlossen sei, kein Stück des lombardisch-venetianischen Königreichs, welches es durch das Recht der Verträge und des Krieges besitze, abzutreten, und daß die vermittelnden Mächte, England und Frankreich, dadurch, daß sie sich zu spät einmischten und zu viel verlangten, gar nichts erlangt hätten und wahrscheinlich auch gar nichts erlangen würden.

Mehre neue Cholerafälle, die man jedoch möglichst geheim hält, sind hier in der Umgegend der Docks vorgekommen. Zu Woolwich sind drei Sträflinge am Bord der Pontons an der Cholera gestorben.

Das Strafurtheil gegen S. O'Brien wird erst nach Beendigung des Verfahrens gegen seine ebenfalls des Hochverraths angeklagten Genossen ausgesprochen werden.

## Spanien.

Madrid, 3. Oct. In der España liest man Folgendes in Bezug auf die neugeborene Tochter des Herzogs von Montpensier: „In dem amtlichen Bericht über die Niederkunft der Infantin und die Taufe der Neugebornen werden unsere Leser bemerken, daß dieser Prinzessin nicht der Titel „„Hoheit"" beigelegt wird, wie Einige erwarteten. Die Regierung handelte mit vieler Umsicht und Takt, indem sie der Königin dies anrieth. Dieser Ehrentitel, der nur als Gnade verliehen wird, würde heute wenigstens zum Gegenstande von Erörterungen geworden sein, wenn er dem Lord Palmerston nicht gar Veranlassung zur Erneuerung von Fragen gegeben hätte, zu deren Anregung ihm zu keiner Zeit das Recht zustand. Ohne der Königin die Befugniß abzusprechen, jenen Ehrentitel der neugebornen Prinzessin beizulegen, wunschen wir doch, daß, wenn man daran gedacht hat, die Ausfuhrung auf gunstigere und heitere Zeiten verschoben werden möge."

## Deutschland.

Frankfurt, 9. Oct. (O. P. A. Z.) Präsident von Gagern erhielt gestern nachstehenden Brief, den er uns zu veröffentlichen erlaubt. Wir geben ihn genau wie er geschrieben:

„Frankfurt a. M., im October 1848.

Hohe Versamlung!

Aus gewissen Quellen vernehmen wier die wieder die Linke bereitz gefaßten beschlüse, welches uns sehr aufregt.

Wie es heist sollen 5 derselben die Ehre genießen eingespert zu werden, allein wier thun der Versamlung hiermitt zu wissen, das wier wenn solches geschehen sollte, auch bereitz unsre Pläne fertig gemacht haben die versamlung sehe ja zu das Sie nicht ünbedachtsam handelt.

Es könnte leicht der fall sein, das wenn über die Linke eine schwere Criminalunterssuchung angestelt würde: Viele vonn der Rechte ohne Untersuchung gerichtet würden, wie bereitz schon geschehen ist.

Ferner thun wier euch melden das noch unser Muth nicht gesunken ist, trotz allen Verlustes denn wier bereitz genosen und erlitten haben, bei uns gilt noch: Einer führ alle und alle führ einen, werden gleich keine Volksversamlungen mehr gehalten, so tritt an dessen Stelle, der Geheime Bürgerliche Club ins Leben, und wier hoffen das er im Stillen wächst und eine Gloreiche Ernte gibt.

Gottes Segen und die Republick.

Mehrere Bürger eines Clubs hiesiger Stadt.

Seiner Hochwohlgebohren Von Gagern Presidemt der Nathzionalversamlung Dahier."

Frankfurt a. M., 10. Okt. (O. P. A. Z.) Das dritte Stück des Reichsgesetzblattes vom heutigen Tage enthält nachstehende

Verordnung,

betreffend eine Matrikularumlage zur Bestreitnng der Kosten der Reichs-Versammlung und der Central-Gewalt; vom 30. September 1848.

Der Reichsverweser, nach Einsicht des zustimmenden Beschlusses der Reichs-Versammlung vom 29. September 1848, verordnet wie folgt:

§. 1. Zur einstweiligen Bestreitung der Kosten der Reichs-Versammlung und der Central-Gewalt bis zur Erlassung eines Finanzgesetzes soll eine Umlage von Hundertzwanzigtausend Gulden nach der bestehenden Bundesmatrikel bewerkstelligt werden.

§. 2. Das Reichsministerium der Finanzen ist mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt.

Frankfurt, den 30. September 1848.

Der Reichsverweser: Erzherzog Johann.

Der Reichsminister der Finanzen: von Beckerath.

Frankfurt a. M., 10. Okt (O. P. A. Z.) 94ste Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung über Art. VII. §. 30 u. f. der Grundrechte. Die Sitzung wird um 9½ Uhr Vormittag durch den Präsidenten Hr. v. Gagern eröffnet. Zimmermann aus Stuttgart verliest eine bereits gestern angekündigte Erklärung vieler Mitglieder der Linken, die Abstimmung über das Gesetz zum Schutz der National-Versammlung betreffend. „Verwahrung. Wir Unterzeichnete verwahren uns vor unseren Wählern und vor der ganzen Nation gegen die durch das Gesetz vom 9. Oktober geschehenen Eingriffe in die durch die März-Revolution errungenen Volksrechte. Durch dieses Gesetz wird das Vereinsrecht auf einer Fläche von 78 Quadratmeilen, sogar auf den Territorien mehrerer selbstständigen Staaten, unterdrückt, die Preßfreiheit durch harte Strafbestimmungen illusorisch gemacht, der Grundsatz der Gleichheit aller Deutschen vor dem Gesetze verletzt, die Bedeutung politischer Vergehen durch Zuchthausstrafe verkannt, ja, nicht einmal werden Geschworenengerichte unbedingt vorgeschrieben. Diese Gründe und unser gekränktes Ehrgefühl bestimmen uns, diese Erklärung abzugeben und solche in das Protokoll niederzulegen. Eisenmann und Genossen erklären, daß sie als Abgeordnete keinen anderen Schutz, als den der gewöhnlichen Gesetze, beanspruchen. Die Unterzeichner legen diese Erklärung auf dem Tische des Hauses nieder. von Vincke: „Es ist der Minorität gestattet, die Gründe ihrer Abstimmung zu Protokoll zu geben. Heute aber hören wir zum erstenmale, daß die Beschlüsse der Versammlung nicht nur einer Kritik, sondern auch bitterem Tadel unterworfen werden. Letzteres geschieht in der Erklärung des Abgeordneten Zimmermann. Wer den Beschluß der Majorität verletzt, verletzt das Volk. Es würden wohl Anträge an die Versammlung gelangen, ob eine solche Erklärnug in das Protokoll aufgenommen werden kann. Mein Antrag geht auf Niedersetzung einer Kommission zur Beurtheilung dessen, was in Bezug auf die Herstellung eines parlamentarischen Verfahrens anzunehmen ist. Ich würde den Ausschuß zur Prüfung des Schmidtschen Antrages in Vorschlag bringen, wäre ich nicht selbst Mitglied dieser Kommission. Ich überlasse die Entscheidung hierüber der Versammlung und füge nur noch hinzu, daß wir der Nation schuldig sind, ein solches Verfahren nicht länger zu dulden." (Links der Ruf: Ausschluß der Linken!) Wigard erklärt, daß er als Abgeordneter des deutschen Volks nie des Rechtes sich begeben werde, die Gründe seiner Abstimmung sowohl mundlich als schriftlich frei auszusprechen. (Beifall.) Vogt: „Ich habe die Erklärung, hinsichtlich welcher Herr von Vincke seinen Antrag gestellt, nicht mit unterschrieben; aber aus eben diesem Grunde protestire ich dagegen, daß einem solchen Antrag Folge gegeben werde. Schon mussen wir hören, daß die Kritik der Beschlüsse der Versammlung der Majorität des Hauses verweigert wird. Den Inhalt dieser Erklärung hätte jeder Abgeordnete, ohne den Ordnungsruf hervorzurufen, auf der Tribune aussprechen können, und nun wollen Sie dieser Erklärung die Aufnahme in das Protokoll verweigern? Ich begreife nicht, wie man so weit gehen kann, der Minorität alle Waffen zu entreißen, um sie zu unterdrücken, noch auch, wie Herr von Vincke das Wort zur Begründung eines Antrags ohne vorherige Abstimmung erhalten konnte." Der Präsident weist diese letzte Beschuldigung zurück,

indem er darauf aufmerksam macht, daß er, wie den Abgeordneten Zimmermann und Eisenmann, so auch dem Abgeordneten von Vincke das Wort, keinesweges aber zu einem bestimmten Antrage ertheilt habe. Eine weitere Erklärung gegen das Gesetz vom 9. Oktober, unterzeichnet von einer anderen Fraction der linken Seite des Hauses, wird durch einen Secretär des Büreau's verlesen, worauf der Präsident die Dringlichkeit des von Vinckeschen Antrags, auf Nichtaufnahme der Erklärung Zimmermann's und Genossen in das Protokoll, zur Abstimmung bringt. Der Antrag wird als nicht dringlich verworfen, wonach dem Abg. von Vincke überlassen bleibt, denselben auf dem gewöhnlichen Wege einzubringen. Der Präsident verfügt sofort die Einreichung der gegebenen Erklärungen in das Protokoll.

Halle, 6. Oct. Unsern Bauern geht die Geduld aus. In der Frühjahrsbewegung versprachen ihnen Viele, die auf einen Sitz in den constituirenden Versammlungen speculirten, schleunige und unentgeltliche Aufhebung aller Feudallasten. Keine der damals erregten Erwartungen ist bis jetzt erfüllt. Die Bauern suchen sich nun selbst zu helfen. In der Grafschaft Mansfeld, dem Sitze eines wohlhabenden und sonst sehr besonnenen Bauerstandes, haben sich 12 Ortschaften verbunden, alle Abgaben und Naturallieferungen an die Berechtigten so lange zu verweigern bis das Mißverhältniß zwischen Grundherrlichkeit und Grundholden gesetzlich umgestaltet sei. Die Ortschaften haben sich miteinander dahin verbunden, daß sie gegen den Einzelnen, der dem Beschlusse der Gesammtheit zuwider handelt, Gewalt anwenden. In viel gefährlicherer Weise droht die bäuerliche Bevölkerung im Fürstenthum Querfurt sich zu erheben. Die Demokraten beuten diese Stimmung aufs Vortheilhafteste für sich aus, und wenn die gesetzgebenden Gewalten nicht bald eine liberale Ausgleichung suchen, so sind wir vor Massenangriffen auf das Eigenthum nicht sicher. Noch ist der Bauerstand in der hiesigen Gegend der Aufhebung der feudalen Lasten mit rechtlicher und billiger Entschädigung geneigt, aber wir haben für die Dauer dieser Neigung nicht die geringste Bürgschaft. Möchten dies die gesetzgebenden Versammlungen beherzigen!

Weimar, 5. Oct. Gestern sind von hier aus Militairexpeditionen nach Blankenhain und Jena verfügt worden, um solche Individuen zu verhaften, welche aus der Wühlerei ein Gewerbe, aus der Anarchie eine Religion machen. In Blankenhain ist ein abgesetzter Schulmeister und ein verschuldeter Fabrikant festgenommen und in das hiesige Criminalgericht abgeliefert worden. In Jena stehen die Verhaftungen noch bevor. Der Literat Jäde, den man erkannt und ergriffen hatte, wurde auf dem Transport hierher von einem Haufen Volks wieder befreit. Hier sind königlich sächsische Truppen erwartet.

Berlin, 10. Oct. (H. C.) Der Beschluß der National-Versammlung über Aufhebung der Todesstrafe und die Weigerung des Königs, demselben Gesetzkraft zu geben, führt uns wiederum an den Rand einer Ministerkrisis. Das Ministerium, wird versichert, bestehe auf Sanctionirung des Beschlusses, es sei ihm jedoch bis jetzt noch nicht gelungen die religiösen und politischen Bedenken, die man höchsten Ortes eingewendet, zu beseitigen. Der Präsident der National-Versammlung, Hr. Grabow, wird heute Nachmittag in dieser Angelegenheit nochmals eine Reise nach Potsdam unternehmen. Der betreffende Antrag der Abgeordneten Temme und v. Lisiecki wird wahrscheinlich übermorgen zur Discussion gelangen.

Berlin, 12. Oct. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung begann die Berathung über die Verfassungs-Urkunde. Schon der im Eingange des Entwurfes gebrauchte Königliche Titel gab Anlaß zu weitläuftigen Erörterungen. Die Worte (König) „von Gottes Gnaden“ wurden bei der Abstimmung mit 83 Stimmen gestrichen. Die Worte König von Preußen, statt der vorgeschlagenen Aenderung König der Preußen, wurden fast einstimmig beibehalten.

Berlin, 14. Oct. (Pr. St.-A.) Bis zum 13. October Mittags waren an der asiatischen Cholera als erkrankt angemeldet 2056 Personen, Zugang von gestern bis heute Mittag 46. Zusammen 2102. Davon sind gestorben 1312, genesen 494, in ärztlicher Behandlung 296. Summa 2102.

## Schweiz.

Basel, 9. Oct. (B. N.) Hr. Raveaux hat von der Justiz- und Polizei-Direction in Bern im Betretungsfall die Auslieferung der Mörder Lichnowsky's und Auerswalds begehrt, indeß vom Justiz-Director die Antwort erhalten, daß er nicht befugt sei, mit auswärtigen Diplomaten direkt zu verhandeln!

## Italien.

(O. P. A. Z.) Der „Republicano“ von Tessin will von der zukünftigen Gestaltung der Lombardei wissen, daß eine unter der Presse befindliche österreichische Proclamation Folgendes bestimmt: Das lombardisch-venetianische Königreich ist unabhängig von Oesterreich; Ferdinand ist sein constitutioneller König; es besteht eine National-Versammlung; Freiheit der Presse; Nationalgarden; das Heer besteht aus Italienern, im Verhältniß zur Bevölkerung; die österreichischen Truppen räumen das Land, und die Festungen kommen an die italienischen Truppen. Die Versammlung wählt von den Erzherzogen Ernst und Sigismund, Söhnen von Rainer, einen zum Vice-König, der 6 Monate in Mailand und 6 in Venedig residirt; 25 Millionen jährlich Apanage; der König ist verpflichtet, jährlich ein Mal seine lombardischen Staaten zu besuchen; wenn Oesterreich Krieg hat, so stellt die Lombardei ein bewaffnetes Contingent; ist sie von einer fremden Invasion bedroht, so stellt Oesterreich 100,000 Mann zu ihrer Vertheidigung; Verwaltungen, Finanzen, Jurisdiction sind ganz italienisch, alle Aemter mit Italienern zu besetzen.

## Oesterreich.

Wien, 9. Oct. (Pr. St.-A.) Ueber den Zustand der Stadt heißt es im J. d. Oest. Lloyd: Unsere Stadt ist noch immer in dem Zustande ge-

waltiger Aufregung, deren Grund die Ungewißheit der nächsten Zukunft ist Die Straßen, so wie die Thore, sind noch immer verbarrikadirt, und somit der sonst so lebhafte Wagenverkehr im Innern der Stadt völlig gehemmt. Unsere schönen Fiakers stehen auf dem Glacis vor den Thoren, um dort die zahllosen Flüchtlinge aufzunehmen, welche die Stadt aus Furcht vor einem neuen Kampfe oder gar vor einem Bombardement verlassen. In Mödling, in Hitzing, Klosterneuburg, in Baden und in der ganzen Brühl wimmelt es von Familien, welche dort Wohnung und Obdach suchen; und die vielen pesther und preßburger Flüchtlinge, welche diese Stadt aus Schreck vor den Kroaten am 3., 4. und 5. d. M. verließen, eilen gleichfalls weiter, weil sie sehen, daß sie vom Regen in die Traufe gekommen sind. Die Basteien waren bis gestern Abend über den Thoren mit Kanonen besetzt, welche theils von Nationalgarden, theils von Studenten und Arbeitern bedient wurden. Die akademische Legion blieb permanent unter Waffen und wurde heute Morgen 10 Uhr von dem neuen Kommandanten der National-Garde, Herrn Scherzer, welcher allgemeines Vertrauen genießt, inspizirt. Gestern, als an einem Sonntage, strömten die Bewohner der Vorstädte und der Umgegend zahllos in die Stadt und durchwanderten die verbarrikadirten Straßen; an den Durchgängen der Barrikaden stehen Arbeiter, welche von den Vorübergehenden eine kleine Gabe für ihre Mühe erbitten. Hinter den Barrikaden lagern kleine bewaffnete Gruppen, welche sich in der Nacht um die Wachtfeuer versammeln und gemüthlich von den großen Ereignissen des Tages sich unterhalten. Der Reichstag, der Gemeinde-Rath so wie das Studenten-Comité, haben sich alle permanent erklärt. Das Militair hat die Kasernen verlassen und beim Schwarzenbergischen Palais und dem Belvedere ein improvisirtes Lager bezogen, während etwa 1200 übergegangene Grenadiere jetzt bei den Bürgern einquartiert werden. Unterdeß setzen die widersprechendsten Gerüchte die ganze Stadt in fieberhafte Unruhe. Bald heißt es: Jellachich sei geschlagen, gefangen und gar gehangen, und Hunderte von Weibern rufen krächzend diese Nachricht durch die Straßen; bald, der gefürchtete Kroatenführer sei schon in Bruck an der Leitha und rücke gegen Wien, während Andere in Tausenden von Exemplaren verkaufte Plakate verkunden, Kossuth ziehe mit 16,000 Mann der Stadt zu Hülfe. Aehnlich widersprechend sind die Gerüchte, den Kaiser betreffend: Nach Einigen ist er noch immer in Sieghardtkirchen (4 Posten von hier), wo der Landsturm ihn zurückgehalten; nach Anderen ist er schon nach Linz weiter gereist, habe aber Linz in vollem Aufstand gefunden; wieder Andere melden, er sei schon wieder in Schönbrunn angekommen.

Wien, 10. Oct. (Bresl. Ztg.) Die Trommeln wirbeln, es wird Allarm geschlagen, man will Auersperg heute noch angreifen. An Jellachich ist ein Ultimatum des Reichstages abgegangen, sich vom österreichischen Boden zu entfernen. An der Nordbahn wurden drei Wagen Munition angehalten; sie ist von Windischgrätz an Auersperg abgeschickt, ist aber nun ins Zeughaus gebracht. Aus Gratz sind wieder 700 Studenten angelangt. Am Währinger Spitz wird Sturm geläutet, der Landsturm rückt von dort der Stadt zu Hulfe. Der Reichstag versammelt sich.

Das Militair, das noch immer beim Belvedere konzentirt ist, nimmt wieder eine bedrohlichere Stellung ein; es will sich in seiner jetzigen unbequemen Lage nicht länger halten lassen; vier Studenten, deren die Soldaten des Nachts habhaft wurden, sind erhängt worden. Einer nicht ganz verläßlichen Nachricht zufolge, soll das Militair aus der Stadt Linz verjagt und die Stadt von Bauern besetzt worden sein. Aus Böhmen kommen Truppen herbei, lassen sich bei Klosterneuburg über die Donau schiffen. Legion, Nationalgarden, Arbeiter und übergetretenes Militair sind gerüstet, erwarten den Kampf und den Sieg. Die verschiedenen Parteien haben sich vereinigt, die Stadt ist eben so zum Angreifen, wie zur Vertheidigung bereit. 1500 steyerische Freiwillige sind so eben in die Stadt eingezogen.

Wien, 10. Oct. (Bresl. Ztg.) Es ist unbeschreiblich, wie vielerlei Gerüchte die Stadt durchziehen und die Gemüther Aller im höchsten Grade beunruhigen, insbesondere aber befürchtet man die so günstige Stellung des hier anwesenden Militairs unter Anführung des Kommandirenden Auersberg. Trotz der Versicherungen des Reichstages und des Gemeinde-Ausschusses, daß man von dieser drohenden Stellung eben so wenig als von dem Aufenthalte des Ban Jellachichs in Schwandorf Besorgniß zu haben brauche, sind die Einwohner Wiens doch im höchsten Grade beunruhigt. In vergangener Nacht 12 Uhr wurde Allarm getrommelt, da man bemerkte, daß die Wachtfeuer von Auersperg's Truppen abgelöscht und man eine stille Ueberrumpelung der Stadt befürchtete. Sogleich wurde besonders die Universität in allen ihren Zugängen durch Kanonen gedeckt. Auf die Basteien führte man gleichfalls zu jedem Thore Kanonen. Es fiel indeß nichts vor. Man führte von einigen Thoren die Kanonen heute um 10 Uhr früh wieder ab. Allein trotz des Plakates, in welchem Auersperg von Insulten gegen das Militair spricht und seine Stellung dadurch rechtfertigen und beschönigen will, fallen die bedauerlichsten Dinge vor. Jeder Gardist, der in die Nähe dieses Lagers kommt, wird von dem Militair entwaffnet, was angeblich ohne Wissen Auersperg's geschieht. Eben so fand man heute früh die Leichnahme dreier Civilisten im nahe gelegenen Kanal. Sie wurden vom Militair ermordet, weil sie sich dem Lager genähert hatten.

12 Uhr Mittag. Erfreulich kommt die Nachricht von dem baldigen Eintreffen von 15 Dampfschiffen mit 10 bis 15,000 Ungarn unter Anfuhrung des Messaros. Sie sollen heute 6 Uhr oder spätestens morgen früh hier anlangen, um Jellachich hier zu vernichten. Diese Nachricht ist nicht offiziell, wird aber allgemein geglaubt und durch Plakate, so wie durch Privatnachricht als sicher ausgegeben.

Nachmittag 1 Uhr. Man hat nicht nur so eben 8000 Gewehre, die Windischgrätz an Jellachich senden wollte, am Haupt-Mauthgebäude in Beschlag genommen, sondern schon heute Nacht eine ähnliche Sendung, bestehend aus Waffen und Munition, aufgefangen und ins bürgerliche Zeughaus gebracht. Durch einen glücklichen Zufall gelang dies. Einer der Fuhrleute hatte den Frachtbrief nämlich verloren, als man auf der Wiener Hauptstraße heute Nacht die Rüstungen fur Jellachich fortbringen wollte.

Wien, 11. Okt. (J. d. Oest. Lloyd.) Die heutige Nacht war gewiß die unruhigste, welche die Stadt Wien seit dem Bombardement durch Napoleon im Jahre 1809 durchlebt hat. In den Straßen sah man bis zur Helle des Tages nur bewaffnete Männer, welche theils einzeln, theils in kleineren, ungeregelten Haufen, theils in geregelten Compagnien und im Taktschritt schweigend und ernst einhergingen. An den Straßenecken, den öffentlichen Plätzen und vor den Kaffeehäusern standen düstere Gruppen in lebhaften Unterhaltungen oder im heftigen Zweigespräch begriffen. Dazwischen hörte man dann und wann, besonders in der Gegend der Wieden und Landstraße hin, einzelne Schüsse fallen, welche die Aufmerksamkeit Aller erregten. Hinter und auf den Barrikaden lagern noch wie gestern um Wachtfeuer bewaffnete Blousenmänner, zwischen denen einzelne Weiber und Mädchen, von nicht sehr respektablem Aeußern, theils schlafend auf Steinhaufen ruhen, theils lachend und lärmend sich herumtreiben. Besonders lebhaft aber sah es auf den Wällen und Bastionen der Stadt aus. Wachtfeuer reihte sich an Wachtfeuer, alle umlagert von Legionairen in ihren Kalabresern, von Arbeitern in Hemdsärmeln, Blousen und von Nationalgarden aller Gattungen. Ueber den Thoren stehen Kanonen, welche die Zugänge der Stadt bestreichen, mit brennenden Lunten, von der Bürgerartillerie, von einzelnen übergetretenen Soldaten, von Studenten oder Arbeitern bedient. Daneben lagern ganze Compagnieen buntgemischter Bewaffneten, deren Patrouillen bald mit der Muskete oder Büchse, bald mit dem Karabiner oder der Pike in der Hand auf- und abwandeln und den Wachtdienst versehen. Es mochten im Ganzen in dieser Weise auf den Wällen 8—10,000 Mann vertheilt liegen.

Unterdeß blieben der Reichstag, der Gemeinderath, das Central-Comité des demokratischen Vereins, das Universitäts-Comité und das Obercommando der Nationalgarde in Permanenz. Die Aufmerksamkeit Aller ist auf zwei Centralpunkte gerichtet: auf das Lager des Militairs im Schwarzenbergischen Garten, von wo aus man einen Angriff oder eine Ueberrumpelung der Stadt fürchtet, und auf Jellachich mit seinem Heere, oder vielmehr mit seinen zerstreuten Schaaren. In Bezug auf beide gingen und gehen noch die widersprechendsten Gerüchte.

Was die versammelte Truppenmacht im Lager zwischen der Wieden und Landstraße betrifft, so hat sich die Zahl der vereinigten Truppenmassen durch Herbeiziehen aller Truppenkörper aus der Nachbarschaft der Stadt noch bedeutend vermehrt.

Die Stellung dieser Truppenmacht, welche sich auf 15—20,000 Mann belaufen mag, ist eine fur den Angriff vollkommen sichere, weshalb alle hitzigen Pläne eines augenblicklichen Angriffes durch Artillerie aus dem Zeughause, durch Studenten und National-Garde nur die Mißbilligung jedes Kriegskundigen erfahren wird. Jedoch ist die Stellung andererseits auf die Dauer eine ganz unhaltbare. Das Militair liegt eingepfercht zwischen den hohen Mauern des Schwarzenbergischen Gartens und der Umgebung des Belvedere, ist abgeschnitten von der Stadt und umgeben von feindlichen Vorstädten, und muß bei dem nächsten eintretenden Regenwetter (wie solches jetzt, 4 Uhr Nachmittags, wirklich eingetreten ist) desorganisirt werden. Die Vorposten des Lagers erstrecken sich schon bis zur Karlskirche und auf der anderen Seite bis zur Matzleinsdorfer Linie. Auf der Wieden sind von Seiten dieser Vorposten und einzelner Patrouillen die schändlichsten Exzesse begangen; schon gestern Abend waren sechs Fälle angemeldet, daß ruhig vorübergehende, theils bewaffnete, theils unbewaffnete Bürger und Studenten von den Wachtposten und einzelnen Soldaten erschossen waren. Heute Morgen zog man aus dem Kanal an der Wieden mehrere Leichen, welche vielfach verwundet, verstümmelt und großentheils nackt, also rein ausgeplündert waren. Der Reichstag schickte Parlamentair über Parlamentair zum General Auersperg, welcher jedoch stets ausweichende Antworten gab und behauptet, theils die Thatsachen nicht zu kennen, theils unmöglich für die Handlungen einzelner Soldaten unter den obwaltenden Umständen verantwortlich sein zu können. Man sieht hieraus schon, daß eine gewisse Demoralisation einzutreten begonnen hat. Auch hören wir, daß die Soldaten — Offiziere sowohl als Gemeine — mit dem General Auersperg und seinem Benehmen unzufrieden und aller Blicke auf den Fürsten Felix Schwarzenberg gerichtet sind. — Was nun in Bezug auf diese Truppenmacht die öffentliche Meinung betrifft, so wollen die Entschlossenen einen Angriff à tout prix, damit derselbe nicht durch stets wachsenden Zuzug vermehrt werde; die Mäßigeren dagegen wollen blos eine defensive Haltung, militairisch Gebildete eine Besetzung des wiener Berges im Rücken des Lagers, — der Reichstag und der Sicherheits-Ausschuß desselben Unterhandlung. — Es ist offenbar, daß die jetzige Lage nicht lange dauern kann und darf.

Die zweite wichtige Frage, welche alle Gemüther beschäftigt, ist Jellachich. Schon gestern war er, wie gemeldet, mit 2000 Mann in Schwandorf eingerückt. Es ist das nur 3—4 Meilen von Wien. Der Reichstag schickte den Deputirten Prado als Parlamentair zu ihm, um ihn zu fragen, in welcher Absicht er sich Wien nähere. Der Deputirte fand den Ban wirklich bei Schwandorf, übergab ihm den Brief des Reichstages, welchen Jellachich mit ruhiger Aufmerksamkeit durchlas, und erhielt die Antwort, daß er sich keineswegs in feindlicher Absicht der Hauptstadt nahe, sondern daß seine Absicht sei, „den Kaiser zu schützen und dessen Befehle zu empfangen.“ Der Reichstags-Deputirte

(Beilage.)

berichtete zu gleicher Zeit, daß die Truppen des Ban, höchstens 2000 Mann stark, im erbärmlichsten Zustande, aus allen Truppenkörpern gemischt und und fast ganz ohne Montur seien. Heute Morgen hat der Reichstag einen neuen Courier abgeschickt, welcher gegen 7 Uhr Abends zurück sein wird, und in gemessensten Worten die Aufforderung dem Ban überbringt: Entweder zu erklären, daß er flüchtig und friedlich die Gränze überschritten und dann augenblicklich seinen Rückzug über und durch Steyermark anzutreten habe, oder daß er sich als Feind behandelt sehen werde. Von der Antwort hängt es ab, ob der Reichstag den Ungarn die Ueberschreitung der Gränze durch dieselben bewilligen und verlangen wird oder nicht. Dagegen heißt es in der Stadt, daß die Ungarn bei Wieselburg die Gränze schon überschritten haben; andere glaubwürdige Nachrichten melden, daß in Pesth eine Anzahl Dampfböte armirt werden und zum Theil schon auf dem Wege hierher begriffen sind.

Der Reichstag, um sich bei der so schwierigen Lage sicher zu stellen, hat eine allgemeine Bewaffnung des Volkes beschlossen und damit den Gemeinderath beauftragt. Zu gleicher Zeit sind Studenten aufs Land geeilt, und hat das demokratische Central-Comité durch Boten und Plakate den Landsturm herbeigerufen; mit welchem Erfolg, ist noch ungewiß.

Die neuesten Nachrichten vom Kaiser sind, daß er gestern Mittag 12 Uhr von Sieghartkirchen in Krems jenseits der Donau eintraf. Die Bewohner von Stein wollten durch Abbruch einer Brücke seine Reise hemmen, wurden aber durch die Kremser Nationalgarde daran verhindert. Etwa 4—5000 Mann mit 8 Kanonen deckten die Reiseroute, und man will einige böhmische (czechische) Deputirte in der Umgebung des Kaisers gesehen haben. Der Kaiser hat — so heißt es — die Route nach Prag eingeschlagen.

Eine Deputation aus Brünn brachte die Nachricht, daß die ganze brünner Nationalgarde bereit sei, der Hauptstadt zu Hülfe zu eilen.

Eine Deputation aus Prag erklärt, mit Gut und Blut für die Errungenschaften der Freiheit einzustehen. Die von der Deputation ausgesprochenen Befürchtungen fur die Sicherheit einiger böhmischen Deputirten in Wien wurde wiederlegt. Thatsache ist es, daß die Deputirten der czechischen Partei den Reichstag und die Stadt verlassen; aber wohl weniger aus Furcht vor Lebensgefahr, als aus politischen Rücksichten.

Eine Nachricht aus Graz endlich meldet, daß es zwischen dem Militair und Volk zu einem kleinen Konflikte gekommen, welcher jedoch mit dem Abziehen der Truppen nach Italien endigte.

Der Generalmarsch, welcher so eben geschlagen wird (4½ Uhr Nachmittag) bezweckt blos, eine hinreichende bewaffnete Macht zu sammeln und stets zur Verfügung des General-Kommando's zu haben.

Breslau, 12. Okt. (Bresl. Z.) Sichere Nachrichten über die Ereignisse in Wien fehlen gänzlich; dagegen haben sich Gerüchte der mannigfachsten Art verbreitet. Wir theilen hier nur eines mit, für dessen Wahrheit wir uns jedoch keineswegs verbürgen wollen. Man will nämlich erfahren haben, daß die Eisenbahnschienen bis in einer Entfernung von 5 Meilen von Wien demolirt seien, daß Auersperg in Verein mit Jellachich und Windischgrätz Wien bombardire, das Feuer aber von den Basteien der Stadt lebhaft erwiedert werde. Die Stadt soll an mehreren Orten in Flammen stehen.

Pesth, 6. Oct. Gestern Nachmittag um 4 Uhr hat die Ofener Nationalgarde die von den Stuhlweißenburgern Gefangenen von der Jellachich'schen Partei gebracht und in die Dreihasenkaserne, in die Wasserstadt einquartirt. In Lumpen gehüllt, ohne Fußbekleidung, verhungert und dabei nach Rache dürstend, trieb man sie von Stuhlweißenburg nach Ofen ein. Ihre Zahl war 1156, darunter 50 Sereschaner oder sogenannte Rothmäntler, und 8 österreichische Offiziere. Diese Leute hatte Jellachich als Opfer bloßgestellt, um schneller die Flucht gegen Raab ergreifen zu können. Ein Courier brachte folgende erfreuliche Nachricht: Moritz Perczel fuhrte gegen die Truppen des Generals Roth einen so heftigen und erfolgreichen Angriff, daß er ihre (schwarzgelbe) Fahne eroberte und 1500 Gefangene machte. Hierauf sandte Roth einen Parlamentär, um zu unterhandeln, den Perczel mit der Weisung entließ, Roth's übrige Truppen möchten ihre Waffen niederlegen und sich sämmtlich ergeben oder eines weiteren Angriffs unsererseits gewärtig sein. In sechs Stunden müsse sich Roth entschieden haben. Erst jetzt weiß man, daß der Sieg am 29. Septbr. über Jellachich viel größer war, als man glaubte; er war vollständig und vernichtete sein Heer. Der österreichische General Roth mit seinen 8000 Mann und 12 Kanonen wurde nach einer furchtbaren Niederlage gezwungen, sich zu ergeben.

## Miscellen.

Große Sensation machen die neuesten Berichte aus Californien. Wenn sie nicht — wie stark zu vermuthen — große Uebertreibungen enthalten, so wußte man endlich, wo das wahre Goldland — El Dorado — liegt. In dem Ufersande einiger Arme des Sacramento, namentlich des sogenannten „Feather and Fork" soll nämlich Gold in unglaublicher Menge gefunden werden — Körner von der Größe eines Senfkornes bis zu einer Unze Gewicht! Die Erzählungen klingen mährchenhaft. Die ganze amerikanische Bevölkerung, heißt es, befindet sich gegenwärtig an den Ufern dieser Flüsse, auch die Weiber und Kinder haben ihre Wohnungen verlassen und sammeln Gold. Ihr Gewinn beträgt täglich drei bis vierhundert Dollars! Alle anderen Geschäfte in Californien sind vor der Hand aufgegeben. Soldaten, Matrosen, Handwerker, Beamte, ja der Gouverneur selbst sind an Ort und Stelle abgegangen. Für Gefäße und Siebe werden die ungeheuersten Preise bezahlt. Amtliche Berichte fehlen noch; inzwischen hat sich die Speculation der Sache bemächtigt; es werden Maschinen zur Erleichterung der Goldwäschen abgeschickt und Lebens-

mittel und Kleider für die, welche ihre früheren Beschäftigungen für die neue gewinnreichere aufgegeben haben.

---

Eine südfranzösische Zeitung verbürgt die Wahrheit folgender Anekdote: Ein Hauseigenthümer begab sich dieser Tage zu seinem Miether mit der Bitte, derselbe möge ihm für den verfallnen Termin die Hausmiethe auszahlen. Mein Herr, entgegnete der Miether, ich werde Sie bezahlen, wenn die Verfassung durchgegangen ist. Der Eigenthümer stutzte anfänglich, faßte sich jedoch als vernünftiger Mann bald wieder und zog sich mit den Worten zurück: der Mann ist bedächtig, er hätte mich sogar nach der Abstimmung über die Grundrechte nach Hause schicken können.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 143. Den 9. October 1848. E. G. v Bröcker, Censor.

Da das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat für nöthig befunden hat, wegen Lieferung der im nächsten 1849sten Jahre für die Universitäts-Gebäude erforderlichen Quantität von 900 Faden Birken-, 400 Faden Ellern- und 100 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken und wenigstens ¾ Arschin lang sein muß, abermals Torge abzuhalten, so werden alle diejenigen, die solche Lieferung zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch eingeladen, sich zu dem dieserhalb auf den 11. October c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 14. desselben Monats, Vormittags 12 Uhr, mit den gehörigen Saloggen versehen, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 4. October 1848.

Rector Neue.
Secrt. Ph. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche bei dem hiesigen Kronsgerichtshause die Ausführung verschiedener Reparaturen, laut Kostenanschlag 517 Rbl. 61 Cop. S.-M. betragend, zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem zu solchem Behufe anberaumten Torg am 13. d. M. und zum Peretorg am 16. d. M. Vormittags im Sitzungslokale dieser Behörde einzufinden und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, am 4. October 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Comité Liefländischer Brandweins-Lieferanten fordert diejenigen Herrn Lieferanten auf, welche außer der ordinären Krons-Lieferung die der vorigjährigen gleichkommen wird, — noch an einer Extra-Lieferung an die hohe Krone Theil zu nehmen wünschen, ihre Anmeldungen mit Angabe der gewünschten Quantität, bis zum 20. October an den Comité gelangen zu lassen. Diese Extra-Lieferung kann im nächsten Winter oder auch im künftigen Sommer nach der Stadt Narva gemacht werden, weshalb die Herren Lieferanten ersucht werden, in ihren Eingaben genau anzugeben, was ein jeder an Winter-Lieferung oder an Sommer-Lieferung zu erhalten wünscht. Der Preis, den die Herren Lieferanten für diese Extra-Lieferung in Narva rein und ohne allen weiteren Abzug erhalten, ist acht und sechszig Cop. Silber für den Wedro Halbbrand in Kupfer. 1

Dorpat, den 4. October 1848.

Im Namen des Comité Liefländischer Brandweins-Lieferanten:
G. Baron Nolcken.

Es wird für ein Landgut ehstnischen Districtes, eine deutsche Wirthin von gesetzten Jahren gesucht, nähere Auskunft ertheilt darüber die Schünmannsche Buchdruckerei. 3

Einem hochgeehrten Publicum zeige ich hiermittelst ergebenst an, daß ich nunmehr ins elterliche Haus beim Kaufhofe hingezogen bin. 3

Bäckermeister Paul Borck.

Aechte Harlemer Blumenzwiebeln sind zu haben bei J. C. Reinhold, 2
Handelsgärtner in Dorpat.

Kartoffelmehl zu 150 Cop. S. das Lß ist zu haben, im Kaufmann Bauchschen Hause im Quartier der Frau von der Borg. 3

---

Dorpat werden verlassen:

E. von Rochow. 2
Gustav Rudolph Mayloff. 2

---

So eben ist erschienen und bei Franz Kluge zu haben:

**Cammerer, A., die Jungfrau von Treiden. Ein historisch-romantisches Gemälde aus der Vorzeit Livlands. Riga 1848. Eleg. geh. Preis 50 Cop. S.**

---

Im Verlage von **G. A. Reyher** in Mitau erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

**Nerling, W. Lehrbuch der ebenen Geometrie zum Gebrauche bei dem Unterrichte in Gymnasien und höheren Unterrichtsanstalten. 8. geh. 60 Cop. S.**

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 102.

Dienstag 12. October. 1848.

Inländische Nachrichten: Riga. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Deutschland. — Oesterreich. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

## Inländische Nachrichten.

Riga, 7. Oct. Am 5. und 6. Oct. haben keine Erkrankungs- und Sterbefälle an der Cholera stattgefunden. Es waren noch 10 Personen krank, von denen 7 in der Besserung.

St. Petersburg, 7. Oct. Zum 5. Octbr. waren 105 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 17, genasen 8 und starben 11 (darunter 6 in den Wohnungen). Zum 6. October verblieben demnach 103 Kranke in Behandlung.

Am 5ten d. M. starb hieselbst der Admiral, Mitglied des Reichs-Rathes A. W. von Moller und den 6. October der Commerzien-Rath W. K. Kusin.

Auf die Nachricht von dem Unglücke, welches die Stadt Kasan betroffen, hat Se. Maj. der Kaiser den vom Brande Heimgesuchten ein Geschenk von 30,000 R. S. gemacht, deren Vertheilung nach vorangegangener kirchlicher Feierlichkeit im Stadthause Statt fand.

Die Orts-Obrigkeit hat sofort alle Maßregeln getroffen, die Größe der einzelnen Verluste zu ermitteln und den Unglücklichen sogleich wenigstens einige Erleichterung zu verschaffen, zu welchem Zwecke auch der Kriegs-Gouverneur in kurzer Zeit über 3000 Rbl. S. sammelte. Vom Jahr 1842 waren noch 4000 Rbl. S. an Unterstützungsgeldern übrig geblieben. Zugleich brachte Allen und Jedem geistigen Trost der unlängst hieher berufene hochwürdige fromme Erzbischof Grigori, welcher im Laufe zweier Tage eine Prozession um die Stadt hielt.

(St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 10. Okt. (H. C.) Das war eine Abdication von Fontainebleau, — eine Abdication ohne regiert zu haben. So schnell ist ein unbedeutender Mensch noch nicht unter der Last seines großen Namens erdrückt worden, als gestern Ludwig Bonaparte. Und doch standen seine Actien noch um 3 Uhr Nachmittags so gut — Lamartine hatte sich mit des Prinzen Freunden in Unterhandlungen eingelassen und denselben seinen Beistand zugesagt — Ledru-Rollin und andere Notabilitäten schwiegen, um nur möglich zu bleiben; eine Menge Mittelmäßigkeiten wendeten sich bereits der aufgehenden Sonne zu; die ungeschickten Amendements, von unbedeutenden Rednern noch ungeschickter vertheidigt, standen auf dem Punkte, mit einer ungeheuren Majorität verworfen zu werden. Der Triumph des Napoleoniden, seine Wahl zum Präsidenten war gewiß, da läßt sich der Unglückliche verleiten, die Tribüne zu besteigen — der Hahn kräht, der Zauber verschwindet und an der Stelle des künftigen Präsidenten, des möglichen Kaisers, steht ein Besenstiel, mit der schläfrigen, abgespannten Miene eines pensionirten Fähnrichs, Blasirtheit in allen Zügen, ein fürchterliches Französisch, kauderwälsch und dabei alle Augenblicke stecken bleibend — ein klägliches Schauspiel. Ich werde in meinem Leben den Moment nicht vergessen, wo er ausgesprochen hatte, sich besann, ob er auch seine Lection ganz aufgesagt habe, sich zu erinnern schien, daß noch etwas fehle, aber in seinem Hirnkasten durchaus nichts mehr fand, und nachdem er einen verlegen, blöden Blick auf die Versammlung warf, von der Tribüne schlich, seinen Platz hinaufkletterte und sich beschämt an die Seite seines Kornak Viellard niedersetzte, der ihm zuraunte; Vous êtes un — — Die Enttäuschung war schlagend, Anfangs sah man sich an, stumm, überrascht, die verschiedenen Gesichter waren klassisch, dann ein Gelispel des Lächelns, dann ein leises Summen, bienenkorbartig beginnend und immer mehr anschwellend bis zum heillosen Lärm, und als Touret ironisch sagte: „Ihr habt den Bürger Bonaparte gehört, mein Amendement ist unnöthig, ich ziehe es zurück!“ — ein allgemeiner Ausbruch, lärmend, tobend, unarticulirt, aber deutlich sagend: Du hast Recht. Es war eine merkwürdige Sitzung und heute tragen die Journale schon diesen Eindruck, der Paris noch gestern Abend bis in entlegensten Vorstädte durchzuckte, in alle Departements, und für den intelligenten Theil der Nation hat Ludwig Bonaparte seine Rolle ausgespielt. Mögen ihm nun auch die durch Versprechungen bethörten Bauern die gemeinen Soldaten (die für den alten Napoleon zu votiren glauben), ja selbst die Legitimisten aus Pessimismus, ihre Stimmen geben, Präsident wird er dennoch nicht, und selbst mit der Majorität der Stimmen würde er heute gewählt, morgen seine Dimission geben müssen. Haben wir aber irgend eine Schwierigkeit gehoben, irgend eine Besorgniß beseitigt, irgend ein Unheil abgewendet, gleich sind

wieder neue Schwierigkeiten, neue Besorgnisse, neues Unheil da. So haben wir nicht genug an dem Damoklesschwerte der Präsidentschaftswahl, nicht genug an der drohenden Wetterwolke, die über den Angelegenheiten Italiens hängt, — das heute vorliegende Projekt über den Hypothekar-Credit stürzt das Land in eine neue Unruhe und Aufregung, in die Furcht vor neuen Assignaten. Schon die Ankündigung dieses Projekts hat die Wirkung gehabt, den Baarfonds der Bank von Frankreich zu vermindern und die Discussion lähmt seit einigen Tagen alle Transactionen. Die Annahme dieses Projects würde einen panischen Schrecken in's Land werfen und eine allgemeine Krisis herbeiführen.

N. S. Thiers hat drei Stunden lang gesprochen, ein Beifallssturm folgte seiner Rede, die man ein Ereigniß nennen kann. Die Frage des Hypotheken-Papiergeldes ist gerichtet, der kleine Mann hat seinem Lande, das im Begriffe stand, sich in halsbrecherische Experimente zu stürzen, einen großen Dienst geleistet, vielleicht den größten in seiner politischen Laufbahn. „Quel dommage, sagte ein alter Republikaner, que ce soit une canaille, ce serait le premier homme de la France". — Sehr wahr, aber ich glaube nach der heutigen Rede und dem ungeheuern Eindrucke, den sie im ganzen Lande machen wird, daß Thiers' Aussichten, Präsident der Republik zu werden, bedeutend gestiegen sind.

Paris, 10. Oct. (Pr. St. A.) Die politische Lage der Dinge in diesem Augenblick wird im Journal des Débats folgendermaßen dargestellt: „Die Regierung ist durch die Abstimmungen der letzten Tage stark erschüttert. Große Aufregung herrscht in den Gemüthern. General Cavaignac sei entschlossen, sagt man, von der National-Versammlung zu verlangen, einen möglichst nahen Tag für die Wahl des Präsidenten der Republik anzuberaumen. Was wird die Versammlung thun? Wird sie diesem vielleicht uneigennützigen Wunsche beipflichten, oder wird sie die Präsidentenwahl bis zum Ende ihrer Arbeiten verschieben? Wir haben unsere Ansicht über diese Frage bereits ausgesprochen. Wir bestehen darauf, daß es der Logik und Klugheit angemessener ist, an der gegenwärtigen Beschaffenheit der Regierung nichts zu ändern und mit der Präsidentenwahl bis zur völligen Konstituirung der Republik zu warten. Dies geschieht aber erst, wenn die Versammlung die organischen Gesetze votirt hat und einer Repräsentantenkammer Platz macht. Wie dem auch sei, so ist ein Entschluß nöthig und dringend. Entweder muß man das jetzige Kabinet, so wie es noch dasteht, durch ein förmliches Votum befestigen, oder in möglichst kurzer Frist zur Bildung einer neuen Regierung, durch Wahl eines Präsidenten der Republik, schreiten. Nichts ist schlimmer als eine schwache und über ihre Dauer selbst unschlüssige Regierung. Wir glauben daher, daß es im Interesse aller Welt liegt, daß die Frage auf der Tribüne zur Sprache komme und rasch erledigt werde." Die Presse hält schon ein neues Kabinet in Bereitschaft; als Conseils-Präsidenten will sie den General Lamoricière. Das Siècle bemerkt, in Gegenwart der Gefahren und Schwierigkeiten, wie sie die Lage nach innen und außen biete, seien Männer nöthig, deren Gewandtheit und Erfahrung dem Lande sichere Bürgschaften gäben. Es verbittet sich übrigens den Verdacht der Perfidie gegen Cavaignac, den die Reforme ihm vorgeworfen, alles Ernstes, und räth ihm von neuem, sich aufzuklären und zum Heile der Republik zu verstärken." Schließlich erklärt es, sich von der Leere der napoleonistischen Hoffnungen täglich mehr zu überzeugen. Die Union sagt: „Goudchaux erschien gestern ganz allein und ohne Mappe unter dem Arm im Sitzungssaale. Statt auf die Ministerbank, begab er sich auf seinen alten Repräsentantenplatz. Dies erregte großes Aufsehen. Seine Freunde eilten zu ihm, um ihn zu fragen, ob er seine Demission gegeben. Er gehe, soll er geantwortet haben, dem Kabinet nur um einen Tag voran. Cavaignac, über die Bedeutung dieser Aeußerung gefragt, ließ den Urheber derselben zu sich rufen und beschwor ihn, bei Allem, was ihm heilig, das Vaterland nicht ins Verderben zu stürzen. Goudchaux ließ sich erweichen und setzte sich wieder auf die Bank der Minister, an die linke Seite Cavaignac's. Auf diese Weise sieht sich Dufaure, welchen Cavaignac bereits mit Ausbesserung des schiffbruchigen Kabinets beauftragt hatte, seines Auftrags entledigt, und die Ministerkrisis ist vorüber."

Eine Verordnung des Unterrichts-Ministers stellt das Studium der Geschichte der Revolutionen Europa's und insbesondere Frankreichs, seit 1789, auf das Programm sämmtlicher Schulen der Republik, von wo es bisher ausgeschlossen war. Mit Eröffnung des so eben beginnenden Schuljahres ist damit der Anfang zu machen.

Uebermorgen werden abermals 1000 Auswanderer auf den Seine-Böten nach Algerien eingeschifft.

In Paris sind in diesem Augenblicke etwa 50,000 Wohnungen zu vermiethen. Wohnungen, die über 2000 Franken jährlichen Miethspreis kosten, bleiben leer.

Dem Abgeordneten Antony Thouret, der den Antrag gestellt hatte, die Sprößlinge aller Familien, die je über Frankreich regiert haben, von der Präsidentschaft der Republik auszuschließen, sind mehrere Drohbriefe zugeschickt worden, aus denen die Patrie Auszüge bringt.

Paris, 12. Oct. (H. C.) Nachdem die National-Versammlung gestern das Project eines auf Territorial-Hypothek gegründeten Papiergeldes von 2000 Millionen mit 500 gegen 200 Stimmen verworfen hatte, wurde ein Dekret, welches das Gesetz der Verbannung sämmtlicher Mitglieder der Familie Bonaparte aufhebt, ohne Discussion und mit Einstimmigkeit angenommen. Eine Motion Durrieu's, daß selbst während des Belagerungszustandes kein Journal suspendirt werden könne, führte zu einer ziemlich unbedeutenden Debatte zwischen den H. Durrieu, Sarrano und V. Hugo einerseits und den Ministern Marie und Senard andererseits und wurde schließlich mit 345 gegen 336 Stimmen verworfen.

Hr. Bernays, Gesandtschafts-Attaché, ist mit dringenden Depeschen der französischaft Gesandtschaft

in Wien hier angekommen, und hat sogleich mit dem General Cavalgnac und dem Minister Bastide eine Conferenz gehabt. Wie es heißt, wird sich Graf Molé baldigst nach Wien begeben und Ueberbringer eines Ultimatums sein. Zugleich ist aus Turin die Nachricht hier eingetroffen, daß die Bewegungspartei, die jetzt den größten Einfluß hat, auf Wieder-Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Oesterreich dringt und Carl Albert die feste Zusicherung gegeben hat, daß, wenn bis zum 16. October keine genügende Lösung der italienischen Frage erfolgt sei, er seiner Armee Befehl geben werde den Ticino zu überschreiten. Die französische Alpen-Armee wird ebenfalls immer mehr concentrirt. An der Schweizer-Gränze wird ebenfalls ein Armee-Corps zusammengezogen.

Gerüchte, daß Cavaignac heute noch seine und seiner Minister Demission anzeigen werde, circuliren. Man sagt, daß sich das Cabinet durch die geringe Majorität in der gestrigen letzten Abstimmung geschwächt fühlt, und daß Cavaignac ein Votum will, das ihm die Bildung eines neuen Cabinets überträgt.

Paris, 14. Oct. (Pr. St. A.) Um 12 Uhr Mittags erschien ein außerordentliches Supplement zum Moniteur mit folgenden Dekreten: „1) Französische Republik, Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft. Der mit der Exekutivgewalt beauftragte Conseils-Präsident beschließt: Die Demission der Bürger Senard, Ministers des Innern, Recurt, Ministers der öffentlichen Arbeiten, Vaulabelle, Ministers des Unterrichts und Kultus, ist angenommen. Paris, 13. October 1848. (gez.) E. Cavaignac, Conseils-Präsident ꝛc. (Gegengez.) Marie, Justiz-Minister.“ 2) Ernannt sind: der Bürger Dufaure, Volks-Repräsentant, zum Minister-Staatssecretair des Innern; der Volks-Repräsentant, Bürger Vivien, zum Minister-Staatssecretair der öffentlichen Arbeiten; der Bürger Freslon, Volks-Repräsentant, zum Minister-Staatssecretair des Unterrichts und der Kulte. (Einleitung und Unterschrift, wie oben.) 3) In Folge der im Ministerium vorgenommenen Aenderungen, ist das Kabinet zusammengesetzt aus den Bürgern: Marie, Justiz; Bastide, Auswärtiges; von Lamoricière, Krieg; Verninac, Marine und Kolonieen; Dufaure, Inneres; Tourret, Ackerbau und Handel; Freslon, Unterricht und Kultus; Goudchaux, Finanzen; Vivien, öffentliche Arbeiten.“ Die Zögerung des Moniteur soll von den Bedingungen hergerührt haben, welche Dufaure und Vivien stellten. Sie verlangten unter Anderem, heißt es, daß der Belagerungszustand aufgehoben werde. Die Reforme ruft, um den Charakter dieser Aenderung des Ministeriums zu bezeichnen: „Es lebe die Republik Lamoricière's!“ Von Seiten Dufaure's wird die Mittheilung eines politischen Programms in der National-Versammlung erwartet.

## England.

London, 11. Oct. (Pr. St. A.) Ihre Majestät die Königin ist vorgestern von Osbornehouse in Windsor-Schloß eingetroffen.

Nach dem nunmehr veröffentlichten Bericht über die Vierteljahres-Einnahme übersteigt dieselbe die entsprechenden Quartal-Einnahme des vorigen Jahres um 772,296 Pfd. St., was hauptsächlich von den bedeutenden Mehreinnahmen der Zölle (469,839) und der Accise (562,628) herrührt, während ein ansehnlicher Ausfall sich nur bei dem Stempel (246,003 Pfd. St.) herausstellte. In der City gilt das Ergebniß der Staatseinnahmen für weit günstiger, als man erwarten durfte.

Nach Berichten aus Clonmel vom 9ten, die heute hier eintreffen, hatte der Gerichtshof das Todes-Urtheil über S. O'Brien gesprochen. Der Lord-Oberrichter verlas dasselbe. Der Schluß desselben lautet dahin, daß er, als des Hochverraths schuldig befunden, auf einer Schleife zum Richtplatze gebracht und dort am Halse aufgehängt werden solle, bis er todt sei; daß später der Kopf vom Rumpfe getrennt und der Körper geviertheilt werden solle. Die tiefste Bewegung in der Versammlung folgte der Verkündigung des Straf-Urtheils. Nach einer Pause stürzten mehrere Personen in die Schranken, um von dem Gefangenen Abschied zu nehmen, der ihnen herzlich die Hand drückte. Er war kalt und gefaßt, sein Benehmen ruhig und männlich. Er verließ seinen Sitz mit festem Schritte und lächelnder Miene, um in das anstoßende Wachezimmer geführt zu werden. Als die Kunde von dem Todes-Urtheile in die Straßen gelangte, sammelten sich Volkshaufen beim Gerichtsgebäude und tiefe Aufregung gab sich kund; Weiber rannten schreiend und händeringend umher. Unter starker Bedeckung von Konstablern ward der Gefangene zu Wagen nach seinem Kerker zurückgebracht, ohne daß das Volk irgend eine Gewaltthätigkeit versuchte. Nach seiner Wegführung begann das Verfahren gegen den ebenfalls des Hochverraths angeklagten M'Manus. — Bei Bansha, 7 Stunden von Clonmel in der Grafschaft Tipperary, wurden am 8ten früh 3 Steuerwärter von Bewaffneten mit geschwärzten Gesichtern überfallen und ermordet. Am nämlichen Abende wurden zwei Geschworne aus Tipperary unweit Clonmel von zwei Männern angefallen, die jedoch verhaftet und nach Clonmel ins Gefängniß gebracht wurden.

Ein Blatt von Limerick will wissen, daß die Königin nächstens Irland besuchen und eine allgemeine politische Amnestie bewilligen werde. Die nächsten Verwandten S. O'Brien's wollen sich persönlich bei der Königin für seine Begnadigung verwenden.

Aus mehreren Orten, namentlich aus Edinburg und Sunderland, wird das Erscheinen der asiatischen Cholera einberichtet; auch in dem londoner Stadtviertel Lambeth sollen Cholerafälle vorgekommen sein. Der General-Gesundheits-Rath hat einen langen Erlaß über das Verhalten in Bezug auf die Krankheit publizirt.

London, 12. Oct. Nach Berichten aus Clonmel vom 10. wurde an diesem Tage die Prozedur gegen M'Manus fortgesetzt. Der General-Anwalt hatte der Gattin S. O'Brien's und seinen nächsten Verwandten angezeigt, daß die Regierung nicht beabsichtige, das

Todesurtheil vollstrecken zu lassen. Für sein Leben ist somit nichts zu befürchten.

London, 12. Oct. (Pr. St. A.) Die Auswanderungs-Kommissäre haben bestimmt, daß im November 6 Schiffe mit Auswanderern nach Sydney und Südaustralien abgehen sollen. In diesem Monate gehen von Plymouth drei Schiffe dahin ab, deren jedes 2—300 Passagiere mitnehmen wird. Die Auswanderungslust nach Australien hat trotz der weiten und gefährlichen Seefahrt so sehr zugenommen, daß nur der kleinere Theil der sich meldenden Personen befördert werden kann.

London, 13. Oct. (Pr. St.-A.) Ihre Majestät die Königin der Belgier ist in Windsor Schloß eingetroffen und gestern fand daselbst ihr zu Ehren große Mittagstafel statt.

Aus Dublin wird berichtet, daß dort alle politischen Parteien dahin übereinstimmen, gegen Smith O'Brien mild zu verfahren. So guten Eindruck es auch allgemein macht, daß die Jury ihre Pflicht ohne Scheu und Furcht auszuführen wußte, hält man es für klug und angemessen, daß man des Lebens eines Mannes schone, der in fanatischem Enthusiasmus meinte, sein Vaterland an Englands Unbilden rächen zu müssen. — O'Brien's Hinrichtung würde ihn gerade zum Märtyrer machen und wohl nur die entgegengesetzten Folgen haben, die man davon hoffen dürfte. Daher zweifelt man kaum mehr an seiner Begnadigung. Der Prozeß gegen seine Mitschuldigen wird zu Clonmel fortgeführt, ohne viel Interesse zu erregen. Die Times schenkt dem weitverbreiteten Gerücht keinen Glauben, als hätte das Gouvernement die Beweise in Händen, daß hochgestellte katholische Prälaten am irländischen Aufruhr betheiligt wären.

## Deutschland.

Frankfurt, 12. Oct. Die heutige Sitzung der deutschen Reichsversammlung beginnt mit der Erstattung mehrerer Ausschußberichte, darunter der Bericht des Ausschusses zur Begutachtung des Schmidt Wiesner'schen Antrags. Der Antrag der Commission geht dahin, daß die Abg. Schmidt von Schlesien und Wiesner von Wien erklären ihren Antrag wegen der darin liegenden Mißachtung der Würde der National-Versammlung förmlich zurückzunehmen und die genannten Abgeordneten, bis sie dem Beschlusse der Versammlung Genüge geleistet, zur Ausübung ihrer Functionen als Abgeordnete nicht zuzulassen. In Betreff der Aeußerung Herrn von Gagerns und des Verfahrens des Vice-Präsidenten Simson, beantragt der Ausschuß den Uebergang zur Tagesordnung. Eine Interpellation Bergers über die neuesten Wiener Vorgänge, beantwortet der Reichsminister von Schmerling durch die Erklärung, daß das Reichsministerium unter Genehmigung des Reichsverwesers die geeignetsten Beschlüsse gefaßt und die Maßregeln zu deren Ausführung getroffen habe, worüber es in kürzester Zeit der Versammlung Mittheilung machen werde. Ein Antrag Jucho's auf Aufhebung des Belagerungs-Zustandes in der freien Stadt Frankfurt, wird zur Begründung nicht für dringlich erachtet. Ebenso ein Antrag Bergers, die National-Versammlung wolle aussprechen, daß der Reichstag zu Wien und die heldenmüthige demokratische Bevölkerung dieser Stadt in den neuesten Ereignissen um das Vaterland sich verdient gemacht hat.

Frankfurt a. M., 14. Okt. (O. P. A. Z.) Die Nr. 4 des Reichsgesetzblattes enthält nachstehende

Verordnung,

betreffend die Beschaffung von 5,250,000 Fl. (3,000,000 Rthlr.) für die deutsche Marine; vom 10. Oktober 1848.

Der Reichsverweser, in Ausführung des Beschlusses der Reichs-Versammlung vom 14. Juni d. J., verordnet wie folgt: §. 1. Zum Zwecke der Begründung eines Anfangs für die deutsche Marine soll mittelst Umlage nach der bestehenden Bundesmatrikel vorläufig eine Summe von Fünf Millionen Zweihundertfunfzigtausend Gulden (Drei Millionen Thaler) verfügbar gemacht werden.

§. 2. Das Reichsministerium der Finanzen ist mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt.

Frankfurt, den 10. Oktober 1848.

Der Reichsverweser Erzherzog Johann.

Der Reichsminister der Finanzen von Beckerath.

München, 10. Oct. (Bayer. Bl.) Se. Majestät der König hat nachstehende Verfügung in Bezug auf die Deutsch-Katholiken erlassen: „Der Religions-Gesellschaft welche in München unter dem Namen als deutschkatholische Kirchen-Gemeinde sich zu bilden beabsichtigt, wird auf den Grund der von derselben vorgelegten allgemeinen Grundsätze und Bestimmungen vom 16. Sept. 1848 die nachgesuchte allerhöchste Genehmigung im Sinne der §§. 3, 32 bis 37 der II. Verfassungs-Beilage ertheilt. Bezüglich des Uebertrittes sind die Bestimmungen des §. 10 des erwähnten Ediktes zu beobachten, bezüglich des Civilstandes werden die geeigneten Vorschriften im Sinne des §. 64 erfolgen. Hiernach steht der Abhaltung ihres Gottesdienstes kein Hinderniß im Wege."

Der deutschkatholische Pfarrer Dumhof ist vorgestern in der Domkirche auf Beschluß des erzbischöflichen Ordinariats aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen (exkommunizirt) und mit Kirchenbann belegt worden.

Berlin, 13. Oct. (H. C.) Gestern Abend 7 Uhr tönten plötzlich die Lärmhörner in den Bürgerwehr-Bezirken. Die Veranlassung gab ein erneuerter Versuch zu der neulich beabsichtigten Demonstration, den General Wrangel in Gestalt einer Strohpuppe auf den Hörnern eines Ochsen zu verbrennen. Die Bürgerwehr rückt heran, und mehr gütliches Zureden, als Anwendung von Gewalt zerstreute den ohnehin nicht starken Volkshaufen. Gleichzeitig wurde ein Einschreiten der Bürgerwehr durch einen Tumult am schlesischen Thore nöthig. Die Canal-Arbeiter glaubten sich durch das Aufstellen einer Maschine zur Ausschöpfung des Grundwassers in ihrem Erwerbe bedroht. Sie legten Feuer an die Maschine und zersägten die Räder, um sie desto schneller vernichten zu können. Auffe-

her, die hindernd eingreifen wollten, wurden gemißhandelt. Auch einige Bürgerwehrmänner wurden durch Steinwürfe nicht unerheblich verletzt. Es mußte von dem Bajonette Gebrauch gemacht werden. Von den Tumultuanten sind etliche verwundet und eine Anzahl verhaftet. Der Schaden, den sie angerichtet haben, wird auf 10. bis 15,000 Rthlr. angeschlagen. Der Lärm dauert übrigens vor dem Thore heute noch fort.

Ungeachtet des heutigen, einem Tumulte überaus ungünstigen Regenwetters, lockte die generelle Abstimmung über das Bürgerwehrgesetz doch eine große Menschenmasse auf den Gendarmenmarkt, in die Nähe des Sitzungslokals. Zur Vorsicht waren Bürgerwehr Abtheilungen auf dem Platz und in den benachbarten Straßen aufgestellt. Auch die Eingänge wurden besetzt und der Zugang nur Solchen verstattet, die sich durch Vorzeigung von Karten legitimirten. Von einer Bürgerwehr-Compagnie wird versichert, daß sie die Aufhebung der National-Versammlung wegen Annahme des Bürgerwehrgesetzes beabsichtigt habe. Sie gehörte zu denjenigen Compagnieen, welche zum Schutz der Versammlung commandirt waren. Beim Schluß der Sitzung gab es einigen Tumult, der jedoch nicht sowohl gegen die Versammlung, als gegen die Bürgerwehr selbst gerichtet schien. Nur der Abgeordnete Prediger Sydow soll Mißhandlungen entweder erlitten haben oder doch damit bedroht gewesen sein.

Auf Sonntag wird eine große Volks-Versammlung durch sämmtliche demokratische Clubs veranstaltet werden. Es gilt eine Sturmpetition, welche auf Entlassung des Ministeriums, Ersetzung desselben durch ein Ministerium Waldeck, Entlassung des Generals v. Wrangel, Amnestie für alle politischen Gefangenen und Gewährung der garantirten Volkswehr gerichtet werden soll. — Die Behörden scheinen auf einen Coup gefaßt. Die Truppen sind in den Kasernen consignirt, und den Commandeurs ist die Weisung zugegangen, ihre Mannschaften schlagfertig zu halten.

Berlin, 15. Okt. (Pr. St. A.) Se. Majestät der König waren heute Morgen um neun Uhr mit Ihrer Majestät der Königin und mit den Prinzen des Königlichen Hauses auf der Eisenbahn von Potsdam hier eingetroffen und begaben sich nachdem Allerhöchstdieselben zur Feier Ihres heutigen Geburtstages dem Gottesdienst in der hiesigen Domkirche beigewohnt hatten, nach dem im Thiergarten belegenen Schlosse Bellevue. Auf dem Bahnhofe, vor der Domkirche und in den Straßen, durch welche Se. Majestät fuhren, wurden Sie vielfach von dem jubelnden Zuruf des versammelten Volkes begrüßt. Vor dem Schlosse Bellevue war eine Compagnie Infanterie als Ehrenwache aufgestellt. Es hatten sich daselbst eine durch Beschluß der National-Versammlung abgeordnete Deputation, bestehend aus dem Präsidenten Grabow, den vier Vice-Präsidenten Phillips, Jonas, Waldeck und von Unruh und 25 durch das Loos gewählten Mitgliedern der National-Versammlung, eben so Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten von Berlin und der hiesigen Bürgerwehr eingefunden; ferner waren zugegen die Mitglieder des Staats-Ministeriums, die Generalität, Deputationen der Akademie der Wissenschaften und der hiesigen Universität, und die Präsidenten und Vorsteher der anderen Königlichen Behörden. Se. Majestät der König empfingen zuerst die Glückwünsche der Deputation der National-Versammlung und des Staats-Ministeriums. Der Präsident Grabow hielt hierbei folgende Rede:

„Majestät!

Die versammelten Vertreter Ihres freien und treuen Volkes, von demselben auf Allerhöchstihren Ruf entsendet, um mit Ew. Majestät das große Verfassungswerk Preußens zu begründen, haben uns an dem heutigen bedeutungsvollen Tage, der dem Lande seinen König gab, beauftragt, Ew. Majestät zum erstenmale ihre ehrfurchtsvollen Glückwünsche zu Allerhöchstihrem Geburtstage darzubringen.

Durchdrungen von dem Ernste der Gegenwart und im freudigen Hinblick auf die große Zukunft unseres theueren Vaterlandes, sprechen wir im Namen derer, welche uns entsendet haben, mit dem offenen und wahren Sinne, mit der ehrfurchtsvollsten Hingebung von Männern, welche Treue gegen ihren König und Treue gegen das Volk nimmer zu trennen wissen, den innigsten Wunsch aus, daß Ew. Majestät in thatkräftiger Rüstigkeit der heutige Tag zum Heil des Vaterlandes, zum Segen Ihres Volkes noch viele Jahre wiederkehre, und daß Allerhöchstdieselben Sich noch lange mit Ihrem Königlichen Hause der neuen Zeit erfreuen!

Möge es Ew. Majestät vergönnt sein, die Institutionen vollständig in das Leben treten und gedeihen zu sehen, von denen wir gewiß sind, daß sie die Bande, welche die ruhmvollen Thaten Hohenzollernscher Fürsten zwischen Ew. Majestät und dem Volke geknüpft haben, fester und fester knüpfen werden."

Hierauf erwiederte Se. Majestät in improvisirter Rede freundliche dankende Worte, und indem Sie dabei auf die Größe und Schwierigkeit der gemeinschaftlichen Aufgabe der Regierung und der National-Versammlung, deren Lösung nur durch inniges Zusammenwirken Beider möglich sein würde hinwiesen, drückten Allerhöchstdieselben die größte Bereitwilligkeit aus, Ihrerseits in diesem Sinne das begonnene Werk zu fördern und unter Gottes Beistand zur Vollendung zu führen.

Se. Majestät unterhielten Sich hierauf mit allen einzelnen Abgeordneten und geruhten demnächst die Glückwünsche der versammelten Behörden entgegenzunehmen. Die Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten überreichten Ihm Adressen der städtischen Behörden. Der Commandeur der Bürgerwehr, der Sekretär der Akademie der Wissenschaften und der Prorector der Universität brachten ihre Huldigung in besonderen Anreden dar. Auf jede derselben gaben Se. Majestät eine huldreiche Erwiederung und waren sichtlich erfreut über die herzliche Theilnahme, welche Ihnen von allen Seiten kundgegeben wurde. Ihre Majestät die Köni-

gin haben Sich gleichfalls mit den Abgeordneten der National-Versammlung und mit den übrigen Anwesenden mit gewohnter Huld und Freundlichkeit unterhalten.

Berlin, 17. Oct. (B. N.) Der gestrige Tag bildet einen traurigen in der jüngsten Bewegung, ja den traurigsten seit längerer Zeit. Am Morgen um 8 Uhr wurden bereits mehrere Bürgerwehr-Compagnien allarmirt und es gingen die verschiedenartigsten Gerüchte. Die auf dem Köpnicker Felde beschäftigten Arbeiter, welche in der vorigen Woche sich bei der Zerstörung der Bagger-Maschine betheiligt hatten, hatten, wie man zunächst hörte, den Anlaß zum Aufgebot der Bürgerwehr gegeben. Einige Compagnien der letzteren waren in dem, am Ende der Schläfergasse belegenen Exerzierhause aufgestellt. Ein großer, mit Fahnen versehener Arbeiter-Aufzug begab sich, unter klingendem Spiel dorthin, verkehrte mit der Bürgerwehr freundlich, doch suchte letztere den Abzug der Eingezogenen zu bewirken, wobei es zu Reibungen gekommen sein soll. Diese waren das Zeichen zum Kampfe. Die Bürgerwehren reichten nicht aus, und die in der Seehandlung aufgestellten Compagnien des 3. und 16. Bezirks rückten nun zur Hulfe an. Wie sie aber erschienen, wurden sie von einem Steinhagel und mit acht bis zehn Schüssen empfangen. Dieser Theil der Bürgerwehr, welcher nur wenig Munition hatte, mußten nun zur Nothwehr Feuer geben, wobei fünf der Arbeiter unglücklicher Weise getödtet wurden. Jetzt wuchs der Ingrimm und die Erbitterung. Wo sich Bürgerwehrmänner einzeln oder in kleineren Abtheilungen sehen ließen, wurden ihnen die Gewehre entrissen, und die Arbeiter machten nun Chargen. Die Dresdenerstraße und die anliegenden Straßen waren dicht angefüllt, und der Verkehr gesperrt. Die Gefahr wuchs stündlich und gegen 2 Uhr wurde Generalmarsch in der ganzen Stadt geschlagen. Der Commandeur der Bürgerwehr, Hr. Rimpler, war oft im dichtesten Gedränge und großer Gefahr ausgesetzt, Mittags war er mit dem gesammten Commando im Schloß, wohin auch eine Abtheilung des 9. Infanterie-Regiments und Bürgerwehr-Compagnieen, darunter auch der Handwerker-Verein rückten. Die auf dem Kampfplatz verbliebenen Bürgerwehren mußten, da der Zuzug nicht schnell heran kommen konnte, allmälig auf den Rückzug bedacht sein, und sie traten diesen an, unter beständiger Verfolgung der aufgeregten Massen, welche viele Bürgerwehrmänner verwundeten. Auch Schüsse fielen auf die Bürgerwehr, ja aus Fenstern der Roßstraße wurde auf die Bürgerwehr gefeuert! So gelangten letztere auf ihre Sammelplätze. Inzwischen erhob sich an der Ecke der neuen Roß- und alten Jakobsstraße eine Barrikade. An der Brückenstraße wurden, nachdem die Schutzmänner zersprengt waren, gleichfalls gegen 5 Uhr Nachmittags Barrikaden aufgeworfen, doch war keine Bürgerwehr zur Stelle. Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr wirbelte auf das Neue Generalmarsch, da die Massen sich nach dem Mittelpunkte der Stadt zu wälzen, und, unter großem Geschrei, auf Bahren die fünf unbedeckten Leichname der Erschossenen durch die Stadt führten und Verwünschungen gegen die Bürgerwehr ausstießen. In Blut getauchte Tücher waren dabei, wie am 14ten Juni, zur Aufstachelung und Erbitterung der Massen, an Stangen gebunden und dem Zuge vorangetragen worden. Die Bürgerwehr sammelte sich auf ihren Allarmplätzen und wurde von da vertheilt; man fürchtet nächtliche Ueberfälle. Abends um 7 Uhr wurden die Schutzmänner mit Gewehren bewaffnet. In der Roß- und den umliegenden Straßen war um 7 Uhr großes Getümmel. Die Aufregung in der Stadt ist groß, viele Läden wurden geschlossen. Die National-Versammlung hat Abends 6 Uhr ihre Sitzung behufs der Erneuerung des Büreau ungestört gehalten. Zu den Ministern hatten sich verschiedene Deputationen begeben. Nach 7 Uhr Abends fand noch ein sehr betrübender Auftritt in der Roßstraße Statt. Dort hatten die Arbeiter an der alten Jacobsstraßen-Ecke eine Barrikade erbaut und hielten dieselbe besetzt. Ein Mann mit einer rothen Fahne stand in der Mitte derselben, rechts und links einige Bewaffnete. Das 10. Bataillon der Bürgerwehr rückte heran. Während des Parlamentirens fiel ein Schuß, wie es schien, nicht von der Höhe der Barrikade, sondern von der Straßenecke und traf den Major der Burgerwehr, Vogel, in den Leib, so daß er umsank und schwer verwundet hinweggetragen werden mußte. Es fielen dann noch etwa 50 Schüsse von beiden Seiten. Der Arbeiter, welcher die Fahne hielt, ein anderer Mann vor der Barrikade, der zufällig die Straße gekommen sein mochte, und ein Bürgerwehrmann wurden erschossen, mehrere andere Personen verwundet. Die Barrikade wurde von der Bürgerwehr genommen und hinweggeräumt. Die Leichen der zwei an der Barrikade Gefallenen wurden mit Fackelbegleitung unter Gesang durch die Straßen getragen. In der Rosenthalerstraße blieb noch spät Abends das Haus des Bäckermeisters Schulze, welcher das erste Feuer commandirt haben soll, von der Bürgerwehr cernirt, um es vor Angriffen zu schützen. — Der Sicherheits-Ausschuß hatte die Lage der Stadt so bedenklich erachtet, daß er um 7 Uhr Militair requirirte. Sobald indeß die Bürgerwehr davon Nachricht erhielt, protestirte sie dagegen, und die auf dem Marsch befindlichen 2 Bataillone erhielten auf Ansuchen des Hrn. Rimpler Gegenbefehl.

Bis zum 16. Oct. Mittags waren an der asiatischen Cholera als erkrankt angemeldet 2157 Personen, Zugang von gestern bis heute Mittag 11. Zusammen 2168. Davon sind gestorben 1362, genesen 512, in ärztlicher Behandlung 294. Summa 2168.

## Oesterreich.

Wien, 11. Oct. (Pr. St.A.) Augenzeugen melden, daß die Armee des Banus doch nicht so demoralisirt und aufgelöst sei; „Kroaten sähen auf dem Marsch immer aus wie aufgelöste Truppen und hätten nie weder gleichmäßig Waffen, noch ordentliche Monturen.“ Jellachich quartiert sich nicht in den Häusern ein, sondern sie lagern selbst bei dieser rauhen Witterung auf freiem

Felde. Mangel an Lebensmitteln scheint er auch nicht zu haben, da er den Soldaten im Lager einen Trupp Ochsen überlassen haben soll. Jedoch ist die Bewaffnung und Befestigung der Stadt eine so formidable, daß wir weder einen Angriff zu fürchten haben, noch das Heer, selbst nach seiner Vereinigung, einen Angriff wagen wird. Dabei erwartet man von Stunde zu Stunde, daß das ungarische Heer von Bruck her sich Wien nähere."

Heute früh ist ein Schreiben des Ministers Hornboſtl an das Ministerium eingelaufen, in welchem er demselben anzeigt, daß er dem Kaiser seine Demission überreicht habe, weil die ihm zur Gegenzeichnung vorgelegten Dokumente inconstitutionell und mit seinen Pflichten für das Vaterland nicht vereinbar seien.

Ueber die Reise des Kaisers erfährt man aus Stein, daß sie ernst und langsam vor sich ging. Den fünf Wagen voraus ziehen drei Compagnieen Feldjäger, eine halbe Kavallerie-Batterie, eine Division Chevaurlegers; hinter den Wagen ziehen gleiche Abtheilungen in derselben Ordnung.

Von Stein wird mitgetheilt, daß das Militair nach Uebergang über die Brucke sich in Schlachtordnung aufgestellt, der Zug eine Pause gemacht hat, und erst, als die überraschte Bevölkerung keinerlei Zeichen des Mißfallens gegeben hat, wurde in der früheren Ordnung durch die Stadt gefahren. Der Kaiser soll sehr leidend ausgesehen und kein Jubel die Stille des Zuges unterbrochen haben.

In der Festung Eger ist ein Militair-Aufstand ausgebrochen.

Ein Courier aus Italien berichtete die Auflehnung ungarischer und kroatischer Regimenter.

Wien, 12. Oct. Von Ungarn sind Deputirte eingetroffen, daß der ungarische Landtag den General Moga beauftragt habe, mit seinen 40,000 Mann Jellachich zuverfolgen. Kossuth ist zum Präsidenten ernannt, die Ausschüsse sind unter seine Befehle gestellt.

Der Kaiser wurde von dem Abgeordneten Löhner bei Znaim getroffen, eine Unterredung hat stattgefunden, und Löhner wird mit dem Resultate in nächster Zeit zurückkommen.

Alle Ortschaften an der Nordbahn haben sich fur Wien erklärt.

600 brünner Nationalgarden, welche den bereits hier befindlichen folgen wollten, sind durch den Gouverneur an der Abreise verhindert worden.

Der Schwarzenberggarten ist in solcher Eil vom Militair verlassen worden, daß Uniformen, Bucher, Waffen zurückgelassen worden sind. Ein entstellter Leichnam, mit Nägeln durchbohrt, wurde ausgegraben; mehrere andere Opfer sollen ähnlich mißhandelt worden sein. Das Volk hat trotz der Aufregung, welche die Ansicht jener Gräuelthat veranlaßte, nichts von dem Eigenthume angerührt, welches sich in dem Palaste vorfand; die Gemälde, Spiegel — Alles wurde verschont.

Der Telegraph der Südbahn ist vom Militair zerstört worden.

Brünn, 11. Oct. (Bresl. Ztg.) Heute marschirt das hiesige Grenadier-Bataillon nach Ollmütz, wohin dem Vernehmen nach das Hoflager verlegt werden soll.

Wien, 13. Oct. (J. d. Oest. Lloyd.) Noch immer ist keine wesentliche Aenderung in dem Zustande unserer Stadt eingetreten; die Läden sind noch fortwährend geschlossen, Gewerbe- sowohl wie Handels-Verkehr völlig gehemmt, da alle waffenfähigen Männer vom Gemeinderathe unter die Waffen gerufen wurden; und statt des sonst so fröhlich bewegten Straßenlebens sieht man jetzt nur ernst einherschreitende Gestalten, den Ausdruck der Entschlossenheit und zum Theil der Erbitterung auf der Stirn und die blanke Waffe auf der Schulter. Die in ruhigen Tagen so zahlreiche und graziös geputzte Damenwelt unserer öffentlichen Spaziergänge ist verschwunden, und nur hier und dort sieht man ein dem Anschein nach der höheren Klasse angehörendes Frauenzimmer, welches aber, näher besehen, in die Kategorie derjenigen weiblichen Wesen gehört, die sich als getreue Anhängerinnen der Emancipation und des Kommunismus für National Eigenthum erklärten.

Das Pflaster im Innern der Stadt ist noch von Distanz zu Distanz aufgerissen; an den strategisch bedeutenderen Orten, wie an den Ecken und Mündungen der Hauptstraßen, um die Universität, an den Thoren, bestehen die Barrikaden nicht allein fort, sondern werden von den dabei wachenden Arbeitern und Arbeiterinnen noch mehr verstärkt, mit Dünger und Sand geschutzt und ganz kunstgerecht ausgebaut, so daß wir überzeugt sind, daß in keiner Stadt der Welt, selbst nicht in Paris, die Barrikaden-Kunstfertigkeit eine solche Höhe und Ausbildung erreicht hat, wie in dem gemüthlichen Wien. Zum Staunen aber sind die Befestigungen in den Vorstädten und an den Linien; hier sind die Barrikaden noch von Schanzen und Gräben unterstützt; es wurden förmliche Verhaue gebildet und einzelne Punkte, welche besonders dem Angriffe ausgesetzt sind, in eine Art improvisirter Forts umgewandelt. Die Stimmung der Bevölkerung entspricht diesen kriegerischen Rustungen; besonders aber zeichnen sich, außer den Akademikern, die bewaffneten Arbeiter und National-Garden der Vorstädte aus. Es ist höchst anerkennenswerth, wie die Arbeiter die ungeheuren Strapazen des Wachtdienstes ununterbrochen schon seit fünf Tagen und funf Nächten ertragen; wie sie in ihren dünnen Röcken, ohne Mäntel, im Regen und Wind unverdrossen auf den Wällen auf- und abpatrouilliren, und trotz des Mangels, welchen sie nicht selten erleiden, zu keiner Drohung oder Gewaltthat schreiten, ja nicht einmal eine Forderung laut werden lassen. Die Vorstädter-Garden aber und die an den Linien aufgestellten Legionaire zeigen eine so unbändige Kampflust, daß sie mit den Kroaten fast in beständigen Plänklergefechten begriffen sind, und alles Parlamentiren, alle abmahnenden Adjutanten, die zu Pferde hin- und herfliegen, können diesen von Stunde zu Stunde sich wiederholenden Ausbruch der Feindseligkeit nicht verhindern. Wird nun ein solches Plänklergefecht etwas bedeutender, so giebts gleich Lärm

in der Stadt; Trommeln wirbeln, bewaffnete Haufen eilen hinaus in die Vorstädte, Neugierige drängen sich in den Straßen, und die hier und dort schon geöffneten Läden schließen sich plötzlich; denn jede Nachricht von einigen an den Linien gefallenen Schüssen wird mit Blitzesschnelle so entstellt und zu solcher Höhe gesteigert, daß es heißt: „die Kroaten greifen die Vorstädte an.“ Die Kampfgier und die Volkswuth wurde gestern Nachmittag durch ein jammervolles und empörendes Schauspiel zu einer wahren Raserei gesteigert. Als nämlich die Truppen des General Auersperg den Schwarzenbergischen Garten und das Belvedere geräumt und die Studenten und Bürger die militairisch so feste Position eingenommen hätten, fand man verscharrt in der Erde den Leichnam eines jungen Mannes, welcher auf die entsetzlichste und barbarischste Weise verstümmelt war, so daß wir vor Schauder und Entsetzen dem Leser dieses Bild nicht zu malen vermögen. Es soll ein Techniker gewesen sein, welcher von polnischen Soldaten des Regiments Nassau (ein Regiment aus dem Tarnower Werbebezirk, dessen Bauern schon im Jahre 1846 an ihrem Adel ähnliche Gräuel beginnen) gefangen und gemordet wurde. Der verstümmelte Leichnam wurde auf die Aula, dann durch die Straßen in den Reichstag gebracht, „damit die Vertreter des Volkes sähen, mit welchen Feinden man zu kämpfen habe.“ Das Volk — und darunter viele National-Garden der sonst nicht gerade als besonders freisinnig bekannten Viertel der inneren Stadt — schwur mit erhobener Waffe die Thräne der Wuth im Auge, Mann für Mann Rache der That und ihrem Urheber!

Wie traurigen Eindruck dieses Schauspiel auf das Volk und die gesteigerte Bewegung des Gemüthes machte: so freudig und beruhigend wirkten zwei andere Nachrichten, welche vom Reichstage aus mit unglaublicher Schnelle durch die Stadt und Vorstädte sich verbreiteten: die erste meldete: „daß General Auersperg, welcher sich, wie wir oben schon angegeben haben, zurückgezogen hätte, und zwar aus Mangel an Zufuhr und wegen der Feuchtigkeit des offenen Lagers, — die bestimmteste Erklärung abgab, nichts Feindliches gegen die Stadt zu unternehmen, wenn man ihm Lebensmittel und Löhnung für seine Truppen zukommen lassen wolle:“ die zweite war noch freudigerer Art, nämlich die Meldung einer ungarischen Deputation, welche anzeigte, daß 40,000 Ungarn bereit ständen bei Bruck an der Leitha, um augenblicklich nach Wien zu marschiren, und daß Ungarn überhaupt Hand in Hand gehen würde mit dem hochherzigen Wien, dessen Erhebung es seine Rettung verdanke.“ Dieses wirkte beruhigend auf einen großen Theil mancher noch ängstlichen Gemüther, welche besonders durch die Nachrichten aus Prag, die das Heranziehen des Fürsten Windischgrätz gegen Wien meldeten, geschreckt, eine allseitige Cernirung der Stadt befürchteten. Der Reichstag und der Gemeinde-Rath haben das Hülfe-Anerbieten Ungarns angenommen, und so wird, wenn Fürst Windischgrätz auch wirklich dieser Tage kommen sollte, die Stadt zu ⅔ ihres Umfanges schon vom Feinde befreit, da Jellachich unmöglich mit seinen 20—25,000 Mann den vereinigten Angriff der Ungarn und Wiener wird aushalten können.

**Wien**, 14. Okt. Das Journ. d. Oest. Lloyd sagt in seinem heutigen Blatte über den Zustand der Stadt: „Mit steigender Sehnsucht und wachsender Unruhe wird die Ankunft der ungarischen Armee erwartet, und Jeder fragt den Anderen um die Ursache, weshalb sie noch nicht erschienen sei. Denn sobald sie nur sichtbar wird und der Kampf mit den Kroaten begonnen hat, wird die ganze bewaffnete Macht der Stadt und der Vorstädte (gegen 80—100,000 Mann) augenblicklich gleichfalls zum Kampfe schreiten. Die Spannung der Gemüther ist deshalb eine ganz unbeschreibliche. An den Linien, z. B. an der mariahilfer Linie, nach Schönbrunn hinaus, stehen die Vorposten der Kroaten und der städtischen Macht hier und dort nur 20 bis 30 Schritte von einander entfernt, sich grimmig beobachtend und jeden Moment zum Feuern bereit. Jellachich hat sich mit seinem linken Flügel an die Höhen des wiener Waldes gelehnt und in dieser Richtung sich bis St. Veit hinaus ausgedehnt; die Dörfer Hietzing, Baumgarten, Lainz, Speising, Pensing sind von ihm besetzt und die dortige Nationalgarde entwaffnet worden. Auch nach Fünfhaus und Sechshaus sandte er, die Entwaffnung der Garde verlangend; aber die Fünfhauser gaben ihm zur Antwort: „er möge kommen und sie holen.“ Der gestrige Angriff, welchen die Kroaten auf die Marxer-Linie und die Vorstadt Erdberg machten, wurde von 4000 dort stehenden bewaffneten Arbeitern zurückgeschlagen; es fielen bei dieser Gelegenheit mehrere Kroaten; auf Seiten der Stadt hatte man zwei schwer Verwundete. Die Truppen unter Auersperg halten sich noch neutral; wogegen man dem General Matauschek erlaubte, mit einigen hundert Mann unbewaffneter Soldaten durch die Favoriten-Linie ins Belvedere zu rucken, um die beim plötzlichen Abmarsch zurückgelassenen Militair-Effekten abzuholen; bewaffnete Nationalgarden begleiteten die Transporte. Inwiefern sich General Auersperg bei dem Kampfe zwischen den Ungarn neutral verhalten wird, wenn die Stadt, wie vorherzusehen, sich nicht neutral hält, ist aus der vagen Antwort, welche er der ungarischen Deputation gab, nicht ganz klar. Auch Auersperg verfällt bei allen seinen Erklärungen in jene diplomatische Halbheit, welche ihm alle Thüren offen lassen soll, aber bei dem jetzigen veränderten Charakter und Gange aller Ereigniße unfehlbar nur zu seinem Verderben ausschlägt. Sollen wir über die ganze Bewegung von Jellachich und Auersperg ein Urtheil aussprechen und ihr Ziel zu errathen suchen, so scheint es uns, als wollen Beide sich des Donau-Ueberganges, der Eine unterhalb und der Andere oberhalb der Stadt versichern, um im Falle eines unglücklich ausgehenden Kampfes sich über die Donau zu ziehen und mit den Truppen im Marchfeldt und später mit dem Heere des Windischgrätz sich zu vereinigen. Es darf uns deshalb nicht wundern, wenn Jellachich heute oder mor-

**(Beilage.)**

№ 102. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. October 1848.

gen sich bis Klosterneuburg ausdehnt und Auersperg den Uebergang über die Donau vorbereitet. Denn es scheint, als sei es Plan, ein großes Armeecorps entweder im Marchfelde oder bei Brünn zusammenzuziehen und dann die Operation gegen Wien mit vereinten Kräften zu beginnen. Radetzky's Rückzug von Mailand und seine siegreiche Ruckkehr dahin mag hier als einladendes Vorbild erscheinen. Während solches außerhalb der Stadt vorgeht und zu erwarten steht, werden im Innern die Rüstungen zur Vertheidigung und zum Angriff mit verstärktem Eifer betrieben.

Olmütz, 13. Okt. (Pr. St. A.) Truppenmärsche gegen Wien. Von allen Seiten strömen Truppenmassen gegen Wien. Böhmen hat sein Kontingent gestellt; auch aus Gallizien, zumal aus dem Krakauschen, marschirte das Militair bereits ab.

Die Eisenbahn-Beamten verweigern jede Beförderung des Militairs, als der Anordnung des Reichstages zuwiderlaufend. Sie geben nur der Gewalt nach, und lassen sich dann ein Certifikat ausstellen, daß sie gezwungen worden sind. Da eine hohe Militairperson die Ausstellung eines solchen Certifikates nicht verantworten zu können glaubte, mußte das Regiment Khevenhüller von Olmütz aus seine Märsche zu Fuß fortsetzen.

Se. Majestät der Kaiser wird, sicheren Nachrichten zufolge, erst am 14. in Olmütz anlangen, wo laut einer kreisamtlichen Kundmachung das Hoflager für eine Zeit aufgeschlagen werden soll. Die Nacht-Stationen bis zum Eintreffen sind Znaim, Heelowiz und Wischau.

Prag, 13. Okt. (D. A. Z.) Hier sind folgende Bekanntmachungen von Furst Windischgrätz und dem flüchtigen Reichstagspräsidenten Strobach erlassen worden:

I. An die Bewohner Böhmens! Anarchie und deren gräuliche Folgen, die sich leider in Wien auf empörende Weise entwickelt haben und alle Grundvesten einer geregelten Verfassung zu untergraben drohen, legen mir die Pflicht auf, mit einem Theile der mir unterstehenden braven Truppen zum Schutze der geheiligten Person des Monarchen und zur Wahrung der Einheit der constitutionellen Monarchie mich von hier zu entfernen. Der nun schon seit geraumer Zeit hier bestehende geregelte friedliche Zustand und die loyalen Aeußerungen der Bewohner dieser Hauptstadt gewähren mir die beruhigende Ueberzeugung, daß die so bedauerlichen Juni-Ereignisse hauptsächlich durch fremden Einfluß herbeigeführt wurden. Ich verlasse daher die Stadt und das Land mit dem festen Vertrauen, daß Ruhe und Ordnung nicht mehr gestört werde; die Ehre und Wohlfahrt der Nation hängt wahrlich davon ab, daß dieses mein Vertrauen nicht getäuscht werde. Prag, am 11. Oktober 1848. Fürst Windischgrätz, kommandirender General.

II. Die Herren Reichstags-Deputirten, welche durch die letzten Ereignisse genöthigt sind, Wien zu verlassen, werden eingeladen, sich heute um 6 Uhr Abends im Lokale der Bürger-Ressource zu einer wichtigen Berathung einzufinden. Zugleich wird bekannt gegeben, daß der Drang der Ereignisse es nöthig macht, sich täglich um 6 Uhr Abends in dem erwähnten Lokale zu versammeln, daß demnach alle im Verlaufe dieser Tage hier ankommenden Herrn Reichstags-Abgeordneten ihre Kollegen in Berathung versammelt antreffen werden. Prag, am 12. Okt. 1848. Dr. Anton Strobach, im eigenen und im Namen dreißig anderer Reichstags-Mitglieder.

Pesth, 8. Okt. (Pr. St. A.) Die Generale Roth und Philippowich nebst anderen 57 Offizieren wurden hier als Kriegsgefangene eingebracht. Das übrige Truppen-Corps des General Roth, 7450 Mann stark, wurde, nachdem es den Eid geleistet, nie wieder gegen Ungarn zu kämpfen, entwaffnet und unter Eskorte bis an die kroatische Gränze nach Hause geschickt. Auch die früher gemachten Gefangenen sollen nach Beendigung des Krieges entlassen werden. Unsere Haupt-Armee unter Anführung des Feldmarschall-Lieutenant Moga verfolgt jetzt den Jellachich und wird auf Verlangen der wiener Aula auch bis Wien gehen.

Pesth, 10. Okt. (Bresl. Ztg.) Graf Albert Nugent ist bei Groß-Canischa von den Unsrigen total geschlagen worden. Mit den Trümmern seines Truppencorps hat er sich in das Legrader-Gebirge geflüchtet.

In der eben geschlossenen Sitzung der National-Versammlung wurden folgende Dekrete beschlossen: 1) Alles ungarische Militair, welches außer den Grenzen des Landes sich befindet, wird somit ins Vaterland zurückgerufen. 2) Der Erzherzog Stephan, welcher als Königl. Statthalter und Palatin „treuloserweise" das im Sinne der Gesetze ihm als dem Obercapitain des Landes zugewiesene Kommando über die ungarische Armee verlassen und sich aus dem Lande selbst entfernt hat, wird als seiner Würden entsetzt erklärt. Die Verhandlung über das weitere Verfahren gegen ihn wird verschoben. 3) Jeder Ungar ist verpflichtet, mit Gut und Blut das Vaterland zu vertheidigen, und es wird daher auch Jenen, welche in den österreichischen Provinzen weilen, befohlen, binnen 14 Tagen heimzukehren. Hinsichtlich derer, welche außerhalb Oesterreich leben, wird die Zeitbestimmung der Rückkehr dem „Ausschuß" überlassen.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Soldaten J. Solon Sohn Johann Eduard.

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der Förster aus Rappin Franz Gustav Buch mit Alide Helena Oberleitner; der Soldat Jacob Ohsolimsch aus Alt-Pebalg mit Anna Sulz.

**Gestorbene:** St. Marien-Kirche: Knochenhauergeselle Jacob Leopold Vogel alt 41 Jahr; Wittwe Katharine Jacobson alt 70 Jahr.

---

Seit Eintritt der Cholera-Epidemie hieselbst sind in der dörptschen St. Marien-Gemeinde gestorben und begraben:

| | An der Cholera. | | An and. Krankh. | |
|---|---|---|---|---|
| | Stadt-Gemeinde. | Land-Gemeinde. | Stadt-Gemeinde. | Land-Gemeinde. |
| Bis zum 3. Oktober . . | 248 | 118 | 41 | 53 |
| Vom 4. Octob. bis zum 10. October . . . . . | 12 | 26 | 4 | 1 |
| Summa: | 260 | 144 | 45 | 54 |

Gehewe.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 145. Den 12. October 1848. E. G. v. Bröcker, Censor.

Zu Erfüllung eines Auftrages der Liefländischen Gouvernements-Bau-Commission werden von diesem Ordnungsgericht diejenigen, welche die Lieferung und Anfuhr der für den Bau der orthodox-griechischen Kirchen und der Priesterhäuser auf den Gütern Cawelecht, Castolatz und Falkenau erforderlichen Quantitäten Bauholz übernehmen wollen, hiemittelst aufgefordert, zum desfalsigen Torge am 27. und zum Peretorg am 29. October c. Mittags 12 Uhr allhier sich einzufinden, zugleich aber auch die gesetzlich erforderlichen Saloggen beizubringen. — Die Aufgabe des Bedarfs an Balken und Brettern verschiedener Dimensionen ꝛc. kann in der Kanzellei dieser Behörde täglich in den Vormittags-Stunden eingesehen werden. 3*

Dorpat, Ordnungsgericht, am 8. Oct. 1848.

Adjunct E. von Brasch.

Notaire Strauß.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Dörptsche Sections-Comitât der Evang. Bibelgesellschaft wird ihr diesjähriges Bibelfest nächsten Sonntag, den 17ten d. M. Vormittags von 10 Uhr ab in der St. Johanniskirche feiern. 3

Der Director der Veterinairschule macht hiemit bekannt, daß er vom 1sten Octbr. an täglich, am Vormittage zwischen 11 und 12 Uhr, in dem temporairen Locale der Schule, dahin gebrachte kranke Hausthiere unentgeltlich besichtigt und gegen ihre Krankheiten Rath ertheilt. Auch können solche, auf Verlangen der Eigenthümer, in das Klinikum der Schule aufgenommen werden, worüber man dort die nähere Auskunft erhält. 1

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrener und mit guten Zeugnissen versehener Disponent kann eine Anstellung auf einem größeren Gute unweit Dorpat erhalten. Es wird vorzugsweise, doch nicht unbedingt ein Mann ohne Familie gewünscht. Er würde die Disposition ohne Kleeten und Buchführung zu übernehmen haben. — Eben so wird ein geschickter Schaafmeister für dasselbe Gut gewünscht, zur Leitung einer Merinoschäferei. Darauf Reflectirende können den Nachweis über das betreffende Gut bei C. J. Silsky in Dorpat erhalten und sich darauf an den Gutsherrn selbst wenden. 3

Es wird für ein Landgut ehstnischen Districtes, eine deutsche Wirthin von gesetzten Jahren gesucht, nähere Auskunft ertheilt darüber die Schünmannsche Buchdruckerei. 2

Einem hochgeehrten Publicum zeige ich hiermittelst ergebenst an, daß ich nunmehr ins elterliche Haus beim Kaufhofe hingezogen bin. 2

Bäckermeister Paul Borck.

Aechte Harlemer Blumenzwiebeln sind zu haben bei J. C. Reinhold, 1

Handelsgärtner in Dorpat.

---

Dorpat werden verlassen:

E. von Rochow. 1

Gustav Rudolph Mayloff. 1

---

Berlin, 16. Oct. (Pr. St.-A.) Bei der heute stattgefundenen Ziehung sind von den Seehandlungs-Prämienscheinen die 108 Serien:

49. 146. 151. 188. 203. 245. 263. 347. 349. 359. 364. 394. 409. 482. 489. 490. 520. 562. 572. 651. 659. 684. 716. 731. 753. 800. 830. 834. 849. 850. 864. 868. 876. 882. 902. 915. 920. 945. 1002. 1005. 1010. 1012. 1016. 1039. 1050. 1065. 1084. 1097. 1121. 1186. 1190. 1197. 1251. 1256. 1288. 1297. 1298. 1307. 1314. 1327. 1362. 1374. 1381. 1419. 1428. 1435. 1463. 1503. 1511. 1537. 1544. 1609. 1648. 1727. 1781. 1818. 1832. 1833. 1862. 1873. 1916. 1957. 2092. 2101. 2125. 2135. 2141. 2160. 2165. 2171. 2185. 2196 2214. 2247. 2272. 2287. 2289. 2329. 2333. 2349. 2394. 2408. 2427. 2430. 2470. 2493. 2503. gezogen worden.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 103.

Donnerstag 14. October. 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

### Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgen Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Epidemie am 26. Juli bis zum 9. October 1848 | 1138 | 738 | 363 | 37 |
| Vom 9. bis zum 13. October 1848 | 24 | 21 | 8 | 32 |
| Demnach überhaupt: | 1162 | 759 | 371 | 32 |

Riga, 9. Oct. Am 7. Oct. hat ein und am 8. Oct. kein Sterbefall an der Cholera stattgefunden. Im Ganzen sind bis zum 8. Oct. erkrankt 6938, genesen 4721, gestorben 2208, noch krank 9 und in der Besserung 4 Personen.

In Reval sind von 27. Juni bis 5. Oct. an der Cholera erkrankt 911, genesen 431, gestorben 436 und krank verblieben 44.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 14. Oct. (Pr. St. A.) Die vier Repräsentanten-Klubs der Rue de Poitiers, des Palais National, des Instituts und der Rue Taitbout hielten gestern stark besuchte Sitzungen. In der Rue de Poitiers sprachen vorzüglich Thiers und Berryer. Gegenstand ihrer Vorträge war der Cavaignacsche Antrag in der gestrigen National-Versammlung, eine Kommission zu ernennen, mit der er sich rücksichtlich des Belagerungs-Zustandes in Verbindung setzen könne. Thiers und Berryer sagten, der Belagerungs-Zustand beschwere Niemanden, Paris beklage sich nicht, und man solle es der Exekutivgewalt überlassen, ob sie ihn beibehalten wolle oder nicht. Mauguin erhob sich dagegen mit Lebhaftigkeit und bedauerte ganz besonders, daß durch die lange Dauer des Belagerungs-Zustandes der Zauber des Fürchterlichen auf die Bevölkerung ganz verloren gegangen sei. Man habe die Waffe durch zu langen Gebrauch stumpf gemacht. Mehrere andere Redner meinten, daß das moderirte Element noch nicht stark genug in der neuen Combination vertreten sei, sie drangen jedoch, den Lenkern des Klubs gegenüber, mit dieser Ansicht nicht durch. Das Palais National und das Institut, die eigentlich nur Einen Körper bilden, besprachen ebenfalls die Wahl der von Cavaignac beantragten Kommissarien. Pagnerre gab zu verstehen, daß das alte Februar-Element immer mehr aus der offiziellen Welt verschwinde, und erhielt Beifall. In der Rue Taitbout (Berg-Partei) ging es am stürmischsten her. Es wurde heftig gegen die Zugeständnisse gesprochen, die man der Rue de Poitiers mache; es sei hohe Zeit, die Volksklubs wieder zu organisiren. Heute um halb 12 Uhr versammelten sich die Abtheilungen der National-Versammlung, um die Kommissarien zu ernennen, die sich mit Cavaignac in Verbindung setzen sollen, um über Aufhebung oder Fortdauer des Belagerungszustandes zu berathen.

Am 1. November soll hier in Paris ein allgemeiner demokratischer Zeitungs-Kongreß stattfinden. Alle demokratischen Organe werden eingeladen.

Laut dem heutigen Moniteur werden täglich 200,000 Franken in den Wohlthätigkeits-Büreaus vertheilt. Die durchschnittliche Zahl der einlaufenden Bittschriften nothleidender Bürgerfamilien beträgt täglich 100 bis 150.

Paris, 15. Oct. (Pr. St. A.) Heute Mittag versammelten sich die meisten Mitglieder der National-Versammlung in den Konferenzsälen und in Kaffeehäusern unter großer Aufregung, welche der Ministerwechsel und die durch Cavaignac zur Berathung gebrachte Frage über den Belagerungszustand verursacht hat. Die Fraction des Berges in der National-Versammlung will morgen durch Demosthènes Ollivier in Form eines Dekrets-Entwurfs völlige Amnestie aller politischen Gefangenen, welche Mitglieder der Versammlung sind, beantragen. Dieser Beschluß wurde gestern Abend in einer Sitzung des Klubs der Rue Taitbout gefaßt. Im Moniteur liest man heute folgende Erklärung: „Gewisse Journale behaupten, daß die Aufhebung des Belagerungszustandes und die Vorlegung eines die Uebersiedelung der zur Transportation verurtheilten Juni-Insurgenten nach Algerien verordnenden Dekrets von den neuen Ministern als Bedingungen ihres Eintritts in das Kabinet gestellt worden seien. Diese Maßregeln wurden schon in dem Augenblick beschlossen, als das Votum über Durrieu's Antrag erfolgte. Sie haben übrigens die Beistimmung des ganzen neuen Ministeriums erhalten."

Der Präfekt von Paris hat an den General Cavaignac folgenden Brief gerichtet: „Paris, 14. Oct. 1848. Bürger Präsident! Sie haben so eben ein neues Ministerium gebildet, das in meinen Augen die Personification der Contrerevolution ist. Die Republik, nach einem Bestehen von acht Monaten, wird von Männern geleitet werden, die zu jeder Zeit ihre Kenntnisse und Kräfte anwandten, um die Geburt der Republik zu verhindern. Diese Politik mag vielleicht geschickt sein; aber ich verstehe sie nicht und kann sie noch weniger billigen. In Gegenwart der Gefahren, welche die Freiheit in Frankreich in demselben Augenblick bedrohen, wo sie in Deutschland triumphirt, nehme ich meinen Platz unter den Gegnern des Königthums wieder ein, das ich unter allen seinen Bekleidungen bekämpfen werde. Alle Soldaten der Demokratie müssen auf ihren Posten sein, der meinige ist nicht mehr da, wo meine politischen Sympathien aufhören. Belieben Sie mir einen Nachfolger zu geben. Gruß und Brüderschaft der Volksvertreter und Polizei-Präfekt. (gez.) Ducour." Der Moniteur bringt auch heute bereits folgendes Dekret: Französische Republik, Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft. Auf den Vorschlag des Ministers des Innern und nach Anhörung der Minister, beschließt der mit der Vollziehungsgewalt beauftragte Conseil-Präsident: Art. 1. Der Bürger Gervais (Arzt aus Caen) ist zum Polizei-Präfekten von Paris, an der Stelle des entlassenen Bürgers Ducour, ernannt. Art. 2. Der Minister des Innern ist mit Vollführung gegenwärtigen Beschlusses beauftragt. Paris, 14. October 1848. (gez.) E. Cavaignac, (gegengez.) Dufaure Minister des Innern." Der Constitutionnel sagt über den Ministerwechsel: „Das Land wird natürlicherweise den Zutritt dreier Männer (Dufaure's, Vivien's und Freslon's) zur Regierung billigen, deren Rath die National-Versammlung so gern befolgt." Das Bien public: „Es haben eben drei Männer, ausgezeichnet in verschiedenem Maße, der Aufgabe der Demokratie die Mitwirkung ihrer Talente gewidmet." Die Republique dagegen fragt: „Wo sucht General Cavaignac eine Stütze für sein entkräftetes Kabinet? In jenem Theile der Versammlung, deren Meinungen zu gleicher Zeit progressiv und praktisch eine achtunggebietende Mehrheit um die Regierung gesammelt hatten? Nein, sondern in dem Konventikel der Straße Poitiers, dieser Olla potrida der Legitimisten, Orleanisten und Föderalisten, welche an dem Untergange der Republik arbeiten. Es bleibt uns nichts mehr übrig, als zu rufen: Es lebe der König! und eine Char-à-banc nach Claremont zu schicken." Die Democratie pacifique will an die Gefühle der neuen Minister für die Republik glauben; sie bedauert aber, daß dieselben durch die Ränke der Straße Poitiers in das Kabinet gekommen seien. Der Courrier francais meint, Cavaignac habe sich kompromittirt. Der Name Dufaure's möge eine Bürgschaft der Ordnung sein, es frage sich aber, ob er eine Bürgschaft der Freiheit sei.

Nach den Erklärungen, welche der Kriegsminister in der National-Versammlung gegeben hat, werden die 12,000 französischen Staatsbürger, welche bestimmt sind, die Ackerbau-Kolonien in Algerien zu bilden, in gleichem Verhältnisse auf die drei Provinzen Algier, Oran und Konstantine vertheilt werden.

Paris, 16. Oct. Der in der heutigen Sitzung der National-Versammlung eingereichte Decret-Entwurf, welcher einen Zuschuß von 100,000 Franken zu den geheimen Polizei-Geldern verlangt, rief heftige Anklagen gegen die Regierung hervor, gegen welche Cavaignac und die neuen Minister wiederholt von der Tribüne herab sich rechtfertigen mußten. Bei der Abstimmung ergaben sich 570 Stimmen für und 155 gegen das Ministerium. Cavaignacs Regierung ist somit neu befestigt.

## England.

London, 14. Oct. (Pr. St.-A.) Lord Palmerston wird übermorgen wieder nach der Stadt kommen. Auch der britische Gesandte in Paris, Lord Normanby, wird hier erwartet.

Der deklarirte Werth unserer Ausfuhren betrug innerhalb der am 5. September abgelaufenen acht Monate 30,022,829 Pf. St., während er sich im gleichen Zeitraume von 1847 auf 35,309,798 belief. Die Schifffahrt hat jedoch dadurch nichts eingebüßt, indem sie für die geringere Ausfuhr durch höhere Frachten vollständig entschädigt ward.

Hier ist gestern kein neuer Cholerafall vorgekommen. Der Lord-Mayor zeigte im Gemeinderath an, daß die City-Kommissäre für Kloaken und Abzugs-Kanäle eifrigst bemüht seien, die Sanitäts-Vorschriften der Gesundheitsbehörde zur Ausführung zu bringen, auch hätten die hiesigen Aerzte ein stehendes Comité gebildet, welches alle Mittheilungen in Betreff der Cholera entgegennehmen und die etwa nöthigen Maßnahmen vorschlagen werde. Die Blätter veröffentlichen einen Bericht des Dr. Grainger, den die Regierung nach Hamburg geschickt hat um sich über das Wesen und die Ausdehnung, welche die Cholera dort erlangt hat, zu unterrichten. Er erklärt sich sehr bestimmt gegen die Kontagiosität der Krankheit und für die Nutzlosigkeit der Absperrung. In Edinburg, so wie an anderen Orten des Landes, wo die Cholera sich gezeigt hat, ist die Krankheit im Zunehmen, ohne jedoch, wie es scheint, bis jetzt irgendwo bösartig aufgetreten zu sein.

Nach Berichten an die londoner Admiralität haben die Offiziere und mehrere Leute der Mannschaft des aus Ostindien heimfahrenden Schiffes „Dädalus" unter 24 Grad 44 Min. südlicher Breite und 9 Grad 22 Min. nördlicher Länge die vielbesprochene große Seeschlange gesehen. Sie schwamm mit einer Schnelligkeit von 12 bis 15 engl. Meilen auf die Stunde an dem Schiffe vorbei und blieb den Beobachtern, die sie eine Zeit lang mit freiem Auge ganz deutlich erkennen konnten, etwa 20 Minuten im Gesicht. Kopf und Schultern hielt sie fortwährend etwa 4 Fuß über dem Wasser, und die Länge ihres Körpers betrug, so weit er sichtbar war, ungefähr 60 Fuß, ihr Durchmesser hinter dem Kopfe 15 bis 16 Zoll. Ihre Farbe war ein dunk-

les Braun mit gelblichem Weiß um die Kehle. Sie hatte keine Flossen, aber etwas, was einer Pferdemähne oder einem um ihren Rücken gespülten Bündel Seegras glich.

Die Fregatte „Granque“ ist aus dem Stillen Meere mit einer sehr werthvollen Ladung eingetroffen. Sie hat Diamanten, Metallbarren und Gold, von 19 Millionen Francs Werth, überbracht.

Zehn neue Schiffe gehen im nächsten Monat mit Auswanderern nach Sidney in Süd-Australien ab.

Die Morning Chronicle berichtet nach einem Privatschreiben aus Philadelphia, daß General Taylor und General Caß die Kandidaten sind, welche allein um die Präsidentschaft ernstlich kämpfen werden. Auch diese Korrespondenz spricht davon, daß ein wahres Eldorado an einem Nebenfluß des Sacramento gefunden worden. Durch bloßes Sandwaschen verdienen sich die Arbeiter 100 bis 200 Dollar den Tag. Die neuen Ansiedler aus Kalifornien strömen massenweise hin und lassen ihre Ländereien brach liegen, um Gold zu waschen. Zu Durango in Mexiko hat man unterirdische Gänge entdeckt, welche hunderttausende Mumien, ähnlich den altägyptischen, enthalten. Manche glauben, daß diese Küste einstens vom Nil oder von Phönizien aus bevölkert worden sei.

Die wiener Ereignisse werden von fast allen Blättern besprochen. Die Times giebt ein Urtheil, die übrigen berichten nur darüber. Die Times sagt: „Die Wirkung dieses beklagenswerthen Ereignisses wird nicht auf die österreichischen Besitzungen beschränkt bleiben. Es wird von der revolutionären Partei in verschiedenen Theilen des Festlandes als ein Ersatz angesehen werden für die Niederlagen, welche sie anderwärts erlitten hat, und als die Bürgschaft für den vollständigeren Sieg ihrer wilden Prinzipien. In Frankreich wurde die rothe Republik im Juni besiegt; in Prag wurden die fanatischen Revolutionäre durch die Kanonen des Fürsten Windischgrätz gelähmt, in Frankfurt und Süd-Deutschland haben die Republikaner eine ausgezeichnete Niederlage erlitten; aber in Berlin warten die Anarchisten nur auf ein Zeichen und eine Gelegenheit zu schwereren Angriffen auf den Thron; und in Wien sowohl als in Pesth sind sie siegreich und triumphirend. Die Thätigkeit der Klubs und der geheimen Gesellschaften, durch welche diese demokratischen Bewegungen geleitet werden, stehen in so genauer Verbindung unter einander, daß ein Sieg auf einem Punkte von Wichtigkeit wie eine mächtige Aufforderung und Anreizung für die ganze Partei in Europa wirkt. Diesen Angriffen wird kein dauernder oder erfolgreicher Widerstand entgegengesetzt werden können, als bis sich unter einer oder der andern Form Regierungen finden, welche für Erhaltung der Ordnung und der öffentlichen Rechte eben so fest verbunden und wohl vorbereitet sind, als diese wilde Verbindung der Demokraten und Revolutionaire aller Länder für den Umsturz der Staaten und die Zerstörung der Regierungsgewalt. Da die Fluth der Revolution über die östlichen Staaten von Europa zieht, so wird dadurch auch die Politik des russischen Kabinets ein Gegenstand wachsender Theilnahme und es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß den Ereignissen, welche uns zu diesen Bemerkungen bewogen haben, Begebenheiten von dem größten Interesse für die allgemeine Politik von Europa folgen werden.“

## Deutschland.

Frankfurt, 12. Oct. (H. Mrg.-Ztg.) Wie wir hören, wird v. Gagern für den nächsten Monat definitiv den Präsidentenstuhl abgeben, um als Führer der Rechten erfolgreicher gegen die äußersten Parteien auftreten zu können. Der Vorsitz wird dann ohne Zweifel an Simson fallen, welcher wegen seiner unwandelbaren Ruhe und seinen Benehmens besser zu präsidiren versteht als von Gagern, dessen Leidenschaftlichkeit denselben oft zu Ausdrücken hinreißt, welche er später bereut und größtentheils wieder zurücknehmen muß. — Die Nothwendigkeit, die definitive Centralgewalt Preußen zu übertragen, stellt sich immer mehr heraus und es wird sich ergeben, daß Linke und Rechte zusammen dafür stimmen werden, nur das Centrum, und davon vielleicht nur ein Theil, dagegen.

Frankfurt a. M., 16. Oct. (O. P. A. Z.) Das Ergebniß der in der heutigen 97sten Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung gepflogenen Berathung über den von dem Abgeordneten Langerfeldt Namens des Ausschusses für Prüfung der wider mehrere Mitglieder der National-Versammlung beantragten gerichtlichen Untersuchung beziehentlich Verhaftungen erstatteten Bericht ist die Annahme des Ausschuß-Antrags mit 245 gegen 140 Stimmen bei namentlicher Abstimmung. Derselbe lautet: „Die hohe National-Versammlung wolle beschließen: die von dem Appellationsgerichte, als Kriminalgericht der freien Stadt Frankfurt, in dem an das Reichs-Ministerium der Justiz unter dem 4. d. M. gerichteten Schreiben beantragte Zustimmung zur Einleitung der Untersuchung gegen die Abgeordneten Zitz, Schlöffel und Simon von Trier zu ertheilen; dagegen den vom gedachten Gerichte nur vorsorglich gestellten Antrag, die Zustimmung zu der Verhaftung der genannten Abgeordneten, wenn solche im Laufe der Untersuchung nöthig werden könnte, schon jetzt zu ertheilen, abzulehnen.“

Die O. P. A. Z. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes:

„Die Vorfälle in Wien und der dort entflammte Bürgerkrieg haben die provisorische Centralgewalt veranlaßt, den Abgeordneten der deutschen National-Versammlung und Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt, Karl Welker, und den Obersten und Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt, Ludwig Mosle, als Reichs-Commissaire für alle österreichischen Gebietstheile des deutschen Bundesstaates zu bestellen, um alle zur Beendigung des Bürgerkrieges, zur Herstellung des Ansehens der Gesetze und des öffentlichen Friedens erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Diese Reichs-Commissaire sind bereits am 13. Oct. 1848 nach Wien abgereist.“

Berlin, 16. Oct. (H. C.) Wir nahmen gestern Anstand, das, was über die Antwort des Königs auf die beglückwünschende Anrede der Deputation der National-Versammlung verlautete, bevor wir eine Bestätigung aus authentischer Quelle erhalten hatten mitzutheilen. Das Gerücht hat indeß nicht gelogen. Der König hat in scharfem Tone den Abgeordneten eröffnet: er sei ein König von Gottes Gnaden und werde es bleiben, was auch die Versammlung beschließen möge; das preußische Volk habe sich immer durch die Liebe zu dem angestammten Herrscherhause ausgezeichnet, und diese Liebe eben sei die Frucht des Königthums von Gottes Gnaden; der König habe auch die Ueberzeugung daß nur aus einem Königthume von Gottes Gnaden Heil für das Volk entsprießen könne. Nach diesem dreimal wiederholten „von Gottes Gnaden" verließ der König das Audienzzimmer, und die Gelegenheit zu einer Erwiederung war abgeschnitten.

Der in Berlin bestehende Ausschuß für die Bildung einer Marine hält fleißig Zusammenkünfte, um den Bau einer preußischen Flotte zu fördern. Es sind dazu auf 5 Jahre jährlich 2 Million Thl. bewilligt, wovon 200,000 auf das laufende Jahr sofort verwendet worden sind, um den Bau der Kanonenboote zu bewerkstelligen, die theils hier (in Moabit), theils in Stettin gefertigt sind und noch werden. Im Ganzen sollen 12 große Dampffregatten, zu 266 Pferdekraft, für 12 Geschütze schwersten Calibers (56—60 Pfünder) und 6 Segelfregatten zu 60 Kanonen hergestellt werden. Es ist noch nicht bestimmt, welcher preußische Hafen sich am besten zur Anlage von Werften eignen wird; es wird namentlich nur zwischen Swinemünde und Danzig geschwankt. Mehrere der Mitglieder der Commission werden nächstens eine Inspectionsreise zu diesem Zweck antreten.

Berlin, 18. Okt. (B. N.) Die deutsche Centralgewalt hat den Prinzen Adalbert von Preußen aufgefordert, die oberste Leitung der deutschen Marine-Angelegenheiten zu übernehmen, und ihm die für diesen Zweck bestimmten 3 Mill. zur Disposition gestellt.

Es ist bemerkt worden, daß der Staats-Anzeiger die von Sr. Maj. dem König an seinem Geburtstage den verschiedenen Deputationen ertheilten Antworten nicht mittheilt, es also scheint, daß das Ministerium dafür keine Vertretung übernimmt. Danach sind jene Aeußerungen nur als Privatgespräche anzusehen und liegen deshalb außerhalb der öffentlichen Besprechung. In constitutionellen Ländern pflegen freilich derartige Reden in authentischer Fassung öffentlich bekannt gemacht zu werden.

Der gestrige Tag verlief, nach der furchtbaren Aufregung des vorangegangenen, ziemlich ruhig. In der Rosenthalerstraße war das mehrgedachte Bäckerhaus erheblich beschädigt worden, und die Bürgerwehr mußte Vormittags einen Bajonett-Angriff machen, um die andringenden Massen zurückzuhalten. — Mittags nach 1 Uhr bedeckte sich der Gendarmen-Markt, ein unabsehbarer Zug Arbeiter, wohl mit 20 Fahnen, bewegte sich nach dem Sitzungssaale der National-Versammlung, um derselben eine Bittschrift zu überreichen, welche folgende Punkte enthält: 1) Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen, 2) ehrenvolle Bestattung der Todten auf öffentliche Kosten, 3) Herstellung der Verwundeten und ausreichende Versorgung der Hinterbliebenen, gleichfalls auf öffentliche Kosten. Der Arbeiterzug hatte sich auf dem Platz vor der großen Freitreppe des Schauspielhauses aufgestellt, hier trat der Abgeordnete Hr. Berends zu ihnen, später auch der Abgeordnete Hr. Waldeck. Ersterer sprach zu ihnen, und seine Ansprache wurde öfters von lautem Beifall unterbrochen. Er nahm ihnen die Bittschrift ab, übergab sie sofort dem Präsidenten, und die Bittschriften-Commission trat auch gleich Nachmittags 5 Uhr zur Berathung zusammen. Am Mittage erschien folgende Bekanntmachung des Bürgerwehr-Commandeurs Hrn. Rimpler:

„Zum Erstenmale, seitdem mich das Vertrauen meiner Mitbürger an die Spitze der Bürgerwehr Berlins gestellt, ist es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den bewaffneten und unbewaffneten Einwohnern unserer Vaterstadt gekommen. Schwere Opfer sind auf beiden Seiten zu beklagen. Mitbürger in und außer der Bürgerwehr, vergessen wir nicht, daß wir Söhne Eines Volkes sind, daß, wo auch die Opfer fallen, wir uns selbst zerfleischen. Vergessen wir nicht, daß wir alle Einem Gesetze Gehorsam schuldig sind — daß ohne Gesetz keine wahre Freiheit bestehen kann. Rache sei uns fern. Eine unpartheiische Untersuchung sei die einzige und beste Sühne. Ernstlich bitte ich und beschwöre ich Euch: Einhalt diesem Bruderkampfe."

Gegen 2 Uhr trat ein den ganzen Nachmittag bis nach 6 Uhr anhaltender strömender Regen ein, und es blieb auch den ganzen Nachmittag ruhig. Die in der Rosenthalerstraße postirte Bürgerwehr trat in die Häuser; doch auch sonst dauerte die Wachsamkeit der Mannschaften fort. Noch ist übrigens zu berichten, daß der elektrische Telegraph nach Potsdam vorgestern zerschnitten worden und diese Verbindung dahin also zerstört worden war.

Bis zum 17. Oct. Mittags waren an der asiatischen Cholera als erkrankt angemeldet 2193 Personen, Zugang von gestern bis heute Mittag 19. Zusammen 2212. Davon sind gestorben 1386, genesen 526, in ärztlicher Behandlung 300. Summa 2212.

In der Nacht vom 11. auf den 12. October ist Dr. Rupp zu Königsberg an der Cholera gestorben. Mit seinem Tode wird das kirchliche Gebäude, das er errichtet hat, wahrscheinlich zusammenfallen.

Hamburg, 15. Okt. (H. C.) Gestern fand auf dem Elbstrome bei Hamburg die feierliche Handlung der förmlichen Uebergabe der von dem hiesigen Comité für eine deutsche Kriegs-Marine ausgerüsteten Kriegs-Flotille an die zur Untersuchung und Uebernahme der Schiffe von der Reichs-Centralgewalt deputirten Kommissarien, die Herren Abgeordneten der National-Versammlung Major Teichert, Hauptmann von Möring und Herr Morgan statt.

## Italien.

Rom, 7. Oct. (A. Z.) Einen eben so tiefen

als ungünstigen Eindruck auf den Klerus und auf die große mit ihm haltende, weil mit seinen Interessen innig verwachsene Masse der Laien, macht ein in diesem Augenblicke durch den General-Vikar Kardinal Patrizzi bekannt gemachter Erlaß des Papstes, welcher die geistlichen und die kirchlichen Stiftungen auffordert, die erste Amortisations-Rate (200,000 Scudi) der vom päpstlichen Ministerium während der politischen Wirren für die sogenannte italienische Independenzsache gemachten Schulden aus ihren Fonds zu bezahlen.

## Oesterreich.

Wien, 15. Oct. (Bresl. Ztg.) Die Antwort des Reichstages auf ein von Jellachich und Auersperg an denselben gerichtete Schreiben lautet:

„An Se. Excellenz den Banus von Croatien, Baron Jellachich.

„Auf die am heutigen Tage von Euer Excellenz und dem Grafen von Auersperg unterzeichnete Zuschrift läßt der konstituirende Reichstag durch seinen permanenten Ausschuß Folgendes erklären: Es ist eine Deputation abgegangen, um Se. Majestät zur Genehmigung und schleunigen Ausführung der in einer Reichstags-Adresse beantragten Friedens-Vorschläge zu bewegen. In der sicheren Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg dieses Schrittes und im Pflichtgefühle der Vaterlandsliebe und Humanität, hat der Reichstag seinerseits bis zu dieser Stunde alle seine Kräfte aufgeboten, um das kampflustige Volk von Wien und die aus den Provinzen zuströmenden Schaaren von offensiven Feindseligkeiten gegen die Truppen abzuhalten. Er wurde in diesem Streben gestern noch durch die mittelst telegraphischer Depesche eingelangte Kunde unterstützt, daß Se. Majestät der Reichstags-Deputation durch den Fürsten Lobkowitz die bestimmte Versicherung gegeben, die beiden vor Wien stehenden Kommandanten würden nicht angreifen. Allein die von Eurer Excellenz befohlene Entwaffnung der gesetzmäßig organisirten Nationalgarde der Dorfschaften, die drückenden Requisitionen, die Verhinderung der freien Passage, die Absperrung der Zufuhr von Lebensmitteln und die Besetzung der zum Bezirke der Hauptstadt gehörigen Ortschaften stehen mit den wiederholten Friedensversicherungen der beiden Herren Kommandanten und mit dem Kaiserlichen Ausspruche in so grellem Widerspruche, daß der Reichstag gegen diese Maßregeln als gegen thatsächlich feindselige aufs entschiedenste protestirt. Eure Excellenzen stellen als erste Bedingung des Friedens auf, daß die Ungarn die Gränzen Oesterreichs nicht überschreiten, und sprechen dabei die Meinung aus, daß hierauf nur der Reichstag Einfluß nehmen könnte. Der Reichstag hat die Ungarn nicht ins Land gerufen und kann sie eben so wenig hinausdekretiren. Der ungarische Reichstag hat uns die Anzeige gemacht, daß er dem ungarischen Heere den Befehl ertheilt, Eure Excellenz zu verfolgen, wohin Sie sich auch wenden mögen, und erst dann Halt zu machen, wenn Eure Excellenz entwaffnet wären. Der Reichstag wiederholt es daher, daß er kein anderes Mittel des Friedens kennt, als daß Eure Excellenz mit Ihren Truppen sogleich den Rückzug in die Heimat antreten und der gesetzlich bewaffneten Volkswehr der Umgebungen Wiens die Waffen zurückstellen. Geschieht dies, dann kann der Reichstag mit Berufung auf die Se. Majestät vorgetragenen Friedensvorschläge auch die ungarische Armee zum Stillstand auffordern. Mit dieser Erklärung hat der Reichstag Alles gethan, was er thun konnte. Wird die von ihm ausgesprochene Bedingung nicht erfüllt, dann endet seine Friedensmacht, und es beginnt die Macht des Verhältnisses der unvermeidlichen Schlacht mit den Ungarn, deren Folgen diejenigen erwägen und verantworten müssen, welche diesen Zustand veranlaßt haben.

Wien, den 14. October 1848.

Im Namen des Reichstags.
Vom Reichstags-Ausschusse:
Dr. Fischhof, Obmann.
Franz Schuselka, Schriftführer."

Der eilige Rückzug des Grafen Auersperg aus dem Garten des Belvedere und des Schwarzenbergschen Palais war die Folge einer Militair-Emeute, deren bedrohlichen Folgen sich der kommandirende General nicht besser zu entziehen wußte, als durch einen schnellen Aufbruch ins Freie, so wie denn schon früher seine Stellung auf den genannten Punkten weniger die Frucht eigentlicher Besorgnisse vor der wiener Bevölkerung gewesen, als vielmehr die Sorge, die Truppen vor jeder Berührung mit dem Volke zu bewahren, da die Bande der Disziplin ohnedies schon sehr gelockert sind. Gestern Morgen brach endlich die Meuterei im Lager selbst aus, und die Bewohner des Dorfes Simmeringen wurden bei Sonnenaufgang durch ein heftiges Pelotonfeuer aufgeschreckt, dem drei Kanonenschüsse folgten. Sie gewahrten ganz deutlich, wie die Truppen auf einander feuerten, doch scheinen die Aufständischen besiegt worden zu sein; die Ortschaft Kaiser-Ebersdorf, deren Bewohner die Partei der meuterischen Grenadiere ergriffen hatten, wurde hierauf von den Soldaten geplündert.

Der Kaiser ist gestern in Olmütz angekommen wo man ihn herzlich empfing und die Pferde seines Wagens ausspannte. Er hat den Kommandanten der brunner National-Garde, Graf Loghotetti, von seinem Posten entfernt, weil er den Zuzug von 600 brünner National-Gardisten nach Wien gestattete und in dessen Stelle den Feldmarschall-Lieutenant von Melter, einen strengen Soldaten, zum Befehlshaber der gesammten National-Garde von Mähren und Schlesien erhoben.

Wien, 17. Okt. (Pr. St. A.) Ueber den Zustand der Hauptstadt am 16. d. M. liest man im „J. d. Oest. Lloyd:" „Der gestrige Tag, von welchem man allgemein erwartete, daß er der entscheidende sein und der peinlichen Lage, worin wir leben, ein Ende machen wurde, ist in vollkommener Ruhe vorübergegangen. Es war ein Sonntag und gerade der Jahrestag, an welchem die Stadt Wien vor mehr als dreihundert Jahren von seinem türkischen Bedränger, Kara Mustapha, befreit wurde, der gleichfalls wie der Kroaten-Ban Jellachich vom Osten gekommen war.

„Unser Zustand ist noch immer ein durchaus kriegerischer, der Zustand einer belagerten Stadt. Während im Innern die zahlreichen Massen von Bewaffneten in Corps getheilt und allmählig organisirt, während außer den Wällen auch die bedeutenden strategischen Punkte, wie das Belvedere und der Leopoldsberg, zu festen Positionen umgestaltet werden, ziehen sich von Osten und Westen mächtige Truppen-Corps aus Böhmen, Mähren, Schlesien, von Krakau und aus Ober-Oesterreich um die Stadt zusammen, und nehmen immer drohendere Stellungen ein. Die Leitung aller Maßregeln, sowohl zur Vertheidigung der Stadt als für den Angriff, ist in den Händen des Ober-Commandanten der Nationalgarde, Messenhauser, und des Chefs von dem neugebildeten General-Stabe, des General-Lieutenants Böhm, dessen militairische Tüchtigkeit sich schon vielfach, aber besonders glänzend in der Schlacht bei Ostrolenka bewährte. Beide arbeiten mit unermüdlicher Thätigkeit, und beide genießen — was unter den obwaltenden Umständen gewiß eine seltene Eigenschaft ist — das allgemeine Vertrauen.

„Was die Stellung des Heeres von Jellachich anbelangt, so hat er sich gestern wirklich, wie wir in unserem letzten Berichte vermutheten, oberhalb der Stadt, gegen Nußdorf hin, der Donau genähert, während General von Auersperg seine alte Stellung behauptet, so daß Jellachich bei einem Angriff durch die ungarische Armee nicht mehr die Stadt im Rücken und in seiner Fronte die Truppen des General Auersperg hat. — Auf dem linken Ufer der Donau mehren sich die dort liegenden Truppen von Stunde zu Stunde; die Nordbahn ist bis Lundenburg militairisch von Windischgrätz besetzt, d. h. bei jedem Wächterhäuschen ist ein Posten aufgestellt, um die Bahn zu schützen und den Truppen-Transport zu sichern.

„Die ungarische Armee, deren Ankunft man schon vorgestern erwartete, hat noch nicht die Grenze überschritten. Die Ursachen davon sind wohl, weil erstens die Ungarn nur mit einer zum siegreichen Angriffe hinreichend starken Armee kommen wollen und weil zweitens unter den Offizieren einzelner Regimenter viele offen erklärt haben sollen, daß sie es mit ihrem Eide unverträglich finden, die österreichische Gränze zu überschreiten. Auch muß man wohl bedenken, daß die Ungarn von allen Seiten noch von Gefahren bedroht sind; in den Nord-Komitaten, im trentschiner, kaschauer und arvader Komitat durch den Aufstand der slavonischen Bevölkerung, welcher noch keineswegs völlig gedämpft ist, in der Zips durch die schwierige Stimmung der Bergstädte; im Osten durch die fortdauernden Einfälle der Serben und Raitzen und im Süden durch den rechten Flügel der Armee von Jellachich, welcher jenseits des Plattensee's noch immer eine mehr oder minder drohende Stellung einnimmt. Unter solchen Umständen auch nur 40—50,000 Mann für Wien disponibel zu machen, ist eine nicht so leichte Aufgabe, als es die meisten Wiener zu glauben scheinen. Daß sie aber wirklich im Vorrücken zur Gränze und über dieselbe begriffen sind, sehen wir aus einem uns so eben aus Preßburg zugekommenen Manifeste."

Wien, 17. Oct. (Wien. Ztg.) In Florisdorf ist nachstehende telegraphische Depesche aus Olmütz eingegangen:

„Reichstags-Deputirter Fischer an den permanenten Ausschuß des hohen Reichstages.

Gestern um 6 Uhr 30 Minuten Abends war die Audienz. Se. Majestät gab der Deputation folgende Antwort: „Aus der Mir überbrachten Adresse des Reichtages ersehe Ich mit Vergnügen, daß derselbe das Gesammtwohl aller Völkerschaften des österreichischen Kaiserstaates vor Augen habe, und die Bemühungen des Reichstages, der drohenden Anarchie entgegen zu wirken, erhalten Meine vollkommene Anerkennung. Ich Meinerseits werde Alles aufbieten, um die so nöthige Ruhe und Sicherheit in der Hauptstadt wieder herzustellen und dem konstituirenden Reichstage die möglichste Gewährschaft für seine ferneren ungestörten Berathungen zu verschaffen."

Florisdorf, am 16. October 1848. Nachmittags 2 Uhr.

Der Reichstags-Ausschuß hat folgende Kundmachung erlassen:

Im Namen des Reichstages wird hiermit erklärt, daß der Kaiserl. General-Major und Stadt-Kommandant von Wien, Herr Matauscheck, sammt allen ihm unterstehenden Kaiserl. Offizieren und dem Amts- und Dienst-Personale des Platz-Kommando's so wie alle militairischen Institute, unter den Schutz des Reichstages und des Volkes von Wien gestellt ist.

Das in der Reichstags-Sitzung vom 13ten erwähnte Schreiben Jellachich's lautet:

„Hoher Reichstag! Aus der Antwort, welche ich gestern die Ehre hatte, an Se. Excellenz den Kommandirenden Grafen Auersperg aus Anlaß einer von Seiten des hohen Reichstages an denselben gerichteten und zweifelsohne von demselben bereits erwiederten Zuschrift zu geben, wird der hohe Reichstag die Motive, welche mich vor die Mauern Wiens geführt haben, zuverlässig mit Beruhigung entnommen haben. Ich erlaube in diesem nur noch die bestimmteste Erklärung hinzuzugeben, daß es mir eben so sehr meine eigene innigste Ueberzeugung, als meine Stellung zur heiligsten Pflicht macht, die freien Institutionen unseres Vaterlandes nicht allein nicht anzutasten, sondern mit allen meinen Kräften zu schützen. Mein jetziges Verhältniß zur herrschenden Partei in Ungarn ist ja eben der Beweis für mein Streben nach Gleichberechtigung und gesetzlicher Freiheit. Die Anarchie, die rohe Gewalt ist ein Fluch für alle Völker, und diese zu bekämpfen ist eines jeden Staatsbürgers Pflicht, und in diesem Sinne biete ich mit aller Energie des Willens und der That jeder gesetzlichen Gewalt meine Hulfe an. Der hohe Reichstag erlaube mir am Schluß noch eine Bemerkung, wie bedauerlich es wäre, wenn bei einem etwanigen Ueberschreiten der österreichischen Gränze durch die magyarischen Truppen die Gegend um Wien der Schauplatz eines blutigen Kampfes und Wien selbst den Gräueln eines verderblichen

Krieges preisgegeben würde, den ich im Interesse der Menschheit und des österreichischen Gesammt-Vaterlandes so gern vermieden und einen Frieden herbeigeführt wissen möchte, der, auf feste Garantieen gestützt, im Stande wäre, Ruhe, Ordnung und gesetzliche Freiheit, somit das glückliche Gedeihen des Kaiserstaates und aller seiner Theile unter dem Scepter unseres constitutionellen Kaisers und Königs bleibend zu sichern. Haupt-Quartier Roth-Neusiedl, den 13. Oct. 1848. Jellachich, Feldmarschall-Lieutenant und Ban."

## Moldau und Wallachei.

Galacz, 2. Oct. (Wien. Ztg.) Das russische Armee-Corps des Generals Luders ist in vollem Anzuge gegen die Wallachei. In Fokschan sind 10,000 Mann Infanterie nebst wenigen Kosaken eingerückt; 4 Regimenter Kavallerie werden daselbst ehestens erwartet. Am 27. September hat General Hastfort nach Ueberschreitung der Gränze Wallachisch-Fokschan besetzt, woselbst ohne Verzug mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Kosaken sind auf der nach Bucharest führenden Straße bereits bis Rimnik vorgerückt. Von Fokschan bis Bucharest sind für die Infanterie 7 leichte Tagmärsche, welche aber auch in 4 Tagen forcirt werden können. Größere Etappenplätze auf dieser Straße sind Slam-Rimnik, Buzno, Urzitscheni. Der Kommandant General Luders ist persönlich in Fokschan eingetroffen; er hat nachstehende an die Bewohner der Wallachei gerichtete Proclamation erlassen:

„Da die Anarchie, die in einem Lande von Meuterern, welche die Zügel der Regierung an sich gerissen, hervorgerufen wurde, die Zukunft dieses Landes in einen bedrohlichen Zustand versetzen kann, und da die Handlungen der aufgetauchten Regierungsgewalt weder den Institutionen angemessen sind, nach welchen dieses Fürstenthum auf Grundlage der Verträge verwaltet wird, noch mit der politischen Verfassung übereinstimmen, mit welcher es zufolge jener Verträge beschenkt wurde, haben Se. Majestät der Kaiser aller Reußen im Einverständnisse mit Sr. Majestät dem Sultan beschlossen, ohne Verzug jenen Uebelständen einen Damm zu setzen und in dem Fürstenthume die gesetzmäßige Regierung auf soliden Grundlagen wiederherzustellen. Dem zufolge bin ich beauftragt in Gemeinschaft mit den Truppen Sr. Majestät des Sultans das Fürstenthum militairisch zu besetzen, um die heillose Einschleppung der revolutionairen Propaganda zu verhindern und im Lande die gesetzliche Regierung wieder aufzurichten. In der vollen Ueberzeugung, daß ihr, pflichtgetreue Bewohner der Wallachei, in diesem Schritte einen neuen und unleugbaren Beweis der hohen Fürsorge erkennen werdet, mit welcher Se. Majestät der Kaiser über die Wohlfahrt eures Landes wachet, fordere ich euch auf, allen Eifers mitzuwirken, auf daß mit allen Mitteln jene Aufgabe erfüllt werde, welche mir von meinem Allerhöchsten Monarchen anvertraut worden ist.

Am 27. September 1848.

Der Kommandant des 5ten Armee-Corps General der Infanterie, Luders."

Es heißt, das russische Besatzungs-Corps in der Wallachei werde 40,000 Mann betragen. Die Truppen sind mit allem Nöthigen zu einem längeren Feldzuge ausgerüstet.

## Griechenland.

Athen, 1. Oct. (A. Z.) Es scheint gewiß, daß der türkische Gesandte, Herr Mussurus, baldigst abgerufen werde; der an demselben zum Verbrecher gewordene junge Mensch, Nadin, soll der türkischen Regierung ausgeliefert werden. Dagegen verpflichtet sich die türkische Regierung, daß dem fraglichen Verbrecher nichts geschehen soll, was gegen den Gang der regelmäßigen Justiz sei; ferner, daß sie Sorge tragen werde, daß an der türkisch-griechischen Gränze nichts mehr vorfalle, was von Seiten Griechenlands zu gerechten Klagen Veranlassung gebe; daß alle die politischen und räuberischen Bandenchefs ins Innere des Landes gebracht und Ruhe und Ordnung hergestellt werde. Die drei Großmächte verpflichten sich, diesen Vertrag aufrecht zu erhalten; wenn also dagegen gehandelt wird, so ist es nicht mehr einfaches Vergehen der Türkei, sondern der drei Mächte.

## Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, 26. Sept. (Fr. Z.) Eine Adresse der deutschen Republikaner an das Volk der Vereinigten Staaten ist in mehreren hiesigen Zeitungen erschienen, hat aber nicht die Wirkung hervorgebracht, welche man sich davon versprochen hatte und zu der in der That die Aufregung berechtigte, welche die ersten Nachrichten von den republikanischen Bewegungen in Europa unter den Bürgern der Vereinigten Staaten allgemein hervorgebracht hatten. Der Eifer ist verraucht; man ist zur Besonnenheit gekommen und hat sich überzeugt, daß eine tausendjährige Geschichte und tausendjährigen Gewohnheiten nicht mit einigen schwindelnden Ideen zu beseitigen sind und vor Allem, daß der Aufbau einer Republik Republikaner und republikanische Gesinnungen erfordere, welche beide in Europa nicht zu Hause sind.

## Miscellen.

Gustav von Struve oder wie er sich nach den Februar-Ereignissen nennt, in denen er sein „von" auf dem Altare der Gleichheit opferte, Gustav Struve, der Held der neuesten tragikomischen republikanischen Bestrebungen in Baden, wird jetzt so häufig genannt, daß einige Angaben über sein früheres Leben willkommen sein dürften. Er lebte mehrere Jahre als unbekannter und unbeschäftigter Advokat in Mannheim, schien sich auch wenig um Rechtswissenschaft zu kummern und ging beinahe ausschließlich mit Englischen Familien um. Durch einen Engländer wurde er in die Geheimnisse der Phrenologie eingeweiht, die er nun zum Gegenstande seiner eifrigsten Studien machte. Er hielt über diese Wissenschaft Vorlesungen in Mannheim, Heidelberg, Bonn ꝛc. und gab auch eine Schrift darüber heraus, die, was nicht zu leugnen ist, manches Interessante enthält, namentlich Schilderungen bekannter Personen in phrenologischer Hinsicht. Hatte Struve

schon früher in Mannheim für einen Sonderling gegolten, weil er kein Fleisch aß, sich aller geistigen Getränke enthielt und sogar den Genuß von Eiern für ein Unrecht erklärte, weil durch denselben der Keim eines künftigen lebendigen Wesens getödtet würde, so machte ihn seine Begeisterung für Phrenologie in der öffentlichen Meinung fast lächerlich. Man erzählt sogar, er habe seine jetzige Frau, die Tochter eines Sprachlehrers Dusar, nur aus phrenologischer Liebe geheirathet; er hatte nämlich Gelegenheit, den Kopf des Fräulein Dusar in phrenologischer Hinsicht zu untersuchen und fand denselben seinem Systeme so vollkommen entsprechend gebildet, daß er sich sofort in den Kopf und das Mädchen verliebte und die Schöne mit dem Normalkopfe heirathete. An der Politik nahm er gar keinen Antheil, bis ihm die Redaction des Mannheimer Journals übertragen wurde. Er kam da bald mit der Censur in Conflict, zog sich mehrere Preßprozesse zu und wurde zu mehrmonatlichem Gefängnisse verurtheilt. Seine Heftigkeit nöthigte ihn endlich die Redaction niederzulegen und er wäre brodlos gewesen, wenn nicht einige Männer zusammengetreten wären, ihm die Mittel zur Gründung des „Deutschen Zuschauers" zu verschaffen. Durch dieses Blatt kam er mit allen Unzufriedenen in Deutschland in Verbindung und nach den Berichten, die ihm diese sandten, beurtheilte er die Stimmung Deutschlands. Seine Handlungen haben dem entsprochen und ihn nun in die Kasematten der Festung — Rastatt gebracht. —

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 146. Den 14. October 1848. E. G. v. Bröcker, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des hiesigen Elementarlehrer-Seminars, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken- und 22 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pro 1849 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 23. d. M. und zum Peretorge am 26. d. M. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 12. October 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Evang. Bibelgesellschaft wird ihr diesjähriges Bibelfest nächsten Sonntag, den 17ten d. M. Vormittags von 10 Uhr ab in der St. Johanniskirche feiern. 2

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrener und mit guten Zeugnissen versehener Disponent kann eine Anstellung auf einem größeren Gute unweit Dorpat erhalten. Es wird vorzugsweise, doch nicht unbedingt ein Mann ohne Familie gewünscht. Er würde die Disposition ohne Kleeten und Buchführung zu übernehmen haben. — Eben so wird ein geschickter Schaafmeister für dasselbe Gut gewünscht, zur Leitung einer Merinoschäferei. Darauf Reflectirende können den Nachweis über das betreffende Gut bei C. F. Silsky in Dorpat erhalten und sich darauf an den Gutsherrn selbst wenden. 2

Es wird für ein Landgut ehstnischen Districtes, eine deutsche Wirthin von gesetzten Jahren gesucht, nähere Auskunft ertheilt darüber die Schünmannsche Buchdruckerei. 1

Gegen sichere Hypothek wird ein Kapital von 1500 bis 2000 Rbl. S. gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Schünmannsche Buchdruckerei. 3

Einem hochgeehrten Publicum zeige ich hiermittelst ergebenst an, daß ich nunmehr ins elterliche Haus beim Kaufhofe hingezogen bin. 1

Bäckermeister Paul Borck.

Das neu gebaute Wohnhaus am Dom-Berge ist zu vermiethen und die zweite Etage desselben gleich zu beziehen. Nähere Auskunft erhält man in der Universitätsbuchhandlung. 2

Kartoffelmehl zu 1,50 Cop. S. das Lß ist zu haben, im Kaufmann Bauchschen Hause im Quartier der Frau von der Borg. 2

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Gustav Laut, Buchbindergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 104.

Sonnabend 16. October. 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich..

## Inländische Nachrichten.

### Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgen Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Epidemie am 26. Juli bis zum 13. October 1848..... | 1162 | 759 | 371 | 32 |
| Vom 13. bis zum 16. October 1848 ..... | 8 | 17 | 3 | 20 |
| Demnach überhaupt: | 1170 | 776 | 374 | 20 |

Riga, 13. Oct. Am 9. Oct. hat 1, am 10. Oct. 1, am 11. und 12. Oct. kein Sterbefall an der Cholera stattgefunden. Noch krank verblieben sind 4 und in der Besserung befindlich 2 Personen.

St. Petersburg, 11. Oct. Zum 8. Octbr. waren 98 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 10, genasen 7 und starben 5 (darunter 3 in den Wohnungen). Am 9. Oct. erkrankten 9, genasen 6 und starben 9 (darunter 5 in den Wohnungen.) Zum 10. Oct. verblieben demnach 90 Kranke in Behandlung.

In Nr. 224 der St. Petersburgischen Zeitung (s. Nr. 102 d. Ztg.) ist in der Mittheilung über den, in Kasan am 10. August dieses Jahres stattgehabten Brand berichtet worden, daß Se. Majestät der Kaiser zur Unterstützung der heimgesuchten Bewohner der Stadt ein Geschenk von 30,000 R. S. Allergnädigst zu bewilligen geruht haben. — Wir ersehen aus einer ferneren Mittheilung in der Nordischen Biene, daß nach der Allerhöchsten Bestimmung die erwähnten Unterstützungsgelder vorzugsweise an die am meisten hülfsbedürftigen Bewohner Kasans, zur Beschaffung der nothwendigsten Bedürfnißgegenstände, vertheilt werden sollen und daß Se. Majestät außerdem noch 300,000 R. S. aus dem Reichsschatze, als ein Darlehn auf 50 Jahre zum Wiederaufbaue der eingeäscherten Häuser, Allergnädigst anzuweisen geruht haben.

Durch die anhaltende große Dürre während des diesjährigen Sommers haben in den Gouvernements: Pensa, Riasan, Tula, Saratow, Simbirsk, Woronesh, Tambow, Kursk, Charkow, Poltawa, Jekatherinoßlaw, Cherßon und Taurien — das Getraide und der Graswuchs bedeutend gelitten; obwohl nun in Folge dessen die Ernte in diesen Gouvernements wenig ausgiebig gewesen, ist dennoch nirgends Grund zur Besorgniß vor etwaigem Mangel vorhanden, da aus den vorhergehenden gesegneten Jahren noch hinlängliche Vorräthe vorhanden, die Gemeinde-Magazine mit Getraide gefüllt und endlich für diesen Zweck ausreichende Geldfonds zusammengebracht sind. Nur allein in den Magazinen auf den Privatgütern in den genannten 13 Gouvernements sind gegen 3.864,110 Tschetwert Getraide aufgespeichert und das in den Kredit-Anstalten niedergelegte Verpflegungs-Kapital beträgt 1.210,868 R. S. Auch in Privathänden befinden sich sehr beträchtliche Getraide-Vorräthe, die z. B. im Gouv. Pensa auf 1.500,000 Tschetw. und in den Gouv. Ssimbirsk und Jekatherinoslaw auf mehr als 1 Mill. Tschetw. sich belaufen.

Das Ministerium des Innern hat indeß eine Verfügung erlassen, der zu Folge zur Bestellung der Winterung aus den Gemeinde-Magazinen Saatgetraide und im Nothfalle auch Getraide zur Verpflegung verabfolgt werden sollen und aus den neuerdings eingegangenen Berichten geht hervor, daß die Winterfelder überall bestellt und bei der günstigen Herbstwitterung die Saaten gut aufgegangen sind. Zur Frühjahrsbestellung wird in den Gemeinde-Magazinen Sommergetraide aufgespeichert. (St. Pet. Z.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 15. October. (B. N.) „Die Republikaner von gestern", sagt das Journal des Debats, führen bittere Klagen darüber, daß der Chef der ausübenden Gewalt die Minister unter den alten Dienern des Königthumes gesucht habe. Aber ernsthaft gesprochen, Mitbürger, woher hätte er sie denn nehmen sollen? warum seid ihr nicht reicher? Der Chef der ausübenden Gewalt nimmt die Minister aus der Majorität, er wählt die, welche von der Versammlung selbst am allgemeinsten bezeichnet werden. Er hat wohl begriffen, daß der Verwaltung Leute fehlten, welche eine gewisse Gabe der Rede, eine gewisse Geschäfts-Erfahrung besitzen, und deren Charakter dem Lande ein gewisses Vertrauen einflößt; er hat sie da genommen, wo sie waren, und wenn sie anderswo nicht zu finden sind, wer ist Schuld daran? Eines der Organe

der Mißvergnügten ruft mit klagender Stimme aus: Ach! selbst die Monarchie hatte für den öffentlichen Unterricht, die Künste und Wissenschaften Männer, die Cousin, Villemain und Guizot hießen, und jetzt, müssen wir sagen, muß sich die Republik noch bis unter die Monarchie herablassen. Wir wollen das nicht in Abrede stellen, aber, wie gesagt, wer ist denn Schuld daran? Leute wie Guizot, Cousin oder Villemain kann man nicht fabriciren, wie die Assignaten, und der Gen. Cavaignac hätte die Laterne des Diogenes zur Hand nehmen und auf allen Bänken des Berges umhersuchen können, und würde nicht einmal Münze gefunden haben!"

Heute (Montag) sollte eine großartige Arbeiter-Demonstration zu Ehren des Ex-Präfekten Ducoux stattfinden. Alle Anstalten waren getroffen, allein sämmtliche demokratische Blätter warnen das Volk, keine öffentliche Manifestation zu veranstalten, welche der royalistischen Partei (Lamoricière) offenbar nur eine schöne Gelegenheit bieten würde, die echten Republikaner zusammenzuschießen. Darum wird also jeder Aufzug unterbleiben.

Folgendes ist der Wortlaut der Motion des Berges zu Gunsten der Mai- und Junigefangenen: Art. 1. Allgemeine Amnestie ist allen Denjenigen gewährt, welche politischer Verbrechen und Vergehen angeklagt sind, die sie in Paris oder in den Departements begangen haben. Art. 2. Alle Untersuchungen und begonnene Prozesse aus diesen Gründen werden abgebrochen oder niedergeschlagen. Art. 3. Die schon ausgesprochenen Urtheile, Strafen, Geldbußen u. s. w. werden vernichtet und resp. wiedererstattet.

Briefe aus Claremont melden den Gesundheitszustand Ludwig Philipps (Graf von Neuilly) keineswegs als so leidend, wie ihn mehrere Blätter jüngst schilderten. Im Gegentheil lebt die ganze Königsfamilie gesund und wohl. Die Prinzessinnen besonders freuen sich, daß sie jetzt ihre volle, bürgerliche Freiheit genießen. Ludwig Philipp selbst liest vom Morgen bis Abend nichts als englische und französische, selten deutsche Zeitungen im Original. Er spricht Niemanden, und sagt zu seiner Umgebung, daß er fest an das Gedeihen und die Befestigung der Republik in Frankreich glaube. Woran es auch in Claremont zu fehlen scheint, ist Geld.

Nach dem Journal des Débats berieth vorgestern vor dem Zusammentritte der Büreaus (Abtheilungen) viele Repräsentanten verschiedener Ansichten über die Frage der Aufhebung des Belagerungszustandes. Die Minister Lamoricière, Marie und Freslon waren anwesend. Die zwei Ersteren erklärten, daß die vollziehende Gewalt jetzt die Aufhebung des Belagerungszustandes für ungefährlich halte; die Gesetze über die Presse und die Klubs aber gäben der Regierung keine genügenden Waffen, und ihre Abänderung dürfte daher vielleicht nothwendig werden. Diese Erklärungen, welche den um 11 Uhr sich versammelnden Büreaus mitgetheilt wurden, fanden günstige Aufnahme. Die meisten der ernannten Commissaire zeigten sich geneigt, der Ansicht der Regierung zuzustimmen und ihre Erläuterung als befriedigend anzuerkennen. Die Aufschlusse, welche mehrere Repräsentanten über die Stimmung zu Paris und über die Vorgänge in den Klubs gaben, machten in den Büreaus einen ziemlich lebhaften Eindruck. Der Maire Berger und andere Mitglieder seines Büreau's führten sehr ernste Thatsachen an und berichteten über Androhungen von Gewaltthätigkeiten gegen Cavaignac und die Mitglieder der Versammlung. Dennoch schien die allgemeine Ansicht der Klubs für Aufhebung des Belagerungszustandes zu sein; es gab sich jedoch gleichzeitig die Absicht kund, der Regierung den nöthigen Beistand zur Verhinderung von Mißbräuchen der Presse und der Klubs zu leisten und als letztes Mittel auf den Belagerungszustand zurückzukommen, falls die Umstände es nöthig machen sollten. Allgemein schien man auch der Meinung zu sein, daß für den Fall einer Prorogation der National-Versammlung die Regierung bevollmächtigt werden müsse, auf eigene Verantwortlichkeit vorläufig den Belagerungs-Zustand bis zur Einberufung der Versammlung, die sofort durch Vermittelung der Kommission geschehen würde, wieder in Kraft treten zu lassen.

Auf Martinique und Guadeloupe wollen nach Berichten vom 10. Sept. die Neger nicht mehr arbeiten; die Auswanderungen dauern fort, und die reichsten Einwohner entfernen sich. An Lebensmitteln herrscht schon Mangel.

Green, welcher vorigen Sonntag mit seinem großen Ballon, dem „Kontinent", in Paris aufgestiegen war, ist erst am Montag Morgen bei Vichy, im Departement des Allier, 90 Stunden von Paris, wieder zur Erde gekommen.

In dem Klub der „Arbeiter-Association" haben die meisten Redner bei Erörterung der Frage, wer Präsident der Republik sein solle, den Dr. Raspail vorgeschlagen, weil er dem Volke National-Küchen und National-Werkstätten versprochen habe; einige Andere stimmten für Louis Bonaparte, der laut seiner Broschüre über den Pauperismus auch ein Freund der Armen sei; dabei wurde jedoch die Bedingung gestellt, daß er Raspail, Barbès und Blanqui zu Ministern nehme.

Straßburg, 13. Oct. (S. M.) Am 24sten October werden es 200 Jahre, daß das Elsaß (durch Verrath) mit Frankreich vereinigt worden ist. Zur Erinnerung an dieses Ereigniß wird ein großes Volksfest vorbereitet, das nach und nach in den drei elsässischen Hauptstädten, Straßburg, Colmar und Mülhausen, gefeiert werden soll. Die hiesige Stadtverwaltung hat bereits das Programm veröffentlicht. Das Fest beginnt am 22. d. in den besagten Städten wo die Grundsteine zu Denkmalen dieses Ereignisses werden gelegt werden. Straßburg ist der Mittelpunkt der Festlichkeiten. Musterungen von Truppen und Nationalgarden, festliche Aufzüge, große allgemeine Verbrüderungs-Mahle, Beleuchtung der ganzen Stadt und besonders des Münsterthurmes, Feuerwerke, bunt strahlende und von National-

Melodieen wiederhallende Böte auf dem Kanal, Schauspiele, Bälle, Freudenfeuer auf allen Höhen und an dem Rheinufer, dieses sind, nächst den Kundgebungen durch das Wort, die vorzüglichsten Freuden-Aeußerungen der Elsaßer für ihre Einverleibung in die französische Nation. Daß in diesem Augenblicke, wo die gemischten Nationalitäten sich zu scheiden und namentlich einzelne abgelöste deutsche Volkszweige sich ihrem Stamme wieder anzuschließen streben, die bevorstehende Kundgebung von bezeichnender Bedeutung ist, dieses bedarf keiner weitläuftigen Beweisführung, denn man möge es wohl bedenken, während in Polen, Ungarn, Böhmen, Holland und allenthalben, wo noch ein deutsches Element neben oder unter einem fremden fortlebt, eine gewisse Sehnsucht nach dem Mutterlande obwaltet, feiert das mit den Deutschen stamm- und sprachverwandte Elsaß einstimmig seinen Anschluß an Frankreich oder seine Trennung von Deutschland!

Paris, 18. Oct. (Pr. St.-A.) Der heutige Moniteur enthält folgendes: „Gewisse Journale verbreiten Gerüchte, die angeblich in dem Vorsaale der National-Versammlung umliefen und laut denen das Volk eine feindliche Demonstration gegen die Regierung beabsichtige. Diese Gerüchte, wenn dergleichen wirklich im Umlauf waren, sind durchaus falsch und erlogen. Es ist weder von einem derartigen Vorhaben eine Anzeige gemacht, noch ist ein solches beabsichtigt oder im Werke. Uebrigens ist die Regierung, durch die Gesetze gegen die Volks-Zusammenrottungen bewaffnet, fest entschlossen, jeder aufrührerischen Bewegung, von welcher Seite sie auch immer ausgehen möchte, mit aller Strenge, zu der jene Gesetze sie ermächtigen, entgegenzutreten.“

Das angekündigte demokratisch- und sozialistische Bankett, zu einem Frank das Gedeck, hat gestern Abend an der Barrière Poissonière stattgefunden. Galignani's Messenger berichtet darüber: „Es nahmen über 2000 Personen daran Theil, und da in Einem Raum nicht Platz genug für Alle war, so theilten sie sich in zwei Sectionen; in der einen führte Pierre Leroux den Vorsitz, in der anderen, kleineren, Herr d'Alton Shee. Man hatte angezeigt, es würden 200 oder wenigstens 150 Volksrepräsentanten anwesend sein, und Lamennais werde als Präsident, Ledru Rollin als Vice-Präsident, fungiren. Es waren aber nur 3 Repräsentanten gegenwärtig, Pierre Leroux, Proudhon und Greppo. Das Ausbleiben der Anderen erregte einiges Aufsehen. Zahlreiche Toaste wurden ausgebracht, und die folgenden erhielten lauten Beifall: „Dem alten Berge!“ von Pierre Leroux; „der wiener Revolution!“ von Madier de Monjau, Advokaten; „der Vereinigung der Demokraten!“ von Cabet; „der demokratisch-sozialistischen Republik!“ von d'Alton Shee. Gegen 7 Uhr schloß das Haupt-Bankett mit patriotischen Gesängen, worauf Pierre Leroux, Proudhon und Cabet, von einigen ihrer Freunde begleitet, in die kleinere Versammlung gingen und Anreden an diese hielten. Dann zerstreuten sich die Gäste. Eine Menge Arbeitergruppen sammelten sich auf dem äußeren Boulevard und am Eingange der Rue des Poissonnière, aber die Ruhe wurde nicht gestört. Die Behörden hatten Maßregeln zur Erhaltung der Ordnung getroffen.“

## England.

London, 17. Oct. (Pr. St.-A.) Der Globe ist ermächtigt, die Angabe des Fürsten Carini, Lord Palmerston habe die bestimmte Zusicherung ertheilt, daß die englische Regierung der militairischen Expedition Neapels zur Herstellung von Frieden und Ordnung in Sicilien keinerlei Hindernisse in den Weg legen wolle, für durchaus unbegründet zu erklären.

Die Minister, welche noch auf ihren Landsitzen weilen, werden in dieser Woche nach der Stadt kommen, um darüber zu berathen, was mit den irländischen Aufrührern, welche der Gerichtshof in Clonmel verurtheilt hat, geschehen soll. Die Dampffregatte „Dragon“ hat Befehl erhalten, nach Cork abzugehen, um dort die zur Deportation bestimmten irländischen Verurtheilten aufzunehmen und sie nach dem ihnen angewiesenen Straforte zu bringen.

Die erwähnte, von vielen Einwohnern Dublins unterzeichnete Denkschrift zu Gunsten S. O'Briens wurde am 16ten dem Lord Lieutenant überreicht. Derselbe erwiederte der Deputation, daß er, da die Kommission zu Clonmel noch mit dem gerichtlichen Verfahren gegen mehrere mit S. O'Brien des nämlichen Verbrechens angeklagte Personen beschäftigt und überdieß von den Anwälten des Verurtheilten ein Einspruch erhoben worden sei, eine bestimmte Antwort auf die Denkschrift für jetzt nicht ertheilen, wohl aber versichern könne, daß man auf die Anempfehlung der Jury volles Gewicht legen werde.

## Spanien.

Madrid, 10. Okt. (Pr. St. A.) Ein beklagenswerther Unfall hat eine zur Verfolgung der Rebellen in Catalonien abgesandte Kolonne Königlicher Truppen betroffen. Am 1sten wurde diese aus 300 Mann bestehende, von dem Oberst-Lieutenant Bofill befehligte Kolonne von etwa 800 Karlisten in der Umgegend von Maureſa plötzlich überfallen und zum Theil niedergemacht, zum Theil gänzlich versprengt, so daß nur sieben Soldaten sich retten konnten. Der Oberst-Lieutenant Bofill blieb tödtlich verwundet auf dem Platze.

Dem Heraldo zufolge erlitt ein anderes Truppen-Corps, das sich in ein Gefecht mit einer ihm an Zahl überlegenen Bande von Karlisten eingelassen hatte, eine Niederlage bei Villafranca del Panades.

Madrid, 13. Okt. (Pr. St. A.) In Folge des Ausspruches des in Barcelona zur Aburtheilung der in die letzthin dort entdeckte Verschwörung verwickelten Militair- und Civil-Personen niedergesetzten Kriegsgerichtes wurden am 9ten in der dortigen Citadelle drei Offiziere erschossen. Die übrigen Schuldigen wurden zu achtjährigen Galeerenstrafen verurtheilt. Mehr als vierzig Offiziere wurden theils in Barcelona, theils in anderen festen Plätzen Cataloniens verhaftet. Andere hatten sich durch Flucht diesem Schicksal entzogen. Man glaubte, der Generalcapitain Cordowa würde am 12ten Barcelona

verlassen, um die militairischen Operationen persönlich zu leiten.

## Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. Oct. (O. P. A. Z.) Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Stephan von Oesterreich ist hier angekommen.

Berlin, 20. Oct. Auf das von der Stadtverordneten-Versammlung an Se. Maj. den König unter dem 15. d. M. gerichtete Glückwunschschreiben ist die nachfolgende Antwort Sr. Maj. eingegangen.

„Mit wahrer Freude habe Ich an Meinem Geburtstage den Ausdruck treuer Gesinnungen von den Vertretern Meiner lieben Vaterstadt entgegengenommen. Es ist Meinem Herzen wohlthuend, daß Sie diese Treue aus dem Bewußtsein der Wahrhaftigkeit schöpfen, die Meine Verheißungen vom März d. J., wie alle Meine Bestrebungen für das Vaterland stets geleitet hat. Ja, Ich will, wie Ich es immer als meine schönste und heiligste Aufgabe erkannt habe, Mein getreues Volk zur wahren Freiheit führen, darum habe Ich seine Vertreter berufen, darum in aller Langmuth, den Ausdruck jeder Art von Gesinnung zu Stande kommen lassen, und Ich habe zum Troste aller aufrichtigen Freunde des Vaterlandes erkannt, daß der Sinn für Ordnung und Gesetzlichkeit, wie für wahrhaft deutsche Sitten und Einrichtungen, bei dem besten und größten Theil Meines Volkes nicht erloschen ist, sondern nur der Anregung bedarf, um zum Segen Aller sich zu entfalten. So wollen Sie denn fernerhin im festen Vertrauen zu Mir stehen, und sich nicht beirren lassen. Sanssouci, 18. Oct. 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An die Stadtverordneten zu Berlin".

Berlin, 21. Oct. (B. N.) JJ. MM. der König und die Königin werden, wie in jedem Jahre, im November das Charlottenburger Schloß beziehen, wozu bereits alle Einrichtungen getroffen sind. Ob JJ. MM. von Weihnachten ab das hiesige königl. Schloß bewohnen, oder den ganzen Winter über in Charlottenburg zubringen werden, ist noch ungewiß.

Der Magistrat hat auf das, Sr. M. am 15. d. M. überreichte Glückwunschschreiben folgende Antwort erhalten: Je ernster die Zeit und je düsterer oft der Geist erscheint, der aus ihr spricht, um so erfreuter und dankbarer empfange Ich die erneuerten Versicherungen alter Liebe und Anhänglichkeit, wie solche der Magistrat von Berlin Mir mit seinen Glückwunschen zu Meinem Geburtsfeste entgegengebracht hat. Hoffen wir zu Gott, daß das Vertrauen, welches diese Versicherungen trägt und begleitet, so wie Meine aufrichtige Erwiderung desselben uns glücklich durch das Dunkel dieser Tage hindurchleitet und das hohe Ziel erreichen lassen wird, nach welchem wir Alle gemeinsam streben.

Sanssouci, den 19. October 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Magistrat zu Berlin. Eichmann.

Berlin, 21. Oct. Die öffentliche Sitzung der Königlichen Akademie der Wissenschaften zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs am 19. Okt. eröffnete der vorsitzende Secretair Herr Encke mit einer Einleitungsrede. Er erinnerte an den vor 200 Jahren geschlossenen westfälischen Frieden, der die dunkelste Periode der neueren deutschen Geschichte beendigt habe, während wir jetzt an dem Anfange einer neuen ständen, welche durch den Mißbrauch der Rede und die daraus hervorgegangenen neuesten Gräuel uns mit ähnlichen Zerwürfnissen bedrohe. Im deutschen Sinne sei vorzüglich zu beklagen, daß der Anstoß zu der Bewegung von außen gekommen, und daß mit den Waffen der Unwahrheit gegen die frühere Verwaltung gekämpft werde. Vielmehr beruhe die Hoffnung auf eine glückliche Durchführung der eingeleiteten Reformen für Preußen wesentlich auf dem trefflichen Kern, den die frühere Verwaltung gebildet, weshalb die Verknüpfung der Vergangenheit mit der Zukunft die Hauptaufgabe Preußens sei. Das natürliche Band zwischen beiden bilde die Macht der Krone, an welche sich alle früheren geschichtlichen Erinnerungen anschlössen, während sie als das nicht wechselnde Element der künftigen Staats-Verfassung, in Verbindung mit der immer von Zeit zu Zeit sich erneuernden Volks-Vertretung, die Zukunft Preußens sicherstelle. Die neue Zeit füge deshalb zu den Gefühlen, mit welchen wir früher diese Feier begangen hätten, noch eine hochwichtige Betrachtung hinzu, und fordere auf, die Wünsche für die Erhaltung Sr. Majestät des Königs und des Königlichen Hauses in erhöhter Weise kundzugeben.

Am Schlusse der kurzen Darstellung der Thätigkeit der Akademie in dem verflossenen Jahre welche hierauf folgte, erwähnte der Redner noch, daß die neuere Bestimmung der Elemente des Planeten Neptun in keiner Art dem großen Verdienste des Herrn le Verrier in den Augen der Sachkenner Abbruch thäte, da die Entdeckung dieses Planeten lediglich seiner scharfsinnigen Benutzung der durch die hohe Ausbildung der Astronomie vorbereiteten Data zu verdanken sei.

Hierauf las Herr Ehrenberg über das gewöhnlich in der Atmosphäre unsichtbar getragene formenreiche Leben. Bevor das gewöhnliche Verhältniß des kleinsten Lebens in der Atmosphäre bekannt sei, gebe es keinen Maßstab für das ungewöhnliche. Nach einer geschichtlichen Einleitung wurden zuerst die Verhältnisse des Luftstaubes der Atmosphäre im August d. J. in und um Berlin erläutert, über Einhundert organische, zum Theil lebende mikroskopische Formen der Luft von Berlin namentlich aufgeführt und im Einzelnen ihre Schädlichkeit als unwahrscheinlich beurtheilt. Daran knüpfte der Vortragende noch eine große, auch die jetzige Epidemie berührende Untersuchungsreihe aus den Monaten September und Oktober d. J., welche wieder über Einhundert unsichtbare kleine Organismen ergeben hat, unter denen sieben- unddreißig von den ersten verschieden sind. Die Verhältnisse Berlins wurden mit den gleichzeitigen vom Harz und mit denen vom Libanon in Syrien im Jahre 1821 speziell verglichen, wo sich Vieles übereinstimmend zeigte. Die Gesammtzahl der bekannten mikroskopischen Organismen des Luftkreises wurde als die Zahl 300 übersteigend angezeigt und

zum Schlusse der besonderen Methoden Erwähnung gethan, wodurch diese Untersuchung allein möglich geworden.

Bis zum 20. Oct. Mittags waren an der asiatischen Cholera als erkrankt angemeldet 2228 Personen, Zugang von gestern bis heute Mittag 24. Zusammen 2252. Davon sind gestorben 1420, genesen 605, in ärztlicher Behandlung 227. Summa 2252.

## Schweiz.

Basel, 17. Oct. (B. N.) Der Vorort fordert die Stände auf, die wegen des Todes des Fürsten Lichnowski und des Grafen von Auerswald steckbrieflich Verfolgten im Betretungsfalle zu verhaften.

Den 14. Oktober erhielt der Vorort die offizielle Anzeige, daß der Feldmarschall Radetzky alle seine gegen den Kanton Tessin ausgeführten Maßregeln aufgehoben hat und der Verkehr wieder wie früher hergestellt ist. Der Feldmarschall hat die eidgenössischen Repräsentanten eingeladen, ihm einen Besuch in seinem Haupt-Quartier zu Mailand zu machen.

## Italien.

Turin, 11. Okt. (A. Z.) Die Gazz. Piemont. meldet, daß Herr Heckscher am 9. Okt. eine Privat-Audienz beim Könige gehabt hat, in welcher er diesem seine Beglaubigungsschreiben als in außerordentlicher Mission Gesandter der deutschen Centralgewalt einreichte.

Turin, 11. Oct. (B. N.) Bei der am 9ten gehaltenen großen Heerschau der Nationalgarde wurde allgemein der Ruf „Tod den Aristokraten! Es lebe Karl Albert, König von Ober-Italien!“ vernommen. Am 6. schon ist der deutsche Reichsminister Heckscher hier eingetroffen und hat dem König ein Schreiben des Reichsverwesers übergeben. — Man rüstet sich hier von Neuem, die Festungen werden versorgt, die Bürgerwehr bewaffnet. Radetzky soll erkrankt sein. In Modena sollen die Ungarn mit den Croaten handgemein geworden sein und die kaiserliche Kokarde weggeworfen haben. Der Herzog soll wieder geflüchtet sein. In Livorno ist der neue Gouverneur Montanelli unter großem Jubel eingezogen.

Der italienische Nationalcongreß hat am 10ten seine erste Sitzung gehalten. Gioberti hielt als Präsident die Eröffnungsrede und sprach den Grundsatz der Völkerverbrüderung aus. Mamiani, Gioberti, Romeo der Aeltere wurden zu Präsidenten, Perez und der Fürst von Canino zu Vice-Präsidenten gewählt.

Das neapolitanische Hofblatt „Il Tempo“ meldet Folgendes: „Wir wiederholen es, damit in dieser Beziehung kein Zweifel mehr obwalte: die neapolitanische Regierung hat weder den Waffenstillstand, noch die englisch-französische Vermittelung in der sicilianischen Frage angenommen. Der Zustand der Dinge, welchen die Vermittelung herbeigeführt hat, muß aufhören, denn er dient nur dazu die Macht der Rebellen zu verstärken.“ Nach dem Corriere mercantile hat die sicilianische Regierung den Verkauf der National-Domainen verordnet und die Ausgabe von 25 Millionen Frs. Papiergeld beschlossen. Die Feindseligkeiten auf Sicilien hatten noch nicht wieder begonnen.

## Oesterreich.

Prag, 14. Oct. (H. C.) Die von Wien hierher geflüchteten 36 Reichstags-Deputirte haben gestern ein offenes Manifest erlassen, in welchem sie sich gegen den Wiener Aufstand, welchem magyarische Umtriebe nach ihrer Ansicht zu Grunde liegen, offen aussprechen, gegen alle Beschlusse des Reichstages, vom 6. d. angefangen, (auch gegen die Steuerbewilligung?) protestiren, weil sie unter dem Einflusse einer terroristischen Partei gefaßt wurden, die Lehre, daß hinter der Minorität des Reichstages die Majorität des Volkes stehe, als eine verbrecherische verdammen, sich gegen die Uebernahme der Executivgewalt durch den Reichstag verwahren und nicht eher ihre Sitze im Reichstage einzunehmen erklären, als bis die gesetzliche Ordnung wieder hergestellt und dem Reichstage in seiner Gesammtheit wie in den einzelnen Mitgliedern hinreichende Garantieen der persönlichen Sicherheit geboten sind. Zum Schlusse erklären sie sich für die constitutionell-demokratische Monarchie und bereit, gegen die Reaction eben so kräftig zu kämpfen, wie sie jetzt gegen die Anarchie sich erheben.

Prag, 15. Oct. (D. A. Z.) Fürst Windisch-Grätz, der zum Generalissimus aller bei Wien concentrirten Truppen ernannt sein soll, ist heute früh unter starker Militär-Begleitung per Eisenbahn nach Olmütz gereist. Dort wird er zwei Tage verweilen und die Befehle des Kaisers entgegennehmen. Von dort begiebt er sich in das Lager bei Wien, um die sämmtlichen Truppen zu mustern. Möge damit seine Thätigkeit beendet sein und die traurige Prophezeiung seiner weiteren Thätigkeit nicht in Erfüllung gehen! Wir haben mit Reisenden, die heute Nachts hier angekommen, gesprochen. Sie schildern die Lage Wiens als trostlos, das Proletariat furchtbar drohend, die Wiener selbst zwar kampfbereit und todesmuthig, aber ihre Niederlage als gewiß voraussehend.

Wien, 17. Oct. Das Journ. d. Oesterr. Lloyd äußert sich über die Lage von Wien folgendermaßen: „Die Stadt trägt immer noch dasselbe farbenunbestimmte Gepräge, wie es in den letzten Nummern dieses Blattes zu schildern verursacht wurde. Ein Gesammtbild der hiesigen Zustände zu geben, ist eben so unmöglich, als das Ende unserer täglich steigenden Bedrängniß abzusehen. Uns Alle umrauscht der Strom der Bewegung, dem die seltsamen Zustände, unter welchen wir leben, entsprungen; die große Masse läßt sich mit fortschwemmen kraft- und bewußtlos — nur wenige kühne, besonnene Schwimmer vermögen des Stromes Herr zu werden und einem bestimmten Ziele entgegenzusteuern. Wie die Wellen des Meeres sich folgen, eine die andere verdrängend und überstürzend, so drängen und überstürzen sich die Bilder, welche täglich vor unseren staunenden Blicken auftauchen. Wir sind so weit gekommen, daß uns das Wunderbare zur Gewohnheit geworden und das sonst Gewöhnliche uns wunderbar erscheint. Wenn sich jetzt ein deutscher Dichter fände, der, inmitten der Bewegungen stehend, unbekümmert um das Wohl und Wehe seiner Brü-

der, mit ruhigem Blicke und sicherer Hand das bunte Leben um uns zu malen vermöchte, er würde eine Fülle des Stoffes zu bewältigen finden, wie ihn die Weltgeschichte in einem Menschenalter wohl nicht zweimal bietet. Wir gestehen, daß wir das Wehe der Gegenwart zu tief mitfühlen, um mit ruhiger Hand zur Feder greifen zu können. Unter den neuen Bildern, welche heute vor uns auftauchen, nahm besonders eines unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Eben (4½ Uhr Nachmittags) wallt ein unabsehbarer Zug von Frauen und Mädchen unter ohrenverwirrendem Geplauder und Gemurmel die Straße hinab. Sie wollen, wie es heißt, als Monster-Deputation der weiblichen Bevölkerung Wiens nach dem Reichstage ziehen, um bei der Versammlung das schleunige Aufgebot des Landsturmes zu erwirken. Auf der Aula herrscht fortwährend ein reges Leben. Eine zahllose, bunt zusammengewürfelte Menschenmasse jedes Alters und Geschlechtes wogt dort auf und ab. Eine schwarzrothgoldene Standarte ragt hoch empor, darauf man die Worte liest: „Werbeplatz der Mobilgarden.“ Rund umher blitzen Bajonette empor, Säbel klirren, bunte Federn wallen von den kecken Calabreser-Hüten der todesmuthigen Söhne der wiener Aula. Hin und wieder ertönt dazwischen, gleichsam als Einladung zu der Werbung, munteres langanhaltendes Trommelgewirbel oder die weithintönende Kriegsmusik der akademischen Legion. Morgen, so heißt es überall, morgen ist der verhängnißvolle Tag, wo der große Racenkampf entschieden werden soll. Das Heer der Magyaren soll in der Nähe stehen und sich zu dem Angriffe auf die Schaaren des Kroaten-Bans vorbereiten.

„O Freiheit, Freiheit! Du Lebensbedürfniß des denkenden Menschen — ist denn dein Hauch nicht wie das Säuseln des Frühlingswindes, befruchtend und erquickend, das Erkaltete durchglühend und das Erstarrte zu neuem Leben weckend, und kannst du deinen Einzug in die Länder nie anders halten, als über das Blut und die Leichen deiner eigenen Kinder?“

Wien, 17. Oct., 12 Uhr Mittags. (A. Oest. Z.) Vom Stephansthurme wird so eben berichtet, daß die Hauptmacht Jelachich's sich nach Schwechat hin in Bewegung setzt, wahrscheinlich um den bereits über die österreichische Gränze geschrittenen Ungarn entgegen zu ziehen. Endlich durfte also der entscheidende Augenblick heranrucken. Die Bewegungen der Kroaten werden vom Stephansthurme genau beobachtet, und das National-Garde-Oberkommando trifft demgemäß seine Maßregeln. Der Jubel der Bevölkerung ist ungemein, daß es nun endlich zu dem so lange herbeigewunschten Kampfe kommen soll. Die bisher im Belvedere angemeldeten Freiwilligen, welche sich zum Dienste außer der Stadt bereit erklären, zählten heute Mittags schon über 15,000 Mann. Reisende, welche mit der Nordbahn ankamen, haben unterweges nirgends größere Truppen-Corps angetroffen.

Brünn, 13. Oct. (B. Z.) Der Landtag hat in der Sitzung vom 10ten l. M. eine Deputation ernannt, welche sich nach Seelowitz zum Kaiser begeben hat.

Se. Kaiserl. Majestät haben sogleich die Landtags-Deputation empfangen, welche an den Kaiser durch den Vice-Präsidenten Wogkowsky folgende Anrede hielt:

Ew. Majestät!

Die beklagenswerthen Ereignisse, welche Ew. Majestät bewogen die Residenzstadt Wien zu verlassen, haben den versammelten mährischen Landtag mit dem tiefsten Schmerze erfüllt.

Kaum hat jedoch der Landtag erfahren, daß Ew. Majestät Ihr getreues Markgrafthum Mähren zu betreten beabsichtigen, so hat er auch sogleich einstimmig beschlossen, Ew. Majestät durch eine eigene Deputation in seinem Namen auf dem vaterländischen Boden zu begrüßen und Ew. Majestät die innigsten Gefuhle der Anhänglichkeit, Liebe und Ergebenheit des Landtags auszudrücken.

Geruhen Ew. Majestät die unwandelbaren Gesinnungen des Landtags als dessen erster constitutioneller Kaiser und Markgraf mit gewohnter Huld entgegenzunehmen und Sich versichert zu halten, daß diese Worte der Vertreter des Landes auch der Ausdruck der Gesinnungen des Volkes sind, welches mit gleicher Liebe fur seinen Kaiser, für die Constitution, fur Ordnung, Recht und Freiheit stets einzustehen bereit war und ist.

Se. Majestät ertheilten hierauf mit sichtlicher Rührung folgende Antwort:

Ich bin im Vertrauen auf die altbewährte Treue Mährens zu Ihnen gekommen, um die fur die Gesammt-Monarchie erforderlichen constitutionellen Maßregeln in Ruhe treffen zu können.

Reichstags-Verhandlungen. Abend-Sitzung vom 17. October. (Schles. Ztg.) In der gestrigen Abend-Sitzung der Reichsversammlung wurde der Antrag des permanenten Ausschusses vorgebracht, welcher dahin lautet, daß mit der Adresse an den Kaiser eine Proclamation an die Völker der Gesammtmonarchie ergehen solle, in welcher die hiesigen Verhältnisse die so entstellt werden, abermals klar und offen dargestellt werden; in welcher angegeben sein soll, warum der Reichstag die Vertheidigungsmaßregeln der Stadt Wien nicht nur billige, sondern sogar die Initiative ergriffen habe und fortwährend das Mögliche thue, um die heldenmuthige Hauptstadt der Monarchie zu schützen. Es sollen die Provinzen aufgefordert werden, dieser Stadt ihre Unterstützung angedeihen zu lassen. Einstimmige Annahme.

Wien, 17. Oct. (Bresl. Ztg.) Der Angriff der ungarischen Armee, deren rechter Flügel von Oberst Perczel geführt wird, indeß den linken General Moga kommandirt, wird von dem mobilen Corps, sammt Freiwilligen 30,000 Mann stark, von der Seite der Belvedere-Linie aus unterstützt werden; gleichzeitig soll sich das Bauernvolk der Umgebung erheben und die Kroaten verjagen. Der Ban und Auersperg dürften kaum mehr als 50,000 Mann haben, worunter nur ein Theil gute Truppen; die Ungarn zählen bei 50,000 Mann worunter ein Theil regulaires Militair, besonders viele und gute Reiterei. Wien selbst besitzt kaum mehr als 3000 Mann reguleires Militair, daneben aber vier Freicorps, näm-

lich eine Polen-Legion und drei Mobil-Kolonnen unter den Führern Wutschel, Frank und Sternau.

Wien, 18. Oct. (Bresl. Ztg.) Eine Petition von 300 Weibern an den Reichstag hat nicht den vorausgesetzten Erfolg gehabt. Als dieselben nämlich beim Reichstage vorgelassen worden waren, änderten die Wortführerinnen ihre ursprüngliche Absicht und stellten bei dem Reichstage lediglich den Antrag, es möge derselbe in der Landsturm-Angelegenheit das Möglichste thun. Hiermit war die Sache abgemacht. Dagegen wirbt man auf dem Universitätsplatze bei klingenden Spiele zu den mobilen Corps an. Der Andrang ist groß. Auch ein mobiles Schützen-Corps, aus lauter jagdkundigen Mitgliedern bestehend, ist in der Bildung begriffen.

Seit heute Morgen verkundet übrigens der Donner der Kanonen die Annäherung der Magyaren, welche in Schwechard (zwei Stunden von Wien) Halt gemacht haben. Jellachich steht bei Laxenburg. Bis jetzt ist es noch nicht bekannt, ob Befehle des Kaisers an die Truppen um Wien eingegangen sind. Wie in dieser Beziehung, so herrscht leider über alle anderen wichtigen Fragen gleichfalls vollkommene und dauernde Ungewißheit. Abends 6 Uhr. Der Tag ist ruhig vergangen. Vor den Linien ist Alles unverändert. Weder Windischgrätz, noch die Ungarn erscheinen. Der Anmarsch der letzteren sollte durch eine weiße Rauchsäule von St. Stephan verkundet werden, allein bis jetzt ist dies Fanal nicht gegeben worden. Im Gegentheil verbreitet sich in der Stadt das Gerücht, daß die Ungarn überhaupt nicht anlangen würden, da eine russische Kundgebung hiergegen Einspruch gethan habe. Amtlich ist in Betreff dieses Punktes bis jetzt noch nichts bekannt gemacht.

Breslau, 18. Oct. (Bresl. Ztg.) Reisende, welche aus Wien mit dem heute rechtzeitig eintreffenden Zuge hier ankamen, erzählten von einem Gefecht, das um 8 Uhr Morgens bei Besetzung des Belvedere am Schwarzenbergschen Garten zwischen Nationalgarden und Linie stattgefunden hat. Die Kroaten bombardirten die Stadt vom Wiener Berge aus über eine Stunde. Es wurde tuchtig geantwortet, und dann war Alles wieder ruhig. Die Stimmung in Wien ist immer noch sehr muthvoll, obschon sich die Truppen furchtbar häufen. Windischgrätz befindet sich zu Olmütz beim Kaiser. Dem französischen und englischen Gesandten soll es gelungen sein, den Kaiser versöhnlich zu stimmen.

Brünn, 18. Oct. (Bresl. Z.) Gestern wurde ein Manifest Sr. Majestät des Kaisers, d. d. 15. October, angeschlagen. Der Kaiser spricht dem Volke die Anerkennung für die Beweise der Anhänglichkeit aus. Der wesentliche Theil desselben enthält die Ansprache an die Landleute, womit ihnen die Aufrechthaltung der Befreiung von dem Unterthänigkeits-Verbande und von den Grundlasten mit dem Kaiserlichen Worte verbürgt wird, und womit sie aufgefordert werden, Jeden, der dieses Kaiserliche Wort verdächtigt, als einen Verräther an dem Kaiser und an ihrem eigenen Wohl zu betrachten und sich hiernach zu benehmen. Die Militair-Begleitung auf der Reise wird dadurch erklärt, daß Uebelgesinnte das Land durchziehen und der Kaiser sich nicht allenthalben von dem treuen Volke umgeben finden konnte. — Die Gegenzeichnung ist vom Minister Wessenberg.

Ein Mauer-Anschlag des Gubernial-Vice-Präsidenten meldete, daß der Kaiser ihn beauftragt habe, auch den betreffenden National-Garden bekannt zu machen, daß ihn ihre gute Haltung und der Ausdruck ihrer loyalen Gesinnung erfreut habe und daß er sie zu schätzen wisse.

Pesth, 14. Oct. (Schles. Ztg.) Die ungarische Presse ist maßlos geworden und strotzt von magyarischer Selbstüberschätzung und magyarischem Uebermuthe. Das Kossuth-hirlapja verkündet offenbar eine Galgenherrschaft über alle diejenigen, welche es wagen sollten, von einer Gleichberechtigung der Nationen in Ungarn zu sprechen, und welche sich nicht sofort unter die magyarische Suprematie beugen. Die gegenwärtig provisorische Regierung hat gegen alle Verdächtige eine strenge Inquisition angeordnet, und die nach ihrer Ansicht Schuldigbefundenen sollen sofort vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Kossuth hat es öffentlich ausgesprochen, daß man nach Verdrängung des Jellachich eine Heeresmacht von 40,000 Mann gegen die Wallachen in Siebenbürgen, welche sich für ihre Sprache erheben, schicken werde, um dieses Volk, wie Kossuth sagt, auf die entsetzlichste Weise gänzlich zu vertilgen! — Die Errungenschaften der Märztage sind nur für die Magyaren; für die Kroaten, Slavonier und Siebenbürgen haben dieselben keine Geltung! — Die deutsche Bevölkerung Budapesths, mit welcher die ungarische Presse in den Tagen der Gefahr geliebäugelt hatte, und welche durch ihre Rüstungen wesentlich zum Abzuge des Banus beigetragen, wird jetzt allen Beschimpfungen und Verdächtigungen der Presse preisgegeben, und deutsche Beamte werden durch magyarische Schreier ersetzt. In Ober-Ungarn vergeht fast kein Tag, wo nicht irgend ein unglücklicher Slave am Galgen endet. So wurde in diesen Tagen zu Rosenberg ein Tuchmacher gehängt, weil er eine slavische Volks-Versammlung abgehalten hatte. In Szent Marton dagegen hat das Volk einen gefangenen Kandidaten befreit und die Schergen fortgejagt. — Die Sachsen in Siebenbürgen, deren Privilegien die Ungarn gern für veraltet erklären möchten, ohne aber ihre Gleichberechtigung anzuerkennen, haben sich den Wallachen angeschlossen und sind zum äußersten Widerstande bereit. — Der Kommandant der Festung Arad, Berger, hat am 7ten Oct. die Stadt bombardiren lassen; er weigert sich, die ungarische Fahne aufzustecken. Die von den Nationalgarden besetzte Stadt wird verbarrikadirt und auf der Maroscher-Seite verschanzt. — Die gefangenen Generale Roth und Philippovich befinden sich auf der ofener Festung in Gefangenschaft.

Wien, 18. Oct. (B. N.) Reichstagssitzung vom 17. Der Präsident zeigt an, daß viele Deputirte, welche Urlaub hatten, zurückgekehrt seien. An der Tagesordnung war der Antrag über ein Gesetz zum Schutz der Versammlung. Borrosch meinte,

daß ein solches Gesetz überflüssig sei, da es in der Anarchie eben so wenig wie bei der Reaction geachtet werden würde. Schuselka, als Berichterstatter des Ausschusses, sagte, daß 4 Deputirte der Linken Frankfurts, Fröbel, Blum, Hartmann und Trambusch angekommen seien und eine Addresse der Linken in Frankfurt in welcher Wiens Bestrebungen anerkannt werden, überbringen. Löhner, krank zurückgekehrt, berichtet schriftlich über die Ergebnisse seiner Sendung an den Kaiser. Er macht den Vorschlag, daß man den Erzherzog Johann als Vermittler herbeirufen möge. In Mähren sei übrigens die Stimmung vollständig radical, das Militär maßlos erbittert und der Hof ein Gemisch von Furcht und Reaction. Der Sicherheitsausschuß habe die Militär-Commandanten für jede weitere Truppenzusammenziehung verantwortlich gemacht. Er beantragte, daß der Reichstag auf die telegraphische Depesche vom 16ten dem Kaiser erwiedern solle: nur die Zusammenziehung der Truppen in der Nähe der Stadt gefährde Wiens Sicherheit, der Kaiser möge sofort ein neues volksthümliches Ministerium bilden und das Militär den Eid auf die Verfassung ablegen lassen. Borrosch: Jedenfalls könne in den Eid aufgenommen werden, daß das Militär nur nach Aufforderung der bürgerlichen Behörde einschreiten dürfe. Der Reichstag könne nicht unter dem Vorwande, ihm die nöthige Ruhe zu verschaffen, wo andershin verlegt werden, denn dadurch würde eben Unruhe erregt werden. Ein anderer Abgeordneter wünschte auch noch, daß in der Antwort abermals die Entfernung der Croaten-Armee begehrt werde. So beschloß man nun einstimmig die Adresse, so wie, daß sie der in Ollmütz noch anwesenden Deputation übersendet werde. Nachdem man noch über den vorliegenden Gesetzentwurf weiter verhandelt, erklärte zum Schlusse der Präsident, daß keine telegraphische Depesche mehr nach Ollmütz gesandt werden könne, indem das Telegraphenamt in Lundenburg gesperrt sei.

Die neuesten Ereignisse haben den greisen Marschall Radetzki tief ergriffen. Er rief aus „Arme österreichische Monarchie, mein Schwert wird dich kaum mehr halten können!“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 147. Den 16. October 1848. E. G. v. Bröcker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, hierdurch wiederum zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß das Rauchen auf den Straßen der Stadt auf das Strengste untersagt ist und Jeder, welcher mit einer brennenden Pfeife oder Cigarre betroffen werden sollte, ohne Unterschied der Person, sofort angehalten und von dieser Behörde zur gesetzmäßigen Strafe gezogen werden wird.

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 15ten October 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des hiesigen Elementarlehrer-Seminars, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken- und 22 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pro 1849 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 23. d. M. und zum Peretorge am 26. d. M. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 12. October 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Das I. Dörptsche Kirchspielsgericht macht hierdurch bekannt, daß der wegen Mangels von Kauflieblhabern am 11. Sept. c. unterbliebene Verkauf des im Dorfe Kikkita-Raja befindlichen Wohnhauses des Philip Alexejew Blächin, am 13. November c. Vormittags 10 Uhr stattfinden wird.

Ludenhof, am 12. October 1848.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Ersten Dörptschen Kirchspielsgerichts:
Kirchspielsrichter A. v. Oettingen.
J. F. Schlesiger, Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Evang. Bibelgesellschaft wird ihr diesjähriges Bibelfest nächsten Sonntag, den 17ten d. M. Vormittags von 10 Uhr ab in der St. Johanniskirche feiern. 1

Kartoffelmehl zu 1.0 Cop. S. das Pfd ist zu haben, im Kaufmann Bauchschen Hause im Quartier der Frau von der Borg. 1

Das neu gebaute Wohnhaus am Dom-Berge ist zu vermiethen und die zweite Etage desselben gleich zu beziehen. Nähere Auskunft erhält man in der Universitätsbuchhandlung. 1

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Gustav Laut, Buchbindergesell. 2
Graduirter Student, Paul Maier. 3
Friedrich Mein, Tischlergesell, 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 105.

Dienstag 19. October. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nishni-Nowgorod. — Riga. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats. — Dorpat.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Okt. Zum 12. Oktober waren 87 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 13, genasen 9 und starben 5 (darunter 3 in den Wohnungen.) Zum 13. Oktober verblieben demnach 86 Kranke in Behandlung.

Der Candidat der Kaiserl. Universität zu Dorpat Pezet de Corval ist als Kanzelleibeamter mit Kolleg.-Sekretärsrang in der Kanzellei Sr. Durchl. des Rigaschen Kriegs- und General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland angestellt worden.

Der Livländische Gouvernements-Rentmeister Hofrath Schmieden ist zum Collegienrath befördert.

Am 23. September passirte Nishni-Nowgorod ein Gold-Transport, der 446 Pud 12 Pfd. 38 Solotnik, 12⅝ Dol. Gold bei sich führte. Der Transport kommt aus Barnaul. Das Gold ist die Ausbeute aus den Privat-Wäschereien. (St. Pet. Z.)

Riga, 14. Okt. Am 13. Okt. ist kein Erkrankungs- und kein Sterbe-Fall an der Cholera eingetreten. Noch krank war 1 und in der Besserung 1 Person.

Mitau. Es erscheinen hier wieder Cholera-Bülletins. Vom 2. bis zum 8. Okt. erkrankten 18 Personen, genas keine und starben 10. Zum 8. Okt. verblieben in Behandlung 8 Personen.

(Zuschauer.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

National-Versammlung. Sitzung vom 19. Oct. Die Sitzung wurde mit der monatlichen Präsidentenwahl eröffnet. Marrast wird mit 485 Stimmen zum Präsidenten proclamirt.

Aylies kundigte als Berichterstatter der zur Vernehmung von Mittheilungen der Regierung niedergesetzten Kommission an, die Regierung begehre unter ihrer eigenen und persönlichen Verantwortlichkeit, daß der Belagerungszustand aufgehoben werde, und die Kommission stelle den Antrag auf Genehmigung des Begehrens der Regierung. Sie schlage daher, weil sie gleich der letzteren die Ansicht hege, daß die gegenwärtige Gesetzgebung für alle Bedürfnisse der Lage genügen könne, der Versammlung die Genehmigung des nachstehenden Dekrets vor: „Das Dekret vom 24. Juni, welches die Stadt Paris in Belagerungszustand versetzt, ist und bleibt aufgehoben." Von allen Seiten wurde sofortige Abstimmung begehrt; dieselbe erfolgte, und der beantragte Dekret-Entwurf für Aufhebung des Belagerungszustandes wurde einstimmig angenommen.

Paris, 19. Oct. (Pr. St. A.) Man glaubt, die Schluß-Abstimmung über die Verfassung werde nächste Woche erfolgen und die Wahl des Präsidenten der Republik auf den 25. Nov. festgesetzt werden, wie gestern im Ministerrathe beschlossen worden sei; das desfallsige Dekret solle schon im Anfange der nächsten Woche zur Vorlage kommen. Auch ist die Rede davon, daß die Versammlung sich nach Revision der Verfassung, welche etwa um die Mitte Novembers beendigt sein könnte, auf mehrere Wochen vertagen und ihre Gewalt inzwischen einer Kommission von 60 Mitgliedern übertragen werde.

In den Salons des Minister-Präsidenten hatten sich gestern, mit Ausnahme des Berges, fast alle Mitglieder der National-Versammlung eingefunden und darunter auch solche, die bisher noch nie bei Cavaignac erschienen waren; die Veränderung des Ministeriums soll dort allgemein und laut gebilligt worden sein.

Paris, 20. Oct. (Pr. St. A.) Die gestrige Sitzung des Repräsentanten-Vereins der Rue de Poitiers war sehr aufgeregt. Gegenstand der Berathung bildete die Sorge für die Ruhe Frankreichs während des November-Monats, der zur einer Erholung für die National-Versammlung bestimmt ist. De Rancé entwickelt die Meinung, daß sich die National-Versammlung in einem so wichtigen Monate nicht trennen dürfe, sie sei die einzige große und starke Behörde; die Exekutivgewalt, selbst wenn sie von einem aus 60 Mitgliedern der National-Versammlung zu bildenden Ausschusse umgeben würde, sei nicht stark genug, um dem revolutionairen Drange des Pöbels der Hauptstadt zu widerstehen. Saint Priest fand dagegen, daß eine Exekutivgewalt mit 60,000 Mann Linientruppen, einer erprobten Nationalgarde und der Mobilgarde nebst einem starken Artillerie-Park, den revolutionairen Gelüsten jener 70,000 Kommunisten, die dem Dr. Raspail bei den Septemberwahlen ihre Stimme gegeben, wohl die Spitze bieten könne.

Der National erblickt in einem Einschreiten der Centralgewalt in Oesterreich und gegen Ungarn als selbstständiger Staat einen Interventionsgrund für Frankreich. Es sollen Noten in diesem Sinne nach Frankfurt und nach Berlin abgegangen sein, und Hr. Emanuel Arago in Berlin soll die Zusicherung erhalten haben, es sei dem Berliner Cabinette noch keine solche Aufforderung zu einem Einschreiten in Oesterreich zugegangen, sollte dieses aber der Fall sein, so werde die preußische Regierung, so entschlossen sie auch sei, alle ihre Kräfte für das allgemeine Interesse Deutschlands zu verwenden, doch sich jeder Einmischung in einen Streit enthalten, der mehr slavisch und ungarisch, als deutsch sei und bei dem jedes Eintreten deutscher Elemente die Lage nur verschlimmern könne.

Paris, 20. Oct. (Pr. St. A.) Die National-Versammlung hofft noch diese Woche mit der Constitution und künftige Woche mit der Revision derselben fertig zu werden, so daß gegen Ende dieses Monats die Wahl des Präsidenten der Republik ausgeschrieben werden könnte.

## England.

London, 17. Okt. (Pr. St. A.) An der Cholera sind hier gestern wieder zwei Personen gestorben. In Woolwich erlagen bis jetzt acht Personen der Seuche. Zu Edinburg sind unter 37 Erkrankten 30 und zu Leith unter 9 Erkrankten 6 gestorben. Auch von Hull werden einzelne Todesfälle berichtet. Die jetzt eingetretene trockene und kalte Witterung scheint dem Weitergreifen der Seuche Einhalt zu thun. — Vorgestern ist der „Bellerophon“ von 78 Kanonen zur Verstärkung unseres Mittelmeer-Geschwaders von Portsmouth abgesegelt.

Gegen die strenge Beobachtung der Sonntagsfeier in Schottland erheben sich jetzt viele Stimmen. Ein Fall, der sich kürzlich mit der Herzogin von Sutherland ereignete, welche von einer Eisenbahn-Direction einen Extrazug des Sonntags wegen nicht erlangen konnte, hat die Stimmung gegen den schottischen Puritanismus noch erhöht. Die Herzogin von Sutherland, die erste Ehrendame der Königin, erhielt nämlich die Nachricht, daß ihr Vater, der Graf von Carlisle, im Tode liege. Sie ließ daher einen besonderen Zug auf der Eisenbahn bestellen; aber als sie ankam, um denselben zu benutzen, erhielt sie eine abschlägliche Antwort. Kein Grund konnte die Bestimmung, welche die Direktoren in dieser Beziehung getroffen hatten, aufheben. Lady Sutherland war daher genöthigt, ein Dampfschiff zu miethen und dann weiter Post zu nehmen, um nach dem Schlosse Howard zu kommen, wo ihr Vater im Sterben lag. Aber sie kam zu spät. Dieser Vorfall wird wahrscheinlich dazu beitragen, das strenge Verbot aufzuheben.

London, 19. Okt. (Pr. St. A.) Dem Geschwader des Sir Charles Napier, welches jetzt noch aus 3 Linienschiffen besteht und bei Spithead liegt, ist der Befehl zugegangen, sich auf 4 Monate zu verproviantiren, und man vermuthet daher, daß es gleich dem bereits nach dem Mittelländischen Meere abgegangenen „Bellerophon“ bestimmt sei, das Geschwader des Admiral Parker zu vermehren.

Lord John Russell ist vorgestern hier eingetroffen, aber gestern früh schon wieder nach seinem Landsitz abgereist.

Der Hochverraths-Prozeß in Clonmell nimmt seinen ungestörten Fortgang. Am 16. wurde das Verfahren gegen Meagher eröffnet und am folgenden Tage fortgesetzt. Am letzteren Tage wurde der von der Regierung aufgestellte Zeuge Dobbyn verhört, der auch das Hauptzeugniß gegen S. O'Brien ablegte. Der Gerichtssaal war gedrängt voll, da Meagher unter den des Hochverraths Angeklagten im Publikum das meiste Interesse erregt. Die Truppen zu Clonmell sollen um 4 Compagnieen verstärkt werden.

London, 21. Okt. Die Ereignisse in Wien werden auch in den englischen Blättern besprochen. Die Times schreibt, die wahre Einsicht, das Eigenthum, die politische Ansicht derer, welche unter den Deutschen befähigt sind über öffentliche Verhältnisse zu urtheilen, müssen bei einer Wiederherstellung der Ordnung in Wien durch gesetzliche und entschiedene Maßregeln stark betheiligt sein. Der Sieg der revolutionairen Partei in Wien würde den Anfang den eines neuen Zeitabschnitts für die Erschütterungen in Deutschland und selbst in den anderen Theilen von Europa bilden. Der älteste und bis jetzt der sicherste Thron des Festlandes kann nicht erschüttert werden, ohne jede Krone zweiten Ranges zu stürzen, und diese allgemeine Anarchie könnte nur in den furchtbarsten Kämpfen des Bürgerkrieges durch den Sieg einer Partei über die andere beendigt werden.

## Deutschland.

Frankfurt, 19. Okt. (O. P. A. Z.) Die in der heutigen 99. Sitzung der Nationalversammlung begonnene Berathung über den Verfassungsentwurf schloß mit der Annahme der von dem Ausschusse beantragten Fassung des Artikel I (Abschnitt I; das Reich): „Das deutsche Reich besteht aus dem Gebiet des bisherigen deutschen Bundes. Die Verhältnisse des Herzogthums Schleswig und die Grenzbestimmung im Großherzogthum Posen bleiben der definitiven Anordnung vorbehalten.“

Frankfurt a. M., 20. Oct. (Frkf. J.) Dem Vernehmen nach ist Erzherzog Stephan nach ganz kurzem Aufenthalte dahier nach London abgereist.

Frankfurt a. M., 20. Oct. Die O. P. A. Z. enthält in ihrem amtlichen Theile nachstehende Kundmachung:

„Da mit dem heutigen Tage das Gesetz vom 10. d. M. zum Schutze der verfassunggebenden deutschen Reichsversammlung und der Beamten der provisorischen Centralgewalt in der ganzen Umgebung von Frankfurt in Kraft getreten ist, wird der Belagerungszustand der Stadt Frankfurt hiermit für aufgehoben erklärt.

„Uebrigens wird das Reichs-Ministerium alle jene Maßregeln, die es für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung und der öffentlichen Sicherheit

am Sitze der Reichsversammlung für nöthig erachtet, in ihrem vollen Umfange fortbestehen lassen.

Frankfurt a. M., den 20. Oct. 1848.

Der Reichs-Minister des Innern.

Schmerling.

Dr. Radermacher."

Berlin, 18. Oct. (Düss. Z.) In unserer Cabinets-Politik bereiten sich höchst wichtige Veränderungen vor, denen zufolge der Premier-Minister v. Pfuel sein Portefeuille niederlegt, und selbiges der gegenwärtige commandirende General Graf Brandenburg zu Breslau (ein Oheim des Königs) erhalten soll. Ferner heißt es, daß der König zu dem Entschluß gekommen sei, die National-Versammlung aufzulösen, sobald sie bei ihren Berathungen der Krone wieder zu nahe treten sollte, und dann eine Verfassung zu octroyiren, welche den Kreisständen zur Begutachtung vorgelegt werden wird. Mit den bisherigen Leistungen der National-Versammlung ist die Königl. Familie sehr unzufrieden.

Berlin, 22. Oct. (H. C.) (National-Versammlung. Sitzung vom 19. Oct.) Meusebach berichtet über Excesse, die nach der gestrigen Abstimmung gegen Abgeordnete ausgeübt seien. Man habe Stricke in die Höhe gehalten und gerufen: „Daran muß man Alle von der Rechten aufhängen!" Er sehe darin zwar nur den Humor des Volkes, der sich in dergleichen symbolischen Handlungen Luft mache. Allein dieser Humor habe seine Grenze, und die Wurde der Versammlung erfordere es, daß sie gegen dergleichen geschutzt sei. Nehfeldt giebt einen Pendant dazu: „Als wir neulich aus der Thur des Versammlungshauses traten und ein Constabler das uns umdrängende Volk zum Platzmachen aufforderte, sagten Einige: Ja, das wollten wir wohl, wären sie wahre Volksvertreter und nicht Volksverräther." Der Redner schlägt vor, daß die Abgeordneten sich bewaffnen möchten. (Gelächter auf der Linken. Wangenheim: Lachen Sie nicht, meine Herren.) Uhlich: „Ich gehöre wahrhaftig nicht zu Denjenigen, die die Volksgunst genießen. Mir ist aber dennoch stets auf eine einfache Aufforderung hin Platz gemacht worden. Die Wurde der Versammlung aber kann durch einen schlechten Witz weder verletzt noch erhoben werden." Temme: „Wir von dieser Seite haben nie von Drohungen und Gefahren, die wir erfahren haben, gesprochen, obgleich ich Ihnen ganze Actenstucke von Drohbriefen vorlegen könnte. Außerdem ist am 15. d. M. Abends durch das Fenster der Wohnung eines Abgeordneten der linken Seite (Lipski) nach seinem Stuhle hin eine Kugel abgeschossen worden. Wir haben nicht davon gesprochen, weil wir keine Furcht haben."

Die „Neue Preußische Zeitung" versichert, aus guter Quelle zu wissen, daß der Verfassungs-Ausschuß in Frankfurt folgende Bestimmung in den Verfassungs-Entwurf aufzunehmen beabsichtige: „Die Kaiserwurde ist erblich und von der Krone Preußen unzertrennlich."

Der in der Zeughaussache verurtheilte Kaufmann Korn ist heute nach der Festung Graudenz abgeführt worden. Sein Schicksalsgenosse, der Maschinenbauer Sigrist, wird ihm in den nächsten Tagen dorthin folgen.

Elbing, 16. Oct. Hier ist es gestern in Folge von Excessen zu beklagenswerthen Auftritten gekommen. Nachdem man den königlichen Geburtstag durch einen festlichen Umzug begangen hatte, der ziemlich ruhig ablief, erleuchteten Abends einzelne Burger ihre Häuser. Ein Kaufmann, der für einen entschiedenen Demokraten gilt und deßhalb sehr verhaßt ist, weigerte sich, diesem Beispiel zu folgen; das Volk rottete sich sofort vor seinem Haus zusammen, warf die Fenster ein und schien noch grobere Excesse verüben zu wollen. Die Bürgerwehr schritt deßhalb ein; es kam zu einem ernsten Zusammenstoß und blieben dabei vier Todte, drei wurden schwer verwundet. Die Bürgerwehr, von den Tumultuanten zurückgedrängt, wurde nunmehr von Husaren unterstutzt; diese räumten die Straßen; die erbitterte Masse warf mit Steinen und der Rittmeister von Knoblauch wurde durch einen Wurf so heftig getroffen, daß man ihn fur todt vom Platze trug. Die Husaren schritten nunmehr allen Ernstes ein und die Ruhe war bald wieder hergestellt. Zwei Personen sind lebensgefährlich, vier leicht verwundet. Von Braunsberg ist eine Compagnie Jäger eingerückt, um etwaigen Wiederholungen des Tumultes zu begegnen.

München, 20. Oct. (Pr. St. A.) Vorgestern haben hier Exzesse stattgefunden, die sich gegen die Pschorrsche Bierbrauerei richteten. Es wurden Linientruppen, Landwehr und Freicorps dagegen aufgeboten, und nachdem etwa 60 Verhaftungen erfolgt waren, stellte sich Abends die Ruhe wieder her. Patrouillen durchzogen während der Nacht die Stadt, und gestern blieb Alles ruhig. Die Kreisregierung hatte, nachdem die Aufruhrakte in den Straßen verkundet worden war, eine Bekanntmachung an den Straßenecken anschlagen lassen, in welcher bei Wiederholung des Tumults die Verkündung des Standrechts angedroht wurde.

## Italien.

Turin, 8. Okt. (A. Z.) Der König hielt gestern Heerschau uber die hiesige Burgergarde. Zum erstenmal zeigte er sich wieder der Bevölkerung der Hauptstadt; zum erstenmal zeigte sich ihm die Civica, und zwar in voller Uniform. Um 10 Uhr ritt Karl Albert, von seinem Generalstab gefolgt, aus seinem Palast, uber Piazza Castello, die Reihen der Burgergarde entlang, durch die Po-Straße bis an die Brücke und den nämlichen Weg zurück bis vor das Castello, wo er die bewaffneten Burger an sich vorbeiziehen ließ. Von seinem ersten Erscheinen bis zu seinem Verschwinden begrüßten ihn ununterbrochene, enthusiastische Evviva und kräftiges Händeklatschen, durch keinen Laut des Mißfallens gestört. Straße, Fenster und Balkone empfingen ihn gleich herzlich. Seit einiger Zeit ging hier eine völlige Reaction zu Gunsten des Königs vor sich. Nachdem der erste Unwille über den unglücklichen Ausgang des mit so schweren Opfern verbundenen Feldzugs sich gelegt hatte, erschienen die Anklagen und Verdächtigungen

des In- und Auslandes so selbstsüchtig, so unaegründet, so rucksichtslos; die kunstlich erdachte lange Kette von Verrath an der italienischen Sache, vom Beginn des Krieges bis zur Uebergabe des unglucklichen Mailands so unwahrscheinlich, die ihm in letzter Stadt van einer verzweifelnden Bevölkerung zugefugten Mißhandlungen so empörend, daß keine Hauptstadt gern die erste feierliche Gelegenheit wahrnahm, um ihm ihre Wurdigung seiner persönlichen Opfer und ihr ungeschwächtes Vertrauen in seinen Nationalsinn zu erkennen zu geben. Die strategischen Anordnungen der Heerführer während des Feldzugs werden allgemein sehr herb getadelt; noch keine Schrift hat die Schuldigen ganz rein zu waschen versucht, aber die Aufrichtigkeit des Königs will man nicht verdächtigt sehen. Ueberdies ist die Masse der Bevölkerung monarchisch gesinnt, schon des Prinzips halber will man Karl Albert in Ehren gehalten wissen. Sehr bezeichnend in dieser Hinsicht ist, daß die untere Klasse des Königs in der Regel mit „sua maesta" erwähnt. Sie und der Adel sind dem Herrscherhause besonders ergeben; die kleine Fraction Republikaner findet sich in der Burgerklasse. Was den Kommunismus betrifft, so hat das Wort allerdings seinen Weg hierher gefunden, aber keinesweges das klare Verständniß desselben.

Sardinien. (Eidg. Z) Der Krieg ist neuerdings ausgebrochen! Laut Briefen von Arona, dat. 14. Oktober, ist Karl Albert, gedrängt von Unruhen im eigenen Lande, deren Veranlassung offenbar in den wiener Ereignissen zu suchen sind, mit einer Armee von 100,000 Mann gegen Mailand in Anmarsch; 30,000 Mann sollen gegen Piacenza vorrucken. Die Armee sei von einem Polen befehligt, der Chef des Generalstabes von Skrzynecki in der polnischen Insurrection von 1831 gewesen sei. Nach Aeußerungen des Königs und der Königin hofft man am 19. Oktober in Mailand einzurücken. Ein Courier sei nach Frankreich abgegangen, um neuerdings einen französischen General zu erbitten. In Mailand selbst werde die Spaltung unter den Truppen immer bedenklicher. Radetzky habe sich genöthigt gesehen, 6000 Kroaten zum Heere von Jellachich abzusenden, so daß nur noch 10,000 Mann in Mailand seien. Die Ungarn beharren auf ihrem Begehren, heimzukehren; es seien Kanonen gegen sie aufgefahren.

Florenz, 5. Okt. (A. Z.) Vorgestern Abends wurde unsere Stadt durch Pöbel-Tumulte neuerdings beunruhigt. Leute aus dem gemeinsten Volke, wozu sich Livorneien und Flüchtlinge aus der Lombardei gesellt hatten, versammelten sich auf der Piazza del Gran Duca, und suchten durch Geschrei und Toben eine Demonstration zu Gunsten der Republik zu veranlassen. Die herbeigeeilte bewaffnete Macht, aus Dragonern und Bürger-Militair bestehend, wurde verhöhnt und mit Steinen beworfen und zog sich in die Kasernen zurück, um Blutvergießen zu vermeiden. Auf den folgenden Tag war große Revolution angesagt; der allgemeine Unwille aber, welcher dieses abermalige nichtswürdige Attentat gegen Ordnung und Sicherheit hervorrief, die Erklärung der Civica, diesem Treiben endlich einmal ein Ende machen zu wollen, und eine energische Proclamation des Präfekten, daß die Truppen Befehl hätten, nach dreimaliger Aufforderung von den Waffen Gebrauch zu machen, wirkte entmuthigend auf die Unruhestifter — die Stadt blieb ruhig. Dieser Fall hat neuerdings den Beweis geliefert, wie unverhältnißmäßig klein hier, wie überall, die Anzahl der ewigen Feinde der Ruhe und Ordnung ist, und wie es nur eines Aufschwungs der gutgesinnten Bevölkerung bedarf, um ihnen augenblicklich das Spiel zu legen.

Neapel, 5. Okt. (D. Z.) Aus Palermo wird die Ankunft von zwei für Rechnung der sicilianischen Regierung in England erbauten Dampf-Fregatten ersten Ranges (600 Pferdekraft) gemeldet Zwei andere Fregatten gleicher Stärke, die noch im Bau begriffen sind, werden später folgen.

Hier sind zur Schlichtung der sicilianischen Angelegenheiten eigens ernannte französische Bevollmächtigte eingetroffen, und die Unterhandlungen sollen die Trennung der beiden Reiche, aber unter einer Krone, nämlich des jetzigen Königs, zur Basis haben. Diese Projekte dürften aber in Sicilien kaum Anklang finden, in Betracht der seit der Zerstörung Messina's auf einen unglaublichen Grad gesteigerten Erbitterung. Das Parlament in Palermo hat jeden Sicilianer, der von Seiten der neapolitanischen Regierung in den unterworfenen Städten Messina und Melazzo irgend ein Amt annimmt, in Kontumaz zum Tode verurtheilt, worauf alle vom General Filangieri eingesetzten Autoritäten sich beeilten, ihre Stellen niederzulegen und Niemand anders solche anzunehmen sich getraute. Dagegen hat die hiesige Regierung allen denjenigen in Neapel wohnhaften Sicilianern, welche wegen besonderer Verhältnisse oder in Folge von Verwendung oder Burgschaft von dem im verflossenen Sommer erlassenen Austreibungsdekret eine Ausnahme erlangt hatten, den schärfsten Befehl zukommen lassen, unverzüglich das Königreich Neapel zu verlassen.

Am Hofe soll die Stimmung trüb sein. Prinz Ludwig, Bruder der Königin, soll sich entschieden, wiewohl vergebens, gegen die Ruckkehr des berüchtigten Cocle, Beichtvaters des Königs, ausgesprochen haben.

Unter den königl. Truppen in Messina soll es zu blutigen Händeln gekommen sein. Zur Bestreitung der außerordentlichen Unkosten ist eine neue Rente von 600,000 Ducati (Kapital 12 Mill.) geschaffen worden.

## Oesterreich.

Wien, 18. Oct. (Bresl. Ztg.) Die Deputation der frankfurter Linken hat sich ebenfalls bewaffnet. Sie war gestern Mittag in der Reichstags-Sitzung und ging Abends in das Sitzungs-Lokal des Studenten-Comitè's. Robert Blum war Wortführer. Er berichtete über den Zweck ihrer Anwesenheit und pries den Muth und die Entschlossenheit der akademischen Legion. Wiens Sache sei Deutschlands Sache, es müsse Wien daher siegen,

sonst würde sich das ganze Volk erheben. Ueberall sei dieselbe Begeisterung für die gerechte Sache. Die Deputirten ließen sich darauf als Legionaire einkleiden.

In der heutigen Reichstags-Sitzung referirte Schuselka als Referent des Sicherheits-Ausschusses. Diesem ist in vergangener Nacht aus dem ungarischen Lager die Meldung zugegangen, daß sich die ungarische Armee auf Grund eines Beschlusses ihres Reichstages zurückziehe und österreichisches Gebiet nicht betreten werde. Schuselka berichtet: es sei zweifelhaft, ob dieser Beschluß des ungarischen Reichstages in Folge einer neulichen Zusammenkunft einer ungarischen Deputation aus dem Lager mit Graf Auersperg erfolgt sei, oder, wie Zeitungen melden, in Folge einer angeblichen Drohung Rußlands. Diese Mittheilung ward vom Hause und den Zuhörern mit tiefen Schweigen aufgenommen.

Olmütz, 16. Oct. (C. Bl. a. B.) Gestern Abends, bald nach der Ankunft des Fürsten Felix Schwarzenberg, verbreitete sich das Gerücht, der Friede mit Italien sei abgeschlossen. Bis jetzt scheint sich diese Nachricht aber noch nicht zu bestätigen. Wichtiger ist, daß heute Morgen ein Courier des ungarischen Ministeriums hier anlangte, welcher Unterwerfungs-Anträge von Seiten Ungarns überbrachte. So unglaublich die Sache scheint, mag die Stellung, welche Auersperg mit seinen Truppen vor Wien eingenommen, doch ihren guten Theil daran haben. Er steht nämlich so zwischen den heranrückten Ungarn und der kroatischen Armee, daß er zuerst angegriffen werden mußte, was aber die Ungarn nach einer selbst im Reichstage abgegebenen Erklärung, schon ihrer Schwäche wegen, nicht wagen. Heute wurde von den hier anwesenden Deputirten ein neues Manifest an Wessenberg zur Vorlage an den Kaiser übergeben, worin der Monarch unter allen Verhältnissen das Bestehen des Reichstags und der Constitution aussprechen soll. In der Audienz, welche die wiener Deputation heute bei dem Erzherzog Franz Karl hatte, sprach der Ministerialrath Fischer sehr energisch für das Volk, für die Freiheit; der Prinz wiederholte nur immer: „Wir meinen es ehrlich!“ — 17. Oct. Die Deputation des Reichstags wollte gestern Nachts um 10 Uhr mit einem Extratrain abreisen. Abends kam aber eine telegraphische Depesche von Wien, welche die Ankunft Wieser's mit Depeschen anzeigte. Dazu kam noch die Erklärung Wessenberg's, das überreichte Manifest sei nicht angenommen, da bereits ein ähnliches unter der Presse. Auf die Anfrage der Deputirten hat Graf Stadion versprochen, das Kaiserliche Manifest ihnen vor der Kundmachung mitzutheilen. Bis jetzt (10 Uhr) ist aber noch nichts erfolgt, und die Deputationen sind eben bei Wessenberg, um Aufklärung zu fordern. Wieser hat von Wien traurige Nachrichten mitgebracht. Der Reichstag sah sich in seiner gestrigen Sitzung gezwungen, das Martialgesetz gegen die mobile Garde zu verkünden, welche sich bereits einige Exzesse zu Schulden kommen ließ. So eben heißt es, daß die Generale Schönhals und d'Aspre hier erwartet werden.

Prag, 18. Oct. (Schles. Ztg.) Unsere beiden Deputirten, die an den Kaiser nach Olmütz abgeschickt worden waren, sind heute angekommen und brachten die erfreuliche Nachricht mit, daß der Kaiser alle unsere errungenen Freiheiten wiederholt bestätigt und auf die Bitte, er möge mit Milde gegen Wien verfahren, sich geäußert habe, seine Wille gehe nur dahin, Wien zu cerniren und alsdann das Proletariat zu entwaffnen; von einer Beschießung Wiens sei nicht die Rede. Die Heeresmassen, welche sich bei Olmütz zusammenziehen, seien nach Ungarn bestimmt, um die Ruhe in diesem Lande herzustellen und die magyarischen Separations-Gelüste zu unterdrücken. Morgen soll die Cernirung Wiens beginnen. Wie lange sich diese Stadt wird halten können, ist leicht zu ersehen. Das Projekt, am 20sten d. M. in Brunn eine Versammlung aller Deputirten, die Wien verlassen haben, abzuhalten, ist aufgegeben worden.

Berlin, 23. Oct. (Pr. St. A.) Auf außerordentlichem Wege ist die Nachricht eingetroffen, daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich den Fürsten Windischgrätz zum Oberbefehlshaber aller Kaiserlichen Armeen, mit alleinigem Ausschluß der in Italien unter dem Befehle des Marschall Radetzky stehenden, ernannt hat. Zugleich hat der Kaiser folgendes Manifest erlassen:

„Als Mich die zu Wien am 6ten October verübten Freveltaten bewogen, eine Stadt zu verlassen, welche der Tummelplatz der wildesten und verworfensten Leidenschaften geworden war, konnte Ich Mich noch der Hoffnung hingeben, daß der verbrecherische Wahnsinn eines Theiles ihrer Bevölkerung nicht von Dauer sein würde. Ich konnte von dem sonst so gesunden und rechtlichen Sinne der Bewohner Meiner Haupt- und Residenzstadt erwarten, sie würden selbst nach Kräften dazu beitragen, damit dem verkannten Gesetze Achtung, dem Verbrechen die verdiente Strafe, der Stadt die bedrohte Sicherheit für Leben und Besitz in kürzester Frist wieder werden möge.

Diese Erwartung ist getäuscht worden. Nicht nur, daß es den Urhebern des Aufruhrs in Wien gelang, die an sich gerissene Gewalt durch eine Schreckensherrschaft, die in der Geschichte nur ein Beispiel, kennt, über die theils durch Furcht gelähmte, theils in wilden Rausch versetzte Stadt zu befestigen, und dadurch die Rückkehr zur Gesetzlichkeit innerhalb der Mauern Wiens zu vereiteln — auch über diese Mauern hinaus erstreckte sich mit steigendem Erfolge die unheilvolle Wirksamkeit ihrer anarchischen Bestrebungen.

Mit einer im offenen Aufstande begriffenen Nachbar-Provinz wurden hochverrätherische Verbindungen angeknüpft, nach allen Theilen Meiner Staaten Boten entsendet, um unter dem gleisnerischen Vorwande, als gälte es, die bedrohte Freiheit zu wahren, auch dort, wo die Ordnung bisher nicht gestört worden war, das Banner der Empörung aufzupflanzen und Meine eben noch so friedlichen, einer gesetzlichen Entwickelung freier Zustände entgegeniehenden Lande den Gräueln der Anarchie des Bürgerkrieges und des Unterganges preiszugeben.

Seit Meiner Thronbesteigung war das Wohl Meiner Völker Meine Lebensaufgabe.

Die Geschichte Meiner Regierung, die Geschichte der letzten sieben Monate insbesondere, wird dies einst bezeugen.

Aber es hieße den Mir von der Vorsehung auferlegten Pflichten untreu werden, wollte Ich länger einem Treiben gewähren lassen, welches den Thron und die Monarchie an den Rand des Abgrundes führt und an die Stelle der von Mir gewährleisteten verfassungsmäßigen Freiheit einen Zustand schrankenloser Gewaltherrschaft zu setzen beflissen ist.

Dieser Pflichten eingedenk, sehe Ich Mich daher mit blutendem Herzen genöthigt, dem sein Haupt nunmehr ohne Scheu erhebenden Aufruhr in Meiner Residenzstadt sowohl, als allenthalben, wo er sich zeigen sollte, mit Anwendung der Waffengewalt entgegenzutreten und solchen zu bekämpfen, bis er gänzlich überwunden, Ordnung, Ruhe und Gesetzlichkeit wiederhergestellt, und die Mörder Meiner treuen Diener, der Grafen Lamberg und Latour, dem rächenden Arme der Gerechtigkeit überliefert sind.

Um diesen Zweck zu erreichen, entsende Ich aus verschiedenen Theilen der Monarchie Streitkräfte gegen Wien den Sitz der Insurrection, und ertheile Meinem Feldmarschall-Lieutenant, Fürsten Windischgrätz, den Oberbefehl über sämmtliche Truppen im ganzen Bereiche Meiner Staaten, mit alleiniger Ausnahme der unter dem Kommando Meines Feldmarschalls, Grafen Radetzky, stehenden italienischen Armee.

Zugleich versehe Ich besagten Fürsten mit den entsprechenden Vollmachten, damit er das Werk des Friedens in Meinem Reiche nach eigenem Ermessen in möglichst kurzer Zeit vollbringen könne.

Nach Bezwingung des bewaffneten Aufruhrs und Wiederherstellung der Ruhe wird es die Aufgabe Meines Ministeriums sein, im Einklange mit den Mitgliedern des konstituirenden Reichstages durch gesetzliche Regelung der bisher mit zügellosem Mißbrauch gehandhabten Presse, des Vereinrechtes und der Volkswehr, einen Zustand herbeizuführen, der, ohne der Freiheit nahe zu treten, dem Gesetze Kraft und Achtung sichern soll.

Indem Ich diese, im Bewußtsein Meiner Pflichten und Meiner Rechte, mit unerschütterlicher Festigkeit gefaßten Beschlüsse Meinen Völkern kundgebe, versehe Ich Mich der aufrichtigen und kräftigen Mitwirkung aller derjenigen, welchen das Wohl ihres Kaisers, ihres Vaterlandes, ihrer Familien und die wahre Freiheit am Herzen liegen, und die in Meinem gegenwärtigen Entschlusse das einzige Rettungsmittel erkennen, um die Monarchie vor dem Zerfallen, sie selbst vor den Gräueln der Anarchie und der Auflösung aller geselligen Bande zu bewahren.

Ollmütz, am 16. October 1848.

(gez.) Ferdinand. m. p.

(gez.) Wessenberg. m. p.

Wien, 19. Oct. (Z. d. österr. Lloyd.) Heute früh sind die Herren Welcker und Mosle als Reichs-Commissaire von Frankfurt a. M. hier angekommen.

Der Gemeinde-Rath sendet eine aus 3 Mitgliedern bestehende Deputation mit einer Adresse an den Erzherzog Johann nach Frankfurt um die an den Kaiser gesandte Adresse zu unterstützen.

Gratz, 16. Oct. (Allg. Oest. Ztg.) Ueber das so eben durch Steyermark nach seiner Heimat zurückkehrende Corps unter G. M. Theodorovich erfuhren wir gestern aus dem Munde seines Adjutanten, des Oberlieutenants Blagaich, der einen Abstecher nach Gratz machte, Folgendes: Dieses Corps ist bei 15,000 Mann mit 6 Kanonen stark, besteht blos aus irregulairen Truppen des kroatischen Landsturm-Aufgebots und wurde vom Banus als entbehrlich nach Hause geschickt. Der Weg durch Steyermark wurde ihnen aus dem Grunde vorgezeichnet, um in Ungarn weitere Konflikte und unausbleibliche Verwüstungen zu vermeiden; in Steyermark treten sie als Freunde auf und sind angewiesen, sich aller Exzesse zu enthalten und ihre Bedürfnisse zu bezahlen. Als diese Truppen die Gränze Steyermarks betraten, dankten sie dem Himmel, endlich wieder auf neutral befreundetem Boden zu stehen. Sie beobachten auch die strengste Mannszucht. Gedrängt oder flüchtig jedoch sind sie nicht, sondern haben noch kurz vor ihrem Abrucken aus Ungarn bei Schutzen zwei siegreiche Gefechte gegen die Ungarn bestanden. Der Banus wollte dieses Corps, das nur für den Guerillakrieg paßt und vor Wien leicht Anlaß zu Konflikten hätte geben können, nach Wien nicht mitnehmen, und dies ist der Grund seiner Rückkehr nach Croatien.

Olmütz, 17. Oct. (D. A. Z.) Heute wurde Fürst Windischgrätz mittelst Handbillets des Kaisers zum Feldmarschall ernannt. Sein Sohn, Rittmeister Furst Windischgrätz, derselbe, der zu Prag in den Juni-Ereignissen einen Schuß in den Schenkel erhielt, wurde zum Major und Flügel-Adjutanten befördert.

Heute kam eine große Deputation Hanaken, alle zu Pferde und Musik an der Spitze, um dem Kaiser für die ihnen sowohl mündlich als schriftlich gegebene Versicherung der Aufhebung der Robot, des Zehents ꝛc. zu danken.

Am 19. Oct. tritt der Rest der böhmischen Truppen den Marsch nach Lundenburg an, wohin auch das Hauptquartier des Feldmarschalls verlegt wird.

Pesth, 17. Oct. (Bresl. Ztg.) Ein aus Saros hier eingetroffener Courier meldet die wilde Flucht des Generals Simowitz, welcher aus Galizien hereingebrochen war. Er wartete nicht einmal die Ankunft der ungarischen Truppen ab. Mehr als die Hälfte seiner Soldaten wurde auf der Flucht von den Bauern erschlagen. Dagegen lauten die Nachrichten von dem banater Kriegsschauplatz ungunstig. Die Raitzen haben Töröf-Becse genommen und verwusten den Groß-Kikindaer Kreis. Die ungarische Kriegfuhrung im Banat war bisher von Verrath bezeichnet. Unsere jetzige energische Regierung hat nun Maßregeln getroffen, welche der raitzischen Insurrection ein baldiges Ende machen werden.

Eben eingegangenen authentischen Berichten zufolge, sind die beiden Festungen Leopoldstadt und Munkatsch in ungarische Hände gekommen. Die Festungs-Kommandanten von Temesvar und Arad sind

für vogelfrei erklärt worden. Der wallachische Aufstand in Siebenburgen ist durch die tapferen Szekler fast gänzlich unterdrückt, der Haupt-Rädelsführer Urban geflüchtet, drei hochgestellte Magnaten, auch ein Bischof, sind gehängt. Auch die aufständigen Raitzen wurden bei Neu-Besce geschlagen.

Kossuth reist morgen früh zur ungarischen Armee nach Oesterreich. Auf dem Wege wird er einen mächtigen Landsturm als Reserve bilden.

Von der ungarischen Grenze, 17. Oct. Kossuth befolgt fortan eine ganz revolutionaire Politik. Es sollen z. B. nicht blos die Güter der Erzherzöge Albrecht und Stephan eingezogen werden, sondern ein gleiches Schicksal droht auch dem Baron Sina, dessen 83 ungarische Besitzungen nebst der neuen Kettenbrucke zwischen Ofen und Pest confiscirt werden sollen, da er erwiesenermaaßen mit dem Verräther Jellatschitsch in Briefwechsel stand. — Gegen die gefangenen Generale Roth und Philippowitsch, die mit 32 Offizieren, von Wiener Studenten geleitet, nach Pesth gebracht worden sind, wird kriegsrechtlich verfahren werden; die Offiziere sind wuthend uber die Schmach, daß sie durch die ihnen besonders verhaßten Wiener Legionäre escortirt wurden, denen sie immer den Tod geschworen hatten. — Die Verspätung im Vorrucken unserer Truppen gegen Wien, welche dem Grafen Auersperg Zeit ließ, bedeutende Verstärkungen an sich zu ziehen, hatte mehrfache Grunde; man wollte gleichfalls Verstärkungen an sich ziehen, um nicht die Schmach einer Niederlage zu erleben, und dann zeigte sich beim Ueberschreiten der österreichischen Grenze eine Uneinigkeit unter den Offizieren, indem viele von ihnen, die eigentlich der österreichischen Armee angehören, Anstand nahmen, auf österreichischem Boden gegen österreichisches Militair zu fechten, worauf ihnen der Austritt aus den Reihen des Heeres gestattet wurde. So viel von der angeblichen Meuterei im Heere, die nach allen Weltgegenden ausposaunt wurde.

Wien, 21. Oct. (Oest. Lloyd.) So eben sammeln sich an allen Straßenecken zahlreiche Gruppen vor einer vom Ober-Kommandanten der Nationalgarde, Herrn Messenhauser, angeschlagenen Proclamation, worin die Feldherren der ungarischen Armee melden, daß sie mit ihrer Armee Wien zu Hülfe eilen. Diese Proclamation ist unterzeichnet von Pazmandy, Moga, Csanyi und Percel. Der Eindruck ist naturlich wie ein elektrisch-erlebender Schlag für unsere Bevölkerung, besonders für die kampflustige Jugend. Ein Courier uberbrachte dieselbe dem Reichstags-Ausschuß, welcher, weil das Siegel darunter fehlte, anfangs Zweifel an der Echtheit derselben hegte. Jedoch erkannten mehrere Mitglieder die Authencität der Schrift und Unterschrift von Pazmandy, und die Aussagen des Couriers selbst beseitigten die anfänglichen Zweifel. Der Courier erzählte ferner, daß die ungarische Armee in ihrem Vortreffen 35,000 Mann, im Nachtreffen 15,000 zähle, worunter nur 8000 irregulaire Truppen. Heute Abend noch sollen nach seiner Versicherung die Ungarn in Fischament eintreffen, und morgen in der Frühe würden sie bei Schwechat und Simmering stehen, wo dann eine Schlacht stattfinden durfte.

Passau, 19. Oct. (O. P. A. Z.) Den österreichischen Boden betretend, haben die Reichscommissaire Welcker und Mosle folgende Proclamation erlassen: Im Namen des deutschen Reichsverwesers. Der Reichsverweser von Deutschland, Erzherzog Johann von Oesterreich, in Betracht seiner Pflicht, uber die Sicherheit und Wohlfahrt in allen deutschen Landen zu wachen, sendete uns, die Unterzeichneten, als Reichskommissaire nach Oesterreich. Er beauftragt uns, so viel als möglich zur Wiederherstellung der friedlichen Verhältnisse in den deutsch-österreichischen Landen zu wirken. Wir erachten es daher fur unsere Pflicht, die biederen Bewohner dieser Lande offen um freundliche Aufnahme und Unterstützung unserer Sendung zu bitten. Dieselbe bezweckt die Sicherung ihrer constitutionellen Freiheit, ihres Lebens und Wohlstandes gegen die allergefährlichsten Störungen. Durch diese Botschaft will die unter Mitwirkung österreichischer Abgeordneten mit Zustimmung der österreichischen Regierung entstandene neue deutsche Reichsgewalt, deren ehrwürdiges Haupt wir Oesterreich und seinem glorreichen Fürstenhause verdanken, den österreichischen Stammlanden ähnliche Dienste erwiedern, wie sie fruher oftmals Kaiserliche Vermittelungs-Kommissionen Namens des alten deutschen Reichs einzelnen Staaten in unheilvollen inneren Zerwürfnissen mit glücklichstem Erfolge leisteten. Unsere Sendung ist eine Mission des Friedens und der Versöhnung. Wir kundigen dieselbe bei unserem Eintritte in die österreichischen Lande feierlich als eine solche an. Sie nimmt nur das Vertrauen und die besonnene rechtliche Ueberzeugung und Mitwirkung der öffentlichen Behörden und der Bürger in Anspruch. Völlig unwahr sind alle Gerüchte, als seien preußische und bayerische oder andere deutsche Truppen zum Einmarsche in Oesterreich aufgeboten, als könne diese Mission, von Männern ubernommen, welche schon seit den deutschen Freiheitskriegen länger als ein Vierteljahrhundert ohne Wechsel der Grundsätze und ohne Wanken ihr Leben dem Siege gesetzlicher deutscher Freiheit widmeten, jetzt reactionair gegen diese Freiheit, ja frevelhaft gegen die deutsche Nationalität in Oesterreich und gegen Oesterreichs Verbindung mit Deutschland gerichtet sein. Der Mangel vollkommener constitutioneller Freiheit ist gerade das höchste bisherige Ungluck Deutschlands und auch die Quelle der unheilvollen Zerwurfnisse in Oesterreich, ihre reactionaire Unterdrückung wurde beide zum Untergange führen. Die deutsch-österreichischen Lande aber sind durch Gott, durch das Vaterland und seine Geschichte mit Deutschland verbunden. Beide gehören so unzertrennlich einander an, wie das Glied dem Körper und der Körper dem Gliede. Ihre völlige Zerreißung wäre Zerstörung der Lebensgesundheit fur beide, wäre Anfang des Burgerkrieges und Unterstützung aller feindlichen Gelüste in Ost und West, in Nord und Süd. Wir aber fordern nun Euch, wackere,

verständige Oesterreicher, feierlich auf, es besonnen zu überlegen, ob nicht gerade die Fortdauer Eurer unglücklichen Zerwurfnisse, ja, ob nicht ein blutiger Sieg, wie eine blutige Vernichtung der einen oder der anderen der in Eurer vielfach verwickelten Lage jetzt einander gegenuberstehenden Parteien für die Freiheit, fur die Verbindung der deutsch-österreichischen Stämme mit dem deutschen Gesammtvaterlande, für die Ehre, Blüthe und Macht aller unter dem Kaiserlichen Oberhaupte vereinigten Völker gleich verderblich wirken mußten! Darum hört die Stimme des deutschen Reiches und des deutschen Reichsverwesers, vertauschet, noch ehe er weiter entbrennt, den blutigen Kampf der Waffen mit der friedlichen Unterhandlung und nehmt, so weit ihr derselben irgend Vertrauen schenken könnet, unsere freundliche Vermittelung an, welche wir persönlich Euch anzubieten im Begriffe stehen. Es lebe Oesterreich und sein ruhmvolles Kaiserhaus! Es lebe Wien! Möchte Oesterreich und möchte Wien baldmöglichst und immer mehr Wohlstand und heiteren Lebensgenuß, gleich den freien Briten und ihrer blühenden Hauptstadt, mit einer vollständigen aber gesetzlichen und mit männlicher Reife gehandhabten constitutionellen Freiheit vereinigen! Passau, den 19. Oct. 1848. Die Reichscommission. Welcker. Mosle."

## Miscellen.

**Reden und Schweigen in Frankfurt a. M.** Während einzelne Mitglieder der deutschen National-Versammlung fast in jedem Bericht uber dieselbe genannt werden, und während gerade diejenigen Redner, welche durch unbesonnene, von großer persönlicher Anmaßung Zeugniß gebende Phrasen ganze Volksstämme der Deutschen verletzen, nicht aufhören mit ihren Declamationen, lassen viele Andere, von denen das deutsche Volk oder doch ihre Wählerschaft weiß, daß sie berufen und berechtigt seien, die Vermittelung der großen Zeitfragen herbeizuführen, gar nichts von sich hören. Ein kurzlich erschienenes Heftchen, „Reden, die in Frankfurt nicht gehalten wurden", von Friedrich v. Raumer*) giebt uns über dieses Räthsel einigen Aufschluß. Trotz vielfacher Bemühungen, sagt der berühmte Geschichtschreiber, sei er in der Frankfurter Reichsversammlung nicht dazu gekommen, mundlich Reden zu halten, weshalb er sich genöthigt sehe, wenigstens den wesentlichen Inhalt dessen, was er über einzelne Gegenstände sagen wollte, niederzuschreiben. Daß solches unverdiente Schweigen nicht etwa durch Uebereilung der Berathungen auferlegt wird, weiß Jedermann; letztere schreiten vielmehr sehr langsam vor, während es sich ein großer Theil der Herren Deputirten, in Erwartung der nicht so bald endenden Session, sehr comfortable in Frankfurt a. M. eingerichtet und, nach gedruckten Korrespondenzen, durch wachsendes Embonpoint ein nicht zu bezweifelndes Zeugniß dieser Einrichtungen und ihrer Thätigkeit liefert. Herr v. Raumer meint, diese Langsamkeit werde großentheils durch die bisherige Redeordnung und die bisherige Redeweise verschuldet.

Die Redeordnung festzustellen, ist Sache des Präsidiums, das sich dabei von der falschen Ansicht leiten läßt, die Zahl und die Abwechslung der Reden nach zwei, drei, vier willkurlich abgegränzten Parteien zu bestimmen, wobei jeder dieser Parteien, die der Zahl nach sehr verschieden sind, gleich viele Reden zugewiesen werden, einzeln stehenden unabhängigen Männern jedoch mittelbar das Wort völlig abgeschnitten wird. Daher kömmt es denn, daß wir die Redner der verhältnißmäßig nur dünn besetzten äußersten Rechten und äußersten Linken so oft hören müssen, während auf die Mitglieder der Centra, in welchen die eigentliche Gesinnung des deutschen Volkes sich findet, eben weil sie so zahlreich sind, nur eine äußerst spärliche Zeit- und Rede-Dividende kömmt, solche Männer jedoch, die sich keiner Coterie anschließen, ganz und gar ausfallen.

Was die Redeweise der Herren betrifft, so äußert sich daruber Herr v. Raumer in seinem ungehaltenen Vortrag „uber die Abkurzung der Reichstagsverhandlungen:"

„Wenn ich es für unzeitig halte, die Deutschen durch kunstliche Säuren und Salze chemisch-politisch zu theilen, so soll sich doch ein Einzelner — er gehöre zu einer bestimmten Partei oder nicht — keineswegs mit Reden vordrängen, sondern da schweigen, wo er nichts wahrhaft Neues und Belehrendes zu sagen weiß. Oder wenn Kopf und Herz, wenn Rucksicht auf Wähler und Publikum, oder wenn Eitelkeit auf die Rednerbühne trieben, so sollte doch Jeder sich der bloßen Phrasen, Redensarten und Stichwörter enthalten, nicht hierdurch nach geringhaltigem Beifall streben und einsehen lernen, daß kurz und zur Sache reden die einzige fur uns heilsame Beredtsamkeit ist. — Ein Abgeordneter verließ, nachdem ein Redner seine Rede begonnen hatte, die Paulskirche, badete im Main, aß zu Mittag, kehrte zurück in die Versammlung und hörte dann noch fünfundzwanzig Minuten denselben Redner. Wenn diese nutzlose, langweilige Langrednerei nicht aufhört, brauchen wir fur das Grundrecht nicht blos 24, sondern 48 Wochen! In vielen Wahlversammlungen und im Repräsentantenhause zu Washington ist zur Minderung dieser Redekrankheit eine bestimmte Zeit vorgeschrieben worden, über welche hinaus kein Redner sprechen darf. Werden wir ähnliche Zwangsmittel ergreifen müssen? Oder soll man, da jedes gesprochene Wort — wie berechnet ward — dem edeln deutschen Volke 35 Kreuzer kostet*) jeden Redner bezahlen lassen, was über einen bestimmten, erlaubten Kostenbetrag hinausgeht?"

In London wird für den nächsten Winter ein Vergnügungsort vorbereitet, wie ihn keine Stadt in der Welt aufzuweisen hat, ein sogenannter „Wintergarten," in welchen man Vauxhall umwandelt. Die bedeckten Gänge werden an den Seiten so geschlossen, daß die kalte Luft nicht einzudringen vermag und von zahllosen Gasflammen erleuchtet, die sowohl Licht als Wärme verbreiten; die Seiten

*) Leipzig, F. A. Brockhaus.

*) Jedes auf dem Reichstag gesprochene Wort kostet also zehn Silbergroschen. Nun sage noch Einer, daß die Worte der Herren Vogt, Ruge, Blum, Zitz, Brentano ꝛc. nicht theuer sind!

(Beilage.)

richtet man so her, daß sie eine panoramaartige Darstellung der Reise von Europa nach Indien bieten und von Marseille aus eine Ansicht aller Hauptpunkte geben. Die jetzige Rotunda wird zu einem riesenhaften Speisesaal umgewandelt, der sich mitten in einem der größten Gewächshäuser befinden wird, in welchem die Gewächse der verschiedenen Erdtheile vertheilt sind, während auf der Stelle, wo jetzt die Feuerwerke abgebrannt werden, ein ungeheurer Hypodrom erbaut wird, in welchem Franconi Vorstellungen geben soll, die alles überbieten, was er bisher zur Bewunderung der Pariser geleistet hat. Ueberhaupt hat es den Anschein, als wolle London das „todte" Paris beerben und statt der heiteren Metropole an der Seine die tonangebende Hauptstadt für alles werden, was Mode, Vergnügungen, Luxus, Eleganz und Kunst heißt. Nicht blos die gefallenen Größen der alten Zeit pilgern nach England, es folgen ihnen aus dem erschutterten Festlande, besonders aber aus Frankreich, auch die ersten Modistinnen, die geschicktesten Seidenweber, die kunstreichsten Juweliere und Bronzearbeiter, sowie Schaaren von Kunstlern und Kunstlerinnen aller Art nach.

Dorpat. Das glänzende Gestirn, an unserem nordischen Kunsthimmel, das so viel Aufsehen erregt hat, wird nun auch in Dorpat sein Licht leuchten lassen. Fräulein Bohrer ist mit ihrem Vater allhier angelangt, und giebt am Freitage, den 22. Oktbr., ein Concert. Nach allem, was wir von dieser hochgepriesenen Künstlerin bereits lasen und sonst vernahmen, mussen wir allerdings etwas ganz Vorzügliches erwarten, denn sonst könnte sie nicht mit Liszt, Chopin und anderen Meistern ersten Ranges verglichen werden. Wir verweisen den Leser auf das fruher mitgetheilte Urtheil Damke's, eines gewiß competenten Kunstrichters.

**Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.**

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Gerbermeisters A. F. Hornberg Sohn Robert Constantin; * Gustav Reinhold.

**Proclamirte:** St. Marien-Kirche: der Notär des Dörptschen Universitäts-Gerichts Cand. jur. J. Schröders mit Fräulein E. C. Krieger.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: der hiesige Arbeitsmann J. G. Thiele, alt 70 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Reformationsfeste d. 24. Oktbr. deutscher Gottesdienst um 12 Uhr.

Seit Eintritt der Cholera-Epidemie hieselbst sind in der dörptschen St. Marien-Gemeinde gestorben und begraben:

| | An der Cholera. | | An and. Krankh. | |
|---|---|---|---|---|
| | Stadt-Gemeinde. | Land-Gemeinde. | Stadt-Gemeinde. | Land-Gemeinde. |
| Bis zum 10. Oktober . | 260 | 144 | 45 | 54 |
| Vom 11. Octob. bis zum 17 October . . . . . | 8 | 27 | 5 | 5 |
| Summa: | 268 | 171 | 50 | 59 |

Gehewe.

**Wechsel- und Geld-Cours am 13. October 1848.**

| | St. Petbg. | Riga. | |
|---|---|---|---|
| Auf Amsterdam . . . . . | 185 1/2 | — | |
| „ London 3 Monat . . . . | 37 1/4 37 3/4 | 37 1/2 | |
| „ Hamburg . . . . . | 33 1/2 34 | — | |
| Staats-Papiere . . . . . | — | — | |
| 6% Bco Inscriptionen . . . | — | — | |
| 6% Metall S.-M . . . . . | — | — | |
| 5% dito 1. u. 2 Ser. . . . . | — | 99 1/2 | pr. 1 Rbl. S.-M. |
| 3 & 4 . . dito . . . . . | — | 96 | |
| 4% dito Hope . . . . . | — | — | |
| 4% dito Stieglitz . . . . . | — | — | |
| Polnische Loose 1 Anl. . . . | — | — | |
| dito dito 2 Anl. . . . | — | — | |
| Livländische Pfandbriefe . . . | — | 100 1/2 | |
| dito Stieglitzische dito . . . | — | — | |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | 100 | |
| dito dito auf Termin | — | — | |
| Esthländ. dito . . . . . | — | — | |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | — | |

**Getraide-Preise in Reval**

vom 3. bis zum 9. October 1848.

| | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 66 | 8 | — |
| dito Sömmer- - „ „ „ | — | — | — | — |
| Roggen, hies. v. 118/120 Pfd. „ „ „ | 4 | 66 | — | — |
| dito von 114/112 Pfd. „ „ „ | 4 | 53 | 4 | 46 |
| Gerste, grobe . . . „ „ „ | — | — | — | — |
| dito feine . . . „ „ „ | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . „ „ „ | 5 | — | 4 | 53 |
| Hafer . . . . . „ „ „ | 2 | 33 | — | — |
| Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer | — | 83 | — | — |

**Getraide-Preise in Riga**

am 13. October 1848.

| | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | — | — | — | — |
| Roggen . . à 15 „ „ „ | 70 | — | — | — |
| Gerste . . . à 16 „ „ „ | — | — | — | — |
| Hafer . . . à 20 „ „ „ | 60 | — | — | — |
| Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik | 3 1/2 | — | 3 1/2 | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl „ „ | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle | 1 1/2 | — | 1 1/2 | — |
| Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass | 8 1/2 | — | 9 1/2 | — |
| dito 2/3 „ . . „ „ | 12 1/2 | — | — | — |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 149. Den 19. October 1848. C. G. v. Bröcker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das von dem verstorbenen hiesigen Einwohner Woiwod hinterlassene, hierselbst im 2ten Stadttheil sub. Nr. 170ª belegene Wohnhaus sammt Appertinentien wegen Schulden öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18ten Januar 1849 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, Rathhaus am 16. October 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, loco secretarii.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, hierdurch wiederum zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß das Rauchen auf den Straßen der Stadt auf das Strengste untersagt ist und Jeder, welcher mit einer brennenden Pfeife oder Cigarre betroffen werden sollte, ohne Unterschied der Person, sofort angehalten und von dieser Behörde zur gesetzmäßigen Strafe gezogen werden wird. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 15ten October 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des hiesigen Elementarlehrer-Seminars, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken- und 22 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pro 184⁹ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 23. d. M. und zum Peretorge am 26. d. M. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 12. October 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Zu Erfüllung eines Auftrages der Liefländischen Gouvernements-Bau-Commission werden von diesem Ordnungsgericht diejenigen, welche die Lieferung und Anfuhr der für den Bau der orthodox-griechischen Kirchen und der Priesterhäuser auf den Gütern Cawelecht, Castolatz und Falkenau erforderlichen Quantitäten Bauholz übernehmen wollen, hiemittelst aufgefordert, zum desfalsigen Torge am 27. und zum Peretorg am 29. October c. Mittags 12 Uhr allhier sich einzufinden, zugleich aber auch die gesetzlich erforderlichen Saloggen beizubringen. — Die Aufgabe des Bedarfs an Balken und Brettern verschiedener Dimensionen ꝛc. kann in der Kanzellei dieser Behörde täglich in den Vormittags-Stunden eingesehen werden. 2*

Dorpat, Ordnungsgericht, am 8. Oct. 1848.

Adjunct E. von Brasch.

Notaire Strauß.

Das I. Dörptsche Kirchspielsgericht macht hierdurch bekannt, daß der wegen Mangels von Kaufliebhabern am 11. Sept. c. unterbliebene Verkauf des im Dorfe Kikkita-Raja befindlichen Wohnhauses des Philip Alexejew Blächin, am 13. November c. Vormittags 10 Uhr stattfinden wird. 2

Ludenhof, am 12. October 1848.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Ersten Dörptschen Kirchspielsgerichts:

Kirchspielsrichter A. v. Oettingen.

J. F. Schlesiger, Not.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrener und mit guten Zeugnissen versehener Disponent kann eine Anstellung auf einem größeren Gute unweit Dorpat erhalten. Es wird vorzugsweise, doch nicht unbedingt ein Mann ohne Familie gewünscht. Er würde die Disposition ohne Kleeten und Buchführung zu übernehmen haben. — Eben so wird ein geschickter Schaafmeister für dasselbe Gut gewünscht, zur Leitung einer Merinoschäferei. Darauf Reflectirende können den Nachweis über das betreffende Gut bei C. F. Silsky in Dorpat erhalten und sich darauf an den Gutsherrn selbst wenden. 1

Gegen sichere Hypothek wird ein Kapital von 1500 bis 2000 Rbl. S. gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Schünmannsche Buchdruckerei. 1

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Gustav Laur, Buchbindergesell. 1

Graduirter Student, Paul Maier. 2

Friedrich Mein, Tischlergesell, 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 106.

Donnerstag 21. October. 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

### Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgdn Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Epidemie am 26. Juli bis zum 16. October 1848..... | 1170 | 776 | 374 | 20 |
| Vom 16. bis zum 20. October 1848 ..... | 8 | 6 | 4 | 18 |
| Demnach überhaupt: | 1178 | 782 | 378 | 18 |

Riga, 16. Oct. Am 14. Oct. haben 3 Erkrankungs und 1 Sterbefall an der Cholera stattgefunden. Am 15. Oct. 1 Erkrankungs und kein Sterbefall, noch krank sind 4 und in Besserung befindlich 2 Personen.

Reval. Vom 27. Juni bis 12. Oct. sind an der Cholera erkrankt 924 Personen, genesen 443, gestorben 449, noch krank verblieben 32 Personen.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 20. Oct. (Fr. Ztg.) Endlich ist der Belagerungszustand unserer Stadt aufgehoben! Die Regierung hat erklärt, daß sie mit den ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln die Ruhe erhalten könne. Freilich gehört zu diesen Mitteln vor allem eine Armee von fünfzigtausend Mann. Die factische Belagerung durch dieses Heer wird sobald nicht aufgehoben werden können, vielmehr dürfte weit eher während der Vertagung der Nationalversammlung in einigen Wochen der vorausgesehene Fall eintreten, den Belagerungszustand von Paris wiederherstellen zu müssen. Für diesen Fall hauptsächlich wird, wie es heißt, eine Sechzigercommission aus der Mitte der Nationalversammlung ernannt werden, die während der Vacanz der Executivgewalt zur Seite stehen, und mit den nöthigen Vollmachten ausgestattet werden soll, um alle Souveränetätsacte verrichten zu können, welche die Sicherheit des Landes erheischt. Die Ferien werden, wie man allgemein versichert, vom 5. Nov. bis zum 25. Dec. dauern, wenn die erwähnte Sechzigercommission nicht eine frühere Zusammenberufung für nöthig erachtet. Während dieser Vacanz werden die Volksrepräsentanten in ihren respectiven Departementen die Wahl des Präsidenten zu einem glücklichen Ende zu lenken suchen.

Paris, 22. Oct. (Pr. St. A.) Dem Vernehmen nach, ist die Wahl des Präsidenten der Republik vom 25. Nov. auf den 10. Dec. verschoben.

Auf Befehl des Kriegsministers ist jede Verabfolgung von Waffen an die Nationalgarde eingestellt worden; die Nationalgarde der Departements, welche Perkussionsgewehre haben, sollen sie gegen Flinten mit Steinschlössern austauschen.

Der pariser Stadtrath hat beschlossen, durch den Seine-Präfekten die 147,000 Metres Uniform-Tuch wieder verkaufen zu lassen, welche Marrast als Maire von Paris für die Nationalgarde angeschafft hatte.

Der Prokurator der Republik hat gegen die Präsidenten und andere Büreaumitglieder mehrerer Klubs gerichtliche Verfolgungen anhängig gemacht; auch wurden in den letzten Tagen drei dieser Klubs kraft gerichtlicher Verfügung geschlossen.

### England.

London, 21. Oct. (Pr. St. A.) Vorgestern fand im Schlosse zu Dublin unter dem Vorsitz des Lord-Lieutenants eine Geheimeraths-Sitzung statt, in welcher beschlossen wurde, eine Anzahl der kraft der Suspension der Habeas-Corpus-Akte eingesperrten Staatsgefangenen gegen Bürgschaft in Freiheit zu setzen. Auch wurden der Lordkanzler, der Befehlshaber der Truppen und der Erzbischof von Dublin als Lordrichter vereidigt. Heute früh reiste der Lord Clarendon mit Familie nach Kingstown ab, wo ein Dampfschiff bereit liegt, um ihn nach Holyhead zu bringen, von wo er auf der Eisenbahn sich nach London begeben wird.

Die Times schreibt über die italienische Frage: „Der Waffenstillstand zwischen Oesterreich und Sardinien läuft in dieser Woche ab, und es ist in Turin ein neues Ministerium gebildet, von welchem man vermuthet, daß es kriegerischer sei als das bisherige. Der König von Sardinien wird wenigstens von einer Partei und von der italienischen Liga, welches eine Art freiwilliger Versammlung ist, die in seiner Hauptstadt berathet, gedrängt, die jetzige Krise der österreichischen Verhältnisse zu benutzen und jetzt oder nie die gerühmte Emancipation Italiens durchzuführen. Daß der König jede Diversion zu seinen Gunsten und jedes Unglück des Feindes

benutze, ist Kriegsrecht. Aber wenn Karl Albert den Kampf erneuert, so wird er dies thun auf seine eigene Gefahr. Es kann nicht erwartet werden, daß die Mächte, deren Vermittelung angeboten und theilweise auch angenommen wurde, diese Vermittelung in eine Beleidigung verwandeln und die Schwäche einer Regierung, an deren Einsicht sie sich wenden, mit Gewalt zwingen sollten. Diese Mächte sind bis jetzt ungebunden. Sie sind nicht verpflichtet, irgend eine Partei zu unterstützen; und sollten sie ihre Stellung so weit vergessen, daß sie eine bewaffnete Intervention anbieten, so würden sie auf das Recht der Vermittelung, auf welchem sie jetzt fußen, und welches die beste Aussicht auf einen endlichen Frieden bietet, verzichten."

Nach dem Morning Herald wurde vorgestern eine Versammlung abgehalten, worin über die Mittel berathen wurde, die Leiden der unbeschäftigten Armen während des Winters möglichst zu lindern. Der Vorsitzende bemerkte, daß jetzt in London 500 Männer zur Straßenreinigung verwendet würden, während 10,000 durchaus nothwendig seien, wenn man wirkliche Reinhaltung der Straßen bezwecke. Man rechne, daß etwa 80,000 Gesellen und 15,000 Arbeiter in London unbeschäftigt seien, könne man also Mittel auffinden, 10,000 davon zu beschäftigen, so würde nicht nur diesen selbst geholfen, sondern auch die Last der Armensteuer wesentlich erleichtert werden. Jenes Mittel aber sei gefunden, wenn jedes der 250,000 Häuser in London monatlich eine Steuer von sechs Pence entrichte. Die Versammlung beschloß, für Durchführung des angedeuteten Planes sofort nach Kräften zu wirken.

Gegen Ende des Monats wollen die Friedensfreunde hier eine große Versammlung halten, um den Präsidenten und die Vice-Präsidenten des kürzlich zu Brüssel stattgehabten Friedens-Kongresses zu empfangen, welche die dort vereinbarte Adresse an die Regierungen von Europa und Amerika dem britischen Ministerium in der Person Lord J. Russell's zu überreichen beabsichtigen. Der Versammlung in London sollen ähnliche zu Birmingham und Manchester folgen und später wird die Deputation sich zu gleichen Zwecken nach Paris und Frankfurt begeben. Ihre Mitglieder sind ein Belgier, ein Franzose, ein Holländer, ein Nord-Amerikaner.

Gestern wurden hier 5 Cholerafälle angemeldet. Zu Woolwich sind unter 40 Erkrankten 12 und zu Edinburg, Leith und Newhaven unter 138 Erkrankten 80 gestorben.

Die „Times" müht sich ab, zu beweisen, daß die Wiener Revolution mit dem Gelde der Magyaren gemacht sei. Dasselbe Blatt bespricht ferner das neue französische Cabinet, für dessen Zusammenstellung es Cavaignac's Gewandtheit belobt. Die „Times" schreibt: „Die Bildung eines Cabinetes, wie das jetzige, straft die Versprechungen Lügen und vernichtet die Hoffnungen derjenigen, welche die Februarrevolution zu Stande brachten und während einiger Monate Frankreich zum Opfer ihrer Herrschsucht, ihrer Verworfenheit, ihrer Unwissenheit gemacht haben..." Ueber die Candidaten zur Präsidentschaft meint die „Times": Cavaignac vertrete die Republik, Ledru-Rollin die Revolution. Die Mehrzahl verabscheue diese, während sie jene mißachte. Aus dieser Stimmung der öffentlichen Meinung gehe die Möglichkeit der Candidatur Ludwig Napoleon's hervor. Geschähe die Wahl morgen, so würde er unfehlbar aus der Urne hervorgehen. Binnen einem Monate durfte die Sache anders stehen, und die Regierung würde eifrig die Zeit benutzen, um den Sieg Cavaignac's herbeizuführen. — Der „Standard" führt in einem Artikel die Behauptung durch, daß Revolutionen nur in Städten vorfielen, wo es Müßiggänger gäbe. Heerde der Arbeitsamkeit, wie London, Amsterdam, Kopenhagen, haben die Verbrechen nicht erlebt, welche Paris, Berlin, Wien und Mailand befleckt haben.

## Deutschland.

Frankfurt a. M., 23. Oct. (Fr. Bl.) Das wichtigste in der heutigen 101 Sitzung der deutschen Reichs-Versammlung waren die Erklärungen des Ministeriums über die Anerkennung der Centralgewalt seitens der Einzelregierungen. Formell ist diese Anerkennung erfolgt durch die in den meisten Einzelstaaten geschehene Vorlage des Gesetzes vom 28. Juni an die Ständeversammlungen und die von diesen meist durch Acclamation erklärte Unterwerfung unter dasselbe. Außerdem haben bekanntlich die hannöversche, die baierische und andere Regierungen ihre Unterwerfung ausdrücklich erklärt. Faktisch ist die Centralgewalt anerkannt und ihren Anordnungen Folge geleistet worden bei der Requisition von Truppen fast aus allen deutschen Staaten zur Herstellung der Ordnung im Innern, so wie zur Führung des Reichskrieges gegen Dänemark. Wenn Oesterreich hierbei verhältnißmäßig weniger that, als die übrigen Staaten, so lag dies in den besonderen Schwierigkeiten und Verwickelungen seiner eigenen politischen Lage; nichtsdestoweniger hat Oesterreich einen Theil seines Kontingents für den Krieg mit Dänemark in Bereitschaft gehalten. Zur Entkräftung der Befürchtungen, die der 6. August hier und da erregt, verliest der Minister des Innern eine durch den preußischen Bevollmächtigten bei der Centralgewalt eingereichte Erklärung Preußens, wonach dasselbe seine gesammte Heeresmacht, 326,000 Mann, als Reichsmacht betrachte und bezeichne. Ueber die diplomatischen Verhältnisse Deutschlands bemerkt der Minister Folgendes: Ständige Gesandtschaften seien von der Centralgewalt bei denjenigen Staaten angestellt, welche ihrerseits solche in Frankfurt akkreditirt haben — in Brüssel, Washington, Bern und dem Haag. Auch mit der Türkei werden diplomatische Verhandlungen eingeleitet. In London, Paris und an den ital. Höfen befinden sich außerordentliche Gesandte der Centralgewalt. Der Minister bemerkte, eine Hauptschwierigkeit für die Einleitung eines ständigen diplomatischen Verkehrs mit den fremden Staaten liege in dem provisorischen Charakter unserer Zustände und besonders der Centralgewalt. Unter diesen Umständen sei es im Interesse der deutschen Staatsbürger selbst nothwendig, daß in den Staaten, mit denen ein solcher

ständiger diplomatischer Verkehr seitens der Centralgewalt noch nicht zu Stande gekommen, die Gesandten der Einzelstaaten vorläufig noch auf ihren Posten blieben. Auch Reichs-Konsuln sind bereits ernannt in die Donau-Fürstenthümer und an andere für das deutsche Interesse wichtige Punkte des Orients. Schließlich sagte der Minister, wenn ein Widerstand gegen die Centralgewalt in manchen Einzelstaaten noch fortdauere, so geschehe dies nicht von Seiten der Regierung, sondern von einzelnen Fractionen in den Kammern oder von ganzen Kammern, wie z. B. der sachsen-altenburgischen.

Der Finanz-Minister legte die Voranschläge der Ausgaben und Einnahmen der Reichskasse für den Zeitraum vom 1. September bis 31. December d. J. vor. Die Ausgaben betragen für das Kabinet des Reichsverwesers 3813 Fl., für dessen Wohnung 5866 Fl., für die National-Versammlung 100,000 Fl. (inkl. 68,000 Fl. für den Fünfziger-Ausschuß); für das Gesammt-Ministerium 11,113 Fl.; für das Ministerium des Auswärtigen 17,000 Fl.; für die Gesandtschaften 100,000 Fl.; für das Innere: a) Ministerium 5293 Fl.; b) Verwaltung 16,000 Fl.; für die Justiz: a) Ministerium 2946 Fl., b) Gesetzgebung und Verwaltung 20,260 Fl.; für das Ministerium des Handels 21,606 Fl.; für das Kriegs-Ministerium 27,006 Fl.; für die Reichs-Festungen 3,041,003 Fl.; die Reichstruppen 1,750,000 Fl.; die Marine 5,323,000 Fl.; für das Ministerium der Finanzen 3960 Fl.; die Reichskasse 2250 Fl. Zusammen 10,468,766 Fl. — Von diesen Ausgaben sind 1) die 167,600 für die National-Versammlung und die Centralgewalt durch Umlagen zu decken (wozu noch die von der National-Versammlung festzusetzenden Gehalte der Minister und Unter-Staats-Secretaire kommen werden); 2) die benöthigten Summen für die Festungen sind vorhanden; 3) die Kosten für die Verpflegung der Reichstruppen sind als Matrikular-Umlagen zu erheben, natürlich unter Abzug dessen, was die Einzelstaaten schon direkt dafür geleistet haben und was sie zurückerstattet erhalten; 4) die 5,160,000 Fl. für die Marine sind matrikularmäßig umgelegt, wobei Preußen mit schätzbarer Zuvorkommenheit zur Erleichterung der anderen Staaten beigetragen hat. 73,000 Fl. sind an freiwilligen Beiträgen für die Marine eingegangen.

Frankfurt a. M., 23. Okt. (O. P. A. Z.) Der Reichsverweser hat heute Mittags dem Königl. schwedischen General-Lieutenant von Mansbach eine besondere Audienz ertheilt und aus dessen Händen ein Schreiben Sr. Majestät des Königs von Schweden und Norwegen entgegengenommen. Dieses Königliche Schreiben, welches hierher durch den genannten General-Lieutenant in der Eigenschaft eines Gesandten in besonderer Sendung überbracht wurde, beantwortet in verbindlichster Weise die seiner Zeit durch den Gesandten Welcker nach Schweden beförderte amtliche Benachrichtigung wegen der Errichtung der provisorischen Centralgewalt.

Berlin, 25. Oct. Gestern Morgen um 6 Uhr wurde durch den Zeughauslieutenant, auf den Antrag der Universitätsbehörde, das nicht currente Waffendepot des Studentencorps aus der Universität nach dem Zeughause geschafft. Diese Maßregel wurde durch ein Rescript des Ministers des Innern veranlaßt, welches befiehlt, die Waffen der betreffenden Behörde auszuliefern. Das bewaffnete Studenten-Corps steht aber unter dem Befehl des Central-Commando's der Bürgerwehr, welches bereits vorher das Commando der Studenten ermächtigt hatte, um 8 Uhr das Depot, unter Bedeckung von 10 Mann, nach dem Schlosse zu schaffen. Es sind bereits von dem Corps die Beschwerdeschritte bei dem Commando der Burgerwehr eingeleitet worden.

Nach der „National-Zeitung" bildet die Militärmacht, welche um Berlin herumgelagert ist, eine beträchtliche und in jedem Augenblick schlagfertige Armee. Besonders stark ist die Artillerie, welche bis in die neueste Zeit noch verstärkt worden ist. Im Ganzen befinden sich 45 Batterien mit 360 Geschützen in der Nähe der Hauptstadt; und jede Batterie ist mit 242 Schuß versehen. In Zossen, einer Stadt von 2000 Seelen, liegen allein 2 Batterien. Die Infanterie ist beständig mit 60 scharfen Patronen versehen. Ueberall auf den Dörfern wo Infanterie liegt, sind auch zugleich Cavalleriepiquets stationirt, um die beständige Verbindung mit den einzelnen Cantonirungen zu unterhalten.

## Oesterreich.

Wien, 20. Okt. (H. C.) Die Verhandlungen des Reichstags sind so verworren, daß es schwer fällt, ihnen zu folgen. So viel geht aus den sechstägigen Debatten über die Adresse hervor, daß der revolutionaire Geist in den letzten Zuckungen liegt und Alles längst wieder geebnet wäre, wenn man nur wüßte, was mit dem bewaffneten Proletariat anzufangen sei. Schuselka ist sehr zahm geworden und spricht fortwährend von Legalität, ja er beruft sich auf die Bibel, in welcher geschrieben stehe, die Stadt möge geschont werden, wenn auch nur zehn Gerechte in ihrer Mitte seien. (Beiläufig gesagt, ein übler Vergleich unserer „einzigen" Kaiserstadt mit Sodom und Gomorra!) Borrosch will von gar keinen militairischen Maßregeln hören. Einige exaltirte Stimmen, wie Violand und Sierakowski, verhallen inmitten der allgemeinen Aengstlichkeit. Noch entschiedener tritt die Mäßigungspartei im Gemeinderathe auf. Hier wurde geradezu erklärt, die Vorfälle vom 6. d. seien aus einem Mißverständniß" hervorgegangen. Windischgrätz wird hoffentlich als geschickter Sprachmeister das Seinige zur Berichtigung dieses Mißverständnisses beitragen, hinter welches man erst gekommen, nachdem die Ungarn aus Furcht vor den Serben und Wallachen, sich eines Bessern besonnen haben. Auch die hiesige Presse fängt an, etwas freier zu athmen, und der Barricadenton spukt nur noch in einigen Proclamationen des Hrn. Messenhauser, der seine früheren literarischen Leistungen nicht ganz vergessen kann. Bei alle dem wird die hiesige Schilderhebung das Gute haben, daß man höhern Orts von gewissen Slavisirungsplänen zurückkommt, die denn doch nicht so leicht zu realisiren sind. Möge man nur auch in Deutschland erkennen, daß das Schwarzgelbthum

ganz gut neben Schwarz-roth-gold bestehen, so wie daß ein Aufgehen der österreichischen Erbstaaten nicht mit einigen Federstrichen decretirt werden kann, und daß der überall gährende Panslavismus sich nur durch die Beibehaltung eines deutschen Centralpunkts für die Gesammtmonarchie neutralisiren läßt.

Wien, 21. Oct. (Oest. Bl.) Wenn wir recht unterrichtet worden sind, so hat Jellachich sein Hauptquartier von Rothneusiedl nach Zwölfaxingen verlegt und seine Vorposten bis in die Gegend von Fischament ausgedehnt. Zwölfaxing liegt an der Straße von Schwechat nach Himberg. Bestätigt sich dieses, so kann man gewiß sein, daß er sich, wenn die Nord-Armee im Marchfelde konzentrirt sein wird, mit derselben verbinden und in Ungarn einrücken werde, ohne daß eine Belagerung oder ein Bombardement Wiens stattfinden wird. So wird die Strafe des Wortbruchs die Ungarn auf dem Fuße ereilen, wenn sie dieser Vereinigung dreier Armeen nicht zuvorkommen. Die Basteien der Stadt und die meisten Barrikaden in derselben sind von Vertheidigungskräften entblößt. Diese wurden alle an die äußeren Linien gezogen. Am Glacis weiden harmlos Ochsen und Schafe. Am Universitätsplatze wird unter den Klängen fröhlicher Musik für das vierte Corps der mobilen Garde mit bestem Erfolge geworben. Die Läden der Stadt sind geöffnet, und wäre die Passage der Stadtthore für Wagen frei so würde man von der bereits über zwei Drittheile des Stadtumkreises bewerkstelligten Cernirung nicht viel verspüren. Viele glauben und hoffen noch immer auf eine friedliche Lösung dieses Knäuels; Andere wünschen sehnlichst nur die Entscheidung des Schwertes. Der Reichstag und der Gemeinderath spielen eine Vermittlerrolle trotz einzelner heftiger Worte, das Oberkommando der Nationalgarde schließt sich entschieden den kriegerischen Gesinnungen der Bevölkerung an. An Weiteres, als Entfernung des Militairs aus der Umgebung Wiens wird nicht gedacht. Dieser eine Wunsch ist es, welcher mit uns Tag für Tag schlafen geht und wieder mit uns aufsteht. Ein telegraphischer Bericht von vorgestern 3¼ Uhr Nachmittags sagt: Bei Simmerung hat sich die Infanterie bis auf eine Compagnie mit einer Kanone zurückgezogen. Bis beinahe zum Ziegelofen stehen unsere Wachtposten, wo dann, auf Schußweite entfernt, auch die militairischen Vedetten stehen. Unzählige Landleute kommen von allen Richtungen nach Wien und beklagen sich bitter, daß ihnen das Kaiserliche Militair alle Lebensmittel wegnimmt, welche sie nach Wien bringen wollen. Vorgestern wurden viele in Jelersdorf am Spitz von der Reiterei angehalten und mußten sodann leer nach Wien gehen. Außerhalb Jedlersee und Jedlersdorf hat sich auf der dortigen Anhöhe eine lange Reihe Kavallerie gelagert. Außerhalb Florisdorf sieht man eine ungemein große Anzahl Packwagen und eine unbedeutende Menge Kavallerie. Der größte Theil davon bewegt sich Florisdorf zu. Gestern Abend ist ein Theil der Armee des Windischgrätz in Florisdorf eingerückt. Ein Stück der Brücke, welche unsere Volkswehr augenblicklich den Wellen übergab, trennt die Besatzung von Florisdorf von Wien, und einige Schanzen, welche sofort aufgeworfen worden sind, verbieten den Uebergang.

Die „Breslauer Zeitung" berichtet unter Breslau, 23. Oct., Nachmittags 4 Uhr: „Der wiener Postzug, welcher gestern eintreffen sollte, ist so eben erst angekommen und hat sich also um 24 Stunden verspätet. Der heute fällige Postzug ist ausgeblieben, und wir sind daher mit den Nachrichten aus Wien immer noch um einen vollen Tag im Rückstande. Auf dem so eben angelangten Zuge befand sich kein Reisender aus Wien, wohl aber eine Person, welche gestern von Linz kommend, mit Lebensgefahr auf einem Kahne während des heftigen Sturmes über die Donau setzte. Der Reisende hat den Weg von Nußdorf nach Florisdorf zu Fuß zurücklegen müssen und ist Abends 9 Uhr aus Florisdorf weiter gereist. Dieser Reisende erzählt, nach ihm gewordenen Mittheilungen, daß die Kaiserlichen Truppen bei Kloster-Neudorf so eben eine Brücke zu schlagen beginnen. Abgeordnete der Studentenschaft sind mit Vermittelungs-Vorschlägen an den Kaiser gegangen. Es sollen die Kaiserliche Burg, so wie andere öffentliche Staatsgebäude, mit Pulver angefüllt sein, und man soll die Absicht haben, bei dem ersten Kanonenschusse gegen Wien diese Gebäude in die Luft zu sprengen. Die Ungarn sollen abermals auf Veranlassung Kossuth's sich um zwei Meilen weiter zurückgezogen haben. Bekannt durfte es vielleicht sein, daß, wie wir aus anderer verläßlicher Quelle erfuhren, die Ungarn mittelst einer Deputation den Wienern erklärt haben, nicht ein Verrath sei der Grund ihres Ruckzuges sondern es habe der Reichstag den Rückzug befohlen, um die Armee erst zu reorganisiren, da bekanntlich Zwistigkeiten wegen Ueberschreitung der Gränze unter den Offizieren ausgebrochen waren. Dieser Befehl langte erst an, nachdem die Ungarn schon eingerückt waren, worauf demnächst der Rückzug erfolgte. Aber noch jetzt wollen sie auf den ersten Ruf nach Wien eilen. Dieser wird indeß nicht erfolgen, so lange der jetzige Sicherheitsausschuß fungirt. Deshalb findet auf Veranlassung des Dr. Schütte heute (am 23) eine Volks-Versammlung im Lager statt, in welcher es darauf abgesehen sein soll, einen anderweitigen Sicherheitsausschuß zu konstituiren, welcher mit mehr Entschiedenheit verfährt. Ein hier verbreitetes Gerucht, nach welchem die Ermordung des Fursten Windischgrätz mittelst Estafette nach Krakau berichtet worden, ist unwahr.

Triest, 16. Oct. (A. Z.) Osoppo ist endlich in unseren Händen. Es hat vorgestern, nach gestern Abends ausgegebenem offiziellen Bericht, kapitulirt, nachdem es 5½ Monate von einem Bataillon Hrabowsky belagert war. Die Besatzung rückte mit militairischen Ehren aus, muß jedoch die Waffen im Dorfe Osoppo niederlegen, auch Artillerie, Munitionen ꝛc. zurücklassen. Die österreichischen Soldaten und Freiwilligen (versteht sich Italiener) erhalten, nach dem bereits vor längerer Zeit erlassenen Amnestie-Dekret, vollständige Amnestie, und werden mit einem Passe nach ihrer Heimat entlassen; die Nicht-

österreicher dagegen werden sämmtlich nach Ferrara gebracht.

Wien, 21. Oct. (Oesterr. Ztg.) Die Deputation des Gemeinderathes an den Kaiser ist heute Abends zurückgekehrt. Sie ward von Sr. Majestät nicht empfangen. Minister-Präsident Wessenberg ertheilte derselben auf die überbrachte Adresse des Gemeinderathes an Se. Majestät folgende Antwort: „Die Adresse des Gemeinderathes der Stadt Wien ist Sr. Majestät vorgelegt worden. Da sie aber Bitten enthält, worauf Se. Majestät nicht eingehen kann, so habe ich den Auftrag, der Deputation zu bedeuten, daß alle derlei Anträge hinfort an den Fürsten Windischgrätz zu stellen sind, welcher hierzu die nöthigen Vollmachten erhalten hat. Uebrigens glaubt Se. Majestät durch die Kundmachung vom 19ten den billigen Wunschen der Wiener zu entsprechen."

Wien, 21. Oct. (Schles. Ztg.) Fürst Windischgrätz, welcher sein Hauptquartier in Florisdorf (am Spitz) außer den Brücken aufgeschlagen hat, dehnt seine Armee (10—12,000 Mann stark) bis Klosterneuburg aus, wo bereits eine Pontonsbrücke hergestellt worden ist, um die Vereinigung mit den Auerspergschen Truppen bewerkstelligen zu können. Jellachich soll sich wieder mehr östlich ziehen und seine Vorposten bis Schwadorf aufgestellt haben. Daß man hierdurch Wien vollständig zu cerniren beabsichtigt, ist außer allem Zweifel. Heute ist wieder stark die Rede von dem Anmarsch der Ungarn; man behauptet ganz sicher, daß dieselben die Gränze bereits überschritten haben, um dadurch von Preßburg her die Passage offen zu halten und der bedrängten Hauptstadt Lebensmittel zuführen zu können. Die Anwerbung von Freiwilligen für die mobilen Bataillone dauert ununterbrochen fort. Das Lager im Schwarzenberg und Belvedere soll bereits gegen 20,000 Mann zählen. Täglich kommen flüchtige Soldaten aller Branchen aus dem Jellachichschen und Auerspergschen Lager. Sie erzählen, daß namentlich viele Deutsche übergehen möchten, wenn sie nur könnten, und daß sie bei einem etwanigen Angriff gewiß übergehen würden. Heute ist wieder Regenwetter eingetreten, welches das Lagern auf freiem Felde äußerst unangenehm macht. Häufige Erkrankungen unter der Armee kommen vor.

Wien, 22. Oct. (Schles. Ztg.) Eine Proclamation des Kaisers ist vom Minister Kraus in der Kammer vorgelesen worden, welche das Beharren auf strengen militairischen Maßregeln von Seiten des Hofes beurkundet. Dies Plakat ist vom 19ten datirt; ein anderes vom 16. October ist in verschiedenen Theilen der Monarchie und besonders beim Heere bekannt geworden und enthält Drohungen gegen die Stadt Wien. Dasselbe wurde vor der Veröffentlichung mehrerer anwesenden Deputirten zu Ollmütz gezeigt. Diese sollen auf das entschiedenste dagegen protestirt und erklärt haben, daß für den Fall der Veröffentlichung desselben sie sich in die Bezirke begeben würden, um das Volk gegen diese Maßnahme des Hofes zu bewegen. Dies mag der Grund sein, daß diese Proclamation vom 16ten in Wien nicht offiziell bekannt gemacht wurde. Das Central-Comité unternimmt jedoch die Veröffentlichung.

Die Beobachtungen vom Stephansthurm aus sind jetzt durch Nebel und Regenwetter erschwert, fast unmöglich gemacht, und daher muß man sich nach den Angaben der Zureisenden in Beziehung auf die Stellung der Heere richten. Die Ungarn versichern fortwährend, daß sie kommen, um die Kroaten anzugreifen und den Wienern zu helfen. Man berichtet uns, daß Ivanka die Vorhut kommandire und 20 Kanonen auf dem rechten Flügel führe, daß 300 Czikos (ungarische Roßhirten) sich verschworen hätten, den Jellachich, wenn es zum Kampfe käme, todt oder lebendig zu bringen; daß Kossuth mit 15,000 Mann und 16 Kanonen der Haupt-Armee nachrücke, und daß für die nächsten Tage dennoch eine Schlacht zu erwarten stehe. Aller Verkehr mit Wien von außen ist gehemmt und gestört; die Zufuhr von Lebensmitteln zur Verpflegung der Kranken ist von den belagernden Soldaten sogar verweigert worden. Die Post wird nicht nur verzögert, sondern fast gänzlich hintangehalten. Ueber Reisende und alle Personen, welche sich entfernen wollen, wird eine strenge Kontrolle geführt. Oesterreich kostet den Vorgeschmack einer Militairherrschaft. Für verflossene Nacht waren alle Garden konsignirt, weil man einen Einfall des Militairs befürchtete. Es ist vor der Hand bei der bloßen Erwartung geblieben. Die norddeutsche Post ist, ohne daß man hier den Grund weiß, seit mehreren Tagen ausgeblieben.

Wien, 22. Oct. (Bresl. Ztg.) Die vollendete Umzingelung der Stadt fängt an fühlbar zu werden, nicht blos in der Sperre des Verkehrs, der Post und Eisenbahnen, der Ab- und Zureisenden. Die Lebensmittel steigen im Preise; weder gestern, noch heute war in der Leopolds-Vorstadt Milch zu haben. Die Gesandten haben gepackt; zwei derselben sind, dem Vernehmen nach, heute abgereist.

Unter Breslau, 24. Oct. enthält die Schlesische Zeitung Folgendes: „Obwohl uns von den Reisenden, die heute Nachmittag aus Wien hier angelangt sind, sich völlig widersprechende Nachrichten mitgetheilt worden sind, glauben wir doch, dieselben unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. Wien, heißt es, ist vollständig cernirt; es wird Niemand mehr herausgelassen, dagegen kann Jeder hinein, sobald er durchsucht worden ist und ihm Lebensmittel ꝛc. abgenommen worden sind. Windischgrätz soll der Stadt ein Ultimatum gestellt haben, wonach bis heute (Dienstag) Mittag 2 Uhr die Waffen gestreckt sein müssen, widrigenfalls er mit dem Angriff beginnen werde. In Erwiederung dieses Ultimatums, erzählt unser Gewährsmann, habe man beschlossen, die Kaiserl. Bank der Plünderung preiszugeben, sobald die erste Kugel in die Stadt falle, und eben so die Kaiserl. Hofburg und andere Gebäude in die Luft zu sprengen. Weitere Meldungen der Reisenden betreffen die Ankunft der Ungarn. Der ungarische Reichstag läßt seine Truppen nunmehr wirklich in Oesterreich einrücken. Kossuth steht an der Spitze der ungarischen Armee, welche auf acht Dampf-

schiffen, von denen jedes noch zwei Schleppschiffe hinter sich haben soll, von Preßburg nach Wien abgegangen sind. Einer der Reisenden will sie Sonntags unterwegs angetroffen haben und schildert sie, im Gegensatz zu den Kroaten, als eine überaus schöne und kampflustige Mannschaft. Bei Angern (zwischen Florisdorff und Gänserndorff) will man gestern Kanonendonner gehört haben; man vermuthet, daß einer der Kaiserlichen Generale die auf dem Wege befindlichen Ungarn angegriffen habe. Einem uns gütigst mitgetheilten Privatschreiben aus Troppau, 22. October, entnehmen wir folgende Stellen: „Gestern gegen Abend kam die wiener Post hier an; durch dieselbe erhalten wir die Bestätigung des seit mehreren Stunden verbreiteten Gerüchts, daß nämlich von Seiten der Studirenden und Arbeiter ein Ausfall gegen die Kroaten gemacht worden sei und Letztere dabei scheinbar die Flucht ergriffen hätten, worauf jedoch, als die Ersteren unter Hurrahrufen nacheilten, die Kroaten plötzlich umkehrten und mit Kartätschen schossen, in Folge dessen die Reihen der Studenten sehr gelichtet wurden. Ein zweiter Ausfall auf Windischgrätz hat den Wienern 800 Todte gekostet."

Die Schlesische Zeitung vom 25. Oktober faßt in Folgendem das Neueste über die österreichischen Zustände zusammen: „Die friedliche Lösung der schwebenden Fragen scheint trotz der im Namen des deutschen Reichsverwesers von der Reichs-Kommission erlassenen Proclamation völlig gescheitert zu sein, seit das Manifest des Kaisers vom 16. Oktober in Wien bekannt geworden und die Deputation des Gemeinderaths an den Kaiser zurückgekehrt ist, ohne vom Kaiser empfangen worden zu sein. Fürst Windischgrätz hat nunmehr über das Schicksal Oesterreichs zu entscheiden. Von ihm soll den Wienern das Ultimatum gestellt worden sein, bis zum 24. Oktober Nachmittags 2 Uhr die Waffen niederzulegen, widrigenfalls er sodann mit dem Angriff beginnen werde. Die ungarische Armee, an deren Vorrücken von Vielen sehr gezweifelt wird, soll sich Wien bereits bedeutend genähert haben."

Den obigen Nachrichten fügen wir aus den Berichten eines Augenzeugen, Bahnhof Florisdorf bei Wien, den 24. October 1848, Folgendes hinzu: Seit gestern Abend ist die völlige Einschließung der Stadt eingetreten; Fürst Windischgrätz hat sein Hauptquartier gestern Mittag von Stammersdorf nach dem Schlosse Schönbrun verlegt. Heute Nachmittag ist die zweimal 24stündige Frist der Bedenkzeit verflossen, worauf eine gänzliche Cernirung des Platzes stattfinden wird. In diesem Augenblick vernimmt man nur selten unterbrochenen Kanonendonner; die bei den Donaubrücken aufgestellten Geschütze der Stadt versuchten nämlich die diesseitigen Truppen zurückzudrängen, die Kaiserlichen Batterieen erwiederten aber das Feuer mit solchem Nachdrucke, daß bereits drei feindliche Geschütze unbrauchbar gemacht worden sind. Der erste Ausfall der Wiener fand bereits gestern Morgen an der nußdorfer Linie statt, der zweite ebendaselbst Nachmittags 3 Uhr. Beide waren ohne erhebliche Resultate. Als Gerücht erfährt man, daß die Ungarn einen Angriff auf die Armee des Ban Jellachich gemacht haben sollen.

So eben, halb 4 Uhr Nachmittags, sind die beiden Donaubrücken (die Eisenbahn- und Donaubrücke) geräumt worden. Es wehen weiße Fahnen darauf, und die Truppen sind bereits herübergerückt. Die Brücken selbst werden in aller Eil hergestellt.

An der nußdorfer Linie währt das Geschützfeuer fort, und ein außerhalb der Linie stehendes Gasthaus steht in vollen Flammen. Ein zweiter Feuerschein war in der Vorstadt Wieden, und die beiden kleinen, über das sogenannte Kaiserwasser, einen Arm der Donau, führenden Brücken, wurden Nachmittags 6 Uhr in Brand gesteckt, um das weitere Vordringen der Truppen zu verhindern.

So eben vernimmt man ein lebhaftes Gewehrfeuer in der nahe gelegenen Brigittenau.

Krakau, 23. Oct. (Bresl. Z.) Das Manifest des Kaisers an alle seine Völker war gestern schon an allen Straßenecken angeschlagen. Hier hat das Manifest in den polnischen Kreisen eine außerordentliche Aufregung hervorgebracht, und besonders hat die Stelle, wo nicht nur von den wiener Ereignissen die Rede ist, sondern auch überall, wo irgend ein Aufstand ausbräche, die Einschreitung dem Fürsten Windischgrätz anheimgestellt, eine bedeutende Erbitterung erzeugt. Von den Dreschflegeln der Bauern auf der einen, von den Bajonetten der österreichischen Soldaten auf der anderen Seite und endlich von den nur wenige Stunden entfernten Russen noch von hinten bedroht, sind die Aussichten eben nicht sehr einladend, um zu einem Aufstandsversuche zu reizen. Es kommen hier täglich aus allen Theilen Galiziens junge polnische Studenten durch, die den Wienern zu Hülfe ziehen. Sie werden aber nicht in die Stadt gelangen, und wie der brünner Succurs, wohl wieder ihren Wanderstab in die Heimat zurückzusetzen gezwungen sein. Es ist leider keine Möglichkeit, aus den Provinzen nach Wien zu kommen, die Eisenbahn ist außer Thätigkeit, es kommen keine Reisenden mehr aus Wien an, und die wiener Post erhalten wir durch Pferde, so daß die in Wien am 10ten, also Donnerstags, expedirten Zeitungen erst gestern, den 22sten, hier anlangten. Die herannahende schlechte Witterung und die bekannte energische Charakterfestigkeit Windischgrätz's werden wohl eine baldige Entscheidung herbeiführen, die von den Provinzen um so sehnlicher erwartet wird, als nach alter Gewohnheit Wien noch immer der Centralisationspunkt alles Verkehrs ist und noch für lange bleiben wird.

## Miscellen.

Als ein Beispiel der moralischen Macht der akademischen Legion in Wien erzählt ein Berichterstatter der Allg. Ztg.: Kürzlich kamen hier große Ladungen von Havanna-Cigarren für Rechnung des Staates an. Das Volk stürzte sich begierig nach diesen Schätzen und wollte sie nicht aus den Händen lassen. Da beorderte das Ministerium einige von

der akademischen Legion, diese ließen die Cigarren auf die Universität bringen, und so liegen diese guten feinen Havanna-Cigarren in Verwahrung der Studenten! Manch sehnsuchtiges Auge mag auf diese verschlossenen Schätze fallen, aber vor dem Volke sind sie auf der Universität sicher. Ein Student steht Schildwache davor.

Um die Gemüther zu beruhigen und der Stadt Wien möglichst ihre gewöhnliche Physiognomie zu geben, hat der Minister Kraus Hrn. Holbein aufgefordert, in den beiden Hoftheatern, die seit dem 6. d., so wie alle übrigen Theater geschlossen sind, spielen zu lassen; Hr. Holbein aber wies nach, daß der größte Theil des Personals Reißaus genommen hat und nicht die allerkleinste Piece besetzt werden könnte.

Die Stadt Wien braucht zu ihrer wöchentlichen Consumtion 1800 Ochsen; diese pflegen gewöhnlich Montag einzutreffen. Diesmal ist jedoch erst Dienstag der Transport angekommen und zwar blos 820 Stück. Es waren ihrer 1020; die Ungarn behielten jedoch 200 Stuck für sich zurück und ließen die übrigen erst dann weiter transportiren, als sie sich überzeugten, daß sie wirklich nach Wien bestimmt wären. Die ausfallende Zahl wird durch die geringere Zahl der Bevölkerung (man schätzt die Zahl der Abgereisten auf 100,000 Menschen) contrebalancirt.

Das riesenmäßige Unternehmen, mit welchem E. N. Collins in diesem Augenblick beschäftigt ist, ist das größte unter allen derselben Art, welches bis jetzt in den Vereinigten Staaten von einem einzelnen Manne angefangen wurde; ein Unternehmen, in welchem mehr wie 2,500,000 Dollars verwendet werden. Hr. Collins beabsichtigt, fünf Dampfschiffe von ungeheurer Größe zu bauen, welche zwischen New-York und Liverpool fahren und die Post der Ver. Staaten befördern sollen. Sie werden, ohne Ausnahme, die größten Dampfschiffe von Holz sein, welche je gebaut wurden.

Die Geschichte hat es uns schon oft vorgeführt, daß über einzelne Familien, wie ein plötzlicher Glanz, so auch ein plötzliches Unheil hereinbricht. Es giebt Familien, wo sich dies durch Jahrhunderte nach kurzen Unterbrechungen fortsetzt, verschwindet und blutig wieder auftaucht. Nicht ohne ernsteren Betracht können wir das rasch und schrecklich hereinbrechende Geschick der Familie der Grafen Zichy vorübergehen lassen, das innerhalb sechs Monaten sich mehre Opfer ausersah: Das erste im März, als die hochmüthige Zichy, Metternichs regierende Frau, in der Vorhalle der Staatskanzelei den Soldaten selbst den edelsten Johannisberger kredenzt, um von ihnen geschützt die Flucht ergreifen zu können. Durch einen Zichy geht wenige Tage darauf das pracht- und wundervolle Venedig ohne Schwertstreich verloren. Zichy sitzt gefangen in Olmutz und harrt einem Richterspruche entgegen, der nur dann gnädig ausfallen kann, wenn, wie der Entwurf der Grundrechte beantragt, die Todesstrafe aufgehoben wird. Ein anderer Zichy, wird in diesem Momente von den Croaten gefangen gehalten, während sein Verwandter aufgegriffen, als Spion angesehen und aufgeknüpft worden ist.

Diokles von Syrakus, von den Syrakusanern berufen, eine Verfassung zu entwerfen, erließ unter andern strengen Gesetzen das Verbot, bei Volksversammlungen bewaffnet zu erscheinen, und setzte darauf die Todesstrafe. — Eines Tages betritt er mit seinem Schwerte umgürtet die Straße, es entsteht ein Volksauflauf, er eilt hinzu, um die aufgeregte Volksmenge zu beruhigen; da ruft ihm ein Bürger entgegen: Diokles, du brichst dein Gesetz! Nein, beim Zeus! erwiderte er, ich bekräftige es! und mit diesen Worten stürzte er sich in sein Schwert.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 150 Dorpat, den 21. October 1848. E. G. v. Bröcker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schul-Inspectors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 37 Faden Birken- u. 10 Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf der hiesigen Kreisschule, so wie der russischen und ehstnischen Elementarschule pro $18\frac{48}{49}$ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 1. November und zum Peretorge am 4. November d. J. Vormittags um 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 19. October 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, hierdurch wiederum zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß das Rauchen auf den Straßen der Stadt auf das Strengste untersagt ist und Jeder, welcher mit einer brennenden Pfeife oder Cigarre betroffen werden sollte, ohne Unterschied der Person, sofort angehalten und von dieser Behörde zur gesetzmäßigen Strafe gezogen werden wird. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 15ten October 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das von dem verstorbenen hiesigen Einwohner Woiwod hinterlassene, hierselbst im 2ten Stadttheil sub. Nr. 170a bele-

gene Wohnhaus sammt Appertinentien wegen Schulden öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18ten Januar 1849 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, Rathhaus am 16. October 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, loco secretarii.

Das I. Dörptsche Kirchspielsgericht macht hierdurch bekannt, daß der wegen Mangels von Kaufliebhabern am 11. Sept. c. unterbliebene Verkauf des im Dorfe Kikkita-Raja befindlichen Wohnhauses des Philip Alexejew Blächin, am 13. November c. Vormittags 10 Uhr stattfinden wird. 1

Ludenhof, am 12. October 1848.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Ersten Dörptschen Kirchspielsgerichts:

Kirchspielsrichter A. v. Oettingen.

J. F. Schlesiger, Not.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Hierdurch werden Alle diejenigen, welche von dem verstorbenen Diener Heinrich Jürgens Gelder gegen Pfand geliehen haben, aufgefordert ihre Pfandstücke binnen sechs Wochen a dato in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr bei mir einzulösen, da nach Ablauf solcher Frist von mir auf den gerichtlichen Verkauf der verpfändeten Sachen angetragen werden wird. 3

Dorpat, am 21. October 1848.

Landgerichts Ministerial Claus,
als gerichtlich bestätigter Curator der Wittwe Jürgens; wohnhaft im eigenen Hause, bei der Petersburger Straße, neben dem Hause des Gastwirths Jäger.

Im v. Löwenstern'schen Hause (dem Hotel Petersburg gegenüber) ist eine Familienwohnung mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere bei Hrn. Horn daselbst. 3

Das in der St. Petersburger Straße belegene dem verstorbenen Knochenhauermeister Schumann gehörige steinerne Wohnhaus ist mit allen Nebengebäuden zu vermiethen. Die näheren Bedingungen sind bei den Gebrüdern Rundalzow im Kaufhof an der Promenade zu erfragen. 3

---

Dorpat werden verlassen:

Graduirter Student, Paul Maier. 1
Friedrich Mein, Tischlergesell, 1
Tischlergesell Fr. Gust. Petersohn. 3

---

Concert-Anzeige.

**Freitag, d. 22. October 1848**

**SOIRÉE MUSICALE**

von

**Sophie Bohrer**

im grossen Hörsaale der Universität.

PROGRAMM.

1. Nocturne für die Violine von A. Bohrer.
2. Andante di Lucia di Lammermoor.
3. Sonate von Beethoven.
4. Fantasie für die Violine von Lafont.
5. Reminiscences über die Nachtwandlerin von F. Liszt.
6. Masurken von Chopin.

Billete zu numerirten Plätzen und andere sind in der Buchhandlung des Hrn. E. J. Karow und an der Cassa zu haben.

Anfang 7 Uhr.

---

So eben erschien und ist zu haben:

**Neue Gedichte**

von

**N. Graf Rehbinder.**

16. geh. Preis 50 Cop. S.

---

Einladung zur Subscription.

**Rizzio.**

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

**N. Graf Rehbinder.**

Allen Dichtern der Ostseeprovinzen gewidmet.

Subscriptionspreis für ein Exemplar in schöner Ausstattung **60 Cop. S.** Mit dem 1. Januar 1849 erlischt derselbe und tritt der Ladenpreis von 1 R. S. ein. Sobald die Kosten gedeckt sind, beginnt der Druck. Subscribentensammler erhalten auf 10 Exemplare das 11te gratis.

Alle Buchhandlungen der Ostseeprovinzen, so wie die deutschen Buchhandlungen St. Petersburg's und Moskau's nehmen Unterschriften an.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kopr S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 107.

Sonnabend · 25. October. 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Mitau. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei.

## Inländische Nachrichten.

### Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgen Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Epidemie am 26. Juli bis zum 20. October 1848..... | 1178 | 782 | 378 | 18 |
| Vom 20. bis zum 23. October 1848 ..... | — | 7 | 1 | 10 |
| Demnach überhaupt: | 1178 | 789 | 379 | 10 |

Riga, 19. Oct. Vom 16. bis 18. Oct. sind 6 Erkrankungs- und 2 Sterbe-Fälle an der Cholera eingetreten. Noch krank sind 5 und in der Besserung 1 Person.

Mitau. Zum 8. Oct. waren 8 Cholerakranke in Behandlung verblieben. Vom 8. bis zum 11. kamen hinzu 3 Personen, genasen 4 und starb 1. Zum 11. Oct. verblieben in Behandlung 6 Personen. (Zuschauer.)

St. Petersburg, 15. Oct. Der Russische Invalide vom gestrigen Tage enthält folgende Nachrichten aus den Donau-Fürstenthümern: Im Juli d. J. wurde zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Vorgänge in den Donau-Fürstenthümern Se. Majestät den Kaiser genöthigt hatten, einstweilen eine Truppenabtheilung dorthin zu senden, um gemeinschaftlich mit den Truppen der Ottomanischen Pforte die Ordnung wieder herzustellen. Durch das Einrücken unserer Truppen in die Moldau und ihre Vertheilung nach Jassy, Byrlat und Tekutschi wurde der beabsichtigte Zweck vollkommen erreicht und diese Gegend vor den aufrührerischen Bewegungen, die sich in der Wallachei verbreitet, geschützt. Die Wallachischen und fremden Emissäre verließen die Moldau diesseits des Sereths. Unterdessen waren die Türken in die Wallachei vorgerückt und hatten den 13. September Bucharest besetzt. Am 16. Sept. ging unsere Heeresabtheilung über den Sereth und marschirte in Chelons gleichfalls nach Bucharest, geführt vom Kommandeur des 5. Infanterie-Korps, General Lüders. Bei Fokschani, an der Wallachischen Grenze, kam der Bischof der Eparchie, begleitet von den Einwohnern der Stadt, unter Glockengeläute und Vortragung von Fahnen, unserer Vorhut entgegen. Von hier aus wurde der Flügel-Adjutant Obrist Sskariatin mit 4 Sotnia Donischer Kosaken zur Beobachtung eines in der Umgegend befindlichen Haufens von Polen beordert. Er entdeckte diese Bande in dem Dorfe Lapotar am 20. September und schickte sogleich den Chorunshi Tschurbakow mit 20 Kosaken dahin ab. Diese griffen so schnell und unerwartet an, daß die Landstreicher kaum Zeit hatten, einige Schüsse zu thun und dann theils die Flucht ergriffen, theils sich mit der blanken Waffe vertheidigten. Die Kosaken überwältigten sie jedoch bald; von den 30 Polen wurden 7 getödtet, die übrigen gefangen genommen. Zur Unterstützung der Operationen der Türkischen Truppen, welche von Bucharest nach der kleinen Wallachei aufgebrochen waren, um den gebirgigen Theil derselben von den Aufständischen zu reinigen, entsandte General Lüders am 24. September dahin den General-Lieutenant Hasford mit 3 Bataillonen vom Lublinschen Jäger-Regimente und 4 Eskadronen Achtyrkascher Husaren, nebst der 7ten leichten Batterie der 15. Artillerie-Brigade und 4 Sotnia Kosaken. Die Hauptmacht setzte ihren Marsch nach Bucharest fort.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 22. Oct. (H. C.) Die National-Versammlung hat vorgestern, nach einer heftigen Debatte, in welcher General Lebreton den General Lamoriciere persönlich angriff, der aber sich vertheidigte und höchst würdevoll durch Cavaignac vertheidigt wurde, das Amendement des Hrn. Deville, wodurch die Stellvertretung im Heere abgeschafft worden wäre, mit 660 gegen 140 Stimmen verworfen und deren Regulirung einem organischen Gesetze vorbehalten.

Die National-Versammlung ist heute bis zum 120sten, dem letzten Artikel der Constitution gelangt. Ein Amendement Duplans, die Constitution nunmehr nach Beendigung der Debatte dem Volke zur Annahme oder zur Verwerfung vorzulegen, wurde mit 733 gegen 42 Stimmen verworfen. Die Berufung an das Volk findet somit nicht statt.

Die Präsidentenwahl zieht bereits die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, man rechnet auf wenigstens

zehn Candidaten und zwar: Louis Bonaparte, Cavaignac, Thiers, Lamartine, Ledru-Rollin, Bugeaud (dem die Legitimisten und Orleanisten ihre Stimmen geben wollen, um einen Monk aus ihm zu machen) Raspail, Caussidière u. s. w. — Diese Menge von Candidaten wird nothwendiger Weise eine Zersplitterung der Stimmen herbeiführen, und so die Wahl des Präsidenten in die Hände der National-Versammlung legen.

Paris, 23. Okt. (Pr. St. A.) Im Kriegs-Ministerium wird Tag und Nacht an der Organisation der dreihundert Bataillone mobiler National-Garde für den Umfang der ganzen Republik gearbeitet, wie sie die provisorische Regierung beabsichtigte. Fast alle Bürger der ersten Kategorie haben bereits Vorladungen erhalten, sich in den Mairie-Aemtern zu stellen und etwanige Reclamationen vorzubringen. Lamoricière soll entschlossen sein, diesen Plan einer allgemeinen Bürger-Bewaffnung bis spätestens den 1. Januar 1849 ins Leben zu rufen; Cavaignac soll ihn darin aufs wärmste unterstützen, und man glaubt, daß die gesammte Organisation wirklich bis zum Neujahr bereits vollendet sein werde. Diesem allgemeinen Landsturm sollen seine Generale, Obersten und Offiziere zunächst aus den in Paris kasernirten sechs Veteranen-Compagnieen zugetheilt werden.

Unter dem Vorsitze des Ex-Paris Alton Shee fand gestern Mittags vor der Barrière du Roule das zweite demokratisch-sozialistische Bankett in den Sälen des Restaurateurs Dourlans statt. Eingeschrieben waren 2500 Theilnehmer zu 2 Franken, und von dem eingegangenen Gelde wurde etwa ein Drittheil der Unterstützung der Familien der Juni-Insurgenten zugewandt. Die Ausschmückung des großen Tanzsaales war folgende: Um die Säulen schlangen sich Kränze und Inschriften, die Namen der Gefangenen in Vincennes und der Flüchtlinge in London (vorzüglich Barbès, Louis Blanc u. s. w) in kolossalen Lettern zwischen diesen Kränzen. Proudhon, Pierre Leroux, Cabet, Bernard und Madier Montjau hielten Reden. Es kam bei diesem Bankett zu einer Wiederaussöhnung unter den Chefs der sogenannten absoluten Demokraten der Bergpartei und der Sozialisten.

Der Constitutionnel schreibt aus Turin: Der Herzog von Dino, Talleyrands Neffe, dient in der piemontesischen Armee, um, wie er sagt, die Verträge vernichten zu helfen, die sein Oheim 1815 schmiedete.

Paris, 24. Oct. (Pr. St. A.) Die Verfassungs-Diskussion, welche gestern, bis auf einen vorbehaltenen Paragraphen über die Präsidentenwahl, ihr Ende erreicht hat, begannen am 4. September; die National-Versammlung hat also 49 Tage und, wenn man die Sonntage und sonstige Nebengeschäfte abrechnet, etwa 30 Sitzungen dazu gebraucht.

Der heutige Moniteur schließt einen Artikel, worin abermals vor den allarmirenden Gerüchten gewarnt wird, welche die Presse, und zwar jetzt mehr in den Departements als in Paris, verbreite, indem sie dort die Bevölkerung über den Zustand der Hauptstadt, beunruhige und letztere als den Schauplatz des Bürgerkrieges, ja als die Beute triumphirenden Aufruhrs darstelle, mit folgender Erklärung: „Alles kann übereinstimmend Frankreich die Versicherung gewähren, daß jene beispiellosen Vorgänge, welche Blutvergießen in der Hauptstadt verursachten, nicht wiederkehren werden, denn die Aufhebung des Belagerungszustandes, welche die Regierung selbst empfohlen hat, ist der sichtbarste Beweis von ihrer Stärke und Sicherheit."

Eine Post aus Marseille vom 21. bringt Berichte aus Neapel vom 14. October. Darin heißt es: „Seitdem England und Frankreich wegen Sicilien vermitteln, ist hier Alles ruhig. Der ministerielle Tempo bringt uns fleißig Berichte aus Sicilien. In Messina, behauptet das Organ des Kabinets, herrschen Ordnung und Ruhe; der Handel und die Industrie blühen wieder empor. In Palermo dagegen herrscht die Anarchie. Die Bauern und Gebirgsbewohner, welche die vorjährige Revolution zu Hülfe rief, um die Neapolitaner fortzujagen, machen jetzt Miene, auch ein Wörtchen in den öffentlichen Angelegenheiten mitzusprechen, und deshalb herrschen Unruhe und Zerwürfniß dort, was allen Verkehr hemmt. Die französische Flotte schickt sich an, ihre Winterstellungen einzunehmen. Sie wird nicht, wie man hoffte, in einem sicilianischen Hafen überwintern, sondern nach Neapel zurückkehren. Der „Hercules" allein (Capitain Nonay) bleibt vor Messina. Das englische Geschwader thut desgleichen. Beide Flotten erkannten, daß sie die kleineren sicilianischen Häfen nicht genug gegen die Winterstürme schützen. Von besonderem Eindruck in Neapel war eine Depesche aus Paris, aus welcher hervorgeht, daß Cavaignac und Palmerston entschlossen sind, die lombardisch-venetianische und die neapolitanisch-sicilianische Frage zugleich zu lösen.

## England.

London, 21. Okt. (Pr. St. A.) Die Gesellschaft zur Förderung des Christenthums unter den Juden hat ihre neunundzwanzigste Jahres-Versammlung in Liverpool gehalten, in welcher über ihre Thätigkeit Bericht erstattet wurde. Die Einnahme im Jahre 1847 betrug 679 Pfd. St., doch ging aus der Rede des Vorsitzenden, Geistlichen Neill, nicht hervor, ob in demselben Jahre Juden bekehrt worden sind.

Amerikanische Zeitungen erwähnen eines Schreibens des vereinigten Staaten-Konsuls in Monterey (Kalifornien), das die Nachricht von dem Goldreichthum mehrerer Flußufer in Kalifornien bestätigt, wenn auch in den Berichten viel Uebertreibungen mit untergelaufen sind. Der Konsul hat die Placero oder Goldregion selbst besucht. An der Nord- und Südgabel des in den Sakramento fließenden Amerikaflusses fand er gegen 1000 Personen mit Goldgraben und Waschen beschäftigt; an anderen Stellen des Flusses waren gleichfalls viele Arbeiter. Man kann annehmen, daß durchschnittlich jeder 1 Unze täglich sammelt, doch kamen auch Fälle vor, daß Einzelne in einer Woche 400 Doll. an Gold zusammen brachten. Der amerikanische Konsul glaubt,

daß Tausende von Personen dort mehrere Jahre lang Beschäftigung finden werden. Aus Mönterey soll der größte Theil der Einwohner auch nach der Placera gewandert sein; alle Geschäfte stehen still; selbst die Matrosen auf den Schiffen sind nicht zu halten.

London, 23. Oct. (Pr. St. A.) Morgen findet hier ein Kabinetsrath statt, welchem sämmtliche Minister und auch der Lord-Lieutenant von Irland, Lord Clarendon, beiwohnen werden. Es heißt, man wird sich in demselben nicht allein mit der politischen Lage Irlands und dem Loose der Verurtheilten von Clonmel beschäftigen, sondern auch über die sozialen Bedürfnisse des irländischen Volkes und über die Mittel berathen, welche am geeignetsten sind, die gegenwärtigen traurigen Zustände Irlands durchgreifend zu verbessern. Der Globe fügt hinzu, daß übermorgen schon eine zweite Berathung folgen wird.

Aus Clonmel wird unterm 20sten berichtet, daß nach Beendigung der Vertheidigungsrede Whiteside's und des nachträglichen Verhörs mehrerer Zeugen die Verhandlungen in Sachen Meagher's geschlossen wurden. Die Jury erklärte darauf den Angeklagten für schuldig, empfahl ihn aber, wegen seiner Jugend und aus anderen Gründen, der Königlichen Gnade. Der Gerichtshof wird wahrscheinlich in der nächsten Sitzung das Urtheil sprechen. Wie es heißt, werden die noch abzuurtheilenden Angeklagten zu Clonmel sich schuldig bekennen und sich ganz der Milde des Gerichtshofes anheimgeben. In diesem Falle würde die Kommission gegen Mitte der Woche mit ihren Arbeiten fertig sein können. Man zweifelt nicht, daß Meagher zum Tode verurtheilt wird, hält aber die Umwandlung der Strafe in lebenslängliche Deportation für gewiß.

## Spanien.

Madrid, 20. Oct. Die heutige Gaceta veröffentlicht folgendes Königl. Dekret:

„Da Ich für gut befunden habe, zu verfügen, daß Mein vielgeliebter Gemahl, der König, die Verwaltung und Leitung des Königlichen Hauses und Vermögens übernehme, zu welchem Behuf Ich an ihn einen eigenhändigen Brief, als einen neuen Beweis Meiner Zärtlichkeit und Meines Zutrauens, richte, so erkläre Ich die durch Mein Königliches Dekret vom 28. Oct. v. J. angeordnete Stelle des Gouverneurs des Palastes für aufgehoben. Gegeben im Palaste, am 19. October 1848. — Unterzeichnet von der Königin. — Der Minister-Präsident: Herzog von Valencia."

## Deutschland.

Frankfurt a. M., 24. Oct. (B. N.) Oesterreich ist ununterbrochen Gegenstand der Debatte in der Paulskirche. — Nachdem gestern sehr spät noch das Majoritäts-Erachten des Ausschusses über die jetzigen Wiener Zustände, betreffs der Anträge Venedey's angenommen war, welches Majoritäts-Erachten dem Ministerium keine anderen Verpflichtungen auferlegt, als nur die in Frage gestellten, deutschen Interessen unter seinen Schutz zu nehmen, und durch seine Reichscommissare den Frieden vermitteln zu lassen; — nach diesem gestrigen Beschlusse in der österreichischen Frage, wird heute wacker über das zukünftige Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland debattirt.

Jahn verliest folgende Interpellation: „Es sind einige Mitglieder dieser Versammlung aus der Paulskirche verschwunden und nach Wien abgereist. Da man dort einige freiwillige Redner festgenommen hat, so sind gerechte Besorgnisse über das Schicksal obiger Abgeordneten zu hegen. Ich frage darum das Reichsministerium, welche Sicherheitsmaßregeln es zum Schutze der nach Wien abgereisten Deputirten ergriffen hat, ob diese Abgeordneten nach erhaltenem Urlaube mit einem Reichspasse und mit gültigen Aufträgen versehen sind? (Heiterkeit.)

Schmidt aus Schlesien beantragt, die Minister der Centralgewalt möchten auch ferner ruhig zusehen, wie die österreichischen Verhältnisse sich entwickeln, weil man den Teufel nicht austreiben könne durch den obersten der Teufel. (Bravo links.) v. Vincke: Es handelt sich durchaus nicht darum, ob eine Bewegung eine monarchische, aristokratische oder demokratische ist, sondern lediglich darum ob ihr Zustandekommen auf gesetzlichem Wege geschieht. Die Bewegung in Wien aber war eine anarchische. Beweis davon ist die Thatsche, welche der Abgeord. Bassermann in seiner letzten Rede anführte. Kein Mitglied der Aula wagte es, dem Mörder Latours, der mit blutgefärbter Stange vor die akademische Legion trat und fragte: „habe ich nicht Recht gethan?" das einfache Wort: „Nein!" entgegen zu rufen. Das Commando der Nationalgarde ging an einem einzigen Tage viermal in andere Hände über; und wenn der Befehlshaber der Bürgerwehr in einer Proklamation zu der Ermahnung sich gezwungen sah, man möge doch in militärischen Dingen gehorchen, so frage ich, liegt hier kein Beweis von Anarchie vor? Man spricht von Nationalitäten; anstatt aber von der eigenen zu sprechen, führt man uns immer fremde Stammes-Angelegenheiten vor. Unrecht ist es, dem Ministerium Schwierigkeiten zu bereiten in Augenblicken, wo die Interessen des Vaterlandes in der Schwebe sind. Der Redner stimmt für den Antrag der Majorität, als einem Vertrauensvotum für das Ministerium.

Berlin, 27. Octbr. Der Präsident der Berliner National-Versammlung Grabow hat in Folge ärgerlicher Auftritte in der Versammlung sein Amt niedergelegt und einen 4 wöchentlichen Urlaub genommen um der Wiedererwählung auszuweichen.

Ratibor, 23. Oct. Jetzt sind auch die letzten Commis des Hauses Rothschild in Wien hier eingetroffen. Das große Bankhaus steht während des ganzen Aufstandes ganz verödet, und jene flüchtigen Commis, welche Ratiborer sind, waren noch zurückgeblieben, um über die vielen Dokumente zu wachen, nachdem das edle Metall schon früher außer Land geschafft worden war. Ehe dieselben die Flucht ergriffen, haben sie sämmtliche Handlungsbücher und Schriftstücke dieses Hauses unter den Schutz des Französischen Gesandten gestellt, welchem sie auch den Schlüssel übergaben.

Der Chef selbst hat sich schon mit dem Beginne der Bewegung, am 5. d., aus Wien entfernt und soll sich in Frankfurt aufhalten. Das große Bankhaus wird in Wien allgemein beschuldigt, mit der Camarilla im Einverständnisse zu stehen, sowie vieles edle Metall aus dem Lande geschafft zu haben. Rothschild in Wien steht und fällt mit der Camarilla, deren Schicksal er auch theilen wird.

Dresden, 23. Oktober. (Pr. St. A.) Am 20sten wurde der Grundstein des letzten Pfeilers der neuen Elbebrücke, welche die Sächsisch-Böhmische Eisenbahn mit den auf der neustädter Seite gelegenen Leipzig-Dresdner und Sächsisch-Schlesischen Bahnen verbindet, unter der üblichen Feierlichkeit gelegt. Das Urtheil aller Sachverständigen geht übereinstimmend dahin, daß in Bezug auf Solidität, Einfachheit und Schönheit des Baues diese Eisenbahnbrücke allen Bauwerken dieser Art zum Muster dienen kann. An der alten Elbebrücke wird immer noch gebaut.

## Italien.

Rom, 14. Okt. (D. A. Z.) Eine plötzliche Polizeimaßregel verbreitete in letzter Nacht über ganz Rom einen panischen Schrecken, in Folge dessen auch heute noch manche sonst sehr frequentirte Straße verwaist und viele Kaufläden im Weichbilde der Stadt geschlossen sind. Die Regierung hatte nämlich sichere Kunde erhalten von dem gestrigen Eintreffen einer nicht unbedeutenden Zahl jener Wühler, welche während der letzten vier Wochen das tolle anarchische Treiben in Livorno leiteten. Zu rechter Zeit wurden daher die Quartiere der meisten Rioni durch doppelte und dreifache Patrouillen der Bürgerwehr mit scharfen Patronen verstärkt, die Linientruppen unter Waffen gerufen und die Dragoner erhielten Befehl, die Nacht über ihre Pferde gesattelt zu halten. Dergleichen Maßregeln scheinen den fremden Ankömmlingen und ihrer hier residirenden Camarilla imponirt zu haben, wenigstens rührte sich bis heute Mittag keine Maus.

Briefen zufolge, welche diesen Morgen aus Neapel hier eintrafen, soll die Pacification Siciliens ein nahe bevorstehendes Faktum sein. Sie soll sich stützen auf politische und administrative Unabhängigkeit der Insel, Gemeinschaftlichkeit der Dynastie mit dem Königreich Neapel, auf das Recht des Königs von Neapel, in den sicilianischen Festungen eine Besatzung zu halten. Die Sicilianer wollen den Kronprinzen zum Statthalter, was der König verweigert. Doch sollen sie nicht abgeneigt sein, sich auch mit dem Prinzen Leopold von Salern (Oheim des Königs) zu begnügen.

Die Sicilianer haben drei Lager errichtet, eines bei Taormina, eines bei Castrogiovanni, eines bei Girgenti. In Palermo haben, nach dem Contemporaneo am 4. Oct. Männ und Weib, Reich und Arm, Alle geschworen, eher unter den Ruinen der Stadt sich zu begraben als sich den Neapolitanern zu ergeben.

Aus Sicilien, 6. Oct. (D. A. Z.) In Messina sieht es kläglich aus, und trotz der Verheißungen des Königlichen mit den ausgedehntesten Vollmachten versehenen Befehlshabers wandert Jeder, wer nur immer kann, nach anderen Orten aus. So kam es unlängst zwischen den neapolitanischen Militairbehörden und dem Capitain eines amerikanischen Handelsschiffes zu ernsthaften Worten, als Erstere einige 80 Auswanderer zurückforderten und dieselben mit Gewalt abzuholen drohten, auf die energische Sprache des freien Bürgers jenes mächtigen Freistaats aber es dennoch unterließen. Man sagt, mehrere Männer, die sonst Aemter bekleideten, hätten dieselben von Filangieri wieder anzunehmen sich geweigert. Wo irgend ein neapolitanischer Soldat oder Offizier in öffentlichem oder Privathause sich zeigt, da zerstreut sich die Gesellschaft, und die Anwesenden begaben sich hinweg. Mit Frankreich ist die Uebereinkunft getroffen, daß von nun an die französischen Postdampfschiffe auf ihren Reisen von Marseille aus nach der Levante und zurück unseren Hafen berühren sollen, was sowohl für unseren Handel, als auch für die politischen Verhältnisse von der größten Wichtigkeit ist.

## Oesterreich.

Wien, 24. Oct. Ueber den Zustand der Hauptstadt am 23. October sagt das J. d. Oest. Lloyd: „Seit gestern ist unsere Stadt durch eine Proclamation des Fürsten Windischgrätz in Belagerungs-Zustand erklärt. Wie diese Proclamation, welche zuerst dem Gemeinderathe bekannt wurde, veröffentlicht und an die Mauern der Stadt und Vorstädte in der Zeit des Halbdunkels angeklebt wurde, ist bis jetzt noch nicht zu ermitteln gewesen; denn der Herr, welcher sie in einer ziemlichen Anzahl von Exemplaren dem Gemeinderath mittheilte, ist plötzlich und spurlos verschwunden. Jedoch genügt die Thatsache selbst, welche von Seiten des Fürsten Windischgrätz schon vorgestern den Mitgliedern des Gemeinderathes, die von Olmütz zurückkehrten, mit noch näheren bestimmten Modalitäten mitgetheilt wurde. Der Reichstag erklärte sie einfach für ungesetzlich; wagte jedoch in der unentschiedenen Halbheit, welche denselben in seinem jetzigen Wirken charakterisirt, es nicht, die positiven Konsequenzen aus seiner eigenen Erklärung zu ziehen. Auf die größte Mehrzahl der Bewohner, besonders aber auf die bewaffnete Bevölkerung hat die Erklärung des Belagerungszustandes keineswegs niederdrückend, sondern vielmehr neu belebend gewirkt, indem man sich freudig sagt: „Endlich wissen wir doch, woran wir sind," und also der peinlichen Ungewißheit wenigstens in einer Beziehung ein Ende gemacht ist. Das General-Kommando hat schon heute nicht allein an den gefährdeten Punkten die Befestigung der Stadt und Vorstädte verstärkt, sondern bereitet sich jetzt schon zum offensiven Angriff — zu Ausfällen — vor, um dadurch die Communication bald in dieser bald in jener Richtung zu eröffnen, und den Feind zu ermüden. Inwiefern dieses gelingen wird, müssen wir der Zukunft zur Entscheidung anheimstellen; jedoch können wir schon mit ziemlicher Gewißheit vorhersagen, daß die Stadt — seitdem Graf Auersperg das Belvedere geräumt, sowohl gegen einen Sturm als auch gegen ein Bombardement ziemlich

gesichert ist, daß aber auch seitens der Stadt selbst eine Vertreibung und Vernichtung der sie umlagernden Streitkräfte eine Unmöglichkeit ist, wenn nicht von außen die Hulfe kommt: sei es nun durch das gleichsam verschollene ungarische Heer, oder durch den Landsturm, oder durch eine Erhebung der Provinzen. Wie lange aber die Stadt sich ohne eine Hülfe halten kann, dürfte nicht gar schwer zu bestimmen sein; denn wir hegen die festeste Ueberzeugung, daß der jetzige Status quo keine acht Tage mehr haltbar sein wird. Man fühlt schon jetzt die Folgen, welche dieser Zustand nach sich zieht. Personen, sowohl wie Postverkehr ist, außer in der Richtung der nußdorfer Linie, in allen Richtungen unterbrochen, so daß wir schon seit 6 Tagen ohne alle Nachrichten aus Breslau, Berlin, Hamburg, Paris und England, und seit 4 Tagen sogar ohne alle Nachricht aus dem benachbarten Ungarn sind; auch gegen Steyermark und Triest hin ist durch Besetzung der Eisenbahn und durch Vernichtung des Telegraphen alle Verbindung abgebrochen.

„Zwar hat der Reichstag heute den an wirklich kindliche Naivetät gränzenden Beschluß gefaßt, den Minister Kraus zu beauftragen, alle Militair- und Civil-Behörden dahin zu bestimmen, daß der Postenverkehr nach allen Richtungen wieder hergestellt werde;“ als könne ein Feldherr eine in Belagerungszustand erklärte Stadt noch in freier Communication nach außen lassen, und man sich alle besonderen Unbequemlichkeiten eines solchen Zustandes höflichst verbitten! daß Furst Windischgrätz sich darum eben so wenig kümmern wird, als an dem Beschluß des Reichstages, „daß keine Truppen auf der Nordbahn befördert werden dürfen“ oder „daß Jellachich mit Sack und Pack dorthin abzuziehen habe, woher er gekommen,“ ist gar nicht zu bezweifeln.

„Die Gesandten, welche schon vorgestern die Anzeige erhielten, daß sie die Stadt verlassen möchten, und daß ihnen in Schönbrunn und Hitzing Wohnungen zur Verfügung ständen, haben gestern Morgen mit wenig Ausnahmen Wien verlassen; die Auswanderung der reicheren Bürger dauert gleichfalls fort, und zwar in einem solchen Maße, daß z. B. in Schottenviertel von einer ganzen Compagnie National-Garden, worin 200 eingeschrieben nur 16 in der Stadt anwesend gefunden wurden. Dagegen gewinnen die Reihen der Vertheidiger der Stadt täglich durch Zuzüge aus den Provinzen, welche sich bisher bald hier, bald dort durchzuschlagen wußten, und durch zahlreiche Ueberläufer aus dem Lager des Auersperg, worin eine große Gährung, Mangel an Lebensmitteln und Krankheiten ausgebrochen sein sollen. Auch bei den Kroaten, sagt man, grassiren Wechselfieber und cholera-artige Anfälle in erschreckender Weise, während in der Stadt bis jetzt sowohl der Gesundheitszustand, als auch die Verproviantirung vorzüglich zu nennen sind. Gott wolle behüten, daß zu den außerordentlichen Unfällen, welche Wien in der letzten Zeit betroffen haben, sich nicht auch noch jene Krankheit geselle, die schon seit einigen Monaten uns lauernd zu umschleichen scheint.“

Florisdorf, 24. Oct. 8 Uhr früh. (S. Z.) Unter Kanonendonner schreibe ich diese Zeilen. Nachdem ich gestern Nachmittags 2 Uhr Hitzing, welches eine halbe Meile von Wien gelegen ist und woselbst sich das Kaiserliche Lustschloß Schönbrunn befindet, verlassen hatte, mußte ich wegen der gestern erfolgten Absperrung Wiens einen Umweg von drei Meilen machen, um zur Station Florisdorf zu gelangen. Dieselbe steht unter dem Schutze der Kaiserlichen Truppen. Bereits gestern begannen die Feindseligkeiten, und zwar von Seiten der Stadt. Die Wiener machten einzelne Ausfälle und versuchten heute, die vom Militair besetzten Brücken der Donau frei zu machen. Die an den Brückenköpfen stationirte Kaiserliche Artillerie feuerte ungefähr 20 Schüsse und brachte dadurch die entgegengesetzte Batterie der Wiener zum Weichen. Heute Nachmittag soll die Frist verstrichen sein, welche Windischgrätz der Stadt gesetzt hatte. Er wird nun die Stadt völlig abschließen, um ohne Blutvergießen zu siegen. Auch hofft er, daß die Besitzenden Einwohner Wiens nicht säumen werden, für die Rückehr der Ordnung und des Friedens das Möglichste zu zu thun und die fürchterliche Katastrophe die droht von der Stadt abzuwenden. Schon vorgestern haben sämmtliche Diplomaten Wien verlassen und sich nach Hitzing begeben, wo Windischgrätz im Schlosse Schönbrunn sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Nachmittags ½4 Uhr hat die Kaiserliche Artillerie die beiden großen Donaubrücken gänzlich genommen, die ich darauf selbst besucht habe. Abends 7 Uhr höre ich wiederum lebhaftes Gewehrfeuer, und, wie man mir sagt, soll außerhalb der Stadt der Kampf wieder aufgenommen worden sein.

Wien, 25. Oct. (Pr. St. A.) Die Antwort des Fürsten Windischgrätz auf den Protest des Reichstags, daß der Belagerungs-Zustand ungesetzlich sei, lautet: „Mit dem Reichstag zu unterhandeln übersteigt meine Vollmacht, da ich denselben blos als eine konstituirende Versammlung kenne. Minister Kraus ist nicht frei, sondern als Gefangener zu betrachten. — Die einzige legale Behörde, die ich in Wien kenne, ist der Gemeinde-Rath, welcher mir untergeordnet ist. Im Uebrigen gebe ich der Stadt 24 Stunden Bedenkzeit.“

Ferner sind von dem Fürsten nachstehende Kundmachungen erschienen:

An die Bewohner Wiens.

Von Sr. Majestät dem Kaiser beauftragt und mit allen Vollmachten ausgerüstet, um dem in Wien dermalen herrschenden gesetzlosen Zustande ein Ziel zu setzen, rechne ich auf den aufrichtigen und kräftigen Beistand aller wohlgesinnten Einwohner.

Bewohner Wiens! Eure Stadt ist befleckt worden durch Gräuelthaten, welche die Brust eines jeden Ehrenmannes mit Entsetzen erfullen. Sie ist noch in diesem Augenblicke in den Händen einer kleinen, aber verwegenen, vor keiner Schandthat zurückschaudernden Faction. Euer Leben, Euer Eigenthum ist preisgegeben der Willkur einer Handvoll Verbrecher. Ermannt Euch, folgt dem Rufe der Pflicht und der Vernunft! Ihr werdet in mir

den Willen und die Kraft finden, Euch aus ihrer Gewalt zu befreien und Ruhe und Ordnung wieder herzustellen.

Es werden hiermit Stadt, Vorstädte und ihre Umgebung in Belagerungsstand erklärt, alle Civil-Behörden unter die Militair-Behörde gestellt, und gegen die Uebertreter meiner Verfugungen das Standrecht verkündigt.

Alle Wohlgesinnten mögen sich beruhigen, die Sicherheit der Personen und des Eigenthums zu schirmen, wird meine vorzugliche Sorge sein. Dagegen aber werden die Widerspenstigen der ganzen Strenge der Militairgesetze verfallen.

Lundenburg, den 20. October 1848.

Fürst zu Windischgrätz, Feldmarschall.

Proclamation.

Im Verfolge des von mir in meiner ersten Proclamation vom 20sten d. M. verkündeten Belagerungs-Zustandes und Standrechtes für die Stadt Wien, die Vorstädte und nächste Umgebung habe ich befunden, als fernere Bedingungen zu stellen:

1) Die Stadt Wien, deren Vorstädte und die nächsten Umgebungen haben 48 Stunden nach Erhalt dieser Proclamation ihre Unterwerfung auszusprechen und legions- oder compagnieweise die Waffen an einen zu bestimmenden Ort an eine Kommission abzuliefern, so wie alle nicht in der Nationalgarde eingereihten Individuen zu entwaffnen, mit Bezeichnung der Waffen, welche Privat-Eigenthum sind.

2) Alle bewaffneten Corps und die Studenten-Legion werden aufgelöst, die Aula gesperrt, die Vorsteher der akademischen Legion und 12 Studenten als Geiseln gestellt.

3) Mehrere von mir noch zu bestimmende Individuen sind auszuliefern.

4) Auf die Dauer des Belagerungs-Zustandes sind alle Zeitungs-Blätter zu suspendiren, mit Ausnahme der Wiener Zeitung, welche sich blos auf offizielle Mittheilungen zu beschränken hat.

5) Alle Ausländer in der Residenz sind mit legalen Nachweisungen der Ursache ihres Aufenthalts namhaft zu machen, die Paßlosen zur alsogleichen Ausweisung anzuzeigen.

6) Alle Klubs bleiben während des Belagerungs-Zustandes aufgehoben und geschlossen.

7) Ein Jeder, der sich
   a) obigen Maßregeln entweder durch eigene That oder durch aufwieglerische Versuche bei anderen widersetzt, wer
   b) des Aufruhrs oder der Theilnahme an demselben überwiesen, oder
   c) mit Waffen in der Hand ergriffen wird,

verfällt der standrechtlichen Behandlung.

Die Erfüllung dieser Bedingungen hat 48 Stunden nach Veröffentlichung dieser Proclamation einzutreten, widrigenfalls ich mich gezwungen sehen werde, die allerenergischsten Maßregeln zu ergreifen, um die Stadt zur Unterwerfung zu zwingen.

Haupt-Quartier Hetzendorf, am 23sten October 1848.

Fürst zu Windischgrätz,
Feldmarschall.

Die Cernirung durch die Truppen ist vollständig, das Belagerungs-Corps besteht aus 62 Bataillonen, 60 Eskadrons und 140 Kanonen, zusammen circa 100,000 Mann. Der Geist der Truppen ist tadellos. — Die Nachrichten von stattgefundenem Uebergehen von Truppentheilen sind unbegründet. Namentlich gehören die 20 Grenadiere, von deren Uebergange man gestern sprach, zu den 170 Grenadieren, welche noch von den Regimentern Richter und Deutschmeister vermißt werden. Sie versuchten aus der Stadt zu entkommen, wurden aber von den Truppen, zu denen sie sich wenden wollten, zurückgewiesen, weil man keine Ueberläufer wieder aufnehmen wolle, und mußten daher zur Stadt zurückkehren.

Der Fürst Windischgrätz hat in einer Proclamation vom 23. der Stadt 48 Stunden Bedenkzeit gegeben. Dieser Termin lief am 25. Abends ab, und das Bombardement konnte frühestens am 25. Abends oder 26. beginnen, wodurch sich die Gerüchte über den angeblichen Beginn desselben als unbegründet erwiesen. Es ist noch nicht unmöglich, daß der Stadt alsdann noch eine weitere Frist gegeben wird, ehe die Operationen beginnen, um sie unterdessen noch enger zu cerniren. Die gestern gemeldeten Gefechte scheinen daher nur vereinzelt und durch Angriffe von der Stadt aus herbeigeführt zu sein. — Der Kaiser hat den Reichstag vertagt und auf den 15. November nach Kremsir, einem geräumigen Schlosse des Fürstbischofs von Olmütz, berufen. In der Gegend von Schwechat sollen Gefechte mit den Ungarn stattgefunden und diese sich über die Leitha zurückgezogen haben.

Das diplomatische Corps hat die Stadt verlassen. Der englische Gesandte hatte am längsten gezögert und große Muhe gehabt, die Linie zu passiren, weshalb er sich selbst soll auf die Staatskanzlei und von da auf das Ober-Kommando haben begeben müssen. Der französische Geschäftsträger ist auch nach Hitzing (bei Schönbrunn) gegangen. — Zahlreiche Spione sind von den Truppen bereits aufgefangen, so wie mehrere Individuen, welche die Truppen zum Uebergehen verleiten wollten. Ein als Offizier verkleideter Student, welcher dasselbe versuchte, ist sofort standrechtlich erschossen worden.

Gratz, 18. Oct. (C. Bl. a. B.) Unser Gouverneur, Graf Wickenburg, erließ gestern eine Proclamation, in welcher er seine bisherige Haltung und seine Maßregeln in Betreff der wiener Ereignisse auseinandersetzt und auffordert, dem Reichstag zu folgen, dem Kaiser Treue zu bewahren und ihm selbst, dem Gouverneur, Vertrauen zu schenken, da seine Handlungen seit 18 Jahren stets nur auf das Wohl Steyermarks gerichtet waren.

Die Stimmung in Steyermark, anfangs für Wien fast fanatisirt, beginnt kuhler zu werden, schon erheben sich in den Zeitungen Stimmen gegen die wiener Ereignisse und insbesondere gegen die magyarischen Sympathieen der Wiener. Gegen die Magyaren brachte insbesondere ihre Grausamkeit auf, von welcher die kroatischen Verwundeten, die hier durchgeführt werden, einen traurigen Beweis

geben. Die Armen, deren am 15. October zwanzig Wagen voll hier ankamen, werden von den wackerern Steyrern auf das liebevollste gepflegt. Auch zieht der heimkehrende Kroaten-Landsturm unter Theodorovich ganz unangefochten durch Steuermark. Dafür ist auch die Disziplin dieser Truppen ganz anders, als man sie von „wilden Kroatenhorden" erwartet hatte, und wird als musterhaft gerühmt.

In Cilli wurde eine Abtheilung von 40 Schützen die als Freiwillige gen Wien ziehen wollten, von der dortigen Garnison festgehalten. In Fürstenfeld hat sich bereits ein Armee-Corps von 5000 Mann unter F. Z. M. Nugent konzentrirt und kampirt größtentheils im Freien.

In der heutigen Wiener Zeitung liest man über die Zustände im lombardisch-venetianischen Königreich: „Nach den Zeitungs- und Korrespondenznachrichten aus Turin scheinen unsere Wirren eine Rückwirkung auf Mailand hervorgebracht zu haben, so daß unter den dortigen Truppen bedauerliche Reibungen zwischen den Ungarn und Kroaten stattfinden sollen, in Folge deren Radetzky die Truppen in ihren Kasernen konsignirt hat. Mailand soll sich in einer großen Aufregung befinden. Die mailänder Zeitungen vom 16. Oct. die uns heute zugekommen sind, erwähnen noch nichts von diesen angeblichen Vorfällen. Den 6. Oct. hat sich der französische Konsul in Mailand, auf Befehl des Herrn Bois-le-Comte, französischen Bevollmächtigten in Turin, zum Marschall Radetzky begeben, um ihn zu fragen, ob er einen Mißstand darin erblicke, daß Rom als Konferenzort für die italienischen Angelegenheiten gewählt wurde."

Olmütz, 24. Oct. (Br. Z.) Der Abgeordnete des frankfurter Parlaments, Welcker ist am Hoflager angekommen. Auch die Erzherzogin Sophie weilt hier. Acht Tage sind es nun, daß der Kaiserliche Hof hier verweilt. Zahlreiche Deputationen und das fortwährende Zuströmen von Fremden machen die Stadt, abgesehen von der verstärkten Garnison, nach außenhin lebhaft und bewegt. Besonders glauben wir hervorheben zu müssen, wie fast kein Tag verfließt, ohne daß Hunderte von Ländleuten die Stadt Olmütz besuchen, um Sr. Majestät ihre Ergebenheit zu bezeugen. Unter Leitung eines Anführers aus ihrer Mitte und dem Schalle einer Dorfmusik reiten dieselben gewöhnlich paarweise, unbewaffnet, zum Theil mit Fähnchen, durch die Stadt bringen vorerst Ihrer Königlichen Hoheit der Gemahlin E. H. Ferdinand d'Este ihre Huldigung und begeben sich hierauf zur Kaiserlichen Residenz, wo Se. Majestät sie vom Balkone begrüßt und ihren Abgeordneten hierauf zum Abschiede mit Rührung die Hände drückt. Die Verehrung des Kaisers von Seiten des Landvolkes ist so groß, daß, wie wir hören, die Leute ihren ruckgekehrten Abgeordneten die Hände kussen, welche ihr Kaiser berührt hatte. Sie erscheinen größtentheils mit schwarzgelben Fahnen und gleichen Bändern. Die Majestäten wohnen täglich Vor- und Nachmittgs dem Gottesdienste in der Domkirche bei.

Prag, 25. Oct. (D. A. Ztg.) Der Banus von Kroatien, Jellachich, hat an den hiesigen Verein Slowanska Lipa nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Theuere Gefährten, liebe Brüder! Meine bisherigen Handlungen zeigen euch, was ich erstrebe, und was ich wunsche. So wie ich von Liebe für für das Slawenthum beseelt bin, so bin ich auch im Innersten meines Herzens überzeugt, daß das Slawenthum die größte Stutze Oesterreichs, daß aber auch Oesterreich für das Slawenthum eine unausweichliche Bedingung sei, und daß, „wenn es kein Oesterreich gäbe, wir eins schaffen müßten." Es gibt sicherlich keinen vernünftigen Menschen, der es nicht wissen würde, daß das Bestehen Oesterreichs mit jenem des Slawenthums und dieses mit jenem aufs engste verknüpft sei. Es war daher meine Pflicht, als treuer und inniger Slawe, die anti österreichische Partei, die sich feindlich gegen das Slawenthum erhob, in Pesth zu erniedrigen und zu vernichten. Als ich aber hinzog nach Pesth, dem Neste magyarischer Aristokratie, da erhoben sich unsere gemeinsamen Feinde, und hätten sie in Wien gesiegt, so wäre mein Sieg in Pesth nur halb gewesen und die Hauptstütze unserer Feinde wäre Wien geworden. Deshalb wendete ich mich mit meinem ganzen Heere nach Wien, damit ich die Feinde der Slawen in Oesterreichs Hauptstadt züchtige. Unermeßlich war meine Freude, als ich sah, wie meine Brüder in Böhmen, geführt von derselben Ueberzeugung, welche durch die Abreise der Abgeordneten noch gekräftigt wurde, die siegbeladenen Fahnen vor Wien trugen, um mir und dem verbrüderten Heere die Hand zu reichen und dort entweder heldenmüthig zu siegen oder rühmlich zu fallen. Mich führte nur die Ueberzeugung, daß ich gegen den Feind des Slawenthums ziehe vor Wien, und ich hege die Hoffnung, daß ihr mein Wirken nicht nur versteht, sondern auch unterstützen werdet. Nehmt meinen Gruß. Im Hauptlager des kroatisch-slavonischen Heeres bei Zwölfaxingen, am 22. Oct. Jellachich, Banus."

Dies Schreiben wurde gestern Abend in einer Sitzung der Slowanska Lipa vorgelesen und dort mit sturmischem, nicht enden wollendem Beifall und Zivio-Ruf aufgenommen.

Heute sind die Reichstags-Deputirten Palacky und Dr. Pinkas nach Olmutz ins Hoflager abgereist. Sie bringen das Ultimatum der hiesigen Deputirten nach Olmütz, daß sie unter keiner Bedingung nach Wien zurückkehren und für die Folgen der Weigerung des Monarchen, den Reichstag in eine andere Stadt zu verlegen, in Bezug auf Böhmen nicht stehen können.

## Türkei.

Konstantinopel, 11. Oct. (D. A. Z.) Die politischen Zustände versprechen eine bestimmtere Gestaltung zu gewinnen. Mit Griechenland ist die letzte Differenz ausgeglichen, da der Mörder von Mussurus ausgeliefert worden und nun hier angekommen ist, um nach hiesigen Gesetzen von hiesigen Richtern gerichtet zu werden. Zugleich ist noch von der Pforte ein Schritt geschehen, geeignet, weiteren Verwicklungen mit Grichenland vorzubeugen; sie hat Mussu-

rus von dort abgerufen und ihm den Gesandtschafts-Posten in Wien anvertraut. Auch sind zu den Posten in Paris und London neue Gesandte ernannt.

Die Sendungen von Truppen nach der Donau, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, gehen ununterbrochen fort, man möchte fast sagen, geheimnißvoll, denn des Abends 10 Uhr zog am 9. Oct. ein Regiment Kavallerie von hier ab, obgleich es am Tage nicht eben sehr heiß, ja sogar manchmal jetzt sehr kühl ist.

Schließlich noch die Nachricht aus Persien, daß der Schah Mohammed am 6. September gestorben. Derselbe war 43 Jahre alt. Es war der dritte Souverain aus der Dynastie Kadjar, gestiftet 1794; geboren 1806, wurde er Schah 1834, hat also 14 Jahre regiert. Man fürchtet innere Kriege unter verschiedenen Kronprätendenten. Unterdessen ist der 18 Jahre alte muthmaßliche Thronerbe und ältester Sohn des gestorbenen Schahs, Namens Belihal-Nerredin Mirza, bis jetzt Gouverneur von Aserbeidschan, am 10. Sept. in Tauris zum Schah ausgerufen worden, hat einen neuen Premier-Minister in der Person Mirza-Tagri's ernannt, seinem Oheim die Statthalterschaft von Aserbeidschan übertragen und ist am 14. Sept. mit einem russischen und englischen Kommissar nach Teheran abgereist.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 151. Den 23. October 1848. E. G. v. Bröcker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 4. November Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause ein Frachtwagen, zwei beschlagene Schlitten und drei Pferde öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat, Rathhaus, 21. Oct. 1848.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schul-Inspectors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 37 Faden Birken- u. 10 Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf der hiesigen Kreisschule, so wie der russischen und ehstnischen Elementarschule pro $18\frac{48}{49}$ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 1. November und zum Peretorge am 4. November d. J. Vormittags um 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 19. October 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Zu Erfüllung eines Auftrages der Liefländischen Gouvernements-Bau-Commission werden von diesem Ordnungsgericht diejenigen, welche die Lieferung und Anfuhr der für den Bau der orthodox-griechischen Kirchen und der Priesterhäuser auf den Gütern Cawelecht, Castolatz und Falkenau erforderlichen Quantitäten Bauholz übernehmen wollen, hiemittelst aufgefordert, zum desfalsigen Torge am 27. und zum Peretorg am 29. October c. Mittags 12 Uhr allhier sich einzufinden, zugleich aber auch die gesetzlich erforderlichen Säloggen beizubringen. — Die Aufgabe des Bedarfs an Balken und Brettern verschiedener Dimensionen ꝛc. kann in der Kanzellei dieser Behörde täglich in den Vormittags-Stunden eingesehen werden. 1*

Dorpat, Ordnungsgericht, am 8. Oct. 1848.

Adjunct E. von Brasch.

Notaire Strauß.

Am 21. October d. J. um 12 Uhr Mittags schied mein geliebter Gatte, Carl Arel Christer Freiherr von Bruiningk, der treue und unvergeßliche Gefährte meines Lebens, im 66. Lebensjahre, und im 45. unserer glücklichen Ehe, ohne Leiden, aus diesem Leben zum höheren Dasein, welchem seine Seele hienieden in Liebe und Wahrheit geweiht war.

Margaretha Maria Baronin Bruiningk,
geb. von Hübner
so wie auch im Namen unserer Kinder.

Dorpat, d. 22. Octbr. 1848.

E. w. v.

Im Hause der Frau Hofräthin von Struve unweit der esthnischen Kirche steht ein Korbwagen und ein Pferd mit Geschirren zum Verkauf. Nähere Auskunft giebt der Aufseher des Hauses. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 6 ist wieder sehr schöner Zucker zu haben. 3

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Tischlergesell Fr. Gust. Petersohn. 2

R. Dörbeck, Pharmaceut. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 108.

Dienstag 26. October. 1848.

Inländische Nachrichten: Riga. — Moskau. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

## Inländische Nachrichten.

Riga, 20. Oct. Se. Durchlaucht der Herr General-Gouverneur haben vorgestern eine Reise nach Reval angetreten, um Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Olga von Rußland, Kronprinzessin von Württemberg, Höchstwelche von Lübeck daselbst erwartet wird, zu empfangen.

Riga, 21. Oct. Am 19. und 20. Oct. sind 6 Erkrankungs- und 2 Sterbe-Fälle an der Cholera eingetreten. Noch krank sind 8 und in der Besserung befindlich 2 Personen. (Zuschauer.)

St. Petersburg, 19. Oct. Zum 17. Oct. waren 76 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 14, genasen 6 und starben 4 (darunter 3 in den Wohnungen). Zum 18. Oct. verblieben demnach 80 Kranke in Behandlung.

Moskau. Zum 12. Oct. waren in der Stadt 6 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages erkrankte 1 und genas 1, so daß zum 13. Oct. 6 in Behandlung verblieben. Unter dem Militair waren zum 12. Oct. 17 Kranke verblieben; an diesem Tage starb 1 und zum 13. Oct. verblieben 16 Kranke.

Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 26. Sept. ist dem Mitgliede der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Staatsrath Jacobi, der St. Wladimir-Orden 3ter Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Die bulgarischen Kolonieen in Bessarabien haben in Veranlassung des Kaiserlichen Manifestes vom 14. März d. J. freiwillig 6303 Stück Rindvieh zum Unterhalt der zu Leowo im Kantonnement stehenden Truppen gestellt. Diese Darbringung ist durch den Minister der Reichs-Domainen zur Allerhöchsten Kenntniß gebracht und Se. Majestät der Kaiser haben dieselbe anzunehmen und zu befehlen geruht, den bulgarischen Kolonieen dafür den Dank Sr. Majestät zu bezeigen.

Se. Majestät der Kaiser haben auf die Vorstellung des Ministers des Innern über die, zum Besten der Truppen vom Adel des Gouvernements Wolhynien gelieferten 24,000 Wedro Branntwein und die von Seiten des Adels des Kreises Bobrinez im Gouvernement Cherßon gestellten 250 Pferde und eben so viel Sättel für leichte Kavallerie Allergnädigst zu befehlen geruht, beiden Adels-Vereinen Seinen Allerhöchsten Dank auszudrücken.

Ueber die Bewegung unserer Truppen ist jetzt folgender Bericht des General Lüders vom 1. October eingegangen:

„Die Vorhut der mir anvertrauten Truppen erreichte Bucharest am 28. und die Hauptmacht am 30. Sept. mit Ausnahme der Abtheilung des General-Lieutenant Hasford, die in die Kleine Wallachei beordert war. Die Truppen bezogen ein Lager neben dem Flüßchen, welches dem auf dem linken Ufer der Dembowiza liegenden Theile der Stadt vorbeifließt.

Die Vorhut unter dem Kommando des General-Majors Danilewski traf auf dem Wege nach Bucharest in Urfitscheny mit der turkischen Truppen-Abtheilung zusammen, die von Brailow auf Bucharest marschirte; es wurden gegenseitig Freundschafts-Bezeigungen gewechselt, und der Führer des türkischen Detaschements forderte General-Major Danilewski auf, die türkischen Truppen auf dem Marsche zu besichtigen.

Als ich am 28 September vor Bucharest ankam, wurde ich am Schlagbaume vom wallachischen Kaimakam empfangen, der mich in das fur mich in Bereitschaft gesetzte, außerhalb der Stadt liegende Haus begleitete, wo mich der Metropolit, die ersten Regierungs-Mitglieder und die angesehensten Bojaren erwarteten. Der Metropolit hielt eine Anrede (Siehe weiter unten), in welcher er im Namen des wallachischen Volkes die Gefuhle des tiefsten Dankes gegen Se. Majestät den Kaiser für die der Wallachei bewiesenen Wohlthaten ausdrückte.

General-Lieutenant Hasford ist der ihm gewordenen Ordre gefolgt und berichtet, daß die unter seinem Befehle stehende Truppen-Abtheilung am 26. September nach Ploeschti kam und das Land vom Buseo ab überall ruhig sei. Als die Truppen sich Ploeschti näherten, kam ihnen das Volk, die Geistlichkeit mit dem Kreuze und mit Fahnen entgegen, Salz und Brod bringend. Drei Professoren, die in den Aufstand verwickelt sind und sich bei der Propaganda thätig betheiligt haben, wurden verhaftet. In Tergowist erhielt Gen.-Lieut. Hasford die Kunde, daß der Aufwiegler Mager von seiner befestigten Stellung bei Rymnik an der Olta 200 Mann nach Piteschti entsandt habe, um den neuen Isprawnik

von dort zu verjagen. Demzufolge wurde der Führer der Vorhut, Flügel-Adjutant Obrist Sskariatin, mit den Kosaken nach Piteschti beordert, wo er am 29. September ankam. Diese schnelle Bewegung hatte die Wirkung, daß die Aufständischen als sie das Anrücken unserer Truppen erfuhren, Furcht bekamen und von ihrem Anschlage gegen Piteschti abließen.

Ihr Hauptführer Mager entfloh mit seinen Genossen nach Siebenbürgen. Die Miliz hatte mittlerweile den veröffentlichten Aufruf des Kaimakam zu ihrer Pflicht zurückzukehren empfangen und erschien vor dem Obristen Sskariatin mit Unterwürfigkeits-Bezeigungen, an Zahl eine Eskadron mit 6 Geschützen und einer Abtheilung Fußvolk. Von Piteschti wandte sich General-Lieut. Hasford nach Rymnik an der Olta.

Zur Herstellung der Ruhe in der Kleinen Wallachei wurde, unabhängig von den türkischen Truppen, die von Widdin und Bucharest nach Krajova von Omer-Pascha geschickt waren, noch eine Abtheilung nach Rymnik entsendet. Diese vereinte Operation unserer und der türkischen Truppen werden ohne Zweifel einen großen moralischen Einfluß zur Beruhigung der Gemüther in der Kleinen Wallachei ausüben.

Ich besuchte gestern den Kommissar der Pforte Fuad-Effendi und den Befehlshaber der türkischen Truppen Omer-Pascha, die freundschaftliche Gesinnungen für uns an den Tag legten. Nach beiderseitigem Uebereinkommen wurde abgemacht, daß die Dembowiza die Gränze zwischen dem Theile Bucharest's der von unseren Truppen besetzt und dem Theile, der von den Türken besetzt wird, bilden solle. Der Stadttheil auf dem linken Ufer wird von den Unsrigen, der auf dem rechten, wo sich jetzt das Lager der Türken befindet, von Letzteren eingenommen. Zum Kommandanten des für uns bestimmten Stadttheils habe ich den Kommandeur der 15ten Artillerie-Brigade, General-Major Rehfeldt ernannt, und am morgenden Tage wird der Generalstab des Corps in die Stadt verlegt. Die Truppen werden unverzüglich in der Stadt, den Umgegenden und in den Kreisen Quartiere beziehen. Seit der Erscheinung unserer Truppen sind die Landleute zumal derjenigen Distrikte, durch welche wir marschirten, zu den Feldarbeiten zurückgekehrt.

Gestern musterte ich beim Einrücken in die Stadt die Ulanen-Brigade der 5ten leichten Kavallerie-Division, welche unter dem Kommando des Gen.-Lieut. Fürsten Bagration-Imeretinski aus Kischinew nach Bucharest (450 Werst) in 19 Tagen marschirt war, und fand dieselbe in ausgezeichnet gutem Zustande; ungeachtet des forcirten Marsches, waren die Pferde geschont und nur 16 Mann Kranke."

Anrede des wallachischen Metropoliten an den General der Infanterie Lüders.

Der Geist der Bewegung, des Aufruhrs und dre Anarchie, der sich durch einige unruhige Kopfe während dreier Monate im Lande verbreitet, hat leider die Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung erschüttert. Seine Majestät der Kaiser aller Reußen, unser Erhabener Beschützer, der im Laufe so vieler Jahre unserm Geburtslande beständig Beweise Seiner väterlichen Fürsorge gegeben, ist auch jetzt nicht ein gleichgültiger Zeuge des revolutionairen Sturmes geblieben, welcher die Wallachei mit dem Untergange bedroht. Im Einverständnisse mit Seiner Majestät dem Sultan, hat der Kaiser von Rußland Eure Excellenz beauftragt, die ottomanischen Truppen zu unterstützen bei Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung, Sicherung der Volks-Ruhe und Vertilgung der Spuren des Aufruhrs.

Indem wir Sie in unserer Mitte erblicken, erfüllt uns dieser neue Beweis der Allerhöchsten Gnade mit einem freudigen Gefühle und wir bitten Ew. Excellenz Seiner Majestät dem Kaiser die tiefste Dankbarkeit auszudrücken, von der das wallachische Volk beseelt ist und welche in seinem Namen gegen Sie auszusprechen ich mich glücklich schätze.

(St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 24. Oct. Die Constitution ist also fertig und wird ohne vorherige Ratification durch das Volk in Kraft treten. Bei der Abstimmung über das Amendement des Herrn von Puisegur, der eine solche Ratification beantragte, hat sich die Stärke oder vielmehr die Schwäche der legitimistischen Partei in der National-Versammlung gezeigt. 42 Mitglieder haben das legitimistische Amendement unterstützt. Wie unbedeutend aber auch die Zahl der Vertreter dieser Partei in der Assemblee sein mag, so ist doch nicht zu leugnen, daß sie, namentlich im Süden und Westen Frankreichs, einen großen Einfluß auf das Landvolk hat. Der Klerus unterstützt jetzt ziemlich offen jene Partei, welche einen Kreuzzug gegen Paris predigt und zu diesem Zwecke gewisse Prophezeiungen verbreitet, die den Untergang des „modernen Babels" und eine dritte Restauration verkünden. Nach diesen Prophezeiungen soll ein furchtbarer Bürgerkrieg in Frankreich entstehen, in Folge dessen „kein Stein auf dem andern" in Paris bleiben und man da, wo sich jetzt die Monumente der Civilisation erheben, das Gras wachsen sehen werde. Um diese Prophezeiungen in Erfüllung zu bringen, werden geheime Gesellschaften gebildet, deren Mitglieder Waffen bekommen und sich bereit halten, gegen Paris zu marschiren. Diese reactionären Manöver werden indessen die Präsidentenwahl nicht überdauern, und es wird sich das Schicksal der französischen Republik entscheiden. Die verschiedenen Parteien haben schon angefangen, sich für diesen Wahlkampf zu rüsten. Die zahllose Bankette, welche überall gehalten werden, sind nichts als Vorbereitungen der demokratischen Partei zur Wahl des Präsidenten.

Paris, 26. Oct. (Pr. St. A.) Der heutige „Moniteur" bringt das Dekret, mittelst dessen der mit der Exekutiv-Gewalt beauftragte Conseils-Präsident das Entlassungs-Gesuch des Bürgers Goudchaux, Ministers der Finanzen, annimmt und den Bürger Trouvé-Chauvel, Seine-Präfekten und

Volks-Repräsentanten, zum Minister-Staats-Secretair im Finanz-Departement ernennt. Es ist von gestern datirt.

Aus Turin meldete gestern Abend der Regierung ein Courier, daß die dortige Kammer nach einer stürmischen Sitzung am 21. Okt. die Verlängerung des Waffenstillstandes mit Radetzky mit großer Mehrheit beschlossen hat.

Mit Goudchaur verliert die National-Partei abermals eine sehr mächtige Stütze am Regierungsruder. Die Straße Poitiers macht zu Goudchaur's Sturz natürlich gute Miene. Sie intriguirt bereits für ihre Freunde Leon Faucher und Achilles Fould, zwei jüdische Freihändler im Interesse Englands, als Goudchaur's Nachfolger. Da die Finanzklemme unsere gefährlichste gesellschaftliche Wunde ist, so ist die neue Ministerkrisis sehr wichtig.

Der Verfassungs-Ausschuß bringt morgen die besondere Verfügung zur Verhandlung, welche die Präsidentenwahl auf den 10. December ausschreibt. Dieses Special-Decret besteht aus 7 Artikeln, welche meist von dem Wahlmodus handeln. Nur Artikel 6 scheint der Erwähnung werth. Er lautet: „Sogleich nach Prüfung der Wahlprotokolle und Installirung des Gewählten tritt derselbe in die Ausübung aller Rechte als Präsident der Republik, die ihm die Verfassung zuschreibt, mit Ausnahme des Spezialrechts, das der Artikel 57 der Verfassung feststellt." Dieser Artikel lautet: „Der Präsident der Republik kann, in dem gesetzlich für Veröffentlichung der Kammern festgestellten Zeitraum, eine nochmalige Berathung bereits gefaßter Beschlüsse, durch eine begründete Botschaft beantragen." Diese Veto-Entziehung ist wichtig.

In der Akademie werden jetzt Versuche angestellt, aus wilden Kastanien Brod zu backen.

Marrast, der Alle zu seinen Athemensern in weißen Glacèhandschuhen machen wollte, wahrscheinlich um den monarchischen Hofluxus zu ersetzen, verlangte eine Gehaltserhöhung von monatlich 4- auf 10tausend Frks. Diese Dotation ist gestern verworfen worden.

Die Säcularfeier in Straßburg wegen Anschlusses des Elsasses an Frankreich hat ohne Unordnung stattgefunden, und mit Banketten und Feuerwerken geendet.

Paris, 27. Oct. (Pr. St. A.) Als Kandidaten für die auf den 10ten December festgesetzte Wahl des Präsidenten der Republik werden allgemein die Namen Cavaignac, Ledru-Rollin und Louis Bonaparte bezeichnet. Es wird aber noch sehr bezweifelt, ob einer dieser Kandidaten die erforderliche Stimmenzahl, über zwei Millionen erreichen werde. Im negativen Fall würde dann, nach der angenommenen Bestimmung, die National-Versammlung die Präsidentenwahl vorzunehmen haben. Die Erklärung, welche Louis Bonaparte gestern in der Nationalversammlung in Bezug auf seine Kandidatur abgab lautete nach dem näheren Bericht: „Wessen klagt man mich an? Man klagt mich an, vom Volksgefuhl eine Kandidatur anzunehmen, die ich nicht suchte. (Unterbrechung.) Wohlan, ja, ich nehme diese Kandidatur an, die mich ehrt; ich nehme sie an, weil drei aufeinander folgende Wahlen und die Einstimmigkeit, mit welcher die National-Versammlung das Verbannungs-Dekret gegen meine Familie aufhob, mich zu dem Glauben berechtigen, daß Frankreich den Namen den ich trage, als dazu geeignet betrachtet, zur Befestigung der bis in ihre Grundfesten erschutterten Gesellschaft zu dienen."

In der Presse liest man: „Gestern hieß es, daß zwischen Oesterreich und Sardinien, unter Frankreichs und Englands Auspizien, eine Uebereinkunft abgeschlossen sei. Diese Nachricht ist aber irrig. Wahr ist nur, daß der sardinischen Regierung ein neues Vermittelungs-Anerbieten gemacht worden ist, und zwar diesmal von der frankfurter Centralgewalt."

Heute verhandelt der pariser Stadtrath über die Anlage einer Arbeiter-Börse, nämlich eines kolossalen Palastes, in welchem die Arbeiter, statt müßig auf den Quais zu lagern, Belehrung erhalten und Schutz gegen Wind und Wetter finden sollen. Auch würden dort die Arbeitgeber ihre Tagelöhner suchen können. Man zweifelt aber, daß der Stadtrath die nöthigen Fonds zum Beginn dieses Baues heute schon votiren wird.

Die statistischen Mittheilungen, welche der Kriegsminister Lamoricière der Nationalversammlung bei dem Entwurf zur Transportation der Juni-Insurgenten nach Algerien gemacht hat ergeben Folgendes. Im Ganzen wurden festgenommen: 11,057 Personen, die man in drei Klassen theilte: 1) Urheber, 2) Befehlshaber, 3) bloße Theilnehmer der Insurrection. Die erste Klasse wurde vor Kriegsgerichte gestellt, die zweite von den Militair-Ausschüssen abgeurtheilt und die dritte provisorisch der Deportation zugetheilt. Davon wurden 6000 freigelassen, 4348 eingeschifft. Von diesen sind 991 dem Wohlwollen der Regierung ganz besonders empfohlen, und es wären demnach nur 3357 nach Algerien überzuschiffen. Aus dem Gefängnisse von St. Lazare haben die dortigen weiblichen Juni-Gefangenen folgende Protestation an Cavaignac gerichtet: „General! Bald sind es drei Monate, daß wir hinter Eisengittern sitzen, unschuldig allen den Verläumdungen gegenüber, die man nur gegen uns richtet. Man hält uns gefangen, als ob man uns mit den Waffen ergriffen hätte. Man erklärt uns als Kriegsgefangene wie die Männer; wohlan, dann wollen wir auch ihr Loos theilen. Jeder Freiheit beraubt und mit Niemand zu verkehren im Stande, setzen wir voraus, daß auch wir zur Deportation verurtheilt sind, oder daß sich unsere Aktenhefte verirrt haben. Sind wir wirklich verurtheilt, so transportire man uns; ist unser Urtheil aber noch nicht gesprochen, so stelle man uns vor die Kriegsgerichte, damit wir aller Welt beweisen können, daß die gegen uns geschehenen Denunciationen böswillige Verleumdungen sind. Wir rechnen auf Ihre Gerechtigkeit. Gruß und Brüderschaft. Paris, 25sten October 1848." (Folgen die Unterschriften.)

Aus den Departements werden 13 neue Journale angekundigt. Louis Bonaparte wird ihnen an-

geblich die Caution vorschießen, damit sie seine Kandidatur fur die Präsidentenstelle der Republik unterstutzen.

Paris, 28. Oct. Cavaignac gab vorgestern Abend seine gewöhnliche Wochen-Soiree mit Concert, Tanz und Ball. Sibour, der neue Erzbischof, wohnte dieser Soiree bis zu dem Augenblicke bei, wo sich die Damen zum Contre-Tanze aufstellten.

Die Gerichtszeitungen melden seit einiger Zeit der Mord- und Elendscenen in Masse. In der Rue Verneuil erschlug ein Bruder seine leibliche Schwester, um ihr tausend Franken zu stehlen; in der Rue St. Jacques öffnete sich ein junger wissenschaftlich gebildeter Mann die Pulsadern an Händen und Füßen, und an den Thüren und Fenstern der Wohlthätigkeitsbüreaus erblickt man an jedem Morgen lange Reihen von Leuten, die auf ein Almosen warten.

Abd el Kader bewohnt immer noch das Schloß in Pau. Die dortige Bürgerschaft hat sich aber bereits mehreremale mit der Bitte an das Ministerium gewandt, ihm ein anderes Staatsgefängniß anzuweisen, indem das Schloß mit seiner schönen Gartenterrasse den einzigen Erholungsort für sie bilde. Beide sind ihr jetzt unzugänglich. Das Schloß, der Lieblingsaufenthalt Heinrich's IV., soll von Abd el Kader's Gefolge arg ruinirt worden sein.

Die Presse enthält wieder eine „Mittheilung" über die italienische Frage, wonach in Frankfurt beabsichtigt würde, ein bayerisches Armee-Corps in die Lombardei zu schicken, wenn Sardinien Miene machen sollte, Radetzky wieder anzugreifen.

## England.

London, 25. Oct. (Pr. St. A.) Der Kabinetsrath, welcher gestern im auswärtigen Amte stattfand, dauerte drei Stunden, und sämmtliche Minister, so wie Lord Clarendon, der Lord-Lieutenant von Irland, wohnten demselben bei.

Vorgestern wurden in dem Prozeßverfahren zu Clonmell die noch übrigen acht Angeklagten, fast sämmtlich arme Arbeiter und Handwerker, welche sich S. O'Brien angeschlossen hatten, vor die Kommission gestellt. Nachdem jeder von ihnen betheuert hatte, daß er des ihm zur Last gelegten Verbrechens des Hochverraths nicht schuldig sei, wurden sie sämmtlich ins Gefängniß zurückgeführt. Auf den Antrag des General-Sachwalters wurden sodann die drei fur schuldig erklärten Gefangenen M'Manus, O'Donohue und Meagher vorgefuhrt, und der Gerichtshof sprach, nachdem O'Donohue und Meagher Reden gehalten hatten, gegen alle drei das Todesurtheil aus, worauf man sie in den Kerker zurückbrachte. Die vor dem Gerichtsgebäude versammelte Volksmasse erhob Lärm und Geschrei, ward aber durch die Bayonette der Polizei in Ordnung erhalten. Auf den Antrag des General-Sachwalters vertagte hierauf die Gerichts-Kommission ihre Sitzungen bis zum 5. December.

Der Globe berichtet über die Ankunft von etwa 1200 pariser Nationalgardisten, welche seit vorgestern in voller Uniform und bewaffnet unsere Straßen durchziehen und die Merkwürdigkeiten der Hauptstadt besichtigen. In der Westminster-Abtei und an mehreren anderen Orten, wo Eintrittsgeld erhoben wird, wurden sie unentgeltlich zugelassen. Gestern besuchten sie die neuen Parlamentshäuser, den Buckingham-Palast, den Tunnel, das Admiralitäts-Gebäude, die Paulskirche ic., so wie am Abend mehrere Theater und die Walhalla, wo viele von ihnen sich am Tanze betheiligten. Ueberall fanden sie die artigste und zuvorkommendste Aufnahme. — Nach der „M.-Post" begab sich eine Deputation dieser Gardisten gestern Mittag nach Claremont, wo sie dem Grafen von Neuilly (Ludwig Philipp) ihre Aufwartung machte, um ihm ihr Beileid über sein Exil auszusprechen. Der Exkönig empfing sie sehr freundlich und bedauerte, sie seiner Gemahlin, welche unpäßlich sei, jetzt nicht vorstellen zu können; er setzte aber hinzu, daß es ihn sehr freuen würde, dies später zu thun, wenn sie, wie er vernommen, sich noch einige Tage in London verweilen würden. Nach der „Post" beschloß die Deputation bei ihrer Rückkehr nach London, dem Grafen beim nächsten Besuche, der heute stattfinden sollte, eine Adresse als Ausdruck ihrer Ergebenheit zu überweisen.

London, 26. Oct. (Pr. St. A.) Ueber die Verhandlungen in dem vorgestrigen Kabinets-Rath giebt die „Times" einige Andeutungen. Es handelte sich in demselben um das Schicksal der irländischen Aufrührer, und es ist, wie die „Times" bestimmt sagt, beschlossen worden, die gegen sie gefällten Todesurtheile nicht vollziehen zu lassen. Gestern ist wiederum ein Kabinets-Rath gehalten worden, welchem indeß der Lord-Lieutenant von Irland nicht beiwohnte.

Hecker ist am 4. d. Mts. auf dem „Herrmann" in New-York angekommen und bei seiner Landung von dem Ausschusse des New-Yorker Gemeinderathes feierlichst empfangen worden. Aldermann Clolius hielt eine Aurede an ihn, welche die Anerkennung der Verdienste Hecker's um den Republicanismus in Deutschland aussprach und hieß ihn auf amerikanischem Boden willkommen. Hecker wurde alsdann nach dem Stadthause geleitet, wo ihn erst der Mayor und dann in deutscher Sprache Hr. Joachimsen im Namen der Deutschen bewillkommnete. Am 7. wurde von den Deutschen in New-York eine große Versammlung zu Ehren Hecker's in der Tammany-Hall veranstaltet und in derselben eine Reihe von Resolutionen gefaßt, deren Zweck sich dahin aussprach, daß Hecker, als dem Vertreter des deutschen Republikanismus, die kräftigste Unterstützung geleistet werden solle, damit er sich in den Stand gesetzt finde, „das blutrothe Banner des socialen Republikanismus, welches er zuerst in Deutschland aufgepflanzt hat, über den Ocean zurück siegreich in sein Vaterland zu bringen."

## Spanien.

Madrid, 22. Oct. (Heraldo.) Gestern Abend um 9 Uhr begab ein anständig gekleideter Mann sich in den Königlichen Palast, stieg eine der zu der Wohnung der Königin führenden Treppen hinauf und begann an die Thür zu klopfen. Die auf den Lärm herbeieilende Wache verhaftete ihn; man gewahrte aber bald aus seinen verwirrten Aeußerun-

gen, daß der Unglückliche an Geisteszerrüttung litt. Alsbald erkannte man in ihm den schätzbaren Cortes-Deputirten für Saragossa, D. Mariano Montañes. Auf der Polizei-Direktion ließ man seinen Geisteszustand durch Aerzte untersuchen.

## Deutschland.

Berlin, 28. Oct. (H. C.) Der Kampf der Parteien hat sich heute in der National-Versammlung wiederholt. Die linke Parteigruppe hat unterlegen. Hr. v. Unruh, Führer des Centrums, ist mit 177 Stimmen gegen 174 (Philipps) zum Präsidenten erwählt. Für die (vierte) Vice-Präsidentur erhielt Waldeck 177, Auerswald-Rosenwald 174 Stimmen. Das Centrum hat bei den Vorwahlen in der Fraction gestern endlich entschieden mit dem linken Centrum gebrochen, dessen unnatürliche Verbindung mit der äußersten Linken jede Transaction mit ihm eben so unmöglich macht, wie die Transaction des Constitutionalismus mit dem Republikanismus oder mit der anarchistischen Demokratie.

Ein Antrag von Kampf und Bucher: „Das Ministerium möge über Starke und Dislocation der Truppen in der Provinz Brandenburg Auskunft ertheilen", — ein Antrag, der in der gewählten Form an das immer wieder hervortretende Gelüste, diese Versammlung zum Convent zu erheben, erinnert — wurde heute vom Minister-Präsidenten aufschiebend beantwortet. Waldeck benutzt die Gelegenheit zu einem Angriff auf das Ministerium, indem er die Truppenzusammenziehungen als ein Glied in der Kette der verkehrten Maßregeln der Regierung (natürlich unter Widerspruch der Gesetz und Ordnung liebenden Parteien) bezeichnet.

Frankfurt, 27. Oct. (O. P. A. Z.) In der heutigen 104ten Sitzung der deutschen Nationalversammlung wurde der Antrag des Verfassungs-Ausschusses, den §. 2 des Artikels II des Verfassungs-Entwurfes betreffend, welcher also lautet: „Kein Theil des deutschen Reichs darf mit nicht deutschen Ländern zu einem Staate vereinigt sein," durch 340 gegen 76 Stimmen angenommen.

## Schweiz.

(O. P. A. Z.) Am 25. Oct. haben berner und neuenburger Truppen den Kanton Freiburg besetzt. Wahrscheinlich hat der Bischof sich den Forderungen der Regierung, daß er sich den Gesetzen und der Verfassung des Kantons unterwerfe, nicht fugen wollen und ist aus diesem Grunde, wie ihm angedroht war, entweder verhaftet oder des Landes verwiesen worden. Auch in Genf sollen Unruhen ausgebrochen sein. Am 22sten waren die Wahlen in dem Nationalrath konservativ ausgefallen. Gewählt wurden die Herren General Dufour, Cramer und Montfalcon. Sobald dieses Resultat bekannt wurde, entstand große Aufregung in der Stadt. St. Gervais rief zu den Waffen und baute Barrikaden. Am Abend durchzog ein Polizei-Commissair mit Trommelschlag, von einem Piket Soldaten begleitet, die Stadt. Er machte bekannt: „Die Wahlen sind auf Befehl des Büreau's annullirt." Fälschung von Seiten der Konservativen wird vorgeworfen. Man soll in den Wahlurnen 44 Stimmzettel mehr gefunden haben, als man ausgetheilt hat. Wer sie aber hineingelegt hat, das ist noch eine Frage, und ob sie nicht, als man das den Konservativen günstige Resultat sah, später zugelegt worden sind. Denn bei jedem Wahlmodus ist es Brauch, vor dem Oeffnen der Voten die eingegangenen Stimmzettel zu zählen und mit den ausgegebenen zu vergleichen.

Lugano, 22. Oct. (Frkf. J.) Gestern langten 15 Ungarn, denen Kossuth's Aufruf in die Hände gefallen war, aus dem Heere Radetzky's hier an. Sie versichern, daß ihnen nächstens 300 Landsleute folgen werden. Gleichzeitig meldet man aus Verona, daß dort 600 Ungarn ausgerissen seien und mit 100 Italienern den Weg ins Tyrol eingeschlgen hätten.

## Italien.

Turin, 20. Oct. (O. A. Z.) Die (bereits erwähnten) Antworten des Ministeriums auf die an dasselbe gerichteten Interpellationen über die Kriegsfrage lauten: 1) Oesterreich hat bis jetzt die von England und Frankreich vorgeschlagene Grundlage der Vermittelung abgelehnt. 2) Der Waffenstillstand wird von 8 zu 8 Tagen verlängert, 3) Geht Oesterreich auf die Vermittelung nicht ein, so wird der Kampf aufs neue beginnen. Das Ministerium behält sich vor, über den passenden Augenblick dazu zu entscheiden. Der Kriegs-Minister berichtete über die getroffenen Vertheidigungsmaßregeln und gab das Heer auf 150,000 wohlgerüstete Soldaten an.

Turin, 22. Oct. (Journ. d. Déb.) Die Deputirten-Kammer hat in ihrer Sitzung vom 21. mit großer Stimmenmehrheit (122 gegen 13) den Antrag Brofferio's auf unverzügliche Wiedereröffnung des Krieges verworfen und sich mit 77 gegen 58 Stimmen für die Verlängerung des Waffenstillstandes erklärt. In der Sitzung vom 19. hatte der Minister Peronne ausführlichen Bericht über den Gang der englisch-französischen Vermittelung erstattet. In der Sitzung vom 20. sagte derselbe in Bezug auf die Kriegsfrage: Der jetzige Augenblick sei zwar günstig, um den Krieg wieder zu beginnen, man müsse aber noch warten, weil es besser werden könne. Man würde über den erschöpften Feind herfallen, wenn der Krieg zwischen den Ungarn und den Slaven sich weiter wurde entwickelt haben. Heute den Krieg erklären, hieße sich den Schein geben, als ob man den Rath einiger in der Schweiz befindlichen lombardischen Republikaner befolgte, welche höchstens 8000 Mann an der Zahl wären, wovon im günstigsten Falle 3000 zu den Waffen greifen wurden; die übrigen seien Windbeutel.

Neapel, 17. Oct. (Journ. d. Déb.) Die Vermittelung Frankreichs und Englands in den Angelegenheiten Siciliens scheint ihrer Lösung nahe. Stets hat Sicilien, von den Neapolitanern als erobertes Land behandelt, eine geistige und moralische Ueberlegenheit uber seine Herren, welche diese ihm vergebens abzustreiten suchen, wieder geltend gemacht. Geht man in der Geschichte der Institutionen Siciliens zurück, so gewahrt man einen schon alten Besitz und Gebrauch constitutioneller Vorrechte, das Bestehen des dreiarmigen Parlaments, kurz, die Einrichtung einer permanenten Volksvertretung als Ge-

gengewicht gegen die Gewalt des Souverains. Diese Institutionen wurden vor 35 Jahren durch die vom neapolitanischen Hofe unterzeichnete und fast auf der Stelle wieder gebrochene Charte von 1812 genau festgestellt. Diese Charte hielt jedoch die Verbindung Siciliens mit der Krone aufrecht. Im Namen dieses verletzten Paktes fanden die Erhebungen von 1820, 1836 und 1817 statt. In diesem Jahre ging Sicilien weiter und erklärte sich unabhängig in Folge des letzten Aufstandes und in dem Rausch des Sieges. Der Vermittelung Frankreichs und Englands kam es nun zu, nachdem dem Blutvergießen in diesem letzten Kampfe Einhalt gethan worden, die beiden Parteien auf die Grundlagen des Paktes von 1812 zurückzuführen, d. h. auf bedeutende Zugeständnisse und dauerhafte Bürgschaften für die Sicilianer, unter der Bedingung, daß Sicilien das Band nicht löse, welches es mit der Halbinsel vereinigt, und das Protektorat nicht zurückweise, dessen es bedarf, und daß es zu seinem eigenen Wohl lieber von einem italienischen Staat als von einer fremden Macht ausgeübt sehen muß. Das Haus Savoyen, welches einen Augenblick zur Herrschaft über Sicilien berufen wurde, hat klugerweise diese Ehre abgelehnt; es wurde diese Combination zu zahlreichen Schwierigkeiten geführt haben, sie mußte daher aufgegeben werden. Der Pakt von 1812 soll also die Grundlage der Vermittelung bilden. Der König von Neapel zeigt sich, wie man hört, gemäßigter in seinen Bedingungen, und die Regierung von Palermo hat, Dank den weisen Rathschlägen ihres Chefs Ruggiero, ihre Forderungen herabgestimmt. Sicilien würde, heißt es, die Verfassung von 1812 wieder erhalten und entweder den König von Neapel oder vielleicht seinen Sohn zum König haben; Alles unter Frankreichs und Englands Gewährleistung.

## Oesterreich.

**Berlin**, 29. Oct. (Pr. St. A.) Nachrichten, welche aus der Umgegend Wiens über Breslau hierhergelangt sind, stellen fest, daß bis zum 27. Mittags noch kein Angriff auf die Stadt stattgefunden hatte. Dagegen waren von der Stadt aus mehrfache Angriffe auf die Kaiserlichen Truppen gemacht worden; so war am Breiten-See und in der Vorstadt Lerchenfeld bedeutend gekämpft worden. Durch die wiederholten Angriffe hatte sich ein Theil des mährischen Armee-Corps zum Vorrücken genöthigt gesehen und war bei dem schmelzer Kirchhof auf ein starkes Kartätschfeuer der Städtischen gestoßen, wogegen eine Batterie herbeigeholt und der Kirchhof von den Füsilieren genommen, später aber, wegen zu sehr exponirter Lage, wieder verlassen wurde. Auf der nußdorfer Seite waren die Städtischen vollständig in die Linie zurückgedrängt und alle Punkte der Umgegend besetzt, so auch Funf- und Sechshausen. Der Fürst Windischgrätz hatte Befehl gegeben, das Feuer überall einzustellen, wo dasselbe nicht durch Angriffe von der Stadt aus unvermeidlich sei; auch waren keine Bomben in die Stadt geworfen. Der Banus hatte das Lusthaus im Prater und die Pulverthurme besetzt und lehnte sich an die Donau unterhalb der Stadt. Die Wasser- und Gasleitungen waren der Stadt abgeschnitten; erstere waren auf der nußdorfer Seite von den Städtern mit großer Tapferkeit durch einen energischen Angriff genommen, aber bald darauf an die Kaiserlichen Truppen wieder verloren.

Es wurde erzählt, daß sechs Dampfböte mit Ungarn die Donau herabgekommen, aber wieder umgekehrt seien, als das erste davon heftig beschossen worden.

Aus der Stadt kamen fortwährend Deputationen an den Fursten Windischgrätz; in Folge einer derselben, an deren Spitze ein Abgeordneter Pillersdorf gestanden haben soll, hatte der Furst Windischgrätz die unten folgende Proclamation „an die Bewohner Wiens“ erlassen.

Vom Reichstage hatte sich eine Deputation von 3 Mitgliedern, an deren Spitze der Minister Kraus (welcher schon früher vom Kaiser nach Olmutz berufen war), ans Hoflager begeben, um gegen die Verlegung des Reichstags nach Kremsir zu remonstriren.

Es wurde behauptet, der Furst habe dem Gemeinderath die Personen nahmhaft gemacht, auf deren Auslieferung er bestehen werde.

Der Nordbahnhof und der Prater bis nahe an die Leopold-Stadt waren bei Abgang der letzten Reisenden vom Banus besetzt; man wollte 50 — 60 Gefangene aus der Stadt haben ins Hauptquartier abfuhren sehen.

Nach allen Nachrichten schlugen die Städtischen sich mit Tapferkeit; man wollte an ihrem guten Schießen besonders die Polen erkennen. Dagegen soll die Erbitterung der Truppen durch die fortwährend auf sie gemachten Angriffe, welche sie noch nicht erwiedern durften, aufs höchste gestiegen sein.

### An die Bewohner Wiens.

Es ist mir der Antrag gestellt worden, eine friedliche Vermittelung mit der Stadt einzugehen und mit meinen Truppen nach Wien einzurucken, um die von mir vorgeschriebenen Bedingungen selbst in Ausführung zu bringen.

Ich appellire an den Rechtlichkeitssinn eines gewiß großen Theils der Bewohner Wiens und frage sie, ob es möglich ist, daß ich nach allem Vorgefallenen, nachdem auf meine Truppen ohne allen Anlaß gleich bei ihrem Erscheinen gefeuert wurde, mit denselben nach Wien einziehen könne, in die Stadt, die nach Aussage Aller von bewaffneten Uebelgesinnten wimmelt, ehe diese Menge entwaffnet ist, ohne einen mörderischen Straßenkampf herbeizuführen. Ich frage, ob diejenigen, welche mir Frieden anbieten, welche mich auffordern, ungescheut nach Wien einzuziehen, auch wenn sie es gut mit mir meinten, im Stande wären, denen Ruhe und Mäßigung zu gebieten, die nun schon seit Wochen mit Waffen in der Hand die Stadt terrorisiren.

Es ist meine Pflicht, den guten Theil der Bewohner Wiens von dem in Kenntniß zu setzen, was seit der kurzen Zeit meines Erscheinens und vor derselben geschehen ist, da diese Vorfälle gewiß auf das höchste entstellt werden. Seit mehreren Tagen fin-

den stete Angriffe auf meine Truppen statt, die den Befehl haben, nur im dringendsten Falle dieselben zu erwiedern, was denn auch bereits an mehreren Orten geschehen ist. Die Partei, welche fur die Urheber jener unerhörten Schandthat, die an dem Kriegs-Minister Grafen Latour und selbst noch an seiner Leiche begangen wurde, von Sr. Majestät Amnestie begehrt, welche die Entfernung der Truppen, die so schändlich angegriffen wurden, verlangt, einen Antrag auf Verbannung mehrerer Glieder des Kaiserlichen Hauses stellte, noch vor kurzem gegen die mir von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Vollmacht protestirte und meine ganze Sendung als ungesetzlich erklärte, — diese Partei schickt Friedensboten zu mir, um mich mit meinen Truppen ohne alle Garantie in die Stadt zu ziehen!

Fern ist von mir der Gedanke unnöthiger Gewalt-Maßregeln; es erfüllt mich mit Schmerz, gegen die Hauptstadt der Monarchie feindlich auftreten zu müssen; doch ich frage nochmals die rechtlich gesinnten Bewohner derselben: ist Vermittelung in der mir angetragenen Form unter solchen Voraussetzungen möglich?

Hauptquartier Hetzdorff, den 25 October 1848.

(gez.) Fürst zu Windischgrätz.

Prag, 26. Oct. (Prag. Ztg.) Das böhmische Landes-Präsidium veröffentlicht nachstehenden Erlaß des Kaisers in Bezug auf die (bereits erwähnte) Verlegung des Reichstages nach Kremsier:

„Wir Ferdinand der Erste, constitutioneller Kaiser von Oesterreich König von Ungarn ꝛc.

„Die Unserem Herzen so schmerzlichen Ereignisse in der Hauptstadt der Monarchie und die Fortdauer des anarchischen Zustandes daselbst haben Uns zur Wahrung des Thrones und des Glückes Unserer Völker in die traurige Nothwendigkeit versetzt, die offene Empörung durch die Gewalt der Waffen zu unterdrucken, wie Wir dieses in Unseren Manifesten vom 16. und 19. October l. J. Unseren Völkern verkündigt haben.

„Bei dem gestörten Zustande der gesetzlichen Ordnung in der Hauptstadt und bei dem bevorstehenden Eintritte militairischer Maßregeln ist für den Reichstag unmöglich geworden, daselbst seine Berathungen fortzusetzen. Wir finden Uns daher bewogen, anzuordnen, daß der Reichstag seine Sitzungen in Wien alsobald unterbreche, und Wir berufen denselben auf den 15. Nov. l. J. nach der Stadt Kremsir, wo er in der Lage sein wird, sich ungestört und ununterbrochen seiner großen Aufgabe, der Ausarbeitung einer den Interessen Unserer Staaten entsprechenden Verfassung, ausschließlich widmen zu können.

„Es werden demnach alle zum konstituirenden Reichstage erwählten Volksvertreter aufgefordert, sich bis zum 15. Nov. in der Stadt Kremsir zuverlässig einzufinden, um daselbst die unterbrochenen Berathungen in Beziehung auf die Verfassung fortzusetzen und solche mit Beseitigung aller Nebenrücksichten in Bälde einem gedeihlichen Ende zuzuführen.

„Wir versehen uns, daß alle zum konstituirenden Reichstage gewählten Vertreter des Volkes, ihrer Pflichten gegen das Vaterland eingedenk, sich angelegen sein lassen werden, pünktlich zur oben bestimmten Zeit an dem bezeichneten zeitweiligen Sitze des Reichstages zu erscheinen, um sich daselbst ungesäumt mit der baldigen Lösung der ihm gewordenen großen Aufgabe ernstlich zu beschäftigen.

Olmütz, den 22. October 1848.

Ferdinand. Wessenberg.“

Mantua, 20. Oct. (A. Z.) Die Offiziere der hier befindlichen ungarischen Regimenter haben nachstehende Erklärung veröffentlicht: „Die vom Agitator Ludwig Kossuth an die ungarischen Krieger geschleuderten verrätherischen Aufforderungen werden hier mit voller Indignation und mit dem Beifügen zurückgewiesen, daß wir, obwohl mit Leib und Seele Ungarn, fur unser Vaterland den gesammten und mächtigen österreichischen Staat halten, und daß wir als Soldaten unserm Eide stets treu verbleiben und niemals eine die pragmatische Sanction verletzende wahnsinnige und nur zum Sturze der Einheit hinarbeitende Partei unterstützen werden. Das Offizier-Corps der ungarischen Regimenter in Mantua. Den 20. October 1848.“

Mailand, 20. October. (B. N.) Der Feldmarschall Radetzki hatte aus Mailand vom 16. October einen Aufruf an die Soldaten in Wien gerichtet, in welchem er unter Anderem sagt: „Ein tapferer General, fiel, wie man sagt, durch die Hände eines Grenadiers. Ein Grenadier-Bataillon vergißt in Orgien und schändlicher Trunkenheit seine Pflicht, verweigert den Gehorsam und feuert, o ewige Schmach! auf seine eigenen Waffenbrüder. Soldaten der Wiener Garnison, sagt mir, habt Ihr Eure Pflicht gethan? Wo war die Wache, die den Feldzeugmeister Latour vertheidigen mußte u. s. w. In einem zweiten Armeebefehl vom 18. sagt der Feldmarschall, daß das Grenadier-Bataillon Richter, das im Rausche seine Pflicht vergessen, später reumüthig zu seiner Pflicht zurückgekehrt sei, und damit es seine Reue durch die That beweisen könne, den Commandirenden gebeten habe, es an die Spitze der ersten Sturm Colonne zu stellen. Bekanntlich steht dieß Bataillon noch jetzt in Wien auf Seiten des Volks.

Berlin, 30. Oct. (Pr. St. A.) Aus anderweitigen zuverlässigen Nachrichten steht übrigens so viel fest, daß die Beschießung und der Angriff der Stadt am 28sten Morgens bald nach 10 Uhr begonnen hatte. Ueber die derselben vorhergegangenen letzten Ereignisse gehen uns aus der Umgegend Wiens noch folgende Nachrichten zu: Der Fürst Windischgrätz hatte die Bedenkzeit zweimal verlängert; die letzte Frist war am 27sten Abends abgelaufen. An diesem Tage hatte fast vollständige Waffenruhe stattgefunden. Man sah zwei Feuersbrünste in der Stadt oder der unmittelbaren Nähe derselben. Der Fürst hatte dem Gemeinderath angezeigt, er werde ihn für allen Schaden der der Stadt aus den nothwendig werdenden Gewalt-Maßregeln erwachse, verantwortlich machen. Einzelnen Personen, denen es mit großer Mühe gelungen, die Stadt zu verlassen, erzählten, daß daselbst das bewaffnete Volk selbst

in die Gasthäuser dringe und die Fremden zur Theilnahme am Kampfe zwinge.

Die Ungarn standen am 27. mit angeblich 40 bis 50,000 Mann jenseits der Leitha, und über ihre Absichten herrschte vollständige Ungewißheit. Seitdem das erste Dampfschiff mit 700 Ungarn in Grund geschossen worden, ist kein weiterer Versuch von ihnen gemacht worden, der Stadt zu Hulfe zu kommen.

Brünn, 25. Oct. (Prag. Z.) Die Antwort Sr. Maj. des Kaisers auf die Adresse des mährischen Landtages lautet:

„Mit Vergnugen sehe Ich, daß der mährische Landtag Meinen väterlichen Gesinnungen und Absichten für Meine Völker volles Vertrauen schenkt. Es thut Meinem Herzen ungemein weh, daß die Hauptstadt Wien der Schauplatz so gräßlicher Unordnungen geworden und daß Mir nunmehr die Pflicht gebietet, strenge Maßregeln zum Schutze der Wohlgesinnten und zur Herstellung der Sicherheit und gesetzlichen Ordnung anzuordnen. Indessen kann und will Ich die Hoffnung nicht aufgeben, daß es noch möglich sein wird, ohne zu den äußersten Mitteln zu schreiten, Meine Hauptstadt zur Ruhe und zum Gehorsam gegen das Gesetz zurückzuführen.

Diese Antwort ist mit freudiger Ueberraschung begrüßt worden, denn bisher gelang es allen wiener Deputationen nicht, bei Sr. Majestät vorgelassen zu werden, und die des mährischen Landtags ist nicht nur von dem Monarchen und dem Erzherzoge Franz Karl huldvollst empfangen worden, sondern ihre Adresse hat eine Antwort hervorgerufen, welche eine mildere Behandlung Wiens in Aussicht stellt.

Prerau, 28. Oct. (Pr. St.-A.) Folgende telegraphische Depesche aus Wien zur Beförderung nach Olmütz ist hier eingetroffen: „Der General Wias an den Minister Wessenberg. Heute Mittag um 11 Uhr ist von allen Seiten der Angriff auf die Vorstädte Wiens erfolgt. Die Truppen sind in der Jägerzeile vorgerückt.“ (Es zirkulirten — bemerkt hierzu die Bresl. Ztg. — in Breslau am heutigen (29sten) Abende die mannigfachsten Versionen über die oben gegebene telegraphische Depesche. Wir können mit gutem Grunde versichern, daß der Inhalt der obigen Depesche dem Original, welches nach Olmütz gelangte, wohl am nächsten kommen dürfte.) Privatnachrichten melden, daß ein Bataillon vom Regiment Schönhals die erste Barrikade in der Jägerzeile (Leopoldstadt) zu stürmen suchte, dasselbe wurde jedoch zurückgeschlagen und zum großen Theile aufgerieben. Einem vereinigten Corps von Jägern und Grenadieren gelang es später, diese Barrikade zu nehmen, nachdem die hinter derselben aufgepflanzten 11 Kanonen hinter die zweite Barrikade zurückgezogen worden waren. Vorstehende Nachricht dürfen wir als authentisch mittheilen; gerüchtweise erwähnen wir, daß die Truppen bereits bis an das Karlstheater vorgerückt sein sollen. Hier herrscht der allgemeine Glaube, daß man Wien nicht bombardiren, sondern durch Sturm zu nehmen versuchen wird, und sollen bereits die gemessensten Befehle gegeben sein, um die mit der Erstürmung einer Stadt fast immer verbundene Plünderung zu verhüten. Wenn daher Reisende, welche Abends 7½ Uhr Florisdorf verlassen haben, erzählen, daß Wien an allen Ecken brenne, so haben wir alle Ursache, anzunehmen, daß das Feuer nicht in Folge des Bombardements ausgebrochen ist. Die Verwirrung im Innern der Stadt soll alle Grenzen übersteigen und besonders die Fremden sich in Verzweiflung befinden. Die Proclamation des Fursten Windischgrätz vom 23. October, welche das Standrecht publicirt, bedroht Jeden, welcher mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, mit der Todesstrafe. Der Ober-Kommandant Messenhauser hat befohlen, Jeden vor ein Kriegsgericht zu stellen, der sich dem Waffendienste entzieht. In jedem Falle wird also der Fremde, wenn diese Publicationen in aller Strenge ausgefuhrt werden, erschossen, er mag mit oder ohne Waffen betroffen werden. Beachtenswerth dürfte auch sein, daß die Wiener Zeitung, welche nach dem oben erwähnten Befehle des Fürsten Windischgrätz nur offizielle Schriftstücke mittheilen soll, dennoch in ihrer neuesten Nummer nicht nur Privatnachrichten über die Vorgänge in Wien, sondern sogar leitende Artikel enthält. Täglich reisen hier viele ungarische Familien durch, besonders nach Prag, welche sich den Gefahren des Augenblicks durch die Flucht zu entziehen suchen, denn es scheint ihnen nicht unbekannt geblieben zu sein, daß von Seiten der österreichischen Militairmacht alle Mittel aufgeboten werden sollen, den Aufstand in Ungarn um jeden Preis zu unterdrücken. (Hierauf folgen Betrachtungen über die Lage der Dinge.)

Der Schlesischen Zeitung wird aus Ratibor vom 29. October geschrieben: „So eben (10 Uhr) kommt der wiener Zug und bringt Reisende aus Pesth und Mähren mit. Erstere erzählen, daß der ungarische Landsturm aufgebrochen, daß vorgestern und gestern Tausende vom Landvolk, mit Piken und Gabeln bewaffnet, auf österreichischem Boden eingetroffen seien. Kossuth ist in Siebenbürgen (?), um das Volk anzufeuern. Es soll im Ganzen die Sache des Volkes besser stehen als die des Militairs; der Gefangenen sind viel mehr auf Seiten der Truppen als der Stadt; 1500 Jäger, die gegen die gemauerte Barrikade in der Jägerzeil fochten, sollen bis auf 150 Mann aufgerieben sein, welche Letztere sich auf Gnade und Ungnade ergaben. Im Uebrigen wurde gestern den ganzen Tag bombardirt, so daß viele Straßen brannten; die Reisenden wollen die Flamme in Angern, 3 Meilen von Wien, deutlich gesehen haben.“

Berlin, 31. Okt. Die letzten Nachrichten aus der Umgegend Wiens (denn aus der inneren Stadt können naturlich keine Mittheilungen herausgelangen) gehen bis zum 29., Nachmittags halb drei Uhr.

Am 28. war der hauptsächliche Kampf auf der südlichen und östlichen Seite, während auf der westlichen die Batterieen nur mit Unterbrechung gehört wurden. Am Abend hatte der Banus die Vorstädte Landstraße und Erdberg vollständig genommen und stand bei der Franzensbrücke und Meiergasse, am Eingang der Leopoldstadt, dergestalt, daß er diese

(Beilage.)

№ 108. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. October 1848.

beherrschte, und seine Batterieen die ganze Jägerzeile bestreichen; auch hatte er das neue Mauth-Gebäude besetzt, welches nach früheren Voraussetzungen General Bem zu einem hauptsächlichen Vertheidigungspunkte bestimmt hatte, so daß man für die zahlreichen darin aufgehäuften Güter sehr besorgt gewesen war. Der Gloggnitzer Bahnhof war sehr lebhaft vertheidigt, aber noch im Lauf des 28. von den Truppen genommen, so wie die ganzen äußeren Linien der Süd- und Ostseite, auch der Vorstadt Wieden, welche einer der Hauptsitze der Widerstands-Partei sein soll. In der Landstraße hatten die Jäger, wie man sagte, in 3 Stunden 30 Barrikaden genommen; besonders soll sich das Regiment Nassau (von dem am 6. October einige Compagnieen Widerstand gezeigt hatten) ausgezeichnet haben. In den Vorstädten Landstraße und Lerchenfeld, erzählte man, seien die Truppen von den Einwohnern selbst begünstigt und von Frauen mit Blumen empfangen worden. Viele Nationalgardisten sollen die Waffen weggeworfen und eine große Anzahl Waffen im Kanale gefunden worden sein; die Arbeiter zeigten dagegen große Tapferkeit; man wollte keine Studenten bemerkt haben, und Manche vermutheten daraus, dieselben hätten nur ihre besonderen Kennzeichen, Stürmer und dergleichen, abgelegt, um nicht erkannt zu werden. Bomben waren, allem Anschein nach, nur sehr wenige in die Stadt geworfen, hauptsächlich gegen die Aula, als Vorspiel des Angriffs. Dagegen hatten einige Granaten und Raketen, namentlich in der Vorstadt Wieden, gezündet. Auch sah man die große kostbare Maschinenfabrik am Gloggnitzer Bahnhof in Flammen stehen.

In der Nacht zum 29. hörte man nur vereinzeltes Feuern; während derselben wurde das Belvedere und der Schwarzenbergische Garten, so wie die ganze Jägerzeile und Leopold-Vorstadt, von den Kaiserl. Truppen, wie es scheint, ohne großen Widerstand, besetzt, so daß die Städtischen an der südlichen und östlichen Seite beinahe auf die innere Stadt beschränkt waren. In den Vorstädten erklärten die Offiziere, der Fürst habe dieselben hauptsächlich darum besetzen lassen, um sie bei einem etwa nothwendig werdenden Bombardement schonen und bei einem Kampf um die innere Stadt den Bürgern, die am Kampf nicht Theil nehmen wollten, eine Zufluchtsstätte anweisen zu können.

Am Morgen des 29. hatte man eine Deputation von Parlamentairen auf 3 Wegen aus der Stadt hinaus nach dem Hauptquartier kommen sehen und wollte wissen, daß dieselben noch von da dem Fürsten Windischgrätz nachgeeilt seien, welcher auf eine Rekognoscirung gegen die Ungarn ausgeritten war. Ueber das Resultat war noch nichts bekannt. Erzählt wurde, General Bem und die Studenten hätten erklärt, sie würden sich bis auf den letzten Mann vertheidigen.

Die Ungarn hielten sich fortwährend ruhig; sie waren während des Kampfes in die Nähe der Stadt gerückt, sollen sich aber wieder nach Bruck zurückgezogen haben. Einen Angriff hatten sie jedenfalls nicht gemacht; obgleich eine große, aus der Stadt aufsteigende Rauchsäule als ein Hulferuf angesehen wurde.

Um 2½ Uhr, bei Abgang der letzten Nachricht, hörte man wieder Kanonendonner.

Olmütz, 28. Okt. (Bresl. Ztg.) Die wiener Reichstags-Deputation hat bei Sr. Majestät Audienz erlangt. Auch will man wissen, was wir jedoch nicht verbürgen können, daß sie auf ihren Protest gegen die ausgesprochene Prorogirung des Reichstages eine abschlägige Antwort und bezüglich der Verlegung nach Kremsier das Versprechen einer näheren Erwägung erhalten habe. Darauf ist die Deputation zurückgereist, Minister Kraus jedoch am Hoflager in Olmütz verblieben. So eben erfahren wir, daß 20 Munitionswagen von Prag nach Florisdorf heute Mittags auf der Eisenbahn an Olmütz vorbeipassirt sind, und daß der Finanzminister Kraus sich mittelst Separattrain heute Nachmittags nach Wien zurückbegeben werde. Laut zuverlässigen Nachrichten ist in Oesterreichisch-Schlesien bei Zuckmantel der Landsturm zu Gunsten der Wiener bereits aufgestanden.

Preßburg, 25. Oct. (Schles. Ztg.) Noch immer hat sich in unserer Stellung zu Wien nichts geändert; nur so viel steht fest, daß Kossuth vorgestern in dem zwischen hier und Oedenburg gelegenen Parendorff beim Centrum der ungarischen Armee angelangt ist und dort Kriegsrath hält. Außerdem sind gestern hier von Pesth und Comorn neun Dampfschiffe angekommen, darunter sechs Remorqueurs mit je drei Schleppschiffen. Auf jedem derselben befanden sich gegen 400 Mann Sensenmänner, so daß wir im Augenblick etwa 8000 kräftige Magyaren in Bauerntracht hier versammelt haben. Heute gehen dieselben in das Kossuthsche Lager ab. Wenn man berücksichtigt, daß diese 8000 Mann dem Comorner Komitat allein angehören, und daß Kossuth eine gleiche Anzahl aus dem entfernteren Wiselburger und Oedenburger Komitat zum Marsch nach dem Hauptlager bewogen hat, so läßt sich denken, welche Unzahl von Kämpfern an der österreichischen Gränze zusammenkommen werden. Wie es heißt, werden dieselben insgesammt noch heute, zum drittenmale, gegen Wien vorrücken. Nach den neuesten Vorgängen in Oesterreich sind hier jetzt aller Augen auf Kossuth gerichtet. Noch heute oder morgen muß es sich zeigen, was er zu thun gesonnen ist. An unseren Schanzen arbeiten gegenwärtig 2000 Menschen. Ein neuer Feind Ungarns ist in dem Obersten Simonich aus Galizien aufgetreten. Derselbe ist bereits bis ins Trentschiner Komitat vorgedrungen, beunruhigt mit 10,000 Galiziern jene Gegend und sucht die meistentheils slowakische Bevölkerung aufzuwiegeln, weshalb von der ungarischen Armee eine Abtheilung dahin gesandt werden muß.

Pesth, 22. Oct. (Bresl. Ztg.) Der Landesvertheidigungs-Ausschuß hat die im temeser Komitate gelegenen Güter des ermordeten Kriegs-Ministers Latour mit Beschlag belegt und den Kommandanten von Essek wegen Verbindungen mit dem Banus als einen „außer dem Gesetze stehenden Landesverräther der von Jedermann frei festgenommen werden kann", erklärt. Gestern sind 19 aus Mailand desertirte Palatin-Husaren in unserer Stadt angekommen. Der Vertheidigungs-Ausschuß leitet die militairische Organisation mit aller Kraft und Energie, die Leitha-Armee hat sich hinter die Leitha zurückgezogen und die Brücke abgebrochen. Sie wartet die Verstärkungen, welche Kossuth, der mit 7000 Mann bei Komorn steht, bringt, und die vollständige Organisation der wiener Mobilgarde ab. General Simonich zieht über Bielitz nach Wien, um sich an Windischgrätz anzuschließen. Aus Temeswar und Süd-Ungarn verlauten trübe Nachrichten.

## Miscellen.

Lola Montez, die Ex-Gräfin v. Landsfeld, bildete sich auch in Genf, wie früher in anderen Städten, einen Liebeshof, wo allerlei junge Ritter umherschwärmten. Auch dort übte die kecke Grille Anfangs in gewohnter und bekannter Weise ihre angemaßten Freiheiten dem Publikum gegenüber aus. Allein man bedeutete ihr höheren Orts, daß ein solches Auftreten ihren Aufenthalt über kurz oder lang unmöglich machen werde, und seitdem hat sich die übermüthige Tänzerin in die Stille zurückgezogen, und hält es nun mit der kleinen Stadt Nyon (wo einst die Muse Matthisons und Bonstettens blühte), die sich durch ihren Besuch sehr geschmeichelt fühlt. Lola Montez sang vor einigen Tagen auf dem dortigen Liebhaber-Theater, und lud sodann ihre Herren Collegen zum Diner.

Adolph Glasbrenner singt in einem ausländischen Blatte:

An Deutschlands bald'ger Theilt
Da 2fle ich noch sehr;
Ick gebe keenen 3er
4 diese Hoffnung her,
5 Nationalitäten
Sind, wo 6 Deutsche steh'n,
Die alle abzu7,
Gebt 8, det wird nich jeh'n:
Viel' sind dem 9 noch abhold
Vom Scheitel bis zum 10.

## Sophie Bohrer à Dorpat.

Sophia Bohrer est ici!
Adieu chagrin — adieu souci!
De son Génie la puissance,
De son esprit la pétulance,
De sa belle âme la candeur,
Nous ont à tous ravi nos coeurs!
Depuis qu' ici cette Syréne
Des coeurs s' est érigée en reine,
Nous nous sentons heureux et fiers,
Faisant envie à l'Univers
D'avoir chez nous, de l'harmonie
Le Dieu, sous les traits de Sophie.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Hutmachermeisters O. F. R. Umlia Sohn Adolph Johannes Reinhold; des Buchbindermeisters A. E. Rogal Tochter Anna Emilie Marie; *Emmeline. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers G. Mühlberg Tochter Emilie Elisabeth.

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der Knochenhauergesell Reinhold Georg Ehrenpreis mit Friederike Dorothea Reichard; der Schuhmacher Joh. Georg Wallin, aus Pölwe, mit Anna Jurgenson.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: des Professors J. F. Erdmann Tochter Emmy Elisabeth, alt 6 J.; der Malergeselle Paul Oberg. — St. Marien-Kirche: Landrath Carl Arel Christer Freiherr v. Bruiningk, alt 66 Jahr; Schuhmachergeselle David Benjamin Friedrichs.

Seit Eintritt der Cholera-Epidemie hieselbst sind in der dörptschen St. Marien-Gemeinde gestorben und begraben:

| | An der Cholera. | | An and. Krankh. | |
|---|---|---|---|---|
| | Stadt-Gemeinde. | Land-Gemeinde. | Stadt-Gemeinde. | Land-Gemeinde. |
| Bis zum 17. Oktober . | 268 | 171 | 50 | 59 |
| Vom 18. Octob. bis zum 24. October . . . . . | 4 | 20 | 4 | 6 |
| Summa: | 272 | 191 | 54 | 65 |

Gehewe.

Wechsel- und Geld-Cours am 22. October 1848.

| | St. Pthg. | Riga. | |
|---|---|---|---|
| Auf Amsterdam . . . . . | 184⅛ | 187 187½ | pr. 1 Rbl. S.-M. |
| " London 3 Monat . . . . | 36 7/8 37 1/16 | 37½ | |
| " Hamburg . . . . . | 35¾ | — | |
| Staats-Papiere . . . . . | — | — | |
| 6% Bco. Inscriptionen . . . . | — | — | |
| 6% Metall. S.-M. . . . . | 144 | — | |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. . . . | 99 | 99½ | |
| 3 & 4 . . dito . . . . . | 95¾ | 96 | |
| 4% dito Hope . . . . . | — | — | |
| 4% dito Stieglitz . . . . . | — | — | |
| Polnische Loose 1 Anl. . . . | — | — | |
| dito dito 2 Anl. . . . | — | — | |
| Livländische Pfandbriefe . . . | — | 100¼ | |
| dito Stieglitzische dito . . . | — | — | |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | 100 | |
| dito dito auf Termin | — | — | |
| Esthländ. dito . . . . . | — | — | |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | — | |

## Getraide-Preise in Reval

vom 10. bis zum 16. October 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 66 | 8 | — |
| dito Sommer- . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Roggen, hies. v. $\frac{119}{120}$ Pfd. ,, ,, ,, | 4 | 66 | — | — |
| dito von $\frac{115}{118}$ Pfd. ,, ,, ,, | 4 | 53 | 4 | 46 |
| Gerste, grobe . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| dito feine . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . ,, ,, ,, | 5 | — | 4 | 53 |
| Hafer . . . . ,, ,, ,, | 2 | 33 | — | — |
| Kornbranntwein, 50° nach Güte pr. Eimer | — | 83 | — | — |

## Getraide-Preise in Riga

am 20. October 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | — | — | — | — |
| Roggen . . à 15 ,, ,, ,, | 65 | — | 64 | — |
| Gerste . . . à 16 ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Hafer . . . à 20 ,, ,, ,, | 54 | — | — | — |
| Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik | $3\frac{1}{4}$ | — | $3\frac{2}{3}$ | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,, | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle | $1\frac{1}{2}$ | — | | — |
| Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand . . pr. Fass | $8\frac{1}{2}$ | — | 9 | — |
| dito $\frac{2}{3}$ ,, . . ,, ,, | 12 | — | — | — |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 153. Den 26. October 1848. E. G. v. Bröcker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Concurs-Masse des Pächters Carl Lecht gehörige, von ihm den Erben des weiland Schmiedemeisters Weidenheim abgekaufte, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 162 belegene Wohnhaus in Folge einer Requisition des 3ten Dörptschen Kirchspielsgerichts, wiederholt zum öffentlichen Verkauf gestellt werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18ten November d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, Rathhaus am 23. October 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das von dem verstorbenen hiesigen Einwohner Woiwod hinterlassene, hierselbst im 2ten Stadttheil sub. Nr. 170ª belegene Wohnhaus sammt Appertinentien wegen Schulden öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18ten Januar 1849 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, Rathhaus am 16. October 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, loco secretarii.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schul-Inspectors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 37 Faden Birken- u. 10 Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf der hiesigen Kreisschule, so wie der russischen und ehstnischen Elementarschule pro $18\frac{48}{49}$ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 1. November und zum Peretorge am 4. November d. J. Vormittags um 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 19. October 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Demnach vom Rath der Stadt Werro auf geschehenes Ansuchen mittelst Bescheides vom 5. October c. sub Nr. 1110 verfügt worden, ein Proclam ad concursum creditorum des weiland Pfandhalters Carl Gotthard Jacobsen zu erlassen, als werden von demselben hierdurch Alle und Jede, welche an den verstorbenen Pfandhalter Carl Gotthard Jacobsen modo dessen Concursmasse, bestehend aus dem Subhastationsschillinge von sechs-

hundert funfzig Rubeln Silb. M. für das in der Stadt Werro sub Nr. 15 & 87 belegene, von defuncto Carl Gotthard Jacobsen pfandweise acquirirte, öffentlich verkaufte steinerne Wohnhaus cum appertinentiis, als Gläubiger aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, innerhalb der Frist von sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 19. April 1849, mit solchen ihren Ansprüchen und Forderungen, in so weit dies nicht bereits geschehen, in gesetzlich zulässiger Weise hierselbst sich gehörig anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, unter der ausdrücklichsten Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter gehört, sondern jeder Ausbleibende mit seinen Ansprüchen und Forderungen an diese Concursmasse gänzlich und für immer präcludirt werden soll. Zugleich werden die Schuldner gegenwärtiger Concursmasse und diejenigen, welche zu derselben gehörige Vermögensstücke in Händen haben, bei der auf Verheimlichung fremden Eigenthums gesetzten Strafe des doppelten Ersatzes, hierdurch angewiesen, in gleicher Frist von sechs Monaten a dato allhier gehörige Anzeige von ihrer Schuld und den in ihren Händen befindlichen Vermögensstücken zu machen und selbige bei dieser Behörde einzuliefern. 3

Werro-Rathhaus, den 19. October 1848.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Hierdurch werden Alle diejenigen, welche von dem verstorbenen Diener Heinrich Jürgens Gelder gegen Pfand geliehen haben, aufgefordert ihre Pfandstücke binnen sechs Wochen a dato in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr bei mir einzulösen, da nach Ablauf solcher Frist von mir auf den gerichtlichen Verkauf der verpfändeten Sachen angetragen werden wird. 2

Dorpat, am 21. October 1848.

Landgerichts Ministerial Claus,
als gerichtlich bestätigter Curator der Wittwe Jürgens; wohnhaft im eigenen Hause, bei der Petersburger Straße, neben dem Hause des Gastwirths Jäger.

Zu einer Reise nach St. Petersburg in einem verdeckten Wagen wird ein Reisegefährte auf halbe Kosten gesucht. — Auskunft ertheilt

Kaufmann Alexander Ehorn.

Mein, in Dorpat befindliches Wohnhaus, mit Nebengebäuden und Garten, beabsichtige ich, zu verkaufen. Dies Haus ist neben dem des Herrn Professor Senff, gegenüber der Sternwarte und dem Anatomicum, in der Teichstraße sub No. 23 gelegen. Diejenigen, welche es zu kaufen wünschen, ersuche ich, sich wegen der Bedingungen, entweder an den Herrn Secretaire des Kreditsystems von Reutz in Dorpat, oder schriftlich an mich in Walguta zu wenden. 3

Ernst von Sivers.

**Vorzüglichen feinen Familien- und Blumen-Thee, frische spanische Weintrauben, Citronen, Nonnen-Aepfel, getrocknete Zuckererbsen, Killoströmlinge, Eidamer-, holländischen und revalschen Strand-Käse habe so eben erhalten.** 3*

F. Sieckell.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 ist wieder sehr schöner Zucker zu haben. 2

Im v. Löwenstern'schen Hause (dem Hotel Petersburg gegenüber) ist eine Familienwohnung mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere bei Hrn. Horn daselbst. 2

Das in der St. Petersburger Straße belegene dem verstorbenen Knochenhauermeister Schumann gehörige steinerne Wohnhaus ist mit allen Nebengebäuden zu vermiethen. Die näheren Bedingungen sind bei den Gebrüdern Rundalzow im Kaufhof an der Promenade zu erfragen. 2

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Tischlergesell Fr. Gust. Petersohn. 1

R. Dörbeck, Pharmaceut. 2

---

Concert-Anzeige.

**Sonntag, d. 31. October 1848**

im grossen Hörsaale der Universität

zweite

**SOIRÉE MUSICALE**

von

**Sophie Bohrer**

Billete zu numerirten Plätzen und andere sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow zu haben.

Anfang 7 Uhr.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 109.

Donnerstag 28. October. 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Mitau. — Reval. — Weissenstein. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Dänemark. — Schweden und Norwegen. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

### Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgn Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Epidemie am 26. Juli bis zum 23. October 1848 . . . . . | 1178 | 789 | 379 | 10 |
| Vom 23. bis zum 27. October 1848 . . . . . | 3 | 3 | 2 | 8 |
| Demnach überhaupt: | 1181 | 792 | 381 | 8 |

Riga, 23. Oct. Am 21. und 22. Oct. erkrankten 2 Personen an der Cholera, genasen 1 und starben keine. Noch krank sind 9 und in der Besserung 2 Personen. Im Ganzen sind bis zum 23. Oct. erkrankt 6956, genesen 4732, gestorben 2215 Personen.

Mitau. Zum 15. Oct. waren 4 Cholerakranke in Behandlung verblieben. Vom 15. bis 18. kam hinzu 1 Person, genas 1 und starb keiner. Zum 18. Oct. verblieben in Behandlung 4 Personen.

Reval. Vom 27. Juni bis 19. Oct. sind an der Cholera erkrankt 934, genesen 452, gestorben 456, krank verblieben 26 Personen.

Weissenstein. Am 10. Oct. wurde die (nach dem Brande vom 10 Mai 1845) neu erbaute Evangelisch-Lutherische Kirche zum heiligen Kreuz hierselbst feierlich eingeweiht. Durch Collecten sind zu diesem Bau eingegangen 10,148 Rbl. 66 Cop. S. darunter von Sr. Majestät dem Kaiser 500 Rbl. S. (aus der Stadt Dorpat von den Studirenden 500 R. 44 Cop. S. und dsgl. eine Haus-Collecte 337 Rbl. 56 Kop. S.) An Zinsen sind 688 Rbl. 39½ Cop. S. eingenommen. Der Bau der Kirche hat 9700 Rbl. 5½ Cop. S. gekostet, so daß nach Abzug der anderweitigen Unkosten für die Collectanten u. s. w. noch ein Saldo von 1063 Rbl. 73½ Cop. S. verblieben.

St. Petersburg, 24. Oct. Der stellvertretende Chef des Ssamurschen Bezirks Obrist von der Cavallerie Roth 3 ist für besondere Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker zum Generalmajor befördert. (Russ. Inv.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 28. Oct. (Pr. St. A.) Der National sagt in Bezug auf die Kandidatur Louis Bonaparte's: „In Straßburg und Boulogne begnügt man sich nicht mit dem grauen Rocke und Hut des Kaisers. Broschure und Proclamationen sind seitdem erschienen, und dort muß man die eigentlichen Ansichten und Grundsätze des Prätendenten über die Dinge suchen, die sich um ihn her zutrugen. Spreche man also nicht von der Zukunft, ehe man nicht die Vergangenheit geprüft. Wir werden versuchen, diese Vergangenheit zu prüfen; dann mag das Land urtheilen." Die Demokratie äußert sich in derselben Hinsicht: „Die Mittelklasse, von Hause aus furchtsam, wenig enthusiastisch, aber nicht ohne Einsicht und guten Willen, verabscheut im Grunde die Kapitalmächte und Finanz-Tyrannen der Bank eben so stark, als sie es lächerlich findet, daß ein Mann, wie dieser Louis Bonaparte, an die Spitze der Staatsgeschäfte als Lenker der Schicksale Frankreichs gestellt werden soll. Aber leider ist diese Mittelklasse Bourgeoisie genannt, unter sich zerfallen, und es steht geschrieben: „Jedes uneinige Reich zerfällt in sich selber." Diese Zerfallenheit, dieser Gegensatz der Bourgeoisie-Interessen unter einander hindert die Aufklärung des Landmanns, der in seiner Hütte nun einmal nichts Volksthümlicheres kennt, als das Bild oder das Gypsmännchen mit dem grauen Rock und dem schwarzen Hute, das ihn in alle Ecken der Welt führte. Selbst die Arbeiter der Städte werden stark für den Bonaparte stimmen, nicht aus Grundsatz, sondern aus Ueberdruß. Sie sind der heutigen Zustände satt und wollen etwas Neues." Auf diese Weise, meint dies Blatt, könne es wohl kommen, daß Louis Bonaparte zum Präsidenten gewählt würde. Die Nachwelt werde herzlich darüber lachen. Die Presse spricht für Louis Bonaparte's Kandidatur und gegen die des General Cavaignac zum Präsidenten der Republik.

Die Presse behauptet, daß an Abfassung der Bülletins Ledru-Rollin's, außer G. Sand, auch Marrast Theil genommen habe.

Vorgestern ging der vierte Transport von Kolonisten, aus 834 Personen bestehend, nach Algerien

Revolution. Gerade so, wie unsere Linke längst das Product dieser Revolution, die Frankfurter „Gesellschaft“ verläugnet hat. Auch der Zwiespalt ist in die Reihen des Congresses gefahren. Eines der ehrenwerthesten Mitglieder, Hörner aus Bautzen, hat schriftlich sein Ausscheiden angezeigt und zwar im Namen seines Vereins, weil weder er, noch der von ihm vertretene Verein die republikanischen Tendenzen des Congresses theilt. Hörner ist bereits abgereist, nachdem er darüber einen vortrefflichen Brief an einen seiner hiesigen Freunde gerichtet. Er sagt darin unter Anderem, die Aufgabe des ächten Demokraten sei es, das Band zwischen Regierung und Volk zu befestigen, nicht es aufzulockern, wie die Mehrzahl der im Congresse vereinten Demokraten thun. Uebrigens scheint der Congreß sehr die Oeffentlichkeit zu furchten, da er auch zu seinen Abend-Zusammenkünften nur Eingeweihte und Erprobte zuläßt. Die Ecken-Literatur ist heute wieder sehr reich.

Die hiesigen Volks-Versammlungen und Clubs werden immer mehr vom Militär jeden Ranges besucht. Ganz besonders gilt dies vom Militär-Reformclub. Es darf daraus aber kein Schluß auf die Demokratisirung des Militärs überhaupt gezogen werden. Wie wenig diese gedeihe, hat der Dr. Löwinsohn auf die schlagendste Weise erfahren.

In Bezug auf den Minister-Präsidenten v. Pfuel theilen wir noch eine bezeichnende Anecdote mit. Als derselbe am 16. d. unter Bezugnahme auf die Reden des Königs am 15. d. seinen Abschied verlangte, sagte der König: So etwas muß ich von einem alten preußischen General hören? — Pfuel antwortete: Majestät, ich bin constitutioneller Minister.

Berlin, 29 Oct. (H. C) Der Demokraten-Congreß geht nach mehrtägiger Berathung seiner Auflösung entgegen. Die Spaltungen, deren wir schon gestern Erwähnung thaten, haben zu einem entschiedenen Bruche geführt. Ein großer Theil der Congreß-Mitglieder, namentlich fast sämmtliche Schlesier, der hiesige Sachsen-Verein, die Mecklenburger, die Halberstädter (Wislicenus), einige pommersche Mitglieder, haben ihren Austritt erklärt. Diese alle gehören zur gemäßigten Fraction, zur honetten Republik. Die äußerste Partei wird durch die Mehrzahl der hiesigen Clubs repräsentirt. Bis spät Abends dauerte die gestrige Sitzung. Ihr nächstes, vielleicht einziges Ergebniß ist eine heute Nachmittag vor den Zelten stattfindende Volksversammlung, zu deren Leitung eine Commission von funf Mitgliedern gewählt ist. Gegenstand der Verhandlung mit dem Volke soll die Wiener Sache bilden. Muthmaßlich wird sich an die Volksversammlung irgend eine Demonstration zu Gunsten der bedrängten Wiener knüpfen. In der heutigen Sitzung wurde die Robespierresche Declaration der Menschenrechte vorgelegt. Ein Beschluß ist in Betreff derselben nicht zu Stande gekommen.

Berlin, 30. Oct. (H. C.) Bei der heutigen Debatte über Abschaffung des Adels (Tit. II. Art. 4 der Verfassung) gefielen sich viele Redner darin, wie weiland Don Quixote mit Windmühlen kämpfte, eine Lanze gegen Gespenster einzulegen. Man hat dergleichen sehr wohlfeil. Kluber sagte einst sehr richtig: „Der Adel ist ein Institut des Mittelalters, das sich längst überlebt hat.“ Woher also so viel Lärm um Nichts? Hat Klüber Recht, und dieser Ansicht scheinen sämmtliche Vertreter der National-Versammlung zu sein, so lohnt es sich nicht der Mühe, einer Leiche den Krieg zu erklären; hat aber dieses Institut noch lebenskräftige Elemente, nun, so mögen wir uns nicht verhehlen, daß es selbst einer souveränen Versammlung unmöglich ist, ein noch lebenskräftiges Institut durch bloßen Beschluß zu beseitigen. Aber es ist eben eine wohlfeile Gelegenheit, sich als Demokraten par excellence zu documentiren. Die Debatte hatte auch ihre heitern Seiten. v. Lisiecki vindicirte für den männlichen Adel Selbstverläugnung genug, um zur sofortigen Ablegung des Adelstitels bereit zu sein. The most honourable member war aber der Ansicht, daß die Damen fur dergleichen eine gar große Vorliebe haben, und es daher den Ehemännern sehr erwünscht sein würde, wenn die National-Versammlung ihnen zu Hülfe käme. Würdig fährt sein Freund Temme in dieser Weise fort und meint, zu den Privilegien des Adels gehöre auch, die Töchter des Bürgerstandes zu verführen. Ueberhaupt sind größere Mittelmäßigkeiten als heute wohl noch nicht in einer solchen Versammlung zu Tage gefördert worden. Schulz aus Wandsleben betrat die Tribüne mit den Worten: Er wolle sich der Gemeinplätze und Phrasen enthalten und begann seinen Vortrag mit dem alten: „Als Adam hackt und Eva spann, wo war denn da der Edelmann?“ Der weitere Vortrag entsprach dem Anfange. Schneider, der Bürgermeister der Schönebecker, hielt sich fur berufen, eine neue Zeit anzubahnen und die Aristokratie mit Stumpf und Stiel auszurotten u. s. w. Sein Amendement: „Der Adel mit seinen Titeln und Beziehungen ist abgeschafft“, wurde jedoch mit 193 gegen 159 Stimmen verworfen. 47 fehlten, 3 (v. Berg, v. Unruh und v. Meusebach) enthielten sich der Abstimmung.

Berlin, 30. Oct. (H. C.) Die gestrige vom demokratischen Congreß angesetzte Volks-Versammlung unter den Zelten war von 4—5000 Menschen besucht und beschäftigte sich lediglich mit den Wiener Verhältnissen. Professor Bayerboter (aus Marburg) leitete dieselbe ein. Nach ihm sprach Berlepsch „im Namen der Thüringer“ einige Worte zu dem „heldenmüthigen Volke von Berlin.“ Silberstein (aus Wien) gab eine Darstellung der Wirren in seiner Heimat. An ihn schlossen sich verschiedene Redner an, wie Sennin, Bracklow, die das Volk an seine Kraft erinnerten und es aufforderten, den bedrängten Brüdern beizustehen. Ruge gab der ganzen bisherigen Debatte erst eine gewisse Form und einen bestimmten Anhaltspunkt. In einer sehr wirksamen Rede stellte er den Antrag: eine Petition an die National-Versammlung zu richten, in welcher man die Vertreter des Volkes auffordere, im Interesse der deutschen Nationalität, im Interesse der Freiheit den Wienern Beistand zu leisten. Dieser

Antrag wurde mit Jubel aufgenommen und zum Beschluß erhoben. Im Ganzen, muß man gestehen, hatte die Volksversammlung etwas Mattes, und in den einzelnen Gruppen hörte man sich vielfach darüber äußern, daß man sich in demselben Augenblicke mit Adressen befasse, in welchem vielleicht der Kampf schon entschieden sei.

Berlin, 31. Oct. (H. C.) In Folge der Volks-Versammlung, welche der demokratische Congreß auf Sonntag Nachmittag unter den Zelten ausgeschrieben hatte, sind gestern Morgen auf gerichtlichen Befehl die beiden Redner Sennin, Deputirter des republikanischen Vereins in Dresden, und Silberstein aus Wien, wegen des verbrecherischen Inhalts ihrer Reden, zur Haft gebracht worden.

Der deutsch-katholische Prediger Dowiat, welcher sich seit Ende August nebst zwölf Mitschuldigen, wegen Betheilung bei der damaligen Demolirung mehrerer Minister-Hotels in Voruntersuchungshaft befindet, ist jetzt von dem Staats-Anwalt in Anklagestand versetzt worden. Die gerichtlichen Verhandlungen darüber dürften über manches Geschehene interessante Aufschlüsse geben.

Berlin, 1. Nov. (B. N.) Gestern Vormittag ließ der hiesige demokratische Bürgerwehr-Verein folgenden Mauer-Anschlag verbreiten:

Bürger Berlins! Eine herrliche Handlung, eine ernste und hochbedeutende, wird heut in unsern Mauern vor sich gehen!

Alle Diejenigen, denen die Freiheit des deutschen Volks, das Wohl der deutschen Städte, das Wohl unserer Bruderstadt Wien am Herzen liegt, werden in ernstem, ruhigem Zuge sich um 12 Uhr, den 31. October, vor die Pforten der Nationalversammlung begeben und hier eine Petition unsern Vertretern an's Herz legen dahin lautend: „Die National-Versammlung soll erklären daß sie die Sache Wiens zur Sache des preußischen Volks gemacht haben will.“ Bürger! Von unsern Vertretern erwarten wir, erwartet Wien, erwartet Deutschland das große Wort der Entscheidung. Keine Störung trübe die ruhige Feierlichkeit unseres Zuges. Jeder wird dafür verantwortlich gemacht, wird aufgefordert dahin zu wirken, daß unsere heilige Sache nicht durch Böswillige oder Verblendete leide. Wir fordern, All' und Jeder, Bürgerwehr und Nichtbürgerwehr, Jünglinge und Greise, Männer und Weiber auf, unserem Zuge sich anzuschließen. Wien darf kein zweites Magdeburg werden, und Berlin darf nicht ruhig zusehen, wenn jetzt wie in alten Zeiten, Kroaten und Slavonen eine deutsche Hauptstadt zu verwüsten im Begriff sind.

Der demokratische Bürgerwehr-Verein.

Demgemäß versammelten sich etwa um 12½ Uhr Mittags auf dem Alexandersplatze mehrere tausend (wohl an 6000) Personen und begaben sich in einem großen Zuge, durch die Königsstraße über den Schloßplatz und die Jägerstraße nach dem Schauspielhause, dem Sitzungslokale der National-Versammlung. An der Spitze und inmitten des durch drei Fahnen, eine rothe und zwei schwarze Fahnen hervortretenden Zuges, welchem sich später die Maschinenbauer mit ihrer Fahne anschlossen, bemerkte man die HH. Arnold Ruge, Bayrhofer, Schütt, Eichler, Karbe und Muller (vom Lindenclub), auch Frauen und Mädchen. Vor der großen Freitreppe des Schauspielhauses machten die Massen Halt. Die HH. Ruge und Steinberg von hier überreichten dem Präsidenten der National-Versammlung Hrn. von Unruh und dem Abg. Dr. d'Ester die Bittschrift und erhielten hier den Bescheid, daß diese Abends in der Sitzung zum Vortrag kommen solle. Während und nach dieser Unterredung wurden von der Treppenwange von den HH. Ruge, Steinberg und Janson Reden gehalten, wobei ausgesprochen wurde, daß, falls die Bittschrift nicht zur Erledigung käme, heut, am Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr eine Volks-Versammlung vor den Zelten gehalten werden sollte. Auch die von der Nationalversammlung gefaßten Beschlüsse wegen Aufhebung des Adels, der Orden und Titel wurden verkundet, und ein Redner bemerkte, daß man auch die Freigebung der vorgestern verhafteten Demokraten bewirken müsse. Die Massen zogen hierauf in einem Zuge, Maschinenbauer mit ihrer Fahne voran, um 2 Uhr die Charlottenstraße hinab. Lange Zeit nachher war der Gendarmenmarkt noch mit Gruppen bedeckt. Das Schauspielhaus war gestern übrigens auch äußerlich mit Bürgerwehr besetzt, und an den Zugängen und den, zu den Zuhörer-Tribünen führenden Treppen waren Pikets der Schutzengilde aufgestellt. — Die erste Abendsitzung begann, nach 5½ Uhr. Trotz des um diese Zeit eingefallenen starken Regens, war das Haus von Gruppen umlagert. Je weiter indeß die Sitzung vorrückte, um so größer wurde die Zahl der das Haus Umlagernden. Nach 7 Uhr erschienen Züge mit Fahnen und Fackeln. Redner sprachen draußen und die Reden wurden immer durch Beifallrufen so stark unterbrochen, daß das Getöse im Sitzungssaal vernehmbar war. Gegen 8 Uhr war das Auspassiren aus dem Schauspielhause beinahe unmöglich, da die Massen Niemanden hinauslißen. Um 8½ Uhr verkundete ein Volksredner unten, daß namentliche Abstimmung über den, Wien betreffenden Antrag verlangt sei, damit „das Volk seine Feinde kennen lerne.“ Bald gelangte die Nachricht von der Verwerfung des Waldeckschen Antrags hinaus, und es mußte endlich Burgerwehr, welche schon bereit gehalten war, Spalier bilden, um die Verbindung herzustellen. Gegen 10 Uhr drängten sich die Massen wieder. Die Bürgerwehr mußte wiederholt, unter Trommelschlag, der natürlich auch in dem Saale gehört wurde, im Sturmschritt vorgehen und die Passage wenigstens drei Male frei machen, da sie jedesmal versperrt und die Ausgänge gehemmt waren. Auch ein Pistolenschuß fiel aus der Menge blieb jedoch ohne alle Folgen.

München, 22. Oct. (H. C.) Die tumultuarischen Vorgänge vom 16., 17. und 18. d. veranlaßten gestern eine Versammlung von Wehrmännern jeden Ranges und Standes, welche von einigen Bürgern geleitet eine Adresse an den König annahm, in der mit sehr scharfer Sprache die Schwäche

und Rathlosigkeit der Behörden am 18. d. gegeißelt ist. Der Eigenthümer des demolirten Brauhauses, Hr. Pschorr, war auch anwesend; obwohl nichts weniger als ein Redner, machte seine Schilderung doch großen Eindruck. Er erzählte unter Anderm auch, daß der König so eben bei ihm gewesen sei, die Ruinen seiner Wohnung besichtigt und ihm Schadloshaltung zugesichert habe. Er (Pschorr), fügte der Naturredner bei, habe erwidert: Majestät, ich bin doch noch lieber der Pschorr als der König Max, denn an meinem Unglück haben bloß Ihre Diener, der Regierungs-Präsident und der Stadt-Commandant Schuld: während die meinigen, meine Brauknechte, mir und der Ordnung treulich beigestanden sind.

München. Die bei dem letzten Aufstande in München gefangenen Soldaten sind — nach der „Münchener Zeitung“ — größtentheils verkleidete Proletarier gewesen. Man wurde dadurch aufmerksam, daß beim Appell in den Kasernen kein Mann fehlte. Die angestellte Untersuchung hat herausgestellt, daß sich diese Leute die Soldatenröcke deshalb verschafft hätten, um den Ihrigen beim Rauben und Plündern mehr Muth zu machen.

Frankfurt, 27. Oct. Die heutige 104. Sitzung der Reichs-Versammlung hat zu Ergebnissen geführt, welche mit einer wohlbegründeten Voraussicht in directem Widerspruche stehen, der um so mehr heraustritt, als man nach dem Eindrucke von Gagern's gestriger Rede hätte glauben sollen, er habe abermals einen „kühnen Griff“ gethan. Sehr viel soll zu einer Umstimmung ein gestern eingetroffener Bericht der Reichscommissaire Welcker und Mosle beigetragen haben, nach welchem diese über die ihnen am Kaiserl. Hoflager in Olmütz und dann im Kriegs-Lager von Windischgrätz widerfahrene schnöde, die Existenz des Reichsverwesers fast gänzlich ignorirende, Behandlung sehr geklagt und energischstes Auftreten Deutschlands als alleiniges Rettungsmittel für Oesterreich bezeichnet haben sollen. Nachdem die Debatte geschlossen, wurde der Antrag des Verfassungsausschusses (§. 2 des Entwurfs): „Kein Theil des Deutschen Reiches darf mit Nichtdeutschen Ländern zu Einem Reiche vereinigt sein“, bei Namens-Aufruf mit 340 gegen 76 Stimmen angenommen. Demnächst wurde zur namentlichen Abstimmung über den §. 3 des Verfassungs-Entwurfs geschritten und derselbe mit 316 gegen 90 Stimmen in folgender Fassung angenommen: „Hat ein Deutsches Land mit einem Nichtdeutschen Lande dasselbe Staatsoberhaupt, so ist das Verhältniß zwischen beiden Ländern nach den Grundsätzen der reinen Personal-Union zu ordnen.“ Diese Abstimmungen wurden mit lebhaftem, anhaltendem Beifalle aufgenommen, worauf mehre Verwahrungen und Declarationen über die Abstimmung und Beschlüsse folgten. — Schließlich berichtete noch Zachariä aus Göttingen über den Antrag des hiesigen Appellationsgerichts auf Genehmigung zur Untersuchung gegen die Herausgeber der „Reichstags-Zeitung“, die Abgeordneten Blum und Günther. Der Ausschuß trägt auf die Genehmigung an.

Frankfurt a. M., 31. Oct., 2 Uhr Nachmittags. (O. P. A. Z.) Die verfassunggebende Reichsversammlung faßte in ihrer heutigen Sitzung folgende Beschlüsse. Art. III, § 6 der Verfassung lautet: „Die einzelnen deutschen Staaten behalten ihre Selbstständigkeit, so weit dieselbe nicht durch die Reichsverfassung beschränkt ist; sie haben alle staatlichen Hoheiten und Rechte, so weit diese nicht der Reichs-Gewalt ausdrücklich übertragen sind.“ §. 7 (Art. I des zweiten Abschnittes der Verfassung „die Reichsgewalt“) lautet: „Die Reichsgewalt übt dem Auslande gegenüber die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands und der einzelnen deutschen Staaten ausschließlich aus. Die Reichsgewalt stellt Gesandte und Konsuln an. Sie führt den diplomatischen Verkehr, schließt die Bündnisse und Verträge mit dem Auslande, namentlich auch die Handels- und Schifffahrts-Verträge, so wie die Auslieferungs-Verträge, ab. Sie ordnet alle völkerrechtlichen Maßregeln.“ §. 8: „Die einzelnen deutschen Regierungen haben nicht das Recht, ständige Gesandte zu empfangen oder zu halten.“ §. 9: „Die einzelnen deutschen Regierungen sind befugt, Verträge mit anderen deutschen Regierungen abzuschließen. Ihre Befugniß zu Verträgen mit nichtdeutschen Regierungen beschränkt sich auf Gegenstände des Privatrechts, des nachbarlichen Verkehrs und der Polizei.“ §. 10: „Alle nicht rein privatrechtlichen Verträge, welche eine deutsche Regierung mit einer anderen deutschen oder nichtdeutschen abschließt, sind der Reichsgewalt zur Kenntnißnahme, und insofern das Reichs-Interesse dabei betheiligt, zur Bestätigung vorzulegen.“

Auf morgen Vormittag ist eine große Revue sämmtlicher hier und in der Umgegend stehenden deutschen Reichstruppen vor dem Erzherzog-Reichsverweser anberaumt.

Frankfurt a. M., 31. Okt. (D. Z.) Herr von Bruck ist nach Olmütz abgereist. Er ist nicht von der Reichsgewalt gesandt, sondern berufen vom österreichischen Ministerium, das heißt, von Herrn von Wessenberg. Herr von Bruck, Director am Lloyd in Triest, ist ein sehr gewandter Mann, der sein Vermögen und Stellung lediglich seiner eigenen Geschicklichkeit verdankt. Er ist ohne Zweifel zum Minister bestimmt. Man vernimmt, daß die Deputation angekommen ist, welche der Gemeinderath an den Erzherzog Johann abgeordnet hat. Sie schildern den Zustand in Wien als sehr ungeordnet.

Leipzig, 29. Oct. (D. A. Z.) Zur Vereinfachung des bisher üblichen amtlichen Sprachgebrauchs, wonach den Ministerien, Ober- und Mittel-Behörden das Prädikat „hoch“ zu ertheilen war, ist durch Bekanntmachung sämmtlicher Ministerien unterm 24. Oktober verfügt worden, daß diesen Behörden von nun an lediglich die Bezeichnung „Königlich“ beizulegen, so wie daß die seither in amtlichen Zuschriften und Ausfertigungen gebrauchten Anreden und Aufschriften Excellenz, Hochgeboren, Hoch- und Wohlgeboren, Hochwohlgeboren, Wohlgeboren ꝛc. ferner nicht in Anwendung zu bringen sind.

## Schweiz.

Basel, 28. Oct. (B. N.) Der Aufstand in Freiburg gegen die Regierung ist bereits gedämpft. Ein Bataillon Berner ist in den Canton eingerückt und Hr. Ochsenbein selbst in Freiburg eingetroffen. Die Anhänger des verwiesenen Bischofs Marelley liefen davon, als sie die eidgenössischen Truppen sahen und so ist kein Schuß geschehen.

## Oesterreich.

Berlin, 1. Nov. (Pr. St.-A.) Wir erhalten aus Wien folgendes Plakat des Gemeinderaths:

Mitbürger!

Nachdem der Herr Ober-Kommandant so eben dem Gemeinderathe die Nachricht überbracht hat, daß die stabile und mobile National-Garde, so wie die akademische Legion sich entschlossen haben, die Waffen niederzulegen und in die vom Herrn Fürsten Windischgrätz gestellten Bedingungen sich zu fügen, ist sogleich eine aus Gemeinderäthen und Mitgliedern der gesammten Volkswehr bestehende Deputation zum Herrn Fürsten abgegangen, um ihm die betreffende Mittheilung zu machen.

Wien, den 29. October 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien.

Man erfährt über den Hergang folgendes Nähere:

Am 29sten Morgens hatte eine Deputation des Gemeinderathes den Feldmarschall bewegen wollen, von der Bedingung der Fortdauer des Belagerungszustandes nach der Unterwerfung der Stadt abzugehen; der Fürst hatte sich indessen hierauf nicht eingelassen, und auf der unbedingten Unterwerfung bestanden; gleichzeitig jedoch versprochen, an dem Tage nicht mehr auf die Stadt schießen zu lassen, damit sie bis zum 30. Zeit habe, zur Besinnung zu kommen. Um halb 3 Uhr Nachmittags hatten einzelne Theile der Stadt wieder ein Kanonenfeuer eröffnet; dasselbe war jedoch bald eingestellt worden.

In Folge der Antwort des Fürsten versammelte sich am 29. Abends der Gemeinderath, und berief den Ober-Kommandanten, so wie alle Bezirks-Vorsteher der National-Garde, um zu berathen, ob eine längere Vertheidigung der Stadt möglich und gerathen sei. Herr Messenhauser soll erklärt haben, daß er zwar zur Fortsetzung des Kampfes bereit sei, wenn der Gemeinderath es befehle; daß aber bei der jetzigen Stellung der Kaiserlichen Truppen an eine wirksame Vertheidigung der Stadt nicht zu denken sei; darauf soll die Unterwerfung mit $\frac{2}{3}$ der Stimmen gegen $\frac{1}{3}$ beschlossen worden sein. Noch in der Nacht ging die Deputation an den Fürsten (während gleichzeitig das obige Plakat veröffentlicht wurde), um die unbedingte Unterwerfung anzukündigen, und zu bitten, daß die Kaiserlichen Truppen der städtischen Behörde bei der Entwaffnung hilfreiche Hand leisten möchten. In Folge dessen hat der Feldmarschall die Feindseligkeiten gegen die Stadt nicht wieder eröffnet, und die Truppen am 30. ohne Widerstand die Glacis besetzt. An demselben Tage hatten die Vorstädte schon größtentheils die Waffen niedergelegt; schon am 29. sollten 27 Compagnieen National-Garde in der Vorstadt Wieden die Waffen gestreckt haben.

Aus der Stadt erfuhr man noch, daß die National-Garde mit Erfolg Angriffe von Arbeitern auf die Burg abgewiesen hatte, und daß General Bem verwundet im Gasthofe „Stadt London“ liege.

Ueber die Ungarn wußte man in der nächsten Umgegend Wiens nichts Gewisses. Am 30. hatten Truppenbewegungen gegen dieselben in der Richtung von Kaiser-Ebersdorf und Schwechat stattgefunden, und man hatte dort schießen hören. In Breslau wollte man am 31. October Nachmittags wissen, daß die Ungarn vorgerückt, aber geschlagen, und theils in die Donau geworfen, theils zu den Kaiserlichen Truppen übergangen seien.

Aus der Stadt erhielt man noch folgenden Anschlag des Gemeinderaths:

Alle Arbeiter, welche bewaffneten Corps oder der Mobilgarde eingereiht worden und bestimmte Bezuge bisher von der Kommune empfangen haben, eben so die unbemittelten Nationalgarden, welche bisher von der Kommune unterstützt wurden, erhalten nach Ablieferung der Waffen an die hierzu näher zu bestimmende Kommission von dem Tage, als dies erfolgt ist, und so lange die bisher bezogene Unterstützung, bis die gegenwärtig gestörten Erwerbs-Verhältnisse werden geordnet und ihnen der selbstständige Erwerb wieder möglich geworden sein wird.

Wien, den 29. October 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien.

Wien, 28. Oct. (Schl. Ztg.) Eine neuerdings ins Lager an den Fürsten Windischgrätz abgesandte Deputation war unverrichteter Sache zurückgekehrt, indem der Fürst auf der unbedingten Erfullung der von ihm gestellten Forderungen beharrte und nur bezüglich des dritten Punktes insofern eine Modification hatte eintreten lassen, als er der Deputation diejenigen Personen, deren nähere Bezeichnung behufs ihrer Auslieferung er sich noch vorbehalten, genannt hat. Diese Personen sind; Dr. Schütte, der ungarische Unter-Staats-Secretär Pulßky, der sich hier aufhalten soll, und der ehemalige polnische General Bem.

Nach der Mittheilung von Offizieren, muß der Kampf ein furchterlicher gewesen sein; sie räumen unumwunden ein, daß ihre Gegner einen heldenmüthigen und verzweifelten Widerstand geleistet haben, und erst gewichen seien, als ein fernerer Widerstand unmöglich gewesen wäre. Die Sappeur-Compagnieen haben die ganze Jägerzeile hinauf von Haus zu Haus die Brandmauern durchschlagen mussen, um die Infanterie-Mannschaften durchzulassen, welche dann die Nationalgarden aus den Häusern vertrieben und selbst aus den Fenstern herab auf die Kämpfer hinter den Barrikaden schossen. Wie planmäßig übrigens der Kampf seitens der Garden vorbereitet und eingeleitet war, geht daraus hervor, daß die Soldaten, sobald sie in die Häuser eindrangen, die Brandmauern auf den Böden schon durchbrochen fanden. — Die Waffen scheinen jetzt auf allen Seiten zu ruhen, wenigstens ist es in der Leopoldstadt der Fall. Das Corps, welches diesen

Stadttheil besetzt hält, hat, wie ein Capitain erzählte, den Befehl gehabt, denselben heute um jeden Preis zu nehmen, dann aber die militairischen Operationen bis auf weitere Ordre zu sistiren. Die Opfer, die hier gefallen sind, müssen bedeutend sein, wenn man bedenkt, daß der Kampf von 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, also volle 6 Stunden, ununterbrochen gewüthet.

Den Zugang zur Stadt von der Leopoldstadt aus bildet in diesem Augenblick nur noch die Ferdinandsbrücke. Die übrigen Brücken sind von der Garde zerstört worden; um den Sturm auf die Bastei zu erschweren, hat man auf der nördlich von derselben belegenen Holzablage die dort vorräthigen Bauhölzer angezündet. Alle diese Vorsichtsmaßregeln werden indeß nichts nützen. Ergeben sich die Wiener jetzt nicht, so wird allerdings noch ein furchtbarer Kampf entbrennen, welcher jedoch mit der Niederlage und dem theilweisen Ruin der Stadt endigen wird. Wie mir ein Offizier mittheilte, besteht die Operations-Armee unter Windischgrätz diesen Augenblick aus 66 Bataillonen Infanterie à Bataillon 1200 Mann, 5 Regimentern Kavallerie und 220 Kanonen. Angesichts dieser Macht, nachdem dieselbe solche Fortschritte gemacht hat, ist jeder fernere Widerstand ein tollkühnes Unternehmen. Den Bewohnern der Leopoldstadt ist es heute gestattet, die Linie zu passiren. Das Militair hat gestern außerordentlich gekämpft, denn sonst hätte es solche Fortschritte bei einem derartigen Widerstande nicht machen können. Die wiener Bewegung hatte übrigens in den letzten vierzehn Tagen hier solche Richtung genommen, daß Windischgrätz jetzt hier dieselben Elemente zu bekämpfen hat, wie Cavaignac im Juni in Paris.

Florisdorf, 30. Oct. Heute Mittag 12 Uhr hat Feldmarschall Furst Windischgrätz nachfolgende telegraphische Depesche nach Olmutz an Minister Wessenberg abgehen lassen: „Wien ergiebt sich noch unbedingt heute, meine Soldaten werden noch heute in Wien einrücken.“ Mittags nach 12 Uhr langte auch die brunner Deputation an, welche von da an den Kaiser gesandt und um gunstige Bedingungen für Wien gebeten hatte. Der Kaiser wies sie an Windischgrätz und gab ihnen ein Handbillet mit, in welchem er den Fursten ersuchte, auf ihre Anträge möglichst einzugehen. Inmitten eines Bataillons Grenadiere, hielten die Deputirten ihren Vortrag, und es schien, als wolle Windischgrätz auf ihr Ersuchen eingehen. Die Wiener indeß, welche diese Zusammenkunft von der Stadt her sahen und den Zweck derselben nicht kannten, feuerten auf die Grenadiere, worauf (obschon die Waffenruhe bis 2 Uhr dauern sollte) ein lebhaftes Feuer gegen die Stadt wieder eröffnet wurde. — Hinsichtlich der Stellung des Kaiserlichen Militairs bemerke ich, daß dasselbe in der Leopoldstadt links bis zum Radaslyschen Hauss, rechts bis zum St. Gerois Palais vorgedrungen ist. Dort befindet sich die zuletzt genommene, aus Säcken mit Reis errichtete Barrikade. Die nächste befindet sich bei dem Stierbeckschen Kaffeehause. Sie ist aus 8 Billards zusammengesetzt, hinter welchen die Wollsäcke des Hauses Arnstein und Eskeles aufgestapelt sind. Nachdem Windischgrätz das Feuer bis 2½ Uhr fortsetzen ließ, hörte dieses plötzlich auf, nachdem Signale vom Stephansthurme die Ankunft der Ungarn signalisirt hatten. Diese in einer Stärke von 18,000 Mann, versuchten zwischen Jellachich und Windischgrätz durchzubrechen, indem sie den rechten Flügel des Ersteren und den linken Flügel des Letzteren angriffen. Der Ober-Kommandant Messenhauser unterstutzte den Angriff durch einen Ausfall aus einer Seitenhäuserpforte in der Nähe des rothen Thurmes. — Das Bombardement, welches um 3 Uhr aufgehört hatte, begann später wieder. Das Resultat dieses Kampfes wird ganz verschieden erzählt. Nach einigen Mittheilungen soll Jellachich in die Donau gejagt worden sein. Nach anderen Berichten (und zwar aus dem Munde hoher Kaiserl. Offiziere) soll dieses Schicksal die Ungarn betroffen haben, welche total aufgerieben worden wären.

Berlin, 2. Nov. (Pr. St. A.) Ueber Breslau geht uns folgende Nachricht über die neuesten Vorfälle bei Wien zu:

Die Ungarn sind am 30. geschlagen worden. Sie hatten 24 Kanonen, 5 Bataillone reguläre Truppen und im Ganzen 18—20,000 Mann Die ihnen entgegengesandte Armee soll 16—18,000 Mann, mit 60 Stuck Geschütz und 42 Schwadronen Kavallerie betragen haben. Den Ober-Befehl über die ganze Operations-Armee führte der Banus. Das Hauptgefecht scheint nur ein Artilleriegefecht gewesen zu sein. Die Kaiserliche Kavallerie, welche die Ungarn umgehen und ihnen den Ruckzug abschneiden sollte, ist zu spät gekommen. Sie wurden am 31. durch den Fürsten Lichtenstein mit 4000 Mann verfolgt. Auch Infanterie soll gestern mit der Eisenbahn nach wienerisch Neustadt abgegangen sein, um einen neuen Einfall der Ungarn abzuhalten, welche wahrscheinlich wieder über die Leitha zuruck sind.

Während die Schlacht mit den Ungarn geschlagen wurde, griffen die Wiener, welche größtentheils schon die Waffen niedergelegt hatten, wieder zu denselben, schickten die Geißeln, die sie versprochen hatten, nicht, lieferten die Kanonen nicht ab, sondern feuerten aus allen Kräften auf die Kaiserlichen Truppen. In Folge dessen haben die Letzteren die Nacht hindurch die Vorstädte Mariahilf und Lerchenfeld beschossen, mehr als 100, wie man glaubte kleine und nicht zundende Bomben hineingeworfen, während vom Stephansthurme Signale über Signale gegeben wurden, um die Ungarn wieder herbeizurufen. Bem soll inzwischen wieder bei den Kämpfern erschienen sein und sie durch heftige Reden angefeuert haben. Als man aber die Niederlage der Ungarn in der Stadt erfuhr, kam wieder eine Deputation des Gemeinde-Raths in der Nacht zum Feldmarschall, um ihm die Unterwerfung der Stadt auf Gnade und Ungnade anzuzeigen. Die bewaffneten Corps haben sich indessen auch da nicht ergeben wollen, und um 12 Uhr Mittags hatte das Bombardement der Vorstädte wieder begonnen. Gestern Abend hat der Furst die nachfolgende Kundmachung erlassen:

**(Beilage.)**

№ 109. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 28. October 1848.

Kundmachung.

Ein Corps der ungarischen Insurgenten hat es gewagt österreichischen Boden zu betreten und heute früh bis gegen Schwechat vorzudringen.

Ich habe solches mit einem Theile meiner Truppen, vereint mit jenen des Banus, angegriffen und zurückgeworfen, wobei sie beträchtlichen Verlust erlitten.

Einige Abtheilungen sind in Verfolgung derselben begriffen.

Dieses zur beruhigenden Kenntniß für alle Gutgesinnten, die vielleicht aus dem Erscheinen dieses Corps Besorgnisse schöpfen könnten; aber eben auch zur Warnung für jene Uebelgesinnten, die hierin allenfalls neue Hoffnung für ihre Pläne zu finden glaubten und in der That sich nicht scheuten, die bereits eingegangene Unterwerfung auf das schmählichste hinterlistig zu brechen.

Hauptquartier Hetzendorf, am 30. Oct. 1848.

Fürst zu Windischgrätz,
Feldmarschall.

## Dänemark.

Kopenhagen, 25. Oct. Der Reichstag ist vorgestern durch Se. Majestät den König mit einer Rede eröffnet worden.

Der Entwurf zu einem Staatsgrundgesetz für das Königreich Dänemark ist erschienen und besteht aus 8 Abschnitten in 80 Paragraphen. Die Regierung ist eingeschränkt monarchisch, die Königsgewalt erblich. Volks-Kirche ist die evangelisch-lutherische und wird als solche vom Staat unterhalten. Die gesetzgebende Macht ist bei König und Reichstag vereint, die ausübende beim König allein, die gerichtliche bei den Tribunälen. Die Erbfolge des Königsgesetzes bleibt in Kraft und kann nur auf Vorschlag des Königs mit Zustimmung des Reichstages, wozu wenigstens drei Viertheile der Stimmen gehören, verändert werden. Der König kann ohne Genehmigung des Reichstages in keinem andern Staate als Holstein und Lauenburg Regent sein. Er muß der evangelisch-lutherischen Kirche angehören, ist mit dem 18. Jahre mündig und kann die Regierung vor Beschwörung des Grundgesetzes nicht antreten. Ist er regierungsunfähig, so ernennt der Reichstag mit drei Viertheilen der Stimmen einen Regenten, wie auch im Fall der Unmündigkeit. In Ermangelung eines Thronfolgers wählt der Reichstag einen König und setzt die Erbfolge fest. Die Civilliste wird für die Dauer der Regierung bestimmt; Apanagen dürfen außerhalb des Landes nicht verzehrt werden. Die übrigen Bestimmungen weichen von den meisten Constitutionen wenig ab. Der Reichstag besteht aus einem Volksthing und einem Landesthing. Das Wahlrecht hat jeder unbescholtene Eingeborne mit dem 30. Jahre. Die Wählbarkeit zum Volksthing tritt mit dem 25., zu dem Landesthing (einer Art von Senat) mit dem 40. Jahre ein. Den Schluß bilden die Grundrechte der Bürger; alle Glaubensbekenner sind gleich berechtigt, alle Standesvorrechte hören auf und es dürfen keine Lehn- und Fidei-Commisse gebildet werden.

Kopenhagen, 29. October. Unsere Blätter theilen bereits die Einsetzung der neuen interimistischen Regierung für Schleswig-Holstein officiell mit. Dieselbe besteht aus den Herren Paul Johann Friedrich Boysen, Landvoigt zu Heide; Josias Friedrich Ernst Baron v. Heintze, Amtmann zu Berdesholm; Adolph Bernhard Wilhelm Erdmann v. Moltke; Alexander Friedrich Wilhelm Preußer Oberappelationsgerichtsrath zu Kiel; Theodor Graf v. Reventlow zu Jersbeck, welchem das Präsidium der gemeinsamen Regierung übertragen ist.

## Schweden.

Stockholm, 24. October. (Börs. H.) Heute hat der Schluß des Reichstages mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten stattgefunden. Die Stände versammelten sich in der Kirche und begaben sich, der König in Prozession, von Herolden, Trabanten, Hofämtern und Ordensrittern begleitet, mit den Prinzen, den Mitgliedern aller höchsten Behörden u. s. w. dahin und wieder zurück nach seinem Schlosse, von wo der Landmarschall mit der Ritterschaft und dem Adel ihn nach dem Reichssaal begleiteten, wo ihrer die anderen drei Stände warteten. Der Staatsrath Fahraeus verlas den Reichstagsbeschluß, der den nächsten Reichstag auf den 15. Nov. 1850 beruft. Hierauf schloß der König den Reichstag mit einer Rede, in welcher er zuvörderst Schweden glücklich preist, daß es inmitten der die meisten Staaten Europa's heimsuchenden Erschütterungen Ruhe und Ordnung bewahrt habe. Der König dankt sodann den Ständen für die Bereitwilligkeit, mit welcher sie die Mittel zu den Rüstungen bewilligt; er hofft, daß der unter Schwedens Vermittelung abgeschlossene Waffenstillstand den Weg bahne zu einem billigen und dauerhaften Frieden. Sodann geht der König zur Verfassungs-Reform über, mit lebhafter Theilnahme sei er stets der Frage über Umbildung der Verfassung gefolgt und habe, da ohne seine Dazwischenkunft keine Vereinigung der verschiedenen Meinungen zu hoffen gewesen, einen Vorschlag vorgelegt, der eine bedeutende Ausdehnung des Wahlrechts enthalte. Es sei gewiß, daß die Stände in ihrer nächsten Zusammenkunft diese wichtige Angelegenheit eifrig aufnehmen und endlich zu Ende bringen würden. Der König sprach dann seine Zufriedenheit mit der Bewilligung der Mittel zur Verbesserung des Schulwesens aus und berührte kurz die nicht erledigten Gegenstände.

## Miscellen.

Alle bisherigen Luftballons sollen von einem neuen des bekannten Aëronauten Green, der Continent genannt, übertroffen werden. Green hat dazu 500 Metres schweren ellenbreiten Gros de Naples, eigends zu dem Zwecke in Lyon angefertigt, gebraucht, der allein 7000 Fr. kostet. Der Ballon ist, wenn er auf der Erde liegt, 65 Fuß lang und 30 Fuß breit; jede Füllung kostet allein 500 Fr.

Was ist ein Reactionär? Junge, sagte ein Vater zu seinem kleinen Sohn, was hast Du heut in der Schule gelernt? Der Knabe faltete alsbald die Hände und fing an: „Ueb' immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab u. s. w. „Halt's Maul, sagte der Vater, ich höre schon, Dein Schulmeister ist ein Reactionär."

Im Weimarschen gehts rasch vorwärts, auch in kleinen Dingen. Im Regierungsblatte vom 14. Oct. d. J. wird durch landesherrliche Verordnung der bisherige Zopf im Kanzleistyl abgeschnitten. Die Behörden wollen nicht mehr Hochpreislich, nicht mehr Hochlöblich, nicht mehr Wohllöblich heißen, sondern ihren Lob und ihren Preis darin finden, es zu sein. Einfach als Großherzoglich sollen sie fortan angeredet und angeschrieben werden. Auch die bisher üblich gewesenen Schlußformeln: In tiefer Ehrerbietung, in größter Hochachtung, sollen wegfallen und die unterthänigen und gehorsamen Stellen und Diener mit der einfachen Bezeichnung der Behörde oder Person vertauscht werden.

Nach den neuesten Nachrichten aus China ist der Thee dieses Jahr nicht besonders gut gerathen, namentlich soll er, wie man meint, wegen der lang anhaltenden Nässe, bei weitem nicht ein so starkes Arom haben als sonst; ganz feinen Thee von diesem Jahre giebt es gar nicht.

Marie Milanollo, die talentvolle Violinspielerin ist am 21. Oct. zu Paris, erst 16 Jahre alt, an den Folgen eines vernachlässigten Keuchhustens gestorben. Ihr Begräbniß, dem alle musikalischen Notabilitäten beiwohnten, fand am 24. Oct. statt.

Robert Blum soll, als er den Wienern zu Hülfe eilte, in Breslau erklärt haben: es werde ihn nur als Sieger oder gar nicht wiedersehen. Er hat Wort gehalten. Breslau hat ihn nicht wieder gesehen, weil er auf seiner Flucht aus Wien in finstrer Nacht durchgereist sein soll.

„Was kommt aus Croatien?" hört man jetzt häufig fragen: die Antwort lautet: „Reaction", weil diese in dem Wort Croatien, als Anagramm, enthalten ist.

Die französische National-Versammlung zählt jetzt unter ihren Mitgliedern auch einen Neger, Hrn. Mazuline, Deputirten für Martinique. Am 19. Oct. erschien derselbe zum ersten Male in der Sitzung und erregte keine geringe Sensation, als er gewächlich den ganzen Saal bis ans äußerste Ende durchschritt, sich dort niederließ und mit seinem Augenglas seine neuen Collegen musterte.

Bei der großen Auction zu Stowe wurde auf eine marmorne Venus von zwei Anwesenden, die das Meisterwerk durchaus nicht fahren lassen zu wollen schienen, fortwährend hartnäckig geboten, bis einer endlich zu einem ungeheuern Preise den Sieg davon trug. Jetzt stellte sich heraus, daß der Sieger von der Königin beauftragt war, welche mit der Venus ihren Albert überraschen wollte, der andere Bieter aber ein Agent des Prinzen Albert gewesen, der das marmorne Kunstgebilde der anmuthigen Königin Victoria als Geschenk zugedacht hatte.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 154. Den 28. October 1848. E. G. v Bröcker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 4. November Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause ein Frachtwagen, zwei beschlagene Schlitten und drei Pferde öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat, Rathhaus, 21. Oct. 1848.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Concurs-Masse des Pächters Carl Lecht gehörige, von ihm den Erben des weiland Schmiedemeisters Weidenheim abgekaufte, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 162 belegene Wohnhaus in Folge einer Requisition des 3ten Dörptschen Kirchspielsgerichts, wiederholt zum öffentlichen Verkauf gestellt werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18ten November d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, Rathhaus am 23. October 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Demnach vom Rath der Stadt Werro auf geschehenes Ansuchen mittelst Bescheides vom 5. October c. sub Nr. 1110 verfügt worden, ein Proclam ad concursum creditorum des weiland Pfandhalters Carl Gotthard Jacobsen zu erlassen, als werden von demselben hierdurch Alle und Jede, welche an den verstorbenen Pfandhalter Carl Gotthard Jacobsen modo dessen Concursmasse, bestehend aus dem Subhastationsschillinge von sechshundert funfzig Rubeln Silb. M. für das in der Stadt Werro sub Nr. 15 & 87 belegene, von defuncto Carl Gotthard Jacobsen pfandweise acquirirte, öffentlich verkaufte steinerne Wohnhaus cum appertinentiis, als Gläubiger aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, innerhalb der Frist von sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 19. April 1849, mit solchen ihren Ansprüchen und Forderungen, in so weit dies nicht bereits geschehen, in gesetzlich zulässiger Weise hierselbst sich gehörig anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, unter der ausdrücklichsten Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter gehört, sondern jeder Ausbleibende mit seinen Ansprüchen und Forderungen an diese Concursmasse gänzlich und für immer präcludirt werden soll. Zugleich werden die Schuldner gegenwärtiger Concursmasse und diejenigen, welche zu derselben gehörige Vermögensstücke in Händen haben, bei der auf Verheimlichung fremden Eigenthums gesetzten Strafe des doppelten Ersatzes, hierdurch angewiesen, in gleicher Frist von sechs Monaten a dato allhier gehörige Anzeige von ihrer Schuld und den in ihren Händen befindlichen Vermögensstücken zu machen und selbige bei dieser Behörde einzuliefern. 2

Werro-Rathhaus, den 19. October 1848.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1849 um Darleben aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten Februar 1849, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. Allaser und Kurküll, Kupnal & Merrekül. 3

Reval, den 2. October 1848.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse ist angezeigt worden, daß nachstehend benannte landschaftliche Obligationen theils von abhanden gekommen, theils durch mangelhafte Cession ungültig geworden sind: 1) die am 10. März 1826 ausgestellten landschaftlichen Obligationen: Riesenberg No. 23|1037, groß 500 Rbl. B. A.; Addila No. 6|1442, groß 1000 Rbl. B. A.; Essensberg No. 9|3755, groß 1000 Rbl. B. A.; Heinrichshof No. 3|3166, groß 1000 Rbl. B. A.; Wiesso No. 37|10319, groß 200 Rbl. S.-M.; Sellie No. 4|4357, groß 1000 Rbl. S.-M. und Wesenberg No. 13|275, groß 500 Rbl. S.-M.; 2) die am 10ten September 1826 ausgestellte landschaftliche Obligation Fähna No. 52|8626, groß 100 Rbl. S.-M. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die besagten landschaftlichen Obligationen zu formiren berechtigt sind, auf, sich bis zum 1sten September 1849 bei der Kreditkasse zu melden und daselbst ihre gemachten Ansprüche zu erweisen, widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten Obligationen mortifizirt, den Eigenthümern neue Documente ausgefertigt und niemand mehr mit seinen Ansprüchen gehört werden soll. 3

Reval, den 2. October 1848.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Im Hause der Frau Hofräthin von Struve unweit der ehstnischen Kirche steht ein Korbwagen und ein Pferd mit Geschirren zum Verkauf. Nähere Auskunft giebt der Aufseher des Hauses. 2*

Diejenigen, die an unsern verstorbenen Vater, weiland Herrn dimittirten Landrath Baron Bruiningk, etwa Zahlungen zu leisten, oder Anforderungen an ihn haben sollten, wie überhaupt in irgend welchen Geschäftsverbindungen mit ihm gestanden, — werden von Unterzeichneten ersucht: sich binnen 6 Wochen a dato, Behufs Regulirung, bei dem Herrn Kirchennotären, Advocaten Cand. jur. v. Trojanowski in Dorpat zu melden. 3*

Dorpat, d. 27. October 1848.

Carl und August Baron Bruiningk.

Wer bittet der empfängt — mögen diese Worte es einleiten und rechtfertigen, wenn die Unterzeichnete auch dieses Jahr, beim Herannahen des Zeitpunktes der zum Besten des Alexander-Asyls jährlich veranstalteten Verloosung, wiederum an den stets bewährten milden Sinn der Bewohner unserer Stadt die Bitte um geeignete Gegenstände zu dieser Verloosung richtet. Mögen diese Gaben, welche allein die Verloosung, diese einzige Einnahmquelle einer Erziehungsanstalt für ganz hülflose Kinder, möglich machen, sich reichlich wie bisher einstellen bei

der Frau Oberpastorin Bienemann
Staatsräthin v. Engelhardt
wirkl. Staatsräthin v. Ewers
Baronin Löwenwolde

und mögen die freundlichen Geber im voraus des innigen Dankes der Unterzeichneten so wie der kleinen Nutznießer versichert sein. 3

Im Namen des Frauenvereins
die Präsidentin desselben Baronin Löwenwolde.

Hierdurch werden Alle diejenigen, welche von dem verstorbenen Diener Heinrich Jürgens Gelder gegen Pfand geliehen haben, aufgefordert ihre Pfandstücke binnen sechs Wochen a dato in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr bei mir einzulösen, da nach Ablauf solcher Frist von mir auf den gerichtlichen Verkauf der verpfändeten Sachen angetragen werden wird. 1

Dorpat, am 21. October 1848.

Landgerichts Ministerial Claus,
als gerichtlich bestätigter Curator der Wittwe Jürgens; wohnhaft im eigenen Hause, bei der Petersburger Straße, neben dem Hause des Gastwirths Jäger.

Ich wünsche zwei Lehrlinge in meine Conditorey aufzunehmen und bitte die Eltern oder Verwandten der dazu Lusttragenden, sich mündlich oder schriftlich deshalb an mich zu wenden. 3

Dorpat, den 25. October 1848.

Joh. Jb. Luchsinger.

Gute Hyacinten-Zwiebeln in mehreren Sorten verkauft zu billigen Preisen 3

Joh. Daugull.

Ein Pianoforte ist zu verkaufen im Hause der Mad. Sticinsky.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 ist wieder sehr schöner Zucker zu haben. 1

Im v. Löwensternschen Hause (dem Hotel Petersburg gegenüber) ist eine Familienwohnung mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere bei Hrn. Horn daselbst. 1

Das in der St. Petersburger Straße belegene dem verstorbenen Knochenhauermeister Schumann gehörige steinerne Wohnhaus ist mit allen Nebengebäuden zu vermiethen. Die näheren Bedingungen sind bei den Gebrüdern Rundalzow im Kaufhof an der Promenade zu erfragen. 1

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

R. Dörbeck, Pharmaceut. 1

## Concert-Anzeige.

**Sonntag, d. 31. October 1848**

im grossen Hörsaale der Universität

zweite

**SOIRÉE MUSICALE**

von

**Sophie Bohrer**

Billete zu numerirten Plätzen und andere sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow zu haben.

Anfang 7 Uhr.

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, zu haben:

**Deutscher Volks-Kalender**

**1849**

herausgegeben von **F. W. Gubitz.**

Mit zahlreichen Holzschnitten. Preis geh. 54 Cop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 110.

Sonnabend 30. October. 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland — Oesterreich. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

### Cholera-Bericht für Dorpat.

| | Erkrankten | Genesen | Starben | Verblieben krank zum folgen Tag |
|---|---|---|---|---|
| Vom ersten Auftreten der Epidemie am 26. Juli bis zum 27. October 1848 | 1181 | 792 | 381 | 8 |
| Vom 27. bis zum 30. October 1848 | — | 4 | — | 4 |
| Demnach überhaupt: | 1181 | 796 | 381 | 4 |

NB. Die noch als krank angezeigten 4 Personen befinden sich sämmtlich in der Besserung.

Von Einem dörptschen Kreis-Cholera-Comité wird mit Bezugnahme auf die diesseitige Publication vom 29. Juli d. J. hierdurch zur Kenntniß der resp. Einwohner Dorpat's gebracht, daß in der letzten Woche fast keine neuen Erkrankungsfälle vorgekommen sind, und die Cholera-Epidemie demnach in Dorpat als erloschen betrachtet werden kann, daher auch die Polizei-Verwaltung von heute ab vorläufig keine Bülletins weiter ausgeben wird.

In der nunmehr überstandenen Zeit der allgemeinen Bedrängniß hat dieser Comité vielfach Gelegenheit gehabt wahrzunehmen, mit welcher Freudigkeit Personen aller Stände sich bei den Maßregeln gegen die Cholera betheiligt haben, und welche Opfer von denselben freiwillig im Dienste ihrer Mitmenschen gebracht worden sind. Der Comité hebt nur hervor die durch Beiträge möglich gewordene Anstellung von Krankenwärterinnen in den einzelnen Stadttheilen, und die Suppen-Vertheilung, wodurch allein nur in vielen Familien dem drückendsten Elend abgeholfen werden konnte. Dieser Comité fühlt sich daher gedrungen allen denen, die sich irgend wie bei den Maßregeln gegen die Cholera betheiligt haben, seinen verbindlichsten Dank zu sagen, insbesondere aber hält er es noch für seine Pflicht, hiemit öffentlich sämmtlichen Herren Aerzten dieser Stadt, und den zuerst ernannten Stadttheils-Inspectoren, dem Herrn Hofrath und Ritter Raupach und den Herrn Kaufleuten Eckert und Metzke, welche mit unermüdlichen Eifer und aufopfernder Thätigkeit allenthalben wo es Noth that, augenblickliche Hilfe geschafft und thätigen Beistand geleistet haben, seinen Dank auszusprechen. Mögen sie, wie alle, die sich bei den Maßregeln gegen die Cholera betheiligt haben in dem Bewußtsein, die Pflicht, die eine Zeit, wie die verlebte, gewiß einem Jeden ohne Unterschied im Interesse der leidenden Mitmenschen auferlegt, treu und gewissenhaft erfüllt zu haben, ihren Lohn finden, und möge ihr Beispiel auf Alle wirken, damit durch die thätige Theilnahme der resp. Einwohner auch für die hinterbliebenen Waisen noch nach Möglichkeit gesorgt werden könne.

Dorpat, den 30. October 1848.

Landrath Graf R. Stackelberg.
Secretair v. Böhlendorff.

Riga, 25. Oct. Seine Durchlaucht der Herr General-Gouverneur ist gestern von Seiner Reise nach Reval wieder hier eingetroffen.

Riga, 26. Oct. Vom 23. bis 25. Oct. haben 9 Erkrankungs- und 3 Sterbe-Fälle an der Cholera stattgefunden. Genesen sind 2 Personen, noch krank 13 und in der Besserung 6 Personen. (Zusch.)

St. Petersburg, 25. Oct. Zum 22. Oct. waren 89 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 18, genasen 4 und starben 5 (darunter 1 in den Wohnungen). Am 23. Oct. erkrankten 27, genasen 6 und starben 10 (darunter 6 in den Wohnungen). Zum 24. Oct. verblieben demnach 109 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militär-Ressort vom 17. d. M. ist der Obrist vom Pawlowskischen Leibgarde-Regimente Grün zum Polizeimeister der Stadt Riga ernannt und der Armee beigezählt worden.

Der Major vom Mitauschen Bataillon der inneren Wache, Majewsky, ist in das Pskowsche Bataillon der inneren Wache übergeführt worden.

Der Arzt des 6. Reserve-Bataillons des Apscheronschen Infanterie-Regiments, Titulärrath Löbel, ist für Auszeichnung im Dienste zum Collegien-Assessor befördert worden.

Im Odessaer Boten vom 6. October liest man:

„Am 8. Sept. d. J. vollendete Se. Exl. der Fürst Woronzow, Statthalter im Kaukasus und General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, sein funfzigstes Dienstjahr*).

*) Den 28. Sept. 1708 wurde Graf Woronzow zum Kammerherrn des Kaiserl. Hofes ernannt.

Der erste Theil dieser langen Laufbahn im Dienste des Vaterlandes führte den Fürsten Woronzow fast nur über Schlachtfelder. Die Ebenen Persiens und die schneebedeckten Gipfel des Kaukasus waren die Zeugen seiner ersten Thaten. Er nahm sodann Theil an allen Kriegen unter der Regierung Kaiser Alexanders: an den Ufern der Donau, wie in den Engpässen des Balkan's; unter den Mauern von Smolensk, wie auf dem Felde von Borodino; in den denkwürdigen Feldzügen auf deutschem und französischem Boden: überall sahen die russischen Krieger ihn in ihren Reihen und an ihrer Spitze, unter den hervorragendsten Vertheidigern der Ehre Rußlands. Seit der großen Epoche vom Jahre 1812 erinnert Woronzows Name an einen der tüchtigsten Befehlshaber der russischen Heere, und einen der glänzensten Waffengefährten Alexander's im heiligen Geschäfte der Befreiung und Beruhigung Europas.

Den zweiten Theil seiner Laufbahn, unter Kaiser Nikolai's Regierung, hat Fürst Woronzow fast ausschließlich der Verwaltung Neu-Rußlands gewidmet, bis zu dem Augenblicke, wo er zu dem hohen Posten eines Statthalters Sr. Majestät des Kaisers im Kaukasus berufen wurde. Unter seiner fünfundzwanzigjährigen Verwaltung hat unser Landestheil auf dem Wege der bürgerlichen Organisation, der geistigen Entwickelung, des Handels und des öffentlichen Wohlstandes reißende und großartige Fortschritte gemacht. Dies Land, noch jüngst so unbebaut, mit seinen Steppen ohne Bewohner, diese noch halb orientalischen Provinzen der Krim und Bessarabiens gehören jetzt zu den reichsten Gegenden des ungeheuren russischen Reichs, ihre Bevölkerung hat sich um eine Million vermehrt, neue Städte haben sich erhoben, neue Straßen sind gezogen, und Verbindungen mittelst der Dampfschifffahrt eröffnet; Hülfsquellen der Industrie, die bis dahin unbekannt oder vernachlässigt waren, wurden zum Besten des Landes ausgebeutet; die russische Küstenschifffahrt und die Marine des Schwarzen Meeres beschäftigen jetzt die doppelte Anzahl von Menschen; die schönen Höhenzüge der Krim haben sich mit reichen Weinpflanzungen, prächtigen Villen und zauberischen Gärten bedeckt. Odessa, das kaum seit einem halben Jahrhunderte besteht, ist einer der reichsten Märkte der Welt geworden. Ueberall haben sich die Handlungen und das Beispiel des Fürsten Woronzow auf eine wohlthuende Weise fühlbar gemacht, und in Zeiten des Unglücks war er stets der Erste um zu beweisen, was das Pflichtgefühl gegen Thron und Vaterland vermag.

Die Entfernung des Fürsten Woronzow von Odessa hat in den Herzen der Bewohner dieser Stadt den Dank, zu welchem sie sich ihm verpflichtet fuhlen, nicht verwischt. Die Kaufmannschaft von Odessa feierte das ruhmvolle Dienstjubiläum des Fürsten durch ein Festmahl.

Actienpreise in St. Petersburg am 22. October.

| Primitiver Werth. R. K. S. | | | | Käufer. | Gemacht. | Verkäufer. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 150 | — | Der russ. Amerik.-Comp. | | — | — | 215 |
| 400 | — | — 1. russ. Feuerassec.-Comp. | | 520 | — | 525 |
| 30 | — | — St. Pet. Lüb. Dampfschiff.-Cmp. | | — | — | 30 |
| 142 | 85⅝ | — Mineralwasser-Comp. | | — | — | — |
| 71 | 42½ | — 2. russ. Feuerassec.-Comp. | | 41 | — | 42 |
| 57 | 14¾ | — St. Petersb. Gas-Comp. | | — | — | 48 |
| 142 | 85⅝ | — Baumw.-Spinnerei-Comp. | | 232½ | — | 235 |
| 57 | 14¾ | — Lebens-Leibrenten-Comp. | | 77½ | — | 80 |
| 150 | — | — Zarewo-Manufactur-Comp. | | — | — | 80 |
| 57 | 14¾ | — Zarskoßel. Eisenbahn-Comp. | | 63½ | — | 65 |
| 57 | 14¾ | — Comp. für Aufbewahrung und Versatz voluminöser Mobilien. | | — | — | 30 |
| 50 | — | — russ. See- und Flußassek-Cmp. | | 50 | — | — |
| 500 | — | — Salamander-Assec.-Comp. | | 395 | — | 400 |
| 250 | — | — Wolga Dampfschiff-Comp. | | 240 | — | 245 |
| 200 | — | — St. Petersb. Seiden-Manuf.-Compagnie. | | — | — | — |
| 100 | — | — See- und Flußassecuranz-Compagnie Nadeshda. | | — | — | — |
| 500 | — | — Comp. zum Betrieb der Sukssunschen Bergwerke. | | — | — | — |

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 29. Oct. (H. C.) Nach schweren Wehen und langen Mühen, nach einer dreitägigen Discussion, die dem Lande an Diäten der Abgeordneten allein 67,500 Fr. kostet, nach einer babylonischen Verwirrung, die in der National-Versammlung epidemisch zu werden droht, ist endlich das Decret über die Präsidentenwahl gestern Abend angenommen worden. Die einzige neu hinzugekommene wichtige Bestimmung ist, daß der neue Präsident bei seiner Einsetzung den Eid der Treue der Constitution und der Republik zu schwören hat. Dieses Amendement von Buchez vorgeschlagen, ward von Crèmieux, der alle politischen Eide lächerlich und unwürdig findet, bekämpft, von dem Bischofe Fayet, der wollte, der Präsident sollte in der Notre-Dame-Kirche schwören, vertheidigt, und endlich mit 436 gegen 281 Stimmen dahin angenommen, daß der Präsident diesen Eid in die Hände der National-Versammlung abzulegen hat. Das Deslongrais Amendement, wonach die National-Versammlung auch dem Präsidenten gegenuber bis zur Beendigung der organischen Gesetze, ihre souveräne und constituirende Gewalt behält, angenommen wurde, ist bereits gemeldet, und fugen wir nur noch hinzu, daß sich General Cavaignac entschieden fur diese Beschränkung aussprach.

Paris, 30. Oct. (H. C.) Die gestrigen Revuüen der mobilen Garde durch Cavaignac und der Nationalgarde (4 Legionen) durch Changarnier sind sehr glänzend ausgefallen, auch die demokratischen Bankette vor den Barrieren gingen ohne Störung vorüber. Ein einziger politischer Anschlagzettel machte einiges Aufsehen und zog Gruppen von Neugierigen an. Er war überschrieben: „Die Presse von gestern und die Presse von heute," und enthielt in zwei paralelen Spalten die beiden Artikel

der Presse über Louis Bonaparte vom 8. August 1840 und vom 27. Oct. 1848. In dem ersten dieser Artikel erklärt Hr. Girardin Louis Bonaparte für einen erbärmlichen Abentheurer ohne Talent, Verstand und Vaterlandsliebe, der weder Beachtung noch Mitleid, sondern nur Verachtung verdiene; in dem zweiten Artikel erklärt Girardin, Louis Bonaparte sei ein ausgezeichneter Mensch, in ihm liege die ganze Zukunft Frankreichs und Niemand als er dürfe Präsident werden.

National-Versammlung. Sitzung vom 30. Oct. An der Tagesordnung war die Diskussion des rectificirten Budgets für 1848. Der neue Finanzminister Tronvée Chauvel nahm die Nachsicht der Versammlung in Anspruch, da er noch ganz neu sei und sich nur oberflächlich orientiren könne. Die Ausgaben des Budgets belaufen sich dieses Jahr auf 1,798,460,879 Fr., die Einnahmen betragen dagegen nur 1,487,124,818 Fr.

Am nächsten Sonntag werden sich, wie man hört, unter Ledru-Rollin's Vorsitz, die sämmtlichen hier anwesenden deutschen, polnischen, und italienischen und spanischen Demokraten zu einem Bankett am Mont-Parnasse vereinigen, um gemeinschaftlich über allgemeine Verbrüderung der Völker und Errichtung einer Universal-Republik zu berathen. Ledru Rollin befindet sich zwar in diesem Augenblick abwesend, wird aber bis zum nächsten Sonntag hier in Paris zurückerwartet.

Marrast wohnte gestern einer Vorstellung bei, die im ehemaligen Hoftheater zu Versailles gegeben wurde. Der Präsident der National-Versammlung erschien, von den beiden Vice-Präsidenten und den Secretairen Pagnerre und Landrin begleitet, in der großen Hofloge Ludwig's XIV.

Abd el Kader wird dieser Tage aus dem Schlosse von Pau nach St. Amboise übergesiedelt.

Green und seine Reisegefährten kehrten heute wohlbehalten von ihrer letzten Luftfahrt hierher zurück. Als der Ballon schon ziemlich hoch gestiegen und von Paris entfernt war, entwickelte sich unter ihnen ein fürchterliches Wetter, das sich bald darauf in einem starken Platzregen über das Seine- und Marne-Thal ergoß. Green ließ sich rasch zur Erde nieder. Wenige Minuten später, und die Luftgesellschaft hätte das Vergnügen gehabt, die Nacht in sehr klarer Himmelsluft zuzubringen.

## England.

London, 31. Oct. (Pr. St. A.) Die Königin und Prinz Albert statteten gestern, von Windsor aus, der Familie Ludwig Philipp's und der Königin der Belgier zu Claremont einen Besuch ab; Letztere kehrt nächstens nach Brüssel zurück. Die Nachricht, daß ein Theil der Familie Ludwig Philipp's erkrankt sei, war unrichtig; blos seine Gemahlin ist etwas leidend.

Sowohl Prinz Albrecht als die Königin beschäftigen sich bei ihrer Liebe zur Kunst auch mit Zeichnen und Radiren. Mehrere der von ihnen gezeichneten oder radirten Blätter sind aus dem Buckingham-Palaste entwendet worden und werden jetzt von einem Buchhändler in London nebst einem beschreibenden Kataloge ausgeboten. Prinz Albrecht hat sich deswegen bereits an den Kanzlei-Gerichtshof gewendet.

London, 31. Oct. (Pr. St. A.) In einer Geheimeraths-Sitzung zu Windsor wird morgen der Tag festgesetzt werden, bis zu welchem das Parlament, welches auf den 2. November prorogirt wurde, weiter prorogirt werden soll.

Vorgestern wurden elf Cholera-Fälle angezeigt, worunter acht tödtlich waren.

Die Times sagt in einem Artikel über Oesterreich: „Obschon die Sache des Kaisers von Leuten von unerschütterlicher loyaler Gesinnung und Entschlossenheit unterstützt wird, deren politische Fähigkeiten und persönlicher Charakter den Führern des Aufstandes unermeßlich überlegen sind, so glauben wir doch nicht, daß jene Rathgeber und Soldaten der Krone geneigt sind, die Lehren dieser ereignißvollen Zeiten zu verwerfen, oder ihre Kraft zu verschwenden in einem eitlen Bestreben, jenes alte und schwache Regierungsgebäude wieder herzustellen, welches beim ersten Stoße zusammenstürzt. Wenn diese Männer der Aufgabe würdig sind, welche ihnen zu Theil wird, dann müssen sie die Wiedergeburt des Reiches unternehmen und durchführen, nicht dadurch, daß sie den falschen Versprechungen einer Revolution Verbreitung geben, oder die höchste Gewalt auf die niedrigste Stufe des Ranges und der Intelligenz stellen, oder durch Einrichtungen, die für eine Nation nicht passen, für welche dieselbe nicht vorbereitet ist, sondern dadurch, daß man in die Verwaltung eine größere Einfachheit, mehr Energie, mehr Ehrlichkeit, mehr Intelligenz hineinbringt und die Ueberlieferungen einer niedrigen Büreaukratie abschüttelt, welche der Fluch Oesterreichs war."

## Deutschland.

Berlin, 31. Oct. (H. C.) National-Versammlung. Nachdem gestern das Amendement Schneiders: „Der Adel mit seinen Titeln und Rechten ist aufgehoben", verworfen, ist heute das Amendement Behrends: „Der Adel ist abgeschafft", mit 200 gegen 153, und das Zusatz-Amendement Mathäi-Borchards: „Der Gebrauch adliger Titel und Prädikate in öffentlichen Urkunden ist untersagt", mit 208 gegen 150 Stimmen angenommen worden. Die Rechte, das Centrum und das rechte Centrum hatten für das Kiehl'sche Amendement gestimmt: „Es giebt im Staate weder einen besondern Adel-, Burger-, oder Bauernstand noch sonstige Standes-Unterschiede", welches mit 144 gegen 208 Stimmen durchfiel; sie verwarfen consequent die darauf folgenden Amendements Behrends und Borchards, um den Commissions-Entwurf anzunehmen. Die ganze Versammlung war darin einig, daß der Adel als besonders bevorzugter Stand im Staate aufzuhören habe; im Gegensatze zu den beiden linken Fractionen, welche sich ihr Vorbild aus dem Dessauschen Parlament nahmen, wollte man aber diesen Ausspruch in die mildeste Form kleiden und nicht einwilligen in die kleinliche und willkührliche Verstümmelung der Namen. In der angenommenen Fassung wird der Beschluß unter vielen Betheiligten un-

nöthig Erbitterung hervorrufen und der Reaction in die Hände arbeiten. Reibungen mit der Krone, wie die Linke sie bei jeder Gelegenheit sucht, sind dabei unvermeidlich; denn die Annahme des Beschlusses durch die Krone bleibt um so zweifelhafter, weil derselbe mit den Frankfurter Beschlüssen im Widerspruch steht. Die darauf folgende Debatte über Aufhebung der Titel und Orden überbot die gestrige an Mittelmäßigkeit und Flachheit. Jung vertheidigte sein Amendement: „Aufhebung aller Titel und Orden", in gewohnter geistloser Weise, auf der Oberfläche der Tagesmeinungen umherschwimmend und ein unverdauliches Gemisch von Schlagwörtern und Gemeinplätzen auskramend, die für einen Linden-Club effectvoll sein mögen, die Tribüne der National-Versammlung des preußischen Volks aber entwürdigen. Minister Eichmann wußte gegen das Jung'sche Amendement nur die schwächsten Gründe hervorzuheben, und schloß damit, „daß man Alles beim Alten lassen möge." Resultat der Abstimmung: die Abschaffung der Titel einstimmig, die Abschaffung der Orden mit 196 gegen 140 Stimmen angenommen.

Sehr interessant ist die Thatsache, daß der Abgeordnete v. (?) Lisiecki, welcher in der gestrigen Sitzung der National-Versammlung so eminent für Abschaffung des Adels sich aussprach, vor dem Land- und Stadtgerichte zu Pleschen in Untersuchung schwebt wegen — Anmaßung des Adels.

Berlin, 2. Nov. (B. N.) Hier ist gestern folgende Bekanntmachung erschienen: Die Vorgänge des gestrigen Tages während der beiden Sitzungen der National-Versammlung legen der Regierung die unabweisliche Pflicht auf, zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung und zur Verhütung und Unterdrückung ähnlicher Excesse, alle ihr zu Gebote stehenden Mittel in Anwendung zu bringen. Es sind demgemäß die betreffenden Behörden angewiesen worden, in allen derartigen Fällen, sobald die zunächst zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung berufene Bürgerwehr dieser ihrer Aufgabe nicht rechtzeitig und vollständig genügt, sofort die bewaffnete Militärmacht zu requiriren und nach §. 78 des Bürgerwehr-Gesetzes vom 17. v. M. in Thätigkeit treten zu lassen. — Es wird dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Berlin, den 1. November 1848.

Der Minister des Innern Eichmann.

Berlin, 2. Nov. Aus amtlicher Quelle. Schon vor Beginn der vorgestrigen Abendsitzung wurde der Eingang zum Concertsaale von dem Volk besetzt gehalten und einzelnen Abgeordneten der Rechten der Eintritt enthalten, andere gelangten nur unter großen Schwierigkeiten in das Haus. Nach 6 Uhr trat ein Redner auf und theilte dem Volke mit, daß die Majorität der Nationalversammlung auf den von Waldeck zu Gunsten des Wiener Volks eingebrachten Antrag nicht eingehen und lediglich eine Ueberweisung der Petition an die Reichsversammlung in Frankfurt erfolgen werde. Damit könne und dürfe aber das Volk nicht zufrieden sein, und er forderte dasselbe auf, sofort alle Ausgangsthüren des Schauspielhauses zu besetzen und keinem Abgeordneten eher den Ausgang zu gestatten, bevor die National-Versammlung nicht dem Willen des Volks entsprochen habe. Dieser Aufforderung kam das Volk zur Stelle nach und das Schauspielhaus wurde vollständig cernirt. Es wurden Fackeln, die man aus erbrochenen Spritzenhäusern entwandt hatte, angezündet, und man sah solche unter den Volkshaufen vor allen Ausgangsthüren. Daneben standen Individuen mit Stricken in den hochgehobenen Händen, und man hörte die Drohung, daran die Minister und alle diejenigen Abgeordneten aufzuhängen, welche gegen die Petition stimmen würden. Es wurde sonach Niemand aus dem Hause herausgelassen, und selbst der Abgeordnete Behrens, von der Linken, wurde, obwohl er sich zu erkennen gab, unter Thätlichkeiten zurückgewiesen. An einzelnen Thüren wurde auch der Versuch zum Eindringen in das Haus gemacht, was indeß nicht gelang, und worauf man Holzpflöcke und Nägel von außen in die Thurschlösser einschlug um das Aufschließen von innen zu verhindern. Nachdem auf diese Weise längere Zeit hindurch der allerärgste Terrorismus gegen die National-Versammlung ausgeübt worden, erschien Bürgerwehr, der es gelang die Ausgangsthüren in der Charlottenstraße zu gewinnen, und endlich, trotz wiederholten Andrängens der Volkshaufen, zu behaupten. Jetzt trat das bekannte Manöver der Leiter ein; es fiel ein Schuß, und man schrie, die Bürgerwehr schießt auf das Volk, auf! auf! zu den Waffen. Viele liefen den verschiedenen Ausgangsstraßen des Gendarmenmarkts zu, von wo sie indeß anscheinend, und zwar ohne Waffen zurückkehrten, da der Schuß zu sichtbar aus dem Volke gefallen war, und daher seine Wirkung verfehlte. Gleich hierauf fand sich eine ansehnliche Zahl Maschinenbau-Gehülfen mit einer weißen Fahne und in der Absicht, friedlich einzuschreiten, auf dem Gendarmenmarkt ein. Ein Bataillon der Bürgerwehr, wahrscheinlich die gute Absicht der Maschinenbauer nicht kennend, rückte gegen dieselben vor, wodurch es zu einem Conflikt mit derselben kam, der leider einige Verletzungen auf beiden Seiten zur Folge hatte, und wobei einer Anzahl Bürgerwehrmänner Seitens der Maschinenbauer die Gewehre entrissen wurden. Den Haupteingang zum Concertsaal behielt das Volk vom Anfang bis zu Ende besetzt, und die Deputirten der National-Versammlung konnten nach dem Schlusse der Sitzung nur aus den Thüren nach der Charlottenstraße zu Ausgang gewinnen. Erst nach Mitternacht verlief sich das Volk — das zu einem Theil aus Jungen bestand — und so endete die vorgestrige beklagenswerthe Demonstration gegen die Nationalversammlung, die sich unter den Schutz des Volks gestellt, und wiederholentlich den von Schutzmannschaften und Bürgerwehr abgelehnt hatte. Der Commandeur der Bürgerwehr Hr. Rimpler, befand sich mit einem Theil seines Stabs ebenfalls im Schauspielhause, als dasselbe vom Volke eingeschlossen war, und soll etwa eine Stunde lang seiner Freiheit beraubt gewesen sein.

Vorgestern Abend spät, als das Schauspielhaus noch immer von aufgeregten Massen dicht umlagert

war, wurde der Minister-Präsident von Pfuel von zwei Abgeordneten der äußersten Linken den HH. Jung und Schramm nach Hause geleitet.

Berlin, 3. Nov. (B. N.) Gestern Vormittag wurde die Stadt plötzlich durch die Nachricht überrascht, daß der Gen. Lieut. Gr. Brandenburg, bisheriger Commandirender des 6. Armee-Corps in Breslau zum Ministerpräsidenten, an des Gen. der Inf. v. Pfuel Stelle, ernannt worden sei. Mit großer Schnelligkeit verbreitete sich diese Nachricht von der Nationalversammlung, wo sie amtlich veröffentlicht wurde, durch die Stadt. Welchen Eindruck sie auf die Nationalversammlung gemacht: das ist aus dem Umstande zu ersehen, daß die Volksvertretung für einen so außerordentlichen Fall, wie diese Ernennung, auch sogleich Sitzung hielt. Der Austritt des Gen. v. Pfuel war lange schon besprochen, also nicht unerwartet, die Ernennung des Grafen Brandenburg aber um so überraschender, als man wußte, daß dieser General den Vorsitz in dem Ministerium erst ganz kürzlich ausgeschlagen und man ihn für „unmöglich" gehalten hatte. Schon seit geraumer Zeit sprach man von einer innerhalb des Ministeriums bestehenden Spaltung, und stellte den Ministerpräsidenten v. Pfuel und den Justizminister Kisker häufig dem Minister des Innern und dem Finanzminister gegenüber. Es scheint, daß diese Spaltung in Folge der Abstimmung über das Rodbertussche Amendement zu dem bekannten Waldeckschen Antrage, wegen der Wiener Ereignisse von Neuem um ein Bedeutendes zugenommen hatte. Und in der That ist es ein Factum von großer Bedeutung, daß der Minister-Präsident v. Pfuel seine Stimme selbst zu Gunsten dieses Amendements abgab, in welchem doch jedenfalls das Anerkenntniß ausgesprochen ist, daß man die Volksfreiheit in den deutschen Ländern Oesterreichs durch die vom Kaiser und dessen nächster Umgebung in Olmütz befolgte Politik für gefährdet erachte, und daß man hier in Berlin darüber wachen wolle, nirgends in Deutschland die Freiheiten des Volks verkümmern zu lassen, was der Vorsitzende des Staats-Ministeriums selbst laut und unzweideutig durch seine Stimmabgabe zu Gunsten dieses Antrags erklärte. Freilich sind die Zeichen des Mißfallens nicht unbemerkt geblieben, welche die anderen Minister und namentlich der Minister des Innern unmittelbar nach der Stimmabgabe des Hrn. v. Pfuel kundgaben.

Die National-Versammlung hat nun in Betreff des neu ernannten Minister-Präsidenten ihre Stimme erhoben. Wie Hr. v. Berg richtig bemerkte, ist die Krone bei dieser Ernennung formell, die Versammlung auch im Rechte. Die Ernennung des neuen Minister-Präsidenten brachte übrigens die größte Aufregung in allen Kreisen hervor. An der Börse stockte das Geschäft und die Course flaueten sehr. Die Schloßgitter wurden geschlossen und das Schloß stark mit Bürgerwehr besetzt. Auch der Gendarmenmarkt wurde schon Nachmittags abgesperrt. Die Maschinenbauer, welche der Bürgerwehr angehörten, waren mit ihrem stattlichen Schützenzug dort aufgestellt.

Die schlesische Zeitung vom 1. d. M. berichtet: Se. Exc. der kommandirende General des 6. Armee-Corps, Graf v. Brandenburg, ist gestern durch telegraphische Depesche nach Berlin berufen worden, um das ihm schon früher angebotene Portefeuille des Krieges und wahrscheinlich auch die Präsidentschaft des Conseils zu übernehmen. Die Einladung soll sehr kategorisch gelautet haben. Se. Exc. hat sich heute nach Berlin verfügt, nachdem er zuvor an den Chef-Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Ratibor, Hrn. Wentzel, die Aufforderung gerichtet, sich gleichfalls nach Berlin zu begeben. Man sagt, Hr. Wentzel solle das Portefeuille der Justiz erhalten.

Eine Deputation der National-Versammlung hat sich nach Potsdam begeben um Se. Maj. dem Könige die nachstehende Adresse zu überreichen:

Majestät! In Folge der Benachrichtigung, daß der Graf v. Brandenburg mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt ist, hat die National-Versammlung in ihrer heutigen Sitzung den Beschluß gefaßt, aus dem Volke eine Deputation an Ew. Maj. zu entsenden, um Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß dieser Schritt Ew. Maj. die größten Besorgnisse im Volke erregt, und unabsehbares Unglück über das Vaterland zu bringen droht. Schon seit Wochen haben unheilvolle Gerüchte Ew. Maj. treues Volk über die Absichten der Reaction erschreckt; die Ernennung des jetzt abgetretenen Ministeriums hatte diese Gerüchte nicht zu schwächen vermocht. Eine Regierung unter den Auspicien des Grafen Brandenburg, welche wiederum ohne Aussicht ist, eine Majorität in der Versammlung und Vertrauen im Lande zu gewinnen, würde die Aufregung unzweifelhaft zum Ausbruch bringen und unendlich traurige, an das Geschick eines Nachbarstaates erinnernde Folgen für Ew. Maj. Hauptstadt und Land nach sich ziehen.

Ew. Majestät sind von Ihren bisherigen Räthen über den Zustand des Landes nicht wohl unterrichtet worden, wenn man Ihnen diese Gefahr für Krone und Land verschwiegen hat. Wir legen daher die ebenso ehrfurchtsvolle als dringende Bitte an Ew. Maj. Herz, ein Herz, das stets für das Wohl des Vaterlandes geschlagen hat, dem Lande durch ein volksthümliches Ministerium eine neue Bürgschaft dafür zu geben, daß Ew. Maj. Absichten und die Wünsche des Volks in Einklang stehen.

Frankfurt, a. M. 1. Nov. (D. Z.) Unter diesem Datum enthält die Deutsche Zeitung folgende bemerkenswerthe Mittheilungen:

„Der außerordentliche Funfzehner-Ausschuß der Nationalversammlung für die österreichischen Verhältnisse hat Gelegenheit gehabt, seinen Unterricht über den Charakter der wiener Bewegung aus unmittelbarer und bester Quelle zu schöpfen. Es ist bekanntlich eine Abgeordnetenschaft des wiener Gemeinderaths hierher an den Erzherzog Reichsverweser gelangt, und diese Abgeordnetenschaft ward in eine Sitzung des genannten Ausschusses mit dem Ersuchen geladen, dort auf einige Fragen Auskunft zu ertheilen. Herr Bondi aus Wien, Mitglied und

wenn wir nicht irren, sogar Vorstand des Gemeinderaths, war es, welcher der ergangenen Aufforderung gemäß die vorgelegten Fragen beantwortete. Die erste derselben richtete sich dahin, ob die Bewegung in Wien als eine demokratische zu betrachten sei? Vor Allem, erwiederte Herr Bondi, ein kaum dreißigjähriger Mann von dem offensten Wesen und auch in der straffen Gestalt und im bartigen Aeußern ganz ein Kind unserer neuen Zeit, vor Allem müsse er erklären, daß er selbst Demokrat, als solcher in seiner Vaterstadt bekannt und darum an die Spitze des Gemeindewesens gestellt worden sei. Aber die Demokratie habe mit dem wiener Aufstande nicht das Mindeste zu schaffen gehabt, sondern Alles das ungarische Geld. Die zweite Frage galt dem gegenwärtigen Zustande Wiens und ob dort Anarchie herrsche, wie die Gegner, oder gesetzmäßige Ordnung, wie die Freunde der Stadt versicherten? Herr Bondi lehnte eine bestimmte Antwort darauf ab, allein er gab anstatt einer solchen einige Thatsachen zu vernehmen. Den Arbeitern würde in den Bäckerläden Brot verabreicht. Sie verschmähten es aber häufig und forderten Geld dafür. Selbst in dem Bäckerladen, der gerade im Angesichte des Gemeinderathsitzes liege, hätten sie das Brod zurückgewiesen und auf Geld bestanden. Von Beschwerden der Bevölkerung über Bedrückungen durch die sie beschützende Macht gingen in Einem Tage funfzig beim Gemeinderathe ein. Die Studenten seien bei den Burgern einquartirt, wo für ihre Bedurfnisse, wie für die von Familiengliedern, gesorgt werde. Sie wurden nach Befinden auch mit Geld unterstützt. Aber das halte sie nicht von außerordentlichen Forderungen ab, und die Beispiele, die Herr Bondi erzählt, gleichen Erpressungen auf ein Haar. Auch betragen sie sich in den Familien so, wie es, nach dem verblümten Ausdruck des Berichterstatters, der Erhaltung „eines patriarchalischen Verhältnisses“ durchaus nicht entspricht. Von groben Gewaltthätigkeiten höre man nicht, wohl aber von Vorfällen der Art, daß z. B. einem Stallknechte ein schönes Reitpferd abgenommen wird und er dafür mit einem Zettel nach Hause kehrt, auf welchem der Legionair So oder So dem Herrn N. N. ein geliefertes Pferd quittirt. Herr Bondi ward auch befragt, ob denn von den wiener Burgern das Einrucken von Truppen gewunscht werde? Allerdings, entgegnete er, aber von deutschen Truppen, d. h. von deutsch-österreichischen Regimentern. Und eine starke Garnison werde Wien in Zukunft nöthig haben! Endlich nahm, anstatt des bisherigen Fragstellers im Ausschusse, dessen Schriftfuhrer Herr Venedey das Wort. Von ihm, von Pattai, von Reitter, von Ignaz Kaiser und Kirchgeßner rührte das Minderheitserachten her, welches die wiener Bewegung unbedingt als eine deutsch-nationale betrachtet und unter den Schutz der Reichsgewalt gestellt sehen wollte. Man kann sich demnach denken, wie empfindlich diese Minorität des Ausschusses von den Eröffnungen des wiener Gemeinderathsmitgliedes betroffen worden war, besonders als Herr Bondi noch erklärte, er sei an den „Erzherzog Johann“, den Freund der wiener Stadt, an den sie sich in ihrer Noth wende, nicht aber an den Reichsverweser geschickt, und das etwanige Erscheinen nicht österreichischer Truppen — seien's Bayern, Sachsen oder Preußen — wurde ein bedenkliches Aufsehen in seinem Heimatlande erregen. Herr Venedey also fragte danach, was die Meinung des Herrn Bondi sei, welche Maßregeln die Reichskommissäre zur Herstellung des Friedens in Oesterreich zu ergreifen hätten? Das Mitglied des wiener Gemeinderathes erwiederte nicht ohne diplomatische Feinheit: er musse sich begnügen, einfache Thatsachen zu berichten. Die daraus hervorgehenden Konsequenzen abzuleiten, das habe er einem Jeden nach seinem Standpunkte zu uberlassen. Wie wir hören, will Herr Schubert aus Königsberg (zweiter Vorsitzender des Ausschusses fur Oesterreich) die Aufschlusse des Herrn Bondi der National-Versammlung nicht vorenthalten. Wir haben aber geglaubt, daß ihre Veröffentlichung, so rasch als möglich und für die weitesten Kreise gegeben, dazu dienen könne, die mannigfach beirrten Urtheile uber die wiener Zustände und Stimmungen auf eine richtigere Bahn zu lenken.“

**Frankfurt**, 2. Nov. (Pr. St. A.) In der heutigen Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung fuhrte die Tagesordnung zu den Präsidentenwahlen. Bei der Wahl des Präsidenten erhielt von 407 Stimmen Herr v. Gagern 310, Herr Simon von Breslau 82, v. Trützschler 7, v. Hermann aus München 3, Zell, Wedekind, M. Mohl, Rießer und Simson von Königsberg Jeder eine Stimme. Nach Verkundigung der Wahl sprach der neugewählte Präsident:

„Dem wiederholt in mich gesetzten Vertrauen werde ich durch Pflichterfüllung entsprechen, und ich hoffe, darin nicht zu ermuden. Ich danke herzlich für die Stimmen, die Sie mir gegeben haben.“

An der Wahl des ersten Vice-Präsidenten nahmen 408 Stimmende Theil. Simson von Königsberg erhielt 250, Kirchgeßner von Wurzburg 143 Stimmen, H. Simon von Breslau 9, Rießer 3, von Vincke, Jahn und von Radowitz Jeder eine Stimme. Der Abgeordnete Simson von Königsberg wurde demnach als erster Vice-Präsident proclamirt. Zum zweiten Vice-Präsidenten erhielt Rießer 255 Stimmen, H. Simon von Breslau 149, Kirchgeßner 7, von Radowitz 4, von Herrmann, Biedermann und Schuler von Jena Jeder eine Stimme. Demnach wurde Rießer als zweiter Vice-Präsident proclamirt. Die beiden Vice-Präsidenten traten ihre Functionen mit kurzen Anreden an. Hierauf wurde die Berathung uber den Verfassungs-Entwurf fortgesetzt und §. 11 („der Reichsgewalt steht ausschließlich das Recht des Kriegs und Friedens zu“) ohne Berathung angenommen, in Bezug auf §§. 13 bis 20 (das Heerwesen betreffend) liegen mehrere die Geschäftsbehandlung betreffende Anträge vor, welche an den Verfassungs-Ausschuß zur schleunigen Berichterstattung verwiesen wurden.

## Oesterreich.

**Berlin**, 3. Nov. (Pr. St. A.) Der heutige

Frühzug aus Breslau hat über die Unterwerfung Wiens, welche gestern Abend schon durch telegraphische Depesche von dorther gemeldet war, folgende nähere Details gebracht.

Es war am 31. Oct. Abends, als die Kaiserl. Truppen in die innere Stadt einrückten, nachdem sie alle Vorstädte genommen hatten. Als sie zuerst, in Folge des Aufsteckens weißer Fahnen auf allen Basteien, gegen die letzteren vorrückten, wurden sie mit Kartätschen empfangen. Darauf begann die scharfe Beschießung mit Granaten und Raketen. Schon in demselben Augenblick sah man die Kaiserl. Hofbibliothek und einen Theil der Burg brennen; man sagte außerhalb der Stadt, durch Anlegen des Feuers von Seiten des Volkes, auf welche Pläne in öffentlichen Reden vorher hingedeutet worden sein soll. Nach der Beschießung ergab sich noch am 31. die Stadt, und die Truppen besetzten zunächst die Burg, Kärnthner-Straße, Stephans-Platz, wo noch aus den Fenstern auf sie geschossen wurde. Das Burg-Thor und Kärnthner-Thor war mit Gewalt gesprengt und die Burg von den Soldaten erstürmt worden. Dieselbe scheint bis auf das Naturalien-Kabinet nicht gelitten zu haben; die Kuppel der Bibliothek sah man in helle Flammen aufgehen; und noch am 1. Nov. wurde daselbst gelöscht und man war nicht ganz ohne Besorgniß; doch hoffte man die unersetzlichen Schätze dieser Sammlung zu retten.

Am längsten vertheidigten sich die Studenten und ein Theil des Volks in dem Stadttheile, worin sich die Aula befindet. Noch am 1. Nov. waren dieselben in Besitz der Salzgries-Kaserne; die Aula aber war von den Kaiserl. Truppen besetzt und um Mittag soll auch jene Kaserne erstürmt und Viele mit den Waffen in der Hand gefangen sein.

Man behauptete, der Gemeinderath habe in der Nacht zum 31. Oct. den Feldmarschall bewegen wollen, noch 3 Tage zu warten, indem er 2 Mill. aus der Bank nehmen und dem Volke damit die Waffen abkaufen wolle.

Aus der Stadt kommende Leute erzählten, Bem habe sich nur krank gestellt, und sogar einen Geistlichen rufen lassen, sei aber darauf entwichen; einige behaupteten, er habe eine bedeutende Summe aus der Kriegskasse mitgenommen. Dr. Schutte dagegen soll schon am 30. Oct. im Gemeinderathe erklärt haben, daß er sich stellen würde, wenn seine Auslieferung ein Anstand gegen die Unterwerfung sei. Pulski sollte längst fort sein.

Am 31. v. M. sollen die Truppen 500 Gefangene gemacht haben.

Die Ungarn waren am 31. v. M. über die Leitha zurückgegangen.

Berlin, 4. Nov. (Pr. St. A.) Einige Blätter suchen durch allerlei Gerüchte den Glauben aufrecht zu erhalten, als werde in Wien noch immer gekämpft. Durchaus zuverlässige und verbürgte Nachrichten melden dagegen die vollkommene Beruhigung der Stadt. Ein vor uns liegendes Schreiben aus Wien vom 2. November meldet:

„Das Feuer in der Burg ist gelöscht und soll sehr wenig Schaden angerichtet haben. Namentlich sind die Bücher der Bibliothek und das schöne Monument von Canova in der Augustiner-Kirche gerettet, und selbst das Naturalien-Kabinet soll wenig gelitten haben.

Heute ist die Stadt streng abgesperrt, und es wird Haussuchung gehalten. Man erfährt, daß die deutsch-österreichischen Truppen hier bleiben und der nicht-deutsche Heerestheil zur Beobachtung und Verfolgung der Ungarn beordert ist. Schutte soll in Kloster Neuburg, Küster in Linz verhaftet sein; auch der Adjutant von Bem; er selbst aber noch nicht.“

Die nachfolgende Proclamation Messenhauser's vom 30. läßt wohl wenig Zweifel über die Art, wie die schon eingegangene Capitulation von der Stadt gehalten wurde, als die Ungarn vorrückten:

„Vom St. Stephansthurme.

Die Schlacht scheint sich gegen Oberlin und Ingersdorf zu ziehen. Der Nebel verhindert eine klare Aussicht. Bis jetzt scheinen die Ungarn im siegreichen Vorschreiten begriffen zu sein.

Im Falle ein geschlagenes Heer sich den Mauern der Stadt nähern sollte, so wird es Pflicht aller Wehrkörper sein, sich auch ohne Kommando unter das Gewehr zu stellen.

Wien, am 30. Octbr. 1848, 12¼ Uhr Mittags.

(gez.) Messenhauser,
prov. Ober-Kommandant.“

Brünn, 30. Oct. (Prag. Ztg.) Auch diese Stadt wimmelt von Flüchtlingen aus der Residenz. Seit diese von Waffenmacht bedrängt, erwachten auch hier lebhafte Sympathieen für Wien, das Herz unseres gemeinsamen Vaterlandes. Landtag, Stadt-Behörden und National-Garden beabsichtigten eine friedliche Vermittelung zwischen den Machthabern in der zum blutigen Kampfe gerüsteten Residenzstadt und dem General-Bevollmächtigten Sr. Majestät des Kaisers, Feldmarschall Fürsten von Windischgrätz. Nachdem die diesfällige Ermächtigung von dem Minister von Wessenberg eingeholt worden, trat gestern Morgen eine kombinirte Deputation ihre Friedens-Mission an, begleitet von Segenswünschen für das Gelingen der beabsichtigten versöhnenden Ausgleichung.

Seit dem gestrigen Morgen gab sich eine lebhafte Volksbewegung kund. An den Straßenecken war der bekannte Aufruf von dem Central-Ausschuß der demokratischen Vereine in Wien an die dortigen Bewohner angeschlagen, die Behauptung enthaltend: „daß das Verderben der Stadt Wien und die Zurückführung des alten Zustandes durch das Mittel des Militair-Despotismus beschlossen sei.“ Die Aufregung im Publikum wurde sowohl dadurch wie auch durch anderweitige Verführungsmittel, angewendet von fremden und einheimischen Wühlern, gesteigert. Mittags erdröhnten mehrseitig die Sturmglocken in der Absicht, nicht nur die Bewohner Brunns sondern auch das Landvolk zu einem Landsturm aufzuregen, der mittelst Eisenbahn dem bedrängten Wien zu Hülfe eilen und die Belagerungstruppen bedrohen solle. Auf den allgemeinen Alarm rückte die Nationalgarde aus. Ein Parteimann, der frü-

her schon vom Pferde gerissen worden, haranguirte später das dichtgeschaarte Volk auf öffentlichem Platze. Einige Proletarier, mit entwendeten Gewehren bewaffnet und gefolgt von einem Bubentroß, mit Latten und Brettstucken versehen, zogen unter Geschrei ab und zu. Die allmälig steigende Gährung schien einen friedlichen Verlauf erwarten zu lassen, indem die Meinung der Proletarier dahin ging: „es möchten nur die Garden voraus nach Wien ziehen; sie wurden dann nachfolgen und auch morgen nicht zu spät kommen.“ Abends nahm die Bewegung der niederen Volksschichten jedoch eine bedauerliche Wendung. Um Waffen zu erbeuten, wurde die Polizei-Kaserne überfallen, Raub und Verwüstung darin verübt; in gleicher Absicht das Rathhaus angegriffen, dessen Fenster zertrummert, und bei einem Wachszieher wurden Fackeln mit Gewalt weggenommen. Von geistigen Getränken erhitzt, durchzog die aufgeregte Menge Stadt und Vorstädte. In letzteren fanden unwurdige Exzesse statt. Nicht politischer Freiheitsschwindel, sondern frecher Uebermuth und kommunistische Gelüste lagen diesem sträflichen Treiben zum Grunde, das beinahe die ganze Nacht hindurch dauerte und wobei Geldpressungen, Entwendung von Waffen, Effekten, Verwüstung von Vorräthen geistiger Getränke nach übermäßigem Vollgenusse u. s. w. vorfielen.

Am heutigen Vormittage dauerte dieser beklagenswerthe Tumult fort. Die Unruhestifter versuchten einen wiewohl vergeblichen Ueberfall auf die Fleischbänke, um Messer und Beile zu erbeuten, und zogen dann vor das K. Transportbaus, um sich der dort etwa vorfindlichen Waffen zu bemächtigen. Da diese Absicht, gleich wie gestern Abend bei dem Rathhause, jedoch mißlang, wurden auch hier die Fenster zertrümmert und mehrere National-Garden am großen Platze entwaffnet. Gegen Mittag strömten die Tumultuanten, Waffen fordernd in die Feintuch-Fabrik des Herrn C. Ostermann, wo man, der Gewalt nachgebend, nicht umhin konnte, denselben eine Anzahl vorräthiger Lanzen zu verabfolgen, dann in die Maschinen- und Waffenfabrik des Herrn Bracegirdle. Als die Nationalgarde, unterstützt von Militärmacht, diesem verbrecherischen Treiben nunmehr kräftig entgegentrat, wurde demselben zur Freude aller Gesetz- und Ordnungliebenden alsbald ein Ende gemacht. Mehrere Verhaftungen haben bereits stattgefunden, und ist die öffentliche Ruhe bis zu später Abendstunde nicht weiter gestört worden.

Olmütz, 31. Oct. (Prag. Ztg.) Aus Brünn wird telegraphirt, daß die Ruhe zwar hergestellt ist, jedoch ist die Stimmung wegen des Capitulationsbruches der Wiener eine sehr aufgeregte. Der Minister Bach wird hier erwartet. Die Verlegung des Reichstages nach Kremsier scheint wieder in Frage gestellt zu sein.

Olmutz, 1. Nov. Mittags 12 Uhr. (S. Z.) Der Ordner des zukunftigen Reichstages, Abgeord. Jelen, war bereits hier, um mit den betreffenden Behörden wegen der Einrichtung des Reichstagssaales in Kremsier zu unterhandeln. Der Kommissär der deutschen Centralgewalt, Welcker, dessen Friedensmission leider nicht geglückt ist, hat sich gestern von hier nach Prag begeben.

Prag, 10. Oct. So eben bringen mit der Eisenbahn angekommene Reisende folgende wichtige Nachrichten: „Die Unruhen in Brunn (siehe den Artikel Brunn) sind vollständig gedämpft. Die Nationalgarde hat sich, in Verbindung mit dem Militair den durch Plakate des wiener demokratischen Vereins aufgeregten Arbeitern entgegengestellt. Es kam zum Straßenkampfe, wobei von der Feuerwaffe Gebrauch gemacht werden mußte, nachdem die Nationalgarde von Arbeitern durch Steinwürfe angegriffen worden war. Einige Arbeiter wurden verwundet, auch sollen einige getödtet worden sein.“

Prag, 2. Nov. Die Prag. Ztg. enthält folgende amtliche Mittheilung:

Vom mährischen Kaiserl. Gubernial-Vicepräsidenten Grafen Lazansky ist mir um 5 Uhr Nachmittags aus Olmutz folgende telegraphische Depesche zugekommen:

„Eben langte vom General Namberg an den Minister Wessenberg folgende Depesche an: Ich lasse so eben die Verrammlung des rothen Thurmthores wegräumen und werde binnen einer halben Stunde die rothe Thurm- und Dominikaner-Bastei mit Infanterie und Geschütz besetzt haben. Widerstand findet durchaus keiner statt, das Proletariat und Studenten erscheinen nirgends, die feindlichen Geschütze werden eben von den Wällen in das Zeughaus abgeführt, ein großer Haufe niedergelegter Waffen liegt bei der rothen Thurmthor-Wache aufgeschichtet. In der Burg, im Naturalien-Kabinet und Bibliothek hat der Brand keine Verheerung von Bedeutung angerichtet. — Die Salzgries-Kaserne, Kaiserl. Zeughaus in der Renngasse und das Kriegsgebäude nebst den Wällen und Thoren der Burg sind von uns besetzt. — Sämmtliche Vorstädte sind besetzt und werden entwaffnet. Es herrscht volle Ruhe; die Entwaffnung in der Stadt beginnt.

Prag, am 1. November 1848.

Vom K. böhmischen Landes-Präsidium.

Mecséry,

Kaiserl. Gub.-Vice-Präsident.“

Mailand, 22. Oct. (Pr. St. A.) Außer einem Tagesbefehl, durch welchen das Heer vor falschen Nachrichten gewarnt wird, hat der Feldmarschall so eben Sr. Majestät dem Kaiser nachstehende Ergebenheits-Adresse im Namen der italienischen Armee übersendet. Sie lautet:

„Majestät! Mit Entrustung hat die Armee in Italien die Ereignisse von Wien vernommen! Tiefer Schmerz ergriff die wackeren Männer derselben; Soldaten der österreichischen Armee haben ihre Pflicht vergessen, ein tapferer General früherer Zeiten wurde vor den Augen der ihn beschützen sollenden Wache feig gemordet, sein Leichnam geschändet! Länder und Völker haben die unerschutterliche Anhänglichkeit und Treue Ew. Majestät kundgegeben — sie schaaren sich um ihren Kaiser, der wie sie Oesterreich und seine Freiheit liebt! Die Armee von Italien, begeistert im Hinblick auf jene Guter, hat siegreich die Angriffe eines frechen Feindes zurückgewiesen,

(Beilage.)

№ 110. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. October 1848.

und steht zu fernerem Kampfe bereit — eine starke Schutzwehr — an der Gränze des Reiches. Nicht Zwietracht, nicht Haß und Zerstreuung herrscht in ihren Reihen: Der Gedanke an Kaiser und Vaterland beseelt die Glieder dieser großen Familie, einem Zeichen nur, dem alten Aare Oesterreichs, dem Zeugen so vieler herrlicher Thaten, folgen sie im Kampfe, folgen sie zum Siege. Im edlen Wetteifer in Treue und Aufopferung für den gütigsten Monarchen werden unsere Brüder dem Beispiele der Armee von Italien folgen — und Oesterreich und seine Freiheit werden glänzend aus diesem Kampfe hervorgehen. Geruhen Ew. Majestät diese Gesinnungen der Armee von Italien, welche ich als deren Organ, alter Führer und ältester Genosse aussprechen mußte — huldvollst den täglichen Beweisen von Treue und Ergebenheit der Völker aller Länder des Reiches — anzureihen: Radetzky, Feldmarschall."

## Miscellen.

In der Augsb. Allg. Ztg. schreibt ein Augenzeuge der Wiener Ereignisse vom 9. Oct.: Das Universitätsgebäude verleugnet jede Spur seiner ursprünglichen Bestimmung; der ernste Geist der Wissenschaft scheint für immer vor dem Lärm des Casernenlebens gewichen zu sein. In den Hörsälen liegt Stroh ausgebreitet, auf welchem Soldaten und Studenten, die Waffen an der Seite, ganz gemüthlich schlafen, von den Wänden schauen verwundert die Bildnisse der hochansehnlichen gelehrten Herren nieder, welche hier einst ihre Foliantenweisheit vortrugen. Einem derselben mit ungeheurer Alongenperucke ist das Gesicht ausgeschnitten und dafür eine Affenlarve eingesetzt. Dort wo einst der Katheder stand, bietet eine eben nicht züchtige Dirne Cigarren und Mohnkuchen feil. In der Mitte des Saales hockt auf umgestürzten Bänken eine lustige Schaar von Rauchern, die sich über ein Studentlein lustig machen, welches in einem Reiterkuraß unter dem großen Helme aussieht wie eine Maus unter dem Topf. Andere schwingen halbbetrunken die Blechschale mit Zehentwein, den irgend jemand der hohen Aula verehrte. Diese bildet in der That den Mittelpunkt jeder Maßregel, welche eine kräftige Durchführung fordert; denn die Feuerköpfe haben hier weder Rast noch Ruh, und würden gewiß, wenn ein Anlaß zum Handeln fehlte, ihn vom Zaune brechen. Es ist klar, daß die hiesige Universität, wenn sie in diesem Zustand verbleiben sollte, auch nicht einmal den bescheidensten Ansprüchen, wie sie der Staat an eine Lehranstalt zur Bildung seiner Bürger stellen muß, entspräche. Alle Fugen sind zerrissen, wer soll die Glieder einrenken? Wir haben wohl manchen Hamlet der vom Weltgeiste salbadert, aber keinen Mann zu handeln mit genialer Kraft. Es ist die schwerste Schuld die auf den Machthabern der Vergangenheit lastet, daß sie aus Furcht und Selbstsucht nirgends die Bürger für den Staat erzogen; nun tobt das Volk unaufhaltsam, wie bei den Klängen von Oberons Horn; die es bewegen sind selten rein, häufig Phantasten, meistens jedoch kaltrechnende Speculanten, die mit einer Art Mauschelpolitik ihr Profitchen im Trüben suchen.

Später ging ich vom Platze auf die vorliegende Dominicaner-Bastei. Der Zugang ist durch eine kleine Barricade geschlossen, hinter welcher Arbeiter und Dirnen an einem Feuer, kauerten. Diese holden Wesen erhoben sich alsogleich zum zärtlichsten Gruß. Eine davon hängte sich an meinen Arm: „Es sei denn doch eine rechte Freude, daß die Akademiker überall hinkämen nachzusehn!" Dann folgten einige obligate Zoten, während ihre Schwestern in einer schmutzigen Pfanne irgend ein Gebräu sotten und die Arbeiter Erdäpfel briten. Nach einer Weile gelang es mir loszukommn. Die Bastei war bereits von Studenten und Arbeitern besetzt, denn die Stellung Auersperg im Schwarzenberg-Garten, wo er ebenso leicht angreifen als schwer angegriffen werden konnte, ließ keine guten Absichten vermuthen. Wachen schritten langsam auf und nieder, während die übrige Mannschaft in Vertiefungen am Feuer lagerte und der Weinflasche tüchtig zusprach.

Die übergegangenen Grenadiere gaben Casernenwitze zum besten, überlautes Gelächter erscholl, wie Hohn; mancher von diesen Soldaten schien so die Aufregung des Gemüths und das Nachdenken über die Folgen seiner That zu betäuben. Auf der Brustwehr waren Steine geschichtet um sie den Stürmern auf den Kopf zu schleudern; jeder Zugang konnte durch den wirksamen Ertrag des Geschützes mit Kreuzfeuer bestrichen werden; alles bewies den Ernst mit dem man einer etwaigen Belagerung die Stirn zu bieten entschlossen war. Legionäre und Nationalgarden sprachen voll Zuversicht; jeder der nicht einstimmte, kam in Gefahr als Feind der Freiheit angesehen zu werden; wie man denn nicht bloß Andersdenkende terrisirt, sondern auch solche, welche an und für sich dem alten System, abhold, zur Mäßigung rathen, schimpflich verdächtigt. Jede offene Rede ist gehemmt; so hat sich die Wienerfreiheit eine Polizei geschaffen, welche nur um so verwerflicher ist als sie im heiligen Namen der Freiheit geübt wird. Wer den Zustand unserer Hochschule kennt und das Maß politischer Bildung, welche unsere jungen Leute daraus mitzubringen pflegten, dem muß ihr alles aburtheilender Eigendünkel oft widrig genug vorkommen. Möchten wir aus diesen Bedrängnissen bald auf den Höhepunkt wahrer Freiheit gelangen!

„S'ist ganz sicher und ruhig in Frankfurt", tröstete der Abgeordnete Vincke in Frankfurt kürzlich, „so sicher, daß sich sogar die Bürgerwehr wieder öffentlich zeigt!" —

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 155. Den 30. October 1848. E. G. v Bröcker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 8. November Mittags um 12 Uhr ein Paar brillantne Ohrgehänge auf dem Rathhause öffentlich gegen baare Zahlung auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat, Rathhaus, 30. Oct. 1848.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Wer bittet der empfängt — mögen diese Worte es einleiten und rechtfertigen, wenn die Unterzeichnete auch dieses Jahr, beim Herannahen des Zeitpunktes der zum Besten des Alexander-Asyls jährlich veranstalteten Verloosung, wiederum an den stets bewährten milden Sinn der Bewohner unserer Stadt die Bitte um geeignete Gegenstände zu dieser Verloosung richtet. Mögen diese Gaben, welche allein die Verloosung, diese einzige Einnahmquelle einer Erziehungsanstalt für ganz hülflose Kinder, möglich machen, sich reichlich wie bisher einstellen bei

der Frau Oberpastorin Bienemann
Staatsräthin v. Engelhardt
wirkl. Staatsräthin v. Ewers
Baronin Löwenwolde

und mögen die freundlichen Geber im voraus des innigen Dankes der Unterzeichneten so wie der kleinen Nutznießer versichert sein. 2

Im Namen des Frauenvereins
die Präsidentin desselben Baronin Löwenwolde.

In diesen Tagen kann eine extra Diligence entweder nach St. Petersburg oder Riga von Dorpat abgefertigt werden, sobald sich die dazu gehörige Anzahl Reisenden bei Unterzeichnetem gemeldet haben. J. W. Böhme. 2

Der Tschornasche Markt wird am 10. November abgehalten werden. 1

Mein, in Dorpat befindliches Wohnhaus, mit Nebengebäuden und Garten, beabsichtige ich, zu verkaufen. Dies Haus ist neben dem des Herrn Professor Senff, gegenüber der Sternwarte und dem Anatomicum, in der Teichstraße sub No. 23 gelegen. Diejenigen, welche es zu kaufen wünschen, ersuche ich, sich wegen der Bedingungen, entweder an den Herrn Secretaire des Kreditsystems von Reutz in Dorpat, oder schriftlich an mich in Walguta zu wenden. 2

Ernst von Sivers.

Ein tafelförmiges Instrument steht zum Verkauf, zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 3

Gute Hyacinten-Zwiebeln in mehreren Sorten verkauft zu billigen Preisen 2

Joh. Daugull.

Ein Pianoforte ist zu verkaufen im Hause der Mad. Sticinsky.

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

G. Finke, Büchsenmachergesell. 3
S. Feodoroff, Rigischer Bürger. 3

---

Concert-Anzeige.

**Sonntag, d. 31. October 1848**
im grossen Hörsaale der Universität

zweite
**SOIRÉE MUSICALE**
von
**Sophie Bohrer**

Billete zu numerirten Plätzen und andere sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow zu haben.

Anfang 7 Uhr.

---

So eben erschien und ist zu haben:

**Neue Gedichte**
von
**N. Graf Rehbinder.**
16. geh. Preis 50 Cop. S.

---

Einladung zur Subscription.

**Rizzio.**
Trauerspiel in fünf Aufzügen
von
**N. Graf Rehbinder.**
Allen Dichtern der Ostseeprovinzen gewidmet.

Subscriptionspreis für ein Exemplar in schöner Ausstattung **60 Cop. S.** Mit dem 1. Januar 1849 erlischt derselbe und tritt der Ladenpreis von 1 R. S. ein. Sobald die Kosten gedeckt sind, beginnt der Druck. Subscribentensammler erhalten auf 10 Exemplare das 11te gratis.

Alle Buchhandlungen der Ostseeprovinzen, so wie die deutschen Buchhandlungen St. Petersburg's und Moskau's nehmen Unterschriften an.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 111.

Dienstag 2. November. 1848.

Inländische Nachrichten: Riga. — Mitau. — St. Petersburg. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland — Oesterreich. — Aegypten. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

## Inländische Nachrichten.

Riga, 26. Oct. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 16. October ist der bei Sr. Durchl. dem Rigaschen Kriegs- und General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland zu besonderen Aufträgen stehende Kammerjunker Hofrath Fürst Gagarin zum Kostromaschen Vice-Gouverneur ernannt worden.

Riga, 28. Oct. Am 26. und 27. Oct. sind 5 Personen an der Cholera erkrankt, 5 genesen, 1 gestorben, noch krank 12 und 2 in der Besserung.

Mitau. Zum 18. Oct. waren 4 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben; vom 18. bis zum 22. kamen 4 hinzu, genas keiner und starb 1; zum 22. verblieben 7 in Behandlung. (Zusch.)

St. Petersburg, 28. Oct. Zum 26. October waren 94 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 26, genasen 2 und starben 3 (darunter 1 in den Wohnungen). Zum 27. October verblieben demnach 114 Kranke in Behandlung.

Der Commandeur des Garde-Reserve-Kavallerie-Corps, General-Adjutant, General der Kavallerie Knorring 1, ist auf sein Ansuchen vom Commando des Corps entbunden und zum Mitgliede des Kriegsrathes ernannt worden, unter Beibehaltung seiner Stellung als General-Adjutant. Ernannt sind in der Kavallerie: der Chef der ersten leichten Kavallerie-Division, General-Lieutenant Lanskoi 1, zum Commandeur des Garde-Reserve-Kavallerie-Corps; der Commandeur der 2ten Brigade der 1sten leichten Garde-Kavallerie-Division, General-Lieutenant Engelhardt, zum Chef dieser Division; der Commandeur des Leib-Garde-Kasaken Regimentes General-Major Janow, zum Commandeur der 2ten Brigade der 1sten leichten Garde-Kavallerie-Division mit Beibehaltung des Commando über dieses Regiment.

### Nachrichten vom Kaukasus.

St. Petersburg. Am 20. Oct. traf hieselbst der Stabs-Kapitain vom Generalstabe Isakow mit einem Berichte des Obersbefehlshabers des abgesonderten kaukasischen Corps ein, in welchem die vollständige Besiegung eines zahlreichen Schamilschen Haufens durch das dagestansche Detaschement unter Anführung des General-Adjutanten Fürsten Argutinski-Dolgoruki gemeldet wird.

Nach der Einnahme von Gergebil war ein Theil der Truppen des dagestanschen Detaschements zum Festungsbau in Aimiaki und zur Anlage von Straßen verwendet, ein anderer Theil auf dem Turtschidag zur Beobachtung des Feindes aufgestellt worden. Die Truppen des lesginischen Detaschements hielten sich unter ähnlichen Beschäftigungen gleichfalls bereit jeden Angriff der Aufständischen gegen den an Dagestan gränzenden dsharo-belokanischen Bezirk abzuschlagen. Durch diese Vorsichts-Maßregeln war während des ganzen Sommers in dem uns unterworfenen Landstriche die Ruhe auf das vollständigste gesichert. Anfang Septembers jedoch nöthigte der Mangel an Viehfutter und der starke Schneefall auf dem Gebirge die Truppen von den Höhen in's Thal hinabzusteigen und Schamil beschloß, in der Hoffnung den Verlust Gergebils vor den Müriden wieder gut zu machen, diese Zeit zu benutzen und das Glück von neuem zu versuchen.

In den ersten Tagen Septembers versammelten sich bedeutende Massen der Aufständischen in den kasikumikschen Magals im Gebirge; am 7ten erschien ein starker Haufe Schaban Mullus auf den meßedelgerskischen Höhen, den belokanschen Engpaß bedrohend, und Schamil selbst warf sich plötzlich mit der Hauptmacht, Daniel-Bek im Vordertreffen, gegen den samurschen Bezirk. Die erschreckte Bevölkerung leistete keine Gegenwehr. Der Befehlshaber dieses Bezirks, Obrist Roth, konnte zwar mit dem nur geringen Theile der dortigen Milizen den Andrang der großen Anzahl Müriden nicht aufhalten, machte ihnen indessen jeden Schritt streitig und zog sich, nach einigen gewechselten Schüssen, in die Festung Achti zurück.

Die Aufständischen nahmen in Folge dessen alle Dörfer an den Quellen des Ssamur und des Achti-Tschai; Schamil schob einen starken Trupp nach Kurag und Chasri gegen das dagestansche und nach Elißu gegen das leßginsche Detaschement vor und umzingelte am 14ten die Festung Achti.

Diese Festung liegt am linken Ufer des Ssamur, da wo dieser sich mit dem Achti-Tschai vereinigt. Die stehende Besatzung derselben, zwei Compagnien des grusinschen Linien-Bataillons Nr. 6, war verstärkt worden durch die fünfte Grenadier-Compagnie des Infanterie-Regiments Fürst von Warschau, die Obrist Roth aus Kußar, dem Haupt-

quartiere dieses Regiments, noch hatte heranziehen können. Obrist Roth hatte außerdem noch ein an diesem Tage eingetroffenes Kommando des mingrelschen Jäger-Regiments, das nach der achtischen Militair-Straße zog, zurückgehalten, so daß im Ganzen 500 Mann Bewaffneter in der Festung standen.

Das Terrain um Achti herum wird von tiefen Schluchten durchschnitten. Der Achti-Tschai strömt zwischen steilen Ufern. Von dieser Localität begunstigt, konnte der Feind sich unbemerkt bis auf Flintenschuß-Weite nähern und auf die Bastion ein wohlgezieltes Feuer eröffnen. Obrist Roth wurde am 15ten verwundet und mußte das Kommando dem Kapitain Nowoßelow vom Infanterie-Regiment des Fürsten von Warschau übergeben, fuhr jedoch fort mit seinen Rathschlägen die Vertheidigung des Forts zu leiten und die Besatzung durch sein Beispiel zur Ausdauer und zu muthiger Gegenwehr anzufeuern.

Am 16ten führten die Müriden von der Seite des Achti-Tschai einen mit Faschinen gedeckten Laufgraben auf und eröffneten aus einem am linken Ufer des Ssamur aufgestellten Mörser ein Feuer gegen die Festung. Um Mittag schlug eine Granate durch das Dach des Pulverkellers, in Folge dessen gegen 400 Pud Pulver in die Luft flogen. Diese Explosion riß 5 Offiziere und 40 Gemeine aus der Fronte; mehrere Frauen und Kinder der Garnison wurden erschlagen oder verwundet und auf der fünften Bastion stürzte ein Theil der Brustwehre ein. In diesem schrecklichen Augenblick begannen die Muriden den Sturm, wurden aber mit dem Bajonette zurückgeworfen. Die Bresche in der zerstörten Brustwehr wurde mit Mehlsäcken ausgefüllt. Die Lage der Garnison war indessen kritisch und so wurde Stabs-Kapitain Butschkiew entsandt, dem General-Adjutanten Fürsten Argutinski von dem Vorgefallenen Nachricht zu geben. Es gelang ihm sich verkleidet zur Nachtzeit durch die feindlichen Posten zu schleichen.

Am 17ten führten die Müriden den Laufgraben bis an den Rand des Glacis und begannen schon den Graben zuzuwerfen; indessen zündete eine glücklich geschleuderte Brandkugel die Faschinen im Graben und zerstörte sie.

Da, an diesem Tage sah man die Vorhut des dagestanschen Detaschement von den gegenüberliegenden Höhen zum linken Ssamur-Ufer herabsteigen; sie verhieß der Garnison, die sie von jenseits des Flusses mit lauten Hurrahs begrüßt, baldige Hulfe. Der kuhne Butschkiew hatte seinen Auftrag ausgerichtet.

Am 18ten und 19ten setzte der Feind seine Belagerungs-Arbeit fort, und deckte, wie sich in der Folge erwies, durch einen Laufgraben die Mine, die er unter die erste Bastion geführt hatte.

Am 20sten hatten sich die Müriden in bedeutenden Massen auf allen den vor der Festung liegenden Punkten, die von dem Feuer derselben nicht bestrichen werden können, aufgestellt, und begannen um 10 Uhr Morgens, in demselben Augenblicke, wo zum Schrecken der Garnison die Mine aufflog, den Sturm gegen die 1ste, 5te und 4te Bastion. Das todtbringende Feuer unserer Artillerie und das heftige Kleingewehrfeuer nicht achtend, drangen sie in den Graben, wo sie von den Handgranaten und dem Kartätschen-Kreuzfeuer empfangen wurden. Aber ihre Kampflust war so groß, daß sie über die Leichen der Ihrigen hinweg die Mauern erklimmten. Hier entspann sich ein furchterliches Handgemenge; dreimal wurde der Feind in den Graben geworfen, dreimal erstieg er wieder die Mauern. Schon hatten die Muriden die 4te, 5te und 1ste Bastion in Besitz; da wurden sie von der Garnison wieder mit dem Bajonet vertrieben. Mit bedeutendem Verlust zurückgeworfen, stand der Feind endlich von jedem weiteren Angriffe ab.

Die tapfere Gegenwehr der Besatzung begeisterte auch die Weiber in der Festung; sie brachten den Vertheidigern, Ladungen und Patronen, trugen die Verwundeten aus dem Gefecht und verbanden sie. Die Tochter des Obristen Roth und die Frau des Berg-Ingenieur-Lieutenants Chreschtschatizki theilten an diesem entscheidenden Tage die allgemeine Begeisterung.

Am 21sten war der rachedürstige Feind eifrig in den Laufgräben beschäftigt und rüstete sich zu einem neuen Sturm; die Garnison, durch den Angriff und das immerwährende Feuer der Müriden bis auf die Hälfte ihrer Zahl vermindert, gab die Hoffnung auf Entsatz durch das Detaschement schon auf und bereitete sich zu einem rühmlichen Tode.

Am 22sten bemerkten die Offiziere eine ungewöhnliche Bewegung in den feindlichen Schaaren und in der Meinung, daß der verhängnißvolle Angriff beginne, machten sie, ihre Familien zum Opfer bringend, den Soldaten den Vorschlag sich und die Festung, wenn die Muriden sie erobern sollten, in die Luft zu sprengen. Die Tapfern stimmten diesem Vorschlage einstimmig bei.

Doch plötzlich verkündete der eilige Rückzug des Feindes den Helden die Annäherung des Detaschements. Furst Argutinski hatte am 8. September in Temir-Chan-Schura die Nachricht vom Einfalle Schamils in Ssamurschen Bezirk erhalten; bis zum 10ten zog er zwischen Lavaschi und Naß-Kent ein Detaschement aus 6 Bataillonen Infanterie und einer Division Dragoner zusammen und rückten nach Kumuch, wo er noch drei andere Bataillone an sich zog. In forcirten Märschen und ohne Ruhetag zu halten, — obwohl die Witterung feucht war und auf dem Gebirge hoher Schnee lag, — erreichte er am 16. Kurag. Hier traf ihn Stabs-Kapitain Butschkiew mit den Berichten über die bedenkliche Lage der Garnison in Achti.

Furst Argutinski unternahm mit dem Vordertreffen und einigen Gebirgs-Kanonen, die getragen wurden, eine Recognoscirung bis nach der Festung hin. Nachdem er die Garnison durch sein Erscheinen auf dem linken Ssamur-Ufer mit neuem Muthe beseelt hatte, gewann er die Ueberzeugung, daß es unmöglich sei, eine Operationslinie von Kurag nach Achti zu ziehen; die verdorbenen Wege waren für die Artillerie nicht zu passiren, die Brü-

cken zerstört und um den Feind von dieser Seite anzugreifen, hätte noch eine Brücke über den Sſamur geschlagen werden müssen. Da es in dieser waldlosen Gegend an dem dazu gehörigen Material fehlte, beschloß Fürst Argutinski mit dem ganzen, durch die berittene Miliz verstärkte Detaschement die Richtung zum Kabir hin einzuschlagen, überschritt zwei Höhenzüge, setzte über den Sſamur und stand am 21. September beim Dorfe Suchul in der Nähe von Chasri.

In der Morgendämmerung des 22. September rückte das Detaschement von Suchul nach Achti; der Feind verlegte ihm den Weg zwischen der ehemaligen Festung Tiflis und dem Dorfe Mißkinshi. Die feindliche Stellung war überaus stark. Auf dem zwischen Felsen sehr steil ansteigendem Wege waren einige Reihen fester Verhacke angelegt; der rechte Flügel lehnte sich an einen senkrechten Felsen, der nur in einem Umwege von 10 Werst umgangen werden konnte; der linke Flügel zog sich durch eine jähe Schlucht bis zum linken Ufer des Sſamur hinab; zahlreiche Fähnlein sah man flattern; nach den Aussagen der Gefangenen hatte der Feind gegen 7000 Mann Fußvolk nebst einer auserlesenen Kavallerie; Daniel Bek und Gaschi-Murad führten ihn.

Gegen Mittag konzentrirten sich die Truppen; unmittelbar am Sſamur wurde eine Batterie aus 4 Geschützen und 10 Raket-Gestellen errichtet, die die feindliche Position von der Flanke beschoß; die gesammte Kavallerie setzte auf das linke Sſamur-Ufer und kam dem Feinde in den Rücken. Das 1ste, 2te und 3te Bataillon des Regiments des Fürsten von Warschau begannen, unterstützt vom 2ten Bataillon des apscheronschen Regiments, unter Anführung des Obersten Maniukin, den Sturm gegen die Fronte der feindlichen Stellung.

Die Schaaren auf dem Gebirge schleuderten einen Hagel von Steinen und Kugeln herab; die Bataillone klimmten, ohne einen Schuß zu thun, kolonnenweise kühn hinan. Obrist-Lieutenant Kischinski führte das 2te Bataillon des Regiments Fürsten von Warschau auf die steilste, von einem starken Wall gekrönte Höhe, den Schlüssel der ganzen Stellung. Vor dem Walle angelangt machte er Halt, um die Leute zu Athem kommen zu lassen. Alsbald griffen die Muriden zum Säbel und drängten Kischinski und dessen Bataillon in die Verschanzung. Major Altuchow griff mit dem 3ten Bataillon muthig die linke Flanke der feindlichen Position an dem steilsten Punkte an und warf mit Verlust weniger Menschen, die in den Sſamur gestürzt wurden, beinahe ohne einen Schuß zu thun, die Muriden aus dieser äußerst festen Stellung. Obrist-Lieutenant Pirogow rückte mit dem 1sten Bataillon gegen das Centrum an und hielt, ohne ein einziges Mal halt zu machen, das starke Feuer beider feindlichen Flügel aus. Der Angriff geschah in solcher Ordnung und mit solchem Muthe, daß der Feind nicht zu widerstehen vermochte. Sobald er zu wanken anfing, warf sich Obrist Dshafar-Kuli-Aga Bakichanow mit der ganzen Kavallerie ihm in den Rücken und bedrängte, der reißenden Strömung des Flusses ungeachtet, die Weichenden hart in der Flanke.

Um 1 Uhr Mittags hatte der Feind den Wahlplatz bereits verlassen, mit Hinterlassung dreier Fahnen, von mehr als 300 Todten und gegen 70 Gefangenen; die Kavallerie setzte, unterstützt von der Infanterie ihm auf dem Fuße nach. Das Detaschement nächtigte unter den Mauern des befreiten Achti, nachdem es an diesem Tage 35 Werst zurückgelegt und eine glänzende Waffenthat vollbracht.

Unsererseits blieben 15 Mann; verwundet wurden der Obrist-Lieutenant Kischinski, Kapitain Dobryschin, die Unter-Lieutenants Lasarew, Buchholz und Liubenski, der Fähnrich Krummes und 52 Gemeine.

Am 23. und 24. verfolgte das Detaschement den Feind bis zum Dorfe Rutul. Schamil, Daniel-Bek und Gadshi-Murad flohen vor ihm her. In diesem Augenblicke ist im ßamurschen Bezirke kein einziger bewaffneter Müride zu finden, die Bewohner selbst bringen Gefangene und bitten um deren Begnadigung, da sie verführt und der Uebermacht gewichen wären.

Fürst Argutinski nennt mit besonderem Lobe die Obristen Bakichanow, Godlewski und Maniukin, die Obrist-Lieutenants Pirogow und Kischinski, den Major Altuchow, den Kapitain Dobryschin und die Lieutenants Lasarow und Buchholz, als solche, die sich bei dieser Gelegenheit ausgezeichnet haben. Die Vertheidiger der Festung haben sich nach seinem Urtheile sämmtlich ausgezeichnet, besonders aber Obrist Roth, die Kapitains Nowoßelow und George, der Stabskapitain Butschkiew und der Fähndrich Binnet.

General-Lieutenant Schwarz ließ seinerseits, als er von dem Aufbruche der Hauptmacht Schamils Kunde erhielt, ein Beobachtungscorps im belokanschen Engpässe zurück und vereinigte die übrigen ihm untergebenen Truppen zu Elißu, auf der rechten Flanke der lesginschen Linie. Nachdem er den dsharo-belokanschen Bezirk und die Gegend um Nucha gegen jeden Einfall gesichert, rückte er zum elißuschen Engpaß hinauf, dem Feinde in den Rücken und erreichte am 22. September das Bergdorf Kudal. Ein bedeutender Muridenhaufen, der diesem Dorfe gegenüber sich aufgestellt hatte, wich plötzlich zurück, verbarg sich, und die allgemeine Flucht des Feindes machte ein weiteres Vordringen der Truppen durch das hohe schneebedeckte Gebirge unnöthig. — Die Aufständischen eilten ohne Aufenthalt zu ihren Wohnungen und litten viel von Kälte und Hunger. Unsere zu ihrer Verfolgung entsandten Milizen zählten auf dem Wege mehr denn 144 Leichen, stumme Zeugen des kläglichen Rückzugs.

Schamil, der als einer der Ersten in seinen Schlupfwinkel zurückkehrte, brachte anstatt Beute die Verwürfe der Muriden heim wegen des unersetzlichen Verlustes der besten Männer fast sämmtlicher Gebirgsstämme und die Verwünschungen der Bevölkerung des ganzen Landes, die er zur Pflichtverletzung zwang und dann ohne Vertheidigung der gerechten Strafe für ihren Treubruch überantwor-

tete. — So bittere Folgen hatte für ihn und seine leichtgläubigen Anhänger dieser verwegene Einfall, durch den er seinen wankenden Einfluß im Gebirge zu befestigen gedachte. Zu seinem eigenen Verderben hat dieses Unternehmen geführt, das den tapferen Truppen des kaukasischen Corps Gelegenheit gab unter Achti's Mauern und auf den Höhen beim Dorfe Mißkinshi sich mit neuem Ruhme zu bedecken.

In gerechter Anerkennung dieser glänzenden Waffenthat haben Se. Majestät der Kaiser Allergnädigst zu verleihen geruht: dem General-Adjutanten Fürsten Argutinski-Dolgoruki den St. Alexander-Newski-Orden, dem Obrist Roth den Rang eines General-Majors und eine Arende von 1200 Rub. S., dem Kapitain Nowoßelow, der nach jenem das Kommando in Achti übernahm, den Rang eines Majors und eines Obrist-Lieutenants — der ganzen Garnison einen Jahressold und zwar nicht auf Abschlag und außerdem 40 Ehrenzeichen des Militair-Ordens — sämmtlichen Gemeinen der Abtheilung, die bei Mißkinshi im Kampfe war, 1 Rub. Silb. dem Manne.

In Betreff der Personen, die sich besonders ausgezeichnet, und der Unterstützung der Familien der Gebliebenen sollen auf Allerhöchsten Befehl Vorstellungen gemacht werden.

Dem Stabs-Capitain des General-Stabs Isakow; der thätigen Antheil an den Operationen des dagestanschen Corps genommen, haben Se. Majestät der Kaiser zu Allerhöchstihrem Flügel-Adjutanten zu ernennen geruht. (St. Pet. Z.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 1. Nov. Gestern Abend fand hier wieder ein sozialistisches Bankett statt, welches die Demokraten von Batignolles in einem dortigen Tanzsaale veranstaltet hatten. Es waren an tausend Tischgenossen versammelt, aber von den eingeladenen Mitgliedern der National-Versammlung hatten nur zwei, Pierre Leroux und Greppo, angenommen. Der größte Theil der Versammlung bestand aus Arbeitern. Pierre Leroux sprach gegen die „Ausbeutung des Menschen durch den Menschen“ und wollte eben so wenig einen Präsidenten wie einen König. Graf d'Alton Shee brachte einen Toast aus auf die „Ausrottung schlechter Gebräuche“, polemisirte gegen Carnot, Garnier Pagés, Cavaignac und Louis Bonaparte und erklärte die Urheber der außerordentlichen Steuer von 45 Centimen für die größten Feinde der Republik. Eine Ruhestörung fiel nicht vor.

Paris, 2. Nov. (Pr. St. A.) Auch die verschiedenen Repräsentanten-Klubs beschäftigen sich jetzt vorzugsweise mit der Kandidatenfrage für die Präsidentschaft der Republik; der Klub Poitiers, so wie der des Instituts, haben jedoch noch keinen bestimmten Entschluß kundgemacht. Der Klub des Palais National hat sich für Cavaignac erklärt und beschlossen, eine Adresse an sämmtliche Wähler des Landes zu erlassen. Auch vom Klub des Instituts erwartet man, daß sich die große Mehrzahl der Mitglieder für Cavaignac aussprechen werde. Der Klub der Straße Taitbout, die äußerste Linke, hat sich für Ledru-Rollin entschieden. Die Repräsentanten des Nord-Departements kamen in einer vorgestrigen Versammlung überein, die Kandidatur Cavaignac's zu unterstützen. Man versichert, daß die legitimistische Partei beschlossen habe, sich jeder Betheiligung an der Präsidentenwahl zu enthalten.

Paris, 3. Nov. (B. N.) Es bereiten sich hier ganz ernste Dinge vor. Die Emeute hat sich verkrochen, allein sie lauert im Winkel auf eine günstige Gelegenheit. Wir können bei der Präsidentenwahl leicht zwei oder drei Emeuten haben. Da sind die Rothen mit Ledru-Rollin, den man bald Catilina, bald Danton nennt, und das ist zu viel und zu wenig, denn er ist weiter nichts als ein Epikuräer, den Ehrsucht oder Geldnoth zu Zeiten aus seiner Trägheit aufscheucht. Cavaignac ist es gegangen, wie Lamartine, er hat es mit beiden Parteien verdorben. Er ernennt Dufaure und Vivien zu Ministern und schickt rothe Republikaner als Präfekten in die Provinzen; auch der Polizeipräfekt ist ein rother. So zersplitterten sich die Parteien und die Sympathien wenden sich immer entschiedener und zahlreicher dem Prinzen Louis zu; er hat freilich einen französischen Offizier verwundet, er hat die Farce mit dem lebendigen Adler gespielt, er hat sich schwer an Louis Philipp versündigt, aber er ist der Neffe seines Oheims, er hat seine politische Zukunft an keine Partei gebunden, man weiß nicht, was er will, daher man Alles von ihm hoffen kann.

### England.

London, 31. Oct. Heute soll eine große Versammlung der „Freunde des Friedens“ in der Exeter-Hall stattfinden. Es werden dort die Männer wieder zusammentreten, welche unlängst den „Friedens-Kongreß“ in Brüssel gehalten und sofort der britischen Regierung die in Brüssel votirte „Adresse an alle Regierungen Europa's und Amerika's“ überreichen, der zufolge fortan internationale Streitigkeiten nicht mehr durch das Schwert, sondern durch Schiedsgerichte ausgemacht werden sollen. Die „Times“ spottet über diese „wohlmeinenden, aber Menschennatur und Geschichte gänzlich verkennenden nuchternen Schwärmer, zur Hälfte aus Quäkern, wie Elihu Burritt, zur anderen Hälfte aus Baumwoll-Philosophen von Cobden's Schule bestehend.“ Den milden Lord John Russel zu dieser Doktrin zu bekehren, meint dies Blatt, das möchte ebenfalls gelingen; aber einem Lord Palmerston den „Immanuel Kant vom ewigen Frieden“ begreiflich zu machen, das würde viel schwerer sein. Gestern machte diese Deputation dem Minister Lord J. Russell ihre Aufwartung. Der Minister meinte, der Zweck solcher Kongresse sei löblich, ihr Ziel aber, der allgemeine Friede, bei den jetzigen gegenseitigen Verhältnissen der Nationen schwer zu erreichen.

London, 1. Nov. (Pr. St. A.) Die Königin hielt gestern im Windsor-Schlosse eine Geheimeraths-Sitzung, welcher Prinz Albrecht, so wie die meisten Minister, beiwohnten, und in welcher das Parlament

ferner vom 2. November auf den 19. December prorogirt wurde. Nach der Sitzung reisten die Minister wieder ab. Lord Clarendon ist in Windsor. Die amtliche Zeitung verkündigt heute die weitere Prorogation des Parlaments bis zum 16. December; da der Zusatz fehlt, daß es alsdann zur Erledigung der Geschäfte zusammentreten solle, so ist eine fernere Prorogirung ins neue Jahr hinein, und wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, bis Anfangs Februar zu erwarten.

Der Antrag auf Cassation des Urtheils gegen S. O'Brien wegen Formfehlers kömmt am 13ten vor dem irländischen Gerichtshofe der Queens Bench zur Verhandlung. Den vier Verurtheilten ist schon amtlich angezeigt worden, daß das Todesurtheil gegen sie nicht zum Vollzuge kommen werde. Sie werden im Gefängnisse sehr gut behandelt; S. O'Brien genießt der Pflege seiner Gattin, und die drei Anderen halten sich bei Tage in dem nämlichen Zimmer auf. Zu Dublin war das Verfahren gegen O'Dogherty noch nicht zum Schlusse gelangt.

Aus Palermo vom 21. October wird der Times geschrieben, daß man nicht glaubte, daß die Sicilianer die von Neapel aufgestellten Bedingungen annehmen würden. Eine sicilianische Kommission war nach Frankreich abgegangen, um französische Soldaten und Offiziere anzuwerben.

Die Kartoffelkrankheit ist in Irland bei weitem nicht so allgemein gewesen, als anfangs ausgesprengt wurde; eine Masse der besten Kartoffeln kommen zu Markte, und man hofft in vielen Gegenden, bis zur nächsten Aerndte ausreichen zu können.

## Deutschland.

Frankfurt a. M., 2. Nov. (Pr. St. A.) Beim Beginne der heutigen 108sten Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung wurde beschlossen, der Berathung über den Bericht des Ausschusses über die österreichischen Angelegenheiten, die Anträge der Abgeordneten Nauwerk, Rank, Wiesner und Berger betreffend, die Priorität vor der Tages-Ordnung einzuräumen. Bis zu dieser Stunde (1½ Uhr Nachmittags) sprachen folgende Redner: Eisenmann, Schneer, Löwe aus Kalbe, Reiter aus Prag, Wiesner, Ruder, von Beckerath, Vogt, Giskra, Bassermann. Der einstimmige Antrag des Ausschusses lautet: „In Erwägung, daß die in Oesterreich eingetretenen Zustände einer entscheidenden Krisis entgegengehen, — daß in dieser Krisis die heiligsten Rechte und Errungenschaften der deutsch-österreichischen Völker in Frage kommen könnten, — daß insbesondere das Ansehen der Central-Gewalt und die Interessen Deutschlands gefährdet werden möchten, wenn die Reichs-Kommissäre bei diesen verwickelten und erregten Verhältnissen nicht mit aller Mäßigung, aber auch zugleich mit aller Kraft in dem vollen Bewußtsein ihrer hohen Sendung jedem Eingriffe in die Rechte der deutsch-österreichischen Völker und jeder Verletzung der Interessen Deutschlands entgegentreten; — in Erwägung, daß es nur vortheilhaft wirken kann, wenn bei so verwickelten Zuständen und in einem so ernsten Augenblicke die deutsche Reichsversammlung den Bestrebungen der Centralgewalt und ihrer Kommissäre durch ihre klar ausgesprochenen Ansichten einen festeren Halt giebt, trägt der Ausschuß darauf an: „Die hohe Versammlung möge das Reichsministerium auffordern, alle mögliche und nachdrückliche Sorge dafür zu tragen 1) daß die Reichs-Kommissäre das Ansehen und die Anerkennung der deutschen Centralgewalt überall kräftigst zur vollen Geltung zu bringen sich angelegen sein lassen; 2) daß sie die Interessen Deutschlands in Oesterreich überall zu schützen suchen; 3) daß sie ihren vollen Einfluß aufbieten, die fernere Entwickelung der österreichischen Wirren auf friedlichem und unblutigem Wege herbeizuführen; 4) daß sie endlich, wie diese Entwickelung auch ausfallen möge, die in den Monaten März und Mai zugestandenen Rechte und Freiheiten der österreichisch-deutschen Völker gegen alle Angriffe in Schutz nehmen.

Frankfurt a. M., 3. Nov. (Frkf. Journ.) Man versichert uns so eben, daß Fürst Leiningen von der Centralgewalt als Bevollmächtigter derselben nach Oesterreich abgeordnet werden soll, um die Oberleitung der wichtigen Reichs-Angelegenheiten daselbst zu übernehmen.

Berlin, 3. Nov. (B. N.) In der heutigen Sitzung der National-Versammlung theilte der Präsident den Bericht über den Erfolg der gestrigen Deputation mit. Die Deputation kam um 7½ Uhr in Potzdam mit einem Extrazuge an und begab sich nach Sanssouci. Da keiner der Herren Minister gegenwärtig war, sah ich mich genöthigt, mich an den diensthuenden Flügel-Adjutanten Major von Manteuffel zu wenden. Derselbe erklärte jedoch, daß es schon seit dem März Gebrauch sei, Deputationen nur in Gegenwart der Minister zu empfangen. Ich bat hierauf denselben, mich persönlich bei Sr. Maj. zu melden. Der Adjutant that dies, kehrte jedoch bald mit der Nachricht zurück, daß eine Depesche des Ministeriums eingelaufen sei, worin Se. Maj. ersucht wurden, die Deputation ohne das Ministerium zu empfangen. Die Deputation überreichte so an Se. Maj. die Adresse, erhielt jedoch keine Antwort. Die Abgeordneten Mätze, Gierke, und Kuhlwetter hatten spät am Abend noch Gelegenheit, Sr. Maj. zu sprechen, wobei Se. Maj. erklärten, getreu den constitutionellen Gebräuchen bis in's kleinste Detail, habe er keine Antwort geben wollen. Die Minister seien jedoch für morgen früh zu ihm beschieden, und er werde dann die Adresse beantworten. Diese Mittheilung hatte jedoch keinen amtlichen Charakter.

Hr. d'Ester (zu einer factischen Berichtigung): Er wolle Einiges zu dem Referate des Präsidenten ergänzen. Als Se. Maj. sich sogleich nach Verlesung der Adresse entfernte, habe Hr. Jacoby das Wort genommen (Unruhe) . . . Der Redner wendet sich gegen die Linke, und bittet um das Blatt, worauf die Worte Jacoby's stehen. (Die Rechte ruft: Nein! nein! und wird mit jedem Augenblick tumultuarischer. Viele Abgeordnete dieser Seite erheben sich von ihren Sitzen, Hr. Scheidt springt

von seinem Platz auf und droht dem Redner mit der Faust. Die Linke drängt sich auch nach der Tribune. Der Redner spricht bald zur Rechten, bald zur Linken. Der Präsident handhabt die Glocke nach Kräften und es gelingt ihm endlich die Ruhe herzustellen. Er nimmt sich nun das Wort, bittet den Redner sprechen zu lassen, da er nur sein Referat ergänze, und ersucht diesen, sich jeder Kritik des Vorgefallenen zu enthalten, da es gegen constitutionellen Gebrauch sei, die allerhöchste Person in die Debatte zu bringen. Hr. d'Ester protestirt gegen Ermahnungen, ehe er gefehlt habe). Hr. Jacoby habe das Wort genommen und gesagt: „Gestatten Ew. Majestät uns Gehör? worauf Se. Majestät erwidert: „Nein!“ und Hr. Jacoby habe hierauf gesagt: „Das ist das Unglück der Könige daß sie die Wahrheit nicht hören wollen.“ (Lärm auf der Rechten.)

Hr. Bredt: Jacoby sei nicht befugt gewesen, dieß zu sagen. Er und der größte Theil der übrigen Mitglieder hätten sogleich protestirt.

Hr. Peltzer: Ich habe dem Herrn Jacoby nicht die Vollmacht gegeben, so zu sprechen (Heiterkeit). Der Botokude, der Araber würde das Hausrecht nicht so verletzen.

Hr. Jacoby: Er habe nach Verlesung der Adresse einige Augenblicke gewartet, da aber Niemand von der Deputation gesprochen, habe er das Wort genommen. Er mache auf den Unterschied zwischen „Gehör“ und „Antwort“ aufmerksam. Gehör zu verlangen, sei die Deputation berechtigt gewesen. (Nein! nein, von der Rechten.)

In der heute Nachmittag wieder eröffneten Sitzung wird nachstehende Königliche Botschaft verlesen:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. s. w., haben die, am gestrigen Tage Uns überreichte Adresse der zur Vereinbarung der preußischen Staatsverfassung berufenen Versammlung in reifliche Ueberlegung gezogen und eröffnen derselben hierauf Folgendes: Fest entschlossen, den von Uns, in Uebereinstimmung mit den Wunschen Unsers getreuen Volkes angetretenen constitutionellen Weg unverückt zu verfolgen, haben Wir den General-Lieutenant Grafen v. Brandenburg mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt, weil wir nach seinen, Uns bekannten Gesinnungen uberzeugt sind, daß er der festen Begründung und gedeihlichen Entwickelung der constitutionellen Freiheit mit Freudigkeit seine Kräfte widmen, und sich bemühen werde, die ihm, von Uns gestellte Aufgabe in entsprechender Weise zu lösen. Wenn ihm dies gelingt, so wird das neue Ministerium, wie Wir hoffen, sich Ansprüche auf das Vertrauen des Landes zu erwerben wissen. Einem andern Ministerium, als einem solchen, von welchem Wir dies erwarten können, werden Wir — davon dürfen die Vertreter Unseres treuen Volkes sich uberzeugt halten — niemals die Leitung der Regierung anvertrauen. Wir können Uns daher weder durch die, in der Adresse vom gestrigen Tage, ohne nähere Begrundung angedeuteten Gerüchte, die in keiner Handlung Unserer Regierung Bestätigung finden, noch durch die ausgesprochene Besorgniß bewogen finden, den, in Folge Unserer wohlerwogenen Entschließung, dem Gr. v. Brandenburg ertheilten Auftrag zurückzunehmen. Mit Genugthuung haben Wir aus der Uns überreichten Adresse das Anerkenntniß entnommen, daß Unser Herz stets für das Wohl des Volkes warm geschlagen hat. Das Wohl des Volks bleibt auch ferner das einzige Ziel Unseres Strebens, Wir hoffen, bei dessen gewissenhafter Verfolgung Uns stets im Einklange mit den Wünschen des Volkes zu befinden und rechnen dabei auf die kräftigste Unterstützung der Vertreter desselben. Gegeben Sanssouci, den 3. November 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gegengez.) Eichmann.

Berlin, 5. Nov. Man erzählt sich viel interessante Einzelnheiten uber die Unterredung, welche der Graf Brandenburg mit dem Präsidenten der National-Versammlung, Hrn. v. Unruh, vorgestern hatte, um sich uber die Lage der Dinge genau zu unterrichten. Der Charakter des Hrn. v. Unruh bürgt dafür, daß er die Wahrheit nach keiner Seite hin verhehlt, oder sie verschleiert ausgesprochen habe; zum Belege dafür nur folgendes Intermezzo, welches bei dieser Unterredung vorgekommen sein soll. Der Graf Brandenburg bemerkte, wie er nicht begreifen könne, wodurch er das Mißtrauensvotum der Kammer, noch ehe er sein Amt angetreten, verdient habe, da er vollkommen auf einem constitutionellen Standpunkte stehe; er könne daher auch nicht ohne Weiteres die Bildung des neuen Cabinets aufgeben, werde dieselbe vielmehr jedenfalls versuchen Der Präsident v. Unruh bemerkte ihm hierauf sehr treffend, wie er mit eben dieser Versicherung den constitutionellen Standpunkt, auf dem er zu stehen vorgebe, verlassen habe, da es ja eben im Wesen constitutioneller Staatsformen liege, daß ein Staatsmann, dem die Vertreter des Volks ein einstimmiges Mißtrauensvotum gegeben hätten, die Bildung eines Cabinets gar nicht erst unternehme.

Berlin, 7. Nov. (B. N.) Vorgestern Abend wurde dem Abg. Dr. Johann Jacoby, auf Veranstaltung vieler seiner hiesigen Wähler (Jacoby ist bekanntlich im vierten Wahlbezirk hier gewählt worden) ein großer Fackelzug gebracht. Den zwei Reihen Fackelträgern, 150 an der Zahl, wurde ein weißes Banner voraufgetragen, auf dessen einer Seite die Worte: „Das ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen“ und auf der Kehrseite die Worte: „Zu Ehren des Abgeordneten Jacoby, am 2. Nov. 1848“ zu lesen waren. Gleichfalls befand sich eine Fahne mit den deutschen Farben im Zuge. Schaaren gingen, unter Absingung des Arndtschen Vaterlandsliedes, zwischen den Fackelträgern. Dr. Jacoby dankte zunächst fur die Ehrenbezeigung, lehnte sie aber von sich ab und wandte sie der Sache zu, da er nur seine Bürgerpflicht geubt. Mit den Worten sei es überhaupt nicht gethan, es bedürfe der Thaten, und es musse vor Allem die Volkssouveränetät in ihr Recht ein-

gesetzt werden. Würde jetzt auch, unter den Auspicien der Centralgewalt, eine Rückkehr zur Willkur angebahnt, so möchte man sich der Märzkämpfer erinnern, welche sich in Berlin erhoben, der Männer, welche in Wien für die Sache der Freiheit gefallen, ihrem Andenken und Denen, welche für die wahre Freiheit erglühten, ein Hoch! Lauter Zuruf antwortete dieser Rede, und Hochs erschollen dem Gefeierten, zu welchem sich nachher Viele, darunter auch Maschinenbauer, hinaufbegaben, um ihm noch persönlich ihre Hochachtung auszusprechen. Vorher waren ihm die Fahnen, welche im Zuge vorangetragen, überreicht worden. Der Abg. Dr. d'Ester sprach noch zu den Versammelten auf der Straße. Die Haltung des Volks war während der ganzen Zeit durchaus ruhig.

Berlin, 7. Nov. (Pr. St. A.) Bis zum 6. November Mittags waren an der asiatischen Cholera als erkrankt angemeldet 2367 Personen, Zugang von gestern bis heute Mittag 3. Zusammen 2370. Davon sind gestorben 1523, genesen 690, in ärztlicher Behandlung 157. Summa 2370.

## Oesterreich.

Berlin, 5. Nov. (Pr. St. A.) Alle aus Wien eingehenden Nachrichten bestätigen, daß daselbst vollkommene Ordnung und Ruhe eingetreten war. Am 2ten war die Stadt auf das strengste abgesperrt; verhaftet waren Moser, Vorstand der akademischen Legion und ein Adjutant von Messenhauser.

Der Reichstag hatte am 31. October noch eine Sitzung gehalten, in welcher, obgleich die Anzahl von 172 Mitgliedern nicht beschlußfähig war, eine Adresse an den Kaiser angenommen wurde, die gegen die Vertagung des Reichstages bis zum 15. November und die Verlegung nach Kremsier protestirt.

Ueber die angebliche Plünderung der Stadt erfährt man mit Zuverlässigkeit, daß in mehreren Häusern, aus welchen auf die Soldaten geschossen wurde, die Plünderung bei der Erstürmung derselben nicht hat verhindert werden können; einzelne Soldaten aber, welche in andere Häuser eingedrungen, um zu plündern, sind, der im voraus verkündigten Androhung gemäß, mit dem Tode bestraft worden.

Das Artillerie-Gefecht mit den Ungarn am 30. scheint auf beiden Seiten mehr Verluste verursacht zu haben, als man anfangs glaubte. General Moga soll in Folge einer Zwistigkeit mit Kossuth die ungarischen Streitkräfte nicht kommandirt haben. Kossuth selbst ist bei der ungarischen Armee gewesen und hat, wie man versichert, den linken Flugel angeführt. Die Ungarn haben, wie es scheint, ein eigentliches Gefecht vermieden; auch sollen sie die wenigen regulairen Truppen, welche sie hatten, streng bewacht haben, weil sie Desertionen fürchteten. Man glaubt, daß die ungarische Armee, nachdem sie sich von der österreichischen Grenze zurückgezogen, gegen den General Simonich sich gewandt habe, welcher von Galizien aus mit 10,000 Mann in den nördlichen Theil von Ungarn eingerückt war und, einem Gerücht zufolge, die ihm entgegenstehenden magyarischen Streitkräfte geschlagen hatte.

### Proclamation.

Indem ich die unter meinem Befehle stehenden Kaiserl. Truppen in die Hauptstadt Wien einrücken lasse, finde ich mich im Nachhange meiner Proclamation vom 23. Oct. d. J. bestimmt, jene Maßregeln allgemein bekannt zu machen, deren Ausführung ich zur Wiederherstellung des auf das tiefste erschütterten öffentlichen Rechtszustandes fur unerläßlich halte.

Die Stadt hat zwar am 30sten v. M. ihre Unterwerfung angezeigt, die daruber geschlossenen Bestimmungen wurden jedoch durch den schändlichsten Verrath wieder gebrochen, daher ich ohne Rücksicht auf diese Unterwerfungs-Akte hiermit folgende Anordnungen treffe:

Erstens. Die Stadt Wien, ihre Vorstädte und Umgebungen in einem Umkreise von zwei Meilen werden in Belagerungszustand erklärt, das ist: Alle Lokal-Behörden fur die Dauer dieses Zustandes nach der im §. 9 enthaltenen Bestimmung der Militair-Behörde unterstellt.

Zweitens. Die akademische Legion und National-Garde, letztere jedoch mit Vorbehalt ihrer Reorganisirung, sind aufgelöst.

Drittens. Die allgemeine Entwaffnung, falls sie noch nicht vollständig durchgefuhrt worden wäre, ist durch den Gemeinde-Rath binnen 48 Stunden von der Kundmachung gegenwärtiger Proclamation an gerechnet, zu beendigen. Nach Verlauf dieser Frist wird die zweite und letzte Aufforderung zur Ablieferung der Waffen erlassen, und 12 Stunden nach Affigirung derselben eine Hausdurchsuchung vorgenommen, dann aber jeder Besitzer von was immer fur Waffen, eingezogen und der standrechtlichen Behandlung unterzogen werden.

Von dieser Entwaffnung sind blos die Sicherheitswache, die Militair-Polizeiwache, die Finanzwache, welche in ihrer bisherigen Wirksamkeit verbleiben, dann jene Beamten, die nach ihrer persönlichen Eigenschaft zur Tragung von Seitengewehren zur Uniform berechtigt sind, ausgenommen.

Waffen, welche Privateigenthum sind, werden mit den Namen der Eigenthümer bezeichnet abgesondert aufbewahrt werden.

Viertens. Alle politischen Vereine werden geschlossen, alle Versammlungen auf Straßen und offentlichen Plätzen von mehr als 10 Personen sind untersagt, alle Wirths- und Kaffechäuser sind in der inneren Stadt um 11 Uhr, in den Vorstädten und Umgebungen aber um 10 Uhr Abends zu schließen.

Die dawider Handelnden werden verhaftet und vor ein Militairgericht gestellt.

Fünftens. Die Presse bleibt vorläufig nach der Bestimmung des Punktes 4 der Proclamation vom 23. Oct. d. J. beschränkt und der Druck, Verkauf und die Affigirung von Plakaten, bildlichen Darstellungen und Flugschriften nur insofern gestattet, als hierzu die vorherige Bewilligung der

Militair-Behörde eingeholt und ertheilt worden sein wird.

Gegen die Uebertreter dieser Anordnung tritt die im vorigen Absatze angedrohte Behandlung ein.

Sechstens. Die im §. 5 der Proclamation vom 23. Oct. d. J. enthaltene Verfügung, wonach die sich in der Residenz ohne legale Nachweisung der Ursache ihrer Anwesenheit aufhaltenden Ausländer auszuweisen sind, wird auf alle in gleicher Lage befindlichen nach Wien nicht zuständigen Inländer ausgedehnt.

Die Ausführung dieser Maßregel wird der Stadthauptmannschaft übertragen, welche sich durch nominative Eingaben der Haus-Eigenthümer über ihre Inwohner die Ueberzeugung von der Zahl der in die eben bezeichnete Kategorie gehörigen Personen verschaffen wird.

Der Haus Eigenthümer, welcher vorsätzlich einen seiner Inwohner verschweigt oder den Zuwachs eines solchen nicht innerhalb des in den Polizei-Vorschriften festgesetzten Termins anzeigt, wird eingezogen und vor das Militairgericht gestellt.

Siebentens. Wer überwiesen wird:

a) unter den Kaiserl. Truppen einen Versuch unternommen zu haben, dieselben zum Treubruch zu verleiten,
b) wer durch Wort oder That zum Aufruhr aufreizt oder einer solchen Aufforderung werkthätige Folge leistet,
c) wer bei einer etwaigen Zusammenrottung auf die erste Aufforderung der öffentlichen Behörde sich nicht zurückzieht, und
d) wer bei einer aufrührerischen Zusammenrottung mit Waffen in der Hand ergriffen wird — unterliegt der standrechtlichen Behandlung.

Achtens. Alle Barrikaden in der Stadt und den Vorstädten sind durch den Gemeinderath allsogleich spurlos wegräumen und das Pflaster herstellen zu lassen.

Neuntens. Während der Dauer des Belagerungszustandes bleiben zwar alle öffentlichen Behörden in der Ausübung ihrer Functionen ungestört; nachdem aber die Militair-Behörde für diese Zeitperiode alle jene Geschäfte übernehmen wird, welche auf die Aufrechthaltung der Ordnung, Ruhe und Sicherheit der Hauptstadt und ihrer Umgebung abzielen, so haben von nun an der mit diesen Geschäften bisher betraute Gemeinderath und die Stadt-Hauptmannschaft dazu nur in jener Weise mitzuwirken, welche die Militair-Behörde für zweckmäßig erachten wird.

Zehntens. Um den Zweck des Belagerungszustandes zu erreichen, der kein anderer sein kann, als den Uebergang von der Anarchie zu dem geregelten constitutionellen Rechtszustande vorzubereiten, wird eine gemischte Central-Kommission unter dem Vorsitze des Herrn General-Majors Baron Cordon, welchen ich gleichzeitig zum Stadt-Kommandanten ernenne, die oberste Leitung der durch den Belagerungszustand bedingten Geschäfte führen, und sowohl die niederösterreichische Landes-Regierung als auch die Stadt-Hauptmannschaft an ihre Anordnungen gewiesen.

Hauptquartier Hetzendorf, am 1sten November 1848.

Fürst zu Windischgrätz,
Kaiserl. Feldmarschall.

An
die Bewohner von Nieder- und Ober-Oesterreich.

Der verlängerte Widerstand, den die in offener Empörung begriffene Stadt Wien meinen Truppen entgegengesetzt hat, bemüßigte mich, nachdem ich alle Mittel zur gutlichen Unterwerfung derselben erfolglos versucht, und selbst die schon angebotene Capitulation treulos und wortbrüchig von derselben umgangen wurde, die strengste Waffengewalt eintreten zu lassen, welche deren vollkommene Bezwingung zur Folge hatte.

Die Stadt Wien und deren Umgebung, auf zwei Meilen im Umkreise, befindet sich von heute an im Belagerungs-Zustande, wodurch sämmtliche innerhalb der gedachten Ausdehnung bestehenden Ortsbehörden unter die Autorität der Militairgewalt gestellt werden.

Indem ich dieses hiermit allgemein bekannt gebe, spreche ich die zuversichtliche Erwartung aus, daß die Provinzen Oesterreichs ob und unter der Enns in ihrer bisherigen Treue an das Kaiserhaus und die constitutionelle Monarchie unerschütterlich verharren, alle bösen Einflüsterungen von sich entfernt halten und mir die Nothwendigkeit ersparen werden, den Belagerungszustand noch weiter auf einzelne Ortschaften oder Gemeinden ausdehnen zu müssen, in denen sich, wider mein Erwarten, ein gleich übler Geist zeigen sollte.

Ich warne somit die Bewohner dieser Provinzen auf das Eindringlichste vor jenen Aufwieglern, welche unter täuschenden Vorspiegelungen nur die Auflösung aller Bande der Ordnung und Gesetzlichkeit beabsichtigen, unabsehbares Verderben verbreiten, und der fortschreitenden Entwickelung jeder wahren Freiheit nur entgegen wirken können.

Hetzendorf, am 1. November 1848.

Fürst zu Windischgrätz,
Kaiserl. Feldmarschall.

Wien, 2. Nov. (Bresl. Ztg.) Die Stadt ist noch fest gesperrt; Passirscheine hinein gelingt es zu erhalten, immer aber mit dem Vorbehalt, daß die Rückkehr vor vollständiger Eröffnung der Passage nicht verburgt werden könne. So streng wird verfahren, daß gestern Nachmittag ein Ober-Lieutenant versicherte, eine junge Dame habe nicht in seiner Begleitung nach unserer Vorstadt gehen dürfen. Gestern 5 Uhr flaggte die schwarzgelbe Fahne am Stephansthurm, begrüßt mit Hurrahs und von dem Musikchor mit dem Kaiserliede. General Bem und Ober-Kommandant Messenhauser haben sich bis jetzt allen Nachforschungen entzogen. Die überaus große Masse der Gefangenen wird sogleich gesichtet. Einige Tausende werden in kurzer Frist als Soldaten den Feldzug gegen die Ungarn mitmachen und dies Loos muthmaßlich allen Gravirten von der akademischen Legion beschieden wer-

(Beilage.)

den. Auf dem Hofe hat das eingerückte Militair sofort den Kandelaber, an dem die Leiche des greisen Kriegs-Ministers geschändet worden ist, umgeworfen und die Stelle dem Erdboden gleich gemacht. Seit gestern hören wir wieder die Glocken, die vierzehn Tage lang nur zum Sturme heulten, im frommen Kirchengeläut. Die Communication auch zwischen den Vorstädten ist sehr erschwert, nur Lebensmittel läßt man leicht einbringen. Nach allen den genommenen Maßregeln scheint es, als fahnde man noch auf viele Individuen, deren Entkommen um jeden Preis verhindert werden soll. Heute vor vierzehn Tagen erhielt ich den letzten Brief aus Schlesien und sah die letzte Breslauer Zeitung. Und welche verhängnißvollen vierzehn Tage! In der That, man muß diese Zustände durchgelebt haben, um ihre Möglichkeit zu fassen! In Olmütz hatten sich vor einigen Tagen einige 80 Reichstags-Mitglieder zusammengefunden, 30 Stimmen eingerechnet, welche die Herren Palazky, Pinkas und Hawliczeck vertreten. Man scheint mit den Herren Mosle und Welcker getagt zu haben. Die Zurücknahme der Prorogation des Reichstages bis zum 15. hat der Kaiser, wie dies nicht anders sein konnte, abgelehnt, dagegen sich in Bezug auf die Verlegung nach Kremsier die Erwägung der in der Vorstellung des Reichstages dargelegten Gründe vorbehalten — eine Antwort, nach der mit hoher Wahrscheinlichkeit zu glauben, daß das schwer geprüfte Wien den Reichstag in seinen Mauern behalten wird. Die Besatzung von Wien soll auf 30,000 Mann vorläufig bestimmt sein und Fürst Windischgrätz die Enscheidung wegen der dem Kriegsrechte Verfallenen auf 3 Tage hinausgeschoben haben.

Wien, 3. Nov. (Bresl. Ztg.) Der Reichstag hat sich von selbst aufgelöst, da am Montag nur noch 60 Mitglieder vorhanden waren. Fürst Windischgrätz und Ban Jellachich sind mit ihrem Haupt-Quartier Ersterer in Schönbrunn Letzterer mit dem seinigen in dem Palast des Erzherzogs Maximilian d'Este. Die innere Stadt, so wie ein Theil der Vorstädte, bietet an mehreren Orten ein Bild der Zerstörung dar. Seit gestern gehen die Posten ab, und man hofft daß die Oeffnung der Stadtthore bald stattfinden dürfte. Von Verurtheilungen der Schuldigen weiß man bis heute nichts. Die meisten Gefangenen sind in den Kasernen und auch im Hauptquartier.

Triest, 28. Oct. (Gr. Z.) Die sardinische Flotte ist wieder vor Venedig und der Waffenstillstand somit faktisch gebrochen. In Mailand ist man einem verzweigten Komplotte auf die Spur gekommen, welches eine Bartholomäusnacht für das Kaiserl. Militair im Schilde führte.

Pesth, 31. Oct. (Bresl. Ztg.) Der Volks-Repräsentant General Moritz Perzel hat das befestigte Csakathorn genommen. In einer Reihe von siegreichen Gefechten hat er von den Feinden mehr als 300 getödtet und 1000 gefangen genommen. Er steht bereits vor Warasdin, der Gränzstadt Croatiens, wohin die Dragoner nebst anderen Soldaten, vereint mit den Kroaten, geflohen. Dort dürfte es zu einem hartnäckigeren Treffen kommen, indem die Draubrücke von Warasdin stark besetzt ist. Kurz vorher ist ein Bataillon Gränzer und ein ungarisches Bataillon in Warasdin angekommen, welche Radetzky aus Italien hingesendet. Das ganze weite Gebiet von Muraköz ist innerhalb 24 Stunden durch den General Perzel vom Feinde gesäubert worden. Die meist kroatische Bevölkerung hat ihn als den Befreier mit Jubel begrußt. Nicht so günstig lauten die Nachrichten aus Siebenbürgen. Der Kommandirende von Siebenburgen, Feldmarschall-Lieutenant von Puchner, hat sich jetzt an die Spitze der Empörung gestellt, aber die Szekler-Truppen haben ihm den Gehorsam verweigert. In einer Versammlung auf der Agyagfalver Haide haben 60,000 begeisterte Szekler geschworen, für die Selbstständigkeit und Freiheit Ungarns mit dem Leben einzustehen. Von solchem Geiste beseelt, werden die Szekler allein im Stande sein, die Aufständischen zu Paaren zu treiben.

Vor einigen Tagen zeigte sich hier die Cholera in beunruhigendem Grade, jetzt aber hört man nichts mehr von neuen Sterbefällen. Eine trockene kuhle Witterung kam erwunscht dazwischen.

In einer der letzten Sitzungen des Repräsentantenhauses wurde das neue Kaiserliche Manifest vom 16ten d. verlesen. Dieses Manifest ist dem Hause nicht offiziell zugeschickt worden, es ergriff jedoch die Gelegenheit, Jeden für einen Hochverräther zu erklären, welcher es wagen wurde, den Befehlen des Fürsten Windischgrätz zu gehorchen.

Der Festungs-Kommandant von Arad hat die Stadt stark, aber ohne allen Erfolg beschießen lassen.

Preßburg, 1. Nov. (Schles. Ztg.) Der gestrige Tag war für Preßburg ein Tag voll Angst und Unruhe. Von 10 Uhr Vormittags an bis in die Nacht hinein kamen flüchtende ungarische Truppen an, so daß diese Nacht gewiß 15,000 Mann hier Quartier genommen haben. Kossuth hielt gestern Nachmittag 4 Uhr im grünen Baum eine Konferenz mit mehreren Offizieren, unter denen sich besonders Offiziere unserer Nationalgarde befanden. Er erklärte, daß er sich mit dem größten Theil der Armee nach Komorn, Pesth und Ofen zurückziehen werde; die Preßburger möchten sich gegen den wahrscheinlich bald nachrückenden Feind möglichst vertheidigen. Dieses Verlangen ist uns nicht sehr angenehm. Wahrscheinlich werden die hiesigen Behörden im Verein mit der Nationalgarde keinen großen Widerstand leisten, sobald Windischgrätz vor die Stadt kommt.

Der Zustand Wiens wird als jammervoll geschildert. Der Fürst Windischgrätz hat befohlen, daß die Studenten-Legion für immer und die National-

garde aufgelöst wird, um neu organisirt zu werden. Alle Zeitungen sind suspendirt, eben so alle Clubs und Vereine. Mehr als zehn Menschen dürfen nicht zusammenstehen und alle Waffen sind ausgeliefert worden. Die Thüren des Reichstags sind auf Befehl des Fürsten Schwarzenberg geschlossen, die Tribünen von Soldaten besetzt worden und so hat sich denn der Reichstag zu geheimer Sitzung auf 14 Tage suspendirt. Unter Wessenbergs Vorsitz soll ein neues Ministerium ernannt worden sein. Eine Menge Personen sind verhaftet worden, darunter vier junge Männer, welche auf den Fürsten Windischgrätz schossen, ohne ihn zu treffen. Die Thore sind gesperrt, die Verbindung zwischen Stadt und Vorstädten ist noch nicht hergestellt. Die Ungarn sind abermals zurückgegangen und verschanzen sich nun in Preßburg.

Wien, 4. Nov. (B. N.) Heute in aller Frühe wurden die Deputirten der Linken des Frankfurter Reichstags, Robert Blum und Fröbel, welche noch bis vorgestern Aufruhr predigten, aus dem Gasthof zur Stadt London, wo sie wohnten, abgeholt und in das Hauptquartier nach Schönbrunn gebracht. Auch der Chef der Aula, Prof. Fuster, welcher der Aula bei ihrer Auflösung zurief, daß die Dynastie nie wieder nach Wien zurückkehren dürfe, der Gen. Bem, die Chefs der Nationalgarde, Messenhauser und Fenneberg, wurden verhaftet. Der Commandant der academischen Legion, Aigner, hat sich erschossen. Eine Anzahl Redacteure der in der letzten Zeit aufgetauchten kleinen Blätter ist ebenfalls verhaftet. Es herrscht Ruhe und Sicherheit in der Stadt und in den Vorstädten.

Bei den mehrmals geschilderten Unruhen in Brünn vom 30. October wurden bei der Salve, welche die Bürgerwehr auf die tumultuirenden und sie mit Steinwürfen angreifenden Arbeiter geben mußte, 6 Arbeiter erschossen und 12 verwundet. Die Soldaten gelangten nicht zum Kampf, und als es zum Aeußersten gekommen war, erklärte der commandirende General Fürst Reuß unter Hurrahruf, daß er eben eine telegraphische Depesche mit der Nachricht von der Unterwerfung Wiens erhalten habe. Alle Truppen wiederholten dieses Hurrah, die Bürgerschaft stimmte mit ein und der Tumult hatte ein Ende.

Wien, 5. Nov. (Wien. Ztg.) „Auf hohen Befehl bringt der Gemeinderath der Stadt Wien folgende von der Central-Kommission der Kaiserlichen Stadt-Kommandantur angeordnete Maßregel zur allgemeinen Kenntniß: Unter den Bedingungen, welche der Herr Armee-Ober-Kommandant, Se. Durchlaucht der Fürst zu Windischgrätz, in seiner Proclamation vom 23. October d. J. für die Uebergabe der Hauptstadt Wien festgesetzt hat, erscheint im §. 3 die anbefohlene Auslieferung der durch nachträglichen Zuschriften bezeichneten Individuen, als: des gewesenen Königlichen ungarischen Unter-Staats-Secretairs Pulsky, des polnischen Emissairs Bem, des Nationalgarde-Ober-Kommandanten Messenhauser, des bei diesem Kommando verwendeten Fenneberg und endlich des als Aufwiegler bezeichneten Schütte. Wegen der besonderen Gefährlichkeit dieser fünf Individuen, und weil sie als die Hauptursachen der letzten Empörung, die auf den Umsturz der Monarchie hingearbeitet hat, angesehen werden, wird von Sr. Durchlaucht dem Herrn Feldmarschall Fürst zu Windischgrätz mit unnachsichtlicher Strenge auf ihre Habhaftwerdung gedrungen und hiervon die Möglichkeit abhängig gemacht, den freien Verkehr zwischen der Stadt und ihren Vorstädten herzustellen und überhaupt die möglichsten Erleichterungen in dem Belagerungs-Zustande eintreten zu lassen. Zu diesem Ende werden jene Wohnparteien, bei denen sich etwa ein oder das andere dieser Individuen aufhalten sollte, dringendst aufgefordert, binnen 6 Stunden davon die Anzeige zu machen, weil sonst gegen den Dawiderhandelnden das standrechtliche Verfahren eintreten würde. Wien, am 4. Nov. 1848. Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Um eine richtige Ansicht von den Zuständen Wiens während der Dauer der von einer Anzahl bewaffneter Proletarier unter Anführung von Studenten und Polen ausgeübten Schreckensherrschaft zu gewinnen, mögen folgende Nachträge aus Blättern dienen, unter denen die Breslauer Zeitung gewiß von jedem Verdachte reactionärer Tendenzen frei ist.

Wien, 24. Oct. (N. Münch. Z.) „Gott gebe, daß die Entscheidung rasch komme; unser Zustand ist wahrhaft unerträglich. Die Feder sträubt sich, die scheußlichen Bilder der äußersten Entsittlichung wiederzugeben, denen das Auge überall begegnet. Das Laster giebt öffentliche Schaustücke; an den Wachtfeuern unserer sogenannten Freiheitshelden gehen Dinge vor, die sonst auch der Verworfenste in den Schleier des nächtlichen Dunkels zu hüllen sucht. Wien wird auch nach Zurückführung eines gesetzlichen Zustandes noch lange die bösen Nachwirkungen der jetzigen Lage spüren; man reißt nicht ungestraft in solcher Maaßlosigkeit alle schützenden Schranken zusammen, mit welchen das Sittlichkeitsgefühl die Gesellschaft zusammenhält. Dem moralischen Krebs hat sich auch die physische Verderbniß beigesellt: überall begegnet man bleichen, eingefallenen Gesichtern, deren Züge unzweideutig das fressende Uebel verrathen, das an diesen Elenden nagt. Mit einem Worte, die sittliche und physische Verkommenheit hat einen unerhörten Grad hier erreicht. Das Weib, die Zierde der Schöpfung, ist hier zur Abscheu und Ekel erregenden Megäre geworden. Dahin ist es in der schönsten Kaiserstadt gekommen! Ich spreche in starken Ausdrücken, wie sie mir mein empörtes Gefühl, die tiefste Entrüstung eingiebt; aber die Farben des Gemäldes sind nicht zu stark aufgetragen, sie können nie die abschreckende Wahrheit erreichen."

Baden (bei Wien), 23. Oct. (A. Z.) Nur Eins fürchte ich für das arme Wien — das sind die Weiber! Sie haben sich bei dem Mord Latours in einer Art gezeigt, die der scheußlichsten Scenen der französischen Revolution würdig ist; die Prostitution hat einen Grad erreicht, der einen Theil der Jugendgeneration vergiftet hat, und Weiber sind

es, welche die wüthendsten Reden in diesen Tagen führten und am meisten Mord und Blut herbeischworen. Diese Weiber werden aus den Fenstern schießen, wie sie am 6. d. gethan, und was wird bei der unbeschreiblichen Erbitterung der Soldaten dann werden? Die Sereschaner zeigen ihren Lagergästen ihren scharf geschliffenen Handschar (Dolch) und sagen: „Für Aula!“ Sie glauben, es sei ein Hr. Aula, der all das Unheil angerichtet, und haben ihm feierlich den Tod geschworen.

Wien, 26. Oct. (Bresl. Ztg.) Das Pressen zum Waffendienst geschieht in der umfassendsten Weise, liefert aber auch gleichzeitig den Beweis, daß der Kampf, der heute in Wien geführt werden soll, nicht von dem eigentlichen Kern der Bevölkerung ausgeht, sondern ganz allein von jener terroristischen Faction, welche ihre aufrührerischen Fäden bald über ganz Europa hin ausgesponnen hat und ihre Kräfte aus dem Proletariat und der freiheitsberauschten Jugend schöpft. Die Patrouillen, die auf den Straßen umhergehen, gehören größtentheils der Mobilgarde an, und diese ist wieder gebildet aus obigen Elementen. Diese Mobilgarde-Patrouillen treiben förmlich mit Gewalt in der Leopoldstadt die Nationalgarden aus den Häusern zum Kampf hinaus. Diese Preßmannschaften gehen bis in die vierten Stockwerke hinauf, und es kommen Fälle vor, wo man einzelne Garden, welche sich unter die Bettladen verkrochen haben, gewaltsam an den Beinen hervorzieht. Diese Aermsten werden dann beim Kämpfen ins erste Treffen gestellt, wo sie nolens volens kämpfen müssen, da sie hinter sich die Feuerröhre der Mobilgarden haben und vor sich die der Truppen. Wir Fremden verkriechen uns nach Möglichkeit und möchten uns gern aus dem Wirrwarr herausziehen; wir sitzen jedoch drinn wie Ratten in der Falle. —

## Aegypten.

Alexandrien, 14. Oct. (A. Z.) Laut den heute aus Kahira vom 12. erhaltenen Briefen hat sich der Gesundheits-Zustand unseres neuen Vicekönigs, Ibrahim Pascha, nicht gebessert, sondern sich eher verschlimmert; man hat auf Befehl der Regierung öffentliche Gebete fur seine Erhaltung in allen Moscheen verlesen lassen. Dies ist ein schlimmes Zeichen. Uebrigens kann man wenig Bestimmtes uber seine Krankheit erfahren, da sein wahrer Gesundheitszustand so viel als möglich von den ihn umgebenden Aerzten verheimlicht wird. Mehemed Ali befindet sich noch immer, mit Geistesschwäche behaftet, in Schubra. Ibrahim Pascha soll sich geäußert haben, daß, wenn sein Uebel nicht bald eine bessere Wendung nehme, er eine Reise nach Italien antreten werde.

Der Nil ist dieses Jahr auf eine Höhe gestiegen, wie er seit Menschengedenken nicht gewesen; er ist aus seinen Ufern getreten und hat alle angränzenden Dorfschaften uberschwemmt. Auch die ganze Durah-Aerndte, ein Hauptnahrungsmittel der Eingeborenen, ist zu Grunde gerichtet, was großes Elend unter dem Landvolk hervorrufen wird. Dagegen hat Ibrahim Pascha eine Maßregel getroffen, die sehr wohlthätig auf die ärmere Klasse in diesem Lande wirken wird, er hat nämlich den Armen ein Drittel der Kopfsteuer erlassen, und ein anderes Drittel soll noch von den Armen auf die Vermögenden übertragen werden; dieser Nachlaß wird ihn sehr populair machen.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Professors Hofraths J. F. Erdmann Tochter Marie Elisabeth; des Kunst-Gärtners J. F. Bartelsen Sohn Johann Martin Christoph; des Conditoes H. W. Felschau Sohn Julius Hermann; des Malermeisters C. E. Zinoffsky Sohn Franz Carl Oscar.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: der ehem. Fabrik-Director Matthias Knops, alt 59 J. — St. Marien-Kirche: Elementarlehrer Jacob Peter Freifeld, alt 25½ J.; Thomas Brücker, alt 67 Jahr.

Seit Eintritt der Cholera-Epidemie hieselbst sind in der dörptschen St. Marien-Gemeinde gestorben und begraben:

| | An der Cholera. | | An and. Krankh. | |
|---|---|---|---|---|
| | Stadt-Gemeinde. | Land-Gemeinde. | Stadt-Gemeinde. | Land-Gemeinde. |
| Bis zum 24. Oktober . | 272 | 191 | 54 | 65 |
| Vom 25. Octob. bis zum 31. October . . . . . | 1 | 18 | 6 | 8 |
| Summa: | 273 | 209 | 60 | 73 |

Gehewe.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 157. Den 2. November 1848. E. G. v Bröcker, Censor.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 4. November Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause ein Frachtwagen, zwei beschlagene Schlitten und andere Effecten öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat, Rathhaus, 21. Oct. 1848.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 8. November Mittags um 12 Uhr ein Paar brillantne Ohrgehänge auf dem Rathhause öffentlich gegen baare Zahlung auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat, Rathhaus, 30. Oct. 1848.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Diejenigen, die an unsern verstorbenen Vater, weiland Herrn dimittirten Landrath Baron Bruiningk, etwa Zahlungen zu leisten, oder Anforderungen an ihn haben sollten, wie überhaupt in irgend welchen Geschäftsverbindungen mit ihm gestanden, — werden von Unterzeichneten ersucht: sich binnen 6 Wochen a dato, Behufs Regulirung, bei dem Herrn Kirchennotären, Advocaten Cand. jur. v. Trojanowski in Dorpat zu melden. 2*

Dorpat, d. 27. October 1848.

Carl und August Baron Bruiningk.

Alle Gläubiger und Schuldner des verstorbenen Verwalters Sigismund Luckin werden hiedurch gebeten sich binnen einer Woche bei mir im Hühneschen Hause bei der deutschen Kirche, zu melden. Dr. Schwanck. 3

Dem geehrten Damenpublikum empfehle ich mich in der Putzmacherei und im Schneideriren. Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Dr. Vogelsang, Parterre, links. Anette Falkenberg. 3

Hiermit zeigen wir unsere jetzige Wohnung im Schmied Deisenroth'schen Hause, an, — mit der bescheidenen Bitte um vermehrte Bestellungen von Haararbeiten. Die Schwedinnen 2

Ich wünsche zwei Lehrlinge in meine Conditorey aufzunehmen und bitte die Eltern oder Verwandten der dazu Lusttragenden, sich mündlich oder schriftlich deshalb an mich zu wenden. 2

Dorpat, den 25. October 1848.

Joh. Jb. Luchsinger.

In diesen Tagen kann eine extra Diligence entweder nach St. Petersburg oder Riga von Dorpat abgefertigt werden, sobald sich die dazu gehörige Anzahl Reisenden bei Unterzeichnetem gemeldet haben. J. W. Böhme. 1

Auf ein großes steinernes Haus ꝛc. im Mittelpunkt der Stadt wird zur ersten Hypothek ein Capital von 5000 R. S. gleich oder zu Neujahr gesucht. Adressen von Selbstdarleihern werden versiegelt durch die Schünmannsche Buchdruckerei erbeten. 3

Vorzüglichen feinen Familien- und Blumen-Thee, frische spanische Weintrauben, Citronen, Nonnen-Aepfel, getrocknete Zuckererbsen, Killoströmlinge, Eidamer-, holländischen und revalschen Strand-Käse habe so eben erhalten. 2*

F. Sieckell.

Im Hause der Frau Hofräthin von Struve unweit der ehstnischen Kirche steht ein Korbwagen und Pferde-Geschirren zum Verkauf. Nähere Auskunft giebt der Aufseher des Hauses. 1*

Ein tafelförmiges Instrument steht zum Verkauf, zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 2

Gute Hyacinten-Zwiebeln in mehreren Sorten verkauft zu billigen Preisen 1

Joh. Daugull.

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

G. Finke, Büchsenmachergesell. 2

S. Feodoroff, Rigischer Bürger. 2

Concert-Anzeige.

**Freitag, d. 5. November 1848**

im grossen Hörsaale der Universität

zweite

**SOIRÉE MUSICALE**

von

**Sophie Bohrer.**

Billete zu numerirten Plätzen und andere sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow zu haben.

Anfang halb 8 Uhr.

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, zu haben:

**Deutscher Volks-Kalender**

**1849**

herausgegeben von **F. W. Gubitz.**

Mit 120 Holzschnitten. Preis eleg. geh. 56 Cop. S.

**Ewers, das älteste Recht der Russen sucht zu kaufen** 3

Otto Model's Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 112.

Donnerstag 4. November. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Riga. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland — Italien. — Oesterreich. — Türkei — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Oct. Zum 27. Oct. waren 114 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 23, genesen 6 und starben 8 (darunter 7 in den Wohnungen), Zum 28. Oct. verblieben demnach 123 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort der Wege-Kommunication und der öffentlichen Bauten vom 20. Oct. ist der Gehülfe des Oberdirigirenden der Wege-Kommunication und der öffentlichen Bauten, Ingenieur-General-Lieutenant Rokaßowski, zum Mitgliede der Kommission für den Bau der Isaaks-Kirche, unter Belassung seiner bisherigen Stellung ernannt und demselben mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 23. befohlen worden, im dirigirenden Senate Sitz zu nehmen. — Gestorben und aus den Listen gestrichen ist: der Gehülfe des Chefs für den 8. Bezirk der Wege-Kommunication, Obrist Keyser.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 20. Oct. ist der jüngere Secretair bei der Gesandtschaft in Wien, Hofrath Dubril, zum älteren Secretair bei derselben Allergnädigst ernannt worden. (St. Pet. Ztg.)

Odessa. Durch die zahlreich angekommenen Schiffe hat der auswärtige Handel unseres Platzes im verflossenen September etwas mehr Leben bekommen. — Der Werth der in diesem Monate ins Ausland versendeten Waaren beläuft sich auf 1,899,756 R. S. Es wurden unter andern ausgeführt 205,470 Tschetw. Waizen, 5335 Tschetw. Leinsamen und 6971 Pud Wolle. Roggen und Talg wurden gar nicht versendet. Die Getraidepreise hielten sich im Allgemeinen gut; für Winterwaizen, Roggen und Hafer (die beiden letzten Getraidearten für den Verbrauch im Innern des Reichs) sind sie sogar gestiegen. Diese steigende Tendenz hat auch noch im Oktober fortgewährt, so daß gegenwärtig (16. Okt.) die Preise hier etwas höher stehen als im Oktober des vorigen Jahres. Für Winterwaizen wurde in letzter Hand gezahlt 7 R. 14 K., für Arnautwaizen 6 R. 71 K., für Roggen 4 R. 28 K. und für Hafer 4 R. 57 K. S. Die Vorräthe am Orte haben in Folge starker Landzufuhren zugenommen, so daß gegenwärtig in den städtischen Magazinen über 800,000 Tschetw. Waizen und gegen 25,000 Tschetw. Roggen, Hafer und Gerste aufgespeichert liegen, d. h. mehr als um diese Zeit im vorigen Jahre. Der Werth der Einfuhr während des Septembers belief sich: an Waaren auf 613,587 R., an Geld auf 328,837 R., im Ganzen auf 942,424 Rbl. S. Ins Innere des Reichs gingen Waaren für 270,606 R. S. Die Zahl der im September angekommenen Schiffe beträgt 260, die der abgegangenen 97. Im Ganzen sind seit dem Beginn der Schifffahrt bis zum 1. Oktober 827 Schiffe angekommen und 650 abgegangen.

Riga, 30. Oct. Am 28. und 29. Oct. sind 2 Personen an der Cholera erkrankt, 3 genesen und 2 gestorben, noch krank 9 Personen und 6 in der Besserung.

Reval. Am 23. Oct. starb hierselbst der Superintendent und ehemalige Oberpastor zu St. Olai Ch. G. Mayer im 80sten Jahre. In seinem Testamente hat derselbe der hiesigen Luther-Waisen-Anstalt ein Capital von 55,000 Rbl. S. vermacht.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 4. Nov. (H. C.) Die neue Verfassung ist heute nach beendigter Revision von der National-Versammlung mit 739 gegen 30 St. unter dem Rufe: Es lebe die Republik! angenommen worden.

Der Moniteur enthält ein Circulär der Regierung an die Präfekten in Bezug auf die Wahl des Präsidenten am 10. Dec. Dieses von Dufaure unterzeichnete Circulär schreibt den Präfecten vor, sich aller Einmischung in den politischen Theil der Wahl zu enthalten und nur streng über die Reinheit und Aufrichtigkeit des Wahl-Actes zu wachen. Die Präfecten werden aufgefordert, keine unrechtliche Manöver, zu wessen Gunsten diese auch sein mögen, zu dulden, und vor Allem nur alle ihre Bemühungen auf Bekämpfung eines Gegners zu richten: des politischen Indifferentismus.

Folgendes sind die authentischen Worte, in denen Cavaignac gestern die National-Versammlung bat, den Thouretschen Antrag auf Ausschluß Louis Bonaparte's von der Präsidentenwahl, zu verwerfen. Nachdem er erklärt, daß er vor 8 Monaten diesen

Ausschluß gebilligt haben würde, gesteht er jedoch zu, daß sich die Lage der Republik sonderbarer Weise personificirt habe, und schließt wie folgt: „Seit 4 Monaten, wo mir die National-Versammlung die Leitung der Regierungsgeschäfte anvertraute, fühlte ich bei jeder Gelegenheit das Bedürfniß, genau zu erforschen, welches eigentlich die Meinung des Landes sei, zu wissen, worin es eigentlich sein Vertrauen setze? Wohlan dieses Bedürfniß, dieser Wunsch ist jetzt zum brennenden Durst geworden. Ja, ich dürste danach, zu wissen, in wen die Nation ihr Vertrauen setzt, und begehre von der National-Versammlung, daß sie diesen Durst stille. Ich stimme für die Verwerfung des Antrages."

Der „Courrier français" sagt: „Die Einnahme Wiens ändert an der eigentlichen Frage, wie sie durch die Wiener Revolution gestellt ist, gar nichts. Sie ist nur ein erster Aufzug in dem großen Drama, das uns der Sturz des österreichischen Reiches darbieten wird. Aus den Proclamationen Jellachichs sieht man klar, daß es sich um Erstickung des deutschen Elements handelt, um auf seinen Trümmern das langersehnte Slaven-Reich zu gründen.

Paris, 5. November. (Pr. St. A.) Gestern Abend ergriff die Pariser ein panischer Schrecken. Um 6 Uhr, wo Alles hier bei Tische zu sitzen pflegt, erschallte plötzlich Kanonendonner. Da Niemand wußte, was dies zu bedeuten habe, so rannten die Leute bestürzt auf die Straßen und fragten sich gegenseitig, was es gäbe, ob die Linientruppen auf die Mobilgarde feuerten, ob ein neuer Kommunistensturm losgebrochen sei, und dergleichen. Unter den Bäumen des Palais National bildeten sich lebhafte Gruppen, und Einige schrieen sogar schon: Zu den Waffen! als sich endlich das Räthsel löste. Ein Mann, der aus der National-Versammlung kam, erzählte den Gruppen, daß die National-Versammlung die neue Verfassung definitiv votirt habe. Dies wirkte beruhigend.

Die Berg-Partei beabsichtigt, heute ihr sozialistisches Manifest zu veröffentlichen. Es wird darin verlangt, daß der Staat den Arbeiter-Associationen Kapitalien zu 3 pCt. vorschieße.

Paris, 6. Nov. (Pr. St. A.) In der heutigen Sitzung stattete Senard Bericht ab über die Festlichkeiten mit welcher die neue Verfassung in Paris und im ganzen Umfange der Republik promulgirt werden soll. Es wird beschlossen, die Verfassung am 12. November (Sonntags) in Paris und am 19. November in den Departements mit großem Pomp und religiöser Ceremonie, in Paris auf dem Konkordien-Platze zu veröffentlichen. (Die Berg-Partei ruft dazwischen: „Auf dem Revolutionsplatze!" Sie wird aber überstimmt.) Es werden 50,000 Mann Linie und Nationalgarde vor der National-Versammlung vorbeimarschiren, und da nach Lamoricière's Erklärung dieser Zug mindestens 6 Stunden Zeit braucht, so wird die Feierlichkeit um 9 Uhr Morgens beginnen. An Almosen sollen an diesem Tage 100,000 Fr. vertheilt werden. Sämmtliche Staatsbehörden haben dem Fest in großer Uniform beizuwohnen.

Das angeordnete Verfassungsfest veranlaßt das Journal des Débats zu folgenden Bemerkungen: „Wir tadeln es nicht, daß man ein Freudenfest anordne. Leider ist es jedoch leichter, Feste anzuordnen, als den Enthusiasmus herbeizuhelfen. Es sind jetzt funfzig Jahre, daß unser glückliches Land sich alle funfzehn Jahre immer mit demselben Erfolge über ein solches Fest zu freuen hat. Möge es sich daher noch einmal freuen, denn es muß wohl Neigung dazu haben; die Veranlassung ist dazu da, der Gegenstand bietet sich dazu dar; wir wollen das Fest nicht stören. Das Fest hat am Abend des Verfassungs-Votums bereits begonnen. Zwischen 6 und 7 Uhr Abends wurden 101 Kanonenschüsse abgefeuert, um den Bewohnern von Paris die Annahme der neuen Constitution anzuzeigen. Die Absicht war vortrefflich; aber der Erfolg hat ihr nicht entsprochen. Bis jetzt hatte man es nur wenig zweckmäßig gefunden, Kanonen als Zeichen der Freude bei Nacht abzufeuern. Eine Menge gutgesinnter Einwohner täuschte sich daher und nahm die Freudenschüsse für Alarmschüsse. Die Bevölkerung, welche in den Straßen verbreitet war, fragte sich mit Erstaunen und nicht ohne Unruhe, warum denn um eine solche Stunde Kanonenschüsse ertönten. Das Volk hatte ganz naiv die Constitution vergessen. Das war ein Mißverständniß, welches jedoch bald wieder ausgeglichen wurde; aber es ist traurig, daß man den Leuten Furcht einjagt, wenn man ihnen Freude verursachen will."

## England.

London, 4. Nov. (Pr. St. A.) Der Admiral Napier ist beordert worden, mit seiner Escadre am 15ten d. M. in See zu gehen. Dieselbe besteht aus drei Linienschiffen und vier Dampfschiffen. Wie es heißt, soll dieselbe bei Madeira kreuzen.

Aus amtlicher Quelle erfährt man, daß die Truppenzahl in Irland gegenwärtig 38,000 Mann beträgt, wobei jedoch die bewaffneten Pensionaire und Polizei-Mannschaften eingerechnet sind. Nächstens sollen mehrere Regimenter, die jetzt in Irland liegen, nachdem Kolonien abgesandt und zum Ersatz die Konstabler-Corps ansehnlich verstärkt werden.

Von Plymouth sind vorgestern auf einem irländischen Schiffe 165 junge Frauenzimmer, sämmtlich der dienenden Klasse angehörig, unter Obhut der von den Auswanderungs-Kommissionen angestellten Matronen nach Sidney in Australien eingeschifft worden; Süd-Australien gilt jetzt als das Eldorado fur Dienstboten und Arbeiter.

Zu Edinburg zog dieser Tage ein Haufe unbeschäftigter Arbeiter, meistens Irländer, zum Lord-Provost und begehrte Beschäftigung gegen angemessenen Lohn. Der Vorstand der städtischen Behörde war außer Stand, ihr Gesuch zu erfüllen, und sie entfernten sich unter Drohungen.

Die Cholera tritt in London bisher sehr mild auf; nur einzelne Fälle sind vorgekommen.

## Deutschland.

Berlin, 9. Nov. (Pr. St. A.) Nachdem der bisherige Minister-Präsident und Kriegs-Minister, General der Infanterie von Pfuel, so wie die

Staats-Minister Eichmann und von Bonin und der Wirkliche Geheime Rath, Graf v. Dönhoff, von Mir auf ihr Ansuchen von der Leitung der ihnen anvertrauten Ministerien entbunden worden sind, habe Ich 1) den General-Lieutenant Grafen v. Brandenburg zum Minister-Präsidenten, 2) den bisherigen Minister-Verweser v. Ladenberg zum Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, 3) den bisherigen Direktor im Ministerium des Innern, v. Manteuffel, zum Minister des Innern und 4) den Kommandanten von Saarlouis, General-Major v. Strotha, zum Kriegs-Minister ernannt. 5) Die Verwaltung des Justiz-Ministeriums wird einstweilen der bisherige Justiz-Minister Kisker beibehalten. Zugleich habe Ich dem General-Lieutenant Grafen v. Brandenburg die interimistische Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und dem neu ernannten Minister des Innern die interimistische Leitung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten übertragen. Mit der Wahrnehmung des Finanz-Ministeriums habe Ich vorläufig den General-Steuer-Direktor Kühne und mit der Wahrnehmung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vorläufig den Wirklichen Geheimen Ober-Finanz-Rath v. Pommer-Esche beauftragt.

Mein gegenwärtiger Erlaß ist durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Sanssouci, den 8. November 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

kontr. Graf v. Brandenburg.

An das Staats-Ministerium.

Nach erfolgter Entlassung des bisherigen Minister-Präsidenten und Kriegs-Ministers, Generals der Infanterie von Pfuel, will Ich Sie hierdurch zum Minister-Präsidenten ernennen und Ihnen zugleich bis zum Eintreffen des neu ernannten Kriegs-Ministers die interimistische Leitung des Kriegs-Ministeriums und bis zur Ernennung eines neuen Chefs für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die interimistische Leitung dieses Ministeriums übertragen.

Sanssouci, 8. November 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(kontras.) Eichmann.

An

den General-Lieutenant Grafen v. Brandenburg.

---

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc.

Nachdem schon früher zu wiederholten Malen einzelne Mitglieder der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung wegen ihrer Abstimmungen thätlich gemißhandelt worden waren, ist am 31sten v. M. von aufgeregten Volkshaufen das Sitzungs-Lokal der Versammlung förmlich belagert und, unter Entfaltung der Zeichen der Republik, der Versuch gemacht worden, die Abgeordneten durch verbrecherische Demonstrationen einzuschüchtern. Solche beklagenswerthe Ereignisse beweisen nur zu deutlich, daß die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung, aus deren Schooße die Grundlagen einer wahren, die allgemeine Wohlfahrt bedingenden Freiheit hervorgehen sollen, der eigenen Freiheit entbehrt, und daß die Mitglieder dieser Versammlung bei den zu Unserem tiefen Schmerze nicht selten wiederkehrenden anarchischen Bewegungen in Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin nicht denjenigen Schutz finden, welcher erforderlich ist, um ihre Berathungen vor dem Scheine der Einschüchterung zu bewahren. Die Erfüllung Unseres lebendigen, von dem Lande getheilten Wunsches, daß demselben so bald als möglich die auf Grund Unserer Verheißung zu erbauende constitutionelle Verfassung gewährt werde, kann unter solchen Umständen nicht erfolgen, und darf von den Maßregeln nicht abhängig gemacht werden, welche geeignet sind, in gesetzlichem Wege die Ordnung und Ruhe in der Hauptstadt wieder herbeizuführen.

Wir finden Uns daher bewogen, den Sitz der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung von Berlin nach Brandenburg zu verlegen, und haben Unser Staats-Ministerium beauftragt, die dazu nöthigen Vorkehrungen so schleunig zu treffen, daß die Sitzungen vom 27sten d. M. ab in Brandenburg gehalten werden können. Bis dahin wird die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung hiermit vertagt. Wir fordern daher die Versammlung auf, ihre Berathungen nach geschehener Verlesung Unserer gegenwärtigen Botschaft sofort abzubrechen und zur Fortsetzung derselben am 27sten d. M. in Brandenburg wieder zusammenzutreten.

Gegeben Sanssouci, 8. November 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gegengez.) Graf von Brandenburg.

Botschaft

an die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung.

Dem bisherigen Minister des Innern, Eichmann, ist das Ober-Präsidium der Rhein-Provinz, und dem bisherigen Finanz-Minister, von Bonin das Ober-Präsidium der Provinz Sachsen wieder übertragen.

Frankfurt a. M., 6. Nov. (Fr. Journ.) In der heutigen 109. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung theilte der Reichsminister von Schmerling mit, daß das Reichsministerium den Beschluß der berliner National-Versammlung vom 23. Oct. in Betreff Posens als nicht ergangen betrachte, und im Vollzug der Beschlüsse der deutschen National-Versammlung vom 27. Juli die Demarcations-Arbeiten unverzüglich durch General Schäfer vornehmen lassen werde. Nach Oesterreich sei neuerdings eine Reichs-Kommission mit umfassenden Vollmachten abgesendet worden, um dort im Interesse der deutschen Sache und der Freiheit zu wirken. Ein Antrag von Biedermann in Betreff der Stellung der Königlich sächsischen Regierung und Stände zu der National-Versammlung und ihren Beschlüssen wurde für dringend erkannt und kommt

auf die morgende Tagesordnung. Im weiteren Verlauf der heutigen Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wurde ein Antrag des Abgeordneten Jordan von Berlin, wonach jeder mit den Beschlüssen der National-Versammlung in Widerspruch stehende Beschluß einer Versammlung eines Einzelstaates als null und nichtig erklärt und nöthigenfalls als ungesetzliche Auflehnung und entschieden zurückgewiesen werden soll, als dringend erkannt, derselbe wird morgen gemeinschaftlich mit dem Biedermannschen Antrag auf die Tagesordnung kommen. Drei Anträge der Abgeordneten Simon von Breslau, Simon von Trier und Bauernschmidt in Betreff der österreichischen Angelegenheiten wurden dagegen nicht für dringend erklärt.

Frankfurt a. M., 6. Nov. Die O. P. A. Z. enthält in dem amtlichen Theile ihres heutigen Blattes Folgendes: „Um bei der ferneren Entwickelung der Ereignisse in Oesterreich die mit dem Beschlusse des verfassunggebenden deutschen Reichstags vom 3. d. M. übereinstimmenden Absichten der provisorischen Centralgewalt durchzuführen, hat der Reichsverweser nach dem Vorschlage des Ministerraths den Fürsten Karl von Leiningen zum Reichs-Kommissär für das deutsch-österreichische Gebiet mit umfassenden Vollmachten ernannt. Derselbe wird sich ungesäumt dahin begeben und bis zur Herstellung eines befriedigenden Zustandes dort verweilen."

Nordische Zeitungen melden von neuen Verwickelungen zwischen Dänemark und der deutschen Centralgewalt in Bezug auf die Ausführung des Waffenstillstandes. Wir können hierüber aus guter Quelle versichern, daß die Nachricht, der Reichs-Kommissär Herr Stedmann habe die neue schleswig-holsteinische Regierung zum Zurücktritt aufgefordert, unbegründet ist; dagegen bestätigt es sich, daß die dänische Regierung das Wiederaufleben einer Reihe von Verordnungen und Gesetzen durch die Regierung der Herzogthümer für unvereinbar erklärte mit den klaren Bestimmungen des Waffenstillstandes, wonach während dessen Dauer die Gesetzgebung ruhen und den Bestimmungen des künftigen Friedens nicht vorgegriffen werden soll. Herr Stedmann soll das Begehren des dänischen Ministeriums nicht in allen Punkten, wohl aber in einzelnen in der That wirklich begründet gefunden und mit dem Entschlusse, den Waffenstillstand endlich zu vollziehen, gegen das Wiederaufleben dieser wenigen Punkte sich gegen die neue Regierung der Herzogthümer erklärt haben. Das Reichs-Ministerium ist bereits, wie wir hören, mit dieser Angelegenheit beschäftigt, und es sind heute schon zwei Couriere, der eine nach Schleswig, der andere nach Kopenhagen deshalb abgegangen. Wenn nicht die Leidenschaften der verschiedenen Parteien in Kopenhagen, Schleswig und Frankfurt stärker ist, als die ruhige Erwägung der rechtlichen Gründe, so wird es, wie wir hoffen, den Bemühungen besonnener Staatsmänner gelingen, auch diesen letzten Stein des Anstoßes zu beseitigen.

Aus Sachsen, 1. Nov. (H. C.) Auch über Dessau ist der Schreck gekommen, mediatisirt, d. h. der staatlichen Selbstständigkeit beraubt zu werden. Nach genauer Erkundigung in Frankfurt erklärte der Minister Habicht: es gebe nur Ein Mittel, die Gefahr für die anhalt'schen Lande abzuwenden. Man müsse das Land, wie schon angefangen durch die neue Verfassung und ihre Ausführung zu einem Musterstaate für ganz Deutschland machen. Dann würde Alles dessauisch werden wollen und die Herren in Frankfurt hätten das Nachsehen. Also, ihr Herren in Frankfurt Dessauisch oder Deutsch!

## Italien.

Rom, 24. Oct. (B. N.) Man ist hier wieder in großer Aufregung gegen die Oesterreicher. Die dreifarbigen Kokarden wurden wieder aufgesteckt, es sind binnen 2 Tagen nicht weniger als 30,000 mittelalterliche Baretts mit der weißen Feder verkauft worden und Alles verlangt Krieg gegen Oesterreich. In dem Ghetto, welches jetzt nicht mehr abgesperrt werden kann und in dem Mancher die alten Eisengitter zurückwünscht, ist es zwischen den Juden und dem gegen sie aufgewiegelten Volk zu furchtbaren Excessen gekommen. Die Juden vertheidigten sich gegen das Raubgesindel, welches sie ausplündern wollte, mit wahrhaft klassischer Tapferkeit. Ein eben verbreitetes Flugblatt enthält die, wahrscheinlich ungegründete, Nachricht, daß der König von Neapel auf einer englischen Fregatte nach Malta entflohen sei.

## Oesterreich.

Wien, 4. Nov. (Schles. Ztg.) Das Ministerium ist gebildet: Wessenberg, Premier ohne Portefeuille; Fürst Schwarzenberg, Auswärtiges; Bach, Inneres; Buchner, Krieg; Kraus, — dessen Annahme noch nicht entschieden — Finanzen; Breda, Justiz; Mayer, Ackerbau und Industrie; Bruck, Handel; Helfert, Unterricht. Die öffentlichen Arbeiten sind noch unbesetzt.

Wien, 3. Nov. (Schles. Ztg.) Die hier anwesenden Deputirten kamen gestern zu einer Sitzung zusammen. Windischgrätz, der diese Deputirten nicht als die gesammte Reichs-Versammlung, sondern nur als eine Fraction derselben betrachtet, befahl, den Saal, in welchem die Reichstags-Sitzungen stattfinden, zu schließen. Dies geschah gestern, nachdem die Namen der versammelten Deputirten amtlich aufgeschrieben und ein feierlicher Protest seitens der Versammlung niedergelegt worden war. Die Arbeiter, welche zur gehörigen Frist die Waffen niedergelegt haben, erhalten, insofern sie bei der Mobilgarde betheiligt waren, ihre Löhnung, 25. Kr. pro Tag, weiter fort. Den anderen Mobilgardisten, die sich nicht sogleich ergeben wollten, hat man jetzt die Alternative gestellt, daß sie entweder vor ein Kriegsgericht gebracht werden oder freiwillig gegen die Ungarn marschiren. Der Kampf gegen die Magyaren scheint überhaupt jetzt ernsthaft beabsichtigt zu werden und durfte sehr bald beginnen. Die österreichische Armee in und um Wien soll, einschließlich des jellachichschen Corps, an 100,000 Mann stark sein. Die vom Fürsten Windischgrätz für die Dauer des Belagerungszustandes unter der obersten Leitung des General-Majors von Cordon niederge-

setzte Central-Kommission hat am 2ten d. M. ihre Functionen begonnen.

Krakau, 4. Nov. (Schles. Z.) Ein Courier, den der kommandirende General Baron Hammerstein nach Olmütz sendet, hat uns folgende Nachricht aus Lemberg, vom 1. November, überbracht: „Lemberg ist das Schauspiel trauriger Ereignisse geworden. Ein Streit, der zwischen Soldaten und Nationalgardisten entstand, war die Veranlassung einer großen Empörung, welche den kommandirenden General zur Konsignirung des Militairs in den Kasernen bewog Die Nationalgarde griff zu den Waffen, und zwei Compagnieen derselben stellten sich am Artillerie-Park auf, der auf diese Weise bedroht war. Es wurde mit 3 Kanonenschüssen das Zeichen zum Alarm gegeben, und auf vielen Punkten der Stadt entstanden Barrikaden. Der Platz-Capitain Heimerle wurde angehalten, entwaffnet und auf die Hauptwache der Nationalgarde geführt; auf die dicht hinter ihm hereilende Ordonanz wurde geschossen. Auf dem Ringe versammelte sich eine Volksmasse, welche die Hauptwache dermaßen bedrohte, daß sie von einer Division Grenadiere beschützt werden mußte, wobei ebenfalls viele Soldaten überfallen und verwundet wurden. Hierauf erschienen einige Deputationen welche die Entfernung des Militairs verlangten und für die Ruhe garantirten. Der General verlangte sofort die Wegräumung der Barrikaden. So standen die Sachen bis zum 2. November Morgens 7 Uhr. Endlich schien es, als wollte man die Bedingungen des kommandirenden Generals annehmen, als durch die Handlungsweise der reitenden Nationalgarde eine neue Reibung hervorgerufen wurde, in Folge deren viele Personen verwundet wurden, worauf man die Barrikaden wieder vollständig herstellte und durch das Anschlagen an die Glocken die Bevölkerung der Stadt zu einem Kampfe aufrief. Einige Schüsse aus den Fenstern, in Folge deren zwei Artilleristen getödtet wurden, gaben das Zeichen zum Angriff von Seiten des Militairs. Das bewaffnete Volk conzentrirte sich während des Kampfes in der Universität und pflanzte auf einer Barrikade eine rothe Fahne auf. Nach Verlauf einiger Stunden waren die Barrikaden durch die Artillerie zerstört. Leider geriethen dabei der Stadttheil um die Universität und besonders die Universität selbst, so wie das prachtvolle Rathhaus mit vielen anderen Häusern, durch die Raketen in Brand. Gegen Mittag erschien eine Deputation des Sicherheits-Comité's bei dem kommandirenden General, welche die Unterwerfung der Stadt unter folgenden Bedingungen zusicherte: 1) die Auflösung und Entwaffnung der akademischen Legion; 2) die Reorganisation der National-Garde unter dem Einflusse des Kaiserlichen Generals; 3) das Verbot des Tragens des polnischen Adlers; 4) die Nachweisung aller Fremden. Wenn diese Bedingungen nicht in möglichst kurzer Zeit vollzogen würden, so sollte, wie der kommandirende General Hammerstein erklärte, die Stadt in Belagerungs-Zustand versetzt werden. Bei dem Abgange des Couriers war die Ruhe hergestellt."

Krakau, 6. Nov. Nach der heutigen Gazeta Krakowska wäre General Bem mit einigen seiner Gefährten von Wien nach Ungarn entkommen.

Aus Lemberg wird demselben Blatte gemeldet, daß die dortige akademische Legion nebst einem Theil der Nationalgarde, zusammen 5000 Mann, mit Gewehren und 9 Geschützen nach der ungarischen Gränze gezogen sei.

Wien, 4. Nov. (Prag. Z.) Der gestrige Tag verlief so wie der heutige, ohne daß sich in unserer Lage eine wesentliche Veränderung ergeben hätte. Das Militair kampirt mit großen Massen in den lebhaftesten Straßen der Stadt, die sich plötzlich in ein Feldlager verwandelten. Die Stadtthore werden noch immer abgesperrt gehalten; es herrscht eine allgemeine tiefe Grabesstille, und man kann, wenn man die öde gewordene Stadt durchwandert, kaum glauben, daß hier noch vor kurzem große Aufregung und lautes Toben der Menge geherrscht habe. Der Gemeinderath gab gestern wieder sein erstes Lebenszeichen. Er macht die Hauseigenthümer für pünktlichste Ablieferung der Waffen verantwortlich. Der Verkehr stockt gänzlich, alle Kaufmannsgewölbe sind geschlossen; die Noth der ärmeren Volksklasse hat bereits eine unermeßliche Höhe erreicht, welche der nahende Winter gräßlich gestalten durfte, da auf eine Hulfe von Seiten der gänzlich erschöpften Staats- und Stadtkassen nicht leicht gerechnet werden kann. Auch der Mangel an Silbergeld ist groß. Die Soldaten, welche ihre Löhnungen mit Banknoten erhalten, nennen es Bosheit, wenn ihnen Niemand mehr wechseln kann.

Der Nationalgarde-Ober-Kommandant Messenhauser und sein Generalstab werden als arretirt bezeichnet. Ursache dieser Maßregel sollen geheime Verbindungen mit der ungarischen Partei sein. Die meisten hiesigen Redacteure, so wie ein großer Theil der Mitglieder des demokratischen Vereins, wurden gleichfalls verhaftet; die Zahl der bereits Verhafteten soll 500 erreichen. Von jenen Deserteuren, die ihre Truppen verließen, um sich der Sache des Volkes anzuschließen, sind bereits viele vom Militair eingebracht und sogleich erschossen worden. Die Stadt-Hauptmannschaft ist beauftragt, alle Fremden, die nicht hinlängliche Subsistenzmittel nachweisen können, von Wien abzuschieben.

Sehr viele Reichstagsdeputirte haben die Reise in ihre Heimat von hier bereits angetreten.

Die Aula ist abgesperrt und von einigen Grenadier-Bataillons bezogen worden; ein Umstand, der uns wohl zu der Hoffnung berechtigen darf, daß der Belagerungszustand nicht lange dauern wird, weil laut früherem Ministerial-Erlaß die Vorlesungen auf der Aula nächstens beginnen sollen und denn doch von Grenadieren nicht abgehalten werden können.

Wien, 4. Nov. (Prag. Ztg.) Hier scheint man sich immer mehr und mehr mit dem Militair zu befreunden, und Banus Jellachich, den Gefurchteten, sah ich gestern selbst, gefolgt von einigen berittenen Rothmäntlern, unter Vivat und Acclamatio-

nen durch die Straßen reiten. Die Soldaten kampiren auf den Plätzen der Stadt und gewähren dem Wiener ein ungewohntes Schauspiel, wenn sie Mittags im Angesicht des Publikums abkochen und offene Tafel halten. Das Beschwerlichste ist bisher die gehinderte Passage aus der Stadt in die Vorstädte und umgekehrt, eine empfindliche Maßregel, die selbst gegen Frauen aufs strengste eingehalten wird. Eine Kundmachung des Gemeinderathes trifft Anstalt, durch Passirscheine, die von der Militair-Behörde vidimirt sein mussen, unverdächtigen Personen die Passage zu gestatten. Da aber eine unverhältnißmäßig große Zahl Vorstadtbewohner in der Stadt sind, so entsteht die neue Inkonvenienz, daß vor der Kaiserlichen Stallburg, wo die Militairbestätigung der Geleitscheine geschieht, das Gedränge den ganzen Tag nicht aufhört. Abreisen darf noch Niemand. Bei der Verlegung des Reichstages nach Kremsier verbleibt es unbedingt. Eine viel größere Anzahl von Deputirten, als man erst vermuthete, findet sich darin und wird demnächst dahin abgehen. In den letzten Tagen sind mehrere Selbstmorde, zumeist aus Angst vor den Folgen demokratischer Betheiligung, vorgefallen, darunter, wie man allgemein erzählt, Oberst Witschel von der National-Garde und der Maler Aigner, in der letzten Periode Kommandant der akademischen Legion.

Hofrath Böhm befindet sich im Auftrage des Ministeriums in Kremsier, um die nöthigen Vorbereitungen wegen des Reichstages zu treffen. Eine Telegraphenlinie wird von Hallein nach Kremsier gezogen. Sonst herrscht eine vollkommene politische Windstille.

Aus Ratibor vom 7. Nov. wird der Schles. Ztg. geschrieben: „So eben kommt ein Oberst aus dem Generalstabe des Fursten Windischgrätz hier durch, welcher an den Feldmarschall-Lieutenant Schlik in Krakau Depeschen zu überbringen hat. Letztere sind folgenden Inhalts: Oberst Simonowich, der etwa 15—20,000 Mann Kaiserliche Truppen kommandirt und, über Gallizien einbrechend, die Ungarn angegriffen hat, ist von Letzteren von Tyrnau bis nach Göting, etwa 20 Stunden, zurückgedrängt worden. In Folge dessen hat sich derselbe nach Mähren zurückgezogen und Windischgrätz ihm zwei Brigaden, meist Kavallerie, zu Hulfe geschickt. Dieses Militair wurde mit dem heutigen wiener Zuge nach Lundenburg und Preran ꝛc. befördert, wesbalb auch heute dieser Zug, anstatt um 9½ Uhr, erst um 1½ Uhr hier ankam. Derselbe Offizier theilte noch privatim mit, daß Robert Blum in Wien verhaftet worden sei. Die Kommandantur soll sich zu dieser Verhaftung um so mehr für berechtigt gehalten haben, als er in Wien nicht als Abgeordneter, sondern als Privatmann der Bewegung sich angeschlossen habe. Jellachich ist mit seiner Leibwache (den Sarasenern) noch in Wien, die Kroaten aber befinden sich um Wien."

Triest, 31. October. (A. Z.) Ueber die Besetzung von Mestre durch die Venetianer erfährt man hier Folgendes: Am 27sten früh wurde die österreichische Besatzung von Mestre (600 Mann) von einem Corps von 6 bis 8000 Mann Venetianer überfallen, die, durch den starken Nebel begünstigt, bereits in Mestre Fuß gefaßt hatten, ehe unsere Soldaten ihrer gewahr wurden. Nach einer kurzen Gegenwehr zogen sich unsere Truppen, freilich mit Zurucklassung vieler Todten und Gefangenen und dem Verlust von 3 Kanonen, zurück. Die Venetianer schoben ihre Vorposten bis Mogliano vor. Am Nachmittag desselben Tages begannen unsere Truppen, die in der Umgegend lagen, sich zu sammeln, und ein Corps von 1600 Mann Infanterie und 1500 Mann Kavallerie mit einer Batterie rückte den Venetianern entgegen. Kaum wurden die Vorposten ihrer ansichtig, als sie in wilder Flucht nach Mestre flohen, wo die Venetianer nichts Eiligeres zu thun hatten, als sich einzuschiffen, ohne einen Angriff abzuwarten. Bei dieser Gelegenheit verloren sie viele Gefangene. Mestre war von ihnen geplündert und größtentheils zerstört worden.

Wien, 5. Nov. Unsere Zeitung enthält 1) eine Proclamation des General-Majors Cordon von der Stadt-Commandantur, welcher die Einwohner ermahnt, zu ihren Beschäftigungen zurückzukehren; 2) eine Kundmachung, wonach von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends an dem Burg-, alten Kärnthner-, Stuben-, Rothenthurm- und Schottenthor fur Fußgänger und Fahrende die Passage ohne Passirschein frei ist; 3) eine Kundmachung, in welcher die Möglichkeit, den freien Verkehr zwischen der Stadt und den Vorstädten wiederherzustellen und den Belagerungszustand zu erleichtern, davon abhängig gemacht wird, daß die Einwohner binnen 6 Stunden den Aufenthalt des k. ungar. Unterstaatssekretärs Pulsky, des Emissärs Bem, des Nationalgarden-Obercommandanten Messenhauser, dessen Adjutanten Fenneberg und des Aufwieglers Schutte angeben; 4) Maaßregeln zur bessern Verproviantirung Wiens; 5) Aufforderung zur Auslieferung der verborgenen Pulvervorräthe. — Aus Grätz meldet die Zeitung, daß die Mur-Insel zwischen der Drau und Mur von den Kaiserlichen besetzt worden sei, die nun gegen Ungarn marschirten. Alle österr. Offiziere in der ungarischen Armee sollen amnestirt werden, wenn sie binnen 14 Tagen zurucktreten.

In Linz soll in Folge der Nachricht aus Wien unter den italienischen Regimentern Meuterei ausgebrochen sein.

Wien, 5. Nov. (B. N.) Seit heute früh ist die Verbindung zwischen der Stadt und den Vorstädten gänzlich hergestellt: Abends 7 Uhr werden jedoch die Thore gesperrt. Die Verhaftungen währen fort: Hauck, Gritzner, Tausenau und andere Häupter der Radicalen sind noch nicht aufgefunden. Gestern wurden auch die beiden Emissare Kossuth's, Berger und der Redacteur der „Gassen-Zeitung," Terczy, verhaftet. Die Reichstags-Deputirten haben sich fast alle von hier entfernt. Der Fürst Windischgrätz verwaltet bis jetzt sein Amt sehr milde. Morgen tritt bereits eine Abtheilung der Armee des Banus den Rückmarsch in ihre Heimath an. — Aus Ungarn fehlen alle directe Nachrichten, da der Po-

steinlauf unterbrochen ist. — Kossuth, Pazmandy und Pulsky leiten die dortigen Angelegenheiten.

## Türkei.

Konstantinopel, 18. Oct. (B. N.) Das schöne Galata Serai mit der Medicinschule, die bereits 400 Zöglinge hatte, mit der Bibliothek, dem Museum, dem Hospital und den kostbaren Sammlungen ist in der Nacht zum Donnerstag in Flammen aufgegangen. Das Feuer scheint angelegt zu sein und hat auch eine Menge hölzerne Häuser zerstört. Die Löschanstalten waren schlecht und man suchte gar nichts zu retten. Die altgläubigen Turken sehen natürlich in dem Brande Gottes Finger.

## Miscellen.

Zu verwundern ist es nicht, daß fremde Regierungen an dem Bestehen der deutschen Centralgewalt zweifeln und kopfschüttelnd nach Frankfurt sehen, wenn man die täglichen Schilderungen der Reichsminister in der von drei Abgeordneten der National-Versammlung selbst, Blum, Schaffrath und Günther herausgegebenen „Reichstagszeitung" liest und sieht, wie sie rucksichtslos täglich mit Hohn und Spott verfolgt werden. Unumwunden sagt dieses Blatt von den Reichsministern: „Daß sie Minister sind, das genügt unsern Ministern; daß sie als Minister auch handeln sollen, davon haben sie keine Ahnung. Jeder Tag bringt eine neue Blamage, eine neue Taktlosigkeit, einen neuen Beweis von Ohnmacht und Unfähigkeit; jeder Tag liefert neue Belege für die Behauptung daß dieses Ministerium zu wenig hat, um leben und zu viel, um sterben zu können. Sie möchten sich an den Thüren der vierunddreißig Cabinete Deutschlands Eingang verschaffen; aber statt kühn durch die Reihen der Lakaien und Hofschranzen durchzudringen, die Thüre zu öffnen und mit einem Schritte in das Innere einzutreten, stehen sie höflich im Vorzimmer, parlamentiren mit den Kammerdienern, fuchsschwänzeln mit den Einflußreichen und merken nicht, daß man ihnen die Thüre verschlossen hält und hinter ihrem Rücken einen Esel bohrt oder ein Rübchen schabt." Wenn man aus der Mitte der Versammlung selbst das Ministerium so herabsetzt, was soll Europa thun? Dazu kommt, daß die Vorwürfe, wie in der Form hart, so in der Sache ungerecht sind.

Man hat sich schon oft gefragt, wohin denn den verschollenen Schelling der Märzsturm geweht haben möge. Die Süddeutsche politische Zeitung meldet jetzt, daß er sich in Wilhelmshöhe bei Kassel angesiedelt habe und dort in ländlicher Einsamkeit „Philosophie der Offenbarung" zu Papier bringe.

Kremsier, wohin der österreichische Reichstag verbannt werden soll, ist ein kleines mährisches Städtchen, wo der Fürstbischof von Olmütz seine Sommer-Residenz zu halten pflegt. Das erzbischöfliche Schloß wird als ein prachtvolles Gebäude geschildert mit zwei großen Sälen, die zu den Sitzungen des Reichstages eingerichtet werden könnten. Eine Buchdruckerei, deren der Reichstag nicht entbehren könnte, existirt dort nicht. Eine Postverbindung mit der an der Eisenbahn zunächst gelegenen Station Hallein müßte erst noch hergestellt werden. In Kremsier lebt, wer dort nicht zufällig ansässig ist (und die Bevölkerung beläuft sich nur auf 4000 Seelen) niemand anders als zur Erholung in stiller Zurückgezogenheit.

In Berlin beginnen emancipirte Frauen eine politische Rolle anzustreben, Clubbs werden gehalten, die Parteiintriguen mit zarter Hand gewoben und starke Verhältnisse zu „der Linken," wo bekanntlich das Herz sitzt, angeknüpft. Die Ehemänner sind ganz in dem Falle, Napoleon's Weisung an Frau v. Staël zu citiren; einstweilen sind diejenigen Männer, deren Ehe von der Politik der Linken noch nicht inficirt ist, in dem Falle, ihre Frauen von der Theilnahme an den Damenclubbs rein zu waschen und gegen vorkommende Namenswechselungen zu schützen. So erklärt in öffentlichen Blättern der berühmte Physiker Nies seine Ueberzeugung, daß Frau Dr. Nies, Sprecherin des demokratischen Frauenclubbs, nicht seine Ehehälfte, und die Vossische verkundet, daß die Clubbistin, Frau Dr. Marheinicke nicht die Wittwe des bekannten Theologen, sondern die Frau eines Thierarztes sei.

Der Frankfurter Humor, wie er in Carricaturen auf sich irgendwie auszeichnende Reichstagsmitglieder ausschlägt, wird schon bitterer und trägt viel von der Leidenschaftlichkeit des gegenwärtigen Augenblicks an sich. Vom Reichskanarienvogel ist man schon bis zur getreuen Darstellung eines Reichswaschweibes, eines Reichsesels, Reichspinsels und anderer Reichswürdenträger gekommen. Robert Blum versammelt als Reichsgenius ein großes Publikum an den Berliner Schaufenstern. Auch der Berliner Abgeordnete Nauwerk muß für seine langen Reden büßen. Er steht auf der Tribüne und spricht, Alles eilt über Bänke davon, der Präsident und die Secretäre sind eingeschlafen. Unter dem hübschen Bildchen steht: Fortlaufender Beifall.

## An Sophia Bohrer.

Gefesselt starrten in verborg'nen Räumen
Der Klänge Geister, eingehüllt in Nacht.
Wohl hörten wir von einer Fee, die Macht
Sie zu erlösen hat. — Nicht mag sie säumen!

Sie kam. — Wie hoch der Töne Wogen schäumen,
Wie tobt zu luft'gem Leben frisch erwacht
Der Geister Schwarm! Welch' ungeahnte Pracht
Ersteigt dem Ohr! Uns wieget sel'ges Träumen.

Holdlächelnd streut Sophia Lust und Schmerzen;
Kaum scheint die Wunder, die sie uns entfalten,
Der schöngelockte Wandelstern zu ahnen.

Bald folgt er fürder seinen Himmelsbahnen.
Gefesselt wieder sind des Tons Gewalten,
Doch seine Flammenspur glüht uns im Herzen.

Candidat Sergius von Uxaroff.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 158. Den 4. November 1848. C. G. v Bröcker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten Hermann Königsfest; an den Herrn Provisor Friedrich Franck; an den Stud. theol. Bernhard Becker; an die Stud. jur. Alexander Wulffius und Theodor v. Bunge; an die Stud. diplom. Witold Kurnatowski, Constantin von Bistram, Julian Kurtz und Joseph Malis; an den Stud. med. Adolph Strzelecki; an die Stud. phil. Carl Bortkiewicz, Alexander Jentsch, Severin Trzcinski, Erasmus Strzelecki, Oswald v. Huene, Emil Dybowski, Casimir Gorski, Cäsar Narbut, Anton Sankiewicz, Carl Schirren und Friedrich Böttticher — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 2. November 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Concurs-Masse des Pächters Carl Lecht gehörige, von ihm den Erben des weiland Schmiedemeisters Weidenheim abgekaufte, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 162 belegene Wohnhaus in Folge einer Requisition des 3ten Dörptschen Kirchspielsgerichts, wiederholt zum öffentlichen Verkauf gestellt werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18ten November d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, Rathhaus am 23. October 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1849 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten Februar 1849, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. Allaser und Kurküll, Kupnal & Merrekülll. 2

Reval, den 2. October 1848.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse ist angezeigt worden, daß nachstehend benannte landschaftliche Obligationen theils von abhanden gekommen, theils durch mangelhafte Cession ungültig geworden sind: 1) die am 10. März 1826 ausgestellten landschaftlichen Obligationen: Riesenberg No. 23|1037, groß 500 Rbl. B. A.; Addila No. 6|1442, groß 1000 Rbl. B. A.; Essensberg No. 9|3755, groß 1000 Rbl. B. A.; Heinrichshof No. 3|3166, groß 1000 Rbl. B. A.; Wiesso No. 37|10319, groß 200 Rbl. S.-M.; Sellie No. 4|4357, groß 1000 Rbl. S.-M. und Wesenberg No. 13|275, groß 500 Rbl. S.-M.; 2) die am 10ten September 1826 ausgestellte landschaftliche Obligation Jähna No. 52|8626, groß 100 Rbl. S.-M. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die besagten landschaftlichen Obligationen zu formiren berechtigt sind, auf, sich bis zum 1sten September 1849 bei der Kreditkasse zu melden und daselbst ihre gemachten Ansprüche zu erweisen, widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten Obligationen mortifizirt, den Eigenthümern neue Documente ausgefertigt und niemand mehr mit seinen Ansprüchen gehört werden soll. 2

Reval, den 2. October 1848.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen.

(Beilage.)

№ 112. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. November 1848.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 8. November Mittags um 12 Uhr ein Paar brillantne Ohrgehänge auf dem Rathhause öffentlich gegen baare Zahlung auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat, Rathhaus, 30. Oct. 1848.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Es wünscht Jemand ein kleines Gut zu kaufen oder ein größeres zu arrendiren; Verkäufer und Vergeber werden gebeten, sich bei dem Herrn Drechslermeister Braun zu melden. — Auch sind bei demselben zwei Pferde mit ganzem Gespann zu verkaufen. 1

Auf ein großes steinernes Haus ꝛc. im Mittelpunkt der Stadt wird zur ersten Hypothek ein Capital von 5000 R. S. gleich oder zu Neujahr gesucht. Adressen von Selbstdarleihern werden versiegelt durch die Schünmannsche Buchdruckerei erbeten. 2

Alle Gläubiger und Schuldner des verstorbenen Verwalters Sigismund Luckin werden hiedurch gebeten sich binnen einer Woche bei mir im Hühnerschen Hause bei der deutschen Kirche, zu melden. Dr. Schwanck. 2

Dem geehrten Damenpublikum empfehle ich mich in der Putzmacherei und im Schneideriren. Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Dr. Vogelsang, Parterre, links. Anette Falkenberg. 2

Hiermit zeigen wir unsere jetzige Wohnung im Schmied Deisenroth'schen Hause, an, — mit der bescheidenen Bitte um vermehrte Bestellungen von Haararbeiten. Die Schwedinnen 1

Mehrere Sorten Wintermützen und die so beliebten Cigarren sind wieder angekommen im Kaufhofe unter No. 6. 3

Ein tafelförmiges Instrument steht zum Verkauf, zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 1

Mein, in Dorpat befindliches Wohnhaus, mit Nebengebäuden und Garten, beabsichtige ich, zu verkaufen. Dies Haus ist neben dem des Herrn Professor Senff, gegenüber der Sternwarte und dem Anatomicum, in der Teichstraße sub No. 23 gelegen. Diejenigen, welche es zu kaufen wünschen, ersuche ich, sich wegen der Bedingungen, entweder an den Herrn Secretaire des Kreditsystems von Reutz in Dorpat, oder schriftlich an mich in Walguta zu wenden. 1

Ernst von Sivers.

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

G. Finke, Büchsenmachergesell. 1

S. Feodoroff, Rigischer Bürger. 1

---

### Concert-Anzeige.

In der morgenden, **Freitag den 5. Novbr.**

**SOIRÉE MUSICALE**

von

**Sophie Bohrer**

werden folgende Musik-Pieçen vorgetragen:

1. Norma-Fantasie von Liszt. — 2. Violin-Solo über ein ungarisches Thema von A. Bohrer. — 3. Adagio und Rondo aus der d-moll Sonate von Beethoven. — 4. Fantasie von Thalberg. — 5. Nocturne von Ernst. — 6. Masurka von Sophie Bohrer. — 7. La Pompa di Festa von Willmers.

Billete zu numerirten Plätzen und andere sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow zu haben.

Anfang halb 8 Uhr.

NB. Das Instrument, worauf Fräulein Bohrer spielen wird, ist ein ganz kürzlich aus St. Petersburg angekommener neuer Flügel von Wirth, und steht zum Verkauf.

---

Neue **Volks-Kalender** bei **Franz Kluge** in Dorpat:

**F. W. Gubitz** deutscher Volks-Kalender für 1849. Mit 120 Holzschnitten. Geh. 56 Cop.

**K. Steffens** Volks-Kalender für 1849. Mit Stahlstichen und Holzschnitten. Geh. 56 Cop.

---

**Ewers, das älteste Recht der Russen sucht zu kaufen** 2

Otto Model's Buchhandlung.

Wer bittet der empfängt — mögen diese Worte es einleiten und rechtfertigen, wenn die Unterzeichnete auch dieses Jahr, beim Herannahen des Zeitpunktes der zum Besten des Alexander-Asyls jährlich veranstalteten Verloosung, wiederum an den stets bewährten milden Sinn der Bewohner unserer Stadt die Bitte um geeignete Gegenstände zu dieser Verloosung richtet. Mögen diese Gaben, welche allein die Verloosung, diese einzige Einnahmquelle einer Erziehungsanstalt für ganz hülflose Kinder, möglich machen, sich reichlich wie bisher einstellen bei

der Frau Oberpastorin Bienemann
Staatsräthin v. Engelhardt
wirkl. Staatsräthin v. Ewers
Baronin Löwenwolde

und mögen die freundlichen Geber im voraus des innigen Dankes der Unterzeichneten so wie der kleinen Nutznießer versichert sein. 1

Im Namen des Frauenvereins
die Präsidentin desselben Baronin Löwenwolde.

---

# Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat November 1848.

| | Pfd. | Sol. | S.M. Kop. |
|---|---|---|---|
| **Weizenbrod:** | | | |
| Ein Franzbrod soll wiegen und gelten | — | 8 | ½ |
| Ein Kringel aus Wasser gebacken | — | 8 | ½ |
| Ein Kringel aus Milch gebacken | — | 8 | ½ |
| **Roggenbrod:** | | | |
| Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl | 1 | — | 3 |
| Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl | 1 | — | 3 |
| Ein Brod aus reinem Roggenmehl | 1 | — | 1¼ |
| Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher. | | | |
| Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn. | | | |
| **Fleisch:** | | | |
| Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten | 1 | — | 5 |
| Minder gutes | — | — | — |
| Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel | — | — | — |
| Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel | — | — | — |
| Gutes **fettes** Schaaffleisch | — | — | — |
| Gutes **fettes** Schweinefleisch | 1 | — | 6 |
| **Bier:** | | | |
| Doppel Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof | — | — | 6 |
| dito für sitzende Gäste in den Tracteurs | — | — | 6½ |
| Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅛ Stof | — | — | 4½ |
| Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen | | — | 4½ |
| **Branntwein:** | | | |
| Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen) | — | — | 24 |
| Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler) | — | — | 20 |
| Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof | — | — | 34 |
| Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis | — | — | 60 |

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M. wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 1. November 1848.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secr. R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 113.

Sonnabend 6. November. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland — Oesterreich. — Griechenland. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. November. Zum 31. October waren 124 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 29, genasen 6 und starben 3 (darunter 2 in den Wohnungen). Zum 1. November verblieben demnach 144 Kranke in Behandlung.

St. Petersburg Am 31. October starb hierselbst am Nervenschlage der Director des See-Kadetten-Corps, Vice-Admiral Nikolai Petrowitsch Rimski-Korßakow.

Im Laufe des vorigen October Monat's wurde die Zarskoe Selo Eisenbahn von 64,664 Reisenden befahren, wobei die Gesammt-Einnahme sich auf 23,758 Rbl. 65 Kop. Silber belief.

Gold- und Platina-Ertrag der Krons- und Privatwerke im Ural während der ersten Hälfte 1848.

| Gold: | Pud. | Pfd. | Sol. | Thle. |
|---|---|---|---|---|
| aus den Kronswerken . | 70 | 8 | 16 | 60 |
| aus den Privatwerken. | 102 | 32 | 27 | 24 |
| In Allem | 173 | — | 43 | 84 |
| Platina: | Pud. | Pfd. | Sol. | Thle. |
| aus den Kronswerken . | — | 2 | 45 | 36 |
| aus den Privatwerken . | 1 | 17 | 57 | 24 |
| In Allem | 1 | 20 | 6 | 60 |

Riga, 3. Nov. Vom 30. Oct. bis 2. Nov. sind an der Cholera erkrankt 10, genesen 3, gestorben 3 Personen. Noch krank sind 13 und in der Besserung 4 Personen.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 7. Nov. (Pr. St. A.) Die Zimmerleute sind beschäftigt, die Vorarbeiten zu einem kolossalen Holzgerüste zu treffen, das längs der Mauer des Tuilerieengartens (Ostseite des Konkordienplatzes) angelegt wird. Auf diesem Gerüste werden die National-Versammlung, das diplomatische Corps, die Ober-Behörden und die übrigen Würdenträger der Republik am nächsten Sonntag (12. November) dem gestrigen Beschlusse der National-Versammlung gemäß, der öffentlichen Verlesung der neuen Verfassung beiwohnen. Der Kriegsminister, General Lamoricière, hat heute durch den Telegraphen Befehle ergehen lassen, aus allen Gegenden der Republik Deputationen zu diesem Feste nach Paris zu senden. Der Kleinhandel, hauptsächlich die öffentlichen Trink- und Speisehäuser, sorgt bereits für bedeutende Vorräthe. Der „Moniteur" bringt heute den amtlichen Wortlaut der neuen Verfassung.

In dem Bericht, den Senard gestern im Namen der Verfassungs-Kommission seinem Kreditverlangen für das Fest, bei welchem die Verfassung dem Volke vorgelesen werden soll, voranschickte, heißt es: „Volksvertreter, Burger! Sie empfingen von Frankreich den Auftrag, die am 24. Februar 1848 proklamirte Republik zu begründen und zu organisiren. Sie sind noch weit davon entfernt, diesen Auftrag ganz erfüllt zu haben. Aber Sie haben doch den wichtigsten und schwierigsten Theil durch das definitive Votum über die Constitution erfüllt. Kein Zweifel, daß, so viele Sorge und Anstrengungen Sie auch darauf verwandten, dieses große Gesetz nicht allen Forderungen zu genügen, nicht allen Kritiken zu trotzen im Stande ist. Als Werk von Menschen, ist es nothwendigerweise unvollkommen, und die National-Versammlung hat deshalb die Fürsorge getroffen, die Möglichkeit und Bedingungen einer Revision anzugeben. Aber wenigstens, das können wir mit einigem Stolz sagen, war es bisher keinem Volke vergönnt, eine Verfassung zu schaffen, in welcher die Rechte und Pflichten der Bürger, wie der Gesellschaft, zu der sie gehören, besser ausgedrückt wären. Keine nahm auf breiterer und fruchtbarerer Grundlage die Eroberungen der Civilisation, der Freiheit und der Demokratie in sich auf. Keine stellte vorzüglich mit mehr Festigkeit diejenigen Grundsätze dar, welche die Grundlagen der menschlichen Gesellschaften erhalten und bewahren und dennoch allen Neuerungen treu Gehör schenken, welche eines Tages das göttliche Dogma der allgemeinen Verbrüderung verwirklichen können."

Paris, 9. Nov. Das an der pariser Börse in Umlauf gesetzte Gerücht, das Haus Rothschild wolle liquidiren, wird heute für durchaus unwahr erklärt.

Proudhon erklärt im Moniteur, er habe ge-

gen die Verfassung gestimmt, eben weil sie eine Verfassung sei, die er in einer Republik als etwas völlig Unnützes betrachte. Viktor Hugo giebt seinerseits im Moniteur den Grund, weshalb er gegen die Verfassung gestimmt, dahin an, daß ihm die Einsetzung einer einzigen Versammlung als höchst gefährlich für die Ruhe und Wohlfahrt des Landes erscheine; von Herzen wünsche er, daß die Zukunft seine Ansicht widerlege.

## England.

London, 8. Nov. (Pr. St. A.) Der Kanzler der Schatzkammer, der Minister des Innern, so wie einige andere Mitglieder des Kabinets, sind hier eingetroffen.

Es ist die Rede von einer neuen Vereinigung der konservativen Partei. Die Anhänger Peel's und die Schutzmänner sollen sich nämlich dahin verstanden haben, dem Sohne des Lord Stanley, der sich jetzt in Amerika aufhält, die Führerschaft im Unterhause zu übertragen. Lord Stanley hätte im Namen seines Sohnes dies angenommen, und so würde die konservative Partei wieder in geschlossener Reihe dastehen und den Whigs eine schwere Stellung bereiten. Sir Robert Peel scheine aber noch durchaus keine Lust zu haben, wieder ans Ruder zu treten. Der „Morning Herald" fordert ebenfalls zur Eintracht auf. Er meint, daß die beiden Fractionen bei der gegenwärtigen Lage der Dinge ohne Rücksicht auf ihre national-ökonomischen Ansichten allen Grund hätten, gemeinschaftlich zu handeln. Die Anhänger Sir R. Peel's könnten immer der Ueberzeugung bleiben, daß 1846 der rechte Zeitpunkt zur Aufhebung der Getraidegesetze gewesen sei, und die Protectionisten, daß er nie kommen werde; aber weder Peeliten, noch Protectionisten könnten an der Meinung festhalten, daß man die Regierung des Landes fortsetzen könne mit einem Defizit der Einnahme, einer stets nachtheiligen Bilanz der Ein- und Ausfuhr und mit Kolonieen, welche dem Mutterlande einen Hemmschuh und sich selbst eine Last wäre. Dem Lande könne nur eine konservative Politik Rettung bringen, und deshalb sollten die Konservativen ihre alten Zwistigkeiten vergessen und einträchtig und ausdauernd dahin wirken, England seine politische Stellung, seine politischen Institutionen und seine Kirche zu erhalten.

Die Times bemerkt über die neue französische Verfassung: „Der Präsident soll alle vier Jahre erwählt werden; das heißt, dieses schlimmste Element des Unglücks wird aus der nordamerikanischen Verfassung entlehnt, ohne die Vortheile, welche dieselbe für eine starke vollziehende Gewalt enthält. Wenn Frankreich nach diesem Plane regiert wird, so wird es eigentlich regiert von einem Hause der Gemeinen, welches durch die zufällige und unüberdachte Abstimmung einer ganzen Bevölkerung erwählt ist, und welches eine feste Minorität verzweifelter Männer zu beherrschen nicht unterlassen wird."

## Deutschland.

Berlin, 9. Nov. (B. N.) Ein gestern erschienener, von dem demokratischen Kreisausschuß für die Mark Brandenburg, dem Volksclub, dem Verein für Volksrechte, dem demokratischen Bürgerwehrverein und dem Demokratenverein der Königsstadt unterzeichneter Mauer-Anschlag fordert die Bürger Berlins auf, die Flüchtlinge aus Wien und Oesterreich vor den Verfolgungen Windischgrätz's zu schützen, ihnen hier, wie in ganz Preußen, eine Zufluchtsstätte zu bereiten und sie gastfreundlich aufzunehmen. Ferner soll von der National-Versammlung begehrt werden, den völkerrechtlichen Vertrag zwischen Oesterreich und Preußen in Betreff der Auslieferung der Flüchtigen sofort aufzuheben.

Die Unzufriedenheit der Deutschen im Großherzogthum Posen mit den Beschlüssen der Nationalversammlung hinsichtlich ihres Verhältnisses zu der polnischen Bevölkerung greift immer mehr um sich. In Bromberg hat sich eine „deutsche Liga" gebildet.

Ueber die zunehmenden anarchischen Zustände im Thüringenschen gehen täglich besorglichere Nachrichten ein. Die Landleute halten dort zu Tausenden Volksversammlungen und sagen sich nicht nur mit Worten, sondern auch durch Thaten, von allen Gesetzen und Pflichten los. Besonders haben sie es auf die Gutsbesitzer und die Geistlichen abgesehen. Es sind demzufolge Truppen dahin beordert worden, um der Anarchie Grenzen zu setzen.

Berlin, 9. November. Die National-Versammlung ist heute durch die (bereits mitgetheilte) königl. Botschaft auf den 27. d. M. vertagt und nach Brandenburg verlegt worden. Nach der Ankündigung dieser Botschaft verließen die Minister mit einem großen Theile der Versammlung den Saal. Die Zurückbleibenden, gegen 250 an der Zahl, den Präsidenten Herrn von Unruh an der Spitze, beschlossen, gegen die Ausübung des der Krone zustehenden Rechtes der Vertagung zu protestiren.

Schon gestern Abend versammelten sich in Folge der durch den Staatsanzeiger veröffentlichten definitiven Bestimmung des neuen Ministeriums die Fraktionen der National-Versammlung, um über ihre Schritte bei den Ergebnissen der heutigen Sitzung zu berathen. Mit wahrer Freude begrüßen alle Patrioten die königl. Entschließung, durch welche endlich ein von den Einwirkungen und Gewaltstreichen der Anarchie unabhängiges Zustandekommen der Verfassung in Aussicht gestellt wird. Die Stadt Berlin kann sich über die Verlegung der Versammlung nicht beklagen, da lange genug hiermit gezögert worden ist und die Beweise wiederholt vorliegen, daß Berlin die materielle und moralische Freiheit der Berathung nicht geschützt, sondern dem Terrorismus geopfert hat. Unter den Abgeordneten selbst wird von dem bessern Theil dies vollständig anerkannt. Die Rechte und das rechte Centrum sind damit einverstanden. Das Schauspielhaus ist seit heute Morgen in weitem Kreise von Bürgerwehr umgeben. Das Militär steht für etwaige revolutionäre Versuche in den Kasernen marschfertig. Doch läßt sich für heute kein solcher Ausbruch erwarten, da der größere Theil der Bevölkerung durchaus wenig Sympathie dafür zeigt. Möglich

ist es jedoch, daß dem Treiben und den Wühlereien der äußersten Linken es gelingt, gewaltsame Excesse in den nächsten Tagen zu veranlassen. Die Regierung ist jedoch so vollständig gerüstet, und würde von dem bessern Theile des Volkes so kräftig unterstützt werden, daß die Anarchie bald beseitigt sein wurde.

Berlin, 10. Nov. 97. Sitzung zur Vereinbarung der Preußischen Staatsverfassung. Das Schauspielhaus ist ganz von Bürgerwehr umschlossen. Der Platz, sowie die nächsten Straßen, sind still und leer. Die Versammlung ist sehr zahlreich und die Deputirten unterhalten sich lebhaft mit einander. Die Ernennung des Ministeriums Brandenburg und die beschlossene Vertagung der Versammlung ist schon durch die Zeitungen und ein eingelaufenes Schreiben bekannt. Die Sitzung wird vor überfüllten Tribünen um 9¾ Uhr von dem Präsidenten v. Unruh eröffnet. Es treten während der Protokoll-Verlesung Graf v. Brandenburg, die HH. v. Ladenberg, v. Manteuffel und v. Strotha in den Saal und an den Ministertisch. Der Königliche Erlaß über die Bildung des neuen Ministerii und die Botschaft über Verlegung und Vertagung der Versammlung wird unter lautloser Stille verlesen. Der Minister-Präsident erhebt sich, und nachdem ihm der Präsident das Wort gestattet hat, sagt er: Nach der eben verlesenen Königlichen Botschaft müsse die Kammer die Berathung sofort abbrechen. — Jede Fortsetzung derselben sei ungesetzlich und er protestire dagegen im Namen der Krone. Der Präsident will etwas erwidern, aber das gesammte Ministerium verläßt sogleich den Saal und mit ihm ein Theil der Rechten. Die Linke und das besonders zahlreich vertretene Centrum bleiben auf ihren Plätzen. In einer Minute sind zwei Drittheil der Bänke leer und der Tumult legt sich. — Präsident v. Unruh nimmt das Wort: Ich wollte dem Ministerium erklären, daß ich mich nicht für befugt halte, die Sitzung ohne einen Beschluß der Versammlung aufzuheben. Ich glaube, die Vertreter von 16 Mill. Menschen sind befugt, einen ministeriellen Act — denn das ist eine von den Ministern gegengezeichnete Königliche Botschaft — zu prüfen. — Der Präsident fordert die Versammlung auf, ihre Würde zu wahren und läßt die Thuren schließen. Die Bänke füllen sich wieder. Es wird über die Vertagung abgestimmt, und es stimmen für dieselbe 30, gegen dieselbe 252. Der Abstimmung enthielten sich 8. Beurlaubt sind 27, krank waren 7, nicht anwesend waren 78. Hr. Bornemann verliest einen Antrag: Die Versammlung wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, die Zurücknahme der in Allerhöchster Botschaft enthaltenen Erklärung wegen Verlegung des Sitzes der Versammlung schleunigst zu erwirken. Für diesen Antrag erheben sich bei der Abstimmung nur Wenige. Es wird darauf der zweite Antrag der Herren Waldeck, Rodbertus, Wachsmuth u. s. w. verlesen: Die Versammlung wolle beschließen: 1) daß sie für jetzt keine Veranlassung dazu habe, den Sitz ihrer Berathungen zu ändern, sondern dieselben in Berlin fortsetzen werde; 2) daß sie der Krone nach dem Wahlgesetze vom 8. April nicht das Recht zugestehen könne, die Versammlung aufzulösen, zu verlegen oder zu vertagen; 3) daß sie diejenigen verantwortlichen Beamten, welche der Krone zur Erlassung der eben erwähnten Botschaft gerathen haben, nicht für fähig erachtet, der Regierung des Landes vorzustehen, vielmehr dafür hält, daß dieselben schwerer Pflichtverletzungen gegen die Krone, gegen das Land und gegen die Versammlung sich schuldig gemacht haben. Alle drei Punkte werden fast einstimmig angenommen. Es wird jetzt eine Verfügung des Ministers Manteuffel verlesen, durch welche der Büreauvorsteher, Canzleirath Bleich, und alle vom Ministerium angenommenen Beamten sofort austreten sollen. Ersterer wird angewiesen, sofort das Local zu verlassen und das Büreaulocal zu schließen, bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen des Ungehorsams. Ferner wird der Vorsteher des stenographischen Bureau's, Jaquet, aufgefordert, das Sitzungshaus zu verlassen. Hierauf wird ein Antrag des Herrn v. Berg und vieler Anderer verlesen: Die Versammlung wolle beschließen, den Beamten der Versammlung eine Bürgschaft zu geben, daß sie für alle Nachtheile einstehe, welche den Beamten durch ihr Verbleiben erwachsen können. Herr Gräff aus Trier: Die Beamten werden schon wissen, wie sie im jetzigen Augenblicke ihrer Pflicht genügen. — Zur Feststellung der Beschlußfähigkeit wird nun der Namensaufruf vorgenommen und ergiebt 263 Anwesende. Die Sitzung wird durch einstimmigen Beschluß auf eine halbe Stunde vertagt. — Nach deren Wiederaufnahme folgt ein Antrag: Die Versammlung wolle beschließen, daß sie in jedem Locale, wohin der Präsident sie berufe, ihre Sitzungen halten wolle. Der Präsident erwiedert: Als früher die Sitzungen von der Singacademie nach dem Concertsaale verlegt wurden, habe es die Versammlung für Sache des Präsidenten erklärt, in der Zwischenzeit für ein Local zu sorgen. Auch im vorliegenden Falle werde er sich der Sorge unterziehen. — Hr. Rodbertus beantragt nun: Die Versammlung wolle bei Wiedereröffnung der Sitzungen in der Berathung des Gesetzentwurfs, wegen Aufhebung verschiedener Abgaben und Lasten, fortfahren. Hr. Schultz gegen den Antrag: Man möge doch diesen ausdrücklichen Beschluß heute nicht fassen, da die Versammlung ihre Lage nicht kenne. Seine Freunde von der Rechten und er haben die gesetzwidrigen Schritte der Massen nicht gefürchtet, eben so wenig aber die eines reactionairen Ministeriums. Sie, die Mitglieder der Rechten, gingen mit der Versammlung, so weit und so lange sie können. Wenn auch ihre Stimmenzahl kein Gewicht mehr in die Wagschaale lege, so sei es doch wichtig, daß der Rechten das Bleiben in der Versammlung möglich gemacht werde. Sie werden den Rechten des Volks wie der Krone keinen Eintrag thun lassen. Möge man daher in einer Ausnahmslage nicht weiter gehen, als es die Noth erheischt. Die heut gefaßten Beschlüsse müßten ohnehin die Krone und das Land überzeugen, und so stimme er für Vertagung bis morgen. Herr v. Berg: er könne versichern, daß jetzt in dieser

Versammlung keine Parteien bestehen dürfen. Jeder solle beruhigt werden. Diejenigen Amendements, welche bei den Conservativen Bedenken erregen könnten, sollen zurückgenommen und einem besondern Gesetze vorbehalten werden. Doch möge man die Tagesordnung beibehalten, um zu zeigen, daß man sich weder zu Uebergriffen noch zum Nachgeben verleiten lasse. — Der Antrag von Rodbertus wird hierauf fast einstimmig angenommen; ebenso ein Antrag, die Sitzung auf drei Stunden zu vertagen. — Die Sitzung wird am Nachmittage um drei Viertel auf 7 Uhr wieder aufgenommen. Das Antwortschreiben des Präsidenten von Unruh auf das Rescript des Ministers des Innern an den Canzleirath Bleich, worin diesem befohlen wurde, das Local der National-Versammlung zu verlassen, wird verlesen. Es wird darin erwähnt, daß dieses Rescript eher erlassen sei, als der Minister wissen konnte, ob die Versammlung auch in die Verfügung willigen werde, und daß die Beamten im Falle der Vertagung die ihnen anvertrauten Papiere nicht im Stiche lassen konnten. — Es wird dem Präsidenten ein an die Straßenecken angeschlagener Protest der ausgetretenen Mitglieder der Rechten überreicht, und sodann zur Tagesordnung übergegangen. Nachdem die Nr. 12 des § 1 über unentgeltliche Aufhebung verschiedener Lasten und Abgaben verlesen worden sind, beantragen die Herren Philipps und Berg, die Sitzung bis morgen früh um 9 Uhr zu vertagen und die Mitglieder der Bureaus, sowie die Präsidenten aufzufordern, die Nacht über im Sitzungssaale zu bleiben. Der Antrag wird getheilt und beide Theile angenommen. Hr. v. Berg erklärt darauf: der Präsident habe sich durch sein Benehmen um das Vaterland verdient gemacht, und fordert die Versammlung auf, ihm ihren Dank durch Aufstehen zu erkennen zu geben. Die ganze Versammlung erhebt sich und klatscht dem Präsidenten anhaltendes Bravo. Präsident v. Unruh: Ich habe nur meine Pflicht gethan! Die Sitzung wird bis nächsten Morgen um 9 Uhr vertagt.

Berlin, 11. Nov. Die Nachricht von dem Einrücken des Militairs in Berlin bewog den bisherigen Präsidenten der aufgelösten und nur noch in einer Fraction von zwei Drittheil weniger fünf vorhandenen Vereinbarungs-Versammlung, v. Unruh, die auf 9 Uhr morgens angesetzte Sitzung schon um 5 Uhr zu beginnen. Die Mitglieder wurden in der Nacht dazu eingeladen und versammelten sich bis zur Zahl 251. Es wird bald anfangs ein Schreiben des Minister-Präsidenten Grafen Brandenburg verlesen, nicht an den Präsidenten, sondern den Regierungsrath v. Unruh gerichtet. Der Minister erklärte darin, „daß alle gestern gefaßten Beschlüsse der National-Versammlung völlig ungesetzlich und nichtig sind, und daß alle Abgeordneten, welche Theil daran genommen, sich der Anmaßung von Hoheitsrechten und eines Vergehens an der Verfassung für schuldig gemacht haben.“ Am Schlusse des Schreibens wird Herrn von Unruh und den Abgeordneten, welche dem König den schuldigen Gehorsam verweigert haben, mitgetheilt, daß sie die volle Verantwortung trifft wegen der aus diesem ungesetzlichen Schritt etwa entstehenden unglücklichen Folgen. — Sodann wird eine Requisition des Polizei-Präsidiums an das Bürgerwehr-Commando verlesen. In dieser Requisition wird verlangt, daß die Bürgerwehr alle Ausgänge des Sitzungslocals besetzen, alle Abgeordnete und Beamte heraus-, aber Niemanden mehr hineinlassen soll. — Nun wird die Antwort des Bürgerwehr-Commandanten Rimpler auf die Requisition vorgelesen. Dieser sagt darin: daß die Bürgerwehr in der Suspendirung und Verlegung der Vereinbarungs-Versammlung eine Gefährdung der vom Könige gewährleisteten Rechte und Freiheiten erblicke, und für diese Freiheiten, aber nicht gegen sie, einzutreten, für ihre Aufgabe erkenne; ferner könne nach dem neuen Bürgerwehrgesetz die Bürgerwehr nur vom Gemeindevorsteher oder den von ihm delegirten Gemeindebeamten zusammenberufen werden, und deßhalb hätte selbst im Falle eines Ministerialbefehls die Gemeindebehörde von Berlin nicht übergangen werden dürfen. Sodann kommt ein anderes Schreiben, in welchem das Bürgerwehr-Commando den Herrn v. Unruh aufgefordet, die Versammlung um 5 Uhr zu berufen, indem die Bürgerwehr sie so am leichtesten ohne blutiges Zusammentreffen schützen kann. Herr v. Unruh theilt mit, daß der Magistrat eine Adresse an den König richte, worin er auf's dringendste bäte, die Verlegung der Versammlung nach Brandenburg zurückzunehmen. Herr v. Unruh ermahnte die Versammlung, die Ruhe auf alle Weise zu befördern, jeden Anlaß zu Gewaltmaßregeln zu vermeiden und nur durch die Presse und das Vereinigungsrecht einen passiven Widerstand entgegen zu setzen. Wenn das ganze Land Proteste gegen das Benehmen des Ministeriums erlasse, so wird es Erfolg haben; ist das Land oder ein großer Theil dieser Meinung nicht, so hat es die Folgen selbst übernommen. Herr v. Unruh erzählt, daß er selbst in dieser Angelegenheit mit dem Abgeordneten v. Bornemann zum Könige gegangen, aber nicht zur Audienz gekommen sei. Die Sitzung wird unterbrochen und um ¾ auf 10 Uhr wieder eröffnet. Man berath über das gestrige Entlastungsgesetz und Nr. 12 wird fast einstimmig angenommen. Ein Mitglied meldet, es sei von einer Urlaubsreise zurückgekehrt und habe erfahren, daß das in Köpnik stehende Kaiser Franz- und Kaiser Alexander-Regiment im Begriff sei auszurücken. Die Sitzung wird vertagt und um halb 3 Uhr wieder aufgenommen. Die Nachricht, daß das Militair unmittelbar vor der Stadt sei, langt an und erregt große Bewegung. Die Versammlung beschließt nach mancherlei Einsprache endlich als ihr Testament einstimmig eine Proclamation an das Preußische Volk, worin nach Mittheilung des Vorangegangenen sie erklärt, der Gewalt zu weichen, und dem Volke zuruft, an den errungenen Freiheiten auf dem Boden des Gesetzes festzuhalten. Man sieht das Militair in langen Zügen Infanterie und eine lange Reihe Kanonen anrücken. Mehre der letztern bleiben gegenüber den Fenstern der Mohrenstraße aufgestellt. Wrangel

mit seinem Stabe ist zu sehen und eine Abtheilung Dragoner. Das Militair ist dicht an die Bürgerwehr gerückt, man erwartet das Eindringen des ersteren, die Abgeordneten haben schon ihre Hüte in der Hand. Indessen geht man wieder zur Tagesordnung über und berath das vorige Gesetz. Da es dunkel geworden ist, werden die Lampen angezündet, was längern Aufenthalt verursacht. Draußen hat Herr Rimpler mit General Wrangel unterhandelt. Herr v. Unruh theilt der Versammlung das Antwortschreiben des Grafen von Brandenburg an den Bürgerwehr-Commandanten auf dessen Anschreiben mit, worin gesagt wird, daß Graf Brandenburg weder eine National-Versammlung kenne, da sie der König vertagt habe, noch einen Präsidenten, sowie, daß die Thüren des Sitzungssaales geschlossen werden würden, sobald die jetzt darin befindlichen Herren den Saal verlassen hätten und keiner der Abgeordneten wieder eingelassen werden würde. Herr v. Unruh: Ich bin der Meinung, daß dieß der Augenblick ist, wo wir der Gewalt weichen müssen. Die Bürgerwehr hat erklärt, sie würden so lange bleiben, als die Versammlung hier bleibt. Verlassen wir also das Haus und entfernen wir uns mit der Bürgerwehr. Ich protestire somit feierlich im Namen der National-Versammlung gegen die Anwendung militairischer Gewalt, und erkläre, daß sie nur dieser Gewalt weicht. Ich vertage die Sitzung bis morgen früh um 9 Uhr.

Berlin, 11. Nov. Der gestrige Tag begann unter derselben Spannung und Aufregung, unter welcher der vorgestrige geschlossen hatte. Um 4 Uhr Morgens wurde die Bürgerwehr alarmirt und zog in großen Massen nach dem Schauspielhause. Eine Stunde später begann die Sitzung der National-Versammlung, nachdem die Mitglieder von 4 Uhr Nachts ab einberufen worden. Auch der Magistrat hatte eine Nachtsitzung gehalten und seinerseits gegen die Verlegung der National-Versammlung von hier angesucht; ebenso die Stadtverordneten. Während die National-Versammlung trotz des königl. Befehls von früh 5 Uhr an ihre Sitzung hielt und dieselbe erst Nachmittags 5 Uhr schloß, war es auf den Straßen lebendig. Das Militär, 15,000 an der Zahl, rückte nämlich an und erhöhte so die Besatzung auf 25,000 Mann. Vorher war eine Bekanntmachung des Polizei-Präsidiums erschienen, welche das Einrücken der Truppen verkündete, ferner eine des Gouvernements und des Polizei-Präsidiums über den Waffengebrauch des Militärs und endlich eine des Bürgerwehr-Kommandos, welche auffordert, das Militär ruhig einrücken zu lassen. Von allen Ecken und Enden strömte das Militär seit 2 Uhr zusammen, Infanterie, die Regimenter Franz und Alexander, Kavallerie und Artillerie. Die Bürgerwehr hielt, nach wie vor, das Schauspielhaus besetzt. Nach 2 Uhr rückte Militär in Massen gegen dasselbe vor. Von den Linden her erschien das neunte Regiment mit der Fahne und faßte auf dem Platze Posto, von der Markgrafenstraße das Alexander-Regiment, das an der Jäger- und in der Markgrafenstraße vor der Seehandlung sich aufstellte. Um 3¼ Uhr rückte das Franz-Reg. von der Kronenstraße her durch die Charlottenstraße, das 24. Regiment stand bei der neuen Kirche und hatte die Gewehre zusammengestellt. In der Mohrenstraße war Artillerie mit Geschützen aufgestellt. So war das Schauspielhaus, der Sitz der National-Versammlung und die dasselbe umgebende Bürgerwehr ganz von Soldaten cernirt. Hinter der Artillerie bemerkte man noch Garde-Dragoner. Die Regimenter hatten insgesammt ihre Fahnen bei sich und machten Front gegen die Bürgerwehr, welche ihre Stellung behielt. Bald darauf durchschritt der Kommandeur der Bürgerwehr Rimpler, welcher unablässig thätig war, hier und dort Anordnungen zu treffen, die Reihen und erwiederte auf Befragen der Bürgerwehr, vor dem Schauspielhause, dem Französischen Dom gegenüber, Angesichts der Soldaten: „Wir schützen die National-Versammlung und stellen uns ihr zur Verfügung. Was ihr Präsident, in ihrem Namen und nach ihren Beschlüssen anordnen wird, das werden wir thun.“ Demnächst begab er sich in die National-Versammlung zurück. Gleich darauf kam der General der Kavallerie und Kommandirende der Truppen in den Marken, Wrangel, mit einem großen Gefolge von der Kronenstraße her und ritt um den Platz herum, die Bürgerwehr grüßend. Später begab sich Rimpler zu Wrangel und erhielt hier die Antwort, daß er mit den Soldaten auf dem Platze bivouakiren würde, und sollte es auch acht Tage dauern, worauf Rimpler entgegnete, daß er mit der Bürgerwehr zum Schutze der National-Versammlung dasselbe thun könne, und diese letztere von jener nicht verlassen werden würde. Endlich gegen 5 Uhr verließ die National-Versammlung den Saal, nachdem der Präsident die Sitzung auf morgen früh um 9 Uhr vertagt hatte, und wurde mit Freudenbezeugungen vom Volke empfangen und begleitet. Der Gendarmen-Markt blieb noch einige Zeit von Truppen besetzt. Die übrigen Plätze leerten sich und in der Stadt blieb es ruhig. Jedenfalls werden die Abgeordneten, die es morgen wagen sollten, sich wieder zu der Berathung zu versammeln, an ihrem ungesetzlichen Vorhaben durch das Militär gehindert werden, da das Ministerium die Energie zur Ausführung seines Willens deutlich an den Tag legt.

### Proclamation.

Der in Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin seit geraumer Zeit herrschende gesetzlose Zustand, der das ganze Land in den Abgrund der Anarchie zu stürzen drohte, hat Mich genöthigt, auf den Rath Meiner verantwortlichen Minister, die zur Vereinbarung der Staats-Verfassung berufene Versammlung nach Brandenburg zu verlegen und dieselbe, damit diese Maßregel ausgeführt werden könne, bis zum 27. d. M. zu vertagen. Aus demselben Grunde habe ich die Truppenmacht in dieser Meiner Haupt- und Residenzstadt ansehnlich verstärken, auch die die dortige Bürgerwehr mit Rücksicht auf ihr ungesetzliches Verhalten in Gemäßheit des §. 3 des

über die Errichtung der Bürgerwehr unter dem 17. October d. J. ergangenen Gesetzes bis zu deren Reorganisation auflösen müssen. Ich bin Mir wohl bewußt, daß diese Maßregeln mannigfacher Mißdeutung ausgesetzt und von einer Umsturz-Partei dazu mißbraucht werden können, auch bei sonst gut gesinnten Staatsburgern Besorgnisse über Vollbestand der Meinem Volke gewährten Freiheiten hervorzurufen. Ich bin Mir aber eben so klar bewußt, daß Preußens und Deutschlands Zukunft diesen Schritt von Mir und Meiner Regierung zu fordern berechtigt war. Ich wende Mich deshalb in dieser entscheidenden Zeit an das ganze Land, an Euch Meine treuen Preußen Alle, mit der Zuversicht, daß Ihr den ungesetzlichen Widerstand, den ein Theil Eurer Vertreter, uneingedenk ihrer wahren Pflichten gegen Volk und Krone, der Verlegung der National-Versammlung entgegenstellt, ernst und entschieden mißbilligen werdet. Ich mahne Euch, nicht Raum zu geben den Einflüsterungen die Euch glauben machen, Ich wolle Euch die in den Märztagen verheißenen Freiheiten verkümmern, Ich wolle wieder ablenken von dem betretenen constitutionellen Wege!

Preußen! Ihr, die Ihr noch feststeht in dem alten guten Vertrauen zu Mir, Ihr, die Ihr noch ein Gedächtniß habt für die Geschichte Meines Königlichen Hauses und Seiner Stellung zum Volke, Euch bitte Ich, daran ferner festzuhalten, in guten wie in bösen Tagen! — Ihr aber, die Ihr schon darin zu wanken beginnt, Euch beschwöre Ich, Halt zu machen auf dem betretenen jähen Pfade und abzuwarten die Thaten, die da folgen werden! — Euch Allen aber gebe ich nochmals die unverbrüchliche Versicherung, daß Euch nichts verkümmert werden soll an Euren constitutionellen Freiheiten, daß es Mein heiligstes Bestreben sein wird, Euch mit Gottes Hülfe ein guter constitutioneller König zu sein, auf daß wir gemeinsam ein stattliches und haltbares Gebände errichten, unter dessen Dache, zum Frommen Unseres preußischen und ganzen deutschen Vaterlandes, Unsere Nachkommen sich ruhig und einträchtig der Segnungen einer echten, wahren Freiheit Jahrhunderte lang erfreuen mögen!

Dazu wolle Gott seinen Segen verleihen!

Sanssouci, den 11. November 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(kontr.) Graf v. Brandenburg. v. Ladenberg. von Strotha. von Manteuffel.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc.

Nachdem Wir die Verlegung der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung nach Brandenburg a. d. H. angeordnet, hat ein Theil dieser Versammlung dieser Anordnung zuwider in ungesetzlicher Weise hier die Berathung fortgesetzt. Die Bürgerwehr der Stadt Berlin hat aber nicht nur durch eine Erklärung ihres Commandeurs die Weigerung ausgesprochen, den Maßregeln der Staats-Regierung gegen dieses gesetzwidrige Beginnen die erforderliche Unterstützung zu gewähren, sondern auch thatsächlich die ihre ungesetzlichen und wirkungslosen Berathungen fortsetzenden Mitglieder der National-Versammlung fortgesetzt unter ihren Schutz genommen. So sehr Wir es nun beklagen, gegen die Bürgerwehr Berlins, welche bei einzelnen Gelegenheiten in anerkennenswerther Weise für die Ruhe und Sicherheit der Stadt gewirkt hat, mit den Uns obliegenden gesetzlichen Maßregeln voranschreiten zu müssen, so sind Wir dennoch verpflichtet, einem solchen, die Ordnung gefährdenden Widerstreben ein Ziel zu setzen. Wir verordnen daher auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums und in Gemäßheit des §. 3 des Gesetzes über die Errichtung der Bürgerwehr vom 17. October d. J., welcher dahin lautet:

„Durch Königliche Verordnung kann aus wichtigen, in der Auflösungs-Ordre anzugebenden Gründen die Bürgerwehr einzelner Gemeinden oder Kreise ihres Dienstes enthoben oder aufgelöst werden.

„Die Dienst-Enthebung darf nicht länger als 6 Monate dauern. Im Fall einer Auflösung muß die Verordnung wegen der neuen Organisation der Bürgerwehr binnen 3 Monaten erfolgen."

was folgt:

Die Bürgerwehr der Stadt Berlin ist hiermit aufgelöst, und die betreffenden Behörden sind mit der sofortigen Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Gegeben Sanssouci, 11. November 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(kontr.) Graf v. Brandenburg. v. Ladenberg. von Strohta. von Manteuffel.

Verordnung.

Frankfurt a. M., 8. Novbr. (Pr. St. A.) Gestern Abend ist der Unter Staats-Secretär Bassermann im Auftrage des Reichs-Ministeriums des Innern nach Berlin abgereist. Der Reichs-Kommissarius in der posenschen Angelegenheit, General von Schäfer, ist ebenfalls seit gestern Abend hier und rustet sich zur Abreise.

Liegnitz, 6. Nov. In Folge der Weigerung einiger Compagnien der Landwehr welche einberufen worden war, sich zum Dienst zu stellen, mußten Truppen zusammengezogen werden, um die Einkleidung der beorderten Mannschaften und die Arretirung der Schuldigen zu bewirken. Die Rädelsführer, 9 Landwehrleute, sind arretirt und zur Untersuchung abgeführt worden und die übrigen haben ihrer Bestimmung Folge geleistet.

Koburg, 5. Nov. (N. K.) Der Herzog erklärt in einem Erlaß an die Abgeordneten-Versammlung des Herzogthums Gotha, er weise die Zumuthung, welche den Fürsten der kleineren deutschen Staaten gemacht werde, aus Rücksichten auf ihren Privatvortheil ihre Mediatisirung zu verlangen, entschieden von sich ab; mit Freuden habe er die Richtung der Neuzeit begrüßt, welche sich die Erreichung der Einheit Deutschlands zur Aufgabe gestellt habe, aber er könne bei der Fügsamkeit der kleineren deut-

schen Staaten an der Möglichkeit und Nützlichkeit ihres Fortbestehens als selbstständiger Theil Deutschlands nicht zweifeln; gewohnt jede persönliche Rücksicht dem öffentlichen Wohle unterzuordnen, werde er von seinem Rechte, auf seine Stellung als Regent nach freier Wahl zu verzichten, nur dann Gebrauch machen, wenn die fernere Behauptung dieser Stellung mit Ehre oder Pflicht nicht vereinbar sein sollte: er spreche hiermit zugleich die Ansichten seiner in ähnlichen Verhältnissen befindlichen Standesgenossen aus.

## Oesterreich.

Wien, 6. Nov. (Schles. Ztg.) Das Heer des Feldmarschalls Fürsten von Windischgrätz, welches in drei Armee-Corps eingetheilt ist und zusammen 120,000 Mann zählt, begiebt sich jetzt nach Ungarn. Die Brigade des General Frank, bestehend aus dem Regiment Nassau, einigen Grenadier-Bataillons und Jägern, ist bereits gestern bataillonweise mit einem Seitenflügel der Nordbahn nach Ungarn abgegangen. Morgen marschirt das Jellachichsche Armee-Corps von hier ab. In Wien bleiben vorläufig nur 30,000 Mann, und von diesen sollen bis Mitte d. M. noch 15,000 Mann abmarschiren, da bis zu dieser Zeit die Nationalgarde, welche schon am 15. d. wieder die Wachen beziehen wird, auf den Grundlagen des Besitzes und der Intelligenz reorganisirt sein wird. Unsere Stadt sieht einem Lager ähnlich. Auf den großen Plätzen und Straßen lagert das Militair auf Stroh bei Wachtfeuern. Die Burg so wie die Kasernen sind voll von Militair. Reisende, welche aus Ungarn kommen, erzählen von den ungeheuren Verschanzungen, die schon von Preßburg aus errichtet worden sind. An der österreichisch-ungarischen Gränze soll ein ungarisches Armee-Corps von 80,000 Mann aufgestellt worden und in ganz Ungarn der Landsturm aufgeboten sein. Die meisten Studenten haben sich aus dem Staube gemacht und man fand auf der Aula nichts als ihre Kalabreser. Von der sogenannten Mobilgarde und der polnischen Legion wurden viele gefangen genommen und unter das kroatische Heer eingetheilt. Auch einigen Studenten widerfuhr dasselbe Loos.

Wien, 7. Nov. (Schles. Ztg.) Das Aeußere unserer Stadt beginnt sich nunmehr etwas lebhafter zu gestalten, seitdem auf Anordnung des Gemeinderathes sämmtliche Läden geöffnet worden sind. Im Innern aber, d. h. in den Gemüthern der Wiener, sieht es noch sehr trub und umdüstert aus, denn der Belagerungszustand wird fortwährend auf das strengste gehandhabt, und man beginnt erst jetzt die Folgen der verflossenen stürmischen Tage zu fühlen. Von den Helden jener Zeit wagt man jetzt kaum noch zu sprechen, seitdem Pulsky, Schütte, Bem und Messenhauser steckbrieflich verfolgt werden. Der Letztere, der mit der Kriegskasse geflüchtet sein soll, hat sich, wie man sagt, in Olmütz freiwillig gestellt; dagegen heißt es, daß Pulsky und General Bem in Pesth angekommen sind. Von dort aus werden die ungarischen Kriegsrüstungen auf das eifrigste betrieben, und es heißt, daß Kossuth mit 70,000 Mann wiederum bis Bruck an der Leitha vorgedrungen sei. Trotz dieser großen Vorbereitungen der Magyaren ist nicht anzunehmen daß sie den gewaltigen Angriffen des Fürsten Windischgrätz werden Widerstand leisten können. Schon rückt eine Armee unter Windischgrätz und Jellachich gegen sie vor, während unter Anführung Buchner's und einiger anderen Generale von Süd-Ungarn aus operirt werden soll; eben so werden, von General Nigau geführt, Truppen aus Steyermark vordringen. Die Kaiserlichen Generale hoffen den Feldzug gegen die Ungarn bis zu Neujahr siegreich zu Ende geführt zu haben, und da ein Heer von nahe an 150,000 Mann in Bewegung gesetzt wird, so darf man diese Hoffnung nicht als eine trügerische betrachten. Der Kaiser gedenkt seine Residenz nach Prag zu verlegen und dort vorläufig zwei Jahre zuzubringen. Es werden zu diesem Zwecke bereits die Zimmer im Hradschin in Stand gesetzt, und man spricht sogar davon, daß nächst der gesammten Dienerschaft des Kaisers auch das Personal des Burgtheaters nach Prag übersiedeln soll. Nächst Wien sind nunmehr auch Gratz, Brünn, Lemberg und Innsbruck in Belagerungszustand erklärt, und man spricht davon, daß noch über einige andere Ortschaften dieses Schicksal verhängt werden solle. Die Executionen dauern hier fort. Der Placatfertiger und bekannte demokratische Kreißler Ullmayer ist vor einigen Tagen gehängt worden. Ein gleiches Loos soll den Dichter Kaiser treffen, und auch Hauptmann Braun von der Nationalgarde wird, da er früher Soldat war, erschossen werden. Nachschrift. Abends 7 Uhr. So eben langt hier aus Ungarn die Nachricht an, daß Preßburg von den Kaiserlichen Truppen ohne Schwertstreich besetzt worden ist.

Der Mörder Latour's, ein Schlosser, ist ergriffen. Der Nationalgardist Padowani, Raufel's Bruder, und die lange zuvor als Nationaleigenthum erklärte Perin sind verhaftet. Im Odeon sollen durch Einsturz viele Studenten das Leben eingebüßt haben. Das Burgthor ist wie ein Sieb durchlöchert, einige Säulen beschädigt. In der Façade der Burg stecken 80 Kugeln. Ins Schwarzenbergsche Palais fielen zwei Brandraketen nieder ohne zu zünden. Eine Bombe hingegen zerschmetterte im Zimmer der Fürstin das ganze chinesische Porzellan. Von Wurfgeschossen Getödtete zählt man in der Stadt zwei und wenige Verwundete. Der Hauptangriff hatte vom Burg- und Kärnthner-Thor stattgefunden. Der Banus machte nach Einnahme der inneren Stadt eine Fahrt durch die Burg, Kohlmarkt und den Graben. Seine Truppen, mit Ausnahme von fünf Bataillons Gränzern welche einstweilen in Wien bleiben, marschiren schon gegen Ungarn. Morgen zieht bereits eine Abtheilung der kroatischen Armee in ihre Heimat zurück. Aus Ungarn fehlen alle direkte Nachrichten, da die Posten unterbrochen sind. Kossuth, Pazmandy und Pulsky leiten die dortigen Angelegenheiten. Die Reichstags-Abgeordneten schicken sich zur Reise nach Kremsier an. Selbst diejenigen, welche den Protest unterzeichneten, wollen gehen. Der Präsident will dann erst Alles

einpacken lassen, wenn der Bescheid über die Vorstellung einlangt. Den Reichstagssaal ließ General Cordon sperren. Während der Volksherrschaft eröffnete die Nationalgarde alle Briefe, wie es ihr etwa gefiel; Briefe, die jetzt erst ausgefolgt werden, sind mit dem Siegel der Nationalgarde und des Reichstages versehen. Heute und morgen ist General-Nachsuchung nach den Waffen und Verdächtigen. Seit dem 22. October sind bei 100,000 Menschen von Wien weg. Viele derselben werden wohl von den Familien vergebens zurückerwartet. Die Zahl der Gefallenen wird von den Bezirks-Aerzten auf 6000 berechnet. Das Proletariat hat im Ganzen dem herrlichen Grundsatze: „Heilig sei das Eigenthum!“ nach dem Zeugnisse aller Wahrheitsfreunde, die sonst nicht seine Freunde sind, gehuldigt. Man wußte welche Schätze an Metall und Banknoten in der Bank lagen, und Niemand ließ eine bedrohliche Aeußerung hierüber fallen. Die Bankbücher wurden übrigens einzeln bei mehreren Privaten untergebracht, die fertigen Banknoten aber in Keller gelegt, welche im äußersten Falle durch eine eigene Vorrichtung unter Wasser gesetzt werden konnten. Doch alle Besorgnisse in dieser Hinsicht waren überflüssig; denn außer einigen zudringlichen Betteleien ward von dem Proletariate kein Attentat auf fremdes Gut ausgeführt.

Die Stadt ist von dem Bürgerkrieg schrecklich mitgenommen worden. Die schönen stattlichen Gebäude der Jägerzeile, mit die schönsten von Wien, liegen in Asche. Jedes Haus scheint eine Festung gewesen zu sein, die nur mit Sturm zu nehmen war. Unter dem Schutt und in den Mauern findet sich eine Unzahl von Kanonenkugeln. Das erste Armeecorps der kaiserl. Truppen ist bereits nach Ungarn aufgebrochen. An der Wegräumung der Barrikaden wird eifrig gearbeitet, aber der Verkehr stockt gänzlich und die Lebensmittel steigen seit der Einnahme mit jedem Tage im Preise. Es sind so viel Waffen abgeliefert worden, daß von den Privatwaffen noch ein drittes Zeughaus gefüllt werden kann. Die Banknoten hatten in den letzten Tagen ihren Werth so verloren, daß man eine Note von 100 Gulden um einige Zwanziger kaufte Ein Packet im Werth von 22,000 Guld. wurde von einem Croaten um 5 Zwanziger verkauft. Die Ungarn haben, bei Todesstrafe, die Ausfuhr der Lebensmittel nach Oesterreich verboten.

Wien, 7. Nov. (Bresl Ztg.) Auf die vom Stadt-Kommando an Jellachich übergebenen Klagen mehrerer Einwohner, welche sich über Excesse und Beschädigungen durch kroatische Truppen beschweren, hat der Ban Folgendes erwiedert: „Mein armes Vaterland hat zur Rettung der Gesammt-Monarchie unermeßliche Opfer gebracht. Croatien hat seine Söhne in der bedrängtesten Zeit auf eigene Kosten bewaffnet, und der unglückliche General Latour mußte sein Leben schändlicher Weise aufgeben, als er sich endlich herbeiließ, anzuerkennen, daß die Kroaten Kaiserl. Truppen seien. Wien und die Kaiserl. Burg sind durch meine Truppen erstürmt worden, eine Stunde später, und die Rebellen hätten die Burg, wie es offen im Reichstag durch Schuselka verkündet worden war, so wie die ganze Stadt, in Flammen gesetzt. Die Truppen lagern noch heute im Freien und sind der strengsten Witterung ausgesetzt. Wenn einzelne Excesse vorgefallen sind, so sind sie Folge der schrecklichen Wuth der Soldaten über die verletzte Capitulation, ein ewiger Schandfleck der wiener Bevölkerung. Man möge die Entschädigung bei den Rebellen suchen.“

Das Kaiserl. Justizministerium in Wien hat von dem Reichsministerium der Justiz in Frankfurt folgende Note erhalten:

„Es geht durch alle öffentlichen Blätter die Erzählung, daß in Folge der jüngsten Ereignisse in Wien ein Arbeiter in einer öffentlichen Versammlung (es wird sogar der Reichstag selbst genannt) erschienen sei, sich seines Antheils an der Ermordung des Generals Latour zu rühmen. Derselbe soll die Versammlung nicht nur unangefochten verlassen, sondern zum Theile sogar Beifall erhalten haben. Ferner werden Aktenstücke bekannt gemacht, in welchen einerseits Amnestie für alle während jener Ereignisse vorgefallenen Handlungen verlangt, andererseits dieses Verlangen, ohne Unterscheidung zwischen politischen Vergehen und gemeinen Verbrechen, in Erwägung genommen wird.

„Ob diese Thatsachen wahr sind, ist natürlich hier in der Entfernung und bei der Verwirrung aller Nachrichten nicht zu ermessen. Wenn dem aber so wäre, so hält sich das Reichsministerium in einer für die Sicherheit und das Wohl ganz Deutschlands so verhängnißvollen Sache für eben so berechtigt als verpflichtet, nachstehende Erwägungen dem Kaiserlichen Justizministerium mitzutheilen. Die provisorische Centralgewalt ist natürlich an sich weit entfernt, sich irgend einen Einfluß auf das Begnadigungs- oder Amnestirungsrecht Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich anzumaßen; allein sie kann doch nicht unbemerkt lassen, daß die Art und Weise der Ausübung dieses Rechtes in der vorliegenden Sache einen höchst verderblichen Einfluß auf ganz Deutschland ausüben könnte. In den letzten Wochen sind wiederholte Morde an politisch hervorragenden Personen begangen worden, zum Theile unter Umständen welche einem Barbarenvolke zur Schmach gereichen würden. Eine Straflosigkeit dieser Verbrechen müßte den verderblichsten Einfluß auf das Rechtsgefühl der ganzen Nation ausüben, alle Begriffe von Schuld und Strafbarkeit verwirren. Ueberdies ist es ja bekannt, daß Beispiele von Mordthaten nur allzu leicht Nachahmung finden, namentlich wenn sie gar, wie dies jetzt wieder in Deutschland nicht selten geschieht, wo nicht geradezu gelobt doch wenigstens entschuldigt und als etwas sich von selbst Verstehendes dargestellt werden. Die provisorische Central-Gewalt für Deutschland könnte es daher nur tief beklagen, wenn die verantwortlichen Räthe einer deutschen Regierung politische Begnadigungen und Amnestieen auch auf solche schauderhafte gemeine Verbrechen ausdehnen, anstatt alle Kraft der Gesetze zu deren schleunigster Entdeckung und rechtlichen Bestrafung anwenden würden; davon gar nicht zu reden, daß ein Zusammenwerfen poli-

(Beilage.)

№ 115. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. November 1848.

tischer Handlungen und ihre Begnadigung mit den gräulichsten Missethaten nichts weniger als gerecht gegen die Urheber der ersteren ist, welche man doch für entschuldbar hält, oder versöhnen will.

„Das Reichs-Ministerium ist überzeugt, daß das Kaiserliche Justiz-Ministerium diese Ansicht völlig theilt, und es sieht daher auch einer Erfullung des Wunsches mit Vertrauen entgegen:

daß das Kaiserliche Justiz-Ministerium ihm über den Thatbestand, welcher obigen Nachrichten zu Grunde liegt, gefällig baldige Mittheilung macht, und

daß es bei seinen Anträgen auf Begnadigung und Amnestirung diejenigen Gränzen beobachten möge, bei deren Aufrechthaltung allein die Rechtssicherung in Deutschland aufrecht erhalten und das Vaterland vom Versinken in ein Meer von Gräueln bewahrt werden kann.

Frankfurt, den 14. October 1848.

Der Reichs-Minister der Justiz.

R. Mohl.

Dr. Mettenius.

Wien, 8. Nov: (Wien. Ztg.) Das Kriegs-Ministerium veröffentlicht Folgendes:

„Se. Majestät der Kaiser haben Sich mit Allerhöchstem Handschreiben vom 3ten d. veranlaßt gefunden, bei dem für Wien ausgesprochenen Belagerungszustand zur Leitung aller für die Stadt und deren Umgebung erforderlichen Maßregeln den Hrn. Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Welden mit dem Titel eines Gouverneurs zu bestimmen.

Welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß bekannt gemacht wird.

Wien, am 6. November 1848.

Vom Ministerium des Kriegswesens."

Lemberg, 3. Nov. (Bresl. Z.) Der kommandirende General Hammerstein hat heute folgende Bekanntmachung erlassen:

„In der Capitulation vom gestrigen Tage waren fünf Punkte aufgestellt mit der Bestimmung, daß wenn sie nicht pünktlich ausgeführt werden, oder ein anarchischer Zustand, wie in den jüngsten Tagen, wieder eintreten sollte, die Stadt Lemberg in Belagerungszustand erklärt werden wird. Da aber in der letzten Nacht, als auch heute Vormittag auf meine Truppen aus Fenstern und Kellern geschossen worden ist, so habe ich daraus die Ueberzeugung gewonnen, daß der anarchische Zustand nicht aufhören will, und ich erkläre sonach die Stadt Lemberg sammt den Vorstädten in Belagerungszustand. Es wird in Folge dessen angeordnet: 1) Allgemeine Entwaffnung; 2) Aufhebung sämmtlicher Klubs und des Associationsrechts; 3) außer der deutschen und polnischen „Gazeta Lwowska" kann keine andere Zeitung während des Belagerungszustandes geduldet werden; 4) die Presse im Allgemeinen wird dahin beschränkt, daß ohne meine Erlaubniß kein Plakat gedruckt und veröffentlicht werden darf; 5) eine Kommission wird die Haussuchung wegen der Waffen vornehmen; 6) alle Ansammlungen auf öffentlichen Plätzen werden untersagt; 7) alle diejenigen, welche mit den Waffen in der Hand Widerstand leisten, als auch die, welche zum Aufruhr aufregen, werden standrechtlich verurtheilt."

Von der ungarischen Gränze, 29. Oct. (Oestr. Cour.) Sicherem Vernehmen nach hat der Kaiserl. General Simonich, der von Galizien aus mit einem bedeutenden Truppen-Corps gegen die Magyaren operirt, in der Gegend von Trentschin über die ungarischen Insurgenten ein siegreiches Treffen bestanden. Der ungarische Landsturm ist theils vernichtet, theils zerstreut. Bedeutende Haufen von Freiwilligen sammeln sich an der Gränze, um unter den Slowaken den Landsturm gegen die Magyaren zu organisiren, diese mit denselben Waffen zu bekriegen, welche sie selbst anwenden. Die bekannten Guerillaführer Stur und Hurban werden die günstige Gelegenheit nicht unbenutzt lassen, ihren früher mißglückten Versuch zu wiederholen.

Wien, 5. Nov. (Prag. Ztg.) Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß die kriegsrechtliche Behandlung der bei dem letzten wiener Aufstande betheiligten Individuen aufzuhören habe, und daß ein Jeder derselben der ordentlichen Kriminal-Untersuchungen zu übergeben ist.

Jener Hauptmann, welcher am 6. October die Wache im Hofkriegsraths-Gebäude hatte, wurde, weil er den Grafen Latour mit seiner Wache nicht schützte, sondern ihn der Wuth der aufgereizten Menge überließ, vor ein Kriegsgericht gestellt.

Aus der Umgebung Wiens werden viele durch die Dominien verhaftete Leute nach Wien gebracht, welche während der Unruhen in Wien bemüht waren, das Landvolk zum Landsturm zu bewegen.

In Kremsier werden die Lokalitäten zur Abhaltung des Reichstages bereits adoptirt. Das Schloß zu Kremsier hat gegen 160 vollständig meublirte Zimmer. Im Städtchen selbst ist auch kein Mangel an Wohnungen für die Reichstags-Deputirten. Von den Ministern sollen immer drei in Kremsier anwesend sein. Man glaubt, das Verfassungswerk könne zu Kremsier in wenigen Wochen zu Stande gebracht werden.

Der gewesene kommandirende General Graf Auersperg hat seine Entlassung genommen.

Wien, 7. Nov. (Bresl. Ztg.) Fürst Windischgrätz, der die Stadt noch nicht betreten, hat sein Hauptquartier aus dem Kaiserlichen Jagdschloß zu Hetzendorf nach dem Residenzschloß Schönbrunn verlegt, während der Ban Jellachich bereits seinen Wohnsitz in dem Palais des Erzherzogs Maximilian

d'Este in der Nebengasse der Vorstadt Landstraße aufgeschlagen hat.

Feldmarschall-Lieutenant Baron Dahlen und Feldzeugmeister Graf Nugent haben in Croatien und Steyermark ein Armee-Corps von 25,000 Mann gesammelt, mit dem sie gleichzeitig gegen Pesth vorrücken wollen, das westlich von Windischgrätz und Jellachich, südlich von den Generalen Puchner und Supplikatz und nördlich vom General Simonich ernstlich bedroht wird. Man denkt bis zum Beginn des neuen Jahres die Unterwerfung Ungarns vollendet zu haben.

Wien, 8. Nov. (Pr. St. A.) Gestern wurde der ehemalige Königl. ungarische Staats-Secretair Pulszky von dem Militair zu Enzersdorf am Marchfelde verhaftet, als er eben der ungarischen Gränze zueilen wollte; in einem wohlverschlossenen Wagen, zwei Offiziere mit der Pistole in der Hand an der Seite und von zwölf Dragonern eskortirt, kam Pulszky hier an und wurde sofort in das Hauptquartier des Fursten Windischgrätz abgeführt.

Seit einigen Tagen befindet sich Graf Stadion, früherer Minister, in unserer Mitte. Man glaubt, daß er zum Minister des Innern bestimmt sei.

## Griechenland.

Athen, 22. Oct. (D. A. Z.) Nachrichten ernsthaften Inhalts sind über Korfu nach Athen gelangt. In Kephalonia ist ein Aufstand ausgebrochen, der mit jeder Minute weiter um sich greift, und dem sich nicht nur die ganze Insel anzuschließen scheint, sondern der auch die benachbarten Inseln Santa Maura, Ithaka, Paxos und Zante in sich begreift. Die Führer der Bewegung sollen G. Metaxas und Tybaldor sein, nebst mehreren Anderen, deren Namen weniger bekannt sind. Die Regierung der jonischen Inseln beeilte sich, die Insel Kephalonia in Belagerungs-Zustand zu erklären, sie zu blokiren und Fußvolk und Artillerie dahin zu senden. Die Aufständischen errichteten in den beiden größten Städten der Insel Barrikaden, ein Theil derselben zog sich aber in die Berge zurück, um den Angriff der Engländer dort abzuwarten. Der Lord-Ober-Kommissär der jonischen Inseln wendete sich nach Malta, um Kriegsschiffe von dort zu erhalten. Dieser Zustand hat den Lord-Ober-Kommissär auf den Einfall gebracht, daß es nothwendig sei, mit Griechenland einen eigenen Vertrag über gegenseitige Auslieferung der politischen Flüchtlinge abzuschließen.

## Miscellen.

Jean Jacques Rousseau sagt in seinem Contrat social: „Die Demokratie paßt nur für ein Volk von Engeln.“ Wir Deutschen haben also nicht mehr Anlage dazu als die Franzosen.

In welcher Weise gegenwärtig in Schlesien das Wildschießen betrieben wird, ersieht man aus nachstehendem humoristischen Inserat der Bresl. Ztg.: „Zur Subscription auf folgendes in meinem Selbstverlag erschienene Werk lade ich hiemit ergebenst ein: „Der letzte Hase,“ romantisches Trauerspiel in 4 Acten, nebst einem Vorspiel, betitelt: „Lebt wohl ihr Berge, ihr geliebten Triften!“ von Heinrich P. Der Ertrag dieses vaterländischen Unternehmens ist dazu bestimmt, dem „letzten Hasen“ ein sorgenfreies Alter zu bereiten und nach seinem Tode die Aufstellungskosten desselben in dem deutschen National-Museum, als des letzten Exemplars seiner Race, zu bestreiten.“

## Wechsel- und Geld-Cours am 2. November 1848.

| | St. Petbg. | Riga. | |
|---|---|---|---|
| Auf Amsterdam . . . . . | 184—184¼ | — | |
| „ London 3 Monat . . . . | 36⅜ | 37 9/16 | |
| „ Hamburg . . . . . | 33¾ | — | |
| Staats-Papiere . . . . . | — | — | |
| 6% Bco. Inscriptionen . . . . | — | — | |
| 6% Metall. S.-M. . . . . | — | — | |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. . . . | — | 99 | pr. 1 Rbl. S.-M. |
| 3 & 4 . . dito . . . . . | — | 96 | |
| 4% dito Hope . . . . . | — | — | |
| 4% dito Stieglitz . . . . . | — | — | |
| Polnische Loose 1 Anl. . . . | — | — | |
| dito dito 2 Anl. . . . | — | — | |
| Livländische Pfandbriefe . . . | — | 100¼ | |
| dito Stieglitzische dito . . . | — | — | |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | 100 | |
| dito dito auf Termin | — | — | |
| Esthländ. dito . . . . . | — | — | |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | — | |

## Getraide-Preise in Reval

vom 24. bis zum 30. October 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 66 | 8 | — |
| dito Sommer- . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Roggen, hies. v. 118/120 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | 66 | — | — |
| dito von 116/118 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | 53 | 4 | 43 |
| Gerste, grobe . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| dito feine . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . ,, ,, ,, | 5 | — | 4 | 53 |
| Hafer . . . . . ,, ,, ,, | 2 | 40 | 2 | 23 |
| Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer | — | 83 | — | — |

## Getraide-Preise in Riga

am 27. October 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | — | — | — | — |
| Roggen . . à 15 ,, ,, ,, | 64 | — | 65 | — |
| Gerste . . . à 16 ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Hafer . . . à 20 ,, ,, ,, | 54 | — | — | — |
| Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik | 3⅓ | — | 3⅔ | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,, | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle | 1¼ | — | 1⅓ | — |
| Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass | 7¼ | — | 7½ | — |
| dito ⅔ ,, . . ,, ,, | 11⅓ | — | 11½ | — |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 159. Den 6. November 1848. E. G. v. Bröcker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten Hermann Königsfest; an den Herrn Provisor Friedrich Franck; an den Stud. theol. Bernhard Becker; an die Stud. jur. Alexander Wulffius und Theodor v. Bunge; an die Stud. diplom. Witold Kurnatowski, Constantin von Bistram, Julian Kurtz und Joseph Malis; an den Stud. med. Adolph Strzelecki; an die Stud. phil. Carl Bortkiewicz, Alexander Jentsch, Severin Trzcinski, Erasmus Strzelecki, Oswald v. Huene, Emil Dybowski, Casimir Gorski, Cäsar Narbut, Anton Sankiewicz, Carl Schirren und Friedrich Böttticher — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 2. November 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatischen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 45 Faden Birken- und 20 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro $18\frac{48}{49}$ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 13. d. M., und zum Peretorge am 16. d. M. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 5. November 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Demnach vom Rath der Stadt Werro auf geschehenes Ansuchen mittelst Bescheides vom 5. October c. sub Nr. 1110 verfügt worden, ein Proclam ad concursum creditorum des weiland Pfandhalters Carl Gotthard Jacobsen zu erlassen, als werden von demselben hierdurch Alle und Jede, welche an den verstorbenen Pfandhalter Carl Gotthard Jacobsen modo dessen Concursmasse, bestehend aus dem Subhastationsschillinge von sechshundert funfzig Rubeln Silb. M. für das in der Stadt Werro sub Nr. 15 & 87 belegene, von defuncto Carl Gotthard Jacobsen pfandweise acquirirte, öffentlich verkaufte steinerne Wohnhaus cum appertinentiis, als Gläubiger aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, innerhalb der Frist von sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 19. April 1849, mit solchen ihren Ansprüchen und Forderungen, in so weit dies nicht bereits geschehen, in gesetzlich zulässiger Weise hierselbst sich gehörig anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, unter der ausdrücklichsten Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter gehört, sondern jeder Ausbleibende mit seinen Ansprüchen und Forderungen an diese Concursmasse gänzlich und für immer präcludirt werden soll. Zugleich werden die Schuldner gegenwärtiger Concursmasse und diejenigen, welche zu derselben gehörige Vermögensstücke in Händen haben, bei der auf Verheimlichung fremden Eigenthums gesetzten Strafe des doppelten Ersatzes, hierdurch angewiesen, in gleicher Frist von sechs Monaten a dato allhier gehörige Anzeige von ihrer Schuld und den in ihren Händen befindlichen Vermögensstücken zu machen und selbige bei dieser Behörde einzuliefern. 1

Werro-Rathhaus, den 19. October 1848.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

Von dem Kaiserlichen I. Dörptschen Kirchspiels-Gerichte wird hierdurch bekannt gemacht: daß am 13. d. Mts. Vormittags 10 Uhr das im Flemminghoffschen Dorfe Kikkita-Raja belegene Wohnhaus des Awsey Darafejew Daronin daselbst öffentlich, gegen gleich baare Zahlung in Silber Münze, versteigert werden wird. 3

Ludenhof, am 1. November 1848.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Ersten Dörptschen Kirchspielsgerichts:

Kirchspielsrichter A. v. Oettingen.

J. F. Schlesiger, Not.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1849 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendun-

gen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten Februar 1849, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. Allaser und Kurküll, Kupnal & Merrekküll. 1

Reval, den 2. October 1848.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse ist angezeigt worden, daß nachstehend benannte landschaftliche Obligationen theils von abhanden gekommen, theils durch mangelhafte Cession ungültig geworden sind: 1) die am 10. März 1826 ausgestellten landschaftlichen Obligationen: Riesenberg No. 23|1037, groß 500 Rbl. B. A.; Addila No. 6|1442, groß 1000 Rbl. B. A.; Essensberg No. 9|3755, groß 1000 Rbl. B. A.; Heinrichshof No. 3|3166, groß 1000 Rbl. B. A.; Wieso No. 37|10319, groß 200 Rbl. S.-M.; Sellie No. 4|4357, groß 1000 Rbl. S.-M. und Wesenberg No. 13|275, groß 500 Rbl. S.-M.; 2) die am 10ten September 1826 ausgestellte landschaftliche Obligation Fähna No. 52|8626, groß 100 Rbl S.-M. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die besagten landschaftlichen Obligationen zu formiren berechtigt sind, auf, sich bis zum 1sten September 1849 bei der Kreditkasse zu melden und daselbst ihre gemachten Ansprüche zu erweisen, widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten Obligationen mortifizirt, den Eigenthümern neue Documente ausgefertigt und niemand mehr mit seinen Ansprüchen gehört werden soll. 1

Reval, den 2. October 1848.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Alle Gläubiger und Schuldner des verstorbenen Verwalters Sigismund Luckin werden hiedurch gebeten sich binnen einer Woche bei mir im Hühnerschen Hause bei der deutschen Kirche, zu melden.

Dr. Schwanck. 1

---

Diejenigen, die an unsern verstorbenen Vater, weiland Herrn dimittirten Landrath Baron Bruiningk, etwa Zahlungen zu leisten, oder Anforderungen an ihn haben sollten, wie überhaupt in irgend welchen Geschäftsverbindungen mit ihm gestanden, — werden von Unterzeichneten ersucht: sich binnen 6 Wochen a dato, Behufs Regulirung, bei dem Herrn Kirchennotären, Advocaten Cand. jur. v. Trojanowski in Dorpat zu melden. 1*

Dorpat, d. 27. October 1848.

Carl und August Baron Bruiningk.

---

Dem geehrten Damenpublikum empfehle ich mich in der Putzmacherei und im Schneideriren. Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Dr. Vogelsang, Parterre, links. Anette Falkenberg. 1

Ich wünsche zwei Lehrlinge in meine Conditorey aufzunehmen und bitte die Eltern oder Verwandten der dazu Lusttragenden, sich mündlich oder schriftlich deshalb an mich zu wenden. 1

Dorpat, den 25. October 1848.

Joh. Jb. Luchsinger.

Auf dem Gute Groß-Cambi ist die Hofs-Heerde von hundert Milchkühen von St. Georgi an zu verpachten. 3

---

Bei **Franz Kluge** in Dorpat traf so eben ein:

**Cotta**, Prof. Bernh. Briefe über Alexander von Humbold's Kosmos. Ein Commentar zu diesem Werke für gebildete Laien. 1r Theil. Mit vielen Abbildungen. Geheftet. Preis 3 R S.

---

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Ueber die Beifallsbezeigungen bei öffentlichen Kunstleistungen.** (Zum Besten des Dorpater Krankenvereins.)

---

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, zu haben:

**Deutscher Volks-Kalender**

**1849**

herausgegeben von **F. W. Gubitz.**

Mit 120 Holzschnitten. Preis eleg. geb. 56 Cop. S.

---

**Ewers**, das älteste Recht der Russen **sucht zu kaufen** 1

Otto Model's Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 114.

Dienstag 9. November. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg — Warschau. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland — Italien. — Oesterreich. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Nov. Der ältere Secretair der Russischen Gesandtschaft in Kopenhagen, Collegienrath Ewers, ist für besondere Auszeichnung im Dienst zum Ritter des St. Annenordens 2. Classe ernannt worden. (Russ. Inv.)

Warschau. Siebente Serienziehung der k. k. Russisch-Polnischen 500 fl. Loose (26 Serien) als Serie 68. 102. 141. 332. 384. 569. 590. 680. 766. 777. 828. 839. 1024. 1072. 1127. 1313. 1711. 1748. 2091. 2131. 2179. 2522. 2536. 2626. 2667. 2925.

Riga, 4. Nov. Am 3. Nov. sind an der Cholera erkrankt 2, genesen 1, gestorben 3 Personen. Noch krank sind 11 und in der Besserung befindlich 4 Personen. (Zusch.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 10. Nov. (Pr. St. A.) Ledru Rollin's Manifest ist noch nicht erschienen. Dagegen liest man in der Reforme: „Es geht aus dem Manifeste der äußersten Linken, das auch von Ledru-Rollin unterschrieben, hervor, daß diese Volksvertreter die Einheit der Staatsgewalt wollen. Da nun aber Staatsgewalt-Einheit mit dem Grundsatze der Präsidentenwahl durch allgemeines Volksvotum unverträglich, so hat man uns die Versicherung ertheilt, daß der Bürger Ledru-Rollin die Kandidatur auf die Präsidentschaft nur mit dem Wunsche und der Absicht annimmt, die Republik wieder zur Staatsgewalts-Einheit zurückzuführen. Diese Versicherung genugt uns. Unter dieser Bedingung werden wir seine Kandidatur unterstützen." Das Journal des Débats sagt über das Manifest der äußersten Linken: „Wir freuen uns, daß die Unterschriebenen, obgleich sich selbst Montagnards nennend, dennoch darin die Hoffnung aussprechen, daß in Zukunft alle Kämpfe friedliche sein werden. Das wäre ein wahrer Fortschritt; möchte sich derselbe erfullen. Damit er sich erfülle, muß man aber vor Allem aufhören, das Volk mit jenen lügenhaften Versprechungen zu wiegen, die man nicht halten kann." Das Univers äußert sich folgendermaßen: „Die Herren vom Berge wollen Alles durch die Steuer heilen. Darum verordnen sie proportionelle und progressive Steuern auf ein Mal. Das Eigenthum lassen sie zwar der Rechtstheorie nach unangetastet, aber sie erlauben sich über dessen Ertrag die größte Willkür." Schließlich bemerkt das Univers, die Form des Manifestes sei zwar sehr geschickt und mild, die Absicht jedoch nicht weniger gefährlich. Es bezeichnet den Abbé de Lamenais als Verfasser des Manifestes. Die Union: „Es ist dieses Manifest eine breitgetretene Definition uber Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft, die gar nichts Neues enthält; sie anerkennt die Familie und das Eigenthum und fordert das Recht auf Arbeit. Dieses Programm ist schüchtern sozialistisch und nur offenherzig bergparteiisch. „„Erben der alten Bergpartei"", rufen sie im Manifest, „„ruhmen wir uns dieses Namens."" Und doch versprechen sie in den Fußstapfen ihrer Vorgänger friedlich fortzuwandeln. Sonderbarer Widerspruch!" Proudhon und Pierre Lerour haben das Manifest der Bergpartei nicht unterschrieben. Die in dem Manifest aufgestellten Forderungen sind: „Einheit der Gewalt; Verschiedenheit der Functionen; Freiheit der Gedanken; Freiheit der Vereinigung und der Association; unentgeltliche Erziehung; Revision der Gesetze über den Militairdienst; sofortige Abschaffung der Steuern, welche die dringendsten Lebens-Bedürfnisse treffen, wie Salz, Getränke ꝛc.; Reform der Grundsteuer, der Octroi's und der Patentsteuer; Einführung einer verhältnißmäßigen und fortschreitenden Steuer auf das reine Einkommen; Ankauf der Eisenbahnen, Kanäle, Grubenwerke ꝛc. durch den Staat; administrative, gerichtliche und strafrechtliche Reform; unentgeltliche Justiz durch Vereinfachung der Formen und Herabsetzung der Kosten; Recht auf Arbeit, Kredit, Association; endlich friedlich und stufenweise alle Folgen der drei großen Grundsätze der französischen Republik, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, nämlich die Regierung Aller durch Alle und fur Alle: die eine und untheilbare, demokratische und soziale Republik."

Am 26. d. M. werden die sämmtlichen Wählerlisten fur die Präsidentenwahl geschlossen und öffentlich angeschlagen.

Gestern wurden in der Conciergerie diejenigen, die bei der Februar-Revolution das Königliche Schloß von Neuilly und die dortigen Weinkeller geplundert und ein Zimmer in Brand gesteckt hatten, zur Abführung nach dem Bagno eingeschmiedet.

## England.

London, 9. Nov. Eine unter Lord Ashley's Patronat gebildete Gesellschaft zur Beförderung der Auswanderung nach Port Natal hat beschlossen, zur Förderung ihrer Zwecke ein Actien-Kapital von 6000 Pfd. St. zusammenzubringen. Es sind bereits 640 Auswanderer angekündigt, die in Zwischenräumen dahin abgeschickt werden sollen. Das Klima eignet sich besonders zum Anbau von Baumwolle.

Der Times wird aus Neapel von einer neuen Note des neapolitanischen Kabinets an Frankreich und England gemeldet, worin es Vorstellungen über das lange Hinziehen der sicilianischen Frage mache. Die Note gebe übrigens zu verstehen, daß der König nicht Willens sei, irgend einen Theil seiner Autorität auf Sicilien aufzugeben, oder irgend eine Aenderung in der Erbfolge-Ordnung zu gestatten. Nach Allem scheine aber eine Ausgleichung auf die von Lord Minto gestellten Bedingungen hin zu gewärtigen zu sein.

Gestern fuhr die „Britannia" mit vielen englischen, irländischen, französischen und deutschen Auswanderern nach Australien ab. Eine ganze Flotille liegt zur Abfahrt nach jener Kolonie bereit.

London, 11. Nov. (Pr. St. A.) Der neunte Geburtstag des Prinzen von Wales wurde gestern in Windsor mit einer Revue über die Truppen der Garnison gefeiert. Abends war großes Bankett.

Ludwig Philipp und seine Familie haben Claremont verlassen und ihren Aufenthalt in Richmond genommen.

In London fand vorgestern die Einführung des neuen Lordmayor, Sir James Duke, unter den üblichen Feierlichkeiten statt. Das schöne Wetter hatte ein zahlreiches Publikum herbeigezogen, und die Straßen, durch welche der Zug ging, waren sehr belebt. Der Zug letzte sich von Guildhall aus um 12 Uhr in Bewegung, und vor dem reichvergoldeten Staatswagen des Lordmayor, der fruher Seemann gewesen ist, wurde diesmal ein großes Modell eines Schiffes hergefahren.

Am 4. November, zum Jahrestag der Entdeckung der Pulver-Verschwörung, gab die dubliner Orangisten-Loge ein Festmahl, bei dem ein Toast auf die Königin Victoria und ihre baldige Rückkehr zu den Prinzipien, die ihre Familie auf den Thron gesetzt, ausgebracht wurde, ferner Toaste auf König Ernst August von Hannover, als früheren Großmeister der Orange-Logen, und auf protestantische Suprematie in Kirche und Staat.

## Spanien.

Madrid, 5. Nov. (España.) Unsere Regierung hat erfahren, daß unser Gesandter in China, D. Sinibaldo de Mas, in Canton auf Schwierigkeiten stieß, und der dortige kaiserliche Kommissär sich weigerte, ihm den herkömmlichen ersten Besuch zu machen. Wir hoffen, daß unser Befehlshaber der philippinischen Inseln den Auftrag erhalten werde, die Ehre unserer Nation gegen die niederträchtigen Beleidigungen der hinterlistigen und weibischen Chinesen sicher zu stellen.

Der Herzog von Montpensier wird sich mit seiner Gemahlin von Sevilla nach Cadix begeben, nachdem er von hier aus angewiesen wurde, die beabsichtigte Reise hierher einzustellen.

## Deutschland.

Berlin, 12. Nov. (B. N.) Ein Theil der National-Versammlung wollte sich heute wieder in seinem gewöhnlichen Sitzungssaale, im Schauspielhause, versammeln, fand aber dasselbe verschlossen. Der Präsident v. Unruh erhielt auf seine Aufforderung, das Lokal zu öffnen, von innen die Antwort: das Gebäude sei auf Befehl des Staats-Ministeriums militärisch besetzt worden, und der Kommandeur habe Befehl, den Posten zu halten. Nachdem der Präsident dagegen protestirt, begaben sich die Abgeordneten, 243 Personen im Ganzen, in einem geschlossenen Zuge nach dem Hotel de Russie, wo der Saal so viel als thunlich hergerichtet wurde, und die Berathung stattfand, in welcher nach mancherlei Hin- und Herdebattiren hauptsächlich gegen die, der Regierung jedenfalls doch zustehende Maßregel der Schließung des bisherigen Sitzungs-Lokals der National-Versammlung protestirt wurde. Gegen 12 Uhr vertagte der Präsident die Sitzung und eröffnete dieselbe Nachmittags gleich nach 4 Uhr im Schützenhause, das von der Berliner Schützengilde zur unentgeltlichen Benutzung angeboten war. Der Namensaufruf ergab 247 Anwesende. Nachdem mehrere Adressen aus Berlin, Magdeburg, Breslau, Naumburg u. s. w., die das ungesetzliche Verfahren der National-Versammlung billigen, auf das Büreau niedergelegt waren, wurden verschiedene Anträge gestellt, von welchen die meisten Protestationen gegen die Maßregeln der Minister enthalten, einer sogar auf Steuer-Verweigerung dringt, um den passiven Widerstand gegen das Ministerium so lange als möglich fortzusetzen. Um 7 Uhr endlich schließt der Präsident die Sitzung, indem er die nächste Sitzung auf morgen Nachmittag um 2 Uhr festsetzt. Alle diese ungesetzlichen Schritte der National-Versammlung scheinen bei der Berliner Bevölkerung keine große Aufregung hervorgebracht zu haben. Wenigstens wurde am Tage über, trotz des Ansammelns einer Menge Zuschauer vor dem Schauspielhause und vor dem Hotel de Russie, die Ruhe durchaus nicht gestört. Der Nachmittag brachte zwar durch die verfügte Auflösung der Bürgerwehr und die bis heute 4 Uhr befohlene Ablieferung der Waffen einige Aufregung hervor, ging aber eben so wie der Abend ohne bedeutende Ruhestörung vorüber.

Berlin, 14. Nov. (Pr. St. A.) Die in hiesiger Stadt eingetretenen Ereignisse haben die ordentlichen Civil-Behörden außer Stand gesetzt, dem Gesetze die gebührende Geltung zu verschaffen.

Das unterzeichnete Staats-Ministerium darf daher nicht Anstand nehmen, zu außerordentlichen Maßregeln zu schreiten, und erklärt hiermit die Stadt Berlin und deren zweimeiligen Umkreis in Belagerungszustand.

Die in dieser Beziehung zu treffenden näheren Anordnungen werden demnach fortan von dem Ge-

neral der Kavallerie von Wrangel, welcher die Truppen in den Marken kommandirt, ausgehen.

Berlin, den 12. Nov. 1848.

Das Staats-Ministerium.

Graf v. Brandenburg. v. Ladenberg. v. Strotha. v. Manteuffel.

Im Verfolg des Erlasses des Königlichen Staats-Ministeriums vom heutigen Tage, wodurch die Stadt Berlin und ihr zweimeiliger Umkreis in Belagerungs-Zustand versetzt worden ist, verordne ich hiermit:

1) Alle Klubs und Vereine zu politischen Zwecken sind geschlossen.
2) Bei Tage darf keine Versammlung von mehr als 20 Personen, bei Nacht keine von mehr als 10 Personen auf Straßen und öffentlichen Plätzen stattfinden.
3) Alle Wirthshäuser sind um 10 Uhr Abends zu schließen.
4) Plakate, Zeitungen und andere Schriften dürfen nur dann gedruckt, öffentlich verkauft, oder durch Anschlag verbreitet werden, nachdem das hiesige Polizei-Präsidium die Erlaubniß dazu ertheilt hat.
5) Alle Fremde, welche sich über den Zweck ihres hiesigen Aufenthalts nicht gehörig legitimiren können, haben bei Vermeidung der Ausweisung binnen 24 Stunden die Stadt und deren Gebiet zu verlassen.
6) Fremden, welche bewaffnet ankommen, sind von den Wachen die Waffen abzunehmen.
7) Die Bürgerwehr ist nach der Königlichen Bestimmung vom 11ten d. M., vorbehaltlich ihrer Reorganisation, aufgelöst; während des Belagerungszustandes kann diese Reorganisation nicht erfolgen.
8) Während des Belagerungs-Zustandes dürfen Civil-Personen nur dann Waffen tragen, wenn es ihnen von mir oder dem Polizei-Präsidium ausdrücklich gestattet ist. Wer sich mit Waffen betreffen läßt, ohne eine solche Erlaubniß erhalten zu haben, wird sofort entwaffnet.
9) Die gesetzlich bestehenden Behörden verbleiben in ihren Functionen und werden bei Ausführung der von ihnen zu treffenden Maßregeln, insofern sie den vorstehenden Bestimmungen entsprechen, von mir aufs Kräftigste unterstützt werden.
10) Die Stadt Berlin haftet für allen Schaden, welcher bei Unterdrückung eines offenen oder bewaffneten Widerstandes gegen die bewaffnete Macht an öffentlichem oder Privat-Eigenthum verübt wird.
11) Der Betrieb der bürgerlichen Geschäfte, der Königlichen und Privat-Arbeiten, des Handels und der Gewerbe wird durch Erklärung des Belagerungs-Zustandes nicht weiter beschränkt.

Berlin, den 12. Nov. 1848.

Der Ober-Befehlshaber der Truppen in den Marken. General der Kavallerie

von Wrangel.

Berlin, 14. Nov. (B. N.) Der vorgestrige Tag, ein Sonntag, begann unter großer Aufregung. Ueberall erblickte man wieder Gruppen und überall wollte man Neuigkeiten haben und wissen. Daß bei solchen Gelegenheiten mehr als je leere Gerüchte für Wahrheit erzählt und geglaubt werden, ist eine bekannte Thatsache, und so kreuzten sich auch wiederum allerlei Sagen und Fabeln. Inzwischen zogen die vielen hier angehäuften Truppen in den Straßen umher und vor die Thore. Sehr viele öffentliche Gebäude, wie die Münze, Bank, Seehandlung, die Bauschule, die Ministerialgebäude, die Singacademie, die Museen wurden im Innern, die Bahnhöfe sehr stark besetzt. Den Hauptpunkt für die Besetzung bildete indeß das Schloß, dessen eiserne Gitter um Mittag geschlossen wurden. Nachmittags wurden auch 16 Stück Geschütze, und Abends mehrere beladene Wagen dort eingefahren. Einen eigenthümlichen Anblick gewährte es, die vielen Gruppen zu sehen, welche die Gitter dicht umstanden, und mit den innen im Schlosse aufgestellten Soldaten fortwährend plauderten. In den Morgenstunden erschien als Eckenanschlag die Bekanntmachung des Polizeipräsidenten wegen Ablieferung der Waffen der Bürgerwehr. In den meisten Compagnie-Versammlungen waren am Abend des 11. die diesfälligen Beschlüsse gefaßt, die meisten lauteten dahin, daß freiwillig eine Niederlegung der Waffen nicht erfolgen, und man nur der Gewalt weichen solle. Der Commandeur der Bürgerwehr, der Stab, die Majore, viele Hauptleute und Bezirksvorsteher hatten schon am Abend des 11., ihre Aemter niedergelegt, um bei der Entwaffnung nicht thätig sein zu dürfen um wegen der Listen nicht mehr befragt zu werden. Die Königsstraße bot ein belebtes Bild dar, und Nachmittags um 2 Uhr, wo die Sitzung der National-Versammlung beginnen sollte, wogte und trieb es dort, auf dem Alexanderplatze und in der neuen Königsstraße. Vor dem Schützenhause, dem Versammlungsorte der Volksvertreter, war Spalier gebildet, die fliegenden Wehrkörperschaften gaben die Ehrenwache, die Abgeordneten wurden bei dem Ein- und Austritt mit freudigem Zuruf empfangen, und das Volk stand an der neuen Königsstraße so dicht gedrängt, daß immer nur eine Person durch dieses Spalier hindurchgehen konnte. Die musterhafte Haltung unserer Bevölkerung, welche das System des passiven Widerstandes somit wesentlich durchfuhrt, verleugnete sich auch hierbei nicht, und Alles war bestrebt, jeder in seinem Kreise, für Ruhe und Bewahrung des Stadtfriedens zu sorgen. So wurde denn auch um 3 Uhr vor den Zelten in der Volksversammlung die Erhaltung der Ruhe empfohlen.

Der Reichscommissar Bassermann hat eine Privat-Unterredung mit dem Präsidenten v. Unruh gehabt. Ersterer äußerte, daß, nachdem die Nationalversammlung nun einen moralischen Sieg erfochten, sie sich auch fugen möge, worauf Herr v. Unruh erwiedert, wie es sich wohl von selbst verstehe, daß er einen solchen Vorschlag der Versammlung nicht machen werde und könne, er dem Reichscommissar aber versichern müsse, daß, wenn er einen solchen Vorschlag nur seiner Partei, welche jetzt die äußerste Rechte der Versammlung sei, machen wollte, er dies schon nicht wagen dürfte.

Als um 5 Uhr die Sitzung geschlossen war, bemerkte man auf den Straßen, vor Allem aber in der Königsstraße, eine sehr bedeutende Aufregung. An den Ecken der Straßen standen uberall Gruppen, und in denselben verbreitete sich das Gerücht, daß der Belagerungszustand ausgesprochen sei. Die Gewißheit des Gerüchtes vermehrte sich mit jedem Schritte, den man dem Schloßplatz näher kam. Dort, an den Mauern des Schlosses, war die bezügliche Bekanntmachung des Staatsministeriums angeschlagen. Tausende von Menschen waren auf dem Platze, eine starke Patrouille von Militair marschirte aus dem Schlosse heraus und die breite Straße entlang. Im Hotel de Russie traf man Abgeordnete, die sich bald nach dem Schützenhause begaben. In der Königsstraße war eine halbe Stunde später schon der Erlaß des General Wrangel an den Ecken angeschlagen, in welchem die näheren Bestimmungen des Belagerungszustandes verkundet wurden. Ein Offizier hatte, unter Trommelschlag, auf dem Schloß- und Alexanderplatz die Bekanntmachung wegen des Belagerungs-Zustandes vorgelesen. So war das, wenn auch vielfach Geglaubte, aber doch nicht so rasch Erwartete geschehen! Der Justizminister hat übrigens die Staatsministerial-Bekanntmachung wegen des Belagerungszustandes nicht mit unterzeichnet. — Ein eigenes Zusammentreffen war es außerdem, daß fast gleichzeitig mit dieser Bekanntmachung eine der hiesigen Stadt-Verordneten angeheftet wurde, worin zur Ruhe gemahnt wird, damit ein Belagerungs-Zustand nicht eintrete! Die Stadtverordneten, welche sich in den letzten Tagen in ihren öffentlichen Schritten von dem Magistrat getrennt, hatten sich am Vormittage versammelt und beschlossen: 1) die Ansprache an die Einwohnerschaft, dann 2) an das Staatsministerium eine Deputation zu senden welche demselben nochmals eine Vorstellung machen und eine Audienz bei dem Könige vermitteln möge. Die Stadtverordneten Duncker, Schäffer Walter, Winckelmann, Gneist und Lewald begaben sich auch in das Kriegsministerial-Gebäude, wo sämmtliche Minister anwesend waren. Der Professor Gneist sprach hier in freimüthiger Weise über die Lage des Landes. Die Minister vertheidigten ihre Maßregeln, erklärten, auf die Gesuche um Rücknahme der Verordnung wegen der Burgerwehr-Auflösung nicht eingehen zu können, auch die nachgesuchte Audienz bei dem Könige nicht zu vermitteln. Als die abgesandten Stadtverordneten nunmehr in die Sitzung zurückkehrten und ihren Auftrag für erledigt hielten, wurde ihnen das Gesuch gestellt, sich auf der Stelle nach Potsdam zu begeben, um den König unmittelbar anzugehen. Die Magistrats-Commissare, Stadtsyndikus Hedemann und Stadtrath Jacobson, wie die vorgenannten Stadtverordneten, mit Ausschluß jedoch des Prof. Gneist, welcher verhindert war, trafen um 9 Uhr Abends in Potsdam ein und begaben sich sofort nach dem Stadtschlosse, der zeitigen Wohnung des Königs. Sie fanden dasselbe stark mit Truppen besetzt, verlangten Einlaß und Meldung bei dem dienstthuenden Adjutanten. Es erschien zunächst der Gr. Finkenstein von der Garde, und dieser führte die Abgeordneten zu dem k. Flügeladjutanten Prinzen v Croy. Hr. Hedemann theilte hier zunächst den Auftrag mit, worauf Hr. Duncker bemerkte, daß die Deputation als Friedensboten gekommen sei, um an das Herz des Königs zu appelliren. Der Prinz Croy bemerkte hierauf, daß der König Deputationen nur unter Zuziehung eines Ministers empfangen könne und werde. Drei der Anwesenden wünschten darauf als Bürger Berlins vorgelassen zu werden, aber auch dies lehnte der Flugel-Adjutant als eine Umgehung ab. Ebenso verweigerte er die Annahme der Addresse. Diese lautet:

Majestät! Euer Majestät hoher Befehl vom 11. d. M. hat die Auflösung der Berliner Bürgerwehr angeordnet. Die Bedeutung dieser Maßregel lastet schwer auf den Bewohnern dieser Stadt; ebenso schwer wie andere Maßregeln eines Ministeriums, welches das Vertrauen des Landes niemals gehabt hat. Die Bürgerwehr ist zu einem schweren Conflikt ihrer Ueberzeugung und ihres Pflichtgefühls gedrängt. Hat sie geirrt, so ist es geschehen in der Ueberzeugung eines Rechts und einer Pflicht, welche auch wir theilen; heilig sind uns die Rechte der Krone; ebenso heilig aber die Rechte der Nation und die Unverletzlichkeit ihrer Vertreter. Das Bewußtsein dieser Rechte ist mächtig erwacht und steht unauslöschlich in Aller Herzen geschrieben, aus denen es nur mit dem Leben weichen wird. Wir haben gewählt zur freien Vereinbarung einer Verfassung; die Männer unseres Vertrauens gehören uns, ihre Vollmacht ist von uns. Die Beschlüsse ihrer Mehrheit sind Anträge der Nation an die Majestät der Krone. Sie mag gewähren oder verwerfen, verwerfen, wenn unsere Vertreter gefehlt haben.

Am Vorabend furchtbarer Stürme bitten und beschwören Ew. Majestät Ihrer treuesten Diener, die treuesten Anhänger des Königthums, nicht den trüglichen Stimmen getäuschter Rathgeber, welche uber die Stimmung des Landes irren, sondern dem untruglichen Drange Ihres Herzens zu folgen:

Ihrem treuen Volk ein volksthumliches Ministerium zu geben, die Krone mit der National-Versammlung zu versöhnen und über das Schicksal der Berliner Bürgerwehr zuvor den Rath der neuen Minister zu hören.

Berlin, den 12. November 1848.

Stadtverordnete zu Berlin.

Die Deputirten der Stadt Berlin kehrten mittelst Extrapost Nacht 2 Uhr von Potsdam hierher zuruck. Die Stadt war ruhig wie am Tage.

Hiebei möge eingeschaltet werden, daß der Telegraph nach Potsdam zerschnitten war, und Schienen auf der Potsdamer Bahn weggenommen waren. Auch sind in Potsdam am Abend des 12ten Ausschreitungen, als Wegnahme eines Brodwagens und eines Pulverwagens, vorgekommen.

Magistrat und Stadtverordnete Berlins haben übrigens noch bei dem Gen. Wrangel gegen die Bestimmung, daß die Stadt, während des Belagerungszustandes, fur Schaden haften solle, Verwahrung eingelegt.

Der gestrige Tag verging unter großer Span-

nung. In den belebteren Theilen der Stadt sah man fortwährend starke Abtheilungen Soldaten patrouilliren, auch öfters Eckenanschläge abreißen, während von dem Volke ein Gleiches geschah. Eine unheimliche Gährung waltete vor, und es schien mitunter, als seien Conflicte unvermeidlich, doch abermals blieb das Volk in seiner ruhigen Haltung. Vormittags kamen die Meldungen, daß Bahnzüge auf zwei Meilen weit nicht herankommen könnten, es glich sich aber dieser Uebelstand Nachmittags aus. Die Schloßthore blieben gesperrt und wiederum standen plaudernde Gruppen davor. Die Neuigkeiten drängten sich und man hörte von Viertelstunde zu Viertelstunde neue Nachrichten. Auf allen belebteren Plätzen und Straßen sah man starke Ansammlungen von Hörern und Erzählern. Die National-Versammlung, welche eine Nacht- und um 11 Uhr eine Sitzung gehalten hatte, ließ folgende Bekanntmachung veröffentlichen:

Die National-Versammlung hat in ihrer Abendsitzung vom 12. November den Beschluß gefaßt: Daß die durch das Staatsministerium Brandenburg erfolgte Erklärung des Belagerungszustandes der Stadt Berlin eine ungesetzliche Handlung und demnach nicht als rechtsgültig zu betrachten sei.

Gegen 2 Uhr schloß sie ihre denkwürdige Sitzung, die Zugänge zur Straße, wie diese und die neue Königsstraße waren abermals am Vormittage belebt und der Jubel für die Abgeordneten war ungeschwächt. In dem Schützenhause soll sie jedoch nicht mehr tagen, denn nachdem die Vormittagssitzung geschlossen, jedoch eine Deputation, den Präsidenten in ihrer Mitte, dem Beschluß gemäß, in dem Sitzungslocale zurück geblieben war, kamen plötzlich mehrere Bataillone Militär marschirt und besetzten die Linienstraße von der Prenzlauer bis zur neuen Königsstraße, mit der Front gegen das Schützenhaus gekehrt; auch in der Schießgasse stellte sich eine starke Abtheilung auf. Bald darauf begab sich der kommandirende Offizier, mit mehreren anderen Offizieren und einer Anzahl bewaffneter Soldaten in das Schutzenhaus hinein. Es verging jedoch eine volle Stunde, ehe jemand erschien oder sonst etwas sich ereignete. Als endlich der Präsident der National-Versammlung, von einem Soldaten am Arm geführt heraustrat, rief er auf der Frei-Treppe des Hauses, indem er das Haupt entblößte und den Hut hoch emporhielt, mit starker Stimme: „Ich protestire öffentlich gegen die Gewalt, die den unverletzlichen Vertretern des Volkes geschieht.“ Die übrigen Abgeordneten, ebenfalls von Soldaten geführt, folgten ihm mit dem Rufe: „Es lebe der Präsident!“ Als sie beim Vorübergehen in die neue Königsstraße einlenkten, wurden sie von dem dort versammelten Volke mit lautem Jubelrufe empfangen, der ihnen noch weit nachhallte, als sie mehrere Wagen bestiegen und fortfuhren. Der Wagen des Präsidenten war ganz umdrängt und überall, wo er vorüberkam, scholl ihm Beifall entgegen.

Bekanntmachung.

In der auf Grund des staatsministeriellen Erlasses vom 12ten d. M., wodurch der Belagerungszustand für Berlin ausgesprochen wird, ergangenen Bekanntmachung des Oberbefehlshabers in den Marken von demselben Datum, werden die Versammlungen auf der Straße von mehr als 20 Personen bei Tage, von mehr als 10 Personen bei Nacht, deutlich untersagt.

Dem ungeachtet dauern die Straßen-Attroupements fort; den anrückenden Truppen wird für den Augenblick Platz gemacht, um unmittelbar nachher dieselben neckend und höhnend zu umschwärmen. Dies unwürdige Benehmen, an welchem sich eine Masse vergeblich gewarnter Neugieriger betheiligt, und welches die hiesigen mehr oder minder anarchischen Zustände seit 8 Monaten erhält, insbesondere aber die zur Herstellung der Ordnung auftretenden Kräfte recht absichtlich ermüden will, muß endlich zum Wohl der Stadt Berlin sein Ziel finden. Gleichzeitig mit dem Erscheinen dieser letzten Verwarnung ist den Truppen daher der Befehl ertheilt worden, gegen die sie in der angegebenen Weise verhöhnenden Volksmassen die Schußwaffe in ihrem ganzen Umfange zu gebrauchen, sobald nach erfolgtem Signal zum Auseinandergehen nicht augenblicklich genügende Folge geleistet wird.

Berlin, 13. November 1848.

von Thümen,
General-Major und Kommandant.

Die durch Bekanntmachung vom gestrigen Tage angeordnete Ablieferung der Waffen seitens der Burgerwehr ist an vielen Orten erschwert und theilweis verhindert worden, indem man Vielen, welche der Aufforderung nicht Folge leisten wollten, die Waffen auf dem Wege gewaltsam und unter Insulten abnahm, oder dieselben doch an der Ausführung ihres Vorhabens hinderte. Es soll deshalb der Termin zur Ablieferung der Waffen

bis auf morgen den 14. November
Nachmittags 5 Uhr

verlängert und zugleich von heute ab durch fortdauernde Militair-Patrouillen in den Straßen dafür gesorgt werden, daß ähnliche Hindernisse nicht mehr eintreten können.

Nachbenannte Blätter:

1) die Reform,
2) die Zeitungshalle,
3) die Lokomotive,
4) die Republik,
5) die Volksblätter,
6) die ewige Lampe,
7) der Krakehler,
8) Kladeradatsch

sind während der Dauer des Belagerungszustandes suspendirt.

Berlin, 13. November 1848.

Der Ober-Befehlshaber der Truppen in den Marken. General der Kavallerie,
von Wrangel

Berlin, 14. Nov. (Pr. St. A.) Das Verfahren der Regierung in den letzten Tagen ist Gegenstand vielfacher Angriffe gewesen. Verfolgen wir dies Verfahren mit ruhig prüfendem Blick Schritt für Schritt und bilden wir dann unser Urtheil.

Die Regierung sprach die Verlegung und die

damit nothwendig verbundene Vertagung der bisher in Berlin vereinigten National-Versammlung aus. Die Krone glaubte dabei, wie in der diesfälligen Botschaft unumwunden gesagt war, im Interesse der Versammlung, im Sinne des Landes und in ihrem eigenen guten Rechte zu handeln. Eine Mehrheit der Versammlung erkannte dies nicht an, und machte diese ihre Ansicht sofort dadurch geltend, daß sie sich, der Königlichen Botschaft zuwider, selbstständig konstituirte. Konnte die Regierung nun die ausgesprochene Vertagung zurücknehmen? Sie konnte es nicht; denn selbst wenn sie unter Umständen auch von ihrer früheren wohlerwogenen Entschließung hätte zurückkommen wollen, so wurde ihr dies doch völlig unmöglich gemacht durch die ihre Berathung fortsetzende Fraction der National-Versammlung selbst, welche, weit entfernt, den Weg einer Verständigung auch nur zu versuchen, zu den extremsten Beschlüssen sich fortreißen ließ, die Räthe der Krone als Hochverräther bezeichnete, gleichsam als Konvent sich konstituirte, Regierungsrechte sich anmaßte u. s. w. Solchen Ausschreitungen gegenuber nachzugeben, wäre sträfliche Schwäche gewesen, als Pflicht der Regierung mußte es vielmehr erkannt werden, derartigem Beginnen zu wehren. Aber die zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung berufene Bürgerwehr versagte nicht nur ihren Dienst, sondern stellte sich sogar den versammelt gebliebenen Abgeordneten zur Disposition. Die Regierung mußte daher ihre Macht in der Stadt verstärken; dies that sie, indem sie Truppen heranzog. Am Mittag den 11ten d. M. hielten sie frei und öffentlich ihren Einzug in die Stadt und wurden von der Mehrzahl der Bürger mit Freude und Freundlichkeit empfangen. Man erwartete, daß nun die Versammlung und die Bürgerwehr anderen Sinnes werden würden, allein diese Hoffnung täuschte. Die Bürgerwehr umstellte das Sitzungs-Lokal und wich auch dem anrückenden Militair nicht. Am folgenden Tage, als das Sitzungslokal der National-Versammlung den Nichtberechtigten verschlossen ward und Letztere im Schützenhause zusammentraten, stellte sich wiederholt die bewaffnete Burgerwehr zu ihrer Disposition. Da konnte die Nothwendigkeit nicht verkannt werden, dieses Corps, welches in einigen Fällen sich unleugbare Verdienste erworben, doch in der letzten Zeit sowohl durch Unterlassungen wie durch Handlungen schwere Schuld auf sich geladen, in Gemäßheit des Gesetzes aufzulösen. Dies ist in möglichst milder Weise geschehen. Aber, so hört man, die Abnahme der vom Staate gelieferten Waffen hätte unterbleiben sollen, hierin lag eine unnöthige Härte. Waren denn aber die Waffen Eigenthum der Einzelnen oder waren sie der Burgerwehr als solcher übergeben? Doch wohl Letzteres, und wie wäre zu rechtfertigen gewesen, die Waffen nach Auflösung der Bürgerwehr Privatleuten zu überlassen, welche ohne dienstliche Vorgesetzte jeder Kontrolle entzogen sind und beim Tragen der Waffen sich den äußersten Gefahren aussetzen könnten? — Ueberdies mußte die Befürchtung entstehen, daß ein erheblicher Theil der Waffen in die Hände solcher Personen übergehen könne, welche nur zu geneigt sein möchten, davon den gefährlichsten Mißbrauch zu machen. Die angeordnete Ablieferung der Waffen ward indeß höchst unvollständig bewirkt; überdies nahm ein Theil der Bevölkerung eine drohende Stellung an, offenbar aufgeregt durch das Verfahren der sich als National-Versammlung gerirenden Abgeordneten, in deren Namen Plakate verbreitet wurden, worin Beamte fur den Fall, daß sie die Befehle ihrer Vorgesetzten ausführten, mit der Strafe des Landesverraths bedroht wurden.

Eine Regierung, welche einen solchen Zustand geduldet hätte, würde ihre Aufgabe und ihre Pflicht gegen das Land verkannt haben; es blieb ihr nichts weiter übrig, als den Belagerungszustand zu erklären und auf diese Weise ihrer Pflicht gemäß Schutz des Eigenthums und Sicherheit der Person wahrzunehmen.

Hoffen wir, daß durch dieses gesetzmäßige und energische Auftreten der Regierung es gelingt, dem anarchischen Treiben in der Hauptstadt ein Ende zu machen, welches die sehnlich erwartete dauerhafte Begründung der constitutionellen Freiheit des Landes so lange verzögert hat.

## Italien.

Neapel, 28. Oct. Die Staats-Zeitung meldet den gestern stattgehabten Empfang des außerordentlichen Gesandten des deutschen Reichsverwesers, Herrn Heckscher, vom Könige.

## Oesterreich.

Wien, 10. Nov. Die Wiener Ztg. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes: „Mittelst standrechtlichen Urtheils vom 8ten d. M., ist Robert Blum, Buchhändler aus Leipzig, überwiesen durch sein eigenes Geständniß, wegen aufruhrerischen Reden und bewaffneten Widerstandes gegen die Kaiserlichen Truppen in Folge der von Sr. Durchlaucht dem Kaiserlichen Hrn. Feldmarschall Fursten zu Windischgrätz unterm 20. und 23. October erlassenen Proclamationen zum Tode verurtheilt, und das Urtheil am 9. November 1848 Morgens um halb acht Uhr in Brigittenau mit Pulver und Blei vollzogen worden."

Wien, 9. Nov. (Bresl. Ztg.) Heute und gestern sind starke Kolonnen nach der ungarischen Gränze aufgebrochen, und auch der Banus Jellachich hat sich bereits dahin begeben, um den Feldzug zu eröffnen, den man bis vor dem Eintritt der strengen Jahreszeit beendigen will. Der Furst Windischgrätz wartet blos die Ankunft des Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden ab, der zum Militair-Gouverneur der Hauptstadt ernannt ist, um sofort gleichfalls nach Ungarn zur Armee abzugehen.

Wien, 10. Nov. (Bresl. Z.) Der Abmarsch der Kaiserlichen Truppen aus Mähren, Steyermark, Oesterreich an die Gränzen Ungarns dauert ununterbrochen fort. Unterdessen sind alle Communicationen längs der ungarischen Gränze fortwährend unterbrochen, und an der Leita steht General Moga mit höchstens 12,000 Mann. Aus Siebenbürgen traf heute die Nachricht ein, daß Feldmarschall-Lieutenant Baron Buchner alle Kaiserlichen Truppen unter seinen Befehlen vereinigt, und daß sich die deutsche und wallachische Bevölkerung ganz un-

ter seine Befehlen gestellt hat. Anders lauten die neuesten Berichte aus dem Banate und aus Semlin. Es fehlte dort an Munition, weshalb die Kaiserlichen Truppen noch keine offensive Bewegungen machen konnten. In Slavonien hat sich Essegg fur die Magyaren erklärt. General Görgey hat das Ober-Kommando uber die ungarischen Truppen erhalten.

Olmütz, 10. Nov. (Bresl. Ztg.) Der russische Botschafter Graf Medem ist bereits hier angekommen. Die meisten anderen Mitglieder des diplomatischen Corps werden ebenfalls in Kürze erwartet. Gestern Nachmittag sind die Herrn Minister Kraus, Dr. Bach, Dr. Mayer, Dr. Helfert, so wie Fürst Schwarzenberg, mit einem Extra-Train nach Wien gereist.

Semlin, 4. Nov. (J. d. Oesterr. Lloyd.) Am 24. October griffen die Magyaren Sirig und Temerin an, wo sie ihre früheren Positionen einzunehmen und sich einzulagern versuchten, wurden aber von den Serben zweimal mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen. Der Festungs-Kommandant, General Jorich, hat in die Festung Essek die Magyaren ungehindert einmarschiren lassen. Der mit seinem Bataillon vor Dalja gelagert gewesene Major Esorich hat seinen Posten verlassen und sich hierher begeben. Graf Elz, Grundherr von Illok, ist wegen Verdächtigung der Ausspähung ermordet worden. Die Serben strömen in Menge gegen Dalja und Verbasz, in welchem letzteren Orte Kossuth mit einer großen Truppenmacht angekommen ist, um sowohl gegen Dalja als gegen St. Thomas, mit Energie zu operiren. Allem Anscheine nach werden die Serben Sieger bleiben, um so mehr, da die Kroaten aus den oberen Gegenden ihnen zu Hulfe eilen. Am 25. October ist der Oberst Mayerhoffer nach dem Banat abgegangen, um das Rumuno-Caransebescher Regiment gegen Werschetz in Bewegung zu setzen, in der sicheren Hoffnung, diese Stadt zu okkupiren, was um so leichter von statten gehen dürfte, als der temeswarer Festungs-Kommandant, Feldmarschall-Lieutenant Rukavina diese serbisch-wallachischen Truppen mit Kriegs-Munition unterstützen wird.

Die Cholera greift hier furchtbar um sich, so daß binnen 24 Stunden 15—20 Menschen an dieser Krankheit ihren Tod finden, größtentheils Frauenzimmer, welches im Verhältnisse zu dem hierortigen Seelenstande von großer Bedeutung ist.

Wien, 10. Nov. (B. N.) Seit drei Tagen erscheinen hier wieder politische Zeitungen, und die auswärtigen sind von dem Fürsten Windischgrätz wieder an allen öffentlichen Orten erlaubt. Man bemerkt, daß die hiesigen Blätter, namentlich die Presse, sehr freisinnige Artikel enthalten. — Der Graf Stadion ist zum Minister des Innern und Hr. Bruk, aus Triest, zum Handelsminister ernannt. Wir hoffen ein starkes Ministerium. Die Reichstags-Deputirten gehen bereits nach Kremsier ab. Es herrscht fortwährend vollkommene Ruhe und die Maßregel, daß alle Fremden unverzüglich die Stadt verlassen müssen, wird ihre Wirkung nicht verfehlen. Es waren gegen 16,000 Fremde aus allen Ländern hier. Man weiß bereits, daß die Führer der demokratischen Clubs verhaftet sind. Der (jetzt verhaftete) ungarische Secretär Pulsky, hat, wie aus den Aussagen der Verschwornen hervorgeht, am 6. October dem Grenadier-Bataillon Richter fur seinen Verrath 4000 G. C.-M. bezahlt, und den Grenadieren, welche Wache bei dem General Latour hielten, außerdem noch 1200 Gulden auszahlen lassen. Aus Allem geht hervor, daß Pulsky ferner noch 50,000 G. an die hiesigen Demokraten auszahlte, um den 6. Oct. herbeizufuhren. Die Hinrichtung des Mitgliedes der Frankfurter National-Versammlung, Robert Blum, macht einen starken Eindruck. Heute erfolgte eine zweite, die des Oberkommandanten der National-Garde, Messenhauser. In Folge einer von Olmutz eingetroffenen telegraphischen Depesche wurde der Prof. Fuster seiner Haft entlassen.

Wien, 12. Nov. Dem amtlichen Theile der Wien. Ztg. zufolge sind Eduard Preßler von Sternau, aus Wien gebürtig, 32 Jahre alt, und Eduard Jelovicki aus Hubnik im russischen Antheile Polens wegen thätiger Theilnahme am bewaffneten Aufruhr in Wien und Widerstand gegen die Kaiserl. Truppen durch standrechtliches Urtheil zum Tode verurtheilt, und Ersterer am 11., Letzterer am 10. erschossen worden. Dagegen ist der zum Tode durch den Strang verurtheilte Julius Fröbel, aus Grießheim im Furstenthum Schwarzburg-Rudolstadt gebürtig, von dem General-Feldmarschall Fursten zu Windischgrätz in Berucksichtigung der fur ihn vorgekommenen Milderungs Umstände mit Nachsicht der Todesstrafe unbedingt begnadigt worden.

Einer gestern hier eingegangenen telegraphischen Depesche aus Olmütz zufolge hat Se. Majestät der Kaiser den Reichstag in Kremsier bis zum 22. Nov. vertagt.

Brünn, 7. Nov. Der Brünner Zeitung zufolge ist General Simonich, der wahrscheinlich zu fruhzeitig und mit zu geringer Mannschaft von etwa 6000 Mann Infanterie, 2 Schwadronen Kavallerie und 4 Batterieen gegen Tyrnau vorrückte, dort auf ein ungarisches Armee-Corps von 22 Schwadronen Husaren, 4 Bataillons Infanterie und 2 Geschütz-Batterieen gestoßen. Seine Artillerie nahm sogleich den Kampf auf und bemerkte einen so großen panischen Schrecken unter den Angreifenden, daß das Simonichsche Corps mit dem geringen Verluste von etwa uber 20 Mann den wohlgeordneten Rückzug nach Göding vollenden konnte. Dort angelangt erhielt der General seine Instructionen durch einen Courier, der ihn früher vergebens an der ungarisch-mährischen Gränze aufsuchte.

---

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Inhabers der Spiegelfabrik zu Woiseck C. G. Amelung Sohn Carl Gottlieb Otto; des Bibliotheks-Dieners M. Part Tochter Josephine Margarethe Sophie.

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der Kaufmann Carl August Gebhardt mit Alwine Emilie Schönrock.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: der Lohgerbergesell Alexander Georg Prehn; der Tischlergesell Alexander Samm, 23 Jahr.
St. Marien-Kirche: Seit Eintritt der Cholera-Epidemie hieselbst sind in dem Land-Kirchspiel Dorpats gestorben und begraben:

| | An d. Cholera. | An and. Krankh. |
|---|---|---|
| Bis zum 31. October . | 209 | 73 |
| Vom 1. Nov. bis zum 7. November . . . . . | 17 | 9 |
| Summa | 226 | 82 |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 161. Den 9. November 1848. E. G. v Bröcker, Censor.

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte werden hierdurch diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Kronsgefängnisse für die Zeit vom 1. Januar 1849 bis dahin 1850 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials zu übernehmen Willens sind, hiemittelst aufgefordert, sich zum desfalsigen Torge am 16ten November c. und zum Peretorge am 19ten November c. Vormittags 12 Uhr allhier einzufinden. 3

Dorpat, Ordnungsgericht am 8. Nov. 1848.
Adjunct E. von Brasch.
Notaire Strauß.

Von dem Kaiserlichen I. Dörptschen Kirchspiels-Gerichte wird hierdurch bekannt gemacht: daß am 13. d. Mts. Vormittags 10 Uhr das im Flemmingshofschen Dorfe Kikkita-Raja belegene Wohnhaus des Awsey Darafejew Daronin daselbst öffentlich, gegen gleich baare Zahlung in Silber Münze, versteigert werden wird. 2

Ludenhof, am 1. November 1848.
Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Ersten Dörptschen Kirchspielsgerichts:
Kirchspielsrichter A. v. Oettingen.
J. F. Schlesiger, Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es wünscht Jemand zu Ende dieser Woche einen Reisegefährten nach Reval. Das Nähere in der Sturmschen Apotheke. 2

So eben angekommene Flensburger Austern von vorzüglicher Güte sind zu haben in der Weinhandlung von
Dorpat, J. R. Schramm.
den 9. Nov. 1848.

Mehrere Sorten Wintermützen und die so beliebten Cigarren sind wieder angekommen im Kaufhofe unter No. 6. 2

Ein Flügel-Pianoforte steht billig zum Verkauf bei Madame Sticinsky. 2

Dorpat werden verlassen:
Majewsky, Apothekergehülfe. 3
Förster Carl Theodor Ludwig. 3

Concert-Anzeige.

**Sonntag, d. 14. Novbr. 1848**
letzte
**SOIRÉE MUSICALE**
von
**Sophie Bohrer**
im Saale der Ressource.
**Ein Theil der Einnahme ist für die Armen bestimmt.**

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler ist zu haben:
**Illustrirter Kalender** für 1849.
Preis geh. 1 Rbl. 13 Cop.
**Spindler Vergißmeinnicht** für 1849.
Preis geh. 72 Cop.
**Steffens Volkskalender** für 1849.
Preis geh. 56 Cop.

So eben erschienen bei mir:
Berner, L., Veilchen- und Zerlinen-Polka à 17½ Cop.
— Gruss an Rostock. Galopp. à 17½ Cop.
— Vielliebchen-Galopp. à 25 Cop.
Berner's Tänze zeichnen sich durch reizende liebliche Melodien aus, und werden allenthalben mit dem grössten Beifall aufgenommen.
Rostock. C. Hagemann & Topp.
Zu haben in Dorpat bei **Fr. Kluge.**

Bei **Franz Kluge** in Dorpat ist so eben erschienen:
**Die Quellen des Curländischen Landrechts.** Herausgegeben von Dr. **Carl v. Rummel.** Bd. I. Lief. 3.
Auch unter dem Titel:
**Acta Commissionis de anno 1617.**
Enthaltend unter Anderem:
die Curländische Formula regiminis,
die sog. Statuta Curlandica und
die sog. pilten'sche Regiments-Formel.
Nach Vergleichung der bisherigen Ausgaben und mehrerer Handschriften herausgegeben von Dr. jur. Carl v. Rummel. Druck-Velinpapier. geh.
Preis 1 Rbl. 40 Cop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeileo dederen Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 115.

Donnerstag 11. November. 1848.

Inländische Nachrichten: Riga. — Mitau. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England.— Deutschland, — Oesterreich. — Dännemark, — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

Riga, 6. Nov. Am 4. und 5. Novbr. sind 2 Personen an der Cholera erkrankt, 1 genesen, 1 gestorben, noch krank sind 11 und in der Besserung 7 Personen.

Riga, 6. Nov. Der stets rege Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger hat sich bei der Einsammlung von milden Beiträgen fur die durch die Cholera Verwittweten und Verwaisten-auf's segensvollste bewährt. Es sind bis jetzt über 20,700 R. S. als einmalige Gaben unterzeichnet und 78 Rbl. S. als jährliche Darbringungen für die Folge zugesagt worden. — Die von der Theater-Direction freundlich angetragene Benefiz-Vorstellung hat einen Rein-Ertrag von 146 Rbl. 18 Kop. S. gebracht, so daß die Gesammteinnahme des Comités sich für's Erste auf 20,846 Rbl. 18 K. S. beläuft. Es haben sich sehr viele Wittwen und Waisen beim Comité als hilfsbedürftig gemeldet. 77 Personen ist eine einmalige Unterstützung gereicht worden, 81 Wittwen mit 255 Kindern wurde eine fortlaufende monatliche Unterstützung zugesichert. — Die einmaligen Unterstützungen haben 517 Rbl. S. betragen, zu den fortlaufenden Unterstützungen, die voraussichtlich mehre Jahre fortgesetzt werden mussen, ist die bedeutende Summe von jährlich 3774 Rbl. S. jährlich erforderlich. (Rig. Ztg.)

Mitau. Zum 22. October waren 7 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben; vom 22. October bis zum 1. November kamen 7 hinzu, genasen 8 und starben 5; zum 1. Nov. verblieb sonach eine Person in Behandlung.

Reval, 30. Oct. Die Cholera ist hier von neuem ausgebrochen und die schon seit mehreren Wochen aufgehobenen Civil-Cholera-Hospitäler sind wieder eingerichtet. Am 23. Oct. waren krank verblieben 26 Personen. Vom 23. bis 30. Oct. erkrankten 62, genasen 11, starben 23 und verblieben krank 54 Personen. Im Ganzen sind vom 27. Juni bis 30. Oct. erkrankt 1009, genesen 473, gestorben 482, noch krank verblieben 54 Personen.

(Zuschauer.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 11. Nov. (H. C.) General Cavaignac hat sein Programm in Form eines Circulars an alle obersten Civil- und Militair-Behörden der Republik veröffentlicht. Dieses Circular hat die Feier der Verkundigung der Constitution zum Gegenstande, deren besondere Wichtigkeit, als Grundgesetz der jungen Republik, er hervorhebt. Der General spricht sich bei dieser Gelegenheit entschieden gegen die krassen communistischen Doctrinen aus, die, gegen Eigenthum und Familie gerichtet, die Gesellschaft selbst zu untergraben drohen, er hofft Alles von dem allgemeinen Wahlrechte, welches der Nation endlich erlaube, sich selbst zu leiten, er fordert zum Frieden und zur Versöhnung auf, — keine Partei solle Siegerin, keine Besiegte sein, — allen Burgern ohne Ausnahme solle der Weg zu Allem offen stehen, man solle Niemanden fragen, woher er komme, sondern nur, ob er der Republik ehrlich und treu dienen wolle. Die auswärtigen Verhältnisse Frankreichs betreffend, sagt das Circular: „Unser Land erfreut sich der Ruhe und Ordnung, aber es beunruhigt sich wegen der Erschutterungen und Kämpfe, die die Bewegung der Ideen bei den benachbarten Völkern hervorruft. Sagen Sie Allen, ohne Furcht sie zu täuschen, daß, Dank sei es den edelmüthigen und loyalen Grundzügen der auswärtigen Politik, die die National-Versammlung aufgestellt hat, die Regierung der Republik das feste Vertrauen hat, daß sie das Ende ihrer provisorischen Gewalt kommen sehen wird, ohne daß die friedlichen Beziehungen, die sie mit allen ihren Kräften zu erhalten und zu befestigen suchte, gestört worden wären und daß sie der definitiven Regierungsgewalt eine Situation übergeben wird, deren Erhaltung weder der Ehre noch den Interessen Frankreichs etwas vergeben wird." — Das ganze ziemlich lange Manifest ist edel, wurdig und einfach, in klarer, faßlicher Sprache geschrieben und wird im Lande den besten Eindruck machen. Das in demselben aufgestellte Programm faßt sich in folgenden Worten zusammen: „Im Innern Bekämpfung der Anarchie und der bloß auf Zerstörung gerichteten Bestrebungen, politische und

sociale Reformen, Fortschritt und Verbesserung durch die mächtige Waffe des allgemeinen Wahlrechtes, d. h. durch die Majorität des ganzen Volkes selbst, Vergessenheit des Vergangenen, Versöhnung und Verschmelzung aller Parteien, — nach Außen: Erhaltung des Friedens mit Wahrung der Ehre und der Interessen des Landes."

Paris, 12. Nov. (Pr. St. A.) Das Verfassungsfest ist ruhig abgelaufen. Kein Attentat, keine Pistolenschüsse, keine Höllenmaschine, nichts von alledem ist vorgefallen, was einige Morgenblätter prophezeit hatten. Um 6 Uhr Morgens rief die Trommel die pariser National-Garde nebst Bannmeile zusammen. Es ist eiskalt; ein starkes Schneegestöber macht das Wetter unerträglich. Gegen 8 Uhr rückt ein großer Theil der südwestlichen Bannmeile längs der Seine-Ufer ein und stellt sich auf den Quais in Ordnung. Um 8½ Uhr wurde der ganze Konkordien-Platz von Linien-Truppen und pariser Nationalgarde, mit Abtheilungen der fremden Nationalgarde vermischt, besetzt. Die Zimmerleute und Tapezirer, die zu den Vorbereitungen kaum drei Tage Zeit hatten, legen noch die letzte Hand an ihr Werk inmitten des Aufmarschirens. Riesige Fahnen werden auf venetianische Säulen gezogen, reiche Draperieen in und vor der Kapelle ausgebreitet vor welcher Marrast die Verfassung verlesen und der Erzbischof dann die Messe nebst Tedeum abhalten soll. Die Fahnen waren nicht die alten, vom Fahnenfest her. Auf vier kolossalen neuen Bannern standen die Worte: „Verfassung von 1848." Jetzt füllten sich allmälig die beiden großen Schaubühnen, die rechts und links von der Kapelle längs der Gartenmauer der Tuilerieen errichtet waren. Das starke Schneegestöber hatte selbst einige Damen nicht abgeschreckt, diese Bühnen zu besteigen. Um 9 Uhr verkundete ein allgemeiner Trommelwirbel die Annäherung der National-Versammlung mit Marrast und Cavaignac an der Spitze. Alle Truppen präsentiren das Gewehr. Die Deputirten sind aber kaum die Hälfte an Zahl, alle tragen die rothe Rose und Schärpe. Kaum beruhren sie die Konkordienbrücke, so erblickt man rechts, von der Madeleine her, den Erzbischof von Paris mit der ganzen Geistlichkeit in seinem Gefolge. Beide Züge nähern sich den Estradengerüsten und der Kapelle. Das Wetter wird immer ungestümer. Der Erzbischof schreitet indeß rustig voran. Marrast, der auf einer Art Platform vor der Kapelle Platz genommen, beginnt hierauf, von den Quästoren umgeben, die Verfassung vorzulesen. Die Kälte machte seine Stimme zittern. Nachdem Marrast die Vorlesung geendet, hört man durch das Geräusch des Windes nur schwach den Ruf: Es lebe die Republik! Der Erzbischof begann nun das Tedeum zu singen. Starke Chöre und Orchester begleiteten ihn. Doch konnte man wegen des stürmischen Wetters und der schützenden Leinewand kaum zehn Schritte weit etwas davon hören. Um 10½ Uhr ist die religiöse Feier vorüber und der Vorbeimarsch der Truppen beginnt. Um 12½ Uhr kehren die letzten Legionen in ihre Quartiere zurück.

Paris, 13. Nov. (Pr. St. A.) Der gestrige Tag ist ohne alle Ruhestörung vorübergegangen. Abends war allgemeine Beleuchtung. Heute dauern die Festlichkeiten fort. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr geben die Musik-Corps der Truppen und Nationalgarde an acht verschiedenen Orten Volks-Concerte, denen die Witterung freilich nicht günstig ist. Der Minister des Innern hat an sämmtliche Präfekte ein Rundschreiben erlassen, worin er sie auffordert, fur die wurdige Ausfuhrung des Dekrets, nach welchem die Verfassung am 19ten in jeder Gemeinde durch den Maire öffentlich verlesen werden soll, zu sorgen und sich wegen des religiösen Theiles der Feier mit der Geistlichkeit zu benehmen. Zugleich fordert er sie auf, die zweckmäßige Vertheilung des auf jedes Departement treffenden Theiles der 400,000 Fr. zu veranlassen, welche die Nationalversammlung für gedachten Tag zur Vertheilung unter die Armen in den Provinzen bewilligt hat. Die ubrigen 200,000 Fr. von der bewilligten Gesammtsumme von 600,000 Fr. sind fur die pariser Armen bestimmt. Heute berichtet der Moniteur auch, daß gestern Vormittag, in dem Augenblicke, wo die feierliche Verlesung der Verfassung auf dem Konkordienplatze stattfand, die Mitglieder der Kommission, welche den Auftrag hatte, diejenigen Juniinsurgenten, die dem Wohlwollen des Chefs der vollziehenden Gewalt empfohlen waren, in Freiheit zu setzen, sich in die verschiedenen Gefängnisse von Paris begaben und 149 Verhafteten die Thuren öffnen ließen. Das genannte Blatt fugt hinzu, daß die Unglücklichen diese herzlichen und patriotischen Worte, welche der Präsident der Kommission, Herr Viktor Foucher, der Ueberreichung der Befreiungskarten vorausschickte, mit unbeschreiblicher Ruhrung aufnahmen.

Das Siècle meldet, aus allen Theilen Frankreichs wären Anfragen an die Repräsentanten gelangt, welcher Kandidat nach ihrer Ansicht im Interesse des Landes zum Präsidenten der Republik zu wählen sei. Eine große Anzahl von Repräsentanten, den verschiedenen Parteien der Versammlung angehörend, hätten sich daher vorgestern Abend versammelt und, weil sie zur festen Begründung der Republik entschlossen seien, einmüthig beschlossen, die Kandidatur des Generals Cavaignac zu genehmigen und diesen Beschluß den Departements bekannt zu machen.

Der Abgeordneten-Verein der Straße Taitbout veröffentlicht ein Rundschreiben an das französische Volk und empfiehlt darin Ledru-Rollin als Kandidaten für die Präsidentschaft.

Für die in Betreff der italienischen Vermittelung abzuhaltenden diplomatischen Konferenzen soll die übereinstimmende Wahl Frankreichs und Englands auf Brüssel gefallen sein. Es sei aber, heißt es, noch ungewiß, ob Oesterreich seine Zustimmung dazu geben werde.

## England.

London, 11. Nov. (Pr. St. A.) Die Auswanderungen dauern in Irland massenweise fort; zu Dublin sieht man täglich auf den Eisenbahnen gesunde, kräftige und wohlgekleidete Landleute eintreffen, welche den Auswandererschiffen zuströmen, um der Noth zu entgehen, welche ihrer im Heimatlande wartet.

In der Grafschaft Tipperary besteht eine Verschwörung, den wegen Hochverrath verurtheilten O'Brien mit Gewalt zu befreien. In der Nähe von Clonmel hatten sich am 8. November 1500 bis 2000 mit Gewehren, Piken und Mistgabeln bewaffnete Leute versammelt, um dazu einstweilen Exerzierübungen vorzunehmen. Eine Abtheilung von Polizei-Konstablern und Militair aus Clonmel zerstreute jedoch dieselben und nahm 17 Mann gefangen.

Der Rath des Königlichen Kollegiums der londoner Universität hat beschlossen, sofort Professoren der Kriegswissenschaften zu ernennen, um mit dem nächsten Jahr eine Klasse für militärischen Unterricht zu eröffnen.

## Deutschland.

Berlin, 12. Nov. Der „Hamburger Correspondent schreibt: Forschen wir nach den Fäden der großen Ereignisse der letzten Tage, in denen ein Wendepunkt für das gesammte deutsche Vaterland zu erblicken ist, so stehen wir der Wahrheit nicht allzufern, wenn wir Frankfurt als den Ausgangspunkt dieser Fäden bezeichnen. Es kann hier mitgetheilt werden, daß von Frankfurt aus die Andeutung in Sanssouci gemacht worden ist, Preußen bereitwillig an die Spitze Deutschlands treten zu lassen, sobald Preußens König den Beweis liefere, im eigenen Lande mit starkem Arm der Gesetzlosigkeit steuern zu können. Die kühnen Maaßnahmen, welche hier getroffen worden sind, entbehren nicht des Einverständnisses mit Frankfurt. Man kann sagen, in Berlin ist ein Kaiserschnitt gemacht worden und die Zukunft Preußens wie Deutschlands ist gerettet, vor Allem ist aber den kühnen Operateuren zuzurufen, sich nicht um eines Haares Breite vom Rechtsboden, der Wiege der jungen Freiheit, zu entfernen. Nur durch das gewissenhafteste Festhalten am freien constitutionellen Prinzip kann die Heraufbeschwörung großer Gefahren vermieden werden. Von dieser Wahrheit scheint man übrigens auch in Sanssouci durchdrungen zu sein.

In Bezug auf das Verhalten des hiesigen diplomatischen Corps, welches gleichzeitig mit den Ministern nach Verlesung der Königlichen Botschaft den Sitzungssaal verließ, erfährt man aus guter Quelle, daß es der belgische Gesandte, Minister Rothomb, war, welcher die Gesandten, in Rücksicht, daß dieselben beim Könige und nicht bei der National-Versammlung accreditirt seien, zum Verlassen des Saales aufforderte. Eine nicht zum diplomatischen Corps gehörende Person wurde sogar gebeten, die Gesandten-Loge auch zu verlassen, um zu keiner Mißdeutung Veranlassung zu geben.

Berlin hat die Haltung der letzten Tage bewahrt. Nur hat sich der imponirenden feierlichen Ruhe der Stadt auch ein gut Theil des sehr lebendig erwachten Berliner Witzes beigemischt. Der eigentlich sehr ernste Zustand wird rein komisch, wenn man sieht, wie wenig sich der Berliner durch ihn geniren läßt. Wrangel wird an allen Orten öffentlich verhöhnt, seine „Berliner Reden“ und der „Graswuchs von Berlin“ werden von dem Volkswitze ausgebeutet. Die fliegenden Buchhändler bieten jetzt, im Belagerungszustande, ganz als wäre nichts vorgefallen, ein Brandenburg verhöhnendes Placat aus: „Juchhe, juchhe, o jeh doch nich, nach Brandenburg da jehen wir nich, reiß' Du mit Deiner Rechten aus, die Linke bleibt im Schauspielhaus.“ Fortwährend wechseln komische Scenen mit sehr ernsten ab. Bald sammelt sich ein Club und die humoristischen Placate der letzten Tage werden laut verlesen, bald säubert ein Bataillon Soldaten die Straßen.

Von der Elbe, im November. Der Unterstaatssecretär Bassermann hat sich auf seiner Reise nach Berlin dem Vernehmen nach, dahin geäußert, daß kein Mittel unterlassen werden dürfe, die gesetzliche Ordnung und Ruhe in Berlin wiederherzustellen. Zu diesem Behufe sollen, wenn es Noth thut, die in und um Berlin garnisonirenden Truppen zu Reichstruppen erklärt und unter den Befehl der Reichs-Centralgewalt gestellt werden. General Wrangel ist, einem ihm zugestellten Patente gemäß, von welchem er im dringendsten Falle Gebrauch machen darf, zum Reichsbefehlshaber für diese Truppen ernannt.

Berlin, 13. Nov. (B. N.) Am gestrigen Vormittage hielten die Stadt-Verordneten, wie jetzt täglich, Sitzung. Als sie sich in das Kölnische Rathhaus begeben wollten, fanden sie dasselbe von Militär umstellt, und sie mußten sich zunächst über ihre Personen ausweisen. Auf die Anfrage des Stadtv.-Vorstehers, ob auch Zuhörer zugelassen werden könnten, erwiederte der Offizier, daß er keinen Befehl habe, diese wegzuweisen. So begann die Sitzung und das Militär entfernte sich bald darauf. In der Sitzung selbst wurde zunächst der Erlaß folgender Ansprache beschlossen:

„Mitbürger! Seit dem Belagerungsstande unserer Stadt haben wir unsere Sitzungen für permanent erklärt, damit Ihr jederzeit die Stimme Eurer Vertreter hören könnt. Wir haben bisher nicht vermocht, die Rücknahme jener Maßregel zu bewirken. Sie besteht darin, daß der Kriegszustand ausgesprochen und der commandirende General der alleinige Befehlshaber in der Stadt ist. In dieser Lage gelten seine Anordnungen als Befehle, deren Gültigkeit er allein zu vertreten hat. Ihr kennt sein Verbot gegen Zusammenläufe. Mit Rücksicht darauf richten wir an Euch Eltern, Vormünder, Lehrer, Lehrherren und Meister die dringende Bitte;

Eure Kinder, Schüler, Lehrlinge und wer Euch sonst untergeben ist, von muthwilligen Zusammenläufen abzuhalten. Wir beschwören Euch, wirke Jeder in seinem Kreise, mit aller moralischen Kraft dahin, daß jede Veranlassung zur Ausführung der angedroheten militärischen Maßregeln vermieden werde.

Berlin, den 14. November 1848."

Dann wurde beschlossen, daß eine aus den Stadtverordneten Walter, Schäffer und Gasse bestehende Deputation sich zu dem General Wrangel begebe, und ihn ersuche, noch nicht so schnell von der Schußwaffe Gebrauch machen zu lassen. Hierauf vertagten sich die Stadtverordneten bis 4 Uhr Nachmittag.

Inzwischen hielten die Abgeordneten der Nationalversammlung Berathungen in ihren Partei-Versammlungen. Die Fraction des sonstigen Centrums (Hotel de Russie) wollte von keinem andern Sitzungslokal als dem der Stadtverordneten wissen, mochte daher auch nicht nach dem Königsstadter Casino ziehen, sie bekannte sich ferner zu der Ansicht, daß, solange der Belagerungszustand in Berlin fortdauere, die Sitzungen zu vertagen und eine Verlegung der Versammlung aus Berlin um jeden Preis vermieden werden müsse. Wie schon angegeben, war das kölnische Rathhaus von 10 Uhr an von einer Abtheilung des 12. Regiments besetzt und einzeln ankommende Abgeordnete erhielten keinen Einlaß. Auch kamen nur wenige dorthin, da Boten schon nach den Partei-Versammlungen die Nachricht gebracht hatten. Ein Theil der Abgeordneten begab sich, auf früher getroffene Verabredung, nach dem Königsstädtischen Casino in der Frankfurterstraße, wo jedoch noch fast gar keine Vorbereitungen zu deren Empfang getroffen waren. Der Saal war sehr klein, auch nicht genug Stuhle vorhanden. Schnell wurden Tribunen und ein stenographisches Büreau nebenan improvisirt. Die Petitions-Commission trat zusammen, um den Bericht uber die neu eingelaufenen Adressen zu entwerfen. Unterdeß kamen die HH. Knauth und Müller (Wohlau) an, als Deputation des Präsidenten v. Unruh, in dessen Namen sie den Versammelten mittheilten, daß das Militär das Kölnische Rathhaus verlassen habe, und daß sie deshalb der Präsident auffordere, sich dorthin zu begeben.

So begann um halb 2 Uhr die Sitzung der Nationalversammlung in dem Saale der Stadtverordneten. Da dieser nur fur höchstens 102 Personen ohne die Zuhörer-Räume eingerichtet ist, so mußten die letzteren fast ganz von Abgeordneten besetzt werden. Die Sitzung währte bis nach 3 Uhr und als alle Abgeordnete den Saal verlassen hatten und der Präsident und einige Schriftführer freilich nicht mehr in amtlicher Eigenschaft anwesend waren, erschienen Offiziere an der Spitze von Soldaten, um den Saal zu räumen. Diesmal wurde also ein neuer Angriff verhütet. Nachmittags um 4 Uhr konnte die Sitzung der Stadtverordneten wieder aufgenommen werden. Die Stadtverordneten hatten, um sich äußerlich kenntlich zu machen, ihre Amtszeichen angelegt. Die abgesandten Abgeordneten berichteten nun, daß sie bei dem General Wrangel eine sehr freundliche Aufnahme gefunden und die Versicherung erhalten hätten, daß er am Dienstag gegen die Attrouppements noch nicht mit ganzer Strenge einschreiten werde. Er wisse, daß er für jeden Tropfen Blut dem himmlischen Richter Rechenschaft ablegen müsse, also alles Blutvergießen gewiß vermeiden werde. Er möchte das größte Opfer bringen, um den Stadtfrieden zu erhalten. — Von dem Commandanten war die Mittheilung eingegangen, daß heute die Waffen durch Truppen in den einzelnen Stadttheilen eingefordert werden sollen.

Am Nachmittag ließ der Gen. Wrangel unter Trommelschlag auf den öffentlichen Plätzen verkünden, daß Diejenigen, welche die, unter seinem Befehle stehenden Soldaten verhöhnen, oder angreifen würden, vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollten. Dies brachte im Publikum die Meinung hervor, daß das Kriegsgesetz verkündet sei, was jedoch keineswegs der Fall ist.

Abends wurde der demokratische Club in der Leipzigerstraße durch Militär auseinandergesprengt, und ein Mitglied, der Actuarius Stein, verhaftet. Bei dem Eintritt des Offiziers in den Saal wurde gesagt, es sei hier nur eine Betstunde.

Die meisten Mitglieder des diplomatischen Corps befinden sich noch in unserer Mitte. Der englische, türkische und französische Gesandte wollen unter keinen Umständen Berlin verlassen und ihre Landsleute vor jeder Unbill in Schutz nehmen.

Berlin, 15. November. Der Minister des Innern hat nachstehendes Circular an sämmtliche Königl. Regierungen erlassen: Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß in verschiedenen Landestheilen auf dem platten Lande dadurch eine nicht unbedeutende Aufregung hervorgerufen wird, daß man das Gerucht verbreitet, als gehe die Staats-Regierung damit um, die Wohlthaten, welche durch die bereits vorgelegten und vorbereiteten Gesetze der ländlichen Bevölkerung zu Theil werden sollen, nicht in Erfüllung geben zu lassen. Die Regierung ist jedoch auch in dieser Beziehung fest entschlossen, den betretenen Weg zu verfolgen und den bäuerlichen Eingesessenen jede irgend zulässige Erleichterung zu gewähren.

Die Königliche Regierung verpflichte ich, von dieser Absicht der Staats-Regierung der ländlichen Bevölkerung Ihres Bezirkes schleunigst auf geeignete Weise Kenntniß zu geben und die Landräthe zu veranlassen, daß in den einzelnen Ortschaften der Kreise das erwähnte Gerücht widerlegt und den Eingesessenen die Ueberzeugung verschafft werde, wie das Staats-Ministerium entschlossen sei, wie alle die von Sr. Majestät dem Könige ertheilten Zusagen getreu zu erfullen, so namentlich auch das Wohl der ländlichen Bevölkerung nach Kräften zu fördern.

Berlin, 16. Nov. (Pr. St. A.) In Folge der Maßregeln, zu welchen die Krone und das verantwortliche Ministerium derselben sich entschlossen haben, um kraft ihres Rechts und auf Grund

der bestehenden Gesetzgebung Ruhe und Ordnung in Berlin sicherzustellen und die Vertreter der Nation gegen wühlerische Umtriebe und den terroristischen Einfluß der republikanischen Partei zu schützen, sind viele Adressen aus den verschiedenen Theilen der Monarchie theils von Gemeindebehörden, theils von politischen Vereinen und einzelnen Staatsbürgern an Se. Majestät den König und an das Staats-Ministerium gerichtet worden, welche sich vielfach gegen die Befugniß der Krone, die National-Versammlung ohne ihre Zustimmung zu verlegen und zu vertagen, erklären, aber eben so in nicht geringerer Zahl ihre volle Zustimmung und Anerkennung hinsichtlich der von der Regierung ergriffenen Maßregeln aussprechen. Mehrere von diesen Adressen sind von Deputationen dem Staats-Ministerium zugestellt worden, nachdem es ihnen hat versagt werden müssen, dieselben Sr. Majestät dem Könige in einer Audienz, welche sie beim Staats-Ministerium nachsuchten, persönlich zu überreichen. Das Staatsministerium hat sich in dieser Beziehung vollkommen den Grundsätzen angeschlossen, welche das Ministerium Camphausen in dem Immediat-Bericht vom 30. März c. in Betreff der an des Königs Majestät unmittelbar gelangenden Anträge und der Deputationen, welche persönliches Gehör in Staats-Angelegenheiten erbitten, ausgesprochen hat, und auch von Sr. Majestät dem Könige in der veröffentlichen Ordre vom 30. März c. gebilligt worden sind. Vorzüglich in einer so bewegten Zeit, wie die gegenwärtige, hält sich das Staats-Ministerium für verpflichtet, indem es die volle Verantwortlichkeit für alle von der Krone ausgehenden Anordnungen auf sich nimmt, auch alle aus der politischen Aufregung des Tages hervorgehenden Aeußerungen von der Majestät der Krone fern zu halten. Jedoch versteht es sich von selbst, daß die an Se. Majestät den König gerichteten Adressen, so wie alle sonstigen Immediat-Eingaben, sämmtlich unverzüglich zur Allerhöchsten Kenntniß gebracht werden.

Berlin, 16. Nov. (Pr. St. A.) Die Gesellschaft der Abgeordneten, welche gestern abermals unter vielen Mühsalen in der Stadt herumtagte, hat endlich am späteren Abend noch im Mielentzschen Saale die Verweigerung der Steuern dekretirt und das gegenwärtige Staats-Ministerium für unberechtigt erklärt, dieselben bei der Fortdauer, namentlich der jetzigen Verhältnisse der National-Versammlung, zu erheben. Diese Abstimmung geschah in demselben kritischen Augenblick, wo die bewaffnete Militairgewalt zur Aufhebung der Versammlung in den Saal getreten war, und wo die letztere, diesmal bereit, der Aufforderung zum Auseinandergehen nicht zu weichen, noch den letzten tumultuarischen Moment sich erraffte, um in demselben jene Abstimmung zu Stande zu bringen. Das augenblickliche Zurücktreten des Militairs aus dem Saal begünstigte diese Gelegenheit, und so kam unter diesen freilich höchst prekären und zweifelhaften Umständen eine Abstimmung zu Stande, deren Resultat eben so wenig in staatsrechtlicher wie in parlamentarischer Hinsicht jemals die Anerkennung einer gerecht und klar urtheilenden Nation finden wird.

Berlin, 16. Nov. (Pr. St. A.) Gewiß haben in diesen Tagen unzählige Augen auf Frankfurt geblickt und mit ängstlicher Spannung erwartet, wie die Centralgewalt und die National-Versammlung sich über die Maßregeln der Regierung aussprechen werde. Die Stimme der letzteren wird in weiten Kreisen als die Stimme Deutschlands angesehen. Schon hat dieselbe sich mit dieser Frage beschäftigt; mit Recht sind alle auf dieselbe bezüglichen Anträge als dringlich anerkannt worden, und der Ausschuß vom 13. November beauftragt, seinen Bericht gleich am folgenden Tage zu erstatten. Bis jetzt liegt nur der Anfang der Berathung vom 15. November vor, zugleich mit dem Bericht des Ausschusses und einem doppelten Majoritäts- und Minoritäts-Gutachten. Niemand kann sich verhehlen, daß es für Deutschland und Preußen höchst wichtig ist, wie die Entscheidung ausfallen wird. Um sich die Folgen im voraus klar zu machen, ist es gut, das Verhältniß der beiden Anträge zu einander scharf ins Auge zu fassen. Es genügt dazu eine einfache Zusammenstellung der verschiedenen Fassungen des ersten Satzes der beiden Anträge, welche das Recht der Krone behandelt; im letzten Theile, dem Wunsche nach einem Ministerium des Vertrauens, sind beide Anträge einig.

Die Majorität des Ausschusses beantragt: „Die Reichs-Versammlung wolle in Uebereinstimmung mit den von dem Reichs-Ministerium beschlossenen Maßregeln erklären, daß sie es für nöthig erachte:

„Die Königlich preußische Regierung dahin zu bestimmen, daß sie die angeordnete Verlegung der National-Versammlung nach Brandenburg zurücknehme, sobald solche Maßregeln getroffen sind, welche ausreichend erscheinen, um die Würde und Freiheit ihrer Berathungen in Berlin sicher zu stellen."

„Die Minderheit beantragt: „Die National-Versammlung wolle erklären, daß sie es für nöthig erachte:

„Die Königlich preußische Regierung dahin zu bestimmen, daß sie die angeordnete Vertagung und Verlegung der preußischen National-Versammlung, als mit dem Wesen und dem Rechte einer Versammlung zur Vereinbarung der Verfassung unverträglich, aufhebe."

Die Minderheit spricht also der Krone das Recht der Verlegung und Vertagung ab, die Mehrheit des Ausschusses erkennt dieses Recht an. Sie wünscht nun, daß die Maßregel, mit demselben Recht, wieder verändert werde, wenn die Umstände, welche sie nothwendig machten, aufhören.

Dies geht noch klarer aus dem Ausschußberichte selbst und den darin zur Begründung des Antrages ausgesprochenen Motiven hervor. Der Ausschußbericht sagt:

„In Betreff der Verlegung der National-Ver-

sammlung (die Vertagung ist nur als faktische Folge dieser Verlegung zu betrachten) kann der Ausschuß mit Bezug auf die notorisch vorliegenden Thatsachen nicht in Abrede stellen, daß die Krone, kraft ihres Berufs, die Versammlung gegen Angriffe, Verletzungen ihrer Würde und die Freiheit ihrer Berathungen hemmende Einschüchterungen von außen her zu schützen, unter außerordentlichen Umständen eben so berechtigt als verpflichtet erscheinen kann, eine solche Verlegung zu beschließen. Da solche außerordentliche Umstände in Berlin zweifellos obgewaltet, so konnte der Ausschuß nicht der Ansicht sein, daß die fragliche Verlegung als ein ungerechtfertigter, die Rechte der National-Versammlung verletzender Akt der Willkür zu betrachten sei."

Eben so ist es zu beachten, daß in dem Antrag des Ausschusses die Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Reichs-Ministeriums aufgenommen ist, welche die Minderheit natürlich verwerfen mußte, da laut der dem Ausschuß mitgetheilten Instruction an Herrn Bassermann in denselben ausdrücklich die Verlegung der National-Versammlung nach Brandenburg, und nur nach getroffenen Maßregeln zum Schutz derselben in Berlin eine Zurückverlegung nach Berlin unter den Punkten aufgeführt wird, „für deren Erreichung der Beauftragte des Reichs-Ministeriums zu wirken habe."

Näheren Aufschluß über diese Instruction giebt ein offenbar aus wohlunterrichteter Quelle geflossener Artikel, Frankfurt, 13. November, in der Extra-Beilage der „Deutschen Zeitung" vom 14. d. M., welche als den Inhalt derselben bezeichnet: „daß unter vollkommener Anerkennung des Rechtes der Krone zur Wahl des jetzigen Ministeriums, doch dahin zu wirken sei, daß schleunigst ein volksthümliches an seine Stelle trete; daß auf das kräftigste die Autorität der Gesetze aufrecht erhalten werden solle; und endlich, daß kein Widerspruch gegen das Recht der Krone: die Landes-Versammlung an einen andern Ort zu verlegen, erhoben werden könne."

Wir haben nur diese Auszüge zusammenstellen wollen, um die Bedeutung der beiden Anträge in das rechte Licht zu stellen. Es kommt nun Alles darauf an, welche von den beiden Anträgen die National-Versammlung annimmt. Mit der Annahme des Majoritäts-Gutachtens wird sie sich für die Krone und ihr Recht, mit der Annahme des Minderheits-Antrages für die versammelt gebliebene Fraction der National-Versammlung erklären.

(Nach späteren Berichten ist der Antrag der Majorität des Ausschusses mit einer Majorität von 50 Stimmen (239 gegen 189) angenommen worden.)

Der Pr. St. A. enthält folgende Ansprache des Ausschusses der Rechten und des rechten Centrums der National Versammlung:

An das Land.

Die Krone hat die National-Versammlung bis zum 27sten d. M. vertagt und nach Brandenburg einberufen aus Gründen, deren Gewicht in einer Reihe von Thatsachen seit dem Mai bis zum 31. October der Nation zur Beurtheilung vorliegt. Die Majorität der National-Versammlung bestreitet die Befugniß zu jenem Schritte, glaubt die Volksfreiheiten gefährdet und setzt ihre Berathungen fort. Von Seiten der Regierung sind dagegen außerordentliche Schritte geschehen, und ein ungeheurer Riß ist entstanden, welcher das Glück und die Ruhe der Nation zu verschlingen droht, sogar den Umsturz des theuren Vaterlandes herbeiführen kann.

In dieser inhaltschweren Zeit fühlen wir, die wir uns den weiteren Berathungen entzogen, das Bedürfniß und die Pflicht, dem Lande gegenüber die Beweggründe unseres Verhaltens offen darzulegen.

Auch wir sind unabhängige, freie Söhne des großen Vaterlandes; auch wir streben dessen Freiheit und Wohlfahrt nach Kräften zu fördern, wenngleich in anderer Richtung und Weise. Manche der Unsrigen haben die großen Schlachten der Freiheit geschlagen, Andere sich auf den Bahnen der Wissenschaft, des Rechts, des Staatsdienstes und des freien Bürgerlebens bewegt, und trauen uns ein Urtheil zu über das, was Noth thut. Wir buhlen nicht um die Gunst der Menge, sondern streben nach dem Beifall der Edlen im Volke. Weise Mäßigung ist die höchste Tugend in Zeiten großer politischer Stürme, und in diesem Sinne haben wir gehandelt, um das Vertrauen unserer Wähler zu rechtfertigen.

Wer das Recht der Krone bestreiten wollte, der konnte sein Urtheil über die Frage der Kompetenz bis zum 27sten vertagen, wo ihm die unbestrittene gesetzliche Erörterung zusteht. Wir würden die Ehre und das Recht für gewahrt erachtet haben, wenn die Majorität bei abweichender Ansicht protestirt und sich selbst vertagt hätte. Nicht durch aufregende Selbsthulfe sehen wir das Wohl des Landes gefördert.

Wir leben der Ueberzeugung, daß die wahre Freiheit sich selbst und die rohe Gewalt ohne Blut besiegt, daß die große geistige Revolution ohne Auflehnung gegen Gesetz und Ordnung am sichersten gelingt.

Wer das Vaterland aufrichtig liebt, denkt nicht an sich, und allen seinen Freunden empfehlen wir Eintracht und Treue zur Stunde der Gefahr.

Entbrennt die Zwietracht trotz unseren heißesten Wünschen, so stehen und fallen wir mit der constitutionellen Monarchie.

Danach ist unser Thun zu beurtheilen.

Gott erhalte den constitutionellen König und das theuere Vaterland!

Berlin, am 11. November 1848.

Der gewählte Ausschuß der Rechten und des rechten Centrums der National-Versammlung

Harkort. Baumstark. Ostermann. Walter. Muller. Hesse.

## Oesterreich.

Wien, 10. Nov. (S. Z.) Die allgemeine

Aufmerksamkeit wendet sich in diesem Augenblicke wieder nach dem Osten. Jellachich, der mit dem Vortrabe nach Ungarn gezogen war, hat eine Niederlage erlitten und mit dem Reste seiner Truppen sich zurückziehen müssen. Ein Theil des hier lagernden Militairs ist deshalb abmarschirt, um ihn zu verstärken; der Rest wird, wie man sagt, in den sehr zahlreichen Kasernen untergebracht werden. Unter diesen Umständen wird die Kommandantur nicht lange mehr mit der Reorganisirung der Nationalgarde zögern, und es heißt, diese werde schon am 15ten d. M. vorgenommen werden, aber mit der Beschränkung, daß die Leitung einer jeden Compagnie einem Offizier aus der Kaiserlichen Armee übertragen wird.

Die Hauswirthe sind gestern beauftragt worden, zum drittenmal das Verzeichniß der Einwohner ihrer Häuser einzureichen, und zwar haben sie die fünf Rubriken: Namen, Alter, Stand, Vaterland und Religion, auszufüllen. Das erstemal war es polizeiliche, das zweitemal militairisch-polizeiliche und jetzt ist es obrigkeitliche Maßregel.

Die türkische Gesandtschaft hat 12 Studenten in Schutz genommen, deren Auslieferung auf Requisition der militairischen Behörden sie verweigert.

Wien, 11. Nov. (Schles. Z.) Das Ministerium ist definitiv zusammengesetzt, und es ist gewiß, daß Graf Stadion zum Minister des Innern ernannt ist, Bach dagegen den Eintritt abgelehnt hat. Ob Wessenberg die Präsidentschaft des Conseils behalten oder ganz austreten werde, ist noch zweifelhaft. Sämmtliche Minister sind gestern Abend aus Olmütz hier angelangt.

Heute ist zum erstenmale wieder das Theater geöffnet.

Wien, 12. Nov. (Schles. Z.) Heute langten 6 Batterieen aus Böhmen an, welche zur Operations-Armee nach Ungarn geschickt werden. Es scheint sich daselbst ein hartnäckiger Widerstand vorzubereiten. Preßburg ist sehr stark befestigt und dadurch auch das Vorrucken gegen Oedenburg erschwert worden. Nichtsdestoweniger kann der Ausgang nicht zweifelhaft erscheinen, und es bleibt nur tief zu bedauern, daß ein so unheilvoller Krieg geführt werden muß; wenigstens erscheint dies von Seiten Oesterreichs unabweislich. Kossuth hat alle Vorräthe in Wieselburg, welches die Hauptstadt mit Korn versorgt, aufgekauft und nach der Festung Komorn bringen lassen. Dadurch ist hier eine momentane Theuerung in Korn und Mehl eingetreten, die jedoch bei den überaus gesegneten Aerndten in allen anderen Nachbarländern und bei den gehäuften Vorräthen von keiner Dauer sein kann. Vorzüglich erwartet man bei der noch offenen Schifffahrt baldige Zufuhren auf der Donau.

Die Basteien um Wien werden nun wirklich an zwei Punkten, gegen das Kärnthner- und Rothenthurmthor, durch Benutzung der schon früher daselbst angebrachten Redouten so stark als möglich gegen den äußeren und inneren Feind befestigt.

Messenhauser, der sich freiwillig gestellt hatte und dem sein Todesurtheil bereits vorgelesen worden war, wird, da ein Befehl aus Olmutz vorerst einen Aufschub erwirkt hatte, wahrscheinlich begnadigt werden. Füster ist freigesprochen worden. In den letzten 3 Tagen sind 622 Verhaftete wieder freigegeben worden. Es fanden aber auch wieder neue Verhaftungen statt.

Die heute in der Wien. Ztg. veröffentlichte finanzielle Uebersicht weist ein Defizit von 60 Mill. in einer elfmonatlichen Periode nach. Es entstand aus den Einnahme-Ausfällen vorzüglich in Ungarn und Italien, so wie aus dem vermehrten Militair-Etat, und mußte größtentheils durch Kredit gedeckt werden. Konsolidiren sich jedoch nur die inneren, jetzt krampfhaft durchwühlten Verhältnisse der Monarchie, so ist an den Finanzen derselben durchaus nicht zu verzweifeln.

Gestern fallirte ein griechisches Handlungshaus mit 250,000 Fl.; sonst lief der gefürchtete Tag ziemlich ruhig ab.

Wien, 13. Nov. (Schles. Z.) Die Schwierigkeiten, welche sich in der Zusammensetzung eines neuen Ministeriums gezeigt haben, sind noch nicht beseitigt, da außer Graf Breda noch Helfert und Meyer den Eintritt bestimmt verweigert haben. Die bisher dafür gewonnenen Personen werden, besonders in Hinsicht administrativer Talente, sehr gerühmt.

Das Gerücht, daß Dr. Schütte sich im Gewahrsam befinde hat sich nicht bestätigt; vielmehr werden noch Nachsuchungen nach demselben angestellt.

Der neue Gouverneur Wiens, Feldmarschall-Lieutenant Welden, der vorgestern Abend hier anlangte, hat einen beredten Aufruf an die rechtlich gesinnten Einwohner Wiens ergehen lassen. Dieselben werden darin auf die Ursachen der erlittenen Drangsale zurückgeführt und, um deren Erneuerung zu verhuten, ernstlich ermahnt, der Stimme der Vernunft und des Gemüthes Gehör zu geben, um nicht diejenige der Geschütze herauszufordern.

Der Vorsitzende der Militair-Central-Kommission, Generalmajor von Cordon macht bekannt, daß In- und Ausländer an öffentlichen Orten Reden führen, welche geeignet erscheinen, zum Aufruhr aufzureizen. Er ermahnt ernstlichst, sich dergleichen zu enthalten, widrigenfalls nach dem Inhalte früherer Kundmachungen die Schuldtragenden der standrechtlichen Behandlung wurden überliefert werden.

Die Verschanzungs-Arbeiten zur Befestigung der Stadt werden ununterbrochen fortgesetzt. Bei dem neuen Mauthgebäude auf der Landstraße wurden tiefe Gruben angelegt und daselbst Schanzkörbe aufgeführt.

Die Truppensendungen nach Ungarn dauern fort. Morgen soll das erste Armee-Corps unter dem Kommando des Banus Freiherrn von Jellachich von hier abziehen. Seit vier Tagen ist die ungarische Post ausgeblieben. Der Feldmarschall Fürst Windischgrätz wird sich binnen kurzem gleichfalls nach Ungarn begeben.

Dem Vernehmen nach hat der Kaiser beschlossen, die medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie vom 1. November d. J. ab gänzlich aufzuheben, da dieses Institut besonders in den letzteren Jahren seinem Zwecke, die fur die Kaiserl. Armee nöthige Anzahl Aerzte heranzubilden, nicht mehr erfullt hat. Es wird dadurch fur den Staat eine bedeutende Ersparung erzielt, indem sich die Auslagen fur diese Anstalt jährlich auf mehr als 100,000 Fl. belaufen haben, und für die Armee jährlich kaum 20 Aerzte ausgebildet wurden.

Nach Abgang eines großen Theils des Militairs bleiben in Wien noch 16 Bataillone Infanterie, 10 Schwadronen Kavallerie, 36 Geschütze und 4 Brücken-Equipagen.

## Dänemark.

Kopenhagen, 10. Nov. Das Blatt „Faedrelandet“ von heute enthält in einem längeren Artikel die wichtige Anzeige, daß sämmtliche Mitglieder des Staatsraths gestern dem Vernehmen nach beschlossen haben, ihre Entlassung zu nehmen. „Faedrelandet“ kann sich diesen Beschluß nicht anders erklären, als daß er, worauf auch das Gerücht hinweise, in einem Conflict zwischen dem Königl. Willen und seinen öffentlichen Rathgebern zu suchen sei, und fügt hinzu, es werde sich nun bald zeigen, woraus die Camarilla, deren Existenz nicht länger ein Geheimniß sei, den Staatsrath zusammensetzten wolle, und ob die Reichsversammlung auch das Vertrauen des Königs zu den neuen Männern, die auf unserm politischen Schauplatz vorträten, theile.

Kopenhagen, 11. Nov. (H. C.) Wir gehen hier einer sehr ernsten Zeit entgegen. Vorgestern hat nämlich das ganze Ministerium seine Entlassung gegeben. Die Beweggründe, welche „Faedreland“ fur diesen plötzlich geschehenen und deshalb allerdings unerwarteten Schritt anführt, mögen richtig sein; wir können darüber nicht urtheilen. Aber ob sie allein dieses Ereigniß herbeigefuhrt haben, bezweifeln wir sehr. Denn sonst wohl Unterrichtete behaupten mit Bestimmtheit, England habe die entschiedene Forderung gestellt, daß die obwaltenden Differenzen auf eine, dem ministeriellen Programm widersprechende Weise gelöst werden müßten, und Rußland sei dem beigetreten; diesem aber habe das Ministerium sich nicht fügen wollen. Beide Großmächte sollen sich nämlich darüber verständigt haben, daß das Verfassungs-Rescript für Dänemark-Schleswig aufzuheben und dagegen Dänemark, so wie Schleswig und Holstein, jedem für sich eine, d. h. drei constitutionelle Verfassungen zu ertheilen seien. Der mit dieser Nachricht hier jüngst aus London angekommene Gesandte Reventlow ist gestern nach Stockholm gegangen, vermuthlich, um Schweden zum Beitritt einzuladen. Wie nun das künftige Ministerium besetzt werden wird, darüber coursiren hier die verschiedenartigsten Gerüchte.

## Miscellen.

Fürst Windischgrätz, Generalissimus der österreichischen Armeen, stammt in der Frauenlinie von Wallenstein ab. Er ist im höchsten Grade ritterlich und tapfer. Seine Hingebung an die kaiserliche Familie ist ohne Grenzen, obgleich er, um von ihr die Rehabilitation des Andenkens und Wiedererstattung der Güter Wallensteins zu erlangen, im Verein mit dem Familienhaupt Fürst v. Waldstein einen Prozeß mit ihr führt. An der Spitze des Kürassierregiments Constantin zeichnete er sich mehrmals 1814 aus und verdiente sich sogar den Maria-Theresiaorden dafür, daß er eines Tages drei Stunden lang vierfach überlegenen Kräften Widerstand geleistet.

In dem Bericht eines Deutschen über Brasilien findet sich folgende Stelle: „Es ist etwas Vorzügliches bei den Revolutionen, von denen jetzt hier in Rio auf jede Woche oder wenigstens auf jeden Monat eine fällt, daß man nicht Gefahr dabei läuft. Gewöhnlich werden sie vorher angesagt: „Heute Nachmittag ist Revolution“, oder „morgen“, oder „übermorgen“. „Da- und dorthin wird es gehen.“ Man erfährt auch, ob geschossen oder nur geschrieen werden wird. Man bleibt zu Hause oder geht hin und sieht zu. Ich bin noch immer hingegangen, und es ist mir noch nichts widerfahren. Denn wenn man nur weiß, wohin der brasilianische Soldat zielt, so braucht man sich nur da hin zu stellen, und ist ganz sicher.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 162. Den 11. November 1848. E. G. v Bröcker, Censor.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatischen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 45 Faden Birken- und 20 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro $18\frac{48}{49}$ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 13. d. M., und zum Peretorge am 16. d. M. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 5. November 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Beilage.)

№ 115. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. November 1848.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten Hermann Königsfest; an den Herrn Provisor Friedrich Franck; an den Stud. theol. Bernhard Becker; an die Stud. jur. Alexander Wulffius und Theodor v. Bunge; an die Stud. diplom. Vitold Kurnatowski, Constantin von Bistram, Julian Kurtz und Joseph Malis; an den Stud. med. Adolph Strzelecki; an die Stud. phil. Carl Bortkiewicz, Alexander Jentsch, Severin Trzcinski, Erasmus Strzelecki, Oswald v. Huene, Emil Dybowski, Casimir Gorski, Cäsar Narbut, Anton Sankiewicz, Carl Schirren und Friedrich Böttticher — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 2. November 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte werden hierdurch diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Kronsgefängnisse für die Zeit vom 1. Januar 1849 bis dahin 1850 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials zu übernehmen Willens sind, hiemittelst aufgefordert, sich zum desfalsigen Torge am 16ten November c. und zum Peretorge am 19ten November c. Vormittags 12 Uhr allhier einzufinden. 2

Dorpat, Ordnungsgericht am 8. Nov. 1848.

Adjunct E. von Brasch.

Notaire Strauß.

Von dem Kaiserlichen I. Dörptschen Kirchspiels-Gerichte wird hierdurch bekannt gemacht: daß am 13. d. Mts. Vormittags 10 Uhr das im Flemmingshofschen Dorfe Kikkita-Raja belegene Wohnhaus des Awsey Darafeiew Daronin daselbst öffentlich, gegen gleich baare Zahlung in Silber Münze, versteigert werden wird. 1

Ludenhof, am 1. November 1848.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Ersten Dörptschen Kirchspielsgerichts:

Kirchspielsrichter A. v. Oettingen.

J. F. Schlesiger, Ret.

Indem es hiedurch bekannt gemacht wird, daß die durch den Allerhöchsten Willen Seiner Kaiserlichen Majestät in fürsorglicher Berücksichtigung des allgemeinen Bestens hervorgerufene Veterinärschule in Dorpat zu Beginn des Jahres 1849 eröffnet werden soll, ergeht an Diejenigen, welche Neigung und Beruf fühlen, sich in der Veterinär-Wissenschaft auszubilden, die Aufforderung, als Zöglinge in die Anstalt einzutreten. Es wird ihnen jedoch der wohlmeinende Rath ertheilt, sich nicht durch die Neuheit des Studiums hinreißen zu lassen, vielmehr reiflich zu erwägen, ob der Eintretende die Erwartung rechtfertigen kann, in diesem Fache nützlich zu werden, zu dessen erfolgreicher Ausübung nicht nur geistige Fähigkeiten, sondern auch eine kräftige Constitution und Freiheit von allen Leibesgebrechen unerläßlich sind.

Wer dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Zöglinge der Veterinärschule sich zu unterwerfen wünscht, hat sich deshalb am 4. Januar 1849 Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr bei mir zu melden und einzureichen: 1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt, worin anzugeben ist, in welche Ordnung der Zöglinge, ob in die erste oder zweite, die Aufnahme nachgesucht wird. 2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat. 3) ein Auswärtiger den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die dörptsche Polizeiverwaltung eingeliefert worden ist. 4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das siebzehnte Jahr zurückgelegt hat und nicht älter als fünfundzwanzig Jahre ist. 5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein. 6) ein Standeszeugniß: — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adelscorporation; Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand; Steuerpflichtige die Entlassungszeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen.

Diejenigen, welche über die Vollendung des

Cursus in Gymnasien oder höhern Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die oberwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen.

Dorpat, am 10. November 1848.

Director der Veterinärschule,
Professor Jessen.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Mittwoch den 17. d. M. wird das Oratorium Elias von Mendelssohn im großen Hörsaale der Kaiserl. Universität zum Besten des Hülfsvereins gegeben werden. Der Text und Billete sind in den Buchhandlungen der Herren Karow und Kluge, Billete zu numerirten Plätzen jedoch nur bei Herrn Karow vom Montag an zu haben.

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Es wünscht Jemand zu Ende dieser Woche einen Reisegefährten nach Reval. Das Nähere in der Sturmschen Apotheke. 1

Auf ein großes steinernes Haus ꝛc. im Mittelpunkt der Stadt wird zur ersten Hypothek ein Capital von 5000 R. S. gleich oder zu Neujahr gesucht. Adressen von Selbstdarleihern werden versiegelt durch die Schünmannsche Buchdruckerei erbeten. 1

Vorzüglichen feinen Familien- und Blumen-Thee, frische spanische Weintrauben, Citronen, Nonnen-Aepfel, getrocknete Zuckererbsen, Killoströmlinge, Eidamer-, holländischen und revalschen Strand-Käse habe so eben erhalten. 1*

F. Sieckell.

Ein Flügel-Pianoforte steht billig zum Verkauf bei Madame Sticinsky. 1

So eben angekommene Flensburger Austern von vorzüglicher Güte sind zu haben in der Weinhandlung von

Dorpat, J. R. Schramm.
den 9. Nov. 1848.

Auf dem Gute Groß-Cambi ist die Hofs-Heerde von hundert Milchkühen von St. Georgi an zu verpachten. 2

Mehrere Sorten Wintermützen und die so beliebten Cigarren sind wieder angekommen im Kaufhofe unter No. 6. 1

Den 10. Nov., am Martiniabend, ist in der Wohnung des Hrn. Tanzlehrers Tyron ein Studentenmantel vertauscht worden. — Man melde sich wegen Empfangnahme und Zurücklieferung der Mäntel bei dem Herrn Architekt Siegel in der Petersburger Straße.

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Majewsky, Apothekergehülfe. 2
Förster Carl Theodor Ludwig. 2
Alexander Glaser. 3

---

Concert-Anzeige.

In der **letzten**

**SOIRÉE MUSICALE**

von

**Sophie Bohrer**

**Sonntag, d. 14. Novbr. 1848**

im Saale der Ressource.

kommen folgende Musikstücke vor:

1. Ouverture aus Wilhelm Tell. — 2. Concertstück von Beriot. — 3. As dur Sonate von Beethoven. — 4. Polonaise aus den Puritanern. — 5. Elegie von Ernst. — 6. Ave Maria von Schubert. — 7. (Auf Verlangen:) La Pompa di Festa.

Billete zu 1 Rbl. S. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow zu haben.

---

So eben erschienen bei mir:

Berner, L., Veilchen- und Zerlinen-Polka à 17½ Cop.

— Gruss an Rostock. Galopp. à 17½ Cop.

— Vielliebchen-Galopp. à 25 Cop.

Berner's Tänze zeichnen sich durch reizende liebliche Melodien aus, und werden allenthalben mit dem grössten Beifall aufgenommen.

Rostock. C. Hagemann & Topp.

Zu haben in Dorpat bei **Fr. Kluge.**

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 116.

Sonnabend 15. November. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. November. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 3. d. M. ist der Kriegsminister, General der Kavallerie, General-Adjutant Fürst Tschernyschew, zum Präsidenten des Reichsraths, mit Verbleibung in seinen früheren Aemtern und Funktionen, ernannt worden.

Zugleich sind die Generale der Infanterie und Militär-General-Gouverneurs: von St. Petersburg Schulgin und von Moskau General-Adjutant Graf Sakrewski, der Militär-Gouverneur von Kiew und General-Gouverneur von Podolien und Wolhynien, General der Infanterie, General-Adjutant Bibikow 1. und der Direktor der Kanzellei des Kriegsministeriums, General-Adjutant, General-Lieutenant Annenkow 2. — die ersten drei mit Beibehaltung ihrer bisherigen Aemter und Funktionen, und letzterer mit Verbleibung in seinem gegenwärtigen Amte — zu Mitgliedern des Reichsrathes ernannt.

Den 29. Oct. ist die Stearinfabrik der Herrn Seguin, Düval und Komp. gänzlich aufgebrannt. Als die Brandkommanden der verschiedenen Stadttheile daselbst ankamen, standen die mit dem Talgmaterial angefüllten Fabrikgebäude schon vollkommen in Flammen, so daß an ein Löschen des verzehrenden Elements nicht mehr zu denken war. — Mit einem ähnlichen Schicksal war auch die benachbarte Fabrik chemischer Substanzen bedroht, die der Ausländer Weitzler vom Geheimerath Roinski gepachtet hat, und wo auf dem Hofe schon eine Scheune und der Stall brannten. Hier des Feuers Herr zu werden, war also die Hauptaufgabe der Löschenden. Dicht an dem brennenden Stall und der Scheune steht das hölzerne Laboratorium mit seinen Säuren und ein anderes Gebäude mit einer Menge Schwefel und anderen brennbaren Stoffen. Beide wurden vor dem Feuer geschützt, nur war man genöthigt gewesen, das Laboratorium abzudecken. Zugleich wurden auf der Stearinfabrik gerettet: die Hintergebäude, das zweistöckige hölzerne Flügelhaus des steinernen Haupt-Fabrikgebäudes und andere Wirthschaftshäuser, endlich auch die Seifenfabrik der obengenannten Gesellschaft. — Einen wesentlichen Dienst beim Löschen, besonders der Seifenfabrik, leisteten die zahlreich herbeigeeilten Arbeiter anderer benachbarten Fabriken und der auf der Narvaschen Seite befindlichen Bronzefabrik Seiner Kaiserlichen Hoheit des Herzogs von Leuchtenberg. Wie der verhängnißvolle Brand entstanden, ist nicht bekannt.

Riga, 10. Nov. Am 6. 7. 8. und 9. Nov. sind an der Cholera erkrankt 4 Personen, genesen 3, gestorben 1, noch krank 9 und in Besserung befindlich 6 Personen. (Zuschauer.)

Dorpat. Der bisherige außerordentliche Professor der praktischen Theologie an hiesiger Universität Dr. Harnack ist als ordentlicher Professor des von ihm bekleideten Faches bestätigt worden.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 13. Nov. (H. C.) Hr. Thiers spielt ein hohes Spiel, das ihm leicht theuer zu stehen kommen könnte, und das diesem ehemaligen Zöglinge Talleyrands alle Ehre macht. Sein großer Meister selbst, der hinkende Mephisto der Diplomatie, sagte von ihm: „Ce petit homme fera un jour le malheur de la France.“ Und die Prophezeihung ist nahe daran, in Erfüllung zu gehen. Thiers hat es sich in den Kopf gesetzt, der Monk der constitutionellen Monarchie und der erste Minister einer Regentschaft zu werden. Ob er nicht noch höheren Ehrgeiz hat? Fast sollte man es glauben, wenn man seine Antwort kennt, als ihm Louis Bonaparte durch einen vertrauten Freund ein Portefeuille anbieten ließ: „Mein Lieber, wenn man einst selbst Portefeuilles zu vergeben haben durfte, nimmt man kein solches Portefeuille an.“ Sollte Hr. Thiers darauf rechnen, der Regent des kleinen Grafen von Paris zu werden? Das scheint in der That sein Plan zu sein, und Folgendes ist die Art und Weise, wie er ihn ausführt. Hr. Thiers hat zuerst erklärt, daß er der Republik offen und unbedingt beitrete, und dabei ganz uninteressirt sei, da er kein Portefeuille annehmen werde; es war nämlich damals gerade noch die Zeit, wo ein Thiers gegebenes Minister-Portefeuille eine Emeute hervorgerufen hätte. Er machte hierauf dem General Cavaignac alle möglichen Chancen, und als dieser dieselben zwar artig, aber entschieden zurückwies, erklärte Hr. Thiers, man müsse die Candidatur des Generals Cavaignac nicht unterstutzen, sondern sich für die Zukunft aufsparen. Er trat nun in eine neue Phase, indem er die ihm von Louis Bonaparte gemachten Anträge anhörte,

bloß, um sie offen zurückweisen zu können, wohl wissend, daß die Präsidentschaft Buonapartes keine drei Monate dauern könne. Demungeachtet aber unterstützt er die Candidatur Louis Buonapartes mit seinem ganzen Einflusse, und setzt alle Triebfedern des reactionären Clubs der Rue Poitiers für ihn in Bewegung, er rechnet darauf, daß der Napoleonide die Republik auf das Schnellste zur Liquidation bringen und die der Erschütterungen müde Nation die Bilanz zum Vortheile der Monarchie ausgleichen werde.

Paris, 14. Nov. Der Constitutionnel hat nun offen Louis Bonaparte als seinen Kandidaten für die Präsidentschaft anerkannt. Das Journal des Débats seinerseits legt heute energischen Protest gegen diese Kandidatur ein, an deren Gelingen es die besorglichsten Betrachtungen knüpft. Dieser Bruch in der Partei der Rue de Poitiers ist das Ereigniß des Tages.

Bei der in der heutigen Sitzung der National-Versammlung vorgenommenen Präsidenten-Wahl wurde Marrast abermals mit 378 Stimmen zum Präsidenten proklamirt.

Paris, 15. Nov. (Pr. St.-A.) Die Kommission, welche das Gesetz über die Verantwortkeit des Präsidenten der Republik und der Minister zu begutachten beauftragt ist, hat eine Klausel in dasselbe aufgenommen, welche allen Bürgern die Befugniß ertheilt, Klagen gegen die oberste Magistratsperson der Republik und gegen die Minister anzubringen, diesen aber zugleich das Recht verleiht, den Kläger als Verleumder vor den hohen Staatsgerichtshof zu ziehen. Die Geschworenen dieses Tribunals würden dann gleichzeitig über die Hauptanklage und über die Verleumdungsklage zu entscheiden haben.

Am Sonnabend zog eine Bande unter dem Geschrei: „Nieder mit Cavaignac! Nieder mit der Republik! Es lebe Napoleon II.!“ in der Umgegend der Tuilerieen umher, zerstreute sich aber schnell, als die in der nächsten Kaserne liegenden Truppen ausrückten, welche zur Vorsorge noch längere Zeit unter den Waffen blieben.

## England.

London, 14. Nov. Die Times glaubt, daß Ludwig Philipp und seine Familie längere Zeit in Richmond bleiben werden; kürzlich soll dieselbe eine große Menge werthvoller Juwelen, die ihr persönliches Eigenthum sind und bei Plünderung der Tuilerieen gerettet wurden, aus Paris empfangen haben.

Nach den Handelsberichten aus New-York scheinen sich die Amerikaner für ihre Ausfuhr nach Europa mit einem sehr mäßigen Gewinne begnügen zu wollen.

Die Berichte der hiesigen Gesundheits-Behörde geben die bis gestern hier und in der Nähe stattgehabten Erkrankungen an der Cholera auf 303, die Todesfälle auf 157, die Genesungen auf 65 an; in den Provinzen zählt man 70 Erkrankungen und 42 Todesfälle, in Schottland 616 Erkrankungen und 315 Todesfälle, wovon mehr als die Hälfte auf Edinburg kommt.

## Holland.

Amsterdam, 14. Nov. Die Haarlemsche Courant meldet, daß die Trockenlegung des haarlemer Meeres mit dem größten Eifer betrieben wird. Die große Maschine „Leeghwater“ entspricht vollkommen ihrem Zwecke, und man verspürt trotz des vielen im Juli und August gefallenen Regens eine bedeutende Abnahme der Wasserhöhe. Die zwei anderen Maschinen: der „Lynden“ bei Sloten und der „Cruquis“ zu Sparee werden bald in Thätigkeit gesetzt werden und die Trockenlegung alsdann mit einer erstaunlichen Schnelligkeit vor sich gehen.

## Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. Nov. (Deutsche Ztg.) Mit der Berathung vom 9. November ist die erste Lesung des Verfassungs-Entwurfs bis zur Vollendung des III. Artikels im zweiten Abschnitte „von der Reichsgewalt“ gelangt. Die bisher angenommenen Paragraphen sind:

Abschnitt I. Das Reich.

Art. I. §. 1. Das deutsche Reich besteht aus dem Gebiete des bisherigen deutschen Bundes.

Die Verhältnisse des Herzogthums Schleswig und die Gränzbestimmung im Großherzogthum Posen bleiben der definitiven Anordnung vorbehalten.

Art. II. §. 2. Kein Theil des deutschen Reiches darf mit nichtdeutschen Ländern zu einem Staate vereinigt sein.

§. 3. Hat ein deutsches Land mit einem nichtdeutschen Lande dasselbe Staatsoberhaupt, so ist das Verhältniß zwischen beiden Ländern nach den Grundsätzen der reinen Personal-Union zu ordnen.

§. 4. Das Staats-Oberhaupt eines deutschen Landes, welches mit einem nichtdeutschen Lande in dem Verhältnisse der Personal-Union steht, muß entweder in seinem deutschen Lande residiren oder es muß in demselben auf verfassungsmäßigem Wege eine Regentschaft niedergesetzt werden, zu welcher nur Deutsche berufen werden dürfen.

§. 5. Abgesehen von den bereits bestehenden Verbindungen deutscher und nichtdeutscher Länder soll kein Staats-Oberhaupt eines nichtdeutschen Landes zugleich zur Regierung eines deutschen Landes gelangen, noch darf ein in Deutschland regierender Fürst, ohne seine deutsche Regierung abzutreten, eine fremde Krone annehmen *).

Die Entscheidung darüber ist ausgesetzt worden. Der Antrag der Minderheit des Verfassungs-Ausschusses wird zur Erledigung kommen, wenn über die Mediatisirungen überhaupt berathen wird.

Art. III. §. 6. Die einzelnen deutschen Staaten behalten ihre Selbstständigkeit, so weit dieselbe

*) Zu §. 5 war folgendes Minderheitserachten als Zusatz zu dem Paragraphen gestellt: „Kleinere deutsche Staaten können sich zu einem größeren deutschen Staate vereinigen oder einem bereits bestehenden größeren deutschen Staate einverleiben.

Doch darf mit keinem deutschen Lande, welches bereits über 5 Millionen Einwohner hat, ein anderes deutsches Land verbunden werden.

Eine Ausnahme von letzterer Bestimmung machen nur solche kleine Staaten, deren Gebiet innerhalb des größeren über 5 Millionen Einwohner zählenden deutschen Staates liegen.“

nicht durch die Reichs-Verfassung beschränkt ist; sie haben alle staatlichen Hoheiten und Rechte, so weit diese nicht der Reichsgewalt ausdrücklich übertragen sind.

Abschnitt II. Die Reichsgewalt.

Art. I. §. 7. Die Reichsgewalt übt dem Auslande gegenüber die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands und der einzelnen deutschen Staaten ausschließlich aus.

Die Reichsgewalt stellt Gesandte und Konsuln an. Sie führt den diplomatischen Verkehr, schließt die Bündnisse und Verträge mit dem Auslande, namentlich auch die Handels- und Schifffahrts-Verträge, so wie die Auslieferungs-Verträge ab. Sie ordnet alle völkerrechtlichen Maßregeln an.

§. 8. Die einzelnen deutschen Regierungen haben nicht das Recht, ständige Gesandte zu empfangen oder solche zu halten.

§. 9. Die einzelnen deutschen Regierungen sind befugt, Verträge mit anderen deutschen Regierungen abzuschließen.

Ihre Befugniß zu Verträgen mit nichtdeutschen Regierungen beschränkt sich auf Gegenstände des Privatrechts, des nachbarlichen Verkehrs und der Polizei.

§. 10. Alle nicht rein privatlichen Verträge, welche eine deutsche Regierung mit einer anderen deutschen oder nichtdeutschen abschließt, sind der Reichsgewalt zur Kenntnißnahme und, insofern das Reichs-Interesse dabei betheiligt ist, zur Bestätigung vorzulegen.

Art. II. §. 11. Der Reichsgewalt steht ausschließlich das Recht des Kriegs und Friedens zu.

Art. III. §. 12. Der Reichsgewalt steht die gesammte bewaffnete Macht Deutschlands zur Verfügung.

§. 13. Das Reichsheer besteht aus der gesammten zum Zwecke des Kriegs bestimmten Landmacht der einzelnen deutschen Staaten.

Der Reichsgewalt steht es zu, die Größe und Beschaffenheit derselben zu bestimmen.

Diejenigen Staaten, welche als Kontingent weniger als 6000 Mann stellen, geben in Bezug auf das Heerwesen ihre Selbstständigkeit auf und werden in dieser Beziehung entweder unter sich in größere Ganze verschmolzen, welche dann unter der unmittelbaren Leitung der Reichsgewalt stehen, oder, insofern diese Verschmelzung nicht für angemessen befunden wird, einem angränzenden größeren Staate angeschlossen. In beiden Fällen haben die Landesregierungen dieser kleineren Staaten keine weitere Einwirkung auf das Heerwesen, als ihnen von der Reichsgewalt oder dem größeren Staate ausdrücklich übertragen wird.

§. 14. Die Reichsgewalt hat in Betreff des Heerwesens die Gesetzgebung und die Organisation; sie überwacht deren Durchführung in den einzelnen Staaten durch fortdauernde Kontrolle.

Den einzelnen Staaten steht die Ausbildung ihres Kriegswesens auf Grund der Gesetze und Anordnungen des Reichs zu. Sie haben die Verfügung über ihre bewaffnete Macht, so weit dieselbe nicht für den Dienst des Reichs in Anspruch genommen wird.

§. 15. In den Fahneneid ist die Verpflichtung zur Treue gegen das Reichsoberhaupt und die Reichsverfassung an erster Stelle aufzunehmen.

§. 16. Alle durch Verwendung von Truppen zu Reichszwecken entstehenden Kosten, welche die Ausgabe für den durch das Reich festgesetzten Friedensstand übersteigen, fallen dem gesammten Reiche zur Last.

§. 17. Ueber eine allgemeine für ganz Deutschland gleiche Wehrverfassung ergeht ein besonderes Reichsgesetz.

§. 18. Die Ernennung der Generale geschieht auf Vorschlag der Einzel-Regierungen durch die Reichsgewalt.

Für den Krieg ernennt die Reichsgewalt die kommandirenden Generale der auf den verschiedenen Kriegstheatern operirenden selbstständigen Corps, so wie das Personal der Hauptquartiere dieser Armeen und Corps.

§. 19. Der Reichsgewalt steht die Befugniß zu, Reichsfestungen anzulegen und, insoweit die Sicherheit des Reiches es erfordert, vorhandene Festungen gegen billige Ausgleichung, namentlich für das überlieferte Kriegsmaterial, zu Reichsfestungen zu erklären.

Die Reichsfestungen werden auf Reichskosten unterhalten.

§. 20. Die Seemacht ist ausschließlich Sache des Reichs.

Es ist keinem Einzelstaate gestattet, Kriegsschiffe für sich zu halten, noch Kaperbriefe auszugeben.

Die Bemannung der Flotte bildet einen Theil der gesetzlich festgestellten Wehrmacht; sie ist jedoch unabhängig von der Landmacht.

Diejenigen Staaten, welche Mannschaft für die Flotte stellen, erfüllen dadurch einen Theil der ihnen obliegenden Bundeswehrpflicht.

Die Ernennung der Offiziere und Beamten der Seemacht geht allein vom Reiche aus.

Der Reichsgewalt liegt die Sorge für die Ausrüstung, Ausbildung und Unterhaltung der Kriegsflotte, für die Anlegung, Ausrüstung und Unterhaltung der Kriegshäfen und See-Arsenale ob.

Ueber die zur Errichtung von Kriegshäfen und Marine-Etablissements nöthigen Enteignungen, so wie über die Befugnisse der dabei anzustellenden Reichs-Behörden bestimmen die zu erlassenden Reichsgesetze.

Frankfurt a. M., 16. Nov., 11 Uhr (F. J.) Die verfassunggebende Reichs-Versammlung hat in ihrer heutigen 116ten Sitzung einstimmig und ohne Berathung folgenden von dem Ausschusse für die österreichischen Angelegenheiten (Berichterstatter Kirchgeßner) beantragten Beschluß gefaßt: „Die National-Versammlung, indem sie vor den Augen von ganz Deutschland gegen die mit Außerachtlassung des Reichsgesetzes vom 30. Sept. l. J. vollzogene Verhaftung und Tödtung des Abgeordneten Robert Blum feierliche Verwahrung einlegt, fordert das Reichs-Ministerium auf, mit allem Nachdrucke Maßregeln zu treffen, um die unmittelbaren und mittelbaren Schuldtragenden zur Verantwortung und Strafe zu ziehen.“

Berlin, 14. Nov. (B. N.) Auszug aus ei-

nem Schreiben des Reichsministers Schmerling an den K. Bevollmächtigten Camphausen: „Daß der Zustand in Berlin ein solcher ist, wie er die sorgliche Aufmerksamkeit der Centralgewalt nicht blos auf sich ziehen kann, sondern auf sich ziehen muß, wenn anders diese nicht den Einfluß Berlins auf das übrige Deutschland und seine Pflichten außer Acht lassen wollte, wird leider von Niemanden in Abrede gestellt. — — Alle die, welche auf einen völligen Umsturz aller Verhältnisse in Deutschland hinarbeiten, richten, nachdem in Frankfurt a. M. ihre Pläne gescheitert und sie aus Wien bereits die Flucht ergriffen, ihre Hoffnungen und Bestrebungen nur lediglich auf Berlin. Hier glauben sie den besten Boden für ihre Arbeit zu finden, hier versammeln sich die Mitglieder der äußersten Linken aus den verschiedenen deutschen Landes-Versammlungen; hier stellt sich der Congreß aller demokratischen Vereine unter den Schutz des Volks und glaubt öffentlich erzählen zu dursen, an welchem Tage er bereit war, das Zeichen zum gewaltsamen Aufruf zu geben. „„Wendet alle Eure Hoffnungen nach Berlin; — schreibt Arnold Ruge in einem offenen Briefe vom 14. Oct. an seine Wähler — Ihr wißt — fährt er fort — daß Ihr hier eine Stimme habt, die in's Gewicht fällt!““ In Berlin ist's, wo ganze Compagnieen der Bürgerwehr in öffentlichen Anschlägen das Lob des Königs zurückweisen, wo man die bekränzten Särge der Aufrührer öffentlich als die „„Opfer der Reaction““ gleich glorreichen Märtyrern zur Schau ausstellt, wo die gesetzlich bewaffnete Bevölkerung der Stadt dem Trauerzuge dieser Empörer in größerer Anzahl folgt, als den Särgen der in Vertheidigung des Gesetzes gefallenen Bürger; wo endlich, auch in den letzten Tagen wieder, die Abgeordneten beim Austritt aus ihrem Berathungssaale am hellen Tage und auf offener Straße mit Vorzeigung von Todeswerkzeugen bedroht und sogar zeitweise durch Vernagelung der Thüren gefangen gehalten worden. — Wo ein solcher Zustand, während dessen zugleich eine verführerische und gefährliche Einwirkung auf das Militair aus allen Kräften fortbetrieben wird, andauernd, da wird wohl eine fürsorgliche Maaßregel der Centralgewalt von Deutschland, das Bereithalten eines Vollmachtträgers für möglich rasch eintretenden Fall nicht erst eine ausführliche Rechtfertigung verlangen, und bedurfte das Reichsministerium für seine Ansicht der Dinge in Berlin einer Bestätigung, so fände sie dieselbe in den wiederholt ausgesprochenenen bangen Befürchtungen patriotischer preußischer Bürger und Staatsmänner.

Frankfurt a. M., den 8. November 1848.

(gez.) Schmerling.“

Man sagt, daß die Regierung sobald die Einrichtungen in Brandenburg beendet sind, noch vor dem 27. d. die National-Versammlung dorthin unter dem Präjudiz einberufen wird, daß für die nicht erschienenen Abgeordneten sofort neue Wahlen eintreten sollen.

Bei der Verhandlung zwischen den ausgeschiedenen und forttagenden Deputirten wurde gestern Seitens der Ersteren der Vorschlag gemacht, daß man andererseits die Verbindungen mit der äußersten Linken abbrechen und dadurch die Versammlung sich auflösen lassen solle, in diesem Falle würde man sich gerne vereinigen, um bei der Krone die Zurücknahme der Verlegung nach Brandenburg zu erbitten. Die Abgeordneten, welche nur um deswillen nicht ausgeschieden sind, um in der Versammlung der Zurückbleibenden ausschweifenden Anträgen zu begegnen, und zur Mäßigung zu rathen, überzeugen sich täglich mehr, daß ihre Stellung nicht haltbar ist, und daß ihre gute Absicht in der Coalition mit ihnen nur ausgebeutet wird, um unter der Maske der Mäßigung den Bruch zwischen Krone und Volksvertretung wirklich herbeizuführen.

Prof. Walther aus Bonn ist heute zurückgekehrt und schließt sich in einem ausführlichen Protest den Ansichten der ausgetretenen Deputirten an. Auf beiden Seiten stehen für die widerstreitenden Meinungen gleich angesehene Autoritäten, gleich gewissenhafte Männer. Beweis genug, daß bei der Zweifelhaftigkeit der Rechtsfrage, die friedliche Lösung für unser Vaterland nur in der Vereinigung zu einem festen Vertrauen in der reinen Absicht des Königs zu suchen ist.

Auch die ausgeschiedene Minorität steht auf der Warte, und beobachtet sorgsam jeden Schritt der Regierung. Sie wird zusammenstehen wie Ein Mann, wenn sie die Regierung in eine Bahn einlenken sieht, die die Freiheit des Volks in Wahrheit beeinträchtigen würde. Dem Kampfe des Gesetzes gegen die Anarchie aber sieht sie unbesorgt zu, und wird ihn durch den moralischen Einfluß, der ihr im Lande geblieben ist, zu stützen wissen.

Bis heute haben 119 Abgeordnete das Recht der Krone zur Verlegung der Nationalversammlung durch ihr Ausscheiden anerkannt. Täglich kehren Beurlaubte zurück, die sich einer gleichen Erklärung anschließen.

Berlin, 15 November. (H. C.) Man erfährt jetzt, daß der Regierung schon seit einiger Zeit alle Fäden einer ausgedehnten Schilderhebung zu Gunsten der Republik, welche am heutigen Tage in Berlin eintreten sollte, offengelegen haben und daß hierin hauptsächlich die raschen und energischen Schritte ihren Einklang finden. Möchten doch auch den Provinzen die Augen darüber aufgehen, daß die ganze Bewegung, welche das Land jetzt in Aufruhr versetzt, nichts Anderes ankündigt, als den Kampf der constitutionellen Monarchie mit der Republik! Die Centralgewalt scheint die Wichtigkeit des Moments in gleicher Weise aufgefaßt zu haben, wie das Schreiben des Reichsministers Schmerling an Camphausen beweiset. (S. oben.)

Wie viel an einer viel verbreiteten Mittheilung Wahres sein mag, wonach der König der Krone unter der Bedingung zu entsagen entschlossen sei, daß nicht der Prinz von Preußen, sondern dessen ältester Sohn, unter der Regentschaft der Prinzessin v. Preußen, den Thron besteige, müssen wir dahingestellt sein lassen. Ein anderes Gerücht, daß der König zum 27. d. eine der belgischen Verfassung nahe kommende Constitution zu octroyiren beabsichtige, taucht immer von Neuem auf. Auch Hr. v. Wrangel soll den Stadtverordneten durch die Mittheilung desselben Trost einzuflößen gesucht haben.

Heute wird der Belagerungszustand auch auf Schiller'sche Stücke ausgedehnt. Im Theater sollte heute „Don Carlos“ aufgeführt werden. Wahrscheinlich auf den Befehl des Herrn v. Wrangel ist dies jedoch abgeändert.

Die Spenersche Zeitung zeigt zu Anfang ihres Blattes an: „Die letzten beklagenswerthen Ereignisse, welche unser Vaterland und vornämlich unsere Stadt durch die Versetzung in den Belagerungszustand hart getroffen haben, machen es uns unmöglich, in der gewöhnlichen Weise fortzuerscheinen. Um jedoch den Privat-Geschäfts- und gewerblichen Anzeigen Raum zu geben, wollen wir uns lediglich auf deren Abdruck und die Mittheilung des Nothwendigsten aus der Politik, wie sonstiger gleichgultiger Ereignisse beschränken. Von den hiesigen Ereignissen können wir nur einzelnes Thatsächliche mittheilen.“ (Aehnliches lesen wir in der Vossischen Zeitung, welche sich aller leitenden Artikel enthalten zu wollen erklärt. Beide Blätter sind in sehr magerer Form erschienen.)

Berlin, 16. Nov. (B. N.) Die Stadt war auch am gestrigen Tage vollkommen ruhig und fährt fort, dem Lande ein schönes und empfehlenswerthes Beispiel zu geben. Die National-Versammlung, welche gestern um 11 Uhr in dem Kölnischen Rathhause Sitzung halten wollte, wurde durch militairische Maßregeln daran gehindert. Das Haus wurde umstellt, und da, als die Maßregel begann, nur wenige Abgeordnete im Saale waren, so forderte sie der Major von Herwarth, nach Vorzeigung eines schriftlichen Befehls, auf, sich zu trennen, was denn auch, unter Einlegung einer feierlichen Verwahrung Seitens des Abgeordneten Schneider geschah. Der weitere Zutritt wurde den Abgeordneten nicht gestattet. Die Stadtverordneten hielten ihre Sitzung im Hörsaale des Werderschen Gymnasiums, welches ebenfalls militairisch besetzt war. — Streifwachen durchzogen wiederum die Stadt. Die Einforderung der Waffen geschah durch Truppenzuge, dergestalt, daß die Straßen abgesperrt wurden, ein Offizier in Begleitung einiger Soldaten in das Haus trat, nach Waffen fragte, und dann mit dem jeweiligen Bescheide sich entfernte. Für den Fall, das Waffen hergegeben wurden, stand ein Wagen für jedes Truppen-Detachement in Bereitschaft. — Gestern sollten 6000 Mann neuer Truppen hier einrücken.

Der Abgeordnete Grabow, welcher an einem Halsübel leidend in Prenzlau sich aufhielt, ist auf die erste Nachricht von den hiesigen Ereignissen sofort hierher geeilt. Er war unausgesetzt bemüht, den zwischen der Krone und den Volksvertretern ausgebrochenen Conflict zu beseitigen und die getrennten Fractionen der Kammer zu vereinigen. Seine Bemühungen waren leider erfolglos. Bei den beiden letzten Minister-Krisen hat er wiederholentlich die Bildung eines Ministeriums aus der Majorität der Kammer, als das einzige Mittel schnell zum Ziele zu gelangen, dringend empfohlen. Er selbst wollte in ein Ministerium nicht eintreten, indem er glaubte in der Kammer mehr zu nützen.

Brandenburg, 14. Nov. (B. N.) Die baulichen Vorbereitungen in der Domkirche und in den Gebäuden der Ritter-Akademie für die Sitzungen der Nationalversammlung sind heute nachdrücklich in Angriff genommen worden.

Potsdam, 14. Nov. (B. N.) Bassermann war heute bei dem Könige zur Tafel. Derselbe hatte, ehe Sr. Majestät Sanssouci verließ, fast eine Stunde lang Audienz und soll in jeder Beziehung, wie es verlautete, befriedigt den König verlassen haben.

Magdeburg, 15. Nov. (B. N.) Am 13ten Abends haben in Leipzig schwere Unruhen Statt gefunden. In Folge der Nachricht von der Erschießung R. Blum's wurden dem österreichischen Consul die Fenster eingeworfen und das österreichische Wappen herabgerissen und zertrümmert. Es sollen auch noch an andern Orten grobe Excesse vorgekommen sein.

Leipzig, 11. Nov. (L. Z.) Gestern Abend um 6 Uhr war eine Volks-Versammlung angesagt. Die Räume des Odeons, in welche sie berufen worden, waren zu klein, um die große Menschenmasse zu fassen; es ward daher beschlossen, dieselbe in der Thomaskirche abzuhalten, und in einer kleinen halben Stunde war die Kirche gedrückt voll Menschen. Zwei rothe Fahnen mit schwarzen Reichsadlern und goldenen Fransen wurden unter der Kanzel aufgestellt, vor denselben Blum's Bildniß. Die vorzüglichsten Beschlüsse, welche gefaßt wurden, waren etwa Folgende: Abhaltung einer Todtenfeier zum Andenken Blum's, Versorgung seiner Familie und Zurückforderung seines Leichnams und Herbeischaffung desselben nach Leipzig. Ein Antrag, daß jeder Verehrer Blum's ein Trauerzeichen tragen solle, ward gleichfalls angenommen. Ferner ward beschlossen, bei der Regierung einzukommen, den sächsischen Gesandten am Wiener Hofe abzuberufen und ihn wegen seines Betragens in der Blum'schen Sache zur Verantwortung zu ziehen, auch von der Frankfurter National-Versammlung die sächsischen Deputirten abzuberufen, da die Versammlung zu Frankfurt das Vertrauen des deutschen Volkes nicht besitze. Die Verhandlungen nahmen im Ganzen einen ruhigen Gang. Nach 7 Uhr ward die Versammlung geschlossen; sie ging in der größten Ruhe auseinander. Bald darauf versammelten sich aber eine Menge vor dem Hause des österreichischen Consuls in der Nähe der katholischen Kirche, riß unter Geschrei das österreichische Consulat-Wappen herab, zog damit zum Markte, zertrummerte es hier, zog vor das Haus des Conditor Feische, warf die Fenster der ersten Etage und des Parterres ein und ging nun zur Tageblatts-Expedition, wo ebenfalls einige Fenster eingeworfen wurden und man sich nach dem Einsender eines Inserats in's Tageblatt erkundigt haben soll, welcher über das Wirken Blum's sich abfällig ausgesprochen hatte. Halb 9 Uhr ward Generalmarsch geschlagen, die Stadt ward bald ruhig, vor 11 Uhr rückte das Militär wieder in's Schloß ein und etwa halb 12 Uhr trat die Communalgarde ab. Der Stadtrath läßt so eben ein Placat anschlagen, in welchem er sagt: „So ehrt man den Todten nicht.

Berlin, 17. Nov. (B. N.) In der gestrigen

Sitzung der Stadtverordneten erstattete der Stadtverordnete C. Duncker über den Erfolg der vorgestern an Se. k. H. den Prinzen von Preußen gesandten Deputation der Stadtverordneten Bericht, welcher durch die Herren Lewald und Schäffer ergänzt wurde. Wir heben aus diesen Vorträgen das Wichtigste hervor. Am 15. gegen 5 Uhr kam die Deputation in Potsdam an und ersuchte den Major Laue, sie bei dem Prinzen von Preußen zu melden. Dies geschah und nachdem der Prinz bei dem König die Erlaubniß nachgesucht hatte, diese Deputation zu empfangen, wurde sie vorgelassen. Sie legte dem Prinzen die, an die Nationalversammlung gerichtete, eine Aussöhnung mit der Krone bezweckende Addresse vor, welche derselbe durchlas und sehr genau auf die einzelnen Punkte einging. Er theilte der Deputation mit, daß er mit vielen Rechtsgelehrten gesprochen und von keinem einzigen gehört habe, daß die Nationalversammlung im Rechte sei. So sei eine Vermittelung zwischen Krone und dieser Nationalversammlung nicht möglich. Prof. Gneist versuchte alsdann Sr. k. Hoheit vom juristischen Standpunkte das Recht der Nationalversammlung darzulegen, wobei er voranschickte, daß er, als Mitglied des Geh. Ober-Tribunals, gewohnt sei, sich bestimmte Rechtsüberzeugungen zu bilden, und sie freimüthig auszusprechen. Die scharfe und geistvolle Deduction machte auf den Prinzen sichtlichen Eindruck, doch erklärte er am Ende, daß er davon nicht überzeugt sei. Der Justiz-Commissär Lewald sprach darauf zum zweiten Male mit dem Prinzen über diese Angelegenheit, wobei er nunmehr den Rechtsstandpunkt aufgab und den Prinzen bat, als freier unabhängiger Privatmann diejenigen Mitglieder der Nationalversammlung zu empfangen, welche der König vom constitutionellen Standpunkte aus nicht hören könne, und auf diese Weise eine Vermittelung zu bewirken. Der Prinz bemerkte, daß vielfache Unterhandlungen wegen eines andern Ministeriums gepflogen worden seien, jedoch Hr. Gradow selbst, der bei S. M. dem Könige gewesen, es anerkannt habe wie nur auf die begonnene Weise der Anarchie in Berlin ein Ende gemacht werden könne. Die Krone sei durch ihre Nachgiebigkeit am 19. März in diese schiefe Stellung gerathen und werde diesmal auf dem betretenen Wege weiter gehen. Uebrigens versicherte der Prinz die Deputation sowohl während der, etwa eine Stunde dauernden, Unterredung, als bei dem Scheiden, daß durchaus keine der gewährten Freiheiten dem Volke genommen werden solle. Auch J. k. H. die Frau Prinzessin von Preußen und der Sohn des Prinzen unterhielten sich mit den Mitgliedern der Deputation. Hr. Lewald erklärte am Schlusse seines Berichts, die Deputation sei durch die festen männlichen Erklärungen des Prinzen von Preußen sehr befriedigt gewesen und wenn er (Hr. L.) schon bekennen müsse, daß der Standpunkt des Prinzen, seinen Ausdrücken nach, auch der der absoluten Monarchie gewesen, gleichwohl das warme und freimüthige Aussprechen des Prinzen die Beruhigung gegeben habe, daß auch der Prinz fest entschlossen sei, an den versprochenen Verheißungen festzuhalten.

Die Stadt blieb gestern, wie die früheren Tage, ganz ruhig, auch wurde in einzelnen Stadttheilen mit der Waffen-Einforderung durch Militär-Pikets fortgefahren.

Die Universität wird, nach dem gefaßten Beschlusse, vorläufig nicht geschlossen werden.

Arnold Ruge, der Red. der demokratischen Reform, sollte verhaftet werden, wurde aber nicht gefunden, ebenso der Lieut. a. D. v. Chevallerie.

Stettin, 15. Nov. (B. N.) Die Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten von Stettin begaben sich vorgestern früh nach Potsdam, um, wo möglich, Zutritt zu Sr. Maj. dem König zu erhalten. Dies gelang indeß nicht; durch den General v. Bonin wurde der Deputation die Antwort: es schmerze Se. Maj tief, daß auch die Stadt Stettin sich gegen ihn erkläre: er könne indeß von dem betretenen Wege nicht abweichen, wolle übrigens alle Verheißungen erfüllen.

Der Oberpostamts-Zeitung schreibt man aus Posen: „Verwunderung hat im hiesigen Publicum die Rechnungsablegung des demokratischen Congresses in Berlin erregt, woselbst die Polen der lauen Betheiligung bei den Geldbeiträgen beschuldigt wurden. Es ist hier eine bekannte Thatsache daß ziemlich regelmäßig von hier aus allmonatlich 1000 Thlr. an Hrn. Blum, nach Frankfurt, dem Vernehmen nach zu demokratischen Zwecken, abging; die letzte Sendung erfolgte noch in den ersten zehn Tagen des Octobers, und durfte ihn deßhalb nicht in Frankfurt getroffen haben.

Dasselbe Frankfurter Blatt läßt sich aus Wien schreiben: Ueber den hartnäckigen Widerstand welchen die Truppen bei dem Sturm auf die Leopoldstadt zu überwinden hatten, und wobei wohl an tausend Mann auf Seite des bewaffneten Proletariats geblieben sind, lauten die Berichte übereinstimmend. In den Reihen der insurgirten Proletarier erblickte man auch Hrn. Robert Blum, der als Ehrenhäuptling einer Compagnie der Mobilgarde und vollständig als Proletarier gekleidet, auf einer Barricade gegenüber der Nazoumovskibrücke Posto faßte. Nach Aeußerungen eines bei dieser Compagnie gestandenen Kellners soll Blum viel Muth und Entschlossenheit im Feuer bewiesen und seine Mitkämpfer zum Standhalten aufgemuntert haben. Als ein Beitrag zu seinem Verhalten mag gelten daß er, als vor der Barricade ein Croat schwer verwundet zusammengesunken war und wehrlos dalag, seine „braven Bruder“ mit den Worten ansprach: „Gehe einer hin und erschieße diesen croatischen Hund!“ Keiner folgte jedoch dieser unmenschlichen Aufforderung; ein Zug ehrenhaften Sinns der Proletarier!

Berlin, 17. Nov. (Pr. St. A.) Es konnte Allen denjenigen, welchen es Ernst darum ist, daß die wahre Stimme des Volkes gehört werde, wohl nichts erwünschter sein, als der vorgestern von den im Mielentzschen Saale versammelten Deputirten gefaßte Beschluß der Steuerverweigerung. Traurig ist es, eine Anzahl Männer, unter denen sonst geachtete und ehrenwerthen Namen sich finden, in der Verblendung des Augenblickes zu so offenbar ungesetzlichen Schritten hingerissen zu sehen. Es wird

sich nicht leicht Jemand finden, der auch unter den außerordentlichsten Umständen das Recht dieser Versammlung zu diesem Schritte anerkennen möchte, durch den, wenn er Erfolg haben könnte, der Staat selbst vernichtet werden mußte. Die Herren im Mielentzschen Saale — und hätten sie selbst noch im Konzertsaale des Schauspielhauses gesessen — konnten unter keinen Umständen das Recht in Anspruch nehmen, irgend Jemand seiner Pflichten gegen den Staat zu entbinden. Es wird sich nun zeigen, daß dieses Pflichtgefühl auch im ganzen Lande lebendig ist. Dies ist eine Appellation an das Land, deren Resultat nicht zweideutig ausfallen kann. Adressen, Vota des Vertrauens oder Mißtrauens, an die Deputirten oder auf das Ministerium gerichtet, selbst neue Wahlen, die durch das ganze Land ausgeschrieben wurden, konnten nicht so vollständig und durchgreifend die wahre Stimmung des Volkes zu Tage fördern, und beweisen, wohin sich das Vertrauen und das Rechtsgefühl desselben in der That und Wahrheit wendet. Behörden und Individuen kommen dadurch gleichmäßig in den Fall, ihre Ueberzeugung durch die That bewähren zu mussen.

Mit welcher vollkommenen Ruhe die Regierung dies Ergebniß erwarten kann, das haben gewiß selbst diejenigen gefühlt, welche für die Steuer-Verweigerung, als ein letztes, verzweifeltes Mittel, stimmten. Die Regierung kann ihnen sogar nur dankbar dafur sein. Der Kampf ist nun — wo möglich — ein noch offenerer geworden; die Souverainetäts-Erklärung der Kammer-Majorität (wenn für diesen Beschluß noch eine Majorität vorhanden war, welches von vielen Seiten bezweifelt wird) ist damit thatsächlich besiegelt; und das preußische Volk wird sich nun zu erklären haben, ob es von den Deputirten der Linken und des linken Centrums, mit Herrn v. Unruh an der Spitze, oder von dem constitutionellen Könige und den von ihm ernannten constitutionellen Ministern regiert sein will. Denn eine Regierung muß doch sein, und es steht jetzt nur noch die Wahl offen zwischen dem constitutionellen Königthum und einer Regierungsform, welche wir mit keinem anderen Namen zu bezeichnen wußten, als dem einer republikanischen. Wie diese Wahl ausfalle, darüber läßt die Achtung vor dem preußischen Volke keine Besorgnisse aufkommen.

Die Erhebung der Steuern ist im Interesse des Landes eine eben so bestimmte Pflicht fur die Regierung und ihre Behörden, wie die Zahlung derselben es fur die Staatsbürger ist. In einer durchgebildeten Verfassung kann es Fälle geben, wo eine solche Verweigerung eintreten kann; — aber in dem vorliegenden Falle kann jedenfalls die Art, wie dieser Beschluß einer Fraction zu Stande gekommen, keinen Zweifel über seine vollkommene Rechtlosigkeit, ja über seinen entschieden aufrührerischen Charakter übrig lassen.

Es ist ein Glück für das Land, daß die Frage sich auf diese Spitze in vollkommen unblutiger Entwickelung getrieben hat und in der Festigkeit der Regierung ohne Zweifel auch ihre unblutige Lösung finden wird. Es ist ein besonderes Glück für die Hauptstadt, welcher durch die rechtzeitige Entwickelung einer Macht, vor der die hoffentlich nur kleine Partei, welche einen Konflikt wünschte, im Gefühl ihrer Ohnmacht zurückscheute. Nur der zeitigen Erklärung des Belagerungszustandes und den damit verbundenen Maßregeln hat die große Mehrheit der friedlichen Bürger Berlins es zu danken, daß die Widersetzlichkeit gegen die Anordnungen der Regierung sich auf passiven Widerstand beschränkt hat und dadurch der Stadt ein unermeßliches Unheil erspart ist. Ob es mit diesem passiven Widerstand Ernst ist, ob derselbe auf einem wirklichen Gefühle der Legalität beruht, wie nachhaltig derselbe ist — das muß dieser Beschluß der Steuerverweigerung an den Tag bringen.

Wer mit aufmerksamem Blick die Art beobachtet hat, wie bisher die Provinzen sich ausgesprochen haben, wird über das Resultat keinen Augenblick im Zweifel sein.

## Oesterreich.

**Wien**, 14. Nov. Die Wiener Zeitung enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes: „Um alle ausgestreuten Gerüchte über vielfache stattgehabte militairische Hinrichtungen zu widerlegen, welche nur in der böswilligen Absicht verbreitet werden, um Aufregung und Unruhen unter der Bevölkerung neuerdings anzufachen, so findet man sich veranlaßt, in Erinnerung zu bringen, daß jede militairische Execution den Tag nach ihrer Vollziehung in dem amtlichen Theile der Wiener Zeitung veröffentlicht wird. Es diene übrigens zur allgemeinen Wissenschaft, daß bisher nur drei des Hochverraths-Verbrechens überwiesene Individuen mit dem Tode durch Pulver und Blei bestraft worden sind."

**Wien**, 15. Nov. In dem amtlichen Theile der Wien. Ztg. liest man: „Zufolge Kriegsrechts-Urtheils vom 11., kundgemacht am 14. d. M., ist Ignatz Borsch, aus Widin in Böhmen gebürtig, katholisch, ledig, 38 Jahre alt, Dr. der Rechte und Privat-Docent, durch Zusammentreffen der Umstände überwiesen, einen Versuch unternommen zu haben, mehrere Kaiserl. Soldaten zum Treubruche zu verleiten und fur die Zwecke des Aufruhrs zu gewinnen, zufolge Proclamation Sr. Durchlaucht des Herrn General-Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz vom 20., 23. October, dann 1. November 1848, in Verbindung mit dem 34. Artikel des Militair-Strafgesetzbuches §. 2. zur sechsjährigen Schanzarbeit in schweren Eisen verurtheilt, diese Strafe jedoch in Berücksichtigung seiner persönlichen Eigenschaft auf Befehl Sr. Durchlaucht, d. d. 13. d. M., in jene des sechsjährigen Festungs-Arrestes ohne Eisen gemildert worden."

(B. N.) Der hier erschossene deutsche Reichstags-Abgeordnete Robert Blum war am 10. Nov. 1807 in Köln geboren und der Sohn unbemittelter Aeltern Sein Vater war Faßbinder und er selbst arbeitete zuerst um 4 Sgr. täglich in einer Stecknadelfabrik. Als sein Vater 1815 starb und seine Mutter dann einen Schiffsknecht heirathete, wurde er oft zum Betteln ausgeschickt. Im 12ten Jahre wurde er confirmirt

(Beilage.)

und von einem Geistlichen als Meßdiener verwendet. Im Jahre 1818 kam er auf ein halbes Jahr in das Jesuiten-Gymnasium, und dann zu einem Goldarbeiter, einem Gürtler, und einem Gelbgießer in die Lehre. In der Laternenfabrik der Kölnischen Gasbeleuchtungs-Anstalt erhielt er zuerst eine bessere Stellung, dann diente er seine Militairjahre im 24. Infanterie-Regiment ab. Später wurde er Theater-Diener in Köln, Gerichtsschreiber, Theatersecretär in Leipzig, und endlich Zeitungs-Redacteur und Stadtverordneter in Leipzig.

Robert Blum zeigte bei seiner Hinrichtung die größte Kaltblütigkeit. Er fuhr in elegant schwarzer Kleidung, eine Cigarre rauchend, auf den Hinrichtungsplatz, und schleuderte, unmittelbar bevor er unter den Schussen fiel, den Brandstumpf von sich.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 163. Den 13. November 1848. C. G. v Bröcker, Censor.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatischen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 45 Faden Birken- und 20 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro $18\frac{48}{49}$ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 13. d. M., und zum Peretorge am 16. d. M. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 5. November 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Daß ich in meinem eigenen Hause in der Alexander-Straße wohne, zeige ich meinen Kunden und Gönnern ergebenst an. 3*

J. Oding,
Klempnermeister.

So eben angekommene Flensburger Austern von vorzüglicher Güte sind zu haben in der Weinhandlung von

Dorpat, J. R. Schramm.
den 9. Nov. 1848.

Concert-Anzeige.

Morgen **Sonntag, den 14. Novbr. 1848**
letzte
**SOIRÉE MUSICALE**
von
**Sophie Bohrer**
im Saale der Ressource.
Anfang 7 Uhr.

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

| | |
|---|---|
| Majewsky, Apothekergehülfe. | 1 |
| Förster Carl Theodor Ludwig. | 1 |
| Alexander Glaser. | 2 |

## Musikalien-Anzeige.

In unterzeichneter Buchhandlung ist zu haben:

**Pompa di Festa.** Grosde Etude de Concert pour Piano, par R. Willmers.
Vorgetragen von Fräulein Sophie Bohrer.

Ferner:

Alexandra Josifovna Polka-Masurka.
Beyer Camelien-Polka.
„ Fantasie sur la Fille du Regiment.
Burgmüller la Redowa.
Cillarius Polka-Masurka.
Grimm Frühlingslied.
Haberbier Alexandra-Polka.
Henselt Romance et Etude (Si Oiseau jetais.)
„ Choeur des Elfes d'Oberon de Weber.
„ Romance sans Paroles (Eroica.)
„ Grand Scéne et Air de Tenor de l'Opera Freischütz de Weber.
Hillmann les Bohémiens. Quadrille.
„ Marien-Walzer.
Junkelmann Bouton a fleur Polka-Masurka.
Kazynski Linconstante. Polka.
Kross Salut à Stockholm. Polka.
Liadoff Salut à Fanny Elsler. Polka-Masurka.
„ la Polka. Nouvelle Valse à deux temps.
„ Tutti Frutti. Quadrille sur plusieurs Polkas.
„ Redowa-Masurka.
„ la Fille du Regiment. Quadrille.
Lumbye Amelie-Walzer.
„ Beduinen-Galopp.
Philipot. Nadieda. Redowa Favorite.
Rosenberg Dachinka-Masurka.
„ la nouvelle Année. Polka-Masurka.
Strauss Wiener Kreutzer-Polka.
„ Fortuna-Polka.

Dorpat.
**Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 117.

Dienstag 16. November. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Nov. Das Journal de St. Pétersbourg vom heutigen Tage enthält Nachstehendes:

Am vergangenen Dienstage beehrten Se. Majestät der Kaiser und die Kaiserl. Familie die Vorstellung der italienischen Oper mit Ihrer Gegenwart. J. K. H. die Frau Großfürstin Olga Nikolajewna, Kronprinzessin von Würtemberg, war gleichfalls zugegen und wurde mit lebhaftem und herzlichem Zurufe empfangen. Das Publikum ließ es sich angelegen sein durch seine Freudenbezeigungen zu beweisen, daß Rußland fortfahre die Erhabene Tochter des Kaisers mit der Liebe zu umfassen, welche gegen seine Herrscher zu hegen es sich zum Ruhme rechnet und die es als eine seiner kostbarsten Ueberlieferungen betrachtet.

St. Petersburg, 8. Nov. Zum 3. Nov. waren 143 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 21, genasen 6 und starben 5 (darunter 1 in den Wohnungen). Zum 4. Nov. verblieben 153 Kranke. An diesem Tage erkrankten 16, genasen 11 und starben 8 (darunter 3 in den Wohnungen). Zum 5. Nov. verblieben 150 Kranke. Am 5. Nov. erkrankten 12, genasen 11 und starben 10 (darunter 3 in den Wohnungen). Zum 6. Nov. verblieben 141 Kranke. Am 6. erkrankten 15, genasen 12 und starben 5 (darunter 3 in den Wohnungen). Zum 7. Nov. verblieben demnach 139 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Dorpat, 12. Nov. Von der auch für die Geschichte Rußlands und besonders auch der mit Scandinavien in früheren Zeiten häufig verkehrenden Ostseeprovinzen thätig arbeitenden Königl. Dänischen Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde, ist uns die erfreuliche Mittheilung geworden, daß ihr vor mehren Jahre angekündigtes großes Werk; Antiquités Russes bereits so weit gediehen ist, daß vom ersten Theile schon 40 Bogen gedruckt und bereits 18 Kupfertafeln und mehrere Karten dazu gravirt sind. Da das ganze Material schon bearbeitet ist, so ist zu hoffen, daß das Werk in der Mitte des Jahres 1849 vollständig erscheinen wird. Die Memoires der Königl. Gesellschaft für die Jahr 1845—1847, welche im Sept. d. J. einem jeden in Rußland sich befindenden Mitgliede der Gesellschaft übersandt sind, enthalten in ihren Berichten vorläufige Anzeige darüber. Diese Antiquités Russes werden auch alles enthalten, was in den Nordischen Saga's über die Ostseeprovinzen sich findet.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 16. Nov. (Pr. St. A.) Der Bischof von Orleans hat in Bezug auf die Präsidenten-Wahl folgenden Hirtenbrief an sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe der französischen Republik gerichtet: „Monseigneur! Es kann Ihnen nicht unlieb sein, den Gedanken zu kennen, der in den kritischen Zuständen, in denen sich die Kirche Frankreichs befindet, die Gemüther der in der National-Versammlung anwesenden Bischöfe einhellig belebt. Nach den reifesten Betrachtungen haben wir gefunden, daß die Wahl des Generals Cavaignac zum Präsidenten der Republik der Religion mehr Bürgschaft biete und dem Lande mehr Ruhe und Festigkeit verspreche, als jede andere Kandidatur. Darum glauben wir, daß die Geistlichkeit thätig bei der nächsten Wahl einschreiten und ihren ganzen rechtmäßigen Einfluß dafür aufbieten müsse. Genehmigen Sie, Monseigneur, die Versicherung meiner ehrerbietigen Ergebenheit. J. J. Fayet, Bischof von Orleans."

Die Stadt Paris hat dieses Jahr ein Defizit von 17,701,000 Fr.; für das nächste Jahr fürchtet man ein Defizit von 10 Millionen.

Paris, 17. Nov. Die Nationalversammlung war heute nahe daran, ihre Budget-Diskussion nicht fortsetzen zu können, weil kaum 500 Mitglieder noch in Paris sind; 294 sind auf Urlaub, und etwa 100 bekleiden Gesandtschaftsposten oder werden auf andere Weise dem Dienste entzogen. Darum fordert der Präsident der Versammlung im heutigen „Moniteur" sämmtliche Mitglieder, die sich seit länger als 14 Tagen auf Urlaub befinden, auf, unverzüglich auf ihren Posten in der Versammlung zurückzukehren. Diese Aufforderung, fügt er hinzu, sei der Ausdruck eines von der Versammlung selbst ratifizirten Verlangens, da dieselbe förmlich beschlossen habe, ihre Arbeiten nicht zu unterbrechen. Auch der Präsident, der Vice-Präsident und die Secretaire des Repräsentanten-Klubs der Rue de Poitiers haben in Folge eines Beschlusses dieses Vereins ein Schrei-

ben an die Mitglieder ihrer Partei gerichtet, worin sie dieselben auffordern, ihre Rückkehr nach Paris zu beschleunigen, denn obwohl man glaubt, daß die Präsidenten-Wahl ohne Störungen vorübergehen werde, so sei doch auf vollkommene Sicherheit nicht zu rechnen, bis der Präsident proklamirt worden, und es sei daher höchst nöthig, daß die National-Versammlung so lange beisammen bleibe, damit nicht deren Abwesenheit etwa von den Feinden der Ordnung benutzt und unabsehbares Unheil über das Land gebracht würde.

Vor dem Centralklub der Bonapartisten, in der Passage Jouffroy am Boulevard, sammelten sich gestern Abend etwa tausend Menschen, weil der Klub jedem politischen Gegner den Einlaß verweigert hatte. Der Andrang wurde immer stärker, und obgleich man von den Fenstern des Klubs herab mit Wasser gegen sie spritzte, hielten sie doch so lange Stand, bis sich der Klub aufhob. Vorgestern fand andererseits unter Alton Shee's Vorsitz im Montesquieusaale eine Sitzung der Demokraten statt, in welcher ein Bonapartist das Wort verlangte und erhielt. Kaum hatte er angefangen, die Verdienste des „Prinzen" zu loben, so schrie man aus vollem Halse: „Reißt den Kerl herunter! Das ist ein bezahlter Lakey aus der Rue de la Chaussée d'Antin, wo man nur Glacehandschuhe und glanzlederne Stiefeln trägt!" Die Köpfe erhitzten sich mit jedem Augenblick mehr, und wenn der Saalkellner nicht den Einfall gehabt hätte, das Gas auszulöschen, wodurch plötzliche Finsterniß entstand, die allem Geschrei ein Ende machte, so wäre es wahrscheinlich zu derben Auftritten gekommen. So aber zerstreute sich die über 3000 Mann zählende Versammlung, und jeder lachte herzlich über die List des Saalwärters.

Morgen soll das eigentliche Volksfest zur Feier der Verfassungs-Proclamation in der ganzen französischen Republik stattfinden. Der pariser Stadtrath läßt hier große Vorbereitungen dazu treffen.

Paris, 18. November. (Pr. St. A.) Der Uhrmacher Naundorf, auch Herzog der Normandie genannt, der sich für Ludwig XVII. ausgiebt, hat sich an die National-Versammlung gewendet, um die Erlaubniß zu erhalten, nach Paris kommen und dort seinen Herkunfts-Papieren nachforschen zu dürfen.

## England.

London, 17. Nov. (Pr. St. A.) Die Königin und Prinz Albrecht haben gestern von der Bentley-Priorie aus, wo sie bei der Königin Wittwe zum Besuch waren, auch die Schule zu Harrow besucht und die Unterrichts-Lokale, die Bibliothek und die Kirche dieser Anstalt in Augenschein genommen. Mit besonderem Interesse betrachteten sie in der Bibliothek die Handschrift Byron's aus der Zeit, wo der berühmte Dichter ein Zögling der Schule war, so wie den „Dichterwinkel", der gewöhnlich „Byron's Grab" genannt wird. Die Schule zu Harrow zählt jetzt 350 Zöglinge.

Aus Claremont wird gemeldet, daß die Söhne Ludwig Philipp's, welche seit ihrer Ankunft krank waren, völlig in der Besserung sind. Unter den Gästen in Claremont waren in den letzten Tagen auch der Herzog von Cambridge und Lord J. Russell.

Gestern Abend fand in Guildhall der jährliche Ball zum Besten der polnischen Flüchtlinge statt.

Die Post zeigt an, Graf Reventlow werde nächstens mit Vollmachten zum Abschlusse der Unterhandlung über die schleswig-holsteinische Frage wieder hier eintreffen.

Die „Times" sagt über die letzten Ereignisse in Berlin: „Berlin ist jetzt die einzige große Hauptstadt Europa's, in welcher die Revolution ihren verhängnißvollen Lauf fortgesetzt hat, ohne durch irgend einen entschiedenen Schritt der Regierung aufgehalten zu werden. Seit dem 18. März, wo der König im Augenblicke des Sieges mit dem Pöbel capitulirte, hat der Gang der Ereignisse die Autorität der Krone geschwächt, jedes Zutrauen zu der persönlichen Klugheit des Staatsoberhauptes erschüttert, dessen treue Diener gepeinigt, das Heer beleidigt durch unnütze und erniedrigende Concessionen, und endlich die National-Versammlung zu der Arroganz eines National-Convents erhoben." Mit der Ernennung des Grafen Brandenburg ist die „Times" nicht einverstanden: „Eine unglücklichere Wahl hätte kaum getroffen werden können. Graf Brandenburg, der natürliche Sohn des Königs Friedrich Wilhelm II., hat niemals, weder durch seinen Charakter, noch seine Fähigkeiten, große Achtung eingeflößt. „Der einzige Rath, den die „Times" zu geben weiß, ist: „der König müsse die Leitung der Geschäfte in die Hände der energischeren Mitglieder der königlichen Familie und in die der conservativen Partei niederlegen. —

Nach Berichten aus North-Foreland sind in der Nacht vom 13. bis zum 14. die zwei von Bremen nach New-Orleans und New-York bestimmten Schiffe „Burgundy" und „Atlantic" auf den Long- und Godwin-Sandbänken gescheitert. Beide Schiffe hatten viele deutsche Auswanderer am Bord, ersteres dem Vernehmen nach gegen 300. Als man an der Küste die Nothschüsse der „Burgundy" hörte, eilten sofort Fahrzeuge zur Hülfe herbei und es gelang, die Mannschaft und Passagiere zu retten; das Schiff konnte aber nicht flott gemacht werden, und vom Eigenthum vermochte man nur wenig zu bergen. Der Schiffbruch des „Atlantic" ward erst am Morgen entdeckt. Alle Augenblicke brachen sich die Wogen über dem Schiffe und hatten, als die Boote von Deal anlangten, schon vier Personen, worunter zwei Passagiere, über Bord geschleudert. Nur mit großer Mühe gelang auch hier die Rettung der Mannschaft und der Passagiere; von dem Gepäck ꝛc. aber war nichts zu retten und das Schiff in Kurzem ein vollkommenes Wrack. Die Passagiere beider Schiffe sind somit fast ihrer ganzen Habe beraubt.

## Deutschland.

Berlin, 15. Nov. (H. C.) Bei der gegenwärtigen hiesigen Brandung der Meinungen gelingt es dem Besonnenen, der lediglich das Wohl des Vaterlandes fest im Auge hält, nur mit der äußersten Anstrengung, gegen die ihn umtosenden Wogen

der Parteibestrebungen den unparteiischen Standpunkt zu behaupten. Solche Männer sind es aber, welche zu einer Zeit, wo auf beiden gegenüberstehenden Seiten der gefährlichen und so mißleitenden Stimme der aufgeregten Leidenschaft Gehör geliehen wird, dem Vaterland vor Allem Noth thun, indem sie die kostbaren Mittelglieder bilden, durch welche die auseinander gesprengte Staatskette zum Heil Aller wieder zusammengefügt werden kann. Als unverantwortlich muß es von diesem unparteiischen, rein vaterländischen Standpunkt aus bezeichnet werden, wenn von einer, Deutschland leider nur zu bekannten maaßlosen Partei dem Volke gegen eigenes besseres Wissen die Meinung gleichsam eingefleischt wird, daß es sich bei dem gegenwärtigen Zusammenstoß der Krone und der National-Versammlung, um Sein oder Nichtsein der freien Staatsentwickelung handle, während doch, wie der einsichtsvolle Vaterlandsfreund erkennt, durch die vorübergehenden, allerdings drakonischen, Maaßnahmen das Gleichgewicht der beiden Staatsgewalten wieder hergestellt werden soll, damit inmitten dieses in einem constitutionellen Staate nothwendigen Gleichgewichts und durch die Wiederherstellung der methodisch vernichteten Achtung vor dem Gesetze die wahre Freiheit für Alle eine sichere Stätte finde und der Staat durch die ungehinderte gleichmäßige Thätigkeit aller berechtigten Organe einer wahrhaft gesunden und gedeihlichen Entwickelung sich erfreuen könne. Möge der Sturm der Parteistimmen über das Vaterland brausend dahintosen, solchergestalt ist die Stimme der felsenfest stehenden Vernunft, deren Wahrheit auch in nicht ferner Zukunft einen um so herrlicheren Triumph feiern wird, als die Parteileidenschaft orkanartig diese Stimme im Toben des Tages zu unterdrücken bestrebt ist. Die Freiheit Preußens und Deutschlands wird eine glänzende Wahrheit werden und trotz aller schwarzen Prophezeihungen der Parteiwuth wie eine strahlende Sonne durch die dicht zusammengezogenen, wenn auch noch so dustern Wolken hindurchbrechen. Wer in das unaufhaltsame Rad der Weltgeschichte eingreifen wollte, würde von demselben nur zerschmettert werden. Aber das ewige, unverbrüchliche Gesetz der höhern Entwickelung ist Ordnung und Gesetz in der Freiheit. Auf diesen Grundsäulen beruht das unermeßliche Weltall. Die Bemühungen der verschiedenen Abordnungen, den König zum Verlassen der gegenwärtig betretenen Bahn zu bewegen, sind sämmtlich gescheitert. Der König scheint unerschütterlich an dem Entschlusse festzuhalten, um jeden Preis die Achtung vor dem Gesetz in der Hauptstadt wie überhaupt in Preußen wieder herzustellen. Man erfährt sogar aus dem Munde wohlunterrichteter Personen, daß der König, seitdem er zu dem entschiedenen Entschlusse gekommen ist, eine seltene Gemuthsruhe zeige, indem er, dem preußischen wie dem deutschen Vaterlande gegenüber, einer unabweisbaren Pflicht genügt zu haben glaube. Auf ein Nachgeben von Seiten der Krone dürfte mithin nur in so fern zu rechnen sein, als fortan Ruhe, Ordnung und Gesetzlichkeit gewährleistet sind. Wie man hört, wird gegenwärtig für den Fall, daß sich die National-Versammlung nicht beschlußfähig in Brandenburg einfinden und auch die Berufung der Stellvertreter ohne Erfolg bleiben sollte, eine provisorische Verfassung auf freier volksthümlicher Grundlage ausgearbeitet, nach welcher Preußen bis zur Vereinbarung einer Staats-Verfassung einstweilen regiert werden soll. — Die in unserer Hauptstadt zusammengezogenen Truppen sollen noch bedeutend verstärkt werden, so daß man hier jeden Gedanken an einen thätigen Widerstand fahren lassen dürfte. Magistrat und Stadtverordnete mahnen auf das Entschiedenste von jeder Widersetzlichkeit gegen die Truppen ab. Der Polizei-Präsident hat eine Liste von 1400 hier sich aufhaltenden Ungarn, Wienern, Franzosen, Belgiern und Polen (Letztere in geringer Zahl) eingereicht. Die Liste soll auf besondere höhere Veranlassung angefertigt worden sein.

An Stelle des Herrn v. Bardeleben ist der Ober-Regierungsrath v. Hinkeldey aus Merseburg zum Polizei-Präsidenten von Berlin ernannt worden. Diese Wahl wird von vielen Seiten als eine höchst unglückliche bezeichnet.

Berlin, 15. Nov. (H. C.) Die folgende Mittheilung, welche aus sicherster Quelle herrührt, dürfte das beste Licht auf die jüngsten Berliner Ereignisse werfen. Der König hat sich unmittelbar nach Annahme des Stein-Schulzeschen Antrags durch die National-Versammlung in einer Staatsschrift an die deutsche Centralgewalt, sowie an die Höfe von England, Oesterreich und Rußland gewandt und denselben folgende Norm seines Verhaltens auseinandergelegt. Er habe nach der revolutionären Schild-Erhebung im März zur Erhaltung seiner Hauptstadt und Vermeidung weiteren bürgerlichen Krieges der Stimme seines Volkes in demselben Augenblicke unbedingtes Gehör gegeben, wo seine Truppen unzweifelhaft des Aufstandes Herren geworden waren. Von vielen Seiten sei ihm dies Verfahren verübelt und selbst als Kleinmuth gedeutet worden; er sei aber schon lange daran gewöhnt, Mißdeutungen zu ertragen und werde ihrer ungeachtet immer nur der Stimme seines Herzens folgen, nach welcher er das Heil seines Volkes über den Namen und den Ruhm seines Regimentes setzen müsse. — Es seien darnach also die Urwahlen erfolgt; doch die aus ihnen gebildete Versammlung habe leider nur zu bald gezeigt, daß sie seine Entsagung nicht richtig zu würdigen verstand, sondern Großmuth und Königl. Hingebung für Schwäche nahm. Anderer müssiger Anträge und nichtiger Interpellationen zu geschweigen habe sie durch die Annahme des Stein-Schulzeschen Amendements auf die allerungerechtfertigste Weise in die Königl. Executivgewalt eingegriffen.

Solchen Uebergriffen sei im Interesse der Ordnung und allgemeiner Staatsraison nicht länger nachzusehen und er wende sich deshalb an die befreundeten Mächte, um ihnen den Plan für sein ferneres Verfahren offen darzulegen und sich ihres eventuellen Beistandes zu versichern.

Der König beabsichtige demnach:

1) Die National-Versammlung anzuhalten, in

denjenigen Schranken zu verbleiben, welche ihr als einer „vereinbarenden“ vorgeschrieben seien; —

2) Die Versammlung von Berlin zu verlegen, damit die wahrhaft freie Partei der Ordnung und Mäßigung der Einschüchterung durch eine fanatisirte und anarchische Pöbelmenge entzogen werde und fern von jedem ungesetzlichen äußeren Einfluß ohne Furcht und Scheu das wahre Beste des Landes berathen könne; —

3) Zu diesem Zwecke Heeresmacht in und um Berlin zusammenzuziehen, um nöthigenfalls mit Gewalt der Waffen das zu erzwingen, was man der Stimme der Vernunft und Besonnenheit versage.

Nach der Meinung des Königs können diesen Maaßregeln gegenüber nur zwei Eventualitäten eintreten:

a) Die Versammlung willigt in die Verlegung und bleibt in den Schranken der Vereinbarung. Für diesen Fall hofft Se. Majestät auf Consolidirung der gemäßigten Partei und demnächstige rasche und gütliche Förderung des Verfassungswerkes; — oder

b) Die Versammlung giebt ihren Conventsgelüsten nach und versagt den Gehorsam. — Für diesen Fall halte Se. Majestät die materiellen und moralischen Kräfte seines Gouvernements für ausreichend, um sich überall im Lande zu behaupten und nöthigenfalls die Ordnung durch Waffengewalt aufrecht zu erhalten, und nehme die Unterstützung der Centralgewalt und der auswärtigen Mächte nur insoweit in Anspruch, daß sie keine fremde Einmischung von Außen her gestatteten. Der König werde sodann ohne Verzug eine Verfassung proklamiren, welche im Wesentlichen der belgischen nachgebildet, dem Lande hinreichende Gewähr für seinen wahrhaft constitutionellen Willen geben werde.

Es wird versichert, daß die Centralgewalt und die befreundeten Mächte dieser Königl. Entschließung nicht allein ihren ungetheilten Beifall zu erkennen gaben, sondern auch noch über die Granzen des Königlichen Begehrens hinaus, sich zu jeder Hülfe und Unterstützung bereit erklärten.

Berlin, 16. November. Der Unterstaatssecretair Bassermann soll sich große Mühe gegeben haben hier eine Verständigung zwischen den verschiedenen Parteien herbeizuführen. Waren ihm schon die Bedingungen des Hrn. v. Unruh unannehmbar, so machte der Inhalt der Mittheilungen des Hrn. v. Kirchmann (als Repräsentanten des linken Centrums) eine solche völlig unmöglich. In einer Conferenz auf dem Zimmer des erkrankten Abgeordneten Grabow, erklärte Herr v. Kirchmann, daß seine Partei zum Aeußersten entschlossen sei, sie wolle sich mit der äußersten Linken verbinden, und ohne Rücksicht auf die dann eintretende Unbeschlußfähigkeit der Versammlung, sich der gemäßigten Mitglieder des Centrums sofort entledigen, damit sie in der Ausführung energischer Maaßregeln nicht mehr durch deren Widerstand behindert werde. Der alsdann zu constituirende Convent werde sofort den Thron für erledigt und das Haus Hohenzollern für unwürdig und unfähig zum Regieren erklären. Sie wüßten wohl, daß eine solche Maaßregel einen blutigen Bürgerkrieg hervorufen, ihrer Partei das Scepter wieder entwinden und in blutrothe Hände bringen werde, — allein sie sähe dies als einen Uebergangszustand an, der durchlebt werden müsse. Hiernach könne von einer Transaction gar nicht mehr die Rede sein. Hr. v. Kirchmann wollte indeß (aus besonderer individueller Loyalität!) auf eigene Verantwortung, jedoch ohne sichere Aussicht auf Zustimmung der Majorität seiner Partei, dort folgende Bedingungen proponiren: Der König müsse sofort die Camarilla entlassen, Verbannung der Prinzen ins Ausland, unverzügliche Verhaftung der Minister, Auflösung der Garden, Entfernung des Militärs aus Berlin, Waldeck und Jacoby Minister, und endlich müsse der König an Eides Statt den Revers ausstellen, sich nie wieder in Regierungs-Angelegenheiten zu mischen. — Die Aechtheit der vorstehend gegebenen Nachricht können wir auf das Bestimmteste verbürgen, bemerken jedoch ausdrücklich, daß unsere Quelle weder direct noch indirect auf Hrn. Bassermann zurückzuführen ist. Einem zweiten nicht so verburgten Gerüchte zufolge, soll der bekannte Führer des Centrums (wir hoffen zur Ehre dieser Partei nicht in ihrem Auftrage) bei den Unterhandlungen mit Hrn. Bassermann als Ultimatum die Thronentsagung des Königs und die Bedingung gestellt haben, daß der Prinz v. Preußen als Nachfolger sich einer Verfassung zu unterwerfen habe, die ihm jeden Einfluß auf die Regierung des Landes entziehe.

Die verbürgte Nachricht, daß Magdeburg, die Stadt, welche mit am ersten und energischsten die Rechte der National-Versammlung der Krone gegenüber zu wahren sich beeilte, die erste Stadt des Landes ist, welche durch ihre Stadt-Verordneten Protest gegen die Steuerverweigerung eingelegt, hat hier in allen Kreisen die angenehmste Sensation erregt. Magdeburg wird insbesondere in Westphalen und am Niederrhein viele Nachahmer finden; überhaupt wird die Versammlung sehr bald Gelegenheit haben, sich zu überzeugen, daß dieser äußerste Schritt gegen die Krone ihr den größten Theil der Sympathieen des Landes rauben wird.

(F. Z.) Die beiden Beschlüsse des Frankfurter Parlaments wegen der Personal-Union bei dem nichtdeutschen Länderbesitz deutscher Fursten haben natürlich im österreichischen Volk einen mächtigen Nachhall gefunden, und die schwarzgelbe Partei, die eben erst durch die Einnahme der Hauptstadt ans Ruder gekommen, versäumt nicht, dies Ereigniß in ihrem Sinn auszubeuten. Sie stellt es als die Sucht dar, Oesterreich von Frankfurt aus zu regieren, und ermahnt die deutschen Provinzen, diesen Terrorismus nicht zu dulden; sie spricht von einer Zerstückelung der Monarchie, ja man muß bereits auf das Aergste gefaßt sein und eine Abberufung der österreichischen Abgeordneten von Seiten der Regierung erwarten. So berichtet man der Breslauer Ztg.

Berlin, 18. Nov. (Pr. St. A.) Das Staatsministerium hat folgenden Erlaß an sämmtliche Königliche Regierungen gerichtet. Es wird der Königlichen Regierung schon bekannt geworden sein, daß

von Seiten desjenigen Theils der zur Verfassungs-Vereinbarung einberufenen Versammlung, welcher, die Botschaft Sr. Majestät wegen der Verlegung nach Brandenburg unbeachtet lassend, ohne Theilnahme der Vertreter der Krone ihre Zusammenkunfte hier fortgesetzt hat, nächst Anderem auch der Beschluß gefaßt worden ist, daß bis zur Zurücknahme der von der Regierung getroffenen Maßregeln alle und jede Steuerzahlung zu verweigern sei.

Wenn auch vorauszusetzen ist, daß dem gesunden Sinne des Landes die formelle und materielle Ungültigkeit eines Schrittes wohl einleuchten wird, der in seinen weiteren Folgen das ganze Land in einen Zustand völliger Gesetzlosigkeit und in unabsehbare Verwirrung stürzen würde, so halten wir uns dennoch verpflichtet, die Königliche Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn und wo sich wider Verhoffen irgend eine Verwirklichung des vorgedachten Aufrufs kundgeben sollte, hiergegen ohne Verzug und nöthigenfalls, wenn eine vorgängige Belehrung über die schweren strafrechtlichen Folgen einer solchen Widersetzlichkeit fruchtlos bleibt, mit Anwendung der strengsten Zwangsmittel einzuschreiten ist. Die sämmtlichen Truppen-Befehlshaber sind angewiesen, den desfallsigen Requisitionen der Königlichen Regierung und der von ihr fur diesen Zweck zu bezeichnenden Kommissarien zu genügen.

Dabei aber bleibt der Königlichen Regierung ganz besonders empfohlen, dafür zu sorgen, daß die wegen eingetretener Widersetzlichkeit anzuordnenden Zwangsmaßregeln nicht auf die Beitreibung solcher Steuerbeiträge ausgedehnt werden, welche nur wegen des Unvermögens der Steuerpflichtigen in Rückstand geblieben sind, indem es, wenngleich die dermaligen bedeutenden Ausgaben der Staatskasse den punktlichen und unverkürzten Eingang der Steuern sehr wünschenswerth erscheinen lassen, dennoch ganz außer der Absicht liegt, die Rucksichten der Schonung und Milde gegen bedrängte oder durch Unglücksfälle betroffene Steuerpflichtige außer Augen gesetzt zu sehen. Diesem entsprechend, werden daher auch die durch anzuordnende außergewöhnliche Zwangsmaßregeln verursachten Kosten nur auf diejenigen Steuerpflichtigen zu vertheilen sein, welche die schuldigen Steuerzahlungen aus Widersetzlichkeit nicht geleistet haben.

Magdeburg, 19. Nov. (Magdeb. Ztg.( Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen hat nachstehende Bekanntmachung erlassen:

„Die wühlerischen Umtriebe einer Partei, welche den Umsturz aller bestehenden Verhältnisse erstrebt, treten, ermuthigt durch die Aufregung, welche die neuesten Zeitereignisse hervorgerufen haben, auch in der hiesigen Provinz ungescheuet hervor.

„Sie beabsichtigen durch die Bildung der sogenannten Sicherheits-Ausschüsse die geordneten Staats- und Gemeinde-Behörden zu beseitigen, den Aufstand vollständig zu organisiren und unter dem Vorgeben, nach Berlin zum Schutz der unterdrückten Freiheit zu ziehen, den Aufstand und mit ihm den Bürgerkrieg mit allen seinen Gräueln zum Ausbruch zu bringen. In Berlin herrscht fortwährend vollständige Ruhe, es findet keine Art von Widersetzlichkeit statt, und es ist daher auch nicht entfernt an irgend einen Kampf zu denken. Durch Verführung der Soldaten im stehenden Heer und in der Landwehr hoffen sie den sie vernichtenden Widerstand des sieggewohnten treuen Heeres zu beseitigen oder wenigstens zu schwächen, wie die ihre Verfasser schändenden öffentlichen Aufforderungen von Offizieren und Soldaten der Landwehr unwiderleglich darthun. Mit Verleitung zu ungesetzlicher Verweigerung der Steuern verbinden sie die Aufforderung zu Gewaltthätigkeiten jeder Art gegen Alle, welche ihnen nicht gleichgesinnt. Sie versprechen Jedem, der sich ihnen anschließt, tägliche Geld-Löhnung, und da ihnen die Mittel hierzu fehlen, so sprechen sie laut aus, von jedem wohlhabenden Bauer 100 bis 200 Rthlr., von jedem Edelmann oder Gutebesitzer 500 Rthlr. zu erpressen, oder Waffen, wo sie solche finden, zu rauben und jeden Marschfähigen zu zwingen, sich ihnen anzuschließen.

„Diesen bedrohlichen, die gesetzliche Ordnung, die Sicherheit der Personen und des Eigenthums gefährdenden Zuständen gegenüber, sind die Behörden verpflichtet, außerordentliche Maßregeln zu ergreifen, um mit aller Kraft dies verbrecherische Beginnen in seinem Entstehen niederzudrücken und diejenigen sofort zur gerichtlichen Bestrafung zu ziehen, welche sich dabei betheiligt haben.

„Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist deshalb die Landwehr der Provinz einberufen, um Personen und Eigenthum zu schützen, die Freiheit und gesetzliche Ordnung zu sichern, wo die Kräfte der Burgerwehr dazu nicht ausreichen.

„Die meuterischen Offiziere und Soldaten der Landwehr, welche die öffentliche Aufforderung zum Treubruch an ihre Kameraden zu erlassen gewagt haben, sind zur Haft gebracht und vor ein Kriegsgericht gestellt. Gegen alle bewaffneten Aufstände wird mit Anwendung von Gewalt durch die bewaffnete Macht sofort eingeschritten werden. Steuer-Verweigerungen, welchen die gewöhnlichen Exekutiv-Kräfte nicht gewachsen sein sollten, werden durch Execution auf Kosten der Weigernden beseitigt werden.

„Sollten wider Erwarten sich Gemeinden selbst bei derartigen Gesetzwidrigkeiten betheiligen, so werden sie allen Schaden und alle Lasten zu tragen haben, welche durch die Maßregeln verursacht werden, die dagegen ergriffen werden mussen.

„Sämmtliche Behörden werden hierdurch angewiesen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß dem Gesetze überall wieder Achtung verschafft und die Ordnung erhalten werde, daß aber da, wo die verfassungsmäßige Freiheit und die gesetzliche Ordnung gestört oder gefährdet sind, sie sofort wieder hergestellt, alle Schuldigen aber zur Bestrafung gezogen werden.

Magdeburg, den 18. November 1848.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, v. Bonin.

Breslau, 17. Nov. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte gestern beschlossen, die Schritte

in der Steuerverweigerungs-Angelegenheit allein dem Sicherheits-Ausschuß zu überlassen. Die Nachricht, daß die National-Versammlung die Steuer-Verweigerung beschlossen, bewog den Central-Ausschuß des Bürgerwehr-Klubs, auf gestern Nachmittag eine Volksversammlung zu berufen. Die Volksversammlung war sehr zahlreich besucht. Es wurde eine Deputation an den Sicherheits-Ausschuß gesendet, der sofort zusammentrat, und beschloß, daß er den Beschluß der National-Versammlung aufrecht erhalten werde. Das Bürgerwehr-Kommando hat die Gebäude, welche königl. Kassen enthalten, Regierung, Steuer-Amt, königl. Bank und Ober-Landesgericht mit Bürgerwehr besetzen lassen, um jedes Wegbringen von Geldern zu verhindern. Der Beschluß der National-Versammlung wird heute der versammelten Bürgerwehr mitgetheilt. Das Militär ist konsignirt. Der Ober-Präsident hat einer Deputation geantwortet, daß er sich auf keine weitere Erörterung einlassen könne, bevor er nicht auf officielle Weise von dem Beschlusse der National-Versammlung in Kenntniß gesetzt sei. Das Volk hat sich ruhig verhalten, und nach dem Schluß der Volks-Versammlung, die etwa 10,000 Menschen zählte, ruhig auseinander begeben. Die permanente städtische Kommission beschloß, die von den Einzelnen an den Magistrat abzuführenden Steuern aufzubewahren, und wegen der übrigen Staatssteuern von dem Ober-Präsidenten die bestimmte Erklärung zu fordern, daß er diese Steuern von dem Ministerium Brandenburg nicht verwenden lassen wolle. — In Brieg ist ein Sicherheits-Ausschuß gebildet worden, den Magistrat und Stadtverordnete gewählt haben. Das Militair ist dort konsignirt.

Berlin, 21. Nov. (B. N.) Die Landwehren der umliegenden Ortschaften sind aufgeboten und sollen, ohne Berlin zu berühren, an ihren Bestimmungsort abgehen.

Durch die Einziehung der Landwehr in mehreren Provinzen wird die Armee um 60,000 Mann vermehrt. Wie verlautet, wird der ehemalige Kriegsminister, Frhr. Roth v. Schreckenstein, den Oberbefehl der in Schlesien und Posen stehenden Truppen übernehmen.

Bis zum 19. November Mittags waren an der asiatischen Cholera als erkrankt angemeldet 2404 Personen. Davon sind gestorben 1568, genesen 737, in ärztlicher Behandlung 99. Summa 2404.

Dresden, 18. Nov. (Pr. St. A.) Hier erscheint folgende Bekanntmachung:

„Die Nachricht von dem standrechtlichen Verfahren gegen den deutschen Reichstags-Abgeordneten Robert Blum zu Wien hat in Sachsen Schmerz und Entrüstung hervorgerufen. Diesen Gefühlen ist in Volksversammlungen und Vereinen durch verschiedene Beschlusse Ausdruck gegeben worden, welche zum Theil als Anträge an die Regierung gebracht worden sind. Die Regierung erkennt die inhaltsschwere Bedeutung dieses traurigen Ereignisses, so wie die Pflichten, welche es ihr auflegt, und wird sie erfüllen. Sie hat dies bereits in der zweiten Kammer der Ständeversammlung erklärt; sie spricht es hiermit noch einmal vor dem sächsischen Volke aus. Aber sie verbindet damit auch die Mahnung zur Besonnenheit und Mäßigung. Durch die Königl. Gesandtschaft zu Wien ist auf Mittheilung der Prozeßakten angetragen worden. Die Regierung hat von dem Königl. Gesandten sofort Rechenschaft über sein Verhalten gefordert; sie hat bei der Centralgewalt zu Frankfurt, als der hierzu vorzugsweise berufenen Behörde, entschiedene Anträge gestellt. Die Regierung glaubt hiernach Alles gethan zu haben, was bei der gegenwärtigen Lage der Sache von ihr mit Recht gefordert werden kann. Die Bewegung und das Begehren ist aber hierbei nicht stehen geblieben. In blinder Leidenschaft ist gegen das Kaiserl. österreichische General-Konsulat zu Leipzig von Einzelnen eine Verletzung des Völkerrechts begangen worden. Die allgemeine Stimme hat darüber gerichtet, und die Regierung hofft, daß zur Ehre des sächsischen Volkes jeder Versuch zu einer ähnlichen That unterbleiben wird. Man hat Bürger bedroht, weil sie politische Gegner Blum's gewesen seien. Das heißt, im Namen der Freiheit die Tyrannei verkündigen. Man hat verlangt, die Regierung solle dem Kaiserl. österreichischen Gesandten in Dresden seine Pässe zustellen. Das heißt, einen Bürgerkrieg in Deutschland heraufbeschwören. Man hat gegen den Königl. Gesandten zu Wien eine Verurtheilung ohne Gehör verlangt; dies ist den bekanntesten Rechtsgrundsätzen entgegen. Die Regierung wird dagegen den Erfolg der geforderten Rechenschaft seiner Zeit veröffentlichen. Man hat von einigen Seiten die Betheiligung des Staats bei der Sorge für die Hinterlassenen Blum's gefordert. Aber mit richtigem Gefühle hat man andererseits zunächst diese Sorge freiwilligen Liebesgaben vorbehalten. Indem die Regierung diese öffentliche Erklärung zugleich als Antwort auf die an sie gestellten Anträge betrachtet, erwartet sie, daß das sächsische Volk auch bei dieser traurig-ernsten Gelegenheit sich durch Achtung vor dem Gesetze der Freiheit würdig zeige. Dresden, 17. Nov. 1848. Gesammt-Ministerium. Dr. Braun. Dr. v. der Pfordten. Georgi. Oberländer. v. Buttlar."

Frankfurt a. M., 18. Nov. (Pr. St. A.) In der heutigen Sitzung kündigt von Schmerling die Rückkehr des Reichs-Kommissärs Bassermann aus Berlin an, so wie, daß ein umfassender Bericht von seiner Seite bevorstehe. Im Laufe des Vormittags sollen die Deputirten Simson aus Königsberg und Hergenhahn als Kommissarien nach Berlin gehen, um im Sinne des Beschlusses vom 14. November zu wirken.

von Gagern verkündigt hierauf von Rappard's Antrag, so wie die Zusatz-Anträge zu demselben.

1) Der Antrag von Rappard's lautet auf sofortige Zurückberufung Bassermann's, Absendung von Reichs-Kommissarien, um die Zurücknahme der Gewalt-Maßregeln der Regierung (die Auflösung der Bürgerwehr, die Beschränkung des Associationsrechts und der Presse) zu bewirken.

2) Der Zusatz-Antrag von Schulze aus Darmstadt lautet:
   a) Auf unverzügliche Verpflichtung der deutschen Truppen zum Gehorsam gegen die Reichsbehörden,
   b) Zusammenziehung derselben, um event. in Preußen und Oesterreich einzuschreiten;
   c) auf sofortige Vollstreckung der Beschlüsse vom 15. Juli, betreffend die Vermehrung des Heeres und Berichtes des betreffenden Ausschusses binnen 48 Stunden;
   d) auf Anweisung des Finanzausschusses zur Berichterstattung über die Hülfsmittel in derselben Frist.
3) Der Anträge von Vogt und Konsorten:
   a) auf Mißbilligung der Wahl Bassermann's;
   b) auf Rückführung des status quo vor dem Amtsantritt Brandenburgs und Verhandlung auf diesen Grundlagen.

22 Redner haben sich einschreiben lassen, von Rappard erhält das Wort als Antragsteller, erklärt seine Verwunderung über die plötzliche Energie der preußischen Regierung, verlangt zum Heil der constitutionellen Monarchie eine parteilose Behandlung der Sache und stellt zum Schutz der verfolgten Vertreter derselben das Amendement zum eigenen Antrage eine Sympathie-Erklärung der National-Versammlung für dieselben. — Er schließt mit einer Ehrenerklärung zu Gunsten Bassermann's.

Bassermann: Ob ich in meiner Auffassung der Freiheit hinter der Zeit zurückgeblieben, wird die Zeit lehren. Was meine Wirksamkeit betrifft, so sollte sie dahin gerichtet sein, im Einvernehmen mit der preußischen Regierung die Unfreiheit der National-Versammlung in Berlin zu brechen, welche sie selbst in Widerspruch mit unseren Beschlüssen gebracht. Andererseits sollte ich das Wichtigste mit dem preußischen Gouvernement in Bezug auf die Einzelnstaaten regeln.

Ich fand die Stadt bei meiner Ankunft ruhig, die Straßen aber von Gestalten bevölkert, welche mich erschreckten. — Eine Sitzung des zurückgebliebenen Theiles der National-Versammlung, welcher ich beiwohnte, zeigte mir deutlich den bevorstehenden Zwiespalt und die größten Gefahren. Ich trat mit Mitgliedern der Versammlung und mit der Bürgerschaft in Vernehmen, selbst mit Abgesandten der demokratischen Klubs. Die Physiognomie der äußeren Zustände in der Stadt ist nicht erfreulich, die Presse nicht frei, sondern terrorisirt, an den Ecken trifft man den Traum eines Republikaners, dargestellt mit illustrirten Laternenpfählen. Die Mitglieder der Rechten verdankten meist dem Zufall ihr Leben, wenn sie durch die Menge am Schauspielhause schritten. Volksredner hatten die Menge längst zum Tragen von Beilen und Messern aufgefordert. In der Stadt herrschte völlige Strafloſigkeit, die Gesetze waren ohne Autorität, die Rechte verlangte selbst dreimal vergeblich die Mittel zum Schutz von ihren Kollegen. Die so verrufenen Minister fand ich in einer Fassung und Ruhe, welche mich in Erstaunen setzten; sie erklärten mir, wie sie zu dem Entschlusse gekommen, auf die äußerste Gefahr hin die Maßregeln zu ergreifen.

Auf meinen Hauptauftrag, betreffs der Regulirung des Verhältnisses der Einzelnstaaten, einzugehen, war unter solchen Umständen unmöglich. Ob diese Männer zurücktreten werden, wenn die geeigneten Maßregeln ausgeführt sind, vermag ich nicht anzudeuten.

Woher kommt das Mißtrauen gegen sie? — Selbst von den Mitgliedern der Versammlung, die in der Deputation beim Könige waren, vermochte ich keine Thatsachen gegen diese Männer zu erfahren. Dem Grafen Brandenburg wirft man einen Armeebefehl vor, gegen den Minister von Manteuffel citirt man Stellen aus der Rede von Vinke's auf dem Vereinigten Landtage. — Ihren Privatcharakter findet man ehrenhaft.

Den König traf ich (ich scheue mich nicht gegen die Sitte, die Mittheilung zu machen), was die Beziehung zur Centralgewalt betrifft, deutscher gesinnt, als ich geglaubt. In Bezug auf Posen war er entschlossen, unseren Beschluß gegen den berliner durchzuführen. — Er war ferner fest darin, den Scenen in Berlin ein Ende zu machen und hielt dies für eine ernste, große Pflicht, nicht allein Preußen, sondern Deutschland gegenüber, um dessen Gesittung vor dem Untergang zu retten. Er war gefaßt auf Alles und entschlossen, ohne sich im mindesten die Folgen zu verhehlen. Was die zugesicherten Freiheiten betrifft, so fand ich auch nicht den entferntesten Grund zu den so allgemein verbreiteten Befurchtungen.

Bei meiner Rückkehr aus Potsdam war General von Wrangel in Berlin eingezogen. Ich fand eine andere Bevölkerung auf den Straßen. Die Bürger belebte ein Gefühl der Sicherheit. — Ich wohnte den Versuchen bei, die Konflikte zwischen National-Versammlung und Regierung auszugleichen, die Präsident Grabow in einer Unterredung mit Mitgliedern des Centrums machte. Ich sprach selbst mit von Unruh. Alles mißlang.

Ich theile hier die Bedingungen mit, unter welchen sich die Zurückgebliebenen zum Frieden geneigt erklären wollten; sie lauteten:
1) Verbannung der Prinzen aus den Gränzen der Monarchie,
2) Verhaftung von Wrangel's und der Minister,
3) Hochverraths-Anklage gegen sie,
4) unbedingte Unterwerfung des Königs unter die Versammlung, bis die Verfassung fertig sei,
5) Entfernung der Truppen aus Berlin.

Der Convent ist offen beabsichtigt. Die Centren sind noch geblieben, um von Gewaltthätigkeiten zurückzuhalten.

Wie lange Preußen eine Republik sein solle, steht in Frage, da die Dauer der Versammlung kein Ziel hat. — Ich machte erfolglose Vorstellungen, vielleicht kommt man später zu einem Entschluß.

Man wirft der Regierung vor, daß zum Einschreiten jetzt nicht der rechte Anlaß gewesen, — aber

später hätte es ohne Blutvergießen vielleicht nicht mehr geschehen können — es wären vielleicht Opfer dann gefallen.

Nach den Verhältnissen der letzten Tage ist eine Vermittelung nicht mehr möglich, der Widerspruch ist offen an den Straßen-Ecken zu lesen, gegen die Autorität wird eine andere gesetzt.

Ich bin der Ueberzeugung, daß nur zweierlei möglich ist: Strenge Durchführung der Regierungs-Maßregeln oder Annahme der obigen Bedingungen. — Das Letzte wäre das größte Unglück für ganz Deutschland.

Ein Antrag auf Vermittelung ist bereits mit Hohn zurückgewiesen!

Meine Anschauung — und mögen Sie mich deshalb verdammen, ist die: ich hoffe von der National-Versammlung in Berlin keine wahre Freiheit, ich hoffe auch nichts für unsere Einheit. Ich kann nicht mit einstimmen in die von Rappard beantragte Aeußerung auf Sympathie! Weil nun eine Vermittelung unmöglich und ich auch den Beschluß vom 14. November auszuführen nicht im Stande war, so kehrte ich zurück, um in die Hände des Reichs-Verwesers mein Amt als Unter-Staats-Secretair niederzulegen.

Werner von Nierstein stellt den präjudiciellen Antrag: den Rappardschen und die Pertinentien an den Ausschuß für die Verhältnisse der Centralgewalt zu den Einzelnstaaten behufs schleuniger Berichterstattung zu verweisen. Er spricht für die Dringlichkeit seines Antrages und weist darauf hin, daß Rappard alles Thatsächliche der Versammlung vorenthalten habe.

Werner's Antrag wird mit 261 gegen 172 Stimmen angenommen, unter den 172 sind ca. 37 Preußen.

Zimmermann aus Spandow beantragt die Berichterstattung des Ausschusses bereits 4 Uhr Nachmittags und eine Abendsitzung. Er motivirte diesen Antrag besonders dadurch, daß durch Bassermann's Rede eine einseitige Auffassung der Verhältnisse in Deutschland verbreitet werde. Namentlich hätten die Bedingungen nicht die Bedeutung, die ihnen hier beigelegt würde.

Zimmermann's Antrag wird verworfen.

Wesendonk und Konsorten erheben feierlichen Protest gegen den Eindruck, der einseitig durch Bassermann's Rede auf die Gemüther erstrebt werde.

Ziegert und Konsorten protestiren gegen die Richtigkeit der Bassermannschen Erklärungen.

Zimmermann aus Stuttgart. Verlangt Berichterstattung und Verhandlung Sonntag, 19. Novbr. 9 Uhr früh, mehrere ähnliche Anträge folgen. Sie werden alle abgelehnt.

von Rappart, Vogt und Konsorten, Schulze aus Darmstadt ziehen nunmehr, da die Verweisung an den Ausschuß und die Berichterstattung zu Montag, den 20. Nov., beschlossen, ihre Anträge zurück. Es bleibt jedoch bei dem Gutachten des Präsidenten, daß dies in dem Beschlusse der National-Versammlung nichts ändere.

Der gestern aus Wien zurückgekehrte Fröbel erhält das Wort zur Berichterstattung über seine Haft, Verurtheilung und Begnadigung. — Seine Rede ist sehr ruhig und würdevoll. Der Bericht wird an den österreichischen Ausschuß verwiesen.

(B.-N.) In der heutigen Sitzung gab der Abgeordnete Fröbel, der mit Blum in Wien zum Tode verurtheilt war, aber begnadigt wurde, eine gedrängte Uebersicht der Details, die sich auf Beider Verhaftung und Verurtheilung beziehen. Diese Schilderung, welche die Versammlung unter großer Spannung entgegennahm, trägt das Gepräge der Wahrheit an der Stirn. Nach dieser hatten Blum und Fröbel von der Linken des Parlaments den Auftrag, die Sympathie dieser Partei der Wiener Bevölkerung auszusprechen. Beide dachten so wenig an eine Betheiligung am Kampfe, daß sie sich vielmehr einige Tage vorher nach Pässen zur Rückkehr umsahen. Es wurden ihnen aber Schwierigkeiten in den Weg gelegt, und bald war die Rückkehr, wegen enger Einschließung Wiens, nicht mehr möglich. Jetzt erst hielten sie es für ihre Pflicht, in der Stadt, wo sie Gastfreundschaft genossen, nicht unthätig dem Kampfe zuzusehen. Sie wurden dem Elite-Corps eingereiht, das für die innere Ordnung der Stadt zu sorgen hat. Diese Betheiligung am Kampfe dauerte nur wenige Tage, und hatte längst aufgehört, als die Stadt von Windischgrätz eingenommen wurde. Ruhig in ihren Wohnungen sich befindend, wurden sie vier Tage nach der Einnahme Wiens verhaftet, standrechtlich behandelt und verurtheilt. An Blum wurde das Todesurtheil mit ungewohnter Hastigkeit vollzogen, Fröbel aber sollte in der martenden Angst gehalten werden. Er giebt darüber höchst interessante Punkte an, auch über die Art und Weise, wie er in Freiheit gesetzt wurde. Doch würde die Mittheilung dieser Punkte hier zu weit führen. Nur das will ich aus der Schilderung noch anführen, daß die Berufung auf die Eigenschaft, als Parlaments-Deputirte den Verhafteten eher schadete, als nutzte, und daß Fröbel, nach seiner Ansicht, vielleicht nur deshalb begnadigt wurde, weil er vor Jahren einmal eine Broschüre über Oesterreich geschrieben, die, wie es scheint, dem Sinne der jetzigen Machthaber in Wien zugesagt habe. Er begriffe sonst nicht, wie er eine mildere Behandlung, als Blum verdient habe.

Frankfurt, 19. Nov. (Pr. St. A.) Man erfährt so eben, daß der Ausschuß dem die Begutachtung der preußischen Frage übertragen worden, gegen 2 Stimmen beschlossen habe, folgende Anträge zu machen, die der National-Versammlung am Montag vorgelegt werden sollten; man glaubt sehr allgemein, daß sie angenommen werden.

Die Reichs-Versammlung, in Verfolg ihres Beschlusses vom 14. d. M. und in Berücksichtigung der inzwischen eingetretenen Ereignisse, so wie nach genommener Kenntniß von den Zuständen in Berlin und der seitdem gefaßten, das Wesen der constitutionellen Monarchie aufhebenden Beschlüsse des Theiles der preußischen National-Versammlung, der sich in offenem Widerspruche gegen die Regierung in Berlin zu ferneren Sitzungen vereinigt hat, erklärt:

daß der Zeitpunkt zur Aufhebung der Verlegung

(Beilage.)

№ 117. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. November 1848.

nach Brandenburg gegenwärtig noch nicht gekommen ist;

sie erklärt ferner:

daß alle von jenem Theile der National-Versammlung gefaßten Beschlüsse (und namentlich diejenigen), welche Suspensionen der Steuer-Erhebung aussprechen und Mitglieder und Organe der Regierung für Hochverräther erklären, null und nichtig sind;

sie erklärt endlich:

daß die dem preußischen Volke gewährten und in Aussicht gestellten Rechte und Freiheiten hiermit auch seitens der National-Versammlung und der Centralgewalt feierlich verburgt und gegen jeden Versuch einer Verkümmerung in Schutz genommen werden sollen.

(Vorstehender Antrag ist im Ausschuß gegen zwei Stimmen angenommen.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 16. Nov. (B. N.) Wie man sagt, ist der Graf Moltke zum Minister-Präsidenten und Minister des Auswärtigen und der Gen. Hansen zum Kriegs-Minister ernannt worden.

## Oesterreich.

Wien, 16. Nov. Die „Wiener Ztg." bringt in dem amtlichen Theile ihres heutigen Blattes zur allgemeinen Kenntniß, daß Johann Horvath aus Sagh in Ungarn, 33 Jahre alt, Schuhmacher und Unterlieutenant der Nationalgarde zu Hernals, wegen Theilnahme an dem Verbrechen des Aufruhrs, thätiger Aufreizung zu einem bewaffneten Ausfalle gegen die K. Truppen und persönlicher Leitung dieser Unternehmung zu einer Zeit, als die Nationalgarde zu Hernals die Waffen bereits abgelegt hatte; ferner Joseph Dangel, Gemeiner der 18. Füsilier-Compagnie des Linien-Infanterie-Regiments Ritter von Heß, und Anton Riklinski, Gemeiner der 6ten Compagnie des 1. Landwehr-Bataillons vom Infanterie-Regiment Herzog von Nassau, die beiden letzteren wegen treulosen und meineidigen Abfalls von ihren Truppen, Uebergang zu den hiesigen Insurgenten und Theilnahme an dem bewaffneten Aufstande, in Folge der Proclamation Sr. Durchlaucht des Herrn General-Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz vom 20. und 23. October, dann 1. November d. J., zum Tode durch den Strang verurtheilt, die Strafe jedoch durch Erschießen mit Pulver und Blei an demselben Tage um 1½ Uhr Nachmittags in dem hiesigen Stadtgraben vollzogen worden.

Wien, 17. Novbr. Die Wien. Ztg. bringt in dem amtlichen Theile ihres heutigen Blattes nachstehende Erklärung in Bezug auf die Hinrichtung Robert Blum's:

„Um der Verbreitung böswilliger Gerüchte, die in Ansehung des Verfahrens bei der Verurtheilung des Robert Blum zur Kenntniß der Militairbehörde gelangt sind, zu begegnen, findet die letztere im Nachhange zu ihrer, diesen Gegenstand betreffenden, in der Wiener Zeitung bereits erschienenen Kundmachung zu erinnern:

„Robert Blum, aus Leipzig, als einer der thätigsten Beförderer des Octoberaufstandes bekannt, wurde in Folge des bereits am 20. October proklamirten Belagerungsstandes für Wien und Umgebungen, nach dem Einrücken der Kaiserl. Truppen in die Hauptstadt, eingezogen und vor das Standrecht gestellt. In der diesfälligen Untersuchung wurde er durch sein Geständniß und beeidete Zeugen überwiesen, daß er am 23. October in der Aula zu Wien den bewaffneten Aufruhr durch eine feurige Rede angefacht und, als Führer einer Compagnie des Corps d'Elite, mit den Waffen in der Hand an demselben Theil genommen habe. Robert Blum wurde demnach in Gemäßheit der bestehenden Militair-Gesetze von dem Standgerichte mit Einhelligkeit der Stimmen zum Tode durch den Strang verurtheilt und dieses Urtheil innerhalb 24 Stunden, vom Zeitpunkte seiner Stellung vor die standrechtliche Kommission gerechnet, durch Pulver und Blei vollzogen."

Ferner enthält dasselbe Blatt über die Hinrichtung Messenhauser's Nachstehendes: „Wenzel Messenhauser, zu Proßnitz in Mähren geboren, 35 Jahre alt, katholisch, ledig, Schriftsteller, ist in der mit ihm abgeführten kriegsrechtlichen Untersuchung durch sein Geständniß bei erhobenem Thatbestande überwiesen, daß er, in der Eigenschaft als provisorischer Ober-Kommandant der Wiener National-Garde, den bewaffneten Aufruhr in Wien, dessen Umgebung, und in mehreren Provinzen durch Plakate und Aufgebote zum Landsturm eingeleitet habe; daß er selbst nach Kundmachung des Belagerungszustandes über die Stadt Wien nebst Vorstädten und Umgebung, mittelst der Proclamation Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz vom 20. und 23. October d. J. — durch einen weiteren Aufruf vom 25. October und dessen Nachtragsbefehl vom nämlichen Tage zum Aufruhr gegen die zur Herstellung der Ruhe und Ordnung von Sr. Majestät dem constitutionellen Kaiser gegen Wien entsendeten Truppen angereizt, und diese zum Treubruch zu verleiten versucht; daß er ferner durch einen terroristischen Befehl die äußerste Vertheidigung Wiens gegen die anrückenden Truppen angeordnet, und sonach den bewaffneten Widerstand auch thätigst fortgesetzt; daß er sogar nach abgeschlossener Capitulation wegen Uebergabe der Stadt an den Herrn General-Feldmarschall am 30. October Mittags zwei Bülletins über das angebliche siegreiche Vorschreiten der schon am 28. October angekündigten Heeresmacht der Ungarn in zahlreichen Abdrücken verbreitet und dadurch den Bruch der abgeschlossenen Capitulation herbeigeführt habe. Es ist demnach Wenzel Messenhauser durch kriegsrechtliches Urtheil vom 11ten kundgemacht am 14. No-

vember d. J., in Folge der angeführten Proclamationen in Verbindung mit dem Art. 62 §. 4 des Milit. Straf-Gesetzbuches zum Tode durch den Strang kondemnirt, das Urtheil aber am 16ten d. M., um 8½ Uhr Morgens, in dem hiesigen Stadtgraben durch Erschießen mit Pulver und Blei vollzogen worden."

Mailand, 8. Nov. (J. d. Oest. Lloyd.) Der Feldmarschall Radetzky und seine Armee haben folgende Adresse an den Feldmarschall Fürsten Windischgrätz und dessen Truppen gerichtet:

„Ew. Excellenz und Ihr tapferes Heer haben in den Tagen des 29. 30. und 31. October und am 1. November der Anarchie ein Ende gemacht; die Kaiserliche Residenzstadt, entweiht durch Verrath, befleckt mit Bürgerblut ist zum Gehorsam zurückgekehrt; von der Spitze des ehrwürdigen Doms weht die Kaiserliche Fahne, welche den Völkern Oesterreichs ihre Befreiung vom Joche der Willkür und von der Blutherrschaft verkündet. Empfangen Sie, edler Mitkämpfer, und Ihr wackeres Heer meine Glückwünsche und die meiner Truppen für Ihre tapferen Thaten. Aus dem Blute Latour's wird die Freiheit hervorsprossen, nicht jene Freiheit, welche sein blutdürstiger Mörder erstrebte, sondern die, welche dem friedliebenden und treuen Bürger die Herrschaft der Gesetze, die Sicherheit der Person und des Eigenthums gewährt. Aus ruhigen, wurdevollen Berathungen, nicht mehr durch das Geschrei erkaufter Horden gestört, wird jetzt die Constitution hervorgehen, welche die Güte des Kaisers seinen Völkern gewährleistet. Dies, mein Fürst, wird das Ergebniß des von Ihnen erfochtenen Sieges sein, der Ihnen und Ihrem Wirken einen ruhmvollen Platz in den Annalen Oesterreichs anweisen wird. Verfolgen Sie muthig Ihr Werk zur Befestigung der Monarchie, und lassen Sie sich beim Beginne desselben nicht von dem Geschrei der Parteien zurückhalten. Die Geschichte wird Ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Niemals siegte das Laster über die Tugend; wo wäre denn sonst die Gerechtigkeit der ewigen Gesetze? Versichern Sie den Theil Ihrer Truppen, welche Wiens Garnison bildeten, daß der 6te und der 7te October durch die Erstürmung der Barricaden wieder gesühnt ist. Schwer war der Vorwurf, welcher auf Einigen von ihnen lastete, aber eben so edel war die Reue. Ich und meine Truppen reichen Ihnen die brüderliche Hand, die Manen Latour's sind gesühnt.

Hauptquartier Mailand, 7. November 1848.

Radetzky, Feldmarschall.

Wien. (B. N.) Die Hinrichtungen dauern fort. Heute (16. November) ist Messenhauser hingerichtet worden. Er hatte früher in der Infanterie als Lieutenant gedient und hat einen Roman: „Das Militär-Leben," herausgegeben. Später organisirte er die Nationalgarde von Lemberg. Er war 35 Jahr alt. Als er auf dem Hinrichtungsplatz, vor dem neuen Thore, ankam, stellte er sich den sechs Jägern gegenüber, die eine Hand in der Beinkleidertasche, sich mit der andern das Haar aus dem Gesichte streifend und commandirte selbst das Feuer. Er fiel, von drei Kugeln getroffen. Sein Körper wurde sogleich auf einen Wagen geschafft. Er trug einen Ueberrock von schwarzem Sammet. Sein Gesicht verrieth bis zum letzten Augenblick keine Bewegung. Das Volk welches bei der Execution Zuschauer war, gab kein Zeichen des Antheils von sich. Die Untersuchungs-Kommission setzt ihre Arbeit fort. Mehr als 2000 Personen sind noch verhaftet.

Der Schlosser, welcher dem unglücklichen General Latour den ersten Schlag gab, scheint sehr wichtige Entdeckungen gemacht zu haben, so daß man wohl die sämmtlichen Mörder Latour's entdecken dürfte. Der Priester Füster und der Vorsitzende des Reichstags, Schuselka, sind in dieser Sache verhört worden. Der Adjutant des Generals ist noch immer in Verhaft. Die Details der Ermordung sind entsetzlich.

Wien, 18. Nov. Dem amtlichen Theile der „Wien. Ztg." zufolge ist Anton Brogini aus Brünn in Mähren, 29 Jahr alt, heute früh standrechtlich erschossen worden.

Triest, 15. Nov. (J. d. Oest. Lloyd.) Der Capitain Palmer, Kommandant der gestern Nachmittag von Venedig hier eingetroffenen englischen Kriegsbrigg „Mutina", berichtet, daß das sardinische Geschwader, unter dem Befehle des Contre-Admirals Albini, die Gewässer von Venedig verlassen und vermuthlich die Richtung nach Ancona genommen hat.

---

## Miscellen.

Washington über die politischen Klubs. „Kann es wohl," schreibt er, „Etwas geben, was mit dem gesunden Menschenverstand mehr in Widerspruch, anmaßlicher und für den öffentlichen Frieden unheilvoller wäre, als jene Vereine, die ihre Vollmachten nur durch sich selbst besitzen, die sich als permanente Censoren aufgeworfen, die sich herausnehmen, Abstimmungen und Beschlüsse von Volksvertretern, nach deren reiflichster Erörterung, zu brandmarken, von Vertretern, welche die einzigen berechtigten Organe der Volksmeinung sind; ja, die alle mögliche Mittel hervorsuchen, um ihre persönliche Laune zum Nationalwillen zu stempeln? Niemand bestreitet dem Volke das Recht, sich gelegentlich zu versammeln, um zu petitioniren und Vorstellungen gegen einen Act der Gesetzgebung zu machen; daraus aber geht keineswegs hervor, daß sich permanente Vereine Vollmachten anmaßen, die sie nur durch sich selbst besitzen, daß sie das Recht haben, zu erklären, dieser oder jener Act des Congresses sei verfassungwidrig oder dem öffentlichen Interesse nachtheilig, und Jeder, der nicht ihrer Meinung sei, handle aus egoistischen Motiven oder sei ein Diener des Auslandes, ja, was sage ich, ein Vaterlandsverräther! Kann eine solche furchtbare Anmaßung wohl aus einer löblichen Gesinnung hervorgehen?"

Ein Wort Napoleon's über die Republik. — Am 24. Januar 1814 sagte Napoleon zu Saint-Cloud: „Eine Republik ist nichts Anderes, als ein offenes Feld für alle Ehrgeizigen, auf welchem die schlechten Leidenschaften das Gepräge des Patriotismus annehmen."

Die zahllosen Kundmachungen, sagt die Kölnische Zeitung, welche in Wien in der jüngsten Zeit erschienen sind, haben uns erst recht gezeigt, daß eine ganz eigenthümliche k. k. österreichisch-schwarzgelbe Sprache existirt. So wurde z. B. durch den Telegraphen die Nachricht von der Besetzung Wiens mit den Worten gemeldet: „Wien ist belegt." In einem Erlaß steht zu lesen, daß in Wien ein Wort „Wohnparteien" erfunden ist. In einer anderen Proclamation von zwanzig Zeilen kommen folgende nachahmenswerthe Ausdrücke und Wendungen vor: „Die Vorsehung der Hauptstadt," sämmtliche „Landparteien und Markt-Victualienhändler," „Richterzettel," jene Marktparteien, welche nach ihrer bisherigen Gepflogenheit die Marktplätze zu besuchen beabsichtigen," „der Heumarkt wird unter den gesetzlichen Modalitäten und unter jenen Vorsichten eröffnet, welche in Absicht auf die Visitirung der Marktparteien vorgezeichnet wurden." In einem prager Actenstück sind folgende liebenswürdige Ausdrücke zu finden: „mit dem zurückgehalten, daß," „die neuerliche Audienzstunde," eine „Einbegleitungsrede." Daß das beliebte Wort „selbe" überall eine Hauptrolle spielt, versteht sich von selbst. Wir empfehlen kommenden Generationen von Sprachforschern namentlich die Wiener Zeitung zum angelegentlichsten Studium.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Ministrials F. G. Schaaf Tochter Sophie Adelheid.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: Schneidergesellenfrau Juliane Dorothea Charlotte Kelch, alt 34 J.; Tischlergesell Carl Ludwig Neuhöfer, alt 29¾ J.; des Bäckermeisters C. Erdmann Tochter Emilie Auguste, alt 9½ Jahr. — St. Marien-Kirche: Wittwe Elisabeth Brücker, alt 50 J.

Am Todtenfeste den 21. November in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst nebst heiliger Abendmahlsfeier um 12 Uhr Mittags.

Seit Eintritt der Cholera-Epidemie hieselbst sind in dem Land-Kirchspiel Dorpats gestorben und begraben:

| | An d. Cholera. | An and. Krankh. |
|---|---|---|
| Bis zum 7. Novbr. . . | 226 | 82 |
| Vom 8. Nov. bis zum 14. November . . . . | 6 | 6 |
| Summa | 232 | 88 |

Gehewe.

## Wechsel- und Geld-Cours am 10. November 1848.

| | St. Petbg. | Riga. |
|---|---|---|
| Auf Amsterdam . . . . . | 183½ | — |
| „ London 3 Monat . . . . | 36¾ | 37½ |
| „ Hamburg . . . . . | 33¾ | — |
| Staats-Papiere . . . . . | — | — |
| 6% Bco. Inscriptionen . . . . | — | — |
| 6% Metall. S.-M. . . . . | — | — |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. . . . | — | 99 |
| 3 & 4 . . dito . . . . . | — | 96 |
| 4% dito Hope . . . . . | — | — |
| 4% dito Stieglitz . . . . . | — | 83 |
| Polnische Loose 1 Anl. . . . | — | — |
| dito dito 2 Anl. . . . | — | — |
| Livländische Pfandbriefe . . . | — | 100¼ |
| dito Stieglitzische dito . . . | — | 99¼ |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | 100 |
| dito dito auf Termin | — | — |
| Esthländ. dito . . . . . | — | — |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | — |

pr. 1 Rbl. S.-M.

## Getraide-Preise in Reval

vom 1. bis zum 6. November 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 66 | 8 | — |
| dito Sommer- . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Roggen, hies. v. 112/120 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | 66 | — | — |
| dito von 116/118 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | 53 | 4 | 43 |
| Gerste, grobe . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| dito feine . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . ,, ,, ,, | 5 | — | 4 | 53 |
| Hafer . . . . . ,, ,, ,, | 2 | 40 | 2 | 23 |
| Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer | — | 83 | — | — |

## Getraide-Preise in Riga

am 10. November 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | — | — | — | — |
| Roggen . . à 15 ,, ,, ,, | 65 | — | 64 | — |
| Gerste . . . à 16 ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Hafer . . . à 20 ,, ,, ,, | 54 | — | — | — |
| Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik | 3⅓ | — | — | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,, | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle | 1⅓ | — | — | — |
| Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass | 7 | — | 7¼ | — |
| dito ⅔ ,, . . ,, ,, | 10 | — | — | — |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 165. Den 16. November 1848. E. G. v. Brücker, Censor.

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte werden hierdurch diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Kronsgefängnisse für die Zeit vom 1. Januar 1849 bis dahin 1850 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials zu übernehmen Willens sind, hiemittelst aufgefordert, sich zum desfalsigen Torge am 16ten November c. und zum Peretorge am 19ten November c. Vormittags 12 Uhr allhier einzufinden. 1

Dorpat, Ordnungsgericht am 8. Nov. 1848.

Adjunct E. von Brasch.

Notaire Strauß.

Indem es hiedurch bekannt gemacht wird, daß die durch den Allerhöchsten Willen Seiner Kaiserlichen Majestät in fürsorglicher Berücksichtigung des allgemeinen Bestens hervorgerufene Veterinärschule in Dorpat zu Beginn des Jahres 1849 eröffnet werden soll, ergeht an Diejenigen, welche Neigung und Beruf fühlen, sich in der Veterinär-Wissenschaft auszubilden, die Aufforderung, als Zöglinge in die Anstalt einzutreten. Es wird ihnen jedoch der wohlmeinende Rath ertheilt, sich nicht durch die Neuheit des Studiums hinreißen zu lassen, vielmehr reiflich zu erwägen, ob der Eintretende die Erwartung rechtfertigen kann, in diesem Fache nützlich zu werden, zu dessen erfolgreicher Ausübung nicht nur geistige Fähigkeiten, sondern auch eine kräftige Constitution und Freiheit von allen Leibesgebrechen unerläßlich sind.

Wer dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Zöglinge der Veterinärschule sich zu unterwerfen wünscht, hat sich deshalb am 4. Januar 1849 Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr bei mir zu melden und einzureichen: 1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt, worin anzugeben ist, in welche Ordnung der Zöglinge, ob in die erste oder zweite, die Aufnahme nachgesucht wird. 2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat. 3) ein Auswärtiger den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die dörptsche Polizeiverwaltung eingeliefert worden ist. 4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das siebzehnte Jahr zurückgelegt hat und nicht älter als fünfundzwanzig Jahre ist. 5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein. 6) ein Standeszeugniß: — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adelscorporation; Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand; Steuerpflichtige die Entlassungszeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen.

Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höhern Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die oberwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen.

Dorpat, am 10. November 1848.

Director der Veterinärschule,
Professor Jessen.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mittwoch den 17. d. M. wird das Oratorium Elias von Mendelssohn im großen Hörsaale der Kaiserl. Universität zum Besten des Hülfsvereins gegeben werden. Der Text und Billete sind in den Buchhandlungen der Herren Karow und Kluge, Billete zu numerirten Plätzen jedoch nur bei Herrn Karow zu haben.

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Auf Anordnung Sr. Excellence des Hrn. Post-Directors wird die von Dorpat nach Narwa gehende Lineika anstatt, wie früher, Sonntags um 8 Uhr Abends, von nun an Sonntags um 8 Uhr Morgens abgefertigt werden. Postmeister Brümmer.

In einer Bude des Kaufhofs ist vor einiger Zeit ein Stock vergessen worden. Der Eigenthümer kann ihn, wenn er sich als solcher durch Angabe von Kennzeichen legitimirt, gegen Erlegung der Insertions-Kosten in Empfang nehmen: — in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Auf dem Gute Groß-Cambi ist die Hofs-Heerde von hundert Milchkühen von St. Georgi an zu verpachten. 1

Eine kleine Familien-Wohnung ist zu vermiethen und gleich zu beziehen beim 3

Instrumentenmacher H. Wünsch.

---

Dorpat werden verlassen:

Alexander Glaser. 1

Johann Laurin. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 118.

Donnerstag 18. November. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei.

## Inländische Nachrichten.

### Allerhöchstes Handschreiben.

An den Kaiserlich österreichischen General-Feldmarschall Fürsten Windischgrätz.

Indem Wir Ihren, durch ausgezeichnete Festigkeit und musterhafte Umsicht bezeichneten, energischen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der legitimen Rechte Ihres Monarchen volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen, ernennen Wir Sie, in aufrichtiger Anerkennung Ihrer hohen Verdienste und zur Bezeigung Unseres besonderen Wohlwollens gegen Sie, Allergnädigst zum Ritter des Ordens des heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen, dessen Insignien Wir Ihnen hierbei übersenden. Wir bleiben Ihnen für immer wohlgewogen.

Zarskoje-Sselo, den 28. Oktober 1848.

An den Herrn Minister des Königlich griechischen Hofes und der auswärtigen Angelegenheiten, Konstantin Kolokotroni.

Zur Bezeigung Unseres Wohlwollens gegen Sie, ernennen Wir Sie zum Ritter Unseres St. Annen-Ordens 1ster Klasse, dessen Insignien Wir Ihnen hierbei übersenden. Wir bleiben Ihnen wohlgewogen.

Zarskoje-Sselo, den 16. Oktober 1848.

Die Originale sind von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, 13. November. Zum 8. November waren 138 Cholerakranke in Behandlung verblieben: im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 13, genasen 13 und starben 6 (darunter 1 in der Wohnung); am 9ten erkrankten 10, genasen 5 und starben 6 (darunter 4 in den Wohnungen); am 10. erkrankten 14, genasen 10, starben 7 (darunter 4 in den Wohnungen); am 11. erkrankten 2, genasen 12, starben 3 (darunter 1 in der Wohnung), demnach verblieben zum 12. November 115 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 13. Nov. Am 11. d. M. ist der Herr dim. Bürgermeister und Ritter Friedrich Wilhelm Timm, seit langen Jahresreihen Mitglied des Rathes und bis vor einigen Jahren wortführender Bürgermeister, nach längerem Krankenlager mit Tode abgegangen.

Riga, 13. Nov. Vom 10. bis 12. November haben keine Erkrankungs-Fälle an der Cholera stattgehabt, genesen sind 4, gestorben keiner, noch krank 5 und in der Besserung 5 Personen. Im Ganzen sind bis zum 12. Nov. erkrankt 6990, genesen 4756, gestorben 2229 Pers. (Rig. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 19. Nov. (Pr. St. A.) Heute, Sonntag, wird im ganzen Umfange der französischen Republik, in allen Städten und Dörfern, die neue Verfassung proclamirt. Man hofft, daß dieses Ereigniß in Ordnung vorübergehen werde. Bis Postschluß hat der Telegraph wenigstens noch nichts von einer Ruhestörung gemeldet. Der Präsident der National-Versammlung, Herr Armand Marrast, ist diesen Morgen nach Arras abgereist, um dort die Verfassung selbst zu verlesen. Auch der Gemeinderath der Stadt Paris hat heute ein großes Verfassungsfest veranstaltet. Der lange Saal, auf der gegen St. Gervais zu gelegenen Seite des Stadthauses, zu ebener Erde, wo seit dem 24. Februar ein Bataillon Mobilgarde steht, ist aufs glänzendste zu einem Bankett geschmückt worden, zu welchem 300 Personen aus allen Ständen der Gesellschaft, darunter auch 30 Arbeiter, unter dem Vorsitz des neuen Präfekten, Herrn Servais aus Caen, versammelt sind. Gleichzeitig finden Conzerte von zwölf Musik-Corps in verschiedenen Theatern und auf öffentlichen Plätzen statt. Abends sollen vier Feuerwerke abgebrannt werden. Für die Armen sind 300,000 Franken bestimmt, wovon ungefähr 60 Centimen auf den Einzelnen kommen. Das Mahl im langen Saale ist zu 12,000 Franken veranschlagt; die Dekorirung des Saales allein kostet 15,000 Franken.

Im heutigen Moniteur liest man: „Die Zeitungen von Köln und Augsburg sprachen jüngst von einem Glückwünschungsbriefe des Conseils-Präsidenten Cavaignac an den General Windischgrätz. Diese Behauptung verdient kaum eine Widerlegung.

In einem der hiesigen Theater kam unlängst ein Auftritt vor, welcher deutlich bezeichnet, daß die Franzosen nichts weniger als gut republikanisch gesinnt sind, wie sehr man sich auch offiziell bemüht, das Gegentheil fortwährend zu versichern. Es war

bei einer Aufführung von Auber's neuester Oper „Haydee", in welcher im dritten Act Domenica ausruft; „il nous faut un souverain" (wir müssen einen Fürsten haben). Diese Worte brachten eine elektrische Wirkung hervor und das gesammte Publikum brach einmüthig in jubelndes Beifallklatschen aus, das drei Mal wiederholt wurde.

Paris, 20. Nov. Das gestrige Verfassungsfest, welches hier mit Illumination und drei Feuerwerken an den äußersten Enden der Stadt gefeiert wurde, verlief ohne alle Störung. Die Befürchtungen, daß Unruhen ausbrechen würden, haben sich nicht bestätigt. Die einzige Demonstration, welche hier stattfand, war, daß gegen Abend auf dem Stadthausplatze aus den dort sehr zahlreich versammelten Volksmassen mehreremale der Ruf erscholl; Nieder mit der Mobilgarde! Hoch die Linie! Es lebe die demokratisch-soziale Republik! Indessen stellten sich die anwesenden Mobilgarden, als hörten sie es nicht, und die Illumination verlief ruhig. Um Mitternacht war der Platz leer. Auch auf den inneren Boulevards und an den Straßenecken und öffentlichen Plätzen hatten sich zahlreiche Gruppen gebildet, welche von der Polizei überwacht und durch starke Patrouillen mehreremale auseinandergetrieben wurden. Einige Individuen, die durch Geschrei für Louis Bonaparte aufregten, entgingen mit Noth der Verhaftung. Für alle Fälle hatte das Ministerium gestern bedeutende Waffen- und Munitions-Vorräthe aus den Zeughäusern in die Kasernen fahren lassen. Auch waren alle Wachtposten verdoppelt. „So wäre denn," sagt ein Regierungsorgan, „auch das volksthümliche Constitutionsfest würdig vorüber und das republikanische Staatsgebäude kann als vollendet betrachtet werden. Doch noch Ein Stein fehlt ihm, und das ist der Präsident. Hoffentlich wird der gesunde französische Sinn auch diesen Stein noch ruhig zu finden und hinzuzufügen wissen."

## Deutschland.

Berlin, 20. Nov. (H. C.) Unsere Central-Administration ist jetzt im ganzen Sinne des Wortes concentrirt, denn die Minister wohnen, amtiren und expediren während der Zeit des Belagerungszustandes, mit Ausnahme des Vorstandes des Finanzdepartements, sämmtlich in dem großen geräumigen und erst vor zwei Jahren vielfach erweiterten und im Aeußern und im Innern verschönerten Gebäude des Kriegsministeriums. Daß durch diese Vereinigung sämmtlicher Ministerialbureaus der Geschäftsgang außerordentlich erleichtert wird, dürfen wir nicht erst besonders bemerken, wir geben ferner nur der Wahrheit die Ehre, wenn wir anführen, daß der Graf v. Brandenburg, wie alle Chefs der Departements neben einer ununterbrochenen und unermüdlichen Thätigkeit nicht allein mit großer Umsicht und Besonnenheit verfahren, sondern auch überall der ihnen entgegentretenden Leidenschaftlichkeit eine sehr angemessene Ruhe und Mäßigung entgegensetzen.

Was das preußische Schlesien anbetrifft, so sind Breslau, Liegnitz und Hirschberg nach wie vor der Heerd großer Aufregung durch den Einfluß, welchen die demokratischen Klubs und Ausschüsse gewonnen haben. In Breslau ist das Kommando der Bürgerwehr durch die Wahl des Dr. Engelmann an den Vorsitzenden eines solchen Vereins übergegangen; dort wie in Liegnitz und Hirschberg hat sich jener Einfluß bis auf die Bildung sogenannter Sicherheits- oder Wohlfahrts-Ausschüsse erstreckt. Diese improvisirten Zwischenbehörden werden aber auch in diesen Städten nur von den Anhängern und Mitgliedern jener sehr intelligenten Vereine, die unter der Aegide der äußersten Linken der Berliner wie der Frankfurter National-Versammlung stehen, respectirt, von allen, oft die numerische Mehrheit ausmachenden gemäßigten Bewohnern aber desavouirt und als ganz illegal betrachtet und so auch öffentlich bezeichnet.

Berlin, 20. Nov. (H. C.) In Potsdam scheint man sich jetzt ernstlicher mit der Bildung eines neuen Kabinets zu befassen. Außer den HH. Grabow und v. Beckerath sind auch, wie wir erfahren, die HH. Simson und Hergenhahn aus Frankfurt dort anwesend. Es ist zu erwarten, daß Hr. Simson, ein ehrlicher und verständiger Mann (so wird er wenigstens von Königsbergern geschildert), sich nur dann zur Mitgliedschaft eines Cabinets verstehen wird, wenn die vorhandenen Conflicte zwischen Krone und Volk auf andere Weise, als durch die Octroyirung einer Verfassung beseitigt werden. Man ist sich selbst in conservativen Kreisen bewußt, daß die Octroyirung auch der besten Verfassung nie eine andere als die gewaltsam erzwungene Zustimmung des Landes wird erlangen können, und begreift auch hier, daß eine solche Verfassung nicht die gewunschte Ordnung wird herbeiführen können. Deshalb ist wohl auch einem heute hier vielfach verbreiteten Gerüchte, daß die Krone eine Verfassung — auf 2 Jahre gültig (?) — publiciren werde, nach welcher die erste Kammer, bestehend aus den mediatisirten Fursten (als erblichen Pairs) den höchsten Steuerzahlenden, den Mitgliedern der höchsten Gerichtshöfe, den Oberbürgermeistern der größeren Städte, den Professoren der Landes-Universitäten u. s. w., die zweite Kammer durch indirecte Urwahlen zu bilden sei, wenig Glauben beizumessen. Man würde durch eine solche Verfassung Seitens der Hofpartei nicht das erreichen, was man vielleicht zu erreichen wünscht, und das Volk, nicht befriedigt durch eine solche Verfassung, die die „breitesten Grundlagen" vermissen läßt, würde begierig den Augenblick erwarten, sich einer solchen aufgedrungenen Verfassung zu entledigen. Die Regierung hat im März die Vereinbarungs-Theorie gewollt, jetzt will sich das Volk in Wahrheit vereinbaren.

Berlin, 21. Nov. (H. C.) Gestern Mittag trafen hier die beiden Mitglieder der National-Versammlung in Frankfurt, Simson (z. Z. Vice-Präsident, Professor aus Königsberg) und Hergenhahn (z. Z. herzogl. nassauischer Staatsminister), hier ein. Sie hatten schon am Nachmittag eine dreistündige Conferenz mit unsern Ministern im Kriegsgebäude,

zu der auch die in Potsdam gewesenen Staatsminister, Grafen v. Brandenburg und v. Manteuffel, um 4 Uhr hinzutraten. Wenn nun die Resultate dieser längern Unterredung durchaus noch nicht bekannt sind, so wissen wir doch aus sicherer Quelle, daß die Mission dieser beiden Herren durchaus vereinbarender oder vermittelnder Natur ist, und im Ganzen von der des Deputirten Bassermann nur insoweit verschieden ist, als sich die Verhältnisse, durch den Einmarsch der Truppen und den Belagerungszustand, in den die Hauptstadt seitdem versetzt ist, verändert haben. Entgegengesetzter Art ist die Sendung zweier Deputirten aus der Rheinprovinz, welche unmittelbar mit den noch hier befindlichen Mitgliedern der vom Könige vertagten National-Versammlung unterhandeln oder verhandeln. Die äußerste linke Seite gab ihnen heute ein Diner im Hotel Meinhard, bei dem die HH. d'Ester und v. Berg präsidirten. Es fand in einem Nebenzimmer statt, während im Hauptsaal sich eine große Anzahl derjenigen Mitglieder der National-Versammlung befanden, die in diesen Tagen dem Rufe des Königs folgend, nach Brandenburg gehen. Unter solchen Umständen scheinen die nächsten Täge besonders wichtig zu werden.

Königsberg, 17. Nov. (Königsb. Zt) Der Abgeordnete Dr. Jacoby hat sich brieflich dahin ausgesprochen, daß man annehmen könne, die jetzt in Berlin obwaltende Differenz werde bald auf dem friedlichsten Wege und gegen alle Erwartung befriedigend sich lösen.

Berlin, 22. Nov. Der hiesige Magistrat hat so eben eine Ansprache an die Bürger erlassen, worin derselbe nachdem die Aufregung des Augenblicks der vorurtheilsfreien Ueberlegung Raum gegeben, die Motive seines Verhaltens seinen Mitbürgern offen darlegt. Es heißt in diesem Erlasse unter anderem: „Wiewohl bei weitem die Mehrheit der Nation in der constitutionellen Monarchie die einzige Gewähr für das Bestehen und die Wohlfahrt unseres Vaterlandes, so wie für die Freiheit Aller erkennt, will eine anarchische Faction dennoch theils aus Verblendung, theils aus selbstsüchtigen Zwecken, der Nation die Republik aufzwingen, und schreckt, um diesen Zweck zu erreichen, vor keinem Mittel der List und der rohen Gewalt zurück. Zu diesem Ende suchte sie mit rücksichtsloser Konsequenz Preußens Macht, die Hauptstütze Deutschlands, zu brechen und zu vernichten. Unter dem gleißnerischen Vorgeben einer Verbrüderung mit dem Volke sollte unser durch Disziplin und Tapferkeit ausgezeichnetes Heer seinen Führern untreu gemacht und demoralisirt werden. Jeder Zwischenfall wurde benutzt, die Gesetzgebung zu verzögern, die Regierung zu schwächen, die Bevölkerung in Unruhe zu versetzen und zu empören. In Baden, Köln, Frankfurt sahen wir den offenen Aufruhr, in Begleitung von Meuchelmord und Gräuelscenen. Männer, welche ihren Abscheu vor diesen Gräueln offen aussprechen und ihre warnende Stimme erhoben, wurden als bornirte Moralisten der Verachtung der Menge preisgegeben und man scheute sich nicht, in Volksversammlungen öffentlich zu erklären, daß die Rotte, welche in Frankfurt den deutschen Namen und das deutsche Volk in seinen Vertretern geschändet, sich um das Vaterland wohl verdient gemacht habe.

Von den Vertretern der deutschen Nation in Frankfurt verworfen, glaubte diese Faction den geeignetsten Boden ihres ferneren Wirkens in Berlin zu finden. Leider konnte der äußere Anblick unserer Stadt einen solchen Wahn wohl möglich machen. Die preußische National-Versammlung hatte es nicht als ihre erste und dringendste Aufgabe erkannt, das Grundgesetz des Landes mit der Krone festzustellen, um der unheilvollen Unsicherheit aller Lebensverhältnisse schleunigst ein Ende zu machen. Sie nahm nicht darauf Bedacht, die durch die Erschütterung der obersten Staats-Gewalt wankend gewordene gesetzliche Ordnung zu stärken, die Unordnung stieg vielmehr, indem man sie ruhig gewähren ließ. Die Regierungs-Gewalt wurde geschwächt durch Eingriffe in Functionen, welche nur der ausübenden Macht zustehen. Ja, so wenig hatte die Erkenntniß, daß ohne Ordnung keine Freiheit möglich sei, die National-Versammlung durchdrungen, daß sie es nicht einmal der Mühe werth erachtete, Vorkehrungen zu treffen, um ihre Mitglieder vor brutaler Gewalt und die Freiheit ihrer Berathungen zu schützen. Die Folge dieses Verhaltens war natürlich, daß die Begriffe von Recht und Ordnung im Volke immer mehr verwirrt und das Gefühl für Gesittung abgestumpft wurde. Angesichts der Denkmale hoher menschlicher Bildung, mußten wir in Berlin Scenen der Barbarei erleben, die noch vor wenigen Monaten für unmöglich gehalten waren. Mit Mühe gelang es den kühnlichen, aufopfernden Anstrengungen unserer Bürgerwehr, die letzten Spitze der Exzesse abzubrechen, welche das allgemeine Wohl bedrohten. Verhüten konnte sie deren immer öftere Wiederholung nicht, da die geschwächte Regierungsgewalt dem Gesetze keine Achtung mehr verschaffen konnte. Vier Ministerien hatten es versucht, das Staatsschiff durch die Stürme zu lenken, welche keine äußere Macht oder Gewalt, nein, das Volk selbst zu seinem eigenen Untergange heraufbeschworen hatte. Sie vermochten es nicht, weil sie von der National-Versammlung nicht unterstützt wurden. Diese hielt es nicht für ihre Pflicht — ganz abgesehen von unserer constitutionellen und legislatorischen Entwickelung — die Staats-Gewalt so zu stärken, daß dem Gesetze wieder seine Achtung wurde. Sie stellte sich unter den Schutz der das Sitzungslokal belagernden Massen, denen sie den Ehrennamen Volk beilegte, und aus ihrer Mitte heraus wurden sogar Verbindungen mit denselben unterhalten. Sie gab dadurch sich und die Regierung dem Einfluß und dem Terrorismus derer Preis, welche jene Massen dirigirten. So geschah es, daß in der Hauptstadt des preußischen Staates, in dem Mittelpunkt unserer Bildung, wir einer Gesetz- und Zügellosigkeit zu unterliegen schienen, welche nicht nur ein Hohn der Freiheit war, deren wir uns rühmten, sondern welche auch den preußischen Staat,

das Werk der edelsten norddeutschen Volksstämme und ihrer größten Fürsten, die Schutzmauer Deutschlands nach Nordost und West, die Pflegerin deutscher Gesittung und Größe, in den Grundpfeilern erschütterte, und uns dem sicheren Untergange entgegenführte. Wir standen am Rande des Verderbens. Da war es die heilige Pflicht derer, in deren Hand die Geschicke unsers Landes in dieser verhängnißvollen Zeit gelegt sind, das Vaterland zu retten. Es gab dazu nur Ein Mittel: der National-Versammlung die Freiheit wiederzugeben, die sie unter den Einflüssen der eingerissenen Zügellosigkeit in der Hauptstadt verloren hatte, und unsere Stadt wiederum zum Bewußtsein der Oberherrschaft des Gesetzes zu bringen. Indem die Regierung dieses Mittel ergriff, war sie nicht nur in ihrem schwer zu bestreitenden formellen Rechte, sondern hatte auch das höhere Recht auf ihrer Seite, welches in ihrer heiligen Pflicht lag, das Vaterland aus der Gefahr zu retten, in welche die Anarchie es gestürzt hatte.

Mit tiefem Schmerze empfanden wir die Strenge der Maßregeln, welche zur Rettung des Vaterlandes in unserer Stadt ergriffen werden mußten. Wir mußten indeß dem Drange der Umstände nachgeben und Trost in der Ueberzeugung finden, daß allerdings noch größere Gefahr für das Vaterland in halben Maßregeln lag, welche, ihres Zweckes verfehlend, den ganzen Staat vernichten konnten.

Aber noch tiefer mußten wir das Verhalten eines Theiles der Nationalversammlung in der eingetretenen Krisis beklagen. Statt, wie es das Heil und die Rettung des Landes gebot, sich eben hierzu mit der Krone in das engste Einvernehmen zu setzen und den in der Freiheit und Ordnung gesicherten ersehnten Frieden dem Lande zu geben, sahen wir diese Fraction unserer Volksvertreter selbst die Fahne der Gesetzlosigkeit erheben, die Staatsgewalt an ihrem Theile vernichten, ja, durch die ausgesprochene Steuerverweigerung die Fackel des Aufruhrs in das Land werfen. Dieser Theil der National-Versammlung hat eben so sehr seine Stellung und seine Befugnisse, als die Stimmung und den Willen des Landes verkannt. Er hat uns durch sein Verfahren an einen Abgrund geführt, vor dem wir uns, wir sprechen es mit voller Zuversicht aus, alle edlen Preußen zurückschaudern. Die Bahn zum blutigen Bürgerkriege, die damit eröffnet ist, wird das Volk nicht betreten. Es wird nicht den Untergang Preußens und Deutschlands in dem Versuche wollen, eine Republik herzustellen, der es an allen sittlichen und politisch-socialen Grundlagen fehlt. Es wird den festen Willen nicht aufgeben, ein constitutionelles Preußen aufzubauen, im engsten Bunde mit Deutschland, gestützt auf die Entwickelung des deutschen Geistes und seiner Civilisation in einer ruhmreichen Geschichte von Jahrhunderten. Dies ist unsere Ueberzeugung. Mitbürger nahe und ferne, wir hoffen zuversichtlich, auch die Eurige! Wir wollen freie Männer sein, wir wollen keines der Rechte, keine der Freiheiten uns verkümmern lassen, welche die unabweisbaren Forderungen unserer Zeit sind. In dem festen Glauben an die Macht der großen Ideen, welche unsere Zeit bewegen, halten wir jede Reaction für unmöglich, wenn nicht schon die erneuten feierlichsten Zusicherungen jede derartige Befürchtung abweisen.

Aber wir wollen nicht die Gräuel der Verwüstung, nicht die Herrschaft der rohen Gewalt, nicht den Untergang unseres edlen Volks durch Selbstmord. Darum, Mitbürger, schaaren wir uns um den Eingangspunkt unseres Vaterlandes, den constitutionellen Thron! Kräftigen wir unser Volk, indem wir die Krone kräftigen! Laßt den Frieden und die Einigkeit wieder einkehren in unser Land, den Frieden mit dem Königshause! — und die Liebe und das Vertrauen, welche wir zeigen, wird mächtiger sein als alle Gewalten, und uns, und mit uns Deutschland, groß, frei und glücklich machen, wie wir es in dem Maße früher nie gewesen sind und in anderer Weise niemals werden können.

Berlin, den 21. November.

Der Magistrat.

Was wir schon vorgestern und gestern berichteten, (sagt die hier erscheinende „Constitutionelle Correspondenz") daß die Fraction des Hôtel de Russie der Rechten sich nähere, können wir heut aus sicherster Quelle nur bestätigen, so daß kaum ein Zweifel übrig bleibt, daß am 27. eine reichliche beschlußfähige Versammlung in Brandenburg zusammen kommen wird, auch ohne die beiden Linken, die übrigens ebenfalls schon ausgesprochen haben sollen, daß sie in Brandenburg zur Wahrung ihrer Zwecke nicht fehlen würden.

Die Waffenablieferung Seitens der hiesigen Bürgerwehr hat ihren ungestörten Fortgang. Bis vorgestern sind bereits über 19,000 Gewehre, welche die Bürgerwehr vom Staate empfangen gehabt, zurückgegeben worden. Außerdem ist eine Menge Buchsen, Säbel und Hirschfänger und eine bedeutende Anzahl von Patronen abgeliefert worden. Excesse sind, so viel uns bekannt geworden, dabei nirgends vorgekommen. Ueberhaupt herrscht jetzt in der Stadt, nachdem die ersten Tage des Belagerungs-Zustandes vorüber sind, eine Ruhe, wie man sie seit den Märztagen nicht mehr gekannt hat. Die Fremden-Controlle auf den hiesigen Eisenbahnhöfen wird von unserer Polizei mit großer Humanität ausgeübt, und alle unnöthige Belästigung der Reisenden nach Möglichkeit vermieden.

Vor allen von dem Militär besetzten Wachhäusern werden jetzt eiserne Gitter errichtet, um jeden Andrang des Publikums von den Wachen abzuhalten.

Viele Familien, welche in Folge der letzten Ereignisse Berlin verließen, kehren jetzt wieder zurück, da die Ruhe hier gegenwärtig gesichert erscheint. Auch aus Breslau haben sich viele Personen, wegen der dortigen unruhigen Zustände, hierher geflüchtet.

Potsdam, 21. Nov. (B. N.) Die durch ochlokratische Wühlereien veranlaßte Beschädigung der Eisenbahn bilden den Gegenstand einer strengen Untersuchung. Schon haben zahlreiche Verhaftungen

stattgefunden; andere stehen noch bevor und mehr als 100 Zeugen sind verhört. Der jüngere Dortu hat sich der Haft durch die Flucht entzogen. Die Eisenbahndirection beansprucht eine Entschädigung von 1200 Thlr. Die Soldaten waren gegen den Frevel um deshalb nicht eingeschritten, weil sie dazu keine Ordre hatten, sondern lediglich zum Transport nach Berlin beordert gewesen waren. Fast täglich kommen Ergebenheitsadressen aus den Provinzen an Se. Maj. den König, nicht selten von Bauerdeputationen überbracht. Es haben sich dergleichen Deputationen für den Fall der Steuerverweigerung erboten, die Steuern auf ein Jahr vorauszuzahlen. Die Ergebenheitsadresse aus Potsdam enthält 1500 Unterschriften und paralleliſirt vollständig die ultra-demokratischen Bestrebungen für das Gegentheil. — Zur würdigen Feier der silbernen Hochzeit des hohen Königspaares hatte gestern eine Berathung in der Stadtverordneten-Versammlung stattgefunden. Am 28. wird sich eine Deputation der jetzt noch lebenden Frauen und Jungfrauen, welche vor 25 Jahren die Königin bei ihrem Einzuge als Kronprinzessin bewillkommnet hatten, zu derselben begeben, um ihre Glückwünsche zu überbringen. Am 20., als dem Tage des Einzuges, werden dreißig junge Mädchen ihr das Ehrengeschenk, einen mit Edelsteinen besetzten Kranz, mit einem Beglückwünschungs-Gedichte überreichen.

Halle, 20. Nov. (B. N.) Gestern erlebten wir einige Scenen der Unordnung und Gesetzwidrigkeit, die mehr ihres Charakters, als ihres Erfolges wegen von Interesse sind. Die Führer der demokratisch-republikanischen Partei hielten schon Vormittags eine Volksversammlung auf dem Marktplatze, und setzten ihrem Publikum auseinander, daß jetzt gar keine Behörde mehr zu Recht bestehe, und das Volk beschließen und thun könne, was es wolle. Die Bürgerwehr hatte sich indeß ebenfalls bewaffnet eingefunden; und als die Massen nicht weichen und die aufregenden Reden nicht aufhören wollten, säuberte sie den Platz durch Vordringen mit gefälltem Bajonett. Die Menge flüchtete, ohne daß es nöthig war, von der Waffe Gebrauch zu machen. Am andern Ende des Platzes sammelte sich indeß wieder ein Haufe. Gegen ihn rückte ein kleines Detachement Bürgerwehr vor, um ihn zu zerstreuen, fand aber, weil es zu schwach war, einigen Widerstand. Es kam daher zu einem kleinen Handgemenge, wiederum indeß ohne alles Blutvergießen. Da geschah, was bei solcher Gelegenheit längst erwartet wurde: das sogenannte Lanzier-Corps, d. h. eine kleine Schaar von Demokraten und Republikanern, die sich selbst mit Piken und einigen Gewehren bewaffnet, und nach langem Widerstreben als besonderes Corps der Bürgerwehr dem allgemeinen Bürgerwehr-Commando untergeordnet hatten, nahm für die Lärmenden Partei, und machte einen Angriff auf das erwähnte Detachement der Bürgerwehr, indem es seine Gewehre auf dasselbe losfeuerte. Das Detachement zog sich zu dem Hauptcorps der Bürgerwehr zurück; und die Lanziers, nachdem sie gesehen, daß ihr Benehmen, statt des erwarteten Anklangs, allgemeine Entrüstung bei der Bürgerwehr hervorrief, verließen den Platz. Ihr Hauptmann und ein Theil der Mannschaft, so wie die Führer der Demokraten-Partei, wurden im Laufe des Tages verhaftet. Der Abend und die Nacht verlief in ungestörter Ruhe; heute merkt man gar nichts mehr von den stattgehabten Unordnungen. Die Bürgerwehr war von dem besten Geiste beseelt. Ueberhaupt hat sich die Stimmung der Stadt sehr geändert. Der Magistrat hat durch eine öffentliche Bekanntmachung die von der National-Versammlung decretirte Steuerverweigerung für einen durchaus ungesetzlichen Beschluß erklärt; eben dahin hat sich der hiesige constitutionelle Club entschieden und zugleich seine Beistimmung zu den Beschlüssen der Frankfurter Reichsversammlung ausgesprochen, womit er stillschweigend seine Protestation gegen das Recht der Krone zur Verlegung der Berliner Versammlung zurückgenommen; die große Majorität der Bürger stimmt mit diesen Beschlüssen und Ansichten völlig überein. Kurz, die Berliner Versammlung hat durch den Beschluß der Steuerverweigerung außerordentlich an Theilnahme und Ansehen verloren.

Berlin, 23. Nov. (B. N.) Vorgestern Abend fand bei dem Präsidenten der National Versammlung v. Unruh, eine Unterredung der beiden Reichs-Commissare Simson und Hergenhahn mit Abgeordneten der preußischen National-Versammlung Statt. Aus der letztern waren von jeder Fraction drei Abgeordnete anwesend. Die Reichs-Commissare wollen übrigens die Stadt nicht eher verlassen, als bis sie die ihnen aufgetragene Verständigung herbeigeführt haben. Von einem neuen Ministerium ist fortdauernd die Rede und man nennt bereits einzelne Namen. Mit dem Eintritt des neuen Ministeriums würde auch die National-Versammlung in Berlin bleiben. — Andern Nachrichten zufolge hätten die Herren Simson und Hergenhahn amtliche Besprechungen mit Mitgliedern der Nationalversammlung noch nicht gehabt. Nur in der Form privater vertraulicher Mittheilung habe Hr. Simson eine Vermittlung zwischen der Regierung und der Nationalversammlung versucht. Derselbe soll den Vorschlag gemacht haben, die Versammlung möge sich nach Brandenburg begeben, dort einer Sitzung beiwohnen, und, Falls in dieser eine Vereinigung nicht zu Stande kommen sollte, nach gehöriger Wahrung ihrer Rechte, sich nach Berlin zurückbegeben. Dem Gerücht, daß ein großer Theil der Abgeordneten sich am Montag in Brandenburg einfinden und somit eine beschlußfähige Anzahl (202) dort anwesend sein werden, wird widersprochen. Eine bindende Erklärung: den gefaßten Beschlüssen gemäß nicht nach Brandenburg zu gehen, ist bis jetzt von 268 Mitgliedern unterzeichnet. Das gestern ausgegebene Verzeichniß derjenigen Mitglieder, welche sich an den Berathungen in Berlin betheiligten, enthält 277 Nummern. Dagegen versichert die „Const. Corresp.“, daß bis gestern Abend bereits 237 Abgeordnete bereit und entschlossen waren, dem Rufe nach Brandenburg zu folgen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt das Ministerium, an Stelle derjenigen Mitglieder, welche

am Montag in Brandenburg nicht sein werden, die Stellvertreter einzuberufen.

Leipzig, 21. Nov. (D. A. Z.) Die von dem Rath und den Stadtverordneten unserer Stadt erwählte Deputation, welche die Beschwerdeschriften wegen der Tödtung Robert Blum's der Centralgewalt und National-Versammlung zu überreichen beauftragt war, theilt heute in einer Bekanntmachung hierüber Folgendes mit:

„Wir wurden von unserem Vice-Bürgermeister Koch am 17. November früh 8 Uhr bei dem Präsidenten Herrn von Gagern und sodann bei dem Reichs-Minister Herrn Mohl eingeführt. Von beiden Männern wurden wir mit eben so viel Wohlwollen als Theilnahme empfangen. Herr Präsident von Gagern kündigte uns an, daß, obwohl die Nationalversammlung schon gestern Beschlüsse gefaßt, die mit den Anträgen der Beschwerdeschrift übereinstimmten, er dieselbe dennoch in der heutigen Sitzung der National-Versammlung mittheilen werde. Herr Reichs-Minister Mohl erbot sich, indem er sein tiefes Bedauern aussprach, daß ein so trauriges Ereigniß uns nach Frankfurt geführt, noch heute Vormittag uns dem Reichsverweser vorzustellen, um die Beschwerdeschrift in dessen Hände niederlegen zu können. Wir verfugten uns nun in die Nationalversammlung und wir erlangten hierdurch Gelegenheit, den ernsten Eindruck wahrzunehmen, welcher durch die Mittheilung des Herrn Präsidenten, unsere Sendung betreffend, hervorgerufen wurde. Gegen 12 Uhr hatten wir die Ehre, durch Hrn. Reichsminister Mohl und Hrn. Vice-Bürgermeister Koch bei dem Reichsverweser eingeführt zu werden. Se. Kaiserliche Hoheit empfing uns mit jener allbekannten Humanität, die ihm so eigen ist, und äußerte sich dahin, daß die National-Versammlung in dieser traurigen Angelegenheit bereits Beschlüsse gefaßt. Die Centralgewalt werde mit aller Ehrlichkeit und Redlichkeit diese Beschlüsse auszuführen bestrebt sein. Dennoch finde er die von den Behörden der Stadt Leipzig gefaßten Beschlusse und die Ueberreichung dieser Beschwerde vollkommen gerechtfertigt. Zu mehreren Malen äußerte der Reichsverweser sein inniges Bedauern uber das Schicksal Robert Blum's und beklagte tief, daß die nach dem Bekanntwerden von dessen Verhaftung von der Centralgewalt getroffenen Maßregeln nicht fruhzeitig genug in Wien bekannt werden konnten, um das Geschehene abzuwenden."

Frankfurt a. M., 20. Nov. (Frankf. Journ.) In der heutigen 119ten Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung erklärte der Reichs-Kriegsminister von Peucker: es sei ungegründet, daß fur den Fall activen Widerstandes gegen die Maßregeln der preußischen Regierung die preußischen Truppen zu Reichstruppen erklärt, General Wrangel zum Reichsgeneral ernannt sei, und ein Reichstruppen-Corps (darunter 15,000 Hannoveraner) in Preußen einrücken solle.

Frankfurt a. M., 20. Nov. (O. P. A. Z.) Der Antrag des Ausschusses zur Begutachtung der von Rappardschen Anträge, die gegenwärtigen preußischen Verhältnisse betreffend, welcher in der heutigen 119ten Sitzung der deutschen Reichs-Versammlung in Berathung genommen wurde, lautet: „Die National-Versammlung, in Verfolg ihrer Beschlüsse vom 14ten d. M. und in Berucksichtigung der inzwischen eingetretenen Ereignisse, fordert die Centralgewalt auf, durch die in Berlin anwesenden Reichs-Kommissäre hinzuwirken auf Ernennung eines Ministeriums, welches das Vertrauen des Landes besitzt; sie erklärt den auf Suspension der Steuererhebung gerichteten offenbar rechtswidrigen, die Staatsgesellschaft gefährdenden Beschluß der in Berlin zurückgebliebenen Versammlung ausdrücklich fur null und nichtig; sie erklärt endlich, daß sie die dem preußischen Volke gewährten und verheißenen Rechte und Freiheiten vor jeder Beeinträchtigung schutzen werde."

Frankfurt a. M., 20. Nov. 7½ Uhr Abends. (Tel. Dep.) Die National-Versammlung erklärte heute den Beschluß wegen Steuerverweigerung für rechtswidrig und nichtig mit 276 gegen 150 Stimmen.

## Dänemark.

Kopenhagen, 17. Nov. (Alt. Merk.) Der König hat vorgestern folgenden seiner bisherigen Minister den von ihnen verlangten Abschied bewilligt: dem Handels-Minister Bluhme; dem Minister des Auswärtigen, Grafen Knuth; dem Kultus-Minister Monrad; dem Kriegs-Minister Tscherning und dem Minister ohne Portefeuille Lehmann und dagegen gestern Folgende zu Mitgliedern seines Staatsrathes ernannt: den Grafen A. W. Moltke, Präsident des Staatsraths, ad interim Minister des Auswärtigen und Minister fur die schleswigschen Angelegenheiten; E. Bardenfleth, Justiz-Minister; Amtmann P. G. Bang, Minister des Innern; Graf W. Sponneck, Finanz-Minister; Professor J. N. Madvig, Minister des Kultus und Unterrichts; General-Major Hansen, Land-Kriegs-Minister; Commandeur Zahrtmann, ad interim See-Kriegs-Minister und Professor H. N. Clausen, Minister ohne Portefeuille.

In der heutigen Sitzung der Reichsversammlung zeigte der Conseils-Präsident Graf A. W. Moltke derselben an, daß das Ministerium dem er bisher präsidirt, seine Entlassung genommen und der König, nachdem er ihm als Conseils-Präsidenten den Auftrag ertheilt, ein neues Ministerium für das abgegangene zu bilden, dasselbe nunmehr ernannt habe. (Siehe oben.) Er ließ hierauf die Erklärung folgen, daß das neue Ministerium dieselben Grundsätze hinsichtlich seiner Wirksamkeit befolgen werde, wie das abgetretene, und äußerte ferner, daß das neue Ministerium den der Versammlung vorgelegten Entwurf zu einer Verfassung anerkenne, daß es die erforderlichen Veränderungen im Innern durchfuhren und vornämlich auf die ländlichen Verhältnisse seine Aufmerksamkeit richten werde. Was die Verhältnisse des Landes gegen dessen Feinde betreffe so werde das Ministerium sich bestreben, Frieden zu Wege zu bringen, wenn derselbe mit der Ehre und der Wohlfahrt des Landes vereinbar wäre; aber er halte es für erforder-

lich, daß die Rüstungen Hand in Hand mit den Friedensunterhandlungen gingen.

## Italien.

Mailand, 3. Nov. (F. Z.) Das merkwürdigste Document, welches in jüngster Zeit veröffentlicht worden, ist das vom Präsidenten der Centraljunta, Mazzini, erlassene Programm des Aufstandes. „Jeder Italiener soll einen Oesterreicher in Italien angreifen und tödten, sei es offenen Angesichts, sei es meuchlings, bei Nacht, bei Tag, in der Stadt oder auf dem Lande; jede Waffe ist gut, Steine vom Fenster herab, das Stylet im Aermel, die Flinte im Gesträuche, Degen, Messer, Heugabel, Spieß, alles soll gegen die Fremden gerichtet werden; die Brücken sollen abgebrochen, die Bäume gefällt werden, um den Reitern den Weg zu versperren; die Eisenbahnen sollen zerstört werden. Jeder Italiener ist Soldat, jede Italienerin ist barmherzige Schwester zur Verpflegung der Verwundeten; jedes Kind soll nützlich sein, indem es Munitionen, Charpie, Arzneimittel den Partisanen in die Gebirge bringt. Endlich der Schrei des Aufstandes ist: Dio o il popolo!“

Lombardei. Durch Proclamation vom 11. macht Marschall Radetzky bekannt, daß er zur Schonung der ruhigen und bloß verführten Bürger sich genöthigt sehe, außerordentliche Contributionen auszuschreiben: 1) auf die Mitglieder der gewesenen provisorischen Regierungen; 2) auf die Haupttheilnehmer der sogenannten Comitati; 3) auf die, welche sich an die Spitze der Revolution gestellt und mit ihren materiellen oder intellectuellen Mittel dazu beigetragen haben. Das Betreffniß eines Jeden wird demselben eröffnet und soll binnen sechs Wochen in die Kriegskasse abgeliefert werden.

## Oesterreich.

Kremsier, 19. Nov. (Prag. Ztg.) Es sind bereits 127 Abgeordnete zum Reichstage des österreichischen Volkes, so wie das Vorstands-Büreau, in der Stadt eingetroffen. Früh, Mittags und Abends langen frische Zuzüge an. Präsident Smolka kam in Gesellschaft Fuster's. Löhner war einer der ersten unter den hier eingetroffenen Deputirten. Violand macht den ankommenden Mitgliedern von der Linken die Honneurs; es mögen ihrer bereits 35 anwesend sein und Alle haben sich vereint, gegen den Anschluß an Deutschland zu stimmen, und überhaupt gar keine Sympathie für das frankfurter Parlament an den Tag zu legen. In einer anderen Berathung wurde beschlossen, seitens der Linken die Oktober-Ereignisse nicht zu berühren; ob ein gleicher Beschluß seitens der Rechten gefaßt wurde, steht dahin.

Die Oede und Leere des Städtchens nimmt durch die allmälige Ankunft der Deputirten eine lebendigere Gestaltung an. Der Sitzungssaal ist 12 Klafter lang, 7 Klafter breit, mithin bedeutend kleiner, als jener in der wiener Reitschule, welcher 12 Klafter lang und 13 Klafter breit ist. Er wird bis zum 22sten völlig hergestellt; die Dekorirung ist einfach aber schön. Prachtvoll jedoch sind die Büreaus, so wie der Vorsaal. Die Ministerien werden im erzbischöflichen Schlosse untergebracht werden; der Erzbischof selbst behielt nur vier Zimmer für sich, welche auch zum Absteigequartiere für Allerhöchste Personen dienen. Fünf Journalisten sind schon eingetroffen; sie verhalten sich ganz negativ. Die Staats-Druckerei sendet eine Abtheilung von 3 Pressen, 140 Setzkästen mit 20 Setzern hierher, um die stenographischen Protokolle und das „Reichstagsblatt“ als Beilage zum „Oesterreichischen Korrespondenten“ zu drucken.

Gegenwärtig befinden sich 2 Compagnieen vom Kaiser-Regimente hier in Garnison, 2 Compagnieen stehen in der Umgegend und 1 Grenadier-Compagnie wird nächstens eintreffen. Der Landsturm im prerauer Kreise ist so organisirt, daß derselbe im Falle eines Einbruches der Magyaren, welche 7 Stunden von hier ihre Vorposten haben, sogleich aufgeboten werden kann.

Olmütz, 18. Nov. (Prag. Ztg.) Gestern sind zwei Mitglieder des frankfurter Parlaments als diplomatische Abgeordnete hier eingetroffen.

Heute sind gegen 16,000 den Wienern abgenommene Gewehre hier angelangt und in das militairische Zeughaus zur Aufbewahrung uberbracht worden; viele derselben waren noch geladen. Die übrigen Gewehre werden, da in dem hiesigen Zeughause kein Platz mehr ist, nach Kufstein, Josephsstadt ꝛc. gebracht werden.

Am Montag kamen zwei Bataillone von Dom Miguel Infanterie hier an und werden nach Prag in Garnison verlegt. Sie waren früher den verrätherischen Fahnen Kossuth's gefolgt und kehrten nun zu ihrem rechtmäßigen Banner zurück, welchem sie den Eid der Treue geleistet hatten.

Der Minister Kraus ist am Hoflager angekommen.

## Türkei.

Constantinopel, 1. Nov. (B. N.) Am 4. wird das neue Theater eröffnet werden; es ist ziemlich geräumig und hoch von Steinen gebaut. — Vor einiger Zeit haben hier die Juden das Haus eines ihrer Glaubensgenossen, Mercili Oglu, zerstört und seine Familie mißhandelt, weil er an einem jüdischen Festtag arbeiten ließ. Die türkische Polizei hat einige der Fanatiker in die Flohgefängnisse gebracht, denn obgleich die Folter abgeschafft ist, bestehen doch die Flohkammern noch fort. — Aus Aegypten meldet man, daß Abbas Pascha, der Thronerbe nach Ibrahim, eine Pilgerschaft nach Mekka angetreten hat. Abbas hat einen Theil seines Harems mitgenommen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 167. Den 18. November 1848. E. G. v. Bröcker, Censor.

Zu der Feier der Thronbesteigung
Seiner Majestät des Kaisers und Herrn

# Nicolai Pawlowitsch,

welche

**am Sonnabend d. 20. Nov. Mittags um 12 Uhr**

im großen Hörsaal der Universität

Statt finden wird,

laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität
zu Dorpat.

Dorpat, den 18. Nov. 1848.

---

Zur Vermeidung von Beeinträchtigungen, findet sich diese Polizei-Verwaltung veranlaßt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß jede, wenn auch alte Münze, die jedoch nicht durch betrügliche Handlungen, als durch Beschneiden, Befeilen u. s. w. im Gewichte verringert ist, und ein deutliches Gepräge ihres Nominal-Werthes hat bei gegenseitigen Zahlungen und bei allem sonstigen Verkehr unter den Einwohnern ungehindert angenommen werden muß, denn es ist von dem Finanzministerium nicht vorgeschrieben worden, diese Münze zur Umwechselung an den Münzhof einzuliefern, folglich ist es erlaubt sie im Curse zu lassen und bei Zahlungen und Ausgaben, welche von den Rentereien bewerkstelligt werden, zu verwenden.

Demnach werden auch diejenigen, welche sich eine Bedrückung der Bauern oder anderer Einwohner bei Annahme solcher Münze zu Schulden kommen lassen sollten, sofort zur gesetzlichen Verantwortung und Strafe gezogen werden. 3

Dorpat, den 16. November 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine kleine Familien-Wohnung ist zu vermiethen und gleich zu beziehen beim 2

Instrumentenmacher H. Wünsch.

---

Dorpat wird verlassen:

Johann Laurin. 2

---

In unterzeichneter Buchhandlung ist zu haben:

**Pompa di Festa.** Grande Etude de Concert pour Piano, par R. Willmers.

Vorgetragen von Fräulein Sophie Bohrer.

Ferner:

Alexandra Josifovna Polka-Masurka.
Beyer Camelien-Polka.
„ Fantasie sur la Fille du Regiment.
Burgmüller la Redowa.
Cillarius Polka-Masurka.
Grimm Frühlingslied.
Haberbier Alexandra-Polka.
Henselt Romance et Etude (Si Oiseau jetais.)
„ Choeur des Elfes d'Oberon de Weber.
„ Romance sans Paroles (Eroica.)
„ Grand Scéne et Air de Tenor de l'Opera Freischütz de Weber.
Hillmann les Bohémiens. Quadrille.
„ Marien-Walzer.
Junkelmann Bouton a fleur Polka-Masurka.
Kazynski Linconstante. Polka.
Kross Salut à Stockholm. Polka.
Liadoff Salut à Fanny Elsler. Polka-Masurka.
„ la Polka. Nouvelle Valse à deux temps.
„ Tutti Frutti. Quadrille sur plusieurs Polkas.
„ Redowa-Masurka.
„ la Fille du Regiment. Quadrille.
Lumbye Amelie-Walzer.
„ Beduinen-Galopp.
Philipot. Nadieda. Redowa Favorite.
Rosenberg Dachinka-Masurka.
„ la nouvelle Année. Polka-Masurka.
Strauss Wiener Kreutzer-Polka.
„ Fortuna-Polka.

Dorpat.

**Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptair, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 119.

Sonnabend 20. November. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dorpat. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Nov. Der wirkliche Staatsrath, Kammerherr Graf Medem, beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellt, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Hofe Sr. Majestät des Kaisers von Brasilien ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 8. November ist der beim Inspector der Reserve-Kavallerie für besondere Aufträge angestellte General-Major der Kavallerie Dannenberg 2, Krankheit halber, mit Pension und dem Rechte die Uniform tragen zu dürfen, des Dienstes entlassen worden.

Die Lehrer und Erzieher bei der Kaiserlichen Rechtsschule: Kollegienräthe Naletow, Thomsen und Bérard sind zu Staatsräthen ernannt.

Der ordentliche Professor bei der Kaiserlichen Universität Kasan, Kollegienrath Kieter, ist auf sein Ansuchen des Dienstes entlassen worden.

Der Oberlehrer des Forst- und Meß-Instituts Bode ist zum Kollegienrath befördert worden.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 15 Nov. Am 13. und 14. Nov. haben keine Erkrankungs- und Sterbefälle an der Cholera stattgefunden; genesen sind 3, noch krank 2 und in der Besserung befindlich 2 Personen. (Rig. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 21. Nov. (Pr. St. A.) Von Louis Bonaparte ist eine von ihm schon früher ausgearbeitete Broschüre: „Geschichte der Kanone in den modernen Armeen", im Buchhandel angekündigt.

Aus Rom wird ein Attentat gegen den Minister-Präsidenten Rossi (ehem. Gesandten Frankreichs) gemeldet. Ein Mann aus dem Volke stürzte in dem Augenblick gegen den Minister los und brachte ihm einen Dolchstich am Halse bei, als er sich in den Sitzungssaal begeben wollte. Rom wäre übrigens ruhig geblieben.

Ueber Marseille ist der Regierung gestern Abend angeblich die Nachricht zugekommen, daß der Vice-König von Aegypten, Mehmed Ali, gestorben sei. Einige Morgenblätter behaupten dagegen, es sei sein Sohn Ibrahim Pascha dessen Tod gemeldet worden. Man erwartet heute oder morgen nähere Berichte.

Der Regierung sollen mehrere Depeschen zugegangen sein, welche ihr anzeigen, daß die Promulgation der neuen Verfassung in verschiedenen Städten durch den Ruf. Es lebe der neue Kaiser! Nieder mit der Bourgeois-Republik! u. s. w. unterbrochen worden.

Für die Familie Robert Blum's hat die demokratische Presse eine europäische Subscription eröffnet. Sämmtliche demokratische Journale nehmen Beiträge an. Auch in den Kaffeehäusern liegen Listen aus.

(A. Z.) Bekanntlich ist bis zur Stunde Hr. v. Raumer noch nicht in amtlicher Art als Repräsentant des deutschen Reichsverwesers von unserer Regierung anerkannt worden. Um seiner precären Stellung in Paris ein Ende zu machen, hat das deutsche Reichsministerium Hrn. v. Raumer beauftragt, beim General Cavaignac und Hrn. Bastide erneuert Schritte zu machen, um die officielle Anerkennung der deutschen Reichsgewalt zu erwirken. Dem Vernehmen nach hat Hr. Bastide erklärt, die französische Regierung sehe sich, nach reiferer Ueberlegung, bewogen, die Anerkennung der deutschen Reichsgewalt aus folgenden drei Gründen vorderhand noch zu vertagen: 1) weil keine andere nicht-deutsche Großmacht den deutschen Reichsverweser bisher officiell anerkannt hat, indem Hr. v. Andrian ebenfalls nur mit officiösem Charakter der Königin Victoria am 4. September von Lord Palmerston vorgestellt worden ist; 2) weil, so lange die deutsche Reichs-Verfassung nicht zum Gesetz erhoben, ihre Regierungsform zu unbestimmt bleibt, als daß die auswärtigen Großmächte dieselbe förmlich anerkennen könnten; 3) weil, so lange der Präsident der Republik nicht gewählt ist, das gegenwärtige Ministerium seines Fortbestandes nicht sicher ist, und daher einen so wichtigen Act, wie die Anerkennung der deutschen Reichsgewalt, verschieben müsse, um seinem eventuellen Nachfolger nicht die Hände zu binden. Auf das gleichzeitig wiederholte Begehren des Hrn. v. Raumer wegen Auslieferung der nach Frankreich geflüchteten Mörder des Fürsten Lichnowsky und Generals Auerswald hat Hr. Bastide geantwortet, die als Urheber jener Schandthat beizichtigten Individuen seien nach Verdun gebracht, um dort unter Aufsicht der Polizei zu bleiben; ihre Auslieferung könne jedoch nur dann erfolgen, wenn die deutsche Reichsgewalt nicht bloße Inzichten,

sondern wirkliche Beweise ihres Verbrechens werde vorgelegt haben. Dazu wollen wir nur so viel bemerken, daß nach der bisher befolgten Praxis die bloßen Inzichten hinreichen, um von England und Belgien die Auslieferung von Personen zu erhalten, welche aus Frankreich unter dem Verdachte betrügerischer Bankerotte entflohen sind, und so umgekehrt. Sollte in den Augen der französischen Republik ein Bankerotteur als ein größerer Verbrecher erscheinen, denn qualificirte Mörder?

Paris, 22. Nov. (Pr. St. A.) Auf Befehl des Präsidenten der National-Versammlung hat der Minister des Innern gestern Abend die auf Urlaub befindlichen Mitglieder der National-Versammlung, Lamartine, Mitglied der ehem. Exekutiv-Kommission, und Marie, Justiz-Minister und ebenfalls Mitglied jener Kommission, mittelst des Telegraphen nach Paris zurückgerufen. Lamartine ist in Macon, wo er am 19. Nov. die Verfassung proklamirte und dabei eine Rede hielt. Marie befindet sich zu Aurerre im Yonne-Departement. Beide werden bis Freitag hier erwartet, um bei der gestern auf Cavaignac's Antrag zum Sonnabend anberaumten Diskussion der gegen den Chef der vollziehenden Gewalt in einer von dem Repräsentanten Klub des Instituts veröffentlichten Erklärung erhobenen Beschuldigungen wegen Stimmenwerbung für die Präsidentenwahl theilzunehmen. Es handelt sich dabei zugleich um General Cavaignac's Verhalten in den Juni-Ereignissen. Galignani's Messenger bedauert die Auffrischung dieser Erörterungen gerade im gegenwärtigen Augenblick; die Zeit dazu wäre gleich nach dem Kampfe gewesen, als in der National-Versammlung gegenseitige Beschuldigungen erhoben worden, um sich zu rechtfertigen; wenn seitdem Verleumdungen in Umlauf gekommen, so hätten diese doch nun bereits ihre Wirkung gethan, die man nicht mehr völlig zu tilgen im Stande sein würde. Der National dagegen billigt die Motive vollkommen, welche den General Cavaignac zu seinem Antrage bestimmt; es müßten alle Nebel verschwinden, welche die Wahrheit in Betreff der traurigen Juni-Ereignisse noch verhüllten. Derselben Meinung ist das Journal des Débats; das Land sagt es, müsse erfahren, auf wen die Verantwortlichkeit für das in jenen furchtbaren Tagen vergossene Blut falle, von wem es Rechenschaft dafür zu fordern habe. Das Bien Public, Lamartine's Organ, erklärt ebenfalls, es könne diese Enthüllung nicht vermieden werden, aber es spricht sich mit großer Besorgniß hinsichtlich der Folgen aus und beklagt den zu erwartenden heftigen parlamentarischen Kampf wegen der Aufregung, die er im Lande verursachen werde. Der Constitutionnel hegt diese Besorgniß nicht, er glaubt vielmehr, die Debatte werde ruhig und kaltblütig vorübergehen.

Der Bey von Tunis hat, nach Berichten aus dem Mittelmeere, sofort nach dem Erscheinen des Admiral Baudin mit zwei Kriegsschiffen vor jener Stadt, die französische Republik anerkannt.

Die Gerichtszeitungen veröffentlichen heute die Liste der Mai-Angeklagten. Es sind: A. Blanqui, Flotte, Martin, genannt Albert, Volksvertreter, Louis Blanc, desgleichen, Barbès, desgleichen, Caussidière, desgleichen, Sobrier, Seigneuret, Haneau, Huber, Villain, Courtais, General, Raspail, Volksvertreter, Quentin, Degré, Pompier, Large, Napoleon Chaneel, Laviton, Artillerie-Offizier, Borm, Thomas. Dieselben werden vor den hohen Staatsgerichtshof gestellt. Selles, Prioux und Oberst Rey sind freigelassen worden.

Der National, welcher die Partei des jetzigen Ministeriums vertritt, enthält leitende Artikel über die österreichischen Verhältnisse, in welchen er sich mit großem Eifer zu Gunsten der Sache der Magyaren ausspricht.

In Paris bildet sich in diesem Augenblick unter Anführung des Chefs der verschiedenen sozialistischen Schulen, so wie unter dem Schutze einer großen Zahl von Eigenthümern und Handelsleuten, eine Verbindung unter dem Namen „Soziale Conföderation", deren Zweck unbedingte Abschaffung des Elendes ist, und die es durchsetzen will, daß in allen europäischen Verfassungen das Recht auf Arbeit aufgenommen werde. Diese Verbindung soll ihre Thätigkeit nicht blos auf Paris und das Gebiet der französischen Republik erstrecken, sondern auch auf alle Länder Europa's ausdehnen, wo die Sozialisten bereits Verzweigungen haben. Sie will im nächsten Frühjahr einen europäischen Kongreß eröffnen, um Einigkeit in die sozialistischen Dogmen zu bringen. Jede industrielle und wissenschaftliche Klasse soll einen Vertreter herschicken.

## England.

London, 21. Nov. (Pr. St. A.) Nach Berichten aus New-York vom 8. Nov. war das Ergebniß der Tages zuvor überall in den Vereinigten Staaten stattgehabten Präsidentenwahl so weit es in New-York durch den elektrischen Telegraphen bereits bekannt geworden, die Wahl des Generals Taylor. Die Gesammtzahl der Wahlvoten ist 290 und die zur Wahl des Präsidenten erforderliche absolute Majorität somit 146. Man wußte bereits, daß Taylor 131 Stimmen erhalten hatte, während nur 20 Stimmen auf General Cass gefallen waren. So viel bekannt, war die Ordnung nirgendwo gestört worden.

London, 22. Nov. Der heutige Morning Herald meldet: „Wir können konfidentiell erklären, daß die Differenzen, welche leider seit einiger Zeit zwischen Neapel und Sicilien bestehen, sehr nahe daran sind, auf billige Weise ausgeglichen zu werden."

Berichte aus New-York vom 9. Nov. bestätigen die Nachricht, daß General Taylor zum Präsidenten der Vereinigten Staaten ernannt worden ist. Aus 17 Staaten waren die Wahlberichte eingetroffen, und die Majorität, welche er in diesen erlangt hatte, genügte schon, um, auch unabhängig von den anderen, seine Wahl zu sichern. Die der Wahl folgende Aufregung war groß: es scheint aber nicht, daß in einem der Staaten, aus denen man den Wahlverlauf schon kennt, irgend einer jener gewaltthätigen Auftritte vorgefallen war, welche die Wahl

Polk's charakterisirten. Die Cholera soll sich in New-York gezeigt haben. Die Zahl der aus England und Irland zu New-York anlangenden Auswanderer war größer als je zuvor; binnen 48 Stunden waren 6100 Vorkajüten-Passagiere im Hafen angekommen. In Folge der neuesten Nachrichten aus England waren die Baumwollen-Preise noch weiter gewichen, und auch die Preise der Brodstoffe etwas gefallen.

Die Times bemerkt: „Wenn die letzten Ereignisse in Irland uns auch keine große Idee von der Fähigkeit der Irländer in dem harten Geschäfte der Empörung gegeben haben, so ist doch die Fähigkeit ihrer Führer in Bewirkung ihrer Flucht außer aller Frage. Die Talente eines irländischen Patrioten entwickeln sich nie eher vollständig, als bis ein Steckbrief in dem Polizei-Blatte Hue and Cry gegen ihn erlassen ist, und vierzehntausend Polizeibeamte seiner Spur nachschleichen. Dann legt er seine prosaische Kleidung eines Gentleman ab, schwärzt sein Gesicht, nimmt ein Röllchen in den Mund, einen Stock in die Hand und fühlt sich jeden Zoll einen Mann. Was das Haus der Gemeinen ist für Sir R. Peel, oder der Gerichtshof der Queens-Bench in einer Gesammt-Sitzung für Sir Fitzroy Kelly, das ist eine eifrige Verfolgung für den aufgeregten Geist eines irländischen Rebellen. Das Moor, die Kohlengruben, das Fischer-Boot, der Torfhaufen, das Pfeifen der Kugeln und die Ueberlistung des Polizei-Beamten, das sind dann die Elemente seines Glucks. Sein Loos ist eine Art romantischen Lebens eines Landstreichers. Er steht in der Mitte zwischen einem achtbaren Mann an der Börse und dem wilden Indianer in den Prairieen, jedoch wo möglich mit einer Hinneigung zur Wildheit. Wir wundern uns über die unsinnigen Erklärungen dieser irländischen Führer gegen die Tyrannei und gegen die Unterdruckung der Regierung, und wir können sie nicht für ernstlich gemeint halten. Wir lesen die blutigen, mörderischen Verwünschungen, als wenn sie Auszüge aus einem tollen Melodrama wären, und können den Rednern keine Aufrichtigkeit zutrauen. Sie sind jedoch tiefer Ernst und sind so aufrichtig, als sie bei Männern, deren Einbildungskraft sie ohne die geringste Berücksichtigung der Thatsachen hinreißt, sein können. Wenn sie dann bis zur Genüge geschrieben und gesprochen haben, wenn sie eine Belohnung auf den Kopf des Lord-Lieutenants ausgelobt und die Entsetzung der Königin Victoria von dem Throne von Irland ausgesprochen haben, dann nimmt diese Sorte von Herren, welche, wie sie das nennen, für jene wichtigen Zwecke konspirirt haben, ihre Reise-Karren und fährt nach den Provinzen, um sich an den Gott der Schlachten zu wenden. Sie sind jedoch dort noch nicht in ihrem Elemente. So angenehm auch eine Prügelei vor einer Polizei-Station bei dem Grauen des Morgens sein mag, so gewährt dies doch noch nicht das höchste Maß der Aufregung. Vierundzwanzig Stunden ändern aber das gegenseitige Verhältniß der Angreifenden und der Angegriffenen. Es erscheint in einem gewissen Organe der Regierung eine Personal-Beschreibung der Flüchtigen, gewiß nicht so wie ihre Mütter sie würden beschrieben haben, und die Verschwörer sagen sich in einem starken Kauderwälsch Lebewohl bis auf bessere Zeiten. Dann fängt erst das wahre Glück an. Sie entfliehen nach allen Punkten der Windrose; die Polizei folgt ihnen auf ihrer Spur; und um ihrer Verfolgung zu entgehen, werden sie zu Ränken und Verstellungen genöthigt, von welchen selbst Guzmann d'Alfaredo, der spanische Landstreicher, noch eine Belehrung erhalten könnte: Wie thöricht also auch die Führer der Irländer in der Entwerfung und wie unfähig sie in der praktischen Ausführung einer Empörung sein mögen, so möchte es doch schwer sein, ein Seitenstück zu ihrer Fähigkeit als Flüchtlinge zu finden. Wir sind jedoch froh, daß sie fort sind. Wenn wir noch einen Wunsch haben sollten, so wäre es nur der, daß noch einige Andere dieser professionellen Aufruhr-Krämer, welche jetzt nur durch die Furcht vor dem Galgen und vor dem Verbrecher-Schiff niedergehalten werden, aus eigenem Verstande dem Beispiele ihrer Brüder folgen und ihren Eifer, ihre Begeisterung für Freiheit, ihre Achtung für Wahrheit und ihre praktische Bildung und gesunden Verstand nach anderen Ländern bringen möchten."

## Deutschland.

**Berlin**, 21. Nov. (H.C.) Berlin erfreut sich unausgesetzt der größten Ruhe. Die Zahl der eingelieferten Gewehre beträgt circa 22,000. Die Lebhaftigkeit auf der Straße nimmt wieder zu und der Belagerungszustand hat den Verkehr wenig gestört. Mit der Ausweisung von Fremden, die sich zwecklos und unlegitimirt hier aufhalten, wird fortgefahren, und das unheimliche Ansehen, welches Berlin vor dem Belagerungszustande dadurch gewonnen hatte, daß man so viele Gruppen Müssiger, häufig angetrunkener Personen sah, ist verschwunden. Das Vertrauen in eine festere Gestaltung unserer Zustände scheint sich zu stärken, worauf auch die Börsen-Course hindeuten. Die Landwehren in den Marken und in der Provinz Pommern sind fast vollständig zusammen. Die Mannschaften der Garde-Landwehr-Bataillone eilen theilweise auf ihre eigenen Kosten zu ihren Bestimmungsorten ab und sind vom besten Geiste beseelt.

Eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse von den Urwählern und Wahlmännern Stettins erklärt diejenigen Deputirten, welche an dem Beschlusse der Steuerverweigerung Theil genommen, für unfähig Vertreter des Volkes zu sein. Denn durch diesen Beschluß hätten dieselben Aufruhr und offenen Bruch mit dem constitutionellen Königthum proclamirt, welches im Gegentheile zu befestigen, ihre Aufgabe und Gewissenspflicht gewesen sei, und an welchem mit aller Kraft festzuhalten, die Unterzeichner der Adresse von ganzem Herzen entschlossen seien. Desgleichen haben viele steuerpflichtige Burger Berlins in einer Adresse erklärt, daß die Steuerverweigerung ungesetzlich sei, daß sie ihrer Pflicht gemäß und als Ehrenmänner auch ferner die Steuern entrichten würden, und daß die

zurückgebliebenen Mitglieder der Nationalversammlung ihr Vertrauen verloren hätten.

Eine Deputation der vier rheinischen Städte hat unsere Hoffnung auf ihr vermittelndes Auftreten leider nicht gerechtfertigt; sie hat sich entschieden auf die Seite des Rumpf-Parlaments gestellt. Die Aeußerungen, welche von diesen Deputirten im Ministerium in Gegenwart eines Abgeordneten geschehen sind, könnten ernstliche Besorgnisse über die Stimmung der Rheinprovinz erwecken, wenn wir nicht annehmen müßten, daß die entschiedene Parteistellung, welche jene Herren eingenommen haben, sie schwärzer hat sehen lassen, als die bisherige Haltung und der Charakter der Rheinländer es rechtfertigen. Namentlich gilt dies wohl von der Befürchtung, welche sie ausgesprochen haben sollen, daß bei einem etwaigen Kriege zwischen Frankreich und Deutschland, in möglicher Folge der bevorstehenden Wahl Louis Napoleons, die Rheinprovinz leicht schwankend werden könne, ob sie der deutschen Sache sich anschließen solle. Nach unserer Kenntniß der Rheinprovinz glauben wir eine solche Befürchtung entschieden abweisen zu müssen.

Nach einem in der Stadt verbreiteten Gerücht beruhen die überaus strengen Maßregeln, welche gegenwärtig plötzlich von der Regierung ergriffen worden sind, besonders auf einer Mittheilung der Wiener Behörden, daß in diesen Tagen in Berlin eine republikanische Schilderhebung beabsichtigt worden sei. Aus den Papieren der in Wien erschossenen Kämpfer sollen sich Andeutungen für ein solches Unternehmen in Berlin ergeben haben. Namentlich soll bei Robert Blum eine Correspondenz dieser Art vorgefunden sein, welche auch die österreichische Regierung zur Rechtfertigung ihres Schrittes gegen ihn benutzen will. Ueber das Motiv zur Freilassung Fröbels gehen die eigenthümlichsten Gerüchte, deren nähere Bestätigung man abwarten muß; es scheint, daß geistlicher Einfluß in Wien sich lebhaft für ihn verwendet hat.

Aus authentischer Quelle können wir die Nachricht mittheilen, daß der Abgeordnete v. Unruh mit dem Legations-Secretair Fay der nordamerikanischen Freistaaten in Verbindung getreten ist, um von diesem nöthigenfalls ein Asyl bei seinem Gesandten zu erhalten. Mr. Fay hat dieses Ansinnen abgelehnt.

Berlin, 21. Nov. (H. C.) Die Klubleute sind für den Augenblick in ihren unschuldigen Vergnügungen gestört, die Theater dagegen überfüllt, wie nicht ein einziges Mal, seitdem ein Eichler, ein Held, ein Linden-Müller unter dem Vorwande der Freiheit ihre Straßen-Comödie eröffneten.

In Breslau scheint die Partei der Ordnung sich endlich ermannt zu haben, nachdem die Demokraten, an deren Spitze sich der bekannte Schlöffel befindet, die Begründung der neuen glücklichen Zustände mit dem Aufhenken einiger mißliebigen Personen einzuweihen gedachten. Wahrscheinlich ist schon heute der Belagerungs-Zustand dort proclamirt.

Die Demokraten haben einen Preis von 500 Rthlr. auf den Kopf des Generals Wrangel gesetzt. Wir glauben jedoch, daß, so schwer dieser Kopf auch zu erlangen sein dürfte, die Eincassirung der versprochenen Belohnung doch noch viel größeren Schwierigkeiten unterliegen würde.

Der Abgeordnete Jacobi sammelt in diesem Augenblick für eine demnächst von ihm erscheinende Schrift über die Potsdamer Camarilla Subscribenten. Hr. Jacobi scheint seine zahlungsfähigen Verehrer kennen lernen zu wollen.

Breslau, 20. Nov. Auch bei uns scheint die Bewegung in sich selbst zu zerfallen, obgleich fremde Individuen auf jede ordentliche Weise aufzuhetzen suchen.

Eine heutige Bekanntmachung des Magistrats mißt die Unruhen „den auf Umsturz aller Ordnung gerichteten Bestrebungen einer Partei, die allein durch offene Gewalt die Freiheit zu erringen wähne", bei.

Der Ober-Präsident hat folgende Erklärung erlassen: „In Folge meiner Erklärung vom 17. November hat das K. Staatsministerium mich aufgefordert, meine Amtsthätigkeit einzustellen und die Geschäfte des Ober-Präsidiums der Provinz Schlesien dem Regierungs-Präsidenten v. Schleinitz zu Liegnitz zu übergeben. Ich leiste dieser Aufforderung Folge mit dem Bewußtsein, in allen Beziehungen meines Amtes stets nach Pflicht und Gewissen gehandelt und mit allen Kräften das Wohl der Provinz erstrebt zu haben. Breslau, 20. Nov. 1848.

Pinder."

Berlin, 23. Nov. (H. C.) Seit 24 Stunden haben sich unsere Angelegenheiten außerordentlich, und mit voller Ueberzeugung können wir es aussprechen, auf eine dem Frieden und der Wohlfahrt des Landes sehr günstige Weise geändert. Das Verhältniß der Krone zu ihren Gegnern ist dadurch in ein anderes Stadium getreten. Es haben sich nämlich durch die von Seiten der hier in Berlin zurückgebliebenen Mitglieder der National-Versammlung beschlossene Steuer-Verweigerung und nicht minder durch andere durchaus aller Gesetzlichkeit entbehrenden Anordnungen der Bewegungspartei, die Behörden großer und kleiner Communen veranlaßt gefunden, statt den bisher gemachten Schwierigkeiten, der Krone ohne Verzögerung die Hand zur Vereinbarung zu bieten. Als das Resultat des gefaßten Entschlusses und der gewonnenen Ueberzeugung, nur durch eine solche Annäherung dem Lande wieder Ruhe und einen festen gesetzlichen Boden zu verschaffen, ist die neueste Bekanntmachung des Magistrates von Berlin zu betrachten. Sie vereinigt sich mit einer großen Anzahl vorgestern und gestern eingelaufener Erklärungen der Vorstände der großen Provinzialstädte, die ihrer Tendenz nach der des Berliner Magistrates analog sind. Wir hätten nur gewunscht, daß diese Ausspruche und Entschlüsse einige Wochen früher gekommen wären, sie würden sehr wahrscheinlich dem Lande die jetzt eingetretene Krisis erspart, oder die Veranlassung zu den getroffenen Maßregeln sehr moderirt haben.

(B. N.) Die Herren Rodbertus und v. Berg sind gestern Abend im Auftrage der National-Versammlung

nach Frankfurt abgereist, um eine von mehr als 200 Mitgliedern der Versammlung unterschriebene Adresse an die deutsche Reichs-Versammlung zu überbringen, in welcher gegen den von dem Unterstaats-Secretär Bassermann in der 118. Sitzung der deutschen Reichsversammlung über seine Sendung nach Berlin erstatteten Bericht protestirt wird.

Die englische Regierung hat von den Kronjuristen ein Gutachten über die Berechtigung der Krone Preußens zur Verlegung und Vertagung der Nationalversammlung gefordert und einstimmig haben dieselben diese Berechtigung der Krone zugesprochen.

Die Haltung der Provinzen beweist, daß der Kern des Volkes unverwüstlich ist, daß es, ungeirrt durch die Bearbeitung der demokratischen Partei, und von dem Instinkte der Selbsterhaltung getrieben, im Moment der Entscheidung für eine feste Regierung Partei nimmt. Hätte die National-Versammlung gegen die Botschaft einfach protestirt, so hätte dieser einzig aus Rechtsgründen abgeleitete Protest bei einem großen Theil der Nation Sympathieen gefunden, und Niemand hätte dem gesetzlichen Widerstande besonnener Männer Anerkennung versagt. Aber dieses Herumziehen aus einem Local ins andere, dieser fortgesetzte passive Widerstand, der nothwendig zur Revolutionirung des Volkes geführt hätte, wenn nicht die Absichten der Linken nach langem wohlweisen Schweigen bei der Steuerverweigerung ans Licht getreten wären — dieses Alles zusammen schlug endlich dem Fasse den Boden aus. Sofort erfolgte der Rückschlag auf diese Uebertreibungen: dieselben Städte, die vor Kurzem gegen die Botschaft zu Gunsten der Versammlung protestirt hatten, boten der Krone Vorauszahlungen und Credit an; die Landwehr stellte sich vollzählig ein, und nur in den zerrütteten und demoralisirten Gegenden Schlesiens und der Rheinlande konnte das Evangelium von der Steuer-Verweigerung Apostel finden.

Im Regierungs-Bezirk Liegnitz bessert sich die Stimmung auf dem platten Lande, indem man einzusehen anfängt, daß man von den Demokraten betrogen worden ist. Nur in den Gebirgskreisen hat die Bewegung eine socialistische Färbung angenommen und droht in bewaffneten Plünderungszügen ihren Ausgang zu finden.

Aus Köln vom 14. Nov. schreibt die Allg. Ztg: Volksversammlungen, donnernde Reden und Imprecationen, Maueranschläge, gespannte Physiognomien und heftig gesticulirende Gruppen wohin man kommt! Die Aufregung ist unermeßlich. Die Volksversammlung im Eiser'schen Saale dauerte gestern bis 1 Uhr Nachts. Es wurde beschlossen Schritte zu einer Reorganisation der wenn auch noch unbewaffneten Bürgerwehr zu thun. Der Bürgerverein, von den Demokraten als reactionär verschrieen, weil er anerkennt daß es eine gewisse Ordnung geben müsse und daß auch in der Anarchie Gefahren liegen, hielt eine Sitzung am gestrigen Abend; anfangs hieß es, die Rothen beabsichtigten die Versammlung auseinanderzutreiben und das Local zu demoliren, doch zeigte sich bald daß sie eine andere Taktik eingeschlagen hatten. Eine Menge Demokraten hatten sich nämlich als Mitglieder in den Verein aufnehmen lassen und terrorisirten nun die Versammlung, so daß nach außerordentlich kurzer Verhandlung die Annahme der Adresse des Eiser'schen Saales, die auch der Magistrat hatte annehmen müssen, vom Bürgerverein beschlossen wurde. Es trat uns bei den Verhandlungen lebhaft vor Augen wohin das Vaterland geführt wird wenn die erhitzte Weinstuben- und Schnappsschenkenpolitik zur herrschenden Staatsweisheit wird. Da wird der ungereimteste Galimathias, wenn nur am Ende der Phrase Blut, Mord, Hochverrath u. s. w. ist, mit brausendem Beifall beklatscht und die Vernunft wird ausgezischt. Man denkt an Mephistopheles' Wort im zweiten Theil des Faust:

Und solchen Zustand durfte niemand schelten,
Ein jeder konnte, jeder wollte gelten;
Der Kleinste selbst, er galt für voll.
Doch war's zuletzt den Besten allzutoll,
Die Tüchtigen, sie standen auf mit Kraft
Und sagten: Herr ist der uns Ruhe schafft!

Düsseldorf, 22. Nov. (Düss. Ztg.) Düsseldorf ist in Belagerungs-Zustand erklärt. Heute Morgen mit Tagesanbruch wurde die Bekanntmachung an allen Straßenecken von Offizieren, unter Escorte starker Pikets von Infanterie und Cavallerie, verlesen. — Aus authentischer Quelle wird uns die Versicherung, daß Seitens der Militär-Behörde der strengste Befehl an die Truppen ergangen ist, nur dann von den Waffen Gebrauch zu machen, wenn angriffsweise gegen dieselben verfahren wird.

In Bonn hat der Regierungs-Präsident die dortige Bürgerwehr für suspendirt erklärt; Professor Kinkel wird zum Zweck der Verhaftung gesucht.

Frankfurt, 18. Nov. (Fr. Ztg.) Der gewaltsame Tod des Abgeordneten Robert Blum hat eine allgemeine und tiefe Entrüstung hervorgerufen. Daß sich dieselbe in der Tagespresse ausspricht, ist ganz natürlich; wenn aber Maueranschläge und Flugblätter in Versen und Prosa, die man überall verbreitet, mehr oder weniger die Entrüstung des Volkes aufzustacheln suchen, wenn als Refrain der poetischen Ergießungen gesagt wird: „Pulver und Blei reißt alles entzwei;" so fragen wir, was ist der dunklen Rede Sinn? — Beabsichtigt man einen Freischaarenzug nach Wien, um Rache zu nehmen an Blum's Richter? Oder sollen aufs neue Ereignisse und Begehen hervorgerufen werden, wie wir sie erst vor wenigen Wochen erlebt haben? Der Ernst der Zeit fordert dringend alle wahren Freunde des Vaterlandes und der Menschheit auf, daß jeder in seiner Stellung darauf hinwirke, den gesetzlichen Zustand, nach dem sich jeder Stand sehnt, herbeizuführen und zu erhalten. Denjenigen aber, die erwählt sind, das Wohl des Vaterlandes neu zu begründen, möchten wir zurufen, das eigne, so wie das Ansehen der von ihnen geschaffenen Gewalten, weder durch unerquicklichen Hader, noch durch Schrift und Wort, ferner herabzuwürdigen und Conflicte

wie der, durch die Sendung des Hrn. Blum (denn nach einem Maueranschlag wäre Herr Blum nicht auf eigenen Antrieb, sondern auf Veranlassung seiner politischen Freunde nach Wien gegangen) veranlaßten, zu vermeiden. Deutschland hat das Recht, zu erwarten, daß jeder seiner Vertreter die von ihm freiwillig übernommene Pflicht erfülle; es erwartet von ihnen Gesetze, die es nach Außen und Innen kräftigen, unter deren Schutz das öffentliche und Privatvertrauen zurückkehren, Industrie und Handel wieder aufblühen; es erwartet Gesetze, die der Entsittlichung ein Ziel, und an die Stelle örtlicher Reichsverwirrung einen klaren Begriff von Recht und Ordnung setzen. Erfahrung lehrt, daß bloße Theorien noch keinem Arbeiter Brod und Verdienst gegeben haben, wohl aber ein geregelter gesetzlicher Zustand.

Frankfurt a. M., 22. Nov. (O. P. A. Z.) Der Reichsverweser hat folgende Ansprache an das deutsche Volk erlassen:

„An das deutsche Volk!

„Deutsche! In ernster Stunde für unser Vaterland spreche ich zu Euch; hört meine Worte mit Vertrauen!

„Eine beklagenswerthe Spaltung ist eingetreten zwischen der Krone und den Volksvertretern Preußens. In weiten Kreisen hat das deutsche Volk Partei genommen in diesem Streite; es hat es gethan in ruhiger und gesetzmäßiger Haltung. Aber auch die Stimme der Leidenschaft ertönt, und sie entzündet neue Leidenschaft. Ein Theil der preußischen Volksvertreter hat beschlossen, daß die Erhebung der Steuern einzustellen sei. Die Bande des Staatslebens sind dadurch gelockert, die bürgerliche Gesellschaft ist tief erschüttert, Preußen und mit ihm ganz Deutschland stehen auf der Schwelle des Bürgerkrieges.

„Preußen! Die zu Frankfurt versammelten Vertreter des deutschen Volks haben in so verhängnißvollem Augenblicke das ausgleichende Wort des Friedens gesprochen. Die Reichs-Versammlung hat verlangt, daß Preußens König sich mit Männern umgebe, welche das Vertrauen des Landes genießen. Sie hat die Euch gewährten und verheißenen Rechte und Freiheiten feierlich verbürgt; sie hat Euch gegen jeden Versuch einer Beeinträchtigung derselben ihren Schutz zugesagt. Sie hat aber zugleich den auf die Einstellung der Steuer-Erhebung gerichteten Beschluß der preußischen Volksvertreter für nichtig erklärt.

„Preußen! Die Reichs-Versammlung zu Frankfurt vertritt die Gesammtheit der deutschen Nation, ihr Ausspruch ist oberstes Gesetz für Alle!

„Deutsche! In voller Uebereinstimmung mit der Reichs-Versammlung werde ich handeln. Ich werde die Vollziehung jenes Beschlusses nicht dulden, welcher durch Einstellung der Steuererhebung in Preußen die Wohlfahrt von ganz Deutschland gefährdet. Ich werde aber auch die Bürgschaft der Rechte und Freiheiten des preußischen Volkes zur Geltung bringen; sie sollen ihm unverkümmert bleiben, wie allen unseren deutschen Brüdern.

„Ich rechne auf Euch, Preußen; Ihr werdet mir beistehen; Ihr werdet jede Ungesetzlichkeit, jede Gewaltthat meiden und Euch der Freiheit werth zeigen. Haltet den Frieden, ich werde ihn wahren.

„Deutsche! Auf Euch Alle rechne ich. Steht Ihr zu mir, wie ich zu Euch stehe! Das längst ersehnte Ziel, nach dem wir streben, ist näher gerückt, bald wird das Verfassungswerk für Deutschland vollendet, und unser schönes Vaterland wird in Einheit und Freiheit groß und mächtig sein!

Frankfurt a. M., d. 21. Nov. 1848.

Der Reichsverweser: Erzh. Johann.
Die Reichs-Minister: Schmerling. Peucker. Duckwitz. Beckerath. R. Mohl."

## Italien.

Rom, 11. Nov. (A. Z.) Die Regierung Sr. Heiligkeit hat am 8ten d. die offizielle Nachricht erhalten, daß die französische Regierung ihre Vermittelung in der österreich.-italienischen Frage zurückzieht.

## Oesterreich.

Wien, 16. Nov. (H. C.) Man hatte sich halb und halb der Hoffnung hingegeben, die Machthaber in Wien würden von weiteren Bluturtheilen abstehen; es hieß, Hr. v. Wessenberg habe Verwahrung eingelegt gehabt gegen die Hinrichtung Blums, er habe darauf gewiesen, daß man vor Allem die deutsche National-Versammlung in Frankfurt von der Sache in Kenntniß setzen müsse; Windischgrätz aber habe sich nicht an diese Bedenken des alten Staatsmannes gekehrt; jetzt sei der Hof in Olmütz erschrocken über des Fürsten blutiges Vorgehen, habe ihm Milde empfohlen, fühle sich aber doch durch die außerordentlichen Vollmachten, die man ihm gegeben, und weil er noch den Heerzug gegen Ungarn zu unternehmen habe, gebunden. Wie dem sei, das Schaffot hat neue Opfer in Wien gesehen und noch weitere scheinen ihm bestimmt. Unter diesen Umständen wird es die Pflicht der gesammten Presse Deutschlands, gegen diese Wieder-Einführung eines Schreckens-Regiments lauter und lauter die Stimme zu erheben, wie es ihre Pflicht ist, sich den Lehren der perennirenden Revolution zu widersetzen, auch wenn man ihr, wie jüngst der „Allg. Ztg." in München geschah, mit Autodafés zu Leibe geht.

(Dtsch. Ztg.) Ueber die Verhandlungen der HH. Welcker und Mosle mit Windischgrätz gebe ich Ihnen folgende Mittheilung aus bester Quelle, wörtlich, wie ich sie gehört habe: „Die HH. Mosle und Welcker baten um eine Audienz bei dem Fürsten Windischgrätz, welche ihnen auch in Stammersdorf (im Marchfelde) gewährt wurde. Der Fürst empfing sie mit allen Formen der Höflichkeit und des guten Tones, und ließ sie, selbst sich beinahe stumm verhaltend, ganz aussprechen. Seine Antwort war ganz kurz folgende: Oesterreich sei noch nicht so weit herabgekommen, daß es badischer oder oldenburgischer Truppen bedürfe, um im eigenen Hause Ordnung zu machen; übrigens danke er den Herren für den geäußerten guten Willen."

Wien, 22. Nov. (Wien. Ztg.) Aus Olmütz ist gestern Abend folgende telegraphische Depesche des Minister-Präsidenten Fürsten Felix Schwarzenberg an das Ministerium des Innern gelangt:

„Se. Kaiserliche Majestät genehmigten heute am 21sten das neue Ministerium in nachfolgender Art: Minister-Präsident und Minister des Auswärtigen und des Hauses, Fürst Felix Schwarzenberg; Minister des Innern, Franz Graf Stadion, zugleich provisorisch für den Unterricht; für Finanzen Freiherr von Krauß; Kriegs-Minister, General-Major Freiherr von Cordon; für Justiz, Dr. Alexander Bach; für Handel und öffentliche Bauten, Ritter v. Bruck; für Landes-Kultur und Bergwesen, Ritter von Thienfeld."

Durch standrechtliches Urtheil sind der Doctor der Arznei-Wissenschaft, Eduard Pallucci, aus Wien gebürtig, zum Tode durch den Strang, und Ludwig Brzymieski zur achtjährigen Schanzarbeit in schwerem Eisen verurtheilt, jedoch von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Windischgrätz der Erstere mit dreijährigem Festungs-Arrest in leichtem Eisen, der Letztere mit vierjähriger Schanzarbeit in leichtem Eisen begnadigt worden. Ferner sind der Studirende Johann Ritter von Vogtberg, aus Wien, 20 Jahre alt, der Schulgehülfe Eduard Elgner aus Olmütz in Mähren, 25 Jahre alt, und der Kattundrucker-Geselle Ferdinand Schmalhofer aus Sechshaus bei Wien, 20 Jahr alt, von denen der Erste bei der akademischen Legion, die beiden Letzten bei der National-Garde während der October-Ereignisse Dienste geleistet, zum Tode durch den Strang verurtheilt, aber in Betracht ihres jugendlichen Alters und der von ihnen geäußerten Reue ist die Todesstrafe in vierjährige Schanzarbeit in leichtem Eisen verwandelt worden.

Wien, 21. Nov. Die heutige Wien. Ztg. enthält Folgendes in ihrem amtlichen Theil: Die „Prager constit. allg. Ztg." und das „Constit. Blatt aus Böhmen" enthalten seit einiger Zeit nebst einer Menge von Unwahrheiten über militairische Operationen auch Angaben über heimliche Hinrichtungen. So heißt es in dem constitutionellen Blatte aus Böhmen vom 15. Novbr., Nr. 118: „Man fragte die Soldaten die da täglich des Morgens oder des Abends ausrücken müssen und in aller Unschuld erzählen, wie einmal 13, das andere Mal 16 u. s. w. erschossen wurden, und wie ihnen selbst schon das Herz weh thut von dem vielen Erschießen." Ferner in der constitutionellen allgemeinen Zeitung aus Böhmen vom 15. November, Nr. 125. K. F. Wien, 11. November (Korrespondenz): „Die heutige Wien. Ztg. giebt Kunde von der an einem Polen vollzogenen Hinrichtung; derselbe war Adjutant des Generals Bem. Es sind aber außerdem gestern und heute Morgens wohl mindestens 20 bis 30 Todesurtheile an verschiedenen Orten vollstreckt worden. Die Namen der Verurtheilten sind jedoch bis jetzt noch ein Geheimniß." Als Rektifizirung obiger erdichteten und in der schändlichsten Absicht verbreiteten Ziffern diene zur Kenntniß, daß auf ausdrücklichen Befehl des Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz auch nicht ein vollstrecktes Urtheil der Oeffentlichkeit entzogen werden darf, sondern in der Wien. Ztg. erscheinen muß, weil 1) diese Urtheile das Licht des Tages nicht zu scheuen brauchen, und 2) weil deren Veröffentlichung sogar als ein Akt der Nothwendigkeit erscheint, zum warnenden Beispiel für alle diejenigen, welche, unter dem so häufig mißbrauchten Schilde der Wahrung der Volksrechte und Freiheit, eben dieses Volk als Werkzeug zu ihren hochverrätherischen und eigennützigen Plänen benutzen und durch Wort und That zum Aufruhr aufstacheln und dadurch über dasselbe so viel Unheil herbeiführen. Aus dem Hauptquartiere in Schönbrunn.

Pesth, 14. Nov. (Bresl. Bl.) Am Morgen des 7. November drang ein junger Mann, ein Pole, in das Zimmer des Generals Bem, der vor einigen Tagen hier angelangt und im Hotel „zum Erzherzog Stephan" abgestiegen war, und feuerte ein Pistol auf ihn ab. Die Kugel streifte das Gesicht des Generals, ohne ihn schwer zu verletzen. Der Thäter wurde sogleich ergriffen, auf das Stadthaus gebracht und dort in standrechtliches Verhör genommen. Nach seinen Aussagen scheint das Attentat politischer Natur und aus der Ueberzeugung des exaltirten Jünglings hervorgegangen zu sein, daß der General ein Verräther an der polnischen Sache. Da der Thäter seiner Jugend wegen — er soll erst im neunzehnten Jahre stehen — nicht unter das Statarium fällt, soll er bereits dem ordentlichen Civilgerichte übergeben worden sein.

Warasdin, 13. Nov. (Agr. Z.) Gegen Ungarn wird von fünf Seiten zugleich operirt werden. Feldmarschall Fürst Windischgrätz wird mit dem Banus Jellachich von Wien aus mit 60,000 Mann am rechten Ufer, Simonich mit 16,000 Mann vom trentschiner Komitat am linken Ufer der Donau gegen Pesth hinabrucken, während Puchner mit 20,000 Mann von Siebenbürgen, Rukavina mit den Serben (ungefähr 25,000 Mann stark) vom Banat, Nugent, Dahlen und Todorovich mit ungefähr 26,000 Mann von der kroatischen Gränze aus nach der ungarischen Hauptstadt vordringen. In 8 bis 10 Tagen dürfte Budapesth in den Händen der Kaiserlichen Truppen sein. Diktator Kossuth aber möge wohl aufpassen, daß ihn die Hölle, die er heraufbeschworen, diesmal nicht stecken läßt.

---

Dorpat, 19. Nov. Die letzten Wochen brachten uns viele und reiche musikalische Genüsse, nach langer Stille. Fräulein Sophie Bohrer ließ uns in drei sehr zahlreich besuchten Concerten ihr meisterhaftes Spiel bewundern. Die ungemeine Fertigkeit und die ungewöhnliche Erscheinung einer so jugendlichen liebenswurdigen Künstlerin veranlaßten das Publicum zu so lebhaftem Beifall, daß ein hochgelahrter Kunstkenner einen besonderen Aufsatz „über die Beifallsbezeigungen bei öffentlichen Kunstleistungen" drucken und zum Besten des hiesigen Kranken-Vereins verkaufen ließ, welcher außer dem Verkauf in den hiesigen Buchhandlungen, auch noch nach Berliner Art durch fliegende Buchhändler

an den Thüren des Concertsaales verbreitet wurde. Es hätte übrigens dieser ungewöhnlichen und verletzenden Belehrungen des Publikums nicht bedurft, wie in einer treffenden Beleuchtung dieses Traktätchens in der letzten Nummer des „Inlandes“ gezeigt wird, selbst wenn dadurch einige Kranken-Suppen gewonnen sein sollten, die ohne dies nach Abzug der Kosten schwerlich Kraftbruhen sein möchten.

Einen andern wahrhaft erhebenden Kunstgenuß hatten wir am 17. d. Mts. durch die von dem Gesangverein des Herrn Universitäts-Musik-Lehrers Brenner unter dessen Leitung im großen Hörsaale der Universität zum Besten des hiesigen Hülfsvereins veranstalte Aufführung des Oratoriums Elias von Mendelssohn. Die wohlgelungene Ausführung dieses hier zum erstenmale zum Vortrag gebrachten Meisterwerkes, verpflichtete das sehr zahlreich versammelte Publikum zum innigsten Dank gegen den Gesang-Verein des Herrn Brenner, dessen ausgezeichnete Leistungen schon so oft den edelsten Zwecken gedient haben, und die gespannte Aufmerksamkeit und lautlose Stille gaben Zeugniß, daß das hiesige Publikum der erwähnten Belehrung, wie und wo es den Beifall zu äußern habe, nicht bedurft hätte.

## Miscellen.

Manchem, der sich jetzt in Deutschland nolens volens hat bequemen mussen Burgerwehroffizier zu werden, ohne in seinem Leben eine Idee vom Militärwesen und vom Exerzitium gehabt zu haben, dürfte durch ein kürzlich erschienenes Hülfsmittel sehr thätig unter die Arme gegriffen werden, welches in Nürnberg erschienen ist. Dasselbe führt den Titel: „Figürliche Stellungen und Bewegungen einer Kompagnie“, zur Benutzung für Offiziere und Unteroffiziere der Bürgerbewaffnung. In einem Kasten, enthaltend 32 Rotten Gemeine nebst den dazu gehörenden Chargen, mit Plänen und einer Maschine, um die Bewegungen rasch vornehmen zu können. Preis 1 Thaler.

Im Namen des General Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 168. Den 20. November 1848. E. G. v Bröcker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zur Vermeidung von Beeinträchtigungen, findet sich diese Polizei-Verwaltung veranlaßt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß jede, wenn auch alte Münze, die jedoch nicht durch betrügliche Handlungen, als durch Beschneiden, Befeilen u. s. w. im Gewichte verringert ist, und ein deutliches Gepräge ihres Nominal-Werthes hat bei gegenseitigen Zahlungen und bei allem sonstigen Verkehr unter den Einwohnern ungehindert angenommen werden muß, denn es ist von dem Finanzministerium nicht vorgeschrieben worden, diese Münze zur Umwechselung an den Münzhof einzuliefern, folglich ist es erlaubt sie im Curse zu lassen und bei Zahlungen und Ausgaben, welche von den Rentereien bewerkstelligt werden, zu verwenden.

Demnach werden auch diejenigen, welche sich eine Bedrückung der Bauern oder anderer Einwohner bei Annahme solcher Münze zu Schulden kommen lassen sollten, sofort zur gesetzlichen Verantwortung und Strafe gezogen werden. 2

Dorpat, den 16. November 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf Anordnung Sr. Excellence des Hrn. Post-Directors wird die von Dorpat nach Narwa gehende Lineika anstatt, wie früher, Sonntags um 8 Uhr Abends, von nun an Sonntags um 8 Uhr Morgens abgefertigt werden. Postmeister Brümmer.

Daß ich in meinem eigenen Hause in der Alexander-Straße wohne, zeige ich meinen Kunden und Gönnern ergebenst an. 2*

J. Oding,
Klempnermeister.

In einer Bude des Kaufhofs ist vor einiger Zeit ein Stock vergessen worden. Der Eigenthümer kann ihn, wenn er sich als solcher durch Angabe von Kennzeichen legitimirt, gegen Erlegung der Insertions-Kosten in Empfang nehmen: — in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Ein Toilette-Spiegel nebst Komode von Mahagoni-Holz, zwei Betten mit Bildhauerarbeit verziert, ein Waschtisch nebst Zubehör und ein Kleiderschrank sind zu verkaufen. Wo? — erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Dorpat wird verlassen:
Johann Laurin. 1

**Tafelkalender** für **1849** sind zu haben in **Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 120.

Dienstag 25. November. 1848.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — St. Petersburg. — Narwa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

## Inländische Nachrichten.

Dorpat, 20. Nov. Die Feier der Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers und Herrn Nicolai Pawlowitsch wurde am heutigen Tage, nach beendigtem Gottesdienst, von der Universität durch einen öffentlichen Redeact im großen Hörsaal in herkömmlicher Weise begangen. Herr Professor Dr. Harnack sprach über das Verhältniß des Christenthums zur pantheistischen Geistesrichtung unserer Zeit.

Riga, 15. Nov. Da seit dem 9. Nov. keine neuen Erkrankungen angemeldet und die letzten in Behandlung befindlichen Cholerakranken genesen sind, so wird die Veröffentlichung von Tages-Berichten mit dem heutigen geschlossen.

Im Ganzen sind bis zum 15. Nov. erkrankt 6990, genesen 4761, gestorben 2229 Personen.

Riga, 18. Nov. Am heutigen Morgen um 2 Uhr ist der frühere Civilgouverneur von Livland, Geheimerath v. Fölkersahm, nach langen Leiden zur ewigen Ruhe heimgegangen. (Zusch.)

St. Petersburg. In der Nacht vom 15. auf den 16. November um 1 Uhr verschied hieselbst der Hochwurdige Metropolit von St. Petersburg, vorsitzendes Mitglied des heiligen Synods, Antoni.

St. Petersburg, 17. Nov. Zum 15. November waren 102 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 3, genasen 9 und starben 3 (darunter 1 in der Wohnung.) Es verblieben demnach zum 16. November 93 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Narwa. Am 11. November fand hieselbst die feierliche Einweihung der Rettungs- und Erziehungsanstalt für arme, sittlich verwahrlosete Kinder statt. Se. Majestät unser Herr und Kaiser geruhten dieser Anstalt am 17. September die Allerhöchste Bestätigung zu verleihen. Die Anstalt steht unter dem hohen Schutz Ihrer Kaiserlichen Majestät unserer geliebten Kaiserin. Die der Anstalt zuerkannten Rechte und Vortheile sind ebenso groß als dankenswerth. 19 Knaben und 10 Mädchen sind bereits aufgenommen.

An genanntem Tage versammelten sich um 12 Uhr Vormittags Bürgermeister und Rath, Se. Excellenz der Herr Commandant unserer Stadt, der Vorstand der Anstalt und Freunde derselben in dem der Anstalt gehörigen Hause. Nach einem kirchlichen Festgesange verlas der Secretair des Magistrats die der Anstalt verliehenen, Allerhöchst bestätigten Statuten. Die Zöglinge der Anstalt begrüßten diese Kaiserliche Gnade mit der schönen National-Hymne: „Gott segne unsern Kaiser" u. s. w., welcher alle Anwesenden freudig überrascht mit tief bewegtem, dankerfülltem Herzen zustimmten. Darauf hielt einer der Herrn Pastoren des Orts die Festrede über Psalm 121, 2: „Unsere Hülfe kommet vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat." Er bezeichnete es: als die Aufgabe unserer Zeit dem Menschen nicht sowohl leiblich, als vor allem und zuerst geistlich und sittlich zu helfen. Das einzige, wirksamste Mittel dem sittlichen Krebs in den untern Regionen unserer bürgerlichen Gesellschaft zu begegnen, sei das Wort Gottes. Erst wenn der Mensch erkennt, daß er nicht vom Brodte allein lebt, daß er heiligern Ansprüchen in sich zu genügen hat, erst wenn er seiner himmlischen Berufung eingedenk wird, erst dann kann ihm wirklich geholfen werden. Alle andere Hülfe sei nur palliativ, ein neuer Flick auf den alten Rock, der Riß aber werde ärger. Darum gelte die Arbeit dem grünen Holze, hier gäbe es eine Saat auf Hoffnung. Hier zu helfen, sei die heiligste Christenpflicht. Nirgends werde ein Kapital auf reichern Zins gelegt, als da wo die leibliche Gabe zugleich sittlichen Gewinn und geistlichen Segen bringe. Es habe die Aufgabe unserer Zeit in der Gründung dieser Anstalt somit für unsere Stadt ihre bescheidene Lösung gefunden.

Er schloß mit einem herzinnigen Gebet für die hohe Beschützerin der Anstalt, die in huldvoller Liebe nicht verschmäht, auch dies Haus unter die schützenden Flügel Ihrer mütterlichen Obhut und Aufsicht zu nehmen; mit einem Gebet für den geliebten Monarchen, der die Anstalt bestätigt, und für das ganze hohe Kaiserhaus, wonach die versammelte Festgesellschaft, getragen von dem Knaben- und Mädchen-Chor ein; „Nun danket alle Gott" anstimmte.

Als darauf die freudig bewegte Festversammlung in ein anstoßendes Zimmer einzutreten gebeten und daselbst aufgefordert ward, auf das Wohl „der hohen Beschützerin dieser Anstalt, unserer hochgefeierten, vielgeliebten Kaiserin, Alexandra Feodorowna!" ein Glas festlichen Weines zu trinken, stimmten al-

ler Herzen jubelnd und dankend in ein freudiges Hoch zusammen, während die Kinder vom Bet-Saal des Hauses aus, in vierstimmigem Chor die National-Hymne herübersangen: „Gott segne unsern Kaiser“ u. s. w. — Es war ein Tag der Freude, ein Tag des Dankes, ein Tag bleibenden, unvergessenen Andenkens!

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 23. Nov. Am Sonntag fand an der Barrière du Maine ein Festmahl demokratisch-sozialistischer Frauen statt, an welchem jedoch auch Männer und Kinder Theil nahmen. Die Zahl der Gäste betrug etwa 1200. Nach dem Mahle hielt zuerst Herr Leroux, Sozialist und Mitglied der National-Versammlung, eine Rede, worin er entwickelte, daß die Frauen das Recht haben müßten, auf die Rednerbühne zu steigen, weil sie auch das Recht hätten, auf das Schaffot zu steigen. Eine Dame begrüßte diesen Vortrag mit dem Ausruf: „Es lebe die Republik!“ zu welchem dann die Männer hinzufügten: „Die demokratisch-soziale.“ Madame Gay äußerte in einer Rede: „Glauben Sie mir, Bürger, Sie haben selbst Interesse an unserer Emancipation, denn die Rechte, welche man uns verweigert, nehmen wir uns durch List.“ Lauter Beifall, mit Heiterkeit untermischt, folgte dieser Rede. Auch ein kleines Mädchen und ein kleiner Junge von 9 Jahren brachten Trinksprüche aus. An demselben Tage fand auch ein Festmahl der demokratischen und sozialen Presse, unter dem Vorsitze des Herrn Lamennais, statt. Die Zahl der Mitglieder betrug etwa 2100, und es hatten sich die Mitglieder der Bergpartei aus der National-Versammlung fast sämmtlich dazu eingefunden.

Die großen Gemächer der Tuilerieen, den Thronsaal eingerechnet, sind jetzt mit Arbeitern angefüllt, welche sie in Stand setzen, damit der Präsident der Republik gleich nach seiner Wahl dort wohnen kann.

Lamartine soll sich entschlossen haben, von aller Bewerbung um die Präsidentschaft abzustehen und seinen Freunden die Kandidatur Cavaignac's ans Herz zu legen.

Aus Lyon erfährt man, daß auch Bugeaud mit allen seinen Freunden die Bewerbung Cavaignac's unterstützen wird.

Louis Bonaparte soll nicht weniger als 500 Leyermänner in Sold genommen haben, welche in den Departements umherziehen und die Melodieen des Kaiserreichs spielen. In Paris sind daher die Leyerkasten beinahe verschwunden.

Hr. v. Raumer hat mit seiner Abreise gedroht, wenn man die deutsche Centralgewalt nicht unbedingt anerkenne, man hat auf Wien und Berlin hingewiesen und das alte Lied wiederholt, wie man zu dieser Anerkennung augenblicklich bereit sei, sobald sie nur einmal factisch von ganz Deutschland erst erfolgt sei, was nach den neuesten Vorgängen, und namentlich dem Verfahren der österreichischen und preußischen Regierungen sehr in Zweifel zu ziehen sei. Hr. Bastide meinte endlich: „Es kömmt mir nicht zu, Ihnen einen Rath zu geben, aber ich kann Sie versichern, daß an dem Tage, wo es keine Gesandten Oesterreichs, Preußens, Sachsens, Württembergs u. s. w. mehr in Paris geben wird, sondern nur Sie, Hr. v. Raumer, als Gesammtvertreter des ganzen Deutschlands, wie oder wer auch unsere Nachfolger sein werden, augenblicklich gezwungen wären, eben so zu handeln und die Thatsache anzunehmen. So lange das aber nicht der Fall ist, können wir weder die Rücksichten aus den Augen setzen, die wir gegen jene deutschen Mächte haben, mit denen wir seit Jahrhunderten in diplomatischen Beziehungen stehen, noch das ganze diplomatische Verhältniß Frankreichs zu Deutschland auf's Geradewohl hin umkehren.“ — Hr. v. Raumer, der Anfangs Paris verlassen und nach Frankfurt zurückkehren wollte, hat sich nun eines Anderen besonnen und wird hier bleiben, bis der neue Präsident der Republik gewählt ist, um dann noch einen letzten Versuch zu machen.

Straßburg, 23. Nov. (B. N.) Ueber dem Haupte Cavaignac's sammeln sich einige Wolken. Ueberall concentrirt man sich für die Wahl Louis Napoleons. Auf die vielfachen Anklagen, daß der Prinz Louis ein beschränkter Mensch sei, antworten die Landleute: „Nun gut, wir haben es lange genug mit Gescheidten versucht, und sind immer nur betrogen worden; wir wollen einmal einen Dummen nehmen, vielleicht geht es dann besser!

Paris, 24. Nov. (Pr. St. A.) Lamartine ist in Paris eingetroffen; ebenso Marie, der eine Reise nach dem Jonne-Departement gemacht hatte.

Louis Blanc erklärt die Behauptung des pariser Journals Opinion, man habe ihm von Paris 200,000 Franken zugeschickt, für erlogen.

Gestern wurde der dreizehnte Auswandererzug, 800 Familienglieder, nach Algerien eingeschifft. Der Pfarrer Burnet schenkte auch dieses Mal jedem Emigranten eine Bibel.

### England.

London, 23. Nov. (Pr. St. A.) Die Königin und Prinz Albrecht sind mit ihrer Familie und dem ganzen Hofe gestern von Windsor über Portsmouth nach der Insel Wight abgereist, wo sie Mittags eintrafen und sich nach Osborne begaben, dort werden sie bis zum 19. December residiren.

Die Familie Ludwig Philipp's wird nach Claremont zurückkehren, sobald die Wasser-Reservoirs daselbst ausgebessert sind.

Die Militairmacht Englands für dieses Jahr besteht aus 138,769 Mann. Davon aber werden 24,922 von der ostindischen Compagnie besoldet, die außerdem noch an den Schatz 60,000 Pfd. St. jährlich für Pensionen ꝛc. zahlt. Es bleiben demnach 113,847 Mann auf dem Budget. Darunter sind 4862 Offiziere, 8308 Unteroffiziere, Trompeter und Tambours, und 100,677 Gemeine. Die Gesammtkosten der Armee für dieses Jahr belaufen sich auf 6,318,686 Pfd. St., wovon aber fast ein Viertel für Pensionen und Halbsold abgeht. Für die diensthuende Armee bleiben nur 4,201,178 Pfd. wovon

im Durchschnitt auf den Gemeinen 32, auf den Offizier 150 Pfd. St. kommen.

Die Morning-Post enthält eine Erklärung des Herzogs von Bordeaux an das französische Volk, in der die Legitimisten aufgefordert werden, den beiden für die Präsidentenwahl aufgetretenen Kandidaten zu mißtrauen, nicht an der Wahl Theil zu nehmen, so lange sie dadurch ihren Prinzipien etwas vergeben und sich nicht irre machen zu lassen durch die schweigsame Haltung, welche der oberste Repräsentant des Rechts, dessen erste Vertheidiger sie seien, einnimmt.

Nach dem Standard hätte die Regierung Nachricht von Ibrahim Pascha's Tode erhalten.

London, 25. Nov. Der Times wird aus Neapel berichtet, man hoffe auf eine baldige Ausgleichung des Zwistes zwischen Neapel und Sicilien. Der König sei geneigt, ein besonderes Parlament und eine besondere Verwaltung zu bewilligen; von dem besonderen Heere wolle man abgehen. Man zweifele allerdings, daß sich Palermo willig fügen werde, und meine, das verbündete Geschwader werde mit einer Blokade des Hafens drohen müssen, ehe die provisorische Regierung zum Nachgeben geneigt sein werde.

Ein Brief aus Alexandrien vom 8. Nov. in der Times bestätigt zwar nicht die Gerüchte von Ibrahim Pascha's Tode, meldet aber sein hoffnungsloses Daniederliegen.

## Portugal.

Lissabon, 12. Nov. Unter der Armee herrscht überall Unzufriedenheit, weil ihr der Sold nicht ausgezahlt wird. Die Generale berichten aus den Provinzen, daß sie, wenn man ihnen kein Geld schicke, für den Gehorsam der Truppen nicht mehr bürgen könnten. Der größte Theil des 12. Regiments ist nach Spanien zu einer Montemolinistenschaar desertirt.

Es ist hier eine Verschwörung entdeckt worden, die am Allerheiligenfeste, dem Jahrestage des großen Erdbebens, zum Ausbruche kommen sollte. Zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden, und es sollen die Schuldigen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Viele Briefe Dom Miguel's und seiner Anhänger sind angeblich gefunden worden.

## Deutschland.

Frankfurt, 23. Nov. (B. N.) In der Sitzung der National-Versammlung vom 21sten waren die Bänke der Linken fast ganz leer. Es ist eine unerfreuliche Spannung unter den Abgeordneten eingetreten. Die doppelt gewählten Abgeordneten kehren fast alle zu den National-Versammlungen ihrer Heimath zurück, so auch Mohr, Zitz, Heldmann, Emmerling und Reh, welche zugleich für Frankfurt und Darmstadt gewählt wurden. Die Linke will sich jetzt eine besondere Zeitung gründen und auf die Vollendung der Grundrechte und der Verfassung hinwirken. Seit einigen Tagen sind hier die Wachen verstärkt und auf einzelnen Punkten geladene Kanonen aufgefahren worden. Das Haus des Präsidenten der National-Versammlung, von Gagern, ist schon seit dem Montag stark militärisch besetzt und auf dem Paulsplatz hält ein Piket mit geladenen Gewehren. Schon am 20., als die Reichsversammlung bis nach 6 Uhr dauerte, waren die nächstliegenden kleinen Straßen von dem Militär mit scharfgeladenen Gewehren besetzt und die Thore der Stadt wurden frühzeitig geschlossen. Am 21sten geschah dasselbe und Patrouillen zu Fuß und zu Pferde durchstrichen die Straßen der Stadt und die nahen Umgebungen derselben. Der Grund davon soll kein anderer sein, als daß man in Mainz ein wahres Vehmgericht abgehalten haben soll, in welchem eine Sühne für Robert Blum und zwar an dem Präsidenten der National-Versammlung, Heinrich v. Gagern, ausersehen wurde. — Der Erzherzog-Reichsverweser hat die Entlassung des Unterstaatssecretärs Bassermann nicht angenommen.

Halle, 24. Nov. (Hall. C.) Von hier ist folgende Adresse an die preuß. Nationalversammlung abgegangen:

Hohe Versammlung! Wenige Tage sind verflossen, seit wir durch eine Deputation auch Ihrem Präsidenten Abschrift einer Adresse an Se. Majestät den König überreichen ließen, worin wir um Entlassung des von Ihnen mit Mißtrauen empfangenen Ministeriums Brandenburg und um Einigung der Krone mit der Versammlung dringend baten. — Wir sind also, ungeachtet mancher Ihrer Beschlüsse, welche, wie auch oft das Verfahren in der Versammlung nicht geeignet war, unser Vertrauen zu befestigen, dennoch treu mit Ihnen gegangen, haben die ganze Hoffnung der Zukunft des Landes auf Sie gesetzt und in Ihnen den Schutz für die Rechte des Volkes gesehen. — Da erscholl plötzlich der Beschluß der Steuer-Verweigerung, den ein Theil der Versammlung auch unter formellen Bedenken seiner Gültigkeit gefaßt hat — er konnte nicht in das Land geschleudert werden, ohne das Bewußtsein, daß Anarchie und Umsturz der gesetzlichen Ordnung die Folge sein würden, daß unser theures Vaterland dadurch an den Rand des Abgrundes geführt, das constitutionelle Königthum, dem wir anhangen, in die blutigen Zügellosigkeiten der rothen Republik umgewandelt werden würde. — Wehe über die Männer, die zu diesem Beschlusse hingedrängt haben, die so alles Recht und Gesetz, die Liebe zum Vaterlande und die Pflicht gegen ihre Wähler vergessen konnten! — Ueber Sie die Folgen dieses Beschlusses, das Verderbniß der Einzelnen, der Ruin der Familien, das Blut, das dadurch auch hier geflossen! — Mag die Versammlung umkehren von diesem Wege, mag sie sühnen was jener Beschluß geschadet, mag sie eilen, uns endlich die Verfassung zu geben, zu deren Vereinbarung sie berufen ist, damit die Rechte des Volkes, wie die Rechte der Krone stark und fest dastehen und Ordnung und Gesetz wieder heimisch bei uns werden. — Nur so erwartet sie der Segen des Volkes, dessen Fluch sie sonst bedroht!

Halle, den 23. November 1848.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten.

Berlin, 25. Nov. (B. N.) Gestern war Se. Maj. der König in Bellevue und der Ministerrath bei ihm versammelt.

Gut Unterrichtete erzählen, daß Se. Maj. dem General Wrangel den strengsten Befehl gegeben habe, alles Blutvergießen zu vermeiden und daß die größtmöglichste Schonung der Hauptstadt eine der wesentlichsten Bedingungen gewesen sei, unter der man Herrn v. Wrangel seine jetzige Stellung anvertraute.

Mit großer Spannung sieht man dem 27. November entgegen, die verschiedensten Gerüchte über die Maßnahmen der Krone in diesen Tagen kreuzen sich. Man erzählt u. A., daß die Krone gesonnen, die Versammlung noch länger, und zwar bis zum 15. December zu vertagen (?).

Die Universität hat ein Gutachten über das Recht der Krone, die Nationalversammlung zu verlegen und zu vertagen, abgegeben; von den Professoren haben 62, meist Ordinarien, und darunter alle sieben Ordinarien der juristischen Facultät, sich für das Recht der Krone entschieden.

Berlin, 26. Nov. (B. N.) Zu der am 29. d. M. eintretenden silbernen Hochzeitfeier JJ. MM. erwartet man viele der k. Familie nahe verwandte, fürstliche Personen, auch ein Mitglied der k. russischen Familie, in Potsdam.

Die Grunde welche Se. Maj. den König, resp. das Ministerium, veranlaßten, gegenwärtig keine Deputationen anzunehmen, sind: 1) weil dies überhaupt unconstitutionell sei: 2) weil die Person Sr. Maj. des Königs bei dem jetzigen Conflict außer allem Conner bleiben musse: 3) weil es ungerecht sein würde, Deputationen verschiedener Farben verschieden zu behandeln. Aus dem letzteren Grunde namentlich haben mehrere Deputationen, welche sich ganz für die Regierung aussprechen wollten, nicht angenommen werden können.

Nach der „Const. Corr." soll die Krone, bei dem Eintritt gewisser Eventualitäten, entschlossen sein, mit einer octroyirten Verfassung und einer Appellation an das Volk hervorzutreten. Die Verfassung soll auf der breitesten demokratischen Grundlage entworfen sein und unter den Schutz der Central-Gewalt gestellt werden. Sie hält, unter Abschaffung aller Standes-Unterschiede, das Zweikammersystem fest. In beiden Kammern ist die Zahl der Mitglieder gleich und jeder Wahlkreis hat ein Mitglied für die erste und eins für die zweite Kammer zu wählen. Werden die Kammern nicht jährlich rechtzeitig berufen, so treten sie nach Ablauf einer bestimmten Frist von selbst zusammen. Für den 10. December sollen die Wahlen, für den 27. der Zusammentritt der Kammern angesetzt sein.

Die Mitglieder des diplomatischen Corps wollen sich morgen nach Brandenburg begeben, um dort der Wiedereröffnung der Sitzung der Nationalversammlung beizuwohnen.

Aus vielen Briefen die von den Provinzen hier eingehen, muß man abnehmen, daß dort ganz falsche Vorstellungen über den bei uns obwaltenden Belagerungs-Zustand herrschen. Diese falschen Ansichten zu berichtigen, ist um so nothwendiger, weil in der That viele Fremde dadurch abgehalten werden, Berlin zu besuchen. Die Ruhe ist seit dem Einzuge des Militärs auf keine Weise gestört, und der erlaubte Verkehr auf keine Art gehemmt; auch den Fremden, welche nicht verdächtig sind, die Ruhe stören zu wollen, macht man keine Schwierigkeiten. Auf den Straßen herrscht Ordnung, und es entfaltet sich wieder ein regeres Leben. Dem General Wrangel und seinen Truppen muß man die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie gute Manneszucht halten und mit großer Mäßigung zu Werke gegangen sind. Ist erst der Conflikt mit der Nationalversammlung ausgeglichen, so darf Berlin sich frohen Hoffnungen hingeben. Schon jetzt bemerkt man eine zunehmende Geschäftsthätigkeit. Man traut den Versicherungen des Königs, daß er die errungenen Freiheiten nicht schmälern, und nur die Anarchie zügeln will. Viele der geflüchteten Familien sind übrigens schon zurückgekehrt, auch ein Zeichen, daß das Vertrauen mehr und mehr sich befestigt.

Nach gestern Abend eingegangenen Nachrichten hat die Einkleidung der Landwehr in Erfurt Anlaß zu Excessen gegeben, die leider zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Militär und Civilpersonen geführt haben. Bei Abgang des Berichts waren bereits einige Personen gefallen. Die Stadt ist in den Belagerungszustand erklärt worden.

Berlin, 27. Nov. (B. N.) Bis zum 23. Nov. Mittags waren an der asiatischen Cholera als erkrankt angemeldet 2406 Personen. Davon sind bis heute gestorben 1598, genesen 810, in ärztlicher Behandlung 3. Summa 2406.

Vom 23. Nov. ab sind weitere Erkrankungen nicht angemeldet worden.

Frankfurt, 25. Nov. (O. P. A. Z.) Unter den harmlosen Irrthümern, welche in den letzten Tagen über Personen und Verhältnisse in hiesigen Kreisen durch die Zeitungen verbreitet wurden, erwähnen wir folgende: 1) Der Reichsverweser wolle abtreten und Frankfurt verlassen; 2) Herr v. Beckerath sei in Potsdam gesehen worden (kann nur ein scharfes Auge sein); 3) Herr v. Schmerling sei aus dem Reichs-Ministerium getreten und Herr Wydenbrugk der Mann, von welchem Deutschland seine Rettung erwarte; 4) Herrn Bassermann sei der rothe Adlerorden angeboten worden (für Verbreitung dieses Irrthums hat sich die Deutsche Zeitung hergegeben; 5) Herr Raveaux habe mit seinem Gesandtschaftsposten auf einen Gehalt von 12,000 Fl. verzichtet (der Verzicht auf den Posten war eben nicht durch den Verzicht auf einen Gehalt erschwert oder veredelt); 6) Herr Biedermann sei zum Reichsgesandten in der Schweiz ernannt. Wir werden fortfahren, den Zeitungen, welche das Unglück haben, mit Irrthümern heimgesucht zu werden, Gelegenheit zur Berichtigung zu verschaffen.

## Bekanntmachung.

Nachdem die Wiedereröffnung der National-Versammlung am heutigen Tage in Brandenburg

stattgefunden hat, kann der Zusammentritt einzelner Abgeordneter, welche sich jener Versammlung nicht angeschlossen haben, zu Berathungen am hiesigen Orte während des Belagerungszustandes ferner nicht geduldet werden.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, weise ich zugleich sämmtliche Inhaber öffentlicher Gastlokale innerhalb des dem Belagerungszustande unterworfenen Bezirks hierdurch gemessenst an, solche Zusammenkünfte bei sich auf keine Weise zu dulden, und werde jedes Lokal, wo dergleichen dennoch vorkommen, sofort und für die Dauer des Belagerungszustandes gänzlich schließen lassen. Angebliche Nichtkenntniß der Eigenschaft der Versammelten als Abgeordneter, wird hierbei als Entschuldigung nicht zugelassen werden. Eben so sollen auch anderweite Privatlokale, welche von Abgeordneten etwa zu ihren Zusammenkünften besonders gemiethet werden möchten, derselben Maßregel unterworfen sein.

Berlin, den 27. November 1848.

Der Oberbefehlshaber der Truppen in den Marken.

(gez.) von Wrangel.

Berlin, 28. Nov. (B. N.) Die Sitzungen der National-Versammlung sind gestern in Brandenburg wieder eröffnet worden. Die Zählung ergab indeß nur 154 anwesende Mitglieder; die Versammlung war daher nicht beschlußfähig. Auf heute Vormittag um 11 Uhr ist wieder eine Sitzung anberaumt, um eine k. Botschaft entgegenzunehmen.

Hr. v. Gagern, der Präsident, und Hr. Simson, der Vice-Präsident der deutschen Reichs-Versammlung, sind am Sonnabend Abend von Frankfurt a. M. hier angekommen. Hr. v. Gagern begab sich am Sonntag Morgen zu Sr. Maj. dem König nach Potsdam. Er ist indeß ohne irgend amtliche Beziehungen, nur als Privatmann und in der Hoffnung hergekommen, durch seine Persönlichkeit zur Beilegung des Conflicts zwischen der Krone und der National-Versammlung beizutragen, und wird sich zu diesem Zweck auch, nebst den Reichs-Commissaren Simson und Hergenhahn, in Brandenburg einfinden.

H. v. Gagern hatte sich bereits gestern von Potsdam nach Brandenburg begeben, um mit den dort anwesenden Abgeordneten Rücksprache zu nehmen. Gutunterrichtete wollen wissen, daß eine neue Cabinets-Bildung durch Hrn. v. Gagern nicht in Aussicht stehe.

Auf außerordentlichem Wege soll hier die Nachricht eingegangen sein, daß sich Oesterreich von der verfassunggebenden deutschen Reichs-Versammlung losgesagt habe.

Aus Schlesien sind Deputationen mehrerer Städte hier angekommen, welche im Namen ihrer Gemeinden der Regierung die Vorausbezahlung der laufenden Steuern anbieten.

Hr. Schlöffel, Mitglied der äußersten Linken der Frankfurter Reichs-Versammlung, befindet sich seit einigen Tagen hier.

Gestern Mittag nach 11 Uhr rückte gegen das Hotel Mylius, dem bekannten Versammlungslokale der Linken, eine Abtheilung von etwa 300 Mann des Kaiser Franz-Regiments unter Anführung des Major v. Blumenthal vor. Der Major begab sich an der Spitze der Offiziere und einer kleinen Abtheilung Soldaten in den Versammlungssaal selbst, und forderte die dort anwesenden Deputirten (etwa 70) „im Namen des Gesetzes und der höhern Gewalt“ auf, den Saal zu verlassen. Man suchte nach Papieren und nahm verschiedene auf dem Tisch liegende Drucksachen in Beschlag. Ein Offizier ging sogar so weit, als der Abgeordnete Jacoby auf seine Aufforderung nicht gleich ein Packet Papiere, auf dem der Hut des Hrn. Jacoby stand, übergab, den Hut bei Seite zu legen und sich alsdann in den Besitz der Papiere zu setzen. Nachmittags 4 Uhr war das Hotel noch militairisch besetzt.

Potsdam, 27. Nov. (B. N.) Der Präsident v. Gagern, so wie der Abgeordnete v. Vincke waren gestern hier angekommen, und hatten sich sofort nach dem Schlosse zu Sr. Maj. dem König begeben. Dieselben wurden zur Tafel gezogen.

Zur Beglückwünschung des k. Herrscherpaares zu ihrer silbernen Hochzeitsfeier waren heute mehrere Glückwunsch-Deputationen im k. Schlosse angenommen worden, als: eine Deputation von Frauen und Jungfrauen Potsdams zur Ueberreichung einer Glückwunsch-Adresse und eines silbernen Kranzes und Straußes an das k. Fürstenpaar; eine Deputation von Burgerfrauen Potsdams zur Ueberreichung eines Gesangbuches; eine Deputation von Studenten aus Halle in herrlicher alter Studententracht; eine Deputation der hiesigen Schützengilde zur Ueberreichung einer Gluckwunsch-Adresse. Auch will diesen Nachmittag eine Deputation des hiesigen Fischer-Gewerkes dem k. Jubelpaar in alter Fischertracht ein Gericht Fische darbringen. Der König hat gegen den Commandeur der hiesigen Bürgerwehr, Obersten Krimm, das Bedauern ausgesprochen, daß viele Deputationen zurückgeblieben und wieder abgereiset wären, ohne sich bei ihm anzumelden, weil sie durch irrthumliche Zeitungs-Nachrichten der Meinung geworden sind, daß er solche Glückwunsch-Deputationen jetzt nicht annehme.

Düsseldorf, 25. Nov. (Köln. Ztg.) Die Stadt ist ruhig, nachdem die Vorfechter der rothen Republik: Rockmann, Wulff, Gräfin Hatzfeldt und Sohn, es für gut befunden, einstweilen abzureisen. Man spricht von vielen Verhaftungen, welche jedoch erst nach vollständiger Entwaffnung der Bürgerwehr stattfinden sollen.

## Italien.

Neapel ist in Belagerungszustand erklärt. Seit langem war die Regierung geheimen Umtrieben auf der Spur, welche, wie sich durch Thatsachen auf das Unzweideutigste herausgestellt hat, nichts weniger als einen gut vorbereiteten, möglichst allgemeinen Aufstand in der Hauptstadt zum Zweck hatten. Der Zustand des gesammten Königreichs ist überhaupt nichts weniger als ruhig, und kaum ist ein Insurrections-Versuch in einer Gegend gewaltsam unterdrückt, so bricht ein solcher in einem andern Winkel des Landes aus. Apulien und Calabrien

sind in solchen Revolutions-Unternehmungen am fruchtbarsten. Auch bei den päpstlichen Truppen in den Marken soll sich der Geist der Insubordination regen.

In der Citadelle von Ferrara hat sich eine schauerliche Mordthat ereignet, die auf die in der österreichischen Armee einreißende Demoralisation ein grelles Schlaglicht wirft: der Commandant dieses im Kirchenstaat belegenen Platzes, Oberst Poschacher, ein wegen seiner Barschheit und Strenge verhaßter Officier, wurde von mehreren Soldaten des K. K. gallizischen Infanterie-Regiments Baron Koudelka ermordet, ohne daß die gerichtliche Untersuchung bisher die Thäter mit Sicherheit ermitteln konnte.

Rom, 15. Nov. (A. Z.) So eben ist ein großes Verbrechen verübt worden. Herr Rossi, der Minister des Innern und der Finanzen, ward in dem Augenblicke, wo er sich in die Deputirten-Kammer begab, auf der Treppe der Kanzlei mit zwei Dolchstichen verwundet und starb wenige Augenblicke darauf. Der Stoß, daran läßt sich nicht zweifeln, ist von einem Banditen ausgegangen, welcher von der den Umsturz aller gesellschaftlichen Ordnung bezweckenden anarchischen Partei gedungen war. Wir sind nun ohne eine Vollziehungs-Behörde. Das Kabinet, an dessen Spitze Rossi stand, hat sich im Schrecken aufgelöst. General Zucchi, der unter den jetzigen Umständen bei seiner Charakterfestigkeit von großem Nutzen für die öffentliche Sache wäre, befindet sich in Bologna. Schwererer Verdacht der Genossenschaft an den Verbrechen lastet auf Pietro Sterbini.

Turin, 16. Nov. (D. Z.) In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer klagte der Abgeordnete Mauri über das Dekret des Marschalls Radetzky, welches den Einwohnern Mailands eine außerordentliche Steuer auferlegt, deren Gränze und Vertheilung gar nicht angegeben sei. Der Redner nennt dieselbe eine organisirte Plünderung. Der Minister des Innern erklärte hierauf, die Regierung werde gegen diese heftigen und verfassungswidrigen Maßregeln protestiren und die vermittelnden Mächte auffordern, Oesterreich zu veranlassen, daß dieselben nicht zur Ausführung gebracht werden. Der Abgeordnete Bufferio meinte, solche Protestationen von Seiten einer Regierung, welche über 120,000 Bajonnette verfügen könne, wäre abgeschmackt und feig. Man müsse revolutionair zu Werke gehen; alles Andere führe zu nichts. Was die Minister von einem Königreiche Ober-Italien sagten, wäre eitel Trug und Hirngespinnst. Der Minister des Innern entgegnete hierauf, es werde sich bald zeigen, daß dieses Königreich zur Wahrheit werden wurde. Die Kammer beschloß einmüthig: 1) die Rede des Abgeordneten Maurie solle gedruckt werden, 2) dieselbe spreche ihren Unwillen wegen der Gräuel, welche zu Mailand begangen wurden, und wegen des verhaßten Benehmens des Marschalls aus, welcher sie anordnete, 3) sie bitte das Ministerium und fordere es auf, künftig kräftigere Mittel zu ergreifen, damit solche Beraubungen und Schreckmisse nicht wieder eintreten.

Rom, 16. Nov. 9 Uhr Nachmittags. (A. Z) Ein Aufstand fand statt, der nach etwa dreistündigem Kampfe 8½ Uhr endete. Das Aeußere des päpstlichen Palastes ist von Kugeln durchlöchert; die Todten scheinen nicht sehr zahlreich zu sein; der Kampf scheint besonders zwischen den Schweizern und dem Volk, zu welch letzterem mindestens ein Theil der Linientruppen hielt, stattgefunden zu haben. Zu Ministern sind ernannt: Mamiani für das Aeußere, Galletti Inneres und Polizei, Lunati Finanzen, Sterbini Handel und öffentliche Arbeit, Campello Krieg, Rosmini Präsidentschaft und öffentlichen Unterricht, Sereni Gnaden und Gerechtigkeit. Wegen der Berufung der Constituante, Vollziehung der Kammer-Beschlüsse über den Unabhängigkeitskrieg u. a. Forderungen des Volks erklärte der Papst, er stelle die Entscheidung hierüber ganz der Deputirten-Kammer anheim. Um 6 Uhr war der Quirinal vollkommen belagert; 6000 Civici und Linientruppen standen vor ihm geschaart; die Kanonen waren auf sein Hauptthor gerichtet, das Volk stellte dem Papst ein Ultimatum, das er binnen einer Stunde zu bewilligen habe, sonst werde der Palast genommen und außer seiner Person Alles niedergemacht.

Modena, 16. Nov. (Wiener Ztg.) Heute früh wurde ein, glücklicherweise nicht gelungener Mordversuch gegen den regierenden Herzog gerichtet. Als der Herzog am Morgen dieses Tages zwischen 10 und 11 Uhr früh von einer Jagd in der Gegend von Mirandola zurückkehrte und seiner Gewohnheit gemäß zu Fuße seinem Gefolge voreilte, sah er hart an der Straße einen Mann, der keinen Baueranzug hatte und mit dem berüchtigten Calabreser-Hute bedeckt war, mit der Schaufel die Erde umgraben. Dem Herzog fiel zwar die ungewöhnliche Erscheinung auf, er ging aber weiter: als er kaum zehn Schritte gemacht hatte, hörte er das Wegwerfen der Schaufel, und als er sich umsah, sah er den Nichtswürdigen mit einer Doppelbuchse nach ihm zielen. Der Herzog sprang in dem Augenblicke von der hochgelegenen Straße hinab auf ein tiefes Feld, wo er gedeckt war; mittlerweile kam der in einiger Entfernung nachfolgende Major Graf Guerra (derselbe, dessen muthiges Benehmen zu Fivizzano bekannt ist) eiligst herbei und ging auf den Elenden los, der eine Strecke weit zurückging und sich dann mit gesenktem Gewehre stellte. Der Herzog, die Gefahr seines treuen Gefährten sehend, sprang herbei und eilte demselben zu Hülfe. Der Bösewicht zielte gleich gegen den Herzog, aber da Major Guerra ihm schon nahe am Leibe war, feuerte er einen Schuß gegen denselben ab, der diesen in den Oberarm traf; Jener wollte den zweiten Schuß abfeuern, auf drei Schritte Entfernung, aber das Gewehr versagte. Da verlor der Elende den Muth; Guerra, trotz der Verwundung, sprang ihm auf den Leib, aber der indessen angelangte Herzog fiel über ihn her und hielt ihn fest am Boden liegend. Ein herbeigeeilter treuer Diener, von Wuth ergrimmt, wollte den Elenden mit einem Messer erstechen, aber der Herzog verhinderte es; er wurde dann festgebunden, auf einen der

nachfolgenden Wagen geladen und in den Kerker abgeführt. Er ist Apotheker eines kleinen Ortes, il Cavezzo genannt, und 25 Jahre alt.

## Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes:

Der Redaction ist folgendes Schreiben zugekommen, das dieselbe, in das Hauptblatt der „Wiener Zeitung" aufzunehmen verpflichtet, ohne weitere Bemerkung wiedergiebt:

Mein Herr!

Im Namen meiner vielen und unglücklichen Gefährten, die, wie ich, theils flüchtig, theils gefangen sind, bitte ich Sie, durch ein gütiges Fürwort diesen Zeilen eine Aufnahme in die „Wiener Zeitung" zu verschaffen. Ich muß an Ihre Großmuth appelliren, da ich nicht die Mittel habe, die Aufnahme zu bezahlen, bin aber überzeugt, Sie werden meine gerechte und wahre Vertheidigung nicht verschmähen. Die gemachten Erfahrungen sind so bitter, wir sind so schändlich gemißbraucht und getäuscht, daß ich es für eine heilige Pflicht halte, die Wahrheit zu unserer Vertheidigung zu sagen, und dieser hat ihre Zeitung nie den Zutritt gewehrt. Ich nehme daher auf eine geneigte Erfüllung meiner im Namen vieler hundert seiner Brüder gethanen Bitte, und verharre ganz ergebenst F. Köcher, Stud. juris.

Der blutige Kampf hat geendet, und gewiß ein Jeder sagt: Gottlob, denn daß es solche schreckliche Auftritte, eine solche Anarchie in unserem Wien geben würde, hat wohl keiner von uns geahnt. Ich selbst, gegen meinen Willen kämpfend bis zum letzten Augenblicke, athmete freier, als die Kaiserlichen Truppen das Burgthor stürmten und die Burg mit ihren Schätzen retteten, welche brave National-Garden vergeblich gegen die Massen bewaffneter Proletarier zu schützen versuchten, welche bereits Feuer angelegt hatten. Doch bald erscholl nur ein Ruf in der Stadt nicht nur vom Militair, sondern von uns befreundeten Garden und Bürgern: „Hängt die Studenten, schlagt sie todt, gebt keinen Pardon, sie sind die Urheber unseres Unglücks." Und unsere früheren Kampfgenossen denunzirten uns unseren Feinden. Viele meiner Brüder, welche, wie ich; schon längst mit bitterer Reue und Wehmuth eingesehen hatten, welch ein schändliches Spiel man mit uns getrieben, wie niederträchtig man unser jugendliches Feuer, unseren Eifer gemißbraucht hatte, die wir längst bereit waren, die Waffen zu strecken, wurden wie Verbrecher verfolgt, gefangen und von denselben Wienern verflucht, denunzirt, denen wir die Freiheit erkämpften, welche uns früher mit Jubel empfingen. In meinem und meiner Brüder Namen ergreife ich daher die Feder, ein Wort zu unserer Vertheidigung zu sagen, denn leider hörte ich auf meiner eiligen Flucht überall dasselbe harte ungerechte Urtheil über uns! Doch Ihr, die Ihr gleich den Stab brecht über uns, ohne zu prüfen, haltet ein und verdammt nicht diejenigen allein, welche Euch die Freiheit brachten, denen ihr dieselbe verdankt! Daß wir fehlten, in jugendlichem Eifer und Uebermuthe zu weit gingen, wer von uns wird es leugnen? Doch wer trieb uns dazu, wer leitete, wer ermuthigte uns, wer gab uns die Mittel dazu? Und dies Alles ganz öffentlich. Wer posaunte unser Lob in alle Welttheile? Nicht nur beinahe sämmtliche Journalisten und Demokraten (beide leider nur Schandbuben, die unter dem Deckmantel des Volkes ihre eigenen Interessen bedachten und alles Unglück anstifteten), sondern auch unsere Behörden, unser Reichstag! Schweigt Ihr jetzt, die Ihr unsere Leiter waret und offen zum Aufruhr predigtet und denselben durch uns beförderte, wie das Chamäleon Pillersdorff, Kudlich, Löhner, Goldmark, Borrosch, Violand u. s. w. Wir werden verurtheilt, und jene Wühler mit ihren geheimen jüdischen Emissären, mit den persiden Ungarn im Bunde, sind die einzigen Urheber alles Elends! Und diese sitzen ruhig im Reichstage! Kamen nicht sogar vom frankfurter Parlamente Deputirte, um uns die Bewunderung desselben auszudrücken, legte Blum nicht unsere Kleidung an, forderte uns zum Umsturz alles Bestehenden, sogar der Dynastie auf! Schwur er nicht, mit uns zu sterben, nicht eher zu ruhen, bis noch 200 Latoure gefallen wären! Wohin haben diese Frankfurter Wühler, die in Deutschland umherreisen, dessen Söhne zur Revolution anzuleiten, wohin haben sich diese Schandliteraten und Demokraten, der Juden-Abschaum, dies ungarischen Befreier Pulsky, Bem und Konsorten geflüchtet? Und weshalb schweigt jetzt der Reichstag, der mit sämmtlichem Obigen im Einverständniß war und dessen Anordnungen sanctionirte! Wartet daher mit Euren Urtheilen, Ihr vorlauten Richter! Der Tag der Vergeltung wird kommen, die Larven werden fallen, und Ihr werdet sehen, wer zu hängen verdient! Wir, die bethörten Studenten, die man durch alle nur erdenklichen Mittel in das Netz zog, oder die schändlichen Aufwiegler! Auf ihrer Seele haftet das vergossene Blut, kömmt das geschehene Elend!

Franz Köcher, stud. juris.
Im Namen seiner Brüder.

Wien, 21. Nov. (Bresl. Ztg.) Se. Majestät der Kaiser hat für die bei der Bestürmung Wiens an ihrem Eigenthum verunglückten Bewohner der Stadt und Vorstädte eine Aushülfe von 4 Millionen Gulden aus dem Privat-Vermögen der Kaiserlichen Familie angewiesen.

Der ungarische Kriegs-Minister Meßaros wurde wegen Vermittelung der ungarischen Wirren an die beiden Generale Windischgrätz und Jellachich, als mit den nöthigen Vollmachten versehen, gewiesen.

Die bis gestern aus der Stadt und Umgebung eingelieferten Feuergewehre und Handwaffen bestehen aus 72,000 Stück. Es sind demnach kaum die Hälfte der im März aus dem bürgerlichen Zeughause und am 6. October im Kaiserlichen Zeughause genommenen Waffen zurückgestellt. Allein man muß berücksichtigen, daß viele Tausend Stück zu Spottgeldern aufgekauft und Kossuth nach Ungarn zugeschickt wurden. Eine große Anzahl ist ferner in die Donau geworfen und eben so viele gänzlich zerstört worden.

Man weiß jetzt, daß die Operationen gegen Ungarn am 27sten beginnen werden.

Eine Deputation aus Frankfurt hat sich nach Olmutz begeben.

Gestern haben die Kaiserlichen Truppen in der Gegend von Treben eine Brucke über die March zu schlagen begonnen. Die Magyaren suchten vergebens diesen Brückenbau zu vereiteln. In Preßburg bereitet man sich zur Defensive, und es ist ziemlich viel magyarisches Militair dort. Bei Oedenburg und Eisenstadt befindet sich viel Militair.

Wien, 21. Nov. (Schles. Ztg.) Das nach Ungarn bestimmte erste Armee-Corps des Banus Freiherrn von Jellachich, von welchem schon mehrere Bataillone im Laufe dieses Monats an die Gränze abmarschirt sind, wird, sicherem Vernehmen nach, am 24sten und 25sten d. Mts. von hier abgehen. Das 2te Armee-Corps, unter dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen von Serbelloni, folgt in wenigen Tagen nach, und man glaubt mit Bestimmtheit, daß die Truppen noch vor den Weihnachtsfeiertagen in Pesth einrücken werden. Nach den neuesten Nachrichten aus Göding vom 18. Nov. war in Angern ein Jäger-Regiment zur weiteren Verstärkung des F. M. L. Simonich eingetroffen. Aus Galizien rückte ein neues Armee-Corps von 12,000 Mann Infanterie und 14 Escadrons Kavallerie unter Kommando des F. M. L. Schlik gegen Ober-Ungarn vor. Es wird gegen Kaschau operiren. Die Magyaren stehen bei Preßburg, Komorn, Raab, überall verschanzt. Pesth war nach Berichten vom 16. ganz ruhig. Aus Nieder-Ungarn ist die Nachricht eingetroffen, daß das ganze Banat von den Magyaren geräumt und in den Händen der Kaiserl. Truppen ist. An der Gränze Croatiens sind 16,000 Kroaten unter General Dahlen bereit, vorzurucken. Die Manöver Kossuth's beschränken sich seit der Einnahme Wiens auf vergebliche Versuche, durch Emissaire das Landvolk in Slavonien und an der Gränze Croatiens aufzuwiegeln. Aus Siebenburgen melden die Berichte vom 10. daß F. M. L. Buchner die Kaiserlichen Truppen konzentrirt und die weiteren Befehle aus Wien erwartet. Offiziere versichern, daß der Belagerungszustand Wiens aufgehoben werde, wenn die Kaiserl. Truppen in Pesth einrucken.

Der Mangel an Lebensmitteln wird hier schon äußerst fuhlbar und druckend. Die Preise der Lebensmittel sind im Vergleich mit dem vorigen Jahre, wo ebenfalls eine große Theurung herrschte, enorm hoch und steigen mit jedem Tage. Hierzu kommt noch ein allgemein ausgestreutes Gerücht, daß sechs Wochen gar keine Lebensmittel nach Wien eingeführt werden, daher sich die Bevölkerung wenigstens auf sechs Wochen mit Proviant zu versehen habe. Der Gemeinderath erklärt dieses Gerücht als ein böswilliges. Am meisten leidet darunter die arme Bevölkerung und die Massen von Subalternen-Beamten, welche, wenn ihnen nicht Theuerungszuschüsse bewilligt werden, unter diesen Umständen unmöglich subsistiren können.

Der ehemalie Kommandant der akademischen Legion, Portraitmaler Joseph Aigner, welcher durch kriegsrechtliches Urtheil zum Tode verurtheilt war, ist in Berücksichtigung der besseren Gesinnungen, welche er während der September Unruhen und jener des Monats October an den Tag gelegt, so wie daß derselbe zum Vollzug der Entwaffnung der Vorstädte Wiens mit Anstrengung und Gefahr beigetragen habe, von dem Fürsten Windischgrätz völlig begnadigt worden.

Wien, 22. Nov. (B. N.) Das neue Ministerium ist nun endlich durch die Wiener Zeitung kundgegeben, und es ist die frühere Angabe nur dahin zu berichtigen, daß Wessenberg ganz ausgetreten und von dem Fursten Schwarzenberg mit dem Aeußern zugleich die Präsidentschaft im Conseil übernommen worden ist.

Man hat schon längst davon gesprochen, daß es einer der ersten Vorgänge am Reichstage in Kremsier sein werde, mehrere Abgeordnete der Linken in Anklagestand zu versetzen. Der leitende Artikel in der heutigen Nummer der „Presse“ läßt hierauf um so mehr schließen, als man die Redaction dieser Zeitung seit dessen Bestehen unter dem Einflusse des jetzigen Ministers des Innern erachtete.

Die Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung, welcher zur Constatirung der Blum'schen Angelegenheit hierher gesandt wurden, sind bereits hier eingetroffen.

Robert Blum's Frau ist hier angekommen, um den Leichnam ihres Mannes zu reclamiren, man hat ihr jedoch geantwortet, daß der Leichnam, wie bei Hinrichtungen gewöhnlich geschieht, secirt worden sei.

Die Untersuchung gegen die Mörder Latour's wird mit großer Umsicht betrieben.

Kremsier, 22. Nov. (J. d. Oest. Lloyd.) Der Reichstag hat heute seine erste Sitzung gehalten. Noch am Sonntage fürchtete man, es werde nicht die zur Beschlußfassung nöthige Anzahl von Abgeordneten gegenwärtig sein, aber an den darauf folgenden Tagen fanden sich dieselben immer zahlreicher ein; jeder Eisenbahntrain brachte deren mehr, so daß man schon gestern Abends gegen $\frac{2}{3}$ der Gesammtzahl aller Reichstagsmitglieder für anwesend halten konnte. Der Erzbischof von Olmütz hatte ein feierliches Hochamt angeordnet, welches heute um 10 Uhr Vormittags in der Domkirche abgehalten wurde; die Nationalgarde rückte aus und die Reichsmitglieder waren größtentheils dabei anwesend. Um 11 Uhr begann die Sitzung im erzbischöflichen Schlosse im Lehrsaale. Die Einrichtung des Saales kann gerade nicht gelobt werden, er hat vielmehr das Ansehen eines von einer fliegenden Truppe aufgeschlagenen Theaters, als das eines Sitzungssaales für eine der ersten Reichsversammlungen der Welt. Die Sitze erheben sich der Länge des Saales nach bergartig. Für Rechte und Linke ist wenig Raum, bis auf eine kleine Anzahl sitzen alle Deputirten im Centrum und sind gehindert, den von seinem Sitze Sprechenden ins Gesicht zu sehen. Der Präsident, die Secretaire und die, welche von

(Beilage.)

№ 120. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. November 1848.

der Tribüne sprechen, erscheinen als Silhouetten, da diese gerade vor dem Fenster steht und dem Sprechenden das Licht von rückwärts einfällt. Am ärgsten sind die Journalisten bedacht. Ihnen ist die erste Bank der Gallerie angewiesen. Die Abgeordneten haben ihnen den Rücken zugekehrt, und müssen an der Stimme erkannt werden. Vom übrigen Publikum sind sie durch keine Scheidewand getrennt, haben den Andrang desselben auszuhalten und mancherlei Störungen zu erleiden. Das Pult ist so hoch, daß man kaum zu schreiben im Stande ist. Redner, die nicht sehr laut sprechen, werden gar nicht gehört. Mehrere Abgeordnete haben diesen Uebelstand erkannt und interessiren sich sehr für dessen Abhülfe. Die Abtheilungen zwischen den Sitzen werden von grauem Cotton gebildet und bieten mit der rothen Einfassung und den goldverbrämten grünen Pulten eben kein sehr geschmackvolles Ganze. Als der Präsident Smolka um 11 Uhr die Tribune betrat, konnte man ihn von der Journalistenbank nur an seinem vollen Laute und dem Ton seiner Stimme erkennen. Wer in den letzten Tagen des Octobers den Sitzungen des Reichstages beigewohnt und gesehen hatte, wie oft die Versammlung unvollzählig war, wer das Peinliche der Lage mitgefühlt, wenn bei den wichtigsten Beschlüssen der 192ste Deputirte in allen Lokalitäten aufgesucht, aus allen Ecken herbeigeholt werden mußte, konnte sich eines freundlichen Anfluges nicht erwehren, als er die Versammlung wieder so zahlreich beisammen sah. Die Zählung, welche der Präsident vornehmen ließ, ergab 248 Mitglieder.

Bei der hierauf vorgenommenen Präsidenten und Vice Präsidentenwahl wird Smolka zum Präsidenten erwählt.

Schon will der Präsident die Sitzung für geschlossen erklären, als Schuselka das Wort nimmt: „Er müsse das Wort ergreifen, um aus eigenem Antriebe ohne Auftrag irgend einer Partei über die Stellung, die der Reichstag in der letzten Zeit in Wien, und namentlich er, als Sprecher der ernannten permanenten Kommission eingenommen — über eine Stellung, welche gewiß im Interesse der Würde der Versammlung selbst beobachtet wurde, einiges zu bemerken. In diesem Augenblicke, wo die Augen Europa's auf Kremsier gerichtet sind, in dieser Stunde, wo Kremsier, das früher kaum dem Namen nach bekannt war, fortan in der Geschichte Europa's genannt werden wird, jetzt, wo die Anknüpfung an die Verhandlungen zu Wien stattfinden soll, halte er sich verpflichtet, hier, wo kein Terrorismus herrscht, seine Ansicht öffentlich auszusprechen. Der Reichstag habe in Wien so lange getagt, so lange die Mitglieder in beschlußfähiger Anzahl vorhanden waren, und jeder seiner Beschlüsse sei deshalb auch rechtskräftig. Dies habe der Kaiser, dies habe das Ministerium anerkannt. Der Reichstag habe mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln gegen seine Verlegung nach Kremsier gesprochen und gehandelt, und dies im Interesse des reinsten Patriotismus, welches verlangt, daß Wien in seiner alten Herrlichkeit als das Haupt der Monarchie stehen bleibe. Er habe deshalb Deputationen an Se. Majestät den Kaiser gesendet und ihm Adressen unterbreitet, ohne bisher eine direkte Antwort erhalten zu haben. Indem man mit aller Sehnsucht einer diesfälligen Antwort entgegensah, habe der Reichstag noch eine neue Adresse berathen wollen, sei aber durch die hereinbrechenden Ereignisse und die deshalb erfolgte Abreise mehrere Mitglieder daran verhindert worden. Zu guter Letzt am 1. November habe noch eine geheime Sitzung stattgefunden, an der sich jedoch nur 136 Deputirte betheiligen konnten, weil ein Kaiserl. General, den die Zeitungen unseren künftigen Minister-Präsidenten nennen, dem Portier des Reichstages, ohne diesen auch nur darüber zu verständigen, befahl, den Reichssaal zu schließen. Dadurch wurde das Publikum und mehrere Abgeordnete abgehalten, sich einzufinden, abgesehen davon, daß mehrere in den Vorstädten wohnende Deputirte, obschon sie sich als solche legitimirten, an den Thoren von den Soldaten zurückgewiesen wurden. In dieser letzten Versammlung, welche in Folge der Gewaltmaßregeln eine geheime war, vertagte sich die Versammlung auf den 15. November Nachmittags in Wien. Wenn dieser Beschluß nun nicht in Vollzug kam, so sei dies nur in Folge parlamentarischen Pflichtgefühls und aus der Ueberzeugung hervorgegangen, daß die Majorität des Reichstages in Kremsier versammelt sein werde; dieser sich stets zu fügen, sehe er als heilige Pflicht an, und um so mehr in diesem verhängnißvollen Augenblicke, damit nicht zu dem vielen Unglücke noch eine Spaltung im Reichstage selbst hinzukomme. Deshalb seien diese Deputirten hier, keineswegs aber, als ob dadurch der Krone oder irgend einem Ministerium das Recht zugestanden würde, den Reichstag zu verlegen. Das Ministerium hätte darüber an den Reichstag selbst eine Mittheilung machen und es hätte darüber berathen werden sollen, auf constitutionellem Wege wäre die Regierung auch gewiß zu diesem Ziele gelangt. Er (Schuselka) müsse daher im Angesichte Europa's erklären, daß der Regierung das Recht nicht zustehe, den Reichstag, wohin es ihr beliebe, zu verlegen, weil er dadurch terrorisirt werden könnte. Um keinen Anlaß zu neuem Zwiespalte zu geben und weil er die Ueberzeugung hege, daß man überall zum Zweck kommen könne, so wolle er keinen besonderen Antrag stellen, sondern spreche hier die Hoffnung aus, damit das Unglück bald ende, welches früher von demokratischen, jetzt von militairischen und aristokratischen Ultras über Wien verhängt würde." Der Präsident: Nachdem kein eigener Antrag vorliege, so erlaube er sich namentlich wegen einiger noch vorzunehmender Baulichkeiten die Sitzung bis

Sonnabend 11 Uhr zu vertagen. Hierauf wird die Sitzung, da nichts dagegen eingewendet wird, um ½2 Uhr für geschlossen erklärt. Auf der Ministerbank war nur Kraus. Station, Bach und die anderen Minister nahmen noch ihr Sitze als Deputirte ein.

Olmütz, 20. Nov. (Oesterr. Cour.) Gestern sind Fürst Schwarzenberg und Dr. Bach nach Wien abgereist, wir glauben, Maßregeln der Milde, welche demnächst in Wien eintreten sollen, mit dieser Mission in Verbindung bringen zu dürfen. Zugleich mit ihnen sind die Mitglieder der frankfurter Reichsversammlung, Plötzl und Pauer aus Augsburg, nach Wien gegangen. Ueber ihre Sendung verlautet zwar nichts Gewisses, allein sie dürfte wohl auf die Hinrichtung Robert Blum's und die Anerkennung des Beschlusses über die Unverletzlichkeit der deutschen Parlamentsglieder Beziehung haben. Auch eine Deputation österreichischer Serben, so wie der Sachsen aus Siebenbürgen, weilt seit einigen Tagen in unseren Mauern, und beide drücken unverhohlen den Wunsch aus, mit den übrigen Völkern Oesterreichs in nähere politische Verbindung zu treten.

Pesth, 11. Nov. (Prag. Z.) Der polnische General Bem, Dr. Tausenau, Bißnyovsky und eine Schaar junger Polen, welche an dem Kampfe der Ungarn sich zu betheiligen wünschen, weilen in Pesth. Gegen General Bem wurde gestern in seiner Wohnung durch einen jungen Polen ein Attentat versucht, er feuerte eine Pistole auf den General ab, die jedoch bloß die Wange streifte. Der junge Mann wurde sogleich ergriffen und dem standrechtlichen, bald darauf aber dem Civil-Gerichte übergeben. Er soll den General Bem für einen Verräther seines Vaterlandes und einen panslawistischen Aufwiegler erklärt haben, in Folge dessen des Generals Papiere in Beschlag genommen und seine Person unter Aufsicht gestellt worden sei.

Wien, 24. Nov. (B. N.) Heute hielt der F.-M. Fürst Windischgrätz, zu Ehren des russischen General-Adjutanten Fürsten Lieven, eine Parade über die ganze Garnison auf dem Glacis ab. Der Fürst wurde mit großem Jubel empfangen. — Hier herrscht fortwährend vollkommene Ruhe, allein die Theuerung aller Lebensbedürfnisse nimmt in Folge der ungarischen Absperrung mit jeder Stunde zu. Während in ganz Ungarn durch Kossuth's Politik seit 6 Monaten aller Abzug der Landesprodukte gehemmt ist und so zu sagen aller Verkehr mit Oesterreich aufgehört hat, sind dort ungeheure Vorräthe der letzten Ernte aufgehäuft, dagegen aber herrscht großer Mangel an österreichischen Geld-Effekten. Kossuth hat bis zum Uebermaß das arme Land mit seinem Papiergeld überschwemmt, und die meisten Getreide-Magazine gegen Abzahlung mit seinen Banknoten in Beschlag genommen. Somit sucht er in unsrer Hauptstadt die Theuerung und die steigende Noth und das Elend der erst entwaffneten Arbeiter und der geringeren Volksklasse zu vermehren.

Die gutgesinnten Einwohner der Stadt Wien haben beschlossen, dem Fürsten Windischgrätz einen Ehrensäbel mit goldenem Griff und goldener Scheide zu überreichen.

Die Basteien um Wien werden immer stärker befestigt, auch soll das Belvedere mit in den Kreis der Befestigung gezogen und auf eine Ausdehnung derselben durch Thürme, nach dem Vorbilde von Linz, Rucksicht genommen werden. Die Universitäts-Aula wird, dem Vernehmen nach, in eine Kaserne umgeschaffen. Ein starkes Bivouac befindet sich schon seit längerer Zeit in deren nächster Umgegend.

## Proclamation.

„Als ich der in meinen Proclamationen vom 20sten und 23sten Oktober enthaltenen Androhung des Standrechtes nach dem Einrucken der Kaiserl. Truppen in die innere Stadt wirklich Folge gab, sah ich mich hierbei leider von unabweislicher Nothwendigkeit geleitet, ein strenges und warnendes Beispiel für alle Jene zu statuiren, die bisher in dem Wahne befangen schienen, daß man ungestraft Aufruhr predigen, die Bevölkerung einer großen Hauptstadt durch immer neue Zusammenrottungen und Revolten in nie endender fieberhaften Angst erhalten, dadurch ihren Verkehr und Kredit vernichten, die Verarmung allgemein machen, mit einem Worte alle Gräuel der Gesetzlosigkeit über die Menschheit bringen dürfe. Ich gebe der Hoffnung Raum, jenen Zweck erreicht zu haben, und nachdem bisher die von der Militair-Kommission gefällten Standrechtsurtheile an den gefährlichsten der eingezogenen Aufrührer vollzogen, die Verführten oder sonst zu Entschuldigenden, ganz oder zum Theil begnadigt wurden, finde ich nun weiter anzuordnen, daß von nun an gegen alle etwa noch zur Untersuchung gebracht werdenden Theilnehmer am letzten Aufruhr nicht mehr das standrechtliche, sondern das ordentliche kriegsgerichtliche Vernehmen, unter Beziehung von Beisitzern des Civil-Strafgerichtes, so weit es sich um Civil-Personen handelt, einzutreten habe, ein Verfahren, welches Milderungen zuläßt, die im standrechtlichen Wege nach den Militair-Gesetzen nicht Platz greifen können. Dagegen bleiben die in meiner Proclamation vom 1sten d. M. für die Dauer des Belagerungszustandes gegebenen Bestimmungen unverändert in ihrer Kraft.

Hauptquartier Schönbrunn, 24. Nov. 1848.

Alfred Fürst Windischgrätz.
Feldmarschall.

Die Militair-Central-Untersuchungs-Kommission macht Folgendes bekannt:

„1) Alfred Julius Becher, geboren zu Manchester in England, 45 Jahr alt, protestantischer Religion, Wittwer, Doctor der Rechte, verantwortlicher Redacteur und Verleger der politischen Zeitschrift „Der Radicale“, und 2) Herrmann Jellinek, aus Ungarisch-Brod in Mähren gebürtig, 25 Jahre alt, israelitischer Religion, ledig, Doctor der Philosophie und Mitarbeiter des vorerwähnten Blattes — sind in Uebereinstimmung mit dem erhobenen Thatbestande, theils durch ihr Geständniß, theils durch die gerichtliche Anerkennung des Inhaltes der durch sie redigirten und in Umlauf gesetzten Exem-

plare des sogenannten Radikalen überwiesen, daß sie, ungeachtet der am 20. und 23. Oktober d. J. kundgemachten Proclamation Sr. Durchlaucht des HerrnFeldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz, fortfuhren in dem genannten Tagesblatte das Volk zur bewaffneten Empörung gegen Se. Majestät den constitutionellen Kaiser und zum offenen Widerstande gegen die zur Unterdruckung des hiesigen Oktober-Aufruhres entsendete Kaiserl. Armee aufzuwiegeln, indem besonders in den Blättern vom 22., 24. und 25., dann 26. Oktober die schamloseste und empörendste Verdächtigung Sr. Majestät des Kaisers und des Hofes gegen das Volk ausgesprochen, zur Verweigerung der Steuern aufgefordert, die Proclamation des Herrn Feldmarschalls herabgewürdigt und für ungesetzlich erklärt, der allerhöchste Hof des Despotismus und des offenen Bruches mit den Völkern der Gesammtmonarchie ehrlos beschuldigt, letztere zum Kampfe gegen die legitime Dynastie angereizt, die Einsetzung einer revolutionären Exekutivgewalt vorgeschlagen, überhaupt alle Elemente einer entfesselten Presse aufgeboten worden sind, um den Sturz der gesetzlichen Regierung und der allerhöchsten Dynastie durch Waffengewalt und den vorbereiteten äußersten Widerstand gegen die Kaiserlichen Truppen herbeizuführen.

Es ist daher Alfred Julius Becher und Herrmann Jellinek wegen Verbrechens des Hochverrathes, der beleidigten constitutionellen Majestät und der öffentlichen Anreizung zur bewaffneten Empörung, in Folge der angeführten Proclamation des Herrn General-Feldmarschalls, in Verbindung mit dem 5. Kriegs-Artikel und dem Artikel 61 der Theresianischen pol. G. O., im Einklange mit dem §. 53 des Civilgesetzstrafbuches durch einhelliges Kriegsrechts-Urtheil vom 22sten d. M. zum Tode durch den Strang kondemnirt, das Urtheil den Beschuldigten in völliger Ermangelung gesetzlicher Begnadigungsgründe an demselben Tage kundgemacht und am 23. November d. J., Morgens um 7 Uhr, mittelst Erschießens durch Pulver und Blei vollzogen worden."

Nach den eingesendeten amtlichen Ausweisen beträgt der Verlust der Kaiserl. Truppen in den Gefechten bei Wien und Schwechet vom 26. bis 31. Oktober: An Todten: 14 Offiziere, 175 Mann und 57 Pferde; an Verwundeten: 42 Offiziere, 774 Mann und 11 Pferde; im Ganzen: 56 Offiziere, 949 Mann und 68 Pferde.

## Miscellen.

(Fr. O. P. A. Z.) Lichnowsky, Auerswald und Blum. Der wahre Vaterlandsfreund kann nicht ohne inneren Schauer auf die blutigen Opfer der Neuzeit, auf Lichnowsky, Auerswald und Blum blicken. Wir haben den tiefen Abscheu nicht verhehlt, welchen die Ermordung der beiden erstgenannten uns einflößte; wir haben unsern Worten Gewalt anthun müssen, um die Urheber derselben nicht so zu brandmarken, wie unser empörtes Gefühl es uns einflößte. Die wilde Hetzjagd, die auf diese Unglücklichen angestellt worden, hatte etwas Dämonisches für uns, und schwache Menschen, wie wir sind, bangte es uns, mit den losgelassenen Mächten der Unterwelt in offenen Kampf zu treten. Die Gewalt des Schicksals hat nun nach einer andern Seite hin einen Schlag geführt. Robert Blum ist als Opfer derselben Leidenschaft gefallen, die Lichnowsky und Auerswald das Ziel ihres irdischen Wirkens bezeichnete. Die Reichsversammlung hat ihr Urtheil über die eine, wie über die andere Handlung ausgesprochen und wir billigen dasselbe. In der richtigen Mitte stehend, hat sie in beiden Handlungen die Brandung erblickt, welche der Sturm der aufgeregten Elemente auf die gegenüberstehenden Felsen schleuderte. — Mit dem Morde Lichnowsky's und Auerswald's drohte der Convent über unser gemeinsames Vaterland hereinzubrechen, mit dem standrechtlichen Urtheil Blum's rüttelt das alte System Metternich's an unseren Thoren. Wir aber wollen weder von dem einen, noch von dem andern etwas wissen, weisen vielmehr beide mit gleicher Entrustung zurück. Man mißverstehe uns nicht. Wir billigen nicht, was Blum gethan; wir halten kein Mitglied der Reichsversammlung für berechtigt, unter dem Schutze, den das neue Deutschland ihm verleiht, den Bürgerkrieg in die einzelnen Staaten Deutschlands zu tragen oder mitzukämpfen. Die Stelle der Reichstagsabgeordneten ist in Frankfurt in der Reichsversammlung; hier mögen sie ihre Stimme erheben für das, was das Wohl Deutschlands erfordert. Hier wissen wir selbst ihre Uebertreibungen, wenn sie nicht zu Mord und Aufruhr dienen, zu ertragen; allein Alles das rechtfertigt nicht die offenbare Nichtachtung des Reichsgesetzes und die darin ausgesprochene Ausnahmsstellung, welche Oesterreich gegen Deutschland eingenommen. Könnte aber eine Ausnahmsstellung gerechtfertigt werden, so liegt für das übrige Deutschland die ernste Mahnung darin, seinen eigenen Weg zu gehen, und zu warten, bis die brandende Welle der Reaction sich geglättet und zu dem gemeinsamen Strome deutscher Gefühle, deutscher Empfindungen zurückgekehrt ist, d. h. seine Verfassung zu bauen ohne Oesterreich. Wohl ist es möglich, daß Oesterreichs Staatsmänner inmitten der Aufregung, die der Aufstand Wiens hervorgerufen, nicht anders handeln zu können vermeinten, als sie gethan; wohl kann es sein, daß auch sie dem Zwange des Augenblicks unterlagen, und daß sie gerne der politischen Klugheit Gehör gegeben hätten, die sie auffordern mußte, keine Scheidemauer gegen Völkerstämme aufzuführen, mit denen sie durch die wichtigsten und höchsten Interessen zusammengekettet sind; allein die Stimme der Klugheit, wie die der Menschlichkeit ist überhört worden; man mag die Sache betrachten, wie man will, so ist nicht minder etwas geschehen, was Epoche machen muß, und was uns von dem Ziele entfernt, das wir mit aller Kraft, die uns inne wohnt, angestrebt haben. Das Geschehene kann auch nicht ungesühnt bleiben. Das Beste, was wir thun können, ist fortzubauen an unserem Verfassungswerke, und zu warten, bis die österreichische Regie-

rung das Gleichgewicht wieder gefunden hat, aus dem sie dermalen herausgeworfen ist. Bietet sie uns alsdann die Hand, die jeder Reaction, wie jedem revolutionären Terrorismus fremd ist, so werden wir sie gerne ergreifen und eingedenk sein, daß wir eines Stammes, einer Zunge sind, und daß der Schaum, den der Bürgerkrieg auf die Oberfläche treibt, nicht den majestätischen Strom bildet, der alle deutsche Völkerstämme trägt.

---

Die neueste Veränderung, welche dieses Jahr gebracht und von welcher das Ausland noch keine Ahnung hat, betrifft die Farbe der Berichte, wie sie bei uns nach jedem Concerte an die Tagesblätter von verschiedenen Seiten her eingesandt zu werden pflegen. Bisher farblos gleich dem Diamanten von reinstem Wasser, schienen sie nach stehenden Schematen gearbeitet zu sein, in denen gewisse Lücken nur je nach Verschiedenheit des Geschlechtes, des Alters, des Metiers des Künstlers oder Künstlerin, vielleicht auch nach der Anzahl der gelieferten Freibillete ausgefüllt wurden. Man vergleiche nur eine Reihe solcher Berichte und man wird folgende Redensarten gleichsam als Fabrikzeichen in stereotyper Wiederkehr antreffen: „Viele und reiche, wahrhaft erhebende Kunstgenüsse nach längerer Stille — sehr zahlreich versammeltes Publikum — ungemeine Leistungen, ungewöhnliche Erscheinung (NB. ist es eine Künstlerin, so ist auch noch von Jugend, Liebenswürdigkeit, Anspruchslosigkeit die Rede) — ungetheilte Bewunderung, lebhaftester Beifall" ꝛc. Diese Berichte lauten dann je nach der Gelegenheit auf Liszt, Dütsch, Ernst, Lise Christiani, Madame Bishop, Sabine Heinefetter, Kaufmanns Harmonichord, Louis Wlach's lebendige Antiken, Bosco's egyptische Magie u. s. w. u. s. w., nur daß bei Klaviercoucerten um einer auch bestehenden leidigen „hochgelahrten Musikrichtung" willen noch die Bemerkung hinzugefügt wird, es sei auch eine „seelenvolle Sonnate (sic!) von Beethoven" aus W-moll vorgetragen worden. — In diese „harmlosen" Kunstberichte, welche niemand in Dorpat las, sondern welche nur die Künstler niederen Ranges als Legitimation in ihre Albums legten, ist nun aber jetzt etwas mehr Leben gekommen, der Diamant hat sich in einen Rubin mit blutigem Nordlichtscheine verwandelt, er ist vom possierlichsten Zorne geröthet worden. „Dennoch hat es ein Mann gewagt, dem hochgebildeten Publikum eine Belehrung zu geben, einer — so vielen", lautet jetzt der beständige Refrain, und ein verhaltenes: „Ceterum censeo Carthaginem delendam esse" klingt im Hintergrunde nach. Das Publikum will aber zum Unglück gar nicht mit zornig werden, so sehr man sich auch bemüht, die „Verletzung" seines Rechtes und seiner Ehre ihm zu Gemüthe zu führen, denn „Einer ist kein Publikum". Daher schillert der Rubin nun nebenbei auch in anderen lieblichen Farben, es wird z. B. das unschuldige Werkzeug, der ehrliche Portier der Universität mit seinem jahrelang bestandenen harmlosen Commissionsvertrieb in einen fliegenden Berliner Revolutionsbuchhändler, die ästhetische Streitfrage in ein wohlfeiles „Tractätleingespenst" verwandelt, die Krankensuppenanstalt bespöttelt, nebenbei aber der Mitactionär wegen seiner „treffenden Beleuchtung", sage Schärfe der logischen Deduction, nach Verdienst gelobhudelt. Es bleibt also doch nicht „Alles beim Alten!" (s. Inland S. 986.)

D. Vf. des Artikels über die Beifallsbezeugungen ꝛc.

Man kann dem vom possierlichsten Zorne gerötheten Verfasser die Ausbrüche seines Schmerzes über die erhaltenen Zurechtweisungen zwar billigerweise gestatten, wie man ja auch gezüchtigten Kindern erlaubt auszuschnucken und dies möge als Entschuldigung dienen, daß wir die Leser mit dem obigen Aufsatz, auf den dringenden Wunsch des Verfassers, behelligt haben; Unwahrheiten und gehässige Verdrehungen brauchte sich aber der Verfasser deshalb nicht zu erlauben. Wir haben die so wohlthätige Krankensuppen-Anstalt nicht bespöttelt, sondern nur die Meinung des Verfassers ihr mit seiner Schrift eine nennenswerthe Einnahme verschaffen zu wollen. Den Portier des Universitäts-Gebäudes haben wir gar nicht genannt und begreifen nicht wozu derselbe hier auf die Bühne gebracht wird, übrigens halten wir denselben für ebenso ehrenwerth und für noch viel harmloser als den Verfasser.

D. Red.

---

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Knochenhauer-Meisters C. F. Großmann Tochter Berta Catharina.

**Proclamirte:** St. Marien-Kirche: Malermeister in Werro Frombold Christoph Reinberg mit Auguste Helene Mester.

---

Seit Eintritt der Cholera-Epidemie hieselbst sind in dem Land-Kirchspiel Dorpats gestorben und begraben:

| | An d. Cholera. | An and. Krankh. |
|---|---|---|
| Bis zum 14. Novbr. . . | 232 | 88 |
| Vom 15. Nov. bis zum 21. November . . . . | 4 | 6 |
| Summa | 236 | 94 |

Gebewe.

---

Wechsel- und Geld-Cours am 17. November 1848.

| | St. Petbg. | Riga. |
|---|---|---|
| Auf Amsterdam . . . . . | 183¼ | 186 |
| „ London 3 Monat . . . . | 36 11/16 | 37⅛ |
| „ Hamburg . . . . . | 33½ | — |
| Staats-Papiere . . . . . | — | — |
| 6% Bco Inscriptionen . . . . | — | — |
| 6% Metall. S.-M. . . . . | — | — |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. . . . | — | 100 |
| 3 & 4 . . dito . . . . . | — | 96 |
| 4% dito Hope . . . . . | — | — |
| 4% dito Stieglitz . . . . . | — | 84 |
| Polnische Loose 1 Anl. . . . | — | — |
| dito dito 2 Anl. . . . | — | — |
| Livländische Pfandbriefe . . . | — | 100¼ |
| dito Stieglitzische dito . . . | — | 99¼ |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | 100 |
| dito dito auf Termin | — | — |
| Esthländ. dito . . . . . | — | — |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | — |

pr. 1 Rbl. S.-M.

(Zweite Beilage.)

№ 120. Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Nov. 1848.

## Getraide-Preise in Reval

vom 7. bis zum 13. November 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 53 | 8 | 33 |
| ditto Sommer- . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Roggen, hies. v. 119/120 Pfd. ,, ,, ,, | 5 | — | 4 | 80 |
| ditto von 116/118 Pfd. ,, ,, ,, | 4 | 53 | 4 | 33 |
| Gerste, grobe . . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| ditto feine . . . . ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . ,, ,, ,, | 5 | — | 4 | 66 |
| Hafer . . . . . ,, ,, ,, | 2 | 40 | 2 | 33 |
| Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer | — | 88 | — | — |

## Getraide-Preise in Riga

am 17. November 1848.

| | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | — | — | — | — |
| Roggen . . à 15 ,, ,, ,, | 65 | — | 64 | — |
| Gerste . . . à 16 ,, ,, ,, | — | — | — | — |
| Hafer . . . à 20 ,, ,, ,, | 54 | — | — | — |
| Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik | 3 | — | 32/3 | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,, | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle | 1 1/3 | — | 1 1/3 | — |
| Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass | 7 | — | 7 1/2 | — |
| ditto 2/3 ,, . . ,, ,, | 9 | — | 9 1/2 | — |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 170. Den 23. November 1848. E. G. v Bröcker, Censor.

Zur Vermeidung von Beeinträchtigungen, findet sich diese Polizei-Verwaltung veranlaßt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß jede, wenn auch alte Münze, die jedoch nicht durch betrügliche Handlungen, als durch Beschneiden, Befeilen u. s. w. im Gewichte verringert ist, und ein deutliches Gepräge ihres Nominal-Werthes hat bei gegenseitigen Zahlungen und bei allem sonstigen Verkehr unter den Einwohnern ungehindert angenommen werden muß, denn es ist von dem Finanzministerium nicht vorgeschrieben worden, diese Münze zur Umwechselung an den Münzhof einzuliefern, folglich ist es erlaubt sie im Curse zu lassen und bei Zahlungen und Ausgaben, welche von den Rentereien bewerkstelligt werden, zu verwenden.

Demnach werden auch diejenigen, welche sich eine Bedrückung der Bauern oder anderer Einwohner bei Annahme solcher Münze zu Schulden kommen lassen sollten, sofort zur gesetzlichen Verantwortung und Strafe gezogen werden. 1

Dorpat, den 16. November 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Kredit-Societät der Herr Johann Otto Gottlieb Baron v. Wolff um Erhöhung des auf dem im Wendenschen Kreise und Tirsenschen Kirchspiele belegenen Gute Lysohn haftenden Pfandbriefes-Credits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Zu Riga, am 16. November 1848.

Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilken, Rath.

Stövern, Secr.

Indem es hiedurch bekannt gemacht wird, daß die durch den Allerhöchsten Willen Seiner Kaiserlichen Majestät in fürsorglicher Berücksichtigung des allgemeinen Bestens hervorgerufene Veterinärschule in Dorpat zu Beginn des Jahres 1849 eröffnet werden soll, ergeht an Diejenigen, welche Neigung und Beruf fühlen, sich in der Veterinär-Wissenschaft auszubilden, die Aufforderung, als Zöglinge in die Anstalt einzutreten. Es wird ihnen jedoch der wohlmeinende Rath ertheilt, sich nicht durch die Neuheit des Studiums hinreißen zu lassen, vielmehr reiflich zu erwägen, ob der Eintretende die Erwartung rechtfertigen kann, in diesem Fache nützlich zu werden, zu dessen erfolgreicher Ausübung nicht nur geistige Fähigkeiten, sondern auch eine kräftige Constitution und Freiheit von allen Leibesgebrechen unerläßlich sind.

Wer dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Zöglinge der Veterinärschule sich zu unterwerfen wünscht, hat sich deshalb am 4. Januar 1849 Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr bei mir zu melden und einzureichen: 1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt, worin anzugeben ist, in welche Ordnung der Zöglinge, ob in die erste oder zweite, die Aufnahme nachgesucht wird. 2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat. 3) ein Auswärtiger den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die dörptsche Polizeiverwaltung eingeliefert worden ist. 4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das siebzehnte Jahr zurückgelegt hat und nicht älter als fünfundzwanzig Jahre ist. 5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein. 6) ein Standeszeugniß: — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adelscorporation; Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand; Steuerpflichtige die Entlassungszeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen.

Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höhern Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die oberwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen.

Dorpat, am 10. November 1848.

Director der Veterinärschule,
Professor Jessen.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Am Sonnabend in der vorigen Woche ist ein Vorsteherhund, weiß mit 2 runden braunen Flecken auf dem Rücken, einer zur Hälfte braunen Ruthe und einem braunen Kopf mit einem weißen Strich auf der Stirne verloren gegangen. Wer denselben wieder schafft oder Auskunft über ihn ertheilen kann, hat sich an die Schünmannsche Buchdruckerei zu wenden und erhält eine angemessene Belohnung.

Ein junger Mensch von 20 Jahren, welcher Kenntnisse in der deutschen, russischen und estnischen Sprache und im Schreiben besitzt, wünscht auf dem Lande eine gute Kletenaufseher-Stelle zu bekommen. Man beliebe sich in der Schünmannschen Buchdruckerei zu melden. 1

Als Damen-Schneiderin und Seidenwäscherin empfiehlt sich Lisette Müller,
wohnhaft am Markt im von Stiernhielmschen Hause, über den Hof.

Ich zeige ergebenst an, daß ich die Gutta Percha-Sohlen unter Gummi-Galoschen mit Filze belege, um das Ausgleiten zu verhüten. 2

H. Müller,
Gummi-Arbeiter.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß bei mir vom 24. November an auch Nachmittags um 5 Uhr frisches Brod zu haben ist. 3

Paul Borck, Bäckermeister,
beim Kaufhof.

**Der neue Wirthsche Flügel, worauf Fräulein Bohrer spielte, steht in Stadt London zum Verkauf.**

Bei mir sind sehr gut erhaltene St. Petersburger Mahagoni-Möbeln für einen billigen Preis zum Verkauf. 3

Kaufmann R. Bretschneider.

Ein Toilette-Spiegel nebst Komode von Mahagoni-Holz, zwei Betten mit Bildhauerarbeit verziert, ein Waschtisch nebst Zubehör und ein Kleiderschrank sind zu verkaufen. Wo? — erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

---

**Tafelkalender** für **1849** sind zu haben in
**Otto Model's** Buchhandlung.

---

Mit lebhafter Freude erfüllt die Direction des Hülfsvereins die angenehme Pflicht sowohl dem Leiter des letzten schönen zum Besten des Hülfsvereins gegebenen Concertes, als auch sämmtlichen Musikfreunden welche bei diesem mühevollen Unternehmen mitgewirkt haben, den innigsten Dank für diesen neuen Beweis ihrer nicht erkaltenden Theilnahme an dem Fortbestehen des Vereins abzustatten. Die Einnahme hat dem Hülfsverein den reichen Ertrag von über dreihundert zwanzig R. S.-M. ergeben.

Im Namen der Direction
K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 121.

Donnerstag 25. November. 1848.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Miscellen.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

National-Versammlung. Sitzung vom 25. d. Schon seit dem frühen Morgen hatte sich eine unabsehbare Menge von Neugierigen vor den Einlaßthuren des Pallastes versammelt und hatte um 11 Uhr alle Tribünen mit den dazu ausgetheilten Billeten besetzt. Um den Palast herum haben sich zahlreiche Gruppen gebildet, welche die zu erwartenden Resultate der Sitzung lebhaft discutiren. Man bemerkt äußerlich keine außergewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln, dagegen sind bedeutende Truppenmassen in den inneren Höfen und Seitengebäuden in Bereitschaft. In der diplomatischen Tribune bemerkt man alle fremden Gesandten, in den übrigen sehr viele Damen in eleganten Toiletten und Alles, was Paris an politischen, literarischen und artistischen Notabilitäten aufzuweisen hat. Paris selbst hat ein lebhaftes, aufgeregtes Aussehen, aber nirgends bemerkt man eine Entwickelung militärischer Streitkräfte oder sonst in die Augen fallende Anstalten.

Um 1 Uhr begann die Debatte, die sich lediglich um die Juni-Ereignisse drehte und daher viele Wiederholungen längst bekannter Dinge bot. Der Haupt-Ankläger gegen Cavaignac war Barthelemy St. Hilaire, als vormaliger Secretär der Executiv-Commission, der jedoch erklärte, er stehe mit der Cavaignac feindlichen Presse in keiner Verbindung, werde aber im Namen jener Commission den nur ungern von ihr hingeworfenen Fehdehandschuh aufnehmen. In einem umständlichen Vortrage kritisirte er Cavaignac's Benehmen und seine Folgen, und warf ihm theils Unthätigkeit, theils, wenn auch nicht gerade mit durren Worten, Mangel an guten Willen vor, weil es ihm ein Leichtes gewesen wäre, den Aufstand zu rechter Zeit mit geringen Kräften zu unterdrücken, während seine Freunde mittlerweile nicht unterlassen hätten, gegen die Executiv-Commission zu intriguiren, bis diese gestürzt sei. Nun sei erst der General handelnd aufgetreten, habe Artillerie herbei beordert und sei theils durch Kampf, theils durch Unterhandlungen nach drei langen Tagen mit der Insurrection zu Ende gekommen. General Cavaignac fragte an, ob man noch weitere Thatsachen gegen ihn anzuführen habe, damit er sich gleich vollständig vertheidigen könne, worauf Garnier Pagès erwiederte, die Discussion werde vielleicht noch andere Punkte in Anregung bringen. (Gelächter.) Cavaignac widerlegte nunmehr alle Punkte mit kalter und siegender Beredsamkeit, indem er ausrief: wenn die gegen ihn erhobenen Anklagen begründet wären, so müsse er entweder ein Unfähiger oder ein Verräther gewesen sein, und dann ständen sein Kopf und seine Ehre auf dem Spiele. Die Versammlung hörte ihm mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zu, und es ward ihm der Triumph zu Theil, daß sowohl General Bedeau als Odilon Barrot, die bekanntlich nicht zu seinen Freunden gehören, seine Angaben vollkommen bestätigen. Er sprach bis 6 Uhr, worauf eine Unterbrechung eintrat und die Versammlung sich bis 8 Uhr vertagte. Man hält Cavaignac's Sieg für gewiß.

Nach langen Debatten, an denen auch Ledru-Rollin Theil nahm, was dem General Cavaignac, der die Bergpartei aufs Schärfste zurechtwies, Anlaß zu der Aeußerung gab, er habe eine Annäherung an diesen Mann stets für eine Unmöglichkeit gehalten, wurde um 11½ Uhr Nachts zum Schluß der Discussion geschritten. Dupont (de l'Eure) schlug folgende motivirte Tagesordnung vor: „Die Nationalversammlung, indem sie auf ihrem Beschlusse vom 29. Juni beharrt, der folgendermaßen lautet: der General Cavaignac hat sich um das Vaterland wohl verdient gemacht, geht zur Tagesordnung über." Der alte Dupont, krank und schwächlich, entwickelte mit herzlichen Worten seine vorgeschlagene Tagesordnung, und man ging zur Abstimmung über, die folgendes Resultat giebt: Anzahl der Votirenden 537, absolute Majorität 269; für Dupont's Tagesordnung 503, gegen dieselbe 34. Die Tagesordnung ward somit angenommen.

Paris, 26. November. Die gestrige Sitzung der National-Versammlung und ihr Resultat sind das Ereigniß des Tages, sie absorbiren die ganze öffentliche Aufmerksamkeit, sie sind der Gegenstand aller Gespräche, und Cavaignac's Candidatur hat einen großen Schritt vorwärts gemacht. Das Resultat der Abstimmung ward vom Saale und von den Tribünen mit dem donnernden Jubelrufe: „Vive la Republique!" begrüßt.

Die bonapartistischen Blätter sind außer sich

über die Erklärung Lamoricières, wonach man im Cabinet gar nicht übel Lust zu haben scheint, die Bonapartisten mitsammt ihrem demokratischen Kaiser, zusammenzuschießen.

Paris, 27. Nov. Im heutigen Moniteur liest man: „Nach der Augsb. Allg. Ztg. wäre die päpstliche Regierung amtlich davon benachrichtigt worden, daß sich Frankreich aus der Vermittelung in Italien deshalb zurückziehe, weil diese Vermittelung unter dem gegenwärtigen Stand der Dinge zu nichts führen könne. Diese Nachricht ist durchaus falsch."

Das heutige Univers meldet: „In Paris ist gestern Abend ein außerordentlicher Courier eingetroffen, welcher Rom am 19. November verließ und dem französischen Kabinet die Nachricht brachte, daß der Papst aus Rom geflohen sei."

In Paris ging gestern das Gerücht, man habe auf Louis Bonaparte am Vendômeplatze geschossen. Erkundigungen haben dieses Gerücht aber als eine Fabel herausgestellt. Seit einiger Zeit sammelt sich übrigens jeden Tag auf dem Vendômeplatze eine Volksmenge, um den „neuen Kaiser" zu sehen. Ungeachtet Louis Bonaparte gestern anschlagen ließ, daß er aufs Land gezogen, stand doch auch heute Mittag der ganze Platz wieder voll Menschen. Indessen ist Alles ruhig.

## England.

London, 25. Nov. (B. N.) Gestern Abend nach sechs Uhr starb auf seinem Landsitze Brocket Hall (Grafschaft Hertford) der frühere Premierminister Lord Melbourne (Lamb). Der Verstorbene am 15. März 1779 in London geboren, war länger als sieben Jahre erster Minister und überschritt damit die Durchschnittsdauer aller Ministerien des 19. Jahrh., da die von Addington, Grenville, Portland, Perceval, Canning, Goderich, Wellington, Grey und Peel gebildeten Ministerien keine so dauernden Bestandtheile, als die von dem Visc. Melbourne beigebrachten, aufzuweisen hatte. William Lamb, Visc. Melbourne, war schon als Jüngling ein warmer Verehrer Fox's, welcher ihn wieder begünstigte. Von dem Advokatenstande, in welchen er 1804 als Ausübender eintrat (1805 heirathete er die, durch Ld. Byron berühmt gewordene Lady Caroline Ponsonby, von der er sich später trennte), ging er bald darauf in das Unterhaus über, worin er bis 1820 fünf verschiedene Wahlkreise vertrat. Unter Canning's Verwaltung wurde er Chef-Secretär unter dem Stadthalter von Irland, blieb auch unter den Verwaltungen von Goderich und Wellington, gab jedoch demnächst seinen Unterhaus-Sitz auf. Der 1828 erfolgte Tod seines Vaters brachte ihn, als Visc. Melbourne, in das Oberhaus. Unter Lord Grey wurde er Minister des Innern und bildete, nach Grey's Abgange, am 14. Juli 1834 ein Cabinet, welches mit einer kurzen Unterbrechung durch Sir R. Peel, vom April 1835 bis September 1841 fortdauerte. Während seiner Verwaltung wurde er 1836 wegen Ehebruchs angeklagt, jedoch freigesprochen.

Die „Times" versichert heute in einem leitenden Artikel, daß eine Veränderung in dem Ministerium weder in Aussicht, noch auch überhaupt irgendwie nothwendig sei.

Aus den irländischen Provinzen ertönen immer lautere Klagen über die gänzliche Verarmung der Grundbesitzer und ihre Unfähigkeit, die zu einer erdrückenden Last gewordene Armensteuer zu bezahlen. Die ärmeren Steuerpflichtigen ziehen es vor, in Trägheit im Armenhause zu leben, als angestrengt zu arbeiten, um die Bewohner dieser Anstalt mit besserer Speise und Kleidung zu versorgen, als sie sich selbst verdienen können, und verlassen in Haufen ihre Pachtungen, um ein Unterkommen im Armenhause zu suchen. Viele verkaufen heimlich ihr Getreide und ihr Inventar und machen sich davon.

Die Times enthält einen leitenden Artikel über die amerikanische Präsidentenwahl, worin sie ihre Freude über General Taylor's Wahl zu erkennen giebt. „General Caß", sagt sie, „ist unterlegen. Wäre er ans Ruder getreten, so wäre Nord-Amerika, vorausgesetzt, daß der nordamerikanische Kongreß auch demokratische Majoritäten gehabt hätte, in endlose Kriege mit Mexiko und England gestürzt worden. Die Einverleibung Kanada's und Cuba's, und offener Beistand für die Irländer, sind die Stichwörter dieser Partei. Es sind die Handels- und die Gewerbe-Angelegenheiten, welche den Sieg des Generals Taylor und die Sicherung des Friedens herbeigeführt." Die Times bemerkt dann über General Taylor's persönliche Verdienste unter Anderm: „Es ist nicht unsere Aufgabe, General Taylor's militairischen Ruf zu erheben. Der mexikanische Krieg ging uns nichts an, aber man kann nicht umhin, die Kühnheit, den Muth und die Gewandheit einer Invasion zu bewundern, geführt in das Herz eines fernen Landes unter tropischem Klima, mit einem Heer von Freiwilligen, die bis zur Hauptstadt und letzten Citadelle des Reichs vorgedrungen. Allein General Taylor hat bessere Eigenschaften für die Regierung als diese. Seine Reden, seine Briefe und sein ganzes Benehmen stellen ihn als einen Mann von Erziehung dar, als einen Mann von Mäßigung, versöhnlicher Stimmung und gesundem Verstande; dazu ist er kein Parteimann. Er ist zwar von den Whigs gewählt worden, d. h. der konservativen und traditionellen Schule, nicht wegen irgend welcher Meinungen, die er je ausgesprochen, sondern blos als berühmter und achtungswürdiger Mann, der wahrscheinlich viele Stimmen gewinnen würde. Thatsächlich wurde er allen Parteien als Kompromiß dargeboten. Als solcher wurde er von einer großen Majorität der achtbarsten Bürger angenommen, als solcher aber wurde er von den Feuerbränden der Union denunzirt und verschmäht."

Die pariser Korrespondenz der Times hält die Wahl Louis Bonaparte's für unzweifelhaft, trotzdem die Regierungspartei und die große Majorität der Repräsentanten Alles aufböten, um dessen Kandidatur zu vernichten.

Die Differenz der französischen Republik mit dem Bey von Tunis ist geschlichtet, doch bleiben zwei französische Linienschiffe vor Tunis liegen.

Mit sehr wenigen Ausnahmen spricht sich unsere gesammte Presse gegen die Folgerungen aus, welche die anscheinend vorwaltende öffentliche Meinung in Deutschland den letzten Ereignissen in Wien und Berlin entnehmen will. Die praktische Umsicht der Britten erblickt in der Begriffsverwirrung über diese Ereignisse einen verhängnißvollen Vorschritt zur politischen Entsittlichung und Anarchie. Wer sich muthwillig herausfordernd in Gefahr begibt, kommt nicht selten darin um. Die Wahrheit des alten Sprichwortes hat sich auch an Robert Blum, dem Abgeordneten der Stadt Leipzig, bewährt. „Er ging" sagt „Morning Chronicle" in einem beachtungswerthen Artikel, „mit der offen ausgesprochenen Absicht nach Wien, der dortigen Empörung die Hilfe seines Talents und seines Arms zu leihen, und soviel in seinen Kräften stand, die Existenz der Regierung zu gefährden. Dort hat er nicht bloß den thätigsten Antheil an dem Aufstande genommen, er hat sogar zur Flinte gegriffen und sich derselben gegen die Truppen der Regierung bedient. Nach solchem Verfahren das Privilegium der Unstrafbarkeit in Anspruch nehmen, auf seine Eigenschaft als Abgeordneter zur deutschen National-Versammlung, der er ohne Urlaub sich entnommen hatte, sich berufen zu wollen, heißt weiter gehen, als mit gesunder Vernunft vereinbar ist. Es würde, wollte man die Gültigkeit solcher Einwürfe anerkennen, eine neue Lehre aufgestellt werden müssen, welche mit dem Gesetze des Völkerrechts in offenem Widerspruch stände, und weder durch die Erfahrungen der Vergangenheit, noch durch die Grundsätze richtiger Politik sich rechtfertigen ließe. Welche gefährliche Folgen in einer Zeit daraus entstehen könnten, wo jede civilisirte Nation durch 500—600 auserwählte Gesetzgeber beglückt wird, von denen jeder Einzelne das Vorrecht eines unendlich kleinen Theils der Volkssouveränetät in Anspruch nimmt, ergibt sich von selbst. — Es können Fälle eintreten, wo es eben so klug als schicklich wäre, bevor man irgend eine hervorragende Persönlichkeit wegen eines politischen Verbrechens in Strafe nimmt, sich mit der Regierung des Landes, dem diese Persönlichkeit angehört, zu benehmen, oder sie wohl gar ungestraft zu entlassen. In der Sache des Leipziger Aufwieglers hatte jedoch der kaiserliche Stellvertreter für Wien vollkommen Recht, wenn er sich durch solche Rücksichten nicht zurückhalten ließ, und durch conventionelle Maßnahmen sich nicht gebunden hielt. Weder die Nationalversammlung in Frankfurt noch die Regierung in Dresden konnten Robert Blum wegen des Vergehens, dessen er in Wien sich schuldig gemacht, bestrafen. Sein Schicksal bietet daher eine große Lehre (besonders in dem gegenwärtigen Zustande Deutschlands), für solche Leute, welche unter dem Deckmantel parlamentarischer Unverletzlichkeit sich versucht fühlen möchten, Verbrechen zu begehen, welche über jeden Andern die Strenge der Gesetze verhängen würden. Was uns betrifft, so können wir frei versichern, daß wenn, das Parlamentsmitglied für Nottingham mit der Flinte in der Hand hinter einer der Barrikaden in der St. Antons-Vorstadt zu Paris gefangen genommen worden wäre, wir die Ehre unseres Landes nicht im mindesten beeinträchtigt gefunden haben würden, hätte man ihn ohne Umstände nach Algier oder zu den Gegenfüßlern gebracht. Nehmen wir bei dem Allem keinen Anstand, unsere Uebereinstimmung auszusprechen für Handlungen der Strenge, welche zur Wiederherstellung der Ordnung und zur erneuerten Befestigung der Gesetze nothwendig ist, so sehnen wir uns doch, gerade weil uns das Wohl Oesterreichs am Herzen liegt, nach dem Augenblicke, wo die jetzigen ausnahmsweisen Maßregeln wieder aufhören werden, damit ein segensreiches Vertrauen zwischen Regierung und Volk wieder eintreten könne. Zwar ist die vorher noch zu lösende Aufgabe groß und schwer; doch glauben wir zuversichtlich, daß sie zum Heile der Menschheit und der Monarchie gelöst werden wird. Mit Genugthuung sehen wir, daß der österreichische Kaiser in seinen Rath Männer berufen hat, deren Namen Bürgschaft gewähren, daß, so lange sie am Staatsruder bleiben, der Versuch nicht gemacht werden wird, die Mängel und Gebrechen zu erneuern, welche das alte System so verhaßt gemacht haben. Glücklicherweise gibt es in Oesterreich einige Männer von überwiegendem Talent, welche, in letzter Zeit von Eifersucht verfolgt und grundlosen Vorurtheilen ausgesetzt, gewiß im Stande sein werden, die ihnen gestellte Aufgabe zu vollbringen.

Ein anderer englischer Beurtheiler schreibt: „Wie rührbar sind nicht die continentalen Herzen! Das ganze liebe deutsche Volk befindet sich jetzt in der äußersten Aufregung über den unerwarteten Ausgang zweier Personen, von denen die eine dieses Mitleid so wenig verdient als die andere, nämlich Robert Blums und der Berliner Reichs-Versammlung. Sechs Monate lang war ein jeder rechtlicher Mann in Deutschland über das, man weiß nicht ob mehr frevelhafte oder mehr unsinnige, Benehmen dieser beiden Personen empört, und jetzt, da die eine erschossen, die andere geköpft und aufgehoben (suspended) ist, werden beide überall wie Heroen und Märtyrer gepriesen.

## Spanien.

Madrid, 19. Nov. Der „Heraldo" sagt in einem seiner leitenden Artikel in Bezug auf Preußen und die preußischen Zustände: „Wir hegen kein Bedenken, zu glauben, daß die Demagogie in Kurzem in Berlin gestürzt werden wird, wie dies der Fall in Wien gewesen ist, und das Uebergewicht der Ideen der Ordnung und Unterordnung in Deutschland mit schnellen Schritten herannahen werde. Wenn die Störer der öffentlichen Ruhe, wenn die Feinde der Throne und der Gesetze, wenn eine Secte, die in ihrem Schooße unversöhnliche Meuchelmörder, Umhertreiber von Profession, Geächtete aller Völker, den Abschaum aller Parteien, birgt, es wirklich dahin bringen sollte, in einem so „ausgezeichnet gebildeten Volke, wie das preußische" es ist, das Uebergewicht zu erlangen, so müßte man die ganze Geschichte verleugnen, die Bücher verbrennen und, wie falsche Trugge sichte, die Lehren

der Erfahrung und die Grundsätze verkennen, auf welche die ganze Gesittung unserer Zeit begründet ist."

## Deutschland.

Frankfurt, 27. Nov. (Fr. Ztg.) Gestern war ein großer Theil der Reichsversammlung in den Saal des Weidenbusches geladen, um die Herrn Rodbertus und Schulze zu hören, welche von Berlin gekommen, um die Rede des Herrn Bassermann zu widerlegen, oder doch zu berichtigen. Das Wesentliche ihres Vortrags war: Herr Bassermann habe nicht mit der Berliner Nationalversammlung als solcher, sondern nur mit zweien ihrer Mitglieder und mit diesen nicht speciell verhandelt, die mitgetheilten Bedingungen könnten darum auch nicht als solche angesehen werden, welche von der Nationalversammlung gestellt worden seien. — Ferner bemühten sie sich, den Vorwurf abzuwenden, als hätte die Berliner Mehrheit die Minderheit nicht vor dem Terrorismus der Straße schützen wollen, stellten überhaupt die bekannten Vorgänge als unbedeutend dar, und behaupteten, der bisherige anarchische Zustand von Berlin sei von — der Reaction (!) absichtlich herbeigeführt und unterhalten worden. Nachdem mehrere Fragen an sie gerichtet und sehr ungenügend beantwortet worden, trat Herr Bassermann selbst auf, zeigte aus den stenographischen Berichten, daß er nicht behauptet, mit der Nationalversamm selbst unterhandelt zu haben, daß er aber schon aus den von zwei Mitgliedern der gemäßigteren Fractionen gestellten Bedingungen deutlich genug die Absichten der Versammlung ersehen (welche überdem seitdem genugsam durch den Steuerverweigerungsbeschluß zu Tage getreten), daß übrigens nach dem Ausschußbericht diese Bedingungen auch noch durch andere Zeugen, als durch ihn bestätigt, ja vermehrt worden sind. Daß die thätliche Mißhandlung von Abgeordneten und Ministern auf offener Straße, das Bereithalten von Stricken zum Aufhängen, das Vernageln der Versammlung von der Reaction ausgegangen sein solle, während die Nationalversammlung beständig die Schutzmittel dagegen verweigert hatte, erklärte er nicht der Widerlegung werth, und schloß ungefähr mit den Worten: „Daß die versammelt gebliebene Nationalversammlung mit meinem Berichte nicht zufrieden ist, finde ich natürlich; als ich diesen erstattet, sah ich wohl voraus, daß die verletzte Partei alle Minen gegen mich werde springen lassen; allein dies hielt mich nicht ab und läßt es mich nicht bereuen, in einem kritischen Augenblicke rücksichtslos die Wahrheit gesagt zu haben. Die Wirkung, welche in Preußen sichtbar ist, bestärkt mich in dem Glauben, daß ich dem Vaterlande einen Dienst erwiesen." Der Saal ertönte von Beifall. Nachdem noch mehrere Fragen gestellt worden, unter andern auch die, ob die Erklärung des Berliner Magistrats, welche ja des Hrn. Bassermann Schilderung vollständig bestätige, etwa auch von der Reaction herrühre? wünschten die Abgeordneten von Berlin selbst den Schluß der Verhandlung, der denn auch nach einigen versöhnenden Worten der HH. Riesser und Beseler angenommen wurde.

Vom Neckar, 18. Nov. (A. Z.) Heute wird unsere verfassunggebende Nationalversammlung sechs Monate alt. Der Himmel feierte den Vorabend ihres Geburtsfestes mit einer solennen Beleuchtung, welche die prosaischen Astronomen ein Nordlicht nannten und die poetischen Kalendermacher als Wahr- und Warnzeichen von nahem Krieg und strengem Winter verläumdeten.

Wie die Reichs-Versammlung selbst den 18. November beging, wissen wir bis dato nicht. Wenn es einem Zeitungsschreiber erlaubt ist, von Gesetzgebern und Staatsmännern einmal burschikos zu reden statt parlamentarisch — und warum sollte ihm in einem profanen Blatt verboten sein was sie selbst mit geringerem Recht und größerer Kraft im National-Heiligthum zuweilen thun? — so dürfen wir dem Reichstag feierlich Glück wünschen, daß er sein grasses Fuchs-Semester hinter sich hat und in das hoffnungsvolle Uebergangsstadium des Brauders eintritt. Sollen wir ihm seine Paukereien, technisch „Skandale" geheißen, vorrechnen? Wir können es nicht, können so wenig die Stürme zählen, welche das Schiff der Paulskirche verschlagen, erschüttert, mit Haverie bedroht haben, wie, auch nur annähernd, das Gewicht des Ballasts abschätzen, womit zahllose Anträge, Unteranträge und Zwischenanträge, zwecklose Interpellationen und Reclamationen, endlose Reden im Styl und Erfolg des großen Hausleerers Wiesner, ihren geduldigen und geräumigen Bauch angefüllt haben. Ungleich leichter und muhloser, als eine derartige Uebersicht, würde eine Zusammenstellung sein, aller zur Gesetzeskraft erhobenen und ins Leben übergegangenen Beschlüsse aus der Paulskirche, als da sind: das September-Gesetz über die Unverletzlichkeit der Abgeordneten, durch österreichische Kugeln zerrissen; die grundrechtliche Bestimmung uber den Schutz des Eigenthums, vom württembergischen Jagdgesetz durchlöchert; die Anträge auf eine neue organische Gebietseintheilung Deutschlands, gegen welche, zum voraus schon protestirend, der Selbstherrscher von Coburg und die lippe detmöldliche souveräne Nationalität in rührender Einhelligkeit sich erheben. Am lehrreichsten und lohnendsten ist ein kurzer Auszug aus der Personal-Chronik des Reichstages. Obgleich derselbe nur sechsmal die wachsenden Hörner des Mondes gesehen, obgleich die Zahl deutscher Abgeordneter, verglichen mit Matrikel und Wahlliste, weder voll gewesen ist am 18. Mai, wo sie unter Kanonendonner und Glockengeläute durch die alte Krönungsstadt zogen, noch bis zur heutigen Stunde voll geworden; obgleich ganze Wahlbezirke fortwährend unvertreten sind und viele Vertreter, kleinmüthig und verzweifelnd der eine, der andere pflichtvergessen und abtrünnig, aus den gelichteten Reihen sich davonmachen: aller dieser obgleich unerachtet, zu allen diesen Verminderungen obendrein hat die kleine Schaar der Getreuen noch große Verluste im Ganzen, große Schicksale an Einzelnen zu bestehen gehabt. Es sind nämlich von ihr

2 gestorben: Wirth, Brunck;
2 ermordet: Auerswald, Lichnowsky;
1 hingerichtet: Blum;

1 zum Strang verurtheilt: Fröbel;
3 steckbrieflich verfolgt: Hecker, Werner, Würth;
1 durch Beschluß ausgetreten (ausgeschlossen): Ruge;
6 in gerichtlicher Untersuchung: Zitz, Schlöffel, Simon (von Trier), Gunther, Jürgens, Levisohn.

Brandenburg, 28. Nov. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung ergiebt der Namens-Aufruf 159 Anwesende. Der Präsident theilt mit, daß ein Antrag eingegangen sei, die Sitzung bis morgen zu vertagen. Bei diesen Worten treten die Minister sämmtlich ein. (Bewegung. Man ruft: Auf die Plätze! Pst!) Hr. Simons verliest nun den Antrag, welcher dahin verlautet, die Versammlung bis morgen um 11 Uhr zu vertagen. Es werden dabei als Motive angeführt, daß den Abgeordneten, welche bis jetzt noch nicht eingetroffen seien, Zeit gegeben werden solle, dies zu thun, und daß die Hoffnung vorhanden sei, daß morgen eine große Anzahl Abgeordneter eintreffen werde. Hr. Simons fügt hinzu, daß er auf den Donnerstag dann den Antrag stellen wollte, die Stellvertreter der nicht erschienenen Abgeordneten einzuberufen.

Ministerpräsident Graf v. Brandenburg: Die so eben verlesenen Anträge stimmen mit den Absichten der Regierung, das Werk der Vereinbarung möglichst bald zu beginnen, vollkommen überein, insofern daher die hohe Versammlung darauf eingeht, findet sich seitens der Regierung nichts dagegen zu erinnern, daß bis morgen oder übermorgen abzuwarten sei, ob die Versammlung beschlußfähig werde. (Bravo!) Der Antrag wird hierauf einstimmig angenommen und die Sitzung geschlossen.

Bekanntmachung.

Aus den Zeitungen habe ich ersehen, daß viele hiesige achtbare Bürger durch eine allgemeine Erleuchtung am Abend des 29sten d. M. ihre frohe, herzliche Theilnahme an der Feier des silbernen Hochzeitstages Sr. Majestät des Königs und der Königin bezeigen wollen. So sehr ich diese ehrenhafte Gesinnung hochachte, und von derselben Sr. Majestät den König in Kenntniß zu setzen beabsichtige, so sehe ich mich dennoch zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und um möglichst jede Störung derselben zu hindern, veranlaßt, hierdurch die Illumination der Stadt wie solche in den öffentlichen Zeitungen gewünscht worden, gänzlich zu verbieten.

Berlin, den 28. November 1848.

Der Ober-Befehlshaber der Truppen in den Marken. von Wrangel.

Berlin, 29. Nov. Bis zum 23. Nov. Mittags waren an der asiatischen Cholera als erkrankt angemeldet 2406 Personen. Davon sind bis heute gestorben 1594, genesen 812. Summa 2406, mithin Niemand mehr in Behandlung verblieben.

Vom 23. Nov. ab sind weitere Erkrankungen nicht angemeldet worden, und werden daher nur im Falle neuer Erkrankungen fernere Mittheilungen über den etwa veränderten Stand der Cholera-Epidemie gemacht werden.

## Dänemark.

Kopenhagen, 25. Nov. (Alt. Merk.) In der heutigen Sitzung der Reichs-Versammlung interpellirte With das Ministerium darüber, wann Jutland Erstattung der der feindlichen Armee geleisteten Prästationen, die sich für daß Amt Veile allein auf 260,000 Rbthlr. beliefen, erwarten könne? Der Premier-Minister antwortete, daß Preußen, welches, der Convention vom 26. August zufolge, die Erstattung leisten solle, genaue Aufklärungen über die gemachten Lieferungen verlangt habe, und daß diese, welche man sich erst kürzlich verschafft, und die einen Totalbelauf von 318,000 Rbthlr. ergeben hätten, Preußen baldmöglichst mitgetheilt werden sollten. Stockfleth bemerkte, man habe sich geweigert, die Steuern gegen das Guthaben für Lieferungen zu liquidiren, worauf der Finanz-Minister erwiederte, es sei zwar wenig wünschenswerth, daß der Staat Vorschüsse auf von einem fremden Staate zu leistenden Erstattungen mache, nichtsdestoweniger aber wurden von Seiten des Finanz-Ministeriums alle billigen und nothwendigen Maßregeln getroffen werden, wenn Preußen mit der Erstattung zögerte.

## Italien.

Rom, 17. Nov. (A. Z.) Der gestrige Tag kundigte sich durch mancherlei Zeichen, auch durch Mauer-Anschläge, welche der Republik erwähnten, und durch allerlei Bewegungen der Volksstörungen als bedrohlich an. Nachmittags zog man nach dem Quirinal, wo dem Kardinal Soglia durch eine Deputation eine Sturmpetition überreicht wurde, welche das Volk aufgesetzt und vorher schon durch Mauer-Anschläge auf dem Corso zur Kenntniß gebracht hatte. Die Unabhängigkeit Italiens, die Constituante und die Ausführung des berufenen Mamianischen Programms vom 5. Juni bildeten die Hauptpunkte, dann die von dem Volke selbst unternommene Umgestaltung des Ministeriums, in welches außer Mamiani, Lunati, Galletti, Campello nun auch Sereni, Fusconi und vor Allen Sterbini eintreten sollen. Als Galletti erschien und erklärte, er sei durch Kardinal Soglia mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut, bemächtigte sich der Menge die Ungeduld. Man verlangte, der Papst solle sich augenblicklich für die Annahme der Volks-Dekrete entscheiden, man bestand darauf, ihn selbst zu sehen. Als man in den päpstlichen Palast eindringen wollte kam man mit den Schweizern in Zusammenstoß. Diese sollen mit ihren Hellebarden einige vicentiner Legionaire niedergestoßen haben. Die Civica schlug Generalmarsch, und nun begann ein länger als eine Stunde andauerndes Gewehrfeuer. Man hätte dann glauben sollen, der ganze Platz müsse mit Leichen bedeckt sein. Es schienen indessen nur Schreckschüsse gewesen zu sein. Wenigstens hört man fast nur von Verwundeten, und noch dazu sehr wenigen, reden. Indessen hatte man schwere Lastwagen aufgefahren und einen derselben sogar zum Beginn des Barrikadenbaues umgestürzt. Als man auch Kanonen aufpflanzte, erschien Galletti mit der freudigen Nachricht, der Papst habe Alles gewährt. Nun begann die Allegria, in die sich die ganze Farce auflöste.

Die Civica gab eine Freudensalve, man durchzog den Corso, der erleuchtet wurde, und Alle waren selig ob des glorreich vollbrachten Tagewerks. Galletti ist Minister des Innern, zum Minister-Präsidenten ist Rosmini ernannt, und die Kriegsrüstungen werden nun allernächst wieder beginnen. Die Schweizer sollen verabschiedet werden, und der Papst tritt ganz unter den Schutz der Civica. Ja, es ist sogar die Rede von einer Bestrafung derjenigen, welche den Palast muthig vertheidigt haben.

## Oesterreich.

Wien, 25. Nov. (B. N.) Die Ernennung Smolka's zum Reichstags-Präsidenten in Kremsier macht hier einen betrübenden Eindruck. Die ganze Stadt weiß, daß er mit den Deputirten Borosch, Goldmark und Fischhof als Augenzeugen bei dem gräßlichen Morde Latours bei der hiesigen standrechtlichen Militär-Commission eidlich vernommen wurde, und seitdem hat sich die öffentliche Meinung laut gegen ihn ausgesprochen. Die Mehrzahl des hiesigen Volkes wußte früher nicht, daß er ein schon zweimal Amnestirter war. Seitdem dies bekannt wurde, steigt von allen Seiten Mißtrauen gegen ihn auf. Uebrigens ist hier das Ansehen der zuletzt hier gewesenen Reichstagsmitglieder so tief gesunken, daß man sich laut fragte, wohin man mit einer solchen Kammer neuerdings gerathen wurde? Hier bereiten sich bereits Mißtrauens-Voten gegen die Wiener Deputirten des Reichstags vor, und man sammelt in allen Vorstädten Unterschriften zu diesem Behufe. Es herrscht jetzt eine sehr gedrückte Stimmung gegen die Linke des Reichstags.

Berlin, 30. Nov. (Pr. St.-A.) Wir erhalten auf außerordentlichem Wege das Programm des neuen österreichischen Ministeriums, welches wir uns beeilen, unseren Lesern noch heute mitzutheilen.

Vortrag des Minister-Präsidenten,
gehalten in der Reichstags-Sitzung zu Kremsier den 27. November 1848.

Meine Herren!

Zufolge der Berufung Sr. Majestät ist der konstituirende Reichstag zur Fortsetzung der Berathungen über die Verfassung hier zusammengetreten.

Als das Vertrauen des Kaisers uns in den Rath der Krone berief, verkannten wir nicht die Schwierigkeit der Aufgabe, die Größe der Verantwortlichkeit gegenüber dem Throne, wie dem Volke.

Wunden aus der Vergangenheit sind zu heilen, Verlegenheiten des Augenblicks zu beseitigen, eine neue Ordnung der Dinge in der nächsten Zukunft aufzubauen. Das Bewußtsein eines redlichen Strebens für das Wohl des Staates, des Volkes und für die Freiheit, das Vertrauen auf Ihre Mitwirkung bei dem großen Werke bestimmten uns, persönliche Rücksichten der Liebe für das Vaterland zu opfern und dem Rufe des Monarchen zu folgen.

Wir übernehmen die Handhabung der Regierungsgewalt aus den Händen Sr. Majestät zugleich mit der Verantwortlichkeit, fest entschlossen, jeden unverfassungsmäßigen Einfluß fern zu halten, aber eben so wenig Eingriffe in die vollziehende Gewalt zu gestatten.

Einig in den Grundsätzen, werden die Worte und Handlungen eines Jeden von uns der Ausdruck der Politik des Gesammt-Ministerium sein.

Wir wollen die constitutionelle Monarchie aufrichtig und ohne Rückhalt. Wir wollen diese Staatsform, deren Wesen und gesicherten Bestand wir in der gemeinschaftlichen Ausübung der gesetzgebenden Gewalt durch den Monarchen und die Repräsentantenkörper Oesterreichs erkennen, — wir wollen sie begründet auf der gleichen Berechtigung und unbehinderten Entwickelung aller Nationalitäten, so wie auf der Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz, gewährleistet durch Oeffentlichkeit in allen Zweigen des Staatslebens, getragen von der freien Gemeinde und der freien Gestaltung der Ländertheile in allen inneren Angelegenheiten, umschlungen von dem gemeinsamen Bande einer kräftigen Centralgewalt.

Wir hoffen, das Ergebniß Ihrer Berathungen über die Verfassung möglichst bald der Sanction Sr. Majestät des Kaisers unterlegen zu können.

Das Ministerium wird die Verwaltung nach den Bedürfnissen der Zeit umzuformen bemüht sein und, bis hierfür im Wege der Gesetzgebung bleibende Bestimmungen getroffen sind, die nöthigen Verordnungen erlassen.

Ein zwiefaches Ziel wird uns hierbei vorschweben: ungeschmälerte Erhaltung der den Völkern Oesterreichs zugesicherten Freiheit, Sicherstellung der Bedingungen, ohne welche die Freiheit nicht bestehen kann. Daß diese zur lebendigen Wahrheit, daß ihren Bedingungen Erfüllung werde, dahin gedenken wir mit Ernst und Nachdruck zu wirken.

Das Ministerium will nicht hinter den Bestrebungen nach freisinnigen und volksthümlichen Einrichtungen zurückbleiben, es hält vielmehr für seine Pflicht, sich an die Spitze dieser Bewegung zu stellen.

Die Landbevölkerung, eben erst befreit von den Grundlasten, harrt mit Ungeduld der gesetzlichen Bestimmungen über Maßstab und Art der Entschädigung, so wie den von ihr zu tragenden, nach den Grundsätzen der Billigkeit zu bemessenden Antheil.

Die Grundlage des freien Staates bildet die freie Gemeinde; daß dieser durch ein freisinniges Gemeindegesetz die selbstständige Bestimmung und Verwaltung innerhalb der durch die Rücksicht auf das Gesammtwohl gezogenen Gränzen gesichert werde, ist dringendes Bedürfniß.

Als eine nothwendige und unabweisbare Folgerung der Selbstständigkeit der Gemeinden ergiebt sich die Vereinfachung der Staatsverwaltung und eine dem Bedürfnisse der Zeit entsprechende Regelung der Behörden.

Ueber diese Gegenstände, so wie über Umgestaltung der Rechtspflege im constitutionellen Geiste, Einrichtung landesfürstlicher Gerichte statt der Patrimonial- und Kommunal-Gerichte und durchgreifende Trennung der Verwaltung von der Justiz, werden Ihnen, meine Herren, die geeigneten Vorlagen gemacht werden. Eben so auch über Hintanhaltung des Mißbrauches der Presse durch Regres-

siv-Maßregeln über Regelung des Vereinsrechts, auf einer mit den Staatszwecken verträglichen Grundlage, und über die Einrichtung der Nationalgarden. Denn eben weil das Ministerium die Sache der Freiheit zu der seinigen macht, hält es die Wiederherstellung eines gesicherten Rechtszustandes für eine heilige Pflicht.

Das Ministerium verspricht sich das thätige und pflichtgetreue Zusammenwirken aller Behörden. Die Regierungsorgane im Mittelpunkte der Monarchie, so wie in den Provinzen, in der Ausübung ihrer amtlichen Obliegenheiten auf das nachdrücklichste zu kräftigen, wird seine vorzüglichste Sorge sein.

Beklagenswerthe Ereignisse haben stattgefunden. Die Gewalt der Waffen mußte zur Anwendung kommen gegen eine Fraction, welche die Haupt- und Residenzstadt in einen Schauplatz anarchischer Wirren verwandelt hatte. Tiefe Wunden sind geschlagen worden. Sie zu lindern und zu heilen, so weit dies möglich, Wien, das Herz des Reichs, seinem früheren Wohlstande zurückzugeben und dafür zu sorgen, daß dem durch das Gebot der Nothwendigkeit herbeigeführten Ausnahmezustande, sobald es die Verhältnisse gestatten, ein Ende gemacht werde, wird unser eifriges Bestreben sein.

In Italien hat unser glorreiches Heer über Treubruch und Verrath gesiegt und die alten Tugenden der österreichischen Armee, die bruderliche Eintracht aller Stämme, die todesmuthige Hingebung für Oesterreichs Ehre, Ruhm und Größe auf das glänzendste bewährt. Noch muß es dort gerüstet stehen, um die Integrität des Reichs zu wahren.

In der organischen Verbindung mit dem constitutionellen Oesterreich wird das lombardisch-venetianische Königreich nach Abschluß des Friedens die sicherste Bürgschaft finden für die Wahrung seiner Nationalität. Die verantwortlichen Räthe der Krone werden feststehen auf dem Boden der Verträge. Sie geben sich der Hoffnung hin, daß in nicht ferner Zukunft auch das italienische Volk die Wohlthaten einer Verfassung genießen werde, welche die verschiedenen Stämme in voller Gleichberechtigung umschließen soll.

Die Verletzung dieses ersten Rechts der Nationen entzündete den Bürgerkrieg in Ungarn. Gegen eine Partei, deren letztes Ziel der Umsturz und die Lossagung von Oesterreich ist, erhoben sich dort die in ihren unveräußerlichen Rechten gekränkten Völker. Nicht der Freiheit gilt der Krieg, sondern denjenigen, die sie der Freiheit berauben wollen. Aufrechthaltung der Gesammtmonarchie, ein engerer Verband mit uns, Anerkennung und Gewährleistung ihrer Nationalität sind der Gegenstand ihrer Bestrebungen. Das Ministerium wird sie unterstützen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln. Mit Gewalt der Waffen wird, da leider alle Wege der Versöhnung fruchtlos eingeschlagen worden, die Schreckensherrschaft einer verbrecherischen Partei bekämpft und der innere Friede wieder hergestellt werden.

Meine Herren! Das große Werk, welches uns im Einverständniß mit den Völkern obliegt, ist die Begründung eines neuen Bandes, das alle Lande und Stämme der Monarchie zu einem großen Staatskörper vereinigen soll.

Dieser Standpunct zeigt zugleich den Weg, welchen das Ministerium in der deutschen Frage verfolgen wird. Nicht in dem Zerreißen der Monarchie liegt die Größe, nicht in ihrer Schwächung die Kräftigung Deutschlands. Oesterreichs Fortbestand in staatlicher Einheit ist ein deutsches, wie ein europäisches Bedurfniß. Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, sehen wir der natürlichen Entwickelung des noch nicht vollendeten Umgestaltungs-Prozesses entgegen. Erst wenn das verjüngte Oesterreich und das verjüngte Deutschland zu neuen und festen Formen gelangt sind, wird es möglich sein, ihre gegenseitigen Beziehungen staatlich zu bestimmen. Bis dahin wird Oesterreich fortfahren, seine Bundespflichten treulich zu erfüllen.

In allen äußeren Beziehungen des Reichs werden wir die Interessen und die Würde Oesterreichs zu wahren wissen und keinerlei beirrenden Einfluß von außen auf die unabhängige Gestaltung unserer inneren Verhältnisse zulassen.

Dies sind die Hauptgrundzüge unserer Politik. Wir haben sie mit unumwundener Offenheit dargelegt, weil ohne Wahrheit kein Vertrauen, und Vertrauen die erste Bedingung eines gedeihlichen Zusammenwirkens zwischen Regierung und Reichstag.

## Griechenland.

Athen, 9. Nov. (A. Z.) Heute wurden die Kammern vom Könige feierlich eröffnet. Die Thron-Rede sprach besonderen Dank aus für die freundlichen Unterstützungen, die Griechenland von den drei Schutzmächten erhalten, und ergoß sich in Lob über das besonnene Benehmen, welches das griechische Volk in so ernsten und kritischen Zeiten beobachtet habe.

Der türkische Gesandte, Mussurus, hat am 6. Nov. Athen verlassen.

---

## Miscellen.

Das beklagenswerthe Trauerspiel, die Erschießung des Abgeordneten Blum, wird in Köln in einer wahrhaft Ekel erregenden Weise ausgebeutet. „Zur Feier des Andenkens Robert Blums“, wie die Ankündigung lautete, wurden am Abend des 25sten November „mimischplastische Bilder“ dargestellt. Erstes Bild: Die Barricade, auf welcher Robert Blum kämpft. Zweites Bild: Das K. K. Standrecht, welches ihn zum Tode verurtheilt. Drittes Bild: Die Empfangnahme des letzten Briefes Blums an seine Familie. Viertes Bild: Die Erschießung Blums in der Brigittenau. Fünftes Bild: Die Göttin der Freiheit. Wir fügen diesem Programm nichts weiter hinzu. (H. C.)

---

Ein Londoner Physiker, Mitglied der Linnean Society, hat ein Patent genommen auf eine neue Anwendung des Galvanismus, vermittelst welcher er ein Licht hervorbringen könne, das die völlige In-

tensität des Sonnenlichtes habe, und das er so leicht vertheilen könne, daß es wie portatives Gas anwendbar werde. Eine Portion fur 3 Farthings (Heller) soll ein Licht verbreiten und eben so lange unterhalten, wie es 100 Kerzen zu geben vermögen. (Ente?)

Den Wiener Witz haben selbst die Kanonen Windischgrätz's nicht erdrückt. Als an Stelle der Stürmer und Freischärlerhüte wieder der alte ehrwürdige Cylinder in den Straßen Wiens häufig wurde, benannten ihn die Wiener die „Angströhre".

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 171. Den 25. November 1848. C. G. v Bröcker, Censor.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden in Veranlassung einer Requisition der Kaiserlichen Dörptschen Kreis-Rentei Diejenigen, welche die Lieferung von 30 Faden Birken-Brennholz zur Beheitzung des Rentei-Locals für das Jahr $18\frac{48}{49}$ zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 1. December d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, Rathhaus am 23. Novbr. 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15. December d. J. bei der Kanzelei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 3

Dorpat, am 23. November 1848.

Im Namen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Verwaltungen:

Commerzbürgermeister Staehr.

Rathsherr C. G. Brock.

Rathsherr J. G. Linde.

Buchhalter M. A. Christiani.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am 29. Januar 1849, Mittags 12 Uhr, soll auf die Bitte des Herrn Kaufmanns 2. Gilde Johann Wilhelm Donat die ihm gehörige, zu Reval auf dem Laksberge belegene Papierfabrik nebst den dazu gehörigen Gebäuden und dem Inventarium, jedoch mit Ausnahme der daselbst befindlichen Papiermaschine, öffentlich verkauft werden. Die Subhastation wird in der großen Gildestube hierselbst Statt finden, und die sowohl bei dieser als auch bei der Stadtwage befindlichen Anschläge werden über die Subhastations-Bedingungen nähere Auskunft geben.

Reval, am 9. November 1848.

J. G. Koehler,
d. Z. Subhastationsherr.

Mit Beziehung auf vorstehende Publication zeige ich hierdurch an, daß die Beschreibung der Gebäude und des Inventariums meiner Papierfabrik, so wie auch die Subhastations-Bedingungen in St. Petersburg bei den Herren W. Bertheau & Comp., in Riga bei dem Herrn H. Schnakenburg, in Dorpat bei dem Herrn C. F. Silsky, und in Reval im Comptoir der Fabrik zu ersehen sein werden.

Reval, am 9. November 1848.

J. W. Donat.

Die zu obiger Fabrik gehörige Papiermaschine, verfertigt von H. Sanford & Barrall in Paris, welche sich im besten Zustande befindet, gegenwärtig im Gebrauch ist und von Kaufliebhabern in der Fabrik in Augenschein genommen werden kann, wird am 31. Januar kommenden Jahres ebenfalls in der großen Gildestube zu Reval öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. 3**

Reval, am 9. November 1848.

J. W. Donat.

Eine kleine Familien-Wohnung ist zu vermiethen und gleich zu beziehen beim 1

Instrumentenmacher H. Wünsch.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat ist zu haben:

**Auerbach, Berthold,** Dorfgeschichten. Neue Folge. Mannheim 1848. Enthaltend: Sträflinge. — Die Frau Professorin. — Luzifer. Geh. Preis 1 Rbl. 20 C. S.

In den hiesigen Buchhandlungen und in der Schünmannschen Buchdruckerei ist zu haben:

**Dörptscher Kalender auf das Jahr 1849.**
**Dörptscher Comptoir-Kalender auf das J. 1849.**
**Ma-rahwa Kalender ehk Täht-raamat 1849** Ajastaja päle u. s. w. Dreizehnter Jahrgang. Bearbeitet von der gelehrten estnischen Gesellschaft.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 122.

Sonnabend 27. November. 1848.

Inländische Nachrichten St Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Aegypten. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. November. Zum 18. November waren 78 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kam hinzu 1, genasen 3 und starb 1 in der Wohnung. Zum 19. waren 75 Kranke verblieben; an diesem Tage erkrankten 4 und genasen 7. Zum 20. waren 72 Kranke verblieben; an diesem Tage erkrankten 4, genasen 13 und starben 2 (daunter 1 in der Wohnung.) Es verblieben demnach zum 21. November 61 Kranke in Behandlung.

Befördert sind: vom Staatsrathe zum Wirklichen Staatsrathe: der Stabs-Doctor des Grenadier-Corps Medico-Chirurg Heß; von Kollegienräthen zu Staatsräthen; der Doctor der Medicin beim Militair-Hospitale zu Reval, ältester Ordinator Segnitz, sowie der Doctor der Medicin im Militair-Hospitale zu Narva, Ordinator Gebauer; von Hofräthen zu Kollegienräthen: der Stabs-Arzt beim ismail'schen Militair-Hospitale Günter, der Stabs-Arzt beim kasanschen Militair-Hospitale Nicolai.

Actienpreise in St. Petersburg am 19. November.

| Primitiver Werth. R. K. S. | | Käufer. | Gemacht. | Verkäufer. |
|---|---|---|---|---|
| 150 — | Der russ. Amerik.-Comp. | 215 | 215 | 220 |
| 400 — | — 1. russ. Feuerassec.-Comp. | 520 | 525 | 525 |
| 30 — | — St Pet Lüb. Dampfschiff.-Cmp. | — | — | 30 |
| 142 85¼ | — Mineralwasser-Comp. | — | — | — |
| 71 42½ | — 2. russ. Feuerassec.-Comp. | 42 | 42 | 43 |
| 57 14⅔ | — St. Petersb. Gas-Comp. | — | — | — |
| 142 85¼ | — Baumw.-Spinnerei-Comp. | 240 | 240 | 242½ |
| 57 14⅔ | — Lebens-Leibrenten-Comp. | 78 | 78 | 79 |
| 150 — | — Zarewo-Manufactur-Comp. | — | — | — |
| 57 14⅔ | — Zarskoßel. Eisenbahn-Comp. | 64 | — | — |
| 57 14⅔ | — Comp. für Aufbewahrung und Versatz voluminöser Mobilien. | — | — | — |
| 50 — | — russ. See- und Flußassek.-Cmp. | 50 | — | — |
| 500 — | — Salamander-Assec.-Comp. | 395 | 400 | 400 |
| 250 — | — Wolga Dampfschiff-Comp. | — | — | 225 |
| 200 — | — St. Petersb. Seiden-Manuf.-Compagnie. | — | — | — |
| 100 — | — See- und Flußassecuranz-Compagnie Nadeshda. | — | — | — |
| 500 — | — Comp. zum Betrieb der Sukfunschen Bergwerke. | — | — | — |

(St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 27. Nov. Alle Blätter, selbst die feindlichsten, erkennen heute an, daß der Erfolg Cavaignacs ein vollständiger, seine Rechtfertigung mehr als erschöpfend war. Einen großen Eindruck machte die entschiedene Art und Weise, mit welcher der alte, im ganzen Lande verehrte Dupont (de l'Eure) und General Bedeau, ein sehr achtungswerther Charakter, für Cavaignac auftraten. Graf Molé hat sich bereits von der Reunion Poitiers getrennt und tritt für Cavaignac auf und sein Beispiel wird zahlreiche Nachahmer finden. Es trennen uns nur noch 14 Tage von der Wahl und es ist nicht zu bestimmen, ob der Eindruck der gestrigen Erklärungen bis dahin in alle Schichten der wählenden Nation dringen und wirken kann, aber das ist gewiß, die Wahl am 10. December möge nun ausfallen wie sie wolle, es kann in der nächsten Geschichte Frankreichs keine Wendung, kein Ereigniß von Bedeutung eintreten, ohne daß Cavaignac nicht eine große Rolle darin spielt. Von gestern an sind alle Blicke auf ihn gerichtet, als einen Mann im vollsten Sinne des Wortes, und ein Blatt sagt nicht mit Unrecht: „Der General hat nicht nur seine Feinde zerschmettert, er hat seine Freunde erstaunt und überrascht, er hat Alles, Feinde und Freunde, mit sich fortgerissen.“ Louis Bonaparte, selbst gewählt, ist jetzt unmöglich und die Erkenntniß dieser Unmöglichkeit wird die Hälfte derjenigen, die ihm ihre Stimmen geben wollten, davon abhalten. Die Ereignisse drängen sich und die Lage der Dinge gestaltet sich schärfer und reiner, die Revolution in Rom, die der friedlicheren Umwälzung in Toscana die Hand giebt, eröffnet den allgemeinen Aufstand in Italien, der wahrscheinlich die Dynastieen Sardiniens und Neapels stürzen, den Papst verschwinden lassen wird. Alles ist hier bereit und vom Tage an, wo Cavaignac definitiver Präsident der Republik wird, hört das Temporisiren und Zusehen auf, und die entschiedene Politik beginnt.

National-Versammlung. Sitzung vom 28. Novbr. Anfang 1½ Uhr. Präsident Marrast. Die Bänke sind stark besetzt, die Gallerieen zum Erdrücken voll. An der Tagesordnung sind die Birioschen Interpellationen wegen Italiens. Birio er-

hält das Wort: „Bürger“, sagt er, „Sie kennen den unglücklichen Zustand Italiens. In Rom herrscht die Anarchie. (Oh! Oh!) In der Lombardei lasten Eroberungssucht und Regierungsdruck auf dem Volke. Ich verlange deshalb vom Minister des Auswärtigen zu wissen, wie weit die Unterhandlung mit Oesterreich gediehen? Zunächst sei es mir jedoch gegönnt, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf Rom zu lenken. Die Anarchie hat dort ihr Haupt erhoben (Oh! Oh! vom Berge), jene Anarchie, welche damit begann, die Schwellen des Kammer-Palastes mit Blut (durch die Ermordung Rossi's) zu beflecken; die Unordnung herrscht in Rom, die Freiheit ist daraus entschwunden; ein schrecklicher zweiter Mord ist am Kardinal Palma ..... (hier erhebt sich der ganze Berg gegen den Redner, während die Rechte ruft: Ja! Ja! Der Lärm wird allgemein. Marrast, dem Berge zurufend: „Wollen Sie Ihre Unterbrechungen wieder anfangen?“ (allmälig kehrt die Ruhe zurück.) Birio fährt fort: Wenn man den umlaufenden Gerüchten Glauben schenken darf, so ist der Urheber der italienischen Freiheit als Opfer seiner guten Absichten gefallen. Ich bitte den Minister, zu erklären, wie viel Wahres an den Gerüchten ist. Es liegt Gefahr darin für die Republik, an ihren Pforten Tyrannei in Oberitalien und Anarchie in Mittelitalien zu haben.“ (Sehr gut! Sehr gut! zur Rechten.) Cavaignac, unter tiefer Stille: „Der Vorredner gab zu verstehen, daß die lombardische und die römische Frage zusammenhängend wären. Ich glaube, daß sich jede einzeln behandeln lasse und behandelt werden müsse. Bezüglich der Lombardei, so haben wir der Versammlung dafür zu danken, daß sie uns gestattet, uns darüber nicht vorzeitig auszusprechen. Ich muß indessen gestehen, daß die Unterhandlungen wenig fortgeschritten. Die diesfälligen Gründe liegen in den wiener Ereignissen vom Oktober, die Sie kennen. Ich gehe daher zur römischen Frage über. Vorgestern erhielten wir die Nachricht, daß sich der Papst (der General korrigirt sich und sagt: Se. Heiligkeit) aus Rom geflüchtet habe. An demselben Tage erließen wir durch den Telegraphen den Befehl, 3500 Mann auf 4 Fregatten in Toulon nach Civitavecchia einzuschiffen. Herr von Courcelles, Ihr Kollege hat die Mission angenommen, sich mit diesem Geschwader nach Rom zu begeben oder überhaupt dahin, wo sich der Papst befinden möge, und sich zur Verfugung desselben zu stellen. (Protestirendes Murren zu Linken.) Wir handelten ohne Zögern, natürlich beschlossen wir zugleich, Ihnen die getroffenen Maßregeln so bald als möglich zur Billigung vorzulegen. Dies geschieht denn hiermit, indem ich Ihnen zuvörderst die Verhaltungsbefehle mittheile, die wir Herrn v. Courcelles mitgegeben.“ Cavaignac liest diese Verhaltungsbefehle vor. Sie lauten im Wesentlichen folgendermaßen: „Im Angesicht der ernsten Ereignisse zu Rom sind 3500 Mann mit der nöthigen Artillerie auf 4 Staats Fregatten in Toulon einzuschiffen. Mit dieser Flottille haben Sie (Courcelles) nach Civitavecchia abzugeben. Dort angekommen, werden Sie sich sofort zu dem Gesandten der Republik, von Harcourt, begeben und demselben den Zweck Ihrer Mission mittheilen, welcher darin besteht, sich dem Papst zur Verfügung zu stellen und ihm die persönliche Freiheit wiederzugeben, deren man ihn beraubt hat. (Murren zur Linken; Beifall rechts.) Wünscht sich Se. Heiligkeit auf das Gebiet der französischen Republik zu begeben, so ist für ihn eine Fregatte bereit zu stellen. Das Landen der Truppen wird lediglich Ihrem und Harcourt's Ermessen, je nachdem Sie die Umstände in Civitavecchia finden werden, anheimgestellt. Sie werden dem Papste die innigsten Freundschafts-Versicherungen machen u. s. w.“ Ledru Rollin verlangt Debatte und wünscht, sie sogleich begonnen zu sehen. Die Versammlung entscheidet sich jedoch für Donnerstag und kehrt zum Budget für 1848 (Kriegs-Ministerium) zurück. Lamoricière, Kriegs-Minister: „Bürger! Das Kriegs-Budget, dessen Berathung Sie so eben beginnen, ist das stärkste von allen. Es beträgt 432 Mill. Fr. Das Ministerium hat sich einzig damit beschäftigt, wie diese schwere Last für das Land zu erleichtern wäre. Dies zu erreichen, glaube ich, Ihnen folgende Ideen, ich sage Ideen, mittheilen zu müssen. Sie werden darüber kunftig zu entscheiden haben. Bisher betrug der Effektivbestand der Armee 560,000 Mann mit 110,000 Pferden. Die Kriege in Algerien erforderten oft eine noch höhere Zahl. Nach dem Systeme, das ich Ihnen vorzulegen die Ehre haben werde, würde sich der Effektivbestand auf 292,000 Mann (155,000 Infanterie, 57,000 Kavallerie, 28,000 Artillerie und 6000 Ingenieure) vermindern. Wie diese Verminderung zu bewirken, ohne der Macht des Heeres zu schaden, sie im Gegentheile zu vergrößern, wird aus dem Ihnen vorzulegenden neuen Rekrutirungsgesetze speziell hervorgehen.“ Der Minister entwirft nun einige Grundzuge seines Systems, das an die preußische Landwehr und Reserve erinnert.

Aus dem Marine-Ministerium gingen gestern Befehle nach Toulon, welche auf die Ausrüstung und Einschiffung von Kriegsfahrzeugen und Truppen nach Civitavecchia Bezug haben. Einem Gerücht zufolge, wäre der Papst in Marseille eingetroffen. Der Erzbischof von Paris ordnet mittelst Hirtenbriefs vom 27. November in allen Kirchen öffentliche Gebete für die Rettung des Papstes an.

Die Vertheidigungsrede Cavaignac's aus der Sonnabend-Sitzung wird in Millionen von Exemplaren gedruckt, um sie im ganzen Lande zu verbreiten. Die diesfälligen Druckkosten sollen angeblich durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden.

Paris, 30. Nov. Den Herren Guizot, Duchatel und ihren anderen Kollegen steht nun kein Hinderniß mehr entgegen, nach Frankreich zurückzukehren, denn der hiesige Ober-Gerichtshof hat gestern eine Ordonnanz erlassen, welche sagt, daß nach der gepflogenen Voruntersuchung kein Grund zur gerichtlichen Verfolgung der Februar-Minister Ludwig Philipp's gesetzlich vorliege.

Die Ersatzwahlen, welche in mehreren Departements in Folge von Doppelwahlen Louis Bonaparte's, Demissionen und Todesfällen vorgenommen

werden mußten, haben unter Anderen die Herren Bugeaud und Ney in die National-Versammlung gebracht.

## England.

London, 27. Nov. Die „Times“ enthält einen leitenden Artikel über die Ermordung Rossi's, in welchem dies Blatt sagt: „Es ist erst eine einzige Woche verflossen, seit wir auf den ungeordneten und besorglichen Zustand von Mittel-Italien aufmerksam machten und dabei bemerkten, daß wenigstens in Rom ein fähiger Staatsmann den Angriffen des Umsturzes, welche offenbar vorbereitet würden, Widerstand leisten und sein Land vor den gehässigen Verschwörungen Mazzini's und der revolutionairen Regierung in Florenz bewahren werde. Aber jetzt, wo wir diese Zeilen schreiben, ist Graf Rossi schon nicht mehr. Die Feinde der Sache fest gegründeter Regierungen und gemäßigter Freiheit, welchen seine große Fähigkeiten und seine unerschrockene Thatkraft geweiht waren, wußten so gut wie wir, daß er der furchtbarste Gegner ihrer Pläne sei, und der Premier-Minister der päpstlichen Regierung fiel unter dem Dolche eines römischen Bravo. Rom, welches jede Art von Unterdrückung und jede Demüthigung der priesterlichen Bigotterie ohne irgend eine Gegenbemühung ertragen hatte, bewahrt seine Dolche auf für den ersten Staatsmann, welcher je in seinen Mauern die Pflicht eines constitutionellen Ministers übernahm und als einer seiner Söhne aus der Verbannung zu ihm zurückkehrte, versehen mit der Erfahrung in den wichtigsten Staats-Angelegenheiten, und mit den höchsten Ehren, welche andere Nationen ihm verleihen konnten, stößt es ihm an den Stufen des Kapitols den Dolch in das Herz. Es ist unmöglich, dieses schändliche und verabscheuungswürdige Verbrechen nicht mit den politischen Interessen derer in Verbindung zu bringen, welche tausend Gründe hatten, die Wachsamkeit und Thatkraft dieses Ministers des Papstes zu fürchten. Seine erleuchtete Anhänglichkeit an die Sache vernünftiger Freiheit und constitutioneller Monarchie machten ihn nur um so verhaßter bei jener verzweifelten Faktion, welche jetzt endlich die unglückliche Gelegenheit hat, ihre revolutionairen Träumereien in das Herz Italiens einzupflanzen. Dieses Verbrechen gehört offenbar der revolutionairen Partei an. Es wird nie geglaubt werden, daß Herr Rossi blos als ein Opfer der Privat-Rache fiel. Er kam um, weil er der ausgezeichnetste Staatsmann Italiens war, der Hauptvertheidiger des päpstlichen Thrones und ein Mann, begabt mit hinlänglicher Einsicht und Ehrgeiz, um sein Leben mit furchtbarer Gefahr gegen die Krämpfe der jetzigen revolutionairen Zeit zu wagen.“

London, 30. Nov. Der Morning Herald sagt: „Wir hören aus Neapel, daß das Mißgeschick des Papstes Pius schon seit einiger Zeit erwartet wurde, und daß, für den Fall der Flucht Sr. Heiligkeit, Admiral Sir William Parker, der Ober-Befehlshaber im Mittelländischen Meere, schon vor vierzehn Tagen die Königliche Dampf-Sloop „Bulldog“, befehligt vom Commander A. C. Key, nach Civitavecchia geschickt hatte, um seinen Rückzug zu decken und zu beschützen, ihn an Bord zu nehmen und nach demjenigen Lande zu bringen, nach welchem der Papst sich zu begeben wünschen möchte. Es ist kaum zweifelhaft, daß der Papst sich jetzt unter dem Schutz der englischen Flagge befindet, und man glaubt, daß Se. Heiligkeit am liebsten Malta als Zufluchtsort wählen werde.“

## Deutschland.

Berlin, 29. Nov. In den hiesigen höheren Kreisen wird es gegenwärtig bestätigt, daß der König Hrn. v. Vincke mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt hat. Die Bildung des Ministeriums Vincke dürfte indessen nicht so rasch erfolgen, daß an ein sofortiges Abtreten des Ministeriums Brandenburg zu denken sein möchte. Hr. von Vincke wird gegenwärtig als der geeignetste Mann für die Oberleitung der Staats-Angelegenheiten erkannt, da er, der so entschiedene Mann des Rechts, Ausschreitungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, mit gleicher Kraft und Entschlossenheit entgegentreten dürfte. Die Erfüllung der Aufgabe, das Gleichgewicht der beiden Staatsgewalten wieder herzustellen, wird gerade von ihm erwartet werden können.

Aus dem Munde hiesiger Staatsmänner hört man, daß unserem Könige von Frankfurt aus der Antrag, sich an die Spitze Deutschlands zu stellen, gemacht worden ist. Der König soll sich unter der Bedingung geneigt dazu erklärt haben, daß sämmtliche Fürsten Deutschlands mit der ihm zu verleihenden Würde einverstanden seien.

In Bezug auf das noch nicht ausgeglichene Zerwurfniß der Krone mit einem Theil der Nationalversammlung haben sich nun fast sämmtlich Hochschulen Preußens zu Gunsten der Krone ausgesprochen. Der Umschwung der öffentlichen Meinung in dieser Angelegenheit tritt mit jedem Tage schärfer und entscheidender hervor.

Als eine bemerkenswerthe Thatsache wird in hiesigen Börsenberichten angeführt, daß an demselben Tage, als der Beschluß der Steuerverweigerung als muthmaßlicher Feuerbrand von der hier forttagenden Nationalversammlung in die Provinzen geschleudert wurde, die Staatsschuldscheine an der hiesigen Börse beträchtlich in die Höhe gingen. So richtig wurde die Wirkung des Beschlusses von den Börsenmännern vorhergesehen.

Berlin, 30. Nov. (B. N.) Die gestrige Feier der Silberhochzeit des durchl. Königspaares wurde, wenn auch nicht in weiten Kreisen mit Prunk, so doch von mildthätigen Vereinen und Stiftungen, welche in den hohen Festfeiernden ihre segenspendenden Wohlthäter verehren, dankerfüllt begangen. Der Magistrat hatte in einer Glückwunsch-Adresse die Gefühle der Ehrerbietung für das Königspaar und der Freude über das frohe Fest niedergelegt und eine Deputation, deren Annahme des Königs Majestät genehmigt hatte, nach Potsdam entsandt und mit der Ueberreichung jener Adresse beauftragt. Die Stadtverordneten hatten sich dieser letztern nicht angeschlossen, sondern ein eigenes Glückwunsch-

schreiben übersandt. Die höchsten Körperschaften für Wissenschaften und Kunst, welche sich der Schutzherrschaft Sr. Majestät erfreuen, hatten gleichfalls durch Deputationen ihre Glückwunsche dargebracht, so die Akademien der Wissenschaften und der Künste, der Senat der Universität. Auch andere Körperschaften, wie das Collegium der Kaufmanns-Aeltesten, waren vertreten. Sie Alle brachten ihre ehrerbietigsten Wünsche und fanden den huldvollsten Empfang. Vor den genannten Behörden und Körperschaften waren die Staatsminister und das diplomatische Corps zur Beglückwünschung erschienen.

In den letzten Tagen sind noch viele Waffen, welche zur Bewaffnung der Bürgerwehr und der fliegenden Corps geliefert waren, zurückgegeben worden. — Ungeachtet die Truppen gegenwärtig bei den Bürgern nicht mehr einquartirt sind, haben sich doch viele der letztern freiwillig erboten, die Truppen zu beköstigen und zu verpflegen. Einer ähnlichen freundlichen Aufnahme hat sich das auf den umliegenden Dörfern stationirte Militär zu erfreuen. — Die Offiziere des 9. und des 24. Infanterie-Regiments haben erklärt, daß sie, fur den Fall der Steuerverweigerung, sich mit dem Sold der Gemeinen begnügen wollen.

Potsdam, 29. Nov. Gestern waren zwei Damen-Deputationen von Berlin erschienen, von Seiten der unter Protection der Königin stehenden Luisenstiftung und der Elisabethschule. Die eine derselben überreichte der Königin einen von jungen Mädchen gestickten kostbaren Teppich, die andere einen ebenfalls aus deren kunstfertigen Händen hervorgegangenen gestickten Ofenschirm. Unter den Deputationen, welche heute als dem eigentlichen Vermählungstage vor 25 Jahren, JJ MM. dem König und der Königin ihre Glückwünsche darbrachten, befand sich auch eine von Berliner Bürgern, die eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Ergebenheits- und Beglückwünschungs-Adresse überreichte, ferner eine Deputation der hiesigen Bürgerwehr, die eine solche, ebenfalls sehr zahlreich unterschriebene, Adresse übergab. — Bemerkenswerth ist noch das Ehrengeschenk eines Privatmannes, des Hofjuwelier Goldbeck, der J. M. der Königin einen von ihm verfertigten Myrthenkranz von Silber übergab, der durch Naturtreue, zarte Arbeit, und geschmackvolle reiche Anordnung ein ehrendes Zeugniß von seiner hohen Kunstfertigkeit ablegte. Von demselben ist auch eine äußerst schöne und reiche silberne Vase angefertigt, welche Se. k. H. der Prinz von Preußen der Königin dargebracht hatte. — Mittags war das Festmahl bei Hrn. Kast in den schönen Sälen des neuen Bahnhofsgebäudes für die Feier des Tages zahlreich von allen Ständen besucht, und wurden die in solchen Fällen üblichen Toaste auf den König und die Königin mit den lebhaftesten Acclamationen dargebracht. Es herrschte die allgemeinste Heiterkeit und loyalste Gesinnung, wie auch auf dem Abend im Schützenhause für dieselbe Gedächtnißfeier stattgehabten Souper und Ball.

Berlin, 1. Dec. JJ. MM. der König und die Königin empfingen vorgestern, am Tage ihrer Silberhochzeit, im Stadtschlosse zu Potsdam noch viele Deputationen aus der Provinz Brandenburg und auch entfernteren Landestheilen. Namens des Berliner Magistrats hielt der Bürgermeister Naunyn, bei Ueberreichung des Glückwunschschreibens, eine Ansprache, an deren Schlusse er den Wunsch aussprach, daß, wie über dem Herzensbunde des Königspaares der Gottessegen gewaltet, so auch der Bund zwischen dem Königshause und dem Volke stets in Liebe und Treue von Geschlecht zu Geschlecht dauern möge. Se. Majestät der König erwiederte, hieran knüpfend, daß, da von Treue gesprochen, er nun auch von seiner Treue reden wolle. Die Treue nehme aber, unter anderen Verhältnissen, auch eine andere Gestalt an. Der Weg den er jüngst betreten, sei seinem Herzen schwer geworden, aber Pflicht und Gewissen hätten es so geboten, zu eigenem Besten der Stadt, der alten, guten Stadt Berlin, welche Se. Maj. habe befreien müssen von den Menschen des Bluts, der Tyrannei und der Knechtschaft. Die Stadt Berlin möge und könne jedoch überzeugt sein, daß Se. Maj. nicht weichen würden von dem, was zugesagt worden, vielmehr treu daran halten wolle. (Hier reichte der König dem Burgermeister die Hand.) Die Stadt könne stets auf die königl. Unterstützung rechnen. Der General Wrangel bemerkte nun, daß die Männer des Magistrats sich in dieser Zeit um Erhaltung der Ruhe sehr verdient gemacht und durch ihre Ansprache an ihre Mitburger auch in weiten Kreisen verdienstlich gewirkt haben. Se. Maj. entgegnete darauf, daß die Ansprache ein geschichtliches Dokument und das Schönste sei, was er seit längerer Zeit derartiges gelesen habe. Er wisse auch, daß die Herren vom Rathe der Stadt Berlin in dieser Zeit durch Kopf, Herz und Feder Gedeihliches wirken können.

Brandenburg, 30. Nov. (B. N.) Wenn die Aussicht, eine beschlußfähige Versammlung hier zusammenzubringen, sich heute nicht nicht verwirklicht hat, so wird dies auf morgen desto bestimmter erwartet. Nachdem die HH. Bornemann, Parrisius, Duncker und mehrere andere heute erschienen sind, ist es kaum zu bezweifeln, daß der in Berlin zuruckgebliebene Theil der Majorität es nun für seine Pflicht erachten wird, die Rechte des Landes an derjenigen Stelle wahrzunehmen, an welcher ein freies Wort noch möglich ist. Wir wollen hierbei nicht verhehlen, oaß unter den seit mehreren Tagen hier versammelten Abgeordneten Mancher zum Bewußtsein dessen gekommen, was er dem Lande schuldig ist. — Hr. v. Vincke, der sich gestern hier befand, wird seinen Platz in der Versammlung nicht einnehmen, sondern wahrscheinlich schon heute nach Frankfurt zuruckreisen. — Außer Hrn. Grabow hat auch sein Stellvertreter, Hr. Kalbersberg, das Mandat niedergelegt. Hr. Grabow hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß die Versammlung in ihrer gegenwärtigen Gestalt als bereits aufgelöst zu betrachten sei. Seine individuelle Meinung von den Rechten der Krone war er der politischen Zweckmäßigkeit unterzuordnen bereit. Er glaubte jedoch, die Entlassung des Ministeriums Brandenburg als unerläßliche Basis jeden Vergleichs fordern zu müssen.

Brandenburg, 1. December. Die Sitzung wird um halb 12 Uhr eröffnet. Während des Namensaufrufs treten viele Mitglieder des linken Centrums und der Linken in den Saal. Der Namensaufruf ergiebt 260 anwesende Mitglieder, 11 sind krank oder entschuldigt, somit ist die Versammlung beschlußfähig. — Der Abgeordnete Schneider erhält das Wort und verliest in seinem und seiner Freunde Namen eine Erklärung, in welcher die Unterzeichneten auf ihrem Protest gegen das Recht der Krone, die Versammlung zu verlegen, zu vertagen oder aufzulösen, verharren; sie seien nur auf den bekannt gewordenen Entschluß der Krone, die Stellvertreter einzuberufen, nach Brandenburg gekommen, um ihre Pflichten gegen das Vaterland zu erfüllen. Unterzeichnet sind 30—40 Abgeordnete, darunter, v. Unruh, Plönnis, Philipps, v. Kirchmann, Bauer u. s. w. Herr Schneider bemerkt noch, daß die Präsidenten v. Unruh, Plönnis und Philipps hier noch nicht erschienen sind, weil sie sich mit Einberufung der abwesenden Abgeordneten nach Brandenburg beschäftigen. Mit 145 gegen 113 Stimmen wird der von Parrisius gestellte Antrag verworfen, daß die Versammlung bis zum Montag um 11 Uhr vertagt werden solle. Hr. Schneider erklärt: Er als Schriftführer wisse, daß gegen 100 Mitglieder ihr Einberufungsschreiben noch nicht erhalten hätten. Da man nun den Antrag auf Vertagung verworfen habe, so seien er und seine Freunde genöthigt, den Saal zu verlassen. Herr Baumstark erklärt, man habe hier von einem Präsidenten v. Unruh gesprochen, er müsse erklären, daß er keinen solchen kenne. Er könne in seinem und seiner Freunde Namen nur erklären, daß es sich hier nur um einen Alterspräsidenten handle. Unterdessen hat ein großer Theil der Versammlung den Saal verlassen. Herr Parrisius bedauert, daß er seinen Antrag nicht habe motiviren können, man würde daraus ersehen haben, daß er nur habe vermitteln und jeden Principienstreit von vorn herein abschneiden wollen. Jetzt, da der Antrag von der Mehrheit verworfen, fürchte er, daß die Versöhnung erschwert sei. Der erneuerte Namensaufruf ergiebt, daß die Versammlung nicht mehr beschlußfähig ist. Man stimmt jetzt über den schon in der vorigen Versammlung von Simons gestellten Antrag, „über die Einberufung der Stellvertreter“ ab. — Das Resultat ist; 82 haben sich der Abstimmung enthalten, 73 haben mit Ja, 1 mit Nein gestimmt. Der Antrag ist sonach angenommen. Die Versammlung wird bis zum nächsten Tage vertagt.

Nach amtlichen Berichten über die jüngsten Vorfälle in Erfurt sind auf Seiten des Militairs 4 Kürassiere, 2 Musketiere und 1 Pionier, und von den Anarchisten 12 Personen getödtet worden, der Verwundeten, deren genaue Zahl noch nicht zu ermitteln gestanden hat, nicht zu gedenken.

Die Anarchisten hatten eine Barrikade von der August-Brücke, eine beim Ausgange der Straße Neuerbe, nach der Schmidtstädter-Straße zu, eine vor der Krämer-Brücke, nahe dem Wenigen-Markte, und eine in der Schotten-Gasse gebaut; erstere mußte durch wiederholtes Geschützfeuer zerstört werden. Die Ordnung ward in kurzer Zeit hergestellt.

Entschieden festgestellt und durch Aussage vieler der glaubwürdigsten Augenzeugen bestätigt ist es, daß die Truppen unerwartet und verrätherisch mit Schuß-, Stich- und Hiebwaffen angegriffen wurden und zur Selbstvertheidigung schreiten mußten.

Karlsruhe, 27. Nov. Wir haben hier das Gerücht von einem neuen Einfall der republikanischen Freischärler in das Badische Oberland erhalten. Der Angriff soll wieder bei Lörrach erfolgt sein. Dem Gerücht nach sind dabei 4 Dragoner geblieben. Das Leibregiment soll Befehl erhalten haben, sich marschfertig zu halten. Man hatte bereits seit einigen Tagen bemerkt, daß unter den Deutschen Flüchtlingen jenseits des Rheins viel Bewegung herrschte.

## Italien.

Rom, 17. Nov. (A. Z.) Die Sitzung der Deputirten, die heute stattfinden sollte, fand nicht statt, weil zu wenig Deputirte erschienen. Nach der einen Version hätten viele von ihnen sich gescheut, zu kommen, nach einer anderen wäre vielen von ihnen vorher angezeigt worden, daß wegen der noch nicht beendeten Minister-Veränderung keine Sitzung stattfinde. Heute früh wurde vom neuen Ministerium die Schweizer-Garde des päpstlichen Palastes für aufgelöst erklärt und alsbald entwaffnet. Die Posten, die sie am Quirinal, Vatikan und Leihhaus besetzt gehabt hatten, wurden sogleich von Nationalgarden bezogen.

Rom, 18. Nov. (A. Z.) Mit den Zugeständnissen des Papstes scheint es noch keineswegs so abgemacht zu sein, wie die liberale Partei ausgebreitet hatte. Es ist sogar von Protesten die Rede, und da die Repräsentanten der Großmächte der Katastrophe beigewohnt haben, während welcher ein Kugelregen in den Zimmern des Quirinal niederfiel, so wird es diesmal wohl nicht so leicht sein, wie früher, die Welt über Pius IX. wahres Verhalten zu täuschen. Man versichert, er habe ruhig und ergeben dagesessen und sich bereit erklärt, als zweites Opfer zu fallen, während der französische Botschafter seiner Entrüstung über die dem Oberhaupte der Kirche angethane Schmach in heftigen Ausdrücken Luft gemacht habe. Zur Nachgiebigkeit soll Martinez de la Rosa, der spanische Botschafter, gerathen haben, als es sich herausgestellt, daß man der materiellen Gewalt keinen Widerstand zu leisten im Stande sei. Eine Kugel war bis in das Vorzimmer des Papstes gedrungen; einem Schweizer, der sich an dem Fenster gezeigt, hatte eine Kugel den Kopf durchbohrt, Mons. Palma, der ebenfalls einen Tirailleur schußgerecht gekommen war, fiel durch eine Kugel, welche beide Arme und die Brust durchdrang.

Was das Ministerium anlangt, so soll Sterbini ausdrücklich zurückgewiesen sein. Mamiani liegt in Genua an einer Hirnentzündung schwer krank darnieder, und Lunati hat vor der Hand noch nicht angenommen. Selbst Rosmini weigert sich, das Präsidium des Ministerraths und das ihm zu-

gewiesene Portefeuille zu übernehmen. Wären es noch Zeiten, in welchen man an Meteore Schicksalsgedanken und üble Vorbedeutungen anknüpfte, so hätte ein gestern Abend beobachtetes prachtvolles Nordlicht, das gegen 10 Uhr aufstieg und wohl eine Stunde lang den Himmel in Nordwest und in Nordost blutig färbte, nicht punktlicher erscheinen können, als in diesem Augenblick sorgenschwerer Verwickelungen.

## Oesterreich.

**Wien**, 27. Nov. Unsere Zeitung enthält ein Ergebenheits-Schreiben des Gemeinderathes der Stadt Wien an den Fursten Windischgrätz, bei seinem bevorstehenden Aufbruch nach Ungarn. Dieser Aufbruch ist übrigens wieder um einige Tage verschoben worden. Heute begiebt sich eine Deputation des hiesigen Bürgerstandes mit der obenerwähnten Dankadresse zu dem Fürsten Windischgrätz nach Schönbrunn, um ihm, und hierauf auch dem Gouverneur von Welden, so wie dem Stadt-Kommandanten Frank, für ihre großen Verdienste um die Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe zu danken. Eine ähnliche Dankadresse circulirt unter dem Großhandlungsgremium und ist bereits mit zahlreichen Unterschriften versehen. Wer es vermag, sich über die Partheien zu stellen, und im Stande war, die Zustände zu wurdigen, denen man durch das Einschreiten der Militärmacht entgangen, wird jene Adressen als den aufrichtigen Erguß der Dankbarkeit hochverpflichteter Burger betrachten, deren Eigenthum und Leben auf dem Spiele stand, nicht aber als gemeine Speichelleckerei. Diese aber wäre es, wollte man behaupten, daß der Eindruck der seither verfügten Maßregeln und namentlich der gefällten Todesurtheile ein gunstiger und leicht verwischbarer sei.

Die Linke in Kremsier hat ihr Programm erscheinen lassen. Sie theilt Oesterreich, so fern es im Reichstag vertreten ist, in 5 Theile: in das Polnisch-, Czechisch-, Slowanisch-, Italienisch- und Deutsch-Oesterreich. Diese funf Staaten stehen in einem Förderalismus zu einander und bilden einen Gesammtstaat. Jeder einzelne Theil hat seine verantwortliche Regierung. Die Centralregierung enthält ein Ministerium mit einem Minister ohne Portefeuille fur jeden Theil.

Bereits 32 Zeitschriften dürfen hier ohne aller Censur wieder erscheinen; darunter wird heute auch M. G. Saphir's Humorist angekundigt.

Die Operationen gegen Ungarn sind wieder auf einige Tage verschoben; die Hauptmacht der Magyaren erscheint bei Preßburg, die k. k. Truppen sind größtentheils bei Bruck concentrirt. — An Leder- und Fabrikwaaren aller Art, dann an Colonial- und Südproducten ist unglaublicher Mangel in Ungarn. So z. B. soll eine Citrone in Pesth mit einem Silberzwanziger (6⅔ Sgr.) bezahlt werden. Minder stark ist die Rückwirkung auf die Vertheuerung der Producte Ungarns; denn wo sie nicht ausschließlich jenem Boden angehören, werden sie bei der diesjährigen ergiebigen Erndte von allen Seiten, vorzüglich aus Mähren zugeführt. Die Landleute befinden sich dabei so wohl, daß es nicht möglich wird, den zahlreichen Bestellungen auf eiserne Töpfe aus jenen Gegenden zu genügen, da Mißtrauen in die Zeitverhältnisse und Mangel an verfeinerten Bedurfnissen den Bauer sehr häufig zum Vergraben des eingenommenen Silbergeldes veranlassen. — Die Werbungen nach Italien nehmen guten Fortgang; man begegnet zahlreichen Trupps Neuangeworbener, und es erwächst gleichzeitig der Stadt eine Wohlthat, von vielen arbeitsscheuen Leuten befreit zu werden.

In dem sonst so friedlichen Siebenbürgen herrscht gegenwärtig der furchtbarste Aufruhr. Von Seiten der magyaren Szekler einerseits, von den Wallachen andererseits findet eine allgemeine Schilderhebung statt: Morden, Sengen und Brennen ist an der Tagesordnung. Auf der sogenannten Heide sind mehr als 40 Dörfer, theils von den Ungarn, theils von den Wallachen niedergebrannt worden: Salzburg bei Hermannstadt, Klein-Enyed, Szasz-Regen und Birk liegen in Asche. Am 4. d. M. stand der Oberst-Lieutenant Urban mit etwa 200 Mann bei Szasz-Regen, um den Ueberfall der Szekler abzuwehren. Diese aber zogen, etwa 16—17,000 Mann stark, nach einem unbedeutenden Vorpostengefecht, in Szasz-Regen ein und erhoben eine Brandschatzung von 50,000 G. C.-M. Dann plunderten sie, mordeten wehrlose Greise, Frauen und Kinder, und zündeten zuletzt den ganzen Marktflecken an, der, nebst der schönen englischen Kirche jetzt ein Schutthaufen ist. Die unglücklichen Einwohner sind, um ihr nacktes Leben zu retten, nach allen Seiten geflüchtet. Was die Deutschen in Siebenbürgen von der Zukunft zu hoffen und zu erwarten haben, läßt sich leicht denken, indem sie von allen Seiten mit mächtigen und feindlichen Elementen umgeben sind.

**Wien**, 26. Nov. (B. N.) Der Marschall Fürst Windischgrätz bietet fortwährend Alles auf, um den Belagerungszustand, so viel nur möglich ist, zu erleichtern. Heute hat die große Deputation des Erwerbstandes bei dem Fursten in Schönbrunn Audienz gehabt. Er empfing sie sehr freundlich und sagte ihnen, er rechne darauf, daß sie ihn in seinen Maßregeln zur Belebung des Verkehres auch ferner unterstützen wurden. Handel und Verkehr beleben sich augenscheinlich und die Stadt hat bereits ihr fruheres Ansehen.

**Prag**, 21. Nov. (B. N.) Gestern war die ganze Stadt in Aufregung. Der Erzherzog Wilhelm sollte eine Staffette bekommen haben, daß der Kaiser in Olmutz gestorben sei. Es erschien deshalb folgendes Plakat: „Es ging das beunruhigende Gerücht in der Stadt um, daß der Kaiser gestorben sei. Ueber eine von mir im telegraphischen Wege gestellte Anfrage erhielt ich so eben, 1 Uhr Mittags, von dem Minister Fürsten Schwarzenberg die Antwort, daß sich Se. Maj. der Kaiser in Allem wohl befindet. Prag, 23. November 1848.“ — Truppen marschiren ab und zu. — Wessenberg soll gesonnen sein, wieder nach Freiburg in Baden zurückzukehren.

**Wien**, 27. Nov. (J. d. Lloyd.) Die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn kehrt heute nach Wiederher-

stellung der Brücke über das Kaiserwasser vom hiesigen Bahnhofe aus zum ordentlichen und regelmäßigen Betriebe zurück, durch dessen Beeinträchtigung und theilweise Aufhebung während fast zweier Monate sie unmittelbar einen nicht minder empfindlichen Verlust erlitten hat, als mittelbar der auf jene große Straße angewiesene Handel und Verkehr.

Die Physiognomie der Stadt wird lebhafter und heiterer. Die Wiederkehr der Ordnung, der Sicherheit, des Verkehrs, der Geschäfte bringt in das wiener Leben wieder jene Fülle, jene Beweglichkeit und Geselligkeit, wie wir sie in dieser Metropole zu sehen gewohnt waren. Das Auge, noch vor kurzem an den Anblick theils öder, theils mit Pöbelhaufen unheimlichen Ansehens erfüllter Straßen und Plätze mit großentheils verlassenen Häusern gewiesen, gleitet mit Wohlbehagen an dem zahlreichen, gutgekleideten Publikum vorüber, das sich nun allerwärts in friedlicher Geschäftigkeit zeigt, als hätte Wien mit einem Zauberschlage eine neue Bevölkerung erhalten. Wohl Tausende sind aus fernem Asyle zu Hab und Gut zurückgekehrt, eine nicht geringe Bürgschaft für die Dauer eines geordneten Zustandes. Handel und Gewerbe, die ganze Geschäftswelt, erfahren die günstigen Folgen hiervon und werden sich der praktischen Lehre bewußt, daß ihr Geschick mit dem der gesetzlichen Ordnung und Sicherheit gleichen Gang halte, und daß sie mit diesen Trägern der staatlichen Existenz stehen und fallen. Die Jugend wird ihrem wissenschaftlichen Berufe wiedergegeben, eine ungemeine Wohlthat fur die Söhne und die Väter. Die materiellen Schaden der Stadt verschwinden allmälig unter der aufrichtenden, bauenden Hand. Die Industrie nimmt die gerissenen Fäden wieder auf.

Die Antwort, welche der Fürst zu Windischgrätz bei Gelegenheit der ihm am 25. Nov. vom Gemeinderathe durch eine zahlreiche Deputation uberreichten Adresse ertheilt hat, lautet:

„Es ist mir als Repräsentanten Sr. Majestät äußerst angenehm, eine so loyale Adresse durch Sie meine Herren von dem Gemeinderathe zu erhalten, und ich werde selbe allsogleich zur Kenntniß Sr. Majestät bringen. Seien Sie versichert, daß ich das Schwierige Ihrer Lage vollkommen anerkenne, und daß meine Bestrebungen auf nichts Anderes gerichtet seien, als Ruhe, Ordnung und Sicherheit wieder herzustellen, welche durch Wühler und Umtriebe fremder Factionen, die die Gewalt an sich gerissen hatten, so lange Zeit untergraben waren, indem sie den Umsturz aller rechtlichen Verhältnisse bezweckten. Sonst will ich nichts. Ich rechne dabei auf Ihre Mitwirkung, meine Herren, und daß Sie mich hierin nach besten Kräften unterstützen werden durch Ihren Einfluß auf die Verhältnisse, in welchen Sie mit Ihren Mitbürgern stehen. Ich rechne darauf. Bedenken Sie, meine Herren, wie groß meine Aufgabe ist; ich befinde mich in einer so schwierigen Lage, wie sich vielleicht vor mir noch nie ein Mensch befunden hat. Ich bin überzeugt, die Herren und alle gutgesinnten Bürger werden in Ihrem Wirkungskreise dahin streben, daß wir die Loyalität in allen Klassen der Bevölkerung wieder so verbreiten, wie es unser Wunsch ist und die Nothwendigkeit es erfordert."

Wien, 28. Nov. (Prag. Ztg.) Der auf gestern festgesetzte Abmarsch der Truppen nach Ungarn wurde neuerdings verschoben, weil, wie es heißt, die Unterhandlungen in Olmütz nun doch wieder eine friedliche Ausgleichung versprechen und man daher erst das Resultat derselben abwarten will. Bestimmtes hierüber ist im Publikum noch nicht bekannt, nur heißt es, daß von österreichischer Seite auf die Auslieferung Kossuth's gedrungen wird, während die Ungarn freie Abreise nach Amerika für denselben begehren.

Wien, 30. Nov. (Schles. Ztg.) Mit Ende dieser Woche sollen die Operationen gegen Ungarn wirklich beginnen und Furst Windischgrätz sowohl als Ban Jellachich sich zu diesem Zwecke zur Armee begeben. Der Grund der eingetretenen Verzögerung liegt darin, daß man mit der nöthigen Approvisionirung der Armee noch nicht gänzlich zu Stande gekommen und bei den Maßregeln, welche ungarischerseits getroffen wurden, um so vorsichtiger zu Werke gehen muß. Auch soll es Bedenken erregt haben, Preßburg, das stark befestigt erscheint, zum nächsten Angriffsziel auszuersehen.

## Aegypten.

Kahira, 10. Nov. (Wien. Ztg.) In der vergangenen Nacht ist Ibrahim Pascha gestorben. Er hatte sich einige Tage vorher in einem Zustande völliger Bewußtlosigkeit befunden. Eine Stunde nach Mitternacht, am 10ten, erhob er sich einen Augenblick und gab den Geist auf, so wie er sich wieder niedergelegt. Die Frauen des Harems zogen sich sogleich zurück, ganz in der Stille, und sogleich traten die Ulemas hinzu, die nach einem kurzen Gebete den Leichenwäschern Platz machten. Die Gebete dauerten dann fort bis 11 Uhr, wo die Leiche gehoben und in die Familiengruft Imam Safi gebracht wurde. Das Leichenbegängniß war nicht sowohl einfach, als vielmehr auffallend ärmlich; nur eine geringe Anzahl Truppen waren ausgerückt, und nur wenige Honoratioren haben sich dem Zuge angeschlossen. Sein Vater empfing die Todesbotschaft mit dem Worte: „Schade", sprach aber sogleich von anderen Dingen, und zwar irre, wie sonst, ohne sich weiter um seinen Sohn zu kümmern.

Ibrahim Pascha war 1789 geboren und, obgleich von herkulischer Complexion, dennoch stets leidend; er war nie verheirathet. Von drei noch lebenden Sklavinnen hat er drei Söhne; der älteste und der jüngste, Achmed und Ismail Bey, studiren in Paris, der mittlere, Mustapha Bey, studirt in Kahira unter der Leitung eines französischen Pädagogen. Sie erben zu gleichen Theilen sämmtliches Vermögen ihres Vaters, das zu den bedeutendsten im Oriente gezählt wird.

Der Verstorbene hat während seiner Verwaltung keinen seiner weitaussehenden Reformpläne ins Werk gesetzt.

## Miscellen.

Ein junger Mann liebte ein junges Mädchen und hielt um sie bei dem Vater mit den Worten an: „O könnt' ich Ihnen doch meinen Vater nennen!“ — Dieser aber wollte einen Menschen nicht zum Schwiegersohn, der ihm nicht einmal seinen Vater nennen konnte, und blieb unerbittlich. Der verstorbene Prof. Moritz machte dieses zum Stoff eines Trauerspiels unter dem Titel: „die fürchterlichen Folgen des Märker Dialects“, worin er die Unerbittlichkeit des irre geleiteten Vaters als Ursache darstellt, daß sich das Mädchen ersticht und der junge Mann sich erhängt.

Echt hamburgische Treuherzigkeit! Bei einer kürzlich in Hamburg auf der Sternschanze stattgefundenen Volksversammlung gerieth einer der Redner einige Augenblicke ins Stocken. Seiner sichtbaren Verlegenheit abzuhelfen, rief plötzlich eine Stimme aus der dichtgedrängten Menge mit echt hamburgischer Treuherzigkeit: „Laat di man Tiet, mien Jung, wi hewn ok Tiet!“ (Laß dir nur Zeit, mein Junge, wir haben auch Zeit).

In der Leipziger Zeitung wird für ein Landgut in der Umgegend von Dresden ein gesinnungstüchtiger Kuhjunge gesucht. Er muß eine Junge des Fortschrittes sein, da die ihm anvertraute Heerde ohne Peitsche gehütet werden soll. Um demselben auch die Errungenschaften der Neuzeit genießen zu lassen, wird er von seinem Dienstherrn mit „Sie“ angeredet werden. Vorausgesetzt wird, daß sein Zeitbewußtsein ihm selbst sagt, daß Lohn und Kost nur spärlich gereicht werden kann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 172. Den 27. November 1848. E. G. v. Bröcker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden in Veranlassung einer Requisition der Kaiserlichen Dörptschen Kreis-Rentei Diejenigen, welche die Lieferung von 30 Faden Birken-Brennholz zur Beheitzung des Rentei-Locals für das Jahr $184\frac{8}{9}$ zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 1. December d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, Rathhaus am 23. Novbr. 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der Hofesländereien nach benannter Kronegüter des Livländischen Gouvernements von ult. März 1849 ab der Torg am 7ten und der Peretorg am 11ten Januar a. f. abgehalten werden soll, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher bei dem Livländischen Domainenhofe zu melden haben. Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofes ersehen werden. — Im Fellinschen Bezirke: das Gut Sellie mit 231 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 1 Schenke, 1 Branntweinsbrennerei, 74 Dessätinen Ackerland, 124 Dessätinen Heuschlag. — Im Arensburgschen Bezirke: das Gut Gottland mit 143 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Schenke, 1 Branntweinsbrennerei, 28 Dessätinen Ackerland, 65 Dessätinen Heuschlag.

Riga Schloß, am 22. November 1848.

Domainenhofs-Rath Carl v. Sehrwald.
Secretär R. Walter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Unterzeichneter erhielt und empfiehlt neue Sendungen von Stickmustern, Brodirgarn, Mocca-Caneva und verschiedenen andern Brodir-Materialien, wie auch eine Completirung der Zeuge aus der Rudertschen Fabrik. 2

R. H. Eckert.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß bei mir vom 24. November an auch Nachmittags um 5 Uhr frisches Brod zu haben ist. 2

Paul Borck, Bäckermeister,
beim Kaufhof.

Bei mir sind sehr gut erhaltene St. Petersburger Mahagoni-Möbeln für einen billigen Preis zum Verkauf. 2

Kaufmann R. Bretschneider.

Dorpat wird verlassen:
Gustav Meuret. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 123.

Dienstag 30. November. 1848.

Inländische Nachrichten: St Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

## Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben an den Kaiserlich Königlichen österreichischen General-Lieutenant Baron Jelachich, Ban von Kroatien.

Die musterhafte Hingebung, mit welcher Sie, dem Rufe der Ehre und der Pflicht folgend, Sich der Vertheidigung der legitimen Rechte Ihres Kaisers, Unseres treuen Bundesgenossen und Freundes, gewidmet, der Muth und die Entschlossenheit, die Sie bei der Unterdrückung des Aufruhrs bewiesen, der die Hauptstadt Oesterreichs zum Schauplatze der Wuth und der Zügellosigkeit machte, haben Ihnen volles Recht auf Unsere Achtung erworben. Indem Wir Ihnen Unser Wohlwollen zu bezeigen und zugleich in Ihrer Person die Thaten der tapfern Truppen, die unter Ihrer Führung kämpften, zu ehren wunschen, haben Wir Sie zum Ritter des Ordens des heiligen Apostelgleichen Fürsten Wladimir 1ster Classe ernannt, dessen Insignien Wir Ihnen hiebei übersenden. Wir bleiben Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Zarskoje-Sselo, den 28. Oct. 1848.

St. Petersburg, 25. November. Zum 23. November waren 59 Cholerakranke im Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 6, genasen 12 und starben 4. Zum 24. November verblieben demnach 49 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehles im Marine-Ressort vom 17. November ist das Mitglied des Marine-General-Auditoriats, Vice-Admiral Kasin, zum Direktor des See-Kadetten-Corps mit Belassung in seinen früheren Funktionen, ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehles im Civil-Ressort vom 13. November ist der Beamte für besondere Aufträge im Finanzministerium, Staatsrath Hagemeister, zum wirklichen Staatsrath befördert und zum Mitgliede des Conseils des Ministeriums der Reichs-Domainen ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Ukases an das Minister-Komitè vom 6. November ist der Präsident des Reichsrathes und Kriegsminister, General der Kavallerie, Fürst Tschernyschew, zum Präsidenten des Minister-Komitès, mit Beibehaltung seiner früheren Aemter und Funktionen ernannt worden.

Auf Ansuchen der livländischen gemeinnützigen ökonomischen Societät, die Gründung eines Wenden-Wolmarschen landwirthschaftlichen Zweigvereins betreffend, hat der Herr Minister der Reichsdomainen dem Minister-Komitè darüber eine Vorstellung eingereicht. Se. Majestät der Kaiser haben auf Grund des diesen Gegenstand betreffenden Beschlusses des Minister-Komitès am 8. October die Gründung dieses Zweigvereins zu genehmigen und die vorgelegten Statuten desselben Allerhöchst zu bestätigen geruht. (Die Statuten sind in Nr. 94 der Senats-Zeitung abgedruckt).

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

National-Versammlung. Sitzung vom 30. November. Im Verlauf der Debatte über die römischen Angelegenheiten bemerkte der Minister des Innern, Herr Dufaure, die Regierung habe, als sie die Nachrichten vom 16ten und 17ten empfing, nicht voraussehen können, daß sich Tages darauf eine Art von Ordnung herstellen werde. Sie hätte vielmehr nach dem Inhalte der drei Depeschen ihres Gesandten in Rom (der Redner verlas dieselben) befurchten müssen, daß die Herrschaft der Gewaltthat, unter welcher der Papst stand, fortdauern und zunehmen werde. Man sage, die Regierung hätte die Nationalversammlung zu Rathe ziehen sollen, weil sie ohne diesen nicht Krieg erklären dürfe. Ob sie denn aber den Krieg erklärt habe? Hierin liege die ganze Frage. Die Wirksamkeit der Regierung würde null sein, wenn sie nicht in dringenden Fällen berechtigt sei, eine Maßregel, wie die angeordnete zu ergreifen. Sie habe ein Geschwader und Soldaten vor Civitavecchia und einen außerordentlichen Gesandten nach Rom geschickt; dies sei Alles. Die Verhaltungsbefehle des Gesandten seien der Art, daß er nichts ohne Ermächtigung der Versammlung thun könne. Er sei beauftragt, für die Sicherheit des Papstes zu sorgen, und nur innerhalb der Gränzen dieser Aufgabe könne er die ihm zur Verfügung gestellten Truppen gebrauchen. Ob man darin auch nur irgend mit Grund eine Kriegserklärung sehe und gegen wen? Hätte die Regierung abwartend den

rechten Augenblick vorübergehen lassen und die Sicherheit des Papstes gefährdet, so würde man das Zögern der Versammlung ihr zum Verbrechen gemacht haben. Sie habe daher gehandelt in der Absicht, Tages darauf die Versammlung von dem, was sie gethan und was keineswegs unwiederruflich sei, zu unterrichten. Noch erklärte der Minister auf Befragen, daß die Schiffe mit den Truppen in diesem Augenblicke schwerlich schon von Marseille abgefahren sein würden. Was den Bereich des Einschreitens betreffe, so werde die Regierung nicht so weit gehen, als Herr von Montalembert begehre; sie werde die Freiheit des Papstes schützen, aber nicht für den Fursten in seinen Staaten einschreiten. Bei den ersten Reformen des Papstes habe sie ihn gegen jedes Einschreiten vertheidigt; sie denke daher jetzt nicht ihrerseits an Aufnöthigung einer Intervention, und die Versammlung werde in dieser Beziehung zu entscheiden haben. Die Bergpartei hatte folgende Fassung einer motivirten Tagesordnung vorgeschlagen: „In Betracht, daß die Exekutivgewalt durch Absendung bewaffneter Mannschaften sich ohne die National-Versammlung vorher zu fragen, zwischen den Papst und das römische Volk gestellt und somit ihre Vollmachten überschritten hat, drückt die National-Versammlung ihren Tadel aus und geht zur Tagesordnung über.“ Diese wurde verworfen. Virio und Repellin schlugen Fassungen in milderem Sinne vor, die ebenfalls durchfielen. Die Versammlung entschied sich endlich fur die von Trévenenc beantragte Fassung, welche lautete: „Die Nationalversammlung geht, indem sie die von der Regierung zur Sicherheit des heiligen Vaters getroffenen Maßregeln billigt und sich ihre Entscheidung über spätere und noch unvorhergesehene Thatsachen vorbehält, zur Tagesordnung über.“ Diese Fassung wurde mit 480 gegen 63 Stimmen angenommen.

Sitzung vom 1. Dec. An der Tagesordnung ist das rectifizirte Budget von 1848. Inmitten der Budgetdebatte erscheint Cavaignac. Er steigt auf die Tribüne und sagt: Bürger Repräsentanten! Die Regierung hat so eben folgende Depesche erhalten: „Marseille, 28. November, 6 Uhr. Aus Civitavecchia vom 24. Novbr., 3 Uhr Nachts. Der französische Konsul an den Minister des Auswärtigen in Paris. Der Papst ist plötzlich am 24. Novbr. 5 Uhr Abends von Rom abgereist. Er hat sich auf dem „Tenare“ eingeschifft und begiebt sich nach Frankreich. Rom ist ruhig und indifferent. (Sensation.) Die Versammlung nimmt die Budgetdebatte wieder auf.

Später tritt eine neue Unterbrechung ein. Vivien, Minister der öffentlichen Arbeiten, zeigt im Namen des Ministeriums an, daß Bürger Freslon, Unterrichts- und Kultus-Minister, nach Marseille abgeschickt worden, um Pius IX. zu empfangen, der von Rom sich nach Gaëta (auf neapolitanisches Gebiet) geflüchtet und die Absicht zu erkennen gegeben habe, nach Frankreich zu kommen. Der „Tenare“ habe ihn dort aufgenommen und nach Marseille gebracht. Die Sitzung wird um 6 Uhr geschlossen.

Paris, 2. Dec. (Pr. St. A.) Aus Rom erhielt die Regierung bis 3½ Uhr keine neuen Depeschen. Der Telegraph meldete ihr nur die Einschiffung der Expedition nach Civitavecchia. Aus der Depesche, welche Cavaignac gestern in der Nationalversammlung vorlas, ist noch nachzutragen, daß das aus der Revolution in Rom hervorgegangene Ministerium ein Vertrauens-Votum erhalten hatte. Als Cavaignac und Vivien der Versammlung gestern die Mittheilungen uber die Einschiffung des Papstes und uber die Absendung des Ministers Freslon nach Marseille, zu dessen Empfange gemacht hatten, bestieg Herr Parisis, Bischof von Langres, die Tribüne und hielt eine Dankrede im Namen aller Katholiken, welche er, die Hände wie zum Segen erhebend, mit den Worten schloß: „Dieser der französischen Ehre so würdige Empfang des Papstes ruft und bringt die Segnungen Gottes auf unsere Staatseinrichtungen und unser Vaterland herab. Seien Sie, meine Herren dafür beglückwünscht; seien Sie im Namen Frankreichs gebenedeit; gebenedeit im Namen der Kirche und im Namen der ganzen katholischen Welt. Die Linke unterbrach den Redner einige Male, die ubrige Versammlung aber zollte ihm ihren lebhaften Beifall. Der päpstliche Nuntius hat heute früh Paris verlassen und sich nach Marseille begeben. Die Kardinäle Bonald in Lyon, Dupont in Bourges und Giraud in Cambri sind durch den Telegraphen ebenfalls von der Flucht des Papstes in Kenntniß gesetzt worden. Auch sie werden wahrscheinlich unverzuglich nach Marseille aufbrechen. Wie es heißt, wurde sich Pius IX. acht Tage in Marseille ausruhen und dann mit starkem Ehrengeleit direkt nach Paris geführt werden. Hier will man ihm Zimmer in den Tuilerieen zu seiner Wohnung anbieten. Heute Vormittag waren bereits Arbeiter mit Einrichtung derselben für diese Bestimmung beschäftigt. Es wird bemerkt daß Pius IX. nicht zum erstenmal den französischen Boden betrete, da er in den letzten Jahren des Kaiserreiches als Soldat in der damals von Napoleon errichteten italienischen Legion, einer Art Kaiserlicher Leibgarde gedient. Mit Ausnahme der Journale der rothen Republikaner und der Sozialisten scheint übrigens die pariser Presse fast einmüthig zu Gunsten der von der Regierung Cavaignac's dem Papste dargebotenen Zuflucht gestimmt zu sein; nur in Betreff der Motive sind einige Blätter der Meinung daß diese nicht so gut seien wie die Handlung selbst, indem sie glauben zu machen suchen, General Cavaignac würde sich nicht so beeilt haben, dem Papste solche Sympathie zu bezeugen, wenn es ihm nicht darauf angekommen wäre, seine Aussichten als Kandidat fur die Präsidentschaft der Republik zu verbessern. Der Moniteur hat diese Insinuationen bereits gestern mit Verachtung zurückgewiesen.

## England.

London, 1. Dec. Nicht blos mehrere einflußreiche Journale, wie die „Times“ und der „Morning Herald“, sondern auch die Ansichten des großen Publikums und insbesondere des Handelsstandes sind der

Candidatur Cavaignac's entschieden günstig, und zwar hauptsächlich deshalb, weil man von ihm eine kräftige Regierung und die Aufrechthaltung des europäischen Friedens erwartet, dessen Störung den leidenden englischen Handel größtentheils ruiniren würde.

Aus mehreren Theilen Irlands werden zahlreiche Pächter-Austreibungen gemeldet. Die Auswanderungen dauern schaarenweise fort; viele Grundeigenthümer kommen dadurch um die Pacht-Rückstände mehrerer Jahre. Die Zahl der im September und October in Amerika gelandeten irländischen Auswanderer wird zu 20,000 angegeben. Herr von Rothschild soll die bedeutenden Güter des irländischen Lords Blayney angekauft haben.

Ueber die Absendung französischer Truppen nach Civitavecchia bemerkt die „Times“: „Der Beschluß der französischen Regierung ein Detaschement von 3500 Mann sofort auf vier Dampfschiffen nach Civitavecchia zu senden, wo sie zur Beschützung des Papstes gelandet werden sollen, ist eine Maßregel, welche durch den traurigen Zustand von Rom gerechtfertigt wird. Und da General Cavaignac den Zweck seiner Intervention sorgfältig festgestellt und die Vollziehung dieses schwierigen Auftrages dem Herrn von Corcelles anvertraut hat, so finden wir keinen Grund, ihn als eine Verletzung der Grundsätze des Friedens und der Neutralität, welche die französische Republik bisher getreu beobachtet hat, anzusehen. Man kann unmöglich zugeben, daß Mord und Raub ungehemmt in der ewigen Stadt herrschen sollen, und daß das Oberhaupt der katholischen Kirche ohne die Ehre eines Schutzes oder ohne das Ansehen einer Regierungs-Gewalt allen Verhöhnungen des siegenden Verbrechens ausgesetzt sei. Das unschuldige Blut des Herrn Rossi, dessen Ermordung ohne Zweifel das verabredete Zeichen zu einem furchtbaren Aufstande war, hat den leeren Verstand des italienischen Pöbels zur Tollheit berauscht. Ein wilder Jubel der Anarchie begrüßte in vielen der wichtigsten Städte Italiens die Nachricht von diesem furchtbaren Ereigniß, und das Volk feierte in Chören, welche den Opern des Tages entlehnt waren, die Schändlichkeit einer That, welche diese wüthende und elende Volksklasse nach dem Urtheil der Menschheit bis zu gleicher Stufe mit den Wilden herabwürdigte. Unter solchen Umständen und bei einer Regierung, wie sie jetzt in Rom ins Leben getreten ist, ist es nothwendig, daß fremde Macht dazu verwendet werde, um die Möglichkeit eines noch abscheulicheren Verbrechens abzuwenden. Wir hoffen nur, daß auch die sehr große britische Seemacht, welche wenigstens aus sechs Linienschiffen besteht und kürzlich in der Bai von Neapel vor Anker lag, sich auch bereits nach Civitavecchia begeben habe, wo ein Theil der britischen Seetruppen zweckmäßig zum Schutze des Papstes mitwirken könnte, und wir hegen keinen Zweifel, daß auch zu Livorno und Genua die Anwesenheit von britischen Kriegsschiffen für die rechtmäßigen Herrscher dieser Länder nicht weniger nützlich sein wurde, als für unser Handels-Interesse. Die Stellung, welche von den Franzosen in Civitavecchia eingenommen worden ist, wird wahrscheinlich auch den Weg bestimmen, welcher von dem linken Flügel der österreichischen Armee eingeschlagen werden wird, der auch wohl durch den Zustand in den Legationen aufgefordert werden möchte, seine Operationen über den Po auszudehnen; denn eine der ersten Bedingungen der revolutionairen Bewegung in Italien ist eine allgemeine Erneuerung der Kriegs-Erklärung gegen Oesterreich. Dieser Zustand der Dinge überschreitet die Geduld. Er bedroht jede Regierung in Italien; er vernichtet Alles, was die constitutionelle Sache gewonnen hat; er zwingt den Papst, nach einem zweiten Avignon oder einem zweiten Fontainebleau zu flüchten; und es ist das gemeinschaftliche Interesse Frankreichs, Englands, Oesterreichs, Sardiniens und Neapels, diesen Strom der Anarchie in den Kanal gesetzlicher Rechte des Volkes einzudämmen.“

## Deutschland.

**Berlin**, 2. Dec. Alles scheint darauf hinzudeuten, daß das Ministerium Brandenburg vorläufig aufrecht erhalten werden soll, da sich kein Ministerium zur Uebernahme der von demselben getroffenen Maßnahmen bereit finden dürfte. Die Ansicht scheint dabei obzuwalten, daß dem folgenden neuen Ministerium vorher reine Bahn geschafft werden müsse, damit es sich im Vertrauen des Landes befestigen könne. Das Ministerium Brandenburg kann daher im eigentlichen Sinne des Wortes ein „Aufopferungs-Ministerium“ genannt werden.

Wenn in Bezug auf die feste Entschlossenheit am Hoflager zu Potsdam noch ein Zweifel obwalten könnte, so wird derselbe durch den Ausspruch des Königs bei Gelegenheit einer mit einem namhaften Abgeordneten gepflogenen Unterredung beseitigt. Der König, dessen Innigkeit auf den Abgeordneten den tiefsten Eindruck gemacht hatte, sagte: „Nicht wanken und nicht weichen werde ich, bis ich Preußen und das gemeinsame deutsche Vaterland vor der Gefahr, der Entsittlichung anheimzufallen, gesichert weiß. Der Achtung vor dem Gesetze soll und muß wieder volle Geltung verschafft werden. Bei der Erfullung dieser unabweisbaren Pflicht werde ich als Hohenzollern zu siegen oder zu sterben wissen. Ich liebe mein Volk, und aus Liebe zu diesem meinem Volke habe ich in Geduld und Langmuth die größten Erniedrigungen ertragen, in der Hoffnung, daß das irregeleitete Volk aus seinem Rausche erwachen und der Stimme der Vernunft und Besonnenheit wieder Gehör leihen werde. Da dieser verderbliche Rausch indessen auch Männer erfaßt hat, von denen man es zur Ehre Preußens nie hätte erwarten sollen, so blieb mir zur Rettung des Vaterlandes und der höchsten menschlichen Güter keine Wahl. Ich werde der Pflicht gegen mein getreues und innig geliebtes Volk zu genügen wissen. Ich bin auf das Aeußerste gefaßt.“ Der Abgeordnete verließ, ergriffen von der Gemüthsbewegung des Königs, tiefbewegt die Königl. Gemächer, seinen Freunden betheuernd, daß sein Vertrauen zum König nach dieser Unterredung feststehe.

**Berlin**, 3. Dec. JJ kk. HH. der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm waren gestern von

Potsdam hierher gekommen. Die Prinzen führten die aus Pommern ankommende Garde-Landwehr von dem Königsthore aus in die Stadt nach dem k. Schlosse, wo Sr. k. H. dem Prinzen von Preußen von der auf dem Schloßplatz versammelten zahlreichen Volksmenge ein donnerndes Lebehoch gebracht wurde. Der General v. Wrangel befand sich im Gefolge der Prinzen.

Der Tag der Entscheidung ist wiederum hinausgeschoben. Die am Schluß der Sitzung vom 1sten December angenommene Vertagung der Brandenburger Versammlung bis zum 7. hat die ganze Angelegenheit in ein neues Stadium gebracht. Man hat sich hier entschieden, und am 7. dürften in Brandenburg wohl 350 Abgeordnete anwesend sein. Die übrigen Abgeordneten werden einstweilen in ihre Heimath zurückkehren, und erst dann wieder in die Versammlung eintreten, wenn dieselbe nach Berlin zurückverlegt sein wird. Auch die Herren Waldeck, Rodbertus, Jacoby, v. Berg u. s. w. sind bewogen worden, ihr Mandat nicht niederzulegen; es ist jedoch noch zweifelhaft, ob diese Herren sich bestimmen lassen werden, nach Brandenburg zu gehen; die vier hier Genannten sollen entschieden erklärt haben, daß sie dies nicht thun würden. Der erste Kampf, den es in Brandenburg geben wird, ist voraussichtlich die Präsidentenwahl. Geht diejenige Anzahl Abgeordneten, die es jetzt bestimmt wollen, nach Brandenburg, so unterliegt die Wahl des Hrn. v. Unruh keinem Zweifel. Bei einer solchen Majorität auf Seiten der Opposition aber wurde die Krone zu einer Entscheidung gedrängt werden, sie muß entweder der Majorität nachgeben und das Ministerium fallen lassen, oder zum letzten äußersten Mittel, zur Auflösung der Versammlung schreiten. Man trägt sich in der Stadt auch bereits mit dem Gerüchte einer Auflösung, es ist dies jedoch eben nur ein Gerucht; es ist nicht gut anzunehmen, daß die Krone dieses Mittel vorzeitig ergreifen sollte. (S. unten.)

Bei Gelegenheit der Deputationen zur silbernen Hochzeit des hohen Königspaars kam auch mancher humoristische Zug vor. So u. A. überbrachte eine Bürgerfrau aus Pommern in ihrer Landestracht ein paar warme Pantoffeln und sagte in der treuherzigsten Weise: „Guten Tag, Herr König; ich bin aus Pommern und soll Sie auch schön grußen von meinem Mann, dem Pantoffelmacher; und da die Leute gesprochen, der Herr König hätte vielen Aerger und Herzeleid in dieser Zeit gehabt, so meint mein Mann, der Herr König wurde nun wohl der Ruhe und Pflege bedurfen und sie finden nach der silbernen Hochzeit; darum hat er diese Pantoffeln gemacht und ich habe sie überbracht, daß es Ihnen und der Frau Königin ferner wohlergehen möge.“ Diese naive Aeußerung und das Geschenk nahm der König mit der größesten Heiterkeit und Freundlichkeit auf. Solche kleine Züge von Herzlichkeit und Gemüthlichkeit, von denen man so manches Liebe hört, sind gewiß nicht ohne Bedeutung in jetziger bewegter Zeit.

Der Ausschuß der Rechten und des rechten Centrums der National-Versammlung in Brandenburg hat folgende Ansprache erlassen:

## An das Land!

Wir haben schon einmal in dieser verhängnißvollen Zeit unsere Worte an Euch, Bewohner unseres Preußenreiches, gerichtet. Ihr habt sie gut aufgenommen, und der Erfolg hat sie gerechtfertigt. Vertraut uns auch jetzt, wo Vertrauen und Eintracht allein das Vaterland retten kann. Der Theil der National-Versammlung, welcher sich der durch die Nothwenpigkeit gebotenen Verlegung nach Brandenburg widersetzt, hat eine Zeitlang fortgetagt, unbekummert um die Spaltung und Verwirrung, die er dadurch in das Land geworfen; er hat zuletzt die Steuer-Verweigerung dekretirt und so an der politischen Frage auch den Eigennutz betheiligt. Das Volk hat auf dieses eben so unedle als rechtswidrige Mittel geantwortet, wie es einem für Gesetzlichkeit und staatliche Ordnung gereiften Volke geziemt; es hat sich fur seinen König erhoben, würdig der Treue, die in seiner Geschichte glänzt und deren Bewährung für edle Gemuther in Zeiten des Unglücks vor Allem Bedürfniß ist. Wir Anderen haben uns auf Grund der in der königl. Vertagungs-Botschaft enthaltenen Einberufung am 27. Nov. hier in Brandenburg versammelt. Wir kamen hierher mit der Hoffnung, die vergangenen Tage würden die Leidenschaften gekühlt und zum Ablenken von der betretenen Bahn gestimmt haben. Wir hegten die Zuversicht, daß die Stimme des Landes, daß der Abgrund, bis an dessen Rand jene übereilten Schritte das Vaterland gebracht, die Besonnenheit zurückgeführt hätten; wir dachten die Möglichkeit, daß wir Alle, die Lehren des Vergangenen benutzend, uns durch die überstandene Gefahr zur neuen Eintracht gestärkt, das Verfassungswerk rasch zur Vollendung gebracht, dadurch die Erwartungen des draußen sehnsuchtig harrenden Volkes befriedigt und durch die Befestigung unserer neuen Zustände die Ordnung und das Vertrauen zurückgeführt hätten, wodurch die reichen Hilfsquellen unseres Landes wieder flüssig gemacht und sehr bald ihren Segen noch reicher als zuvor über den Bürger und Landmann, über Handwerker und Arbeiter, über Handel und Industrie, über Kunst, Wissenschaft und Wohlthätigkeits-Anstalten, kurz, über Alles ergießen wurden, wodurch unser Vaterland so groß und glänzend dastand und noch da stehen könnte. Der Weg hierzu war den Anderen angebahnt. Die Entscheidung der Deutschen National-Versammlung zu Frankfurt, das Urtheil der Universitäten und angesehener Gerichtshöfe, Adressen mit zahllosen Unterschriften hatten sich für das Recht der Krone erklärt, und die Macht der Thatsachen sich ihm zur Seite gestellt. Wem von den Andern dieses noch nicht genügte, der konnte seine Rechtsansichten uber das Vergangene durch eine öffentliche Erklärung verwahren, dann aber sich unumwunden für die Zukunft an den Standpunkt der am 9. Nov. vertagten und am 27. Nov. wieder eröffneten National-Versammlung anschließen. Denn vorwärts, nicht rückwärts liegt das Wohl des Vaterlandes! — So ist nach dem Zeugniß der Geschichte in unzähligen Fällen gehandelt worden. So werden immer diejenigen handeln, denen das Heil des Ganzen höher steht, als der Triumph einer formel-

len juristischen Rechthaberei; welche wissen, daß in einem so verhängnißvollen Augenblicke, wo Alles wankt, Selbstverleugnung eine sittliche Pflicht ist, welche das Vaterland gebieterisch auferlegt und über deren Erfullung vor dem Richterstuhle Gottes und der Geschichte Rechenschaft gefordert wird. So hatte auch ein Mann gehandelt, den es uns geschmerzt hat einige Zeit in unseren Reihen zu vermissen — Bornemann, dessen Beispiel auch diesmal Viele hätten folgen sollen. Dieses ist aber nicht geschehen; vielmehr nachdem wir vom 27. bis 30. Nov. täglich in nicht beschlußfähiger Zahl versammelt gewesen, erschien am 1 Dec. eine bedeutende Anzahl der bisher Ausgebliebenen mit der Erklärung ihres Wortführers, daß sie auf Einberufung ihres während der Vertagung gewählten Präsidenten von Unruh sich hierher begeben, daß dieser sich auch eingefunden haben würde, wenn er und die beiden Vice-Präsidenten nicht mit der Einberufung von etwa hundert noch fehlenden Mitgliedern beschäftigt gewesen, daß aber diese Einberufung bis zum nächsten Montag vollendet sein würde. Zugleich war beantragt worden, die Versammlung bis dahin zu vertagen. — Als die Versammlung diesen Antrag verneinend entschied, verließen jene Mitglieder sofort den Saal und machten dadurch die Zurückgebliebenen wieder beschlußunfähig, so daß auch nicht die definitive Präsidentenwahl vorgenommen werden konnte. Durch jene Erklärung ist also von den bis dahin Ausgebliebenen unumwunden ausgesprochen, daß sie im schroffsten Widerspruch zur Staatsregierung beharren, daß sie an ihren vom 9. bis 27. Nov. vorgenommenen ungesetzlichen Akten und Wahlen unbedingt festhalten, und daß sie nicht eine Berufung nach Brandenburg durch die Krone, sondern nur eine Berufung durch ihren angeblichen Präsidenten von Unruh gelten lassen. Dadurch ist eine offene Auflehnung gegen die Krone erklärt, der Bürgerkrieg in den Dom zu Brandenburg verlegt und eine Regierung Unruh gegenüber der Regierung Friedrich Wilhelm IV. aufzurichten unternommen worden. Bewohner des Preußenlandes! Ihr habt uns auf den Ruf des Königs entsendet, mit Ihm eine Verfassung zu vereinbaren, mit Ihm ein Werk der Eintracht und des Friedens zur Begrundung wahrer Volksfreiheit zu stiften. Urtheilt selbst, welche Hindernisse uns bei Lösung unserer Aufgabe entgegenstehen. Männer und Jünglinge des Vaterlandes! Schon einmal haben wir Euch die Worte zugerufen: „Entbrennt die Zwietracht trotz unserer heißesten Wünsche, so stehen und fallen wir mit der konstitutionellen Monarchie!“ Das ist unser Panier. Haltet zu demselben mit uns in dieser Zeit der Gefahr! Zeigt Euch Deutscher Treue und der Freiheit würdig! Gott erhalte den König und das theure Vaterland!

Brandenburg, am 2. Dec. 1848

Der gewählte Ausschuß der Rechten und des rechten Centrums der Nationalversammlung.

Baumstark (Greifswald). v. Daniels (Erkelenz). Harkort (Hagen). v. der Heydt (Elberfeldt). Hesse (Solingen). Ostermann (Dortmund). Simons (Elberfeld). Bennewitz (Hörter). Walter (Rheinbach). v. Wittgenstein (Stadt Köln).

Die heute anwesenden Mitglieder:

(Folgen die Unterschriften von 81 Abgeordneten.)

Der Abgeordnete zur deutschen National-Versammlung, Herr Professor von Raumer, hat an den zeitigen Rektor der Universität Berlin von Paris aus das nachstehende Schreiben erlassen:

So eben lese ich in dem „Preußischen Staats-Anzeiger“ die Erklärung, welche sehr viele Professoren der berliner Universität, in Bezug auf die Verlegung der Reichs-Versammlung, an Se. Majestät den König gerichtet haben. Ich halte es fur meine Pflicht nicht zu schweigen, sondern selbst aus der Ferne dieser Erklärung mit voller Ueberzeugung beizutreten. Denn abgesehen von allen Gründen, welche man aus der fruheren Verfassung, den Rechts-Verhältnissen und Gesetzen fur das von der Krone in Anspruch genommene Recht herleiten kann, erweiset die Theorie durch sichere Schlüsse und die Geschichte durch nur zu zahlreiche Erfahrungen, daß eine Versammlung, deren Dauer und deren Weise des Seins allein von ihr oder doch von ihrer willkuhrlichen Bestimmung abhängt, allmälig alle Freiheiten untergräbt und Tyrannei begrundet.

Sie mag nämlich aus wohlwollendem Eifer und übertriebener Besorgniß oder aus bewußtem Frevelmuthe in dieses Streben nach Allmacht hineingerathen, so steht doch fest, daß in dem Maße, als sie dieses Ziel erreicht und alle heilsamen Gegengewichte zur Seite wirft, sie auch ihrem eigenen Untergange entgegengeht.

Zu spät werden alsdann die Verführer gestraft, die Verfuhrten von Gewissensbissen verfolgt Alle aber (nach schnell vorubergegangener Lobpreisung) von der Mitwelt verleugnet und der Nachwelt verdammt.

Nur wenn die Versammlung zur rechten Einsicht und zum nothwendigen Gehorsam zuruckkehrt, die Krone aber (woran nach den Versprechungen Sr. Majestät des Königs und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen nicht zu zweifeln ist) zu ihrem eigenen wahren Wohle weder die Gesetze der Mäßigung uberschreitet, noch die zugesagten Rechte verkurzt, wird unser theures Vaterland aus den entsetzlichsten Gefahren errettet werden und einer glucklichen Zukunft entgegengehen.

Ew. Magnificenz bitte ich, diese Erklärung der Oeffentlichkeit zu ubergeben.

Paris, 30. November 1848.

(gez.) von Raumer.

Brandenburg, 2. Dec. (B. R.) Es waren etwa 80 Deputirte der beiden linken Fractionen, welche der gestrigen Sitzung im Dom beiwohnten. Man hatte Abends vorher in Berlin beschlossen, daß v. Unruh, Phillipps und Plönnies mit erscheinen und ausdrücklich auf den Präsidentenstuhl verzichten sollten. Man schien geneigt, den einzigen möglichen Weg der Vermittelung einzuschlagen. Da gelang es noch auf dem Bahnhofe in Brandenburg der Ueberredungskunst des Abgeordneten Rodbertus,

neue Spaltung zu erregen, und Unruh, Philipps und Plönnies zurückzuhalten. Man unterzeichnete jene neue Erklärung, welche der Abg. Schneider vortrug und die folgendermaßen lautete: „Wir bestreiten fortdauernd das Recht der Krone, die Versammlung zu vertagen, aber jetzt wo die hiesige Minorität durch Einberufung der Stellvertreter, wenn auch auf ungesetzlichem Wege, vollzählig gemacht werden soll, erscheinen wir in Brandenburg, alle andere Rücksichten bei Seite setzend um auch hier die Rechte des Volkes zu wahren.“ Der Verlauf der Sitzung ist bekannt: 145 gegen 113 Stimmen verwarfen den Antrag des linken Centrums auf sofortige Vertagung. 86 Mitglieder dieser Fraction verließen darauf den Saal. Bei der Präsidentenwahl, (welche auf den Abgeordneten Walter aus Bonn gefallen sein wurde) waren nur 172 Anwesende. Man beschloß darauf, auf Simons Antrag, die Regierung durch den Präsidenten zu ersuchen, die Stellvertreter aller Derer, welche bei dem ersten Namensaufruf unentschuldigt gefehlt, und aller derer, welche jetzt den Saal wieder verlassen, sofort einzuberufen. Viele Abgeordnete besprachen einen Antrag, daß die Versammlung sich selbst für aufgelöst erklären möge. Der Beschluß der Vertagung bis Donnerstag bot endlich Gelegenheit, diese Entschlusse noch in reifere Erwägung zu nehmen.

Karlsruhe, 1. December. (B. N.) Ermuthigt durch die Wirren in Preußen, und im Vertrauen auf die Aufregung in Folge der Hinrichtung R. Blum's, haben die deutschen Flüchtlinge in Frankreich und in der Schweiz neue Verbindungen unter sich angeknupft, und die Fuhrerschaft dem ehemaligen preußischen Lieuten. Willich, der bereits unter Hecker und Struve commandirt hat, anvertraut. Dieser hat nun ein gut organisirtes Corps in Besancon zusammengebracht, welches dort eingeübt wird und aus mehreren Hundert entschlossenen Menschen besteht. Die zur Verbindung gehörigen Mitglieder sind gehalten, ihre Sparpfenninge in das Hauptquartier nach Besancon einzusenden. Die Absicht besteht nur darin, einen passenden Zeitpunkt abzuwarten und alsdann an drei Orten zugleich in Deutschland einzufallen. Hierzu wurde ein Punkt an der Schweizergrenze, ein solcher am Ober-Rheine, gegenuber dem Elsaß, und endlich ein dritter in Rheinpreußen (in der Gegend von Trier) ausersehen. Wenn nicht früher eine geeignete Gelegenheit gefunden werden sollte, so hofft man auf Unruhen in Frankreich, welche aus Anlaß der Präsidentenwahl im nächsten Monate dort entstehen würden und in Folge deren sich auch auf fremden Beistand rechnen ließe. Daß man dabei ein vorzügliches Augenmerk auf Köln gerichtet hat, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Hoffentlich wird die deutsche Centralgewalt Maßregeln ergriffen haben!

Am 10. sollten Struve und Blind in Freiburg vor Gericht gestellt werden. Die Nachricht wegen eines neuen Freischaareneinfalls bei Lörrach hat sich nicht bestätigt.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc.

haben aus dem beifolgenden Berichte Unseres Staats-Ministeriums uber die letzten Sitzungen der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung zu Unserem tiefen Schmerze die Ueberzeugung gewonnen, daß das große Werk, zu welchem diese Versammlung berufen ist, mit derselben, ohne Verletzung der Würde Unserer Krone und ohne Beeinträchtigung des davon unzertrennlichen Wohles des Landes, nicht länger fortgefuhrt werden kann. Wir verordnen demnach, auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums, was folgt:

§. 1. Die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung wird hierdurch aufgelöst.

§. 2. Unser Staats-Ministerium wird mit Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unser Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Potsdam, 5. December 1848.

Friedrich Wilhelm.

Das Staats-Ministerium.

Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Strotha. von Manteuffel. Rintelen. von der Heydt.

Verordnung,
betreffend die Auflösung der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung.

Ew. Königliche Majestät haben durch die Botschaft vom 9ten v. M., aus den darin angefuhrten Gründen, den Sitz der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung von Berlin nach Brandenburg verlegt und die Versammlung aufgefordert, zur Fortsetzung ihrer sofort abzubrechenden Berathungen am 27. v. M. in Brandenburg wieder zusammenzutreten. Durch diese Anordnung, welche lediglich den Zweck hatte, die Freiheit der Berathungen der Volksvertreter vor den anarchischen Bewegungen in der Hauptstadt und ihren terroristischen Einflussen sicher zu stellen, glaubten Ew. Königliche Majestät nicht nur ein unzweifelhaftes Recht der Krone, sondern auch eine durch die Rücksicht auf das Wohl des Landes dringend gebotene Pflicht auszuüben. Leider! ist Ew. Königl. Maj. wohlmeinende Absicht dabei von einem großen Theile der Versammlung verkannt worden. Uneingedenk ihrer wahren Aufgabe und ihrer Pflichten gegen die Krone und das Land, hat die Mehrzahl der Abgeordneten ihre Berathungen, der von Ew. Königlichen Majestät angeordneten Vertagung derselben ungeachtet, eigenmächtig in Berlin fortgesetzt und sich angemaßt, als eine souveräne Gewalt über Rechte der Krone zu entscheiden. Sie hat ferner die von Ew. Königlichen Majestät auf Grund einer klaren gesetzlichen Bestimmung ausgesprochene Auflösung der berliner Bürgerwehr für eine ungesetzliche Maßregel erklärt und dadurch die gedachte Bürgerwehr zum Widerstande gegen die Ausfuhrung jener Anordnung aufgereizt. Sie hat endlich sich nicht gescheut, durch die an das Volk gerichtete Aufforderung zur Verweigerung der gesetzlichen

Steuern die Brandfackel der Anarchie in das Land zu schleudern und den ganzen Staatsverband dem Umsturz preisgegeben. Durch diese eben so rechtswidrigen wie verderblichen Beschlüsse hatte die in Berlin forttagende Mehrzahl der Mitglieder der Versammlung offen mit der Krone gebrochen und Ew. Königlichen Majestät gegenüber einen Standpunkt eingenommen, bei dessen Festhaltung die Möglichkeit einer befriedigenden Vereinbarung des Verfassungs-Werkes nicht abzusehen war. Hiernach wären Ew. Königliche Majestät schon damals, unmittelbar nach dem Steuer-Verweigerungs-Beschluß, unzweifelhaft berechtigt gewesen, die Versammlung aufzulösen. Gleichwohl gaben Ew. Königliche Majestät die Hoffnung noch nicht auf, daß die seitdem laut gewordene Stimme des Landes und die durch eine leidenschaftliche Auffassung vorübergehend zurückgedrängte Vaterlandsliebe viele jener Abgeordneten von dem betretenen Abwege zurückführen, daß unter deren Hinzutritt die Versammlung nach Ablauf der Vertagungsfrist in beschlußfähiger Zahl sich neu konstituiren, daß sie dann die Ungesetzlichkeit und Ungültigkeit der während der Vertagungsfrist von einem Theile ihrer Mitglieder gefaßten Beschlüsse in einer unzweideutigen Weise anerkennen, und daß es so der Krone werde möglich gemacht werden, die abgebrochenen Vereinbarungs-Verhandlungen wieder aufzunehmen und bald zu einem gedeihlichen Ziele zu führen. Wäre dies gelungen, so würde es auch möglich geworden sein, noch einige zur Verbesserung der Lage der bäuerlichen Besitzer und zur Erfullung anderer dringenden Wünsche des Landes schon vorbereiteten Gesetze, im Verein mit der Versammlung, bald zu Stande zu bringen.

Ew. Majestät Hoffnungen sind indessen leider! durch die Ereignisse der letzten Woche getäuscht worden. Nachdem die ihrer Pflicht gegen Ew. Königliche Majestät und das Vaterland getreuen Abgeordneten vier Tage hinter einander, vom 27sten bis zum 30sten v. M., zu Brandenburg in nicht beschlußfähiger Zahl versammelt gewesen waren, wurde die Versammlung endlich am 1sten d. M. durch den Hinzutritt eines großen Theils derjenigen Abgeordneten beschlußfähig, welche sich bis dahin der durch die Botschaft vom 8ten v. M. angeordneten Verlegung der Versammlung widersetzt hatten. Anstatt aber diesen Widerstand aufzugeben, erklärte der Wortführer der hinzugetretenen Mitglieder, daß dieselben, um die beabsichtigte Einberufung ihrer Stellvertreter abzuwenden und nicht in Befolgung der Anordnungen Ew. Majestät, sondern lediglich deshalb erschienen seien, weil das während der Vertagungsfrist von den in Berlin zurückgebliebenen Mitgliedern gewählte Präsidium die Versammlung nach Brandenburg berufen habe. Zugleich wurde von diesem Theile der Versammlung ein auf Vertagung bis zum 4ten d. M. gestellter Antrag in der von ihrem Wortführer ausgesprochenen Absicht unterstützt, um für diejenigen Ausgebliebenen, denen die Berufung des Präsidiums noch nicht zugegangen sei, Zeit zu gewinnen. Als hierauf der Vertagungs-Antrag verworfen war, verließen jene neu hinzugetretenen Abgeordneten beinahe sämmtlich die Versammlung, welche dadurch wieder beschlußunfähig und außer Stand gesetzt wurde, sich neu zu konstituiren.

Dieser Vorgang, welcher auf den pflichtgetreuen Theil der Versammlung, wie auf jeden dabei anwesenden Freund des Vaterlandes, einen tief verletzenden Eindruck machte, giebt den deutlichen Beweis, daß von derjenigen Fraction der Abgeordneten, die nach dem 9ten v. M. in Berlin fortgetagt hat, ein großer, noch immer die Mehrzahl der ganzen Versammlung bildender Theil in offener Auflehnung gegen die von Ew. Königl. Majestät in der Botschaft vom 8ten v. M. getroffenen Anordnungen, mithin auf einem Standpunkte verharrt, welcher, nach unserer pflichtmäßigen Ueberzeugung, die Möglichkeit einer Vereinbarung mit der Krone ausschließt. Bei der numerischen Stärke dieser Partei, würde es jederzeit von ihrem Belieben abhängen, die Versammlung — wie es am 1sten d. M. geschehen ist — beschlußunfähig zu machen, ohne daß gegen ein solches Beginnen die früher beabsichtigte Einberufung der Stellvertreter, die ohnehin während der Anwesenheit der Abgeordneten gesetzlich nicht zu begründen wäre, genügenden Schutz gewähren könnte.

Die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung befindet sich hiernach in einem Zustande so tiefer innerer Zerrüttung, daß mit ihr die Verfassungsberathung ohne Verletzung der Würde der Krone nach unserer Ansicht nicht länger fortgesetzt werden kann. Wir beklagen dies um so schmerzlicher, je zuversichtlicher wir von der Fortfuhrung der Vereinbarungs-Verhandlungen mit denjenigen Abgeordneten, welche der von Ew. Majestät ergangenen Berufung nach Brandenburg, zum Theil selbst unter Aufopferung früher verfochtener Ansichten, schuldige Folge geleistet hatten, ein fur das Vaterland gedeihliches Resultat erwarten durften. Gleichwohl glauben wir eine nochmalige Wiederholung des in der vorigen Woche fünfmal mißlungenen Versuchs einer neuen Konstituirung der Versammlung pflichtmäßig widerrathen zu mussen, weil sich mit großer Wahrscheinlichkeit voraussehen läßt, daß dabei die tiefe Zerrissenheit der Versammlung und ihre unverkennbare innerliche Auflösung in ähnlicher Weise, wie am 1sten d. M., zur Trauer aller wahren Vaterlandsfreunde hervortreten wurde.

Ew. Königl. Majestät können wir demnach nur die sofortige Auflösung der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung anrathen, und erlauben uns, den Entwurf der diesfälligen Verordnung zu Ew. Königlichen Majestät Allerhöchster Vollziehung ehrfurchtsvoll beizufugen.

Gewiß ist diese Vereitelung des vor länger als sechs Monaten begonnenen Versuchs der Vereinbarung einer Verfassung zwischen der Krone und den Vertretern des Volks ein sehr beklagenswerthes Ereigniß. Wahrhaft verderblich aber würde es sein, wenn, um dieser Vereitelung willen, die Sehnsucht des Landes nach einer Verfassung, von welcher es Wiederherstellung eines festen Rechtszustandes und

des in allen Verhältnissen des öffentlichen Lebens gestörten Vertrauens mit Recht erwarten darf, noch längere Zeit unbefriedigt bleiben sollte. Ew. Königl. Majestät können wir daher nur pflichtmäßig rathen, Ihrem Volke eine Verfassung, die zur Begründung, Befestigung und Erhaltung wahrer Freiheit geeignet ist, unverzüglich unter dem Vorbehalt zu gewähren, daß dieselbe von den zunächst, und zwar sofort, zu berufenden Kammern einer Revision zu unterwerfen sei. Wir haben eine solche Verfassung unter strenger Festhaltung der von Ew. Königl. Majestät im März d. J. ertheilten Verheißungen entworfen und dabei nicht nur die Vorarbeiten der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung, sondern auch die bisherigen Beschlüsse der deutschen National-Versammlung, deren fernere Beschlusse auch bei der vorzubehaltenden Revision zu beachten sein werden, sorgfältig berucksichtigt. Indem wir diesen Entwurf, nebst dem Entwurf eines Wahlgesetzes, hierbei unterthänigst vorlegen, stellen wir Ew. Königl. Majestät die Vollziehung derselben ehrfurchtsvoll anheim.

Schließlich behalten wir uns vor, bei Ew. Königl. Majestät den Erlaß verschiedener, zur Befriedigung dringender Bedurfnisse des Landes erforderlichen Verordnungen in den nächsten Tagen unterthänigst zu beantragen.

Berlin, den 5. December 1848.

Das Staats-Ministerium.

Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Strohta. von Manteuffel. Rintelen. von der Heydt.

An des Königs Majestät.

In dem Patent betreffend die Zusammenberufung der Vertreter, vom 5. Dec. 1848, heißt es: „Wir verordnen nunmehr, daß die nach der Verfassungs-Urkunde ins Leben zu rufenden Kammern am 26. Februar 1849 in Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin sich versammeln. Zu diesem Zwecke haben am 22. Januar k. J. sämmtliche Urwähler im ganzen Staate zur Wahl der Wahlmänner, am 5. Februar k. J. die letzteren zur Wahl der Mitglieder der zweiten Kammer, am 29. Januar die zur Theilnahme an den Wahlen für die erste Kammer berechtigten Wähler zur Wahl von Wahlmännern, endlich am 12. Februar k. J. die Letzteren zur Wahl der Mitglieder der ersten Kammer zusammenzutreten.

Die Rücksicht auf die Unseren Ministern aufgetragene Vorbereitung der den Kammern vorzulegenden, in der Verfassungs-Urkunde vorbehaltenen und sonstigen dringlichen Gesetz-Entwürfe und der Zeit-Aufwand, welchen die Wahl-Operationen erheischen, gestatten nicht, Uns früher mit den Vertretern Unseres Volkes zu umgeben.

Wir erwarten ubrigens mit Zuversicht, daß bis zum Zeitpunkte der Versammlung der Kammern die Herrschaft des Gesetzes in Unserer Haupt- und Residenzstadt durch den guten Sinn der Bürger der letzteren völlig wiederhergestellt sein und den freien Berathungen der Volksvertreter daselbst alsdann Nichts im Wege stehen wird.

Wir wollen jedoch die Uns besonders am Herzen liegende Hebung des Wohlstandes der ländlichen Bevölkerung, so wie die, keinen Aufschub duldende, Befriedigung mehrerer anderer, durch ein dringendes Zeitbedürfniß hervorgerufener Wünsche Unseres getreuen Volkes, unter jener nothwendigen Verzögerung nicht leiden lassen, und werden daher mehrere Gesetze unter dem Vorbehalt der Genehmigung der zunächst zusammentretenden Kammern in kürzester Zeit zur Publication bringen.

## Schweiz.

Bern, 29. Nov. (Frkf. Journ.) Lange vor Anfang der gestrigen Abendsitzung des Ständeraths waren alle fur das Publicum bestimmten Plätze dicht gedrängt voll. Die Menge stand bis auf die Straße, denn Jeder harrte mit großer Ungeduld, wie der Ständerath die Bundessitzfrage entscheiden werde. Einige Mitglieder der Kammer fehlten; es waren nur 37 Votanten anwesend. Der Namensaufruf fur die Abstimmung beginnt; der Name Zurich und Bern wird abwechselnd genannt; auch Luzern hört man einigemal. Die Abstimmung ist zu Ende; nach einer kleinen Pause wird das Ergebniß bekannt gemacht: fur Bern lauten 24 Stimmen, fur Zurich 13, fur Luzern 3 Stimmen. Auf die Erklärung des Präsidenten: Bern ist Bundesstadt! ertönte lauter Jubel von der Gallerie. Es war gerade großer Meßdienstag und die Stadt angefullt von Bauern vom Lande. Der wichtige Bundesbeschluß wurde sofort bekannt und mit Freude begrußt. Kanonendonner verkundete ihn dem Lande. Abends sollte große Illumination sein; aber die Zeit war zu kurz, und so mußten sich die National- und Ständeräthe, so wie die Mitglieder des Bundesraths, mit einem Fackelzug und einer glänzenden Serenade begnugen, welche Stadtmusik und Liedertafel vor dem Erlacher Hof, dem Sitzungs-Lokal des Bundesraths, brachten. Steiger Präsident des Nationalraths, Feurer, Bundes-Präsident, und Druey sprachen begeisterte Worte zu der versammelten Volksmenge, welche mit stürmischem Beifall antwortete.

Gegen die deutschen Kaufleute, welche auf der hiesigen Messe eben anwesend sind, sollte von den Fremdenhassern, welche die gegenwärtige gereizte Stimmung des Publicums gegen die Deutschen zu ihrem Vortheil benutzen wollten, eine Demonstration ausgefuhrt werden. In öffentlichen Blättern wurden die Leute mit Hinweisung auf die drohende Stellung, welche Deutschland gegen die Schweiz einnehme, aufgefordert, nichts von den deutschen „Schwaben“ zu kaufen. Aber diese Aufreizung hat wenig gefruchtet; die Läden der fremden Kaufleute werden wie fruher besucht.

## Italien.

Rom, 21. Nov. (A. Z.) Die Deputirtenkammer ist gestern endlich doch zum Sitzen gekommen. Sie war eben nur knapp vollzählig. Marchese Potenziani machte den Vorschlag, eine Loyalitätsadresse an den Papst zu richten, wobei er bei dem Fürsten von Canino auf heftigen Widerspruch stieß. Dieser dauerte auch fort, als er sich dahin erklärte, daß

(Beilage.)

№ 125. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. November 1848.

es keineswegs seine Meinung sei, dem Papst für die gemachten Konzessionen, die auch er als Errungenschaften der Revolution betrachte, zu danken, sondern nur zu erklären, daß man mit ihm und für ihn sei. Als es zum Abstimmen kam, schien der Vorschlag Unterstützung zu finden, bei der Gegenprobe aber, welche Canino verlangte, fiel er durch. Es ist wiederum davon die Rede, daß die Bewohner von Trastevere ihr Mißvergnügen mit den Vorfällen vom 15ten und 16ten an den Tag zu legen beabsichtigen. So viel ist gewiß, daß das Nordlicht vom 17ten auf die dortige Bevölkerung großen Eindruck gemacht und allgemeinen Schrecken verbreitet hat. Die Kardinäle sind größtentheils geflohen. Mehrere haben, wie es scheint, ihren Weg nach Neapel und von da wahrscheinlich nach Malta genommen. Es wird versichert, daß man in Lombruschini's Wohnung eingedrungen sei und die Matratzen mit den Schwertern durchstoßen habe. Mag auch manche Uebertreibung solchen Gerüchten zu Grunde liegen, so ist doch so viel gewiß, daß man mit Gewalt dort eingedrungen war, als man von seinem Palast aus den des Papstes zu beschießen beabsichtigte. Das Abschießen der Kanone auf das Thor des Quirinals hat ein gewisser Torre verhindert, indem er sich vor die Mündung stellte und den Fürsten von Canino, der diesen Skandal eifrig betrieb, mit derben Ausdrücken zurückwies. Dieser war in schwarzem Frack, mit einem Palasch an der Seite und einer Muskete an der Schulter als Charaktermaske der Revolution von 1793 erschienen und hatte sich an den Unordnungen mit besonderer Lust betheiligt.

## Oesterreich.

Wien, 28. Nov. (Schles. Ztg.) Fürst Windischgrätz hat gestern sein Hauptquartier zu Schönbrunn verlassen und sich nach Hainburg, einer Stadt 1½ Stunde von der ungarischen Gränze, an der nach Preßburg führenden Hauptstraße gelegen, sammt seinem Gefolge begeben. Der Ban Jellachich ist gestern zur Armee abgegangen. Aus Böhmen und Mähren langen mit den Eisenbahnzügen fortwährend große Massen Truppen, Geschütze und Pontons an, welche ihren Weg gegen die ungarische Gränze in Eilmärschen einschlagen. Die Nachrichten aus Ungarn lassen den befriedigenden Ausgang der Dinge viel schneller hoffen, als noch vor kurzer Zeit gewärtigt wurde. Sicherem Vernehmen nach täuschen sich die ungarischen Machthaber nicht über ihre Lage und bieten die Hand zu ihrer Unterwerfung auf Grundlagen, welche der Regierung freieren Spielraum als vor den Märzereignissen gewähren wurden. Allein die Gelegenheit ist allzu günstig, als daß man sich dieselbe entgehen ließe, um die Herrschaft wieder in einer Art zu erlangen, welche allen Nationalitäten zur gleichen Berechtigung verhelfen und zugleich eine verhältnißmäßige Repartition der Gesammtlasten herbeiführen soll.

Man glaubt dem Belagerungszustand mit Ende d. J. ein Ziel gesetzt und auch den Reichstag zu dieser Zeit wieder nach Wien verlegt zu sehen. Die demselben zunächst gestellte Aufgabe dürfte die Gesetzentwürfe über die Presse, die Association und die Nationalgarde umfassen. Sowohl die Nichtigkeits-Erklärung der Reichstags-Sitzungen vom 28., 29., 30. und 31. October ab, als das Programm des Ministeriums, haben eine fast ungetheilte freudige Stimmung hervorgebracht. Man hält das Ministerium für gesichert und glaubt, daß es in der Regel über 140 bis 160 Stimmen disponiren könne, während die Linke höchstens 30 als sicher zählt und nun neuerdings durch freiwilligen oder aufgenöthigten Rücktritt mehrerer einflußreicher Mitglieder sich bedeutend geschwächt finden durfte. So hat Pillersdorf sein Mandat bereits niedergelegt, und Violand, Schwarzer und Goldmark sollen Mißtrauens-Voten erhalten. Allerdings wird es auf die Art und Weise ankommen, wie die Minister ihr Programm durch ihre Handlungen auslegen werden. Das Vertrauen zu den Finanzen muß sich erheblich dadurch stärken, daß durch die energischen Manifestationen, welche das Ministerium an den Tag legt, der Besitz der reichsten und schon als verloren erachteten Provinzen jetzt erst zur Wahrheit erhoben werden soll. Die Abgeordneten Doliak, Slawik, Gschnitzer, Potocki, Zamoiski haben ihre Mandate niedergelegt; ein Gleiches wird von Doblhoff versichert. Letzterer hat sich vor einigen Wochen mit einer Dame von ausgezeichneter Schönheit aus dem Bürgerstande vereh elicht. Die Berathung der Grundrechte soll in den Sectionen beschleunigt werden.

Wien, 29. Nov. (Schles. Ztg.) Dumpftönender Kanonendonner, den wir heute von der ungarischen Gränze hörten, verkundete uns, daß Ungarn einen neuen Abschnitt seiner Geschichte blutig betreten, und die über das kunftige Geschick dieses Reiches entscheidende ernste Stunde bereits geschlagen habe.

Vorgestern fand im Hofkriegsraths-Gebäude eine Versammlung sämmtlicher Militair-Autoritäten, welche sich hier befinden, statt, um sich über die Thunlichkeit der Aufhebung des Belagerungs-Zustandes zu berathen. Dem Vernehmen nach dürfte derselbe bald zu Ende sein. Der Reichstag soll wie ein hier cirkulirendes Gerücht, welches auch die Prag. Ztg. brachte, bis 1. Januar prorogirt werden und dann seine Verhandlungen wieder in Wien fortsetzen wodurch der Kaiser den Wienern ein Zeichen seines Vertrauens geben will.

Von den Familien, welche im October aus Wien flüchteten, fehlen in der inneren Stadt allein noch 487.

Wien, 30. Nov. Die bereits mitgetheilte Antritts-Rede unseres Minister-Präsidenten Fürsten F. Schwarzenberg an die Reichsversammlung in Kremsier, macht hier einen sehr guten Eindruck. Dieß

ist das erste Ministerium seit den Märztagen, welches offen und gerade seine Politik ausspricht, und besonders in unsere zweifelhaft erschienenen Territorial-Verhältnisse zu Italien klar in die Zukunft sehen läßt. Aber auch in Bezug auf die Frankfurter Beschlüsse des dortigen Reichstages hat dieses Programm eine große Wichtigkeit, und wird freudig begrüßt. Die letzten Beschlusse desselben über Oesterreich hatten hier und in den Provinzen eine so große Aufregung hervor gebracht, daß die Hinrichtung Blum's ganz in den Hintergrund getreten war: ja ein großer Theil des Volkes jubelte laut, daß der Fürst Windischgrätz auf diese That der Frankfurter Linken zuerst den Fehde-Handschuh hinwarf und dadurch beurkundete, daß Oesterreich als einiges starkes Oesterreich vor keinen Beschlüssen des Frankfurter Parlaments zurück zu treten entschlossen sei. Es werden jetzt in der Stadt und in allen Vorstädten Adressen an das Ministerium gesammelt, um es zu bitten, bei seiner Politik zu verharren, und Oesterreich als ganz unabhängige constitutionelle Gesammt-Monarchie zu erhalten.

Wien, 3. Dec. (Pr. St. A.) Vierte Sitzung des österreichischen konstituirenden Reichstages in Kremsier.

Vorsitzender: Präsident Smolka.

Auf der Ministerbank: Bach, Cordon, Krauß, Stadion, Schwarzenberg, Thinnfeld.

Präsident: Heute Morgen 8 Uhr erhielt ich eine telegraphische Depesche vom Ministerpräsidenten Fürsten Schwarzenberg, welche dahin lautete, daß das Ministerium dem Reichstag wichtige Eröffnungen zu machen habe, daher den Präsidenten ersucht, eine Sitzung zusammen zu berufen. Um ½1 Uhr erhielt ich eine zweite telegraphische Depesche des Inhalts: die Minister seien um 11 Uhr von Olmütz abgereist. Sie bitten ihre durch eingetretene Umstände verspätete Ankunft entschuldigen zu wollen. Sie werden sogleich der Kammer ihre Mittheilungen machen.

Minister-Präsident Schwarzenberg besteigt die Tribüne und verkündet, daß ein Akt von hoher welthistorischer Bedeutung heute stattgefunden. Hierauf verliest er das Protokoll, wonach Se. Maj. Kaiser Ferdinand der I. im Krönungssaale des Fürsterzbischöflichen Palastes zu Olmütz, in Gegenwart der anwesenden Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, so wie Sr. Durchlaucht des Feld-Marschalls Fürsten zu Windischgrätz und des Banus von Croatien, Baron Jelachich, den Ministerrath versammelt und daselbst in Begleitung Sr. durchlauchtigsten Gemahlin unter Vortritt des Fürsten Lobkowitz erschienen und kundgegeben, daß wichtige Gründe ihn bewegen, die Krone zu Gunsten Seines Neffen Franz Joseph niederzulegen, nachdem er diesen für mündig erklärt und Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Franz Karl zu Gunsten seines Sohnes auf die Krone verzichtet.

Der Minister-Präsident verliest hierauf die Akten, wodurch Se. Maj. der Kaiser Ferdinand I. Allerhöchstdero Neffen Franz Joseph, weil er sich bereits der gehörigen Reife erfreue, als volljährig erklärt. — Ferner die Entsagungs-Urkunde Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl zu Gunsten dessen erstgeborenen Sohnes und seiner Nachfolger. Dem folgt die Abdications-Urkunde Sr. Majestät des Kaisers zu Gunsten Seines Neffen Franz Joseph, welche der Minister-Präsident mit bewegter Stimme verliest.

Nach Verlesung dieser Akten wurden dieselben in jener Allerhöchsten Versammlung von den betreffenden Personen unterzeichnet, von den Ministern gegengezeichnet und Franz Joseph der I. als Kaiser von Oesterreich proklamirt. (Anhaltender Vivatruf).

Hierauf verliest der Minister-Präsident das Abschieds-Manifest Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand an die Völker Oesterreichs, so wie ein Manifest Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph I. welches seine Thronbesteigung verkündet.

Die Kammer erhebt sich und bringt dem Kaiser ein dreimaliges Lebehoch. Nachdem eine Deputation ernannt worden, welche eine Beglückwünschungs-Adresse an Se. Maj. den Kaiser Franz Joseph I. und zugleich eine letzte Dank-Adresse an den gewesenen Kaiser Ferdinand nach Olmütz zu überbringen habe wird die Sitzung geschlossen.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Gerbermeisters G. E. Quint Tochter Betty Juliane.

**Proclamirte:** der Schmiede-Meister Heinrich Gerhard Lieber mit Annette Dorothea Meyer aus Fellin; der Malermeister August Ferdinand Frischmuth mit Dorothea Wilhelmine Adelheid Borck.

Seit Eintritt der Cholera-Epidemie hieselbst sind in dem Land-Kirchspiel Dorpats gestorben und begraben:

| | An d. Cholera. | An and. Krankh. |
|---|---|---|
| Bis zum 21. Novbr. . . | 236 | 94 |
| Vom 22. Nov. bis zum 28. November . . . . | 4 | 6 |
| Summa | 240 | 100 |

Gehewe.

## Wechsel- und Geld-Cours am 24. November 1848.

| | St. Petbg. | Riga. | |
|---|---|---|---|
| Auf Amsterdam . . . . . | 183½—185 | 186 | |
| „ London 3 Monat . . . . | 36⅜—37⅛ | 37⅛ | |
| „ Hamburg . . . . . | 33½ | — | |
| Staats-Papiere . . . . . | — | — | |
| 6% Bco. Inscriptionen . . . . | — | — | |
| 6% Metall. S.-M. . . . . | — | — | |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. . . . | — | 100¼ | pr. 1 Rbl. S.-M. |
| 3 & 4 . . . dito . . . . . | — | 96½ | |
| 4% dito Hope . . . . . | — | — | |
| 4% dito Stieglitz . . . . . | — | 84 | |
| Polnische Loose 1 Anl. . . . | — | — | |
| dito dito 2 Anl. . . . | — | — | |
| Livländische Pfandbriefe . . . | — | 100¼ | |
| dito Stieglitzische dito . . . | — | 99½ | |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | 100 | |
| dito dito auf Termin | — | — | |
| Esthländ. dito . . . . . | — | — | |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | — | |

(Zweite Beilage.)

№ 125. Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. Nov. 1848.

## Getraide-Preise in Reval

vom 14. bis zum 20. November 1848.

| | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert. | 8 | 33 | — | — |
| dito Sommer- . „ „ „ | — | — | — | — |
| Roggen, dies. v. 118/120 Pfd. „ „ „ | 4 | 80 | 4 | 66 |
| dito von 116/118 Pfd. „ „ „ | 4 | 33 | — | — |
| Gerste, grobe . . . „ „ „ | 4 | 33 | 4 | — |
| dito feine . . . „ „ „ | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität . „ „ „ | — | — | — | — |
| Hafer . . . . „ „ „ | 2 | 40 | 2 | 46 |
| Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer | — | 88 | — | 83 |

## Getraide-Preise in Riga

am 24. November 1848.

| | Silber-Münze. | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
| Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last | — | — | — | — |
| Roggen . . à 15 „ „ „ | 65 | — | 64 | — |
| Gerste . . . à 16 „ „ „ | — | — | — | — |
| Hafer . . . à 20 „ „ „ | 54 | — | — | — |
| Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik | 3 | — | 3 2/3 | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl „ „ | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle | 1 1/2 | — | 1 1/2 | — |
| Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass | — | — | — | — |
| dito 2/3 „ . . „ „ | 9 | — | 9 1/2 | — |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 174. Den 30. November 1848. C. G. v. Bröcker, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden in Veranlassung einer Requisition der Kaiserlichen Dörptschen Kreis-Rentei Diejenigen, welche die Lieferung von 30 Faden Birken-Brennholz zur Beheitzung des Rentei-Locals für das Jahr 1848/49 zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 1. December d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, Rathhaus am 23. Novbr. 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15. December d. J. bei der Kanzelei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 2

Dorpat, am 23. November 1848.

Im Namen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Verwaltungen:

Commerzbürgermeister Stachr.

Rathsherr C. G. Brock.

Rathsherr J. G. Linde.

Buchhalter M. A. Christiani.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Kredit-Societät der Herr Johann Otto Gottlieb Baron v. Wolff um Erhöhung des auf dem im Wendenschen Kreise und Tirsenschen Kirchspiele belegenen Gute Lysohn haftenden Pfandbriefs-Credits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Zu Riga, am 16. November 1848.

Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilken, Rath.

Stövern, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der ehemalige Fabrik-Director und Preußische Unterthan Mathias Knops hieselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie und zwar Personen innerhalb des Reichs binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also spätestens am 5. Januar 1850 und außerhalb des Russischen Reichs binnen zwei Jahren a dato, also bis zum 25. November 1850, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 25. November 1848.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß auf Ansuchen des Testaments-Executors des verstorbenen Fabrik-Directors Mathias Knops die zu dem Nachlasse des Verstorbenen gehörigen Möbeln, Wirthschaftsgeräthe und anderen Effecten am 7. December d. J. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, in der im kleinern Hause des Herrn Landrichters von Samson, im 1sten Stadttheile belegenen Wohnung des Verstorbenen, auctionis lege öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 29. November 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge einer Unterlegung des hiesigen Löblichen Voigteigerichts das zum Nachlasse der verstorbenen Awdotja Grigorjewna Orlow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 176 belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 24. Februar des kommenden 1849sten Jahres anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 27. November 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Unterlegung Eines Löblichen Voigteigerichts das dem hiesigen Schmiedemeister Peter Strobe gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 45 belegene Wohnhaus, sammt der steinernen Schmiede, Nebengebäuden und Garten, Schuldenhalber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21sten Februar 1849 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 27. November 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, die mehrfach bereits bekanntgemachten polizeilichen Anordnungen und Verbote, als:

1) Niemand darf in den Straßen der Stadt schnell, noch auch im Schlitten ohne Glocke oder Schelle fahren;
2) der Kutscher darf beim Halten der Equipage sich unter keinem Vorwande von derselben entfernen, muß beim Fahren die rechte Seite halten, und beim Anspannen der Schlitten

oder Reggen sich nicht der Strengen allein, sondern vielmehr der Seitenstangen bedienen;

3) die Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen müssen immerwährend von Schnee rein erhalten, mit Sand bestreut, die Schneegruben auf der Straße zugeworfen, die Hügel egalisirt und durchaus keine Glitschbahnen geduldet werden;

4) der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee, so wie der Auskehricht aller Art, darf durchaus nicht auf Straßen oder auf den gefrornen Embachfluß geführt und abgeschüttet werden, worüber strenge Aufsicht geführt werden wird, sondern ist auf die in jedem Stadttheil zu solchem Zwecke angewiesenen Plätze, die von dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils zu erfragen sind, abzuladen;

5) auch darf in den Gehöften keine Unreinlichkeit gelitten, und die daselbst befindlichen Brunnen müssen gehörig gereinigt und zur Sicherheit gegen das Einfallen, stets vom Eise befreit werden,

wiederum hierdurch in Erinnerung zu bringen und die resp. Hausbesitzer und Einwohner desmittelst aufzufordern, diese Anordnungen nicht nur genau selbst zu erfüllen, sondern auch die pünktliche Beobachtung derselben ihren Dienstboten einzuschärfen, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie nach Beschaffenheit der Umstände zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden müssen. 3

Dorpat, den 30. November 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

---

Auf Grundlage der Vorschrift des Post-Departements vom 1. November d. J. sub No. 12 hat das Dörptsche Post-Comptoir, in Angelegenheit der in gestempelten Couverts zu versendenden Briefe, Folgendes zur Kenntniß des Publikums zu bringen:

1) Der Gebrauch solcher gestempelten Couverts ist gänzlich dem freien Willen der Abgeber überlassen.

2) Es sind im hiesigen Post-Comptoir solche Couverts für 1löthige, 2löthige und 3löthige Briefe zu haben; auf ein Loth wird gerechnet ein Bogen vom gewöhnlichen Postpapier.

3) Der Preis für die gestempelten Couverts ist folgender: für Briefe von einem Lothe 11 Kop., von zwei Lothen 21 Kop. und von drei Lothen 31 Kop., und sind folgende Kennzeichen wahrzunehmen: für Briefe von einem Lothe mit einem schwarzen, von zwei Lothen mit einem blauen und von drei Lothen mit einem rothen Stempel.

4) Um dem Publikum die Gelegenheit zu verschaffen, zu jeder Zeit Briefe in solchen gestempelten Couverts abgeben zu können, ist außerhalb des Post-Comptoirs ein Briefkasten angebracht, woselbst man solche Briefe hineinlegen kann, wobei jedoch folgende Regeln zu beobachten sind:

a. Briefe, welche zwei Stunden vor der zur Ankunft der Post bestimmten Zeit in den Kasten gelegt sind, werden noch mit derselben Post expedirt, welche sich aber später vorfinden, werden erst mit der nächsten Post befördert.

b. Gelder und andere Sachen können nicht in solchen Couverts versandt werden.

c. Briefe, die an Gewicht schwerer sind, als laut dem Couverte bezahlt worden ist, bleiben unabgefertigt.

5) Die Abfertigung der Briefe in solchen gestempelten Couverts ist mit Ausnahme des Auslandes und des Zarthums Polen nach allen Städten des russischen Reichs und des Großfürstenthums Finnland gestattet.

6) Der Verkauf solcher Couverts ist täglich von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags, außer den Sonn- und andern Kronsfeiertagen.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Es wird ein Hauslehrer, zunächst für das Lateinische und Griechische, gesucht, bei Knaben, die in diesen Fächern schon gute Vorkenntnisse haben. Näheres ertheilt 3

Musiklehrer Brenner.

Als Damen-Schneiderin und Seidenwäscherin empfiehlt sich Lisette Müller,

wohnhaft am Markt im v. Stiernhilmschen Hause, über den Hof.

Ich zeige ergebenst an, daß ich die Gutta Percha-Sohlen unter Gummi-Galoschen mit Filze belege, um das Ausgleiten zu verhüten. 1

H. Müller,
Gummi-Arbeiter.

Daß ich in meinem eigenen Hause in der Alexander-Straße wohne, zeige ich meinen Kunden und Gönnern ergebenst an. 1*

J. Oding,
Klempnermeister.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß bei mir vom 24. November an auch Nachmittags um 5 Uhr frisches Brod zu haben ist. 1

Paul Borck, Bäckermeister,
beim Kaufhof.

**Unterzeichneter erhielt und empfiehlt neue Sendungen von Stickmustern, Brodirgarn, Mocca-Caneva und verschiedenen andern Brodir-Materialien, wie auch eine Complettirung der Zeuge aus der Rudertschen Fabrik.** 1

R. H. Eckert.

## Im Kaufhofe unter № 6

sind zu haben:

Stiefel, Schuhe, eine Auswahl von Gummy-Galoschen, rauhe Stiefel und Schuhe, Damen-Halbestiefel, Kinderschuhe, wollene Strümpfe und gestrickte Halbestiefel, Damen- und Herrn-Handschuhe, Gummy- und lederne Tragebänder, moderne Mützen und Hüte, der beste Familien- und Blumen-Thee, Zucker, Rauchtaback, Zigarren, revalsche Kiloströmlinge; lederne Kissen, Schumadans, mehrere Sorten Teppiche, Filzdecken, alle Sorten Pferdedecken, sehr schöne russische graue, schwarze und weiße Wolle, die besten kasanischen Lichte und Seife, Röcke, Pelze, Mützen und moderne Gurten für Kutscher; elegante Pferdegeschirre wie auch für die Post und Arbeits-Pferdegeschirre, Pferdebürsten und Striegel, Rouleaux, Regenschirme, Guitarren und Guitarrensaiten, Kinderspielzeug, mehre Sorten Vorhängschlösser, Damen-Nadeln, Strickspieße, besonders schöne Nähseide, Watte, weiße und colerte Callincos, Parchent, Segeltuch und Raventuch, Wachstuche, colerte und schwarze, ehstnische und deutsche Kalender pro 1849 und viele andere Waaren. 3

Bei mir sind sehr gut erhaltene St. Petersburger Mahagoni-Möbeln für einen billigen Preis zum Verkauf. 1

Kaufmann R. Bretschneider.

Es hat Jemand Montag am 29. November zwischen 9 u. 10 Uhr Vormittags auf dem Wege von der ehemaligen Schrammschen Tuchfabrik bis in die Gegend der Bürgermusse ein großes Tuch von feinem Wollengespinnst, schwarz, mit einer breiten bunten Borte und mit verworfenen bunten Blumen durchwebt, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Schünmannschen Buchdruckerei abzugeben.

## Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Pharmaceut Schneé. 3
Gustav Meuret. 2

So eben ist erschienen:

**Bunge, Dr. F. G. v.,** Das liv- und esthländische Privatrecht, wissenschaftlich dargestellt. Zweite sehr vermehrte und verbesserte Auflage. 2r Theil, das Familien- und Erbrecht enthaltend. Geh. Preis 2 R. 85 Kop.

Dorpat, im Novbr. 1848. 2

**Franz Kluge.**

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow** Universitätsbuchhändler zu haben:

## Deutscher Volkskalender für 1849.

Mit Beiträgen von Fr. Gerstäcker, Franz Hoffmann, C. v. Holtei, H. Kletke, J. Stein u. A.

Mit 8 saubern Stahlstichen. Pr. elegant geh. 56 Kp.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 124.

Donnerstag 2. December. 1848.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 3. Dec. Aus Wien ist ein Courier eingetroffen, welcher der Regierung anzeigt, daß der Hof von Wien einwilligt, die Vermittelungs-Verhandlungen wegen Italiens in Brüssel zu eröffnen.

Der Kampf zwischen Sozialisten und den sogenannten absoluten Demokraten, aus Anlaß der Präsidentschaftswahl dauert fort. Es hatten sich zwei Ausschüsse, ein Central-Comité von Proudhonisten und ein Wahlkongreß von Ledru-Rolliniſten, hier gebildet. Die Revolution, Ledru-Rollin's Blatt, zeigt nun heute in großer Schrift an, daß der Wahlkongreß von 300 Delegirten aus Paris, den Departements, den Gewerken der Armee und den Kolonieen, mit Einstimmigkeit weniger 3 Stimmen beschlossen habe: den Burger Ledru-Rollin als einzigen Kandidaten zur Präsidentschaft aufzustellen. Das kommunistische Central-Comité erklärt jedoch seinerseits, daß die gesammte sozialistische Partei an ihrem Kandidaten Raspail festhalte.

Proudhon und Pyat haben sich gestern früh geschossen. Nachdem die ersten Kugeln gefehlt, sagte Proudhon kalt: „Da Sie zu Marrast geäußert, daß ich die Arbeiter zur Dazwischenkunft selbst angerufen habe, so werden Sie noch zwei Kugeln schießen.“ Aber auch diese fehlten, obgleich die Duellanten nur 25 Schritt von einander standen.

Paris ist vollkommen ruhig. Die Wahlvorbereitungen gehen ohne Störungen von statten.

Marrast besuchte gestern das Vaudeville-Theater am Börsenplatz und wurde dort von einigen Individuen gröblich beleidigt.

National-Versammlung, Sitzung vom 4. Dec. Ehe die Sitzung geschlossen wurde, zirkulirte ein außerordentliches Blatt des Nouvelliste von Marseille, welches anzeigt, daß Pius IX. in Malta unter englischer Flagge gelandet sei. In dem Stillschweigen Cavaignac's während der ganzen Sitzung glaubte man die Bestätigung dieser Nachricht zu finden. Es heißt, Pius IX. habe gesagt, daß er unmöglich in einen Staat gehen könne, der eben im Begriff stehe, einen Napoleon zu wählen, während ihn ein Napoleon (Lucian) aus Rom vertrieben habe.

Paris, 4. Dec. Gestern war das diplomatische Corps versammelt, um über die römischen Angelegenheiten zu berathschlagen. Auch wurde ein Ministerrath gehalten, der sehr lange dauerte. Der Moniteur du Soir von gestern Abend meldete: „Eine Depesche des französischen Botschafters zu Neapel, vom 26. November, welche auf telegraphischen Wege, von Marseille in Paris eingegangen ist, berichtet, daß der Papst am 25sten Abends zu Gaeta angelangt war. Man glaubt in Marseille, nach den herrschenden Winden zu urtheilen, daß der Papst in Korsika sei.“ Die Patrie behauptete gleichzeitig, der Telegraph habe der Regierung gemeldet, daß der Papst am 2. Dec. in Marseille gelandet sei; stürmisches Wetter hätte ihn gezwungen, bei Korsika Halt zu machen; daher die Verzögerung. Der Kultus-Minister Freslon sei bereits am Tage vorher in Marseille eingetroffen. Diese Nachricht der Patrie hat sich jedoch nicht bestätigt. Heute Nachmittag um 4 Uhr hieß es, der Papst halte sich noch in Gaeta auf, um auf diesem Punkte die Wirkung abzuwarten, die seine Flucht auf Rom ausuben werde. Um 5 Uhr aber ging ein Courier des Admirals Parker durch Paris nach London, um dem dortigen Kabinet, wie es heißt, die Nachricht zu bringen, daß der Papst in Malta gelandet sei. An Rothschild soll ebenfalls ein Courier eingetroffen sein, mit der Nachricht, daß der Papst sich in Malta befinde. Die National-Versammlung hatte bereits ihr ganzes Büreau dem Papst nach Bourges entgegensenden wollen, und man wollte wissen, Cavaignac selbst werde sich anschließen. Noch aber erfährt man nichts von Anstalten zu deren Abreise. „Der glänzende Empfang“, ruft die Assemblée-Nationale aus, welchen Herr Marrast und seine Partei dem Papste bereiten, geschieht lediglich im Interesse der Kandidatur Cavaignac's. Das Volk soll seine Regierung lieben lernen; die Geistlichkeit wird gewonnen. Aber man lasse sich ja nicht täuschen. Die Expedition nach Civitavecchia ist ein bloßes Gaukelspiel. Acht Tage sind es her, daß Cavaignac den Befehl zur Ausrüstung gab, und noch brachte der Moniteur keine Zeile über ihre Abfahrt. Die Sympathie für den [illegible] ist eine reine Heuchelei.“ (Der Marseiller [illegible]ma-phore vom 1. December meldet: „Die Dampffregatte „Magellan“ nahm gestern die Geschütze nebst Material und einer Ingenieur-Abtheilung mit einem

Bataillon des 33sten Linien-Regiments an Bord, welche ungefähr ein Drittel der Molièreschen Brigade bilden. Heute (1. December) werden zwei andere Fregatten aus Toulon erwartet, um 2500 Mann aufzunehmen. Die Offiziere erhalten von heute an Feldzulage. Die Bestimmung des Geschwaders soll Ancona sein." Das Journal du Havre berichtet: Wir erfahren aus London vom 2. December, daß England ebenfalls ein Geschwader vor Civitavecchia schicke. Es scheint dem pariser Kabinet also doch nicht vollständig zu vertrauen. Offenbar wird die italienische Frage zu einer unerhörten Wichtigkeit heranschwellen." Ferner liest man heute noch folgende Nachrichten aus Rom und Civitavecchia in hiesigen Blättern: Rom, 25. Nov. Die Kammern erklärten sich permanent und ernennen eine Kommission von fünf Mitgliedern zur Redigirung von Proclamationen. — Rom, 26. Nov. Das Volk, erzürnt über Harcourt's Begünstigung der Flucht des Papstes, schießt gegen das französische Gesandtschafts-Hotel. — Civitavecchia, 27. Nov. Rom ist vollkommen ruhig. Der Volkszirkel hat seine Macht in die Hände einer provisorischen Regierung niedergelegt." Die Wittwe Rossi's ist mit ihren beiden Töchtern und zwei Erzpriestern oder Kardinälen (Piccolomini und Della Porta) mit dem „Mentor" in Marseille gelandet.

Im Moniteur de l'Armée liest man: „Das Blatt Assemblée National behauptet, sämmtliche Marschälle, 200 Generale und bedeutende Offiziere der Armee stimmten für Louis Bonaparte. Bisher liegen durchaus keine Thatsachen vor, welche dasselbe zu dieser Behauptung berechtigen."

Seit gestern sind alle Kasernen in Paris mit einer Menge Congrevscher Brandraketen versehen worden.

## England.

London, 2. Dec. Der Marquis von Northampton, bisheriger Präsident der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften, hat vorgestern, am Jahrestage der Gesellschaft, sein Amt niedergelegt. An seine Stelle ist der Graf von Rosse, der Besitzer des oft erwähnten Riesen-Teleskops, gewählt worden.

## Deutschland.

Frankfurt, 2. Dec. (Fr. Ztg.) In der heutigen Sitzung der const. deutschen Reichsvers. richtet Abg. v. Lasaulx folgende Interpellation an den Reichsminister der Justiz:

„Ich frage den Herren Reichsminister, was er Angesichts des Gesetzes vom 10ten October und in Vollziehung desselben gegen den Verfasser des Aufsatzes „Ueber die Ermordung Robert Blums und die Mehrheit der Reichsversammlung"" in der sogenannten deutschen Reichstagszeitung vom 24. Nov. gethan habe. Das angeführte Gesetz bestimmt Art. 5: daß öffentliche Beleidigungen der Reichsversammlung auch außerhalb des Sitzungslocals verübt, ein[illegible]fängnißstrafe bis zu zwei Jahren unterliegen; und erklärt Art. 7: daß als eine öffentliche jede Beleidigung betrachtet werde, welche in gedruckten Schriften enthalten ist, die verkauft, vertheilt oder umhergetragen worden. Und der angeführte Schmähartikel der hier unter den Augen des Justizministers erscheinenden Zeitung, deren verantwortlicher Redacteur J. G. Günther sich selbst als ein Mitglied der constituirenden Nationalversammlung bezeichnet, enthält unter anderm wörtlich folgende Behauptungen: „daß Windischgrätz und die Camarilla in Olmütz den Mord Blum's nicht gewagt hätten, wenn die Mehrheit der Reichsversammlung und ihr Geschöpf, die Reichsgewalt, nicht die jämmerlichste Ohnmacht gezeigt hätten; daß Blum gefallen sei als Opfer der Schwäche und der Feigheit der Mehrheit der Reichs-Versammlung und der Reichsgewalt und daß der Mehrheit der Reichsversammlung und der Reichsgegewalt jedem einzelnen Mitgliede Mann für Mann, die moralische Verantwortung der Ermordung Blum's aufzubürden sei und daß sein Blut über ihre Häupter kommen solle." (Ruf: „Ja wohl!" Der Vorsitzende weist diese Aeußerung zurück. Derselbe Ruf erneuert sich. Der Vorsitzende: „dann muß ich Sie zur Ordnung rufen: Sie sind nicht berechtigt, gegen die Majorität der Reichsversammelten gerichteten Schmähungen zuzustimmen.) v. Lasaulx fährt fort: „Will der Herr Reichsminister sich ein Herz nehmen, und der Wahrheit gemäß mir antworten: daß er 1) in Erwägung, daß der Fürst v. Windischgrätz, der nicht bloß Wien gerettet hat, in den Augen aller Urtheilsfähigen der Mit- und Nachwelt zu hoch stehe, als daß die knabenhaften Declamationen seiner Verleumder ihn erreichen können; 2) in Erwägung, daß auch die Mehrheit der Reichsversammlung durch einen literarischen Proletarier und Literaten im Sinne der Lex Remmia nicht beleidigt werden könne; 3) in Erwägung daß trotz der jetzt herrschenden Verwirrung der sittlichen und rechtlichen Begriffe, doch selbst jenes Publikum, für welches die „Deutsche Reichstagszeitung" berechnet ist, nicht so tief gesunken sei, daß es die Sprache des Wahnsinnes in jenem Artikel verkennen könnte: ich sage, will der Herr Reichsminister mir antworten, daß er aus diesen Gründen den Schmähartikel der sogenannten „Deutschen Reichstagszeitung" der allgemeinen Verachtung preisgebe und darum seinem Verfasser nicht die Ehre einer gerichtlichen Untersuchung angethan habe: so werde ich mich mit dieser Antwort vollkommen zufrieden erklären." Aus Veranlassung der während der vorstehenden Interpellation stattgehabten Unterbrechung erklärt Rösler aus Oels, daß er eine schriftliche Beschwerde gegen die Art und Weise, wie der Vorsitzende die Ordnung gehandhabt, einbringen werde. v. Hermann nimmt den Vorsitz ein. Vicepräsident Riesser spricht die Befürchtung aus, daß er nicht die gehörige Kaltblütigkeit zu besitzen glaube, um solchen Vorgängen in geeigneter Weise zu begegnen; hinsichtlich seines Verhaltens in dem fraglichen Auftritte appelire er übrigens an das Urtheil der Versammlung. (Beifall.)

Zur Erledigung der heutigen Interpellation des Abg. v. Lasaulx erklärt Reichsjustizminister R. Mohl, daß er diese Anfrage theils aus formellen, theils aus materiellen Gründen nicht nach dem Wun-

sche des Interpellanten beantworten könne. Der betreffende Artikel in der „Reichstags-Zeitung“ sei dem Frankfurter Kriminalgerichte mitgetheilt worden, dessen bis jetzt gefaßte Beschlüsse ihm jedoch unbekannt seien.

In dem so eben erschienenen „Zuruf an die deutschen Männer in meiner fränkischen Heimath“, sagt Hans v. Raumer, eines der tüchtigsten baierischen Mitglieder des Frankfurter Parlaments, mit Bezug auf die jüngsten Beschlüsse in der traurigen preußischen Verwickelung: „Es ist vorauszusehen daß dieser letzte Ausspruch gewaltiges Geschrei hervorrufen wird, daß man die Männer welche ihn in gewissenhafter Pflichterfüllung faßten, von neuem mit dem Namen Volks- und Hochverräther brandmarken, daß man vielleicht auch wieder aus unsern Reihen einige Schlachtopfer zu blutigem Meuchelmord ausersehen wird. An all dieses sind wir gewöhnt, und die Entwickelung der Dinge, seit dem 16. Sept. legt davon Zeugniß ab ob die deutsche Nationalversammlung durch Terrorismus und Gewaltthat von der als richtig erkannten Bahn der Fortentwickelung auf der Basis des Gesetzes sich hat abwendig machen lassen. Die Geschichte wird dereinst billiger als manche politische Vereine und Volksversammlungen urtheilen über eine Schaar von Volksvertretern, welche unter dem sinnverwirrenden Geschrei des Tages, welche in der allgemeinen Betäubung und hastigen Ueberstürzung sich die Besonnenheit des Urtheils und die Klarheit des Blickes zu erhalten sucht, welche auch in Momenten da die tobenden Wogen über ihren Häuptern zusammenzuschlagen drohten, sich nicht scheute es auszusprechen: das ist Recht und bleibt Recht! Das deutsche Volk mag jetzt entscheiden; es hat die Wahl ob es mit der Frankfurter Versammlung den Weg der gesetzlichen Fortentwickelung unseres deutschen Vaterlandes gehen, oder ob es nach dem Vorgang der Berliner Versammlung einen vollständigen Umsturz der staatlichen Verhältnisse und dadurch alle Schreckniße der Anarchie herbeiführen will! Ob aus dieser Anarchie das deutsche Volk zur Freiheit und Einheit sich erheben wird, daran mag man billig zweifeln; das ist aber gewiß daß die hiesige Versammlung in ihrer Mehrheit die betretene Bahn nicht verlassen, daß sie den Kampf der Reform gegen die permanente Revolution muthig fortkämpfen und in demselben entweder siegen oder untergehn wird! Deutsche Männer, entscheidet Euch! Wer da meint daß nur durch allgemeinen Umsturz und durch Vermittelung der Anarchie aus Deutschland etwas werden könne, der stelle sich auf die Seite unserer Feinde, bedenke aber wohl welch' unermeßliche Verantwortung er auf seine Schultern nimmt! Alle diejenigen aber welche noch nicht an der Zukunft unseres Vaterlandes verzweifeln, welche nach der Gründung eines freien, einigen, mächtigen Deutschlands verlangen und dieses Ziel auf der Bahn reformatorischer Umgestaltung zu erreichen wünschen, die mögen entschieden sich um uns schaaren und mit Kraft für die deutsche Sache, das heißt für die Sache der Einheit, Freiheit und Ordnung in unserem Vaterlande wirken! Unsere Nachkommen werden darüber entscheiden, wer die richtige Bahn gewandelt ist!“

Frankfurt a. M., 4. December. (O. P. A. Z.) Die heutige 128ste Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wurde von H. von Gagern eröffnet, nachdem derselbe gestern Nachmittag von Berlin zurück wieder hier eingetroffen ist. Die heute vorgenommene Wahl des Präsidiums hatte folgendes Ergebniß: Von 415 Stimmen erhielt H. von Gagern 313, H. Simon von Breslau 99, von Soiron, von Wartensleben und M. von Gagern jeder 1 Stimme. Ferner wurden die Abgeordneten E. Simson zum ersten, W. Beseler aus Schleswig zum zweiten Stellvertreter des Vorsitzenden erwählt. Die Verhandlungen über Art. 1 des Verfassungs-Entwurfs „der Reichstag“ wurden begonnen. Es sprachen die Abgeordneten Nauwerck, Tellkampf, von Watzdorf, Jahn, v. Bally, Freudentheil. Art. 1 des Entwurfs, welcher zum Beschlusse erhoben wurde, lautet: „Der Reichstag besteht aus zwei Häusern, dem Staatenhaus und dem Volkshaus.“ Zur Verhandlung über die Mediatisirungsfrage übergehend, wurde sofort zur Berathung über den hierauf Bezug habenden Bericht des Verfassungs-Ausschusses geschritten.

Frankfurt a. M., 5. Dec. (O. P. A. Z.) Die Abstimmung über die auf Mediatisirung der deutschen Einzelstaaten gerichteten Anträge führt in der heutigen 129sten Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung zur Beschlußnahme über den von dem Ausschusse gestellten Antrag. Derselbe wurde mit 253 gegen 198 Stimmen bei namentlicher Abstimmung durch Stimmzettel angenommen und lautet: „Die Nationalversammlung wolle beschließen, über die auf Mediatisirung gerichteten Anträge zur motivirten Tages-Ordnung überzugehen.“ Eben so wurde folgender Zusatz des Abg. Nieffer angenommen: „Die Nationalversammlung wolle beschließen, die Centralgewalt aufzufordern, die Vereinigung der kleineren deutschen Einzelstaaten unter sich oder mit größeren Staaten, da wo die Wünsche der Bevölkerung in dieser Weise sich aussprechen, auf dem Wege der betreffenden Regierungen und Volks-Vertretungen zu vermitteln.“

Leipzig, 28. Nov. (H. C.) Nachdem am vorigen Sonntage die Leichenfeier für R. Blum auf das glänzendste begangen und von seiner Partei nur gerügt worden ist, daß sich weder die Königl. Behörden, noch die Geistlichkeit oder die Besatzung dabei betheiligt haben, erscheint gestern ein Frauenzimmer aus Wien, welches an Mad. Blum einen mit Bleistift geschriebenen Zettel überbringt, worauf die Worte stehen: „An diesem Zeichen werdet Ihr erkennen, daß ich noch lebe. Robert Blum.“ Sie erzählt zugleich: Während alle Verurtheilten im Stadtgraben erschossen worden sind, habe man R. Blum ganz allein in die jetzt einsame Brigittenau geführt, dort sei aber an einem ganz Anderen das Todesurtheil vollstreckt worden, und seltsamer Weise treffen auch die Personenbeschreibungen, welche die wenigen dabei anwesend gewesenen Civilpersonen von dem Hingerichteten geben, mit dem Aeußeren

R. Blums gar nicht überein. Diesem soll, wie die Berichterstatterin fortfährt, eine Kapuze über den Kopf gestülpt und er in ein Kloster gebracht worden sein, um dort seine deutsch-katholischen Ketzereien abzubüßen. Wie handgreiflich auch die Unwahrheit dieses Berichts ist, so findet es dennoch im Volke Glauben, welches seine Meinung besonders darauf stützt, daß die Auslieferung von Blums Leiche in Wien verweigert worden ist.

Schleswig-Holstein. Schleswig, 30. Nov. (Börs. H.) Die gemeinsame Regierung hat folgende Ansprache an die Bewohner Nordschleswigs erlassen:

„Ihr wißt, daß in Gemäßheit der zu Malmö abgeschlossenen Waffenstillstands-Convention ein Bevollmächtigter des Königs von Dänemark in Verbindung mit einem Kommissär der deutschen Reichsgewalt am 22. October d. J. eine gemeinsame Regierung für die Herzogthümer eingesetzt hat. Ihr wißt auch, daß, nach Recht und Gebrauch unter ehrlichen Männern, ein geschlossener Vertrag gehalten werden muß. Dänische Rathgeber wollen Euch verleiten, anders zu denken. Hütet Euch, ihren Worten Gehör zu geben. Unter dem Namen „„schleswig-holstein-lauenburgische Kanzlei““ in Kopenhagen wird im Herzogthum Schleswig eine Aufforderung verbreitet, der gemeinsamen Regierung keine Folge zu leisten, namentlich keine Steuern zu zahlen. Diejenigen, welche euch diesen Rath ertheilen, wollen die Handlung, welche ihr König unser Herzog durch seinen Bevollmächtigten hat vornehmen lassen, indem Er Seine Machtvollkommenheit in den Herzogthümern für die Dauer des Waffenstillstandes auf die gemeinsame Regierung übertrug, für ungültig erklären; sie verleugnen das Wort des Königs. Die gemeinsame Regierung hat höhere Begriffe von einem gegebenen Königswort. Sie darf eben so wenig um des Königlichen Herzogs, als um des Landes willen, es dulden, daß die Machtvollkommenheit, welche sie allein zur Zeit in den Herzogthümern auszuüben hat, durch eine dänische Behörde verletzt werde. Sie sieht sich daher genöthigt, Maßregeln an der Gränze zu treffen, damit nicht ferner durch dänische Verlockung die gesetzmäßige Ordnung im Herzogthum Schleswig zu stören versucht werde. Ungern ergreifen wir solche Maßregeln zum Schutze gegen ein Land, mit welchem wir während des Waffenstillstandes friedlichen Verkehr wieder hergestellt und so den Frieden am sichersten angebahnt zu sehen hofften. Wachet selber, Bewohner Nordschleswigs, mit uns darüber, daß des Landesfursten Wort in Ehren bleibe, indem Ihr die der gemeinsamen Regierung verliehenen Gerechtsame willig anerkennt und ihr die Erfüllung der entsprechenden Pflichten erleichtert. Gottorf, den 29. November 1848. Die gemeinsame Regierung. Th. Reventlow. Boysen. L. Moltke. Heintze. Preusser. Harbou.“

## Italien.

Rom, 28. Nov. (Semaphore de Marseille.) Die neue Regierung hat folgende Proclamation an das römische Volk erlassen;

„Römer! Der Oberprieſter ist in dieser Nacht abgereist, durch unheilvolle Rathschläge verleitet. In diesem feierlichen Moment wird das Ministerium der Pflichten nicht ermangeln, welche das Heil des Vaterlandes und das Vertrauen, welches das Volk ihm geschenkt hat, ihm auferlegen. Alle Maßregeln sind ergriffen, auf daß die Ordnung beschützt und das Leben und das Eigenthum der Bürger gesichert sei. Eine Kommission wird sogleich ernannt werden und wird in Permanenz bleiben, um mit aller Strenge der Gesetze Jeden zu züchtigen, welcher die öffentliche Ordnung und das Leben der Bürger zu beeinträchtigen wagen würde. Alle Truppen, alle National-Garden seien unter Waffen in ihren betreffenden Quartieren, bereit, Hülfe zu bringen, wo es nöthig sein wird. Das Ministerium, mit der Kammer der Volksvertreter und mit den Senatoren vereinigt, wird die weiteren Maßregeln ergreifen, welche die Umstände erheischen werden. Römer, vertraut auf uns; haltet euch würdig des Namens, den ihr traget, und antwortet durch eure Seelengröße auf die Verläumdungen eurer Feinde. Rom, 28. November 1848. Muzzarelli, Präsident des Rathes; Galletti; Lunati; Sterbini; Camello; Sereni.“

Bevor Pius IX. seine Hauptstadt verließ, schrieb er an den Marquis Sacchetti einen Brief, den die Regierung der Bevölkerung kund machen zu müssen glaubte. Folgendes Dokument ist in dieser Beziehung veröffentlicht worden:

„Römer! Der Minister des Innern betrachtet es als eine Pflicht, das Handschreiben zu veröffentlichen, welches Se. Heiligkeit an den Herrn Marquis Jerome Sacchetti, einen seiner Offiziere, geschickt hat und von diesem dem Minister mitgetheilt worden ist. „„Marquis Sacchetti, wir vertrauen Ihrer Klugheit und Ihrer wohlbekannten Rechtlichkeit die Sorge an, den Minister Galletti von unserer Abreise zu benachrichtigen, indem ich ihn und alle Minister auffordere, nicht allein die Gebäude, sondern bei weitem mehr die Personen zu beschützen, die uns beigegeben sind, und die unseren Entschluß eben so wenig kannten, wie Sie. Aber wenn wir diese Sorgfalt für Sie und für die Leute unseres Hauses zeigen, weil, wir wiederholen es, ihr unseren Plan nicht kanntet, liegt es uns bei weitem mehr am Herzen, diesen Herren die Ruhe und Ordnung der ganzen Stadt anzuempfehlen. 24. November 1848. Papst Pius IX.““ Den 25. November 1848. Der Minister des Innern, Galletti.“

Wie man versichert, ist der Papst von dem Gesandten der französischen Republik, Herrn von Harcourt, und dem spanischen Gesandten begleitet.

## Oesterreich.

Wien, 3. Dec. Die gestrige Wiener Ztg. enthält folgende kriegsgerichtliche Verurtheilte:

Matteo Padovani, aus Triest gebürtig, 33 Jahre alt, israelitischer Religion, vormals Agent einer Triester Versicherungs-Gesellschaft, ist überwiesen, am 30. Oct. d. J., nachdem die Stadt zur Uebergabe aufgefordert worden war, bei der über die

einzugehende Capitulation mit den K. K. Truppen von den Vertrauensmännern abgehaltenen Berathung, selbst ungeachtet der von mehreren Stimmen angedeuteten Unmöglichkeit, die Stadt zu vertheidigen, zur hartnäckigen Fortsetzung der Feindseligkeiten, unter Hinweisung auf die nahe Hülfe der Ungarn angereizt, und das Volk auf offener Straße zur ferneren Beibehaltung der Waffen aufgefordert zu haben. Auch geht aus den eingeleiteten Erhebungen und anderweitigen glaubwürdigen Aussagen hervor, daß derselbe in Bauerkleider gehüllt das Lager der K. K. Truppen ausgekundschaftet, und an öffentlichen Orten gegen Se. Maj. den Kaiser im aufreizenden Tone und in gleicher Absicht die empörendsten Aeußerungen und Drohungen sich erlaubt habe. Es ist demnach Matteo Padovani zum Tode durch den Strang, von dem mit ihm am 22. v. M. abgehaltenen beeideten Kriegsgerichte mit Einhelligkeit der Stimmen verurtheilt worden. In Berücksichtigung jedoch der von dem Verurtheilten und seiner vormaligen Eigenschaft als Agent des österreichischen Lloyd dem österreichischen Seeverkehre geleisteten guten Dienste haben der Feldmarschall Fürst zu Windischgrätz die Todesstrafe demselben im Wege der Gnade nachzusehen, und dafur eine zwölfjährige Festungsstrafe zu substituiren befunden.

Wenzel Pova aus Zeban in Oesterreich gebürtig, 24 Jahr alt, katholisch, Concepts-Praktikant des hiesigen Criminalgerichtes, ist überwiesen, als Hauptmann des Eisenbach'schen Schützencorps dem bewaffneten Widerstande gegen die K. K. Truppen bis Ende October d. J. hülfreich beigestanden zu sein. Es ist demnach derselbe zu vierjährigem Festungs-Arreste in Eisen verurtheilt worden.

Carl David, Civil-Schlossergeselle aus Zwettel, in Nieder-Oesterreich, 28 Jahre alt, katholisch, ist durch Geständniß überwiesen, mit den Waffen in der Hand, an dem letzten Aufruhre zu Wien bis zum Einmarsche der K. K. Truppen vorsätzlich Theil genommen zu haben. Es ist demnach derselbe zu fünfjähriger Schanz-Arbeit in leichten Eisen verurtheilt worden.

Ueber die künftige Stellung Oesterreichs zu Deutschland hat nun auch der Feldmarschall Radetzky seine Meinung abgegeben und zwar in einem Schreiben an den österreichischen Abgeordneten in Frankfurt, Dr. Franz Egger, welcher dem Feldherrn eine Anzahl Exemplare eines an seine Wähler gerichteten Schreibens, das sich gegen die Personalunion ausspricht, mitgetheilt hatte. „Wie war es möglich — sagt Radetzky — daß der Gedanke in Frankfurt Anklang finden konnte, durch solche Beschlusse, wie die, die Ihre Erklärung veranlaßten, Oesterreich zu einer Trennung von Deutschland zu zwingen, denn das müßte die Folge sein, wollte man diese Grundsätze durchführen. Man werfe einen Blick auf die Karte und frage sich, ob es möglich ist, die deutschen Provinzen Oesterreichs aus einem Staatenverbande herauszureißen, in dem sie Jahrhunderte lang ihr Glück und ihren Wohlstand gefunden. Glaubt man denn ernstlich in Frankfurt, daß das mit einem Votum möglich sei? In meiner Brust schlägt ein treues deutsches Herz, aber wahrlich, um diesen Preis müßte ich es zum Schweigen bringen. Man faselt viel in Deutschland von den Gefahren des Panslavismus; man thut aber wirklich Alles, um dieses Gespenst zu verkörpern, denn schon ist Empörung fast identisch mit deutsch geworden. Oesterreich mit seinen nichtdeutschen Provinzen zählt 38 Millionen; möge man das in Frankfurt nicht vergessen, und sich nicht mit einem starren Deutschthum um einen solchen Bundesgenossen bringen. Oesterreich wird sich eher von Deutschland als Deutschland von Oesterreich trennen. Die Zeit wird lehren, ob ich in meinen Ansichten irre."

Prag, 3. Dec. (D. A. Z.) Gestern Nacht um 11½ Uhr kam Kaiser Ferdinand mit seiner Gemahlin und zwei Erzherzogen hier an und stieg im Hradschin ab. Fürst Lobkowitz begleitet sie. Der Landes-Präsident von Mecséry und der kommandirende General Graf Khevenhüller-Metsch empfingen die Majestäten und geleiteten sie in die Hofburg. Fürst Windischgrätz und Ban Jellachich waren am 2. December nach Olmütz berufen worden und am 3. December um 2 Uhr Morgens wieder nach Wien zurückgereist. Niemand wußte hier etwas von der Ankunft des Kaisers und dessen plötzlichen Entschlüssen, als heute Morgen die offizielle Nachricht erschien: Kaiser Ferdinand hat zu Gunsten seines Bruders Franz Karl abgedankt, derselbe aber die Krone abgelehnt und diese seinem Sohne Franz Joseph übertragen. Kaiser Ferdinand nimmt vor der Hand seinen Wohnsitz in Prag. Heute früh wurden mehrere der hiesigen Redacteure zu dem Präsidenten Mecséry beschieden und um eine rücksichtsvolle Mäßigung der Presse ersucht. Gestern Abend ist der Reichstags-Abgeordnete Karl Hawlitschek hier eingetroffen.

Wien, 3. Dec. (Bresl. Ztg.) Die österreichische Regierung entfaltet in diesem Augenblicke eine außerordentliche Energie, das können ihr selbst die Gegner nicht abstreiten, und dies beweist eigentlich blos, daß sie die Gefahren, welche die Monarchie mehr als jemals bedrohen, nicht geringer anschlägt als sie in der That sind. Nicht nur werden die Truppen-Aushebungen rasch und gleichmäßig betrieben, auch die Erzeugung von Eisen-Munition in den großen Gußwerken zu Mariazell und Neuberg und die Lieferung von Säbeln und Feuergewehren geht im kolossalsten Maßstab von statten. An Schießgewehren allein ist ein Bedarf von 1,000,000 Stück im Kontraktswege zu liefern, da sowohl die Volksbewaffnung, als die stete Vermehrung des Heeres eine ungeheure Menge von Waffen in Anspruch nimmt. Der Aufkauf aller kriegstüchtigen Pferde dauert fort, und der Bedarf ist so groß, namentlich durch die Errichtung kroatisch-slavonischer Husarenschwadronen, daß der ungestümen Nachfrage gar nicht genügt werden kann, obschon die Remontirungskommission jede Forderung befriedigt.

Wien, 4. Dec. (Schles. Ztg.) Man versichert, daß der Reichstag demnächst nach Wien verlegt werden wird. Dennoch erscheint eine baldige Beendigung des Belagerungs-Zustandes zweifelhaft, und für den Augenblick wird derselbe in manchen Stücken

sogar strenger gehandhabt. Die Besatzung Wiens beträgt für jetzt etwa 20,000 Mann mit 36 Geschützen.

Gegen Ungarn ist eine Heeresmacht von 150,000 Mann aufgeboten. Die Hoffnungen auf eine friedliche Ausgleichung mit diesem Lande sind nach zuverlässigen Nachrichten unbegründet, vielmehr solle der ernstlichste Angriff sogleich nach des jungen Kaisers Hierherkunft beginnen. Diese wird in einigen Tagen erfolgen; die hier konzentrirten Truppen werden den neuen Fahneneid schwören, der Kaiser dieselben in großer Revue passiren lassen und hierauf wieder nach Olmütz zurückkehren. Fürst Windischgrätz wird hier verbleiben und hat das Kommando bereits dem F.-M.-L. Baron Gruber übertragen.

Wien, 4. Dec. (Bresl. Ztg.) Die neuesten Berichte vom 26sten v. M. bringen die wichtige Nachricht aus Siebenbürgen, daß sich Klausenburg, die zweite Hauptstadt des Großfurstenthums, an die Kaiserliche Armee ergeben hat. Mit Ausnahme der Szekler haben sich nun alle Volksstämme für die Kaiserl. Sache erklärt.

Olmütz, 2. Dec. Der hier erscheinende Oesterreichische Correspondent enthält folgende Schilderung der Ceremonie des Thronwechsels, nebst einigen Betrachtungen über die Bedeutung dieses Ereignisses: „Gegen 8 Uhr Morgens heute versammelten sich auf hohen Befehl sämmtliche höheren Civil- und Militair-Autoritäten in der erzbischöflichen Residenz, kaum den wichtigen Akt ahnend, den die nächste Stunde brachte. Um die 9te Stunde trat ein Hofbeamter in den Saal und verkündete die inhaltsvolle Nachricht: Se. Maj. der Kaiser habe zu Gunsten seines Neffen, des durchl. Erzherzogs Franz Joseph abdizirt. Alsogleich verfügten sich die Herren in den Krönungssaal. Se. Maj. Franz Joseph begrüßte sie huldvoll, druckte manchem herzlich die Hand und empfing gnädigst die dargebrachte Huldigung. Die in den Annalen Oesterreichs, ja Europa's ewig denkwürdige Staatsschrift, die Abdication betreffend, ward verlesen und die baldige Kundmachung des Aktes anbefohlen. Dieselbe erfolgte unter Trompetenstößen in beiden Landessprachen auf drei Orten: vom Rathhause aus, auf dem Niederringe und dem Domplatze in nachstehender Art: In Allerhöchstem Auftrage wird hiermit zu Jedermanns Wissen kundgegeben: Wienach Se. Kaiserl. Maj. der regierende Kaiser und König Ferdinand I. laut des heute im Krönungssaale der fürst-erzbischöflichen Residenz in dieser Königl. Hauptstadt, in Gegenwart der hier anwesenden Mitglieder des durchlauchtigsten Erzhauses und des Ministerrathes vollzogenen feierlichen Entsagungsaktes, die Krone des Kaiserthums Oesterreich und aller unter demselben vereinigten Königreiche und sonstiger wie immer benannter Kronländer, zu Gunsten Sr. Kaiserl. Hoheit, Allerhöchstihres geliebten Neffen, des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Joseph, niedergelegt habe, nachdem Höchstdessen Herr Vater, Se. Kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Franz Karl, auf sein Nachfolgerecht zu Gunsten dieses seines erstgebornen Herrn Sohnes und dessen legitimer Herrn Nachfolger verzichtet hat. Demgemäß verkünden wir hiermit, wienach Se. Majestät der nun regierende Kaiser und König Franz Joseph der Erste die Regierung angetreten habe, und entbieten in Allerhöchstdero Auftrag Jedermann Allerhöchstihre Kaiserl. Huld und Gnade. Hoch lebe Kaiser Franz Joseph der Erste! Indessen stellte sich die ganze Garnison am großen Exerzierplatze auf, ward von beiden Majestäten, in Begleitung des Feldmarschall Windischgrätz, des Ban Jellachich und einer zahlreichen Generalität, besichtigt und legte Se. Maj. Franz Joseph den Eid der Treue ab. Mittags erfolgte die Abreise Ihrer Majestäten Ferdinand und Maria Anna auf der Bahn nach Prag. Der junge Kaiser ritt an dem Wagenschlage; Erzherzog Franz Karl und Frau Erzherzogin Sophie saßen den beiden abreisenden Majestäten in dem Wagen, welcher diese zum Bahnhofe fuhr, gegenüber. Der Abschied war ein herzlicher, bewegter; man sah es den Rückkehrenden an, wie tief bewegt ihr Inneres war. Welch' ein Tag! Wir sind noch nicht gesammelt genug, um die welthistorische Wichtigkeit des Aktes, welcher heute in unseren Mauern vollzogen wurde, bis in alle seine Konsequenzen zu verfolgen, ein Gedanke aber schwebt uns klar vor und dieser mag auch den großen Entschluß des Kaisers Ferdinand zur Reife gebracht haben — die Revolution zu schließen. Mit dem neuen Kaiser kann ein neues Oesterreich beginnen. In der jugendlich glänzenden Erscheinung, die jetzt unseren Thron besteigt, wird das regenerirte Oesterreich seinen Repräsentanten erblicken. Der Uebergangspunkt zu neuen Formen ist gefunden, und wir zweifeln nicht, daß die verantwortlichen Räthe der Krone sie mit jener Pietät in unser neues Leben einführen werden, welche vermittelnd den festen Bau unserer Zukunft gründen wird. Das gewaltige Ringen nach diesen neuen Formen, das seit Monaten durch die Welt zieht, läßt sich auf dem naturgemäßesten Wege durch neue Träger alter Formen ins Leben rufen. Jede tiefeingreifende Veränderung bahnt von selbst neue Wege, der natürliche Gang der Verhältnisse bringt es mit sich. Alle theuren Hoffnungen der Zukunft knupft das Volk an die neue Sonne Oesterreichs, alle Liebe, die es Ferdinand dem Gütigen bewahrt, überträgt es auf den hoffnungsreichen Erben seines Thrones, und Oesterreichs Stern, der in den unheilvollsten Tagen nie ganz erblaßte, kann jetzt zu neuem, hellerem Glanze aufflammen. Heute Abend wurde zur Feier der neuen Thronbesteigung die ganze Stadt festlich beleuchtet. Nach 7 Uhr setzte sich der von der Bürgerschaft arrangirte, glänzende Fackelzug, an dem sich auch viele junge Militairs betheiligten, mit 2 Musikbanden gegen die Residenz in Bewegung. Der Kaiser erschien mit seiner Mutter auf dem Balkon. Tausendstimmiges, nie endendes Vivat! at zije! begrüßte ihn. Er dankte sichtlich bewegt und fuhr mit dem ganzen Hofstaate durch die erleuchteten Straßen, wo ihn überall das Volk mit begeistertem Jubel empfing."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 175. Den 2. December 1848. C. G. v. Brücker, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden. 3

Dorpat, den 1. December 1848.

Rector Neue.

Secr. W. Seezen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch zu wissen: demnach von den Vormündern der unmündigen Kinder des im Jahre 1846 verstorbenen hiesigen Bürgers und Bäckermeisters Eduard Borck um Erlassung eines öffentlichen Proclams zur Berufung aller derjenigen, welche an nachbezeichnete zum Nachlasse gehörigen Commerzbankbillete und zwar 1) vom 13. Juli 1829 sub Nr. 4827 groß Zehn Tausend Rubel Bco.-Assign. ausgestellt auf den Namen des Dörptschen Bürgers Eduard Borck und 2) vom 20. October 1831 sub Nr. 5853 groß Funfzehn Tausend Rubel Bco.-Assign. ausgestellt auf den Namen des Bäckermeisters Eduard Borck, aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu formiren sich berechtigt halten, bei diesem Rathe nachgesucht, diesem Gesuche auch gewillfahrt worden, — als citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an die ebenbezeichneten beiden, zum Nachlaß des verstorbenen Eduard Borck gehörigen Commerzbankbillete entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, jedoch mit Ausnahme derjenigen Erben des Verstorbenen, die den am 6. October d. J. waisengerichtlich bestätigten Erbtheilungs-Transact vom 13. September d. J. abgeschlossen haben, — hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 30. Mai 1849 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mehr in Bezug auf die obengedachten Commerzbankbillete mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat.

V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. November 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge einer Unterlegung des hiesigen Löblichen Voigteigerichts das dem hiesigen Einwohner Carl Hammer gehörige hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 162 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 28. Februar 1849 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlages ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 29. November 1848.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der ehemalige Fabrik-Director und Preußische Unterthan Mathias Knops hieselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie und zwar Personen innerhalb des Reichs binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also spätestens am 5. Januar 1850 und außerhalb des Russischen Reichs binnen zwei Jahren a dato, also bis zum 25. November 1850, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter

der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 25. November 1848.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß auf Ansuchen des Testaments-Executors des verstorbenen Fabrik-Directors Mathias Knops die zu dem Nachlasse des Verstorbenen gehörigen Möbeln, Wirthschaftsgeräthe und anderen Effecten am 7. December d. J. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, in der im kleinern Hause des Herrn Landrichters von Samson, im 1sten Stadttheile belegenen Wohnung des Verstorbenen, auctionis lege öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 29. November 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Es wird ein Hauslehrer, zunächst für das Lateinische und Griechische, gesucht, bei Knaben, die in diesen Fächern schon gute Vorkenntnisse haben. Näheres ertheilt 2

Musiklehrer Brenner.

## Im Kaufhofe unter № 6

sind zu haben:

Stiefel, Schuhe, eine Auswahl von Gummy-Kalloschen, rauhe Stiefel und Schuhe, Damen-Halbestiefel, Kinderschuhe, wollene Strümpfe und gestrickte Halbestiefel, Damen- und Herrn-Handschuhe, Gummy- und lederne Tragebänder, moderne Mützen und Hüte, der beste Familien- und Blumen-Thee, Zucker, Rauchtaback, Zigarren, revalsche Kiloströmlinge; lederne Kissen, Schumadans, mehrere Sorten Teppiche, Filzdecken, alle Sorten Pferdedecken, sehr schöne russische graue, schwarze und weiße Wolle, die besten kasanischen Lichte und Seife, Röcke, Pelze, Mützen und moderne Gurten für Kutscher; elegante Pferdegeschirre wie auch für die Post und Arbeits-Pferdegeschirre, Pferdebürsten und Striegel, Rouleaux, Regenschirme, Guitarren und Guitarrensaiten, Kinderspielzeug, mehre Sorten Vorhängschlösser, Damen-Nadeln, Strickspieße, besonders schöne Nähseide, Watte, weiße und colerte Callincos, Parchent, Segeltuch und Ravenstuch, Wachstuche, colerte und schwarze, ehstnische und deutsche Kalender pro 1849 und viele andere Waaren. 2

Indem ich hierdurch ergebenst anzeige, daß ich nach wie vor mich mit der Anfertigung neuer, so wie mit der Reparatur und Besohlung gebrauchter Gummi-Ueberschuhe beschäftige und letztere in dringenden Fällen in einigen Stunden zu besorgen im Stande bin, auch auf Verlangen Filzsohlen unter den Gummi-Ueberschuhen anbringe, wodurch das Ausgleiten verhindert wird, mache ich zugleich bekannt, daß Bestellungen für dergleichen Arbeiten nicht nur in meiner Wohnung, sondern auch bei dem Hrn. Klempnermeister Sachsendahl, im v. Stiernhielmschen Hause am großen Markt, angenommen werden. Auch kaufe ich alte Galoschen. Ministerial Schaaff. 3*

Es hat Jemand Montag am 29. November zwischen 9 u. 10 Uhr Vormittags auf dem Wege von der ehemaligen Schrammschen Tuchfabrik bis in die Gegend der Bürgermusse ein großes Tuch von feinem Wollengespinnst, schwarz, mit einer breiten bunten Borte und mit verworfenen bunten Blumen durchwebt, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Schünmannschen Buchdruckerei abzugeben.

---

## Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Pharmaceut Schneé. 2

Gustav Meuret. 1

---

Die Verfassungs-Urkunde für den preußischen Staat, sowie die Wahlgesetze für die Kammern, sind in einer besondern Beilage der heutigen Zeitung beigegeben.

# Besondere Beilage zu Nr. 124 der Dörptschen Zeitung

vom 2. December 1848.


## Verfassungs-Urkunde für den preußischen Staat.

Wir **Friedrich Wilhelm**, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc.

thun kund und fügen zu wissen: daß Wir in Folge der eingetretenen außerordentlichen Verhältnisse, welche die beabsichtigte Vereinbarung der Verfassung unmöglich gemacht, und, entsprechend den dringenden Forderungen des öffentlichen Wohls, in möglichster Berücksichtigung der von den gewählten Vertretern des Volkes ausgegangenen umfassenden Vorarbeiten, die nachfolgende Verfassungs-Urkunde zu erlassen beschlossen haben, vorbehaltlich der am Schlusse angeordneten Revision derselben im ordentlichen Wege der Gesetzgebung.

Wir verkünden demnach die Verfassung für den preußischen Staat wie folgt:

### Titel I. Vom Staatsgebiet.

Art. 1. Alle Landestheile der Monarchie in ihrem gegenwärtigen Umfange bilden das preußische Staatsgebiet.

Art. 2. Die Gränzen dieses Staatsgebiets können nur durch ein Gesetz verändert werden.

### Titel II. Von den Rechten der Preußen.

Art. 3. Die Verfassung und das Gesetz bestimmen, unter welchen Bedingungen die Eigenschaft eines Preußen und die staatsbürgerlichen Rechte erworben, ausgeübt und verloren werden.

Art. 4. Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich. Standes-Vorrechte finden nicht statt. Die öffentlichen Aemter sind für alle dazu Befähigten gleich zugänglich.

Art. 5. Die persönliche Freiheit ist gewährleistet. Die Bedingungen und Formen, unter welchen eine Verhaftung zulässig ist, sind durch das Gesetz zum Schutze der persönlichen Freiheit vom 24. September laufenden Jahres bestimmt.

Art. 6. Die Wohnung ist unverletzlich. Das Eindringen in dieselbe und Haussuchungen sind nur in den gesetzlich bestimmten Fällen und Formen gestattet. Die Beschlagnahme von Briefen und Papieren darf, außer bei einer Verhaftung oder Haussuchung, nur auf Grund eines richterlichen Befehles vorgenommen werden.

Art. 7. Niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden. Ausnahmegerichte und außerordentliche Kommissionen, so weit sie nicht durch diese Verfassungs-Urkunde für zulässig erklärt werden, sind unstatthaft. Strafen können nur in Gemäßheit des Gesetzes angedroht oder verhängt werden.

Art. 8. Das Eigenthum ist unverletzlich. Es kann nur aus Gründen des öffentlichen Wohles gegen vorgängige, in dringenden Fällen wenigstens vorläufig festzustellende, Entschädigung nach Maßgabe des Gesetzes entzogen oder beschränkt werden.

Art. 9. Der bürgerliche Tod und die Strafe der Vermögenseinziehung finden nicht statt.

Art. 10. Die Freiheit der Auswanderung ist von Staats wegen nicht beschränkt. Abzugsgelder dürfen nicht erhoben werden.

Art. 11. Die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, der Vereinigung zu Religions-Gesellschaften (Art. 28 und 29) und der gemeinsamen öffentlichen Religions-Uebung wird gewährleistet. Der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse und der Theilnahme an irgend einer Religions-Gesellschaft. Den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten darf durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen.

Art. 12. Die evangelische und die römisch-katholische Kirche, so wie jede andere Religions-Gesellschaft, ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig und bleibt im Besitz und Genuß der für ihre Kultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds.

Art. 13. Der Verkehr der Religions-Gesellschaften mit ihren Obern ist ungehindert. Die Bekanntmachung ihrer Anordnungen ist nur denjenigen Beschränkungen unterworfen, welchen alle übrigen Veröffentlichungen unterliegen.

Art. 14. Ueber das Kirchen-Patronat und die Bedingungen, unter welchen dasselbe aufzuheben, wird ein besonderes Gesetz ergehen.

Art. 15. Das, dem Staate zustehende Vorschlags-, Wahl- oder Bestätigungs-Recht bei Besetzung kirchlicher Stellen ist aufgehoben.

Art. 16. Die bürgerliche Gültigkeit der Ehe wird durch deren Abschließung vor den dazu bestimmten Civilstands-Beamten bedingt. Die kirchliche Trauung kann nur nach der Vollziehung des Civil-Aktes stattfinden.

Art. 17. Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei.

Art. 18. Der preußischen Jugend wird durch genügende öffentliche Anstalten das Recht auf allgemeine Volksbildung gewährleistet. — Aeltern und Vormünder sind verpflichtet, ihren Kindern oder Pflegebefohlenen den zur allgemeinen Volksbildung erforderlichen Unterricht ertheilen zu lassen, und müssen sich in dieser Beziehung den Bestimmungen unterwerfen, welche das Unterrichtsgesetz aufstellen wird.

Art. 19. Unterricht zu ertheilen und Unterrichts-Anstalten zu gründen, steht Jedem frei, wenn er seine sittliche, wissenschaftliche und technische Befähigung den betreffenden Staatsbehörden nachgewiesen hat.

Art. 20. Die öffentlichen Volksschulen, so wie alle übrigen Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten sind

ben unter der Aufsicht eigener, vom Staate ernannter Behörden. Die öffentlichen Lehrer haben die Rechte der Staatsdiener.

Art. 21. Die Leitung der äußeren Angelegenheiten der Volksschule und die Wahl der Lehrer, welche ihre sittliche und technische Befähigung den betreffenden Staatsbehörden gegenüber zuvor nachgewiesen haben müssen, stehen der Gemeinde zu. — Den religiösen Unterricht in der Volksschule besorgen und überwachen die betreffenden Religionsgesellschaften.

Art. 22. Die Mittel zur Errichtung, Unterhaltung und Erweiterung der öffentlichen Volksschule werden von den Gemeinden und im Falle des nachgewiesenen Unvermögens ergänzungsweise vom Staate aufgebracht. Die auf besonderen Rechtstiteln beruhenden Verpflichtungen Dritter bleiben bestehen. — In der öffentlichen Volksschule wird der Unterricht unentgeltlich ertheilt.

Art. 23. Ein besonderes Gesetz regelt das gesammte Unterrichtswesen. Der Staat gewährleistet den Volksschullehrern ein bestimmtes auskömmliches Gehalt.

Art. 24. Jeder Preuße hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Gedanken frei zu äußern. — Die Preßfreiheit darf unter keinen Umständen und in keiner Weise, namentlich weder durch Censur, noch durch Konzessionen und Sicherheitsbestellungen, weder durch Staatsauflagen noch durch Beschränkungen der Druckereien und des Buchhandels, noch endlich durch Postverbote und ungleichmäßigen Postsatz oder durch andere Hemmungen des freien Verkehrs beschränkt, suspendirt oder aufgehoben werden.

Art. 25. Vergehen, welche durch Wort, Schrift, Druck oder bildliche Darstellung begangen werden, sind nach den allgemeinen Strafgesetzen zu bestrafen. Vor der erfolgten Revision des Strafrechts wird darüber ein besonderes vorläufiges Gesetz ergehen. Bis zu dessen Erscheinen bleibt es bei den jetzt geltenden allgemeinen Strafgesetzen.

Art. 26. Ist der Verfasser einer Schrift bekannt und im Bereiche der richterlichen Gewalt des Staates, so dürfen Verleger, Drucker und Vertheiler, wenn deren Mitschuld nicht durch andere Thatsachen begründet wird, nicht verfolgt werden. Auf der Druckschrift muß der Verleger und der Drucker genannt sein.

Art. 27. Alle Preußen sind berechtigt, sich ohne vorgängige obrigkeitliche Erlaubniß friedlich und ohne Waffen in geschlossenen Räumen zu versammeln. — Diese Bestimmung bezieht sich nicht auf Versammlungen unter freiem Himmel, welche in allen Beziehungen der Verfügung des Gesetzes unterworfen sind. Bis zum Erlaß eines solchen Gesetzes ist von Versammlungen unter freiem Himmel 24 Stunden vorher der Orts-Polizeibehörde Anzeige zu machen, welche die Versammlung zu verbieten hat, wenn sie dieselbe für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung gefährlich erachtet.

Art. 28. Alle Preußen haben das Recht, sich zu solchen Zwecken, welche den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, in Gesellschaften zu vereinigen.

Art. 29. Die Bedingungen, unter welchen Corporationsrechte ertheilt oder verweigert werden, bestimmt das Gesetz.

Art. 30. Das Petitionsrecht steht allen Preußen zu. Petitionen unter einem Gesammtnamen sind nur Behörden und Corporationen gestattet.

Art. 31. Das Briefgeheimniß ist unverletzlich. Die bei strafgerichtlichen Untersuchungen und in Kriegsfällen nothwendigen Beschränkungen sind durch Gesetzgebung festzustellen. Das Gesetz bezeichnet die Beamten, welche für die Verletzung des Geheimnisses der der Post anvertrauten Briefe verantwortlich sind.

Art. 32. Alle Preußen sind wehrpflichtig. Den Umfang und die Art dieser Pflicht bestimmt das Gesetz. Auf das Heer finden die in den §§ 5, 6, 27, 28 enthaltenen Bestimmungen insoweit Anwendung, als die militairischen Disziplinarvorschriften nicht entgegenstehen.

Art. 33. Die bewaffnete Macht besteht: aus dem stehenden Heere, der Landwehr, der Bürgerwehr. — Besondere Gesetze regeln die Art und Weise der Einstellung und die Dienstzeit.

Art. 34. Die bewaffnete Macht kann zur Unterdrückung innerer Unruhen und zur Ausführung der Gesetze nur auf Requisition der Civil-Behörden und in den vom Gesetze bestimmten Fällen und Formen verwendet werden.

Art. 35. Die Einrichtung der Bürgerwehr ist durch ein besonderes Gesetz geregelt.

Art. 36. Das Heer steht im Kriege und im Dienste unter der Militair-Kriminal-Gerichtsbarkeit und unter dem Militair-Straf-Gesetzbuch; außer dem Kriege und dem Dienste unter Beibehaltung der Militair-Kriminalgerichtsbarkeit unter den allgemeinen Strafgesetzen. Die Bestimmungen über die militairische Disziplin im Kriege und Frieden, so wie die näheren Festsetzungen über den Militair-Gerichtsstand, bleiben Gegenstand besonderer Gesetze.

Art. 37. Das stehende Heer darf nicht berathschlagen. Eben so wenig darf es die Landwehr, wenn sie zusammenberufen ist. Auch wenn sie nicht zusammenberufen ist, sind Versammlungen und Vereine der Landwehr zur Berathung militairischer Befehle und Anordnungen nicht gestattet.

Art. 38. Die Errichtung von Lehen und die Stiftung von Familien-Fideikommissen ist untersagt. Die bestehenden Lehen und Familien-Fideikommisse sollen durch gesetzliche Anordnung in freies Eigenthum umgestaltet werden.

Art. 39. Vorstehende Bestimmungen (Art. 38) finden auf die Thronlehen, das Königliche Haus- und Prinzliche Fideikommiß, so wie auf die außerhalb des Staates belegenen Lehen und die ehemals reichsunmittelbaren Besitzungen und Fideikommisse, insofern letztere durch das deutsche Bundesrecht gewährleistet sind, zur Zeit keine Anwendung. Die Rechtsverhältnisse derselben sollen durch besondere Gesetze geordnet werden.

Art. 40. Das Recht der freien Verfügung über das Grundeigenthum unterliegt keinen anderen Beschränkungen, als denen der allgemeinen Gesetzgebung. Die Theilbarkeit des Grundeigenthums und die Ablösbarkeit der Grundlasten wird gewährleistet.

Aufgehoben ohne Entschädigung sind:

a) die Gerichtsherrlichkeit, die gutsherrliche Polizei und obrigkeitliche Gewalt, so wie die gewissen Grundstücken zustehenden Hoheitsrechte und Privilegien, wogegen die Lasten und Leistungen wegfallen, welche den bisher Berechtigten oblagen. — Bis zur Emanirung der neuen Gemeinde-Ordnung bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen hinsichtlich der Polizei-Verwaltung.

b) die aus diesen Befugnissen, aus der Schutzherrlichkeit, der früheren Erbunterthänigkeit, der früheren Steuer- und Gewerbe-Verfassung, herstammenden Verpflichtungen.

Bei erblicher Ueberlassung eines Grundstückes ist nur die Uebertragung des vollen Eigenthums zulässig; jedoch kann auch hier ein fester ablösbarer Zins vorbehalten werden.

## Titel III. Vom Könige.

Art. 41. Die Person des Königs ist unverletzlich.

Art. 42. Seine Minister sind verantwortlich. — Alle Regierungs-Akte des Königs bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung eines Ministers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt.

Art. 43. Dem Könige allein steht die vollziehende Gewalt zu. Er ernennt und entläßt die Minister. Er befiehlt die Verkündigung der Gesetze und erläßt unverzüglich die zu deren Ausführung nöthigen Verordnungen.

Art. 44. Der König führt den Oberbefehl über das Heer.

Art. 45. Er besetzt alle Stellen in demselben, so wie in den übrigen Zweigen des Staatsdienstes, insofern nicht das Gesetz ein Anderes verordnet.

Art. 46. Der König hat das Recht, Krieg zu erklären, Frieden zu schließen und Verträge mit fremden Regierungen zu errichten. Handels-Verträge so wie andere Verträge, durch welche dem Staate Lasten oder einzelnen Staatsbürgern Verpflichtungen auferlegt werden, bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Zustimmung der Kammern.

Art. 47. Der König hat das Recht der Begnadigung und Strafmilderung. — Zu Gunsten eines wegen seiner Amtshandlungen verurtheilten Ministers kann dieses Recht nur auf Antrag derjenigen Kammer ausgeübt werden, von welcher die Anklage ausgegangen ist. — Er kann bereits eingeleitete Untersuchungen nur auf Grund eines besonderen Gesetzes niederschlagen.

Art. 48. Dem Könige steht die Verleihung von Orden und anderen mit Vorrechten nicht verbundenen Auszeichnungen zu. — Er übt das Münzrecht nach Maßgabe des Gesetzes

Art. 49. Der König beruft die Kammern und schließt ihre Sitzungen. Er kann sie entweder beide zugleich oder nur eine auflösen. Es müssen aber in einem solchen Falle innerhalb eines Zeitraums von 40 Tagen nach der Auflösung die Wähler und innerhalb eines Zeitraums von 60 Tagen nach der Auflösung die Kammern versammelt werden.

Art. 50. Der König kann die Kammern vertagen. Ohne deren Zustimmung darf diese Vertagung die Frist von 30 Tagen nicht übersteigen und während derselben Session nicht wiederholt werden.

Art. 51. Die Krone ist, den Königlichen Hausgesetzen gemäß, erblich in dem Mannsstamme des Königlichen Hauses nach dem Rechte der Erstgeburt und der agnatischen Linealfolge.

Art. 52. Der König wird mit Vollendung des 18ten Lebensjahres volljährig. — Er leistet in Gegenwart der vereinigten Kammern das eidliche Gelöbniß, die Verfassung des Königsreichs fest und unverbrüchlich zu halten und in Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen zu regieren.

Art. 53. Ohne Einwilligung beider Kammern kann der König nicht zugleich Herrscher fremder Reiche sein.

Art. 54. Im Fall der Minderjährigkeit des Königs vereinigen sich beide Kammern zu Einer Versammlung, um die Regentschaft und die Vormundschaft anzuordnen, insofern nicht schon durch ein besonderes Gesetz für Beides Vorsorge getroffen ist.

Art. 55. Ist der König in der Unmöglichkeit zu regieren, so beruft der Nächste zur Krone oder Derjenige, der nach den Hausgesetzen an dessen Stelle tritt, beide Kammern, um in Gemäßheit des Art. 54. zu handeln.

Art. 56. Die Regentschaft kann nur einer Person übertragen werden. — Der Regent schwört bei Antretung der Regentschaft einen Eid, die Verfassung des Königreichs fest und unverbrüchlich zu halten und in Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen zu regieren.

Art. 57. Dem Kron-Fideikommiß-Fond verbleibt die durch das Gesetz vom 17. Januar 1820 auf die Einkünfte der Domainen und Forsten angewiesene Rente.

## Titel IV. Von den Ministern.

Art. 58. Die Minister sowie die zu ihrer Vertretung abgeordneten Staats-Beamten, haben Zutritt zu jeder Kammer und müssen auf ihr Verlangen zu jeder Zeit gehört werden. — Jede Kammer kann die Gegenwart der Minister verlangen. — Die Minister haben in einer oder der anderen Kammer nur dann Stimmrecht, wenn sie Mitglieder derselben sind.

Art. 59. Die Minister können durch Beschluß einer Kammer wegen des Verbrechens der Verfassungs-Verletzung, der Bestechung und des Verrathes, angeklagt werden. Ueber solche Anklage entscheidet der oberste Gerichtshof der Monarchie in vereinigten Senaten. So lange noch zwei oberste Gerichtshöfe bestehen, treten dieselben zu obigem Zwecke zusammen. — Die näheren Bestimmungen über die Fälle der Verantwortlichkeit, über das Verfahren und das Strafmaß werden einem besonderen Gesetze vorbehalten.

## Titel V. Von den Kammern.

Art. 60. Die gesetzgebende Gewalt wird gemeinschaftlich durch den König und durch zwei Kammer ausgeübt. — Die Uebereinstimmung des Königs und beider Kammern ist zu jedem Gesetze erforderlich.

Art. 61. Dem Könige, so wie jeder Kammer, steht das Recht zu, Gesetze vorzuschlagen. — Vorschläge, welche durch eine der Kammern oder durch den König verworfen worden sind, können in derselben Session nicht wieder vorgebracht werden.

Art. 62. Die erste Kammer besteht aus 180 Mitgliedern.

Art. 63. Die Mitglieder der ersten Kammer werden durch die Provinzial-Bezirks- und Kreisvertreter erwählt. (Art. 104.) Die Provinzial-Bezirks- und Kreisvertreter bilden, nach näherer Bestimmung des Wahlgesetzes, die Wahlkörper und wählen die nach der Bevölkerung auf die Wahl-Bezirke fallende Zahl der Abgeordneten.*)

*) Anmerkung. Bei der Revision der Verfassungs-Urkunde bleibt zu erwägen, ob ein Theil der Mitglieder der ersten Kammer vom Könige zu ernennen und ob den Ober-Bürgermeistern der großen Städte, so wie den Vertretern der Universitäten und Akademie der Künste und Wissenschaften, der Sitz in der Kammer einzuräumen sein möchte.

Art. 64. Die Legislatur-Periode der ersten Kammer wird auf sechs Jahre festgesetzt.

Art. 65. Wählbar zum Mitgliede der ersten Kammer ist jeder Preuße, der das 40ste Lebensjahr vollendet, den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses nicht verloren und bereits fünf Jahre lang dem preußischen Staatsverbande angehört hat.

Art. 66. Die zweite Kammer besteht aus 350 Mitgliedern. Die Wahlbezirke werden nach Maßgabe der Bevölkerung festgestellt.

Art. 67. Jeder selbstständige Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet, nicht den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses verloren hat, ist in der Gemeinde, worin er seit sechs Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat, stimmberechtigter Urwähler, insofern er nicht aus öffentlichen Mitteln Armen-Unterstützung erhält*).

*) Anmerkung. Bei der Revision der Verfassungs-Urkunde bleibt es zu erwägen, ob nicht ein anderer Wahlmodus, namentlich der der Eintheilung nach bestimmten Klassen fur Stadt und Land, wobei sämmtliche bisherige Urwähler mitwählen, vorzuziehen sein möchte.

Art. 68. Die Urwähler einer jeden Gemeinde wählen auf jede Vollzahl von 250 Seelen ihrer Bevölkerung einen Wahlmann.

Art. 69. Die Abgeordneten werden durch die Wahlmänner erwählt. Die Wahlbezirke sollen so organisirt werden, daß mindestens zwei Abgeordnete von einem Wahlkörper gewählt werden.

Art. 70. Die Legislatur-Periode der zweiten Kammer wird auf drei Jahre festgesetzt.

Art. 71. Zum Abgeordneten der zweiten Kammer ist jeder Preuße wählbar, der das dreißigste Lebensjahr vollendet, den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses nicht verloren und bereits ein Jahr lang dem preußischen Staatsverbande angehört hat.

Art. 72. Die Kammern werden nach Ablauf ihrer Legislatur-Periode neu gewählt. Ein Gleiches geschieht im Falle der Auflösung. In beiden Fällen sind die bisherigen Mitglieder wieder wählbar.

Art. 73. Das Nähere über die Ausführung der Wahlen zu beiden Kammern bestimmt das Wahlausführungsgesetz.

Art. 74. Stellvertreter für die Mitglieder der beiden Kammern werden nicht gewählt.

Art. 75. Die Kammern werden durch den König regelmäßig im Monat November jeden Jahres und außerdem, so oft es die Umstände erheischen, einberufen.

Art. 76. Die Eröffnung und die Schließung der Kammer geschieht durch den König in Person oder durch einen dazu von ihm beauftragten Minister in einer Sitzung der vereinigten Kammern. — Beide Kammern werden gleichzeitig berufen, eröffnet, vertagt und geschlossen. — Wird eine Kammer aufgelöst, so wird die andere gleichzeitig vertagt.

Art. 77. Jede Kammer prüft die Legitimation ihrer Mitglieder und entscheidet darüber. Sie regelt ihren Geschäftsgang durch eine Geschäfts-Ordnung und erwählt ihren Präsidenten, ihre Vice-Präsidenten und Schriftführer. — Beamte bedürfen keines Urlaubs zum Eintritt in die Kammer. — Durch die Annahme eines besoldeten Staats-Amtes oder einer Beförderung im Staatsdienste verliert jedes Mitglied einer Kammer Sitz und Stimme in derselben und kann seine Stelle nur durch eine neue Wahl wieder erlangen. — Niemand kann Mitglied beider Kammern sein.

Art. 78. Die Sitzungen beider Kammern sind öffentlich. Jede Kammer tritt auf den Antrag ihres Präsidenten oder von 10 Mitgliedern zu einer geheimen Sitzung zusammen, in welcher dann zunächst über diesen Antrag zu beschließen ist.

Art. 79. Keine der beiden Kammern kann einen Beschluß fassen, wenn nicht die Mehrheit ihrer Mitglieder anwesend ist. — Jede Kammer faßt ihre Beschlüsse nach absoluter Stimmenmehrheit, vorbehaltlich der durch die Geschäftsordnung für Wahlen etwa zu bestimmenden Ausnahmen.

Art. 80. Jede Kammer hat für sich das Recht, Adressen an den König zu richten. — Niemand darf den Kmaumern oder einer derselben in Person eine Bittschrift oder Adresse überreichen. — Jede Kammer kann die an sie gerichteten Schriften an die Minister überweisen und von denselben Auskunft über eingehende Beschwerden verlangen.

Art. 81. Eine jede Kammer hat die Befugniß, Behufs ihrer Information Kommissionen zur Untersuchung von Thatsachen zu ernennen.

Art. 82. Die Mitglieder beider Kammern sind Vertreter des ganzen Volkes. Sie stimmen nach ihrer freien Ueberzeugung und sind an Aufträge und Instructionen nicht gebunden.

Art. 83. Sie können weder für ihre Abstimmungen in der Kammer, noch für ihre darin ausgesprochenen Meinungen zur Rechenschaft gezogen werden. — Kein Mitglied einer Kammer kann ohne deren Genehmigung während der Sitzungsperiode wegen einer mit

Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden, außer wenn es bei Ausübung der That oder binnen der nächsten 24 Stunden nach derselben ergriffen wird. — Gleiche Genehmigung ist bei einer Verhaftung wegen Schulden nothwendig. — Jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied der Kammern und eine jede Untersuchungs- oder Civilhaft wird für die Dauer der Sitzung aufgehoben, wenn die betreffende Kammer es verlangt.

Art. 84. Die Mitglieder der ersten Kammer erhalten weder Reisekosten, noch Diäten. — Die Mitglieder der zweiten Kammer erhalten aus der Staatskasse Reisekosten und Diäten nach Maßgabe des Gesetzes. Ein Verzicht hierauf ist unstatthaft.

## Titel VI. Von der richterlichen Gewalt.

Art. 85. Die richterliche Gewalt wird im Namen des Königs durch unabhängige, keiner anderen Autorität als der des Gesetzes unterworfene Gerichte ausgeübt. — Die Urtheile werden im Namen des Königs ausgefertigt und vollstreckt.

Art. 86. Die Richter werden vom Könige oder in dessen Namen auf ihre Lebenszeit ernannt. — Sie können nur durch Richterspruch aus Gründen, welche die Gesetze vorgesehen und bestimmt haben, ihres Amtes entsetzt, zeitweise enthoben oder unfreiwillig an eine andere Stelle versetzt und nur aus den Ursachen und unter den Formen, welche im Gesetze angegeben sind, pensionirt werden. — Auf die Versetzungen, welche durch Veränderungen in der Organisation der Gerichte oder ihrer Bezirke nöthig werden, findet diese Bestimmung keine Anwendung.

Art. 87. Den Richtern dürfen andere besoldete Staatsämter nicht übertragen werden. Ausnahmen sind nur auf Grund eines Gesetzes zulässig.

Art. 88. Die Organisation der Gerichte wird durch das Gesetz bestimmt.

Art. 89. Zu einem Richteramte darf nur der berufen werden, welcher sich zu demselben nach Vorschrift der Gesetze befähigt hat.

Art. 90. Gerichte für besondere Klassen von Angelegenheiten, insbesondere Handels- und Gewerbe-Gerichte, sollen im Wege der Gesetzgebung an den Orten errichtet werden, wo das Bedürfniß solche erfordert. — Die Organisation und Zuständigkeit der Handels-, Gewerbe- und Militair-Gerichte, das Verfahren bei denselben, die Ernennung ihrer Mitglieder, die besonderen Verhältnisse der Letzteren und die Dauer ihres Amtes werden durch das Gesetz festgestellt.

Art. 91. Die noch bestehenden beiden obersten Gerichtshöfe sollen zu einem einzigen vereinigt werden.

Art. 92. Die Verhandlungen vor dem erkennenden Gerichte in Civil- und Strafsachen sollen öffentlich sein. Die Oeffentlichkeit kann jedoch durch ein öffentlich zu verkündendes Urtheil ausgeschlossen werden, wenn sie der Ordnung oder den guten Sitten Gefahr droht. — Auch in Civilsachen kann die Oeffentlichkeit durch Gesetze beschränkt werden.

Art. 93. Bei den mit schweren Strafen bedrohten Verbrechen, bei allen politischen Verbrechen und bei Preßvergehen erfolgt die Entscheidung über die Schuld des Angeklagten durch Geschworene. Die Bildung des Geschworenen-Gerichts wird durch ein Gesetz geregelt.

Art. 94. Die Kompetenz der Gerichte und Verwaltungs-Behörden wird durch das Gesetz bestimmt. Ueber Kompetenz-Konflikte zwischen den Verwaltungs- und Gerichts-Behörden entscheidet ein durch das Gesetz bezeichneter Gerichtshof.

Art. 95. Es ist keine vorgängige Genehmigung der Behörden nöthig, um öffentliche Civil- und Militair-Beamte wegen der durch Ueberschreitung ihrer Amtsbefugnisse verübten Rechtsverletzungen gerichtlich zu belangen.

## Titel VII. Von den Staatsbeamten.

Art. 96. Die besonderen Rechtsverhältnisse der nicht zum Richterstande gehörigen Staatsbeamten, einschließlich der Staats-Anwälte, sollen durch ein Gesetz geregelt werden, welches, ohne die Regierung in der Wahl der ausführenden Organe zweckwidrig zu beschränken, den Staatsbeamten gegen willkürliche Entziehung von Amt und Einkommen angemessenen Schutz gewährt.

Art. 97. Auf die Ansprüche der vor Verkündigung der Verfassungs-Urkunde etatsmäßig angestellten Staatsbeamten soll im Staatsdiener-Gesetz besondere Rücksicht genommen werden.

## Titel VIII. Von der Finanz-Verwaltung.

Art. 98. Alle Einnahmen und Ausgaben des Staats müssen für jedes Jahr im voraus veranschlagt und auf den Staatshaushalts-Etat gebracht werden. — Letzterer wird jährlich durch ein Gesetz festgestellt.

Art. 99. Steuern und Abgaben für die Staatskasse dürfen nur, so weit sie in den Staatshaushalts-Etat aufgenommen oder durch besondere Gesetze angeordnet sind, erhoben werden.

Art. 100. In Betreff der Steuern können Bevorzugungen nicht eingeführt werden. — Die bestehende Steuer-Gesetzgebung wird einer Revision unterworfen und dabei jede Bevorzugung abgeschafft.

Art. 101. Gebühren können Staats- oder Kommunal-Beamte nur auf Grund des Gesetzes erheben.

Art. 102. Die Aufnahme von Anleihen für die Staats-Kasse findet nur auf Grund eines Gesetzes statt. Dasselbe gilt von der Uebernahme von Garantieen zu Lasten des Staats.

Art. 103. Zu Etats-Ueberschreitungen ist die nachträgliche Genehmigung der Kammern erforderlich. Die Rechnungen über den Staatshaushalt werden von der Ober-Rechnungskammer geprüft und festgestellt. Die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt jeden Jahres, einschließlich einer Uebersicht der Staatsschulden, wird von der Ober-Rechnungskammer zur Entlastung der Staats-Regierung den Kammern vorgelegt. — Ein besonderes Gesetz wird die Einrichtung und die Befugnisse der Ober-Rechnungskammer bestimmen.

## Titel IX. Von den Gemeinden, Kreis-, Bezirk- und Provinzial-Verbänden.

Art. 104. Das Gebiet des preußischen Staates zerfällt in Provinzen, Bezirke, Kreise und Gemeinden, deren Vertretung und Verwaltung durch besondere Ge-

setze unter Festhaltung folgender Grundsätze näher bestimmt wird.

1) Ueber die inneren und besonderen Angelegenheiten der Provinzen, Bezirke, Kreise und Gemeinden beschließen aus gewählten Vertretern bestehende Versammlungen, deren Beschlüsse durch die Vorsteher der Provinzen, Bezirke, Kreise und Gemeinden ausgeführt werden. — Das Gesetz wird die Fälle bestimmen, in welchen die Beschlüsse der Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Vertretung der Genehmigung einer höheren Vertretung oder der Staats-Regierung unterworfen sind.
2) Die Vorsteher der Provinzen, Bezirke und Kreise werden von der Staats-Regierung ernannt, die der Gemeinden von den Gemeinde-Mitgliedern gewählt. — Die Organisation der Exekutivgewalt des Staates wird hierdurch nicht berührt.
3) Den Gemeinden insbesondere steht die selbstständige Verwaltung ihrer Gemeinde-Angelegenheiten zu, mit Einschluß der Ortspolizei. Den Zeitpunkt und die Bedingungen des Ueberganges der Polizei-Verwaltung an die Gemeinden wird das Gesetz bestimmen. — Die polizeilichen Functionen können in Städten von mehr als 30,000 Einwohnern auf Staatsorgane übertragen werden.
4) Die Berathungen der Provinzial-, Bezirks-, Kreis- und Gemeinde-Vertretungen sind in der Regel öffentlich. Die Ausnahmen bestimmt das Gesetz. Ueber die Einnahmen und Ausgaben muß jährlich wenigstens ein Bericht veröffentlicht werden.

Allgemeine Bestimmungen.

Art. 105. Gesetze und Verordnungen sind nur verbindlich, wenn sie zuvor in der vom Gesetze vorgeschriebene Form bekannt gemacht worden sind. — Wenn die Kammern nicht versammelt sind, können in dringenden Fällen, unter Verantwortlichkeit des gesammten Staats-Ministeriums, Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen werden, dieselben sind aber den Kammern bei ihrem nächsten Zusammentritt zur Genehmigung sofort vorzulegen.

Art. 106. Die Verfassung kann auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung abgeändert werden, wobei in jeder Kammer die gewöhnliche absolute Stimmenmehrheit genügt.

Art. 107. Die Mitglieder der beiden Kammern und alle Staatsbeamten haben dem Könige und der Verfassung Treue und Gehorsam zu schwören.

Art. 108. Die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben, und alle Bestimmungen der bestehenden Gesetzbücher, einzelnen Gesetze und Verordnungen, welche der gegenwärtigen Verfassung nicht zuwiderlaufen, bleiben in Kraft, bis sie durch ein Gesetz abgeändert werden.

Art. 109. Alle durch die bestehenden Gesetze angeordneten Behörden bleiben bis zur Ausführung der sie betreffenden organischen Gesetze in Thätigkeit.

Art. 110. Für den Fall eines Krieges oder Aufruhrs können die Artikel 5, 6, 7, 24, 25, 26, 27 und 28 der Verfassungsurkunde zeit- und distriktsweise außer Kraft gesetzt werden. Die näheren Bestimmungen darüber bleiben einem besonderen Gesetze vorbehalten. Bis dahin bewendet es bei den in dieser Beziehung bestehenden Vorschriften.

Uebergangs-Bestimmungen.

Art. 111. Sollten durch die für Deutschland festzustellende Verfassung Abänderungen des gegenwärtigen Verfassungs-Gesetzes nöthig werden, so wird der König dieselben anordnen und diese Anordnungen den Kammern bei ihrer nächsten Versammlung mittheilen. — Die Kammern werden dann Beschluß darüber fassen, ob die vorläufig angeordneten Abänderungen mit der deutschen Verfassung in Uebereinstimmung stehen.

Art. 112. Die gegenwärtige Verfassung soll sofort nach dem ersten Zusammentritt der Kammern einer Revision auf dem Wege der Gesetzgebung (Art. 60 und 106) unterworfen werden. — Das im Artikel 52 erwähnte eidliche Gelöbniß des Königs, so wie die vorgeschriebene Vereidung der beiden Kammern und aller Staats-Beamten, erfolgen sogleich nach vollendeter Revision (Artikel 107).

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Potsdam, den 5. Dec. 1848.

**Friedrich Wilhelm.**

Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Manteuffel. von Strohta. Rintelen. von der Heydt.

---

Wir **Friedrich Wilhelm**, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc.

verordnen in Betreff der ersten Wahlen für die erste Kammer auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums, was folgt:

Art. 1. Die erste Kammer besteht aus 180 Mitgliedern, die Wahlbezirke werden nach Maßgabe der Bevölkerung festgestellt. — Es können weder wählen noch gewählt werden diejenigen, welche in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses den Vollgenuß der bürgerlichen Rechte entbehren.

Art. 2. Für die erste Kammer ist jeder Preuße, welcher das dreißigste Lebensjahr vollendet hat und einen jährlichen Klassensteuersatz von mindestens 8 Thalern zahlt, oder einen Grundbesitz im Werthe von mindestens 5000 Thalern, oder ein reines jährliches Einkommen von 500 Thalern nachweist, stimmberechtigter Urwähler in derjenigen Gemeinde, worin er seit sechs Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat. — Die Aufstellung der Wählerlisten liegt dem Landrathe unter Mitwirkung der Kommunalbehörden ob, in den Städten, die einem Kreisverbande nicht angehören, dem Kommunal-Vorstande. Die Entscheidung über die dagegen erhobenen Reclamationen erfolgt für die klassensteuerpflichtigen Ortschaften durch die nach der Verordnung vom 17. Januar 1830 (Gesetzsammlung S. 19) zur Mitwirkung bei der Klassensteuer-Veranschlagung bestimmte Kommission, für die nicht klassensteuerpflich-

tigen Orte durch eine von den Gemeinde-Behörden zu bildende Kommission.

Art. 3. Je 100 Urwähler wählen einen Wahlmann. — In jeder Gemeinde, welche 200 oder mehr Urwähler hat, erfolgt die Wahl nach Abtheilungen. Die Abtheilungen werden von den Gemeindebehörden in der Art begränzt, daß in einer Abtheilung nicht mehr als 5 Wahlmänner zu wählen sind. — Hat eine Gemeinde oder eine nicht zu einem Gemeindeverbande gehörende bewohnte Besitzung weniger als 100 Urwähler, so wird dieselbe durch den Landrath mit einer oder mehreren benachbarten Gemeinden zu einem Wahldistrikte verbunden.

Art. 4. Die Wahlmänner werden aus der Zahl der stimmberechtigten Urwähler der Gemeinde (des Distrikts, der Abtheilung) gewählt. Die etwa nöthig werdenden Ersatzwahlen werden von den ursprünglich gewählten Wahlmännern vollzogen; jedoch ist an die Stelle jedes Wahlmannes, welcher durch den Tod, durch Wohnorts-Veränderung oder auf andere Weise ausscheidet, sofort ein neuer Wahlmann zu wählen.

Art. 5. Die Mitglieder der ersten Kammer werden durch die Wahlmänner nach absoluter Stimmenmehrheit erwählt. Die Wahlbezirke sollen so gebildet werden, daß in jedem derselben 2 oder 3 Mitglieder der ersten Kammer zu wählen sind. — Sollten sich in einem Wahlbezirke weniger als 100 Urwähler befinden, so haben letztere die 2 oder 3 Mitglieder der ersten Kammer in 2, beziehungsweise 3 Abtheilungen, deren keine mehr als 500 Urwähler umfassen darf, direkt und ohne Vermittelung von Wahlmännern zu erwählen.

Art. 6. Die Zahl der in jedem Regierungsbezirke zu wählenden Mitglieder der ersten Kammer weist das anliegende Verzeichniß nach. Die Bildung der Wahlbezirke ist durch die Regierungen zu bewirken.

Art. 7. Die Zahl der Bevölkerung bestimmt sich überall nach der im Jahre 1846 stattgehabten amtlichen Zählung.

Art. 8. Zum Mitgliede der ersten Kammer ist jeder Preuße wählbar, der das 40ste Lebensjahr vollendet und bereits 5 Jahre lang dem preußischen Staatsverbande angehört.

Art. 9. In den Städten werden die Urwahlen der Wahlmänner durch Beauftragte des Magistrats und da, wo kein Magistrats-Collegium besteht, des Bürgermeisters geleitet. — Ueber die Leitung der Urwahlen auf dem Lande wird mit Rücksicht auf die bestehende Verschiedenartigkeit der ländlichen Gemeinde-Einrichtungen Unser Staats-Ministerium das Erforderliche in dem über die Ausführung dieser Verordnung zu erlassenden Reglement (Art. 11) feststellen. — Die Wahlen der Mitglieder der ersten Kammer werden durch von den Regierungen zu bestimmende Wahlkommissare geleitet.

Art. 10. Die Wahl der Mitglieder der ersten Kammer erfolgt durch selbstgeschriebene Stimmzettel nach absoluter Stimmenmehrheit aller Erschienenen.

Art. 11. Die zur Ausführung dieses Gesetzes sonst noch erforderlichen Anordnungen hat Unser Staats-Ministerium in einem zu erlassenden Reglement zu treffen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Potsdam, den 6. Dec. 1848.

(L. S.) **Friedrich Wilhelm.**

Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Manteuffel. von Strohta, Rintelen. von der Heydt.

## Interimistisches Wahlgesetz für die erste Kammer.

---

Wir **Friedrich Wilhelm**, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc.

verordnen in Betreff der Wahlen für die zweite Kammer auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums, was folgt:

Art. 1. Die zweite Kammer besteht aus 350 Mitgliedern. Die Wahlbezirke werden nach Maßgabe der Bevölkerung festgestellt. — Es können weder wählen noch gewählt werden diejenigen, welche in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses den Vollgenuß der bürgerlichen Rechte entbehren.

Art. 2. Für die zweite Kammer ist jeder selbstständige Preuße in derjenigen Gemeinde, worin er seit 6 Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat, stimmberechtigter Urwähler, insofern er nicht aus öffentlichen Mitteln Armen-Unterstützung erhält.

Art. 3. Die Urwähler einer jeden Gemeinde wählen auf jede Vollzahl von 250 Seelen ihrer Bevölkerung einen Wahlmann. — Erreicht die Bevölkerung einer Gemeinde nicht die Zahl von 250 Seelen, so wird die Gemeinde durch den Landrath mit einer oder mehreren zunächst angränzenden Gemeinden zu einem Wahl-Distrikte vereinigt. — In jeder Gemeinde von mehr als 1000 Seelen erfolgt die Wahl nach Abtheilungen, welche die Gemeinde-Behörden in der Art zu begränzen haben, daß in einer Abtheilung nicht mehr als zehn Wahlmänner zu wählen sind. — Bewohnte Besitzungen, welche nicht zu einem Gemeinde-Verbande gehören und nicht wenigstens 250 Seelen enthalten, werden durch den Landrath behufs der Urwahlen der zunächst gelegenen Gemeinde zugewiesen.

Art. 4. Die Wahlmänner werden aus der Zahl der stimmberechtigten Urwähler der Gemeinde (des Distrikts, der Abtheilung) gewählt. Die etwa nothwendig werdenden Ersatzwahlen werden von den ursprünglich gewählten Wahlmännern vollzogen; jedoch ist an die Stelle jedes Wahlmannes, welcher durch den Tod, durch Wohnortsveränderung oder auf andere Weise ausscheidet, ein neuer Wahlmann zu wählen.

Art. 5. Die Mitglieder der zweiten Kammer werden durch die Wahlmänner (Art. 3) erwählt. Die Wahlbezirke sollen so gebildet werden, daß in jedem derselben mindestens zwei Mitglieder zu wählen sind.

Art. 6. Die Zahl der in jedem Regierungsbezirke zu wählenden Mitglieder der zweiten Kammer weist das anliegende Verzeichniß nach. Die Bildung der Wahlbezirke ist durch die Regierung zu bewirken.

Art. 7. Die Zahl der Bevölkerung bestimmt sich überall nach der im Jahre 1846 stattgehabten amtlichen Zählung.

Art. 8. Zum Mitgliede der zweiten Kammer ist jeder Preuße wählbar, der das 30ste Lebensjahr vollendet hat und bereits ein Jahr lang dem preußischen Staatsverbande angehört.

Art. 9. Die Urwahlen werden in den Städten durch Beauftragte des Magistrats und da, wo kein Magistrats-Collegium besteht, des Bürgermeisters geleitet. — Ueber die Leitung der Urwahlen auf dem Lande wird mit Rücksicht auf die bestehende Verschiedenartigkeit der ländlichen Gemeinde-Einrichtungen Unser Staats-Ministerium das Erforderliche in dem über die Ausführung dieser Verordnung zu erlassenden Reglement (Art. 11) feststellen. — Die Wahlen der Mitglieder der zweiten Kammer werden durch von den Regierungen zu bestimmende Wahlkommissare geleitet.

Art. 10. Die Wahl der Mitglieder der zweiten Kammer erfolgt durch selbstgeschriebene Stimmzettel nach absoluter Stimmenmehrheit aller erschienenen Wahlmänner, und zwar in einem der Hauptorte des Wahlbezirks.

Art. 11. Die zur Ausführung dieses Gesetzes sonst noch erforderlichen Anordnungen hat Unser Staats-Ministerium in einem zu erlassenden Reglement zu treffen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Potsdam, den 6. Dec. 1848.

(L. S.) **Friedrich Wilhelm.**

Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Manteuffel. von Strohta. Rintelen. von der Heydt.

Wahlgesetz
für die zweite Kammer.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 175. Den 2. December 1848. E. G. v. Bröcker, Censor.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 125.

Sonnabend 4. December. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Aegypten.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Kaisers hat der Kaiserliche Hof, in Veranlassung des Ablebens Ihrer Hoheit, der Herzogin von Sachsen-Altenburg, Amalie Therese Louise Wilhelmine Philippine, vom 25. November an, eine zweiwöchentliche Trauer mit den gewöhnlichen Abstufungen, angelegt.

St. Petersburg, 29. Nov. Das „Journal de St. Petersbourg" vom gestrigen Tage enthält Folgendes:

In der Nacht auf den 27. November traf der Erzherzog Wilhelm, jüngster Sohn des verstorbenen Erzherzogs Karl, in hiesiger Residenz ein. Se. Kaiserl. Hoheit ist beauftragt, dem Kaiserlichen Hofe Anzeige zu machen von der Abdankung Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand I. — von der Entsagung des nächsten Thronerben, des Erzherzogs Franz Karl auf die Nachfolge in der Regierung — und von der Thronbesteigung S. K. H. des Erzherzogs Franz Joseph, Neffen des Kaisers.

St. Petersburg, 29. Nov. Zum 26. Nov. waren 43 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 4 und genasen 3. Am 27. Nov. erkrankten 8, genasen 2, starben 2. Zum 28. Nov. verblieben demnach 48 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe sind Allergnädigst zu Rittern ernannt worden:

des weißen Adler-Ordens: der Chef der ersten Grenadierdivision, Generallieutenant de Witte 1.

des St. Stanislaus-Ordens 1ster Klasse: der Chef der dritten Abtheilung der tschernomorischen Küsten-Linie General-Major Hohenbach.

Se. Maj. der Kaiser haben nach Durchlesung des unterthänigsten Berichts des Ministers des Innern, die vom Adel des Gouvernements Jekaterinoßlaw dargelegte Bereitwilligkeit betreffend, 20,000 Tschetwert Getraide zum Besten der Truppen darzubringen und seine Gefühle wahrer Unterthanentreue zu den Füßen Sr. Maj. durch eigene Deputirte niederzulegen, Allergnädigst zu befehlen geruht, dem Adel des Gouvernements Jekaterinoßlaw den Allerhöchsten Dank für diesen Beweis der Ergebenheit für Thron und Vaterland auszudrücken.

(St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 5. Dec. (Pr. St. A.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung besteigt Cavaignac, mit Depeschen in der Hand, die Tribüne. Tiefe Stille. Cavaignac: „Bürger-Repräsentanten! Wir zeigten Ihnen an, daß wir eine Depesche erhalten hätten, die uns die Abreise des Papstes aus Rom in der Nacht vom 24. zum 25. Novbr. und seine Flucht nach Gaeta meldeten. Das Dampfschiff „Tenare" hatte Befehl erhalten, sich zu seiner Verfügung zu stellen. Dieses Dampfschiff lag eben vor Civitavecchia. Wir theilten Ihnen ferner mit, daß es die Absicht des Papstes sei, sich nach Frankreich zu begeben. Es bleibt uns nun übrig, Sie vom Inhalte der späteren Depeschen in Kenntniß zu setzen. Herr von Corcelles traf am 30. Novbr. in Marseille ein. Aus Neapel erhielten wir eine Depesche unseres Gesandten Harcourt, der sich von Rom dorthin begeben hatte, um das dortige Kabinet von den Vorfällen in Kenntniß zu setzen. Der Hof von Neapel hat den Papst in Gaeta besucht. Herr von Corcelles hat sich unverzüglich nach Gaeta begeben. Der Papst ist vollkommen frei. Darum haben wir beschlossen, dem Expeditions-Geschwader durch den Telegraphen Gegenbefehl zuzuschicken. Die Telegraphen spielen sehr schwierig wegen des schlechten Wetters. Unser Gesandte Harcourt befindet sich in Gaeta in der Umgebung des Papstes, wo sich Herr von Corcelles mit ihm zu vereinigen hat. Darin besteht das Wesentlichste der eingelaufenen Depeschen.

Das Journal des Débats zweifelt daran, daß der Papst sich nach Malta begeben würde. Malta sei eine englische Besitzung, es habe zwar einen katholischen Gouverneur, Herrn Ferrall, und einen katholischen Bischof, aber Pius IX. werde es sicher bis zum Aeußersten kommen lassen wollen, ehe er den italienischen Boden verließe. Er habe sicher nicht auf die Hoffnung verzichtet, so trügerisch sie vielleicht auch sein möge, die Römer, reuig über ihren Selbstmord, zu ihm zurückkehren zu sehen. In jedem Falle werde er gewiß erst die Wirkung der Gewissensbisse des eben so undankbaren als verblendeten römischen Volks abwarten wollen und bis

dahin wohl den Schutz der französischen Flagge in Anspruch nehmen. Die Presse meldet: „Aus Turin ist eine Depesche angekommen, welche das französische Kabinet fragt, was es zu thun gedenke, wenn die Oesterreicher, ohne Bologna anzugreifen, über Faenza, im Einverständniß mit dem Könige von Neapel, direkt auf Rom losmarschirten.“ Die Patrie meint, der Papst werde wohl in Neapel den Gang der Ereignisse abwarten.

Das Univers hat Briefe erhalten, welche ihm, wie es sagt, von Personen aus der Umgebung des Papstes selbst geschrieben worden. Hiernach begab sich der Papst, wie schon erwähnt, auf dem Landwege über Terracina nach Gaeta. Mehrere Kardinäle und Harcourt, der französische Gesandte, schifften sich auf dem „Tenare“ in Civitavecchia ein und vereinigten sich mit dem Papst in Gaeta. „Harcourt“, heißt es im Univers weiter, „eilte wahrscheinlich von Gaeta nach Neapel, um das dortige Kabinet von den Ereignissen genau zu unterrichten. Hieraus wird erklärlich, warum die letzten Depeschen an Cavaignac von Neapel aus geschrieben wurden. Pius IX. wollte sich offenbar nicht von dem heiligen Kollegium trennen und lud darum die Mehrzahl der Kardinäle ein, sich in Neapel bei ihm einzufinden. Falls sich der heilige Vater auch entschiede, nach Frankreich zu kommen, würde ihm immer das heilige Kollegium folgen.“ Der zu Marseille erscheinende Semaphore berichtet in seinem Blatt vom 2. December: „Herr von Corcelles, der außerordentliche Commissarius Cavaignac's, hat sich am 1. Dec. auf dem „Osiris“ eingeschifft und ist nach Civitavecchia geeilt. Dem Militair-Kommando ist die Weisung zugegangen, daß die erste Brigade der ersten Division der Alpenarmee sich nach Toulon und Marseille in Marsch setzen soll, um eventuell nach Italien übergeschifft zu werden. In einem Extrablatt fügt der Semaphore vom 2. Dec. obigen Nachrichten noch Folgendes hinzu: „Capitain Cambiaggio, der das Dampfschiff „Courrier Corse“ befehligt, läuft so eben in Marseille ein. Er verließ die Stadt Neapel am 27. Nov. und traf zu Gaeta den Papst und seine Kardinäle, welche am 26sten dahin geflüchtet. Sobald der König von Neapel die Ankunft des Papstes in Gaeta erfuhr, bestieg er mit seiner Familie ein Staatsdampfschiff und stattete Sr. Heiligkeit einen Besuch ab. Er bot ihm alle Dienste an. Wir wissen nicht, was Pius IX. geantwortet, aber er behielt den „Tenaro“ zu seiner Verfügung im Hafen von Gaeta.“ Der heutige Courrier français sagt: „Pius IX. zählt zwar erst 56 Jahre, ist aber von zarter Gesundheit, ungeachtet dies seine Gestalt nicht verräth. Wahrscheinlich war die See zu bewegt, um sich den Stürmen anzuvertrauen. Darum blieb er in Gaeta, wohin ihm Kardinal Lambruschini vorangeeilt war.“

Nach Berichten aus Neapel vom 25. Novbr. hatte die dortige Regierung die Kammern bis zum 1. Febr. vertagt.

Der an der sardinisch-französischen Gränze erscheinende National Savoisien meldet, daß in Turin ein Ministerwechsel stattgefunden habe, und daß in Genua am 1. December große Gährung geherrscht habe.

Der neue türkische Gesandte Mehmed Pascha ist aus Konstantinopel in Paris eingetroffen.

Marschall Bugeaud erklärt in einem Schreiben an den Constitutionnel, daß er sich der Ansicht der Masse von Männern der Ordnung anschließe und für die Kandidatur Louis Bonaparte's stimmen werde.

Paris, 6. Dec. (Pr. St. A.) Heute Mittwoch, um Mitternacht werden in allen Mairie-Aemtern die Wahllisten geschlossen. Wer also bis zu dieser Stunde seine Karte nicht abgeholt hat, geht seines Stimmrechts verlustig. Drei Tage trennen das Land nur noch vom Wahltage, und dennoch läßt sich das Resultat nicht mit Bestimmtheit voraussehen, doch glaubt man, nach allen Anzeichen, daß Louis Bonaparte wenigstens 3 Millionen Stimmen würde haben müssen, um seinen Gegner, General Cavaignac, zu besiegen. Erreicht er diese Ziffer nicht, so würde, meint man der Plan Marrast's die Wahl durch die National-Versammlung vornehmen zu lassen, jedenfalls in Erfüllung gehen, und Cavaignac's Präsidentschaft wäre dann gesichert. Louis Blanc räth seinen pariser Freunden in einem Briefe aus London vom 4. December von neuem, die ihm zugedachten Stimmen auf einen anderen Kandidaten zu übertragen, damit sich die Zahl der Socialisten nicht allzusehr zersplittere. Cabet ersucht in der neuesten Nummer seines Populaire alle „Ikarier“, nicht für ihn zu stimmen, sondern für Raspail oder einen anderen Sozialisten; er selbst werde bald nach Texas (Ikarien) abreisen.

Die Depesche, welche dem Geschwader in Marseille befiehlt, nicht nach Civitavecchia abzufahren, sondern die Truppen wieder ans Land zu setzen, hat Paris erst gestern fruh verlassen. Es fragt sich mithin, ob das Geschwader nicht schon abgefahren sein dürfte, wenn die Depesche dort eintrifft. Das Univers sagt: „Wir waren im voraus darauf gefaßt, daß die marseiller Expedition nichts weiter als diplomatischer Wahlwind war. Wie konnte man auch nur einen Augenblick glauben, daß unsere Regierung gegen die römischen Demagogen zu Felde ziehen würde?!“ Der Unterrichts- und Kultus-Minister Freslon wird morgen aus Marseille zurückerwartet. Die französischen Kardinäle und Bischöfe, die bereits ebenfalls nach Marseille geeilt waren, haben die Reise vergebens gemacht. Auch Louis Bonaparte hatte auf das Gerücht hin, daß Pius IX. in Marseille gelandet sei, seinen Vetter Pierre dahin abgeschickt, um dem Papst seine Huldigung darzubringen. Man hält es übrigens jetzt für unzweifelhaft, daß der Papst wenigstens vorläufig, nicht daran denke, nach Frankreich zu gehen. Indessen wird bemerkt, es scheine aus einer Stelle der Harcourtschen Depeschen an Bastide hervorzugehen, daß der Papst und die Kardinäle den Novembersturm in Rom längst vorausahen und sich schon vorher heimlich an Cavaignac um Unterstützung gewandt hatten,

denn in einer der von Harcourt an Baſtide gerichteten und im Ausſchuſſe für die auswärtigen Angelegenheiten bekannt gewordenen Depeſche heißt es: „Vielleicht werden wir es zu bedauern haben, daß wir dem ſouverainen Pontifex nicht zur gehörigen Zeit Hülfe leiſteten.“ Aus Rom ſind keine neuere Nachrichten eingegangen. Das Wetter iſt ſo ſchlecht, daß die Telegraphen nicht benutzt werden können.

## England.

London, 5. Dec. (Pr. St. A.) Heute Mittag wurde im auswärtigen Amte ein Kabinetsrath gehalten, welchem alle in der Stadt anweſende Miniſter beiwohnten.

Lord Clarendon, deſſen hieſiger Aufenthalt faſt einen Monat gedauert hat, während er anfangs kaum auf eine Woche berechnet war, iſt geſtern nach Liverpool abgereiſt, wo er ſich heute nach Dublin einſchiffen wird. Von einem Eintritt deſſelben ins Kabinet iſt einſtweilen nicht mehr die Rede; die Regierung glaubt, daß es ſchwer ſein würde ihn als Lord-Lieutenant von Irland durch einen gleich tüchtigen Mann zu erſetzen.

Kurz nach Beendigung des irländiſchen Aufſtandes langten in Irland zwei Amerikaner an, welche die Inſurgenten unterſtützen wollten und die nahe Ankunft von Zuzug aus den Vereinigten-Staaten anmeldeten. Sie wurden ſofort verhaftet, jedoch vor einigen Tagen wieder freigelaſſen, haben jedoch Befehl erhalten, bei Vermeidung wiederholter Verhaftung, binnen drei Wochen Irland zu verlaſſen.

Die Freihandelspartei iſt ſehr erfreut über den Wahlſieg des General Taylor. Sie hofft, daß die nordamerikaniſchen Whigs nun die Freihandelstheorieen praktiſch auszuführen ſuchen werden.

Der Berliner Correſpondent des „Morning Chronicle“ nimmt den Bericht des Abgeordneten Baſſermann über die Zuſtände in Berlin und in den Köpfen des Rumpfparlaments gegen die Angriffe in Schutz, welche von Seiten der „Demokraten und Clubiſten“ dagegen erhoben worden ſind. Er ſtellt förmlich in Abrede, daß Herr Baſſermann die Zuſtände zu ſchwarz geſchildert habe, indem die Bevölkerung zwar nicht zur Plünderung von Privateigenthum und öffentlichem Morde vorgeſchritten ſei, aber doch weder Geſetz noch Recht geachtet und ein beklagenswerthes Schauſpiel von Entſittlichung dargeboten habe. Es iſt richtig“ — fährt er fort — „daß mit Ausnahme des gewaltſamen Eindringens in das Schloß und der Zerſtörung des Gitters, — mit Ausnahme des Zeughausſturmes, wobei edle Trophäen mit Füßen getreten und Waffen geſtohlen wurden, — mit Ausnahme der perſönlichen Mißhandlungen von Miniſtern und Abgeordneten, des Fenſtereinwerfens und Eindringens in Miniſterwohnungen, — mit Ausnahme des Terroriſirens der National-Verſammlung und der Drohungen, mißliebige Abgeordnete zu henken, — mit Ausnahme der Zerſtörung von Dampfmaſchinen, der Errichtung von Barrikaden und des Schießens auf Mitbürger, — mit Ausnahme der Vertreibung faſt aller achtbaren Familien aus der Stadt, ſo wie der Gefährdung von Leben und Eigenthum, — daß mit dieſen und einigen andern Ausnahmen die Bevölkerung ſich ziemlich gut betragen hat, ſogar beſſer, als bei den Verſuchungen und Verlockungen zu Exceſſen von Seiten der Volksredner, Plakatenſchreiber, ſogar von Mitgliedern der Nationalverſammlung zu erwarten war.“ Hieran knüpft ſich die Erzählung der Händel, die Herr Rodbertus mit Schutzmännern anfing, die wiederholte Verſicherung, daß unbefangene Männer aller Nationen, Amerikaner, Belgier, Franzoſen, Engländer und Spanier, die ſich in Berlin befinden, die Treue der Schilderung des Abg. Baſſermann zu beſtätigen bereit ſeien, und zum Schluſſe wird noch einmal in kurzen ſchlagenden Zugen das Ausſehen Berlins vor dem 9. November dargeſtellt. „Da war Freiheit für Alle“ — ſo ſchließt die Beſchreibung, nur nicht für diejenigen, welche Gehorſam gegen das Geſetz für Pflicht halten; an die Stelle des Geſetzes war Terrorismus getreten. Dies beſtätigt Jedermann, nur diejenigen nicht, welche die handelnden Perſonen bei dieſer Anarchie ſein wollten, deren Hände und Zungen jetzt gebunden ſind und ſo lange gebunden bleiben, als der Belagerungszuſtand dauert.“

## Spanien.

Madrid, 29. Nov. (Pr. St. A.) Der General D. Manuel de la Concha iſt vorgeſtern mit ſeinen Adjutanten nach Catalonien abgegangen, um den Oberbefehl zu übernehmen. Dort befinden ſich gegenwärtig 46 Bataillone Infanterie, drei Regimenter Kavallerie und eine zahlreiche Artillerie. Dieſe ſo bedeutende Streitmacht wird auf das Verlangen des Generals Concha nun noch durch 20 Bataillone verſtärkt, ſo daß der größte Theil der ſpaniſchen Armee den karliſtiſchen Schaaren Cabrera's gegenüberſtehen wird. Dieſe haben ſeit dem 20ſten die 40,000 Einwohner zählende Stadt Reus, einen Hauptſitz der cataloniſchen Induſtrie, auf ſo lange in Blokadezuſtand erklärt, bis ſie den Karliſten die fälligen Steuern entrichtet haben wurde. In Folge der Niederlage des Brigadiers Manzano erbeuteten die Karliſten 600 Flinten, und viele der gefangenen Soldaten traten in ihre Reihen. Cabrera hat einen der in ſeine Gefangenſchaft gerathenen Offiziere den Sohn des Generals Lorenzo, hierher geſchickt, um der Regierung Anträge auf Auswechſelung der gefangenen Offiziere vorzulegen.

In der Provinz Burgos iſt der bekannte karliſtiſche Parteigänger El Eſtudiante an der Spitze von 40 bis 50 Mann aufs neue aufgetreten. Er hielt in den letzten Tagen die von Bayonne hierher beſtimmten Diligencen an und bemächtigte ſich der Pferde, ohne die Reiſenden zu behelligen. Seine Leute hoben verſchiedene Detaſchements von Soldaten und Gendarmen auf, kleideten ſich in deren Uniformen und führten auf dieſe Weiſe mehrere Handſtreiche aus. Die Poſten können nur unter ſtarker Bedeckung ihren Lauf nehmen.

## Deutschland.

Frankfurt a. M., 6. Dec. (Frkf. J.) In der heutigen 130sten Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung wurde die Berathung der revidirten Grundrechte eröffnet, nachdem vorher ein präjudizieller Antrag des Abgeordneten Venedey: die Revision des Verfassungs-Ausschusses zurückzulegen und einen neuen Ausschuß mit Vorlage einer Redaction und Revision der in der ersten Berathung gefaßten Beschlüsse, binnen höchstens 8 Tagen, zu beauftragen, abgelehnt worden war. Die §§. 1 bis 7 der neuen Fassung wurden angenommen, bei §. 7 ein Antrag von M. Mohl: „Der Adel wird hiermit abgeschafft und darf nicht wieder eingeführt werden", mit 236 gegen 192 Stimmen verworfen; ein Antrag von Trützschler und Genossen: „Alle zur Bezeichnung des Adels dienenden Ausdrücke verlieren ihre Bedeutung und werden vom Staate weder anerkannt noch gebraucht", mit 259 gegen 179 Stimmen verworfen; ein Antrag Schmidt's von Berlin: „Der Adel als Stand ist abgeschafft", mit 225 gegen 211 Stimmen angenommen; der bei der ersten Lesung beschlossene und bei der Revision vom Verfassungs-Ausschuß weggelassene Satz: „Alle Titel, insoweit sie nicht mit einem Amte verbunden sind, sind aufgehoben und dürfen nie wieder eingeführt werden", mit 253 gegen 170 Stimmen wieder angenommen.

Frankfurt, 7. Dec. Die verfassunggebende Reichsversammlung hat in ihrer 131sten Sitzung den §. 9 der Grundrechte in folgender Fassung angenommen: „die Todesstrafe, ausgenommen, wo das Kriegsrecht sie vorschreibt oder das Seerecht im Falle von Meutereien sie zuläßt, so wie die Strafen des Prangers, der Brandmarkung und der körperlichen Züchtigung, sind abgeschafft."

Berlin, 6. December (H. C.) Es bedarf keines prophetischen Geistes um die Frage zu beantworten wie die octroyirte Verfassung vom Lande aufgenommen werden wird. Den Gemäßigten ist diese Grundlage breit genug, den Aristokraten schon viel zu breit, den Demokraten noch lange nicht breit genug, den Ultra-Demokraten ist die Urkunde ein Gegenstand des bittersten und lautesten Tadels, und die Ochlokraten, zu denen ein großer Theil der äußersten Linken der aufgelöseten Versammlung gehört, benutzen sie als einen neuen Anlehnungspunkt, um eine allgemeine Revolution in nahe Aussicht zu stellen. Wirft man aber auf diese Urkunde nur einige Blicke, so überzeugt man sich sehr bald, daß nicht allein alle sogenannten Errungenschaften der März Ereignisse unangetastet geblieben sind, sondern daß auch die einzelnen Abschnitte und Paragraphen, oder Titel und Artikel sich fast durchgehends auf die Beschlüsse der Ausschüsse oder Commissionen der aufgelöst'ten Versammlung basiren. Unter solchen Umständen ist es bei den Gegnern überall mehr der Erlaß der Urkunde selbst, als der Inhalt, der sie ein Anathem darüber aussprechen läßt. Aber eine Anomalie läßt sich in diesem Schritte der Krone um so weniger herausfinden, als es in der Einleitung ausdrücklich heißt: „vorbehaltlich der am Schlusse angeordneten Revision derselben im außerordentlichen Wege der Gesetzgebung." Was nichts anders besagt als: ein Provisorium, das erst durch Vereinbarung mit der auf den 26. Febr. 1849 zusammenberufenen, aus zwei Kammern bestehenden National-Versammlung seine Sanction erhalten soll. Dadurch ist dem rein constitutionellen Verhältniß, das im Wunsche der Mehrzahl der Einwohnerschaft des preußischen Staates liegt, vollständig Genüge geschehen.

Die Spenersche Zeitung begrüßt die neue Verfassung etwas kühl, weniger noch wegen der Octroyirung an sich, als weil sie durch das Ministerium Brandenburg erfolgt ist, welches nun bis zum Zusammentritte der Kammer zu bleiben scheint. Die „Vossische Zeitung" hingegen weiß die Verfassung nicht genug zu loben und hebt ihre Vorzüge im Vergleich mit der belgischen und anderen hervor.

In den letzten Tagen war der Zudrang zu dem Büreau, in welchem die Einzahlungen zu der freiwilligen Anleihe angenommen werden, so stark, daß es bei dem besten Willen schwer hielt, alle die, welche Geld brachten, zu ihrer Befriedigung abzufertigen. Wenn die Zahlungen noch einige Zeit in so bedeutenden Summen, wie in den letzten Tagen, eingehen, so dürfte vorläufig eine Zwangs-Anleihe unnöthig werden.

Die „D. Reforme" schreibt: Das Ministerium Brandenburg bleibt und zeigt dadurch, daß es sich ergänzt, daß es gar nicht daran denkt, seine Plätze zu räumen. Diese Thatsache erfüllt uns mit Besorgniß über die Stellung Preußens zur Centralgewalt, und Viele sehen bereits darin den ausgesprochenen Bruch mit ihr. Wir sind dieser Ansicht nicht; wir hoffen, daß, obwohl alle Elemente dazu vorhanden sind, Gagern und seine Freunde in Frankfurt den guten Willen und die Klugheit besitzen werden, keinen Bruch daraus entstehen zu lassen. Schon das Interesse der deutschen Nationalversammlung fordert es, mit Preußen auch durch diese Zeit zu gehen, und die Sache der deutschen Einheit um keinen Preis aus den Händen zu geben. Wir Preußen hier, denen diese Sache am Herzen liegt, rechnen fest auf die Selbstverläugnung derer, die in Frankfurt tagen, und glauben, daß sie sich belohnen wird. Man versichert, daß die bayerische Regierung eine Note an die hiesige gesendet hat, in der sie gegen ein etwa beabsichtigtes deutsches Kaiserthum protestirt.

Berlin, 7. Dec. (B. N.) Die Aufnahme, welche den beiden königl. Verfügungen vom 5ten von Seiten der Bevölkerung Berlins gestern zu Theil wurde, war im Allgemeinen die der Anerkennung. Man verhehlte zwar nicht, daß eine aus der Berathung mit den Vertretern des Volkes hervorgegangene Verfassung einen günstigeren Eindruck gemacht haben würde, gestand indeß auch ein, daß die Schwierigkeiten, welche sich der Vereinbarung, selbst mit einer neuen Kammer, entgegenstellten, das Verfassungswerk noch auf eine lange Zeit hinausgeschoben, und dadurch die Unsicherheit des Reichszustandes verlängert haben würden. Die Stadt blieb ruhig, und von der Aufregung, welche sich

bei der Bekanntwerdung des ersten Camphausen'schen Verfassungs-Entwurfes zeigte, war keine Spur. Abends waren viele Häuser erleuchtet.

Breslau, 5. Dec. (B. N.) Von einem in Böhmen stehenden ungarischen Husaren-Regiment ist eine Abtheilung von ungefähr 300 Mann desertirt und hat unweit Neisse die Grenze überschritten. Da man besorgte, daß die Flüchtlinge Nachfolger haben und sich dann längs der Grenze auf preußischem Gebiet bis nach Teschen hinziehen könnten, um sich von da den Weg in ihre Heimath zu bahnen, so wurde ein Theil der Ratiborer Garnison in jener Nacht an die Gränze detachirt, um diese zu bewachen. In Leobschütz wurde in der Nacht zum 3. die ganze Garnison aufgeboten, um einem aus der Gegend von Hotzenplatz heranziehenden Trupp ungarischer Husaren entgegenzugehen. Die Truppen gingen bis Oberglogau, verloren aber dort die Spur der Ungarn, deren Stärke auf 150 Mann angegeben wird. Die Ungarn haben überall ihre Bedürfnisse baar bezahlt, sogar mit Gold. Die Bürgerwehr von Zülz hatte versucht, die Ungarn aufzuhalten, war aber zu schwach. Von Neisse ist eine Compagnie des 22. Infanterie-Regiments aufgebrochen, um nach Oppersdorf zu gehen, wo ebenfalls 100 Mann ungarische Husaren angelangt sind. Die Ungarn sollen entwaffnet und festgehalten werden: sie suchen, verfolgt von den K. Truppen, durch das preußische Gebiet Ungarn zu erreichen.

Berlin, 8. Dec. (B. N.) Vorgestern Abend und gestern Morgen begaben sich viele Deputirten der Linken und des Centrums nach Brandenburg, größtentheils um die Diäten einzucassiren, welche dort ausbezahlt wurden. Da man vorgestern schon Herrn v. Unruh dort erwartete, hatten seine Anhänger beschlossen, ihm zu Ehren einen Fackelzug zu veranstalten, und, aus Besorgniß vor etwanigen Unruhen, war das Militair den Abend über consignirt. Jedoch unterblieb die Manifestation. Auch gestern früh sah man zahlreiche Patrouillen durch die Straßen ziehen. Die Eingänge des Domes waren verschlossen, und vor demselben Militär aufgestellt. Nur zur Quästur war der Eintritt gestattet. In einem an den Thüren befestigten Anschlage zeigte Hr. v. Brunneck an, daß, nach dem königl. Erlaß vom 5. d. M. die heutige Sitzung selbstredend nicht stattfinde. Gegen 11 Uhr versammelten sich die anwesenden Deputirten der Berliner Opposition, etwa 50 bis 60 an der Zahl, im Saale des städtischen Casino's zu vertraulicher Besprechung, die jedoch kein weiteres Resultat hatte. Man sprach davon, einen Protest zu erlassen, doch fand dieser Vorschlag keinen Anklang. Auch wurde angeregt, daß es wünschenswerth sei, dahin zu wirken, daß die Wahlkreise für die Deputirten der ersten Kammer die Diäten aufbrächten. Unter den bekannteren Persönlichkeiten waren Waldeck, Jacoby, Rodbertus, v. Berg, nicht anwesend, dagegen die Herren v. Unruh und v. Kirchmann, Schramm, für Striegau, Behrends, Jung, Uhlich und sehr viele polnische Abgeordnete erschienen. Mit dem Nachmittagzuge kehrten diese Herren, so wie mehrere Abgeordnete der Rechten, welche noch in Brandenburg geblieben waren, nach Berlin zurück, um von da bald in ihre Heimath zurückzukehren.

## Italien.

Die in Florenz erscheinende Alba meldet aus Rom vom 25. November: „Vorgestern ist Lord Temple hier angekommen; gestern ward er vom Padre Ventura besucht. Aus seinen Aeußerungen entnahm man, daß er das Ultimatum Englands und Frankreichs in der sicilianischen Frage nach Neapel überbringt. Die Artikel desselben sind nahe die nämlichen wie die vormals von Lord Minto vorgeschlagenen und vom König von Neapel nicht angenommenen. Die wesentlichsten folgende: Sicilien erhält eine von Neapeal getrennte Verwaltung, eine eigene Verfassung, eine einheimische Armee und Flotte. Die Krone von Sicilien bleibt mit der von Neapel vereinigt. Sollte einer von beiden Theilen das Ultimatum verweigern, so wird es zurückgenommen und die Entscheidung dem Schwert überlassen, wobei Frankreich und England strenge Neutralität beobachten werden. Alles das ist offiziell."

Neapel, 27. Nov. (Journal des Débats.) Graf Spaur, Gesandter des Königs von Bayern, trug mit Herrn Harcourt das Meiste zur Rettung des Papstes bei. Man weiß, daß die Römer den Papst bis in seine Zimmer bewachten. Niemand wurde ohne Zeugen zugelassen. Spaur schützte die Nothwendigkeit einer Unterredung mit Sr. Heiligkeit wegen Ertheilung eines Heirathsdispenses für die Vermählung einer bayerischen Prinzessin mit dem Grafen Trapani vor und gelangte so bis in das Kabinet des Papstes. Die Thüren standen offen, und die Wachen konnten genau sehen, was im Arbeitszimmer des Papstes vorging. Bald darauf erschien Harcourt, dessen Zulassung weniger Schwierigkeit unterworfen wurde. Offenbar der Urheber des Fluchtversuches oder wenigstens in das Geheimniß eingeweiht, stellte er sich in die Thür, und während Spaur angeblich noch mit dem Papst arbeitete, fädelte Harcourt mit den Schildwachen ein Gespräch ein. Die Unterhandlungen dauern ihm jedoch zu lange, man tritt endlich in das Kabinet und findet dasselbe leer. Spaur und der Papst waren durch eine Seitenthür verschwunden. Ueber Terracina eilten Spaur und Pius, der, nur in eine schwarze Soutane gekleidet, als Kaplan des bayrischen Gesandten galt und alle Wachtposten getäuscht hatte, der neapolitanischen Gränze zu. Vor Gaeta angekommen, forderte der Offizier des Thorpostens die Pässe der Reisenden. Spaur übergab ihm den seinigen; der Kaplan jedoch hatte keinen. Spaur neigte sich gegen den Offizier und raunte ihm einige Worte ins Ohr, worauf der Offizier auf die Kniee sank und die Füße des Papstes küßte. Hierdurch erfuhren alle Anwesenden, daß jener Kaplan des bayrischen Gesandten Niemand anders als Pius IX. selbst sei. Die Flucht geschah so eilig und so vorsichtig, daß der Papst keine anderen Kleider mit sich führte. Der Hof von Neapel hat es ihm jedoch an nichts

fehlen lassen. Als Aufenthaltsort für den Papst und seine Kardinäle nennt man den Königlichen Landsitz Caserta, eine Stunde von Neapel entfernt, indem man das Kloster Monto Cassino zu einsam und unsicher fand. Auch nennt man Malta, ferner Spanien und zuletzt Frankreich.

## Oesterreich.

Kremsier, 5. Dec. (J. d. Lloyd.) Der wichtigste Gegenstand der gestrigen Reichstags-Sitzung war der Staatsvoranschlag des Finanz-Ministers Kraus. Beim Deficit von 49½ Millionen Fl. erscheinen 30 Millionen für den Krieg und 12 Millionen für die Staatsschuld als außerordentlich. Die nicht vertretenen Länder werden zu den Lasten beitragen, wie sie auch alle die Freiheit mit genießen. Die Staatsschuld errege keine Besorgnisse. Als künftige Finanz-Maßregeln werden bezeichnet: Besteuerung des inländischen Zuckers, mäßige Erhöhung der Branntweinsteuer, Umgestaltung des Zollsystems, Hauszins- und Einkommensteuer, Umgestaltung der Taxen- und Stempelsteuer, des Lehn- und Allodialwesens, wodurch ein Mehreinkommen von 30 Mill. erwachsen würde. Ferner kommen in Vorschlag als Erleichterung Grund und Hauszinssteuer gleichmäßig auf 16 pCt., Herabsetzung der Salzpreise, Modificationen in der Verzehrungssteuer, Aufhebung der Personalsteuer in Dalmatien, Aufhebung des Lotto. Der Umlauf der Banknoten ist zu beschränken. Ein Kredit von 80 Mill. wird gefordert. Der Antrag wurde dem Finanzausschuß zur Berichterstattung überwiesen.

Olmütz, 3. Dec. (Prag. Ztg.) Unter den vielen Hoffnungen, die sich an die Thronbesteigung Franz Joseph's knupfen, ragt insbesondere jene hervor, welche an eine Gegenerhebung der Ungarn für den Kaiser spricht. Denn Se. Maj. ist der magyarischen Sprache vollkommen mächtig, hat bei mancher Gelegenheit in dieser Sprache Reden gehalten und zeigte immer Vorliebe für Ungarn, Motive genug, um bei einem auf seine Nationalität so stolzen Volke die wärmsten Sympathieen zu erregen. Heute hat Se. Maj. alle Behörden, Nationalgarde und anderweitige Deputationen auf das huldvollste empfangen; man sagt, der Kaiser werde bald eine kleine Reise durch das Reich unternehmen, und dann seine gegenwärtige Residenz mit Wien vertauschen. Seine Ankunft in Wien sollte dann das Signal der Aufhebung des Belagerungs-Zustandes werden. Neuesten Nachrichten zufolge, erwartet man eine Deputation aus Wien, welche die Bitte vortragen soll, die Nichtanerkennung der §§. 2 und 3 der deutschen Reichsverfassung von Seiten der Regierung auszusprechen oder die wiener Deputirten vom frankfurter Parlamente zurückzuberufen.

Wien, 5. Dec. (J. d. Lloyd.) Die Operationen in Ungarn sollen erst nach Erlaß eines Kaiserlichen Manifestes beginnen, in welchem Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph seine Thronbesteigung verkünden wird. Die Magyaren haben gestern bei Bruck einen Einfall über die Grenze gemacht und sind bis Rohrau vorgedrungen, von wo sie sich aber Abends wieder zurückzogen.

Wien, 5. Dec. (Prag. Z.) Das zweite Bataillon des Regiments Graf Latour (von Theresienstadt) ist gestern eiligst aufgebrochen und mit der Eisenbahn nach Bruck expedirt worden. Räuberische Einfälle der Ungarn in das steyerische Gebiet sollen den schnellen Succurs nöthig gemacht haben.

Wien, 6. Dec. (Schles. Z.) Heute Mittag zwölf Uhr fand im Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten von Windischgrätz zu Schönbrunn, im Beisein des Banus von Croatien, Freiherrn von Jellachich, und der gesammten hier anwesenden Generalität, unter Ausrückung eines Theils der Besatzung, die Medaillen-Verleihung an die Soldaten vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts, welche sich bei der Einnahme von Wien besonders auszeichneten, statt. Der Feldmarschall Fürst Windischgrätz theilte goldene und silberne Medaillen, dann die eingegangenen Geldgeschenke an die betreffende Mannschaft eigenhändig aus, während dem ununterbrochen Kanonensalven gegeben wurden.

Seit ein paar Tagen werden sowohl in der Stadt als in den Vorstädten zahlreichere und verstärkte Patrouillen ausgesendet, besonders aber des Nachts. Das Verbot, die Gast- und Kaffeehäuser um 10 Uhr zu sperren, wurde erneuert, und wer nicht Folge leistet, wird arretirt.

Der 20jährige Wehle, der als Adjutant des General Bem stark gravirt war, ist begnadigt und und nebst etwa 100 anderen, ebenfalls in die letzten Ereignisse verwickelten Individuen zum Militairdienste ausgehoben worden; der ganze Transport ging sofort zur Armee nach Italien ab. Von dorther wird über einen großen Mangel an Kadetten geklagt, da die dort befindlichen fast sämmtlich avancirt sind. An Militairärzten ist in der ganzen Armee großer Mangel; auch alle Artikel der Militärmedicamenten-Regie sind enorm aufgeschlagen.

Das Haus Rothschild hat für die Kaiserliche Armee 1 Million Gulden in Silber vorgeschossen.

Prag, 4. Dec. (Schles. Z.) Heute früh fand in der hiesigen Domkirche für Latour ein solennes Requiem statt, bei welchem der Kaiser, die Kaiserin, die hiesige Generalität, so wie viele hiesige Einwohner, zugegen waren. Der hiesige Fürst-Erzbischof fungirte bei der Feierlichkeit. Der Kaiser wohnt in der Hofburg, die vom Militair stark besetzt ist.

Prag, 5. Dec. (Schles. Z.) Gestern Nachmittag ist eine Deputation des Reichstags, bestehend aus 30 Reichstagsgliedern (darunter Smolka, Lasser, Strobach, Palatzky ꝛc.) hier eingetroffen um dem Kaiser Ferdinand eine Ergebenheits-Adresse zu überreichen.

Man spricht auch hier davon, daß die ungarischen Angelegenheiten auf friedlichem Wege beigelegt werden dürften. Es sind deshalb schon Schritte sowohl von unserer Regierung als von den Ungarn geschehen. Die Ausgleichung soll darin bestehen,

daß die in Ungarn lebenden Slaven für unabhängig, d. h. von der ungarischen Krone, erklärt werden, eben so Croatien und Slavonien. So berichten es die Narodni Nowiny, die, was die slavischen Interessen anbelangt, stets am besten unterrichtet sind. Nach einem Berichte dieser Zeitschrift ist auch Kulmer, von Geburt ein Croate, zum Gouverneur von Dalmatien bestimmt, wodurch eine Vereinigung der Südslaven bewerkstelligt worden ist. Auch sollen nächstens Razacic und Suplikac in das Ministerium treten.

Prag, 5. Dec. (Prag. Z.) Die hier anwesenden Majestäten leben in vollkommener Zurückgezogenheit. Gegen eine Deputation von Stadtverordneten, den Bürgermeister an der Spitze, hat der Monarch, wie man vernimmt, jede ihm zu Ehren etwa beabsichtigte Festlichkeit abgelehnt, indem er erklärte, wie ein Bürger unter den Pragern wohnen zu wollen. Die vom Reichstag hierhergekommene Deputation wurde für heute halb 12 Uhr berufen, wo sie ihre Dankadresse überreichte.

Olmütz, 5. Dec. (Prag. Z.) Heute wird Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph zum erstenmale im Minister-Rathe erscheinen. Die Gerüchte von dessen Abreise nach Wien, dann vom großen Fahneneide der wiener Garnison, wobei derselbe gegenwärtig hätte sein sollen, scheint sich nicht zu bestätigen. Der mährische Landtag wird morgen eine Ergebenheits-Adresse durch eine Deputation dem neuen Kaiser überreichen. Dieselbe Deputation wird sich sodann nach Prag begeben, um Se. Majestät den Kaiser Ferdinand zu begrüßen.

## Aegypten.

Kahira, 13. Nov. (Allg. Ztg.) Die Krankheit, woran Ibrahim Pascha im 60sten Lebensjahre gestorben ist, war eine durch Erkältung erzeugte und nicht sorgfältig geheilte Lungenentzündung, die in Lungensucht übergegangen war. Im letzten Stadium der Krankheit hatte sich eine heftige Neuralgie dazu gesellt, die den Verlauf der Krankheit beschleunigt hatte. Die Schmerzen ließen vier Tage vor seinem Tode nach, allein Ibrahim verfiel darauf in eine gänzliche Bewußtlosigkeit. Die bei den Leichenbegräbnissen der Moslimen üblichen Ceremonien wurden in solcher Eile verrichtet, daß elf Stunden nach dem Ableben Ibrahim schon begraben war. Er wurde in der Familiengruft zu Imam Safsi nächst der Citadelle von Kahira beigesetzt. Die Frage welche der Imam vor dem Einsenken an die anwesenden Begleiter zu stellen pflegt: „ob nämlich Ibrahim, Mehmed Ali Pascha's Sohn, verdient habe, in die ewigen Freuden einzugehen“ wurde nur von wenigen und so schwach beantwortet, daß eine kleine Zögerung bei diesem letzten Akte der Begräbnißfeierlichkeiten eingetreten war. Das Leichenbegängniß war unter aller Erwartung armselig. Statt der höheren Militairstellen trugen Kavasse (Janissare) die aus ungehobeltem Holze zusammengefügte Bahre, die mit einem ordinären rothen Shawl kummerlich bedeckt war. Keine Salven wurden gefeuert, und den Helden des Orients begleiteten zu Grabe 10 Compagnieen Soldaten deren Offiziere nicht einmal in Parade-Uniform erschienen waren. Diese Armseligkeit mag zum Theil dem Mangel eines Anordners, zum Theil aber der Hast zugeschrieben werden, mit welcher die verwöhnten Hofleute dieses kargen, strengen, reformirenden Statthalters los werden wollten.

Nach Ibrahim's Verscheiden fand eine Berathung des Diwan statt, der die anwesenden Mitglieder der Familie und die Vorsteher des Verwaltungsrathes beiwohnten. Es wurde beschlossen, den Nachfolger Ibrahim's, Abbas Pascha aus Mekka zu rufen. Demnach wurde am 10. gegen Mittag Safar Bey beordert, sich nach Suez zu begeben und ihn mit dem dort stationirten englischen Dampfboote abzuholen. Ferner wurde verfügt, zugleich dem Großherrn die Todesbotschaft zu übersenden und in Erwartung der hohen Befehle das Verwaltungsgeschäft dem erwähnten Diwan unter dem Vorsitze Said Pascha's, der so eben von Alexandrien eingetroffen, zu übertragen. Kein Laut von einer Parteiung in der Familie wurde bisher vernommen. Mehmed Ali's Söhne haben nicht im geringsten im Sinne, Abbas Pascha's Recht zu bezweifeln; sie erwarten vielmehr mit Ungeduld seine Ankunft und erzählen viel Rühmliches über seinen Gerechtigkeitssinn und über seine Großherzigkeit. Hierin stimmen Alle jene überein, die ihn näher kennen. Abbas Pascha ist 1811 geboren. Seine Erziehung ist die eines Moslims. Weder er selbst wollte Unterricht in europäischen Sprachen nehmen, noch wollte er zugeben, daß sein Sohn desselben sich erfreue, während alle übrigen Descendenten Mehmed Ali's theils hier, theils in Paris von Franzosen geschult werden. Die öffentliche Meinung hat sich auf eine entschiedene Weise gegen Ibrahim ausgesprochen. Man erzählt sich scheußliche Geschichten über seine Grausamkeit, sogar der Feigheit wird er beschuldigt. Einige Mitglieder der Familie stimmen damit überein. Sein alter Vater selbst soll, als ihm gemeldet wurde, man habe so eben Ibrahim Pascha beerdigt, geäußert haben: es sei der Wille Gottes, ihn aber schmerze es, den Tod dieses Sohnes nicht bedauern zu dürfen. Wenn auch nur ein Theil der Schandthaten, die ihm zur Last gelegt werden, wahr wäre, so muß man annehmen, daß Ibrahim schon vor der letzten Krankheit dem Wahnsinn verfallen war. Vieles davon aber kommt auf Rechnung der gedachten Reformen und Reductionen. Der europäischen Kolonie gereicht es übrigens zu großer Beruhigung, daß unter diesen Umständen die Generalkonsuln der vier Großmächte in erwünschter Eintracht ihr zur Seite stehen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 176. Den 4. December 1848. E. G. v Bröcker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden. 2

Dorpat, den 1. December 1848.

Rector Neue.

Secr. W. Seezen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge einer Unterlegung des hiesigen Löblichen Voigteigerichts das dem hiesigen Einwohner Carl Hammer gehörige hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 162 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 28. Februar 1849 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlages ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 29. November 1848.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der ehemalige Fabrik-Director und Preußische Unterthan Mathias Knops hieselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie und zwar Personen innerhalb des Reichs binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also spätestens am 5. Januar 1850 und außerhalb des Russischen Reichs binnen zwei Jahren a dato, also bis zum 25. November 1850, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 25. November 1848.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß auf Ansuchen des Testaments-Executors des verstorbenen Fabrik-Directors Mathias Knops die zu dem Nachlasse des Verstorbenen gehörigen Möbeln, Wirthschaftsgeräthe und anderen Effecten am 7. December d. J. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, in der im kleinern Hause des Herrn Landrichters von Samson, im 1sten Stadttheile belegenen Wohnung des Verstorbenen, auctionis lege öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 29. November 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge einer Unterlegung des hiesigen Löblichen Voigteigerichts das zum Nachlasse der verstorbenen Awdotja Grigorjewna Orlow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 176 belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 24. Februar des kommenden 1849sten Jahres anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags erner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 27. November 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

**(Beilage.)**

№ 125. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. December 1848.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Unterlegung Eines Löblichen Voigteigerichts das dem hiesigen Schmiedemeister Peter Strobe gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 45 belegene Wohnhaus, sammt der steinernen Schmiede, Nebengebäuden und Garten, Schuldenhalber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21sten Februar 1849 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 27. November 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, die mehrfach bereits bekanntgemachten polizeilichen Anordnungen und Verbote, als:

1) Niemand darf in den Straßen der Stadt schnell, noch auch im Schlitten ohne Glocke oder Schelle fahren;
2) der Kutscher darf beim Halten der Equipage sich unter keinem Vorwande von derselben entfernen, muß beim Fahren die rechte Seite halten, und beim Anspannen der Schlitten oder Reggen sich nicht der Strengen allein, sondern vielmehr der Seitenstangen bedienen;
3) die Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen müssen immerwährend von Schnee rein erhalten, mit Sand bestreut, die Schneegruben auf der Straße zugeworfen, die Hügel egalisirt und durchaus keine Glitschbahnen geduldet werden;
4) der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee, so wie der Auskehricht aller Art, darf durchaus nicht auf Straßen oder auf den gefrornen Embachfluß geführt und abgeschüttet werden, worüber strenge Aufsicht geführt werden wird, sondern ist auf die in jedem Stadttheil zu solchem Zwecke angewiesenen Plätze, die von dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils zu erfragen sind, abzuladen;
5) auch darf in den Gehöften keine Unreinlichkeit gelitten, und die daselbst befindlichen Brunnen müssen gehörig gereinigt und zur Sicherheit gegen das Einfallen, stets vom Eise befreit werden,

wiederum hierdurch in Erinnerung zu bringen und die resp. Hausbesitzer und Einwohner desmittelst aufzufordern, diese Anordnungen nicht nur genau selbst zu erfüllen, sondern auch die pünktliche Beobachtung derselben ihren Dienstboten einzuschärfen, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie nach Beschaffenheit der Umstände zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden müssen. 2

Dorpat, den 30. November 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15. December d. J. bei der Kanzelei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 1

Dorpat, am 23. November 1848.

Im Namen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Verwaltungen:

Commerzbürgermeister Staehr.

Rathsherr C. G. Brock.

Rathsherr J. G. Linde.

Buchhalter M. A. Christiani.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es wird ein Hauslehrer, zunächst für das Lateinische und Griechische, gesucht, bei Knaben, die in diesen Fächern schon gute Vorkenntnisse haben. Näheres ertheilt 1

Musiklehrer Brenner.

Den respectiven Herren Theilnehmern an der für St. Petersburg bestimmten, sowohl gewöhnlichen Landes-, wie Extra-Branntweins-Lieferung, beehrt sich Unterzeichneter anzuzeigen, daß der

Empfang in Narwa vollständig eingerichtet ist, und wie bisher unter der Ober-Leitung des Herrn Barons Heinrich von Arpshofen statt findet; weshalb er bittet die Lieferungen dorthin, so bald und vollständig wie möglich, zu bewerkstelligen; — wie auch, insofern sie über den Empfang ihrer Gelder nicht in Dorpat, sondern anderweitig zu disponiren wünschen, solches vor dem jedesmaligen Zahlungs-Termin dem Unterzeichneten zeitigst mitzutheilen. 3

St. Petersburg, den 28. November 1848.
Baron Carl v. Küster.

## Im Kaufhofe unter № 6

sind zu haben:

Stiefel, Schuhe, eine Auswahl von Gummy-Kalloschen, rauhe Stiefel und Schuhe, Damen-Halbestiefel, Kinderschuhe, wollene Strümpfe und gestrickte Halbestiefel, Damen- und Herrn-Handschuhe, Gummy- und lederne Tragebänder, moderne Mützen und Hüte, der beste Familien- und Blumen-Thee, Zucker, Rauchtaback, Zigarren, revalsche Kilosströmlinge; lederne Kissen, Schumadans, mehrere Sorten Teppiche, Filzdecken, alle Sorten Pferdedecken, sehr schöne russische graue, schwarze und weiße Wolle, die besten kasanischen Lichte und Seife, Röcke, Pelze, Mützen und moderne Gurten für Kutscher; elegante Pferdegeschirre wie auch für die Post und Arbeits-Pferdegeschirre, Pferdebürsten und Striegel, Rouleaur, Regenschirme, Guitarren und Guitarrensaiten, Kinderspielzeug, mehre Sorten Vorhängschlösser, Damen-Nadeln, Strickspieße, besonders schöne Nähseide, Watte, weiße und colerte Callincos, Parchent, Segeltuch und Ravenstuch, Wachstuche, colerte und schwarze, ehstnische und deutsche Kalender pro 1849 und viele andere Waaren. 1

---

Freunde der vaterländischen Literatur mache ich auf folgendes so eben erschienene sehr interessante Werk aufmerksam:

**Alnpeke, Dittlieb von, die Livländische Reim-Chronik,** ins Hochdeutsche übertragen und mit Anmerkungen versehen von E. Meyer, Oberlehrer der lateinischen Sprache am Kaiserl. Gymnasio zu Reval. Reval 1848.

Geh. Preis 2. R. S.
In englischem Einbande 2 R. 50 C. S.
In engl. Einbande und mit Goldschnitt 3 R. S.
Pracht-Ausgabe mit ausgemalten Initialen, in gepreßtem Leder-Einbande mit reicher Vergoldung und Goldschnitt 5 R. S.

**Franz Kluge.** 2

---

So eben ist erschienen:

**Bunge, Dr. F. G. v.,** Das liv- und esthländische Privatrecht, wissenschaftlich dargestellt. Zweite sehr vermehrte und verbesserte Auflage. 2r Theil, das Familien- und Erbrecht enthaltend. Geh. Preis 2 R. 85 Kop.

Dorpat, im Novbr. 1848. 1

**Franz Kluge.**

---

Bei Edm. Götschel in Riga erschien so eben und ist bei **E. J. Karow** Universitätsbuchhändler zu haben:

**Kurzer Unterricht in der Naturbeschreibung,** mit besonderer Berücksichtigung Rußlands. Ein Schul- und Hausbuch von Ferdinand Müller, Lehrer der St. Jakobischule in Riga. 200 Seiten, cartonnirt. 50 Cop. S.

Wenn die Natur mit ihrem Reichthum der mannigfaltigsten und kunstvollsten Erzeugnisse eine Hauptquelle der menschlichen Erkenntniß ausmacht; wenn wir durch die Natur in der Kindheit zum Anschauen und Denken erweckt und fortwährend in regsamer Thätigkeit erhalten werden; wenn der Unterricht in den Naturreichen die Ausbildung der jugendlichen Geister fördert, den jugendlichen Kräften eine sehr anziehende Beschäftigung gewährt, und zur Erheiterung und Veredelung des Gemüthes sehr wohlthätig beiträgt, weßwegen Hufeland sagt: „Daß zur Bewahrung der Reinheit des Gemüthes frühzeitig Naturbeschreibung betrieben werden müsse, weil die Gegenstände der Natur keine unnatürlichen Triebe erregen, sondern den reinen Naturſinn erhalten"; wenn die Natur, wie Busson sagt, ein offenes Buch ist, in welchem wir lesen, als in einem Abdrucke der Gottheit, und wir von der Allmacht, Güte und Weisheit des unsichtbaren, unerforschlichen Urhebers der Welt Nichts kennen, als was uns die laute Stimme der Natur durch unendlich viele bewundernswürdige Kräfte verkündigt; wenn der Unterricht in der Naturbeschreibung der Volksjugend nebst den unberechenbaren Vortheilen für die Ausbildung des Geistes und Herzens noch weit mannigfaltigere Nutzanwendung in Künsten, Gewerben, Landwirthschaft und andern gesellschaftlichen Beziehungen gewährt; so sind wir aufgefordert, auf denselben ihre Aufmerksamkeit zu richten und seine Verbreitung unter dem Volke nach Kräften zu bezwecken.

In Beziehung dessen stellte es sich der Verfasser zur Aufgabe durch dieses Büchlein eine Lücke in unserer Volksliteratur auszufüllen, und wir wünschen aufrichtig, daß es in keiner Familie fehlen möchte, da es für Jung und Alt in allen Ständen äußerst lehrreich ist, indem es außer der Naturbeschreibung auch das Wichtigste über Gewerbekunde, Landwirthschaft und Oekonomie enthält. Um nun dieser so nützlichen Schrift eine allgemeine Verbreitung zu verschaffen, hat die Verlagshandlung einen so billigen Preis gestellt.

---

Dorpat wird verlassen:
Pharmaceut Schneé. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei *Versendung* durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 126.

Dienstag 7. December. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre wie bisher dreimal wöchentlich (bei Anhäufung des Stoffes mit Extra-Beilagen) erscheinen und die Redaction wird sich bestreben die politischen Nachrichten möglichst schnell und vollständig mitzutheilen. Der Preis bleibt derselbe bei Versendung durch die Post 10 Rub., an hiesigem Orte 8½ Rub. Silb. Diejenigen Interessenten, welche in der regelmässigen Versendung keine Unterbrechung erleiden wollen, werden ersucht, die Bestellungen gefälligst rechtzeitig machen zu wollen, da bei verspäteten Meldungen die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden kann.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Nov. Gestern, den 29. November, hatte der Prinz von Serbien, Milosch Obrenowitsch, die Ehre Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt zu werden.

Ein Allerhöchster, von Sr. Majestät dem Kaiser eigenhändig unterzeichneter Ukas an den heiligen dirigirenden Synod vom 30. October lautet wie folgt:

Den Geburtstag Unserer geliebten Schwiegertochter der Großfurstin Alexandra Josephowna befehlen Wir am 26. Juni und den Namenstag am 21. April zu feiern.

St. Petersburg, 2. Dec. Zum 30. November waren 50 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 11, genasen 2 und starben 3. Zum 1. December verblieben demnach 56 Kranke in Behandlung.

St. Petersburg, 4. Dec. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militairressort vom 27. November sind Allergnädigst ernannt worden: der Generallieutenant vom Ingenieur-Corps Baranow 1, zum Commandanten der Festung Brest-Litowsk, an Stelle des zur Armee übergeführten Generallieutenants Oldenburg, und der Commandeur des orenburgschen Kasaken-Regiments Nr. 1, Obrist der Cavallerie Berg 4, zum stellvertretenden Chef des Stabes des orenburgschen Kasakenheeres, unter Belassung bei der Cavallerie, an Stelle des mit Uniform und dem halben Gehalte als Pension aus dem Dienste entlassenen General-Majors der Cavallerie v. Rahden 1.

Der Chef des Fellinschen Bezirks der Reichs-Domainen Collegien-Assessor Ratlew ist zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4. Classe ernannt worden. (St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 7. Dec. Die Journale enthielten lange Listen der Personen welche National-Belohnungen erhalten sollten und sprechen sich höchst entrüstet darüber aus, daß auf diesen Listen die Verwandten, Wittwen und Waisen aller Königsmörder seit 1820 neben Marrast figuriren.

In der heutigen Sitzung kam es zu heftigen Debatten über dieses von dem gegenwärtigen Minister Dufaure aufgehobene Decret. Indessen gelang es dem früheren Minister Senard, sich zu rechtfertigen und Cavaignac selbst feierte einen Triumph, indem zur einfachen Tagesordnung geschritten wurde.

Die „Presse" und die „Assemblée nationale" zeigen an, daß die Malle-Posten mit den Brief-Felleisen gestern, statt um 7 Uhr, erst um Mitternacht abgegangen seien. Diese Verzögerung, durch einen Befehl der Minister Vivien und Troude-Chouvel angeordnet, soll erfolgt sein, um die Abendblätter mit dem Resultate der Sitzung und die Rechtfertigung der Regierung noch in die Provinzen gelangen lassen zu können. Eine desfallsige Interpellation von Vezin in der heutigen Sitzung führte zu einer höchst stürmischen Debatte, die jedoch keinen Erfolg hatte.

Unter den zur Deportation verurtheilten Parisern befinden sich nicht weniger als 150 Künstler. Was soll auch die Republik mit der Kunst? Die Wissenschaft wird nachfolgen.

Vorgestern kam vor das pariser Handelsgericht eine Klage gegen Ludwig Philipp wegen einer nicht bezahlten Tratte. Die Klagschrift begann: „Herr Ludwig Philipp, Graf von Neuilly, wohnhaft im Schlosse Claremont in England ꝛc." Die Verhandlung wurde auf acht Tage ausgesetzt.

Man versichert, daß gegenwärtig, die Mobilgarde eingerechnet, 104,000 Mann Truppen sich in und bei Paris befinden, und 16,000 Mann werden noch erwartet.

Paris, 9. December. Auf den Boulevards und am Vendomeplatze vor den Thüren des Gasthofs, wo Louis Bonaparte wohnt, sind wieder viele Gruppen versammelt, die sich aber ruhig verhalten. Man lacht und ruft von Zeit zu Zeit: „Es lebe Napoleon! Es lebe der Kaiser!“ Im Viertel St. Jaques beträgt man sich weniger sanft. Das Volk warf gestern Abend dort Koth und Steine in die Kasernen und Wachtstuben der Mobilgarde, die in Folge dieser Scenen mit Linientruppen umgeben und besetzt worden sind. Das Ministerium hat eine kurze Proclamation an die Börsenhalle heften lassen, worin es für die Ruhe von Paris bürgt und das Wahl-Resultat zu achten verspricht, wie dasselbe auch ausfallen möge. In den Mairiehöfen erblickt man, wie vor Theaterkassen, lange Reihen die auf ihre Wählerkarten harren. Gassenjungen und fein gekleidete Damen theilen ganze Stöße von bonapartistischen Stimmzetteln an die Vorübergehenden, die sie je nach Laune in tausend Stücke zerreißen und in die Luft werfen. Dieses Schneegestöber erregt viel Gelächter. In Paris soll indeß Cavaignac wenig, dagegen in den Departements viel Hoffnung haben. Es unterstützen Cavaignac, wie man herausgerechnet hat, 190 Journale, darunter fast alle Präfekturblätter; Louis Bonaparte 103 und Ledru Rollin 48. Der „National“ warnt seine Leser vor Empörungs-Versuchen der Bonapartisten am morgenden Tage; man wolle das Gerücht vom Tode des Generals Cavaignac ausprengen. Die „Assemblée Nationale“ sagt: „Tiefe Entmuthigung herrscht um den Chef der Executivgewalt. Sein Hof gleicht schon dem Hofe eines sterbenden Königs. Die untergehende Sonne hat wenig Anbeter.“ Considerant's Democratie und Ledru Rollin's Revolution behaupten, in einer Geheim-Sitzung des bonapartistischen Ministerraths sei der große Staatsstreich auf den 20sten d. Mts. verschoben worden.

## England.

London, 7. December. Die Regierung soll nicht beabsichtigen, die Parlaments-Session vor der gewöhnlichen Zeit, nämlich vor Ende Januar oder Anfangs Februar, zu eröffnen. Das parlamentarische Comité für Eisenbahn-Angelegenheiten hat die Prüfung der Konzessionsgesuche begonnen, welche in nächster Session zum Antrage kommen werden. Dieselben betreffen 3 neue Bahnlinien, 11 Zweigbahnen, 7 Weiterführungen; außerdem wird man über mehr als 20 Vereinigungspläne zu entscheiden haben.

Zu Londonderry langte am 3ten d. das gleichnamige Dampfschiff, welches zwischen Sligo und Liverpool fährt, mit 123 todten Passagieren an. Es war am 1sten Abends von Sligo mit 146 Passagieren abgefahren, deren Mehrzahl sich zu Liverpool nach Amerika einschiffen wollte. Der Abend wurde aber so stürmisch, daß außer der Mannschaft Niemand auf dem Verdecke bleiben durfte und die Passagiere demgemäß in den unteren Raum gewiesen wurden. Man schloß darauf die Luken, es fehlte unten aber an hinlänglicher frischer Luft, und 123 Personen erstickten, bevor die Mannschaft, durch einen aufs Verdeck gedrungenen Passagier aufmerksam gemacht, die Luken öffnete und die Uebrigen rettete. Bei der Ankunft des Schiffes zu Londonderry schritt man sogleich zur Untersuchung, und der Capitain ward nebst der Mannschaft verhaftet. Zu Dublin und Liverpool hatte sich das Gerücht verbreitet, die ärmeren Auswanderer seien während eines Sturmes über die wohlhabenderen hergefallen, hätten sie geplündert und ermordet. Die zuerst gegebene Version scheint aber die richtige zu sein.

Die römischen Ereignisse veranlassen die Times zu folgenden Bemerkungen: „Die Vertreibung des Papstes Pius IX. aus Rom ist das erste große Ergebniß der Machinationen jener Partei, welche lange sich insgeheim abmühte, aus jener Herrscherstadt das Centrum der italienischen Einheit und einer unbegränzten nationalen Demokratie zu machen. Im Jahre 1845 sagte Joseph Mazzini: Es hat ein Rom der Cäsaren gegeben, es hat ein Rom der Päpste gegeben, indessen muß das Rom des italienischen Volkes noch geboren werden.“ Das Rom des italienischen Volkes ist in der That hervorgebrochen. Möge die Welt dieses Rom des italienischen Volkes anschauen! Wir hegen weder Zweifel, noch Besorgniß über das Resultat, welches Bedauern wir auch empfinden mögen für die Unschuldigen, die durch ein solches Experiment leiden. Die Hauptgefahr, die zu befürchten, ist, daß, da ein unverzüglicher Krieg mit Oesterreich Hauptbedingung im Programme der römischen und toskanischen Demagogen ist und Mazzini vor langer Zeit sich rühmte, daß die wiener Verträge den italienischen Soldaten auf ihrem Marsche nach Wien als Watte dienen sollten, daß diese Volksgouvernements eine Kollision mit der österreichischen Streitmacht veranlassen werden, welche die heilsame Erfahrung ihrer abscheulichen Herrschaft abkürzen wird.“

London, 8. December. Die Flucht des Papstes veranlaßt die Times zu folgenden Bemerkungen: „Wir zweifeln nicht, daß der Papst einen vorsichtigen und verständigen Weg eingeschlagen hat, indem er die Besitzungen des Königs von Neapel zu dem Orte seines Aufenthalts auserwählte. Diese Wahl schließt in sich, daß er, trotz der Undankbarkeit und der Abneigung seiner eigenen Unterthanen, doch nicht die Gefühle eines italienischen Fürsten abgelegt oder den Rechten eines solchen abgeschworen hat, und daß er nicht den Wunsch hegt, sich in die Arme der Fremden zu werfen. Er hätte allerdings nach Frankreich gehen können in dem jetzigen Augenblicke großer öffentlicher Aufregung; und die gegenwärtigen Herrscher jener Republik wären auch geneigt gewesen, ihm als Vergeltung für den Einfluß, womit er ihre Sache zu weihen schien, die höchsten Ehren zu erweisen. Aber der Papst mußte natürlich einsehen, daß bei der jetzigen Wahl eines

Präsidenten der Republik für ihn kein Platz war, und da es buchstäblich unmöglich ist, vorauszusagen, welche Regierung durch die Abstimmung des Volkes, die jetzt in zweimal vierundzwanzig Stunden beginnt, in Frankreich eingeführt wird, so mochte er wohl zweifeln, ob es vorsichtig wäre, sich in ein Schiff zu begeben, welches eine so ungewisse Flagge trüge. General Cavaignac und seine Freunde haben sich allerdings kräftig zu Gunsten des Papstes erklärt, und die französische Geistlichkeit hat dieser Politik durch die kräftigsten Anstrengungen zu Gunsten dieses Bewerbers um die Präsidentschaft der Republik entsprochen, aber auf der anderen Seite hat Louis Napoleon den beabsichtigten Zug nach Civitavecchia verdammt, seine Anhänger sind Männer, welche als die tödtlichen Feinde des römischen Einflusses und Ansehens betrachtet werden, und vor Allem der Furst von Canino, der nächste Vetter des Kaiserlichen Bewerbers in Frankreich, war der Anführer des republikanischen Aufstandes in Rom und wird bereits als der Nachfolger des Papstes in der Verwaltung der römischen Staaten genannt. Im Falle Louis Napoleon zum Präsidenten der Republik Frankreich ernannt würde, würde die Anwesenheit des Papstes in Frankreich allen Parteien als lästig erscheinen. In Neapel dagegen ist die Regierung geneigt und im Stande ihn zu beschützen, während wiederum die Anwesenheit des heiligen Vaters bei der innigen Verehrung des dortigen Volkes fur denselben, auch der Regierung des Königs Popularität und Kraft verleiht."

Ueber die österreichischen Verhältnisse bemerkt die Times: „Das neue österreichische Ministerium, in welchem der Furst Felix Schwarzenberg und der Graf Franz Stadion die ausgezeichnetsten Mitglieder sind, haben dem Reichstage zu Kremsier ein constitutionelles Programm vorgelegt; und ein größerer Beweis der Mäßigung dieser Regierung konnte kaum gegeben werden, als der Umstand, daß mehrere der Ultraliberalen, wie Smolka und Schuselka, welche wahrend des Aufstandes in Wien eine thätige Rolle spielten, ohne Belästigung ihre Sitze und ihre Ansichten in dem Reichstage beibehalten haben. Auch hier wird, wenn wirklich irgend etwas Gutes durchgefuhrt werden soll, dies nicht durch Erklärung abstrakter politischer Rechte oder durch einen Ausbruch revolutionairer Leidenschaften, sondern durch die Lösung von Fragen geschehen, welche die sozialen Verhältnisse des Volkes beruhren und dazu dienen, die Lokal-Administration zu vereinfachen. In diesem verständigen Sinne hat Graf Stadion bereits die Aufmerksamkeit des Reichstags auf die zwei wichtigsten Gegenstände gerichtet, auf die Verhältnisse zwischen den Bauern und den Grundherrn, wie sie durch die Aufhebung der Frohnden berührt werden, und auf die Einfuhrung der Grundsätze der Selbstverwaltung der Gemeinden.

Ein Korrespondent der Times schildert die Zustände in den südlichen Provinzen Irlands folgendermaßen: „Mag man hinblicken, wohin man will, überall ist dieselbe Noth, derselbe Mangel ersichtlich: kein Vieh auf dem Felde, kein Schuppen hinter der Hütte, kein Pflug auf dem Acker, nicht einmal ein Mann mit dem Spaten sichtbar. Jeder legt verzweifelt die Hände in den Schooß und fragt sich rathlos, was nun zunächst kommen werde: Gutsherr und Pächter sind wie vernichtet von der Krisis. Die einzigen thätigen Personen sind die Armensteuer-Einnehmer; unter dem Beistande von Militair und Polizei ziehen sie im Lande umher und nehmen der darbenden Bevölkerung die wenigen noch vorhandenen Garben. Zahllose Grundstücke sind zum Kauf angeboten, und Niemand will bieten; tausend und aber tausend Acker Land sind unverpachtet, und Niemand will sie haben; Armenhäuser, die für 800 Bewohner gebaut sind, müssen 3000 aufnehmen; neue Häuser mussen überall von der Armenbehörde gemiethet werden, und doch suchen Hunderte vergebens ein Unterkommen; Viele begehen Verbrechen, um ins Gefängniß zu kommen, denn sie ziehen die Tretmuhle dem Hunger vor. Man berechnet, daß in den letzten drei Jahren Irland für Nahrungsmittel 15 Mill. Pfd. St. baar an das Ausland gezahlt hat, und nach dem Ausfalle der Kartoffelernte und den vielen sonst mit Getraide bebauten Feldern, die dieses Jahr unbenutzt bleiben, zu urtheilen, wird Irland für das nächste Jahr wieder fur Millionen Pfd. St. Mehl und Korn einführen müssen.

Der Limerik Examiner behauptet, es werde in einigen Distrikten der Grafschaften Limerick, Clare und Kerry die Ausrottung der kleinen Pächter systematisch betrieben. In Inagh in der Grafschaft Clare habe der Grundherr 35 Häuser eingerissen und die Bewohner derselben, 200 Köpfe, obdachlos in die Welt hinausgestoßen. In Kilkee hätten 30—40 Personen dasselbe Schicksal gehabt, in Scariff seien acht Häuser niedergerissen worden und dies wären nur einzelne Beispiele von dem, was uberall und fast täglich geschehe. Die bessere Klasse der Pächter, die noch einige Mittel besitzen, wandere schaarenweise aus, die übrige Bevölkerung belagere die Thore der Armenhäuser, wo in einem Tage manchmal 2—300 Aufnahme Suchende fortgeschickt werden müßten.

London, 9. December. Die englische Presse spricht sich jetzt fast einstimmig fur die Nothwendigkeit der Eroberung des Pendschab aus, während sie noch vor nicht langer Zeit erklärte, das Kolonialreich Englands sei bereits so groß, daß es keinen Zuwachs zu wunschen brauche. Die „Times" bemerkt unter Anderem, daß die gegen den britischen Schutz rebellirenden Sikhs nicht das eigentliche Volk, sondern eine herrschende Minorität von fremdem Blut seien, höchstens eine halbe Million unter 5,350,000 Seelen, und daß das eigentliche Volk sich unter englischer Herrschaft sehr zufrieden fühle. Die „Morning Chronicle" meint, der Krieg sammt der neuen Provinz werde England aufgezwungen.

Ueber die furchtbare Katastrophe auf dem Dampfschiffe „Londonderry" erfährt man jetzt Folgendes: Die unglucklichen Opfer sind durch die Unmenschlichkeit und Dummheit des Capitains buchstäblich im Schiffsraum erstickt. Es befanden sich

auf dem Schiffe gegen 100 Hinterdeck-Passagiere, die nach Amerika wollten. Das Wetter wurde so stürmisch, daß Niemand als die Schiffsmannschaft oben auf dem Verdeck bleiben konnte. Da wurden alle Passagiere bei verschlossenen Luken eingeschlossen und sogar ein Segeltuch über sie hingeworfen, um sie vor dem Eindringen des Wassers zu schützen. Allein an Luft dachte man nicht. Wie die Schwarzen zusammengepreßt, erstickten deren 70, und in der Verzweiflung des Todeskampfes zerfleischten sie sich wechselseitig auf das fürchterlichste. Ihre furchtbare Entstellung soll mit daher entstanden sein, daß die Schwankungen des Schiffes die Unglücklichen aufeinanderschleuderten. Der Capitain und die beiden Bootsmänner sind von dem Geschwornengericht des Verbrechens der Tödtung schuldig befunden und zugleich die Entrüstung über das unmenschliche Benehmen der übrigen Mannschaft ausgesprochen, so wie darauf aufmerksam gemacht worden, daß es täglich dringender nöthig werde, die Auswandererschiffe einer strengen Kontrolle zu unterwerfen. Es sind 32 Frauen, 23 Männer und eine große Anzahl von Kindern ein Opfer dieser schrecklichen Unvorsichtigkeit geworden.

## Spanien.

Der „Heraldo" enthält einen sehr gut geschriebenen leitenden Artikel über die Verhältnisse in Berlin. Er würdigt die Vorgänge, wie sie von allen unparteiischen Berichten gewürdigt worden sind, schreibt aber ihre Entstehung namentlich der weiten Verbreitung der Transcendental-Philosophie zu, die mit dem Materialismus Cabanis', den Chimären Fouriers, den Spitzfindigkeiten Spinoza's und den Scheußlichkeiten des Jacobinismus in Verbindung stehe. „Es ist", schließt der Artikel, „dringend nothwendig, der drohenden Gefahr zu entkommen, in welcher sich gegenwärtig die Sache der Menschheit befindet: den teuflischen Plänen ihrer Feinde ein Ziel zu setzen, die Rechte des Menschengeschlechts wieder zu erobern, die von einer Schaar ehrgeiziger Bösewichter und geschwätziger Sophisten mit Zerstörung bedroht werden. Man lasse die Prüfung der Reformen, die, ohne Zweifel, der gegenwärtige Zustand der europäischen bürgerlichen Gesellschaft erfordert, bis erst die politische Atmosphäre von den schädlichen Elementen, die sie angesteckt haben, vollkommen gereinigt ist."

Vor einigen Tagen kam bei der ersten Abtheilung des Gerichtshofes in Granada eine eigenthumliche Sache vor, welche sowohl der Person des Beklagten, als des Gegenstandes wegen, große Aufmerksamkeit erregte. Der Beklagte war nämlich der Herzog von Wellington, und der Gegenstand eine Defraudation, welche von diesem, oder seinen Beamten, gegen die k. spanische Finanz-Verwaltung verübt worden war, und zwar dadurch, daß der wahre Betrag des Ertrages des Soto de Roma und der Chanchinas nicht angegeben worden war, um von diesen „fetten" Ländereien, welche die Cortes dem Herzog zur Belohnung für die Schlacht von Vitoria, im Unabhängigkeitskriege, zum Geschenk gemacht, weniger Abgaben zu zahlen.*) Der Anwalt des Herzogs war D. Julian Garcia Valenzuela, und der des Klägers (der Regierung) D. Nic. Paso y Delgado. Beide Advocaten hielten glänzende Reden für ihre Clienten, deren Ergebniß Das war, daß der Beklagte (der Herzog von Wellington) zur Erlegung des fünffachen Betrages der defraudirten Summe, nach dem Gesetze vom 3. Mai 1830, verurtheilt wurde.

## Deutschland.

Frankfurt, 5. Dec. (B. N.) Man hört hier nicht selten jetzt im Parlament die Aeußerung: „der Boden fängt an unter uns zu wanken," und wenn dann ein Theil der Abgeordneten daran denkt, die vorliegenden Arbeiten zu beschleunigen, so bereitet sich der andere vor, bald von hier vertrieben zu werden. Nur etwas Gutes hat die gegenwärtige Bewegung, daß die Parthei der Anarchie fühlt, wie es mit ihr zu Ende geht. Dagegen lacht man nicht mehr, wenn der bekannte Abgeordnete sagt: „ich sehe keine Reaction!" Man sieht jetzt ein, daß man Anfangs zu viel Glück gehabt hat, und die großen Erfolge zu leicht gewesen sind. Es war ein welthistorisches Ereigniß, daß die Vereinigung von Privat-Personen dem ganzen Bundestage imponiren konnte, und ein deutsches Parlament zu Stande kam, für welche Idee sonst so Mancher auf die Festung gekommen war. Allein nun überheben sich die jungen Litteraten, welchen jetzt erlaubt war, über Mediatisirung u. s. w. über Krieg und Frieden u. s. w. zu verfügen; sie wußten nicht, wo sie stehen bleiben sollten, und so versäumte man das Wesentlichste, die Aufstellung des neuen Verfassungs-Gebäudes.

Von außerordentlichem Interesse für die hiesigen Preußen und die preußisch-deutschen Interessen im Allgemeinen ist es in den letzten Jahren hier gewesen, daß ein neues Drama von Laube, Prinz Friedrich, unter allgemeinem, ja stürmischen, Beifall zu wiederholten Malen aufgeführt worden ist. Bei der Spannung, welche doch immer noch gegen preußische Figuren in Süddeutschland besteht, bei der kritischen Lage in Sachen der Centralgewalt, welche von Tag zu Tage sichtlicher zur Entscheidung drängt, — war es keine ungewöhnliche Probe der Gesinnungen, zwei so strenge und gebieterische Hohenzollern-Gestalten wie Friedrich Wilhelm I. und den jungen Friedrich II. in schneidendem Conflicte, zum Theil in Widerspruch gegen die Tagesmeinungen, dem Publikum vorzuführen. Diese Probe ist nicht nur bestanden worden, sondern hat, wie gesagt, ein außerordentlich günstiges Resultat geliefert, ein Resultat, welches man hier geradezu als ein maaßgebendes politisches Vorzeichen betrachtet. „Herrscher von sol-

*) Der Soto de Roma, eine ehemals königliche Besitzung, mit 2800 Seelen, in dem schönsten Theile von Granada gelegen, ist, wie oben erwähnt, ein Eigenthum des Herzogs, als Herzog von Ciudad-Rodrigo.

cher Charakterkraft braucht das Vaterland“ war am Schlusse der Vorstellung von vielen Seiten zu hören.

Frankfurt, 5. Dec. (B. N.) Die Erwartung, es würde Hr. v Gagern uber seine Reise nach Berlin in der National-Versammlung Bericht erstatten, ist getäuscht worden. Ueberhaupt soll derselbe sehr zurückhaltend sein und sich nur vorsichtig äußern, so daß selbst in dem Club des Casino, wo sich seine Freunde versammeln, keine zuverlässigen Thatsachen bekannt sind. So viel steht indeß fest, daß die Vermittelung der Centralgewalt durch den Aufruf des Reichsverwesers an das deutsche Volk sehr erschwert worden ist. Hr. v. Gagern hat hier nicht verhehlt, die königl. Worte selbst als Auctorität dieser Behauptung anzuführen. „Wir haben verlangt“, heißt es in dem Aufruf, „daß der König von Preußen sich mit einem volksthümlichen Ministerium umgebe.“ Wenn nun aber die Wahl der Minister ein ganz besonderes Vorrecht der Krone und die natürliche Folge des constitutionellen Regierungsprinzips ist, so kann die Krone, nachdem sie die Zumuthungen ihrer eigenen Versammlung zurückgewiesen hat, am wenigsten die Einsprache einer Versammlung dulden, welche, wie die der Paulskirche, über die rein inneren Verhältnisse Preußens sich keine Competenz beilegen darf. Aus diesem Grunde bekämpften auch Hr. v. Vincke und seine Partei die Anträge des preußischen Ausschusses in den Punkten 1 und 3 und stimmten ihnen nur darum bei, um der Nichtigkeitserklärung der Steuerverweigerung ein größeres Gewicht der Majorität zu verschaffen. Nach diesem Beschlusse der Versammlung war die Proclamation des Reichsverwesers ganz unpassend. Wenn die Centralgewalt auf vertraulichem, diplomatischem Wege dem Berliner Cabinet selbst das Verlangen nach einer Aenderung des Ministeriums kund gegeben hätte, so würde man dort, in Erwägung des moralischen Einflusses, welchen die Entscheidung der Versammlung der Krone verlieh, gewiß über den etwas starken Ausdruck weggesehen, und sich leicht verständigt haben. Allein der öffentliche Act, womit sich vor den Augen Europa's die provisorische Reichsgewalt als definitiv richtend und gebietend erklärte, mußte einen Widerstand rechtfertigen, wodurch der Gewinn des Beschlusses vom 19. Nov. d. J. wieder sehr paralysirt wurde. Und diesen Widerstand hat auch die sonst in jeder Hinsicht hochgeachtete und anerkannte Erscheinung des Hrn. v. Gagern nicht zu brechen vermocht. Jedenfalls muß erst der rechte Augenblick und die rechte Situation abgewartet werden, wo der König seinen Entschluß aus freien Stücken und ohne Beziehungen zu der gedachten Proclamation fassen kann.

Frankfurt, 8. Dec. (D. Z.) Zu einer der wichtigsten Vorberathungen hatten sich gestern etwa 60 Mitglieder aus verschiedenen Fractionen der National-Versammlung bei Hrn. v. Beckerath eingefunden. Es handelte sich, wie man vernimmt, um eine Verständigung in Beziehung auf die österreichische Frage. Hr. v. Schmerling soll sein Bedenken ausgesprochen haben, ob man bei der Stellung, die Oesterreich nehmen zu wollen scheine, ihn ferner als deutschen Reichsminister würde gelten lassen wollen. Es sei dann von der Möglichkeit eines Ministeriums unter der Leitung Heinr. v. Gagerns die Rede gewesen, für welches Gagern die Bedingung des von ihm verfochtenen staatenbundlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Oesterreich gefordert habe; Bassermann, in demselben Sinne redend, habe sogar die unverzügliche Absendung von Vertrauensmännern, um Deutschland in Kremsier zu vertreten, verlangt. Es soll dabei von einer Seite unverhohlen ausgesprochen sein, daß man nichts mehr wunsche, als den Rücktritt des Ministeriums Schmerling. Dagegen habe man von anderer Seite alles Gewicht auf die Aufrechterhaltung der §§ 2 und 3 der deutschen Reichs-Verfassung gelegt, wornach man das staatenbundliche Verhältniß zu Oesterreich aufgeben und dem deutschen Theile desselben überlassen wollte, ob es dem Gesammtstaat Oesterreich oder dem deutschen Bundesstaate angehören wolle, da ein doppeltes Verhältniß beiden verderblich, und besonders ein so unklares Verhältniß der künftigen politischen Gestaltung von Deutschland hinderlich sein müsse. Wahrscheinlich wird nun in nächster Zeit diese wichtige Frage die National-Versammlung beschäftigen.

Frankfurt, 9. December. In der heutigen 132sten Sitzung der Reichs-Versammlung wird zur Berathung uber den Ausschußbericht die beantragte Untersuchung gegen die Herausgeber der Reichstags-Zeitung, Abgeordnete Blum und Günther, wegen Preßvergehen, geschritten. Ein präjudizieller Antrag des Abgeordneten Vogt auf Uebergang zur Tagesordnung wird verworfen, nachdem die Abgeordneten von Langerfeld und von Beckerath dagegen gesprochen. Gegen den Ausschußantrag sprachen die Abgeordneten Scharre und Jucho. R. Mohl ist für dessen Aufrechthaltung. Es wird zur Abstimmung geschritten und der Antrag des Ausschusses zum Beschlusse erhoben. Dieser Beschluß lautet: Die National-Versammlung wolle beschließen, daß sie zu der vom Appellationsgerichte der freien Stadt Frankfurt gegen den Abgeordneten Günther (Blum's Name blieb weg) als Redacteur der Deutschen Reichstagszeitung, wegen der in den Nummern 104 und 106 dieser Zeitung enthaltenen Beleidigungen verfügten strafrechtlichen Untersuchung und beziehungsweise zur Fortsetzung dieser Untersuchung durch die kompetente Behörde ihre Zustimmung ertheile.“ Eben so wird auch folgender Antrag desselben Ausschusses angenommen: „Die hohe National-Versammlung wolle beschließen, daß sie zu der auf Anklage des Abgeordneten Minkus wider die Abgeordneten Jürgens, Bernhardi und Fr. Löw als Redacteure der „Flugblätter aus der deutschen National-Versammlung“ von Polizeigericht der freien Stadt Frankfurt einzuleitenden strafrechtlichen Untersuchung die beantragte Zustimmung er-

theile.“ Abgeordneter Jürgens hatte an die Versammlung persönlich das Ersuchen gestellt, die Genehmigung zu der gegen ihn verlangten gerichtlichen Untersuchung zu ertheilen. Im Laufe der Debatte hatte Abgeordneter Bassermann den wahren Begriff der Preßfreiheit hervorgehoben. Man klage über Zeitungsterrorismus. Nirgends sei dieser zu finden, höchstens sei in Wien und Köln auf wenige Tage eine Maßregel eingetreten, welche in einer benachbarten Republik vier Wochen lang angedauert habe. Levysohn vertheidigte sich bezüglich der gegen ihn erhobenen Anklage auf Hochverrath, beziehungsweise Verbreitung eines Gedichts hochverrätherischen Inhalts. Der Vorschlag des Ausschusses, die Nationalversammlung wolle ihre Genehmigung zur Fortsetzung der gegen den Abg. Levysohn wegen Majestäts-Beleidigung und Verletzung des Preß-Gesetzes begonnenen Untersuchung ertheilen, wird zum Beschlusse erhoben. Die von den Abg. Jucho und Venedey gestellten Anträge auf Befreiung der Mitglieder der Reichsversammlung ohne deren Genehmigung von der Zeugenpflicht über Vorfälle in den Partei-Versammlungen ꝛc. in Bezug auf politische Berathungen wurden auf Vorschlag des Untersuchungs-Ausschusses verworfen. Bei der Berathung über den Bericht des Central-Legitimations-Ausschusses, die Ausschließung mehrerer Abgeordneten betreffend, werden die Anträge des Ausschusses auf Ausschließung der resp. Abgeordneten abgelehnt, über einen Antrag des Abgeordneten Waitz dagegen Beschluß gefaßt. Dieser Beschluß lautet: In Uebereinstimmung mit §. 19 der Geschäfts-Ordnung und mit der jederzeit üblichen Praxis, beschließt die Nationalversammlung, daß die gewählten Stellvertreter bei dem Austritte eines Abgeordneten in die Nationalversammlung einzutreten berechtigt sind; sie erklärt somit auch die angefochtene Legitimation der preußischen Abgeordneten Löw aus Posen, Caspers, Heister, Küntzel und v. Platen für gültig.

Berlin, 7. Dec. (H. C.) Die entscheidenden Würfel über das Schicksal der preußischen National-Versammlung wären also gefallen. Von der gewaltigen Aufregung, welche man als Folge der Auflösung derselben erwartet hatte, hier in der Hauptstadt ist nirgends eine Spur! Die Börse hat einen seltenen Aufschwung genommen, und der Unternehmungsgeist, sich zum höherem Fluge anschickend, schlägt mächtig seine Fittige In dieser Weise trauert man der hingeschiedenen National-Versammlung nach, das ist das ihr nachtönende frohe Grabgeläute. Die vom Könige verliehene Verfassung, wodurch das bisher den Stürmen preisgegebene Preußen einigermaßen wieder festen Boden gewonnen hat, wird seltsamerweise von den Constitutionellen mehr angefochten als von den Demokraten, Letztere frohlockend, daß die Verfassung ihnen für ihre Zwecke Raum genug gewähre, Erstere behauptend, daß durch Aufrechthaltung des bisherigen Wahlgesetzes eine geordnete, starke Regierung auf die Dauer nicht zu verwirklichen sei; die jetzt getroffenen Maßnahmen seien nur als eine Verschiebung der gegenwärtigen Verlegenheiten bis zum Februar zu betrachten, wo das Geschwür, das man nicht ganz herausgeschnitten, in voller Kraft wieder hervorbrechen werde. Wir können diese Besorgnisse der Constitutionellen, im Hinblick auf die Gründung einer ersten Kammer und die dem Könige gewährten bedeutenden Rechte, die ein mächtiges Gegengewicht zu bilden geeignet sind, nicht in solcher Ausdehnung theilen; vielmehr will es uns bedünken, daß der König, streng an seinen Verheißungen haltend, mit vieler Weisheit das Entgegenkommen in Betreff der Abänderung des unhaltbaren Wahlgesetzes der zur Besonnenheit zurückgekehrten Nation selbst überlassen hat. Es handelte sich darum, der Umsturzpartei eine ihrer gefährlichsten Waffen, das dem Volke stets vorgehaltene Schreckbild der Reaction, aus den Händen zu entwinden. Dies ist durch das Uebermaaß der in der Verfassung verliehenen Freiheiten vollständig erreicht, das verderbliche Gespenst der Reaction ist zu Boden geschmettert und in das Reich der Ammenmährchen zurückgewiesen. Dem Vertrauen zum König ist, nach Ausjätung des dasselbe umwuchernden Unkrauts, Raum geschafft, zum Heile Preußens zu einem mächtigen Baum emporzuwachsen, dessen Zweige sich schützend und schirmend auch über das große deutsche Vaterland ausbreiten können. — In Bezug auf Frankfurt hofft man, daß in besonnener Berücksichtigung der Verhältnisse man daselbst dem Verhalten des Königs volle Gerechtigkeit widerfahren lassen werde, um so mehr, da in der verliehenen Verfassung selbst deutlich genug ausgesprochen ist, daß Preußen nicht gewillt ist, sich Frankfurt zu entfremden. Die Zukunft dürfte lehren, daß Preußens König nur im Interesse Deutschlands gehandelt hat, für dessen Größe und Ruhm ihm ein so warmes Herz im Busen schlägt.

Nach der Versicherung hiesiger Mitglieder des Kammergerichts ist der Staatsanwalt Sethe in der That gegenwärtig mit Ermittelungen des Thatbestandes hinsichtlich des Steuer-Verweigerungs-Beschlusses beschäftigt. Diese Ermittelungen sollen sich nicht bloß auf die bei dem Steuer-Verweigerungs-Beschluß betheiligten Abgeordneten erstrecken, sondern sich auch auf alle Personen in den Provinzen ausdehnen, welche den strafbaren Beschluß in irgend einer Weise gefördert haben. Sollte die wirkliche Anklage sich als gerechtfertigt durch diese Ermittelungen des Staatsanwalts herausstellen, so dürfte Preußen einem Riesenprocesse entgegen sehen, wie die Geschichte des Gerichtswesens noch keinen aufzuweisen hat.

Berlin, 7. Dec. (H. C.) Heute Nachmittag gegen 2 Uhr wurden in der Nähe des Dönhofsplatzes zwei Männer verhaftet, welche unter dem Schutze einiger handfester Kerle Placate zu vertheilen bemüht waren, die geradezu zu Mord und Todtschlag aufforderten, auch nicht blos die Minister, sondern auch den König und die Prinzen für

vogelfrei erklärten, um die nun durch die Verfassungs-Urkunde von oben herab sanctionirte Reaction unmöglich zu machen. Eine andere Verhaftung fiel auf dem Gendarmen-Markt vor, wo ein sehr verdächtig aussehendes Individuum auf die Treppe eines Hauses gestiegen war, und von dort herab wegen des neuen Staatsstreiches der Regierung zum Aufruhr aufrief und dabei wieder starke Zuzüge aus allen Gegenden des Landes in Aussicht stellte. Eben so weit in seiner Rede gekommen, wurde er von seinem hohen Standpunkte herab und unter sehr verschiedenen Zeichen der Theilnahme nach der Wache abgeführt.

Potsdam, 8. Dec. (B.N.) Vorgestern Abend um 8 Uhr brachte die hiesige Bürgerwehr, zum Zeichen der dankbaren Anerkennung der von Sr. Maj. dem Könige gegebenen, wahrhaft freisinnigen Verfassung demselben einen überaus glänzenden Fackelzug. Die bewaffnete Bürgerwehr war, von vielleicht 1000 Fackeln umgeben, in vier Züge getheilt, die, mit wehenden Fahnen und Musik, in langen Reihen von der Plantage aus, durch die breite Straße nach dem Schlosse sich bewegte. Der Bürgerwehr hatten sich die drei dazu gehörigen Schützencorps angeschlossen. Nachdem vor der Rampe des Schlosses Alle sich aufgestellt hatten, wurde Sr. Maj. dem Könige ein dreifaches donnerndes Hoch gebracht; der König erschien auf der Rampe, mitten im weiten Kreise und im Lichtschein zahlloser Fackeln. Se. Maj. schien sehr gerührt und dankte mehr durch Zeichen als durch Worte. Auch eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten wurde von Sr. Maj. im Marmorsaal empfangen, und der Vorsitzende des Magistrats, Stadtrath Gabbin, hielt an den König eine Anrede, worin er die Gesinnungen der Communalbehörden und der Bürgerwehr aussprach. Der König sprach darüber gegen die Deputation auf das Wärmste und Freundlichste seinen Dank und seine Freude aus. Diese Antwort des Königs theilte später auch der Stadtrath Gobbin in einer Ansprache der Bürgerwehr, die einen Kreis um ihn geschlossen hatte, mit, worauf ein zweites Hoch für den König ertönte. Der Zug wendete sich hierauf nach dem Wilhelmsplatze. In der Mitte desselben war das eherne Standbild des verewigten Königs Friedrich Wilhelm III. mit bengalischen Flammen erleuchtet. Der ganze schöne Platz war rings von Fackelträgern und Bürgerwehr umstellt, und ein dreifaches donnerndes Hoch galt dem Andenken des verewigten Königs. So hatte dessen patriarchalisches Regiment, wie jetzt das constitutionelle unseres Königs ein gleiches Zeichen von Ehrerbietung und Liebe einer dankbaren Bürgerschaft empfangen!

Se. Majestät haben nachstehenden Erlaß veröffentlichen lassen: Gottes gnädige Fügung ließ Mich und die Königin, Meine Gemahlin, am 29sten v. M. im Kreise Meiner Familie die Wiederkehr des Tages erleben, an welchem vor fünfundzwanzig Jahren der Bund Unserer Herzen die kirchliche Weihe empfing, und erfüllt von inbrünstigem Dank lobpreisen Wir den Herrn für die Segnungen häuslichen Glückes, deren Er Uns in seiner Vaterhuld hat theilhaftig werden lassen. Zu besonders innigem Dank gegen Ihn aber fühlen Wir dadurch Uns erhoben, daß Er Uns durch diesen Tag Gelegenheit gegeben hat, zu erkennen, wie die schweren Ereignisse, welche Seine allmächtige Hand über Unser geliebtes Vaterland heraufgeführt, nicht vermocht haben, die Bande treuer Liebe und Anhänglichkeit zu lockern und zu lösen, die von jeher Unser theures Preußenvolk an sein Herrscherhaus gekettet haben, und welche unter den heftigsten Stürmen nur um so fester geknüpft worden sind. Dieses Bewußtsein haben wir aufs neue geschöpft aus den Erweisungen warmer Theilnahme, welche von nahe und fern, aus allen Gauen wie aus allen Lebens- und Wirkungskreisen, von Landes- und Orts-Behörden, städtischen und ländlichen Gemeinden, geistlichen und weltlichen Körperschaften, von politischen und anderen Vereinen, wie von einzelnen Personen, in Worten und Gaben der Liebe dargebracht, Unsere Familienfeier verherrlicht haben.

Unvermögend, jedem einzeln den Dank auszusprechen, von welchem Unsere Herzen bewegt sind, fühlen Wir Uns um so mächtiger gedrungen, diesen Dank von ganzer Seele ihnen allen gemeinsam zu verkunden, ja, ihn auch an alle diejenigen zu richten, deren treue und fromme Wünsche an jenem Tage, wenn auch unausgesprochen, Uns gewidmet waren.

Möge denn, indem Ich in Meinem und Meiner Gemahlin Namen diesen Gefühlen hiermit Worte leihe, dieses Wort wie ein warmer Händedruck empfangen und empfunden werden von Jedem, dem es gilt; mögen sie Alle einschlagend Herz und Hand vereinen zu neuem starken Bunde und mit Uns feststehen in der freudigen Ueberzeugung, daß, was Gott zusammengefügt, der Mensch nimmer trennen solle, noch in Wahrheit zu trennen je die Macht haben werde.

Potsdam, den 8. December 1848.

Friedrich Wilhelm.

In Gemäßheit des Art. 24 der Verfassungs-Urkunde ist die Aufhebung des Zeitungs-Stempels von inländischen und ausländischen Zeitungen vom 1. Jan. 1849 an verordnet worden.

Berlin, 12. Dec. Man fängt bereits an, sich auf die Wahlen für die zukünftigen Kammern vorzubereiten. Lassen sich auch noch keine förmlichen Candidatenlisten aufstellen, so hat die radicale Partei doch schon verschiedene Namen hingestellt, die mit unter ihren Candidaten figuriren dürften. Die schon Anfangs nur sehr geringe Partei, die gar nicht wählen wollte, scheint sich immer mehr von der Unzweckmäßigkeit eines solchen passiven Widerstandes zu überzeugen. Wahlen unter Protest dürften häufiger werden. Die Herren Waldeck, v. Unruh, Rodbertus wird man bemüht sein, in die erste Kammer zu

bringen. Hrn. Rodbertus sind auch aus verschiedenen Städten Offerten zu einer Wahl für die in Frankfurt tagende Versammlung gemacht worden.

Hr. v. Unruh soll seine Stelle als Regierungsrath freiwillig niedergelegt haben.

Die Gerichte, denen Hr. v. Kirchmann und der ehemalige Minister Gierke jetzt vorstehen, beabsichtigen, ihre Mißbilligung über das bisherige Verhalten dieser Herren diesen auszusprechen.

Unter den neuerdings Ausgewiesenen befindet sich auch die bekannte emancipirte Luise Aston. Das von ihr redigirte Blatt „der Freischärler," wird übrigens forterscheinen.

Königsberg, 9. Dec. Aus Memel meldet man, daß dort am 4. arge Excesse stattgefunden haben. Volksmassen wütheten 5 Stunden lang gegen die Personen und das Eigenthum der ruhigen Bürger, ehe Behörden und Militär einschritten.

Breslau, 8. Dec. (Schles. Z.) Der Dr. Borchardt ist wegen Hochverraths zu 12 Jahr Festungsstrafe mit Verlust der Nationalkokarde, und der Dr. Asch wegen Anreizung zum Aufruhr zu 1 Jahr Festungsstrafe verurtheilt worden. — Die desertirten österreichischen Husaren waren bis in die Gegend von Hultschin gekommen, wo sie am 4. von der preußischen Infanterie und den Ulanen aus Ratibor gefangen genommen wurden. Von Hotzenplotz an hatten sie überall die Hauptstraße vermieden und Seitenwege eingeschlagen. Sie bezahlten Alles bei Heller und Pfennig, und bedienten sich zuverlässiger Führer, die sie mit zwei Ducaten belohnten.

Stettin, 8. Dec. Die Stadtverordnetenversammlung hat sich am 8. in geheimer Sitzung einer vom Magistrat ausgehenden Dankadresse an Se. Majestät den König für die Bewilligung der Verfassung angeschlossen.

Halle, 8. Dec. Unsere Zeitung enthält eine Dank-Adresse, welche der hiesige Magistrat und die Stadtverordneten am 6., nach Bekanntmachung der Verfassung, an die Krone erlassen haben.

Dresden, 8. Dec. Am 6. ist endlich aus Wien Robert Blum's Abschiedsbrief an seine Frau in Leipzig angelangt. Er lautet:

„Mein theures, gutes, liebes Weib! Lebe wohl! Wohl für die Zeit, die man ewig nennt, die es aber nicht sein wird; erziehe unsere — jetzt nur Deine Kinder zu edlen Menschen, dann werden sie ihrem Vater nimmer Schande machen. Unser kleines Vermögen verkaufe mit Hülfe unserer Freunde. Gott und gute Menschen werden Euch helfen. — Alles, was ich empfinde, rinnt in Thränen dahin, daher nur noch einmal, lebe wohl, theures Weib! Betrachte unsre Kinder als theures Vermächtniß, mit dem Du wuchern mußt, und ehre so Deinen theuren Gatten. Lebe wohl! lebe wohl! Tausend — tausend — die letzten Küsse von Deinem Blum. Wien, den 9. November 1848. — Um 6 Uhr habe ich vollendet. N. S. Die Ringe hatte ich vergessen, ich drücke Dir den letzten Kuß auf den Trauring. Mein Siegelring ist für Hans, die Uhr für Richard, der Diamantenknopf für Ida, die Kette für Alfred als Andenken. Alle sonstigen Andenken vertheile Du nach Ermessen. Man kommt. Noch einmal, lebe wohl!"

Außerdem sind noch folgende Briefe R. Blum's veröffentlicht worden:

1) An C. Cramer in Leipzig: „Lieber Freund! Es ist 5 Uhr — um 6 Uhr werde ich — — — erschossen, also nur 2 Worte, lebe wohl — Du und alle Freunde! Bereite meine Frau langsam vor auf das Geschick des Krieges, schreibe Gutter meinen letzten Gruß. Ich sterbe als Mann — es muß sein, lebt wohl, lebt wohl." 2) An den Abgeordneten Vogt in Frankfurt: „Ein Sterbender, empfehle ich Dir und allen deutschen Freunden meine arme Familie. Sie hatten nur mich als Ernährer, tragt Eure Liebe für mich auch auf sie über, dann sterbe ich ruhig. Allen mein tausendfaches Lebewohl. Anm. Meine Frau heißt Eugenia Blum, Eisenbahnstraße No. 9 in Leipzig. Es versteht sich von selbst, daß sie meinen Nachlaß erhält, die Sachen liegen in der Stadt London. Ein herzliches Lebewohl mit diesem Zettel an Fröbel. Er soll bei der Rückkehr aus Frankfurt Marien grüßen, auch meine Frau und Kinder besuchen."

## Italien.

Rom, 28. Nov. (A. Z.) Nachdem Ministerium, Deputirtenkammer, Pairskammer und Munizipalität zur Ruhe und Ordnung aufgefordert haben, ist nun auch Pater Ventura aus seiner politischen Zurückgezogenheit wieder hervorgetreten und hat gestern eine Predigt gehalten, in welcher er die Volks-Souverainetät begeisterungsvoll preist. Die Manifeste des Gemeinderaths, und zum Theil auch die Aeußerungen des Ministeriums, lassen die Furcht vor der unbemittelten Klasse, die sich aus Mangel jeden Erwerbs täglich mehrt, deutlich durchblicken und stellen daher Beschäftigung in Aussicht.

Der Circolo popolare ist ernst gestimmt, und diejenigen, welche sonst Canino's eifrigste Anhänger waren, sollen, als er vorigen Sonnabend aufrührerische Reden hielt, zu ihren Hüten gegriffen und sich in aller Stille entfernt haben. Der russische Gesandte hat jetzt auch seinen Reisewagen packen lassen und wird wahrscheinlich bei ehester Gelegenheit die Stadt verlassen.

Ueber die Richtung, welche der Papst genommen, weiß Niemand etwas nur einigermaßen Verbürgtes. Man hört daher unter vielen anderen Klagen auch die, daß man außer Stand sei, ihm eine Deputation nachzusenden.

(D. Z.) Der Contemporanco enthält einen Artikel, worin es heißt, man glaube, der Papst sei mit dem festen Willen abgereist, abzudanken, wofern sich die Kardinäle nicht widersetzten. Man füge hinzu, derselbe habe ein Breve unterzeichnet, worin den dahier zurückgebliebenen Kardinälen die Macht ertheilt werde, einen neuen Papst zu wählen, wenn sie auch nur in geringer Anzahl vereinigt wären.

Die wenigen hier gebliebenen Kardinäle haben sich in Anerkennung des dadurch dem römischen Volke erwiesenen Vertrauens von Volk und Senat aller Artigkeiten zu erfreuen, die Stadt ist übrigens,

(Beilage.)

№ 126. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. December 1848.

nach der Versicherung des Contemporaneo, vollkommen ruhig, und alle Geschäfte gehen ihren Gang. Diesen Abend werden die Theater wieder geöffnet werden.

Neapel, 27. Nov. (A. Z.) Die amtliche Zeitung, Giornale Constituzionale delle due Sicilie enthält heute an ihrer Spitze folgenden Artikel: „Der Herr erhört die Wünsche der katholischen Christen. Seit zwei Tagen hatten sich die öffentlichen Gebete für den Papst zu Gott erhoben. Mit Freuden melden wir nun, daß Se. Heiligkeit sich unter uns befindet und Gaeta zu seinem Aufenthalt gewählt hat. Ihre Majestäten der König und die Königin mit den Königl. Prinzen beeiferten sich, nach jener Stadt zu eilen, um Sr. Heiligkeit den Fuß zu küssen und ihm allen möglichen Beistand anzubieten, wie es die Pflicht jedes guten katholischen Christen ist, in welcher Hinsicht unser Souverain immer das Beispiel gegeben durch seine kindliche Achtung und Liebe gegen die heilige Kirche und den höchsten Pontifex."

## Oesterreich.

Wien, 6. Nov. (B. N.) Der Kaiser wird morgen hier erwartet. Man versichert, daß er vom neuen Jahre an die hiesige Residenz beziehen und mit diesem Zeitpunkte auch die Wiederverlegung des Reichstags nach Wien eintreten werde. Unser junger Kaiser hat seinen Regierungsantritt bereits auf eine sehr ausdrucksvolle Weise bezeichnet, indem hohe und einflußreiche Hofbeamte ihre Entlassung erhielten. Man nennt darunter den Fürsten Lobkowitz und den Grafen Moritz Dietrichstein, welcher letztere so störend in das Theaterwesen eingegriffen hatte. Der Fürst Auersperg hatte schon früher seinen Abschied erhalten; seiner kompleten Unfähigkeit sind die Unglückstage des October großentheils zuzuschreiben. Der Fürst Windischgrätz erhielt vom Kaiser Ferdinand, so wie vom jungen Kaiser Franz Joseph höchst anerkennende Handschreiben, und von ersterem außerdem das Großkreuz des St. Stephans-Ordens.

Der junge österreichische Kaiser Franz Joseph soll von einer einnehmenden Gestalt und überwiegend habsburgischer Physiognomie sein, die Schroffheit der bekannten Familien-Unterlippe wird allein von der Jugend gemildert. Der Prinz hat eine sorgfältige Erziehung genossen, er spricht 11 lebende Sprachen mit vollkommener Fertigkeit; ein Kaiser von Oesterreich hat auch in der That genug zu lernen, wenn er nur alle Sprachen seines Kaiserreichs verstehen und sprechen soll.

Das J. des Oest. Lloyd enthält nachstehende Zusammenstellung der Reichstags-Mitglieder nach Stand und Charakter: „Im Reichstage sitzen 123 Grundeigenthümer, 66 Beamte, darunter 41 Staatsbeamte, 43 Doktoren der Rechte und Juristen, 32 Industrielle und Gewerbtreibende, 26 Doktoren der Medizin, 20 Geistliche, darunter 2 Bischöfe, 1 Pastor und 1 Rabbiner, 12 Lehrer und Professoren, 9 Schriftsteller, 8 Bürger, 8 Grafen, 6 Privatiers, 3 Freiherren, 3 von dem jetzigen Ministerium (Stadion, Bach und Thienfeld), 3 von dem früheren Ministerium (Pillersdorf, Doblhoff und Schwarzer), 2 pensionirte Militairs, 1 Fürst."

Kremsier, 6. Dec. Die Nachricht von der Abdankung des Kaisers hat sich nun bereits in ganz Europa verbreitet. Sie ist von großer Wichtigkeit, dürfte aber wohl verschiedentlich beurtheilt werden. In Frankreich dürfte man vielleicht am wenigsten damit zufrieden sein, der revolutionären Partei kann die Festigkeit des jungen Kaisers nicht sehr zusagen. Er zeigt einen bestimmten Willen, Oesterreich, im Innern, wie im Aeußern, in eine achtbare Stellung zu bringen, und der Zweck der neuen Regierung scheint vor Allem der der Reorganisation des Reichs zu sein. Um diesen Zweck zu erreichen, bedarf es zweier Erfordernisse: Personen und Mittel. Hinsichtlich der ersten ist nicht zu übersehen, daß der Kaiser noch jung, für eine solche Last vielleicht zu jung ist, aber er ist kenntnißreich, gescheut und thätig, hat viel-Fassungskraft, eine große Charakterstärke und eine unbegrenzte Liebe zu seiner Mutter. Alle, welche die Erzherzogin Sophie kennen, werden wissen, daß sie eine Frau ist, welche die nöthigen Regententugenden besitzt, und, außer dem Gefühl ihrer Stellung, mit den politischen Angelegenheiten vollkommen vertraut ist. Unter diesen Umständen wird der Hof und die Regierung Hand in Hand gehen, die Maschine wird einer und derselben Richtung folgen und diese Richtung wird mit Kraft und Beharrlichkeit verfolgt werden. Nun zu den Mitteln. Das Ministerium besteht aus vollkommen begabten, mit dem Geschäftsgange vertrauten Männern. Der Fürst v. Schwarzenberg war früher General und Gesandter, der Graf Stadion hat Illyrien und Gallizien als Gouverneur mit Auszeichnung verwaltet: Hr. Bach ist seiner Kenntnisse und seiner Diensttüchtigkeit wegen bekannt. Er ist ein junger Mann und seine Laufbahn hat mit der Revolution begonnen. Hr. Kraus gilt für einen geschickten Finanzier. Der General Cordon hat den allgemeinen Ruf eines tüchtigen Offiziers und eines fähigen Administrators.

Der neue Kaiser hat das ministerielle Programm gebilligt und die Minister scheinen sehr eines Sinnes zu sein. Die Armee, auf welche die Dynastie sehr zählt, ist gut disciplinirt, und scheint von großer und unbedingter Anhänglichkeit an den Thron beseelt zu sein. Sie hat die Nachricht von der Thronbesteigung des jungen Souveräns mit großer Freude aufgenommen. Die Proclamation des jungen Kaisers hat eine sehr gute Wirkung bei ihr hervorgebracht; außerdem hat sie aber drei Anführer, die wohl ein ganzes Heer werth sind. Man glaubt, daß der in Wien erfoch-

tene Sieg zwischen dem Banus Jellachich und dem Fürsten Windischgrätz einen Zwiespalt verursachen würde, dem ist indeß nicht so; beide sind die besten Freunde und der Hof kann unbedingt auf sie zählen.

Wien, 10. Dec. Die Wien. Ztg. meldet in ihrem amtlichen Theile, daß Alexander Skarbek von Leszcynski, ehemaliger österreichischer Lieutenant, und Johann Urban, vormals Geschäftsführer in einer Bandfabrik, und später Mitglied der berittenen Sicherheitswache, beide aus Wien gebürtig, der Erstere wegen des Verbrechens des Hochverraths und der Theilnahme an dem bewaffneten Aufruhr, zu zwölfjährigem Festungs-Arrest, der Letztere wegen des Verbrechens der Theilnahme am Aufruhr und bewaffneten Widerstande zu zwölfjahriger Schanzarbeit verurtheilt worden, nachdem das Kriegsgericht Beide zum Tode durch den Strang verurtheilt hatte.

## Miscellen.

Cavaignac ist zwischen zwei spitzige Dinge, die Federn der deutschen Literaten und die Nadeln der Schneider gerathen. Er hat sie durch eine Aeußerung gegen einen deutschen Gesandten gegen sich aufgebracht. Das schlechteste Element in Paris, sagte er, sind die deutschen Schneider; sollte es noch ein schlechteres geben, so sind es die deutschen Literaten.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der Maler-Meister Thomas Friedrich Redlin mit Anna Caroline Breyer zu Worrokül.

Seit Eintritt der Cholera-Epidemie hieselbst sind in dem Land-Kirchspiel Dorpats gestorben und begraben:

| | An d. Cholera. | An and. Krankh. |
|---|---|---|
| Bis zum 28. Novbr. . . | 240 | 100 |
| Vom 29. Nov. bis zum 5. December . . . . . | 1 | 3 |
| Summa | 241 | 103 |

Gehewe.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 178. Den 7. December 1848. C. G. v Bröcker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden. 1

Dorpat, den 1. December 1848.

Rector Neue.

Secr. W. Seezen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, hierdurch Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Fuhrmann Carl Wilhelmsohn, belehre anher producirten mit den Dörptschen Kaufleuten, Gebrüdern Iwan Minin Rundalzow dem Aeltern und Iwan Minin Rundalzow dem Jüngern, am 4. Juni d. J. abgeschlossenen und am 8. Juni a. c. hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 183 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt dem Erbplatze und Appertinentien für die Summe von 714 Rbl. S.-Mze. acquirirt und gebeten, mittelst öffentlichen Proclams Alle, welche an gedachtes Grundstück rechtliche Ansprüche zu haben glauben, selbst die Ingrossarien nicht ausgenommen, zur Anbringung solcher Ansprüche aufzufordern, und solcher Bitte deferirt worden, als werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus den nachstehend bezeichneten, auf dasselbe ingrossirten Obligationen der früheren Besitzer Jefim Minin Rundalzow und der Gebrüder Iwan Minin Rundalzow, und zwar:

1) aus der am 13. September 1827 zur Sicherheit der Depositencasse des dörptschen Rathes ingrossirten Obligation vom 8. September 1827, wegen einer in einer Rundalzow-Kononowschen Rechtssache geschehenen Auszahlung von Tausend Rubeln B. A.
2) aus der am 26. October 1831 zum Besten des Michael Heinrich Pelzer ingrossirten Obligation vom 10. März 1831 über Fünfzehnhundert Rubeln B. A.
3) aus der am 23. Mai 1835 zum Besten des Handlungs-Commis Lawrenti Feodorow Orlow ingrossirten Obligation vom 6. März 1835 über Zwei Tausend achthundert Rubel B. A. und
4) aus der am 10. April 1847 zum Besten des Dörptschen Kaufmanns Feodor Petrow Sarafanow ingrossirten Obligation vom 9. April 1847 über Sechshundert Rub. S. M.;

oder aus irgend einem andern Rechtstitel Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract

Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 14. Januar 1850 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem hiesigen Fuhrmann Wilhelmsohn, nach Inhalt des Contracts zugesichert und die Mortification und Deletion der obgedachten vier Obligationen ohne Weiteres nachgegeben werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. December 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 13. December d. J. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab im Saale des Gasthauses zu Stadt London verschiedene zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns Kusma Filatow Lisenkow gehörige Budenwaaren, Möbeln und andere Effecten auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 4. December 1848.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Kredit-Societät der Herr Johann Otto Gottlieb Baron v. Wolff um Erhöhung des auf dem im Wendenschen Kreise und Tirsenschen Kirchspiele belegenen Gute Lysohn haftenden Pfandbriefs-Credits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Zu Riga, am 16. November 1848.

Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilken, Rath.

Stövern, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge einer Unterlegung des hiesigen Löblichen Voigteigerichts das dem hiesigen Einwohner Carl Hammer gehörige hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 162 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 28. Februar 1849 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlages ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 29. November 1848.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge einer Unterlegung des hiesigen Löblichen Voigteigerichts das zum Nachlasse der verstorbenen Awdotja Grigorjewna Orlow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 176 belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 24. Februar des kommenden 1849sten Jahres anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags erner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 27. November 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Unterlegung Eines Löblichen Voigteigerichts das dem hiesigen Schmiedemeister Peter Strobe gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 45 belegene Wohnhaus, sammt der steinernen Schmiede, Nebengebäuden und Garten, Schuldenhalber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach

Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21sten Februar 1849 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 27. November 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, die mehrfach bereits bekanntgemachten polizeilichen Anordnungen und Verbote, als:

1) Niemand darf in den Straßen der Stadt schnell, noch auch im Schlitten ohne Glocke oder Schelle fahren;
2) der Kutscher darf beim Halten der Equipage sich unter keinem Vorwande von derselben entfernen, muß beim Fahren die rechte Seite halten, und beim Anspannen der Schlitten oder Reggen sich nicht der Strengen allein, sondern vielmehr der Seitenstangen bedienen;
3) die Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen müssen immerwährend von Schnee rein erhalten, mit Sand bestreut, die Schneegruben auf der Straße zugeworfen, die Hügel egalisirt und durchaus keine Glitschbahnen geduldet werden;
4) der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee, so wie der Auskehricht aller Art, darf durchaus nicht auf Straßen oder auf den gefrornen Embachfluß geführt und abgeschüttet werden, worüber strenge Aufsicht geführt werden wird, sondern ist auf die in jedem Stadttheil zu solchem Zwecke angewiesenen Plätze, die von dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils zu erfragen sind, abzuladen;
5) auch darf in den Gehöften keine Unreinlichkeit gelitten, und die daselbst befindlichen Brunnen müssen gehörig gereinigt und zur Sicherheit gegen das Einfallen, stets vom Eise befreit werden,

wiederum hierdurch in Erinnerung zu bringen und die resp. Hausbesitzer und Einwohner desmittelst aufzufordern, diese Anordnungen nicht nur genau selbst zu erfüllen, sondern auch die pünktliche Beobachtung derselben ihren Dienstboten einzuschärfen, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie nach Beschaffenheit der Umstände zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden müssen. 1

Dorpat, den 30. November 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Den respectiven Herren Theilnehmern an der für St. Petersburg bestimmten, sowohl gewöhnlichen Landes-, wie Extra-Branntweins-Lieferung, beehrt sich Unterzeichneter anzuzeigen, daß der Empfang in Narwa vollständig eingerichtet ist, und wie bisher unter der Ober-Leitung des Herrn Barons Heinrich von Arpshofen statt findet; weshalb er bittet die Lieferungen dorthin, so bald und vollständig wie möglich, zu bewerkstelligen; — wie auch, insofern sie über den Empfang ihrer Gelder nicht in Dorpat, sondern anderweitig zu disponiren wünschen, solches vor dem jedesmaligen Zahlungs-Termin dem Unterzeichneten zeitigst mitzutheilen. 2

St. Petersburg, den 28. November 1848.

Baron Carl v. Küster.

Mein neu angelegtes Gasthaus im 3ten Stadttheil im Hause des verstorbenen Herrn Lukin an der St. Petersburger Strasse, genannt „HÔTEL DE PARIS", empfehle ich ergebenst für Reisende. — Prompte Aufwartung und solide Behandlung wird mein stetes Bestreben sein.

Dorpat, den 7. December 1848. 3*

G. Lundberg.

Zum Verkauf stehen 2 große Spiegel und 1 Flügel billig bei

Wittwe Sticinsky. 3

---

Dorpat werden verlassen:

Kaufmann R. Bretschneider. 3

Kestner, Pharmaceut. 3

---

Freunde der vaterländischen Literatur mache ich auf folgendes so eben erschienene sehr interessante Werk aufmerksam:

**Alnpeke, Dittlieb von, die Livländische Reim-Chronik,** ins Hochdeutsche übertragen und mit Anmerkungen versehen von E. Meyer, Oberlehrer der lateinischen Sprache am Kaiserl. Gymnasio zu Reval. Reval 1848.

Geh. Preis 2. R. S.

In englischem Einbande 2 R. 50 C. S.

In engl. Einbande und mit Goldschnitt 3 R. S.

Pracht-Ausgabe mit ausgemalten Initialen, in gepreßtem Leder-Einbande mit reicher Vergoldung und Goldschnitt 5 R. S.

**Franz Kluge.** 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 127.

Donnerstag 9. December. 1848.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 10. Dec. Der Moniteur veröffentlicht heute nachstehende telegraphische Depesche: „Marseille, 9. Dec., 10 Uhr früh. So eben läuft folgende Depesche ein: Gaëta, 7. Dec. An den Minister des Auswärtigen in Paris. Herr v. Corcelles ist dem Papste durch Herrn v. Harcourt vorgestellt worden. Se. Heiligkeit schien lebhaft gerührt von dem edelmüthigen Entschlusse der französischen Regierung. Der heilige Vater sehnte sich danach, Frankreich zu besuchen, und zeigt die förmliche Absicht an, sich dahin zu begeben, so bald es die Umstände erlauben werden. Die vor der Insel Pomègue (im Angesicht von Marseille) lagernden Truppen sind fur die Mission unnütz." Die Assemblée bemerkt hierzu: „Die Regierung will sich nicht selbst Lügen strafen und hat deshalb obige Depesche so gestellt, als ob wirklich noch Hoffnung vorhanden wäre, den Papst in unserer Mitte zu sehen. Eitle Hoffnung!"

Paris, 11. Dec. (Pr. St. A.) Es herrscht vollkommene Ruhe. Die Urne enthält bereits die Geschicke Frankreichs. Der Telegraph in der Rue de Grenelle ist seit gestern in unaufhörlicher Thätigkeit. Die Theilnahme an der Präsidentenwahl übersteigt die gehegten Erwartungen. Ganze Dörfer, so berichten Reisende, pilgerten, patriotische Lieder singend, zur Bezirksurne. Das schöne Wetter lockte Alt und Jung heraus. Binnen drei Tagen hofft man über das Resultat im Klaren zu sein. Der Moniteur sagt heut: „Der erste Tag der Präsidentenwahl verlief ruhig. Die Wahlhandlungen aller Sectionen gingen mit Ordnung und Ruhe von Statten." Der National meldet: „In der dreizehnten Section des ersten Arrondissements von Paris führten die Skrutatoren das Militair, im Einverständniß mit den Offizieren, in einen Saal, auf dessen langer Tafel mehrere Tausend Stimmzettel mit dem Namen Louis Bonaparte ausgebreitet lagen. Von diesem Faktum unterrichtet, gab der Maire jenes Arrondissements Befehl, diese Stimmzettel zu vernichten." Die Presse sagt: „Man hat berechnet, daß im Ganzen 6 Millionen Bürger stimmen. Davon für Louis Napoleon Bonaparte 4 Millionen; für Cavaignac, Ledru Rollin, Lamartine u. s. w. 2 Millionen." Dem Constitutionnel zufolge, hatten in Paris bis 2 Uhr weit über die Hälfte aller Wähler schon gestimmt. Dies Blatt zweifelt ebenfalls nicht, daß Louis Bonaparte mit sehr großer Majorität gewählt worden. Das Bien Public dankt dem Kabinet, daß es in allen Kirchen ein Veni Creator habe singen lassen; setzt aber hinzu, daß die Zahl der Stimmenmäkler auf 25,000 sich belaufe. In Stadt und Land sei man mit Büllettins überschüttet, nur der Name Lamartine sei nirgends kolportirt worden. Dieser Name stehe im Herzen aller Franzosen. Ledru Rollin und Raspail, Sozialismus und Kommunismus, erstreckten sich nicht uber die Stadtmauer. Wenn je der Sozialismus in Paris siegen sollte, so würde er in den Kartoffelfeldern der französischen Dörfer ersticken. Das Journal des Débats hat sich, wie es erklärt, des Mitstimmens enthalten. Um nicht persönlich zu werden, vergleicht es die Kämpfe der Bonapartisten gegen Cavaignac mit dem Kampf zwischen den Montague's und Capulet's, bei dem Mercutio als Opfer fällt. Mercutio sei das Vaterland, das aus tausend Wunden blute. Proudhon's Peuple äußert sich folgendermaßen: „Welcher Name auch aus der Urne hervorgehe, das Kapital wird sich ihm ergeben und das Ministerium sich ihm zu Füßen werfen. Leute, hinter denen man den Stolz und die Ehrsucht eines Cäsar oder Pompejus vermuthete, werden sich in einen bescheidenen und uneigennützigen Cincinnatus verwandeln. Glaubt nicht, Brüder, daß sie mehr als wir das allgemeine Stimmrecht anbeten; sie alle sind Schüler Voltaire's und in der Hauptsache einig. Während die Regierung ihre Legionen und Truppen konzentrirt, Dufaure mit den Nationalgarde-Obersten konferirt, Ledru Rollin's Freunde schöne Reden halten, schaart Bugeaud den Süden zusammen und bereitet sich vor, mit 200,000 Mann gegen Paris aufzubrechen. Man lasse einen Aufruhr zu Stande kommen, Cavaignac sich in die Ebene von St. Denis zurückziehen und zum Herzog von Isly stoßen, um die Republik auf immer von dem rothen Ungeziefer zu säubern. Dann wird man sich in die Erbschaft theilen. Napoleon erhält den Präsidentenstuhl, Cavaignac wird Präsident der National-Versammlung, Lamoricière erhält Algerien als General-Gouverneur, und dann schafft man die Verfassung neu, die ihnen jetzt schon zu demokratisch ist." Heute Abend, mit dem Schlage 9 Uhr, wer-

den sämmtliche Wahlurnen geschlossen. An den Straßenecken war gestern ein von sechs Arbeitern und Handwerkern unterzeichnetes Plakat „an das Volk“ angeschlagen. Dasselbe lautete: „Thiers, Molé, Montalembert, Bugeaud, Girardin, Genoude, Berryer und alle Unterstützer der Monarchie stimmen für L. Napoleon und rufen ganz leise: Es lebe der König! Deine alten Freunde, deine Brüder, die alten Kämpfer der Demokratie stimmen für Ledru Rollin und rufen ganz laut: Es lebe die demokratische und soziale Republik! Oeffne die Augen, sieh und stimme!“ Wie man behauptet, ist die Vollführung etwaniger Emeutepläne einer Partei von dem oberen Comité derselben in Folge der vorgestrigen Sitzung der National-Versammlung untersagt worden. Der Aufstandsplan, dessen Dufaure gegen die Obersten der National Gardisten erwähnte, soll bezweckt haben, sich bei Nacht des ganzen zweiten Bezirks, der als das Hauptquartier der Konservativen gilt, zu bemächtigen. Man wollte dort mit Entwaffnung der National-Garde anfangen und rechnete darauf, von hier aus mit Leichtigkeit ganz Paris zu beherrschen. Obgleich Changarnier sich tief mit den Bonapartisten eingelassen haben soll, hat man doch kein Bedenken getragen, ihm den Ober-Befehl der National-Garde zu lassen, und man zweifelt nicht, daß er die Ordnung so kräftig, als nur irgend Jemand, aufrecht zu halten wissen werde. Ein Morgenblatt führt Worte an, welche Changarnier an Louis Bonaparte gerichtet haben soll und welche glauben machen, daß schon jetzt Louis Bonaparte von einer Anzahl Freunde umgeben sei, die im Nothfalle bereit sein würden, die ärgsten Thorheiten zu unterstützen und der rothen Republik die von ihr um jeden Preis erstrebte Gelegenheit zu bieten, sich für die Junitage zu rächen. Das künftige Ministerium Louis Bonaparte's sollte angeblich schon am Donnerstage bekannt gemacht werden und die Herren Bugeaud, Molé und Thiers zu Mitgliedern zählen oder doch von einem dieser Herren präsidirt werden. Aber alle drei hätten abgelehnt. Eine Grundsatz-Erklärung wäre entworfen gewesen und habe durch die künftigen Minister unterzeichnet werden sollen; aber alles dies sei wieder aufgegeben worden, weil man sich weder über ein Programm, noch über die Personen habe verständigen können. Jetzt heißt es, daß Louis Bonaparte die Herren Malleville, Oudinot, Drouyn de l'Huys und Fallour zu Ministern vorgeschlagen worden seien. Nach den Behauptungen mehrerer Journale hätten sowohl Thiers als Molé sich entschieden gegen die Präsidentschaft Louis Bonaparte's erklärt. Dem Bien public zufolge, hätte die Furcht vor neuen Blutvergießen viele Familien bewogen, Paris zu verlassen, um in der Provinz das Ergebniß der Wahlen abzuwarten.

Die Journale, welche die Nationalbelohnungs-Listen veröffentlichten, sind sämmtlich wegen Verleumdung vor die Gerichte gefordert.

Es heißt, Spanien und Portugal wollten dem Papst bewaffnete Hülfe leisten.

## England.

London, 9. Dec. (Pr. St. A.) Die Königin wird am 16ten zu Osborne eine Geheimeraths-Sitzung halten, in welcher wahrscheinlich der Tag festgesetzt wird, bis zu welchem das Parlament zur Erledigung der Geschäfte prorogirt werden soll.

Dem dieser Tage neu verbreiteten Gerücht von einem nahen theilweisen Wechsel des Ministeriums wird von einem gewöhnlich gut unterrichteten Blatte aufs bestimmteste mit dem Bemerken widersprochen, daß Lord J. Russell entschlossen sei, ohne die dringendste Nothwendigkeit sich von keinem seiner jetzigen Kollegen zu trennen.

London, 11. Dec. Vorgestern traf der Herzog und die Herzogin von Nemours in Osborne zum Besuch bei Ihrer Majestät der Königin ein.

Auf die Mittheilungen ihrer neapolitanischen Correspondenz gestützt, hält die „Times“ eine Allianz zwischen Sardinien und Neapel für sehr zweckmäßig, um die republikanischen Factionen dort niederzuhalten. Uebrigens will sie nichts von fremder Intervention in Italien wissen und erwartet, daß die britische Regierung die Täuschung werde fallen lassen, die ihre italienische Politik bisher geleitet habe. Englands Interesse und Pflicht sei es, zur Wiederherstellung der Ordnung in Italien mitzuwirken.

Die „Morning Chronicle“ sagt über Oesterreichs Verhältnisse: „Mit Befriedigung sehen wir ein Ministerium Stadion an der Spitze des österreichischen Staats. Die ausgezeichnetsten Mitglieder des gegenwärtigen Kabinets sind nach unserem Dafürhalten besser geeignet, die nothwendigerweise rasche und plötzliche Uebergangs-Krisis in etwas zu mildern, die Oesterreich in einem heilsam konservativen Sinne durchzumachen hat, um das Staatsschiff aus der Brandung der Revolution in ruhiges Wasser zu steuern. Die Rede des Fürsten Schwarzenberg bei der Eröffnung des Reichstags in Kremsier bestätigt sehr diese Voraussetzung und flößt uns lebhafte Hoffnungen ein, hinsichtlich des Erfolgs, den eine ihr Amt in diesem Geist antretende Regierung haben kann, wenn eine factiöse Partei Taktik nicht ihren Bemühungen um das öffentliche Wohl hemmend entgegentritt. Wir haben nie Sympathieen gehabt mit den mehr verwegenen als einsichtsvollen Politikern, welche das europäische Staaten-System ummodeln wollten, indem sie das an Jahren und Ehren reiche Oesterreich von der Karte wegstreichen und die Hauptmasse des Kontinents unter eine große deutsche Republik, ein Königreich Ungarn und vielleicht, um jedem Geschmack etwas zu bieten, unter eine aristokratische Republik Polen vertheilen. Wir mißtrauen diesen sanguinischen Projektenmachern, die in ihrer Art so rücksichtslos wie die Bevollmächtigten beim wiener Kongreß sind und Europa wieder mit Cirkel und Lineal vertheilen wollen, nur mit dem Unterschiede, daß sie an die Stelle des Prinzips des Gleichgewichts der Macht das Prinzip der Nationalitäten setzen, das heißt mit anderen Worten, daß sie, anstatt, wie die Diplomaten alter Schule, eine Schutzwehr gegen persönlichen und Familien-Ehrgeiz zu errichten, ihr Möglichstes thun, um einen anderen Ehrgeiz, den Stammes-Ehrgeiz, der vielleicht eben so gefährlich und jedenfalls weniger leicht zu zügeln ist, zu

wecken und zu befriedigen. Wir wünschen, daß Oesterreich auf einer breiten und starken Grundlage rekonstruirt werde, aber durch die Mittel, welche Verstand und Erfahrung als die handlichsten und wirksamsten darlegen, und nicht durch eine Racen-Verschmelzung, welche, so wünschenswerth sie wäre, doch unmöglich ist; rekonstruirt dadurch, daß jedes Königreich, jedes Herzogthum und jeder Distrikt des Reiches die Freiheit lokaler Selbstregierung erhält, welche zwar manchmal administrativen Verbesserungen hinderad entgegentritt, aber fast immer heimlich glimmenden Nationalitäts-Antipathien ihren Stachel nimmt. Damit verbunden sein müßte eine allgemeine Politik, welche, indem sie mit gehöriger und gegenseitiger Unterordnung die Interessen aller Provinzen berücksichtigt, jede zur Unterstützung der gemeinsamen Regierung gewinnt. Ein Reich, weder weiß noch roth, noch schwarz und gelb, weder deutsch, magyarisch noch slavisch, sondern österreichisch mit allen Erinnerungen der Vergangenheit und allen Veränderungen, welche die höher gespannten Anforderungen der Gegenwart verlangen, das ist die Losung Oesterreichs."

## Deutschland.

Berlin, 10. Dec. (H. C.) Die gestern erwähnte Deputation der Stadt Breslau ist mit dem Empfange, der ihr bei Sr. Maj. geworden, sehr zufrieden, und wird ihre Rückkehr nach Breslau nur zur Stärkung des Vertrauens zu dem guten Willen der Regierung beitragen und die letzten Reste der Furcht vor einer von Oben beabsichtigten Reaction beseitigen helfen. Zahlreiche andere Deputationen aus allen Theilen der Monarchie sind bereits zu gleichem Zwecke in Potsdam angelangt und werden täglich durch neu eintreffende verstärkt. Auch unsere Hauptstadt scheint, trotz der Philippischen Phrasen, welche die HH. Gneist und Lewald in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung gegen die Octroyirung und für den Rechtsboden der Vereinbarung vom Stapel ließen, nicht mehr sehr fern von der Absendung einer gleichen Deputation zu sein.

Viele Mitglieder des Geh. Ober-Tribunals sollen sich zu der Erklärung vereinigt haben, nicht mehr mit Herrn Waldeck zusammen arbeiten zu wollen.

Die Wahl-Agitationen haben bereits in bester Form begonnen. Die Linke hat eine Central-Committee, bestehend aus den HH. d'Ester, Arntz, Reichenbach und v. Kirchmann gebildet, welche zunächst noch 14 Tage zu pausiren gedenkt, um in dieser Zeit ein Urtheil über die Stimmung in den Provinzen sich zu bilden. Sodann soll durch Brochüren und fliegende Blätter auf das Volk eingewirkt und endlich durch die in Belgien ebenso verderblich als unruhmlich bekannt gewordenen Handzettel der Wahlkampf siegreich beschlossen werden. Diese Zettel enthalten bekanntlich ganz einfach den Namen des Wahlcandidaten nebst kurzer Aufzählung aller wirklichen oder angedichteten Verbrechen desselben und werden in tausenden von Exemplaren unmittelbar vor der Wahl unter den Wählern verbreitet. Ihre Wirkung ist mindestens eine Verwirrung der Handlung. Auch die Rechte ist daran, eine Wahl-Central-Committee hier zu bilden.

Es ist hier jetzt eine eigenthümliche Stellenjägerei im Gange. Die die Ausweisung fürchtenden Demokraten suchen nämlich von diesem oder jenem als dies oder das einen Beschäftigungsschein zu erlangen, um ihn der ausweisenden Polizei als Lebensunterhalts-Ausweis entgegenzuhalten. Selbst bei der Neuen preußischen Zeitung sollen sich einige event. als Mitarbeiter gemeldet haben!

Der Abgeordnete Schramm (für Striegau) ist, obgleich schon seit 1½ Jahren mit seiner Familie in Berlin ansässig, dennoch gestern polizeilich ausgewiesen worden.

Die Weihnachts-Ausstellungen sind vom Hrn. v. Wrangel nach einer heutigen Bekanntmachung des Polizei-Präsidiums gestattet, politische Anspielungen jedoch auf das Strengste untersagt. Gleichzeitig mit dieser Bekanntmachung der Polizei-Behörde annoncirt der bekannte Hr. Held das Etablissement einer „politischen Weihnachtsstube" in Mylius Hotel. In dem Programm werden u. A. als Gegenstände der Vorstellungen angezeigt: Vorhang-Gemälde nebst Gedicht: von 38 Lappen; der passive Widerstand; die Camarilla; die deutsche Reichsflotte; es giebt keine Reaction; Monument der März-Errungenschaften.

Breslau, 12. Dec. Hier ist folgende Bekanntmachung des Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien von Schleinitz und des kommandirenden Generals des 6ten Armeecorps von Lindheim erschienen: „Die bedauerlichen, von der rohesten Gewalt begleiteten Vorfälle, die sich in der Nacht vom 3ten zum 4ten d. M. in den Dörfern Ober- und Nieder-Rosen, Kreises Kreuzburg, zugetragen, und neben der Zerstörung des Eigenthums mehrerer Familien bis zur Ermordung eines hochgeachteten Mannes, des Herrn von Gladis, geführt haben, und ähnliche gewaltsame Handlungen, die sich in den letzten Tagen im Kreise Rosenberg zugetragen und schon in drei Fällen zum Gebrauche der Waffen genöthigt haben, wodurch gleichfalls Menschenleben gefährdet worden sind, haben uns die gebieterische Pflicht auferlegt, mit außerordentlichen ernstlichen Maßregeln einzuschreiten, um dem Gesetze wiederum die gebührende Geltung zu verschaffen.

„Wir erklären daher, unter Genehmigung des Königl. Staats-Ministeriums,

den Kreis Kreuzburg, Regierungsbezirk Oppeln, mit seinem Umkreise und Demarcations-Linie hiermit in den Belagerungszustand.

Frankfurt a. M., 10. Dec. (O. P. A. Z.) Der Reichsverweser hat heute um 1 Uhr dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Königs beider Sicilien, Herrn Freiherrn von Antonini, eine Audienz zum Behuf der Ueberreichung des Schreibens des Königs ertheilt, welches in verbindlichster Weise die durch den Gesandten Herrn Heckscher an den Königlichen Hof nach Neapel gebrachte amtliche Benachrichtigung wegen Errichtung und Uebernahme der provisorischen Centralgewalt für Deutschland beantwortet.

Frankfurt a. M., 8. Dec. (O. Z.) Der Erz-

herzog Ferdinand ist heute von Potsdam hier eingetroffen und im Englischen Hofe abgestiegen. Der Gedanke, Reichsgesandte nach Kremsier zu schicken, ist als aufgegeben zu betrachten.

Frankfurt a. M., 12. Dec. In der heutigen 133sten Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung wurden folgende Paragraphen des Mehrheits-Verfassungs-Entwurfs zu Beschlüssen erhoben: „§ 4. Die Mitglieder des Staatenhauses werden zur Hälfte durch die Regierung und zur Hälfte durch die Volksvertretung der Staaten ernannt. Wo zwei Kammern bestehen, wählen diese in gemeinsamer Sitzung nach absoluter Stimmenmehrheit. § 5. In denjenigen Staaten, welche nur Ein Mitglied ins Staatenhaus senden, schlägt die Regierung drei Kandidaten vor, aus denen die Volks-Vertretung mit absoluter Stimmenmehrheit wählt. § 6. Wo mehrere Staaten zu gemeinsamer Vertretung im Staatenhause verbunden sind, haben diese über die gemeinschaftlich vorzunehmende Wahl ein Abkommen unter einander zu treffen. Das Prinzip der Theilung der Wahlberechtigung zwischen Regierung und Volksvertretung darf dabei nicht verletzt werden. Das ganze Abkommen ist der Reichsregierung zur Genehmigung vorzulegen.“ Bei der Verhandlung über die §§ 7, 8 und 9 schreitet die Versammlung ohne Diskussion zur Abstimmung. Das Ergebniß derselben sind folgende Beschlußfassungen über die von der Mehrheit des Ausschusses vorgelegten Anträge: „§ 7. Wenn mehrere deutsche Staaten zu einem Ganzen verbunden werden, so entscheidet ein Reichsgesetz über die dadurch etwa nothwendig werdende Abänderung in der Zusammensetzung des Staatenhauses. § 8. Mitglied des Staatenhauses kann nur ein solcher werden, welcher 1) Staatsbürger desjenigen Staates oder Staatenverbandes (s. § 6) ist, welcher ihn sendet, 2) das 30ste Lebensjahr zurückgelegt hat, 3) sich im vollen Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte befindet. § 9. Die Mitglieder des Staatenhauses werden auf sechs Jahre gewählt. Sie werden alle drei Jahre zur Hälfte erneuert. Bei außerordentlichen Reichs-Versammlungen, welche nach Ablauf der für die theilweise Erneuerung bestimmten Periode und bevor noch die neuen Wahlen zur nächsten ordentlichen Reichstagssitzung erfolgt sind, berufen werden, bilden die Mitglieder der letzten ordentlichen Sitzung auch für die außerordentliche Sitzung das Staatenhaus.“

Hierauf wird zur Berathung über Art. III. geschritten. Derselbe lautet nach der Abstimmung: „§ 10. Das Volkshaus besteht aus den Abgeordneten des deutschen Volks. § 11. Die Mitglieder des Volkshauses werden für das erste Mal auf vier Jahre, demnächst immer auf drei Jahre gewählt. (Antrag des Abg. Wiedenmann:) Die Wahl geschieht nach den in dem Reichswahlgesetz enthaltenen Vorschriften.“ Die Anträge der Abgeordneten Mölling und Wigard werden bis zur Berathung des Reichswahlgesetzes zurückgelegt. Ueber Art. IV. wird ohne weitere Diskussion Beschluß gefaßt. Derselbe lautet in seinen einzelnen Paragraphen: „§ 12. Die Mitglieder des Reichstages beziehen ein gleichmäßiges Tagegeld und Entschädigung für ihre Reisekosten. Das Nähere bestimmt ein Reichsgesetz. (Majoritätserachten.) Den Mitgliedern des Reichstages werden die Tagegelder und Reisekosten aus der Reichs-Kasse gezahlt. (Wigard, Schreiner.) § 13. Die Mitglieder beider Häuser können durch Instructionen in ihrer parlamentarischen Thätigkeit nicht gebunden werden. § 14. Niemand kann gleichzeitig Mitglied von beiden Häusern sein.“ Abgelehnt wurde folgendes Minoritäts-Erachten: Zusatz: Kein Mitglied des Reichstages kann zugleich Mitglied einer Kammer eines einzelnen deutschen Staates sein. (Wigard. Schreiner. Römer.) Mit der Vollendung der Abstimmung ist die heutige Tagesordnung erschöpft.

Frankfurt a. M., 12. Dec. In der heutigen 134. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wurde die Berathung über Artikel V. des Abschnitts vom Reichstag eröffnet. Folgende Paragraphen desselben sind bis jetzt (1½ Uhr) von der Versammlung angenommen worden:

Art. V. §. 15. Zu einem Beschluß eines jeden Hauses des Reichstages ist die Theilnahme von mindestens der Hälfte der gesetzlichen Anzahl seiner Mitglieder und die einfache Stimmenmehrheit erforderlich. Im Falle der Stimmengleichheit wird ein Antrag als abgelehnt betrachtet.

§. 16. Wenn es sich von der Erlassung solcher Gesetze handelt, durch welche Einrichtungen und Maßregel begründet werden sollen, die der Kompetenz der Reichsgewalt nicht ausdrücklich zugewiesen sind (Abschnitt von der Reichsgewalt, Art. XIII. §. 58 am Ende), so ist für die Schlußabstimmung eines jeden Hauses die Gegenwart von wenigstens der Hälfte seiner Mitglieder und unter diesen eine Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen erforderlich.

§. 17. Das Recht des Gesetzvorschlags, der Beschwerde, der Adresse und der Untersuchung, so wie der Anklage der Minister, steht jedem Hause für sich zu.

§. 18. Ein Reichstagsbeschluß kann nur durch die Uebereinstimmung beider Häuser gültig zu Stande kommen.

Dresden, 10. Dec. Einer aus Wien eingegangenen gesandtschaftlichen Anzeige zufolge, wird von Seiten des österreichischen Ministeriums aus mehrfachen Gründen Bedenken getragen, den von den Blumschen Hinterlassenen gestellten, von dem diesseitigen Königlichen Gesandten in Wien mündlich und schriftlich unterstützten Verlangen wegen Ausantwortung der Leiche ihres Erblassers zu willfahren. Inhalts des dem Gesandten unterm 3. December zugegangenen amtlichen Antwortschreibens glaubt nämlich die Kaiserliche Regierung in politischer Hinsicht Grund zu der Besorgniß zu haben, daß die Auslieferung der auf dem Kirchhofe beerdigten Leiche des Robert Blum nur zur Erregung neuer politischer Gährung würde benutzt werden und demnächst in sanitätspolizeilicher Hinsicht beachten zu müssen, daß es jedenfalls schon zu spät sein würde, um bei der fraglichen Leiche diejenigen Vorsichten anzuwenden, welche ein längerer Transport in Sanitätshinsichten erfordere.

## Schweiz.

Bern, 8. Dec. (Bern. Z.) Es darf als durchaus sicher gemeldet werden, daß die deutsche Reichsgewalt nunmehr von allen feindlichen Maßregeln absteht, die sie sich gegen die Schweiz zu ergreifen vorgesetzt hatte. Die diesfälligen diplomatischen Differenzen dürfen als beendigt angesehen werden. Zwar war, wie man von der Gränze vernimmt, der Beschluß zu strenger Ueberwachung des Personenverkehrs bereits angekommen und in Vollziehung gesetzt worden, allein schon am folgenden Tage wurden die diesfälligen Befehle widerrufen.

## Italien.

Neapel, 27. November. Das hier erscheinende Journal Il Tempo enthält einen Protest des Papstes gegen alle Vornahmen, welche die römische Regierung nach seiner Abreise von Rom treffen sollte. Der Protest ist an das diplomatische Corps in Rom gerichtet und lautet:

„Meine Herren! Ich bin wie konsignirt. Man wollte mir meine mir zustehende Umgebung entziehen und mich mit anderen Leuten umgeben. Der Grund meines Benehmes in diesem Augenblicke, da mir jeder Stützpunkt mangelt, liegt in dem Vorsatze, um jeden Preis zu verhüten, daß nicht Bruderblut vergossen werde. Diesem Grundsatze ordne ich Alles unter. Aber Sie mögen wissen, meine Herren, und Europa und die Welt möge es wissen, daß ich unter keinerlei Namen und Weise irgend einen Theil nehme an den Handlungen der neuen Regierung, der gegenüber ich mich als durchaus fremd betrachte. Ich habe ihr daher auch untersagt, meinen Namen zu mißbrauchen, und will daher auch, daß sie sich nicht mehr der bisherigen Formeln bediene. P. P. IX."

Der Minister des Innern Galletti in Rom hat in Bezug auf diesen Protest an das diplomatische Corps folgendes Rundschreiben erlassen:

„Excellenz! Das neapolitanische Journal Il Tempo hat einen Protest abgedruckt, der von Sr. Heiligkeit in Gegenwart des diplomatischen Corps soll eingelegt worden sein gegen die Handlungen der gegenwärtigen Regierung. Ohne mich jetzt bezüglich der Echtheit dieses Protestes in Frage einzulassen, ist es meine Pflicht, Ew. Excellenz eine Abschrift eines von Sr. Heiligkeit selbst geschriebenen Billets mitzutheilen, welches an den Hrn. Marchese Sacchetti gerichtet ist (s. Dörptsche Ztg. Nr. 124), und welches das Ministerium als von höchster Wichtigkeit für die Anerkennung des gegenwärtigen Ministeriums hält. Ich habe die Ehre ꝛc."

Man erwartet morgen die Ankunft des Lord Temple, den das Publikum als den Träger des englischen Ultimatums in sicilianischen Angelegenheiten bezeichnet. Es verlautet, die hiesige Regierung wolle gegen 10,000 Mann an die römische Gränze beordern. Aus den Provinzen hört man nichts von politischen Bewegungen. Die Stadt ist ganz ruhig. Daß das neapolitanische und schweizer Militair in Messina durch Gift und Dolch bedroht sei, ist ganz unrichtig. Es wird von den Einwohnern gemieden, das ist Alles.

Rom, 30. Nov. (A. Z.) Ueber die Flucht des Papstes erfährt man jetzt folgende verbürgte Einzelheiten: Der bayerische Gesandte, Graf Spaur, welchen der bedrängte Kirchenfürst in den Tagen der Krisis ins Vertrauen gezogen hatte, war bereits am Morgen des 24sten von hier abgereist und hielt in Gallora, einem einsamen Jesuiten-Konvent zwischen Albano und Ariccia, Postpferde zur Weiterreise nach der neapolitanischen Gränze bereit. Abends spät hullte sich der Papst in einen Kardinalmantel ein und setzte sich in einen der bereitstehenden Wagen, welcher ihn nach Giardino Colonna brachte, von wo er zu der Wohnung des französischen Botschafters hinabstieg. Nach kurzem Aufenthalt stieg er dort in einen Wagen, welcher ihn nach Gallora brachte, wo der bayerische Gesandte seiner harrte, sich selbst in einen Pelz gehüllt auf den Bock setzte und den heiligen Vater wohlbehalten über Terracina nach Gaëta brachte. Die Flucht ist eben vor Thorschluß gelungen. Denn den von Ancona und Fuligen eintreffenden Manifesten der demokratischen Klubs zufolge, hätte die italienische Constituante ihre Sitzungen auf dem Kapitol schon begonnen haben sollen. Solche ausschweifende Ideen hat nun die erfolgte Wendung der Dinge auf einmal beseitigt. Uebrigens denkt das gegenwärtige Ministerium, auf dem betretenen Wege fest voranzuschreiten. In Bologna besteht ein Konflikt zwischen den Progressisten, welche durch Zucchi in Schach gehalten werden, und den Gemäßigten, welche, wenn sie bei Kraft bleiben, den Papst bitten wollen, das Ministerium zu ändern und die Kammern nach einem Ort zu verlegen, der ihnen Freiheit der Diskussion vergönnt, was in Rom natürlich nicht der Fall ist.

Rom, 1. Dec. (A. Z.) Der Minister des Auswärtigen, Graf Terenzio Mamiani della Rovere, hat für gut befunden, das diplomatische Corps über die wahre Lage der hiesigen Angelegenheiten zu unterrichten. Dieser Darstellung zufolge, ist das gegenwärtige Ministerium umsonst bemüht gewesen, den Mörder Rossi's ausfindig zu machen. Das Rundschreiben bezeichnet die Gräuelthat nicht als eine Schandthat, sondern als einen Todtschlag. Ferner wird behauptet, daß der Person des Papstes niemals etwas zu Leide gethan worden sei, daß jede revolutionaire Bewegung allezeit an den Stufen des Altars Halt gemacht habe, daß der Conflikt einzig und allein durch das widersprechende Verhältniß, welches zwischen der weltlichen Macht des Papstes und seiner geistlichen Würde obwalte, herbeigeführt worden sei. Die Lösung dieses Mißverhältnisses erheische Gründlichkeit. Das Volk sei in der letzten Zeit von gerechtem Mißtrauen gegen die Ehrlichkeit der Kirchenpolitik erfüllt worden, welche schon mehr als einmal sich auf Kosten des Volks aus der Klemme zu ziehen gewußt habe. Das Ganze schließt mit einer Warnung vor einer auswärtigen Intervention. Was Pius IX. nicht zu beschwören vermocht habe, werde die bewaffnete Gewalt nicht zu dämpfen im Stande sein.

Den hiesigen Zeitungen von heute zufolge, erwartet man die alsbaldige Berufung einer Assemblea Costituente in Rom, und zwar zur Entwerfung einer Verfassung für ganz Italien. Mamiani, der Minister des Auswärtigen, hat dem Deputirtenrath

einen Gesetzvorschlag darüber vorgelegt, welcher sogleich zur Berathung kommen sollte. Der Kriegs-Minister ließ nicht blos an die Nord-, sondern auch an die Südgrenze Truppen vorrücken, weil man eine feindselige Demonstration des Königs von Neapel besorgte.

Neapel, 30. Nov. (Genues. Z.) Wir hören, der Papst werde Gaeta verlassen und sich direkt nach Frankreich begeben. Der toskanische Konsul, der sein Wappen über der Thür eingezogen hatte, hat dasselbe wieder aufgepflanzt.

Turin, 7. Dec. (Fr. Bl.) Die Ministerkrisis dauert fort. Der König zögert mit Bildung eines neuen Kabinets durch Gioberti. Das Volk durchzieht mit dreifarbigen Fahnen die Straßen und ruft: „Es lebe Gioberti! Es lebe das freie Italien!“

## Oesterreich.

Kremsier, 7. December. In der heutigen Sitzung des Reichstages bestieg Minister Stadion die Tribüne, um die in der Sitzung am 27. November vom Abgeordneten Schuselka an das Gesammt-Ministerium gerichtete Interpellation zu beantworten. Er verlas folgende Antwort: „Ad 1. Oesterreich steht unter keiner militärischen Dictatur. Die vollziehende Gewalt in allen ihren Beziehungen wird von dem Monarchen unter der Verantwortlichkeit seiner Räthe geübt. Alle Organe derselben wirken im Einklange mit dem Ministerium, und es ist keinerlei verfassungswidriger Einfluß außer ihm für seine Handlungen maaßgebend. Außerordentliche Verhältnisse haben die Ausnahms-Zustände in der Residenz und in Lemberg herbeigeführt. Die Sorge für die Aufrechthaltung der gesetzlichen Entwickelung hat sie geboten. Das Interesse nicht blos Oesterreichs, jenes der staatlichen Ordnung und Gesittung von ganz Europa war dabei in Frage. Nur auf dem Boden der Gesetzlichkeit kann die Freiheit gedeihen. Die Regierung Se. Maj., fest entschlossen, den äußern wie den innern Feinden eines großen einigen constitutionellen Oesterreichs mit aller Kraft und Entschiedenheit entgegenzutreten, kennt den Umfang ihrer Rechte, so wie ihrer Pflichten, und wird, im Geiste derselben handelnd, niemals Anstand nehmen, die volle Verantwortlichkeit für alle von ihr und ihren Organen ausgehenden Handlungen anzuerkennen. Was den Ausnahms-Zustand von Wien anbelangt, so hat das Ministerium Sorge getragen, daß derselbe auf das, durch das Gebot der Nothwendigkeit abgedrungene Maaß beschränkt, und dadurch der Wiederbelebung des so lange völlig gestört gewesenen Handels- und Gewerbsbetriebes in keiner Weise entgegengetreten werde. Die Adressen, welche von den gesetzlichen, zur Wahrung der Interessen der Hauptstadt zunächst berufenen Organen und wichtigsten Corporationen und überhaupt aus allen Ständen bereits zu wiederholten Malen ergangen sind, sprechen sich hierüber mit unumwundener Anerkennung aus. — Gegen das im Aufruhr begriffene Nachbarland muß die Gewalt der Waffen angewendet und dem dort mit offenem Hohne niedergetretenen Gesetze wieder die gebührende Achtung verschafft werden. Kriegs-Maaßregeln sind noch im Zuge, und wir hoffen, daß in Bälde auch dort wieder der innere Frieden hergestellt und der Boden zur endlichen Beilegung der eingetretenen Wirrnisse geebnet sein wird. Ad 2. Das Kriegsgericht zur Untersuchung und Aburtheilung der bei dem October-Aufruhr in Wien betheiligten Individuen ist eine Folge des Belagerungs-Zustandes. Bereits ist das Standrecht für diese Fälle außer Wirksamkeit getreten, und der Gestion des Militärgerichtes die unter den Verhältnissen gestattliche Modification dahin ertheilt worden, daß zu der Untersuchung Beisitzer aus dem Civilstande beigezogen und behufs der Aburtheilung von Civilpersonen die Beachtung der Civil-Strafgesetze vorgezeichnet wurde. Ad 3. Die Hinrichtung des Mitgliedes der deutschen National-Versammlung, Robert Blum, erfolgte in Gemäßheit des von dem Kriegsgerichte gefällten Urtheilsspruches. Die provisorische Centralgewalt der deutschen Bundesstaaten hat aus diesem Anlasse zwei Abgeordnete als Commissäre mit der Vollmacht hierher gesandt, sich dieserwegen mit den österreichischen Behörden in Verbindung zu setzen, um die geeigneten Maaßregeln zu ergreifen, und dem von der deutschen National-Versammlung in Frankfurt a. M. ergangenen Gesetze vom 29.—30. Sept. d. J. Anerkennung und Geltung zu verschaffen. Diese Commissäre haben nach ihrer Ankunft das Ersuchen um die Einsicht in die Untersuchungs-Acten gestellt, welche ihnen ohne Anstand gewährt wurde. Die in Folge dessen von denselben an das Ministerium gelangte Eröffnung läßt voraussetzen, daß sie durch Einsicht der Untersuchungs-Acten die Ueberzeugung gewonnen haben, es sei bei der Aburtheilung der Abgeordneten Blum und Fröbel das zur Anwendung gekommene österreichische Kriegsgesetz weder in formeller noch in materieller Rücksicht verletzt worden, sondern in beiden Beziehungen von dem Militärgerichte seiner Pflicht getreu und dem Gesetze gemäß geurtheilt und gehandelt worden. Dieselben haben — ohne diese Thatsache in Abrede zu stellen — gegen den diesfälligen Vorgang aus dem Grunde Verwahrung einzulegen befunden, weil dabei das deutsche Reichsgesetz vom 29.—30. Sept. nicht beachtet worden. Zugleich forderten die Commissäre, daß dem fraglichen Gesetze sofort in Oesterreich volle Wirksamkeit eingeräumt werden soll. Die thatsächliche Nichtbeachtung jenes deutschen Reichstagsgesetzes aber findet schon in dem Umstande genügende Begründung, daß zur Zeit, als die Verhaftung und Verurtheilung der genannten Individuen erfolgte, dasselbe noch nicht einmal offiziell dem österreichischen Ministerium bekannt, also noch weniger im gesetzlichen Wege den österreichischen Gerichten maßgebend geworden war, und dieses auch in so lange nicht werden kann, bis nicht überhaupt das neu zu gestaltende staatliche Verhältniß zwischen Oesterreich und Deutschland in beiderseitigem Einverständnisse bleibend geordnet ist. In diesem Sinne sind die entsprechenden Weisungen dem österreichischen Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt zur weiteren Mittheilung an dieselbe zugegangen.“ Schuselka beantragt, daß diese Antworten des Ministeriums in Druck gelegt werden, um der gehörigen Prüfung des Reichstages unterzogen werden zu können. Dieser Antrag bleibt in der Minorität.

(D. A. Z.) Die offiziellen Berichte über die Sitzungen unseres Reichstages übergehen merkwür-

digerweise die vorletzte Sitzung mit Stillschweigen; wie man jetzt hört, soll dieses Factum darin seinen Grund haben, daß der parlamentarische Kampf in dieser Sitzung in einen andern Kampf ausartete, der sich nicht stenographiren läßt. Es war nämlich die von dem Ministerium verlangte Creditbewilligung zur Sprache gekommen; die tschechischen Deputirten hatten das Ministerium zu unterstützen versprochen, falls es sich verpflichte, beharrlich gegen jeden Anschluß an Deutschland zu wirken; die deutschen Deputirten konnten und wollten es nicht ruhig mit ansehen, daß man ihre heiligsten Interessen auf diese Weise verkaufe, besonders da einige Führer der Tschechen sich ihnen gegenüber ganz wie übermüthige Sieger gerirten; das Resultat war, daß es zu höchst tumultuarischen Scenen, wie man sagt, zu einem förmlichen Faustkampf kam; Präsident Smolka, der sich vergeblich alle Mühe gegeben hatte, die Ruhe herzustellen, soll in Folge der heftigen Aufregung noch leidend sein.

Wien, 10. December. Die Stadt-Kommandantur hat folgende Kundmachung erlassen: „Da man neuerdings wahrgenommen hat, daß an öffentlichen Orten, besonders in Wirths- und Kaffeehäusern, von Fremden und Einheimischen Reden geführt werden, welche zum Aufstande und zum Aufruhr aufzureizen geeignet sind, sehe ich mich veranlaßt, an die hierbei betheiligten Bewohner der Kaiserlichen Hauptstadt Wien die ernste Warnung zu erlassen, sich derlei aufreizender Reden zu enthalten, weil ich sonst mich in die unangenehme Lage gesetzt sehen würde, gegen die Schuldtragenden nach dem 7. Paragraphen der Proclamation des Herrn Feldmarschall Fürsten zu Windischgrätz, vom 1. Nov. 1848, die standrechtliche Behandlung eintreten zu lassen. Wien 7. Dec. 1848. Von dem Vorstande der K. K. Central-Kommission der Stadt-Kommandantur. Frank, K. K. General-Major."

(Wien. Ztg.) „Johann Horváth aus Csobnó, ödenburger Komitat in Ungarn, gebürtig, 44 Jahre alt, katholisch, ledig, Schmidegesell von Profession und ausgedienter Kapitulant des Infanterie-Regimentes Erzherzog Ernst, ist bei erhobenem Thatbestande, theils geständig, theils durch Zeugen-Aussagen rechtlich überwiesen, daß er, nachdem er am 5. October d. J. kurz vor Ausbruch der Revolution mit dem jüdischen Handelsmanne Maier Spitzer von Wieselburg nach Wien gekommen war, sich hier mit einem aus dem Kaiserlichen Zeughause entwendeten Karabiner und scharfer Munition versah, mit welcher Bewaffnung er aber Wahrscheinlichkeit zufolge an den October-Ereignissen Theil nahm daß er ferner nach Einnahme der Stadt, ungeachtet der durch die Proclamation Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz und der K. K. Stadt-Kommandantur vom 1., 13. und 17. November d. J. angeordneten Ablieferung der Waffen, diesem allgemeinen auch ihm nicht unbekannt gebliebenen Befehle vorsätzlich nicht Folge geleistet, sondern, nachdem er von dem Karabiner, angeblich um besser daraus schießen zu können, die Riemstange abgenommen hatte, solchen im geladenen Zustande in einem Magazine in der Leopoldstadt nebst einer Anzahl von 27 Stück scharfen Patronen verbarg, wo Beides am 4. d. M. bei einer vorgenommenen Haus-Revision vorgefunden worden ist. Da Johann Horváth selbst gestand, daß ihm das gegen die Verbergung von Waffen angedrohte standrechtliche Verfahren bekannt war, so ist derselbe wegen vorsätzlicher Verhehlung abzuliefernder Waffen und Munition durch standrechtliches Urtheil vom 7. d. M. zum Tode durch den Strang kondemnirt und das Urtheil nach der um 12 Uhr Mittags erfolgten Kundmachung an demselben Nachmittage um 4 Uhr durch Erschießen mit Pulver und Blei vollzogen worden."

## Miscellen.

Eine schwimmende Eisenbahn! Die große Eisenbahnlinie, welche sich bald an der Ostküste Englands von London bis Aberdeen erstrecken wird, hat ein großes Hinderniß in den beiden die Strecke durchschneidenden Meerbusen Forth und Tay zu überwinden. Man suchte lange nach einem Mittel, die Unbequemlichkeiten zu vermeiden, welche immer damit verbunden sind, wenn Reisende und Güter umgepackt werden müssen. Endlich hat der vor nichts zurückweichende Scharfsinn der Briten einen Plan ausgesonnen, die Eisenbahnzüge quer über den Tay zu fahren, da wo er etwa 1½ englische Meilen breit ist. Herr R. Napier baut nach einem Glasgower Blatte gegenwärtig eine schwimmende Eisenbahn für die Edinburg- und Nordbahngesellschaft. Sie wird aus Eisen gefertigt in einer Länge von hundertachtzig und in einer Breite von fünfunddreißig Fuß. Es liegen drei Schienenreihen nebeneinander, so daß also ein Wagenzug von mehr als fünfhundert Fuß Länge übergesetzt werden kann. Dieses ungeheure Dampfschiff, welches bestimmt ist Dampfschifffahrt und Eisenbahn in die allerinnigste Verbindung zu bringen, hat eine Maschine von zweihundertfünfzig Pferdekraft. Da aber das Niveau der Eisenbahn zu beiden Seiten um ein beträchtliches über der Wasserfläche des Tay liegt, so werden an beiden Ufern zwei stehende Maschinen angebracht, um die Züge hinunterzulassen und heraufzuziehen.

Liebe Mitchristen! Der Winter mahnt mich, wieder mit meiner herzlichen und dringenden Bitte um Eure milden Beiträge zu Feuerung für die Armen, die sich solche nicht selbst verschaffen können, vor Euch zu treten. Sollte es namentlich nicht auch den Herren Gutsbesitzern, wenn sie ihre bedeutenden Holzvorräthe zur Stadt schicken, ein Leichtes und Geringes sein, etwa Einen Faden für die hochbedrängten Armen bei mir abliefern zu lassen? — Wenigstens möge es mir verstattet sein, sie hiermit auf's herzlichste und dringendste darum anzugehen! — „Selig", — spricht der Herr, „sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!" —

Dorpat, 8. December 1848.

Ober-Pastor Bienemann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 179. Den 9. December 1848. E. G. v Bröcker, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Klempnermeister Carl Engler hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 4ten Juni 1849 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 4. December 1848.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Vereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses für das Jahr 1849 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 18. d. M. und zum Peretorge am 21. d. M. Vormittags um 11 Uhr vor diese Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 8. December 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch zu wissen: demnach von den Vormündern der unmündigen Kinder des im Jahre 1846 verstorbenen hiesigen Bürgers und Bäckermeisters Eduard Borck um Erlassung eines öffentlichen Proclams zur Berufung aller derjenigen, welche an nachbezeichnete zum Nachlasse gehörigen Commerzbankbillete und zwar 1) vom 13. Juli 1829 sub Nr. 4827 groß Zehn Tausend Rubel Bco.-Assign. ausgestellt auf den Namen des Dörptschen Bürgers Eduard Borck und 2) vom 20. October 1831 sub Nr. 5853 groß Funfzehn Tausend Rubel Bco.-Assign. ausgestellt auf den Namen des Bäckermeisters Eduard Borck, aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu formiren sich berechtigt halten, bei diesem Rathe nachgesucht, diesem Gesuche auch gewillfahrt worden, — als citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an die ebenbezeichneten beiden, zum Nachlaß des verstorbenen Eduard Borck gehörigen Commerzbankbillete entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, jedoch mit Ausnahme derjenigen Erben des Verstorbenen, die den am 6. October d. J. waisengerichtlich bestätigten Erbtheilungs-Transact vom 13. September d. J. abgeschlossen haben, — hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 30. Mai 1849 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mehr in Bezug auf die obengedachten Commerzbankbillete mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. November 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 13. December d. J. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab im Saale des Gasthauses zu Stadt London verschiedene zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns Kusma Filatow Lisenkow gehörige Budenwaaren, Möbeln und andere Effecten auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sol-

(Beilage.)

№ 127. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. December 1848.

len, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 4. December 1848.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Den respectiven Herren Theilnehmern an der für St. Petersburg bestimmten, sowohl gewöhnlichen Landes-, wie Extra-Branntweins-Lieferung, beehrt sich Unterzeichneter anzuzeigen, daß der Empfang in Narwa vollständig eingerichtet ist, und wie bisher unter der Ober-Leitung des Herrn Barons Heinrich von Arpshofen statt findet; weshalb er bittet die Lieferungen dorthin, so bald und vollständig wie möglich, zu bewerkstelligen; — wie auch, insofern sie über den Empfang ihrer Gelder nicht in Dorpat, sondern anderweitig zu disponiren wünschen, solches vor dem jedesmaligen Zahlungs-Termin dem Unterzeichneten zeitigst mitzutheilen. 1

St. Petersburg, den 28. November 1848.

Baron Carl v. Küster.

Es wird ein wohlgesitteter junger Mann mit den gehörigen Vorkentnissen, um in einer Apotheke als Lehrling aufgenommen werden zu können, gesucht, wobei die vortheilhaftesten Bedingungen beabsichtigt sind. Das Nähere hierüber ist zu erfragen im Hause der Madame Schünmann. 3

Ein junger Mann wünscht bei einem Knaben, welcher eine hiesige öffentliche oder Privat-Schule besucht, die Aufsicht über dessen häuslichen Fleiss zu übernehmen, sowie ihm bei seinen Arbeiten die nöthige Anleitung zu geben. Hierauf Reflectirende mögen ihre Adresse gefälligst abgeben in 2

**Otto Model's** Buchhandlung.

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß des hohen Adels und verehrten Publikums, daß ich mit einem vollständigen Musikchor von acht Personen hier angekommen bin; im ehemaligen Klempner Müller'schen Hause, der Tabaksfabrike gegenüber wohne, und auf Verlangen zu jeder Zeit Musik aufzuführen, auch zum Notenschreiben und in der Musik zu unterrichten bereit bin.

Joh. Fr. Fiedler. 1

## Zum Besten des Hülfsvereins
## Sonntag den 12. December 1848
im Saale der Bürgermüsse
## musikalische
# Abendunterhaltung
von dem hierselbst angekommenen Musikchor.

Unterzeichneter ladet Ein hochgeehrtes Publikum um so angelegentlicher zu dieser Abendunterhaltung ein, da die ganze Einnahme dem Hülfsverein überwiesen werden soll. Das Nähere werden die herauszugebenden Affichen anzeigen.

Joh. Fr. Fiedler.

Indem ich hierdurch ergebenst anzeige, daß ich nach wie vor mich mit der Anfertigung neuer, so wie mit der Reparatur und Besohlung gebrauchter Gummi-Ueberschuhe beschäftige und letztere in dringenden Fällen in einigen Stunden zu besorgen im Stande bin, auch auf Verlangen Filzsohlen unter den Gummi-Ueberschuhen anbringe, wodurch das Ausgleiten verhindert wird, mache ich zugleich bekannt, daß Bestellungen für dergleichen Arbeiten nicht nur in meiner Wohnung, sondern auch bei dem Hrn. Klempnermeister Sachsendahl, im v. Stiernhielmschen Hause am großen Markt, angenommen werden. Auch kaufe ich alte Galoschen. Ministerial Schaaff. 2*

Zum Verkauf stehen 2 große Spiegel und 1 Flügel billig bei

Wittwe Sticinsky. 2

Im Masingschen Hause, der Station gegenüber, ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3*

Bei der Probstin Schubbe ist eine Wohnung von 3 Zimmern mit Heitzung zu vermiethen. 3

---

Dorpat werden verlassen:

Kaufmann R. Bretschneider. 2

Kestner, Pharmaceut. 2

---

In den hiesigen Buchhandlungen und in der Schünmannschen Buchdruckerei ist zu haben:

**Dörptscher Kalender auf das Jahr 1849.**
**Dörptscher Comptoir-Kalender auf das J. 1849.**
**Ma-rahwa Kalender ehk Täht-ramat 1849 Aastaja päle** u. s. w. Dreizehnter Jahrgang. Bearbeitet von der gelehrten estnischen Gesellschaft.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat ist so eben eingetroffen:

**Almanach de Gotha.** Annuaire diplomatique et statistique pour l'année 1849. Avec 6 Gravures. 1 Rbl. 35 Cop.

**Hof-Kalender**, Gothaſcher genealogiſcher, nebſt diplomatiſch-ſtatiſtiſchem Jahrbuche auf das Jahr 1849. Mit 6 Portraits. 1 Rbl. 35 Cop.

**Taſchenbuch**, genealogiſches, der gräflichen Häuſer auf das Jahr 1849. 2 Rbl. 2 Cop.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat iſt zu haben:

**Der Knecht Gottes in ſeinem Leiden und in ſeiner Herrlichkeit.** Neun Predigten über Jeſaia 53, von Ed. Neander, Paſtor in Mitau. Herausgegeben zum Beſten der Anſtalt für verwahrloſte Kinder. 8. 1848. geh. 1 Rbl. S.

## Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat December 1848.

| | Pfd. | Sol. | S.M. Kop. |
|---|---|---|---|
| **Weizenbrod:** | | | |
| Ein Franzbrod ſoll wiegen und gelten | — | 8 | ½ |
| Ein Kringel aus Waſſer gebacken | — | 8 | ½ |
| Ein Kringel aus Milch gebacken | — | 8 | ½ |
| **Roggenbrod:** (Muß mit dem Namen des Meiſters geſtempelt ſeyn.) | | | |
| Ein ſüßſaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl | 1 | — | 3 |
| Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl | 1 | — | 3 |
| Ein Brod aus reinem Roggenmehl | 1 | — | 1½ |
| Das Brod von höheren Preiſen iſt nach Verhältniß an Gewicht höher. | | | |
| **Fleiſch:** | | | |
| Gutes **fettes** Rindfleiſch vom Maſtvieh ſoll gelten | 1 | — | 5½ |
| Minder gutes | — | — | — |
| Gutes **fettes** Kalbfleiſch vom Hintertheil | 1 | — | 6 |
| Gutes **fettes** Kalbfleiſch vom Vordertheil | 1 | — | 4 |
| Gutes **fettes** Schaaffleiſch | — | — | — |
| Gutes **fettes** Schweinefleiſch | 1 | — | 6 |
| **Bier:** | | | |
| Doppel Bier, eine Bouteille von ⅘ Stof | — | — | 6 |
| dito für ſitzende Gäſte in den Tracteurs | — | — | 6½ |
| Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅘ Stof | — | — | 4½ |
| Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für ſitzende Gäſte in den Krügen | | — | 4½ |
| **Branntwein:** | | | |
| Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen) | — | — | 24 |
| Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häuſern der Getränkehändler) | — | — | 20 |
| Abgezogener verſüßter Branntwein, ein Stof | — | — | 34 |
| Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis | — | — | 60 |

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft als feſtgeſetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M. wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 2. December 1848.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieſer Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Coſſart.

Secr. R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 128.

Sonnabend 11. December. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre wie bisher dreimal wöchentlich (bei Anhäufung des Stoffes mit Extra-Beilagen) erscheinen und die Redaction wird sich bestreben die politischen Nachrichten möglichst schnell und vollständig mitzutheilen. Der Preis bleibt derselbe bei Versendung durch die Post 10 Rub., an hiesigem Orte 8½ Rub. Silb. Diejenigen Interessenten, welche in der regelmässigen Versendung keine Unterbrechung erleiden wollen, werden ersucht, die Bestellungen gefälligst rechtzeitig machen zu wollen, da bei verspäteten Meldungen die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden kann.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Dec. Zum 2. December waren 54 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 3, genasen 5 und starb 1. Zum 3. December verblieben demnach 51 Kranke in Behandlung.

In Veranlassung der Vacanz, welche für das Erzbisthum Warschau eingetreten ist, sind Allergnädigst ernannt worden: der Erzbischof von Podolien Arseni, zum Erzbischof von Warschau und Nowogeorgiewsk und zum Archimandriten des potschajew-ußpenskischen Klosters, indem ihm zugleich die Verwaltung der wolhynschen Eparchie übertragen ist; — der Bischof von Charkow Jelpidifor, zum Bischof von Podolien und Brazlaw; — der Vikar der pßkowschen Eparchie, Bischof von Riga, Filaret, zum Bischof von Charkow und Achtyrka; — der Vikar der littauschen Eparchie, Bischof von Kowno Platon, zum Vikar der pßkowschen Eparchie und Bischof von Riga.

Actienpreise in St. Petersburg am 7. December.

| Primitiver Werth. R.K.S. | | | Käufer. | Gemacht. | Verkäufer. |
|---|---|---|---|---|---|
| 150 | — | Der russ. Amerik.-Comp. | 217½ | — | 220 |
| 400 | — | — 1. russ. Feuerassec.-Comp. | 522½ | — | 525 |
| 30 | — | — St Pet Lüb. Dampfschiff.-Cmp. | — | — | 30 |
| 142 | 85½ | — Mineralwasser-Comp. | — | — | — |
| 71 | 42½ | — 2. russ Feuerassec.-Comp. | 43 | — | 45 |
| 57 | 142½ | — St. Petersb. Gas-Comp. | — | — | 48 |
| 142 | 85½ | — Baumw.-Spinnerei-Comp. | 240 | — | 245 |
| 57 | 142½ | — Lebens-Leibrenten-Comp. | — | — | — |
| 150 | — | — Zarewo-Manufactur-Comp. | — | — | — |
| 57 | 142½ | — Zarskoßel. Eisenbahn-Comp. | 64 | — | 66 |
| 57 | 142½ | — Comp. für Aufbewahrung und Versatz voluminöser Mobilien. | — | — | — |
| 50 | — | — russ. See- und Flußassek-Cmp. | — | — | — |
| 500 | — | — Salamander-Assec.-Comp. | 395 | — | — |
| 250 | — | — Wolga Dampfschiff-Comp. | — | — | 235 |

(St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 12. Dec. Der Wahlact ist vorüber. Mit dem Schlage 9 Uhr wurden gestern Abend sämmtliche Urnen geschlossen, und von heute früh 9 Uhr an wurden die Stimmzettel in allen Sectionen enthüllt. Da es sich nur um fünf Namen handelte, so ging die Arbeit rasch von Statten. Um 2 Uhr wurden die sämmtlichen Stimmzettel in die Mairieen gebracht, um dort die Additionen zu machen. Um 4 Uhr Nachmittags verlautete, daß in elf Arrondissements (Paris zählt deren zwölf) Cavaignac 62,000 Stimmen und Louis Bonaparte nahe an 120,000, Letzterer also weitaus die absolute Mehrheit erhalten habe.

Nach der allgemeinen Uebersicht, die man in Paris bis um 7 Uhr Abends hatte, stimmten für Louis Bonaparte 296,652, für Cavaignac 109,456. Ledru Rollin und Raspail zählen nach ihnen die meisten Stimmen. Es wird nun schon fast als eine ausgemachte Sache betrachtet, daß Louis Bonaparte's Stimmenzahl die des General Cavaignac im ganzen Lande bei weitem überragen und die absolute Mehrheit bilden wird.

Paris, 13. Dec. Der Moniteur schreibt: „Die Journale bringen bereits das Verzeichniß einer großen Stimmenzahl in Bezug auf die Wahl des Präsidenten der Republik. Die Regierung hat diese Ziffern nicht zu kontrolliren, weder um ihre Richtigkeit anzuerkennen, noch um sie zu widerlegen; der Nationalversammlung allein gebührt die Enthüllung und die Verkundigung des Ergebnisses. Es braucht also nicht erst bemerkt zu werden, daß alle bis dahin stattfindenden Veröffentlichungen keinen amtlichen Charakter haben; der Regierung gebietet ihre Pflicht, sich davon ganz fern zu halten."

Der Corsaire behauptet, Louis Bonaparte habe am Sonntage mit seinen drei Vettern in ei-

nem Landhause zu Bougival gespeist und dort mit Thiers, Molé, Broglie und Changarnier eine Konferenz gehalten, in welcher man sich, für den Fall seiner Wahl, ungefähr über folgende Ernennungen verständigt habe: Thiers, Vice-Präsident der Republik; Odilon Barrot, Justiz; Bugeaud, Krieg; Fould, Finanzen; Leon de Malleville, Inneres; Graf Molé, Auswärtiges; Garnier-Pagès, öffentliche Arbeiten; Barthelemy St. Hilaire, Unterricht; Admiral Cecille, Marine; Girardin, nach seiner Wahl entweder General-Post-Direktor oder Polizeipräfekt; Changarnier, Ober-Befehlshaber der Nationalgarde des Seine-Departements. Letzterer solle bei diesem Anlasse zu Louis Bonaparte gesagt haben: „Prinz, ich gehöre zu denen, welche Sie am eifrigsten unterstützt haben; vergessen Sie aber nicht, daß ich falls Sie nur einen Augenblick den mindesten Angriff auf das allgemeine Stimmrecht oder auf die Republik beabsichtigen sollten, der Erste sein werde, der sich gegen Sie wendet.“ Louis Bonaparte solle darauf seine Liebe für Frankreichs neue Institutionen betheuert und versichert haben, er sei republikanischer, als die Republik selbst. Tages zuvor hätte Louis Bonaparte bei Herrn Thiers gespeist.

Sämmtliche Transporte der nach Algier bestimmten freiwilligen Colonisten, 13500 an der Zahl, sind nun von Paris abgegangen, zwölf Convois sind bereits in Marseille eingeschifft und zehn davon in Algier angekommen. Alle Briefe, die von den Colonisten hier ankommen, sind unerschöpflich in dem Lobe des Landes, des milden Klimas und der Sorgfalt, die man für die Auswanderer trägt.

## England.

London, 12. Dec. Die Times bemerkt über die Präsidentenwahl in Frankreich: „Wenn bei den Wahlen zur Präsidentschaft das französische Volk seine Stimme zur Unterstützung des persönlichen Verdienstes und zur Vertheidigung der Verfassung, welche eben erst erlassen worden ist, abgäbe, dann könnte kein Zweifel sein, daß General Cavaignac die höchste Gewalt behalten würde. Aber seine persönlichen Eigenschaften sind gerade die, welche eine Menge erbitterter Nebenbuhler am wenigsten anzuerkennen geneigt sind, und welchen die untersten Klassen des Volkes am wenigstens im Stande sind, zu begreifen. Es ist der Versuch gemacht, ihn von der Partei der Gemäßigten zu trennen, indem ein großer Theil derselben für Louis Napoleon stimmt; und doch ist General Cavaignac gerade an der Spitze der gemäßigten Partei in die Verwaltung getreten und hat gerade in der Leitung dieser Partei alle seine folgenden Schritte unternommen. Jedoch die letzten Nachrichten, welche wir erhalten haben, und besonders der Stand der öffentlichen Meinung in den letzten drei Tagen, bewegen uns, zu glauben, daß die Wahl-Entscheidung des französischen Volkes, welche, ehe viele Stunden vorbei sind, beendigt ist, wenigstens für einige Zeit jede Idee einer geordneten Regierung aufheben und das Land durch die Wahl von Louis Bonaparte in neue und endlose Schwierigkeiten stürzen werden. Die Wahl wird sich, um einen Ausdruck des Lord Cokes zu gebrauchen, als die Nichtbeendigung einer Beendigung erweisen. Ganz abgesehen von der Meinung, welche man über die persönliche Fähigkeit eines solchen Präsidenten hegen mag, muß die Stellung Louis Napoleon's und die Stellung seiner Minister von außerordentlicher Schwierigkeit werden. Die jetzige National-Versammlung ist ihm höchst feindselig und möchte daher wohl schon den Gang seiner Regierung in Verlegenheit bringen, indem sie ihre Sitzungen bis zur endlichen Annahme der organischen Gesetze fortsetzt Dann wird eine allgemeine Wahl folgen. Die ganze Kraft der beiden Parteien, welche persönlich der Familie Bonaparte und nicht weniger den politischen Ansichten des Herrn Thiers und seiner Freunde entgegen sind, wird sich gegen die Regierung erheben. Wenn nicht auf die Erwählung eines bonapartischen Präsidenten auch die Erwählung einer bonapartischen Kammer folgt, so werden die zwei Hauptgewalten der Regierung in offenem Kampfe mit einander stehen. Wenn aber im Gegentheile die neue Kammer eine bonapartische ist, so wird sie bald durch die Einführung neuer Aenderungen den Umsturz der Republik, und zwar nicht ohne die Gefahr eines Bürgerkriegs, herbeiführen. Unter der Präsidentschaft des Generals Cavaignac ist der Bestand der französischen Republik mit der ganz neulich erst gegebenen Verfassung für eine Zeit lang denkbar, und die unmittelbare Folge seiner Ernennung wurde eine Verbesserung in dem Handel und überhaupt in den Hülfsquellen des Landes sein. Unter der Präsidentschaft von Louis Napoleon ist dagegen Alles noch erst zu bestimmen, und zwar zu bestimmen durch trotzigen Kampf, als politische Verhandlung, mehr durch die Macht der Armee, als durch die Macht des Gesetzes. Von allen Täuschungen, welchen während des jetzigen Wahlkampfes in Frankreich Glauben beigemessen worden ist, scheint die größte diejenige zu sein, daß die Wahl Bonaparte's die Gegenwart beruhigen und die Zukunft befestigen werde. Selbst dem Genie seines Oheims wurde bei der gegenwärtigen Stimmung des französischen Volkes und unter den gegenwärtigen Verhältnissen der französischen Constitution ein solches Unternehmen mißlingen. Wenn irgend etwas die Sache der gemäßigten Partei einer endlichen Niederlage aussetzen kann, so ist es der Umstand, daß sie die Grundsätze, welche die Grundlage aller Volksgesellschaft selbst sind, mit den Intriguen einer verächtlichen Familie und einer rücksichtslosen Partei identifizirt hat.“

London, 13. Dec. Ludwig Philipp hat sich zu Richmond, wo seine ganze Familie dasselbe Hotel bewohnt, von seiner Erkrankung völlig erholt, und er macht jetzt täglich in einem Einspänner mit General Chabanne mehrstündige Spazierfahrten; trotz seiner 76 Jahre ist er sehr rüstig und scheint sehr aufgeweckten Geistes zu sein. Seine Gemahlin kann das Zimmer noch nicht verlassen, erholt sich jedoch allmälig. Seit kurzem empfing Ludwig Philipp viele angesehene Franzosen, die ihn besuchten; seine einfache Tafel zählt, die Familie eingerechnet, täglich 30 und häufig bis 50 Gäste. Herr Guizot findet sich oft zu Richmond ein. Kürzlich sind eine An-

zahl Kisten und Pakete für die Familie Ludwig Philipp's aus Frankreich hier eingetroffen; unter ihrem Inhalte befinden sich mehrere mit Diamanten und anderen kostbaren Steinen besetzte Waffen und Sättel, welche der Herzog von Aumale als General-Gouverneur Algeriens von den befreundeten Stamm-Häuptlingen geschenkt erhielt. Am vorigen Freitag zeigte der französische Dolmetscher Guillere bei der Polizei an, daß drei in einem hiesigen Hotel wohnende Ausländer Gegenstände, welche der Familie Ludwig Philipp's gehört hätten und wahrscheinlich in den Tuilerieen und zu Neuilly gestohlen worden seien, zum Verkauf ausböten. Sofort wurden zwei jener Individuen, Eugene Saulnier und Marie Delonié, die sich den Titel Baron und Baronesse beilegten, vor das Polizeigericht gebracht. Das dritte Individuum, einen bejahrten Mann, fand man bettlägerig und so krank, daß man ihn unter Bewachung eines Konstablers im Hotel ließ. Die von der Polizei angestellten Nachforschungen führten zur Entdeckung verschiedener Gegenstände, welche der Familie Orleans gehört hatten, so z. B. mehrerer Shawls der Königin, Ringe und anderer werthvollen Gegenstände, die man zusammen auf 500,000 Fr. schätzt. Der Sachwalter, welcher für die Familie Orleans erschien, erbot sich zu beweisen, daß einer der Shawls gerade für 500 Pfund Sterling verkauft werden sollte. Der Anwalt der Verhafteten führte an, daß diese Gegenstände von dem bettlägerigen Greise angekauft worden seien, und daß sich unter den weggenommenen Papieren die Quittungen über die von ihm bezahlten Summen befänden, woraus hervorgehe, daß er sie auf rechtliche Weise an sich gebracht habe; jedenfalls seien die Verhafteten nur die Untergebenen des Greises. Das Polizeigericht hielt die Beschlagnahme der fraglichen Gegenstände aufrecht und ließ die Verhafteten ohne Caution frei, mit der Weisung, sich später zum weiteren Verhöre zu stellen.

Die Times sind mit der octroyirten preußischen Verfassung durchaus nicht zufrieden. Sie enthalte viel zu viele Concessionen an die demokratische Partei und schwäche die Krone sehr bedenklich. Am meisten wundern sich die Times, daß eine solche Verfassung von dem gegenwärtigen Ministerium ausgehen konnte. Dieses müßte es doch wissen, daß man die Deutschen leichter durch Festigkeit beherrsche, als durch Concessionen zufrieden stelle.

## Spanien.

Madrid, 6. Dec. Die Gaceta veröffentlicht heute ein Dekret, kraft dessen „in Betracht des Zustandes Europa's“ eine schleunige außerordentliche Aushebung von 25,000 Mann verfügt wird. Die Regierung behält sich vor, den Cortes nach deren Zusammentreten Rechenschaft von dieser unerwarteten Maßregel abzulegen.

Ueber den Zustand von Catalonien sagt das ministerielle Blatt la España Folgendes: „Es ist Thatsache, daß die letzthin von den Karlisten errungenen Vortheile ihre Dreistigkeit gar sehr vermehrt haben, daß ihre Anzahl zunimmt, daß die Anmaßungen Cabrera's an das Lächerliche gränzen, daß der General Cordova nichts ausgerichtet hat, und daß es dringend nothwendig ist, dem Aufstande bald ein Ende zu machen, damit er nicht andere Provinzen erreiche.“

## Deutschland.

Berlin, 13. Dec. Unserer Regierung sollen wiederholt telegraphische Depeschen von Paris aus zugegangen sein, welche mittheilen, daß die Wahl Ludwig Napoleons zum Präsidenten gesichert sei. Man versichert, daß unser Cabinet, so wie das österreichische, die Wahl des Prinzen gewünscht und dessen Bemühungen so weit als thünlich unterstützt habe. (?) Nichtsdestoweniger scheint man darauf gefaßt, daß Frankreich auch unter Ludwig Napoleon in der italiänischen Frage entschieden Partei ergreifen werde.

Berlin, 14. Dec. Bis auf den Minister des Innern, Hrn. v. Manteuffel, werden sämmtliche Minister demnächst ihre Hotels beziehen.

Von den drei Obergerichten zu Bromberg, Ratibor und Munster sollen sehr energische Proteste gegen die Oberlandesgerichts-Präsidenten Giercke und v. Kirchmann und gegen den Oberlandesgerichts-Director Temme bei dem Staatsministerium eingegangen sein, in welchem diese Gerichts-Collegien ihre tiefe Entrüstung über das Verhalten dieser drei Männer aussprechen, und gegen die Zumuthung, sie in ihre Mitte aufzunehmen, auf das Nachdrücklichste protestiren. Aehnliche Erklärungen sollen auch von den Räthen des Geh. Ober-Tribunals in Bezug auf Waldeck, und von den Räthen des rheinischen Revisions- und Cassationshofes in Bezug auf Esser abgegeben worden sein. Man erwartet, daß die genannten Herren unter solchen Umständen vorziehen werden, entweder freiwillig auf ihre Aemter zu verzichten oder ihre Pensionirung nachzusuchen.

Die Ereignisse der letzten Monate haben mancherlei politische Krankheiten erzeugt. So u. A. auch die Sucht, Adressen zu fertigen und Unterschriften für dieselben zu sammeln. Sie ist fast bis zur Manie ausgeartet, und findet Nahrung in der noch immer herrschenden grenzenlosen, politischen Gleichgultigkeit, in der Verfolgung persönlicher Interessen, selbst in der Böswilligkeit. In der ersten Beziehung soll der Vorsteher eines hiesigen Stadtbezirks ein eclatantes Beispiel geliefert haben, indem er eine gegen den Magistrat gerichtete Mißtrauens-Adresse des Inhalts unterschrieben hat, daß dessen Darstellung in der Ansprache vom 21. November c. von der Wahrheit und Wirklichkeit der Verhältnisse abweiche. Auf Befragen, worin denn diese Abweichungen von der Wahrheit bestehen, soll er erklärt haben, daß er jene Adresse unterschrieben, weil sie ihm vorgelegt worden, er die Ansprache des Magistrats vom 21. November aber gar nicht gelesen habe, und daher in derselben befindliche Unwahrheiten nicht angeben könne, er eine Adresse im entgegengesetzten Sinne, wenn ihm eine solche vorgelegt werden sollte, auch unterschreiben wurde, und sich auf diese Weise neutral halten müsse. Was soll man von der politischen Reife hiesiger Einwohner denken? Kann es Wunder nehmen, wenn sie gemißbraucht werden?

Hoffmann von Fallersleben hat von der Polizei den Befehl erhalten, Berlin zu verlassen, da der angegebene Zweck seines hiesigen Aufenthalts nicht befriedigte.

Stuttgart, 8. Dec. In der Hauptstadt und im ganzen Lande herrscht äußerliche Ruhe, aber es ist mehr die eines Waffenstillstandes, als die eines Friedens. Die Radikalen warten die Verhandlungen der Stände ab, in der Hoffnung, daß der Friede nicht zu Stande kommt, wenigstens stellen sie Bedingungen, welche fast der Aufforderung gleich kommen, ihnen den Staat auszuliefern. Sie verlangen, daß die Stände ein Wahlgesetz brächten, wonach, natürlich mit directen Wahlen, eine constituirende Versammlung gewählt werde, um eine neue Verfassung in ihrem Sinne zu geben. Die radicale Presse erklärt offen Constitutionelle und Reactionäre für gleichbedeutend; Reaction ist ihr jedes Bestreben überhaupt, welches die thatsächliche Ausführung der Volkssouveränetät bis in ihre letzte Folgerungen verhindern, oder auch nur aufhalten will. Was auch das Reichs-Ministerium in Frankfurt verfügen mag, auch wenn es Das ist, was die Radicalen selbst verlangt, so wird es verdächtigt. Die Republik wird als die einzige Form dargestellt, in welcher eine Vereinigung Deutschlands möglich sei. Von Bedeutung ist es jedenfalls, daß die republikanische Ansicht offen in der Ständekammer vertreten ist, wenn auch ihre Anhänger sich wohlweislich nur für Theoretiker erklären.

Frankfurt, 11. Dec. Wichtiger noch, als selbst die Resultate der heutigen verhältnißmäßig ergebnißreichen 133sten Sitzung der National-Versammlung, erscheint die aus sehr zuverlässiger Quelle kommende Nachricht, daß im Reichsministerium Conseil v. Schmerling's Rücktritt und Heinrich v. Gagern's Eintritt an seiner Statt, unter den von ihm in Form eines Programms gestellten Bedingungen entschieden worden, als dessen Hauptgrundzüge die Hegemonie Preußens, Anerkennung seiner octroyirten Verfassung als fait accompli und die Verbindung mit Oesterreich durch ein lediglich staatenbündliches, oder vielmehr völkerrechtliches Band bezeichnet werden.

Frankfurt, 11. Dec. Einem hier coursirenden Gerüchte zufolge wird der Reichsverweser sich in den nächsten Tagen nach Wien begeben, um dem jungen Kaiser persönlich zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen.

Frankfurt a. M., 14. Dec. Nachdem in der heutigen 135sten Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung der Abg. Dahlmann als Berichterstatter des Verfassungs-Ausschusses die Annahme des §. 19 des Abschnitts vom Reichstag in der vom Ausschuß beantragten Form (mit dem absoluten Veto der Reichsgewalt) wiederholt empfohlen hatte, wurde über den Eingang des §. 19, also lautend: „Bei Ausübung der der Reichsgewalt zugewiesenen Befugnisse ist die Uebereinstimmung der Reichsregierung und des Reichstags erforderlich," mit Namensaufruf abgestimmt und derselbe mit 267 gegen 207 Stimmen abgelehnt, somit das absolute Veto verworfen. Der Antrag des Abgeordneten von Trützschler: „Die Reichs-Regierung ist verpflichtet, die Reichstagsbeschlüsse auszuführen" (wonach also kein Veto stattfinden würde), wurde durch Aufstehen und Sitzenbleiben abgelehnt. Sodann ging die Abstimmung zu den verschiedenen Anträgen in Betreff des beschränkten (Suspensiv) Veto's über. Die Anträge der Abgeordneten Naumerck, Schulz von Darmstadt, Heisterberg und Maltzahn, so wie das Minoritäts-Erachten von Wigard, Schreiner und Mittermaier, verworfen, dagegen jener des Abgeordneten Fallati mit 274 gegen 187 Stimmen angenommen. Derselbe lautet: „Ein Beschluß des Reichstags, welcher die Zustimmung des Reichs-Oberhauptes nicht erlangt hat, darf in derselben Session nicht wiederholt werden. Ist ein Beschluß des Reichstags in drei auf einander folgenden Sitzungen in Erwägung gezogen und unverändert angenommen worden, so erhält er, auch wenn die Sanction des Reichsoberhauptes nicht erfolgt ist, Gesetzeskraft, sobald der Reichstag sich schließt." — Hierauf wurde über die einzelnen Sätze des §. 19 abgestimmt und sodann die Berathung der Grundrechte fortgesetzt, von welchen bis jetzt (1½ Uhr) die §§. 15 und 16 angenommen sind. Sie lauten;

§. 15. Jeder Deutsche ist unbeschränkt in der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Uebung seiner Religion. Verbrechen und Vergehen, welche bei Ausübung dieser Freiheit begangen werden, sind nach dem Gesetze zu bestrafen.

§. 16. Durch das religiöse Bekenntniß wird der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte weder bedingt noch beschränkt. Den staatsbürgerlichen Pflichten darf dasselbe keinen Abbruch thun.

## Italien.

Rom, 4. Dec. Gestern erhielt einer der Kardinäle, die in Rom zurückgeblieben, eine Depesche vom heiligen Vater, mit einem Reskript desselben, welches einen feierlichen Protest gegen die ungesetzlichen Handlungen der gegenwärtigen Gewaltherrschaft enthält. Der Kardinal beeilte sich, die Depesche dem Präsidenten der Deputirtenkammer mitzutheilen, der sofort die Versammlung zu einer außerordentlichen Sitzung einberief. Diese Sitzung begann um Mitternacht. Nach einer Verhandlung, die sich bis zum Morgen hinzog, wurde beschlossen, das Reskript Sr. Heiligkeit als null und nichtig zu betrachten. Die Hauptgründe, welche man für diesen Beschluß anführte, waren, daß dieses Schriftstück von keinem verantwortlichen Minister unterzeichnet sei, und daß man nicht wissen könne, ob der heilige Vater auf fremdem Gebiet freier Herr seines Willens sei. Die Versammlung beschloß außerdem, es solle eine aus Mitgliedern beider Kammern bestehende Deputation an Se. Heiligkeit abgeschickt werden, um den Papst zu bitten, er möge nach Rom zurückkehren, wo ihm die tiefste Achtung entgegenkommen wurde.

## Oesterreich.

Wien, 12. Dec. Die „Wiener Ztg." enthält nachstehende Kundmachung:

„Es hat sich, wie man vernimmt, unter der

Bevölkerung Wiens ziemlich allgemein die Meinung verbreitet, daß in Folge der Proclamation Sr. Durchlaucht des Kaiserlichen Herrn Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz, vom 23sten v. M., und seiner Excellenz des Kaiserlichen Feldmarschall-Lieutenants und Militär-Gouverneurs Freiherrn von Welden, vom 24sten desselben Monats, das standrechtliche Verfahren für alle Fälle überhaupt aufgehoben worden sei. Zur Berichtigung dieser irrigen Meinung findet sich die Central-Kommission der Kaiserlichen Stadt-Kommandatur veranlaßt, auf den ausdrücklichen Wortlaut der beiden Proclamationen hinzuweisen, nach welchem „gegen alle noch zur Untersuchung gebracht werdenden Theilnehmer an dem letzten im Monate October dieses Jahres stattgefundenen Aufruhre nicht mehr das standrechtliche, sondern das kriegsrechtliche Verfahren einzutreten, — dahingegen die in der Proclamation vom 1. November für die Dauer des Belagerungszustandes gegebenen Bestimmungen fortan unverändert dort in ihrer Kraft zu verbleiben haben.

„Nach dem Sinne dieser Proclamation wird auch fernerhin noch standrechtlich behandelt: 1) Wer Waffen verheimlicht und nicht abliefert; 2) wer einen Militairisten zum Treubruche zu verleiten sucht; 3) wer zum Aufruhr reizt oder einer solchen Aufforderung werkthätige Folge leistet; 4) wer bei einer aufrührerischen Zusammenrottung auf die erste Aufforderung der öffentlichen Behörde sich nicht zurückzieht, und 5) wer bei einer aufrührerischen Zusammenrottung mit Waffen in der Hand betreten wird.

Dieses wird zur allgemeinen Wissenschaft hiermit verlautbart.

Wien, am 8. December 1848.

Von der Kaiserl. Central-Kommission der Kaiserl. Stadt-Kommandantur."

Anton Heizerath, aus Wien gebürtig, 55 Jahre alt, vormals herrschaftlicher Amtsschreiber, zuletzt Bau-Aufseher bei den hiesigen Erdarbeiten, ist wegen Mitwirkung bei dem Aufruhr zum Tode durch den Strang verurtheilt, diese Strafe jedoch, weil er nicht unmittelbar mit den Waffen in der Hand an dem Aufruhr Theil genommen hat, in fünfjährige Schanzarbeit in leichten Eisen verwandelt worden.

Bartfeld, 8. Dec. (Bresl. Z.) Heute Mittag rückte der Feldmarschall-Lieutenant Schlick hier ein; die Musiker spielten hierbei die Volkshymne. Die Physiognomie der Stadt war eine ruhige, der Empfang der österreichischen Truppen befriedigend. Die auf dem Rathhause aufgepflanzte magyarische Tricolore ward herabgerissen und von den Soldaten vernichtet. Morgen wird die Armee gegen Eperies vorrücken, und schon übermorgen soll die friedliche oder nöthigenfalls gewaltsame Besetzung dieser Stadt vor sich gehen. Ehe Feldmarschall-Lieutenant Schlick die Grenzen Ungarns überschritt, erließ er an sein Corps folgenden Aufruf:

„Soldaten! Der Feldmarschall Fürst Windischgrätz hat mir das Kommando des galizischen Armee-Corps übergeben, dadurch ist mir die Ehre geworden Euch zu befehligen. Der Zweck unseres Einmarsches in Ungarn ist, Ruhe und Ordnung herzustellen. Dem ruhigen Einwohner, der uns als Bruder empfängt, müssen wir freundlich entgegenkommen, aber wehe dem, der sich uns feindlich entgegenstellt, der soll unsere guten Waffen kennen lernen. Wir lieben unseren Kaiser! — Das Recht ist auf unserer Seite! — Wir gehören zur braven österreichischen Armee, und das Uebrige wird sich finden. Hauptquartier Ducla, den 2. December."

---

## Miscellen.

Passiver Widerstand. In manchen Zeiten tauchen Worte, Redensarten und Ausdrücke auf, die man allgemein nachspricht, ohne weiter darüber nachzudenken. So ist es mit dem modischen Ausdrucke „passiver Widerstand." Der Widerstand eines belebten Geschöpfes setzt aber eine Thätigkeit voraus, zu welcher das Beiwort „passiv" oder unthätig nicht paßt, indem eine unthätige Thätigkeit eben ein solcher Widerspruch ist, als warme Kälte, trocknes Wasser, glühender Schnee. — Beschäftigt mit diesem Gedanken, „was ist denn eigentlich passiver Widerstand?" trete ich in mein Haus und in mein Vorzimmer. Hier sitzt mein Bedienter ganz gemächlich in meinem Lehnsessel, ohne sich bei meinem Eintritte zu erheben. „Nun, Jacob, kommen Sie nicht herbei, mir Hut und Mantel abzunehmen?" — „Nein, Herr König. — „Aber, woher dieser Ungehorsam, diese Widersetzlichkeit? Kommen Sie her!" — „Nein, Herr König, ich komme nicht, und wenn Sie mich etwa zwingen wollen, leiste ich passiven Widerstand." — Meine Gutmüthigkeit artet in mir (ich muß es nur gestehen) oft in Schwäche aus. Um keinen Skandal zu haben, gehe ich etwas verstimmt ins anstoßende Zimmer. Hier sitzt mein Sohn, der Tertianer, mit seinem Lehrer, den ich folgendes sprechen höre: „Lieber Waldemar, woher seit einigen Wochen dieser Mangel an Folgsamkeit, diese Widerspenstigkeit? Sie machen ja die Aufgaben gar nicht mehr, sondern handeln nach eignem Gutdünken!" — „Sie haben Recht, Herr Prinz, ich lasse mir nicht mehr von Ihnen vorschreiben, was ich zu thun habe, ich verfahre nach Belieben, und wenn Sie mich etwa zum Gegentheil zwingen wollen, so leiste ich passiven Widerstand" — Ganz leise und meines Sohnes mich etwas schämend, stehle ich mich unbemerkt auf dem Teppich in mein Kabinet, — Während ich mich hier ohne Jacobs Hulfe enthülle, wird an meiner Thur geklopft, und herein tritt mein Schreiber. Ich hatte ihm aufgetragen, von meinem Pächter Kirch die schon am 10ten October fällig gewesene Pacht einzuziehen, mit deren Abtragung ich ihn niemals dränge. „Herr Kirch will die Pacht nicht zahlen. Er hatte es zum 15. November bestimmt versprochen, erklärt aber nun, daß er aus gewissen Grunden sein Wort nicht halten werde und wolle es darauf ankommen lassen, ob Sie Zwangsmaßregeln ergreifen. In dem Fall aber leiste er passiven Widerstand." — Mit meiner gewöhnlichen Gutmüthigkeit antworte ich: „Lieber Rod, Herr Kirch wird sich wohl eines Bessern besinnen; gehen

Sie doch morgen oder übermorgen noch einmal zu ihm! — „Nein, Herr König, das thue ich nicht; schicken Sie jeden andern, ich bin zwar in Ihren Diensten, will aber nicht so oft zu Herrn Kirch gehen. Sollten Sie mich dazu zwingen wollen, so leiste ich passiven Widerstand. Adieu.“ — Nun war ich allein, ich wußte nun, was passiver Widerstand ist! Ein Deckmantel für Ungehorsam, Widerspenstigkeit und Unverschämtheit.

Die „Spenersche Zeitung“ stellt sprachliche Untersuchungen über das Wort octroyiren an. Sie sagt: Octroyer ist, wie Jeder in dem Dictionär lesen kann, so viel als accorder, concéder, bewilligen, zugestehen, Concessionen machen, demnach ganz das Gegentheil von: aufdrängen (imposer): wir wenigstens haben noch von keinen Concessionen gehört, die Jemanden aufgedrängt, wohl aber solchen, die abgedrängt worden sind. Diese Bedeutung hat denn auch wirklich dieser Ausdruck im Mittelalter, aus welchem er stammt; denn dort spricht man von octroyirten Gerechtsamen, wie z. B. denen, daß der Landesfurst nur mit sehr wenigen oder gar keinen bewaffneten Begleitern in die Mauern einer Stadt einziehen, keinen Zoll in ihr erheben und überhaupt nichts als ihren guten Willen in Anspruch nehmen dürfe, und was solcher Dinge mehr sind. Dies sind alles sogenannte octroyirte Rechte.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 180. Den 11. December 1848. C. G. v Bröcker, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, hierdurch Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Fuhrmann Carl Wilhelmsohn, belehre anher producirten mit den Dörptschen Kaufleuten, Gebrüdern Iwan Minin Rundalzow dem Aeltern und Iwan Minin Rundalzow dem Jüngern, am 4. Juni d. J. abgeschlossenen und am 8. Juni a. c. hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 183 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt dem Erbplatze und Appertinentien für die Summe von 714 Rbl. S.-Mze. acquirirt und gebeten, mittelst öffentlichen Proclams Alle, welche an gedachtes Grundstück rechtliche Ansprüche zu haben glauben, selbst die Ingrossarien nicht ausgenommen, zur Anbringung solcher Ansprüche aufzufordern, und solcher Bitte deferirt worden, als werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus den nachstehend bezeichneten, auf dasselbe ingrossirten Obligationen der früheren Besitzer Jefim Minin Rundalzow und der Gebrüder Iwan Minin Rundalzow, und zwar:

1) aus der am 13. September 1827 zur Sicherheit der Depositencasse des dörptschen Rathes ingrossirten Obligation vom 8. September 1827, wegen einer in einer Rundalzow-Kononowschen Rechtssache geschehenen Auszahlung von Tausend Rubeln B. A.
2) aus der am 26. October 1831 zum Besten des Michael Heinrich Pelzer ingrossirten Obligation vom 10. März 1831 über Fünfzehnhundert Rubeln B. A.
3) aus der am 23. Mai 1835 zum Besten des Handlungs-Commis Lawrenti Feodorow Orlow ingrossirten Obligation vom 6. März 183., über Zwei Tausend achthundert Rubel B. A. und
4) aus der am 10. April 1847 zum Besten des Dörptschen Kaufmanns Feodor Petrow Sarafanow ingrossirten Obligation vom 9. April 1847 über Sechshundert Rub. S. M.;

oder aus irgend einem andern Rechtstitel Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 14. Januar 1850 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem hiesigen Fuhrmann Wilhelmsohn, nach Inhalt des Contracts zugesichert und die Mortification und Deletion der obgedachten vier Obligationen ohne Weiteres nachgegeben werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. December 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Zu dem von der Universität statutenmässig **am 12. December** alljährlich zu begehenden feierlichen Act, welcher in diesem Jahre an dem gedachten Tage nach beendigtem Gottesdienste **Mittags um 12 Uhr** im Auditorium maximum Statt finden wird, laden hiedurch ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 10. Decbr. 1848.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Klempnermeister Carl Engler hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 4ten Juni 1849 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 4. December 1848.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 13. December d. J. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab im Saale des Gasthauses zu Stadt London verschiedene zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns Kusma Filatow Lisenkow gehörige Budenwaaren, Möbeln und andere Effecten auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 4. December 1848.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Vereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses für das Jahr 1849 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 18. d. M. und zum Peretorge am 21. d. M. Vormittags um 11 Uhr vor diese Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 8. December 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Am 29. Januar 1849, Mittags 12 Uhr, soll auf die Bitte des Herrn Kaufmanns 2. Gilde Johann Wilhelm Donat die ihm gehörige, zu Reval auf dem Laksberge belegene Papierfabrik nebst den dazu gehörigen Gebäuden und dem Inventarium, jedoch mit Ausnahme der daselbst befindlichen Papiermaschine, öffentlich verkauft werden. Die Subhastation wird in der großen Gildestube hier-

selbst Statt finden, und die sowohl bei dieser als auch bei der Stadtwage befindlichen Anschläge werden über die Subhastations = Bedingungen nähere Auskunft geben.

Reval, am 9. November 1848.

J. G. Koehler,
d. Z Subhastationsherr.

Mit Beziehung auf vorstehende Publication zeige ich hierdurch an, daß die Beschreibung der Gebäude und des Inventariums meiner Papierfabrik, so wie auch die Subhastations = Bedingungen in St. Petersburg bei den Herren W. Bertheau & Comp., in Riga bei dem Herrn H. Schnakenburg, in Dorpat bei dem Herrn C. F. Silsky, und in Reval im Comptoir der Fabrik zu ersehen sein werden.

Reval, am 9. November 1848.

J. W. Donat.

Die zu obiger Fabrik gehörige Papiermaschine, verfertigt von H. Sanford & Barrall in Paris, welche sich im besten Zustande befindet, gegenwärtig im Gebrauch ist und von Kaufliebhabern in der Fabrik in Augenschein genommen werden kann, wird am 31. Januar kommenden Jahres ebenfalls in der großen Gildestube zu Reval öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. 2**

Reval, am 9. November 1848.

J. W. Donat.

Es wird ein wohlgesitteter junger Mann mit den gehörigen Vorkenntnissen, um in einer Apotheke als Lehrling aufgenommen werden zu können, gesucht, wobei die vortheilhaftesten Bedingungen beabsichtigt sind. Das Nähere hierüber ist zu erfragen im Hause der Madame Schünmann. 1

Ein junger Mann wünscht bei einem Knaben, welcher eine hiesige öffentliche oder Privat-Schule besucht, die Aufsicht über dessen häuslichen Fleiss zu übernehmen, sowie ihm bei seinen Arbeiten die nöthige Anleitung zu geben. Hierauf Reflectirende mögen ihre Adresse gefälligst abgeben in 1

**Otto Model's** Buchhandlung.

Zum Verkauf stehen 2 große Spiegel und 1 Flügel billig bei

Wittwe Sticinsky. 1

Vorzüglich gute Maschinen zur Reinigung von Leinsaat empfiehlt und verkauft 3

Kaufmann G. Stein
in Werro.

Bei der Probstin Schubbe ist eine Wohnung von 3 Zimmern mit Heizung zu vermiethen. 2

Eine anständige, trockene, warme Familien-Wohnung mit Küche, Schafferei, Keller und anderen Bequemlichkeiten, bei der St. Johannis-Kirche im Aeltermann Wegenerschen Hause, ist zu vermiethen und am 1. Januar zu beziehen. Das Nähere bei dem Eigenthümer. 3*

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Kaufmann R. Bretschneider. 1
Kestner, Pharmaceut. 1

Im Verlage von Fr. Lucas in Mitau sind erschienen und bei **Franz Kluge** in Dorpat zu haben:

## Praktisches Mitauer Kochbuch.

Ein nützliches Hand- und Hülfsbuch für Hausfrauen und Köchinnen in Kur-, Liv- und Ehstland.

Enthaltend: Gründliche Anweisung zu der Kunst, in der kürzesten Zeit und ohne alle Vorkenntnisse die Speisen auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zubereiten zu können. Eine Sammlung von 1039 Recepten zum Kochen und Braten, zur Bereitung von Backwerken, Cremes, Gelees, Gefrorenem, kalten und warmen Getränken ꝛc.

Durch eigene Erfahrungen erprobt und herausgegeben von einem Vereine bewährter Hausfrauen.

Nebst einem Küchenzettelbuch.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Neuer Abdruck. Preis, geh. 1 R., elegant gebunden 1 R. 25 Kp.

## A. Bode,

Kais. Russ. Hofrath, Oberlehrer der Forstwissenschaften zu St. Petersburg.

### Anleitung zum Torfbetriebe in Russland.

Zweite vermehrte Auflage.

**Mit zwei lithographirten Tafeln.**

1846. Geh. 1 Rb.

### Handbuch zur Bewirthschaftung der Forsten

in den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands.

Ein Leitfaden für Privatforstbesitzer und Forstverwalter.

**Mit einer lithographirten Tafel.**

1846. Geh. 1 Rb.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

## № 129.

Dienstag 14. December. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre wie bisher dreimal wöchentlich (bei Anhäufung des Stoffes mit Extra-Beilagen) erscheinen und die Redaction wird sich bestreben die politischen Nachrichten möglichst schnell und vollständig mitzutheilen. Der Preis bleibt derselbe bei Versendung durch die Post 10 Rub., an hiesigem Orte 8½ Rub. Silb. Diejenigen Interessenten, welche in der regelmässigen Versendung keine Unterbrechung erleiden wollen, werden ersucht, die Bestellungen gefälligst rechtzeitig machen zu wollen, da bei verspäteten Meldungen die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden kann.

## Inländische Nachrichten.

Allerhöchste Handschreiben:

1) An den Statthalter im Kaukasus und Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Corps, General-Adjutanten Fürsten Woronzow.

Fürst Michail Ssemenowitsch. Ihr langjähriger dem Throne geweihter Dienst ist bezeichnet durch Thaten hoher kriegerischer Tapferkeit in der unvergeßlichen Epoche des vaterländischen Krieges und später durch staatsmännische Verdienste in der Civil-Verwaltung. — Nachdem Ich das Aufblühn Neurußlands unter Ihrer Verwaltung gesehen, habe Ich Sie im vollen Vertrauen mit der Statthalterschaft im Kaukasus und dem Oberbefehle über das abgesonderte kaukasische Corps betraut. Sie haben alle Meine Erwartungen gerechtfertigt. Im Verlaufe dreier Jahre hat durch Ihre nie rastenden Bemühungen, durch Ihre unermüdliche Thätigkeit und Ihre wohlbedachten Anordnungen die Ihnen anvertraute Landschaft sehr bemerkenswerthe Fortschritte in der Befestigung der Ordnung gemacht. Die unter Ihrem persönlichen Kommando ausgeführten kriegerischen Unternehmungen und die Führung des Krieges im Kaukasus überhaupt sind von wichtigen Erfolgen begleitet gewesen, die uns Schritt vor Schritt dem gewünschten Ziele näher bringen. Zugleich sind auch in der Civil-Verwaltung unter Ihrer unmittelbaren Leitung viele Maßregeln zur Ausführung gebracht, die zur festen Grundlage für den Wohlstand der Landes-Bewohner dienen. — Zur Bezeigung besonderen Wohlwollens und aufrichtiger Erkenntlichkeit für Ihre so lobenswerthe Mühen — denen Sie Sich mit musterhafter Selbstverleugnung und mit Aufopferung Ihrer Gesundheit zum Besten des Vaterlandes unterzogen haben — verleihe Ich Ihnen Allergnädigst Mein mit Diamanten geziertes Bildniß zum Tragen im Knopfloche, das Ich Ihnen hiebei übersende. Ich bleibe Ihnen unveränderlich wohlgewogen.

2) An den General der Infanterie, Mitglied des Kriegsraths, Direktor des wissenschaftlichen Militair-Komitè's, beständiges Mitglied der Kaiserlichen Militair-Akademie, Schubert.

Fedör Fedorowitsch. Ihr langjähriger, durch vielfache Beweise nutzlicher Thätigkeit und stets ausgezeichneter Erfüllung der Ihnen übertragenen Obliegenheiten bezeichneter Dienst, wenden Ihnen Mein besonderes Wohlwollen zu, das zu bezeigen Ich Ihnen die beifolgende mit Brillanten gezierte Tabatiere mit Meinem Portrait verleihe.

Ich bleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Die Originale sind von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 6. December 1848.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehles im Militair-Ressort vom 6. December sind befördert worden: die General-Lieutenants: der Kommandant der Stadt Pawlowsk, Friederici 1, und der Kommandant der Stadt Reval, Patkul zu Generalen der Infanterie. Der Kommandant der Stadt Wiborg, Weirauch, der Kommandant der Festung Kinburg, Linden, der Chef der militairischen Aufnahme des Gouvernements Moskau Vietinghof 1, der Chef der Artillerie-Garnisonen des livländischen Bezirks, Lingen, der Kommandant von Aland, Bartolomei, der Kommandant der Stadt Abo, Derschau, der beständige Präses der Kommission des Kriegs-Gerichts beim sankpetersburgischen Ordonanzhause, Diterikß 1, — alle mit Belassung in den gegenwärtigen von ihnen bekleideten Aemtern — zu General-Lieutenants.

Zu General-Majors sind befördert die Obristen: de Witte vom Ingenieur-Corps der Militair-Colonien, der Commandant von Odessa, Rosenfeldt, der Commandeur des Bugschen Ulanen-Regiments Rennenkampf 2, der Commandeur des wosnesenskischen Ulanen-Regiments Löwenhagen 1.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 6ten December sind Allergnädigst verliehen worden: dem General-Quartiermeister des General-Stabes Sr. Majestät des Kaisers, General-Adjutanten, Generalen von der Infanterie Berg der St. Wladimir-Orden 1ster Klasse; dem sankpetersburgischen Militair-General-Gouverneur, Generalen von der Infanterie, Schulgin der Alexander-Newski-Orden und dem Vize-Direktor des Departements des General-Stabes, General-Lieutenant Riesenkampf der St. Annen-Ordens 1ster Klasse mit der Kaiserlichen Krone.

Mittelst Ukases vom 6. Dezember haben Se. Majestät der Kaiser die Fürstin Katharina Wolkonski zur Hof-Dame Ihrer Majestät der Kaiserin und die Baronesse Katharine von Offenberg so wie die Fürstin Aimée Italiński Gräfin Sſuworow-Rymnikski zu Hof-Fräulein Ihrer Kaiserlichen Majestät Allergnädigst zu ernennen geruht.

Für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker ist der zu besonderen Aufträgen beim Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen-Corps befindliche Obrist Wagner 2 zum General-Major befördert.

Befördert sind: zum Obristen der Rittmeister von der Launitz vom L. G. Grodnoschen Husaren-Regiment; zum Capitain der Stabscapitain von Stempel vom L. G. Wolhynischen Regiment ältester Adjutant vom Stabe S. K. H. des Oberbefehlshabers des Garde- und Grenadier-Corps; vom L. G. Dragoner-Regiment zum Stabs-Capitain der Lieutenant Mengden; vom adligen Regiment zu Lieutenants die Fähndrichs von Brevern, Schering und Dreiling; vom L. G. Ulanen-Regiment, zum Rittmeister der Stabsrittmeister von Derfeldt 2; vom L. G. Preobraschenskischen Regiment zu Lieutenants die Fähndrichs Dehn 2, Baron Rall und Gerstfeldt; vom L. G. Sſemenowschen Regiment zum Capitain der Stabscapitain Graf Sievers, alterer Adjutant beim Dejour-General vom Hauptstabe Seiner Kaiserlichen Majestät; zu Stabscapitains die Lieutenants von Haller und der Regiments-Adjutant Igelström, zu Lieutenants die Fähndrichs Zöge von Manteuffell, Helfreich, Schulmann 2 und Baron Salza; vom L. G. Grenadier-Regiment zum Stabscapitain der Lieutenant von Lenz; vom L. G. Pawlowschen-Regiment zu Lieutenants die Fähndrichs Dingelstädt 1 und 2; vom L. G. Litthauischen Regiment zu Lieutenants die Fähndrichs von Thalberg und von Ritscher; vom Grenadier-Regiment Kaiser Franz I. zum Stabscapitain Lieutenant Peuker; vom Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III. zum Capitain der Stabscapitain Gernet 1, zum Stabscapitain der Regiments-Quartiermeister Lieutenant Kruse und Winkler 1; von der 2ten L. G. Artillerie-Brigade zum Stabscapitain Lieutenant Schulmann.

(Russ. Inv.)

Dorpat, 12. Dec. Bei der heutigen Preisvertheilung an Studirende für gelöste wissenschaftliche Aufgaben wurden diesesmal keine goldene Preismedaillen zuerkannt; den ausgesetzten Predigtpreis, die silberne Preismedaille, erhielt der Stud. theol. A. Bielenstein aus Curland.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 14. Dec. Heute Nachmittag proklamirte der Seine-Präfekt Rekurt, umgeben von sämmtlichen Maires und höheren Gemeindebeamten, unter dem üblichen Ceremoniell, vom Balkon des Stadthauses herab, innerhalb des Eisengitters, das Wahlresultat des Seine-Departements. Es hatten im Ganzen 341,829 Bürger gestimmt; davon fur Louis Bonaparte 198,184 fur Cavaignac 95,567, für Ledru-Rollin 26,648, fur Raspail 15,871, fur Lamartine 3838. Das versammelte Volk antwortete durch den Ruf: „Es lebe Napoleon! Es lebe die Republik! Es lebe die demokratisch-soziale Republik! Es lebe der Kaiser!“ Bis heute früh hatte die Regierung aus dem ganzen Lande folgendes Stimm-Resultat: 1,233,089 Stimmen für Bonaparte, 314,382 für Cavaignac. Im Laufe des Tages steigerte sich die erste Ziffer auf zwei Millionen, während die letztere kaum eine halbe Million erreichte. Man hält es nun für unzweifelhaft, daß Bonaparte zwei Drittheile der Gesammtzahl erhalten wird. Paris hat heute wieder ganz seine Alltagsmiene angenommen, und es zeigt sich keine Spur von Revolution. Das Volk ging den Truppen, welche die ganze vorige Nacht hindurch, von sieben Uhr Abends an, bestehend aus dem funften und achtzehnten Infanterie-Regiment, mit Sack und Pack längs den Boulevards aufgestellt waren, um im Sinne des angeschlagenen Zusammenrottungsgesetzes jede Gruppenbildung zu verhindern, überall aus dem Wege. Um Mitternacht zog sich die Linie in ihre Kaserne zuruck, während die Nationalgarde piketweise in den Wachsälen zuruckblieb. Ein Haufe von Lehrburschen drang gestern Abend 9 Uhr in die große Glasgallerie des ehemaligen Palais-Royal, hob einen der Seinigen auf die Schultern und proklamirte den Kaiser Napoleon II. Aber eine Abtheilung der 2ten Nationalgarden-Legion trieb die Jungen auseinander. Beim Fortlaufen riefen mehrere, daß sie sich morgen in die National-Versammlung begeben würden, um dieselbe zu sprengen. Seit gestern cirkulirt unter den heftigsten Feinden Cavaignac's eine Bittschrift an die National-Versammlung, den Chef der Exekutivgewalt zur Kriminal-Untersuchung zu ziehen. Die Familie Bonaparte, aus Louis, Jerôme (Vater und Sohn), Pierre, Lucian und Murat bestehend, hielt gestern einen Familienrath, uber dessen Verhandlungen aber noch das strengste Geheimniß obwaltet. Lamartine soll von Louis Bonaparte zum Vice-Präsidenten der Republik ausersehen sein.

Der „National“ und das „Siècle“ machen heute ihr Testament. Der erste sagte u. A.: „Das Wahlresultat ist gegen unsere Wünsche ausgefallen, doch flößt uns dasselbe keinen Zorn ein, und läßt uns vorzüglich nicht an der Zukunft verzweifeln; aber wir werden die neue Staatsgewalt beobachten, sie überwachen — mit Mißtrauen selbst! wir haben ein Recht hierzu — doch ohne vorgefaßten Groll“ ꝛc. ꝛc. Das „Siècle“ giebt die Hoffnung noch nicht auf, daß die Nationalversammlung sich, trotz allem kolos-

salen Mehr, das Recht zusprechen werde, den Präsidenten zu ernennen und zwischen Bonaparte und Cavaignac zu wählen. Sollte aber Cavaignac wirklich abtreten müssen, so zweifelt das „Siècle“ nicht, daß ihm alle Minister in das Grab folgen werden. „Sanft ruhe ihre Asche!“ meint dazu eins der bonapartistischen Witzblätter.

Mitunter bekommt man eigenthümliche Antworten, wenn man nach dem Grunde der Abstimmung über die Präsidentenwahl, bei einzelnen Personen fragt. So fragte nämlich Jemand einen Bücher-Antiquar: warum wollen Sie aber für Bonaparte stimmen? worauf dieser antwortete: ihn will ich nicht: er bahnt aber den Weg für die Herzogin von Orleans. „Für wen, fragte man neulich einen gewöhnlichen Kutscher, fur wen stimmst Du denn?“ Nun, fur Bonaparte! „Und glaubst Du denn, daß er fähig ist, Frankreich zu regieren?“ Bewahre, aber der nutzt sich schneller ab, als Andere! Und so denken die meisten der angeblichen Freunde und Verehrer Bonaparte's.

Paris, 15. Dec. In Paris kannte man heute bis Postschluß das Wahl-Resultat von etwa 4½ Millionen Stimmen. Die Majorität Louis Bonaparte's stieg mit jeder Stunde. Schon gestern Abend zählte er 2,388,759 und Cavaignac nur 629,780 Stimmen. Lamartine verschwindet gänzlich. Dem Vernehmen nach wird der Präsident der Republik schon am nächsten Donnerstag den Eid in die Hände Marrast's leisten und feierlichst installirt werden; 405 Mitglieder der National-Versammlung sollen bereits ihre Visitenkarten bei Louis Bonaparte, als dem unzweifelhaften Präsidenten der Republik, abgegeben haben. Die Minister verlassen allmälig ihre Amts-Wohnungen.

Herr von Corcelles ist aus Italien zurückgekehrt. Er landete am 11ten in Toulon, und am 12ten begab sich das Dampfschiff, welches ihn dorthin gebracht, mit Depeschen zurück nach Gaëta. Mehrere Bischöfe Frankreichs haben die Regierung um Urlaub gebeten, um sich nach Gaëta zum Papste begeben zu können. Man versichert, daß der französische Gesandte bei dem Papste Befehl erhalten habe, am Hofe desselben in Gaëta seinen Sitz aufzuschlagen. Auch sollen zwei französische Schiffe in dem Hafen dieser Stadt stationiren, um nöthigenfalls dem Papste zur Verfügung zu stehen. In Rom war am 6. December die Deputation an den Papst noch nicht von Gaëta zurückgekehrt. Doch hörte man, daß der Papst dem Herrn Lagetti geantwortet haben solle: „Ich halte mich an das, was die Regierungs-Kommission, die ich ernannt habe, sagt und beschließt.“

In Turin dauerte am 11. December die Ministerkrisis noch fort; die dortige Hofzeitung äußert sich sehr entrüstet über die Behauptung, daß ein geheimes Schutz- und Trutzbündniß zwischen den Königen von Sardinien und Neapel gegen Rom bestehe.

Gestern ließ der Minister Dufaure die Revolution democratique und Sociale in ihrem Verlagshause und auf der Post wegnehmen. Diese Zeitung ist das Organ Ledru Rollin's.

Nach den gestrigen Debatten in der National-Versammlung wird eine baldige Begnadigung aller politischen Deportirten und Gefangenen aus der Zeit seit dem Februar fur sehr wahrscheinlich gehalten.

Eine hier erschienene, angeblich vom Herzog von Bordeaux herrührende Broschüre unter dem Titel: „Historische Studien; Königliche Politik“, macht viel Aufsehen und findet zahlreiche Leser.

Paris, 16. Dec. Bis heute Mittag kannte man von der Präsidentenwahl bereits 6 Millionen Stimmen, von denen etwa 4½ Millionen auf Louis Bonaparte kamen. Die „Patrie“ sagt, Louis Bonaparte habe in voriger Nacht einsam und lange am Sarge seines großen Oheims gebetet, um von dem Geist des Unsterblichen die Weihe fur sein hohes Amt zu empfangen. Der Legitimisten-Klub in der Duphotstraße ist überaus thätig. Er hat folgende Beschlusse gefaßt: 1) Alle legitimistischen Journale leihen in der ihnen speziell zu bezeichnenden Weise dem neuen Präsidenten Louis Bonaparte ihre ganze Unterstutzung. 2) Sie werden Alles aufbieten, um die Auflösung der National-Versammlung zu erwirken. Die Beschlusse 3, 4 u. 5 sind der Aufbringung und Verfugung von Geldmitteln gewidmet. Der „Constitutionnel“ bemerkt: „Dieses wunderbare Zusammentreffen der Stimmen hat der neuen Macht der Republik eine moralische, ja eine materielle Stärke gegeben, deren eine neu entstehende Macht bisher kaum sich erfreut hat. Auf solche Weise verschwinden die Besorgnisse der Gemäßigten, welche im Interesse des öffentlichen Friedens ihre Stimme auf einen anderen Kandidaten ubertragen haben. Sie sehen die Ordnung gesichert jetzt und fur die Zukunft; jetzt durch das loyale Benehmen der gegenwärtigen Machtinhaber, in Zukunft durch diese ungeheuere Popularität, worin das allgemeine Stimmrecht den kunftigen Präsidenten der Republik befestigt hat.“

Straßburg, 14. Dec. (Köln. Z.) Staunen und Ueberraschung malt sich auf allen Gesichtern und in allen Kreisen. Das Elsaß, welches sich in der öffentlichen Meinung so sehr gegen Louis Bonaparte aussprach, hat demselben etwa ein Drittel Stimmen mehr gegeben als dem General Cavaignac.

## England.

London, 15. Dec. Nach der „Morning Chronicle“ wurde die Eröffnung der nächsten Session des Parlaments schon in der zweiten Hälfte des Januar zu erwarten sein.

Die „Times“ sagt über die zu erwartende neue Regierung Frankreichs unter Louis Bonaparte und die Stellung Frankreichs zu England in Europa: „Sie wird wahrscheinlich gegen Europa eine friedliche Sprache führen, und die Interessen, die wir mit Frankreich gemein haben, schreiben uns natürlich die Beibehaltung einer versöhnlichen Stellung vor. Wir zweifeln nicht, daß der Geist der Mehrzahl des französischen Volks friedlich ist, und daß es recht wohl weiß, wie viel Kriegssteuern und die Conscription zu den jetzt schon fast unerträglichen Lasten noch hinzufügen wurden. Aber so nothwendig auch eine Friedenspolitik für die häus-

lichen Interessen Frankreichs ist, so haben wir doch schon zweimal gesehen, daß kein ungewöhnlicher Muth dazu gehört, den Hohn zu ertragen, den männliches Verharren auf friedlichen Grundsätzen bei den tausend Stimmen einer gewissenlosen Opposition erregt. Guizot und Cavaignac wagten es, sich dieser Unpopularität auszusetzen; aber schwächere Charaktere hätten sich lieber jede Extravaganz zu Schulden kommen lassen, als daß sie die gegen sie vorgebrachten Anschuldigungen ertragen hätten. Wir gestehen daher, daß wir mit Spannung Anzeichen über die Politik erwarten, welche die französische Regierung, besonders in Bezug auf Italien, befolgen wird. Die vor kurzem eingetretene Kabinets-Krisis in Turin hat die verhängnißvollen Folgen von Lord Palmerston's unglücklicher Vermittelung noch verschlimmert, und die prekäre Lage der Dinge, welche in Italien unsere Vermittelung hervorgebracht hat, läßt dem direkten Einflusse der französischen Regierung in diesem Lande Thor und Thür offen. Bei einer ganz neuen Reihe von Staatsmännern müssen alle die schwachen Hoffnungen auf eine Fortdauer des Friedens, die das offene und gemäßigte Benehmen Cavaignac's uns einflößte, wieder aufhören. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Europa müssen neu beginnen, und noch dazu unter Verhältnissen, die dem Zweifel und der Besorgniß Raum geben. Ein Prinzip aber bleibt unangefochten und wird hoffentlich auch von uns, wie von allen Kontinentalmächten, in Ehren gehalten werden, wir meinen die vollständigste Anerkennung der Regierungsform und der jeweiligen Beherrscher des französischen Volkes. Ihre Rechte, ihre Verdienste und ihren Charakter zu beurtheilen, kömmt uns als Nation nicht zu, und so lange sie in ihren Handlungen sich durch freundschaftliche Absichten und Aufrichtigkeit leiten lassen, werden sie gewiß von allen Klassen und Parteien britischer Staatsmänner in diesem Lichte betrachtet werden."

Die Nachrichten aus Irland lauten täglich trostloser. In der Grafschaft Tipperari ist es bei den kleinen Pächtern fast zur Regel geworden, vor der Bezahlung des Pachtes alles Getraide auszudreschen, es zu Schleuderpreisen zu verkaufen und mit dem Gelde heimlich nach Amerika auszuwandern. Kömmt dann der Grundherr, um den Pacht einzukassiren, so findet er anstatt des Getraides, an dem er sich in Ermangelung der Zahlung schadlos zu halten erwartete, nur Stroh und oft auch noch Frau und Kinder des Entflohenen, die dem Grundherrn dann zur Last fallen. Auch viele der reicheren Pächter verlassen das Land mit ihren Kapitalien, und nur wer kein Geld zum Auswandern auftreiben kann, bleibt zu Hause.

Offiziellen Nachrichten aus Kanada zufolge, waren in diesem Jahre 27,939 Personen in Quebek und Montreal eingewandert.

Zu Birmingham rügte neulich in einer Versammlung des protestantischen Vereins einer der Redner, daß ein katholischer Geistlicher im Hause eines armen Mannes, den er besuchte, eine Bibel verbrannt habe. Die Sache wird in einem Schreiben, das die katholische Geistlichkeit von Birmingham veröffentlicht hat, als wahr eingeräumt und entschieden gemißbilligt, zur Entschuldigung des betreffenden Geistlichen jedoch angeführt, daß die Katholiken der Stadt durch protestantische Geistliche und andere Personen seit kurzem häufig uneingeladen besucht und Versuche gemacht würden, sie zum Protestantismus zu verlocken. In augenblicklicher Aufregung habe jener Geistliche die allerdings nicht zu rechtfertigende Handlung begangen.

London, 16. Dec. Ueber den Eindruck, welchen die französische Präsidentenwahl an der Börse von London macht, bemerkt der „Globe": „In Bezug auf die Stimmung in der City können wir nur wiederholen, daß die an der Börse sich kundgebende Befriedigung nicht davon herrührt, daß man einen Mann, wie Louis Napoleon, gewählt hat, sondern daß sie in der durch diese Wahl kundgegebenen Erklärung von Mißtrauen gegen die republikanischen Institutionen überhaupt und gegen die Männer, welche Frankreich dazu verleiteten, ihren Grund hat. Man hofft, daß eine solche wichtige Majorität den aktiven Widerstandsgeist, welchen die Demokraten kundzugeben stets geneigt sind, niederbeugen werde; daß aber Frankreich kunftigen Wirren anheimfallen müsse, bevor es sich wieder zu einer Monarchie bequemt, scheinen wenige praktische Männer zu bezweifeln. Die Kapitalisten sind erfreut über jede durch Einstimmigkeit hervorgerufene und auf eine feste Regierung hinarbeitende Veränderung."

Die englischen Blätter bringen eine Mittheilung des „New-York-Herald", wonach die Schilderung der aufgefundenen Goldminen in Kalifornien nichts weniger als übertrieben war. Von allen Seiten läuft die Bestätigung der Thatsache ein, daß der Flußsand des Sacramento und seiner Nebenflüsse unvergleichlich goldhaltig sei, und daß das Gold seine Ufer entlang den Boden fülle. Die Einwohner von St. Francisco waren in der Goldgegend geblieben, und alle Stände und Alter rennen hin, um mit Theil an der Goldbeute zu haben. Die Stadt liegt öde, alle Geschäfte ruhen, die Felder werden nicht bestellt, denn Groß und Klein will auf leichte Weise reich werden. Thatsache ist es, daß das Gold in so unermeßlicher Menge dort zu finden ist, daß der Werth des Goldes nothwendig später fallen muß. Die Preise aller Lebensbedurfnisse sind in jenen Gegenden auf das furchtbarste gestiegen, da sich Niemand mehr damit abgiebt und Goldwaschen und Goldgraben die Beschäftigung Aller geworden ist. Kein Schiff wagt sich mehr in die Nähe von Kalifornien, aus Furcht, daß die Mannschaft davoneile. Täglich wird gegen 60 bis 100,000 Dollar Gold herausgefördert. Das Gold ist gegen 23 karathaltig. Das Schiff „Huntreß", welches nach Canton wollte, konnte nicht weiter, da alle seine Leute fortgelaufen waren. Man bietet 90 Dollars monatlich und kann keinen Matrosen mehr bekommen. Gegen 400 Weiße und einige Indianer sind jetzt in den Goldminen am Arbeiten. Durchschnittlich verdient Einer den Tag eine Unze Gold. Matrosen haben in zwei Monaten 2—3000

Dollars zusammengebracht. Bei Beginn der Session wird dem Kongreß der Vereinigten Staaten darüber Bericht erstattet werden.

## Deutschland.

Berlin, 16. Dec. Der Dowiat'sche Prozeß gegen die Theilnehmer des Tumults vor dem Minister-Hotel des Herrn Kuhlwetter am 21sten August, wurde heute Nachmittag 4 Uhr beendet. Heute früh waren noch einige Zeugen verhört worden. Der Staatsanwalt hatte für Dowiat und Bernhard Müller 8 Jahr Festung beantragt: das Urtheil fiel jedoch milder aus, indem jeder von diesen beiden zu 6 Jahr Festung, wegen Erregung von Aufruhr, von den Genossen: Bonge, Troschke und Pastewsky zu 6 Jahr Strafarbeit, wegen Theilnahme am Aufruhr, verurtheilt wurden; einige andere wurden geringer bestraft. Vier Angeklagte: Grapenthin, Bau, Brix und Gotzel wurden von der Anklage entbunden, einer, Tietzhaus, wegen Widersetzlichkeit gegen die Schutzmannschaften zu sechs Monat Strafarbeit verurtheilt. Der Vorsitzende verkundete nach längerer Berathung unter lautloser Stille das Urtheil, das unerwartet hart erschien. Dasselbe begann zum ersten Male mit den Worten: „Im Namen des Königs.“ Als Gründe der Verurtheilung waren angegeben, daß es bei den beiden Erstgenannten, wozu das Geständniß derselben viel beigetragen hatte, feststehe, daß sie durch ihre Reden und durch ihre ferneren Handlungen an jenem Abend das Ministerium zur Abdankung hätten zwingen wollen. Den übrigen Verurtheilten war die Theilnahme an den vorgefallenen Excessen nachgewiesen. Ein zahlreiches Publikum füllte bis zum letzten Augenblick den Sitzungssaal, ja sogar einen Theil des Flurs, nachdem, gegen Ende der Sitzung, die Thüren des Saales geöffnet worden waren. Bemerkenswerth schien es, daß durchaus keine Maßregeln getroffen waren, um etwaige Ruhestörungen zu verhindern, während uns noch erinnerlich ist, wie große Abtheilungen von Bürgerwehr bei mehreren Prozessen dieses Sommers verwendet wurden.

An den Schaufenstern der Bilderläden sieht man heute eine allegorische Darstellung des deutschen Reichs unter dem Kaiserl. Scepter Friedrich Wilhelms IV. Die Allegorieen, welche das Hauptgemälde umrahmen, stellen auf der einen Seite die Ideale der Wähler dar. Die Göttin der Vernunft mit der Jacobinermütze, die falsche Völkerbeglückung, Republik und Urwahlen werden hier carrikirt. Auf der anderen Seite sind Frömmigkeit, Kirchenzucht, Zünfte und Innungen verherrlicht.

Potsdam, 19. Dec. Zur Feier des Namenstages Sr. Majestät des Kaisers von Rußland fand gestern bei des Königs Majestät im Königlichen Schlosse hierselbst Diner en gala statt, welchem außer den anwesenden Mitgliedern der Königlichen Familie und den Hofstaaten, der Kaiserlich russische Gesandte am hiesigen Hofe, Freiherr von Meyendorff nebst Gemahlin, die übrigen Herren dieser Gesandtschaft, wie auch der Commandeur und die Stabs-Offiziere des 6ten Küraſſier-Regiments, dessen Chef Se. Majestät der Kaiser ist, beiwohnten.

Se. Maj. der König brachten bei dem Diner einen Toast auf das Wohl Sr. Kaiserlich Russischen Majestät aus, und hatten Allerhöchstdieselben, so wie die Königlichen Prinzen, Königl. Hoheiten, wie stets bei dieser Gelegenheit, zu Ehren des Tages die russischen Uniformen und Orden angelegt.

Frankfurt, 10. Dec. Die Nachricht, daß im Verfassungs-Ausschuß der National-Versammlung der Vorschlag gemacht worden sei, zum kunftigen Reichs-Oberhaupt einen erblichen deutschen Kaiser zu ernennen, ist zu ergänzen. Es ruhrt dieser Vorschlag zwar nur von einer Minderzahl des Verfassungs-Ausschusses, den Professoren Dahlmann, Waitz und Beseler her, er dürfte aber nach der Zusammensetzung des Verfassungs-Ausschusses wahrscheinlich auch die Mehrheit des letztern fur sich vereinigen. Ein Punkt aber, der bei Vielen Anstoß finden könnte, ist die weiter beabsichtigte Errichtung eines Reichsraths um die Person des Kaisers, bestehend aus den Bevollmächtigten der einzelnen Bundesregierungen bei der Centralgewalt. Viele dürften in demselben eine Wiederauferstehung des alten Bundestages erblicken. Sehr schwer wird allerdings auch bei diesem Vorschlag, wenn er anders zum Beschluß der National-Versammlung reift, über die Klippe der Wahl zwischen den Häusern Habsburg und Hohenzollern hinuberzukommen sein. Wie dem sei, dennoch dürfte dieser Ausweg eine große Stimmenzahl unter demjenigen Theile der deutschen Nation fur sich vereinigen, welcher nachgerade fast um jeden Preis sich nach einer baldigen Beendigung des jetzigen so peinlichen und für den Wohlstand der Nation so verderblichen Zwischenzustandes sehnt.

Frankfurt, 13. Dec. An die definitiven Friedensverhandlungen mit Dänemark scheint nun auch die Centralgewalt ernstlich gehen zu wollen, die den preußischen Gesandten in London, Ritter Bunsen, mit Vollmacht versehen hat.

Der erste Empfang bei dem Reichsverweser war sehr zahlreich, wenn schon nicht glänzend, falls dazu Ordenssterne ꝛc. gehören. Es soll dabei nicht einer gesehen worden sein. Ueberhaupt ging es hübsch bürgerlich einfach her. Des Reichsverwesers Gemahlin servirte selbst den Thee. Fast nur die äußerste Linke hat gefehlt. Das Gespräch soll sich fast ausschließlich mit den Angelegenheiten Frankreichs und Italiens beschäftiget, dagegen die Erwähnung Oesterreichs sichtbarlich gemieden haben.

Frankfurt, 13. Dec. Ueber die Vorgänge der kaiserlichen Abdankung wird der „Deutschen Zeitung“ von wohlunterrichteter Seite her Folgendes aus Wien gemeldet: „Das neue österreichische Ministerium verlangte in einer Conferenz die Zurucknahme der außerordentlichen Vollmachten an Windischgrätz und Jellachich; der Kaiser wollte dies nicht, weil er bei der Ausstellung versprochen, die Vollmachten nicht eher zurückzunehmen, bis sie von den Inhabern selbst zurückgelegt würden. Man ließ deßhalb die beiden Feldherrn nach Olmütz kommen, und dort wurde mit ihnen unter der Zuziehung des Erzherzogs Franz Karl darüber berathen. Jellachich war

geneigt, sein Mandat niederzulegen und sich dem Ministerium unterzustellen, nicht so Windischgrätz, der es noch nicht an der Zeit hielt. Die Minister drohten mit Resignation; da erklärte der Kaiser: „Er wolle gehen.“ Jetzt endlich gab Windischgrätz nach, und es schlichtete sich die Sache. Der zweite Gegenstand der Conferenz war die Bezwingung Ungarns. Die Minister verlangten schnelle, energische Maßregeln, und die Verschmelzung Ungarns mit der Gesammtmonarchie. Zu beiden versagte der Kaiser seine Zustimmung, weil er sein Wort nicht brechen könne und wolle. Aber als das Ministerium immer neue Schwierigkeiten deßhalb erhob und mit dem Rückzuge drohte, reifte der Entschluß des Kaisers zur Resignation definitiv. Nur handelte es sich noch um die Frage, wer nachfolgen solle. Schwarzenberg und Stadion erklärten entschieden, daß Erzherzog Franz Karl unpopulär sei, und seine Thronbesteigung die Dynastie in Frage stelle. Jedenfalls würden sie, wenn er den Thron bestiege, zurücktreten. Dagegen hätten sie gegen den jungen Prinzen Erzherzog Franz Joseph keine Einwendung, wenn er sich fern von allen Familieneinflüssen stellen könne. Nach kurzer Rücksprache mit den Damen des kaiserlichen Hauses erfolgte noch spät in der Nacht der bekannte Entschluß.“

Frankfurt, 14. Dec. In der heutigen 135sten Sitzung der Reichs-Versammlung wurden folgende Paragraphen der Grundrechte angenommen: §. 17. Jede Religions-Gesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig, bleibt aber den allgemeinen Staats-Gesetzen unterworfen. Keine Religions-Gesellschaft genießt vor anderen Vorrechte durch den Staat; es besteht fernerhin keine Staats-Kirche. Neue Religions-Gesellschaften dürfen sich bilden; einer Anerkennung ihres Bekenntnisses durch den Staat bedarf es nicht. §. 18. Niemand soll zu einer kirchlichen Handlung oder Feierlichkeit gezwungen werden. §. 19. Die Formel des Eides soll künftig sein: „So wahr mir Gott helfe.“ §. 20. Die burgerliche Gültigkeit der Ehe ist nur von der Vollziehung des Civil-Aktes abhängig; die kirchliche Trauung kann nur nach der Vollziehung des Civil-Aktes stattfinden. Die Religions-Verschiedenheit ist kein bürgerliches Ehehinderniß. §. 21. Die Standesbücher werden von den burgerlichen Behörden geführt.“ Hiermit ist die Abstimmung über den Art. V. der Grundrechte vollendet.

Frankfurt a. M., 15. Dec. In der heutigen 136sten Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wurden folgende Paragraphen der Grundrechte angenommen:

Art VI. §. 22. Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei.

§. 23. Das Unterrichts- und Erziehungswesen steht unter der Oberaufsicht des Staates und ist, „abgesehen vom Religionsunterricht“, der Beaufsichtigung der Geistlichkeit als solcher enthoben.

§. 24. Unterrichts- und Erziehungsanstalten zu gründen, zu leiten und in solchen Unterricht zu ertheilen, steht jedem Deutschen frei, wenn er seine Befähigung der betreffenden Staats-Behörde nachgewiesen hat. Der häusliche Unterricht unterliegt keiner Beschränkung.

§. 25. Für die Bildung der deutschen Jugend soll durch öffentliche Schulen überall genügend gesorgt werden. Die öffentlichen Lehrer haben die Rechte der Staatsdiener. Der Staat stellt unter gesetzlich geordneter Betheiligung der Gemeinden aus der Zahl der Geprüften die Lehrer der Volksschulen an. Aeltern oder deren Stellvertreter dürfen ihre Kinder oder Pflegebefohlenen nicht ohne den Unterricht lassen, welcher für die unteren Volksschulen vorgeschrieben ist.

§. 26. Fur den Unterricht in Volksschulen und niederen Gewerbschulen wird kein Schulgeld bezahlt. Unbemittelten soll auf allen öffentlichen Unterrichts-Anstalten freier Unterricht gewährt werden.

§. 27. Es steht einem Jeden frei, seinen Beruf zu wählen und sich für denselben auszubilden, wie und wo er will.

Art. VII. §. 28. Die Deutschen haben das Recht, sich friedlich und ohne Waffen zu versammeln; einer besonderen Erlaubniß dazu bedarf es nicht. Volks-Versammlungen unter freiem Himmel können bei dringender Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit verboten werden.

Ueber §. 29 und die dazu gestellten Anträge wird noch abgestimmt. Derselbe lautet:

§. 29. Die Deutschen haben das Recht, Vereine zu bilden. Dieses Recht soll durch keine vorbeugende Maßregeln beschränkt werden.

(O. P. A. Z.) Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß das Marine-Departement im Reichs-Ministerium das Ersuchen an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika gestellt hat, einen Kommodore mit Leitung des Baues und der Ausrustung der deutschen Flotte zu beauftragen, und daß dieser Bitte auf das bereitwilligste entsprochen worden ist. Das Marine-Departement hat in England Schritte zum Ankaufe von Schiffen gethan. Sie sind aber vergeblich gewesen, weil alle nur einigermaßen brauchbare Fahrzeuge, selbst Ostindienfahrer, die in Kriegsschiffe umgewandelt werden konnten, von den Regierungen von Rußland, Oesterreich und Dänemark bereits weggekauft waren. Darum hat man sich zum Neubau entschließen müssen und wird in Deutschland und England vorerst Kriegsdampfböte erbauen lassen. Es läßt sich erwarten, daß bis zum Sommer eine ansehnliche Flotille zur Verfugung stehen und im Falle des Wiederbeginns der Feindseligkeiten mit Dänemark zum Schutze der Küsten und zur Verhinderung der Blokade der Hafenstädte zu benutzen sein wird.

Das Reichs-Ministerium ist, wie wir hören, zu dem Beschlusse gelangt, von der National-Versammlung die Ermächtigung zu begehren, mit der österreichischen Regierung in Verhandlungen zu dem Zwecke vorbereitender Verständigung über die möglichen Grundlagen der künftigen Verbindung Oesterreichs mit Deutschland einzutreten. Dieser Antrag, welcher morgen bei Gelegenheit der Antwort auf die Anfrage des Abg. Römer eingebracht werden soll, stützt sich auf folgende Erwägungsgründe:

daß nach der Natur der Verbindung Oesterreichs mit außerdeutschen Ländern und nach den vorliegenden Erklärungen der österreichischen Regierung der Eintritt der deutschösterreichischen Provinzen in den deutschen Bundesstaat auf den Grund der von der deutschen National-Versammlung angenommenen Verfassungs-Bestimmungen nicht erwartet werden kann; daß das österreichische Ministerium die Ansicht feierlich ausgesprochen hat, es seien die Verfassungen Deutschlands und des österreichischen Kaiserstaates unabhängig von einander zu begründen und erst, nachdem beide Staaten-Komplexe feste Gestalt gewonnen, die Bedingungen des Anschlusses zu verabreden; daß zwar die Vollendung der Verfassung des deutschen Bundesstaates nicht aufgehalten werden darf, daß aber eine gänzlich getrennte Feststellung beider Verfassungen ohne Verständigung über die möglichen Grundlagen des künftigen Verbandes Oesterreichs mit Deutschland diesen Verband selbst und mit ihm die höchsten Interessen der gesammten Nation gefährden könnte; daß ein Anlaß zur Verständigung mit Oesterreich auch in der unabweisbaren Nothwendigkeit liegt, den Umfang jener Bundespflichten näher zu bestimmen, zu deren Erfullung Oesterreich auch in den gegenwärtigen Verhältnissen sich bereit erklärt hat; daß endlich Berathungen mit der österreichischen Regierung in den erwähnten Beziehungen zweckmäßig nur durch die Centralgewalt gepflogen werden können, das Gesetz vom 28. Juni aber diesen Fall nicht vorgesehen hat.

Frankfurt, 16. Dec. So eben (1¾ Uhr) wird ein Schreiben des Reichsverwesers an den Präsidenten der National-Versammlung durch den Vice-Präsidenten Beseler verlesen, wonach Minister von Schmerling und Unter-Staatssecretair von Würth auf ihren Wunsch entlassen worden sind. Präsident von Gagern besteigt hierauf die Tribüne und zeigt der Versammlung an, daß er den Auftrag, das Ministerium zu ergänzen, übernommen habe und schon heute das Präsidium der National-Versammlung niederlegen müsse.

Frankfurt a. M. 16. Dec Die O. P. A. Z. enthält in ihrem amtlichen Theil Folgendes:

Der Reichsverweser hat den Reichsminister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, Anton Ritter von Schmerling, seinem Wunsche gemäß von dieser Stelle enthoben.

Der Reichsverweser hat den Unter-Staats Secretair im Reichs-Ministerium des Innern, Joseph von Wurth, seinem Wunsche gemäß diesem Amte enthoben.

Der Reichsverweser hat den Reichsgesandten am Königlich großbritanischen Hofe, Victor Freiherrn von Andrian, seinem Wunsche gemäß von dieser Stelle enthoben.

Auf die Nachricht, daß Dänemark die Besatzung der Insel Alsen auf 8000 Mann zu erhöhen beabsichtigt, hat das Reichskriegsministerium, wie man vernimmt, Befehl gegeben, daß eine entsprechende Anzahl Reichstruppen an der holsteinischen Gränze zusammengezogen werde, um fur jeden Fall bereit zu sein.

## Italien.

Rom, 5. Dec. (A. Z.) Die Mitglieder der von Pius IX. eingesetzten Regierungs-Kommission sind abgereist, aber nicht um sich den allerdings schweren Dienstleistungen, welche ihnen durch das höchste Vertrauen auferlegt werden, zu entziehen, sondern um sich nach Bologna zu begeben, wo sich die Regierung vorerst um General Zucchi konzentrirt. Der hohe Rath hat zwar die Beschlüsse der Deputirten-Kammer rücksichtlich des Ministeriums welches in seinen Functionen verharren soll, gebilligt, allein dieses selbst scheint sich aufzulösen. Lunati, der Finanz-Minister, hat seine Stelle bereits niedergelegt, und von Sereni sowohl wie von Gallen wird das Gleiche behauptet. Unterdessen hat sich diesen Morgen das Gerücht verbreitet, daß die französische Flotte vor Civitavecchia erschienen sei, was nicht geringe Besturzung verursacht hat, während von Neapel geschrieben wird, daß mehrere Regimenter mit Geschütz nach der päpstlichen Gränze aufgebrochen sind. Da hier kein Widerstand zu fürchten ist, so durfte bald Alles vorüber sein. Dieser Gedanke hält indeß weder Fremde noch Einheimische ab, nach Neapel aufzubrechen, wohin Alles, was kann, sich fluchtet.

Rom, 6. Dec. Das Ministerium hat zusammen seine Entlassung eingereicht, aber durch das oberste Gebot der Nothwendigkeit ist es von der Deputirten-Kammer am Staatsruder festgehalten worden. Gleichwohl haben Lunati und Sereni definitiv abgedankt. Mamiani hat das Portefeuille der Finanzen, Muzzarelli das der Gnade und Justiz übernommen, und so haben wir in der That funf Minister anstatt sieben. Für jetzt ist Rom ruhig. 1500 Franzosen laviren in den Gewässern von Civitavecchia. Der Kommissar Latour d'Auvergne stieg an das Land und redete mit dem Konsul Lysimach Tavernier, dann reiste er nach Gaeta ab. Er ist ein Bruder oder Neffe des Kardinals Latour d'Auvergne. Es ist außer Zweifel, daß die Franzosen von Gaeta Befehle erwarten. Zudem haben wir sichere Nachrichten, daß 10,000 Mann Neapolitaner schon in Bereitschaft sind, in die römischen Staaten einzurücken. In verflossener Nacht kam eine Deputation aus Civitavecchia in Rom an, um das Ministerium zu fragen, was jene Stadt thun solle, wenn die Franzosen eine Landung versuchten. Das ganze diplomatische Corps ist nach Gaeta abgereist; heute folgt der merikanische Gesandte, Herr Montoya, nach, der einzige, der noch hier zurückgeblieben war.

Die neuesten Nachrichten aus Neapel bestätigen nicht, daß die sicilianische Regierung Palermo in Belagerungszustand erklärt habe.

## Oesterreich.

Wien, 15. Dec. Die Wien. Ztg. enthält in ihrem amtlichen Theile nachstehende Erklärung:

„In Folge der Aufregung, welche durch die in Wien vollzogene Hinrichtung Robert Blum's in der Stadt Leipzig hervorgerufen worden war, wagte es bekanntlich ein Volkshaufen am 13. Nov. Abends, einen Angriff auf das dortige Kaiserl. Konsulats-

Gebäude zu unternehmen, das an demselben befindliche österreichische Wappen herabzureißen und zu beschimpfen, so wie andern Unfug an dem Hause auszuüben. Von diesen Exzessen benachrichtigt, übergab der Kaiserliche Gesandte am Königl. sächsischen Hofe am 14. Nov. dem Königl. Ministerium eine officielle Note, um auf vollständige Genugthuung zu dringen. In der am 15. Novbr. erfolgten Antwort sprach die Königl. sächsische Regierung ihr lebhaftes Bedauern über die begangene Verletzung des Völkerrechts aus und versicherte zugleich, daß eine strenge Untersuchung eingeleitet und Alles aufgeboten werden würde, um dem Kaiserl. General-Konsulate den gebührenden Schutz zu gewähren. Auch habe sie verfügt, daß das verletzte Kaiserl. Wappen unverzüglich hergestellt und im Beisein des Königl. Kreis-Direktors zu Leipzig durch die Behörde an dem Kaiserl. General-Konsulatsgebäude wieder aufgerichtet werde. Nachdem ferner dem Kaiserl. General-Konsulats-Verweser in Leipzig persönlich durch den dortigen Kreis-Direktor, im Namen der sächsischen Regierung, wiederholt ihr aufrichtiges Bedauern über das Vorgefallene ausgedruckt worden war und die Kaiserl. Regierung keinen Anstand genommen hatte, die eingeleiteten Verfugungen als genügend anzuerkennen, so ist am 6ten l. M. Vormittags um 10 Uhr das Kaiserl. Wappen an dem früheren Platze an dem General-Konsulatsgebäude, in Gegenwart des Kreis-Direktors von Broizem, als höchster Königlicher Autorität, und einiger Mitglieder des Stadtrathes, wieder aufgerichtet worden."

**Wien**, 16. Dec. Die Wien. Ztg. theilt in ihrem amtlichen Theile mit, daß Joseph Krziwan, aus Wlaschin im kaurzimer Kreise Böhmens gebürtig, 22 Jahre alt, Gemeiner des 12ten Jäger-Bataillons, welcher am 7ten d. M., beim Ausmarsche des Bataillons, den Oberjäger Anton Killer meuchlings erschoß, in Folge kriegsgerichtlichen Urtheils gestern durch den Strang hingerichtet, und Karl Pfaul, aus Sechshaus bei Wien geburtig, 23 Jahre alt, wegen äußerst empörender und beleidigender Aeußerungen gegen Ihre Majestäten und aufreizender Drohungen gegen die Generalität zu achtjähriger Schanzarbeit in schwerem Eisen verurtheilt worden.

Eine der lithographirten Correspondenzen gibt folgende Statistik des Proletariats in Wien: „In Wien hat das Proletariat auf eine furchterregende Weise zugenommen, und kaum der 25. Theil der Wiener Straßenbettler verdient eine Unterstützung. Die Mehrzahl derselben besteht aus Dieben, Schwindlern und Vagabunden jeder Art, welche den Abend und nicht selten auch die Nacht in Branntweinkneipen, deren es hier eine sehr große Anzahl gibt, zubringen. Die Zahl solcher bereits im höchsten Grade demoralisirter Personen kann ohne Uebertreibung mit 150,000 angenommen werden. Außerdem werden mehr als 6000 Mädchen und Knaben systematisch zu den gröbsten Lastern und Verbrechen herangezogen. Das Uebel, welches Wien durch das Proletariat bedroht, läßt sich in kurzen Worten so zusammenstellen: Wien hat 8500 Häuser mit 380,000 Einwohnern. Von diesen stehen in Versorgung der Commune 5000; 15,000 ergeben sich der Bettelei; 1000 leben von Diebstahl oder anderen Verbrechen; mehr als 2000 treiben durch falsches Spiel ein Gewerbe; 20,000 leben von Taglohn von heute auf morgen, eine gleiche Anzahl wird bei den öffentlichen Erdarbeiten beschäftigt; 6000 befinden sich im Arreste oder im Spinnhause; 1000 haben keinen Unterstand und 15,000 ist die geringste Annahme für alle in Wien befindlichen Schwindler. Mehr als 10,000 wurden von den Aufsichtsbehörden in diesem Jahre als Trunkenbolde verhaftet, und nicht weniger als 50,000 ergaben sich mehr oder weniger dem Branntweintrinken, welches ihre Erholung ausmacht und den Kummer und die Sorgen, welche an ihnen nagen, verscheuchen soll. Würdig reihen sich diesem Zuge mehr als 8000 Gewerbsleute an, welche keinen Verdienst haben, den endlich gewiß nicht weniger als 10,000 sogenannte Geschäftsleute schließen, welche beim Erwachen des Morgens nicht wissen, woher sie zu Mittag etwas zu essen bekommen werden. Oeffentliche oder Privatanstalten, welche dem Anwachsen des Proletariats vorzubeugen die Aufgabe hätten, bestehen noch keine."

---

## Miscellen.

Die Kölner Zeitung enthält Folgendes: Die Offiziere eines an der Gränze liegenden französischen Küraſſier-Regiments hatten vor einiger Zeit die Offiziere eines preußischen Husaren-Regiments welches in ihrer Nachbarschaft garnisonirt, zu einem Diner gebeten. Bei Tische brachte der Oberst des französischen Regiments einen Toast auf den König von Preußen aus, der mit Acclamation aufgenommen wurde. Der preußische Regiments-Chef erwiederte mit einem Toast auf die Republik, und siehe da — die Offiziere des französischen Regiments blieben sämmtlich lautlos auf ihrem Platze sitzen.

---

Ein Fremder, der kurzlich in Leipzig übernachtete, als grade Generalmarsch geschlagen wurde, hört, als er schon im Bette liegt, das melodische Blasen der Nachtwächter und der Signalisten vom Schützenbataillon. Am andern Morgen fragt er das Dienstmädchen, welches ihm den Kaffee bringt: Was war denn gestern Abend los? — Sie thaten tuten! erwiederte befremdet uber solche Frage die Kaffeespenderin. — Ja, was ist denn das? fragte kopfschüttelnd der Fremde. — Nun, sie thaten tuten, wie sie schon vorige Woche tuten thaten!

---

Ein politischer Aufsatz der Bremer Zeitung beginnt mit dem poetischen Ausspruch: „Die Freiheit ist wie das wunderthätige Gnadenbild zu Loretto. Muß man auch auf der Wallfahrt gegen zwei Schritte vorwärts immer einen rückwärts machen, der ausharrende und glaubensstarke Pilger gelangt endlich doch ans Ziel und wird begnadigt und erlöset."

**(Beilage.)**

№ 129. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. December 1848.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Dr. Prof. Collegienraths E. Osenbrüggen Tochter Caroline Mathilde Margaretha; des Töpfermeisters H. F. Sturm Tochter Charlotte Gertrud Hermine; des Färbermeisters F. W. Vollmer Sohn Friedrich Wilhelm Gotthelf.

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der Arrendator August Julius Rothe mit der Kaufmannswittwe Marie Eva Brackmann, geb. Günther.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: Schlosserswittwe Charlotte Elisabeth Liske, geb. Wölpert, alt 74½ Jahr.

## Wechsel- und Geld-Cours am 8. December 1848.

| | St. Pethg. | Riga. |
|---|---|---|
| Auf Amsterdam | — | — |
| „ London 3 Monat | 36 11/16 | 36 11/16 |
| „ Hamburg | 33¼ | 33¼ |
| Staats-Papiere | — | — |
| 6% Bco. Inscriptionen | — | — |
| 6% Metall. S.-M. | — | — |
| 5% dito 1. u. 2. Ser. | — | 101 |
| 3 & 4 dito | 98 | 97—98 |
| 4% dito Hope | — | — |
| 4% dito Stieglitz | — | — |
| Polnische Loose 1 Anl. | — | — |
| dito dito 2 Anl. | — | — |
| Livländische Pfandbriefe | — | 100¼ |
| dito Stieglitzische dito | — | 99½ |
| Curländ. Pfandbriefe, kündbare | — | — |
| dito dito auf Termin | — | — |
| Esthländ. dito | — | — |
| dito Stieglitz. Pfandbriefe | — | — |

pr. 1 Rbl. S.-M.

## Getraide-Preise in Reval

vom 1. bis zum 4. December 1848.

| | | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|---|
| Waizen, 130 Pfd., | pr. 1 Tschetwert. | 8 | 33 | — | — |
| dito Sommer- | „ „ „ | 7 | 66 | 7 | 34 |
| Roggen, hies. v. 112/120 Pfd. | „ „ „ | 4 | 80 | 4 | 66 |
| dito. von 114/120 Pfd. | „ „ „ | 4 | 33 | — | — |
| Gerste, grobe | „ „ „ | — | — | — | — |
| dito feine | „ „ „ | — | — | — | — |
| Malz, nach Qualität | „ „ „ | 5 | — | 4 | 66 |
| Hafer | „ „ „ | 2 | 40 | 2 | 33 |
| Kornbranntwein, 50% nach Güte | pr. Eimer | — | 83 | — | — |

## Getraide-Preise in Riga

am 3. December 1848.

| | | | Silber-Münze. Rb. | Kp. | Rb. | Kp. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen | à 16 Tschetwert | pr. Last | — | — | — | — |
| Roggen | à 15 | „ „ | 65 | — | 64 | — |
| Gerste | à 16 | „ „ „ | — | — | — | — |
| Hafer | à 20 | „ „ „ | 54 | — | — | — |
| Waizenmehl | | pr. Tschetwerik | 3 | — | 3½ | — |
| Gebeuteltes Roggenmehl | | „ „ | — | — | — | — |
| Grobes Roggenmehl | | pr. Kulle. | 1½ | — | 1½ | — |
| Kornbranntwein, ½ Brand | | pr. Fass | 6½ | — | — | — |
| dito | ⅔ „ | „ „ | 8½ | — | — | — |

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 182. Den 14. December 1848. E. G. v Bröcker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Klempnermeister Carl Engler hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an desuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 4ten Juni 1849 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 4. December 1848.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Vereini-

gung des hiesigen Kronsgerichtshauses für das Jahr 1849 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 18. d. M. und zum Peretorge am 21. d. M. Vormittags um 11 Uhr vor diese Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 8. December 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Schmiedemeister Peter Strobe, zufolge anher producirten, mit dem Schmiedemeister Anton Deisenroth am 19. September 1847 abgeschlossenen und am 30. Juni 1848 hierselbst corroborirten Kauf-Contracts, die hierselbst im 2ten Stadttheil sub. Nr. 45 auf Stadtgrund belegenen Wohnhäuser nebst allem Zubehör, für die Summe von 4000 Rbl. S. M. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 30. November 1849 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Schmiedemeister Peter Strobe nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. October 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Es wird ein wohlgesitteter junger Mann mit den gehörigen Vorkenntnissen, um in einer Apotheke als Lehrling aufgenommen werden zu können, gesucht, wobei die vortheilhaftesten Bedingungen beabsichtigt sind. Das Nähere hierüber ist zu erfragen im Hause der Madame Schünmann. 1

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein ganz neu assortirtes Lager in Kinderspielsachen und andern Waaren zu Weihnachtsgeschenken in sehr großer Auswahl zu möglichst billigen Preisen. 3

H. D. Brock.

**Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich eine auserlesene grosse Auswahl von vorzüglichen hübschen Spielsachen erhalten, ferner frische Krackmandeln, Topfrosinen, kiewsches Confect, kiewsche Früchte und Säfte, Pflaumen, Citronen, getrocknete Zuckererbsen, Killoströmlinge, bunte Wachslichte und Wachsstöcke und feinstes moskowisches Mehl.** 3

F. Sieckell.

Vorzüglich gute Maschinen zur Reinigung von Leinsaat empfiehlt und verkauft 2

Kaufmann G. Stein
in Werro.

Gute Hofsbutter ist zu haben bei 1

C. J. Silsky.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte ist im Bokownewschen Hause ein Treppe hoch ein großes und ein kleines Budenlocal zur Miethe zu haben; das Nähere hierüber in der Bokownewschen Bude. 3

In dem v. Moller'schen Hause ist eine Wohnung nebst Stallraum, zum Markt zu vermiethen. 3*

Bei der Probstin Schubbe ist eine Wohnung von 3 Zimmern mit Heizung zu vermiethen. 1

---

## Für die Jugend

darf ich auch zu dieser Weihnachtszeit allen Eltern und Kinderfreunden meine Leihbibliothek, welche im verflossenen Jahre so großen Anklang gefunden, aufs beste empfehlen. Die Bedingungen des Beitritts sind hinlänglich bekannt. Vorräthig in derselben sind außer vielen andern **Kinder- und Jugendschriften**, größtentheils alle die, welche von den übrigen Buchhandlungen mittelst gedruckter Verzeichnisse zum Ankauf als Weihnachtsgeschenke für die lieben Kleinen ausgeboten sind, weshalb ich besondere Cataloge darüber nicht weiter drucken lasse. 5

**Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 130.

Donnerstag 16. December. 1848.

Inländische Nachrichten: Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

## Inländische Nachrichten.

Reval, 27. Nov. Vorgestern wurde in den Kirchen ein Dankgebet für das völlige Verschwinden der Cholera hierselbst dargebracht. Es sind vom 27. Juni bis zum 27. November also in 5 Monaten überhaupt erkrankt 1027, genesen 525, gestorben 502. (Zuschauer.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 17. Dec. Obgleich heute Sonntag ist, setzt doch der Kammerausschuß seit 11 Uhr die Prüfung der aus allen Richtungen der Republik herbeiströmenden Wahlprotokolle fort. Er will bis Mittwoch damit fertig werden, um schon am Donnerstage zur Installation des neuen Präsidenten zu schreiten. Bis heute Mittag war in Paris ungefähr folgendes Wahlresultat bekannt: für Louis Bonaparte 4,850,000 Stimmen: für den General Cavaignac 1,240,000. Also über 7 Millionen Franzosen nahmen an der letzten Wahl Theil, und noch fehlen mehrere Distrikte; eben so Korsika, Algerien und die Kolonieen. Dieser außerordentliche Sieg Louis Bonaparte's veranlaßt das „Memorial bordelais" zu folgendem Vergleich: „Im Jahre 1800 stimmten 3,011,007 gegen 1562 für das zeitweilige an Bonaparte, Cambaceres und Lebrun zu übertragende Konsulat. Für das Konsulat auf Lebenszeit stimmten 3,568,888 gegen 1374 und für das erbliche Kaiserthum im Jahre 1801 stimmten 3,521,075 gegen 2579." Im Elysée-National, schräg gegenüber der National-Versammlung, arbeiten Tapezierer, Vergolder und Maler Tag und Nacht, um wie sich der Constitutionnel ausdrückt, den etwas vergilbten Luxus der kaiserlichen Gemächer neu herzustellen und den Bedürfnissen der Zeit anzupassen. In den Gängen des an die elysäischen Felder stoßenden Parks, wo noch jüngst Volkskonzerte stattfanden, streuen die Gärtner bereits weißen Sand. Die Wohlhabenderen strömen in Massen nach Paris zurück. Alle Luxusfabrikanten haben die Hände voll zu thun. Im Bazar de Voyage allein sind mehrere Millionen bunte Laternen zur Illumination bestellt. Viele große Hauseigenthümer lassen Gaskränze anlegen, in deren Mitte der Name des Gefeierten in Flammenschrift prangen wird. Diese Gaskränze und Guirlanden sind aus dünnen Bleiröhren mit feinen Oeffnungen gebildet, die sich längs der Thuren und Fenster der Häuser hinziehen, und von denen man sich einen großen Effect verspricht.

Paris, 18. Dec. Die Presse giebt folgendes Hauptresultat bis Mitternacht: Es stimmten für Louis Bonaparte 5,300,000, für Cavaignac 1,320,000. Es fehlen im Ganzen etwa noch 200,000 Stimmen (in den Departements der Ober- und Nieder-Alpen soll der Wahleifer am schwächsten gewesen sein), darunter die von Korsika und Algerien, die, wie man glaubt, einstimmig für Louis Napoleon Bonaparte votirt haben durften. Man schlägt jetzt die Gesammtzahl der Wähler auf 7,500,000 an, von denen 5½ Millionen auf Louis Bonaparte, 1⅓ Millionen auf Cavaignac und eine halbe Million auf Ledru Rollin, Raspail und Lamartine fallen.

Unter den Bonapartisten soll bereits Zwietracht ausgebrochen sein. Man kann sich, heißt es, über Bildung des neuen Ministeriums nicht einigen. Die Einen sagen angeblich: „Wir wollen Thiers nicht;" die Anderen: „Wir wollen zwar Thiers, aber nicht seine Strohmänner."

Man erzählt sich, einige der Freunde Louis Bonaparte's hätten demselben gerathen, den Eid auf die Verfassung nicht zu leisten und sich sogleich zum Kaiser ausrufen zu lassen. Dieser Rath sei jedoch von Louis Bonaparte verworfen worden, und er werde den vorgeschriebenen Eid schwören. Das Schloß St. Cloud soll dem neuen Präsidenten der Republik als Sommersitz angewiesen werden. Am nächsten Sonntage soll Paris ein neues Fest zu Ehren der Präsidenten-Proklamirung haben. An der Börse glaubte man übrigens heute, der neue Präsident werde erst am Montag proclamirt werden können.

Die „Debats" haben neulich den Zustand, in welchem sich unser Land in Folge der durch die Präsidentenwahl hervorgerufenen Aufregung gegenwärtig befindet, ganz bezeichnend mit der Lage eines Spielers verglichen, der sein letztes Geld auf den Roulettetisch hinwirft, um das Rollen der Kugel über Sein oder Nichtsein entscheiden zu lassen. Wir haben jetzt Gelegenheit, diesen Vergleich noch weiter auszuführen. Wie der Glücksritter, der mit hundert Gulden an die Bank tritt, in der sicheren

Voraussetzung, seine Habe in das zehn-, in das Hundertfache zu vermehren, am Ende noch froh ist, wenn er das Glück hat, mit dem letzten Gulden das Mitgebrachte wieder zu erlangen, so freut sich jetzt Frankreich, daß es ihm gelungen ist, nach zehnmonatlicher Zerrüttung endlich wieder dahin zu kommen, wo es vordem war, d. h. endlich wieder eine Monarchie, eine Monarchie um jeden Preis, zu haben. Das also war des Pudels Kern! kann man mit Deutschlands großem Dichter hierbei ausrufen. Und al ob es ein Hohn des Schicksals wäre, dieselbe Waffe, welche die Republik als die kräftigste Stütze fur sich zu schaffen geglaubt hatte, die directen Wahlen, das allgemeine Stimmrecht, dieselbe Waffe hat zumeist dazu beigetragen, die Republik zu bekämpfen. Denn daran zweifelt wohl Niemand, daß bei indirecter Wahl die Majorität, welche Louis Napoleon, dieser „Schatten eines Schatten" erhalten hat, bei Weitem nicht so groß gewesen wäre.

Briefe aus Madrid versichern, daß Narvaez entschieden in Ungnade ist. Die Königin, die gewöhnlich kleine ungenirte Abendgesellschaften mit Souper giebt, hatte bei einer derselben den Marquis von Santiago, Obersten der Grenadiere, als guten Gesellschafter kennen gelernt und ihn Narvaez zur Beförderung zum Brigade-General vorgeschlagen. Narvaez weigerte sich, die Ernennung zu unterzeichnen, und ließ dem Obersten durch den General Calonge bedeuten, nicht mehr bei den Soupers der Königin zu erscheinen. Die Königin, heftig erzürnt, ließ Narvaez bedeuten, nicht mehr bei den Hofbällen zu erscheinen, die mit der constitutionellen Regierung in keiner Beziehung ständen. Narvaez, durch diese Ausschließung aufs Tiefste beleidigt und seinen Sturz vorhersehend, sucht diesem durch einen Staatsstreich zuvorzukommen und arbeitet eben jetzt an einer Coalition seiner Freunde und der Moderados. So erzählt der „National" nach Briefen aus Madrid.

Der Consul Thouaret, der seinem ehemaligen Herrn und Meister Hetzel, den Generalsecretär des Ministers des Auswärtigen (jetzt wieder Buchhändler geworden) im Soale der Pas-Perdus (im Justizpalast) ins Gesicht spie, ist gestern zu drei Monaten Gefängniß und 100 Fr. Geldbuße verurtheilt worden. — Barbet, der als Verfasser einer feurigen Flugschrift, „das Reich des Satans" ebenfalls vor Gericht stand, ist freigesprochen worden.

Straßburg, 14. Dec. Man lacht nicht mehr über das „Vive Napoléon", das sich auf den Straßen vernehmen läßt; ja, man kauft bereits die Büsten Desjenigen, der so traurige Erinnerungen in unserer Stadt zurückgelassen hat. Die Stadt Straßburg hat Cavaignac die Mehrzahl ihrer Stimmen gegeben; auf dem Lande, äußerten aber die Bauern, da die geschickten Leute bis jetzt so schlecht regiert hätten, so wollten sie es einmal mit einem Dummen versuchen. Die Geistlichkeit hat ein zweideutiges Spiel gespielt: sie hat sich von dem hinterlistigen Gedanken nicht trennen können, daß die napoleonische Brücke zur königlichen Straße fuhre. Die Arbeiter und Proletarier, mißvergnügt über die Versprechen, welche von den republikanischen Regierungsmännern nicht gehalten wurden, haben durch ihre Abstimmung beweisen wollen, daß sie kein Vertrauen mehr in sie setzen. Kurz, alle Erscheinungen zeigen, daß man mit dem Gange, den die Republik genommen, nicht zufrieden ist, und dieses kam dem Prinzen Ludwig Napoleon zu Gute.

## England.

London, 18. Dec. Mittelst Königlicher Proclamation vom 16ten d. wird das Parlament zum 1. Februar nächsten Jahres einberufen. Es wurde dieser Beschluß in einer vorgestern zu Osborne unter dem Vorsitz der Königin gehaltenen Geheimenraths-Versammlung gefaßt.

Der französische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Gustav von Beaumont, hat, wie die heutige „Morning Chronicle" meldet, sobald er das Resultat der Präsidentenwahl in Frankreich erfuhr, seine Entlassung eingereicht und wird nur noch so lange auf seinem Posten verbleiben, bis er sein Abberufungs-Schreiben erhalten hat.

Ueber die Gründe der Wahl Louis Bonaparte's zum Präsidenten der französischen Republik äußert sich die „Times": „Je mehr die Ergebnisse der Wahlen des Präsidenten von Frankreich bekannt werden, desto mehr verbluffen und verwirren sie alle Voraussicht und alles Urtheil. Ein so gleichförmiger, entscheidender und uberwiegender Erfolg werde weder von den Freunden noch von den Gegnern der Familie Bonaparte erwartet. Wir zweifeln nicht, daß der wichtigste Grund dafür mit Louis Napoleon selbst in gar keiner Verbindung steht und für den Prinzen von Joinville oder fur jeden angesehenen antirepublikanischen Kandidaten, welcher den Stimmen des Volkes vorgelegt worden wäre, mit gleicher Stärke gewirkt haben wurde. Diese Entscheidung der Wahl ist nämlich eine bestimmte Protestation des französischen Volkes gegen die Republik, gegen die republikanische Partei und gegen die Revolution, durch welche diese Partei die bisherige Dynastie entthronte und sich der obersten Gewalt bemächtigte.

## Deutschland.

Berlin, 16. Dec. Nach den Andeutungen genau unterrichteter Personen sind die Hauptbedenken unseres Königs hinsichtlich der Annahme der ihm von Frankfurt etwa zugedachten Reichs-Oberhaupts-Wurde folgende: 1) Deutschlands Verhältniß zu Oesterreich und die Pietät fur das geschichtliche Band mit dem Habsburger Kaiserhause; 2) der Makel, der sich an die Stunde der Geburt des neuen Kaiserthums heften könnte; 3) der separatistische Geist der deutschen Volksstämme und die alte Eifersucht derselben. Zur Widerlegung dieser Bedenken des Königs hat nun ein hiesiger namhafter Rechtsgelehrter und Staatsrechtkundiger, der Kammergerichtsrath Goltdammer, eine Schrift erscheinen lassen, in welcher derselbe die Nothwendigkeit der Gründung einer erblichen Kaiserwurde darzustellen versucht hat. Wie viele und gewichtige Gründe auch gegen dieses neue deutsche Kaiserthum aufgestellt

worden seien, so sprächen gerade diese Gründe für die Naturnothwendigkeit desselben. Kein Volk vermöge mit seiner Geschichte zu brechen, denn sie sei ja nur der thatsächliche Ausdruck seines Geistes. Der separatistische Geist der deutschen Volksstämme könne nur in einer Krone einen für das Gesammtvaterland segenbringenden Mittelpunkt finden. In dem erhobenen Widerspruch gegen die Kaiserkrone, in der Eifersucht der einzelnen Stämme, der einzelnen Dynastien gegen dieselbe sei nur der verjungte Ausdruck jenes alten unheilvollen Geistes zu erkennen, gegen welchen wir ja kämpfen wollen, gegen den wir das große Werk der Einigung unternommen haben. Oder sollen wir bei dem Eingehen in die neue Zeit, bei der reichen tausendjährigen Erfahrung, mit dem alten Fehler, der leider das Ausland nur zu oft willige Bundesgenossen im Herzen Deutschlands gegen des Gesammtvaterlandes Wohl finden ließ, wieder beginnen? Oesterreich, das im Osten zur Ausbreitung des germanischen Geistes eine besondere Aufgabe zu erfullen und einen Völkerbund zwischen den verschiedensten Nationalitäten zu befestigen habe, könne, selbst wenn es wollte, Deutschlands Kaiserkrone nicht zugleich besitzen. Die Pietät des Herrschers Preußens für das alte Habsburger Kaiserhaus müsse stärkeren Gefühlen, dem ruhigen Blicke in die Zukunft des Vaterlandes weichen. Nicht die Revolution, nicht Usurpation, sondern die Geschichte bringe die deutsche Krone dem Hause Hohenzollern; sie übermache sie ihm als ein Erbtheil aus den Ereignissen dieser Zeit. Zur Rettung eines einigen, starken deutschen Vaterlandes, das allen Stürmen ruhig entgegenzusehen vermöge, müsse das Haus Hohenzollern die deutsche Krone annehmen. Deutschlands ganze Zukunft gebiete es.

Hr. v. Wrangel giebt von Zeit zu Zeit Diner's, zu welchen Gäste aus allen Gesellschaftskreisen herangezogen werden. Auch der regierende Herzog von Braunschweig wohnte während seines neulichen Aufenthalts in Berlin einem solchen Diner bei. Der fürstliche Gast wurde durch einen ächt soldatischen Toast des Gastgebers geteiert: „Möge Ew. Hoheit ein eben so ruhmvoller Tod beschieden sein — rief Hr. v. Wrangel, das Glas erhebend, aus — wie er Ihrem Hrn. Vater zu Theil geworden!“

Man unterhält sich hier viel von Andeutungen der Reichs-Abgeordneten, welche in der letzten Zeit durch Aufträge des Reichsverwesers und des Parlaments an Berlin gefesselt waren. Charakteristisch ist eine Aeußerung, die wir hier mittheilen wollen. Ein hochgestellter preußischer Beamter machte einem der Frankfurter Herren bemerklich: bei dem jetzigen Verhalten des Parlaments sei Deutschland mit diesem nicht viel besser daran, als mit dem verstorbenen Bundestage. „Ja wohl,“ entgegnete der Frankfurter Staatsmann, „wir wollen auch nichts Anderes sein, als der Bundestag.“ Sich verbessernd, setzte er dann lächelnd hinzu: „nur nicht ganz so wie der Bundestag; wir sind die editio emendata.“

Schon als die National-Versammlung noch in ihrer Bluthe stand, circulirte hier eine „Conduitenliste,“ die über das Verhalten der Abgeordneten bei wichtigen Abstimmungen Rechnung ablegte. Ein solcher, auf alle wichtigen zur Berathung gekommene Fragen ausgedehnter Nachweis erscheint gegenwärtig zur Vorbereitung auf die nächsten Wahlen, unter Beifügung der Wahlgesetze vom 6. December gewissermaßen als ein Leitfaden für die Wähler im Verlage von Stargardt & Reuter.

Berlin, 17. Dec. Die wichtigste deutsche Frage, die Wahl des Reichs-Oberhauptes, soll jetzt zur Lösung kommen. Nachdem als gewiß anzunehmen ist, daß sich die Frankfurter Versammlung in ihrer Majorität für eine monarchische Verfassung, repräsentirt in der Person eines erblichen Kaisers, entschieden hat, werden an den Höfen Wien, Berlin und München sehr feine diplomatische Fäden gesponnen, mit denen man die Frankfurter Herren lenken wird. Wie die Sachen stehen, scheint Berlin, Wien und Munchen den Vorrang abgelaufen zu haben. Ist nun vorauszusehen, daß Oesterreich sich einem deutschen Kaiser aus dem Hause der Hohenzollern nicht unterordnen wird, so dürfte man das Gegentheil doch von den kleinern und mittlern Staaten Deutschlands erwarten. Es scheint aber, nach manchen Nachrichten, daß von dieser Seite her den Einheitsbestrebungen durch eine derartige Centralisation ein ernsthafterer Stoß bevorsteht, als man in Frankfurt wohl glauben mag. Auf Veranlassung des bayrischen Hofes bereitet sich eine Allianz verschiedener deutschen Regierungen vor, an der nächst Bayern, sich Würtemberg, Hessen und auch Hannover betheiligen sollen. Unter diesen Verhältnissen wird Preußens König jedenfalls so lange mit der Annahme der deutschen Kaiserkrone zögern, bis seinem Cabinet eine Vereinbarung mit den verschiedenen deutschen Höfen möglich geworden sein wird.

Berlin, 20. Dec. Der Staatsanwalt Hr. Sethe hat dem Staatsministerium angezeigt, daß er beabsichtige, gegen die Mitglieder der Nationalversammlung, welche am 15. v. M. die Steuerverweigerung beschlossen, und diesen Beschluß in den Provinzen verkündigt oder in Ausführung gebracht haben, die Anklage zu erheben, und zwar, je nach den Resultaten der Untersuchung, entweder wegen Hochverraths oder auf Grund der Vorschriften der §§. 242 und 243., allg. L.-R. Th. II. Tit. 20., und daß er deßhalb an das Staatsministerium die Bitte richte, die Provinzialbehörden zu veranlassen, die zur Einleitung der Untersuchung nothwendigen Nachrichten schleunigst zu sammeln, damit festgestellt werden könne, in welcher Weise die bei dem Beschlusse betheiligten Abgeordneten auf die Provinzen eingewirkt, wie sie dort den Beschluß der Steuerverweigerung verkündet, was sie gethan haben, um denselben in Ausführung zu bringen, an welchen Orten die Steuern wirklich verweigert worden und wie hoch sich diese Verweigerung belaufen. Die Minister des Innern und der Finanzen haben in Folge dessen sämmtlichen Regierungen, und diese wieder den untergebenen Behörden, den Auftrag ertheilt, diesen Anträgen auf das Allerschleunigste zu entsprechen und spätestens binnen acht Tagen über die wichtigsten Punkte

Mittheilungen zu machen, zugleich auch dahin bezügliche Placate, Aufrufe und Briefe einzusenden. Diese Berichte werden wohl bis zu Ende des Jahres eingelaufen sein; und erst dann wird entschieden werden können, gegen welche Abgeordnete ein gerichtliches Verfahren eingeleitet werden könne.

Es wurde gestern erzählt, daß die Bedingungen, unter welchen Se. Maj. der König an die Spitze der deutschen Centralgewalt treten wolle, bereits gestellt worden. Danach würde u. A. Se. Maj. den Titel Kaiser nicht, sondern nur den eines Oberschirmherrn annehmen, ferner sollten das Reichsministerium, der Reichstag und auch das Reichsgericht in Berlin sein. Die früher schon erwähnte, in Betreff des künftigen deutschen Reichsoberhaupts getroffene, Verbindung verschiedener deutscher Regierungen scheint durch das Auftreten des württemberger Cabinets und zum Theil durch das gegenseitige freundliche Verhältniß der Regenten Preußens und Württembergs einen Stoß erlitten zu haben. Es wird erzählt, daß in einem, von dem Könige von Württemberg nach Potsdam gerichteten, Briefe die entschiedensten Erklärungen enthalten sind, daß man die Wahl eines Hohenzollern mit Freude begrüßen werde.

Frankfurt, 18. Dec. In der heutigen 138sten Sitzung, der Reichs-Versammlung wird zur Präsidentenwahl geschritten. Das Ergebniß der ersten Wahl-Abstimmung ergiebt keine unbedingte Mehrheit der Stimmen weshalb zu einer Wiederholung der Wahl geschritten werden muß. Auch bei der zweiten Wahl stellt sich keine unbedingte Mehrheit heraus. Bei der dritten Abstimmung ergiebt sich folgendes Resultat: Eduard Simson (aus Königsberg) hat 233, Kirchgeßner 223, Schmerling 3 Stimmen erhalten. Der Erstere hat mithin endlich die unbedingte Mehrheit für sich erlangt und ist erster Präsident der Nationalversammlung (Beifall von der einen Seite, Zischen von der anderen.) Die Stelle eines fehlenden Vice-Präsidenten soll erst im Januar wieder besetzt werden. Ein Schreiben des Reichsverwesers zeigt die Ernennung Heinrich's v. Gagern zum Vorsitzenden des Ministeriums und zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, vorläufig zugleich des Innern, an. (Bravo!) Darauf betritt der Minister-Präsident selbst die Rednerbühne, um das Programm des Reichs-Ministeriums mitzutheilen. v. Gagern: Ein Gefühl der Nothwendigkeit, ein heißes Verlangen durchdringt das Volk: daß das Verfassungswerk schnell vollendet sein möge. Die verfassunggebende Reichsversammlung hat dieses Bedürfniß erkannt und nähert sich dem Ziele ihrer großen Aufgabe. Zwar ist die Errichtung des Verfassungswerks von der Wirksamkeit der Centralgewalt ausgeschlossen; die Wege aber anzubahnen, damit die vollendete Verfassung in Wirksamkeit treten könne, thätig zu sein, wo vorauszusehenden Hindernissen vorgebeugt werden kann und etwa eintretende zu beseitigen sind; eine solche das Verfassungswerk betreffende Wirksamkeit der Centralgewalt erscheint in so hohem Grade als Bedingung der allgemeinen Wohlfahrt, daß das Reichsministerium sie für die nächste und wichtigste erkennt. Die Stellung welche Oesterreich zur deutschen National-Versammlung und zu der provisorischen Centralgewalt für Deutschland eingenommen hat, legt dem Reichs-Ministerium die Pflicht auf, der National-Versammlung, deren Aufmerksamkeit durch diese wichtige Frage bereits vielfach in Anspruch genommen ist, Vorlage zu machen. Das Programm des österreichischen Ministeriums vom 27. November spricht aus: 1) daß alle österreichischen Lande in staatlicher Einheit verbunden bleiben sollen, 2) daß die Beziehungen Oesterreichs zu Deutschland dann erst staatlich geordnet werden könnten, wenn beide Staaten-Komplexe zu neuen und festen Formen gelangt seien, d. h. ihre innere Gestaltung vollendet haben wurden. Diese Auffassung der Stellung Oesterreichs zu Deutschland hat nicht allein den Beifall des österreichischen Reichstags zu Kremsier erhalten, sondern scheint auch den Wunschen und Ansichten der großen Mehrheit der Bewohner der deutsch-österreichischen Lande zu entsprechen. Es ist damit österreichischerseits die Antwort auf die Frage ertheilt, welche in der Beschlußnahme der National-Versammlung über den Verfassungsentwurf: „Kapitel vom Reich und der Reichsgewalt", namentlich in den Paragraphen 1—3 enthalten, an Oesterreich gestellt worden ist. Das Reichsministerium glaubt in Beurtheilung der Stellung der Centralgewalt zu Oesterreich von folgenden Sätzen ausgehen zu müssen: 1) Bei der Natur der Verbindung Oesterreichs mit außer deutschen Ländern beschränkt sich für jetzt und während des Provisoriums die Pflicht der Reichsgewalt darauf, das bestehende Bundesverhältniß Oesterreichs zu Deutschland im Allgemeinen zu erhalten. Es ist aber das Sonderverhältniß Oesterreichs anzuerkennen, wonach es anspricht, in den zu errichtenden deutschen Bundesstaat unter Bedingungen, welche die staatliche Verbindung der deutschen mit den nichtdeutschen österreichischen Bundestheilen alteriren, nicht einzutreten. 2) Oesterreich wird also nach den bis jetzt durch die National-Versammlung gefaßten Beschlüssen, wodurch die Natur des Bundesstaates bestimmt worden ist, als in den zu errichtenden deutschen Bundesstaat nicht eintretend zu betrachten sein. 3) Oesterreichs Unions-Verhältniß zu Deutschland mittelst einer besonderen Unions-Akte zu ordnen und darin alle die verwandtschaftlichen, geistigen, politischen und materiellen Bedürfnisse nach Möglichkeit zu befriedigen, welche Deutschland und Oesterreich von jeher verbunden haben und im gesteigerten Maße verbinden können, bleibt der nächsten Zukunft vorbehalten. 4) Da Oesterreich zu dem von der provisorischen Centralgewalt repräsentirten Deutschland zwar in einem unauflöslichen Bunde steht, in den Bundesstaat aber nicht eintritt, so ist die Verständigung über alle gegenseitigen, sowohl bereits bestehenden, als künftigen Bundespflichten und Rechte auf gesandtschaftlichem Wege einzuleiten und zu unterhalten. 5) Die Verfassung des deutschen Bundesstaates, deren schleunige Beendigung zwar im beiderseitigen Interesse liegt, kann jedoch nicht Gegenstand der

Unterhandlung mit Oesterreich sein. Indem ich diese Sätze der Prüfung der National-Versammlung übergebe, suche ich für das Reichs-Ministerium um die Ermächtigung nach, die gesandtschaftliche Verbindung mit der Regierung des österreichischen Kaiserreichs, wodurch den erörterten Verhältnissen entsprochen wird, Namens der Centralgewalt anknüpfen zu dürfen. Ich erlaube mir daran die Bitte zu knüpfen, daß diese Vorlage zwar nach ihrer Wichtigkeit an einen Ausschuß zur Begutachtung überwiesen, die Verhandlung der Sache aber möglichst beschleunigt werden möge." (Bewegung. Es werden vergebens Zeichen des Beifalls wie des Mißfalls versucht.) Sodann erhebt sich eine Meinungsverschiedenheit darüber, ob das Programm des Reichsministeriums an den Biedermann'schen oder an den österreichischen Ausschuß zu überweisen sei.

Nach heftigen Debatten entscheidet die Versammlung, daß die Vorlage des Ministeriums an keinen der vorgeschlagenen bestehenden Ausschüsse verwiesen, sondern ein neuer Ausschuß dafür durch die Abtheilungen gewählt werde.

Frankfurt a. M., 18. Dec. Die österreichischen Abgeordneten zur deutschen Reichsversammlung sind zum größten Theil aus den verschiedenen Parlamentsklubs, denen sie bisher angehörten, ausgetreten, um sich zu einer rein österreichisch-landsmannschaftlichen Partei im Hotel Schröter um von Schmerling zu vereinigen. Diese Fraction soll bereits 74 Mitglieder zählen. Vom Kaiserlich österreichischen Kabinette ist gestern eine Zuschrift an das Reichsministerium eingegangen. Sie enthält die Erklärung, daß das österreichische Ministerium seine ferneren Beziehungen mit der deutschen Centralgewalt durch sein Ministerium des Auswärtigen fortsetzen werde.

Frankfurt a. M., 19. Dec. In der heutigen 139sten Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung wurden folgende Paragraphen der Grundrechte angenommen:

Art. VIII. §. 30 Das Eigenthum ist unverletzlich. Eine Enteignung kann nur aus Rücksichten des gemeinen Besten, nur auf Grund eines Gesetzes und gegen gerechte Entschädigung vorgenommen werden. Das geistige Eigenthum soll durch die Reichs-Gesetzgebung geschützt werden.

§. 31. Jeder Grundbesitzer kann seinen Grundbesitz unter Lebenden und von Todeswegen ganz oder theilweise veräußern. Den Einzelstaaten bleibt überlassen, die Durchführung des Grundsatzes der Theilbarkeit alles Grundeigenthums durch Uebergangs-Gesetze zu vermitteln. Für die todte Hand sind Beschränkungen des Rechts, Liegenschaften zu erwerben und über sie zu verfügen, im Wege der Gesetzgebung aus Gründen des öffentlichen Wohles zulässig.

§. 32. Jeder Unterthänigkeits- und Hörigkeitsverband hört für immer auf.

§. 33. Ohne Entschädigung sind aufgehoben: 1) Die Patrimonial-Gerichtsbarkeit und die grundherrliche Polizei, sammt den aus diesen Rechten fließenden Befugnissen, Exemtionen und Abgaben. 2) Die aus dem guts- und schutzherrlichen Verbande fließenden persönlichen Abgaben und Leistungen. Mit diesen Rechten fallen auch die Gegenleistungen und Lasten weg, welche den bisher Berechtigten dafür oblagen.

Ueber §. 34 und die zu demselben gestellten Anträge wird gegenwärtig noch abgestimmt.

## Italien.

Rom, 8. Dec. (A. Z.) Daß die Dinge auf den Punkt gekommen seien, wo sie entweder biegen oder brechen mussen, konnte man schon seit geraumer Zeit wahrnehmen; jetzt erlangen wir die Gewißheit, daß es zum entschiedenen Bruch gekommen ist. Die Deputationen beider Kammern, mit dem Fürsten Corsini als Senator von Rom an der Spitze, sind nicht blos, trotz der Vollgültigkeit ihrer Pässe, an der neapolitanischen Gränze zurückgewiesen worden, sondern haben auch auf eine an den Kardinal Antonelli gesandte Stafette zur Antwort erhalten, daß es bei dem an den Kardinal Castracane gesandten Breve sein Bewenden haben müsse, und daß man die von dem Papst abgegebene Erklärung als Ultimatum zu betrachten habe. Dem Papst thue es daher leid, die Deputation, welche ihn einlade, nach Rom zurückzukehren, nicht empfangen zu können, daß er aber das göttliche Erbarmen auf Rom und den Staat herabflehe. Die ministerielle Partei beeilt sich jetzt, dieser Demuthigung möglichst großes Gewicht beizulegen, und wird diese entschiedene Erklärung benutzen, um Maßregeln, die zu dem Aeußersten führen mussen, zu motiviren. Je mehr sich die Krisis in die Länge zieht, um so heftiger kann unter Umständen die Explosion ausfallen. Denn obwohl die Zahl der Uebelgewillten verhältnißmäßig gering ist, so ist doch andererseits die Unerfahrenheit und die Unkunde in politischen Dingen so groß, daß die besten Menschen der ärgsten Verführung preisgegeben sind.

Truppen sind nach Civitavechia wirklich abgegangen, um das dortige Fort zu verstärken und es scheint, als wenn für den Fall der Landung französischer Truppen der Mamianische Befehl, sie feindlich zu empfangen, wirklich zur Ausführung kommen solle.

## Oesterreich.

Wien, 17. Dec. Die Nachricht von der Abreise der Erzherzogin Sophie hat sich nicht bestätigt, vielmehr scheint die Fürstin entschlossen, ihren kaiserlichen Sohn in dem Zeitpunkte, in welchem er der Liebe, wie des Rathes, am Meisten bedürftig erscheint, nicht zu verlassen. Personen, welche Gelegenheit hatten, die Erzherzogin näher kennen zu lernen, können nicht genug von ihren ausgezeichneten Geistesgaben und staatsmännischen Talenten erzählen. Die Nachricht, daß die Erzherzogin nach München gereist sei, ist also ungegründet. Der junge Kaiser trägt keine bürgerliche Kleidung sondern nur die Feldmarschalls-Uniform.

Sehr merkwürdig ist das Circular, welches der Minister des Innern an sämmtliche Landeschefs gerichtet hat. Es ist namentlich von der leitenden

Idee durchdrungen, daß die Grundsätze des Ministeriums übereinstimmend gehandhabt und auch hierin von allen Beamten getheilt werden. Jeder Beamte, so heißt es wörtlich, der sich der Richtung des Ministeriums nicht anschließen zu können vermeint, oder sich hierzu als unfähig darstellt, ist von seinem Posten zu entfernen.

Wien, 17. Dec. Der Ministerrath, mit dem Präsidenten Fürsten Schwarzenberg an der Spitze, befindet sich seit vorgestern von Olmütz hier. Es scheint, daß sein Hiersein mit den gegen Ungarn im vollen Gange sich befindenden Ereignissen zusammenhängt. — Dem Vernehmen nach, sind die Kreishauptleute von Wien und Krems von dem Ministerium ihrer Stellen entsetzt worden. Man glaubt, daß noch größere Amts-Entsetzungen bei den Büreaukraten vor sich gehen müssen, denn ein großer Theil der subalternen Büreaukraten hat lebhaften Antheil an den meisten radikalen Bewegungen genommen. — Eine Deputation österreichisch gesinnter Magyaren macht sich bereit, von hier nach Olmütz abzugehen, um dem neuen Kaiser zu huldigen. Der bekannte Seßöffy steht an der Spitze. — Nach den bis heute eingelaufenen Nachrichten aus den verschiedenen Gegenden Ungarns ist das Ergebniß der vorgestern Nacht schon begonnenen Operationen gegen die Magyaren an der March und Leitha bis heute folgendes: der Fürst Windischgrätz hat gestern eine Brucke bei Haimburg schlagen lassen, und sein Hauptquartier dort. Langs der March operirt der F.-M.-Lieut. Graf Wrbna. Der F.-M.-Lieut. Simonich hat Tyrnau schon am 13. besetzt und die dortigen Verschanzungen der Magyaren genommen. Der F.-M.-Lieut. Fürst Colloredo soll dabei geblieben sein. Er operirt gegen Preßburg, wo sich Alles zur Unterwerfung vorbereitet. Der Banus von Croatien hat gestern die Leitha überschritten, Barrendorf in Brand gesteckt, die Verschanzungen genommen und rückt gegen Altenburg vor. Sein Hauptquartier war gestern Abends in Nikelsdorf, seine Vortruppen in Wieselburg. Aus Wiener-Neustadt brach die Brigade des General Horvath vorgestern Nacht auf, und besetzte Oedenburg Abends ohne Schwertstreich. Ueberall werden die kaiserlichen Truppen als Befreier empfangen. Aus Eperies wird so eben die Besitznahme von Eperies und das Vorrücken des F.-M.-Lieut. Gr. Schlick bis Kaschau angezeigt. Auch dort wurden überall die kaiserl. Fahnen aufgesteckt, und die Einwohner der Städte und Dörfer empfangen die Soldaten als Befreier. Zwischen Raab und Comorn dürfte es in den nächsten Tagen zu einer Schlacht mit den magyarischen Truppen kommen. Heute wird der Fürst Windischgrätz schriftlich Preßburg auffordern lassen, sich zu ergeben.

Wien, 18. Dec. Die heute veröffentlichten Armee-Bülletins über die bereits stattgehabten Operationen gegen Ungarn lauten:

„I. Armee-Bülletin vom 17. December 1848. Das Armee-Corps Sr. Durchl. des Fürsten Windischgrätz hat den 15ten d. M., Abends 8 Uhr, seine Vorrückung gegen Ungarn begonnen. Oberst Baron Horvath mit beiläufig 3000 Mann des wiener Besatzungs-Corps und dem Befehle, die äußerste rechte Flanke bildend, auf der Straße nach Oedenburg vorzugehen, begann nämlich an diesem Tage seine Aufgabe, indem er dem Major Grafen Schaffgotsche mit 2 Compagnieen des oguliner Gränz-Regiments und 2 Eskadronen des Chevaux-legers-Regiments Graf Wrbna, von Ebenfurth aus über Höflein gegen Oedenburg entsandte, um ihn in seiner linken Flanke zu decken. Diese Kolonne stieß den 16. früh in Volka-Brodersdorf auf eine feindliche Abtheilung, welche mehrere Häuser besetzt hatte und heftig daraus feuerte. Major Graf Schaffgotsche ließ jedoch den Ort durch eine Compagnie Oguliner unter Führung des Hauptmanns Kossanovich und einer Abtheilung Chevaux-legers unter Oberlieutenant Moldovany stürmen, nahm ihn mit Gefangennehmung zweier feindlicher Offiziere und 26 Mann (theils Husaren, theils Honved) und marschirte sodann nach Klingenbach, wo er sich bald darauf mit der Haupt-Kolonne vereinigte. Oberst Baron Horvath rückte mit dem Gros seines Corps auf der Wiener-Neustädter Straße gegen Oedenburg vor, mußte selbe in Pötschin, wo sie abgegraben war, herstellen, entdeckte in der Höhe von Krensdorf in dem rechts gelegenen Orte Siklos ein feindliches Detachement, konnte es aber wegen seiner schnellen Flucht nicht erreichen. Nach kurzem Halt auf der Höhe von Baumgarten wurde der Marsch den 16. früh gegen Oedenburg fortgesetzt und nach Vereinigung mit der Kolonne des Majors Grafen Schaffgotsche im Gesichtskreis der Stadt Oedenburg angelangt, woselbst auf den Anhöhen eine große Menschenmasse erblickt wurde. Bei näherem Anrucken zeigte es sich jedoch, daß es nur Neugierige seien, und die Kaiserl. Truppen zogen um 11 Uhr Vormittags ohne Widerstand unter dem Jubel der Bevölkerung in die Stadt ein. Der Feind hat sich in die Gegend von Kapuvar zurückgezogen. Se. Durchlaucht der Herr Feldmarschall Fürst Windischgrätz, welcher sein Hauptquartier am 14. in Fischament, am 15ten nach Petronell verlegt hatte, machte am 16ten mit dem 1sten Corps und der Reserve von Bruck und Prellenkirchen aus eine Rekognoszirung. Die Insurgenten wichen auf allen Punkten vor unseren im Sturmschritte vorrückenden Kolonnen zurück, und zwar in der Richtung von Wieselburg. Das Hauptquartier des Banus war am 16. Nachts im Kasimirschen Maierhofe nächst Altenburg. Er hatte die linke Flanke der Rebellen über Zurndorf gegen den Neusiedlersee gedrängt. Heute wird das 2te Armee-Corps (Feldmarschall-Lieutenant Wrbna) über die March gehen und Neudorf angreifen, so wie auch über die Höhen nach Preßburg vorrücken, während das Haupt-Corps am rechten Donauufer gegen Engerau vorgeht. In den Karpaten hat das Corps unter dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Schlick schon den 10. Eperies unter dem Jubel des Volkes besetzt und rückte gegen Kaschau. — Oberst-Lieutenant Frischeisen, der mit einer anderen Kolonne über Jablunka vorgegangen, bestand ein glänzendes Gefecht bei Sillein. — Feldmarschall-Lieutenant Si-

monich hat die feindliche Stellung bei Jablonitz forcirt und steht in der Nähe von Tyrnau."

„II. Armee-Bülletin vom 18. December 1848. Nach einer so eben angekommenen telegraphischen Depesche aus Tyrnau vom 17. d. M. haben sich die Rebellen, welche bei dem Anrücken der Kolonne des Feldmarschall-Lieutenants Simonich bis Szered zurückgegangen waren, nachdem sie den 15. von Preßburg her bedeutende Verstärkungen an sich gezogen, bei Tyrnau wieder gestellt. Sie wurden am 16. d. M. um 4 Uhr Abends vom Feldmarschall-Lieutenant Simonich dort angegriffen und nach einem zweistündigen Gefecht vollkommen geschlagen. Fünf Kanonen, viele Waffen, eine Fahne, 766 Gefangene, 43 Pferde blieben in den Händen der Sieger. Der Feind zerstreute sich nach allen Richtungen, ohne mehr eingeholt werden zu können, da die Nacht hereinbrach. Das Armee-Corps des Feldmarschall-Lieutenants Simonich besetzte Tyrnau und die Umgebung. Major Lauingen von Erzherzog Karl Ludwig Chevraux-legers berichtet aus Kaschau vom 11. d. M., daß diese stark verschanzte Stadt noch am 10. von der Avant-Garde des Corps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schlick nach einem sehr hartnäckigen Gefechte mit Sturm genommen wurde. Leider hat der Sieg den Verlust mehrerer braven Offiziere gekostet, unter denen wir ganz vorzüglich jenen der Majore Concoreggio und Scudier, letzterer Corps-Adjutant des Grafen Schlick, beklagen. Welden, Feldmarschall-Lieutenant, Civil- und Militair-Gouverneur."

„Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Windischgrätz hat gestern auf dem rechten Donau-Ufer die Vorposten bis gegenüber Preßburg vorrücken lassen: auf dem linken hat das zweite Armee-Corps Stampfen ohne allen Widerstand besetzt und die Avantgarde bis vor Preßburg aufgestellt."

Zur Ergänzung dieser authentischen Nachrichten kann als nicht minder zuverlässig gemeldet werden, daß die Ungarn im eigentlichsten Sinne des Wortes geflohen sind und nirgends Stand hielten. Der Fanatismus für die magyarische Sache schien sehr verraucht, und der österreichischen Partei, die besonders unter den obersten Klassen des Adels wie des Bürgerstandes viele Anhänger zählt, schien es nur an Entschiedenheit zu mangeln, um hervorzutreten. Ban Jellachich war, wie man versichert, in großer Gefahr, gefangen zu werden. Er hatte sich bei einer Vorposten-Rekognoszirung zu sehr vorgewagt, und nur die Schnelligkeit seines Pferdes soll ihn vor den ungarischen Husaren gerettet haben.

Preßburg ist übergangen, und zwar, wie man hinzusetzt, ohne Schwertschlag. Man erwartet, unsere Heeresmacht in 8 bis 14 Tagen in Pesth einrücken zu sehen.

Heute wird stark von Ministerialveränderungen gesprochen. Kraus soll abgedankt haben und Stadion an dessen Stelle das Ministerium der Finanzen übernehmen, wogegen Schmerling das Portefeuille des Innern erhalten würde.

Die Minister, welche wieder sämmtlich nach Olmütz und Kremsier abgereist sind, werden am 27. hier erwartet, um die 14 Tage lang währenden Reichstagsferien in Wien zuzubringen.

## Miscellen.

Der Independence schreibt ihr Pariser Correspondent: Einer unserer geistreichsten Volksvertreter sagte jüngst: Man fragt uns wen wir zum Präsidenten der Republik haben wollen? Das ist grade so als ob man uns fragte, in welcher Sauce wir den Hahn essen wollen; aber man erkundigt sich nicht, ob wir überhaupt nach einem Hahn verlangen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 183. Den 16. December 1848. E. G. v Bröcker, Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1849 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 10., 11. und 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 15. Januar in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem

gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen.

Hierbei wird zugleich zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß in Folge höherer Vorschrift von allen, welche in die Zahl der Studirenden der Dorpatschen Universität einzutreten wünschen, unabweichlich gefordert werden muß, daß sie gründliche Kenntniß der russischen Sprache besitzen, daher in diesem Fache die Censur „ziemlich gut" bei den Prüfungen nicht mehr angerechnet, sondern wenigstens die Censur „gut" verlangt werden wird. Wenn im Protocoll des Aufnahme-Examens Jemand in der russischen Sprache die Nr. III. erhält, der wird, als den Anforderungen nicht genügend, in die Zahl der Studirenden nicht aufgenommen. 3*

Dorpat, den 14. December 1848.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach 1) der hiesige Einwohner Diener Heinrich Jürgens und 2) der zur Stadt Dorpat angeschriebene Conditor Robert Eschscholz, verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 11. Juni 1849, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr in diesen Nachlaß-Sachen mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus am 11. December 1848.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

In Veranlassung des Reskripts Eines Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 11. d. M. Nr. 9175, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche den Transport von Kupfergeld alten Gepräges, betragend auf Silbermünze 445 Rbl. S.-M. von Dorpat nach St. Petersburg zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 21. d. M. und zum Peretorg am 24. d. M. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 15. December 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

**(Beilage.)**

№ 150. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. December 1848.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch zu wissen: demnach von den Vormündern der unmündigen Kinder des im Jahre 1846 verstorbenen hiesigen Bürgers und Bäckermeisters Eduard Borck um Erlassung eines öffentlichen Proclams zur Berufung aller derjenigen, welche an nachbezeichnete zum Nachlasse gehörigen Commerzbankbillete und zwar 1) vom 13. Juli 1829 sub Nr. 4827 groß Zehn Tausend Rubel Bco.-Assign. ausgestellt auf den Namen des Dörptschen Bürgers Eduard Borck und 2) vom 20. October 1831 sub Nr. 5853 groß Funfzehn Tausend Rubel Bco.-Assign. ausgestellt auf den Namen des Bäckermeisters Eduard Borck, aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu formiren sich berechtigt halten, bei diesem Rathe nachgesucht, diesem Gesuche auch gewillfahrt worden, — als citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an die ebenbezeichneten beiden, zum Nachlaß des verstorbenen Eduard Borck gehörigen Commerzbankbillete entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, jedoch mit Ausnahme derjenigen Erben des Verstorbenen, die den am 6. October d. J. waisengerichtlich bestätigten Erbtheilungs-Transact vom 13. September d. J. abgeschlossen haben, — hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 30. Mai 1849 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mehr in Bezug auf die obengedachten Commerzbankbillete mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat.

B. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. November 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, hierdurch Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Fuhrmann Carl Wilhelmsohn, belehre anher producirten mit den Dörptschen Kaufleuten, Gebrüdern Iwan Minin Rundalzow dem Aeltern und Iwan Minin Rundalzow dem Jüngern, am 4. Juni d. J. abgeschlossenen und am 8. Juni a. c. hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 183 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt dem Erbplatze und Appertinentien für die Summe von 714 Rbl. S.-Mze. acquirirt und gebeten, mittelst öffentlichen Proclams Alle, welche an gedachtes Grundstück rechtliche Ansprüche zu haben glauben, selbst die Ingrossarien nicht ausgenommen, zur Anbringung solcher Ansprüche aufzufordern, und solcher Bitte deferirt worden, als werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus den nachstehend bezeichneten, auf dasselbe ingrossirten Obligationen der früheren Besitzer Jefim Minin Rundalzow und der Gebrüder Iwan Minin Rundalzow, und zwar:

1) aus der am 13. September 1827 zur Sicherheit der Depositencasse des dörptschen Rathes ingrossirten Obligation vom 8. September 1827, wegen einer in einer Rundalzow-Kononowschen Rechtssache geschehenen Auszahlung von Tausend Rubeln B. A.
2) aus der am 26. October 1831 zum Besten des Michael Heinrich Pelzer ingrossirten Obligation vom 10. März 1831 über Funfzehnhundert Rubeln B. A.
3) aus der am 23. Mai 1835 zum Besten des Handlungs-Commis Lawrenti Feodorow Orlow ingrossirten Obligation vom 6. März 1835 über Zwei Tausend achthundert Rubel B. A. und
4) aus der am 10. April 1847 zum Besten des Dörptschen Kaufmanns Feodor Petrow Sarafanow ingrossirten Obligation vom 9. April 1847 über Sechshundert Rub. S. M.;

oder aus irgend einem andern Rechtstitel Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 14. Januar 1850 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem hie-

sigen Fuhrmann Wilhelmsohn, nach Inhalt des Contracts zugesichert und die Mortification und Deletion der obgedachten vier Obligationen ohne Weiteres nachgegeben werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. December 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Indem Unterzeichneter im Namen der Direction des Hülfsvereines der Fiedler'schen Musikgesellschaft den herzlichsten Dank für die zum Besten dieses Vereines gegebene Abendunterhaltung abstattet, kann er nicht umhin die Hoffnung auszusprechen, daß dies Bestreben die Vereinsinteressen zu fördern, von einer Seite her, wo bis jetzt sich weniger Theilnahme an demselben zeigte, nicht ein vereinzelter Vorgang bleiben werde. Möge die manchen Erwartungen vielleicht nicht entsprechende und gering erscheinende Einnahme, nur nicht von ähnlichen Unternehmungen abschrecken. Ist doch der Sinn des Gebers, welches auch die Form in der er sich äußert, mehr als die Gabe, und wird dieser erwachende Sinn gewiß bald größere Gaben hervorlocken. Auch die Direction der Bürgermusse, welche mit größter Zuvorkommenheit das Lokal der Gesellschaft zur Verfügung der Unternehmer stellte, empfange den verbindlichsten Dank der Direction des Hülfsvereines. Die Einnahme der Abendunterhaltung betrug gegen dreißig Rbl. S.-M.

K. E. v. Liphart,

Director des Hülfsvereines.

---

Liebe Mitchristen! Der Winter mahnt mich, wieder mit meiner herzlichen und dringenden Bitte um Eure milden Beiträge zu Feuerung für die Armen, die sich solche nicht selbst verschaffen können, vor Euch zu treten. Sollte es namentlich nicht auch den Herren Gutsbesitzern, wenn sie ihre bedeutenden Holzvorräthe zur Stadt schicken, ein Leichtes und Geringes sein, etwa Einen Faden für die hochbedrängten Armen bei mir abliefern zu lassen? — Wenigstens möge es mir verstattet sein, sie hiermit auf's herzlichste und dringendste darum anzugehen! — „Selig", — spricht der Herr, „sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!" —

Dorpat, 8. December 1848.

Ober-Pastor Bienemann.

---


Mein neu angelegtes Gasthaus im 3ten Stadttheil im Hause des verstorbenen Herrn Lukin an der St. Petersburger Strasse, genannt „HÔTEL DE PARIS", empfehle ich ergebenst für Reisende. — Prompte Aufwartung und solide Behandlung wird mein stetes Bestreben sein.

Dorpat, den 7. December 1848. 2*

G. Lundberg.

Im Hause der Wittwe Johannsen hinter dem Rathhause, sind eine Treppe hoch 2 Zimmern für die Zeit des Jahrmarkts zu vermiethen. 3

Gutkeimender rother Kleesamen wird auf dem Gute Brinkenhof verkauft. 3

Vorzüglich gute Maschinen zur Reinigung von Leinsaat empfiehlt und verkauft 1

Kaufmann G. Stein

in Werro.

---

E. J. KAROW Universitäts-Buchhändler in Dorpat empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

**Weihnachts- und Neujahrsschriften,**

namentlich: Kinder- und Jugendschriften, A B C- und Bilderbüchern, Classikern in eleganten Einbänden, Gebet- und Andachtsbüchern, Prachtbibeln, Volkskalendern, Miniatur-Ausgaben der deutschen Dichter, Musikalien, Kunstsachen, Atlanten, Globen, mathematischen Bestecken, Farbenkästchen, Pariser Papeterien etc.

---

## Für die Jugend

darf ich auch zu dieser Weihnachtszeit allen Eltern und Kinderfreunden meine Leihbibliothek, welche im verflossenen Jahre so großen Anklang gefunden, aufs beste empfehlen. Die Bedingungen des Beitritts sind hinlänglich bekannt. Vorräthig in derselben sind außer vielen andern **Kinder- und Jugendschriften**, größtentheils alle die, welche von den übrigen Buchhandlungen mittelst gedruckter Verzeichnisse zum Ankauf als Weihnachtsgeschenke für die lieben Kleinen ausgeboten sind, weshalb ich besondere Cataloge darüber nicht weiter drucken lasse. 4

**Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 131.

Sonnabend 18. December. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Aegypten. — Neueste Nachrichten.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch ist in der Nacht vom 6ten zum 7ten December nach Olmütz abgereist. Seine Kaiserliche Hoheit ist beauftragt die Glückwünsche Sr. Majestät des Kaisers dem Kaiser von Oesterreich, Franz Joseph I. zu seiner Thronbesteigung darzubringen. Se. Majestät der Kaiser haben mit dieser Sendung Seinen Erhabenen Sohn zu betrauen geruht, um dadurch zu bezeugen, welchen Werth Se. Majestät auf die Fortdauer der Beziehungen des Vertrauens und der Freundschaft legen, welche von jeher beide Kaiserhöfe verbanden. Von Olmutz wird Sich Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch nach Prag zu Sr. Majestät, dem Kaiser Ferdinand, begeben, um demselben die Gefühle der Theilnahme und Zuneigung, welche Se. Majestät der Kaiser für Seine Erhabene Person zu haben nie aufhören wird, auszudrücken.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 6ten December ist der General-Lieutenant, Director des Departements der Militair-Kolonieen, Baron Korf, zum Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens Allergnädigst ernannt worden. (St.Pet. Ztg.)

Riga, 13. Dec. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist zufolge stattgehabter Wahl der Landrath Baron Fölkersahm, nach Dimission von dem Amte eines Landraths, zum Livländischen Adelsmarschall bestätigt worden. (Zuschauer.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 16. Dec. Ein ungeheuer reges Leben herrscht in Paris, Equipagen und Fiaker rollen hin und her, schwarz befrackte Herren laufen sollicitirend von Vorzimmer zu Vorzimmer, bei den Bonapartes wird es von Besuchen nicht leer und im Vorzimmer des künftigen Präsidenten liegt ein großes Buch, in dem sich Jeder einzeichnet, der den kunftigen Beherrscher Frankreichs nicht persönlich sprechen kann. Dagegen ist es öde und leer in den Ministerhotels und in den leeren Antichambren gähnen die Huissiers, die Niemanden mehr anzumelden oder abzuweisen haben. Alles wendet sich von der untergehenden Sonne ab und dem neuen Gestirne zu, — so geht es ein Mal in der Welt. Man versichert, daß bei Louis Bonaparte schon über 80,000 Gesuche um Stellen, Belohnungen, Entschädigungen u. s. w. eingelaufen sind, — in acht Tagen werden fünf Mal so viel da sein. Welche Enttäuschungen und langen Gesichter wird es da geben! Cavaignac benimmt sich sehr gut, man sieht es ihm an, wie froh er ist, bald der druckenden Last der Regierung eines Landes, wie Frankreich, entledigt zu sein und es drängt ihn, daß dies sobald als möglich geschehen möge. Seine Freunde sind ihm auch in der Widerwärtigkeit treu geblieben, was ein ehrendes Zeugniß fur ihn, wie fur sie ist und so wie er auf seinem Platze in der National-Versammlung erscheint, umgiebt ihn ein Kreis theilnehmender Freunde. Gestern noch sagte er lächelnd: „Completer als ich ist wohl noch kein Mensch geschlagen worden, aber vor dem allgemeinen Wahlrechte muß sich Jeder beugen.“ Ueber seine ferneren Entschlüsse ist noch nichts bekannt, — er wunscht Frankreich auf einige Zeit zu verlassen, seine Freunde und seine politische Partei dringen in ihn, an ihrer Spitze zu bleiben; — es wäre klüger, wenn er ginge, man wurde ihn um so schneller zurückrufen und die Gegner hätten weniger Stoff zu Verdächtigungen und Verläumdungen. Die Majorität der Nationalversammlung geht mit dem Plane um, dem General, als Belohnung seiner Verdienste, den Marschallstab zu geben, allein man glaubt, daß Cavaignac die Beförderung ablehnen wird. Die siegende Partei ist bereits am Anfange ihrer Verlegenheiten, sie bringt kein Ministerium zusammen oder vielmehr kein ordentliches Ministerium, zu dem das Land gleich von vorneherein Zutrauen fassen könnte. Alle Namen von Bedeutung ziehen sich zurück und was bis jetzt auf der Ministerliste figurirt, ist Mittelgut.

Thiers, Molè, Berryer haben abgelehnt, Bugeaud hat sich auf Nichts einlassen wollen, als das Commando der Alpen-Armee anzunehmen. Dieses Commando hat nur insoferne eine Bedeutung, als das Hauptquartier und die Spitze der Alpen-Armee in Bourges (?) sein und stets bereit gehalten werden wird, im Falle eines Aufstandes in Paris sich auf der Eisenbahn in 24 Stunden auf die rebellische

Hauptstadt zu werfen. Sie sehen, auf welche Eventualitäten die neue Regierung sich schon gefaßt macht.

Paris, 19. Dec. Es sind, wie berichtet wird, Maßregeln getroffen, um für Louis Bonaparte eine Begleitung zu bilden, welche ihn für etwaige Fälle schutzen soll, wenn er sich nach der National-Versammlung begiebt, um den Eid auf die Verfassung zu leisten. Da er keinen Grad in der Armee bekleidet, so wird er in schwarzem Frack kommen, und seinen Wagen werden eine Schwadron Reiterei und mehrere Ordonanz-Offiziere geleiten. In gleicher Weise wird der Zug nach dem Präsidentschafts-Palaste zurückgehen. Bei der Ankunft in der Versammlung wird den Präsidenten eine Deputation, an der Spitze die Quästoren und den Präsidenten, empfangen; im Saale aber wird es keine Estrade geben, die an den Thron erinnern könnte, auf welchem Ludwig Philipp seine Thronreden verlas. Der Präsident wird einfach die Tribune besteigen, dort wahrscheinlich eine kurze Rede halten und den Eid ablegen. Louis Bonaparte soll einen tiefen Widerwillen gegen den Palast des Elysee-National (Bourbon) bekunden, welchen die National-Versammlung dem kunftigen Präsidenten der Republik zur Residenz angewiesen hat. Das Elysee wird indeß heute schon zur Aufnahme des Präsidenten völlig in Stand gesetzt sein; die Anordnungen fur die Möblirung sind von dem Minister Dufaure ergangen. Dieser Palast war ursprünglich das Hotel der Frau von Pompadour; später wurde derselbe der Reihe nach von Mürat, Josephine und während der hundert Tage von Napoleon bewohnt. Im Palaste des Staatsraths richtet man Gemächer fur den Vice-Präsidenten der Republik ein.

Lyon, 16. Dec. Nirgends hat die bonapartistische Partei einen größeren Sieg erfochten, als im Rhone-Departement, das Louis Napoleon 105,937 Stimmen gab, während Cavaignac 21,961 erhielt. Der Anhang Ledru Rollin's ist nach der Zahl der Stimmen, die er erhielt, sehr zusammengeschmolzen, denn im Ganzen sprachen sich nur 2670 fur ihn aus, während es Raspail auf 9513 brachte. Die ganze Alpenarmee hat sich für Louis Bonaparte erklärt, weil sie über Cavaignac, der sie unthätig an der Gränze ließ, aufgebracht war. Die Geistlichkeit hat offen fur Bonaparte gearbeitet. Der Kardinal-Erzbischof hat bereits angeordnet, daß unmittelbar nach der Einsetzung Louis Bonaparte's, als Präsident der Republik, in sämmtlichen Kirchen seiner Diözese ein feierliches Tedeum angestimmt werde. Das Departement der Rhone-Mündungen, daß die Kontinental-Sperre Napoleon's noch nicht vergessen hat, stimmte gegen den Neffen des Kaisers. Die Blousenmänner tragen die Büste Louis Bonaparte's im Triumphe durch die Stadt, und in Croix-Rousse macht man sich noch täglich das Vergnügen, Strohmänner, welche Cavaignac oder Ledru Rollin vorstellen, entweder zu hängen oder zu verbrennen.

Der National beschwört heute alle Republikaner, sich zu einigen und nicht zu gestatten, daß man die National-Versammlung auflöse, ehe sie die organischen Gesetze vollendet habe, die sie noch gar nicht angefangen. Dagegen werden von den Legitimisten in den Departements zahlreiche Petitionen veranstaltet, welche die Auflösung der National-Versammlung beantragen.

Der „Lpz. Ztg." schreibt ihr Pariser Correspondent: So eben erfahre ich aus höchst authentischer Quelle, daß die hiesigen Communisten in der That nicht nur fur Paris, sondern für alle großen Städte Europas neue furchtbare Unordnungen beabsichtigen und einen großen Raub- und Mordplan organisirt haben, demzufolge sie diesmal nicht mit den Waffen in der Hand, sondern als wahre Mordbrenner auftreten und bei dem Scheine der an hundert Enden zugleich in den großen Städten zu erregenden Feuersbrünste durch Blutbad und Plünderung zu der Theilung der Reichthümer schreiten wollen, die sie schon lange belauern. An der Spitze dieser Verschwörung stehen hier namentlich die Raspailianer, welche ganz unverhohlen sagen, daß sie, wenn die Präsidentenwahl fur Napoleon ausfalle, noch drei Monate zusehen wollten; falle sie aber für Cavaignac aus, so sei keine Gnade mehr und es musse der bisherigen Societät und Bürgerschaft das Garaus gemacht werden. Zu diesem Ende haben sich schon mehrere sehr verdächtige Individuen in reichen Quartieren und sonst nicht von Handwerkern bewohnten Häusern eingemiethet, um diese, wenn der Zeitpunkt gekommen sei, in Brand zu stecken. Unsere Regierung aber wacht und ist ebenso fest entschlossen, bei dem allerersten Versuche von Seiten dieser Rotte ihre Streiche so zu führen, daß dieser für ein halbes Jahrhundert wenigstens die Lust zu thätigen politischen Eingriffen vergeht. Darum will die Regierung auch, falle die endliche Wahl auf wen sie wolle, den Erwählten nicht nur treu begunstigen, sondern auch bis zu seiner Proclamirung Alles thun, was sie kann, Frankreichs und Europas Ruhe zu erhalten und die Gesellschaft vor dem Einbruche des Mordgesindels zu schützen. Ein anderer sehr fruchtbringender Gedanke, der höheren Orts schon vielfach besprochen worden, ist aber der, auf Mittel zu sinnen, wie man für die Folge die Anlegung von großen Fabriken und Manufacturen von den großen Städten hinweg und so auf das Land verpflanzen könne, daß überhaupt in großen Städten gar keine andern Fabrikationen mehr geduldet wurden, als nur die der kleinen Handwerker.

## England.

London, 19. Dec. Heute fand im Oberhause die Förmlichkeit der weiteren Prorogirung des Parlaments bis zum 1. Februar nächsten Jahres, zu welchen Termin es fur die regelmäßige Erledigung der Geschäfte in ordentlicher Session einberufen ist, durch die Königlichen Kommissarien Lords Campell, Longdale und den Lord Kanzler statt.

Die Times erinnert an die Broschüre über die Politik und die Verwaltung Napoleon's, welche Louis Bonaparte vor der Expedition nach Boulogne herausgegeben. Er nenne darin die Napoleonische Dynastie die einzige, welche im Herzen des franzö-

sischen Volkes wurzele, weil sie aus seiner Mitte hervorgegangen und also eine wahrhaft demokratische sei; auch habe das Volk sich nie gegen sie aufgelehnt, sondern sie sei von dem verbündeten Europa gestürzt worden. Sie habe ihre Wurzeln ferner nicht in einer einzelnen Partei, wie die Bourbonen, die sich auf die Ueberreste der alten Aristokratie, und die Orleans, die sich auf die oberen und mittleren Klassen gestützt, sondern in der Masse des Volks, und zwar auf dem Lande noch mehr als in den Städten, was auch die gegenwärtige Wahl bewiesen habe. Die Times hofft, daß Louis Bonaparte noch dieselbe, dem Frieden günstige Gesinnung habe, welche er in diesem Buche darlege, und bezeichnet die Friedenspolitik als die einzige mit seiner neuen Stellung verträgliche. Da er kriegerischen Thaten nichts verdanke und nicht einmal Militair sei, sagt das englische Blatt, so wäre es ein ungeheurer Irrthum von ihm, wenn er das Land in Krieg stürzen wollte. Das Volk würde bald murren über Opfer, welche es mit seinem Gelde und seinem Blute bezahlen müsse; die Wiederherstellung eines gedeihlichen Zustandes würde auf unbestimmte Zeit hinausgerückt, und der erste siegreiche General wäre ein gefährlicher Nebenbuhler für einen Mann, dessen Amt und dessen Unkenntniß mit militairischen Dingen ihm nicht gestatte, den Oberbefehl über die kriegführende Armee zu übernehmen. Die Times hofft daher, daß Louis Bonaparte aus Neigung und aus Politik sich der Erhaltung der Ordnung und des Friedens widmen werde.

London, 19. Dec. Nach der Morning Chronicle werden die Konferenzen zu Brüssel in Betreff der italienischen Angelegenheiten nicht sofort, sondern frühestens um die Mitte Januars stattfinden, indem bis jetzt erst Frankreich, England und Sardinien ihre Vertreter bei dem Kongresse ernannt haben, während dies von Rom und Neapel noch gar nicht geschehen und der toskanische Gesandte nach Florenz zurückgekehrt ist.

## Deutschland.

Berlin, 21. Dec. Se. Majestät der König empfingen am 17. d. M. in Potsdam eine Deputation des Magistrats von Berlin und geruheten von derselben eine Adresse, in welcher die freudigen Gefühle mit denen die gegebene Verfassung empfangen worden ausgesprochen werden, entgegen zu nehmen.

Se. Majestät sprachen in Erwiederung auf die von dem Bürgermeister Naunyn bei Uebertreichung der Adresse gesprochenen Worte, in der wohlwollendsten Weise Allerhöchst Ihre Anerkennung aus, über die Haltung der Stadt Berlin, und bezeugten Ihre Freude über das Erscheinen der Deputation, da sie auf den Ausdruck der Stadt Berlin in dieser großen Angelegenheit ein bedeutendes Gewicht legen. Das Land war tief gefallen und wir befanden uns schon am Abgrunde, — äußerten Se. Maj. noch im weiteren Verlaufe der Rede, — aber wir sind bereits viele Stufen hinaufgestiegen und Ich habe die beste Hoffnung, daß wir mit Gottes Hülfe den Höhepunkt erreichen werden, den unser Vaterland seit Jahrhunderten angestrebt hat. Wir mußten doch aus der Revolution auf den Weg der Ordnung und des Gesetzes gelangen, und auch Sie, meine Herren, werden dazu, wie bisher, treulich mitwirken. Preußen hat manchen großen Moment der Erhebung aufzuweisen, so die Zeit des großen Kurfursten, Friedrich des großen, das J. 1813 und die gegenwärtige Stimmung des Volkes. Ich verkenne nicht, daß in den großen Städten die fremdartigen Elemente viel dazu beigetragen haben, den Schein eines weniger guten Geistes auf dieselben zu werfen, doch war es mir erhebend, daß die Bewohner des platten Landes, fast ohne Ausnahme eine treue vaterländische Gesinnung sich zu erhalten gewußt haben.

Ich werde mit großem Interesse Ihre Adresse lesen, und danke Ihnen für die so eben gegen Mich ausgesprochenen Worte. Se. Majestät der König ließen sich hierauf die einzelnen Mitglieder der Deputation durch den Bürgermeister vorstellen, unterhielten sich einige Zeit mit denselben und entließen die Deputation mit den freundlichsten Worten.

Die Lösung der deutschen Frage in Frankfurt läßt eher Besorgnisse, als Hoffnungen aufkommen. Die Entscheidung im Parlament für Preußen wird, Dank den Intriguen der äußersten Linken und der Süddeutschen, kaum auf eine ansehnliche Majorität zu rechnen haben. Wird man annehmen dürfen, daß eine solche Majorität den König von Preußen bewegen werde, die deutsche Kaiserkrone anzunehmen? Unter derartigen Umständen wird man gewiß nicht sagen können, daß es die Pflicht des Königs von Preußen sei, die deutsche Kaiserkrone anzunehmen, da das deutsche Volk dies wolle. Es ist nicht der Wille des „deutschen Volks;“ die süddeutsche Presse spricht sich bereits entschieden genug darüber aus, und was in Frankfurt vorgeht, ist gleichfalls kein Geheimniß. Auf der andern Seite kann man nicht verkennen, daß die Hinausschiebung einer definitiven Entscheidung in der deutschen Frage in keinem Augenblicke gefahrdrohender schien. Wenn jetzt die Entscheidung nicht getroffen wird, so werden alle Bestrebungen, welche für die deutsche Sache gemacht wurden, vergeblich, aber auch der Zustand, in den wir gerathen, wird schlimmer sein, als der, aus welchem uns das Streben nach deutscher Einheit retten sollte. Und daran sind hauptsächlich die Particular-Interessen der süddeutschen Volksstämme Schuld, derselben Stämme, die, in Anlaß des 6ten August und öfter von dem preußischen Particularismus nicht verächtlich genug reden konnten.

Düsseldorf, 19. Dec. Eine hiesige Deputation hat in einer ihr zu dem Ende am 15. d. Mon. in Potsdam bewilligten Audienz Sr. Maj. dem König die mit über 1200 Unterschriften von Bürgern hiesiger Oberbürgermeisterei versehene Zustimmungsadresse zu der jüngst verliehenen Verfassung überreicht. Der König sprach sich in dieser Audienz der Deputation gegenüber dahin aus, daß er durch die im August d. J. in Düsseldorf bei seiner Anwesenheit eingetretenen Vorfälle in der That im höchsten Grade schmerzlich berührt worden sei. Gerade dort habe

er solche Auftritte am Allerwenigsten erwartet. Nichtsdestoweniger wolle er der gesammten Bürgerschaft nicht zuschreiben, was, wie er gern unterstelle, wenige Verführer veranlaßt und wenige Irregeleitete verübt hätten. Der König unterhielt sich sodann mit der Deputation noch geraume Zeit über die allgemeinen Tagesfragen; er erklärte, wie es ihn auf das Tiefste geschmerzt habe, daß die Verdächtigung, als sei er fähig, seine Verheißungen unerfüllt zu lassen, oder auch nur daran zu mängeln, an einigen Orten hätte Wurzel fassen können, und wie höchst wohlthuend auf der andern Seite das sich jetzt allerorts kundgebende Vertrauen, die von allen Seiten zuströmende Zustimmung zu den von ihm in Beziehung auf die Verfassungsangelegenheiten, gethanenen, durch die Gefahr des Landes ihm abgenöthigten Schritten, für ihn sei. Se. Maj. entließen die Deputation mit den Worten: „Ich kann Ihnen nicht sagen, wie erfreut ich darüber bin, daß auch Sie, meine Herren, von Düsseldorf, von woher ich es am allerwenigsten erwarten durfte, in dieser Absicht zu mir gekommen sind; Sie haben mir damit eine unvergeßliche Stunde bereitet!“

Frankfurt, 20. Dec. In der heutigen 140. Sitzung der deutschen Reichsversammlung wurde bei der zweiten Lesung der Grundrechte über die auf die Familienfideicommisse bezüglichen Bestimmungen folgender Beschluß gefaßt: Die Familienfideicommisse sind aufzuheben. Die Art und Bedingungen der Aufhebung bestimmt die Gesetzgebung der einzelnen Staaten. Ueber die Familienfideicommisse der regierenden fürstlichen Häuser bleiben die Bestimmungen den Landesgesetzgebungen vorbehalten. (Antrag der Minorität des Verfassungsausschusses, mit 213 gegen 189 Stimmen.)

### Gagern's und der deutschen Einheit Gegner.

(F. Z.) Kaum hat ein deutscher Mann offen und ehrlich ausgesprochen, was längst als Thatsache vorlag, und in einer Zeit, wo die Stunden kostbar, nicht länger unausgesprochen bleiben durfte, so beginnen die widerlichen Parteibestrebungen der verschiedensten Natur das Spiel, dessen man nur Diplomaten fähig hielt, das aber, wie es scheint, von Abgeordneten des Volkes eben so gut verstanden wird. Da sind die Oesterreicher, die sich zusammenthun, um ihrer Regierung den beim alten Bundestage geübten Einfluß auch ferner zu sichern. Da sind die Bayern, bei denen, wie es scheint, selbst die frische Märzluft und die große Idee deutscher Einheit die widerliche alte Eifersucht auf Preußen nicht zu tilgen vermochten. Da sind die Ultramontanen, welche auch, nachdem das Verbot der Jesuiten bei der zweiten Lesung der Grundrechte gefallen, noch immer der Freiheit nicht genug zu haben glauben, wenn nicht das katholische Oesterreich an die Spitze komme. Da sind die Schutzzollmänner, welche sonderbarer Weise mit Preußens Erhebung ihren Tarif gefährdet glauben, als ob nicht Preußen den Zollverein mit seinem Schutzzollsystem geschaffen hätte. Und da ist endlich die Alles verneinende Linke. Je näher das Verfassungswerk zum Ziele kommt, um so tiefer nistet sich die Eigensucht in die Parteien, statt daß grade jetzt, wo das einige Vaterland geboren werden soll, der Gedanke an des gemeinschaftlichen Vaterlandes Zukunft alle anderen Beweggründe sollte beschämend verstummen machen. Wahrlich, mitten durch den Knäuel solch' widerstrebender roher Kräfte die Frucht aller bisherigen Kämpfe zu retten, ist selbst für Herrn v. Gagern eine schwierige Aufgabe. Der Genius des Vaterlandes wird trauern, da er sieht, daß ein einiges Deutschland den Deutschen selbst erst abgerungen werden muß. Zu dem Schwersten haben wir den Besten gespart; mögen die Guten nun zeigen, ob es auch jetzt noch wahr bleibt: „Deutschland gehe an Uneinigkeit zu Grunde.“ Von links und rechts müssen sich die wahren Patrioten nunmehr von den falschen scheiden, und es kann von nun an in der Nationalversammlung, eigentlich gesprochen, nur noch zwei Parteien geben: Deutsche und Nichtdeutsche. So wie aber die Geschichte diejenigen richten wird, die jetzt Deutschlands Auferstehung in seinem eignen Parlamente hindern, so wird sie nicht minder ihr Urtheil fällen über die, welche in den Cabineten sich gegen die Einheit verschwören. Was das Verhältniß zu Oesterreich betrifft, so scheint Zeit und Nachdenken auch die Besonnenheit zurückzubringen; man wird sich klar darüber, daß es ja sich nicht darum handelt, Oesterreich von dem bisherigen völkerrechtlichen Verbande (ein anderer war, selbst nach dem Ausdruck der Wiener Schlußacte, nicht vorhanden) auszuschließen. Die Sache ist vielmehr in folgenden Worten auszudrücken: „Das bisherige zu einem völkerrechtlichen Bunde vereinigte Deutschland, vereinigt sich von nun an in seinem größern Theile zu einem Bundesstaat; der kleinere Theil, der diesem nicht beizutreten vermag, verbleibt in dem bisherigen Verbande.“ Schon vor Wochen hat der praktische Staatsmann Hansemann dies als die alleinige praktische Lösung formulirt. Hr. v. Andrian, ein ehrlicher Oesterreicher, hat in einem Schreiben an seine Wähler dasselbe als das einzig Mögliche rückhaltslos ausgesprochen. Wie wir hören, lautet gleichermaßen jede Zuschrift der österreichischen Regierung an das Reichsministerium. Die Verkündung der Reichsgesetze, die Einführung der Wechselordnung, die Zahlung des Matricularbeitrags für die Flotte sind verweigert, und wenn man uns recht berichtet hat, will auch von nun an die österreichische Regierung mit der Centralgewalt nur noch durch das auswärtige Ministerium verkehren. Ob diese Sprache für unsere jungen Politiker deutlich genug, wird die Berathung der nächsten Tage zeigen.

## Schweiz.

Von der Schweizergränze, 17. December. (Freib. Z.) Als Thatsache können wir anführen, daß Löwenfels, Neff und Thielemann, die sich als Führer beim zweiten Freischaarenzug betheiligt und in letzter Zeit in Dornach aufgehalten haben, aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft ausgewiesen sind;

ferner vernehmen wir, daß in den letzten Tagen die Flüchtlinge, welche sich in den Kantonen Basel-Land und Aargau an der Gränze aufgehalten hatten, ihre bisherigen Aufenthaltsorte verlassen haben.

Waadt. Die „Eidgenössische Ztg." berichtet als neuen Beitrag zur Beurtheilung waadtländischer Freiheit: „Seit langen Jahren bestand in der Gemeinde Echallens eine durch milde Beiträge erhaltene Anstalt, welche den doppelten Zweck eines Armenspitals und einer Bildungs-Anstalt für Diakonissen, Krankenwärterinnen, erfüllte. An der Spitze dieser Anstalt befand sich Pfarrer Germond, früher der Nationalkirche angehörender, späterhin demissionirender Geistlicher. Am 4. Juni hielt derselbe eine kleine religiöse Versammlung, bestehend aus seiner Familie, einigen Hausgenossen und ein paar anderen Personen. Zwei Landjäger dringen in das Haus und lösen sie auf. Am 6ten versammelt sich der Gemeinderath und kömmt einmüthig bei der Regierung, gemäß ihren eigenen Beschlussen, um Freiheit des Hausgottesdienstes ein. Am 7ten wird Germond auf Befehl des Staatsrathes durch die Landjäger nach seiner Heimatgemeinde Lovattens, einem Bergweiler, auf unbestimmte Zeit in die Verbannung abgeführt, zugleich wird er den Gerichten überwiesen. Das Polizeigericht Echallens verurtheilt ihn in Berücksichtigung, daß zwar die fragliche Versammlung nicht öffentlich gewesen sei, noch auch die öffentliche Ruhe gestört habe, daß er aber durch dieselbe den Beschlüssen des Staatsrathes zuwider gehandelt habe, zu 50 Frcs. Buße und den Gerichtskosten. Die obere Instanz, das Cassationsgericht, hebt dieses Urtheil auf und spricht Germond frei, da der Große Rath dem Staatsrathe nur die Vollmacht ertheilt habe, diejenigen religiösen Versammlungen zu verbieten und zu bestrafen, durch welche die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört werden könnte. Nichtsdestoweniger beharrt die Regierung auf ihrem Verfahren, Germond bleibt in der Verbannung, das Ansuchen des Gemeinderathes Echallens wird abgewiesen. Nun wendet unter dem 21sten August Germond sich an den Großen Rath unter Hinweisung darauf, daß, wenn er nicht bald nach Echallens zurückkehren könne, das Armenspital, seiner Leitung beraubt, eingehen müsse. Obgleich der Große Rath sich mehrmals versammelte, kommt die Petition doch erst am 1sten December, also nach mehr als einem Vierteljahre, zur Verhandlung. Die Mehrheit der Kommission trägt auf Abweisung an, da es sich nicht um religiöse Freiheit (um was denn sonst?), sondern um die öffentliche Ordnung handle u. s. w. Die Mehrheit des Großen Rathes sucht jede Diskussion möglichst abzukürzen; was sie vorbrachte, druckt sich am besten in den Worten des Staatsrathes Briatte aus: „„Ich verstehe die Freiheit so, daß die Mehrheit verhindert, was sie nicht will, sonst besteht die Freiheit nur für die Minderheit.““ Wie gesagt, so gethan, die Petition wird mit Mehrheit abgewiesen, Germond bleibt in der Verbannung in einem abgelegenen Winkel, wo seine ganze äußere Existenz gebrochen ist, das Armenspital ist eingegangen. Mit Recht sagt der Schreiber dieser Erzählung in der „Basler Zeitung," es sei dieser Entscheid ein solcher, gegen welchen man im Namen der Gerechtigkeit und wahrer Freiheit, wie der Humanität und des Christenthums unerschutterlich protestiren müsse. Wir hegen noch immer die Hoffnung, daß das empörende Regierungssystem im Kanton Waadt zuletzt der Macht der gebildeten öffentlichen Meinung erliege."

## Italien.

Rom, 11. December. Die provisorische Regierung ist proklamirt. Sie besteht aus dem Senator von Rom, dem Senator von Bologna und dem Gonfaloniere von Ancona. Der Papst ist von seinem weltlichen Throne als abgesetzt erklärt. Nach Fassung dieser Beschlusse durch den Ausschuß der Deputirten-Kammer hielt der Minister Sterbini eine Rede an das Volk, in welcher er ihm die Beschlüsse vorlas und erklärte, daß der Papst zwar als erster Bischof der Kirche nach Rom zurückkehren dürfe, aber allen seinen Kardinälen und Prälaten sei der Zugang nach Rom verweigert. Das Volk jauchzte diesen Beschlüssen seinen Beifall zu und zog durch die Straßen mit dem Rufe: „Tod dem Papste! Tod den Kardinälen! Es lebe die italienische Republik!"

Turin, 15. Dec. Karl Albert hat das von dem Demokratenhaupt Gioberti gebildete Ministerium genehmigt.

## Oesterreich.

Wien, 20. Dec. Die Wien. Ztg. enthält folgendes Armee-Bulletin vom 19. Dec:

„An Se. Excellenz den Kaiserl. Herrn Geheimen-Rath, Feldmarschall-Lieutenant und Gouverneur von Wien, Freiherrn von Welden.

Preßburg, am 18. Dec. 1848.

Ich beeile mich, Ew. Excellenz bekannt zu geben, daß ich so eben, Nachmittags 3 Uhr, mit dem 2. Armee-Corps über Stampfen in Preßburg eingerückt bin, nachdem diese Stadt gestern vollständig vom Feinde geräumt und die Schiffbrücke abgefahren worden war. Nähere Details behalte ich mir vor. — Mein Hauptquartier übertrage ich heute nach Carlburg. Alfred, Furst zu Windischgrätz.

Eben so wurde gestern am 18. Dec. Wieselburg nach einem heftigen mehrstündigen Gefechte vom ersten Armee-Corps unter Befehl Sr. Excellenz des Banus genommen und besetzt.

Der junge Kaiser hat 200,000 Gulden für die Verunglückten in Wien aus seiner Privatcasse gegeben. „Wahrlich, das ist mehr Joseph als Franz," bemerkt hierzu ein Berichterstatter der Allg. Ztg.

## Aegypten.

Kahira, 5. Dec. Maslum Pascha, ottomanischer Justiz-Minister und zugleich Kapu-Kiaja des Statthalters von Aegypten, war am 2. d. M. aus Konstantinopel kommend in Alexandrien eingetroffen und wird diesen Abend hier erwartet. Er überbringt Abbas Pascha ein großherrliches Schreiben, das ihm die Verwaltung Aegyptens überträgt. Alle Vorbereitungen sind getroffen, um seinen Em-

pfang so glänzend als möglich zu machen. Es heißt, Maslum Pascha werde den neuen Statthalter auffordern, sich nach Konstantinopel zu verfugen, um die Investitur in der Art, wie seine Vorfahren, vom Großherrn zu erhalten. Dazu ist Abbas bereitwillig, obschon seine Wunsche angeblich nicht weiter gehen, als die Verwaltung Aegyptens im Namen seines Großvaters (Mehmed Ali Pascha) so lange zu fuhren, als dieser am Leben bleibt.

Alexandrien, 7. Dec. (A. Z.) Die Nachrichten aus Kahira reichen bis zum 30 Oct. Nach denselben war Abbas Pascha am 24. Abends in der Nähe der Hauptstadt angelangt; Tages darauf in aller Fruhe zog er in Kahira ein. Er wurde mit Jubel begrüßt und sowohl als ruckkehrender Pilger wie als sehnlichst erwünschter Statthalter willkommen geheißen. Er verhehlte seine Freude nicht über die Vorfälle, die ihm die reichste Statthalterschaft des osmanischen Reiches früher als er erwarten konnte, verschafft haben. Nach einer kurzen Erholung machte er einen Besuch bei seiner Mutter, dann bei seinem Großvater, endlich beim Grabe Ibrahim Pascha's. Man sagt, der alte Mehmed Ali habe gemerkt, daß sein Enkel seine Stelle einnehmen wollte, und er habe demselben seinen Segen durch Auflegung der Hand auf Stirn und Herz ertheilt. Am 30sten übernahm Abbas Pascha das Präsidium über die Führung der öffentlichen Geschäfte, die bisher ein Diwan unter dem Vorsitze Said Pascha's besorgt hat. Diese Behörde hatte vor Allem die Abschaffung aller von Ibrahim Pascha getroffenen Maßregeln im Auge, die denn auch sämmtlich rückgängig gemacht oder förmlich annullirt worden sind. Die Unordnung in den verschiedenen Verwaltungszweigen ist begreiflich sehr groß, denn seit Anfang Februars, wo Mehmed Ali ernstlich krank geworden und nach Europa abzureisen genöthigt war, ist nichts Entscheidendes geschehen. Die vielen Rückstände zu erledigen, wird Abbas Pascha viel Zeit und noch mehr Geduld kosten, denn es fehlt ihm an aufgeklärten und freisinnigen Geschäftsleuten, die ihm unter die Arme greifen könnten oder wollten. Handelt er aber in großem Sinne, so wird das gänzlich ausgesaugte Aegypten sich gar bald erholen und zu der Bluthe gelangen, zu der es der fette Boden und die überaus gunstige Lage für den Welthandel bestimmt haben. Durch die Nachricht von dem täglich sich verschlimmernden Gesundheitszustande Ibrahim Pascha's veranlaßt, hat Frankreich sowohl als England eine Dampf Fregatte geschickt, welche übrigens beide mehrere Tage nach Ibrahims Ableben hier angelangt sind und noch jetzt im hiesigen Hafen zur Entgegennahme etwaiger außerordentlicher Depeschen der resp. Repräsentanten bereit liegen.

---

## Neueste Nachrichten.

Paris, 20. Dec. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wird der Bericht über die Präsidentenwahl abgestattet. Officiell sind bisher 7,326,345 Wähler constatirt, von denen 5,434,000 für Bonaparte, 1,448,000 fur Cavaignac stimmten.

Cavaignac besteigt die Tribüne. (Tiefe Stille.) „Ich beehre mich", sagt er, „die National-Versammlung zu benachrichtigen, daß das gegenwärtige Ministerium seine Demission insgesammt eingereicht hat. Gleichzeitig gebe auch ich hiermit die Staatsgewalt in die Hände der National-Versammlung zuruck, mit der sie mich vor sechs Monaten beehrt hatte. Ich bewahre eine ewige Erkenntlichkeit für das Wohlwollen, mit dem Sie mich beschenkt haben." (Beifall.) Marrast proklamirt nun den Gewählten zum Präsidenten. „Im Namen des französischen Volkes", ruft er, „proklamire ich hiemit in Betracht, daß der Bürger Charles Louis Napoleon Bonaparte die Wahlfähigkeits-Bedingungen erfullt, in Ruckscht auf die Stimmenmehrheit, die er vereinigt, den Burger Charles Napoleon Louis Bonaparte kraft der Verfassung zum Präsidenten der französischen Republik, von diesem Tage ab bis zum dritten Sonntage des Mai 1852. Ich lade den Burger Louis Napoleon Bonaparte ein, sich der Tribune zu nähern und den Eid der Verfassung zu leisten." Louis Napoleon Bonaparte steigt auf die Tribune. Seine rechte Hand ist ohne Handschuh. Ein Ordensstern strahlt auf seiner Brust. Marrast liest ihm den Schwur vor. Bonaparte spricht ihn nach. Man hört deutlich die Worte: „Ich schwöre es!" (Bewegung.) Marrast: „Die Proklamirung soll in allen Gemeinden der Republik öffentlich angeheftet werden, Präsident Louis Napoleon Bonaparte hat das Wort." Bonaparte (Allgc. Stille): „Burger Vertreter! Das Stimmrecht der Nation beruft mich zur Präsidentschaft, legt mir aber auch Pflichten auf. Ich werde den Eid halten, den ich so eben geleistet, wie dies einem Manne von Ehre geziemt. Ich werde als Feind des Vaterlandes Jedermann betrachten, der es versuchen wollte, die öffentliche Ruhe der Republik zu stören und das zu ändern, was Frankreich begrundet hat. Zwischen Ihnen und mir, Burger Vertreter, können keine wahren Mißstimmungen stattfinden. Ich will, wie Sie, die Republik begründen, die Gesellschaft aufrecht erhalten und sichern und unsere Volkssitten durch demokratische Staats-Einrichtungen bessern. Mit Ordnung und Frieden werden wir die irregeleiteten Burger zuruckfuhren, die Leidenschaften besänftigen und die unglücklichen Völkerschaften unterstutzen können. Ich habe um mich rechtschaffene, obgleich den Meinungen nach unterschiedene Männer gerufen. Sie werden mit uns zur Vervollkommnung der Gesetze, zum Ruhme der Republik beitragen. Die neue eintretende Verwaltung schuldet der abtretenden Dank. Das Benehmen des Generals Cavaignac war der Loyalität seines Charakters würdig. Ich danke ihm öffentlich fur die großen Dienste, die er Frankreich erwiesen. Eine große Aufgabe bleibt uns zu erfüllen übrig, nämlich eine weise und rechtschaffene Republik zu begründen. Von der Liebe zum Vaterlande belebt, werden wir stets auf der Bahn des Fortschritts wandeln, ohne Reactionaire noch Utopisten zu sein. Wir wollen wenigstens Gutes thun, wenn wir nichts Großes vermögen." (Beifall.) „Viele Stimmen": „Es lebe die

Republik!“ Beim Herabsteigen drückt Bonaparte dem General Cavaignac die Hand. (Beifall.) Marrast: „Ich gab Befehl, daß die nöthigen Truppen den Bürger-Präsidenten in die für ihn bestimmte Wohnung begleiten.“ Der Präsident geht ab. Die Truppen setzen sich mit gespanntem Hahne in Bewegung. Die Sitzung wird um 5¼ Uhr aufgehoben. Paris ist vollkommen ruhig.

Paris, 21. Dec. Gestern Abend um 6 Uhr, unmittelbar nach der Installation des neuen Präsidenten Louis Bonaparte in seiner Wohnung (Elysée National) empfing Marrast, als Präsident der National-Versammlung, von dem Installirten folgende Botschaft: „Elysée National, 20. Dec. Herr Präsident! Ich bitte Sie, der National-Versammlung anzuzeigen, daß ich in Gemäßheit des Artikels 64 der Verfassung mittelst Dekrets vom heutigen Tage ernannt habe: 1) Herrn Odilon Barrot, Volksvertreter, zum Minister der Justiz, mit dem Auftrage, im Ministerrath zu präsidiren, wenn der Präsident der Republik behindert ist; 2) Herrn Drouyn de Lhuys, Volksvertreter, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten; 3) Herrn Leon von Maleville, Volksvertreter, zum Minister des Innern; 4) Herrn Rulhières, Volksvertreter und Divisions-General, zum Minister des Krieges; 5) Herrn von Tracy, Volksvertreter, zum Minister der Marine und Kolonieen. 6) Herrn von Fallour, Volksvertreter, zum Minister des öffentlichen Unterrichts und der Kulte. 7) Herrn Leon Faucher, Volksvertreter, zum Minister der öffentlichen Arbeiten. 8) Herrn Bixio, Vice-Präsidenten der National-Versammlung, zum Minister des Ackerbaues und Handels. 9) Herrn Hippolyte Passy, Mitglied des Instituts, zum Minister der Finanzen. Empfangen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner hohen Achtung. (gez.) Louis Napoleon Bonaparte. (Gegengez.) Odilon Barrot, Justiz-Minister.“ Um 6½ Uhr verkundeten 101 Kanonenschüsse vom Invalidenhofe her das wichtige Ereigniß der Proklamirung des neuen Präsidenten, die man erst am Sonnabend oder Montag erwartet hatte.

Changarnier ist zum Ober-Befehlshaber sämmtlicher Militair- und Bürgerwehrstreitkräfte von Paris, so wie der Mobilgarde, ernannt und behält sein Hauptquartier in den Tuilerieen. Bugeaud ist zum Befehlshaber der Alpenarmee ernannt und wird sein Hauptquartier in Bourges aufschlagen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 184. Den 18. December 1848. E. G. v Bröcker, Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten Cornelius Laaland, an die Herrn Provisoren Wilhelm Eggert und Heinrich Steier; an die Stud. theol. Paul Loppenowe, Nicolay Pohrt, Carl Urban und August Geldner; an die Stud. jur. Alexander von Baer, Friedrich v. Gernet, Rudolph Hörschelmann und Carl Jungmeister; an die Stud. dipl. Woldemar Kröber und Ignatius Senowicz; an die Stud. phil. Carl Hoheisel, Heinrich Ginoff, Zeno Senowicz, Adam Konczewski, Rudolph Gehewe, August Struve, Georg Sokolowsky, Nicolai Andreae, Alexander Fahlenberg, Paul Menzendorff, Andreas Oerström und an den verstorbenen Stud. cam. Wladislaw Konarski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. cam. Wladislaw Konarski und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 17. December 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge einer Unterlegung des hiesigen Löblichen Voigteigerichts das dem hiesigen Kaufmann Iwan Rundalzow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 190 belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 17. März

1849 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 16. December 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

In Veranlassung des Rescripts Eines Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 11. d. M. Nr. 9175, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche den Transport von Kupfergeld alten Gepräges, betragend auf Silbermünze 445 Rbl. S.-M. von Dorpat nach St. Petersburg zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 21. d. M. und zum Peretorg am 24. d. M. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 15. December 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Dem geehrten Publicum erlaube ich mir, für die bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrs-Feste meine besonders reiche Auswahl von geschmackvollen Confitüren und anderen Gegenständen dieser Art, zu Geschenken geeignet, bestens zu empfehlen. Zugleich verbinde ich hiermit die ergebene Anzeige, daß auch in diesem Jahre an den Abenden des 23. u. 24. d. M. in meiner Conditorei Confecte und verschiedene Kuchen unter den üblichen Bedingungen, den von Fortuna Begünstigten zu Theil werden, und erlaube mir daher die Bitte um gütigen zahlreichen Besuch. H. W. Felschau. 2

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich eine auserlesene grosse Auswahl von vorzüglichen hübschen Spielsachen erhalten, ferner frische Krackmandeln, Topfrosinen, kiewsches Confect, kiewsche Früchte und Säfte, Pflaumen, Citronen, getrocknete Zuckererbsen, Killoströmlinge, bunte Wachslichte und Wachsstöcke und feinstes moskowisches Mehl. 2

F. Sieckel.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein ganz neu assortirtes Lager in Kinderspielsachen und andern Waaren zu Weihnachtsgeschenken in sehr großer Auswahl zu möglichst billigen Preisen. 2

H. D. Brock.

Eine Familienwohnung von 4 Zimmern nebst Küche, Keller und übrigen Bequemlichkeiten, ist vom 1. Februar 1849 ab zu vermiethen. Das Nähere bei Frau v. Eltz in eigenem Hause auf dem Thunschen Berge. 2

Eine anständige, trockene, warme Familien-Wohnung mit Küche, Schafferei, Keller und anderen Bequemlichkeiten, bei der St. Johannis-Kirche im Aeltermann Wegenerschen Hause, ist zu vermiethen und am 1. Januar zu beziehen. Das Nähere bei dem Eigenthümer. 2*

Im Masingschen Hause, der Station gegenüber, ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2*

Gutkeimender rother Kleesamen wird auf dem Gute Brinkenhof verkauft. 2

Im Hause der Wittwe Johannsen hinter dem Rathhause, sind eine Treppe hoch 2 Zimmer für die Zeit des Jahrmarkts zu vermiethen. 2

---

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Verwalter G. D. Masing. 3

---

## Für die Jugend

darf ich auch zu dieser Weihnachtszeit allen Eltern und Kinderfreunden meine Leihbibliothek, welche im verflossenen Jahre so großen Anklang gefunden, aufs beste empfehlen. Die Bedingungen des Beitritts sind hinlänglich bekannt. Vorräthig in derselben sind außer vielen andern **Kinder- und Jugendschriften**, größtentheils alle die, welche von den übrigen Buchhandlungen mittelst gedruckter Verzeichnisse zum Ankauf als Weihnachtsgeschenke für die lieben Kleinen ausgeboten sind, weshalb ich besondere Cataloge darüber nicht weiter drucken lasse. 3

**Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 132.

Dienstag 21. December. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten vom Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Dec. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes ist dem Militair-Gouverneur und Dirigirenden der Civil-Verwaltung von Schemacha, General-Major Baron Wrangel 3, der St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort sind Allergnädigst befördert worden: von Collegienräthen zu Staatsräthen: der Doctor der Medicin und Geburtshelfer beim moskauschen Hof-Komptoir, von Deutsch und der Beamte beim odessaschen Grenz-Postamte, Baron Stuart.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehles im Civil-Ressort vom 6. December sind befördert worden: die wirklichen Staatsräthe: der Director des Medicinal-Departements im Ministerium des Innern General-Stab-Arzt Richter und der Civil-Gouverneur von Jekatherinoslaw Fabr zu Geheimenräthen; der Kollegien-Assessor, Beamte im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Schepping zum Hofrath.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehles vom 12. December ist der älteste Polizeimeister von Nishni-Nowgorod, Obrist-Lieutenant der Cavallerie von Sengbusch 2, zum Obristen ernannt worden.

St. Petersburg, 16. December. Zum 14. Dec. waren 44 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 7, genasen 4 und starb 1. Zum 15. Dec. verblieben demnach 46 Kranke in Behandlung.

### Nachrichten vom Kaukasus.

Nach der heldenmüthigen Vertheidigung der Festung Achty und der völligen Niederlage der Schaaren Schamils an den Ufern des Ssamur durch die dagestansche Heeresabtheilung, haben sich die Linien-Kasaken am Kuban gleichfalls durch glänzende Thaten des Muthes und der Unerschrockenheit ausgezeichnet.

Die nicht unterwürfigen Stämme jenseits des Kuban dachten schon seit dem Frühling an eine entscheidende Unternehmung gegen unsere Gränzen und begannen sich Mitte Octobers von allen Seiten zu versammeln. Der Chef der rechten Flanke der kaukasischen Linie, General-Major Kowalewski, stellte in der Erwartung, daß die feindlichen Absichten deutlicher hervortreten würden, 800 Kasaken in Ust-Laba, 600 in der Staniza Nikolajewsk und 700 in der Staniza Botalpaschinsk auf. Die Infanterie besetzte die der Gefahr am meisten ausgesetzten Stanizen und die Milizen der Nagaier am Kuban versahen den Patrouille-Dienst. General-Major Kowalewski selbst stand mit 750 Kasaken und 4 Kanonen in der Staniza Tschamlyk, die den Centralpunkt bildete, von dem aus man die Kuban- und Laba-Linie vertheidigen konnte.

Den 31. October bewegte sich der Feind, vom Nebel begunstigt, gegen den Aul Sfultanow; jedoch der nagaische Furst Adil-Girei-Kailan-Netschew entdeckte bald seine Bewegung. Die Kasaken brachen muthig gegen die Räuber auf und kamen gleich nach ihnen über den Kuban beim Aul Edik-Abulow an. Hier ward die Absicht der Bergvölker, die Staniza Ssengilejews anzugreifen, klar, und es wurden deshalb schnell alle Heeresabtheilungen nach dem bedrohten Punkt entsandt.

Etwa 20 oder 30 vorausgeeilte Partheigänger des feindlichen Haufens fielen in die Staniza ein, als von der anderen Seite der Obrist-Lieutenant Ungern-Sternberg mit 250 Kasaken vom stawropolschen Regiment gegen sie anruckte und die Bergvölker mit dem Säbel in der Hand angriff. Der Kompf war ungleich, als zur rechten Zeit 200 Mann vom kubanschen Regimente unter der Anführung des Obristen Wolkow und der Heeres-Aeltesten Chuzijew und Meschtscherinow dem Feinde in die Flanken fiel und vier Sotnia desselben Regiments ihn im Rücken angriffen. — Die Bergvölker, welche noch an Streitkräften überlegen blieben, wiesen diesen unerwarteten Angriff hartnäckig zurück und versuchten durch verzweifelte Angriffe die Kasaken zuruckzuschlagen. Aber hier zeigten die tapfern Linien-Kasaken eine ungewöhnliche Festigkeit, sie wichen nicht nur nicht, sondern drängten sogar die Bergvölker zurück.

Zu dieser Zeit traf der Jessaul Inosemzew mit vier berittenen Kanonen ein und zwang den Feind mit heftigem Kartätschen Feuer zum Rückzug. Vergeblich versuchten die Bergvölker, deren Arriergarde 600 Mann der besten Leute bildete, Ordnung

zu erhalten. Fünf Mal machten sie Halt um Widerstand zu leisten und alle fünf Mal wurden sie von der berittenen Artillerie mit Kartätschen überschüttet und aus der vortheilhaften Stellung vertrieben. Mittlerweile stürmten die Kasaken gegen die schon zurückweichenden Haufen und trieben sie endlich vollständig in die Flucht.

Die unermüdlichen Kasaken setzten den Räubern 30 Werst bis zum Kuban und über 20 Werst jenseits dieses Flusses nach. Nur die äußerste Ermüdung der Pferde gebot den Kubanern und Stawropolern Halt zu machen, indeß Obrist Wachsmuth, der mit sechs Sotnia des choperschen Regiments zu ihnen gestoßen war, den Feind noch einige Werst weiter verfolgte.

So hat der aus 1500 der besten Reiter bestehende feindliche Haufe nicht nur in der Staniza, die er plündern wollte, gar keinen Erfolg gehabt, sondern sogar eine schreckliche Niederlage erlitten. Gegen 300 Leichen lagen auf dem Wege, den er genommen und nach den aus den naheliegenden Aul's erhaltenen Berichten, zählte der ganze Haufe kaum 100 Mann, die ohne Wunden davongekommen waren. Die von den Kasaken an Pferden und Waffen gemachte Beute ist sowohl der Zahl als dem Werthe nach sehr bedeutend.

Unsererseits wurden 10 Kasaken getödtet, 30 verwundet und 9 erhielten Kontusionen.

(St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 21. Dec. Dufaure, gestern noch Minister des Innern, wird in Verbindung mit Marrast als der eigentliche Urheber des Vorschlags betrachtet, den neuen Präsidenten so plötzlich zu proklamiren, Polizeiberichte, an deren Echtheit jedoch gezweifelt wird, sollen dem Minister gemeldet haben, daß die Vorstädte Louis Napoleon Bonaparte sofort zum Kaiser proklamiren wollten, zu welchem Zweck sie sich auf dem Koncordien-Platze einfinden würden. Hierdurch bewogen, habe sich Dufaure gestern früh in den Schoß der mit der Wahl-Protokollprüfung beschäftigten Kommission begeben und sie gebeten, ihre Arbeiten, um des Straßenfriedens willen zu vollenden und nicht die Protokolle der Departements Aveyron, Ober-Rhein, Somme und Korsika abzuwarten. Die Kommission habe darauf Herrn Waldeck-Rousseau beauftragt, seinen Bericht bis 4 Uhr fertig zu halten. Als Louis Bonaparte gestern von der Tribüne der National-Versammlung stieg, schritt er der Bank zu, auf welcher Cavaignac saß. „General", sagte er tief gerührt, „Ich bin stolz darauf, einem solchen Manne wie Sie sind, folgen zu können." Cavaignac reichte ihm die Hand, die sein Nachfolger drückte. Cavaignac ließ schon im Laufe des gestrigen Tages seine Karte bei Napoleon abgeben. Der Zug des Präsidenten aus der National-Versammlung in das schräg gegenüberliegende Palais Elysée-National war ganz militairisch; Volk hatte sich wenig versammelt. Am Wagenschlage ritten Changarnier, Edgar Ney und Emil Fleury. Im Hofe des Palastes war die ganze Familie Bonaparte versammelt, die ihn empfing, sobald Lacrosse im Namen der National-Versammlung einige Worte an ihn gerichtet hatte. Paris erfreut sich übrigens auch heute vollständiger Ruhe. Es ist sehr kalt. Das Thermometer zeigt 5½ Grad unter dem Gefrierpunkt. Viele Neugierige hatten sich heute vor der Wohnung des neuen Präsidenten im Elysée National eingefunden und trotzten der Kälte, um denselben zu sehen. Ihre Hoffnung wurde aber vereitelt. Am nächsten Sonntag (24sten) werden Louis Napoleon Bonaparte und der neue Kriegsminister Rulhières ein große Parade über die Nationalgarde, Mobilgarde und erste Militair-Division abhalten. Am Abend werden die Stadt Paris und der Staat illuminiren lassen. Ein Blatt, die „Republique", meldet, Louis Napoleon Bonaparte habe schon vorgestern den General Cavaignac in seinem Hotel in der Rue Varennes besucht und eine lange Unterredung mit ihm gehabt.

Emil von Girardin wird, wie es heißt, häufig vom Präsidenten Louis Bonaparte zu Rathe gezogen. Bei einer dieser Berathungen überreichte ihm Girardin ein Memorial, das er heute in der Presse abdrucken läßt. Darin schlägt er vor, die Ministerien auf drei zu reduziren und außerdem die alten und neuen Bourbonen zurückzurufen und dem Herzog von Aumale Algerien, dem Prinzen von Joinville die Marine zu übertragen.

In der Finanzwelt herrscht große Bestürzung. Die fünfprozentige Rente, die als Staatsbarometer gilt, ist in den letzten Tagen um 3 Franken und 25 Centimen gefallen, und Herr Rothschild soll einige sehr inhaltsschwere Worte in Bezug auf das nächste Semester haben fallen lassen, die eine, trotz Louis Bonaparte's glänzender Versprechungen, allgemeine Versteinerung hervorgerufen haben sollen. Das Gespenst des National-Bankerotts tritt der Börsenwelt vor die Augen. Darum beeilte sich der „Moniteur" gestern, sie durch eine offizielle Darstellung der allgemeinen Finanzlage der Republik zu beruhigen. Dieses Aktenstück wird zugleich als das finanzielle Testament der Cavaignacschen Staatsverwaltung betrachtet. Folgendes sind seine Hauptresultate: Am 20. Juni 1848 befanden sich in der Central-Staatskasse 25,141,000 Frk. Diese Summe sank am 1. Juli, nach dem Aufstande, auf 12,303,000 Frk., und am 4ten desselben Monats waren von ihr nur noch 6,906,000 Franken übrig. In jenem Augenblick war die Verlegenheit der Staatskasse am größten. Das tägliche Defizit betrug die enorme Summe von mehr als 2 Millionen Franken. In der Periode vom 25. October bis zum 10. November gelang es dem Rothschildschen Agenten Goudchaux, dieses Defizit auf 1,238,000 Frk. für den Tag herabzudrücken. Goudchaux entwickelte großen Eifer in der Verordnung von Zwangsersparnissen, demzufolge es möglich wurde, das tägliche Defizit vom 10. November bis zum 14. December auf 101,400 Franken herabzudrücken. Mit anderen Worten: Die Einnahmen wurden von den Ausgaben täglich nur noch um 101,400 Fr. überstiegen. Als das

Resultat der Präsidentenwahl bekannt war, entwickelten die General-Steuer-Einnehmer eine außerordentliche Thätigkeit, so daß die Staatskasse von ihnen am 31. December auf mehr als 40 Millionen Franken rechnen kann. „Fügen wir nun noch“ schließt der „Moniteur“ diesen Bericht, „die bedeutenden außerordentlichen Einnahmen des Budgets für 1849 zu obiger Steuersumme hinzu, so darf die Finanzlage der Republik keineswegs beunruhigen. Diese außerordentlichen Einnahmen bestehen:

| | | |
|---|---|---|
| a) | in der Ratenzahlung des Rothschildschen Anleihens mit . . . . | 64,000,000. |
| b) | Ratenzahlung aus Lyon . . . . | 30,000,000. |
| c) | Nordbahn . . . . . | 12,000,000. |
| d) | Vom Bank-Anleihen (2. Portion) | 75,000,000. |
| | beträgt | 181,000,000. |
| | Hierzu obige Steuersumme . . . | 40,000,000. |
| | Im Ganzen | 221,000,000. |

Die französische Republik eröffnet also den Staatsdienst von 1849 mit einem Finanz-Etat von 221,000,000 Fr., zahlbar am 1. Januar 1849. In diesem Abschluß sind keineswegs die bedeutenden Hülfsquellen begriffen, welche der Staatskasse aus dem Tagportefeuille der verschiedenen Verwaltungszweige zufließen.“ An der heutigen Börse machte dieser Finanzbericht großen Eindruck. Die 3prozentige Rente eröffnete mit 45½, ¼, und droht noch tiefer zu sinken. Es herrschte ein wahrer panischer Schrecken in der Coulisse. Die 5proz. Rente folgte dem allgemeinen Eindruck.

Die Blätter aus Rom vom 10. December, welche in Paris eingetroffen, bestätigen die Nachrichten der sardinischen Journale nicht ganz. Die römische Deputirten-Kammer hat am 9. December zwar die allgemeine Constituante einzuberufen beschlossen, aber nur erst, wenn der Papst dieselbe nicht bestätigte, sollte er als abgesetzt erklärt werden, und blos als geistlicher Bischof nach Rom zurückkehren dürfen. Den Kardinälen und Prälaten bleibt aber die Rückkehr versperrt. Das pariser Journal „Univers“ bereitet eine Beileids-Adresse sämmtlicher Katholiken der französischen Republik an den Papst vor.

Viele der Stimmzettel, welche von der Kommission der National-Versammlung vernichtet wurden, waren aus dem Süden und enthielten die Worte Lugi Bompar, während man auf anderen aus dem Norden, die eben so ungültig waren, Ludwig Bonaparte las. Ein Stimmenzettel trug die Worte: „General Cavaignac, aber ohne die um ihn.“ In einer Gemeinde des Departements der Nieder-Alpen fand man einen Stimmzettel mit dem Namen des Maire. Der Zettel ward jedoch kassirt, weil unter dem Namen ein langöhriger Esel abgezeichnet war.

Der Polizei-Präfect, sein General-Secretär, mehrere Repräsentanten und der Director des Gefängnisses La Force besuchten am Sonntage das neue nach dem Zellensystem gebaute Gefängniß in der Straße Charenton. Nachdem sie Alles besichtigt hatten, gelangten sie in einen Hofraum, wo der Schließer, ihr bisheriger Begleiter, sie verließ und, aus Versehen oder Absicht, sie einsperrte. Im Gespräche begriffen, merkten sie eine Zeit lang nicht, daß sie Gefangene waren und lachten dann herzlich, als sie es gewahr wurden. Als aber eine Viertel- und halbe Stunde verlief, ohne daß aufgeschlossen ward, wurden sie ungeduldig. Da ihr Rufen unbeachtet blieb, so klimmte Einer auf des Andern Schulter bis zur Spitze der Mauer, und hier konnte man sich einigen unweit beschäftigten Arbeitern verständlich machen. Der Schließer ward geholt und entließ seine Eingesperrten.

Paris, 22. Dec. Sobald Cavaignac von dem Beschlusse der Kommission der National-Versammlung in Betreff der Proklamirung des Präsidenten der Republik erfahren hatte, übergab er den Oberbefehl aller Truppen in und um Paris an Changarnier, der schnell alle Maßregeln zur Erhaltung der Ruhe traf und dadurch die etwanigen Pläne Uebelwollender vereitelte. Nach dem „Siécle“ sagte Louis Bonaparte zu Cavaignac, als er ihm in der National-Versammlung die Hand bot: „General, was auch immer das Ergebniß des Wahlkampfes gewesen sein mag, Ihr Name und Ihre Handlungen werden ein edles Blatt in der Geschichte unseres Landes füllen, und ich hoffe, daß dies Blatt nicht das letzte sein wird.“

Wie es heißt, sollen ein Amnestie-Dekret, so wie ein Dekret, welches Cavaignac zum Marschall ernennen wurde, noch diese Woche der National-Versammlung auf Befehl des Präsidenten der Republik übergeben werden.

Proudhon's „Peuple“ sagt zu den Bonapartisten: „Nennt das Votum vom 10. December immerhin eine Protestation gegen die republikanische Staatsform. Das Volk wird Euch alsbald zeigen, daß dieses Votum in der Wahlurne von sechs Millionen Zerstörern der alten Regierungsmaschine geschrieben wurde.

## England.

London, 21. Dec. Der Hof ist heute von der Insel Wight nach Schloß Windsor zurückgekehrt, um das Weihnachtsfest hier zu feiern.

Der „Morning Chronicle“ zufolge, wird Fürst Paul Esterhazy als Gesandter Oesterreichs hier erwartet, um den Thronwechsel anzuzeigen und zugleich als ordentlicher Botschafter am hiesigen Hofe zu verbleiben. Der französische Gesandtschaftsposten in London soll Herrn Thiers von Louis Bonaparte angetragen, jedoch von jenem abgelehnt worden sein. Bis zur Ernennung eines neuen Gesandten versieht Herr von Montherot, ein Neffe Lamartine's, als Geschäftsträger die Functionen dieser Gesandtschaft. Die „Morning Chronicle“ kündigt auch an, daß eine diplomatische Person von höchstem Range mit einem Auftrage in Bezug auf deutsche Angelegenheiten in London erwartet werde.

Aus den Vereinigten Staaten hat man heute Nachrichten vom 6. December erhalten; der Kongreß war am 4ten zu Washington mit der Jahresbotschaft des Präsidenten eröffnet worden, in welcher angezeigt ist, daß Handelsverträge mit Neu-

Granada, Peru, Neapel, Belgien, Hannover, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin abgeschlossen worden. Die Begründung der Republik in Frankreich und die Bestrebungen, Deutschland als Bundesstaat zu konstituiren, werden als erfreuliche Ereignisse begrüßt. Mit Mexiko sind freundschaftliche Beziehungen hergestellt.

Die „Times" bringt eine Korrespondenz aus Neapel, wonach der Papst erst dann nach Rom zurückkehren wolle, wenn sein Volk ihn dazu auffordere, und nicht jene, welche sich die Gewalt zu Rom angemaßt. Es hieß, daß Lord Napier in Auftrag der englischen Regierung nach Rom gehen sollte, um sie von Allem zu unterrichten, was dort vorgehe. Man besorgt aber, es könnte die Anwesenheit dieses englischen Diplomaten so gedeutet werden, als erkenne die englische Regierung die provisorischen Zustände zu Rom an. Obgleich der englische Gesandte, Temple, in Neapel eingetroffen, scheine die Ausgleichung der sicilianischen Frage noch fern zu liegen. König Ferdinand scheine aber nichts weniger als gesonnen, den von Palmerston gestellten Bedingungen sich zu fügen. Er wolle nichts davon wissen, Sicilien das Recht einzuräumen, ein aus Eingeborenen bestehendes Heer ausschließlich zu bilden, und meine, England möge erst in Irland mit solchem Beispiel vorangehen, bevor es ihm so etwas zumuthe. Eben so wenig wolle er jene Personen an der Spitze von Sicilien lassen, welche an der Insurrection thätigen Antheil genommen. Seine Konzessionen beschränkten sich darauf, daß die Sicilianer die Verfassung von 1812 und eine getrennte Verwaltung erhalten sollten, deren Mitglieder von der Krone zu ernennen wären; dazu solle die Besatzung von Palermo aus Schweizern oder einer anderen Fremdenlegion bestehen. Hiernach scheine diese Frage ihrer Schlichtung noch fern.

Am 16ten wurden vor dem Polizeigerichte in Marlborough-Street die Verhandlungen gegen die beiden Franzosen fortgesetzt, welche beschuldigt waren, in Besitz von Schmucksachen zum Werthe von 12—14,000 Pfd. zu sein, welche der Familie Orleans gehört haben sollten. Da der Advokat der Letzteren indeß erklärte, daß nach eingezogenen Erkundigungen in Paris bei einem Juwelier, der mit den Schmucksachen der Familie des Königs Ludwig Philipp bekannt ist, sich ergeben, daß die betreffenden Juwelen nicht zu denen gehören, welche in Besitz dieser Familie gewesen seien, so mußten die Angeschuldigten sofort von der Anklage entbunden werden. Die Schmucksachen selbst wurden aber auf der Stelle von der Zoll-Behörde mit Beschlag belegt, unter der Behauptung, daß dieselben den Einfuhrzoll nicht bezahlt haben.

## Spanien.

Madrid, 14. Dec. Das Kabinet Narvaez befindet sich in einer schwierigen Lage. Der zu den nächsten Umgebungen der regierenden Königin gehörende Kammerherr Vasallo hatte an seinen Freund, den politischen Chef der Provinz Cadix, einen Brief gerichtet, in welchem er ihm den Wunsch, zum Cortes-Deputirten gewählt zu werden, ausdrückte und ihn bat, seinen Einfluß dort desfalls in Bewegung setzen zu wollen. Herr Vasallo berief sich darauf, daß er gegen das Ministerium aufzutreten gesonnen und ausdrücklich dazu von der Königin, welche den General Narvaez tödtlich hasse, ermächtigt worden wäre. Der politische Chef schickte diesen Brief dem Minister-Präsidenten zu, der darauf vorgestern Abend seine Amtsgenossen zu einer Berathung unter dem Vorsitze der Königin berief. In dieser Versammlung legte er Letzterer den Brief vor und forderte sie zu Erläuterungen auf. Als die Königin ihr Erstaunen ausdruckte, daß sie um Auskunft über den Brief einer Privatperson befragt werde, und die Zumuthung, dem General Narvaez in dieser Art von Verhör Rede und Antwort zu stehen, so reichten sämmtliche Minister ihre Entlassungen ein. Gleich darauf verfügte die Königin Christine sich zu ihrer Tochter und machte dringende Vorstellungen. Namentlich soll sie darauf hingewiesen haben, daß ihre Krone auf dem Spiele stände, falls sie ihre jetzigen Minister entließe. Die junge Königin ließ diese endlich wieder zu sich rufen, und sie erklärten sich zum Wiedereintritte bereit, falls die Königin den Kammerherrn Vasallo, den Stallmeister Grafen von Cumbros Altas und den Kammerherrn Marquis von Santiago, der zugleich Chef des hiesigen Grenadier-Regiments der Königin ist, entlassen und in die Verbannung schicken wurde. Obgleich nun die Königin dazu sich nicht verstand, so entschlossen die Minister sich dennoch, ihre Portefeuilles beizubehalten. Man betrachtet aber ihre Stellung als sehr gefährdet.

Mit dem morgen erfolgenden Zusammentritt der Cortes erlischt die Befugniß, vermöge deren sie seit dem Februar über die persönliche Freiheit der Bürger nach Gutdunken schalteten. Noch heute wurden etwa 50 den mittleren Ständen angehörende Personen hier verhaftet und ins Gefängniß geführt.

Gestern ließ ein Offizier in der Kaserne einem Soldaten Stockschläge ertheilen. Die übrigen Soldaten der Compagnie warfen darauf den Offizier mit Kolbenstößen zu Boden und würden ihn getödtet haben, wenn nicht andere Truppen herbeigeeilt wären.

Madrid, 15. Dec. Diesen Nachmittag um 2 Uhr eröffnete die Königin in eigner Person im Saale des Kongresses der Deputirten die Sitzungen der Cortes. In der von ihr bei dieser Veranlassung verlesenen Rede kündigt die Königin an, daß sie dem Papst ihren Beistand und einen Zufluchtsort in ihren Staaten angeboten hätte. Dann wird der Anerkennung Spaniens von Seiten Preußens, Sardiniens, Oesterreichs und Toscanas Erwähnung gethan. „Unangenehme Ereignisse", heißt es, „deren Vermeidung nicht von Meiner Regierung abhing, haben die Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen mit England herbeigeführt; aber Ich hoffe, daß sie so wiederhergestellt werden, wie es zwei befreundeten Nationen gebührt, sobald nur die Handlungen und Gesinnungen der spanischen Regierung richtig erkannt sein werden."

## Deutschland.

**Berlin**, 22. Dec. Mit jedem Tage überzeugt man sich mehr von dem wohlthätigen Einflusse, welchen der über uns verhängte Belagerungszustand auf alle Verhältnisse des bürgerlichen Lebens übt. Mit jedem Tage findet die Milde und Rücksicht, mit welcher die am 12. Novbr. c. verkundeten Maßregeln und Anordnungen gehandhabt werden, eine größere Anerkennung. Der Oberbefehlshaber in den Marken liefert den Beweis, daß die Strenge des Gesetzes mit Milde in der Ausübung gepaart werden kann. Man sieht ein, daß es in der That kein besseres Mittel gab, der Zügellosigkeit und den anarchischen Bestrebungen gewisser Parteien ein Ende zu machen, Ruhe und Ordnung herzustellen, und dem Gewerbestande wiederum den Weg zum Erwerbe und zur Ernährung der Familien zu öffnen, als den Belagerungszustand der Stadt auszusprechen. Wir haben mehrmals von sehr freisinniger, jedoch redlicher Seite die Aeußerung gehört: „Möchte er doch nie aufhören.“ Wir wollen indeß nur wünschen, daß er noch einige Zeit hindurch andauern möge, damit auch Diejenigen, mit welchen die Leidenschaften durchgegangen waren und welche durch sie auf Wege geführt worden, auf denen das Heil und Glück der Nation gewiß nicht zu finden ist, zur Besonnenheit und zu einem innern Frieden mit sich selbst kommen können. Nach einer so aufgeregten Zeit, wie wir sie gehabt haben, muß auch einem Jeden die innere Ruhe ein wahres Bedürfniß sein. Ist sie wieder gewonnen, so werden wir, sobald mit dem Vaterlande wir es nur wahrhaft redlich meinen, unter Benutzung der gesammelten Erfahrungen, um desto kräftiger und mit um so überlegenerem Geiste uns der Fortentwickelung unserer politischen Verhältnisse hingeben können.

Durch den Magistrat ist dem Publiko die Mittheilung geworden, daß der zweite Trauerband der Mißtrauens-Adressen eingegangen ist. Man sehe sie ein und lerne die Unterschriebenen und ihre Gesinnungslosigkeit kennen. Nicht ohne Vorbedacht hat der an der Spitze dieses Unternehmens stehende ritterliche Führer, Justiz-Commissar Pfeiffer, die gebundenen Adressen „Trauerband“ genannt. Sie geben auch in der That Zeugniß von der höchst traurigen Gesinnung von Männern, die ihrem darüber in Zorn entbrannten Herzen, daß zwischen Krone und Volk Frieden geschlossen ist, und unsere Stadt sich der Ruhe, Ordnung und Sicherheit erfreut, auf diese Weise Luft zu machen suchen. Aber gewiß nur sehr Wenige von ihnen sind hierbei zurechnungsfähig. Die Meisten wissen gar nicht, was sie unterschrieben haben. Dies beweisen die noch täglich bei dem Magistrate eingehenden Reklamationen und Erklärungen, daß man getäuscht worden und die Namen gestrichen zu sehen wünsche. Wahrlich Pfeiffer und Consorten haben sich eine unendliche Mühe gegeben, sich um die Stadt, um das Vaterland verdient zu machen. Man gebe ihnen den Lohn.

**Berlin**, 22. Dec. Man unterhält sich viel über die von Seiten unserer Regierung getroffenen und noch zu treffenden Vorbereitungen zur Aufstellung eines Observations Corps an den Rheingränzen. Die Stärke desselben giebt man auf 100 bis 150,000 Mann an. Mit diesem Gerüchte bringt man eine Rede Sr. Maj. an eine ihm für die Verfassung dankende Deputation in Zusammenhang. Se. Maj. soll nämlich, auf die Wahl Bonaparte's hinweisend, geäußert haben: „Sie sehen an der Rheingränze — nach der Wahl in Frankreich ist kein Zweifel mehr daran an — das deutsche Land bedroht. Ich hoffe, daß, wenn ich mein Volk zu den Waffen rufen werde, es sich seiner Väter würdig zeigen und glorreich wie 1813 Deutschlands Gränzen vertheidigen wird; denn allen feindlichen Bestrebungen ist es nicht gelungen, die Einigkeit zwischen Fürst und Volk zu stören und den alten preußischen Waffenglanz erbleichen zu machen.“

Die Nachrichten, welche man aus den Provinzen erhält, geben in Betreff des Ausfalls der Wahlen, wenigstens in den Provinzen Sachsen und Schlesien, schon einen Maßstab an die Hand. Es ist bekannt, daß in der ersteren Provinz Uhlich und später v. Unruh mit lauten Ehrenbezeigungen empfangen wurden. Wir können hinzufügen, daß die Anstrengungen, welche daselbst gemacht werden, die der Provinz angehörigen Mitglieder der aufgelösten National-Versammlung wieder in die Kammern zu bringen, Aussicht auf Erfolg haben. Die conservative Partei, d. h. die streng constitutionelle oder diejenige Partei, welche auf dem Boden der Verfassungsgesetze vom 5. Dec. steht, wird daher allen Grund haben, das, was man jetzt vorausgesetzt, nämlich, daß die constitutionelle Partei in ihren Wahlbestrebungen wohl organisirt sei, zur Wahrheit zu machen.

**Berlin**, 23. Dec. Unser Belagerungszustand wird in keiner Weise ein Hinderniß für die volle Freiheit der Wahlen zu den bevorstehenden Kammern sein. Wie wir hören, wird der General v. Wrangel, sobald die Urwähler-Bezirke abgegrenzt und festgestellt sind, die Erlaubniß zu Versammlungen der Urwähler zum Zweck der vorläufigen Besprechung über die Wahlen ertheilen.

Die Wahl-Bewegungen haben hier, wie in andern Theilen der Monarchie, bereits ihren Anfang genommen: die radikale Parthei entwickelt auch diesmal wieder eine bemerkenswerthe Thätigkeit und sucht besonders auf die Massen zu wirken. Um so mehr wird es Pflicht aller wahren Freunde der constitutionellen Monarchie, sich fest zusammenzuschaaren, um den radikalen Bestrebungen das Gegengewicht zu halten. Von ihrem Eifer und ihrer Einsicht wird es abhängen, daß Männer gewählt werden, auf deren Namen kein Makel haftet, die Freimuth mit Redlichkeit, Gesinnungstuchtigkeit mit Vaterlandsliebe verbinden und sich in jeder Hinsicht würdig zeigen, an der Leitung der Geschicke dieses Landes Theil zu nehmen. In Bezug hierauf sagt die „Parl. Corr.“: „Ob wir so frei sind, als wir es nach der Verfassung ohne Weiteres sein könnten, das wird sich zeigen in kürzester Frist: vor

den Wahlen, bei den Wahlen, nach den Wahlen. Denn, wie wir wählen, das ist unsere Feuerprobe. Gehen wir aus ihr hervor, wie das lautre Gold, gereinigt von allen Schlaken, dann sind wir mündig und frei, dann sind wir aller Ehren werth und aller Rechte würdig. Wie das Volk sich vertreten läßt, danach wird es geehrt, oder verunehrt. Schütten wir Spreu statt Weizen in unsere Kammern, dann verweht die Freiheit unseres Landes mit dem Winde, dann sind wir ärmer als Bettler, und da wir uns selbst nicht geholfen haben, so wird uns dann auch Gott nicht helfen, geschweige daß es Einer vermöchte, den eine sterbliche Mutter unter dem Herzen getragen hat.“ Die Abgrenzung der Wahlbezirke nimmt raschen Fortgang: die Regierungs-Bezirke Magdeburg, Köln, Stettin sind bereits für die zweite Kammer in Wahlbezirke eingetheilt.

Das vor Kurzem aus Pommern hier eingerückte Garde-Landwehr-Bataillon, welches im k. Schlosse Quartiere erhalten hatte, ist, nachdem es noch am 20. Parade vor Sr. Maj. dem König gehabt, und mit einem Abschiedsmahl festlich bewirthet worden war, nebst vielen anderen Kriegsreservisten gestern in seine Heimath entlassen worden. Die hiesige Garnison, welche jetzt ungefähr 25,000 Mann stark ist, hat durch deren Abgang keine Verminderung erlitten, indem die im Herbst einexercirten Recruten dafür eingetreten sind.

Frankfurt, 20. Dec. Die Anschauungen, welche die Reichs-Commissäre in Oesterreich gewonnen haben, sind der Art, daß man anfängt, bedenklich zu werden. Es scheint, als ob Oesterreich beabsichtige, Deutschland gleich einer seiner Provinzen zu umarmen, sobald es ihm gelungen, sich innerlich zu consolidiren und Ungarn in das alte Verhältniß zurückzuführen. Die Linke der Reichs-Versammlung ist nach ihrer eigenthümlichen Staatsweisheit sehr geneigt, solchen Gelüsten entgegenzukommen, denn, wie man hört, läßt sie eifrigst die ruckständigen Wahlen in Oesterreich betreiben, und hegt die Erwartung, ihre Reihen in kurzer Zeit noch durch eine große Anzahl österreichischer Abgeordneten verstärkt zu sehen.

In Durlach ist einer von den signalisirten Mördern Lichnowsky's Namens Hoffmann, erkannt und verhaftet worden.

Frankfurt, 20. Dec. Die von der bisherigen Majorität der Centren abgezweigte Fraction hat ein Programm aufgestellt, in welchem als Hauptgrundsätze die Einheit Deutschlands, Selbstständigkeit des Reichstags, die Begründung der Verfassung, Bekämpfung des Particularismus, Förderung des Verfassungswerks angegeben sind.

Es wurden bei dem Beginn der heutigen Sitzung die Mitglieder des neugebildeten Ausschusses für die österreichisch-deutsche Frage, speziell für die Begutachtung der neuesten Vorlage des Reichsministeriums, mitgetheilt. Dieser Ausschuß, dessen Bildung eine so bewegte Debatte vorherging, und dessen Zusammensetzung allerdings sehr bedeutungsvoll ist, besteht aus folgenden Abgeordneten: Antiministerielle: Präsident des Ausschusses: Kirchgeßner aus Würzburg; Vice-Präsident: Hildebrand aus Marburg; Secretär: Max Simon aus Breslau; Somaruga aus Wien; Reitter aus Prag; Giskra aus Mähren; Mackowitzka aus Böhmen; Venedey aus Köln; Rheinwald aus Württemberg; Christmann aus der Pfalz; v. Linde aus Darmstadt. Ministerielle: Paur aus Augsburg; Barth aus Baiern; Ruder aus Oldenburg; v. Büttel aus Oldenburg. So waren es 11 gegen das Ministerium, 4 für dasselbe. Könnte man bei der jetzigen Spaltung der Parteien, wie sie die österreichische Frage hervorgerufen hat, aus der politischen Farbe dieser Mitglieder des Ausschusses auf ein künftiges Ergebniß bei der Abstimmung über seinen Bericht schließen, so dürfte man nicht hoffen, daß diese Abstimmung günstig für die Pläne des Ministeriums Gagern in der österreichisch-deutschen Frage ausfallen werde, denn die Majorität dieses Ausschusses kann unmöglich einem nicht-bundesstaatlichen Verhältniß zwischen Oesterreich und Deutschland gunstig sein. Allein, wie gesagt, die Zerklüftung der Parteien ist jetzt der Art, daß nichts mit Sicherheit zu prognosticiren ist. Es wird alsbald zur Fortsetzung der zweiten Lesung der Grundrechte geschritten und das Nachfolgende zum Gesetz für Deutschland erhoben. §. 35. Im Grundeigenthum liegt die Berechtigung zur Jagd auf eigenem Grund und Boden. Die Jagdgerechtigkeit auf fremdem Grund und Boden, Jagddienste, Jagdfrohnden und andere Leistungen für Jagdzwecke sind ohne Entschädigung aufgehoben. Nur ablösbar jedoch ist die Jagdgerechtigkeit, welche erweislich durch einen lästigen, mit dem Eigenthumer des belasteten Grundstücks abgeschlossenen Vertrag erworben ist; über die Art und Weise der Ablösung haben die Landesgesetzgebungen das Weitere zu bestimmen. Die Ausübung des Jagdrechts aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und des gemeinen Wohls zu ordnen, bleibt der Landesgesetzgebung vorbehalten. Die Jagdgerechtigkeit darf auf fremdem Grund und Boden in Zukunft nicht wieder als Grundgerechtigkeit bestellt werden. §. 36. Die Familien-Fideicommisse betreffend, ist bereits mitgetheilt. §. 37. Aller Lehnsverband ist aufzuheben. Das Nähere uber die Art und Weise der Ausführung haben die Gesetzgebungen der Einzelstaaten anzuordnen. §. 38. Die Strafe der Vermögenseinziehung soll nicht stattfinden. §. 39. Alle Gerichtsbarkeit geht vom Staate aus. Es sollen keine Patrimonialgerichte bestehen. §. 40. Die richterliche Gewalt wird selbstständig von den Gerichten geubt. Cabinets- und Ministerial-Justiz ist unstatthaft. Niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden. Ausnahmsgerichte sollen nie stattfinden. §. 41. Es soll keinen privilegirten Gerichtsstand der Personen oder Guter geben. Die Militärgerichtsbarkeit ist auf die Aburtheilung militärischer Verbrechen und Vergehen, so wie der Militärdisciplinarvergehen beschränkt, vorbehaltlich der Bestimmungen fur den Kriegsstand. §. 42. Kein Richter darf, außer durch Urtheil und Recht, von seinem Amte entfernt, oder an Rang und Gehalt beeinträchtigt

werden. Suspension darf nicht ohne gerichtlichen Beschluß erfolgen. Kein Richter darf wider seinen Willen, außer durch gerichtlichen Beschluß in den durch das Gesetz bestimmten Fällen und Formen, zu einer andern Stelle versetzt oder in Ruhestand gesetzt werden. §. 43. Das Gerichtsverfahren soll öffentlich und mundlich sein. Ausnahmen von der Oeffentlichkeit des Verfahrens bestimmt im Interesse der Sittlichkeit das Gesetz. §. 44. In Strafsachen gilt der Anklageprozeß, Schwurgerichte sollen jedenfalls in schwereren Strafsachen und bei allen politischen Vergehen urtheilen. §. 45. Die bürgerliche Rechtspflege soll in Sachen besonderer Berufserfahrung durch sachkundige, von den Berufsgenossen freigewählte Richter geübt oder mitgeubt werden. §. 46. Rechtspflege und Verwaltung sollen getrennt und von einander unabhängig sein. Ueber Competenz-Conflicte zwischen den Verwaltungs- und Gerichtsbehörden in den Einzel-Staaten entscheidet ein durch das Gesetz zu bestimmender Gerichtshof. §. 47. Die Verwaltungsrechtspflege hört auf; über alle Rechtsverletzungen entscheiden die Gerichte. Der Polizei steht keine Strafgerichtsbarkeit zu. §. 48. Rechtskräftige Urtheile deutscher Gerichte sind in allen deutschen Landen gleich wirksam und vollziehbar. Ein Reichsgesetz wird das Nähere bestimmen. Mit diesem 48sten Paragraphen ist auch die zweite Lesung der zur alsbaldigen Promulgation bestimmten auserwählten Paragraphen der Grundrechte beendet, und wir erwarten nun, daß das Ministerium Gagern dem deutschen Volke mit der Verkündigung dieser Gesetze noch ein willkommenes Weihnachtsgeschenk machen wird.

Frankfurt, 22. Dec. In der heutigen Sitzung wird zur Berathung des Verfassungs-Entwurfs Art. VI. §. 20 vom Reichstage, geschritten.

Zum Beschluß erhoben werden die folgenden Paragraphen:

§. 20. Der Reichstag versammelt sich jedes Jahr am Sitze der Reichs-Regierung. Die Zeit der Zusammenkunft wird vom Reichs-Oberhaupte bei der Einberufung angegeben, insofern nicht ein Reichsgesetz dieselbe festsetzt. Außerdem kann der Reichstag zu außerordentlichen Sitzungen jeder Zeit vom Reichs-Oberhaupte einberufen werden.

§. 21. Das Volkshaus kann durch das Reichs-Oberhaupt aufgelöst werden. In dem Falle der Auflösung ist der Reichstag binnen drei Monaten wieder einzuberufen.

§. 22. Die Auflösung des Volkshauses hat die gleichzeitige Vertagung des Staatenhauses bis zur Wiederberufung des Reichstags zur Folge. Die Sitzungsperioden beider Häuser sind dieselben.

§. 23. Das Reichs-Oberhaupt bestimmt das Ende der Sitzungsperiode des Reichstags.

Frankfurt a. M., 22. Dec. Herr v. Schmerling ist gestern Abend nach Olmutz abgereist.

Leipzig, 20. Dec. Robert Blum hatte sich bei der Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft versichert. Nach den Statuten derselben ist die Zahlung der Versicherungssumme fur einen Versicherten, der sein Leben durch eine Hinrichtung verliert, nicht zulässig. Das Directorium der Gesellschaft ist aber von der Ansicht ausgegangen, daß die Tödtung Robert Blums als eine Hinrichtung nicht anzusehen sei, und hat die Summe zur Zahlung angewiesen.

Frankfurt, 23. Dec. In der heutigen 143sten Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung, wird die fortgesetzte Berathung uber den Abschnitt: „der Reichstag", des Verfassungs-Entwurfs eröffnet. Unter Verzicht auf die Diskussion werden angenommen:

Art. VII. § 24. Jedes der beiden Häuser wählt seinen Präsidenten und die Vice-Präsidenten für sich eben so die Schriftfuhrer.

Der Zusatz der Ausschuß-Mehrheit: „und zwar für die Dauer einer ganzen Sitzungs-Periode", zu diesem Paragraphen wird verworfen, eben so wie die Bestimmung der Minderheit, daß diese Wahl auf einen Monat geschehen solle.

§ 25. Die Sitzungen beider Häuser sind öffentlich. Die Geschäfts-Ordnung eines jeden Hauses bestimmt, unter welchen Bedingungen vertrauliche Sitzungen stattfinden können.

§ 26. Jedes Haus pruft die Vollmachten seiner Mitglieder und entscheidet über ihre Zulassung.

Zu dem folgenden Paragraphen bemerkt der Berichterstatter des Ausschusses, Briegleb, vor der Abstimmung, daß die nachfolgende Eidesablegung nicht unerläßlich, sondern bei Mitgliedern einer Religions-Partei, denen ihr Bekenntniß eine Eidesleistung verbiete, durch ein einfaches Handgelöbniß ersetzt werden könne.

§ 27. Jedes Mitglied leistet bei seinem Eintritte den Eid: „Ich schwöre, die deutsche Reichsverfassung getreulich zu beobachten und aufrecht zu erhalten, so wahr mir Gott helfe!"

§ 28. Jedes Haus hat das Recht, seine Mitglieder wegen unwurdigen Verhaltens im Hause zu bestrafen und äußersten Falls auszuschließen. Das Nähere bestimmt die Geschäftsordnung jedes Hauses. Eine Ausschließung kann nur dann ausgesprochen werden, wenn die Hälfte sämmtlicher Mitglieder an der Abstimmung Theil nimmt und eine Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen sich dafur entscheidet.

§ 29. Weder Ueberbringer von Bittschriften, noch uberhaupt Deputationen sollen in den Häusern zugelassen werden.

§ 30. Jedes Haus hat das Recht, sich seine Geschäftsordnung selbst zu geben, mit Ausnahme derjenigen Punkte, welche die geschäftlichen Beziehungen beider Häuser zu einander betreffen. Diese werden durch Uebereinkunft beider Häuser geordnet.

Art. VIII. § 31. Ein Mitglied des Reichstags darf während der Dauer der Sitzungs-Periode ohne Zustimmung des Hauses, zu welchem es gehört, wegen strafrechtlicher Anschuldigungen weder verhaftet noch in Untersuchung gezogen werden, mit alleiniger Ausnahme der Ergreifung auf frischer That.

§ 32. In diesem letzteren Falle ist dem betreffenden Hause von der angeordneten Maßregel sofort Kenntniß zu geben. Es steht demselben zu,

die Aufhebung der Haft oder Untersuchung bis zum Schlusse der Sitzungsperiode zu verfügen.

§ 33. Dieselbe Befugniß steht jedem Hause in Betreff einer Verhaftung oder Untersuchung zu, welche über ein Mitglied desselben zur Zeit seiner Wahl verhängt gewesen, oder nach dieser bis zur Eröffnung der Sitzungen verhängt worden ist.

§ 34. Kein Mitglied des Reichstages darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufs gethanen Aeußerungen gerichtlich oder disziplinarisch verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden.

Ein hinter „Aeußerungen“ einzuschiebender Zusatz: „den Fall der beleidigten Privatehre ausgenommen“, der von Baumbach beantragt, wird abgelehnt. Angenommen wird dagegen die Einfügung der gesperrt gedruckten Worte „oder disziplinarisch.“

Art. IX. § 35. Die Reichsminister haben das Recht, den Verhandlungen beider Häuser des Reichstages beizuwohnen und von denselben gehört zu werden.

§ 36. Die Reichs-Minister haben die Verpflichtung, auf Verlangen jedes der Häuser des Reichstags in demselben zu erscheinen und Auskunft zu ertheilen.

§ 37. Die Reichs-Minister können nicht Mitglieder des Staatenhauses sein.

§ 38. Wenn ein Mitglied des Volkshauses im Reichsdienste ein Amt oder eine Beförderung annimmt, so muß es sich einer neuen Wahl unterwerfen; es behält jedenfalls seinen Sitz im Hause bis die neue Wahl stattgefunden hat.

Da somit der ganze Abschnitt des Verfassungs-Entwurfs über den Reichstag erledigt ist, so vertagt auf G. Beseler's Antrag die Versammlung ihre Berathung über die Nummern 3—7 der heutigen Tagesordnung auf nächsten Donnerstag den 28. December.

**Berlin**, 24. Dec. Nach den allgemein in der Stadt umlaufenden, und wie glaubwurdig versichert wird, nicht unbegründeten Gerüchten, beabsichtigt die Regierung allerdings jetzt im Wege Rechtens gegen alle die Abgeordneten einzuschreiten, welche sich einen Act der Aufreizung zum Abfall und zur wirklichen Ausführung der Steuerverweigerung haben zu Schulden kommen lassen. Es sollen in dieser Beziehung allerhand denkwurdige Documente als Fundament einer Anklage vorliegen, welche Emissären abgenommen sind, die in den Provinzen hier und dort verhaftet wurden. Nach gestellter Anklage würde die Regierung zur Suspendirung aller angeklagten Richter, Beamten schreiten, besonders derer, welche die Emissäre unter ihrer Namens-Unterschrift für die Provinzen beglaubigt haben. Es wäre nur zu wunschen gewesen, daß die Regierung, wenn sie diese Absicht hatte, sogleich damit hervorgetreten wäre.

**Magdeburg**, 22. Dec. Am Montag Abend kam Hr. v. Unruh mit dem letzten Zuge der Potsdamer Eisenbahn hier an und wurde auf dem Bahnhofe von einer großen Menschenmenge mit lauten Lebehochs empfangen. Ein Redner sprach dem letzten Präsidenten der Nationalversammlung Dank für sein Benehmen in der letzten schwierigen Zeit aus. Nachdem Hr. v. Unruh für den Empfang in herzlichen Worten gedankt hatte, begab er sich nach dem Hause des Hrn. Pax, der ebenfalls Mitglied der Nationalversammlung gewesen war. Am Mittwoch Abend legte er im Saale „der Stadt London“ seinen Wählern Rechenschaft ab, und seine fast zwei Stunden dauernde Rede wurde mit Aufmerksamkeit gehört und mit vielem Beifall aufgenommen. Gegen 10 Uhr desselben Abends zog eine große Menge Volks, die sich vorher auf dem Domplatze versammelt hatte, und an ihrer Spitze an 400 Fackelträger, mit Musikbegleitung, vor seine Wohnung, und grüßte ihn dort durch einen Männergesang. Hr. v. Unruh sprach seinen Dank aus, so wie seinen festen Entschluß, an dem rechten Constitutionalismus festzuhalten. Störungen fielen nicht vor.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 18. Dec. Der König hat von Frederiksborg aus eine Proclamation erlassen, in welcher, nach Anführung, wie die gemeinsame Regierung die Voraussetzungen, unter denen sie eingesetzt, nicht erfüllt, und trotz der Proteste der beiden Commissarien Dänemarks und der deutschen Centralgewalt, in offenkundigem Bruch der wesentlichen Bestimmungen des Waffenstillstands fortfahre, der König sich gegen den Mißbrauch seines Königl. Namens durch diese Regierung feierlich verwahrt. Es heißt ferner in diesem Actenstücke: „Wir können im gegenwärtigen Augenblick, vornämlich in Rücksicht auf das eigene Wohl der Herzogthümer, uns nicht dazu entschließen, anders als auf dem Wege der Unterhandlungen diesen Mißbrauch der Macht zu hindern und den gesetzlichen Zustand der Dinge wieder herzustellen.“ Bis dahin, was, wie die Proclamation hofft, nicht lange dauern wird, giebt der König jedem seiner treuen Unterthanen in Schleswig, der aus zwingender Nothwendigkeit der für den Augenblick herrschenden Macht nachgiebt, die Zusage, daß solches nothgedrungene Nachgeben in keiner Weise als ihrerseitige Anerkennung der Rechtmäßigkeit der Gewaltmacht und als ein Abfall von ihrer Pflicht und Eid betrachtet werden soll.

## Oesterreich.

**Wien**, 20. Dec. Einen betrübenden Eindruck machte es, daß der Fürst Windischgrätz, vor seiner Abreise das Urtheil über den bekannten radicalen Baron Schlechta, der schon vor fünf Jahren ein Pasquill auf den Kaiser Ferdinand machte, nicht öffentlich bekannt machen ließ. Es lautete auf Hinrichtung mittelst Strang, allein der Furst begnadigte ihn auf zwölf Jahre Festungsarrest. Da nun dieses Urtheil das erste ist, das nicht in der Wiener Zeitung publicirt, und diese Ausnahme einem Baron zu Theil wurde, so murrt die Menge laut. Es ist nämlich seit den Prager Ereignissen die Sage unter dem Volk verbreitet worden, der Fürst Windischgrätz habe sich, als Erz-Aristokrat, aus Verachtung gegen

**(Beilage.)**

№ 152. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. December 1848.

den Bürgerstand öfters geäußert, „der Mensch fange erst beim Baron an.“ Die heutigen Nachrichten aus Ungarn melden, die Truppen des Banus von Croatien seien gestern von Hochstrup bis in die Gegend von Raab ohne weiteren Widerstand vorgerückt. Viele Infanteristen der k. magyarischen Armee kommen mit ganzer Rüstung zu ihren Kameraden zurück, nur die Husaren halten bis jetzt fest an der Sache Kossuths. Der Schaden bei der Einnahme von Wieselburg war unbedeutend, nur einige Häuser sind, und zwar von den Ungarn selbst, bei ihrem Abzug angezündet worden. Das Gleiche geschah in Ragendorf. Der Marschall Furst Windischgrätz und der Banus Jellachich, waren gestern nach Preßburg gekommen, und hatten mit den dort eingerückten Generalen Simonich und Wrbna Besprechungen. Heute begaben sie sich wieder in ihre Hauptquartiere. — Aus Nieder-Ungarn laufen aus Arad Berichte bis zum 12. d. hier ein. Die Magyaren hatten am 7. 8. 9. die Offensive gegen die Thomasschanze und selbst gegen Arad ergriffen, allein beide Sturme wurden mit großen Verlust abgeschlagen. Von Peterwardein machte Perczel einen ähnlichen Versuch gegen Carlowitz, allein auch hier wurden die Magyaren zurückgeworfen.

Preßburg, 21. Dec. Hier ist nachstehende Bekanntmachung erschienen:

„In Folge hohen Befehls des durch Se. Maj. den Kaiser Franz Joseph I. bevollmächtigten Kaiserlichen Herrn Feldmarschalls Fursten zu Windischgrätz Durchlaucht, wird zur allgemeinen Kenntniß und strengsten Nachhaltung hiermit verlautbart: 1) Da das Königreich Ungarn sich im Kriegszustande befindet, so wird die Stadt Preßburg und das preßburger Komitat in Belagerungszustand erklärt. 2) Die Person und das Eigenthum des friedlichen Burgers wird geschützt; hingegen werden Zusammenrottungen, Aufruhr, mündliche oder schriftliche Aufreizung und Aufwieglung gegen die Regierung Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs Franz Joseph I. standrechtlich nach dem Kriegsgesetze bestraft, so wie eine gleiche Behandlung und Bestrafung denjenigen trifft, welcher es unternimmt oder versucht, Soldaten zur Pflichtvergessenheit oder zum Treubruche zu verleiten. 3) Es ist Niemanden gestattet, Plakate anzuschlagen oder zu veröffentlichen, ausgenommen mit Bewilligung der Militairbehörde. Wer dagegen handelt, fällt der standrechtlichen Behandlung und Bestrafung nach dem Kriegsgesetze anheim. 4) Sämmtlichen Civil-Autoritäten wird aufgetragen, unter dem Schutze der Militairbehörden, unter deren Befehl sie gestellt werden, ihre Amtswirksamkeit auszuüben. Derjenige Civilbeamte, welcher sich dieser Anordnung durch Wort, That oder Unterlassung widersetzt, desgleichen derjenige, der sich weigert, der Militair-Autorität Folge zu leisten, wird als ein Genosse der Rebellen erklärt und verfällt dem Standrechte nach dem Militairgesetze. 5) Die Nationalgarde wird vorläufig, während des Kriegs- und Belagerungszustandes, aufgelöst. 6) Die Einwohner der Stadt Preßburg haben alle Waffen, ohne Unterschied der Gattung, nach Verlauf von 36 Stunden, vom Augenblicke dieser Kundmachung an gerechnet, der Stadthauptmannschaft abzuliefern (die Privatwaffen gegen Bescheinigung), welche selbe dem Militair-Kommando übergeben wird. 7) Der bei dem nach dieser Frist noch eine Waffe vorgefunden wird, ist ebenfalls dem Standrechte verfallen und wird nach den Kriegsgesetzen gerichtet. 8) Alle Congregationen, Versammlungen und Klubs, sowohl in der Stadt, als auf dem Lande, sind untersagt; wer dagegen handelt, verfällt dem Standrechte. 9) Jede Verbindung mit dem sogenannten Landesvertheidigungs-Ausschusse und dessen Präsidenten oder mit dem bereits aufgelösten Reichstage wird hiermit strengstens untersagt. Diejenigen, welche solche Befehle verkunden und amtlichen oder vertraulichen Verkehr mit den Obbesagten pflegen, verfallen der vollsten Strenge des Kriegsgesetzes. 10) Alle Ausländer und Zugereisten werden ohne Verzug konskribirt. Alle Jene, die sich nicht gehörig ausweisen können oder sonst verdächtig sind, werden zur Verfugung der Militair-Behörde gestellt, welche allein befugt ist, Aufenthaltskarten zu geben. Jeder Hauseigenthumer ist für seine Parteien verantwortlich. Wer einem Fremden ohne Aufenthaltskarte Wohnung gestattet, wird kriegsrechtlich behandelt. 11) Päße sind nur dann gültig, wenn sie von dem betreffenden Militair-Kommando visirt sind.

Preßburg, am 19. Dec. 1848.

Ladislow Graf Wrbna,
Feldmarschall-Lieutenant und Commandeur des 2ten Armee-Corps.“

## Italien.

Rom, 11. Dec. (A. Z.) Das ganze diplomatische Corps ist nach Gaeta abgereist, bis auf drei oder vier Sekretarien der verschiedenen Gesandtschaften. In Rom zurückgeblieben sind nur Herr Platner und Herr Bargagli, die Gesandten von Sachsen und Toscana. Platner ist sehr alt, und dies mag der Grund sein, warum er sich nicht nach Gaeta begeben. Das innige Verhältniß des Kabinets Guerrazzi zum römischen Kabinet und die von Pius IX. angesprochene und erlangte Gastfreundschaft auf neapolitanischem Boden sind die Gründe, warum der toscanische Beamte dem Beispiele seiner diplomatischen Kollegen nicht folgen zu dürfen glaubte. Man weiß ja, daß die Regierungen von Neapel und Toscana in offener Feindschaft gegen einander sind. In den letzten Tagen sind drei russische Couriere in größter Eil durch Rom gekommen. Gestern trafen hier drei Staffetten aus den Provinzen ein: zwei von Civitavecchia und von Ancona, verlangten

Geld; die dritte, aus Ferrara, meldete, daß die Oesterreicher zahlreich über den Po rücken.

Der Zustand der Finanzen ist erschrecklich. Aus den Provinzen gehen nur wenige Gelder ein. Am letzten Sonnabend fanden sich in der Staatskasse nicht mehr als 45,000 Scudi, der Rest von den 100,000 Scudi, die man auf Rechnung der römischen Bank von Genua hat kommen lassen. Die neu votirten Bons für 600,000 Scudi aber sind noch nicht in Umlauf gesetzt; man glaubt, sie wurden im Verkehr nicht angenommen werden.

Rom, 12. Dec. (A. Z.) Die Ruhe ist auch gestern aufrecht erhalten worden, und in der Deputirten-Kammer hat auch diesmal die gemäßigte Partei obgesiegt. Die Regierungsgewalt ist den Händen eines Triumvirats anvertraut, welches in sich legale Begründung hat. Denn die drei Senatoren der drei Hauptstädte des Staats, nämlich von Rom, Bologna und Ancona, sind als Personen zu betrachten, die vom Papst selbst zur Ueberwachung der Ordnung eingesetzt sind, und welche also in diesem verhängnißvollen Augenblick nur ausgedehntere Verantwortlichkeiten übernehmen, ohne sich einer anderen Gewalt zu bemächtigen, als die, welche zur Fortsetzung des Staatslebens unbedingt nöthig ist. Die von Pius IX. eingesetzte Gouvernativ-Kommission hat bis jetzt kein öffentliches Zeichen ihres Daseins von sich gegeben, und der Staat würde der größten Verwirrung preisgegeben gewesen sein, wenn nicht die liberale Partei, die dadurch frühere Vergehen ihrer Anhänger gesühnt hat, sich der Ordnung und Sicherheit mit Energie angenommen hätte.

Republicanische Demonstrationen, die gestern Abend stattfanden und bei denen man das Governo provisorio leben ließ, sind nicht der Rede werth. Ernstere Störungen der Ruhe sind nicht vorgekommen.

Die Oesterreicher sollen wirklich auf zwei Punkten über den Po und zugleich mit Macht gegen Malghera (Venedig) gerückt sein.

## Miscellen.

Kossuth — sagt ein österreichisches Blatt — mag an die vierzig Jahre zählen; er hatte in der Jugend einnehmende Gesichtszüge, jetzt ist er durch unausgesetzte Aufregung gealtert, sein Gesicht ist eine Ruine, nur das Auge blitzt unheimlich; die Gestalt schmächtig, die Stimme stark und wohltönend. In ruhiger Berathung, unter Wenigen, wo Verstand und Wissen entscheiden, ist er unbedeutend; seine Beredsamkeit wird aber groß, wenn er Massen vor sich hat; dann regt er die Leidenschaften auf, furchtbar wie der Orkan das Meer aufpeitscht. Er ist der größte Volksredner. Sein positives Wissen ist gering. Wenn er Wissenschaft, wenn er Talent braucht, läßt er sich von seinen Anhängern Ausarbeitungen liefern, die er dann benutzt. Sein Talent ist zerstörend, niederreißen kann er wie Niemand, besser etwas gründen als er kann Jeder. Er ist ein politisches Erdbeben. Er hält sich für den ersten Finanzmann der Welt, versteht aber von Finanzen gar nichts.

Einem Privatschreiben aus Ungarn entlehnen wir folgende Mittheilung: Vielleicht giebt es kein Land, das so viele Münzcabinete aufzuweisen hatte als Ungarn. Bei den meisten adeligen Familien waren, wie ich es selbst gesehen habe, außerordentliche Schätze und Seltenheiten dieser Gattung aufgehäuft; aber ach! alle diese Cabinette sind von der bestehenden Regierung gewaltsam gefordert und zu Geld umgeschmolzen worden. Eben dieses Schicksal hat bereits das Nationalmünzcabinet zu Pest getroffen. Kossuth hat alle Munzen daraus weggenommen und sie umprägen lassen und somit sind die größten Seltenheiten vernichtet. Ich darf gar nicht an diese Barbarei denken, denn das Herz blutet mir. Ich hatte selbst diese herrlichen Denkmäler des Altertums genau gesehen. Diese Leute wußten gar nicht, welche numismatischen Schätze sie besaßen. Seit einer langen Reihe von Jahren pflegten patriotische Familien sie dort als Geschenk niederzulegen, und sie sind nun als bloßes Metall zu einem unglückseligen Kriege verwendet worden, der keinesfalls ein gutes Ende nehmen kann.

In einem Spottbilde des Charivari wirft sogar ein Bär der Pyrenäen, ein Atta Troll, seine Scherbe für Louis Napoleon in die Wahlurne.

Ein Frankfurter äußerster Linker hat folgenden Denkspruch unter sein erschienenes Porträt geschrieben:

Es ist ein Fehler im Schöpfungsplan,
Daß man das Essen nicht trinken kann.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Privatlehrers J. A. Stackmann Tochter Ida Wilhelmine.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: Wittwe Anna Catharina Mälkau alt 71 Jahr; — St. Marien-Kirche: Wittwe Anna Sifzow alt 85 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am 1. Weihnachtstage deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 186. Den 21. December 1848. C. v. Rummel, stellv. Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten Cornelius Laaland, an die Herrn Provisoren Wilhelm Eggert und Heinrich Steier; an die Stud. theol. Paul Loppenowe, Nicolay Pohrt, Carl Urban und August Geldner; an die Stud. jur. Alexander von Baer, Friedrich v. Gernet, Rudolph Hörschelmann und Carl Jungmeister; an die Stud. dipl. Woldemar Kröber und Ignatius Senowicz; an die Stud. phil. Carl Hoheisel, Heinrich Ginoff, Zeno Senowicz, Adam Konczewski, Rudolph Gehewe, August Struve,

Georg Sokolowsky, Nicolai Andreae, Alexander Fahlenberg, Paul Menzendorff, Andreas Oerström und an den verstorbenen Stud. cam. Wladislaw Konarski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. cam. Wladislaw Konarski und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 17. December 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

In Veranlassung des Befehls Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 13ten December 1848 Nr. 11766, werden von dieser Polizei-Verwaltung nachstehende Anordnungen zur Verhütung des Umschlagens von Böten auf dem Embach und dadurch möglicher Unglücksfälle hierdurch zur Nachachtung derer, die es angeht, bekannt gemacht.

1) Sämmtliche Besitzer von Böten, die entweder zum Fischfange, oder zur Communication oder zum Vermiethen an Privatpersonen gebraucht werden, sind vom Jahre 1849 ab verpflichtet, dieselben mit Kielen, wenn auch von kleiner Dimension, doch mindestens von 1 Zoll Dicke und 5 Zoll Breite zu versehen.

Ueber die wirkliche Ausführung dieser Maßregel am hiesigen Orte, wird durch die Herrn Stadttheils-Aufseher strenge Controlle geführt werden.

2) Dort, wo wegen allzuflachen Wassers, bei den Böten sich keine Kiele anbringen lassen, dürfen dieselben an Privatpersonen nur unter Leitung eines sachkundigen Menschen und unter jedesmaliger strenger Verantwortung des Besitzers, zur Benutzung als Segelböte oder schlechterdings gar nicht vermiethet werden.

3) In Fällen, wo diesen Anordnungen zuwider gehandelt worden, wird nach Maßgabe der Umstände sowohl der Besitzer des Boots, der im § 1271 des Strafcodex bestimmten Geldstrafe von 10 bis 25 Rub. S.-M. als auch der Führer desselben der eben daselbst festgesetzten Geldstrafe von 1 bis 5 Rub. S.-M. oder falls derselbe dem Gesetze nach nicht von der Leibesstrafe ausgenommen ist, der Bestrafung von zehn bis zwanzig Ruthenstreichen unterzogen werden, abgesehen davon, daß der Besitzer und Führer des Boots bei etwa erfolgendem Verlust oder Gefährdung eines Menschenlebens, noch besonderer Verantwortung auf Grund der Criminalgesetze unterliegen. 3

Dorpat, den 21. December 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

In Veranlassung des Rescripts Eines Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 11. d. M. Nr. 9175, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche den Transport von Kupfergeld alten Gepräges, betragend auf Silbermünze 445 Rbl. S.-M. von Dorpat nach St. Petersburg zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 21. d. M. und zum Peretorg am 24. d. M. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 15. December 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am Mittwoch den 19. Januar 1849 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen.

Dorpat, am 20. Dec. 1848.

Die Verwaltung.

Das Präsidium des Livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und Gewerbthätigkeit ladet hiermit die Mitglieder ein, sich zu einer General-Versammlung am Donnerstag den 20. Januar 1849 im Locale der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät zu versammeln. — Zugleich wird hierdurch bekannt gemacht, daß um dem vielfach ausgesprochenen Wunsch zu entsprechen, auch in Dorpat fertige Möbel und andere Gegenstände des häuslichen Bedarfs zu jeder Zeit kaufen zu können, der Verein ein Magazin errichtet habe, in dem solche Gegenstände von den Herren Meistern zum Verkauf ausgestellt sind. Alle Freunde des heimischen Gewerbfleißes werden hiermit gebeten, dieses Magazin ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen.

Dorpat, am 20. Dec. 1848.

Die Livländische gemeinnützige u. ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am Freitag den 21. Januar 1849 von 11 Uhr Vormittags an, in ihrem Locale

eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an den Sitzungen Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 3

Dorpat, am 20. Dec. 1848.

---

Dem geehrten Publicum erlaube ich mir, für die bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrs-Feste meine besonders reiche Auswahl von geschmackvollen Confitüren und anderen Gegenständen dieser Art, zu Geschenken geeignet, bestens zu empfehlen. Zugleich verbinde ich hiermit die ergebene Anzeige, daß auch in diesem Jahre an den Abenden des 23. u. 24. d. M. in meiner Conditorei Confecte und verschiedene Kuchen unter den üblichen Bedingungen, den von Fortuna Begünstigten zu Theil werden, und erlaube mir daher die Bitte um gütigen zahlreichen Besuch. H. W. Felschau. 1

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein ganz neu assortirtes Lager in Kinderspielsachen und andern Waaren zu Weihnachtsgeschenken in sehr großer Auswahl zu möglichst billigen Preisen. 1

H. D. Brock.

Ich mache es dem resp. Publikum bekannt, daß bei mir zu Weihnachten Pfefferkuchen-Figuren, sowohl glasirte, als unglasirte zu haben sind.

P. L. Borck,
wohnhaft gegenüber dem Kaufhof.

**So eben erhaltene holländische Heeringe von vorzüglicher Qualität empfiehlt** 4

**J. R. Schramm.**

In dem neuerbauten Hause neben der Universitäts-Buchhandlung ist für die Jahrmarktszeit ein großer Saal nebst einigen Nebenzimmern zu vermiethen. 3*

Zum bevorstehenden Jahrmarkte ist im Bokownewschen Hause ein Treppe hoch ein großes und ein kleines Budenlocal zur Miethe zu haben; das Nähere hierüber in der Bokownewschen Bude. 2

In dem v. Moller'schen Hause ist eine Wohnung nebst Stallraum, zum Markt zu vermiethen. 2*

Gutkeimender rother Kleesamen wird auf dem Gute Brinkenhof verkauft. 1

Im Hause der Wittwe Johannsen hinter dem Rathhause, sind eine Treppe hoch 2 Zimmer für die Zeit des Jahrmarkts zu vermiethen. 1

## Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Verwalter G. D. Masing. 2

---

Liebe Mitchristen! Der Winter mahnt mich, wieder mit meiner herzlichen und dringenden Bitte um Eure milden Beiträge zu Feuerung für die Armen, die sich solche nicht selbst verschaffen können, vor Euch zu treten. Sollte es namentlich nicht auch den Herren Gutsbesitzern, wenn sie ihre bedeutenden Holzvorräthe zur Stadt schicken, ein Leichtes und Geringes sein, etwa Einen Faden für die hochbedrängten Armen bei mir abliefern zu lassen? — Wenigstens möge es mir verstattet sein, sie hiermit auf's herzlichste und dringendste darum anzugehen! — „Selig", — spricht der Herr, „sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!" —

Dorpat, 8. December 1848.

Ober-Pastor Bienemann.

---

**E. J. Karow Universitäts-Buchhändler in Dorpat empfiehlt sein reichhaltiges Lager von**

## Weihnachts- und Neujahrsschriften,

namentlich: Kinder- und Jugendschriften, A B C- und Bilderbüchern, Classikern in eleganten Einbänden, Gebet- und Andachtsbüchern, Prachtbibeln, Volkskalendern, Miniatur-Ausgaben der deutschen Dichter, Musikalien, Kunstsachen, Atlanten, Globen, mathematischen Bestecken, Farbenkästchen, Pariser Papeterien etc.

---

## Für die Jugend

darf ich auch zu dieser Weihnachtszeit allen Eltern und Kinderfreunden meine Leihbibliothek, welche im verflossenen Jahre so großen Anklang gefunden, aufs beste empfehlen. Die Bedingungen des Beitritts sind hinlänglich bekannt. Vorräthig in derselben sind außer vielen andern **Kinder- und Jugendschriften**, größtentheils alle die, welche von den übrigen Buchhandlungen mittelst gedruckter Verzeichnisse zum Ankauf als Weihnachtsgeschenke für die lieben Kleinen ausgeboten sind, weshalb ich besondere Cataloge darüber nicht weiter drucken lasse. 2

**Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 133.

Donnerstag 25. December. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Dec. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe sind Allergnädigst verliehen worden: dem fur besondere Aufträge beim abgetheilten Kaukasischen Corps befindlichen General-Lieutenant Schilling 1 der K. K. weiße Adler-Orden; dem taurischen Civil-Gouverneur General-Lieutenant Pestel und dem Inspector des Corps der Steuermänner bei der Flotte im schwarzen Meere General-Lieutenant Berch 1 der St. Annen-Orden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone; dem Chef vom General-Stabe der kaukasischen-Armee, General-Lieutenant Kotzebue 2, dem Chef der 3ten Garde-Infanterie-Division General-Lieutenant Ovander und dem Director des medicinischen Departements Geheimerath Dr. Pelikan der St. Wladimir-Orden 2ter Classe.

(Russ. Inv.)

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 22. Dec. Das heutige „Univers" veröffentlicht folgenden Brief aus dem päpstlichen Hoflager: „Gaëta, 13. December. Diesen Morgen empfing der heilige Vater die Nachricht von der Bildung einer Art provisorischer Regierung. Der souveraine Pontifex bereitet eine neue Protestation gegen diese neue Handlung der Revolte vor. Sie soll dem gesammten diplomatischen Corps und allen Zeitungen mitgetheilt werden, damit sie die größte Oeffentlichkeit erhalte. Am 11. December fand das erste Konsistorium statt, in welchem mehrere neapolitanische wie auch französische Bischöfe präkonisirt wurden. Welche Freude verursachte uns dieses Konsistorium! Den Statthalter Christi heilen Antlitzes äußern zu hören, daß es für ihn nirgends ein Exil gäbe, das Haupt des Katholizismus sei in der Kirche, und die Kirche sei uberall. Man bereitet eine offizielle Darstellung der Ereignisse in Rom vor." Das „Univers" bemerkt ferner, daß der Papst am 7. December einen Befehl erlassen, der die römische Deputirten-Kammer auflöse. Diesen Befehl habe Kardinal Castracane ausführen sollen. Sei es aber, daß derselbe daran gehindert worden, oder daß der Befehl verloren gegangen, kurz, man habe nie etwas von diesem Befehl öffentlich gehört. „Am 21. December", schreibt man aus Rom vom 14ten, „will der Papst in Gaëta ein zweites Konsistorium abhalten. Bis dahin wäre das Resultat der französischen Präsidentenwahl sicher bekannt, und dann wolle der Papst einen Entschluß rucksichtlich seines Wohnsitzes fassen." Das französische Kabinet ist ubrigens jetzt so sehr beschäftigt, daß man daran zweifelt, die Vermittelungs-Verhandlungen wegen Italiens vor der zweiten Hälfte des Januar in Brussel eröffnen zu können.

Der „National" ist sehr unzufrieden damit, daß man dem General Changarnier den Ober-Befehl uber 80,000 Mann Kerntruppen, 14,000 Mann Mobil-Garde und 140,000 Mann National-Garde anvertraut habe. Das „Siécle" tadelt dies ebenfalls und beruft sich auf ein Dekret vom 14. Juni und den Artikel 28 der Verfassung, die beide diesem dreifachen Ober-Befehl entgegenständen. Der „Constitutionnel" erwiedert im voraus, daß gerade durch diese beiden Hauptfaktoren, Changarnier rechts und Bugeaud links vom Präsidenten, die französische Republik auf breitester und sicherster Grundlage ruhe.

Paris, 24. Dec. Heute früh 7 Uhr rief die Trommel die gesammte National-Garde in die Elysäischen Felder, um daselbst vor dem neuen Präsidenten zu paradiren. Um 8½ Uhr begaben sich Changarnier und der Kriegsminister Rulhières, von sehr zahlreichem Generalstabe begleitet, in das Elisée National zum Präsidenten der Republik. Derselbe stieg um 9 Uhr, in Generals-Uniform der pariser National-Garde gekleidet, für die er sich erst vorgestern entschieden hatte, zu Pferde und ritt dem Triumphbogen an der Sternbarrière zu, wo der Haupt-Vorbeimarsch stattfand. Soldaten und Nationalgardisten riefen bald: „Es lebe der Präsident!" bald: „Es lebe Napoleon!" bald: „Es lebe die Republik!" Das Wetter war bis Mittags 1½ Uhr der Parade gunstig. Die Wege sind trocken, und das Thermometer ist auf Null gestiegen. Der Neugierigen waren viele Tausende zwischen den unabsehbaren Truppenmassen versammelt.

Ein heute veröffentlichtes Dekret setzt den ehemaligen Divisions-General und Ex-König Jerôme Bonaparte, Oheim des Präsidenten, zum Gouverneur des Invalidenhauses ein. Marschall Molitor

wird gleichzeitig zum Kanzler der Ehrenlegion an Subervic's Stelle ernannt.

Gestern Abend beschäftigte sich der Minister-Rath, wie heute die „Assemblée National" meldet, mit der italienischen Frage. „Man versichert", so berichtet dieses Blatt, „daß entschieden worden sei, eine der weltlichen Herrschaft des Papstes durchaus günstige diplomatische Intervention sofort eintreten zu lassen. Eine in diesem Sinne abgefaßte Note ist auf der Stelle an die Regierung in Rom abgeschickt worden. Man möchte gern, daß der Schritt in Gemeinschaft mit Oesterreich geschähe, was den Konferenzen in Brüssel einen Sinn und eine Gesetzlichkeit gäbe, indem man sie nunmehr auf eine sichere Grundlage hin eröffnen könnte, nämlich auf die Beibehaltung der Verträge von 1815." Die „Reforme", welche diese Nachricht bestätigt und noch Genaueres von dem Resultat der Kabinets-Berathungen erfahren haben will, ist außer sich darüber. „Ein Kabinets-Beschluß", ruft sie aus, „unter Louis Napoleon Bonaparte! Die Politik des Präsidenten der französischen Republik beginnt sich scharf zu zeichnen. Sie bestrebt, Frankreich wieder in das sogenannte Einverständniß der europäischen Höfe hineinzuzwängen, aus welchem es die Februar-Revolution mit einem Schlage herausgezogen hatte. Gestern, den 22. December 1848, also kaum drei Tage nach seiner Erhebung auf den Präsidentenstuhl, hat Herr Louis Napoleon Bonaparte in seinem Kabinets-Rathe den Abschluß einer neuen heiligen Allianz entschieden. Diese neue heilige Allianz hat zum Zweck, den Papst durch die Gewalt der französischen, österreichischen und neapolitanischen Bajonette auf seinen verlorenen irdischen Thron wieder zu erheben. Diese Allianz soll unverzüglich der österreichischen Regierung und dem Könige von Neapel vorgeschlagen werden. Zur Ausführung derselben hat man folgende Entscheidung getroffen, welche unter dem Vorsitze Louis Bonaparte's im Ministerrathe erörtert wurde und deren Echtheit uns von glaubwürdigen Personen verbürgt wird. Wir könnten selbst hochgestellte Persönlichkeiten nennen, denen diese Beschlüsse selbst indiskreter Weise gestern entschlüpften. Die Hauptpunkte lauten zunächst: 1) Frankreich, Oesterreich und der König von Neapel verpflichten sich, Se. Heiligkeit den Papst wieder auf seinen weltlichen Thron zu setzen. 2) Die drei beschützenden Mächte werden abwechselungsweise eine Garnison nach Rom legen. 3) Frankreich wird die erste Garnison dahin schaffen." Indem die „Reforme" hinzufügt, eine solche Thatsache bedürfte keines Kommentars, sie spreche laut genug, als daß es nöthig wäre, etwas zu ihrer Beleuchtung hinzuzufügen, kann sie doch nicht umhin, sich in den heftigsten Ausfällen zu ergehen: Selbst Ludwig Philipp würde nicht gewagt haben, einen Plan zu fassen, den der Mann im Namen Frankreichs vorzuschlagen die Kühnheit habe, den fünf Millionen Stimmen blos um seines mit Krieg und Ruhm bedeckten Namens willen gewählt hätten; man möge dies thun, wenn man es nun einmal wolle, aber es werde nicht die Fahne der Republik, es würden nicht ihre Soldaten sein, welche sie bei diesem Werk ohne Namen vorantragen würden; auf sie werde die Schmach nicht zurückfallen, sie würden ihre Ehre nicht verlieren; doch, schließt die „Reforme" mit einer höhnenden Wendung, sei es an ihr, dieses Unglück zu beklagen? sollte sie nicht vielmehr in Beifall ausbrechen? Denn die, welche Louis Bonaparte um des Ruhms des Kaiserthums willen gewählt, würden nun sehen, daß sie von dem Kaiserreich nichts hätten, als dessen Schmach und dessen unnatürliche Allianzen; statt der Vernichtung der Verträge von 1815 würden im Gegentheil noch viel schmachvollere abgeschlossen werden. Die „Reforme" ist bekanntlich ein Organ des Herrn Ledru Rollin.

Paris, 25. Dec. Nicht die geringste Störung hat bei und nach der gestrigen Parade stattgefunden. Louis Bonaparte trug seinen mit weißen Federn bebuschten Generalshut während der Parade meist in der Hand; die Berichte schildern seine Haltung als würdig und bescheiden. Er ritt die Front der vom Triumphbogen bis zur Säule des Vendomeplatzes aufgestellten Truppen entlang und wurde häufig mit lautem Zuruf begrüßt. Unter den Legionen des Weichbildes sollen einige constitutionswidrige Ausrufungen laut geworden sein, ohne jedoch ein starkes Echo zu finden. Auch berichtet man, daß in den Reihen der Mobilgarde hier und da ein Ruf um Amnestie erschollen sei. Jerôme Bonaparte und Lucian Murat, zu Obersten im Generalstab ernannt, befanden sich im Gefolge des Generals Changarnier, dessen Sattel von Gold strotzte, und der seinen Renner, nach Weise früherer Zeiten, an einem Zügel mit goldenem Mundstücke hielt. Den General Jerôme Bonaparte, jüngster Bruder des Kaisers und jetzt in seinem vierundsechzigsten Lebensjahre, sah man unter den Generalen, welche den Kriegs-Minister begleiteten. Kurz vor 12 Uhr stellte sich der Präsident am Fuße des Obelisken auf, und das Defiliren begann. Es dauerte bis gegen Abend. Man bemerkte, daß die Legionen des Weichbildes weit zahlreicher waren, als die von Paris; erstere hatten sich schon früh um 8 Uhr auf ihrem Posten eingefunden. Am Abend hatte der Präsident sämmtliche Minister und Ober-Generale zu einem Bankett vereinigt, wie die Patrie berichtet. Auch Marrast wohnte diesem Bankett bei, das ziemlich spät endigte. Die National-Versammlung verspricht morgen eine überaus interessante Sitzung. Die Minister werden darin ihr Programm vorlegen. Der Palast des Elysée wird im Innern von einer Compagnie Infanterie bewacht, für welche man im Garten ein Gebäude aufgeführt hat; Oberst Laborde führt den Befehl in dem Palaste. Die 400 Soldaten, welche am Tage der Proklamirung des Präsidenten im Elysée auf Wache waren, erhielten jeder ein Geschenk von 10 Fr.

Bugeaud hat folgende Proclamation an die Alpen-Armee erlassen: „Tagesbefehl. Paris, 24. Dec. 1848. Soldaten der Alpen-Armee! Der Präsident der Republik konnte meine lange militairische Laufbahn nicht besser ehren, als dadurch, daß er mich an

Eure Spitze stellte! Das heißt mir die Gewißheit geben, daß ich Frankreich neue und große Dienste erweisen könne, wenn sich Umstände darböten, unter denen es einen Ruf an Eure Tapferkeit und Hingebung erlassen mußte. Sechs Kriegesjahre in Afrika haben mir gezeigt, daß unsere jungen Armeen nicht entartet sind, und daß sie nöthigenfalls das Beispiel der Armeen der Republik und des Kaiserreichs nachzuahmen wissen werden. Ihr seid zu gute Bürger, als daß Ihr den Krieg herbeiwünscht; aber Ihr Alle würdet ihm entgegeneilen, wenn er ausbräche. Einstweilen seid Ihr die festen Vertheidiger des Gesetzes. Ihr Alle seht ein, daß Ordnung die sicherste Bürgschaft der wahren Freiheit und des öffentlichen Wohlstandes ist. Ordnung ist den Arbeitermassen noch nothwendiger als jenen Klassen, die durch Arbeit zu Wohlstand gelangten. Es giebt nichts Volksthumlicheres, als die Ordnung! Ihr seid, wir Alle sind Kinder des Volkes, und wir werden ihm dies unschätzbare Gut zu gewährleisten wissen, ohne welches es keine der eroberten Freiheiten genießen könnte! Wenn es meine Gesundheit erlaubte, so wäre ich schon in Eurer Mitte; denn ich fühle das Bedürfniß, diejenigen Regimenter zu kennen, die ich noch nicht sah, so wie meine Bekanntschaft mit denjenigen zu erneuern, deren Leistungen und Ruhm ich in Afrika mit ihnen theilte. Ich werde zu Euch kommen, sobald meine körperlichen Kräfte wiederkehren. Bis dahin verlasse ich mich mit vollem Vertrauen auf den guten Geist und die Gewohnheiten strenger Zucht, die unter Euch sprüchwörtlich geworden sind. Auch sind diese beiden Hauptelemente sorgfältig in Euren Reihen von dem ehrenhaften und tuchtigen General gepflegt worden, dem ich im Oberbefehl über die Alpen-Armee folge und von welchem Ihr Euch, — dessen bin ich sicher, — mit Bedauern trenntet. (gez.) Marschall Bugeaud d'Isly."

Die Reforme verlangt, daß man den Präsidenten der Republik vor das Zuchtpolizeigericht stelle, weil er den Ordensstern der Ehrenlegion in Brillanten ohne Befugniß trage. Diesen Orden hatte aber Louis Bonaparte schon in der Wiege von seinem Oheim erhalten. Ein anderes Organ Ledru Rollin's, die Revolution, will den Präsidenten ebenfalls in Anklagestand versetzen, weil er die Epauletten eines Divisionsgenerals getragen. Ein drittes Journal endlich wundert sich über die geringe Zahl von Generalen, die sich im Gefolge des Präsidenten befunden.

Der „Constitutionnel" veröffentlicht traurige Nachrichten über die unglückliche Lage der Proletarier und Kleinbürger, welche Cabet's Vorspiegelungen nach Texas (Ikarien) gelockt. Cabet selbst glaubt sich in Paris nicht mehr gegen seine eigenen Anhänger sicher. Er ist daher nach England geflohen, von wo er angeblich jene Kolonisten besuchen will, welche durch Betrug und Prellerei von Unterhändlern in das furchtbarste Elend gerathen sein sollen.

Gestern fand hier ein Verbrüderungs-Bankett der deutschen und französischen Demokraten statt.

## England.

London, 22. Dec. Lord Palmerston hat auf Anfrage den Zoll-Behörden eröffnen lassen, daß die durch den Februarvertrag dieses Jahres von Mexiko an die Vereinigten Staaten abgetretene Provinz Ober-Kalifornien als ein Theil des Gebiets der Vereinigten Staaten zu betrachten und zu behandeln sei, da die britische Regierung jene Abtretung nicht streitig mache.

Das in Kalifornien täglich von den etwa 4000 dabei beschäftigten Personen gewonnene Gold wird im Durchschnitte auf täglich 4000 Unzen (60,000 Dollars) berechnet. Das Waschen des Goldes ist übrigens sehr anstrengend, und nur Personen, welche sehr abgehärtete und schwielichte Hände so wie starke Nerven haben, können es längere Zeit aushalten, da sie immer bis an die Knie im Wasser stehen.

Zu Liverpool sind die dort vor die Assisen gestellten Chartisten theils zu lebenslänglicher, theils zu 14jähriger Deportation verurtheilt worden.

In Voraussicht der Einverleibung des Pendschab in das Gebiet der ostindischen Compagnie untersucht die Times die materiellen Hulfsquellen jenes Reiches. Bei dem Tode Rundschit-Singh's betrug das jährliche Einkommen des Schatzes von Lahore ungefähr 122 Lak Rupien oder 1,220,000 Pfd. St. Außerdem war ein bedeutender Schatz vorhanden, mit dem aber die Nachfolger Rundschit-Singh's so schlecht wirthschafteten, daß bei dem Einzuge der Engländer nichts mehr übrig war. Die Kosten der Armee übertrafen allein die Staats-Einnahme um mehr als 50,000 Pfd. St. jährlich. Die Times glaubt daß unter geordneter Verwaltung die Einnahme auf 3 Millionen gehoben werden könne. Mit Sind verglichen hat das Pendschab große Vorzüge. Die Masse der Bevölkerung ist viel friedlicher und der Boden zum großen Theile viel fruchtbarer. Die drei Städte Lahore, Amritsir und Peschawer haben jede über 60,000 Einwohner. Multan zählt fast 50,000 und würde sich, durch seine gute Lage begunstigt, bei einem dauernden Friedenszustande rasch entwickeln. Die Sikhs, das einzige Hinderniß der Beruhigung des Pendschab, bilden nur ein Zehntel der Bevölkerung und sind unter sich so uneinig, daß sich durch sie keine feste Regierung bilden läßt. Die Hauptmasse der Bevölkerung im oberen und unteren Pendschab sind Muhamedaner, der reichste und einflußreichste Theil aber die Radschputen im Gebirge, die jetzt unter Ghulab-Singh's Herrschaft stehen. Die Sikhs wohnen vornehmlich in der Haupt-Provinz und namentlich in den Städten Amritsir und Lahore.

Die Times ist von der neuesten Wendung der Dinge in Frankreich wenig befriedigt. „Der neue Präsident scheint gefühlt zu haben", sagt sie, „daß der praktische Erfolg seiner Verwaltung ganz davon abhänge, wie viel politisches Talent und Einfluß er für die höchsten Staatsämter gewinnen könne. Diese Absicht aber scheint gänzlich fehlgeschlagen zu sein. Die Parteiführer und die Männer, welche früher die höchsten Stellen im Staate bekleideten,

halten sich fern, Andere von unzweifelhafter Fähigkeit und heißem Ehrgeiz sind übergangen und verletzt worden, aus Furcht, eine Regierung, die ihre Dienste beanspruchte, zu diskreditiren; kurz, der Präsident sieht sich gezwungen, das schwerste Unternehmen, das einem Menschen anheimfallen kann, ohne die Unterstützung und den praktischen Beistand, die zu erwarten er ein Recht hatte, zu beginnen. Sein Kabinet besteht meistens aus ehrenwerthen und wohlmeinenden Männer, aber er hat keinen einzigen Berather, dessen Erfahrung, Autorität oder Entschiedenheit ersten Ranges wäre; noch weniger einen, der die schöpferische Kraft besitzt, welche einen festen Bau aus einem Trümmerhaufen hervorzaubert, das Vertrauen einem Volke zurückgiebt und die Finanzen und die Industrie seines Vaterlandes vor der Verwirrung und dem Bankerott rettet. In der gegenwärtigen National-Versammlung ist es im besten Fall ungewiß, welche Unterstützung die neue Regierung finden werde, und bei einer bald zu erwartenden Auflösung der Kammer wäre es verlorene Mühe, eine Partei zu disziplíniren oder systematische Bezüge mit dem Parlament anzuknüpfen. Ein Konflikt zwischen der von der öffentlichen Meinung im April erwählten Versammlung und dem von dem Volke im December ernannten Präsidenten ist daher unvermeidlich, und eine Auflösung der Versammlung wäre viel vernünftiger. Aber der Präsident besitzt nicht die Macht dazu, und da noch verschiedene organische Gesetze zu votiren sind, hängt es ganz von der National-Versammlung ab, wie lange sie noch sitzen will."

Der Wochenbericht der Bank meldet wieder neuen Zuwachs ihrer Hülfsquellen, aber, so weit sich aus den Angaben schließen läßt, keineswegs eine Zunahme der Bankgeschäfte. Der Metall-Vorrath hatte sich abermals um 266,282 Pf. St. vermehrt und betrug 14,789,872 Pf. St. Die öffentlichen Depositen waren um 847,445 Pf. St. angewachsen, während die anderen um 318,317 abgenommen hatten. Der Gesammt-Betrag der ausgegebenen Noten, so wie die Notenreserve, war gestiegen. Der Gesammt-Noten-Umlauf für das Vereinigte Königreich betrug im vorigen Monate durchschnittlich 32,642,005 Pf. St., oder 972,817 weniger, als im Monate zuvor, und 1,963,305 weniger, als im entsprechenden Monate von 1847.

Aus Windsor wird gemeldet, daß der Lendenbraten, welcher morgen die Königl. Tafel zieren soll, ein Gewicht von 752 Pfund hat und von dem Ochsen genommen ist, welcher auf der flämischen Meierei des Prinzen Albrecht gemästet wurde und bei der neulichen Vieh-Ausstellung den Preis davontrug.

## Deutschland.

Potsdam, 23. Dec. Von den beiden interessantesten, oder vielmehr einzigen Weihnachtsausstellungen die wir haben, befindet sich die eine auf dem k. Schlosse, die andere in dem Saale der Loge Constantia. Jene ist die überaus reiche Zusammenstellung der Geschenke, welche als Gaben der Liebe dem hohen Brautpaare zur Feier ihrer Silberhochzeit dargebracht sind. Das Hofmarschallamt war den Wünschen des Publikums durch Ertheilung von Eintrittskarten entgegengekommen. Heute ist, dem Vernehmen nach, diese Ausstellung geschlossen. Wer sie gesehen hat, erstaunte über den Reichthum und die Mannichfaltigkeit der geschmackvollen, oft überaus prächtigen Geschenke, die aus allen Theilen der Monarchie, von Fürsten und Prinzen, wie vom Bürger bis zum Scherflein der Wittwe herab freudig dargebracht sind. Die andere Ausstellung in der Loge Constantia ist die der verkäuflichen Arbeiten des Handwerkervereins. Das Interessanteste bei dieser Ausstellung ist, daß die meisten der wirklich schönen Arbeiten von Gesellen in Nebenstunden für eigene Rechnung angefertigt sind, und so im Kleinen ein höchst erfreuliches Bild der hohen Ausbildung des hiesigen Gewerbswesens geben.

Posen, 23. Dec. Die Liga polska, welche wegen des Belagerungs-Zustandes in unserer Stadt keine Sitzungen halten kann, hält sie in dem eine halbe Stunde von der Stadt gelegenen Eichenwalde. — Die Polen sind hier voller Freude über die Wahl Louis Napoleons, indem sie hoffen, daß durch dieselbe eine gewaltsame Krisis in der Geschichte Europa's herbeigeführt werden muß, von der sie ihr Heil erwarten. Unter diesen Umständen sind sie geneigt, bei der bevorstehenden Wahl die Agitation für polnische Abgeordnete aufzugeben und sich mit der liberalen deutschen Partei zu verbinden, welche dadurch entschiedene Vortheile erhalten wird.

Berlin, 24. Dec. Auch das Weihnachtsfest ist herangekommen, ohne uns das ersehnte Geschenk, die Aufhebung des Belagerungszustandes zu bringen. Doch scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Zwangsmaaßregeln, die, leicht oder schwer, jedenfalls schon als solche drückend sind, bald ihr Ende erreichen müssen. Die Truppen werden fast täglich vermindert und das Gerücht, daß General Wrangel an den Rhein marschiren werde, gewinnt immer mehr an Gewißheit. Den zurückgebliebenen Mannschaften soll von der Königin eine außerordentliche Weihnachtsgabe beschieden sein. Der Mann soll einen Thaler, eine Flasche Punsch und eine Metze Aepfel erhalten. Man schreibt diese Gabe der freudigen Empfindung der Königin darüber zu, daß die über Berlin verhängten Maaßregeln zum Theil durch die Mäßigung des Militärs ohne Blutvergießen ausgeführt worden sind.

Es circulirt eine Addresse an den Geh. Rath Waldeck, die bereits zahlreiche Unterschriften in allen Kreisen erhalten hat, um ihm für seine Haltung als Volksvertreter hohe Anerkennung auszusprechen.

Das Gerücht von einer beabsichtigten republikanischen Schilderhebung, durch welches die contre-revolutionäre Presse die Maaßregeln der Regierung im November zu rechtfertigen versuchte, beginnt von Neuem zu spuken. Es sollen den Behörden anonyme Anzeigen zugegangen sein, welche darauf hindeuten, daß jetzt die im vorigen Monate projectirte Insurrection im Werke sey.

Frankfurt, 22. Dec. Die O. P. A. Z. theilt aus guter Quelle mit, daß die Parteien in der Nationalversammlung bei der Abstimmung über das

Reichsoberhaupt sich folgendermaßen verhalten werden: Die Linke von der äußersten bis zur Westendhall wird für einen Präsidenten stimmen, dann gesteht sie noch einen Reichsstatthalter, Reichsobmann, bis zu einem Kaiser auf vier Jahre zu. Bei allen übrigen Vorschlägen wird sie sich der Abstimmung enthalten. Der Württemberger Hof schlägt ein Directorium von drei Mitgliedern vor; eins derselben stellt Oesterreich, eins Preußen, eins die übrigen vier deutschen Könige. Gülich hat den Vorschlag gemacht, auf je 1½ Mill. Köpfe ein Loos zu machen und den lebenslänglichen Kaiser so auszuspielen!! Unter dem Kaiser will er noch einen Reichsstatthalter, in gemeinschaftlicher Sitzung beider Häuser nach Stimmenmehrheit gewählt. Somaruga schlägt vor: An der Spitze des Reichs steht die Regentschaft; diese wird aus drei Mitgliedern regierender deutscher Familien gewählt, welche nicht selbst an der Spitze eines deutschen Staates stehen. Rothan beantragt einen vierjährigen Kaiser, welcher regelmäßig alle vier Jahre zwischen Oesterreich, Preußen und Bayern wechselt; den Anfang macht Preußen. Schreiner will ein Directorium von fünf Mitgliedern: eins Oesterreich, eins Preußen, eins Bayern, eins die übrigen deutschen Könige und Großherzöge, eins die übrigen deutschen Staaten. Welcker: Die Würde des Reichsoberhauptes soll alle vier Jahre zwischen Oesterreich, Preußen und Bayern wechseln. Schubert aus Königsberg: ein Reichsoberhaupt auf sechs Jahre, das das Volkshaus vorschlägt und das Staatenhaus erwählt, mit absoluter Stimmenmehrheit. Wählbar soll jeder Deutsche sein, wenn er nicht zugleich Regent eines Einzelstaates ist. Verantwortlichkeit des Reichshauptmanns nicht vor dem Parlament, aber nach den ordentlichen bürgerlichen und peinlichen Gesetzen. Die Partei des Casino hat den Bericht ihrer Commission in Betreff der Oberhauptsfrage vorliegen. Nach diesem soll die Kaiserkrone erblich mit der Krone Preußens verbunden werden, während die anderen, zum Reich gehörigen Staaten durch Einsetzung eines Reichsraths durch Verstärkung der Stimmen im Staatenhause und andere Concessionen befriedigt werden sollen. — Die hannoversche Regierung hat erklärt, die Einführung der Grundrechte nicht eher zu bewirken, bis die Gesammt-Reichsverfassung zur Vollendung gelangt sein wird.

Frankfurt, 22. Dec. Das erste organische Verfassungsgesetz des neuen deutschen Bundesstaates, die Grundrechte, sind in der gestrigen Sitzung in ihrer zweiten Lesung vollendet und, nebst dem Einführungsgesetz, von einer imponirenden Mehrheit angenommen worden. Sie gelangen nunmehr an den Justizminister, um als Reichsgesetz in dem Reichsgesetzblatt publicirt zu werden. Die Frage über die legislatorische Competenz der Nationalversammlung gab zum Schluß den Stoff zu einer sehr interessanten Debatte. Die äußerste Rechte, unter Vorgang des Hrn. v. Vincke, hatte nämlich das Prinzip in Anregung gebracht, ob ohne Vereinbarung mit den Regierungen die, von der Versammlung berathenen und beschlossenen, Gesetze auch zu rechtskräftiger, legitimer Gültigkeit gelangen könnten, und, mit der Verneinung desselben, beantragt, die Grundrechte, vor ihrer Publication, den Regierungen der Einzelstaaten zur Erklärung, resp. Genehmigung, vorzulegen. Das Haus, bis weit in das rechte Centrum hinein, trat solchem Ansinnen mit energischem Mißfallen entgegen. Der Rechtstitel der Versammlung sei das äußerste Gesetz, das Gebot der Nothwendigkeit. Weil die Fürsten 30 Jahre lang unfähig oder unwillig waren, die deutsche Einheit und Freiheit zu schaffen, so brach die Revolution aus, und das Volk sandte, in seiner Machtvollkommenheit, seine Vertreter, um Hand zu legen an das längst versprochene Einheitswerk. Diese und ähnliche Worte kommen nicht von der Linken, sondern aus dem Munde ruhiger und besonnener Männer, welche die Revolution nicht fortsetzen, sondern schlichten wollen, aber nicht mit Bajonetten, sondern mit Rechtsbefriedigungen. Um gegenüber der öffentlichen Meinung von Deutschland, und zumal dem Urtheil der Wähler, Rechenschaft abzulegen, und die Souveränetät der Versammlung zu wahren, wurde über obige Prinzipienfrage mit Namensaufruf abgestimmt. 336 gegen 68 erklärten sich für die unzweifelhafte Competenz der Versammlung. Ueberhaupt hat man alle Ursache, mit der zweiten Lesung der Grundrechte zufrieden zu sein. Die Reaction, welche seit der ersten Lesung auf den Verfassungsausschuß Einfluß gehabt und ihn zu sehr wesentlichen Modificationen veranlaßt hatte, ist von der Versammlung energisch zurückgewiesen worden. Sie hat die Fassung der ersten Lesung in den wichtigsten Artikeln fast durchgehends wiederhergestellt und neue freisinnige Zusätze, wie die Abschaffung des Adels, das Verbot der Annahme fremder Orden u. s. w., eingeschoben. Wenn daher diese Grundrechte überall in Deutschland zur Wahrheit und Geltung gelangen, so haben wir keine Ursache, irgend ein anderes Volk der Welt um seine Freiheit und Rechte zu beneiden. In Preußen wird der Vollzug die wenigsten Schwierigkeiten finden, insofern einmal die oktroyirte Verfassung bereits die Hauptbestimmungen in sich aufgenommen und sodann zusagt, bei der Revision auf die weiteren Beschlüsse der National-Versammlung Rücksicht zu nehmen. Dagegen wird die Einführung da Noth haben, wo, wie in Württemberg, Baden und Bayern, eine den Grundrechten widersprechende Verfassung besteht. Wie hierbei, zumal die Vertretung von Standesinteressen durch die erste Kammer. Dieselben müssen unbedingt vor §. 7. der Grundrechte fallen, welcher alle Standesvorrechte abschafft, den Adel als Stand aufhebt und die Gleichheit aller Deutschen vor dem Gesetz ausspricht. Wie es mit dem Vollzug der Grundrechte in Oesterreich werden wird, daran wollen wir gar nicht denken. Diese österreichische Frage scheint die Klippe zu werden, auf welcher die deutsche Einheit scheitern soll.

## Italien.

Rom, 12. Dec. Garibaldi und Mazini sind heute früh hier angekommen und freudig begrüßt worden. Große Kundgebungen wurden noch für den Abend vorbereitet. Die Abgeordneten meinen,

daß, sobald die provisorische Regierung beieinander sein werde, man die constituirende Versammlung berufen werde, damit sie feststelle, was zu thun sei. Der Papst wird, wie man allgemein erwartet, dagegen Verwahrung einlegen, diese jedoch keine Beachtung finden. Gestern rief das Volk in den Straßen: „Es lebe die provisorische Regierung! Es lebe die Republik!“ — Das sardinische Ministerium Gioberti hat sein Programm veröffentlicht. Es erklärt darin, daß die Unabhängigkeit Italiens ohne Krieg nicht zu verwirklichen sei, und empfiehlt daher ein Bündniß aller italienischen Staaten. — Der Papst wird von dem König von Neapel wie ein Reichs-Kleinod behandelt. Die Schlüssel von Gaëta liegen auf einem Teller in seinem Zimmer, und es wird sogar behauptet, der König habe dem Papst eine Million Scudi zur Verfügung gestellt. In Gaëta geht es hoch her. Hier dagegen gehen die Dinge alle Tage schlechter. Jede Aussicht auf Vermittelung scheint verschwunden, selbst die Gemäßigten werden sich jetzt entschließen müssen, einen Schritt zu thun, der natürlich die ganze Stadt compromittirt und dessen Folgen man sich nicht verheimlicht. Unterdessen hat die Stadt ein bedrohliches Aussehen gewonnen. Soldaten jeder Waffengattung begegnen einem, mit Sack und Pack, auf jedem Tritt. Die Civica (Bürgergarde) hat beträchtliche Verstärkungen in ihren Quartieren an sich gezogen. Die Ungeduld der Radicalen wächst mit jedem Augenblicke. In der Kammer hat bis vorigen Sonnabend die gemäßigte Partei gesiegt. Mamiani's Conföderationsplan war gegen Canino, der die montanellische Constituante herabsetzen wollte, angenommen worden. Gallen hatte mit Wärme und Erfolg zu Gunsten des Papstes gesprochen. Allgemeine Rührung hatte sich verbreitet, Canino war mit seinen frivolen Redensarten durch das Pfeifen der Galerieen zurückgewiesen, ja, von der Rednerbühne vertrieben worden. Jetzt hat sich dies Alles geändert. Die Pamphlets, welche jetzt erscheinen, führen eine furchterliche Sprache. Eines derselben bezeichnete den Papst als den letzten der Apostel, den ersten der Despoten, und die zartesten Ausdrücke, die man für ihn noch zu finden weiß, sind „Verräther“, „treulos“ ꝛc. Uebrigens mag der Haß gegen Neapel nicht wenig dazu beitragen, die Reaction zu Gunsten des Papstes einstweilen aufzuhalten. Nach französischen Blättern soll es feststehen, daß der Papst nach Frankreich zu gehen beabsichtigte, daß der französische Gesandte d'Harcourt von Hrn. v. Spaur hinter das Licht geführt worden, indem letzterer die Zeit benutzte, wo Hr. d'Harcourt über Civita-Vecchia den Weg nahm, um den König von Neapel nach Gaëta zu berufen, was Se. Heiligkeit bestimmte, auf neapolitanischem Gebiete zu verweilen. Zwei Thatsachen scheinen peremptorisch für diese Behauptung zu sprechen: die erste, daß das Gepäck Sr. Heiligkeit an Bord des „Tenare“ bereits eingeschifft war; die zweite aber, daß nichts in Gaëta für den Empfang Pius vorbereitet war.

## Oesterreich.

**Wien**, 21. Dec. Während unsere Börse über die neuesten Ereignisse in Ungarn fortwährend in die günstige Stimmung versetzt ist, sind Radikale unablässig bemuht, das Volk aufzureizen und alle Siegesberichte für baare Lüge zu erklären. Vorgestern und gestern wurden an mehreren Plätzen die Sieges-Bulletins unserer Armee, welche auf Befehl des Gen.-Gouverneurs v. Welden angeschlagen waren, herabgerissen. Es ist unverkennbar, daß wir einer glücklichen Wendung zusteuern, und unter der Aegide eines so energischen Gouverneurs wie Baron v. Welden, ist für die Hauptstadt nichts zu besorgen. — Die heutigen Nachrichten von dem Kriegsschauplatz aus Ungarn melden: Die Truppen des Banus rückten bis in die Verschänzungen bei Raab vor. Heute durften diese genommen werden. Allein die Magyaren flüchten sich von allen Seiten und führen bereits ihr schweres Geschütz gegen Pesth ab. Von Nord-Ungarn ist die Nachricht eingetroffen, daß die Truppen des Feldmarschalls-Lieutenant Schlik ohne Schwerstreich bis Miskolz vorgerückt sind. Im südlichen Ungarn haben die Serben und Raitzen am 14. Werschetz genommen. Weniger günstig lauten die heutigen Nachrichten aus dem Banat, indem die aus Siebenbürgen zurückziehenden Magyaren Alles verwüsten und Orsowa, Panisova und selbst Arad bedrohen.

**Mailand**, 13. Dec. Die Mailänder Zeitung vom 12. Dec. enthält die Nachricht, daß Radetzki, bei Gelegenheit der Thronbesteigung des neuen Kaisers, den Belagerungs Zustand Mailands aufgehoben hat. Auch sind 12 Unglückliche, welche ihrer Hinrichtung entgegensahen, begnadigt worden. Die Mail. Zeitung spricht die Hoffnung aus, daß der unbedingt aufgehobene Belagerungs-Zustand künftighin nicht mehr hergestellt werde, wenigstens nicht durch die Schuld der Regierung.

**Wien**, 22. Dec. Eine Deputation der conservativen ungarischen Partei hat sich nach Olmütz begeben, um bei dem Kaiser Audienz nachzusuchen. Letztere wurde jedoch nur unter der Bedingung zugestanden, daß weder von Ungarn, noch von Politik hierbei die Rede sein dürfe.

Die Besetzung Raabs hat sich bis jetzt nicht bestätigt. Man will wissen, daß bei der Einnahme von Pesth mit weit größerer Strenge gegen die Schuldigen, als bei jener Wiens verfahren werden soll.

## Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

**New-York**, 6. Dec. Nach Erwähnung der Beziehungen zum Auslande fährt die Botschaft des Präsidenten Polk an den Kongreß folgendermaßen fort: „Dieser erfreuliche Zustand unserer auswärtigen Verhältnisse macht es für mich unnöthig, Ihre Aufmerksamkeit in noch größerer Einzelheit darauf zu lenken. Es ist beständig mein Ziel und mein Wunsch gewesen, Frieden und Verkehr mit allen Nationen zu unterhalten. Ruhe im Innern und friedliche Verhältnisse nach außen bilden die wahre

dauernde Politik unseres Landes. Krieg die Plage der Völker, wird zwar manchmal unvermeidlich, aber er muß immer vermieden werden, wenn dies in Uebereinstimmung mit den Rechten und der Ehre der Völker geschehen kann. Eines der wichtigsten Ergebnisse des Krieges, zu welchem wir kürzlich mit einer benachbarten Nation gezwungen waren, ist, daß er den Beweis liefert von der militairischen Macht unseres Landes. In den letzten vier Jahren ist der Anschluß von Texas an die Union vollzogen worden; alle bestrittenen Ansprüche auf das Oregon-Gebiet, südlich von 49 Grad nördlicher Breite, also auf Alles, worauf irgend einer meiner Vorgänger bestanden hatte, sind beigelegt; und Neu-Mexiko und Ober-Kalifornien sind durch Vertrag erworben. Der Flächeninhalt dieser verschiedenen Gebiete enthält, nach einem Berichte, welcher von dem Kommissarius des General-Landamtes nach den authentischen Nachrichten, die sich in seinem Besitze befanden, sorgfältig ausgearbeitet wurde, und welcher hierbei mitgetheilt wird, 1,193,061 (englische) [] Meilen oder 763,559,040 Acres, während die Fläche der anderen 29 Staaten und das Gebiet östlich von dem Rocky-Mountains, welches noch nicht zu einem Staate organisirt ist, 2,059,513 [] Meilen oder 1,318,126,058 Acres enthält. Diese Veranschlagungen zeigen, daß die kürzlich erworbenen Gebiete, über welche jetzt unsere ausschließliche Gerichtsbarkeit und Herrschaft ausgedehnt worden ist, eine Fläche darbieten, mehr als halb so groß als Alles, was die Vereinigten Staaten vor dieser Erwerbung besessen hatten. Wenn Oregon aus dieser Veranschlagung weggelassen wird, dann bleiben innerhalb der Gränzen von Texas, Neu-Mexiko und Kalifornien noch 851,598 [] Meilen oder 545,012,720 Acres, und es wäre dies schon eine Vermehrung von über ein Drittel alles Gebietes, welches die Vereinigten Staaten vor dieser Erwerbung besaßen. Es ist mit Einschluß von Oregon eine Ausdehnung des Gebietes fast so groß wie Europa, ohne Rußland. Der Mississippi, welcher früher noch die Gränze unseres Landes bildete, fließt jetzt in der Mitte desselben. Mit Hinzurechnung der letzten Erwerbungen wird die Größe der Vereinigten Staaten fast so groß wie die von ganz Europa veranschlagt. Es möchte schwer sein, den Werth dieser außerordentlichen Vermehrung unseres Territorialbesitzes zu berechnen. Da Texas an der westlichen Gränze von Louisiana liegt und in seinen Gränzen einen Theil der schiffbaren Neben-Gewässer des Mississippi und eine ausgedehnte Seekuste enthält, so hätte dasselbe nicht lange in den Händen einer auswärtigen Macht bleiben können, ohne den Frieden unserer südwestlichen Gränze zu gefährden. Die Produkte desselben in der Nähe der Nebenflusse des Mississippi mußten auf den Strömen, welche in und durch unser Gebiet laufen, einen Markt suchen; und es würde daher eine Aufregung und Kollision der Interessen zwischen Texas, als einem fremden Staate, und zwischen unserem Staate gedroht haben, während zugleich Verwickelungen des Handelsverkehrs fortdauernd unvermeidlich gewesen sein würden. Ware Texas in die Hände oder unter den Einfluß und die Kontrole einer großen fremden Seemacht oder Militairmacht gefallen, wie das wirklich eingetreten sein würde, so würden diese Gefahren noch viel größer geworden sein.. Dieselben sind jedoch durch den freiwilligen und friedlichen Anschluß desselben an die Vereinigten Staaten vermieden worden. Texas ward nach seiner Lage ein natürlicher und fast unumgänglich nothwendiger Theil unseres Gebietes. Glücklicherweise ist es jetzt unserem Lande wiedergegeben und bildet nun einen Staat des Bundes, auf gleichem Fuße, wie die ursprünglichen Staaten der Union. Das gesunde Klima, die Fruchtbarkeit des Bodens, welcher die Production einiger unserer werthvollsten Stapelwaaren besonders entspricht, und die Vortheile seiner Handelslage werden es bald zu einem unserer bevölkertsten Staaten machen. Neu-Mexiko liegt zwar im Innern und hat keine Seekuste; aber es ist bekannt, daß es viel fruchtbares Land besitzt, reich ist an Minen edler Metalle, und fähig, eine große Bevölkerung zu ernähren. Nach seiner Lage ist es das zwischenliegende und verbindende Gebiet zwischen unseren Niederlassungen und Besitzungen in Texas und denen an der Südsee. Ober Kalifornien nimmt, abgesehen von dem großen Mineral-Reichthum, welcher sich kürzlich daselbst gezeigt hat, in Rucksicht des Werthes und der Wichtigkeit für den übrigen Theil der Union jetzt dasselbe Verhältniß ein, wie Louisiana, als dieses letztere schöne Gebiet vor 45 Jahren von Frankreich erworben wurde. Durch fast zehn Grade der Breite längs des stillen Meeres sich ausdehnend und auf viele hundert Meilen die einzigen sicheren und bequemen Häfen einschließend, mit einem gemäßigten Klima und einer großen Fläche fruchtbaren Landes im Innern, ist es kaum möglich, seinen Reichthum zu schätzen, wenn es unter die Herrschaft unserer Gesetze gebracht und seine Hulfsquellen völlig entwickelt sind. Nach seiner Lage muß es den reichen Handel von China, von Asien, von den Inseln der Südsee, von West-Mexiko, von Central-Amerika von den süd-amerikanischen Staaten und von den russischen Besitzungen, welche am Ocean liegen, beherrschen. Ohne Zweifel wird sich an der Küste von Kalifornien schnell ein großes Emporium erheben, welches bestimmt sein wird, an Wichtigkeit selbst mit Neu-Orleans zu wetteifern. Diese Niederlage des großen Handels, welcher auf der Südsee stattfinden muß, wird wahrscheinlich auf einem Punkte der Bai San Francisco stattfinden und wird wahrscheinlich für die ganze Westküste dieses Oceans dasselbe Verhältniß einnehmen, wie Neu-Orleans für das Thal des Mississippi und den Golf von Mexiko. Zu dieser Handels-Niederlage werden sich unsere zahlreichen Wallfischfänger wenden, um dort zu verkehren, auszubessern und ihre Bedürfnisse einzuholen. Schon dieses wird viel dazu beitragen, eine Stadt zu erheben, welche bald der Mittelpunkt eines großen und schnell sich vermehrenden Handels werden wird. An einem sicheren Hafen, welcher für

alle Kriegsflotten und Handels Marinen der Welt hinlänglich Raum darbietet, bequem für vortreffliches Holz fur Schiffbau gelegen und im Besitze der Vereinigten Staaten, muß es unser großes westliches See-Depot werden. Es war schon zur Zeit seiner Erwerbung bekannt, daß Minen edler Metalle sich in bedeutender Ausdehnung in Kalifornien fänden. Neue Entdeckungen machen es wahrscheinlich, daß diese Minen ausgedehnter und werthvoller sind, als man vermuthete. Die Nachrichten von dem Reichthum an Gold in dieser Gegend sind von so außerordentlicher Art, daß sie kaum Glauben verdienten, wenn sie nicht durch die authentischen Berichte von Beamten in öffentlichem Dienste, welche diese Mineral-Distrikte besucht haben, und die Thatsachen, die sie darlegen, aus persönlicher Beobachtung schöpften, bestätigt würden. Der Offizier, welcher unsere Streitkräfte in Kalifornien befehligte und die verbreiteten Gerüchte über diese Menge Goldes nicht glauben wollte, besuchte im vergangenen Juli selbst den Mineral-Distrikt, in der Absicht, bestimmte und genaue Nachrichten über diesen Gegenstand zu erhalten. Sein Bericht an das Kriegs-Ministerium uber das Ergebniß seiner Nachforschungen und über die Thatsachen, die er an Ort und Stelle beobachtete, wird hiemit dem Kongresse vorgelegt. Als er diese Gegend bereiste, waren ungefähr 4000 Menschen beschäftigt, Gold zu suchen. Es ist aller Grund vorhanden, zu glauben, daß die Zahl der so beschäftigten Menschen sich seit der Zeit vermehrt hat. Die bis jetzt gemachten Untersuchungen verbürgen die Ansicht, daß der Vorrath sehr groß ist, und daß in einem bedeutenden Strich Landes Gold an verschiedenen Plätzen gefunden wird. Nachrichten, welche von Offizieren der Flotte und aus anderen Quellen eingegangen sind, bestätigen, obgleich nicht so vollständig und genau, die Nachrichten des Befehlshabers unserer Militairmacht in Kalifornien. Aus diesen Berichten geht ferner hervor, daß in der Nähe der Gold Region auch Quecksilber-Minen gefunden werden. Eine derselben wird jetzt bearbeitet, und man glaubt, sie gehöre zu den reichsten der Welt. Damit wir den unentwickelten Reichthum dieser Minen schneller und vollständiger benutzen können, scheint es von großer Wichtigkeit zu sein, das in der gegenwärtigen Session die Ermächtigung ertheilt werde, einen Zweig der Munze der Vereinigten Staaten in Kalifornien zu grunden."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 187. Den 23. December 1848. C. v. Rummel, stellv. Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten Cornelius Laaland, an die Herrn Provisoren Wilhelm Eggert und Heinrich Steier; an die Stud. theol. Paul Loppenowe, Nicolay Pohrt, Carl Urban und August Geldner; an die Stud. jur. Alexander von Baer, Friedrich v. Gernet, Rudolph Hörschelmann und Carl Jungmeister; an die Stud. dipl. Woldemar Kröber und Ignatius Senowicz; an die Stud. phil. Carl Hoheisel, Heinrich Ginoff, Zeno Senowicz, Adam Konczewski, Rudolph Gebewe, August Struve, Georg Sokolowsky, Nicolai Andreae, Alexander Fahlenberg, Paul Menzendorff, Andreas Oerström und an den verstorbenen Stud. cam. Wladislaw Konarski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. cam. Wladislaw Konarski und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 17. December 1848.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge einer Unterlegung des hiesigen Löblichen Voigteigerichts das dem hiesigen Kaufmann Iwan Rundalzow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 190 belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 17. März 1849 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 16. December 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

**(Beilage.)**

№133. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 23. December 1848.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Schmiedemeister Peter Strobe, zufolge anher producirten, mit dem Schmiedemeister Anton Deisenroth am 19. September 1847 abgeschlossenen und am 30. Juni 1848 hierselbst corroborirten Kauf-Contracts, die hierselbst im 2ten Stadttheil sub. Nr. 45 auf Stadtgrund belegenen Wohnhäuser nebst allem Zubehör, für die Summe von 4000 Rbl. S. M. acquirirt, uud zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 30. November 1849 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Schmiedemeister Peter Strobe nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. October 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach 1) der hiesige Einwohner Diener Heinrich Jürgens und 2) der zur Stadt Dorpat angeschriebene Conditor Robert Eschscholz, verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie. daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 11. Juni 1849, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr in diesen Nachlaß-Sachen mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus am 11. December 1848.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am Mittwoch den 19. Januar 1849 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen.

Dorpat, am 20. Dec. 1848.

Die Verwaltung.

Das Präsidium des Livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und Gewerbthätigkeit ladet hiermit die Mitglieder ein, sich zu einer General-Versammlung am Donnerstag den 20. Januar 1849 im Locale der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät zu versammeln. — Zugleich wird hierdurch bekannt gemacht, daß um dem vielfach ausgesprochenen Wunsch zu entsprechen, auch in Dorpat fertige Möbel und andere Gegenstände des häuslichen Bedarfs zu jeder Zeit kaufen zu können, der Verein ein Magazin errichtet habe, in dem solche Gegenstände von den Herren Meistern zum Verkauf ausgestellt sind. Alle Freunde des heimischen Gewerbfleißes werden hiermit gebeten, dieses Magazin ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen.

Dorpat, am 20. Dec. 1848.

Die Livländische gemeinnützige u. ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am Freitag den 21. Januar 1849 von 11 Uhr Vormittags an, in ihrem Locale

eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an den Sitzungen Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 2

Dorpat, am 20. Dec. 1848.

Ich wohne gegenwärtig im Hause des Herrn Buchdruckers Laakmann, Bel-Etage. 1

Dorpat, 21. Dec. 1848.

Hofger.-Advocat, Landgerichts-Archivar
N. Politour.

**Mein neu angelegtes Gasthaus im 3ten Stadttheil im Hause des verstorbenen Herrn Lukin an der St. Petersburger Strasse, genannt „HÔTEL DE PARIS", empfehle ich ergebenst für Reisende. — Prompte Aufwartung und solide Behandlung wird mein stetes Bestreben sein.**

Dorpat, den 7. December 1848. 1*

G. Lundberg.

**So eben erhaltene holländische Heeringe von vorzüglicher Qualität empfiehlt** 2

**J. R. Schramm.**

**Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich eine auserlesene grosse Auswahl von vorzüglichen hübschen Spielsachen erhalten, ferner frische Krackmandeln, Topfrosinen, kiewsches Confect, kiewsche Früchte und Säfte, Pflaumen, Citronen, getrocknete Zuckererbsen, Killoströmlinge, bunte Wachslichte und Wachsstöcke und feinstes moskowisches Mehl.** 1

F. Sieckel.

Ich mache es dem resp. Publikum bekannt, daß bei mir zu Weihnachten Pfefferkuchen-Figuren, sowohl glasirte, als unglasirte zu haben sind.

P. L. Borck,
wohnhaft gegenüber dem Kaufhof.

Eine anständige, trockene, warme Familien-Wohnung mit Küche, Schafferei, Keller und anderen Bequemlichkeiten, bei der St. Johannis-Kirche im Aeltermann Wegenerschen Hause, ist zu vermiethen und am 1. Januar zu beziehen. Das Nähere bei dem Eigenthümer. 1*

Eine Familienwohnung von 4 Zimmern nebst Küche, Keller und übrigen Bequemlichkeiten, ist vom 1. Februar 1849 ab zu vermiethen. Das Nähere bei Frau v. Eltz in eigenem Hause auf dem Thunschen Berge. 1

Im Masingschen Hause, der Station gegenüber, ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1*

Im Borck'schen Hause am Markt wird eine Jahrmarktsbude vermiethet. 2*

Im Hause der Frau v. Maydell, unweit der Station, sind zwei Zimmern mit separatem Eingange nebst Stallraum und Wagenremise als Absteigequartier zu vermiethen. 3

In meinem Hause bei der St. Johannis-Kirche ist eine Familien-Wohnung und ein Absteigequartier zu vermiethen. Lezius. 3

Dorpat wird verlassen:
Verwalter G. D. Masing. 1

E. J. KAROW Universitäts-Buchhändler in Dorpat empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

**Weihnachts- und Neujahrsschriften,**

namentlich: Kinder- und Jugendschriften, A B C- und Bilderbüchern, Classikern in eleganten Einbänden, Gebet- und Andachtsbüchern, Prachtbibeln, Volkskalendern, Miniatur-Ausgaben der deutschen Dichter, Musikalien, Kunstsachen, Atlanten, Globen, mathematischen Bestecken, Farbenkästchen, Pariser Papeterien etc.

## Für die Jugend

darf ich auch zu dieser Weihnachtszeit allen Eltern und Kinderfreunden meine Leihbibliothek, welche im verflossenen Jahre so großen Anklang gefunden, aufs beste empfehlen. Die Bedingungen des Beitritts sind hinlänglich bekannt. Vorräthig in derselben sind außer vielen andern **Kinder- und Jugendschriften**, größtentheils alle die, welche von den übrigen Buchhandlungen mittelst gedruckter Verzeichnisse zum Ankauf als Weihnachtsgeschenke für die lieben Kleinen ausgeboten sind, weshalb ich besondere Catalege darüber nicht weiter drucken lasse. 1

**Otto Model's** Buchhandlung.

**Sonnabend am ersten Weihnachts-Feiertag wird keine Zeitung erscheinen.**

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 134.

Dienstag 28. December. 1848.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

## Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Dec. Durch Allerhöchstes Handschreiben ist dem General der Artillerie Euler ein Brillantring mit dem Bildnisse Sr. Maj. des Kaisers Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe sind Allergnädigst zu Rittern ernannt worden: des St. Annenordens 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone: der Commandeur des L.-G.-Grenadierregiments zu Pferde, Generalmajor Korf 1, der Gehulfe des Chefs vom Generalstabe der im Kaukasus befindlichen Truppen, Generalmajor von der Suite Sr. Majestät des Kaisers Gogel und der wirkliche Staatsrath, Director des Departements zur Bereitung der Krons-Medikamente, Lange; desselben Ordens 1ster Klasse ohne Krone der General-Adjutant General-Major vom Garde-Generalstabe Baron Liven.

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der ordentliche Professor an der St. Petersburgischen Universität wirkliche Staatsrath Schneider; des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone: der Vice-Director des Departements der Volksaufklärung, Staatsrath Berte, die ordentlichen Professoren des pädagogischen Hauptinstituts Staatsräthe Lorenz und Besser; des St. Annenordens 3ter Classe: die Staatsräthe und ordentlichen Professoren: der Universität Dorpat Bunge, der Universität Kasan, Claus, und der Professor des Richelieuschen Lyceums, Staatsrath Phil. Bruhn, der Oberlehrer am Gymnasium zu Dorpat Collegienrath Cedergren, der Oberlehrer am Gymnasium zu Wilna Fock und der Executor des Departements der Volksaufklärung Titulairrath Kurth.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 26. Dec. Gestern wurde wieder ein Kabinetsrath gehalten. Der Präsident Bonaparte soll in demselben mit vieler Entschiedenheit erklärt haben, daß er auf einer allgemeinen Amnestie bestehe. Die Minister hätten sich jedoch, erzählt man mit wenigen Ausnahmen einer allgemeinen Amnestie widersetzt, und es sollte zu so heftigen Debatten gekommen sein, daß man heute früh von offenem Bruch im Kabinette sprach. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung war indeß von einem solchen Zerwürfniß nichts zu bemerken.

Als bei der vorgestrigen großen Parade General Petit an der Spitze der Invaliden an dem Präsidenten vorüberzog, gab ihm derselbe die Hand und sagte: „Der Kaiser hat Sie bei seiner letzten Revue umarmt, ich freue mich, Ihnen bei meiner ersten Revue die Hand drücken zu können.“ General Petit war bei dem Abschiede des Kaisers Napoleon zu Fontainebleau zugegen gewesen. Auf dem Konkordienplatze wollte während der vorgestrigen Revue gegen 3 Uhr Nachmittags ein Mann einen großen Papierdrachen steigen lassen, der einen Adler vorstellte; aber die Wächter von Paris nahmen ihn fest, ehe er sein Vorhaben ausführen konnte, und brachten ihn nach dem nächsten Wachposten in den Elysäischen Feldern.

Das Journal des Dèbats findet die heutige politische Lage Frankreichs genau wie vor dem 24. Februar 1848 und es scheint, als ob die Zeitung eine neue Explosion furchte. Dasselbe Blatt enthält eine lange Beleuchtung der Frankfurter Wirren wegen der deutschen Kaiserkrone. Es nimmt für Oesterreich Partei und zeigt sich dem preußischen Cabinet sehr abgeneigt.

Die Reforme zeigt mißbilligend an, daß der Kriegs-Minister und Seine-Präfect ihren untergebenen Behörden befohlen haben, in amtlichem Schriftwechsel das Wort „Burger“ durch „Herr“, und die Schlußformel: „Gruß und Bruderschaft“ durch die fruhere monarchische Formel zu ersetzen. Letztere ändert sich je nach Rang und Classe des Correspondenten.

Feste uber Feste! Bankette uber Bankette! Erstens hatten wir, wie schon gemeldet, ein socialistisch-communistisches Bankett von Deutschen und Franzosen an der Barriere du Maine, in welchem Owerbeck, Kapp, Appun, Heß, Schmitz u. s. w. vortreffliche Reden hielten und in welchem sich die französischen, deutschen, italienischen und polnischen Demokraten von Neuem verbrüderten! Im Wintergarten fand zweitens ein großes Fest zu Gunsten der Juni-Insurgenten Statt. Das ganze Etablissement, ohnedieß schon ein prächtiger Garten, hatte

sich in ein wahres Festgebäude verwandelt, in welchem sich Alles, was nur irgend auf Kunst und Schönheit Anspruch machen darf, eingefunden hatte. Die Sängerinnen (500 an der Zahl) waren alle weiß gekleidet und trugen scharlachrothe Schärpen. Dupont trug eine colossale Montagnardschärpe ebenfalls über Hüften und Schulter und hielt mit 50 anderen blutrothen Schärpenmännern die Ordnung in den überfullten Räumen aufrecht. Die schönste Verbrüderung herrschte unter den Tausenden von Gästen, welche jeder 1 Fr. zum Besten der Insurgenten in die Kasse geworfen. Der Rest des Eintrittsgeldes wurde auf die Saalkosten verwandt. Nie hatte ein so allgemeines Zusammenwirken aller Pariser Künstler zu demokratischen Zwecken Statt gefunden. Auch der deutsche Männergesang-Chor, der sich von der Maine-Barriere mit seinen deutschen Reichs-Farben dorthin begeben hatte und einige Lieder sang, erntete großen Beifall. Ein drittes Fest hatte etwa 2000 Personen nach Valentino gelockt, wo sie unter des berühmten communistischen Theosophen Pierre Lerour Vorsitz theils an einer Tafel, theils auf den Schaugallerieen Platz fanden und zum Gedächtniß der Geburt Jesu Christi die Gleichheit der ganzen Menschheit feierten!! Auch hier aß und trank man zum Besten der Insurgenten des Juni, die auf Kriegsschiffen noch immer schmachten. Ein viertes Fest verdient wegen seiner prinzipiellen Bedeutung nicht weniger Erwähnung. Der Abbè Chatel hatte nämlich alle seine männlichen und weiblichen Anhänger an die Barriere von Sevres geladen, um dort mit ihnen zu schmausen. Die Zusammenkunft war sehr zahlreich, und es wurde dort ebenfalls die christliche Liebe und Gleichheit gepredigt. Kein einziges aller dieser Feste wurde durch Tumult unterbrochen.

Guizots schon früher angekündigtes Buch; „La Démocratie en France", ist so eben im Buchhandel erschienen.

Paris, 27. Dec. Louis Bonaparte stattete heute Mittags dem Präsidenten der National-Versammlung, Herrn Marrast, einen Besuch ab, der längere Zeit dauerte. Man glaubt, daß derselbe, außer der formellen Höflichkeit, sich auf die Vice-Präsidentschaft, uber die immer noch nichts entschieden zu sein scheint, bezogen haben dürfte. Die bisher in den Blättern enthaltenen diesfälligen Bezeichnungen sollen durchaus falsch oder voreilig sein. Marrast hatte dem Präsidenten der Republik fruher eine Visite gemacht.

In der gestrigen und heutigen Sitzung der National-Versammlung ist die Erniedrigung oder gänzliche Abschaffung der Salzsteuer an der Tagesordnung. Passy, der neue Finanz-Minister, protestirt gegen jede Erniedrigung oder Abschaffung der Steuer. „Ich will," sagt er, „die Vortheile nicht bestreiten, die sie für Ackerbau und die Viehzucht äußern dürfte, allein als Finanzminister muß ich mich jeder derartigen Maßregel widersetzen. Meine Vorgänger haben Ihnen mehrere Finanz-Uebersichten vorgelegt, allein ich muß Ihnen melden, daß sie große Unrichtigkeiten enthielten. (Hört, Hört!) Sie gaben Ihnen das Defizit für 1848 und 1849 auf 460 Millionen Franken an; ich aber erkläre Ihnen, daß dasselbe um mindestens 60 Millionen höher steigt und sich vielleicht zu der enormen Höhe von 560 Millionen erheben durfte. (Bewegung im ganzen Saale.) Unter diesen Umständen muß ich gegen jede Steuer-Herabsetzung vor dem Jahre 1850 protestiren." Seiner Rede folgt große Aufregung. Bei der Abstimmung am Schluß der heutigen Sitzung wird der Antrag auf Abschaffung der Salzsteuer verworfen.

Die Obergerichts-Collegien und die Advocaten haben dem Justizminister ihre Aufwartung gemacht. Herr O. Barrot sagte ihnen dabei unter anderem nach dem „Moniteur": „So sehe ich mich in einem Alter, wo der Mensch auszuruhen pflegt (Odilon Barrot ist am 19. Juni 1791 in Villafort (Dep. der Lozére) geboren.) in der Mitte politischer Sturme. Ich bedarf zur Erfüllung meines Amtes des Beistandes aller guten Bürger. Frankreich muß fortfahren, einen so allgemeinen Theil an den Regierungsgeschäften zu nehmen, wie es so eben bewiesen. Dieß ist das Eigenthümliche der freien Länder; sonst giebt es keine Aufopferung, keine persönliche Macht, die es retten könnte. Ich rechne daher auf Sie und den Beistand aller ehrenwerthen Leute u. s. w."

Die Urtheile der gesammten Oppositionsblätter sind über die Hohlheit, Geschraubtheit und Unvollständigkeit des ministeriellen Programms einstimmig. Unter allen Blättern lobt es nur der „Constitutionnel"; er sieht ganz Frankreich in Freuden, das Vertrauen, den Credit und die Straßensicherheit im Sturmschritt wiederkehren. Die „Presse" nennt es das Progeamm eines guten Gewissens, und der „Univers" frohlockt über das weite Feld, das ihm die Leerheit und Gespreiztheit des Programms läßt. Das „Journal des Débats" nennt es, mit feiner Ironie, untadelhaft. „Wir verstehen uns auf die Minister-Programme, denn wir haben deren viele gehört", gesteht es mit unbeschreiblicher Naivetät ein und beleuchtet dann die Sitzung. Der „National" erwartet kein Meisterstück, aber es ist ihm bange, daß das Ministerium seine verbrecherische Hand an die Grundfreiheiten lege. Seitdem Hr. Marrast nicht mehr über Frankreichs Heil allein wacht, sieht der „National" überall schwarze Wolken aufsteigen. So auch im zweiten Theile des Programms Das „Siècle" fuhlt, daß es in seinem jungsten Cavaignacschen Feuer zu weit gegangen sei, und stellt sich daher ziemlich bußfertig und versöhnlich. Die „Union" findet das Programm gar nicht so übel, will jedoch erst die Handlungen des Cabinets abwarten. Dasselbe Blatt kritisirt heute den gestrigen Artikel des „J. des Déb." und scheint zu vermuthen, daß Hr. Guizot ihn geschrieben. (??) Thatsache ist, daß jener gestrige Leitartikel des „Journal des Débats" Aufsehen erregt, namentlich weil von servilem Pack darin die Rede ist, das einigen Koryphäen wie Pfeffer in die Nase gestiegen. Die „Assemblèe" und die „Patrie" mit der übrigen reaktionären Heerde sehen

aus Ledru Rollin's Opposition, daß dieser Revolutionär nun einmal keinen Frieden wolle. Am Schärfsten kritisiren das Programm die ultra-kaiserliche „Liberté“ und Proudhon's „Peuple“. Das „Peuple“ ist sehr neugierig, zu sehen, wie das Vertrauen, die Arbeit und der Credit auf den 400,000 Bajonetten des Hrn. Changarnier sich den Parisern wieder nähern werde?

Paris, 28. Dec. In einem Tagesbefehle, worin der einstweilige Befehlshaber der Alpen-Armee, Magnan, den Truppen die Ernennung Bugeaud's zum Ober-Befehlshaber anzeigte, hieß es unter Anderem: „Sollte Frankreich, Eure Hitze und Eure Ungeduld nicht länger an den Fuß der Alpen fesselnd, Euch gebieten, sie unter dem Befehl des glorreichen Marschalls zu überschreiten, so werdet Ihr, bei Betretung der Gefilde Italiens, welche die Zeugen unsterblichen Ruhmes sind, Euch als die würdigen Söhne der Sieger von Montenotte, Rivoli, Arcole und Marengo erweisen. Bis meine und Eure Wünsche befriedigt sein werden, richte ich ꝛc. ꝛc.“ Mit Bezug hierauf sagt der „Moniteur“: „Aus Anlaß eines von General Magnan veröffentlichten Tagesbefehls hat der Kriegs-Minister allen Generalen in Erinnerung gebracht, daß ihre Tagesbefehle sich innerhalb der durch die in Kraft bestehenden Vorschriften bezeichneten Gränzen bewegen müssen und keine politische Anspielungen enthalten dürfen.“

Mehrere Repräsentanten haben Folgendes über einen Vorgang bei der Revue am Sonntag erzählt: Als die erste Legion des Weichbildes vor Louis Bonaparte defilirte, rief sie ziemlich einstimmig: „Es lebe der Kaiser! Odilon Barrot, der mit den anderen Ministern im Elysée National war, hatte befohlen, daß man ihn alle fünf Minuten von dem was vorgehe, unterrichten solle. Sobald ihm nun der eben erwähnte Vorfall berichtet wurde, ergriff er die Feder und sandte folgende Note an General Changarnier: „General! Wenn die imperialistische Kundgebung fortdauert, so machen Sie dem Präsidenten der Republik kund, daß das Ministerium in Masse seine Entlassung nimmt.“ Diese Kundmachung war jedoch nicht nöthig, da das Vivat für den Kaiser nicht allgemein wurde.

Die Erklärung des Finanz-Ministers Passy in der gestrigen Sitzung der National-Versammlung, daß das Jahr 1849 mit einem Defizit von 500 Millionen Franken eröffne, so wie die Aussichten, daß die Salzsteuer beibehalten, die Porto-Ermäßigung aufgeschoben, das Einkommen mit 3 pCt. Abgabe belastet, die Erbschaften schwer besteuert werden sollten und trotzdem noch keine Hoffnung auf eine bessere Zukunft vorhanden sei, sondern immer wieder das Schreckbild des National-Bankerotts vor den Augen schwebe, dies Alles entreißt heute dem „Journal des Débats“, der „Reforme“ und anderen Blättern schmerzliche Klagen.

Die Akademie beschäftigte sich dieser Tage mit Franck's „Studien über den Sozialismus“, wodurch sich heute der „Moniteur“ zu einer Kritik der sozialistischen und kommunistischen Systeme veranlaßt findet. Es wird darin auseinandergesetzt, daß der Kommunismus die persönliche Freiheit tödte. „Es ist die verruckteste Darstellung“, heißt es unter Anderem in diesem Artikel, „uns den Kommunismus als vollendetste Form der Gesellschaft und den Zweck aller von ihr noch durchzumachenden Revolutionen zu bezeichnen. Er führt uns vielmehr in die Kindheit der Menschheit zurück, und nichts ist für die Freiheits- und Gerechtigkeits-Ideen, welche allem Fortschritt zum Maßstabe dienen müssen, zerstörender als der Kommunismus.“

Paris, 29. Dec. Vorgestern empfing der Präsident der Republik das diplomatische Corps und viele Notabilitäten der Armee. Auch die Patrie sagt, Louis Bonaparte habe in Bezug auf den bevorstehenden Empfang am Neujahrstage den Wunsch ausgedrückt, daß keine Reden gehalten werden möchten, und daß in die Ausübung einer Anstandshandlung die Politik nicht eingemengt werde. Bei dem schon erwähnten Besuch, welchen der Präsident der Republik vorgestern dem Präsidenten der National-Versammlung machte, erschien derselbe in Begleitung seines Adjutanten Herrn Ney von der Moskwa; er fuhr zu Hrn. Armand Marrast in einem mit zwei Pferden bespannten Kabriolet und trug einen einfachen zugeknöpften schwarzen Frack, mit dem Stern der Ehrenlegion auf der Brust. Seine Bedienten trugen die Livree des Kaisers Napoleon, grüner Frack mit goldenen Knöpfen, schwarze Plüschbeinkleider und seidene Strumpfe. Da der beabsichtigte Besuch angezeigt worden war, hatte man längs der ganzen Linie vom Elysée bis zum Palaste der Nationalversammlung Polizei-Agenten aufgestellt, so daß der Wagen des Präsidenten weder bei der Hin- noch Rückfahrt auf ein Hinderniß stoßen konnte. Oberst Gauvin, Militair-Gouverneur der National-Versammlung, hatte die ganze aus Veteranen, Linientruppen und National-Garde bestehende Wache unter die Waffen treten lassen; die Musik spielte National-Melodieen, bis der Präsident wieder abgefahren war. Oberst Gauvin empfing denselben beim Aussteigen und geleitete ihn an den Eingang der Staatszimmer, wo Marrast ihm entgegentrat und ihn nach dem Ehrensalon geleitete. Der Besuch dauerte drei Viertelstunden, worauf der Präsident mit demselben Ceremoniell an die Kutsche zurückgeleitet wurde. Im Kabinet Louis Bonaparte's ist eine schwarze Marmortafel aufgestellt, auf welcher in goldenen Buchstaben der Text der Verfassung eingegraben steht.

Der Gesandte der deutschen Centralgewalt, Herr von Raumer, ist von Paris abgereist.

Man will hier wissen, daß Lord Palmerston sich geweigert habe, den zum Gesandten in London bestimmten Grafen Montalembert, dessen Ernennung Herr von Fallour angeblich zur Bedingung der Annahme seines Portefeuille's gemacht hatte, als Vertreter Frankreichs zu empfangen, ohne übrigens für diese Weigerung irgend einen bestimmten Grund anzugeben.

Aus Rom sind Depeschen in Paris eingetroffen, welche wie man glaubt, den Zusammentritt des

brüsseler Kongresses beschleunigen dürften. Die demokratische Partei tritt in Rom und Turin immer entschiedener auf. Auch soll die französische Regierung eine Depesche erhalten haben, laut welcher in Neapel am 21sten eine Revolution zu Gunsten der Römer ausgebrochen wäre. Der „Gazette du Midi" zufolge erwartete man den Papst von einem Augenblick zum anderen in Marseille; man trug sich mit der Nachricht, Pius IX. werde mit dem Dreidecker „Friedland" anlangen, und es wurden schon Anstalten zu seinem Empfange getroffen. In Paris war sogar heute wieder das Gerücht im Umlauf, der Papst sei bereits in Marseille gelandet. Man sprach auch von einer zwischen England und Frankreich abgeschlossenen Convention, in Folge deren beide Staaten starke Geschwader vor Civitavecchia und Ancona schicken würden.

Als die Resultate der Abstimmung für die Präsidentenwahl bekannt gemacht wurden, fiel die geringe Anzahl Stimmen auf, welche auf der vor Neapel stationirten Escadre des Admirals Baudin abgegeben worden waren. Man erfährt jetzt, daß dies daher rührte, weil mehr als 2000 Stimmzettel, im Widerspruche mit den Bestimmungen der Constitution, mit dem Namen des Prinzen von Joinville bezeichnet waren.

In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung wurde nach heftigen Debatten trotz des Widerspruches des Finanzministers beschlossen die Salzsteuer vom 1sten Januar 1849 an um zwei Drittheile herabzusetzen diese Entscheidung rief um 9 Uhr an der sogenannten Tortonibörse in der Passage de l'Opera eine gewaltige Bewegung hervor. Die Börsenmänner waren sehr aufgebracht über die Nationalversammlung und gruppirten sich so dicht zusammen, daß die Wächter von Paris alle Mühe hatten, den Verkehr frei zu erhalten. Das Wort „Ministerkrisis" war in Aller Munde. Passy's Niederlage bei der Salzsteuer, die er fast zu einer Kabinetsfrage gemacht hatte, scheint wirklich dem Kabinet einen tödtlichen Streich versetzt zu haben. Es hieß, Herr Pasy wolle sein Portefeuille durchaus niederlegen und habe bis diesen Morgen hartnäckig auf seiner Entlassung bestanden. Auch der Constitutionnel, der sich heute sehr entrüstet über die Rücksichtslosigkeit der National-Versammlung ausspricht, giebt in einer Nachschrift als Drohung zu verstehen, daß die Bitten aller Ordnungsfreunde gegen den Entschluß des Herrn Passy nichts vermocht hätten, und daß derselbe bei seinem Austrittsentschluß beharre. Die Gazette de France fügt hinzu, daß der Rücktritt Passy's den Sturz des ganzen Kabinets nach sich ziehen müsse. Das Journal des Débats bedauert, daß dem Präsidenten Bonaparte kein Veto gegen jenes Votum zustehe, welches der Staatskasse 46 Millionen Fr. entziehe.

Joseph Antoine, ein reicher Brauer und Repräsentant des Mosel-Departements, hat der National-Versammlung zur Abwehr der Geldklemme folgenden Gesetz-Entwurf vorgelegt: „Art. 1. Derjenige, der einen Frack trägt, hat an den Steuer-Einnehmer seines Bezirks binnen den ersten vierzehn Tagen des Januar die Summe von 100 Franken zu zahlen. Art. 2. Derjenige, der einen Hut trägt, zahlt an dasselbe Amt und binnen derselben Frist die Summe von 20 Franken. Art. 3. Derjenige, der einen Rock trägt, zahlt 5 Franken, wie im Art. 1. Art. 4. Militair- und Civil-Uniformen, Blousen, Jacken und Mützen sind keiner Steuer unterworfen." Obiger Antrag ist heute dem Reglement gemäß, an die Nationalversammlung vertheilt worden, um demnächst auf die Tagesordnung gestellt zu werden.

In Amiens sind ernstliche Unruhen ausgebrochen. Erbittert, daß das neue Ministerium den von der provisorischen Regierung eingesetzten Präfekten und Staatsanwalt noch nicht zurückberufen, hat das Volk diesen Beamten aus der Stadt gejagt.

Marschall Bugeaud hat dem General Magnan einen Hausarrest von mehreren Tagen auferlegt, weil derselbe in einem Tagesbefehle an die Alpen-Armee von einem bevorstehenden Kriege sprach. — Marrast läßt sich von Couture in Lebensgröße für den Konferenzsaal der Nationalversammlung malen.

## England.

London, 28. Dec. Auf Befehl Ihrer Majestät der Königin wird jedes Jahr nach deutscher Sitte für die Königlichen Kinder ein Christbaum ausgeschmückt und unter demselben die Weihnachtsbescheerung aufgebaut. Aehnliche Bäume werden in den verschiedenen Gemächern des Schlosses für die Herzogin von Kent und für den Königlichen Hofstaat angeordnet. Sie sind vom Christtage bis zum Heiligen Drei-Königs-Tage aufgestellt, und wer in dieser Zeit von der Königin eingeladen wird, begleitet Ihre Majestät von Zimmer zu Zimmer, um diese Christbäume zu betrachten. Der Baum für die Königin wird von dem Prinzen Albrecht aufgeputzt, und der für den Prinzen von Ihrer Majestät; die übrigen Bäume werden gemeinschaftlich von Ihrer Majestät und dem Prinzen besorgt, welche die Geschenke auf den Tischen bestimmen und ordnen. Am zweiten Christtage wurden auf den Theatern von London, wie gewöhnlich, nach englischer Sitte, Pantomimen und burleske Possen zur Belustigung der Kinder gegeben.

Das von Cobden vorgeschlagene verbesserte Budget vergleicht die Times mit einem Bau-Kontrakte. „Obgleich", sagt sie, „die einzelnen Lieferungen bei allen Baumeistern dieselben sind und Preise, Lohn und Markt-Verhältnisse sich nicht sehr ändern können, will es doch immer der zweite noch viel billiger als der erste machen. Darauf einzugehen ist jedoch nicht immer der beste Weg, seinen Bau gut besorgt zu bekommen. Hat man erst das niedrigste Angebot angenommen, so wird man sich bald in ein Labyrinth von Mißverständnissen, Abänderungen und Zusätzen verwickelt sehen. Als das Zollhaus neu gebaut wurde, nahm man den Mindestfordernden. Es waren noch nicht viele Jahre vergangen, als man einen der zurückgewiesenen Mitbewerber herbeirief, um den Bau bis zum Grunde zu erneuern. So könnte es leicht gehen, wenn wir das Anerbieten der achtbaren Firma Cobden und

Compagnie, mit 44,422,000 Pfd. St. jährlich England zu regieren und die Zinsen der Staatsschuld zu bezahlen, annehmen wollten. Ja, ohne die Herren selbst beleidigen zu wollen, wir könnten bei dem Kontrakte noch schlimmer betrogen werden. Eine Horde Abenteurer, die das Geschäft für diese Summe übernehmen, könnte dahinter noch Schlimmeres als Veruntreuung bewerkstelligen. Die Nation könnte verkauft, ihre Institutionen gefährdet und unwürdige Menschen in jedem Zweige des Staatsdienstes angestellt werden, während die Nation thörichterweise, über die strenge Erfüllung der Bedingungen des Kontrakts wachte."

Die „Times" bespricht die Siege Oesterreichs über den ungarischen Aufstand und äußert ihren Beifall über den Plan des österreichischen Ministeriums, den ungarischen Aufstand zu benutzen, wie Pitt den irländischen im Jahre 1788 benutzte, nämlich zu einer vollständigen Verschmelzung der beiden Länder. So lange Oesterreich despotisch regiert worden, sei eine solche Verschmelzung unmöglich gewesen, in dem constitutionellen Oesterreich aber sei es unbillig, gegen die übrigen Bestandtheile des Staats, und unpolitisch, Ungarn solche Privilegien, wie Befreiung von der Besteuerung, durch die Centralbehörde zu lassen.

## Spanien.

Madrid, 20. Dec. Man giebt sich hier allgemein der Befurchtung hin, daß ein gewaltsamer Zusammenstoß der Inhaberin der Krone mit ihren Ministern und der diesen gehorchenden Partei nahe bevorstehe. Der Königliche Stallmeister, Graf v. Cumbres Alta, der Chef des Königlichen Leib-Regiments, Marquis von Santiago, und die Kammerherren Herzog von Tamames und Marquis von Bedmar, welche bis vor kurzem mit Vorwissen der Minister die Abendgesellschaft der Königin bildeten, und durch eine besondere Pforte bei ihr Zutritt hatten, erhielten plötzlich einen vom Könige unterzeichneten, von den Ministern aber veranlaßten Befehl, kraft dessen ihnen der Zutritt in den Palast, bei Strafe des Verlustes ihrer Kammerherrn-Schlüssel, völlig untersagt wurde. Man vernimmt nun, und zwar aus dem Munde dieser Herren selbst, daß die Königin, jeder anderen Gesellschaft ermangelnd, ihnen habe anzeigen lassen, daß sie jenen Befehl als nichtig zu betrachten und ihre Besuche fortzusetzen hätten. Ob sie dieser Einladung Folge leisten, dürfte für jetzt nicht leicht zu ermitteln sein. Die Folgen der Verstimmung der Königin gegen ihre Minister haben sich aber bereits bei der Wahl des provisorischen Präsidenten des Kongresses der Deputirten sichtbar gemacht.

Die Nachrichten aus Catalonien lauten keineswegs beruhigend. Während die Karlisten in größere Städte eindringen und andere für blokirt erklären, kündigt der General Concha in einer Proclamation aus Barcelona den 10. an, daß er den Feldzug erst dann zu eröffnen gesonnen sei, wenn er eine Verstärkung von 25,000 Mann erhalten haben würde.

Der General-Capitain von Aragonien hat befohlen, daß, falls eine karlistische Bande aus fünf oder weniger Leuten bestehe, sie sämmtlich erschossen werden sollen. Ist die Bande zahlreicher, so haben je fünf um gleiches Schicksal zu loosen.

## Deutschland.

Frankfurt, 26. Dec. Die österreichisch-deutsche Frage hat die Parteien im Parlamente gesprengt; der Egoismus, die Sonder-Interessen, alte feindliche Gelüste, längst vergrabene, hegemonische Neigungen sind aufgetaucht, und drohen, eine Majorität zu zerbröckeln, welche nur in ihrem compacten Zustande das Werk der Verjüngung Deutschlands hätte zu Stande bringen können. Die Gegensätze „Süddeutsch und Norddeutsch" — „Katholisch und Protestantisch" — „Oesterreichisch und Preußisch" drängen sich mehr als je hervor: und man fragt im Parlamente nicht mehr: wer sitzt links, wer rechts, sondern man fragt: wer ist preußisch, wer ist österreichisch gesinnt? wer ist protestantisch, wer katholisch? wer stimmt mit den Süddeutschen in der Oberhauptsfrage für Oesterreich, wer mit den Norddeutschen für Preußen?? An diesen Gegensätzen ist schon oft die deutsche Freiheit und Einheit zu Schanden geworden, und sie kann auch diesmal daran zu Schanden werden, wenn nicht rechtzeitig die gesonderten Elemente sich wieder vereinigen. Dies Verhältniß der Parteistellung in dieser Frage ist so unnatürlich, daß es nur zerstören, aber nichts schaffen kann. Daher wird es auch von gewisser Seite her, mit so vieler Schadenfreude betrachtet. Wenn man sieht, wie die conservativsten Mitglieder der Rechten in der österreichischen Frage mit den Radicalsten der Linken kokettiren, um den Preußen ein Schnippchen zu schlagen, so bedauert man diese Kurzsichtigen von ganzem Herzen: denn sie sehen nicht einmal ein, wie tief sie verachtet werden von ihren neuen Freunden, die sie nur benutzen, und dann wieder vor die Thüre werfen. Das Ministerium Gagern, diesen Anker, woran sich alle Hoffnungen für Deutschland anklammern, zu stürzen, und zwar durch die österreichische Frage zu stürzen, dieser Plan mag allerdings den Absichten der äußersten Linken ganz bequem kommen. Wer aber von den Centren und von der Rechten zu diesem Plane die Hand bietet, und besonders aus Antipathie gegen Preußen und aus Vorliebe für Oesterreich, der meint es nicht gut mit dem Vaterlande so sehr er auch „die unbedingte Einheit Deutschlands mit und durch Oesterreich" zum Vorwande seiner Handlungsweise nimmt. Wirklich scheinen in den letzten Tagen die Abtrünnigen der Majorität eines Bessern belehrt worden zu sein, denn man vernimmt so eben, daß bei dem demnächstigen Hauptkampf in der österreichischen Frage die Linke keine Hoffnung hat, mit ihrem anti-preußischen Plane durchzudringen. — Die Weihnachtsfeier bringt dem deutschen Volke seine Grund-Rechte, eine schöne große, bedeutungsvolle Weihnachtsbescherung. Möchten sie zu seinem Glücke, zu seiner Befriedigung und möchten sie zur Versöhnung der Gemüther beitragen! Wenn nur der Particularismus der Einzelstaaten bei der Promulgation dieser herrlichen

Gesetze dem deutschen Parlament das edle Werk nicht verbittert!

Dem Vernehmen nach sind sämmtliche Regierungsbevollmächtigte bei Hrn. v. Gagern zu einer Berathung über die Veröffentlichung der Grundrechte zusammengetreten. Der österreichische Bevollmächtigte soll dabei erklärt haben, daß die hier beschlossenen Grundrechte auf Oesterreich keine Anwendung finden könnten. Hannover hat in der bekannten Art protestirt, Bayern ausweichend geantwortet, Camphausen jedoch erklärt, daß der Veröffentlichung in Preußen nichts im Wege stehen werde.

Frankfurt a. M., 27. Dec. Die O. P. A. Z. berichtet: „So eben erhalten wir die zuverlässige Nachricht, daß Herr von Schmerling auf seiner Reise nach Olmütz in Leipzig durch einen nach Frankfurt gehenden Courier der österreichischen Regierung eine Zuschrift des österreichischen Ministeriums erhielt, wodurch er zum österreichischen Bevollmächtigten bei der Centralgewalt ernannt wurde. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir hierin einen Beweis erblicken, wie sehr die österreichische Regierung von der Wichtigkeit der deutschen Frage durchdrungen ist und wenn wir darin einen Fingerzeig über die Ansicht zu erkennen glauben, welche das österreichische Ministerium von dem Gagernschen Programme hegt."

Frankfurt, 28. Dec. Das heut ausgegebene Reichsgesetzblatt enthält das gestern vollzogene, die „Grundrechte des deutschen Volks" betreffende Gesetz, welches der Reichsverweser, in Ausführung des Beschlusses der Reichs-Versammlung vom 21. d. M., verkundet. Der Eingang lautet: „Dem deutschen Volke sollen die nachstehenden Grundrechte gewährleistet sein. Sie sollen den Verfassungen der deutschen Einzelstaaten zur Norm dienen, und keine Verfassung oder Gesetzgebung eines deutschen Einzelstaates soll dieselbe je aufheben oder beschränken können." Es folgen nun die Grundrechte in 9 Artikeln und 50 §§. und ein, in 8 Artikeln gefaßtes dazu gehöriges Einfuhrungs-Gesetz. — Die O. P. A. Z. zeigt sich in einem offiziellen Artikel uber das Resultat der Unterhandlungen zwischen Gagern und den Bevollmächtigten der verschiedenen deutschen Regierungen sehr zufrieden mit demselben. Nur von Bayern scheint ein ernstlicher und feindlicher Widerstand zu fürchten, doch ist zu hoffen, daß das bayerische Volk dann deutscher gesinnt sein werde, als seine Regierung. Oesterreich hat sich leider schon so gestellt, daß dasselbe bei dieser Angelegenheit fast gar nicht mehr in Betracht kommen kann. In einem andern Artikel spricht sich dasselbe Blatt für schleunige Beendigung der Reichsverfassung, und für die Wahl Preußens zum Oberhaupt aus. Sollte diesem der Eintritt verweigert werden, so hätten die Partikularisten und Ultraconservativen die Republik vielleicht selbst herbeigefuhrt.

Frankfurt a. M, 28. Dec. Das österreichische Ministerium hat den Kommandanten der österreichischen Flotte, Contre-Admiral Baron Kudriaffsky, einen der ausgezeichnetsten Offiziere der Kaiserlich österreichischen Marine, hierhergesandt, um an den Berathungen über Organisirung und Vergrößerung der deutschen Flotte Theil zu nehmen.

Frankfurt a. M., 28. Dec. Eine Deputation hiesiger Burger hat vorige Woche den Abgeordneten zur deutschen Reichs-Versammlung, den Majoren Deetz und von Bodien, als Zeichen der Anerkennung fur ihr eben so entschlossenes als menschliches Verhalten bei den blutigen Ereignissen des 18. Septembers, Ehrensäbel überreicht.

Frankfurt a. M., 29. Dec. Der Verfassungs-Ausschuß hat die Abschnitte vom Reichs-Oberhaupt und vom Reichsrath in folgender Fassung angenommen: Das Reichs-Oberhaupt. Art. I. §. 1. Die Würde des Reichs-Oberhaupts wird einem der regierenden deutschen Fürsten übertragen. §. 2. Das Reichs-Oberhaupt führt den Titel: „Kaiser der Deutschen." §. 3. Die Residenz des Kaisers ist am Sitz der Reichsregierung. Wenigstens während der Dauer des Reichstages wird der Kaiser dort bleibend residiren. So oft sich der Kaiser nicht am Sitz der Reichsregierung befindet, muß einer der Reichsminister in seiner unmittelbaren Umgebung sein. Die Bestimmungen über den Sitz der Reichsregierung werden einem Reichsgesetz vorbehalten. §. 4. Der Kaiser bezieht eine Civilliste, welche der Reichstag festsetzt. Art. II. §. 5. Die Person des Kaisers ist unverletzlich. Der Kaiser übt die ihm ubertragene Gewalt durch verantwortliche, von ihm ernannte Minister aus. §. 6. Alle Regierungshandlungen des Kaisers bedürfen zu ihrer Gultigkeit der Gegenzeichnung von wenigstens einem der Reichs-Minister, welcher dadurch die Verantwortung ubernimmt. Art. III. §. 7. Der Kaiser ubt die völkerrechtliche Vertretung des deutschen Reichs und der einzelnen deutschen Staaten aus. Er stellt die Reichs-Gesandten und die Konsuln an und führt den diplomatischen Verkehr. §. 8. Der Kaiser erklärt Krieg und schließt Frieden. §. 9. Der Kaiser schließt die Bundnisse und Verträge mit den auswärtigen Mächten ab, und zwar unter Mitwirkung des Reichstages, insoweit diese verfassungsmäßig vorbehalten ist. §. 10. Alle Verträge nicht rein privatrechtlichen Inhalts, welche deutsche Regierungen unter sich oder mit auswärtigen Regierungen abschließen, sind dem Kaiser zur Kenntnißnahme, und insofern das Reichs-Interesse dabei betheiligt ist, zur Bestätigung vorzulegen. §. 11. Der Kaiser beruft und beschließt den Reichstag; er hat das Recht, das Volkshaus aufzulösen. §. 12. Der Kaiser hat das Recht des Gesetzvorschlages. Er ubt die gesetzgebende Gewalt in Gemeinschaft mit dem Reichstage unter den verfassungsmäßigen Beschränkungen aus. Er verkundigt die Reichsgesetze und erläßt die zur Vollziehung derselben nöthigen Verordnungen. §. 13. In Strafsachen, welche zur Zuständigkeit des Reichsgerichts gehören, hat der Kaiser das Recht der Begnadigung und Strafmilderung, so wie der Amnestirung. Das Verbot der Einleitung oder Fortsetzung einer einzelnen Untersuchung kann der Kaiser nur mit Zustimmung des Reichstags erlassen. Zu Gunsten eines wegen seiner

Amtshandlungen verurtheilten Reichsministers kann der Kaiser das Recht der Begnadigung und Strafmilderung nur dann ausüben, wenn dasjenige Haus, von welchem die Anklage ausgegangen ist, darauf anträgt. Zu Gunsten von Landesministern steht ihm ein solches Recht nicht zu. §. 14. Dem Kaiser liegt die Wahrung des Reichsfriedens ob. §. 15. Der Kaiser hat die Verfügung über die bewaffnete Macht. §. 16. Ueberhaupt hat der Kaiser die Regierungsgewalt in allen Angelegenheiten des Reichs nach Maßgabe der Reichsverfassung. Ihm stehen als Träger dieser Gewalt diejenigen Rechte und Befugnisse zu, welche in der Reichsverfassung der Reichsgewalt beigelegt und dem Reichstage nicht zugewiesen sind. Der Reichs-Rath. Art. I. §. 1. Der Reichsrath besteht aus Bevollmächtigten der deutschen Staaten. Jeder im Staatenhause vertretene Staat oder Staatenverband ernennt dazu ein Mitglied mit Ausnahme der vier freien Städte, welche gemeinsam ein Mitglied senden. Die Ernennung der Mitglieder des Reichsrathes geschieht durch die Regierungen der betreffenden Staaten und Staatenverbände. §. 2. Der Reichsrath bildet ein begutachtendes Kollegium. Derselbe hält seine Versammlungen am Sitz der Reichs-Regierung. Den Vorsitz im Reichsrathe führt der Bevollmächtigte des größten deutschen Staates, dessen Regent nicht das Reichs-Oberhaupt ist. §. 3. Die Beschlüsse des Reichsraths werden durch Stimmenmehrheit gefaßt. §. 4. Die Reichsminister sind berechtigt, den Sitzungen des Reichsrathes beizuwohnen oder sich in denselben durch Kommissarien vertreten zu lassen. §. 5. Dem Reichsrathe sind die Gesetzentwürfe, welche die Reichsregierung bei dem Reichstage einbringen will, zur Begutachtung vorzulegen. Der Reichsrath hat sein Gutachten binnen einer jedesmal von der Reichsregierung zu bestimmenden Frist zu erstatten. Wird diese Frist nicht eingehalten, so ist die Reichsregierung hierdurch an dem Einbringen des Gesetzentwurfs bei dem Reichstag nicht behindert. §. 6. Die Reichsregierung ist befugt, in allen Fällen, in welchen es ihr angemessen erscheint, das Gutachten des Reichsraths einzuziehen.

Frankfurt a. M., 30. Dec. Eine Minorität von 10 Stimmen hat sich im Verfassungs-Ausschuß für die erbliche Nachfolge in der Kaiserwurde ausgesprochen.

Berlin, 28. Dec. JJ. MM. der König und die Königin werden erst am 2. Jan. ihre Residenz von Potsdam nach Charlottenburg verlegen. JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen, so wie der Prinz und die Prinzessin Karl, haben mit ihren Familien vorgestern ihre hiesigen Palais als Winter-Aufenthalt bezogen. Se. k. H. der Prinz Albrecht bewohnt schon seit längerer Zeit sein hiesiges Palais.

Der Central-Ausschuß der Demokraten Deutschlands, bestehend aus den Herren Heramer, d'Ester und Graf Reichenbach, hat gegenwärtig in Halle seinen Sitz aufgeschlagen, wohin sich auch Hr. Jung begeben hat. Eine zwanglos erscheinende Zeitschrift „der Urwähler" ist dort als Organ des Ausschusses begründet.

Die Herausgeber der verbotenen Zeitschrift „der blaue Montag" beabsichtigen jetzt ein neues Blatt als „gelben Dienstag" erscheinen zu lassen.

Der Verfasser der Denkschrift, in welcher Bayern sich hoch und theuer vermißt, niemals ein deutsches Kaiserthum anzuerkennen, im Fall Preußen dies Amt zu Theil wurde und nicht an Bayern gleichfalls ein Brosame von Gewalt abfiele, soll der Prof. Dönniges, früher in Berlin, sein.

Berlin, 29. Dec. Gestern brachte das Militär-Musik Corps JJ. kk. HH. dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen eine Morgenmusik. Die Prinzessin empfing gestern auch eine Damen-Deputation vieler Gewerbtreibenden, welche J. k. H. dafür dankte, daß dieselbe ihren Winter-Aufenthalt wieder in Berlin genommen, wodurch den Gewerbtreibenden nur Vortheil erwachsen könne.

Seit dem Belagerungszustande haben mehrere Führer der Demokratie ihren Sitz in Köthen genommen, nachdem sie genöthigt gewesen, Berlin zu verlassen. Die Kölner Zeitung hat, so wie mehrere andere Zeitungen, schon über die dort gehaltenen demokratischen Versammlungen berichtet, zu denen auch von hier aus bekannte frühere Abgeordnete hinüber gereist sind. Unsere Regierung soll nun an die dortige geschrieben haben, um die Ausweisung der Köthener Demokraten zu erwirken, was indeß abgeschlagen worden ist. Auch gestern fand wieder eine größere Versammlung statt. Die früheren waren, nach der Kölner Zeitung, im Sinne der rothen Republik.

Berlin, 30. Dec. Bekanntlich hatte Hr. v. Vincke in der Paulskirche in Frankfurt sich sehr starker Ausdrücke gegen die damals schon aufgelöste preuß. Nationalversammlung bedient. Die Linke hatte ihm zugerufen: es sei unritterlich, eine Versammlung zu beleidigen, die nicht mehr existire. Hr. v. Vincke entgegnete: die Versammlung existire in ihren Mitgliedern, und er sei bereit, jedem von diesen Genugthuung zu leisten. Dies veranlaßte Hrn. Jung zu einer Herausforderung auf Pistolen. Man kam überein, in Eisenach zusammen zu treffen. Mit Hrn. v. Vincke erschienen am 27. der preuß. Major v Voigts-Rheetz und Hr. v. Schlottheim, mit Hrn. Jung der Abgeordnete v. Potworowski und der Kammergerichts-Assessor Bergenroth. Anstatt aber den Conflict in der verabredeten Weise auszugleichen, erklärte Hr. v. Voigts: nach reiflichem Ueberlegen glaube Hr. v. Vincke Bedenken tragen zu müssen, einem Manne die kavaliermäßige Genugthuung zu gewähren, auf welchem noch der in öffentlichen Blättern ausgesprochene Vorwurf der Lüge hafte. Diesen Vorwurf hatte bekanntlich Hr. F. v. Bülow in den Berliner Zeitungen gegen Hrn. Jung erhoben. Vergeblich waren alle Vorstellungen der Secundanten des Gegners, vergeblich die Hinweisung auf das hohe Alter des Hrn. v. Bülow. Hr. v. Vincke beharrte standhaft auf dem Rechtsboden seines Bedenkens und verließ Eisenach. Hr. Jung ist demzufolge nach Berlin zurückgekehrt.

Berlin, 31. Dec. Nach dem gestern erschienenen amtlichen Verzeichniß des Personals der Studirenden der hiesigen k. Friedrich-Wilhelms-Univer-

sität waren im laufenden Winterhalbjahr bei derselben 1182 Studirende immatriculirt. Die Zahl der Nichtimmatriculirten beträgt 455. Es haben folglich an den Vorlesungen im Ganzen 1637 Theil genommen. Die Zahl der Lehrer beträgt 176. Die theologische Facultät zählt 5 ord. Prof., 5 außerord. Prof., 5 Privatdoc.; die juristische 9 ord. Prof., 4 außerord. Prof., 4 Privatdoc.; die medicinische 13 ord. Prof., 8 außerord. Prof., 18 Privatdoc.; die philosophische 33 ord. Prof., 5 lesende Mitglieder der Academie der Wissenschaften, 29 außerord. Prof., 31 Privatdoc., 4 Lectoren.

Gegen den Conditor Karbe ist, wegen seiner am 31. October vor dem Schauspielhause gehaltenen Reden, von dem Staatsanwalt ein Verhaftsbefehl erlassen worden. Auch der als Volksredner bekannte Kaufmann Müller befindet sich noch in Haft. Der Kammergerichts-Assessor Wache ist nach Berlin zurückgekehrt, ohne, wie es scheint, irgendwie belästigt zu werden.

Gegen Hrn. Jung ist wegen seiner Schrift wider den Berliner Magistrat eine Voruntersuchung eingeleitet.

Münster, 29. Dec. Die National-Zeitung meldet, daß der frühere Abgeordnete Temme, Director des hiesigen Ober-Landgerichts, vorgestern Abend verhaftet worden sei, und sich nebst den übrigen politischen Gefangenen Westfalens im hiesigen Zuchthause befinde. Der Criminal-Director Giese nahm diese Verhaftung erst nach eingetretener Dunkelheit vor. Dessenungeachtet verbreitete sich die Nachricht wie ein Lauffeuer durch die Stadt, da Temme schon in den wenigen Wochen seines Aufenthalts sich hier die Liebe und Achtung der Einwohner erworben hat.

## Italien.

Rom, 19. Dec. (A. Z.) Die gestrige Kammer-Sitzung hat zu keinem Ziele geführt. Das Ministerium hat seine Entlassung in Masse genommen, und es handelte sich darum, eine exekutive Gewalt zu schaffen. Durch Stimmenmehrheit wurde Galletti zu einer Art Diktator ernannt. Indessen, er hat nicht angenommen, trotzdem, daß man ihm angedroht hat, ihn Rossi nachzusenden. Unsere Zustände gehen bei dem Ausbleiben aller Maßnahmen von Seiten des Papstes einer immer größeren Verwirrung entgegen, und ein Wunder ist es in der That, wenn es ohne ernstliche Störungen der Ruhe und Ordnung abgeht. Die Civica zeigte sich gestern thätig und brav. Viele ordentliche Bürger erschienen auch vor dem Palast der Kammern und verhüteten Aufläufe. Nicht blos die Kammern hatte man beunruhigen wollen, sondern es war auch im Plan gewesen, nach dem Kapitol zu ziehen und dort traurige Demonstrationen vorzunehmen. Es verblieb bei den Drohungen, und man begnügte sich, die verschiedenen Wachtposten durch falsche Gerüchte von bereits stattgehabtem Blutvergießen zu erschrecken. „Oh! daß der heilige Mann doch Vorkehrungen träfe," hörte man einen gutgesinnten Offizier der Bürgergarde mit Hinweisung auf den Papst sagen. „Wo das sonst zuletzt noch hinaus will, ist sonst kaum zu errathen." In der That ist die Ungewißheit, mit welcher der ruhige Bürger der Zukunft entgegengeschoben wird, eine der peinlichsten Strafen, die ihn treffen konnten.

Rom, 20. Dec. (A. Z.) Die Giunta hat angenommen und ist proklamirt worden. Da der Senator von Bologna, Zucchini, sich in dieselbe einzutreten geweigert hatte, so ist an seiner Statt Galletti gewählt worden. Das Triumphirat Corsini-Camerata-Galetti erklärt nun, sich der Staatsleitung so lange annehmen zu wollen bis eine Constituante des Kirchenstaats berufen sein werde, welche dann über das Weitere zu verfügen habe. Von dem Papst ist keine Rede mehr.

Gestern Nachmittag zogen sich wiederum Gewitterwolken zusammen. Garibaldi hatte in dem Circolo populare ein Schisma zu Wege gebracht, und nun sollte zur Ausrufung der Republik geschritten werden. Wirklich setzte sich eine Bande mit Fahne und Trommel in Bewegung, wurde aber sowohl von der auf Piazza di Venezia aufgestellten Linie, wie vor Palazzo Sciarra, wo die Studentenlegion aufgestellt war, mit angeschlagenen Gewehren empfangen. Sie sollen sich hierauf bald zerstreut haben. Auch wurde die Ausweisung der Republikaner beschlossen, und über 300 sollen bereits in vergangener Nacht abgegangen sein, darunter auch Garibaldi, der es auf eine Brandschatzung abgesehen haben mochte. Sobald die Gefahr vorüber, die Constituante verkündet und die Entfernung der Unruhestifter beschlossen war, machte die ernstere Stimmung einer fröhlicheren Platz, und der Abend schloß mit einer Cagnara.

Rom, 20 Dec. Gestern Abend hat sich die oberste Junta definitiv konstituirt. Sie besteht aus: 1) Fürst Corsini, Senator von Rom; 2) Graf Camerata, Bürgermeister aus Ancona; 3) Galeti, Advokat. Diese Junta hat ihre Bildung den beiden Kammern offiziell angezeigt und erklärt, daß sie bis zum Zusammentritt einer aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangenen National-Versammlung ihr Amt treulich und kräftig verwalten wolle. Der größte Volksjubel herrscht in Rom und den Legationen.

Turin, 21. Dec. (A. Z.) Die Deputirtenkammer hat mit 117 gegen 24 Stimmen den Vorschlag General Antonini's angenommen: die Stadt Venedig mit einem monatlichen Darlehen von 600,000 Frcs. zu unterstutzen. Die Oppositionspresse ist, bei der eigenen Finanzlage des Königreichs Sardinien mit diesem Beschluß ziemlich unzufrieden. Von Rom sind die Herrn Michele Pinto und Leopoldo Spini als Abgeordnete des dortigen Ministeriums eingetroffen, um bei der sardinischen Regierung die Bildung der „italienischen Constituante" zu betreiben.

## Oesterreich.

Wien, 28. Dec. Der Feldmarschall-Lieutenant Welden veröffentlicht heute das nachstehende Armee-Bulletin:

„Zufolge der eben angelangten Anzeige des kommandirenden General-Feldmarschall-Lieutenants

(Beilage.)

№134. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 28. December 1848.

Puchner aus Hermannstadt und des Feldmarschall-Lieutenants Rukawina aus Temeswar, ist es den beiden aus dem Banate unter Befehl des Herrn General-Major Grafen Leiningen und aus Siebenbürgen unter dem Oberst-Lieutenant Berger von Bianchi Infanterie entsendeten Kolonnen gelungen, sich bei Alias zu vereinen und mit vereinter Kraft zum Entsatz Arads vorzurücken. Nachdem die siebenbürgische Kolonne Lippe — das nur mit einigen Szekler-Compagnieen besetzt war — genommen hatte vereinigten sich die beiden Kolonnen am 14. d. M. bei Engelsbrunn. Nach mehrstündigem Angriff unserer braven Truppen unter dem heftigsten Kanonenfeuer auf die Flächen von St. Miklos, wobei sich besonders die Bataillone Bianchi und Leiningen mit seltener Bravour hervorthaten, gelang es durch Umgehung des linken Flügels, den Feind, der 15,000 Mann stark die Festung cernirt hatte, in wilder Flucht zum Weichen zu bringen, der nun seinen Uebergang über die Maros zu bewerkstelligen suchte. Um das linke Maros-Ufer vom Feinde gänzlich zu säubern, hatte ein lebhaftes Tirailleurfeuer beinahe den ganzen Tag gewährt, und es mußten die daselbst besetzten Mühlen durch Granaten in Brand gesteckt werden. Der Verlust unserer braven Truppen beträgt 15 Todte und 40 Verwundete; leider unter den Ersteren der Ober-Lieutenant Hailig von Sivkovich Infanterie. Der Feind verlor bedeutend, und es sind bis nun schon mehr als 200 Gefangene in die Festung eingebracht. Bei dieser Gelegenheit sind auch 16 Artilleristen vom 5. Regimente vom Feinde zu uns übergegangen. Eine Abtheilung von 300 Polen hatte sich vor Arad zur Wehre gestellt; auch von diesen wurden Mehrere gefangen. Ueberdies wurden noch dem Feinde 4 Haubitzen und eine zwölfpfundige Kanone abgenommen. Der Hauptgewinn aber besteht darin, daß Arad entsetzt und demselben nunmehr auf ein Halbjahr Lebensmittel und Munition zugeführt, auch mehrere dreißig- und sechzigpfündige Mörser zu ihrer kräftigeren Vertheidigung hineingeschafft wurden, so daß diese Expedition ihren Zweck vollkommen erfüllt hat. Die vorzüglichen Leistungen des Herrn General-Major Graf Leiningen als Anführer, wie die muthvolle Entschlossenheit und Ausdauer der vom besten Geiste beseelten Truppe wird durch den kommandirenden Herrn General lobend erwähnt.

Olmütz, 27. Dec. (D. A. Z.) Gestern kam der Großfurst Konstantin in Begleitung des Generals Romanow hier an.

Triest, 21. Dec. So eben landete hier der Königlich englische Kriegsdampfer „Ardent", von Venedig kommend. Die seit einigen Tagen hier herrschende fürchterliche Bora wuthete auch dort, und die Königlich englische Kriegsbrigg „Muting" fand dadurch auf den Sandbänken jener Küste ihr Grab; drei Offiziere und zwei Soldaten bußten dabei das Leben ein, einigen Anderen erfroren die Füße. Die übrige Mannschaft hat sich auf dem „Ardent" gerettet. Die sardinische Flotte ward bei Otranto gesehen.

Semlin, 22. Dec. Der Patriarch hat einen brüderlichen Aufruf unterm 18ten d. an das Volk des Fürstenthums Serbien erlassen, worin er die Serbianer zur schleunigen Hülfeleistung in großen Massen auffordert. Diese Proclamation ist bei den jenseitigen Serben mit günstigem Erfolg gekrönt worden, denn die Serbianer rüsten sich in großen Schaaren und sind schon auf dem Wege, um sich mit den österreichischen Serben zu vereinigen. Gerüchtweise vernimmt man, daß auch der Sultan den Serbianern nicht nur gestattet hat, den österreichischen Serben öffentlich zu Hülfe zu ziehen, sondern dieselben sogar aufgefordert, ihre Nachbarn und Brüder werkthätigst zu unterstützen.

Wien, 29. Dec. Die Wiener Zeitung enthält in ihrem heutigen Blatte folgendes Armee-Bülletin: „Se. Durchlaucht der Fürst zu Windischgrätz hat gestern den 27sten um 1½ Uhr Nachmittags, von der Stadt Raab Besitz genommen, nachdem das 1ste Armee-Corps oberhalb, das 2te unterhalb derselben, dort, wo die Raab in die Donau mundet, diesen Fluß passirt, um so dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. Der Feldmarschall selbst rückte mit dem Reserve-Corps an die Rabnitz, wo er sogleich eine Bockbrücke schlagen ließ; — dort empfing er die Meldung, daß der Feind die Stadt und die von ihm angelegten großen Verschanzungen geräumt und sich mit dem Gros der Armee gegen Comorn, mit einem kleineren Theile aber gegen Ofen zurückgezogen habe. Eine Deputation überreichte die Schlüssel der Stadt, und lauter Jubel und Eljén-Ruf für Se. Majestät den Kaiser begrüßte die einrückenden Truppen. Abends war die Stadt erleuchtet. Der Feind hatte sich so schnell zurückgezogen, daß er nicht eingeholt werden konnte. Nur auf der kleinen Schütt kam es zu einigen Gefechten, wobei eine Abtheilung von Kreß Chevaurlegers durch ihre besondere Entschlossenheit sich auszeichnete. Ein Offizier von den Rebellen und 9 Husaren wurden gefangen. Auch die Jäger, welche das Eis des Donau-Kanals überschreiten konnten, haben Gefangene eingebracht. Sieht man die große Reihe von Verschanzungen, die der Feind ohne Schwertstreich verlassen, so wird die Muthlosigkeit, mit welcher die Rebellen die festesten Stellungen verließen, klar; um so mehr fahren sie fort, durch Großsprechereien von errungenen Siegen das In- und Ausland zu bethören, auf ihrer Flucht Alles in Brand zu stecken, große Frucht-Vorräthe dem Lande zu entziehen und so die Zerstörung des eigenen Wohlstandes fortzusetzen. Viele Offiziere ungarischer Regimenter und Militair-Beamte haben den Rückzug benutzt, um zu der Fahne zurückzukehren, die sie nur nothgedrungen verlassen hatten. Nach eben eingegangenen Berichten hat der Herr

Feldzeugmeister Graf Nugent am 25sten d. M. mit seinem Armee-Corps, 12,000 Mann stark, Körmend besetzt und die fliehenden Rebellen unter Perczel bis Janoshaza verfolgt, die ihre Richtung gegen Papa anzunehmen schienen. Durch diese Vorrückung ist die Verbindung jenes Corps mit dem Streif-Corps unter Oberst-Lieutenant Graf Althann und durch dieses mit der großen Armee Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls hergestellt. Nach einem Berichte aus Klausenburg vom 13. December hat der Oberstlieutenant Urban den Feind bis an die ungarische Gränze gegen Nagy Banya verfolgt, unterweges fand er alle romanischen Ortschaften bis auf den Grund verbrannt und 32 Romanen an Galgen aufgehängt. Dieser Anblick erregte natürlicherweise eine furchterliche Erbitterung. Der Verlust der Ungarn beläuft sich an Todten auf 150 Mann, an Gefangenen wurden 60 eingebracht. Die Chevaurlegers von Maximilian Ferdinand 1ster Majors-Division, unter Major Baron Bussek, der, von mehreren Kugeln in seine Kleider getroffen, wunderbar unversehrt davon kam, haben mit seltener Bravour in engen Gassen die feindlichen Infanterieklumpen attaquirt und niedergehauen; mehrere Chevaurlegers wurden mit Bajonettstichen verwundet. Die Gegner waren größtentheils wiener Freiwillige in Honvéd-Montur. Als der Feind Siebenburgen verlassen hatte, ruckte der Obrist-Lieutenant Urban in vier forcirten Märschen nach Klausenburg zuruck, wo er am 4. December eintraf. Auf seinem Ruckmarsche schickte er eine Truppen-Abtheilung in das Thal der großen Szamos, um sich in Verbindung mit der rechts detachirten Truppe des Oberst-Lieutenants Losenau, der in Banfy Hunyad stand und noch steht, zu setzen, welche Verbindung auch in M. Somber stattfand. Der Kommandant der Rebellen in Fekelétho ist General Bem, der noch nicht ganz von einer Wunde geheilt sein soll.

Der Militair- und Civil-Gouverneur.

Welden,

Feldmarschall-Lieutenant."

Prag, 29. Dec. Gestern kam Se. Kaiserl. Hoheit der Großfurst Konstantin hierher und wurde durch eine in Parade aufgestellte Abtheilung des Regiments Großfurst Michael empfangen.

## Louis Napoleon Buonaparte,

### Präsident der französischen Republik.

Er ist von Geburt ein echter Franzose, denn Paris selbst ist seine Vaterstadt, wo er am 20. April 1808 das Licht der Welt erblickte. Er ist mithin jetzt ungefähr vierzig Jahre alt. Sein Vater war der Bruder des großen Kaisers, der vormalige König von Holland, Louis Buonaparte, seine Mutter eine Tochter der Kaiserin Josephine aus erster Ehe, Hortense Eugenie v. Beauharnais. Der Kaiser war selbst sein Pathe und gab dem Prinzen den Namen Louis Napoleon. Er ist mittler Größe, hat eine ansprechende Gesichtsbildung, welche an seinen berühmten Oheim erinnert, eine militärische Haltung und ein freundliches Benehmen. Liegt auch in seinen Zügen nicht viel Geist, so sind sie doch edel und machen einen guten Eindruck. Die Nase ist ziemlich lang und etwas gebogen; die Augen sind lebhaft. Ueber dem Munde trägt er einen kleinen Schnurrbart.

Als Ludwig XVIII. alle Napoleoniden „auf ewig" vom Boden des französischen Reichs verbannte ging L. B. mit seiner Mutter, kaum 7 Jahr alt, nach Augsburg, dann aber nach dem Schlosse Arenenberg, im Thurgau, am Bodensee, welche Besitzung die vormalige Königin kaufte. Dort lebte er still und einsam, vorzuglich mit historischer Lektüre und der Jagd beschäftigt, doch voll Verlangen, den früheren Glanz der Familie herzustellen. Nach der Juli Revolution bemühte er sich vergeblich, bei Louis Philipp die Aufhebung des Verbannungs-Decrets zu bewirken und kämpfte dann mit seinem Bruder unter den italienischen Patrioten, mit welchen er eine Herstellung Italiens und auch für sich eine glänzendere Zukunft hoffte. Aber er hatte sich getäuscht und verlor sogar in dem Kampfe seinen Bruder, welcher an seinen Wunden in Forli starb.

Im März 1831 versuchte er, heimlich nach Paris zurückzukehren. Seine Mutter, die ihn nicht verlassen wollte, begleitete ihn, aber beide wurden bald entdeckt, und sahen sich gezwungen, nach Arenenberg zurückzukehren. Nun fand der junge Prinz es angemessen, ein Bürger der freien Schweiz zu werden. Bald darauf ward ihm in Bern die Stelle eines Hauptmanns verliehen. Um jene Zeit ließ er seine „politischen und litterarischen Beobachtungen über die Schweiz" drucken, worin er zeigte, daß er sich auch mit ernsten Dingen beschäftigt hatte.

In Bern war er mit dem Obersten Vaudry bekannt geworden, mit welchem er am 30. October 1836 in Straßburg den Versuch machte, eine Erhebung zu bewirken, welche ihn an die Spitze Frankreichs bringen sollte. Bekanntlich mißglückte dieser Aufstand: er wurde gefangen und nach Amerika gebracht. Besorgt um die geliebte Mutter, uber deren zerrüttete Gesundheit er beunruhigende Nachrichten erhielt, eilte er bald nach dem Thurgau zurück: die Mutter starb indeß schon wenige Monate nach seiner Rückkunft.

Da die französische Regierung seine Nähe unbequem fand, und die Schweiz wegen seiner Entfernung bestürmte, zog er es vor, freiwillig wegzugehen. Er siedelte sich in London an, wo er sich mit literarischen Unternehmungen beschäftigte, ja er gab dort sogar eine französische Zeitung heraus. Daneben konnte L. B. den Wunsch nach Frankreich zurückzukehren und sich an dessen Spitze zu stellen nicht unterdrücken. Bekannt ist sein zweiter Versuch, von Boulogne aus eine Revolution zu bewirken. Auch dieser, am 5. Aug. 1839 unternommene, mißlang, und er wurde mit seinen zahlreichen Anhängern abermals verhaftet. Schon damals hatte er eine Proclamation an das französische Volk erlassen und darin seinen spätern sehr eifrigen Anhänger, den Minister Thiers, als den Vorstand der von ihm einzusetzenden provisorischen Regierung bezeichnet. Von der Pairs-Kammer zu ewiger Gefangenschaft verurtheilt, wurde er nach

Ham gebracht, von wo er bekanntlich vor etwa drittehalb Jahren, in der Verkleidung eines Arbeiters, mit Hülfe seines Arztes entkam. Bald nach der Februar-Revolution eilte er wieder nach Paris, um sich dem Dienste der Republik zu weihen. Die provisorische Regierung traute ihm jedoch nicht und wünschte seine Entfernung, worauf er, wenn wir nicht irren, abermals auf kurze Zeit nach England ging, von wo er jedoch bald nach Frankreich zurückkehrte. Viele der, noch unglaublich ungebildeten, Landleute des südlichen und westlichen Frankreichs halten ihn für den Kaiser Napoleon selbst, was von vielen Seiten ihnen noch besonders eingeredet ist. Sie glauben daß der große Held von einer wüsten Insel, wo er lange in der Verbannung gelebt, jetzt endlich nach Frankreich zurückgekehrt sei, um es zu neuem Ruhm zu erheben.

## Miscellen.

In Jacob Grimm's neuestem Werk „Geschichte der deutschen Sprache" (zweiter Theil, Seite 836 bis 837) kömmt folgende merkwürdige Stelle über Dänemarks oder was im Grunde dasselbe ist, der dänischen Sprache zukünftiges Schicksal vor: „Es haben sich also bis auf heute nur fünf deutsche Sprachen auf dem Platz behauptet, die hochdeutsche, niederländische, englische, schwedische und dänische, deren künftige Schicksale nicht vorausgesagt, vielleicht geahnt werden dürfen. Wie in den Völkern selbst, thut sich auch in den Sprachen, die sie reden, eine unausweichliche Anziehungskraft der Schwerpunkte kund und lebhafte Sehnsucht nach festerer Einigung aller sich zugewandten Stämme wird nicht nachlassen. Einen Uebertritt der Niederländer zur hochdeutschen Sprache, der Dänen zur schwedischen halte ich in den nächsten Jahrhunderten sowohl für wahrscheinlich als allen deutschen Völkern für heilsam und glaube, daß ihm durch die Lostrennung Belgiens von Holland, Norwegens von Dänemark vorgearbeitet ward: es leuchtet ein, daß dem Niederländer lieber sein muß, deutsch als französisch, dem Dänen lieber, schwedisch als deutsch zu werden, auch verdient die Sprache der Berge und Höhen zu siegen uber die der flachen Ebene. Dann aber wird nicht ausbleiben, sobald Seeland aufhört eine nordische Hauptstadt zu enthalten, daß auch die Juten in ihren naturlichen Verband zu Deutschland, wie er ihrem Alterthum gemäß und durch die deutliche Spur des sächsischen Dialekts unter ihnen gerechtfertigt ist, wiederkehren.

## Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

**Getaufte:** St. Johannis-Kirche: des Seminarinspectors J. H. F. Kölpin Tochter Caroline Johanna Ottilie; des Stadtbuchhalters M. A. Christiani Sohn Erich Lucian Constantin; des Stuhlmachergesellen J. Christ. Stangerup Sohn Friedrich Johann; des Gärtners P. Leepin Sohn Johann Eduard. — St. Marien-Kirche: *Alexander Ludwig Paul.

**Proclamirte:** St. Johannis-Kirche: der Conditor zu Porchow Anton Reugebauer mit Emma Adelheide Lampe. — St. Marien-Kirche: der Disponent Otto Peterson mit Julie Johannson.

**Gestorbene:** St. Johannis-Kirche: der Stadtwäger J. W. Böhme alt 50 J. — St. Marien-Kirche: der dimittirte Forstmeister v. Schulmann alt 75 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Neujahrstage deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 189. Den 28. December 1848. C. v. Rummel, stellv. Censor.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Julius Hanke, die Stud. med. Carl Hanke und Friedrich Worms und die Stud. phil. Julius Slevogt und Carl Todleben aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 3

Dorpat, den 27. December 1848.

Rector Neue.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1849 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 10., 11. und 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 15. Januar in gedachter Canzellei melden und

derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauischen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife N. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen.

Hierbei wird zugleich zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß in Folge höherer Vorschrift von allen, welche in die Zahl der Studirenden der Dorpatschen Universität einzutreten wünschen, unabweichlich gefordert werden muß, daß sie gründliche Kenntniß der russischen Sprache besitzen, daher in diesem Fache die Censur „ziemlich gut" bei den Prüfungen nicht mehr angerechnet, sondern wenigstens die Censur „gut" verlangt werden wird. Wenn im Protocoll des Aufnahme-Examens Jemand in der russischen Sprache die Nr. III. erhält, der wird, als den Anforderungen nicht genügend, in die Zahl der Studirenden nicht aufgenommen. 2*

Dorpat, den 14. December 1848.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge einer Unterlegung des hiesigen Löblichen Voigteigerichts das dem hiesigen Kaufmann Iwan Rundalzew gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 190 belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 17. März 1849 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 16. December 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund

(Zweite Beilage.)

№ 154. Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung. 28. Dec. 1848.

und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Schmiedemeister Peter Strobe, zufolge anher producirten, mit dem Schmiedemeister Anton Deisenroth am 19. September 1847 abgeschlossenen und am 30. Juni 1848 hierselbst corroborirten Kauf-Contracts, die hierselbst im 2ten Stadttheil sub. Nr. 45 auf Stadtgrund belegenen Wohnhäuser nebst allem Zubehör, für die Summe von 4000 Rbl. S. M. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 30. November 1849 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Schmiedemeister Peter Strobe nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. October 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach 1) der hiesige Einwohner Diener Heinrich Jürgens und 2) der zur Stadt Dorpat angeschriebene Conditor Robert Eschscholz, verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 11. Juni 1849, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr in diesen Nachlaß-Sachen mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus am 11. December 1848.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

## Bekanntmachungen.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am Mittwoch den 19. Januar 1849 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen.

Dorpat, am 20. Dec. 1848.

Die Verwaltung..

Das Präsidium des Livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und Gewerbthätigkeit ladet hiermit die Mitglieder ein, sich zu einer General-Versammlung am Donnerstag den 20. Januar 1849 im Locale der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät zu versammeln. — Zugleich wird hierdurch bekannt gemacht, daß um dem vielfach ausgesprochenen Wunsch zu entsprechen, auch in Dorpat fertige Möbel und andere Gegenstände des häuslichen Bedarfs zu jeder Zeit kaufen zu können, der Verein ein Magazin errichtet habe, in dem solche Gegenstände von den Herren Meistern zum Verkauf ausgestellt sind. Alle Freunde des heimischen Gewerbfleißes werden hiermit gebeten, dieses Magazin ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen.

Dorpat, am 20. Dec. 1848.

Die Livländische gemeinnützige u. ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am Freitag den 21. Januar 1849 von 11 Uhr Vormittags an, in ihrem Locale

eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an den Sitzungen Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 1

Dorpat, am 20. Dec. 1848.

Der Unterzeichnete, ermuthigt durch die Erinnerung der wohlwollenden Aufnahme die er im letztverflossenen Winter in Dorpat gefunden, nimmt sich die Freiheit ein hochverehrtes Publicum auch in diesem Jahre zu einem Abonnement auf einen Cyclus von zwölf dramatischen Vorlesungen einzuladen. Dieselben werden im Theatersaale der Ressource, in jeder Woche zwei Mal Statt finden und mit dem 10. Januar beginnen. — Der Abonnements-Preis für zwölf Vorlesungen ist auf 3 Rub. Silb., einzelner Karten für Einen Abend auf 50 Kop. S. bestimmt. In der Universitäts-Buchhandlung des Hrn. E. J. Karow findet sich der Abonnements-Bogen ausgelegt, auch hat derselbe die gütige Gefälligkeit gehabt, den Debet der einzelnen Karten zu übernehmen. — Die für diese Vorlesungen ausgewählten dramatischen Werke sind folgende:

Hamlet
Romeo und Julie
Lear
Sommernachtstraum } Shakespeare.
Egmont
Iphigenia } Göthe.
Maria Stuart
Die Braut von Messina } Schiller.
Die Hagestolzen
Verbrechen aus Ehrsucht } Iffland.
Emilia Galotti von Lessing.
Lorenz Starck von Engel. 3*

**J. M. v. Lenz.**

Es wird ein Hauslehrer oder eine Hauslehrerin bei einem Knaben von sieben Jahren verlangt. Die darauf Reflectirenden belieben sich bei Herrn Maler Großmann binnen acht Tagen zu melden.

Gegen gehörige Sicherheit wird ein Capital von 2000 Rub. S. gesucht. Wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Am Montage den 21. December Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr wurden aus einem Schlitten vor der Handlung des Hrn. Kaufmann Töpffer an der rigaschen Straße 150 Silber-Rubel (in drei Rollen zu 50 Rub. in Papier gewickelt) gestohlen. Zehn Rub. Silb. werden demjenigen als Belohnung zugesichert, wer zur Wiedererlangung des Entwandten verhilft, und die Anzeige deshalb in der Handlung des Hrn. Thun macht. 3

**So eben erhaltene holländische Heeringe von vorzüglicher Qualität empfiehlt** 1

**J. R. Schramm.**

In dem neuerbauten Hause neben der Universitäts-Buchhandlung ist für die Jahrmarktszeit ein großer Saal nebst einigen Nebenzimmern zu vermiethen. 2*

Zum bevorstehenden Jahrmarkte ist im Bokownewschen Hause ein Treppe hoch ein großes und ein kleines Budenlocal zur Miethe zu haben; das Nähere hierüber in der Bokownewschen Bude. 1

In dem v. Moller'schen Hause ist eine Wohnung nebst Stallraum, zum Markt zu vermiethen. 1*

Im Hause der Frau v. Maydell, unweit der Station, sind zwei Zimmer mit separatem Eingange nebst Stallraum und Wagenremise als Absteigequartier zu vermiethen. 2

In meinem Hause bei der St. Johannis-Kirche ist eine Familien-Wohnung und ein Absteigequartier zu vermiethen. Lezius. 2

Im Conditor Bauchschen Hause bei Frau v. Borg ist zum Markt ein Quartier zu einer Bude zu haben. 3

---

**St. Petersburger Kalender**
**für 1849**
in deutscher und russischer Sprache sind zu haben bei **Franz Kluge** in Dorpat.

---

**Petersburger Kalender** für **1849**
sind zu haben in
**Otto Model's** Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

# Dörptsche Zeitung.

№ 135.

Donnerstag 30. December. 1848.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich.

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris, 30. Dec. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung regt Bac (vom Berge) die Amnestirung der Mai- und Juni-Gefangenen an. Er verlangt Amnestie für dieselben. Odilon Barrot erklärt, daß er diesen Gegenstand dem Ermessen des Präsidenten überlasse. Das Ministerium könne diese Maßregel nicht befurworten; es habe beide Elemente der Gesellschaft zu berucksichtigen „Man will uns", fuhr der Redner fort, „die Amnestie durch Drohung abzwingen. (Oh! oh!) Sie beschäftige, sagt man, alle Gemuther. Allein der Gedanke an die Möglichkeit der Ruckkehr von Junitagen beschäftigt noch viel mehr die Gemüther. (Beifall zur Rechten.) Man wirft ein, daß gegen die Insurgenten keine Gerechtigkeit geubt worden sei. Sind sie nicht laut Dekrets der National-Versammlung selbst deportirt worden? Von der National-Versammlung hängt also auch das fernere Schicksal derselben lediglich ab. Das Ministerium kann und darf nichts wagen." Bac (ironisch): „Das Kabinet will also die Initiative dieser edlen Maßregel uns überlassen! Wie vorsichtig! Es sagt ferner, wir wollten es durch Drohungen zu dieser großen Maßregel zwingen. Es ist mir aber nicht im entferntesten eingefallen, Drohungen in meine Worte zu flechten. Der Minister furchtet neue Gefahren aus der Amnestie. Ich dagegen bin der Ansicht, daß gerade mit der Amnestie die Gefahr schwinde. Nichts entwaffnet mehr als Edelmuth. Amnestie ist also ein Schritt zur Aussöhnung, deren das Kabinet sich so sehr ruhmt. Wir Alle sind fur die Ordnung und gegen den Bürgerkrieg." Der Redner verlangt schließlich, daß man den nächsten Dienstag zur Debatte über die Amnestie ansetze. Die Versammlung verwirft jedoch diesen Antrag und geht zur Tagesordnung (Petitionsberichte) über.

Paris, 30. Dec. Während man gestern allgemein die Ministerkrisis beigelegt glaubte, bringt heute der Monteur folgende Veränderungen in dem Odilon-Barrotschen Ministerium: 1) Leon Faucher ist zum Minister des Innern ernannt, in Ersetzung Leon von Malleville's, dessen Abdankung angenommen worden. 2) Lacrosse, Vice-Präsident der National-Versammlung ist an die Stelle Leon Faucher's zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt. 3) Buffet, Volksrepräsentant, ist zum Minister des Ackerbaues und Handels ernannt, in Ersetzung Bixio's, dessen Entlassung angenommen worden. Diese drei Dekrete sind vom Präsidenten Louis Napoleon Bonaparte unterzeichnet und von dem ihn vertretenden Conseils-Präsidenten und Justiz-Minister Odilon-Barrot gegengezeichnet. Auch erfährt man, daß Herr von Falleux, wenngleich der Moniteur dies noch nicht meldet, sein Unterrichts-Portefeuille abgegeben hat, und zwar, wie es heißt, aus dem Grunde, weil er den Wunsch, daß sein Freund, Graf Montalembert, als Gesandter nach London geschickt werden möchte, nicht durchsetzen konnte, da Lord Palmerston, wenn auch Louis Bonaparte eingewilligt hätte, gegen jene diplomatische Sendung remonstrirt haben soll. Die Ernennung Lacrosse's zum Minister der öffentlichen Arbeiten wird stark besprochen; man wundert sich daß das Kabinet diesen eifrigen Anwalt der Präsidentschafts-Kandidatur Cavaignac's in seine Mitte aufgenommen. Passy bleibt Finanzminister. Er hat, wie man erzählt, den Bitten der Herren Thiers und Molé, so wie der Herren Argout und Rothschild, nachgegeben, welche ihm sagten, daß sein Rucktritt eine allgemeine Verwirrung auf dem Geldmarkte hervorbringen müßte; es sei jetzt der wichtigste Augenblick im ganzen Jahre: viele Liquidationen ständen bevor, und eine Finanzkrisis im Ministerium könne ein wahres Nationalglück nach sich fuhren.

Der Präsident Bonaparte fuhr gestern mit dem Banquier Fould in einer Kalesche umher und stieg in einigen Möbel- und Bronzewaaren-Läden ab, wo er verschiedene Bestellungen machte. Als gewiß wird behauptet, daß nach erfolgter Ernennung des Vice-Präsidenten der Republik, die übrigens erst nach einigen Wochen erfolgten wurde, Louis Bonaparte die Haupt-Departements besuchen und somit eine Rundreise durch Frankreich machen werde, um angeblich die Bedürfnisse, den Geist und die Gesinnungen, die Befürchtungen und Hoffnungen der Nation aus eigener Wahrnehmung kennen zu lernen. Als er seinen Plan dem Ministerrathe mittheilte, soll dieser anfangs etwas erstaunt gewe-

sen sein, nach Darlegung seiner Beweggründe aber denselben entschieden gebilligt haben.

Die Regierung veröffentlicht nichts über Depeschen aus Toulon und Marseille, die ihr gestern zugegangen sein sollten. Dennoch behauptet man, daß sie deren von höchster Wichtigkeit erhalten habe. Die Estafette will wissen, der Papst habe förmlich die Absicht angekündigt, nach Paris zu kommen, und werde in kurzem hier eintreffen. Der Erzbischof von Paris hat indeß ein vom 11ten d. M. datirtes Antwortschreiben des Papstes empfangen, worin derselbe den Wunsch ausspricht, daß Gottes Hand ihn bald nach Rom zurückführen möge.

Die eigentliche Bonapartische Partei spaltet sich immer mehr. Die strenge Kaiser-Partei möchte gern Thiers und damit den europäischen Krieg haben. Der Präsident L. Napoleon scheint indeß vorerst noch ein Bündniß mit den „ehrbaren Republikanern" des National versuchen zu wollen.

Alle Blätter, die nicht bonapartistisch gesinnt sind, erklären einstimmig, daß das Reich des Hrn. Bonaparte, falls er mit seinen Ministern dergestalt umzugehen fortfährt, keine vier Jahr dauern wird. Ledru-Rollins Revolution sagt unter Anderem: „Diese Leute rennen in solchem Sturmschritt dem Abhange zu, der sie gleich der Monarchie verschlingen wird, daß wir (die socialistischen Demokraten) nicht einmal Zeit haben werden, uns dergestalt zu organisiren und festzusetzen, um mit diesen Monopoleurs ein für allemale fertig zu werden."

Abdel-Kader hatte dem Präsidenten das ihm von einer früheren Regierung gegebene Versprechen in Erinnerung gebracht, wonach es ihm, dem frühern Emir, gestattet sein sollte, nach Aegypten oder Syrien auszuwandern. Der Ministerrath soll entschieden haben, daß kein Grund vorliege, sich jetzt mit Abdel-Kaders neuem Verlangen zu beschäftigen.

Paris, 31. Dec. Der Klub-Chef François Simon Bernard stand gestern vor den Seine-Assisen. Die Staats-Anwaltschaft hatte in ihrer Anklage dreizehn gegen die drei Grundpfeiler der bürgerlichen Gesellschaft, Religion, Eigenthum und Familie, gerichtete Verbrechen artikulirt. Nachdem ihn der Präsident nach Namen, Stand und Wohnung gefragt, begann Bernard: „Bürger-Präsident: Ich habe eine präjudizielle Ausnahme oder einen sogenannten Nullitäts- oder Kompetenz-Grund geltend zu machen. In der gegenwärtigen politischen Regierungsform Frankreichs steht Niemanden das Recht zu, sich um die Versammlungs-Verträge des souverainen Volks zu kummern. Das Recht, frei zu sprechen, steht über allen geschriebenen Gesetzen; das Volk hat das Recht alle nur erdenkliche Fragen und gesellschaftliche Einrichtungen zu besprechen, als da sind: Eigenthum, Familie und alle sonstigen Infamieen (wörtlich), die sie enthält. Die Systeme, ich fühle mich glücklich, sie bekämpfen zu können und sie nicht so aufzufassen, wie Ihr, Bürger..... Präsident: Aber Sie wollten ja eine Rechtsexception vorbringen! Bernard: Mein Advokat wird die Rechtspunkte erledigen. Ich dagegen..... Präsident: Dann entziehe ich Ihnen das Wort. Bernard: Und ich, ich entziehe Ihnen meine Gegenwart. (Er setzt den Hut auf und wendet sich dem Ausgange des Saales zu.) Präsident: Sie setzen den Hut auf, nachdem Sie den Gerichtshof und die Jury beschimpften! Bernard: Wenn Sie mich kennten, würden Sie wissen, daß ich niemals irgend Jemanden beschimpfe, und zwar aus dem Grunde, weil ich niemals einen Schimpf ertragen würde. Ich habe es schon einmal gesagt, ich gehe fort; ich habe das Recht hierzu. Präsident: Ja, das haben Sie. Gehen Sie." Bernard geht ab und der Gerichtshof verurtheilt ihn „in absichtlicher Abwesenheit des Angeklagten" zu fünfjährigem Gefängniß und 6000 Franken Geldstrafe.

Paris, 1. Jan. Die Säle des Präsidenten im Elysée National waren gestern Abend nicht so zahlreich besucht, als man es erwartet hatte. Der Erzbischof von Paris, dessen Abreise nach Gaeta einige Journale irrthümlich gemeldet, hatte an der Spitze seines Kapitels, dem Präsidenten schon Nachmittags um 2 Uhr seinen Besuch abgestattet. Bald darauf brachte der Pfarrer Coequerel mit dem protestantischen Konsistorium ebenfalls seine Neujahrswünsche dar. Um 8 Uhr wurden die Mitglieder des Staatsraths eingeführt. Von Deputirten der National-Versammlung fand sich eine viel geringere Zahl ein, als vermuthet worden war. Heute Vormittag hatte der Generalstab der Militairdivision seine Audienz. Die Offiziere der Nationalgarde versammelten sich gegen Mittag in der großen Louvregalerie, von wo sie der Generalissimus Changarnier durch den Tuilericengarten in das Elysee National, nicht in die Säle der Tuilerieen, führte. Auch das diplomatische Corps hatte sich um Mittag beim Präsidenten eingefunden. Der Moniteur erklärt heute: „Da wegen des Neujahrstages die Werkstätten des Moniteurs geschlossen sind, so wird derselbe am Dienstage nicht erscheinen, es mußte denn die Publication eines offiziellen Artikels sein Erscheinen nothwendig machen." Es ist also noch unbestimmt, ob die bei den Neujahrs-Gratulationen gehaltenen Reden morgen oder erst übermorgen in offizieller Veröffentlichung erscheinen werden. Morgen wird überhaupt fast kein einziges Journal in Paris ausgegeben werden.

Das Journal des Dèbats sagt heute: „Wir empfingen bis gestern Abend keine gewissen Nachrichten über den Zustand des Ministeriums. Indessen glauben wir, daß für den Augenblick keine anderen Minister weiter gewechselt werden sollen."

Paris, 2. Jan. Obgleich bei den Neujahrsfeierlichkeiten alle offizielle Anreden an den Präsidenten verbeten waren, konnte es doch nicht fehlen, daß die einzelnen Diplomaten, Behörden-Chefs und Corporationsvorstände, zum Theil mit den Ministern, zum Theil mit dem Staats-Oberhaupt selbst, Privatgespräche anknüpfen. Die Patrie, welche als halb amtliches Organ, über diesen Gratulations-Empfang berichtet, sagt unter Anderem: „Die Haltung des Herrn Präsidenten bei dieser Empfangsfeier war, wie bei der Parade vom 24. Dezember,

vortrefflich. Herr Louis Napoleon fand Gelegenheit Jedermann einige Worte zu sagen, die seinen besonderen Verhältnissen entsprachen. Die Mitglieder des diplomatischen Corps waren alle in feierlicher Haltung. Der apostolische Nuntius ging zuerst an dem Präsidenten vorüber, darauf der englische Botschafter, dann der spanische und der belgische, die Gesandten Hollands, Schwedens und die Geschäftsträger der anderen Mächte. Der Präsident ging dem Nuntius des heiligen Vaters entgegen und drückte ihm die Hoffnung aus, den Papst bald wieder in seinen Staaten zu sehen. Der Repräsentant des römischen Hofes nahm diesen Wunsch mit lebhafter Rührung auf. Von allen Gesandten empfing der Präsident die förmlichsten Friedens- und Freundschafts-Versicherungen. Der Präsident, der von den Ministern und Marschällen Frankreichs, vom General Changarnier und von einem zahlreichen und glänzenden Stabe umgeben war, trug bei dieser Gelegenheit die Generals-Uniform der Nationalgarde mit dem großen Bande der Ehrenlegion und dem Abzeichen dieses Ordens. Er empfing die Erscheinenden stehend und entblößten Hauptes. Gestern Vormittag begab sich der Präsident Louis Napoleon zu Fuß und ohne Gefolge aus seinem Palast Elysee National in die Magdalenen-Kirche und hörte dort inmitten der Menge des Volks eine Messe." Die Tante Louis Bonaparte's, verwittwete Großherzogin Stephanie Beauharnais, in Mannheim wohnend, soll dazu ausersehen sein, die Honneurs im Hause des Präsidenten zu machen.

## England.

London, 30. Dec. Nach der Privat-Korrespondenz der Times aus Neapel vom 17. Dec. hatten der französische und der englische Gesandte noch kein Ultimatum über die sicilianische Frage eingereicht, und es schien, als beabsichtige man nicht mehr, sich aktiv in die Unternehmungen des Königs gegen Sicilien zu mischen. Die Times erklärt sich durchaus gegen die italienischen Einheits-Bestrebungen und ist entschieden für König Ferdinand, der mit starker Hand die Ordnung in seinem Reiche aufrecht zu halten wisse. Sie begreift nicht, wie Palmerston dazu komme, dem König von Neapel die Bedingung aufdringen zu wollen, daß Sicilien ein gesondertes Heer erhalte, indem ein sicilianisches Parlament und eine sicilianische Verwaltung hinreichende Konzessionen seien. Sie erwartet, daß das englische Parlament der Festigkeit des Königs von Neapel und den palmerstonschen Instructionen werde Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Der „Globe," Palmerstons Organ, enthält abermals einen, die deutschen Verhältnisse betreffenden Artikel, worin es heißt: Aller republikanische Eifer in Paris wird aus Frankreich keine amerikanische Republik, alle Reichslust in Frankfurt, aus Deutschland kein gallisches Reich machen. Die deutsche Einheit ist eher eine Gefühlssache als eine reife und ausgearbeitete Meinung. Die vollständige Verschmelzung Deutschlands zu einer Centralgewalt ist ein Traum, preußische und österreichische Nebenbuhlerschaft dagegen mehr als je lebendig und hervortretend.

In dem Kirchspiel St. Martins in the Fields in London wurde vorgestern die erste große Wasch- und Bade-Anstalt für die arbeitenden Klassen eröffnet. Es ist ein Gebäude von 150 Fuß Länge und mit fünf Eingängen, einen zum Waschhause und zweien für jede Abtheilung der Bäder. Letztere sind im Erdgeschoß, im Ostflugel für die Frauen, 5 erster und 19 zweiter Klasse; im Westflugel für Männer 9 erster und 35 zweiter Klasse. Im Waschhaus im ersten Stock können 100 Frauen in gesonderten Abtheilungen waschen. Ein kaltes Bad erster Klasse kostet 3, zweiter Klasse 1 Penny, warme das Doppelte. Das Gebäude kostet ungefähr 5000 Pfd. St. und ist vom Kirchspiel selbst errichtet.

Am vorigen Mittwoch brach in dem hiesigen Viktoria-Theater durch das Drängen der Menge ein Theil der vorderen Brustung einer der Gallerieen aus, und es stürzten zwei- bis dreihundert Zuschauer in das Parterre; zwei blieben auf der Stelle todt, und funf wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Die Cholera greift hauptsächlich in Schottland um sich, auf das von den bis jetzt vorgekommenen 3890 Erkrankungsfällen allein 3059 kommen. In Glasgow allein sind am 27. Dezember 118 Personen an der Cholera erkrankt, 64 gestorben und 30 genesen.

Die Times bespricht die Wirkungen, welche möglicherweise der neuentdeckte Goldreichthum Kaliforniens haben könnte. „Die allgemeine Zunahme der Bevölkerung, des Handels und des Reichthums," sagt sie, erfordert eine entsprechende Vermehrung der edlen Metalle, abgesehen von dem, was zum Ersatze des durch Abnutzung verloren gehenden erforderlich ist. Wenn Kalifornien fur 3 bis 4 Mill. Pfd. St. Gold jährlich liefert, was Manchen schon übertrieben erscheinen wird, so fragt es sich noch, ob dies den Bedarf übersteigen wird. Eine Production von vielen Tonnen jährlich wie sie einige amerikanische Blätter voraussetzen, wurde natürlich eine Entwerthung des Metalls herbeifuhren; aber da diese wahrscheinlich eine viel häufigere Verwendung des Goldes zum Schmuck und zur Vermunzung veranlassen würde, so wäre die Entwerthung durch eine vermehrte Nachfrage einigermaßen aufgewogen. Es läßt sich jedoch nicht leugnen, daß jetzt eine Möglichkeit vorhanden ist, das Gold auf einen geringeren Werth herabsinken zu sehen, als es im Vergleich zu Silber und anderen Gegenständen hat. Heutzutage wird ein Ueberfluß an Gold in den Vereinigten Staaten sofort allen anderen Nationen mitgetheilt und in der ganzen Welt ins Gleichgewicht gebracht. Das Ergebniß davon würde das Steigen aller Preise sein, das einige scharfsinnige Philosophen für ein so wesentliches Element alles Glucks halten. Es würde auch alle bestehenden Geldzinsen Dividenden und ausstehenden Schulden entwerthen, dagegen aber jede andere Art Eigenthum im Werth

erhöhen. Der Kapitalist, der von seinem Gelde lebt, würde also verlieren. Die durch den gesunkenen Geldwerth verminderte Staatsschuld würde dem alten Streit um unsere Finanzen ein Ende machen."

## Spanien.

Madrid, 25. Dec. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die spanische Regierung, an die Höfe von Lissabon, Paris, München, Wien, Turin, Florenz und Neapel eine Note zu richten, um sie, als katholische Mächte, zur Abordnung von Bevollmächtigten einzuladen, welche sich hier oder an einem Punkte der spanischen Küste des Mittelmeeres zu einer Konferenz zu versammeln hätten, um gemeinschaftlich über die Mittel zu berathschlagen, durch welche dem Papste die ihm als sichtbarem Oberhaupte der Kirche nothwendige Freiheit und Unabhängigkeit zugesichert werden könnte. Die diesseitige Regierung schlägt dabei ausdrücklich Spanien als Versammlungsplatz vor, weil dieses Land die meisten Garantieen der Ruhe darböte. Ob und bei welchen Höfen dieser Antrag Eingang finden werde, steht zu erwarten. Ein früherer, ausschließlich an die französische Regierung gerichteter Antrag derselben Art, der von hier ausging, scheint zurückgewiesen worden zu sein.

## Deutschland.

Berlin, 3. Jan. Seine Maj. der König hat folgendes Schreiben an die Armee gerichtet: Ich wünsche Meinem herrlichen Kriegsheere, Linie und Landwehr, Glück zum neuen Jahre. Am Schluß des verhängnißvollen Jahres 1848 aber sage Ich dem Heere aus wahrestem Herzensbedürfniß anerkennende Worte für sein unvergleichliches Verhalten während desselben. In dem verflossenen Jahre, wo Preußen der Verführung und dem Hochverrathe ohne Gottes Hülfe erlegen wäre, hat Meine Armee ihren alten Ruhm bewährt und neuen geerntet. König und Volk blicken mit Stolz auf die Söhne des Vaterlandes. Sie hielten ihre Treue, als Empörung die friedliche Entwickelung der freisinnigen Institutionen störte, denen Ich Mein Volk besonnen entgegenführen wollte. Sie schmückten ihre Fahnen mit neuen Lorbeeren, als Deutschland unsere Waffen in Schleswig bedurfte. Sie bestanden siegreich Mühseligkeiten und Gefahren, als im Großherzogthum Posen die Insurrection zu bekämpfen war — ihre Mitwirkung zur Erhaltung der Ordnung in Süd-Deutschland erwarb dem preußischen Namen neue Anerkennung. — Als endlich im Vaterlande selbst die Gefährdung des Gesetzes das Einschreiten der bewaffneten Macht und das Zusammenziehen der Landwehr erheischte, verließen die wackeren Landwehrmänner freudig Haus und Hof, Weib und Kind, und alle, Linie und Landwehr, rechtfertigten Mein in sie gesetztes Vertrauen und die bewunderungswürdige Organisation, welche der hochselige König Unserem Heere gegeben hat. — Ueberall hat die Armee ihre Pflicht gethan. Höher noch als diese Thaten schlage Ich aber die Haltung an, welche die Armee Monate hindurch bewährt hat, als sie abscheulichen Schmähungen, Verleumdungen und Verführungen ihren vortrefflichen Geist und edle Manneszucht rein und ungetrübt entgegenstellte. Ich kannte Meine Armee, wo Ich rief, stand sie bereit, in voller Treue, in voller Disziplin. Mehr hätten die Truppen in Preußens glorreichster Epoche nicht leisten können. Ich danke den Generalen, Offizieren und Soldaten des stehenden Heeres und der Landwehr in Meinem Namen und im Namen des Vaterlandes.

Potsdam, den 1. Januar 1849.

Friedrich Wilhelm.

(gegengez.) von Strohta.

Die Jung-Vinckesche Duellangelegenheit verwickelt sich immer mehr. Die in der Jung'schen Erklärung enthaltene Aeußerung von dem „bekannten Charakter" der Inserta des Herrn von Bülow, auf welche sich die Ablehnung des Herrn v. Vincke stützte, hat vorgestern den Obersten v. Bülow veranlaßt, Herrn Jung aufzufordern, daß er über jene Aeußerung sich entweder genügend erkläre, oder sich mit ihm schießen möge. Herr Jung entgegnete: „er finde sich weder zu dem Einen, noch zu dem Anderen geneigt."

Frankfurt, 31. Dec. Das gestern ausgegebene Reichsgesetzblatt (Nr. 9.) enthält das, unter dem 22. d. M. erlassene Finanzgesetz für die Monate Sept., Oct., Nov. und Dec. 1848. Für die Ausgaben dieser vier Monate wird ein Credit von 10 Millionen 518,622 G. 32 Kr. bewilligt, und dessen Verwendung durch den beigegebenen Etat festgesetzt. — Eine zweite Verordnung vom 23. d. M. betrifft eine Matricular-Umlage zur Bestreitung des Aufwandes der Reichsversammlung und der Centralgewalt. Es werden zu diesem Behufe 217,456 G. 32 Kr. auf die Einzelstaaten vertheilt. Davon trägt Oesterreich 64,869, Preußen 65,472, Bayern 24,351 G.

Obgleich viele Abgeordnete während der Feiertage die Stadt verlassen haben, geht der Prozeß der Partheiverbindung unaufhaltsam fort. Im Club Milani (äußerste Rechte) hat v. Radowitz die Ansicht verfochten, daß 3 Kreise staatlicher Gestaltung gezogen werden müßten, deren engster Deutschland, ohne Oesterreich (in sich besonders staatlich geeinigt), deren zweiter ein Staatenbund des deutschen Bundesstaates mit den deutschen Provinzen Oesterreichs, deren weitester eine Verbindung dieses Staatenbundes mit den nichtdeutschen Provinzen sein sollte. Doch hat sich die Mehrzahl des Clubs für die rückhaltlose Unterstützung des Gagern'schen Programms ausgesprochen. Auch mehrere andere Clubs bis nach der Linken hin, sind für Gagern's Programm, und die Majorität, die das Ministerium haben wird, wird überwiegend und compact sein, besonders wenn Gagern die Annahme seines Programms zur Cabinetsfrage macht.

Die Frankfurter Zeitungen berichten über die heftigen Debatten, welche in der Vorcommission des Verfassungsausschusses stattgefunden haben. Nachdem aber der §., daß die Wurde des Reichsoberhaupts einem regierenden Fürsten übertragen werden soll, angenommen war, wurden die übrigen §§. der Redaction in rascher Folge ebenfalls angenommen und Beseler zum Berichterstatter des Aus-

schusses gewählt, der am 2ten Januar den Bericht vorlegen wird. — Hr. v. Gagern hat mit den Regierungs-Commissarien eine Besprechung über die Matriculationsbeiträge der einzelnen Regierungen gehabt. In Betreff des ersten Seriebeitrags zur Flotte hat Oesterreich erklärt, daß es seine Flotte im Mittelmeere auch zum Schutze Deutschlands anwenden, und daß es am wenigsten jetzt zahlen werde, wo seine Verhältnisse mit Deutschland nicht geordnet seien. Preußen hat sogar für mehrere Zollvereinsstaaten den Betrag ausgelegt. Bayern hat in Betreff der zweiten Zahlung sich seine Erklärung vorbehalten, in Betreff der ersten (vermuthlich auch von Preußen ausgelegten) erklärt, es habe durch seine Landtruppen der Ruhe so viel Dienste geleistet, daß es noch Geld herausbekommen müsse. Sodann ist die Berathung auf die durch die Verwendung von Reichstruppen entstandenen Kosten übergegangen. Braunschweig hat erklärt, daß, da die Truppen meist in den kleineren Staaten verwendet worden seien, es ungerecht sei, die großen dazu Beiträge zahlen zu lassen. Trotzdessen hat Preußen die Beiträge gezahlt. Bayern verlangt dagegen sogar für die an der Elbe aufgestellten Truppen Entschädigung.

Leipzig, 1. Jan. (Leipz. Z.) Gestern Vormittag 11 Uhr entschlummerte sanft und schmerzlos im 77sten Lebensjahre der Senior unserer Universität, der Komthur Professor Gottfried Hermann.

Frankfurt a. M., 3. Jan. Vorgestern Abend erschienen beim Reichsverweser die hier befindlichen Gesandten und Geschäftsträger fremder Staaten, um im Namen ihrer Regierungen bei Gelegenheit des Jahreswechsels Glückwünsche darzubringen, welche von Sr. Kaiserlichen Hoheit in verbindlichster Weise entgegengenommen und erwiedert wurden.

Die O. P. A. Z. enthält Folgendes: „Wir erfahren aus guter Quelle, daß gestern an den hiesigen österreichischen Bevollmächtigten eine Note seiner Regierung vom 28. Dec. eingelaufen ist, worin in Antwort auf das Gagernsche Programm erklärt wird, Oesterreich werde eine neue deutsche Verfassung nur anerkennen, wenn dieselbe mit seiner Zustimmung zu Stande komme, welche um so mehr eingeholt werden müsse, als es nach der bisherigen Verfassung in Deutschland den Vorsitz zu führen habe. Einer Gesandtschaft bedürfe es nicht. Von den Beschlüssen der Nationalversammlung soll in der Note mit keinem Worte die Rede sein."

## Dänemark.

Kopenhagen, 29. Dec. Die dänische Regierung erklärt halboffiziell in der Berlingschen Zeitung die Truppenzusammenziehungen auf Alsen für eine durch die Verhältnisse gerechtfertigte, rein präventive defensive Maßregel, und protestirt gegen alle Gerüchte, welche diesen Truppenzusammenziehungen einen anderen Charakter geben und ihnen kriegerische Indicien und die Absicht eines Angriffes auf Schleswig unterlegen. — General Oxholm ist vor einigen Tagen aus London hier angekommen. Dem Vernehmen nach, schreibt Faedrelandet, bringt er nichts über die Friedensverhandlungen, welche überhaupt erst nach der Weihnachtfeier eröffnet werden dürften.

## Italien.

Rom, 21. Dec. Die Junta ist eben damit beschäftigt, das Ministerium zu vervollständigen. Dann wird sie das Gesetz ausarbeiten, welches die allgemeinen Volkswahlen ausschreiben soll.

Vom Papst aus Gaeta erfährt man nichts Bestimmtes. Es heißt hier, er werde ein neues Manifest vor seiner Abfahrt nach Frankreich veröffentlichen, das sehr versöhnlicher Natur sein soll.

Neapel, 17. Dec. Die amtliche Zeitung meldet aus Gaeta vom 16. December, daß Tages zuvor die englische Dampf-Fregatte mit Admiral Parker und dem britischen Gesandten in Neapel, Herrn Temple, am Bord, daselbst landete, noch am nämlichen Tage aber nach Neapel zurückkehrte. Ob diese Herren bei dem Papst Audienz gehabt, ist nicht gesagt. Der aus Bologna angekommene Marchese Bevilacqua wurde zur Ehre des Fußkusses gelassen; der General Zucchi, welcher nach eigener Angabe der Zeitung zugleich mit dem genannten Marchese von Bologna nach Gaeta abgereist war, ist unter den dem Papst Vorgestellten nicht genannt. Eine Abtheilung päpstlicher Soldaten hat sich, unter Anführung eines Korporals, Namens Persiana, heimlich aus Rom entfernt und ist unter mancherlei Schwierigkeiten und Gefahren bei dem Papste in Gaeta angekommen, der sie auf das wohlwollendste empfing, zum Fußkuß ließ und als seine Getreuen segnete. Viele ihrer Kameraden, hieß es, würden nachfolgen.

Das neapolitanische Heer soll auf 120,000 Mann gebracht werden, und die Rüstungen zu Lande und zu Wasser dauern mit Eifer fort.

Das sicilianische Parlament hat am 19. Dec. das Dekret, durch welches seiner Zeit König Ferdinand und seine Dynastie der sicilianischen Krone verlustig erklärt wurden, feierlich wieder bestätigt.

Der Gemahlin des baierischen Gesandten hat der König von Neapel für ihre Theilnahme an der Beförderung der Flucht des Papstes einen Kuß als Belohnungszeichen gegeben.

## Oesterreich.

Wien, 29. Dec. Das Fremden-Gesetz scheint hier ernster zur Ausführung zu kommen und viele Ausländer haben Pässe erhalten; auch sind gestern zwei der ärgsten bekannten Wühler und Mitglieder des demokratischen Clubs, Gentili und Rivarz, ersterer nach den Märztagen als Spion des Karl Albert und später des Kossuth — und letzterer als radikaler Aufwiegler allgemein bekannt, endlich festgenommen worden. — Der bekannte Reichstags-Deputirte, Kudlich, welcher sich in unseren Revolutionstagen durch die Bauern-Emancipation, noch mehr aber durch seine Missionen an die Provinzen, um die Bauern zu einem Landsturme gegen die bestehende Regierung zu vermögen, einen so traurig berühmten Namen gemacht hat, soll sein Mandat als Deputirter niedergelegt haben. — Die heutigen Berichte aus dem Hauptquartiere des Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz sind von Raab, von gestern Morgens.

Die feigen Magyaren hatten vorgestern alle Verschanzungen verlassen und die Stadt geräumt. Unsere Truppen zogen unter ungeheurem Jubelgeschrei der erlösten Einwohner ein. Durch die glänzenden Manöver des Fürsten und des Banus wurden die Magyaren zum Rückzuge genöthigt, und fliehen theils auf der sogenannten Fleischhaker Straße, theils über Comorn gegen Pesth. Die Straßen sind mit aufgelösten Freischaaren bedeckt. Güns, Steinamanger, Papa sind von den kaiserlichen Truppen besetzt. Perczel wird sicherlich seinem Schicksal nicht entrinnen. Die Bewohner der bis jetzt besetzten Städte und Dörfer schreien laut um Rache gegen die sogenannte höllische Fraction. Die k. Truppen haben die fliehenden Magyaren bei Aisch noch zu erreichen versucht, allein, obgleich sie einen Augenblick Stich hielten, so zerstäubten sie sich abermals bei dem ersten Kanonenschuß. Zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Kaiser Alexander und zwei Schwadronen Husaren verließen gestern die fliehenden Magyaren und steckten die kaiserl. Farben auf. Unaufhaltsam rückt jetzt Fürst Windischgrätz gegen Pesth, das seinen Befreier ebenso wie alle andern Städte erwartet.

Wien, 30. Dec. Die „Wien. Z." veröffentlicht heute nachstehendes Armee-Bülletin:

„Aus dem Hauptquartier Raab hat Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Windischgrätz mir vom gestrigen Tage Abends so eben die Nachricht zukommen lassen, daß nach dem in der gestrigen Relation angezeigten Rückzuge des Feindes der Herr Feldmarschall dem Herrn Generalmajor Ottinger mit seiner Kavallerie-Brigade zur Verfolgung der feindlichen Armee einen forcirten Marsch nach Babolna habe machen lassen. Der Herr Generalmajor Ottinger traf am 28sten um 5 Uhr Morgens daselbst ein, wo er die feindliche Avantgarde aufgestellt fand, die er ohne Verzug angriff. Ein Bataillon des ehemaligen Regiments Prinz von Preußen, ungefähr 600 Mann stark, wurde von 2 Divisionen von Wallmoden Kürassiere größtentheils zusammengehauen, und der Rest gefangen genommen. Unter den Todten befand sich der ehemalige Capitain-Lieutenant Szél, der als Verräther zurückblieb und von der revolutionairen Regierung zum Major ernannt worden war. Außerdem wurden noch mehrere Husaren und Infanteristen von Honvéd-Bataillons, zusammen 7 Offiziere, 700 Mann, darunter 200 Verwundete, gefangen genommen, ein Munitionskarren und eine Fahne erobert. Die Rebellen haben aus dem Gestüte zu Babolna zwar einige Pferde fortgenommen, an den Gebäuden ist indeß kein Schaden angerichtet worden. Der Feldmarschall wird heute, den 29sten, mit der Armee seine Operationen fortsetzen.

Wien, den 29. December 1848.

Der Militair- und Civil-Gouverneur.

Welden,

Feldmarschall-Lieutenant."

Auf Ansuchen des Gemeinderathes hat der Civil- und Militair-Gouverneur Freiherr von Welden die im Karneval üblichen öffentlichen Belustigungen gestattet, jedoch unter der Bedingung, daß sie nur in eigens dazu hergerichteten Tanzsälen abgehalten werden, nicht länger als bis 2 Uhr dauern, und daß keine Maskenbälle stattfinden.

Meyerbeer's „Hugenotten" sind an der Hof-Opernbuhne neuerdings und definitiv verboten worden, wie man versichert, auf Einschreiten des Erzbischofs."

Aus Mailand vom 24. December wird dem „Lloyd" berichtet: „Die Stimmung dieser Hauptstadt hatte sich seit der Rückkehr mehrerer Nobili und Signori seit einigen Tagen bedeutend verschlimmert, und viele Symptome deuten auf irgend eine Demonstration hin. Am Freitag und Sonnabend sah man die roth-grünen Bänder an den Hüten erscheinen, und der Corso Pionono wurde laut Corso Garibaldi genannt. Sonntags, hieß es, solle dort mit diesen Bändern Corso gehalten werden. Der Gouverneur F. M. L. Gr. Wimpfen sah sich auf alle diese Anzeichen veranlaßt, ein ernstes Plakat an die Bevölkerung zu erlassen, worin mit den ernstesten Maßregeln gedroht wird. Unterdessen trafen die gunstigen Nachrichten über das Vorrücken der Kaiserlichen Armee in Ungarn, die Besetzung von Preßburg, Tyrnau u. s. w. ein, und die heftigsten Schreier verstummten. In den Provinzen machen die Siege der Kaiserlichen Armee in Ungarn unter der Umsturz-Partei einen eben so niederschlagenden Eindruck.

Wien, 31. Dec. Die Minister sind heute nach Olmütz abgereist, um Sr. Majestät dem Kaiser die Glückwünsche zum neuen Jahr darzubringen. Uebermorgen verlassen uns die seit den Ferien hier gewesenen Reichstags-Deputirten, und kehren nach Kremsier zurück.

Nebst dem alten Kaiserhofe wollen auch die Kaiserin Mutter und Erzherzog Stephan ihren bleibenden Wohnsitz in Prag nehmen.

Reisende, die ganz kürzlich von Pesth kamen, versichern, daß die Stadt ruhig und sehr still sei und daß man in den sonst vollgepfropften Kaffeehäusern jetzt Niemanden sehe. Kossuth befindet sich nebst seiner Familie daselbst. Die österreichischen Kaufleute, die dort noch Waarenlager hatten, oder denen es gelungen war, solche hinüber zu bringen, machten sehr gute Geschäfte, indem es ihnen gelang, die erhaltenen ungarischen Banknoten gegen österreichische umzuwechseln.

Ueber die Zustände in Venedig und Mailand liest man Folgendes in der Wiener Zeitung: „Ein aus Venedig in den letzten Tagen angekommener Reisender erzählte von der dort herrschenden und allerdings auffallenden Gleichgültigkeit fur alle politischen Ereignisse. Es störte die Leute eben so wenig die Nachricht von der Flucht des Papstes als die von der Präsidentenwahl. Man lebt dort ganz auf demselben Fuße wie früher; die öffentlichen Häuser sind von Menschen gefüllt; die Civil-Musikbande ergötzt mit ihrem meisterhaften Spiele, so daß ein Venetianer sich geäußert haben soll, er sei doch in einem großen Irrthum gewesen, da er die kinskische Militairmusik für die beste in der

Welt gehalten habe. Geld mangelt nicht, zwar hat man nur Papiergeld) und die früher bestandenen Scheine (Monetta oder Carta patriotika) sind größtentheils gegen garantirte Anweisungen auf Handlungshäuser — man will wissen, für den Werth von zehn Millionen — ausgewechselt worden. Der Haß gegen die Oesterreicher steigt mit jedem Tage höher; dabei ist es aber auffallend, daß die früher bestandenen Vorschriften in polizeilicher Hinsicht noch immer, und zwar mit weit größerer Strenge, gehandhabt werden. In Mailand herrscht nur Eine Stimme, die nämlich, daß es in drei Monaten wieder losbrechen werde. Man ist dort hauptsächlich auf den Ausgang in Ungarn gespannt; dabei kommen aber wieder äußere Kennzeichen zum Vorschein, und zwar nebst den drei Farben auch deutsche Hüte mit breiten Bändern, die rückwärts herabhängen. Der Corso di Porta Romana heißt nun Corso Gioberti. Der friedliche Burger wird einerseits durch die Keckheiten der Bösgesinnnten, die auch im vorigen Jahre in diesen Tagen zum Ausbruch kamen, andererseits durch die wenige Bestimmtheit, mit der man sich seitens der Behörden über das, was man mit Italien vorhat, ausspricht, beängstigt."

**Wien**, 1. Januar. Heute ist folgendes neuntes Armeebulletin erschienen. Bericht des F.-M.-L. Jellachich an den F.-M. Fürsten Windischgrätz. Moor, den 30. Dec. 4848. Gestern brachte ich in Kis-Bèr in Erfahrung, daß ein feindliches Corps, unter Perczel, 8—10,000 Mann stark, vor mir in der Richtung nach Moor abmarschirt sei. Hierdurch fand ich mich bewogen, mit meinen sämmtlichen Truppen früh um 5 Uhr aufzubrechen, um den Feind zu verfolgen. Eine Stunde vor Moor fand ich ihn in einer vortheilhaften Stellung: ich hielt mich in der Defensive, um die Division Hartlieb abzuwarten, welche 1½ Stunde hinter mir marschirte. Allein der Feind fing an, sich zurückzuziehen, worauf ich mich genöthigt sah, denselben mit der Brigade Grammont und meiner Cavallerie anzugreifen. Dieser Angriff erfolgte sehr herzhaft, vorzuglich durch beide Cuirassier-Regimenter Hardegg und Wallmoden. In Zeit von einer halben Stunde hatte wir das feindliche Centrum gesprengt, 6 Kanonen erobert, einige Tausend Gefangene gemacht, worunter viele Offiziere; auch soll ein feindlicher General erschossen sein. Das Schlachtfeld ist mit Todten bedeckt. Oberst-Lieut. Fr. Sternberg und Hauptmann Gr. Pimotan nahmen an der Spitze einer Division Wallmoden, die erste feindliche Kanone. Die Truppen haben den Feind mit einer Bravour angegriffen, wie es der k. k. Armee geziemt. Die Generale Ottinger und Grammont haben mit vieler Umsicht und Tapferkeit die Truppen geführt und der Chef meines Generalstabs, Gen.-Maj. Zeisberg, entwickelte, wie bei jeder Gelegenheit, so auch hier, sein militärisches Talent. So eben bringt eine Abtheilung vom 5ten Jäger-Bataillon eine eroberte Haubitze. Der Rest des Perczel'schen Corps hat sich, ungefähr 8000 M., gegen Stuhlweißenburg zurückgezogen.

**Wien**, 1. Januar. Am 14. beginnen hier unter den vom Gouverneur v. Welden bedingten Beschränkungen, Carnevals-Belustigungen, welche die fremden Zeitungen längst als gänzlich eingestellt meldeten. Am meisten wird die geringeren Volksklassen die Absperrung des sogenannten Elysiums kränken. Nach den heutigen Nachrichten aus Raab, von gestern Morgen 11 Uhr, war der Marschall Fürst Windischgrätz nach Eingang der Nachricht nach den Ereignissen bei Moor, wo der magyarische Anführer Perczel aufs Haupt geschlagen wurde, wie aus dem 9. Armee-Bülletin zu ersehen ist, Morgens von Raab aufgebrochen. Man wußte noch nicht, welche Richtung er eingeschlagen hatte, allein nach Allem scheint zu vermuthen, daß er ebenfalls die Fleischhacker Straße über Stuhlweissenburg nach Pesth eingeschlagen hat. Der Banus von Croatien hielt nach errungenem Siege bei Moor einen Tag Rast und rückte gestern gegen Stuhlweissenburg vor. Ueber Comorn ist in Raab nichts Näheres bekannt. Nur so viel ist gewiß, daß der dortige Commandant die weiße Fahne wehen laßt, und die magyarischen Truppen, die von Raab hineindringen wollten, zurückwies. Aus Pesth melden die neuesten Berichte vom 27., daß sich Kossuth zum Widerstand bereitet. Eine vom 22. datirte Proklamation dieses merkwürdigen Aufregers verkündet den Einwohnern, daß Fürst Windischgrätz einen Angriff auf das heldenmüthige Raab gewagt, allein mit großem Verlust zurückgeschlagen und in wilder Flucht begriffen sei. Diese Proclamation enthält ferner Schmähungen gegen das Kaiserhaus, die kaiserl. Armee und die Gesammt-Monarchie. Die Bürger von Pesth aber verhalten sich ruhig, während Kossuth den Honveg und Landsturm herbeiruft.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck;
№ 190. Den 30 December 1848. C. v. Rummel, stello. Censor.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse werden desmittelst alle Inhaber der auf Bankassignation lautenden landschaftlichen Obligationen, Zinseszins-Reverse und Reverse der Depositenkasse aufgefordert, selbige vom 21. Februar 1849 ab bis zum 28. Februar 1849 inclusive gegen Recognitionsscheine in der Kanzlei der Kreditkasse einzuliefern, und dagegen die neuen auf Silbermünze ausgestellten Kassenverschreibungen vom 7. März 1849 ab bis zum 14. März 1849 in Empfang zu nehmen. 3

Reval, den 20. December 1848.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen.

In Gemäßheit des § 178 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Julius Hanke, die Stud. med. Carl Hanke und Friedrich Worms und die Stud. phil. Julius Elevogt und Carl Todleben aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 2

Dorpat, den 27. December 1848.

Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschlossenen Studirenden Friedrich Worms, Carl Todleben, Julius Elevogt, Julius Hanke und Carl Hanke legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 28. December 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Titulairraths Martin Carlsen gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 233 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, auf Requisition Eines Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts, öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. März 1849 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 24. December 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

---

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Gegen gehörige Sicherheit wird ein Capital von 2000 Rub. S. gesucht. Wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Diejenigen resp. Zeitungs-Abonnenten, denen die Zeitung ins Haus getragen wird, werden ersucht, die dem Zeitungsträger für das Jahr 1849 zukommenden 60 Kop. S. in der Schünmannschen Buchdruckerei zu entrichten.

Am Montage den 21. December Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr gingen aus einem Schlitten vor der Handlung des Hrn. Kaufmann Töpffer an der rigaschen Straße 150 Silber-Rubel (in drei Rollen zu 50 Rub. in Papier gewickelt) verloren. Zehn Rub. Silb. werden demjenigen als Belohnung zugesichert, wer zur Wiedererlangung des Verlorenen verhilft, und die Anzeige deshalb in der Handlung des Hrn. Thun macht. 2

Eine wenig gebrauchte Kalesche mit feinem weißen Tuch ausgeschlagen und mit einem Vorderdeck ist billig zu verkaufen; desgl. ein Korbwagen auf 4 Ressoren. Zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Blühende Hyacinthen, Gemüse und Blumen-Samen sind zu haben bei 3**

L. Klekampff, Handelsgärtner.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte ist in dem, hinter dem Rathhause belegenen Hause der Wittwe Johannson, ein Budenlokal zu vermiethen. 3

Bei mir ist eine kleine Familienwohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. 3**

Mechanikus J. C. Brücker.

Zwei warme Buden sind für die Marktzeit zu vermiethen im von Stiernhielmschen Hause am großen Markt. Zu erfragen bei Sachsendahl. 3

Absteigewohnungen sind während dem Jahrmarkt zu vermiethen im Kieseritzkyschen Hause. 1

Im Hause der Frau v. Maydell, unweit der Station, sind zwei Zimmer mit separatem Eingange nebst Stallraum und Wagenremise als Absteigequartier zu vermiethen. 1

In meinem Hause bei der St. Johannis-Kirche ist eine Familien-Wohnung und ein Absteigequartier zu vermiethen. Lezius. 1

Im Conditor Bauchschen Hause bei Frau v. Borg ist zum Markt ein Quartier zu einer Bude zu haben. 2

Im Borck'schen Hause am Markt wird eine Jahrmarktsbude vermiethet. 1*

---

Im Verlage von **H. Laakmann** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## Ma-ilm ja mõnda mis seal sees leida on.

Tulloſaks ja õppetlikkuks aeawiteks Ma-rahwale.

Essimene and.

Teine and seſt ramatuſt saab lühhikeſe aea pärraſt wäljatullema.

13 pildiga. Maksab walmis pogitud 15 Kop. höb.

---

**Die nächste Zeitung erscheint Dienstag den 4. Januar.**